Glückwunsch

zum

Neuen Jahre 1903.

Endlich ist nun auch vorbei
Nummer Neunzehnhundertzwei.
Klar zeigt sich an diesem Knaben,
Daß wir einstens werden haben
An dem ganzen Saeculum
Nur ein trist Spectaculum.
Wenn schon so ein junger Fant
So viel Unheil bringt ins Land —
Was erst werden wir erfahren
Steckt er in den Bengeljahren!
Und so seh ich denn, o Graus,
Ganz prophetisch heut voraus:
Wahrlich, es wird sein verplundert
's ganze zwanzigste Jahrhundert!

* * *

Ja, gemein war's letzte Jahr,
An ihm war kein gutes Haar.
Erstens war es naß, naß, naß:
Aus dem großen Himmelsfaß
Goß es jämmerlich hernieder
Auf der Menschen sündge Glieder;
Und auf Saatfeld, Wies' und Flur
Gab es Wasserlandschaft nur.
Zweitens war es kalt, kalt, kalt!
Klappernd wimmert' Jung und Alt
In des Maies eis'gen Lüften,
In des Sommers kühlen Düften;
Allenfalls rieb sich die Hand
Froh der Pelze Fabricant.
Drittens war es arm, arm, arm —
Daß der Himmel sich erbarm,
Arm an Honig, Obst und Sonne
Arm an Korn, Verdienst und Wonne
Und vom einst erworb'nen Gold
Vieles ist auch fortgerollt.
Viertens war es reich, reich, reich —
Schreckensreich und schreckensbleich,
Reich an hundert Mißlichkeiten
Und noch mehr Verdrießlichkeiten,
Reich an Zank und Erdgebebe —
Gott sei Dank, daß i ch noch lebe!
Doch zu länglich ins Gemüth
Zieht schon hin mein Klagelied
Drum zu mehr speciellern Dingen
Soll mein Pegasus jetzt springen,
Lenk' zu dir ihn treu und fest,
Altes, liebes Embachnest.

* * *

Früher war mir nichts verhaßter
Als dein ganz gemeines Pflaster,
Aber jetzo zieht sich nett
Bis zum Bahnhof hin Parquet.
Munter kann durch den Wallgraben
Ueber'n Markt mein Rößlein traben;
Kühn-Straß hat sogar Asphalt —
Mög' es dort nur werden alt.

Neu ist Andres auch geworden:
Stadtväter von allen Sorten
Gondeln jetzo für und für
Durch die alte Rathhausthür.
Um des Januares Mitte
Lenkten ihre Wählerschritte
Mehr als Tausend nach dem Rathhaus
Und die Treppen 'rauf und gradaus:
Man erhielt nach eingem Warten
Dorten seine Einlaßkarten.
Und dann ward der Tag der Schlacht
Compromißlich abgemacht —
Compromißlich und nicht müßlich,
Halb versöhnlich und selbst süßlich,
Und dabei doch auch verdrießlich,
Im Effect auch etwas mißlich —
Denn, beseh'n bei Stearin
Schmeckt es süß — nach Sacharin,
Sonderlich nach den Nachwahlen
Diesen selbstlos-loyalen.
Drum bei Vätern und Stiefvätern
Unsrer Stadt gab's Zank und Zetern
Und viel drängend Ungemach
Und auch manchen Redekrach.
Denn man sieht in der Natur
Oefters auch auf städt'scher Flur
Neben Kullerkupp und Raigras
Stehen lockend malk und kaigas.
Sonsten aber excellent
War das städt'sche Regiment.
Vielfach ließ zu Wohlfahrtsdingen
Man so manchen Rubel springen,
Doch der Hausbesitzer heuer
Zahlt nur 9 Procentchen Steuer.
Und nicht weit vom Rigschen Wachthaus
Wird sich heben stolz das Schlachthaus:
Endlich ist es gegenwärtig
In Gedanken schon ganz fertig.
Fertger noch jedoch als dies
Ist das, was einst Novum hieß.
Um die Wett' bei eingem Pieken
Werden Schwein und Ferkel quieken
Dort in Novums Schlachtgelaß,
Hier in der Kastanienstraß.
Ja, in schneid'ger Macherei
Fertig ist die Schlachterei
Und ich wünsch das Allerbeste
Ihr zu ihrem Wiegenfeste:
Nie geh' das Geschäfte flau
Stets viel Schwein! und auch viel Sau!
Doch nie geb' es Schweinerei
Bei der Schweinzerkleinerei.
Und erröthend ihren Spuren
Mög' in der Kastanien Fluren
Folgen auch das städt'sche Schlachthaus
Nahe von dem Rigschen Wachthaus.

* * *

Aber jetzt zu höhern Dingen
Soll mein Flügelgaul sich schwingen.
Heil euch theatralsche Musen,
Die genährt an seinem Busen
Hat mit Lust, doch auch mit Pein
Unser Handwerker-Verein.
Will Euch künden, will Euch melden
Von der Sommerbühne Helden
Und von mancher Bühnenmaid,
Welche unser Herz erfreut.

Oper gab's und Operette,
Schau- und Luſtſpiel, meiſt ganz nette.

Kennt Ihr ſie noch all die Namen
Derer, die zuſammenkamen?
Da war erſtens Fräulein Stoll —
Nachtigall, an Stimme voll,
Ferner kamen über Taps
Fräulein Schubert, Berna, Gnabs,
Fräulein Koſſegg, die Soubrette,
Stütze unſrer Operette.
Dann natürlich Doloſee'chen
Wie manch andres ſaubre Feechen,
Auch's maſſive Fräulein Frey
Und Frau Decker nebenbei;
Endlich waren Zeitvertreiber
Die Kamenska, Hauſſig, Schreiber
Und im Geiſt ich auch noch ſeh'
Fräulein Guſchi — die Linné.

Nun die ſtarke Gen'ration
Unter Carlo's Direction:
Dietſch und Keller und der brave
Haß nebſt Miltner-Schönau, Kawe;
Nicht ganz Ganſer, doch gelungen
Iſt v. Ulmann eingeſprungen.
Pichler ſang uns den Tenor,
Den Binder ab und zu verlor,
Nur ſpärlich war uns auch Herr Schall
An Tönen eine Nachtigall.
Die Bäſſe hatten wir meiſt lieber,
Die Herren Hilder und auch Hieber.
Der Schlußaccord auf meiner Leier
Sind Claudius und Roby Meyer —
Doch halt! gedacht noch Zweier ſei:
Hoch Ritte-Schwarzwald und Cahnbley!

Was Alles haben wir geſchaut
Und mächtig uns daran erbaut.
Man ſah den „Fauſt" in beiden Theilen
Wohl über unſere Bühne eilen
„Alt-Heidelberg" und „Rothe Robe"
Erfüllten uns mit vielem Lobe.
Wie ſchön ſah'n wir vorüberziehn
Den „Tannhäuſer" und „Lohengrin",
Die „Meiſterſinger" und zum Schluß
Noch der „Walküre" hehren Gruß.
Und endlich die Première „Ox"
Nebſt dem Factotum, das hieß Box,
Mit meiſt recht ſchwachen Geiſtesblitzen,
Doch recht ſtarken Ochſen-Witzen.
Wirklich gut war an dem Ganzen
Fräulein Doloſéa's Tanzen.

— — Und was ſoll ich ſonſt noch ſagen
Von der Sommermuſe Tagen?
Unter Bretſchneider ging's her
Dorten gründlich revolutionär
Und's Theater ward zum finish
Ganz directe „Jacoby"-niſch.
Mög' ihm dennoch wahren Treue
Auch das nächſte Jahr, das neue;
Denn, verehrter Publicus,
Dir winkt mancher Hochgenuß.
Oper kriegt Ihr, Operette,
Schau- und Luſtſpiel und — Billette
Bei nur mäßig höhern Sätzen
Zu den allerſchönſten Plätzen.

*

Ja, auch sonsten stand die Kunst
Hier bei uns in hoher Gunst.
Zwar der Circus Momino
Und der Durow's war'n nicht froh,
Machten beid' — mich freut's von Herzen —
Unserm Beutel wenig Schmerzen.
Viel mehr unsre Gunst gewann
Der Director Lindemann,
Der uns zeigte einen hübschen
Cyclus von Schauspielen Ibsen.
„Comtesse Guckerl" war höchst nett
Und die Beute auch recht fett,
Denn dreitausend Rubel schier
Mit dem Ball bracht' dies Plaisir.
Ferner gab's Concerte-Segen
Fast so viel wie Himmelsregen:
Hofmann und auch Reisenauer
Und viel' andre Tastenhauer;
Schon gefiel Therese Behr
Unsern Hörern mehr als sehr,
Aber Ein'ge meinten, feiner
Sei noch die Frau Mycz-Gmeiner.

* * *

Und zuletzt, wem soll ich's bringen?
Hebt die Gläser, laßt sie klingen:
Dir, o universitas,
Pietätvoll gilt mein Glas! —
Gott bewahr' dich, Musensohn,
Vor der chem'schen Obstruction,
Vor den Stinkstoff-Heldenthaten,
Und dergleichen üblen Saaten,
Auch vor einem kaigas-Gruß
Und vor sonstigem Verdruß.
Nicht in lautes Glockenläuten,
Nein, in ferne, alte Zeiten
Dankend, wünschend steigt mein Geist,
Der dich, alte mater, preist.
Bin ein armer Zeitungsjunge.
Aber doch aus voller Lunge
Lobe ich die Wissenschaft
Und des edlen Wissens Kraft.
Denn es sind seit alten Tagen
— So hört man's noch kürzlich sagen —
Stadt und Universität
Eng verwachsen, fest und stät.
Gebt mir drum zum Jahresanfang
Etwas von metall'nem Anklang,
Daß ich auch im nächsten Jahr
Froh brächt' meinen Glückwunsch dar.

Der Austräger

der „Nordlivländischen Zeitung".

Дозволено цензурою. — Юрьевъ, 31 декабря 1902 г.

Druck von C. Mattiesen in Jurjew (Dorpat).

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 1 Mittwoch, den 2. (15.) Januar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Siccard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Auf der Jahreswende. Organisation der russischen Studentschaft. Beförderungen. Personal-Nachricht. Prämie. Fellin: Communales. Riga: Jubiläum. Wesenberg: Wassermangel. Mitau: Jubiläum. Bauske: Wahlen. St. Petersburg: Vom neuen Studenten-Reglement. Tageschronik. Kiew: Milde Witterung.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Neujahrsgruß. Aus alten Zeiten. Der Zug des Todes im Jahre 1901. Mannigfaltiges.

Inland.

Auf der Jahreswende. I.

Das erste Jahr des neuen Jahrhunderts ist an uns vorübergezogen. Es ist dahingegangen, ohne feste neue Züge in die Gestalt des Werdenden eingemeißelt zu haben — wenigstens nicht in Formen, welche schon jetzt das kommende Neue klar erkennen ließen.

In dem Daseinskampfe der Menschheit auf rein wirthschaftlichem Boden ist das Jahr 1901 eines der schwersten und trübesten, welche seit langer Zeit den Völkern beschieden gewesen ist: einer vieljährigen Epoche des Aufschwunges menschlicher Schaffenskraft hat das Jahr 1901 das Ziel gesetzt und eine Epoche wirthschaftlichen Niederganges eingeleitet, die voraussichtlich nicht so bald überwunden sein wird. Kaum ein Land ist von dem Niedergange des Handels, der Industrie, des Capitals und der Arbeit verschont geblieben und nach Zehntausenden bemißt sich die Zahl der in diesem einen Jahr in Rußland, Deutschland, England ꝛc. um Habe und Gut gebrachten, wirthschaftlich zerrütteten Existenzen.

Auf dem Gebiete geschichtlicher Geschehnisse haben zwei Materien dem verflossenen Jahre die Signatur gegeben — die chinesischen Wirren und der Transvaal-Krieg; beide Thatsachengruppen aber haben im Grunde genommen irgendwelche neue Momente zur politischen Beurtheilung der Gesammtlage nicht hineingetragen.

Was die chinesischen Wirren anlangt, so brachte uns das Jahr 1901 nur das wenig erbauliche Nachspiel zu der Action seines Vorgängers: nach langem Feilschen und Markten mit den chinesischen Machthabern ist man aus der schwierigen Situation zu einem leidlich befriedigenden Abschluß gekommen, aus dem, soweit sich bisher erkennen läßt, nur eine Macht eine greifbar verbesserte Situation im fernen Osten gewann — nämlich Rußland, das in der Mandschurei militärisch und oekonomisch sich eine überaus vortheihafte und sichere Position geschaffen hat. Im Uebrigen können die Mächte froh sein, daß se sich wenigstens so, wie es geschehen ist, mit den chinesischen Schwierigkeiten haben abfinden können, daß sie inmitten des dort betriebener Intriguenspiels, in das die Veröffentlichungen des französischen Generals Voyron einen lehrreichen Einblick gestatteten, wenigstens nicht unter einander in die Haare gerathen sind und daß mit der soeben erfolgten Rückkehr des durch die Ereignisse einigermaßen belehrten chinesischen Hofes nach Peking die Wiederherstellung halbwegs normaler Beziehungen zwischen dem Chinesenthum und dem Europäerthum ermöglicht worden ist.

Der Transvaal-Krieg ist in bisherigem Stil fortgeführt worden. Mit dem Gefühl tiefer sittlicher Verstimmung und mit wärmster Antheilnahme für das mit bewundernswerther Ausdauer und unerschüttertem Vertrauen um sein Dasein ringende Burenvolk, das nach dem Recht des Stärkeren von der englischen Weltmacht niedergetreten werden soll, ist die gesammte nichtenglische civilisirte Welt dem ergreifenden Ringen in Süd-Afrka gefolgt; aber das militärische Interese an diesem Kriege ist im Wesentlichen erschöpft, da größere Operationen nicht mehr zu erwarten sind. Ebenso tritt das politische Interesse an den Vorgängen in Süd-Afrika in sofern zurück, als jene mit den internationalen Beziehungen der Mächte zu einander in keinerlei directer Verbindung stehen. Denn das verflossene Jahr hat vollends klar gestellt, daß keine einzige Macht auf dem Erdball Willens ist, für die Buren auch nur einen Finger zu rühren. England hat also nur mit dem sehr platonischen Factor der Volksstimmung der übrigen Nationen und mit dem sehr realen Factor der Freiheitsliebe, Tapferkeit und Zähigkeit des Restes des von ihm so mißachteten kleinen Bauernvolkes zu rechnen. Dieses ist ganz auf seine eigene Kraft gestellt, und was auch kommen mag, so kann doch schon jetzt bewindernd in die Tafeln der Geschichte die Thatsache eingetragen werden: die sittliche und physische Kraft des kleinen Burenvolkes hat ausgereicht, um England einen Preis an Blut und Gut zahlen zu lassen, dr die Welt in Staunen setzt.

Wie Eingangs bemerkt worden, ist das Jahr 1901 dahingegangn, ohne feste neue Züge in die Weltlage hiningetragen zu haben; aber manche neue Saat ist doch gestreut worden, die in der Folgezeit in die Halme schießen und deren Frucht dereinst von Bedeutung sein wird. „Europäische Unruhe" betitelte kürzlich ein deutsches Blatt eine längere Zeitbetrachtung und diese Unruhe giebt auch der Jahreswende ihr Gepräge. Die europäische Presse war gerade in den letzten Tagen voll von Erörterungen, welche eine durchgreifende Neugruppirung der Großmächte als im Gange befindlich oder doch als möglich hinstellten. In der That trennt die Jetztzeit bereits eine weite Kluft von der Zeit vor 15 Jahren, von der Bismarck'schen Zeit. Der Unterschied von Einst und Jetzt läßt sich kurz in Folgendem zusammenfassen: Deutschland ist als Centrum der europäischen Politik depossedirt und es ist eine gewisse politische Decentralisation eingetreten. In ruhelosem Hierhingreifen und Dorthingreifen hat die deutsche Politik seit den Tagen eines Caprivi und Marschall Schritt um Schritt an Terrain verloren. Die Preisgabe des Neutralitäts-Vertrages mit Rußland bahnte nicht nur den russisch-französischen Zweibund an, sondern sie stellte auch eine directe Leitung zwischen St. Petersburg und Wien her, während bisher der russisch-oesterreichische Verbindungsdraht über Berlin geführt hatte. Das sowohl wie das wachsende, auf Italien zunehmende Anziehungskraft ausübende Gewicht des Zweibundes führte zu einer Schwächung der inneren Kraft des Dreibundes. Wir hörten einst von einem sehr alten, baufälligen Hause sagen: „Dieses Haus steht ja nur noch aus Gewohnheit." Ein jedes Jahr verstärkt den Eindruck, daß man ein solches Haus auch im Dreibunde vor sich hat. Die ganze dreibundliche Combination hat bei den Völkern fraglos schon viel wenn nicht Alles von ihrer werbenden Kraft eingebüßt und die drei betheiligten Staaten lassen sich immer häufiger auf eigene Hand auf „Extratouren" ein (so z. B. Deutschland in Ost-Asien, mit Kiautschou, dem deutsch-englischen Abkommen, Italien in Tripolis, mit der französischen Annäherung). Je häufiger aber und mit je weiter reichenden Zielen die einzelnen Dreibund-Mächte in der großen Politik allein vorgehen, um so bedeutungsloser muß — zumal in dem neuerdings poussirten „Weltpolitik"-System — der Bund an sich werden gemäß dem Bismarck'schen Worte, daß Bündniß-Verträge nur so lange Werth haben, als sie den Lebensinteressen der verbündeten Völker entsprechen Das heutige System der Allianzen ist in der Auflösung begriffen; möglicher Weise folgt die Herrschaft eines neuen Systems unter dem Zeichen einer Politik der „freien Hand" aller großen, gegenseitig in argwöhnischem Frieden sich beobachtenden Mächte. Jedenfalls ist kein einziger anderer Staat im Vergleich zu früher mehr in die Isolirung gedrängt und an Bündniß-Chancen ärmer geworden als Deutschland. Freilich ist sein Eigengewicht gewachsen: mit seinen 56 Millionen in den Traditionen der allgemeinen Wehrpflicht groß gewordener oder groß werdender Einwohner und seiner hochentwickelten Production bildet es einen Factor, mit dem auch trotz aller politischer Fehlgriffe immer zu rechnen sein wird.

Die Organisation der russischen Studentenschaft

soll nunmehr an allen höheren Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung ins Leben treten und in Nr. 283 des „Reg.-Anz." vom 30. December wird das Organisationsstatut, das 55 Paragraphen umfaßt, veröffentlicht.

Der Zeitpunct der Einführung dieser Regeln hängt vom Ermessen des Chefs jeder einzelnen Hochschule, im Einvernehmen mit dem Conseil oder der dieses vertretenden Institution ab. Von der stattgehabten Einführung ist dem Minister der Volksaufklärung unverzüglich Anzeige zu machen.

Falls sich einzelne Paragraphen der Regeln nach den örtlichen Verhältnissen als unanwendbar erweisen oder Aenderungen bedürfen, so hat der Curator des Lehrbezirks dem Ministerium entsprechende Vorstellung zu machen.

Durch Erlaß gegenwärtiger Regeln werden eine Reihe im Circular des Ministers an den Curator namhaft gemachter früherer Bestimmungen aufgehoben, so namentlich § 56 der am 12. Januar 1893 für die Studenten der hiesigen Universität erlassenen Regeln.

Die Circular-Vorschrift des Ministers der Volksaufklärung enthält Folgendes:

1. Der Obrigkeit der höheren Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung wird es anheimgestellt, auf Gesuch der Studenten die Eröffnung studentischer Kreise für wissenschaftlich-literärische Beschäftigungen, Kreise für Beschäftigung mit Künsten, Handwerken und verschiedener Art physischen Uebungen, gleichwie studentischer Speise- und Theehäuser, Cassen (zur gegenseitigen Hilfe, Vorschuß- und Sparcassen, Unterstützungs-Cassen) Curatorien zur Ausfindigmachung von Beschäftigungen für unbemittelte Studenten, Bibliotheken und Lesesäle zu eröffnen.

2. Alle erwähnten studentischen Institutionen können sowohl für die ganze Lehranstalt als auch für ihre einzelnen Facultäten, Abtheilungen, Curse oder Theile von Cursen organisirt werden.

3. Zur Berathung der Fragen, welche die im Punct 1 genannten Institutionen und Kreise betreffen und zur Wahl von Studenten zur Theilnahme an den Commissionen dieser Institutionen sowie zur Wahl von Aeltesten der Curse werden Studenten-Versammlungen unter Beobachtung folgender Regeln gestattet:

4. Nach der allgemeinen Regel werden nur Studenten-Versammlungen nach Cursen zugelassen aber in Facultäten und wenig besuchten Abtheilungen, die nicht mehr als 300 Hörer haben, werden Versammlungen nach Facultäten oder nach Abtheilungen genehmigt.

5. Studenten des 1. Cursus werden zur Antheilnahme an den Versammlungen zugelassen und können gewählt werden in die hier aufgeführten studentischen Institutionen nur von der zweiten Hälfte des Lehrjahrs, und von dieser Zeit an erhalten sie Aelteste der Curse.

6. Eine Versammlung kann stattfinden mit besonderer jedesmaliger Genehmigung des Chefs der Lehranstalt, zu einer von ihm bestimmten Zeit, zu einer von wissenschaftlichen Beschäftigungen freien Stunde, an einem bestimmten Ort, zur Berathung von Fragen, welche vorher schriftlich dem Chef der Lehranstalt mitgetheilt und von ihm genehmigt worden sind, und obligatorisch in Gegenwart einer von der Obrigkeit der Anstalt abcommandirten Person aus dem Lehr- oder Administrativ-Personal.

7. Es präsidirt in der Versammlung und es leitet sie ein von ihr aus der Zahl der Anwesenden gewählter Student. Die Wahl wird vollzogen unter Leitung der Aeltesten durch verdecktes Ballotement und wird durch einfache Stimmenmajorität entschieden.

8. Die der Versammlung der Studenten beiwohnende Amtsperson nimmt an den Wahlen und Beschlüssen der Versammlung nicht Theil. Falls die Versammlung die Grenzen der ihr zur Berathung gestatteten Fragen überschreitet, macht er den Präses aufmerksam, und bleibt solches ohne Erfolg, so kann er die Versammlung schließen, wobei er von den unrechtmäßigen Handlungen des Präses und anderer Glieder der Versammlung oder die ihr entsprechende Institution in Kenntniß setzt zur Heranziehung der Schuldigen zur Verantwortung.

9. Die Versammlung gilt als zu Stande gekommen, wenn in ihr nicht weniger als 2/3 der Studenten des Cursus oder der Abtheilung oder Facultät anwesend sind, mit Ausnahme der Personen, die bekanntermaßen in Folge von Beurlaubung, Krankheit und anderen beachtenswerthen Gründen nicht erscheinen können, sowie Personen, die nicht das Recht haben, an der Versammlung theilzunehmen (P. 5). Für die Giltigkeit eines gefaßten Beschlusses ist einfache Stimmenmajorität erforderlich. Falls die angesetzte Versammlung wegen Fehlens der bestimmten Zahl von Studenten nicht zu Stande kommt,

---

Feuilleton.

Neujahrsgruß.

Aus dunkler Nacht, zu hellem Licht geboren,
Ersteht beim Glockenschall ein neues Jahr!
O jauchze Herz: nicht hast Dein Recht verloren
Zu kämpfen Du, zu trotzen der Gefahr!
Du bist gefeit, wenn Dich der Tag erkoren
Zum Streiter für der Heimath Hochaltar!
Der Morgen graut, die Neujahrsglocken klingen,
Der Cherub ruft: „Laßt uns dem Herrn lobsingen."

*

O jauchze Land! Es kommt mit Lenzesdüften
Ein Hauch des Lebens über Wald und Flur!
Des Glaubens Schwertlied brauset in den Lüften,
Und neue Wonnen athmet die Natur!
Es lebt, es regt sich in den tiefsten Grüften,
Und jubelnd folgst Du Deines Gottes Spur,
Dein ist der Sieg; es wird Dein Lied sich schwingen
Zur Sonnenhöh': „Laßt uns dem Herrn lobsingen!"

*

O jauchze Haus, wo frommer Mütter Schalten
Des Glaubens Keim in junge Herzen senkt,
Und wo des Bibelwortes Kraft den Alten
Des Adlers Schwingen für die Heimfahrt schenkt!
Du bist geborgen dann, ob Gottes Walten
Auch Deinen Kahn durch Wellenberge lenkt,
Im Schwall der Wogen wirst Du aufwärts dringen,
Durch Nacht zum Licht — laßt uns dem Herrn lobsingen!

J. S.

Aus alten Zeiten.

(Unter vorstehender Aufschrift werden wir unter dem Monatsdatum der jeweilig erscheinenden Nummer unseres Blattes weiter zurückliegende Reminiscenzen aus der Vergangenheit unserer Stadt akund zu auffrischen.)

Vom ltesten Theater.

1801, 2. Januar, Dorpat. Die „Dörptsche Zeitung" von diesem Tage veröffentlichte folgende

Beanntmachung:

„Demnach vn Sr. Excellenz dem Herrn Generalmajor vn der Infanterie und Chef eines Musketier-Igiments, Chantunzow, Einem Edlen Rathe hieselbst am 21. dieses Monats (December 1800 folgendes mitgetheilt worden ist:

„Da hieselbst in der Stadt fürs Publicum die theatralischen Vorstellungen ihren Anfang genommn haben, bey welcher sich auch die Gesellschaft es Adels als Zuschauer einfinden (oder eine Wohlgeborene Gesellschaft gegenwärtig ist), so müssen die Zuschauer von allerley Benennung, die daran Antheil nehmen wollen, ohne Mütze oder Hüte auf den Köpfen zu haben, ins Theater hineintreten, sich in allem anständig oder wohlgesittet benehmen, einer gegen den andern die gebührende Ehre und edles Benehmen beobachten — die auf dem Theater agirenden Personen nicht belachen und auspfeifen, auch sich nicht erdreisten, ein solches Benehmen zu zeigen, welches für die Wohlgebornen Zuschauer zum Anstoße gereichet — so wie dergleichen sich denn am gestrigen Dato von den Zuschauern im Theater gezeiget hat — — welches lediglich und allein zur Schmach und Beschämung der ganzen gegenwärtig gewesenen Wohlgebornen Gesellschaft um destomehr gereichen mußte. Bei so bewandten Umständen habe ich solches dem Wohlgebornen Dörptschen Magistrat in der Art mittheilen wollen, um damit selbiger seiner Seits alle Wachsamkeit und scharfe Aufsicht anzuwenden belieben möge: daß hinführo bey allerlei öffentlichen Zusammenkünften Wohlgeborener Personen und Leute von allerlei Benennung, keine dergleichen schändliche Benehmungen von irgend jemand begangen, wohl aber allenthalben die Wohlanständigkeit und gute Sitten beobachtet werden mögen."

Polizey-Bürgermeister Gerh. A. Wilde.

*

(Nach der Grundnummer 108 des II. Stadttheils hat das damalige Theater auf dem Platze des jetzigen Koslow'schen Hauses in der Alexander-Straße gestanden und gehörte dem damaligen Baumeister Bäuerle. Noch 1824 wird das Gebäude auf seine Haltbarkeit vom Stadt-Architekten Geist untersucht. Damals veranstaltete dort der Hilfsverein eine Vorstellung; bei dieser Gelegenheit erfahren wir denn auch zum ersten Mal die Preise der Plätze, indem die Ranglogе 1 Rbl. Silbermünze, die Parterre-Loge 3 Rbl. Kupfermünze, die Stühle 1 Rbl. Silbermünze und das Parterre 2 Rbl. Kupfermünze kosteten.)

Der Zug des Todes im Jahre 1901.

Im Laufe des verflossenen Jahres sind an bekannteren und bedeutenderen Persönlichkeiten gestorben:

Von fürstlichen Persönlichkeiten: Kaiserin Friedrich, die Mutter des deutschen Kaisers, 60 Jahre alt, am 5. August in Schloß Kronberg. — Königin Victoria von England, Kaiserin von Indien, 81 Jahre alt, am 22. Januar in Schloß Osborne. — Carl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, 82 Jahre alt, am 5. Januar in Weimar; er war wohl der letzte unter denjenigen, die Goethe noch persönlich gekannt haben. — Am 11. Februar starb Milan Obrenowitsch, der ehem. König von Serbien, 46 Jahre alt in Wien, in der Verbannung. — Der Emir von Afghanistan, Abdurrhaman, starb am 4. October, 56 Jahre alt.

Diplomaten, Staatsmänner, Parlamentarier: Am 6. September starb zu Buffalo der Präsident der Ver. Staaten von Nord-Amerika, William Mc. Kinley, durch die Hand eines Anarchisten. Am 6 Juli starb in Ragaz, 82 Jahre alt, der dritte Kanzler des deutschen Reiches, Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der baierischer Ministerpräsident, dann deutscher Botschafter in Paris, endlich Statthalter in den Reichslanden gewesen war. — Ihm folgte im Tode am 8. September, 73 Jahre alt, der preußische Finanzminister und Vice-Präsident des preußischen Staatsministeriums Dr. Johannes v. Miquel. — Gleichfalls im Ruhestand starb der frühere preußische Cultusminister, Dr. Robert Bosse, am 31. Juli, 69 Jahre alt. — Des ersten deutschen Kanzlers zweiter Sohn, Graf Wilhelm von Bismarck-Schönhausen, starb, 48 Jahre alt, am 30. Mai als Oberpräsident der Provinz Ostpreußen auf seinem väterlichen Gute Varzin. — Am 22. November, 70 Jahre alt, der langjährige deutsche Botschafter in London Graf v. Hatzfeld. — Dr. Georg v. Siemens, der Director der Deutschen Bank in Berlin, am 24. October, 62 Jahre alt. — Am 9. März, 64 Jahre alt, Commerzienrath Freiherr v Stumm-Halberg. — Bernh. Abeken, am 31. März, 74 Jahre alt. — Dr. Edmund Jörg, am 18. November, 81 Jahre alt.

Militärs: Der langjährige General-Adjutant Kaiser Wilhelm's I., General der Cavallerie Carl von der Goltz, 85 Jahre alt. — General v. Groß, gen. von Schwarzhoff, Chef des Generalstabes in Ost-Asien, 50 Jahre alt. — Generalleutnant Marquis Pallavicini, der Sieger von Aspromonte, 76 Jahre alt. — General a. D. Gras, der Erfinder des nach ihm benannten Gewehrs, 65 Jahre alt. — v. Grumbkow-Pascha, der Reformator des türkischen Heeres, 52 Jahre alt. — Generalfeldmarschall Gurko, 72 Jahre alt.

Männer der Wissenschaft: Am 6. Januar der Romanist Prof. Dr. E. Eck, 62 Jahre alt. — Am 7. Februar der Mathematiker Prof. Schlömilch-Dresden, 77 Jahre alt. — Am 10. Februar der ausgezeichnete Hygieiniker Prof. Max v. Pettenkofer, in München, 82 Jahre alt, durch Selbstmord. —

die Frage aber, die zu ihrer Beurtheilung vorliegt, eine unverzügliche Entscheidung erfordert, so wird eine solche durch Beschluß des Conseils oder einer ihm entsprechenden Institution entweder von dieser selbst oder von der studentitischen Institution entschieden, welche diese Frage angeht.

10. Die Versammlung wählt: Aelteste der Curse und Facultäten und überhaupt alle studentischen Deputirten für die betreffenden Commissionen studentischer Institutionen.

11. Die in P. 10 genannten Studenten werden für das ganze Lehrjahr durch verdecktes Ballotement mit einfacher Stimmenmajorität aus der Zahl aller im Verzeichniß aufgezählten Studenten des betreffenden Cursus oder der Facultät (P. 4.) gewählt, mit Ausschluß der im P. 5 genannten.

12. Die in P. 10 genannten Aeltesten und Studenten-Deputirten werden von der Cursus-Versammlung in dreifachem Complect gewählt. Das Verzeichniß der Gewählten wird dem Chef der Lehranstalt vorgestellt, welcher die erforderliche Zahl der Aeltesten des Cursus oder der Facultät (P. 4) und eine ebensolche Zahl Candidaten bestimmt, zur Vertretung derselben im Fall von Tod, Krankheit, Abwesenheit oder unaufschiebbarer wissenschaftlichen Arbeiten.

13. Die Verzeichnisse der gewählten Studenten sowie auch alle Beschlüsse der Versammlungen nach Curs n und Facultäten werden vom Präses der Versammlung und allen anwesenden Aeltesten unterschrieben und von der Amtsperson, welche diesen Versammlungen beiwohnt, dem Chef der Lehranstalt zur Bestätigung vorgestellt.

Im Ministerium der Volksaufklärung sind unterm 1. Januar Allergnädigst verliehen worden:

Der St. Wladimir-Orden 4. Classe den ordentlichen Professoren der hiesigen Universität Wirkl. Staatsräthen Grigori Lewizki und Wladimir Tschisch, dem ordentlichen Professor Staatsrath Peter Pustorosslew, dem Director der hiesigen Realschule Staatsrath Wladimir Ssokolow und dem Volksschul-Inspector des Gouv. Estland Alexei Pawlow;

der St. Annen-Orden 2. Classe den Professoren der hiesigen Universität Staatsräthen Julius v. Kennel, Alfred Seeberg, Gustav Tammann und Wjatscheslaw Afanassjew, dem Professor des Veterinär-Institus Staatsrath Ludwig Kundsin, den Lehrern des Pernauschen Gymnasiums Staatsräthen Ernst Breede und Alexander Luther, dem Lehrer der Reformirten Kirchenschule in St. Petersburg Coll.-Rath Emil Thomson und dem Arzt des Rigaer Gymnasiums Kaiser Nikolai I. Coll.-Rath J. Rulle;

der Stanislaus-Orden 2. Classe dem Professor der hiesigen Universität Staatsrath Michail D[illegible]onow, den Professoren des Rigaer Polytechnischen Instituts Staatsräthen Johannes Koch, Paul Walden und Franz Schindler, dem Director der Revaler Realschule Staatsrath Wilhelm Peterson, dem Professor der hiesigen Universität Staatsrath Eugen Passek und dem Professor der Tomsker Universität Friedrich Krüger, dem Lehrer des Rigaer Alexander-Gymnasiums Michail Andrianow, dem Lehrer der Rigaer Realschule Carl Walter, dem Lehrer der Libauer Realschule Friedrich Demme, den Lehrern des Rigaer Gymnasiums Kaiser Nikolai I. Joseph Pawlow und Porfiri Jupatow, des Libauschen Gymnasiums Johannes Schwanberg, dem Lehrer der Wolmarschen Stadtschule Carl v. Lutzau und dem Rechnungsbeamten bei der hiesigen Universität Jakob Jakobson;

der St. Annen-Orden 3. Classe dem Lehrer der Rigaer Stadt-Realschule Robert Jäschke, dem Lehrer der St. Petri-Schule in Petersburg Heinrich Pantenius, dem stellv. Professor des Rigaer Polytechnischen Instituts Eugen v. Bergmann, dem Adjunct-Professor des Rigaer Polytechnischen Instituts Nikolai Osmidow, dem Lehrer des Rigaer Nikolai-Gymnasiums Arved Petri, dem Lehrer des hiesigen Gymnasiums Paul Newsorow, dem Lehrer des Mitauer Gymnasiums Ssergei Ssmirjagin, dem Lehrer des Rigaer Lomonossow-Gymnasiums Wladimir Teluchin, dem Lehrer der Rigaer Stadt-Realschule Paul Westberg, dem Lehrer der Mitauer Realschule Kurt Bißner, den Lehrern: des Rigaer Alexander-Gymnasiums Stepan Kusnezow, des Revaler Alexander-Gymnasiums Sachari Chodsinski, des Libauer Nikolai-Gymnasiums Nikolai Lutzau; dem Erzieher des Baltischen Lehrerseminars Wssewolod Karpow, dem Lehrer des Rigaer Alexander-Gymnasiums Paul Ssokolow;

der St. Stanislaus-Orden 3. Classe dem Lehrer des Rigaer Stadtgymnasiums Hermann Pflaum, dem Lehrer des Revalschen Alexander-Gymnasiums Alexander Willewald, dem Assistenten der Poliklinik der hiesigen Universität Dr. Heinrich Koppel, dem Lehrer des Mayschen Gymnasiums in St. Petersburg Oskar Kallas, dem Lehrer des Rigaer Stadtgymnasiums Ssergei Korolkow und dem Arzt des Revaler Mädchen-Gymnasiums Julius Kusik, dem Gelehrten Schmied des hiesigen Veterinär-Instituts Ignati Schantyr und dem Docenten des hiesigen Veterinär-Instituts Stanislaw David.

Dem gegenwärtig verabschiedet in unserer Stadt lebenden gewesenen Gehilfen des Militär-Medicinal-Inspectors des Sibirischen Militärbezirks, Wirkl. Staatsrath Nikolai v. Böhlendorff, ist, wie nachträglich im „Reg.-Anz." bekannt gegeben wird, am 6. December v. J. der St. Stanislaus-Orden I. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

— Von der Kais. Akademie der Wissenschaften ist eine Lomonossow-Prämie im Betrage von 500 Rbl. zuerkannt worden dem Professor der hiesigen Universität Jassinski für ein Werk über die sociale und wirthschaftliche Geschichte Böhmens im Mittelalter.

Fellin. In einem Rückblick auf das verflossene Jahr erörtert der „Fell. Anz." auch die städtisch-communalen Angelegenheiten und glaubt mit Zuversicht der Zukunft entgegensehen zu dürfen, da dank den vom Schlachthause zu erwartenden Einnahmen sich das Budget für 1902 günstig gestellt hat. In Beziehung auf die zu errichtende Commerzschule warnt das Blatt davor, verfrühten Hoffnungen Raum zu geben, die nur leicht zu Enttäuschungen führen könnten, da zunächst Alles davon abhängt, wie sich der im Juni nächsten Jahres zusammentretende livländische Landtag zur Sache stellen wird. Zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen schreibt das Blatt: „Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die vor 4 Jahren berufenen Stadtverordneten aus Wahlen hervorgingen, die zwei einander befehlenden Richtungen angehörten, wenn wir dieser Thatsache die fernere Wahrnehmungen gegenüber halten, daß trotz dieses ursprünglichen Dualismus in der hinter uns liegenden Wahlperiode in den Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlungen weder grundsätzliche Widersprüche von Belang, noch auch persönliche Reibungen an die Oberfläche getreten sind, welche störend in den Gang der Geschäfte eingegriffen hätten, so liegt die Schlußfolgerung nahe, daß in erster Linie bei den Neuwahlen diejenigen Elemente zu berücksichtigen wären, welche aus dem Bestande der gegenwärtigen Stadtverordneten sich bereit erklären, ihr Mandat weiter zu führen — es wäre darin eine Garantie geboten für erfolgreiche Fortführung der Geschäfte in seither bewährter Grundlage. Für die vacant werdenden und für die wenigen neu hinzukommenden Sitze wären dann Candidaten zu denominiren. Diese Candidatenliste allenfalls festzustellen und im Interesse nutzloser Stimmenzersplitterung den Wählern zur Annahme zu empfehlen, wäre ersichtlich Sache eines auf allgemeiner Grundlage zu berufenden Wahlcomités."

Riga. Ein Doppel-Jubiläum feiert, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, am Donnerstag Herr vereid. Rechtsanwalt Erwin Moritz, nämlich seinen 35. Hochzeitstag und die Vollendung einer 35-jährigen Advocaten-Thätigkeit. Von seinen Zeitgenossen ist Herr Erwin Moritz einer der sehr wenigen, die noch persönlich die Gerichtspraxis ausüben. Als Präses des Rigaer Advocaten-Barreau vertritt er die Interessen des Anwaltstandes und als Stadtverordneter nimmt er an den communalen Angelegenheiten regen und fruchtbringenden Antheil.

Wesenberg. Der Wassermangel macht sich nach der „Rev. Z." im Wesenbergschen Kreise und auch in der Stadt von Tag zu Tag fühlbarer. Auf einem Gute, wo noch Wasser zu haben ist, erhalten die Bauern auf ihre Bitten zwar ein bestimmtes Quantum des kostbaren Nasses, aber auch nur gegen Zahlung, welche in verschiedenen Arbeitstagen geleistet werden muß. Daß auf verschiedenen Stellen das Wasser aus Entfernungen von 10 und mehr Werst angeführt werden muß, ist nichts Seltenes mehr und mit Sehnsucht wartet ein Jeder auf das Aufhören dieser Calamität.

Mitau. Anläßlich der 10jährigen Verwaltung des Gouv. Kurland durch den Gouverneur Hofmeister D. D. Swerbejew hatte der Vice-Gouverneur am 20. December, wie die „Mit. Z." der „Kurl. Gouv.-Z." entnimmt, auf Bitten der Chargen sämmtlicher Regierungsinstitutionen des Gouv. Kurland an den Jubilaren, welcher sich damals nicht in Mitau aufhielt, nachstehenden telegraphischen Glückwunsch abgesandt: „Am heutigen Tage, da sich 10 Jahre seit Uebernahme der Verwaltung des Gouvernements durch Ew. Excellenz vollenden, bitten die Ew. Excellenz unterstellten Chargen der Gouvernements-Institutionen, die Glückwünsche dieser entgegenzunehmen, indem sie dabei der Hoffnung Ausdruck geben, noch viele Jahre unter dem aufgeklärten Regime Eurer Excellenz dienen zu dürfen." — Auf dieses Telegramm erfolgte nachstehende Antwort: „Genehmigen Sie persönlich meinen heißesten, herzlichen Dank entgegenzunehmen und denselben allen Collegen zu übermitteln für das Gedenken und die Wünsche sowie das aufrichtigste russische „Gott vergelts" für die unentwegte ehrliche Hilfe in der Arbeit, die mich jetzt beim Rückblick auf das verflossene Decennium freudigen Sinnes nur lichte Erinnerungen sehen läßt — die Frucht guter, herzlicher Beziehungen zu den Personen, die mit mir auf unserer Grenzmark an des Kaisers Sache gearbeitet haben. Kurländischer Gouverneur Swerbejew." — Auch der kurl. Cameralhof hatte einen von den Herren Baron Tiesenhausen, Sadowski, Fiedler, Iwanow und Scheromski unterzeichneten Glückwunsch abgesandt.

Bauske. Die örtlichen Stadtverordneten-Wahlen werden, der „Tehwija" zufolge, am 28. und 29. Januar 1902 stattfinden. Der Wählerliste nach, die soeben bekannt geworden ist, beträgt die Zahl der Wähler 96, von denen etwas mehr als 50 Letten, 30 Deutsche und etwas mehr als 10 anderer Nationalitäten Angehörige sind. In Berücksichtigung dessen, daß die Letten der Zahl nach das Uebergewicht haben, haben die Deutschen ihnen 10 Stadtverordneten-Sitze eingeräumt, d. i. gerade die Hälfte derselben, womit, wie man hört, die Letten einverstanden sind.

St. Petersburg, 1. Januar. Unter dem Titel „Es tagt" schreibt die „Wossch.", wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, über das neue Reglement für die Studirenden: „Man muß dessen eingedenk sein, daß bis jetzt jede beliebige studentische Organisation schon deshalb, weil sie eine studentische war, als gefährlich und unerlaubt erkannt wurde. Erst in der allerletzten Zeit wurde für diejenigen studentischen Vereine, die sich das gemeinsame Studium des Gesanges und der Musik zur Aufgabe gestellt hatten, eine Ausnahme gemacht. In Folge dessen wurden an verschiedenen Hochschulen Studentenorchester und Studentenchöre errichtet, welche sich trotz der Prophezeiungen der „vernünftigen Leute" nicht in „obrigkeitlich gestattete Brutstätten der gefährlichsten politischen Propaganda" verwandelten. Diese „vernünftigen Leute" werden jetzt natürlich die Hände gen Himmel erheben und der Ansicht sein, daß das Ende der Welt gekommen wäre. In dem neuen und zunächst noch nicht außer Kraft gesetzten Statut von 1884 gilt ja jede Anspielung auf eine Zusammenkunft als ein Verbrechen, dessen Anstifter und Theilnehmer dem sofortigen Ausschluß und verschiedenen nicht minder schweren Ergänzungsstrafen unterliegen. So dachten die Autoren des nicht aufgehobenen Statuts von 1884, jetzt aber wird für erlaubt erklärt, was vor 16 Jahren als das schwerste Verb echen gal. Augenscheinlich beginnt ein furchtbarer Bruch mit den Anschauungen, der die schlimmsten Folgen nach sich zu ziehen droht. Man denke nur, die Zusammenkünfte sind erlaubt! „Nach der allgemeinen Regel" sind diese Zusammenkünfte nicht nur für die Curse, sondern auch für ganze Facultäten erlaubt worden. In Ausnahmefällen wird man wahrscheinlich auch allgemeine Zusammenkünfte aller Studenten erlauben... Das veröffentlichte „temporäre Reglement über die Organisation von Studenten-Institutionen" ist ein ernster Fortschritt in der Sache der Regelung unseres Universitätslebens und der Verbesserung der geistigen und politischen Heranbildung unserer Jugend für den gesellschaftlichen und staatlichen Dienst. Den Zöglingen der Hochschulen ist es gestattet worden, Vereine zu gründen, welche wissenschaftliche und Bildungszwecke verfolgen. Wenn diese Vereine günstigen Boden finden, so können gerade sie jenen ungeheuren Nutzen bringen, den Einige fälschlicher Weise von den praktischen Beschäftigungen erwarten. Gleichzeitig ist der studentischen Jugend bei der Befriedigung ihrer geistigen und materiellen Bedürfnisse eine umfassende Selbstverwaltung zugestanden worden. Das wird erste erzieherische Folgen haben müssen. Nichts entwickelt in dem Menschen in so hohem Grade die Liebe zu den allgemeinen Interessen, nichts disciplinirt den Willen des Menschen so sehr, wie gerade die Selbstverwaltung". . . .

— Staatssecretär D. W. Solski, Mitglied des Reichsraths und Vorsitzender des Departements für Staatsoekonomie, beging am 1. Januar das Jubiläum 50-jährigen Staatsdienstes. In einem Allerhöchsten Reskript ist Staatssecretär Solski in den Grafenstand erhoben worden.

— Zu Ehrenmitgliedern der Kais. Akademie der Wissenschaften sind gewählt worden: Eduard Sueß, Präsident der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, und Professor Schmoller von der Berliner Universität; zu correspondirenden Mitgliedern: William Huggins (London); Professor A. A. Inostranzew (St. Petersburg); der Adjunct des Directors des Physikalischen Central-Observatoriums E. W. Stelling; Prof. für Chemie an der Londoner Universität W. Ramsay; das Mitglied der Schwedischen Akademie der Wissenschaften A. Nathorst; Professor an der Militär-Medicinischen Akademie J. P. Pawlow; Prof. S. G. Nowaschin (von der Kiewschen Universität); Delage, Prof. an der Sorbonne; Girard, Mitglied der Französischen Akademie; der Prof. der Warschauer Universität J. F. Karski; Dr. der russischen Geschichte N. P. Lichatschew; der Rector der Hochschule in Sofia Lubomir Meletitsch; Prof. J. Polivka (Prag) und Prof. Antonowitsch von der Universität Kiew.

— Der Slavische Wohlthätigkeitsverein hat den Beschluß gefaßt, wiederum ein eigenes Organ herauszugeben; es wird monatlich, mit Ausnahme der Sommermonate, erscheinen und von W. J. Korablew redigirt werden. Als Mitarbeiter werden u. A. genannt: A. S. Budilowitsch, J. S. Palmow, K. J. Grot und P. A. Lawrow.

— Wie die „Pet. Gas." constatirt, trieb der Sonntag Nacht wehende heftige Wind das Wasser in der Newa und den Canälen bis auf 2 Fuß 8 Zoll über den Normalstand hinauf. Nur dank der festen Eisdecke der Newa kam es zu keinen Ueberschwemmungen, doch barst die Eisdecke der Fontanka an einigen Stellen.

Kiew. Der Dnepr ist von der Mündung des Pripet bis zum Unterlauf eisfrei. Die Nebenflüsse Pripet, Sosh und Dessna sind durch das Hochwasser eisfrei geworden.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (13.) Januar.

Aus dem deutschen Reichstage.

Am Freitag und Sonnabend hatte der deutsche Reichstag bewegte Sitzungen. Nachdem mehrere Redner zum Etat gesprochen hatten, kam der Antisemit Liebermann von Sonnenberg in längerer Rede zunächst kurz auf den Zolltarif zu sprechen und nannte den Handelsvertrags-Verein unter großer Heiterkeit einen „Brodwucherzetermordioschrei-Verein"; dann berührte er die Polen-Frage und sagte, daß Rußland sich gegenüber der polnischen Bewegung weit loyaler gezeigt habe als Oesterreich. Schließlich berührte er den Buren-Krieg und führte aus:

„Eine Intervention im Burenkrieg wünsche ich nicht. Wir müssen aber streng neutral sein, und damit verträgt es sich nicht, wenn die Regierung zwar Lieferung deutscher Firmen an England zuläßt, aber die Lieferung schon bezahlter Kanonen an den Oranje-Freistaat verbietet. Auch sollte die Regierung es durchsetzen, daß Vertrauensmänner des Buren-Comités Afrika aufsuchen dürften, um dafür zu sorgen, daß die gesammelten Mittel auch wirklich verwendet würden, um das Elend der Buren zu lindern. Einspruch erheben muß ich gegen die Rede, die der neue englische Gesandte Wolff-Metternich neulich in Hamburg inter pocula gehalten hat. Der „extravagante Jugendstil", über den der Graf höhnte, besteht darin, daß man sein Vaterland liebt, und wenn man es schmäht, nicht die geballte Faust in der Tasche hält, sondern dem frechen Verleumder damit unter die freche Nase fährt. Die Erklärung des Reichskanzlers gegen Chamberlain kam viel zu spät. In Chamberlain sieht das deutsche Volk den verruchtesten Buben, den Gottes Erdboden trägt"

Präsident Graf Ballestrem: Wegen dieser Beschimpfung des Ministers eines befreundeten Staates rufe ich Sie zur Ordnung.

Abg. Liebermann von Sonnen-

— Am 1. März der Historiker Prof. Bernhard Erdmannsdörffer in Heidelberg, 68 Jahre alt. — Am 5. März, 88 Jahre alt, der Historiker, Politiker und Publicist, Prof. Carl Biedermann. — Am 3. Mai der classische Philolog, Prof. Franz Susemihl, Greifswald, 74 Jahre alt. — Am 31. Mai Prof. Hermann Grimm, der Sohn von Wilhelm Grimm und der letzte männliche Sprosse der Familie, ein ausgezeichneter Kunsthistoriker und Essayist, 73 Jahre alt, in Berlin. — Am 13. August der berühmte schwedische Nordpolfahrer Freiherr Erik v. Nordenskjöld, 68 Jahre alt. — Am 15. August in Nauheim Geh. Reg.-Rath Carl Weinhold, Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Berlin, der Begründer des „Vereins für Volkskunde" und Herausgeber der „Zeitschrift für Volkskunde." — Am 30. November der Sanskritist der Universität Berlin Prof. Albrecht Weber, 76 Jahre alt.

Am 16. Januar starb, 73 Jahre alt, in seiner Villa bei Florenz der große Meister der neuen Idealkunst, der Maler, Bildhauer, Architekten: Arnold Böcklin, der 14. März der italienische Bildhauer Pietro Costa, 52 Jahre alt, in Turin. — Am 14. April der böhmische Geschichtsmaler Wenzel Brozik. — Am 7. Juli Wilhelm Volz, 45 Jahre, Münchener Genremaler. — Am 9. Juli der Landschaftsmaler Heinrich Ludwig Freiherr v. Gleichen-Rußwurm, der Enkel Schiller's, 64 Jahre alt, in Weimar. — Am 4. October der Director des Prado-Museums in Madrid, Luis Alvarez, der bekannte spanische Geschichtsmaler, 60 Jahre alt. — Am 9. November die englische Malerin Kate Greenaway, bekannt durch ihre Illustrationen zu Kinderbüchern.

Componisten und Musiker: Am 27. Januar starb in Mailand der große Tonmeister Giuseppe Verdi, 87 Jahre alt. — Am 11. April in Stockholm, 74 Jahre alt, der schwedische Componist Ivar Hallström. — Am 3. Mai in Berlin der Pianist Prof. Franz Rummel, 48 Jahre alt. — Am 1. Juni der Berliner Componist Georg Vierling, 80 Jahre alt, in Wiesbaden. — Am 17. Juli der bekannte französische Opern- und Operetten-Componist Edmond Audran („Die Puppe" u. A.). — Am 18. Juli der Tondichter und Componist Richard Kleinmichel, Redacteur der „Signale". — Am 16. November der langjährige ehemalige Director der Berliner Singakademie, Prof. Martin Blumner, Oratorien-Componist, 73 Jahre alt, in Berlin. — Am 14. December der Wiener Operetten-Componist Adolf Müller jun., 59 Jahre alt.

Industrielle, Techniker ꝛc.: Am 6. Januar starb R. D. Armour, Begründer und Chef des großen Fleischexporthauses, Chicago. — Am 15. Johann Faber, Begründer der bekannten Bleistiftfabrik, 81 Jahre, Nürnberg. — Am 25. Wilh. Carl Frhr. v. Rothschild, erster Chef des Bankhauses M. A. v. Rothschild u. Söhne in Frankfurt a. M., 72 Jahre. — Am 30. Verlagsbuchhändler Hugo Spamer, 55 Jahre, Berlin. — Commerzienrath G. Fr. Steinmeyer, Begründer der Orgel- und Harmoniumfabrik G. F. Steinmeyer u. Co., 81 Jahre, Oettingen a. Rh. Am 22. Mai Ferdinand Haasenstein, Begründer der Annoncen-Expedition Haasenstein u. Vogler, 73 Jahre, Berlin. — Am 7. Juni Jesse Fairfield Carpenter, Ingenieur, Erfinder der nach ihm benannten Luftdruckbremse, 49 Jahre, Nauheim. — Am 17. Juli Alfred Pierer, Chef der Verlagsbuchhandlung von H. A. Pierer, 70 Jahre, Altenburg. — Am 25. August Commerzienrath Moritz Becker, Begründer der Bernsteinwerke von Palmnicken (Ostpreußen), Heringsdorf.

Mannigfaltiges.

Die Neujahrsgeschenke, „étrennes" stehen in Frankreich an der Stelle unserer Weihnachtsgeschenke und das ist dort alte Ueberlieferung, die weit über das Mittelalter hinaufgeht. Aus der Zeit des „Sonnen-Königs" Ludwig XIV. werden jetzt Mittheilungen veröffentlicht, die zeigen, wie weit der Luxus dieser Geschenke für Kinder sich verstieg. Elisabeth, Prinzessin von Orelans, schickte ihrem Neffen Jean Gaston von Medicis, einem Knaben von 12 Jahren, ein Wams, das aus Gold und Silber gestickt war und 1000 Livres kostete. Dazu kam ein Hut von echtem Biber, der mit spanischen Spitzen umrändert war und eine lange weiße Feder trug, die in zwei Spitzen auslief. Außerdem enthielt das Neujahrspacketchen noch einen kleinen Degen von echtem Golde und eine Perrücke in mehreren Stockwerken, die der Perrückenmacher des großen Königs eigenhändig „gedichtet" hatte. So wurde das Fürstenkind schon in seiner Jugend an den Luxus gewöhnt, den es nach damaliger Anschauung als Mann pflichtgemäß selbst treiben mußte — in jener Zeit, in der viel Geld mit leichter Hand ausgeben zu können eine nicht nur von den obersten Fünfhundert der Gesellschaft anerkannte Lebensregel war.

— Ein Bacillus als Ursache des gewöhnlichen Katarrh — das ist die neueste Entdeckung auf dem Gebiete der Bakteriologie. Es wird gewiß nicht Wenige, zumal bei der jetzigen Witterung, interessiren, zu hören, daß der lästige Katarrh, der die Schleimhäute heimsucht, ebenfalls, wie so manche andere Krankheit, durch einen solchen teuflischen Kobold bedingt ist. Micrococcus catarrhalis ist dieser jüngste Sproß an dem Baum der Bacterienzüchtung getauft worden, und geschäftige Forscher haben sich flugs daran gemacht, die Lebensgewohnheiten des kleinen Gesellen mit den Mitteln der Wissenschaft zu studiren, zu Nutz und Frommen aller Katarrhalischen. Der Micrococcus catarrhalis findet sich — wie in der „Zeitschr. f. klin. Medicin" berichtet wird — recht häufig im Bereiche der Athmungswege und verursacht dann jene alltäglichen, den meisten Menschen bekannten Erkältungskatarrhe, die nicht selten mit Influenza verwechselt werden, zumal wenn sie unter Fieber und anderen schweren Allgemeinsymptomen verlaufen. In anderen Fällen findet sich allerdings der katarrhalische Micrococcus gleichzeitig mit dem Influenzabacillus — man spricht in der Sprache des heiligen Aesculap dann von einer Mischinfection. Wahrscheinlich hat hier der Micrococcus catarrhalis so zu sagen den Boden für seinen gefährlichen Rivalen geebnet.

— Eine Milliarde Minuten. — Die Minute erscheint unserem Gefühl als ein unbedeutend kleiner Zeitabschnitt, und sollten wir größere Zeiträume in Minuten abschätzen, würden die Meisten sicher rasch genug die größten Zahlwörter zu Hilfe nehmen. Es ist daher interessant, auf die verhältnißmäßig wenig bekannte Thatsache hinzuweisen, daß seit Christi Geburt, also seit dem Anfangstermin unserer Zeitrechnung, erst jetzt eine Milliarde Minuten verstrichen ist. Denn da ein gewöhnliches Jahr 525,600 Minuten umfaßt, so bedeutet dies für 19 Jahrhunderte erst 998,640,000 Minuten. Nach dieser Berechnung vollendet sich also im kommenden Jahre erst die erste Milliarde, und zwar am 3. August n. St. 10 Uhr 40 Minuten Vormittags. Um den Termin wirklich genau festzustellen, wird man freilich die Schaltjahre berücksichtigen müssen, die für jedes Jahrhundert bis zum Jahre 1600 je 25 Tage und seitdem je 24 Tage ausmachen; ferner muß man die im October 1582 bei der Kalender-Revision ausgelassenen 10 Tage abziehen. Hiernach ist der Termin 462 Tage früher anzusehen, also auf den letztverflossenen 22. April n. St. 10 Uhr 40 Minuten Vormittags, und wir sind demnach bereits in dem zu Ende gehenden Jahre in die zweite Milliarde eingetreten.

— Anzügliches Geschenk. Besuch (die Titel der auf dem Tische liegenden Bücher lesend): „Der gute Ton" — „Anstand und feine Sitte" — „Der gute Ton in allen Lebenslagen" — „Die Kunst, sich ein wirklich feines Benehmen anzueignen" — „Knigge" — „Knigge" — Teufel, wo haben Sie denn das Zeug nur her?" — Hausherr: „Alles so nach und nach geschenkt bekommen!"

— Er weiß Bescheid. A: „Kann ich Sie fünf Minuten sprechen?" — B. „Wenn Sie nicht mehr als 3 Mark haben wollen, ja!"

berg (fortfahrend): „Einen anderen Ausdruck giebt es nicht, aber ich muß mich dem Verlangen des Präsidenten fügen. Von Zanzibar bis Samoa hat uns England stets geschädigt. Wenn man an dem Denkmal des großen Kaisers vorübergeht, muß man lebhafte Entrüstung darüber empfinden, daß man in England gewagt hat, das Diebes- und Räubergesindel, aus dem die Armee Englands besteht, mit unseren braven Soldaten zu vergleichen."

Hierauf erhob sich der Reichskanzler Graf Bülow zu folgender Rede:

Nachdem der Herr Präsident die parlamentarische Censur verhängt hat über eine Aeußerung des Herrn Vorredners, gehe ich auf die von dieser Rüge getroffene Bemerkung nicht weiter ein. Ich will nur sagen, daß ich glaube, ich befinde mich im Einklang mit der großen, der sehr großen Mehrheit dieses hohen Hauses, wenn ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß sich nicht die Gewohnheit einbürgern möge, von der Tribüne des deutschen Reichstags aus fremde Minister zu beschimpfen. (Lebhaftes Bravo). Es würde das weder den Gepflogenheiten des deutschen Volkes, welches ein gesittetes Volk ist, entsprechen, noch den Interessen unserer Politik. (Sehr richtig!)

Ich muß gleichfalls mein tiefes Bedauern aussprechen über die Art und Weise, wie sich der Herr Vorredner ausgesprochen hat über das Heer eines Volkes, mit dem wir in Frieden und Freundschaft leben. Wenn wir empfindlich sind für jeden Angriff gegen die Ehre unseres eigenen Heeres, so dürfen wir auch nicht fremde Heere insultiren, in denen es auch Leute giebt, die zu sterben verstehen (Lebhaftes Bravo.)

Nun hat der Herr Abg. Bassermann seinem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß nicht irgend eine autorisirte Stimme, z. B. die „Nordd. Allg. Z.", früher das Wort ergriffen hat, gewissermaßen um unserer öffentlichen Meinung und unserer Presse die Wege zu weisen. Unsere Presse und unsere öffentliche Meinung müßten auf einer niedrigen Stufe stehen, wenn sie in Fragen der nationalen Ehre des Leitmotivs, der Parole von oben bedürften. Der Werth einer großen Presse und einer nationalen öffentlichen Meinung besteht in der Freiheit ihrer Bewegung. Das Correlat dieser Freiheit ist aber das Gefühl der Verantwortlichkeit, und das habe ich soeben bei dem Herrn Vorredner vermißt. (Sehr gut!)

Ich habe vor einigen Tagen keinen Zweifel darüber gelassen, daß es durchaus berechtigt war, wenn unsere öffentliche Meinung den Versuch und auch nur den Schein, als ob die Ehre unserer Armee irgendwie angetastet werden könnte, mit Entschiedenheit zurückgewiesen hat. Wenn aber diese Zurückweisung nur ein Vorwand sein sollte, um uns eine andere Haltung aufzunöthigen gegenüber dem südafrikanischen Kriege, oder ein Prätext, um unfreundliche, feindliche Beziehungen herbeizuführen zwischen unserem Volke und einem Volke, dem wir nie feindlich gegenüber gestanden haben und mit dem uns zahlreiche und schwerwiegende Interessen verbinden, so will ich nicht den mindesten Zweifel darüber lassen, daß ich so Etwas nicht mitmache... Daß uns die Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen mit England nicht gerade erleichtert worden ist durch den Vorfall, der uns seit einigen Tagen beschäftigt, werden mit mir alle einsichtigen Kreise nicht nur in Deutschland, sondern auch in England bedauern. Ich kann nur die Hoffnung aussprechen, daß uns durch allseitige Besonnenheit in der Zukunft solche Zwischenfälle erspart werden mögen, welche uns eine Haltung erschweren, die ebenso sehr dem englischen und dem deutschen Interesse entspricht wie demjenigen der Aufrechterhaltung und Sicherstellung des Weltfriedens.

Ich kann aber nicht schließen, ohne auch noch meinem Bedauern Ausdruck zu geben über die Art und Weise, wie der Herr Vorredner sich über inneroesterreichische Verhältnisse ausgesprochen hat. Wenn wir es nicht gern haben, wenn wir es unter Umständen uns sehr ernstlich verbitten, daß man sich in unsere inneren Angelegenheiten einmischt, dann müssen wir auch die inneren Angelegenheiten anderer Länder mit demjenigen Tact behandeln, der nach wie vor die beste Grundlage für correcte internationale Beziehungen ist." (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.)

Nachdem der Abg. Dr. Oertel (conservativ) seinen Sympathien für die Buren Ausdruck gegeben und England gegenüber eine Politik „kühl bis ans Herz hinan" empfohlen hatte, meinte er über den Dreibund:

„Wir legen großen Werth auf den Fortbestand des Dreibundes in den vom Reichskanzler gezeichneten Grenzen. Unsere Dreibund-Verbündeten aber müssen stets bedenken, daß wir mehr die Gebenden als die Nehmenden sind; überhaupt hat nach meiner Ansicht der Dreibund mehr ein historisches und decoratives, vielleicht auch volkspsychologisches, als actuelles Interesse. Unsere Stellung ist heute so stark, daß wir Niemandem nachzulaufen brauchen und Niemanden zu fürchten nöthig haben."

Persönlich bemerkte Abg. Liebermann von Sonnenberg, er habe sich mit Bewußtsein dem Ordnungsruf ausgesetzt, damit endlich die wahre Stimmung des Volkes einmal an der Stelle gehört werde, wohin sie gehöre.

(Wegen Raummangels müssen wir den Bericht über die Sonnabend-Sitzung des Reichstages zurückstellen.)

Die „Post" bezeichnet die Anschauung einiger russischen Zeitungen, als ob der Reichskanzler Graf Bülow Persien als ein Object der deutschen Weltpolitik bezeichnet habe, als irrthümlich. Aus der Rede des Grafen Bülow sei ersichtlich, daß er von der Weltpolitik im Allgemeinem, nicht aber von der Weltpolitik Deutschlands gesprochen habe. Deutschland verfolge Ziele der Weltpolitik wohl in Ost-Asien aber nicht in Persien oder in Nord-Afrika.

Die Frauenfrage an der Berliner Universität hat das Schicksal, unter jedem Rector eine andere Behandlung zu erfahren. In diesem Semester ist darüber der socialwissenschaftliche Studenten-Verein zu Fall gekommen. Seine Auflösung wurde begründet durch die Umgehung des vom gegenwärtigen Rector erlassenen Verbotes, in den Vereinsversammlungen Frauen als Rednerinnen auftreten zu lassen.

Wie aus **Wien** berichtet war, ist dort das Gerücht in Umlauf, der Minister des Aeußern, Graf Goluchowski, habe seinen Abschied eingereicht. Dem Gerücht sei widersprochen worden, aber man zweifle gleichwohl in maßgebenden Kreisen nicht daran, daß die Unannehmlichkeiten, die die antipreußischen Demonstrationen in Galizien hervorgerufen hätten, sich immer noch fühlbar machten und zu dem Rücktrittsgerücht in Beziehung ständen. Der Umstand, daß der Statthalter von Galizien die Rede Czartoryski's unbeantwortet gelassen, habe in Berlin Entrüstung hervorgerufen, und der deutsche Botschafter in Wien habe in nachdrücklicher Weise den Wunsch seiner Regierung zum Ausdruck gebracht, daß officiell Etwas in Bezug auf den Lemberger Landtag geschehen solle.

Aus **London** wird telegraphirt: Zu der Freitag-Verhandlung im deutschen Reichstage bemerkt die „Times": „Selten, wenn überhaupt jemals, ist eine befreundete Nation in einem fremden Parlament so gröblich beschimpft worden, und niemals hat, soweit wir uns erinnern können, eine Beleidigung eine so milde Zurückweisung von dem Vertreter der fremden Macht erfahren, wie die Zurückweisung war, die Graf Bülow gegenüber dem Abgeordneten v. Liebermann für ausreichend erachtete. Was wir von dem Minister eines befreundeten Staates erwarten können, ist eine bündige Abweisung der Schmähungen, die vor seinen Ohren ausgesprochen wurden, nicht nur mit Rücksicht auf die englischen Soldaten, die gefallen sind, sondern auch auf diejenigen, die noch leben." — Die „Daily News" dagegen sagen, Graf Bülow hätte keinen besseren und diplomatischeren Weg wählen können, den unliebsamen Zwischenfall zum Abschluß zu bringen, als die Zurückweisung des Abg. v. Liebermann. Er habe gesprochen wie ein weiser, vernünftiger Mann, der den Frieden wolle. Seine Vertheidigung der britischen Armee habe seine ritterliche Gesinnung dargethan. — Mit Ausnahme des „Standard", welcher die Rede des Grafen Bülow scharf kritisirt, enthalten sich die übrigen Blätter eines Commentars. — Die „Nat.-Z." meint: „Wir haben die Behandlung im Reichstag über die Chamberlain'sche Aeußerung für ebenso entbehrlich gehalten, wie s. Z. die Volksversammlungen: es scheint uns aber gänzlich unbegründet, wenn englische Blätter von der Zurückweisung des Abgeordneten v. Liebermann durch den Reichskanzler nicht befriedigt sind. Sie war so nachdrücklich, wie der Anlaß es erforderte, obwohl der Abg. von Liebermann eine der einflußlosesten und gleichgiltigsten Persönlichkeiten des Reichstags ist."

Aus **Sofia** kommt die Meldung, daß die Freilassung der vielgenannten amerikanischen Missionarin Miß Ellen Stone nicht vor dem Frühjahr zu erwarten steht. Die Unterhandlungen zwischen den amerikanischen Behörden und den Räubern sind seit Festsetzung des Lösegeldes auf 14,000 türk. Pf. St. abgebrochen worden. Beide Seiten mißtrauen sich. Die Räuber verlangen das Lösegeld vor der Freilassung, die Amerikaner wollen es erst nachher zahlen.

Locales.

Mit dem heutigen Tage tritt die neue Steuer von den Fuhren mit Lebensmitteln auf den Marktplätzen im Centrum der Stadt in Kraft (5 Kop. pro einspänniges und 10 Kop. pro zweispänniges Gefährt; der Handel auf dem Platz vor der Poststation und auf dem Marien-Markt ist steuerfrei) — Von einem langjährigen Leser unseres Blattes werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß eine ähnliche Steuer schon bestanden hat: in den 50-er Jahren wurde bei uns „1 Groschen", nämlich 2 Kopeken in Banco, von jeder Fuhre auf dem Markte erhoben. Diese Abgabe hieß damals im Volksmunde „Looga-Raha", d. h. „Krummholz-Geld, und zwar auf Grund der damaligen eigenartigen Quittirung über Bezahlung des zu erlegenden Groschens: statt eines Quittungszettels oder einer ähnlichen Empfangsbescheinigung begnüge sich nämlich in jenen alten guten Zeiten der die Steuer erhebende Marktbeamte damit, nach geleisteter Zahlung ein gewisses, alle Tage wechselndes Merkzeichen auf das Krummholz des seiner Verpflichtung nachgekommenen Fuhrwerks einzuritzen.

Der ehemaige Professor der Physik an unserer Hochschule, Professor Dr. Arthur v. Oettingen aus Leipzig, weilt gegenwärtig in unserer Stadt. Er hat an dem soeben in St. Petersburg abgehaltenen Congreß russischer Naturforscher und Aerzte theilgenommen und kehrt heute Abend nach Leipzig zurück.

Professor S. M. Wassiljew ist, wie ein Correspondent der „Pet. Wed." berichtet, von ihr Studium beschließenden Medicinern eine Dankadresse überreicht worden, in der von den „humanen, jedes Formalismus' baaren Beziehungen des Gefeierten zu den Studirenden, seiner Fürsorge um die wissenschaftliche Ausbildung derselben und seinem entgegenkommenden Verhalten als Professor und Mensch" die Rede ist. Die Adresse trägt ca. 70 Unterschriften in russischer, deutscher, polnischer und hebräischer Sprache. Dadurch — sagt der Correspondent — wird die weitgehende Toleranz Prof. Wassiljew's betont, die an einem Professor der Jurjeffschen Universität eine besonders kostbare Eigenschaft ist".

Wie wir hören, ist Herr Carl Wassermann, Buchhalter an der hiesigen Kreis-Rentei, als älterer Buchhalter an die Kreis-Rentei in Arensburg versetzt worden. Sein Abgang wird in weiten Kreisen unserer Bevölkerung bedauert werden, steht doch Herr Wassermann bereits 25 Jahre ununterbrochen an der hiesigen Rentei in Diensten und hat sich, während alle anderen Beamten gewechselt haben, eine große Personen-Kenntniß und Kentniß der localen Verhältnisse erworben; eine solche Kenntniß ist heutzutage, wo die Geschäfte auf der Rentei außerordentlich vielgestaltig geworden und an Umfang gewachsen sind, kaum entbehrlich und gerade nach dieser Richtung hin hat sich denn auch Herr Wassermann, der mit Geschäftskenntniß liebenswürdiges Entgegenkommen verbindet, in hohem Grade in seiner hiesigen Stellung nützlich zu machen verstanden. Wir würden es im Interesse des Publicums mit besonderer Befriedigung begrüßen, wenn es sich doch noch möglich erweisen sollte, diese mit den örtlichen Verhältnissen besonders vertraute Kraft der hiesigen Rentei zu erhalten.

Wie die „Lib. Z." meldet, beträgt der Aufschlag auf die Prämien, der von den Versicherungsgesellschaften vereinbart worden ist, 20%.

Eine Liste von Fabriken und gewerblichen Anstalten, deren Concessionirung die Competenz der städtischen Communal-Verwaltungen übersteigt, wird auf Grund eines an die Gouverneure gerichteten Circularantrages des Gehilfen des Ministers des Innern vom 8. December sub Nr. 44 — in der Nr. 283 des „Regierungs-Anzeigers" veröffentlicht.

Das Wegebauministerium hat angesichts dessen, daß die Passagiere häufig mit dem Transport von Gepäck in den Passagierwagen Mißbrauch treiben, indem sie schwere und zahlreiche Gepäckstücke als Handgepäck mitnehmen, während die Gepäckwagen fast leer stehen, beschlossen, Maßnahmen zur Einschränkung des Rechtes, Handgepäck in unbegrenzter Menge mitzuführen, zu ergreifen und ferner den Tarif für das Gepäck (Bagage) zu ermäßigen, da zur Zeit der Transport des Gepäckes theurer ist, als der Passagier-Transport.

Der Polizei war es gelungen, die meisten der hiesigen Gewohnheitsdiebe für die Weihnachts-Feiertage in gegebenem Anlaß dingfest und unschädlich zu machen, indem sie sie den gastlichen Zellen des Gefängnisses übermittelte. Einige gewerbsmäßige Diebe mußten aber auf freiem Fuße belassen werden, weil sie noch minderjährig sind und als solche nur ausnahmsweise in Untersuchungshaft behalten werden können. Diese Diebe stahlen nun in den Feiertagen, wo sie eine Gelegenheit erwischen konnten; sie wurden dabei mehrfach ergriffen, mußten aber wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Das hatte sie schließlich zu ganz besonderer Frechheit verleitet. Am dritten Feiertage waren sie etwa um 7 Uhr Abends in eine Vorrathskammer in der Quer-Straße eingebrochen und wirthschafteten dort, nachdem sie ein Licht angezündet hatten, mit der größten Ungenirtheit. Sogar durch das Erscheinen der Einwohnerin ließen sie sich nicht stören. Der eine von ihnen ergriff sie am Halse, drückte sie an die Wand und und drohte sie zu tödten, falls sie schreien würde. Da Niemand zu Hause war, so mußte sie still zusehen, wie die Diebe mit ihrer Beute abzogen. Die vom Revier-Aufseher Aland angestellten Recherchen waren glücklicher Weise von Erfolg gekrönt. Es gelang ihm, alle drei Diebe zu ermitteln und dingfest zu machen. Auch ein Theil der gestohlenen Sachen wurde in der Weiden-Straße gefunden. Die 3 Diebe haben an fast allen Diebstählen, welche in der letzten Zeit in unserer Stadt ausgeführt wurden, theilgenommen. —i—

Die Pferdediebe entwickeln in der letzten Zeit eine ganz besonders eifrige Thätigkeit. So wurde am Montag Morgen um 8 Uhr in der Petri-Straße ein Pferd sammt Schlitten und Anspann gestohlen. Der Eigenthümer hatte sich nur in ein Haus begeben, um den Pfortenschlüssel zu holen, und inzwischen war das Pferd fortgebracht worden. — Am letzten Weihnachtsfeiertage wurde in Walguta vor dem ehemaligen Kruge Lodi ein ohne Aufsicht gelassenes Pferd gestohlen. — Ein weißes Pferd, welches Revier-Aufseher Aland vor kurzem als herrenlos anhielt, ist, wie sich jetzt ergeben hat, am 18. December im Wesenbergschen Kreise gestohlen worden. Der rechtmäßige Besitzer hat es dieser Tage abgeholt. Am vorigen Sonntag wurde ein leicht kenntliches Pferd von gelber Farbe zusammen mit einem dunkelblauen Schlitten im Wesenbergschen Kreise gestohlen. Die Spuren der Diebe führen nach unserer Stadt. —i—

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

In den Kirchenbecken am 4. Advent 1 Rbl. 76 Kop.; am 1. Weihnachtstage 6 Rbl. 11 Kop.; am 2. Weihnachtstage 6 Rbl. 84 Kop.; Reinertrag der Liebesgaben für die Armen am liturg. Weihnachtsgottesdienst 58 Rbl. 27 Kop.; dazu 3+3 Rbl.

Mit herzlichem Dank!

Hoerschelmann.

St. Johannis-Kirche.

Notizen aus den Kirchenbüchern vom Jahre 1901.

Getauft wurden 24 Knaben und 28 Mädchen, im Ganzen 52 Kinder.

Confirmirt wurden 59 Jünglinge und 58 Jungfrauen, im Ganzen 117 Personen.

Getraut wurden 36 Paare.

Verstorben sind: 46 männliche und 51 weibliche, im Ganzen 97 Personen, und zwar im Alter bis 15 Jahre 13 Personen, von 15 bis 30 Jahren 2 Personen, von 30 bis 60 Jahren 35 Personen, von 60 bis 70 Jahren 17 Personen, von 70 bis 80 Jahren 23 Personen und über 80 Jahre alt 6 Personen.

Communicirt haben ca. 2000 Personen.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen aus dem Becken 9 Rbl. 91 Kop. +4 Rbl. 2 Kop.; für die Kirchen-Remonte 1 Rbl. 93 Kop. +2 Rbl. 88 Kop. +96 Kop.; für Wittwen der St. Johannisgemeinde durch die Liederzettel und Weihnachtsblätter am Weihnachtsabend, ohne Abzug der Ausgaben für den Druck, 109 Rbl. 90 Kop.; für die Heidenmission 30 Rbl. 50 Kop.; für die Unterstützungscasse Mitgliedsbeiträge aus unserer Gemeinde 100 Rbl. 50 Kop.; für das Knaben-Waisenhaus 50 Kop. +1 Rbl.; für den blinden Knaben 1 Rbl. +1 Rbl.; für einen Idioten in Marienhof 2 Rbl.; für die St. Johannis-Kirchenschule 3 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Kunstgärtners Adolph Järw Sohn Carl Wilhelm; des Verwalters Paul Wilhelmson Sohn Paul Johann; des Bankbeamten Georg Eduard Gadilhe Tochter Edith Elisabeth; des Photographen Heinrich Riedel Tochter Erna Julie; des Kaufmanns Car'l Moritz Sild Tochter Cäcilie; des Buchhändlers Felix Kaibel Sohn Ewald; des Bäckermeisters Johann Ziegler Tochter Margarethe Wilhelmine; des Conditors Wilhelm Johann Luchfinger Tochter Elinor Marie Katharina. Gestorben: Magnus Eugen von Witte, Carls Sohn, 66 1/12 Jahre alt; Carolus Kanopka, August's Sohn aus Libau, 45 Jahre alt; der Instrumentenmacher Adolf Wilhelm Redlin, 87 1/12 Jahre alt; der Schneidermeister Friedrich Wilhelm Stolzenwaldt, 79 10/12 Jahre alt; des Kaufmanns Georg Krueger Tochter Ellen Hanna Therese, 9 Monate alt; der Gärtner Michel Nolje, 80 Jahre alt.

Todtenliste.

Frau Elsa Petschak, geb. Schlüter, † am 25. December zu Riga.

Emil v. Berens, † im 75. Jahre am 28. December zu Schloß Berfohn.

Woldemar Fingal v. Loevis of Menar, Erbherr auf Kaipen und Schloß Dahlen, † im 67. Jahre am 28. December zu Kaipen.

Woldemar Kreil, † am 27. December zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 1. Januar. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna siedelten mit Ihren Erlauchten Töchtern aus Zarskoje Sselo nach St. Petersburg ins Winterpalais über.

Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna und Se. Kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger siedelten aus Gatschina nach St. Petersburg ins Anitschkow-Palais über.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht den allerunterthänigsten Bericht des Finanzministers zum Budget-Voranschlag pro 1902. Die ordentlichen Einnahmen betragen 1,675,913,481 Rbl.. Der Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen über die ordentlichen Ausgaben ist auf 24,8 Mill. Rbl. veranschlagt. Die außerordentlichen Ausgaben betragen 170,6 Mill. Rbl, darunter 15,7 Mill. Rbl. für die Sibirische Bahn, 149,8 Mill. Rbl. für andere Bahnbauten und 5 Mill. Rbl. zur Entschädigung von Privatpersonen für die Ablösung des Propinationsrechts.

Generaladjutant Tschichatschew und der Chef der Hauptverwaltung der indirecten Steuern Markow sind zu Reichsraths-Mitgliedern ernannt worden. — Dem Reichsraths-Mitglied Galkin-Wrasski ist der St. Wladimir-Orden 1. Classe und dem Minister-Staatssecretär für Finnland v. Plehwe der St. Alexander-Newski-Orden mit Brillanten verliehen worden. — Die Reichsraths-Mitglieder Kobeko und Janowski und die Senatoren v. Derwies und Schidlowski sind zu Wirkl. Geheimräthen befördert. — Verliehen ist: der Weiße Adler-Orden dem Geheimrath Graf Tiesenhausen, der St. Wladimir-Orden 1. Classe dem Finnländischen Generalgouverneur Generaladjutant Bobrikow und dem Gehilfen des Obercommandirenden der Truppen der Garde und des Petersburger Militär-Bezirks General Rehbinder. — Zum Geheimrath befördert sind der Curator des Kasanschen Lehrbezirks Sspeschkow, die ordentlichen Akademiker Lamanski und Baron Rosen, der Procureur des St. Petersburger Appellhofes Maximowitsch und der Procureur des St. Petersburger Appellhofes Valerian v. Klugen.

Berlin, Dinstag, 14. (1.) Januar. Im preußischen Abgeordnetenhause erfolgte eine Interpellation in Sachen der Polen-Politik. Der Nationalliberale Hobrecht bestreitet eine Schwächung des deutschen Elements in den Ostprovinzen während des letzten Jahrzehnts. Indessen hat sich die polnische Agitation ungemein verstärkt und einen den Deutschen direct feindlichen Charakter angenommen. Die nationalliberale Partei fordert von der Regierung eine Unterstützung der alten Culturarbeit im östlichen Theile des Reiches. — Jadzewski (Pole) erklärt, das preußische Regierungs-System in den Ostprovinzen habe die Verwunderung ganz Europas hervorgerufen. Friedrich Wilhelm III. habe den Polen ihre Sprache und Nationalität garantirt, jetzt werde die polnische Sprache sogar auf dem Gebiet der religiösen Erziehung beseitigt. Die Polen fordern nur Gerechtigkeit. — Der Ministerpräsident v. Bülow erklärt, die Vorgänge in Wreschen seien ungewöhnlich übertrieben worden. Der preußischen Schulverwaltung seien Grausamkeiten fremd. Körperstrafen würden in der Sache des Religionsunterrichts nicht weiter angewandt werden. Wenn den Deutschen in den Ostprovinzen der Kampf aufgezwungen wird, so müßten sie sich vertheidigen. Die polnische Frage in Preußen sei eine der wichtigsten inneren Fragen. Er hoffe, das deutsche Element mit Hilfe der bestehenden Gesetze schützen zu können. Graf Bülow schloß mit einem Appell an die Solidarität der Deutschen in den Ostprovinzen und erklärte, die Regierung werde von dem vom Fürsten Bismarck vorgezeichneten Wege nicht abweichen.

Der Cultusminister legt den eigentlichen Sachverhalt der Vorgänge in Wreschen dar. — Fritzen (Centrum) vertheidigt die bürgerlichen Rechte der Polen und ermahnt die Letzteren, daß sie sich als treue Unterthanen des Königs fühlen müßten. — Heydebrandt (conservativ) spricht sich für eine Politik der Assimilirung der Polen durch das deutsche Element aus — Stichel (Pole) vertheidigt seine Landsleute.

St. Petersburg, Mittwoch, 2. Januar. Gestern als am Neujahrstage und Geburtstage des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch fand im Winterpalais eine Allerhöchste Procession in die große Kathedrale des Palais und darauf Neujahrs-Cour statt.

Nach Bestätigung durch den Minister des Innern hat Staatsrath W. W. Sfabanin das Amt des anordnenden Directors der Russischen Telegraphen-Agentur übernommen.

Irkutsk, Dinstag, 1. Januar. Der Minister der Wegecommunicationen traf in Tscherkask ein und reiste nach Transbakalien weiter.

Berlin, Dinstag, 14. (1.) Januar. Der Reichstag beendete die erste Lesung des Budgets, das der Budget-Commission überwiesen wurde. Während der Debatten erklärte der Staatssecretär v. Richthoven, Krupp seien bei Lieferung von Kanonen an England keinerlei Vergünstigungen gestattet worden.

Vertreter des Kaisers bei den Krönungsfeierlichkeiten in London wird Prinz Heinrich sein.

Paris, Dinstag, 14. (1.) Januar. Mehrere Pariser Blätter, wie das „Journ. des Déb.", commentiren in günstigstem Sinne den russischen Budget-Voranschlag pro 1902. Rußlands Finanzen hätten gerade in dem verflossenen ungünstigen Mißernte-Jahre glänzend ihre Elasticität und Festigkeit bekundet.

St. Petersburg, Mittwoch, 2. Januar. Bei der heutigen Ziehung der inneren 5% Prämien-Anleihe erster Emission fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern:

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 3083 Nr. 11;
75,000 Rbl. auf Ser. 2295 Nr. 50;
40,000 Rbl. auf Ser. 17314 Nr. 28;
25,000 Rbl. auf Ser. 18727 Nr. 40;
10,000 Rbl. auf Ser. 5470 Nr. 12; Ser. 1936 Nr. 8; Ser. 6315 Nr. 3;
8000 Rbl. auf Ser. 15996 Nr. 33; Ser. 4149 Nr. 41; Ser. 2507 Nr. 2; Ser. 5982 Nr. 33; Ser. 6043 Nr. 32;
5000 Rbl. auf Ser. 4328 Nr. 23; Ser. 2097 Nr. 43; Ser. 15669 Nr. 13; Ser. 16382 Nr. 1; Ser. 1375 Nr. 4; Ser. 6789 Nr. 1; Ser. 6340 Nr. 36; Ser. 5735 Nr. 28.
1000 Rbl. auf Ser. 16729 Nr. 17; Ser. 14821 Nr. 15; Ser. 7788 Nr. 27; Ser. 1046 Nr. 10; Ser. 17674 Nr. 49; Ser. 18650 Nr. 18; Ser. 16064 Nr. 22; Ser. 5245 Nr. 10; Ser. 6098 Nr. 50; Ser. 18731 Nr. 39; Ser. 9922 Nr. 38; Ser. 14671 Nr. 47; Ser. 13886 Nr. 7; Ser. 4535 Nr. 48; Ser. 13244 Nr. 23; Ser. 4638 Nr. 15; Ser. 140 Nr. 15; Ser. 6208 Nr. 46; Ser. 5226 Nr. 23; Ser. 13741 Nr. 6.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 11. Januar (29. Dec.) 1901.

		Verk.	Käuf.	Gem.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	103
3 1/2	"	—	—	97,90
4%	Hypothek. d. Landschaftl. Credit-Bank	98,75	98	—
	Ostpr. Südb. St. Actien (letzte Div. 8).	—	78	—
	Russ. Noten per Cassa 100 Rbl.	216,15	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Разрѣшено цензурою. Юрьевъ 1 Января 1902 г.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

торговля дичью и мясомъ таковой

допускается лишь на опредѣленномъ для того мѣстѣ на рынкѣ, а именно: **вдоль перилъ площади противъ полицейскаго зданія на продолженіи Гильдейской улицы.** Разносная продажа дичи, мяса и таковой строго воспрещается.

г. Юрьевъ, 12го ноября 1901 г.

Городской Голова
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1065. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass der

Handel mit Wild und Wildpret

nur auf dem dazu angewiesenen Theil des Marktes gestattet ist und zwar **entlang dem Geländer des Polizeiplatzes in der Richtung zur Gildenstrasse.** Der Hausirhandel mit Wild und Wildpret ist streng untersagt.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что съ 1-го января 1901 г. 1) взимается въ пользу городской кассы съ лицъ, торгующихъ на городскихъ рынкахъ, расположенныхъ въ центрѣ города сельско-хозяйственными продуктами плата въ размѣрѣ 5 коп. съ одноконной повозки и 10 коп. съ двуконной повозки за одно-дневное рыночное время и 2) разрѣшается безплатная торговля упомянутыми продуктами изъ возовъ на площади передъ Конно-почтовой станціи и на Маріинскомъ рынкѣ.

Г. Юрьевъ, 31 декабря 1901 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1598. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass vom 1. Januar 1902 an 1) von Personen, die auf den im Centrum der Stadt belegenen Marktplätzen von Fuhren aus mit Lebensmitteln handeln eine **Steuer** erhoben werden wird und zwar im Betrage von 5 Cop. für jedes einspännige und von 10 Cop. für jedes zweispännige Gefährt, welche Zahlung zum Handel während der Marktzeit eines Tages berechtigt, 2) **steuerfreier** Handel mit Lebensmitteln von Fuhren aus auf dem Platz vor der Poststation und auf dem Marienmarkt gestattet ist.

Für
Jeden Kaufmann
ist
Russlands
Bank- u. Handelszeitung
ein werthvoller
Rathgeber,
besonders aber für diejenigen, die im Geschäfte vorwärts kommen wollen.

Verlangen Sie Probenummer
gratis und **franco**
durch die Geschäftsstelle
St. Petersburg, Dworzer-Strasse Nr. 5.

267

Abreise halber

wird Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 16, im Hofe, Anfang Januar eine warme **Wohnung** von 6 Zimmern miethfrei. Daselbst sind verschiedene **Möbel**: Schreibtisch, Etagère, Betten und Zimmerpflanzen zu verkaufen.

Verreise

bis zum 10. Januar 1902.

Prof. W. Zoege v. Manteuffel.

Юрьевское
Реальное Училище.

Пріемныя испытанія начнутся 7-го января. Пріемъ прошеній ежедневно въ канцеляріи отъ 10 ч. до 1 ч.

I. Юрьевское городское начальное для мальчиковъ училище.

Пріемъ прошеній вновь поступающихъ учениковъ 7 января съ 9 до 1 ч. дня въ зданіи училища, по Ивановской ул. за № 16.

К. Лауге.

Anmeldung neuer Schüler am 7. Januar von 9—1 Uhr Mittags im Schullocale, Johannisstr. 16.

K. Lauge.

Семинаристъ ищ. ур. или друг занятій Ботаническая ул. 33.

Mein Klavierunterricht

beginnt den 14. Januar 1902. Sprechstunde 3—4 Marienhofsche Str. 19 im Hof.

Annette v. Reutz.

Mein Unterricht

in der einfachen und doppelten italienischen

Buchführung,

kaufm. **Rechnen** und

Correspondance

beginnt am 20. Januar a. c. Anmeldungen nehme ich täglich bis 12 Uhr Vorm. entgegen.

Alma Päris,
dipl. Buchhalterin.



Unterricht

im Schnittzeichnen

nach dem **Hirsch'schen Dreieck-System,** sowie Anleitung zur selbstständigen Anfertigung von Damenkleidern wird ertheilt von einer akademisch ausgebildeten, diplomirten Lehrerin. Näheres Kastan.-Allee 31, parterre, von 12—2 Uhr.



Die
Bürstenhandlung
F. Schumann
Promenaden-Str. 8
empfiehlt ein grosses Lager **Rennpferde-Bürsten,** andere Pferde-Bürsten, **Pariser Wagen-Bürsten** und sonstige Bürsten zum häuslichen Bedarf. Auch übernehme alle in mein Fach schlagenden Arbeiten zu soliden Preisen.

Noch einige
Pensionäre
(auch Schülerinnen) finden Aufnahme bei Frau M. Karpinski, Breitstr. 12. Sprechstunde von 12—3 Uhr.

Commis d. Wein- u. Colonialbranche sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Recommandation, eine Stelle. Adr. erbeten durch die Exped. d. Bl. sub litt. K. S.

Ein altes flottgehendes
Manufactur- und Mode-Waarengeschäft,
belegen in einer livl. Kreisstadt (Bahnstation), ist Umstände halber aus freier Hand zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adressen sub X. X. an die Annoncen-Expedition von F. Sicard, Riga, einzusenden.

Ein Butter- u. Käsemeister

der auch die Milchwirthschaft gut kennt und gute Zeugnisse u. Empfehlungen hat, **sucht Stellung.** Adr.: Jurjew, Livl., Petersburger Strasse Nr. 70. P. Maiste.

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ein deutschsprechendes
Mädchen
wird für die Stube und zu Kindern **gesucht** — Setzel-Strasse 2, part. Sprechstund. von 12—3.

Dr. med. Paul Schulz'
Naturheilanstalt (System: Kneipp, Lahmann) für chronisch Kranke.
Anerkannte Heilerfolge.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstr. 7/9.
Eröffnet 1894. — **Vorzügliche Wintercuren.** — Anstaltsprospecte und Broschüren über bereits behandelte Krankheitsfälle gratis und franco.

Meierei Rathshof

verkauft ihre Milch in der Handlung Breitstr. 30 zu folgenden Preisen:
Vollmilch à Stoof 7 Kop.
Kaffeeschmand à Stoof 24 Kop
Schaumschmand à Stoof 80 Kop.
Magermilch à Stoof 1½ Kop.
Tischbutter à Pfd. 45 Kop.
Engl. Butter à Pfd. 36 Kop.

Gutsverwaltung Rathshof.

Der
Reichs-Medicinal-Anzeiger
schreibt über die Wirkung des
Eisen-Tropons:

Ein Nährmittel, welches wie Eisen-Tropon den Haemoglobin-Gehalt des Blutes steigert und einen hohen Eiweissgehalt besitzt, bessert das Allgemeinbefinden sofort.

Franco und zollfrei.

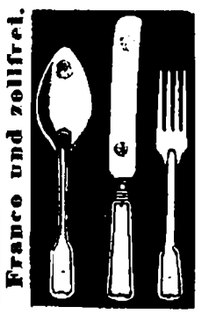

Ersatz für Silber!

Prächtige Sachen zu billigen Preisen!

Um unsere Artikel in Russland einzuführen, verkaufen wir an Jedermann, ohne Vortheil, nur als Reclame, prächtige Tischgeräthe, verfertigt aus dem neuen Metall „Phönixsilber", bestehend aus nachfolgenden 50 Gegenständen, **zum unerhört billigen Preise von 12 Rbl., franco und zollfrei:**

6 St. Phönixsilber-Tischmesser
6 „ Phönixsilber-Tischgabeln
6 „ Phönixsilber-Esslöffel
12 „ Phönixsilber-Theelöffel
6 „ Phönixsilber-Messerbänke
1 „ Phönixsilber-Suppenschöpfer
1 „ Phönixsilber-Milchschöpfer
6 „ Phönixsilber-Dessertmesser ‚Vieux-Saxe' mit echten Broncegriffen
6 „ Phönixsilber-Dessertgabeln ‚Vieux-Saxe'.

Das Phönixsilber ist ein durch und durch weisses Metall, welches sich äusserlich nicht im geringsten von echtem Silber unterscheidet und seine Silberfarbe 25 Jahre beibehält. Letzteres wird garantirt. Wer daher Tischgeräthe braucht, der beeile sich mit der Bestellung. Sehr geeignet sind diese Tischgeräthe zu Geschenken, für Hotels, Restaurants und überhaupt für jeden Haushalt. **Der Preis von 12 Rbl. für 50 Gegenstände** versteht sich incl. Zollspesen, Verpackung und Zusendung, so dass der Besteller bei Empfang der Waare gar keine Extra-Ausgaben und Mühe hat. Bestellungen werden ausgeführt nach Erhalt einer Anzahlung von 2 Rbl.; der Restbetrag wird per Nachnahme erhoben, welcher an Ort und Stelle zu entrichten ist. Mit Bestellungen wende man sich an: **Leon Silberberg,** Praterstrasse 26, Wien.

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1001 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховляевами въ срѣки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 18 Апрѣля, а багажъ — 11 Мая 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложена цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 30 Апрѣля, а багажа — 27 Мая 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрь.	88861	Канцел. принадл.	3	39	Данцигеръ	Мясенъ
„	„	15076	Клей мездряной	3	—	Брандтъ	Пред. дубл.
Гродно	„	7802	Переплетн. издѣлія	10	21	Харины	„
Ковно	„	95853	Бумага неупаков.	26	39	Липкинъ	„
Варшава	„	50866	Цинковыя издѣлія	3	36	Фогельнестъ	„
Соколка	„	3003	Кожевенн. товаръ	2	11	Гирбергъ	„
Одесса	„	6467	Консервы рыбные	12	30	Дубинскій	„
Александровскъ	„	1274	Домашнія вещи	1	25	Артил. складъ	Помощ Упр.
Ревель	„	3282	Книги печатанныя	3	—	Бушъ	Мясенъ.
СПетербургъ	„	9229	Книги учебныя	—	20	Сидоровъ	„
Вержболово	„	4487	Литографіи	5	38	Бумсенъ	Пред. дубл.
СПетербургъ	„	3236	Книги печатанныя	—	16	Бамманъ	„
Ревель	„	633	Багажъ	—	25	—	—
Рига	„	60	„	—	27	—	—
Нейгаузенъ	„	731	„	3	05	—	—

Bürgermusse.

Donnerstag, d. 17., Freitag, den 18., und Sonntag, den 20. Januar

Dreimaliges Gastspiel
des
Ibsen-Theaters
aus Berlin.

I. **Hedda Gabler.**
II. **Nora.**
III. **Rosmersholm.**

Billette à 2 R. 10, 1 R. 60, 1 Rbl. 10, 75 und 50 Kop.
Billetverkauf in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

Sonnabend, d. 19. Januar c., im Saale der Bürgermusse

Liederabend

des Herrn
Alfred Smolian
(Schüler der Professoren Crosti u. Criticos-Paris).
Am Clavier:
Herr Edgar Smolian
(Absolvent des königlichen Conservatoriums Leipzig).

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop. und 75 Cop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.
Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.
Es wird gebeten die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Livländischer gegenseitiger Feuerassecuranzverein.

Ordentliche
General-Versammlung
am 18. Januar 1902
Uhr Nachmittags, im Locale des Vereins.

Tagesordnung.

1) Vorlage des Rechenschaftsberichts und der Vermögens-Bilanz für 1900/1901.
2) Vorlage des Ausgabebudgets pro 1902/1903.
3) Vorlage einer Braudentschädigungssache.
4) Wahl eines Directors und eines Director-Substituten.
5) Wahl der Glieder des Verwaltungsraths.
6) Wahl der Revidenten.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

General-Versammlung
am Freitag, den 25. Januar 1902
um 4 Uhr Nachmittags im oberen Saale der „Ressource"

abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht theil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitzthum auf **Ein** Versicherungsdocument hin für mindestens 4000 Rbl. pro Jahr beim Verein versichert ist

Namens der Direction des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranz-Vereins:
Geschäftsführender Director: **Oscar von Samson.**
F. d. Secretaire: **A. Carlblom.**
Den 29. December 1901.

Eine Lehrerin

mit guten Sprach- und Musikkenntnissen (theor. wie pract.) sucht ein Engagement — Blum-Str. 14, part.

Eine Französin, die auch Musikstunden ertheilen kann, sucht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres durch A. von Samson in Hummelshof pr. Walk.

Ein deutschspr. Mädchen

das zu kochen versteht, kann sich z. Alleinstehenden melden — Petersburger Str. 54, eine Treppe.

Jakob-Strasse 20

ist trockenes, grobscheitiges **Birken- u. gemischtes Holz** mit Zustellung zu vergeben.

Rathhaus-Str. 6

sind **Aepfel** loose und stückweise zu haben. Geöffnet von 9—12 u. 2—4.

Ein Seidel-Naumannsches, gut erh.
Velociped
(Germania) ist für 70 Rubel **zu verkaufen.** Zu besehen tägl. von 12—2 Uhr mittags Carlowa-Str. 23.

Ein Bauplatz

von ca. 400 Qu.-Fad. wird **gesucht.** Offerten sub „Bauplatz" in der Expedition des Blattes zu deponiren.

Planino

zu miethen gesucht. Offerten Alex.-Str. Nr. 11, 1 Treppe.

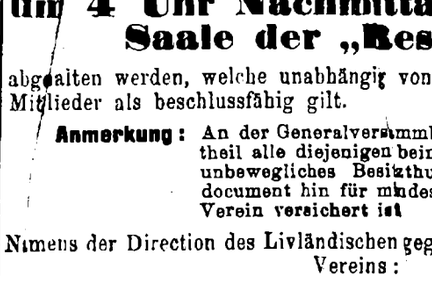

Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Mittwoch, den 2. Januar
8 Uhr Abends

Damen frei.

Jeder Herr, der ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder zwei Damen können ein Billet benutzen.
Ausserdem gelangen 10 gute Geschenke zur Vertheilung.
Zum ersten Mal: Neue interessante Pantomime: **Rinaldo Rinaldini.**

Nachträglich haben die
Neujahrsvisiten
abgelöst:

Fischmann, R.
Linno, A., Neu-Casseritz
Lemonius, M. v.
Klau, Dr. F.
Petsch, Friedrich
Tergan, E.
Tergan, R.
Vietinghoff-Scheel, Bar. E., Bezirks-Insp.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

4 января 1902 года
ЕЛКА ДЛЯ ДѢТЕЙ
съ подарками и угощеніемъ. Игры и танцы. Начало въ 6 часовъ пополудни. Входная плата 30 коп. съ персоны. Подарки за особую плату по 30 коп. Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

Livl. Frauen-Verein.

Die **Näh- und Flickcurse** beginnen am 10. Januar c. Preis pro Semester 5 Rbl. Meldungen, auch für die Webecurse, empfängt Frl. E. Braun, Teichstrasse 40.

Die
Generalversammlung
des
Hilfsvereins Livländ. Verwalter und Arrendatore
findet statt
am 23. Jan. c., 4 N. nachm.
in Jurjew (Dorpat) im Bibliotheksaale der K. L. G. u. Oec. Societät Schlossstr. 1.

Tagesordnung:
a. Aufnahme neuer Mitglieder.
b. Annahme der Jahresbeiträge.
c. Rechenschaftsbericht pro 1901.
d. Wahl eines Administrators.
e. Wahl der Revisions-Commission pro 1902.
f. Berathung über Anlage des Vereinscapitals und zu ertheilende Unterstützungsquote pro 1902 an Vereinsmitglieder.
g. Diversa.

Die Cassa-Revidenten und Administratore werden ersucht, zur Vorversammlung sich einzufinden im Commissionsbureau d. 22. Januar 10 Uhr Vormittags, Cassa-Revision 11 Uhr Vormittags im Creditsystem.

Die Administration.



Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kiezeritzky.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetuswiis.

Koolileadlised nõunandmised piibli loo õpetusjuures kohus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud
M. Kampmann.

Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Vor Ankauf wird gewarnt! Ein graubräunlicher deutscher Pointer mit grossen braunen Flecken, braunem Kopf, gekappter Ruthe ist am 29. Decbr. abhanden gek. Abzugeb. Breitstr. 21, bei Frau Lestmann.

Ein echter weisser **Seidenpudel** und verschiedene **MOEBEL** werden bis zum 4. Januar billig verkauft — Stapelstr. 1, 1 Tr., links.

Ein **Vorsteher**

hat sich eingefunden. Zu erfr. bei R. Tergan, vorm. Krafft, i. d. Handl.

Eine schwarze Damenuhr

ist von der Petersb. Str. bis zur Mühlenstr. verloren worden. Gegen gute Belohnung abzug. in d. Expd.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. P. (3 Br.); Bauplatz; Provisor; S. L.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Ziffre tragender Quittung.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 2 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Aeltester der grossen Gilde

Georg Ferdinand Emmerich.

Psalm 31, 6.

Geb. d. 8. Januar 1834
Gest. d. 1. Januar 1902.

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 4. Januar, um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Angehörigen.

D. 2. Januar 1902.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 2 января 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 2 Donnerstag, den 3. (16.) Januar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Auf der Jahreswende. II. Die Finanz- und Wirthschafts-Politik S. J. Witte's. I. Ein Jubiläum. Leinpfad. Personal-Nachrichten. Edition. Fellin: Monopol. Walk: Diebstahl. Reval: „Jermak". Weißenstein: Wahlen. Mitau: Introduction. St. Petersburg: Conferenz in Sachen des Adels. Tageschronik. Pleskau: Correspondenz.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Aus dem alten Riga. „Wilhelm II. bei seinen großen Vasallen". Mannigfaltiges.

Inland.

Auf der Jahreswende. II.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß England, wie sehr auch der Transvaal-Krieg an seiner materiellen Kraft und an seinem Prestige gezehrt hat, im Laufe des verflossenen Jahres an politischer Bedeutung eher gewonnen als verloren hat. Es ist dies eine Frucht der unbeirrten Consequenz in der Verfolgung seiner Ziele, mag auch diese Consequenz sich in die noch so unsympathischen Formen kalt und kaufmännisch berechnenden staatlichen Egoismus und voller nervenloser Scrupellosigkeit kleiden. Ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit sind die neuerdings — zum Theil im Gegensatz zu den von Deutschland eingeschlagenen zollpolitischen Bahnen — hervorgetretenen Bestrebungen zu einer russisch-englischen Annäherung, die über die commerzielle Sphäre hinaus auch die politische berühren.

Frankreichs Stellung ist im Laufe des Jahres im Wesentlichen die gleiche geblieben wie bisher. Die dritte Republik ist nicht nur von Erschütterungen à la Dreyfus-Affaire verschont geblieben, sondern hat sogar eine lange nicht dagewesene Continuität der Entwickelung bekundet: ganze 2½ Jahre schon hat sich das Cabinet Waldeck-Rousseau am Ruder gehalten und damit eine ungleich längere Lebensdauer bewiesen, als irgend eines der ihm seit dem Jahre 1870 vorausgegangenen. Nach innen wurde erfolgreich das neue Vereins-Gesetz gegen den Clericalismus durchgesetzt und nach außen wurde das Prestige durch den Besuch Ihrer Majestäten in Compiègne und Rheims, durch die schneidige temporäre Besetzung der Insel Mytilene im Conflict mit der Türkei und durch die Heranziehung Italiens an Frankreichs Seite erhöht.

Von Italien, dessen Stellung im Dreibunde und zu Frankreich schon berührt worden, ist nicht viel zu sagen. Es ist einer der wenigen europäischen Staaten, die vom wirthschaftlichen Rückschlage bisher verschont geblieben sind, und seine Staatscasse schwimmt, was in Italien gemeinhin nicht gerade zur Regel gehört, in Geld. — Erinnert sei kurz daran, daß Italien im vorigen Jahre den bedeutendsten Staatsmann, den es seit Cavour gehabt hat, in Francesco Crispi verlor.

In Oesterreich hat sich das Ministerium v. Körber mit unendlicher Mühe behauptet; das Parlament hat sogar etwas gearbeitet, mehrere nicht unwichtige Vorlagen, wie die Wasserstraßen-Vorlage, erledigt und seit Badeni's Sturmtagen zum ersten Male eine gesetzliche Regierung, und zwar durch Bewilligung eines 6-monatigen Budget-Provisoriums, gestattet. — Die Sache der Alldeutschen wurde durch die unsaubere Affaire der Mandatsniederlegung ihres Führers Wolf nicht wenig geschädigt.

Aus dem orientalischen Wetterwinkel Europas sind im verflossenen Jahre keine Gewitter aufgezogen. Die Pforte hat sich in etlichen Conflicten (gegen Frankreich, wegen der fremden Postanstalten und in der Koweit-Affaire) pflichtschuldigst geduckt; in Bulgarien wurde die anwachsende macedonische Bewegung noch rechtzeitig eingedämmt; in Serbien sind die besonderen häuslichen Angelegenheiten des Königs und der Königin noch ohne Folgen geblieben; in Griechenland hat der sog. „Bibel-Krieg" nur zu einem neuen Ministerium geführt und auf Kreta ist der Appetit nach Vereinigung mit Griechenland noch ungestillt geblieben.

Für Nord-Amerika war das bedeutsamste Ereigniß des Jahres die Ermordung des Präsidenten Mac Kinley zu Buffalo durch die Hand eines Anarchisten. Im Uebrigen hat Nord-Amerika sowohl seine industrielle, als auch seine politische Weltstellung in kräftiger Selbständigkeit wiederholt markirt und der neue Präsident Roosevelt scheint durchaus der Mann zu sein, der — wie er es England gegenüber in Sachen des Nikaragua-Canals bewiesen hat — die Interessen der großen Republik jenseits des Oceans rücksichtslos wahren wird.

Als Signatur unserer Tage wird man wohl hinstellen dürfen, daß im Allgemeinen die politischen Gegensätze und Reibungen unter den Völkern sich vermindert, die nationalen Abneigungen aber sich vielfach verschärft und die nationalen Ansprüche sich dem gemäß gesteigert haben. Ebenso rücken in immer schrofferen Formen die wirthschaftlichen Gegensätze und Rivalitäten in Kampfstellung; das Ringen um einen günstigen Platz in dieser Sphäre wird in dem neu angebrochenen Jahre eine wichtige Rolle spielen.

Die Finanz- und Wirthschafts-Politik S. J. Witte's. I.

Der allerunterthänigste Bericht des Finanzministers zu dem Budget-Voranschlag für das laufende Jahr bietet in üblicher Weise einen Ueberblick über den Stand der Finanz- und Volkswirthschaft Rußlands, wobei die Finanz- und Wirthschafts-Politik betreffs einzelner Gebiete und Fragen näher erläutert und gegenüber gegnerischen Angriffen und Kritiken durch Aufgebot eines detaillirten Materials vertheidigt wird. Der diesjährige Bericht ist noch in sofern von besonderem Interesse, als er das Facit der 10-jährigen Amtsthätigkeit des Finanzministers S. J. Witte zu ziehen sucht und die Fortschritte auf dem Gebiet der Finanz- und Volkswirthschaft Rußlands durch eine Parallele zwischen den Jahren 1892 und 1901 illustrirt.

Der Bericht S. J. Witte's erläutert zuerst den Voranschlag für das laufende Jahr. Die Hauptziffern sind bereits vom Telegraphen übermittelt worden. Hervorzuheben wäre im Einzelnen, daß in Zukunft die Einnahmen aus dem fiscalischen Branntwein-Verkauf und aus der Branntwein-Accise in einem Budget-Posten zusammen aufgeführt werden, nachdem das Monopol im ganzen Reich, mit Ausnahme der östlichen Grenzgebiete, eingeführt worden ist. Die Einnahmen aus den Verbrauchs-Abgaben von den Getränken sind um 9,4 Mill. höher veranschlagt, als im Vorjahre. — Mehreinnahmen werden ferner erwartet: aus dem Betrieb der Staatsbahnen 35,3 Mill. Rbl. (in Folge Uebernahme neuer Bahnen und der Steigerung des Verkehrs), aus den Zollgefällen 8,8 Mill. Rbl., aus den Staatsforsten 8,2 Mill. Rbl., aus der Zucker-Accise 7 Mill. Rbl. u. s. w. Eine Verminderung der Eingänge wird nur bei einigen wenigen Posten, u. A. bei den Ablösungs-Zahlungen, angenommen.

In Bezug auf die ordentlichen Ausgaben wird u. A. die Erhöhung der Credite des Ministeriums der Wegecommunicationen um 52,3 Mill. Rbl. behufs Verstärkung und Verbesserung der Eisenbahnen erwähnt. Für das Ministerium der Volksaufklärung sind die Credite um 3,6 Mill. Rbl. (von 33 Mill. auf 36,6 Mill. Rbl.) erhöht worden. Der Finanzminister wendet sich in diesem Anlaß gegen die Angriffe, die das relativ sehr mäßige Budget des Ministeriums der Volksaufklärung zum Ausgangspunct nehmen, und hebt hervor, daß aus diesem Budget-Betrage nicht auf den Umfang der thatsächlich zu Unterrichts- und Bildungszwecken aufgewendeten Leistungen geschlossen werden dürfe. Abgesehen von den Aufwendungen aus den Gemeindesteuern, aus den Mitteln der Landschaften und der Städte, des Ressorts der Institutionen der Kaiserin Maria und anderer Körperschaften, beschränken sich selbst die unmittelbaren Ausgaben des Reichsschatzes für das Unterrichtswesens nicht auf den Etat des Ministeriums der Volksaufklärung, sondern werden in mehr oder minder erheblichem Maße auch aus den Etats des Hlg. Synods, des Kriegs- und des Marineministeriums sowie der Ministerien der Finanzen, der Landwirthschaft und Domänen, des Innern, der Verkehrswege und der Justiz geleistet. Wenn man zu den Ausgaben des Ministeriums der Volksaufklärung die zu Lehrzwecken bestimmten Verwendungen dieser Ressorts hinzuschlägt, so stellt sich der Gesammtbetrag der direct aus den Mitteln des Reichsschatzes für das Unterrichtswesen angewiesenen Summen für das Jahr 1902 auf 74,8 Mill. Rbl. und der Zuwachs gegenüber 1901 auf 9,3 Mill. Rbl. Vergleicht man jedoch die betreffenden Ausgaben des Jahres 1902 mit den vor einem Decennium gemachten Aufwendungen aus denselben Etats für diesen Zweck, so erweist es sich, daß die Ausgaben für 1902 (74,8 Mill. Rbl.) genau um das Doppelte die entsprechenden Summen des Jahres 1892 (37,4 Mill. Rbl.) übersteigen.

Die außerordentlichen Verwendungen sind auf 170 Mill. Rbl., und zwar größtentheils zu Bahnbauten, angesetzt. Diese Ausgaben sollen hauptsächlich aus dem freien Baarbestand der Reichsrentei gedeckt werden. Dieser freie Baarbestand wurde zum 1. Januar 1901 auf 104,9 Mill. Rbl. festgesetzt; hinzukam im Laufe des Jahres ein Mehrbetrag von 63 Mill. Rbl., um welche Summe der thatsächliche Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen des Jahres 1901 in 11 Monaten die Schätzungen des Voranschlags überstieg, und Eingänge aus Credit-Operationen, darunter 127 Mill. Rbl. aus der Realisation der auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 26. April 1901 ausgegebenen 4-procentiger Rente. Nach Bestreitung außerordentlicher Ausgaben — u. A. 18,6 Mill. Rbl. zu Kriegszwecken in Ost-Asien und 20 Mill. Rbl. für die von der Mißernte betroffene Bevölkerung — verblieb zu Beginn des laufenden Jahres ein freier Baarbestand von 240 Mill. Rbl.

Nach den Erläuterungen zum Budget-Voranschlag wendet sich der Finanzminister der Staatsschuld zu und erörtert die Behauptungen, nach denen die günstigen Budget-Abschlüsse durch das Anwachsen der staatlichen Verschuldung aufgewogen werden. Es werden die Staatsanleihen und die Staatsanlagen für Eisenbahnen gegenübergestellt und nach Hinweis auf andere productive staatliche Capital-Anlagen, wie z. B. Hafenbauten, wird Folgendes ausgeführt:

„Alles in Allem erweist es sich, daß, trotz der äußerst vorsichtigen Aufstellung dieser Berechnung, das nur allein in Eisenbahn-Unternehmungen investirte Staatsvermögen sich in den letzten zehn Jahren um die ungeheuere Summe von 2,251,9 Mill. Rbl., d. i. um 95% vermehrt hat. Dieser Vermögenszuwachs übertrifft um mehr als das Doppelte die Steigerung der Staatsschuld in demselben Zeitraum ... Andererseits haben sich die finanziellen Ergebnisse des Staatsbahnbetriebes in Rußland bedeutend gehoben: 1892 erwies sich der Reinertrag des Bahnnetzes als ungenügend zur Deckung sämmtlicher obligatorischer Zahlungen für die Eisenbahnen, und es war seitens des Reichsschatzes noch ein Zuschuß von über 40 Mill. Rbl. erforderlich. Im Jahre 1900 stellte sich als Endergebniß der Betheiligung des Fiscus an dem Wirthschaftsbetriebe des gesammten Bahnnetzes, mit Einschluß des Zukurzschusses für die sibirischen Bahnlinien, ein kleiner Reingewinn heraus ..."

Die Ausgaben für den Ausbau und Ankauf von Eisenbahnen erwiesen sich, wie weiter ausgeführt wird, abgesehen von ihrer hohen staatlichen und wirthschaftlichen Bedeutung, auch in finanzieller Beziehung als vortheilhaft, da aus dem Reinertrage des Eisenbahnnetzes die Zinsen- und Amortisationszahlungen sowohl für die zu verschiedenen Zeiten zum Ausbau und zur Verstärkung der Bahnen auf dem Anleihewege beschafften, als auch für die zu diesem Zweck aus den Ueberschüssen der ordentlichen Einnahmen über die Ausgaben verwendeten Capitalien gedeckt erscheinen. Im Laufe derselben Periode haben sich auch die Einkünfte aus dem staatlichen Grundbesitz, besonders aus den Forsten, erheblich vermehrt. In Folge dessen ist nicht allein der Werth des Staatsvermögens gestiegen, sondern hat sich auch die auf die anderen Einnahmequellen des Budgets und namentlich auf die Steuerverträge entfallende Last der Zins- und Tilgungszahlungen vermindert.

Die „St. Petersburger Zeitung"

begeht am heutigen 3. Januar einen seltenen Gedenktag: das Jubiläum ihres 175-jährigen Bestehens. Indem wir die Glückwünsche erneuern, die wir anläßlich des 25-jährigen Jubiläums des Chefredacteurs und

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

3. Januar 1823. „Dörptsche Zeitung": „In der Neujahrsnacht starb hierselbst der Censur- und Bibliothek-Secretär der Kaiserl. Universität, Collegen-Assessor Carl Petersen. Ein Schlagfluß endete sein unvergeßliches, theures Leben, um welches Mutter, Gattin, Sohn, Geschwister und viele treue Freunde in vereinigten Schmerze trauern. — Am 5. dieses Monats, Vormittag um halb eilf Uhr, wird er mit Bewilligung der Kaiserl. Universität, von dem großen Auditorio derselben aus, bestattet werden, zu welcher Feierlichkeit hiermit Alle, die als resp. Vorgesetzte, Amtsgenossen und Freunde mit ihm verbunden gewesen, freundlichst eingeladen werden.

Im Namen der Familie
Gustav Petersen."

Aus dem alten Riga. *)

Alt-Rigasche Neujahrswünsche.

(ANNO 1694)

Bißhero lieffen nur betrübte Posten ein
Und must Mercur sein Amt offt mit Verdruß verrichten;
Was Mars nicht durch das Schwerd und Feuer kont vernichten,
Must durch gehäufften Sturm vom Meer verschlungen seyn;
Man sah die Krieges-Flamm am Poo, Scheld, Maaß und Rhein,
Viel Städt und Oerter wüst und ihre Bürger flüchten,
Gantz Frankreich liedte Noht an Korn und andern Früchten.
Der Schweden tapffres Reich verlor fast Glantz und Schein
Es kan ohn' Thränen nicht und Kummer-voll an Leid
Des hohen Todes-Falls der Königin gedenken.
Der Höchste laß zur Gnad sein Vater-Hertze lenken
Daß Unser GROSSER CARL zur allgemeinen Freud
Mit diesem Neuen Jahr mög' alles Leid versüssen
Und zu erwünschtem Glück des Janus Tempel schlüssen.

Rigische NOVELL' N1694 Nr. 1 vom 3. JANVAR.

*

(ANNO 1706.)

Weil aller Anfang schwer, so mag das Glücke walten;
Du grosser HErr des Glücks, gib Glück zum neuen Jahr!
Denn wird der Fortgang leicht. Wir wollen stille halten
Und bitte daß uns nicht berühre die Gefahr!
Laß doch den Frieden bald und Jani Tempel schliessen,
Damit wir weiter hin beglücket mögen stehn;
Laß unserm König CARL dem Zwölften Glück zufliessen
So wird uns allen und dem Reiche wohl ergehn

Rigische NOVELLEN vom Jahre 1706 Nr. 1 vom 1. JANUAR.

In der Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde befindet sich ein vergilbtes Blättchen in Octavformat aus dem alten Rigaschen Theater in der großen König-Straße, das betitelt ist:

Klaglied
des
Komödienzettel-Trägers.
bey Abgang des 1783-sten
Jahres.

Wie übel ist der Lampenschneuzer
Mit aller seiner Kunst daran!
Bey meiner Treu! der Ofenheizer
Ist gegen ihn ein großer Mann.
Der Arbeit giebt es gar kein Ende,
Ich laufe hin, und laufe her;
Und hätt' ich hundert Füß' und Hände
Der Ruhe hätt' ich drum nicht mehr.
Des Morgens lauf ich fast die Beine
Mir bey dem Zetteltragen ab,
Da geht es über Stock und Steine
Bald Straf' hinauf, bald Straf' hinab.
Des Abends geht's auf dem Theater
Mein Seele toller als wie toll,
Der brummt mir wie ein alter Kater,
Der wie ein Bär die Ohren voll.
He! (frägt man) sind die Requisiten
Herbeigeschafft? Wo sind die Sporn?
Wo das Porträt, in Holz geschnitten,
Wo Hasen, Pritsch' und Jägerhorn?
Wo sind die Austern, die Melonen?
Wo Degen, Hut und Portepée?
Wo ist der Teller mit Macronen?
Wo Blonden, Spitzen und Filét?
Wo ist der Wein? Wo die Pasteten?
Wo ist das Uebrige dazu?
Wo Teufel hat Er die Lampeten,
Den Knieriem und die alten Schuh'?
Kurz! ostmals mögt' ich schreyn und heulen,
So frägt und quält und schilt man mich,
Auch sind die Herren Acteurs zuweilen
Gar bitterbös und wunderlich.
Ist endlich diese Angst vorüber
Dann geht das Lichterputzen an;
Da geht es drunter oft und drüber,
Bald heißt's: „lösch aus!" und bald:
„zünd an"!
Indessen freu' ich mich der Wahrheit:
Thät oft der Lichterputzer nicht,
Wie manchem Stück gebräch's an Klarheit,
Wie mancher dunklen Stell' an Licht!
Doch hab ich kaum das liebe Leben
Für all' die Arbeit, groß und klein,
Ich habe Weib und Kind daneben,
Die: „Aller Augen warten" schreyn.
Wenn ich, Ihr Gönner! Euch nicht hätte,
Traun! ich verging in meiner Noth,
Und forderte bey Tisch und Bette
Den Tod heraus — den grausen Tod.
Wo nicht — kaum ist das Jahr vorüber,
Kaum rückt das Weyhnachts-Fest heran,
Husch! habt Ihr mich am Hals, wie's Fieber,
Mit Gratuliren Lobgesang!
Da thuet Ihr des Herzens-Thore
Zusammt dem milden Beutel auf
Und höret mit geneigtem Ohre
Den Wunsch — und drückt das Siegel drauf:
Gott geb' Euch lang' und fröhlich's Leben,
Gesundheit und Zufriedenheit,
Ein Gläschen guten Wein daneben —
Verlangt Ihr mehr in dieser Zeit?

„Wilhelm II. bei seinen großen Vasallen"

— ist ein Artikel betitelt, den René d'Aral im „Gaulois" veröffentlicht.

„Wilhelm II." heißt es dort, „hat ebenso wie sein Oheim Eduard VII. mit der Jahrhunderte alten Etiquette gebrochen, die dem Herrscher untersagte, der Gast eines einfachen Privatmannes von nicht prinzlichem Geblüte zu sein. Jedes Jahr sagt er sich ohne Umstände bei den Großen seines Reiches als Gast an. Und es ist gewöhnlich die Zeit der Jagden, die der Kaiser für seinen Aufenthalt auf den Feudalgütern Deutschlands wählt, deren wildreiche Wälder ihm reichlich die Befriedigung seines Lieblingsvergnügens gewähren.

Sehr interessant und sehr amüsant ist die Physiognomie des Schlosses, auf welchem man den bevorstehenden Besuch des Herrschers erfährt. Wilhelm II. unterläßt es niemals, seinem Gastgeber die größte Einfachheit in der Empfange, der ihm bereitet werden soll, anzuempfehlen. Und wie viele Zeugen der Etikette sind trotzdem noch zu regen! Während der 16 Tage, die der Ankunft des Kaisers vorangehen, herrscht ein geschäftiges Hin und Her in den Gänger des Schlosses; es finden geheimnißvolle Berathungen statt zwischen der Schloßdame und dem Obergärtner, zwischen dem Schloßherrn und dem Tapeziermeister, dem Küchenchef, dem Tafelmeister, dem ersten Kutscher, dem ersten Vorreiter. Vor Allem handelt

*) Reproducirt im „Rig. Tgbl.".

Herausgebers dieses nicht nur ältesten, sondern auch angesehensten deutschen Preßorgans innerhalb der russischen Grenzen, Herrn P. v. Kügelgen, dargebracht haben, hoffen wir, daß es der „St. Petersb. Z." beschieden sein möge, auch in Zukunft in gleichem Geiste und mit gleichem Erfolge fortzuwirken und fortzubestehen.

Eine werthvolle Jubiläumsgabe bringt einer der Redacteure der „St. Pet. Z.", Herr Carl Eichhorn, dar: eine Darstellung der Geschichte der „St. Petersburger Zeitung" in den Jahren 1727—1902. Es ist eine Arbeit von bedeutendem Umfang, der ein sehr reiches Material zu Grunde liegt. Die ebenso sorgfältige, wie verständnißvolle Verarbeitung dieses Materials — historisches Material, biographisches u. s. w. — bietet nicht nur ein Bild der Entwickelung der „St. Pet. Z." in ihren einzelnen Phasen und damit des Zeitungswesens überhaupt, sondern auch einen interessanten Einblick in die jeweiligen Zeitverhältnisse, in die politischen und culturellen Zustände während des 175-jährigen Bestehens der „St. Pet. Z.". Diese Jubiläumsschrift ist eine der Jubilarin würdige Ehrengabe.

In der letzten Plenarversammlung des 1. und der Cassationsdepartements hat der Dirigirende Senat, wie wir in dem „Rev. Beob." lesen, die wichtige Erklärung abgegeben, daß die Anmerkung 3 zu Art. 359 des Statuts über Wegecommunication betr. den Leinpfad auf schiff- und flößbaren Flüssen sich auch auf die Ostseeprovinzen beziehe, auf Kurland jedoch mit der im Gesetz (Art. 1017 des Provinzialrechts) angeführten Einschränkung, daß das Flößen von Holz auf kleineren Flüssen wie auf größeren Strömen nur den angrenzenden Grundeigenthümern gestattet ist.

Während nach der in der Literatur bisher herrschenden Meinung (vgl. Erdmann, Privatrecht der Ostseeprovinzen Band II. S 75 f.) die Schiffbarkeit der Flüsse außer den im Gesetz schon besonders aufgezählten öffentlichen Flüssen, wie Narowa, Düna, Embach 2c, nicht durch den factischen Gebrauch, sondern erst durch obrigkeitliche Anordnung festgestellt werden könne, wobei in Bezug auf die Privatflüsse eine event. Zustimmung der angrenzenden Grundeigenthümer, resp. Expropriation nöthig würde — bestimmt die obengenannte Anmerkung 3, daß das Freistehen (открытіе) der Wasserwege für Schifffahrt und Flößung keine obrigkeitliche Anordnung erheische. Die Wasserwege seien als für allgemeine Benutzung frei anzusehen, sobald dieselben in ihrem natürlichen Zustande, ohne besondere künstliche Vorrichtungen zum Schiffen und Flößen tauglich sind. Diese Gesetzesbestimmung war bisher auf die Ostseeprovinzen nicht ausgedehnt worden.

Dem Estländischen Vice-Gouverneur, Wirkl. Staatsrath Dirin, ist der St. Wladimir-Orden 3. Classe verliehen worden. — Der St. Wladimir-Orden 4. Classe ist dem Procureur des Revaler Bezirksgerichts Wladimir Braschnikow und dem Präses des Riga-Wolmarschen Friedensrichter-Plenums, Nikolai Archangelski, verliehen worden. — Zum Wirkl. Staatsrath sind befördert worden: der Gehilfe des Präsidenten des Rigaer Bezirksgerichts Grigori Kosopoljanski und das Glied dieses Bezirksgerichts Andrei Lebedinski.

— Der St. Stanislaus-Orden 3. Classe ist verliehen worden: dem Inspector der Lemsalschen Stadtschule Grigori Rybalka, dem Lehrer der Arensburgschen Stadtschule Hans Bruttan, dem Lehrer der hiesigen Realschule Peter Ssossnowski und dem Lehrer der Walkschen Stadtschule Wassili Schidlowski-Chilkewitsch.

— Im Ressort des Finanzministeriums sind verliehen worden: dem Präses des Libauer Börsen-Comités Hugo Smit der St. Annen-Orden 3. Classe und dem Mitglied der Rigaschen städtischen Wohnungsbehörde Eugen v. Brieskorn der St. Stanislaus-Orden 3. Classe.

— Von Dr. Gustav Sodoffsky ist in der Petersburger Puschkin-Schnelldruckerei eine neue finanzwissenschaftliche Arbeit: „Grundzüge der Liegenschafts- und Gebäudebesteuerung verschiedener Länder" in russischer Sprache erschienen.

Fellin. Ueber die Monopolbuden in Fellin berichtet der „Fell. Anz.", daß der Spiritusconsum vom Juli bis November dieses Jahres die Summe von 32,409 Rbl. betrug, während in dem nämlichen Zeitabschnitt anno 1900 27,476 Rbl. notirt wurden — das bedeutet eine Mehreinnahme von 4933 Rbl. oder pro Monat ca. 1000 Rbl. mehr als im ersten Monopoljahr. — Trotz dieser nicht unerheblichen Leistungsfähigkeit ist seit dem 15. December zu mehrerer Bequemlichkeit des Publicums eine dritte städtische Monopolbude eröffnet worden. Ob sich fürderhin der locale Gesammtconsum an Spiritus in seitherigem Betrage auf die 3 Verkaufsstellen vertheilen oder entsprechend steigern wird, wird die Zukunft lehren; von einer durch das Bedürfniß hervorgerufenen Nöthigung zur Errichtung der dritten Schnapsbude wird zweifellos nicht die Rede sein können.

Walk. Wie der „Walk. Anz." berichtet, ist es gelungen, einen Diebstahl aufzudecken, den ein Lehrling eines Walkschen Geschäfts verübt hat. Waaren im Werthe von ca. 200 Rbl. sind bei einem Hehler gefunden worden, die mit der Zeit dem Principal entwendet wurden. Schon im October v. J. berichtete der „Walk. Anz." einen ähnlichen Fall, in welchem es sich sogar um eine ganze Vereinigung handelte, die es sich angelegen sein ließ, die Principale auszuplündern, um in dulci jubilo leben zu können. Es wäre doch wirklich an der Zeit, daß diejenigen, die junge Leute zur Ausbildung für irgend einen Beruf annehmen, sich auch mehr bekümmern sollten um deren Treiben außerhalb der Geschäftsstunden, damit den Lehrlingen nicht Gelegenheit gegeben werde, „noblen Passionen" nachzugehen, welche die jungen Leute körperlich und geistig zu Grunde richten.

Reval. Der „Jermak" ist dieser Tage von Nachforschungen nach angeblich auf einer Eisscholle ins Meer getriebenen Fischern nach Reval zurückgekehrt. Er hat eine ganze Reihe von Inseln im finnischen Meerbusen besucht und Erkundigungen über den gemeldeten Vorfall eingezogen, aber weder auf Rodskär, noch auf Stenskär, Hogland oder Lawensaari irgend welche positive Auskünfte erhalten. Auch in Seskär war am 26. December nichts von dem Unglücksfall bekannt.

Weißenstein. Am 29. December fanden, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, die Stadtverordneten-Wahlen statt, wobei es, im Gegensatz zu anderen Städten, im Ganzen recht friedlich und ohne jegliche Wahlagitation herging. Auf einer Vorversammlung, zu welcher Vertreter aus allen Schichten der Bevölkerung eingeladen waren, hatten sich die Anwesenden dahin geeinigt, ohne Rücksicht auf die Nationalität nur die brauchbarsten und tüchtigsten Leute zu wählen und für dieses Princip unter den übrigen Wählern Stimmung zu machen. Bei der Wahl stellte es sich aber heraus, daß die Mehrzahl unter einem „tüchtigen" Manne einen jungen verstand, und so kam es, daß von den auf der Versammlung aufgestellten 28 Candidaten durch die Wähler 5 abgelehnt wurden, weil sie zu alt wären. Diese 5 Männer haben eine lange Reihe von Jahren zum Bestande der Stadtverordneten-Versammlung gehört, und namentlich einem von ihnen hat die Stadt viel zu verdanken, weil er einer der thätigsten und rührigsten Stadtverordneten war. — Von den zukünftigen 23 Stadtverordneten sind 15 bereits früher in diesem Amte gewesen, während 8 (also über 1/3) neu gewählt wurden; die übrigen zu Candidaten ernannten 5 Männer sind ebenfalls homines novi, d. h. sie haben bisher nicht zu den Stadtverordneten gehört. Beachtung dürfte der Umstand verdienen, daß nach einer 10jährigen Pause 1897 wieder einmal ein Literat gewählt wurde und daß in diesem Jahre noch zwei weitere hinzukamen.

Mitau Am Sonntag, dem 23. December, fand, wie die „Mit. Z." mittheilt, in der St. Trinitatis-Kirche durch den Generalsuperintenden O Panck die Ordination des Religionslehrers am Libauschen Gymnasium, Predigtamtscandidaten Wilhelm Graß, zum Pastor der estnischen Gemeinde in Libau statt.

St. Petersburg, 2. Januar. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgendes Allerhöchste Rescript an den Präsidenten des Minister-Comités Wirkl. Geheimrath Durnowo: „Iwan Nikolajewitsch! Im April des Jahres 1897 berief Ich Sie zum Vorsitzenden in der besonderen, auf Meinen Befehl niedergesetzten Conferenz zur Klarstellung der Bedürfnisse des Gutsadels und zur Ausfindigmachung von Mitteln zur Erleichterung der Schwierigkeiten, die auf ihm lasten. In Ausführung des ihr gewordenen Auftrages hat die besondere Conferenz die gegenwärtige Lage des Adels einer sorgfältigen Erwägung unterzogen und eine Reihe Maßnahmen zur Festigung seiner staatlichen Bedeutung als örtlicher Beamtenstand ausgearbeitet. Der größte Theil dieser Maßnahmen ist bereits in Wirksamkeit gesetzt, die übrigen werden binnen kurzer Zeit in den höchsten Reichs-Institutionen vollendet werden. Gegenwärtig, nachdem die Conferenz ihre Arbeiten innerhalb der von Mir angewiesenen Grenzen beendigt hat, finde Ich es zeitgemäß, die besondere Conferenz in Angelegenheiten des Adelsstandes zu schließen. — In der Hoffnung, daß die in Angriff genommenen Reformen zur besseren Festigung des russischen Adels im Dienste des Staates und hierdurch auch zum allgemeinen Nutzen dienen werden, habe Ich für wohl befunden, daß die fernere Sicherstellung des Looses des ersten Standes im Staate Gegenstand Meiner besonderen Fürsorge verbleibe und den ihm gebührenden Platz in der laufenden Thätigkeit der Staatsverwaltung einnehme; dem Minister des Innern habe Ich zur Verwirklichung dieses Meines Willens die erforderlichen Hinweise gegeben. In gerechter Berücksichtigung der von der besonderen Conferenz unter Ihrer Leitung erfolgreich bewerkstelligten Ausführung Meiner Absichten in der ihr anvertrauten wichtigen Angelegenheit, eröffne Ich Ihnen Meine herzliche Dankbarkeit."

— Wie wir im „St. Pet. Her." lesen, leistet sich im „Sswet" ein Mitarbeiter folgendes Stückchen: „Eine originelle und zugleich tief rührende Scene spielte sich am 26. December in einem Pferdebahnwaggon auf der Ssadowaja ab. Eine Passagierin gebar einen Sohn. Glücklicher Weise war zufällig eine Hebamme unter den Passagieren, welche der gebärenden Frau die nöthige Hilfe leistete. Es fanden sich auch improvisirte Windeln, gab doch eine Dame dazu ihren Unterrock her. Der Gatte der Frau saß auf der Imperiale. Ruhig nahm er die Nachricht hin, daß er so plötzlich Vater geworden war. Als er aufgefordert wurde, der Gattin doch beim Verlassen des Waggons zu helfen bemerkte, ersorglos: „Thut nichts; sie steigt auch ohne mich heraus." Weder Gleichgiltigkeit der Familie gegegenüber noch Sorglosigkeit äußerten sich — so bemerkt ganz unverfroren der „Sswet" — in dieser Gleichmüthigkeit; bei weitem nicht! Dieser ruhige und ungerührte Gatte und Vater liebte sicherlich — so schreibt der „Sswet" — seine Frau gar heiß, und begrüßte die Geburt eines Sohnes sicherlich mit Vaterfreude, doch .. Aufregung und Gemüthsstimmung ist nicht im Charakter des russischen Volkes! Der Russe ist Fatalist und durch sein ganzes Leben zieht sich jenes fatalistische, doch von tiefem christlichen Gefühl durchtränkte Axiom, welches ganz charakteristisch sich formulirt in den Worten: „Was sein soll — wird geschehen, was aber geschieht, ist von Gott und was von Gott ist, ist zum Besten!" — Der „Sswet" wählt jedenfalls ein unglückliches Beispiel für den „russischen Fatalismus!"

Pleskau. Ueber einen bereits erwähnten Proceß wird uns geschrieben:

C. Am 12. December gelangte im hiesigen Bezirksgericht ein Proceß zur Verhandlung, für den sich gewiß viele Leser der „Nordliv. Z." schon deshalb interessiren dürften, weil die Fäden des Verbrechens sich nach Livland erstrecken. Auf der Anklagebank saß die 35 Jahre alte, zur Korastschen Gemeinde verzeichnete Marie Pödder. Den Vorsitz im Gericht führte der Gehilfe des Präsidenten Kisslinsky, dem das Mitglied des Bezirksgerichts Rechenmacher und der Ehrenfriedensrichter Orlow assistirten Die Anklage vertrat der Procureur-Gehilfe Ssokolow, die Vertheidigung ruhte in den Händen des Petersburger Rechtsanwalts Bobritschew-Puschkin. Die Anklage stützte sich auf folgenden Thatbestand: Am 14. Mai d. J. war die Angeklagte Marie Pödder nach Pleskau gekommen und hatte auf dem Markte bei verschiedenen Höckerinnen kleine Einkäufe gemacht, wobei sie jeder von ihnen einen Silberrubel zum Wechseln übergab. Als sich in der Folge alle diese Rubel als gefälscht erwiesen und der Polizei die gehörige Anzeige gemacht war, fand diese die Marie Pödder in der Wohnung ihrer Schwester, die in Pleskau Bonne ist. Die Schwester warf beim Erscheinen der Polizei ein Päckchen Geld in die Retirade, in der Hoffnung, auf diese Weise das corpus delicti verschwinden zu lassen; wie es sich aber später herausstellte, hatte sie statt der falschen Silberrubel ein Päckchen mit Kupfergeld fortgeworfen. Bei der M. P. wurden noch 16 falsche Rubelstücke gefunden. Im Verhör gestand die M. P. ein, daß sie nach Pleskau gekommen sei, um das falsche Silbergeld, das ihr Vater in Folge seiner Kurzsichtigkeit in der Bude in Werro eingenommen hatte, an den Mann zu bringen; wie Zeugen aussagten, hatte sie derartige Versuche auch in Werro gemacht, wobei sie einem Zeugen, der ihr den falschen Rubel zurückbrachte, für denselben 75 Kopeken bezahlte. Eine Haussuchung in Werro verlief resultatlos. Zur Verhandlung im hiesigen Bezirksgericht wiederholte sie ihr früheres Geständniß. Die Procuratur wies darauf hin, daß man es hier nicht mit einer Person zu thun habe, die zufällig in den Besitz von falschem Geld gekommen, dasselbe, um sich schadlos zu halten, weiter zu geben versucht habe, sondern mit einer Agentin der Falschmünzer; darauf weise die große Anzahl der falschen Rubelstücke hin, die sie unmöglich zufällig habe erhalten können; all' das falsche Geld, das in den letzten Jahren hier und in Livland in Umlauf gesetzt worden, stamme aus Werro, dort sei die Quelle und der Ursprung des gefälschten Silbergeldes zu suchen. Der Vertheidiger seinerseits suchte zu beweisen, daß die Angeklagte höchstens des Betruges schuldig sei: wäre sie Agentin der Falschmünzer und stammte das gefälschte Geld aus einer Quelle, so müßte es auch von einer Prägung sein, während die confiscirten Rubel die Jahreszahl 1896 und 1897 trugen. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte des Handels mit falschem Gelde schuldig, wobei sie es in Abrede stellten, daß sie die Falschmünzer oder deren Agenten kennt. Das Gericht verurtheilte die Marie Pödder zum Verlust aller Standesrechte und zu 4-jähriger Gefängnißhaft. Der Vertheidiger meldete Appellation an.

Kischinew. Auf Anregung des Propstes Faltin ist, der „Düna-Z." zufolge, ein evangelischer Jünglingsverein gegründet worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) Januar.

Aus dem deutschen Reichstage.

Auf der Sonnabend-Sitzung beschäftigte den Reichstag zunächst der vielbesprochene Fall Spahn. Der zum katholischen Geschichts-Professor der Straßburger Universität ernannte Professor Spahn bildete den Mittelpunct in der Rede des nationalliberalen Abgeordneten Sattler. Als er, nachdem er das national trennende Moment der confessionellen Professuren treffend gekennzeichnet hatte, sich gegen „kirchlich abgestempelte Geschichte" wandte, da rasselten aus der Mitte des Saales nur so die Oho-Rufe gegen die Tribüne, und alle anderen übertönte dabei Herrn Bachem's hohe Kinderstimme. Die Sensation des Tages war das Auftreten des Staatssecretärs v. Köller, der nun als Leiter der reichsländischen Politik vor dem Reichstage debütirte. Herr v. Köller ist stark gealtert, seit er an demselben Tisch über die Umsturz-Vorlage stolperte; aber die hohe Gestalt zeigt noch die alte Straffheit. Der Staatssecretär spricht jetzt ruhig, abgetönt, ohne besonderes Temperament; freilich war auch der Gegenstand rhetorisch nicht sehr dankbar. Herr v. Köller gab eine genaue, aber nicht besonders Neues bringende Darlegung der Vorgeschichte der Ernennung Spahn's. Er wies darauf hin, daß unter den 71 Professoren der Straßburger Hochschule, die ein Drittel katholischer Studirender hat, 61 Protestanten sich befinden, 4 Katholiken und 6 Juden. Sonach — so erklärte Herr v. Köller — sei die Berufung Spahn's gänzlich harmlos; und er schloß mit dem Beweise für die längst bekannte Thatsache, daß man in rechtlicher Hinsicht correct verfahren sei. — Das Centrum dankte mit stürmischen Bravos für die Rede; aber es that noch mehr, indem es Herrn Bachem zum zweiten Mal in diesen Tagen als Redner herausstellte.

Der Abg. Bebel hielt seine gewöhnliche Weltpolitik-, Hunnenbrief- und Soldatenmißhandlungs Rede.

Ihm antwortete zunächst der Reichskanzler Graf Bülow, der in eine Abfertigung der socialdemokratischen agitatorischen Redensarten einige Mittheilungen über das Verhältniß zu den beiden anderen Dreibund-Mächten einflocht. „Ich habe", so bemerkte er, „gestern die Freude gehabt, aus Rom ein Telegramm zu erhalten, wonach mein verehrter Freund, der italienische Minister Prinetti, unserem dortigen Botschafter gesagt hat, meine Rede über unser Verhältniß zum Dreibund enthalte kein Wort, das er nicht unterschreibe. Und wenn Sie einen Blick werfen wollen auf die Wiener Presse, so werden Sie sich davon überzeugen, daß meine Ausführungen auch dort ungefähr in derselben Weise beurtheilt werden. Also ich kann Herrn Bebel nur bitten, hinsichtlich unserer internationalen Beziehungen sich nicht allzu viel Bären aufbinden zu lassen." Der Reichskanzler wies nochmals die Nothwendigkeit

---

es sich darum, die Liste der Personen aufzustellen, die die Ehre haben sollen, mit dem Kaiser zugleich eingeladen zu werden. Der Herr des Hauses muß bei dieser Gelegenheit einen ganz besonderen Tact und eine hervorragende Kenntniß höfischer Sitte an den Tag legen. Die Liste der Eingeladenen oder vielmehr der Einzuladenden wird übrigens dem Kaiser vorgelegt, der sich durchaus nicht genirt, gewisse Namen zu streichen, um sie durch andere zu ersetzen. Eine weitere Schwierigkeit: es ist durchaus nothwendig, sich über die Lieblingsgerichte des Herrschers und über seine kleinen Lebensgewohnheiten zu informiren. Nimmt er des Morgens ein warmes Bad? Liebt er den Kaffee nach türkischer oder nach französischer Art? Brodschnitten, geröstete Brodschnitten oder mit Butter bestrichene Brödchen. Historische Werke oder moderne Romane? Die Klugheit des Herrn des Hauses muß gerade darin bestehen, seinen Herrscher scheinbar nur wie einen gewöhnlichen Gast von Distinction zu empfangen und dabei doch ohne Aufdringlichkeit seine geringsten Wünsche zu erfüllen.

Es muß hinzugefügt werden, daß der Kaiser seinerseits sich bemüht, sich sehr heiter, sehr gemüthlich zu zeigen. Er sagte erst letzthin lachend zu dem Fürsten von Pleß, bei dem er als Gast weilte: „Vergessen Sie nicht, daß ich Scepter und Krone draußen gelassen habe!" Und man erzählt von diesem Besuche amüsante Einzelheiten. Der Fürst von Pleß hatte in seinem Schlosse die meisten persönlichen Freunde des Kaisers mit ihren Frauen versammelt. Beim Essen, das nach der Ankunft des Kaisers stattfand, befand sich das Gedeck des Kaisers nach dem Gesetze der Etikette gegenüber dem Gedecke der Herrin des Hauses. Wilhelm II. aber nahm seinen Teller und sein Glas und protestirte mit den Worten: „Pleß, nehmen Sie nur Ihren gewöhnlichen Platz ein; was mich betrifft, so verzichte ich gern auf meine Herrschervorrechte, um zwischen zwei hübschen Frauen sitzen zu können." Sprach's und nahm Platz zwischen der Fürstin von Pleß und der Herzogin von Ratibor.

Man erzählt auch, daß die Abende während des kaiserlichen Besuches besonders heiter waren. Nach dem Essen veranstaltete der Kaiser stets „unschuldige Spiele" im Salon des Schlosses. Eines Abends sagte er zu seinen Gastgebern und deren Gästen: „Jetzt habe ich für Euch Alle noch eine besondere Ueberraschung." Und er ließ sich eine große Kiste bringen, die er lächelnd öffnete: sie enthielt ein „Ping-Pong" Spiel. „Ping-Pong" ist ein neues Salonspiel (eine Art Familien-„Lawn-Tennis", das auf einem Tische gespielt wird); es ist in England erfunden worden, wo es gegenwärtig Furore macht. „Ein Geschenk meines Onkels Eduard", fügte der Kaiser hinzu.

Mannigfaltiges.

Neue Ausgrabungen in Pompeji. Man schreibt der „Tgl. Rdsch." aus Rom: Wo man auch nur mit dem Spaten ansetzt in diesem einst so reichen Lande, da werden alte Schätze bloßgelegt. So hat man jetzt durch Zufall die alte von Strabo erwähnte Hafenvorstadt von Pompeji entdeckt. In einem Bericht an die Akademie der Wissenschaften veröffentlicht Professor Sogliano darüber folgende Einzelheiten. Ein Kilometer von den Stadtmauern von Pompeji und kaum 200 Meter von dem Bach Sarno entfernt, stieß man bei Fundamentirungsarbeiten auf Bauüberreste des Alterthums. Es wurden bald 16 Häuschen und vor diesen ein langer massiver Porticus bloßgelegt. Unter den Häuschen, die keinen ornamentalen Schmuck aufweisen, befindet sich ein Wirthshaus, das etwas besser ausgestattet ist. Wohl zu letzterem gehörten die vielen Amphoren mit Fischüberresten, wie auch diejenigen, die zur Aufnahme des Weins bestimmt waren, darunter eine mit der Aufschrift in rothen Lettern, ihr Inhalt sei reiner Wein und nicht mit „gekochtem" Rebensaft gemischt. Vor diesen Tabernen wurden 20 Skelette aufgefunden und unmittelbar in der Nähe der Häuschen weitere 30; um diese menschlichen Ueberreste herum lagen herrliche Schmucksachen und Hausgeräthe von Werth, wie silberne Vasen und Teller; Fingerringe, Halsbänder, Armspangen, Candelaber u. s. w. wurden in großer Zahl aufgefunden neben 45 Goldmünzen, 795 Silber- und 1332 Broncemünzen. Abgesehen von diesen Schätzen wurden aber auch viele Fischereigeräthe, über 100 Angelhaken aufgefunden und ebenso eine Menge von Bleigewichten, die wohl zu den Netzen gehörten. Die Herren Archäologen schließen nun, daß an der ausgegrabenen Stelle die Hafenvorstadt gestanden hat. Die reichen Schmuckgegenstände gehörten nicht deren Einwohnern an, die arme Fischer waren, wie die schmucklosen Tabernen darthun, wohl aber wohlhabenden Pompejanern, die, mit ihren Schätzen beladen, sich in die Hafenstadt am Meer geflüchtet hatten, um dort Schiffe zu besteigen, — die sie nicht mehr vorgefunden haben. Welch' eine schaurige Scene der schrecklichen Nacht vom 24. August 79 wird uns durch diese neueste Ausgrabung wieder vor Augen geführt!

— Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Sydney: Im Greisenasyl zu Bendigo ist am 27. November der älteste Insasse, James Sialk, im Alter von 106 Jahren gestorben. Der alte Mann, der die Schlacht von Waterloo mitgemacht hatte, soll bis wenige Tage vor seinem Tode noch verhältnißmäßig rüstig gewesen sein.

— Wie die Völker schlafen. Da wir durchschnittlich den dritten Theil unseres ganzen Lebens im Bett verbringen, schreibt die englische Zeitschrift „Health", ist es nicht befremdend, daß viele Mühe, Sorgfalt und Geld für unsere Schlafstätten aufgewendet werden. In England ist das ungesunde Federbett durch die gesündere Matratze verdrängt worden, die auch in Amerika herrscht. Französische Betten sind wegen ihrer Härte berühmt, und deutsche Betten sind so lächerlich kurz, daß Ausländer oft zu lang für sie sind (?). Viele norwegische Betten werden aus Nischen herausgezogen. In Süd- und Mittel-Amerika herrscht die Hängematte. Die Indianer Guyanas flechten sehr schöne Hängematten aus Gras und färben sie hübsch. Die Japaner liegen auf Matten, die auf dem Fußboten ausgebreitet sind, und auf einem steifen, unbequemen hölzern Kopfpfühl; der Europäer würde Jahre brauchen, um sich an dieser Marterbett zu gewöhnen. — Die Chinesen benutzen niedrige, oft künstlerisch geschnitzte Bettstellen. Ihre Matratzen und Bettdecken sind aus Matten gemacht. Im Winter ziehen sie schwere mit Baumwolle wattirte Kleider an, in denen sie schlafen. Von allen Völkern sind die Neger am leichtesten in Bezug auf Schlafstätten zu befriedigen. Ein afrikanischer Neger kann sich wie ein wildes Thier überall zusammenrollen.

— Humor des Auslandes in der Münchener „Jugend" Cousin: „Du willst also wirklich diesen Professor heirathen? Du, das Ziel von nahezu tausend Anträgen! Wie bist Du nur zu diesem Entschluß gekommen?" Cousine (stud. phil.): „Er machte mir seinen Antrag in griechischer Sprache und bei meiner Ablehnung verwickelte ich mich dermaßen in meinen Negativus, daß eine Zustimmung daraus wurde, und jetzt bin ich zu stolz, meinen Fehler zuzugestehen."

— Höchster Realismus Im Theater: „Was war denn vorhin auf der Galerie los?" — „Ach, wie der Schauspieler Schmirel auf der Bühne starb, ist da oben eine Wäscherin in Ohnmacht gefallen. Die alte Frau hatte nämlich noch 12 Mark von ihm zu kriegen!"

— Am Stammtisch. „Wie gefällt Ihnen denn der junge Herr Fischer?" — „Na, er ist das Ebenbild seiner Mutter." — „Wie meinen Sie das?" — „Alle vierzehn Tage ein neues Mädchen."

der deutschen Expedition nach China und ferner nach, daß das Programm der deutschen Regierung dort durchaus erfüllt worden ist.

„... Es ist den Chinesen recht empfindlich klar gemacht worden, daß sie nicht ungestraft gegen die Europäer vorgehen dürfen. Es ist ihnen kein Zweifel gelassen, daß, wo es sich um Bekämpfung der Barbarei handelt, die europäischen Mächte einig sind und bleiben werden. Die Ansicht ist überwiegend, daß große feindliche Bewegungen in China in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sind. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Erschließung Chinas für die europäische Cultur von jetzt an ohne Störung verläuft. Was wir in China erreichen wollen, darüber habe ich mich schon wiederholt ausgesprochen Ich sagte damals, wir müßten Genugthuung verlangen für die Ermordung des Gesandten, für die Verstöße gegen das Völkerrecht und betonte gleichzeitig, daß wir in China keinerlei Eroberungstendenzen verfolgten, daß wir China nicht auftheilen wollten, daß unsere Interessen rein wirthschaftlicher Natur wären. Deutschland hat sich seine Stellung im fernen Osten als große Weltmacht gesichert. Wir zeigten uns friedlich, maßvoll, besonnen, ließen aber auch keinen Zweifel, daß wie wir fremde Rechte achten, wir auch die unserigen geachtet wissen wollen. Deutschland geht aus den chinesischen Wirren ungeschwächt mit hohen Ehren hervor"...

Der Kriegsminister v Goßler erinnerte daran, daß Bebel selbst die Anstrengung von Preßprocessen wegen der Hunnenbriefe verlangt und daß er in Aussicht gestellt hatte, die Richtigkeit ihres Inhalts würde dann bewiesen werden, daß aber die Beihilfe hierzu, als es zum Klappen kam, von socialdemokratischer Seite verweigert wurde. Betreffs der Pekinger astronomischen Instrumente gab der Minister zu, man könne zweifelhaft sein, ob deren Wegnahme nützlich war. Der Feldmarschall Graf Waldersee habe Befehl gegeben, Staatseigenthum zur Deckung der Kosten zu beschlagnahmen. Das sei mit den Instrumenten geschehen. Diese wären nicht weggeführt worden, wenn nicht von französischer Seite der Antrag gestellt worden wäre, diejenigen Instrumente, die angeblich aus Paris stammten, mitzunehmen. Der Feldmarschall habe das genehmigt. Sobald der Regierung die Beschlagnahme bekannt wurde, wurden die Instrumente der chinesischen Regierung wieder angeboten; diese habe sie aber abgelehnt.

Aus **Berlin** wird zur Amerika-Fahrt des Prinzen Heinrich gemeldet: Die Route für die Ocean-Fahrt der Kaiser-Yacht „Hohenzollern" ist bereits festgesetzt. Wie ein Telegramm aus Kiel meldet, wird die kaiserliche Yacht Gibraltar und die Capverdischen Inseln anlaufen und St. Thomas auf Westindien besuchen. Alsdann wird die Yacht nach Newyork abdampfen. Ursprünglich waren als Termin für den Antritt der Amerika-Fahrt die ersten Februar-Tage bestimmt, doch ist sie jetzt auf den 18. Januar festgesetzt.

Die „Evang. Kirchen-Z." schätzt die Zahl Derer, die in **Oesterreich** im Jahre 1901 von der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten sind, auf über 6000, gegen 4516 im Jahre 1900. Die Gesammtzahl der Uebertritte seit dem Beginn der Abfallbewegung beträgt nahezu 19,000, wozu noch etwa 8000 kommen, die zur altkatholischen Kirche übergetreten sind. Im Jahre 1901 wurden 38 neue evangelische Prediger-Stationen errichtet.

In **Frankreich** sollte dem Verfassungsgesetze gemäß die ordentliche Parlamentstagung vorgestern, als am zweiten Dinstag des Januar, ihren Anfang nehmen; sie wird wegen der bevorstehenden Abgeordneten-Wahlen nur wenige Wochen währen. Ueber das Datum, das für die Wahlen festgesetzt werden wird, gehen die Ansichten noch sehr auseinander, da die Regierung noch nicht ihren Willen bekundet hat, mit den Wahlen bis zum Monat Mai, d. i. bis zum effectiven Ablauf des Mandats der Kammer zu warten. Es ist immerhin möglich, daß die Regierung die Wahlen bereits auf die zweite Hälfte des April anberaumt, da sie der neuen Kammer noch Gelegenheit bieten will, einige wichtige Vorlagen in der ersten ordentlichen Tagung, die bereits im Mai beginnen könnte, zu erledigen. Es gilt nunmehr als ausgemacht, daß die jetzige Kammer nur noch das Budget für 1902 erledigen und alle anderen wichtigen Fragen, wie namentlich die Arbeiter-Altersversorgung und die Reform des Unterrichtswesens, ihrer Nachfolgerin überlassen wird. — Von dem Voranschlage für 1902 ist bisher nur ein Theil des Budgets des Innern erledigt worden, und die anderen Budgets werden ohne Zweifel sehr langwierige Debatten erheischen, da eine Reihe von Specialfragen aus Anlaß der Erörterung der betreffenden Budgets zur Sprache gebracht werden sollen. Man weiß bereits, daß in der Berathung des Budgets des Ministeriums des Aeußern Herrn Delcassé verschiedene Interpellationen zu beantworten und Erklärungen über die auswärtige Politik Frankreichs abzugeben haben wird.

Wie telegraphisch schon gemeldet, ist in **England** Joë Chamberlain die Antwort auf die Zurechtweisnng Bülow's nicht schuldig geblieben; er hat sie in echt britischer, stolzer Pose ertheilt. Er führte im Wesentlichen aus: Die Animosität gegen England werde einer unbedachten Redeweise des Colonialsecretärs zugeschrieben. Er nehme nichts zurück, modificire nichts und habe nichts zu rechtfertigen. Kein englischer Minister habe jemals seinem Lande treu gedient und sich zugleich im Auslande der Popularität erfreut. Man müsse daher der Kritik des Auslandes schon etwas zu Gute halten; er wolle aber nicht dem Beispiel folgen, welches für ihn aufgestellt worden sei. Er wolle keinem auswärtigen Minister Lehren ertheilen, noch irgendwelche aus dessen Händen entgegennehmen; er sei einzig seinem Souverän und seinen Landsleuten verantwortlich. „Aber", fuhr Chamberlain fort, „ich bin bereit, mich der Kritik zu stellen, welche hier im Lande geübt und hier zum Export fabricirt wird (Heiterkeit, Beifall) — von den Freunden eines jeden Landes, blos nicht des eigenen. Ich frage Sie, wie kann es einigen Worten, die ich vor einigen Wochen in einer Rede geäußert, zugeschrieben werden, daß Monate lang, daß Jahre hindurch schon vom Beginn des Krieges an die Ausland-Presse von Beschimpfungen unseres Landes strotzt? Wie kann ich für das verantwortlich gemacht werden, was Sir Edward Grey gemeine schmutzige Lügen genannt hat, was Rosebery als schmähliche und abscheuliche Entstellungen bezeichnet hat, welche im Auslande ausgesprengt würden ohne ein Wort des Protestes, ohne die geringste Einmischung der verantwortlichen Behörden? ... Wenn wir auch außer Stande waren, das Vorurtheil auf dem Continent zu beseitigen, welches stets bestanden hat, wenn es auch niemals in gröblicherer Form zum Ausdruck gekommen ist, so haben wir doch auf jeden Fall einige wesentliche Differenzpüncte erledigen können. Aber wir haben noch mehr gethan als das, noch etwas Wichtigeres, als das Wohlwollen der fremden Nationen für uns bedeutet, wenngleich ich dessen Werth damit nicht herabsetzen will: was mehr Werth hat, das ist die Zuneigung und das Vertrauen unserer Verwandten jenseits der Meere. Trotz der schweren Verluste hat der Krieg dazu gedient, zu zeigen, daß, wenn wir wieder einmal zu kämpfen haben um unsere Existenz gegen eine Welt in Waffen, wie schon ein mal, daß wir dann nicht allein stehen werden. Es kann kaum ein Opfer zu groß erscheinen für das Ergebniß, daß wir uns zur Höhe eines Imperiums erheben können, das nicht an die Grenzen des Vereinigten Königreichs gebunden ist, sondern jeden Mann britischer Race in jedem Theil der Erdkugel umfaßt Das ist der Imperialismus, um dessen willen ich von jedem patriotischen Briten Unterstützung verlange."

Am vorigen Montag hat in **Kopenhagen** eine Deputation im Namen von 34,000 Personen dem König eine Adresse überreicht, die den Wunsch ausdrückte, die Dänisch-Westindischen Inseln möchten nicht ohne vorherige Abstimmung der Bevölkerung der Inseln verkauft werden. Der König äußerte zur Deputation: „Wir danken für das Interesse, welches Sie durch Ihre Adresse an uns für diese Angelegenheit bewiesen haben, sind aber nicht im Stande, solange die diplomatischen Verhandlungen schweben, uns über den von Ihnen vorgetragenen Punct äußern zu können. Wir bitten Sie, gleich uns selbst volles Vertrauen zu hegen, daß unser Ministerium das Wohl der Inseln und deren Bevölkerung zu wahren wissen wird."

Aus **Süd-Afrika** sind wir nun schon fast eine Woche so gut wie ganz ohne Nachrichten geblieben. Eine Meldung aus Capstadt vom 11. Januar lautet: „De Wet versuchte mit einer beträchtlichen Streitmacht die Eisenbahnlinie nördlich von Kroonstad zu überschreiten, wurde aber zurückgetrieben. Man glaubt, daß er den Versuch erneuern wird. — Ueber die Frage, wie stark die Buren noch sind, stellt „Broad Arrow" nachstehende Betrachtung an: „Bei Beginn des Krieges haben wir die Kampfstärke der Buren um etwa 50% unterschätzt. In letzter Zeit sind wir in das entgegengesetzte Extrem verfallen und überschätzen sie. Die Zahlen, welche Botha und de Wet in den letzten Kämpfen aufzubringen vermochten, haben verschiedenen Correspondenten und Anderen eine unangenehme Ueberraschung bereitet und einen unberechtigten Grad von Niedergeschlagenheit hervorgerufen. Man sagt uns, daß de Wet und Botha bei zwei Gelegenheiten je 1500 Mann sammelten. Die Schätzung mag annähernd richtig sein, aber sie bleibt doch immer nur eine Schätzung. Nebenbei bemerkt, sind die Buren so gewandt in der Handhabung ihrer Leute, als handelte es sich um Theater-Armeen, und dank ihrer Beweglichkeit sind sie im Stande, ihre Truppen mit Rapidität von einem Kriegstheater auf das andere zu werfen. Wir neigen deshalb dazu, anzunehmen, daß die Zahl der kampffähigen Buren im Felde, wenn überhaupt, so doch nur wenig die Zahl 5500 übersteigt. De Wet und Botha haben bemerkenswerthe Gewandtheit in der Ausnutzung ihrer schwachen Streitkräfte bewiesen, und die Buren sind zur Offensive übergegangen."

Locales.

Im 69. Lebensjahre ist vorgestern der Gerberei-Besitzer Georg Ferdinand Emmerich gestorben. Der Hingeschiedene hat sich neben der Verwaltung seines Besitzes, zu dem u. A. eine Anzahl Häuser gehörte, auch dem Dienst innerhalb seiner Gilde und dem communalen Dienst gewidmet; er war Aeltester der Großen Gilde und gehörte der Stadtverordneten-Versammlung seit Einführung der Städteordnung an. — Nicht vergessen werden wird dem Hingeschiedenen die Wohlthätigkeit, die er in reichem Maße geübt hat. So ist von ihm vor Allem das Gebäude, in dem die Armenschule des Hilfsvereins in der Jamaschen Straße untergebracht ist, geschenkt worden, wobei er gleichzeitig mit dieser Stiftung, die den Kindern der ärmsten Bevölkerung unserer Stadt zu gute kommt, auch eine größere Summe zur Einrichtung des Hauses spendete Auch sonst hat er für die Armenpflege eine offene Hand gehabt. — Der Gemeinsinn und die Mildthätigkeit, die G. Emmerich in schlichter, einen Dank nicht beanspruchender Weise geübt hat, sichern ihm das ehrende Andenken eines tüchtigen und hilfsbereiten Bürgers.

Das Rigaer Bezirksgericht hat das Verzeichniß der in diesem Jahre stattfindenden Sessionen veröffentlicht. Auf unsere Stadt entfallen, wie alljährlich, 12 Sessionen, und zwar auf jeden Monat je eine Session In Pernau und Fellin, wo im vergangenen Jahre 5 Sessionen stattfanden, werden in diesem Jahre 6 abgehalten werden.

Für unsere Stadt sind folgende Termine angesetzt: vom 14. bis zum 19. Januar, 4. bis 9. Februar, 11. bis 16. März, 1. bis 6. April, 1. bis 4. Mai, 4. bis 8. Juni, 8. bis 13. Juli, 5. bis 10. August, 2. bis 7. September, 2. bis 5. October, 4. bis 9. November und 2. bis 7. December

Für Werro sind als Termine angesetzt: 18 bis 21. Februar, 22. bis 27. April, 10. bis 15. Juni, 19. bis 24. August und 21. bis 26. October.

In Walk finden ebenfalls 4 Sessionen statt, und zwar vom 28. Januar bis 1. Februar, 24. bis 28. April, 14. bis 20. October und vom 16. bis 21. December.

Die 6 Sessionen, die in Fellin stattfinden, sind auf folgende Termine vertheilt: vom 7. bis 12. Januar, 26. bis 30. März, 27. bis 31. Mai, 23. bis 27. Juli, 23 bis 27. September und 25. bis 30 November.

Den Bauern ist die neueingeführte Marktsteuer gar nicht nach Wunsch und sie versuchen, sich derselben nach Möglichkeit zu entziehen. Mitunter werden den mit der Erhebung der Steuer betrauten Personen größere Geldscheine präsentirt, in der Hoffnung, daß die Beamten dieselben nicht würden wechseln können und der Bauer daher von der Steuer loskommen werde. Am ersten Tage bereits kam es vor, daß Steuer-Quittungen von Bauern, die ihre Producte verkauft hatten, anderen Bauern übergeben wurden. Die Steuer verspricht eine gute Einahmequelle für die Stadt zu werden, nur ist die Controle sehr schwierig —i—

In Sachen der Hilfeleistung für die Buren geht uns, unter gleichzeitiger Uebermittelung eines 10-Rubel-Goldstückes, folgende Zuschrift zu:

Sehr geehrte Redaction!

Vor einiger Zeit brachte die „Nordlivl. Z." eine Anzeige des Münchener Buren-Comités, daß Hilfeleistungen an Geld, Kleidern 2c. noch entgegengenommen würden und sehr nöthig wären; bald darauf theilte sie einen in Riga eingegangenen Brief mit, in dem ein Augenzeuge, der die englischen Concentrationslager besucht hat, erschreckendes Zeugniß davon ablegte, wie groß das Bedürfniß nach solcher Hilfe sei; am Weihnachtstage berichtete sie darüber, wie man, in Deutschland namentlich, mit Sammlungen zur Abhilfe an der Arbeit sei.

Haben wir wirklich ein Interesse für jenes um sein Leben ringende Volk, so werden gewiß auch wir Etwas dazu beitragen wollen, daß ihm seine Frauen und Kinder nicht durch Mangel an Bettgestellen, Lebensmitteln und Kleidern in noch höherem Maße hinwegsterben, als es unabwendbar ist.

Hier dürfen und können wir an unserem kleinen Theil Etwas dazu mithelfen, daß dieses Volk erhalten bleibe.

Die geehrte Redaction wird gewiß bereit sein, zu diesem Zweck eingehende Beiträge an eine der Sammelstellen zu übermitteln. G. R.

*

Wir fügen dem hinzu, daß in der Expedition unseres Blattes Gaben für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder werden entgegengenommen und von der Redaction an die Buren-Centrale in München werden übermittelt werden

---

Aus den Verhandlungen des hiesigen Kreis-Mäßigkeitscuratoriums, über welche dem „Rish. Westn." ein ausführlicher Bericht zugegangen ist, geben wir nach der „Rig. Rdsch." auszugsweise Folgendes wieder:

Der Laisholmsche Gemeindeausschuß hatte darum petitionirt, alle bei der Station Laisholm belegenen Trinkanstalten, 3 Buffets, einen Krug und eine Monopolbude — oder wenigstens den Krug zu schließen. Einige Mitglieder des Curatoriums wandten dagegen ein, daß für die auf weite Entfernungen zur Station Anfahrenden der Krug als Unterkunft eine absolute Nothwendigkeit sei, da die Buffets diesen Zweck nicht erfüllen. Trotzdem beschloß die Majorität, das Gesuch des Gemeindeausschusses zu unterstützen. Von der Schließung des Buffets und namentlich der Monopolbude war offenbar gar nicht weiter die Rede.

Das Curatorium hatte beantragt, während der ländlichen Märkte den Verkauf starker Getränke vom Vorabend des Markttages 6 Uhr Abends bis zu dem auf den Markttag folgenden Tag 8 Uhr Morgens zu sistiren. Hierauf ist seitens des Gouv.-Comités die Mittheilung erfolgt, daß das Finanzministerium den Antrag bei der Motivirung abgelehnt hätte, die vorgeschlagene Maßnahme werde nur dem heimlichen Branntweinverkauf Vorschub leisten.

Ferner gelangte eine dahin gehende Mittheilung des Gouvernements-Comités zur Verlesung, daß das Departement für indirecte Steuern die ihm zur Entscheidung vorgelegte Frage: ob Besitzer von Krügen Bezirkscuratoren sein könnten, dahin entschieden habe, daß der Art. 11 des Allerhöchst bestätigten Statuts der Mäßigkeitscuratorien nur solche Personen von Aemtern ausschließt, die sich direct und persönlich mit dem Getränkeverkauf beschäftigen, währen die Besitzer der Krüge diese nur als Vermögensobjecte durch Verpachtung an andere Personen nützen. Deshalb könnten die Besitzer von Krügen sowohl Ehrenmitglieder als Förderer und Bezirkscuratoren sein. — Somit ist der intendirte Ausschluß der Großgrundbesitzer von der Mäßigkeitssache mißlungen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß das fördernde Mitglied Remetz den Antrag stellte, Anatomie und Physiologie als Lehrfach in den Volksschulen einzuführen, damit die Schüler Gelegenheit hätten, sich von Klein auf mit der Schädlichkeit des Alkohols für den menschlichen Organismus bekannt zu machen. Die Versammlung lehnte diesen Antrag als über ihre Competenz hinausgehend ab.

Im Gebiet von Schloß Oberpahlen werden, wie dem „Olewik" geschrieben wird, in nächster Zeit vier Schulen außer Function treten. Bisher war diesen 4 Schulen vom Gute aus das Schulland unentgeltlich zur Verfügung gestellt; nun aber wird, wie es in der Correspondenz des estnischen Blattes heißt, eine Pacht von 15 Rbl. pro Thaler vom Schullande beansprucht. Die Gemeindeverwaltung, welche für den Ankauf von Land für 4 andere Schulen schon erhebliche Zahlungen zu prästiren hat, glaubt außer Stande zu sein, die geforderte Pachtsumme zu zahlen. Sie sei um so mehr dagegen, als diese Schulen vielfach von Kindern der in Diensten des Gutes Stehenden, der Guts-Tagelöhner, Buschwächter 2c besucht seien.

Wie im Inseratentheile mitgetheilt worden, stehen uns für den 17., 18. und 20 Januar Vorstellungen eines Berliner „Ibsen-Theaters" in Aussicht.

Ueber die Ziele dieses Theaters, das unmittelbar vorher in Riga Gastspiele geben wird, lesen wir in einem Rigaer Blatte:

„Director Gustav Lindemann, der künstlerische Leiter des Ensembles, ging bei Begründung desselben von dem Gedanken aus: das moderne Drama braucht einen neuen Stil. Der moderne Dramatiker schreibt nicht Rollen und Theaterschablonen, sondern Lebenstypen und Individualitäten. Deshalb verlangt er auch keine Fachschauspieler, sondern Individualitäts-Schauspieler. Die Figuren des modernen Dramas haben den Boden des Traditionellen verlassen und sich auf den des Originellen begeben. Denselben Weg vom Traditionellen zum Originellen, einen Proceß der Verinnerlichung in Mimik, Gesticulation, Bewegung und Sprache, soll der Schauspieler für das moderne Drama machen. Nach diesem Grundsatze hat Director Lindemann sein Ensemble zusammengestellt und es in Jahre langer Arbeit geschult, und zwar zunächst an Ibsen. In Ibsen's Dramatik sah er den empfindlichsten Prüfstein für die Leistungen eines Ensembles. Die Schwierigkeit des Dialogs bei Ibsen ist bekannt. Seine feine, geistreiche Herausarbeitung ohne grobe Unterstreichung der Pointen erfordert die sorgfältigste Pflege. Der Schein der Kunstlosigkeit und Unabsichtlichkeit muß gewahrt werden. Ferner ist die sog. Stimmung ein wesentlicher Factor der Ibsen-Darstellung. Alles das sucht das „Ibsen-Theater" bis in die scheinbar letzten Kleinigkeiten aufs genaueste zu beobachten. Der Zuschauer soll mit dem ersten Aufgehen des Vorhanges in die vom Dichter gewollte Illusion versetzt werden, die ihn bis zum letzten Augenblick nicht wieder loslassen soll. — Die Beobachtung dieser Erfordernisse hat den künstlerischen Leistungen des „Ibsen-Theaters" den Erfolg verschafft, von dem die Blätter der Städte berichten, in denen es bisher gespielt hat."

Vor einiger Zeit ging durch die Blätter die Notiz, daß diejenigen Zündhölzchen, die nach dem Verlöschen weiterglimmen, mit einer höheren Steuer belegt werden sollen, damit ihre Fabrication eingeschränkt, resp. ganz eingestellt werde. Gegenwärtig werden durch die Polizei-Behörden statistische Daten darüber gesammelt, welche Zündhölzchen — ob die aus präparirtem oder unpräparirtem Holze hergestellten — mehr verkauft werden und durch welche Sorte von Zündhölzchen mehr Unglücksfälle entstehen. Was die letztere Frage anbetrifft, so wird sich wohl schwerlich feststellen lassen, welche Zündhölzchen bei dem jedesmaligen Unglücksfalle benutzt worden sind. Es unterliegt aber wohl keinem Zweifel, daß die aus präparirtem Holze hergestellten Zündhölzer viel mehr Sicherheit gegen Unglücksfälle bieten als die anderen. Namentlich wird das auf dem Lande der Fall sein. Wie leicht kann nicht im Walde durch ein fortgeworfenes Zündholz, das weiterglimmt, ein Waldbrand entstehen. Aber auch in den Bauergesinden, wo auf den Höfen oft Stroh und andere leicht entzündliche Stoffe liegen, kann ein glimmender Funke von einem Zündholz viel Schaden anrichten. — Es wäre sehr wünschenswerth, wenn die oben erwähnte Maßregel bald verwirklicht werden würde. —i—

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 10 Rbl. 50 Kop.; für die Landarmen 2 Rbl. 37 Kop.; für die Stadtarmen 5 Rbl. 33 Kop. und 21 Rbl. 65 Kop. Collecte; für die Mission 65 Kop.; für die Unterstützungs-Casse 45 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 4 Kop.; für die Blinden 1 Rbl.; für die Kirche in Medwizko 19 Rbl. 95 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Todtenliste.

Ellen v. Grudzinski, †im 7. Jahre am 31. December zu Riga.

Benjamin Hannemann, † im 29. Jahre am 27. December zu Moskau.

Lars Stolpe, † am 29. December zu Libau.

Woldemar Anders, † am 30. December zu St. Petersburg.

Frau Marie Hauptvogel, † am 29. December zu St. Petersburg.

Georg Ferdinand Emmerich, Aeltester der großen Gilde, † hierselbst im 68. Jahre am 1. Januar.

Frau Wilhelmine Döring, † im 71. Jahre am 31. December zu Reval.

Buchhändler N. Feitelberg, † im 64. Jahre am 1. Januar zu Reval.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 2. Januar. Im Locale des physikalischen Instituts der Universität wurde der Congreß der Physiklehrer der Knaben-Gymnasien und Realschulen eröffnet.

Tschita, Mittwoch, 2. Januar. Der Minister der Wegecommunicationen ist hier eingetroffen.

Tambow, Mittwoch, 2. Januar. Oberkammerherr Naryschkin ist gestorben. Er hat das Jekaterinensche Lehrerinstitut, ein Convict für Schüler und ein Gebäude für Volksvorlesungen errichtet, für das er über eine Million Rbl. ausgegeben hat.

Kopenhagen, Mittwoch, 15. (2.) Januar. Im Folkething erwiderte der Ministerpräsident auf den Antrag der Socialdemokraten, die diplomatische Vertretung einzuschränken, und erklärte, Dänemark könne der auswärtigen Politik eine größere Rolle nicht einräumen, es müsse jedoch in jedem Fall seine Unabhängigkeit und Selbständigkeit energisch vertheidigen. Auf diesem Gebiet müsse es seine Rechte ebenso wie eine Großmacht wahren. Seine diplomatische Vertretung dürfe Dänemark dort aufgeben, wo das dem Lande nicht schaden könne.

Port Said, Mittwoch, 15. (2.) Januar. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Boris Wladimirowitsch traf hier ein.

Reval, Mittwoch, 1. Januar. Die Rhede hat sich mit Eis bedeckt.

St. Petersburg, Donnerstag, 3. Januar. Gestern um 1 Uhr Mittags fand im Winterpalais ein Thee-Dejeuner zu Ehren des Erbprinzen von Siam statt.

Moskau, Mittwoch, 2. Januar. In die Listen der Theilnehmer am Pirogow-Chirurgen-Congreß haben sich 1500 Personen eingetragen. Zwei Ausstellungen, in Sachen der Bekämpfung der Tuberculose und der Verbreitung hygieinischen Wissens unter dem Volke, sind eröffnet worden

Berlin, Mittwoch, 15. (2.) Januar. Der „Börs.-Cour." reproducirt den allerunterthänigsten Budget-Bericht Hrn. v. Witte's Er constatirt, daß der Geldverkehr, wie bisher, so auch jetzt, auf gesunden Grundlagen beruht, daß jedweder cursirende Papier-Rubel fast um das Anderthalbfache durch Gold-Rubel gedeckt erscheint und daß sich das Goldgeld in Rußland gemehrt hat.

Berlin, Donnerstag, 16. (3.) Januar. Die glänzenden Daten, welche der Staatssecretär Witte in dem Budget-Voranschlage pro 1902 mit seinen reichlich bemessenen Posten für die Ausführung productiver Arbeiten und dem von der Zuversicht auf die Gesundheit der russischen wirthaftlichen Volkskräfte durchdrungenen Budget-Bericht bietet, machen einen vorzüglichen Eindruck. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch den Vergleich mit der derzeitigen ungünstigen wirthschaftlichen Lage Deutschlands. Die Berliner Blätter publiciren den Bericht des russischen Finanzministers mit allen Einzelheiten. Das „Berl. Tagbl." erblickt in dem Budget einen neuen Beweis des ungewöhnlichen finanziellen Geschickes Witte's und sehr günstig äußern sich auch die anderen Berliner Blätter.

Zur Neujahrs-Gratulationscour erschienen in der russischen Botschaft u. A. die Gräfin Bülow, der Staatssecretär v. Richthofen, Generaloberst v. Hahnke, der französische, oesterreich-ungarische, engliche und türkische Botschafter u. s. w.

Brüx, Mittwoch, 15. (2.) Januar. Im Jupiter-Schacht kam es zu einer Explosion. Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle 44 im Schacht befindlichen Arbeiter ums Leben gekommen sind; von den 44 Verunglückten waren 31 Familienväter.

London, Mittwoch, 15. (2.) Januar. Bei einer Revue über 1300 Mannschaften der Garde, die nach Süd-Afrika eingeschifft werden, gab der König der Hoffnung Ausdruck, daß der Krieg bald zu Ende sein werde.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 2 Января 1902 г.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что съ 1-го января 1901 г. 1) взимается въ пользу городской кассы съ лицъ, торгующихъ на городскихъ рынкахъ, расположенныхъ въ центрѣ города сельско-хозяйственными продуктами **плата въ размѣрѣ 5 коп. съ одноконной повозки и 10 коп. съ двуконной повозки** за однодневное рыночное время и 2) **разрѣшается безплатная** торговля упомянутыми продуктами изъ возовъ на площади передъ Конно-почтовой станціи и на Маріинскомъ рынкѣ.

Г. Юрьевъ, 31 декабря 1901 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1598. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass vom 1. Januar 1902 an 1) von Personen, die auf den im Centrum der Stadt belegenen Marktplätzen von Fuhren aus mit Lebensmitteln handeln eine **Steuer** erhoben werden wird und zwar im Betrage von 5 Cop. für jedes einspännige und von 10 Cop. für jedes zweispännige Gefährt, welche Zahlung zum Handel während der Marktzeit eines Tages berechtigt, 2) **steuerfreier** Handel mit Lebensmitteln von Fuhren aus auf dem Platz vor der Poststation und auf dem Marienmarkt gestattet ist.

Kleider u. Wäsche
werden gut und billig angefertigt — Salz-Str. 10, eine Treppe hoch.

Das Anfertig. v. **Kleidern** u. **Wäsche** übernimmt Schneiderin A. Juhr, Stapelstr. 39, 1 Tr. hoch, d. Th. rechts. Auf Wunsch auch auf dem Lande.

Bestellungen
auf **rothe Ziegel** für die nächste Bausaison, sowie auf **geschlachtete Schweine** und **Zuchtferkel** der grossen Vollblut-Yorkshire-Rasse empfängt
die Gutsverwaltung Kawast.

Industrie! Erwerb!
Anleitungen zu allen chem. techn. Industrien (Original-Methoden u. Recepte) bei hohem Nutzen und geringem Capital, auch als Nebenerwerb für jeden Geschäftsmann. Reichhaltiges Programm, höchst wichtig für alle Fabrikanten, Gewerbetreibende jeder Industrie, gratis von
E. Soxhlet, Chemiker
Stillfried bei Wien a/d. Nordbahn
(im eigenen Hause)

Provisor
wünscht dauernde Anstellung, ist event. auch bereit, Vertretung auf ca. 2 Mon. zu übernehmen. Off. sub J. J. empfängt d. Exped. d. Blattes.

Pensionaire
finden Aufnahme bei Lehrer W. Ohmann, Jamasche Str. Nr. 22.

Realschüler
können aufgenommen werden — Alexander-Str. Nr. 34, II. Etage.

Ein Mädchen, das zu kochen versteht, **sucht Stellung,** auch zum Alleindienen — Petri-Strasse 54, hinter der Petrikirche.

Verreise
bis zum 10. Januar 1902.
Prof. W. Zoege v. Manteuffel.

I. Юрьевское городское начальное для мальчиковъ училище.
Пріемъ прошеній вновь поступающихъ учениковъ 7 января съ 9 до 1 ч. дня въ зданіи училища, по Ивановской ул. за № 16. **К. Лауге.**

Anmeldung neuer Schüler am 7. Januar von 9—1 Uhr Mittags im Schullocale, Johannisstr. 16.
K. Lauge.

Юрьевское III городск. мужское начальное училище
Аллейная ул. д. № 78.
Пріемъ новыхъ учениковъ **7, 8** и **9** января. Начало ученія 9 января.
Г. Кима,
Учитель-завѣдывающій училищемъ.

III. Stadtelementarschule
Allee-Str. Nr. 78.
Aufnahme neuer Schüler den **7., 8.** u **9. Jan.** Anfang des Unterrichts den 9. Januar.
G. Kima.

Der Unterricht
in meiner Anstalt beginnt d. **11. Januar,** 9 Uhr morgens.
Die **Anmeldungen** und **Examina** neuer Schülerinnen für alle Klassen finden vom 7. Januar ab von 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm. statt.
Sprechstunde während des Semesters 5—6 Uhr nachm.
Amalie Salomon
Jurjew in Livland, Magazinstr. 10, 2. Stock.

Beginn
des
Unterrichts
in meiner Schule
Freitag, den 11. Jan.
9 Uhr morgens.
Aufnahmeprüfung: Donnerstag, den 10. Jan., 4 Uhr nachm.
Anmeldungen neuer Schülerinnen vom 7. Jan. an täglich von 4—5.
Lydia Horn
Rig. Str. 37. Schulvorsteherin.

Schülerinnen
ertheilt **Unterricht** in allen Schulfächern **M. Masing**
Lehmstr. 1, i. Hof, rechts, 1 Tr.
Zu spr. von 3—4.

Der Unterricht
in meiner Schule beginnt den 10. Januar 9 Uhr morgens.
O. Wieckberg.

Eine Pensionärin
findet freundl. Aufnahme u. Nachhilfe in d. Schularbeiten bei Frau Jürgens geb. Brasche — Kastanien-Allee Nr. 5.

Realschüler
können gute Pension finden — Johannis-Str. 38, im Hofgebäude, links.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Stern-Strasse Nr. 40.

Ein in Comptoirarbeiten eingeweihter
gebildeter Mann
der russischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, kann für die Nachmittagsstunden eine leichte Beschäftigung finden. Offert. sub „N. 100" in d. Exp. des Bl. erb.

Eine **Französin,** die auch Musikstunden ertheilen kann, sucht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres durch A. von Samson in Hummelshof pr. Walk

Schüler od. Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 131, Qu. 1. Daselbst kann auch **Klavierunterricht** ertheilt werden.

Einen ordentl. Knaben mit guten Kenntnissen im Zeichnen u. guter Schulbildung, im Alter von 15 bis 16 Jahren, als
Lithographen-Lehrling
sucht **Berthelson,**
Schloss-Str. 3.

Ein 8- bis 9-jähriger Knabe
kann zum **Mitunterricht** gemeldet werden — Petersburger Str. 14, bei
C. Kull.

Zwei Zimmer sind auf drei Wochen für Kaufleute, Karlowa-Str. Nr. 4, zu vermiethet **Elisabeth Post.**

R.-V.
Sonntag, den 6. Januar
5 Uhr Nachmittags
Weihnachtsbaum
mit Austausch von Geschenken u. Surprisen für Kinder.
Entrée 30 Kop., Damen 20 Kop., Kinder frei.
O. V.-C.
Sonnabend, d. 9. Februar
Maskenfest.

Möblirtes Zimmer
mit Kost gesucht. Offerten zu richten Hôtel Moss Nr. 6.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 Декабря 1901 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	104,214	29
Учетъ векселей	822,540	65
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	18,164	53
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	48,416	—
„ „ негарантированныхъ	145,233	93
ипот. облигацій	50,665	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 250,166.75 запасн. капитала)	435,371	63
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	68,304	59
„ „ „ % бумагъ негарант.	177,669	37
„ „ „ ипот. облигацій	510,794	71
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	293,715	61
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	84,303	80
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	44,005	97
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	31,043	32
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	250,565	80
б) векселя на коммиссіи	6,288	85
Протестованные векселя	—	—
Проценты по вкладамъ	32,662	76
Зданіе банка	44,000	—
Текущіе расходы	34,727	86
Расходы подлежащіе возврату	1,761	22
Переходящія суммы	3,068	39
Руб.	3,207,518	28
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	250,271	03
Вклады:		
Срочные	1,956,006	—
Безсрочные	3,282	—
Вѣчные	40,552	—
Текущіе счеты	516,433	50
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	75,592	04
б) векселя на коммиссіи	6,641	16
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	3,008	23
Счетъ процентовъ и коммиссій	147,777	73
Пенсіонный фондъ служащихъ	45,943	69
Переходящія суммы	11,710	90
Руб.	3,207,518	28

Stand der Jurjewer Bank

am 31. December 1901.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	104,214	29
Discontirte Wechsel	822,540	65
Coupons und zahlbare Effecten	18,164	53
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	48,416	—
ungarantirten Werthpapieren	145,233	93
Hypothekarischen Obligationen	50,665	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 250,166.75)	435,371	63
Conto-Current:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	68,304	59
„ „ „ „ ungarantirten „	177,669	37
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	510,794	71
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	293,715	61
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	84,303	80
„ „ „ „ Handelsvaluten	44,005	97
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	31,043	32
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	250,565	80
b) Incassowechsel	6,288	85
Protestirte Wechsel	—	—
Einlagen-Zinsen	32,662	76
Immobil	44,000	—
Unkosten	34,727	86
Unverrechnete Auslagen	1,761	22
Interims-Conto	3,068	39
Rbl.	3,207,518	28
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	250,271	03
Einlagen:		
Terminirte	1,956,006	—
Unterminirte	3,282	—
Alle Zeit unkündbare	40,552	—
Giro	516,433	50
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	75,592	04
b) Incassowechsel	6,641	16
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Effecten-Zinsen	3,008	23
Zinsen und Provisionen	147,777	73
Pensionsfonds der Beamten	45,943	69
Interims-Conto	11,710	90
Rbl.	3,207,518	28

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Während des Januar räume ich den Rest meines
Winterlagers unterm Einkaufspreise:

Karakulmützen	früher	5	bis	12	Rbl.,	jetzt	3.— bis	8.— R.
Baranchenmützen	„	1.30	„	4	„	„	60 Kop.	2 „
Imit. Baranchenmützen	„	40	„	2.25	„	„	**12** „	1.50
Kaninmützen	„	3.50	„	—	„	„	2.— „	—
Weisse Fellmützen	„	1.50	„	2.50	„	„	95 „	1.50
„ Fellmuffen	„	1.75	„	2.75	„	„	1.— „	1.50
Imit. Orenb. Tücher	„	80	„	1.75	„	„	40 „	1.—
Baschliks	„	75	„	1.90	„	„	50 „	1.—
Filzbaretts	„	1.75	„	—	„	„	1.— „	—
	ferner:							
Regenschirme zum halben Fabrikspreise	„	1.10	„	6.80	„	„	55 „	3.40

Neumarktstrasse Nr. 7. **K. Stahlberg.**

Bei einer alleinwohnenden Dame
1 möblirtes freundl. Zimmer
abzugeben einer (event. 2) Dame od. einem älteren Herrn — Rigasche Str., im Hofe Nr. 71, Quart. Nr. 15.

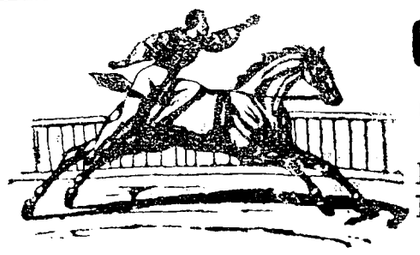

Circus Momino.
Das Gebäude ist heizbar gemacht.
Donnerstag, den 3., u. Freitag, den 4. Januar
8 Uhr Abends
Damen frei.
Jeder Herr, der ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder zwei Damen können ein Billet benutzen.
Erster Auftritt der weltberühmten Athletin **Fräulein Paoli,** genannt „Die Dame mit den Löwenzähnen", welche fabelhafte Kraftproductionen ausführen wird. — Auftreten von Reitern, Equilibristen, Luft- und Parterre-Gymnastikern, Clowns u. s. w. — Grosse Pantomime: **Duell zweier Barons.**

Zu vermiethen
in der Carlowa-Str. Nr. 14 eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern nebst kleinem Gärtchen. Zu erfragen Alexanderstr. Nr. 29, beim Hauswächter im Hofgebäude.

Abreise halber
wird Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 16, im Hofe, Anfang Januar eine warme **Wohnung** von 6 Zimmern miethfrei. Daselbst sind verschiedene **Möbel:** Schreibtisch, Etagère, Betten und Zimmerpflanzen zu verkaufen.

Ein Geschäftslokal
für den Januar-Markt vermiethet
Eduard Kiwastik, Uhrenhandlung, Jurjew, Promenaden-Str. 11.

Verloren
in der Sylvesternacht ein **Lorgnon** mit Kette. Der ehrliche Finder wird gebeten, d. gegen Belohn. abzugeb. Jakobstr. 54, bei Kapitän Löffler.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Kirchliche Armenpflege.
Comité-Sitzung
Freitag, den 4. Januar
um 6 Uhr.
Der Praeses.

Ein **Vorsteher**
hat sich eingefunden. Zu erfr. bei R. Tergan, vorm. Krafft, i. d. Handl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A.; K. P.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung die entsprechende Offerten-Ziffre tragender Quittung.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1902.

Die
„Nordlivländische Zeitung"
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 37. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. December erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 3 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 3 Freitag, den 4. (17.) Januar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Die Finanz- und Wirthschafts-Politik S. J. Witte's. II. Personal-Nachrichten. Riga: Personal-Nachrichten. Reval: Vom Polizeimeister. Polangen: Frühling. St. Petersburg: Die Chinesen im Amur-Gebiet. Tageschronik. Finnland: Ernennung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post Telegramme. Coursbericht
Feuilleton: Funfzehn oder fünfzehn, funfzig oder fünfzig? Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Finanz- und Wirthschafts-Politik S. J. Witte's. II.

In dem zweiten Theil seines Berichts berührt der Finanzminister die fortgesetzt ungünstige Lage des internationalen Geldmarktes und die Mißernten.

Der russische Markt hat, wie im Bericht ausgeführt wird, auch in diesem Jahr unter der ungünstigen Einwirkung des Geldverkehrs gestanden, wobei diese Einwirkung um so schwerer zu ertragen war, als sie im Laufe der letzten Jahre ununterbrochen fortdauerte.

Ebenso ununterbrochen folgten in den letzten Jahren auch unbefriedigende Getreideernten auf einander, und darunter erscheint die Ernte des Jahres 1901 als eine der am wenigsten günstigen. Nach den Ausweisen des Statistischen Centralcomités wird der genannte Ernteertrag an Kornfrüchten in 42 Gouvernements und Gebieten als unter dem Mittel stehend bezeichnet; in 11 Gouvernements kommt die Ernte dem Mittel nahe und nur in 19 Gouvernements, namentlich in den südwestlichen, den südlichen und den nördlichen, stellt sie sich als höher heraus. Ein solcher Mißwachs muß einen äußerst nachtheiligen Einfluß auf die wirthschaftliche Lage des Landes ausüben und namentlich den inneren Markt bedrücken.

„Der Ernteertrag an Getreide ist vom Statistischen Centralcomité auf 3050 Mill. Pud berechnet worden, d. h. um 236 Mill. Pud weniger als der Durchschnittsertrag für das vorhergehende, durchaus nicht günstige Jahrfünft ergeben hat. Berechnet man diesen Ausfall in Geld zu dem niedrigen Preise von durchschnittlich 50 Kop. für das Pud, so stellt es sich heraus, daß die Kaufkraft der Agrarbevölkerung im landwirthschaftlichen Betriebsjahr 1901 bis 1902 um mehr als 100 Mill Rbl., im Vergleich zu den Jahren mit reichen Ernteerträgen (von über 3½ Milliarden Pud) jedoch um 250 Mill. Rbl. zurückgegangen ist. Nach diesem Ueberschlage, der natürlich nur eine exemplificirende Bedeutung hat, dürfte es wohl kaum als Uebertreibung erscheinen, wenn man den gesammten Mindererlös der Bevölkerung in Folge der schlechten Getreideernten in den letzten fünf Jahren auf 1 Milliarde Rubel schätzt. Hieraus erhellt zugleich, einen wie mächtigen, belebenden Einfluß auf die wirthschaftliche Lage des Landes und auf den inneren Markt die nächste reiche Ernte ausüben könnte."

Der Finanzminister weist dann darauf hin, daß die Depression des Geldmarktes und die Mißernten die Lage der Statsfinanzen und des Geldumlaufes nicht erschüttert haben. Aus einer beigegebenen Tabelle geht hervor, daß jeder in Umlauf gesetzte Creditrubel eine Deckung von nahezu 1½ Rubel Gold hat und daß der gesammte Goldvorrath des Landes im letzten Jahr etwas gestiegen ist. Diese Steigerung hängt zum Theil mit den im laufenden Jahr erfolgten Creditoperationen zusammen (auswärtige Eisenbahn-Anleihe); dabei waren die einmaligen Ausgaben im Auslande 1901 verhältnißmäßig sehr hoch.

In stärkerem Maße hat sich der Einfluß der Depression des Geldmarktes und der Mißernten auf die Industrie geäußert. Ueber die industrielle Krisis heißt es dann im Bericht des Finanzministers:

„In dem letzten Jahrzehnt ist die Industrie schnell und unausgesetzt angewachsen. Dieses Wachsthum war durch die consequente Durchführung der Schutzzollpolitik und durch das Steigen der Nachfrage nach Industrie-Erzeugnissen seitens der Bevölkerung und der Regierung bewirkt worden. Der Ueberfluß an Geldmitteln im Lande und der Zustrom von ausländischem Capital erleichterte die Gründung neuer Geschäftsunternehmen. Dieses Zusammentreffen günstiger Umstände hat sich die Industrie in ausgedehntem Maße zu ihrer Instandsetzung und Entwickelung zu Nutze gemacht. Die Zahl der Fabriken und Betriebe stieg sehr beträchtlich; es entstanden neue Productionszweige; die früheren Unternehmen wurden erweitert. Im Laufe der acht Jahre von 1892 bis 1900 stieg die Gewinnung von Roheisen und Steinkohle auf das Zweieinhalbfache, von Naphtha auf das Doppelte, ebenso auch die Stahl- und Eisenproduction, während sich die Herstellung von Baumwollwaaren um mehr als anderthalb mal vermehrte. Jedoch zu dem regelmäßigen Steigen der Productivität, welche auf dem Wege der Entwickelung der Concurrenz unausbleiblich zu einem allmählichen Herabgehen der Waarenpreise führen mußte, gesellte sich auch eine starke Speculation, obgleich das Finanzministerium zu wiederholten Malen vor den unvermeidlichen traurigen Folgen derselben warnte. In manchen Industriezweigen waren die Erwartungen hinsichtlich des weiteren Anwachsens der Bedürfnisse des Marktes dem thatsächlichen Steigen der Nachfrage vorausgeeilt. In einzelnen Unternehmungen waren bei ihrer Gründung Unregelmäßigkeiten, unwirthschaftliche Geschäftsführung und mitunter sogar Mißbräuche zugelassen worden. Auf falschen Berechnungen fußende, schon bei ihrer Entstehung schwache oder schlecht geleitete Geschäfte mußten naturgemäß allmählich in Verfall gerathen. Doch hat die Geldknappheit den Verlauf der Sache beschleunigt und verschärft, wobei der Nothstand der schwachen Unternehmen auch auf die Lage der soliden und lebensfähigen Geschäfte nicht ohne Einfluß blieb. Statt allmählich herabzugehen, fielen die Preise mancher Fabricate schnell und unvermittelt. Der plötzliche Preissturz und der Nothstand einiger Unternehmungen beeinträchtigten die Vermögenslage vieler Privatpersonen in sehr hohem Grade. Aber auch auf die Volkswirthschaft üben diese Schwierigkeiten jetzt eine ungünstige Wirkung aus, namentlich durch die Plötzlichkeit ihres Auftretens. Jedoch ist diese Einwirkung nur eine vorübergehende, und in sachlicher Hinsicht erscheint eine Verbilligung der Industrieerzeugnisse für die große Masse der Bevölkerung von Vortheil und verbürgt die Weiterentwickelung der Productivkräfte des Landes. Die industriellen Unternehmungen werden sich den gesunkenen Preisen allmählich anzupassen wissen, und die gestiegene Nachfrage nach wohlfeileren Producten dürfte einen neuen industriellen Aufschwung bewirken. Unsere Schutzpolitik war darauf gerichtet, eine Verbilligung der gewerblichen Erzeugnisse herbeizuführen, und daher wäre es inconsequent, irgendwelche Maßnahmen zur künstlichen Emporschraubung der Preise für die Producte derjenigen Industriezweige zu ergreifen, welche mit zeitweiligen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Jedenfalls darf man in diesen Schwierigkeiten, so drückend sie für einzelne Unternehmungen auch erscheinen mögen, durchaus nicht irgend eine Gefahr erblicken für die gesammte russische Industrie oder selbst auch nur für diejenigen Productionszweige, die am meisten in Bedrängniß gerathen sind. Die Nachfrage nach Industrie-Erzeugnissen ist bei uns im Steigen und wird noch weiter wachsen. Dagegen erscheinen die Waarenüberschüsse bei Weitem noch nicht so groß, als daß sie auf die Dauer den Markt bedrücken könnten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der gegenwärtig sich bemerkbar machende Stillstand des vor kurzem so rapiden Wachsthums der Industrie noch einige Zeit andauern und daß in einzelnen Productionszweigen ein zeitweiliger Rückgang eintreten dürfte. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Stockung die allgemeinen, von uns in den letzten Jahren erzielten industriellen Erfolge unberührt lassen wird, und nach Verlauf einer gewissen Zeit steht wahrscheinlich eine neue Periode industriellen Aufschwungs zu erwarten."

Im Anschluß hieran äußert sich dann der Finanzminister über die allgemeine wirthschaftliche Lage und zieht eine Parallele zwischen dem Niveau des Volkswohlstandes vor 10 Jahren, bei seinem Amtsantritt, und gegenwärtig.

„Unser Staatsbudget basirt in erster Linie auf dem System der indirecten Besteuerung. In Folge dessen hat die Bevölkerung die Möglichkeit, in gewissem Umfange ihren Verbrauch an besteuerten Gegenständen nach dem Grade ihres Wohlstandes zu bemessen. Andererseits erreicht dieser Wohlstand bei uns nicht diejenige Höhe, bei der die Mehrzahl der Bevölkerung, ungeachtet der etwa eingetretenen Verkürzung ihrer Mittel, ihren Verbrauch an besteuerten Gegenständen nicht nur steigern, sondern auch im Laufe einer längeren oder kürzeren Zeit durch Verwendung ihrer Ersparnisse auf demselben Niveau erhalten könnte. Diese eigenartigen Verhältnisse müssen unseren Finanzhaushalt zu einem überaus sensiblen Gradmesser des Wachsthums des Volkswohlstandes machen. Wenn nun unsere Staatseinnahmen im Laufe einer langen Reihe von Jahren stetig zunehmen, so ist hieraus zu folgern, daß gleichzeitig auch ein stetes Anwachsen des Volkswohlstandes stattfindet. Ein anderer erheblicher Posten unseres Staatsbudgets — die Einkünfte aus dem Betrieb der dem Staate gehörenden Erwerbsunternehmungen — weist auch darauf hin, daß die Bevölkerung Rußlands ihre Inanspruchnahme der Leistungen dieser Unternehmungen ständig steigert, was nicht der Fall wäre, wenn sie der Verarmung und dem Ruin entgegenginge. Zur Bestätigung dessen, daß die Bevölkerung im letzten Jahrzehnt gewisse Erfolge in der Verbesserung ihrer materiellen Lebenshaltung erzielt hat, können die Ausweise über die Steigerung des Verbrauchs gewisser Artikel in Kopfquoten dienen. Es erscheint jedoch wohl kaum angemessen, hierbei zum Vergleich die Angaben für 1892 heranzuziehen, da dieses Jahr an sich in wirthschaftlicher Beziehung kein ganz günstiges war und zudem noch auf das schwere Nothjahr 1891 folgte, das zweifellos eine Verminderung des Consums bewirkt hatte. Eine richtigere Vorstellung von der Steigerung des Verbrauchs dürfte eine Gegenüberstellung der Ausweise für das reiche Erntejahr 1893 und der Daten für das wenig günstige Jahr 1900 ergeben. In dieser Zeit ist der Verbrauch, ausgedrückt in russ. Pfunden auf den Kopf der Bevölkerung, folgendermaßen gestiegen: Thee — von 0,73 auf 0,94, Zucker — von 8,28 auf 11,20, Baumwollenwaaren — von 2,52 auf 4,32, Petroleum — von 10,6 auf 13,4, Eisen und Stahl — von 25,2 auf 39,6 u. s. f. Es ist bemerkenswerth, daß von den Gegenständen des Massenconsums nur ein einziger keine Steigerung aufweist — der Branntwein, dessen Verbrauch im Laufe des ganzen Jahrzehnts um die Norm von 2½ Liter hundertgrädigen Spiritus auf jeden Einwohner schwankte. Die hier ausgeführten Nachweise berechtigen zu der Behauptung, daß die allgemeine wirthschaftliche Lage des Landes sich allmählich verbessert."

Offenbar im Hinblick auf das Centrum und die Lage der dortigen bäuerlichen Bevölkerung wird diesen Ausführungen folgende Einschränkung hinzugefügt:

„Die Erfolge der Production und der Ansammlung von Reichthümern kommen jedoch nirgends in gleichmäßiger Weise zu Stande. Jeder neue Fortschritt in der wirthschaftlichen Entwickelung zieht gewöhnlich eine Störung des bestehenden Gleichgewichts in der Vertheilung nach sich, überträgt die materiellen Güter von den einen wirthschaftlichen Gruppen auf die anderen und beeinträchtigt bei gleichzeitiger Erhöhung des allgemeinen Niveaus des Volkswohlstandes in seiner Gesammtheit, die Wohlfahrt einzelner Theile der Bevölkerung, indem er ihren Besitzstand verringert oder ihn, bei allgemeinem Aufschwung, auf der früheren Höhe beläßt.

Gleichzeitig mit dem angedeuteten Steigen des allgemeinen Wohlstandes vollzieht sich bei uns ein ziemlich nachhaltiger und tief einschneidender Proceß der Neuvertheilung der wirthschaftlichen Güter, welcher auf die Lage einzelner Bevölkerungsgruppen und ganzer Gegenden nachtheilig einwirkt. Dieser Proceß wird noch durch die Schnelligkeit verschärft, mit der sich der Uebergang von der Ackerbaustufe des Wirthschaftlebens und von dem System der Naturalwirthschaft zur Agricultur-Manufacturperiode und zum System der Geldwirthschaft vollzieht. Für manche Gegenden gestaltet sich die Sachlage durch die Mißernten noch schwieriger. Man darf allerdings die hierbei stellenweise zu Tage tretenden ungünstigen wirthschaftlichen Erscheinungen nicht außer Acht lassen. Sie müssen sorgfältig erforscht werden; den geschwächten Wirthschaftsgruppen der Bevölkerung wird und soll auch fernerhin nach Möglichkeit Unterstützung zu Theil werden. Es wäre jedoch ein großer Fehler, die Nothlage einzelner Gegenden für das ganze Reich zu verallgemeinern und in den wirthschaftlichen Schwierigkeiten eines Theils der Bevölkerung oder einzelner Gesellschaftsgruppen beunruhigende Symptone für das gesammte russische Volk zu erblicken."

Durch Resolution des Herrn Gouverneurs vom 14. December 1901 ist der Baron Reinhold Vietinghoff als Kanzlei-Officiant der Livl. Gouvernements-Regierung 1. Kategorie angestellt worden, mit Abcommandirung zur Disposition des Polizeimeisters der Rigaschen Strandorte.

— Der St. Stanislaus-Orden 3. Classe ist dem Lehrer der hiesigen Stadtschule J. Daiws verliehen worden.

Riga. Wie wir in der „Düna-Z." lesen, hat Herr Alexander v. Tobien die Leitung des statistischen Bureaus der Stadt Riga niedergelegt. Herr A. v. Tobien, der zugleich Leiter des statistischen Bureaus der livländischen Ritterschaft ist, hat sich entschlossen, ganz in den Dienst des Landes zu treten, nachdem an ihn seitens der Ritterschaft die Aufforderung ergangen ist, seine Kräfte auch der livländischen Steuerreform zu widmen. — Zu seinem Amtsnachfolger ist der bisherige Secretär der Rigaschen Sanitätscommission, Herr Burchard v. Schrenck, vom Stadtamt erwählt worden.

Reval. Auf Verfügung des Eestländischen Gouverneurs ist, der „Eestl. Gouv.-Z." zufolge, der Revalsche Polizeimeister, Coll.-Assessor W. F. Nielender, auf 6 Wochen, gerechnet vom 22. December 1901 ab, in sämmliche Städte des Reichs beurlaubt worden.

Aus Polangen wird dem „Wahrds" geschrieben: Wer hat das je gesehen, daß zu Weihnachten gepflügt wird und Ueberschwemmung herrscht? Und doch haben wir das in diesem Jahre erlebt. Der

Feuilleton.

Funfzehn oder fünfzehn, funfzig oder fünfzig?

Eine sprachwissenschaftliche Kleinigkeit.

Seit etwa zwei Jahrzehnten — so lesen wir in einer F. L. gezeichneten Plauderei der „Hamb. Nachr." — macht sich im deutschen Volke oder vielmehr bei Denen, die zu dessen Belehrung berufen sind oder sich dazu berufen fühlen, das Bestreben geltend, unsere edle und doch in mancherlei Puncten wieder so wunderliche Sprache nicht nur in ihrem Stil und Sprachgebrauch, sondern auch in ihrer Rechtschreibung zu vereinfachen und zu verbessern. Daß der alte Johann Ballhorn dabei nicht unthätig zuschaut, läßt sich von vornherein annehmen, denn er mischt sich mit bekannter Vorliebe in Alles. Seitdem auf dem Gebiete der Orthographie der sog. „kleine Puttkamer" erschienen und als Katechismus in unseren Volksschulen eingeführt worden ist, sind in ganzen Gruppen von Wörtern Neuerungen und Vereinfachungen eingeführt worden, die auch die Anhänger des Alten mit Zustimmung begrüßt haben und denen man auch für die Zukunft Dauer in Aussicht stellen kann. Dagegen fehlt es auch nicht an orthographischen Neubildungen, denen es an einer wissenschaftlichen Begründung fehlt, die man sich nur aus einem Mangel an Kenntniß der Sprachgeschichte erklären kann und denen man daher die Berechtigung zur Fortexistenz entschieden absprechen muß.

Dahin gehören z. B. die in der Ueberschrift genannten Zahlwörter, bei denen heutigen Tages die an erster Stelle gebrauchte Schreibung mit u in unseren Volksschulen als ungebildet und verwerflich bezeichnet wird, während doch der angeblich unfehlbare Puttkamer vom J. 1800 (Berlin, Weidmann) beide Schreibarten neben einander und die Schreibung mit u sogar an erster Stelle gelten läßt.

Die jetzt durch den Uebereifer unserer Volksschullehrer und -lehrerinnen immer mehr in Aufnahme kommende Schreibung mit ü (fünfzehn und fünfzig) beruht in erster Linie auf Unkenntniß der sprachgeschichtlichen Thatsache, daß die Zahlwörter überhaupt, in den alten wie in den neueren Sprachen, nicht nach einer mechanischen Schablone der Gleichartigkeit gebildet sind, sondern, einem naturwüchsigen Organismus folgend, gerade durch die scheinbare Unregelmäßigkeit ihrer Bildung ein inneres Leben verrathen, das gern die nüchterne Analogie vermeidet und eben dadurch die Kraft und Mannigfaltigkeit der Sprachformen intensiv steigert.

Von den beiden classischen Sprachen wollen wir hier absehen, obwohl sie ganz ähnliche Anomalien gerade bei den Einern und Zehnern darbieten; wir wollen uns hier in Kürze auf das im Lateinischen wurzelnde Französische und auf das angelsächsische, also germanische, Englisch beschränken. In den französischen Zahlwörtern heißt es z. B. cinq, aber quinze und dann wieder cinquante; six, seize und soixante; sept, dix-sept, aber soixante (et) dix; die weiteren Zahlen sind noch unregelmäßiger: dix-huit, quatre-vingt; dix-neuf, quatre-vingt-dix, wogegen noch heute in Süd-Frankreich und der französischen Schweiz die alten, regelmäßig gebildeten Formen: septante, octante, nonante (70, 80, 90) gebräuchlich sind. Ganz ähnliche Anomalien finden sich im Englischen; man sagt: two, aber twelf, twenty, aber nicht twoty; three, aber nicht threeteen, threety, sondern thirteen und thirty; four, fourteen, aber nicht fourty, sondern forty fortnight; five, aber nicht fiveteen, fivety, sondern fifteen und fifty; dagegen wieder regelmäßig: six, sixteen, sixty u. s. w.

Ebensolche Abweichungen von der kahlen und langweiligen Regelmäßigkeit finden sich nun auch bei unseren deutschen Zahlwörtern. Wir sagen: zwei, aber nicht zweilif und zweizig, sondern zwölf und zwanzig; drei, dreizehn, aber nicht dreizig (wie bei uns die ungebildeten Leute sprechen), sondern dreißig. Wir schreiben vier, vierzehn, vierzig, sprechen aber die beiden letzten (außer den Süddeutschen und Ostfriesen) verkürzt aus: virzehn, virzig; wir sagen: sieben, aber nicht siebenzehn und siebenzig, die veraltet sind, sondern siebzehn und siebzig; wir sagen nicht: der eine und dreite, sondern der erste und dritte. — Diese Angaben werden für alle Einsichtigen genügen, um es abgeschmackt zu finden, wenn unsere feminaristisch gebildeten Kleinmeister und die ihnen nachsprechenden Lehrerinnen mit Händen und Füßen dafür eintreten, es müsse fünfzehn und fünfzig heißen, weil der entsprechende Einer mit Umlaut geschrieben und gesprochen wird, und wenn sie in dem sonderbaren Wahn befangen sind, der Mensch erscheine „feiner und gebildeter", wenn er sich der zarteren Formen fünfzehn und fünfzig bediene.

Sollen wir nun noch als höchste Autorität Jakob Grimm ins Gefecht führen? Der Altmeister der deutschen Grammatik, der aus Hanau gebürtig, also kein Niederdeutscher war, oder, genauer, seine Fortsetzer Weygand und Hildebrand sagen in Grimm's Wörterbuch, Bd. IV, Sp. 580, Folgendes: „Dieses unlautlose, zusammengezogene (aus fünfzehen) funfzehn ist heute (1878) die überwiegende Form, die auch bereits Stieler, Steinbach und Gottsched ohne eine weitere Form angeben. Wirklich ist süddeutsch wie norddeutsch in der Volkssprache hier das u herrschend und man hört auch mit Ausstoßung des n fufzehn (plattdeutsch: fostein), in einigen südlichen Mundarten sogar fuchzehn. Doch die Schule wahrt mit Rücksicht auf fünf nicht ohne Pedanterie: fünfzehn"... Man sieht, der alte Grimm und seine Schüler sind höfliche Leute: sie sagen „nicht ohne", meinen aber natürlich, daß ein solches Verfahren auf einer ganz verkehrten Pedanterie beruhe. Auch unter „Funfzig" führt das Wörterbuch beide Formen neben einander auf und citirt dabei folgende Goethe'sche Verse:

„Funfzig Jahre sind vorüber,
Wie gemischte Tage flohn;
Funfzig Jahre sind hinüber
In das erst Vergangene schon."

Aus den prosaischen Werken Goethe's können wir noch die Ueberschrift der in W. Meister's Wanderjahre aufgenommenen Erzählung: „Der Mann vor funfzig Jahren" hinzufügen. Da gilt doch wohl nicht die Ausrede, daß der ungebildete Drucker in beiden Fällen der Sünder sei.

Zum Trost für schwankende Gemüther sei noch bemerkt, daß Schiller als eingefleischter Schwabe die Form „fünfzig" gebraucht, denn es heißt im Fiesco I, 8: „Es ist fünfzig Minuten auf Mitternacht." Wer hat nun Recht: der alte, spracherfahrene Goethe oder der jugendlich schwäbelnde Schiller?

Was wir wollen, ist nur die Führung des Beweises, daß es eine Anmaßung ist, wenn von pädagogischer Seite behauptet wird, nur die Form mit Umlaut habe Berechtigung, weil sie die regelrecht abgeleitete sei. Man spreche also bei

Thermometer zeigt 4 Grad Wärme und es fällt ein feiner Staubregen. Die Wege sind so aufgeweicht, daß man nur schwer vorwärts kommen kann.

St. Petersburg, 3. Januar. Die Ueberschwemmung des Amur-Gebiets durch Chinesen, Mandschuren und Koreaner läßt im „Nowy Krai" die Befürchtung aufsteigen, daß das Gebiet zu einem Sholtorussija „Gelbrußland" wird. Die Chinesen verdrängen die russischen Arbeiter am Amur und sind schon an Orten erschienen, wo sie vor zwei oder drei Jahren nicht anzutreffen waren. Die Chinesen durchstreifen fortwährend die Taiga, den sibirischen Urwald, und überschreiten die russische Grenze, indem sie Einer dem Andern, ihre Pässe übergeben. Das genannte Blatt hebt hervor, daß die Chinesen ein starkes Assimilationstalent besitzen; als Beispiel werden die in Argun stationirten Kosaken angeführt, welche sich sogar chinesisch kleiden und auch ihre Speisen nach chinesischer Art zubereiten. Diese nach dem fernen Osten verpflanzten Russen, welche dort den Dienst einer Grenzwache versehen, haben rasch Kleidung und Gewohnheiten der gelben Race angenommen. Auch betont das russische Blatt, daß die Art des Reitens und das Zaum- und Sattelzeug der Pferde davon Zeugniß ablegen, daß man nicht echte Kosaken vor sich hat.

— Ein Concert zum Besten der Leprösen, das am 14. November vorigen Jahres im Saale der Städtischen Credit-Gesellschaft stattfand, hat vor dem Friedensrichter des 3. Bezirks ein gerichtliches Nachspiel gehabt. Die „St. Pet. Z." berichtet hierüber: Angeklagt war von der Polizei der verantwortliche Veranstalter des Concerts, unser Chefredacteur Herr Paul v. Kügelgen, auf Grund des Artikels 29 des Strafcodex, d. h. für Nichtbefolgung polizeilicher Vorschriften. Ueber den der Klage zu Grunde liegenden Sachverhalt hat Herr v. Kügelgen selbst in der „St. Pet. Z." vom 20. November v. J. wie folgt berichtet: „Schon zu Beginn des Concerts, während noch die Silberstücke für die Librettos in die Schüssel klirrten und der Verkauf der Billette fortging, wurden wir von einem Polizeibeamten aufgefordert, ihm den Bericht über Einnahmen und Ausgaben sofort zu übergeben, was selbstverständlich unmöglich war, da die Einnahmen noch nicht abgeschlossen, die Rechnungen für die Ausgaben überhaupt noch nicht eingegangen waren. Es ist gewiß sehr dankenswerth, daß die Polizei auf Grund ministerieller Vorschriften sich energisch an die Beaufsichtigung der Wohlthätigkeits-Concerte gemacht hat, bei denen manche Menschlichkeit passirt sein mag. Es erscheint uns durchaus richtig, daß die Persönlichkeit, die als Veranstalter des Concerts auftritt, sich vorher gründlich zu legitimiren hat, wie in vorliegendem Falle ja auch geschehen war. Aber es kann die Sache der Wohlthätigkeit nicht fördern, wenn Forderungen an den Veranstalter gerichtet werden, die der Natur der Sache nach unerfüllbar sind, aber ein Mißtrauen athmen, das verletzend sein muß. Es konnte hier doch kein Verdacht vorliegen, daß der Veranstalter mit den auf der Schüssel liegenden Silberlingen etwa das Weite suchen könnte! In dem Ansinnen, alles Geld sofort der Polizei abzuliefern, lag auch nichts weniger als eine Ermuthigung. Zeit, Kraft und Arbeit an die Sache der Wohlthätigkeit zu setzen." — Die Thatsache der Nichterfüllung der Forderung des Polizeibeamten — sofortige Rechnungsablage zu Beginn des Concerts — vermochte der Vertreter des Beklagten bei der Verhandlung allerdings nicht zu leugnen, wie er andererseits aber auch nicht zuzugeben vermochte, daß es überhaupt möglich gewesen wäre, den vom Polizeibeamten gewünschten Bericht über Einnahmen uns Ausgaben schon zu Beginn des Concerts zu übergeben. Der Forderung der Polizei sei voll entsprochen worden im Rahmen des Möglichen: sobald die Abrechnung vorgelegen habe, sei sie der Polizei übermittelt worden. Die Nichtbefolgung einer unerfüllbaren Forderung aber könne doch unmöglich unter den Artikel 29 des Strafcodex gebracht werden. Der Polizeiofficier, der die Erhebung der Anklage veranlaßt hatte, schien die Verurtheilung des Beklagten für eine so ausgemachte Sache angesehen zu haben, daß er sich gar nicht zur Verhandlung eingefunden hatte. In Folge des vom Vertreter des Beklagten erhobenen Einspruches sah sich aber der Friedensrichter genöthigt, für die Weiterverhandlung einen neuen Termin anzuberaumen, zu dem auch der Kläger vorgeladen werden soll. Beiläufig bemerkt, hat die Polizei in Sachen dieses Concerts eine wahrhaft rührende Thätigkeit entfaltet und sich sogar vom Verwaltungsrath der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland den richtigen Eingang des vom Veranstalter angegebenen Reinertrages des Concerts bestätigen lassen.

Finnland. Zum finnländischen 55. Dragoner-Regiment ist nach der „Rev. Z." der als Oberstleutnant beim 49. Dragoner-Regiment dienende persische Prinz Schafi-khan übergeführt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) Januar.

Eine Polen-Rede des Grafen Bülow.

Auf der Montag-Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses gelangten die auf die Tagesordnung gestellten beiden Polen-Interpellationen zu gemeinsamer Behandlung, nachdem der Minister-Präsident Graf Bülow sich zu deren sofortiger Beantwortung bereit erklärt hatte.

Zunächst wird die Interpellation des Nationalliberalen Hobrecht verlesen, wie folgt:

„Welche Maßregeln beabsichtigt die Staatsregierung zu ergreifen, um den Worten der Thronrede gemäß „in den östlichen Provinzen dem Deutschthum die politische und wirthschaftliche Stellung zu erhalten, auf die es durch seine lange, unter der weisen Führung der Hohenzollernschen Fürsten geleistete Culturarbeit gerechten Anspruch erworben hat," das Deutschthum zu pflegen, staatsfeindliche Bestrebungen abzuwehren und das Zurückdrängen der deutschen Sprache und Sitte zu verhüten?"

Sodann wird folgende Interpellation Dr. v. Jazdzewski (Pole) zur Verlesung gebracht:

„Wir richten an die Staatsregierung die Frage, ob dieselbe in Anbetracht der bekannten Schulvorgänge in Wreschen und im öffentlichen Interesse es nicht für geboten erachtet, die auf dem Gebiete des Religionsunterrichts in den Volksschulen der sprachlich gemischten Landestheile getroffenen Anordnungen einer Abänderung zu unterwerfen.

Nachdem die beiden Interpellanten — der Abg. Hobrecht in längerer Rede — ihre Interpellation begründet hatten, ergriff Graf Bülow das Wort zu folgender Rede:

Ich bin diesem hohen Hause dankbar, daß es die beiden Interpellationen zusammengelegt und mir dadurch die Möglichkeit geboten hat, mich über den Gegenstand, welcher den Interpellationen zu Grunde liegt, in weiterem Rahmen auszusprechen. Ich darf es dem Cultusminister überlassen, Ihnen über die Vorgänge in Wreschen eingehende Aufklärung zu geben. Was ich meinerseits sofort feststellen möchte, ist, wie maßlos der Wreschener Vorfall nicht nur von der polnischen Presse, sondern zu meinem Bedauern auch von dem Abg. v. Jazdzewski übertrieben und aufgebauscht ist. (Widerspruch bei den Polen.) Man hat diesen Vorfall nicht nur zum Gegenstand politischer Demonstrationen in der Presse und in Versammlungen gemacht, sondern man hat sogar versucht — glücklicher Weise ohne Erfolg — diesen Vorfall auszunutzen, um uns internationale Schwierigkeiten zu bereiten. (Hört! hört!) Nun wird aber der Cultusminister nachweisen, daß das Vorgehen unserer Schulverwaltung in Wreschen in keiner Hinsicht etwas Neues war. In den Schulen der Stadt Wreschen sind nur diejenigen Bestimmungen über die Unterrichtssprache bei Ertheilung des Religionsunterrichts zur Anwendung gebracht worden, welche in den gemischtsprachigen Provinzen seit 30 Jahren bestehen, und von der ihnen gesetzlich zustehenden Befugniß haben die Regierungen in Posen und Bromberg einen sehr vorsichtigen und sehr allmählichen Gebrauch gemacht. Wenn insbesondere die Regierung in Posen Kinder der katholischen Stadtschule in Wreschen der Kenntniß der deutschen Sprache so weit fähig hielt, daß sie dem Unterricht folgen konnten, so bewegte sie sich bei Einführung der deutschen Unterrichtssprache in den Religionsunterricht durchaus im Rahmen der bestehenden Bestimmungen und hat ihre Zuständigkeit in keiner Weise überschritten. Wenn es trotzdem zu jenen bedauerlichen Vorgängen gekommen ist, die zu Landfriedensbruch und zu Bestrafungen einer Anzahl von Leuten geführt haben, so liegt die Schuld nicht an den Organen der Regierung, sondern an einer planmäßigen Agitation („Oho!" bei den Polen), welche darauf abzielte, Kinder gegen Lehrer, die Eltern gegen die Obrigkeit aufzuhetzen. (Lärm bei den Polen, „Sehr richtig!" rechts und bei den Nationalliberalen). Die preußische Schulverwaltung ist von Grausamkeiten gerade so weit entfernt, wie die deutsche Rechtspflege, und wenn es, was ich tief bedauert habe, in Wreschen Opfer gegeben hat, so waren das Opfer der Agitation jener Leute, die sich nicht damit abfinden können, daß die ehemals polnischen Landestheile in Westpreußen und Posen unwiderruflich deutsche Lande geworden sind. Auch die Lehrer in Wreschen haben sich, wie die Gerichtsverhandlungen ergeben haben, im Rahmen des den Lehrern zustehenden Züchtigungsrechtes gehalten. Trotzdem will ich keinen Anstand nehmen, zu erklären, daß gerade im vorliegenden Falle, gerade im Religionsunterricht, die Anwendung körperlicher Strafen, auch wenn sie, wie es thatsächlich der Fall war, in zulässigen und sehr unschuldigen Grenzen geblieben ist (Oho! bei den Polen), nicht wünschenswerth erscheint. Es ist Vorsorge getroffen, daß körperliche Züchtigung als Disciplinarstrafmittel im Religionsunterricht nicht mehr zur Anwendung gelangen soll. Die Schulverwaltung in Posen, die ich vollständig in Schutz nehmen muß gegen die Angriffe, die der Abgeordnete v. Jazdzewski soeben gegen sie gerichtet hat, und deren Haltung höchste Anerkennung verdient, besitzt auch andere Mittel, um renitente Kinder zur Ordnung und zum Gehorsam anzuhalten.

Nun hat der Abgeordnete v. Jazdzewski behauptet, daß unsere Schulpolitik im Osten im Widerspruch zu der Verfassung stehe. In Wirklichkeit befinden wir uns durchaus auf verfassungsmäßigem Boden. Der Art. 24 der preußischen Verfassungsurkunde stellt in seinem ersten Absatz den Leitsatz auf: „Bei der Errichtung der öffentlichen Volksschulen sind die confessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen," und er spricht im Weiteren von der Leitung des religiösen Unterrichts, den äußeren Angelegenheiten der Volksschule und von der Anstellung der Lehrer. Wenn unsere Schulpolitik also dahin geht, daß der Religionsunterricht, soweit es das Verständniß der Kinder polnischer Zunge gestattet, in deutscher Sprache ertheilt wird, so liegt darin keine Verletzung der Verfassung, denn die Verfassung enthält kein Wort über die Sprache, in welcher der Unterricht ertheilt werden soll, und Sie haben nicht das Recht, Etwas in die Verfassung hineinzutragen und hineinzuinterpelliren, was nicht darin steht. (Sehr richtig!)

Nun wird weiter von den Polen behauptet, daß die preußische Regierung sie der Muttersprache berauben wolle. Das ist eine völlig unbegründete Beschuldigung, welche ich mit der größten Entschiedenheit zurückweise. Die preußischen Staatsbürger polnischer Zunge bedienen sich ihrer Muttersprache in der Familie, bei geselligen Zusammenkünften, im Verkehr unter einander. (Lachen bei den Polen) Kein Mensch hindert sie daran, zu reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, und lasse sich nicht von eitlen Halb- oder Nichtwissern einreden, das affectirte „fünfzehn" und „fünfzig" sei das alleinige Wahrzeichen einer höheren Bildung und einer guten Erziehung.

Kunst und Wissenschaft.

Ein wichtiger Fund fossiler Menschenreste ist in der Nähe von Agram in Kroatien gemacht und von Prof. Kramberger wissenschaftlich untersucht worden. Hiernach handelt es sich um nichts Geringeres, als um ein Gegenstück zu dem berühmten 1856 im Neander-Thal bei Düsseldorf gefundenen Schädel, dessen von der heutigen sehr abweichende Form von Schaaffhausen als normal und einer steinzeitlichen Menschenrasse angehörig, von Virchow dagegen als pathologische Abnormität gedeutet wurde. Nach dem Berichte von Prof. Klaatsch müßte aber nun die letztere Deutung aufgegeben werden, denn bei Agram sind die Schädelreste von nicht weniger als acht menschlichen Individuen gefunden worden, welche sämmtlich die Eigenthümlichkeit des Neanderthaler Schädels zeigen. Bei den Agramer Schädeln sind sogar die gewaltigen Augenbrauenbogen, die den Schädel von Neander-Thal charakterisiren, noch kräftiger entwickelt, so daß man die colossal entwickelte Stirnwulst wohl als eine anthropoide Bildung bezeichnen könnte. Die große Zahl der Schädel beweist, daß man es mit einer Raceneigenthümlichkeit zu thun hat, die eine sehr erheblich niedrigere Entwickelungsstufe des Menschen charakterisirt, und ferner ergiebt sich daraus in Verbindung mit dem Neanderthaler Funde, daß jene steinzeitlichen Menschen über einen großen Theil von Mittel-Europa verbreitet waren.

— In diesem Winter nehmen an den Vorlesungen und Uebungen, welche an der Universität zu Königsberg für Landwirthe gehalten werden, 111 Studirende Theil. Von diesen sind 61 Landwirthe von Beruf, 25 sonstige Angehörige der philosophischen Facultät (vorzugsweise Chemiker und Botaniker), ferner 22 Juristen und 3 Mediciner. Die Zahl der studirenden Landwirthe ist die höchste, bisher in Königsberg erreichte.

— Ilmenau in Thüringen. Das Technikum Ilmenau wurde im Sommer-Semester 1901 von 758 Technikern besucht, im Winter-Semester 1901/2 stellt sich die Frequenz auf 814 Besucher; mithin beträgt im Schuljahre 1901/2 die sog. Jahresfrequenz 1572 Techniker. — Die Diplom- und Abgangs-Prüfungen bestanden im letzten Schuljahre 299 Techniker, und zwar 6 mit Auszeichnung und 15 recht gut. — Im Laufe des Sommers 1901 wurde der 3. Anbau an das Technikumgebäude fertig gestellt; er enthält ein Techniker-Lesezimmer, für das jährlich ca. 3000 Mark ausgegeben werden, und 2 große Lehrsäle, die bereits voll besetzt sind.

Mannigfaltiges.

Von den neuen Postwerthzeichen, welche die deutsche Reichspostverwaltung in Gemeinschaft mit der württembergischen Postverwaltung zum 1. April herausgeben wird, ist, laut der „Nat.-Z.", jetzt der erforderliche Vorrath zur ersten Ausgabe von der Reichsdruckerei fertiggestellt worden. Es handelt sich hier um sämmtliche Werthe von 2 Pf. bis 5 Mk. Ihre Zeichnung und Ausstattung entspricht den jetzt geltenden Briefmarken. Das Wort „Reichspost" wird jedoch durch die Aufschrift „Deutsches Reich" ersetzt. Die Marken der höheren Werthe erfahren in sofern eine Aenderung, als die Aufschrift „Deutsches Reichs" nicht mehr, wie früher das Wort „Reichspost", in Antiqua, sondern in Fractur wiedergegeben wird. Von den fertiggestellten Marken ist bereits ein Probesatz an die württembergische Postverwaltung abgegangen. Es sind noch die Formulare mit den aufgedruckten Werthzeichen, als Postkarten, Kartenbriefe und Postanweisungsformulare, herzustellen. Bei den Postkarten und Kartenbriefen wird eine Bezeichnung wie „Reichspost" oder „Deutsches Reich" ganz wegfallen. Dieselbe Anordnung sollen nach neuerer Bestimmung auch die Formulare für Postanweisungen erhalten. Der Vordruck „Deutsches Reich" kommt in etwas kleinerer Schrift links an dem oberen Rand unmittelbar neben dem Abschnitt zu stehen.

— Der Hering im Kaiser Wilhelm-Canal. Der königliche Oberfischmeister A. Hinkelmann in Kiel hat auch im abgelaufenen Jahre den Kaiser Wilhelm-Canal auf seinen Bestand an Nutzfischen näher untersucht. Unter den eigentlichen Salzwasserfischen hat der Hering, ebenso wie früher, den Canal in ausgiebigster Weise als Laichplatz benutzt. Das Hauptlaichfeld findet sich andauernd bei Sehestedt, woselbst auch in der Zeit vom 28. April bis zum 5. Mai die größten Heringsschwärme beobachtet wurden. Von da ab sind die Heringe anscheinend weiter nach Westen vorgedrungen, denn zwischen dem 9. und 13. Mai wurden große Schwärme im Audorfer und Schirnauer See bemerkt, und in letzterem junge Heringe aus der Laichperiode des Frühjahrs zahlreich gefangen. Die größe Hitze der Monate Juli und August, welche den Aalen im Canal verderblich wurde, hat den Heringen nicht geschadet. Auch im abgelaufenen Jahre hat eine ungeheure Vermehrung der Heringe im Kaiser Wilhelm-Canal stattgefunden, und dieser zeigt immer deutlicher seine hohe Bedeutung als Schon- und Laichrevier für diesen Fisch und damit für die Küstenfischerei.

— Der Werth von Zeugenaussagen. Zur Beurtheilung des Werthes von Zeugenaussagen in Meineidsprocessen hat der Berliner Strafrechtslehrer v. Liszt jüngst im criminalistischen Seminar (juristisches Practicum) der Berliner Universität einen bemerkenswerthen Zwischenfall herbeigeführt. Im Seminar, unter dessen Theilnehmern sich u. A. auch ein Landgerichtsrath befand, war ein Vortrag über Tarde soeben beendigt worden. Unmittelbar nach den letzten Worten des Referats griff Prof. v. Liszt nach dem Hut und entschuldigte sich, er müsse jetzt fort — in Folge einer zwingenden Verabredung — die Discussion über den Vortrag müsse auf das nächste Mal verschoben werden. Da begehrt einer der Theilnehmer zu wissen, in welchem Verhältniß Tarde zum Christenthum stünde. „Das fehlte uns noch gerade", bemerkte auf diese Aeußerung hin frech und laut ein anderer Herr. „Sie haben gar nichts zu sagen", erwiderte der Erste scharf. „Unverschämtheit!" ruft der zweite. Wüthend springt der erste Herr auf, stürzt sich auf den anderen, packt ihn, ein Revolver wird sichtbar... Erschreckt erheben sich die Theilnehmer, es entsteht eine große Aufregung, die unerhörte Scene wird tumultuarisch — da ertönt mitten in den Wirrwarr die Stimme des Prof. v. Liszt: „Meine Herren, Sie haben den Vorfall, der sich soeben abspielte, alle gesehen. Schreiten wir also — zur Vernehmung der Zeugen". . . . Prof. v. Liszt hatte die Scene mit seinen beiden Helfershelfern in allen Einzelheiten sorgfältig vorbereitet, die nun auf die anderen Uneingeweihten als sensationelle Ueberraschung wirkte. Einige „Zeugen" wurden sofort vernommen, die anderen im Laufe der nächsten Tage. Die Aussagen wurden protocollirt. Das Ergebniß war verblüffend: nur ein einziger „Zeuge" (der aber nicht der Landgerichtsrath war) erstattete einen correcten Bericht, die anderen waren sämmtlich voll von Irrthümern, zum Theil gröbster Art So hatten z. B. einige statt des Revolvers einige statt des Revolvers einen Stock „gesehen" und waren bereit, die Wahrheit ihrer Aussage zu beschwören. . . .

— Eine unfreiwillige, aber vortreffliche Geschäftsreclame ist dem Director der Magdeburger Sanitäts-Milchanstalt, Herrn Rudolf Breidenstein, erwachsen. Seine Gattin beschenkte ihn nämlich mit Drillingen — drei prächtigen Kindern, 2 Knaben und 1 Mädchen. Mutter und Kinder befinden sich wohl. — Der Zusammenhang zwischen der Ernährung mit Sanitätsmilch und dem Familienzuwachs ist nicht abzuweisen.

— Gemüthlich. Strolch: „Halt! Geld oder das Leben!" — Rentier Bierbach (ihm die Börse reichend): „Na, ich weiß ja, was Sie lieber nehmen!"

her überwogen sie mit Ausnahme vielleicht der Schuhmacher in den Städten durchaus. Jetzt mag der deutsche Handwerkerstand ziffernmäßig vielleicht dem polnischen noch die Waage halten, aber er hat keinen Nachwuchs mehr. Selbst in der Stadt Posen ist das Verhältniß deutscher Meister ungünstig. Die auf die Boycottirung der deutschen Geschäfte gerichteten Bestrebungen haben sich von Jahr zu Jahr verstärkt und es ist kein Zweifel, daß die polnischen Führer es auf eine Bedrohung und völlige Zurückdrängung des deutschen Gewerbes daselbst abgesehen haben. Der Natur der Sache nach lassen sich hier für allerdings Zahlenbeweise schwer beibringen. In viel schlimmerer Lage befinden sich noch die kleineren Geschäfte. Die polnischen werden nach dieser Richtung hin von ihren Landsleuten unterstützt. Am härtesten trifft der Boycott das Baugewerbe. Die deutschen Geschäftsleute werden polnischerseits streng überwacht.

Der Oberpräsident von Westpreußen, Herr v. Goßler, ein überaus tüchtiger und kenntnißreicher Verwaltungsbeamter, berichtet unter dem 3. d. Mts. ganz ähnlich über die Ansammlung von deutschem Grundeigenthum in polnischen Händen. Dort hat der Verlust der Deutschen 1154 Grundstücke und 4,000 Hektar betragen. Zahlreiche polnische landwirthschaftliche Vereine und Corporationen für die wirthschaftlichen Interessen verstärken die Macht des polnischen Elements. In den kleinen und mittleren Städten mache sich eine Verdrängung des Mittelstandes auffällig bemerkbar. Auch die polnischen Aerzte und Rechtsanwälte mehrten sich. In Konitz ständen drei polnischen nur noch drei deutsche Aerzte gegenüber. Jede Vacanz werde sofort von den Polen erobert. Selbst in Danzig wachse die Zahl der Aerzte und Anwälte polnischer Herkunft. Den Polen sei es gleichgiltig, ob die Deutschen, die sie verdrängen wollten, evangelischer oder katholischer Religion wären; die Deutschen würden durch den Boycott schließlich zum Verkauf der Geschäfte gezwungen. Die Polen würden auch sonst nicht so stark sein. In den Flugblättern wird davon gesprochen, daß die Deutschen ein Unglück für die polnische Nationalität und den polnischen Glauben seien.

Wie sind also die Verhältnisse in Posen und Westpreußen thatsächlich? In steigendem Maße wird das deutsche Volk zu Gunsten der polnischen Nationalität verdrängt. Mehr und mehr schreitet die Polonisirung der Grenzdistricte vor. Gegenüber dieser Gefahr darf die Regierung die Hand nicht in den Schoß legen, sondern es ist ihre Pflicht, diesem Ansturm der Polen gegen das Deutschthum entgegenzutreten und die deutschen Elemente zu sammeln, zu stärken und widerstandsfähiger zu machen. Man kann es beklagen, daß die östlichen Provinzen der Schauplatz nationaler Kämpfe sind. Nachdem aber diese Kämpfe von den Polen eröffnet und mit steigender Erbitterung (Lachen und „Oho!" bei den Polen) geführt worden sind, haben wir nur zwei Möglichkeiten: nämlich entweder uns ohne Kampf besiegen zu lassen oder uns energisch unserer Haut zu wehren. (Beifall.) Wir leben nicht in einem Wolkenkukuksheim, wir leben auch nicht im Paradies, sondern wir leben auf dieser harten Erde, wo es heißt, Hammer oder Amboß sein. (Sehr richtig.) Wir können es nicht dulden, daß die Wurzeln unserer deutschen Volkskraft verdorren, daß unser Weizen von dem Unkraut überwuchert, daß unser deutsches Volksthum von einem fremden Volke überfluthet wird. (Lebhafter Beifall.) Ich halte es nicht nur für eine der wichtigsten Fragen der Politik, wie Herr Hobrecht, sondern für diejenige Frage, von deren Entwickelung die nächste Zukunft unseres Vaterlandes abhängt. (Lebhafte Zustimmung und Unruhe.) Die geschichtliche Entwickelung hat uns in den Besitz jener Landestheile gesetzt, da sind wir und da bleiben wir (Beifall), ob es anderen Leuten angenehm ist oder nicht. (Erneuter Beifall.) Und um dort bleiben zu können, müssen wir die Mittel, die wir besitzen, durchführen (Zurufe), ohne Oscillation, in ruhiger, stetiger, sicherer Weise, um den preußischen Staatsgedanken in jenen Landestheilen aufrecht zu erhalten, um den unlöslichen Zusammenhang jener in heißem Ringen erworbenen Landestheile mit dem preußischen Staat fest zu behaupten, um die östlichen Provinzen als integrirende Bestandtheile unserer preußischen Monarchie für alle Zeiten sicher zu stellen, und in dem Kampfe, der von den Polen geführt wird, dafür zu sorgen, daß das deutsche Element gestärkt wird und nicht unterliegt. (Beifall.)

In erster Linie werden wir darauf bedacht sein, die bereits dort vorhandenen Deutschen möglichst festzuhalten, ihre wirthschaftliche Leistungsfähigkeit zu stärken, ihren Zuzug zu fördern, ihren Abzug nach Möglichkeit zu verringern. Das Mittel zu diesem Zweck wird die Fortsetzung einer zielbewußten Siedelungspolitik sein. Die Einsetzung deutscher Bauern in den Ostmarken soll die Grundlage dieser Siedelungspolitik sein, die Seßhaftmachung deutscher Landwirthe soll verhindern, daß das Nationalitätenverhältniß sich noch mehr zu Ungunsten des Deutschthums verschiebt; die Vermehrung einer planmäßigen Colonisation soll dem Deutschthum weiteren Eingang verschaffen, an der planmäßigen Beförderung deutscher Ansiedelung in Westpreußen und Posen werden wir unentwegt festhalten, sie in beschleunigtem Tempo fortsetzen und, sobald unsere Fonds erschöpft sind, werden wir Ihre Genehmigung für eine Vorlage zur Bewilligung weiterer und noch reichlicherer Mittel erbitten. Wir werden neue Ansiedler schaffen und die bestehenden in ihrem Besitz- und Nahrungsspielraum stärken, wir werden jede Bestrebung zur Stärkung des deutschen Bauernstandes daselbst fördern, die Bildung von Genossenschaften, von Creditvereinen, die Förderung der Landescultur, die Hebung des Verkehrs und der Production. Von wesentlicher Bedeutung ist in denjenigen Provinzen naturgemäßer Weise der Großgrundbesitz, die Hebung der Art der Selbstverwaltung. In der Provinz Posen ist etwas über die Hälfte der landwirthschaftlichen Fläche in den Händen des Großgrundbesitzes, in dieser Provinz aber ist der Einfluß des Großgrundbesitzes in wirthschaftlicher und cultureller Beziehung verhältnißmäßig gering. Der Grund liegt darin, daß der größere Theil des Großgrundbesitzes in Händen von Leuten ist, die außerhalb Posens wohnen. Der Besitz hat seit dem vorigen Jahrhundert sehr stark gewechselt. Wir werden den Großgrundbesitz zu stärken suchen durch Vermehrung des staatlichen Domänenbesitzes und durch die Gründung von Fideicommissen und Majoraten (hört! hört!) und dadurch, daß wir seine wirthschaftliche Leistungsfähigkeit stärken. (Erneuter Beifall).

Damit muß Hand in Hand die staatliche Fürsorge für die Städte des Ostens gehen, damit sie zu einem Mittelpunct des deutschen Lebens und der Cultur ausgestaltet werden. Dann muß das deutsche Bürgerthum gekräftigt und ein tüchtiger deutscher Mittelstand geschaffen werden, der der Polonisirung einen unübersteiglichen Damm entgegensetzt. (Lebhafter Beifall.) Es wird sich hier namentlich um die Hebung und Unterstützung der deutschen Handwerker und Kleingewerbetreibenden handeln, um die Förderung des Fortbildungsschulwesens, um die Schaffung deutscher Vereine als Sammelpunct der deutschen Bewegung. Von großer Bedeutung wird auch die Belegung der Städte mit deutschen Garnisonen sein, und ich bin in der erfreulichen Lage mitzutheilen, daß S. M. der Kaiser und König durch eine Cabinetsordre vom 2. Januar verfügt hat, daß Wreschen und Schrimm je ein Bataillon Infanterie als Garnison erhalten. Im Großen und Ganzen glaube ich, unseren deutschen Beamten im Osten das Zeugniß ausstellen zu können, daß sie sich durch Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit und Hingabe an die anvertraute Stellung auszeichneten. Aber nach meiner Auffassung — ich nehme keinen Anstand, das hier auszusprechen und aus dieser Auffassung die Consequenzen zu ziehen — nehmen unsere Beamten in den östlichen Provinzen eine besonders ehrenvolle, aber auch besonders verantwortliche Stellung ein, und wir dürfen dort nur solche Beamten dulden, die sich auch dieser Verantwortung immer bewußt sind. (Lebhafter Beifall.) Diese Beamten müssen sich nach meiner Auffassung dort im Osten nicht etwa blos als Bureaukraten, als Mandarinen aufspielen, sondern sie sollen da als Menschen unter Menschen leben, sie sollen sich an der Gesellschaft betheiligen und mit den Menschen verkehren, ohne jeden Unterschied des Standes. Ich betrachte eine Anstellung in den östlichen Provinzen als ehrenvoll für jeden Beamten, als eine Auszeichnung, als eine Anwartschaft auf Beförderung. Wir werden aber nur solche Beamten wählen, die sich ihrer Verantwortung auch bewußt sind, die Erfahrung über Land und Leute gewinnen und dorthin sich auf längere Zeit begeben. (Beifall.) Gerade im Osten müssen wir die Beamten im Hinblick auf die Continuität der Verwaltung anstellen. Aber andererseits müssen wir diese Beamten auch entsprechend stellen und sorgen, daß ihnen ihr schwieriger Dienst erleichtert wird.

Aber auch die culturelle Hebung unserer östlichen Provinzen ist von allergrößter Bedeutung; sie ist das beste Mittel, um die von uns beklagte Abwanderung aus dem Osten zu verhindern und deutsche Elemente nach dem Osten zu ziehen. Ein kleiner Anfang ist, wie Sie wissen, gemacht worden mit der Errichtung des Museums und dem Bau der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen. Ich weise ferner hin auf die Errichtung einer landwirthschaftlichen Anstalt in Verbindung mit einer Bibliothek in Bromberg... In einer solchen culturellen und wirthschaftlichen Hebung des Deutschthums auf allen Gebieten des Lebens, in der Kräftigung des Deutschthums in den östlichen Provinzen, glaubt die Regierung den Weg für eine gesunde Ostmarken-Politik zu finden, und sie wird dies Ziel unentwegt weiter verfolgen. Besonderer gesetzgeberischer Maßnahmen bedarf es — und darin stimme ich mit dem Abg. Hobrecht überein — zur Zeit nicht, womit ich mir jedoch in keiner Weise die Hände für die Zukunft binden will. Wir hoffen, mit der zielbewußten Anwendung der bestehenden Gesetze und Verwaltungsvorschriften auskommen zu können. Von großer Bedeutung ist es natürlich auch, daß uns reichliche finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, und wir hoffen, daß das Haus, wenn wir im Staatsinteresse weitere Mittel fordern, seine Mitwirkung nicht versagt...

Es ist auch der Rechtstitel an unseren östlichen Provinzen angezweifelt. Wir haben unsere östlichen Provinzen mit dem Schwerte erobert auf den Schlachtfeldern von Möckern, Dennewitz und Waterloo, wir haben sie in harter Arbeit colonisirt, und zu ihrer Einverleibung in das preußische Staatsgebiet die völkerrechtliche Sanction erhalten. Unser Recht an diesen Provinzen ist ebenso geheiligt wie das anderer Völker an ihrem Besitzstande. Niemand denkt daran, anderen Staaten zuzumuthen, frühere Eroberungen preiszugeben oder aufzugeben oder fremden Nationalitäten zuzumuthen, daß sie Etwas gestatten, was mit dem Interesse ihrer Staatseinheit im crassesten Widerspruch steht. Nur uns Deutschen werden manchmal solche Zumuthungen gestellt; das ist eine gute, alte Gewohnheit Anderer.

Sie werden unsere Connivenz verstehen, wenn Sie an die Demonstrationen zurückdenken, die hier an der Universität Berlin, in der Hauptstadt des Landes, von polnischen Studenten gegen einen deutschen Professor der Geschichte hervorgerufen worden, weil er die Geschichte der polnischen revolutionären Bewegung in einer den Herren nicht genehmen Weise vorgetragen hat. Ich möchte einmal wissen, was sich ereignet hätte, wenn diese Demonstrationen in Paris, Oxford, Pavia, oder sagen wir auch in Lemberg oder Krakau geschehen wären, wenn ein englischer, französischer, italienischer oder polnischer Professor die Geschichte seines Volkes von seinem Standpunct vorgetragen hätte. Es sind sogar geschichtliche Thatsachen, auf welche man sich hierbei berufen kann. Würden wir die polnischen Forderungen hinsichtlich Posens und Westpreußens bewilligen, so würde man die Hände nach Schlesien und Ostpreußen ausstrecken. Ich entsinne mich eines kleinen persönlichen Erlebnisses, das mir ein Freund erzählte; er hatte in Zürich eine Unterredung zwischen dem deutschen Dichter Kinkel und dem polnischen Grafen Platen, der allerdings mehr Dichter als Politiker war. Kinkel machte in dieser Unterredung schließlich eine Concession nach der anderen, bis er in den schmerzlichen Ruf ausbrach: Aber Königsberg am Pregel, das sollten Sie uns doch wenigstens lassen. (Große Heiterkeit.) Aber das ist lange her. Daß die polnischen Ansprüche seitdem noch gestiegen, kann ich beweisen. (Widerspruch und sehr richtig! Ich werde mir gestatten, einen Passus vorzulesen aus einem Lemberger Blatt. Der Abg. v. Jazdzewski möge mich nicht falsch verstehen; ich zweifle nicht an der Loyalität der polnischen Mitglieder dieses Hauses, aber ich möchte Sie dringend bitten, ebenso wenig an der Illoyalität der großpolnischen Agitation zu zweifeln. In dem betr. Artikel heißt es: „Wir müssen nicht nur mit Preußen, sondern mit ganz Deutschland, nicht mit einzelnen Parteien, sondern mit der ganzen deutschen Gesellschaft einen Kampf auf Leben und Tod führen. Das Lebensinteresse beider Nationen kommt hier in Betracht; wir müssen uns im Rahmen der deutschen Verfassung, solange es möglich ist, bewegen. Ohne Königsberg und Danzig könnte das künftige Polenreich nicht bestehen. Von einem Compromiß in der Sache kann bei uns keine Rede sein. Wir müssen fest und stets daran glauben, daß Polen zur Wiedergewinnung der Provinzen Posen und Schlesien die nöthigen Schritte thun muß." Diese Maßlosigkeit in der politischen Bewegung müssen wir mit unbeugsamer Energie bekämpfen, wir müssen Alles thun, was geeignet ist, das Deutschthum im Osten zu stärken. (Beifall.)

Ich will nicht schließen, ohne einen Appell zu richten an die deutsche Bevölkerung in den gemischtsprachigen Gegenden und sie aufzufordern zu Muthe und Einigkeit. Als preußischer Ministerpräsident erkläre ich, daß unsere Ostmarkenpolitik die nationalen Gleise nicht verlassen wird, die ihnen der größte deutsche Staatsmann, Fürst Bismarck, vorgezeichnet hat. (Lebhafter Beifall.) In Wankelmuth und Nachgiebigkeit werden wir nicht verfallen. Wir werden aber die Gefahr im Osten nur dann abwehren können, wenn der Deutsche im Osten selbst mit Hand anlegt, wenn er nicht Alles von der Regierung erwartet, sondern an das Wort denkt: Selbst ist der Mann. Als erster Diener der Krone mahne ich daher die Deutschen im Osten zur Einigkeit. Alle Momente, welche geeignet sind, diese zu zerstören, mag es sich um einseitig wirthschaftliche oder confessionelle Bestrebungen handeln, sind vom Uebel. Es darf nur eine Parole sein, das ist die nationale. (Lebhafter Beifall.) Es gab eine Zeit, wo man von der Kriegssucht der Deutschen sprach. Wir denken nicht daran, diese Zeiten zurückzurufen, wir denken nicht darau, unsere Grenze in irgend einer Weise verschieben zu wollen. Es giebt kein friedliebenderes Volk als das deutsche, und keins, welches weniger auf Eroberungen ausgeht. Aber das Land, das uns die Vorsehung gewährt hat als Entschädigung für andere Verluste, das Land, dessen wirthschaftliche und culturelle Ueberwachung, dessen Wiedergewinnung und Verschmelzung mit dem Deutschthum der schönste Ruhmestitel der preußischen Könige ist, diesen unseren Besitzstand werden wir festhalten und ausbauen mit allen Mitteln, eingedenk des Wortes: Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!" (Stürmischer Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

In **Berlin** wird folgende Protest-Erklärung der dortigen russischen Studenten und Studentinnen veröffentlicht: „In der von den alten Herren des „Vereins Deutscher Studenten" am 18. v. Mts. einberufenen Akademiker-Versammlung (Polen-Demonstration) kam eine Resolution zur Annahme, deren zweiter Theil folgenden Wortlaut hat: „Die Berliner deutsche Studentenschaft richtet an den Cultusminister die ergebene Bitte, Vorkehrungen gegen die Beeinträchtigung des Studiums durch Ausländer zu treffen, soweit deren minderwerthige wissenschaftliche Leistungen oder gesellschaftliche Gewohnheiten die nothwendigen Voraussetzungen für den Zuschnitt unseres akademischen Lebens vermissen lassen." Wir, russische Studenten und Studentinnen, sehen uns dieser Thatsache gegenüber zu folgenden Erklärung genöthigt: Indem wir annehmen, daß die hier studirenden Ausländer anderer Nationalitäten diese Kundgebung der deutschen Commilitonen ihrerseits auch nicht unbeantwortet lassen werden, und indem wir uns die eingehendere Erörterung der Angelegenheit für spätere Veröffentlichungen in der Presse vorbehalten, beschränken wir uns jetzt auf nachstehende kurze Bemerkung: Wie auch unsere gesellschaftlichen Gepflogenheiten sein mögen, jedenfalls sind sie derart, daß wir uns in unserem Heimathlande niemals erlauben würden, ausländischen Studirenden gegenüber, welche die Gastfreundschaft unseres Landes in Anspruch zu nehmen genöthigt sind, vor der Oeffentlichkeit ohne jedweden Versuch einer Begründung einen so schweren, für sie in hohem Grade beleidigenden Vorwurf zu erheben."

Wie aus **Paris** die Blätter melden, plant der Präsident Loubet eine Reise nach Rußland, und zwar soll sie vorläufig für Ende März oder Anfang April in Aussicht genommen sein. Außer dem Kreuzer „Massena", an dessen Bord Loubet in Begleitung Delcassé's reist, werden dem Geschwader noch drei Kreuzer angehören. Die Anwesenheit des Präsidenten in Rußland wird sich voraussichtlich auf drei Tage erstrecken.

In **London** hat sich das Gerücht verbreitet, die Reise des Prinzen von Wales nach Berlin sei verschoben worden — anscheinend in Folge der Verstimmung, welche durch die letzte Rede des Grafen Bülow erzeugt worden ist.

Von Gefechten in **Süd-Afrika** hat der officielle englische Draht in letzter Zeit nichts gemeldet. Nach in Brüssel eingetroffenen, bisher aber völlig unbestätigt gebliebenen privaten Nachrichten aus Durban sind dorthin neuerdings Meldungen gelangt, welche besagen, daß De Wet mit ungefähr 1000 Buren nach hartnäckigen Kampf, welcher mit einer vollständigen Niederlage der Engländer endete, die Eisenbahnlinie westlich von Penny (?) überschritten und den Engländern schwere Verluste beigebracht hat. Die Buren sollen zwei Kanonen, 45 Munitionswagen und 98 Waggons mit Lebensmitteln erbeutet haben. Die Eisenbahnverbindung ist unterbrochen.

Locales.

Die Ablösung der Neujahrs-Visiten hat beim diesmaligen Jahreswechsel bei 228 Namen einen Geldbetrag von 252 Rbl. 75 Kop. — gegen 219 Rbl. 50 Kop. bei 205 Namen im Vorjahre und 244 Rbl. bei 225 Namen im Jahre 1900/1901 — ergeben, so daß sowohl die Zahl der Ablösenden, wie auch die eingegangene Summe die Ziffern der Vorjahre nicht unerheblich übersteigt. Somit können sehr erfreulicher Weise größere Beträge für unser Armenschulwesen zur Vertheilung gelangen, während sie im vorigen Jahre reducirt werden mußten.

Es wurden übersandt: an die St. Johannis-Kirchenschule 50 Rbl., an die Armenschulen des Hilfsvereins 25 Rbl., an den Leiter der Graßschen Töchterschule zur Unterstützung unbemittelter Schülerinnen 50 Rbl. und an den Director der Armen-Industrie-Schule für Knaben und Mädchen 50 Rbl. — Der Restbetrag wird zur Entrichtung des Schulgeldes für Kinder armer Einwohner, von denen auch dieses Mal zahlreiche Gesuche vorliegen, verwandt.

Die Redaction spricht für diese reichen Gaben zum Besten der unterstützungsbedürftigen Schuljugend im Namen der Unterstützten den besten Dank aus.

Am ersten Tage hat die neueingeführte Marktsteuer 10 Rbl. eingetragen, gestern bereits 16 Rbl. und heute war ein höherer Betrag zu erwarten, da der Markt stärker besucht war, als an den beiden ersten Tagen. —i—

Das Project einer Eisenbahn zwischen Wesenberg und Tschorna, dessen Ausführung nach verschiedenen Gerüchten bereits im vorigen Jahre beginnen sollte, ist, wie der „Teataja" erfahren haben will, nicht aufgegeben, sondern soll in diesem Jahr verwirklicht werden. Der Correspondent des Blattes betont den Nutzen der Bahn für die Gutsbesitzer jener Gegend, die über große Waldungen verfügen, sowie für die dichte Bevölkerung des Peipus-Ufers.

Vor einigen Tagen wurde an dieser Stelle über eine Eifersuchtsscene zwischen zwei Dienstmägden berichtet, von denen die eine ihre Rivalin durch einen Schlag mit dem Stück einer Fehmerstange verletzt hatte. Ein Arzt, der vor dem Erscheinen der Polizei zu der Verwundeten gerufen worden war, hatte ihre Abfertigung in die Klinik angeordnet, bevor die Polizei ihre Absicht, die Verwundete ins Hospital zu schaffen, ausführen konnte. In der Klinik war die Verwundete verbunden und entlassen worden. Drei Tage nach diesem Vorfall fühlte sich die Verwundete so matt, daß sie von der Polizei ins Hospital abgefertigt werden mußte. Die Wunde wurde genau untersucht und es stellte sich heraus, daß sie lebensgefährlich ist, da der Schädelknochen durchgeschlagen ist. Die Verwundete wurde im Hospital in Behandlung genommen. Die äußere Wunde ist gegenwärtig in der Heilung begriffen und die Kranke hat sich so weit erholt, daß sie nach einigen Tagen wird entlassen werden können. —i—

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition dieses Blattes eingegangen: von A. 5 Rbl. — mit dem Früheren 15 Rbl.

Die Redaction d. „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Sonnabend, den 5. Januar, Bibelfest: estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Hotelier Johann Lanemann Sohn Johann August Paul; des Lehrers Michael Lukin Tochter Anna; des Kaufmanns Eduard Retsch Tochter Waltraut Elisabeth Selma. Gestorben: Schuhmacher Peter Alexander Koller, 60 7/12 Jahre alt.

Todtenliste.

Herbert v. Nottbeck, Kind, † im 8. Jahre am 1. Januar zu Reval.

Dr. med. B. L Demant, † am 1. Januar zu Riga.

Frau Katharine Kuschke, geb. Kuhlmann, † im 86. Jahre am 31. December zu Riga.

Harry Robinson, ehem. Director der Riga-Dünaburger Eisenbahn, † im 81. Jahre am 1. Januar zu Meran.

Anna v. d. Suhden, † am 1. Januar zu St. Petersburg.

Cand. chem. Carl Reuß, † am 1. Januar zu St. Petersburg.

Frau Amanda Schneider, geb. Kupffer, † am 3. Januar zu Riga.

Martin Wilhelm Linde, † im 51. Jahre am 1. Januar zu Libau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 3. Januar. Der Finanzminister hat angeordnet, zum 17. Januar einen allgemeinen Tarif-Congreß der Vertreter der Eisenbahnen nach St. Petersburg zu berufen.

Moskau, Donnerstag, 3. Januar. Der kleine Duma-Saal ist ganz eingenommen von Modellen für ein Denkmal Gogol's. Die Zahl der Modelle beträgt gegen 50.

Der Pirogow-Congreß von Chirurgen ist eröffnet worden. Zum Ehrenpräsidenten des Congresses ist Professor Kapustin von der Kasanschen Universität erwählt worden.

Kiew, Donnerstag, 3. Januar. Auf dem Dnjepr treibt Eis; der Hafen ist zugefroren.

Paris, Donnerstag, 16. (3.) Januar. Für völlig unbegründet wird das von den Nationalisten verbreitete Gerücht bezeichnet, Constans werde nächstens seinen Posten in Konstantinopel verlassen, um aufs neue eine Rolle in der inneren Politik zu spielen.

Konstantinopel, Donnerstag, 16. (3.) Januar. Die Pforte zahlte den am 1. Januar fälligen Theil der Rußland geschuldeten Kriegscontribution.

St. Petersburg, Freitag, 4. Januar. Einem Allerhöchsten Hinweise gemäß ist das Ministerium des Innern zur Formirung einer besonderen Abtheilung mit den Rechten eines Departements geschritten, bei der die Führung aller den Adelsstand und die ständischen Institutionen des Adels betreffenden Sachen concentrirt werden sollen.

Der Gouverneur von Charkow, Geheimrath v. Tobiesen, ist zum Senateur ernannt worden.

Berlin, Donnerstag, 16. (3.) Januar. Auf die Forderung der Conservativen nach einer weiteren Erhöhung der Zollsätze erklärte Graf Bülow im Abgeordnetenhaus, daß die Regierung unter die Minimalsätze für Getreide nicht herabgehen werde, und warnte vor übermäßigen Forderungen. — Der Termin für die Einbringung der Canal-Vorlage wird, wie Bülow erklärte, von der Krone in Berücksichtigung der allgemeinen staatlichen Interessen bestimmt werden. Das Canalproject wird nach der Versicherung Bülow's verwirklicht werden.

Die „Deutsche Tgsztg.", das Organ der Agrarier, äußert starke Unruhe wegen der Obstructions-Taktik der Socialdemokraten in der Tarif-Commission und fordert Maßnahmen gegen diese Obstruction.

London, Donnerstag, 16. (3.) Januar. Der König und die Königin begaben sich in feierlicher Procession aus dem Buckingham-Palais in das Parlamentsgebäude, um die Session zu eröffnen.

In der Thronrede sagt der König unter Anderem: „Meine Beziehungen zu den anderen Mächten sind fortgesetzt freundschaftliche. Ich bedauere, daß der Krieg in Süd-Afrika noch nicht beendigt ist, obgleich die militärischen Actionen einen für unsere Waffen günstigen Verlauf genommen haben: der Schauplatz der kriegerischen Ereignisse ist erheblich eingeschränkt worden und die Industrie in meinen neuen Colonien beginnt wieder aufzuleben. Trotz des quälenden Charakters des Krieges ertragen die Soldaten mit Freudigkeit die Beschwerlichkeiten des Guerilla-Krieges, wobei sie gegenüber dem Feinde eine hoch zu lobende Humanität, sogar sich selbst zum Schaden, beweisen..." Ferner erwähnt die Thronrede mit Genugthuung, daß demnächst neue Truppencontingente aus Australien, Canada und Neu-Seeland in Süd-Afrika eintreffen werden.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **London,** Freitag, 17. (4.) Januar. Aus Mafeking wird telegraphirt:

Mehrere Buren-Commandos überschritten die Eisenbahn Kimberley-Mafeking südlich von Mafeking. Eines der Commandos drang, unbemerkt von den englischen Vorposten, bis zu dem Concentrations-Lager vor.

Die englischen Lager bei Marystrand und bei Kraipan wurden im Laufe des ganzen Tages von den Buren unter Feuer gehalten. Herbeigerufene gepanzerte Züge mußten am Gefecht theilnehmen. — Die Buren erbeuteten 1000 Stück Vieh.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Januar. Die Gesammtstimmung am heutigen ersten Börsentage des neuen Jahres, schreibt die „St. Pet. Z.", zeigte recht freundliches Gepräge, welches auf die Hoffnung einer Wiederkehr besserer Verhältnisse im Jahre 1902 basirt war. Die geschäftliche Bewegung, die anfangs nicht in Fluß kommen wollte, gestaltete sich in der zweiten Hälfte des heutigen Verkehrs ziemlich lebhaft. Die Curse derjenigen Dividenden-Papiere, für die man ein Interesse an den Tag legte, wurden etwas höher als vorgestern. Zu den bevorzugtesten Actien gehörten Banken und metallurgische Werthe. — Der amtliche Curszettel hat heute wieder die frühere uninteressante Fassung erhalten, was ungemein zu bedauern ist.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 4 Января 1902 г.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1902.

Die

„Nordlivländische Zeitung“

vormals „Neue Dörptsche Zeitung“

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 37. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung“.

Der Unterricht

in meiner Privat-Elementarschule beginnt am **7. Januar** Spr. vom 3. Jan. v. 4—5 Uhr n. Rigasche Str. Nr. 71, im Hofe, Quart. Nr. 15.

Alice v. Tesche.

Уроки

въ моемъ частномъ училищѣ начнутся 7-го янв. 1902 г.

А. Теше

Рижская ул. № 71, кв. 15.

M-lle Vuillot (Paris)

Recommence ses leçons de français. S'adresser jus qu 'au 15 Janvier — Scharren-Str. 7, après chez M-lle Girgensohn, Johannis-Str. 14.

Gute, billige Clavierstunden

ertheile Kastanien - Allee Nr. 45. Sprechstunde von 1—3.

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 10. Januar.

B. Stern, Rosen-Str. 39.

Mein Musikunterricht

beginnt d. 16. d. M. Anmeld. tägl von 1—3 Kastanien-Allee 45. **Harthansche** u. **Brennersche** Schülerin.

Kochschule

A. Tannbaum.

Ein Damencursus beginnt am 7. Januar. Anmeldungen täglich von 3—6 Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Unterricht

im Schnitzeichnen

nach dem **Hirsch'schen Dreieck-System,** sowie Anleitung zur selbstständigen Anfertigung von Damenkleidern wird ertheilt von einer akademisch ausgebildeten, diplomirten Lehrerin. Näheres Kastan.-Allee 31, parterre, von 12—2 Uhr.

Die

Bade-Anstalt

Stapel - Str. 51

empfiehlt ihre Badezimmer à 40 K. die Stunde.

Bestellungen

auf trockenes

Birkenholz ¾ Arschin lang
Tannenholz } gemischt
Grähnenholz } ½ Aschin lang

mit Zustellung

werden entgegengenommen bei

P. Bokownew

Gr. Markt Nr. 12.

Arbeiterherberge

Carlowa-Str. 10.

An fertigen Arbeiten sind vorräthig und werden verkauft:

Kleiderschränke
Kommoden
Kleine Tische, rund und achteckig
Stumme Diener-Tische
Notenetagèren
Altdeutsche Stühle, gebeizt
Altdeutsche Stühle, weiss, zum Brennen
Klappstühle
Feldstühle
Theebretter, gekerbt
Brotteller, weiss, z. Brennen
Plättbretter
Gardinenrosetten
Staarbäuschen, als Staubtuchbehälter, weiss, zum Brennen
Mappen zum Aufbewahren von Briefen u. Rechnungen
Spielsachen:
Puppenhäuser
Puppenstühle
Puppentische
Puppenwäscherollen
Fussmatten in verschiedenen Grössen

Pianino

zu miethen gesucht. Offerten Alex.-Str. Nr. 11, 1 Treppe.

Eine wenig getragene

Fuchsrotunde

steht zum Verkauf bei **Thiemann,** Neumarkt-Str. 16.

Abreise halber

werden neue Möbel: **Tisch, Sopha, 2 Sessel, 6 Stühle,** billig verkauft — Kastanien-Allee Nr. 63.

Suche ein oder zwei helle, gut

möblirte Zimmer

mit oder ohne Pension. Offerten sub „A. Z“ an die Exped. d. Blattes.

Eine Dame

sucht sofort **ein Zimmer** zu miethen. Offert. sub „R.“ an die Exped. d. Bl.

Meierei Rathshof

verkauft ihre Milch in der Handlung Breitstr. 30 zu folgenden Preisen:

Vollmilch à Stoof 7 Kop.
Kaffeeschmand à Stoof 24 Kop
Schaumschmand à Stoof 80 Kop.
Magermilch à Stoof 1½ Kop.
Tischbutter à Pfd. 45 Kop.
Engl. Butter à Pfd. 36 Kop.

Gutsverwaltung Rathshof.

Kurländisches Magazin

J. J. Erschowitz

Kaufmann I. Gilde zu Mitau (Kurland)

Stand: Grosser Markt 11

Haus Gebr. Brock.

Lebensgeschichte des **„Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau.“**

1. April 1900: **Gründung.**

1. April 1901: Das werthvolle Nebenblatt: **Praktische Rathschläge für Haus und Hof** wird hinzugefügt.

Weihnachten 1901: Beginn des Erscheinens der **prächtigen Kunst-Beilagen.**

Frühjahr 1902: Vertheilung von **1000 Portionen** verschiedener Sämereien zu Versuchen.

Versäume keiner dies im steten Wachsen begriffene praktische und sehr nützliche Gartenblatt zu lesen. Probenummern gern umsonst. 267.

„Russlands Bank- und Handelszeitung“.

Einziges Organ in deutscher Sprache für Handelsinteressen, Bank-, Industrie-, u. Assekuranzwesen.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnenten für das Jahr 1902 erhalten die Nummern für November u. December **gratis.**

Verlangen Sie Prospect u. Probenummer.

Geschäftsstelle:

St Petersburg, Offizier-Str. Nr. 5.

Telephon Nr. 3255.

267.

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Möblirtes Zimmer

mit Kost gesucht. Offerten zu richten Hôtel Moss Nr. 6.

Suche 2 Lehrlinge

mit guter Schulbildung für mein Geschäft. A. W. Wernecke, Fellin.

Am 1. März d. J. wird in meinem Hause, am gr. Markt Nr. 12, ein

Geschäftslocal

miethfrei. **P. Bokownew.**

Zu vermiethen e. **Familienw.,** 6 Zimmer und Wirthschaftsräume. Wenn gewünscht, Stallraum Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Treppe.

Contobücher

in allen Liniaturen, eigenen Fabricats, aus bestem Rigaschen Schreibpapier und zu Rigaschen Originalpreisen hält in grosser Auswahl stets auf Lager

Carl Unger

Buchbinderei und Liniiranstalt. Johannisstr. 8.

Jahrmarkts-Anzeige.

Die Rigasche Wäsche-Fabrik

von

L. Goerber

trifft in diesem Jahre wiederum zum Jahrmarkte ein.

Stand: wie im vorigen Jahre im Magazin d. Herrn **L. Piltin** **Grosser Markt Nr. 4,** vis-à-vis dem Rathhause.



Hohenlohe'sche

fertige Suppen

in Tafeln

Krebssuppe
Kaisersuppe
Currysuppe (picant)
Schildkrötensuppe
Ochsenschwanzsuppe
Tapioca-Juliennesuppe
Windsorsuppe à 35 Kop.
Bohnensuppe
Erbsensuppe, grün
Erbsen-Juliennesuppe
Familiensuppe
Kraftsuppe n. Pastor Kneipp
Soupe au Printemps
Gerstensuppe u. mehr. and. à 25 Kop.

auf der weltbebekannten Hohenlohe'schen Nährmittelfabrik mit koncentrirter Fleischbrühe aus bestem Material hergestellt — sind wohlschmeckend, nahrhaft und billig.

Eine Tafel genügt vollständig für 6—8 Personen — in 20—30 Minuten ist jede Suppe fertig.

Ferner **Maggi** zum Würzen der Speisen empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Ein Zimmermädchen

w. Deutsch spricht u. e. **Kellnerin,** w. Russisch versteht, können sich melden —Johan.-Str. 7, in d. Speiseküche.

Ein Mädchen

kann sich melden Neumarktstr. 29, in der Bierbude.

Eine Köchin

kann sich melden — Mühlenstr. 43.

Köchin

mit guten Attestaten findet Stellung — Altstrasse 17, Putzgeschäft.

Ein freundliches geräumiges **Zimmer** womöglich mit voller Pension, ist einer Dame abzugeben — Marienhofsche Strasse 26, 2 Tr.

Ein in Comptoirarbeiten eingeweihter

gebildeter Mann

der russischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, kann für die Nachmittagsstunden eine leichte Beschäftigung finden. Offert. sub „N. 100“ in d. Exp. des Bl. erb.

Eine Französin, die auch Musikstunden ertheilen kann, sucht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres durch A. von Samson in Hummelshof pr. Walk.

Eine ältere, Deutsch oder Russisch sprechende

Person

wird zu Kindern u. zu häusl. Arbeiten **gesucht.** Zu melden Petri-Str. 60.

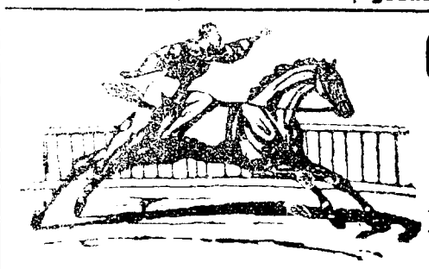

Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Heute

Freitag, den 4. Januar

8 Uhr Abends

Damen frei.

Jeder Herr, der ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder zwei Damen können ein Billet benutzen.

Zweiter Auftritt der weltberühmten Athletin **Fräulein Paoli,** genannt „Die Dame mit den Löwenzähnen“, welche fabelhafte Kraftproductionen ausführen wird. — Auftreten von Reitern, Equilibristen, Luft- und Parterre-Gymnastikern, Clowns u. s. w. — Grosse Pantomime: **Duell zweier Barone.**

Das

Ev. Lehrerinnenheim zu St. Petersburg

(Конногвардейскій пер. 4)

gewährt stellenlosen Lehrerinnen ein Unterkommen und ist denselben zur Erlangung von Stellen gern behilflich.

Auch durchreisende Lehrerinnen können, wenn Platz vorhanden, Aufnahme finden.

Büchlein

Lyrischer Lieder

von einem Livländer.

Klein 8°. 65 Seiten.

Preis broch. 40 Kop. S.

C. Mattiesen's Verlag.

Unbestellbare Briefe

im Post-Comptoir (vom 10. bis zum 20. December 1901).

49. Владим. Архангельскому.
50. Владимиру Ланкау.
51. Александру Краусенъ.
52. В. А. Попову.
53. Anete Kase.
54. Антону Вершховскому.
55. Лизѣ Шокъ.
56. Михкель Мейстеръ.
57. Вильгельму Веберу.
58. Амаліи Талманъ.
59. І. Классу.
60. Мина Аламъ.
61. Lowisa Eller.
62. Я. Г. Старосту.
63. Анатолію Флерову.
64. Василію Иминскому.
65. Альфредъ Дратъ.
66. Вейденбаумъ.
67. Александру Морозову.
68. Яну Рармъ.
69. Александру Сонбергу.
70. W. Teetz.
71. Леницу Азу.
72. Іоганнесу Тоопу.
73. Катеринѣ Мартинсону.
74. Henriette Kalning Ruptier (ret.)
75. Кербланс.
76. А. Адонъ.
77. Андресу Ратъ.
78. Ю. Тійдтъ.
79. Іоганесъ Алла.
80. Марда Тоомъ.
81. Anna Nõmm.
82. L. Kops.
83. О. Сапасъ.
84. М. Эрель.
85. Luise von Bergmann.
86. Ans Ani.
87. K. Kriips.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Stern-Strasse Nr. 40.

Noch einige

Pensionäre

(auch Schülerinnen) finden Aufnahme bei Frau M. Karpinski, Breitstr. 12. Sprechstunde von 12—3 Uhr.

Zwei Pensionäre

finden Aufnahme — Quappenstr. 5.

Pensionärinnen

finden Aufnahme bei Frau Leutner, Quappenstr. Nr. 20, eine Treppe hoch.

Eine zweite junge

Pensionärin

könnte sich für dieses Semester noch melden bei Frau Dr. M. Rinne, Scharren-Strasse Nr. 2.

Ein Commis

sucht Stellung in einer Kurz- oder Manufakturwaarenhandlung. Adr. sub A. L. 10 an die Exped. des Bl.

H.-V.

Sonntag, d. 6. Januar c.

von 3 bis 5 Uhr Nachmitt.

Militär-Musik

auf der Schlittschuhbahn.

Entrée, nur für Mitglieder d. Handwerker-Vereins und deren Familienglieder, à 15 Cop. für Erwachsene, à 10 Cop. für Kinder.

Die Saisonbillette zur Bahn sind bei der Casse vorzuweisen.

Die Bahn bleibt je nach der Witterung am Sonntag vor der Musik geschlossen.

Auf der Bahn darf nicht promenirt werden.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 6. Januar 1902 abends 7 Uhr

Vortrag

des Herrn **Oberpastor Wittrock:**

Friedrich Perthes, ein Mann aus der Zeit der Befreiungskriege.

Gäste, auch Damen, können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Präses.

Commerzclub.

Sonntag, d. 6. Januar

Frühstücks-Musik.

Die Direction.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Invaliden-Casse.

Das zum 9. Februar angesetzte

Maskenfest

im Saale der **Bürgermusse** findet erst am

16. Februar 1902

statt.

Das Comité.

Unbestellbare Telegramme

im Postcomptoir (vom 20. bis zum 31. December 1901):

27. Геор. Гривцовъ.
28. Рейнатъ.
29. Ершову.
30. Лизогубовой.
31. Турову.
32. Фрейману.
33. Шуруновой.

Der liebenswürdigen und gewiss auch liebreizenden

Absenderin der Post-Karte

vom 16.X.01, sowie des für mich so äusserst schmeichelhaften **Neujahrswunsches** aus Jurjew (Dorpat) übermittle auf diesem Wege — da beide, mir so viel süsses Glück verheissende Karten leider, leider anonym! — meinen verbindlichsten Dank, zugleich die herzliche, inständige Bitte, einen Modus ausfindig zu machen, um den Schleier der Anonymität auf irgend eine delicate Weise nur ein ganz klein wenig zu lüften, damit auch mir Gelegenheit zum Entgegenkommen resp. Erkenntlichkeit geboten wird.

1. Jan. 1902. **N.—N. in N.**

Deutsche Kurzhaar-Welpen

dunkelbraun, Eltern eingetragen in B. H. St. B., sind noch abzugeben — Carlowastrasse Nr. 20.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Poujagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 100 (3 Br.).

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragenden Quittung.

Печатать разрѣшается полиціи, Юрьевъ, 4 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 5 Montag, den 7. (20.) Januar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Reform des russischen Adels. „Felliner Anzeiger". Monopol. Vom Gouverneur Ernennung. Revision der Natural-Prästanden. Gemeinden-Verschmelzung. „Baltische Monatsschrift". Fellin: Stiftung. Riga: Nachruf. Lettische Straßenschilder. Steuer-Inspectoren. Arensburg: Umbenennung. Reval: Nachruf. Mitau: Krugsfrage. Ernennung. Libau: Bestätigung. St. Petersburg: Neue Stempelsteuer-Gesetze. Tageschronik. Moskau: Congreß. Charkow: Sectirer. Sfewastopol: Verschleuderung. Tiflis: Mord.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Bücherschau. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Reform des russischen Adels.

Ueber die Reform des russischen Adels hat die am 13. April 1897 Allerhöchst verordnete Commission unter Vorsitz des Staatssecretärs Durnowo ihren Allerunterthänigsten Bericht erstattet, der im „Reg.-Anz." veröffentlicht wird.

Dem umfangreichen Schriftstück entnimmt die „Rig. Rdsch.", daß sich die Commission mit folgenden Fragen befaßt hat: Einschränkung der Erwerbung des Erbadels. Auf Vorschlag der Commission ist durch am 22. Mai 1900 Allerhöchst bestätigtes Reichsraths-Gutachten die Erwerbung des Erbadels durch Verleihung des St. Wladimir-Ordens 4. Classe abgeschafft worden (fast zwei Drittel der Erwerbung des Erbadels entfielen auf diesen Modus, jährlich fast 2000 Fälle), Beschränkung der Aufnahme in die örtlichen Geschlechtsbücher durch Erlaß einer Bestimmung, der gemäß die Adelsversammlungen befugt sind, mit 2/3 der Stimmen Unbesitzlichen die Aufnahme in den Adel des betr. Gouvernements zu versagen. Durch oben erwähntes Gesetz ist auch diese Frage im Sinne der Commission geregelt worden.

Der Ausschluß von Ebräern, die den Erbadel erworben, von der Eintragung in die Geschlechtsbücher ist durch Gesetz vom 23. Mai 1900 sanctionirt worden.

Gründung von zeitweiligen Fideicommissen, Festsetzung der Minimalgröße der hierzu geeigneten Güter und Veränderungen in den Bestimmungen über adlige erbliche Familienfideicommisse. Die ersterwähnten beiden Fragen sind durch Allerhöchst am 25. Mai bestätigtes Reichsrath-Gutachten gesetzgeberisch geregelt worden, während eine weitere Frage — Erweiterung des Näherrechts auf Erbgüter — durch dasselbe Reichsraths-Gutachten dem Justizministerium zur weiteren Behandlung gelegentlich Ausarbeitung des Civilgesetzbuches überwiesen worden ist.

Ferner hat sich die Commission mit der Schaffung adligen Grundbesitzes in Sibirien beschäftigt und die Erwägungen der Commission haben bei Berathung einschlägiger Gesetze Berücksichtigung gefunden.

Den geistigen Bedürfnissen des Adels auf dem Gebiete des Bildungs- und Erziehungswesen ist ernste Aufmerksamkeit geschenkt und als Resultat sind ihre Vorschläge zur Gründung von [illegible] Internaten bei den Mittelschulen und [illegible] den Hochschulen unter Beihilfe des Staatsschatzes gewesen, auch hat die Commission die Begründung von 415 Freistellen für Edelleute in den Cadettencorps befürwortet. — Alle diese Vorschläge haben ebenfalls durch das am 25. Mai 1899 Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten die gesetzberische Sanction erhalten.

In Bezug auf die Bildung und Erziehung des weiblichen Adels hat die Commission die Gründung zweier Fräuleininstitute in Woronesh und Kostroma in Vorschlag gebracht und ihren bezüglichen Entwurf Allerhöchstem Ermessen anheimgestellt.

Endlich hat sich die Commission mit einer Reform der Adels-Institutionen, darunter auch der Vormundschaftsbehörden, sowie mit Gründung eine adligen Unterstützungscasse in den Gouvernements beschäftigt und einige minder wichtige Specialfragen verhandelt.

Die bezüglichen Vorschläge sind Allerhöchstem Ermessen unterbreitet und zum Theil anderen Institutionen zur Bearbeitung übergeben worden.

Der „Felliner Anzeiger"

hat, wie wir zufällig erfahren, am vorigen Donnerstage auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken können. Obgleich der derzeitige Leiter des Blattes, Herr Cand. jur. J. Körber, die Thatsache, daß am 3. Januar 1877 die erste Nummer des „Fell. Anz." erschienen ist, mit völligem Stillschweigen übergeht, mag er uns doch gestatten, ihm in diesem Anlaß unseren collegialen Glückwunsch darzubringen.

Begründet von dem weil. Landgerichts-Assessor Caspar von zur Mühlen und seit mehr als einem Jahrzehnt nach dessen A leben von dem Cand. jur. J. Körber weiter geleitet, hat der „Fell. Anz." sich zu einem aufrichtig geschätzten Organ unserer heimischen Presse, dessen Stimme Art repräsentirt dieses Blatt ein Muster ihrer verständnißvollen Erfassung seiner Aufgaben und zugleich ein Muster journalistischen Ernstes und publicistischer Sorgfalt in der mit Urtheil und Sachkunde durchgeführten Behandlung der verschiedensten Materien. Der „Fell. Anz." hat es in besonderem Maße verstanden, die Förderung des localen Lebens zum Mittelpuncte seiner Arbeit zu machen und zugleich doch vollen Antheil zu nehmen an dem Gange des allgemeinen öffentlichen Lebens unserer Heimath sowie manchen werthvollen Beitrag auch zu seiner Förderung zu spenden, und nie haben wir einen anderen Ton, als den der warmen Heimathliebe aus seinen Spalten vernommen.

Die geachtete Stellung, die der „Fell. Anz." sich in den 25 Jahren seines Bestehens in unserer Presse errungen hat, möge es ihm leicht machen, mit gleichem Erfolge und in gleichem Sinne treu und freudig auch fernerhin zu wirken.

Monopol.

Auf Initiative einer der Gouv.-Landschaften beschäftigt sich gegenwärtig das Finanzministerium mit der Frage, in wieweit den Landschaften das Recht gewährt werden kann, die Krons-Branntweinniederlagen mit einer Ergänzungssteuer zu belegen. Es dürfte hieraus die andere Frage resultiren, in wieweit auch die Städte zu einer solchen Ergänzungssteuer mit Rücksicht auf den bedeutenden Ausfall ihrer Einnahmen von Getränkeanstalten berechtigt wären.

Der Herr Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, der am Sonnabend nach Petersburg gereist ist, wird nach der „Düna-Ztg." voraussichtlich 3 Wochen von Riga abwesend sein und während dieser Zeit auch Warschau besuchen. Seine Vertretung hat der Gouv[illegible] übernommen. — Der Ankunft des Vice-Gouverneurs v. Bellegarde wird am 8. Januar entgegengesehen, jedoch dürfte er sein Amt vor der Rückkunft des Gouverneurs nicht antreten.

— Die außerordentlichen Professoren Dr. med Druschinin und Dr. hist. Jassinski sind zu ordentlichen Professoren ernannt worden.

— Zur Revision der Gesetzesbestimmungen über Wegelasten und einige andere Natural-Prästanden soll beim Finanzministerium eine Commission organisirt werden, bestehend aus Vertretern der Ministerien des Innern, des Krieges und der Communicationen. Die Commission wird, so heißt es, ihre Thätigkeit schon in diesem Monate aufnehmen.

— Mittelst Verfügung der livländischen Gouv.-Commission in Bauersachen sind neuerdings nachstehende im Fellinschen Kreise belegene Gemeinden verschmolzen worden: Alt-Suislep und Worokülll in die Alt-Suislepsche — Tuhalane und Willust in die Tuhalanesche Gemeinde. In dem ersteren Falle handelt es sich, wie der „Fell.-Anz." bemerkt, um die Verschmelzung zweier Kronsgemeinden, im letzteren Falle dagegen um das Aufgehen der privaten Willustschen in die publike Tuhalanesche Gemeinde.

— Das soeben erschienene Heft 1 der „Baltischen Monatsschrift" hat folgenden Inhalt: „Politische Briefe aus Estland zur Zeit seiner Verwaltung durch die Prinzen von Oldenburg." Herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Bienemann. — „Stil und Naturalismus vom Gesichtspuncte des Laien und Dilettanten." Von O. Kleinenberg. —„Die russisch-schwedische Spitzbergen-Expedition 1899/1900." Ein Vortrag von Dr. Alexander v. Bunge. — Literarisches (Moltke in seinen Briefen"; Klee, „Die deutschen Heldensagen"; O. Harnack, „Goethes ausgewählte Gedichte"; v. d. Hellen, „Goethes Werke"; Meyer, „Charlotte Schiller"; Hertz, „Gesammelte Dichtungen"; Schiller, „Lied vom Falken"; K. Stavenhagen, „Salom und Herwart"; „Das Kunkelfräulein.") Von F. S. — Baltische Chronik. Vom 1. bis zum 27. September 1901. Redigirt von G. B.

Fellin. Der „Fell.-Anz." schreibt: Wir

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, 7. Januar, 1841: „Einen schweren und schmerzlichen Verlust erlitt die hiesige Hochschule durch den Tod eines ihrer ältesten und verdientesten Mitglieder, des Staatsraths und Ritters Dr. Friedrich Parrot, ordentlichen Professors der Physik, welcher am 3. d. M. nach langem Leiden, im 50. Jahre seines Alters, verschied.

Der Verstorbene bekleidete an hiesiger Universität in den Jahren 1821 bis 1826 die Professur der Physiologie, worauf er durch Annahme der Professur der Physik in die philosophische Facultät übertrat. In den Jahren 1831 bis 1833 war derselbe Rector der Universität und bekleidete außerdem noch zu verschiedenen Zeiten mehrere wichtige Aemter, als: Censor, Mitglied der Schul-Commission u. s. w. — Als Gelehrter erwarb sich der Verstorbene durch seine wissenschaftlichen Reisen einen europäischen Ruf. Doch trifft dieser schmerzliche Verlust nicht allein die Universität und die gelehrte Welt überhaupt, sondern die Trauer ist allgemein bei allen Denjenigen, welche ihm näher oder ferner angehörten und die seltenen Eigenschaften seines Geistes und Herzens kennen und schätzen gelernt haben."

„Dörptsche Zeitung".

Bücherschau.

Die stark militärische Richtung Deutschlands spiegelt sich auch in der Literatur wider. Man denke nur an Hartleben's „Rosenmontag" und an Ompteda's Novellen, welche ganz in Militärkreisen spielen. Die deutsche Gründlichkeit bleibt aber dabei nicht stehen. Die Spitzen des Militarismus mit ihrem glänzenden Elend und ihren grausamen Rechtsbegriffen waren nun genugsam beleuchtet und erforscht, da wagen sich denn die Schriftsteller und Herzenskündiger tiefer und lassen uns Einblick gewinnen in den weitverzweigten, schwierigen Mechanismus des Militarismus in den unteren Schichten.

Solch' ein Buch ist der Roman „Vice-Feldwebel Starke" von Maximilian v. Rosenberg. Er bietet ein interessantes Bild des internen Lebens in der Kaserne, das mit seinem streng geregelten Gange eine Welt für sich ist, in der es ebensolche Versuchungen und ebensolche hochfliegende, ehrgeizige Bestrebungen giebt, wie in der großen Welt. Mittelpunct dieses Romans ist der Vice-Feldwebel Starke, ein tüchtiger, strebsamer junger Mann, der über seinen Stand gebildet ist und mit einem stattlichen, einnehmenden Aeußern so feine Manieren verbindet, daß er von Manchen für einen Officier gehalten wird. Er stammt auch aus besseren Kreisen und nur der plötzliche Tod seines Vaters hat den Verarmten aus einer für ihn bestimmten höheren Laufbahn gerissen. Er ist aber ehrgeizig und will es aus eigener Kraft zu Etwas bringen. Das gelingt ihm auch. Seine Vorgesetzten werden auf seine Tüchtigkeit und strenge Redlichkeit, seine Arbeitslust und -kraft, sowie pünctliche Pflichterfüllung aufmerksam und befördern ihn zum Vice-Feldwebel, vertrauen ihm auch das äußerst verantwortliche Regiment über die Küche der Kaserne an. Vice-Feldwebel Starke hat es nun mit allen Lieferanten der Nahrungsmittel zu thun, hat alle Provisionen abzuwiegen und darauf zu sehen, daß diese in gutem Stande sind. Er thut es mit Lust und Liebe und freut sich der Anerkennung seiner Vorgesetzten, die ihm vor Allem auf einem Balle zu Theil wird, mit dem des Kaisers Geburtstag in der Kaserne gefeiert wird. Starke hört die schmeichelhaften Worte der Frauen, die über ihn geäußert werden, aber nicht für ihn bestimmt waren, und das berauscht den Ehrgeizigen. Vor Allem ist es eine schöne Fremde, die ihn fortwährend auszeichnet, was dem sonst stets vernünftigen Starke so zu Kopf steigt, daß er darüber seine Braut, ein schlichtes, treues, fleißiges Mädchen, vernachlässigt. Der ahnungslose Starke merkt garnicht, daß die schöne Fremde den Köder bildet, mit dem er gefangen werden soll. Sie ist die intrigante Schwester eines gewissenlosen Fleischlieferanten, der die Lieferung für die Kaserne in Folge schlechter Waare verloren hat. Er legt nun der Rechtlichkeit Starke's gewandte Schlingen, in die der sinnlich angelegte Kraftmensch auch hineintappt. Der Kampf des Vice-Feldwebels zwischen Pflichtgefühl und Leidenschaft ist sehr lebhaft geschildert und die schlauen Machinationen der biederen Dunkelmänner gleichfalls. Man hat das tiefste Mitleid mit dem gut angelegten Menschen, der so elend wie eine Fliege im Netz der Spinne zu Grunde geht.

Von den Nebenpersonen ist die gutmüthige, polternde Putzmacherin, die, durch und durch Berlinerin, sich nur in den drastischen, drolligen Redensarten bewegt, an denen die Berliner so reich sind, am besten geschildert. Sie hat etwas von den köstlichen Gestalten der Pickwicker an sich, mit einem Stich ins Hauptstädtische, und wirkt sehr belustigend.

Wer einen Einblick in das streng geregelte Uhrwerk gewinnen will, nach dem sich das Leben der Untermilitärs abspielt, kann es auf interessante und unterhaltende Weise thun, indem er den gut und fleißig geschriebenen Roman „Vice-Feldwebel Starke" liest.

In eine weit engere Welt führt uns die kleine Novelle „Spießbürger" von Kurt Larsen aus dem Dänischen (Verlag von Albert Langen, München 1901). Es ist nicht einmal eine abgeschlossene Novelle, wirkt vielmehr wie ein Ausschnitt aus dem Alltagsleben. Doch ist es ein hübsches, stilles Bild eines braven, stillen Mannes, der die Sünden eines flotten Ehemannes gegen die arme kleine Frau, bei der er ein Zimmer gemiethet hat, gutzumachen sucht. Man wittert natürlich anfangs gleich einen erotischen Hintergrund für so viel Tugend. Anders ist es ja heutzutage fast unmöglich geworden, die Leser zu fesseln. Und doch macht es Larsen möglich, denn es bleibt Alles ehrbar und gut und ohne allen großen Kampf, und doch scheidet man nur ungern von dem lieben, ehrlichen Pedanten und den übrigen Spießbürgern, von denen uns dies Büchlein erzählt. Man lächelt wohl ein wenig über Alle, aber man hat sich bei ihnen so prächtig ausgeruht.

Das war auch nöthig. Sonst hätte das tolle Treiben, in das uns das nächste Buch: „Der Ungebändigte", Roman von Carl Joh. Schwarz, versetzt, uns noch mehr mitgenommen. Der „Ungebändigte" ist ein Lebemann schlimmster Sorte, einer jener verfeinerten Genußlinge, die Alles „stilvoll" genießen wollen und im Genuß nach Begierde verschmachten. Begabt und talentvoll, fehlt ihm nur eins: Energie und Pflichterfüllung. Er hat sich als wollüstiger Selbstling in die Mitte des Universums gestellt und lebt nur für seine zahllosen Liebeshändel. Aus dem Einfangen weiblicher Beute in allen Schichten der Gesellschaft hat er ein raffinirtes Studium gemacht. Auch Mitleid mit seinen Opfern kennt er, aber es bleibt bei einer unfruchtbaren Gefühlserregung —: „was kann er dafür, daß er so seltsam geartet ist!" — Der Typus ist, so widerlich er in seiner Drohnenexistenz ist, vorzüglich geschildert, bis ins Kleinste treu durchgeführt. Um das Mädchen, das er am meisten liebt, vor der unausbleiblichen Schande eines unerwartet hereingebrochenen Eclats zu schützen, verlobt er sich telegraphisch mit ihr; dann aber kommen dem selbst ewig Lügenden Bedenken: am Ende hat das Mädchen den Eclat mit Absicht heraufbeschworen, um auf sein Mitleid zu wirken und ihn dadurch zu fesseln, ihn, den Ungebändigten, der auf seine schrankenlose Freiheit so stolz war? — Das darf nicht sein! Kurz entschlossen geht er hin und schießt sich ein Kugel durch den Kopf, nachdem er seiner Braut schriftlich sein Vermögen vermacht. — Das ist so echt für eine gewisse Richtung männlicher Jugend. Nur keine Verpflichtungen keine Consequenzen der eigenen Handlungen! — So gut das Buch geschrieben ist, so peinigend wirkt es durch vollständigen Mangel an charakterfesten Persönlichkeiten. Ein trauriges Bild großstädtischer Fäulniß bis in die obersten Schichten!

Anton Tschechow, der witzige russische Satyriker, beschäftigt sich im seinem Buche „Das skandalöse Kunstwerk" (in der Uebersetzung von Czumikow, Verlag von Diedrichs in Leipzig, 1901) ja auch mit den dunklen Seiten menschlicher Natur, aber er thut es nicht so intensiv, nicht so ausschließlich. Er weiß dem Dunkel helle Lichter aufzusetzen, und sein Witz spielt in allen Farben, indem er uns verrottete Verhältnisse, haltlose Naturen schildert, an denen die Gesellschaftssphären, die er beschreibt, so reich sind. So hoffnungsarm das Alles ist, man liest es doch mit Genuß, denn die Pritsche, die uns all die Narren weist, klingelt gar zu lustig und weiß so feine Striche und Umrisse zu ziehen, daß man ihren Schwingungen mit Interesse folgt. Da ist z. B. die Tragikomödie: „Vater werden ist nicht schwer". Wie vorzüglich sind all die verschiedenen Empfindungen des Collegien-Secretärs Migujew wiedergegeben, der auf seiner Veranda eines schönen Sommerabends ein kleines Kind findet. „Also hat sie es doch gethan!" geht es ihm blitzschnell durch den Kopf. Das Stubenmädchen, mit dem er, ein wohlsituirter Ehemann, sich in einer leichtsinnigen Stunde vergangen, hat ihm längst damit gedroht, daß sie ihm das Kind vor die Thür legen wird. Nun ist es da, und Migujew weiß sich nicht anders zu helfen: er nimmt es eiligst unter den Arm und trägt es fort. Er weiß ein kinderloses Ehepaar, dem will er es auf die Schwelle legen. Zwar er und seine Frau sind auch kinderlos, aber — das geht doch nicht. Man denke sich nur den Skandal, den seine Frau machen würde, wenn sie die Wahrheit erführe!... Aber dieser Selbsterhaltungstrieb weicht allmählich besseren Gefühlen. Migujew sieht den kleinen, schlafenden Säugling an. „Sogar meine Adlernase hat der Schelm" — denkt er gerührt und die Reue regt sich so mächtig in ihm, daß er im letzten Augenblick das Kind, das er schon auf eine fremde Schwelle niedergelegt, wieder ergreift, spornstreichs damit zu seiner Frau eilt, einen Kniefall vor ihr thut, Alles gesteht und sie bittet, sich seines Kindes anzunehmen. Ehe die Entsetzte Etwas erwidern kann, ist der reumüthige Ehemann ihren Vorwürfen entflohen und sucht sich durch einen kleinen Gang im Garten zu beruhigen. Da begegnet ihm der Hauskerl, der sich prüfend umsieht. „Was suchst Du?" — „Ein Kind, Herr, das Kind der Wäscherin, das sie hier niedergelegt, solange sie bei mir war." — Tableau! Collegien-Secretär Migujew hatte sich ganz unnütz in die Unkosten all der schönen Gefühle gestürzt und das Sündenbekenntniß seiner Frau gegenüber war erst recht unnütz. Er stürzt zu ihr. Sie sitzt noch immer und starrt unter Thränen das schlafende Kind an.

„Nun, nun, ich habe ja nur gespaßt", stammelt Migujew. „Es ist ja das Kind der Wäscherin." — Ob ihm die Frau den „Spaß"

hatten neulich, als wir der Stiftung des Herrn Alexander v. Stryk Erwähnung thaten, gesagt, daß die Zinsen des dargebrachten Capitals zur „Aufbesserung der Pfarre" bestimmt seien. Wie wir uns von geehrter Seite darauf hinweisen lassen, so entspricht jener von uns gebrauchte Ausdruck in sofern nicht der Thatsächlichkeit, als er bei engerer Fassung Mißdeutungen ausgesetzt ist. Die Zinsen des Stiftungscapitals sollen ohne Einschränkung auf einen bestimmten Zweck ganz allgemein zum Besten der Fellinschen Stadtkirche verwandt werden. — Wir fügen hinzu, daß die Verwendung unter Controle des livländischen evang.-lutherischen Consistorii zu erfolgen hat, dem auch die Asservirung der Capitalien angetragen wird.

Riga. Am Freitag verschied plötzlich Eduard Kaull, der ehemalige Geschäftsführer der Rigaer Börsenbank. Bei der im Jahre 1864 erfolgten Begründung dieser Bank wurde der Dahingeschiedene auf diesen verantwortungsvollen Posten berufen, den er 33 Jahre lang in treuer Pflichterfüllung ausgefüllt hat.

— Wie die „Düna-Z." berichtet, sind an mehreren Stellen der Stadt, so z. B. am Rathhaus, am Kamarin'schen Hause, an den Ecken des Alexander-Boulevards und des Thronfolger-Boulevards unter den russisch-deutschen Straßenschildern solche in lettischer Sprache angebracht worden. Dieses ist weder auf Anordnung der Gouvernementsobrigkeit noch auf Initiative der Stadtverwaltung geschehen. Die neuen Schilder sind offenbar auf Anstiften auch nicht der betreffenden Hausbesitzer, sondern von Privatleuten und zwar nächtlicher Weile angeschlagen worden, da sonst diese Manipulation augenscheinlich bemerkt worden wäre. Die Tafeln sind von der zuständigen Behörde bereits enfernt worden.

— Ein Congreß der Steuerinspectoren des livländischen Gouvernements wird am heutigen Montag im Local des Cameralhofs eröffnet. Der Congreß wird, wie verlautet, 5—6 Tage dauern und wird sich hauptsächlich mit der Grundsteuer-Reform zu beschäftigen haben, da die Steuerinspectoren ständige Mitglieder der Kreiseinschätzungs-Commission sind.

Arensburg. Das „Arensb. Wochbl." ergänzt seine letzte Mittheilung über den Eisbrecher dahin, daß das bei der besonderen Session für Wegebauangelegenheiten der Gouv.-Regierung eingebrachte Gesuch, dem Dampfer möge der Name „General Surowzow" kleinen Bruchtheil derselben, den beiden Gemeinden Hellama und Mohn-Großenhof. Der Oeselsche Kreis zählt bekanntlich (excl. Runo) 17 Bauergemeinden.

Reval. Wie wir den Revaler Blättern entnehmen, ist am Freitag in St. Petersburg an den Folgen eines Schlagflusses, der den noch in voller Rüstigkeit und Kraft dastehenden Mann am 30. December v. J. auf das Krankenlager warf, der Revalsche Kreischef Alexander Graf Rehbinder aus diesem Leben abgerufen worden. Im Jahre 1847 als Sohn des Generalmajors Ferdinand Graf Rehbinder auf Kotzum geboren, hatte der Heimgegangene die Domschule besucht und sich darauf als Besitzer des Gutes Rum der praktischen Landwirthschaft gewidmet. Von dem Beginn der 70-er Jahre ab bekleidete er successive eine Reihe von richterlichen Landesposten. Im Jahre 1888 übernahm er den Posten eines Revaler Kreischefs, den er von da ab bis zu seinem nunmehr so plötzlich erfolgten Hinscheiden mit Eifer und Geschick bekleidet hat, wobei ihm seine vornehme und elegante Erscheinung, seine persönliche Liebenswürdigkeit und seine weltmännischen Umgangsformen in sehr glücklicher Weise zu Statten kamen.

Kurland. Zur Frage der Krugsentschädigung lesen wir in der „Lib. Z." folgende Notiz: Die besondere Commission bei der Kurländischen Gouv.-Accisevertwaltung, welche gegenwärtig Daten über die Einnahmen der zu den kurländischen Gütern gehörigen Krüge sammelt, hat eine Anfrage an die Gutsbesitzer, deren Krüge vor dem 23. April 1900 nicht geschlossen worden sind, gerichtet, wie viel Wein, Spiritus und Branntwein in deren Krügen in den Jahren 1897, 1898 und 1899 verkauft worden ist und wie hoch der Reingewinn nach Abzug der verschiedenen Ausgaben sich gestellt hat. Diese Daten sind bis zum 15. Januar 1902 einzureichen und documentarisch zu beweisen.

— Der Schrundensche Förster 1. Ordnung Coll.-Rath Baron v. Meerscheidt-Hüllessem ist, der „Kurl. Gouv.-Z." zufolge, auf sein Gesuch wegen Krankheit aus dem Dienst entlassen worden mit dem Recht, die Uniform weiter zu tragen. Auf seinen Posten ist ein Förster 2. Ordnung aus dem Tiflisschen Gouvernement, Pewzow, übergeführt worden.

Libau. Der zum Director der städtischen Realschule gewählte Oberlehrer des Nikolai-Gymnasiums Grosset ist nach der „Lib. Z." in diesem Amte bestätigt worden.

St. Petersburg, 6. Januar. Die „Juriditsch. Gas." führt bei Besprechung des neuen Stempelsteuer-Gesetzes eine Reihe unentschiedener Fragen an, die bei der Anwendung des Gesetzes in der Praxis auftauchen. „Solcher Zweifel — sagt das Blatt — giebt es Tausende. Und diese Zweifler, die doch in der glücklichen Lage sind, mit Personen zusammenzukommen, die in der Entscheidung von dergleichen Fragen competent sind. Aber es ist auch erlaubt, zu fragen: was geschieht in den entlegensten Winkeln unseres großen Mütterchens Rußland, wo der einfache halbgebildete Kaufmann dieses neue dunkle Gesetz anwenden soll? Wir hören, daß viele Personen, ja selbst Krons-Institutionen, durch die Erklärungen zu den Rubriken der Stempelsteuer von 5, 10, 15 Kop. u. s. w. so erschreckt und verwirrt worden sind, daß sie direct verlangen: heraus mit einer Rubel-Marke, — dann wird schon kein Versehen vorkommen." — Das ist wohl die einfachste, aber, wie die „Jurid. Gas." bemerkt, etwas theure Correctur zu den Unklarheiten des Gesetzes.

— Wie berichtet wird, sind dieser Tage zahlreiche Anhänger der Jehovisten-Secte in den Ural-Gouvernements zu verschiedenen Strafen gerichtlich verurtheilt worden. Die Secte hat ein gewisser Iljin, der Artillerieofficier war, vor etwa 40 Jahren gegründet. Er nannte sich einen Propheten Jehovas, der auf die Erde entsandt wurde, um der Menschheit die wahre Lehre zu verkünden. Nach dieser Lehre beherrschen zwei Wesen die Welt: Jehova und der Satan. Hiernach theilen sich die Menschen in Jehovisten und Satanisten. Nach sieben mal 120 Jahren wird der Satan niedergeworfen sein und Jehova wird eine neue vollkommenere Welt ohne Oceane und Meere erschaffen, die 28 Jahrtausende bestehen wird. Dann werden die Menschen unsterblich werden. Iljin erzählte seinen Anhängern, er habe Rothschild aufgefordert, ihm zu helfen, die Juden zu Jehova zu bekehren; aber dieser Rabbi des Satans habe davon nichts hören wollen, da er mit Millionen goldener Ketten an den Satan gebunden ist. Iljin wurde zu 20jähriger Haft in einem orthodoxen Kloster verurtheilt. Inzwischen wuchs seine Secte und als er nach Abbüßung seiner Strafe auf freien Fuß gesetzt wurde, betrachteten dies die Sectirer als einen Sieg Jehovas über den Satan.

— In einem Tagesbefehl des Stadthauptmanns wird darauf hingewiesen, daß, vorzugsweise an Feiertagen, Minderjährige mit leeren Branntweinflaschen vor den Branntweinläden bemerkt worden sind. Da sie nicht in die Branntweinläden zugelassen werden, pflegen sie die erwachsenen Personen zu bitten, für sie Branntwein zu kaufen. Nun haben sich Personen gefunden, die gegen eine Zahlung ihre Dienste in solchen Fällen anbieten und besonders Betrunkenen, denen ebenfalls der Zutritt verwehrt ist, gegen entsprechende Zahlung den Branntwein aus dem Laden holen. Der Stadthauptmann schärft den Polizeichargen ein, auf solche Personen, die aus dem Branntweinkauf für Minderjährige und Betrunkene eine Prozie zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Moskau. Auf dem Pirogow-Congreß überbrachte der Professor der Berliner Universität, Powsner, einen in deutscher Sprache abgefaßten Brief Rudolph Virchow's, der auf dem Congreß verlesen wurde. Außerdem hielt Professor Powsner eine Rede in russischer Sprache. Freilich war es, wie die „Now. Wr." bemerkt, kein ganz correctes Russisch. Vermuthlich hat der Herr Professor die Zischlaute nicht ganz bewältigen können.

Charkow. In Sachen der Pawlowschen Sectirer berichten die „Chark. Gub. Wedomosti", daß 68 derselben vom Gerichtshof unter Betheiligung von Vertretern der Stände abgeurtheilt werden sollen. Sie sind angeklagt der Blasphemie, der Zusammenrottung aus Religionshaß, der Gewaltthätigkeit und des Widerstandes gegen die Obrigkeit.

Sfewastopol. In der Gesellschaft Gegenseitigen Credits wurde eine vom Cassirer verübte Verschleuderung im Umfange von 71,000 Rbl. festgestellt. Wie man annimmt, wird die Verschleuderung auf die Geschäfte der Bank nicht zurückwirken.

Tiflis. Wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, wurde am 3. Januar um 9½ Uhr Abends der Chef der Transkaukasischen Bahnen, Ingenieur Wedenejew, durch einen Schuß gefährlich verwundet. Der Schuß wurde aus dem zweiten Stockwerke eines im Bau begriffenen Hauses abgefeuert, und zwar in dem Augenblick, als sich Wedenejew dem erleuchteten Fenster seiner gegenüberliegenden, ebenfalls im zweiten Stockwerk befindlichen Wohnung näherte. Die Kugel zertrümmerte die Scheibe und traf Wedenejew in die linke Lunge. Das im Bau begriffene Haus wurde von Polizei umstellt, doch gelang es nicht, den Verbrecher zu ergreifen.

Mandschurei. Ein eigenartiges „Schmieren" der Waggons ist auf der ostchinesischen Eisenbahn gebräuchlich. „Ich komme — schreibt der Correspondent des „Wladiwostok" — zur Station Modati und bin Ohrenzeuge folgenden Gespräches zwischen einem Abfertiger von Frachten und dem Besichtiger der Waggons „Warum betrachten Sie meinen Waggon so genau?" — „Ihr Waggon wird zurückbleiben" — „Warum?" — „Er bleibt zurück und damit basta." — „Erklären Sie mir, warum er zurückbleibt?" — „Darum, weil die Achsen des Waggons schlecht geschmiert sind — sie knarren!" — „Also geschmiert müssen sie werden?" Dabei überreicht der Absender dem Besichtiger zwei Rubel. — Jetzt kann der Waggon abgehen!

Finnland. Der Polizeimeister von Helsingfors, Oberstleutnant W. F. Carlstedt (früher Erzieher am Cadettencorps in St. Petersburg) hat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, ein Project der Reorganisation der Polizei in Helsingfors ausarbeiten lassen und es dem örtlichen Gouverneur Kaigorodow eingereicht, welch Letzterer dasselbe, mit einer eigenen zustimmenden Aeußerung versehen, dem Senat übermittelte. In einer weitläufigen Motivirung legt der Polizeimeister die Nothwendigkeit der Verstärkung der Helsingforser Polizei dar, die nach seiner Meinung vollständig unzureichend sei, um auf eine wirksame Weise und ohne Ueberanstrengung die Bewachung der Hauptstadt aufrecht zu erhalten. Gegenwärtig wären beinahe ganze Stadttheile ohne nennenswerthe Bewachung, aus welchem Grunde es auch nöthig gewesen, stellenweise eine Anzahl Soldaten als Wächter der Ordnung anzustellen. Die gegenwärtige Zeit wäre für eine Verstärkung der Polizei besonders günstig, da ein großer Theil der bei den aufzulösenden finnischen Bataillonen angestellten unteren Chargen bei der Polizei Verwendung finden könnte. Des Weiteren befaßt sich der Reformvorschlag des Polizeimeisters mit der Errichtung eines Adreßbureaus bei der Polizei. Diese Errichtung wäre jedoch nur unter der Voraussetzung möglich, daß jedes Gebäude einen verantwortlichen Hauskerl (Dwornik) aufzuweisen hätte. Man kann sich, wie der Polizeimeister meint, keinen Begriff von der Größe eines 5—6-stöckigen Hauses machen ohne einen solchen Hauskerl. Bei vielen Häusern fehlt aber ein solcher, während die Hausleute andererseits zum Theil außerhalb des betreffenden Hauses, mitunter in weitentlegenen Stadttheilen, wohnhaft sind. Es wäre deshalb nöthig, daß der Magistrat eine Verordnung erließe, wodurch jeder Hausbesitzer verpflichtet würde, unverzüglich für jedes Haus wenigstens einen Hauskerl anzustellen. Diese Hauskerle müßten außerdem auch dejouriren. Auf eine gewisse Anzahl Häuser (nach des Polizeimeisters Prüfung) käme ein dejourirender Hauskerl, so daß auf diese Weise sich auf einer bestimmten Strecke der Straße (gemäß der Bestimmung des Polizeimeisters) ständig einige dejourirende Hauskerle befinden würden. Der Hauskerl hätte die Pflicht, für die Reinlichkeit zu sorgen, die Bewohner des Hauses vor Gewaltthätigkeiten und dem Eindringen unbefugter Personen zu schützen, auf Befehl der Polizei bezeichnete Personen zur Wache abzuführen, jedem Stadtbewohner, welcher seine Hilfe beansprucht, zu helfen, die Polizei zu unterstützen und schließlich jede im Hause wohnhafte Person nach Familienverhältnissen, Rang oder Würde sowie Beschäftigung zu kennen. Zu diesem Zwecke müßte jedes Haus zwei Journale führen, eins für private Miether, das andere für Geschäftslocale, Werkstätten 2c. Jede ein- oder ausziehende Person müßte nach Ausweis dieser Journale auf dem obenerwähnten Adreßbureau gemeldet werden. Gemäß dem Etat von 1901 besteht das Helsingforser Polizeicorps aus einem Polizeimeister, 1 Inspector, zugleich Gehilfe des Ersteren, 7 Commissaren, 17 Ober- und 170 Unterconstablern sowie einem Secretär, einem Notar und diversem Kanzleipersonal. Nach dem Reformvorschlage des Polizeimeisters wird das Corps bestehen aus einem Polizeimeister, 3 Gehilfen desselben, 10 Commissaren, 21 Ober- und 380 Unterconstablern sowie den civilen Kanzleibeam-

---

geglaubt hat, ist eine andere Sache. — Alles in Allem ein wahres kleines Cabinetstück seiner Satire. Doch weiß Tschechow auch ernste Töne anzuschlagen, so z. B in der Skizze „Der Student". Ein Student erzählt zwei einfachen Bäuerinnen Petri Verrath am Herrn und als er die ergreifende Wirkung dieses Berichtes auf die derben Bäuerinnen sieht, fühlt er, „daß die Vergangenheit mit der Gegenwart durch eine ununterbrochene Kette von Ereignissen verbunden ist, von denen eins dem anderen entspringt. Und es schien ihm, als hätte er soeben beide Enden dieser Kette gesehen und so wie er das eine berührt hatte, erzitterte das andere." — Seltsam wirken in diesem Buch voll Satire und dunkler Seelenbilder die feingestimmten Naturschilderungen. Sie bilden den tiefen, vollen Unterton, um den die kecken kleinen Dissionanzen und grellen Obertöne spielen, die das Leben und die kleinliche Menschheit dem Dichter abzwingt.

Kurt Aram hat unter dem Titel „Die vornehme Tochter" eine Sammlung Geschichten und Skizzen veröffentlicht. Es sind auch Satiren, doch weit wuchtiger, und ohne die Grazie des Russen. Scharfer Tabak ist z. B. die vornehme Tochter, eine Skizze, welche das Aufsehen schildert, das die vornehme Tochter eines alten Gerichtsdieners in einer kleinen Stadt mit all ihrer lasterhaft feinen Wäsche (wie sich die Frau Bürgermeisterin ausdrückt) macht. Sie ist nämlich eine Solche, von der die Frauen gar nicht wissen sollen, und die Männer amüsiren sich köstlich über den schwarzen Geist, der in der vornehmen Tochter meteorartig vorüberzieht, sehr zum Glück der leichtsinnigen Männerwelt jenes Städtchens. — Dann ist da noch eine seltsame Skizze, die „Vater todt" betitelt ist. Sie schildert den Eindruck, den es auf den Sohn macht, als er seinen todten Vater im Sarge im schwarzen Bratenrock erblickt, den er sonst nur bei feierlichen Antrittsvisiten zu tragen pflegte und gründlich als unbequemes Möbel haßte. Und diese Erinnerung, wie sehr sich Vater sonst gegen den Bratenrock gesträubt, in den ihn Mutter stets nur nach vielen Schwierigkeiten hineingebracht hatte, macht den Sohn am Sarge des Vaters — lachen. Das finde ich roh — zugegeben selbst, daß vom Erhabenen bis zum Lächerlichen nur ein Schritt ist.

Das Beste an diesem Buch ist die letzte Erzählung „Der Hänfling". Ein altes, einsames Mädchen schwelgt beständig in Erinnerungen an einen Hänfling, den sie einst besessen und der ihr entflohen. Sie erwartet täglich, ihn noch wiederkehren zu sehen, huscht täglich unzählige Male ans Fenster, weil sie in jedem piependen Sperling ihren Hänfling zu erblicken glaubt. Er war ja so zahm und hing einst so an ihr, er muß, er wird wiederkommen. Ihr Miether berichtet am Stammtisch von dieser fixen Idee seiner Wirthin, und die Herren streiten bei dieser Veranlassung darüber, was den Menschen glücklicher macht, die Realität oder eine Illusion, an der man mit ganzer Seele hängt. Sie beschließen, am alten Fräulein eine Probe zu machen. Auf gemeinsame Kosten wird ein Hänfling für die seltsame Dame verschrieben, der heimlich in den leeren, stets bereiten Bauer ihres entwichenen Lieblings gesetzt wird. Das Resultat ist ein völlig unerwartetes. Zuerst ist sie natürlich überglücklich, den geliebten Flüchtling wiederzuhaben; als er aber bei all ihren Lobreden auf seine Treue, bei allen Lockrufen immer unruhiger und ängstlicher wird, begreift sie, daß das unmöglich ihr Hänfling sein kann, und es kommt ihr noch der Gedanke, daß man sie habe verhöhnen wollen. Da packt sie wüthend und schreiend den Käfig und wirft ihn zum Fenster hinaus. Und Alles, was ihr unter die Hände kommt, zertrümmert sie und wirft es dem Vogel nach. Sie war wahnsinnig geworden über den Verlust ihrer Illusion, ohne die es „kein Teufel auf dieser schönen Erde aushält", wie einer von der Tafelrunde schwermüthig meint, nachdem er den Erfolg des Experiments erfahren.

Die letzte Skizze schildert die Qualen eines Versuchsthiers, an dem Schülern die Eigenschaften der Luftpumpe demonstrirt werden. Diese kleine Skizze verdient von Vielen gelesen zu werden, die gedankenlos und meist nutzlos Thiere entsetzlich leiden lassen, um sich durch den Augenschein von irgend einem längst bewiesenen Factum zu überzeugen.

Kurt Aram hat ein drastisches Darstellungstalent, das mit viel Menschenkenntniß gepaart ist. Sein Buch hinterläßt einen bleibenden Eindruck, wenn es auch ein düsterer ist.

Mundanus.

Mannigfaltiges.

Der Veteran der deutschen Dichter und Publicisten, Heinrich Kruse, ist zu Bückeburg gestorben. Er begann seine publicistische Laufbahn noch in der vormärzlichen Zeit und machte als junger Tagesschriftsteller die gewaltigen Wandlungen mit, welche das Jahr 1848 in dem öffentlichen Leben Deutschlands herbeiführte. Aus jener Zeit nahm Kruse Eindrücke von dauernder Wirkung mit sich. Seine Anschauung ist am besten als deutsch-national und dabei liberal gekennzeichnet. Kruse war für den Beruf des Tagesschriftstellers aufs beste vorbereitet. Er hatte eine in sich abgeschlossene Bildung sich angeeignet, hatte durch langen Aufenthalt in mehreren fremden Ländern seinen Blick für die Eigenheiten der Nationalitäten geschärft und gelernt, Einheimisches vergleichend unter Beachtung dessen, was er in der Fremde geschaut, zu betrachten und zu beurtheilen. 1815 zu Stralsund geboren, studirte Kruse 1833 bis 1837 in Bonn und Berlin Philologie. Dann ging er als Hauslehrer ins Ausland. Sein Weg führte ihn zuerst nach Rußland; von dort kam er nach Schweden und später nach Norwegen. Am längsten verweilte Kruse in London, wo er vier Jahre im Hause Lord Palmerston's Erzieher war. Nach der Rückkehr in die Heimath übernahm Kruse 1844 eine Lehrerstelle am Gymnasium in Minden, wurde aber schon 1847 Redacteur der „Köln. Ztg". Bei ihr verblieb Kruse dauernd, solange er in der Politik die Feder führte. 1855 wurde er Chefredacteur der „Köln. Ztg.", 1872 übernahm er die Vertretung des Blattes in Berlin. Seit 1884 lebte Kruse im Ruhestande in Bückeburg. — In der Erinnerung des deutschen Volkes wird Kruse viel mehr als der Dichter, denn als der Politiker fortleben. Seine Dramen, seine packenden Fastnachtsspiele, seine launigen Seegeschichten sichern ihm dauerndes Gedenken.

— Aus Monte Carlo wird der „Magdeb. Z." vom 9. Januar berichtet: „An der Spielbank herrscht seit einigen Tagen große Aufregung. Ein englisches Syndicat, das durch Lord Roßlyn vertreten wird und angeblich über ein Capital von 750,000 Frcs. verfügt, hat an den Trente-et-quarante-Tischen einen Feldzug gegen die Bank unternommen. Lord Roßlyn spielt bis jetzt mit Glück. Er gewinnt jeden Tag binnen 1 bis 2 Stunden 12,000 Frcs. und bricht dann das Spiel ab. Man erzählt sich, daß der Lord, der früher an der Roulette ungeheure Summen verloren hat, Jahre lang über ein mathematisch sicheres System, um an der Bank zu gewinnen, getüftelt habe. Ein deutscher Student der Mathematik, den er in Mentone kennen lernte und der inzwischen gestorben ist, soll ihn auf den richtigen Weg gebracht haben. Als Lord Roßlyn der Lösung des Problems sicher zu sein glaubte, engagirte er einen Croupier der Spielbank von Monte Carlo für mehrere Monate, begab sich mit ihm nach England und spielte dort probeweise mit seinen Freunden Trente-et-quarante in genau derselben Art, wie bei dem Spiel in Monte Carlo verfahren wird. Das Resultat war stets so günstig, daß die Freunde Lord Roßlyn's einen großen Spielfonds zusammenbrachten und den Erfinder des Systems mit zwei Begleitern nach Monte Carlo sandten, um den Feldzug gegen die Spielbank zu eröffnen. Wenn der Lord im Spielsaale erscheint — in der Regel geschieht es gegen 4 Uhr Nachmittags — bildet sich um ihn sofort eine dichtgedrängte Gruppe neugieriger Spieler, die mit ängstlicher Sorgfalt jeden Zug seines Gesichtes, jede seiner Handbewegungen und sonstigen Handlungen beobachten. Denn die wenigsten Spieler und keine einzige Spielerin glauben an die mathematische Begründung seines Systems, sondern schreiben seine Erfolge irgend einem Fetisch oder einer glückbringenden Kabale zu. Er läßt einige Züge vorübergehen, ohne zu setzen, notirt aber, ob „rouge" oder „noir", couleure oder „inverse" gewonnen haben und beginnt nach 5 oder 6 Zügen mit einem Einsatz von 500 Frcs. zu spielen. Jeden Einsatz versichert er gegen den „refait de trente-un", den Fall, in dem die Bank berechtigt ist, je die Hälfte aller auf dem Spieltische stehenden Summen einzuziehen. Der Chef des Spieles und die Croupiers verfolgen das Spiel des Lords mit gespanntester Aufmerksamkeit und ein Beamter der Spielbank verzeichnet sorgfältig den Gang des Spiels und die Einsätze des Lords. Das Gleiche thun Dutzende von Spielern, die sich dann später wahrscheinlich das Gehirn zermartern, um aus ihren Aufzeichnungen das System des Lords zu ergründen. Lord Roßlyn erhöht in der Regel nach und nach seine Einsätze bis auf 3000 und 4000 Frcs. und hört unweigerlich auf, sobald er 12,000 Frcs. gewonnen hat. Bis heute soll er schon gegen 200,000 Frcs. eingeheimst haben. Lord Roßlyn ist in Monte Carlo und der ganzen Riviera der Held des Tages. Er verdunkelt sogar den Luftschiffer Santos-Dumont, der am 6. Januar in Monaco eingetroffen ist und auf der Meerbucht des Fürstenthums Versuche mit seinem lenkbaren Luftschiff anstellen will." — So die Correspondenz der „Magdeb. Z." Ein späterer Bericht meldet, daß Lord Roßlyn all die gewonnenen 300,000 Frcs. und noch Einiges darüber verloren hat; trotzdem schwört er, gleich seinen zahlreichen Vorgängern, auf sein System. Die Spieler aber seufzen: „Es war wieder nix!"

— Deutschlands Bäcker sind stolz — denn keine Geringerer als Friedrich v. Schiller stammt aus ihrer Zunft. Schiller's Vorfahren väter- und mütterlicherseits waren Bäcker. Sein Vater war, wie die „Internationale Rundschau für Bäckerei, Conditorei 2c.", Berlin, schreibt, der Sohn des Bäckers und Schultheißen Johannes Schiller in Bitterfeld bei Waiblingen. Schiller's Vater heirathete die Tochter des Bäckers Georg Friedrich Kodweiß in Marbach und in diesem Hause wurde Schiller am 10. November 1759 geboren.

— Aus Paris wird vom 12. Januar berichtet: Das Riesenmonument des Gallierführers Vercingetorix hat gestern auf einem Motorwagen die Fahrt von Paris nach seinem Bestimmungsorte Clermont-Ferrand in der Auvergne angetreten. Keine Eisenbahngesellschaft wollte die Beförderung des Colosses übernehmen, weil er nicht unter den Tunnel hätte durchkommen können. Der Motorwagen, der 30 Pferdekräfte stark ist und mit seiner bronzenen Last 11,000 Kilogramm wiegt, wird durchschnittlich 19 Kilometer täglich zurücklegen und wahrscheinlich in 6 Tagen in der Heimath des Vercingetorix anlangen.

— Die allzu schüchternen Amerikanerinnen. Eine sensationelle Neujahrspredigt leistete sich, wie aus Newyork berichtet wird, der Pastor der Ersten Congregationalisten-Kirche Dr. Kloß. Er beklagt es, daß in seiner ungefähr 300 Mitglieder zählenden Gemeinde im vergangenen Jahre kaum ein Dutzend Ehen geschlossen wurden. Daran, sagte er, seien die Frauen schuld, weil sie zu schüchtern seien, ihrerseits Heirathsanträge zu stellen. Das müsse anders werden. Die Zeit sei längst reif dafür, daß die Frauen mit demselben Rechte den Männern Heirathsanträge machen dürften, wie bisher nur die Männer den Frauen. — Daß ein Geistlicher eine derartige „Gleichberechtigung" der Geschlechter von der Kanzel herab empfiehlt, hat großen Unwillen in kirchlichen Kreisen erregt.

— Ein „Gentleman. Folgende Anekdote wird von dem englischen Maler Alma Tadema erzählt. Es war ein oder zwei Tage, nachdem der Künstler in Windsor die Ritterwürde erhalten hatte. Er empfing mit seiner Gattin in seinem Hause Gäste und natürlich sagten alle Besuche einige Worte, die auf den Anlaß Bezug nahmen. Eine Dame aber, die es natürlich gut meinte, platzte mit folgender „Schmeichelei" heraus: „Oh, lieber Sir Lawrence, ich bin außerordentlich froh, von der Ihnen erwiesenen Ehre zu hören. Ich denke, daß Sie jetzt, wo Sie zum Ritter geschlagen worden sind, Ihre Malerei an den Nagel hängen und wie ein Gentleman leben werden."

ten. Der Etat der Helsingforser Polizei betrug im Jahre 1901 im Ganzen 411,450 Mk., würde aber nach dem neuen Projecte auf 1,002,420 Mk. steigen. U. A. ist das Gehalt des Polizeimeisters, welcher den Rang eines Obersten bekleiden muß, außer Reisediäten und Gehaltserhöhungen auf 15,000 Mk. normirt. Obwohl nach dem Vorschlage des Polizeimeisters die Polizei von jeder Abhängigkeit den städtischen Behörden gegenüber befreit werden und so den Charakter einer Staatspolizei erhalten soll, würde die Stadt doch wie bisher zum Unterhalt derselben außer mit freien Locale und Naturalleistungen auch noch mit einem bedeutenden Baarbetrage beizusteuern haben.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Januar.

Vom Transvaal-Kriege.

Die Umzingelung de Wet's scheint wieder bereits aufgegeben zu sein. — Ein besonderer Berichterstatter des Reuter'schen Bureaus meldet aus Lindley (im Nordosten der Oranje-Republik) unterm 13. Januar:

„Am 28. December zog de Wet von der Riviera-Drift am Vley-Fluß nach der Trommelfarm in der Nähe von Elandskop. General Elliot's Streifcorps, welches aus den Colonnen des Obersten Delisle und des Majors Fanshawe zusammengesetzt war, verfolgte ihn am 29. und gewann Fühlung mit dem Feinde bei Elandskop. Unsere Pferde waren müde, da sie schon 35 Meilen gemacht hatten. De Wet versuchte die Drift zu halten, wurde aber zurückgetrieben und mußte seine Geschütze in Stellung bringen, um unseren Vormarsch aufzuhalten; er hat 2 Feldgeschütze und 1 Pompom. Wir hatten 3 Verwundete, de Wet's Verluste waren 1 Mann todt und 10 Gefangene. Bei Elandskop theilte sich de Wet's Truppe: de Wet selbst schwenkte nach Süden ab und übernachtete am 29. December 15 Meilen östlich von Lindley, am 30. seinen Marsch nach Süden in der Richtung auf Blaumkop wieder aufnehmend. General Elliot kehrte nach Lindley zurück, um sich neu zu verproviantiren. Von dort marschirte er am 31. direct nach Osten, außer den bisherigen Colonnen auch noch die des Obersten Byng mitnehmend. General Elliot marschirte am 31. 36 Meilen und hatte ein Gefecht mit den Transvaalern unter Meyer und den Bethlehem-Bürgern unter Feldcornet de Beer. Am 1. Januar verfolgte General Elliot den Feind weiter in der Richtung auf Liebenberg-Vley. Die Buren theilten sich wieder, und zwar ging ein Theil unter Meyer mit den Geschützen in östlicher Richtung nach dem Wilge Fluß und ein anderer großer Theil westlich nach Elandskop. Es wurde gemeldet, daß de Wet bei der Abtheilung Meyer sei, und er wurde nach dem Wilge-Fluß verfolgt, von wo er seine Flucht nach den Witkopjes in der Nähe von Brede fortsetzte. General Elliot machte dann einen Nachtmarsch zurück nach Liebenberg-Vley unter Mitnahme der Colonnen Byng, Delisle und Fanshawe, und es gelang ihm, drei Abtheilungen Buren, welche die Driften besetzt hielten, zu überraschen. Ein Bur fiel, und einer wurde verwundet. Außerdem wurden 10 Gefangene gemacht und verschiedene Wagen und Karren erbeutet. Es waren die Commandos von Heilbronn und Kroonstad und 2 kleinere Abtheilungen von Transvaalern, welche General Elliot damals gegenüberstanden. Diese Buren wurden durch Fanshawe und Delisle verfolgt. Die Buren wurden in das Hügelgelände südlich Heilbronn getrieben."

Zu Vorstehendem wird aus London bemerkt: So weit der Bericht des Correspondenten, der nicht erkennen läßt, weshalb man die Verfolgung desjenigen Theiles der Buren aufgab, bei dem sich de Wet befinden sollte, um den weniger wichtigen Burentrupp einzuholen. Das Fehlen einer Mittheilung hierüber läßt fast vermuthen, daß General Elliot die Fühlung mit de Wet wieder verloren hat. Hat er aber die Verfolgung de Wet's späterhin mit der Colonne Byng allein wieder aufgenommen, so könnte sich de Wet vielleicht zu einem Angriff auf diese Colonne stark genug fühlen."

*

Ein schwerer Justizmord ist nach zuverlässigen Mittheilungen, die der „Deutsch. Z." von einem alten Buren-Kämpfer zugehen, die mitgetheilte Hinrichtung des Burenführers Liebenberg, wegen „Mordes" begangen an dem englischen Leutnant Neumayer. Der „Mord" wird von den Buren folgendermaßen erzählt: Neumayer, der eine Polizei-Abtheilung befehligte, wurde in einem Orte in der Nähe von Dewetsdorp von den Buren überrascht. Die Engländer wurden aufgefordert, sich zu ergeben. Ein Theil seiner Leute that dies. Neumayer selber aber, übrigens ein Freistaatler, der nach der „Annexion" zu den Engländern „übergegangen" war, ergab sich nicht. Er saß in einem Wagen, dessen Fenster an der Rückseite offen waren, und versuchte, davonzufahren. Dabei schoß er aus dem offenen Fenster auf die Buren; diese erwiderten selbstverständlich das Feuer und Neumayer fiel. Der Ueberläufer ist also nicht „ermordet", sondern nach dem eingehenden, von einer Anzahl Buren glaubwürdig bezeugten Bericht in regelrechtem Gefecht gefallen. Liebenberg war überdies gar nicht Führer der burischen Abtheilung, und ebenso wenig ist es irgend erwiesen, daß seine Kugel den Neumayer getroffen. — Jedenfalls ist die Hinrichtung Liebeuberg's hiernach ein ganz recht- und grundloser Justizmord. Diese „Hinrichtungen" der Engländer sind fraglos durchweg niederträchtige Gewaltthaten. Die Buren haben während des ganzen Krieges in bestens beglaubigten Fällen eine so lammhafte Scheu vor dem Erschießen, speciell vor dem Niederschießen Fliehender und Wehrloser, und eine so ausgesucht humane Behandlung der englischen Gefangenen bekundet, daß die ihnen in die Schuhe geschobenen „Ermordungen" a priori als nur auf Mißverständniß oder auf lügenhafter Denunciation beruhende Fälle angesehen werden können.

*

Friedensgerüchte werden abermals in Umlauf gesetzt. So will der Haager Correspondent des „Pester Lloyd" erfahren haben, daß die Friedensbestrebungen „an Consistenz gewinnen"; in der Umgebung des Präsidenten Krüger scheine man, dank den Bemühungen der officiellen niederländischen Kreise, von der Forderung der absoluten Unabhängigkeit, die bei den Friedensverhandlungen jedenfalls den Stein des Anstoßes bilden mußte, zurückzukommen. Der Selbsterhaltungstrieb befehle den Buren, nicht auf einer Forderung zu bestehen, die England keinesfalls gewähren werde. Sollte also ein Friede zu Stande kommen, so könne dies nur auf Grund eines Compromisses geschehen, welches sich zwischen den extremen Forderungen der beiden Kriegführenden bewege. „Dieses Compromiß müßte nach der Anschauung der Buren-Führer die folgenden Puncte in sich schließen: 1) Gewährung der inneren Selbstverwaltung unter Anerkennung der englischen Oberhoheit in allen auswärtigen Dingen; Amnestie für die Afrikander; Wiederaufbau der zerstörten Farmen; 4) Entwaffnung der Kaffern; 5) Einrichtung einer besonderen Verwaltung für die Goldgrubenwerke des Witwatersrand. Zeigt sich England geneigt auf Grund dieser Bedingungen zu unterhandeln, so ist begründete Aussicht vorhanden, daß der Friede wieder seinen Einzug in Süd-Afrika hält. Wo nicht, dann werden die Buren auch den Selbstmord ihrer Nation dem Schicksale vorziehen, einfach englische Unterthanen zu werden." — Der Haager Correspondent des ungarischen Blattes hat im Verlauf des Krieges mehrfach bewiesen, daß er mit Persönlichkeiten des Krüger-Kreises Fühlung hat; er steht zudem vorbehaltlos auf der Seite der Buren. Die einzelnen Puncte des bezeichneten Compromisses könnten also thatsächlich die Wiedergabe der derzeitigen Auffassung des Krüger'schen Kreises darstellen.

*

Ein prächtiges englisches Rechenexempel führt der „Morning Leader" seinen Lesern vor Augen Der „Standard" hat von seinem Correspondenten in Pretoria ein Telegramm erhalten, wonach die Zahl der noch im Felde stehenden Buren 13,000 beträgt. Der „Morning Leader" stellt nun nicht ohne Humor ein Rechenexempel auf, an das Jeder selbst denken muß, der auch nur eine Ahnung davon hat, wie hoch die Summe der von Lord Kitchener allwöchentlich gemeldeten „Gefangenen" betragen muß: Ende Juli 1901 standen nach officieller Schätzung im Felde **15,000** Buren; seitdem sind nach Kitchener's Meldung getödtet, verwundet oder gefangen worden **10,400** Buren; nach Meldung des „Standart" stehen jetzt noch im Felde **13,000** Buren. — „Militärische Rechenkünstler" überschreibt die Zeitung ihre Notiz.

Von **Berlin** her wird die Nachricht von der Hinausschiebung des Besuches des Prinzen von Wales sehr entschieden für unrichtig erklärt. Der Prinz trifft an dem von vornherein dafür anberaumten Termin, am 24. Januar, in Berlin ein. — Nach dem „Berl. Loc.-Anz." haben auch die guten Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und St. Petersburg in letzter Zeit ihren vollen Ausdruck gefunden.

In **Oesterreich** haben die Wähler des bisherigen Alldeutschen-Führers K. H. Wolf ihren Abgeordneten nicht fallen gelassen: bei der am 15. Januar in Trautenau stattgehabten Reichsraths-Ersatzwahl erhielt Wolf 1695 Stimmen, während auf den deutsch-fortschrittlichen Candidaten Dr. Bachmann 1301 Stimmen entfielen. Im Ganzen wurden 3219 Stimmen abgegeben, so daß Wolf 85 Stimmen über die absolute Mehrheit erhielt. Wolf wird also der Politik erhalten bleiben.

In **Paris** geht man, wie schon erwähnt, gegen die als verkappte Jesuiten enthüllten Geistlichen vor, und zwar beträgt die Zahl der unter die Anklage des Vergehens gegen das Vereins-Gesetz gestellten Jesuiten fünf. Drei davon sind Lehrer an dem institut catholique in Paris und zwei Prediger, darunter der aus dem Dreyfus-Handel durch seine Beziehungen zu dem ehemaligen Generalstabschef de Boisdeffre bekannte Pater Dulac. Diese fünf Jesuiten haben sich durch den Vatican und den Bischof ihrer persönlichen Heimathsdiöcese für „Weltgeistliche" erklären lassen. Die französische Regierung stützt sich aber für die Säcularisation von Ordenspriestern auf das Decret vom 3. Messidor des Jahres 12, das bestimmt, daß die Säcularisation nur solchen Priestern bewilligt werden solle, die mit dem Austritt aus ihrem Orden in ihre Heimathdiöcese zurückkehren, „um dort zu leben gemäß dem Gesetze und unter der Gerichtsbarkeit ihres Ordinarius, des dortigen Bischofs".

In **England** ist ein erneuter Aufruf an die Freiwilligen im Vereinigten Königreich, an Stelle der zurückkehrenden Mitglieder ihrer Corps frische 10,000 Mann für den Dienst in Süd-Afrika zu stellen, wirkungslos verhallt. Es meldet sich Niemand. Der Grund soll darin liegen, daß die geleisteten Dienste seitens der Kriegsleitung keine Anerkennung finden, daß man die Freiwilligen immer als eine Art „dummer Jungen" behandelt und sie dabei doch viel schlechter besoldet, als die Yeomanry.

Im Hinblick auf die in einigen Monaten bevorstehende Volljährigkeit des jun-

Fortsetzung in der Beilage.

Лица, имѣющія долговыя требованія къ Юрьевской Городской кассѣ за 1901 годъ, симъ приглашаются представить свои счеты **не позже 10 января 1902 г.**; счеты представленные послѣ означеннаго срока, будутъ уплачиваемы не раньше 1903 года.

Г. Юрьевъ, 28-го декабря 1901.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: **А. Шмидтъ.**
№ 1580.

Alle Diejenigen, die Forderungen an die Stadtcasse aus dem Jahre 1901 haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen bis zum **10. Januar 1902**, beim Stadtamte einzureichen; später eingelieferte Rechnungen können nicht früher als im Jahre 1903 bezahlt werden.

Zeddelmann'sche Privat-Lehr-Anstalt

Beginn d. Unterrichts: Donnerstag, den 10. Jan., 9 Uhr morgens.
Aufnahmeprüfung: Mittwoch, den 9 Jan., 9 Uhr morgens.
Anmeldungen erbeten den 7. u. 8. Januar nachm. von 4½—5½ Uhr, Magazin-Str. 5.

R. v. Zeddelmann.

Beginn des **Unterrichts** in meiner Schule **Freitag, den 11. Jan.** 9 Uhr morgens.

Aufnahmeprüfung: Donnerstag, den 10. Jan., 4 Uhr nachm.
Anmeldungen neuer Schülerinnen vom 7. Jan. an täglich von 4—5.

Lydia Horn
Rig. Str. 37. Schulvorsteherin.

Zurückgekehrt
Hedwig Schürmann,
Heilgymnastin u. Masseuse.
Techelf. Str. 19, 1 Treppe, v. 2—3.

Verreise
auf ca. 4 Wochen.
Prof. Keßler.

Wohne vorläufig
Schloss-Str. Nr. 28
bei Hrn. Ruus.
C. Rammat.

Der Unterricht
in meiner Anstalt beginnt d. **II. Januar,** 9 Uhr morgens
Die **Anmeldungen** und **Examina** neuer Schülerinnen für alle Klassen finden vom 7. Januar ab von 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm. statt.
Sprechstunde während des Semesters 5—6 Uhr nachm.
Amalie Salomon
Jurjew in Livland, Magazinstr. 10, 2. Stock.

Der Unterricht
in meiner
höheren Privat-Töchterschule
beginnt **Mittwoch, d. 9. Januar** um 9 Uhr.
Aufnahmeexamen Dinstag, den 8. Januar, um 9 Uhr.
Anmeldungen dazu **Montag, den 7. Jan.,** von 3—4 Uhr, Jakobsstr. Nr. 13, 1 Treppe.
A. Grass.

Beginne **meinen** **Unterricht** am 14. Januar.
K. Haag. **F. Haag.**

M-lle Vuillot (Paris)
Recommence ses leçons de français. S'adresser jus qu'au 15 Janvier — Scharren-Str. 7, après chez M-lle Girgensohn, Johannis-Str. 14.

Mein **Violin-Unterricht** beginnt den 14. Januar. Sprechstunden tägl. von 1—3.
Alt-Str. 1. Ed. Wähner

Violoncello-Unterricht.
Beginn der Stunden d. 10. Januar.
E. Schüssler,
Karlowa-Str 14, 1 Tr.
Mehrere **Cellis** verschied. Grösse billig **zu verkaufen.**

Beginne meinen **Clavierunterricht** und meine **Nachhilfestunden** am 10. Januar.
A. Kuppitz, Garten-Str. 37.
Zu spr. von 11—12.

Mein Clavierunterricht beginnt am 14. Jan. Anmeldungen werden entgegengenommen — Mühlenstrasse 3.
12—2. **Helene v. Engelhardt.**

Mein Klavierunterricht beginnt den 14. Januar 1902. Sprechstunde 3—4 Marienhofsche Str. 19 im Hof.
Annette v. Reutz.

Beginne meinen **Klavierunterricht** am 10. Januar
B. Stern, Rosen-Str. 39.

Meine **Handarbeits-Kurse u. Stunden** beginnen mit dem 15. Januar — Petersburger Str. Nr. 101, im Hof. Sprechst. zwischen 12 u. 3 Uhr.
Ch. Linde.

Meine **Handarbeitsstunden** beginnen den 14. Januar.
Veronica Baertels.
Alexander-Str. 11.

Dopp. Buchführung.
Beginn für **Herren** am 15 Jan., für **Damen** am 18. Jan
Schönschrift.
Beginn am 21. Jan.
Sprst. 1—2 Uhr Mittags. **Cand. H. Margens** Fortuna-Str. 6.

Pension
für Knaben und Mädchen in einer deutschen Familie. Umgangssprache Russisch — Mühlen-Str. 3, V.

Pensionäre
finden Aufnahme — Johannis-Str. Nr. 38, im Hofgebäude, links

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme in der Botanischen Str 54, im Hofe.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Kloster-Strasse Nr. 6.

Noch einige **Pensionäre** (auch Schülerinnen) finden Aufnahme bei Frau M. Karpinski, Breitstr. 12. Sprechstunde von 12—3 Uhr.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Stern-Strasse Nr. 40.

Zwei Pensionäre
finden Aufnahme — Quappenstr. 5

Pensionäre u. Pensionärinnen
finden Aufnahme bei
Frau Bendt, Rigasche Str. 101.

Pensionäre oder Pensionärinnen
finden Aufnahme bei Lehrer **Org,** Alleestraße Nr. 49.

Pensionärinnen
finden Aufnahme bei Frau Leutner, Quappenstr. Nr. 20, eine Treppe hoch.

Ein Mädchen, das zu kochen versteht, **sucht Stellung** auch zum Alleindienen — Techelf. Str. 22, im Hof, II. Stock.

Schüler und Schülerinnen finden freundliche Aufnahme. Umgangssprache Russisch. Ad. Garten-Str Nr. 30, III. Etage, bei
Fr. Dr. Olgsky.

Eine zweite junge **Pensionärin** könnte sich für dieses Semester noch melden bei Frau Dr. M. Rinne, Scharren-Strasse Nr. 2.

Ищу УЧИТЕЛЬНИЦУ русскаго языка (правосл.) — Рыночная ул. № 12.

Eine **Gouvernante** **wünscht eine Stelle.** Zu erfrag. Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 14.

Ein junges Mädchen sucht Stellung als **Verkäuferin od. Kammerjungfer** — Stapel-Str. 21, Paradenthür, rechts.

Köchin mit guten Attestaten findet Stellung — Altstrasse 17, Putzgeschäft.

Schwarze Kleiderstoffe empfiehlt in grosser Auswahl
Arth. Feldtmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Eine ältere, Deutsch oder Russisch sprechende **Person** wird zu Kindern u. zu häusl. Arbeiten **gesucht.** Zu melden Petri-Str. 69.

Ein 14½-jähr. deutschsprechendes **Mädchen** **sucht Stellung** bei Kindern. Zu erfragen bei Frau Dr. Mattiesen, zw. 2 3 Uhr.

Eine Magd für Stube u. Küche **wird gesucht** Techelfersche Strasse Nr. 9.

Da im hiesigen Publicum vielfach der Wunsch geäußert worden ist, daß die hiesigen Kaufleute ebenso wie solches in Reval, Mitau und Riga üblich, ihren Kunden, sofern nicht ausdrücklich besondere Vereinbarungen getroffen worden, zu bestimmten Zeiten die resp. Rechnungen behufs Regulirung zusenden mögen, so haben unterzeichnete Handlungshäuser beschlossen, ihre Rechnungen regelmäßig im Laufe der Monate Januar und August eines jeden Jahres den p. p. Interessenten zuzustellen und beehren sich, diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. December 1901.

J. Arndt, P. Bokownew, P. M. Besnossow, Gebr. Brock, L. Bandelier, R. Beckmann, B. Frederking, C. Frederking, A. Frederking, Ew. Freymuth, Ed. Friedrich, S. Gabai, E. Hefftler, A. Holsting, Ed. Jansen, John Pfeil, E. J. Karow, Ed. Rosenthal, J. G. Krüger, J. Kolk, G. Koslow, Joach. Chr. Koch, J. Kusik, C. Lipping, C. Laakmann, W. Maslow, A. Mondson, A. Oberleitner, P. Popow, F. W. Rybalowsky, J. Reswow, G. Riik, Schnakenburg, G. Stolzer, J. Simon, „Tivoli", Brauerei und Destillatur, C. Schulz, K. E. Tschernow, R. Tergan.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1902.

Die
„Nordlivländische Zeitung"
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 37. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Die Moskauer Theehandelsgesellschaft
gegr. 1801
„Peter Botkin's Söhne" in Riga
Ecke der Kalk- und Kaufstr., vis-à-vis dem Rathhause
empfiehlt en gros u. en detail:
Frischen aromatisch. wohlschmeckenden Thee
in Moskauer Original-Packung, zu verschiedenen Preisen, sowohl, auch
Kaffee und Zucker zu Börsenpreisen.
Unser Thee, in rühmlichst bekannter Güte, ist in allen hiesigen grösseren Colonialwaarenhandlungen zu haben.
NB. Gleichfalls empfehlen wir den beliebten **„Reise-Kaffee** in Tafeln".

Empfehle mein **neues, aufs reichhaltigste assortirte Lager**
sämmtlicher
Schreib- u. Zeichnenmaterialien
Comptoir-Utensilien & Papier-Confectionen
aus in- und ausländischen Fabriken, sowie von
allen Schulheften, Cladden, Collegienheften, Conto-Büchern, Schreib- u. Postpapieren, Couverts etc. etc.
Tintenfabricate der allerersten Firmen des In- u. Auslandes.
Anfertigung aller Accidenz-Druckarbeiten sowie
Monogramm-Prägungen
in **modernstem Genre** zu **mässigen Preisen in kürzester Zeit.**
E. A. Just
Johannisstrasse, vis-à-vis R. Luchsinger.

Rigasche Contobücher
Complettes Lager zu Rigaer Or.-Preisen laut Preis-Courant empfiehlt
Rathhausstrasse 6. **M. Vares.**

Sargmagazin J. Moritz
Barklay-Platz — Wallgraben Nr. 1.



Grosses Lager von **Metall-, Tannen-, polirten Eschen- und Eichen-Särgen,** mit und ohne Zinkeinlage und hermetischem Verschluss. **Katafalk u. Kandelaber** stehen zur Verfügung.
Metall-Kränze in reicher Auswahl.

Nr. 5 Ritter-Str. Nr. 5
im Magazin von Mauer.
„Kaukasisches Magazin"
aus Tiflis
das grösste während der Jahrmarktszeit in Jurjew.
In grösster Auswahl **verschiedene kaukasische, persische und mittelasiatische Seidenstoffe** in originellem orientalischem Geschmacke zu Damenkleidern, Blousen, Unterröcken und anderen Damentoiletten; in **grosser Auswahl kaukasische Silbersachen,** Damengürtel, verschiedene ausgenähte Sachen u. andere orientalische Waaren. — **Die Preise sind sehr mässig, billiger als alle diejenigen meiner Concurrenten,** wovon sich jeder Käufer in meinem Magazin selbst überzeugen kann.
Nr. 5 Ritter-Strasse Nr. 5.
Bitte auf die Adresse zu achten!

Die Rigasche Wäsche- u. Cravatten-Fabrik
von
L. Goerber
prämiirt auf der Rigaer Jubiläums-Ausstellung 1901 für saubere Arbeit und Preiswürdigkeit
Stand: Gr. Markt 4, im Locale des Hrn. L. Piltin
empfiehlt zu bekannt billigen Fabrikpreisen:

Für Herren:		**Für Damen:**	
Oberhemden pr. St. v.	1.25	Hemden pr. St. v.	75
Chemisettes „ „	30	Jacken	85
Kragen pr. ½ Dtz.	90	Pantalons, Paar	75
Manchetten „ „	1.50	Nachthemden pr. St.	1.50
Nachthemden pr. St.	75	Peignoirs „ „	2.—
Hosen, Paar.	70	Matinées „ „	4.—
Socken „	20	Blousen „ „	1.10
Taschentücher p. ½ D.	60	Röcke „ „	1.10
Hosenträger pr. Paar	25	Schürzen „ „	40
Regenschirme pr. St.	1.20	Kissenschleier	2.—
Handschuhe, Glacé	70	Corsettes pr. St.	55
Tricot-Jacken	75	Corsett-Schoner	30
Tricot-Hosen pr. Paar	90	Taschentücher p. D.	1.20
Netz-Jacken	65	Strümpfe pr. Paar	30
Brustknöpfe p. Garn.	15	Tricotagen pr. St.	35
Aermelknöpfe p. Paar	10	Handschuhe pr. Paar	12
Cravattes, als:		Regenschirme pr. St.	1.20
Plastrons von	75	Strumpfhalter pr. P.	15
Regattes „	35	Zopf-Kämme pr. St.	8
Schleifen	10	Kragen „ „	20
Four in Hand	25	Manchetten pr. Paar	20
Kragen-Schoner	90	Schleifen pr. Stück.	25
Onegin-Binder von	1.50	Regattes „ „	50
		Lavaliers „ „	55

Preise fest — daher keine Markt-, sondern principiell reelle Bedienung.

wie auch div. andere Waaren in grosser Auswahl zu den bekannt billigsten Fabrikspreisen.
Rig. Wäsche- & Cravatten-Fabrik
Stand:
Gr. Markt Nr. 4, im Locale des Hrn. L. Piltin.
Bestellungen auf Wäsche zur Lieferung während der Jahrmarktszeit werden entgegengenommen.

Sonnabend, d. 19. Januar c., im Saale der Bürgermusse
Liederabend
des Herrn
Alfred Smolian
(Schüler der Professoren Crosti u. Criticos-Paris).
Am Clavier:
Herr Edgar Smolian
(Absolvent des königlichen Conservatoriums Leipzig).

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop und 75 Cop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.
Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.
Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

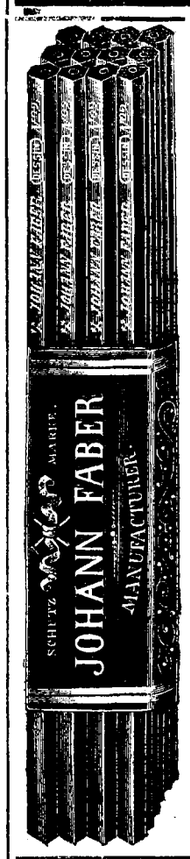

Gold. Medaille. Gold. Medaille. Riga 1901. Nizza 1899. Reval 1896. Nordn. ausstell. 1898.

Carl Unger
Buchbinderei und Schreibmaterialienhandlung
empfiehlt zu Beginn des Semesters sein
grosses Lager
von
Schulheften, Cladden
Aufgaben-Heften
Conto- u. Zettelbüchern
aus bestem Rigaschen Schreibpapier
in gutem starken Einbande, eigenen Fabricats
sowie
sämmtl. Schreibmaterialien
bester Qualität, in grösster Auswahl.
Wiederverkäufern gewähre den höchsten Rabatt.
Die neu **umgearbeitete Auflage des deutschen Gesangbuches** in bestem Einbande von **125 Kop.** an.

Musik-, Schreib-, Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt. Documenten- und Facturen-Mappen.

Nr. 1 Ritter-Str. Nr. 1.
Beehre mich einem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew anzuzeigen, dass ich wie in früheren Jahren mit einer **grossen** und **reichhaltigen Auswahl** von
Jaroslawer Leinwand, Tisch- und Bettwäsche
eingetroffen bin. Hochachtungsvoll
Fabrikant **A. M. Schatzki.**
Nr. 1 **Feste Fabrikpreise.** **Nr. 1**

Kurländisches Magazin
J. J. Erschowitz
Kaufmann I. Gilde zu Mitau (Kurland).
Stand: Grosser Markt 11
Haus Gebr. Brock.

Alexander-Str. 4.
Beehre mich einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend anzuzeigen, dass das hier schon bekannte
„Persische Magazin"
für die Jahrmarktszeit hier eingetroffen ist und sich vom 7. Januar ab
im Magazin von Liebesmann
Alexanderstrasse 4, befindet.
In grosser Auswahl verschiedene Seidenwaaren.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma
Dwinsker Magazin
zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.
Hochachtungsvoll
Kalmen Feltenstein
en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**
Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt.

In neuen Sendungen wieder eingetroffen
die vor Weihnachten ausverkauften **Pianinos** der bewährten Fabriken
P. Werner und **Ed. Seiler**
Dresden. Berlin-Liegnitz.
von 400 Rbl. an.
Alleinvertretung für die baltischen Provinzen
P. NELDNER, Riga, Theater-Boul. Nr. 2,

Im Saale der Bürgermusse Mittwoch, den 23. Januar
Liederabend
der Herren
Alfred von Fossard
und
Georg Stahlberg.
Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 10 und 75 Kop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.
Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.
Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Der Verwaltungsrath der Leih- u. Spargesellschaft der St. Antoni-Gilde in Jurjew
ladet die Mitglieder dieser Gesellschaft zu der auf
Mittwoch, den 16. Januar a. c., 6 Uhr Nachmittags
anberaumten
General-Versammlung
ergebenst ein.
Die Tagesordnung wird vom 12. Januar ab im Geschäftslocale aushängen.
Präses des Verwaltungsraths: **C. Hackenschmidt.**

Eberhard Berens von Rautenfeld's Familienlegat.
Zu der am 19. Januar d. J. um 7 Uhr abends in der Wohnung des unterzeichneten Administrators (Riga, Nikolaistr. 11, Quart. 14) stattfindenden ordentlichen Jahresversammlung beehrt sich die Interessenten einzuladen.
Carl von Rautenfeld.

Das Einmerken von Wäsche (blank)
wird schnell u. billig ausgeführt — Pepler-Str. 20, vorm. Pastorat-Str. 2.

Leinen & Weisswaaren
als:
Madapolame
Chiffon
Louisianatuch
Tirolerlein
Silesia
Familientuch
div. **Halbleine**
Laken-Lein & Laken-Halblein
Gedecke
Servietten
Handtücher
Taschentücher
etc.
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

---

13 gute Hobelbänke
und zwei **Drechslerbänke** mit od. ohne Werkzeug sucht zu kaufen
Carl Rammat,
Schloss-Str. Nr. 28, bei Hrn. Ruus.

Rohrsitze
werden **gut** und **billig** eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Ein fast neuer Frack
u. 1 **schwarzer Herren-Anzug** zu verkaufen — Alleestr. 84, part., rechts.

Das Hôtel Jurjew
Rathhausstr. Nr. 31, empfiehlt den Reisenden seine **billigen und warmen Zimmer.**

Wegen Aufgabe d. Geschäfts
verkaufe meinen **Käsevorrath** à 15, 18, 20, 24 Cop. u. s. w. pro Pfd. und **echte Killo** zu billigem Preise.
Libtik, auf d. Markte, gegenüber Frederking.

Zu vermiethen
eine **Wohnung** von 5 Zimmern und 1 kl. Gärtchen Carlowa-Str. 14, auf Wunsch mit Stallraum und Wagenremise. Zu erfragen Alexander-Strasse Nr. 29, beim Hauswächter im Hofgebäude.

Miethfrei
eine **möblirte Wohnung** von 2 Zim. — Mühlen-Str. Nr. 31.

Zu vermiethen e. **Familienw.,** 6 Zimmer und Wirthschaftsräume. Wenn gewünscht, Stallraum Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Treppe.

2—3 möblirte Zimmer
(wenn mögl. auch Küche) **sofort** zu miethen ges. Off. unt. „Wg—Gr." erb.

An ruhige Miether zu vermiethen **2 möbl. Zimmer** und **2 kleine Zimmer.** Zu erfragen Johannis-Strasse Nr. 9, eine Treppe.

Suche ein oder zwei helle, gut
möblirte Zimmer
mit oder ohne Pension. Offerten sub „A. Z" an die Exped. d. Blattes.

Zum Jahrmarkt
und auch für's Jahr ist ein
Budenlocal
mit zwei grossen Schaufenstern nebst Wohnung u. Küche **billig zu vermiethen.** Näheres Alexander-Str. Nr. 3, eine Treppe.

Ein **tüchtiger**
Copierer
sowie ein
tüchtig. Retoucheur
finden dauernde Beschäftigung im
Photogr. Atelier **Th. John,** Alexander-Str. 10.



Circus Momino.
Das Gebäude ist heizbar gemacht.
Heute
Montag, den 7. Januar
8 Uhr Abends
Damen frei.
Jeder Herr, der ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder zwei Damen können ein Billet benutzen.
Zweiter Auftritt der weltberühmten Athletin **Fräulein Paoli,** genannt „Die Dame mit den Löwenzähnen", welche fabelhafte Kraftproductionen ausführen wird. — Non plus ultra der Pferde-Dressur des Herrn Director Momino. — Grosse Pantomime: **Sulamit.**

Die
General-Versammlung der V. Sterbe-Casse
wird stattfinden am **21. Januar** 1902, 9 Uhr resp. 10 Uhr Abends in der **Bürgermusse.**

Allen Denjenigen, besonders der Freiwilligen Feuerwehr, die beim letzten Brande mir beim Bergen meiner Habe behilflich waren
dankt herzlichst
Carl Rammat.

Hôtel Moss
Markt-Str. Nr. 1.
Tägl. versch. Piroggen
zu haben.

Gardinen
weiss, crême u. ecru
empfiehlt in den neuesten Mustern
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Ein 5 Tage alter, ungetaufter **Knabe** wird als **Pflegekind** abgegeben — Beeren-Strasse Nr. 16.

Für das Kirchspiel St. Johannis-Estland, Jerwen, wird ein
Arzt gesucht.
Näheres durch Apotheker A. Fiedler per Ass, St. Johannis.

Provisor
verheirathet **sucht Stellung** als Verwalter einer Landapotheke Ehstlands oder Nordlivlands. Gefl. Offerten sub Es. K. Neuaffé Nr. 5, Wohn. 1. Reval.

Tüchtige Vertreter
für meine neuen Brillant-Aluminium-Emaille-Thürschilder **gesucht.**
Bernhard Pötters, Unter Barmen.
Correspondenz deutsch.

Tüchtiger
Buchhandlungs-Gehilfe
mit guten Zeugnissen kann sofort Anstellung finden. Offerten mit Zeugniss-Abschrift und Photographie an Ferdinand Wassermann, Buchhandlung, Reval.

Suche 2 Lehrlinge
mit guter Schulbildung für mein Geschäft. A. W. Werncke, Fellin.

Ein nüchterner, junger Mann
sucht eine Stelle als **Schreiber** hier od. a. d. Lande — Rathh.-Str. 49, Qu. 9.

Einen ordentl. Knaben mit guten Kenntnissen im Zeichnen u. guter Schulbildung, im Alter von 15 bis 16 Jahren, als
Lithographen-Lehrling
sucht **Berthelson,** Schloss-Str. 3.

Deutsche Kurzhaar-Welpen
dunkelbraun, Eltern eingetragen in B. H. St. B., sind noch abzugeben — Carlowastrasse Nr. 20.

---

100 Rbl. Belohnung
Am Abend des 5. Januar ist auf der Fahrt zum Bahnhof oder auf der Eisenbahnfahrt nach Laisholm ein **Taschenbuch** mit einer grösseren Summe Geldes und Briefen **verloren** gegangen oder gestohlen worden. Nachweise darüber werden erbeten Teich-Strasse Nr. 5.
E. von Oettingen.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 100 (5 Br.); R. (4 Br.); A. N.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung die entsprechende Offerten-Chiffre tragender Quittung.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 6 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 5. Montag, den 7. (20.) Januar 1902.

gen Königs von **Spanien** muß das Ministerium Sagasta allerlei Vorsichtsmaßregeln treffen, um zu verhüten, daß die zahlreichen tumultuarischen Kundgebungen, die aus den verschiedenen Theilen des Landes gemeldet werden, einen der Dynastie feindlichen Charakter annehmen. So liegen telegraphische Meldungen über die an Ausdehnung zunehmende Strikebewegung in Catalonien, insbesondere in Barcelona, vor und aus den baskischen Provinzen werden nunmehr Kundgebungen anderer Art gemeldet. Das bezügliche Telegramm aus San Sebastian vom 15. Janaur lautet: „Volkshaufen veranstalteten Kundgebungen, weil die Gemeindebehörden eine beliebte Volksbelustigung verboten hatten. Das Stadthaus und zahlreiche Privathäuser wurden mit Steinen beworfen, der Präfect wurde ausgepfiffen. Gensdarmerie und Militär mußten eingreifen und von der Waffe Gebrauch machen. Viele Personen wurden verwundet; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen." — Seltsam muß in dieser Fassung des Telegrammes erscheinen, daß von einer „beliebten Volksbelustigung" die Rede ist, worunter selbstverständlich die „Stiergefechte" verstanden werden müssen. Alle Kenner des spanischen Volkscharakters stimmen darin überein, daß wohl die Erregtheit gegen den Clerus und die Klöster sich beruhigen könnte, daß aber durch die Beseitigung der Stiergefechte der helle Aufruhr hervorgerufen werden würde.

Die **belgische Kammersitzung** vom vorigen Dinstag artete in einen großen Tumult aus, der dadurch entstand, daß die Regierung die bereits von der Kammer angenommene und dem Senats-Ausschuß zugewiesene Gesetzesvorlage über die Dotationen zurückzog. Die Regierung griff zu dieser Maßregel, weil die Abgeordneten durch Annahme dieses Entwurfs freie Fahrt auf allen Staatsbahnen erhalten hätten. Die Abgeordneten Neujean und Janson erklärten, die Regiernng habe ihre Befugnisse überschritten und verdiene hierfür auf die Anklagebank gesetzt zu werden. Der Katholiken-Führer Woeste erklärte, der betreffende Entwurf sei nur von 52 gegen 50 Stimmen angenommen worden und daher ein Zufallsvotum. Bei diesen Worten erhob sich die gesammte Linke und verlangte vom Präsidenten einen Ordnungsruf. Der Präsident ertheilte diesen aber nicht, sondern hob die Sitzung auf. Nach einer halben Stunde wurde die Sitzung wieder aufgenommen; doch ließ die Linke den Abgeordneten Woeste nicht zu Worte kommen, so daß die Sitzung vertagt werden mußte.

Aufsehen erregt in **Bulgarien** eine von dem Fürsten Ferdinand anläßlich des orthodoxen Neujahrsfestes auf dem Balle des Vereins „Slavjanska Beseda" gehaltene Rede. Der Fürst, der mit seinem Bruder Herzog Philipp von Coburg, dem russischen Generalconsul Bachmetjew und den Ministern erschien, wurde vom Präsidenten der „Beseda," Minister Michael Sarafow, zum Ehrenmitgliede des Vereins proclamirt, worauf er nach der „Voss. Z." Folgendes erwiderte: „Mit Stolz und Freude nehme ich die Mitgliedschaft der slavischen Ressource an; meine bisherige Wirksamkeit als Slavist und Slavophile verleiht mir das Selbstvertrauen, daß ich die Aufmerksamkeit, mit der Sie mich beehrt haben, rechtfertigen werde. Hoch das Slaventhum!" Diese Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Aus **Konstantinopel** wird vom 18. Januar telegraphisch gemeldet: Die Concession für die Bagdad-Bahn wurde auf 99 Jahre ertheilt, auch die Concessionsdauer für das bestehende Netz Haidar Pascha-Angora, Eskischehr-Angora auf 99 Jahre vom Zeitpunct der Ertheilung der Concession für die Bagdad-Linie an festgesetzt. Die Bagdad-Linie wird ihren Ausgangspunct in Komiat haben, über Bagdad gehen und im Persischen Golf an einem noch später mit der Pforte gemeinsam festzusetzenden Puncte endigen. Die Gesellschaft wird das oben bezeichnete bisherige Netz verbessern, um den Anforderungen des directen Expreßdienstes Konstantinopel-Persischer Golf zu genügen. Die Regierung wird daher der Gesellschaft im Laufe von 30 Jahren jährlich 350,000 Frcs. als Entschädigung für die Kosten der Verbesserung und weitere 350,000 Frcs. jährlich während der ganzen Dauer der Concession zur Bestreitung der Erhöhung der Betriebskosten bezahlen, welche aus der Einrichtung des directen Expreßdienstes sich ergiebt. Die Bagdad-Bahn wird mit den Zweiglinien eine Länge von 2500 Kilometer haben. — Der in Angelegenheiten der Bagdad-Bahn für die anatolische Bahngesellschaft erzielte Erfolg ist in erster Linie auf das Wohlwollen des Sultans, sodann auf den Eifer zurückzuführen, den der Präsident der anatolischen Bahngesellschaft Zander und deren Vice-Präsident Huguénin der Angelegenheit zugewendet haben.

Im nordwestlichen **Kamerun** haben heftige Kämpfe stattgefunden. Ein halbamtlicher Bericht meldet darüber: Die Unsicherheit der Zustände in Nordwest-Kamerun hatte den Commandeur der Kameruner Schutztruppe Oberstleutnant Pavel veranlaßt, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres mit drei Compagnien nach dem Bangwa-Lande zu marschiren, um dort an dem wichtigsten Straßenkreuzungspunct eine neue Militärstation zu errichten und sodann weiter nach Norden in der Richtung auf die Benue-Linie vorzudringen. Dieses Vorgehen sollte auch der Unternehmung des Oberleutenant Dominik nach Garua zur Errichtung eines Beobachtungspostens daselbst einen Rückhalt gewähren. Am 6. d. M. lief die Nachricht ein, daß Oberstleutenant Pavel mit den von Zintgraf her berüchtigten Bafuts und Banjengs heftige Kämpfe gehabt hätte, daß es ihm gelungen sei, die aufrührerischen Stämme zu schlagen und 300 Gefangene zu machen. Die Meldung sagt gleichzeitig, daß der Compagnieführer **Hauptmann Glauning schwer verwundet** sei. — Es wird von Seiten der Kenner der Kameruner Verhältnisse angenommen, daß die kürzlich von englischen Truppen geschlagenen Arostämme aus der Niger-Colonie auf Kameruner Gebiet übergetreten seien.

In **Nord-Amerika** sieht man mit gespannten Erwartungen dem Besuch des Prinzen Heinrich entgegen; insbesondere harren alle Deutschen jenseits des großen Wassers in freudiger Erregung des Besuches. -- Ueber die Fahrt wird aus Kiel gemeldet, daß die Kaiseryacht „Hohenzollern" 23 Tage vor Newyork ankern wird. Für die eigenthümliche Reiseroute der „Hohenzollern" über die Cap Verdeschen Inseln war entscheidend, daß die Kohlenvorräthe der Kaiseryacht für die 3700 Seemeilen weite Strecke Kiel-Newyork nicht ausreichen. Die Durchquerung des Atlantik mußte deshalb auf dem kürzesten Wege von St. Vincent nach St. Thomas erfolgen. Die aus 311 Mann bestehende Besatzung ist jetzt vollzählig an Bord. Die Abfahrt sollte spätestens am vortigen Sonnabend erfolgen. — Aus Newyork wird gemeldet, daß die Dauer des Besuchs des Prinzen Heinrich in Amerika auf 15 Tage berechnet sei.

Locales.

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag hatte unsere Feuerwehr nach längerer Pause schwere, saure Arbeit. Bei 12—14 Grad Kälte und bei schneidendem Nordwinde brach etwa um 12 Uhr Feuer aus im 1. Stadttheil, in der Möbel- und Sargwerkstatt von C. Rammat, Schloß-Straße Nr. 4, im Hause Sachsendahl

Die ersten, auf die Huppen-Signale schnell herbeigeeilten Feuerwehrleute fanden zuerst nur einen Zimmerbrand vor, indem das Feuer in einem zum Hofe zu belegenen Arbeitsraum genannter Werkstatt bei geschlossenen Thüren und Fenstern sich nur langsam verbreitete, dabei die angrenzenden Zimmer mit erstickendem Qualm anfüllend. Die Feuerwehr versuchte die Flammen mit Stinkspiritus zu ersticken — ein Mittel, welches oft mit gutem Erfolge angewandt worden ist — doch dieses Mal hatte das Feuer schon größere Dimensionen angenommen, als man zuerst vermuthete, und statt des erhofften Resultates schlugen bald aus Fenster und Thüren die Flammen mächtig hervor, so daß der Brand sofort einen ernsten Charakter annahm. Leider war die Größe der drohenden Gefahr anfangs unterschätzt und in Folge dessen eine weitere Alarmirung abbestellt worden, weshalb auch die nöthigen Löschutensilien nicht an Ort und Stelle waren, um dem jetzt entfesselten Element sofort Einhalt zu thun, und so stand die Feuerwehr fürs Erste den rapid um sich greifenden Flammen machtlos gegenüber. Im Nu waren sämmtliche Arbeitsräume nebst den reichen, trockenen Materialvorräthen und Möbeln der sehr verbauten Rammat'schen Tischlerei vom Feuer ergriffen, welches in unglaublicher Geschwindigkeit auch das zweistöckige Steingebäude im Hof durchzog sowie das an der Straße angrenzende hölzerne Haus Nr. 6 arg bedrohte. Ferner schwebten in nicht geringer Gefahr das große Johannsonsche Haus Nr. 2, das nächste Sachsendahlsche Nr. 10 und das an der Johannis-Straße Nr. 16 belegene Immobil der Actien-Gesellschaft „Tivoli."

Nachdem mittlerweile der Löschtrain eingetroffen, eine regelmäßige Wasserzufuhr vom Hydranten am Großen Markt eingeleitet war und auch eine Dampfspritze die Handspritzen zu speisen begonnen hatte, wurde das Feuer mit 4 Handspritzen energisch angegriffen. Die Löscharbeiten hatten unter der strengen Kälte empfindlich zu leiden, indem die Spritzen und Schläuche oft einzufrieren drohten und die Mannschaften bei ihren Bewegungen in den stark vereisten Kleidern gehemmt und gehindert wurden. Ja, schon versagten fast die Kräfte und sehr willkommen war daher die Hilfe, die das hiesige Militär der Feuerwehr erfolgreich leistete.

Nach etwa vierstündiger schwerer Arbeit konnte das Feuer als localisirt betrachtet werden; es war der Feuerwehr doch gelungen, die schwer bedrohte Nachbarschaft zu schützen und das Feuer auf die schon brennenden Gebäude zu beschränken. Allerdings mußten die Ablöscharbeiten noch den ganzen Tag ununterbrochen fortgesetzt werden.

Vollständig niedergebraunt, resp. ausgebrannt ist das hölzerne Möbelmagazin von Rammat an der Schloß-Straße Nr. 4 und das steinerne Hofgebäude Nr. 8, während das an der Straße belegene Wohnhaus Nr. 6 (alle Sachsendahl gehörig) nur unter Wasser und Feuer etwas gelitten hat. Der Gesammtschaden dürfte auf 40,000 Rbl. zu schätzen sein, für welchen theils die Moskowische Feuerversicherungs-Gesellschaft, in der das Sachsendahl'sche Immobil, theils die Russische Feuerversicherungs-Gesellschaft, wo die Möbelwerkstatt von Rammat versichert ist, aufzukommen hat.

Neben den einzelnen Erkerbewohnern, haben auch die Miether einer größeren Wohnung einen bedeutenden Mobiliarschaden zu verzeichnen; aus jener Wohnung konnte fast kein einziges Stück des leider unversicherten Eigenthums gerettet werden. Wie bereits erwähnt, wurde die Größe der drohenden Gefahr selbst von den Leitern der Löscharbeiten im Anfang unterschätzt und daher von einer Räumung der betr. Wohnung abgesehen, während es später nach wenigen Minuten wegen der großen Hitze und des erstickenden Qualmes unmöglich war, die Sachen zu retten.

Die Entstehungsursache des Feuers ist wohl auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen, da bereits um 10 Uhr Abends in der Rammat'schen Werkstube vor der Pliete unter der Diele Feuer bemerkt und von den Arbeitern auch gelöscht worden war, doch muß noch ein Funke zurückgeblieben sein, der das große Brandunglück in

der Nacht hervorrief. — Es sei hier noch erwähnt, daß vor ungefähr 8 Jahren an derselben Stätte Feuer ausbrach, dem auch damals ein größerer Häuser-Complex zum Opfer fiel.

Gewiß hat die durchfrorene und erschöpfte Mannschaft es überaus angenehm empfunden, daß ihnen von liebenswürdigen Nachbarn fortwährend Erfrischungen dargeboten wurden; es sei den freundlichen Spendern, insbesondere dem gastfrei geöffneten Hause des Herrn Dr. M. sowie den beiden jungen Damen:, die unermüdlich den Brandplatz mit heißem Trunk versorgten, an dieser Stelle im Namen der Feuerwehr ein herzlicher Dank gesagt. A. P.

Am Rigaer Bezirksgericht gelangte am 21. December v. J. eine Fischereisache zur Verhandlung. Zwischen den Gütern Uelzen und Linnamäggi liegt der sog. Ledla-See, an dessen Ufern u. A. 8 Linnamäggische Gesinde liegen. Die Besitzer dieser Gesinde begannen in der letzten Zeit im See zu fischen, indem sie behaupteten, daß sie dazu berechtigt seien, da ihnen das sog. Uferrecht zustehe. Herr v. Samson-Uelzen klagte gegen die 8 Bauerwirthe beim Friedensrichter wegen unberechtigter Ausübung der Fischerei. Die Sache wurde vom Friedensrichter beanstandet, da zunächst die Vorfrage entschieden werden müsse, wem das Eigenthumsrecht am Ledla-See zustehe. Herr v. S. wandte sich darauf an das Bezirksgericht und beantragte, ihm das Eigenthumsrecht am See zuzusprechen. Nachdem das Bezirksgericht sämmtliche alte und neue Karten, revisorische Beschreibungen und Wackenbücher der Güter Uelzen und Linnamäggi, sowie alle Specialkarten der Gesinde der Beklagten mit Hilfe von Experten einer zweimaligen genauen Durchsicht unterworfen hatte, erkannte es, daß die Bauern zur Fischerei im Ledla-See nicht berechtigt seien, da der See in seinem ganzen Umfange zu Uelzen gehöre, die Beklagten ihre Gesinde aber vom Besitzer des Gutes Linnamäggi gekauft hätten. Das Gericht sprach dem Besitzer des Gutes Uelzen das Eigenthumsrecht am See zu und verurtheilte die Beklagten zu den Gerichtskosten. —i—

Silberne Medaillen mit der Aufschrift „Für tadellosen Dienst in der Polizei" zum Tragen auf der Brust am St. Annen-Bande sind verliehen worden den Urjadniks der hiesigen Kreispolizei Michael Sfabré, Johann Sogenbiz, Johann Lepp und Andreas Johanson.

Auf der dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre der Ersten Zufuhrbahngesellschaft in Rußland wurde, wie der „Torg. Prom. Gaz." zu entnehmen, das Budget pro 1902 bestätigt, nach dem eine Brutto-Einnahme von 2,467,550 Rbl., eine Ausgabe von 1,810,257 Rbl. erwartet wird. Der Reingewinn würde demnach 657,293 Rbl. ergeben. Außerdem wird als Eingang zur Casse ein unverzinsliches Darlehen der Krone von 28,750 Rbl. erwartet, gemäß den Bedingungen des Baues der Fellin-Revaler Bahn. Andererseits müssen aus dem für 1902 erwarteten Reingewinn und dem Darlehen die Ausgaben zur Bezahlung der Procente und Amortisation des Obligationscapitals und des Krons-Darlehns von 1¾ Mill. Rbl. mit im Ganzen 976,182 Rbl. bestritten werden, so daß ein Ausgabeposten von 290,139 Rbl. ungedeckt bleibt. Auch im Budget für 1901 wurde ein Deficit erwartet, und das Geschäftsjahr 1900 schloß mit einem solchen von 299,469 Rbl. Dieses Deficit wurde theils aus dem Reservecapital gedeckt (192,555 Rbl.), theils aus dem Capital zur Amortisation der Actien (28,577), der Rest im Betrage von 78,337 Rbl. wurde zeitweise auf Ueberschüsse übertragen, die durch Ersparnisse beim Bau einiger Linien entstanden waren. Hinsichtlich der Deckung des für 1902 zu erwartenden Deficits wurden einige Maßnahmen vorgeschlagen.

Als Bevollmächtigter der unter dem Protectorat Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Jelissaweta Mawrikiewna stehenden Gesellschaft zur Fürsorge für arme und kranke Kinder ist dieser Tage Herr J. L. Tisch hier eingetroffen, um hier eine besondere Art der Förderung der Zwecke dieses Wohlthätigkeits-Instituts zu organisiren. Die genannte Gesellschaft beabsichtigt, in allen größeren Städten Rußlands besondere Consumbüchlein zum Preise von 1 Rbl. abzusetzen, deren Vorzeiger einen bestimmten Rabatt bei Einkäufen in den daselbst namentlich aufgeführten, freiwillig zu einem derartigen Rabatt sich verstehenden Kaufgeschäften beanspruchen können. Das Calcule bei dieser Operation ist folgendes: die Gesellschaft bezieht die Einnahmen aus dem Verkauf der Consumbüchlein (je 1 Rbl.), das kaufende Publicum erhält einen Rabatt von den im Büchlein verzeichneten Handlungen und die Handlungen, welche sich zu einem solchen Rabatt verstehen, sollen für die zugestandene Preisermäßigung durch die Heranziehung einer größeren Anzahl von Käufern, resp. durch vermehrten Absatz gewissermaßen schadlos gehalten werden. — In St. Petersburg und Moskau, wo auch die Asyle für arme und kranke Kinder bestehen, haben sich recht zahlreiche Firmen in das betreffende Consumbüchlein eintragen lassen und damit sich zur Gewährung eines gewissen Rabatts, der zwischen 2 und 50% schwanke, bereit erklärt. — Der Eingangs genannte Bevollmächtigte will nun auch hiesige Kaufleute in möglichst großer Zahl zur Rabattgewährung, bezw. zur Eintragung in das Wohlthätigkeits-Consumbüchlein veranlassen.

Zugverspätungen in Folge von Schneeverwehungen gehören nach wie vor zur Tagesordnung. Wie das „Rig. Tgbl." berichtet, trifft der Courierzug aus St. Petersburg in der Regel mit 1 bis 2 Stunden Verspätung in Riga ein.

Der Ehrlichkeit unserer Fuhrleute stellt eine uns zugegangene Zuschrift ein hübsches Zeugniß aus. Der Herr Einsender hatte am 5. Januar einem Einspänner-Fuhrmann versehentlich unter mehreren Kupfermünzen auch ein 10-Rubelstück in Gold gegeben. Da er auf die Nummer des Fuhrmanns nicht geachtet hatte, so wäre das Geld für ihn unwiederbringlich verloren gewesen, wenn nicht der Fuhrmann am anderen Tag bei ihm erschienen wäre und das Geldstück zurückerstattet hätte. Das Gefährt dieses ehrlichen Fuhrmanns Namens Matthießen trägt die Nummer 281.

Ein 15-jähriges Mädchen wurde in der vergangenen Nacht vom Fuhrmann Nr. 4 in der Petersburger Straße überfahren und stark verletzt. Nach Schluß des Circus jagte der Fuhrmann in voller Carrière die Straße hinunter, ohne auf die Zurufe der Polizeibeamten zu hören, und überfuhr dabei das Mädchen. —i—

Todtenliste.

Maler Julius Weißenfeldt, † am 30. December zu Reval.

Kreischef Alexander Graf Rehbinder-Kotzum, † im 54. Jahre am 4. Januar zu St. Petersburg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Sonntag eingetroffen.

St. Petersburg, Sonntag, 6. Januar. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgende Mittheilung:

In der Nacht auf den 8. März 1898 fand in der Stadt Kursk im Snamenski-Kloster unter dem wunderthätigen Bilde der Muttergottes eine Explosion statt, bei der die zum Heiligenbilde führenden steinernen und hölzernen Stufen auf eine bedeutende Entfernung fortgeschleudert, das Gitter und der Baldachin über dem Heiligenbild beschädigt und theilweise zerstört wurden und das Glas des Heiligenschranks zertrümmert wurde.

Die Untersuchung an Ort und Stelle wies darauf hin, daß die Explosion zu verbrecherischen Zwecken mittelst einer Sprengpatrone, die von den Uebelthätern am Fuße des Heiligenbildes niedergelegt war, vollführt worden war. Die sofort eingeleitete Untersuchung führte damals trotz aller ergriffenen Maßnahmen nicht zur Ermittelung der Schuldigen. Die fortgesetzten Untersuchungen ergaben jedoch im Herbst 1901 positive Resultate, wobei arretirt wurden: der 20-jährige Beamtensohn Anatoli Ufimzew und der 21-jährige Edelmann Leonid Kischkin, die den Cursus der Kursker Realschule nicht beendigt haben, der miethweise angestellte 22-jährige Schreiber Wassili Kamenew, der aus der 2. Classe der Realschule ausgetreten war, und der 21-jährige Student des Instituts der Wegebau-Ingenieure, der Kaufmannssohn Anatoli Lagutin, die auch eingestanden, das Verbrechen begangen zu haben.

Aus den von ihnen gemachten Angaben ergab sich, daß die Explosion auf den Vorschlag Ufimzew's verübt wurde, der leichtfertiger Weise hoffte, dadurch den Glauben an das verehrte Heiligenbild zu erschüttern und die allgemeine Aufmerksamkeit auf das ganz außergewöhnliche Ereigniß zu lenken. In seinen Anschlag weihte Ufimzew den Kischkin, Kamenew und Lagutin ein, von denen der Erstgenannte ihm half, die Sprenggranate herzustellen, und der Zweite die Uhr verschaffte, mittelst deren Mechanismus die Explosion zu einer bestimmten Zeit herbeigeführt werden konnte. Als die Bombe fertig war, brachten Ufimzew und Kischkin, begleitet von Lagutin, sie am 7. März während der Abendmesse in die Kathedrale und Kischkin legte sie, mit den anderen Beiden dem Heiligenbild sich nähernd, unbemerkt am Fuße desselben nieder. Die Bombe war in Watte gewickelt, um sie vor Stößen zu schützen, und der Mechanismus war so gestellt, daß die Explosion um ½2 Uhr erfolgte, wo in der Kirche ein Gottesdienst nicht stattfand. Die Untersuchung bestätigte diese offenen Angaben der Angeklagten.

In Anbetracht der von den Angeklagten gezeigten aufrichtigen Reue und ihres Leichtsinns sowie der Minderjährigkeit Ufimzew's und der Jugend der Uebrigen zur Zeit der Begehung des Verbrechens wurde es für möglich erachtet, ohne die Sache der gerichtlichen Prüfung zu übergeben, die Allerhöchste Genehmigung zur Entscheidung derselben auf administrativem Wege zu erbitten, und auf einen allerunterthänigsten, nach Einvernehmen mit dem Minister des Innern erstatteten Bericht des Justizministers geruhte Se. Maj. der Kaiser am 26. December 1901 zu befehlen: in Anrechnung der Untersuchungshaft als Strafe die Angeklagten unter polizeilicher Aufsicht zu verschicken: Ufimzew in das Akmolinskische Gebiet auf 5 Jahre, Kischkin, Kamenew und Lagutin nach Ost-Sibirien, den Ersten auf 5 Jahre und die anderen Beiden auf 3 Jahre.

Berlin, Sonnabend, 18. (5.) Januar. Die deutsche Reichsbank ermäßigte den Discont von 4 auf 3½ pCt.

London, Sonnabend, 18. (5.) Januar. Dr. Krause ist wegen Versuch der Anstiftung zum Morde zu zwei Jahren Haft verurtheilt.

Das Parlaments-Mitglied Ashmead Bartlett ist gestorben.

St. Petersburg, Montag, 7. Januar. In Allerhöchstem Beisein fand gestern in den Sälen des Winterpalais und am Newa-Quai die Epiphanias-Parade statt.

Charkow, Sonntag, 6. Januar. In der Nacht des 5. Januar kam es bei Poltawa zu einer Zugentgleisung. Mehrere Waggons wurden zertrümmert, doch verunglückten keine Menschen.

Warschau, Sonntag, 6. Januar. Eine Versammlung der Schreibpapierhändler beschloß, die Handelsbeziehungen zu Deutschland nach Möglichkeit einzuschränken.

Paris, Sonntag, den 19. (6.) Januar. Der „Temps" und das „Journ. des Déb." äußern sich erneu sehr günstig über den Witte'schen Budget-Bericht.

Barcelona, Sonntag, 19. (6.) Januar. Durch eine Kesselexplosion bei Monresi wurden 60 Menschen getödtet und 100 verwundet.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Позволено цензурою. Юрьевъ 7 Января 1902 г.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 6 Dinstag, den 8. (21.) Januar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: J. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Guffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Rußlands Schifffahrt im Jahre 1901. Vom Vice-Gouverneur. Ernennung. Fellin: Jubiläum. Alt-Pebalg: Bahn-Project. St. Petersburg: „Kirchthurms-Interessen". Tageschronik. Ssamara: Bahnwesen. Chmelnik: Vereiteltes Verbrechen. Noworossisk: Correspondenz. Finnland: Sistirung. Diversa. Wehrpflicht.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Astronom Carl Knorre. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Rußlands Schifffahrt im Jahre 1901.

Einen Rückblick auf die Schifffahrt Rußlands im verflossenen Jahre bringt nachträglich die „Now. Wr.", indem sie u. A. über die Entwickelung des Verkehrs mit dem fernen Osten, über neue Schifffahrts-Gesellschaften und über neue Hafenanlagen berichtet.

Dank der Aufhebung des Schiffszolles und dem Gesetze über die große Cabotage hat sich die russische Handelsflotte im verflossenen Jahre wiederum um mehrere Schiffe für weite Fahrt (5500—6000 Tons) vermehrt, die für die Linien Petersburg-Odessa und Odessa-Wladiwostok bestimmt sind. Zum Theil unter dem Einfluß des chinesischen Krieges und des verstärkten Truppen-Transportes entstanden ferner neue Dampfschiff-Unternehmungen: die Russisch-asiatische Dampfschifffahrts-Gesellschaft (mit den Dampfern „Mandschurija", „Koreja") und die Gesellschaft der ostchinesischen Eisenbahn (mit den Oceandampfern „Schilka", „Argun" u. s. w.). Die Entwickelung des Verkehrs mit dem fernen Osten machte auch abgesehen von den chinesischen Wirren Fortschritte: so traf im Jahre 1901 in Wladiwostok aus Batum der Dampfer „Meteor" ein, der zum ersten Mal an Stelle ausländischer Schiffe den fernen Osten mit russischem Petroleum versorgte. — Die Freiwillige Flotte wurde im verflossenen Jahre durch den vom Finanzministerium angekauften und abgetretenen Dampfer „Kasan" und durch den neuen Kreuzer „Ssmolensk" verstärkt. Die Freiwillige Flotte verfügt gegenwärtig über 9 Transportschiffe und 6 Schnelldampfer. — Im Süden Rußlands erfolgte die Eröffnung des Seehafens im Dnjepr bei Cherssson; im Juli traf dort zuerst das praktische Geschwader der Schwarzmeer-Flotte ein, das damit den Cherssonschen Seehafen eröffnete. Wichtige Verbesserungen im Schwarzen Meer sind ferner die Erweiterung des Hafens von Jalta (durch Errichtung eines zweiten Wellenbrechers) und der Umbau des gefährlichen Hafens von Poti (Anlage eines neuen inneren Bassins). — Die Frage der Errichtung von Schutzhäfen im Schwarzen Meer an der kaukasischen Küste hat dagegen nur geringe Fortschritte gemacht; es sind einige Arbeiten in Aussicht genommen, doch steht ihre Ausführung noch dahin. Nur die Anlage eines großen Curortes in Gagry läßt hoffen, daß dort auch ein sicherer Hafen errichtet werden wird; für eine solche Anlage sind dort die erforderlichen Vorbedingungen vorhanden. Die Besiedelung der kaukasischen Küste des Schwarzen Meeres, welche die Regierung jetzt ins Auge gefaßt hat, hängt in erster Linie von dem Vorhandensein neuer Häfen an jener Küste ab (bei Tuapse, Gagry, Suchum).

Vom Livländischen Vice-Gouverneur.

Wie aus der Publication des „Reg.-Anz." zu ersehen, ist die Ernennung des Herrn v. Bellegarde zum Livländischen Vice-Gouverneur auf eigenes Gesuch erfolgt.

Zum Director der Kanzlei des Curators des Rigaschen Lehrbezirks ist der Lehrer am Kolomnaschen Gymnasium Coll.-Assessor Oppokow ernannt worden.

Fellin. Der „Fell.-Anz." schreibt: „Am 31. December 1801 trat der im Jahre 1778 hierselbst geborene Kaufmann August Wilhelm Boström in die große Gilde der Stadt Fellin und begründete gleichzeitig die Firma A. W. Boström, die sich seitdem im Laufe von 100 Jahren am Orte ihren guten Namen erhalten hat. August Wilhelm Boström war der älteste Sohn des weil. Stadtraths und Aeltermanns der großen Gilde, des aus Wilmanstrand nach Fellin eingewanderten, bereits anno 1774 als Bürger hierselbst verzeichneten Johann Boström; auch er bekleidete das Amt eines Aeltermanns der großen Gilde. Nach seinem im Jahre 1836 erfolgten Tode ging die Firma auf seinen gleichnamigen, am 26. October 1809 geborenen Sohn, den nachmaligen Rathsherrn und Bürgermeister A. W. Boström, über, dessen ältester, am 13. April 1841 geborener Sohn, der ehemalige Rathsherr und Bürgermeister, gegenwärtiger Stadtrath Peter Nikolaus Boström, der augenblickliche Träger der in drei Generationen hierselbst vertretenen nunmehr hundertjährigen Firma ist. Von einer besonderen Feier des Gedenktages ist häuslicher Umstände halber Abstand genommen worden, gleichwohl haben wir es uns nicht nehmen lassen wollen, des Gedenktages erwähnend, unserem im communalen Dienste gleich seinen Voreltern bewährten Mitbürger zu dem Ehrentage seiner Firma unsere besten Glückwünsche auch von dieser Stelle aus darzubringen."

Aus Alt-Pebalg wird der „Balss", wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, u. A. geschrieben: Auf die neue Eisenbahn warten wir mit Sehnsucht. Diese Bahn soll von Rodenpois über Jürgensburg nach Alt-Pebalg führen. Von Alt-Pebalg soll sie sich an eine Station der Walk-Stockmannshöfschen Bahn anschließen oder diese überschreiten und nach Lubahn führen. Außerdem soll von Alt-Pebalg eine Zweiglinie nach Neu-Pebalg gehen. — Von Jürgensburg nach Alt-Pebalg wird die Bahn größtentheils durch ein Waldgebiet führen, und da, wie überhaupt in Livland, der Wald auch hier in der Fläche belegen ist, wird der Bau der Bahn sich billiger stellen, als vorher angenommen wurde. Auch in der hügeligen Alt-Pebalgschen Gegend wird die Bahn durch halbwegs ebenes Terrain führen. Bei Alt-Pebalg kommt die Hauptstation zu stehen und neben derselben werden vom Gut Alt-Pebalg Landparzellen auf Grundzins vergeben werden. Im vorigen Sommer begingen und inspicirten zu zwei Malen Ingenieure die Linie, aber der frühe Eintritt des Winters hat Alles ins Stocken gebracht. Im nächsten Frühjahr soll die Linie tracirt und dann sofort in Arbeit genommen werden. Die neue Bahn soll eine breitspurige werden und ihre hauptsächlichsten Unternehmer sind folgende drei Herren: Baron Wolff-Rodenpois, P. Schwartz-Jürgensburg und Graf Scheremetjew-Pebalg. Diese Eisenbahn hat eine wirthschaftlich große Bedeutung. In gleichem Abstande von der Riga-Oreler und der Riga-Pleskauer Bahn sich hinziehend, wird sie Riga diejenigen Producte zuführen, die die Leistungsfähigkeit dieser Bahnen übersteigen. Die neue Linie wird die Erzeugnisse Mittel-Livlands nach Riga transportiren und so der zeitweiligen Ueberfülle jenes Theiles Livlands in der Nähe Rigas Abhilfe schaffen.

St. Petersburg, 7. Januar. Unter der Ueberschrift „Kirchthurms-Interessen" schreibt die „Now. Wr." u. A.: „Von „Kirchthurms-Interessen", d. h. von einer kleinen Landschafts-Einheit, sprach auf der Twerschen Gouv.-Landschaftsversammlung Herr Kusmin-Karawejew mit Verachtung als von Etwas, das „die weiten öffentlichen Perspectiven" an der Wurzel untergräbt. Was müssen wir für „weite" Leute sein, wenn wir uns von allerdings nicht weiten, aber doch sehr realen Interessen abwenden, und nur wegen „Perspectiven", und seien es auch weite, aber doch immerhin nur „Perspectiven", für die es in der russischen Sprache eine viel ausdrucksvollere und bezeichnendere Wendung giebt: „Kraniche in den Wolken". Leider aber hat die lange und ermüdende, trotzdem jedoch fruchtlose Jagd nach diesem Kranich das bewirkt, daß die nahen und dringenden „Kirchthurms-Interessen" völlig vernachlässigt sind und 40 Jahre, nachdem am Fuße dieser Kirchthürme neue Grundlagen eines öffentlichen Lebens errichtet und auf den Trümmern der alten Leibeigenschaft neue Bedingungen für die Entwickelung bürgerlichen Lebens geschaffen worden sind, ist das Leben fast noch ebenso trüb und düster und ebenso todt wie in der Zeit vor den Reformen. . ."

— Fürst Meschtscherski, der Herausgeber des „Grashd.", beging am 6. Januar das Jubiläum 30-jähriger literarischer und publicistischer Thätigkeit. Dem Jubilar brachten in seiner Wohnung zahlreiche Freunde und Verehrer ihre Glückwünsche dar; es erschienen Mitglieder des Reichsraths, Minister, Senatoren und andere hohe Würdenträger. Der Gehilfe des Ministers der Wegecommunicationen, Mjassojedow-Iwanow, verlas eine Adresse, die von vielen Würdenträgern, Gouverneuren, Adelsmarschällen, Landhauptleuten, Geistlichen u. A. m. unterzeichnet war.

— Der von M. M. Stassulewitsch herausgegebene und vornehm redigirte „Westnik Jewropy" ist in diesen Tagen 100 Jahre alt geworden, wenigstens datirt die Begründung des Journals durch Karamsin, wie die Redaction in einem kurzen Rückblick bemerkt, von Anfang Januar 1802. Das erste Bändchen des ersten Journals in Rußland, das in sein Programm politische Fragen aufnahm, umfaßte nur ca. 100 Seiten.

— Das bedeutende Anwachsen des Stillen-Ocean-Geschwaders hat die Anlage von neuen Trockendocks im fernen Osten nothwendig gemacht und ist, wie die „Now. Wr." berichtet, im Laufe dieses Jahres die Errichtung dreier neuer Docks, eine in Port Arthur und zweier in Wladiwostok, beschlossen worden. Nach den Voranschlägen werden die Kosten für das erstere sich auf 3 Mill. Rbl. und für die beiden letzteren auf je 2 Mill. Rbl. stellen.

Ssamara. Eine Reise mit Hindernissen hat nach der „Ssam. Gas." der Minister Fürst Chilkow, der sich bekanntlich nach Sibirien begeben hat, auf der Ssamara-Slatouster Bahn zurückzulegen gehabt. Ungeachtet aller Maßnahmen, die ergriffen waren, auf daß Alles glatt abginge, hatte Se. Hohe Excellenz auf der erwähnten Bahn genau dieselben Erfahrungen zu machen, wie die sonstigen Passagiere. Auf der Station Kropatschewo war die Bahn durch Schneewehen gesperrt, was einen Aufenthalt von 40 Minuten bedingte; weiter auf der 848. Werst platzte in einer der Locomotiven der Cylinder, so daß sie gänzlich untauglich wurde und der Zug mitten im Schnee einen unfreiwilligen Aufenthalt von mehr als 2 Stunden hatte.

Chmelnik, Podolien. Ueber ein vereiteltes Verbrechen berichtet der „St. Pet. Her.": Ein örtlicher jüdischer Commissionär beabsichtigte zwecks Einkaufs von Waaren nach Berditschew zu fahren, erkrankte jedoch und trug die Commission seiner Frau auf. Er theilte seinem Fuhrmann „Iwan", den er stets zu diesen Fahrten benutzte, mit, daß er dieses Mal mit der Frau nach Berditschew zu fahren habe, die eine Summe von mehr als 600 Rbl. bei sich führe. Unterwegs faßte der Fuhrmann den Beschluß, seinen Fahrgast zu ermorden und sich das Geld anzueignen. Zu diesem Zweck lud er die Frau des Commissionärs ein, sein nur einige Werst von Chmelnik belegenes Wohnhaus zu betreten, was sie auch that. Da er nicht den Muth hatte, das Verbrechen allein zu vollführen, weihte er einen seiner Nachbarn in sein Vorhaben ein und beide Männer beschlossen nun, ihr Opfer, das auf ihr Verlangen sofort das Geld ausgeliefert hatte, bei lebendigem Leibe im Ofen zu verbrennen. Die Frau des Fuhrmanns wurde angewiesen, den Backofen tüchtig zu heizen. Um sich zur That zu stärken, schickte der Fuhrmann seinen Complicen mit einem Goldstück in die Monopolbude nach Branntwein. In der Aufregung wartete der Mensch jedoch nicht ab, bis der Verkäufer das Goldstück gewechselt hatte, ergriff die Flasche und lief davon, um nach kurzer Zeit nach neuem Vorrath zurückzukehren, wobei sich die Proce-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

8. Januar 1791: Bekanntmachung: „Da die Quartiergelder und die gewöhnlichen jährlichen Beyträge zur Brandkasse und Nachtwachekasse, wie auch die Kopfsteuergelder für das verflossene 1790-ste Jahr größtentheils noch rückständig sind; so werden diejenigen, welche diese Beyträge nicht abgetragen haben, von Einem Dörptschen Stadtrathe hierdurch wiederholentlich aufgefordert, solche längstens bis zum 15. d. M. gehörig zu berichtigen, widrigenfalls alle diese Rückstände durch die Behörde executivisch beygetrieben werden sollen; und da man zugleich bemerken müssen, daß verschiedene Bürger und Einwohner, wenn sie ihre Stadtabgaben berichtigen, mehrentheils Banco-Assignationes bringen, und einen Theil in Kupfermünze zurückzugeben fodern, welches aber der Stadtrath nicht geschehen lassen kann; indem bekanntermaßen keine Kasse zum Wechseln vorhanden ist, sondern die öffentlichen Ausgaben mit diesen Beyträgen bestritten werden müssen, denen das zu zahlende Aufgeld zur Last fället; so wird hierdurch bekannt gemacht, daß jeder Bürger und Einwohner seine publiquen Abgaben dergestallt zu berichtigen haben wird, daß keine Zurückgabe an Kupfermünze nöthig ist.

Johann Paul Major, Stadthaupt
Johann Philipp Wilde, Notar."

(„Dörptsche Zeitung".)

Astronom Carl Knorre.

Eine Säcular-Erinnerung*).

P. F. Carl Friedrich Knorre gehört einer Familie an, die in drei Generationen von Vater auf Sohn der Welt mehr als nur gewöhnliche Astronomen schenkte. Der bedeutendste jedoch unter diesen drei Astronomen ist unser engerer Landsmann. Er war der Sohn des aus Deutschland zu uns eingewanderten Astronomen Ernst Chr. Friedr. Knorre, der als erster Astronom der jungen Universität Dorpat 1810 hierselbst starb. Und unser Knorre, der Sohn, ist wieder der Vater des jetzt in Berlin wirkenden Astronomen Victor v. Knorre (geb. 1840 in Nikolajew; vgl. über ihn Poppendorff-Oettingen, Biographisch-literarisches Handwörterbuch der exacten Wissenschaften, Bd. 3, S. 731.)

Es fällt uns selbstredend nicht ein, über die wissenschaftliche Bedeutung unseres Landsmannes Carl Knorre ein eigenes Urtheil abzugeben Die Bedeutung dieses Forschers ist in der Geschichte der Astronomie verzeichnet und das genügt uns vollständig, um die Aufmerksamkeit der Leser dieser Zeilen auf ihn zu lenken.

Carl Friedrich Knorre wurde am 28. März (19. April) 1801 zu Dorpat geboren und erhielt daselbst seine Erziehung, die seine Mutter leitete, nachdem er bereits im neunten Lebensjahre seinen Vater verloren hatte. Erst 15 Jahre alt, bezog der aufgeweckte Knabe 1815 die Landesuniversität, um Theologie, dann Astronomie bis 1821 zu studiren.

Es glückte dem jungen Manne, bald nach abgelegtem Examen an der Steuermannschule zu Nikolajew eine Anstellung als Lehrer zu erhalten, wo er astronomische Vorlesungen zu halten hatte. Die freie Zeit benutzte er fleißig zu seiner weiteren wissenschaftlichen Fortbildung und verfaßte seine Magisterschrift: „Der Ort des Sternes δ Ursae minoris in seiner oberen Culmination für jeden Tag von 1820—22 aus Bessel's Tafeln berechnet." (Dorpat, 1829, 80) und verschiedene astronomische Abhandlungen, die in den „Astronomischen Nachrichten" vom ersten Bande an, wie auch in „Bode's Lehrbüchern" 1825—29 veröffentlicht wurden und Beachtung fanden. Die Titel dieser wissenschaftlichen Abhandlungen und astronomischen Beobachtungsresultate hier anzuführen, hat keinen Zweck, da die meisten selbst in ihren Aufschriften den Lesern unverständlich sein würden, z. B. „Tafel für die Mitternachtsverbesserung" oder „Ueber die Vortheile, welche durch das Ablesen an mehreren Puncten der Theilung erlangt werden" 2c. Dagegen ist es von allgemeiner Bedeutung und nöthig, zu wissen, daß Knorre sich einen unsterblichen Namen machte durch seine „Sternenkarte" (Berlin, 1835). Sie war die Frucht eines neunjährigen unermüdlichen Studiums und trug ihm die volle Anerkennung der Vertreter der Astronomie ein, die sich rühmen kann, „die vollendetste Wissenschaft zu sein, da sie mit einer bewunderungswürdigen Exactheit mathematisch genau sowohl in die Zukunft (wie keine andere) als auch in die Vergangenheit blicken kann." Die Genauigkeit der Eintragung der Sterne in die Karte, wie die Vollständigkeit der Zählung vieler ganz kleiner Sterne setzt noch heute die Astronomen, die jetzt über ganz andere Hilfsmittel verfügen, in Erstaunen. Vor allen Dingen aber gebührt Knorre der Ruhm, zahllose kleine Planeten entdeckt zu haben, d. h. also Geschwister unserer Erde in der Himmelswelt.

„Wenn die Geschichte der Astronomie einst diese Entdeckungen bespricht" — bemerkt Wolf (Geschichte der Astronomie p. 544 ff.) — „so wird sie es nicht verschweigen, daß zu einer so großartigen, alle Erwartungen überschreitenden Bereicherung unserer Kenntniß des Sonnensystems Knorre's Sternkarte den ersten Anlaß gegeben hat."

Es ist selbstredend, daß die russische Regierung diesen Mann der Wissenschaft zu achten verstand und ihm nicht nur die Direction der Sternwarte in Nikolajew übertrug, sondern ihn auch mit Ehrentiteln und Orden überhäufte. Nach 51-jährigem Dienst nahm Knorre 1871 seinen Abschied als russischer Geheimrath und hoher Orden Ritter und verließ sein Vaterland, um in Berlin seine letzten Lebensjahre in lebhaftem mündlichen Austausch der Gedanken mit Gleichgebildeten zu verbringen. Hier war es denn auch, wo man unseren Landsmann erst recht schätzen lernte, denn daß der Prophet in seinem Vaterlande nicht gilt, das hat auch er erfahren; denn wer gedenkt in Rußland heute seiner? Und doch, „wer die Arbeit hoch und heilig hält, ist gefügt in ihre Riesenglieder" und die Arbeit Knorre's erstreckt sich auf das Riesenweltall und nicht wie die der meisten Menschen auf einen kleinen Punct dieser Erde. Als jedoch seine leibliche Erscheinung am 29. (17.) August 1883 zu Berlin den Blicken auf immer entrückt wurde, da wußte man, daß seine Werke ihm nicht nachfolgen werden, und das nennt man auf Erden „Unsterblichkeit."

*) Aus dem „Rig. Tgbl.".

Literarisches.

Das Januar-Heft der „Kunst" (München, Bruckmann, vierteljährlich 6 Mk.) hat nachstehenden Inhalt: Carl v. Pidoll (9 Abbildungen, mit einem feinsinnigen Essay Heinrich Weizsäcker's). — Hans v. Marées (ein Geistesverwandter des vorgenannten Künstlers, der in Wiedergabe seiner 5 Frescobilder in der zoologischen Station zu Neapel, wie auch durch 6 weitere Werke seiner Hand charakterisirt und in einem Aufsatz Paul Schubring's gewürdigt wird; dazu theilt Georg Winkler einige Briefe des Künstlers an den damaligen Baron Schack mit, für den Marées zu Anfang der 1860-er Jahre im Verein mit Lenbach und Sonstigen in Italien copirte). — Der Impressionismus und sein Ausgang (Schluß des im vorigen Hefte begonnenen Aufsatzes von A. L. Plehn, für ein Verstehen der auf eine klarere Formgebung zielenden, allerjüngsten Entwickelungsphase der deutschen Malerei bedeutsam). — Bauten von Peter Dybwad (12 Bilder nach Leipziger Wohnhäusern des Genannten). — Aus dem Wiener Kunstgewerbe-Verein (9 Illustrationen, Text von J. Folnesics). — Via Miquel (Aufsatz von Carl Scheffler, darauf hinweisend, daß alle Berufskreise der angewandten Künste große Ursache hätten, den Tod Miquel's zu betrauern, des einzigen Staatsmannes unserer Tage, der die Lage des Handwerks mit modernem Empfinden erfaßt habe). — Aus Münchens Kunstindustrie (vorwiegend Arbeiten der „Vereinigten Werkstätten", die in 20 Abbildungen vorgeführt werden.) — Kunst und Maschine (ein Aufsatz von H. Muthe-

dur mit einer zweiten Goldmünze wiederholte. Diese Zerfahrenheit des Käufers erweckte den Verdacht des Commis in der Monopolbude. In Begleitung zweier Bauern eilte er zum Hause des Fuhrmanns, erbrach, da auf sein Verlangen nicht geöffnet wurde, gewaltsam die Thür und kam gerade zur rechten Zeit, um die unglückliche Jüdin, die bereits völlig entkleidet war und in den rothglühenden Ofen geworfen werden sollte, von dem schrecklichen Tode zu erretten. Wie der „Odess. List." berichtet, wurden die beiden Missethäter, die ihr Verbrechen eingestanden, in das Kreisgefängniß eingeliefert.

Noworossijsk. Uns wird geschrieben:

—h— Während die baltischen Lande mit einer schönen, weißen, dichten Schneedecke eingehüllt sind, ahnen wir nichts von Schnee und Eis, sondern empfinden Frühlingsgefühle, denn der Kisilstrauch blüht, desgleichen die ersten Schneeglöckchen und Krokus. Manche Tage sind so sonnig und warm, daß man Männlein und Fräulein jetzt in der Festzeit in leichtem Costüm lustwandeln sieht. Trotz dessen werfen wir manch stillen besorgten Blick nach dem Höhenzuge im Nordosten, denn wenn dort mit einem Male eine graue Wolke, wie eines Mannes Hand groß, aus einer Schlucht zu kriechen beginnt, so kann es leicht einen Sturm geben, der uns an den Nordpol versetzt; denn ohne die infernale Bora geht es einmal nicht bis zum März. — Im Handel ist kein Schwung zu notiren, sondern er schleicht leise dahin; der Getreide-Export ist gering, obgleich der Elevator sehr bedeutende Kornmassen, etwa 4 Millionen Pud, aufgenommen hat; Alles hofft auf ein Sinken der Preise, und da die Nord- und Süd-Amerikaner uns über sind, so verlieren die Händler von Tag zu Tage, was auf alle Geschäfte in der Stadt in häßlichster Weise zurückwirkt. Auch soll die Zukunft wenig Gutes versprechen. — Etwas schneller schlagen die Pulse dem Städter beim Gedanken, daß die Krone in unserem Sumpfe ein Dock ausgraben lassen will, wozu schon die Vorarbeiten, die Bohrungen, gemacht werden; sollte dieser Plan billig auszuführen sein, d. h. die Felsschichten tief liegen, so käme wieder Geld unter die Leute und die beiden Stadtseiten würden an Stelle des Sumpfes mit seinen Fieberdünsten ein reines Wasserbassin von großem Werthe erhalten. — Aus unserer evangelischen Gemeinde kann auch nur von wenig Leben und Streben gemeldet werden. Da der wohlhabendere Theil der Gemeinde, der auf der neuen Stadtseite und den Cementfabriken wohnhaft ist, die Kirche auf ihrer Seite bauen möchte und auch schon ein Grundstück dazu erworben ist und der Gemeinde angeboten wird, das genau so groß ist, wie das von der alten Stadt geschenkte, für das die dort wohnenden Evangelischen plädiren, so ist der seltsame Fall zu constatiren, der wohl nicht häufig in der Geschichte unserer Kirche vorgekommen sein dürfte, daß wir durch Ueberfluß an Kirchenbau-Plätzen leiden, durch die Wahl wahrhaft Qual und Stillstand entsteht; wir sind gegenwärtig auf dem todten Puncte angelangt. Hoffentlich bekehrt sich die Majorität der stimmberechtigten Gemeindeglieder zu der Einsicht, daß man den Spendern der Summen zum Bau, d. h. den Leitern der alten Cementfabrik, nachgeben und ihnen freie Hand lassen muß, weil sie doch allein im Stande sind, weiter so bedeutende Summen zu opfern, wie sie zum Bau eines Pastorates und Bethauses nöthig sind. Hier in der Diaspora entscheidet, wie wohl meistens im Leben, auch in unserem evangelischen Gemeinwesen die Größe der Summen, nach der die Liebe zur Sache nun einmal gemessen werden muß, da der Mensch nur sieht, was vor Augen ist, und den Werth des Scherfleins der Wittwe nicht kennt.

Finnland. Am letzten Donnerstag gelangte im Senat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, ein an den Generalgouverneur gerichtetes Schreiben des Ministers des Innern zum Vortrag, in welchem die Mittheilung enthalten war, daß der Minister nach erfolgtem Vortrage Allerhöchsten Ortes für gut befunden habe, dem „Finnischen Telegrammbureau" und dem „Finnischen Notizbureau" die denselben bewilligte Vergünstigung des halben Portos bei Beförderung von Telegrammen in Finnland zu entziehen. Gleizeitig verfügte der Minister, daß das „Finnische Telegrammbureau" seine Thätigkeit einzustellen habe. Die Zeit des Inkrafttretens genannter Verfügungen ist in dem Schreiben an den Senat auf den 1. Febr. n. St. festgesetzt.

— Nachdem der Generalgouverneur bereits in den letzten Jahren die Bewilligung der Genehmigung zu öffentlichen Zusammenkünften und Volksversammlungen auf dem Lande ausschließlich solcher, wo Reden und Vorlesungen gehalten werden, versuchsweise den Kronsländsman (Districtschefs) überlassen, hat der Generalgouverneur jetzt bestimmt, daß dieser Modus zur Erlangung der Genehmigung von Zusammenkünften auch für das laufende Jahr Geltung behalten solle.

— Der Generalgouverneur hat beim Senat beantragt, daß für das Nichtbefolgen der Salutir-Vorschriften russischen Kriegsschiffen gegenüber im Gesetzgebungswege eine Strafbestimmung erlassen werden soll.

— Von den Stadtverordneten von Tavastehus ist beim Senat Beschwerde eingereicht worden über die Resolution des Gouverneurs Swertschkow, desmittelst den Stadtverordneten bei 500 Mk. Strafe auferlegt wurde, Mitglieder für die verstärkte Wehrpflichts-Commission zu wählen.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Januar.

Die Eröffnung des englischen Parlaments.

König Eduard hat zum ersten Male unter seiner Regierung das Parlament am vorigen Donnerstage eröffnet. — Das Oberhaus bot ein prächtiges Schauspiel, als der König mit der Königin zur Verlesung der Thronrede kurz nach 2½ Uhr eintrat; es war in allen Theilen dicht gefüllt. Die Toiletten der Gemahlinnen der Pairs, sowie die Scharlachroben der Pairs boten einen farbenprächtigen Anblick. Der Prinz von Wales saß zur Rechten, die Prinzessin zur Linken des Thrones. Der Prinz und die Prinzessin Carl von Dänemark saßen ebenfalls zur Rechten. Der König trug über der Marschalls-Uniform den Hosenband-Orden. Bald nachdem das königliche Paar eingezogen war, wurden die Mitglieder des Unterhauses aufgefordert, ins Haus zu kommen. Nunmehr verlas der König die Thronrede, und zwar mit so lauter, vernehmbarer Stimme, daß jedes Wort zu verstehen war.

Die Thronrede begann mit dem Hinweis auf die glückliche Heimkehr des Prinzen und der Prinzessin von Wales von ihrer Reise nach verschiedenen Theilen des Reiches, wo sie überall mit Kundgebungen lebhaftester Anhänglichkeit empfangen worden seien. „Meine Beziehungen zu den anderen Mächten", fuhr der Monarch fort, „sind andauernd freundlicher Art. Ich bedauere, daß der Krieg in Süd-Afrika immer noch nicht beendet ist, obwohl der Gang der Operationen sich günstig für unsere Waffen gestaltet hat. Der Schauplatz des Krieges ist erheblich kleiner geworden. Die Industrie wird in meinen neuen Colonien wieder aufgenommen. Trotz des ermüdenden Charakters des Kampfes zeigten meine Soldaten durchweg Freudigkeit in der Ertragung der Beschwerden der Guerilla-Kriegführung und eine Humanität, sogar zu ihrem eigenen Schaden, in der Behandlung des Feindes, die das höchste Lob verdient. Die Nothwendigkeit, diejenigen Truppen, welche am meisten den Beschwerden des Krieges ausgesetzt waren, ablösen zu lassen, gab mir Gelegenheit, wiederum von den loyalen und patriotischen Anerbietungen meiner Colonien Gebrauch zu machen. Neue Contingente aus Canada, Australien und Neuseeland werden binnen kurzem in Süd-Afrika eintreffen."

Die Thronrede erwähnt sodann die internationale Conferenz zur Berathung über die Zuckerprämien in Brüssel, den Vertrag mit den Vereinigten Staaten, betreffend die Erbauung eines interoceanischen Canals unter der Bürgschaft, daß dessen Neutralität aufrecht erhalten bleibt und der Canal dem Handel und der Schifffahrt aller Nationen offen steht. Ferner heißt es in der Thronrede, die Regenfälle in Indien seien weniger reichlich, als zu wünschen sei, die Fortführung von Nothstandsvorkehrungen sei, wenn auch in geringerem Maßstabe, in einzelnen Theilen des Landes nöthig, und die Unterstützungsmaßnahmen gegen die Hungersnoth sollten in Bezug auf das einzuschlagende Verfahren und dessen Wirksamkeit noch weiter verbessert werden. Sodann gedenkt die Thronrede des Emirs von Afghanistan Abdurrahman und der Thronbesteigung seines Nachfolgers Habib-Ullah, der den ernsten Wunsch ausgedrückt habe, freundliche Beziehungen Afghanistans zum Indischen Reiche aufrechtzuerhalten. Schließlich werden einzelne Vorlagen angekündigt, betreffend Verbesserungen im Unterrichtswesen, Erleichterungen des Verkaufes und Ankaufes von Land in Irland sowie andere Maßnahmen localen Charakters.

Die Verlesung der Thronrede wurde bei der auf die Humanität der Truppen bezüglichen Stelle, dem sonst stets eingehaltenen Brauche entgegen, von lautem Beifall des Parlaments unterbrochen. Nach dem Verlesen der Thronrede kehrten der König und die Königin nach dem Buckingham-Palast zurück.

In beiden Häusern fanden hierauf die Adreßdebatten statt: Im Oberhause schloß sich Spencer dem Lobe und der Bewunderung, die den britischen Soldaten gezollt würden, an und erkannte völlig an, daß die Unabhängigkeit den südafrikanischen Republiken nicht gewährt werden könne.

Lord Salisbury sprach seine Freude über das eben Gehörte aus. Spencer habe von den zukünftigen Arrangements im Einklang mit den für Englands coloniales Reich allgemein angewandten Gebräuchen gesprochen; es sei aber vorläufig nicht möglich, sich mit diesen Angelegenheiten, außer rein hypothetisch, zu befassen: nichts sei schwieriger und weniger gewinnbringend, als im Voraus zu entscheiden, welches Verfahren im eventuellen Falle eingeschlagen werden solle, dessen Zeitpunct und allgemeiner Charakter unmöglich vorauszusehen sei. Wenn die Buren um Frieden nachsuchen würden, werde es Zeit genug sein zu sagen, unter welchen Bedingungen Frieden vorgeschlagen werden könne. Die Buren hätten stets den Gedanken, daß sie Frieden nachsuchen würden, zurückgewiesen. Es sei nicht Sache Englands, zukünftige Amnestien, Verfassung u. s. w. als Lockspeise für den Feind auszustreuen, um ihn zu bestimmen, die Energie, mit welcher er den Frieden gebrochen, die Rechte Englands verachtet und die Besitzungen des Königs mit Elend und Verwüstung überzogen habe, zu mäßigen. Wenn der Feind den Frieden wünsche, müsse er kommen und dies sagen, und bis er dies thue, glaube er, daß die Regierung besser so wenig als möglich darüber sage.

Lord Rosebery erklärte, Salisbury habe anmuthig Spencer's Hauptfrage umgangen und einen Strohmann aufgestellt, gegen den er in erfrischendster Weise kämpfe. Der Krieg beschäftige alle Gedanken. Keine Regierung werde geneigt sein, die Großmuth und den Irrthum von 1881 zu wiederholen. In seiner jüngsten Rede habe er sich für die Entgegennahme von Eröffnungen selbst von Seiten der exilirten Burenregierung ausgesprochen und wünsche zu wissen, ob derartige Eröffnungen in jüngster Zeit gemacht worden seien.

Lord Salisbury erwidert, dies sei nicht der Fall, worauf Rosebery fortfährt. Die vorige Regierung sei nicht allgemein beliebt gewesen in Europa, aber sie sei nicht allgemein verabscheut worden. Jetzt aber gebe es kein Land, wo der britische Name nicht mit einer Feindseligkeit angesehen werde, für die es früher kein Beispiel gegeben habe. Dies sei ein sehr gefährlicher Zustand, eine Gefahr, die einige Minister zu befriedigen scheine, die aber Allen Besorgniß einflößen müsse, welche das Beste des Landes wünschten. Für den Geist und die Worte von Chamberlain's jüngster Rede über die Controverse, in die er sich eingelassen, habe er nichts als Lob — er glaube es sei die richtige Antwort gewesen; er gestehe jedoch ein, daß er etwas besorgt sei über diese fortwährenden Controversen mit Deutschland und anderen Mächten, zu denen Chamberlain's Dialektik so eigenthümlich beitrage. Die Regierung müsse, falls sie in bisheriger Weise fortfahre, bereit sein, durch Tüchtigkeit ihrer Maßregeln die „herrliche Vereinsamung" aufrecht zu erhalten, welche die Regierung aus befremdlichen Gründen für höchst erwünscht halte. Eine mächtige Flotte sei gut; aber andere Nationen bauten gleichfalls Flotten, und was den Zustand des Heeres betreffe, so sei eine enorme Streitmacht in Süd-Afrika festgehalten, und die Maßregeln der Regierung betreffs der Yeomanry und der Freiwilligen flößten kein Vertrauen ein. Im Gegentheil, ihn erfüllten dieselben mit ernster Sorge. Es würde anders sein, wenn England sich in gewöhnlichen Zeiten unter einer gewöhnlichen Regierung befände, die die auswärtigen Beziehungen in gewöhnlicher Weise pflege.

Der Staatssecretär des Auswärtigen Lansdowne bedauerte, daß Rosebery erklärt habe, England werde allgemein in Europa verabscheut. Selbst wenn dies wahr wäre, so sei dies keine Erklärung, wie sie von einem Mann von dem Gewichte Lord Rosebery's im Rathe der Nation proclamirt werden sollte. Es sei aber nicht wahr. England genieße zwar sehr große, unbequeme Unpopularität auf dem Festlande in Folge des südafrikanischen Krieges; denn das Schauspiel, daß eine große Macht eine schwache Macht bedränge, erwecke stets Theilnahme für die letztere. Er könne aber nicht zugeben, daß Englands Stellung gegenüber den Großmächten eine unbefriedigende und unwürdige sei. Im Gegentheil: die Haltung des Landes während des Krieges und die Art, wie die Solidarität des Reiches dargethan worden sei, hätten die Achtung und die Werthschätzung anderer Länder für England gesteigert. Was die militärische Stärke betreffe, so habe man in Süd-Afrika die ganze Zeit über eine Streitmacht von über 200,000 Mann aufrecht erhalten, und augenblicklich gebe es kaum eine leere Kaserne im Königreiche. Die Regierung befasse sich in ausreichender Weise mit dem großen militärischen Problem. Das Hauptziel sei die Beendigung des Krieges, für das keine Anstrengung verabsäumt werde.

Die Adresse wurde hierauf angenommen und das Haus bis Montag vertagt.

Das **preußische Abgeordnetenhaus** hatte am Donnerstage einen großen Tag, da die erste Lesung des Staatshaushalts-Etats bevorstand; merkwürdiger Weise erwecken diese Verhandlungen verhältnißmäßig nur wenig Interesse beim Publicum. Bei solcher Gelegenheiten sind die Tribünen ganz außerordentlich leer, und daß die Bänke des Hauses gerade sehr besetzt gewesen seien, kann man auch nicht behaupten. Die Rede, mit der der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben die Ueberreichung des Haushaltungs-Etats an den Landtag begleitet hatte, war so klar, erschöpfend und abgerundet in der Darstellung des eigentlichen Etatsmäßigen gewesen, daß den Abgeordneten, die das Wort ergriffen, in dieser Beziehung wenig zu sagen übrig blieb. Selbst der Abg. Richter, der schärfste Kritiker des Abgeordnetenhauses, erkannte dies unumwunden an. Auch mit den das Haus sympathisch berührenden Lobsprüchen für seinen Vorgänger hatte Herr v. Rheinbaben die Stimmung des Hauses getroffen, denn die Vertreter aller Parteien würdigten die Verdienste des Finanzministers v. Miquel. Abg. v. Heydebrand, der zunächst das Wort ergriff, ging natürlich näher auf die Verhältnisse der Landwirthschaft ein; er war unzufrieden mit dem Gang der Verhandlungen in der Zolltarif-Commission und verlangte, daß die Regierung nöthigenfalls mit der Kündigung der Handelsverträge vorgehen solle. Im Uebrigen genügten die Vorschläge des Zolltarifs seinen Ansprüchen nicht. Herr v. Rheinbaben erklärte, daß die verbündeten Regierungen ihre Vorschläge mit Hochdruck im Reich vertreten würden, und warnte vor dem Weiterdrängen auf dem Gebiete der agrarischen Zölle, weil man eine mittlere Linie finden müsse, die den verschiedensten Bevölkerungsclassen gerecht werde. Der Vertreter des Centrums legte einen außerordentlichen Pessimismus über die Frage des Zustandekommens des Zolltarifs an den Tag. Abg. Noelle unterstrich diesen Pessimismus, und man kann ihm in sofern nicht Unrecht geben, als auf eine erneute gepfefferte Anzapfung des Abg. Richter Graf Bülow als Ministerpräsident auch jetzt noch keine klare Erklärung abgab. Zwar lehnte er jedes Heruntergehen unter die Sätze des Mindesttarifs ab, aber nach der anderen Richtung erklärte er nur, die Regierung werde übertriebene Forderungen nicht befriedigen, ohne sich auf die Sätze der Vorlage festzulegen. Abg. Richter nahm Gelegenheit, den neuen Ministerpräsidenten ebenso liebenswürdig zu begrüßen, wie er dieses mit den früheren zu thun pflegte. Er bemängelte den brüsken Schluß des Landtages im Mai und meinte, die Veränderung, die erfolgt sei, sei lediglich die, daß drei Minister in etwas chinesischer Weise abgehalftert worden seien. Richter entwickelte bei dieser Gelegenheit guten Witz und Humor. Am schärfsten ging Richter mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bülow ins Gericht. Die Fragen, weshalb Bülow den Canal plötzlich habe fallen lassen, weshalb plötzlich die

---

sius, in der diesem Autor eigenen klaren Schreibweise nachweisend, daß auch eine künstlerische Vertiefung der Maschinenarbeit möglich ist und daß es auf sie jetzt ankomme. — Tapeten von Otto Eckmann (Nachbildungen vier neuer Entwürfe, die ihrem Charakter nach die Möglichkeit allgemeinerer Verwendung zeigen). Französische Radirungen (einige Arbeiten von Jourdin. Boutet de Monvel, Pinchon, Delâtre, Sprinckmann und Betout, Text von Henri Frantz). — Eingeleitet wird das Heft mit der netten mehrfarbigen Wiedergabe einer Landschaftszeichnung von Angelo Jank. Nicht unerwähnt sei auch der reichhaltige „Notizentheil".

Ein musikalischer Haus- und Familien-Almanach für 1902 der zweite Jahrgang des Harmonie-Kalenders, ist vor einiger Zeit erschienen und dieser Tage verspätet uns zugegangen. Neben zahlreichen Abbildungen und Portraits besteht der Inhalt aus Beiträgen von Jos. Joachim, Eugen d'Albert, Max Buch, Jgn. Brüll, Reisenauer, Scharwenka, Christ. Sinding, Mor. Moszkowsky, Arn. Mendelssohn, Adalb. v. Goldschmidt u. A. Der Kalender enthält ferner bisher unveröffentlichte Briefe von Ad. Jensen, Rosa Sucher, Alex. Ritter 2c., zahlreiche Aphorismen, Sentenzen, Humoristisches, Besprechungen, Gedichte 2c. Eine „Ueberbrettl"-Abtheilung bringt die Bilder und biograph. Notizen von Osk. Straus, Bogumil Zepler, James Rothstein, Victor Hollaender 2c. und als Notenbeilage ein Lied aus dem neuen Winter-Repertoire des Ueberbrettl's. Der ganze Kalender, hübsch ausgestattet, in der Form eines Pianinos, kostet cartonnirt nur 1 Mk. und ist im Verlage der „Harmonie" (Berlin W. 35) erschienen.

Mannigfaltiges.

Reval: Aus unserem Leserkreise — schreibt der „Rev. Beob." — war ein Neujahrs-Glückwunsch an den Präsidenten Krüger zur Zeit der ausländischen Jahreswende abgesandt worden. Mittwoch ist darauf als Antwort eine mit breitem Trauerrande versehene Visitenkarte von „S. J. P. Krüger, Staats-President van de Zuid-Afrikanische Republiek" mit einem eigenhändigen Vermerk des Absenders zur großen Freude der Absenderin hier eingetroffen.

— Der Silberschatz des Kaisers Wilhelm II., von dem ein Theil auf der „Hohenzollern" mit nach Amerika geht, um bei den officiellen Diners an Bord der „Kaiseryacht" die Tafel zu zieren, ist ungemein reichhaltig an historisch und kunstgeschichtlich werthvollen Stücken. Er repräsentirt einen Gesammtwerth von ca. 5 Mill. Mark. Sein kostbarster Bestandttheil ist ein silbernes Tafelservice, das dem damaligen Prinzen Wilhelm von 96 Städten Deutschlands als Vermählungsgeschenk überreicht wurde. Es hat etwa 400,000 Mark gekostet.

— Ein Pistolenduell fand am 16. (3) Januar im Walde in der Nähe von Springe zwischen dem Landrath v. Bennigsen und dem Gutspächter Falkenhagen von der Domäne Springe statt, das für Herrn v. Bennigsen, als den Forderer, einen unglücklichen Ausgang nahm, indem derselbe durch einen Schuß in den Unterleib verletzt wurde. Der Verwundete wurde in das Henriettenstift in Hannover geschafft und ist dort seiner Verwundung erlegen — Landrath v. Bennigsen war der älteste Sohn des früheren Oberpräsidenten von Hannover Rudolf v. Bennigsen. Sein Bruder ist der Landeshauptmann von Neu-Guinea, der sich zur Zeit auf Urlaub in Deutschland befindet. Er war verheirathet mit der Tochter des Domänenpächters Frhrn. v. Schweben in Springe.

— Die Abrechnung der vorjährigen Berliner Feuerschutz-Ausstellung ergab einen Fehlbetrag von 331,604 Mk. Für den Garantiefonds waren 247,900 Mk. gezeichnet. Der fehlende Rest von 83,700 Mark wird aus privaten Mitteln gedeckt.

— Zur Eröffnung des englischen Parlaments brachten die Mode-Zeitungen folgende Nachricht: Die Pairsdamen werden zur Eröffnung des Parlaments, da die Hoftrauer aufgehoben ist, in einer prächtigen Mannigfaltigkeit der Kleidung erschienen. Die Mehrzahl wird Weiß tragen, aber auch blau, grün und verschiedene Schattirungen rosa werden zu sehen sein. Wie gewöhnlich bei derartigen Feierlichkeiten, werden auch viele prachtvolle Mäntel, reiche Zobel- und schöne weiche Hermelinumhänge getragen werden. Die Prinzessin von Wales hat ein prächtiges Kleid gewählt, das aus schwerem weißen Atlas, mit juwelenbesetzter Spitze eingelegt, ist. Die Spitze am Fuß ist so angeordnet, daß man einen Schimmer des Unterrocks sieht, der einen Saum von weißen Mohnblättern hat. Die Taille ist besonders kleidsam für ihre Trägerin und an einer Seite mit einem Strauß weißer Mohnblüthen mit Sametrand und einem funkelnden Diamanten in der Mitte gehalten. Die zierlichen Aermel sind aus besonders schöner, mit Edelsteinen besetzter Spitze. Eine der kostbarsten Gewänder ist ein Parlamentskleid, dessen Taille einen Einsatz aus kanariengelbem Chinekrêpe mit einem Jäckchen aus Alençonspitzen hat; zur Verbindung dienen Chiffonschärpen, die von einer großen Rosette zur anderen gehen. — Die Bekanntmachung des Oberceremonienmeisters kam so spät, daß die Damen bis zum letzten Augenblick noch im Zweifel waren, welcher Anzug der richtige wäre, so daß gleich danach die Läden gestürmt wurden, besonders da bekannt wurde, die Königin würde der Feierlichkeit beiwohnen.

— Der Kampf gegen die grauen Haare ist bisher erfolglos geblieben; man konnte dieses Anzeichen heranschleichenden Greisenalters nur durch Färben verdecken. Aber jetzt ertönt eine frohe Kunde! Sie kommt aus dem Laboratorium Metschnikow's, des bekannten russischen Forschers, der seit Jahren in Paris lebt und im Institut Pasteur's Hervorragendes geleistet hat. Er hat jetzt nicht blos den dunklen Vorgang des Ergrauens der Haare gelöst, sondern ist auch auf dem Wege, das Mittel ausfindig zu machen, das dem Haar seine ursprüngliche Farbe und unverwüstliche Jugendfrische sichert. Prof. Metschnikow veröffentlicht in der jüngsten Nummer der „Annalen des Instituts Pasteur" das Ergebniß seiner Untersuchungen, die im Wesentlichen folgendermaßen lauten: Die Ursache der Haarfarbe sind mikroskopisch kleine Farbstoffkörnchen, die die ganze Länge eines jeden Haares durchziehen. Solange nun dieser Farbstoff an Ort und Stelle bleibt, behält das Haar seine Farbe, beginnt er aber zu verschwinden, so fängt das Ergrauen an. Da jedoch das Pigment keine Eigenbewegung hat, so muß es durch Etwas in Bewegung gesetzt werden. Dieses Etwas hat Metschnikow aufgespürt! Es sind dies die sog. „Pigmentophagen" (Pigmentverzehrer), kleine, weiße, „weiche" Zellen, wie die Leukocyten oder die weißen Blutkörperchen. Solange sich diese „Pigmentophagen" ruhig verhalten, bleibt der Haarkörper ungestört. Sobald sie aber aus ihrer Ruhe erwachen, entwickeln sie nach allen Richtungen Fortsätze. Fühlfäden, die den farbigen Stoff des Haares einsaugen, gewissermaßen verzehren. Hat einmal dieser Vorgang begonnen, so fängt gleichzeitig das Haar an zu ergrauen. Diese „Pigmentophagen sind merkwürdige Räuber. Sie machen Jagd auf das Pigment, ergreifen es, mästen sich daran, und wenn sie sich vollgesogen, ihr Zerstörungswerk also beendet haben, dann machen sie sich aus dem Staube. Sie entwischen theils durch die Haarwurzel, theils in der Weise, daß sie das Haar spalten und sich so einen Weg ins Freie bahnen. Sind sämmtliche „Pigmentophagen" mit ihrer Beute entronnen, dann ist das Haar ausgetrocknet, leer — und das offenbart sich durch seine weiße Farbe. Nachdem Prof. Metschnikow diese Beobachtungen festgestellt und damit die innerste Ursache des Ergrauens der Haare durchschaut hat, ist er einen Schritt weiter gegangen. Er hat sich nämlich folgende Frage vorgelegt: Da der räthselhafte physiologische Vorgang des Verschwindens des Pigmentstoffes klar ist, so könnte man ja ein Mittel finden, um das unmöglich zu machen. Worin bestände dieses Mittel? Man müßte eben die kleinen Pigmentophagen vernichten, was sich ja, da sie lebende Zellen sind, bewerkstelligen lassen muß. Ist dies einmal geschehen, dann hat der Kampf gegen das Grauwerden siegreich geendet. Dann behält das Haar, solange wir leben, seine ursprüngliche Farbe, ohne daß wir zu Färbemitteln unsere Zuflucht zu nehmen brauchen. Metschnikow verspricht, in Bälde das Arcanum zu verkünden, das den Pigmentophagen den Garaus machen wird.

— Im Dichterhain. „Drei Witze hab' ich mir ausgedacht — jetzt weiß ich nicht, soll ich ein Lustspiel draus machen oder ein Witzblatt gründen!" (Lust. Bl.")

— Unter Freundinnen. „Sag mal, Anna, mit wie viel Ohnmachten kommst Du aus im Monat?"

— Junger Zahnarzt (zu seiner Frau): „Jetzt sind wir schon fünf Monate verheirathet, und noch nicht ein einziger von Deiner großen Verwandtschaft hat sich einen Zahn bei mir ziehen lassen!" („Fl. Bl.")

— Dem dritten Heft der „Jugend" entnehmen wir folgenden Vierzeiler:

Kunstvöllerei.

Erst las er einige Dramen von Lauff,
Ging in die Siegesallee hierauf,
Besah dann noch ein Gemälde von Knackfuß —
Das war zu viel, ihn traf ein Schlagfluß.

Schließung des Landtages bewirkt, weshalb plötzlich damals Minister gewechselt, brachten den Kanzler derart aus dem Häuschen, daß er seine Nervosität offensichtlich zur Schau trug. Der sonst so glatte und sichere Reichskanzler machte fast den Eindruck, als stehe er befangen da. Und in seiner Abwehr wußte er sich nicht recht zu decken. Immer wieder sprach er von der Krone. Wann der Canal kommt, ist Sache der Krone; den Landtag zu schließen — Sache der Krone; Minister zu entlassen und zu berufen — Sache der Krone.

Die Gefühle der Deutschen gegen England, worüber in England so viel Irrthümer verbreitet sind, werden von dem Berliner Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung" sehr richtig wie folgt gekennzeichnet: „In Deutschland herrscht — und das möchte ich zur rechten Charakterisirung der Stimmung hier aussprechen — durchaus nicht ein schrecklicher Haß gegen England, sondern hauptsächlich nur der Wunsch, nicht durch überflüssige Liebedienerei und Nachlaufen den Eindruck zu machen, als ob Deutschland der europäische Hausknecht Englands wäre!"

Auf Veranlassung Kaiser Wilhelm's werden am bevorstehenden Geburtstage des Monarchen in allen Schulen Prämien an die besten Schüler vertheilt werden; diese bestehen fast durchweg aus Büchern und enthalten auf dem Titelblatte eine auf den Tag bezügliche Widmung.

Die **französische Kammer** hat mit großer Mehrheit wieder Herrn Deschanel zu ihrem Präsidenten gewählt. Deschanel gilt als einer der Candidaten für die Präsidentschaft der Republik, sobald dieser Posten wieder erledigt sein wird. Im Hinblick auf das bunt schillernde Verhalten des Präsidenten der Deputirtenkammer in wichtigen Fragen der inneren Politik muß es allerdings zweifelhaft erscheinen, ob der Senat, der im Falle einer solchen Wahl mit der Deputirtenkammer in Versailles zur Nationalversammlung zusammentreten würde, gleichfalls bereit wäre, Herrn Deschanel sein Vertrauen zu schenken. In dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau würde Deschanel jedenfalls einen sehr ernsthaften Mitbewerber finden, zumal dieser auch das Vertrauen des Senats in vollem Maße genießt.

Finnisch-ugrische Bestandtheile im Rothwelsch? *)

Von Dr. W. Schlüter.

In einem „Der Henese Fleck von Breyell" (Beilage zur „Allgemeinen Zeitung", München, 1901, Nr. 24) überschriebenen Aufsatze giebt Prof. Friedr. Kluge Bericht über eine heute noch lebendige Geheimsprache, die in dem unweit der holländischen Grenze gelegenen Städtchen der preußischen Rheinprovinz Breyell von Krämern gesprochen wird. Diese Sprache verräth in deutlichen Uebereinstimmungen einzelner Wörter Zusammenhang mit anderen Krämersprachen, aber auch mit den als „Rothwelsch" bezeichneten Gaunersprachen, die man bis ins 13. Jahrhundert zurück verfolgen kann.

Beim Lesen des Aufsatzes fielen mir sofort die Pronomina „minotes" für „ich" und „zinotes" für „du" auf, die auch von Kluge als besonders bemerkenswerth bezeichnet werden, da die „sog. Gaunersprachen in neuerer Zeit niemals eigene Pronomina haben." Daß diese Wörter keine modern erfundenen sind, sondern ihre Geschichte haben, geht aus der weiteren von Kluge angeführten Thatsache hervor, daß „minots" in der Bedeutung von „ich" schon in dem niederdeutschen Liber vagatorum aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts vorkommt.

Die ja wohl jedem mit den Klängen des Finnischen oder Estnischen auch nur einigermaßen Vertrauten ungesucht sich sofort aufdrängende Aehnlichkeit der Pronominalformen mit den entsprechenden finnischen (minä und sinä) und estnischen (mina und sina) Fürwörtern würde ich doch sehr für ein Spiel des Zufalls und jedenfalls für nicht genügend gehalten haben, um auf sie eine immerhin noch vage Vermuthung über die Herkunft der Wörter zu gründen, wenn nicht Kluge selber noch auf eine gewisse „Verwandtschaft des Breyeller Krämerlateins mit nordischen Sprechweisen" hingewiesen hätte. Mehrere sonst ganz vereinzelt dastehende Wörter des „Henese Fleck" kehren in einer Geheimsprache schwedischer Handelsleute oder bei jüdischen Landfahrern wieder, und gerade das „minotes" findet sich als „minnoses" und „minnus" auch bei dänischen und schwedischen Landfahrern. Ich wollte die durch Kluge's Hinweis auf das Vorkommen des offenbar gleichen Wortes in nordischen Geheimsprachen verstärkte Vermuthung, daß wir es doch vielleicht mit Worten finnischer Herkunft zu thun haben, nicht eher aussprechen, als bis das von Kluge in seinem Aufsatze als „soeben im Druck vorgelegt" bezeichnete Material in meinen Händen wäre. Mittlerweile ist dieses Material in einer musterhaften Ausgabe von Kluge veröffentlicht unter dem Titel: „Rotwelsch. Quellen und Wortschatz der Gaunersprache und der verwandten Geheimsprachen. I. Straßburg, 1901." Dort findet sich auf S. 77, in dem Abdruck des oben erwähnten niederdeutschen „Liber vagatorum 1510" der älteste urkundliche Beleg für „minots" in der Bedeutung von „ich", und von S. 446 an die vollständige Wiedergabe des Büchleins von J. H. Jansen, „Der Schlüssel zum Krämerlatein oder kurze Anleitung zum Henese-Fleck der Breyeller", wahrscheinlich um 1860 gedruckt.

Im XV. Abschnitt dieses Schlüssels (S. 456 bei Kluge) werden „minotes" und „zinotes" in der Bedeutung von „ich" und „du", gleichzeitig aber auch für die obliquen Casus „mir, mich" u. s. w., und das abgeleitete Possessivpronomen „minotesem", mein, und „zinotesem", dein, angeführt und ihr Gebrauch durch Beispiele erläutert. Vergebens habe ich in dem Bande aber nach den Belegen für das Vorkommen der schwedischen und dänischen entsprechenden Formen gesucht; für diese sind wir also einstweilen auf die Autorität des anfangs citirten Aufsatzes Kluge's angewiesen; hoffentlich bringt der zweite Band des Werkes, der eine lexikalische und systematische Verwerthung des im ersten Bande niedergelegten Quellenmateriales enthalten soll, die gewünschte nähere Aufklärung und zugleich eine Aeußerung Kluge's über den muthmaßlichen Zusammenhang der Wörter.

Ein Durchmustern des sonstigen Wortmateriales des Liber vagatorum und des „Henese Fleck" ergab keinen auch noch so leisen Anklang an estnische oder finnische Wörter, weshalb ich doch nur zögernd meiner Vermuthung, daß in jenen Pronominalformen der nordischen und deutschen Krämersprachen Entlehnungen aus finnischem Sprachgute stecken können, hier Ausdruck gebe. Es könnte immerhin doch der neckische Zufall seine Hand im Spiele haben. Was das Lautverhältniß anlangt, so erinnere ich daran, daß im Estnischen ein vom Stamme des Personalpronomens abgeleitetes Adjectiv „minune" — mir gehörig, meines Gleichen vorkommt, dessen Genetiv „minuse" noch mehr an die nordischen Formen „minuoses" und „minnus" sowie an die älteste Form im Liber vagatorum „minots" anklingt. Ob mit dem anlautenden Z in der Form des Pronomens der zweiten Person ein dem neuhochdeutschen z entsprechender Laut, oder etwa, was bei der Lage Breyells möglich wäre, der durch das holländische z bezeichnete weiche s-Laut gemeint ist, kann ich nicht entscheiden; doch ist das erstere wahrscheinlicher, da andere im Holländischen mit z anlautende Wörter wie „soll" (ich werde S. 460) mit s wiedergegeben werden.

*) Aus den „Sitzungs-Berichten" der „Gelehrten Estn. Gesellschaft.

Locales.

Zur Geschichte des „Dorpater Handwerker-Vereins" wird der „St Pet. Ztg." in Veranlassung einer in der eben erschienenen „Geschichte der St. Petersburger Zeitung" enthaltenen Angabe geschrieben:

„Auf S. 179 finde ich die Bemerkung eingeschaltet, daß Prof. Schmalz der Gründer des Dorpater Handwerker-Vereins gewesen sei. Prof. Schmalz functionirte in Dorpat von 1829 bis 1845, während die Gründung besagten Vereins erst im Jahre 1867 erfolgte, und zwar, soweit mir bekannt, durch den Redacteur der längst vergessenen „Dörptschen Zeitung" Liebert. Wann und von wem ist der Livländische Verein für Landwirthschaft und Gewerbefleiß gegründet? — Liegt dort nicht die Verwechselung?"

Hierzu bemerkt die „St. Pet. Ztg.": „Zur Rechtfertigung jener Angabe können wir nachstehende, den „Sfenatskaja Wedomosti" entnommene Notiz der „St. Petersburger Zeitung" vom 22. Januar 1839 anführen: „In Folge eines Gesuches des Professors der Dörptschen Universität Collegienraths Schmalz um die Erlaubniß, in Dorpat einen Handwerker-Verein zu gründen sowie auch um Bestätigung der Statuten dieses Vereins, ist der Finanzminister deshalb beim Minister-Comité mit einer Vorstellung eingekommen und hat zugleich darum angesucht, daß dem Finanzminister die Befugniß ertheilt werden möge, in Zukunft, ohne jedesmalige besondere Vorstellung, die Gründung solcher Vereine zu entscheiden. Das Minister-Comité hat dafür gehalten, daß diese Vorstellung des Finanzministers bestätigt werden könne, welches Gutachten S. M. der Kaiser Allerhöchst zu genehmigen geruht haben" — Die Statuten des Dörptschen Handwerkervereins enthalten unter Anderem Folgendes: der Verein bezweckt eine Vervollkommnung der Handwerke durch gegenseitige Besprechung und durch die Wirksamkeit seiner Mitglieder" u. s. w. Die Notiz schließt mit den Angaben: „Die zur Bestätigung eingereichten Statuten sind von 32 Miltgliedern als Gründern unterzeichnet. An der Spitze des Vereins stehen: der Professor, Collegienrath und Ritter Schmalz, als erster Director, der Kaufmann, Tuchfabricant und Färbermeister K. G. Metzke, als zweiter Director, der Kaufmann und Rathsherr Peter Emmers und Buchbindermeister P. E. Töpffer als Vorsteher, und der Töpfermeister A. Britzke als Secretär des Vereins. Die übrigen Mitglieder bestehen aus Dörptschen Kaufleuten, Künstlern, Fabricanten, Handwerkern u. s. w." — In den Statuten, die in der Notiz auszüglich gegeben werden, ist von der Förderung der Landwirthschaft nicht die Rede: der Verein scheint sich auf die Vervollkommnung der Handwerke beschränkt zu haben. Zu diesem Zwecke sollten in den Versammlungen Aufsätze verlesen werden und belehrende Berathungen stattfinden. Ein Gegenstand der Berathungen sollten auch einige von den Professoren der Universität zum Besten der Handwerker gehaltene Vorlesungen sein. Wie lange dieser Verein existirt hat und ob er officiell nicht „Dörptscher Handwerkerverein" geheißen, sondern einen anderen Namen geführt, wissen wir nicht, und würden Auskünfte hierüber gern entgegennehmen. Hat vielleicht der von Schmalz gegründete Handwerker-Verein eine Zeit lang nicht bestanden und ist dann in den 60er Jahre zu neuem Leben erweckt worden?"

So weit die „St. Pet. Z.". Uns stehen zur Klärung der Frage im Augenblick positive Daten nicht zur Verfügung, wir hoffen aber, nächstens Näheres hierüber bringen zu können.

Mittelst Verfügung der Livländischen Gouv.-Regierung ist an Stelle des Herrn Mag. M. Stillmark, der seine Vollmacht wegen Kränklichkeit niedergelegt hat, der Stadtsecretär Arved Schmidt zur Aufdeckung von Vergehen gegen das Jagdgesetz im Weichbilde der Stadt und in den Grenzen der Stadtgüter Saddoküll, Sotaga und Jama bevollmächtigt worden.

Der Aufschlag auf die von den Versicherungs-Gesellschaften vereinbarten Prämien für Gebäude und Mobiliar beträgt, wie die „Düna-Z," erfährt, in Kurland und Estland 40 Procent, während in Livland der alte Tarif bestehen bleibt. — Was die Fabriken anbetrifft, so ist für sie in allen drei baltischen Provinzen ein Aufschlag von 20 Procent bestimmt worden, mit Ausnahme der einetagigen Metallfabriken, für die ein Aufschlag von 10 Procent festgesetzt worden ist. Es sei bemerkt, daß in Obigem nur die wesentlichen Bestimmungen, auf welche der neue Tarif fußt, wiedergegeben sind.

Wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, haben sich in der letzten Woche den Linien der Pleskauer und Baltischen Bahn entlang solche Schneemassen angesammelt, daß der regelmäßige Verkehr auf beiden Bahnen stark behindert wird. Besonders schneereich ist die Umgegend der Stationen Taps, Wolossowo, Pleskau und Ramozky, wo die Schneemassen eine Höhe von 2 Arschin erreichen. Mit der Freimachung der Linien sind gegenwärtig ca. 3000 Arbeiter beschäftigt.

Wie der „Fell. Anz." berichtet, hatte der am Neujahrstage aus Reval um 6 Uhr in Fellin fällige Abendzug sich wiederum um viele Stunden verspätet, so daß sich dn in Moisekäll auf seine Ankunft harrenden Passagieren die trostlose Perspective eines unabsehbaren Zeitverlustes aufdrängte. Da muß denn rühmend anerkannt werden, daß der Stationschef von Moisekäll den Fellin zustrebenden Fahrgästen einen Extrazug zur Verfügung stellte, der sie mit nur geringer Verspätung an ihrem Reiseziel absetzte. Es schafft uns eine besondere Genugthuung, dieses zeitgemäße Eingreifen hier zu registriren, das so vortheilhaft gegen die sonst auf der Schmalspurbahn beobachtete Schwerfälligkeit absticht.

Das in Reval von A. Busch herausgegebene Wochenblatt „Eesti Postimees" erscheint seit dem neuen Jahre nicht mehr in dem Formate eines großen Blattes, sondern in handlichem Buchformat Die erste Nummer umfaßt mit seiner Unterhaltungs- und Landwirthschafts-Beilage 30 Seiten und zeichnet sich durch Reichhaltigkeit des Inhalts aus.

Die Aufregung bei dem letzten Brande scheinen Diebe mit Erfolg ausgebeutet zu haben. Einige der Abgebrannten vermissen viele Sachen, die zwar aus dem brennenden Gebäude herausgeholt wurden, aber jetzt nirgends zu finden sind. Ein Dieb, der Sachen vom Brandplatz gestohlen hatte, wurde vom Gorodowoi Kondratjew gestern in der Neumarkt-Straße ergriffen. Er sah den Dieb eine Theemaschine und einige andere Sachen tragen, und da er ihn als einen verdächtigen Menschen kannte, so brachte er ihn mit den Sachen zur Hauptwache. Dort gestand dieser ein, daß er die Sachen von einem Hofe, wo das Eigenthum der Abgebrannten abgestellt war, gestohlen hatte. Die Sachen gehörten dem Tischler Rammat. —i—

Ende October wurde in der Stern-Straße Nr. 27 ein Diebstahl ausgeführt. Unter den gestohlenen Sachen befand sich auch ein Bisampelz. Revier-Aufseher Aland brachte dieser Tage in Erfahrung, daß der Bisampelz beim Hüter des Gutes Tamme sich befinde. Er begab sich dorthin und fand auch den Pelz. Darauf machte der Bestohlene selbst in Begleitung eines Urjadniks demselben Hüter einen Besuch und entdeckte noch weitere bei ihm gestohlene Sachen. —i—

Kühe werden in diesem Winter recht häufig aus den Ställen gestohlen. So wurden in der Nacht auf Sonnabend aus dem Stall des Jenselschen Wirthes Jaan Pruus 2 Kühe, eine weiße mit schwarzen Flecken und eine schwarze mit weißen Flecken, gestohlen. —i—

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition dieses Blattes eingegangen: von N. B. 10 Rbl. — mit dem Früheren 40 Rbl.

Die Redaction d. „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 9. November, 6 Uhr Abends: Wochengottesdienst.

Todtenliste.

Eduard Kaull, † am 4. Januar zu Riga.

Johann Friedrich Schlichtermann, † am 3. Januar zu Moskau.

Fritz Joachim Scheel, † im 31. Jahre am 7. Januar zu Reval.

John Bang, † am 6. Januar zu St. Petersburg.

Frl. Marie Hartung, † am 25. December in der Krim.

Lida Henderson, † im 98. Jahre am 5. Januar zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Jekaterinoslaw, Montag, 7. Januar. Das Eis auf dem Dnjepr ist zum Stehen gekommen.

Madrid, Montag, 20. (7.) Januar. Die Infantin Christina ist gestorben.

Kalkutta, Montag, 20. (7.) Januar. In nächster Zeit begeben sich 600 Mann hiesiger Truppen nach Süd-Afrika.

Graaf-Reinet, Montag, 20. (7.) Januar. Der Buren-Commandant Scheepers wurde zum Tode verurtheilt und erschossen.

Washington, Montag, 20. (7.) Januar. Nach Meldungen aus Canton ist ein französischer Missionar in Neuchung in der Provinz Kwantung ermordet worden.

Schanghai, Montag, 20. (7.) Januar. Nach zuverlässigen Meldungen aus Peking ist Tunfuhsiang am 15. Januar hingerichtet worden.

St. Petersburg, Dinstag, 8. Januar. Das Reichsraths-Mitglied M. P. v. Kaufmann ist gestorben.

Mittelst Allerhöchsten Befehls ist der stellv. Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, in diesem Amt bestätigt worden.

Paris, Montag, 20. (7.) Januar. In der Kammer interpellirte Berry betreffs der Abweisung des Gesuchs der südafrikanischen Freistaaten an das Haager Schiedsgericht um Vermittelung und bedauert die Entscheidung des Schiedsgerichts. Der Abbé Lemure weist auf die Transvaal von einem anderen Staat gemachten Hoffnungen hin und erinnert an das Wort eines Ministers, Transvaal werde das Grab Englands sein. Frankreich müsse die Beendigung des Krieges erstreben. Léon Bourgeois erkennt an, daß die Haager Conferenz die erwarteten Ergebnisse bisher nicht gehabt hat, daß jedoch die Zukunft nicht aussichtslos ist. Die Mächte haben in die Ausschließung der südafrikanischen Freistaaten von der Conferenz eingewilligt. Ein obligatorisches Schiedsgericht besteht nicht. Delcassé erwidert, ein Minister dürfe sich nicht von seinem Gefühl leiten lassen. Die Mächte, die die Convention unterschrieben haben, hätten die Kriege vermindern wollen, hätten es aber für nothwendig erachtet, gewisse Umstände zu berücksichtigen. Er würde gern als Vermittler auftreten, wenn beide Mächte das annehmen wollten; das sei aber gegenwärtig nicht zu erwarten. — Die Kammer beschloß den einfachen Uebergang zur Tagesordnung.

Bei Berathung des Budgets des Ministeriums des Aeußeren fragt Rouanet wegen der Metzeleien in Armenien, ob Frankreich nicht die moralische Pflicht habe, die Armenier zu vertheidigen. Delcassé weist darauf hin, daß Frankreich in Armenien schon mehr gethan habe, als sich auf die Wahrung der Rechte französischer Unterthanen zu beschränken.

Belfast, Montag, 20. (7.) Januar. Die Seitenmauer und Diele der Smithfieldschen Weberei stürzten ein. Viele Arbeiter geriethen unter die Trümmer; 10 Leichen wurden herausgezogen.

Cradock, Montag, 20. (7.) Januar. Eine Patrouille von 50 Mann Tarkanstadscher Bürgergarde wurde bei Mariesburg plötzlich von der Abtheilung Wessel's überfallen. Ein Mann wurde verwundet. In die Stadt kehrten nur Wenige zurück; das Schicksal der Uebrigen ist unbekannt.

Special-Telegramm der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **London**, Dinstag, 21. (8.) Januar. Die „Daily Mail" verbreitet das Gerücht, Graf Bülow sei um seine Entlassung eingekommen. Darauf habe der Kaiser ihn besucht und ihm erklärt, er werde das Entlassungsgesuch nicht annehmen.

Aus Brüssel wird telegraphirt: Die Erschießung des Commandanten Scheepers ruft in Burenkreisen die größte Entrüstung hervor und wird in denselben als ein ganz gemeiner Mord bezeichnet. Alle Verhandlungen über die Vorbereitung des Friedens sind abgebrochen. Louis Botha wird nunmehr blutige Repressalien anbefehlen.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 18. (5.) Januar 1901.

	Verk.	Käuf.	Gem.
3% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	103,40	103,10	—
3½ „ „	—	—	98,30
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	98,75	98	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	—	—
8 „ „St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	80,20	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,25	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 8 Января 1902 г.

Unterricht in allen Schulfächern
ertheilt **F. Gersdorff,** Carlowastr. 17.

Meine STUNDEN
in den wissenschaftl. Fächern und im Russischen beginnen Montag, d. 14. Januar. Sprechst. v. 1—3 Uhr Hetzel-Str. 3. **Bertha Specht.**

Ein gebildetes **junges Mädchen** wünscht
Nachhilfestunden
zu ertheilen oder Kinder nach Fröbelscher Methode zu beschäftigen. Off sub R. J. an d. Expd. d. Bl. erb.

Beginn meiner Klavierstunden
den 16. Januar. — Techelf. Str. 19 von 3—4. **C. Schaffé.**

Zum **Unterricht**
in den Anfangsgründen können noch einige Kinder gemeldet werden **Berg-Str. 24.**

Beginn meines
Klavierunterrichts
den 14. Januar.
Harry Toepffer
Altstr. 1.
Sprechst. v. 1—2 Uhr.

Mein **Klavier-Unterricht**
beginnt den 10. Januar. **Selma Rosenpflanzer,** Jakobstr., Haus Heinrichsen, Nr. 46, i. Hof. Zu spr. v. 2—5.

Pensionäre u. Pensionärinnen
finden Aufnahme bei Frau Carl Krüger, Philosophen-Str. Nr. 15.

Beginn des
Musikunterrichts
14. Januar.
A. Sprenk-Läte.

Klavierstunden
werden ertheilt Allee-Str. 48.

Mein
Clavierunterricht
beginnt am 11. Januar.
Hermann Besserer
Schloss-Str. 13.
Sprechst. 3—5 Uhr Nachm.

Eine Gouvernante
wünscht eine Stelle zu kleineren Kindern. Näheres Jakobstr. 42.

Mes leçons particulières
recommenceront le 12 janvier. — **Teichstrasse 42** (unten, links). Visible de 4—5. **M. Buess.**

Mes leçons de français
recommenceront le 10 janvier. S'adresser pour informations rue Jacob Nr. 12. **Lydie de Broecker.**

Suche z. Mitunterricht
ein kl. Mädchen von 10—12 Jahren.

Meine Musikstunden
beginnen d. 14. Jan. **Lulli Jansen.** Küterstrasse 5.

Meine Stunden
im Zeichnen und kunstgewerbl. Malen beginnen am 15 Januar.
Sophie von Koskull
Teichstrasse 31. — Sprechst. v. 3—4.

Ertheile Stunden
in allen feinen und praktischen
Handarbeiten
L. von Budkowski
Kastanien-Allee Nr. 39.

Meine **Stunden** im kunstgewerblichen
Zeichnen und Malen
beginnen den 14. Januar.
Veronica Baertels.
Alexander-Str. 11.

Zwei Pensionäre
finden Aufnahme — Quappenstr. 5.

Schülerinnen, Schüler u. **Erwachsene** finden Aufnahme — Rigasche Strasse Nr. 51.

Ein deutschsprech. Knabe
kann sich als **Lehrling** melden in der Werkstatt von **H. Berg,** Goldarbeiter, Promenaden-Str. Nr. 3.

Ein unverheirat., gutattestirter **Gärtner**
sucht Stellung. Off. sub „J. 8" an die Exped. des Blattes erbeten.

Eine ältere, Deutsch oder Russisch sprechende
Person
wird zu Kindern u. zu häusl. Arbeiten **gesucht.** Zu melden Petri-Str. 60.

Es wird ein älteres, russischspr.
Kindermädchen
mit guten Zeugnissen zu 2 Kindern nach Wenden **gesucht.** Näheres Revalsche Str. 51, ganz oben.

Eine Wäscherin
bittet dringend um Arbeit Lange Str 14, im Hof, oben. Pärm.

Eine Wohnung von 4 Zimmern
ist in der Blumstr. **zu vermiethen.** Zu erfr. Steinstr. 26. Tellmann.

In der Kastanien-Allee Nr 34 ist
eine möbl. Studentenwohnung
von zwei Zim. **zu vermiethen.**

Möblirte Wohnung
v. 2—3 Zim. m. Entrée u. Paraden-Eingang **zu vermiethen** — Verl. Garten-Str Nr. 50.

2—3 möblirte Zimmer
(wenn mögl. auch Küche) **sofort** zu miethen ges. Off. unt. „Wg—Gr." erb.

An ruhige Miether zu vermiethen **2 möbl. Zimmer** und **2 kleine Zimmer.** Zu erfragen Johannis-Strasse Nr. 9, eine Treppe.

Suche ein oder zwei helle, gut
möblirte Zimmer
mit oder ohne Pension. Offerten sub „A. Z" an die Exped. d. Blattes.

Ein freundliches geräumiges **Zimmer**
womöglich mit voller Pension, ist einer Dame abzugeben — Marienhofsche Strasse 26, 2 Tr.

Verkauft werden:
2 eiserne Betten mit Federmatratzen u. **1 Kinderbett.** Zu bes. v. 5—7 abds. Rev. Str. 51, ganz oben.

Юрьевская Городск. Управа симъ объявляетъ, что съ 9-го сего января въ канцеляріи ея можно разсматривать исправленные и дополненные избирательные списки для предстоящихъ городскихъ выборовъ, и что отдѣльные экземпляры дополненій къ спискамъ можно пріобрѣтать по 5 коп. за каждый.

Г. Юрьевъ, 8-го января 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 63. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass vom 9. Januar an in seiner Canzellei die emendirte **Wählerliste** für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zur Einsichtnahme ausliegt und einzelne Exemplare der Ergänzungsliste zu 5 Kop. das Stück verabfolgt werden.

Auction.

Am 9. u. 10. Januar c, um 3 Uhr Nachm., werden im Hause sub Nr. 12 an der Schloss-Str. Spitzen, Bänder, Corsets, Knöpfe, Coorbesätze, Schleier etc. meistbietlich versteigert werden.

Jurjew, d. 5. Jan. 1902.
Nr. 1. Stadtauctionator J. Sewell.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Empfehle Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, fr. Theebackwerk, Vanille-Makaronen, diverse Vanille-Tafelchocoladen, fr. Naschwerk u. s. w.

Täglich mehrere Male fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop., Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u Streuselkuchen werden prompt effectuirt

---

Hôtel Moss

Markt-Str. Nr 1.

Tägl. versch. Piroggen

zu haben.

Nouveautés

zu Ballkleidern

abgepasste
Tüll-Spitzenkleider
u. franz.
Gaze m. gestickten Blumen

empfing **R. Tergan**
vorm. F. Krafft.



Die
Bürstenhandlung
F. Schumann
Promenaden-Str. 8
empfiehlt ein grosses Lager **Rennpferde-Bürsten**, andere Pferde-Bürsten, **Parisor Wagen-Bürsten** und sonstige Bürsten zum häuslichen Bedarf. Auch übernehme alle in mein Fach schlagenden Arbeiten zu soliden Preisen.

Ein Tafelklavier

vermiethet
Eugen Sprenk, Wallgraben 6

Der freiwilligen Feuerwehr und den Herren Studierenden sagen für mühevolle Hülfe

herzlichen Dank

Ch. u. P. Sachsendahl.

Verreise

auf ca. 4 Wochen.

Prof. Keßler.

Wohne jetzt Stein-Str. 53, parterre, und übernehme Arbeiten jeglicher Art, sowie **Damenkleider, Kinderkleider** u. **Kinderpaletots** zu sehr billigen Preisen. **J. Freifeldt.** Bitte auf die genaue Adresse zu achten.

Schutzmarke



Russland No. 3879

Beginne meine Curse im
Schnitt-Zeichnen
u. Nähen nach d. Methode d. Berliner Lehrinstitutes f. wissenschaftliche Zuschneidekunst v. H. Thieme d 10. d. M.
Sprechstunde v. 10—11.

A. v. Samson
Blumenstr. 16.

Schulhefte
Cladden
Collegienhefte
Schreibunterlagen mit Kalender
Abreiss-Kalender
Reisszeuge
Stahl-Lineale
Reiss-Schienen
Reissbretter
Winkel
sowie **sämmtliche**
Schulbedarfsartikel
empfiehlt
Olga Palmas
Kühn-Str 2.

Bestellungen auf **Visiten-, Verlobungs- & Trauungskarten** sowie **Monogramm-Prägungen** werden angenommen u. prompt u. sauber ausgeführt.

Spitzenstoff
Spitzen-Garnituren
empfing in neuer Sendung und hübscher Auswahl
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Damenkleider

werden gut und billig angefertigt — Schloss-Str. 12. **J. Audum.**

Ein Damenpelz

(Rotunde) **wird verkauft** — Botanische Str. Nr. 15, eine Treppe hoch, rechts, von 10—11 Uhr vormittags.

Eine grosse
GESINDE-STELLE
in der Rathshof Gemeinde, 2½ Werst von der Stadt, an der Revalschen Landstrasse gelegen, mit geräumigen neuen Gebäuden, mit gutem Feld u. Heulande, alles zusammenhängend, wird Alters halber des Besitzers **verkauft**. Zu erfragen bei Arrak „Hôtel Dorpat".

Rudolf Griwing's Musikschule.

Der Unterricht beginnt am Montag, den 14. Januar a. c., und erstreckt sich auf

a) Theorie der Musik (Harmonielehre, Contrapunkt, Canon, Fuge und freie Composition),
b) allgem. Geschichte der Musik; in diesem Semester: die Geschichte der klassischen Periode: Händel, Bach, Haydn, Beethoven, Mozart und Gluck.
c) Die Geschichte der Kirchenmusik,
d) Orgel- und Clavierspiel und
e) Streich- und Blasinstrumente.

Nähere Auskunft ertheilt täglich von 11—12 Uhr Vormittags Gartenstr. 30

Rudolf Griwing, Director.

Treffner's Erziehungs- und Lehranstalt

mit dem vollen Cursus eines Gymnasiums, den erforderlichen Vorbereitungsclassen u. einem Schulpensionat.

Privatanstalt, aus der alljährlich Abiturienten das Studentenexamen absolviren. Es wird für allerlei Examina, namentlich zum Eintritt ins Militär, ebenso in andere Lehranstalten vorbereitet. Im Semester II a. p. besuchten die Anstalt 302 Schüler.

Der Unterricht beginnt am 9. Januar a. c..

Schule nebst Pension kostet halbjährlich 110 Rubel. Brüdern wird die Zahlung ermässigt. — Eintritt jederzeit möglich. — Neu eintretende Schüler werden so hoch aufgenommen, dass sie im Cursus fortfahren. — Das Alter ist beim Eintritt nicht hinderlich. — Nähere Auskunft schriftlich und mündlich ertheilt jederzeit und nimmt Zöglinge an im Schulhause in Jurjew, Livland, Pferdestr. Nr. 2, **Hugo Treffner.**

Wichtig für jede Hausfrau!

Ersparniss an Zeit und Geld bei Gebrauch der

Hohenloheschen

fertigen Suppen in Tafeln

hergestellt aus **concentrirter Fleischbrühe.**

In 20 Minuten ist die Suppe fertig!

Zu erhalten in der Droguerie

Grosser Markt Nr. 17. **Robert Pabo.**

Ideale

Zimmerpflanzen

erzielt man durch systematische Anwendung von

Professor Wagner's Pflanzennährsalzen

Marke F K W.

Zu haben in den besseren Droguen-Handlungen in Dosen à 30 und 50 Kop., sonst direct vom General-Vertreter in Probekistchen à 2 u. 3 Rbl. (5 Pfd. enthaltend) gegen Einsendung des Betrages.

Haupt-Niederlage G. Frick

St. Petersburg, Admiralitäts-Prospect 10.

Broschüren gratis und franco.

Mit 10% Rabatt

verkaufe während des Jahrmarktes sämmtliche

Fayence-, Porzellan-, Glas- & Crystall-Waaren.

Ecke Schloss- u. Johannisstr. **M. Paul.**

Das Special-Magazin für Grammophone u. Phonographen

S. v. Kieseritzky

Petersburger Strasse Nr. 6

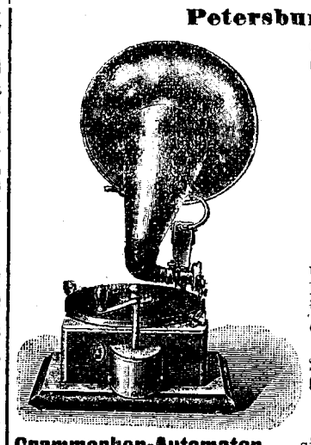

erhielt vollständig **geräuschlose, nach einem neuen Verfahren hergestellte**

Grammophon-Platten

und empfiehlt bei einer Auswahl von c. 1500 Platten aller Nationen
jede Platte zu 1 Rbl. 50 Cop.
die alten geräuschvollen Platten zu 1.0 das Stück
200 Grammophon-Nadeln zu 50 Cop.
Grammophone zu 20, 30, 40, 50 und 65 Rbl. nebst 5 Platten Zugabe für jeden Apparat.

Grammophon-Automaten — sichere Erwerbsquelle für Restaurants und Theehäuser — complett mit 10 Platten zu 100 Rbl., dieselben mit grossem Messingtrichter und 10 Platten 110 Rbl.

Concert-Grammophon „Monarch" zu 125 Rbl.

Concert-Platten von 1' Durchmesser zu 3 Rbl. die Platte
" " besungen vom Petersburger Tenoristen Figner nebst Frau zu 5 Rbl. die Platte.

Artikel-Verzeichniss

von unserem Lager

fert. Herren-Winter-Anzüge u. Paletots

u. s. w.

Damen- u. Kinder-Mäntel u. -Jacken

welche von der Winter-Saison nachgeblieben und jetzt zu folgenden **herabgesetzten Preisen** geräumt werden.

Wir bieten hierdurch unserer p. p. Kundschaft eine

besonders günstige Spargelegenheit.

		früher			jetzt		
Wattirte Mädchen-Jacken	Rbl.	7	8	10	560	640	8
„ „ Mäntel	„	9	11	12	7	9	950
Damen-Saco-Jacken	„	20	24	30	16	1920	24
Wattirte kurze Jacken	„	8	10	14	6	8	11
„ Mäntel	„	18	20	24	1450	16	19
Rotunden in geschmackvoller Ausführung	„	24	30	35	1920	24	28
Herren-							
Wattirte Wirthschafts-Joppen	„	9	11	13	6	9	1040
„ Paletots	„	18	25	30	1450	20	24
„ Ulster-Mäntel	„	20	25		16	20	
Winter-Anzüge	„	18	20	25	14	16	20

Eine Partie Herren-Anzüge ausrangirter Muster räumen à 9. 11. 12 Rbl. pr. Anzug.

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Strasse 8.

Bürgermusse.

Donnerstag, d. 17., Freitag, den 18., und Sonntag, den 20. Januar

Dreimaliges Gastspiel

des

Ibsen-Theaters

aus Berlin.

I. **Hedda Gabler.**
II. **Nora.**
III. **Rosmersholm.**

Billette à 2 R. 10, 1 R. 60, 1 Rbl. 10, 75 und 50 Kop.
Billetverkauf in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

F. F.-W.

Sonnabend, d. 12. Jan. 1902

Weihnachtsbaum

im
Locale d. Vereins Wanemuine

mit Austausch von Geschenken, die einen Werth von 30 Kop. haben müssen.

Entrée: Kameraden in Uniform 35 u. ohne 75 Kop., Damen 25 Kop.

Billette für Damen sind nur am Donnerstag u. Freitag von 8—10 Uhr Abends im Locale der F. F.-W., Bürgermusse, zu haben.

Anfang 9 Uhr Abds.

Das Spritzen-Corps.

Verein für
Kammer-Musik.

In Bezug auf die Einführung von Nichtmitgliedern an den Uebungs- und Familienabenden bleiben die bisher beobachteten Regeln in Kraft.

Die Uebungen beginnen heute!

Einen Lehrling

mit erforderlicher Schulkenntniss sucht
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Soli-der Junger Mann

d. 3 Ortssprr. u. d. Buchf. mächtig, flotter Correspond. **sucht Stellung** hier od. ausw. I-ma Refer. Off.: Stein-Str. 65, Paradeeing. R. T.

Pianino

zu vermiethen Pepler-Str. 7.

Ein graubräunlicher Hund

mit braunem Kopf und gekappter Ruthe hat sich am 6. Januar **verlaufen** Da er zu der Bummlersorte gehört, so bitte ich, ihn nicht aufzuhalten. Anna Lestmann, Breitstr. 21.

Vertilger von Insecten, Ratten
Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (4 Br.); Bauplatz; R.; A. A.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung die entsprechende Offerten-Chiffre tragender Quittung.

ВОСТОЧНЫЙ МАГАЗИНЪ

Промонадная улица № 9.

Получено для ярмарки:

большой выборъ

всѣхъ возможныхъ **шелковыхъ товаровъ; ковры портьеры, кавказскіе бурковые сапоги** разныхъ размѣровъ, **серебрянныя вещи** и **восточную мебель** (7 штукъ за 95 рубл.).

Ritter-Str. 5.

E. E. Barinow

Fabrikant von

Jarosslaw. Leinwand.

Beehre mich einem hochgeehrten Publicum anzuzeigen, dass ich wie in früheren Jahren mit einer grossen Auswahl von Jarosslawer Leinwand, Tischwäsche, Tischtüchern, Taschentüchern, Handtüchern und Halblein eingetroffen bin.

Fabrikspreise!

E. E. Barinow, Ritter-Str. 5.

Nr. 5 Ritter-Str. Nr. 5

im Magazin von Mauer.

„Kaukasisches Magazin"

aus Tiflis

das grösste während der Jahrmarktszeit in Jurjew.

In grösster Auswahl **verschiedene kaukasische, persische und mittelasiatische Seidenstoffe** in originellem orientalischem Geschmacke zu Damenkleidern, Blousen, Unterröcken und anderen Damentoiletten; in **grosser Auswahl kaukasische Silbersachen,** Damengürtel, verschiedene ausgenähte Sachen u. andere orientalische Waaren. — **Die Preise sind sehr mässig, billiger als alle diejenigen meiner Concurrenten,** wovon sich jeder Käufer in meinem Magazin selbst überzeugen kann.

Nr. 5 Ritter-Strasse Nr. 5.

Bitte auf die Adresse zu achten!

Empfehle mein Lager in
Strickwollen, Strickbaumwollen
Häkelzwirnen, Wäschebändern
Broderien, Spitzen, Bändern
Schleiern, Jabots, Gürteln
Corsets, Handschuhen, Strümpfen
Kämmen, Haarnadeln
Zahn- und Nagelbürsten
u. s. w. u. s. w.

Ritter-Strasse Nr. 5. **Sophie Part.**

Während des Jahrmarktes ermässigte Preise.

Dem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, dass ich mit einer grossen Auswahl der so beliebten

M. Silpert'schen

Strickwaaren

aus Riga hier eingetroffen bin.

Hochachtungsvoll

S. Mandelkorn.

Stand am Gr. Markt 9.



Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Heute
Dinstag, den 8. Januar
8 Uhr Abends

Damen frei.

Jeder Herr, der ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder zwei Damen können ein Billet benutzen. — Interessantes hier noch nicht gesehenes Schauspiel: **Damen-Ringkampf** zwischen der Athletin Frl. **Paoli** und der Artistin Frl. **Crespi.**

Печатать разрѣшается полиціи, Юрьевъ, 8 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Verzeichniss

der passiven Mitglieder der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr

pro 1901.

Andersen, Frau.
Andresen, E. Geschäftsführer.
Anschütz, Frau J.
Arck, O.
Arndt, J. Kaufmann.
Arnold, Franck.
Arrak, K.
Arrak, Arth.
Assmus, Frau A.
Babin, G. J.
Baetge, R. Kaufmann.
Bandelier, L. Tischlermeister.
Barth, P. Lehrer.
Baum, Beamter.
Baumann, H.
Beek, Dr. S.
Berg-Sagnitz, Graf.
Bergmann, Ed. Hausbesitzer.
Berthelson, Ed. Lithograph.
Besnosow, Frau N. P.
v. Blosfeldt, C.
v. Bock, Ch.
v. Bock, Dr. W.
Boening, E.
Bokownew, A. Sekretär.
Bokownew, C. Stadthauptkollege.
Bornwasser, Frau J.
v. Bradke, Frl.
v. Brasch-Ropkoi.
v. Brasch, A.
v. Brasch-Waimastfer, Frau.
Braun, Frau C.
Bretschneider, R. Bankdirektor.
Brock, Rob. Kaufmann.
v. Broecker, A. vereidigter Rechtsanwalt
v. Brüning, E. Baronin.
Buhmeister, J. Malermeister.
v. Bulgarin-Carlowa.
Bürgermusse.
v. Busch, A. vereidigter Rechtsanwalt.
Dankmann, Frau.
Dannenberg, F. Photograph.
Dannenberg, R. Commis.
Daugull, W.
v. Dehn, H.
Dihrik, J. Lehrer.
Drögemüller, L.
Dross, Ed. Dockmann.
Eisenschmidt, Sekretär.
v. Engelhardt, Frau Baronin.
v. Engelhardt, Ch. Baronin.
v. Engelmann, J. Professor.
Erdmann, P. Kaufmann.
Erler, A. Bankbeamter.
Eschscholtz, J.
v. Essen-Caster, N.
Estonia, Convent der.
Faure, F. Kaufmann.
Faure, A.
Feuereisen, Oberlehrer.
Feuereisen, P. Prokurist.
Finger, Oberlehrer.
Fischer, Franz.
Franck, C.
Frederking, Al. Kaufmann.
Frederking, B. Kaufmann.
Frederking, B. Kaufm.
Freymuth, Frau C.
Friedrich, M. Kaufmann.
Frost, Frau E.
Füllgraf, Hausbesitzer.
Gadilhe, G. Bankbeamter.
Gilde, St. Marien.
v. Glasenapp, N.
Goebel, Frl.
Göock, Frau Th.
Görtz, Oberlehrer.
v. Grewingk, V. Stadthaupt.
Grossmann, Al.
Gross, H. Frl.
Grüner, Th.
Grünwald, Commis.
Gutmann, Professor.
Hackenschmidt, Aeltermann.
Hagemann, Kaufmann.
Hahn, A.
Haller, Oberlehrer.
Hansen, A. Dr.
v. Harder, Frau.
Hartmann, W.
Hasselblatt, A. Redacteur.
Hauboldt's Erben.
Herbst, Franz.
Hermanson, Frau Oberlehrer.
Haag, C. Oberlehrer.
Haag, Karl.
Happich, C. Professor.
Hermson, O. Bankbeamter.
Hirschson, Ed. Magister.
Hörschelmann, Ferd. Prof.
Hörschelmann, Frau Prof. W.
Hofrichter, Ad.
Holtfreter, H. Friseur.
Hübbe, Fr. Rittergutsbesitzer.
Jacobson, J. Universitäts-Rentmeister.
Jansen, Frau Ed.
Johannson, Frl. A.
Johannson-Lugden, M
Jürgens, G.
Kahn, J. Kaufmann.
Kaibel, F. Buchhändler.
Kaletow, N. Geschäftsführer.
Kapp, Frau Staatsrath E.
Karpinski, Frau G.
Keller, Frau L.
Kelterborn, Frau Dr.
Kiwastik, Ed. Uhrmachermeister.
Klein, J.
Knietsch, A. Zahnarzt.
v. Knorre, E. Musikdirektor.
v. Knorring-Camby, C.
v. Knorring-Lugden, Frau M.
Koch, Joach. Christ.
Köhler, Frau Th.
Koit, M.
Kramer, E.
Kröger, C.
Krüger, A.
Krüger, G.
Kundsin, Professor.
Kusmanoff, Hausbesitzer.
Kuus, H. Klempnermeister.
Laakmann, Aeltermann.
Lanemann, J.
Lehbert, vereidigter Rechtsanwalt.
Lehnbaum, W. Arrendator.
v. Lemonius, M.
Liebisch, Frau.
Lieven, S. vereidigter Rechtsanwalt.
v. Liphart-Rathshof.
Lipping, C. Hausbesitzer.
Livl. adel. Creditsystem.
Ljubimow, M.
Ljutow, A.
Ljutow, W.
Löhmus, H.
Lohse, J. A.
Löwinson-Lessing, Professor.
Luchsinger, W. Konditor.
Luhsing, P. Arrendator.
Lundman, Chr. Oberlehrer.
Mannsdorf, Frl. H.
Manteuffel-Talkhof, Graf.
Margens, H.
Marquis, Ed.
Masing, Magister.
Massal, E.
Mathiesen, Frau A.
Mauer, M.
Mettis, Frl. M.
Meyer, P. Bankdirektor.
Meyer, Dr. J.
Meykow, Frl.
v. Middendorff, E.
Minding, A.
v. Möller, R.
Mondson, A.
Moritz, Dr. Staatsrath.
v. Mühlendahl, J. vereid. Rechtsanwalt.
Müller, F. Laisholm.
Müllverstedt, W. Orgelbaumeister.
Muyschel, Frl. M.
v. Nolcken-Lunia, Baron.
v. Nummers, G. Major.
Oeberg, C.
v. Oettingen, Al. Prof.
v. Oettingen, G. Prof.
O'Rourke, Graf.
Ottho, Fr. Sekretär.
Pallo, Maler. Chr.
Paulmann, Frau.
Peterson, P. A.
Pfeil, Pastor.
Pigit, B. Geschäftsführer.
Piltin, O. Uhrmacher.
v. Pistohlkors, H. Dr.
Poirier, Frau.
Popow, P. Kaufmann.
Post, J. Jama.
Punga, G. Pastor.
Rathke, R. Pianofortefabrikant.
Reinberg, Frau.
v. Rennenkampf.
Reswow, jun. Kaufmann.
Rosenberg, C.
Rosenthal, E. Kaufmann.
v. Roth, Oberst.
v. Rücker, E.
Saar, P.
Sahme, F.
v. Sahmen, Frau Dr.
Saiz, B. O. Oberlehrer.
Schabert, E.
Schiff, A. J.
Schilling, Baumeister.
Schleendorf, C. Geschäftsführer.
Schmager.
v. Schmidt, A. Stadtsekretär.
Schmidt, Provisor. R.
Schönberg, Frau Th.
Schröder, E. Mag.
Schultze, P. Mechaniker.
Schultz, Arthur.
Schürmann, Frau.
Schwartz, W. Oberpastor.
v. Seidlitz, Frl. J.
Sievers, Gräfin S.
Silberhand, A.
Silberhand, C.
Simon, Ed.
Sintenis, F. Oberlehrer.
Ssudakow, N. vereid. Rechtsanw.
Stackelberg, M. Baron.
v. Stael-Holstein, Landrath.
Stahlberg, Frau K.
Stelling's Erben.
Stelling, Beamter.
Stern, B.
v. Stiernhielm, Frl.
v. Stryk, G. Sekretär.
v. Stryk, Palla, Frl.
Sturm, H. Apotheker.
Sturm, Hermann.
Suit, J. Verwalter.
Tammann, Professor.
Tantzscher, Redakteur.
Tarask, O.
Tensmann, G.
Tergan, Kaufm.
Thal, D.
Thomberg, Kaufmann.
Thomson, Frau A.
Thomson, Frl. V.
v. Tiesenhausen, Baron.
Timm, G. Bankbeamter.
Treffner, C. Oberlehrer.
Tschernow, K. Kaufmann.
Umblia, R. vereid. Rechtsanwalt.
Unger, C. Buchbindermeister.
Ungern-Sternberg, M. Baronin.
v. Ungern-Sternberg, Frll. G. und M.
v. Urbanowitsch, dim. Postmeister.
Urberg, W.
v. Wahl, W.
Walter, Arnold.
v. Walter, Frl. J.
v. Walter, Frl. H.
Wender, O. Commis.
Wiegering, Diakon.
v. Wulf, Techelfer.
v. Zeddelmann, Direktor.
Zillinsky, Frau L.
Zoege v. Manteuffel, Prof.
v. Zur-Mühlen, M.
v. Zur-Mühlen, Frau M.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern nehmen entgegen: der Kassameister der Freiwilligen Feuerwehr, Herr P. Bahrs, an den Wochentagen von 9 bis 11 Uhr in seiner Wohnung, Carlowa-Str. Nr. 19, der Hauptmann der F. F.-W. Herr J. Anderson, die Dorpater Bank und die Expedition der Nordlivländischen Zeitung.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ 7 января 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop. halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 8. Donnerstag, den 10. (23.) Januar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Vom „Graſhdanin". Städtisches. Riga: Fälschung von Handwerker-Zeugnissen. Bauske: Nachruf. St. Petersburg: Zur Gerichtspraxis in Religionsverbrechen. Tageschronik. Moskau: Pirogow-Congreß Finnland: Preßwesen.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Ein unerwartetes Ende. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom „Graſhdanin".

Fürst Meschtscherski hat in diesen Tagen, wie schon erwähnt, sein 30-jähriges Jubiläum als Herausgeber und Redacteur des von ihm begründeten „Graſhdanin" begangen. Die neueste Nummer des Blattes ist denn auch eine Art Jubiläums-Ausgabe: sie enthält u. A. den ersten Leitartikel des Fürsten Meschtscherski, der am 10. Januar 1872 erschien, und einen Rückblick auf seine publicistische Vergangenheit. — An jenen seinen ersten Artikel, der die Ueberschrift „Rückwärts oder vorwärts?" trug, knüpft Fürst Meschtscherski in seinem „Tagebuch" an und schreibt unter Anderem:

„Dieser Artikel hatte eine ungeheure Bedeutung, denn er entschied ein für alle Mal das Schicksal meines Journals und mein eigenes als Publicist: am anderen Tage saß ich auf der Anklagebank vor dem Gericht der öffentlichen Meinung in der Presse, wurde dann für einen Zurückgebliebenen und Reactionär erklärt, für immer des Rechts, für einen russischen Schriftsteller zu gelten, verlustig erklärt und zu einer Zielscheibe für unbegrenztes Geschimpf verwandelt.

In diesem Artikel aber sagte ich, daß eine Rückwärtsbewegung undenkbar sei und daß die ganze Aufgabe der Gegenwart eine Vorwärtsbewegung zur Zukunft sei: eine überlegte, vorsichtige und mit den historischen Bedürfnissen des Volkes in Einklang stehende Bewegung. Hierbei beging ich jedoch ein Verbrechen, vor dem die größten Verbrechen, sogar das des Vaterlandsverraths, verblassen: ich sagte, daß den Reformen ein Punct gesetzt werden müsse. Dieser Punct hat mich für immer vernichtet und fast das Todesurtheil der Nemesis in der Gestalt der russischen Presse über mich verhängt.

Ein sonderbares Schicksal hat dieser Punct gehabt. Ich habe nie an Eingebildetheit gelitten und sowohl zu Beginn als auch jetzt auf der Neige meiner Tage habe ich mir niemals eingebildet, daß meine Worte irgend einen unmittelbaren Einfluß auf den Gang der inneren Politik ausüben und von den Regierungs-Steuerleuten für die Vorwärtsbewegung als nützliche Rathschläge aufgenommen würden; im Gegentheil, ich wiederhole hier, was ich bereits in meinen „Erinnerungen" gesagt habe, daß ich, als ich mit meinen Ausführungen eines politischen Conservativen in der Presse hervortrat, bei der Regierung, wie die Franzosen sagen, eher in schlechtem Geruch stand, als in gutem, und mein berühmter „Punct", der mir das Anathema des Concils der russischen Intelligenz und Presse zuzog, rief in der Regierungs-Sphäre gewissermaßen jene Grimasse hervor, mit der man einen ungebetenen Gast empfängt...

Die Sache ist nun aber die, daß mir und meinem Punct leider ein mächtiger und allgewaltiger Bundesgenosse erstand, mächtiger als die Presse und die Intelligenz und die Regierungssphäre: das war der Gang der Ereignisse; und er setzte den Reformen jenen verhängnißvollen Punct, den Niemand damals auch nur in Gedanken zu setzen wagte, als ich es für nothwendig erklärte, diesen Punct zu setzen. Ich sage „leider", denn alles das, was wir in der Zeit von 1872 bis 1881 durchlebt haben, hat mir zu klar bewiesen, daß, sowie die Vorwärtsbewegung nicht von einer Politik der Vorsicht und verständiger Umsicht geleitet wird, sondern durch den verhängnißvollen Gang der Ereignisse, wie er sich aus dem Kampf der Polizei mit den Mißbräuchen und Uebertreibungen der Vorwärtsbewegung ergiebt — daß dann der Punct zu den Reformen ebenso gesetzt wird, wie man eine gefährliche Operation an einem sterbenden Kranken in den Zuckungen der Agonie und unter dem Schrecken, der alle Anwesenden ergreift, ausführt...

Seit jener Zeit, seit dem Erscheinen meines Artikels über den Punct, sind 30 Jahre vergangen. Und merkwürdig, als ich meinen damaligen Artikel durchlas, wurde mir klar, daß nicht nur kein einziges Wort dieses Artikels veraltet ist und auf die heutige Zeit nicht anwendbar wäre, sondern daß ich auch, wenn ich unter derselben Ueberschrift heute einen Artikel schriebe, wörtlich dasselbe sagen würde.... Ja, mehr denn jemals würde ich sagen, daß den Reformen ein Punct gesetzt werden müsse. In diesen 30 Jahren hat sich nichts geändert.... Beide sind wir logisch: die vielköpfige Hydra des Liberalismus und ich; wie vor 30 Jahren, so fordert sie auch jetzt, daß die liberalen Reformen, die in ihrem Gang unterbrochen worden, zu Ende geführt würden, und ich bleibe dabei, daß die im Jahre 1881 begonnene Arbeit der Entwickelung und Festigung des inneren Lebens noch lange nicht beendigt ist und fortgeführt werden muß bis zum Schluß.

Bemerkenswerth ist, daß in der Vertheilung der Kräfte der kämpfenden Parteien dasselbe ungeheuere Mißverständniß besteht: vor 30 Jahren stand ich allein als Krieger auf dem Petersburger Felde und gegen mich war jene ungeheuere Macht der Intelligenten aller Gattungen, von dem greisen Staatswürdenträger, der am Rande des Grabes sein liberales Abc der 60-er Jahre stammelt, bis zu dem Studenten, der eine Constitution fordert, und zwischen ihnen der Geheimrath, der sich als Freund des Unruhen stiftenden Studenten erklärt, der flotte General, der scharfsinnig versichert, jetzt sei die Zeit der Verwaltung vorüber und die der Selbstverwaltung gekommen, die liberale Dame, die bei gewissen liberalen Harmonien Anfälle des dans du ventre bekommt, der Intelligent, der in seiner Unwissenheit beweist, daß zwei mal zwei sechsundeinhalb ist, und so weiter, und so weiter...

Und wie damals, vor 30 Jahren, fühle ich, daß mit mir gegen die ungeheuere Masse der Gegner die Lebenswahrheit und der unerbittliche Gang der Ereignisse ist..."

Die „St. Pet. Z." berichtet über eine Senatsentscheidung über die Frage der Vereinbarkeit eines communalen Amtes mit einem anderen Posten. Nach dieser Meldung machte der Stadthauptmann dem Stadthaupt von St. Petersburg die Mittheilung, daß der Dirigirende Senat die Bestimmung der Behörde für besondere städtische Angelegenheiten aufgehoben hat, welche den Duma-Beschluß nicht bestätigen wollte, wonach dem Stadtrath M. N. Benois gestattet worden war, neben seinem communalen Amt noch den Posten eines Conseilsmitgliedes der Dampfergesellschaft „Kawkas i Merkuri" beizubehalten.

Riga. Ueber einen schwunghaften Handel mit Handwerker-Zeugnissen wird dem „Rish. Westn." aus Rogatschew im Mohilewschen Gouvernement geschrieben: Ein Beamter des dortigen Handwerkeramts P. K. war auf den scharfsinnigen Gedanken gekommen, zum Aufenthalt an bestimmten Orten nicht berechtigten Hebräern Handwerkerzeugnisse des Amts in Rogatschew auszustellen. Der hervorragende Gewinn aus diesem Geschäfte führte ihm bald Helfershelfer und Agenten in Masse zu, durch die der Betrieb gefälschter Zeugnisse unter den Juden einen colossalen Umfang annahm. Gerüchtweise verlautet, daß ein solcher Agent auch in Riga gewesen ist, wo von ihm über 1000 Stück (?) Meister- und Gesellenzeugnisse für verschiedene Zünfte abgesetzt sein sollen. Die Papiere des K. sind verhältnißmäßig billig zu haben gewesen, von 4 bis 7 Rbl. pro Stück, mit Zustellung aber zu 8 bis 10 Rbl. Außer in Riga hatte K. noch in vielen anderen Städten Agenten. Der Rigaschen Polizei war schon früher die große Anzahl von Handwerkerzeugnissen aus Rogatschew aufgefallen, doch konnte ihr ungesetzlicher Ursprung bisher nicht nachgewiesen werden. Jetzt hat sich natürlich die Detectiv-Abtheilung der Sache ernstlich angenommen.

Bauske. Carl Johannes Gadilhe, das Bauskesche Stadthaupt, ist am 8. Januar gestorben. Die „Rig. Rdsch." widmet dem Hingeschiedenen einen Nachruf, dem wir Folgendes entnehmen: Am 21. Juni 1836 als Sohn eines Rigaschen Kaufmannes geboren, absolvirte der Verstorbene das Rigasche Gouv.-Gymnasium und studirte in den Jahren 1856 bis 1860 an der ehemaligen Dorpater Universität die Rechtswissenschaft. Seine Studienzeit fiel in eine Periode, wo das Wehen eines neuen Geistes erfrischend durch die dumpfen Hörsäle zog und wo die „Fraternitas Rigensis", der er angehörte, sich eines besonders glücklich beanlagten Personalbestandes erfreute. Auch Joh. Gadilhe nahm daher einen unerschöpflichen Schatz an Lebensmuth und ernstem Streben in das bürgerliche Leben mit, das sich für ihn äußerlich sehr einförmig gestaltete, indem es sich in kleinstädtischer Enge abspielte. Alsbald nach Beendigung seiner Studien wurde Gadilhe Secretär des Kreisgerichts in Friedrichstadt und 1868 Stadtsecretär in Bauske. Nach der alten Verfassung war allerdings im engen Kreise der Kleinstadt diese Stellung eine sehr einflußreiche und der Verstorbene hat es verstanden, sie zum Nutzen der Stadt so auszufüllen, daß bei Einführung der russischen Städteordnung das Vertrauen seiner Mitbürger ihn als Stadthaupt an die Spitze des Gemeindewesens berief. Seine Wahl ward jedoch damals (1879) nicht bestätigt und Gadilhe vertauschte seine bisherige Stellung mit der eines Notarius publicus, die er bis zur Einführung der Justizreform (1889) innehatte, worauf er sich der Advocatur widmete. Bei der letzten communalen Wahl wurde er wiederum zum Stadthaupt gewählt und auch als solches bestätigt, so daß der Tod ihn dennoch an der Spitze des Gemeinwesens traf, dem er sein Leben lang treu und aufopfernd gedient hatte.

St. Petersburg, 9. Januar. Die „Ssamarsk. Gas." behandelt in einem Rückblick auf das Jahr 1901, wie die „Rig. Rdsch." referirt, verschiedene Vorkommnisse in der Gerichtspraxis bei Religionsverbrechen und meint, auch abgesehen von der Rede des Adelsmarschalls Stachowitsch werde das verflossene Jahr für Gaubensangelegenheiten einen bemerkenswerthen Einschnitt im russischen Leben bedeuten. So haben u. A. 49,753 Altgläubige darum petitionirt, daß das Gesetz von 1883 in Kraft belassen werde. „Durch das Gesetz — heißt es in der Petition — ist uns nur eine bedingte Freiheit verliehen, eine Freiheit voller Einschränkungen, nichtsdestoweniger hat sich aber das sittliche Dasein von mehr als einer Million russischer Bewohner ihm angepaßt. In Wirklichkeit erfreuen wir uns aber auch nicht dieser bescheidenen, beschränkten Rechte. Die durch das Gesetz vom J. 1883 gemilderte, vorgefaßte Meinung von den Altgläubigen hat aufs neue begonnen, mit besonderer Beharrlichkeit in den letzten Jahren aufzutauchen und wurde die Ursache neuer Beschränkungen. Unsere Bethäuser wurden uns abgenommen, versiegelt und geschlossen, obschon diese Gebäude vom Ministerium des Innern zugelassen worden sind. Das Kirchengeräth, die Ornate der Geistlichen, die Heiligenbilder, unsere Gebetbücher werden uns entzogen. Von unseren geistlichen Hirten verlangt man Reversale über Aufgabe ihres geistlichen Berufs und ihrer Obliegenheiten, obschon sie durch das Gesetz vom J. 1883 erlaubt sind." Daß diese Petition möglich sei, weise auf den heute vorhandenen Zug zur Toleranz in Glaubenssachen hin.

Ferner werden noch einige Senatsentscheidungen angeführt, die gleichfalls für eine gewisse Duldsamkeit sprechen. An den Zaun eines Bethauses der Altgläubigen im Gouv. Witebsk war statt einer Glocke eine alte Schiene angebracht, auf Geheiß der Polizei aber ent-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

10. Januar 1837. Die „Dörptsche Zeitung" veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

„Einem hohen Adel und hochverehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich Unterricht im Singen und Clavierspielen ertheile.

Fried. Brenner aus Magdeburg,
Haus Scharte, 2 Treppen hoch."

Ein unerwartetes Ende.

Für die „Nordlivl. Ztg." aus dem Englischen des Geo. B. Burgin von —gh.

Der Portier des Hauses Nr. 127 in der Clements-Gasse, London City, hatte soeben seinen breitrandigen Hut mit der goldenen Tresse, das Symbol seines Amtes, an die Wand gehängt und schloß die Thür seiner Kammer ab, in welcher er die Zeit des Tages verbrachte, welche nicht durch Briefaustragen und sonstige Botengänge in Anspruch genommen war, und wollte gerade das Haus verlassen, als ein hoher junger Mann von distinguirtem Aeußeren hastig eintrat und die Frage an ihn richtete, ob die Herren Anstruther u. Waring, Bankiers, heute noch zu sprechen seien.

„Einige der Herren sind fort, andere noch oben," entgegnete der Portier; „Mr. Anstruther ist auch noch da, Herr. Wenn Sie sich beeilen, so treffen Sie ihn noch an. Er sagte mir, ich solle nicht auf ihn warten."

„Ich danke Ihnen," sagte der Fremde in erregtem Tone. „Hier, nehmen Sie einen Schilling," und während er rasch die Treppe hinaufeilte, ließ der Schweizer die Münze gewandt in der Tasche verschwinden und murmelte:

„Ja, ja, er ist wie die anderen Alle um seine Einlagen ängstlich. Das Haus wackelt stark in den letzten Tagen. Ich warte doch lieber auf alle Fälle, um ihn, wenn nöthig, an die Luft zu setzen —" was wohl undankbar, aber im Grunde genommen doch nur praktisch gedacht war.

Da hörte man auch schon ein lautes Geräusch von oben. „Na, die innere Thüre hat er ordentlich hinter sich zugeschlagen," dachte der Portier weiter, „jetzt sind sie an einander." Und ungeduldig wartete er in der zunehmenden Dunkelheit des März-Abends und dachte an sein Essen und seine Kinder, welche ihn in seinem heimischen Peckham erwarteten. — — — So vergingen wohl zwanzig Minuten; da kam ein hoher Mann mit einem kleinen Reisesack unter dem Arm die Treppe herab.

„Gute Nacht, Mr. Anstruther," sagte der Schweizer, „ist der andere Herr schon fort?"

Der Gefragte nickte zustimmend und verschwand eilig auf die Straße.

Der Portier löschte die einzige, trüb brennende Gaslampe aus und begab sich heim. „Sonderbar," sagte er vor sich hin, „ich habe doch garnicht gehört, wie der Fremde die zweite Treppe herunterkam. Mr. Anstruther muß ihn in aller Stille losgeworden sein."

Als er jedoch am nächsten Morgen ins Geschäft kam, erwies es sich, daß der Fremde in aller Stille den Mr. Anstruther losgeworden war. Die Frau, welche das Bureau aufzuräumen pflegte, wenn sie nicht gerade mit ihrem Whiskykruge beschäftigt war, lag ohnmächtig auf der Treppe.

„Nanu, was giebt's?" fragte der Portier grob. „Wieder mal zu viel getrunken?"

Die Frau richtete sich auf. „Was es giebt?" wiederholte sie, „Mord giebt es!" und sie verfiel wieder in hysterische Anfälle.

Der Schweizer war ein Mann der That. Er goß einen Eimer voll Wasser über die schreiende Frau und schickte nach der Polizei. Als die letztere erschien, arretirte sie zuerst den Portier als des Mordes verdächtig und seine Kinder warteten vergeblich mit dem Nachtessen auf ihn. Denselben Tag noch reichte das Haus Anstruther u. Waring seine Bittschrift ein, für zahlungsunfähig erklärt zu werden, oder doch der Waring that es; der Tod aber hatte Tags vorher, sehr zur Enttäuschung seiner zahlreichen Gläubiger, alle Rechnungen des Mr. Anstruther ausgeglichen.

*

— — — Als das majestätische Schiff, die „Sylvania", auf ihrer ersten Frühjahrsroute von Queenstown nach Montreal den dritten Tag unterwegs war, begannen die Kajütenpassagiere sich wieder auf Deck zu zeigen. Auf „Sylvania" befanden sich auch viele Emigranten, aber es fragte Niemand danach, ob dieselben unten blieben und aus Mangel an frischer Luft fast erstickten oder ob sie sich auf dem Hinterdeck ergingen, welche für dieses arme Volk durch Seile abgegrenzt war. Es wehte eine frische Brise und die einfachen Leute durften sich nicht zwischen dieselbe und die Aristokratie aus den Montreal'schen Millionären stellen. Hübsche Mädchen, den Shawl coquett umgeschlagen, ruhten in den bequemen Lehnstühlen aus oder gingen umher, während diejenigen Herren, welche bereits wieder eine Cigarre zu rauchen im Stande waren, verächtlich auf die Anderen hinabblickten, welche sich in Folge der Seekrankheit diesen Genuß noch nicht gestatten konnten.

Der Einzige, welcher ungenirt durch das ganze Schiff ging, von den Schlafstellen der Emigranten bis in den Salon, war ein gewisser Herr Wentworth Praed; er war an Bord bereits eine hervorragende Persönlichkeit geworden. Dieser hohe, schlanke junge Engländer mit den hektischen Flecken auf den Wangen machte sich ein besonderes Vergnügen daraus, ältliche und alte irische Weiber aus ihren engen Schlafstellen auf Deck herauszuholen, wobei er dieselben noch stets mit Bisquits und kleinen Dosen von Brandy und Wasser tractirte, Alles sehr zum Entsetzen der Miß Du Maturin, welche zwar die Jugend längst hinter sich hatte, aber doch den jungen Mann gern an sich gefesselt hätte.

Mrs. Golightly, welche von den Männern für die Königin der Gesellschaft erklärt worden war, während die Damen sie die „Wilde in Seide" nannten, gestand offen ein, daß Mrs. Praed der erste „wirklich elegante" Engländer sei, den sie gesehen und der sich ihrem Ideal vor Männlichkeit nähere. Er bedürfe nur eines Hauches des canadischen Klimas, um dieses Ideal wirklich zu erreichen. Und sie war hiervon mehr als je überzeugt, als Mr. Praed sich am Morgen des dritten Tages ihr näherte und sie bat, sie möge in einer Angelegenheit ihren Einfluß auf den Capitän wirken lassen. Er wünsche nämlich für eine sehr hübsche junge Frau, welche die Reise nach Montreal als Steuerdeck-Passagierin machte, die Erlaubniß zu erhalten, daß auch sie das Vorderdeck, den Aufenthaltsort der canadischen Aristokratie, betreten dürfe. Mrs. Golightly, welche sich mit Praed auf sehr freundschaftlichen Fuß gestellt hatte, fühlte sich doch gekränkt. „Wenn die Engländer einmal demokratisch werden," sagte sie, „so nehmen sie — fühlen Sie sich nicht beleidigt — sich auch gleich aller Dickhäuter an. Darin übertreffen Sie selbst noch Chicago."

Praed blickte etwas verwirrt darein. Sie winkte ihm, sich neben sie zu setzen. „Zudem noch eine Steuerdeckspassagierin!" fügte sie hinzu.

„S' ist wahr, das hatte ich übersehen. Entschuldigen Sie mich für Minuten."

Er wandte sich an den Stewart, gab ihm eine Banknote und ging, um die junge Frau mit ihren reizenden zwei kleinen Töchterchen aufzusuchen. Sie war angenehm überrascht, als sie hörte, sie sei in die zweite Classe übergeführt worden.

„Wer hat das angeordnet?" fragte sie.

„Der Capitän", erklärte der Stewart ohne zu erröthen, denn er log wie ein — nun eben wie ein Stewart.

Als Mr. Praed ihr sodann noch verschiedene Kleinigkeiten, welche er für die Kinder besorgt hatte, brachte, überschüttete sie ihn mit Danksagungen. Sie hatte von ihrem Manne nicht genug Geld für die Ueberfahrt in der zweiten Classe erhalten können, obwohl es ihm in Montreal gut ging; aber er brauchte eben noch jeden Dollar, um sein kleines Geschäft zu vergrößern.

Praed wies ihre Danksagungen freundlich zurück und suchte wieder Mrs. Golightly auf.

fernt worden. Der Verwalter des Bethauses hat die Schiene indeß wieder anbringen lassen und war darauf auf Klage der Polizei vom Friedensrichter und vom Plenum zur einer Geldstrafe von 25 Rbl. verurtheilt worden. Der Beklagte reichte darauf eine Cassationsklage ein, in der er ausführte: 1) daß das Verlangen der Polizei nur bei neuerbauten Bethäusern, nicht aber bei alten gerechtfertigt sei und 2) daß das Gesetz, das Glocken an den altgläubigen Bethäusern verbiete, wie jedes Strafgesetz keiner erweiternden Auslegung unterzogen werden könne, folglich auch nicht auf Schienen ausgedehnt werden könne. Der Senat erkannte die Einwände für richtig an und hob das ganze Verfahren von Anfang bis zu Ende auf.

Der zweite Fall betrifft das Testament einer Frau Sokolow, die 100,000 Rbl. einem altgläubigen Armenhause vermacht hatte. Der Moskauer Gerichtshof hatte das Testament für ungiltig erklärt, mit der Motivirung, daß testamentarische Vermächtnisse nicht als „Darbringungen" und „Opfer" anzusehen seien, auf denen die Existenz der Anstalt nach dem Statut basire. Auch sei die Testamentsclausel, laut welcher Seelenmessen für die Erblasserin abgehalten werden müßten, ungesetzlich, da die Erblasserin in der griechisch-orthodoxen Confession geboren sei. Der Senat hob das Verfügen des Gerichtshofs auf.

Eine dritte Senatsentscheidung in Sachen eines Parsenow erklärte, daß Ehescheidungen der Altgläubigen, wenn die Ehe nach den Ceremonien der altgläubigen Lehre geschlossen ist, der Durchsicht durch die allgemeinen Gerichtsinstitutionen unterliegen, selbst wenn diese Ehen nicht in die von der Polizei geführten Metrikbücher eingetragen sind.

Der vierte Fall betraf die Angelegenheit eines gewissen Melnikow, der beschuldigt worden war, die ausländische altgläubige Zeitung „Wort der Wahrheit" weiter verbreitet zu haben. Das Bezirksgericht von Starodub hatte Melnikow zur Zwangsarbeit verurtheilt, der Senat hatte dieses Urtheil bereits im Jahre 1900 aufgehoben. Darauf hatte der Kiewer Gerichtshof über die Sache unter Hinzuziehung von ständischen Vertretern verhandelt und den Melnikow zur Abgabe in die Arrestantencompagnie auf 3 Jahre und 3 Monate verurtheilt. Der Beklagte und sein Vertheidiger hatten hierauf in der Cassationsklage geltend gemacht, daß der Proceß einer Institution competire, die in der Geschäftspraxis schon längst vergessen ist, nämlich einem Gerichtshof mit Theilnahme von vereidigten Beisitzern. Der Senat erkannte die Richtigkeit dieses Einwandes an und hob das Urtheil des Gerichtshofs auf. Zur Begründung dieses Einwandes hatte die Vertheidigung mit großer Energie das Material aus verschiedenen Gesetzesartikeln zusammentragen müssen. Und da der Senat, wie man deutlich sehe, allen Erwägungen sehr feinfühlig gefolgt ist, glaubt das Blatt in dieser Aufmerksamkeit der obersten Gerichtsinstanz Andeutungen für ein neues Verfahren bei Religionsverbrechen erblicken zu dürfen.

In einem Rückblick auf das verflossene Jahr schreibt der „Westn. Jewropy" u. A.: „Mit der Menge und der Bedeutung der Aufgaben, die der Administration auferlegt werden, wächst in einem gewissen Theile der Presse der Glaube an ihre allumfassende Befähigung... Man berücksichtigt dabei nicht, daß die Administration, die sich ununterbrochen aus der Gesellschaft rekrutirt, weder wesentlich niedriger noch wesentlich höher als diese Gesellschaft stehen kann. Wenn die Administration vervollkommnet wird, so spricht das dafür, daß sich auch die Gesellschaft hebt; eine solche Gesellschaft aber kann und darf nicht zu Nichtsthun verurtheilt werden, indem die Administration Alles für sie thut. Sie kann sich nicht ausschließlich in ihre privaten Angelegenheiten versenken, da diese durch Tausende von Fäden mit dem staatlichen Leben verknüpft sind und da mit einer breiten Ausgestaltung des Gedankens eine Differenzirung der Interessen untrennbar verknüpft ist. Sobald der „Unterthanenverstand" aufhört, ein „beschränkter" zu sein, kann er sich nicht mehr gleichgiltig der Frage gegenüber verhalten, welche Momente für das Schicksal des Landes die maßgebenden sein sollen.... Technik, sie mag auch noch so vollkommen sein, genügt nicht; zur Erreichung der der Verwaltung gesteckten Ziele bedarf es auch noch des schöpferischen Geistes, der Initiative, sowohl der privaten als der collectiven. Daher ist die Wirksamkeit einer freieren Presse und einer mehr selbständigen localen Selbstverwaltung unersetzlich; daher haben unsere Landschafts-Institutionen auch unter noch so ungünstigen Verhältnissen ihre große Bedeutung erlangen und sie auch heute noch bewahren können. . ."

— Wie die „St. Pet. Z." berichtet, ist angesichts der sich mehrenden Kirchendiebstähle der örtlichen Kirchen-Geistlichkeit und den Kirchenältesten in den einzelnen Eparchien eine ganze Reihe Vorsichtsmaßregeln vorgeschrieben worden. So ist z. B. die Errichtung von eisernen oder mindestens eisenbeschlagenen Thüren angerathen worden, die mit inneren und Hängeschlössern zu versehen sind. Ferner sind die Fenster mit Eisengitter zu versehen und bei den Kirchen außer zuverlässigen Wächtern besondere Nachtwächter zu unterhalten. Außerdem ist der Geistlichkeit zur Pflicht gemacht worden, Gelder im Betrage von über 100 Rbl. sowie Werthpapiere nicht in den Kirchen aufzubewahren, sondern in den örtlichen Abtheilungen der Staatsbank zu deponiren, und unter keinen Umständen Baarmittel oder Werthgegenstände von Privatpersonen zur Aufbewahrung in den Kirchen entgegenzunehmen.

Moskau. Auf dem Pirogow-Congreß beantragten einige Aerzte aus Minsk die Abschaffung der Körperstrafe auf Grund gemeindegerichtlicher Urtheile. Da erhob sich Dr. Nishegorodski und sagte, seinen Informationen zufolge sei es absolut deplacirt, von neuem mit derartigen Anträgen zu kommen. Die Sache könne sehr unerwünschte Folgen haben. Allein diese Vorstellungen mußten dem Drängen der Antragsteller und ihrer großen Partei weichen. Die Versammlung beschloß einhellig: „Das Gesuch wegen Abschaffung der Ruthenstrafe ist zu erneuern, da auf das erste Gesuch noch keine Resolution erfolgt ist." Ferner nahm der Congreß noch die Anträge an, betreffend Zulassung der Frauen zu den Universitätsstudien und Aufhebung der Bestimmungen über Beschränkung der Zahl der Juden zum Eintritt in die Universitäten. Endlich wünschte der Congreß eine Reform der veralteten medicinischen Administration durch Einrichtung einer Centralverwaltung, die geeignet erscheine, die vielfachen und complicirten localen Bedürfnisse des Landes zu befriedigen.

Finnland. Das Gesuch verschiedener Zeitschriften in Helsingfors um Erweiterung der Blätter durch vermehrte Nummernanzahl ist, der „Rev. Z." zufolge, abschlägig beschieden. Die Probenummer einer von Frl. Alli Nissinin in Helsingfors beabsichtigten finnischen Kinder- und Jugendschrift „Tuulikki" wurde von der Censur beanstandet.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Januar.

Ein Brief Schalk Burger's an den Präsidenten Steijn.

Aus dem soeben in London veröffentlichten Blaubuch über den südafrikanischen Krieg ist folgender Brief des stellvertretenden Präsidenten von Transvaal Schalk Burger an den Präsidenten Steijn nicht ohne Interesse, trotzdem er bereits fast 10 Monate alt ist. Er ist aus Tautesberg vom 21. März 1901 datirt und hat folgenden Wortlaut:

„Werther Herr und Bruder im Elend!

Durch die Güte des Herrn sind wir noch im Lande der Lebenden, und ich hoffe, daß Euch dies in Gesundheit erreicht. Mit großer Trauer bin ich von dem Verlust benachrichtigt worden, den der Tod des stellvertretenden Hauptcommandanten P. Botha und anderer braver Bürger verursacht hat und ebenso davon, daß Eure Invasion in die Cap-Colonie mißglückte. Auch wir haben in der letzten Zeit viel gelitten und viel verloren. Unsere Lage wird täglich ernster und wir haben mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Alle menschliche Hilfe, auf die wir bisher vertrauten, hat sich als ein gebrochenes Rohr erwiesen. Europa schweigt, und der Feind fährt fort, unser Volk mit seiner großen Macht zu vernichten. Die Noth und die Qual mit ansehen zu müssen, welche Tausende von Unschuldigen und wehrlosen Frauen und Kindern erleiden, ist qualvoll genug, um Engel weinen zu machen, aber der Gedanke an die Hunderte, die ihr kostbares Leben schon dahingegeben haben oder die zu Krüppeln wurden, ist doppelt hart.

Die Frage ist, was müssen wir und was können wir thun? Sollen wir und können wir den Kampf fortsetzen? Ich bete Tag und Nacht zu dem Herrn in dieser Beziehung um Weisheit und Licht und bitte ihn, daß er uns nicht in die Sünde fallen lasse, gegen seinen Willen zu fehlen, daß er uns aber auch davor bewahren möge, den Glauben zu verlieren. Wenn wir überzeugt sind, daß unsere letzten Hilfsquellen erschöpft sind, daß unsere letzte Stärke gebrochen ist, dann müssen wir uns beugen und uns der Macht des Feindes ausliefern, wie bitter dieser Kelch auch für uns sein mag. Ich kann aber heute noch nicht diesen Weg vorschlagen. Meine Hoffnung und mein Vertrauen gehen dahin, daß wir erlöst und gerettet werden. Die Opfer an Menschenleben, die Gebete und das Elend sind zu groß gewesen, als daß unsere Hoffnungen und Erwartungen nicht gekrönt werden sollten.

Wie Ihr selbst aus der Correspondenz zwischen Lord Kitchener und dem commandirenden General Botha ersehen werdet, werden keine Bedingungen erwähnt, die uns in irgend einer Weise entgegenkämen, und deshalb bleibe ich bei dem Entschlusse, wenn es nothwendig ist, uns bedingungslos zu ergeben, wovor uns aber, das glaube ich sicher, Gott bewahren wird. Nein, wir wollen unsere Nation unbefleckt erhalten, wir wollen keine Gunst vom Feinde annehmen, damit die Kluft, welche uns durch frühere Kriege und den jetzigen grausamen Krieg getrennt hat, bestehen bleibt und sich noch erweitert. Wo ein Willen ist, da findet sich auch ein Weg, und wenn wir nicht verbannt werden, so können wir mit Anspannung unserer Kräfte Comités bilden, mit Hilfe von Liebesgaben aus Europa unser Land und Volk wieder aufbauen, um unsere Sprache und Religion zu fördern, unsere Kinder zu erziehen, unseren unterdrückten Nationalgeist lebendig zu erhalten und wieder aufleben zu lassen.

Das ist mein Ideal. Aber wie groß ist die Zahl der Wicken unter dem Weizen! Wie Viele haben ihr Land und Volk verleugnet und werden in ihrem eigenen Interesse fortfahren, so zu handeln. Das darf uns aber noch nicht entmuthigen. Laßt uns ausharren im Glauben und uns unserer Stellung würdig erweisen. Hochgeehrter Freund, es thut mir leid, daß wir einander nicht sehen können, mein Gebet ist aber, daß der Herr Eure Zusammenkunft mit dem commandirenden General Botha und dem Hauptcommandanten de Wet segnen möge. Er leite Eure Gedanken und Berathungen mit seinem Geiste. Sein Name sei gepriesen in Ehren! Mit Grüßen an Hauptcommandanten de Wet und alle Bekannten und mit Segenswünschen für Euer Ehren Euer gehorsamer Diener und Bruder

S. W. Burger."

Deutsch-Englisch-Amerikanisches.

Daß der Besuch des Prinzen Heinrich in Amerika den Engländern unangenehm ist, erscheint begreiflich und deshalb kann es nicht weiter befremden, wenn die Londoner Blätter bemüht sind, die Angelegenheit in ein schiefes Licht zu setzen.

„Wir selbst sind", bemerken die „Hamb. Nachr." zu dieser Erscheinung, „nicht übermäßig erbaut von der Art und Weise, wie der Besuch eingeleitet worden ist und in Scene gesetzt werden soll; außer anderen Gründen sind wir principielle Gegner des Decorativen in der Politik, welches leider für den neuen Curs so charakteristisch ist. Das Alles aber hindert uns nicht, es als eine Ungehörigkeit sonder Gleichen zu bezeichnen, wie englische Blätter den Vorgang gegen Deutschland und den Kaiser Wilhelm persönlich auszubeuten suchen. Um unseren Lesern ein Beispiel dafür zu liefern, citiren wir nach der Uebersetzung der Londoner „Allg. Corr.", was sich der Londoner „Daily Chronicle" aus Washington telegraphiren läßt:

„Trotz ganzer Spalten von Ergüssen amerikanischer und ausländischer Blätter über das Entzücken der Staatsverwaltung wegen des bevorstehenden Besuches des Prinzen Heinrich in den Vereinigten Staaten, wird diesem Besuch in gewissen Kreisen doch nicht mit solchem Vergnügen entgegengesehen, wie die Zeitungen die Welt glauben machen wollen. Thatsache ist, daß der Kaiser sich der Gastfreundschaft des amerikanischen Volkes aufdrängte (!), und daß die amerikanische Regierung gezwungen war, entweder den freundlichen Gastgeber zu spielen oder in den Geruch der Grobheit zu kommen. Der Kaiser fragte zuerst den Präsidenten Roosevelt, ob er einverstanden sei, daß seine Tochter die kaiserliche Yacht taufe. Natürlich konnte der Präsident diesen Vorschlag nicht zurückweisen. In officiellen Kreisen ahnte man damals nicht, daß der Kaiser noch eine andere Karte auszuspielen hatte. Nachdem Roosevelt's Erlaubniß gewährt war, fragte der Kaiser, ob es dem Präsidenten genehm sei, daß Prinz Heinrich als Vertreter des Kaisers dem Stapellauf beiwohne. Der Präsident mußte antworten, daß er den Prinzen mit Freuden willkommen heiße. Ich habe positive Autorität dafür, daß von Washington aus nicht die geringste Andeutung gemacht wurde, daß man einen Vertreter des Kaisers erwarte oder daß man dessen Gegerwart als Compliment auffassen werde. Im Gegentheil, die Regierung war überrascht, als der Kaiser anfragte, ob der Prinz kommen könne, und sie war etwas in Verlegenheit gesetzt durch ein Verlangen, welches man den Umständen nach nicht ablehnen konnte, ohne den Kaiser zu beleidigen. Wenn der Kaiser etwa andere Zwecke mit der Sendung seines Bruders verfolgt, so kann er sich die Kosten für die Specialgesandtschaft sparen, da kein politischer Erfolg zu erzielen ist. Es wird dem Prinzen jede sociale Höflichkeit erwiesen werden, aber es wird andererseits dafür gesorgt werden, daß er keine Gelegenheit hat, politische oder diplomatische Angelegenheiten zu besprechen. Einige Blätter glauben in der That, daß der Kaiser in einem demonstrativen Ausdruck seiner Zuneigung zu Amerika thatsächlich etwas zu weit gegangen ist. . ."

Zu diesem Grobheiten meinen die „Hamb. Nachr.": „Hoffentlich lassen es die Berliner officiösen Blätter nicht an einer gebührenden Zurückweisung dieser anglo-amerikanischen Impertinenz fehlen." — Eine solche Zurückweisung erscheint durch die Haltung der amerikanischen Presse beinahe vom Ueberfluß. Aus Newyork wird nämlich telegraphirt: „Die Behauptung des Londoner „Daily Chronicle", daß der Besuch des Prinzen Heinrich den Vereinigten Staaten nicht sehr willkommen sei, erregt hier Heiterkeit. Alle Zeitungen, selbst der deutschfeindliche „Newyork Herald", wiederholen, daß der Empfang des Prinzen Heinrich, sowohl der amtliche wie der von privater Seite veranstaltete, alles früher bei ähnlichen Gelegenheiten Geschehene übertreffen werde."

Eine andere Meldung aus Newyork vom 17. Januar besagt: Der Stapellauf der neuen Yacht des deutschen Kaisers findet am 15. Februar Vormittags 10½ Uhr statt. Präsident Roosevelt sprach heute seine lebhafteste Genugthuung über den Entschluß Kaiser Wilhelm's aus, den Prinzen Heinrich als seinen persönlichen Vertreter zu der Feier zu entsenden. Dem „Newyork Herald" wird aus Washington gemeldet: Prinz Heinrich wird sich von hier aus nach Cincinnati und Chicago begeben und dann über die Niagara-Fälle nach Newyork zurückkehren; der Stadtrath von Philadelphia hat beschlossen, den Prinzen Heinrich einzuladen, auch Philadelphia zu besuchen. Die vereinigten Sänger erließen einen Aufruf an die deutschen Vereine, worin es heißt: Niemals seit dem Friedensfest im Jahre 1871 habe sich eine bessere Gelegenheit für eine glänzende allgemeine deutsch-amerikanische Kundgebung geboten als bei dem bevorstehenden Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen. Das ergebe die Verpflichtung, ihm einen Empfang zu bereiten, wie er noch nie hier gesehen worden. „Wir wünschen", so fährt der Aufruf fort, „dem hohen Besucher zu zeigen, daß die deutsch-amerikanischen Bürger loyale Amerikaner sein können, ohne das liebe alte Vaterland zu vergessen, doch ist dies nur möglich, wenn das ganze Deutschthum Schulter an Schulter sich erhebt, um den hohen Vertreter Deutschlands zu ehren."

Im **deutschen Reichstage** beantwortete am Freitag, der Staatssecretär Graf v. Posadowsky eine socialdemokratische Interpellation, wie die Reichsregierung den Folgen der wirthschaftlichen Krisis, insbesondere den Arbeiterentlassungen zu begegnen

---

„Ich bitte Sie, bei der großen Güte ihres Herzens, nehmen Sie sich dieser jungen Frau an."

Mrs. Goligthly sah ihn erstaunt an. „Sie bitten mich darum, mich!" entgegnete sie.

„Wissen Sie nicht, daß man mich die Wilde in Seide nennt, weil ich im Busch aufgewachsen bin?"

„Wenn ein Mann Sie in meiner Gegenwart so nennen würde", erwiderte er, „so würde ich ihn niederschlagen". Dabei erblaßte er plötzlich bis in die Lippen und blickte mit einem Ausdruck von Schmerz in die Weite hinaus „Sehen Sie, ich bin ein Mann", fuhr er fort, „und man könnte Schlechtes über sie sprechen. Aber wenn Sie den Mantel Ihrer strahlenden Schönheit um sie schlagen, so darf kein Mensch etwas Böses über die arme Frau sagen."

Mrs. Golightly's Aerger verschwand, sie schüttelte den hübschen blonden Kopf und ging schnell zur blassen jungen Frau mit den großen Augen hinüber. Es lag ihr daran, Praed zu gefallen, denn sie hatte noch nie einen blauäugigen jungen Mann mit dem zarten Teint eines jungen Mädchens und dem ernsten Charakter eines Mannes getroffen. Und doch, wie oft hatte er sie schon gekränkt! Er hatte an einsamen Plätzchen mit ihr gesessen, ohne ihr den Hof zu machen; er hatte die volle Liebe und Anhänglichkeit ihres Foxterriers erworben, welcher nur noch ihm folgte — keiner anderen Person an Bord war es gestattet, einen Hund bei sich zu halten —; und sogar der Schiffspapagei biß Praed nicht, wenn er ihn auf die Hand nahm. Und sonderbar — selbst alle die Herren im Rauchzimmer hatten Praed gern und der Capitän gestattete ihm sogar, die Commandobrücke zu betreten — eine Gunst, welche dem Empfänger die höchste Auszeichnung auf der See gewährt und welche in diesem Fall den Empfänger doch nicht stolz machte. Als ein stumpfnasiger irischer Knabe sich den Arm brach, assistirte Praed dem Arzt; er arrangirte Tänze für die Passagiere des Steuerdecks und zahlte für die Musik; er betheiligte sich an allen Spielen und dem Aufführen lebender Bilder und nahm stets mit den Rollen vorlieb, welche allen Anderen zu schlecht erschienen. Und dazu hatte er noch eine prachtvolle Stimme. Wenn er Mrs. Golightly das Beduinen Liebeslied vorsang, so zitterte sie vor Entzücken und Miß Du Maturin vor Neid und Eifersucht.

Die „Wilde in Seide" hatte einst ihren Eltern zu Gefallen geheirathet, jetzt dachte sie ihr Leben nach eigenem Gefallen zu gestalten, obwohl sie von Praed nichts wußte. Aber sie wollte auch nichts Näheres über ihn erfahren, denn sie glaubte an den jungen Engländer mit der wilden Leidenschaft, welche der Busch hervorbringt. Die meisten Damen an Bord glaubten, Mrs. Golightly coquettire, weil Praed die Gesellschaft der Letzteren jeder anderen vorzog, und diese Anschauung war daher auch unvermeidlich, denn nichts irritirt eine Frau so sehr, als das Bewußtsein, daß andere schöne Frauen sich in ihrer unmittelbaren Nähe befinden. Aber Mrs. Golightly war so offen, daß sie über alle kleinen Eifersüchteleien erhaben war.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Mit dem am 10. Januar in Berlin erfolgten Hinscheiden des Professors Dr. Paul Scheffer-Boichorst hat die deutsche Geschichtswissenschaft ebenso wie die Akademie der Wissenschaften und die Berliner Universität einen schweren Verlust erlitten. Scheffer-Botchorst war einer der gründlichsten Kenner des Mittelalters, vor Allem des 12. und 13. Jahrhunderts und ebenso ein ausgezeichneter, zuverlässiger Quellenforscher. Namentlich über das Verhältniß von Staat und Kirche jener Zeit sind seine Forschungen bahnbrechend gewesen. Frühzeitig war er unter Pertz Mitarbeiter an den monumenta Germaniae. Nachdem er dann kurze Zeit als außerordentlicher Professor in Gießen gewirkt hatte, war er als Ordinarius von 1876 bis 1890 an der Straßburger Universität und seit 1890 an der Universität Berlin thätig. Geradezu rührend war sein Verhältniß zu seinen Schülern. Er hatte eine vortreffliche Lehrgabe, interessirte sich außerordentlich um den Entwicklungsgang und die Einzelstudien seiner Schüler, nahm sich ihrer, wo er konnte, mit besonderer Aufopferung an und erwarb sich damit ihre Liebe in einem Maße, wie es wenige Hochschullehrer von sich rühmen können. Bald nach Beginn des Wintersemesters entwickelte sich bei ihm ein schweres Leberleiden, dem er jetzt im Alter von 58 Jahren erlegen ist.

— In Paris starb am 15. Januar Graf Alphonse de Calonne — nach dem Akademiker Legouvé, dessen fünfundneunzigster Geburtstag nächsten Monat gefeiert wird, und dem 1815 geborenen Philibert Audebrand wohl der älteste der französischen Schriftsteller, die mit der Feder in der Hand den Lebensabend beschließen. Der letzte Artikel des 84-jährigen Calonne erschien soeben im „Soleil" und handelte von einer Tagesfrage, der Krise der Komischen Oper. Darüber zeigt das Blatt zwischen zwei Trauerstrichen den plötzlich erfolgten Tod seines Kunstkritikers an. Er hatte in den vierziger Jahren seine literarische Laufbahn mit Kunstkritik und archäologischen Abhandlungen begonnen und im Laufe eines halben Jahrhunderts mehrere Zuschriften gegründet, von denen eine „Le Henri IV.", die im August 1850 erschien, auf die Wiederherstellung der Monarchie abzielte. Zwischen 1852 und 1885 veröffentlichte er auch eine Reihe von Romanen, welche gut geschrieben waren, wie Alles, was aus seiner Feder floß, aber nur Achtungserfolge errangen.

Mannigfaltiges.

Aus Kopenhagen, wird vom 18. Januar berichtet: Eine ungeheure Feuersbrunst, die bei dem herrschenden starken Sturme einen großen Theil der Stadt gefährdete, brach in vergangener Nacht in einem Holzlager der Vorstadt Sundby aus. Der aufopfernden Thätigkeit der Feuerwehr, die durch Militär unterstützt wurde, gelang es nach zehnstündiger angestrengter Arbeit heute Vormittag in der elften Stunde, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

— Kaiser Wilhelm hat es dem zu Gastspielen nach Berlin gekommenen großen französischen Schauspieler Coquelin angethan. Nachdem Coquelin von der Berliner Gesellschaft in jeder Weise ausgezeichnet war, wurde er auch von Kaiser Wilhelm empfangen. Die Audienz fand am Sonnabend im Berliner Schlosse statt und währte über eine halbe Stunde. Graf von Hochberg geleitete den Künstler zum Monarchen und wohnte dem Gespräch bei, das sich ausschließlich auf das Gebiet der Kunst beschränkte. Coquelin weiß nicht genug die Huld und Liebenswürdigkeit des Kaisers zu rühmen. „Während des Kaisers Einfachheit" — so erzählt er — „seine anspruchslose Art sich zu geben und zu plaudern, das Gemüth bewegt, setzt sein umfassendes Wissen, sein tiefer Einblick in alle Verhältnisse der Kunst und des Lebens den Verstand in Erstaunen. Wie der Monarch das Französische beherrscht, wie er in sprudelnster Weise und ohne die Spur eines Accents wahrhaft pariserisch causirt, das ist geradezu verblüffend. Ich fand eine Aufnahme im Schloß, wie ich sie mir nicht hätte träumen lassen — kurz, ich fühlte mich hingerissen. Der Kaiser plauderte über französische Kunst, über Pariser Theater und Theaterleben mit einer Kenntniß der Details, wie diejenigen sie nicht besser besitzen können, die dort mitten in dem wirbelnden Treiben des Künstlerdaseins selbst stehen. Und wie der Monarch sich über meinen Erfolg hier in Berlin freute! Er beglückwünschte mich zu der begeisterten Aufnahme, die mir bereitet worden und äußerte sich in den schmeichelhaftesten Ausdrücken darüber."

— Ein wahres Briefmarken-Jahr scheint das neue Jahr 1902 zu werden. Die ersten neuen englischen Briefmarken mit dem Kopfe Eduard's VII. sind bereits erschienen und in allen Farben und Varianten bereits in die Mappen der Sammler gewandert, zum April werden die neuen deutschen Reichsmarken im Drucke vollendet sein und bereits kündigt man aus Spanien neue postalische Typen an, die gelegentlich der Königskrönung Alphons XIII. geschaffen werden sollen. Ferner wird Bulgarien seinen traditionellen Löwen demnächst aufgeben und auf seinen Postwerthzeichen das Bild des Fürsten Ferdinand in die Welt des Verkehrs schicken, und auch die Schweiz schickt sich an, die Reihe ihrer Werthzeichen neu und künstlerisch zu beleben. Anstatt nämlich der bisher auf allen Marken erscheinenden symbolischen Helvetia mit dem Schilde sollen die schönsten Schweizer Gegenden, Landschaften und Berggipfel malerisch dargestellt werden. Endlich plant England noch eine Extra-Ueberraschung für die Briefmarkensammler, indem zu der im Juni bevorstehenden Krönung ihres neuen Königs eine nur dieses Jahr giltige Krönungsmarke erscheinen soll.

— Ein findiger Stadtverordneten-Candidat erläßt in einem Prenzlauer Blatt folgende Anzeige: „Es ist mir zu Ohren gekommen, daß mir einige meiner Mitbürger das Vertrauen entgegenbringen, mich als Stadtverordneten wählen zu wollen. Um diese Wahl zu Stande zu bringen, erbiete ich mich, jedem Wähler, der mir seine Stimme giebt, einen Zahn gratis zu ziehen. Familien-Mitglieder behandle ich für den halben Preis. (Folgt der Name.) Zahnarzt."

— Aus der „Jugend": Papa: „Ist's aber auch wahr, daß Du und Mama an mich gedacht habt, während Ihr fort waret?" — Grace: „O ja, Papa. Wie wir im Hotel waren, hörten wir einen Mann fortwährend übers Essen schimpfen, und da hat Mama immer gleich an Dich gedacht und gesagt: „G'rad wie unser lieber Papa!"

gedenke, in längerer Rede. Graf Posadowsky erklärte, die Bundesregierungen und die Reichsressorts berichteten auf Ersuchen über den Stand des Arbeitsmarktes Folgendes: In Berlin beträgt die Zahl der Nichtbeschäftigten 17,100, einschließlich der Gelegenheitsarbeiter und Saisonarbeiter; die eigentlichen Arbeitslosen zählen 7500. Ein großer Theil der befragten Regierungen erklärte, daß Arbeiterentlassungen in größerem Umfange überhaupt nicht stattgefunden hätten und auch nicht zu erwarten seien. Von Arbeiterentlassungen sind hauptsächlich Ausländer, Italiener und Polen, betroffen, die sofort in ihre Heimath zurückkehrten Die Reichsressorts, wie das Reichspostamt, die Verwaltung der Reichseisenbahnen und die Marineverwaltung trafen verschiedene Mhßnahmen, um sofort Arbeit zu verschaffen. Das Reich kann nur vorgehen, soweit etatsmäßig Mittel bewilligt sind, und das ist geschehen. Im Uebrigen liegt die Fürsorge den Communen und den Einzelstaaten ob. Sehr schwierig ist es, Landarbeiter, die durch die hohen Löhne in Industrie-Centren gelockt sind, zur Landarbeit zurückzuführen. Jeden Versuch einer Einschränkung der Freizügigkeit halte ich für völlig utopisch. Man schaffe für die Landwirthschaft gesunde Verhältnisse, so daß der Arbeiter auf dem Lande sich wieder wohlfühlt und die Industrie müssen wir dringend vor Ueberproduction warnen. Wir gehen in einem Tempo auf socialpolitischem Gebiete vor, wie kein anderer Staat. Das Reich, die Einzelstaaten und die Communen sind intensiv thätig, den Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen; hoffentlich gelingt es, bald über die Krisis hinwegzukommen. (Beifall.) — Das Haus trat hierauf in die Besprechung der Interpellation ein. Abg. Hitze (Centr.) meinte, Graf Posadowsky sehe die Lage zu opitimistisch an; die Verhältnisse lägen doch recht trübe. Redner wünschte die Einsetzung einer Nothstands-Commission, die die Verhältnisse gründlich prüfen, die Hilfeleistungen regeln soll.

Das „Berl. Tagebl." schreibt: „Gegenwärtig sind wieder allerhand Gerüchte über eine Kanzler-Krisis im Umlauf. Wir sind in der Lage, diese Gerüchte ihrem vollen Umfange nach auf das entschiedenste zu dementiren."

Dem Reichstage ist eine Petition des Professors Dr. Medem in Greifswald zugegangen, die angesichts der jüngsten Duelle einiges Interesse beanspruchen darf. Danach soll u. A. die bisherige Straflosigkeit für Cartellträger, welche ernstlich bemüht gewesen sind, den Zweikampf zu verhindern, für Secundanten, sowie für zum Zweikampf zugezogene Zeugen, Aerzte und Wundärzte fortfallen, wenn der Zweikampf früher als drei Monate nach der Forderung ausgefochten wird. Der Antragsteller will damit der Sitte entgegentreten, Pistolen-Duelle in höchster Eile und Ueberstürzung erledigen zu lassen, wodurch Verhandlungen zur besonnenen Vermeidung des Duells unmöglich gemacht werden und der im Pistolenschießen ungeübte Duellant dem firmen Schützen überliefert wird, ohne sich hinreichend vertheidigen zu können.

Das Duell Falkenhagen- v. Bennigsen wird in Deutschland lebhaft besprochen. In Springe herrscht gegen v. Bennigsen's Gegner, den Domänenpächter Falkenhagen, bei der Bevölkerung derartige Erbitterung, daß die Abreise Falkenhagen's für ihn als ein Glück anzusehen ist; hätte er sich noch in Springe aufgehalten, so müßte man Excesse befürchten. Die fünf Kinder des Verstorbenen, vier Mädchen und ein Knabe, sind zu ihrem greisen Großvater nach Bennigsen, dem Stammgut der Familie, gebracht worden. — Falkenhagen wurde am Sontag in Berlin verhaftet. Während man annahm, daß Falkenhagen sich den Behörden stellen würde, machte er so viel Geld flüssig, als er in der kurzen Zeit bekommen konnte, und ergriff die Flucht. Die Criminalpolizei in Hannover ermittelte, daß er nach Leipzig abgereist sei und daß Frau v. Bennigsen noch mit Falkenhagen in Briefwechsel stände sowie daß ihre Briefe nach Berlin gesandt würden. Falkenhagen ist ein langer, dürrer Mensch von keineswegs feinem Benehmen, der Sechsundzwanzigjährige sieht aus wie ein Sechsundvierziger, so runzelig und abgelebt sind seine Züge, er hat eine große Glatze und eine gebückte Körperhaltung. In Berlin besuchte er am Sonnabend Abend einige Balllocale und gab viel Geld aus. In der Gesellschaft, die er dort traf, brüstete er sich mit seinem Zweikampf Schließlich kam er nach den Amorsälen. In einem ähnlichen Etablissement ermittelten ihn am Sonntag die Criminalbeamten. — Nach einem Telegramm des „Berl. Loc.-Anz" aus Hannover wurde Falkenhagen am Montag früh nach der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter zu der Leiche Bennigsen's geführt. Es läßt die Vorführung darauf schließen, daß die Untersuchung sich auf weitere Vergehen erstreckt als auf Duell. — Die „Lib. Corresp." nimmt von dem Gerücht Notiz, daß der Vater Falkenhagen's, der Landtags-Abgeordnete, aus Anlaß des traurigen Vorfalls sich mit dem Gedanken trägt, sein Mandat niederzulegen.

Eine tschechische Tageszeitung in **Wien**, deren erste Nummer in diesen Tagen erschienen ist, nennt sich „Das tschechische Wien" und soll täglich ausgegeben werden, aber vorläufig nur bis zum — 1. Februar. Bis dahin, so schreibt die „Neue Freie Presse", soll es sich zeigen, ob das Blatt in Wien möglich ist; das ganze Unternehmen ist also ein Experiment, das man von Prag aus, wo das Blatt gedruckt wird, versucht. Sollte dieses Experiment, in Wien ein tschechisches Tagesblatt erscheinen zu lassen, binnen 14 Tagen nicht glücken, dann wird das Blatt nur drei mal wöchentlich erscheinen. „Das tschechische Wien" geht, wie es heißt, von Herrn Klofac aus und ist als Organ der national-tschechischen Arbeiter in Wien bestimmt. Es hat also eigentlich den Zweck, die tschechischen Arbeiter in Wien der socialdemokratischen Parteileitung zu entziehen.

Im **ungarischen Abgeordnetenhause** verlangte dieser Tage der Abg. Rakosi in Form einer Interpellation, daß sämmtliche deutsche Singspielhallen in Pest verboten würden. Rakosi begründete seine Bitte mit Gründen der Sittlichkeit, ohne darum die Ausdehnung des Verbots auf die keineswegs moralischeren magyarischen Singspielhallen zu verlangen, besonders aber aus nationalen Gründen. Er beklagte sich bitter, daß man in Pest heute mit der deutschen Sprache noch überall auskommen könne, und verlangte, daß man der Hauptstadt einen rein magyarischen Charakter gebe. Nach der Rede brachen einige auf den Galerien anwesende Universitätshörer, die wegen ihrer gegen die Singspielhallen gerichteten Kundgebungen von Rakosi warm in Schutz genommen worden waren, in Beifallsrufe aus.

Man munkelt in **Serbien**, daß König Alexander, falls ihm seine Existenz in anständiger Weise gesichert würde, sich zu einer freiwilligen Verzichtleistung auf den Thron zu Gunsten eines geeigneten Candidaten, dessen Persönlichkeit weder im In- noch im Auslande Anstoß errege, würde bewegen lassen. Der König hat, der „N. Fr. Pr." zufolge, in letzterer Zeit verschiedene Andeutungen in diesem Sinne gethan, und man irrt im Auslande sehr, wenn man die Königin Draga für eine so ehrgeizige Frau hält, daß sie ihr Schicksal ihrem Ehrgeize zu Liebe an unmögliche Situationen ketten würde. Leute, die sie kennen, versichern vielmehr, daß sie die Glücklichste wäre, wenn sie sich nunmehr, da sie den äußerlich glänzenden, aber innerlich bitteren Kelch eines Königsdaseins zu Ende geleert hat, gegen eine entsprechende Entschädigung mit ihrem Gemahl auf ein sichereres und ruhigeres Gebiet zurückziehen könnte.

Der Chedive Abbas Pascha hat bei seiner jüngsten Reise im **Sudan** von der Entwickelung dieser Provinz ausgezeichnete Eindrücke empfangen. Die Schönheit der neuerbauten Stadt Chartum, in der sich eine immer mehr anwachsende Reihe prächtiger Gebäude erhebt, hat seine Bewunderung hervorgerufen. Ein auch die Fernstehenden überzeugendes Kennzeichen der Fortschritte des Sudan bildet das Budget der Provinz für 1902. Während im Jahre 1901 die Ausgaben einen Fehlbetrag von 417,179 Pf. St. ergaben, wird im Voranschlag für 1902 ein Fehlbetrag von nur 389,721 Pf. St. vorgesehen.

Locales.

In Bezug auf die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen sind wir in der erfreulichen Lage mitzutheilen, daß zwischen dem deutschen und estnischen Wahlcomité eine Verständigung betreffs der aufzustellenden Stadtverordneten-Candidaten erzielt worden ist. Es sind auf Grund dieses Compromisses 25 Candidaten vom deutschen, 20 Candidaten vom estnischen Comité und auf Grund beiderseitiger Verständigung 15 Candidaten, von denen, wie wir erfahren, 10 dem Bestande der bisherigen Stadtverordneten-Versammlung angehören, aufgestellt worden.

Es ist gewiß mit rückhaltsloser Befriedigung zu begrüßen, daß hier ein Ausgleich zwischen den deutschen und estnischen Wählergruppen zu Stande gekommen ist. Je schärfer leider in anderen Städten der Gegensatz hervorgetreten ist, um so mehr muß hier die Verständigung volle Befriedigung erwecken, die in billiger Berücksichtigung der thatsächlichen Verhältnisse und unter Voranstellung der allgemeinen Interessen unseres städtischen Gemeinwesens zu Stande gekommen ist.

Die Redaction der „St. Petersburger Zeitung" veröffentlicht an der Spitze des Blattes folgende Danksagung:

„Zu unserem Bedauern erweist es sich als unmöglich, alle die Glückwünsche und ehrenvollen Begrüßungen, die uns bei Gelegenheit des 175-jährigen Jubiläums der „St. Petersburger Zeitung" von Nah und Fern, von unseren verehrten Herren Collegen im In- und Auslande, von Freunden und Gönnern telegraphisch, brieflich und im Druck zugegangen sind und fortfahren zuzugehen, einzeln zu beantworten. Wir müssen uns damit begnügen, Allen gemeinsam unseren innigen und gerührten Dank auszusprechen, der auch jenen Freunden unseres Blattes gilt, die unsere Jubiläumsgabe mit freundlicher Anerkennung aufgenommen und uns das ausgesprochen haben. Wir wollen unseren Dank aber nicht nur in Worte kleiden, sondern ihn dadurch bekräftigen und bethätigen, daß wir die alte Zeitung auch in Zukunft in dem Geist fortführen, der sie während ihrer langen Geschichte nicht verlassen und ihre Bedeutung geschaffen hat. Dazu helfe uns Gott."

Die zweite Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts wird die erste Session in unserer Stadt in der nächsten Woche abhalten. Es werden sich zu verantworten haben: am Montag, den 14. Januar: 1) Johann Johannson, 2) Hans Lepp, 3) Alexander Rammul, 4) Christian Ernitz — alle wegen Diebstahls; am Dinstag: 1) Adam und Anna Erm und Jaan Room und 2) Adolph Stamberg wegen Diebstahls, 3) Elisabeth Sisk wegen Kindesmordes; am Mittwoch: Josep Sawo wegen Diebstahls; am Donnerstag: 1) Hermann v. Walter wegen fahrlässiger Tödtung, 2) Jaan Makarow wegen Diebstahls, 3) Josep Oks wegen Documentenfälschung, 4) Jaan Laar wegen schwerer Körperverletzung, 5) Jaan Melzas wegen Diebstahls; am Freitag: 1) Jaan Leppik wegen Diebstahls, 2) Mart Treial wegen Amtsbeleidigung, 3) Jaan Roiland wegen Amtsbeleidigung, 4) Märt und Carl Worre u. A. wegen Diebstahls, 5) Ado Dicker wegen widergesetzlicher Freiheitsentziehung; am Sonnabend: 1) Peter Nikolajewitsch und Feodorowitsch Karelin wegen Verstümmelung, 5) Rein Warju wegen Ascendenten-Beleidigung, 6) Lena Marfeldt wegen thätlicher Beleidigung der Eltern, 8) Georg Wrangel wegen Verleumdung. Außerdem sind auf den Sonnabend 10 Sachen wegen leichter Körperverletzung zur Verhandlung angesetzt.

Auf dem Marien-Kirchhofe sind im Laufe des Winters mehrere Schilder von den Kreuzen losgeschraubt und gestohlen worden. Die Diebe haben mit Vorliebe große Schilder genommen, die sie dann wahrscheinlich als Messing verkauft haben. Ferner sind vielfach dünne Ketten aus Schmiedeeisen gestohlen worden. — Auf dem deutschen Kirchhof sind 15 Messingkugeln von Pfosten, die an Gräbern stehen, gestohlen. Im Winter werden ja die Kirchhöfe weniger besucht und die Diebe können daher ungestört arbeiten und ihren Raub in Sicherheit bringen; dem Kirchhofswächter ist es ganz unmöglich, den ganzen großen Kirchhof zu übersehen. —i—

(Eingesandt.)

Durch die Einführung der Marktsteuer ist für die Stadt eine sehr rationelle Einnahmequelle eröffnet worden, da die Steuer weder die Bauern, die sie zu entrichten haben, noch die städtischen Consumenten irgendwie merklich belastet. Sehr zum Nachtheil der städtischen Käufer ist aber vorläufig der Marktvogt mit seinen Gehilfen mit der Erhebung der Steuer betraut worden. Bisher hatten diese Beamten nur die Ordnung auf dem Markte aufrecht zu erhalten und vermochten trotzdem nicht, den Markt von Aufkäufern so frei zu halten, wie es wünschenswerth wäre; jetzt sind sie alle mit der Erhebung der Steuer beschäftigt und die Aufkäufer haben freie Hand. Der Markt ist daher auch seit Einführung der Marktsteuer von Aufkäufern überschwemmt, die mit der ihnen eigenen Frechheit alle preiswürdigen Lebensmittel anderen Käufern nahezu aus den Händen reißen und diese Käufer nicht selten insultiren. Der einzige auf dem Markt functionirende Polizeibeamte kann allein gegen dieses Treiben der Aufkäufer nichts ausrichten, zumal er vielfach anderweitig in Anspruch genommen ist. Aber auch für die Stadtcasse dürften durch dieses Arrangement der Steuererhebung Nachtheile nicht ausbleiben. Es kommen Tage vor, an denen der Marktvogt mit einigen seiner Gehilfen als Zeugen vor den Friedensrichter citirt ist; wer soll nun an solchen Tagen die Steuer erheben? Hoffentlich trifft die Stadtverwaltung bald ein anderes, zweckmäßigeres Arrangement für die Erhebung der Steuer. M.

Auf sämmtlichen Stationen der Baltischen und Riga-Pleskauer Eisenbahn ist, dem „Rish. Westn." zufolge, seit dem 1. Januar der Personalbestand der Betriebs- und Telegraphen-Beamten vergrößert worden. Auf Stationen mit beträchtlichem Waarenverkehr sind Comptoiristen und Taxirer hinzugekommen und je nach Bedürfniß ein oder mehrere Weichensteller. Auf Stationen, wo es bisher keine Telegraphisten gab, sondern die Stationschef-Gehilfen dejourirten, sind je 2 dejourirende Telegraphisten ernannt. Ferner ist die Anzahl der Cassirer und Geldeinnehmer erhöht worden.

Wie wir in den Revaler Blättern lesen, wurde am Dinstag Abend in Reval der 17 Jahr alte, aus dem hiesigen Kreise gebürtigte Josef Saar von einem Hafenarbeiter Namens Eduard Leman mit einem Messerstich in die Brust so schwer verwundet, daß der Tod momentan erfolgte. Die Ursache des Verbrechens ist auf einen Racheact zurückzuführen. Der Thäter ist arretirt.

Die mit großem Eifer bearbeitete estnische Bienenzucht- und Gartenbau-Zeitschrift „Mesilane" (in Reval von dem bekannten Bienenzüchter J. Kask herausgegeben) hat in diesen Tagen das erste Heft des neuen, nunmehr dritten Jahrganges uns zugehen lassen. Es enthält zunächst mehrere instructive Aufsätze über Bienenzucht und sodann Artikel über das Pflanzen von Obstbäumen, über die Pflege der Orchideen, den Winterschutz der Rosen u. A. m. — Wir lenken erneut die Aufmerksamkeit unserer landischen Leser auf diese wohlfeile (1 Rbl. 25 Kop. jährlich) und nützliche Monatsschrift.

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition dieses Blattes eingegangen: von P. 1 Rbl., Frau A. 4 Rbl., von den Kindern L. und A. 2 Rbl. — zusammen 7 Rbl. und mit dem Früheren 47 Rbl. Die Redaction d. „Nordlivl. Ztg."

Briefkasten.

Herrn R. v. D-B. in Pernau. Wir fürchten, daß eine Enquete unter Laien für eine „wissenschaftliche und statistische Arbeit" in diesem Falle kaum die erforderliche Grundlage bieten wird und stehen um so mehr an, Ihren Aufruf zu veröffentlichen, als die betreffenden Schichten und der Spiritismus überhaupt in manchen Köpfen nichts als Unfug anrichten.

Todtenliste.

Frau Dorothea Wege, geb. Grunau, † am 7. Januar zu St. Petersburg.

Hermann Wolff, † im 30. Jahre am 1. Januar zu St. Petersburg.

Frau Hulda Buchhorn, geb. Sjöholm, † am 6. Januar zu Kasan.

Margarethe Katharine Wilhelmine Seemund, † am 6. Januar zu Riga.

Frau Auguste Heinrich, geb. Grimm, † am 7. Januar zu Riga.

Antonina German, † am 8. Januar zu Jekaterinowka.

Frau Emilie Ostermann, geb. Westphal, † am 8. Januar zu St. Petersburg.

Bertha Heyse, † am 8. Januar zu St. Petersburg.

Constantin v. Baumgarten, General der Cavallerie a. D., † am 8. Januar zu St. Petersburg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Berlin, Mittwoch, 22. (9.) Januar. Im Reichstag erklärte Graf Bülow in Bezug auf die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika: Wir sind durchdrungen von dem Wunsch, auf der Grundlage gegenseitiger Achtung die traditionellen guten Beziehungen, die stets zwischen uns und den Vereinigten Staaten bestanden haben, zu erhalten. Ein Ausdruck dieser guten Beziehungen ist die Reise des Prinzen Heinrich nach Amerika.

London, Mittwoch, 22. (9.) Januar. Das Unterhaus lehnte den Antrag ab, die Kriegführung in Süd-Afrika zu tadeln. Außer den Irländern und dem radicalen Flügel der Liberalen enthielt sich auch eine große Zahl Liberaler der Stimme.

Konstantinopel, Mittwoch, 22. (9.) Januar. Im Sandschak Musch stieß eine Bande Armenier mit einer Gensdarmen-Abtheilung zusammen. Ein Gensdarmen-Officier wurde getödtet und ein Unterofficier verwundet. Die Bande flüchtete.

St. Petersburg, Donnerstag, 10. Januar. In Allerhöchstem Beisein fand die feierliche Einweihung des neuen Ambulatoriums für Nasen-, Ohren- und Rachenkrankheiten beim klinischen Militär-Hospital statt.

London, Mittwoch, 22. (9.) Januar. Im Unterhause beantragt Walton eine Emendation zu der Adresse in dem Sinne, daß nach Möglichkeit Maßnahmen zur Wahrung der politischen und Handels-Interessen Englands in Persien getroffen werden mögen; er hoffe, die Regierung werde den status quo am persischen Meerbusen schützen. — Graf Percy unterstützt den Antrag. Er hofft, daß die Regierung stets freundschaftliche Beziehungen zu den deutschen Unternehmungen im Euphrat-Thale pflegen wird; wie England für Persien, so wünsche Deutschland für die Türkei möglichst baldigen Nutzen für die Ortseingesessenen herbeizuführen. — Grey spricht sich für unbedingte Verständigung mit Rußland, das in Persien stetig an Bedeutung gewinne, in allen asiatischen Fragen aus. — Cranborn erwidert, Englands politisches Ziel in Asien sei die Aufrechterhaltung des status quo, und es stehe nicht zu befürchten, daß daraus unfreundliche Beziehungen zu Rußland erwachsen werden. Jedenfalls können wir auf unsere guten Rechte und unsere Hegemonie nicht verzichten und sind überzeugt, daß in Persien von beiden Seiten im Sinne der Verträge gehandelt werden wird. — Walton zieht seinen Antrag zurück.

Coursbericht.

Riga, 8. Januar 1901.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	94	95
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	99¼	100¼
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	99½	100½
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	96	97
4%	Livl. Pfandbr.	88	90
4½%	Kurl. Pfandbr.	99	100
4%	Kurl. Pfandbr.	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	—	89
Rigaer Commerzbank-Actien.		206	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 10 Января 1902 г.

Alle Diejenigen
die an den verstorbenen Kaufmann **Alexander Hirt Forderungen od. Zahlungen** haben, werden ersucht sich beim Curator J. Tampel, Allee-Str. Nr. 83, zu melden.

Zum
Unterricht
in den Anfangsgründen können noch einige Kinder gemeldet werden **Berg-Str. 24.**

Hauslehrer wird auf's Land f. d. II. Sem. z. Unterricht v. 3. Kindern f. d. I. u. III. Gymnasial-Cursus u Anfangsgründe **gesucht.** Honorar b. fr. St. 25 Rbl. monatlich. Gefl. Off. zu richten an Frau L. Blumenfeldt, Catharinen, pr. Oberpahlen.

Ein älterer Lehrer
wünscht unter günstigen Bedingungen Stunden zu ertheilen. Auskunft ertheilt K. Lauge, Johannisstr. 16, von 2—3 Uhr Nachmittags.

Russisch. 2 Herren wünschen die gebräuchlichen Redensarten in der russ. Sprache zu lernen. 3 Stund wöchentl. Offert. sub L. H mit Zahlungsbeding. an die Exp. d. Blattes.

Ein junges, gebild. Mädchen
(Deutsche) der russischen Sprache mächtig, sucht für einige Stunden tägl. eine passende Beschäftigung. Off. sub L. M. Z. an d. Exp. d Bl.

Mes leçons de français
recommenceront le 10 janvier. S'adresser pour informations rue Jacob Nr. 12. **Lydie de Broecker.**

Beginne meine
englischen Stunden
am 14. Januar.
Liseth Schmidt, Garten-Str. 10.
Sprechstunde von 3—4.

Mein **Musikunterricht**
beginnt am 14. Jan. Sprechst. 2—3U.
Marie Lille
Jacobstr. 24.

Beginn des
Musikunterrichts
14. Januar.
A. Sprenk-Läte.

Mein
Clavierunterricht
beginnt am 14. Jan. Anmeldungen werden entgegengenommen — Mühlenstrasse 3.
12—2. **Helene v. Engelhardt.**

Mein
Clavierunterricht
beginnt am 11. Jauuar.
Hermann Besserer
Schloss-Str. 13.
Sprechst. 3—5 Uhr Nachm.

Mein Musikunterricht
beginnt den 16. d Mts. Anmeld. tägl. 1—3 Kastanien-Allee 45. **Harthansche** u. **Brennersche** Schülerin.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 15. Januar. Sprechstunden v. 12—2, Wallgraben 13, 1 Tr.
W. Winkler.

Beginn meines
Clavierunterrichts
Montag, den 14. Januar. Sprechstunde von ½3—¼4 nachm. Teich-Strasse Nr. 31, 1 Treppe hoch, links.
Ella Luchsinger.

Gute, billig. Clavierst.
ertheile Kastanien-Allee Nr. 45. Sprechstunde von 1—3.

Meine
Handarbeitsstunden
beginnen den 14. Januar.
Veronica Baertels.
Alexander-Str. 11.

Möblirte Wohnung
v. 2—3 Zim. m. Entrée u. Paraden-Eingang **zu vermiethen** — Verl. Garten-Str Nr. 50.

Zu vermiethen e. **Familienw.,** 6 Zimmer und Wirthschaftsräume. Wenn gewünscht, Stallraum. Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Treppe.

Stellung. Existenz.
Prospect u. Probebrief
gratis. franco.
Briefl. prämiirt. Unterricht
Buchführung
Rechnen, Corresp., Kontorarb., Stenographie.
Schnell-Schön-Schrift.
— Keine Vorherzahlung. —
Gratis Prospect.
Sicherer Erfolg garantirt.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede—Elbing, Preussen.

An ruhige Miether
zu vermiethen **2 freundliche, wohnlich eingerichtete Zimmer** und daselbst oben ein **kleineres Zimmer** mit separatem Eingang. Zu erfragen Botanische Str. 6, v. 12—2.

Ein möbl. freundliches
Zimmer
ist 1—2 Herren mit voller Beköstigung **zu vermiethen** — Marienhofsche Strasse Nr. 26, unten.

Schutzmarke

Russland No. 3879
Beginne meine Curse im
Schnitt-Zeichnen
u. Nähen nach d. Methode d. Berliner Lehrinstitutes f. wissenschaftliche Zuschneidekunst v. H. Thieme d 10. d. M.
Sprechstunde v. 10—11.
A. v. Samson
Blumenstr. 16.

Zu vermiethen
eine **Wohnung** von 5 Zimmern und 1 kl. Gärtchen Carlowa-Str. 14, auf Wunsch mit Stallraum und Wagenremise. Zu erfragen Alexander-Strasse Nr. 29, beim Hauswächter im Hofgebäude.

Leinen & Weisswaaren
als:
Madapolame
Chiffon
Louisianatuch
Tirolerlein
Silesia
Familientuch
div. **Halbleine**
Laken-Lein & Laken-Halblein
Gedecke
Servietten
Handtücher
Taschentücher
etc.
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Юрьевская
ГИМНАЗІЯ

симъ объявляетъ, что испытанія на званіе аптекарскихъ ученика и ученицы, вольноопредѣляющагося 2 разряда и на первый классный чинъ въ текущемъ полугодіи будутъ производиться съ 22 января. Начало испытаній въ 5 ч. вечера.

Директоръ **Н. Ивановъ.**

Der Kindergarten

beginnt **Freitag**, den 18. Jan., 10 Uhr morgens. — Anmeldungen werden vom 12. Jan. an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.

T. v. Behaghel.
Johannis-Str. 13, eine Treppe.

Livländ. Hausfleissverein.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit Sonnabend, den 12. Januar, 3 Uhr nachmittags, in der Werkstatt (Techelferstr. 4).
Anmeldung bei

L. Goertz
Techelferstrasse 5.

Student philol. (gold. Med.) ertheilt Stunden — Alleestr. 38.

Ein älterer Lehrer

wünscht unter günstigen Bedingungen Stunden zu ertheilen. Auskunft ertheilt K. Lauge, Johannisstr. 16, von 2—3 Uhr Nachmittags.

Unterricht in d. Wissenschaften u. im Französischen u. Englischen

erth. **E. Erdmann,** Mühlenstr. 3, Qu. 3.

I shall begin my English lessons

on Monday, January 14 th.

Jenny Leidig
in England certificated.

Direction: Küter-Street Nr. 4, at Mrs Dihrik's. At home from 3—4 afternoon.

Une Française

désire des leçons. Pour les renseignements s'adresser chez Mr. le prof. Zoege de Manteuffel, Wallgraben-Str. 18.

Eine junge Dame

wünscht **Musik-** oder **französische Stunden** im Austausch gegen russische. Adr. sub A. C. an d. Exp. d. Bl.

Mein
Violin-Unterricht

beginnt den 14. Januar. Sprechstunden tägl. von 1—3.

Alt-Str. 1. **Ed. Wähner**

Mein **Unterricht** für
Alt-, Tenor- u. Waldhorn

beginnt am 15. Januar.
Noten schreibt und **transponirt** schnell und sauber.

Hans Witt.
Stein-Str. 49. Eingang d. d. Hof.

Meine Musikstunden

in **Contra-Bass** u. **Clavier** begin. den 10. d. Mts. Schüler, welche am Cursus sich betheil. woll., kön. sich meld. von 2—5 Nachm.

Rich. Wenger, Steinstr. 47, i. Hof.

Mein
Gesangunterricht

beginnt den 15. Januar.

Marie Erdmann,
Blumstr. Nr 14.

Klavierstunden

werden ertheilt Allee-Str. 48.

Mein
Clavierunterricht

beginnt Dienstag, d. 15. Januar.

L. Pawlowsky, Blumstr. 8.

Beginn meines
Klavierunterrichts

am 17. Januar. Sprechstunde 6—7.

Hedwig Wulffius,
Teichstr. 1.

Meine Klavierstunden

beginnen den 14. Januar. Sprechst. von 11—12.

Fanny v. Riekhoff,
Jacob-Strasse Nr. 42.

Meine Klavierstunden

beginne ich den 14. Januar.

M. Jürgenson,
Stein-Strasse Nr. 40.

Beginn meiner
Klavierstunden

von 16. Januar. — Techelf. Str. 19 den 3—4. **C. Schaffé.**

Ein kleines Sopha

zu verkaufen — Mühlenstr. 39, im Hof, links. Zu bes. von 1—3

Ein Rittergut

mittlerer Grösse, im estn. Theile Livlands, ist Umstände halber sofort zu **verk.** Näh. hierselbst, Revaler Str. 28.

Rudolf Griwing's Musikschule.

Der Unterricht beginnt am Montag, den 14. Januar a. c., und erstreckt sich auf

a) Theorie der Musik (Harmonielehre, Contrapunkt, Canon, Fuge und freie Composition),
b) allgem. Geschichte der Musik; in diesem Semester: die Geschichte der klassischen Periode: Händel, Bach, Haydn, Beethoven, Mozart und Gluck.
c) Die Geschichte der Kirchenmusik,
d) Orgel- und Clavierspiel und
e) Streich- und Blasinstrumente.

Nähere Auskunft ertheilt täglich von 11—12 Uhr Vormittags Gartenstr. 30

Rudolf Griwing, Director.

Das
Männerturnen
in der Turnhalle

hat am Dienstag, d. 9. Januar, begonnen und findet statt ***Dienstags*** *und* ***Freitags*** *von 7 bis 8 Uhr Abends.*

Die Direction des Turnvereins.

Turnübungen

Beginn der Privat-Curse am ***Montag,*** *d.* ***14. Jan.***

Für das laufende Semester muss der Stundenplan theilweise geändert werden und finden demnach die Stunden statt, wie folgt:

Damen *Montag und Donnerstag von 6—7 Uhr Nachm.*
Schülerinnen *Mittwoch und Freitag von 5—6 Uhr Nachm.*
Knaben *Montag und Donnerstag von 5—6 Uhr Nachm.*

Sprechst. v. 9—10 Morg. ***Alex. Punga,*** *Ufer-Str. Nr. 17*

Meine **Handarbeits-Kurse u. Stunden** beginnen mit dem 15. Januar — Petersburger Str. Nr. 101, im Hof. Sprechst. zwischen 12 u. 3 Uhr.

Ch. Linde.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen

beginnen am 15. Januar.

Sophie Schwarz.
Sprechstunde von ½2—½3 Uhr Nachmittags, Blumenstrasse 13.

Zurückgekehrt

Hedwig Schürmann,
Heilgymnastin u. Masseuse.
Techelf. Str. 19, 1 Treppe, v. 2—3.

Unterricht im Schnittzeichnen

nach dem **Hirsch'schen Dreieck-System,** sowie Anleitung zur selbstständigen Anfertigung von Damenkleidern wird ertheilt von einer akademisch ausgebildeten, diplomirten Lehrerin. Näheres Kastan.-Allee 31, parterre, von 12—2 Uhr.

Am 17. Jan. beginne ich meinen
Unterricht im Zeichnen und Malen

R. von zur Mühlen,
Teichstrasse Nr. 27.
Sprechst. von 3—4 Uhr

Meine **Stunden** im kunstgewerblichen
Zeichnen und Malen

beginnen den 14. Januar.

Veronica Baertels.
Alexander-Str. 11.

Meine Stunden

im Zeichnen und kunstgewerbl. Malen beginnen am 15. Januar.

Sophie von Koskull
Teichstrasse 31. — Sprechst. v. 3—4.



Gänzl. Ausverkauf

noch während der Jahrmarktzeit bei

Fr. Reinhardt
Alexander-Strasse Nr. 12.

Hoflieferant J. N. Sirotkin.

Zum hiesigen Jahrmarkte bin ich mit einer Auswahl von

echter Ssaratowscher Ssarpinka

in mehr als 1000 Mustern eingetroffen.

Die Preise sind ausser Concurrenz.
Waschechte seidenartige Ssarpinka von 20 Kop. pro Arschin an.

Bitte auf die Firma u. die Adresse zu achten!

Ritter-Str. Nr. 1. Hoflieferant J. N. Sirotkin.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes** sondern auch

ein nahrhaftes Getränk.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- u. Droguenhandlungen in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

P. M. Koslow.

Ssaratowsche Ssarpinka!

Beehre mich einem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, dass sich mein diesjähriges **Jahrmarktsmagazin,** wie im vorigen Jahre

in der Handlung des Herrn E. Retsch, Grosser Markt 14

befindet. Empfehle für den Sommer 1902 ein prachtvolles leichtes Gewebe **„Ssaratowsche Ssarpinka",** sehr praktisch für Damenblousen, Kinderkleider und Herren- und Damenwäsche. Die neuesten Ssarpinka-Stoffe in **verschiedenen Farben, mehr als 600 neue Muster.**

Mässige, aber feste Preise.

Garantire für die Echtheit der Farben. Proben auf Wunsch gratis.
Hochachtungsvoll

M. P. Koslow.

P. Grossmann

Rigasche Strasse Nr 37
Quart. 1

übernimmt:

Brunnen, Pumpen, Canalisationen, Jauchegruben, Schlammkasten, Wasser-Zu- und Ableitungen und alle in dies Fach schlagende Arbeiten in der Stadt sowie auf dem Lande.

Prompte, solide Arbeit. Civile Preise.

Uebernehme d. Anfertigen v. Kleidern u. Wäsche.

Anna Juhr, Stapelstr. 39.

Kleider u. Wäsche

werden **billig** und **gut** angefertigt — Salz-Str. Nr. 10, eine Treppe hoch.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
ganzlicher
Ausverkauf

von

Wollen, Seiden und **Stickereien.**

A. Rogenhagen
Gr. Markt Nr. 12.

October-Killo

In ½ Blechdosen à 25 Kopeken
empfehlen

Lellep, Nurk & Co.
Victualien-Markt Nr 4.

Braugerste und Hafer

kauft

Brauerei „Tivoli".

Die Butter- und Käsehandlung Ritterstrasse 18

empfiehlt schönen ini. Thränenkäse
verschied. Sorten Schmandkäse
Marin. Aal
Täglich frischen Twarok
sowie die erwartete Presswurst vom Lande.

Ein Hauslehrer

kann nachgewiesen werden — Gilden-Str. 3, im Hof, 1 Tr., von 11—12. Daselbst auch eine gute **Wirthin.**

Einen Lehrling

mit erforderlicher Schulkenntniss sucht

J. G. Krüger
Buchhandlung.

Ein Eleve

für die **Landwirthschaft** mit guter Schulbildung kann sich melden bei d.

Gutsverwaltung Kawast.

Въ пріютъ арестантскихъ дѣтей требуется женщина-

надзирательница

умѣющая говорить по-русски и по-эстонски, дѣвица, или бездѣтная вдова, возрастомъ отъ 35 до 50 лѣтъ.

Обращаться къ супругѣ Полиціймейстера отъ 12—2 час. дня.

In das Asyl für die Arrestanten-Kinder wird ein russisch- und estnischsprechendes Mädchen oder eine kinderlose Wittwe im Alter von 35 bis 50 Jahren als

Aufseherin gesucht.

Näheres zu erfragen bei der Frau des Herrn Polizeimeisters von 12—2 Uhr Mittags.

Gesucht

für's Land zum sofortigen Dienstantritt eine ält., nur gut attestirte erfahrene **Kinderwärterin.** Näheres bei Baron Maydell in Carlowa.

Gesucht wird eine ehrliche
ältere Magd

z. Alleind. bei einer ält. Dame. Mit persönl. Recom. sich zu melden im Laufe d. Abds., Mühl.-Str. 19, d. Glocke rechts.

Gut erhaltener
2 Hp. Deutzer Gasmotor

billig abzugeben — Rig. Str. 8.

Umstände halber

wird ein **neues Pianino** billig verkauft — Petersb. Str. 107. Matto.

Miethfrei

eine **möblirte Wohnung** von 2 Zim. — Mühlen-Str. Nr. 31.

Das Handelshaus von
J. J. Erschowitz

Kaufmann I. Gilde zu Mitau (Kurland)

empfiehlt sein grossassortirtes Lager zu nie dagewesenen billigen Preisen, und zwar:

Zyrardower Leinwaaren zu Fabrikpreisen:

Handtuch-, Hemde- u. Lakenleinen, Tischzeug, Madapolam, Louisianatuche, Chiffons, Polskoje Polotno, Tischdecken, Bettdecken, Taschentücher, Gardinen

Teppiche, Seidenstoffe

Seidentücher, Sammet zu Blousen, Wollenstoffe, Flanell in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Geräumt wird

eine grosse Partie **Crystalline, Batiste, Zephyr** à 10 Kp. pro Elle, 5/4 — 6/4 Elle breit.

Wäsche in grosser Auswahl

Herren- u. Damen-Garderoben Schüler-Blousen u. Knaben-Anzüge

Paletotstoffe, Buckskin, Tuch, Castor, Pelzbezugstoffe in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Ganz besonders billig wird eine grosse Partie diverser **Buckskinstoffe** geräumt.

Stand: Gr. Markt II, Haus Brock.

Wollene Moiré-Röcke mit Volants in allen Farben à 2.50.

Bürgermusse.

Donnerstag, d. 17., Freitag, den 18., und Sonntag, den 20. Januar

Dreimaliges Gastspiel

des
Ibsen-Theaters
aus Berlin.

I. **Hedda Gabler.**
II. **Nora.**
III. **Rosmersholm.**

Billette à 2 R. 10, 1 R. 60, 1 Rbl. 10, 75 und 50 Kop.
Billetverkauf in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

Während des Jahrmarktes
Ritterstrasse Nr. 10
N. A. Woronkow.

In grosser Auswahl
Ssaratowsche Ssarpinka
für 1902 in mehr als 500 Mustern, seidenartige Ssarpinka, verschiedene Neuheiten in Ssarpinka. Ich hoffe, dass die geehrten Herren Käufer mein Magazin für Ssarpinka mit ihrem Besuche beehren werden.

Hochachtungsvoll **A. Woronkow,** Ritterstr. 10.

Die Preise sind billiger als in Ssaratow.

„Hôtel Moss", Markt-Str. 1.

Sonnabend, den 12. Januar, von **6 Uhr Abends** an in Anlass der
Eröffnung des neuen Speisesaales
Grosses Gala-Essen
für Damen und Herren.

Hier am Orte erstes und einziges Local, wo Herren und Damen **gemeinschaftlich** speisen können.
Die Speisen werden à la Carte verabfolgt.
Einer geneigten zahlreichen Theilnahme entgegensehend, zeichne hochachtungsvoll

L. Drossmann.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 27. Januar
CONCERT
der
Revaler Liedertafel
(Dirigent K. Türnpu).

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 10 und 75 Kop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.
Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.
Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Nr. 8 Ritter-Str. Nr. 8.

Jahrmarkt-Anzeige.

Beehre mich einem hochgeehrten Publicum der Stadt Jurjew anzuzeigen, dass ich mit einer grossen Auswahl von

Ssaratower Ssarpinka

in verschiedenen Mustern
und
Ssarpinka-Geweben

als: seidenartige Ssarpinka, Batist-Ssarpinka, Serpentine, Tschi-tschun-tscha-Ssarpinka und Bouclé-Stoff, zu Kleidern geeignet, eingetroffen bin.

Billig, dauerhaft, praktisch und sehr schön!
Hochachtungsvoll

A. M. Schatzki.

Nr. 8 Feste Preise! Nr. 8

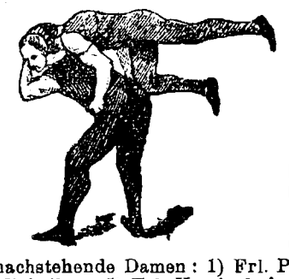

Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Heute, den 11. Januar
8 Uhr Abends

Neu! Grandiose Novität! Neu!
Baltisches Damen-Ringkampf-Championat um eine von der Circus-Direction bewilligte Prämie von 600 Rbl. 1. Preis 300 R., 2. Preis 150 R., 3. Preis 100 R., 4. Preis 50 Rbl. — Am Championat betheiligen sich nachstehende Damen: 1) Frl. Paoli, 2) Frl. Crespi, 3) Frl. Konikow, 4) Frl. Michailow, 5) Frl. Kaminskaja, 6) Frl. Butkewitsch, 7) Frl. Ferdinand, 8) Frl. Lee, 9) Frl. Sinkowskaja, 10) Frl Natalie. Unter Mitwirkung des Directors K. Momino. — Heute Abend: **Französischer Entscheidungs-Ringkampf zwischen den Damen** Frl. Paoli und Frl. Natalie. — **Komische Pantomime.**

H.-V.

Sonntag, d. 13. Januar c.
von 5½ bis 7½ Uhr abends

Militär-Musik

und
Illumination
auf der Schlittschuhbahn.

Entrée à 20 und à 15 Cop.
Die Saisonbillette zur Bahn sind bei der Casse vorzuweisen.
Von 2 Uhr ab bleibt die Bahn geschlossen.
Auf der Bahn darf nicht promenirt werden.
Ein feines **Damen-Taschentuch** und ein **goldenes Armband** sind auf der Bahn **gefunden.**

Der Vorstand.

Commerzclub.

Sonnabend, d. 12. Januar

keine Musik.

Die
Bade-Anstalt

Stapel-Str. 51
empfiehlt ihre Badezimmer à 40 K. die Stunde.

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Mitschüler

zu 12-jährigem Knaben für den Unterricht im Deutschen **sucht M. Masing,** Lehm-Str. 1, Hof, 1 Tr. Zu sprechen von 3—4 Uhr.

Ein Pensionair

findet Aufnahme bei Frau Rechtsanwalt Mickwitz, Mühlenstrasse 5, im Hof, Quart. 5.

Ein Pensionär

findet Aufnahme bei Frau Rechtsanwalt Erdmann, Mühlen-Strasse Nr. 3, Qu. 3.

Eine Pensionärin

findet freundliche Aufnahme — Fischer-Str. 1, oben, links. Daselbst werden auch **Clavierstunden** erth.

Schülerinnen, Schüler u. **Erwachsene** finden Aufnahme — Rigasche Strasse Nr. 51.

In der Kastanien-Allee Nr 34 ist
eine möbl. Studentenwohnung

von zwei Zim. **zu vermiethen.**

Bei einer alleinwohnenden Dame
1 möblirtes freundl. Zimmer

abzugeben einer (event. 2) Dame od. einem älteren Herrn — Rigasche Str., im Hofe, Nr. 71, Quart. Nr. 15.

Ein kleines möblirtes Zimmer, aparter Eingang, wird mit voller Pension billig abgegeb. — Stern-Str. 15, im Hof, erste Thür rechts.

Gestern ist ein **goldenes Armband** auf dem Wege von der Lohmastrasse über den Dom bis zur Bibliothek, in der Johannisstr. oder durch die Johannisstr. bis Poirier verl. w. Gegen Belohn. abzugeb. — Mühlenstr. 31. Samsonoff.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. O.; L. H. (3 Br.).

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten chiffre tragender Quittung.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 11 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 10 Sonnabend, den 12. (25.) Januar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Absatz von Zuchtvieh ins Reichsinnere. Personal-Nachrichten. Fellin: Pastoren-Proceß. Wahlen. Kurland: Alterscasse für Knechte. St. Petersburg: Betrachtungen des „Grashdanin". Tageschronik. Lodz: Lutherische Kirche. Finnland: Vereinswesen. Russische Sprache.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Wohlthätigkeits-Unternehmungen und Amusement im alten Dorpat. Die Anpassung des Formats der Briefe an den Postverkehr. Mannigfaltiges.

Inland.

Absatz von Zuchtvieh ins Reichsinnere.

Die Gemeinnützige und landwirthschaftliche Gesellschaft für Süd-Livland ist der Frage näher getreten, wie der Absatz von Zuchtvieh nach dem Reichsinnern angebahnt werden könne und hat in dieser Richtung auch bereits einen Versuch angestellt. Auf einer Sitzung der Gesellschaft am 12. December v. J. berichtete hierüber Näheres der Vorsitzende der Section für Rindviehzucht, Baron J. Wolff-Lindenberg. Nach der „Balt. Wochschr." entnehmen wir diesem Bericht Folgendes:

Die Section ging nach den Ausführungen des Redners von der Annahme aus, daß eine Beschickung der innerrussischen Ausstellungen mit Prima-Zuchtthieren in erster Linie dazu angethan sein würde, dieses Ziel zu erreichen. Es wurden Fragebogen an alle namhaften Reinblutzüchter Süd-Livlands herumgeschickt, in welchen die Zahl der Thiere und die Minimalpreise für dieselben angegeben sein sollten, und in Aussicht genommen, die gemeldeten Thiere mit einem Brand versehen, zu schicken nach: Poneweſh, Minsk oder Pleskau. Zwei Herren der Section sollten die gemeldeten Thiere besehen und Collectionen zusammenstellen. Es stellte sich hierbei leider heraus, daß das Gros der gemeldeten Thiere, im Ganzen 372 Haupt, 2. bis 3. Qualität, zum Theil aber sogar Brackvieh war. Da die Poneweſher Ausstellung im Mai stattfinden sollte und die Sichtung des gemeldeten Materials bei solchen Umständen bis dahin nicht beendet sein konnte, trat Redner wegen Beschickung der Minsker Ausstellung in Relation mit dem Präsidenten derselben, dem Grafen Czapsky. Dieser sprach sich persönlich sehr für diese Idee aus und wollte dieses Unternehmen nach Kräften unterstützen. Von Minsk aus theilte das Comité aber bald darauf mit, daß auf dem Ausstellungsplatz kein Raum mehr für unser Vieh vorhanden sei, dagegen wolle es auf Kosten der Südlivländischen Gesellschaft in der Nähe desselben Schuppen erbauen, verlangte ein colossales Standgeld und dabei hätten die Aussteller für Wassertränke selbst sorgen müssen, die dort nur durch die städtische Wasserleitung, also mit enormen Kosten zu beschaffen gewesen wäre. An der Hand dieser Daten berechnete Redner die Unkosten pro Kopf inclusive Transport auf 30—40 Rbl.; also wäre auch bei vortheilhaftem Verkauf, der sich aber nachträglich als sehr flau erwies, dieses Unternehmen sehr kostspielig geworden, und in Folge des großen Risicos gab man es ganz auf. „Bei meiner Anwesenheit in Minsk," so äußert sich Baron Wolff, „wurde es mir erst recht klar, daß wir gut thaten, unser Vieh zu Hause zu behalten, denn erstens ist der dortige Markt nicht ein solcher für Niederungsvieh und zweitens war, wenigstens in diesem Jahr, das Kaufgeschäft höchst flau und die realisirten Preise für unser mit so großen Unkosten belastetes Vieh viel zu geringe. Für Mittelwaare scheint in Rußland nach Allem, was ich dort hörte, kein Markt zu sein, und für unser ersteclassiges ist das Risico bei den unglaublich schwierigen Transport- und Verpflegungsverhältnissen ein zu großes. Wenngleich die ganze Ausstellung in Minsk eine sehr hübsche und interessante war und man sehr liebenswürdig aufgenommen wurde, bin ich zur ganz festen Ueberzeugung gelangt, daß wir mit der Beschickung von innerrussischen Ausstellungen nicht reüssiren werden und die Hebel ganz wo anders werden ansetzen müssen."

Auf derselben Sitzung stellte nun Baron Wolff-Lindenberg drei Projecte vor, um auf einem anderen Wege einen Absatz von Zuchtvieh nach dem Reichsinnern anzubahnen: das erste Project sieht eine Anstellung von Agenten in den einzelnen Gouvernements, resp. Kreisen Rußlands vor, welche auf Tantième zu stellen wären und die Vermittelung des Verkaufes vorzunehmen hätten. Das zweite Project ist basirt auf Creirung eines Verkaufsstalles auf einem Gut in der Nähe Rigas. Das dritte Project plant die Errichtung eines Verkaufsstalles im Gouv. Nowgorod. — Eine von anderer Seite gestellte vierte Proposition ging dahin, durch Beschickung russischer Ausstellungen eine Art von Anschauungsunterricht zu betreiben. Die Ausführung des Projectes hätte man sich so zu denken, daß im Anfang 20—30 Zuchtställe sich zusammenthun, welche einerseits je 100 Rbl. für die Inscenirung einer Wanderausstellung opfern, andererseits eine Anzahl von Vieh zur Zusammenstellung einer Collection zur Verfügung stellen. Agenten wären schwer zu controliren und die Verkaufsställe dürften sich nicht bezahlt machen, da sie mit erheblichen Unkosten verbunden sind und milchende Kühe, deren Haltung wegen der Verwerthung der Milch am billigsten käme, nur selten in den Verkaufsställen aufgestellt werden würden.

Beschlossen wurde, einen Aufruf an die Züchter zu erlassen, sich unter dem Präsidium des Vorsitzenden der Section zu vereinigen, um den Projecten näher zu treten, und die Projecte auf der nächsten Generalversammlung nochmals vorzulegen.

In Ergänzung der biographischen Notizen über den Vice-Gouverneur Kammerherrn Bellegarde entnehmen wir dem „Rish Westn.", daß seine Mutter, eine geborene Ssipjagin, eine leibliche Schwester des Vaters des jetzigen Ministers des Innern ist.

— Der stellv. ordentliche Professor Staatsrath Dr. Nikitski ist nicht nur, wie gestern gemeldet, zum ordentlichen Professor für griechische Literatur ernannt, sondern auch an die Moskauer Universität übergeführt worden.

Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt: Dem vom Amte removirten Propst emerit. Pastor zu Fellin-Köppo A. Westren-Doll ist am vorigen Freitag ein Schreiben aus der Kanzlei des Herrn Livländischen Gouverneurs behändigt worden, inhalts dessen Se. Maj. der Herr und Kaiser Allergnädigst geruht hat, die vom Rigaschen Bezirksgerichts am 20. October 1900 über ihn verhängte Amtsremotion in eine einjährige Suspension vom Amte umzuwandeln. Diese hochfreudige Nachricht, welche sich schon gerüchtweise als Weihnachtsbotschaft den Weg zu den Herzen der Gemeindeglieder geebnet hatte, wird nicht verfehlen, allenthalben auch in weiterem Umkreise zustimmenden Widerhall zu wecken. — Wir sind s. Z. dessen Zeuge gewesen, wie schwer der St. Paulus-Gemeinde das Scheiden von ihrem langjährigen Hirten fiel, als dieser am 22. Juli vorigen Jahres von der Kanzel herab den über ihn verhängten Urtheilsspruch verkündete; wir können uns daher nicht versagen, auch von dieser Stelle aus unserer Genugthuung darüber Ausdruck zu geben, daß den zahlreichen Gemeindegliedern, entsprechend den an höchster Stelle verlautbarten Wunschesäußerungen durch Kaiserliche Huld die freudige Aussicht eröffnet worden ist, ihren Seelsorger nunmehr in absehbarer Zeit wieder in Ausübung seines Hirtenamtes begrüßen zu dürfen."

— Am 7. d. Mts. hatte das Stadthaupt Baron Engelhardt, wie der „Fell. Anz." berichtet, die Stadtverordneten in das Local des Stadtamts zu einer privaten Besprechung eingeladen, welche zum Zweck hatte, zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen im Interesse der Vermeidung nutzloser Stimmenzersplitterung vorläufig Stellung zu nehmen. Die Versammlung designirte ein provisorisches Wahlcomité, bestehend aus den Herren Stadtrath R. Schmidt sowie den Stadtverordneten J. R. Paul, Raska, Natus und Alwer, welche zunächst eine allgemeine Wählerversammlung berufen sollen, deren Aufgabe es dann sein wird, von sich aus das Weitere in der Sache zu statuiren.

Kurland. Auf der Generalversammlung der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft berichtete der Vice-Präsident, wie der „Land- u. forstw. Z." zu entnehmen, in Bezug auf die Gründung einer Alterspensionscasse für ländliche Arbeiter, daß nach Eintreffen des von Dr. Pietsch in Berlin ausgearbeiteten Organisationsplanes die nächste Aufgabe sei, diesen Plan auf seine Brauchbarkeit für unsere localen Verhältnisse zu prüfen und denselben ihnen anzupassen. Im Ausschuß war nach Kenntnißnahme des Dr. Pietsch'schen Elaborates die Ansicht verlautbart worden, daß es kaum möglich sein dürfte, die sehr umfangreichen und complicirten Organisationsarbeiten derartig zu beschleunigen, daß die Casse ihre Thätigkeit am 23. April 1902 beginnen kann. Es wurde daher beschlossen, den Eröffnungstermin der Casse auf den 23. April 1903 zu verschieben und eine Commission zu wählen, die womöglich aus je einem Arbeitgeber, aus einer der ehemaligen 5 Oberhauptmannschaften und dem Secretär der Oekonomischen Gesellschaft besteht.

St. Petersburg, 11. Januar. Der Pirogow-Congreß in Moskau hat, wie gemeldet, einstimmig beschlossen, um die Aufhebung der Prügelstrafe nachzusuchen. Ein Congreßglied hatte sich vorher gegen dieses Gesuch ausgesprochen und es als unangebracht und sogar als bedenklich bezeichnet, die Majorität erklärte aber, daß der Aerzte-Congreß sich nur von den Aufgaben der reinen Wissenschaft und den Interessen der Volksgesundheit leiten lassen dürfe, worauf der Antrag einmüthig angenommen wurde. Der „Grashd." will nun einen Widerspruch zwischen der Auffassung der Majorität von den Aufgaben des Congresses und jenem Beschluß entdecken, obgleich der Congreß doch offenbar von der Ansicht ausging, die Aufhebung der Prügelstrafe liege im Interesse der Volksgesundheit. Fürst Meschtscherski meint, der Congreß habe sich zuerst gegen den Antrag erklärt, denn die reine Wissenschaft und die Volksgesundheit habe absolut nichts mit der Körperstrafe zu thun, und trotzdem habe der Congreß gleich nachher einstimmig den Antrag angenommen. Hieran knüpft der „Grashd." dann u. A. folgende Betrachtungen:

„In diesem Curiosum sehe ich die Wiederholung eines Falles, der schon oft in unseren Versammlungen passirt ist: die Annahme eines Antrages mit ungeheurer Majorität, der vor der Abstimmung von eben dieser Majorität abgelehnt worden war. Dieser Fall ist die Manifestation eines unserer nationalen Züge auf dem Gebiet des öffentlichen Lebens, der alle möglichen Formen annimmt. Wie oft nennt zum Beispiel in Rußland in demselben Saal der Adelsversammlung der Edelmann Iwanow, wenn die Sitzungen des Adels mit denen der Semstwo zusammenfallen, am Morgen in der Rolle eines Mitgliedes der Adelsversammlung mit Ueberzeugung dasjenige schwarz, was

---

Feuilleton.

Wohlthätigkeits-Unternehmungen und Amusement im alten Dorpat.

1. Ein Weihnachtsfest für arme Kinder.

Die „Dörptsche Zeitung" vom 12. Januar 1835 berichtete:

„Ein Fest, das den menschlich-christlichen Zartsinn unserer Mitbürger so unverkennbar bezeichnet, verdient gewiß nicht weniger eine dankbare Erwähnung, als irgend ein Kunstgenuß, der aus ihrer Bildung hervorging. Ein solches Fest war nun dasjenige, das die Akademische Musse am 30. December für dürftige Kinder, meistens Waisen, insbesondere für die fleißigsten und sittlichsten aus dem Waisenhause, der Armen- und der Sonntagsschule, über 80 an der Zahl, veranstaltet hatte.

Durch Beiträge wurden zwei große, schimmernde Weihnachtsbäume reich mit Naschwerk und nützlichen Geschenken ausgestattet, und ihnen preisgegeben. Zur Belustigung war im großen Saal Musik, für die Schaulust ein Bergwerk im Kleinen, und eine Nachbildung unseres Domberges mit allen Universitätsgebäuden. Den Beschluß machte ein Tänzchen.

Die Wohlthäter des Festes hatten sich mit ihren Familien versammelt und freuten sich theilnehmend über die Freude der Jugend, es waren vielleicht 500 Personen gegenwärtig. Alt und Jung, Groß und Klein, Arm und Reich — alle unter einander, fröhlich mit den Frohen.

Denen, die dieses Fest veranstalteten oder unterstützten, gebührt Dank, insbesondere Herrn Weyrich für die mühevolle Ausstellung seines der Wirklichkeit treu nachgeformten, gar sauber verfertigten Dom-Reliefs, eines wahren Kunstwerks, an dem er fünf Jahre gearbeitet, und das selbst dem bejahrten Theil der Gesellschaft Vergnügen gewährte. In Petersburg, Riga, Reval, Mitau gezeigt, würde es gewiß zahlreichen Besuch erhalten, und insbesondere die ehemaligen Musensöhne Dorpats erfreuen: könnte es nicht dazu kommen?"

2. Der erste Luft-Ballon in Dorpat.

Vor bald 100 Jahren, unterm 14. Januar 1803, brachte die „Dörptsche Zeitung" folgende Bekanntmachung!

„Mit Vorwissen eines hiesigen Gesetz- und Polizei-Gerichts, mache ich hierdurch Einem geehrten Publicum bekannt, daß ich gewilliget bin, Sonntags den 18. dieses Januar-Monats, wenn es die Witterung an diesem Tage erlaubet, einen Luft-Ballon von 35 Fuß im Umfange und 12 Fuß im Durchmesser, auf dem Gehöfte des Herrn Secretaire Schultz'schen Hauses (jetzt Haus v. Liphart in der Breit-Straße) steigen zu lassen. Damit aber ein hochgeehrtes Publicum nicht etwa dadurch — wenn dieser Ballon gegen alles Vermuthen durch besondere Zufälle, an seinem Aufsteigen gehindert werden sollte, getäuscht würde, habe ich noch einen zweyten Ballon, halb so groß, zur Reserve verfertigt, welcher wohl zuverlässig aufsteigen wird. Sollte dennoch aber, wider alles Vermuthen, auch letzterer nicht aufsteigen, so bin erbötig, das empfangene Entree-Geld wieder zurückzugeben; welches für die Person auf dem ersten Platz im zweyten Stockwerk gedachten Hauses, in den warmen Zimmern nach dem Gehöfte mit 1 Rubel Silber-Münze, auf dem zweyten Platz 1 Rubel Kupfer-Münze und auf den dritten Platze auf dem Gehöfte mit 50 Kopeken Kupfer-Münze bezahlt wird. Entree-Billets sind bey mir täglich, im Secretair Schultz'schen Hause zu bekommen.

Der Tag, an welchem der Ballon steigen soll, wird, weil der erwünschte Erfolg von der Witterung abhängt, in der Mittagsstunde, durch die Trommel bekannt gemacht, worauf sich die resp. Zuschauer um 2 Uhr daselbst zu versammeln belieben wollen."

Joseph Marquis."

Die Anpassung des Formats der Briefe an den Postverkehr.

Der geringste Theil der Personen, die Briefe zur Post geben, macht es sich klar, wie wesentlich Format und Beschaffenheit der Briefe die Behandlung durch die Post erleichtern und erschweren kann.

Zunächst das Format. Am liebsten — so führt die „Magdeb. Z." aus — wäre es der Post und für die schnelle Abwickelung des Briefverkehrs am förderlichsten, wenn die Briefe eine möglichst einheitliche Größe hätten; dann könnten sie am schnellsten gleichmäßig aufgestellt, gestempelt, sortirt und verpackt werden. Bei den Geschäftsbriefen hat sich auch schon theilweise eine leidliche Gleichmäßigkeit eingebürgert. Schlimm aber sieht es bei den Privatbriefen aus, wie man leicht erkennt, wenn man die Auslagen in einem Papiergeschäft betrachtet. Da haben wir die Moden wie bei den Kleidern, Hüten und dergleichen, und viele Versender finden ein besonderes Vergnügen daran, Briefumschläge von recht ungewöhnlichen Formaten zu verwenden.

Besonders störend für die Post sind die ganz kleinen Umschläge, denn winzige Briefchen von der Größe einer Eisenbahnfahrkarte etwa kann der zur eiligen Arbeit genöthigte Postbeamte nicht ohne besondere Mühe und Aufmerksamkeit erfassen und halten, sie lassen sich in die Briefbunde schlecht einfügen und passen nicht in die Stempelmaschinen, die nur auf Durchschnittsgrößen zu berechnen sind. Außerdem ist natürlich auch die Adresse um so undeutlicher, je kleiner das Briefchen ist, und schließlich wird sie vom Stempel noch zum Theil verdeckt. Uebrigens sind so kleine Briefe in steter Gefahr, sich in Drucksachensendungen zu verschieben und dadurch in Verlust zu gerathen. Diese Besorgniß sollte den Damen, den Hauptliebhabern dieser Puppenbrief-Formate, ernstlich zu Herzen gehen; ihnen möchte es doch oft recht unerwünscht sein, wenn die dem Papier anvertrauten Geheimnisse auf diese Weise in fremde Hände geriethen. Zum Nutzen der Versender und zugleich zum Vortheil des Postverkehrs kann nur empfohlen werden, sehr kleine Briefhüllen überhaupt nicht zu verwenden. Ebenso sollte man nicht Briefe in runde, ovale, dreieckige und sonstwie wunderlich gestaltete Umschläge verpacken. Daß derartige Formen für die Post sehr störend sein müssen, dürfen wir daraus schließen, daß die deutsche Post erst neuerdings dreieckige Umschläge ausdrücklich verboten hat.

Ebenso wenig wie das Format ist es der Post gleichgiltig, wo der Absender die Marke aufgeklebt hat, und auf die Briefmarkensprache der Liebenden ist sie schlecht zu sprechen. Wenn die Freimarken bald hier, bald dort auf dem Umschlage kleben oder gar auf der Rückseite gesucht werden müssen, geht das Stempeln nicht glatt ab, und die Stempelmaschinen können nicht verwendet werden. Es ist deshalb nothwendig, daß sich die Marke bei allen Briefsendungen auf derselben Stelle, und zwar in der rechten oberen Ecke der Adreßseite, befindet. Uebrigens ist dies auch durch die Postordnung ausdrücklich vorgeschrieben, und der Post stände somit das Recht zu, alle Briefe, auf denen die Marke an eine andere Stelle geklebt, zurückzuweisen, was sie bis jetzt allerdings nicht gethan hat. Jedenfalls ist es eine Kleinigkeit für jeden Absender, die Marke an den richtigen Platz zu kleben. Geschäftsleute, die ihre Briefumschläge so wie so mit ihrer Firma u. s. w. bedrucken lassen, haben schon theilweise auf die Anregungen bei einer im Februar im deutschen Reichspostamt abgehaltenen Berathung mit Vertretern des Handelsstandes hin Veranlassung genommen, in der rechten oberen Ecke ein Markenfeld vordrucken zu lassen, das in jedem Falle erinnert, die Marke an die richtige Stelle zu kleben. Wir können nur wünschen, daß diesem Vorgange recht allgemein gefolgt wird.

Noch eins möchten wir den Briefversendern nahelegen: die Adresse ist häufig nicht übersichtlich genug, so daß der hastig arbeitende Postbeamte unter den sonstigen Angaben nur mühsam den für ihn zunächst allein wichtigen Bestimmungsort heraussuchen kann. Hier ist Abhilfe in einfachster Weise möglich: man schreibt die Ortsangabe stets unten rechts nieder und unterstreiche sie; wer sich die Briefumschläge mit der Firma bedrucken läßt, der lasse für den Ortsnamen gleich einen starken Strich mit vordrucken, wie bei den von der Post herausgegebenen Postkarten u. s. w.

Da das Publicum selbst das größte Interesse an der schnellen Abwickelung des Briefverkehrs hat, glauben wir, daß es sich diesen Anordnungen, deren Befolgung ihm keine besondere Mühe macht, der Post aber den Dienst erleichtert, nicht verschließen wird.

Kunst und Wissenschaft.

Geheimrath Prof. Dr. Hugo v. Ziemssen in München, eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der inneren Medicin, ist, wie schon kurz gemeldet, in der Nacht vom Montag zum

er an demselben Tage in demselben Saal am Abend ebenso überzeugt in der Semstwo-Versammlung weiß nennt. Wie oft wird bei communalen Wahlen in Rußland mit der Majorität der Stimmen derjenige gewählt, den die Majorität vorher nicht zu wählen beschlossen hatte, und umgekehrt: wie oft ist derjenige bei der Wahl durchgefallen, den man vorher mit der Majorität der Stimmen beschlossen hatte, einmüthig zu wählen. Wie oft hat Iwanow auf öffentlichen Versammlungen während der Debatte den Redner im Namen der gesunden Vernunft lebhaft unterstützt, indem er ihn mit dem Zuruf „Sehr richtig" unterbrach und ihm sogar applaudirte; wenn dann aber über den Antrag des Redners bei verdecktem Ballotement abgestimmt wurde, nutzte derselbe Iwanow den Umstand aus, daß Niemand sah, wie er stimmte, und legte eine schwarze Kugel gegen den Anirag, dem er noch eben applaudirt hatte . . . „Das ist aber eine Gemeinheit" — wird ein braver, ehrlicher Mensch sagen. Nein, sage ich, das ist durchaus kein Gemeinheit, sondern nur ein Zug, der unserer moralischen Structur eigen ist, die sich noch nicht ganz von der Tatarenzeit losgelöst hat: vor dem Khan beugt man den Hals, hinter seinem Rücken aber renommirt man . . . das sind so kleine gemüthliche Züge unserer öffentlichen Sitten. Das erinnert auch an ein Wort des verstorbenen Grafen Deljanow. Jemand sagte zu ihm von einer dritten Person: „Das ist ein gemeiner Kerl!" Graf Deljanow erwiderte gutmüthig: „Nun, warum gerade ein gemeiner Kerl — es ist einfach ein Zweiseelen-Mensch." Dieses prachtvolle Wort gleitet mir auch in die Feder als Antwort an jenen ehrlichen Menschen, der diesen vorherrschenden Zug unseres öffentlichen Lebens mit dem harten Wort „Gemeinheit" abstempeln möchte. Warum gleich Gemeinheit? Es ist einfach die russische, von den Vorfahren ererbte Zweiseelen-Natur. — Mit der Seele des Edelmanns Iwanow für die Regierung, mit der Seele des Semstwo-Mannes für die Semstwo; mit der Seele des Furchtsamen spricht Iwanow über das Unangebrachte eines Gesuchs um Aufhebung der Körperstrafe, mit der Seele des Tapferen votirt dieser selbe Iwanow für das Gesuch, wo Niemand es sieht. Man stelle sich nur einen Augenblick vor, in jenem selben Saal, wo die Herren Pirogowzen tagten, wäre plötzlich, wenn auch nicht Peter der Große selbst mit seinem Stock, sondern nur der verstorbene Graf Sakrewski erschienen und hätte mit lauter Stimme gesagt: „Nun, Pirogowzen, wer gegen die Ruthen ist, der trete vor!" Dann wären Alle verstummt und auf ihren Plätzen erstarrt. Wenn aber die Erscheinung wieder plötzlich verschwunden wäre und an Stelle Sakrewski's der ausgesucht höfliche, delicate und weiche Fürst Wladimir Andrejewitsch Dolgorukow erschienen wäre und mit sanfter Stimme gesagt hätte: „Haben Sie die Güte, meine Herren, und sagen Sie Ihre Ansicht über die Ruthenstrafe" — mit einem Schlage hätten sich alle, fühlend, daß der Khan liebenswürdig und schwach ist, in Helden verwandelt und gerufen: Fort mit der Prügelstrafe! — Und wenn ich nun die Gespräche über eine Deputirtenkammer für das Mütterchen Rußland höre, so ergreift mich tiefste Melancholie bei dem Gedanken: in was für eine Arena von Unsinn und Wirrwarr würden wir, die Nachkommen unserer Vorfahren aus der Tatarenzeit, dieses Allerheiligste des Liberalismus durch unsere Zweiseelen-Natur verwandeln, durch unsere Furchtsamkeit und unsere Nichtachtung gegen die Volksbedürfnisse, die ebenfalls ein Ueberbleibsel des rohen Egoismus der Tatarenzeit ist . . ."

Ein Glückwunschtelegramm Sr. Maj. des Kaisers an den Präsidenten der Französischen Republik zum Neuen Jahr veröffentlicht die „Now. Wr.". Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Zarskoje Sselo, 1. Januar. „Anläßlich des Neuen Jahres sprechen Wir, die Kaiserin und Ich, Unsere besten Glückwünsche für Frankreich und Ihnen persönlich, Herr Präsident, aus. Unter den angenehmsten Erinnerungen, die uns das soeben verflossene Jahr hinterläßt, ist Uns die Erinnerung an die im schönen, befreundeten und verbündeten Lande verbrachten Tage besonders werth. Nikolaus." — Auf dieses Telegramm antwortete der Präsident der Französischen Republik durch folgendes Telegramm: „Sehr gerührt von den Wünschen, die Ew. Majestät und Ihre Maj. die Kaiserin für das Rußland befreundete und verbündete Frankreich geäußert haben, drängt es mich, Ihnen meinen lebhaften Dank auszusprechen. Frankreich, das ein dankbares Andenken an den zweiten Besuch bewahrt hat, den Ew. Majestät ihm zu widmen geruht haben, wird erfreut sein, von dem guten und bleibenden Eindruck zu erfahren, den dieser neue Aufenthalt bei uns in Ihrem Herzen und im Herzen Ihrer Majestät der Kaiserin hinterlassen hat. Emil Loubet."

— Der deutsche Kaiser Wilhelm II. soll, wie der „Grashd." gerüchtweise meldet, in der zweiten Hälfte des Juli nach Petersburg kommen, um den Manövern des Artillerie-Lehr-Geschwaders beizuwohnen.

— Die orthodoxe estnische Bratstwo auf den Namen des heiligen Märtyrers Isidor von Jurjeff beabsichtigt, wie dem „Rish. Westn." berichtet wird, am 13. und 14. Januar besonders festliche Gottesdienste zu Ehren ihres Schutzheiligen zu veranstalten, bei denen u. A. auch der Chor der Kaiserlichen Oper im Bestande von hundert Personen kirchliche Gesänge in estnischer Transscription vortragen soll. Der Bischof von Gdow wird die Gottesdienste zweisprachig — slavonisch und estnisch — celebriren.

— Wie die Blätter melden, geht in Petersburger Geschäftskreisen das Gerücht, daß die Verwaltungen der privaten Commerzbanken in diesem Jahre ihre Vorschläge über die Höhe der Dividenden nur nach vorheriger Verständigung mit dem Finanzministerium formuliren werden. Letzteres soll überdies gesonnen sein, beträchtliche Absetzungen aus dem Reingewinn zur Reduction der Activposten zu verlangen. Daß das Finanzministerium eine derartig weitgehende Einmischung, wie sie in der vorherigen Bestätigung der Dividenden liegen würde, auszuüben geneigt ist, ist an und für sich nicht unwahrscheinlich, nachdem mit dem Verbot der Abschlagsdividenden in dieser Hinsicht bereits ein bedeutsamer Anfang gemacht worden ist. Die Absicht des Finanzministers erklärt sich aus dem begreiflichen Wunsch, endlich einmal den immer wieder auftauchenden Gerüchten von der angeblich schwer erschütterten Lage dieser oder jener Bank ein Ende zu machen. Solche Gerüchte, die naturgemäß die Sachlage viel schlimmer darstellen, als sie wirklich war, und die von gewissen skandalsüchtigen Blättern dann noch über Gebühr aufgebauscht wurden, haben in den letzten Jahren wiederholt in Actionärkreisen und selbst darüber hinaus eine starke Beunruhigung hervorgerufen. Ihren Nährboden fanden diese Gerüchte regelmäßig in der allerdings nicht bewiesenen Behauptung, daß fast alle Banken noch von der Zeit des Gründerthums her „On call"-Credite offen stehen haben, die durch die hinterlegten, inzwischen so stark entwertheten Industriepapiere nicht mehr ausreichend gedeckt sind, während andererseits die Clienten nicht in der Lage sein sollen, Nachschüsse zu leisten, und Zwangsexecutionen bei der gedrückten Börsenlage nur mit noch größeren Verlusten drohen.

Moskau. Vom Pirogow-Congreß berichtet die „Mosk. Dtsch. Z.": Im großen Physik-Auditorium der Universität fand Montag eine vereinigte Sitzung der Sectionen für Nerven- und Geisteskrankheiten und für städtische und landwirthschaftliche Medicin statt, welche der Frage über die Bekämpfung des Alkoholismus gewidmet war. Nach einer einleitenden Rede des Vorsitzenden, worin der Alkoholismus neben der Schwindsucht und der Lues als Hauptfactor der individuellen und gesellschaftlichen Entartung bezeichnet und darauf hingewiesen wurde, daß die Geisteskrankheiten und das Verbrecherthum in directer Verbindung mit dem Alkoholismus stehen, verlas F. E. Rybakow ein Referat über „die Principien der gegenwärtigen Heilung des Alkoholismus" und W. W. Murawjew über die „Grundprincipien der Errichtung von Volksheilstätten für Alkoholiker in Rußland." Die Heilmethoden durch Hebung der öffentlichin Moral, durch Unterbringung in Heilanstalten, durch Anwendung der Hypnose 2c. wurden eingehend besprochen.

Lodz. Für die projectirte dritte lutherische Kirche wird, wie die „Lodz. Z." berichtet, eine Concurrenz unter den namhaftesten Architekten des In- und Auslandes ausgeschrieben werden, deren Entwürfe schon in diesem Frühjahre eingefordert werden.

Finnland. Der „Rev. Z." zufolge wurde soeben 28 neugegründeten Vereinen die Bestätigung der eingereichten Statuten verweigert.

— Der Generalgouverneur hat den Senat in einem Schreiben ersucht, eine größere Aufmerksamkeit auf die Forderung der Einreichung von Zeugnissen über russische Sprachkenntnisse bei der Bewerbung um Staatsanstellungen zu verwenden Wie nämlich der Generalgouverneur bemerkt hat, unterlassen es die meisten der Bewerber um erwähnte Stellungen, ihren Gesuchen solche Zeugnisse beizufügen.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Januar.

Der Rückgang des numerischen Uebergewichts der englischen Schlachtflotte.

Man schreibt den „Leip. Neuest. Nachr." von militärischer Seite:

Zu Beginn des Jahres 1901 war die englische Flotte an fertigen Linienschiffen mit einem Gesammt-Deplacement von 730,200 Tonnen den Linienschiffs-Flotten Frankreichs von 324,100 Tonnen und Rußlands von 176,200 Tonnen sowie Deutschlands von 103,800 Tonnen (zusammengenommen von 604,100 Tonnen) um 126,100 Tonnen überlegen. Der Zahl nach verfügte die englische Flotte über 61 fertige Linienschiffe, die französische über 34, die russische über 17, die deutsche über 14 — mithin die 3 letzten Flotten über 4 Linienschiffe mehr, wie die englische. An fertigen großen Kreuzern verfügte jedoch die englische Flotte 1901 über 51 mit 410,700 Tonnen Deplacement, die französische über 18, die russische über 16, die deutsche über 11 — mithin die letzteren 3 Flotten über in Summa 45 mit 329,000 Tonnen oder 6 große Kreuzer und 81,700 Tonnen weniger, wie die englische Flotte. Die englische Seemacht war daher im Vorjahre an fertigen Linienschiffen und großen Kreuzern, an Deplacement bezw. auch an Zahl größer als die der drei bedeutendsten Continentalmächte zusammen.

In Folge des schnellen Ausbaues der französischen, russischen und deutschen Flotte sowie der Ausrangirung einer Anzahl veralteter Linienschiffe, stellt sich jedoch das Verhältniß zu Anfang des neuen Jahres zu Gunsten der 3 Mächte, da England am 1. Januar 1902 an fertigen Linienschiffen 55 mit 660,000 Tonnen an großen Kreuzern 48 mit 382,300 Tonnen, besitzt, Frankreich dagegen 35 Linienschiffe mit 337,500 Tonnen, 15 große Kreuzer mit 98,200 Tonnen, Rußland 19 Linienschiffe mit 201,700 Tonnen, 16 große Kreuzer mit 119,700 Tonnen, Deutschland 14 Linienschiffe mit 130,700 Tonnen und 11 große Kreuzer mit 79,500 Tonnen. Die Anzahl der Linienschiffe der 3 Mächte überragt daher die der britischen Flotte um 13 und ihr Deplacement das der englischen um 9900 Tonnen. An fertigen großen Kreuzern bleiben jedoch die Flotten der 3 Mächte noch um 6 und an Deplacement um 84,900 Tonnen hinter den englischen großen Kreuzern zurück — ein Verhältniß, das in den gewaltigen Gebieten, die die englische Flotte zu controliren hat, seine Begründung findet, jedoch sich mit der Zeit auch zu Ungunsten Englands ändern dürfte. Wie dies bei dem zunehmenden Gewicht, das man bei allen Seemächten in neuerer Zeit der Steigerung der Seegeltung und damit derjenigen des Kriegsschiffbaues beimißt, erklärlich ist, ist die quantitative Ueberlegenheit Englands über die Linienschiffs-Flotten der drei genannten Mächte zusammengenommen schon heute nicht mehr vorhanden, und selbst ungeachtet der für 1902 beschlossenen besonderen Anstrengung im englischen Linienschiffsbau blieb die englische Flotte an am 1. Januar 1902 fertigen, im Bau befindlichen und bewilligten Linienschiffen, 69 Linienschiffe mit 872,500 Tonnen, gegen die entsprechenden Schiffe der genannten drei Mächte — 85 mit 881,900 Tonnen — um 16 und 9400 Tonnen zurück und bei den großen fertigen, im Bau befindlichen und bewilligten Kreuzern stellt sich das Verhältniß: englischerseits 68 mit 599,800 Tonnen und bei den drei Mächten auf 61 mit 474,200 Tonnen, und somit 7 große Kreuzer und 125,600 Tonnen weniger. Die Resultate und Ziele des jüngsten britischen Flottenbau-Programms weisen somit für 1902 nur eine kleine Steigerung der Ueberlegenheit der englischen Flotte an großen Kreuzern auf

Jedenfalls aber ist der Zeitpunct nicht mehr fern, wo in Anbetracht der weiten Gebiete, die England mit seinen Kreuzern zu controliren hat, die quantitative Ueberlegenheit der Flotten Frankreichs, Rußlands und Deutschlands zusammengenommen über die englische sich in ins Gewicht fallender Weise für beide Schiffsgattungen und damit für die betreffenden Flotten aussprechen wird, so daß sich das in Folge mannigfacher Verhältnisse notorisch noch vorhandene Uebergewicht der englischen Flotte selbst über eine Coalition der Flotten der genannten Mächte sehr bald in sein Gegentheil verkehren wird.

Gegenüber diesen Daten ist zu Gunsten Englands daran zu erinnern, daß die Flotte Nord-Amerikas in raschem Wachsthum begriffen ist und im Falle eines Coalitions-Krieges der genannten drei Continental-Mächte gegen England voraussichtlich an der Seite der britischen Kriegsschiffe fechten würde.

Eine Buren-Debatte in der französischen Kammer.

Die am Montag begonnene Berathung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen wurde durch eine ganze Reihe von Interpellationen über Frankreichs auswärtige Politik eingeleitet. Nachdem zuerst der Deputirte Rouanet Frankreichs Diplomatie aufgefordert hatte, der „systematischen Ausrottung der Armenier" Einhalt zu gebieten, standen für die übrigen Interpellationen der Transvaal-Krieg und die Haager Conferenz im Mittelpunct. — Ein Bericht über diese Interpellationen lautet:

Berry: Wenn man die Beweggründe des von England gewollten Krieges gegen die Buren kennt, und die Grausamkeit, mit der er geführt wird, so fragt man sich, warum Europa nicht einschreitet. Sollte es nicht möglich sein, den 1899 zu Beginn des Krieges von den Vereinigten Staaten gemachten, aber von England abgelehnten Vermittelungsvorschlag zu wiederholen? Heute hat ein solcher Vorschlag vielleicht mehr Erfolg, denn die Sprache des Lords Salisbury am 16. Januar war recht verschieden von der, die die englischen Minister vor drei Jahren führten. Der Redner giebt eine breite Schilderung der englischen Kriegführung in Transvaal, die aller Menschlichkeit Hohn spreche, und der Zustände in den Concentrationslagern nach dem Buche der Miß Hobhouse. Er schließt: Die Anklagen gegen England sind zu einem riesigen Strome angewachsen. Frankreich hat seine Unterschrift unter die Haager Uebereinkunft gesetzt und dadurch das Recht erworben, von England die Beobachtung der Uebereinkunft zu fordern. Frankreich muß die erste Macht sein, die den Ruf des Mitleids für die Frauen und Kinder ausstößt, die man hinmordet. Es entspricht das seiner Ueberlieferung. Möge die Regierung sprechen, ehe der letzte Bur auf den Trümmern seines Vaterlandes stirbt, indem er ausruft: „Gott ist zu hoch und Frankreich zu weit!"

Clovis Hugues (Soc.) bespricht die hohe Sterblichkeit in den Concentrationslagern und verlangt, daß die, welche im Namen Frankreichs die Haager Uebereinkunft unterzeichne thätten, versuchen sollten, die „Concentration Europas in der Gerechtigkeit" vorzunehmen, wie sie Frankreich gegen die Barbarei vorgenommen habe.

Abbé Lemire: Auch wenn die Haager

Fortsetzung in der Beilage.

Dinstag gestorben. Die medicinische Wissenschaft und die Universität München insbesondere erleidet mit dem Hinscheiden dieses Gelehrten einen unersetzlichen Verlust. Ziemssen wirkte seit über einem Vierteljahrhundert als Director des allgemeinen Krankenhauses in München, zu dessen Leitung er im Jahre 1874 von Erlangen aus berufen worden war. Zu den wichtigsten unter seinen zahlreichen Veröffentlichungen gehören „Die Kaltwasserbehandlung des Typhus", das in Gemeinschaft mit vielen Fachgenossen herausgegebene „Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie", das „Handbuch der Hygieine und der Gewerbekrankheiten", das er zusammen mit dem verstorbenen Pettenkofer veröffentlichte, und sein vierbändiges „Handbuch der allgemeinen Therapie". Ferner gab er heraus die „Annalen der städtischen Krankenhäuser in München" und drei Bände Arbeiten aus dem von ihm geschaffenen wissenschaftlichen Institut für klinische Medicin. Seit 1865 redigirte er mit Zenker das „Archiv für klinische Medicin". — Ziemssen war geboren am 13. December 1829 in Greiswald, wo er sich auch die akademischen Sporen verdiente.

— Ernst Wichert, der patriotische, gesinnungsfeste Dichter Ostpreußens, ist am 21. Januar in Berlin einem Schlaganfall erlegen. Ernst Wichert war am 11. März 1831 in Insterburg geboren, studirte in Königsberg Geschichte und Philosophie, später Jura. 1860 wurde er Kreisrichter in Prökuls, wo er während seiner juristischen Praxis den werthvollen Stoff für seine späteren „Lithauischen Geschichten" sammelte. Sie gehören zu den Werthstücken der deutschen Novellenliteratur und haben Lithauens Land und Leute für die Poesie entdeckt. 1863 wurde Wichert Stadtrichter und 1877 Obergerichtsrath in Königsberg und 1888 Kammergerichtsrath in Berlin, womit auch seine Uebersiedelung aus der warm geliebten engeren Heimath nach der Reichshauptstadt erfolgte. Erst 1896 war er in Ruhestand getreten und genoß ihn cum dignitate, wenn auch nicht cum otio, denn immer noch ist der unermüdliche Geist thätig gewesen; fast ährlich erschien ein neuer Roman, ein neues Bändchen Novellen von ihm. Schriftstellerisch war Wichert seit seinen frühen Jünglingsjahren als Dramatiker und als Erzähler thätig. Das kleine Lustspiel „Ihr Taufschein" öffnete ihm die Pforten des Berliner Schauspielhauses. „Das Lustspiel „Der Narr des Glückes" erhielt 1869 den Burgtheater-Preis, und in das Jahr 1871 fiel Wichert's größter und nachhaltigster dramatischer Erfolg „Ein Schritt vom Wege". Es folgten die Lustspiele „Biegen oder Brechen", „Die Realisten", „Der Freund des Fürsten" u. A. In den Berliner Jahren endlich entstanden die vaterländischen Schauspiele „Aus eigenem Recht" (nach einer alten Dichtung umgearbeitet) und „Im Dienst der Pflicht". In der großen Zahl seiner Romane und Novellen stehen, wie schon gesagt, die „Lithauischen Geschichten" (in mehreren Bänden) obenan, und auch die Sammlung „Aus der deutschen Nordostmark" schlägt in diesen Stoffkreis. Am bedeutendsten zeigt Wichert sich als Erzähler in den großen historischen Romanen „Heinrich von Plauen" (1881), „Der Große Kurfürst in Preußen" (1896) und „Tilemann vom Wege" (1891.) Im Uebrigen füllt die Belletristik Wichert's eine Bibliothek.

— Das Befinden Virchow's ließ am Sonntag zu wünschen übrig, da sich große Schwäche eingestellt hatte. Indeß besserte sich der Zustand des greisen Kranken während der Nacht erheblich, so daß zu Besorgnissen kein directer Anlaß vorliegt, zumal auch die Nahrungsaufnahme gut ist.

Mannigfaltiges.

Das „Ehrengrab" für den in China ermordeten Freiherrn v. Ketteler. Kaiser Wilhelm hat die Errichtung eines „Ehrengrabes" für den Freihern Clemens v. Ketteler genehmigt. Es hat sich ein Comité gebildet, welches dem Andenken des Verewigten ein Ehrengrab weihen will. Nach der Bestimmung des Kaisers wird das Monument seinen Platz in dem Schloßgarten zu Münster erhalten und sich mit der Front dem Centralfriedhof zuwenden, wo Freiherr v. Ketteler in heimischer Erde begraben liegt. Die Ausführung des Werkes ist dem Berliner Bildhauer Hidding anvertraut. Sein vorläufiger Entwurf hat sowohl die Billigung des Kaisers, wie die Anerkennung der Freifrau v. Ketteler gefunden. Das Ganze, in einer Größe von über 16 Meter gedacht, baut sich auf einem aus Felsen gehauenen Grabhügel auf. Am Sockel ist der Eingang zur Gruft Darüber erscheint das Bronzerelief des Verewigten im Profil, umgeben von Boxerfahnen. Auf dem über dem Sockel sich erhebenden Obelisken steht monumental und kraftvoll die etwa vier Meter hohe Gestalt des heiligen Michael, der, mit dem linken Arm den Schild fassend, in der Rechten die Lanze, auf einem am Boden liegenden Lindwurm tritt. Für die Seitenflächen sind zwei große Reliefs in Aussicht genommen. Rechts ist das bekannte Bild des Kaisers: „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter" in plastische Form übertragen. Das Relief ist schon im großen Modell hergestellt. Die Skizze auf der linken Seite zeigt die Germania am Meeresstrande, wie sie ihre auf den Schiffen befindlichen Söhne in die Ferne sendet und sie auffordert, die begangene Freveltat zu rächen. Für die Rückseite ist als Motio die Heimkehr gedacht. — Der vorläufige Entwurf soll noch umgearbeitet und dem gewählten Standort angepaßt werden.

— Ueber amphibische Menschen veröffentlicht ein amerikanisches Blatt eine Studie, der Folgendes entnommen ist: Die Perlenfischer des Rothen Meeres, die Beduinen und ihre Negersklaven, sind von bewundernswerther Geschicklichkeit im Schwimmen und Tauchen. Mitte März oder Anfang April ziehen die Barken der Beduinen am frühen Morgen mit 3—4 Negern hinaus. Hat ein Taucher am Korallenabhang oder auf einer Klippe eine Perlenmuschel erspäht, springt er ins Meer ohne jeden Apparat, rudert sich, den Kopf voran, schwimmend in die Tiefe, reißt die Muschel ab und rudert sich, die Beute in der Hand, wieder empor. Diese stets bereiten Taucher retten auch versunkene Waaren und wenden sogar Brecheisen zwischen engen Felsspalten im Meeresgrunde an, wenn die Stelle des Versinkens nur einigermaßen bekannt ist. Solche Meisterschaft haben sie durch unbarmherzige Abrichtung seit frühester Jugend erlangt. Die Beduinen kaufen kleine schwarze Knaben auf dem Sklavenmarkt, fahren mit ihnen aufs Meer und befehlen den armen Kleinen, eine Muschel, die sie ihnen in der Tiefe zeigen, heraufzuholen. Bringt der geängstigte Knabe sie nicht, wird er aufs härteste geschlagen, geknebelt und gepeitscht. Das Erstaunlichste leisten die Sandwich-Insulaner. Männer von dort sprangen bei einem Schiffbruch ins Meer und schwammen über 6 Stunden weit bis zum Lande. Was die Hawayier im Tauchen leisten, ist fast noch bewundernswerther. Einen versunkenen schweren Ambos z. B. wälzten sie in einer Tiefe von 10 Faden etwa eine halbe englische Meile weit auf dem Meeresgrunde hin und sie brachten ihn wirklich ans Land. Vier von den sechs auserlesenen Tauchern eines hawayischen Königs blieben 4 Minuten im Wasser, der fünfte war 5 Minuten, der sechste aber, der aus Mund und Nase blutend an den Strand gebracht wurde, war 7½ Minuten auf dem Meeresgrunde geblieben. Und Alle in einer Tiefe von 30 Faden! — Bei solchen Wasserkünstlern ist es kein Wunder, wenn sie James Cook auf seiner dritten Weltreise die Nägel vom untersten Schiffsboden unter dem Wasser her wegstibitzten. Es giebt Hawayier, die den halben Tag auf dem Meere liegen, wie andere Menschen im Grase.

— Zuckerbäckerei gehört zu den neuesten Liebhabereien der Londoner Gesellschaft, und wer gute Fondants und Marrons glacés anzufertigen versteht, darf den Kopf hoch halten. Die jetzige Hausse in Süßigkeiten ist nach „Ladys Magazine" wahrscheinlich der amerikanischen Einwanderung zuzuschreiben, deren Mitglieder aus einem Lande kommen, wo Eingemachtes und Kandiszucker zu den anerkannten Freuden des Lebens gehören. Dort ist das Verfertigen derartiger Süßigkeiten eine allgemeine Fertigkeit; ihr Talent weist die amerikanischen Damen auf diesen Zweig der culinarischen Kunst hin und steckt ihre englischen Schwestern an, ihre Geschicklichkeit nachzuahmen. Es geschieht oft, daß eine Laune den Ursprung eines neuen Berufes bildet. Die Conditorei gilt jetzt als eine passende und einträgliche Beschäftigung für Frauen, und wer diesen Beruf einschlägt und Tact, Geschmack, geschickte Finger und gute Geschäftsgewohnheiten hat, kann seine Talente sehr gut dabei verwerthen. In Paris, Wien und Brüssel ist die Anfertigung von Süßigkeiten eine schöne Kunst geworden. Das Färben und Würzen der verschiedenen Süßigkeiten erfordert viel Sorgfalt und geradezu künstlerische Geschicklichkeit, soweit das Färben in Betracht kommt. Die Hauptschönheit der besten Süßigkeiten ist die feine Abtönung, die dem guten Geschmack großen Spielraum gewährt. Weibliche Conditoren werden in Theeläden viel verlangt. Dieser Beruf hat noch das Gute für sich, daß er nicht überfüllt ist.

— Von einem Schüler, der seinen Lehrer belehren will, wird aus einem Dorfe in der Lüneburger Heide geschrieben: Vor einigen Tagen erschien dort der Schulinspector. Der Herr Lehrer gab gerade Unterricht im Rechnen. Der Schulinspector hörte eine Zeit lang den Fragen und Antworten zu, nahm sodann ein Stück Kreide, stellte sich an die Tafel, und fragte einen flachshaarigen Burschen, ob er ihm eine zweistellige Zahl nennen könne. Der Junge nannte die Zahl 86, und der Schulinspector schrieb, die Zahl umstellend, 68 an die Tafel. „So, nun nenne mir noch einmal eine zweistellige Zahl." Prompt antwortete der Junge 37, und der Schulinspector schrieb 73. „Weißt Du noch eine solche Zahl?" „Jawohl", antwortete grinsend der Bauernbengel, „44", und, indem der Schulinspector sich der Tafel zuneigte, rief Fritze — so hieß der flachshaarige Bursche: „So, Du olle Döskopp, nu schriew dat ok noch falsch!"

— Schöner Traum. „Ach, Mama, mir hat heut so was Schönes geträumt!" — „Was denn, mein Lieschen?" — „Ja, auf der Lebertranflasche stand „äußerlich"!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 10. Sonnabend, den 12. (25.) Januar 1902.

Uebereinkunft nicht bestände, müßte Frankreich Einspruch erheben gegen das, was sich in Transvaal zuträgt. Präsident Krüger kam zuerst zu uns, weil er wußte, daß unser Land immer eine gastliche Stätte für den Heroismus und die Freiheit war. Unser Bündniß mit Rußland muß uns eine Kundgebung unserer hochherzigen Absichten erlauben können. Frankreich hat das 18. Jahrhundert damit beschlossen, einem Volke zu helfen, frei zu werden. Es ist zu wünschen, daß wir den braven und treuen Kriegern in Süd-Afrika nicht blos beistehen mit unserem Herzen und unseren Almosen, sondern auch mit unserer Diplomatie. (Lebhafter Beifall.)

Leon Bourgeois, der Vertreter Frankreichs auf der Haager Conferenz, erklärte: Die öffentliche Meinung scheint die Regierung verantwortlich zu machen für das, was sie für eine Verletzung der Haager Uebereinkunft hält. Ich sehe darin einen Irrthum. Ueber den Ausschluß Transvaals von der Conferenz haben lange und schwierige Unterhandlungen stattgefunden. Die Frage stellte sich schließlich so, daß, wenn Transvaal zur Conferenz käme, England nicht erscheinen würde. Die Regierungen hüben geglaubt, daß es besser wäre, wenn überhaupt eine Conferenz zu Stande käme, und aus diesen Gründen Transvaal nicht zur Theilnahme berufen. Die Haager Uebereinkunft kann also auf Transvaal nicht angewandt werden. Auch die Frage, ob das Schiedsgericht obligatorisch sein solle, ist für die Signatarmächte der Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. Diese Verpflichtung ist aber nicht zugelassen worden. Es ist also ein Irrthum, zu behaupten, die Regierungen hätten die Uebereinkunft nicht angewandt, den Krieg zu beenden. Es sind ja auch verschiedene Anstrengungen gemacht worden, um ein friedliches Uebereinkommen der streitenden Theile herbeizuführen. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat sich bemüht, die Vertreter der russischen und der französischen Regierung haben gleichfalls den Wunsch geäußert, daß einem Ansuchen der Buren-Vertreter, im Haag zu erscheinen, stattgegeben werde. Weiter konnten sie nicht gehen. Frankreich wird fortfahren, vor der Welt zu bekunden, daß es die Ideen der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit triumphiren sehen möchte, ohne indeß seine Regierung in irgend einer Weise zu verpflichten.

Minister des Aeußern Delcassé: Man ist immer sicher, einen Widerhall in der menschlichen Seele zu finden, wenn man menschliche Gefühle wachruft. Aber die, welche nur auf die Stimme ihres Herzens hören, würden auch die Ersten sein, mir einen Vorwurf zu machen, wenn ich meine Sprache nicht dem Zwange der Lage selbst anpaßte. Als die Mächte die Haager Acte unterzeichneten, wollten sie offenbar den Krieg menschlicher gestalten. Sie erklärten zugleich, daß die Bestimmungen der Uebereinkunft für die kriegführenden Mächte so lange als allgemeine Regeln gelten sollten, als die Nothwendigkeiten des Krieges es gestatteten; sie konnten aber nicht angeben, welches diese Nothwendigkeiten sein würden, und man proclamirte nur moralische Pflichten für die Kriegführenden. Der Verwaltungsrath der Conferenz konnte sich nicht an die Stelle des Kriegsgerichts setzen, als er von den Buren mit dem Antrage auf ein schiedsrichterliches Verfahren befaßt wurde. Die französische Regierung ist in ihren Gefühlen über die Grundideen des Schiedsgerichts nicht im Zweifel. Als aber eine Großmacht ihre guten Dienste angeboten hatte, wurden diese abgelehnt, und nichts gestattete die Annahme, daß ein neues Anerbieten eine andere Aufnahme gefunden hätte. Herr Berry täuscht sich in seiner Meinung über die Aufnahme, die in neuer Vorschlag finden würde. Die Regierung kann die Ehre nur ablehnen, eine Initiative zu ergreifen, die unwirksam bleiben und die äußere Politik Frankreichs verpflichten würde, die ein vollster Freiheit zu bewahren, unsere Pflicht ist. (Beifall im Centrum.)

Nach einer weiteren Erörterung wurde schließlich von der Kammer, gemäß dem Wunsche der Regierung, der Uebergang zur einfachen Tagesordnung votirt.

Am vorigen Montag hielt in **Berlin** der Handelsminister Möller eine Rede im Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes. Nachdem er die rasche Entwickelung der deutschen Großindustrie in den letzten Jahren gekennzeichnet hatte, führte er in Bezug auf Deutschlands Zollpolitik aus: „Zu Handelsverträgen können wir nur kommen, wenn wir Etwas zu geben haben. Darum sind wir nicht unabhängig in dem, was wir thun können und thun müssen. Wir können unsere wirthschaftlichen Verhältnisse nur durch den Abschluß von langfristigen Verträgen sichern. Wir dürfen dem Staate, von dem wir Etwas verlangen, nicht mit leerer Hand kommen. Gegenwärtig ist der Kampf um den Zolltarif ein sehr schwerer, harter geworden; vielleicht wird er noch erbitterter und unter Verkennung der thatsächlichen Verhältnisse geführt werden. Wir müssen aber zu einer Verständigung kommen, die uns für Jahre hinaus Sicherheit giebt, und wir hoffen, daß auch diejenigen, die anderen Anschauungen huldigen, mit der Zwangslage rechnen, — Die gegenwärtige politische und wirthschaftliche Lage ist eine sehr betrübende. Die jetzige geschäftliche Krise weicht aber erheblich ab von allen anderen bisher stattgefundenen." Redner schilderte die Ursachen und den Verlauf der Krisen vom Jahre 1857, 1873, 1891 und fährt dann fort: „Die Verhälnisse der Börse wurden vielfach falsch beurtheilt; es wurden ihr Sachen in die Schuhe geschoben, die sie nicht zu verantworten hatte. Es bestand eine Abneigung gegen die Börse, die zu ihrer Einschränkung und Fesselung führte, die uns schweren Schaden zugefügt hat. Wenn die Mehrheit solchen gehässigen Strömungen weiter folgt, so werden wir keine Aenderung in der wirthschaftlichen Lage herbeiführen können. Vor Allem heißt es, den Mißbrauch des Vertrauens zu beseitigen, und dies wird hoffentlich gelingen. Durch die Verstaatlichung fast des gesammten Eisenbahnnetzes würde Mißständen ein Ende gemacht, welche die Privatwirthschaft vielfach einreißen ließ. Es muß betont werden, daß die Eisenbahnen nun zum Wohle des Staates ganz anders gehandhabt werden, und manche Mißstände ein Ende gefunden haben. Der Schaffung und dem Ausbau eines Netzes von Kleinbahnen folgte die Gründung von Elektricitätswerken und anderen industriellen Werken bis zum Werthe von vielen hundert Millionen . . Ich habe das feste Vertrauen, daß die Krise rascher zu gutem Ende verlaufen wird, als Viele glauben, — die Krise, die vorwiegend in grobem Vertrauensbruch, ja großen Betrügereien ihre Ursache gehabt hat. Es wird uns zwar bei der in den letzten Jahren entstandenen großen Productionsfähigkeit kein großer Lohn aus der Arbeit erwachsen; aber wir werden Arbeiter schaffen, die Handel und Gewerbe in verhältnißmäßig kurzer Zeit wieder zu leidlich gedeihlicher Entwickelung bringen wird."

Ueber die Beisetzung des Landraths v. Bennigsen auf dem Gute Bennigsen wird gemeldet: Der Pastor Langelotz hielt eine ergreifende Trauerrede, in der er anerkannte, daß der Verstorbene zur Waffe greifen mußte, um seine Ehre und die seiner Familie zu retten. Etwa 2000 Leidtragende, darunter sämmtliche Krieger-Vereine, Innungen und Corporationen des Kreises, waren zugegen. Dem Begräbniß wohnten die Generalität Hannovers und die Behörden bei. Ueber 500 Kranzspenden waren eingetroffen, darunter ein prachtvolles Blumenarrangement vom Reichskanzler Graf Bülow. In Hannover war Frau v Schneben, die Schwiegermutter des Verstorbenen, angelangt, die ihre Tochter in Leipzig abgeholt hatte, um sie mit auf ihr Gut zu nehmen. Frau v. Bennigsen blieb in Hannover, während ihre Mutter nach dem Gut Bennigsen reiste, um der Beisetzung ihres Schwiegersohnes beizuwohnen. Frau v. Schneben erhielt jedoch im Trauerhause keinen Zutritt und kehrte mit dem nächsten Zuge nach Hannover zurück. — Die „Deutsche Tages-Zeitung" erfährt, daß dem Kaiser über den Zustand des Landraths v. Bennigsen fortlaufend Bericht erstattet wurde. Herr v. Bennigsen erfreute sich der besonderen Gunst des Kaisers.

Zum Duell selbst erhält die „Weser. Ztg." neuere, auf genauester Information beruhende Nachrichten: Zunächst muß der Nachricht, daß Landrath v. Bennigsen durch die erste, angeblich vorzeitig abgeschossene Kugel seines Gegners niedergestreckt sei, entschieden widersprochen werden. Zweimaliger Kugelwechsel war erfolglos geblieben, da traf die dritte Kugel Falkenhagen's, die bereits auf das Commando „eins" losgebrannt wurde, die noch hoch gehaltene Schußwaffe v. Bennigsen's, verwundete ihn am Daumen, prallte von der Schußwaffe ab und durchbohrte das Bauchfell, so daß Herr v. Bennigsen zusammenbrach. — Als höchst tragisch wird eine Scene geschildert, die sich am Morgen des 17. Januar, als die Zeitungen die ersten Meldungen über das Tags vorher in Springe stattgefundene Duell brachten, im Hotel „Magdeburger Hof" in Berlin abgespielt hat. Da saßen zwei alte Freunde, Reichstags-Abgeordneter Hische und Gutsbesitzer Falkenhagen-Northeim, der gerade in Berlin zu thun hatte, zusammen und nahmen auch von den neuesten Zeitungsmeldungen Notiz Da lasen sie zu ihrem Entsetzen, welche furchtbare Katastrophe sich in Springe zugetragen hatte. Der alte Falkenhagen brach in Thränen aus und hatte einen Ohnmachtsanfall zu überwinden.

In **England** hat Rudyard Kipling mit einem Gedicht „An die Inselbewohner" einen Sturm der Entrüstung in den Kreisen der leidenschaftlichen Anhänger des englischen Fußball- und Kricketsports heraufbeschworen. Selbst aus Australien sind schon Proteste gegen seine erbarmungslose Verspottung und Verhöhnung der „Flanell-Narren" des Spielplatzes eingelaufen. Die Worte des Dichters haben aber doch die von ihm beabsichtigte Wirkung gehabt, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Schäden der bestehenden übertriebenen Pflege des Sports und die Vernachlässigung der Uebung im Gebrauche der Waffen hinzulenken und der Nation die Gefahren dieses Mangels vor Augen zu führen. Im Anschluß an einige zur Veröffentlichung gelangte Proteste gegen Kipling's scharfe Aeußerungen sagt die „Times", sie zweifle nicht daran, daß in der Stunde nationaler Gefahr das Volk von den Arbeitsbänken und dem Ladentische aufspringen und sich wie ein Mann erheben würde, um das Vaterland zu vertheidigen. Der Muth des im Waffengebrauche ungeübten Mannes helfe aber nichts den ausgebildeten Soldaten gegenüber. Der „Heroismus vom Ladentisch" vermöge nichts gegen Jene auszurichten, die Reiten und Schießen gelernt haben. Das sei es, was Herr Kipling der Nation mit seinen Versen zu Gemüthe führen wollte. Das Blatt stimmt mit der beißenden Art und Weise, mit der er die britische Leidenschaft für den Sport behandelt, nicht ganz überein; es lasse sich aber nicht leugnen, daß viel von der Energie, die auf bloßes Spiel vergeudet wird, weit besser und nützlicher angewandt werden könnte. Was noch schwerer in die Waagschale fällt, ist, daß Viele den Kricket- und Fußballspielen nur ihr Interesse zuwenden, ohne selbst daran theilzunehmen, und daher vom Sport keinen körperlichen Vortheil gewinnen. Der Krieg in Süd-Afrika habe unzweifelhaft dargethan, daß die Eigenschaften der britischen Race für Kriegszwecke nicht ausgebildet worden seien, und alle Ruhigdenkenden würden da zu Kipling's Ueberzeugung kommen, daß Uebung im Gebrauche der Waffen eine Lebensfrage für eine Nation sei.

In **Belgrad** stellt gegenüber den im Auslande verbreiteten Gerüchten über die Thronfolge der ganz officiöse „Dnewnik" fest, daß die Angelegenheit angesichts der Jugend des Königs überhaupt nicht discutirt zu werden brauche, wiewohl noch zu Lebzeiten des Königs Milan von verschiedenen Seiten Versuche gemacht worden seien, sie auf die Tagesordnung zu setzen. So habe der ehemalige Ministerpräsident Wladan Georgewich, der jetzt in Wien weilt, während seiner Ministerschaft versucht, Milan als Thronfolger einzusetzen.

Nach einem in Brüssel aus **Süd-Afrika** eingelaufenen Bericht ist das Hauptwaffendepot der Buren im Nordosten von Transvaal in den Zoutpansbergen zwischen dem Olifant- und dem Krokodil-Fluße errichtet worden. Dort sollen immer noch 60,000 Schußwaffen und große Mengen von Munition und Mundvorräthen liegen. Die Gegend ist fast unzugänglich. Eine Anzahl von Buren-Frauen ist mit der Bebauung der angeblich fruchtbaren Felder beschäftigt. Man behauptet hier, daß der Widerstand der Buren nicht eher gebrochen sein werde, als bis die englische Armee die Zoutpansberg-Stellung genommen haben werde.

Locales.

Die in der nächsten Woche zusammentretende sog. „Januar-Conferenz", bezw. der erweiterte theologische Abend hat in seinem Programm in Folge der Erkrankung eines der Vortragenden, des Privatdocenten Mag. J. Frey, eine Aenderung, resp. Kürzung erfahren, doch dürfte trotzdem die Conferenz in diesem Jahre besondere Anziehungskraft auf unsere Pastoren ausüben, die sich vermuthlich in großer Zahl zu derselben einfinden werden.

Die Hauptversammlungen finden im Saale des Handwerker-Vereins statt. Das Programm der Versammlungen und Sitzungen ist folgendes:

Dinstag, den 15. Januar: Um 5 Uhr Nachmittags Vortrag des Missionsdirectors v. Schwartz aus Leipzig: „Die Bedeutung der Mission für die Wissenschaft". — Discussion über die Thesen zu demselben vor und nach dem Abendessen.

Mittwoch, den 16. Januar: 1) Um 10 Uhr Generalversammlung der Dörpt-Werroschen Prediger-Wittwencasse. 2) Um 11 Uhr Generalversammlung der Bibelgesellschaft. 3) Um ½1 Uhr Generalversammlung des Nordlivländischen Bezirks-Comités der Unterstützungscasse. (Diese drei Versammlungen finden im Local des Evangelischen Jünglings-Vereins statt.) — 4) um 6 Uhr Nachm. Missionsstunde in der St. Johannis-Kirche, gehalten vom Missionsdirector v. Schwartz. — 5) Um ½9 Abds Vortrag des Pastor-Adjunctus, Magstrd. Traugott Hahn „Ueber die Evangelisation".

Donnerstag, den 17. Januar: Um 10 Uhr Vorm. Beginn der Discussion über den Vortrag des vorhergehenden Tages. — Um 4 Uhr gemeinsames Mittagessen.

Zur Geschichte der „Dorpater Handwerker-Vereine."

In der Nr. 6 unseres Blattes gaben wir eine an die „St. Pet. Z." gerichtete und von dieser durch einige Hinweise theilweise beantwortete Frage über die Begründung des Dorpater Handwerker-Vereins wieder, indem wir die dort fehlenden positiven Auskünfte über die Begründung des jetzigen Handwerker-Vereins in Aussicht stellten. Auf Grund mündlicher Information seitens eines der Herren Stifter wie nach Einsichtnahme des ältesten Protocoll-Buches des Vereins können wir nunmehr Folgendes feststellen.

In der „Geschichte der St. Petersburger Zeitung" wird unterm 22. Januar 1839 über die Gründung eines „Handwerker-Vereins" durch den in den 40-er Jahren verstorbenen Landwirthschafts-Professor Schmalz völlig correct berichtet. Ueber das Wirken dieses Vereins sind wir fast ganz ohne Kunde; feststeht nur, daß er einige Jahre existirt und allmählich den Charakter einer Art von „Consum-Verein" angenommen hat, denn aus dem Inseratentheil der „Dörptschen Zeitung" erfahren wir, daß dieser Verein sich eine „Bude" angelegt hat. Zu ihm gehörten vorzugsweise Vertreter des Literatenstan- und der Kaufmannschaft. Es scheint, daß er nie zu rechter Lebenskraft, jedenfalls nicht zu einer Blüthe gelangt und schon in den 40-er Jahren abgestorben ist.

Der im Jahre 1860 begründete und noch jetzt blühende „Dorpater Handwerker-Verein" steht in keinerlei Zusammenhang mit dem von Professor Schmalz begründeten Verein, wenn gleich die Erinnerung an jenen ersten „Handwerker-Verein" im Jahr 1860 noch nicht erloschen war. Während der Schmalzsche Verein von den höheren Schichten der hiesigen bürgerlichen Gesellschaft, Literaten und Kaufleuten, zur Förderung und Hebung des Handwerkerstandes gegründet worden, ging die Gründung des jetzigen Handwerker-Vereins von Gesellen aus und ist gewissermaßen von unten aus in immer weitere Kreise hineingewachsen.

Am 27. December 1860 traten, laut Ausweis des ersten Protocolles, 10 junge Männer, Gehilfen des Gewerbestandes, zu einem Verein zusammen, der den Namen „Gesellen-Verein" erhielt, aber schon im Februar des folgenden Jahres, als auch einige Meister ihm beigetreten waren, den Namen „Handwerker-Verein" annahm. Die ersten Namen, welche das Verzeichniß der 10 Stifter enthält, sind: 1) Ludwig Bandelier aus Gumbinnen, 2) Carl Schröder aus Diepholz in Hannover und 3) Wilhelm Müllverstedt aus Mühlhausen in Thüringen. Diese drei noch heute lebenden Stifter des Vereins sind auch diejenigen, auf welche der eigentliche Gedanke zur Gründung des Vereins zurückgeht und die zusammen mit dem weil. Orgelbauer Keßler diesen Gedanken verwirklichten. Auf der ersten Sitzung am 27. December 1860 wurden denn auch Herr Schröder zum ersten Schriftführer, Herr Bandelier zum ersten Ordner und Herr Müllverstedt zum ersten Cassaführer gewählt. Als erster Präses wurde der ebenfalls noch heute in unserer Mitte lebende emeritirte Oberpastor W. Schwartz erbeten. Zum Aufblühen des Vereins haben wohl am wesentlichsten der bald nach der Stiftung ihm beigetretene und bereits am 11. Februar 1861 zum Vice-Präses gewählte Buchdrucker Liebert als langjähriger Vice-Präses und der weil. Landrath und Livländische Landmarschall Nikolai v. Oettingen als Präses des Vereins beigetragen. Schon in den 60-er Jahren nahm der Handwerker-Verein einen raschen Aufschwung und hat sich seitdem im Mittelpuncte unseres Vereinswesens behauptet.

Der soeben erst mit einer Medaille „für tadellosen Dienst in der Polizei" ausgezeichnete Urjadnik des Kirchspiels Lais, Johann Lepp, ist am 10. Januar einer beklagenswerthen Unvorsichtigkeit zum Opfer gefallen. Er war mit dem Laisschen Pastoratspächter in den Flemingshofschen Kronsforst gefahren, um Nachforschungen nach Holzdiebstählen anzustellen. Dort forderte er den Buschwächter des betreffenden Reviers auf, zwischen ihm und seinem Begleiter im Schlitten Platz zu nehmen. In dem Augenblicke, wo er sich ein wenig vorbeugte, um die Schlittendecke höher herauf zu ziehen, entlud sich das neben ihm mit der Mündung nach oben stehende Gewehr des Buschwächters und der Schuß ging dem Urjadnik unter dem Kinn in den Kopf. Ohne noch einen Laut von sich zu geben, verschied der tödtlich Getroffene auf der Stelle. Dem in so jäher Weise seinem bisherigen Wirkungskreise entrissenen pflichttreuen und ehrenhaften Polizeibeamten trauert das ganze Kirchspiel aufrichtig nach. B.

Aus dem Dorf Lohhofu wird dem „Rish. Westn." geschrieben:

„Erfreulich ist es, die Thatsache zu verzeichnen, daß in unserem Gebiet, das einerseits an das Gouv. Estland und andererseits an den alten Peipus angrenzt, allmählich russische Gebräuche und Sitten sich einzubürgern beginnen. Sogar viele von den wohlhabenderen Grundbesitzern, Holzhändlern u. s. w. gebrauchen jetzt statt der deutschen Sprache die russische und man lebt mehr nach russischer Art. Der Einfluß der Deutschen erstreckte sich früher auch auf die Orthodoxen. Gegenwärtig geben die orthodoxen Esten allem Russischen den Vorzug. Der junge Nachwuchs lernt eifrig die russische Sprache, veranstaltet Gesangabende und Aufführungen in russischer Sprache. Bei der üblichen Weihnachtsfeier singen und lesen die Schulkinder gut russische Fabeln und Verse und von den orthodoxen Kindern werden kirchliche Gesänge ausgeführt. Alles das verdanken wir hauptsächlich den ministeriellen Schulen. . ."

Der „Fell. Anz." schreibt: Der Bahnbummel auf unserer „Schmalspurigen" nimmt seinen ungestörten **Fortgang**, so daß wir der Bahnverwaltung wirklich anrathen möchten, für die Zeit ihres absoluten Unvermögens, die angesetzte Fahrgeschwindigkeit einzuhalten, einen besonderen, den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragenden Fahrplan auszugeben, nach dem sich dann das Publicum ohne Einsatz von Zeitverlust und Galle richten könnte. Anderen Falls ist die Partie zu ungleich, indem jeder Fahrgast, welcher die Bahn zu benutzen gedenkt, seinerseits die fahrplanmäßige Abgangszeit einhalten muß und sich dann zu den unbequemsten Tages- und Nachtstunden zu stundenlangem Warten verurtheilt sieht.

Ein Taubstummer war gestern beim Friedensrichter des 2. Districts wegen Diebstahls verklagt; mit ihm zugleich saßen auf der Anklagebank der Sohn des Wesslershofschen Lappiku-Wirthes Kusta Rattasepp und der Knecht Christian Tein. Die 3 Angeklagten waren in der Goldmannschen Handlung am Victualienmarkt gewesen und hatten sich Mützen vorlegen lassen, ohne jedoch welche zu kaufen. Nach ihrem Fortgange wurde eine Mütze vermißt. Sofort eilte ein Commis den Dreien nach und ergriff den Christian Tein, der gerade die gestohlene Mütze in der Hand hielt. Tein gab die Mütze schnell dem Rattasepp, der mit dem Taubstummen entfloh. Bald wurden auch diese Beiden von der Polizei in der Jamaschen Straße ergriffen, wobei die gestohlene Mütze mit zwei anderen neuen Mützen in der Tasche des Taubstummen gefunden wurde. Der Friedensrichter verurtheilte Rattasepp und Tein zu je 6 Monaten Gefängniß. Das Urtheil in Bezug auf den Taubstummen wurde vertagt, weil der Taubstumme noch auf seine geistige Entwickelung untersucht werden soll. Die beiden Verurtheilten wurden sofort ins Gefängniß abgeführt. —i—

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition dieses Blattes eingegangen: von B. 10 Rbl. — mit dem Früheren 57 Rbl.

Die Redaction d. „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

1. Sonntag nach Epiphanias: Hauptgottesdienst um 11 Uhr.

Prediger: Prof. Dr. J. Kerstens.

(Am Sylvester-Abend haben die Kirchenbecken nicht, wie gestern versehentlich aufgegeben war, 9 Rbl 50 Kop., sondern **59** Rbl. ergeben.)

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 13. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Wittrock.

Predigt-Text: Joh. 1, 35—42.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr

St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Ephiphanias, Kirchweihfest: deutscher Gottesdienst mit Gedenkblättern und Liederzetteln um 1 Uhr, mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

1. Sonntag nach Epiphanias, den 13. Januar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Professor David Jenssen, † am 10. Januar zu St. Petersburg.

Frau Henriette Jankowski, geb. Glowezki, † am 9. Januar zu St. Petersburg.

Frau Marie Jannow, geb. Pabo, † im 84. Jahre am 9. Januar zu Riga.

Sara v. Busch, † am 9. Januar zu St. Petersburg.

Eduard Meinitschek, † am 5. Januar auf dem Gut Werepja an der Baltischen Bahn.

Maschinist Robert Lansky, † im 69 Jahre am 8. Januar zu Libau.

Neueste Post.

Berlin, 22. (9.) Januar. Das Befinden Virchow's war während der letzten 24 Stunden großen Schwankungen unterworfen und hat sich Dinstag Abend wieder verschlimmert, so daß Anlaß zu erneuten Befürchtungen vorliegt. Neben der zunehmenden Schwäche wird gerade das Wechselvolle im Krankheitszustand des Patienten als ungünstiges Symptom aufgefaßt. („Kön. Hart. Z.")

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 11. Januar. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinnen Maria und Alexandra Feodorowna und Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch mit Gemahlin und Tochter besuchten die Gemälde-Ausstellung der Gesellschaft russischer Aquarellmaler.

Sfewastopol, Freitag, 11. Januar. Es hat sich herausgestellt, daß außer den 71,000 Rbl., die in der Gesellschaft Gegenseitigen Credits veruntreut sind, noch 18,000 Rbl. aus dem Reserve-Capital verschwunden sind.

Warschau, Freitag, 24. (11.) Januar In Nowo-Alexandria wird ein Convict für die Studirenden des dortigen land- und forstwirthschaftlichen Instituts errichtet.

London, Freitag, 24. (11.) Januar. Im Unterhause erklärt Brodrick, Scheepers sei hingerichtet, nachdem er eines schweren Verbrechens überführt worden.

Cranborne erklärt, England habe Deutschland zu verstehen gegeben, daß es in keiner Weise das Project der Bagdad-Bahn, an dem englische Capitalisten bedeutenden Antheil nehmen wollen, beeinträchtigen werde. Betreffs des Endpunctes der Bagdad-Bahn am Persischen Meerbusen haben zwischen England und Deutschland Erläuterungen stattgefunden.

Kopenhagen, Freitag, 24. (11.) Januar. Die Regierung hat den dänischen Gesandten in Washington beauftragt, die Convention betreffs des Verkaufs der dänischen Antillen zu unterzeichnen.

Washington, Freitag, 24. (11.) Januar. Im Senat wurde die Erklärung beantragt, die Hinrichtung Scheepers bedeute eine Verletzung der Genfer Convention durch die Engländer.

St. Petersburg, Sonnabend, 12. Januar. Auf Grund eines Allerhöchsten Befehls ist der Stab des Generalgouverneurs von Finnland für die finnländischen Truppen definitiv aufgelöst und seine Geschäftssachen sind dem Bezirksstabe des Finnländischen Militärbezirks überwiesen worden.

Der Professor J. W. Muschkatow vom Bergcorps ist gestorben.

Moskau, Freitag, 11. Januar. Hier verstarb Professor Koshewnikow.

Kiew, Freitag, 11. Januar. Bei einem Brande verunglückten hier zwei Dienstmägde, die im Rauch erstickten.

Lodz, Freitag, 24. (11.) Januar. Agenten französischer Firmen sind angereist. Dank der antideutschen Agitation concurriren sie erfolgreich mit den deutschen Fabriken.

Berlin, Freitag, 24. (13.) Januar. Officiös wird constatirt: Das englisch-deutsche Uebereinkommen hat mit Klein-Asien nichts zu schaffen und ein geheimes Abkommen betreffs des Persischen Meerbusens existirt nicht.

London, Freitag, 24. (11.) Januar. Auf Anfrage erklärte Cranborne im Unterhause, England gedenke nicht, die Einverleibung der beiden Buren-Republiken den anderen Mächten officiell zu notificiren. — Der neue Emir von Afghanistan hat erklärt, er werde die Politik seines Vaters weiter verfolgen und werde Freund seiner Freunde sein; er werde somit die Beziehungen zu England zu festigen suchen.

Athen, Freitag, 24. (11.) Januar. Es wird gemeldet: Auf den König stürzte sich beim Lustwandeln im Garten ein Mann mit erhobenem Messer. Der Gartenwächter lenkte den Stoß ab und wurde verwundet. Der Attentäter ward verhaftet. — Eine zweite Meldung besagt: „Das Gerücht von einem Attentat auf den König entbehrt der Begründung."

Peking, Freitag, 24. (11.) Januar. Von der Regierung wird ernstlich erwogen, Ausländer zur Mitberathung über die vorzunehmenden Reformen heranzuziehen.

Handels- und Börsen-Nachrichten

St. Petersburg, 10. Januar. Die Stimmung auf dem Fondsmarkt, schreibt die „St. Pet. Z." charakterisirte sich in dem heutigen Verkehr als eine schwache, und das Geschäft in Dividenden-Papieren bewegte sich in engsten Grenzen. Sofort nach Beginn der Thätigkeit fanden mehrfache Realisationen des in den letzten Tagen aufgenommenen Effectenmaterials statt, für welche keine anderen Gründe vorlagen als lediglich der Wunsch, die stattgehabten Curssteigerungen auszunutzen, um den Gewinn unter Dach und Fach zu bringen. Der Cursstand der Banken, der metallurgischen Werthe sowie derjenige der Actien der Kerosin- resp. Naphtha-Werthe bröckelte in den meisten Fällen ab. Nach Schluß des Verkehrs waltete in Dividendenpapieren vollständige Stille. — Anlagewerthe wurden zu unveränderten Cursen ungemein wenig umgesetzt. Die gute Disposition für Prämienanleihen schien zunächst keine Aenderung erfahren zu sollen; erst als die Tendenz eine allgemein mattere geworden, veränderte sich auf diesem Gebiete das Bild ganz wesentlich. Umfangreiches Abstoßen von Hausse-Engagements drängte das Cursniveau der drei Loosgattungen retrograd.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Jan. 1902

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	—	
Berlin 100 Rmk.	—	
Paris „ 100 Frcs.	—	

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96	Käuf
5% Prämien-Anleihe (1864)	469	
„ „ (1866)	368	Käuf
Prämien-Anleihe der Adelsbank	263	Käuf
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	93*	
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	92¾*	
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—	
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—	
„ „ Russ. Transport-Ges.	—	
Actien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—	
„ „ Wolga-Kama-Bank	910*	
„ „ Russ. Bank	269*	
„ „ Internat. Hand.-Bank	307*	
„ „ Disconto-Bank	340*	
„ „ Privat-Handels-Bank	204*	
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—	
„ „ Briansker Schienenfabrik	152½*	
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	—	
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—	
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	55*	
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—	

Waaren-Börse.

Weizen-, (Winter, Ssamarka) hohe Sorte für 10 Pud	—
Tendenz für Weizen:	
Roggen, Gewicht 9 Pud	—
Tendenz für Roggen	
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull	9,40—9,50
Tendenz für Hafer:	fest
Schlagsaat, hohe Sorte, pr. 9 Pud	20—20,30
Tendenz für Schlagsaat:	still
Roggenmehl pr. 9 Pud.	8,20—,860
Tendenz für Roggenmehl:	still
Grütze, großkörnige, pr. Kull	11,50—11,60
Sibirische Butter, zerlassene, pr. Pud.	—
Petroleum, Nobel'sches, pr. Pud	1,60—1,62
Zucker, König'scher Raffin. I. Sorte, pr. Pud	5,80
Melis pr. Pud	4,85—4,87

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 12 Января 1902 г.

Zurückgekehrt.
Dr. E. Jannsen.

Der Kindergarten
beginnt Freitag, den 18. Jan., 10 Uhr morgens. — Anmeldungen werden vom 12. Jan. an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel.
Johannis-Str. 13, eine Treppe.

Ein älterer Lehrer
wünscht unter günstigen Bedingungen Stunden zu ertheilen. Auskunft ertheilt K. Lauge, Johannisstr. 16, von 2—3 Uhr Nachmittags.

Russisch. 2 Herren wünschen die gebräuchlichen Redensarten in der russ. Sprache zu lernen. 3 Stund wöchentl. Offert. sub L. H mit Zahlungsbeding. an die Exp. d. Blattes.

Ertheile wieder
Privat-Stunden
Alice v. Tesche.
Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 15.

Meine
STUNDEN
in den wissenschaftl. Fächern und im Russischen beginnen Montag, d. 14. Januar. Sprechst. v. 1—3 Uhr Hetzel-Str. 3. **Bertha Specht.**

Meine Stunden
in der
Kunstgeschichte
beginnen **Donnerstag, d. 17. Januar** 4 Uhr Nachm. Anmeldung täglich.
L. Goertz.
Techelferstrasse Nr. 5.

Meine französischen Stunden
beginnen den 14. Januar. Sprechstunde von 2½—3½.
A. Walter, Schloss-Str. 30.

Mes leçons de français
recommenceront le 10 janvier. S'adresser pour informations rue Jacob Nr. 12. **Lydie de Broecker.**

Une Française
désire des leçons. Pour les renseignements s'adresser chez Mr. le prof. Zoege de Manteuffel, Wallgraben-Str. 18.

Beginn meiner
französisch. Stunden
(conversation, littér. etc.) den 16. Neuanmeld. von 3—4, Techelfersche Strasse 19. **C. Schaffé.**

Beginne meine
englischen Stunden
am 15. Januar.
Hedwig Walter.
Sprechstunde von 3—4, Breitstr. 8.

Wiederaufnahme meiner
englischen Stunden
Mittwoch, den 16. Januar.
H. Heermeyer.
Sprechst. v. 3—4, Teichstr. Nr. 39.

Meine
englischen Stunden
beginnen Montag, den 14.
Elisabeth Specht.
Sprechst. 1—3, Wallgr. 14, d. d. Hof.

Mein
Gesangunterricht
beginnt am 16. Jan. Sprechstunde von 12—2 Uhr.
Elisabeth v. Hueck,
Blumstr. 4, parterre.

Beginn meines
Gesang-Unterrichts
am 17. Januar. Sprechstunde 5—6.
Betsy Wulffius
Teich-Strasse 1.

Mein **Unterricht** für
Alt-, Tenor- u. Waldhorn
beginnt am 15. Januar.
Noten schreibt und **transponirt** schnell und sauber.
Hans Witt.
Stein-Str. 49. Eingang d. d. Hof.

Der Unterricht
für
Cornet-à-Piston
beginnt am 14. Jan., Schmal-Str. 8.
Joh. Aschkewitz.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt **d. 8. Januar.**
Sprechst. v. 11—1 Vorm. und 2—4 Nachm., Budenstr. Nr. 3.
Franz Jacob.

Clavierunterricht
ertheilt in und ausser dem Hause
G. Nicking,
Allee-Strasse Nr. 9.

Meine **Klavierstunden**
beginnen den 14. Januar. Sprechst. von 11—12.
Fanny v. Riekhoff,
Jacob-Strasse Nr. 42.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 15. Januar. Sprechstunden v. 12—2, Wallgraben 13, 1 Tr.
W. Winkler.

Mein
Clavierunterricht
beginnt am 14. Jan. Anmeldungen werden entgegengenommen — Mühlenstrasse 3.
12—2. **Helene v. Engelhardt.**

Mein
Clavierunterricht
beginnt am 11. Januar.
Hermann Besserer
Schloss-Str. 13.
Sprechst. 3—5 Uhr Nachm.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 14. Januar 1902. Sprechstunde 3—4 Marienhofsche Str. 19 im Hof.
Annette v. Reutz.

Beginn meines
Clavierunterrichts
Montag, den 14. Januar. Sprechstunde von ½3—¼4 nachm. Teich-Strasse Nr. 31, 1 Treppe hoch, links.
Ella Luchsinger.

Mein **Musikunterricht**
beginnt am 14. Jan. Sprechst. 2—3U.
Marie Lille
Jacobstr. 24.

Mein Unterricht
in der einfachen und doppelten italienischen
Buchführung,
kaufm. **Rechnen** und
Correspondance
beginnt am **22. Januar** a. c. Anmeldungen nehme ich täglich bis 12 Uhr Vorm. Steinstr. 16, oben, links, entgegen.
Alma Pàris,
dipl. Buchhalterin.



Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.
I. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister. 6 akad. Kurse.
II. **Technikum** (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker. 4 Kurse.

Anmeldungen zu meinen **vollen**
Tanz-Cursen
für alle modernen Tänze
empfange bis Dienstag, den 15. Jan., täglich von 11—1 u. von 3—4 Uhr zu den **Schüler-, Studenten-** u. **gemischten, Privat-** wie **allgemeinen** Cursen. — Die um paar Wochen **später beginnenden Curse** werden nur **verkürzt** gegeben.
Carl Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst u. Lehrer der Choreographie
Jurjew-Dorpat, **Alexander-Str. Nr. 15.**

Turnübungen.
Beginn der Privat-Curse am ***Montag,*** *d.* **14. Jan.**
Für das laufende Semester muss der Stundenplan theilweise geändert werden und finden demnach die Stunden statt, wie folgt:
Damen *Montag und Donnerstag von 6—7 Uhr Nachm.*
Schülerinnen *Mittwoch und Freitag von 5—6 Uhr Nachm.*
Knaben *Montag und Donnerstag von 5—6 Uhr Nachm.*
Sprechst. v. 9—10 Morg. ***Alex. Punga,*** *Ufer-Str. Nr. 17*

Unterricht
im Schnittzeichnen
nach dem **Hirsch'schen Dreieck-System,** sowie Anleitung zur selbstständigen Anfertigung von Damenkleidern wird ertheilt von einer akademisch ausgebildeten, diplomirten Lehrerin. Näheres Kastan.-Allee 31, parterre, von 12—2 Uhr.

Ertheile Stunden
in allen feinen und praktischen
Handarbeiten
L. von Budkowski
Kastanien-Allee Nr. 39.

Umstände wegen wird ein
kleineres Gut
800 Dessjatinen Areal, 1196 Rbl. Bauerpachten jährlich, 100 Dessjatinen Hofsacker, für den Preis von 45,000 Rbl. **verkauft.** Nähere Auskunft ertheilt der Livl. Ritterschafts-Revisor **G. Kiens,** Baltische Bahnstation Kedder, in Birkenruh.

Verkaufe mein Haus
Breit-Str. Nr. 15.
Nähere Auskünfte ertheile daselbst von 9—10 Uhr morgens in den Tagen vom 22. bis 26. Januar.
G. v. Samson-Himmelstjerna.

2 Vorwerke
die vereinigt werden können — ca. 20 Werst von Wilna entfernt — verkauft die Gutsverwalt. von Меречъ-Вилькишки чр. станцію Ятуны.

Feldsteine
sind zu haben. Zu erfragen Jamasche Strasse Nr. 91.

Ein fast neuer
Kinderwagen
ist zu verkaufen — Rigasche Str. 131.

Ein Flügel
wird vermiethet — Jacob-Strasse 11, 2 Treppen.

Eine Stelle als
Wirthschafterin
gesucht — Karlowa-Str. 30.

Handarbeit-Stunden
ertheilt
Frau Elise Wahrberg
Küter-Strasse Nr. 7.

Beginne meine
Handarbeitstunden
den 18. Januar.
Bertha Kapp.
Sprechstunde v. 2—3 Uhr.

Unterricht
in den verschiedensten **Handarbeiten** ertheilt
E. Martinsen
Blum-Strasse Nr. 8.

Handarbeitstunden
für Erwachsene und Kinder werden ertheilt — Marienhofsche Str. Nr. 44.
Frau v. Hofmann.

Verschiedene
Damenkleider
Hüte, Coiffüren, auch **Hauben** für ältere Damen werden billig angefertigt in der Berg-Str. Nr. 1.

Botanische Str. Nr. 70, Haus Hübbe, parterre, rechts, werden
Kinderkleider und Wäsche
angefertigt.

Uebernehme das Anfertigen von
Damen- u. Kinderkleidern
E. Brenson, Blumenstr. 16. Daselbst kann sich ein **junges Mädchen** zum Erlernen der Damenschneiderei melden. Sprst. v. 4—6.

Eine geschickte Schneiderin
aus Petersburg bittet um **Arbeit,** in und aus dem Hause.
A. Tolm, Linden-Str. 31.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Alexanderstr. 38.

Noch einige
Pensionäre
(auch Schülerinnen) finden Aufnahme bei Frau M. Karpinski, Breitstr. 12. Sprechstunde von 12—3 Uhr.

Eine Pensionärin
findet freundliche Aufnahme — Fischer-Str. 1, oben, links. Daselbst werden auch **Clavierstunden** erth.

Ein deutschspr. Mädchen
das zu kochen versteht, kann sich z Alleindienen melden — Petersburger Strasse 54, eine Treppe.

Zwei russischsprechende
Mädchen
können sich melden — Johannisstr. 15.

Eine zuverlässige, gutempfohlene
Kinderwärterin
die deutsch spricht, wird **gesucht** — Kastanien-Allee 12, 1 Treppe hoch.

Eine Wäscherin d. auch Wollkleider zu waschen versteht, bittet um Arbeit — Jamasche Strasse 65, im Hof.

Gesucht
für's Land zum sofortigen Dienstantritt eine ält., nur gut attestirte erfahrene **Kinderwärterin.** Näheres bei Baron Maydell in Carlowa.

Chamott-Oefen
Irische Dauerbrand-Öfen
Füll-Reguliroefen
elegant, billig u. practisch bei sparsamer Feuerung u. geringer Heizfläche **mit grosser Wärmeerzeugung** offerirt
F. G. Faure
Holm-Str. 14 und Kaufhof 21.

Für das Kirchspiel St. Johannis-Estland, Jerwen, wird ein
Arzt gesucht.
Näheres durch Apotheker A. Fiedler per Ass, St. Johannis.

An einer in den Ostseeprovinzen tägl. in deutscher Sprache ersch. Zeitung ist die Stellung eines
2. Redacteurs
frei u. wollen sich Reflect. mit ihrer Adr. u. Angabe v. Referenzen schriftl. sub X. X. 2 an d. Exp. d. Ztg. wenden.

Hauslehrer wird auf's Land f. d. II. Sem. z. Unterricht v. 3. Kindern f. d. I. u. III. Gymnasial-Cursus u Anfangsgründe **gesucht.** Honorar b. fr. St 25 Rbl. monatlich. Gefl. Off. zu richten an Frau L. Blumenfeldt, Catharinen, pr. Oberpahlen.

Solider Junger Mann
d. 3 Ortssprr. u. d. Buchf. mächtig, flotter Correspond. **sucht Stellung** hier od. ausw. I-ma Refer. Off.: Stein-Str. 65, Paradeneing. R. T.

Gesucht
zum sofortigen Dienstantritt resp. 23. April einen mit guten Zeugnissen versehenen, russischsprechender
Stellmacher-Tischler.
Offerten zu richten: Gutsverwaltung Меречъ-Вилькишки чр. станц. Ятуны, Виленской губерніи.

Ein gutattestirter Diener
sucht Stellung. Off. sub „Z. M." an die Exped. des Blattes erbeten.

Wünsche Stellung
als **Bonne** od. als **Stütze der Hausfrau** — Alexander-Str Nr. 58.

Ein Dienstmädchen
für eine deutsche Herrschaft im Plesk. Gouv. kann sich melden — Plesk. Str. Nr. 12, bei Frau Sarfels, Nachm. 3—6.

Ein Mädchen das gut zu kochen versteht, **sucht Stellung,** auch zum Alleindienen — Küterstr. 1, i. d. Bude.

Ein 14½-jähr. deutschsprechendes
Mädchen
sucht Stellung bei Kindern. Zu erfragen bei Frau Dr. Mattiesen, zw. 2 3 Uhr.

Zwei deutsche Studenten suchen eine Wohnung
mit apartem Eingang. Offerten sub v. B. empfängt die Exped. d. Blattes

Eine warme Wohnung
von zwei Zimmern **zu vermiethen** — Stapel-Strasse Nr. 1.

An der Petersburger Str. 24 sind
zwei Wohnungen
zu vermiethen zu je drei und vier Zimmern und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten.

Eine renov. trockene
warme Wohnung
v. 6 Zim., Entrée, warmer Glasveranda, Mädchenzim. u. guten Wirthschaftsb. ist **zu verm.** — Techelfersche Str. 9.

Miethfrei eine möbl. Wohnung
von drei kleinen Zimmern. Zu erfragen Compagnie-Strasse Nr. 1, eine Treppe hoch.



Das illustrirte
Preis-Verzeichniß
pro 1902
von **Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras-** u. **ökonomischen Samen, Champignonbrut, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren-u. Spargelpflanzen, Zier-, Allee- Parkbäumen, Zier-, Hecken- u. Schlingsträuchern, Coniferen, Blumenzwiebeln, Knollen, Maiblumen, Georginen,** perenn. **Stauden, Nelken,** ein Prachtsortiment von **Garten-** und **Topfrosen, Rosenwildlingen, Wetteruhren** (Hygrometer), **Gartenwerkzeugen,** vorzüglichem **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, Knodalin,** unfehlbares Mittel für alle Insecten! **Raffiabast, Blumendünger** etc. ist in **deutscher** u. **russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt. Ich versende auch im Winter nach entfernten Orten, gut verpackt und ohne Gefahr, die **schönsten, frischen Bouquets, Kränze, Blumenkissen, Palmenzweige** mit **Sträußen, Lorbeer-** u. **Brautkränze,** prachtvolle **Makart-Bouquets** und **Immortellen-Kränze** zu billigen Preisen.
Die dargebotenen **Sämereien** sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigen Preise** concurriren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.
Joh. Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Im unterzeichneten Verlage erschien
Piibli loo õpetus-wiis.
Koolileadlised nõuuandmised piibli loo õpetusejuures kodus, walla- ja tihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.
Kokku seadnud
M. Kampmann.
Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Zu vermiethen
Petersb. Str. 133, im 2. Stock, eine freundl., trockene u. warme **Familienwohnung von 6 Zimmern,** auf Wunsch nebst Stall und Remise. Zu besehen tägl. von 1—4 Uhr.

Ein kleines möblirtes Zimmer, aparter Eingang, wird mit voller Pension billig abgegeb. — Stern-Str. 15, im Hof, erste Thür rechts.

Ein möbl. freundliches
Zimmer
ist 1—2 Herren mit voller Beköstigung **zu vermiethen** — Marienhofsche Strasse Nr. 26, unten.

2 möblirte Zimmer
sind mit voller Pension **zu vergeben** bei **Frau A. Hoffmann,** Blumstraße Nr. 4.

Eine
Budeneinrichtung
bestehend aus Glasschränken, Letten, Regalen, Tischen, Glaskasten etc., ist **zu verkaufen** — Alexanderstr. 12.

Народное чтение
съ туманными картинами объ Имп. Екат. II и разсказъ Достоевскаго состоится въ реальн. уч. въ воскр. 13 янв. въ 6 ч. в. Цѣна 3 и 10 к.

Schach-Verein.
Generalversammlung Montag, d. 14. Januar, 9 Uhr Abends.
Vorstands-Wahlen. Anmeldung u. Aufnahme neuer Mitglieder. (Semester-Beitrag 1½ Rbl.)
Der Präses.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 13. Januar 1902 abends 7 Uhr
Vortrag
des Herrn
Professors v. Kenuel:
Ueber thierisches Licht.
Gäste, auch Damen, können durch Mitglieder eingeführt werden.
Der Präses.

Wanemuine.
Sonnabend, den 26. Jan. c.
Jahres-Versammlung.
Anfang 9½ Uhr Abends.
Die Tagesordnung hängt im Vereinslocal zur gefl. Kenntnissnahme aus.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 26. Jan. a. c.
Generalversammlung.
Etwaige Anträge an dieselbe sind der Direction bis zum 17. Januar a. c. einzureichen.
Anfang 9 Uhr Abends.
Die Direction.

Taara.
Sonnabend, den 26. Jan. a. c.
Maskenfest.

Buchdrucker-Gesellschaft.
Invaliden-Casse.
Das zum 9. Februar angesetzte
Maskenfest
im Saale der **Bürgermusse** findet erst am
16. Februar 1902
statt.
Das Comité.

Vor Ankauf wird gewarnt. Am 6. Januar hat sich ein graubrauner **Hund** (Pointer) mit braunem Kopf, gekappter Ruthe **verlaufen.** Gegen Belohn. abzugeben Breitstr. Nr. 21, bei Frau A. Lestmann.

Rohrsitze
werden **gut** und **billig** eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 12 января 1901 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ лошадей за 1902 годъ** подлежитъ уплатѣ въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позже 31 января 1902 года.**

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ половины вносимаго сбора.

Сборъ вносится въ слѣдующемъ размѣрѣ:

Съ лошадей упряжныхъ и верховыхъ по 8 руб.

Съ лошадей извозчичьихъ по 5 руб.

Съ лошадей ломовыхъ и рабочихъ по 3 руб.

г. Юрьевъ, 28 декабря 1901.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1579. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt fordert die resp. Pferdebesitzer auf, **die Pferdesteuer pro 1902** im Laufe des Januar Monats, also **spätestens bis zum 31. Januar 1902** bei der Stadtcasse zu entrichten:

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage der Hälfte der zu erlegenden Steuer erhoben werden.

Die Steuer beträgt:
Für Fahr- und Reitpferde 8 R.
Für Pferde der Fuhrleute 5 R.
Für Last- und Arbeitspferde 3 Rbl.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ собакъ за 1902 годъ** подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позже 31 января 1902 года.** Сборъ взимается въ размѣрѣ двухъ рублей съ собаки въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ принадлежащія обывателямъ г. Юрьева собаки, безъ различія породъ, **за исключеніемъ лишь дворовыхъ цѣпныхъ и щенковъ подъ маткой.**

Г. Юрьевъ, 28 декабря 1901.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1581. **Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Hundesteuer** im Betrage von 2 Rbl. pro Hund für das Jahr 1902 **im Laufe des Januar-Monats, d. h. bis zum 31. Januar 1902 bezahlt werden muss.**

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle den Bewohnern der Stadt gehörigen Hunde ohne Unterschied der Racen, **mit alleiniger Ausnahme der an der Kette gehaltenen Hofhunde und saugender Welpen.**

Юрьевская Городск. Управа симъ объявляетъ, что съ 9-го сего января въ канцеляріи ея можно разсматривать исправленные и дополненные избирательные списки для предстоящихъ городскихъ выборовъ, и что отдѣльные экземпляры дополненій къ спискамъ можно пріобрѣтать по 5 коп. за каждый.

Г. Юрьевъ, 8-го января 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 63. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass vom 9. Januar an in seiner Canzellei die emendirte **Wählerliste** für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zur Einsichtnahme ausliegt und einzelne Exemplare der Ergänzungsliste zu 5 Kop. das Stück verabfolgt werden.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

входные билеты

на избирательное собраніе 9-го февраля с. г. будутъ выдаваться лицамъ, имѣющимъ право участія въ городскихъ выборахъ въ залѣ ратуши въ среду 16-го, въ четвергъ 17-го и въ пятницу 18-го сего января отъ 11 до 2 часовъ дня.

Безъ входнаго билета никто въ избирательное собраніе не будетъ допущенъ.

9-го января 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 77. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Eintrittskarten

für die Wahlversammlung vom 9. Februar a. c. den zur Theilnahme an der Wahl der Stadtverordneten berechtigten Personen am Mittwoch, d. 16, Donnerstag, den 17. und Freitag, d. 18. Januar, a. c. täglich von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im oberen Saale des Rathhauses ausgereicht werden.

Ohne Eintrittskarte wird kein Wähler zur Wahlversammlung zugelassen werden.



Die
Bürstenhandlung
F. Schumann
Promenaden-Str. 8
empfiehlt ein grosses Lager **Rennpferde-Bürsten**, andere Pferde-Bürsten, **Parisor Wagen-Bürsten** und sonstige Bürsten zum häuslichen Bedarf. Auch übernehme alle in mein Fach schlagenden Arbeiten zu soliden Preisen.

Seife
speciell für Thiere
von Magister Chemiker J. Godsewitsch
zur Heilung verschiedener Krankheiten, besonders parasitärer Art, bei Pferden, Hornvieh, Schafen, Schweinen, Hunden u. s. w.

Im Anfange von Rappe, grauem Haar und Krätze.

Bei Pferden und anderen Hausthieren wird dieselbe als bestes Mittel empfohlen.

Gewürdigt mit lobenden Anerkennungen und 2 silbernen Medaillen.

Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.

Haupt-Niederlage in St. Petersburg, Grosse Moskausche Str. Nr. 1—3.

Markt-Anzeige.

Rigaer Magazin

Stand Ecke d. Kühn- u. Budenstr. Handsch.- u. Mode-Geschäft B. Genss empfiehlt zu den bewussten billigen Preisen folgende Artikel, wie:

Geldbeutel, Papiros- & Cigarren-Etuis von 5 Kop. an
Kleiderhaken & Oesen pr. 12 Dzd. 9 Kop.
Post-, Kanzelei- & Schreibpapier pr. 120 Bog. v. 15 Kop. an
Stahlfedern, Federhaltern und Bleifeder pr. Dzd. v 15 Kop. an
Seifen & Odeure pr. Dzd. von 15 Kop. an
Manischken, Kragen & Manchetten pr. Dzd. v. 1.20 Kop. an
Manchetten & Manchettenknöpfe
Kopf- & Kleiderbürsten
Shlipse & Cravatten
Seid. & halbseid. Halstücher
Schmuck-Kämme & Haarnadeln
Strümpfe & Socken in Wolle u. Baumwolle
etc. etc.

Für das bisherige Vertrauen bestens dankend, bitte auch in diesem Jahre um geneigten Zuspruch, um sich von der Billigkeit überzeugen zu können.

Hochachtungsvoll
Rigaer Magazin
Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Fleckwasser, Gloria'
entfernt leicht u. sicher jegl. Flecke, wie: Fett-, Staub-, Oel-, Schweiss-, Blut-, Theer, Harzflecke etc. a. jedem Stoffe. Vorzüge: Gloria hinterlässt keinen Rand u. keinen Geruch u. ist nicht feuergefährl. Zu haben bei **S. v. Kieseritzky,** Apotheke u. Droguenhandlung, Jurjew.

Pianino
zu vermiethen Pepler-Str. 7.

Während des Januar räume ich den Rest meines
Winterlagers unterm Einkaufspreise:

Karakulmützen	früher 5	bis	12 Rbl.,	jetzt 3.—	bis	8.—	R.
Baranchenmützen	„ 1.30	„	4 „	„ 60 Kop.		2	„
Imit. Baranchenmützen	„ 40	„	2.25 „	„ **12**	„	1.50	
Kaninmützen	„ 3.50	„	— „	„ 2.—	„	—	
Weisse Fellmützen	„ 1.50	„	2.50 „	„ 95	„	1.50	
„ Fellmuffen	„ 1.75	„	2.75 „	„ 1.—	„	1.50	
Imit. Orenb. Tücher	„ 80	„	1.75 „	„ 40	„	1.—	
Baschliks	„ 75	„	1.90 „	„ 50	„	1.—	
Filzbaretts	„ 1.75	„	— „	„ 1.—	„	—	
Regenschirme zum halben Fabrikspreise	ferner: „ 1.10	„	6.80 „	„ 55	„	3.40	

Neumarktstrasse Nr. 7. **K. Stahlberg.**

Artikel-Verzeichniss

von unserem Lager

fert. Herren-Winter-Anzüge u. Paletots
u. s. w.
Damen- u. Kinder-Mäntel u. -Jacken

welche von der Winter-Saison nachgeblieben und jetzt zu folgenden **herabgesetzten Preisen** geräumt werden.

Wir bieten hierdurch unserer p. p. Kundschaft eine

besonders günstige Spargelegenheit.

		früher			jetzt		
Wattirte Mädchen-Jacken	Rbl.	7	8	10	560	640	8
„ „ Mäntel	„	9	11	12	7	9	950
Damen-Saco-Jacken	„	20	24	30	16	1920	24
Wattirte kurze Jacken	„	8	10	14	6	8	11
„ Mäntel	„	18	20	24	1450	16	19
Rotunden in geschmackvoller Ausführung	„	24	30	35	1920	24	28
Herren-							
Wattirte Wirthschafts-Joppen	„	9	11	13	6	9	1040
„ Paletots	„	18	25	30	1450	20	24
„ Ulster-Mäntel	„	20	25		16	20	
Winter-Anzüge	„	18	20	25	14	16	20

Eine Partie Herren-Anzüge ausrangirter Muster räumen à 9. 11. 12 Rbl. pr. Anzug.

Das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Alexander-Strasse 8.

Nr. 8 Ritter-Str. Nr. 8.

Jahrmarkt-Anzeige.

Beehre mich einem hochgeehrten Publicum der Stadt Jurjew anzuzeigen, dass ich mit einer grossen Auswahl von

Ssaratower Ssarpinka
in verschiedenen Mustern
und
Ssarpinka-Geweben

als: seidenartige Ssarpinka, Batist-Ssarpinka, Serpentine, Tschi-tschun-tscha-Ssarpinka und Bouclé-Stoff, zu Kleidern geeignet, eingetroffen bin.

Billig, dauerhaft, praktisch und sehr schön!

Hochachtungsvoll
A. M. Schatzki.

Nr. 8 Feste Preise! Nr. 8

Der
Reichs-Medicinal-Anzeiger
schreibt über die Wirkung des
Eisen-Tropons:

Ein Nährmittel, welches wie Eisen-Tropon den Haemoglobin-Gehalt des Blutes steigert und einen hohen Eiweissgehalt besitzt, bessert das Allgemeinbefinden sofort.

Sargmagazin J. Moritz

Barklay-Platz — Wallgraben Nr. 1.

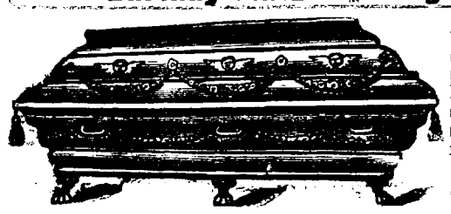

Grosses Lager von **Metall-, Tannen-, polirten Eschen- und Eichen-Särgen,** mit und ohne Zinkeinlage und hermetischem Verschluss. **Katafalk u. Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Metall-Kränze in reicher Auswahl.

Nouveautés
zu Ballkleidern
abgepasste
Tüll-Spitzenkleider
u. franz.
Gaze m. gestickten Blumen
empfing **R. Tergan**
vorm. F. Krafft.

Jahrmarkts-
! Ausverkauf !
von nur neuangefertigten
Herren- u. Damen-Kleidern als:

Herren-Paletots v. 10 Rbl. an
„ **Anzüge** v. 9 Rbl. an
„ **Beinkleider** v. 2 Rbl. an
Damen-Sommerjacken v. 2 R. an
„ **Herbstjacken** v. 4 Rbl. an
„ **Sackjacken** v. 10 Rbl. an
„ **watt. Jacken** v. 5 Rbl. an
„ **Rotunden** u. **Frühjahrs-Capes** u. s. w.

Bestellungen n. Maas werden in kurzer Zeit ausgeführt.

D. Kahn
Nr. 6. Alexander-Str. **Nr. 6.**

Braugerste und
Hafer
kauft
Brauerei „Tivoli".

Ein Damenpelz
(Rotunde) **wird verkauft** — Botanische Str. Nr. 15, eine Treppe hoch, rechts, von 10—11 Uhr vormittags.

„Hôtel Moss", Markt-Str. 1.

Sonnabend, den 12. Januar, von **6 Uhr Abends** an in Anlass der
Eröffnung des neuen Speisesaales
Grosses Gala-Essen
für Damen und Herren.

Hier am Orte erstes und einziges Local, wo Herren und Damen **gemeinschaftlich** speisen können.
Die Speisen werden à la Carte verabfolgt.
Einer geneigten zahlreichen Theilnahme entgegensehend, zeichne hochachtungsvoll
L. Droßmann.



Leporin
sicher wirkendes Mittel gegen den vernichtenden
Hasenfrass
der **Obstbäume und Baumculturen** empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Empfehle mein Lager in
Strickwollen, Strickbaumwollen
Häkelzwirnen, Wäschebändern
Broderien, Spitzen, Bändern
Schleiern, Jabots, Gürtein
Corsets, Handschuhen, Strümpfen
Kämmen, Haarnadeln
Zahn- und Nagelbürsten
u. s. w. u. s. w.
Ritter-Strasse Nr. 5. **Sophie Part.**
Während des Jahrmarktes ermässigte Preise.

Die fehlenden Strickarbeiten der Strickerei M. Silpert aus Riga
habe soeben in grosser Auswahl erhalten. Hochachtungsvoll
S. Mandelkorn, Grosser Markt 9.



Das bekannte Persische Magazin aus Tiflis
welches im vorigen Jahre in der Kühnstrasse Nr. 2 gehandelt hat, befindet sich gegenwärtig in der
Nr. 4 Alexander-Str. Nr. 4
bei Liebesmann.

Hiermit beehre ich mich, dem hohen Adel und dem geehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, dass ich in diesem Jahre mit einer grossen Auswahl von
persischen, kaukasischen, orientalischen und türkischen Seiden-Stoffen
zu Kleidern, Blousen und Röcken etc. etc. etc. eingetroffen bin und verkaufe dieselben zu **sehr billigen** Preisen, wie sie in Jurjew nie dagewesen sind und auch nie sein werden.

Hochachtungsvoll
Das Persische Magazin, Alexanderstr. 4,

Orientalisches Magazin
Promenaden-Str. Nr. 9.

Für den Jahrmarkt sind eingetroffen:
verschiedene Seidenwaaren
in grosser Auswahl. **Teppiche, Portièren, kaukasische Burka-Stiefel** in verschiedenen Grössen. **Silbersachen** und
orient. Möbel (7 Stück à 95 Rbl.)

Verkaufe zu den billigsten Preisen
verschiedene Zimmer-, Saal- und türkische Möbel
ausserdem
Wiener Stühle und Spiegel
in grosser Auswahl.
Tischler J. Torpats
Küterstrasse Nr. 10, Jurjew.

October-Killo
in ½ Blechdosen à 25 Kopeken
empfehlen
Lellep, Nurk & Co.
Victualien-Markt Nr 4.

Verschiedene gute
Lederpappen
zum Bemalen, Brennen u. s. w., wie auch andere Pappen empfiehlt billigst die
Buchbinderei, Schreibwaarenhandlung und Visitenkartendruckerei
Ecke d. Kauf- u. Alt-Str.
Daselbst ist ein nachgebliebenes Puppenhaus (3 Zimm.) billig zu haben.

Haar-Netze
„ -Klammern
„ -Pagen
Wellenscheeren u. **Brennlampen** mit **Hartspiritus-Kapseln** empfiehlt
Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

Eine Couchette, Bücherschrank u. **kl. Schreibtisch** zu verkaufen — Techelfersche Str. 38.

Ein Buffet, ein Wäscheschrank, Bordeaux-Portièren, ein kl. Flügel, ein Trumeau u. **eine Zimmerabtheilung** (Nussholzsäulen) werden Abreise halber billig verkauft — Breitstr. 31, part., v. 11—3 zu beseh.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle Mignon-Bruchchocolade Malzbonbon, fr. Theebackwerk, Vanille-Makaronen, diverse Vanille-Tafelchocoladen, fr. Naschwerk u. s. w.

Täglich mehrere Male fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop., Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt

---

Hochfeine
Königsheringe
empfing soeben u. empfiehlt
C. A. Wirkhaus
Petersburger Str. Nr. 42.

Offerire aus meiner neueingerichteten Handlung:
Küchenbutter zu 30—32 Kop.
Exportbutter aus süssem Schmand zu 35 Kop.
Pariser Tafelbutter zu 38 Kop. pr. Pfund.
Verkaufe pfund- u. auch pudweise. Daselbst ist auch frischer
Käse zu haben.
M. Peterson,
Butter- u. Käse-Handlung, Kaufstr. neben dem Barclayplatze.

Margarethe Beyer

geb. 6. December 1888
gest. 11. Januar ½11 Uhr Nachts 1902.

Die Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. Januar, Nachmittags 2 Uhr, von der Capelle des neuen Kirchhofes aus statt.

Am 10. d. Mts. verschied nach kurzem schweren Leiden im 78. Lebensjahre unsere inniggeliebte Mutter

Chr. Nômm

geb. Thoomann.

Die trauernden Kinder.

M. Mauer, 5 Ritter-Str. 5

übernimmt Bestellungen auf **alle Schuhmacherarbeiten.**
Eingang durch das Kaukasische Magazin von Tschichijew.

Nr. 5 Ritter-Str. Nr. 5

im Magazin von Mauer.

‚Kaukasisches Magazin'

aus Tiflis

das grösste während der Jahrmarktszeit in Jurjew.

In grösster Auswahl **verschiedene kaukasische, persische und mittelasiatische Seidenstoffe** in originellem orientalischem Geschmacke zu Damenkleidern, Blousen, Unterröcken und anderen Damentoiletten; in **grosser Auswahl kaukasische Silbersachen,** Damengürtel, verschiedene ausgenähte Sachen u. andere orientalische Waaren. — **Die Preise sind sehr mässig, billiger als alle diejenigen meiner Concurrenten,** wovon sich jeder Käufer in meinem Magazin selbst überzeugen kann.

Nr. 5 Ritter-Strasse Nr. 5.
Bitte auf die Adresse zu achten!

Während des Jahrmarktes

Ritterstrasse Nr. 10

N. A. Woronkow.

In grosser Auswahl

Ssaratowsche Ssarpinka

für 1902 in mehr als 500 Mustern, seidenartige Ssarpinka, verschiedene Neuheiten in Ssarpinka. Ich hoffe, dass die geehrten Herren Käufer mein Magazin für Ssarpinka mit ihrem Besuche beehren werden.

Hochachtungsvoll **A. Woronkow,** Ritterstr. 10.

Die Preise sind billiger als in Ssaratow.

Schulhefte

Cladden
Collegienhefte
Schreibunterlagen mit Kalender

Abreiss-Kalender
Reisszeuge
Stahl-Lineale
Reiss-Schienen
Reissbretter
Winkel

sowie **sämmtliche** Schulbedarfsartikel empfiehlt

Olga Palmas

Kühn-Str 2.

Bestellungen auf **Visiten-, Verlobungs- & Trauungskarten** sowie **Monogramm - Prägungen** werden angenommen u. prompt u. sauber ausgeführt.

Glacé-Handschuhe

in anerkannt vorzügl. Qualität u. guter Façon mit Aufnaht in Schwarz u. coulirt von **65** Kop. an empfiehlt **nur** während der **Marktzeit**

Alexanderstrasse Nr. 6. **D. Kahn.**

Man staunt

welche Ersparniss an Zeit, Geld u. Arbeitskraft man erzielt mit

Fussboden-Imprägnirung

Staub-Frei.

Zu haben bei

Alt-Strasse Nr. 17. **P. Erdmann**

Benutze die Zeit.

Während der Dauer des Jahrmarktes räumen wir wegen der vorgerückten Saison sämmtliche auf Lager befindliche Winter-Sachen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Watt. Herren-Paletot auf gutem Futter, früher S.-R.		30—25—20—18—
do.	jetzt „	24, 20, 16, 14.40
Watt. Wirthschaftsjoppon		11—10—8
do.		8.80, 8, 6.40
Herbst- und Frühjahrs-Ueberzieher		22—20—18
„ do. „		17.60, 16, 14.40
Watt. Rotunden und Mäntel, moderne		35—30—25—20, 18, 16
„ „		26—23.50, 18.75—15, 13.50, 12
Letztmoderne Saco-Jacken		25, 22, 20, 18—16
„ „		18.75, 16.50, 15, 13,50, 12

Unübertrefflich billig

von der Saison nachgebliebene Sommer-Sachen, sowie Hrn.-Somm.-Palt., Sommer-Jacken und Kragen, ebenso **ausrangirte Muster von Anzügen** für halben Preis 24—20—18—16
12—10—9—8.

Wir bitten von dieser Bekanntmachung gefälligst Notiz nehmen zu wollen.

Das Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alexander-Str. Nr. 2.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Am 18. Jan. d. J. u. an den folgenden Tagen wird von 10 Uhr Vorm. ab in dem hierselbst am grossen Markt sub Nr. 12 beleg. Bokownewschen Wohnhause das Waarenlager des Kaufm. **W. Slakomanow,** zu welchem Wollen-, Seiden- u. Baumwollenwaaren gehören, öffentl. **versteigert** werden.

Ein gut erhaltener

Herrenpelz

Zobelpfoten mit echtem Biberkragen, (f. mittl. Wuchs) ist **zu verkaufen** — Pferde-Str. 4, 1 Tr., links, v. 1—2.

In neuen Sendungen wieder eingetroffen

die vor Weihnachten ausverkauften **Pianinos** der bewährten Fabriken

P. Werner und **Ed. Seiler**
Dresden. Berlin-Liegnitz.

von 400 Rbl. an.

Alleinvertretung für die baltischen Provinzen

P. NELDNER, Riga, Theater-Boul. Nr. 2,

Industrie- u. Handelsgesellschaft M. O. Wolff, Hofbuchhandlung, St. Petersburg.

Russisch ohne Lehrer zu erlernen!

Soeben beginnt zu erscheinen:

Original-Methode Toussaint-Langenscheidt

Brieflicher Sprach- und Sprech-Unterricht für das

Selbststudium der russischen Sprache

Umfang: 36 Briefe à 1 Mark (55 Kop.) und mehrere werthvolle Gratisbeilagen.

Jeden Monat erscheinen 2 Briefe.

Separatausgabe daraus: **Das russische Zeitwort.** XI u. 210 S. Preis: **2 Rub. 40 Kop.**

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Langens deutsche Verlagsbuchhdlg. (Prof. G. Langenscheidt) Berlin SW. 46.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Bei günstiger Witterung am Sonntag, d. 12. Januar

Musik von 3 bis 5 Uhr Nachm.

Von 2—3 Uhr ist die Bahn geschlossen. Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahr. 7 Kp., Fremde 32 K., fremde Kinder unt. 10 J. 16 K., Spaziergänger 17 Kop., Zuschauer 10 Kop. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. Die Billette sind an d. Casse vorzuweisen. **J. Wanaase.**

Meiner geehrten Kundschaft die Mittheilung, dass ich am 1. Jan. die

Concession für Weine

erhalten habe.

Frommhold Aerfelbt

Ecke der Rigaschen u. Stern-Str.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma

Dwinsker Magazin

zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.

Hochachtungsvoll

Kalmen Feltenstein

en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**

Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt.

1201. Prämiirt auf der Rigaschen Jubiläums-Ausstellung 1901.

Taschentücher, Corsetts, Strümpfe, Handschuhe.



Eine reiche Auswahl in Damenwäsche.

Herren-Wäsche

und

Cravattes

in grosser Auswahl zu den billigsten Fabriks-Preisen empfiehlt

Die Rigasche Wäsche- u. Gravattenfabrik

von

L. Goerber.

Stand: Gr. Markt Nr. 4

im Locale des Herrn L. Piltin.

Schirme u. Blousen werden billig geräumt.



Hütet Euch und Eure Kinder vor schlechtem Cacao!!

Befragt Euren Arzt!

Bensdorp's reiner Cacao.

Jede mit Verständniss einkaufende Hausfrau, insbesondere die ihr Kind stillende Mutter, wird nach einem einmaligen Versuch zu der Ueberzeugung gelangen, dass **Bensdorp's Cacao** ein unübertroffenes, concurrenzlos dastehendes Product ist und solches in ihrem Haushalt nie mehr fehlen lassen.

Verlanget bei Eurem Lieferanten nur **Bensdorp's Cacao,** die weitverbreitetste, feinste und billigste Marke.

Die erwarteten

Schüssel-Untersetzer

(ausziehbar)

sind eingetroffen u. empfiehlt

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Schulhefte

Cladden aller Art
Wachstuch-Cladden
Collegien-Hefte
Schreibzeuge, diverse
Briefbeschwerer, do.
Schreibgarnituren do.
Löscher, Papierhaken
Schreibunterlagen m. Kalender
Reisszeuge, Stahllineale
Federbecher, Federgestelle
Notizbücher, Blocknotes

sowie sämmtliche

Schreib- u. Zeichnenmaterialien

und alle bessere

Schulbedarfs-Artikel

empfiehlt zu mässigen Preisen

E. A. Just

vis-à-vis **R. Luchsinger.**

Albert Loritz kommt!

und wird in diesen Tagen seine

staunenerregenden Experimente

von denen die Mehrzahl des Publicums nur gelesen und gehört hat, aber noch keine Gelegenheit gehabt, sie zu sehen, demonstriren.

Herr **Loritz** führt folgende Experimente aus: Er nimmt einen gewöhnlichen Strick an einem Ende, befestigt am anderen Ende einen Stein und wirft ihn in die Höhe. Der Stein bleibt mit dem Strick vertical in der Luft hängen. Dann klettert Herr **Loritz** an diesem Strick in die Höhe und lässt sich herab; der Stein mit dem Strick bleibt die ganze Zeit in der Luft hängen.

Herr **Loritz** füllt das Theater oder den Club mit Wasser an; das im Theater sitzende Publicum sieht, wie von allen Seiten das Wasser in das Theater drängt und es von oben herab regnet; dann fühlt es, dass es bis zum Gürtel im Wasser sitzt etc., darauf verschwindet das Wasser momentan. Während der Ausführung dieses Experiments passirt im Publicum eine Menge sonderbarer Vorfälle.

Experimente mit momentanem Wachsen von Pflanzen. Herr **Loritz** saet in Gegenwart des Publicums Samen, Blumen, Gras, Bäume, Getreide, etc., in 5 Minuten wächst das Gesaete bis zu einer Arschin Höhe und mehr.

Er befiehlt einer Person, mit nackten Füssen auf spitzgeschliffenen Dolchen, auf bis zum Rothwerden erhitzten Platten zu gehen u. eine Treppe, die aus scharf geschliffenen Dolchen und Messern besteht, hinabzusteigen, bis zu einer breiten Platte, in die spitze Nägel mit den scharfen Enden nach oben in Form einer Bürste eingeschlagen sind. Eine Person geht mit nackten Füssen eine Treppe hinauf, beim Herabsteigen wirft sie sich von der vierten Stufe mit nackter Brust auf eine Platte mit spitzen Nägeln, ohne sich dabei zu beschädigen oder Schmerz zu empfinden.

Vor den Augen des Publicums füllt Herr **Loritz** einen leeren Eimer mit kochendem Wasser, stellt ihn auf den Tisch und momentan in Anwesenheit Aller friert das Wasser bis auf den Grund, dann wird das Eis zerhackt und den Zuschauern gezeigt.

Herr **Loritz** hat einen gewöhnlichen Tisch, den er in die Mitte der Scene stellt, darauf steigt er mit 2 Personen auf den Tisch und der Tisch, zur Verwunderung Aller, erhebt sich hoch in die Luft und senkt sich allmählich nieder.

Auf natürliche Weise näht er Personen mit einer Nadel und Zwirn den Mund zu, nimmt die Augen aus den Augenhöhlen und setzt sie wieder ein, schlägt mit dicken Nägeln die Hände und Füsse an Bretter, schneidet und sticht den Körper ohne Schmerzen, Schaden und Blutverlust.

Er experimentirt auch mit Thieren und Giftschlangen, die er in einigen Minuten ohne die geringsten Schmerzens- und Leidensempfindungen tödtet; er versetzt die Thiere in einen vollständig bewusstlosen Zustand er lässt Hunde heulen, bellen, tanzen, laufen, wie auch Schlangen tanzen, springen, laufen, zischen, beissen etc.

Herr **Loritz** liest versiegelte Briefe und Bücher in allen europäischen und asiatischen Sprachen, erräth, wie viel Geld man in der Tasche hat und wie die Nummern des Papiergeldes, der Werthpapiere etc. lauten und wieviel es an der Zeit ist.

Erscheinungen von Geistern und Lebenden aus entfernten Gegenden.

Bei der Geistererscheinung kann jeder klar den Schatten der Todten oder Lebenden sehen und sich davon überzeugen, dass der erschienene Geist wirklich derjenige ist, den man zu sehen wünscht etc.

Ungewöhnliches Experiment: Clou der Pariser Weltausstellung: Herr **Loritz** nimmt ein gewöhnliches Hühnerei und zerschlägt es vor den Augen des Publicums ein wenig und aus der Oeffnung kriecht ein Küchel hervor, welches in den Händen des Herrn Loritz in 5 Min. zu einem grossen Hahn auswächst und dann allmählich kleiner wird bis zur Grösse eines Eies, worauf der Hahn hineinkriecht u. das Ei wieder vollständig heil ist.

Zum Schluss der Vorstellung verwandelt Herr Loritz die Scene in verschiedene Farben.

Alle Experimente haben Furore auf der Pariser Weltausstellung hervorgerufen. — Diese Experimente als Neuheit, die zum ersten Mal in Russland vorgeführt werden, haben das Publicum überall in Entzücken versetzt.



Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Heute, den 12. Januar
8 Uhr Abends

Neu! Grandiose Novität! Neu!

Baltisches Damen-Ringkampf-Championat um eine von der Circus-Direction bewilligte Prämie von 600 Rbl. 1. Preis 300 R., 2. Preis 150 R., 3. Preis 100 R., 4. Preis 50 Rbl. — Am Championat betheiligen sich nachstehende Damen: 1) Frl. Paoli, 2) Frl. Crespi, 3) Frl. Konikow, 4) Frl. Michailow, 5) Frl. Kaminskaja, 6) Frl. Butkewitsch, 7) Frl. Ferdinand, 8) Frl. Lee, 9) Frl. Sinkowskaja, 10) Frl Natalie. Unter Mitwirkung des Directors K. Momino. — Heute Abend: **2 Ringkämpfe zwischen Damen.** 1. Ringkampf: **Frll. Paoli contra Julia.** 2. Ringkampf: **Frll. Michailowa contra Konikowa. — Damen frei!** Jeder Herr, der ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder zwei Damen können ein Billet benutzen. **Neue komische Pantomime.**

Morgen, Sonntag, 8 Uhr abends:

Gala-Vorstellung. Damen frei!!

Drei Ringkämpfe!

1) **Frll. Crespi contra Konikowa.** 2) **Frll. Kaminskaja contra Ferdinand** 3) **Frll. Budkewitsch contra Paoli.** — Zum Schluss grosse komische Pantomime: **Don Juans.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L. H. (2 Br.); A. Z.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Quittung.

Vertilger von Insekten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15. Stadt

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 2 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 12 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 11 Montag, den 14. (27.) Januar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag den 15. Januar 1902
8½ Uhr Abends
nur einzige Seance
von
Albert Loritz.
Näheres im Inserat auf der 4. Seite

Inhalt.

Inland: Confessionelles. Ein offenes Wort. Schulreform. Monopol. Unterricht in Kreisen. Audienz. Werro: Russischer Club. Aus dem Pernauschen: Telephon und Pferdediebstahl. Libau: Wahlen. St. Petersburg: Die orientalische Frage. Tageschronik. Warschau: Uebersiedelung. Odessa: Nachruf. Finnland: Wehrpflicht. Russisches Militär. Esten. Canal-Project.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Etwas vom Hazard. Mannigfaltiges.

Inland.

Confessionelles.

Für die Uebertritte von der lutherischen zur griechisch-orthodoxen Kirche und für die Mischehen zwischen Lutheranern und Griechisch-Orthodoxen lassen sich nach den officiellen, im neuesten Heft der „Balt. Monatsschrift" veröffentlichten Angaben der Pastoren für Livland folgende Zahlen zusammenstellen:

	Uebertritte:			Mischehen:		
	Nord-Livland	Süd-Livland	Summa	Nord-Livland	Süd-Livland	Summa
1891	208	77	285	164	223	390
1892	191	92	283	182	133	315
1893	238	111	349	167	176	343
1894	250	93	343	211	187	398
1895	391	91	482	337	299	636
1896	257	94	351	257	258	515
1897	253	100	353	258	311	569
1898	225	69	294	278	337	615
1899	233	84	317	282	338	620
1900	210	132	342	300	322	622
1901/1	140	53	193	162	199	361

Die auffallend höheren Zahlen für die Uebertritte im estnischen Livland lassen sich nicht genügend erklären. Die besonders hohe Ziffer im Jahre 1895 ist wohl der bekannten Agitation des Sagnitzschen Stationschefs zuzuschreiben. — Daß die Zahlen in den letzten Jahren immer mehr steigen, ist vielleicht eine Folge sorgfältigerer Ermittelungen seitens der Pastoren.

Ein offenes Wort.

Wer die Wahrheit kennet
Und saget sie nicht.....

Unter vorstehendem Motto geht der „Düna-Ztg." folgende Zuschrift zu:

„In unserer Zeit spielen nationale Tendenzen eine Rolle, die früheren Tagen unbekannt geblieben ist. Die großen Culturvölker zeigen das Bestreben, sich nicht nur politisch abzurunden, sondern auch die fremdsprachigen Minoritäten, die der historischen Entwickelungsgang ihnen staatlich angegliedert hat, niederzuhalten und zu absorbiren. Aber nicht nur die großen Nationen handeln so. Selbständigkeit und Ausbildung der nationalen Individualität heißt auch bei den Kleinen und Kleinsten die Parole und mit jugendlichem Feuereifer wissen sie sich für ihre Ideale zu begeistern und für sie zu handeln. Sie verschließen sich dagegen, daß sie schon dank der geringen Zahl derer, die ihr Idiom sprechen, auf eine selbständige, eigenartige Cultur keinen Anspruch erheben können, da eine solche nur in der gegenseitigen Befruchtung, in der Wechselwirkung der Ideen sich entwickeln und für die menschliche Gesammtheit Frucht tragen kann...

Und doch steht dazu die nicht zu leugnende Thatsache in scheinbarem Widerspruch, daß all' diese Kleinen, ob wir nun über die Grenze schauen oder im eigenen Lande Umschau halten, unbezweifelbare Fortschritte machen, daß sie ihren nationalen Plänen durch wirthschaftliches Aufblühen und eine bewundernswürdige Zähigkeit im Weiterarbeiten eine bedeutsame Unterlage zu geben wissen. In dieser Hinsicht sollten die Kinder alter Culturen von ihnen lernen und immer wieder lernen. Gewiß wird ihnen das nicht immer leicht. Nicht etwa, weil sie im Niedergehen, jene im Aufsteigen begriffen sind, sie senile Blut, jene unverbrauchtes haben. Das ist durch nichts bewiesen, sondern weil die alte Cultur uns allzu bequem und allzu sicher gemacht hat. Die Jungen pochen auf das Wort: „Sei im Besitze und Du wohnst im Recht". Daher ihr festes Zusammenhalten und gemeinsames Vorwärtsdrängen, daher ihr zielbewußtes Streben, das Terrain zu gewinnen, das Andere sorglos verloren gehen lassen, daher ihr Kampf, auch das scheinbar Kleinste und Geringste zu gewinnen — steter Tropfen höhlt den Stein! Wir haben aus Graf Bülow's Polen-Rede neulich drastische Beweise für das wirthschaftliche Wachsthum der Polen im Osten Preußens gehört: jeder freiwerdende Arztposten wird von den Polen occupirt, jede Apotheke suchen sie anzukaufen, jeder Handwerker polnischer Nationalität findet bei den Landsleuten Unterstützung und so gewinnen sie Boden. Steht ein Haus zum Verkauf, gleich meldet sich ein polnischer Käufer und der Deutsche verkauft es ihm, wenn er ein Geringes mehr an Kaufpreis erhält, den der Pole, durch Creditcassen seiner Landsleute stets unterstützt, mit Leichtigkeit zahlen kann. Wer offenen Auges unsere heimischen Verhältnisse betrachtet, kann bei uns dieselben Zustände bemerken. Der Uebergang des Immobilienbesitzes aus deutschen in lettische Hände ist überall wahrnehmbar und hat sogar der „Now. Wr." zu einem Artikel Veranlassung gegeben. Der Fortzug der deutschen Intelligenz aus den kleinen baltischen Städten fällt in dasselbe Capitel. Wer wollte dem Letten und Esten sein Streben verargen? Aber etwas Anderes ist die Frage, ob es so sein muß? Und da kann die Antwort gar nicht anders lauten, als: Sicherlich nicht! Es ist in unsere Hand gegeben, die Position, die wir hier so lange behauptet haben, auch unter veränderten Zeitverhältnissen zu behaupten, wenn wir die Aufgaben der neuen Zeit klar erkennen. Diese gipfeln aber darin, daß wir unnöthige, früher nicht schädliche, heute bei der gesteigerten Concurrenz uns in das Hintertreffen bringende Kosten aus Lebensführung und Geschäftshaltung auszuschalten den Muth haben. Daß wir nicht bei jeder Unzuträglichkeit des Geschäfts die Position verloren geben oder um der Bequemlichkeit der Großstadt willen von vornherein auf eine Wirksamkeit in einem kleinen Ort verzichten. Wir erleben es nicht selten, daß alte renommirte deutsche Geschäfte sich in Klein- und Mittelstädten, nachdem sie viele Jahrzehnte lang florirt haben, nicht mehr behaupten können — und nur, weil man nicht versteht mit der großen Zahl der Commis, mit dem Wohlleben der Familie zu brechen. So rückt der bedürfnißlose Este und Lette überall an die Stelle und die alte Cultur erweist sich als Hemmschuh statt als Mittel zum Vorwärtskommen. Und wenn heute überall der deutsche Mittelstand, die deutsche Intelligenz zurückweicht, so erklärt sich auch dies wieder aus der mangelnden Fähigkeit, dem zähen, mit kleinem Verdienste sich begnügenden lettischen und estnischen Heimathgenossen gegenüber sich durch Herabschrauben der eigenen Lebensansprüche zu behaupten. Früh sollten die Eltern in dieser Hinsicht auf die heranwachsende Generation einzuwirken suchen, auf der Hochschule sollten die deutschen Commilitonen dem Ernst der Lage mehr denn bisher Rechnung tragen, wenn wir auch willig anerkennen, daß ganz fruchtlos die Zeit an ihnen nicht vorbeigegangen ist. Wer aber als Grundeigenthümer in Stadt und Land der Heimath gegenüber besondere Interessen zu vertreten hat, sollte sich vor Augen halten, daß die Bewahrung dieses Besitzes für ihn eine Pflicht ist, daß er jedenfalls Alles, was an ihm ist, aufbieten muß, um ihn nicht in die Hände derer übergehen zu lassen, die, wie nun einmal die Dinge liegen, denselben gegen ihn und seine Volksgenossen verwerthen. Wer in die Hypothekenbücher einen Blick wirft, wird leider dessen belehrt, daß in erschreckend geringem Grade das Gefühl dieser Verpflichtung verbreitet ist und nicht selten ein nationaler Besitzwechsel bei durch Tradition und Geburt bevorzugten Personen vor sich geht. Ist bei dem Bruch mit vielen liebgewordenen Lebensausgaben und manchem Luxus, der eine fast regelmäßige Begleiterscheinung alter und hoher Cultur ist, billiger Weise zuzugeben, daß er ungemein schwer fällt, so fällt bei dem in Rede stehenden Besitzwechsel der Zwang pecuniärer Nöthigung fast regelmäßig fort: hier ist lediglich die Indolenz das Agens, die sich nicht die Mühe giebt, darüber nachzudenken, was Alles auf dem Spiel steht.

Wir haben in der letzten Zeit mehrfach Gelegenheit gehabt, uns im Sinne des häuslichen Friedens, der Aussöhnung, der gemeinsamen Arbeit zu äußern. Aber gerade, weil wir sie von Herzen wollen, müssen wir der Bewahrung unserer eigenen wirthschaftlichen und socialen Stellung aufs eindringlichste das Wort reden. Nur wenn wir fest im Gefühl unseres Werthes sind und den Ernst der Lage, ohne den Vogel Strauß zu spielen, durchschauen, nur dann werden wir den heute grollend und abseits Stehenden ein Factor sein, mit dem zusammenzuleben auch ihre vitalen Interessen ihnen gebieten.

Wahrheiten zu hören, ist nicht immer angenehm. Sie stören namentlich die Indolenten und die unverbesserlichen Optimisten. Denen aber, die sich nicht mit wohlfeilen Worten begnügen, zeigen sie den Weg zum Handeln:

Im Anfang war die That!

Möchten meine aufrichtig gemeinten Zeilen dazu mithelfen, die Keinem zu Leide, den eigenen Volksgenossen zum Ansporn geschrieben sind.

Spectator."

Schulreform.

Die legislative Durchsicht des Reform-Projects der Mittelschule wird nach Mittheilung des „Grashd." nicht früher als in der nächsten Herbst-Session im Reichsrath erfolgen. Zur Zeit werden nur die Commissionssitzungen unter dem Präsidium des Ministers der Volksaufklärung zur Prüfung der von den übrigen Ministerien eingesandten Erklärungen zu dem erwähnten Project stattfinden.

Entschädigungs-Zahlungen.

Da häufig von Städten und Landschaften Gesuche von Entschädigung für Verluste einlaufen, die durch Einführung des Krons-Branntweinmonopols verursacht sind, wird, wie die „Rossija" mittheilt, im Finanzministerium durch Vermittelung der Cameralhöfe eine genaue Summation jener Verluste angestellt, um die Entschädigungen zu bestimmen, die auf jedes Gouvernement entfallen. Für das Jahr 1901 ist die Summe der Entschädigungs-Zahlungen annähernd auf 4,600,000 Rbl. festgesetzt worden.

Es ist bedauerlich — bemerkt die „Rig. Rdsch." — daß das citirte Blatt nicht näher angiebt, ob die genannte Summe thatsächlich zur Auszahlung gelangt ist oder ob sie erst gezahlt werden soll.

Dem „unerlaubten" Unterricht in den Ostseeprovinzen

soll, wie dem „Rish. Westn." angeblich aus Petersburg mitgetheilt wird, das Ministerium der Volksaufklärung seine Aufmerksamkeit zugewandt haben und es sollen energische Maßregeln zur Unterdrückung dieser Erscheinung in Aussicht genommen sein. Da diese Nachricht fast mit der Regelmäßigkeit einer astronomischen Erscheinung im „Rish. Westn." wiederkehrt, beschränken wir uns auf ihre Registrirung.

Am 11. Januar hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen der Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow.

Werro. Der vor einigen Jahren in Werro gegründete russische Club, der anfangs eine recht rege Thätigkeit entfaltete, scheint nunmehr, wie dem „Post." geschrieben wird, im Absterben begriffen zu sein. Mehrere eifrige Mitglieder haben Werro verlassen und die übrig Gebliebenen sind arbeitsmüde geworden. — Die Zahl der Vereine Werros mit seinen 4000 Seelen ist überhaupt eine sehr große: außer 4 clubähnlichen Vereinen giebt es noch einen Handwerker-, einen Frauen-, einen Gesang- und einen Hilfs-Verein.

Aus dem Pernauschen. Aus Abia wird der „Pern. Z." über einen Vorfall berichtet, welcher dem hilfsbereiten Entgegenkommen der Beamten der Zufuhrbahn bei privaten Nothfällen ein gutes Zeugniß ausstellt: Vor einigen Tagen war einer der Abiaschen Grundeigenthümer mit einem werthvollen jungen Pferde zur Eisenbahnstation Moisekülll gefahren, um in den dortigen Buden seine Einkäufe zu machen. Nachdem er sich in einer der Buden länger aufgehalten, machte er beim Heraustreten die unange-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

13. Januar 1849. Die „Dörptsche Zeitung" veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

„Den verehrten Mitgliedern der gelehrten estnischen Gesellschaft wird hierdurch angezeigt, daß die jährliche Generalversammlung dieser Gesellschaft statutenmäßig am 18. Januar d. J. Nachmittags um 4 Uhr in dem großen Hörsaale der Kaiserl. Universität hierselbst stattfinden wird."

Etwas vom Hazard.

Der Fall Lord Roslyn hat wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Verbreitung des Glücksspiels in England gelenkt. Obwohl die Spielleidenschaft auch heute noch als eine nationale Charaktereigenschaft im englischen Leben grassirt, ist sie doch im Vergleich zu früheren Jahrzehnten nur ein kleines Uebel. — Der französische Schriftsteller M. Dunne bezeichnet in seinem Buche „Réflexins sur l' Homme" das englische Volk als das am meisten vom Spielteufel befallene. Sei es nun, daß es sich um Karten- oder Würfelspiel, um Pferde- oder sonstige Sportwetten handelt, überall tritt diese Leidenschaft zu Tage. Jung und Alt, Arm und Reich, gleichviel welchen Geschlechtes, huldigt dem Spielteufel. Das jetzt auf der Londoner Bühne mit so großem Erfolge aufgeführte Stück „The Last of the Dandies" veranschaulicht die Spielleidenschaft der oberen englischen Gesellschaftsclassen im vergangenen Jahrhundert in seltener Wahrheitstreue. Das Spiel gehörte damals zum guten Ton und daß es nach und nach aus den Salons der „upper ten — sagen wir, um ehrlich zu sein, theilweise oder zum großen Theile — wieder verdrängt worden, ist unstreitig ein Verdienst der verstorbenen Königin Victoria und des Prinzgemahls.

Schon im vierzehnten Jahrhundert war das Spiel in England zu Hause und der Lord-Mayor sowie die Lady-Mayoreß Londons gaben in ihrer officiellen Residenz, dem Mansion-House, den Gästen ein Spielchen am grünen Tische, bei dem sie selber die Bank hielten. Im letzten Theil des siebzehnten Jahrhunderts hatte die Spielleidenschaft in England bereits einen ganz bedenklichen Umfang angenommen. Selbst Carl II. war ein großer Verehrer des Glücksspiels. Sr. Majestät waren indeß Schranken gesetzt, er durfte nämlich statutarisch nie mehr als 100 Lstr. auf einen Wurf oder eine Karte wagen.

Samuel Peys giebt in seinem „Diary" einige interessante Notizen. Danach verlor Lady Castlemaine in einer Nacht nicht weniger als eine halbe Million Mark; ein Armeeofficier Namens Panton gewann im Spiele eine derart hohe Summe, daß er in der Gegend des heutigen Leicester Square einen großen Landcomplex erwerben konnte. Nell Gwyn, die bekannte Maitresse Carl's II., unterhielt in Pall Mall eine öffentliche Spielhölle, die ihr, obwohl sie nicht selten persönlich riesige Summen verlor, dennoch ein gewaltiges Vermögen einbrachte. So verlor sie an einem Abende z. B. an die Herzogin von Mazarin die für die damalige Zeit sehr stattliche Summe von 28,000 Mark; ein Onkel dieser Dame, ein hoher englischer Geistlicher, war ebenfalls seiner Spielleidenschaft wegen berüchtigt.

Georg III. suchte dem Krebsschaden an seinem Hofe dadurch zu steuern, daß er strenge Befehle erließ, die im königlichen Palaste das Hazard- oder irgend ein anderes Spiel verboten. Das hatte jedoch nur den Erfolg, daß sich die vom Spielteufel geplagten Männlein und Weiblein an einem anderen Orte, im Carlton-House, zusammenfanden, um dort mit um so größerem Eifer ihrer Passion zu huldigen. Die ganze Hofgesellschaft wurde, noch ärger als zu Zeiten Carl's, schließlich eine einzige große Spielerfamilie. Carl Jakob Fox war der König der Spieler, noch ehe er das Alter von 22 Jahren erreicht hatte, und zwei Jahre später hatte er seinem Vater bereits das nette Sümmchen von 2 Millionen Mark gekostet. Ein gewisser Duncobe verlor 2,700,000 Mark im Spiele und beging dann Selbstmord. Lord F., der im Jahre 1793 verstarb, hatte ein Besitzthum, das ihm jährlich 360,000 Mark einbrachte, und zwei Millionen in baarem Gelde verspielt. Die Herzogin-Gemahlin eines Lord-Leutnants von Irland brachte ihren Gatten durch ihre Passion um volle 4 Millionen Mark..... Das sind so einige Beispiele für das damals in so ungeheurem Umfange grassirende Laster, mit deren Anführung das Capitel beträchtlicher Verluste auf dem grünen Tische indeß bei Weitem nicht abgeschlossen ist.

Ein alter Jahresalmanach von 1790 zeigt, daß auch am Ende des Jahrhunderts das Spiel eher zu- denn abgenommen hatte. Bemerkenswerth ist darin die Notiz, daß ein gewisser M. Thynne aus einem Club ausgestoßen worden sei, weil er in zwei Monaten die unerhörte „Unverschämtheit" begangen hatte, 300,000 Mk. zu gewinnen.

Auch ein anderes kleines Geschichtchen verdient wiedergegeben zu werden. Ein Irländer Namens O'Birne hatte von einem jungen Herrn Harvey aus Chigwell 2 Millionen Mark gewonnen. „Sie können diese Summe ja unmöglich zahlen", sagte der glückliche Gewinner. „Oh ja!", war die Antwort, „mein Landgut wird beim Verkaufe diesen Betrag erbringen". Der junge Mann hatte, nebenbei bemerkt, erst vor ganz kurzer Zeit durch den Tod seines älteren Bruders dessen Güter ererbt. „Nein", entschied der Irländer, „ich mache Ihnen den Vorschlag: Ich nehme 200,000 Mk. und Sie ziehen um die restlichen 1,800,000 Mk. noch einmal die Karte". Der Verlierer gab sich damit einverstanden, spielte noch einmal und — gewann. Er war mit einem „blauen Auge" davongekommen.

In der Spielhölle von Brooks wurde dem Faro gehuldigt, und zwar war der niedrigste Einsatz 1000 Mark. Da war es natürlich keine Seltenheit, daß ein Spieler in einer Nacht 200,000 Mark verlor oder gewann. Auch White's Spielsalon war zu damaliger Zeit ein bekanntes Spieler-Eldorado. Eine diesbezügliche Scene ist von einem englischen Maler in einem vortrefflichen Gemälde festgehalten, das im British Museum aufgestellt ist. Der Künstler zeigt auf dem Bilde im Hintergrunde einen Mordgesellen, der auf den schwersten Gewinner fahndet, um ihn, ob freiwillig oder unfreiwillig, um einen guten Theil seiner Beute leichter zu machen.

Gegen Ende 1844 wurden in London in der Umgegend von Pall Mall, Piccadilly und St. James nicht weniger als 20 Spielhöllen gezählt. Eine solche gehörte einem ehemaligen Fischhändler, der in seiner Residenz zu Carlton House Terrace gleich einem Fürsten Hof hielt. Erst im Jahre 1846 wurde dem Spielwesen durch ein scharfes Gesetz gesteuert, was jedoch bis heute nicht verhindert hat, daß geheim in den Salons der Gesellschaft mit fabelhaften Einsätzen gespielt wird. Und was diese im Großen sich leisten, das thut der Mann aus dem Volke im Kleinen; nur daß dieses „Kleine" dahin verstanden werden muß, daß es sich um den Verdienst einer Woche oder um die Ersparnisse eines Monats dreht.

Die Polizeigeschichte der Sechsmillionen-Stadt redet in dieser Beziehung eine beredte Sprache: fast kein Tag vergeht, an dem nicht hier und da von der Polizei eine solche Spielhöhle aufgehoben wird. Aber das nützt wenig gegen die unselige Wettleidenschaft des britischen Volkes, gegen deren Einzwängung oder weitere Ausbreitung bisher so gut wie kein Mittel wirkte. — Die socialen Folgen des Lasters auszumalen, ist unnöthig: vor Augen und Ohren predigt sie die Tageschronik der Millionenstadt.

Literarisches.

R. Sully-Prudhomme. Eine interessante Charakteristik des jüngst mit dem Nobel-Preise ausgezeichneten französischen Dichters René Sully-Prudhomme enthält das 1. Heft des 12. Jahrgangs der Stuttgarter Halbmonatsschrift „Aus fremden Zungen". Der Verfasser des Artikels, der als Novellist und Uebersetzer ausländischer Lyrik bekannte Wiener Schriftsteller Otto Hauser, findet es ein wenig ver-

nehme Wahrnehmung, daß sein Pferd gestohlen sei. Da er sich recht lange in der Bude aufgehalten, mußte der Dieb schon einen bedeutenden Vorsprung haben, und es waren unglücklicher Weise momentan keine zur Verfolgung geeigneten Pferde aufzutreiben. Eine Verfolgung zu Pferde war außerdem ziemlich aussichtslos, da sich die Wege von Moisekül in verschiedenster Richtung verzweigen und man nicht feststellen konnte, welchen Weg der Dieb genommen hatte. Dem Bestohlenen kam nun der gute Gedanke, sich an die Beamten der Eisenbahnstation Moisekül mit der Bitte zu wenden, den Beamten der Station Abia vom Diebstahl telephonisch zu benachrichtigen und zugleich denselben zu ersuchen, da diese Station mit dem Abiaschen Privat-Telephonnetz verbunden ist, die Nachricht an das Privat-Telephonnetz weiter zu geben. Ohne Weiteres wurde diesem Wunsche von Seiten der Beamten Folge gegeben und nach Verlauf einer knappen Stunde konnte das gestohlene Pferd beim Gute Arras im Rujenschen Kirchspiele vom Herrn Besitzer angehalten werden. Der Eigenthümer des gestohlenen Pferdes war vor einem Schaden von mindestens 300 Rbl. bewahrt worden, welchen er ohne die thatkräftige Hilfe der Eisenbahnbeamten unfehlbar erlitten hätte, zumal das nächste Privat-Telephon von Moisekül 14 Werst entfernt ist.

Libau. Dte letzte Wählerversammlung der vereinigten lettisch-russisch-polnischen Partei soll, wie der „Lib. Ll." von verschiedenen Seiten gleichlautend erfährt, von ca. 600 Personen besucht gewesen sein. Als Candidaten der Partei für den Stadthauptposten sind 5 Personen bisher in Betracht gezogen worden: 3 Herren aus Libau, einer aus Mitau und einer aus Riga. Wie ernst sich die lettische Partei zu den Wahlen vorbereitet und wie sehr sie ihre Wählermasse zu disciplíniren sucht, beweist der Umstand, daß die 600 Wähler, auf die die Letten zählen zu können glauben, in Gruppen von je 10 Mann getheilt worden sind, die unter je einem intelligenten Controleur stehen, der den Wahlvorgang an Wahlkasten fleißig üben läßt. Ob die Letten wirklich so stark sind, wie sie angeben, und ob sie zweifelsohne auf den Sieg rechnen können, entzieht sich der Kenntniß des gen. Blattes. Bei einer Spaltung der Deutschen, die bis zur Stunde noch besteht, ist deren Niederlage freilich fraglos.

St. Petersburg, 14. Januar. Die orientalische Frage beginnt in der russischen Presse wieder eine größere Rolle zu spielen. Unter Anderem lenken die Erklärungen des Unterstaatssecretärs Cranborne die Aufmerksamkeit unserer Presse auf die englische Politik im türkischen und persischen Orient. Wie die „St. Pet. Z." referirt, schreibt die „Now. Wr." in dieser Sache: „Die Handlungsweise Englands in der Koweitschen Affaire muß allerdings recht seltsam erscheinen. Gerade zu derselben Zeit, wo Deutschland beharrlich nach der endgiltigen Ertheilung der Concession zum Bau der Bagdad-Bahn strebte, suchte England nicht weniger hartnäckig die Koweit-Frage aufzuwerfen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in der Sache der Concessionsertheilung für die Bagdad-Bahn eine Vereinbarung zwischen England und Deutschland bestanden hat. Das Erstere hatte augenscheinlich die Verpflichtung übernommen, das Letztere bei der Verwirklichung seiner Wünsche zu stören. Die Bagdad-Bahn soll aber am Persischen Meerbusen in der Nähe von Koweit ihren Endpunct haben, und deshalb muß das Streben der Engländer, eine Art Protectorat über Koweit zu proclamiren, als eine gegen die deutschen Interessen gerichtete Handlungsweise aufgefaßt werden... Läßt man den Gedanken an diese Vereinbarung fallen, so kann man das Vorgehen Englands im Meerbusen nur mit dem Wunsche erklären, gerade das in Besitz zu nehmen, was die Deutschen brauchen, um es nach einiger Zeit ihnen selbst gegen einen guten Preis zurückzugeben." Die „Birsh. Wed." protestiren gegen die in der Rede Cranborne's enthaltenen Ansprüche auf Persien. Aus seinen Erklärungen geht hervor, daß die britische Regierung immer noch auf dem Standpuncte der Theilung Persiens in eine nördliche — russische — und in eine südliche — englische — Einflußsphäre stehe. Eine solche Theilung sei mit den Interessen Rußlands und mit jenen Opfern, welche die Regierung seit der Befreiung Persiens von der englischen Knechtschaft bereits gebracht habe, unvereinbar. „Man braucht nur daran zu denken, daß die Engländer die schon längst projectirte Magistrallinie Ruschki-Seistan bauen werden, welche uns von Südpersien trennt; man braucht nur daran zu denken, daß der persische Süden auf diese Weise schließlich mit englischen Waaren überschwemmt werden wird — und es wird Einem klar sein, daß unser alter Nebenbuhler im Iran ganz natürlicher Weise in einem Bündnißverhältniß zu Deutschland stehen wird, welches die neue Eisenbahn vom Bosporus zu den Häfen des Persischen Meerbusens baut. Der Zwischenfall mit Koweit und und die passive Rolle, welche Deutschland hierbei gespielt hat, müssen uns in dieser Beziehung als deutliche Warnung dienen. — Die Verbindung der transkaspischen und transkaukasischen Bahnen mit Tabris und einem der Häfen des Persischen Meerbusens ist zu einer Aufgabe geworden, deren Erfüllung sich nicht aufschieben läßt; mit jedem verlorenen Jahre wird sie schwieriger."

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinnen Alexandra und Mutter Maria Feodorowna sowie JJ. KK. HH. die Großfürsten und Großfürstinnen geruhten der Benefiz-Vorstellung der Schauspielerin Sfawina beizuwohnen.

— Wie die „St. Pet. Z." berichtet, fand am 11. Januar ein Rout beim Fürsten A. A. Lwow, dem Conseil-Präsidenten des Kais. Russischen Feuerwehrvereins, statt, dem zahlreiche hohe Würdenträger beiwohnten. Um 11. Uhr Abends traf der Erlauchte Präsident des Feuerwehrvereins, S. K. H. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, ein und wurde vom Grafen Lwow empfangen. Se. Kais. Hoheit nahm an der Tafel zwischen dem Präsidenten des Ministercomités Staatssecretär Durnowo und dem Reichsraths-Mitglied Senator Geheimrath Baron Uexküll v. Gyldenbandt Platz. Der Erlauchte Gast verweilte etwa eine Stunde auf dem Rout und besichtigte vor dem Fortgehen einen elektrischen Signalisirungsapparat für Feuermeldungen.

— Mehr Polizei! ist jetzt überall die Losung. So meldet die „St. Pet. Z", daß der Bestand der Residenzpolizei seit Neujahr um nicht weniger als 500 Schutzleute vermehrt worden ist. Der Stadthauptmann hat in Anbetracht dessen das Stadtamt aufgefordert, ein Local zur Unterbringung der 500 Polizisten ausfindig zu machen. In der Sitzung des Stadtamts vom 8. Januar, welcher der Chef der Polizeireserve Rittmeister Halle beiwohnte, wurde diese Frage besprochen. Man kam jedoch zu dem Resultat, daß vorläufig noch kein entsprechendes Local ausfindig zu machen sei.

Warschau. Wie berichtet wird, hat das preußische Colonisations-Comité den im Weichsel-Gebiet ansässigen deutschen Colonisten, soweit sie noch nicht russische Unterthanen geworden sind, den Vorschlag zugehen lassen, unter vortheilhaften Bedingungen in die östlichen Provinzen Preußens überzusiedeln. Die betreffenden Colonisten sollen darauf hin auch bereits Bevollmächtigte nach Preußen geschickt haben, um sich auf Privatwegen zu erkundigen, ob die Bedingungen thatsächlich so vortheilhaft sind, wie das Colonisations-Comité sie dargestellt hat.

Odessa. Am Sonnabend verstarb, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, der Präsident des Odessaer Gerichtshofs, Wirk. Staatsrath Boris Juljewitsch Witte (ein Bruder des Finanzministers).

Finnland. Der Senat hat, der „Rev. Z." zufolge, dem Procurator zur Ergreifung event. nöthig zu befindender Maßnahmen die auf die Verlesung des neuen Wehrpflichtgesetzes in den Kirchen bezüglichen Schreiben der Domcapitel sowie derjenigen Prediger übermittelt, welche sich geweigert haben, den Vorschriften der Domcapitel hinsichtlich dieser Angelegenheit nachzukommen. Bekanntlich ist der Procurator vom Generalgouverneur aufgefordert worden, gegen 19 lutherische Prediger des Bisthums Borga wegen Nichtverlesung des neuen Wehrpflichtgesetzes in der Kirche das Strafverfahren einzuleiten.

— Zur Completirung der neu zu formirenden 2. Finnländischen Schützen-Brigade werden, wie der „Od. List." berichtet, der in Odessa dislocirten 4. Schützen-Brigade 315 Mann und 25 Officiere, Letztere auf eigenen Wunsch, entnommen. Officiere und Mannschaften werden an ihren neuen Bestimmungsort gegen den 1. Februar eintreffen.

— Auf der letzten Versammlung des finnischen Nüchternheitsvereins „Koitto" in Helsingfors wurden unter im Ganzen 119 neuen Mitgliedern auch 15 Esten aufgenommen. Für die Letzteren wurde im Laufe des Abends sogar speciell eine Rede in estnischer Sprache gehalten.

— Für die Fortsetzung der Untersuchungsarbeiten zu einer geplanten Canalverbindung zwischen dem Finnischen Meerbusen und dem Ladoga-See sind für das laufende Jahr 30,000 Mk. bewilligt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Januar.

Vom Transvaal-Kriege.

In Holland ist die überraschende Nachricht eingetroffen, daß der englische Oberst Carrington mit seinem Stabe um Weihnachten in den Magaliesbergen (unweit Pretoria) sich habe an Delarey ergeben müssen. — Eine Bestätigung dieser Nachricht würde in drastischester Weise die ganze englische Kriegs-Berichterstattung illustriren.

Eine weitere Meldung aus Holland besagt: „Kitchener versucht, mit den Buren neuerdings wegen Einstellung der Feindseligkeiten zu verhandeln. Sämmtliche Buren-Führer erklärten, der Preis des Kampfes, wie die Bedingung des Friedens sei die absolute Unabhängigkeit. Delarey speciell erklärte, fortkämpfen zu wollen, solange ein Mann an seiner Seite stehe. Wenn überhaupt, dann würde er sich bedingunglos ergeben, da die Engländer ihr Wort doch nicht halten."

Auch in der Cap-Colonie sieht es offenbar nicht ganz so rosig für die Engländer aus, wie sie die Lage zu schildern versuchen, obwohl dort die Buren an Actionsfähigkeit eingebüßt zu haben scheinen. Es wird darüber von burenfreundlicher Seite berichtet: Während noch vor einer Woche Lord Kitchener meldete, daß die Cap-Colonie fast ganz frei von Buren-Commandos sei, kommen jetzt Nachrichten von Gefechten, die im Richmond- Barkly East- und Griquatown-District stattgefunden haben. Bei Griquatown fielen Major Whitehead und 4 Mann und 5 Mann wurden schwer verwundet. In den anderen Gefechten wird nur von gefallenen Buren berichtet, während die Verluste der Engländer erst später in den officiellen Verlustlisten nachzulesen sein werden.

*

Die Hinrichtung des Burenführers Scheepers ist auch in England selbst erfreulicher Weise mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Sehr überzeugend hat auch die Namens des Kriegsamtes von Brodrick im Unterhause abgegebene Erklärung nicht gewirkt: Scheepers sei hingerichtet, nachdem er überführt worden, grobe Vergehen gegen den Kriegsgebrauch begangen zu haben; er habe u. A. sieben Eingeborene „ermorden" und einen Weißen durchpeitschen lassen. — Zu dieser Affaire meint der „Manch Guardian" sehr richtig: „Die Hinrichtung Scheepers', des jungen Cap-Buren, der die Invasion der südlichen Districte der Colonie so geschickt leitete, und der gefangen genommen wurde, als er krank in einem Farmhause lag, erscheint uns im Lichte eines schweren Fehlers. Wenn auch die Vertheidigung Scheepers', daß er ein Bürger des Freistaates sei, nicht haltbar war, so kann doch, selbst wenn er Freistaatler gewesen wäre, die Berechtigung des wider ihn gefällten Todesurtheils nicht bestritten werden. Das gesetzliche Recht ist aber nicht das einzige, was es zu erwägen gilt. Scheepers hat ehrenvoll gefochten; soweit hier bekannt geworden, hat er Kaffern nur unter Umständen erschossen, unter denen dies auch Weißen gegenüber vollständig gerechtfertigt gewesen wäre, und wenn er einige Farmhäuser niedergebrannt hat, so hat die Hälfte aller britischen Officiere in Süd-Afrika dasselbe gethan und nicht einer von ihnen ist deswegen von den Buren zur Verantwortung gezogen und barsch behandelt worden. Selbst die Feinde Scheeper's fanden viel in dem Jüngling, und mehr war er nicht, um ihn zu achten und zu schätzen. Und die Umstände, unter welchen er gefangen genommen wurde, haben ihm auch die Sympathie derjenigen eingebracht, die sich mit seinen Handlungen nicht einverstanden erklären konnten. In 999 von 1000 Fällen widerstrebt es dem Gefühle der Engländer, einen ehrlichen Rebellen mit dem Tode bestraft zu sehen, der ehrenhaft für sein Land gefochten hat. Es entspringt dies einer Art von halbem Eingeständniß, daß derartige Hinrichtungen moralisch nicht zu rechtfertigen sind, und weiter der festen Ueberzeugung, die aus bitteren Erfahrungen herausgewachsen ist, daß dies eine schlechte Politik sei. Alles, was wir aus unserer Politik in Süd-Afrika erfahren haben, sollte diese Ansicht befestigen. Wir haben es mit einer zähen Race zu thun, die nicht leicht vergißt und tief fühlt, wenn sie dies auch nicht offen zur Schau trägt..."

Im **preußischen Abgeordnetenhause** gab in der Donnerstag-Sitzung der Landwirthschafts-Minister v. Podbielski sehr bestimmte Erklärungen zu Gunsten eines agrarischen Zolltarifs ab. Auf die Rede eines Freisinnigen erklärte er: Auf das Gebiet des Zolltarifs und der Schlagworte folge ich dem Vorredner nicht. Daß die Besitzrente auf Kosten des Arbeitslohnes gesteigert werden soll, ist doch nur ein Schlagwort. Glauben Sie mir auf mein Wort, daß es Tausenden von Besitzern schlechter geht als den Arbeitern! (Lachen bei den Freisinnigen.) Gewiß, manche Güter sind im Preise gestiegen, aber Andere möchten gern verkaufen und können es nicht wegen der vielen Hypotheken. Es giebt Hypothekengläubiger, die überhaupt keine Zinsen bekommen und sich damit trösten, daß es einst besser wird. Im Gegensatz zur Industrie kommen in der Landwirthschaft Concurse hauptsächlich bei steigender Conjunctur vor; die Hypothekenbesitzer glauben dann wieder zu ihrem Gelde kommen zu können, und zwingen dadurch die Besitzer, Concurs anzumelden. Was den Zolltarif betrifft, so kommt es der Regierung natürlich nicht darauf an, hohe Zölle unnütz lange zu halten; sie will sie nur so lange, bis die heimische Landwirthschaft in der Lage ist, den wirthschaftlichen Kampf aufzunehmen, der jetzt so schwierig ist, daß sie unter dem Drucke erlahmt. Sind das etwa gesunde Zustände, daß ein Centner Weizen von Chicago nach Hamburg weniger Fracht kostet, als von Hamburg nach Berlin, und daß man ein Schwein von Tiflis nach den oberschlesischen Industriebezirken billiger transportiren kann, als von Breslau nach Kattowitz? Nach meiner ehrlichen Ueberzeugung bedeutet der vorliegende Zolltarif eine wesentliche Verbesserung gegenüber den jetzigen Verhältnissen, und ich habe die berechtigte Hoffnung, daß wir uns doch noch darauf zusammenfinden werden. Ich sehe meine Aufgabe darin, von dem Tage ab, wo der Zolltarif zu Stande kommt, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß wir eine concurrenzfähige Landwirthschaft erhalten. Industrie und Landwirthschaft müssen sich zusammenfinden, um zu einer gesunden Wirthschaftspolitik zu kommen, nicht aber zu einer, die auf Haß, Neid und Mißgunst aufgebaut ist." — Einem anderen Redner gegenüber erklärte später der Minister kurz und bündig: „Wir wollen die Landwirthe und Bauern für Thron und Altar erhalten — das sage ich offen."

Kaiser Wilhelm feiert heute seinen 43. Geburtstag, zu dem sich dieses Mal als Gast auch der vorgestern Abend in Berlin eingetroffene Prinz von Wales eingefunden hat. — In Anbetracht der herrschenden Arbeitslosigkeit hat der Kaiser den Wunsch ausgesprochen, daß die aus Anlaß seines Geburtstages geplante Illumination der öffentlichen Gebäude 2c. möglichst eingeschränkt werde, daß die hierfür bestimmten Gelder vielmehr nach Möglichkeit zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden möchten. Dieser Wunsch des Monarchen sei verschiedenen Stadtverwaltungen und Behörden mitgetheilt worden und in der That hätten zahlreiche Verwaltungen beschlossen, in diesem Jahre von einer Illumination am Geburtstage des Kaisers abzusehen und einen entsprechenden Betrag der Armenverwaltung u. s. w. zu überweisen.

---

wunderlich, daß die Wahl der schwedischen Akademie gerade auf Sully-Prudhomme gefallen ist; „die jüngsten Franzosen sehen in ihm nur den väterlichen Freund aufstrebender Talente, der in der unerschöpflichen Güte seines Herzens auch für die schwächlichsten Verse einige verbindliche Worte als Geleit schreibt." Sein Hauptwerk „La Justice" (1878), für das er den Preis erhalten hat, nennt Hauser „ein langes und auch etwas langweiliges Poem", und meint, es sei weniger um seines poetischen Werthes als um seines philosophischen und ethischen Gehalts willen preisgekrönt worden. „Sully-Prudhomme schildert als Wanderer, wie Alles unter einander im Kampfe liegt, in dem harten Kampfe ums Dasein. Während nun der consequente Denker ein Ende dieses Kampfes nicht einmal supponiren kann, in diesem Kampfe überhaupt kein Uebel an sich sieht, weil er zur Entwickelung nothwendig ist, wird der Poet sich stets ein neues goldenes Zeitalter erträumen. Sully-Prudhomme ist Dichter und Denker zugleich. Auch er möchte den Kampf ums Dasein aufgehoben sehen, aber nicht durch ein Wunder, sondern durch Wissenschaft und Liebe; herrschen sie, so wird statt des Kampfes Gerechtigkeit auf Erden herrschen. Und nach diesem Schlusse heißt das Gedicht „La Justice". Schon hier fällt die Verwandtschaft mit dem 2. Theil von Goethe's „Faust" auf; noch enger schließt sich die 10 Jahre später erschienene Dichtung „Le Bonheur" an die Faust-Sage an. Trotz Allem meint der Verfasser, frage es sich sehr, ob des Dichters Nachruhm auf seinen philosophischen Dichtungen beruhen werde. Er ist hauptsächlich als Lyriker beliebt. „Sully-Prudhomme ist eine Art französischer Geibel mit mehr Philosophie und weniger Lyrik."

„Der Stein der Weisen." Das uns zugekommene 16. Heft enthält außer einer übersichtlichen Darstellung von Neuheiten auf dem Gebiete der Astronomie und Astrophysik, der Physik und Chemie, der Botanik und der Erdkunde, sowie einem ausführlichen, durch Abbildungen erläuterten Aufsatz über den „Sammelapparat des Philatelisten", die nachbenannten größeren Abhandlungen; „Die Sintfluth in assyrischer Fassung" (mit 2 Keilschrifttexten), „Das Prägen der Münzen" (mit 6 Abbildungen), „Vom Stamme der Asra, „Heinrich v. Sybel und die deutsche Geschichtsschreibung" (mit Portrait), „Die Herstellung großer Glastafeln" (mit 12 Abbildungen), „Die Insel Palma". Außerdem verschiedene Notizen und eine große Anzahl von Bücherbesprechungen. Die vorgenannten Beiträge enthalten viel Neues und Interessantes, wobei der bewährten Vielseitigkeit der beliebten populär-wissenschaftlichen Revue in gewohnter Weise Rechnung getragen ist. „Der Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien) erscheint in halbmonatlichen Heften im Umfange von 36 Großquartseiten und mindestens 30 Abbildungen, zum Preise von 50 Pf. pro Heft.

Das verspätet uns zugegangene December-Heft der Zeitschrift „Kunstgewerbe für's Haus", herausgegeben von C. v. Sivers, Verlag von Otto Lienekampf (Berlin W 35) bietet bei schönster Ausstattung einen besonders reichen Inhalt. Denn außer einer farbigen Vorlage, die ja verschiedentlichster Art jedem Hefte beiliegt, finden wir diesmal noch viele schöne farbige Wiedergaben von gestickten Decken, Kissen, Tischläufern 2c., die zum Nacharbeiten anregen. Die Stickerei fand wohl wegen des Weihnachtsfestes in diesem Hefte besondere Betonung; aber auch für Malerei, Holzbrand, Tiefbrand, Lederschnitt, Laubsäge- und Metallarbeiten u. s. w. ist gesorgt, und die sehr originelle Idee eines „Tisch-Ordners", der in der jetzigen Saison mancher Hausfrau eine willkommene Hilfe sein würde, dürfte Anklang finden. Die beiden großen beliegenden Musterbogen sind wieder eine Freude für alle fleißig schaffenden Dilettanten.

Mannigfaltiges.

Der Brand des Stuttgarter Hoftheaters. Ueber den großen Brand, der in der Nacht zum 20. ds. das Stuttgarter Hoftheater zerstört hat, berichtet das „Stuttg. Tagbl." u. A. Folgendes: Das Feuer brach kurz nach 12 Uhr in der hinteren Ecke des ehemaligen Malersaales aus und griff mit solch rasender Schnelligkeit um sich, daß die gesammte Berufsfeuerwehr trotz angestrengtester Thätigkeit vergeblich gegen das wüthende Element ankämpfte. Nach kurzer Zeit hatte das Feuer den Schnürboden erfaßt, und sofort war die Bühne in ein Flammenmeer gehüllt. Die Herrengarderobe und die Waffen wurden zum größten Theil gerettet, während die Damengarderobe dem Feuer fast vollständig zum Opfer fiel. Dem Musikalienverwalter Fein gelang es, einen großen Theil seiner werthvollen Papiere zu retten; ebenso konnte Garderobeverwalter Pils werthvolle, für die Neuausstattuag der „Undine" angeschaffte Stoffe in Sicherheit bringen. Um 3 Uhr Morgens stürzte der Mittelgiebel des Zuschauerraumes mit einem mächtigen Krach ein. Die südliche Ecke des Theaters blieb fast völlig verschont, während der nördliche Anbau bis auf die Grundmauer zerstört worden ist. Die einstürzenden Wände schlugen das Dach des am längsten verschont gebliebenen Maschinenhauses ein, so daß auch dort das Feuer verheerend wirken konnte. Um das großer Gefahr ausgesetzte Residenzschloß zu schützen, wurden in dem Gange, der das Theater mit dem Residenzschloß verbindet, alle brennbaren Theile niedergerissen. Der König erschien um ½3 Uhr auf dem Brandplatz und begab sich, der Gefahr nicht achtend, in den ersten Rang des Theaters, dessen Zuschauerraum vollständig zerstört war. Auf dem Brandplatze erschienen ferner die Herzöge Albrecht, Robert und Ulrich von Württemberg, der Minister des Innern v. Pischek, der Gouverneur von Stuttgart, der Stadtdirector, der Oberbürgermeister, zahlreiche Generäle u. s. w. — Glücklicher Weise sind bei der Kathastrophe Menschenleben nicht zu beklagen. Einige Feuerwehrleute wurden durch niederstürzende brennende Balken leicht verletzt.

— Ueber Miß Alice Roosevelt, die Tochter des Präsidenten der Vereinigten Staaten, die bekanntlich die Yacht des Kaisers taufen wird, telegraphirt man den „M. N. N." aus Newyork, daß sie in Begleitung ihres Vaters bei dem Taufacte erscheinen wird. Miß Alice Roosevelt ist die Tochter der ersten Gemahlin des Präsidenten Roosevelt; sie ist 18 Jahre alt und wird als eine sehr sympathische und schöne Erscheinung, groß und schlank, mit goldblondem Haar und blauen Augen geschildert. Die neue Rennyacht des Kaisers, die von den bekannten amerikanischen Schiffsbauingenieuren Cary Smith und Barber entworfen wurde, ist wie ein Schooner ausgestattet. Sie wird die schönste je in Amerika gebaute Yacht sein. Sobald das Schiff fertig ist, soll es von einer amerikanischen Mannschaft nach Deutschland gebracht werden, wie man hofft, noch rechtzeitig für die Kieler Regatta.

— Einrichtung zur Verständigung mit Aerzten bei Nacht. Die bisher übliche Nachtglocke gestattet zwar ein Wecken des Arztes, läßt sonst aber keine Auseinandersetzung über den jeweiligen Wunsch des Hilfesuchenden zu. Diesem Uebelstande abzuhelfen und das Gespräch vom geöffneten Fenster des Arztes auf die Straße unnöthig zu machen, ist der Zweck einer kürzlich patentirten Einrichtung. Zu der bisherigen Nachtglocke kommt eine Fernsprecheinrichtung hinzu, deren eine Station sich in der ärztlichen Wohnung befindet, während die zweite für den Hilfesuchenden außen am Hause angebracht ist. Letzteres geschieht derart, daß die Benutzung der Fernsprecheinrichtung dem Hilfesuchenden auf sein Nachtglockensignal hin erst von der ärztlichen Wohnung aus möglich gemacht wird. Zu dem Zwecke kann z. B. die Einrichtung getroffen sein, daß der Arzt einen für gewöhnlich emporgezogenen Kasten, der den Fernsprecher enthält, so weit herunterläßt, daß ihn der Hilfesuchende öffnen kann. (Bericht des Patent- und Maschinen-Geschäfts Richard Lüders in Görlitz.)

— König Edward's neueste Modenschöpfung. König Edward VII. ist in einem schwarzen Ueberrock mit drei Zoll breiten Aermel-Sammetaufschlägen erschienen, die von der Innenseite der Aermel herauskommen. Nun haben Hunderte, so schreibt ein Londoner Morgenblatt, seiner getreuen Unterthanen, Männer, die sich gut zu kleiden pflegen, Röcke solcher Art bestellt. Diese Mode ist auch sehr praktisch, da sie die Möglichkeit giebt, einen alten Ueberrock zu tragen, dessen durchgestoßene Aermel nun der Sammet liebevoll wie neu machen wird.

— Eine bezeichnende Anekdote von dem kleinen Jungen, der später Napoleon III. wurde, theilt eine französische Monatsschrift mit Bekanntlich wird bei den Franzosen, wie bei uns zu Weihnachten, so dort zu Neujahr beschеert und der junge sechsjährige Bursche hatte wieder einmal bei dem Feste ein ganzes Arsenal neuer und hübscher Spielsachen erhalten. Trotzdem stand er mürrisch am Fenster und drückte seine Stirn gegen die Scheiben, während alle die zierlichen Geschenke auf dem Teppich der Stube herumlagen. — „Was hast Du, Louis?" sagte seine Mutter zu ihm, „warum spielst Du nicht und schaust Dir nur den Regen an?" Das Kind wurde roth, antwortete jedoch nicht. — „Bist Du denn mit Deinen Geschenken nicht zufrieden? Willst Du andere?" fragte die Mutter weiter. — „Ja, Mama, etwas Anderes möchte ich schon", sagte das Kind, „aber Du wirst es mir nicht erlauben...." „Also, was denn endlich?" — „Ich möchte gern", sagte der Prinz, „daß Du mir erlaubst, daß ich eine Viertel Stunde mit den Straßenjungens da unten spielen dürfte..."

Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet dem Prinzen von Wales unterm 24. Januar folgenden Begrüßungs-Artikel: „Seine Königliche Hoheit der Prinz von Wales reist heute nach Deutschland, um Se. Maj. den Kaiser und König im Namen Sr. Maj. des Königs von England am 27. Januar zu beglückwünschen. Wir würdigen die freundschaftliche Gesinnung, welche Se. Maj. den König von England bestimmt hat, in diesem Jahre den Erben der britischen Krone zur Geburtstagsfeier des Deutschen Kaisers nach Berlin zu entsenden. Wir hoffen, daß die Wünsche, die der erlauchte Prinz überbringt, wie die Eindrücke, die er bei uns empfängt, der Befestigung wechselseitigen Wohlwollens förderlich sein werden. In dem Gast unseres Kaisers achten wir zugleich den Vertreter einer alten und großen Nation, mit der uns gewichtige Interessen verbinden. Die Waffen des politischen Tagesstreites senken sich freiwillig vor dem britischen Königssohn, den wir auf deutschem Boden willkommen heißen."

Am vorigen Mittwoch fand in Deutschland die Subscription auf eine neue 3-procentige Reichs-Anleihe und preußische Staats-Anleihe im Gesammtbetrage von 300 Mill. Mk. mit glänzendem Resultat statt. Es wurden rund 15 Milliarden gezeichnet, d. h. für die Reichs-Anleihe ergab sich eine fast 61-fache und bei der preußischen Anleihe eine mehr als 43fache Ueberzeichnung. Die letzte Reichs-Anleihe im vergangenen Jahre wurde nur rund 15½ mal überzeichnet.

Der national sociale Führer Pfarrer Naumann, der in Folge Ueberarbeitung schon seit einigen Wochen sich von seiner politischen und schriftstellerischen Thätigkeit zurückziehen mußte und zur Zeit in Algier Erholung sucht, soll, wie man der „Tägl. Rdsch." mittheilt, daselbst neuerdings so bedenklich erkrankt sein, daß auf eine baldige Wiederherstellung kaum zu hoffen ist.

In **Galizien** dauert die polnische Agitation fort. Speciell in Lemberg kam es am 21. Januar zu Demonstrationen, die sich dieses Mal übrigens nicht auf das deutsche Consulat erstreckten.

In **Frankreich** hat die Aufnahme Coquelin's in Berlin die Gemüther angelegentlichst beschäftigt. Unter der Aufschrift „Eine Verführung" schreibt darüber Alex. Hepp im „Figaro": „Coquelin, der alte Freund Gambetta's, ist vor wenigen Tagen in einer besonderen Audienz vom deutschen Kaiser empfangen worden. „Die Zeit hat sich erfüllet" — aber nicht im Sinne des Traumes, von dem der Tribun zu sagen pflegte, man solle immer an ihn denken, ohne jemals von ihm zu sprechen. Ja, es scheint sogar, daß man von diesem Traume weiter entfernt ist als jemals; noch mehr als das kaiserliche Wohlwollen, das übrigens ganz in der Art eines von seiner Herrscherrolle erfüllten Monarchen liegt, beweist die Huldigung, die ein Franzose dem Berliner Palast erwiesen hat, daß die Zeit von gestern uns in Wahrheit so fern liegt, wie die Epoche Talma's.... Wenn man den Gerüchten glauben soll, die zu uns gelangen, dürfte, wie überall, ein wenig Skepticismus auch hier als weise Vorsicht geboten sein. Wie es scheint, ist Coquelin von dieser so bedeutungsvollen Zusammenkunft geradezu entzückt, völlig überwältigt gewesen. Wilhelm II. war wundervoll einfach, wundervoll liebenswürdig — er war sogar ganz wie ein echter Pariser, ein Pariser aus Paris. Coquelin hat das Alles in einer Minute fortgehabt, und gerade das hat ihn betroffen und erobert. Wie echt französisch ist doch dieser Enthusiasmus, diese Leichtigkeit sich einem äußeren Eindruck hinzugeben, sich über die inneren Beweggründe zu täuschen! Ach, wie viel andere Verführungen, wie viel andere Versuche, zu gewinnen, haben schon Träume verursacht, die später zu einem sehr bösen Erwachen führten. Wie hätte man die Klugheit Flambeau's (der Name des alten Grenadiers, den Coquelin in Rostand's „l'aiglon" spielt) preisen können, wenn er sich bei dieser berühmten und rühmlichen Unterhaltung immer klar gemacht hätte, daß sich bei dieser Gelegenheit zwei Männer gegenüberstanden, die beide in ihrer Art zwei große Künstler sind ..."

Wie aus **London** ein Telegramm vom Donnerstage meldet, heißen die Blätter aller Richtungen die vom Unterstaatssecretär des Aeußeren Cranborne im Unterhause abgegebenen Erklärungen über Persien willkommen, rühmen deren Festigkeit und erklären zustimmend, daß England die Errichtung eines fremden Flottenvorpostens an den Thoren Indiens nicht zugeben dürfe: Der „Daily Chronicle" schreibt: „Der einzige Grund, abgesehen von der Vertheidigung Indiens, warum wir uns einer Ausdehnung der deutschen und russischen Eisenbahnen und des Einflusses dieser Länder in Persien widersetzen sollten, ist der, daß, wenn diese Mächte eine offene Thür finden, sie sie zuschlagen. Port Arthur und die Mandschurei sind unerfreuliche Erinnerungen für uns, und wir wollen kein zweites China." — Die „Times" sagt: „Da Rußland große Anstrengungen macht, seine Interessen in Persien zu wahren, müssen wir auch große Anstrengungen machen zur Wahrung unserer Interessen. Es würde ein strafwürdiger Verrath am britischen Reiche sein, wenn wir zugeben wollten, daß unsere Vorherrschaft zur See in einer Gegend von so vitaler Wichtigkeit durch Errichtung ausländischer Flottenstützpuncte geschwächt werde." — Die „Morning Post" schreibt, die Bewegung zu Gunsten eines Abkommens mit Rußland sei der feindlichen Haltung Deutschlands zuzuschreiben, doch könne sie, so fügt die Zeitung hinzu, nicht glauben, daß irgendwelche Nachgiebigkeit Rußland gegenüber in Persien oder anderswo Rußland bewegen würde, einen Druck auf Deutschland zu Gunsten Großbritanniens zu üben. Die einzige feste Grundlage einer nationalen Politik sei der Entschluß, jeder Beeinträchtigung der Rechte Großbritanniens Widerstand zu leisten.

Der „Times" wird aus **Konstantinopel** vom 20. d. Mts. berichtet, daß die Missionarin Stone die amerikanische Gesandtschaft in Kenntniß gesetzt hat, daß ihre Gesundheit trotz viermonatiger Haft vortrefflich ist und daß ihre Leidensgefährtin, Mrs. Tsilka, einem Kinde das Leben gab und Beide sich wohl befinden. Die von dem „Daily Graphic" ausgesandte Expedition zur Befreiung beider Frauen hofft demnächst zum Ziel zu gelangen.

Aus **Newyork** wird zu den Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen Heinrich in Amerika gemeldet: Der Mayor von Newyork hat 200 Mitglieder für das Comité zum Empfang des Prinzen Heinrich ausgewählt. Die hervorragendsten Vertreter der Geistlichkeit, der Presse, des Unterrichtswesens, der Wissenschaft, der Kunst, des Handels und der Industrie -- alles hochstehende Männer. Am Tage des Stapellaufes wird Präsident Roosevelt dem Prinzen im Metropolitan-Club ein Festessen geben, auf das eine Gala-Oper folgen wird.

Locales.

Die diesjährige landwirthschaftliche Woche.

Die öffentlichen Jahres-Sitzungen der Kais. Livländischen gemeinnützigen und Oekonomischen Societät werden im oberen Saale der Ressource am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, dem 23., 24. und 25. Januar 1902 stattfinden. Die Tagesordnung der Verhandlungen ist, mit Vorbehalt von Aenderungen, folgende:

I. Tag, Mittwoch, den 23. Januar, Vormittags 11 Uhr: 1) Eröffnung durch den Präsidenten Landrath M. v. Sivers-Römershof; 2) Bericht des Viehzucht-Inspectors O. Hoffmann-Sauck; 3) Referat über die Verhandlungen der 6. Session des Landwirthschaftsraths, erstattet vom Landrath Baron Maydell-Martzen; 4) Bericht über die milchwirthschaftliche Abtheilung der Bakteriologischen Station, Referent Professor C. Happich.

II. Tag, Donnerstag, den 24 Januar, Vormittags 11 Uhr: 5) Die Nothwendigkeit einer Reform der livländischen Grundsteuer und das Gesetz vom 4. Juli 1901, Referent Secretär der livländischen Grundsteuer-Commission A. v. Tobien; 6) Baltische Milchwirthschaft und ihre Zukunft, Referent A. Baron von der Brinken-Pedwahlen, Correferent Meierei-Instructeur W. Silfverhjelm; 7) Einiges über das Pflügen mit Wasserkraft und das Rieseln mit lehmigem Rieselwasser, Reisefizze aus Italien, Referent Graf Fr. Berg-Sagnitz.

III. Tag, Freitag, den 25. Januar, Vormittags 11 Uhr: 8) Anbau der Futterrüben, Referent Verwalter Fr. Welding-Mäzhof; 9) Weiches sind die Gründe für ein Mißlingen von Wiesenculturen, Referent cand. chem. K. Sponholz; 10) Weitere Mittheilungen über Versuche mit der Darstellung meteorologischer Vorgänge, Referent Landesculturinspector P. Rosenstand-Wöldike, Correferent cand. math. K. Koch.

Im Anschluß an obige Tagesordnung theilen wir nachstthend der Vollständigkeit wegen den Sitzungs-Kalender der landwirthschaftlichen Woche von Montag, dem 21. Januar, bis Sonnabend, dem 26. Januar, mit:

Montag, 21. Januar.

10 Uhr Vorm.: Cassenrevision der Kais. Livl. gem. u. oek. Soc. im Bureau der Oek. Soc.

6 Uhr Nachm.: Revision des Commissionsbureaus des Livl Vereins zur Förderung der Landwirthschaft.

8 Uhr Abends: Comité des Verbandes livl. Holländer- 2c. Züchter im Bureau der Oek. Societät.

9 Uhr Abends: Commission zur Hebung bäuerlicher Rindviehzucht, im Bibliothekſaal der Oek. Soc.

Dinstag, 22. Januar.

10 Uhr Vorm.: Privatsitzung der Kais. Livl. gem. u. oek. Soc. im Bureau der Oek. Soc.

10 Uhr Vorm.: Cassenrevision des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirthschaft 2c., im Bibliothekſaal der Oek. Soc.

1½ Uhr Nachm.: Privatsitzung der Kais. Livl. gem. u. oek. Soc. im Bureau der Oek. Soc.

8½ Uhr Abends: Comité des Vereins zur Förderung der Livländ. Pferdezucht, im kleinen oberen Saale der Ressource

8½ Uhr Abends: Generalvers. des Verbandes livl. Holländer- 2c, Züchter, im großen oberen Saale der Ressource.

9½ Uhr Abends: Comité des Verbandes balt. Rindviehzüchter, im Bureau der Oek Soc.

Mittwoch, 23. Januar.

11 Uhr Vorm: Oeffentliche Sitzung der Kais. Livl. gem. oek. Soc., im oberen Saale der Ressource.

4 Uhr Nachm. Generalvers. des Hilfsvereins Livl. Arrendatore und Verwalter, im Bibliothekſaale der Oek. Soc.

4 Uhr Nachm.: Generalvers. des hiesigen Kreis-Telephonverbandes, im kleinen oberen Saale der Ressource.

4 Uhr Nachm.: Directionssitzung des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirthschaft 2c., im Bureau der Oek. Soc.

5 Uhr Nachm.: Jahresvers. des Verbandes balt. Rindviehzüchter, im großen oberen Saale der Ressource.

6½ Uhr Abends: Generalvers. des Balt. Samenbauverbandes, im kleinen oberen Saale der Ressource.

9 Uhr Abends: Generalvers. des Vereins zur Förderung der Livl. Pferdezucht, im großen oberen Saale der Ressource.

Donnerstag, 24. Januar.

11 Uhr Vorm: Oeffentliche Sitzung der Kais. Livl. gem. u. oek. Soc., im oberen Saale der Ressource.

4 Uhr Nachm.: Privatsitzung der Kais. Livl. gem. u. oek. Soc. im Bureau der Oek. Soc.

6 Uhr Nachm.: Besprechung der Interessenten einer Livl. Waldverwerthungs-Genossenschaft, im großen oberen Saale der Ressource.

9 Uhr Abends: Generalvers. des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirthschaft und des Gewerbefleißes, im großen oberen Saale der Ressource.

Freitag, 25. Januar.

11 Uhr Vorm.: Oeffentliche Sitzung der Kais. Livl. gem. u. oek. Soc., im oberen Saale der Ressource.

2½ Uhr Nachm.: Generalvers. der Gesellschaft für Förderung der Flußverbindungen, im großen oberen Saale der Ressource.

4 Uhr Nachm.: Generalvers. des Livl. gegens. Feueraff.-Vereins, im kleinen oberen Saale der Ressource.

5½ Uhr Nachm.: Generalvers. des Livl. Vereins von Liebhabern der Jagd, im großen oberen Saale der Ressource.

6½ Uhr Abends Generalvers. d. Hilfsv. d. Oberförster, Revierförster u. Forstwächter 2c., in den oberen Räumen der Ressource.

8 Uhr Abends Forstabend d. Ver. balt. Forstwirthe im großen oberen Saale der Ressource.

Sonnabend, 26. Januar.

10½ Uhr Vorm. Generalvers. d. Ver. balt. Forstwirthe, im oberen Saale der Ressource.

5 Uhr Abends Generalvers. d. Livl. gegens. Hagelass.-Vereins, im Locale des Livl. gegens. Feuer-Ass.-Vereins.

Auf dem Gute Kiddijärw im Wendauschen Kirchspiel plant man, wie dem „Teataja" geschrieben wird, eine Ziegelei, Töpferwaaren- und Thonschalen-Fabrik in großem Stil anzulegen, da der dort vorhandene Lehm für derartige Zwecke überaus geeignet sein soll.

Ein Raubüberfall wurde am Sonnabend Abend in der Rathhaus-Straße vor der dortigen Monopolbude ausgeführt. Drei Personen überfielen einen Passanten, schlugen ihn nieder und zogen ihm einen Geldbeutel mit 35 Rbl. aus der Tasche. Vorübergehende kamen dem Ueberfallenen zu Hilfe, wobei einer von ihnen einen Schlag mit einer leeren Flasche erhielt. Die Schuldigen werden ihrer verdienten Strafe nicht entgehen; Einer wurde bereits am Sonnabend ergriffen, die Anderen wurden am Sonntag dingfest gemacht. —i—

(Eingesandt.)

Vor 1½ Jahren wurde in Ihrem Blatte ein Schutzmittel für Obstbäume gegen Hasenfraß empfohlen (Asa foetida in Leinöl, erhältlich bei Alf. Th. Busch, Riga). Im vorigen Winter hatte ich das Mittel neben der bisher üblichen Grünstrauchverpackung angewandt; in diesem Jahre habe ich leider den Grünstrauch fortgelassen und alle meine Bäume verloren. Selbst alte Bäume, welche in früheren Jahren nicht durch Tannenzweige geschützt zu werden brauchten, sind in einer Ausdehnung von 1½ bis 2 Fuß geschält, obgleich sie im Herbste mit dem Mittel gestrichen worden waren. Ich ersuche Sie, alle Gartenbesitzer vor dem Vertrauen auf dieses Mittel nachdrücklich zu warnen. Hoffentlich sind nicht Viele so hereingefallen wie Ihr ergebener Dr. E. Etzold.

Hallist, 9. Januar 1902.

Ein Dieb war am Sonnabend Morgen in die Arbeiterwohnung der Bierbrauerei „Gambrinus" eingedrungen, hatte 2 Geldbeutel und 3 silberne Uhren zu sich gesteckt und wollte gerade die Wohnung verlassen, als die Arbeiter ins Haus traten und ihm den Weg abschnitten. Der Dieb versteckte sich auf dem Boden des Hauses, wurde aber gefunden und herabgeholt. Er mußte die gestohlenen Sachen hervorholen und wurde darauf der Polizei übergeben. —i—

Der bekannte Experimentator Herr Albert Loritz giebt morgen eine, und zwar nur eine, Vorstellung. Er hat bereits vor etwa 4 Jahren unserer Stadt einen Besuch abgestattet.

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition dieses Blattes eingegangen: von H. 5 Rbl., von Hugo 5 Rbl. — zusammen 10 Rbl. und mit dem Früheren 67 Rbl.

Die Redaction d. „Nordlivl. Ztg."

Todtenliste.

Frau Ottilie Seeck, geb. Hagen-Torn, † im 82. Jahre am 9. Januar zu Hamburg.

Franz Schesnewsky, † am 11. Januar zu Reval.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Sonntag eingetroffen.

Berlin, Sonnabend, 25. (12.) Januar. Der Prinz von Wales traf um 7 Uhr Abends hier ein und wurde von dem Kaiser herzlich empfangen.

Darmstadt, Sonnabend, 25. (12.) Januar. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Sergei Alexandrowitsch und Gemahlin sind nach Rußland abgereist.

Haag, Sonnabend, 25. (12.) Januar. Der Minister des Aeußeren erklärte, er habe alle Maßnahmen ergriffen, um die Freilassung der auf Ceylon zurückgehaltenen Glieder der holländischen Ambulanz-Abtheilung zu bewirken. Diese Frage habe eine große internationale Bedeutung angesichts der Dienste, die in der Zukunft von Gesellschaften des Rothen Kreuzes geleistet werden können. Er müsse zugeben, daß die Abtheilung Koster's Mangel an der erforderlichen Correctheit gezeigt habe. Die Thatsache allein, daß Koster einen Brief bei sich gehabt hat, könne er schwerlich rechtfertigen, da Koster nicht wissen konnte, ob der Brief nicht den Buren nützliche Mittheilungen enthielt.

London, Sonnabend, 25. (12.) Januar. Officiell wird gemeldet: In einem Gefecht bei Kreyfontein am 21. Januar fielen 7 Mann und wurden 25 verwundet.

Belgrad, Sonnabend, 25. (12.) Januar. Der ehemalige Präsident des Staatsraths Nikolai Christitsch ist gestorben.

St. Petersburg, Montag, 14. Januar. Im Jahre 1893 geruhte Kaiser Alexander III. zu befehlen, daß die Arbeiten zur Revision der Gesetzgebung über die Bauern im Ministerium des Innern concentrirt würden; im Jahre 1900 befahl dann Se. Majestät dem Minister des Innern, Erwägungen betreffs einer weiteren Revision der Gesetzesbestimmungen über bäuerliche Angelegenheiten vorzustellen. Nunmehr ist die Abänderung derjenigen Bestimmungen, die sich nach der Erfahrung als unzureichend erwiesen haben, auf Grundlage des Gesetzes vom 19. Februar 1861 für nothwendig befunden und besonderen Beamten der Centralverwaltung des Ministeriums des Innern überwiesen worden.

Am Sonnabend wohnten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinnen Maria und Alexandra, der Großfürst Thronfolger, die Großfürsten und Großfürstinnen einer Wohlthätigkeits-Vorstellung im Marien-Theater bei.

Berlin, Sonntag, 26. (13.) Januar. Kaiser Wilhelm und der Prinz von Wales decorirten heute beim 1. Garde-Dragoner-Regiment.

Der „Local-Anz." berichtet von Verhandlungen zwischen der deutschen und englischen Regierung betreffs der Uebersendung von Geld und Kleidungsstücken an die Buren-Familien.

Sofia, Sonntag, 26. (13.) Januar Nach der „Bolgaria" sind die amerikanischen Delegirten mit der Loskaufsumme für Miß Stone in Dschamogo eingetroffen.

Johannesburg, Sonntag, 26. (13.) Januar. Der Buren-Commandant Beyers brach am 22. Januar in das Concentrationslager ein und nahm viele Burgher mit sich. Dann überfiel er Pietersburg, wurde aber mit einem Verlust von 3 Todten und 3 Verwundeten zurückgeschlagen. Die Buren versuchten vergeblich, einen Eisenbahnzug bei Pietersburg in die Luft zu sprengen.

Handels- und Börsen-Nachrichten

St. Petersburg, 12. Januar. Die Börse, schreibt die „St. Pet. Ztg.", erfreute sich in der abgelaufenen Woche einer im Ganzen recht freundlichen Stimmung. Wenngleich die Thatsache bestehen bleibt, daß die Wirthschaftslage noch viel zu wünschen läßt und daß alle industriellen Zweige noch immer mit Verlust arbeiten, so ist es überraschend, daß sich die gute Disposition so lange ununterbrochen erhält. Die Hoffnung, daß wir uns nahe an der Wiederkehr besserer Zeiten befinden, bildet die Hauptstütze der augenblicklichen Festigkeit. Die Unternehmungslust der Speculation wurde außerdem durch die günstige Situation des Geldmarkts in den ersten Tagen des neuen Jahres gehoben. Dank lebhaftem Eingreifen der Speculation auf dem Bank-Gebiete, stiegen diese Actien wieder auf das höchste diesjährige Cursniveau. Gegen den vorigen Sonnabend erzielten die Actien der Russischen Bank eine Mehrbewerthung von 7, diejenigen der Internationalen 3, Privat-Bank 5, schließlich der Disconto-Bank 4½ Rbl. Davon, daß unser Platz für viele Dividenden-Papiere die führende Rolle einbüßte, zeugt das Factum, daß jetzt fast jede Bewegung der Banken von Berlin, der Actien der Brjansker Stahlwerke von Paris und diejenige der Eisenbahnactien von Moskau abhängig geworden ist. In den letzten Tagen stellte sich plötzlich ziemlich starke Nachfrage nach Certificaten der in Liquidation befindlichen Gesellschaft der Südwest-Bahnen ein. Man konnte große Posten zu 3—3½ Rbl. placiren... Von Prämien-Anleihen nahmen Adelslooſe die dominirende Stellung ein. Große Kaufaufträge des Publicums und der Staatsbank erhöhten ihren Preis von 263½ auf 266¼. Nachdem die Staatsbank ihren ganzen Stock (man bezifferte diesen vor etlichen Jahren auf 80,000 Stück) verkaufte, ist sie jetzt genöthigt, die ihr ertheilten Kaufaufträge, ebenso wie die Banken und Bankiers es thun, an der Börse anzuschaffen.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 25. (12.) Januar 1901.

		Verk.	Käuf.	Gem.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	103,25
3½	„ „	—	—	98,75
4%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank	99	98,25	—
4%	Ostpr.-Südbahn. Prior.-Oblig.	101	100 50	—
3	„ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	78,50	—
Russ. Not per Casse 100 Rbl.		216,25	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 14 Января 1902 г.

Der Kindergarten
beginnt Freitag, den 18. Jan., 10 Uhr morgens. — Anmeldungen werden vom 12. Jan. an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel.
Johannis-Str. 13, eine Treppe.

Student philol. (gold. Med.) ertheilt Stunden — Alleestr. 38.

I shall begin my English lessons
on Monday, January 14 th.
Jenny Leidig
in England certificated.
Direction: Küter-Street Nr. 4, at Mrs Dihrik's. At home from 3—4 afternoon.

Unterricht
in allen Schulfächern in deutscher und russischer Sprache ertheilt
Mary Lieven.
Teichstr. 1. Sprechst. v. 10—11.

Unterricht
in d. wissenschaftl. Fächern und im Russischen ertheilt
E. Cordt, Rig. Str. 87.
Sprechstunde 4—6.

Jeune Parisienne
venant d'arriver, désire donner **des leçons** — Blumen-Str. Nr. 11.

Meine
englischen Stunden
beginnen Montag, den 14.
Elisabeth Specht.
Sprechst. 1—3, Wallgr. 14, d. d. Hof.

Beginn meines Unterrichts
am 15. Januar
Elly Schütze
Breit-Str. 19.

Meine
französischen Stunden
haben begonnen.
El. Uetti.
Gartenstr. 36. Sprechst. 2—3.

Mein
Gesangunterricht
beginnt den 15. Januar.
Marie Erdmann,
Blumstr. Nr 14.

Meine
Klavierstunden
beginnen d. 16. Januar. Sprechst. von 12—1, Wallgraben Nr. 16.
Lisbeth Frese.

Mein
Gesangunterricht
beginnt am 16. Jan. Sprechstunde von 12—2 Uhr.
Elisabeth v. Hueck,
Blumstr. 4, parterre.

Beginn meines
Gesang-Unterrichts
am 17. Januar. Sprechstunde 5—6.
Betsy Wulffius
Teich-Strasse 1.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 15. Januar.
Sophie Schwarz.
Sprechstunde von ½2—½3 Uhr Nachmittags, Blumenstrasse 13.

Am 17. Jan. beginne ich meinen
Unterricht im Zeichnen und Malen
R. von zur Mühlen,
Teichstrasse Nr. 27.
Sprechst. von 3—4 Uhr

Beginn meiner
Klavierstunden
von 16 Jauuar. — Techelf. Str 19 den 3—4. **C. Schaffé.**

Handarbeitstunden
für Erwachsene und Kinder werden ertheilt — Marienhofsche Str. Nr. 44.
Frau v. Hofmann.

Продает. мебель.
Нуж. 2 ком. для студ.
и 1 ком. для дамы, близъ Рыц. ул. Бочарная, д. № 8, 2-ой этажъ.

Unterricht
im Schnittzeichnen
nach dem **Hirsch'schen Dreieck-System,** sowie Anleitung zur selbstständigen Anfertigung von Damenkleidern wird ertheilt von einer akademisch ausgebildeten, diplomirten Lehrerin. Näheres Kastan.-Allee 31, parterre, von 12—2 Uhr.

Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 26. Jan. a. c.
Generalversammlung.
Etwaige Anträge an dieselbe sind der Direction bis zum 17. Januar a. c. einzureichen.
Anfang 9 Uhr Abends.
Die Direction.

Rohrsitze
werden **gut** und **billig** eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Im Saale d. Bürgermusse

Dienstag, d. 15. Januar 1902, 8½ Uhr Abends

wird **Albert Loritz** (früherer Assistent des Professors Bernheim) die Ehre haben das Publicum mit seinen lehrreichen und sehr interessanten Experimenten bekannt zu machen und sie zu demonstriren, die auf ausschließlich wissenschaftlichen Grundlagen beruhen und nichts mit Zauberkunststücken gemeinsam haben.

Herr **Albert Loritz** wird in Gegenwart des Publicums den Körper der Versuchsperson schneiden und stechen, in die Rippen, Wangen, Kehle, Füße, Hände, und zwar so, daß die Versuchsperson keinen Schaden nimmt und dabei auch keinen Schmerz empfindet. Zum Beweise wird Herr **Loritz** auch aus dem Publicum Personen auffordern und sie mit seinen Händen schneiden und stechen, indem er Messer, Dolche und andere Instrumente in ihren Körper hineinsticht und bohrt. Herr **Loritz** wird dem Publicum zeigen, daß dieses Verfahren ein wirkliches ist und daß diese geheimnißvolle überraschende Operation keineswegs schädlich für die Personen ist, die sich diesen Experimenten unterziehen.

Außerdem wird Herr **Loritz** auch fremde Personen in den Zustand der Katalepsie sowohl des ganzen Körpers, wie auch einzelner Theile versetzen, volle Anästhesie des Körpers, Flecken an bestimmten Stellen hervorrufen, Personen in statuenhaften Zustand versetzen, die Empfindlichkeit ihres Körpers auf unbelebte Gegenstände übertragen, Massen-Suggestionen dem im Saale anwesenden Publicum einflößen, sodaß jeder aus dem Publicum die Empfindlichkeit des Körpers in Bezug von Schmerzen bis zu einem solchen Grade verliert, daß er z. B. sich selbst mit einem Messer schneiden und mit einer Stecknadel stechen wird, ohne dabei Schmerzen zu empfinden. Außerdem ist das im Zustande der Suggestion befindliche Publicum zum Tanzen, Spielen, Weinen, Lachen ꝛc. disponirt, wenn es auch in normalem Zustande absolut garnicht dazu disponirt gewesen ist.

Herr **Loritz** experimentirt auch mit Thieren, indem er sie in einigen Minuten ohne jedwede Schmerzen und irgendwelche Leiden tödtet, er versetzt Thiere in vollständig bewußtlosen Zustand, wie auch in animirten, zwingt Hunde zum Heulen, Bellen, Laufen, Tanzen ꝛc.

Vermittelst Suggestion und Streichen längs des Körpers ruft er jeden beliebigen Zustand, jedes Gefühl, jede Einbildung und Katalepsie, d. h. völligen statuenhaften Zustand des Körpers hervor, so daß eine Hälfte der Person lebend und empfindsam bleibt, die andere Hälfte dagegen vollständig abstirbt ohne alle Lebenszeichen, kein Pulsschlag bemerkbar ist, die Temperatur erniedrigt ist ꝛc.

Außer vielen hier nicht angeführten Experimenten werden im höchsten Grade interessante Experimente an Personen, die Alkoholica trinken, Karten spielen und andere üble Gewohnheiten haben, ausgeführt. Herr **Loritz** verpflichtet sich, auf der Bühne oder im Hause auf dem Wege der Suggestion Personen von diesen Gewohnheiten zu befreien. Reflectanten belieben sich an Hrn. Loritz oder seinen Geschäftsführer zu wenden.

Außerdem werden gezeigt:

Experimente der inductiven Gedankenübertragung auf Entfernungen.

In dieser Seance wird Herr **Loritz** das Publicum mit den staunenerregenden Experimenten der inductiven Gedankenübertragung bekannt machen, von der die Presse so viel geschrieben hat.

Das Publicum wird Herrn Loritz verschiedene Aufgaben vorlegen, die er mit verblüffender Schnelligkeit errathen wird, wie z. B. vom Publicum erdachte Figuren, vom Publicum gedachte Worte in allen europäischen und asiatischen Sprachen, Aufsuchen einer versteckten Stecknadel und anderer kleiner Sachen, versteckt in der Erde, Errathen von Sachen, die sich in den Taschen des Publicums befinden, Errathen von Ziffern und Nummern versteckter Werthpapiere, Wiedergabe von vom Publicum gedachten Motiven verschiedenen Stücke und Lieder auf dem Pianino, Errathen, eine wie große Summe von Geld sich bei einem jeden vom Publicum in der Tasche befindet, das Namenerrathen männlicher wie weiblicher Personen, wie auch von Personen, die sich in der Stadt nicht befinden und nur von dem Publicum gedacht werden. Auf Wunsch wird das Geburtsjahr, Datum, Monat errathen; kann jedem die Zeit nach seiner Uhr nennen, überhaupt alle Gedaken des Publicums wird Herr Loritz nicht nur mit offenen, sondern auch mit verbundenen Augen errathen. Außerdem ersucht Herr Loritz das Publicum verschiedene Sachen nicht nur im Saale, sondern auch in den Häusern, Wohnungen ꝛc. zu verstecken, welche von ihm sofort aufgesucht werden.

Der Erfolg ist unbedingt sicher.

Diese Experimente, als Neuheit in Rußland eingeführt, versetzen das Publicum in Entzücken.

Preise der Plätze (incl. Wohlthätigkeitssteuer): 2 Rbl. 10 K., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. Vorverkauf der Billette findet an der Kasse der Bürgermusse von 10—2 und von 4—7 Abends am Tage der Seance bis zum Schluß der Vorstellung statt.

Beginn der Seance um 8½ Uhr Abends.

Die Seance findet nur ein Mal statt.

Assistent **L. Nemetti.**

Nr. 5 Ritter-Str. Nr. 5

im Magazin von Mauer.

‚Kaukasisches Magazin'

aus Tiflis

das grösste während der Jahrmarktszeit in Jurjew.

In grösster Auswahl **verschiedene kaukasische, persische und mittelasiatische Seidenstoffe** in originellem orientalischem Geschmacke zu Damenkleidern, Blousen, Unterröcken und anderen Damentoiletten; in **grosser Auswahl kaukasische Silbersachen,** Damengürtel, verschiedene ausgenähte Sachen u. andere orientalische Waaren. — **Die Preise sind sehr mässig, billiger als alle diejenigen meiner Concurrenten,** wovon sich jeder Käufer in meinem Magazin selbst überzeugen kann.

Nr. 5 Ritter-Strasse Nr. 5.

Bitte auf die Adresse zu achten!

Ohne Concurrenz!

Prämiirt auf der Rigaer Jubiläums-Ausstellung 1901 für saubere Arbeit und Preiswürdigkeit.

Preis-Courant

der

Rigaschen Wäsche- und Cravatten-Fabrik

von

L. Goerber.

Stand: Gr. Markt 4, in d. Handlg. d. Hrn. L. Piltin

Für Herren:		Für Damen:	
Oberhemden pr. St. v.	1.25	Hemden pr. St. v.	75
Chemisettes „ „	30	Jacken	85
Kragen pr. ¼ Dtz.	90	Pantalons, Paar	75
Manchetten „ „	1.50	Nachthemden pr. St.	1 50
Nachthemden pr. St.	75	Peignoirs „ „	2.—
Hosen, Paar	70	Matinées „ „	4.—
Socken „	20	Blousen „ „	1.10
Taschentücher p ½ D.	60	Röcke „ „	1.10
Hosenträger pr. Paar	25	Schürzen „ „	40
Regenschirme pr. St.	1.20	Kissenschleier	2.—
Handschuhe, Glacé	70	Corsettes pr. St.	55
Tricot-Jacken	75	Corsett-Schoner	30
Tricot-Hosen pr. Paar	90	Taschentücher p. D.	1.20
Netz-Jacken	65	Strümpfe pr. Paar	30
Brustknöpfe p. Garn.	15	Tricotagen pr. St.	35
Aermelknöpfe p. Paar	10	Handschuhe pr. Paar	12
Cravattes, als:		Regenschirme pr. St.	1.20
Plastrons von	75	Strumpfhalter pr. P.	15
Regattes „	35	Zopf-Kämme pr. St.	8
Schleifen	10	Kragen „ „	20
Four in Hand	25	Manchetten pr. Paar	20
Kragen-Schoner	90	Schleifen pr. Stück.	25
Onegin-Binder von	1.50	Regattes „ „	50
		Lavaliers „ „	55

Preise fest — daher keine Markt-, sondern principiell reelle Bedienung.

wie auch div. andere Waaren in grosser Auswahl zu den bekannt billigsten Fabrikspreisen.

Bestellungen auf Wäsche zur Lieferung während der Jahrmarktszeit werden entgegengenommen.

NB. Die neuerwartete **Damenwäsche** ist eingetroffen.

!!! Hors Concours !!!

Umstände halber wird ein **neues Pianino** billig verkauft — Petersb. Str. 107. Matto.

Ein kleines Sopha **zu verkaufen** — Mühlenstr. 39, im Hof, links. Zu bes. von 1—3.

Da im hiesigen Publicum vielfach der Wunsch geäußert worden ist, daß die hiesigen Kaufleute ebenso wie solches in Reval, Mitau und Riga üblich, ihren Kunden, sofern nicht ausdrücklich besondere Vereinbarungen getroffen worden, zu bestimmten Zeiten die resp. Rechnungen behufs Regulirung zusenden mögen, so haben unterzeichnete Handlungshäuser beschlossen, ihre Rechnungen regelmäßig im Laufe der Monate **Januar** und **August** eines jeden Jahres den p. p. Interessenten zuzustellen und beehren sich, diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. December 1901.

J. Arndt, P. Bokownew, P. N. Besnossow, Gebr. Brock, L. Bandelier, N. Beckmann, B. Frederking, C. Frederking, A. Frederking, Ew. Freymuth, Ed. Friedrich, S. Gabai, E. Hefftler, A. Holsting, Ed. Jansen, John Pfeil, E. J. Karow, Ed. Rosenthal, J. G. Krüger, J. Kolk, G. Koslow, Joach. Chr. Koch, J. Kusik, C. Lipping, C. Laakmann, W. Maslow, A. Mondson, A. Oberleitner, P. Popow, F. W. Rybalowsky, J. Reswow, G. Rik, Schnakenburg, G. Stolzer, J. Simon, „Tivoli", Brauerei und Destillatur, C. Schulz, K. E. Tschernow, R. Tergan.

Dr. Brehmer's weltberühmte

Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf — Schlesien

Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.

Vorzüglichste Winterkuren.

Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Orientalisches Magazin

Promenaden-Str. Nr. 9.

Für den Jahrmarkt sind eingetroffen:

verschiedene Seidenwaaren

in grosser Auswahl. **Teppiche, Portièren, kaukasische Burka-Stiefel** in verschiedenen Grössen. **Silbersachen** und

orient. Möbel (7 Stück à 95 Rbl.)

Zum Jahrmarkt

eingetroffen eine grosse Sendung

Leinen-Waaren

der bestrenommirten inländischen Fabriken, wie Zyrardower, Jaroslawer und andere

Lakenleinen
Hemdenleinen
Handtuchlein
Schneidezeug
Gedecke zu 6 bis 24 Personen
Servietten etc.

ferner **vorzügliche**

Baumwollene Gewebe

als:

Louisianatuch
Bulgaria
Tyrolerlein
Familientuch
Polnisch Leinen
Silesia
Finnisch Chiffon
Cambric
Madapolam etc.

empfiehlt zu den billigsten Marktpreisen

P. Popow

Grosser Markt 16.

Schwarze

Kleiderstoffe

empfiehlt in grosser Auswahl

Arth. Feldtmann

Kühn-Str. Nr. 1.

Am 18. Jan. d. J. u. an den folgenden Tagen wird von 10 Uhr Vorm. ab in dem hierselbst am grossen Markt sub Nr. 12 beleg. Bokownewschen Wohnhause das Waarenlager des Kaufm. **W. Slakomanow,** zu welchem Wollen-, Seiden- u. Baumwollenwaaren gehören, öffentl. **versteigert** werden.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

gänzlicher

Ausverkauf

von

Wollen, Seiden und **Stickereien.**

A. Rogenhagen

Gr. Markt Nr. 12.

Eine Wendeltreppe

zu kaufen gesucht — Teichstr. 9.

Ein gr. Kleiderschrank

ist zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 17, im Hof, 1 Tr. von 11—1.

Ein Damensattel

ist zu verkaufen — Johannis-Str. Nr. 13, 1 Treppe. Zu besehen täglich von 2—3 Uhr.

Hôtel Moss

Markt-Str. Nr. 1.

Der Speisesaal

gemeinschaftlich f. Damen u. Herren ist täglich

von 8 Uhr Morg. bis 10 Uhr Ab. geöffnet.

Von 8 Uhr ab Frühstück
„ 12 „ „ Mittag.

Schmackhafte Speisen bei billigen Preisen.

Die erwartete **Hohenlohesche**

Krebssuppe

in Tafeln ist eingetroffen.

Droguerie Robert Pabo

Gr. Markt Nr. 17.

Perlbohnen

sind zu haben — Teich-Str. Nr. 14.

Im

Ankauf wie Verkauf

empfiehlt zur gefälligen Beachtung sein

Antiquariat

Rathhaus-Str. 6

M. Vares.

Noch einige

Pensionäre

(auch Schülerinnen) finden Aufnahme bei Frau M. Karpinski, Breitstr. 12. Sprechstunde von 12—3 Uhr.

Ein Pensionair

findet Aufnahme bei Frau Rechtsanwalt Mickwitz, Mühlenstrasse 5, im Hof, Quart. 5.

Hauslehrer wird auf's Land f. d. II. Sem. z. Unterricht v. 3. Kindern f. d. I. u. III. Gymnasial-Cursus u. Anfangsgründe **gesucht.** Honorar b. fr. St. 25 Rbl. monatlich. Gefl. Off. zu richten an Frau L. Blumenfeldt, Catharinen, pr. Oberpahlen.

Ein Eleve

für die **Landwirthschaft** mit guter Schulbildung kann sich melden bei d. **Gutsverwaltung Kawast.**

Ein

landwirth. Eleve

aus anständiger Familie, der **deutschen** u. estnischen Sprache mächtig kann sich melden bei der Gutsverwaltung in **Waldhof per Werro,** Kirchspiel Rauge.

Ein unverh. Gärtner

d. russ. Sprache mächtig u. mit guten Zeugn. versehen, sucht Stellung hier od. im Innern d. Reiches — Rig. Str. 107.

Ein Gärtner

sucht Stellung — Petersburger Strasse Nr. 7. **K. Elmik.**

Ein gebildetes, junges

Mädchen

sucht für einige Stunden täglich eine **passende Beschäftigung.** Off. sub „N. L." an die Exp. d. Bl. erb.

Ein deutsch u. russischsprech.

Dienstmädchen

sucht Stellung — Erbsenstr. 48, Q. 4.

Ein junges Mädchen

d. zu schneideriren versteht, wünscht e. Stelle als Stütze der Hausfrau od. zu Kindern. Zu erfr. Marienhofsche Str. 62, unten, rechts, von 12—2.

Eine zuverlässige, gutempfohlene

Kinderwärterin

die deutsch spricht, wird **gesucht** — Kastanien-Allee 12, 1 Treppe hoch.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und

ökonomischen Societät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 23, 24., 25. Januar** (5.—7. Febr.) **1902** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Betheiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Societät ladet ganz ergebenst ein

14./I. 1902. i. A. der beständige Secretär: Stryk.

Meine **Klavierstunden** beginne ich den 14. Januar.
M. Jürgenson, Stein-Strasse Nr. 40.

Mein **Clavierunterricht** beginnt Dienstag, d. 15. Januar.
L. Pawlowsky, Blumstr. 8.

Bürgermusse.

Donnerstag, d. 17., Freitag, den 18., und Sonntag, den 20. Januar

Dreimaliges Gastspiel

des

Ibsen-Theaters

aus Berlin.

I. **Hedda Gabler.**
II. **Nora.**
III. **Rosmersholm.**

Billette à 2 R. 10, 1 R. 60, 1 Rbl. 10, 75 und 50 Kop.

Billetverkauf in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

Mit 10% Rabatt

verkaufe während des Jahrmarktes sämmtliche

Fayence-, Porzellan-, Glas- & Crystall-Waaren.

Ecke Schloss- u. Johannisstr. **M. Paul.**

Das Handelshaus

J. J. Erschowitz aus Mitau

empfiehlt sein reichassortirtes Lager zu

sehr billigen

Preisen.

Ganz besonders billig eine Partie **Sommerbuckskin,** ¹⁰/₄ Ellen breit, die früher 1.50 Kop. gekostet hat, **jetzt mit 60 Kop.** pro Elle.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma

Dwinsker Magazin

zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.

Hochachtungsvoll

Kalmen Feltenstein

en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**

Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt.

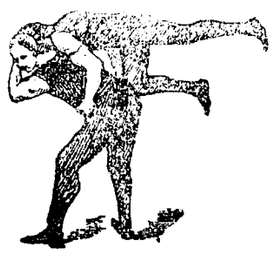

Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Heute, den 14. Januar

8 Uhr Abends

Neu! Grandiose Novität! Neu!

Baltisches Damen-Ringkampf-Championat um eine von der Circus-Direction bewilligte Prämie von 600 Rbl. 1. Preis 300 R., 2. Preis 150 R., 3. Preis 100 R., 4. Preis 50 Rbl. — Am Championat betheiligen sich nachstehende Damen: 1) Frl. Paoli, 2) Frl. Crespi, 3) Frl. Konikow, 4) Frl. Michailow, 5) Frl. Kaminskaja, 6) Frl. Butkewitsch, 7) Frl. Ferdinand, 8) Frl. Lee, 9) Frl. Sinkowskaja, 10) Frl. Natalie. Unter Mitwirkung des Directors K. Momino. — Heute Abend: **Meisterschafts-Ringkampf zwischen Frl. Paoli und Frl. Konikow.** Im Hinblick darauf, dass der Ringkampf zwischen den beiden Damen resultatlos verlaufen ist, findet dieser Revanche-Ringkampf statt. **Zweiter interessanter Ringkampf zwischen den Brüdern Momino.** Neue komische Pantomime. — **Damen frei!** Jeder Herr, der ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder zwei Damen können ein Billet benutzen.

Zurückgekehrt.

Dr. E. Jannsen.

Turnübungen.

Beginn der Privat-Curse am **Montag,** d. **14. Jan.**

Für das laufende Semester muss der Stundenplan theilweise geändert werden und finden demnach die Stunden statt, wie folgt:

Damen *Montag und Donnerstag von 6—7 Uhr Nachm.*

Schülerinnen *Mittwoch und Freitag von 5—6 Uhr Nachm.*

Knaben *Montag und Donnerstag von 5—6 Uhr Nachm.*

Sprechst. v. 9—10 Morg. **Alex. Punga,** *Ufer-Str. Nr. 17*

Meine Stunden

in der

Kunstgeschichte

beginnen **Donnerstag, d. 17. Januar** 4 Uhr Nachm. Anmeldung täglich.

L. Goertz.

Techelferstrasse Nr. 5.

VI. Cyclus

von

Vorträgen über Kunstgeschichte:

Die Kunst d. Gegenwart (mit Lichtbildern).

Beginn Dinstag, d. 22. Jan. 6 Uhr.

Anmeldungen bei Frl. **E. v. Riekhoff,** Jakobstr. 42, von 2—3 und bei

A. Grass

Jakobs-Str. 13, 1 Tr., v. 3—¼4 Uhr.

Gesucht zum Februar eine **Wohnung** v. 3—5 Zim. Offert. mit Preisangabe sub „A. D." an die Expedition des Blattes erbet.

Breit-Str. 4, Ecke der Jacob-Strasse ist eine kleine **Familienwohnung** von 3 Zimmern und allen Wirthschaftsbequeml **zu vermiethen.**

Miethfrei

2 möblirte warme Wohnungen von je 2 Zimmern — Mühlen-Str. 31.

Jakob-Strasse Nr. 6

ist eine Wohnung v. 4 Zim., Küche und allen Wirthschaftsbequemlichk. für den Preis von 240 Rbl. **sofort zu vermiethen.**

Miethfrei eine möbl. Wohnung

von drei kleinen Zimmern. Zu erfragen Compagnie-Strasse Nr. 1, eine Treppe hoch.

An der Petersburger Str. 24 sind

zwei Wohnungen

zu vermiethen zu je drei und vier Zimmern und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten.

Ein stillgelegenes, möblirtes **Zimmer** mit Beheizung u. Bedienung wird für dieses Sem. **gesucht.** Off. Herrn stud. Taborysk, postlagernd zu senden.

Umstände wegen wird ein

kleineres Gut

800 Dessjatinen Areal, 1196 Rbl. Bauerpachten jährlich, 100 Dessjatinen Hofsacker, für den Preis von 45,000 Rbl. **verkauft.** Nähere Auskunft ertheilt der Livl. Ritterschafts-Revisor **G. Kiens,** Baltische Bahnstation Kedder, in Birkenruh.

Echte Seidenpudelwelpen

sind zu verkaufen — Fortuna-Str. Nr. 13, beim Schuhmacher.

Verlaufen!!!

hat sich ein gelbbrauner, 6 Monate alter **Setter,** auf den Namen „Lord" hörend. Ruthe und Pfotenspitzen weiss, über der Nase ein weisser Strich, Halsband mit 4 Marken. Dem Wiederbringer od. dem Angeber eine angemessene Belohn. Vor Ankauf wird gewarnt.

L. Rieseman, Erbsenstr. 10.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: v. B. (2 Br.); L. H.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 14 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 12 Dinstag, den 15. (28.) Januar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Im Saale der Bürgermusse
Heute, Dienstag, den 15. Januar
8½ Uhr Abends
nur einzige Seance
von
Albert Loritz.
Näheres in den Affichen.

Inhalt.

Inland: Unterrichtswesen. Holzflößung auf kleineren Flüssen. Consistorium. Entlassung. Riga: Wasserversorgung. Estland: Schulwesen. Windau: Hafen. St. Petersburg: Verfall des Centrums. Tageschronik. Moskau: Universitäts-Feier. Poniewesh: Juden-Krawalle. Wladiwostok: Leichenverbrennung. Finnland: Administratives.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Eine Dörptsche Marktanzeige vor 100 Jahren. Von der Polarexpedition des Baron Toll. Mannigfaltiges.

Inland.

Unterrichtswesen.

In der Pädagogischen Section der Neophilologischen Gesellschaft zu St. Petersburg hielt Graf A. Mussin-Puschkin, ehemaliger Curator-Gehilfe des Kiewschen Lehrbezirks und gegenwärtig Mitglied des Conseils des Ministeriums der Volksaufklärung, am 4. Januar einen Vortrag über den internationalen Brüsseler Congreß für Mittelschulwesen. Dem sehr eingehenden Bericht der „St. Pet. Z." über den Vortrag entnehmen wir folgende interessante Ausführungen:

„Vom altsprachlichen Gebiet führte der Referent auf das neusprachliche, vom altclassischen Humanismus zum modernen Humanismus — les „humanités modernes"; die Rolle der lebenden Sprachen und der alten Sprachen im Gymnasial-Unterricht stand auch auf der Tagesordnung des Pariser Congresses für fremdsprachlichen Unterricht (Juli 1900), war aber dort etwas stiefmütterlich behandelt worden. Der bekannte Phonetiker Paul Passy hatte die Frage genauer präcisirt und ihr folgende Fassung gegeben: „Stehen die lebenden Sprachen als Mittel geistiger Ausbildung den todten Sprachen nach?" Nur Professor G. Wendt aus Hamburg hatte zu der Frage das Wort ergriffen und seine Antwort lautete: „Die modernen Sprachen können dieselbe Rolle spielen wie die alten Sprachen; sie haben noch ein „Plus", in sofern die moderne Literatur, die die Elemente der antiken Literatur in sich aufgenommen hat, höher steht als die antike" — eine Behauptung, die zunächst etwas kühn erscheint, aber schon vor ca. 60 Jahren von dem Altvater der „modernen Philologie" Carl Mager aufgestellt und näher begründet worden ist: in der That hat ja die moderne Literatur zu den Namen Homer, Pindar, Aeschylos, Sophokles, Aristophanes, Catull, Horaz und Ovid die Namen Dante, Petrarca, Tasso, Cervantes, Calderon, Shakespeare, Corneille, Racine, Molière, Lessing, Goethe, Schiller, Byron, Victor Hugo hinzugefügt. Die Frage nun nach der modernen Bildung ist auf dem Brüsseler Congreß noch einmal gestellt und eingehender behandelt worden als auf dem Pariser Congreß... Der Neuhumanismus, so wollen wir die sich auf dem Studium der modernen Sprachen und Literaturen aufbauende allgemeine Bildung nennen, muß — das wurde auf dem Brüsseler Congresse constatirt — bei der realen Bildung, wenn diese nicht zur Fachbildung herabsinken soll, das Uebergewicht über Mathematik und Naturkunde haben, denn erstere wendet sich ausschließlich an den Intellect, letztere an die Sinne und die Beobachtungsgabe, nur in seltenen Fällen an das Gemüth des Schülers — das Sprach-Studium aber und das ihm coordinirte Studium der Literatur umfaßt die ganze Psyche und wo es das nicht thut, hat es sein Ziel verfehlt"..

Die Holzflößung auf kleineren Flüssen.

Ueber die Holzflößung auf den kleineren Flüssen Livlands bringt der „Balt. Westn." eine Mittheilung, der das „Rig. Tgbl." Nachstehendes entnimmt:

Der Artikel 1014 des Livländischen Privatrechts zählt alle offenen oder schiffbaren Flüsse auf, auf denen auch die Holzflößung in gebundenen Flössen oder auch die sogenannte wilde Flößung gestattet ist, während über die kleineren Flüsse Livlands nichts gesagt wird. Durch ein Circular der Livländischen Gouv.-Regierung vom 14. April 1893 sub Nr. 2116 wurde den Kreischefs bekannt gegeben, daß die Holzflößung in Flössen auch auf kleineren Flüssen Livlands gestattet sei und daß die Verluste, die dadurch den Grundbesitzern an den Flußufern verursacht würden, von den Flößern zu entschädigen seien. Diese ihre Verfügung abändernd und sich auf einen Ukas des Dirigirenden Senats vom 5. Mai 1900 Nr. sub 5119 berufend, hat nunmehr die Livländische Gouv.-Regierung den Kreischefs erklärt, daß die Holzflößung in kleineren Verbänden und selbst zu einzelnen Balken in allen Flüssen Livlands gestattet sei, die sich zu diesem Zweck eignen, und daß die Bewohner der Flußufer nicht das Recht haben, die Holzflößung in Flössen oder in kleineren Verbänden zu verbieten, wobei selbstverständlich die Bestimmungen über die Entschädigung der entstandenen Verluste in Kraft bleiben.

Wie der „Balt. Westn." mittheilt, haben die Kreischefs den Gemeindeältesten aufgetragen, diese Verfügung allen Grundbesitzern und Anwohnern der Ufer kleinerer Flüsse bekannt zu machen und zu erläutern.

Dem „Reg.-Anz." zufolge ist der Commandeur des 18. Armee-Corps, der der Feldartillerie zu Fuß zugezählte General der Artillerin Adamowitsch zum Glied des Alexander-Comités für Verwundete ernannt worden, unter Belassung bei der Feldartillerie zu Fuß.

Riga. In einem Rückblick auf die städtische Verwaltung im verflossenen Jahr erwähnt die „Düna-Z." die Frage der Wasserversorgung und hebt hervor, mit welchen Schwierigkeiten die Vertreter der Stadt bei den Verhandlungen über den Abschluß des Vertrages, durch welchen der Stadt Riga die Gewinnung von Quellwasser zugestanden werden sollte, zu kämpfen gehabt haben und daß die Verhandlungen mit einem der in Frage kommenden Gutsbesitzer gescheitert sind, nachdem von ihm, außer der ursprünglich beanspruchten Summe von 70,000 Rbl. für die Bestellung der Servitute, die Kleinigkeit von 200,000 Rbl. für ein der Stadt abzutretendes, so gut wie völlig werthloses Terrain verlangt worden war. Von hoher Bedeutung ist der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, die Idee der Versorgung der Stadt Riga mit Quellwasser aufzugeben und zum Project einer Filtration des Düna-Wassers zurückzukehren, sofern es nicht gelingen sollte, mit den Besitzern der an Waldenrode angrenzenden Gütern Verträge zu schließen, durch welche der Bezug von Quellwasser unter entsprechenden Bedingungen ermöglicht werde.

Estland. In Dago-Pühalep sollen,

Feuilleton.

Eine Dörptsche Markt-Anzeige vor 100 Jahren.

15. Januar 1802. „Markt-Anzeige":

„Sehr vortreffliche Flinten, aus der berühmten Versailler Fabrike, von derselben Gattung, womit der erste Consul Bonaparte verdienstvollen Militärpersonen zu beschenken pflegt, sind zu haben bey Herrn Landry in der Behausung der Madame Welfert Nr. 69 dem Baron Vitinghoffschen Hotel gegenüber." („Dörptsche Zeitung".)

Von der Polarexpedition des Baron Toll.

S. Von A. A. Birula, dem Zoologen und Botaniker der Expedition, erhielt in diesen Tagen einer seiner Collegen aus dem Zoologischen Museum der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften folgenden Brief, den die „St. Pet. Z." mit Auslassung einiger unwesentlicher, rein persönlicher Theile wiedergiebt. Die in Einschaltungen beigefügten Erklärungen rühren von der Redaction der „St. Pet. Z." her.

Neusibirischer Archipel, Kotelny-Insel,
Nerpitschja-Bucht, 21. XI. 1901.

H. G. H.! Besten Dank für Ihren liebeswürdigen Brief, welchen mir Wolossowitsch im August dieses Jahres übergeben hat, also rund ein Jahr nachdem Sie ihn geschrieben hatten. Nichtsdestoweniger habe ich ihn mit dem größten Vergnügen und Interesse gelesen. Alles, worüber Sie schreiben, scheint mir erst vor einigen Tagen passirt zu sein. Zu der Zeit, wo Sie auf dem „Andrei Perwoswanny" (Expeditionsdampfer der Murman-Expedition unter Mag. N. Knipowitsch) in der Tscheschskaja-Bai arbeiteten, wurden wir auf der „Sarja" vor dem Jugorschen Schar tüchtig umhergeworfen, und rückten nur sehr langsam gegen den starken Gegenwind von der Stelle. Im Jugor-Schar trafen wir den „Pachtussow" (Dampfer der hydrographischen Vermessungsexpedition im Eismeer) und auf ihm die letzten Menschen, mit denen wir in diesem Jahre zusammentrafen.

Im Karischen Meere mußten wir uns durch starkes und dichtes Packeis durcharbeiten, häufig gab es Minuten, in denen man glauben konnte, daß die „Sarja" vom Eise erdrückt werden würde und uns ein Jahr Umhertreibens zwischen diesen schmutzigen Schollen und dichtem Nebel bevorstände, wie es ja der „Dymphna" und ihren Leuten erging (dänisches Expeditionsschiff, 1882 vom Eise im Karischen Meere zerdrückt, die Besatzung wurde nach einjährigem Umhertreiben auf Eisschollen gerettet.) Zum Glück trafen wir vor dem Ob-Busen freies Wasser und gingen so bis Dickson-Hafen, wo unser erster längerer Aufenthalt war.

Unseren Aufenthalt dort beschreibe ich ausführlicher, weil wir hier zum ersten Mal auf Eisbären jagten. Wir näherten uns schon am Abend der Insel, und ich saß im Laboratorium, beschäftigt mit meinen zoologischen Sammlungen, die ich gerade an dem Tage gemacht hatte. Plötzlich kam der Doctor zur Thür hereingestürzt und rief: „A. A., am Ufer sind Eisbären." Natürlich war ich im nächsten Moment draußen auf Deck und fand alle Uebrigen schon oben, von wo sie das Ufer durch Feldstecher betrachteten. Dort waren 2—3 weiße Flecken sichtbar. Mit meinem Zeiß'schen Prismenfeldstecher (bei dieser Gelegenheit will ich bemerken, daß dies ein ganz wunderbarer scharfes Binocle ist, einfach unersetzlich auf Reisen) vermochte ich auf dem Ufer 5 Bären zu erspähen; einige spazierten am Ufer entlang, andere dagegen lagen auf der Tundra, einer lag auf einem kleinen Inselchen und fraß offenbar irgend was, um ihn herum flogen mit Geschrei eine Menge Möven; wahrscheinlich war er über ihre Nester gerathen. Sowie die „Sarja" vor Anker gegangen war, arrangirten wir augenblicklich eine Generaljagd auf Bären. Wir theilten uns in drei Partien; die Officiere rückten im Boot vom Meere heran, der Baron und der Doctor pürschten längs dem Ufer von Westen sich an die Bären, während ich mit dem Astronomen Seeberg von Osten anmarschirte. Um an die Uferstelle mit den Bären heranzukommen, mußten wir fast ½ Stunde gehen. Bald erblickten wir auf einem Hügel zwischen Steinen einen weißen Klecks und durch das Binocle erkannte ich in ihm einen schlafenden Bären; wir begannen nun uns an ihn heranzuschleichen, doch er bemerkte uns schon in ½ Werst Entfernung, erhob sich, setzte sich hinter einen Stein und fing an uns einer ernsthaften Betrachtung zu unterwerfen, wobei er vorwurfsvoll mit dem Kopfe schüttelte, wie wenn er über die von uns erregte Unruhe böse wäre. Als wir auf 500 Schritt nahe gekommen waren, nahm er plötzlich in schnellem Tempo Reißaus, was für uns recht unerwartet war. Wir haben ihn auch nicht mehr gesehen; später stellte es sich heraus, daß er sich ins Meer warf und dem Inselchen zuschwamm, unterwegs aber vom Boote aus geschossen wurde. Bald sahen wir wieder auf der Tundra liegende Bären, zusammen 4 Stück, und ich pürschte mich an den nächsten, sehr großen männlichen Bären heran. Ich war schon nicht mehr weit von ihm und kam vorsichtig auf ihn zugekrochen, als plötzlich 3 Schüsse ganz in der Nähe fielen und mein Bär aufsprang und die Flucht ergriff. Es erwies sich, daß der Doctor an die 3 schlafenden Bären, einer Bärin mit 2 Jungen, herangeschlichen war und sie alle drei erlegt hatte. — Nach diesem Mißgeschick wollte ich schon die Jagd aufgeben, weil mein Bär irgend wohin gelaufen war und ich ihn nicht mehr sah, kaum aber kam ich ans Ufer, als ich plötzlich in der Nähe Gebrumm hörte und auch schon gleich den in 200 Schritt Entfernung schwimmenden Bären bemerkte. Augenblicklich legte ich mich hinter einen Stein und eröffnete das Feuer auf ihn aus meinem „Mauser"; von 4 Kugeln traf ihn eine ins Genick und tödtete ihn im Feuer. Die Wellen spülten den Bären später ans Land. Er erwies sich als altes, sehr großes Männchen, das allergrößte von allen an dem Tage erbeuteten Exemplaren. — Die Uebrigen hatten auch glücklich gejagt, zusammen waren an diesem Tage oder, besser gesagt, in dieser Nacht, 7 Bären erlegt worden. — Am anderen Tage wurden 3 Bären geschossen und noch 5 gesehen.

Im Dickson-Hafen standen wir beinahe eine Woche (reinigten die Maschine) und gingen dann weiter nach Norden. Bald erschien wieder Eis und als wir es umgehen wollten, geriethen wir in solche Schären, daß wir eben wieder davon freikamen; dabei kamen wir hier paar Mal auf Untiefen fest und einmal so bös, daß wir schon „die Fahrt zu beendigen" dachten. Das Schiff saß zwischen 2 Inseln fest und dazu drang von hinten eine ungeheure Eisscholle darauf ein, wobei sie das Schiff noch mehr auf die Sandbank heraufschob. Die arme „Sarja" legte sich ganz auf die Seite, und wenn nicht hinter ihr eine noch größere Scholle auf dem Grunde festgerathen wäre (letztere hatte einen noch größeren Tiefgang als die „Sarja", d. h. mehr als 20 Fuß) und uns so geschützt hätte, so hätten wir sicher vom Schiffe Abschied nehmen müssen. Langsam uns durch dichtes Eis durcharbeitend, gelangten wir in einen großen Meerbusen. Weiterhin stand mauergleich das Eis.

In diesem von uns entdeckten Meerbusen (wir nannten ihn den Middendorff-Meerbusen) hielten wir uns fast einen Monat auf und warteten auf eine Veränderung des Wetters. Die damals wehenden SW.-Winde preßten das Eis gegen das Ufer und versperrten uns den Weg. Dieser Haltepunct war für mich recht interessant; wir gingen zusammen mit dem Doctor längs dem Ufer entlang, jagten, ich sammelte Pflanzen und dredgte (Dredge ist ein Grundschleppnetz.) Hier gelang es mir, meinen zweiten Bären zu erlegen. Die Ufer dieses Golfes sind recht malerisch, hier und da sind recht hohe Berge zu erblicken, besonders einer von ihnen, der allerhöchste (an 300 Meter), ist von düsterem Aussehen und wurde von uns „Tschernaja" Gora" getauft (der Berg ist ganz von riesigen Blöcken aus schwarzem Gneise bedeckt). In den Umgebungen weideten viele Rennthiere und speciell der Doctor war der Hauptlieferant von Wildpret für unseren Mittagstisch. Einige Zeit schien es fast so, als ob wir hier überwintern sollten; der Wind blies eigensinnig noch immer aus SW. und säuberte nicht das Meer. Baron Toll aber wollte nicht gern vor dem Cap Tscheljuskin überwintern und es wurde daher beschlossen, es nochmals zu versuchen und das Eis so weit wie möglich zu forciren. Mit großer Mühe gelang es, aus dem Busen sich herauszuarbeiten, weil das Eis den Ausgang versperrte, und unter großem Kohlenverbrauch konnten wir uns noch 100 Werst inmitten dichten Eises weiter fortbewegen, indem wir von Polynja (offene Stelle im Eise) zu Polynja uns durchschlugen. So gelangten wir bis zu den Nordenskjöld-Inseln, aber hier stellte es sich heraus, daß zwischen den Inseln schon nicht mehr gebrochenes Eis war, sondern festes Eis vom vorigen Jahre wie ein Pfropfen eingetrieben war; wir standen also vor diesem Pfropfen und gingen uns einen anderen Ausweg suchen. Nach Norden zu Alles vom Eise besetzt, nach Süden aber war irgend eine Bai zu sehen (das Ufer ist hier ganz falsch kartographisch bei den früheren Vermessungen aufgenommen worden). In diese Bai gingen wir hinein und bald erwies es sich, daß es eine Meerenge war, aber auch hier waren alle 3 östlichen Ausgänge von Eispfropfen aus heilem, unzertrümmertem Eise verschlossen. Es fing schon an zu frieren — wir hatten Mitte September — und es wurde uns klar, daß wir weiter nicht kommen konnten, mit anderen Worten, hier überwintern mußten. Als wir uns die Oertlichkeit näher angesehen hatten, stellte es sich heraus, daß wir in die Buchten gerathen waren, in denen die „Vega" in der Aktinia-Bai und „Fram" im Colin-Archerhafen gelegen hatten.

Es befinden sich hier 3 Inseln, welche vom Meere einen Canal abtrennen, dessen einer Theil schon von der „Vega" entdeckt worden ist und „Taimyr-Canal" genannt wurde. Nach 10 Tagen schon umgab uns das Eis und wir froren darin auf ein ganzes Jahr fest, bis zum künftigen August. Es begann der Winter. Solange es noch einige Stunden hell war (wir überwinterten auf 76° 8′ 0″ n. Br.) trieben wir uns in der Umgebung umher, theilweise der Jagd wegen, denn auf den Inseln und dem Festlande gab es viele Rennthiere; aber bald wurde das langweilig, weil die Jagdresultate nicht weit her waren; dabei wurde es immer dunkler. Vom 20. October an begann die Polarnacht. In der ersten Zeit kamen noch dann und wann Bären zum Schiffe und die Jagd auf sie brachte Zerstreuung für uns, bald aber hörte auch das auf. Die ganze dunkle Winterzeit über war die Dejour (ein mal in der Woche) in der meteorologischen und magnetischen Station unsere Hauptbeschäftigung; außerdem konnten wir uns zur Genüge am Nordlicht ergötzen und dem Pfeifen und Sausen des Schneesturmes in der Takelage zuhören.

Im Januar, bei furchtbaren Fröſten (wir hatten bis —55° C.) brach Leutnant Kolomeizew mit einer Hunde-Narte und einem Führer auf, um längs einem von Baron Toll angegebenen Wege auf den Taimyr-Fluß herauszukommen, weiter sollte er sich aufwärts bis zu bewohnten Gegenden durchschlagen. Nach 20 Tagen kehrte er aber zurück, da er den auf den Karten bezeichneten Fluß nicht gefunden hatte. Nach einer Woche ging er abermals den Fluß suchen, fand aber wieder nichts dem Aehnliches im ganzen südlichen Theile der Taimyr-Bucht und kehrte nochmals zurück, weil er die circa 700 Werst weite Strecke über die Tundra bis zum Chatanga-Fluß (wo Niederlassungen sind) mit unseren heruntergekommenen Hunden nicht zurücklegen konnte. Er selbst entschloß sich also schließlich, den bedeutend längeren (fast doppelt so weit), aber doch schon bekannten Weg zu nehmen, nämlich längs dem Meeresufer bis zum Jenissei-Busen. Baron Toll proponirte mir, Kol. auf einer Strecke von 200 Werst zu begleiten. Wir zogen also in einer Anzahl von 4 Menschen mit 2 Narten (Lastschlitten für Hunde), von denen eine mit 8 und die andere mit 7 Hunden bespannt war, Anfang April ab. Damals gab es noch ganz tüchtige Fröſte — bis 30° C. Das war meine erste längere Winterreise. Ich kann gerade nicht behaupten, daß es sehr interessant und angenehm war, im nordischen Winter bei starken Fröſten 400 Werst zu marschiren (die Hunde zogen den Proviant und die Zelte, wir konnten im besten Falle neben den Schlitten traben, bei Weitem häufiger aber mußten wir die schwergeladenen Schlitten den Hunden ziehen helfen). Dann das Schlafen im vereisten Schlafsack und das Schlucken von momentan erstarrenden Speisen aus schmutzigen Gefäßen! Winterreisen sind überhaupt nicht allzu interessant; man geht Tage lang durch eine öde Schneewüste, ohne auch nur ein lebendes Wesen anzutreffen.

Während dieser Tour gab es nur ein auch für Sie interessantes Erlebniß, nämlich ein Ueberfall von Eisbären auf unsere Karawane. Das ereignete sich am 2. Tage nach unserem Aufbruch von der „Sarja". Wir waren schon

wie der „Rev. Beob." dem „Post." entnimmt, im Schulwesen der Hellamaschen und Römbuschen Gemeindeschulen recht unerquickliche Dinge zu Tage getreten sein. Der Gutsbesitzer Graf U.-St., welcher selbst seine Schulen unterhält und für dieselben Sorge trägt, soll die Lehrer der genannten Schulen entlassen haben, da sie mehr Handelsleute als Lehrer gewesen seien. So z. B. habe man die Kinder arg geprügelt, (ein Kind sei dadurch blödsinnig geworden) und sie zu verschiedenen schulwidrigen Arbeiten angehalten; u. A. seien die Kinder in den Wald geschickt worden, um Eichhörnchen zu fangen, Ratten zu enthäuten u. s. w. Der Schulmeister sei, einen älteren Knaben als seinen Gehilfen anstellend, in den Dörfern herumgefahren, um Kalbsfelle zu erhandeln oder in Oesel Gerste oder Ferkel aufzukaufen. Trotz dieser, durch Zeugenaussagen erhärteten Thatsachen habe der Volksschul-Inspector, sich auf seine Instructionen stützend, diese Amtsenthebung nicht anerkannt, mit der Erklärung, die betr. Schulmeister seien absolut tüchtige Leute. In Folge dessen habe der Gutsherr seine helfende Hand zurückgezogen, wodurch der Gemeinde eine schwere Last aufgebürdet sei. Ungeachtet aller Petitionen der Gemeindeverwaltung verharre der Inspector bei seinem Willen und habe consequent erklärt, daß die in Rede stehenden Schulmeister im Amte blieben, wenn auch die Schulen einstweilen geschlossen werden sollten.

Windau. Uns ist eine Nummer der neu erscheinenden „Windauschen Ztg." zugegangen. Einer längeren Betrachtung über Localangelegenheiten entnehmen wir, daß auch in Windau ein regeres Leben im Handel und Verkehr vermißt wird. Namentlich der starke Frost, den die Concurrenzhäfen so sehr fürchten, läßt auf sich warten, so daß der Verkehr in dem „stets eisfreien" Windauschen Hafen noch nicht von Belang ist.

St. Petersburg, 14. Januar. Die Ursachen, welche den wirthschaftlichen Verfall des Centrums bedingen, sind Legion. Als eine der Hauptursachen wird von der „Rossija", wie der „St. Pet. Her." referirt, das allmähliche Verschwinden des Grundwassers und die dadurch immer verderblicher wirkende Dürre angegeben. Man kann in den centralen Gouvernements häufig die Beobachtung machen, daß der Bauer, wenn er beim Gutsbesitzer ein Stück Wiesenland pachtet, weniger auf die Güte der Wiese, als auf das Vorhandensein einer Tränkestelle sieht. Es giebt in den genannten Gouvernements ganze Gebiete, in denen es nicht möglich ist, einen Brunnen anzulegen, weil das Grundwasser sich zu tief verzogen hat. In künstlichen Sammelbecken für Frühjahrs- oder Regenwasser wird letzteres bei der Sommerhitze leicht faul und veranlaßt den Ausbruch von Maulseuche. Vielfach haben die Bauern das Halten von Vieh aufgeben müssen; eine regelrechte Bauernwirthschaft ohne Vieh erscheint aber auf die Dauer unhaltbar. — Es fragt sich daher, wie diesem Uebel gesteuert werden kann. Als anerkanntes Mittel gegen die verderbliche Wirkung der Dürren gilt bekanntlich die Aufforstung, welche gleichzeitig eine Hebung des Grundwassers nach sich zieht. Allein nicht überall läßt sich dieses Mittel mit dem gleichen Erfolge anwenden, zudem ist es ein sehr langsam wirkendes Mittel, von welchem man erst in zwei Jahrzehnten Resultate erhoffen kann. Die „Rossija" schlägt daher die Bildung einer Compagnie aus den örtlichen Grundbesitzern vor, welche, vom Staate subsidirt, eine Bewässerung der wasserarmen Strecken vornehmen und durch systematische Anlage von Brunnen dem Wassermangel des Gebietes steuern sollen. Dieser Vorschlag scheint allerdings leichter gemacht, als er auszuführen ist, denn er erfordert außer bedeutenden Mitteln auch sehr umfangreiche technische und geologische Voruntersuchungen.

— Die Theilnehmer an der von der Kais. Geographischen Gesellschaft zur Erforschung Centralasiens ausgerüsteten Expedition unter Leitung des Stabscapitäns Koslow sind nach St. Petersburg zurückgekehrt und haben Sammlungen im Gewichte von insgesammt über 200 Pud mitgebracht.

Moskau. Zur nicht-officiellen Feier des „Tatjanen-Tages", des Stiftungstages der Universität, meldet die „Now. Wr.", daß dieser Tag diesmal ohne die üblichen Reden verlaufen ist. Von 6 Uhr Nachmittags an versammelte sich zur Feier des Tages im Restaurant „Eremitage" eine zahlreiche Gesellschaft von Studenten. Sie saßen an den Tischen und sangen russische Lieder oder Parodien auf diese. Irgend jemand hielt Reden, aber allem Anscheine nach ist die Zeit der Reden am Tatjanen-Tage vorbei. Es gab diesmal fast gar keine Redner, es fehlten sowohl die Professoren als auch einige durch ihre Redelust bekannte Advocaten. Jemand brachte einen Toast auf den Schriftsteller Maksim Gorki aus, aber das Auditorium sang das Gaudeamus igitur und nahm den Toast ziemlich kühl auf. Im Restaurant „Strelna" hatte sich gegen 10 Uhr Abends eine lustige Menge eingefunden und vollführte dort im Wintergarten unter dem Schatten der Palmen und tropischen Gewächse zur Musik des Restaurant-Orchesters „wahrhaft tolle" Tänze. Die besonders heißblütigen Studenten aus dem Kaukasus tanzten die Lesghinka, aber auch die Anhänger des russischen Trepak ließen sich nicht lumpen. Es ging lärmend und lustig her, Unordnungen kamen nicht vor, sobald sich jemand von den jüngeren Kameraden einen größeren Lärm herausnahm, wurde er von den älteren zur Ruhe gebracht. Gegen 12 Uhr Nachts siedelte die ganze Gesellschaft aus Strelna nach dem Restaurant „Jar" über, wo die Lustigkeit immer stiller wurde und Gesänge und Tänze einen immer schlafferen Charakter annahmen.

Ponieweſh. In der Session der Wilnaschen Gerichtspalate vom 14.—18. December wurden, wie die „St. Pet. Wed." berichten, die in Folge der im Juni 1900 in verschiedenen Flecken und Dörfern der Kreise Ponieweſh und Schaulen, Gouv. Kowno, stattgefundenen Ausschreitungen gegen die Hebräer anhängig gemachten Processe verhandelt, und zwar 4 Processe über Ausschreitungen in den Flecken Konstantinow, Linkow, Poshwitynj und Sheimeli. Der Proceß wegen der Unordnungen in Pomusch wurde vertagt. Im Ganzen waren 113 Bauern, meist junge Burschen, unter denen es sogar Unmündige giebt, zur Verantwortung gezogen, darunter auch 2 Frauen. Die Unordnungen fanden meist an Feiertagen nach dem Gottesdienst statt, worauf die Läden der Hebräer demolirt und Letztere mißhandelt wurden. Verurtheilt wurden mehr als 70 Mann, und zwar zu einer Gefängnißhaft von 8 Monaten bis zur Einstellung in die Arrestanten-Abtheilungen auf 1—2 Jahre, alle mit Entziehung der Standesrechte.

Wladiwostok. In Wladiwostok dürfte demnächst das erste Crematorium Rußlands eröffnet werden. Auf ein Gesuch um Erlaubniß zur Errichtung eines Crematoriums für die Japaner Wladiwostoks hat nämlich das Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern im Princip entschieden, daß in den geltenden Gesetzen keinerlei Vorschriften vorhanden seien, durch welche die Leichenverbrennung an sich verboten werde. Auch gestatte das Gesetz den Fremdvölkern, die Leichenbestattung nach den Vorschriften ihres Glaubens vorzunehmen. Da nun die Leichenverbrennung den religiösen Vorstellungen der Japaner entspreche, so sei das obenerwähnte Gesuch zu bewilligen.

Finnland. Vor kurzem richtete der Generalgouverneur an den Senat eine Anfrage, in wiefern es mit dem Gesetze übereinstimmend sei, daß die Oberschulverwaltung allein von sich aus die Genehmigung zur Anwendung von Lehrbüchern in den Schulen des Landes ertheile, ohne hierbei die Bestätigung des Generalgouverneurs nachzusuchen. Der Senat hat nach der „Rev. Z." in dieser Veranlassung der Oberschulbehörde ein Gutachten abverlangt.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Januar.

Vom Gesandtschafts-Viertel in Peking.

Ueber die gegenwärtige Lage des Gesandtschaftsviertels in Peking bringt Gaston Stiegler, der seine Informationen einem aus China zurückgekehrten Franzosen verdankt, im „Français" einige interessante Nachrichten, in denen es heißt:

„Während in der Stadt selbst oder vielmehr in dem großen Dorf die Häuser der Eingeborenen sich wieder erheben, während der kaiserliche Palast, der viel gelitten hat, ausgebessert wird, repariren auch die fremden Gesandten ihre Wohnstätten. Ehe sie wieder bauen, besteht ihre Hauptsorge jedoch darin, sich so einzurichten, daß sie eine zweite Belagerung aushalten können. Durch die Erfahrung gewitzigt, denken sie zuerst daran, sich in einer befestigten Umwallung zu verschanzen.

Das Gesandtschaftsviertel, das man an dem Ort, wo es stand, wieder aufbaut, erstreckt sich über ein Gebiet von 1 Kilometer Länge und ½ Kilometer Breite. Es ist in Wirklichkeit eine Straße, an deren beiden Seiten sich die Wohnstätten der Gesandten inmitten von Gärten erheben. Sie lehnt sich gegen eine sehr hohe und sehr dicke Mauer, die sie von der Tatarenstadt trennt; diese alte Mauer kann zur Befestigung dienen und hat im Sommer 1900 auch dazu gedient. Gegenüber diesen Wall an der anderen Seite der Straße hat man nun einen zweiten ganz neuen errichtet, so daß das Viertel ganz zwischen zwei Verschanzungen eingeschlossen ist. Am Fuße des nach methodischen Regeln errichteten Walles befindet sich ein mit Wasser gefüllter Graben. Jenseits desselben hat man die Häuser der Stadt auf eine Strecke von 700 Meter dem Erdboden gleich gemacht, so daß sich die Chinesen im Falle einer Empörung nicht aus dem Hinterhalt nähern können. Diesen freien Raum nennt man in Peking die militärische Zone." An jedem Ende der Straße erhebt sich ein monumentales Thor, das leicht zu vertheidigen ist. In der Mitte gelangt man durch eine Zugbrücke zu dem Viertel. Die Gesandtschaften sind also zwischen zwei Mauern in eine Art Réduit eingeschlossen, in dem die Kasernen der fremden Truppen sich bis an die Wohnungen erstrecken.

Die neue Mauer besitzt eine bemerkenswerthe Besonderheit. Obgleich sie nach den Regeln der Kunst gebaut ist, hat sie ein ganz verschiedenes Aussehen, je nach dem sie vor dieser oder jener Gesandtschaft errichtet ist. So hat das Glacis nicht dieselbe Neigung gegenüber der englischen oder russischen Gesandtschaft. Vor der deutschen Gesandtschaft ist die Mauer mit Schießscharten versehen, vor der französischen dagegen glatt. Ebenso sind die Materialien verschieden. Jede Nation, jede Genietruppe hat den ihr vertrauten Typus gewählt. Man hat dort also eine in ihrer Art einzige Sammlung vor Augen — Probestücke von den modernen Befestigungswerken in den verschiedenen Ländern. Schließlich hat man in diese Festung außer den Gesandtschaften und Kasernen das französische Krankenhaus, das Hotel, das die Schlafwagen-Gesellschaft erbauen wird, die Post, das Bureau der Nankinger Eisenbahn, mehrere Magazine — kurz Alles, was europäisch ist, eingeschlossen. Der französische Gesandte M. Beau wohnt noch in den halb zerstörten Gebäuden. Im Frühling wird man mit dem Bau der neuen französischen Gesandtschaft beginnen."

Wieder eine Kunst-Rede des Kaisers Wilhelm.

Auf Befehl des Kaisers Wilhelm hat zum Gedächtniß des Kaisers und der Kaiserin Friedrich im großen Treppenhause des Berliner Kunstgewerbe-Museums ein Glasgemälde Aufstellung gefunden, das am 25. Januar, dem Vermählungstage des verstorbenen Kaiserpaares, enthüllt worden ist. Das Glasgemälde ist von Prof. Ernst Ewald entworfen. In dem dreitheiligen Fenster zeigt das Mittelbild die Gestalten des Kaiserpaares in Lebensgröße, sich die Hände reichend, den Kaiser in voller Rüstung, die Kaiserin in Gewandung der entsprechenden Zeit. Die Gestalten heben sich von einem Vorhang aus Goldbrocat ab, auf dem ein mächtiger Reichs-

---

den ganzen Tag gegangen und die Hunde zogen gegen Abend kaum noch unsere Narten, wir selbst gingen nebenher, mehr beschäftigt, den Hunden zu helfen und die Narten durch die Torosse (zusammengepackte Eisschollen) zu schleppen, als die Gegend uns anzusehen, welche auch gar nichts für uns Bemerkenswerthes bot. Plötzlich rief einer unserer Leute aus: „Seht, da kommen Bären zu uns gelaufen!" Richtig, eine halbe Werst von uns, vom Ufer her, wurde ein großer, auf uns zulaufender Bär sichtbar, neben ihm aber ein kleinerer. Wie es sich herausstellte, war es eine Bärin mit ihrem Jungen, die beschlossen hatten, uns zum Frühstück zu verspeisen. Die Bären näherten sich uns sehr rasch und mußten nach wenigen Minuten uns Aug' in Auge gegenüber sein. Ohne diesen ziemlich unangenehmen Moment abzuwarten, stoppten wir sofort die Karawane, führten die Hunde hinter die Narten, damit sie die Bären nicht sehen konnten, und setzten uns selbst mit den Büchsen hinter die Narten, um, wie es sich gehört, die Attake des anstürmenden Feindes gebührend zu empfangen. Alles das war das Werk von ein bis zwei Minuten, aber doch noch rechtzeitig genug, denn die Bären waren schon 100 Schritte von uns entfernt. Als sie auf 80 Schritt sich genähert hatten, begrüßten wir sie mit zwei Schüssen. Beide Kugeln trafen, doch die Bären setzen ihren Lauf fort und erst als mir der Bärin einige Kugeln verabfolgt hatten, fiel sie hin. In diesem Momente riß sich einer der Hunde los, stürzte sich auf das Junge und packte es kräftig von hinten. In jähem Schreck rannte das Junge, fortwährend sich des Hundes erwehrend, auf uns zu, und es gelang mir nur mit vieler Mühe, es fünf Schritt vor mir zu erschießen. — Kaum hatten wir diese Bären abgethan, als wir noch einen dritten auf uns zulaufenden, riesigen Bären bemerkten. Letzterer kam zu uns herangelaufen und ging zuerst zu der verblutenden Bärin. Diese aber empfing ihn so unfreundlich, daß er von ihr wegsprang, nachdem er einen furchtbaren Hieb mit der Tatze auf die Schnauze bekommen hatte, und in großem Zweifel bald auf uns, bald auf die Bärin schaute. In der Befürchtung, daß er im Hinblick auf uns bald energischere Maßnahmen ergreifen möchte, sandte ich ihm eine blaue Bohne zu, und zwar so glücklich, daß der Bär nur 20 Schritte weglief, zusammenstürzte und sofort verendete. Die Kugel traf ihn in die Brust, schlug durch seine ganze Länge durch und flog weiter, der Mantel aber — ich schoß aus der Mauserbüchse — blieb im Körper und zerriß die Eingeweide in furchtbarer Weise. Nach dieser Schlacht schlugen wir auf dem siegreich behaupteten Boden unserer Position unser Lager auf und fütterten unsere Hunde bis zur völligen Sättigung mit Bärenfleisch. Zu unserem größten Bedauern mußten wir die herrlichen Winterfelle dort liegen lassen, weil die Lasten schon so wie so sehr schwer waren.

Ende April, nachdem ich Kolomeizew begleitet hatte, kehrte ich zur „Sarja" zurück. Um diese Zeit fingen schon an sich Vögel zu zeigen — Anzeichen des kommenden Frühlings! Der Frühling kam sehr schnell, und Mitte Juni war der Schnee auf der Tundra fast ganz weggeschmolzen. Viele Vögel kamen angeflogen, begannen zu nisten, es zeigten sich Insecten, die Pflanzen fingen an zu blühen und wir gaben uns endlich wieder der Jagd und dem Sammeln hin. Unter den Vögeln fanden wir erstclassige Raritäten, nämlich drei seltene Strandläufer. Insecten, besonders Fliegen, wurden viel von mir gesammelt, die Flora aber ist in der Umgebung recht arm. Im Verlauf des Juli machten der Doctor und ich eine Fußtour längs dem Südufer des Taimyr-Busens. Ich muß hier bemerken, daß den ganzen Sommer, bis zum August, das Meer mit dickem Eise bedeckt war, es schmolz, aber langsam, und uns schien es, als ob wir niemals aus diesen arktischen Eisfesseln uns befreien könnten. Nun, diese Excursion machten wir zu Fuß, zogen dabei hinter uns auf dem Eise einen Schlitten mit einer Baidare (Canoe), Proviant und unsere Sachen. Proviant nahmen wir nicht viel mit, da wir hofften, daß unsere Drilling-Gewehre uns Nahrung verschaffen würden. Und wirklich trafen wir überall Hunderte von Bernikelgänsen an, die zur Zeit gerade mauserten. Daher war die Jagd auf sie recht leicht (der Doctor erlegte einmal mit zwei Schüssen 23 Stück Gänse!) Diese Excursion war die allerangenehmste und bemerkenswertheste von allen, obwohl das Wetter gerade nicht immer gut war und wir nicht selten Stunden lang bis zum Knie im Eiswasser gehen mußten. Ich brachte eine ganz hübsche Insectensammlung von dieser Tour zurück, (drei Arten Schmetterlinge, drei Arten Käfer, eine Art Netzflügler und viele Fliegen und Gletscherflöhe) sowie ein ausgezeichnetes Herbarium; außerdem habe ich ein in seiner Natur hochinteressantes Stückchen Erde durchzogen und mir angesehen.

Zur „Sarja" kehrten wir gerade noch rechtzeitig zurück, denn eine Woche darauf begann unsere weitere Fahrt. Nach unserer Rückkehr bliesen starke NO.-Winde; sie waren es, die das Eis aufbrachen, welches schon stark aufgethaut und von Polynja durchzogen war. Am Tage unserer Befreiung bemerkten wir plötzlich, daß das Eis auf der Rhede sich zu bewegen begann, nach Westen öffnete sich eine große Polynja und erweiterte sich fortwährend, das Eis wurde immer mehr aus dem Canal nach Westen getrieben. Endlich setzte sich ein ungeheures Eisfeld in Bewegung (an 15 Quadrat-Werst groß), indem sich die „Sarja" ohne Dampf in den Kesseln vollständig hilflos mitten darin befand. Das Eisfeld trieb auf eine kleine Insel zu, die in 3 Werst Entfernung vom Schiff sich befand. Mit Schrecken sahen wir, daß daß Schiff immer mehr dem Ufer zutrieb, in dessen Nähe wir viele unterseeische Steine wußten. Als aber das Schiff nur noch ¼ Werst vom Ufer sich befand, nahm das Eisfeld plötzlich seinen Lauf in gerade entgegengesetzter Richtung, ging im Canal nach Westen und legte schnell diesen Weg zurück. Eine schwere Last fiel uns vom Herzen, doch konnten wir noch im Laufe der nächsten paar Stunden eine Katastrophe erwarten. Das Schiff, eingeschlossen in einem Eisfeld, dessen Ränder fortwährend abbrachen und welches daher sich reißend schnell verkleinerte, bewegte sich nicht weit längs dem Südufer des Canals, nicht selten in sehr gefährlicher Nähe von dessen Caps.

Zur Nacht geriethen wir mit der ganzen Eismasse ins offene Meer. Nur war die Gefahr vorbei, doch stand uns noch bevor, uns von dem Eisringe freizumachen, der allerdings vorher schon hier und da durch Sprengungen und Sägen geschwächt war. Bald zerbrach er von selbst und endlich um 12 Uhr Nachts des 11. August begann die Schraube der „Sarja" wieder zu arbeiten und wir setzten unseren Weg nach Osten fort. Aber in der Nähe derselben Insel, die schon unserer vorigjährigen Fahrt ein Ziel gesetzt hatte (diese Insel haben wir Katorshny-Ostrow genannt), standen wir wieder still. Zwischen den Nordenskjöld-Inseln trieb zertrümmertes Eis von O. nach W. mit entsetzlicher Schnelligkeit, gejagt vom starken Ostwind. Wir mußten warten, bis es vorbeizog. Erst nach 4 Tagen konnten wir auf relativ eisfreiem Meeer weiterfahren. Den 19. August umschifften wir Cap Tscheljuskin, einige Stunden verweilten wir hier, bis wir einige wissenschaftliche Arbeiten beendet hatten, und dampften dann auf völlig eisfreiem Wasser nach Osten. Bei Tscheljuskin trafen wir zum ersten Mal ein Walroß.

Nun begann der zweite Abschnitt unserer Expedition, nämlich die Suche nach dem räthselhaften Sfannikow-Land. Im ganzen Nordenskjöld-Meere bis fast zur Breite der Bennei-Insel trafen wir kein Eis, gegenüber der Lena-Mündung war das Wasser bis +3 Grad C warm und es schwamm im NO. eine Masse Treibholz; auch trafen wir häufiger Walrosse. Auf dieser Route hatten wir einen recht starken Sturm zu bestehen, auf dem Eismeere war hoher Seegang, die „Sarja" schlingerte und stöhnte und im Laboratorium gingen meine Glasgefäße in tausend Trümmer — mit einem Worte, nach dem Passiren des Jugo-Schar geriethen wir wieder zum ersten Mal in richtige Marine-Verhältnisse. Während dieser Tour habe ich nicht viel gedredget, aber jedes Mal fing ich eine große Menge von Lebewesen, eine Masse von Seesternen, Seewalzen, Seelilien (einmal fing ich mit einem Trawl an 30 Stück Antedon-Medusenhäupter) Würmer, kleine Fische, sogar Tintenfische; ich habe in den Sammlungen 2 Arten davon. Aber das allerfrappirendste ist, daß ich hier fast mit jeder Dredge zu einem ja einmal zusammen 5 Stück Proneomenia gefangen habe (sogenannter Wurmmollusk, äußerst seltenes Thier.) Ich habe Alles in Allem 10 Stück dieses Weichthiers erbeutet. Aus der Literatur ist ersichtlich, daß bis jetzt im europäischen Eismeer nur 5 Stück bekannt sind; rechnet man noch einige andere mir bekannte dazu, so habe ich allein ungefähr ebenso viel erbeutet, dazu in mindestens zwei Arten. Ueberhaupt bin ich mit den zoologischen Arbeiten zufrieden. Doch ich will zur Reisebeschreibung zurückkehren. Nach dem Passiren von Tscheljuskin dampften wir erst etwas nach Süden bis zur Parallele der Chantanga-Mündung, dann gingen wir nach NO. bis zu dem Puncte, wo nach Meinung des Baron Toll Sfannikow-Land liegen sollte. Wir passirten diese Stelle vier mal — doch haben wir kein Land gesehen. An der Stelle, wo nach seiner Meinung diese Insel gelegen sein sollte, war sie nicht zu finden, und so ist das Räthsel noch ungelöst.

Nachdem wir uns herumgetrieben hatten, richteten wir den Lauf unseres Schiffes zur Bennet-Insel, und da sie genauer bekannt war, so fanden wir sie glücklich. Schon beim Nähern trafen wir immer mehr Eis, die Temperaturen des Wassers und der Luft fielen schnell, und bald waren wir rings vom Nebel eingeschlossen. Die Insel wurde plötzlich sichtbar über dem Nebelstreifen, als wir uns ihr auf 14 Meilen genähert hatten. Ueber der Nebelmauer, am Morgen, erblickten wir plötzlich die felsigen Gipfel der Inselberge, deren höchster die Form einer riesigen weißen Kuppel hat; von dieser Kuppel aus sah man Gletscher an ihren steilen Hängen herabkriechen, sowie tiefe Thäler. Kürzer gesagt: vor uns lag ein geheimnißvolles, den nächsten Ufern Asiens so garnicht ähnliches Land. Es war von uns nicht weit entfernt und doch unerreichbar: uns trennte ein fester Eisgürtel von 25 Werst Breite. Nach NW. und SO. bis zum Horizont erstreckte sich undurchdringliches Packeis. Wir hielten uns so bei Cap Emma 3 Tage auf und mußten weggehen, denn das Meer fing an zuzufrieren. Während wir im Angesicht der Insel kreuzten, schwammen und flogen um uns viele Rosenmöven, alte sowohl wie junge, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach diese Möve auf der Insel nistet. Von Zeit zu Zeit wurde im Wasser der Kopf eines Walrosses sichtbar, das mit Gebrüll und Schnaufen an uns vorüberschwamm. Nach einer kurzen Tour wieder zur wahrscheinlichen Ortslage des Sfannikow-Landes wandten wir uns den Neusibirischen Inseln zu, wo wir am Westufer von Kotelny in der Nerpitschja-Bucht unser zweites Winterquartier bezogen. Hier trafen wir mit Wolossowitsch zusammen. Er bleibt den Winter über bei uns... A. A. Birula.

Mannigfaltiges.

Der Schah von Persien will officiell der Krönung des Königs Eduard in London beiwohnen und wird die günstige Gelegenheit benutzen, eine kleine Spritztour durch Europa zu machen. Von dem englischen Krönungsfeste begiebt sich Muzaffer-Eddin nach Paris, dann nach dem französischen Curort Contrexeville, endlich nach Marienbad. Nachdem er in dem reizenden böhmischen Badeorte einige Wochen Kreuzbrunnen (der ihm jedoch unter dem Namen Halbmond-Brunnen gereicht wird), gebraucht hat, will er auch einen Abstecher nach Berlin und Wien unternehmen. Dann natürlich, denn die Nachricht kommt aus Paris — kehrt der Schah nach Paris zurück, um sich incognito alle die vergnügten Stellen der französischen Hauptstadt noch einmal anzusehen, an denen er sich im Weltausstellungs-Jahr officiell amüsirt hat.

— Ein Luftschiffer-Preis von 800,000 Mk. ist von den Leitern der im nächsten Jahr abzuhaltenden Weltausstellung in St. Louis ausgeschrieben. Wie die „Allg. Z." berichtet, soll ein Turnier lenkbarer Luftschiffe veranstaltet werden, wie es die Welt noch nicht gesehen hat. Es werden etwa 100 Meldungen aus verschiedenen Ländern erwartet, darunter die von Santos Dumont und Hiram Maxim.

— Die gute Küche. Frau (zur neuen Köchin): „Das Essen ist ja schauderhaft, und Sie haben mir doch gesagt, Ihre vorige Herrschaft habe so außerordentlich gut gespeist!" — Köchin: „Die wird wohl gut gespeist hab'n, wenn sie 's Essen aus'm ersten Hotel holen läßt!"

— Vorschlag zur Güte. Berühmter Professor (zu dem Verleger eines Schriftstellerlexikons): „In meiner Biographie lese ich soeben zu meinem größten Erstaunen, daß ich schnupfen soll; das müssen Sie ändern, denn ich schnupfe absolut nicht!" — Verleger: „Hm, das ist unangenehm, aber zu ändern ist das leider nicht mehr, Herr Professor!... Können Sie's sich denn nicht angewöhnen?"

(„Fl. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 12. Dinstag, den 15. (28.) Januar 1902.

mern, von denen die meisten ihr Land noch nicht einmal vollständig bebauen konnten. Der Minister findet es wunderbar, daß trotzdem der Strom der englischen Auswanderer nach den Vereinigten Staaten gehe. Dorthin hätten sich im vergangenen Jahre annähernd 75,000 englische Auswanderer begeben, während nur 12—15,000 nach Canada gekommen wären. Die Amerikaner wüßten dagegen die Vortheile Canadas besser zu würdigen, und es seien in den letzten 3—4 Jahren mehr als 50,000 Unterthanen der Vereinigten Staaten nach West-Canada allein eingewandert. Diese starke Einwanderung von Unterthanen der Vereinigten Staaten ist offenbar der Hauptgrund für den Wunsch, englische Einwanderung zu fördern.

Zu der Stimmung in **Australien** in Bezug auf den Buren-Krieg veröffentlicht die „Times" folgende Meldung aus Melbourne vom 22. Januar: Im Bundes-Parlament brachte der burenfreundliche Abgeordnete Higgins eine von ungefähr 800 Personen in Neu-Südwales, Victoria, Süd-Australien und Tasmanien unterzeichnete Petition ein, in welcher um Zurückziehung der australischen Truppen aus Süd-Afrika gebeten wird. Die Petition wurde vom Hause mit Stillschweigen entgegengenommen. Bundes-Premierminister Barton gab sofort die mit Beifall aufgenommene Erklärung ab, die Regierung werde dem Ersuchen Chamberlain's um Sendung neuer Colonialtruppen Folge geben.

Locales.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Morgen, Mittwoch, beginnt im oberen Saale des Rathhauses die Ausreichung der Eintrittskarten für die Wahlversammlung vom 9. Februar an die zum Wählen der Stadtverordneten berechtigten Personen.

Das Abholen dieser Eintrittskarten ist die erste von den einzelnen Wählern vorzunehmende Handlung behufs Ausübung ihres Wahlrechts, und zwar ist es die unerläßliche Voraussetzung für Ausübung des Wahlrechts: wer seine Eintrittskarte abzuholen unterläßt, erhält überhaupt nicht Einlaß in das Wahllocal am Wahltage, geht also unweigerlich seines Wahlrechtes verlustig.

Die Verabfolgung der Wahlkarten geht, wie bekannt gegeben worden ist, morgen, Mittwoch, am Donnerstage und am Freitag in der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Mittags vor sich. Nach 2 Uhr Mittags wird der Zutritt in den Rathhaus-Saal nicht mehr gestattet, wohl aber wird die Ausfolgung der Eintrittskarten an alle um diesen Zeitpunct im Saale bereits Anwesenden auch über 2 Uhr hinaus erledigt.

Wir hoffen zuversichtlich, daß unsere Wähler sich ihrer communalen Pflicht nicht entziehen und möglichst vollzählig sich die Ausübung ihres Wahlrechts sichern werden.

Das Conseil der Universität hat, wie wir hören, eine Commission niedergesetzt, um Vorschläge betreffs der Anwendung der neuen Regeln für die Errichtung von studentischen Organisationen an der hiesigen Universität auszuarbeiten. Die Commission besteht unter dem Vorsitz des Rectors A. Philippow aus den Professoren: A. v. Bulmerincq von der theologischen Facultät, P. Pustoroßlew und Djakonow von der juristischen Facultät, K. Dehio und G. Chlopin von der medicinischen, A. Ssadowski und N. Andrussow von der physiko-mathematischen und E. Schmurlo von der historisch-philologischen Facultät.

Einer der in Wort und Schrift leistungsfähigsten und tüchtigsten unserer Landprediger, Pastor Rudolph Kallas, sollte, wie wir hören, am gestrigen Tage seine bisherige Pfarre Rauge und zugleich seine livländische Heimath verlassen, um in St. Petersburg an der dortigen estnischen St. Johannis-Gemeinde als Nachfolger des Pastors Dr. J. Hurt als Seelsorger weiterzuwirken. Viel Anerkennung und viele gute Wünsche folgen ihm an die neue Stätte seines Wirkens.

Zu einer Abschiedsfeier hatten sich, wie wir einer Correspondenz des „Post." entnehmen, am 6. d. Mts. die Kirchspiels-Delegirten, die Schulmeister, Kirchenvormünder und Schulältesten mit dem Kirchenvorsteher B. v. Samson in der Parochialschule versammelt. Auf eine Reihe herzlicher, von warmem Dank erfüllter Ansprachen erwiderte Pastor Kallas, indem er bewegt seines 15-jährigen Wirkens in Rauge gedachte und den Anwesenden versicherte, daß er nie dieser seiner Gemeinde vergessen werde.

Zum Schluß theilte Pastor Kallas mit, daß als sein Nachfolger Pastor Hollmann aus St. Marien-Magdalenen, der Sohn des einstigen Rauge'schen Predigers und nachmaligen Generalsuperintendenten, ausersehen sei. (Der „Postimees"-Correspondent fügt dem hinzu: Daraus gehe hervor, daß der Besitzer von Rauge, Herr O. v. Samson, von seinem, übrigens von Einigen angezweifelten Patronatsrecht Gebrauch macht und entgegen den Wünschen der Gemeinde, deren Majorität den derzeitigen Hilfsprediger Kukk zum Prediger wünsche, einen Pastor ins Amt beruft. Der Correspondent schließt mit den Worten: „Am 20. d. Mts. soll Pastor Hollmann seine Probepredigt halten. Wir werden sehen, wie die Sache geht.")

Bei der hiesigen Kreis-Wehrpflichtsbehörde wie auch bei derjenigen in Arensburg wurden, wie s. Z. berichtet, mehrere Schulmeister als Soldaten abgegeben, weil sie, obwohl sie berechtigtermaßen in ihrem Amte thätig waren, keine Lehrer-Attestate vorzuweisen hatten; in Folge dieser Einziehung der Schulmeister mußte der Unterricht in den betr. Schulen eingestellt werden. In Bezug hierauf lesen wir nun im „Uus Aeg" in der neuesten Nummer: Um derartige Schwierigkeiten zu beseitigen, hat die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks beim Minister der Volksaufklärung darum nachgesucht, auch denjenigen Schulmeistern, die nicht im Besitz von Lehrer-Attestaten sind, den Anspruch auf Befreiung vom Militärdienst zu gewähren. Auf dieses Gesuch hin will der Minister der Volksaufklärung das in Rede stehende Recht gewähren, aber nicht allen, sondern nur denjenigen, „die durch ihre Schularbeit eine solche Gunst verdienen."

Eine amüsante Correspondenz bringt der „Rish. Westn." von hier. Der Correspondent betitelt sein Schreiben: „Platonische Liebe im Baltischen Gebiet" und beginnt mit einer Anekdote, die angeblich unter dem seligen M. N. Kapustin passirt sein soll. Die Leiterin einer Privatschule habe in jedem Semester dem Curator berichtet, daß sie aus freien Stücken vom nächsten Semester ab die russische Unterrichtssprache für ein weiteres Lehrfach einführen werde. Für dieses fügsame Entgegenkommen erntete sie jedes Mal einen schriftlichen Dank des Curators. Nach einigen Jahren gedachte M. N. Kapustin diese seltene Anstalt zu besuchen, in der man so freudig von der deutschen zur russischen Sprache überging und in der seiner Berechnung nach mindestens für die Hälfte aller Fächer bereits die russische Sprache eingeführt sein mußte. Er wohnt dem Unterricht in der russischen Geschichte bei: die Schülerinnen antworten in deutscher Sprache; er besucht eine russische Stunde — die Schülerinnen können kaum ein paar Worte russisch; der Vortrag erfolgt in deutscher Sprache. Der Curator ist natürlich ganz erstaunt und erkundigt sich, welche Fächer denn eigentlich in russischer Sprache unterrichtet würden. Kalligraphie, Zeichnen — ist die Antwort, wobei die Schulvorsteherin jedoch nicht unterläßt zu versichern, daß sie und alle Lehrer und alle Schülerinnen die russische Sprache sehr liebten. „Möglich", antwortete M. N. Kapustin, „aber vermuthlich nur platonisch."

An diese „platonische Liebe" knüpft nun der Correspondent an und meint, Beispiele einer solchen Liebe gebe es gerade im baltischen Gebiet eine Menge. So versichert man z. B. immer wieder seine Liebe zur Landesuniversität und hat auch verschiedene Stipendien gestiftet, aber — die Verwaltung der Capitalien nicht der Universität, sondern anderen, ihr ganz fern stehenden Personen übertragen, und diese Personen verfügen auch über die Stipendien ganz ohne Dazuthun, ja sogar ohne Wissen der Universität. So erhielten denn nicht die Bedürftigsten unter den Studirenden die Stipendien, sondern nur solche, welche durch persönliche Bekanntschaft das Wohlwollen der Administratoren der Stiftung genießen; Manche bekämen sogar zwei Stipendien zu 300 Rbl.. Die Universität aber habe von dieser Sache nur die Vorwürfe Derer, welche die hiesigen Verhältnisse nicht kennen und ihr „Ungerechtigkeit" bei der Vertheilung vorwerfen. — Der Correspondent des „Rish. Westn." meint nun, diese Stiftungen seien ein Beweis für das Mißtrauen, das man der Universität schon vor ihrer „Reform" und sogar bevor von einer solchen Reform überhaupt die Rede war, entgegengetragen habe. Daß die Stifter von Stipendien häufig den Kreis der Bewerber beschränken und Angehörige eines bestimmten Standes oder Eingesessene eines bestimmten Ortes bevorzugt wissen wollen, wobei dann die Verwaltung und Vertheilung der Stipendien naturgemäß örtlichen Personen übertragen wird, welche auch die persönlichen Verhältnisse der Aspiranten kennen oder sich leichter üaer sie zu informiren vermögen — dieser sehr natürliche, ja sich förmlich aufdrängende Gedanke liegt dem erleuchteten Correspondenten des „Rish. Westn." ganz und gar fern.

Dafür erzählt er noch eine mysteriöse Geschichte von einem Stipendium, dessen Capital zeitweilig von der Universität verwaltet wurde und auf 10,000 Rbl. gestiegen war, bis es jetzt den Administratoren auf deren Verlangen ausgeliefert werden mußte: das Stipendium werde jetzt in geringerem Betrage vertheilt, der von der Universität bestimmte Candidat erhalte kein Stipendium mehr ausgezahlt u. s. w., so daß jetzt eine gerichtliche Entscheidung herbeigeführt werden solle.

Der Correspondent hat auch noch andere Schmerzen: es sei nur platonische Liebe zur Landesuniversität, wenn die örtliche eingesessene Bevölkerung dem Festactus der Jurjeffschen Universität systematisch fern bleibe, wenn der alten Universität in Telegrammen ein „revivescat" gewünscht werde, wenn endlich versucht werde, die „Vater Rhein-Statue", welches Kunstwerk bekanntlich beinahe eingeschmolzen worden wäre, der Universität abzunehmen. Diese und andere Scherze treibt der Correspondent in seiner unfreiwilligen, aber darum um so amusanteren Komik.

Ueber die stetig wachsende Ausbreitung religiöser Secten klagt der „Teataja". Im Kirchspiel Odenpäh hat sich seit einem Jahre eine besondere Secte eingebürgert, die ihren Anhängern besonders Furcht vor der Hölle einzuflößen sucht. Betstunden finden häufig statt und zwar öffentliche und geheime. Zu ersteren haben Alle Zutritt, zu letzteren nur die Gläubigen. Sie erhalten das Abendmahl und Unterweisungen in den Grundlagen des Glaubens. Die Bibel kann jeder nach seiner Weise auslegen. Oft kommt es vor, daß ein Zuhörer inmitten der verbrauchten Luft des Versammlungsortes, inmitten des Geheuls der Weiber und eindringlichen Sprechens der Vorbeter in Ohnmacht fällt. Diese Unglücklichen werden als zur Bekehrung Reife angesehen, an denen der „böse Geist" noch ein letztes Mal seine Gewalt ausläßt. Anfangs versuchte die Polizei gegen diese Versammlungen einzuschreiten, jetzt scheint sie es aufgegeben zu haben. Auch die Zeitungen treten nach Ansicht des „Teat" diesem Unfuge viele zu lässig entgegen. — Auf der Insel Worms hat die ganze Bevölkerung zum Bau eines Bethauses für die Baptisten beigesteuert. Der kleine Bau, der auf 150 Rbl. geschätzt wird, wurde am dritten Weihnachtsfeiertage eingeweiht, worauf die aus 40 Seelen bestehende Baptistengemeinde die Uebrigen mit Kaffee und Weißbrod bewirthete.

Unsere Leser im Umkreise von Werro seien darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen für die nächste Zeit der Besuch einer Sängerschaar in Aussicht steht: der Pleskauer Männergesang-Verein gedenkt in Werro, wie uns von dort geschrieben wird, am 3. Februar ein Concert zu geben. Dieser russische Männergesang-Verein besteht vorzugsweise aus Lehrern und Beamten und wird, wie man uns mittheilt, von einem höchst talentvollen jungen Musiker, Griffsky, geleitet. Der Verein soll bei russischem Text den deutschen Quartettgesang in besonderem Maße pflegen und mit viel Verständniß zu Gehör bringen.

In der gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich der Hellenurmsche Bauer Jaan Johannson wegen Pferdediebstahls zu verantworten. Mit bewunderungswürdiger Gewandtheit hatte er sich am 18. Mai v. J. beim Ellistferschen Kruge in den Besitz eines Gefährts zu setzen verstanden, bei dem der Eigenthümer einen Wächter aufgestellt hatte. Der Angeklagte leugnete seine Schuld, wurde aber, da er bereits 2 mal vorbestraft ist, zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Arrestanten-Abtheilung verurtheilt.

Der 19-jährige Christian Ernitz, ebenfalls des Pferdediebstahls angeschuldigt, hatte mittelst Einbruchs aus der Riege des Wirthes Juchkamson 2 Pferde gestohlen. Er war aber nicht im Stande gewesen, beide Thiere fortzuschaffen und hatte daher dem einen Pferde bald die Freiheit gegeben, während er das andere hier in der Stadt mit dem Wagen und Anspann für 8 Rbl. verkaufte. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig. Er wurde nach kurzer Berathung zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. —i—

Beim Friedensrichter des I. Districts hatten sich am Sonnabend mehrere Personen zu verantworten, weil sie auf der Straße Schnaps getrunken hatten; darunter waren auch 3 Personen, die an dem Polizeiplatz Weihnachtsbäume verkauft und dort ihr Fläschchen geleert hatten. Der Friedensrichter verurtheilte sie zu 2, 3 und 4 Rbl. Strafe oder 1 Tag Arrest. — Der Fuhrmann Josep Kopp hatte Jemanden überfahren und war daher wegen unvorsichtigen Fahrens belangt worden. Nach dem Zeugenverhör verlangte der Angeklagte, daß auch sein Fahrgast als Zeuge vernommen werde, um festzustellen, daß er nicht schnell gefahren sei. Der Friedensrichter stellte daher die Verhandlung der Sache zurück und verfügte, den Fahrgast zur nächsten Verhandlung vorzuladen.

Die Verleumdungsklage gegen den Director der gynäkologischen Klinik, Professor Solowjew, ist von den allgemeinen Gerichtsinstitutionen dem Friedensrichter retournirt worden. Gestern war die Sache zur Verhandlung angesetzt worden, fand aber keine Erledigung, weil dem Angeklagten die Citation nicht eingehändigt war. Die Sache wurde auf den 26. Januar angesetzt.

Wegen thätlicher Beleidigung des Accisewächters Sild hatte sich gestern der Kleinhändler August Luik zu verantworten. Sild hatte ein Protocoll aufgenommen, weil Luik in seiner Handlung Schnaps verkauft hatte. Am nächsten Tage war Sild abermals in die Kleinhandlung gekommen, um noch einige ergänzende Daten ins Protocoll einzutragen. Luik hatte ihn ins hintere Zimmer gebeten, und als Sild dort das Protocoll herausnahm, ihm dieses fortgenommen und zerrissen. Darauf hatte er den Accisebeamten selbst thätlich angegriffen und ihm den Paletot zerrissen. Der Friedensrichter verurtheilte Luik zu 1 Monat Arrest. —i—

Zwei Pferdediebstähle wurden in der Nacht auf Sonnabend an verschiedenen Orten ausgeführt. Das eine Pferd gehörte dem im Rüggenschen Krasna-Kruge wohnhaften Tönnis Kalla. Der Dieb hat daselbst auch das Pferdegeschirr und einen Schlitten gestohlen. — Der andere Diebstahl wurde beim Ullilaschen Gutskruge ausgeführt. Gestohlen wurde der Fuchshengst des im Pleskauschen Kreise wohnhaften Wassili Sergejew sammt Schlitten und Anspann. —i—

Die Arbeiter Carl Lomp und Peter Woore hatten für die Gasanstalt Steinkohlen vom Bahnhof angeführt und dabei ein Fuder gestohlen und dem Schmied Johannes Pallo verkauft. Alle Drei hatten sich am Freitag vor dem Friedensrichter zu verantworten. Viele Zeugen, die bei der Voruntersuchung zu Ungunsten der Angeklagten ausgesagt hatten, erklärten bei der Hauptverhandlung, daß sie sich der näheren Umstände nicht erinnerten. Der Friedensrichter verurtheilte Carl Lomp und Peter Woore zu je 6 Monaten Gefängniß; da aber Peter Woore noch minderjährig ist, so wurde seine Strafe um die Hälfte ermäßigt. Der Schmied Pallo wurde wegen Hehlerei zu 3 Monaten Arrest verurtheilt. —i—

Schach.

Schach-Aufgabe Nr. 7.

Original-Aufgabe für die „Nordlivl. Z."

von L. L. Schtscherbakow in Kachkowa bei Werro.

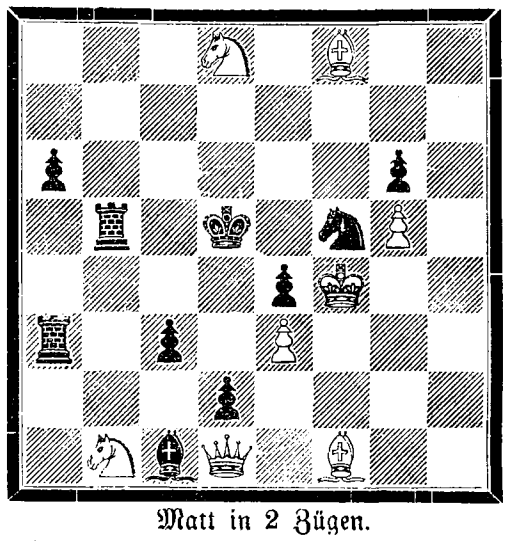

Matt in 2 Zügen.

*

Lösung der A. Burmeister'schen Schach-Aufgabe Nr. 6 aus Nr. 7 der „Nordlivl. Z."

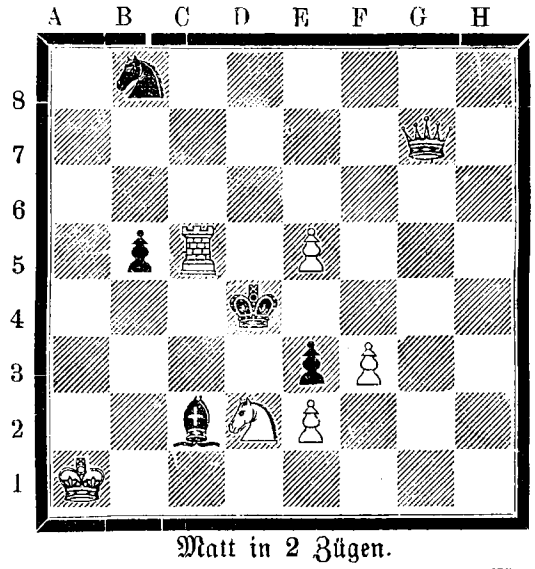

Matt in 2 Zügen.

1. Dg7—g6 und auf Lc2×g6 folgt Matt mit Sd2—b3, auf Kd4×c5 mit Dg6—d6 und auf e3×d2 mit Dg6 auf g1.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 16. Januar, 6 Uhr Nachm.: Missionsstunde, gehalten vom Missionsdirector aus Leipzig Dr. v. Schwartz.

Todtenliste.

Georg Grosberg, † im 27. Jahre am 10. Januar zu Styrnian im Gouv. Witebsk.

Carl Richter, Stimmer, † am 11. Januar zu St. Petersburg.

Paul Tiain, † am 8. Januar zu St. Petersburg.

Alexander Hamburger, † am 11. Januar zu St. Petersburg.

Margarethe Beyer, † hierselbst im 12. Jahre am 11. Januar.

Frau Chr. Nömm, geb. Thoomann, † hierselbst im 78. Jahre am 10. Januar.

Graf Julius Ernst Franz Holck, Chef der Firma J. Holck u. Co., † am 11. Januar zu Hamburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 14. Januar. Der Erbprinz von Siam ist abgereist.

Ssaratow, Montag, 14. Januar. Der Buchhalter der städtischen Communalbank Chacharin schoß auf den Director der Bank Stepaschkin. Die Wunde ist eine leichte.

Wien, Montag, 27. (14.) Januar. Anläßlich der Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand nach St. Petersburg schreibt das „Fremdbl.": Der Besuch kann nur eine neue Bethätigung jener herzlichen Beziehungen fördern, die noch unlängst in der Beförderung des Erzherzogs zum General der russischen Armee zu Tage traten. Die „Neue Freie Presse" erklärt, der besondere Zug dieser Reise sei, daß sie einen Act militärischer Etikette darstelle, der nicht unmittelbar mit politischen Erwägungen in Zusammenhang stehe. Verständlich sei jedoch das Gefühl der Befriedigung angesichts der neuen Kundgebung der fortgesetzt freundlichen Beziehungen zwischen Wien und Petersburg, wie sie durch den Besuch des Zarenhofes seitens des Erben des oesterreichischen Thrones hervortreten. — Das „Wiener Morgbl." sagt, die Reise des Erzherzogs sei, wie verlautet, ein Beweis dafür, daß die auch bisher correcten Beziehungen zum nordischen Nachbar offenbar herzlicher geworden seien.

Belgrad, Montag, 27. (14) Januar. Die Nachricht, der Handelsminister Milanowitsch habe in einer Unterredung mit Goluchowski die Frage der Thronfolge in Serbien berührt, ist erfunden.

Peking, Montag, 27. (14.) Januar. Der Hof wies Yuanschikai jährlich einen Credit von 5 Mill. Taels für den Unterhalt einer Petschili-Armee von 100,000 Mann an. Yuanschikai, in dessen Händen thatsächlich die Aufsicht über Heer und Flotte liegt, schlug vor, sich an England wegen der Instrumente für die Flotte und an Japan für die Armee zu wenden. — Die Behörden fanden unangerührt den Schatz von über 100 Mill. Taels in Gold und Silber.

St. Petersburg, Dinstag, 15. Januar. Gestern als am Geburtstage des Kaisers Wilhelm II. fand im Winterpalais ein Allerhöchstes Dejeuner statt, dem der deutsche Botschafter nebst Gemahlin beiwohnte.

Berlin, Montag, 27. (14.) Januar. Bei dem Dejeuner im Officiers-Casino der Garde-Dragoner toastete der Kaiser auf den Prinzen von Wales als auf den Vertreter der englischen Armee und Chef des Regiments. Der Prinz dankte für den freundlichen Empfang sowie für die Ernennung zum Chef des 8. Kürassier-Regiments und trank auf das Wohl des Kaisers.

London, Montag, 27. (14) Januar. Bei Liedenburg ist der Buren-Commandant Ben Viljoen gefangen genommen worden. In der Zahl der nördlich von Middelburg gefangen genommenen Buren befindet sich auch der Commandant Hans Botha. — Der gefangene Buren-Commandant Vilanelle formirte mit Zustimmung Kitchener's eine Burgher-Abtheilung von 1500 Mann für England. Vilanelle richtete an Steijn ein Schreiben, in dem er ihm vorwarf: seine Hartnäckigkeit in der Fortsetzung des hoffnungslosen Kampfes rufe jetzt den Bürgerkrieg in der Oranje-Republik hervor.

Stockholm, Montag, 27. (14.) Januar. Es haben 41 Abgeordnete im Reichstage den Antrag gestellt, die Regierung möge erwirken, daß Schweden und Norwegen dauernd für neutrale Staaten erklärt werden.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 15 Января 1902 г.

adler schwebt. In den beiden ganz licht gehaltenen Seitenfenstern erscheinen das preußische und das englische Wappen in ornamentaler Einrahmung.

Um 12 Uhr erschien der Kaiser. Der Cultusminister Dr. Studt eröffnete die Feier mit einer Ansprache, in welcher er dem Kaiser seinen Dank für die dem Museum zu theil gewordene Gabe aussprach.

Kaiser Wilhelm erwiderte darauf:

„Eurer Excellenz spreche Ich Meinen herzlichsten und tiefgefühlten Dank aus für die erhebenden Worte, mit denen Sie soeben des Wirkens Meiner verewigten Eltern gedacht haben.

Mit der Enthüllung des Gedenkfensters haben die Anstalten, die Meinen Eltern ihre Existenz verdanken, einmal ihren Dank abgetragen und zum andern sich ein ewiges Vorbild geschaffen. Unser Aller Herzenswunsch hätte es gewiß entsprochen, wenn wir heute um die beiden Stifter und Förderer dieses Hauses versammelt gewesen wären, um ihnen diese Gabe als einen Gruß entgegenzutragen. Aus dem idealen, hohen und reinen Sinne Meiner Eltern entsprossen, muß die Anstalt auch in diesem Sinne weiter geleitet werden.

Was die schweren Prüfungsjahre, die in den letzten Jahrhunderten über unser Volk und Vaterland dahingestürmt sind, zerstört und unserem Volke genommen haben, das sollte diese Anstalt wieder in das Volk hineintragen. Die köstlichen Sammlungen, die hier aufgestellt sind, zeugen von der Kunst und der Liebe zur Kunst und von dem Verständniß für dieselbe bei unseren Vorvätern, und Ich meine, daß die Aufgabe dieser Anstalten nie besser im Sinne Meiner Eltern durchgeführt werden kann, als wenn dieses Gefühl für die Kunst in dem Volke wieder lebhaft angeregt wird — so zwar, daß kein Gegenstand in Gebrauch genommen wird, der nicht einer künstlerischen Form sich erfreut, und daß die künstlerische Form sich stets wieder anlehnt an das bewährte Schöne, was uns aus früheren Jahrhunderten überliefert ist. Denn das liegt in dem Gefühl und in dem Wesen eines jeden Menschen: was der Mensch einmal Schönes geschaffen hat, das bleibt für alle Jahrtausende schön, und wir, die wir nachfolgen, haben nur das Schöne festzuhalten und es unseren Lebensbedürfnissen anzupassen. Und das mögen sich auch die Schüler dieser Anstalt stets wieder vor Augen halten.

Von der idealen Figur wie der Meines Vaters, an der Seite Meiner seligen Mutter, seiner Gattin, getragen von der Liebe seines Volkes, ist der Segen herabgeströmt; eine herrliche Gestalt, der der Staub der Straße nicht einmal an den Saum des Gewandes reichte! Und ebenso das herrliche, verklärte Bild Meiner Mutter — diese sorgende Frau, deren jeder Gedanke Kunst war und bei der Alles, sei es noch so einfach, das für das Leben gestaltet werden sollte, von Schönheit durchweht war. Ein Hauch der Poesie umgab sie. Deren Beider Sohn steht vor Ihnen als ihr Erbe und Vollzieher. Und so, wie Ich es schon früher ausgesprochen habe, so sehe Ich es auch als Meine Aufgabe an, im Sinne Meiner Eltern die Hand über Meinem deutschen Volke, seiner heranwachsenden Generation zu halten, das Schöne in ihm zu pflegen, die Kunst in ihm zu entwickeln, aber nur in festen Bahnen und in fest gezogenen Grenzen, die in dem Gefühl für Schönheit und Harmonie im Menschen liegen.

Und so spreche Ich von ganzem Herzen den Wunsch für dieses hochragende Haus und für seine Anstalten aus, daß aus ihm ein Segen in Hülle und Fülle über unser Volk strömen möge, daß des Volkes Geschmack, sein Vergnügen und seine Freude am Schönen von hier aus gepflegt und angeregt werden, damit jetzt, wo wir wieder so weit gelangt sind, daß unser Volk mehr für die Kunst zu thun vermag, als in früheren, trüben Zeiten geschehen konnte, wir auch wieder auf die Stufe uns erheben, auf der unsere Väter vor Jahrhunderten standen. Das ist von Herzen Mein Wunsch!"

Nach dem Schluß dieser Rede traten zwei Gruppen von Schülern und Schülerinnen des Museums vor, welche vor den Bildern Kränze niederlegten.

Kaiser Wilhelm traf am vorigen Donnerstage um 5 Uhr Nachmittags ganz unangemeldet in Hannover ein und begab sich in einer Droschke sofort nach Karstens Hotel, um an dem Festmahl der vormals königlichen Hannoverschen Officiere, welches aus Anlaß des Gedenktages der traditionellen Verleihungen stattfand, theilzunehmen. Darauf fuhr der Kaiser nach dem königlichen Schloß. — Die Ankunft des Kaisers war eine vollständige Ueberraschung. Im Saale, wo die vormaligen hannoverschen Officiere, wie alljährlich am Geburtstage Friedrich's des Großen, versammelt waren, sprach der Kaiser dem vorsitzenden Oberst Blumenbach seine Freude aus, eine Stunde mit den Herren zusammen sein zu können. Nach einer Weile erhob sich Oberst Blumenbach und bat den Kaiser um Erlaubniß, den Dank der alten hannoverschen Officiere für diesen erneuten Beweis der Gnade ausdrücken zu dürfen. Als das Hoch verklungen war, gedachte der Kaiser der alten hannoverschen Armee und sprach seine Freude darüber aus, daß seine Absicht vom Januar 1899 so wohl verstanden und auf so fruchtbaren Boden gefallen sei. Auch seine Intention sei es, daß die Traditionen nicht durch Gemälde, Stiche und Worte fortgesetzt werden, sondern durch den Geist in den Söhnen des niedersächsischen Stammes. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf die ruhmreiche hannoversche Armee.

Von **Wien** aus tritt der Erzherzog Franz Ferdinand in den nächsten Tagen eine Reise nach St. Petersburg an. Officiell wird als Veranlassung zur Reise die Danksagung des Erzherzogs für die Verleihung des Ranges eines Generals der russischen Cavallerie angegeben. Die wirkliche Veranlassung sei — so wollen kluge Leute wissen — in dem plötzlich actuell gewordenen Charakter der serbischen Thronfolge zu suchen, worüber ein Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland angestrebt werden dürfte. Bisher hätten keine diplomatischen Verhandlungen über diese Angelegenheit stattgefunden.

Auf den in der **Schweiz** zu Rapperswyl aufbewahrten „polnischen Nationalschatz" bringt die „Schles. Z." nähere Hinweise. Die „Statuten des Nationalschatzes" gaben ihm im Jahre 1892 eine geregelte Verfassung. Der polnische Nationalschatz ist dem in Rapperswyl seit 1869 bestehenden polnischen Nationalmuseum angegliedert. Er ist daselbst noch jetzt in Verwahrung. Die Statuten bezeichnen den polnischen Nationalschatz als „einen zusammengeschossenen Fonds, der freiwillig gesammelt wird in Aussicht auf klingende Unterstützung der polnischen Sache und der nationalen Bewegung in deren Bestrebungen, welche auf die Vertheidigung und Erkämpfung der nationalen Rechte abzielen." Er soll die Polen in ihrer Heimath und im Auslande zur Sammlung von Geld anregen und „im entsprechenden Momente mit allen Kräften eine entschiedene politische Action unterstützen." Seine Verwaltung und Beaufsichtigung ist genau geregelt: Von den Fonds des Nationalschatzes darf einzig diejenige politische Organisation Gebrauch machen, welche in sich die nationale Bewegung verkörpert und sie de facto leitet, d. i. also die Organisation, die im politischen Leben der Nation eine ähnliche Stellung einnimmt, wie diejenige des Centralcomités vom Jahre 1862." Bis zu einem Zehntel des Capitals kann abgehoben werden für Zwecke die a) offenkundig sind, b) der nationalen Sache augenscheinlichen Nutzen bringen und c) zum mindesten in der „Auswanderer"-Presse discutirt worden sind. Die Inanspruchnahme von drei Vierteln des ganzen Capitals kann nur in dem Moment einer entscheidenden politischen Action der gesammten Nation erfolgen. — Seit 1893 sind alljährlich Rechenschaftsberichte über die Verwaltung des polnischen Nationalschatzes veröffentlicht worden.

Ueber die im **englischen Unterhause** in der Sitzung vom 23. Januar stattgehabte Discussion über die Bagdad-Bahn wird telegraphisch berichtet: O'Kelly fragt, ob die Bagdad-Eisenbahn-Concession definitiv von der Türkei verliehen worden sei, und ob ein Meinungsaustausch zwischen der englischen und deutschen Regierung betreffend die Wahl einer Endstation im Persischen Golf stattgefunden habe. Cranborne entgegnet, die britische Regierung habe der deutschen angedeutet, daß sie in keiner Weise das Project beanstande, an welchem wahrscheinlich englische Capitalien einen bedeutenden Antheil zu nehmen wünschten. Es hätten schon einige Erörterungen über den im zweiten Theil der Anfrage erwähnten Punct zwischen beiden Regierungen stattgefunden; hinsichtlich desselben werde keine Entscheidung ohne weiteren Meinungsaustausch getroffen.

In Bezug auf die **Amerika-Fahrt des Prinzen Heinrich** hat, der „Rhein. Westf. Z." zufolge, Kaiser Wilhelm Befehl erlassen, sorgfältig darüber zu wachen, daß nirgends vom Prinzen Heinrich das amerikanische Deutschthum im leisesten bevorzugt werde. Die deutschen Sonderfeste sind sämmtlich gestrichen, die deutschen Deputationen dürfen im Verhältniß nicht zahlreicher empfangen werden, wie die übrigen amerikanischen und es soll sorgfältig Alles vermieden werden, was irgendwie als Ermunterung des Deutschthums aussehen kann.

Aus **Canada** hat sich der stellv. Minister Smart nach London begeben, um dort für eine verstärkte Auswanderung nach Canada zu wirken. Die ungeheuren Gebiete in der Provinz Manitoba, den nordwestlichen Districten und Britisch Columbia sollen bevölkert werden. Die augenblickliche Bevölkerung zählt nur 500,000 Köpfe. Der Boden ist außerordentlich fruchtbar und lieferte im Jahre 1901, trotzdem nur 1 Procent bebaut wurde, eine Getreideernte von etwa 110 Millionen Scheffeln. Dies ist der Ertrag der Arbeit von etwa 50–60,000 Far-

Fortsetzung in der Beilage.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

входные билеты

на избирательное собраніе 9-го февраля с. г. будутъ выдаваться лицамъ, имѣющимъ право участія въ городскихъ выборахъ въ залѣ ратуши въ среду 16-го, въ четвергъ 17-го и въ пятницу 18-го сего января отъ 11 до 2 часовъ дня.

Безъ входнаго билета никто въ избирательное собраніе не будетъ допущенъ.

9-го января 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 77. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Eintrittskarten

für die Wahlversammlung vom 9. Februar a. c. den zur Theilnahme an der Wahl der Stadtverordneten berechtigten Personen am Mittwoch, d. 16, Donnerstag, den 17. und Freitag, d. 18. Januar, a. c. täglich von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im oberen Saale des Rathhauses ausgereicht werden.

Ohne Eintrittskarte wird kein Wähler zur Wahlversammlung zugelassen werden.

Maggi's
= Bouillonkapseln =
für
Fleischbrühe u.
Kraftbrühe



ermöglichen die augenblickliche Herstellung der kräftigsten Fleischbrühe.

Jede Kapsel genügt für 2 Portionen feinster Kraftbrühe.

Gemüse- und **Kraftsuppen**
in Tabletten

wie Krebs-, Schildkröt-, Tapiosersuppen etc., sowie die beliebten **Erbswürste** mit **Speck,** mit **Schinken,** mit **Gemüse,** welche in einigen Minuten eine ganz vorzügliche Erbsensuppe nach Hausmannsart liefern.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Malerei auf Atlas

2-zeilig (kl. Wandstück) u. andere v. einer rigasch. Künstlerin gearb. Gegenstände stehen zum Verkauf — Sandstr. 34, 1 Tr., d. d. Hof.

Sprechstunden
vorm. 9—11
nachm. 4—5.
F. Röpke
Masseur, Neumarktstr. 4.

Wohne Peplerstr. Nr. 20
übernehme **Massagen.**
J. Adamson.

Der Kindergarten
beginnt Freitag, den 18. Jan., 10 Uhr morgens. — Anmeldungen werden vom 12. Jan. an täglich von 11–1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel.
Johannis-Str. 13, eine Treppe.

Russin ertheilt
Conversation u. Nachhilfestd.
Off. sub „Y.—20" an die Exp. d. Bl.

Eine junge Französin,
eben aus Paris gekommen, wünscht **Stunden** zu geben — Blumenstr. 11, bei Frl. Kraus.

Beginn meiner
französisch. Stunden
(conversation, littér. etc.) den 16. Neuanmeld. von 3—4, Techelfersche Strasse 19. **C. Schaffé.**

Wiederaufnahme meiner
englischen Stunden
Mittwoch, den 16. Januar.
H. Heermeyer.
Sprechst. v. 3—4, Teichstr. Nr 39.

Meine Stunden
in der
Kunstgeschichte
beginnen **Donnerstag, d. 17. Januar** 4 Uhr Nachm. Anmeldung täglich.
L. Goertz.
Techelferstrasse Nr. 5.

Mein
Gesangunterricht
beginnt am 16. Jan. Sprechstunde von 12—2 Uhr.
Elisabeth v. Hueck,
Blumstr. 4, parterre.

Meine **Gesangstunden**
beginnen den 20. Jan. Sprechstunde von heute ab von 3—4 Uhr nachm.
Jenny von zur Mühlen
Teichstrasse Nr. 2, I Treppe.

Mein **Clavierunterricht**
beginnt am 15. Jan.
Elisabeth Henningson
Hetzelstr. 2.

Mein Clavierunterricht
beginnt am 21. Januar.
Sprechstunde 12—1. **Alide Petersen**
Breitstr. 34.

Zum
Calligraphie-Cursus
können sich noch einige Damen melden. **Cand. H. Margens.**

An einem
Turnkursus
können noch einige kleine **Mädchen** theilnehmen. Näheres zu erfragen Teich-Strasse Nr. 34.

Mein **Unterricht** für
Alt-, Tenor- u. Waldhorn
beginnt am 15. Januar.
Noten schreibt und **transponirt** schnell und sauber.
Hans Witt.
Stein-Str. 49. Eingang d. d. Hof.

Meine **Stunden** im kunstgewerblichen
Zeichnen und Malen
beginnen den 14. Januar.
Veronica Baertels.
Alexander-Str. 11.

Ertheile Stunden
in allen feinen und praktischen
Handarbeiten
L. von Budkowski
Kastanien-Allee Nr. 39.

Beginne meine
Handarbeitstunden
den 18. Januar.
Bertha Kapp.
Sprechstunde v. 2—3 Uhr.

Unterricht
in den verschiedensten **Handarbeiten** ertheilt
E. Martinsen
Blum-Strasse Nr. 8.

Meine **Handarbeits-Kurse u. Stunden**
beginnen mit dem 15. Januar — Petersburger Str. Nr. 101, im Hof. Sprechst. zwischen 12 u. 3 Uhr.
Ch. Linde.

Unterricht
im Schnitzeichnen
nach dem **Hirsch'schen Dreieck-System,** sowie Anleitung zur selbstständigen Anfertigung von Damenkleidern wird ertheilt von einer akademisch ausgebildeten, diplomirten Lehrerin. Näheres Kastan-Allee 31, parterre, von 12–2 Uhr.

Gut erhaltener
2 Hp. Deutzer
Gasmotor
billig abzugeben — Rig. Str. 8.

Ein eiserner
feuersicher. Kasten
zum Aufbewahren v. Documenten u. Werthsachen, wird **verk.** Preis 100 R. Zu bes. zwisch. 11 u. 2 — Mühlenstr. 28.

Aerztl. Instrumente
sind **gefunden** worden. Abzuholen von **G. Eller,** Grosser Markt 15.

Engl. Teller u. Schüsseln, Kuchen- u. Geléeformen sow. anderes **Wirthschaftsgeräth** werden verkauft — Sandstr. 34, 1 Tr., Eing. d. d. Hof.

Uebernehme alle in mein Fach schlagende **Töpferarbeit** sow. **Einmauerung** von **Dampfkesseln, Trockendarren.** Empfehle mein Lager von rothen u. weissrothen **Kacheln, Milchschalen** u. **Blumentöpfen.** Töpfermeister **S. Heinrichson,** Jurjew, Stein-Str. Nr. 40.

E. firme Mantelnäherin
wünscht im Hause Arbeit, als: Jacken, Pelerinen, Rotunden u. auch Kindermäntel. Alte Jacken werden auch umgemacht. Ich bitte die geehrte Kundschaft, mir Arbeit zu holen Ecke d. Lodjen- u. Alex.-Str. 13/22. Eingang von der Strasse.

Ein Arzt
der **estnischen** Sprache mächtig, wird fürs Land **gesucht** unter günstigen Bedingungen. Näheres zu erfahren Apotheke St. Jacobi, per Pernau und Station Hallick.

Ein Hauslehrer
kann nachgewiesen werden — Gilden-Str. 3, im Hof, 1 Tr., von 11—12. Daselbst auch eine gute **Wirthin.**

Ein
erfahrener Landwirth
mit guten Attestaten und persönlicher Recommandation (verh.), **sucht** zum April 1902 **eine Verwalterstelle.** Offerten werden unter Chiff. „Verwalter 40" an die Exped. d. Bl. erb.

Ein tüchtiger und erfahrener
Meier und Futtermeister
Däne, 30 Jahre alt, spricht deutsch und estnisch, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **eine lohnende Stelle** zu Georgi 1902, event. auch früher. Auskunft ertheilt die **Gutsverwaltung von Pakkast pr, Laisholm** — Livland.

Ein tüchtiger, technisch gebildeter **Brenner**
sucht dringend eine Stelle, jetzt oder auch später. Zu erfragen Alt-Strasse Nr. 5.

Ein **gutempfohlener, tüchtiger**
Gärtner
der sein Fach gründlich kennt, übernimmt das Umpflanzen von **Zimmerblumen,** Rosenzucht, Verwaltung von Gärten, auch Gartenarbeit zur billigsten Preisnotirung — Botanische Str. 24. **Jakob Hurt.** Bitte genau auf die Adresse zu achten

---

Livländer
mit guten Empfehlungen **sucht Stellung** hier oder im Innern des Reiches. Off. sub „E. W." an die Exp. d. Bl.

Eine Pferdepost
von 20 Stammpferden nebst sämmtlichem Inventar wird Umstände halber **verkauft.** Näheres hierselbst, Petersburger Str. 43, eine Treppe, rechts, täglich von 12—2 Uhr.

Noten für Schülerinnen
zu haben Sandstr. 34, 1 Tr., d. d. Hof.

Eine grosse
GESINDE-STELLE
in der Rathshof Gemeinde, 2½ Werst von der Stadt, an der Revalschen Landstrasse gelegen, mit geräumigen neuen Gebäuden, mit gutem Feld u. Heulande, alles zusammenhängend, wird Alters halber des Besitzers **verkauft.** Zu erfragen bei Arrak „Hôtel Dorpat".

Stapel-Str. 41, im Hause von Peter Machow, wird trockenes
Birkenholz à 5.40, 4.80 u. 4.50
Ellern „ à 4.20
Fichten „ à 4.10
Tannen „ à 3.90
Espen „ à 3.10
verkauft.

Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Einen Lehrling
mit erforderlicher Schulkenntniss sucht
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Stellung suchen:
zwei Eleven als Futtermeister und Meier — können, wenn nöthig, ein Jeder beide Stellen vertreten. Adr.: Woisek, Meierei-Verwaltung.

Dame mit einigen Tausend Rubeln Capital wird als **Theilhaberin** zu einem gangbaren, nutzbringenden Geschäfte **gesucht.** Offerten sub L. Z. 29 an die Exped. d Blattes erbeten.

Eine Wirthin
sucht Stellung — Carlowa-Str. 30.

Ein gew. jung. Mädchen
wird für eine Färberei nach Auswärts **gesucht.** Russ. erforderlich. Näheres Rosen-Str. 4. Obermann.

Ein junges gebildetes
Mädchen
sucht Stelle als Bonne (zu gröss. Kind) oder als Stütze der Hausfrau — Marien-Str 39

Ein junges Mädchen
sucht Stellung als Verkäuferin oder Kammerjungfer — Fischer-Strasse Nr. 25, Paradenthür, rechts.

Ein russischspr. Mädchen
sucht Stellung in der Stube od. zu Kindern — Kastanien-Allee Nr. 69, Quart. 10.

Ein junges Mädchen
sucht auf dem Lande Stellung zu Kindern — Fortuna-Str. 40.

Ein **Mädchen** (Estin) sucht eine Stelle als
Stubenmädchen
— Lange Strasse Nr. 80.

Eine Köchin
sucht Stellung. Zu erfragen bei Klattenberg, Schloss-Str. 22, v. 3—5.

Am 1. März d. J. wird in meinem Hause, am gr. Markt Nr. 12, ein
Geschäftslocal
miethfrei. **P. Bokownew.**

Ein **grosses**
Zimmer
für einen oder 2 Herren mit voller Pension abzugeb. Teichstr. 2, I Trp.

Buchdrucker-Gesellschaft.
Invaliden-Casse.

Das zum 9. Februar angesetzte
Maskenfest
im Saale der **Bürgermusse** findet erst am
16. Februar 1902
statt.
Das Comité.

Für
jeden Kaufmann
ist
Russlands
Bank- u. Handelszeitung
ein werthvoller
Rathgeber,
besonders aber für diejenigen, die im Geschäfte vorwärts kommen wollen.

Verlangen Sie Probenummer
gratis und **franco**
durch die Geschäftsstelle
St. Petersburg,
Offizier-Strasse Nr. 5.

267

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern ist **zu vermiethen** — Küter-Str. Nr. 1. Näheres zu erfragen daselbst, eine Treppe, links.

Eine möbl. Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche ist **zu vermiethen** — Stein-Strasse Nr. 67.

Bei einer alleinwohnenden Dame
1 möblirtes freundl. Zimmer
abzugeben einer (event. 2) Dame od. einem älteren Herrn — Rigasche Str., im Hofe, Nr. 71, Quart. Nr. 15.

Eine Wohnung
v. 4–6 Zim. mit Veranda u. Gärtchen wird v. stilll. Damen z. Mai **gesucht.** Offert. an d. Exp d. Bl. sub „M. B."

Einer Dame ist ein **Zimmer**
nebst Küche abzugeben — Garten-Str. 36. Sprechst.: 2—3.

Wanemuine.
Sonnabend, d. 19. Jan.
Maskerade
Anfang 9 Uhr abds.
Das Festcomité.

Arbeiterherberge
Carlowa-Str. 10.

An fertigen Arbeiten sind vorräthig und werden verkauft:
Kleiderschränke
Kommoden
Kleine Tische, rund und achteckig
Stumme Diener-Tische
Notenetagèren
Altdeutsche Stühle, gebeizt
Altdeutsche Stühle, weiss, zum Brennen
Klappstühle
Feldstühle
Theebretter, gekerbt
Brotteller, weiss, z. Brennen
Plättbretter
Gardinenrosetten
Staarhäuschen, als Staubtuchbehälter, weiss, zum Brennen
Mappen zum Aufbewahren von Briefen u. Rechnungen
Spielsachen:
Puppenhäuser
Puppenstühle
Puppentische
Puppenwäscherollen
Fussmatten in verschiedenen Grössen.

Ein 14½ jähr. deutschsprechendes
Mädchen
sucht Stellung bei Kindern. Zu erfragen bei Frau Dr. Mattiesen, zw. 2 3 Uhr.

Cassa-Controle-Büchlein
in 7 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Miethfrei Petri-Str. 78
Wohnung v. 4 Zimm., warm. Veranda, Küche. Zu erfr. Blumstr. 26, Qu. 7.

Ein gefundenes Pince-nez
kann entgegengenommen werden — Magazin-Strasse Nr. 3.

Пріемъ больныхъ въ амбулансѣ

Медицинской клиники

съ 10-го января производится **ежедневно** съ 12—2 час. дня, за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней.

Пріемъ стаціонарныхъ больныхъ во всякое время.

Дирекція клиники.

Dr. med. Paul Schulz'

Naturheilanstalt (System: Kneipp, Lahmann) für chronisch Kranke.

Anerkannte Heilerfolge.

Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstr. 7/9.

Eröffnet 1894. — **Vorzügliche Wintercuren.** — Anstaltsprospecte und Broschüren über bereits behandelte Krankheitsfälle gratis und franco.

---

5 billige Tage !!!!

5 billige Tage 5

Vom 16. bis zum 21.

Die Rigasche Wäsche- u. Cravattenfabrik

von

L. Goerber

gewährt vom 16. bis zum 21. d. Mts. von ihren bekannt billigen Fabrikpreisen noch

extra 10%

Stand: Gr. Markt 4, im Magazin d. Hrn. L. Piltin.

5 billige Tage 5.

!!5 billige Tage 5!!

Sibirisches Wild!

Birk- Hasel- u. Schnee- } **Hühner**

empfiehlt

B. Frederking

Grosser Markt Nr. 10.



Das bekannte Persische Magazin aus Tiflis

welches im vorigen Jahre in der Kühnstrasse Nr. 2 gehandelt hat, befindet sich gegenwärtig in der

Nr. 4 Alexander-Str. Nr. 4

bei Liebesmann.

Hiermit beehre ich mich, dem hohen Adel und dem geehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, dass ich in diesem Jahre mit einer grossen Auswahl von

persischen, kaukasischen, orientalischen und türkischen Seiden-Stoffen

zu Kleidern, Blousen und Röcken etc. etc. etc. eingetroffen bin und verkaufe dieselben zu **sehr billigen** Preisen, wie sie in Jurjew nie dagewesen sind und auch nie sein werden.

Hochachtungsvoll

Das Persische Magazin, Alexanderstr. 4,



Gänzl. Ausverkauf

noch während der Jahrmarktzeit bei

Fr. Reinhardt

Alexander-Strasse Nr. 12.

Ideale

Zimmerpflanzen

erzielt man durch systematische Anwendung von

Professor Wagner's Pflanzennährsalzen

Marke FKW.

Zu haben in den besseren Droguen-Handlungen in Dosen à 30 und 50 Kop., sonst direct vom General-Vertreter in Probekistchen à 2 u. 3 Rbl. (5 Pfd. enthaltend) gegen Einsendung des Betrages.

Haupt-Niederlage G. Frick

St. Petersburg, Admiralitäts-Prospect 10.

Broschüren gratis und franco.

Товарищество  *Брокаръ и К°.*

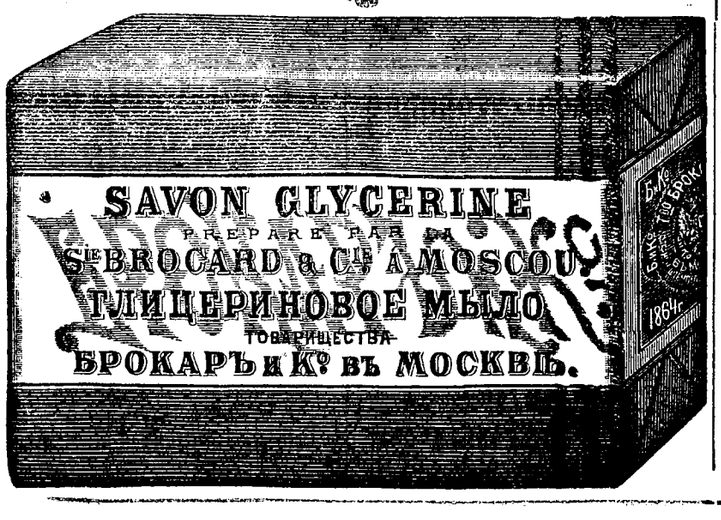

Zu der

Jahres-Versammlung

der

Gelehrten Estnischen Gesellschaft

am

Freitag, den 18. Januar a. c.

Nachmittags 6 Uhr

werden Mitglieder und Freunde der Gesellschaft hierdurch eingeladen.

Auf Grund des Art. 735 der Kirchen-Ordnung wird auf Sonntag, **den 20. Januar**, unmittelbar nach dem Gottesdienste in der **Evangelisch-Lutherischen Universitäts-Kirche** eine

Gemeindeversammlung

behufs Entgegennahme des Rechenschaftsberichts und Neuwahl eines Mitgliedes des Kirchenraths abgehalten werden. Die stimmberechtigten Mitglieder der Gemeinde werden hierdurch zur Theilnahme an derselben eingeladen.

Der Kirchenrath.

Uebernehme das Stimmen und Reparieren von Klavieren.

Rathhaus-Str. 5. **F. Blum**

Werkstatt für musikalische Instrumente.



Bekanntmachung!

Hiermit erlaube ich mir dem geehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mit einem reichassortirten Lager von

Damen- & Herren-Garderoben

eingetroffen bin — Bekannt gutsitzender Schnitt nach neuester Façon, aus den bestrenommirten Stoffen angefertigt.

NB. Um geneigten Zuspruch bittet

Das Damen- u. Herren-Confect.-Geschäft

„Zu den Löwen aus Riga".

Stand: Gr. Markt 15, Haus Popow.

Jahrmarkts-

! Ausverkauf !

von nur neuangefertigten

Herren- u. Damen-Kleidern als:

Herren-Paletots v. 10 Rbl. an
„ **Anzüge** v. 9 Rbl. an
„ **Beinkleider** v 2 Rbl. an
Damen-Sommerjacken v. 2 R. an
„ **Herbstjacken** v. 4 Rbl. an
„ **Sackjacken** v. 10 Rbl. an
„ **watt. Jacken** v. 5 Rbl. an
„ **Rotunden** u. **Frühjahrs-Capes** u. s. w.

Bestellungen n. Maas werden in kurzer Zeit ausgeführt.

D. Kahn

Nr. 6. Alexander-Str. **Nr. 6.**



Die

Bürstenhandlung F. Schumann

Promenaden-Str. 8

empfiehlt ein grosses Lager **Rennpferde-Bürsten**, andere Pferde-Bürsten, **Parisor Wagen-Bürsten** und sonstige Bürsten zum häuslichen Bedarf. Auch übernehme alle in mein Fach schlagenden Arbeiten zu soliden Preisen.

Schneeschuhe

empfiehlt

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Gutes **Birken-, Ellern- u. Kiefern-**

Brennholz

wird in der Petersburger Strasse Nr. 50 **verkauft.**

Ein Billard

wird **billig verkauft** — Jamasche Strasse Nr. 19.

Am 18. Jan. d. J. u. an den folgenden Tagen wird von 10 Uhr Vorm. ab in dem hierselbst am grossen Markt sub Nr. 12 beleg. Bokownewschen Wohnhause das Waarenlager des Kaufm. **W. Slakomanow,** zu welchem Wollen-, Seiden- u. Baumwollenwaaren gehören, öffentl. **versteigert** werden.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.

Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12

1201. Prämiirt auf der Rigaschen Jubiläums-Ausstellung 1901.

Die Rigasche Wäsche- & Cravattenfabrik

von

L. Goerber.

Stand: **Grosser Markt Nr. 4,** im Locale des Herrn L. Piltin

empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Fabrikspreisen

Herren-Wäsche & Cravattes

Eine reiche Auswahl in Damenwäsche

Taschentücher, Corsetts, Strümpfe, Handschuhe.

Schirme u. Blousen werden billig geräumt.

Vergrösserungen

nach jedem Original

von 1 Rbl. 25 Kop. an.

Lebensgrösse 15 Rbl.

C. Schulz

Photographisches Atelier

Garten-Strasse Nr. 3.

Aufnahmezeit von 9 bis 4 Uhr.

Portraitspreise:

1 Dtz. Visiten	3.50
½ „ „	2.—
1 Dtz. Cabinet	8.—
½ „ „	4.50

Genre- und Ansichts-Postkarten in grosser Auswahl.

Sonnabend, d. 19. Januar c., im Saale der Bürgermusse

Liederabend

des Herrn

Alfred Smolian

(Schüler der Professoren Crosti u. Criticos-Paris).

Am Clavier:

Herr Edgar Smolian

(Absolvent des königlichen Conservatoriums Leipzig).

Programm.

1.	a) Morgenhymne	G. Henschel.
	b) Gutmunds Frühlingslied, aus der Oper „Harald der Wicking"	A. Hallèn.
2.	a) Vor meiner Wiege	F. Schubert.
	b) Traum durch die Dämmerung	R. Strauss.
	c) Wie bist Du meine Königin	J. Brahms.
3.	a) Sancta Maria	J. Faure.
	b) Sonnet	J. Duprato.
	c) Je n'ose	D. Tagliafico.
4.	a) Arie des Renoto, aus der Oper „Der Maskenball"	G. Verdi.
	b) Das Kraut Vergessenheit	E. Hildach.
5.	a) Mai b) Nachtgebet c) Hier ist's im stillen Birkenhain	A. Wulffius.
6.	a) Sündfluth	A. v. Fielitz.
	b) Neue Liebe	A. Rubinstein.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop und 75 Cop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.

Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.

Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 27. Januar

CONCERT

der

Revaler Liedertafel

(Dirigent K. Türnpu).

Programm.

I.

1.	Der Reiter und sein Lieb	Edwin Schultz.
2.	Der verschmähte Freier	Frd. Bold.
3.	Es steht eine Lind'	Erwin Forschner.
4.	Das letzte Lied	J. Beschnitt.
5.	Salve regina	Th. Eckers.
6.	Oberösterreichisches Volkslied	Ed. Krämser.
7.	Wie die wilde Ros' im Wald	Fr. Mair.
8.	Frieden	Wilh. Sturm.

II.

9.	Die Heimath	C. L. Fischer.
10.	Im Feld des Morgens früh	Ch. Burkert.
11.	Entweder — oder	Heinr. Zöllner.
12.	Im Grase thaut's	Th. Krause.
13.	Weisst du noch	W. Petersen.
14.	Unter'm Lindenbaum	Wilh. Sturm.
15.	Rheinweinlied	H. Zöllner.
16.	Hinaus zum Wald	L. Burmann.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 10 und 75 Kop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.

Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.

Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Höchst praktisch!

Wiener Bier

„Maexhof"

vorzüglicher Qualität in ⅔ Flaschen, **nur 1 Rbl. 25 Cop. pro 25 Fl.**

empfiehlt die Niederlage

Alexander-Strasse 33.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Empfehle Mignon-Bruchchocolade Malzbonbon, fr. Theebackwerk, Vanille-Makaronen, diverse Vanille-Tafelchocoladen, fr. Naschwerk u. s. w.

Täglich mehrere Male fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop., Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Kurische Rauchwurst

empfing wieder

Ernst Hefftler.

Das Hôtel Jurjew

Rathhausstr. Nr. 31, empfiehlt den Reisenden seine **billigen und warmen Zimmer.**

Das Circus-Buffet

ist vom 15. Januar ab wieder

geöffnet.



Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Heute, den 15. Januar

8 Uhr Abends

Neu! Grandiose Novität! Neu!

Baltisches Damen-Ringkampf-Championat um eine von der Circus-Direction bewilligte Prämie von 600 Rbl. 1. Preis 300 R., 2. Preis 150 R., 3. Preis 100 R., 4. Preis 50 Rbl. — Am Championat betheiligen sich nachstehende Damen: 1) Frl. Paoli, 2) Frl. Crespi, 3) Frl. Konikow, 4) Frl. Michailow, 5) Frl. Kaminskaja, 6) Frl. Butkewitsch, 7) Frl. Ferdinand, 8) Frl. Lee, 9) Frl. Sinkowskaja, 10) Frl. Natalie. Unter Mitwirkung des Directors K. Momino. — Heute Abend: **Vier Damen-Ringkämpfe! Frl. Paoli contra Frl. Michailowa.** Auf Wunsch des Frl. Michailowa findet dieser Revanche-Ringkampf statt. — Extra Match des 12-jährigen **George Momino contra 3 Damen:** 1) Frl. Ferdinand, 2) Frl. Kaminskaja, 3) Frl. Budkewitsch. — Erstes Debut der berühmten Ballerine **Signora Benn. Damen frei.** — Annonce. Hiermit werden alle Damen, welche sich mit der Athletin Frl. Paoli im Ringkampfe zu messen wünschen, aufgefordert, sich an der Circus-Casse zu melden.

Für die beim Tode unserer Tochter **Margarethe** uns gezeigte Theilnahme sagen

herzlichsten Dank

A. Beyer u. Frau.

H.-V.

Freitag, d. 25. Januar

9 Uhr abends

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht pro 1901.
2) Budget pro 1902.
3) Austausch und Ankauf von Landparzellen an der zu verlängernden Gartenstrasse.

Da die auf den 11. Januar anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kam, so wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

F. F.-W.

Mittwoch, d. 16. Januar

Beerdigung eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause um 3 Uhr.

Der Hauptmann.

Unbestellbare Briefe

im Post-Comptoir (vom 20. bis zum 31. December 1901).

88. Rud. Thal.
89. Елень Бокка.
90. X. Шаренъ.
91. Minna Kits.
92. Wilhelmine Paul.
93. Л. Сермусъ.
94. E. Frey.
95. M. Rembach.
96. Б. Кайбель.
97. Amalie Pall.
98. Амалія Трейфельдтъ.
99. Ѳеодору Нечаеву.
100. Эдуарду Лоскидъ.
101. Даріи Красовской.
102. Emilie Ilmatsal.
103. Мартъ Эйзенъ.
104. Reinhard (retour).
105. A. Мауринъ.
106. S. Pajo
107. Анна Лесталь.
108. Наталіи Забинъ.
109. Elise Pechmann.
110. Евдокіи Козловой.
111. M. Käär.
112. Julie Sõrason.
113. Бертъ Гринбергъ.
114. Marie Lubi.
115. Helene Käppa.
116. А. Константинову.
117. Андрею Соонъ.
118. Аннъ Миліусъ.
119. Абраму Кибелью.
120. Nömm.
121. Adu Kirwestu.
122. Карлу Грюнбергъ.
123. Julie Kombe.
124. Otto Loorberg.
125. М. Руберъ.
126. Степану Кузнецову.
127. Лизѣ Васcеръ.
128. Лизѣ Кузикъ.
129. Ю. Алла.
130. Anna Nuth.
131. August Linumarki.
132. Маріи Троссъ.
133. Брандтъ.
134. Elisabeth Oberin.
135. Надеждѣ Гутманъ.
136. Якову Паю.
137. F. Müller.
138. Маріи Карловой.
139. Алексѣю Епинатьеву.
140. Петру Томсону.
141. Аннѣ Кетнеръ.
142. Л. де Фризъ.
143. В. Г. Грановскому.
144. Ленѣ Тоомикъ
145. Елизаветѣ Ивановнѣ.
146. Виктору Розенбергу.
147. Абраму Кивель.
148. Александру Соболевскому.
149. Э. Эллe.
150. Emilie Peddak.
151. N. Eller.
152. Эдуарду Карлбому.
153. E. Moritz.
154. Auguste Jacksohn.
155. Лаутербахъ.

---

ertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: v. B. (3 Br.); Z. M.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragenden Quittung.

Печатать разрѣшается полиціи, Юрьевъ, 15 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 80 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 15 Freitag, den 18. (31.) Januar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Schulreform. Consistorium. Commerzschule. Vom Gouverneur. Umbenennung. Verschmelzung. Auszeichnung. Verleihung. Baltische Bratstwo. Alt-Pebalg: Futtermangel. Riga: Jubiläum. Esplanade. Arensburg: Wahlen. Wesenberg: Assecuranz. Mitau: Personalien. Kurland: Introduction. St. Petersburg: Viehexport nach England. Tageschronik. Warschau: Schwindler. Ssimferopol: Nachruf. Odessa: Abschaffung der Körperstrafe. Finnland: Wehrpflicht.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Im Fluge durch Berlin. Bäder-Nachrichten. Mannigfaltiges.

Inland.

Schulreform.

Die Commission zur Reform der Mittelschule wird nach der „St. Pet. Z." am 21. Januar ihre Sitzungen unter dem Präsidium des Ministers der Volksaufklärung eröffnen. Für die Arbeiten der Commission, deren Dauer sich auf drei Wochen bis zu einem Monat erstrecken dürfte, sind bereits die Gutachten der Lehrbezirks-Curatoren und der Pädagogischen Conseils bezüglich der Grundlagen der Reform und eine Uebersicht des von der Mai-Commission ausgearbeiteten Lehrplans zusammengestellt. Ferner sind eine historische Uebersicht der Entwickelung der Mittelschule und der vorhergehenden, auf ihre Reorganisation gerichteten Arbeiten, sowie eine Rundschau aller in den Zeitungen und Zeitschriften auf die bevorstehende Reform Bezug habenden, seit dem 1. April 1901 erschienenen Artikel in Vorbereitung und sollen desgleichen die von verschiedenen Personen und Institutionen vorgestellten Memoranda und Werke über die Mittelschule in einer Anzahl von mehr als 250, aus denen kurze Auszüge gemacht worden, zur Prüfung gelangen.

Auf dem jetzt geschlossenen Congreß der Vertreter der Commerzschulen wurde u. A. festgestellt, daß das Minimum der Stundenzahl für den Unterricht in den neuen Sprachen 36 Stunden in der Woche betragen müsse. Da es nun unmöglich sei, die Stundenzahl bis zu 72 in der Woche (für zwei Sprachen) durchzuführen, so müsse einer Sprache der Vorzug gegeben werden. Sehr nützlich wäre die Einführung einer neuen Sprache als Unterrichtssprache für eines der obligatorischen Fächer. —In der Examen-Frage äußerte sich der Finanzminister, auf einen diesbezüglichen Bericht des Vorsitzenden des Congresses, die Frage über die Aufhebung der Prüfungen sei zu complicirt, als daß damit in absehbarer Zeit ein Ende gemacht werden könnte. Deshalb sollten die Directoren ihren Schülern vorläufig keine unnützen Hoffnungen machen, sondern ihnen im Gegentheil einschärfen, daß die Prüfungen im laufenden Jahr durchaus stattfinden würden.

In einer Correspondenz der „St. Pet. Ztg." aus Nord-Livland lesen wir u. A.:

„Wie das livländische Consistorium soeben erst officiell mittheilt, hat der Herr Minister des Innern am 29. November d. J. zu geistlichen Assessoren dieser Behörde für das Triennium 1901 bis 1904 gemäß der von den Predigern des Consistorialbezirks vollzogenen Wahl den Herrn Rigaschen Stadtpropst und Oberpastor am Dom Th. Gaehtgens und den Herrn Oberpastor an der Rigaschen St. Jacobi-Kirche Th. Girgensohn bestätigt. So zweckmäßig und dem Geschäftsgange förderlich es an sich auch sein mag, daß sämmtliche Glieder des Consistoriums in Riga selbst ihren ständigen Wohnsitz haben, so bleibt doch bei dieser neuen Wahl die völlige Uebergehung Nord-Livlands in sofern bedauerlich, als nunmehr unter allen vier Assessoren, sowohl den weltlichen als auch den geistlichen, kein Einziger auch nur die geringste Kenntniß der estnischen Sprache besitzt. Das wäre nicht so schlimm gewesen, so lange der weil. Generalsuperintendent Hollmann das Vice-Präsidium führte, denn er selbst war ein gründlicher Kenner des Estnischen und nahm die Candidaten beim Examen darin scharf vor. Jetzt aber könnte die allgemeine Unbekanntschaft mit der Sprache eines beträchtlichen Theiles der evangelisch-lutherischen Bevölkerung der Provinz bisweilen ernstliche Schwierigkeiten bereiten."

Hierzu bemerkt das „Rig. Tgbl.": „Der Herr Correspondent übersieht bei seiner Beschwerde, daß auch der gegenwärtige, zeitweilig allerdings noch in Folge seines langen Leidens an der Ausübung seiner Amtspflichten behinderte Generalsuperintendent G. Oehrn, früher langjähriger Pastor zu Wendau und später in der Embach-Stadt, die estnische Sprache vollkommen beherrscht. Erwähnt sei übrigens auch, daß der Herr Consistorial-Präsident P. v. Colongue, der ca. ein Viertel-Jahrhundert in Fellin gelebt und als Kreis- und Landrichter in stetiger Berührung mit dem Landvolke gestanden hat, des Estnischen durchaus kundig ist."

Der Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, ist am Donnerstag aus St. Petersburg nach Riga zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements wiederum übernommen.

— Der Beschluß der Livländischen Wegebau-Session, den Eisbrecher für die Insel Oesel mit dem Namen „Gouverneur Ssurowzow" zu belegen, ist, wie der „Rish. Westn." erfährt, vom Ministerium des Innern bestätigt worden.

— Gemäß Verfügung der Livländischen Gouvernements-Behörde für Bauerangelegenheit sind die Alt-Suislepsche und Woorokülsche Gemeinde im Fellinschen Kreise zu einer Gemeinde unter der Bezeichnung Alt-Suislepsche verschmolzen worden. Gegen diese Verfügung hat nach Angabe der „Sakkala" die Woorokülsche Gemeinde beim Ministerium des Innern Protest eingelegt.

— In der „Nordd. Allg. Z." vom 28. (15.) Januar lesen wir: Professor Ernst v. Bergmann, dem gestern der Charakter eines Wirklichen Geheimen Rathes mit dem Prädicat „Excellenz" verliehen worden ist, hat damit die gleiche Auszeichnung erhalten, die auch sein Vorgänger im Amte, Bernhard v. Langenbeck, innehatte. Unter seinen Collegen an der Berliner Universität hat Herr v. Bergmann drei Genossen in Bezug auf den Excellenz-Titel: den ordentlichen Honorar-Professor Dr. Adolph Stölzel, Präsidenten der Justiz-Prüfungs-Commission, den ordentlichen Honorarprofessor Generalstabsarzt v. Leuthold und den Nestor der Universität Dr. Eduard Zeller, den Altmeister der Philosophie, der jetzt in Stuttgart lebt. Von den chirurgischen Berufsgenossen v. Bergmann's besitzt auch der Kieler Professor Friedrich v. Esmarch das Prädicat Excellenz.

— Dem stellv. Chef des hiesigen Gefängnisses, Stabscapitän Adolph Külpe, ist der St. Stanislaus-Orden 3. Classe verliehen worden.

— Die orthodoxe baltische Bratstwo hatte am 13. Januar in Petersburg Generalversammlung zwecks Feststellung des Budgets pro 1902. An Einnahmen werden 22,960 Rbl. erwartet. Davon sollen erhalten: die Goldingenschen Einrichtungen 5200 Rbl., die in Jakobstadt 2477 Rbl., die Ubbenormsche Schule 456 Rbl.; für Ausgaben lettischer und estnischer Schriften sind 427 Rbl. und für die Wohlthätigkeitsanstalten beim Kloster zu Püchtiz in Estland 7850 Rbl. bestimmt. Das Actions-Capital der Bratstwo beträgt gegenwärtig 250,000 Rbl. In den Vorstand wurde neugewählt der ehemalige Rector der Jurjefschen Universität — Budilowitsch.

Aus Neu-Pebalg wird in der „Deenas Lapa" über so großen Futtermangel geklagt, daß einige Bauerwirthe bereits genöthigt sind, einen Theil ihres Viehs zu verkaufen.

Riga. Der Rigaer Naturforscher-Verein beging am Montag nachträglich einen Gedenktag, seines Ehrenmitgliedes und Präsidenten Director emer. Gotthard Schweder 70. Geburtstag, der in die Zeit der Weihnachtsferien gefallen war. Wie wir aus einem Bericht des „Rig. Tgbl." ersehen, wurde in zahlreichen Reden die rastlose Bethätigung des Jubilars auf den verschiedenen Gebieten der Naturwissenschaft, sein reiches Wissen und die Liebenswürdigkeit seines echt humanen, durch ein langes arbeitsreiches Leben geläuterten Wesens gefeiert.

— Wie die Rigaer Blätter melden, ist es der Stadtverwaltung gelungen, mit Hinwegräumung der nicht geringen Schwierigkeiten die definitive Genehmigung zur Bebauung und Bepflanzung eines Theils der Esplanade in Petersburg zu erlangen. Jetzt ist es nur eine Frage der Zeit — bemerkt die „Düna-Z." — daß ein großer Theil der Esplanade ein vornehmes und großstädtisches Gepräge erhalten wird. Irren wir nicht, so ist der Bau des Kunstmuseums und des Gebäudes der Commerzschule des Börsen-Comités auf dem nunmehr freigegebenen Platze in Aussicht genommen, die hoffentlich im schattigen Laube schöner Gartenanlagen eine Zierde unserer Stadt bilden werden.

Arensburg. Wie wir im „Arensb. Wochbl." lesen, nahte in Arensburg ohne sonderliche Erregung der Gemüther, in friedlicher Stille der Termin der Stadtwahlen heran. Die wilden Wahlkämpfe, wie sie an einigen anderen Orten ausgefochten wurden, sind Arensburg erspart geblieben; im Allgemeinen herrschte eine erfreuliche Einigkeit. — Wie aus dem Verzeichniß der Gewählten zu ersehen, gehörten ca. $^2/_3$ der jetzt gewählten Personen der früheren Versamlung als Stadtverordnete an.

Wesenberg. Vollkommen unverständlich — so schreibt der „Wesenb. Anz." — bleibt es den Hausbesitzern von Wesenberg, die ihre Häuser gegen Feuersgefahr zu versichern pflegen, warum die Feuerversicherungs-Gesellschaften beschlossen haben, unter Anderem auch für ganz Estland die Prämie um 20% zu erhöhen, nachdem erst kürzlich schon ein Prämienzuschlag von 20% gemacht worden war. Wie große Verluste die genannten Gesellschaften in anderen Städten Estlands in letzter Zeit gehabt haben, ist uns wenig bekannt, hinsichtlich Wesenbergs aber kann man sagen, daß das Risico der Gesellschaften seit ca. 6 Jahren sich eher vermindert, als vergrößert hat. Daher ist es kein Wunder, daß viele hiesige Hausbesitzer und auch andere Versicherte den Plan gefaßt haben, eine gegenseitige Feuerversicherungs-Gesellschaft ins Leben zu rufen, um den unverhältnißmäßig hohen Prämienzahlungen an den Ring der Versicherungs-Gesellschaften zu entgehen. Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß der Plan bald verwirklicht würde.

Mitau. Die „Kurl. Gouv.-Z." berichtet von folgenden Personalveränderungen: zum Bauercommissar des Illuxtschen Kreises ist der Gouv.-Secretär v. Hahn ernannt worden, zu älteren Beamten für besondere Aufträge beim Gouverneur Graf Hugo Keyserling und (außeretatmäßig) der Reserveleutnant Baron Alexander v. Rahden, zum jüngeren Beamten für besondere Aufträge Julius Baron v. d. Ropp.

Kurland. Am 13. Januar wurde, der „Düna-Z." zufolge, Konst. Thielemann durch den kurländischen Generalsuperintendenten als Pastor zu Ringen-Waddax introducirt.

St. Petersburg, 17. Januar. Eine herbe und offenherzige Kritik der Expedition nach England ist im landwirthschaftlichen Verein in Poltawa gefällt worden, und zwar von Theilnehmern der Expedition. Dem sehr eingehenden Referat des „Kiewl." entnimmt die „Rig. Rdsch." Folgendes: Aus dem Gouvernement Poltawa nahmen

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Bis vor wenigen Jahren hatten wir um diese Zeit, in der Mitte des Januar-Monats, Jahr um Jahr Veranlassung, unsere Leser auf die zum Besten des Hilfsvereins abzuhaltenden populär-wissenschaftlichen Aula-Vorträge hinzulenken. Nun ist es stumm geworden auf diesem Felde und zugleich ist unserem größten Wohlthätigkeits-Verein eine namhafte Einnahme entzogen worden. Daß dies nicht die einzige nunmehr versiegte Einnahmequelle des Hilfsvereins ist, beweist folgende Mittheilung der „Dörptschen Zeitung":

18. Januar 1828:

„Ihre Kaiserl. Majestät, die Kaiserin Maria Feodorowna, haben auch in diesem Jahr Allergnädigst geruht, dem hiesigen Hülfe-Vereine ein Geschenk von 500 Rbl. B.-A. zu ertheilen, und solches mit den huldvollsten Aeußerungen über die Anstalt zu begleiten."

Im Fluge durch Berlin.

(Eine Probefahrt auf der elektrischen Hoch- und Untergrundbahn.)

Berlin, 27. (14.) Januar.

Südlich vom Potsdamer Bahnhof, neben dem alten kleinen Kirchhof, erhebt sich — so schreibt ein Berichterstatter der „Nat.-Z." — am Rande der Königgrätzer-Straße eine primitiv gezimmerte Holzwand, in die eine breite Thür eingelassen ist. Ihr Zweck ist auf den ersten Blick nicht recht ersichtlich, denn sie schließt keinen bestimmten Raum ab, und von welcher Seite man auch kommt, gewahrt man keine Veränderung des Straßenbildes. Vor dieser räthselhaften Thür stauten sich gestern Vormittags Hunderte von Menschen — Männer, Frauen und Kinder — Einer schritt nach dem Anderen hindurch, aber Keiner kam auf der anderen Seite wieder zum Vorschein. Die Thür führt nämlich direct hinab ins Zauberreich der Elektricität und Technik.

Wie in den Märchenschlössern schreitet man erst über breite steinerne Treppen den Wundern entgegen — zunächst im Dunkeln, dann aber blitzt es hell auf, und eine ungeahnte Welt von Herrlichkeiten blendet den erstaunten Blick. Von den glänzenden Wänden stürzen aus tausend kleinen Glühlampen goldige Strahlen hervor und, wie um sie zu zügeln in ihrem tollen Lauf, leuchtet zwischendurch der milde, abgeklärte Schein der weißen, in die Wände eingebauten Bogenlampen. Der Blick gleitet die schimmernde Halle entlang, da hemmt ihn ein schreiend rother Schein. Es ist das drohende Cyclopenauge des ersten Hochbahnzuges, der das Publicum aus dem unterirdischen Bahnhofe am Potsdamer Platz hinauf ans Tageslicht und dann durch die Lüfte über Berlin hinwegführen soll.

Der Stollen füllt sich immer mehr. Die Einzelheiten der Anlage, Schienen, Leitung, Säulen und Beleuchtung werden aufs genaueste geprüft und besprochen, das Urtheil lautet im Allgemeinen günstig. — Nach und nach erlahmt aber das Interesse an dem „Bestehenden". Man will fahren. „Wo ist der Zug? „Der Zug!" Die Menge drängt dicht bis an den Rand des Bahnsteiges, neben dem, in vertiefter Rinne, der Schienenstrang läuft. Die Leute beugen sich weit vor, aber so sehnsüchtig sie auch blicken, der elektrische Koloß mit dem großen rothen Auge rührt sich nicht.

Da ertönt der Ruf: „Vorsicht, zurücktreten!" Eine elektrische Klingel giebt ihr schrilles Signal, ein allgemeines „Ah!" und leicht und graziös rollt der aus drei Wagen bestehende Train heran. Der nächste Effect ist gerade kein besonders schöner — er gemahnt zu sehr an Stadtbahn-Manieren. Ungestüm stürzt die Menge auf die verschiebbare Eingangsthür los, es entsteht ein rücksichtsloses Drängen und Stoßen, Jeder will zuerst im Wagen sitzen und bald ist dieser stadtbahnmäßig überfüllt. Aber heute mag's noch hingehen. Die Schaffner, in ihrer neuen schmucken Uniform, haben noch keine Amtsmiene aufgesetzt, ihr unerbittliches „Besetzt" kommt vorläufig nur in einem bedenklichen Schütteln des Kopfes zum Ausdruck. Nun aber geht es wirklich nicht mehr. Rasch schließen sie die Wagenthüren, ein letzter höhnischer Blick der Insassen auf die Zurückgebliebenen und dann — los!

Das Anziehen geschieht ohne Ruck, und ehe man sich's versieht, ist der Zug in voller, rasender Fahrt. Säulen und Wände jagen vorbei. Der Ausblick bietet im Tunnel nichts Interessantes. Die Fahrgäste der zweiten Classe prüfen die Elasticität der Polstersitze, die in der dritten Classe suchen das Geheimniß der unter den Holzbänken angebrachten elektrischen Heizung zu ergründen. Da, plötzlich, verlöschen die Lichter in den Wagen, der Zug hat den Tunnel verlassen und fährt nun im Einschnitt längs der Potsdamer Bahn dahin. Das Auge hat sich rasch wieder an das Tageslicht gewöhnt. Alles reckt den Kopf in die Höhe, um die Umgebung zu sehen. Aber vorläufig vergeblich, denn noch geht es zwischen kahlen Mauern hindurch. Dann giebt es einen Ruck, die erste Curve wird mit unverminderter Geschwindigkeit genommen und nun rast der Zug in die Höhe.

Ein Blick durch das Guckloch beim Wagenführer, und man glaubt, es gehe direct in den Himmel. Zuerst ist's etwas ungemüthlich, dann aber vergißt man aller, wenn auch unwahrscheinlichen Gefahren, denn ein reizvolles Panorama breitet sich tief unten vor dem Beschauer aus. Der Hafenplatz mit seinem kleinen schimmernden See liegt wie ein Juwel in den Häuserblock gebettet, rechts sieht man das Schienengewirr, auf dem rauchende Eisenbahnzüge dahinkeuchen. Und Alles ist so klein, so niedlich, so nur ins Schnupftuch zu nehmen.

Aber weiter hinaus breitet sich in gebietender Majestät das Häusermeer der Weltstadt. An rauchenden Schloten vorbei jagt der Zug, hinweg über die große freischwebende Brücke und mit Gewalt bahnt er sich aus den Lüften den Weg durch die Mauern, mitten hinein in das ewig frisch pulsirende Leben Berlins. Er durchsaust das „geschlitzte Haus". Hunderte von Neugierigen erwarten ihn in der Bülow-Straße. In den Fenstern der Häuser und unten auf dem Bürgersteig werden zur Begrüßung Taschentücher geschwenkt. Viele haben sich aber auch schon an die Hochbahn gewöhnt und gehen ruhig ihres Weges weiter oder lassen den Zug unbekümmert an ihren Fenstern vorüberrasseln. Nur ein Papagei sträubt entsetzt die Federn und versucht vergeblich aus seinem goldenen Käfig zu entfliehen. Wahrscheinlich krächzt er auch nervenerschütternd, aber in dem Getöse des Zuges ist es nicht zu hören. Die Passagiere versuchen einen Blick in die Wohnungen, an denen sie vorüberkommen, zu werfen. Aber hier wohnen die feinen Leute und da hängen dichte, gestickte Vorhänge vor den Scheiben. So senkt sich der Blick wieder auf die Straße. Da kommt eine Wagenremise. Beschädigte Omnibusse ruhen auf Schraubenböcken. Mitleidig zuckt man die Achseln. Wozu noch repariren, was ohnehin dem Untergang geweiht ist? — Durch die Stationshallen rast der Zug ohne Aufenthalt weiter, wieder rollt er beim Nollendorf-Platz in die Tiefe. In wenigen Minuten war die Strecke Potsdamer Bahnhof-Wittenberg-Platz durchfahren.

Hier geht es noch nicht weiter, geheimnißvoll starrt einem der schwarze Schlund des unbeleuchteten Tunnels entgegen. Die Passagiere verlassen den Zug und müssen, um das jenseitige Geleise zu erreichen, auf die Straße emporsteigen, diese überschreiten, um dann erst in den Tunnel zurückzugelangen. Da gemahnt uns zum ersten Mal der Ruf: „Fahrscheine vorzeigen" an die Eisenbahn-Wirklichkeit. Einige Passanten hatten versucht, als „blinde" Passagiere die Probefahrt mitzumachen — allerdings vergeblich, denn die Hochbahn-Cerberusse wachten, als wären sie schon längst im Dienste. Das Besteigen des Zuges vollzieht sich jetzt geordneter als auf dem Potsdamer Untergrund-Bahnhof, denn es ist ja nur mehr eine beschränkte Anzahl von Personen da, die schon früher im Zuge Platz gefunden hatten. Nun geht's zurück zum Schlesischen Thor, und zwar thatsächlich wie im Fluge. Ueber das Geleisdreieck hinweg saust der Zug, über die Möckern-Brücke, wie ein unendliches, schmales Band taucht am Halleschen Thor die Friedrich-Straße auf, dann

14 Landwirthe an der Expedition theil. Einer von ihnen, Herr Ustimowitsch, hat nun dem genannten Verein Bericht erstattet und dabei erklärt, daß die Expedition nicht nur wenig productiv, sondern völlig mißglückt sei. — Dank dem „bureaukratischen" Verhalten der Führung — diese lag dem Bevollmächtigten des Landschaftsministeriums für das Gouv. Kaluga, Herr N. N. Krjukow, ob — sind die Resultate der Ausfahrt gleich Null. Die Besichtigung der Märkte, Ausstellungen, Wirthschaften u. s. w. ging äußerst geschwind vor sich, ohne die nöthigen Auskünfte und Belehrungen und ohne Dolmetscher, und die Expedition wurde nur mit Dingen bekannt gemacht, die Herrn Krjukow paßten. Als mehrere Theilnehmer noch ein oder zwei Tage in London bleiben wollten, wurde ihnen der verlängerte Aufenthalt wegen „Mangels an Mitteln" abgeschlagen. In der russischen Botschaft wurde den Gliedern ein ungewöhnlich trockener Empfang zu Theil, den Agenten des Finanzministeriums Tatischtschew bekamen sie nicht zu Gesicht. Fast erhielt die Expedition einen politischen Charakter. Davon reden am schönsten jene zahlreichen Diners und Dejeuners mit den unvermeidlichen Reden und Toasten, die unseren Reisenden viel kostbare Zeit wegnahmen Die Fahrt charakterisirte Herr Ustimowitsch mit den Worten: „Man betrank sich und restaurirte sich und betrank sich wieder und restaurirte sich wieder." — Diese ganze Schilderung wurde sowohl von den übrigen Theilnehmern, als auch von den zu Hause gebliebenen Vereinsgliedern ohne irgend welche Einschränkungen oder Zeichen des Unwillens aufgenommen. Fürst N. B. Schtscherbatow (nicht zu verwechseln mit dem Präsidenten des Moskauschen landwirthschaftlichen Vereins, Fürsten A. G. Schtscherbatow) sprach sich dahin aus, daß es ganz unmöglich sei, russisches Vieh, sei es lebend oder sei es geschlachtet, auf den Londoner Markt zu exportiren. Namentlich zur jetzigen Zeit sei es durchaus zwecklos, Geld für die Organisation eines Vieh-Exports unter den Bauern auszugeben, da heute auf drei Bauerhöfe eine halbverhungerte Kuh komme.

— Die Expedition des Barons Eduard Toll, die zur Zeit auf den Neusibirischen Inseln überwintert, soll nach Angabe der Blätter die Heimkehr nicht auf dem Seewege, sondern durch Sibirien antreten, da die Zustellung des erforderlichen Kohlenvorraths ca. 120,000 Rbl. kosten würde, wobei die Rückfahrt so rasch wie möglich vollzogen werden müßte, so daß für wissenschaftliche Untersuchungen keine Zeit übrig bliebe. Die Kosten der Expedition belaufen sich bereits zur Zeit auf 412,000 Rbl.

— Die internationale Fischerei-Ausstellung ist, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, von verschiedenen Reichen Europas und Asiens reich beschickt. Die erste Stelle dürfte wohl Norwegen einnehmen; es folgen Frankreich, Deutschland und Finnland. Auch Japan, Persien und Siam sind vertreten. Unsere Ostseeprovinzen nehmen eine nicht untergeordnete Stelle unter den Ausstellern ein, so die Fischzucht-Anstalt von A. Kirsch in Alt-Salis und Baron Manteuffel-Katzdangen in Kurland mit seinen bemerkenswerthen Edelkarpfen. — Die deutsche Gruppe war pünctlich zur Eröffnung fertig geworden. Erfreulich wirkt die einheitliche Gestaltung der deutschen Gruppe, die erreicht worden ist, obwohl das Deutsche Reich sich officiell als Aussteller nicht betheiligt.

Warschau. „Opfer preußischer Vergewaltigung" treiben in letzter Zeit, wie der „Warsch. Kurj." meldet, in Warschau in großer Zahl ihr Wesen. Sie suchen Privatwohnungen auf, wo sie sich als „Märtyrer" ausgeben, die gezwungen worden wären, für ihre politischen Ueberzeugungen Preußen zu verlassen; dank der antipreußischen Stimmung werden diese „Märtyrer", die, wie das Blatt feststellt, in überwiegender Mehrzahl simple Schwindler sind, die nie in Preußen gewesen, meist liebevoll aufgenommen und finden reichliche Unterstützung.

Ssimferopol. Ein elendes Ende nahm dieser Tage die in ganz Taurien bekannte Adelige Maria Schaur, in ihrer Jugend am Hofe Napoleons III. als Gräfin Rio de Riaz hochangesehen. Wie das „Rig. Tgbl." nach dem „Odess. List." berichtet, siedelte sie in bereits vorgeschrittenem Alter in die Krim über, wo sie sich bald verheirathete. Nach dem Tode ihres Gatten erbte sie ein Vermögen von zwei Millionen und verheirathete sich zum zweiten Mal mit einem sehr reichen Gutsbesitzer, der jedoch auch nicht lange lebte. Die dritte Ehe ging sie mit einem in Kretsch prakticirenden Arzte ein, von dem sie sich nach einigen Jahren wieder scheiden ließ. Im Besitz eines enormen Vermögens, verschwendete sie das Geld mit vollen Händen nach allen Seiten; Hunderte von Leuten lebten von ihrer Wohlthätigkeit, doch Niemand brachte ihr ein wärmeres Gefühl entgegen, da sie ihre Wohlthaten nicht gerade zartfühlend zu erweisen pflegte. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie in völliger Armuth, von Allen vergessen und verlassen. Zwei Wochen vor ihrem Tode bat die gewesene Millionärin den Gouv.-Adelsmarschall um eine Unterstützung, weil sie nichts zu essen hatte. An ihrem Todtenbette hielt ein Gorodowoi Wache, da keine ihr nahe stehende Person vorhanden war. Die Beerdigung richtete die Polizei mit der geringfügigen Summe aus, welche die armenisch-katholische Kirche zu diesem Zwecke hergegeben hatte.

Odessa. Im Odessaer Kreise haben die Landhauptleute die Körperstrafe von sich aus abgeschafft. Wie der „Pridnjepr. Krai" berichtet, ist im Laufe des Jahres 1091 im genannten Kreise kein einziger Fall zu registriren gewesen, in welchem an einem Bauer die Körperstrafe vollzogen worden wäre. Im Laufe der letzten sechs Jahre ist überhaupt die Ruthenstrafe im Odessaer Kreise für Vergehen nicht verhängt worden.

Finnland. Der Stadt Helsingfors ist, wie die „Rev. Z." berichtet, vom Gouverneur von Nyland (Helsingfors) Kaigorodow 30,000 Mk. Strafe auferlegt worden, für die diesjährige Wehrpflichts-Commission Mitglieder nebst Stellvertretern in erforderlicher Anzahl zu ernennen und das Protocoll dieser Wahl dem Gouverneur binnen 4 Wochen einzusenden. Der Stadt Hangö ist bei 3000 Mk. Strafe die Erfüllung der gleichen Wahl auferlegt worden. Auch für verschiedene andere Communen sowohl in Nyland als in anderen Landestheilen sind derartige Strafen festgesetzt worden. Die Stadt Tammerfors, deren Strafbetrag 500 Mk. beträgt, hat hierüber bereits beim Hofgericht in Abo Beschwerde eingereicht.

— Anläßlich der vom Generalgouverneur beim Senat erhobenen Vorstellung bezüglich der Nothwendigkeit, die Einreichung von Zeugnissen über russische Sprachkenntnisse bei der Bewerbung um Staatsanstellungen zu fördern, hat der Senat zur weiteren Behandlung dieser Frage einen aus den Senatoren Linder, Eneberg und Bergbom bestehenden Ausschuß niedergesetzt.

— Dem Senat ist vom Generalgouverneur die bestätigte Verordnung zugegangen über die Errichtung einer vollständigen Polizeiverwaltung in Tavastehus mit einem Polizeimeister an der Spitze.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (31.) Januar.

Vom Transvaal-Kriege.

Die „Balfour'sche Erklärung", am Dinstag im englischen Unterhause abgegeben, lenkt wieder einmal den Blick auf Friedensaussichten, die zwar sehr unbestimmter Natur sind und gleich bei ihrem ersten Auftauchen mit anscheinend begründeten Zweifeln begrüßt werden, die jedoch unter allen Umständen als nicht völlig werthlos bei Seite zu werfen sind. Denn es steht fest, daß endlich einmal eine europäische Regierung, die holländische, den Muth gefunden hat, unbekümmert um die Zweifelhaftigkeit des Erfolges und ohne sich darum zu scheeren, daß die hochfeine Etiquette der europäischen Diplomaten dieses Vorgehen vielleicht als ein höchst verwerfliches, weil nicht correctes verdammen wird, ein unzweideutiges Wort zu Gunsten einer Beendigung des Krieges bei dem großmächtigen England einzulegen. Das ist immerhin eine That, auch wenn sie nicht zum Ziele führt.

Ueber den Inhalt der Note, welche der holländische Ministerpräsident de Kuyper Namens seiner Regierung an die englische hat gelangen lassen, erfahren wir zunächst noch nichts Bestimmtes. Es handelt sich aber jedenfalls nicht um eine förmliche Friedensvermittelung und nicht um einen durch die Vertreter der Buren autorisirten Schritt. Vermuthlich hat die niederländische Regierung sich darauf beschränkt, nur von allgemein menschlichen Gesichtpuncten aus darauf hinzuweisen, wie erwünscht es wäre, dem culturfeindlichen Zerstörungswerk in Süd-Afrika ein Ziel zu setzen, und ganz allgemein ihre Vermittelung gegenüber den Vertretern der Buren für alle Fälle angeboten.

Ein schwerer Schlag für die Buren ist die Gefangennahme des Commandanten Ben Viljoen. Sie ist nicht etwa nach einem siegreichen Gefecht für die Engländer, sondern durch einen, vermuthlich auf Grund von Kaffern- oder Ueberläufer-Meldungen unternommenen Handstreich auf einer einsamen Farm erfolgt. Zu dieser Gefangennahme bemerkt der „Daily Telegraph": „Durch einen günstigen Zufallstreich ist einer der gewandtesten Buren-Commandanten in unsere Hände gefallen. Viljoen ist während der letzten 12 Monate im District nördlich der Delagoabai-Eisenbahn Obercommandant gewesen. Er drang im letzten Sommer südlich dieser Linie vor und überraschte die Victoria-Reiter bei Wilmanrust. Um ihn zu fangen, machte General Blood seine Umgehungsmärsche. Viljoen schlüpfte zwischen unseren Colonnen durch und entkam. Sobald unsere Colonnen ins Lager zurückgekehrt waren, war Viljoen wieder in seinem beliebtesten Jagdrevier, hielt Verbindung mit Botha im Ermelo-District und sandte Verstärkungen, so oft der Obercommandirende irgend eine seiner periodischen Concentrationen vornahm. Viljoen hat stets in dem Rufe gestanden, einer der heftigsten Gegner der englischen Partei in Süd-Afrika gewesen zu sein, und man erzählte sich einige häßliche Geschichten von ihm. Andererseits muß man sich entsinnen, daß General Blood, der ein persönliches Interview mit ihm hatte, von dem außerordentlich günstigen Eindruck sprach, den sein Gegner auf ihn machte. Zweifellos wird er einen Nachfolger finden, der das Commando, welches er durch einen Kriegszufall verlor, übernehmen wird. Sein Verlust bleibt aber nichtsdestoweniger ein schwerer Schlag für den Feind, denn er war einer der erfahrensten und und gewandtesten Unterführer Botha's und hielt, wenn wir den Erzählungen der gefangenen Buren glauben können, seine Leute gut zusammen."

*

Ein Londoner Blatt veröffentlicht Auszüge von Briefen englischer Soldaten, aus denen hervorgeht, daß die südafrikanischen Truppen vollständig kriegsmüde und entmuthigt sind. Die Soldaten wollen die Blockhäuser nicht mehr verlassen. — Bekanntlich haben auch die Holländer in ihren Kriegen gegen die Atschinesen die Erfahrung gemacht, daß der monatelange Aufenthalt in Blockhäusern auf den Geist der Truppen sehr schädlich einwirkt und ihre Brauchbarkeit im offenen Felde beträchtlich vermindert.

Für **Deutschland** veröffentlicht der „Reichs-Anz." unterm Datum des Geburtstages des Kaisers folgenden kaiserlichen Erlaß an den Reichskanzler, Grafen Bülow: „Ich habe beschlossen, die Benennung der Truppentheile Meines Heeres in vaterländischen Sinne zu erweitern. Ich will dadurch die alten theuren Ueberlieferungen der unter Meinem Scepter vereinigten Lande und Stämme in der Armee eine dauernde Stätte der Ehrung bereiten und gleichzeitig ihnen einen Beweis Meiner warmen und tiefen Anerkennung zu Theil werden lassen, die Ich ihrer Tüchtigkeit urd Hingebung an das gemeinsame Vaterland zolle. Diese alten deutschen Namen entrollen ein Bild des Werdens unseres Volkes. Ich will sie der Vergessenheit entreißen. In einer Armee vereinigt, geben sie ein Abbild der deutschen Geschichte. Möge der Geist, welcher die Träger dieser Namen seit Jahrhunderten beseelt und zu den Thaten befähigt hat, die ihren Schlußstein in der Wiederaufrichtung des Reiches fanden, bis in die fernste Zukunft lebendig bleiben. Dann wird das Vertrauen, in dem Ich ihnen an Meinem Geburtsfeste diese Auszeichnung zu Theil werden lasse, reiche Frucht tragen und zu fortdauerndem Ansporn gereichen, mit Gut und Blut für die Größe und Macht des Vaterlandes einzustehen, nicht zu weichen und zu wanken, mögen auch Stürme nach Gottes Rathschluß über es hinwegbrausen. — Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen."

Anläßlich seines Geburtstages richtete **Kaiser Wilhelm** an den Sindaco von Rom, Fürsten Colonna, ein Telegramm, in dem er ankündigt, daß er in dankbarer Erinnerung an seinen Empfang in der Stadt Rom eine Marmorstatue Goethe's übersandte zur Aufstellung auf einem öffentlichen Platz. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: „An Meinem Geburtstag gedenke Ich dankbar der gastlichen Aufnahme, die Ich so oft in Italien und insbesondere in Rom gefunden habe. Als Ausdruck Meiner Empfindung wolle die Municipalität von Mir ein Denkmal des Deutschen entgegennehmen, der unser Volk immer auf Italien hingewiesen und damit dem deutschen Idealismus neue hohe Ziele gesteckt hat. Wie kein Anderer fühlte Goethe den Zauber der herrlichen Stadt und wußte denselben in unvergänglichen Worten und Werken der Dichtkunst festzulegen. Möge der junge Goethe in der ewigen Roma eine ebenso gastliche Aufnahme jetzt im Marmorbilde wie einst im Leben finden, und möge sein Standbild unter dem blauen Himmel des von ihm besungenen Landes, wo hoch der Lorbeer steht, ein dauerndes Wahrzeichen der aufrichtigen und herzlichen Sympathien bilden, die Mich und Deutschland mit dem schönen Italien verbinden. Wilhelm I." — Die Antwort des Fürsten Colonna auf das Telegramm Kaiser Wilhelm's lautet: „Das Geschenk der Statue Goethe's an die Stadt Rom, in deren Mauern er als viel beneideter Gast weilte, in der sein Genie erglänzte und sich zu unsterblichen Werken begeisterte, bewegt unser Herz, welches in dieser That des erhabenen Gebers eine Bekräftigung der alten Zuneigung Deutschlands zu Italien, ausgedrückt durch den großen Goethe, erkennt. Im Einklang mit dem Gedanken Eurer Majestät wird das Bildniß Goethe's in diesem unserm Rom, das er so besonders liebte, immer mehr ein Unterpfand beständiger unverbrüchlicher Freundschaft sein, welche beide Völker verbindet. Im Namen Roms, nach welchem Eure Majestät an diesem glücklichen Tage die Gedanken richteten, danke ich für das denkwürdige Geschenk, und sende die glühendsten Wünsche für das Wohl Eurer Majestät und Deutschlands." — Aus Rom wird gemeldet: „Die Wirkung des kaiserlichen Geschenks für die Stadt Rom ist in allen Schichten der Bevölkerung vorzüglich. Man legt der Stiftung des Goethe-Bildnisses weittragende (?) Bedeutung bei und hält den Act der kaiserlichen Verleihung für wohl geeignet, die in Folge der Polemik über die Handelsverträge etwas kühler gewordenen Beziehungen beider Länder wieder herzlicher zu gestalten."

Kaiser Wilhelm hat an seinem Geburtstage den Marine-Officieren in Kiel und Wilhelmshaven seine Segelyachten „Meteor" und „Komet" geschenkt.

Zum commandirenden General des I. Deutschen Armeecorps in (Königsberg) ist laut Cabinetsordre General Colmar Freiherr von der Goltz ernannt worden. Der ehemalige Reorganisator der türkischen Armee ist damit auf einen wichtigen militärischen Posten Deutschlands gestellt worden.

In Berliner Blättern vom vorigen Montag lesen wir: Wohl die eigenartigste Versammlung, die je nach einem deutschen Circus einberufen war, tagte gestern Mittag im Circus Busch. Der Wanderprediger Samuel Keller hatte sie veranstaltet, um seine Stellung zu der Frage: „Giebt's heute Gebetsheilungen?" klarzulegen. Der Andrang zu der Versammlung war ein gewaltiger. Ein 5000-köpfiges Publicum hatte die Galerien bis zur Dachhöhe besetzt. Pastor Keller führte im Wesentlichen Folgendes aus: Die Bewegung des „Gesundbetens" verdankt ihre Entstehung dem Dr. Boyer, der vor etwa 6 Jahren in Chicago eine Secte, die Zionsgemeinde, gründete, welche die Heilung körperlicher Gebrechen lediglich durch Gebete auf ihre Fahne schrieb. Eine „Gebets-Heilanstalt" wurde gegründet, zu deren Unterhaltung den Leuten Geld abgenommen wurde unter dem Versprechen einer Verzinsung bis zu 12%.

---

fährt man am Wasserthorbecken vorbei und durch die Skalitzer Straße. Hier sind die Fenster nicht mehr durch Gardinen geschützt und man blickt in Arbeiterwohnungen. Bescheiden, aber rein und nett sieht's überall aus. Der Zug rast über die Oberbaum-Brücke, deren altmärkische Thürme, Zinnen und Schießscharten gegenüber dem neuesten Triumph der Elektricität geradezu komisch aussehen. Am Schlesischen Thor wird Halt gemacht. Die Fahrt Wittenberg-Platz — Schlesisches Thor hat genau zehn Minuten gedauert.

Ohne umzusteigen wird nun die Rückfahrt zum Potsdamer Platz angetreten. Das viele Schauen hat die Passagiere etwas ermüdet und, da sie die Gegend ja schon kennen, lehnen sie sich theilnahmlos an die Sitzwand zurück. Noch einmal reißt sie eine Ueberraschung aus ihrer Ruhe: ein zweiter Zug mit den früher Zurückgebliebenen fliegt vorbei. Ein rascher Blick, dann versinkt der Zug wieder in der Erde, rascher, als man es gedacht, ist der Ausgangspunct wieder erreicht. Der Flug durch Berlin war nach 40 Minuten zu Ende.

Bäder-Nachrichten.

Es wird uns geschrieben: Die Stiftung v. Zimmermann'sche Naturheilanstalt bei Chemnitz ist ein Sanatorium 1. Ranges mit den besten und modernsten Einrichtungen. Das Zander-Institut steht den Curgästen ohne eine besondere Erhöhung des Curpreises zur Verfügung. Daselbst werden Verkrümmungen des Rückens und der Glieder, Lähmungen, Blutarmuth, Nervosität, Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Magen-, Darm- und Herzleiden, Corpulenz u. s. w. behandelt. Eine Specialität der Anstalt ist die Behandlung von Nervenleiden, besonders auch durch Hypnose, die Behandlung von Magen- und Darmleiden durch individuelle Diätcuren nach Untersuchung des Mageninhalts, und von Frauenkrankheiten.

Kunst und Wissenschaft.

Von der Erfindung eines neuen antiseptischen Mittels wird aus Rom berichtet: In einer Sitzung der „Academia medica" machte der Professor und Senator Durante Mittheilungen über die in seiner Klinik mit einem neuen, vom Professor und Senator Paterno entdeckten antiseptischen Mittel „Tarchiolo" gemachten Versuche. Diese hätten erwiesen, daß die antiseptische Kraft des Tarchiolo sehr groß, dem Sublimat weit überlegen sei; die Resultate seien derartig, daß man das Tarchiolo als das kräftigste bisher bekannte antiseptische Mittel ansehen könne, welches für die Wissenschaft von größtem Werthe sein werde.

— In Rom hat der König den Erfinder der Telegraphie ohne Draht, Marconi, zum Commandeur des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens ernannt.

— „Es lebe das Leben", Hermann Sudermann's neuestes Schauspiel, kommt nun am 29. Januar im Deutschen Theater in Berlin zur ersten Aufführung.

— Gerhart Hauptmann's „Weber" werden nun demnächst auch in Leipzig zur Aufführung gelangen. Bis vor kurzer Zeit war das Werk für Sachsen verboten.

— Coquelin wird mit seiner Truppe vom 5. bis zum 10. März ein zweites Gastspiel im Berliner Schauspielhause geben und wird dann auch den „Cyrano de Bergerac" spielen.

Mannigfaltiges.

Vom deutschen Kronprinzen in Bonn werden der „Welt am Montag" folgende Charakterzüge übermittelt: An der Bonner Universität ist bekanntlich das Corpsstudentenwesen stark ausgeprägt und dem vornehmsten Corps — den Borussen — gehört der Kronprinz an. Vor kurzem ging die Nachricht durch die Presse, der Kronprinz sei erkrankt. Die Krankheit war indessen nicht schlimm, sie war auf einen Zwischenfall mit seinem Corps zurückzuführen. Prinz Wilhelm weigerte sich, dem Befehl des Kneip-Präses „in die Kanne zu steigen", nachzukommen und beantwortete dessen kategorische Aufforderung: „Prinz Wilhelm, steigen Sie in die Kanne!" mit einem vernehmlichen „Nein!" Diese Auflehnung gegen den Kneip-Comment hatte zur Folge, daß der Kronprinz die „Kneipe" verließ. Bald darauf kam die Krankheitsnachricht. Der sehr einfach erzogene Kronprinz ist jedenfalls kein Freund des ungewöhnlich großen Biergenusses, wie er von den Borussen für nothwendig gehalten wird. — Der Kronprinz lebt übrigens äußerst einfach, singt, spielt Clavier und besucht öfter eine Commerzienraths-Familie. Von seinem Vater hat er wahrscheinlich die Anlage zum Dichten. Ein in kleinen Kreisen bekannt gewordenes Gedicht schildert die Abenddämmerung. Der Schleier der Nacht senkt sich auf die Erde nieder, Rehe treten aus dem Walde heraus und es zittert die Klage wieder, wie bald sie das mordende Blei des Jägers treffen werde. Veranlaßt wurde der Kronprinz vielleicht zu dem Gedicht durch die Massenmetzelei, die unlängst in den Jagdgründen des Grunewaldes veranstaltet wurde, wobei an einem Tage 400 Stück Damwild zur Strecke gebracht worden sind.

— Eine originelle Heirathsanzeige geht dem „Berl. Tgbl." zu. Auf dem Kopfblatt zwei Wappen, über denen sich zwei Täubchen schnäbeln, auf der zweiten Seite der folgende Text: „Ihr lieben Anverwandte, Freunde, getreuen Nachbarn und desgleichen wollet hieraus freundlichst entnehmen, daß am heutigen Tage nachstehende Liebesleute in den Stand der heiligen Ehe getreten sind: Ernst Ludwig Freiherr v. Wolzogen, weyland Poet und Musikant, derzeit Director des Bunten Theaters, mit Elsa Laura Seemann zur Mangern, Poetin, Musikantin und Lady-Minstrel an obgedachtem Bunten Theater, Tochter des weyl. Docenten der Aesthetik und Kunstgeschichte, Dr. phil. Theod. Seemann, verst. zu Dresden, und seiner Gattin Käthe geb. v. Daberkow in Frankfurt a. M."

— Gesucht — der Rattenfänger von Paris. Noch immer läßt der Rattenfänger von Paris, der heißersehnte, auf sich warten, während die Ratten selbst in unheimlicher Weise sich aufzudrängen beginnen. In gewissen Hospitälern sollen sie sich so zu Hause fühlen, als seien Hospital und Kranke nur ihretwegen da; sie rücken oft zu 50 heran und springen unverfroren auf die Betten, so daß den Kranken nichts übrig bleibt, als sich mit ihnen gütlich abzufinden: sie werfen ihnen Brotkügelchen hin, um sie wenigstens zu beschwichtigen und abzuhalten. Im Hospitalhofe findet jeden Augenblick ein Turnier zwischen Ratten und Hunden statt — gewöhnlich für erstere ganz ungefährlich, da es ihnen an Schlupflöchern nirgendwo fehlt. Adolphe Brisson hat dieses Hospital-Ratten-Elend neulich im „Temps" malerisch beschrieben. An klagenden Beschreibungen ist überhaupt kein Mangel; denn jeden Feuilletonisten interessirt die „Rattenfrage" von vornherein, weil sie ihm Gelegenheit giebt, einige billige Witze über „die Ratten der Oper" an den Mann zu bringen. Es ist das der Spitzname für die kleinen Tänzerinnen des Balletcorps; sie gehören auch zu den Nagethierchen, sofern sie manches Vermögen annagen; aber da deren Besitzer meist Gimpel sind, so ist der Schaden nicht groß im Verhältniß zu den Uebergriffen der wirklichen Ratten. Bis jetzt sind alle Maßnahmen gegen sich gescheitert; am wenigsten hat der Preis von 2 Sous, den man auf jede lebende und todte Ratte in den Stadtgebäuden gesetzt, gefruchtet; nur wenige gingen in die Fallen, und diejenigen, die vergiftet wurden, bargen sich in unnahbaren Ecken und Winkeln und verpesteten verwesend Wochen lang die Luft. Naturwissenschaftliche Kenner der Ratten schreiben der Pariser Ratte eine besondere Schlauheit zu: sie vermeidet die großen Cloakenadern und die Sammelbecken und flüchtet in die engen Seitencanäle. In Paris giebt es nun eine Menge von Individuen, die den Rattenfang als Specialität betreiben, u. A. diejenigen, die den englischen Sportmarkt versorgen, wo der Kampf zwischen Ratten und Hunden sehr beliebt sein soll. An sie hat die Stadt Paris sich schon gewandt und ein Preisbewerben unter ihnen veranstaltet, indem sie jedem ein bestimmtes Feld zur Bearbeitung zuwies; aber so viele sich auch ursprünglich meldeten, es bleibt schließlich nur einer übrig, auf dessen Geschicklichkeit vorläufig viel Hoffnung gesetzt wird; sobald er sich bewährt und fest angestellt wird, gebührt ihm der Titel des Rattenfängers von Paris. — Seitdem man in den Ratten die gefährlichsten Pestverbreiter entdeckt hat, handelt es sich leider nicht mehr allein um ihre Tödtung, sondern in erster Linie um die Desinficirung der Leichen, falls man sie nicht verbrennen kann, und da wird von sachkundiger Seite die Durchräucherung von Cloaken, Kellern und Schiffsräumen mit Schwefelsäuredämpfen empfohlen. Das Weitere bleibt eben abzuwarten.

— Unvorsichtige Bestätigung. Sie: „Ich gestehe es ein — ich habe meine Fehler!" — Er (ehrlich): „O ja, das ist wahr!" — Sie (empört): „So, welche denn?"

— Feine Rache. „... Es hat mir ungemein leid gethan, liebe Freundin, daß ich so ganz Ihren letzten Gesellschaftsabend vergessen habe!" — „Ah, Sie waren nicht da?"

Das Unternehmen war nichts Anderes als amerikanische Geschäftsmacherei. Vor drei Jahren wurde ich von Dr. Boyer aufgefordert, nach Chicago zu kommen und mich von den Erfolgen seiner Gebetsheilungen zu überzeugen und dann seine Ideen in Deutschland zu verbreiten. Er ließ dabei durchblicken, daß seine Thätigkeit großen „klingenden" Erfolg habe. Ich habe auf die Reise verzichtet, weil jene religiöse Richtung weder dem Geiste der christlichen Kirche noch den einfachsten Naturgesetzen Rechnung trägt. Dr. Boyer weiß den Nimbus seiner Heilanstalt dadurch zu wahren, daß er Schwerkranke entweder garnicht aufnimmt oder sie nach kurzer Zeit nach einem Institut nach St. Louis abschiebt. Neuerdings hat nun jene Richtung der „Gebetsheilungen" auch in Deutschland Eingang gefunden. In Berlin, Hannover und anderen Städten sind derartige Heilanstalten theils bereits errichtet, theils geplant, in denen Gebetsheilungen für 2 Mk. ausgeführt werden. Der Umstand, daß gerade die höheren Gesellschaftsschichten der Neuerung zuneigen, sowie die Thatsache, daß jene Richtung sich Kirche nennt und anfängt, in aller Welt Gottesdienste einzurichten, fordert zur Stellungnahme auf. Zwar ist mir aus höheren Gesellschaftskreisen wiederholt versichert worden, daß vereinzelt Gebetsheilungen wirklich erfolgten, doch fehlt zu deren Erklärung noch der Schlüssel. Vielleicht fallen jene Heilungen in das Gebiet der Hypnose und Suggestion. Das Bedenkliche an der Sache ist, daß die Anhänger jener Richtung den Ursprung jeglicher Krankheit lediglich in der Einbildung suchen. Nach ihrer Ansicht würde selbst das schädliche Gift für den menschlichen Körper unwirksam bleiben, wenn man an dessen Schädlichkeit nicht glaube; hierdurch wird aber der Zusammenhang des Menschen mit der Natur zerstört. Wir können uns unmöglich herbeilassen, den Arzt und die Medicin bei Seite zu schieben. Es wäre das ebenso thöricht, als wollten wir auf Essen und Trinken verzichten. Auf alle Fälle gilt es als ausgeschlossen, daß Gebetsanstrengungen unfehlbar zur Beseitigung körperlicher Gebrechen dienen. Um so mehr aber müssen wir dagegen Verwahrung einlegen, daß solche Gebetsheilanstalten in Deutschland errichtet werden. Mit einer Mahnung, sich mit den neuen Propheten nicht einzulassen, schloß der Redner.

In **Oesterreich** bereitet sich thatsächlich die Spaltung der alldeutschen Partei vor. Nach Gerüchten in parlamentarischen Kreisen beabsichtigen die Abgeordneten Kutscher, Kasper, Schreiter und Alwin Hanich aus der alldeutschen Vereinigung auszutreten und sich unter die Führerschaft Wolfs zu begeben. Zieht man noch den Abg. Tschan in Rechnung, so wird die Gruppe des Abg. Wolf sechs bis sieben Abgeordnete umfassen. — Eine am vorigen Sonntag in Wien abgehaltene Hauptversammlung des „Deutschnationalen Vereins für Oesterreich" gestaltete sich zu einer begeisterten Kundgebung des Vertrauens für Wolf und der Genugthuung für ihn gegenüber den Angriffen, denen er und seine Anhänger in der letzten Zeit ausgesetzt waren. Der Verein ist in steter Zunahme begriffen und zählt gegenwärtig 10,893 Mitglieder in allen Theilen Oesterreichs. Ueber Schönerer's Trennung von Wolf wurde scharf abgeurtheilt.

Aus **Lemberg** meldet der „Pezeglond": Es soll sich herausgestellt haben, daß an einem Lemberger Gymnasium ein terroristisches polnisches Comité besteht, welches die Schüler zu Demonstrationen und Excessen verleitet. Auf Befehl dieses Comités soll Professor Jaworski auf der Straße überfallen und mißhandelt worden sein, weil er von den Schülern seiner Classe die Namen der Urheber der letzten Demonstration zu erfahren suchte.

In **Nord-Amerika** hat der bevorstehende Besuch des Prinzen Heinrich die Thätigkeit des amerikanischen Congresses auch auf dem Gebiete der Anarchisten-Gesetzgebung belebt. Ein Ausschuß des Repräsentantenhauses votirte äußerst scharfe Strafen gegen Attentäter. Die Anstifter werden von den Thätern vollkommen gleich geachtet. Den Anarchisten soll die Landung verwehrt werden. Wenn sie trotzdem gelandet sein sollten, erfolgt die Deportation in das Heimathland. — Außer dem großen Presse-Bauket soll auch zu Ehren des Prinzen Heinrich ein Industriellen-Festmahl veranstaltet werden. Um dem Prinzen Heinrich auch die Bekanntschaft mit den führenden Industriellen des Landes zu vermitteln, hat sich auf Anregung des Geh. Commerzienrathes Goldberger ein besonderes Empfangscomité gebildet, dem der Präsident der Handelskammer Jesup, ferner Rockefeller, Vanderbilt, Morgan sowie sieben andere erstclassige Repräsentanten des Handels und der Industrie angehören. Diese veranstalten ein Festmahl am 26. Februar, wozu die 120 hervorragendsten Repräsentanten der Industrie im ganzen Lande herangezogen werden. — Die Kaiser-Yacht erhält, wie jetzt berichtet wird, den Namen „Rheingold".

Locales.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Nachdem am Mittwoch 393 Wähler ihre Eintrittskarten für die Wahlversammlung abgeholt hatten, haben am gestrigen Tage weitere 270 Wähler durch Abholen dieser Karten de Absicht zur Ausübung ihres Wahlrechts bekundet. Demnach sind bereits an den beiden ersten Tagen 663 Eintrittskarten ausgefolgt worden, während im Jahre 1898 insgesammt nur 590 Wahlkarten ausgegeben wurden. Die Betheiligung an den diesmaligen Stadtverordneten-Wahlen verspricht mithin eine wesentlich regere zu werden, als vor 4 Jahren.

—rl— Der gestrige letzte Tag der Januar-Conferenz wurde um 10 Uhr Vormittags mit einer von Oberpastor Wittrock gehaltenen Andacht eröffnet. Darauf behandelte Pastor Hahn in dem Schlußtheil seines Tags zuvor abgebrochenen Vortrages die Frage, welche praktischen Aufgaben durch die evangelisatorische Bewegung in der Gegenwart an die Kirche heranträten. Den rechten Weg zur Lösung dieser Aufgaben erblickte der Referent nicht in der Schaffung neuer Aemter und Ordnungen, sondern in regerem Austausch der in der Kirche bereits vorhandenen Gaben und in innerlicher Vertiefung der ganzen Wirksamkeit des geistlichen Amtes und seiner Träger. In einem Correferat begründete Oberpastor Luther aus Reval seine Anschauung von dem Wesen, der Berechtigung und den nothwendigen Folgen der im Sinne einer gewissen Richtung heutzutage so genannten Evangelisation.

Die beiden Vorträge hatten, übrigens ohne die Zuhörer irgend zu ermüden, so viel Zeit in Anspruch genommen, daß die Discussion erst um ½1 Uhr Mittags beginnen konnte. Sie bewegte sich um die vom Moderator aufgestellten fünf Leitgedanken: die Fragen nach dem Wesen und Zweck der Evangelisation, nach ihren historischen Wurzeln, nach ihrem Werth und ihrer Berechtigung, nach der eventuell sich daraus ergebenden Pflicht, sie auch in unserer Kirche einheimisch zu machen, und endlich nach den geeignetesten Mitteln zur praktischen Durchführung dieser Aufgabe. Die Lebhaftigkeit, womit die Discussion sofort einsetzte, und die Unermüdlichkeit, womit sie nach kurzer Unterbrechung durch das gemeinsam eingenommene Mittagsessen noch bis 8 Uhr Abends fortgeführt wurde, bekundeten deutlich das große Interesse, das den zur Erörterung gestellten Fragen allseitig entgegengebracht wurde. Zugleich aber ergab sich die Unmöglichkeit, dieses umfassende Thema in dem begrenzten Zeitraum einer Conferenz erschöpfend zu behandeln. In seinem Schlußwort konnte daher der Moderator nur constatiren, daß zwar eine gegenseitige Annäherung der einander gegenüberstehenden Ansichten erreicht, eine weitere Klärung jedoch auf dem einmal beschrittenen Wege ernster brüderlicher Aussprache zu erhoffen sei, um so zum Ziele voller Einigung zu gelangen. Er dankte im Namen des theologischen Abends den Referenten für ihre die Klärung fördernden Vorträge und allen Gästen für ihr zahlreiches Erscheinen und ihre bekundete rege Theilnahme, und schloß darauf die Conferenz in üblicher Weise mit einer kurzen Abendandacht. — In den von Propst Seesemann-Grenzhof dem Pastor Willigerode für seine überaus geschickte Leitung ausgesprochenen warmen Dank stimmten alle Anwesenden freudig ein.

In glänzend besuchter Vorstellung eröffnete gestern das Berliner Ibsen-Ensemble mit „Hedda Gabler" sein Gastspiel.

Ibsen ist hier selten gegeben und nicht ohne gewichtigen Grund: seine Dramen haben für den Durchschnitts-Darsteller wie auch für das Publicum viel Schwieriges. Heutzutage ist er vielleicht schon etwas verständlicher, denn es wimmelt von ähnlichen Gestalten und Ideen in der modernen Literatur, so daß seine anfangs höchst eigenartig und fremd ausschauenden Helden und Heldinnen bis zu einem gewissen Grade zu vertrauten Literatur-Typen geworden sind. Ibsen ist der Dichter der modernen Ideale und Probleme, der Verherrlicher der freinen Persönlichkeit, der Kämpfer gegen Alles, was Freiheit, Wahrheit und Schönheit beengt und beeinträchtigt; ein pessimistischer Grübler, wie so viele andere Moderne, verkündigt er das Evangelium vom thatenfreudigen Adelsmenschen, vom „frohen Adelsmenschen", um dann wieder skeptisch und schwermüthig in dem Problem des Verhältnisses zwischen Persönlichkeit und Allgemeinheit die große Masse siegen und die „ideale Forderung" an der gemeinen Wirklichkeit zu Schanden werden zu lassen. Unter seinen modernen Literatur-Typen hat Ibsen neben den idealen Schwärmern, die seine Ideen in die That umzusetzen versuchen, auch bereits „Herrenmenschen" geschaffen, wie z. B. Rebekka West und Gabriel Borckmann, und den Typus des passiven Helden, der fein und tief empfindet, aber sein Empfinden nicht in Thaten umsetzen kann (die Helden in Rosmersholm und Klein Eyolf) — Gestalten, wie sie jetzt in der Literatur häufig wiederkehren, so z. B. in Hauptmann's „Einsame Menschen". Auch der heute so beliebte Typus des dämonischen Weibes — dämonisch in ihrem Einfluß auf den Mann — ist ihm nicht fremd.

Auch an die hyperfeine subtile Technik Ibsen's hat man sich durch das moderne Drama mehr gewöhnen können, denn gerade in dieser Technik ist Ibsen Vorbild der heutigen Dichter. Es macht sich bei ihm Alles so natürlich-bürgerlich und selbstverständlich, so romantisch-verwickelt die Sache häufig auch ist und so romantisch-überspannt die Personen auch handeln mögen. Wunderbar ist der knappe, natürliche Dialog, diese paar kurzen Sätze ohne große Worte und pathetische Tiraden.

Trotz aller Uebung und Gewöhnung durch die Modernen bleibt bei Ibsen allerdings noch immer ein Rest nach. Seine Typen haben oft eine bereits pathologische und psychopatische Beimischung, die die ganze Gestalt für den ersten Eindruck zu einer völlig ungewöhnlicheen Erscheinung machte. Seine Ideen werden selten klar und unzweideutig formulirt. Die scheinbar so folgerichtige Handlung ist in den Motiven doch höchst verzwickt und immer sind es sehr subtile und sehr verschiedenartige Momente, die zusammenwirken und die Beweggründe nicht leicht ergründen und übersehen lassen. Man kann Ibsen nie so recht auf den Kopf zu sagen, was er meint und will. Der so einfach klingende Dialog ist raffinirt vieldeutig, jeder Satz ist aufs Wort gestellt und jedes Wort hat noch eine tiefere Bedeutung; kein Monolog kommt Einem zu Hilfe, wie in der guten alten Zeit, wo Held und Heldin haarklein sagten, was sie empfanden und warum sie so und nicht anders handelten — kaum daß eine dritte Person eine ganz kurze, womöglich doppeldeutige Andeutung über das Wie und Warum fallen läßt. Dazu noch das absichtlich Symbolische und Mystische, das Ibsen mit seinem Realismus verquickt. Es ist nun eigentlich nicht die Aufgabe eines Dichters, mit seinem Publicum Versteck zu spielen, aber das wird immerhin eingeräumt werden müssen, daß das geheimnißvolle Gebahren Ibsen's eines eigenen Reizes nicht entbehrt. Seine tiefen und complicirten Charaktere sollen sich auch nicht so ohne Weiteres in dürren Worten analysiren lassen. Ibsen will endlich den Leser selbst Stellung nehmen lassen und nicht trivial moralisiren.

Ein besonders verzwicktes Drama ist „Hedda Gabler". Was will Ibsen mit seiner Heldin? Eine Idee, einen Typus soll sie doch verkörpern und nicht eine bloße Einzelerscheinung darstellen. Offenbar hat Ibsen in ihr einen Großstadt-Typus zeichnen wollen, eine hypermoderne blasirte Salondame, die als „freier Geist", als „Immoralistin", die heute so beliebte „ästhetische Weltanschauung" vertritt, und zwar in jener extremen Form, bei der das sittlich Schöne neben dem ästhetisch Schönen überhaupt nicht in Betracht kommt. Hedda Gabler ist bereits müde, bevor sie sich „müde getanzt" hat; ohne „Lebensmuth und Lebensdrang", unfähig zur Leidenschaft, aber mit dem Drang nach Sensationen, nach Erregung ihrer Sinne und ihrer Phantasie; im Grunde ohne „Lebensverlangen", nur getrieben von dem Drang, von der Höhe ihres Salons in das Leben hineinzublicken und mit ihrer Phantasie zu genießen, unberührt von der gemeinen Wirklichkeit, von plebejischen Pflichten und plebejischer Misère. Ein freier Geist, liebt sie es, in leichtem Raisonnement und Wortgefecht das Aeußerste zu wagen und was sie allein anerkennt, sind die conventionellen Forderungen ihres „Kreises", in dem sie glänzen und herrschen will.

Auf ihre Phantasie und Sinne, nicht auf ihr Gefühl hatte Lövborg eingewirkt, den sie sich in Schönheit und Kraft strahlend vorstellte, wenn er „mit Weinlaub im Haar", „heiß und keck", die Tage und Nächte „raste". Und so sollte er auch auf ihr Geheiß in Schönheit sterben, nachdem sie ihn aus Mißgunst und Neid gegen ihre Rivalin scrupellos dem Verderben zugetrieben hat. Als es ihr nicht gelingt, in dieser Weise sein Schicksal zu werden, als ihm vielmehr noch Unfreiheit droht, geht sie selbst aus dem Leben.

Das Versöhnende, das, was Hedda Gabler über das niedrig Gemeine heraushebt, ist die Kraft, mit der sie den Muth hat, „das Leben in ihrem Sinne zu leben" und „vom Gastmahl des Lebens so früh aufzubrechen;" darüber „liegt Schönheit".

Während der gestrigen Aufführung waren es in erster Linie die Darstellerin der Hedda Gabler, Frl. Rehoff, und sodann der Darsteller des Gerichtsraths, Herr Jeßner, die in Spannung und Athem erhielten Frl. Rehoff gab die Heldin als fascinirende Weltdame, kalt und selbstbeherrscht, und doch schmiegsam und schillernd, mit fein nuancirtem Mienenspiel und mit fein und leicht pointirter Diction. Herr Jeßner charakterisirte ebenfalls mit subtiler Schärfe den cynischen, kalt-überlegenen Gerichtsrath; die vielen Feinheiten des Dialogs waren ausgezeichnet herausgearbeitet. Volle Anerkennung verdiente ferner die Darstellung des beschränkten, aber treuherzigen und braven Tesmann durch Hrn. Birnbaum. Die anderen Darstellenden trugen durch ihr exactes Zusammenspiel das Ihrige zu dem Eindruck bei, den die Aufführung des eigenartigen Ibsen'schen Dramas hervorbrachte. Es war eine künstlerisch interessante Aufführung, die gestern geboten wurde, und die mit Interesse auch den folgenden Abenden entgegensehen läßt. —r.

Der „Postimees" poltert wieder einmal gegen uns und die „Düna-Z." los, und zwar in Anlaß seiner von uns reproducirten Correspondenz über die Pfarrbesetzung in Rauge.

Wir hatten registrirt, daß jener Correspondent des „von Einigen angezweifelten Patronatsrechts" in Rauge und der entgegen den Wünschen der Majorität der Gemeinde erfolgenden Präsentation des Pastors Hollmann erwähne und zum Schluß bemerke: „Am 20 d. Mts. soll Pastor Hollmann seine Probepredigt halten. Wir werden sehen, wie die Sache geht." Daran hatte die „Düna Ztg" die Bemerkung geknüpft: „Daß die Redaction des „Postimees" es nicht für richtig befunden hat, den letzten, eine indirecte Aufreizung enthaltenden Satz zu streichen, stellt weder ihrem Tact noch ihrer politischen Reife ein gutes Testimonium aus Und wenn dann in der Menge die Saat aufgeht, die leichtsinnig hineingestreut worden ist, so machen dieselben Führer, als ob sie sehr erstaunt sind, woher diese Erregung stammt."

Jetzt thut der „Post.", als wäre ihm ein schweres Unrecht angethan worden und die Schuld daran schiebt er uns und unserer angeblich mangelhaften und gehässig tendenziösen Uebersetzung zu. Man urtheile:

Im „Post." stand wörtlich: „20. s k. päewal saada öp. Hollmann prowijutlust ütlema; Saamenäha kuidas asiläheb. —"

Darauf hin schrieben wir: „Der Correspondent schließt mit den Worten: „Am 20. d. Mts. soll Pastor Hollmann seine Probepredigt halten. Wir werden sehen, wie die Sache geht."

Diese Uebersetzung nun beanstandet der „Post." in großer Erregung als kümmerliches Deutsch und tendenziös; ein unparteiischer Uebersetzer würde sich ausgedrückt haben: „Wird man sehen, wie die Dinge sich gestalten werden."

Wir hatten kein anderes Bestreben, als eine möglichst wort- und sinngetreue Uebertragung des betr. Passus zu liefern, und da es keine geschworenen Krons-Uebersetzer für Uebertragungen aus dem Estnischen ins Deutsche giebt, stellen wir es ruhig dem Urtheil jedes Kenners der estnischen Sprache anheim, welche der beiden Uebersetzungen den Anspruch auf größere Correctheit erheben kann, und speciell wie viele Uebersetzer die vulgäre estnische Wendung „kuidas asi läheb" sich gedrungen gefühlt haben würden mit „wie die Dinge sich gestalten werden" wiederzugeben.

Ganz abgesehen davon aber müssen wir es der höheren Weisheit des „Post." überlassen, den wesentlichen Unterschied zwischen unserer Uebersetzung und der in angeblich classischem Deutsch von ihm gelieferten darzulegen. In beiden Fällen konnte der Sinn der Schlußbemerkung doch nur dahin gehen: „Es kann Etwas passiren", „Es kann so gehen oder auch anders", „Es kann sich so gestalten oder auch anders" — kurz es konnte darin doch nur ein Wink auf gewisse, leider nur zu bekannte Eventualitäten erblickt werden.

Oder was sollte denn sonst der ganze Satz „Saame näha" 2c. bedeuten? Sollte er überhaupt gar keine Bedeutung haben? Dann ist freilich räthselhaft, wozu er überhaupt geschrieben, resp. gedruckt wurde.

Es liegt uns so fern, nach trennenden, aufreizendem Stoff in der estnischen Presse zu fahnden, daß wir trotz des Gepolters des „Post." nur mit der lebhaftesten Befriedigung in rein sachlicher Beziehung seinen energischen Protest gegen die Zumuthung einer Aufreizung registriren. Er schreibt: „Nur dagegen protestiren wir nachdrücklich, daß die deutschen Blätter uns die Schuld der Aufreizung anzudichten suchen." Wir acceptiren gern diese Versicherung und verweisen wegen des Vorwurfes des „Andichtens" mit aller Seelenruhe auf das obige Material.

In der „Rig. Rdsch." lesen wir: Raimund von Zur-Mühlen hat einen Ruf als erster Gesangsprofessor an das Leipziger Conservatorium erhalten — das ist die überraschende Nachricht, die durch ausländische Künstlerkreise soeben hierher gelangte und nicht verfehlen wird, in der Heimath unseres hochgeschätzten Landsmannes besonderes Interesse zu erregen. Es wäre das — sofern Herr von Zur-Mühlen dem ehrenvollen Rufe Folge leistete — eine ähnliche Ausnahme-Stellung, wie sie seit 3 Jahren Herr Alfred Reisenauer am Leipziger Conservatorium als erster Clavierprofessor bekleidet. Hoffentlich bleibt dem Künstler, der sich als idealer Liedersänger jetzt auf dem höchsten Gipfel der Kunst befindet und sich auf diesem hoffentlich recht lange behaupten wird, dabei ebenfalls, gleich Alfred Reisenauer, bei Annahme der Professur, die Möglichkeit zu weiterer Concertthätigkeit.

Der 17-jährige Jaan Melsas aus Immofer hatte sich gestern in der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls zu verantworten. Trotz seiner Jugend entwickelt Melsas als Dieb eine erstaunliche Thätigkeit. Abgesehen davon, daß er von Friedensrichtern bereits mehrfach bestraft ist, hat auch schon das Rigaer Bezirksgericht in verschiedenen Städten über ihn zu Gericht gesessen und gegenwärtig verbüßt er eine Strafe, die das Revaler Bezirksgericht ihm zudictirt hat. Gestern hatte er sich wegen eines Pferdediebstahls zu verantworten, den er als 15-jähriger Knabe am 26. Mai in Jensel mittelst Erbrechens eines Stalles ausgeführt hatte. Anfangs konnte nicht festgestellt werden, wer den Diebstahl ausgeführt habe; aber als im August desselben Jahres Melsas in Oberpahlen mit einem gestohlenen Pferde angehalten wurde, gestand er auch diesen Diebstahl ein und gab auch an, wem er das Pferd verkauft habe. Das Pferd wurde darauf gefunden. — Bei der gestrigen Verhandlung versuchte der Angeklagte Irrsinn zu simuliren, machte es aber noch recht ungeschickt. Das Gericht verurtheilte ihn zu 1 Jahr Gefängniß.

Hermann v. Walter, der fahrlässigen Tödtung angeschuldigt, hatte auf dem Jahrmarkt beim Kruge Pattaste einen Menschen überfahren; derselbe war in Folge der erhaltenen Verletzungen nach einigen Tagen gestorben. Herr v. Walter hatte von einem Bauer ein Pferd gekauft und hatte sich in den Wagen des Bauern gesetzt. um das Pferd zu probiren. Von der kleinen Fahrt zurückgekehrt, wollte er das Pferd anhalten, doch der Wagen war so schlecht gebaut, daß ein Brett zu rutschen anfing und dem Pferde an die Beine anschlug. Das Pferd nahm Reißaus und es lag die Gefahr nahe, daß viele Menschen zu Schaden kommen, denn der Weg war mit Menschen überfüllt. Herr v. Walter kehrte daher das Pferd auf einen Wagen, in der Hoffnung, daß es durch den Wagen vom Weiterrasen werde abgehalten werden. Das Pferd sprang aber über den Wagen und warf ihn um. Dabei erhielt der eine Insasse des Wagens schwere Verletzungen. Das Pferd war aber dadurch am Weiterrennen verhindert und so wurde vielleicht weit größeres Unglück verhütet. Herr v. Walter hatte sich sofort der Verletzten angenommen und ihre Ueberführung ins Hospital angeordnet. Nachdem der eine Verletzte gestorben war, hatte er für die hinterbliebenen Kinder und die Wittwe so gesorgt, daß der Vormund und sie selbst völlig zufrieden gestellt sind. Das Gericht sprach Herrn v. Walter frei —i—

Ein Raubüberfall wurde vorgestern Abend in der Buden-Straße ausgeführt. Ein bereits berüchtigter, wenn auch noch minderjähriger Dieb traf auf der Straße einen Bauer, der eine große Flasche mit Wein in einem Korbe trug. Er versuchte zuerst die Flasche sammt dem Korbe dem Bauer zu entreißen, dann begnügte er sich mit der Flasche und lief davon. Die schwere Flasche hinderte ihn aber auf der Flucht, worauf er sie fortwarf. Die Polizei ergriff ihn bald darauf und übergab ihn dem Gericht. —i—

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am Epiphaniasfeste für die Mission 69 Rbl. 15 Kop. + 1 Rbl.

Mit herzlichem Dank!

Hoerschelmann.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für Arme aus dem Becken 1 Rbl. 81 Kop. und eine Einzelgabe für eine arme Familie 5 Rbl.; Zinsen aus dem Hayn'schen Legat für arme Wittwen pro 1901 22 Rbl. 50 Kop.; zur Erziehung einer Idiotin in Marienhof 26 Rbl. + 1 Rbl.; für die Mission durch die Collecte zu Epiphanias 17 Rbl. 79 Kop. + 2 Rbl. 25 Kop.; für die Kirchen-Remonte aus dem Becken 1 Rbl. 82 Kop. + 1 Rbl. 45 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Charkow, Donnerstag, 17. Januar. Die Charkower Universität beging ihren 96. Jahrestag.

Nishni-Nowgorod, Donnerstag, 17. Januar. Das Minister-Comité hat das Gesuch der Gouv.-Semstwo um Wiederherstellung des Wahlmodus für die Semstwo nach dem Gesetz von 1864 abschlägig beschieden.

Tobolsk, Donnerstag, 17 Januar. Die Stadtverordneten-Wahlen sind annullirt worden. Es stehen jetzt Neuwahlen bevor.

London, Donnerstag, 30. (17.) Januar. Die Niederländische Regierung hat keine Friedensvorschläge gemacht, sondern sich bemüht, die englische Regierung zur Auffindung von Mitteln und Wegen zur Beendigung des Krieges anzuregen.

Washington, Donnerstag, 30. (17.) Januar. Aus Neu-Seeland sind 500 Soldaten, Officiere nnd Untermilitärs mit Pferden nach Süd-Afrika eingeschifft worden; weitere 500 Mann folgen am 21. Februar. Wenn erforderlich, sollen noch zwei Abtheilungen von je 1000 Mann abgesandt werden.

St. Petersburg, Freitag, 18. Januar. Das Militär-Conseil ordnete an, das Unterweisen in der Buchdruckerkunst als obligatorisches Fach für die Aufnahme-Prüfungen bei der Nikolai-Akademie des Generalstabes einzuführen.

Kischinew, Donnerstag, 17. Januar. Auf der Station Tiraspol entgleiste ein Waarenzug; 13 Waggons wurden in Splitter zertrümmert, der Oberconducteur getödtet und 4 Bahnbeamte verwundet.

Berlin, Donnerstag, 30. (17.) Januar. Die Zolltarif-Commission nahm den Antrag auf obligatorische Beibringung von Ursprungs-Certificaten für Waaren an, obgleich die Regierung erklärte, daß für den Fall der Annahme dieses Zusatzes die Hoffnung auf eine Verständigung betreffs des Zolltarif-Entwurfes schwinde. Die agraren Blätter klagen über die officiöse Kundgebung, wonach die Reichsregierung weder auf eine weitere Erhöhung der Getreidezölle, noch auf irgendwelche andere Zölle für landwirthschaftliche Producte eingehen werde.

London, Donnerstag, 30. (17.) Januar. Amtlich wird die Liste der Verluste im Gefecht von Abrahamskraal bei Koffeyfontein publicirt. Es fielen dort Oberst Dumoulin und 8 Mann vom Sussexschen Regiment und 7 wurden verwundet.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **Köln**, Freitag, 31. (18.) Januar. In gut unterrichteten europäischen Buren-Kreisen wird versichert: England verfolge mit dem erneuten Friedensmanöver den Zweck, über den Kopf Krüger's sowie über die Köpfe der Buren-Delegirten hinweg die im Felde stehenden Buren-Generale zur Annahme der englischen Bedingungen zu bestimmen. Dem gegenüber erklärt die Umgebung Krüger's aufs bestimmteste, daß im Puncte der völligen Unabhängigkeit zwischen den Präsidenten der beiden Republiken und den Buren-Truppenführern die vollkommenste Uebereinstimmung herrsche, wie erst jüngst die eingelaufenen Briefe Botha's und De Wet's ergeben hätten. Aus diesen Briefen spreche auch eine sehr optimistische Stimmung bezüglich der gegenwärtigen Lage der kämpfenden Buren. — Sollte England die Unabhängigkeit nicht garantiren, so würde die Friedensbewegung sich als ein Schlag ins Wasser erweisen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 18 Января 1902 г.

Gestern um ½12 Uhr abends verschied nach kurzem schweren Leiden im Alter von 3⅓ Jahren unser geliebtes Töchterchen

Elsa Marie.

Marc. 10, 14.

F. Zirk u. Frau.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. Januar, um 3 Uhr Nachmittags von der Erbsenstrasse Nr. 1 aus auf dem St. Marienkirchhof statt.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института симъ объявляетъ, что **1 Марта** сего 1902 года въ 12 час. дня въ Канцеляріи Института будутъ произведены **торги** съ переторжкой 4 того же марта въ 12 час. дня:

1) на поставку для Института въ 1902 году 200 саженей березовыхъ и 200 саж. ольховыхъ дровъ,
2) на поставку 200 пудовъ овса, 2000 пудовъ сѣна и 500 пудовъ соломы,
3) на ремонтъ зданій Института согласно утвержденной Строительнымъ Отдѣленіемъ Лифл. Губ. Правленія смѣты на 9195 р. 31 коп.

Условія поставки и ремонта могутъ быть разсматриваемы въ канцеляріи Института, въ присутственные дни съ 12 до 2 часовъ дня.

Директоръ **К. Раупахъ.**

17 января 1902.
№ 42.

Auction.

Am **22. Januar a. c.** und an den folgenden Tagen werden im Hause sub Nr. 3 an der Alexander-Strasse eine grosse Partie Bilder, als: **Oelgemälde, Emaille- und Oeldruckbilder, Stahl- und Kupferstiche,** sowie verschiedene **Bilderrahmen für Brandmalereien** meistbietlich versteigert werden.

Stadtauctionator: **J. Sewell.**

Student philol. (gold. Med.) ertheilt Stunden — Alleestr. 38.

Russin ertheilt
Conversation u. Nachhilfestd.
Off. sub „Y.—20“ an die Exp. d. Bl.

Mein
Clavierunterricht
beginnt am 21. Januar.
Alide Petersen
Breit-Strasse 34.

Zum
Calligraphie-Cursus
können sich noch einige Damen melden. **Cand. H. Margens,** Fortunastr. 6.

Französischen Rothwein
Saint-Julien
von L. Renard & Co.
Bordeaux
85 Kop. per Flasche
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Lodenstoffe
und
Homespun
zu Damenkleidern
erhielt und empfiehlt
Arth. Feldmann
Kühn-Str. 1.



Zeit, Mühe und Geld erspart man sich
wenn man Wäsche aus der
Rigaschen Wäschefabrik L. Goerber
fertig kauft. Die Vorzüge sind folgende: § 1. Zuverlässig guter Stoff. § 2. Gutsitzender Schnitt. § 3. Selten saubere Arbeit. § 4. Hauptsächlich sehr preiswürdig. § 5. Wofür auch unsere **Exponate auf d. Rigaer Jubiläums-Ausstellung prämiirt wurden.**
Während der Jahrmarktszeit empfehle
Herren- und Damen-Wäsche in gr. Auswahl.
Stand: Gr. Markt 4, im Magazin d. H. L. Piltin.
NB. Bestellungen werden, auch aus eigenen Stoffen, in kürzester Zeit ausgeführt.

Nr. 5 Ritter-Str. Nr. 5
im Magazin von Mauer.

‚Kaukasisches Magazin‘
aus Tiflis
das grösste während der Jahrmarktszeit in Jurjew.
In grösster Auswahl **verschiedene kaukasische, persische und mittelasiatische Seidenstoffe** in originellem orientalischem Geschmacke zu Damenkleidern, Blousen, Unterröcken und anderen Damentoiletten; in **grosser Auswahl kaukasische Silbersachen,** Damengürtel, verschiedene ausgenähte Sachen u. andere orientalische Waaren. — **Die Preise sind sehr mässig, billiger als alle diejenigen meiner Concurrenten,** wovon sich jeder Käufer in meinem Magazin selbst überzeugen kann.

Nr. 5 Ritter-Strasse Nr. 5.
Bitte auf die Adresse zu achten!

Orientalisches Magazin
Promenaden-Str. Nr. 9.

Für den Jahrmarkt sind eingetroffen:
verschiedene Seidenwaaren
in grosser Auswahl. **Teppiche, Portièren, kaukasische Burka-Stiefel** in verschiedenen Grössen. **Silbersachen** und
orient. Möbel (7 Stück à 95 Rbl.)

Benutze die Zeit.

Während der Dauer des Jahrmarktes räumen wir wegen der vorgerückten Saison sämmtliche auf Lager befindliche Winter-Sachen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Watt. Herren-Paletot auf gutem Futter, früher S.-R.		30—25—20—18—
do.	jetzt „	24, 20, 16, 14.40
Watt. Wirthschaftsjoppen		11—10—8
do.		8.80, 8, 6.40
Herbst- und Frühjahrs-Ueberzieher		22—20—18
do. „		17.60, 16, 14.40
Watt. Rotunden und Mäntel, moderne		35—30—25—20, 18, 16
„ „		26—23.50, 18.75—15, 13.50, 12
Letztmoderne Saco-Jacken		25, 22, 20, 18—16
„ „		18.75, 16.50, 15, 13,50, 12

Unübertrefflich billig

von der Saison nachgebliebene Sommer-Sachen, sowie Hrn.-Somm.-Palt., Sommer-Jacken und Kragen, ebenso **ausrangirte Muster von Anzügen** für halben Preis 24—20—18—16
12—10—9—8.

Wir bitten von dieser Bekanntmachung gefälligst Notiz nehmen zu wollen.

Das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. Nr. 2.

Höchst praktisch!
Wiener Bier
„Maexhof“
vorzüglicher Qualität in ⅔ Flaschen, **nur 1 Rbl. 25 Cop. pro 25 Fl.** empfiehlt die Niederlage
Alexander-Strasse 33.

Uebernehme alle in mein Fach schlagende **Töpferarbeit** sow. **Einmauerung** von **Dampfkesseln, Trockendarren.** Empfehle mein Lager von rothen u. weissrothen **Kacheln, Milchschalen** u. **Blumentöpfen.** Töpfermeister **P. Heinrichson,** Jurjew, Stein-Str. Nr. 40.

Burenkugeln
— à 5 Cop. pr. Stück —
Berliner Jahrmarktsbude
Ritter-Str. 14.

Abreise halber
werden verkauft: **ein Paar schwarze Traber, eine Stute** (5 Jahre alt), **ein Reitpferd aus dem Stalle des Grafen Bronitzki, ein Landauer, eine Kalesche, Droschken, Schlitten für zwei u. vier Personen, ein gutes Harmonium, Turngeräthe (Leiter, Ringe u. 2 Stangen), Trumeau, Spiegel, Kronleuchter** und verschiedene andere Sachen — Garten-Strasse 39. Zu besehen täglich von 10—2 Uhr, ausser an den Feiertagen.

Ein Rittergut
mittlerer Grösse, im estn. Theile Livlands, ist Umstände halber sofort zu **verk.** Näh. hierselbst, Revaler Str. 28.

Petersburger Str. 133. wird Abreise halber eine
braune Araberstute
verkauft. Reitpferd, geht a. im Ansp.

Ein Billard
wird **billig verkauft** — Jamasche Strasse Nr. 19.

Eine nette, gut eingerichtete
Landapotheke
im estnischen Theile Livlands ist Umstände halber sofort zu verarrendieren resp. **zu verkaufen.** Gefäll. Off. sub „Nr. 1350“ an d. Exp. d. Z.

2000 Rbl. werden auf eine erste Obligation **gesucht.** Offerten unter Chiffre X 2000 erbeten.

Ein Landolet, ein Wasok und ein Damensattel stehen zum Verkauf — Breitstr. 36.

Abreise halber werden
Möbel verkauft
Botanische Strasse Nr. 8, II. Stock.

Gut erhaltener
2 Hp. Deutzer
Gasmotor
billig abzugeben — Rig. Str. 8.

Mit 10% Rabatt
verkaufe während des Jahrmarktes sämmtliche
Fayence-, Porzellan-, Glas- & Crystall-Waaren.
Ecke Schloss- u. Johannisstr. **M. Paul.**

Wegen Verlegung unseres Verkaufslocales
nebst Contoren, Liqueurfabrik u. s. w. nach unserem eigenen Immobil, Johannisstr. Nr. 16, wird unser **bisheriges**
Verkaufsmagazin
Ritter-Strasse Nr. 9
mit Kellern, Bodenräumen und sämmtlichen sonstigen Nebenräumen **zu Anfang April d. J. miethfrei.**

„Tivoli“ A.-G.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma
Dwinsker Magazin
zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.
Hochachtungsvoll
Kalmen Feltenstein
en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**
Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt.

Ein
Apothekergehilfe
sucht eine Stelle. Offerten an die Exped. d. Blattes sub „K. L.“

Ein tüchtiger junger Gehülfe gesucht. 50 Rbl. monatlich, Tisch, u. Quartier frei, und ein
Lehrling
(Anfänger) 1. Jahr 10 Rbl., 2. Jahr 15 Rbl. u. 3. Jahr 20 Rbl. monatlich. **Beide Lutheraner.** Näh.: Старая аптека К. Тихтъ, г. Сибирск.

Ein tüchtiger
Gärtner
wird zum Frühjahr auf's Land **gesucht.** Näheres Hôtel Liwimaa von 10—12 Uhr Vorm. u. 3—4 Uhr Nachm.

Ein
landwirth. Eleve
aus anständiger Familie, der **deutschen** u. estnischen Sprache mächtig kann sich melden bei der Gutsverwaltung in **Waldhof per Werro,** Kirchspiel Rauge.

Ein möblirtes Zimmer
ist einer Dame **zu vermiethen** — Gilden-Str. 1, part., v. 10—11 U. morg.

---

2 Zimmer und Küche
(auch für ein Geschäftslocal geeignet) sind Rigasche Str. Nr. 83 **sofort zu vermiethen.** Näheres: Weinhandlung **„Tivoli.“**



Circus Momino.
Das Gebäude ist heizbar gemacht.
Heute, den 18. Januar
8 Uhr Abends
Damen frei!!
Jeder Herr, der ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder 2 Damen können ein Billet benutzen. — **Französischer Ringkampf** zwischen den hiesigen Amateur-Athleten und Ringkämpfern **Hrn. G. Metz und A. Linde.** — **Damen-Ringkämpfe:** 1. Frl. Sinkowskaja contra Frl. Konikowa. 2. Frl. Crespi contra Frl. Kaminskaja 3. Frl. Michailowa contra Frl. Budkewitsch. — **Neu!** Auftritt der Prima-Ballerine des Warschauer Theaters **Signora Benn** u. A. — Hochkomische Pantomime: **Die Pariser Grisette.**

Sonnabend, d. 19. Januar c., im Saale der Bürgermusse
Liederabend
des Herrn
Alfred Smolian
(Schüler der Professoren Crosti u. Criticos-Paris).
Am Clavier:
Herr Edgar Smolian
(Absolvent des königlichen Conservatoriums Leipzig).

Programm.

1. a) Morgenhymne . . . . . G. Henschel.
   b) Gutmunds Frühlingslied, aus der Oper „Harald der Wicking“ . . . . . A. Hallèn.
2. a) Vor meiner Wiege . . . . . F. Schubert.
   b) Traum durch die Dämmerung . . . . . R. Strauss.
   c) Wie bist Du meine Königin . . . . . J. Brahms.
3. a) Sancta Maria . . . . . J. Faure.
   b) Sonnet . . . . . J. Duprato.
   c) Je n'ose . . . . . D. Tagliafico.
4. a) Arie des Renoto, aus der Oper „Der Maskenball“ . G. Verdi.
   b) Das Kraut Vergessenheit . . . . . E. Hildach.
5. a) Mai
   b) Nachtgebet . . . . . A. Wulffius.
   c) Hier ist's im stillen Birkenhain
6. a) Sündfluth . . . . . A. v. Fielitz.
   b) Neue Liebe . . . . . A. Rubinstein.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop und 75 Cop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.
Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.
Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Die
Bade-Anstalt
Stapel-Str. 51
empfiehlt ihre Badezimmer à 40 K. die Stunde.

Möbel.
Saalgarnituren mit Wollenstoff-Bezug v. 95 Rbl. an, mit Astrachan-Plüsch v. 120 Rbl. an. **Kommoden** von 12 Rbl. an.
Tischler O. Audum
Schloss-Str. 12.

Nur noch bis zum 21. Januar
Ausverkauf
von **Emaille-Bildern, Oelgemälden, Stahl- und Kupferstichen, Bilderrahmen für Brandmalerei**
Alexander-Str. 3.

Nouveautés
zu Ballkleidern
abgepasste
Tüll-Spitzenkleider
u. franz.
Gaze m. gestickten Blumen
empfing **R. Tergan**
vorm. F. Krafft.

Damentuche
empfiehlt in hübschen Farben
Arth. Feldmann
Kühn-Str. 1.

Eine tüchtige
Köchin
und ein
Mädchen
das zu nähen versteht, werden auf's Land **gesucht.** Näheres Hôtel „Liwimaa“ am 24. Januar von 10—12 Uhr Vorm. und 3—4 Uhr Nachm.

Breit-Str. 4, Ecke der Jacob-Strasse ist eine kleine **Familienwohnung** von 3 Zimmern und allen Wirthschaftsbequeml. **zu vermiethen.**

Ein grosses Zimmer
mit voller Pension einem od. 2 Herren **zu vermiethen** — Teichstr. 2, I.

Ein Zimmer für eine Kranke ist frei — Blumen-Strasse Nr. 11. **Helene Kraus.**

---

2 freundliche, möblirte
Zimmer
sind ruhigen Miethern abzugeben. Zu besehen v. 12—2 — Botanische Str. 6.

Studenten-Wohnung
mit Paradeneingang zu vermiethen — Verläng. Garten-Str. Nr. 50.

---

ertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

M. K.
Beginn der
Uebungsnachmittage
Sonnabend, **den 2. Februar a. c.**

Musikalische Gesellschaft
St. Marien-Gilde.
Montag, den 21. Januar 1902
Beginn
der
Chor-Proben.
Der Vorstand.

Wanemuine.
Sonnabend, d. 19. Jan.
Maskerade
Anfang 9 Uhr abds.
Das Festcomité.

„Taara.“
Sonnabend, den 19., u. Sonntag, den 20. Januar a. c.
Grosse magische
Soirée d'Escamotage
in 3 grossen Abtheilungen, gegeben vom berühmten **Prestidigitateur**
M. Jäger.
Anfang Sonnabend um 9, Sonntag um 8 Uhr Abends.



Sonnabend, d. 26. Jan.
Monats-Abend
Anfang 9 Uhr Abds.
Anmeldungen einzuführender Gäste bei Herrn E. Hagemann.

Sonntag, d. 3. Febr.
Troika-Ausfahrt.
Der Vorstand.

R.-V.
Sonntag, d. 20. Januar
Café-dansant
Entrée 20 Cop. à Person, Familie 30 Cop.
Anfang 5 Uhr.
D. V.-C.

Печатать разрѣшается полиціи, Юрьевъ, 18 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mitgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 16 Sonnabend, den 19. Januar (1. Februar) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: M. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Senats-Entscheidung in Sachen der Kronsgüter. Ernennung. Monopol. Gesetzsammlung. Fellin: Bestätigung. Walk: Stadtverordn.-Wahlen. Pernau: Wahlen. Zufuhrbahn-Gesellschaft. Reval: Landtag. Polizeimeister. St. Petersburg: Polnische Boycott-Bewegung. Tageschronik. Moskau: Jubiläum. Kiew: Mißbräuche. Warschau: Judenfrage. Finnland: Administratives. Vorstellung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: „Ein weiblicher Wachtmeister in Dorpat". Ein Räuberroman in Paris. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Senatsentscheidung in Sachen der Kronsgüter.

Es ist landbekannt, daß die Frage, ob die hohe Krone verpflichtet sei, in Livland Holzmaterialien für die Poststationen, ebenso für andere Landschaftsbedürfnisse, als auch für Remonte der Kirchspielsgebäude, Instandhaltung der Wege, Bau und Reparatur der Brücken 2c., von denjenigen Kronsgütern, deren Culturländer, sei es der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit und deren Schulen zur Nutzung oder den Bauern auf dem Wege der Parzellirung überlassen worden sind — seit Jahren in der Praxis zu verschiedenen Auslegungen und daher zu Streitigkeiten Anlaß geboten hat.

Dem gegenüber ist es von hohem Interesse, daß die vielumstrittene Frage, wie der „Fell. Anz." erfährt, in einem Ukas des Dirigirenden Senats vom 31. Juli v. J. Nr. 6617 ihre principielle und zwar in positivem Sinne jene Zweifel entscheidende Lösung gefunden hat

---

Der Commandeur der 1. Grenadier-Division, der den Ingenieur-Truppen zugezählte Generalleutnant Laskowski, ist zum Commandeur des 18. Armee-Corps ernannt worden.

— Wie der „Rish. Westn." erfährt, hat der Ministergehilfe Kokowzew allen Accise-Verwaltungen circulariter eingeschärft, daß die Beamten des Accise-Ressorts sich nicht auf die Unterstützung der Polizei und der Mäßigkeitscuratorien bei ihren Bestrebungen zur Bekämpfung der Trunksucht zu beschränken haben. Neben der Wahrung des Kronsinteresses durch eine sorgsame Führung der complicirten wirthschaftlichen Operationen bei der Herstellung und dem Verkauf des Branntweins sei die Sorge für die Regelung des Branntweingenusses eine erstclassige Aufgabe des Accisereſsorts. Die Accisebeamten seien daher, unabhängig von der Thätigkeit der Polizei und der Mäßigkeitscuratorien, gemäß ihrer guten Bekanntschaft mit dem Getränkehandel, verpflichtet, „alle ihnen erreichbaren Mittel zur Ausrottung des Mißbrauches starker Getränke ausfindig zu machen." Durch dieses Circular soll nochmals dargethan werden, daß die Gerüchte unrichtig sind, die Einführung des Krons-Branntweinverkaufs sei nur im fiscalischen Interesse unternommen worden.

— Die Gesetzsammlung erscheint, wie die „St. Pet. Z." constatirt, seit dem 1. Januar d. J. in zwei verschiedenen Ausgaben, von denen die „Erste Ausgabe" alle Gesetze und Anordnungen der Regierung veröffentlicht, während in der „Zweiten Ausgabe" alle Statuten und Handels- und Gewerbeinstitutionen und Gesellschaften, Regierungs-, städtische und private Creditanstalten 2c. betreffenden Gesetzbestimmungen Aufnahme finden. Die erste Ausgabe der Gesetzsammlung erscheint, wie bisher, zwei mal wöchentlich, während die zweite Ausgabe je nach Bedarf und Anhäufung des betr. Materials herausgegeben wird. In außerordentlichen Fällen erscheinen die Nummern der einen wie auch der zweiten Ausgabe sofort. Jede Ausgabe führt eine besondere Numeration sowohl der Einzelnummern als auch der Artikel.

— Die Revision des Jagdgesetzes vom Jahre 1892, mit der eine die Abänderung vorbereitende Commission unter dem Präsidium des Großfürsten Sergei Michailowitsch Allerhöchst am 17. Februar 1897 betraut worden war, ist nunmehr, einer Meldung der „Iswest. Ministerstwa Semledelija" zufolge, beendet. Das betreffende „Project eines Jagdgesetzes" nebst Commentar und anderweitigem werthvollen Material befindet sich jetzt behufs weiterer Wahrnehmung des Erforderlichen im Ministerium der Landwirthschaft und der Reichsdomänen.

Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt: Es war im vorigen August, als das örtliche Stadt-Schulcollegium Frl. E. Heine als Lehrerin der deutschen Sprache an der hiesigen Stadt-Töchterschule höheren Orts zur Bestätigung vorstellte. Diese Bestätigung ist jetzt zu Beginn des neuen Semesters hier eingetroffen, mit der Maßgabe jedoch, daß die bestätigende Instanz für möglich befunden hat, Frl. Heine, deren Qualificationen als diplomirte Lehrerin der deutschen Sprache nicht zu beanstanden waren, auch jetzt nur stellvertretend zur Ertheilung des Unterrichts zuzulassen.

Walk. Wie die Blätter melden, sind die Stadtverordneten-Wahlen vom Livländischen Gouverneur bestätigt worden.

Pernau. Auf der Stadtverordneten-Sitzung vom 16. Januar wurden, wie wir der „Pern. Z." entnehmen, die Gagen des Stadthaupts und des Stadtsecretärs festgesetzt und Wahlen vollzogen. Die Gage des Stadthauptes wurde auf 4000 Rbl. fixirt, die des Stadtsecretärs auf 2400 Rbl., wobei beschlossen wurde, im Fall der Wiederwahl des bisherigen Secretärs ihm eine lebenslängliche Pension von 1200 Rbl. jährlich zuzusichern, gerechnet vom Tage seines event. Ausscheidens aus dem städtischen Dienste. — Die Wahl des Stadthaupts fand mittelst Ballotements statt und ergab das Scrutinium, daß das bisherige Stadthaupt O. Brackmann mit 26 Stimmen gegen 1 Stimme wiedergewählt worden war. — Zu Stadträthen wurden wiedergewählt die Herren A. Baron Pilar v. Pilchau mit 27 Stimmen, Fr. Rambach mit 26 Stimmen gegen 1 Stimme, G. Winter mit 24 Stimmen gegen 3 Stimmen. Zum Stellvertreter des Stadthaupts wurde Stadtrath Baron A. Pilar v. Pilchau mit 27 Stimmen, also einstimmig, wiedergewählt. Bei der Wahl des Stadtsecretärs ergab das Scrutinium, daß der bisherige Stadtsecretär, Eduard Simson, mit 26 Stimmen gegen 1 Stimme wiedergewählt worden war.

— Kürzlich ging — schreibt die „Pern. Z." — durch die Blätter die Nachricht, daß die Central-Verwaltung der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft in Petersburg am 14. December plötzlich sämmtlichen Pächtern auf der ganzen Bahnlinie die Buffetberechtigung zum 1. Januar 1902 gekündigt hätte, in der Absicht, der Rigaer Brauerei „Livonia" die ausschließliche Buffetberechtigung auf der Bahnlinie zu übertragen. Die erfolgte Kündigung wurde indessen auf Initiative des Localcomités der Zufuhrbahn-Gesellschaft, die ihre vorletzte Sitzung in Fellin hatte, einstweilen zurückgenommen. Das Localcomité, welches in der vorigen Woche in Pernau versammelt war, hatte sich mit der Frage der Verpachtung der Bahnbuffets wiederum beschäftigt und sich dahin ausgesprochen, daß eine Monopolisirung der Buffets weder im Interesse des reisenden Publicums noch in dem der Zufuhrbahn-Gesellschaft liege.

Reval. Am Dinstag, den 22. Januar, findet die Eröffnung des Landtages der Estländischen Ritter- und Landschaft statt. Als Gäste werden erwartet: der Kreisdeputirte E. v. Oettingen-Pölks als Vertreter der Livländischen Ritterschaft und der residirende Kreismarschall Graf Reutern-Baron Nolcken-Ringen als Vertreter der Kurländischen Ritterschaft.

— Dem Vernehmen nach soll, wie die „Rev. Ztg." meldet, zum Polizeimeister von Reval der Oberstleutnant v. Glasenapp aus Riga und zum Revaler Kreischef der bisherige Kreischef von Wesenberg Staatsrath A. K. Sawtschenko-Belski in Aussicht genommen sein.

St. Petersburg, 18. Januar. Zur polnischen Boycott-Bewegung erhält die „Now. Wr." aus Warschau einen Bericht, in dem es nach der „St. Pet. Z." u. A. heißt: „Die landwirthschaftlichen Vereine im Weichsel-Gebiet haben ihren Entschluß kundgegeben, nach Möglichkeit keine landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen aus Deutschland zu verschreiben ein Kreis von großen Warschauer Papier- und Galanteriewaarenhändlern hat beschlossen, die Beziehungen zu den deutschen Lieferanten abzubrechen; in der Warschauer Abtheilung der Gesellschaft zur Förderung russischen Handels und Gewerbefleißes wird die Frage der Beschränkung der Handelsbeziehungen zu Deutschland von verschiedenen Seiten in Betracht gezogen und auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die hiesige Industrie zu unterstützen und neue Zweige zu schaffen; die „Gazeta Polska", die vorher viele hiesige Kaufleute und Fabricanten über die Möglichkeit der Verringerung des deutschen Imports befragt hatte, hat hierauf an die hiesigen Generalconsuln und Consuln verschiedener Staaten Anfragen gerichtet. Fast alle Consuln stellen es nicht in Abrede, daß sich die Einfuhr aus ihren Staaten vergrößern ließe, wenn sie auch viele Hindernisse erblicken. Der französische Generalconsul hat gesagt, daß sich die hiesigen Kaufleute an den langterminirten Credit gewöhnt hätten, den ihnen die deutschen Fabricanten gewährten und der in Frankreich nicht üblich sei; der oesterreichische hat sich entschiedener als die Uebrigen dafür ausgesprochen, daß es möglich sei, den Import oesterreichischer Waaren — speciell Wienerischer und tschechischer Fabricate — in dieses Gebiet zu erhöhen.... Einige Consuln haben darauf hingewiesen, daß ihre Länder den Versuch gemacht hätten, in Handelsbeziehungen zu Warschau zu treten, in Folge der Betrügereien der Warschauer Juden aber die Verbindungen abgebrochen hätten. Der englische Generalconsul Herr Murray und der Vice-Consul Herr Kimens erklärten es für möglich, einige deutsche Waaren auf dem hiesigen Markt durch englische zu ersetzen, machten aber hierbei nicht wenige Vorbehalte..." — Herr Kimens wies auch darauf hin, daß die starke Abhängigkeit der Warschauer Börse von der Börse von Berlin der Belebung der Handelsbeziehungen zwischen dem

---

Feuilleton.

„Ein weiblicher Wachtmeister und Ritter des eisernen Kreuzes in Dorpat."

Unter vorstehender Aufschrift berichtet die „Dörptsche Zeitung" in ihrer Nummer vom 22. Januar 1822 von einem ganz seltsamen Gast, der vor jetzt 80 Jahren in der Jahrmarktszeit in unserem Embach-Athen weilte. Der Bericht lautet:

„Während des Jahrmarktes hält sich allhier eine Frau auf, deren Schicksal gewiß die Theilnahme und das Wohlwollen des hiesigen Publikums verdient. Deshalb giebt denn die „Dörptsche Zeitung" aus einem anderen öffentlichen Blatt nachstehend ihre Lebens- und Leidens-Geschichte.

Louise Müller-Grafemuß-Kassenich, zur Zeit verabschiedeter und pensionirter Wachtmeister, war an den Goldarbeiter Müller in Berlin verheirathet. Als dieser eines Tages ein schönes Uhlanen-Regiment sah, ergriff ihn der Anblick so wunderbar, daß er Alles, Gewerbe, Gattin, Kinder, heimlich verließ und bei diesem Regiment als Gemeiner Dienste nahm. Lange hatte die Verlassene, mit Kummer und Sorgen kämpfend, keine Nachricht von dem Schicksale ihres Mannes, der vergeblich in den öffentlichen Blättern zur Meldung aufgefordert worden war; endlich erfuhr sie, daß er Soldat im russischen Heere geworden, und sogleich faßte sie den Entschluß, ihn dort aufzusuchen. Aber dazu fehlten ihr alle Mittel; sie bot für ihren Plan das letzte und höchste auf, ihre eigene Existenz.

Flehentlich ersuchte sie die Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen, ihr, ungeachtet ihres Geschlechts, die Aufnahme in eine Schaar Lanzenträger, die gerade damals gegen Rußland ins Feld zog, auszuwirken. — Anfangs zurückgewiesen, bestürmte sie die Prinzessin so dringend mit ihren Bitten, daß man diesen endlich Gehör und ihr die Anstellung als Uhlan verlieh.

Um das Geheimniß ihres Geschlechts nicht zu verrathen, schenkte ihr die huldreiche Prinzessin eine volle Ausrüstung, ließ in dieser sie als jungen Mann abgesondert in den kriegerischen Fertigkeiten üben, und so trat nun Louise Müller, nachmals Grafemß genannt, Mutter von zwei Kindern, 24 Jahre alt, förmlich in Kriegsdienste.

Im Jahre 1812 kämpfte sie in den feindlichen Reihen unter York in der Umgegend von Riga, und zog mit seinem Heer später durch Deutschland nach Frankreich. In den blutigen Schlachten von Bautzen und Leipzig und auf französischem Boden keine müssige Zuschauerin — erwarb sie sich die Ernennung zum Wachtmeister, das eiserne Kreuz und drei ehrenvolle Wunden. Den Ordenerhielt sie für die Gefangennahme eines Officiers nebst sechs Mann.

Endlich erreichte sie, nach so vielen Beschwerden und Entbehrungen, vor Paris das Ziel ihrer Wünsche: sie fand den geliebten Gatten. Er hatte sich den Namen Grafemuß beigelegt, wodurch gerade seine Ausmittelung schwierig geworden war, und im Leib-Uhlanenregiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin sich zum Officier empor geschwungen. Welche Freude nach solcher Trauer, aber nur ein flüchtiger Lichtstrahl in langer Nacht! Schon am anderen Tage, nachdem sich die Liebenden wiedergefunden hatten, begann das Gefecht bei Montmart (Montmartre); Müller-Grafemuß bezahlte den Sieg mit seinem Leben.

Unterdessen war das Schicksal unserer Heldin bekannt und die Theilnahme für sie rege geworden; der Prinz Wilhelm stellte sie nach der Einnahme von Paris unserem Monarchen (Kaiser Alexander I.) vor. Den vielen edlen Zügen, die in Ihm, dem Beherrscher von mehr als vierzig Millionen, so treffend den Menschen bezeichnen, muß auch dieser beigezählt werden, daß Er, der Sieger von Paris, unter den Triumphfesten seiner Braven, den imposanten Eindrücken und bedeutenden Huldigungen der Hauptstadt, im Getümmel der wichtigsten Angelegenheiten eines Welttheils, doch nicht die Unglückliche übersah. Er sandte sie auf Urlaub mit einem Eilboten an seine hochherzige Mutter nach St. Petersburg, wo sie in einem Schloß fünf Monate verpflegt wurde, und die Rückkehr des Kaisers abwarten sollte.

Inzwischen loderte die Kriegsflamme von neuem auf und erfüllte die des Kampfes gewohnte Amazone mit heißer Gluth, nochmals für die Sache der Menschheit, der sie ja nicht vergeblich Kraft und Blut geopfert haben wollte, zu streiten. — Sie gesellte sich zu Königsberg wieder zu ihren früheren Kriegsgefährten, machte mit ihnen den Eilzug durch Deutschland, und focht unter Bülow bei Waterloo. Nach der Wiedereinnahme von Paris wurde sie dem Könige von Preußen vorgestellt, der sie mit einem Jahrgehalte für ihre Dienste ehrenvoll verabschiedete.

Sie kam darauf nach Petersburg, heirathete den Buchbinder und Futteralmacher Kassenich und hat sich mit diesem im vorigen Jahr in Riga niedergelassen.

So weit die Geschichte des heroischen Weibes. Mit einem Vorrath geschmackvoller und niedlicher Papparbeiten, als Kästchen, Etuis, Futterale, Stammbücher, hat die derzeitige Buchbindersfrau Kassenich den diesjährigen Jahrmarkt in Dorpat bezogen und steht mit selbigem in der zweiten Bude des dem Herrn Rathsherrn Brock am Markt zugehörigen Hauses. — Möge sie sich eines zahlreichen Zuspruchs und eines vortheilhaften Absatzes zu erfreuen haben."

*

Wir schließen vorstehenden Angaben noch folgende Danksagung an, welche die „Dörptsche Zeitung" unterm 5. Februar 1822 veröffentlicht:

„Bei meiner Abreise aus Dorpat ist es mir eine heilige Pflicht, hierdurch öffentlich für die gütevolle Theilnahme, die ich all hier gefunden, ergebenst zu danken. Stets wird die Erinnerung an die edelsinnigen Einwohner dieser guten Stadt meinem Herzen theuer bleiben und es mit den aufrichtigsten Wünschen für ihr Wohl erfüllen.
Louise Müller-Grafemuß-Kassenich".

Ein Räuberroman in Paris.

Paris, 19. (6.) Januar.

Die Wirklichkeit hat sich — so läßt sich die „Köln. Z." schreiben — soeben hier eine Geschichte geleistet, die wir einem Romanschriftsteller, wenn er den Schauplatz heute nach Paris verlegte, kaum glauben würden.

Also: Im Nordosten von Paris hausten zwei Räuberhauptmänner mit den dazu gehörigen italienischen Namen, Lecca und Manda, die sich einträchtig in die Hände arbeiteten, nächtliche Wanderer überfielen, erdolchten, ausplünderten, oft auch am hellen Tage einen Schurkenstreich unternahmen; gegenseitige Verschwiegenheit war selbstverständlich. Den Quartieren von Charonne, Poppincourt, Menilmontant und Belleville wurden sie dadurch zum Schrecken; die vielen Morde der letzten Zeit bezeichneten ihre Thätigkeit.

Plötzlich verfeindeten sich die Beiden: die Ursache beantwortet sich am besten mit der in französischen Dingen unvermeidlichen Frage: „Où est la femme?" Denn wie Rinaldo-Rinaldini seine Rosa, so hatte Lecca seine Germaine, zubenamset die Pantherkatze, und Manda seine Alice, genannt der Goldhelm. Wie man sieht, hat seit Eugène Sue's „Geheimnissen von Paris" die Gewohnheit des Diebesgesindels, sich malerische Namen zuzulegen, sich nicht geändert. Eines Tages besuchte Manda, der mit seiner Liebsten in Poppincourt wohnte, seinen Freund Lecca in Charonne, traf dort aber nur die Pantherkatze an. Beide gefielen sich; die Folge war ein üppiges Frühstück in einem Restaurant, das Manda mit den Raubgefällen der abgelaufenen Nacht zahlte. Unterdessen kehrt Lecca zurück, findet sein Lager leer, setzt der heimkehrenden Pantherkatze den Dolch auf die Brust: Beichten oder sterben! Und die Pantherkatze, die ihren Lecca kannte, beichtete Alles haarklein und erhielt darauf ihre Prügel; für sie war damit die Sache erledigt.

Aber Diebesgesellen sind unter einander von einer haarsträubenden Gewissenhaftigkeit: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Ohne Zeit zu verlieren, eilt Lecca zu Alice, dem Goldhelm, erzählt ihr die Untreue ihres Manda, entführt sie aus ihrem Heim und sendet dann Manda folgendes Rachebriefchen: „Ich entführe Dir den Goldhelm. Du hast mir die Pantherkatze genommen; behalte sie. Willst Du den Goldhelm wieder haben, so komme; ich erwarte Dich!"

Noch am selben Abend beiderseitig großer Räuberrath; Rache wird geschworen und jede der Banden, je 30 Mann stark, lauert der anderen auf, bis sie endlich am 8. Januar auf dem Thronplatze ein von Polizisten freies Feld finden: Lecca und Manda stürzen wie wilde Thiere mit Dolchen auf einander los. Lecca bleibt, gefährlich getroffen, auf der Wahlstatt, weigert sich aber, dem über ihn gebeugten Manda das Versteck des Goldhelms zu verrathen. Damit kommt der erste Aufzug des Dramas zum Abschluß.

Im zweiten Aufzuge finden wir die Bande Manda's in ihrer Höhle, einem Gasthof, um einen gewissen Lillois versammelt, den Helfershelfer und Stellvertreter Lecca's; sie hatten ihn auf der Straße „gefangen" genommen, im Hotel ausgezogen, gefesselt und bestrebten sich nun eifrigst, ihm die Haut mit ihren Dolchen aufzuritzen; zugleich ließen sie Lecca bedeuten, Lillois und dessen Liebste würden umgebracht, falls innerhalb zweier Tage der Goldhelm nicht zurückkehrte. Nachdem Lecca ihnen zurückgeschrieben,

Weichsel-Gebiet und England hinderlich sei. Nach einem Artikel des Warschauer Börsenblattes sind drei Viertel der Bankoperationen des Weichsel-Gebiets in Berlin concentrirt. — Auch in der polnischen Presse sind übrigens vernünftige Stimmen laut geworden. So hat der „Warschawski Dnewnik" nachstehende Ausführungen des „Prxeglad Tygodniowy" reproducirt: „Wir wollen nicht vergessen, daß der Boycott ein Stock mit zwei Enden ist, mit dem der Schwächere geprügelt werden wird. Vor nicht langer Zeit führten unsere Bemühungen, unsere Pfandbriefe auf der Berliner Börse einzuführen, zu einem tendenziösen abschlägigen Bescheid, so daß wir über die Leichtigkeit und Popularität solcher Phrasen nicht entzückt zu sein brauchen. Ueberhaupt reden die Feuilletonisten unserer Blättchen von dieser Angelegenheit, ohne den geringsten Begriff von ihr zu haben. Diesen Herren müßte man in Erinnerung bringen, daß die von ihnen verkündeten Albernheiten bei den Specialisten nur ein Lächeln des Bedauerns hervorrufen werden. Selbst die Herren Kaufleute, die urbi et orbi erklären, daß sie die Handelsbeziehungen zu den Deutschen abbrächen, thun das nicht selten wegen der Reclame. Auf diese Weise kommen wir zu nichts. Mögen lieber die Specialisten — solide Kaufleute, Exporteure, Fabricanten und Finanzmänner — darüber nachdenken, wie man die Herrschaft der deutschen Fabricate auf unseren Märkten beschränken könnte; wir wollen sie gern anhören und in der von ihnen angegebenen Richtung agitiren. Der jetzige Moment ist in Anbetracht der neuen deutschen Tarife hierzu außerordentlich geeignet und ein Waarenstempel „deutschen Ursprunges" (in der Art des englischen „Made in Germany") würde weit wirksamer sein als Hunderte von Agitationen. Es könnte sich wirklich ein positives Resultat ergeben, aber nur bei gewissenhafter Arbeit, nicht bei fictiven Bemühungen, Geschrei und Manifestationen. Wenn wir uns auf die letzteren beschränken, so wird der deutsche Spott, daß das ganze feurige Streben, die Handelsbeziehungen zu den Deutschen abzubrechen, sich auf bloße Redensarten beschränke, zur Wahrheit werden."

— Laut Voranschlag des Ministeriums der Wegecommunicationen sind die Kosten für die bereits im Bau begriffenen Eisenbahnen und die in diesem Jahre in Angriff zu nehmenden Bahnbauten auf 420,304,897 Rubel berechnet worden. Für diese Summe sollen 5681 Werst Schienengeleise gelegt werden und zwar für die Linien: Bologoje-Sjedlez, Petersburg-Wjatka, Orenburg-Taschkent, Witebsk-Shlobin, Kiew-Kowel, Kars-Eriwan und für die Baikal-Rundbahn. In der Voranschlagssumme sind auch 4 Millionen für die Moskauer Ringbahn einbegriffen.

— Zur Reise des Präsidenten Loubet nach Rußland berichtet die „Now. Wr." nach französischen Blättern, daß der Marinepräfect von Brest Admiral Roustan am 27. (14.) Januar in Paris eingetroffen ist, um dort die letzten Instructionen bezüglich der weiteren Vorbereitungen für die Reise des Präsidenten der Republik entgegenzunehmen. Den letzen Nachrichten zufolge ist die Reise des Präsidenten endgiltig für Anfang Mai n. St. in Aussicht genommen.

— Ein Correspondent des „Rishski Westn.", der sich mit den neuesten Ernennungen im Ressort des Ministeriums des Innern beschäftigt, stellt fest, daß sowohl der neuernannte Gouverneur von Grodno, Fürst Urussow, als auch das neuernannte Mitglied des Conseils der Oberpreßverwaltung, Fürst Urussow, Brüder der Frau v. Bellegarde sind.

— Im Marine-Ministerium wird in letzter Zeit Aufmerksamkeit auf die Anwendung der Luftschifffahrt im Marinewesen verwandt. Zu diesem Zwecke werden Marine-Officiere dem Luftschiffer-Park zucommandirt und auch Untermilitärs beordert, um sich mit den Handgriffen bei Niederholung der Ballons bekannt zu machen. Während der letzten Campagne wurden bei der Schwarzmeer-Flotte Versuche mit Luftballons auf den Kriegsschiffen des praktischen Geschwaders im Recognoscirungs-, Beobachtungs- und Signalisations-Dienst veranstaltet. Die Versuche ergaben vortreffliche Resultate, und zur Zeit beabsichtigt man, wie den „Pet. Wed." mitgetheilt wird, die Lehrgeschwader mit Luftballons zu versehen und überhaupt die Frage der Luftschifffahrt in Anwendung für die Bedürfnisse der Marine praktisch zu bearbeiten.

Moskau. Eine beim Slavischen Wohlthätigkeitsverein niedergesetzte Commission hat das Programm für die Feier des 25-jährigen Jubiläums des russisch-türkischen Krieges angenommen. Der Verein wird erst darum petitioniren, daß die slavischen Gäste unentgeltliche Her- und Rückreise erhalten sollen, und er wird sich auch darum bemühen, daß ihnen von Seiten der Stadt wohlfeile Unterkunft in den Gasthäusern geboten werde.

Kiew. Die Gouvernements-Behörde für städtische Angelegenheiten hat, wie die „Now Wr." meldet, verfügt, die Angelegenheit des Stadtamts-Gliedes Sneshko wegen verschiedener Mißbräuche bei Lieferungen an die Procuratur zu überweisen.

Warschau. Das Statut einer landwirthschaftlichen Schule für Juden ist bestätigt worden; die Schule wird im Troizki-Kreise auf dem Gute Tschenstonow eröffnet werden.

Finnland. In einem Schreiben an den Senat macht der Generalgouverneur, der „Rev. Z." zufolge, bekannt, daß die Verordnung im Senatsreglement bezüglich der Ernennungen, welche dem Senat obliegen und über welche die Zustimmung des Generalgouverneurs eingeholt werden muß, so zu verstehen ist, daß gleichfalls Verfügungen über zeitweilige Besetzungen von Aemtern, sobald sie für eine längere Zeitdauer als 3 Monate beabsichtigt sind, dem Generalgouverneur zur Bestätigung vorgelegt werden müssen, anderenfalls jedoch Letzterem nur zur Kenntnißnahme gebracht zu werden brauchen. Der Senat hat sich mit dieser Auslegung obengenannter Verordnung einverstanden erklärt.

— Der Senat hat beschlossen, um die Ernennung des Expeditionssecretärs bei Sr Majestät Kanzlei für Finnland, Kammerjunker Freiherrn B. Indrenius, zum Generaldirector der finnischen Zollverwaltung vorstellig zu werden. Für den kürzlich in Folge der Mitbetheiligung an der jüngsten Collectivadresse entlassenen Generaldirector Staatsrath B. Winter hat der Senat eine Pension von 6000 Mk. befürwortet.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. (1.) Januar.

Kiautschou.

Eine kürzlich erschienene Denkschrift über die Entwickelung des Kiautschou-Gebiets vom October 1900 bis zum October 1901 liefert ein außerordentlich anschauliches Bild von dem gegenwärtigen Stande der Dinge in dieser deutschen Colonie.

Die chinesischen Wirren haben in sofern für das Handelsleben des deutschen Kiautschou-Gebiets eine einschneidende, dauernde, aber keineswegs ungünstige Wirkung gehabt, als an Stelle der Süd-Chinesen, welche 1900 bei Ausbruch der Wirren die Colonie verließen, inzwischen sich Schantung-Leute niedergelassen haben. Diese haben sich schnell den westländischen Geschäftsmethoden angepaßt und treiben nicht mehr Tauschhandel, an welchen sie im Hinterlande gewöhnt waren; sie sind für die Entwickelung der Colonie schon deshalb viel geeigneter und willkommener, weil sie Verbindungen mit dem Hinterlande gleich mitbringen. Die Chinesen haben in Tsingtau eine Reihe bedeutender Handelsunternehmungen ins Leben gerufen, darunter ein Bankgeschäft für Ost- und eins für West-Schantung Der Gesammthandel des Schutzgebietes mit dem Hinterlande hat bereits einen bedeutenden Aufschwung genommen, der in der Einfuhr allerdings überwiegend den Chinesen zu Gute kommt Die Einfuhr seitens der deutschen Kaufleute beschränkt sich vorläufig auf Lebens- und Genußmittel, wie Baumaterial für den Ort und für die Eisenbahn. Die Bevölkerung der Provinz Schantung ist noch sehr bedürfnißlos, so daß man deutschen Kurzwaaren und ähnlichen Artikeln für das nächste Jahr noch keinen nennenswerthen Absatz versprechen kann Sie verlangt nur die billigsten japanischen Sachen, welche von Chinesen gebracht werden. In Bezug auf Einfuhrwaaren wird Tsingtau trotz aller örtlichen Vorzüge, die der Freihafen bedingt, vorläufig von Shanghai abhängig bleiben, solange nicht regelmäßige Dampfer von Europa diesen Hafen direct anlaufen.

Eine gewisse Besserung, die allerdings hauptsächlich Ausfuhrwaaren trifft, ist ferner angebahnt durch die Anordnung gleicher Frachten für Schanghai und Tsingtau seitens der Hamburg-Amerika-Linie. Indeß könnte durch regelmäßige directe Dampfer auch die Einfuhr deutscher Artikel für die Chinesen eingeleitet und so der mutterländischen Industrie ein größerer Antheil an dem Import von Tsingtau in das Hinterland gesichert werden. Unter den jetzigen Umständen hat die deutsche Industrie nur ganz verschindenden Antheil am Handel, wenn man die Materialien für Bauten aller Art in Abzug bringt.

Weniger schwer als bei der Waareneinfuhr, die an der ganzen chinesischen Küste dem Europäer entzogen ist und fast ausschließlich in den Händen der Chinesen liegt, wird es den deutschen Kaufleuten sein, die Concurrenz der Chinesen bei der Ausfuhr zu besiegen. Auf diesem Gebiete kann allerdings nur Der Etwas erreichen, der genaue Waarenkentniß und gute Absatzquellen mit der Fähigkeit, mit chinesischen Händlern umzugehen, vereinigt. Der gesammte Durchgangshandel von Tsingtau ist gegen das Vorjahr von 6 auf 14 Millionen Dollars gestiegen.

Ein Bild von dem zunehmenden Verkehr giebt die Verdoppelung der von der Post geleisteten Arbeit binnen Jahresfrist. Auch das Telegraphen- und Fernsprechamt von Tsingtau haben mit rund 18,000 Telegrammen in einem Jahr und einem täglichen Durchschnitt von über 330 Gesprächsvermittelungen schon eine recht ansehnliche Leistung aufzuweisen. Ebenso hat sich der Schiffsverkehr gegen das Vorjahr verdoppelt und nahezu eine halbe Million Tonnen erreicht. Das sind bereits 10 Procent des Verkehrs, der in derselben Zeit an den Quais der größten deutschen Hafenstadt ermittelt wurde. Wird ein erheblicher Theil des vorjährigen Verkehrs auch wieder in Fortfall kommen, da er durch die Truppentransporte veranlaßt war, so ist nach den bisherigen Beobachtungen doch eine Steigerung des normalen Verkehrs anzunehmen.

Eingehend beschäftigt sich die Denkschrift mit der Schantung-Eisenbahn, nachdem im Berichtsjahr die erste Strecke der für die ganze weitere Entwickelung und künftige Bedeutung des Schutzgebietes ungemein wichtigen Verkehrslinie dem Betrieb übergeben werden konnte. Bei der Dichtigkeit der Bevölkerung ist auf einen möglichst geringen Abstand der Stationen und Haltestellen Werth gelegt, deren Zahl denn auch schon recht groß ist. Der Durchschnittsabstand beträgt nur 8 Kilometer. Die Bauten sind in größter Einfachheit ausgeführt, aber die beigegebenen Lichtbilder bestätigen die Bemerkung der Denkschrift, daß sie trotzdem „einen nicht ungefälligen Eindruck" machen. Mit Recht rühmt im Hinblick auf die mannigfachen Zwischenfälle die amtliche Denkschrift: „Angesichts dieser langandauernden Störungen darf es als ein in hohem Maße anzuerkennender Erfolg betrachtet werden, daß am 8. April 1901 die erste Strecke der Bahn, Tsingtau-Kiautschou, dem Betrieb übergeben werden konnte." Falls nicht erneute Zwischenfälle eintreten, ist die Vollendung der ganzen Bahn bis Tsinanfu für Mitte des Jahres 1904 in Aussicht gestellt.

Im engsten Zusammenhang mit dem Bahnbau stehen die Bergbau-Unternehmungen. — Die Schantung-Bergbaugesellschaft hat nach der durch die Wirren bedingten Unterbrechung ohne neue Störungen in verschiedenen Theilen der Provinz Schantung ungehindert fortarbeiten können. Hierbei haben sich die seiner Zeit mit dem Gouverneur Yuanschikai vereinbarten Regulative als zweckentsprechend und zur Aufrechterhaltung eines guten Einvernehmens mit den chinesischen Behörden und der Bevölkerung von Schantung geeignet bewährt. Die Aufschlußarbeiten in dem der Küste zunächst gelegenen Kohlenrevier von Weihsien sind sogleich nach der Rückkehr des deutschen Personals voll wieder aufgenommen worden, da die Maschinen und sonstigen Anlagen, die im Juni 1900 zurückgelassen werden mußten, in wesentlich unversehrtem Zustand angetroffen wurden. Durch wichtige Funde wurden die bisherigen Aufschlüsse so weit vervollständigt, daß an die Errichtung einer Förderanlage von zunächst mäßigem Umfange herangegangen werden konnte. Gegenwärtig wird der Förderschacht abgeteuft; es sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um mit der Köhlenförderung vorgehen zu können, sobald die Steinkohle durch den Schacht erreicht sein wird, was bei etwa 150 Meter Tiefe gegen Mitte des Jahres 1902 erwartet wird. Für die spätere industrielle Entwickelung dieses Gebiets wird ein dicht an der künftigen Bahnlinie entdecktes, dem Kohlenfelde vorgelagertes Vorkommen von Eisenerzen voraussichtlich nicht ohne Werth sein.

Zieht man neben dem in den bezeichneten Umrissen erfolgten Fortschreiten von Handel und Wandel die Thatsachen in Betracht, daß die Gesundheitsverhältnisse sich wesentlich erfreulicher gestalten und in dieser Beziehung Befürchtungen für die Zukunft nicht mehr gehegt zu werden brauchen, daß ferner auch die Anforstungsarbeiten und Bauten aller Art einen stetigen Fortgang genommen haben, daß die Sicherheitsverhältnisse normal geworden sind, die Einkünfte aus Steuern und Abgaben sich reichlich verdoppelt haben, das Bildungswesen in gute Bahnen gelenkt ist und das Einvernehmen zwischen Verwaltung und Bevölkerung nichts zu wünschen übrig läßt, so kann man die in dem Bericht ausgedrückte Befriedigung der Verwaltung über den Lauf der Dinge in Kiautschou nach Erledigung der Wirren nur verstehen.

Vom Transvaal-Kriege.

Ueber das Communiqué der niederländischen Regierung erfährt die „Saint James Gazette": Die von Balfour im Unterhause erwähnte Mittheilung der niederländischen Regierung ist in sehr freundschaftlicher, achtungsvoller Sprache abgefaßt; sie drückt das aufrichtige Bedauern des niederländischen Volkes über die Fortdauer der Feindseligkeiten in Süd-Afrika und den aufrichtigen Wunsch aus, daß es baldmöglichst zum Friedensschluß kommen möge. Die Mittheilung besage weiter, die niederländische Regierung sei bereit, jeden möglichen Schritt, der die Lösung näher bringe, zu erleichtern. Zum Schluß der Mittheilung werden die guten Dienste der Niederlande zur Verfügung der englischen Regierung gestellt, falls eine Gelegenheit sich bieten sollte, wobei die Niederlande als freundschaftlicher Vermittler handeln könnten.

Ueber die Gefangennahme Ben Viljoen's meldet Reuter's Bureau unterm 26. Januar aus Pretoria: In der vergangenen Nacht begaben sich mehrere Agenten des Nachrichten-Bureaus in eine bei Lydenburg belegene

Fortsetzung in der Beilage.

---

sie möchten seine Genesung abwarten, statt sich feige an Lillois zu rächen, setzten sie Letzteren in Freiheit.

Dritter Aufzug: Lecca genas nicht, mußte im Gegentheil ins Hospital Tenon geschafft werden. Manda blieb das nicht verborgen. Da zugleich aber der Polizeicommissar ihres Quartiers das Hospital besuchte, schloß Manda: Lecca hat uns verrathen. Darauf wieder Kriegsrath; das Loos, Lecca zu ermorden, fiel auf — Manda, und dem gemäß pflanzte er sich mit seinen Getreuen beim Hospital auf, nachdem er vernommen, daß Lecca dasselbe in einem Wagen verlassen würde. Ein gewisser Rouquin stellte sich auf das Trittbrett des Wagens, zog die Vorhänge aus einander, zeigte Manda den Platz, wo Lecca saß, und dieser führte dann sofort einen tödtlichen Streich, der Lecca vollständig durchbohrte; zugleich war ein Freund Lecca's, Erbs, gefährlich getroffen.

Und nun — man sollte es kaum glauben — fehlt immer noch das Schlußwort, die Verhaftung Manda's. Gestern zwar befand er sich, beschützt durch große Hunde, in seiner Höhle; die Polizei entdeckte das Haus, durchsuchte es von unten bis oben, die Galgenvögel aber waren über die Dächer entflohen.

Vom Räuberstandpunct aus darf Paris also wirklich stolz sein; die Thaten Musolino's in unwegsamem italtenischem Gebirgsland sind eigentlich doch nur ein Kinderspiel, verglichen mit den Leistungen Manda's und Lecca's mitten in der von einem Polizistenheer wimmelnden französischen Hauptstadt.

Kunst und Wissenschaft.

Die Elektrolyse in der Medicin. In der letzten Sitzung der Freien Chirurgen-Vereinigung zu Berlin erregte ein Vortrag von Dr. Carl Baur, zur Zeit Assistenzarzt an der königlichen Klinik in der Ziegel-Straße, das lebhafte Interesse der anwesenden Aerzteschaft. Es handelte sich dabei um erste Mittheilungen über eine neue Methode, Blutvergiftungen auf elektrolytischem Wege unschädlich zu machen, deren Eintritt seither manchmal Amputationen erforderte, wenn das Leben der Patienten gerettet werden sollte. Die Heilung der schweren Fälle von Blutvergiftung erschien nach den Untersuchungen der neuesten Zeit besonders dadurch erschwert, daß lebendige Mikroorganismen in großer Menge im Blut der Kranken kreisen. Durch zahlreiche Thierexperimente, die Dr. Baur in neuerer Zeit vorgenommen hat, ist aber der Nachweis erbracht worden, daß die Rolle dieser im Blute kreisenden Bacterien viel geringfügiger ist, als man bisher annahm, daß vielmehr die schweren, häufig zum Tode führenden Vergiftungserscheinungen nur bedingt sind durch die Aufnahme der am Orte der ersten Infection gebildeten Giftstoffe. Eine Heilung dieser schweren Fälle ist also nur zu erreichen durch Bindung dieser localen Gifte, und den Weg dazu glaubt der genannte Arzt auf Grund zahlreicher gelungener Thierexperimente in der Elektrolyse gefunden zu haben. Es werden zur Zeit nach Dr. Baur's Angaben Apparate hergestellt.

— Professor Virchow's Befinden war am Montag bereits recht zufriedenstellend. Der Patient konnte zeitweise das Bett verlassen und wurde in einem eigens für ihn hergestellten Krankenstuhl im Zimmer umhergefahren. Die Nachtruhe war besser und die Nahrungsaufnahme leidlich gut.

Mannigfaltiges.

Das Geburtstagsgeschenk der deutschen Kaiserin. Die deutsche Kaiserin hat ihren Gemahl mit einer eigenartigen Gabe überrascht. Es ist die aus Marmor gefertigte naturgetreue Hand der Kaiserin. Die hohe Frau kam selbst auf den Gedanken, dem Kaiser ein solches Geschenk darzubringen als Symbol dafür, wie sie ihm Herz und Hand fürs Leben geweiht habe, und zugleich als Hinweis auf die Kunstliebe des Kaisers. Sie vertraute ihre Absicht Professor Reinhold Begas an, und so erschien denn der Meister eines Tages im Neuen Palais mit seinem altbewährten Former Menzel, der die Hand der Kaiserin, nach Angabe des Künstlers, in anmuthiger Haltung nach der Natur formte. Es ist natürlich die rechte Hand, die als einzigen Schmuck den Trauring zeigt. Die Form wurde dann in Atelier von Professor Begas und unter dessen Aufsicht von Albert Geritz, dem langjährigen Marmorbildhauer des Meisters, im erlesensten carrarischen Material ausgeführt. Die Hand liegt auf einem rothen Sammetkissen, das auf eine Marmorplatte gefügt ist.

— Anglomanie am italienischen Hofe. Der Römische Correspondent der „Pall Mall Gazette" schildert unter obiger Ueberschrift die Vorliebe für englisches Wesen, welche am italienischen Hofe herrscht. Ein Hofbeamter habe ihm gesagt: „Englisch! Wir sind Alle so englisch, daß ich jeden Tag zu hören erwarte, daß kalte Bäder und Roastbeef obligatorisch geworden sind. Der König ist vollständig versessen auf alles Englische. Eine englische Wärterin für seine Tochter; später englische Erziehung, englische Pferde, Möbel — ich glaube, er würde auch das englische Klima einführen, wenn er könnte." Dazu bemerkt der Correspondent: „Und das ist in der That der Fall. König Victor Emanuel wurde nach dem sog. englischen System erzogen und spricht leidenschaftlich gern englisch. Die Königin hat sich in dieser Sprache vervollkommnen müssen und hat jetzt lange Unterhaltungen mit ihrem Gemahl. Endlich muß der arme Doctor, der nicht mehr jung ist, heran. Dr. Quiricof ist ein guter Italiener und kennt, ausgenommen vielleicht etwas Französisch, nur die eigene Sprache. „Meine Zunge," so sagt er, „hat niemals das genügende Oel bekommen, um fähig zu sein, fremde Sprachen zu sprechen Wie soll ich sie fähig machen, eine solche Sprache zu bearbeiten wie das Englische?" Er wird aber in irgend einer Weise Rath schaffen müssen, denn der König verlangt Gehorsam.

— In Monaco herrschte am 22. d. M. große Aufregung. Der Luftschiffer Santos-Dumont bereitete dort zur Füllung seines Luftballons unter Verwendung von Eisenvitriol Wasserstoff; dabei bildete sich Eisenoxyd, das mit den Abwässern ins Meer floß. Plötzlich bemerkte man, daß die See in der Bucht und weit hinaus blutroth gefärbt war. Die Behörden gingen sofort vor: es wurde Santos-Dumont verboten, mit der Bereitung von Wasserstoff fortzufahren. Die Maßregeln wurden erst spät Abends zurückgenommen, als Santos-Dumont ausreichende Bürgschaft leistete, daß das Mittelmeer seine regelmäßige Bläue in wenigen Stunden wiederfinden werde. — Nach allen den Legenden, die Santos-Dumont schon in die Welt setzen ließ, wäre es interessant, von dritter Seite zu erfahren, ob überhaupt ein wahres Wort daran ist! Eisenoxyd ist nämlich als Rost auch weiteren Kreisen bekannt, und ebenso seine Eigenschaft, rostbraun zu färben. Santos-Dumont ist freilich ganz der Mann, um selbst das Meer zum Erröthen zu bringen.

— Eine Stadt auf der Wanderung. In einigen Wochen wird die Stadt Creighton in Nebraska mit Häusern und allem Zubehör fortziehen. An die Gebäude werden Pferde befestigt, und so soll die ganze Stadt 12 englische Meilen an einen anderen Ort gezogen werden. — Dieser Umzug ist das Ergebniß einer Verordnung des höchsten Gerichtshofes Nebraskas, die einen seit 20 Jahren geführten merkwürdigen Kampf über den Grafschaftssitz erledigt. Das Staatsgericht hat entschieden, daß die Beamten der Grafschaft Knox ihre Bureaus auf die Farm eines gewissen William Wishendoff, der 12 Meilen entfernt wohnt, verlegen müssen, und wenn die Beamten ziehen, wird die Stadt mit ihnen ziehen.

— Selbstgefällig. Friederike: „Sei nicht so zornig, Käthe — das steht Dir gar nicht!... Hast Du Dich schon im Spiegel gesehen, wenn Du Dich ärgerst?" — Käthe: „O nein — wenn ich mich im Spiegel sehe, ärgere ich mich niemals!"

— Aus Berlin schreibt die „Deutsche Zeitung": Frau Andrée d'Albert, „Delegirte des Weltfrieden-Bundes", konnte ihren auf den 22. Januar angesetzten Vortrag nicht halten, da „sie zu Schiff nach Frankreich". Ihre darauf unvorbereitete Schwester las in der Versammlung statt dessen einen aus Paris eingetroffenen Brief vor von der Fürstin Wiszniewska, Präsidentin der „Alliance universelle des femmes pour la paix par léducation", in welchem die hohe Frau mit der ganzen Umständlichkeit, welche ein so umfassender Titel auferlegt, die Dornenwege der Allianz schilderte und die „éducation pacifique" empfahl. Mutter und Kinderfräulein müssen die Kleinen in die Principien der Brüderlichkeit und friedlichen Ideale einweihen. Verbannt seien alle Knabenspielzeuge: Säbel, Kanonen, Pfeil und Bogen und nun gar Zinnsoldaten! Schäfereien, Würfel, Frachtwagen und Kaufmannsläden sind ein passender Ersatz; Peitschen, Hammer, Hacke und Spaten dürften nur stiellos zur Anwendung kommen. Die Entweihung von Büchern zu Wurfgeschossen ist strafrechtlich zu verfolgen. Die Kleinen haben einander beim internationalen Kindertribunal zu verklagen! — Besonders zweckmäßig ist die allgemeine Einführung der schon bestehenden sog. Schüler-Correspondenz". Der Sitz dieser segensreichen Bestrebung ist Leipzig, dessen Sprache ja schon ein Gesang des Friedens! Wie seelenläuternd würde es wirken, wenn unsere kleinen deutschen Jungen mit wildfremden Engländerchen über die Buren im Gewande der Sprachübung Gedanken tauschen! Der Geschichtsunterricht ist dahin zu verändern, daß alle Heroen, Drachen- oder Neuntödter, alle Siegfriede und Winkelriede schonungslos entlarvt werden. Hieran dürfte sich dann wohl auch eine Verbesserung unserer Jugendlieder schließen. Die Cadetten in den großen Friedensanstalten werden fortan so zu singen haben:

„Morgenro—oth Morgenro—oth,
Scheinst statt Butter mir aufs Bro—od
Bald wird die Trompete bla—asen,
Dann will ich mein Süpplein la—aßen
Meinen Friedenskamera—ad".

Als Beispiel, wie man ohne „Kugelfliegen" und andere Thätlichkeiten sich dennoch Kraft und Ursprünglichkeit des Gefühls voll bewahren kann, diene der nachfolgende, reifere Mädchenchor:

„Ich hatt' eine Kamerädin,
Eine beff're find'st du nit,
Wir wußten nichts vom Streite,
Sie ging an meiner Seite,
In gleichem Schritt und Tritt.

Da kam der erste Freier,
Wird er Dir oder wird er mir?
Du hast ihn mir entrissen,
Er liegt zu Deinen Füßen,
Nun bin ich böse Dir!

Nie werd' ich Dich mehr bitten
Zur Tasse Kaffee mir,
Kann Dir das nie vergeben,
Bleib Dir im ew'gen Leben
So spinnefeind wie hier!..."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 16. Sonnabend, den 19. Januar (1. Februar) 1902.

Farm, in der Hoffnung, dort den als Zerstörer von Eisenbahnzügen bekannten Hindon zu fangen. Hindon war abwesend, es wurden aber Ben Viljoen und zwei seiner Adjutanten gefangen genommen. Die Meldung hat Kitchener noch am selben Tage bestätigt und hinzugefügt, daß diese Gefangennahme „ohne Zweifel auf die Buren Eindruck machen werde." — In der That wird dieser Eindruck nicht ausbleiben, wenn er auch vielleicht nicht so nachhaltig sein wird, wie Kitchener anzunehmen scheint. Ben Viljoen war einer der Unversöhnlichsten unter den Buren-Führern. Als Roberts vor den Thoren Johannesburgs stand, war er es, der gegen Louis Botha mit Hartnäckigkeit die Sprengung der Goldminen und die Vertheidigung der Stadt bis zum Aeußersten forderte. Später hat er den Geländeabschnitt zwischen Pretoria und Middelburg zu seinem Operationsfelde erkoren und mit großer Energie und nicht ohne Erfolg den Kleinkrieg geführt. — Wie es scheint, bestand zwischen ihm und Louis Botha auch später eine gewisse Gegnerschaft; man hörte wenigstens nie, daß er mit dem Generalcommandanten zusammen operirte, sondern fast stets führte er seine Husarenstreiche auf eigene Faust aus; auch an Botha's letztem Vorstoß nach Natal scheint er nicht theilgenommen zu haben. Eine der empfindlichsten Schlappen, die er den Engländern beigebracht hatte, war der Ueberfall am Steenkoolspruit bei Wilmannsrust am 12. Juni vorigen Jahres, wo von 250 berittenen Victoria-Schützen nur 50 entkamen und 2 Pompoms den Buren in die Hände fielen. Später war er Gegenstand der Operationen Sir Bindon Blood's in das nördliche Buschfeld; bei diesen kam er arg in die Klemme, wurde aus dem Sekukuni-Bezirk von den Eingeborenen unter schweren Verlusten zurückgeworfen, entkam aber schließlich unter Aufgabe der beiden Pompoms nach Botha's Berg seinem Verfolger. In letzter Zeit scheint er dadurch, daß die Engländer ihre Truppen von Lydenburg wieder zurückgezogen haben, allzu unvorsichtig geworden zu sein; so ist er den Engländern ohne einen Schuß Pulver in die Hände gefallen. — Man darf gespannt darauf sein, welche Behandlung er im englischen Lager finden wird. Neuerdings sind die Engländer nicht davor zurückgeschreckt, selbst solche Buren-Führer vor ein „Kriegsgericht" zu stellen, die das Gebiet der Cap-Colonie nie betreten haben; so ist erst jüngst der Commandant Liebenberg, der in Südwest-Transvaal den Engländern viel zu schaffen gemacht hat, kriegsrechtlich erschossen worden.

*

Ueber die Zustände in der Cap-Colonie erhalten die „Daily News" aus dem Haag folgende Zuschrift: „Hiesige militärische Kreise haben aus Süd-Afrika Nachrichten erhalten, aus denen hervorgeht, daß in der Cap-Colonie bedeutende Ereignisse zu erwarten sind. Es wird berichtet, daß die Gewalt der Buren über die Cap-Colonie beständig wächst. Die Katastrophe von Tarkanstad wird als ein freiwilliges Ueberlaufen zu den in der Nähe operirenden Burentruppen betrachtet. Die Colonisten sollen sich den Buren in stets wachsender Zahl anschließen und die Rebellion soll sich fortwährend ausdehnen. Die Hinrichtung von Lotter und Scheepers hat die Loyalisten sehr erregt und selbst ältere Leute schlossen sich deshalb den Buren an. Die Lage der Buren soll, nach beständig eingehenden Berichten zu schließen, eine günstigere sein, als bei Beginn der Feindseligkeiten; nach den Privatdepeschen, auf die ich mich bezogen habe, erlitten die im Felde stehenden englischen Truppen von September bis November 12 (!) Niederlagen, die in Lord Kitchener's Berichten nicht erwähnt wurden. Nach Depeschen von unparteiischer Seite soll der Widerstand der Buren aussichtsvoll erscheinen. In führenden Burenkreisen soll man sich sogar mit den Plänen für die Errichtung eines unabhängigen Süd-Afrika beschäftigen. — Die „Daily News" bemerken noch zu diesem Telegramm, daß man allerdings alle vom Continent kommenden Nachrichten mit einem gewissen Abzuge vom Inhalt annehmen müsse, weil der Haß gegen England zur Färbung der ursprünglichen Nachrichten Veranlassung biete. Immerhin sei aber sicherlich etwas Wahres an der Sache, denn man wisse, daß vor einiger Zeit die Buren-Delegirten von Präsident Steijn eine Mittheilung erhalten hätten, in der es geheißen habe: „Im vergangenen Jahre kämpften wir mit Hoffnung, jetzt kämpfen wir mit Zuversicht."

Unter der alarmirenden Ueberschrift „Eine neue Marine-Vorlage in Sicht" veröffentlicht in **Berlin** der „Vorwärts" einen vertraulichen Erlaß des Marien-Staatssecretärs vom 6. Januar. — In demselben wird angekündigt, daß nach den bisherigen Absichten dem Reichstage im Winter 1904/5 eine Novelle zum Flottengesetz vorgelegt werden soll. Der Inhalt der Novelle — so heißt es in dem Erlaß — wird sich zwar nur auf die zahlenmäßige Vermehrung der Ausland-Schiffe erstrecken, die beizufügende Begründung aber wird 1) den Schiffsbauplan für die nächsten fünf Jahre 1906 bis 1910, 2) einen Ueberblick über die Entwickelung der Gesammtkosten der Marine innerhalb dieser Bauperiode geben müssen. Falls im Winter 1904/5 die finanziellen und innerpolitischen Verhältnisse des Reiches dies irgend gestatten, wird man den Versuch machen müssen, in der vorzulegenden Begründung zur Flottennovelle die planmäßige Entwickelung der Indiensthaltungen in den Jahren 1906 bis 1910 dem wachsenden Schiffsbestande und dem zu beschaffenden Berufspersonal anzupassen und zu diesem Zweck eine ausreichende Steigerung der fortdauernden Ausgaben in den Berechnungen vorzusehen. Eine wie hohe jährliche Steigerung der fortdauernden Ausgaben seiner Zeit in der Reichstags-Vorlage in Aussicht genommen werden kann, ist eine etatspolitische Frage, deren Entscheidung vorbehalten werden muß. — Der „Vorwärts" lärmt dazu: „Das vorstehende Actenstück entwirft ein erschreckendes Bild von den machiavellistische Marine-Absolutismus (!) dem Reichstag und dem Volke gegenüber bethätigt. Der Reichstag wird gerade nur für werth gehalten zu zahlen und — gröbisch dupirt zu werden. In erster Linie ist es ja das Centrum, das auf diese Weise zum Narren gehalten worden ist." — Thatsächlich aber bringt der Erlaß durchaus nichts Neues und Ueberraschendes. Daß für die neuen Schiffe Mannschaften erforderlich sein würden, hat Niemand bezweifelt und es ist bei den Verhandlungen über den letzten Flottenplan ausdrücklich erklärt worden, daß der Bau weiterer Ausland-Schiffe nur zeitweilig zurückgestellt wurde. — Der Staatssecretär Admiral v. Tirpitz hat sich in der Dinstag-Sitzung der Budget-Commission des Reichstages bereits über die Veröffentlichung ausgesprochen.

Die aus **Wien** kürzlich übermittelte Aeußerung des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand zu Gunsten der deutschen Staatssprache wird dementirt! Die „Reichspost", die seine Rede gegen die „Los von Rom-Bewegung" brachte, erklärt, es könne als bestimmt angenommen werden, daß sich der Erzherzog nicht in der gemeldeten Weise geäußert habe. Und die officiöse Presse stellt, allerdings nur nach „tschechischen Blättern", fest, daß der Erzherzog seit Wochen nicht die Gelegenheit wahrgenommen habe, einen der „leitenden Staatsmänner" (zu denen er die Aeußerung gethan haben sollte) zu empfangen und zu sprechen.

Aus **Peking** meldet ein Reuter-Telegramm vom 28. Januar: Die Geschäfte der Regierung ruhen für einen Monat vollständig wegen der Neujahrs-Festlichkeiten. Deshalb wird der Mandschurei-Vertrag, welcher fast zur Unterschrift fertig ist, wahrscheinlich nicht früher als nach Neujahr unterzeichnet werden. Rußland ist geneigt, den mancherlei Einwendungen Chinas zu dem Mandschurei-Vertrage Rechnung zu tragen, legt aber großen Werth darauf, die Unterzeichnung des Uebereinkommens zwischen China und der Russ.-chinesischen Bank zu sichern.

Locales.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Die Abholung der Wählerkarten haben am gestrigen letzten dafür bestimmten Tage noch 122 Wähler bewerkstelligt, so daß von den 1162 Wahlberechtigten insgesammt 775 Wählerkarten (am ersten Tage wurde nicht, wie s. Z. angegeben war 383, sondern nur 373 Karten ausgefolgt) abgeholt worden sind — eine Zahl, wie sie unseres Wissens bisher noch nicht erreicht worden ist. Von den 1113 Wählern hatten vor 4 Jahren (am 19. Januar 1898) nur 590 und im Jahre 1894 nur 406 Wähler ihre Wahlkarten herausgenommen.

Am heutigen Tage vollenden sich für unseren Stadtarzt, Dr. med. Christian Ströhmberg, 25 Jahre seit der Erlangung des Grades eines Doctors der Medicin. Obgleich der Jubilar von einer Feier dieses Tages Abstand genommen hat, möchten wir es uns doch nicht nehmen lassen, dieses Jubiläums hier zu gedenken, denn es vollenden sich damit 25 Jahre unermüdlicher, gewissenhafter, erfolgreicher Arbeit, die zum größten Theil öffentlichen Interessen, unserer Stadt und ihrem Sanitätswesen, zugleich auch unserem Vereinswesen, zu Gute gekommen ist.

Dr. Ströhmberg war nach beendigtem Studium an der Universität Dorpat und nach Erlangung des Doctor-Grades im Jahre 1877 zunächst ein Jahr als Assistent an der hiesigen ophthalmologischen Klinik, dann nach Ausbruch des Türken-Krieges als Ordinator verschiedener Kriegs-Hospitäler in Hospitälern thätig gewesen und hatte sich darauf im Jahre 1878 im Reichsinnern niedergelassen, wo er den Posten eines Oberarztes des Fabrik-Hospitals in Wotkinsk (Gouv. Wjatka) übernahm. Die gesicherte Existenz und ausgebreitete Praxis, die er sich dort bald errungen hatte, gab er im Jahre 1884 auf, um in seine engere Heimath zurückzukehren und in ihr zu wirken. Nachdem er zuerst 2 Jahre Stadtarzt in Werro gewesen war, siedelte er in unsere Stadt als Kreisarzt über und übernahm dann, in den städtischen Dienst übergehend, das Amt eines Stadtarztes.

Was Dr. Ströhmberg auf diesem Posten mit seiner nie versagenden Arbeitskraft und seiner administrativen Begabung geleistet hat, ist der größten Anerkennung werth. Ihm ist vor Allem zu verdanken, daß das von der Stadt übernommene Hospital mit verhältnißmäßig geringen Mitteln in Stand gesetzt und erweitert worden ist und fast aus den eigenen Einnahmen des Krankenhauses unterhalten wird. Eine nicht weniger schwierige Aufgabe hat Dr. Ströhmberg dann auf dem Gebiet des Sanitätswesens mit durchgreifender Energie gelöst. Seine sachkundige Mitarbeit und sein praktischer Rath ist noch auf manchen anderen städtischen Gebieten von Nutzen gewesen, so namentlich in den städtischen Commissionen, denen der Jubilar als Stadtarzt oder als Stadtverordneter angehörte. Aber auch über die städtischen Interessen hinaus hat sich seine Thätigkeit erstreckt und ist seine Mitarbeit und sein Rath in Anspruch genommen: als Mitglied des livländischen Aerzte-Tages, zu dessen Gründern Dr. Ströhmberg gehört, ist er als Vorstands-Mitglied, in Commissionen und als Delegirter thätig gewesen, bei der geplanten Errichtung des Livländischen Irren-Asyls wurde er zu den Vorarbeiten hinzugezogen und von der Ritterschaft ins Ausland delegirt. Trotz dieser umfassenden praktischen Thätigkeit hat Dr. Ströhmberg die wissenschaftliche Arbeit nicht hintangesetzt; ein ebenso gewissenhafter und tüchtiger, wie kenntnißreicher Arzt, hat er sich stets bemüht, auf der Höhe der medicinischen Wissenschaft zu bleiben und ist wiederholt selbst mit wissenschaftlichen Publicationen hervorgetreten, wie er denn noch jüngst werthvolle Ergebnisse selbständiger Untersuchungen der Oeffentlichkeit übergeben hat.

Es ist bewundernswerth, daß der Jubilar trotz all' dieser vielseitigen und stets mit gleicher Gründlichkeit betriebenen Thätigkeit, welche die Arbeitskraft eines Mannes zu übersteigen scheint, dennoch Zeit und Frische gefunden hat, sich dem Vereinswesen und der Geselligkeit zu widmen. Als thätiges und geschätztes Mitglied hat er verschiedenen Vereinen gehört und leiht noch gegenwärtig seine Mitarbeit als Vice-Präses dem Handwerker-Verein sowie auch dem Radfahrer-Verein.

Indem wir unsererseits, die wir ebenfalls Herrn Dr. Ströhmberg wiederholte Mitarbeit und Unterstützung zu verdanken gehabt haben, unseren Glückwunsch zu seinem Jubiläum darbringen, hoffen wir, daß ihm noch lange ungeminderte Rüstigkeit und Arbeitsfreudigkeit zu erfolgreicher und nutzbringender Arbeit beschieden sein möge.

Auf der gestern am Stiftungstage der Gelehrten estnischen Gesellschaft abgehaltenen öffentlichen Jahressitzung der Gesellschaft hielt der Präsident Dr. W. Schlüter die Festrede. Wie vor Jahresfrist, so behandelte er auch dieses Mal in überaus interessanten und inhaltreichen Ausführungen ein Thema, das die älteste Geschichte der Ostseeländer betraf, nämlich die Auskünfte, welche der Domherr und Scholasticus Adam von Bremen in seiner, in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts verfaßten Geschichte des Erzbisthums Hamburg auf Grund des damaligen Wissens über den europäischen Norden ertheilt. Für die mittelalterliche Kirchen- und Profangeschichte unserer Nordlande ist dieses Werk von fundamentalem Werth und für die mittelalterliche geographische Wissenschaft von epochemachender Bedeutung, enthält es doch neben der Zusammenfassung des ganzen damaligen Wissens über die Länder des Ostseebeckens die Früchte emsigen eigenen Forschens und Erkundens. Indem wir uns vorbehalten, näher auf diesen werthvollen Vortrag zurückzukommen, sei hier nur erwähnt, daß der Redner zunächst einen Ueberblick über den Stand der geographischen Kenntnisse vor Adam von Bremen gab und sodann eingehend darlegte, was der Bremer Scholasticus über die Länder des Ostseebeckens zu berichten weiß. Beiläufig erwähnt sei noch, daß bei Adam von Bremen zuerst die Ortsbezeichnung „baltisch", des mare balticum, auftritt.

Nach dem Präsidenten erstattete der Secretär, Stadt-Archivar cand. hist. H. Lichtenstein, den Bericht über das verflossene Gesellschaftsjahr. Wegen Raummangels sehen wir uns leider genöthigt, das Referat über diesen Bericht für die nächste Nummer unseres Blattes zurückzustellen und wollen nur vorausnehmen, daß für das abgelaufene Jahr ein erfolgreiches Arbeiten der Gesellschaft und als besonders erfreuliche Erscheinung eine nicht ganz unbeträchtliche Steigerung der Zahl ihrer Mitglieder verzeichnet werden durften. —t.

Von dem Berliner Ibsen-Ensemble wurden gestern an Stelle des zuerst angekündigten Dramas „Nora" die „Gespenster" gegeben.

Die „Gespenster" sind wohl das erschütterndste und quälendste Drama Ibsen's und überhaupt der modernen Dramen-Literatur. Ibsen kämpft hier für seine Reformator-Ideen mit den stärksten Mitteln, mit Mitteln, die in dieser Handhabung bis dahin außerhalb des Bereichs des Dramas gestanden haben und in demselben — sei es nun mit Recht oder mit Unrecht — von der Aesthetik ebenso verpönt gewesen sind, wie internationale Conventionen gewisse Kampfesmittel im Kriege untersagen. Auf den Zuschauer macht die Aufführung einen geradezu grauenvollen Eindruck — mit so unheimlicher Meisterschaft versteht Ibsen die furchtbare Stimmung, die dieses Drama beherrscht, bis zum Entsetzen zu steigern.

Was Ibsen in den „Gespenstern" predigt, ist geistige Freiheit, Muth der Ueberzeugung und Lebensfreude; was er bekämpft, ist feige Unterordnung unter „Gesetz und Ordnung", unter sociale, sittliche und religiöse Anschauungen, die man als überlebt und entwürdigend erkannt hat, die noch als „Gespenster" umgehen, während ihr Inhalt und Kern längst todt und gestorben ist, — gegen Muckerthum und Heuchelei, gegen düstere, asketische Lebensauffassung.

Der Dichter kämpft speciell gegen Frivolität bei der Eheschließung an, gegen die Auslieferung eines unerfahrenen Mädchens an einen moralisch und physisch bankerotten Mann um der Versorgung willen und gegen die Aufrechterhaltung einer solchen Ehe, die eine tägliche Herabwürdigung der Frau ist und aus der eine belastete Nachkommenschaft hervorgeht. An den Folgen will Ibsen zeigen, daß eine solche Auffassung der Ehe zum Verderben führen muß, daß auch die gewissenhafteste Erfüllung von „Pflichten und Rücksichten" im hergebrachten Sinn den Untergang nicht abwenden kann. Er will ferner zeigen, daß die düstere mittelalterliche Lebensauffassung, die in der Erde nur ein Jammerthal sieht, zu Heuchelei und Feigheit führt, daß die Lebensfreude, weil sie als verboten gilt, sich einen gewaltsamen Ausweg sucht und zur Ausschweifung entartet.

Die gestrige Aufführung wurde der Stimmung und der Idee des Stückes durchaus gerecht, so daß man die Bühne vergaß und dem Leben gegenüber zu stehen glaubte; manche Töne waren allerdings zu naturalistisch. Das gilt speciell von der Darstellung des jungen Oswald Alving durch Herrn Lindemann, in dessen Rolle namentlich in der Schlußscene ein mehr andeutendes Spiel am Platz gewesen wäre. Im Uebrigen ist durchaus anzuerkennen, daß das Spiel gut durchdacht und sorgfältig abgetönt war, was bei dieser schwierigen Rolle gewiß nicht leicht ist. — Eine durchweg ausgezeichnete Leistung bot Frl. Rehoff als Frau Alving; sie war in jedem Zug die vornehme, in sich abgeklärte und gefestigte Frauengestalt, die sich in schweren Kämpfen zur Freiheit in Denken und Handeln durchgerungen hat.

Herr Feßner als Pastor Manders hatte eine nicht minder schwierige Aufgabe. Besonders anzuerkennen war, daß er jeder Uebertreibung bei der Charakterisirung des braven und gutmüthigen, aber doch geistig unfreien und feigen Pastors aus dem Wege ging; es gelang ihm glücklich zu vermeiden, daß der Pastor zu einer direct unsympathischen Person wurde, was jedenfalls sehr für seine Leistung sprach. — Ganz vortrefflich machte Herr Birnbaum den Tischler Engstrand, indem er auf das lebendigste und natürlichste dessen gemeine Verschmitztheit charakterisirte. Auch Frl. Keffel gab die Rolle der Regine in lebenswahrer Zeichnung. —r.

Mittelst Resolution des Livländischen Gouverneurs ist für den vacanten Posten eines Pristaw-Gehilfen im 2 Stadttheil der Revier-Aufseher des 3. Stadttheils Arthur Fuchs ernannt worden.

Nachdem vor mehreren Jahren auf der Eisbahn in dem ehemaligen Ressourcen-Garten ein Preislaufen für Schüler stattgefunden, das für einen ersten Versuch recht hübsche Erfolge brachte, soll in diesem Winter auf der Bahn des Handwerker-Vereins ein zweites derartiges Preislaufen abgehalten werden, und zwar am Sonntag, den 10. Februar. — Die für die Concurrenz im Kunstlaufen vorgeschriebenen Figuren sind auf der Bahn des Handwerker-Vereins ausgehängt und es werden dort jeden Sonntag von 12—1 Uhr denjenigen Schülern, die sich am Preislaufen betheiligen wollen, nähere Instructionen ertheilt.

Gestern wurden auf dem hiesigen Markte einem Bauern 3 lebende Feldhühner abgenommen, da Feldhühner in der Schonzeit stehen. Die Feldhühner wurden außerhalb der Stadt in Freiheit gesetzt. Am Montag wurden einem Wilddiebe 2 Rehböcke und eine Rike abgenommen, die im Wendausche geschossen waren. Die Thiere wurden dem Besitzer des Waldes retournirt. —i—

Ein Gefährt mit einer braunen Stute mit einer Bleß ist angehalten worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann das Gefährt beim Pristaw des 1. Stadttheils in Empfang nehmen. —i—

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

2. Sonntag nach Epiphanias, den 20. Januar: Hauptgottesdienst um 11 Uhr.
Prediger: Privatdocent Dr. O. E. Seesemann.
Gleich nach dem Gottesdienst Gemeindeversammlung.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 20. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.
Predigt-Text: Joh. 1, 43—51.
Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

2. Sonntag nach Epiphanias, den 20. Januar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Hofrath Theodor v. Haken-Atgasen, † am 15. Januar zu Riga.

Boris Geisler, Kind, † am 15. Januar zu St. Petersburg.

Frau Wilhelmine Göttlich, geb. Peterson, † am 16. Januar zu St. Petersburg.

Fritz Mohrberg, † am 13. Januar zu Pauren.

Paul Baltin, † im 40. Jahre am 15. Januar zu Riga.

Buchbindermeister David Ernst Grünbaum, im 65. Jahre am 15. Januar zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Warschau, Freitag, 31. (18.) Januar. Trotz der antipreußischen Agitation hat die Zahl der aus Deutschland verschriebenen Zeitungen nicht abgenommen.

Berlin, Freitag, 31. (18.) Januar. Von dem Kaiser waren zum Souper geladen der Flügeladjutant Fürst Obolenski, der russische Botschafter, der russische Militär- und der russische Marine-Attaché, der Reichskanzler und die Commandeure des Garde-Regiments Kaiser Alexander's und des Garde-Dragonerregiments der Kaiserin von Rußland.

London, Freitag, 31. (18.) Januar. Nach einer Meldung des „Daily Telegr." hat die Mittheilung der niederländischen Regierung den Charakter einer höflichen Erklärung. Da die Regierung nicht beauftragt ist, im Namen der Buren zu sprechen, so enthält die Mittheilung auch nicht bestimmte Vorschläge, die eine praktische Bedeutung hätten.

Pretoria, Freitag, 31. (18.) Januar. Die 400 Mann starke Abtheilung des Obersten Wilson wurde von einer an Zahl überlegenen Burentruppe bei dem Fluß Wilge fast abgeschnitten. Als die englische Abtheilung dort eintraf, wurden 200 Mann durch die Furth geschickt, um eine feindliche Patrouille zu verfolgen. In der Morgendämmerung wurden einige Buren gefangen, aber plötzlich umzingelten die Buren, die 900 Mann zählten, von allen Seiten die englische Avantgarde. Es gelang letzterer, sich zur Furth durchzuschlagen; als sie aber die Furth durchschreiten wollte, wurde sie von den Buren abgeschnitten und konnte sich erst nach einem Sturmangriff mit der Hauptabtheilung vereinigen, worauf die ganze Abtheilung unter fortgesetztem Kampf sich auf einen Hügel zurückzuziehen begann und dann Frankfort erreichte.

Moskau Freitag, 18. Januar. Eine Casse zu gegenseitiger Aussteuer-Unterstützung von Bräuten hat hier ihre Wirksamkeit eröffnet. Bei bescheidenen Jahresbeiträgen soll eine Aussteuer von 2—300 Rbl. zugesichert werden.

Berlin, Freitag, 31. (18.) Januar. Die Zolltarif-Commission des Reichstages setzte fest, daß ausländische Waaren je nach ihrer Herkunft einer entsprechenden Besteuerung und entsprechenden Zoll-Revisionsbestimmungen, wie sie deutsche Waaren in dem resp. Ursprungslande erfahren, zu unterwerfen sind.

London, Freitag, 31. (18.) Januar. Der Entwurf der Antwort auf die Note der niederländischen Regierung ist von der aus Ministern gebildeten Commission gutgeheißen und eine Copie des Concepts dem englischen Gesandten im Haag zugestellt worden. Der Text der Note ist formell im Ministerrath bestätigt worden.

Kopenhagen, Freitag, 31. (18.) Januar. Der Ministerpräsident Deunzer brachte im Folkething den Antrag auf Niedersetzung einer Commission der Volksvertheidigung ein, um Maßnahmen zur Sicherung des Schutzes des Landes zu berathen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Jan. 1902

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Ltr.		93,90
Berlin	100 Rmk.	—
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente		96 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)		468 1/2
„ „ (1866)		367
Prämien-Anleihe der Adelsbank		269 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.		—
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.		—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.		—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"		—
„ „ Russ. Transport-Ges.		—
„ „ Moskau-Windau-Rybinsk-Bahn		—
„ „ Wolga-Kama-Bank	905	Käuf
„ „ Russ. Bank		—
„ „ Internat. Hand.-Bank		311 1/2*
„ „ Disconto-Bank		347*
„ „ Privat-Handels-Bank		—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.		—
„ „ Brianster Schienenfabrik		—
„ „ Gesellschaft „Sormowo"		86 1/4*
„ „ Ges. der Malzew-Werke		—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.		59 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik		955*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 19 Января 1902 г.

Nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. Terrepson.

Sprechstunden
vorm. 9—11
nachm. 4—5.
F. Röpke
Masseur, Neumarktstr. 4.

Zurückgekehrt
nehme meine **Violin- und Zither-Stunden** wieder auf.
A. Grünert,
Fischer-Str. Nr. 1.

= Sächsisch - Thüringisches =
Technikum Rudolstadt
Höhere und mittlere Fachschule für Architekten, Bau-Ingenieure, Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz- u. Vermessungs-Techniker. Tischlerfachschule. Reifeprüfgn. durch Staatscom. Direkt. Rühl.

Thüringisches
Technikum Ilmenau.
Höhere u. mittlere Fachschule für Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker und Werkmeister. Director Jentzen.
Staatskommissar.

Ein erfahr. Repetitor
welcher der russischen u. deutschen Sprache u. der Mathematik mächtig ist, **kann in allen Realfächern Stunden ertheilen** und würde auch auf dem Lande eine Repetitorstelle annehmen. Offerten sub P. S. an die Expedition des Blattes erbeten.

Unterricht
in allen Schulfächern in deutscher und russischer Sprache ertheilt
Mary Lieven.
Teichstr. 1. Sprechst. v. 10—11.

Une française
cherche des leçons; pratique, théorie; s'adr. Nr. 19 Jacobstrasse.

Meine
französischen Stunden
haben begonnen.
El. Uetti.
Gartenstr. 36. Sprechst. 2—3.

VI. Cyclus
von
Vorträgen über Kunstgeschichte:
Die Kunst d. Gegenwart
(mit Lichtbildern).
Beginn Dinstag, d. 22. Jan.
6 Uhr.
Anmeldungen bei Frl. **E. v. Riekhoff,** Jakobstr. 42, von 2—3 und bei
A. Grass
Jakobs-Str. 13, 1 Tr., v. 3—¼4 Uhr.

Unterricht
in den verschiedensten **Handarbeiten** ertheilt
E. Martinsen
Blum-Strasse Nr. 8.

Zu einem **Abendcursus** für d
dopp. Buchführung
können sich noch einige Herren melden. Cand. **H. Margens,** Fortunastr. 6.

Mein Unterricht
in der einfachen und doppelten italienischen
Buchführung,
kaufm. **Rechnen** und
Correspondance
beginnt am **22. Januar** a. c. Anmeldungen nehme ich täglich bis 12 Uhr Vorm. Steinstr. 16, oben, links, entgegen.
Alma Pàris,
dipl. Buchhalterin.



Verkaufe mein Haus
Breit-Str. Nr. 15.
Nähere Auskünfte ertheile daselbst von 9—10 Uhr morgens in den Tagen vom 22. bis 26. Januar.
G. v. Samson-Himmelstjerna.

Abreise halber
eine Wohn. v. 4 Zim. für die nächsten 2 Mon. zu übergeben u. **Buffet, Spiegel, Tisch, Regale zu verkaufen** — Teichstr. 65, links, unten. Zu beseh. von 2—5.

БАЛАНСЪ ПСКОВСКАГО КОММЕРЧЕСКАГО БАНКА
на 31 Декабря 1901 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. December 1901.

Активъ.

	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.	
Касса	72635	41	232325	83	304961	24
Текущій счетъ въ Отд. Государ. Банка	14405	—	—	—	14405	—
Учетъ векселей:						
имѣющ. не менѣе 2 подписей	974908	55	3173830	42	4148738	97
обезпечен. негарант. % бумагами	—	—	14972	38	14972	38
Коммиссіонные векселя	64861	55	199665	16	264526	71
Учетъ вышедшихъ въ тиражъ цѣнныхъ бумагъ и текущихъ купоновъ	1381	47	18498	21	19879	68
Ссуды подъ залогъ:						
1) Государств. и Прав. гарантированныхъ цѣнныхъ бумагъ	85975	—	155745	—	241720	—
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. негарантирован.	6785	—	40960	—	47745	—
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароход. общ. на товары	3400	—	243386	—	246786	—
Принадлежащія Банку ассигновки горныхъ правленій, золото и серебро въ слиткахъ и звонкая монета.	117	—	1361	54	1478	54
Цѣнныя бумаги, принадлежащія Банку: *)						
1) Государств. и Прав. гарантирован	435393	62	28899	75	464293	37
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	154413	94	88975	49	243389	43
Принадлежащіе Банку тратты и векселя на заграничныя мѣста	863	91	—	—	863	91
Корреспонденты:						
1) По ихъ счетамъ (loro):						
а) Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Бумагами гарантированными	47510	24	169443	52	216953	76
2) „ негарантированными	23993	11	632274	61	656267	72
3) Торговыми обязательствами	498427	85	787566	74	1285994	59
б) Временно непокрытые счеты банковъ и торговыхъ домовъ за переводы	62019	68	61453	22	123472	90
в) Бланковые кредиты	8804	04	87866	10	96670	14
2) По счетамъ Банка (nostro):						
а) Свободныя суммы въ распор. Банка	152799	36	47692	86	200592	22
б) векселя у корреспондентовъ	30087	61	46439	55	76527	16
Счетъ Отдѣленій	720280	46	225567	10	945847	56
Сротестованные векселя	3040	—	669	15	3709	15
Пчетъ предварит. дивиденда	—	—	—	—	—	—
Секущіе расходы	70153	27	88346	14	158499	41
Тасходы, подлежащіе возврату	66	40	895	20	961	60
Переходящія суммы	7007	86	80035	26	87043	12
Пчетъ обзаведенія и устройства	2255	60	11099	72	13355	32
Счетъ недвижимаго имущества	90413	35	84127	76	174541	11
	3532099	28	6522096	71	10054195	99

Пассивъ.

Складочный капиталъ	1250000	—	—	—	1250000	—
Запасный капиталъ	536725	89	—	—	536725	89
Счетъ резервнаго дивиденда	75368	94	—	—	75368	94
Вклады:						
1) на текущіе счета	281027	05	584146	06	865173	11
2) безсрочные	—	—	27784	95	27784	95
3) срочные	443334	13	3660874	89	4104209	02
Счетъ переучтенныхъ векселей	114172	26	—	—	114172	26
Корреспонденты:						
1) По ихъ счетамъ (loro):						
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	367304	78	705647	21	1072951	99
б) векселя на коммиссіи	88531	02	218086	49	306617	51
2) По счетамъ банка (nostro):	194102	36	40523	79	234626	15
Суммы, остающіяся за банкомъ	—	—	950713	58	950713	58
Счетъ Банка	25	—	—	—	25	—
Неполученный дивиндендъ	133117	19	116711	11	249828	30
	10950	32	47609	37	58559	69
Полученные проценты и комиссія	15304	84	107343	16	122648	—
Проценты по вкладнымъ билетамъ	20854	17	53917	18	74771	35
Переходящія суммы	1060	67	8714	79	9775	46
5 % Госуд. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	209	27	4	40	213	67
5 % „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	04	1	71	1	75
5 % „ „ „ „ „ спец. тек. счетамъ	10	45	17	85	28	30
0,216 % „ „ „ „ „ „ „	—	90	—	17	1	07
	3532099	28	6522096	71	10054195	99

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 536,725 руб. 89 коп.

Activa.

Cassa.						
Giroconto: Reichsbank-Abtheilung.						
Discontirte Wechsel:						
mit nicht weniger als 2 Unterschriften.						
mit Besicherung von ungarantirten Werthpapieren						
Incasso-Wechsel.						
Discontirte und verlooste Werthpapiere und laufende Coupons.						
Darlehen geg. Verpfändung von:						
1) Staatspapieren und staatlich garantirten Werthpapieren.						
2) ungarantirten Antheilsscheinen, Actien, Obligationen und Pfandbriefen.						
3) Waaren, Connoissementen, Warrants und Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.						
Gold und Silber in Barren und Gepräge.						
Werthpapiere: *)						
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.						
2) Ungarantirte Antheilsscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.						
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.						
Correspondenten-loro:						
a) Credite mit Unterlage:						
1) Von Staatspapieren und staatlich-garant. Werthpap.						
2) Von ungarantirten Werthpapieren.						
3) Von Handelsvaluten.						
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive).						
c) Blanco-Credite.						
Correspondenten-nostro:						
a) Guthaben zur Verfügung der Bank.						
b) Incasso-Wechsel bei Correspondenten.						
Conto der Filialen.						
Protestirte Wechsel.						
Abschlags-Dividende.						
Handlungs-Unkosten.						
Zu erstattende Auslagen.						
Conto pro Diverse.						
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.						
Immobil-Conto.						
Passiva.						
Actiencapital der Bank.						
Reserve-Capital.						
Dividenden-Reserve-Conto.						
Einlagen						
1) Auf gewöhnliche laufende Rechnung.						
2) Unterminirte.						
3) Auf festen Termin.						
Rediscontirte Wechsel.						
Correspondenten-loro:						
a) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.						
b) Incassowechsel.						
Correspondenten-nostro:						
Summen, welche die Bank schuldet.						
Conto der Centrale.						
Nicht erhobene Dividende auf Actien der Bank.						
Erhobene Zinsen und Commission 1901.						
„ „ „ „ 1902.						
Zinsen auf Einlagen.						
Conto pro Diverse.						
5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.						
5 % „ „ Giro- „						
5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.						
0,216 % „ „ „ Debet- „						
5% Steuer auf Correspondenten-Zinsen.						
	3532099	28	6522096	71	10054195	99

*) Hiervon 536 725 Rbl. 89 Kop. dem Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank: in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen.
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Eine Wendeltreppe
zu kaufen gesucht — Teichstr. 9.

Die Rösthofsche Wassermühle
mit 4 Gängen ist zu St. Georgi 1902 **zu verpachten.** Näheres zu erfragen Rösthof pr Sagnitz.

Ein kleiner Eiskeller
womöglich im III. Stadttheil, wird **zu pachten gewünscht** — Pferde-Str. 7, bei der Hausfrau zu erfragen.

Möbel zu vermiethen.
Zu erfragen Blum-Str. Nr. 11, beim Hauswächter.

Ein möblirt. Zimmer
mit voller Pension **zu haben** — Ritter-Str. 21, bei **Dr. F. Klau** Zu besehen täglich von 12—1 Uhr.

Zwei möblirte Zimmer
zu vermiethen — Ritterstr. 4, im Hof.

Eine möbl. Studentenwohnung
von 2 Zimmern **zu vermiethen** — Teich-Strasse Nr. 47.

Ein grosses, gut möblirtes **Zimmer**
kann 2 Herren oder 2 Damen mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfragen Breit-Strasse Nr. 12. Sprechstunde von 12—3 Uhr.

Ein grosses Zimmer
mit voller Pension einem od. 2 Herren **zu vermiethen** — Teichstr. 2, I.

2 möblirte, freundliche
Zimmer
zu vermiethen — Jamasche Str. 20.

Studenten-Wohnung
mit Paradeneingang zu vermiethen — Verläng. Garten-Str. Nr 50.

Eine möbl. Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche ist **zu vermiethen** — Stein-Strasse Nr. 67.

Abreise halber ist **Hetzel-Str. 4** eine freundliche, vollständig möbl.
Wohnung
(Flügel auch) von 4 Zimmern, Küche, Veranda etc. von Anfang Februar an unter günstigen Bedingungen **zu vermiethen.** Zu beseh. v. 12—3 Uhr.

Gesucht zum Februar eine **Wohnung** v. 3—5 Zim. Offert. mit Preisangabe sub „A. D." an die Expedition des Blattes erbet.

Miethfrei e. Wohnung: 6 Zim. u. Wirthschaftsräume, wenn gewünscht Stallraum. Zu erfragen Johannis-Str. 9, eine Treppe.

Miethfrei Petri-Str. 78
Wohnung v. 4 Zimm., warm. Veranda, Küche. Zu erfr. Blumstr. 26, Qu. 7.

I kl. Familienwohnung
v. 2 Zim. mit Wirthschaftsbeq. und Entrée nebst einem kl. Garten zu vergeben in d. Petersburger Str 117.

Eine Wohnung
von 2—3 hellen Zimmern wird zum Frühling **gesucht.** Offerten an die Expedition d. Blattes sub F. F.

Möblirte Studenten-Wohnung
von 2 Zimmern **zu vermiethen** — Blum-Strasse 13. Zu erfragen beim Hauswächter

Eine Köchin, die selbständig kochen kann und gute Zeugnisse hat, **sucht Stellung** — Mühlen-Strasse Nr. 53.

Philosophenstr. Nr. 10 ist eine
Wohnung von 9 Zimmern
nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und Mitbenutzung des Gartens **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilen Gebr. Stamm, Ritterstr. 10.

Gesucht e. zuverlässs., gutempfohl.
Köchin
die etwas russisch spricht Näheres Garten-Strasse Nr. 22.

Es wird sofort zum Alleindienen ein russischsprechendes
Stubenmädchen
das Kinderwäsche zu waschen versteht, **gesucht** — Peplerstr 17, 2 St.

Ein sauberes, deutschsprechendes
Stubenmädchen
welches zu nähen versteht, **wird gesucht** — Kühnstr. Nr. 2, 1 Treppe.

Eine gewandte
Verkäuferin
findet dauernde Stellung in einem feineren Manufactur-Waaren-Geschäft. Offerten sub P. R. 200 in d. Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Ein ordentliches
Mädchen
welches gut zu kochen versteht, kann sich gleich zum sofortigen Antritt oder zum Antritt zum 1. Febr. melden. Näheres in der Alexander-Strasse Nr. 9, in der Nähmaschinen-Niederlage, täglich von 10—11 Uhr Vormittags.

Eine erfahrene Wirthin
geübt im Kochen u. in der Milchwirthschaft, **sucht Stellung** Markt-Strasse Nr. 90, im 2 Stock.

Eine Magd
die zu kochen versteht und zum Verreisen bereit ist, **wird gesucht** Buden-Strasse Nr. 1.

ertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2 Stock.

Uebernehme das Anfertigen von
Damen- u. Kinderkleidern
E. Brenson, Blumenstr. 16. Daselbst kann sich ein **junges Mädchen** zum Erlernen der Damenschneiderei melden. Sprst. v. 4—6.

Jahrmarkts-
! Ausverkauf !
Hauptsache
gut u. billig!!!
kaufen sie
Herren- u. Damen-Kleider als:
Herren-Beinkleider v. 2 Rbl. an
„ **Jaquets** v. 6 Rbl. an
„ **Paletots** v. 10 Rbl. an
Damen-Sommerjacken v. 2 R. an
„ **Herbstjacken** v. 4 Rbl. an
„ **watt. Jacken** v. 5 Rbl. an
„ **Sackjacken** v. 10 Rbl. an
„ **Rotunden** u. **Capes** werden geräumt im Bekleidungsgeschäft
D. Kahn
Nr. 6. Alexander-Str. **Nr. 6.**

Schülerinnen, Schüler und **Erwachsene** finden noch Aufnahme — Rigasche Strasse Nr. 51.

Deutsch
— Revalsche Str. 20, 2 Treppen. Diplom. Sprechstunde 3.

Neubad
(am livl. Strande)
In unmittelbarer Nähe des Waldes wie des Meeres finden Personen gebildeter Stände in einer guten Pension **jederzeit** für 40 Rbl. mtl. Aufnahme.
Adr.: Neubad pr. Station Hintzenberg, Frau H. Winck.

Ein
erfahrener Landwirth
mit guten Attestaten und persönlicher Recommandation (verh.), **sucht** zum April 1902 **eine Verwalterstelle.** Offerten werden unter Chiff. „Verwalter 40" an die Exped. d. Bl. erb.

Ein solider, unverheiratheter
Verwalter
welcher auf einem grösseren Gute (mit Brennerei- und Meierei-Betrieb) gewesen und mit gutem Attestate versehen ist, **sucht e. Stelle** von St. Georgi 1902 an. Näheres: Jurjew (Dorpat) Petersburger Str. 141 von **G. Zirk.**

In e. mittelgroßen instruirten Gutswirthschaft (Livl.) sucht ein
Wirthschaftsgehilfe
m. guter Schulbildung z. weiterer Ausbildung Thätigkeit für Kost u. Logis ohne Zuzahlung. Off erb. a. d. Adm. d. Z. K. M.

Ein ordentlicher **junger Mann**
der die Landwirthschaft auf einer grossen Wirthschaft Estlands erlernen will, findet bei freier Station u. entsprechender Leistung Aufnahme. Anzufr. Verw. Ed. Michelson, Kullenga, чр. Тамсаль, Б. Ж. Д.

Viel Geld
können sich solide Personen durch Uebernahme einer leichten Agentur nebenbei verdienen Fachkenntnisse nicht erforderlich. Offerten in deutscher Sprache unter: **„M. K. 7"** befördert **Rudolf Mosse, Wien,** I., Seilerstätte 2.

Für ein Colonial- und Weingeschäft in **Pernau** wird ein
Lehrling
aus guter Familie **gesucht.** Meldungen empfängt das Kommissionsbureau in Jurjew, Dorpat, Pleskausche Strasse Nr. 4.

Eine Gouvernante wünscht eine Stelle zu kleineren Kindern oder als Gesellschafterin — Jakobstr. 42

Ein gebild. Mädchen vom Lande
welches das Elementarexamen gemacht u. der drei Landessprachen mächtig ist, sucht Anstellung in einem Hause, wo es Kindern in den Anfangsgründen Unterricht ertheilen kann, in Schularbeiten nachhelfen oder als Stütze der Hausfrau, Gesellschafterin oder dergl. Näh. Petersb. Str. Nr. 5, in der Milchhandlung.

Aufs Land w. e. junges **Mädchen** gesucht, das zu schneiderieren versteht u. die Aufsicht über ein 2½-jähriges Kind übernimmt. Zeugnisse sind erforderlich. Zu erfr. Pepler-Str. 1, Freitag, d. 25. Jannar, zwischen 1 u. 3 Uhr nachm.

Gesucht eine
junge Dame
für schriftliche Arbeiten, womöglich mit Kenntnissen in der Buchhaltung u. Correspondenz. Selbstgeschriebene Offerten sub L. M. empfängt die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Hund
(Dänische Dogge) ist **zu verkaufen** — Markt-Strasse Nr. 32.

Auf dem Wege von der Fortuna-Str. durch die Petersburger Str. bis zur Petri-Strasse ist eine kleine, **schwarze Damenuhr** nebst kurzer Kette aus franz. Golde **verloren** worden. Den Finder dieser Uhre bitte ich, gefälligst dieselbe Petri-Str. 78, Quart. 5, abzuliefern.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 19 января 1901 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Пріемъ больныхъ въ амбулансѣ

Медицинской клиники

съ 10-го января производится **ежедневно** съ 12—2 час. дня, за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней.

Пріемъ стаціонарныхъ больныхъ во всякое время.

Дирекція клиники.

Uebernehme das Stimmen und Reparieren von Klavieren.

Rathhaus-Str. 5. **J. Blum**

Werkstatt für musikalische Instrumente.

---

5 billige Tage !!!!

5 billige Tage 5 — 5 billige Tage 5.

Vom 16. bis zum 21.

Die Rigasche Wäsche- u. Cravattenfabrik

von

L. Goerber

gewährt vom 16. bis zum 21. d. Mts. von ihren bekannt billigen Fabrikpreisen noch

extra 10%

Stand: Gr. Markt 4, im Magazin d. Hrn. L. Piltin.

!!5 billige Tage 5!!

Rigaer Magazin.

Zum Schluss des Jahrmarktes

gänzlicher Ausverkauf

von Galanterie- Kurz- u. Modewaaren.

Eine Partie **Corsets** von 50 Cop. an, **Postpapier** und **Couverts**, **Stahl-** u. **Bleifedern** von 15 Cop. an, **Haken** und **Oesen, Fitzelband, Woll-** u. **Seidenband,** wollene und baumwollene **Strümpfe** u. **Socken,** wollene, Glacé- und gefütterte **Handschuhe, Zephyr-, Gobelin** u. **Strickwolle** zu herabgesetzten Preisen empfiehlt das

Rigaer Magazin.

STAND: Ecke d. Kühn- u. Budenstr., Handschuh- u. Mode-Geschäft B. Genss.

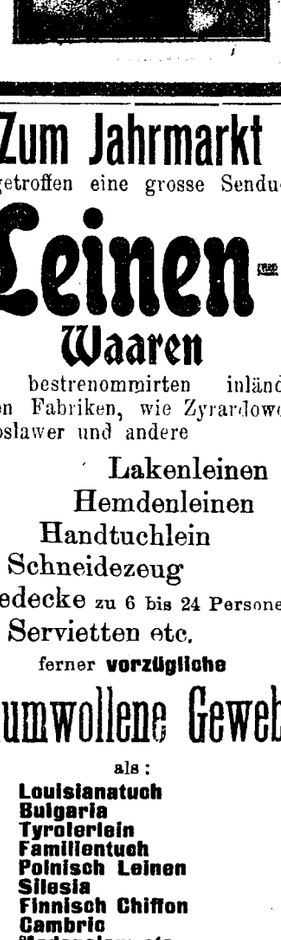

Hütet Euch und Eure Kinder

vor schlechtem Cacao!!

Befragt Euren Arzt!

Bensdorp's reiner Cacao.

Jede mit Verständniss einkaufende Hausfrau, insbesondere die ihr Kind stillende Mutter, wird nach einem einmaligen Versuch zu der Ueberzeugung gelangen, dass **Bensdorp's Cacao** ein unübertroffenes, concurrenzlos dastehendes Product ist und solches in ihrem Haushalt nie mehr fehlen lassen.

Verlanget bei Eurem Lieferanten nur **Bensdorp's Cacao,** die weitverbreitetste, feinste und billigste Marke.

Zum Jahrmarkt

eingetroffen eine grosse Sendung

Leinen-Waaren

der bestrenommirten inländischen Fabriken, wie Zyrardower, Jaroslawer und andere

Lakenleinen
Hemdenleinen
Handtuchlein
Schneidezeug
Gedecke zu 6 bis 24 Personen
Servietten etc.

ferner **vorzügliche**

Baumwollene Gewebe

als:

Louisianatuch
Bulgaria
Tyrolerlein
Familientuch
Polnisch Leinen
Silesia
Finnisch Chiffon
Cambric
Madapolam etc.

empfiehlt zu den billigsten Marktpreisen

P. Popow

Grosser Markt 16.

Schwarze

Kleiderstoffe

empfiehlt in grosser Auswahl

Arth. Feldtmann

Kühn-Str. Nr. 1.

Die

Bürstenhandlung F. Schumann

Promenaden-Str. 8

empfiehlt ein grosses Lager **Rennpferde-Bürsten,** andere Pferde-Bürsten, **Pariser Wagen-Bürsten** und sonstige Bürsten zum häuslichen Bedarf. Auch übernehme alle in mein Fach schlagenden Arbeiten zu soliden Preisen.

Verlangen Sie

Katecho-Kreolin-Seife

vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.

Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.

Medicinische Tolletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toiletteseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.

Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.

Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife

J. Godsewitsch,
St. Petersburg.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Auction.

Am **22. Jan. c.,** 3 U. nachm. u. an d folgenden Tagen werden im Hause sub Nr. 3 an der Alexander-Strasse eine grosse Partie Bilder, als: **Oelgemälde, Emaille- und Oeldruckbilder, Stahl- und Kupferstiche,** sowie verschiedene **Bilderrahmen für Brandmalereien** meistbietlich versteigert werden.

Stadtauctionator: **J. Sewell.**

Brustleidenden

u. Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker Auskunft. **E. Funke, Berlin,** Königrätzer Str. 49

P. Grossmann

Rigasche Strasse Nr. 37

Quart. 1

übernimmt:

Brunnen, Pumpen, Canalisationen, Jauchegruben, Schlammkasten, Wasser-Zu- und Ableitungen und alle in dies Fach schlagende Arbeiten in der Stadt sowie auf dem Lande.

Prompte, solide Arbeit.
Civile Preise.

Hôtel Moss

Markt-Str. Nr. 1.

Der Speisesaal

gemeinschaftlich f. Damen u. Herren ist täglich

von 8 Uhr Morg. bis 10 Uhr Ab. geöffnet.

Von 8 Uhr ab Frühstück
„ 12 „ „ Mittag.

Schmackhafte Speisen bei billigen Preisen.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Sonntag, den 20. Januar:

Piroggen

à St. 3 Kop. mit Fleisch-, Fisch-, Kohl- und Speckfüllung.

Reichhaltige Auswahl an

Dessertkuchen.

Täglich mehrere Mal frisch.

Hochachtungsvoll

J. H. Werner.

Sonntag, d. 20. Januar, sind Markt-Str. Nr. 1 von 10 Uhr ab

warme Lachs-, Fleisch-, Speck- und Kohl-Piroggen

zu haben. Tägl. **Frühstück, Mittag** u. **Abendessen** in u. aus dem Hause.

Guten preiswürdigen

Santos-Kaffee

Perl à 40 Kop. ℔.
Flachen à 35 Kop. ℔.

empfehlen

Lellep, Nurk & Co.
Victualien-Markt.

Grosse und kleine

Lettische Aepfel

sind eingetroffen — Marktstr. 1, Hôtel Moss, im Hof, rechts. Tägl. v. 9—1.

Vom Lande eingetroffen: **süsse Leberwurst, Presswurst, Bratwurst.** Die Butter- u. Käsehandlung: **Ritter-Str. 18.**

Fleckwasser „Gloria"

entfernt leicht u. sicher jegl. Flecke, wie: Fett-, Staub-, Oel-, Schweiss-, Blut-, Theer, Harzflecke etc. a. jedem Stoffe. Vorzüge: Gloria hinterlässt keinen Rand u. keinen Geruch u. ist nicht feuergefährl. Zu haben bei **S. v. Kieseritzky,** Apotheke u. Droguenhandlung, Jurjew.

Ausverkauf von Handschuhen!

Glacé-, schwedische, rehlederne und Fell-Handschuhe, Tragbänder, Shlipse u. s. w. empfiehlt

M. Kaplan
Ritter-Str. 8.

Burenkugeln

— à 5 Cop. pr. Stück —

Berliner Jahrmarktsbude
Ritter-Str. 14.

Gyps

in Stücken offerirt **J. Kahn,** Dampfsägemühle, Holzstr. 6 & Marktstr. 104

Wanemuine.

Sonntag, den 20. Januar a. c.

Preciosa.

Melodrama in 5 Acten nach P. A. Wolff F. Edersberg. Musik von C. M. von Weber.

Anfang 8 Uhr Abds. **A. Wiera.**

Musikalische Gesellschaft

St. Marien-Gilde.

Montag, den 21. Januar 1902

Beginn

der

Chor-Proben.

Der Vorstand.

Eine Couchette, Bücherschrank u. **kl. Schreibtisch** zu verkaufen — Techelfersche Str. 38.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

20 января 1902 года

имѣетъ быть

Семейный танцовальный вечеръ.

Начало въ 9 час. вечера.

Входная плата по 50 коп. съ персоны. Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

Die

General-Versammlung der V. Sterbe-Casse

wird stattfinden am **22. Januar** 1902, 9 Uhr resp. 10 Uhr Abends in der **Bürgermusse.**

Gutes **Birken-, Ellern-** u. **Kiefern-**

Brennholz

wird in der Petersburger Strasse Nr. 50 **verkauft.**

Mittwoch, den 23. Januar 1902, im Saale der Bürgermusse

Liederabend

der Herren

Alfred von Fossard

und

Georg Stahlberg.

Programm.

1. Arie a. d. Orator. „Die Schöpfung" . . . . . Haydn.
   G. Stahlberg.
2. a) Gute Nacht (W. Müller) . . . . . Fr. Schubert.
   b) Talismane (Goethe) } . . . . . R. Schumann.
   c) Zum Schluss (Rückert) }
   d) Botschaft (Daumer) . . . . . J. Brahms.
   A. von Fossard.
3. Archibald Douglas (Th. Fontane) Ballade. . . . . C. Loewe.
   G. Stahlberg.
4. a) Il preghiera (C. Ricci) . . . . . P. Tosti.
   b) Min Jehann } (Claus Groth's Quickborn) . . . J. O. Grimm.
   c) Min Annamedder }
   A. v. Fossard.
5. Die verfallene Mühle (Vogl) Ballade . . . . . C. Loewe.
   G. Stahlberg.
6. a) Morgenlied (Uhland) } . . . . . A. Rubinstein.
   b) Tragödie (Heine) }
   c) Der öde Garten (Gerok) . . . . . H. Hermann.
   d) Wohl wandelt' ich (Mirza Schaffy) . . . . . W. Berger.
   A. v. Fossard.

Textbücher à 10 Kop.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 10 und 75 Kop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.

Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.

Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 27. Januar

CONCERT

der

Revaler Liedertafel

(Dirigent K. Türnpu).

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop und 75 Cop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.

Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.

Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Montag, d. 4. Februar c., im Saale der Bürgermusse

Liederabend

von

Anna Stephan.

Am Klavier: **Frl. Marie Stephan.**

Billette incl. Wohlthätigkeitssteuer à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 10 und 75 Kop. sind in **E. J. Karow's** Univers.-Buchhdlg. und am Concert Abend von 7½ Uhr ab an der Casse in der Bürgermusse zu haben.

Von 1—3 Uhr ist die Concert-Casse geschlossen.

Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Musikalische Gesellschaft.

Im oberen Saale der Ressource

Sonntag, den 20. Januar

Nachm. 6 Uhr:

Orchester-Probe

zur

d-moll Symphonie

Schumann.

Um allseitiges Erscheinen der Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Botanische Str. 70

Haus Hübbe, part., rechts, werden **Herren- u. Damenwäsche,** a. **Kinderkleider** zu mäss. Preise angefert.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 20. Januar 1902

abends 7 Uhr

Vortrag

des Herrn Pastors

F. Nerling - St. Matthäi

Ueber die armenische evang.-luth. Gemeinde in Schemacha.

Gäste, auch Damen, haben Zutritt

Dinstag, den 22. Januar 1902

abends 9 Uhr:

Bibelabend

(Apost.-Gesch. 9, 32 ff.)

Jünglinge und Männer haben Zutritt.

Der Präses.

Taara.

Sonnabend, den 26. Jan. a. c.

Maskenfest.



Ein Flügel

wird vermiethet — Jacob-Strasse 11, 2 Treppen.

Abreise halber

werden verkauft: **ein Paar schwarze Traber, eine Stute** (5 Jahre alt), **ein Reitpferd aus dem Stalle des Grafen Bronitzki, ein Landauer, eine Kalesche, Droschken, Schlitten für zwei u. vier Personen, ein gutes Harmonium, Turngeräthe (Leiter, Ringe u. 2 Stangen), Trumeau, Spiegel, Kronleuchter** und verschiedene andere Sachen — Garten-Strasse 39. Zu besehen täglich von 10—2 Uhr, ausser an den Feiertagen.

Jahrmarkts-Anzeige.

August Maas aus Berlin, Ritterstrasse 14.

Wegen Rückreise nach Berlin räume **zu aussergewöhnl. billigen Preisen** sämmtl. Waaren, wie ausl. **Terracotta-** und **Fayence-Waaren, Ketten, Brochen, Breloques** etc., etc, **Seidenbänder** in allen Sorten, Breiten und Farben, feine reiche Auswahl der **feinsten Broderien, Schleiertüll, Spitzen, Federn, Spitzenstoffe, Corsettes, Hosenträger, Glacé-Handschuhe** guter Qualität, **Cravattes, Wäsche,**

künstliche Blumen u. Palmen sehr billig, Buren-Kugeln.

14 Ritter Strasse 14. **14 Ritter-Strasse 14.**

Artikel-Verzeichniss

von unserem Lager

fert. Herren-Winter-Anzüge u. Paletots

u. s. w.

Damen- u. Kinder-Mäntel u. -Jacken

welche von der Winter-Saison nachgeblieben und jetzt zu folgenden **herabgesetzten Preisen** geräumt werden.

Wir bieten hierdurch unserer p. p. Kundschaft eine

besonders günstige Spargelegenheit.

		früher			jetzt		
Wattirte Mädchen-Jacken	Rbl.	7	8	10	560	640	8
„ „ Mäntel	„	9	11	12	7	9	950
Damen-Saco-Jacken	„	20	24	30	16	1920	24
Wattirte kurze Jacken	„	8	10	14	6	8	11
„ Mäntel	„	18	20	24	1450	16	19
Rotunden in geschmackvoller Ausführung	„	24	30	35	1920	24	28
Herren-							
Wattirte Wirthschafts-Joppen	„	9	11	13	6	9	1040
„ Paletots	„	18	25	30	1450	20	24
„ Ulster-Mäntel	„	20	25		16	20	
Winter-Anzüge	„	18	20	25	14	16	20

Eine Partie Herren-Anzüge ausrangirter Muster räumen à 9. 11. 12 Rbl. pr. Anzug.

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Strasse 8.

Publication.

In dazu gewordener Veranlassung werden hiermit alle diejenigen **verabschiedeten landwehrpflichtigen Herren Offiziere der Armee und Flotte adeligen Standes,** welche innerhalb der Grenzen des livländischen Gouvernements ihren ständigen Wohnsitz haben, ersucht, dem Livländischen Landraths-Kollegium im Ritterhause zu Riga baldthunlichst ihre genaue Adresse mit Angabe ihres Vor- und Vatersnamens übersenden zu wollen. Dieses Ersuchen bezieht sich auf diejenigen Herren Generäle, Admiräle und Stabsoffiziere, welche im Jahre 1848 oder später, sowie auf diejenigen Herren Oberoffiziere, welche im Jahre 1853 oder später geboren sind.

Riga, im Ritterhause, d. 12. Januar 1902.

Ad mandatum:

Nr. 266. F. d. Ritterschafts-Notär: **Baron Vietinghoff.**

Ritter-Str. 5 **M. Mauer** Ritter-Str. 5

empfing soeben eine neue Sendung **ganz hohe St. Petersburger Damen-Galoschen mit Baranchenbesätzen** und empfiehlt dieselben der vorgerückten Saison wegen **zu herabgesetzten Preisen.** — Daselbst werden **Bestellungen auf jegliches Schuhwerk und Reparaturen** angenommen u. schnell und gewissenhaft ausgeführt.

Nr. 5 Ritter-Str. Nr. 5

im Magazin von Mauer.

„Kaukasisches Magazin"

aus Tiflis

das grösste während der Jahrmarktszeit in Jurjew.

In grösster Auswahl **verschiedene kaukasische, persische und mittelasiatische Seidenstoffe** in originellem orientalischem Geschmacke zu Damenkleidern, Blousen, Unterröcken und anderen Damentoiletten; in **grosser Auswahl kaukasische Silbersachen,** Damengürtel, verschiedene ausgenähte Sachen u. andere orientalische Waaren. — **Die Preise sind sehr mässig, billiger als alle diejenigen meiner Concurrenten,** wovon sich jeder Käufer in meinem Magazin selbst überzeugen kann.

Nr. 5 Ritter-Strasse Nr. 5.

Bitte auf die Adresse zu achten!

Ritterstr. 10. N. A. Woronkow.

Ritterstr. 10. — Während des Jahrmarktes.

In grosser Auswahl

Ssaratower Ssarpinka

in den neuesten Mustern pro 1902, **Seiden-Ssarpinka** in mehr als 500 Mustern, **waschechte seidenartige Ssarpinka** in mehr als 600 Mustern, à 20 und 25 Kop., u. **verschiedene Neuheiten.**

Die Preise sind billiger als in Ssaratow.

Bitte meine Firma nicht mit denjenigen anderer Händler zu verwechseln.

Ich hoffe, dass das hochgeehrte Publikum mir Vertrauen schenken und mein Magazin mit ihrem Besuche beehren wird. Hochachtungsvoll

N. A. Woronkow.

Ritterstrasse 10.

Ritterstr. 10. N. A. Woronkow.

---

4 Ritter-Str. 4.

Beehre mich einem hochgeehrten Publisum anzuzeigen, dass ich mit einer grossen Auswahl von **verschiedenen**

Handarbeiten

wie **russische Spitzen, Einsätze, Shawls, Kopftücher, Fanchons, Passen, Kissenüberzüge, Handtücher, Servietten, Kommodendecken** in den neuesten Mustern, eingetroffen bin.

Hochachtungsvoll

W. Sotjejew.

Zu Fabrikpreisen

empfehle eine grosse Auswahl

verschiedener Wiener Stühle

Lehnstühle und Schaukelstühle

von dem **besten ausländischen Fabricat „Thonet".**

Bei Kauf über zwei Dutzend werden Procente abgerechnet.

Möbelmagazin **J. Kusik**

Rigasche Strasse Nr. 32.

Hoflieferant J. N. Sirotkin.

Zum hiesigen Jahrmarkte bin ich mit einer Auswahl von

echter Ssaratowscher Ssarpinka

in mehr als 1000 Mustern eingetroffen.

Die Preise sind ausser Concurrenz.

Waschechte seidenartige Ssarpinka von 20 Kop. pro Arschin an.

Bitte auf die Firma u. die Adresse zu achten!

Ritter-Str. Nr. 1. **Hoflieferant J. N. Sirotkin.**



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Hayaberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 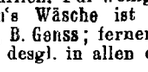 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und

ökonomischen Societät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 23., 24., 25. Januar** (5.—7. Febr.) **1902** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Betheiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Societät ladet ganz ergebenst ein

14./I. 1902. i. A. der beständige Secretär: Stryk.

Neusilberwaaren

der Rigaer Metallwaarenfabrik **„Planet"**

Kaffeekannen, Schmandkannen, Zuckerdosen, Menagen, Brodkörbe, Theebretter, Butterdosen, Butterkühler, Messerbänke, Hôtelartikel etc. etc.

Tischbestecke aus silberweissem Untermetall und reiner Silberauflage, als:

Thee-, Ess-, Dessert- und Vorlegelöffel

Messer und Gabeln

empfiehlt zu billigen Preisen

P. Erdmann

Alt-Strasse 17, Ecke der Garten-Strasse.

Entgegennahme von Reparaturen für die Fabrik daselbst, als: **Versilberung, Vergoldung, Vernickelung, Verzinnung** etc. gebrauchter Gegenstände.

Letztmoderne lange

Frühjahrs- und Sommer-Kragen

fertigt an aus **Nobles-, Victoria- und Tuch-Stoffen**

Frühjahrs-Promenaden-Paletots, -Jacken und Costümröcke

empfiehlt zu sehr mässigen Preisen d. Bekleid.-Geschäft

S. Kaplan & Press.

NB. Wattirte Kleidungsstücke werden zu sehr billigen Preisen **geräumt.**

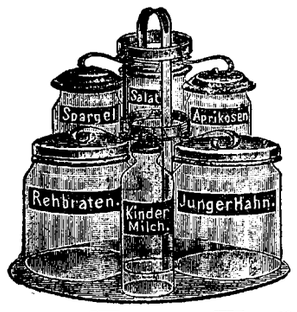

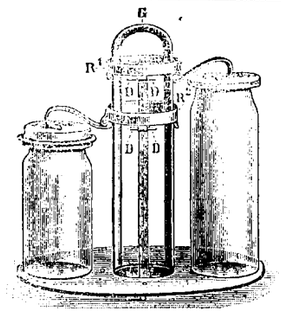

Zur Frischhaltung

eignen sich alle Nahrungsmittel, die der Mensch zu seiner Ernährung bedarf und zwar sind dies in erster Linie:

Obst, Gemüse, Fleisch, Säuglings- und Haushaltungs-**Milch** und hat man dazu nöthig:

1) einen Apparat sammt Federn
2) einen Topf zum Einstellen des Apparates
3) Gläser einer oder verschiedener Grösse
4) zu jedem Glase einen Gummiring und einen Glas-Verschlussdeckel.

Kurze Gebrauchs-Anweisungen zum Conserviren und Sterilisiren der Nahrungsmittel mit obigen Apparaten sind erhältlich in der

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Восточный магазинъ

Променадная ул. № 9.

По случаю закрыванія магазина

окончательная дешевая

распродажа

всѣхъ шелковыхъ товаровъ, ковровъ, серебряныхъ вещей и восточной мебели (7 шт. 90 руб.).



Das bekannte Persische Magazin aus Tiflis

welches im vorigen Jahre in der Kühnstrasse Nr. 2 gehandelt hat, befindet sich gegenwärtig in der

Nr. 4 Alexander-Str. Nr. 4

bei Liebesmann.

Hiermit beehre ich mich, dem hohen Adel und dem geehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, dass ich in diesem Jahre mit einer grossen Auswahl von

persischen, kaukasischen, orientalischen und türkischen Seiden-Stoffen

zu Kleidern, Blousen und Röcken etc. etc. etc. eingetroffen bin und verkaufe dieselben zu **sehr billigen** Preisen, wie sie in Jurjew nie dagewesen sind und auch nie sein werden.

Hochachtungsvoll

Das Persische Magazin, Alexanderstr. 4,

Dresden, Königl. Conservatorium für Musik u. Theater.

47. Schuljahr. 1900/1901: **1286 Schüler, 71 Aufführungen, 114 Lehrer.** Dabei Frau Auer-Herbeck, Bachmann, Braunroth, Döring, Draeseke, Fährmann, Frau Falkenberg, Fuchs, Frl. Gasteyer, Janssen, Iffert, Kluge, Frl. von Kotzebue, Mann, Meiche, Frl. Orgeni, Paul, Frau Rappoldi-Kahrer, Frl. Marg. Reichel, Remmele, Reuss, Schmole, v. Schreiner, Schulz-Beuthen, Frl. Sievert, Frl. Spliet, Starcke, Tyson-Wolff, Urbach, Vetter, Winds, Wolf; die hervorragendsten Mitglieder der Königl. Kapelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmacher, Feigerl, Bauer, Biehring, Fricke, Gabler, Wolfermann etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und **1. September** (Aufnahmeprüfung am 1. April von 8—1 Uhr). Prospekt und Lehrerverzeichniss durch das **Direktorium.**

Industrie- u. Handelsgesellschaft M. O. Wolff, Hofbuchhandlung, St. Petersburg.

Russisch ohne Lehrer zu erlernen!

Soeben beginnt zu erscheinen:

Original-Methode Toussaint-Langenscheidt

Brieflicher Sprach- und Sprech-Unterricht für das

Selbststudium der russischen Sprache

Umfang: 36 Briefe à 1 Mark (55 Kop.) und mehrere werthvolle Gratisbeilagen.

Jeden Monat erscheinen 2 Briefe.

Separatausgabe daraus: **Das russische Zeitwort.** XI u. 210 S. Preis: **2 Rub. 40 Kop.**

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhdlg. (Prof. G. Langenscheidt) Berlin SW. 46

Bürgermusse.

Sonntag, den 20. Januar c.

Letztes Gastspiel

des

Ibsen-Theaters

aus Berlin.

„Rosmersholm".

Billette à 2 R. 10, 1 R. 60, 1 Rbl. 10, 75 und 50 Kop.

Billetverkauf von 7 Uhr abends ab an der Casse der Bürgermusse.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Bei günstiger Witterung am Sonntag, d. 20. Januar

Illumination und Musik

von halb 6 bis halb 8 Uhr.

Billetinhaber zahlen 15 Cop., Kinder unter 10 Jahren 8 Cop., Fremde 35 Cop., fremde Kinder unter 10 Jahren 18 Cop., Spaziergänger 20 Cop., Zuschauer 10 Cop. Die Billette sind an der Casse vorzuweisen. Von halb 5 bis halb 6 ist die Bahn geschlossen. **J. Wanaase.**

Auf Grund des Art. 735 der Kirchen-Ordnung wird auf Sonntag, **den 20. Januar,** unmittelbar nach dem Gottesdienste in der **Evangelisch-Lutherischen Universitäts-Kirche** eine

Gemeindeversammlung

behufs Entgegennahme des Rechenschaftsberichts und Neuwahl eines Mitgliedes des Kirchenraths abgehalten werden. Die stimmberechtigten Mitglieder der Gemeinde werden hierdurch zur Theilnahme an derselben eingeladen.

Der Kirchenrath.

Sibirisches Wild!

Birk-, Hasel- u. Schnee- } **Hühner**

empfiehlt

R. Frederking

Grosser Markt Nr. 10.

Empfehle mein Lager in

Strickwollen, Strickbaumwollen
Häkelzwirnen, Wäschebändern
Broderien, Spitzen, Bändern
Schleiern, Jabots, Gürteln
Corsets, Handschuhen, Strümpfen
Kämmen, Haarnadeln
Zahn- und Nagelbürsten
u. s. w. u. s. w.

Ritter-Strasse Nr. 5. **Sophie Part.**

Während des Jahrmarktes ermässigte Preise.

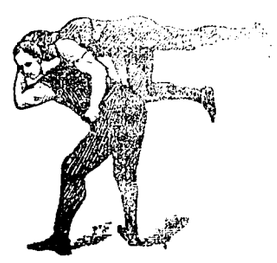

Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Heute, den 19. Januar

8 Uhr Abends

Damen frei!!

Jeder Herr, der ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder 2 Damen können ein Billet benutzen. — **Französischer Ringkampf** zwischen den hiesigen Amateur-Athleten und Ringkämpfern **Hrn. K. Näksi und J. Leilep.** — **Schweizerischer Gürtel-Ringkampf für Damen:** 1. Frl. Kaminskaja contra Frl. Lee. 2. Frl. Sinkowskaja contra Frl. Konikowa. — Debut der Prima-Ballerine des Warschauer Theaters **Signora Benn** etc.

Morgen, Sonntag, 8 Uhr Abends:

Aussergewöhnliche Fest-Vorstellung.

Damen frei.

Reichhaltiges Programm. — Unter A.: Debut des Frl. Benn. — Schweizerischer Gürtel-Ringkampf der Damen: Frl. Paoli contra Frl. Michailowskaja. — Grosser französischer Revanche-Ringkampf zwischen den Herren Kirtz und Dunas. — Zum Schluss grosse Pantomime: **Der englische Transvaal-Krieg.**

H.-V.

Sonntag, d. 20. Januar c.

von 3 bis 5 Uhr nachmittags

Militär-Musik

auf der Schlittschuhbahn.

Entrée à 5 und à 10 Cop.

Die Saisonbillette zur Bahn sind bei der Casse vorzuweisen.

Auf der Bahn darf nicht promenirt werden.

Ein **Damen-Taschentuch** ist **gefunden.**

Der Vorstand.

Народное чтеніе

съ свѣтовыми картинами о **Волгѣ** состоится въ реальн. уч. въ воскресенье, 20 янв., въ 6 ч. в. Плата 3 и 10 коп.

Nr. 4711.

Captol.

Bestes Haarwasser

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol"

wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.

Alleinig. Fabrikant:

Ferd. Mülhens

Köln a/Rhein und Riga.

Hoflieferant

Seiner Majestät des Kaisers von Russland und Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich u. Königs von Ungarn.

Räume

eine Partie **Glacé- u. waschlederne Handschuhe** zu ganz herabgesetzt. Preisen.

Alexanderstr. Nr. 3. **Heller.**

Nachtwäsche

eigener Arbeit für Herren u Damen, als: Hemde, Jacken, Röcke, Pantalons, Schürzen etc.

Handschuhe

Glacé, mit Aufnaht, v. 65 Kop. an

Corsette

in grosser Auswahl v. 50 Kop an, Vorhemde, Kragen, Manchetten, Shlipse, Leibwäsche u. s. w. empfiehlt zu billigen **Marktpreisen**

D. Kahn

Nr. 6. Alexander-Str. **Nr. 6.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: X. 2000; W.; v. B.; N. L.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragender Quittung.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 3 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 19 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 17 Montag, den 21. Januar (3. Februar) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Unsere Jugend. Professor Dr. F. Hörschelmann †. Die Beschwerde einer Gemeinde in Schulsachen. Grundsteuer-Reform. Fellin: Meineid-Proceß. Riga: Vom Gouverneur. Kloster. Weißenstein: Schlachthaus. Mitau: Nachruf. Libau: Wahlen. St. Petersburg: Solidarische Haft. Tageschronik. Sfuny: Proceß. Finnland: Wehrpflicht.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Was heißt musikalisch sein? Mannigfaltiges.

Inland.

Unsere Jugend.

Unter der vorstehenden Ueberschrift bringt die „Düna-Z." einen Artikel, der „Spectator" gezeichnet ist und zeitgemäße ernste Betrachtungen enthält. Wir entnehmen demselben das Nachstehende:

„... Was den Vätern des Schweißes der Edlen werth war, was ihre Herzen schneller schlagen ließ, läßt die heutige Jugend meist kühl; ja man kann fast zufrieden sein, wenn sie an alle dem wenigstens theoretischen Antheil nimmt und es nicht mit ablehnender Miene und Achselzucken zum alten Eisen wirft. Wir haben hier speciell die deutsche Jugend bei uns zu Lande im Auge, und können ihnen im Besonderen nur zuzurufen: lernt von der lettischen und estnischen Jugend, seht, wie sie es treibt, macht das, was Ihr bei jener bemerkt, bemerken müßt, auch Euch in geeigneter Weise nutzbar! Wir wollen nicht in Generalisiren verfallen, denn dadurch erhält man ein falsches Bild, wir sollen uns aber auch hüten, Einzelfälle, wenn sie sich häufen, ihres typischen Charakters zu entkleiden. Wenn wir daher sagen wollten, die deutschen Schüler seien weniger fleißig, als die lettischen, so wäre das eine gewagte Behauptung, aber wenn wir sagen, daß die deutschen Knaben sich vielfach mit einem gewissen, nicht zu hoch geschraubten Quantum von Arbeit begnügen und in einer gewissen angeborenen Sicherheit sich nur zu oft auf den „gesunden Menschenverstand" verlassen, so werden wir damit das Richtige ebenso treffen, wie mit der Charakteristik der lettischen Schüler, daß sie meist mit eisernem Fleiß und einem gewissen rücksichtslosen Egoismus ihre Aufgabe, das vorgeschriebene Pensum zu bewältigen, lösen.

Ein zweiter Unterschied liegt in der Stellung zu nationalen und gesellschaftlichen Fragen. Der deutsche Schüler ist naturgemäß in Vielem das Abbild der Culturspähre, in der er lebt: Sorgsamkeit in der Kleidung, gute Manieren, Leichtigkeit in den Umgangsformen drücken ihm einen aristokratischen Stempel auf. Auf der Schlittschuhbahn, im Tanzsaal weiß er sich meist gut und sicher zu benehmen und nicht selten ist er geneigt, diese guten Formen, die zweifellos ein willkommener Freibrief und ein Zeichen alter Cultur sind, noch höher zu werthen, als sie es verdienen. Der lettische Knabe kann in den meisten Fällen in diesen Dingen mit dem deutschen Kameraden nicht concurriren, ja in vielen Fällen legt er bei seiner demokratischen Grundanlage auch wenig Gewicht auf Aeußeres. Aber seine demokratische Veranlagung, die in einem ausgesprochen nationalen Sinn eine merkwürdige Ergänzung findet, bringt dafür ein enges Zusammenhalten mit seinen jungen Volksgenossen zu Wege, von denen der Deutsche weit entfernt ist. Gute Beobachter sind darin einig, wie früh bei lettischen und estnischen Schülern der nationale Gedanke mit Bewußtsein auftritt, wie früh sie in Absonderung von den anderen sich gefallen, wie eifrig sie an den Träumen und Plänen der älteren Generationen theilnehmen. Mit erstaunlicher Frühreife liest, discutirt der Schüler nationale Fragen, mit Schärfe kehrt er seine Gesinnungen hervor. Es liegt Charakter in diesem Thun. Wie anders der deutsche Schüler im Durchschnitt! Seine nationale Empfindung ist meist sehr schwach ausgeprägt, es sei denn, daß man wohlfeile Prahlereien und Exclusivität dafür halten oder die beliebte Unterschätzung anderen Volksthums als Merkzeichen starken Volksbewußtseins ansehen will!! Es hängt wohl zum Theil mit der Ueberschätzung der Form, der dem jungen „Cavalier" selbstverständlich erscheinenden Zeithingabe an Geselligkeit, der nicht selten anzutreffenden Präoccupation studentischen Wesens zusammen, daß der Sinn für das Ernste, der Blick für die Gegenwart, die Kenntniß heimischer Zustände in Einst und Jetzt unendlich schwach ausgeprägt ist, ja daß man oft einer Indolenz und einer Ignoranz der elementarsten Dinge begegnet, die komisch wäre, wenn sie nicht traurig berührte! Dazu ein Opportunismus, um den die Jugend ein gereifter Parlamentarier anstandslos beneiden könnte, ein Mangel von Verständniß für das Entscheidende und Unterscheidende! Es ist vielleicht ein Ausnahmefall, daß zwei Gymnasiasten von 12 und 14 Jahren, die in Riga das Jubiläumsjahr erlebt hatten, nicht wußten, wer Bischof Albert war — er bleibt jedenfalls charakteristisch; es ist schon kein Unicum mehr, wenn ältere Gymnasiasten keine Ahnung haben, in welchen Jahrhunderten Plettenberg gelebt hat. Ja, wir leben schnell und ein gutes Gedächtniß ist nie unsere starke Seite gewesen. Es ist so bequem und angenehm, mit dem Strom zu schwimmen! Wie anders die lettische Jugend! Mit einem an Fanatismus grenzenden Eifer macht sie sich die Vergangenheit zu Nutze. Die Schatten früherer dunkler Tage weiß sie heraufzubeschwören, die Zeiten der Kämpfe gegen die ins Land kommenden Deutschen — obwohl die Letten garnicht gekämpft haben — zu glorificiren. Nur selten, daß man auf eine Gesinnung stößt, wie sie neulich in den „Pet. Awises" zum Ausdruck kam: man wolle vergessen, was früher gewesen sei. In der Regel aber findet man bei der lettischen Jugend in überreizter und schroffer Form, was bei den Deutschen kaum vorhanden zu sein scheint, was denn wiederum auf den in den Familien herrschenden Geist gar seltsame Rückschlüsse zu machen gestattet. Daß man in ihr Verpflichtungen ernstester Art hat, haben muß, scheint mir gar zu Vielen aus dem Gedächtniß gekommen zu sein.

Und dann geht es hinaus auf die Hochschule. Wie im Schulwesen hat auch im Universitätsleben Alles sich von Grund aus geändert, nur die deutsche Studentenschaft träumt, zum Theil wenigstens, ihr altes Idyll weiter. Sehen die Commilitonen denn nicht, daß neue Zeiten auch neues Leben heischen, daß man in die alten Schläuche, soweit sie noch in ihrem Besitz sind, neuen Wein gießen muß! Ein laudator temporis acti zu sein, ist eine schöne und gute Sache, aber über die weltfremden Träumer geht die Zeit unerbittlich hinweg.

Im alten Dorpat war es zweifellos für den deutschen Studenten eine „Lust zu leben": Die corporative Studentenschaft beeinflußte, wenn auch indirect, alle Commilitonen, die Chargirtenconvents- und Conventsverhandlungen waren eine wirkliche Charakterschule von weittragendem Einfluß. Das gesellige Leben, in enger Fühlung mit den Professoren, floß heiter und breit dahin und entbehrte, wenn auch dem Fernstehenden vieles äußerlich und gar überlebt erscheinen mochte, nicht des idealen Schwunges, der impulsiven Kraft und inneren Wärme. Der Gesang wurde eifrig gepflegt, die reichhaltigen Corpsbibliotheken gern benutzt und manch anregendes und in die Tiefe gehendes Gespräch über Landesgeschichte und philosophische wie religiöse Probleme vereinigte die gleichgesinnten Elemente. Ein Hauptvorzug der corporativen Gestaltung aber lag in dem aus dem kameradschaftlichen Zusammenleben von Commilitonen verschiedener Stände resultirenden gesellschaftlichen Annäherung und dem daraus folgernden Ausgleich für die spätere praktische Lebensarbeit. Politik in dem Sinne directer Bethätigung war ausgeschlossen, interessirte aber selbstverständlich einen jeden aufgeweckteren Studenten. Die active Theilnahme, wie sie bei russischen Studenten so häufig zu finden ist, konnte schon aus dem Grunde nicht in Betracht kommen, weil Anlaß zu Klagen im alten Dorpat nicht vorlagen. Die Arbeit stand keineswegs, wie von Verunglimpfern gemeint worden ist, an letzter Stelle. Man arbeitete, da die Concurrenz noch nicht groß war, mit einer gewissen Muße und zugleich mit wissenschaftlicher Vertiefung. Das Collegienheft allein galt wenig, der Collegienbesuch war nur bei einzelnen Professoren regelmäßig, aber deshalb fielen die Examina nicht schlecht aus, legten vielmehr oft von sorgfältigem Studium einschlägiger Literatur Zeugniß ab. Die Zeitläufte haben dieses behagliche Stilleben völlig verändert. Wie die Jahresberichte erkennen lassen, ist das deutsche Element zu einer kleinen Minderheit auf der Universität geworden, und die früheren Corpsangehörigen wissen, bis zu welcher numerischen Schwäche die meisten Corporationen herabgesunken sind. Die Beeinflussung des „Wilden" durch den Chargirtenconvent ist gleich null, da die Majorität der Studentenschaft aus Russen besteht, denen natürlich jedes Verständniß für alte Dörptsche Burschenverhältnisse fehlt. In den Corporationen hat sich die alte Form erhalten und wir sind von Herzen froh, daß dem so ist. Wir schätzen die Form und wissen, daß sie auch heute noch einen Inhalt umschließt, der der Erhaltung werth ist. Ob aber die deutsche studentische Jugend mit den Zeiten in ihrem Wesen gereift und gewachsen ist, ob nicht heute dieselbe Sorglosigkeit, wie sie in Tagen ungeschmälerten Besitzes ihr volles Recht hatte, zum Unrecht wird, ob man in den Kreisen der Commilitonen dessen sich bewußt ist, daß sie heute nur noch einen Rest besitzen oder ob sie in Harmlosigkeit noch das Ganze zu haben glauben? — das sind alles Fragen, die der sorgende Beobachter nicht schlechthin in befriedigender Weise zu beantworten vermag. Trügt nicht Alles, so ist man sich der Wandlungen nicht recht bewußt. Lauheit und Gleichgiltigkeit, Ueberschätzen der Form, Identificirung des Burschen mit Kneipe und studentischer Renommage sind heute nicht gerade Einzelerscheinungen. Eine andere Erscheinung ist die Herausbildung eines crassen Baltenthums unter der Jugend, für die der älteren Generation das Verständniß fehlt, die Betonung eines Standpunctes, der in unklarer Exclusivität nicht um sich schaut, sondern stolz ist darauf, ein Unicum zu sein, daß nirgendwo geistige Anlehnung hat und ohne ins weite Erdreich gehende Wurzeln sich in überschätzender Selbstzufriedenheit sicher fühlt. Wie hohl ein solcher sich geistig isolirender Baltendünkel ist, der zudem noch besondere Spielarten in souveränem Kurländer-, Livländer- Estländerthum oder starrem Rigenserthum zeitigt, braucht nicht erst bewiesen zu werden; daß er sich aber mit elementarer Unkenntniß der baltischen Geschichte und Gegenwart vereinigen läßt, dürfte doch befremden. Und doch ist dem, wenigstens bisweilen, so: es sind jetzt vielleicht zehn Jahre zurück, da wußte ein Studiosus, der darauf schwören mochte „daß der liebe Gott keinen braven Kurländer verlasse" nicht, daß bereits seit Jahren die Landesverfassung in Kurland aufgehoben war und wunderte sich riesig, daß es keinen Oberhauptmann in Goldingen mehr gab. Wer weiß, ob Aehnliches nicht auch heute passiren kann. Wie anders ist das Bild lettischer und estnischer Studenten! Was schon bei dem Gymnasiasten zu spüren war, liegt jetzt offen zu Tage. Im Zusammenhalten, im Mitarbeiten für sein Volk sieht der Student seine heilige Aufgabe. An wissenschaftlichen Commissionen aller Art, an der Presse, am Conversationslexicon, an Reisen zur Erforschung heimischer Sitte, Tracht, Sage betheiligt er sich. Natürlich meine ich nicht, daß der deutsche Commilitone dasselbe thun soll. Für ihn besorgen diese Arbeiten gereiftere Kräfte, die in dem lettischen und estnischen Volke meist fehlen, weshalb den in Rede stehenden Arbeiten nicht eben selten ein unreifer Zug anhaftet. Und doch pulsirt hier der lebendige, tiefwurzelnde Zusammenhang mit der eigenen Volksseele, dem man, bei allen Uebertreibungen im Einzelnen, Anerkennung zollen muß.

Man wird mich nicht mißverstehen. Ich predige nicht den nationalen Chauvinismus auf der Schule — derselbe ist mir verhaßt. Er sollte unter der Jugend keine Stätte finden. Aber in Zeiten, wo von einer Seite gar frühzeitig das nationale Moment betont und immer wieder betont wird, erheischt es die Selbsterhaltung mit Nothwendigkeit, daß auch die, welche in früheren Tagen von ihm nicht redeten, sich mit Würde und ohne dabei ins Aggressive zu verfallen, darauf besinnen. Und wer Augen hat, zu sehen und Ohren, zu hören, braucht nur lettische und estnische Zeitungen in die Hand zu nehmen, um zu erfahren, wie die Dinge liegen.

Ich kann nicht glauben, daß die Schäden,

Feuilleton.

Was heißt musikalisch sein?

Von

Dr. Heinrich Pudor*).

In früherer Zeit, als die musikalische Erziehung noch nicht so weit verbreitet war, konnte man sagen hören: „Dieser Musiker muß ein großes Talent sein — was für ein wunderbares Gedächtniß er hat", oder: „Dieses Kind ist ein wahres Genie, es spielt Alles auswendig", als ob es das Gedächtniß sei, welches das musikalische Talent ausmache. Allerdings unterliegt es keinem Zweifel, daß ein gutes Gedächtniß eine große Gabe ist, und daß einige große Musiker, wie Bülow und Rubinstein, ein wunderbares musikalisches Gedächtniß hatten. Und doch ist nicht einzusehen, welche Beziehung zwischen dem musikalischen Talent als solchem und einem guten Gedächtniß bestehen soll. Denn das Gedächtniß ist eine Gabe der Verstandeskräfte, während das musikalische Talent mit dem Fühlen und Empfinden, mit den Nerven, mit dem Herzen und mit der Seele es zu thun hat. Wenn große Musiker oft ein wunderbares Gedächtniß haben, so ist es nicht das Gedächtniß, welches sie zu musikalischen Talenten gemacht hat, andernfalls Gelehrte, Schachkünstler, Rechenkünstler die größten Musiker sein würden, während die Erfahrung zeigt, daß gerade sie sehr selten musikalisch sind. Zudem wird das gute Gedächtniß erworben durch Uebung und Praxis, während das musikalische Talent mit uns geboren wird: es kann wohl entwickelt werden, aber es ist da oder es ist nicht da. Es mag sein, daß ein Musiker seine Musik mit weit größerer Freiheit, größerem Empfinden und Sichgehenlassen spielt, wenn er auswendig spielt, und es mag sein, daß das Publicum die Musik besser genießen kann, wenn der Musiker nicht von Noten spielt, so als ob er gleichsam die Musik im Augenblicke des Spielens schaffe und improvisire. Auf der anderen Seite aber erzielt das Auswendigspielen eine schlechte Wirkung, indem es das Interesse des Publicums von der Musik weg auf den Spieler richtet. Und es liegt sicherlich eine Unwahrheit darin, daß der Spieler, indem er auswendig spielt, den Anschein erweckt, als sei er es, von dem die Musik herrühre, die er spielt, obwohl zugegeben werden mag, daß der Künstler, bevor er eine Musik auswendig spielen kann, sich ihren Inhalt ganz zu eigen gemacht haben muß, und sie im Moment der Inspiration aus sich heraus neu schafft. Aber doch bleibt bestehen, daß heute gar zu sehr coquettirt wird mit dem Auswendigspielen, daß eine „Schau" damit gemacht, daß auf dem Concertpodium zu viel Theater gespielt wird. Hier liegt der Irrthum. Und das Publicum wird irregeleitet und nimmt Gedächtniß für Talent und huldigt dem Interpreten an Stelle des schaffenden Künstlers. Selbst die Capellmeister coquettirten mit ihrem musikalischen Gedächtniß und dirigiren Symphonien auswendig. Das ist ein Mißbrauch. Es ist ein Kniff, unwürdig der reinen Kunst.

Aber wenn es nicht das musikalische Gedächtniß ist, welches das Talent des Musikers ausmacht, was ist es denn? Da die Musik die Kunst des Gehörsinnes ist, liegt es nahe, zu denken, daß es das feine Gehör ist, welches das musikalische Talent ausmacht. Und sicherlich ist hierin mehr Wahrheit als in der oben gekennzeichneten Meinung betreffs des musikalischen Gedächtnisses. Wenn ein Kind fähig ist, eine Melodie nachzusingen, die es nur ein mal gehört hat, so ist es ohne Zweifel musikalisch begabt. Aber woher kommt es, daß viele Leute ein ausgezeichnetes Gehör und doch kein ausgesprochenes musikalisches Talent haben? Woher kommt es, daß viele Künstler vollkommen rein spielen, ohne doch die Zuhörerschaft zu packen und zu fasciniren? Daß ein Künstler wie Joachim zu Zeiten so unrein spielen kann, wie bekannt ist? War es das gute Gehör, das Paganini zu einem so großen Virtuosen machte? War es das gute Gehör, welches Beethoven, der bekanntlich in den letzten Jahren so gut wie taub gewesen ist, zu einem so großen Genie machte? Ist es das gute Gehör, welches Dräseke, der, solange ich ihn kenne, halb taub ist, zu einem großen Componisten macht?

Sicherlich nicht. Und obwohl die Musik eine Kunst für das Ohr ist, und obwohl der Musiker selbstverständlich ein gutes Gehör haben muß, muß das eigentliche musikalische Talent anderswo liegen.

Die Musik ist die Kunst des Gehörsinnes. Das Ohr aber dient nur dazu, den Ton der Seele zu vermitteln, und der Ton, wie er im Gesange, dem Urbild aller Musik, aus dem Innern quillt, ist nur dazu da, die Seele zu künden, ihr geheimes Fühlen zu offenbaren und sinnlich auszudrücken, die Last der Seele gleichsam auszuathmen. Die Musik hat es zu thun mit dem Herzen, mit den Nerven, mit dem Temperament. Recht materialistisch ausgedrückt müßte man sagen: die Musik versinnbildlicht des Wallen des Blutes.

Von hier aus nähern wir uns der Beantwortung der Frage nach dem, was musikalisch ist. Das Musikalische muß in der Empfindungsfähigkeit liegen. Wo keine Empfindung ist, ist keine Musik. Es mag einer ein Werk der Tonkunst mit vollendeter Technik spielen und er wird doch nicht „Musik" geben, weil er nicht an unsere Seele rührt, weil er selbst nicht mit dem Herzen dabei ist. Ein Componist mag ein sehr gelehrtes Werk schreiben, voll von contrapunctischen Schwierigkeiten, ohne, wenn er nicht zugleich den Durst unserer Seele befriedigt, eine Wirkung zu erzielen. Mascagni schrieb ein Werk voll von Brutalitäten, aber zu gleicher Zeit voll von Leidenschaft und unmittelbarster Gefühlsäußerung, er giebt das Gefühl gleichsam nackt — und hatte einen großen Erfolg. Bruckner in Wien dagegen wußte und konnte hundert mal mehr, aber seine Symphonien bahnen sich nur schwer den Weg zum Herzen. Viele der Feinde Beethoven's, welche seinen „Fidelio" bekämpften, kannten den Contrapunct besser, hatten ein schärferes Gehör und ein besseres musikalisches Gedächtniß, und sind doch heute nur Staub im Vergleich zu dem großen Heroen der Tonkunst, weil er das Genie hatte und sie nicht. Welches Genie? Die Leidenschaft, die Empfindung, die Gemüthstiefe, die Kraft, die Energie und das Feuer eines Gottes.

Die Empfindung also muß es sein, welche die nächste Verbindung mit dem Musikalischen und mit dem musikalischen Talent hat. Und im Gegensatz zu anderen Künsten muß es eine besondere musikalische Empfindung sein, welche das musikalische Talent ausmacht, denn sämmtliche Künste haben die Aufgabe, Empfindungen sinnlich darzustellen. Die Musik aber ist die unmittelbarste Gefühlsentäußerung. Der Gesangton der menschlichen Stimme ist gewissermaßen ein Zittern der Seele selbst und ist ein directer Ausfluß der Seele. In dieser Unmittelbarkeit der Gefühlsentäußerung liegt das Charakteristische der Tonkunst.

Die Form dieser Gefühlsentäußerung in der Musik ist rhythmisch, und hierin, in dem rythmischen Gefühl, in dem Gefühl für das Rhythmische liegt das musikalische Talent. Nichts spricht besser für das Vorhandensein von musikalischem Talent als rhythmisches Gefühl. Und es ist eine Gabe wie das Talent selbst. Es kann entwickelt werden, aber es muß da sein, es muß geboren sein. Ein gutes Gedächtniß kann man sich aneignen, das Ohr kann

*) Aus den „Hamb. Nachr."

die so manche der älteren Generation zu erblicken glauben, nur in deren nervösen Einbildung bestehen, aber ebenso wenig bin ich Pessimist genug, um an der Aussichtslosigkeit der Wandlung festzuhalten. Mit nichten: die Jugend kann nicht anders sein, als die Einflüsse sind, denen sie aus ausgesetzt sind. Je mehr sich diese unter dem Druck der Concurrenz und des Ansturms modificiren, je mehr man erkennt, daß die neue Zeit Anspannung aller Kräfte heischt, desto früher wird auch in der heutigen Jugend an Stelle baltischer Exclusivität und lauer Neutralität, die sich wunderbar genug so gut zu einander finden, das Bewußtsein lebendig werden, daß auch sie eine Aufgabe zu lösen hat, ihrer neue Ideale harren; und daß es wahr ist, was der Dichter gesagt:

„Du fragst, was uns noth thut, Freund, und was uns fehlt? O, wie viel:
Ideale vor Allem wieder und ein festes großes Ziel!""

Prof. Ferdinand Hoerschelmann †.

Der Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann, Professor emer. der praktischen Theologie und Prediger an der Universitäts-Gemeinde, ist gestern um ½9 Uhr Abends nach kurzem Todeskampfe dahingeschieden. Wohl war es in weiteren Kreisen bekannt, daß das Leben des verehrten Seelsorgers und einstigen akademischen Lehrers ernstlich durch eine vorgeschrittene Arteriosklerose bedroht sei und daß auf seinem ganzen Wesen schwere Erfahrungen der letzten Zeit, insbesondere auch die Entziehung der akademischen Lehrthätigkeit, drückend lasteten, aber Niemand ahnte, daß so bald schon schlagen würde die Stunde des Scheidens von dieser liebenswerthen Persönlichkeit, diesem treuen Seelsorger mit dem lauteren und warmen Herzen, dem eifrigen Lehrer der Wissenschaft voll reichen inneren Lebens.

Auf den Lebensgang des Hingeschiedenen werden wir morgen näher zurückkommen. Sein Hintritt wird weit über unsere Provinz hinaus schmerzliche Trauer wecken.

Die Beschwerde einer Gemeinde in Schulsachen.

Der neuesten Nummer des „Post." entnehmen wir folgende Mittheilung:

Die Rappinsche Gemeindeverwaltung hatte zwei Delegirte nach Riga gesandt, um beim Curator des Lehrbezirks wider die unrichtige Vertheilung von 200 Rbl., welche die Gemeinde als Subvention für die ministerielle Schule bewilligt hatte, Beschwerde zu führen. Während die Gemeindeverwaltung für den evang.-lutherischen Religionslehrer 150 Rbl. und für den griechisch-orthodoxen Priester 50 Rbl bestimmt hatte, waren von der Schulverwaltung Beiden je 100 Rbl. zugewiesen worden. Ueberdies war ein griechisch-orthodoxer Schulleiter eingesetzt worden, obwohl bei Gründung der Schule ausbedungen war, daß der Schulleiter evang.-lutherischen Bekenntnisses sein müsse, solange die Schule von mehr evang.-lutherischen, als von griechisch-orthodoxen Kindern besucht werde.

Der Curator hat die letztere Beschwerde, die in Sachen des Schulleiters, zurückgewiesen und in Bezug auf den ersteren Punct geantwortet, das Geld sei nach der Zahl der Unterrichtsstunden regulär vertheilt worden.

Die Gemeinde verwaltung hat nun in dieser Sache eine Bittschrift bei dem Minister der Volksaufklärung eingereicht und harrt der Entscheidung.

In Sachen der Grundsteuer Reform in Livland

ist der Nr. 8 der „Livl. Gouv.-Z." ein Entwurf der Schätzungsregale beigelegt und die Immobilienbesitzer der 8 festländischen Kreise Livlands werden aufgefordert, ihre etwaigen Einwände gegen die im Entwurf enthaltenen Bestimmungen binnen 6wöchentlicher Präclusivfrist bei der Gouvernements-Schätzungscommission anzubringen.

Fellin. Daß bei uns zu Lande, schreibt der „Fell. Anz.", vielfach gerichtliche Meineide abgelegt werden, ist eine Annahme, mit der der Richter in seiner Praxis zu rechnen hat. Ebenso erweist die Criminalstatistik, daß dieses Verbrechen, ähnlich wie die Brandstiftungen, in verhältnißmäßig seltenen Fällen zur Bestrafung der Schuldigen führt. In diesem Zusammenhange führt das citirte Blatt an, daß in der vom 7.—12. Januar in Fellin tagenden Bezirksgerichts-Session drei Inquisiten bäuerlichen Standes des Meineides überführt und zu schweren Criminalstrafen verurtheilt worden sind.

Riga. Der Livländische Gouverneur, Generalmajor M. A. Paschkow, sollte sich Sonntag Abend wiederum nach Petersburg begaben, um seinen unterbrochenen Urlaub fortzusetzen.

— Das Sergiewo-Swjato-Troizki-Nonnenconvict in Riga wird, einem Beschluß des Hlg. Synods zufolge, in ein Nonnenkloster desselben Namens umgewandelt, mit einer solchen Anzahl von Nonnen, als das Kloster im Stande ist aus eigenen Mittel zu erhalten.

Weißenstein. Wie der „Weißenst. Anz." berichtet, fand am 2. Januar die feierliche Eröffnung des städtischen Schlachthauses statt.

Mitau. Am 15. Januar ist aus segensreicher Thätigkeit Dr. Theodor Boettcher durch den Tod entrissen worden. Wie wir einem warmen Nachruf der „Mit. Z." entnehmen, war Dr. Boettcher im Jahre 1842 im lettischen Pastorat zu Bauske geboren und hatte nach häuslichem Unterricht die Erziehungsanstalt Birkenruhe bei Wenden besucht, um dann im Jahre 1864 die Universität Dorpat zu beziehen, wo er der „Curonia" als beliebtes Mitglied angehörte. Nach beendigtem Studium im Jahre 1873 war er zuerst Landarzt im Gouvernement Saratow und bildete sich dann in Wien in den chirurgischen Fächern weiter aus. Nachdem er im russisch-türkischen Kriege das Dorpater Lazareth des Rothen Kreuzes als Oberarzt geleitet hatte, ließ er sich im Jahre 1879 in Mitau nieder und erwarb sich bald eine große chirurgische Praxis, namentlich nachdem er Ordinator am Krankenhause des Collegiums allgemeiner Fürsorge und bald darauf Leiter der chirurgischen Abtheilung des Diakonissenhauses zu Mitau geworden war. Im Jahre 1890 wurde er Oberarzt beim Collegium allgemeiner Fürsorge. Hiermit war aber eine große Arbeitslast verbunden, denn es galt nicht nur Kranke zu behandeln, weit mehr Zeit erforderten die vielfachen mit diesem Amt verbundenen oft aufregenden administrativen Geschäfte. Besonders diese waren es, die Boettcher's Kräfte frühzeitig aufgerieben haben, denn Selbstschonung kannte er nicht. So ist es denn gekommen, daß er seiner Gattin, seinen Kindern, seinen treuen Freunden nur zu frühe entrissen worden ist. Sein mannhaftes Wesen, sein strenges Pflichtgefühl, sein gerader Sinn werden lange unvergessen bleiben.

Libau. In einem Artikel zur Frage der Wahl des Libauer Stadthaupts schreibt der „Balt. Westn." u. A.: „Von Seiten der Letten gab es gegen das jetzige Stadthaupt anfangs keine Opposition. Da die lettischen Wähler durchaus nicht danach jagen, das Stadthaupt aus ihrer Mitte zu wählen oder die Aemter der Stadtverwaltung in ihren Händen zu vereinigen, so waren sie bereit, das gegenwärtige Stadthaupt beizubehalten, selbstverständlich aber nur, wenn er oder seine Partei bei den Wahlen nicht feindselig gegen die Letten auftreten. Die lettischen Wähler wollten nur ihrem Gewicht in der Stadtverordneten-Versammlung zum Ausdruck verhelfen. Da sich aber jetzt beide deutsche Parteien gegen die Letten geeinigt haben und letztere offenkundig auch von den Anhängern des Stadthaupts bekämpft werden, so hat sich die ganze Situation geändert. Jetzt hört man allerdings die Ansicht äußern, daß die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen auch Veränderungen im Stadtamt mit sich bringen werden. Voraussagen läßt sich natürlich noch nichts, doch muß jetzt mit den erwähnten Aenderungen ernstlich gerechnet werden." Hierzu bemerkt das „Rig. Tgbl.": An diesen Auslassungen, deren drohender Ton wohl kaum seinen Zweck der Einschüchterung der deutschen Wähler erreichen dürfte, interessirt uns nur die eine Mittheilung, daß sich die beiden hadernden deutschen Gruppen geeinigt haben sollen. In den deutschen Libauer Blättern findet sich bisher noch kein Hinweis darauf, so daß wir zunächst noch Bedenken tragen, diese erfreuliche Meldung als thatsächlich begründet anzusehen, obgleich der „Balt. Westn." schon vor einigen Tagen die gleiche Behauptung aufgestellt hat.

St. Petersburg, 20. Januar. Die „Mosk. Wed." verzeichnen die Blättermeldung, daß das Finanzministerium ein Project wegen Aufhebung der gegenseitigen Haftpflicht im Reichsrath eingebracht hat, und spricht sich dann gegen eine solche legislative Maßnahme aus. „Solange in Rußland", erklärt das Blatt zum Schluß, „der Gemeindebesitz existirt, solange alle diese Landtheilungen und Steuerumlagen der Dorfgemeinde selbst obliegen, wird die gegenseitige Haftpflicht eine wohlthätige Wirkung ausüben. Sie ist mit dem Gemeindebesitz untrennbar verbunden. Verändert das Gesetz, fesselt alle Abgaben an den Grund und Boden oder an das unbewegliche Eigenthum, richtet es so ein, daß ihr es mit den einzelnen Steuerzahlern zu thun habt — und die gegenseitige Haftpflicht wird nicht mehr nöthig sein. Nehmt der Gemeinde das Recht zur Landtheilung und zur Steuerumlage — und die gegenseitige Haftpflicht wird von selbst aufhören."

— Am 16. Januar hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück, sich Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna sowie Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna vorzustellen der Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow.

Sjumy, Gouv. Charkow. In der Delegationssitzung des Charkower Gerichtshofes, unter Hinzuziehung von Ständevertretern, gelangte der Proceß wider funfzig Bäuerinnen und drei Bauern zur Verhandlung, welche der Widersetzlichkeit gegen die Behörden im Dorfe Krassnopolje des Achtyrkaschen Kreises angeklagt waren. Hauptsächlich waren die Weiber bei der Affaire in Action getreten. Der Gerichtshof verurtheilte 36 Bäuerinnen zum Polizeiarrest von drei Wochen bis drei Monate, sowie die drei Bauern zur Gefängnißhaft auf eine Zeit von vier, resp. zwei Monaten. 14 angeklagte Bäuerinnen wurden freigesprochen.

Finnland. Bei Strafandrohung von 8000 Mk. ist, wie die „Rev. Z." berichtet, der bei Helsingfors gelegenen Landcommune Helsinge auferlegt worden, für die Wehrpflichts-Commission gemäß dem neuen Wehrpflichtsgesetz die erforderliche Anzahl von Mitgliedern zu wählen.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. (8.) Januar.

Vom Transvaal-Kriege.

Von der neuesten niederländischen Friedens-Action ist noch immer der Schleier des Geheimnißvollen nicht gelüftet und noch nicht einmal darüber ist man sich ganz im Reinen, ob die ganze Action in der Richtung der Wünsche der Buren-Regierung oder aber derjenigen der englischen Regierung gehalten ist.

Eine von den Berliner Blättern veröffentlichte officiöse Meldung lautet: „In hiesigen amtlichen Kreisen beobachtet man gegenüber den aus London vorliegenden Nachrichten die größte Zurückhaltung, zumal man, wie versichert wird, von dem Inhalt der von dem holländischen Premierminister Kuyper der englischen Regierung gemachten Eröffnung keine Kenntniß besitzt. Man wird natürlich jeden Schritt mit größter Freude begrüßen, der zur Wiederherstellung des Friedens in Süd-Afrika beitragen kann, aber soweit die deutsche Regierung in Frage kommt, ist nichts unternommen worden was die Pariser Meldung rechtfertigen könnte, daß sich die Mächte dem Schritte des holländischen Ministers angeschlossen und ihn vorher gebilligt hätten. Was für Deutschland gilt, dürfte auch auf die anderen Mächte zutreffen. Im Ganzen neigt man der Annahme zu, daß diesmal die Meldungen über die Anbahnung von Friedensverhandlungen doch begründeter sind als die früheren. Allerdings hängt Alles von der Frage ab, in wessen Auftrage der holländische Minister gehandelt hat."

Des Weiteren besagt ein Londoner Telegramm vom Freitag: „Daily Telegraph" hört, ihrer allgemeinen Tendenz nach trage die Antwort des Staatssecretärs Lansdowne auf die Mittheilung der niederländischen Regierung die Form der höflichen Versicherung, daß der Mangel jeder Vollmacht auf Seiten dieser Regierung, im Namen, sei es der Buren im Felde, sei es der Delegirten in Europa, zu sprechen, und das Fehlen irgendwelcher greifbaren Vorschläge die Mittheilung praktisch unverwerthbar machen.

Einstweilen ist im Auge zu behalten, daß die Action von England nicht a limine zurückgewiesen worden ist, sondern noch fortdauert. Es kann wohl nicht lange dauern, daß sowohl die holländische Note, als auch die Antwort Englands im Wortlaut bekannt gegeben werden.

*

Nicht verheißungsvoll für das Gelingen eines friedlichen Ausgleiches nimmt sich der Umstand aus, daß England aus den Colonien weitere Streitkräfte nach Süd-Afrika zieht. Aus Wellington auf Neu-Seeland wird vom 29. Januar telegraphirt: „500 Officiere und Mannschaften mit Pferden sind heute nach Süd-Afrika abgegangen, weitere 500 folgen am 8. Februar. Außerdem bereitet man sich vor, noch eine oder, wenn es nöthig sein sollte, auch zwei Abtheilungen von je 1000 Mann nach Süd-Afrika zu schicken."

*

Wie Viljoen gefangen wurde — darüber wird dem „Standard" aus Pretoria berichtet: „General Viljoen war von Pilgrimsrast nach Steenkampsberg geritten, um Schalk-Burger und Commandant Müller zu sehen. Er war begleitet von Adjutant Besser und zwei Meldereitern. Nach dem Besuch bei Müller besuchte er Schalk-Burger. Sonnabend Abend ritt er über Pilgrimsrast nach Krügerspost zurück. Am selben Abend rückte Major Orr mit einem Theil der Royal Irish von Lydenburg nach Steenkampsberg. Ein Marsch von 9 Meilen brachte sie zu einem Saumpfad, den General Viljoen passiren mußte. Dort legten sich die Leute in den Hinterhalt. Als die Buren nahe herankamen, wurde ihnen zugerufen, sich zu ergeben, und gleichzeitig schossen einige unserer Leute uud tödteten die Meldereiter. Das Pferd des Generals fiel, zwei mal getroffen, und ein Schuß ging durch Viljoen's Rock. Adjutant Besser war unverletzt. Beide ergaben sich sofort."

*

Die Londoner „Daily News" vergleichen in einem besonderen Artikel die Hinrichtung Scheepers' wegen „Ermordung" Eingeborener und die Freisprechung eines wegen des gleichen Verbrechens vor Gericht gestellten Cap-Polizisten. Die Zeitung weist nach, daß man Scheepers selbst dann nicht verurtheilen durfte, wenn er keine Entschuldigung für die Hinrichtung der Eingeborenen gehabt hätte. Scheepers habe vor Gericht ausgesagt, daß er auf Befehl gehandelt habe, und der Cap-Polizist Smith sei freigesprochen worden, weil er die gleiche Entschuldigung geltend machte. Den Fall Smith schildern die „Daily News" folgendermaßen: „Smith gehörte zu einem Trappentheil, die eine Farm in der Nähe von Colesburg überfiel. Während man die Pferde wegnahm, entdeckte man, daß ein Zügel fehlte. Smith erhielt vom Capitän Cox den Befehl, einen Eingeborenen Namens John Doly mitzunehmen und nach einem Zügel suchen zu lassen. Cox sagte zu Smith, daß er ein Loch in den Eingeborenen bohren solle, wenn dieser nicht die Augen aufmachen wolle. Smith lud sein Gewehr und schoß dem Eingeborenen zwischen die Augen, ihn sofort tödtend. Das Gericht entschied auf Freisprechung, weil er dadurch gedeckt sei, daß er auf Befehl eines Vorgesetzten handelte, wenn auch der Befehl selbst ungesetzlich gewesen sei. Hier haben wir also den Fall kaltblütigen Mordes eines Eingeborenen durch einen englischen Soldaten bei Ausführung eines militärischen Auftrages. Er ist freigesprochen worden, weil er auf Befehl handelte. Wir sagen nichts gegen diese Freisprechung. Wir sind der Ansicht, daß die Richter im Ganzen Recht hatten. Was aber für Smith gilt, muß auch für Männer wie Scheepers und Kruitzinger gelten. Beide haben nach den Befehlen gehandelt, die ihnen aus dem republicanischen Hauptquartier ertheilt worden waren. Mit welchem Rechts- oder Moralitätsgrundsatz kann die Regierung die Hinrichtung dieser Gefangenen entschuldigen?"

Am Geburtstage des **Kaisers Wilhelm** schrieben die „Hamb. Nachr.": „Mit Befriedigung constatiren wir, daß im Laufe des letzten Jahres eine Abschwächung des Gegensatzes stattgefunden zu haben scheint, der sich früher zwischen den Empfindungen des Kaisers und des deutschen Volkes England gegenüber oft bemerkbar machte. Wenn nicht Alles trügt, ist es der Kaiser, der sein Verhalten in dieser Beziehung zwar nur erst in einigen Nüancen, aber doch immerhin so modificirt hat, daß die Wahr-

---

man schulen, aber das rhythmische Gefühl muß mit uns geboren sein. Und wo kein rhythmisches Gefühl ist, ist kein musikalisches Talent. Deshalb sagt man: Rhythmus ist die Seele der Musik, ähnlich wie man sagen könnte, daß die Musik der Rhythmus der Seele ist. Das ist es, was Schopenhauer meinte, wenn er sagte, daß die Musik die Objectivirung des Willens selbst sei. Denn der Wille ist das, was man in der Musik Rhythmus nennt Der Wille äußert sich im Rhythmus und das musikalische Talent besteht in der Fähigkeit des Willens, sich rhythmisch zu äußern. Deshalb war für den größten productiven Genius Beethoven und für den größten reproductiven Genius Haus v. Bülow ein starker Wille ebenso charakteristisch als ein ausgesprochenes rhythmisches Gefühl. Die Geschichte der Musik ist ebenso eine Geschichte der Empfindungen, Triebe, Temperamente und Leidenschaften der Nationen und Individuen, als sie eine Geschichte des Willens derselben ist.

Und in der Musik selbst ist es der Contrast der Rhythmen, welcher die Mitwirkung und den Erfolg ausmacht. Je weiter man in der Musikgeschichte von der älteren Zeit zu der neueren fortschreitet, desto mehr Contraste und desto schärfere Contraste findet man. Die musikalischen Formen selbst, von den einzelnen Tacttheilen bis zur Sonatenform, sind aufgebaut auf rhythmischen Contrasten. Ja, das Wesen des Rhythmus selbst liegt im Contrast. Und je mehr der Spieler die rhythmischen Contraste zur Geltung bringt, desto größeren Erfolg wird er haben. Auf der anderen Seite haben viele Componisten, viele Virtuosen keinen Erfolg, weil sie die rhythmischen Contraste nicht zur Wirkung bringen, so daß der Hörer sehr bald müde wird und das Interesse verliert. Die Musiklehrer sollten deshalb mehr, als sie es gewöhnlich thun, auf die Wichtigkeit, die rhythmischen Contraste zur Geltung zu bringen, hinweisen. Einige moderne Componisten, wie Rimsky-Korsakoff, Vincent d'Indy, lassen den Rhythmus alle 16 Tacte oder noch häufiger wechseln, während die älteren Componisten ihn nur in den verschiedenen Sätzen der Sonaten oder Symphonien gewechselt haben.

Mannigfaltiges.

Immer noch bleiben die Mahnrufe an Lungenkranke, sich rechtzeitig der Anstaltsbehandlung zu unterziehen, ungehört. Es ist für den Arzt eine schwierige Aufgabe, zu erkennen, ob man es mit vorübergehendem Katarrh zu thun hat, oder ob irgend ein versteckter Infectionsherd vorhanden ist, welcher die beginnende Phthise einleitet. Daraus folgt nothwendig, daß sehr leicht die rechte Zeit versäumt wird. Mit allen möglichen kleinen Mitteln sucht man den Husten 2c. zu beseitigen; alle die vielfach als „unfehlbar" angepriesenen Heilmittel werden versucht, bis man sich endlich dazu entschließt, eine Heilanstalt aufzusuchen und leider — wie oft zu spät! Es ist heute in der ganzen Aerzte-Welt angenommen, daß eine Heilung der Phthisis am ehesten möglich ist auf Grund der therapeutischen Maßnahmen, welche durch Dr. Brehmer eingeführt sind. Dr. Brehmer's Autorität ist heute vollkommen anerkannt — warum befolgt man seine Mahnungen so wenig? Man will sich nicht als Schwindsuchts-Candidat ansehen lassen, man fühlt sich gesund und glaubt nicht an den Feind, der heimlich sein Zerstörungswerk begonnen hat. So legt man die Sache in die Schublade, um gelegentlich dieselbe wieder vorzunehmen. Das ist aber nicht ein Befolgen der Lehren des Stifters der maßgebenden Therapie. Dr. Brehmer hat immer und immer wieder seinen Mahnruf dahin ergehen lassen, daß zu jeder Jahreszeit, ob Frühling, Sommer, Herbst und Winter, sofort die Heilanstalt aufgesucht werden muß, selbst wenn nur der Verdacht oder die Disposition zur Phthise vorliegt.

— Der Jahresbericht über die Londoner Polizei ist immer von Interesse und enthält auch diesmal einige beachtenswerthe Angaben. Die Zahl der Schutzmannschaft ist auf rund 16,000 Mann gestiegen, wovon jedoch 2000 ausschließlich zur Bewachung der königlichen Docks, des Parlaments und anderer öffentlicher Gebäude verwendet werden, so daß für den städtischen Dienst nur 14,000 Mann, oder auf je rund 400 Einwohner ein Schutzmann entfallen. Die Erhaltungskosten für die Polizeimannschaften betragen 24 Mill. Mark oder per Kopf der Bevölkerung Londons etwa 4 Mark. Von den zum städtischen Dienst zu verwendenden 14,000 Mann thun 40 Procent Tagesdienst und 60 Proc. Nachtdienst. Das abgelaufene Jahr zeigte eine Verminderung in der Zahl der vorgenommenen Verhaftungen und auch in jener der verübten Verbrechen. Der Bericht schreibt dies vornehmlich dem Umstande zu, daß durch die Einbeziehung der Reservisten der Arbeitsmarkt weniger überfüllt war und dem entsprechend auch die Zahl der Arbeitslosen abgenommen hat. Die Zahl der festgestellten Diebstähle war etwas höher; sie stieg von 16,149 im Jahre 1899 auf 16,565 im Jahre 1900. Der Werth der gestohlenen Sachen verdoppelte sich aber in den zur Anzeige gebrachten Fällen und betrug über 4,200,000 Mk., was jedoch, wie man getrost sagen kann, nur einen Bruchtheil dessen darstellt, was in London gestohlen wird und wovon die Polizei niemals Etwas erfährt, da die Geschädigten es vorziehen, der gerichtlichen Procedur, die in England für den Kläger große Opfer erheischt, aus dem Wege zu gehen. — Die Vergeßlichkeit des fahrenden Publicums hielt sich auf ihrer früheren Höhe. Es wurden in Miethwagen allein nicht weniger als 41,000 Gegenstände liegen gelassen und an die Polizei von den ehrlichen Kutschern abgeliefert. Darunter befanden sich über 3000 Geldbörsen und Brieftaschen, oft mit sehr namhaften Beträgen und ebenso an 1000 Schmuckgegenstände. — In der Ausübung des Dienstes wurden im Laufe des Jahres 3099 Schutzmänner verwundet oder anderweitig körperlich verletzt. Die Hauptzahl entfällt da auf die bei Verhaftungen durch den Widerstand der abgefaßten Personen herbeigeführten Verletzungen. In den Straßen Londons fanden im Laufe des Jahres 179 Personen ihren Tod und täglich verunglücken an 700 Personen, wobei es sich allerdings in den meisten Fällen nur um leichtere Verletzungen handelt. Im Jahre 1900 wuchs die Zahl der Häuser Londons um 25,161 und die Länge der neu angelegten Straßen beträgt etwas über 65 englische Meilen.

— Die Fremdwörter. Hauptmann: „Feldwebel, ich hatte Ihnen doch gestern schriftlich mitgetheilt, daß von einer Arreststrafe des Rekruten Schulze abstrahirt werden soll, und nun melden Sie mir trotzdem, daß Sie ihn beigesteckt haben." Feldwebel: „Herr Hauptmann werden entschuldigen, ich habe das so verstanden, daß der Mann abstrafirt werden soll und ihm deshalb 24 Stunden Arrest gegeben."

— Wer den Schaden hat — Herr zu seiner Dame (der während des Tanzens das Gebiß herausfällt): „Bitte, Fräulein, die Demaskirung ist erst um 12 Uhr!"

— Poesien vom Berliner Presse-Ball. Ein Ball, an dem auch der Pegasus unermüdlich tanzen mußte, war das jüngste Fest des Vereins „Berliner Presse". Schon das für den Ball als „Damenspende" vorbereitete Album zeigt, wie die Poeten den Pegasus in allen Gangarten vorführten. Man las da u. A.:

Sprüche.

Wenn die Kritik das Schaffen Dir vergällt,
Dann laß in Dir den Trostgedanken wohnen:
Selbst über Gottes Meisterwerk, die Welt,
Liest man nicht immer gute Recensionen.

Der Mime probt mit eifrigem Bestreben
Das Werk, das er lebendig soll gestalten;
Ach, könnten wir nur auch von unserm Leben,
Eh' man es aufführt, ein Probe halten.

Ludwig Fulda.

Brettl-Weisheit

Gute Zahnschmerzen vertreiben alles andere Weh. Die Elektricität ersetzt wohl die Pferde — aber nicht die Esel! Die Nacht ist eine bewunderungswürdige Einrichtung der Natur — ohne sie könnte kein Gasanstalt Dividenden zahlen. Julius Stinde.

nehmung dieser Wandlung weite Kreise der Bevölkerung mit neuer Hoffnung erfüllt hat. Diese Kreise wollen, wie der verewigte Altmeister deutscher Staatskunst, Fürst Bismarck, wohl gute Beziehungen zu England, aber rigoroses Fernhalten von jeder besonderen Intimität mit diesem Staate auf Grund der geschichtlichen Erfahrungen und der bekannten Beschaffenheit der englischen Politik. Darin scheint sich eine Wandlung zum Besseren vollzogen zu haben, wie die Behandlung Chamberlain's durch den Grafen Bülow und die Umstände zeigen, unter denen der Besuch des Prinzen von Wales in Berlin erfolgt. Wir überschätzen die Bedeutung der Vorgänge nicht, aber wir glauben allerdings, daß mit dem Tode der alten Queen für den deutschen Kaiser mancher Antrieb zu besonderer Rücksichtnahme auf England erloschen ist. Das Weitere muß der Zukunft überlassen bleiben."

Im Kuppelraum der Wandelhalle des Reichstags-Gebäudes sind drei neue Schiffstafeln von der Hand des Kaisers, im Januar d. J. gezeichnet, aufgestellt worden. Die Tafeln stellen die Schiffsstärke Rußlands, Japans und der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika dar.

Der Staatsanwaltschafts-Rath Cuny, der, wie gemeldet, kürzlich auf dem Burschenschafter-Commers das Duell als unentbehrlich für gewisse Fälle der Ehrenkränkung hinstellte, ist von Berlin an die Staatsanwaltschaft in Hagen versetzt worden. Daß die Duell-Rede die Veranlassung zu dieser Versetzung gewesen ist, wird zwar nicht ausdrücklich gesagt, ist aber höchst wahrscheinlich.

Wie aus **Paris** berichtet wird, beschäftigte sich der letzte Ministerrath außer mit den Wahlen auch mit der Reise des Präsidenten Loubet nach Rußland. Vor der Abreise des Präsidenten wird eine Flottenrevue stattfinden, an welcher sich wahrscheinlich ein russisches und ein italienisches Geschwader betheiligen werden. Die Unterhandlungen zwischen dem russischen Hofe und dem Elysée haben begonnen, werden jedoch voraussichtlich erst gegen Ende Mai zum Abschluß gelangen. Das endgiltige Programm für die Reise des Präsidenten wird erst etwa zwei Wochen vor der Abreise Loubet's bekannt gegeben werden.

Der „Eclair" will erfahren haben, daß Frankreich an allen Abmachungen für die Bagdad-Bahn zur Hälfte theilnimmt. Frankreichs geschichtliche Stellung in Syrien und ganz Vorderasien habe diese Betheiligung geboten, die zur Zeit Gegenstand diplomatischer Verhandlungen der von der Angelegenheit berührten europäischen Cabinette sei.

In **England** hat der Ausschuß, welcher mit der Untersuchung gegen die mit dem Ankauf von Pferden in Oesterreich-Ungarn betrauten britischen Officiere, die der Bestechung beschuldigt wurden, beauftragt war, jetzt Bericht erstattet. Darin werden die Beschuldigungen als ungerechtfertigt bezeichnet, zugleich aber erklärt, daß die Officiere Beurtheilungsirrthümer begangen haben, da die gezahlten Preise, namentlich anfangs, viel zu hoch gewesen sind. Der Bericht erwähnt einen Fall, wo bei genauen Erkundigungen 12,000 Pfund hätten gespart werden können, und tadelt die Montirungsverwaltung, weil sie unterlassen, bei Ausbruch des Krieges oder noch in der Friedenszeit festzustellen, auf welche Weise der Bedarf an Pferden im Auslande, namentlich in Oesterreich-Ungarn, am besten gedeckt werden könne.

Locales.

Der auf der öffentlichen Jahresversammlung der Gelehrten estnischen Gesellschaft am Freitag vom Secretär cand. hist. H. Lichtenstein vorgetragene Jahresbericht constatirte Eingangs, daß das abgelaufene Arbeitsjahr wohl geeignet gewesen ist, das Vertrauen auf die Lebenskraft der Gesellschaft zu stärken.

Die „Sitzungsberichte" pro 1901 sowie ein Anhang zum 19. Bande der „Verhandlungen" sind gedruckt und auf den 9 Monats-Sitzungen der Gesellschaft eine Reihe werthvoller Vorträge gehalten worden. In erster Linie sind mehrere Mittheilungen des Präsidenten Dr. W. Schlüter hervorzuheben — so über die Dr. Braunschen Untersuchungen auf dem Gebiete gothisch-slavischer Beziehungen und über die irriger Weise als ein finnisches Volk angesehenen Aestii des Tacitus, über finnisch ugrische Bestandtheile im Rothwelsch, über O Kallas' Wiederholungslieder der estnischen Volkspoesie, über die Zdekauer'schen Aquarellbilder und die neueste Biographie des Malers G. v. Kügelgen. Reiche Früchte archäologischer Forschung bot Professor R. Hausmann dar — so über die Grabanlagen von Waimel, Köro und Kiwimäe; ferner demonstrirte er das Kräfting'sche Verfahren zur Reinigung der Altsachen von Rost, besprach 2 im Auslande zum Verkauf angebotene Sammlungen baltischer Alterthümer und machte z. Th. umfangreiche Mittheilungen über den Umbau der Kirche von Ringen, über das Inventar der Starostei Dorpat im Jahre 1582, über den literarischen Nachlaß G. Behaghel's v. Adlerskron u. A. m. Aus verschiedenen Gebieten machten Mittheilungen Mag. A. Berendts, Friedrich Amelung, Mag. J. Frey, Stadt-Archivar Lichtenstein, Pastor M. Lipp, Redacteur J. Tönisson, Pastor W. Reiman; Frau Professor E. Russow übersandte ein estnisches Märchen und stud. Lüür fertigte ein Verzeichniß der 1900 erschienenen estnischen Druckschriften an.

Wie vor Jahresfrist steht die Gesellschaft auch jetzt mit 41 inländischen und 123 ausländischen Institutionen und Vereinen im Schriftenaustausch. — Im Laufe des Jahres wurden die Sammlungen der Gesellschaft zwei mal von auswärtigen Gelehrten, D:. A. O. Heikel und Dr. H. Appelgren aus Finnland, besucht.

Im Vorstande der Gesellschaft ist ein Wechsel eingetreten, indem der Secretär Oberlehrer M. Böhm, der fast volle 9 Jahre als Bibliothekar und dann als Secretär seine Dienste der Gesellschaft gewidmet hat, zurücktrat und durch den Stadt-Archivar H. Lichtenstein ersetzt wurde.

Im Laufe des Jahres starben 3 Mitglieder — Dr. Arthur Hazelius in Stockholm, Pastor G. Masing-Neuhausen und Dr. Anton Buchholz (Ehrenmitglied); aus andere Gründen schieden 3 Mitglieder aus. Erwählt wurden: zum Ehrenmitgliede Prof. Dr. Rud. Virchow in Berlin und zu correspondirenden Mitgliedern Dr. Hjalmar Appelgren in Helsingfors und Oberlehrer H. Diederichs in Mitau. Neu aufgenommen in die Zahl der Mitglieder wurden 16 Herren. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich gegenwärtig auf 23 Ehrenmitglieder, 34 correspondirende und 158 ordentliche Mitglieder (gegen 145 im Jahre 1900), so daß die Zahl der letzteren Mitglieder nach längerer Zeit einen nicht ganz unerheblichen Zuwachs erfahren hat.

Die Bibliothek der Gesellschaft hat sich um 217 Nummern vermehrt und umfaßt gegenwärtig 10,886 Nummern; die estnische Manuscripten-Sammlung ist von 247 auf 249 und die deutsche von 657 auf 663 Nummern angewachsen.

Die Sammlungen erfuhren einen Zuwachs: an Urkunden um 4 Blatt, an Bildern um 6, an Alterthümern um 4 Nummern und an Münzen um 294 Stücke in 13 Darbringungen. —t.

Die Wiederkehr des Tages, an welchem Herr Dr. Christian Ströhmberg vor 25 Jahren an unserer alma mater zum Doctor der Medicin promovirt worden, bot gestern seinen zahlreichen Freunden die willkommene Gelegenheit, der ehrenden Anerkennung und warmen Zuneigung, die er sich während seines Wirkens in reichem Maße hier erworben hat, vollen Ausdruck zu geben. Von diesen äußeren Beweisen der Ehrung seien namentlich eine seitens des Radfahrer-Vereins dem langjährigen Vorstands-Mitgliede und derzeitigen Vice-Präses überreichte Adresse und eine werthvolle Ehrengabe seiner Freunde erwähnt.

Beiläufig bemerkt, sind wir in Bezug auf den Tag des 25-jährigen Doctor-Jubiläums nicht richtig informirt gewesen: er fiel auf gestern und nicht auf den vorgestrigen Tag, wovon wir uns nachträglich auch aus der „Neuen Dörptschen Zeitung" vom Jahre 1877 überzeugt haben. Dieselbe berichtet unterm 20. Januar: „Heute fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Inaugural-Dissertation: „Ein Beitrag zur Casuistik der amploiden Degeneration an den Augenlidern" die Promotion des Herrn Christian Stroehmberg aus Livland zum Doctor der Medicin statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die DD. E. Jaesche und Professoren E. Bergmann und G. v. Oettingen." — Der vor 25 Jahren zum Doctor Promovirte hat als Arzt und als Mann der Wissenschaft redlich eingehalten, was er damals gelobte.

Der Radfahrer-Verein hatte gestern die angenehme Pflicht, außer Herrn Dr. Ströhmberg auch noch einem anderen um den Verein sehr verdienten Mitgliede anläßlich seines 25-jährigen Jubiläums seinen ehrenden Dank zu bekunden: Herr Buchhalter Carl Wassermann, der seit der Begründung des Vereins demselben angehört und fast die ganze Zeit hindurch im Vorstande, und dabei stets in den arbeitsreichsten Functionen, gewirkt hat, beging gestern sein 25-jähriges Dienst-Jubiläum. Zwei schöne Ehrengaben legten Zeugniß ab für die Anerkennung und Dankbarkeit, die Herr Wassermann sich innerhalb des Vereins erworben, und ebenso fehlte es nicht an ehrenden Erweisen, die ihm als liebenswürdigen, tüchtigen Beamten an unserer Kreis-Rentei zu Theil wurden. — Leider mischte sich auch ein ernster Ton in diese Feier, ist doch Herr Wassermann, wie gemeldet, aus seiner bisherigen Wirkungsstätte herausgerissen und nach Arensburg versetzt worden.

Den Reigen der diesjährigen Concerte eröffnete in willkommenster Weise unser Landsmann Herr Alfred Smolian unter der Mitwirkung seines jüngeren Bruders, Herrn Edgar Smolian, mit einem Lieder-Abend, der dem hiesigen Publicum einen erlesenen Genuß bot, der uns noch lange unvergeßlich bleiben wird.

Herr Alfred Smolian, unserem Publicum schon längst durch seine stets liebenswürdige und künstlerische Mitwirkung bei den Oratorien-Aufführungen bekannt, entschloß sich vor circa einem Jahre, sich ganz der Künstlerlaufbahn zu widmen und begab sich zu diesem Zwecke nach Paris, um sich dort noch die letzte Weihe zu holen. Daß dieses dem jungen, strebsamen Künstler in vollem Maße gelungen ist, bewies uns sein jetziges Auftreten. Herr Smolian besitzt einen sammetweichen, in allen Lagen geschulten Tenor-Bariton, der besonders durch die Natürlichkeit und Leichtigkeit der Tonbildung für sich einnimmt; dazu gesellt sich ein ausnehmend correcte Textaussprache. Auch die Farbengebung im Vortrage bekundet den fein denkenden, vornehmen Künstler, der, jeglicher Effecthascherei fremd, nicht nur unser Ohr entzückt, sondern zu gleicher Zeit auch unser Herz höher schlagen läßt. Noch müssen wir besonders den Ausgleich von Bruststimme und Falset hervorheben.

Was nun das Programm selbst anbetrifft, so müssen wir aus der ersten Abtheilung besonders „Gutmund's Frühlingslied" aus der Oper „Harald, der Wiking" von A. Hallein und das selten gehörte „Vor meiner Wiege" von F. Schubert hervorheben; besonders die letzte dieser Nummern war eine Meisterleistung.

In der zweiten Abtheilung versetzte gleich die erste Nummer, die Arie des Renoto aus der Oper „Der Maskenball" von G. Verdi, die Zuhörer in Entzücken; mit dramatischer Wucht im Vortrage und großer Fülle in der Stimme verstand der Künstler das Publicum zu fesseln und lieferte zu gleicher Zeit den Beweis, daß der dramatische Gesang, dem der Künstler sich jetzt ganz zu widmen gedenkt, ihm ein vertrautes Gebiet ist, auf welchem er sich noch viel Lorbeeren zu seinem Ruhmeskranze erwerben wird. Hier sei zugleich bemerkt, daß Herr Smolian fast nie das Tremolo anwendet — ein Vorzug, den der geschätzte Künstler vor vielen anderen, die das Tremolo im dramatischen Gesange für unumgänglich nothwendig halten, voraus hat. — Mit den nächstfolgenden 3 Liedern von Wulffius bot er uns gleichfalls einen seltenen Genuß: schöne Früchte einheimischen Talents wurden uns hier von einem einheimischen Künstler in höchster Vollendung vorgetragen. Gleich die erste der drei Nummern mußte Herr Smolian auf stürmisches Verlangen des Publicums wiederholen. — Auch die beiden letzten Nummern „Sündfluth" von A. v. Fielitz und „Neue Liebe" von A. Rubinstein wurden vom Publicum mit Beifall aufgenommen. Von den zwei Zugaben des liebenswürdigen Künstlers, ein französisches Lied und das Lied „Im Herzen hab' ich Dich getragen" gefiel uns besonders das letztere, mit inniger und edler Empfindung vorgetragen.

Der Clavierpart war bei Herrn Edgar Smolian bestens aufgehoben. Der junge Künstler, ein specieller Schüler Reisenauer's, besitzt einen weichen Anschlag, der sich in der Begleitung dem Solisten innigst anschmiegt. Ohne irgendwie in den Vordergrund treten zu wollen, wußte Herr Edgar Smolian doch die Begleitung zu vollster Geltung zu bringen. K.

Die Besprechung der gestrigen Aufführung von „Rosmersholm" stellen wir wegen Raummangels zu morgen zurück.

Die Nr. 8 der „Livl. Gouv.-Z." vom 18. Januar publicirt die von der Stadtverordneten-Versammlung ausgearbeitete neue Bauordnung für unsere Stadt.

Vier Brüder Namens Woore hatten sich Freitag vor der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts wegen Diebstahls zu verantworten. Der älteste dieser Brüder, Märt Woore, ist volljährig und hat es schon so weit gebracht, daß ihm die Standesrechte aberkannt worden sind; die übrigen 3 Brüder sind minderjährig. Peter Woore befindet sich gegenwärtig wegen Diebstahls im Gefängniß. Am 18. Mai v. J. hatten sie aus dem Garten des Gutes Carlowa 21 Rosenstöcke gestohlen. Einer der Brüder hatte vor dem Diebstahl im Garten gearbeitet und bei dieser Gelegenheit sich mit der Oertlichkeit bekannt gemacht. Am nächsten Morgen wurden 15 Rosenstöcke im Garten des Hauses, in welchem die Familie Woore wohnte, gefunden. Als die Verfolger in den Garten traten, um nach den Rosenstöcken zu suchen, trat ihnen Jüri Pihlik mit einer Schaufel in der Hand entgegen. Wie es schien, hatte er die gestohlenen Rosenstöcke soeben vergraben. In der That wurden die Rosenstöcke in einem mit Wasser gefüllten Graben gefunden; die Wurzeln waren soeben mit Erde bedeckt worden. — Bei der gestrigen Verhandlung bekannte sich der jüngst der Brüder, der 16-jährige Carl Woore, des Diebstahls schuldig. Das Gericht verurtheilte den 20-jährigen Michkel Woore und den 18-jährigen Peter Woore zu je 3 Monaten Gefängniß, den Carl Woore zu 1½ Monaten Gefängniß und sprach den ältesten Bruder Märt frei. Jüri Pihlik wurde wegen Hehlerei (Art. 172) zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der 79-jährige Mart Treial aus der Jenselschen Gemeinde hatte sich wegen Amtsbeleidigung zu verantworten. Sein Sohn hatte beim Gemeindegericht gegen ihn eine Civilforderung von 19 Rbl. anhängig gemacht und bei der Verhandlung der Sache war dem Greise die Galle übergelaufen: er hatte den Sohn „Dieb" und „Räuber" genannt. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu der niedrigsten Strafe, zu 3 Tagen Polizeiarrest. —i—

(Eingesandt.)

Von geehrter Seite ist mir soeben die Mittheilung zugegangen, daß in unserer Universitätsstadt ein angeblich aus Rüggen stammender junger Mann unter Vorweis meiner Visitenkarte Bettelei treibt. Dem gegenüber muß ich die Erklärung abgeben — und ersuche ich die verehrliche Redaction der „Nordlivl. Z." um Aufnahme derselben — daß es sich auch in diesem Fall wiederum um einen groben Unfug eines Arbeitsscheuen handelt, eines Industrieritters, welcher mit dem Mißbrauch meines Namens auf die leichteste Art zu Mitteln kommen will. Ich bitte darum dringend, wenn etwa dem Unfug nicht schon gesteuert sein sollte, den besagten jungen Mann, sollte er noch irgendwo um Almosen bettelnd vorsprechen, in die allernächste Berührung mit der Polizei zu bringen, damit er dort einen Ausweis liefert, wie er in den Besitz meiner Visitenkarte gelangt ist und in welcher Beziehung er zum Rüggenschen Kirchspiel steht. Ich meinerseits hoffe, daß eine solche überhaupt nicht vorhanden ist.

Rüggen-Pastorat, den 18. Januar 1902.

M. Lipp, Pastor zu Rüggen.

Nach der gestrigen Theater-Vorstellung in der Bürgermusse versuchte im Foyer ein Taschendieb sich an eine Dame zu machen, wurde jedoch dabei gestört. Die Dame wird von der Polizei höflichst ersucht, dem Pristaw des 1. Stadttheils ihre Adresse aufzugeben, damit die verdächtige Persönlichkeit identificirt und unschädlich gemacht werden kann.

Eine braune Stute, 2 Arschin 2 Werschok hoch, die Mähne vertheilt auf beide Seiten, auf dem Rücken kleine weiße Flecken, ist angehalten worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann das Pferd beim Pristaw des 1. Stadttheils in Empfang nehmen. —i—

Zwei Sänger, die unserem Publicum seit Jahren wohlbekannt sind und denen es reichen Genuß verdankt, die Herren Alfred v. Fossard und Georg Stahlberg, haben sich zu einem Liederabend zusammengethan, der übermorgen, Mittwoch, im Saale der Bürgermusse stattfindet. Oft genug haben beide einheimische Sänger auf der Estrade jenes Saales zusammengewirkt, zuerst im Studenten-Quartett, dann in musikalischen Veranstaltungen der verschiedensten Art und zu verschiedenstem Zweck. Wenn sie jetzt als reife Künstler wiederum zusammen vor unser Publicum treten, so bedarf das sicher ebenso wenig einer Empfehlung wie es noth thut, die schönen, stimmungsvollen Leistungen in die Erinnerung zurückzurufen, mit denen sie uns so oft erfreut haben. Wir verweisen daher nur auf das reiche, geschmackvolle Concert-Programm, das in der Sonnabend-Nummer unseres Blattes veröffentlicht worden ist, und wünschen unseren Sängern, die das gewiß beanspruchen dürfen, eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Die einstweilige Vertretung eines Predigers an der Universitäts-Gemeinde hat auf Ersuchen des Kirchenrathes Pastor Lezius übernommen, welcher täglich von 4—5 Uhr in seiner Wohnung, Salz-Straße Nr. 1, zu sprechen ist.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: des Apothekers Siegfried v. Kieseritzky Tochter Senta Margarethe; des Herrn H. v. Loevis of Menar Sohn Arnold Patrik Harley Eugen.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Kaufmanns Johann Meos Sohn Edgar Sigfried. Proclamirt: der Dr. Hans Leesment mit Ella Marie Julie Pritson.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: des Buchbindermeisters Alexander Piepenberg Tochter Miralda Elwire Anna, 6 1/12 Jahre alt; Wittwe Tio Nömm, 79 2/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan Rässa Zwillinge Julius und Rudolf; des Hendrik Pähn Sohn Hermann; des Aadu Puusep Tochter Johanna Pauline Rosalie; des Juhan Jerkowitz Tochter Elfriede. Proclamirt: Gemeindeschreiber Woldemar Laurson mit Emilie Karoline Helene Rätsep. Gestorben: Anna Lätt, Mart's Weib, 70 10/12 Jahre alt; Johann Salzberg, Jaan's Sohn, 71 Jahre alt; Jüris Grauding aus Lettland, c. 55 Jahre alt; des verstorbenen Reinhold Tamm Tochter Lina Juliane, 4 1/2 Jahre alt; des August Michelson Tochter Adelheid Wilhelmine, 5 5/12 Jahre alt; des Mart Pajo Sohn Alfred, 8 5/12 Jahre alt und Tochter Helene Leontine, 4 4/12 Jahre alt.

Todtenliste.

Dr. med. Rudolph v. Radecki, † im 63. Jahre am 15. Januar zu St. Petersburg.

Elsa Marie Zirk, Kind, † hierselbst im 4. Jahre am 17. Januar.

Staatsrath Dr. med. Theodor Eberhard Boettcher, † am 15. Januar zu Mitau.

Frau Mathilde Buchardt, geb. Thau, † am 17. Januar zu Riga.

Helmuth Steffan, Kind, † im 7. Jahre am 16. Januar zu Ostrow.

Johann Friedrich Schigur, † im 37. Jahre am 17. Januar zu Riga.

Carl Martinson, † am 16. Januar zu St. Petersburg.

Grigor Wytnow, † am 17. Januar zu St. Petersburg.

Frau Leontine Junge, geb. Rautenberg, † am 18. Januar zu Reval.

Frau Pauline Adlerzweig, geb. Thonigs, † am 17. Januar zu Riga.

Architekt Theodor Seyler, † im 75. Jahre am 17. Januar zu Talsen.

Elisabeth Helms, † am 17. Januar zu Riga.

Willy Herbeck, Kind, † am 18. Januar zu St. Petersburg.

Frau Gela v. Helmersen, geb. Baronesse Düsterlohe, † am 18. Januar zu Sawensee.

August Lidtke, † zu St. Petersburg.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Sonntag eingetroffen.

Paris, Sonnabend, 1. Febr. (19. Jan.). Ein schweres Jagdunglück ereignete sich bei Arras. Graf Depas streckte bei einer Wildschweinjagd ein Thier nieder; die Kugel durchschlug den Kopf des Thieres und traf die Gräfin Mesve-Depas, die nach wenigen Minuten verschied.

Haag, Sonnabend, 1. Febr. (19. Jan.). Der Minister des Aeußern Linden hatte Vormittags eine Conferenz mit dem Premierminister Kuyper und begab sich dann in das Palais, wo er eine längere Unterredung mit der Königin hatte. Der erste Secretär der englischen Gesandtschaft Leveson-Gower reiste gestern Abend nach London ab.

London, Sonnabend, 1. Febr. (19. Jan.). Im Unterhause führt der Kriegssecretär Brodrick über die Lage in Süd-Afrika aus, daß noch drei feindliche Truppenkörper vorhanden seien: de Wet's Streitmacht, welche unter Umständen ein zu fürchtender Truppenkörper werden könnte, die Streitmacht Botha's, die in ihren Bewegungen durch die letzten Operationen sehr gehemmt wäre, und Delarey's Truppe. Jedes dieser Commandos könne etwa 2000 Mann stellen.

Peking, Sonnabend, 1. Febr. (19. Jan.). Die Damen des diplomatischen Corps mit ihren Kindern wurden von der Kaiserin-Wittwe, dem Kaiser und der jungen Kaiserin empfangen.

Yokohama, Sonnabend, 1. Febr. (19. Jan.). Eine Truppenabtheilung von 210 Mann unter einem Major, welche am 23. Januar im Norden der Insel im Schnee marschirte, verlor den Weg und erlag der Kälte und dem tiefen Schnee. Nur Einer wurde gerettet.

Warschau, Sonntag, 2. Febr. (20. Jan.). Kaufleute wandten sich an die Hauptverwaltung der Freiwilligen Flotte mit dem Gesuch, es möge in Warschau eine Agentur der Gesellschaft errichtet werden. — Das Comité für Errichtung einer orthodoxen Kathedrale in Warschau schloß mit einer Moskauer Glockengießerei einen Vertrag ab auf Lieferung auf 14 Kirchenglocken von 2500 Pud.

Olekma, Sonntag, 20. Januar. Der Mammuth-Cadaver ist mit ungeheuren Anstrengungen von Kolymsk nach Jakutsk geschafft worden. Die Expedition befindet sich jetzt auf dem Wege nach Irkutsk.

Peking, Sonntag, 2. Febr. (20. Jan.). Auf dem Souper, welches sich an den Empfang der Damen der Gesellschaften schloß, erklärte die Kaiserin ihren Gästen, China wolle seine Isolirung aufgeben und sich die besten Seiten der europäischen Civilisation aneignen. — Durch einen Befehl der Kaiserin-Regentin wird die Eheschließung zwischen Mandschus und Chinesen gestattet. — Nach einem Befehl des Kaisers müssen die Glieder des kaiserlichen Hauses Reisen ins Ausland zur Vollendung ihrer Bildung unternehmen.

Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Jan. 1902

Waaren-Börse.

Weizen-, (Winter, Sfamarka) hohe Sorte für 10 Pud	—
Tendenz für Weizen:	
Roggen, Gewicht 9 Pud	7,70—7,80
Tendenz für Roggen	fest
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull	9,60—9,80
Tendenz für Hafer:	ruhig
Petroleum, Nobel'sches, pr. Pud	1,60—1,65
Zucker, König'scher Raffin. I. Sorte, pr. Pud	5,80
Melis pr. Pud	4,85—4,87

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 20 Января 1902 г.

Auction.

Am **22. Jan. c.**, 3 U. nachm. u. an d. folgenden Tagen werden im Hause sub Nr. 3 an der Alexander-Strasse eine grosse Partie Bilder, als: **Oelgemälde, Emaille- und Oeldruckbilder, Stahl- und Kupferstiche,** sowie verschiedene **Bilderrahmen für Brandmalereien** meistbietlich versteigert werden.

Stadtauctionator: **J. Sewell.**

Hôtel Moss
Markt-Str. Nr. 1.
Der Speisesaal
gemeinschaftlich f. Damen u. Herren ist täglich
von 8 Uhr Morg. bis 10 Uhr Ab. geöffnet.
Von 8 Uhr ab Frühstück
„ 12 „ „ Mittag.
Schmackhafte Speisen bei billigen Preisen.

Im
Ankauf wie Verkauf
empfiehlt zur gefälligen Beachtung sein
Antiquariat
Rathhaus-Str. 6
M. Vares.

„ODOBRIN"
von M. W. Lebedew.
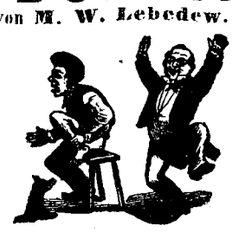
Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Kühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.
Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Französischen Rothwein
Saint-Julien
von L. Renard & Co.
Bordeaux
85 Kop. per Flasche
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Eine grössere Partie
Birkenplanken
verkauft **die Gutsverwaltung zu Kersel.** Adr.: Plattform Kersel, Baltische Bahn.

Nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. Terrepson.

Eine Pferdepost
von 20 Stammpferden nebst sämmtlichem Inventar wird Umstände halber **verkauft**. Näheres hierselbst, Petersburger Str. 43, eine Treppe, rechts, täglich von 12—2 Uhr.

Въ

годовщину учрежденія

Юрьевскаго

ВЕТЕРИНАРНАГО ИНСТИТУТА

въ среду,

23 сего января, въ 12 часовъ дня

въ актовомъ залѣ Университета

будетъ происходить

годичный торжественный актъ.

Желающихъ почтить этотъ актъ своимъ присутствіемъ симъ приглашаетъ

отъ имени Совѣта

Директоръ
Юрьевскаго Ветеринарнаго Института:
К. Раупахъ.

г. Юрьевъ. 18 января 1902.

Ein erfahr. Repetitor
welcher der russischen u. deutschen Sprache u. der Mathematik mächtig ist, **kann in allen Realfächern Stunden ertheilen** und würde auch auf dem Lande eine Repetitorstelle annehmen. Offerten sub P. S. an die Expedition des Blattes erbeten.

Russin ertheilt
Conversation u. Nachhilfestd.
Off. sub „Y.—20" an die Exp. d. Bl.

Une Française

désire des leçons. Pour les renseignements s'adresser chez Mr. le prof. Zoege de Manteuffel, Wallgraben-Str. 18.

VI. Cyclus

von

Vorträgen über Kunstgeschichte:

Die Kunst d. Gegenwart
(mit Lichtbildern).

Beginn Dinstag, d. 22. Jan.
6 Uhr.

Anmeldungen bei Frl. **E. v. Riekhoff,** Jakobstr 42, von 2—3 und bei

A. Grass
Jakobs-Str. 13, 1 Tr.,
v. 3—¼4 Uhr.

Mein
Gesang-Unterricht
beginnt Mittwoch, den 23. Januar.
Emmy v. Sabler
Kastanien-Allee 37.

Meine **Stunden** im kunstgewerblichen
Zeichnen und Malen
begannen den 14. Januar.
Veronica Baertels.
Alexander-Str. 11.

Mein
Haushaltungscursus
beginnt **für Damen** den 23., für **Wirthinnen** den 22. Januar.
A. Hoffmann, Blum-Str. 4.
Sprechstunden von 4 bis 5 Uhr.

Empfange täglich neue **Schülerinnen** für meine
Koch-Schule
Rigasche Str. 71. Daselbst wird auch kräftiges **Mittagsessen** geliefert.
E. Maim.

Anmeldungen der Interessenten zu den weiteren **Schüler-, Studenten-** und anderen **Privat-**
Tanz-Cursen
empfange **nur noch bis zum 1. Februar,** täglich von 11—1 und von 3—4 Uhr, **Alexander-Str. 15.**

Carl Kiob
Oberlehrer d. Tanzkunst und Lehrer d. Choreographie.

Ausverkauf von Handschuhen!
Glacé-, schwedische, rehlederne und Fell-Handschuhe, Tragbänder, Shlipse u. s. w. empfiehlt
M. Kaplan
Ritter-Str. 8.

Die erwarteten
Strümpfe
der Strickerei **M. Silpert** eben angekommen.
M. Mandelkorn
Gr. Markt Nr. 9.

Nr. 4711.

Captol.

Bestes Haarwasser
zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol"
wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.

Alleinig. Fabrikant:
Ferd. Mülhens
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant
Seiner Majestät des Kaisers von Rußland und Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich u. Königs von Ungarn.

Zu verkaufen ein
dunkelgraues Pferd
Wallach, 5 Jahre alt, 2 Arsch. 3½ Wersch. hoch — Lazareth-Str. 46.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und

ökonomischen Societät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 23., 24., 25. Januar** (5.—7. Febr.) **1902** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Betheiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Societät ladet ganz ergebenst ein

14./I. 1902. i. A. der beständige Secretär: Stryk.

JOHANN SARAK

Jurjew (Livl.), Holm-Str. 22

übernimmt **für Stadt und Land** die

Ausführung von Bau-Töpferarbeiten

das Setzen von elegantesten **Saal- und Cabinet-Oefen und Kaminen** aus gemusterten, weissglasirten Majolika- und Terracotta-Kacheln etc. etc., ferner die **Einmauerung von Dampfkesseln** nach technischen Plänen. — Preiscourante von Oefen-Façaden stehen zur Ansicht.

Bei langjähriger Erfahrung **accurateste und sauberste Ausführung der Arbeiten.**

Восточный магазинъ

Променадная ул. № 9.

По случаю закрыванія магазина
окончательная дешевая

распродажа

всѣхъ шелковыхъ товаровъ, ковровъ, портьеровъ, кавказскихъ бурковыхъ сапоговъ и восточной мебели (85 руб.).

Ritterstr. 10. N.A. Woronkow.

Ritterstr. — Während des Jahrmarktes.

In grosser Auswahl

Ssaratower Ssarpinka

in den neuesten Mustern pro 1902, **Seiden-Ssarpinka** in mehr als 500 Mustern, **waschechte seidenartige Ssarpinka** in mehr als 600 Mustern, à 20 und 25 Kop., u. **verschiedene Neuheiten.**

Die Preise sind billiger als in Ssaratow.

Bitte meine Firma nicht mit denjenigen anderer Händler zu verwechseln.

Ich hoffe, dass das hochgeehrte Publikum mir Vertrauen schenken und mein Magazin mit ihrem Besuche beehren wird. Hochachtungsvoll

N. A. Woronkow.

Ritterstrasse 10.

Ritterstr. 10. N.A. Woronkow.

Letzte Woche!!

Gänzlicher Ausverkauf

zu jedem annehmbaren Preise.

Herren- und Damen-Wäsche, Sonnen- u. Regenschirme, Cravattes, Tricotagen, Hosenträger, Gürtel, Broderien, Taschentücher, seidene, wollene und Batist-Blousen und Röcke, Strümpfe und Handschuhe, Corsets Schürzen und

diverse andere Waaren

werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft in der

Rigaschen Wäsche-Fabrik
von
L. Goerber.

Stand: Gr. Markt 4, in d. Handlg. d. Herrn L. Piltin.

!Letzte Woche!

Eine grosse Familienwohnung

zu vermiethen — Küter-Str. Nr. 2/4. Zu erfragen Küter-Strasse Nr. 8

Eine möbl. Wohnung

von 2 Zimmern — Lodjen-Str. 23.

Eine Wohnung

von 2—3 hellen Zimmern wird zum Frühling **gesucht.** Offerten an die Expedition d. Blattes sub F. F.

Zwei möblirte Zimmer

zu vermiethen — Ritterstr. 4, im Hof.

Fahr- u. Reitpferde

werden abgegeben — Mönch-Str. 8. Daselbst auch prima **Pointer-Welpen.**

Ein Pianino oder Stutzflügel

zu miethen gesucht. Offerten sub „100" an die Exped. des Blat. erb.

Eine freundl. Familienwohnung

von 5 Zim. u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** — Petersburger Str. Nr. 117, oben, rechts, vis-à-vis d. Ausstellungsgeb.

Ein grosses, gut möblirtes **Zimmer**
kann 2 Herren oder 2 Damen mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfragen Breit-Strasse Nr. 12. Sprechstunde von 12—3 Uhr.

---

2 möblirte, freundliche
Zimmer
zu vermiethen — Jamasche Str. 20.

Ein möblirtes Zimmer

ist einer Dame **zu vermiethen** — Gilden-Str. 1, part., v. 10—11 U. morg.

Einem Herrn kann ein kleines möbl. **Zimmer** (aparter Eingang) mit voller Pension abgegeb. werden — Stern-Str. 15, im Hof, l. Thür, rechts.

Ein möbl. Zimmer

mit Pension (ev. Stud.) abzugeben — Garten-Str. 27, von Zur-Mühlen. — Daselbst sind auch ein **Schuppenpelz** u. eine **Damenuhr** zu verkaufen.

Bürgermusse.

Die auf den 26. Januar a. c. anberaumt gewesene

Generalversammlung

ist auf

Montag, den 28. Januar

verlegt worden.

Etwaige Anträge an dieselbe sind bis zum 24. Januar der Direction schriftlich einzureichen

Anfang 9 Uhr Abends.

Die Direction.

Die
General-Versammlung der V. Sterbe-Casse
wird stattfinden am **22. Januar** 1902, 9 Uhr, resp. 10 Uhr Abends in der **Bürgermusse.**

Verwalter

28-jähr., unverh. Mann, 7-jähr. Praxis (russ., deutsch, estnisch) **sucht Stellung** sofort oder zu St. Georgi, hier oder im Reichsinnern. Attestate im Commissionsbureau sub litt. H.

In e. mittelgroßen intensiven Gutswirthschaft (Livl.) sucht ein
Wirthschaftsgehilfe
m. guter Schulbildung z. weiterer Ausbildung Thätigkeit für Kost u. Logis ohne Zuzahlung. Off erb. a. d. Adm. d. Z. K. M.

Ein ordentlicher **junger Mann**
der die Landwirthschaft auf einer grossen Wirthschaft Estlands erlernen will, findet bei freier Station u. entsprechender Leistung Aufnahme. Anzufr. Verw. Ed. Michelson, Kullenga, чр. Тамсаль, Б. Ж. Д.

---

2 jüngere Schriftsetzer
finden sofort dauerde Condition in der Buch- u. Steindruckerei von
Gottl. D. Meyer, Libau.

Ein tüchtiger
Sattler
findet dauernde Beschäftigung
Brauerei „Tivoli."

Eine gewandte
Verkäuferin
findet dauernde Stellung in einem feineren Manufactur-Waaren-Geschäft. Offerten sub P. R. 200 in d. Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Für eine Weinhandlung in **Reval** wird ein gebildet., jung. Mädchen als

Verkäuferin

gesucht. Familienanschluss. Meldungen Compagnie-Str. 2, 2 Treppen.

Ein russisch- u. estnischsprechend
Mädchen
sucht Stellung in der Stube od. zum Alleind. — Kastanien-Allee 51, unten.

Gesucht ein deutsch- oder russischsprechendes, älteres
Mädchen
z. Alleind. — Rathh.-Str. 16. Bäckerei.

Ein Mädchen, das alle Hausarbeit (Waschen, Holz- u. Wassertragen) übernimmt, **sucht eine Stelle** — Lange-Strasse 14, unten.

Aufs Land w. e. junges **Mädchen** gesucht, das zu schneiderieren versteht u. die Aufsicht über ein 2½-jähriges Kind übernimmt. Zeugnisse sind erforderlich. Zu erfr. Pepler-Str. 1, Freitag, d. 25. Jannar, zwischen 1 u. 3 Uhr nachm.

Eine russischsprechende
Stubenmagd
mit guten Zeugnissen **wird gesucht** — Kastanien-Allee 12, 1 Tr. hoch.

Eine Magd

welche zu waschen versteht, wird **auf's Land** gesucht — Reval. Str. 28.

Gesucht eine
Wohnung
von 10—15 Zimmern im I. oder II. Stadttheile od. zwei nebeneinanderliegende **für eine Lehranstalt.** Offerten sub „A P." an die Expedition des Blattes erbeten.

Ein junger Hund

(Dänische Dogge) ist **zu verkaufen** — Markt-Strasse Nr. 32.

---

ertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger

Die Inserate, die mit Offerten-Adresse der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. R. 200 (7 Br.); L. M. (5 Br.); 1350 (2 Br.); A. D.; F. F.; Y. 20.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Ziffre tragenden Quittung.

Dr. Brehmer's weltberühmte
Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf — Schlesien
Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Germanistische Privat-Curse,

V. Cyclus:
zur Vorbereitung auf den Mai-Termin des

deutschen Oberlehrer-Examens

nach dem Progr. d. St. Petersb. Universität.
Kastanien-Allee 37, tgl. v. 5½—7½ Uhr Nm.
Mgstrd. **G. v. Sabler.**

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma

Dwinsker Magazin

zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.
Hochachtungsvoll

Kalmen Feltenstein

en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**

Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt.

Nr. 5 Ritter-Str. Nr. 5

im Magazin von Mauer.

„Kaukasisches Magazin"

aus Tiflis

das grösste während der Jahrmarktszeit in Jurjew.

In grösster Auswahl **verschiedene kaukasische, persische und mittelasiatische Seidenstoffe** in originellem orientalischem Geschmacke zu Damenkleidern, Blousen, Unterröcken und anderen Damentoiletten; in **grosser Auswahl kaukasische Silbersachen,** Damengürtel, verschiedene ausgenähte Sachen u. andere orientalische Waaren. — **Die Preise sind sehr mässig, billiger als alle diejenigen meiner Concurrenten,** wovon sich jeder Käufer in meinem Magazin selbst überzeugen kann.

Nr. 5 Ritter-Strasse Nr. 5.
Bitte auf die Adresse zu achten!

Jahrmarkt-Anzeige.

Gelegenheitskauf

mit 50% von Fabrikpreisen.

Aus St. Petersburg eingetroffen.

Grosse Partie Tuch- u. Tricot-Rester

passend zu Herren-Anzügen, Beinkleidern, Sommer- und Herbst-Paletots, Damen-Mänteln und -Jaquets u. s. w. u. s. w.

Grosse Auswahl von wollenen und Peluche-Bett- und Tischdecken.

Mit 50 pCt. von Fabrikpreisen.

Stand: Alexander-Strasse Nr. 4
in der Handlung M. Olschwang.

In estnischer Uebersetzung erschienen:

Uus käsitööstuse Seadus.
(Das neue Gewerbe-Gesetz.)

Zunftide ja erakäsitööliste õigused ja kohused.

Preis 40 Cop.

Zu beziehen: Jurjew, Alexanderstr. 14. K. Paris.

NB. Nur laut diesem Gesetz können die Gewerbe-Zünfte bei uns noch existiren.

Frischen Blumenkohl

frischen Kaviar, gepressten Kaviar, wenig gesalzenen Sömga, Narwasche Neunaugen, Revaler Killo, sehr gute, **Apfelsinen** à 35 Cop. 10 Stück, **Krimsche Weintrauben, Krimsche Aepfel, Kurischen Honig, saure Gurken** empfiehlt die Fruchthandlung **Ritter-Str. Nr. 12.**
P. Fadejew.

Kurische Rauchwurst

empfing wieder
Ernst Hefftler.

W C

lener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle Mignon-Bruchchocolade Malzbonbon, fr. Theebackwerk, Vanille-Makaronen, diverse Vanille-Tafelchocoladen, fr. Naschwerk u. s. w.

Täglich mehrere Male fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop., Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt

---

Benutzen Sie d. Schluss-Woche des
! Jahrmarktes !

Offeriere:

soeben eingetroffenen Kaffee

à 33	Cop.	pro	Pfund,	früher 35	Cop.
à 38	„	„	„	40	„
à 40	„	„	„	45	„
à 45	„	„	„	50	„
à 50	„	„	„	55	„
à 55	„	„	„	60	„
u. s. w.			u. s. w.		

frische Hasel- u. Chin. Nüsse
à 18 Cop. pro Pfund

frische russische Nüsse
à 10 Cop. pro Pfund.

October-Killo
½ u. 1/1 Dosen v. 23 Cop. u. theurer

An **Thee** und **Tabak** von 1 Rbl. pro Pfund und theurer, gewähre Detail-Käufern bei Pfund-Abnahme bedeutenden **Rabbat.** Ausserdem offeriere billig **div. Confecte, Marmelade u. Chocolade** etc. etc.
Hochachtungsvoll
J. Kroppmann
Nr. 7 Rathhaus-Str. Nr. 7.

Auf der hiesigen Pferdeposstation (Rigasche Strasse) stehen
5 Pferde
zum Verkauf, darunter 2 Reitpferde (Kosaken).

Печатать разрѣшается полиціи, Юрьевъ, 21 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Sonntag, den 20. Januar, um ½ 9 Uhr Abends verschied im Herrn

Professor emer., Pastor der Universitäts-Gemeinde

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Ev. Joh. 17, 24.

Die Ueberführung der Leiche vom Universitäts-Pastorat in die Universitäts-Kirche soll am Mittwoch, den 23. Januar um 4 Uhr Nachm., die Beerdigung von dort aus Freitag, den 25. Januar um 1 Uhr Mittags, stattfinden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 21 января 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 18 Dinstag, den 22. Januar (4. Februar) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 8 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Professor Dr. F. Hörschelmann †. Soll unsere Milchwirthschaft wieder primitiv werden? Ernennung. Pernau: Alterthums-Gesellschaft. Weißenstein: Wahlen.. Mitau: Entlassung. Illurt: Budget. St. Petersburg: Bagdad-Bahn. Tageschronik. Nishni: Semstwo. Kiew: General Dragomirow.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Ueber das Inventar der Starostei im Jahre 1582. Mannigfaltiges.

Inland.

Professor Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann †.

Ein Mann, der mitten in dem geistigen Leben unserer alten Universität und mitten in dem Leben der evangelisch-lutherischen Kirche Livlands gestanden hat, der Vielen Freund und Berather gewesen ist, der auf eine reiche Arbeitsfrucht zurückblicken durfte — ist uns und uns, seinem Beruf früher, als man ahnen konnte, am Sonntag Abend in dem Prediger der Universitäts-Gemeinde, Professor emeritus Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann, durch den Tod entrissen worden.

Der Hingeschiedene wurde als ältester Sohn des Pastors Leopold Hoerschelmann zu St. Martens in Estland am 21. December 1833 geboren. Nachdem er in der von seinem Vater geleiteten privaten Schule im Elternhause und dann in Reval eine sorgfältige Erziehung erhalten, bezog er im Jahre 1851 die Universität Dorpat zum Studium der Theologie, das er mit dem Grade eines Candidaten der Theologie im Jahre 1854 absolvirte. Der Corporation Estonia, der er während der Studentenzeit angehörte, wie seinen damaligen Studiengenossen hat er im ganzen späteren Leben treue Anhänglichkeit gewahrt. Nachdem er dann mehr als drei Jahre hindurch zu Sinnalep in Estland als Hauslehrer gewirkt, trat er im Jahre 1858 als Pastor-Adjunct zu Fellin-Köppo in das Seelsorger-Amt ein, dem er bis zum letzten Athemzuge treu geblieben ist und zu dem er in besonderem Maße veranlagt war. Ein schwieriges Arbeitsfeld eröffnete sich ihm hier und voll hat er sich auf demselben bewährt: unter seiner fördernden Mitwirkung wurde die Theilung der großen Pfarre durchgeführt und als erster Prediger der neubegründeten Landgemeinde Fellin trug er aufs wesentlichste zur Errichtung der neuen Kirche bei, der damals und wohl auch jetzt noch der schönsten Landkirche in unserer Provinz. Ein volksthümlicher Redner, gewann er die Herzen seiner Gemeinde und mit besonderem Erfolge förderte er das Schulwesen seines Kirchspiels; mit seinen nächsten Mitarbeitern, den Schulmeistern, hat ihn noch lange, nachdem er Fellin verlassen hatte, ein nahezu freundschaftlich-herzliches Verhältniß verknüpft. Ein guter Kenner der estnischen Sprache, hat er auch mehrere vielgelesene estnische Schriften verfaßt (so eine neutestamentliche Einleitung „Tule ja waata", sein sehr verbreitetes Hausbuch „Maja peegel" u. A. m.). Im Jahre 1873 berief ihn das Vertrauen der Amtsbrüder als Propst an die Spitze des Sprengels und gleichzeitig unterhielt er neben seinen landischen Pflichten rege Beziehungen zum geistigen Leben der Stadt Fellin; u. A. gehörte er dem Curatorium des Felliner Landesgymnasiums als Mitglied an.

Als er im Jahre 1875 als Nachfolger Th. Harnack's zum Professor der praktischen Theologie an die Landesuniversität berufen wurde, fiel ihm der Abschied aus der selbstgeschaffenen Wirkungsstätte nicht leicht; aber mit der ihm eigenen Treue und Hingebung arbeitete er sich rasch in seine neue Doppelstellung als akademischer Lehrer und Prediger der Universitäts-Gemeinde ein, um rasch auch hier in seinem vollen Werthe erkannt zu werden. Dabei verdient hervorgehoben zu werden, daß er neben seinen Vorlesungen und sonstigen wissenschaftlichen Arbeiten — außer zahlreichen kleinen Artikeln in den „Mittheilungen u. Nachr." sowie in anderen theologischen Zeitschriften hat er namentlich eine größere Biographie des Reformators Andreas Knöpken und eine Predigt-Sammlung verfaßt — die Beziehungen zu den Pastoren und zur livländischen lutherischen Kirche aufs sorgsamste weiter pflegte: wie früher, so arbeitete er auch jetzt für die Synode und synodale Aufgaben, in vielen Commissionen (neue Agende, Gesangbuch 2c.) und in einem weiteren Amte, als Assessor des livländischen Consistoriums. — Eine bittere Enttäuschung war es für ihn, als er, nach Ablauf von 25 Dienstjahren, im vorigen Jahre in seinem akademischen Lehramte nicht wieder bestätigt wurde; die Hoffnung seiner Freunde und Gemeindeglieder, daß die ihm auferlegte Amtsentlassung ihn um so länger seiner Gemeinde und seiner Kirche erhalten würde, hat sich leider nicht erfüllt.

Reich ist die sichtbare Frucht seiner Lebensarbeit, reicher vielleicht noch der Einfluß, der von seiner Persönlichkeit ausging. Sein ganzes Wesen war von einer inneren Harmonie erfüllt, die ihm bei Allen, die mit ihm in Berührung kamen, die volle Hochachtung und Zuneigung sicherten. Ein durch und durch gebildeter, ernst und lauter denkender Mann von fester Gesinnung, ein Menschenkenner von mildem, vorurtheilsfreiem Urtheil, ein schlichter und doch gedankenreicher Kanzelredner, besaß er vor Allem die Gabe, sich in die Seele eines Anderen hineinzuversetzen und jeden Ton, der ihm von dort entgegenklang, in seinem mitempfindenden Herzen zu verstehen und nachklingen zu lassen. Er war ein Seelsorger von rechter Art: er verstand zu trösten und aufzurichten, in dem ruhigen Gleichmaß seines tiefen Empfindens bei Leid und Freud das rechte Wort zu finden, in nie blos äußerlicher Theilnahme einzugehen auf die kleinsten Sorgen und auf die größten Fragen, die ein Menschenherz bewegen. Für Jeden, der ihn um Rath oder um einen Dienst anging, waren bei ihm Haus und Herz stets offen. — Das wird bei seinen Collegen im akademischen Lehramt, bei seinen geistlichen Amtsbrüdern, bei seinen zahlreichen einstigen akademischen Schülern, bei seinen vielen Freunden und seinen Gemeindegliedern sein Andenken dankbar über das Grab hinaus fortleben lassen.

„Soll unsere Milchwirthschaft wieder primitiv werden?"

In dem auch von uns wiedergegebenen Artikel von Frau Baranius-Molien „Sibirische Butter und chinesisches Rindvieh" hatte die Verfasserin auf die hiesigen Verhältnisse Bezug genommen und u. A. gemeint, man arbeite bei uns verhältnißmäßig zu intensiv, d. h. man richte sich zu sehr nach ausländischen Mustern, ohne zu versuchen, selbständig das Großtmögliche zu erzielen. Ferner hieß es zum Schluß: „So viel aber scheint mir festzustehen, daß die primitive sibirische Butterwirthschaft ungleich günstiger gestellt ist, als unsere mit modernstem Raffinement eingerichteten Meiereien daheim." Gegen diese Aeußerungen wendet sich unter der Ueberschrift „Soll unsere Milchwirthschaft wieder primitiv werden?" in der „Balt. Wochschr." Herr E. v. Oettingen-Pölks, indem er u. A. schreibt:

„Was sollen wir nach der Meinung der Frau Verfasserin aus den angeführten Thatsachen lernen? Die Züchtung des chinesischen Yak in Livland würde ein Raffinement enthalten, das die Verfasserin uns entschieden nicht anempfehlen würde; — zu einer Beseitigung der drohenden Concurrenz des Altai können wir einschränkende Maßnahmen unmöglich ergreifen. Die Herstellung von Wiesen, die ähnlich denen des Altai tragen, wäre ohne „Raffinement", d. h. ohne Anwendung künstlicher Culturmittel unmöglich, da sie eben bei uns in der Natur nicht vorhanden sind — es bleibt also nur die Möglichkeit, in dreifacher Beziehung den Rathschlägen der Verfasserin zu folgen: erstens die Milchkühe garnicht oder mangelhaft einzustallen und davon die Gewinnung einer gleichartigen, der sibirischen ähnlichen Butter zu erhoffen, zweitens das Bragefutter den Kühen zu entziehen und drittens statt der Meiereien primitive Räumlichkeiten, Hütten und Zelte ohne Eiskühlung zu benutzen. Was die mangelhafte Einstallung betrifft, so würde Frau Baranius-Molien — wenn sie wirklich der Entwickelung des Meiereiwesens in Livland aufmerksam gefolgt wäre — keinen Grund gehabt haben, sie zu vermissen. Unsere Ställe auf den Höfen sind vielfach noch so primitiv, daß der Dünger in ihnen friert; bei den Bauern ist eine Viehhaltung in ganz ungeeigneten Ställen mit bloßem Strohfutter ohne alles „Raffinement" überaus verbreitet! In solchen Wirthschaften wird auf etwa 10 Lofft. Acker eine Kuh gehalten. Sie giebt ungefähr 3—400 Stof Milch, die bei einer „primitiven" Verarbeitungsmethode sich mit etwa 3 Kop. pro Stof verwerthen läßt. Die sich ergebende Bruttoeinnahme aus dem Viehstall von annähernd einem Rubel pro Lofstelle Acker genügt kaum, um die Kosten der Hütung, des Melkens und des jährlichen Einschusses zu decken und läßt das Futter unbezahlt. Die Butter solcher Wirthschaften, wenn auch nicht gerade in Furten, aber doch in ganz unzureichenden Räumlichkeiten eingeschlagen, erreicht gewöhnlich den Weltmarkt nicht, sondern wird zu etwa 25 Kop. das Pfund auf den Märkten der kleinen Städte verkauft. — Dagegen giebt es Wirthschaften in Livland, deren Brutto-Einnahmen aus der Milch bis 10, 12 und auch 15 Rbl. pro Lofft. Acker beträgt, die mit „Raffinement" für gutes Heu sorgen, ihr Vieh gut halten und füttern, die Butter in Meiereien arbeiten und sie auf den Weltmarkt schicken. Es müßte Frau Elise Baranius-Molien bekannt sein, daß die baltische Butter mit nur wenig Kronen unter der höchsten Notirung in Kopenhagen und England bezahlt wird, und daß sie in Petersburg unzweifelhaft am gesuchtesten ist.

Sollen nun die Höfe, die brutto 10—15 Rbl. pro Lofft. Acker aus ihrer Milch machen, nunmehr das „Raffinement" aufgeben und sich mit einem Rubel begnügen?

Was den Hinweis auf den Brage-Beigeschmack betrifft, den die sibirische Butter nicht hat, so liegt hierin offenbar ein Vorwurf für die baltische Butter. Wie sehr er unbegründet ist, geht wohl aus der Stellung hervor, die, wie erwähnt, unser Product auf dem Weltmarkt und in Petersburg einnimmt. Jemand, der sich wirklich für unser Meiereiwesen interessirt, hätte einen solchen Hinweis nicht machen dürfen, weil er unsere Butter zu discreditiren geeignet ist. Es ist der Frau Verfasserin des Artikels vielleicht auch nicht bekannt, daß viele Wirthschaften auf Brantweinbrennerei und Schlempefütterung angewiesen sind, weil sie keine Altai-Wiesen zur Disposition haben, der schlechte Boden nicht genügend Klee trägt und weil das mangelhaft gedeihende Korn zum Theil durch Kartoffelbau ersetzt werden muß. Bei nachlässiger Haltung, Unsauberkeit und ungenügendem Futter muß die Butter einen Brage-Beigeschmack erhalten, während, wenn man die Wiesen düngt, viel Heu und reichliches Kraftfutter giebt, die Schlempe sich als ein sehr gesundes, den Geschmack der Butter absolut nicht beeinträchtigendes Beifutter erweist.

In welcher Weise sollen wir nun bei der geschilderten Sachlage versuchen, „selbständig" zu sein und ohne „Raffinement", „ganz primitv" zu wirthschaften?

Darf es Jemanden Wunder nehmen, wenn der baltische Meiereibesitzer „mehr oder weniger klagt", während der Land- oder Herdenbesitzer im Altai sich über jeden durch die Milch einkommenden Kopeken freut? Liegt der Unterschied nicht auf der Hand? Während in allen cultivirten Gegenden des Reichs eine Grundrente, an die der Wirthschafter, der sein Grundstück durch Kauf, Erbfall oder Pacht erworben, gebunden ist, und außerdem Steuern und hohe Löhne herausgearbeitet werden müssen, so befindet sich der Herdenbesitzer auf jungfräulichem Boden in der angenehmen Lage, daß fast seine ganze Brutto-Einnahme auch gleichzeitig eine Netto-Einnahme ist. Wenn nun solche, durch ihre ganze historische Vergangenheit verschieden geartete Gegenden durch Schienenstränge und Differenzialtarife mit einander verbunden werden, so liegt allerdings die große Gefahr vor, daß das Culturland auch „primitiv" wird; nur die größten Anstrengungen und nur die mit äußerstem „Raffinement" benutzten Kräfte der höheren Cultur können ihm seine Grundrente und damit die Basis seiner wirthschaftlichen und geistigen Existenz retten!"

Feuilleton.

Ueber das Inventar der Starostei Dorpat im Jahre 1582.

Von

R. Hausmann*).

Als nach dem schrecklichen Kriege, der seit 1558 Livland verheert hatte, endlich 1582 zwischen Rußland und Polen Frieden geschlossen wurde, kam eine entsetzlich verheerte Provinz unter die polnische Herrschaft. Nicht nur der Westen und Südwesten Livlands, wo vor Allem der Krieg gewüthet hatte, waren verwüstet, auch der Osten, der 1558 nach nur kurzem Kampf in die Hand der Russen gefallen war, bot ein ähnliches Bild.

Die neue Regierung meinte, das Land völlig neu organisiren zu müssen. Auf das, was früher gewesen, auf die Zusicherungen, die 1561 bei der Unterwerfung im Privilegium Sigismundi Augusti gegeben waren, wurde nicht gern Rücksicht genommen. Die Interessen der katholischen Kirche und der königlichen Casse wurden vor Allem maßgebend. Im Uebrigen verfuhr man, wie man es daheim gewohnt war: nach polnischem Muster wurde das Land in Starosteien getheilt, deren Mittelpuncte feste Orte wurden, in denen Staroste saßen, welche Burg und Grenze sichern und an die königliche Casse einen bestimmten Theil der Einnahmen abführen sollten. Für die Verwaltung das flachen Landes, das die Krone zunächst in weitem Umfange an sich nahm, da die alten Besitzer verschwunden waren und neue ihre Rechte noch nicht begründet hatten, wurden Gutswirthschaften errichtet: „Folwarke" (entstanden aus dem deutschen Vorwerk-Beigut).

Um sich über den Zustand des Landes zu unterrichten, wurden seit 1582 wiederholt Revisionen angeordnet, die allerdings mehrfach ihre Aufgabe nicht ganz vollendeten, aber doch für einzelne Theile des Landes statistische Beschreibungen anfertigten. Die Protocolle dieser Commissionen haben sich erhalten. So liegen in Warschau im Archiv des ehemaligen polnischen Finanzarchivs, Inventare über den Zustand der Starosteien: Verzeichnisse der Güter, Dörfer, Bewohner, der Folwarke und ihrer Gebäude u. A; daneben finden sich Uebersichten der nach Haken berechneten Einkünfte des flachen Landes für einzelne Jahre, weiter Steuerlisten, Acciserechnungen 2c.

Vollständig durchgeführt ist bereits die erste Revision nicht, erhalten haben sich aus ihr Protocolle der Gebiete Dorpat, Tarwast, Fellin, Oberpahlen, Lais, Neuhausen, Erla, Treiden. — Andere, noch umfangreichere Materialien werden jetzt in der sog. Littauschen Matrika im Justiz-Archiv in Moskau aufbewahrt. Auf sie wies Referent bereits 1872 in den „Livl. Mitth." 12 hin und handelte ausführlich Hildebrand, Arbeiten 1874/5

Ueber diese wiederholten Revisionen des 16. Jahrhunderts giebt der im vorigen Jahr erschienene dritte Band der Arbeiten des 10. archäologischen Congresses in Riga (Труды десятаго археологическаго съѣзда въ Ригѣ 1896. Томъ III. 1900) werthvolle Aufschlüsse. Herr Downar-Sapolsky spricht ausführlich über die Geschichte der Landesreform in Livland in den Jahren 1580—1592 auf Grund der Bestände der Littauschen Matrika, Herr Beljaschewsky giebt Auszüge aus den Protocollen, die in Warschau liegen. Unter Anderem liefert Letzterer einen wenn auch nur kurzen Auszug aus einem 120 Folioseiten starken Band, der das Inventar der Starostei Dorpat aus dem Jahre 1582 enthält, also sofort angefertigt ist, nachdem Polen hier in die Herrschaft getreten war. Es sind diese Nachrichten um so wichtiger, als wir über die Geschichte von Stadt und Land hier für die Zeit der russischen Herrschaft von 1558—1582 außerordentlich wenig Nachrichten besitzen. Der Commission [1]) haben frühere Besitzer oder ihre Nachkommen ihre Rechtstitel auf Land und Leute vorgelegt, daher sind wiederholt gute Notizen eingestreut über die Zustände in der alten bischöflichen Zeit.

Auf Grund des vorliegenden Auszuges seien hier diese wichtigen Nachrichten wörtlich wiedergegebenen und ihnen einige Erläuterungen zugefügt.

Aldendorn, früher ein bischöfliches Schloß[2]),

---

*) Aus den „Sitzungs-Berichten" der „Gelehrten Estn. Gesellschaft.

1) Sie bestand aus dem Hofmeister Stan. Pekoslawski und dem Secretair Stan. Lokncki.

2) Bereits 1342 nachweisbar, 1558 Joe vom Domherrn Stakelberch aufgegeben, von den Russen ausgebrannt. Renner 84, 164.

3) Fromhold und Fabian Tiesenhausen theilen 1522: Fromhold erhält Kawelecht, stirbt Riga 1568; Fabian erhält Uelzen, stirbt Reval 1558. Brieflade 895; I. 2, 87. Geschlechtsdeduction, herausgeg. von R. Hasselblatt (1890) 64.

4) Tödwen auf Ringen 1508, 1518, 1537 = Briefl. 714, 862, 1100; Jakob Tödwen rettete 1558 sieben Kisten seiner Habe nach Reval, = Hansen Katalog pg. 391.

5) Ringen wird 1558 Juli von den Russen besetzt, im October von den Deutschen zurückerobert und als Kettler abzog, von den Knechten verbrannt. Renner 203, 222, 226.

6) 1554 Jürgen Tiesenhausen zu Randen, Reinhold's Sohn, † 1571, Barbara's Mörder. Briefl. 1418. Doduction 96. Wenn Renner 203 zum Jahre 1558 Joh. T. von Randen nennt, so scheint hier ein Irrthum vorzuliegen.

7) Von hier aus Schreiben des Bischofs 1521, 1530. Index 2867; Schirren, Verz. 262.

8) Als festes Haus zuletzt 1386 erwähnt, 1555 heißt es arx antiqua diruta nunc curia. Gernet, Dorpat 126.

9) Keß-Wenden; Alex. Mielinski 1582 zum ersten Bischof von Wenden ernannt, † 1583. Christiani, Balt. Monatsschrift 36, 589.

10) Briefl. 1431 aa 1555: Joh. Wrangell zu Wrangell.

11) Uelzen, estnisch Wabina, cfr. Anm. 3. Stammtafel Geschlechtsdeduction 67.

12) Briefl. 1285 aa. 1546: Dompropst Joh. Stackelberg verkauft seinem Schwager Joh. Zöge zu Erbstfer den Hof Rewold für 3000 Mk.

und Folwark, 10 Meilen von Dorpat, Gebäude sind jetzt dort nicht, ist zu einem königlichen Folwark bestimmt.

Odempe war früher ein Schloß des Dörptschen Bischofs [8]), 6 Meilen von Dorpat, ist jetzt vernichtet und noch zur Zeit des Meisters bis auf den Grund zusammengestürzt; die dabei liegenden Dörfer sind auf Befehl des Königs an Milenski, den Bischof von Keß [9]) übergegangen.

Frangiel war früher der Hof des Johann Frangel [10]).

Elsen oder Fabin [11]), ein steinernes Haus, gehörte früher Fabian Tiesenhausen, ist jetzt zusammengestürzt und durch die Erdwälle verdorben, welche die Deutschen rundum aufführten, als sie es von den Moskowitern gewannen.

Aya, ein kleines Dörptsches Dorf, ist in ein königliches Folwark umgewandelt.

Rywoldo war einst der Hof des Dörptschen Adligen Hanus Seia [12]).

Falkienau war früher ein Kloster, liegt jetzt da bis auf den Grund zerstört, 7 Meilen

Kaulichth war früher Eigenthum des Fromold Tyzenhauz [3]), ist jetzt bis auf den Grund zerstört; rundum ist freier Boden hinreichend vorhanden, der zu einem königlichen Folwark eingezogen ist, das dort unter dem alten Namen erbaut werden soll

Ryngien war früher ein steinernes Schloß eines gewissen Jacub Tedven [4]); jetzt ist es bis auf den Grund zerstört durch den Fürsten von Kurland, als er noch livländischer Meister war und es den Moskowitern abnahm [5]); jetzt ist dort ein königliches Folwark an derselben Stelle gegründet, wo früher das Folwark des Schlosses war.

Randen war früher ein steinernes adliges Schloß, irgendwelchen Tiesenhausen gehörig [6]); jetzt ist es bis auf den Grund zerstört und zusammengestürzt.

Sagnicz war früher ein bischöflicher Hof [7])

— Zu dem neucreirten Amte eines ständigen Gliedes der Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten sind ernannt worden: für Livland der bisherige stellv. Secretär dieser Behörde, Coll.-Secretär Tschulkow, für Kurland der Regierungsrath Coll.-Assessor Fermor, für Estland der bisherige Secretär der Behörde, Tit.-Rath Fehre.

Pernau. Auf der Generalversammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft vom 13. Januar wurde zunächst, wie die „Pern. Z." berichtet, die Rechnungsablegung von den Herren Bakker und Magdeburger als richtig befunden. Die Sammlung ist im Verlauf des Jahre von 629 auf 884 Stück gestiegen. Die Bibliothek umfaßt 1569 Werke. Die Münzsammlung weist ca. 2000 Stück auf und ist durch Herrn Dr. Frank systematisch geordnet worden, eine sehr schwierige und zeitraubende Arbeit. Die Gesellschaft votirte Dr. Frank ihren besonderen Dank und wählte ihn zum Vorstande als Custos und Bibliothekar. Weiter wurden die gedruckten Sitzungsberichte vorgelegt. Das Budget schließt günstig ab mit dem erheblichen Plus von 552 Rubel, dagegen stehen wieder große Ausgaben für Drucklegung und verschiedene Anschaffungen bevor. — Bei der dann stattfindenden Vorsteherwahl wurden wiedergewählt: die Herren Czernay, Rambach, Häußler; neugewählt: die Herren Dr. Frank und Bakker; Herr E. Buhre wurde als Mitglied aufgenommen.

Weißenstein. Zu den Stadtverordneten-Wahlen schreibt der „Weißensteiner „Anz.": Am Sonnabend, den 29. December v. J., fanden die Stadtverordneten-Wahlen für das nächste Quadriennium statt. Die Bevölkerung nahm im Allgemeinen keinen besonders lebhaften Antheil an diesem Ereigniß. Eine Vorversammlung wurde abgehalten, in welcher die Anwesenden sich über die aufzustellenden Candidaten einigten. Die Liste derselben wies Vertreter aus allen Schichten der Bevölkerung auf. Von einer ausgesprochenen Agitation war nichts zu hören ... Aus dem bisheriger Bestande der Stadtverordneten sind vornehmlich die älteren Herren ausgeschieden worden, daß aber unter den Letzteren sich auch der bisherige Stadtrath befand und sogar mit großer Majorität ausgeschieden worden ist, ist um so auffallender, als derselbe eine besonders fruchtbringende Thätigkeit während seiner mehrjährigen Amtsperiode im Staatsdienst entwickelt hat. Bei allen größeren Unternehmungen der letzten Jahre, wie z. B. bei der Anlage der beiden städtischen Promenaden, der Remonte des Wallthurmes, dem Saalbau der Bürgermusse, dem Bahnhofswege, der Eintheilung des Baugrundes beim Bahnhof, dem Schlachthausbau u. s. w. hat Herr Jacobsonn eine hervorragende Rolle gespielt, seine reichen Erfahrungen zur Geltung gebracht und mit unermüdlicher Ausdauer und Energie sämmtliche Unternehmungen beaufsichtigt und geleitet, oft vielleicht mit etwas zu großer Hartnäckigkeit seine Anschauungen verfochten und durchgeführt. Dieses mag auch den Anstoß zu seinem Sturz gegeben haben.

Mitau. Der jüngere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Kurländischen Gouverneur, Baron Drachenfels, ist auf sein Gesuch entlassen worden.

Illuxt. Die „Rig. Rdsch." schreibt: Wie drückend die Ausgaben für allgemein-staatliche Bedürfnisse in kleinen Gemeinwesen sein können, beweist das der „Kurl. Gouv.-Z." beigefügte Budget von Illuxt. Von den Gesammtausgaben von 3509 Rbl. entfallen auf die Einquartierung des Militärs 745 Rbl., auf den Unterhalt der Polizei 477 Rbl. und auf den Beitrag zum Unterhalt der Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten 8 Rbl., zusammen also 1230 Rbl., d. i. mehr als der dritte Theil der Gesammtausgaben, während die Immobiliensteuer nur 1000 Rbl. einbringt, die Handels- und Gewerbesteuer (außer Tracteurs) nur 128 Rbl. Beide Steuern kommen mithin vollständig dem Fiscus zugute.

St. Petersburg, 21. Januar. In Sachen der Bagdad-Bahn bringt die „Now. Wr." aus Konstantinopel folgendes Telegramm vom 31. (18.) Januar: „Gestern wurden die letzten auf die Bagdad-Concession bezüglichen Schriftstücke in doppelten Exemplaren von dem Minister der öffentlichen Arbeiten Sichni-Pascha und Saader unterzeichnet. Nach Beendigung dieser letzten Formalität hielt Sichni-Pascha eine Rede, in welcher er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Concessionäre in alter Weise für die Interessen des Reiches Sorge tragen würden, dessen Vertrauen sie durch ihre Verdienste erworben hätten. Sander und Hutchinson, die sich geschmeichelt fühlten, dankten dem Minister und erklärten, sie würden unentwegt ihren Weg gehen, um die möglichst schleunige Fertigstellung des Baues zu erzielen. Es ist beschlossen worden, an fünf Puncten mit dem Bau zu beginnen: am Persischen Meerbusen, in Basra, Bagdad, Konieh und im Hafen Kostambol."

— Dem „Russk. List." zufolge sollen im Sommer d. J. auf dem Baltischen Meere zwischen Libau, Sweaborg und Kronstadt grandiose Manöver veranstaltet werden, an denen bis 40 Kriegsschiffe theilnehmen, die auf eine Angriffs- und eine Vertheidigungsflotte vertheilt werden.

— Beim Finanzministerium ist unter Vorsitz des Ministergehilfen W. J. Kowalewski eine Conferenz über den Export sibirischer Butter zusammenberufen, in deren erster Sitzung die Production der Sibirischen Butter und ihr Export nach London zur Sprache kam. Es erwies sich, wie die Residenzblätter berichten, daß die Butterproduction Sibiriens von Jahr zu Jahr steigt und auch die Ausfuhr derselben nach England im Wachsen begriffen ist. Für das Jahr 1902 wurde das zur Ausfuhr gelangende Quantum auf 2½ Millionen Pud Butter veranschlagt (gegen 1,600,000 Pud im Vorjahr). In Folge dessen wurde die Nothwendigkeit anerkannt, den Transport von Butter nach Möglichkeit zu beschleunigen und zu erleichtern. Bisher standen für den sibirischen Butterexport 400 besondere Waggons von je 450 Pud Tragfähigkeit zur Verfügung, welche mit einer Geschwindigkeit von 29 Werst pro Stunde befördert wurden. Die Conferenz kam jedoch in dieser Hinsicht zur Ueberzeugung, daß die Zahl der für den Butterexport bestimmten Waggons, einer annähernden Abschätzung nach, um 1000 Stück erhöht werden müßte, weil der größte Theil des Exportquantums auf die Monate Juli und August entfällt. Was den Seetransport betrifft, so wurde er, seit die Rigasche Firma Helmsing und Grimm denselben in besonderen Kühlschiffen effectuirt, für befriedigend erachtet. Ein Gesuch des Börsen-Comités von Reval, den Butterexport auch über Reval zu leiten und ihn auf nicht-russischen Schiffen zu gestatten, wurde zurückgewiesen; namentlich sprach sich die Conferenz gegen eine Ausfuhr von Butter unter fremder Flagge aus. Schließlich erachtete die Conferenz die Gründung eines besonderen Butterlaboratoriums in St. Petersburg und von Filialen desselben in Sibirien zum Analysiren der Butter für durchaus wünschenswerth, desgleichen die Gründung besonderer Curse zur Heranbildung tüchtiger Meier.

Nishni-Nowgorod. Die Gouvernements-Behörde hat die Beschlüsse der Gouv.-Landschaftsversammlung hinsichtlich der Einführung einer kleineren landschaftlichen Einheit und der Herausgabe eines gemeinschaftlichen Organs aufgehoben.

Kiew. Wie der „Jushny Krai" mittheilt, war Generaladjutant Dragomirow in letzter Zeit an einer durch Lungenentzündung complicirten Influenza erkrankt. Gegenwärtig darf, nach derselben Quelle, die Krankheit als gehoben betrachtet werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Januar (4. Febr.).

England und Deutsch-Orientalisches.

Die englische Presse setzt, wie die „Hamb. Nachr." constatiren, ihre Versuche fort, Deutschland zu weiteren Unternehmungen im Orient zu ermuthigen, die gegen das russische Interesse verstoßen und geeignet sind, Deutschland mit Rußland zu Englands Gunsten in Conflict zu bringen. So bringt der „Daily Expreß" unter der Aufschrift „Deutschlands große Eisenbahnlinie" aus der Feder von William Durban eine politische Betrachtung über die strategische Wichtigkeit des weiteren Ausbaues der anatolischen Eisenbahnen. Der Autor ist der Meinung, daß schon die allernächste Zukunft eine „gewaltige Revolution" im nahen Osten hervorbringen werde. Heute befänden sich allerdings nur etwa 3000 Meilen umfassende Eisenbahnlinien im ganzen türkischen Reiche; aber wie lange werde es dauern, und das Stampfen der Locomotive werde über die weiten Salzmarschen, die mineralreichen Länderstrecken und die zerklüfteten Gebirge erdröhnen. Nur kurze Zeit noch — und der Euphrat und der Tigris würden nur wenige Tagereisen aus allen Theilen Europas zu erreichen sein. Die Geburtsstätte Abraham's und das Land, wo einst die Wiege der Menschheit gestanden habe, würden durch das lange, glänzende Band der Eisenbahnschienen überspannt werden, und die Rückerschließung weiter Gebiete zur rationellen Bebauung die Folge sein. Der deutsche Kaiser habe seinen Zweck erreicht.

„Als im December 1899, so heißt es weiter, die Nachricht bekannt wurde, daß die deutsche anatolische Eisenbahn-Gesellschaft vom Sultan Abdul Hamid die Concession zum Bau der Strecke nach Bagdad erhalten habe, waltete allgemein die Ansicht vor, daß es mit der Verwirklichung des Planes noch auf mindestens ein Menschenalter sein Bewenden haben werde. Aber der deutsche Kaiser ist ein Mustergeschäftsmann. Er hatte wohl seinen Zweck im Auge, als er deutsche Officiere in die türkische Armee eintreten und diese dermaßen vorzüglich ausbilden ließ, daß die griechischen Legionen bei Domoko und anderen Plätzen Thessaliens mit Leichtigkeit geschlagen wurden. Dies neue und beste Irade des Sultans bringt die Angelegenheit betreffs der geplanten Eisenbahnlinie zum Abschluß. ..."

Und nun ergeht sich der Autor in kühnen Behauptungen, z. B. in der, daß der Kaiser schon seit langem dem „Traume nachhänge, im nahen Osten ein prächtiges Reich (!) aufzubauen." Die Art und Weise, wie der Kaiser diesen seinen Plan zur Reife bringen wolle, werde von derjenigen nicht viel abweichen, die ihn seine Fahrt nach Jerusalem habe unternehmen lassen und die so „schöne praktische Ergebnisse gezeitigt haben." Nur wenige Leute gebe es, die sich über die Wichtigkeit und den Reichthum der asiatischen Besitzungen des Sultans klar seien. Die gigantische Eisenbahnlinie werde, wenn fertiggestellt, von weit größerer Bedeutung sein, als die trans-sibirische. Sie hemme Rußland auf seinem Vormarsche nach Indien.

Hierzu bemerken die „Hamb. Nachr.": „Wir würden es doch für richtig halten, wenn die „Nordd. Allg. Z." diesen englischen Phantasiegebilden — hoffentlich handelt es sich nur um solche — ein Ende bereitete, bevor der Zweck der englischen Bemühungen, Deutschland und Rußland zu entzweien, erreicht wird."

In der Zolltarif-Commission setzte die **deutsche Regierung** am vorigen Mittwoch zum ersten Male den „übertriebenen" Forderungen der Agrarier ein ernstes Wort entgegen: Staatssecretär Graf Posadowsky hob den Anträgen Kanitz und Gamp gegenüber unter scharfer Betonung hervor, daß bei Annahme dieser Anträge keine Aussichten für das Zustandekommen des Zolltarifs vorhanden seien; Handelsminister Möller äußerte sich ebenfalls im Sinne der Aeußerungen des Staatssecretärs. Auch sonst wird bestätigt, daß nicht nur die Mehrheit der verbündeten Regierungen, sondern auch die preußischen Stimmen im Bundesrathe gegen einen etwaigen Reichstags-Beschluß auf Erhöhung des Mindestsätze für Getreide oder weitere Bindung anderer landwirthschaftlicher Zölle votiren würden; eine öffentliche Erklärung über diese Absicht sei nur deshalb nicht erfolgt, weil der Reichstag bisher noch keinen Beschluß gefaßt habe, der eine solche Erklärung nöthig mache. — Trotzdem wurde der Compromiß-Antrag der conservativen, nationalliberalen, Centrums- und Reichspartei-Mitglieder der Commission, d. i. der Antrag Gamp-Kardorff, angenommen, der vorschlägt: „Bei der Einfuhr von Waaren, welche je nach dem Herkunftslande verschiedenen Zollsätzen unterliegen, ist ein Nachweis darüber, in welchem Staate die Herstellung der Waare erfolgte, zu erbringen, widrigenfalls die Abfertigung zu dem höchsten Zollsatz erfolgt. Ueber die Art und Weise, in welcher dieser Nachweis zu führen ist, trifft der Bundesrath die erforderlichen Bestimmungen. — Wenn über die Herstellung in einem Lande, welches Anspruch auf die Abfertigung zu dem niedrigeren Zollsatz hat, Zweifel nicht bestehen, so kann von der Beibringung eines besonderen Nachweises über den Ursprung Abstand genommen werden." — Vergebens erklärte der Staatssecretär Graf Posadowsky: „Nach der Vorlage haben wir schon die Möglichkeit, Ursprungszeugnisse zu fordern; nur als Regel dürfen wir dies nicht aufstellen. Die verbündeten Regierungen können eine Bestimmung nicht annehmen, welche Ursprungszeugnisse zur Regel macht." Gleichwohl wurde der Antrag mit 14 gegen 10 Stimmen von der Commission angenommen, ebenso wie der gleichfalls vom Regierungstische aus scharf bekämpfte Antrag des Grafen Schwerin: „Auch können, soweit nicht Vertragsbestimmungen entgegenstehen, für ausländische Waaren dieselben Zölle festgesetzt und für die Abfertigung dieselben Maßregeln angeordnet werden, welche im Ursprungsland für deutsche Waaren in Geltung sind." — Dieser Antrag richtet sich speciell gegen Nord-Amerika.

Zu dem durch den „Vorwärts" veröffentlichten Erlaß des Staatssecretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz bemerkt die conservativ-agrarische „Deutsche Tages-Z.", daß der Staatssecretär mit seinem Erlasse der Sache, die er vertritt, einen sehr schlechten Dienst geleistet habe. Die Annahme einer neuen Flotten-Vorlage, die noch so gut begründet sein mag, sei durch nichts mehr gefährdet, als durch den Erlaß des Staatssecretärs des Reichsmarineamtes.

Von den zum Geburtstage des deutschen Kaisers durch Ordensverleihungen decorirten Personen hat ein größerer Theil die Annahme der Auszeichnungen zurückgewiesen. — Wie nach der „Post" bis jetzt bekannt geworden, sind es 28 Personen gewesen; in der Hauptsache handelt es sich um die Zurückweisung des Allgemeinen Ehrenzeichens durch Lehrer, Subalternbeamte, pensionirte Postbeamte 2c.

Im **ungarischen Reichstage** haben am Mittwoch lärmende Auftritte stattgefunden. Es war ein Krieg Aller gegen Alle, wobei Gegner der Regierung von der Volkspartei hetzten und schürten, die Unabhängigkeits-Partei angestachelt und sowohl die Siebenbürger Sachsen als der Demokrat Vaszonyi durch die heftigen Angriffe zu scharfer Abwehr veranlaßt wurden. — Während der Budget-Debatte erörterte der Abg. Lindner (Sachse) die Gründe, warum seine Partei nicht in die Regierungs-Partei eingetreten sei. Als Lindner sagte, das Nationalitäten-Gesetz enthalte ein Minimum an Recht und Freiheit, rief der Unabhängige Pichler wüthend dazwischen, die Sachsen mögen nach Deutschland gehen, wo die deutsche Politik Polen unterdrücke. Der Vorsitzende rief Pichler zur Ordnung. Lindner fuhr fort, er sei nicht berufen, die preußische Regierung zu vertheidigen. Es handele sich hier um ungarische, nicht um polnische Angelegenheiten. Was das sächsische Volksprogramm anlangt, so gravitirten die Sachsen nicht nach auswärts, sondern ständen auf dem Boden des constitutionellen ungarischen Staates und erkennen innerhalb der Grenzen des Nationalitäten-Gesetzes von 1868 das Recht der Staatssprache an. Das magyarische Element sei geschichtlich zur führenden Stellung berufen; das bedeute aber nicht Suprematie, nicht unbedingte Herrschaft. — Bei diesen Worten brach ein großer Sturm im Hause los und der Vorsitzende ertheilt Lindner einen Ordnungsruf (!). Lindner schloß seine Rede mit der Erklärung, daß die Sachsen wohl Gut und Blut fürs Vaterland zu opfern bereit seien, aber auf ihre Nationalität nie verzichten werden. — Darauf sprach der Demokrat Vaszonyi, den ein früherer Redner beschuldigt hatte, er bewerfe den historischen Adel mit Koth. Vaszonyi wollte die Beschuldigung zurückweisen, doch Volksparteiler sowie einige Unabhängige störten ihn fortwährend durch Zwischenrufe. Als dabei Rakovzky rief, Vaszonyi hätte nicht Muth, die Consequenzen der von ihm eingeleiteten Bewegung der Arbeitslosen zu tragen, sondern verstecke sich, brachen die Clericalen in einen Riesenlärm aus, und die Unabhängigen schrien, Vaszonyi möge den Platz bei ihnen verlassen. Vaszonyi begab sich in die Mitte des Saales, wo er erklärte, er weise die gegen ihn erhobenen Verleumdungen zurück. Weiter kam er nicht. Tobender Lärm verhinderte ihn am Weitersprechen. — Unter größtem Tumult wurde die Sitzung suspendirt.

Aus **Lemberg** wird unteren 1. Februar gemeldet: Vor dem russischen und deutschen Consulat ist gegenwärtig ununterbrochen je eine Compagnie Infanterie aufgestellt. Angesichts der wiederholten Straßende-

---

von Dorpat, am Fluß Amaiog [13]), der in den Embach fällt; die Felder, die zur Zeit der Moskauschen Herrschaft zum Kloster gehörten, waren an Bauern vergeben, welche zum Folwark Saoserski [14]) gezählt wurden.

Werbin [15]) war ein Schloß des Dörptschen Bischofs, 3 Meilen von Dorpat am Embach; jetzt ist es zusammengestürzt und zum größten Theil vernichtet; hinter ihm bis zum See Baipsu, der Dorpat und Pleskau trennt, giebt es keine einzige Befestigung und daher ist es nöthig, daß es von neuem hergestellt werde, da es nach der Moskauschen Seite hin für ein Dörptsches Blockhaus gelten darf.

Thalkofen war früher eine Kumturei [16]), jetzt ist es bis auf den Grund vernichtet.

Bei jedem der aufgezählten Orte werden die zu ihm gehörigen Dörfer und Edelhöfe angeführt und in einigen Fällen wird auch eine kurze Beschreibung von Schloß und Kirche gegeben; in den Dörfern werden die Bewohner namentlich aufgezählt, werden die Menge des bebauten und unbebauten Landes, das Inventar, die Abgaben angegeben, werden Mühlen, Seen, Wälder beschrieben; auf eine interessante Eigenthümlichkeit des vorstehenden Inventars mag hingewiesen werden, auf die wiederholte Erwähnung der Ernte [17]) von der „Moskauschen Aussaat".

Das ist der Inhalt des ja nur kurzen Auszuges aus der umfangreichen Handschrift über das Inventar der Starostei Dorpat im Jahre 1582. Ueberfieht man diese Nachrichten über das, was alles während dieses Krieges hier zerstört und verfallen war, so kann man wohl fragen, was war noch nachgeblieben? Das Bild, das sich uns entrollt, ist ja ein erschütterndes.

Uns scheint, als wäre Alles vernichtet. Aber die Spuren früheren Wohlstandes, die Zeugen der hohen Bedeutung des Landes müssen noch zahlreich gewesen sein. Dem tiefer blickenden Zeitgenossen schien, was der Sieger gewonnen hatte, würdiger Lohn für den schweren Kampf, den er schließlich glücklich durchgeführt hatte, nur daß das Erworbene richtig gebraucht werde, war seine Sorge. „Wir haben fast ein kleines Königreich gewonnen, ich bezweifle aber, daß wir verstehen werden, damit recht umzugehen. Hier für diese Länder sind tugendhafte Männer nothwendig", so schreibt ein scharfer polnischer Beobachter, der mit dem siegreichen Heere im Februar 1582 in Dorpat einzieht [18]).

Um über den Zustand des Landes nach Schluß des schweren Moskowitischen Krieges ein volles Urtheil zu gewinnen, müssen wir wünschen, das archivalische Material, das jene polnischen Revisionen hinterlassen haben, vollständiger kennen zu lernen, als das nach dem vorliegenden, wenn auch dankenswerthen, so doch kurzen Auszug möglich ist.

13) Amme-Fluß. Nachdem der Bischof Hermann 1558 aus Falkenau nach Moskau abreisen mußte, soll das Kloster bereits im Juni 1559 bis „in den Grund ausgebrannt" sein. Mitt. 17, 200.

14) Wahrscheinlich = Rathshof.

15) Warbeck am linken Ufer des Embach, urkundlich 1392 genannt; hier war in bischöflicher Zeit ein Balken über den Embach gelegt, um Zoll zu erheben: Gernet 127.

16) Дворъ Contorowski. Kumture von Talkhof sind von 1343–1560 nachweisbar. Arbusow, Deutscher Orden. 101.

17) сборъ „московскаго посѣва".

18) Der Verfasser des werthvollen Tagebuches über die Belagerung von Pleskau, Jan Piotrowski. Acta hist. res Polon. illustr. 11, 345. — Hausmann, Mittheil. aus d. livl. Gesch. 17, 207.

Mannigfaltiges.

Eine Sympathiekundgebung für Professor Ernst v. Bergmann beschloß die Berliner medicinische Gesellschaft aus Anlaß seiner jüngst erfolgten Ernennung zum Wirkl. Geheimen Rath mit dem Prädicat Excellenz. In der Adresse soll dem verdienstvollen Chirurgen, der seit einer Reihe von Jahren stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft ist, die Genugthuung für die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung, die mittelbar auch eine Ehrung der Gesellschaft sei, ausgedrückt werden.

— Preise der Menschen. Nachstehend angeführtes Document — lesen wir in der „Mit. Ztg." — bezieht sich auf das Jahr 1782 und ist in einer kleinen Broschüre unter dem Titel „Preise der Menschen in Rußland vor hundert Jahren" enthalten: Laut ihrem Titel, der gegenwärtig seltsam klingt, aber der damaligen Wirklichkeit vollkommen entspricht, überliefert die Broschüre in grellen Strichen die charakteristischen Eigenthümlichkeiten und den Werth des lebenden Inventars eines Gutes zur Zeit der Leibeigenschaft. In dem Document heißt es u. A.: „Auf beregtem Gut giebt es Hofsleute: Leonty Nikititsch, 40 Jahre alt, nach der Schätzung 20 Rbl; dessen Frau Manina Stepanowa, 25 Jahre alt — 10 Rbl.; Jefim Ossipow, 23 Jahre alt, — 40 Rbl.; Marina, — 8 Rbl.: Gurjan, 4 Jahre alt, — 5 Rbl.; Wassilissa, 9 Jahre alt, — 3 Rbl. Matrena 1 Jahr alt, — 50 Kop.; Feodor, 20 Jahre alt, — 45 Rbl.; Kusma, ledig, 17 Jahre alt, — 36 Rbl.; Iwan Fomin, ledig, 20 Jahre alt, — 48 Rbl.; Praskowja, 17 Jahre alt, — 9 Rbl.; Wassily Stepanow, krumm, 25 Jahre alt, — 18 Rbl. 40 Kop.; Awdotja, 40 Jahre alt, — 4 Rbl. 25 Kop.; Grigorij, 13 Jahre alt, — 12 Rbl 25 Kop.; Natalie, 40 Jahre alt, — 3 Rbl. 90 Kop.; Lawrenty, 4 Jahre alt, — 1 Rbl. 60 Kop.; Katharina, 2 Jahre alt, — 1 Rbl. 10 Kop. u. s. w." — „Auf beregtem Gut giebt es an Vieh: einen Fuchswallach, 5 Jahre alt, — 3 Rbl. 50 Kop.; eine Kuh — 2 Rbl. 10 Kop.; 3 Schafe à 40 Kop; zwei Gänse — 50 Kop.; 5 Kalkuhnen 2 Rbl. 50 Kop. u. s. w." Somit kostete der theuerste Arbeiter nicht mehr als 48 Rbl., und der Preis desselben überstieg ungeachtet des niedrigen Betrages den Preis des schönen Geschlechts um das Vierfache. Ueberhaupt waren Geschlecht, Alter und körperliche Fehler die maßgebenden Factoren bei der Bestimmung des Preises. 5 Kalkuhnen kosteten, beiläufig bemerkt, fast ebenso viel wie die 40-jährige Natalie. (Aus der „Ztg. der Rigaschen Stadtpolizei".)

— In dem historischen Schlosse Sully (Loiret) empfingen kürzlich der Graf und die Gräfin de Béthune-Sully zahlreiche Gäste. Da wurde zu einem Fischgericht eine Sauce aufgetragen, der einer für den Anlaß gemietheten Köche Arsenik, das zum Vertilgen der Ratten vorhanden war, aus Versehen beigemischt hatte. Die ganze Gesellschaft wurde unwohl und verlegte sich, als die Ursache ermittelt war, auf Milchtrinken. Nur der Hausherr, ein dreißigjähriger Sportsman, der die Milch verabscheut, verschmähte dieses Brechmittel und begnügte sich mit lauem Wasser. Er allein erlag dem Gifte. Seine Gäste kamen mit schmerzlichen Nachwehen davon. — Graf de Béthune-Sully hatte erst kürzlich die Tochter des Grafen Lacarcelle geheirathet.

— Das gesuchteste Geld in Italien ist zur Zeit das silberne Lira-Stück mit der Prägung 1900. Es findet eine wahre Jagd nach diesen Münzen statt. Diese Stücke wurden kurz vor der Ermordung des Königs Humbert in Umlauf gesetzt und weisen angeblich das letzte Bildniß des armen Königs auf. Es hat sich nun das Gerücht verbreitet, daß die Königin-Wittwe Margherita alle diese Liraz-Stücke um jeden Preis in ihren Besitz zu bringen wünsche, und dieses Gerücht hat die erstaunliche Preissteigerung der Lira von 1900 im Gefolge gehabt. Man bezahlt ein solches Lira-Stück gegenwärtig bis zum Zehnfachen seines Geldwerthes.

— Das Dementi der Primadonna. Der „Newyork Herald" veröffentlicht folgende Zuschrift der Sängerin Sybil Sanderson: „Bitte baldmöglichst folgende Mittheilung zu publiciren: Die Ehe, welche zwischen Graf Fr. James und Madame Sybil Sanderson stattfinden sollte, wird nicht geschlossen werden. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Notiz ohne Commentar erscheinen ließen." — Commentar überflüssig!

— Zurückgegeben. Concertsänger: „Ich versichere Sie, meine Damen, ich bin so nervös; ich möchte am liebsten keinen Menschen sehen!" — Dame: „Nun, da geben Sie doch ein Concert!"

— Das eine Wort sagt Alles. Ella: „Gestern war also Dein Geburtstag, Toni, was hast Du denn gekriegt?" Toni: „Leibschmerzen."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 18. Dinstag, den 22. Januar (4.) Februar 1902.

und seien es auch nur die verständnißlosen und engherzigen Mangers und Krolls, die sich ihrer annehmen; vielleicht ist es wirklich eine „rücksichtenreiche Zeit", in der wir leben, eine Zeit allzu großer Compromiß-Geneigtheit, aber der Einzelne hat sich jedenfalls einzufügen und muß sich auch eine gewisse Kritik und Ueberwachung schon gefallen lassen, mag auch mitunter, wie in den Ibsen'schen engen Verhältnissen, bei allzu strenger und düsterer Lebensauffassung Heuchelei, Halbheit und Feigheit dabei als Folge mitunterlaufen. Compromisse eingehen wird der Einzelne immer wieder müssen — wie weit er dabei zu gehen hat, ohne sich der Feigheit und falscher Rücksicht schuldig zu machen, das ist ein Problem, das ein Jeder für sich selbst zu lösen hat.

Kommt es aber zum Kampf — und immer wieder muß es zum Kampf kommen — dann handelt es sich nie um Freiheit, wie es sich auch bei politischen Revolutionen im Grunde niemals um Freiheit gehandelt hat, sondern immer nur um neue Gesetze, neue Ordnungen und neue Rücksichten, wie sie den neuen Menschen und der neuen Zeit angepaßt sind, bis sie einst wieder zum Vorurtheil und zur Convention, zur todten Form, zu bloßen Schemen, die nicht leben und nicht sterben können — zu „Gespenstern" — werden.

Ein ebenso zweischneidiges Ding, wie mit der Ibsen'schen Freiheit, ist es mit der Lebensfreude, die heute gerade von fahnenflüchtigen Pessimisten, von Weltschmerzlern, die es nicht sein wollen, verkündet wird. Die Lehre von dem irdischen Jammerthal, von Schuld und Sühne, wie sie die Mangers und Krolls vertreten, ist auch nicht gerade am Schreibtisch ausgeklügelt worden, sondern auf sehr realem Grunde entstanden, um die allzu wilde Lebensgier zu brechen.

Wenn Ibsen also in seinen früheren Dramen und in den „Gespenstern" allzu destructiv ist und allzu viel Freiheit ausstreut, so mäßigt er sich, wie schon gesagt, in „Rosmersholm" und versucht, seinem Ideal positive Grenzen zu setzen.

In „Rosmersholm" wird Ibsen dem Alten und ihren Vertretern gerecht, während er zugleich die Schwächen und krankhaften Auswüchse der Neuen angreift: ihr sybaritisches Schwelgen in Idealismus, ohne diesen zu bethätigen (Brendel), ihr Streberthum — sie wollen nicht mehr, als sie können, und vermögen, das Leben ohne Ideale zu leben — ihren Mißbrauch der geistigen Freiheit durch Zügellosigkeit.

Auch von den Rosmers ist „Dunkelheit und Bedrückung" ausgegangen; die Rosmers lachen nie, auch die Kinder nicht, und haben der ganzen Gegend ihren Stempel aufgeprägt. Aber trotzdem „adelt" die Rosmer'sche Weltanschauung: die düstere Strenge, die auch noch Johannes Rosmer gegen Mortensgard an den Tag gelegt hat, hat strenge Selbstzucht, Pflichttreue und Reinheit gezeitigt. Der letzte der Rosmers trägt das Gesetz in seiner eigenen Brust und ist bereit, an sich selbst Justiz zu üben, wo er in „freigewordener" Lebensanschauung über sich keinen Richter anerkennt. Darum zwingt die Rosmer'sche Lebensanschauung auch Rebekka West unter ihren Bann. Rebekka West, die erblich Belastete, die durch den Schmutz des Lebens Geschleifte, die mit ihrem „muthigen, freigeborenen Willen", d. h. mit ihrem kraftvoll-rücksichtslosen Egoismus, als „prachtvolle blonde Bestie" Befriedigung wilder Lebensgier erstrebte — Rebekka West wird gebrochen und ist bereit, als Adelsmensch zu sühnen, was sie als Sinnenmensch verbrochen.

Ibsen hatte zuerst die geistige Freiheit des Menschen verkündet; Rosmer stellt sie unter das Gesetz eines natürlichen sittlichen Gefühls und verlangt Schuldlosigkeit als Voraussetzung des Glückes. Zu dieser Freiheit will er die Menschen und „ihren Sinn" adeln, mit „reiner Liebe", sie zu „frohen Adelsmenschen" erziehen, die im „Wettstreit", nicht aber in „gehässigem Streit" zusammenleben. Und einen Menschen hat er geadelt, Rebekka West. Er selbst ist zu zart und zu schwach, zu „gezähmt", um mit Nietzsche zu reden, darum wäre das Ibsensche Ideal die Vereinigung des muthigen, durch keine Schuld gebrochenen Willens Rebekka's mit dem Rosmer'schen freiem, in sich gefestigtem Sittlichkeitsgefühl.

Diese Tendenz des Dramas wird vielleicht am Schluß zum Theil verwischt, was jedoch nichts Anderes ist, als ein Zugeständniß an den dramatischen Effect. — In den späteren Dramen ist der Glaube Ibsen's an sein Ideal allerdings wieder erschüttert; namentlich die letzten sind von Skepsis und Pessimismus beherrscht.

Die vorgestrige Aufführung war als Ensemble wieder ausgezeichnet. Die Natürlichkeit des Zusammenspiels, die Einhaltung der Pausen und die kunstvolle Herausarbeitung der feinsten Details ließen über die Schwächen einzelner Leistungen hinwegsehen. Frl. Rehoff befriedigte nicht so wie an den ersten Abenden; ihr Spiel hatte etwas Kaltes und Nüchternes und ließ das Temperament Rebekka's zu wenig durchblicken. Herr Feßner als Rosmer bot in den Scenen mit Kroll und Mortensgard ein sehr feines Spiel, in der Scenen mit Rebekka aber war zu viel, eintönige, schwächliche Innigkeit.

Leistungen aus einem Guß, vorzügliche Charakterisirungen waren die Darstellung Kroll's und Mortensgard's von den Herren Birnbaum und Lindemann. Gut war auch der Ulrich Brendel des Herrn Schady und die Haushälterin Helseth des Frl. Rietz.

Indem wir unsere Besprechung schließen, sei nochmals dem feinen Verständniß Anerkennung gezollt, mit dem das Ibsen-Ensemble die interessanten Dramen des nordischen Dichters vorführt, der Natürlichkeit und Einheitlichkeit, mit der auch das feinste und kleinste Detail, das bei Ibsen eine so große Rolle spielt, zu seinem Recht kommt.

—r.

Im November vorigen Jahres hatte sich das Stadtamt an den Dirigirenden des Rigaschen Post- und Telegraphen-Bezirks mit dem Ersuchen gewandt, bei der Hauptverwaltung des Post- und Telegraphenwesens zu erwirken, daß im hiesigen Postcomptoir auch Nachtdienst für den telegraphischen Verkehr eingerichtet werde. Im Stadtamt ist jetzt, wie wir hören, die sehr erfreuliche Benachrichtigung eingetroffen, daß dem Gesuch willfahrt worden ist. Dem gemäß werden vom 1. Februar dieses Jahres ab hier Telegramme auch Nachts aufgegeben und zugestellt werden können.

Von der Fischerei-Ausstellung in St. Petersburg entwirft der „St. Pet. List." eine Plauderei, in der namentlich auch die Aussteller aus unseren Provinzen eine Rolle spielen. In dieser Plauderei heißt es:

„Mit den Brachsen hatte sich eine Katastrophe ereignet; man hatte sie aus dem durch seine Brachsen berühmten Burtneek-See (Livland) hergesandt und in dem kleinen Holzbehälter hatten sich 5 prachtvolle Exemplare (10—15 Pfund schwer) drei mal 24 Stunden lang gequält. Drei von ihnen lagen mit dem Bauch nach oben, als der eisüberzogene Deckel des Behälters geöffnet wurde. „Thut nichts, wir werden sie retten", sagte M. M. von Zur-Mühlen, der Vertreter der livländischen Abtheilung, „man braucht sie nur etwas zu massiren". Und seine Aermel aufstreifend, machte er sich ans Werk. Die „Massage" bestand darin, daß der prachtvolle Brachs am Schwanz ergriffen und, mit dem Kopf nach unten, im Behälter hin- und hergeschlenkert wurde, wie man Wäsche spült. Nach einigen Minuten begann der Brachs zu athmen, entwand sich den Händen des Masseurs und sprang in das Bassin, wo er zu schwimmen begann und schließlich den Blicken entschwand."

Nach einigen sympathischen Worten über Herrn v. Mühlen heißt es weiter: „Herr v. Mühlen ist nicht nur ein gelehrter Freund der Fischzucht, auch die Pflanzen stehen seinem Herzen nahe. Man braucht nur einen Blick auf seine prachtvolle Collection von Plankton in der livländischen Abtheilung zu werfen, um sich zu überzeugen, mit welcher Liebe sein Herbarium zusammengestellt ist. Jedes Blättchen, jedes Wurzelchen, jedes Blüthchen ist kunstvoll getrocknet, alle stellen sie reizende Zeichnungen im modernen Stil dar. Die Karten über die Verbreitung der Krebspest in Livland, die einheimischen Krebse und Muscheln, Wasserinsekten und ihre Larven, die den Fischen als Futter dienen, und andere wissenschaftliche Collectionen sind sehr interessant. Die Resultate der biologischen Versuche im Spankauschen See und das System der Zucht von Forellen in Neu-Anzen sind ebenfalls allseitiger Beachtung würdig. — Nebenan, in beleuchteten Aquarien, schwimmen fette Karpfen von der Kurländischen Abtheilung; besonders nett macht sich eine „Mama" mit einer ganzen Familie kleiner Fischchen."

In seiner gestrigen Nummer bringt der „Postimees" zu unserer Replik am Freitag in Sachen der Besetzung der Raugeschen Pfarre einige Glossirungen, die jedoch zu einer fachlichen Fortführung der Discussion uns kaum geeignet erscheinen. Zur Sache selbst sei nur bemerkt, daß der „Post." — ohne übrigens auf unsere directe Frage, was denn eigentlich der Zusatz: „Wir werden sehen, wie die Sache geht" oder „Wird man sehen, wie die Dinge sich gestalten werden" bezweckte, eine Antwort zu geben — erneut sich dagegen verwahrt, daß in seiner Correspondenz irgend eine Aufreizung enthalten sein sollte, und zum Schluß, mit einigen Seitenhieben auf unser vermeintliches Uebelwollen, eine Erklärung folgenden Inhalts abgiebt: Der Standpunct und die Grundsätze des „Post." sind es, welche ihn von jeder Aufreizung fernhalten. „Denn wir wollen ebenso wohl gegen das ungerechte Patronatsrecht der Deutschen wie auch gegen andere Ungerechtigkeiten ganz allein mit Hilfsmitteln des Rechts und Gesetzes ankämpfen. Gesetzwidrige Aufreizung oder Gewalt aber haben wir niemals gewünscht oder angewandt." — Unsererseits wollen wir (der „Post." zweifelt nämlich abermals an unserem guten Willen dazu) diese Erklärung für die Zukunft gern im Auge behalten.

Aus Oberpahlen wird uns geschrieben:

Am 13. d. Mts. fand hier die Versammlung des Oberpahlenschen estnischen landwirthschaftlichen Vereins statt. Da der bisherige Präsident, Herr N. v. Wahl, wegen Krankheit sich genöthigt sah, als Präsident zurückzutreten, so mußte zu einer Neuwahl geschritten werden. Einstimmig wurde Herr E. v Wahl-Addafer zum Präsidenten gewählt; er lehnte aber die Wahl ab, da er schon mehrere Communalämter bekleidet, wie z. B. das Kirchen-Vorsteheramt, und auch durch andere Obliegenheiten in Anspruch genommen ist. Die Wahl fiel sodann auf den Lustiferschen Gesindeeigenthümer J. Pahker, der jedoch ebenfalls die Wahl nicht annehmen zu können erklärte, da er seiner Ansicht nach sich zu diesem Amte nicht qualificire, denn heutzutage könne man ohne größere Bildung in ähnlichen Aemtern keinen Nutzen bringen. Darauf wurde der Verwalter von Neu-Oberpahlen, Herr Magnus Toomberg, zum Präsidenten des Vereins gewählt. — Dem bisherigen Präsidenten, Herrn v. Wahl-Pajus, ist der Verein viel Dank schuldig. Es hat wohl kaum ein Präses eines estnischen landwirthschaftlichen Vereins so große Verdienste dem Vereine geleistet wie Herr v. Wahl. So baute er z. B. auf seine Kosten das Vereinshaus im Flecken Oberpahlen, gab den Vereinsmitgliedern aus seiner Race-Zucht Kälber zum Aufziehen, lud oft die Mitglieder zu sich ein, um sie über praktischere Feldereintheilung, Viehzucht, Düngen der Felder und Wiesen u. s. w. zu belehren, und hielt im Verein Vorträge über das, was er im Auslande an Fortschritten auf dem Gebiet der Landwirthschaft wahrgenommen. Er ertheilte auch praktische Rathschläge und warnte u. A. vor Luxusbauten, wie z. B. vor der Aufführung großartiger Wohnhäuser, wodurch manche Gesindeswirthe bei den gegenwärtigen schlechten Zeiten in pecuniäre Verlegenheiten gerathen sind. Herr v. Wahl stellte als Vorbild die Verhältnisse in England und anderen Ländern hin, wo der Landwirth sein Augenmerk hauptsächlich auf Ackerbau und Viehzucht richtet und an Gebäuden nur das Nothwendigste besitzt, nicht aber Luxusbauten aufführt.

Die Kawelechtschen Bauern hatten seiner Zeit ebenfalls darum petitionirt, daß der dortige Krug geschlossen werde. Ihre Bitte wurde erhört und die Krugsräumlichkeiten wurden zur Errichtung eines Theehauses an eine Privatperson vermiethet. Dieser Tage kam es der Polizei zu Ohren, daß in diesem

Theehause alles Andere nur nicht Thee verkauft werde. Es wurde eine plötzliche Revision veranstaltet und man fand eine große Gesellschaft Bauern im Theehause, die sich an Bier und Schnaps erlabten. — Außer dem Theehause existirt in der Kawelechtschen Gemeinde noch eine Bäckerei, die ebenfalls zahlreiche Gäste beherbergte, die das harte Weißbrod mit Bier hinunterspülten. Demnächst werden sich die beiden gewandten Geschäftsleute, der Theehausbesitzer und der Bäcker, beim Friedensrichter zu verantworten haben. —i—

Vor dem Plenum stand gestern Ernst George, angeklagt der Verschleuderung anvertrauten Geldes. Während der letzten Theater-Saison hatte George von Director Bretschneider den Auftrag erhalten, dem Personal die Gagen ins Haus zu bringen und auszuzahlen. George war zuletzt im Hotel „Liiwimaa" gewesen, hatte dort einer Schauspielerin die Gage ausgezahlt und sich darauf im Hotel hingesetzt und gezecht. Nach seinem Fortgange fehlten ihm 84 Rbl. an der erhaltenen Summe. Das Geld hatte er für Getränke nicht verausgabt, da er nur 3 Rbl. am Buffet bezahlt hatte, das Uebrige aber schuldig geblieben war. Am nächsten Morgen wurden über 5 Rbl. auf der Diele des Zimmers, in welchem George sich aufgehalten hatte, gefunden. Festgestellt wurde, daß der damalige Kellner des Gasthauses, der nur kurze Zeit dort gedient hatte und bald entlassen war, nach seiner Entlassung 5-Rubelstücke gewechselt hatte. Da in Folge dessen die Möglichkeit vorlag, daß George das Geld aus Nachlässigkeit verloren habe, so hatte der Friedensrichter ihn freigesprochen. Das Plenum bestätigte dieses Urtheil. Der Geschädigte hat aber die Möglichkeit, das fehlende Geld auf civilrechtlichem Wege beizutreiben.

Ein aus Reval stammender Gauner, Alexander Kersten, hatte an das Plenum appellirt, weil er für Diebstahl zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Wie s. Z. berichtet, hatte er bei der Schnapsbude beim Kaufhof einen größeren Taschendiebstahl ausgeführt und suchte dann mit Hilfe eines Fuhrmanns zu entkommen, wurde aber von den anderen Dieben, die Theil an der Beute haben wollten, aufgehalten. Der Angeklagte erklärte gestern, er sei mit dem Urtheil des Friedensrichters zufrieden. — Die Verhandlung dieser Sache war mehrfach aufgeschoben worden, weil der Angeklagte wegen ähnlicher Vergehen von Wesenberg aus belangt worden war und zuerst dort abgeurtheilt wurde.

Wegen Wilddieberei war Mart Teichmann verklagt. Im Techelferschen Walde war ein Elenthier erschossen worden und bei den Nachforschungen hatte man bei dem in der Stadt wohnhaften Teichmann das Fell eines Elenthieres gefunden. Der Angeklagte behauptete, das Fell gekauft zu haben. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 25 Rbl. resp. 7 Tagen Arrest verurtheilt. Dieses Urtheil wurde vom Plenum nach kurzer Berathung bestätigt. —i—

In der Nacht auf Sonnabend wurde ein Einbruch in der Kleete des Walgutaschen Kärba-Gesindes ausgeführt. Die Diebe hatten in die hintere Wand der Kleete eine Oeffnung gesägt und dann Sachen im Werthe von mehr als 400 Rbl. fortgebracht. —i—

Nicht unterlassen möchten wir es, beim Beginn unserer „landwirthschaftlichen Woche" auf den bereits vor mehreren Tagen uns zugegangenen neuen Jahrgang des von H. Laas hierselbst herausgegebenen, bestbewährten estnischen landwirthschaftlichen Kalenders („Pöllumehe Kalender") pro 1902 aufmerksam zu machen. Er präsentirt sich uns in demselben geschmackvollen äußeren Gewande, wie es beim ersten Erscheinen dieses estnischen Kalenders vor nun schon 7 Jahren ein gewisses Aufsehen eregte, und empfiehlt sich gleich seinen Vorgängern durch den praktisch ausgewählten, im Laufe der Jahre mehr und mehr den Bedürfnissen seiner Benutzer angepaßten Inhalt bestens.

Wie der „Rev. Beob." berichtet, ist Frl. Anna Stephan so schwer an Influenza erkrankt, daß ihre Concerte voraussichtlich nicht um einige Tage sondern wahrscheinlich um einige Wochen verschoben werden müssen.

Schach.

Schach-Aufgabe Nr. 8.

Russische Eröffnung.

Weiß. Hild.	Schwarz. Dr. Goering.
1) e2—e4	e7—e5
2) Sg1—f3	Sg8—f6
3) Sf3×e5	d7—d6
4) Se5—f3	Sf6×e4
5) d2—d4	d6—d5
6) Lf1—d3	Lf8—e7
7) o—o	Lc8—g4
8) c2—c4	Sb8—c6
9) Tf1—e1	o—o?

Der entscheidende Fehler. Es mußte 9) . . . Lg4×f3 10) g2×f3. e4—f6 geschehen.

10) c4×d5	Se4×f2
11) Kg1×f2	Dd8×d5
12) Sb1—c3	Dd5—h5
13) Lc1—f4	Tf8—e8
14) Ld3—e2	Ta8—d8
15) Lf4—g3	Sc6×d4

Weiß scheint recht schlecht zu stehen, aber wer am weitesten rechnet, gewinnt.

16) Sf3×d4	Td8×d4
17) Dd1×d4!	Le7—c5
18) Le2×g4	Lc5×d4†
19) Kf2—f1!	Aufgegeben.

Ein drolliger Partieschluß. („Rig. Tgbl.").

Wir lesen in der letzten Schachspalte des „Rig. Tagebl.": „Herr F. Amelung, der beinahe vier Jahre lang das Amt eines Meeting-Secretärs der baltischen Schachvereine bekleidet hat, hat sich leider aus Rücksicht auf seine Gesundheit veranlaßt gesehen, diesen Posten niederzulegen. Der Cassaführer des Rigaer Schachvereins, Herr Ernst Henne (Adresse: Große Sand-Straße Nr. 10, 1. Vorschußcasse) hat sich liebenswürdigst bereit erklärt, als intermistischer Vertreter des Herrn Amelung, der bekanntlich auf der vorigjährigen Delegirten-Versammlung der baltischen Schachvereine in der Embachstadt auf 3 Jahre wiedergewählt worden war, die Geschäfte des Meeting-Secretärs bis zum Revaler Congreß von 1904 zu besorgen, worauf alsdann die Wahl eines Nachfolgers des baltischen Altmeisters stattzufinden hat. — Herrn Amelung aber gebührt der Dank der baltischen Schachvereine für die sorgfältige und präcise Art der Geschäftsführung im verflossenen Quadriennium. Hoffen wir, daß seine Gesundheit sich recht bald wieder so befestigt, daß er in früherer Rüstigkeit dem baltischen Schach und dessen Interessen sich wieder widmen kann."

*

Lösung der L. L. Schtscherbakow'schen Schach-Aufgabe aus Nr. 12 der „Nordlivl. Ztg.":

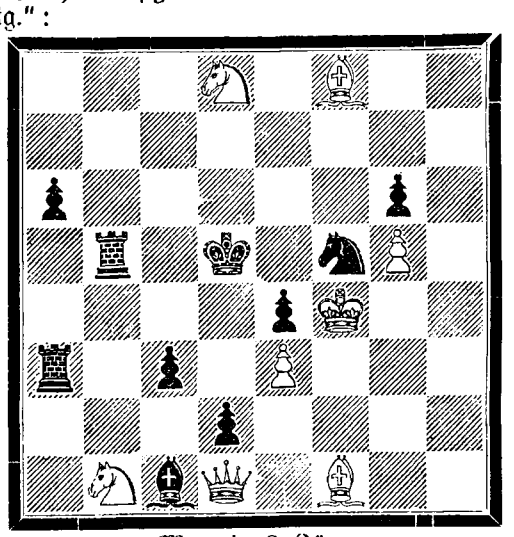

Matt in 2 Zügen.

1. Dd1—a4 und auf Ta3×a4 folgt Sb1×c3††, auf Tb5—b4 folgt Da4—c6††, auf Sf5 d6 folgt Da4—d4†† und auf Sf5×e3 folgt Da4×e4††.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Vorbereitungsstunde für die Gehilfen am Kindergottesdienst: Freitag, den 25. Januar, 4 Uhr nachm. Jakob-Str. Nr. 13, oben.
W. Schwartz.

Todtenliste.

Coll.-Secretär Johannes Wirschbitzky, † im 48. Jahre am 18. Januar zu Mitau.

Ludwig Heinrichsohn, Hauptmann der Schlockschen Frw. Feuerwehr, † am 16. Januar zu Schlock.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 21. Januar. Die besondere Commission beim Ministerium der Wegecommunicationen in Sachen der Verbesserung des Passagierverkehrs hat ihre Sitzungen beendigt. Es wurde beschlossen, die Zahl der Züge zu verstärken und die Durchlaßfähigkeit mehrerer Bahnen zu verstärken.

Haag, Montag, 3. Febr. (21. Jan.). Der englische Gesandte hatte eine Conferenz mit dem Minister des Aeußeren und dem Präsidenten des Ministerraths.

St. Petersburg, Dinstag, 22. Januar. Mittelst Allerhöchster Ukase werden der Gehilfe des Commandirenden der Truppen des Wilnaer Militärbezirks, General Perlik, zum Mitgliede des Alexander-Comités und der Generalconsul Pawlow in Korea zum Gesandten in Korea ernannt.

Dem Botschafter Grafen Osten-Sacken in Berlin ist der St. Wladimir-Orden 1. Classe verliehen worden.

Das Finanzministerium dementirt kategorisch das Gerücht, es sei zu einer geplanten Aenderung der Tabaks-Accise eine Conferenz einberufen. Es sind keinerlei diesbezügliche Aenderungen in Aussicht genommen.

Se. Maj. der Kaiser schenkte aus Seiner Chatoulle 5000 Rbl. der Kais. Russischen Fischerei-Gesellschaft zur Veranstaltung der internationalen Fischerei-Ausstellung.

Berlin, Montag, 3. Febr. (21. Jan.) Der Botschafter Graf Osten-Sacken feiert heute sein 50-jähriges Dienst-Jubiläum. Die Zeitungen feiern seine Verdienste.

London, Montag, 3. Febr. (21. Jan.). Das Oberhaus vertagte sich bis zum 10. Februar. Das Unterhaus nahm das Kriegs-Ergänzungsbudget an, nachdem Balfour die Einleitung einer Untersuchung in Sachen der Pferdeankäufe in Ungarn zugesagt hatte. — Balfour stellte ferner die Veröffentlichung des niederländischen Communiqués für morgen in Aussicht.

Haag, Montag, 3. Febr. (21. Jan.) In der Kammer erklärte der Minister des Auswärtigen auf eine Anfrage betreffs des Inhalts des niederländischen Communiqués an England: Die Antwort Englands sei dem niederländischen Gesandten in London übergeben worden und befinde sich jetzt in den Händen der niederländischen Regierung; über den Inhalt könne er jedoch einstweilen nichts mittheilen, da die englische Regierung eine gleichzeitig Veröffentlichung in London und im Haag wünsche.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 1. Februar (19 Jan.) 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
3% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	103,20	102,90	—
3½ „ „	—	—	98,60
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	99,25	98,50	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	79,75	—
3 „ „St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	109,50	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not. per Cassa 100 Rbl.	216,30	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 22 Января 1902 г.

monstrationen habe das Corpscommando die Vorschriften hinsichtlich der Anwendung der Waffen für den Fall einen Zusammenstoßes mit dem Pöbel in Erinnerung gebracht.

Die jüngste Parlaments-Wahl in **England** hat eine bemerkenswerthe Niederlage der Regierung herbeigeführt: in Drewsbury ist nämlich trotz Instruction des Herrn Chamberlain der liberale Schiffsrheder aus Newcastle, Walter Runciman, mit einer Mehrheit von 1157 Stimmen über seinen unionistischen Gegner Haley gewählt worden. Diese Mehrheit beträgt in Wahrheit noch 1597Stimmen mehr, die für den socialistischen Redacteur Quelch, der jedenfalls auch „Pro-Bure" ist, abgegeben wurden. —Jedenfalls ist der Ausgang der Wahl für den allmählichen Umschlag der öffentlichen Meinung in der Buren-Frage bezeichnend.

Aus **Rom** wird der „Köln. Z" vom 25. Januar u. A. geschrieben: „Die jüngsten Studenten-Unruhen an der Universität Rom sind ebenso wenig einer eingehenden Betrachtung werth wie die früheren. Seit Jahren ist man daran gewöhnt, daß am Beginn des Carnevals die Studenten randaliren, um ein paar Ferientage durch Schließung der Universität herauszuschlagen; den Anlaß dazu nahmen sie früher gewöhnlich aus den Schlußprüfungen, diesmal aus der Wiederaufnahme der Vorlesungen Heinrich's des Gascogners, alias Professor Ferri. Sonst ist's dasselbe jämmerliche Schauspiel, worin auch die meisten Tagesblätter die kläglichste Rolle spielen, indem sie die Partei der Studenten gegen die Behörden ergreifen. Zwei Dinge sind jedoch diesmal erfreulicher Weise einer besonderen Erwähnung werth: die Behandlung, die das ministerielle Blatt „Tribuna" der Angelegenheit zu Theil werden läßt, und die Haltung der Regierung. Die „Tribuna" versichert in ihrem Leitartikel über die Zwischenfälle zwar den Herren Studenten mit echt italienischer Nachsicht, daß sie Alles thun könnten, was ihnen passe, schließt ihre Betrachtungen aber mit der Klage, daß man auch in den letzten Zwischenfällen ein Hinschwinden aller guten Regeln der Disciplin wahrnehme, und mit der Mahnung, es sei höchste Zeit, daß man ein wirksames Bewußtsein der Disciplin wiederherstelle. — In der gegenwärtigen Regierung ist man von dieser Nothwendigkeit offenbar noch mehr durchdrungen als in der Redaction der „Tribuna". Der Minister des Innern Giolitti hat ohne viele Umschweife es abgelehnt, eine Studenten-Abordnung zu empfangen, die bei ihm gegen die Polizei Beschwerde führen wollte; der Unterrichtsminister Nasi hat eine Studenten-Abordnung zwar empfangen, ihr aber statt der früher in solchen Fällen üblichen unwürdigen Schmeichelreden eine sehr unzweideutige Strafpredigt gehalten. Er erklärte ihnen: wenn die Unruhen sich wiederholen sollten, werde er mit den strengsten Maßregeln einschreiten, und ermahnte sie, statt die Entstehungsursachen u. s. w. der Unordnungen zu erörtern, möchten sie bedenken, daß sie es ihrer eigenen und der Würde der Schule schuldig sind, diese schimpflichen Vorkommnisse zu vermeiden. — Neben der schwächlichen Haltung, welche frühere Unterrichtsminister gegenüber der lieben Jugend eingenommen haben, ist diese Antwort Nasi's ein erfreuliches politisches Ereigniß.

Von der **Balkan-Halbinsel** erwartet man noch immer vergeblich die Nachricht von der Befreiung der Miß Stone. Unterm 28. Januar wird dem „Daily Teleg." aus Washington gemeldet: „Das Staatsdepartement empfing eine Depesche aus Pera, der zufolge der Plan zur Befreiung der Miß Ellen Stone gescheitert sei. Das Lösegeld wurde noch nicht gezahlt. Die Behörden weigern sich, die Ursachen des Fehlschlagens anzugeben, doch versichern sie, soweit bekannt ist, daß Miß Stone noch am Leben sei."

Die erste monatliche Rate der von **China** zu zahlenden Entschädigungssumme in der Höhe von 1,820,000 Taels ist, wie die „Times" aus Schangai meldet, am 31. Januar an die Banken-Commission glücklich bezahlt worden.

Aus **Süd-Afrika** wird über die bereits gemeldete Eroberung eines Flüchtlingslagers durch den Buren-Commandanten Beyers jetzt noch weiter berichtet: „Die Kunde von Beyer's Ueberfall kommt in Burenkreisen nicht unerwartet. Der Fall ist von ähnlichen anderen, nicht gemeldeten, nur der bedeutendste. Ende October bestand die männliche Bevölkerung des Pietersburger Lagers aus 907 Köpfen. Seitdem dürfte die Zahl derselben wenigstens auf 1100 gewachsen sein, so daß Commandant Beyers wenigstens 900 kampfbereite Buren hinweggeführt haben dürfte. Diese einst zum Theil gleichgiltigen Burghers sind durch die Behandlung im Concentrationslager und namentlich durch den Umstand, daß sie von Kaffern bewacht wurden, schon seit geraumer Zeit gegen ihre englischen „Beschützer" recht unfreundlich geworden. Mehrfach haben bereits im Lager schwere Streitigkeiten zwischen ihnen und der Lagerbehörde bestanden."

Locales.

„Rosmersholm".

Vorgestern schloß das Berliner Ibsen-Ensemble sein Gastspiel mit „Rosmersholm".

„Rosmersholm" ist in mehr als einer Hinsicht ein sehr interessantes Drama: rein künstlerisch durch den genialen Aufbau der Handlung und die außerordentliche Schärfe und Feinheit der Charakterisirung, ferner durch das Problem, das der Dichter aufwirft, und durch die Lösung, die er ihm giebt, und schließlich durch den Einblick, den es in den Entwickelungsgang und die Weltanschauung des Dichters gewährt.

Unter seinen Gesellschaftsdramen hat Ibsen in „Rosmersholm" vielleicht den Höhepunct erreicht. Die Gestaltungskraft des Dichters ist in diesem Drama nicht weniger großartig, als in den früheren, ohne daß bereits das Symbolisirende und Räthselhafte sich in den Vordergrund drängt; dann aber geht Ibsen in diesem Drama über den revolutionären Angriff und die bloße Kritik hinaus und stellt sich auf einen positiven Standpunct, giebt eine positive Lösung, trotz des tragischen Ausgangs.

In den „Stützen der Gesellschaft" erhebt Ibsen Anklage gegen die Rückständigkeit, Verderbtheit, Heuchelei und Feigheit der Gesellschaft und in „Nora" speciell gegen die falsche Auffassung von der Ehe; in den „Gespenstern" formulirt er noch schärfer und mit noch größerer Wucht die gleichen Anklagen, um dann das Ideal der freien, überzeugungsstarken und lebensfreudigen Persönlichkeit zu verkündigen. Im „Volksfeind" und in der „Wildente" scheitern unreifer und schwächlicher Idealismus, während dann in Rosmersholm in der Verbindung von Held und Heldin der siegende Idealismus vorgeführt werden soll.

Das Bestehende kommt namentlich in den „Gespenstern" schlecht genug weg, aber es fehlt an einem vollen Ersatz. Ibsen ist dort mehr Revolutionär als Reformator. Der revolutionäre Ansturm mag namentlich den norwegischen Zuständen gegenüber seine Berechtigung gehabt haben, die um jene Zeit stark rückständig gewesen zu sein scheinen. Aber Ibsen ist jedenfalls auch geneigt, die Menschen und Dinge scharf kritisch anzufassen — sei es als schwerblütiger, pessimistischer Grübler, dem das Schlimme mehr in die Augen fällt und länger im Blut haften bleibt, sei es unter dem Einfluß des heutigen rastlosen Fortschrittsdranges, der mit nie ruhender Kritik, mit Unternehmungs- und Experimentirlust die Dinge anfaßt und mit der stets bereiten Frage prüft: Warum ist das gerade so und nicht anders? Läßt sich das nicht anders und besser machen?

Ibsen kommt jedenfalls zum Resultat, daß die Dinge im Argen liegen, und diese Ueberzeugung occupirt ihn zunächst völlig. Als moderner Individualist, dem der Zwang, den jede Gemeinschaft ausübt und ausüben muß, wider die Natur geht, schüttet er in seinem Zorn über die rückständige, einengende Gegenwart das Kind mit dem Bade aus: es hat allen Anschein, als ob er nicht nur gegen „Gesetz und Ordnung", soweit sie sich überlebt haben, anrennt, sondern als ob ihm überhaupt „Gesetz und Ordnung" nicht ganz sympathisch sind; weil die Mangers und die Krolls allzu unduldsam und beschränkt sind und allzu viel Convention, Vorurtheil und Heuchelei ihn umgeben, predigt er eine schon an Anarchie grenzende Freiheit der Persönlichkeit in selbständigem Prüfen und Verwerfen, im Vertreten der einmal gewonnenen Ueberzeugung und in der Verurtheilung eines jeden Compromisses. Aber so relativ auch der Werth eines jeden Gesetzes und einer jeden Ordnung sein mag — eine jede Gemeinschaft kann nur absolute Geltung für sie beanspruchen, sonst versuchte ein Jeder für sich und seinen Fall eine Ausnahme zu construiren. Und die Mangers und Krolls thun ganz gut daran, daß sie es den Leuten nicht so leicht machen, nach ihrer Ueberzeugung zu leben, sonst würde jede unreife und bald wieder geänderte Ueberzeugung in die That umgesetzt werden: ehrwürdige Gebräuche und Formen nicht nur, sondern auch sehr nothwendige Gesetze würden von unbefugten, pietätlosen Neuerern, die sich schon überlegen dünken, blos weil sie auf das Alte herabsehen, über den Haufen gerannt werden, ehe Neueres und Besseres an ihre Stelle gesetzt werden kann; die radicalen Neuerer sind dabei oft in ihrer Art noch beschränkter und unduldsamer als die Reactionäre.

Sogar die von Ibsen, wie es scheint, verhorrescirten „Rücksichten" bedürfen der Stütze,

Fortsetzung in der Beilage.

Доводится до всеобщаго свѣдѣнія: Въ наступившемъ году предполагается произвести, помимо обычныхъ пробныхъ мобилизаціи, впервые установленныхъ въ 1899 году, еще два опыта призыва на службу нижнихъ чиновъ запаса и поставки лошадей по военно-конской повинности, но безъ мобилизаціи войсковой части, т. е. въ тѣхъ двухъ уѣздахъ, гдѣ будутъ исполнены этого рода опыты, люди и лошади будутъ отпущены — первые немедленно по сформированіи командъ уѣздными воинскими начальниками, а вторые — тотчасъ по осмотрѣ ихъ на сдаточномъ пунктѣ: причемъ выдача коневладѣльцамъ признанныхъ на сдаточный пунктъ лошадей по 50 коп. въ сутки, за простой лошади сверхъ трехъ дней послѣ прибытія ихъ на этотъ пунктъ, будетъ имѣть мѣсто независимо отъ того, мобилизуется-ли какая-нибудь войсковая часть или нѣтъ, вознагражденіе-же за годную для военныхъ надобностей лошадь будетъ уплачиваться очевидно лишь тѣмъ коневладѣльцамъ, лошади которыхъ фактически поступаютъ въ мобилизуемую часть.

Гор. Юрьевъ, января 22 дня 1902 г.

Юрьевскій Полиціймейстеръ

Забѣлинъ.

Russisch, französ. u. deutsch.
Sprachunterricht
gewünscht. Offerten mit Preisangabe sub lit. **Z** in die Exped. d. Nordl. Ztg.

Une Française
cherche des leçons. S'adresser Jacobstr 20, de 11 h. à midi et de 5h à 7h.

M-elle Hélène Genoud
Marienhof. Nr. 26, Mag. M. Baumann. Leçons de français méthode spéciale et rapide par groupe ou seul v. de 10 h. à 2 h., de 7 à 9. s.

Mein
Gesang-Unterricht
beginnt Mittwoch, den 23. Januar.
Emmy v. Sabler
Kastanien-Allee 37.

Beginne d. Stunden
den 25. d. Mts.
John Schlocker.
Botanische Str. 4. Sprst. 4—5.

Zu einem **Abendcursus** für d
dopp. Buchführung
können sich noch einige Herren melden. Cand. **H. Margens,** Fortunastr. 6.

Der Cursus im Wäsche-Nähen
beginnt den 28. Januar. An demselben können sich noch einige Damen betheiligen. Ritter-Strasse 18.
O. Ussow.

Bestellungen
auf
Monogramme und Malereien
werden entgegengenommen bei
L. Schwarz, Gr. Markt 1.

Englische u. Zephyr-Wolle
I Qual., à 140 Cop. ℳ,
Orenburger Tücher, Corsets, Schleier, Wollhandschuhe
empfiehlt billigst **V. K. Peterson.**
Gr. Markt 9.
Eingang Colonialwaarenhandlung.

Häckselmaschinen
für Hand- und Kraftbetrieb
Schrotmühlen ‚Triumph'
aus der Fabrik Th. Mayfarth & Ko, Frankfurt a. M.
offerirt billigst
C. A. Wirkhaus
Jurjew (Dorpat)
Petersburger Strasse 42.

Commissionsbureau
des Livl. Vereins z. F. d. Landw.
ЮРЬЕВЪ (Dorpat) Pleskausche Str. 4
offerirt:
Kayser's Getreide-Zentrifuge mit Trieur und Windfege (jede Hofswirthschaft kann kostenlos 1 Loof jeder Getreidesaat zu Probeversuchen im Bureau reinigen lassen), **Schneckentrieure, amerikanische, dänische** u. **deutsche Getreidereinigungs-Maschinen** und **Windfegen, Kleesaat-** und **Leinsaat-Reinigungsmaschinen.**
Häckselmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb, **Rübenschneidemaschinen, Kartoffelquetscher, Kartoffelsortirer.**
Schmied Lemberg's Hümpelpflüge, Laakesche Wieseneggen in 14 verschiedenen Grössen.
Stahl-Kultivatore mit verschiedenen Ersatzstücken, in drei Grössen.
Windmotore für Pumpen u. Kraftanlagen (amerikanische u. deutsche).
Torfstechmaschinen, Torfpressen, Reisswölfe, Torfmühlen, Presstorf-Anlagen, ein- und zweischienige **Feldbahnen, Ziegelei-Anlagen, Ziegel-, Dachpfannen-** und **Drainröhren-Pressen.**
Locomobilen, Dampfkessel-Pferdegöpel, Tretgöpel, Dreschmaschinen mit Kleereiben, **Strohbindemaschinen, Kleedrescher, Schrot-, Quetsch-** und **Mahlmühlen** und **Grützgänge, Mühlsteine, Schwing-** und **Karren-Stahlpflüge** mit Vorschaaren, **Zwei-, Drei-** und **Vierschaarpflüge, Stahlpflüge** mit Wechselkörpern, **Streichbretter, Schaare** und **Pflugtheile für alle Pflüge.**
Scheiben-, Spaten- und **Ringelwalzen. Stellbare Feder-, Zickzack-, schwere** u. **leichte Ackereggen, Handsäemaschine: „Praktikus", Kleesaat-Karren, Breitsäemaschinen, Drillmaschinen, Kalk- und Kunstdüngerstreumaschinen** in vielen Grössen und verschiedenen Formen.
Gras-, Getreide- und **Bindemähmaschinen, Heuwender, Pferderechen** in 16 verschiedenen Spurbreiten und Zinkenentfernungen, **Kartoffelpflanzloch-** und **Zudeck-** und **Anhäufelungsmaschinen, Hack-** u. **Häufelpflüge, Kartoffelgraber.**
Meierei- und **Molkerei-Geräthe** u. **Maschinen, Reform-** u. **eichene Transport-Kannen. Forst-** und **Holz-Industrie-Geräthe** und **Maschinen, Sägegatter, Schindelhobel, Kreissägen, Besäumer** etc.
Perforirte russ. **Treck-** u. andere **Sägen. Dezimal-** und **Zentesimal-Vieh- und Lastwaagen mit Pud- und Kilogrammgewichten. Sämmtliche Kunstdüngemittel, Düng- und Baukalk, Gyps, Poudrette.**
Sämmtliche Saaten, Futtermittel Mais.

Abreise halber
werden verschiedene **gebrauchte Möbel verkauft** — Allee-Str. Nr. 9. Zu beseh. v. 11—2 Uhr, 1 Tr. hoch.

Guten preiswürdigen
Santos-Kaffee
Perl à 40 Kop. ℳ.
Flachen à 35 Kop. ℳ
empfehlen
Lellep, Nurk & Co.
Victualien-Markt.


Auf der hies. Post-Station steh. ein Paar gute dunkelgraue 4j. Wallache, 2 Arschin 2 Wersch., ein Fuchs-Wallach, 2 Ar. 3 W., eine fast neue leichte Liniendroschke u. ein finn. einsp. Schlitten billig zum Verkauf. Daselbst kann ein gut. Buschwächter od. Aufseher empfohl. werden.

Auf der Pferde-Poststation
stehen den 23. u. 24. Januar **zum Verkauf:**
1 braune Stute, 4¾ Jahre alt, 2 Ar 4½ Wr., von Jantar.
1 braunerWallach, 4 Jahre alt, 2 Ar. 2¾ Wer., von Stuart.

2 Fahrpferde
braun, 7 Jahre alt, eingeritten, **stehen zum Verkauf.** Zu besehen Breit-Str. 30, von 9—12 Uhr.

Zu verkauf. 2 Halbblutpferde:
eine braune Stute, 2 Ar. 3¾ W. hoch, geritten u. gefahren.
ein Fuchshengst (von Mettenich) 2 Jahre alt. — Marienstr., Haus Lesta, Qu. Baronin **Wrede.**

Auf der hiesigen Pferdeposstation (Rigasche Strasse) stehea
5 Pferde
zum Verkauf, darunter 2 Reitpferde (Kosaken).

Verkauft wird das
Gut Weino
im Petersburger Gouv., Kreis Gdow, 50 Werst (Chaussee) von Narva, **4000** Dessjat. Land, davon 2500 Wald, in Schläge getheilt, Brennerei, grosses herrschaftliches Wohnhaus aus Stein u. Wirthschaftsgebäude in Ordnung, Wassermühle. Näheres zu erfahren in Moskau, Москва Лубянскій проѣздъ домъ № 31. Братья Бландовы.

Ein Grundstück
mit einem Budenlocal, Garten und Nebengebäud. im Jurjewschen Kreise an der Eisenbahn wird verkauft. Nähere Auskunft ertheilt Rechtsanwalt W. Beick in Werro.

Haarfärbekamm
für Kopf- und Barthaare


graue oder rothe Haare echt blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar!
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

W C
ieher onditorei
Johannis-Str. 7.
Empfehle Mignon-Bruchchocolade Malzbonbon, fr. Theebackwerk, Vanille-Makaronen, diverse Vanille-Tafelchocoladen, fr. Naschwerk u. s. w.
Täglich mehrere Male fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop., Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt

Jahrmarkts-
! Ausverkauf !
Hauptsache gut u. billig ! ! !
kaufen sie
Herren- u. Damen-Kleider als:
Herren-Beinkleider v 2 Rbl. an
„ **Jaquets** v. 6 Rbl. an
„ **Paletots** v. 10 Rbl. an
Damen-Sommerjacken v. 2 R. an
„ **Herbstjacken** v. 4 Rbl. an
„ **watt. Jacken** v. 5 Rbl. an
„ **Sackjacken** v. 10 Rbl. an
„ **Rotunden** u. **Capes** werden geräumt im Bekleidungsgeschäft
D. Kahn
Nr. 6. Alexander-Str. **Nr. 6.**


Die
Bürstenhandlung
F. Schumann
Promenaden-Str. 8
empfiehlt ein grosses Lager **Rennpferde-Bürsten,** andere Pferde-Bürsten, **Pariser Wagen-Bürsten** und sonstige Bürsten zum häuslichen Bedarf. Auch übernehme alle in mein Fach schlagenden Arbeiten zu soliden Preisen.

1 gut erhalt. Tafelinstrument
ist für 130 Rubel **zu verkaufen** — Salz-Str. 1, 1 Tr., im Waisenhause.

Billig werden verkauft:
1 Paar gut erhaltene engl. Pferdegeschirre. Nähere Auskunft Commissions-Bureau, Pleskausche Strasse Nr. 4.

Ein grosser, gebrauchter
Herren-Schreibtisch
mit Fächeraufsatz ist **billig zu verkaufen** — Stern-Strasse Nr. 30.

Stapel-Str. 41, im Hause von Peter Machow, wird trockenes
Birkenholz à 5.40, 4.80 u. 4.50
Ellern „ à 4.20
Fichten „ à 4.10
Tannen „ à 3.90
Espen „ à 3.10
verkauft.

Verwalter
(Livländer)
gestützt auf beste Zeugnisse, **sucht Stellung** auf e. grösseren Gut, hier oder im Inn. d. Reiches. Offert. mit Bedingungen erbeten Jurjew, Alt-Strasse Nr. 5, für **„Agronom".**

Ein
erfahrener Landwirth
mit guten Attestaten und persönlicher Recommandation (verh.), **sucht** zum April 1902 **eine Verwalterstelle.** Offerten werden unter Chiff. „Verwalter 40" an die Exped. d. Bl. erb.

Ein erfahr., energ. Verwalter
der gegenwärtig in Stellung ist u. prima Zeugnisse besitzt, **sucht eine Stelle** hier od. auswärts. Gefl. Off. Fischer-Str. 40. H. Weinberg.

Ein sowohl in der Land- wie auch Viehwirthschaft **sehr erfahrener, verheiratheter**
Verwalter
der bereits mehrere Jahre selbständig die Wirthschaft geführt hat, **sucht** zu St. Georgi anderweitigen Dienst. Das Nähere im Expressbureau durch
G. Tensmann.

Ein in allen Wirthschaftszweigen
erfahrener Verwalter
(über 12 Jahre thätig) **sucht per sofort oder zu St. Georgi** eine Stelle. Zu erfragen Während der Sitzungszeit Hôtel Amerika, hier.

Ein tüchtiger und erfahrener
Meier und Futtermeister
Däne, 30 Jahre alt, spricht deutsch und estnisch, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **eine lohnende Stelle** zu Georgi 1902, event. auch früher. Auskunft ertheilt die **Gutsverwaltung von Pakkast pr, Laisholm** — Livland.

In einer **grossen Wirthschaft** in Livland mit allen landw. Betrieben (excl Brauerei) können
junge Leute
aus gebildeter Familie zur **Erlernung der Landwirthschaft** Aufnahme finden. Für die Verpflegung und die Unterweisung werden 400 Rbl. Honorar beansprucht. Nähere Auskunft ertheilt d. Expressbureau.

Ein ordentlicher **junger Mann**
der die Landwirthschaft auf einer grossen Wirthschaft Estlands erlernen will, findet bei freier Station u. entsprechender Leistung Aufnahme. Anzufr. Verw. Ed. Michelson, Kullenga, гр. Тамсаль, Б. Ж. Д.

Ein junger Mann
mit guten Attestaten, welcher drei Jahre die Landwirthschaft gelernt u. ein Jahr als Wirthschaftsgehilfe thätig gewesen, **sucht zu Georgi Stellung.** Zu erfragen Botanische Str. 70, unten, links, von 11—3 Uhr.

E. russischspr. Mädchen sucht Stell. zu Kindern od. zum Verreisen — Kastanien-Allee 69, Qu. 10.

Eine Wirthin
für's Land **gesucht** — Pastorat-Str. Nr. 4. Von 12—3 zu sprechen.

Der zum 4. Februar angezeigte
Liederabend
von Fräulein
Marie Stephan
findet ***nicht*** statt.
E. J. Karow.

Universitäts-Kirchenchor.
Heute, Dinstag, den 22. Januar
präcise 9 Uhr abends
im Saale der St. Marien-Gilde
Probe
zu den Trauergesängen.
E. wird um zahlr. Erscheinen gebeten.

Verein für
Kammer-Musik.
Dienstag, den 29. Januar
Generalversammlung
behufs Rechenschaftsbericht u. Vorstandswahl.

Dame in mittleren Jahren, der russ., deutschen u. estn. Sprache mächtig, **wünscht eine Stelle** als Cassiererin, Haushälterin od. auch nur einige Stunden eine Beschäftigung. Adr. sub B. A. an die Expedition des Blattes.

Gesucht eine Köchin
nach **Alt-Kusthof,** welche die feine Küche versteht und selbständig kochen kann. Anmeldungen nur mit Attestat — Rigasche Str Nr. 52.

Eine Köchin
gut attestirt, **sucht Stellung** — Russische Str. 5, bei Apfelbaum.

Es wird sofort zum Alleindienen ein russischsprechendes
Stubenmädchen
das Kinderwäsche zu waschen versteht, **gesucht** — Peplerstr 17, 2 St.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern ist **zu vermiethen** — Küter-Str. Nr. 1. Näheres zu erfragen daselbst, eine Treppe, links.

Miethfrei e. Wohnung: 6 Zim. u. Wirthschaftsräume, wenn gewünscht Stallraum. Zu erfragen Johannis-Str. 9, eine Treppe.

1 kl. Familienwohnung
v. 2 Zim. mit Wirthschaftsbeq. und Entrée nebst einem kl. Garten zu vergeben in d. Petersburger Str 117.

Ein grosses Zimmer
mit voller Pension ist **zu vermiethen** — Teich-Strasse Nr. 2 I.

Stern-Strasse Nr. 13
Studenten-Wohnungen.

Zu vermiethen
an stilleb. Herren **ein möbl. Zimmer** mit Balcon — Revaler Str. 28.

1 möblirtes, freundliches
Zimmer
mit v. Pension für 25 Rbl. monatl. **gesucht.** Off. sub M. an d. Exp. d. Bl.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Dinstag, den 22. Januar 1902
abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Apost.-Gesch. 9, 32 ff.)
Jünglinge und Männer haben Zutritt.
Der Präses.

R. e. V.
Sonnabend, d. 9. Februar a. c.
Masken-Fest.
Anfang 9 Uhr Abends.
Demaskirung 1 Uhr Morgens.
Musik von der Stadt-Capelle.
Eintrittskarten für Damen à 50 Cop., Herren 75 Kp., Eingeführte Herren 1 Rbl. 60 Kop. im Vorverkauf bei Herrn C. Glück in E. J. Karow's Universit.-Buchhandlung. Daselbst müssen alle einzuführenden Damen und Herren spätestens bis zum 3. Februar angemeldet werden.
D. V.-C.


Sonnabend, d. 26. Jan.
Monats-Abend
mit Tanz.
Anfang 9 Uhr Abds.
Anmeldungen einzuführender Gäste bei Herrn E. Hagemann.

Sonntag, d. 3. Febr.
Troika-Ausfahrt.
Der Verstand.

Въ

годовщину учрежденія

Юрьевскаго

ВЕТЕРИНАРНАГО ИНСТИТУТА

въ среду,

23 сего января, въ 12 часовъ дня

въ актовомъ залѣ Института

будетъ происходить

годичный торжественный актъ.

Желающихъ почтить этотъ актъ своимъ присутствіемъ симъ приглашаетъ

отъ имени Совѣта

Директоръ
Юрьевскаго Ветеринарнаго Института:
К. Раупахъ.

г. Юрьевъ, 18 января 1902.

Die öffentlichen Jahressitzungen
der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und

ökonomischen Societät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 23., 24., 25. Januar** (5.—7. Febr.) **1902** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Betheiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Societät ladet ganz ergebenst ein

14./I. 1902. i. A. der beständige Secretär: Stryk.

Mittwoch, den 23. Januar 1902, im Saale der Bürgermusse

Liederabend

der Herren

Alfred von Fossard

und

Georg Stahlberg.

Programm.

1. Arie a. d. Orator. „Die Schöpfung" . . . . . Haydn.
   G. Stahlberg.
2. a) Gute Nacht (W. Müller) . . . . . Fr. Schubert.
   b) Talismane (Goethe) } . . . . . R. Schumann.
   c) Zum Schluss (Rückert) }
   d) Botschaft (Daumer) . . . . . J. Brahms.
   A. von Fossard.
3. Archibald Douglas (Th. Fontane) Ballade. . . . . C. Loewe.
   G. Stahlberg.
4. a) Il preghiera (C. Ricci) . . . . . P. Tosti.
   b) Min Jehann } (Claus Groth's Quickborn) . . . J. O. Grimm.
   c) Min Annamedder }
   A. v. Fossard.
5. Die verfallene Mühle (Vogl) Ballade . . . . . C. Loewe.
   G. Stahlberg.
6. a) Morgenlied (Uhland) } . . . . . A. Rubinstein.
   b) Tragödie (Heine) }
   c) Der öde Garten (Gerok) . . . . . H. Hermann.
   d) Wohl wandelt' ich (Mirza Schaffy) . . . . . W. Berger.
   A. v. Fossard.

Textbücher à 10 Kop.

Anfang 8½ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 10 und 75 Kop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.

Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.

Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Lorentz Sander



Jurjew (Dorpat)

Maschinen- & Geräthe-Handlung

für Meiereien- und Landwirthschaft.

Butter-Tonnen-Fabrik.

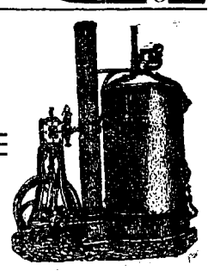

Lieferung von vollständigen Meiereieinrichtungen

für Dampf-, Pferde- und Handbetrieb.

Ständig auf Lager: **Centrifugen nebst Reservetheilen, Pasteurisir-Apparate, Buttermaschinen, Milchpumpen, Butterknetmaschinen und Probemilch-Waagen.**

Transportkannen und verschiedene Blechgeschirre, schwedische und hiesige Fabricate Messgläser für Salz und Farbe, Schmandmesser, Thermometer, Meierei-Bürsten

Buttersalz und -Farbe, Käselab, Centrifugen-Oel.

Rasmussen's Breitsäemaschinen für Korn und Gras, Handdrillmaschinen „New-Model" für Rüben und Burkanen, Schwed. und amerikan. Heurechen, Grasmäher, Feder-, Roll- und Wiesen-Eggen, Windmotore, stehende finn. Dampfmaschinen etc. etc.

Jahrmarkts-Anzeige.

August Maas aus Berlin, Ritterstrasse 14.

Wegen Rückreise nach Berlin räume **zu aussergewöhnl. billigen Preisen** sämmtl. Waaren, wie ausl. **Terracotta-** und **Fayence-Waaren, Ketten, Brochen, Breloques** etc., etc, **Seidenbänder** in allen Sorten, Breiten und Farben, eine reiche Auswahl der **feinsten Broderien, Schleiertüll, Spitzen, Federn, Spitzenstoffe, Corsettes, Hosenträger, Glacé-Handschuhe** guter Qualität, **Cravattes, Wäsche,**

künstliche Blumen u. Palmen sehr billig, Buren-Kugeln.

14 Ritter-Strasse 14. **14 Ritter-Strasse 14.**

Neusilberwaaren

der Rigaer Metallwaarenfabrik **„Planet"**

Kaffeekannen, Schmandkannen, Zuckerdosen, Menagen, Brodkörbe, Theebretter, Butterdosen, Butterkühler, Messerbänke, Hôtelartikel etc. etc.

Tischbestecke aus silberweissem Untermetall und reiner Silberauflage, als:
Thee-, Ess-, Dessert- und Vorlegelöffel
Messer und Gabeln
empfiehlt zu billigen Preisen

P. Erdmann

Alt-Strasse 17, Ecke der Garten-Strasse.

Entgegennahme von Reparaturen für die Fabrik daselbst, als: **Versilberung, Vergoldung, Vernickelung, Verzinnung** etc. gebrauchter Gegenstände.

Ideale

Zimmerpflanzen

erzielt man durch systematische Anwendung von

Professor Wagner's Pflanzennährsalzen

Marke F K W.

Zu haben in den besseren Droguen-Handlungen in Dosen à 30 und 50 Kop., sonst direct vom General-Vertreter in Probekistchen à 2 u. 3 Rbl. (5 Pfd. enthaltend) gegen Einsendung des Betrages.

Haupt-Niederlage G. Frick

St. Petersburg, Admiralitäts-Prospect 10.

Broschüren gratis und franco.

Rigaer Magazin.

Zum Schluss des Jahrmarktes

gänzlicher Ausverkauf

von Galanterie- Kurz- u. Modewaaren.

Fine Partie **Corsets** von 50 Cop. an, **Postpapier** und **Couverts, Stahl-** u. **Bleifedern** von 15 Cop. an, **Haken** und **Oesen, Fitzelband, Woll-** u. **Seidenband,** wollene und baumwollene **Strümpfe** u. **Socken,** wollene, Glacé- und gefütterte **Handschuhe, Zephyr-, Gobelin** u. **Strickwolle** zu herabgesetzten Preisen empfiehlt das

Rigaer Magazin.

STAND: Ecke d. Kühn- u. Budenstr., Handschuh- u. Mode-Geschäft B. Genss.

Räume

eine Partie **Glacé- u. waschlederne**
Handschuhe zu ganz herabgesetzt. Preisen.
Alexanderstr. Nr. 3. **Heller.**

Leinen & Weisswaaren

als:

Madapolame
Chiffon
Louisianatuch
Tirolerlein
Silesia
Familientuch
div. **Halbleine**

Laken-Lein & Laken-Halblein

Gedecke
Servietten
Handtücher
Taschentücher
etc.

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Arth. Feldmann

Kühn-Str. Nr. 1.

Gyps

in Stücken offerirt **J. Kahn,** Dampfsägemühle, Holzstr. 6 & Marktstr. 104

Ein Billard

wird **billig verkauft** — Jamasche Strasse Nr. 19.

3—400 Rbl. werden auf eine I. Obligat. (Immobil) gegen hohe Procente auf läng. Zeit **gesucht.** Off. sub „A. 22" an die Expedition des Blattes erbeten.

Wegen Verlegung unseres Verkaufslocales

nebst Contoren, Liqueurfabrik u. s. w. nach unserem eigenen Immobil, Johannisstr. Nr. 16, wird unser **bisheriges**

Verkaufsmagazin

Ritter-Strasse Nr. 9

mit Kellern, Bodenräumen und sämmtlichen sonstigen Nebenräumen **zu Anfang April d. J. miethfrei.**

„Tivoli" A.-G.



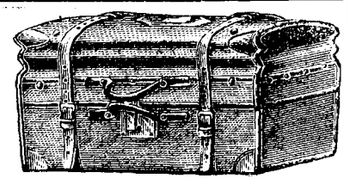

Gänzl. Ausverkauf

noch während der Jahrmarktzeit bei

Fr. Reinhardt

Alexander-Strasse Nr. 12.

Ritterstr. 10. — Während des Jahrmarktes.

Ritterstr. 10. N.A. Woronkow.

In grosser Auswahl

Ssaratower Ssarpinka

in den neuesten Mustern pro 1902, **Seiden-Ssarpinka** in mehr als 500 Mustern, **waschechte seidenartige Ssarpinka** in mehr als 600 Mustern, à 20 und 25 Kop., u. **verschiedene Neuheiten.**

Die Preise sind billiger als in Ssaratow.

Bitte meine Firma nicht mit denjenigen anderer Händler zu verwechseln.

Ich hoffe, dass das hochgeehrte Publikum mir Vertrauen schenken und mein Magazin mit ihrem Besuche beehren wird. Hochachtungsvoll

N. A. Woronkow.

Ritterstrasse 10.

Ritterstr. 10. N.A. Woronkow.

Nr. 5 Ritter-Str. Nr. 5

im Magazin von Mauer.

„Kaukasisches Magazin"

aus Tiflis

das grösste während der Jahrmarktszeit in Jurjew.

In grösster Auswahl **verschiedene kaukasische, persische und mittelasiatische Seidenstoffe** in originellem orientalischem Geschmacke zu Damenkleidern, Blousen, Unterröcken und anderen Damentoiletten; in **grosser Auswahl kaukasische Silbersachen,** Damengürtel, verschiedene ausgenähte Sachen u. andere orientalische Waaren. — **Die Preise sind sehr mässig, billiger als alle diejenigen meiner Concurrenten,** wovon sich jeder Käufer in meinem Magazin selbst überzeugen kann.

Nr. 5 Ritter-Strasse Nr. 5.

Bitte auf die Adresse zu achten!

Der

Reichs-Medicinal-Anzeiger

schreibt über die Wirkung des

Eisen-Tropons:

Ein Nährmittel, welches wie Eisen-Tropon den Haemoglobin-Gehalt des Blutes steigert und einen hohen Eiweissgehalt besitzt, bessert das Allgemeinbefinden sofort.

Schönes altes Silberservice

und einige Dutzend guterhaltener **silberner Messer, Gabeln** u. **Löffel** sind billig zu haben bei

Juwelier Johannes Kolk.

Livländischer gegenseitiger Feuerassecuranzverein.

Ordentliche

General-Versammlung

am 18. Januar 1902

4 Uhr Nachmittags, im Locale des Vereins.

Tagesordnung.

1) Vorlage des Rechenschaftsberichts und der Vermögens-Bilanz für 1900/1901.
2) Vorlage des Ausgabebudgets pro 1902/1903.
3) Vorlage einer Brandentschädigungssache.
4) Wahl eines Directors und eines Director-Substituten.
5) Wahl der Glieder des Verwaltungsraths.
6) Wahl der Revidenten.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

General-Versammlung

am Freitag, den 25. Januar 1902

um 4 Uhr Nachmittags im oberen Saale der „Ressource"

abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht theil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitzthum auf **Ein** Versicherungsdocument hin für mindestens 4000 Rbl. pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direction des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranz-Vereins:

Geschäftsführender Director: **Oscar von Samson.**

F. d. Secretaire: **A. Carlblom.**

Den 29. December 1901.



Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Ermässigte Preise.

In Anbetracht dessen, dass der Circus in kurzer Zeit die Stadt verlässt, hält die Direction für angezeigt, die Preise d. Plätze zu ermässigen, um dadurch den Circusbesuch auch weiteren Kreisen zu ermöglichen.

Preise der Plätze (incl. Wohlthätigkeitssteuer): Logen à 4 Rbl., I. Platz 1 Rbl., II. Platz 75 Kop., III. Platz 50 Kop., die übrigen Sitzplätze zu 30 Kop., Galerie 20 Kop. Untermilitärs zahlen auf der Galerie 10 Kop.

Heute, den 22. Januar c., 8 Uhr abends:

Grosse Vorstellung, genannt „Grand Soirée Brillante".

Benefiz für die **Herkules-Dame Frl. Pauli,** genannt die „Dame mit den Löwenzähnen", welche folgende neue Nummern ausführen wird: Zum ersten Mal: „Die Teufelsbrücke", „Jonglieren mit Gewichten mit verbundenen Augen" und vieles Andere — Ballet-Divertissement. — An dieser Vorstellung wird sich Herr Director K. Momino betheiligen. Jeder Inhaber eines Billets in der ersten Reihe erhält die Photographie von Frl. Pauli, jede Loge 2 Photographien.

Nachtwäsche

eigener Arbeit für Herren u Damen, als: Hemde, Jacken, Röcke, Pantalons, Schürzen etc.

Handschuhe

Glacé, mit Aufnaht, v. 65 Kop. an

Corsette

in grosser Auswahl v. 50 Kop. an, Vorhemde, Kragen, Manchetten, Shlipse, Leibwäsche u. s. w. empfiehlt zu billigen **Marktpreisen**

D. Kahn

Nr. 6. Alexander-Str. **Nr. 6.**

Breit-Strasse Nr. 20

unten, wird ein **weisser Pudel verkauft,** zwischen 3 und 4 Uhr.

Ein junger Hund (Sibirische Lacka) **zu verkaufen** — Kloster-Strasse 10. Zu besehen von 3—4 Uhr Nachmittags.

---

ertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. R. 200 (2 Br.); L. M.; 100.

Печатать разрѣшается полиціи, Юрьевъ, 22 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 19 Mittwoch, den 23. Januar (5. Februar) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Vom Bauerland-Verkauf in Estland. Neues Civilgesetzbuch. Krugsfrage. Ernennung. Reval: Landtag. Libau: Telephon. Wahlen. St. Petersburg: Mandschurei. Finnland: Wehrpflicht.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Vom „Gesundbeten" in Berlin. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Bauerland-Verkauf in Estland.

Soeben ist ein für die Beurtheilung der Agrar-Verhältnisse Estlands wichtiges Werk im Druck erschienen und uns zugegangen: „Der Bauerland-Verkauf in Estland und Materialien zur Agrarstatistik Estlands" von Eduard v. Bodisco (Reval, in Commission bei Kluge u. Ströhm).

Die Edition behandelt im ersten Theil die Entwickelung der agrarpolitischen Voraussetzungen des Bauerland-Verkaufs, seine geschichtliche Entwickelung, den gegenwärtigen Zustand der abgetheilten Parzellen auf dem Bauerlande und dem Hofslande, sodann im zweiten Theil den gegenwärtigen agrarpolitischen Zustand auf dem Hofs- und Bauerlande, die Vertheilung der Ländereien nach der rechtlichen Stellung des Wirthschaftenden zum Lande (Eigenthum, Pacht), die Vertheilung der Ländereien nach Größenabstufungen, nach den Bodenbenutzungsarten und nach Hofs- und Bauerland; ein sechstes Capitel enthält eine Besitzwechsel-Statistik. — Es folgen dann Erläuterungen zu einem Anhang, der auf 29 Tabellen eine Uebersicht über die einschlägigen Fragen bietet und zum Schluß eine graphische Darstellung der Entwickelung des Bauerlandverkaufs. — Der „Rev. Beob." schreibt über diese Edition:

„Es kann unsere Absicht nicht sein, die hier vorliegende große Arbeit, die den Eindruck einer auf gründlicher Sachkenntniß beruhenden Beherrschung des weitschichtigen Materials macht, kritisch zu beleuchten; diese Aufgabe bleibt fachmännischem Urtheil in Specialzeitschriften vorbehalten. Wir wollen nur auf diese augenscheinlich werthvolle Edition hinweisen und Etwas als Probe ihres Inhalts hervorheben, was oft in der Presse berührte Fragen betrifft: eine Uebersicht über die Entwickelung des Bauerland-Verkaufs, der in Estland etwa mit dem Jahre 1850 begonnen und in den 60-er Jahren nach gelegentlichen Versuchen im vorigen Jahrzehnt allgemeiner wurde.

„Ein Rückblick auf die Entwickelung des Bauerland-Verkaufs in Estland — heißt es in dieser Uebersicht — läßt vor Allem den Eindruck in den Vordergrund treten, daß der Proceß naturgemäß verlaufen ist, ohne durch künstliche Mittel der Gesetzgebung eingedämmt oder beschleunigt worden zu sein. Bei diesem agrarpolitischen Fortschritt sind politische und agrare Verhältnisse in richtigem gegenseitigem Maßstabe zur Geltung gekommen: die Politik beschränkte sich darauf, durch die anzuwendenden Gesetze die Bahn vorzuschreiben, auf der der Bauerland-Verkauf vor sich gehen sollte. Die treibenden Kräfte, die den Fortgang auf dieser Bahn bewirkten, waren die thatsächlichen agraren Zustände, die nur allmählich wurden und auch nur allmählich wirken konnten. Das Tempo des Bauerland-Verkaufs war eine Consequenz des Zusammenwirkens aller wirthschaftlichen und politischen Factoren. Es war kein so schnelles, wie es z. B in den Nachbarprovinzen Livland und Kurland gewesen ist, aber es trug dem Umstande Rechnung, daß das Land, auf dem sich der Vorgang abspielte, von der Natur weniger reich ausgestattet worden ist. Nur was diese Natur über das Maß des zur Existenz Nöthigen gab, konnte dazu verwandt werden, aus dem Pächter einen Eigenthümer zu machen. Und dieser Ueberschuß war nicht groß. Bei allen Evolutionen, die mit der Landwirthschaft im Zusammenhange stehen, wird die Leistungsfähigkeit des bebauten Bodens zunächst in Betracht kommen. Geschähe das nicht, so wäre sofort ein Widerspruch zwischen dem Können und Wollen gegeben.

Bei einer Prüfung, die alle wirkenden Momente zu übersehen versucht, kann die bisherige Entwickelung des Bauerland-Verkaufs in Estland verhältnißmäßig nicht als eine langsame bezeichnet werden. Es ist zu berücksichtigen, daß eigentlich erst etwa vom Jahre 1880 an alle Voraussetzungen für den Bauerland-Verkauf vorhanden waren, daß erst von dann an mit dem Verkauf des Bauerlandes als einem typischen und nothwendigen Vorgange gerechnet werden kann. Bis 1879 incl. waren blos 9,46% des gesammten Bauerlandes veräußert, und in dieser Summe war ein nicht geringer Theil enthalten, der von öffentlichen Körperschaften verkauft worden war, die nicht so sehr nach wirthschaftlichen Erwägungen zu gehen brauchten, wie ein Privatmann. In den zwei Jahrzehnten von 1880–1899 sind dagegen weitere 42,26% des Bauerlandes abgetheilt worden, in diesem Zeitraum hat also der bei weitem größte Theil aller bisherigen Veräußerungen stattgefunden.

Der Bauerland-Verkauf befindet sich eben noch im Werden und über zeitgenössische Ereignisse läßt sich noch kein abschließendes Urtheil fällen. „Unmöglich ist's, dem Tag den Tag zu zeigen." Soweit es aber zulässig ist, aus der Vergangenheit auf die Zukunft zu schließen, läßt sich annehmen, daß der Bauerland-Verkauf sich im Ganzen nicht verlangsamen wird. Das erscheint um so wahrscheinlicher, als das Rad jetzt ins Rollen gekommen ist und die wesentlichsten Hindernisse auf dem Wege beseitigt sind. Trifft diese Annahme zu, so kann der Uebergang des Bauerlandes in das Eigenthum der Bauern in einer absehbaren Zeit vollendet sein."

Hierher setzen wir einen Passus, welcher der gelegentlich geäußerten Ansicht, als habe der Bauerland-Verkauf durch zu hohe Preise eine Verzögerung erfahren oder den Käufer wirthschaftlich nicht gefördert, die Spitze abbricht. „Die verhältnißmäßig kurze Periode," schreibt der Verfasser, „in der bisher Eigenthum an Bauerlandstellen bestanden hat, läßt es erklärlich erscheinen, daß ein mehr als einmaliger Weiterverkauf noch nicht häufig stattgefunden hat. Von den 700 überhaupt weiterverkauften Stellen sind 96 noch ein mal, 10 noch zwei mal und 3 noch drei mal weiterverkauft worden. Die Preise weisen beim Weiterverkauf in der Summe eine Steigerung auf, die schon beim ersten Weiterverkauf über ein Fünftel (21,5%) mehr als der anfängliche Preis beträgt. Aus diesem Verhältniß läßt sich der Schluß ziehen, daß die von den Gutsbesitzern bei der Abtheilung verlangten Preise im Allgemeinen nicht zu hoch gewesen sind. Ein Theil der Werthsteigerung entfällt naturgemäß auf inzwischen ausgeführte Meliorationne nund auf das Sinken des Geldwerths. Immerhin muß angenommen werden, daß auch ein Rest vorhanden ist, der einen Gewinn beim Weiterverkauf darstellt."

Die Wiedergabe der dieses zusammenfassende Urtheil begründenden Daten würde uns zu weit führen. Man sieht schon an diesen Proben, mit welcher umsichtigen Sachlichkeit die einschlägigen Fragen erörtert werden. Dafür ließen sich noch viele Belege aus dem inhaltsreichen Werke anführen, das ebenso wie das Gernet'sche Werk „Geschichte und System des bäuerlichen Agrarrechts in Estland, Reval 1901" seinem Verfasser zur Ehre und dem Lande zum Nutzen gereichen wird. Das Zustandekommen dieser Arbeit hat der Estländische Ritterschaftliche Ausschuß durch die Uebernahme der Kosten der Drucklegung gefördert sowie durch die Ueberlassung des statistischen Materials der Estländischen Landes-Steuer-Commission, was vom Verfasser im Vorwort dankend hervorgehoben wird.

Auch der öffentlichen Erörterung der einschlägigen Fragen, die von Zeit zu Zeit immer wieder von verschiedenen Gesichtspuncten aus in Angriff genommen wird, kann diese Arbeit gute Dienste leisten."

Das neue Civilgesetzbuch

soll, wie die „Russ. Wed." den dem Entwurf beigefügten Motiven der Redactionscommission zu entnehmen in der Lage sind, auf die Ostseeprovinzen und das Königreich Polen keine Ausdehnung finden, wo es neben den Particularrechten nur die Bedeutung eines Hilfsrechts haben soll. „Bei der gegenwärtigen Verschiedenheit des Rechts, das im centralen Rußland und in so wichtigen Grenzgebieten wie das Königreich Polen und die Ostseeprovinzen gilt, hält es sehr schwer, einen Juristen auszubilden, der gleichmäßig sowohl mit den allgemeinen, als auch mit den Particularrechten bekannt ist." Die „Russ. Wed." bedauern diese Anordnung im Sinne eines einheitlichen wissenschaftlichen Studiums des Russischen Civilrechts und bemerken namentlich: „Der Unterricht im örtlichen Recht ist gegenwärtig bei uns an der Mehrzahl der Universitäten sehr schwach bestellt und es ist auch für seine Entwickelung in nächster Zeit, bei dem Mangel an Lehrkräften, wenig Hoffnung."

Hierzu bemerkt die „Rig. Rdsch.": „Wir waren bisher der Ansicht, daß es eine Hauptaufgabe der Juristenfacultät an der Jurjefffschen, resp. Warschauer Universität sei, die resp. Particularrechte zu bearbeiten und ihren Zuhörern zugänglich zu machen. In der Embachstadt wird indessen das Provinzialrecht nun schon seit längerer Zeit von dem Professor eines anderen Faches aushilfsweise, dazwischen auch überhaupt nicht vorgetragen. Der Nutzen einer Pflege des Particularrechts an der örtlichen Universität ist freilich im Wesentlichen dadurch bedingt, daß die hier ausgebildeten Juristen auch im Lande selbst Verwendung finden, was bisher mit wenigen Ausnahmen nicht der Fall gewesen ist."

Hinzuzufügen wäre, daß immerhin noch einheimische Rechtsanwälte aus der hiesigen Universität hervorgehen, denen die Möglichkeit eines gründlichen Studiums des provinziellen Rechts gewährt werden müßte.

Krugsfrage.

In Sachen der Entschädigung für die Krugsberechtigung wird der „Düna-Z." mitgetheilt, daß der temporären Commission zur Durchsicht der von den Rittergutsbesitzern angegebenen Daten über die Erträge ihrer Krüge bis zum 5. Januar d. J. (d. h. mit Ablauf der 6-monatigen Frist seit der letzten Publication im Senatsanzeiger) im Ganzen 657 Eingaben bezüglich 1403 Krüge zugestellt worden sind. In einigen dieser Eingaben wird nur der Betrag der erbetenen Entschädigung angegeben, in anderen wird der Betrag der früheren Einnahmen der Krüge wohl angeführt, ohne diese jedoch documentarisch zu bekräftigen. Die Eingaben werden von der Commission den Chargen der Accisevertwaltung und darauf den Steuerinspectoren oder Bauercommissaren zugesandt zwecks Controlirung der angegebenen Daten und Feststellung der Erträge der Krüge vom Getränkeverkauf. Die Arbeiten der Commission werden jedenfalls noch das ganze laufende Jahr hindurch andauern.

Zum Commissar in Bauersachen für den 2. District des Walkschen Kreises (Sitz in Marienburg) ist der bisherige Geschäftsführer der Medicinal-Abtheilung der livländischen Gouv.-Regierung, Coll.-Secretär Sergei Malama, ernannt worden an Stelle des in den 2. District des Wolmarschen Kreises (Sitz in Wolmar) übergeführten Commissars Tit.-Rath Henrichson.

Riga. Der Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Geheimrath A. N. Schwarz, ist am Dinstag nach St. Petersburg gereist.

Reval. Am gestrigen Dinstag fand in üblicher Weise die Eröffnung des ordinären Landtages der Estländischen Ritter- und Landschaft statt. Zur angesetzten Zeit versammelten sich, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, im Ritterhause die Landtagsberechtigten und um 11 Uhr setzte

Feuilleton.

Vom „Gesundbeten" in Berlin. I.

Als „Ueberbrettl der Heilsarmee" sind — so lesen wir in einer Schilderung der Berliner „Nat.-Z." — in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung nicht unzutreffend die in der Aula des städtischen Falk-Realgymnasiums veranstalteten Versammlungen zur Propaganda der sog. „metaphysischen Heilmethode" oder der „Gebetsheilungen" bezeichnet worden.

Diese neueste Blüthe mystischer Verirrung und Verwirrung ist auf amerikanischem Boden erwachsen und erst, als sie dort abgewirthschaftet hatte, nach Europa übertragen worden. Auch von dieser Wundererscheinung kann man sagen, daß es nichts so Unsinniges auf der Welt giebt, das nicht mit einiger Ueberredungskunst den dafür geeigneten Personen plausibel gemacht werden könnte. In Nord-Amerika bestand diese Art Curpfuscherei — denn darauf läuft schließlich die ganze Geschichte doch hinaus — schon seit längerer Zeit, seit einigen Jahren hat sie aber unter dem Namen „Christian science" einen neuen Aufschwung genommen.

Die Bewegung ist eng verknüpft mit dem Namen Mrs. Eddy, einer älteren Dame, die einst durch einen Unfall schwer verletzt wurde, von den Aerzten aufgegeben war und dann durch ihr eigenes Gebet in wunderbarer Weise geheilt sein will. Solche Fälle können ja vorkommen, beruhen aber zumeist auf Einbildung oder Autosuggestion, genau so wie die angeblichen Heilerfolge in Lourdes. Frau Eddy hat dann über ihr vermeintlich wunderbares Erlebniß längere Zeit nachgedacht und mit amerikanischer Smartheit daraus Capital geschlagen. Zunächst hat sie aus dem einen Falle ihrer Erfahrung sich ein ganzes System für die Gebetsheilung zurechtgelegt und dieses, vermuthlich mit Hilfe Anderer, in einem Buche veröffentlicht. Dann sammelte sie Gläubige um sich, machte für ihre neue Lehre Propaganda und ließ in amerikanischen Blättern über die Wunderheilungen gewaltige Reclame machen. Natürlich hatte sie großen Zulauf und ihr Ruf fand bald Verbreitung. Ihre Lehre beruht auf einem höchst einfachen Grundsatz, nämlich, daß es gar keine Krankheiten gebe, daß diese nur in unserer Vorstellung existiren und daß alle Krankheiten durch die Kraft des Gebetes heilbar seien, wenn die Kranken fest im Glauben und im Gebete sind. Durch einige wirkliche oder vermeintliche Erfolge wurde der Ruhm von Mutter Eddy's Wundercuren noch vergrößert und ihre „Christian science" gewann schnell einen großen Kreis von überzeugungstreuen Anhängern, namentlich in der Frauenwelt. — Aber nicht nur heilen, sondern auch vor Krankheiten schützen sollen diese Gebetscuren. Daß Mrs. Eddy ihre Wunderkraft nicht um Gottes Lohn vergeudete, sondern sich recht anständig dafür bezahlen ließ, fanden die geschäftsklugen Amerikaner nur natürlich. Bald konnte die Dame die Schaaren der bei ihr Heilung suchenden Kranken nicht selbst behandeln; sie hielt sich Assistenten und Assistentinnen und errichtete für ihre Lehre sogar eine Schule.

Nachdem jedoch der erste Sturm der Begeisterung verrauscht war, hörte man auch von Mißerfolgen ihrer Curen, sogar von Todesfällen, die bei sachgemäßer ärztlicher Behandlung voraussichtlich vermieden worden wären. Allmählich mehrten sich die ungünstigen Berichte, der felsenfeste Glaube an die Kraft der Gebetsheilungen war erschüttert und es trat bald ein Umschwung in der öffentlichen Meinung ein. Nicht wenig scheint dazu auch die Herausforderung eines Arztes in Detroit beigetragen zu haben, der den Anhängern der „Christian science" vorschlug, sie sollten sich bekannte Giftstoffe unter die Haut einspritzen lassen und dann die Wirkung des Giftes durch ihre Gebete unschädlich machen. Auf diese Herausforderung ging wohlweislich kein Eddyist ein, und so blieb der Versuch unausgeführt. Dagegen kam es mehrfach vor, daß überzeugte Anhänger der Mutter Eddy, berufsmäßige Gebetsheiler erkrankten und sich in die Behandlung richtiger Aerzte begaben.

Weiter wurde den frommen Leuten nachgewiesen, daß sie sich für ihre Bemühungen und Curen nicht nur sehr anständig bezahlen ließen, sondern auch recht gepfefferte Rechnungen zu schreiben verstanden — selbst in Fällen offenkundigen Mißerfolges und nachweislicher Gesundheitsschädigung ihrer Opfer.

Dr. E. Sobotta, der jüngst in der „Deutschen medicinischen Wochenschrift" den Eddyismus ausführlich beleuchtet hat, giebt eine kleine Blüthenlese von Cur-Berichten, von denen wenigstens einer erwähnt sein mag. Danach litt ein 38jähriger Major an tuberculöser Bauchfellentzündung. Die behandelnden Aerzte wurden verabschiedet und durch eine Anhängerin der „Christian science" ersetzt, die mit ihrer Gebetscur sofort begann, ehe sie den Kranken überhaupt gesehen hatte, und sie auch fortsetzte, als sie eine Reise unternahm, die sie weit von dem Aufenthaltsorte des Patienten entfernte. Die Kosten der Behandlung (eine Guinee = 21 Mark für die Woche) wurden aber durch diese Reise nicht herabgesetzt. Der Kranke starb natürlich. Der Nimbus der „Christian science" schwand, je mehr sich die Zweifel an ihrer Wunderkraft und an der Uneigennützigkeit ihrer Anhänger als berechtigt herausstellten.

In Amerika hat Mutter Eddy gründlich abgewirthschaftet, dort ist mit diesem Schwindel kein Geld mehr zu verdienen, deshalb sind ihre Agenten weiter gewandert und haben jetzt Europa in ausgedehntem Maße zu ihrem Operationsfeld erkoren. In Deutschland ist noch ein Boden für derartigen Humbug, hier wissen noch die Wenigsten von dem Fiasco, das die „Christian science" in Amerika erfahren hat. Namentlich in Potsdam und Berlin blüht ihr Weizen und zwar in gewissen Kreisen der guten Gesellschaft, in denen der Glaube noch immer stärker als die Vernunft ist. Sonst wäre es nicht möglich, daß hier ein Geschwisterpaar in der Flottwell-Straße eine regelrechte Klinik unterhält und unter großem Zuspruch von Patienten mit einer Schaar von Assistenten und Assistentinnen täglich ihre Gebetsheilungen ausführt. Was sie in Amerika Christian science, Divine healing, faith cure nannten, heißt hier „metaphysische Heilmethode" — es ist Alles derselbe Humbug.

Das Gefährliche an dieser neuen Art von Curpfuscherei ist aber, wie sich jeder denkende Mensch auch selbst sagen kann, daß durch die Gebetsheilungen und ihre Verquickung mit religiösen Ceremonien einmal schwache Personen verdreht und nervös gemacht werden, sodann die rechtzeitige Inanspruchnahme sachgemäßer ärztlicher Hilfe verhindert wird. Dadurch werden viele Krankheitsfälle, die unter der Behandlung eines verständigen Arztes heilbar wären, in unsachgemäßer Weise verschleppt und verschlimmert. Wer in seiner Noth die Hilfe Gottes anrufen will, wird selbst ihn suchen und selbst beten; aber durch fremde, bezahlte Menschen für sich beten zu lassen, zeugt nicht von rechtem Gottvertrauen. Das Mäntelchen der Frömmigkeit, mit dem sich die Jünger und Jüngerinnen der Mrs. Eddy umgeben, ist längst zerrissen und aus den Löchern guckt der pure Geschäftsgeist hervor.

*

Das Haus Flottwell-Straße 4 ist ein modernes Wohnpalais. Die breite, helle Fassade mit ihren großen Loggien, Erkern und Säulen leuchtet Einem schon von Weitem entgegen. Das hohe massive Gebäude mit dem teppichbelegten Flur, den blanken Messingknöpfen an den schweren Eichenthüren macht einen vornehmen Eindruck, Alles athmet Ruhe, man würde nicht glauben, welch' reger Verkehr sich vom frühen Morgen bis in die spätesten Abendstunden in diesem Hause entwickelt. Hier hat nämlich Frl. Ida Schön, die Vorsitzende der „Vereinigung christlicher Wissenschaften", ihre „Heilstätte" aufgeschlagen.

Sie heilt mittelst „metaphysischen Verfahrens", eine Procedur, an deren Erfolg nur sie selbst und die bedauernswerthen Kranken glauben, die in merkwürdiger Verblendung auf diese neue „Curmethode" die ganze und letzte Hoff-

sich der Zug, als der Herr Gouverneur eingetroffen war, zur Kirche in Bewegung, geführt vom Ritterschaftshauptmann Kammerherrn Baron Budberg mit dem Stabe, ihm zur Rechten der Herr Gouverneur. Dann folgten die Delegirten der Schwestercorporationen, Kreisdeputirter E. v. Oettingen-Pölks als Vertreter der Livländischen Ritterschaft und der residirende Kreismarschall Graf Reutern-Baron Nolcken-Ringen als Vertreter der Kurländischen Ritterschaft, darauf die Landräthe, die Kreisdeputirten und die übrigen Landtags-Mitglieder. In der Ritter- und Domkirche hielt der Generalsuperintendent Hoerschelmann die Landtagspredigt über den Text Phil. 4, 5—7. — Nach dem Gottesdienste versammelten sich dann wieder die Glieder der Ritter- und Landschaft im Ritterhause, wo im Saale die Vorstellung der Delegirten aus Livland und Kurland durch den Ritterschaftshauptmann erfolgte. Sodann ergriff Baron Budberg das Wort zur Eröffnungsrede, in der er in Kürze der Hauptmomente aus dem verflossenen Triennium gedachte, worauf er den Rechenschaftsbericht durch den Ritterschaftssecretär Baron Stackelberg verlesen ließ. Aus den Materien des Rechenschaftsberichtes seien nur die Angelegenheiten der kirchlichen Reallasten, der Landrathsgüter, des Propinationsrechtes und des Wegebaucapitals hervorgehoben.

Libau. Von dem Libauschen Post- und Telegraphencomptoir sind, wie die „Lib. Z." mittheilt, Versuche angestellt worden, die Telegraphen-Leitung nach Riga zu telephonischen Gesprächen zu benutzen, ohne dabei die Beförderung der Telegramme einzustellen. Die Versuche sind günstig ausgefallen und werden in den nächsten Tagen wiederholt werden.

— Die Candidatenliste der russisch-lettisch-polnisch-lithauischen Wahlpartei sollte, wie die Blätter melden, am 23. Januar aufgesetzt werden und an ihrer Aufstellung sollten nicht nur die Führer dieser Partei, sondern auch ihre Glieder theilnehmen.

St. Petersburg, 22. Januar. In der Mandshurei wird, wie man dem „Warsch. Dnewn." meldet, in diesem Jahre ein Bisthum mit dem Bischofssitz in Peking und in einer der mandshurischen Städte ein orthodoxes Mönchskloster als Pflanzstätte der Mission errichtet werden. Zur Errichtung des Klosters sind vom geistlichen Ressort bereits 50,000 Rbl. angewiesen worden. Als künftiger Bischof wird der Chef der Pekingschen geistlichen Mission Archimandrit Innokenti genannt

Finnland. Unter den lutherischen Predigern, gegen welche wegen Nichtverlesung des neuen Wehrpflichtsgesetzes in der Kirche das Strafverfahren eingeleitet werden soll, befinden sich nach der „Rev. Z." die Pfarrer der Stadtgemeinden von Helsingfors, Borga, Ekenäs und Lowisa, während die übrigen alle in Landgemeinden ihren Wirkungskreis haben.

— Die Landcommunen Hausjärvi, Urdiala, Somero, Someroniemi, Padasjoki und Akkas, welche es unterlassen haben, Mitglieder für die Wehrpflichts-Commission zu wählen, sind vom Gouverneur von Tavastehus, Swertschkow, hierfür mit einer Strafe von je 500 Mk. belegt worden. Zugleich verpflichtete der Gouverneur die Communen Hausjärvi und Urdiala bei Strafandrohung von je 9000 Mk., Somero 7000, Padasjoko 5000 Mk., Akkas 3000 Mk. und Someroniemi 1000 Mk., bis zum 25. Februar Mitglieder und Stellvertreter für die Commissionen zu wählen. Der Strafbetrag in gleicher Angelegenheit für die Stadt Uleaborg beträgt nur 400 Mk., während dem viel kleineren Hangö 3000 Mk. zudictirt wurden.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Januar (5. Febr.).

Vom Transvaal-Kriege.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Telegraph uns im Laufe des heutigen Tages von dem Inhalt des niederländischen Communiqués an England in Kenntniß setzen, nachdem im englischen Parlament von amtlicher Seite die Veröffentlichung der beiderseitigen Noten zu gestern angekündigt worden.

An den ausländischen Börsen knüpfte man, trotz aller auf der Hand liegenden Bedenken, doch ziemlich weitgehende Hoffnungen an die ganze Action. So lesen wir in einem Berliner Börsen-Bericht vom 1. Februar: „Noch vor wenigen Wochen erklärte Lord Balfour im englischen Unterhaus auf die Anfrage, ob von irgend welcher Seite Friedensverhandlungen angeregt worden seien, daß die englische Regierung entschlossen sei, die Buren zu unterjochen und ihr Land zu annectiren. Am 28. Januar aber beantwortete derselbe Minister die gleiche Anfrage dahin, daß einige Tage zuvor von der niederländischen Regierung eine Mittheilung eingegangen sei, die noch der Erwägung des englischen Cabinets unterliege. So unbestimmt diese Erklärung auch lautete, den Friedenshoffnungen jenseits und diesseits des Canals gab sie einen neuen, kräftigen Antrieb, und selbst die spätere Meldung, das Fehlen greifbarer Vorschläge mache jene Mittheilung für England praktisch unverwerthbar, war nicht im Stande, der zuversichtlichen Meinung merklichen Abbruch zu thun, daß der verhängnißvolle Krieg, welcher so große Opfer an Gut und Blut gefordert, nunmehr einem baldigen Ende entgegengehe. In erster Linie zog von dieser freundlicheren Auffassung der Londoner Minenmarkt Nutzen, der schon seit längerer Zeit die continentalen Börsen maßgebend beeinflußt, und die während der ganzen abgelaufenen Woche in London vorherrschend gebliebene Hausseströmung riß auch die übrigen europäischen Märkte mit sich fort. Dem Frieden in Süd-Afrika wird die allergrößte politische und wirthschaftliche Bedeutung für die ganze Welt beigelegt; von ihm erhofft man eine kräftige wirthschaftliche Besserung nicht nur für Großbritannien, sondern auch für die übrigen großen Industrieländer, welche noch unter der Nachwirkung eines tiefen gewerblichen Niederganges zu leiden haben. . ."

*

Ausführlichere Mittheilungen über die Kriegskosten und die Lage in Süd-Afrika hat der Staatssecretär Brodrick auf der Freitag-Sitzung des Unterhauses gemacht, und zwar bei Einbringung des Nachtragsetats für die Heeresverwaltung in Höhe von 5 Mill. Lstr. Er erklärte, im Etatsjahr 1900/01 betrugen die Kriegskosten 63 Mill. Lstr., im Etatsjahre 1901/02 würden die Kosten 61 Millionen betragen. Einen Theil des Jahres hindurch zählte das Kriegsheer in Süd-Afrika 250,000 Mann, am 1. Januar d. J. 237,000 Mann. Im Durchschnitt wurden monatlich 24,000 Pferde gekauft. Mit dem Troß betrug die Gesammtzahl der dem Kriegsheere Angehörenden 280,000. Die Regierung mußte durchschnittlich 208,000 Pferde und Maulthiere, 30,000 Ochsen, 27,000 gefangene Buren und 150,000 Köpfe von der Burenbevölkerung unterhalten. Die monatlichen Augaben haben sich von 5½ auf 4½ Millionen vermindert. Das Blockhaus-System hat den bestmöglichen Erfolg gezeitigt, indem es nicht nur die Strapazen der Truppen verminderte, sondern auch den Umfang des Kriegsschauplatzes verringerte. Die Aufständischen in der Cap-Colonie sind in Wirklichkeit zersprengt. Von den Buren sind nur noch einige wenige Banden im Felde, die sich in den Bergen versteckt halten. In der Oranje-Colonie hat das Blockhaus-System das Land südlich der Linie Kimberley-Kronstand-Natalgrenze von Buren frei gemacht; auch im Transvaal ist durch die Blockhäuser ein großer Theil des Landes gesäubert und die Eisenbahn gesichert. Das Wiedererwachen des Geschäftslebens in Johannesburg ist ein Anzeichen, zu dem wir uns beglückwünschen können. — Noch drei große feindliche Truppenkörper befinden sich auf dem Kriegsschauplatz. Nämlich de Wet's Streitmacht, die unter Umständen ein zu fürchtender Truppenkörper werden könnte, die Streitmacht unter Botha, die in ihren Bewegungen durch die letzten Operationen sehr gehemmt ist, und Delarey's Truppe. Kitchener's Plan ist es, diese Truppenkörper zusammenzudrängen und zu einem Gefecht zu zwingen. Das Blockhaus-System giebt uns die Sicherheit, daß früher oder später unsere Truppen im Stande sein werden, einen großen Truppenkörper der Buren zu einem Gefecht zu zwingen. Jedes dieser drei Commandos kann etwa 2000 Mann stellen Brodrick spricht sodann den Truppen seine Anerkennung aus und schließt, die Regierung wird nicht nachlassen in ihrem Bestreben, Kitchener mit Allem zu versorgen, das erforderlich ist, um den Krieg so bald wie möglich zu beenden. — Das Haus nahm schließlich den Nachtragscredit für die Heeresverwaltung mit 159 gegen 56 Stimmen an.

*

Nicht ganz mit dieser optimistischen englischen Auffassung der Lage auf dem Kriegsschauplatze stimmen solche Vorkommnisse überein, wie etwa die telegraphisch gemeldeten Erlebnisse des Oberst Wilson. Des Näheren wird dem „Standard" darüber aus Pretoria vom 30. Januar gemeldet: „Eine Abtheilung des Oberst Wilson, 400 Mann stark, ist kaum dem Schicksal entgangen, von einer überlegenen Buren-Abtheilung am Wilge-Fluß abgeschnitten zu werden. Als sie vor Tagesanbruch dort eintraf, wurden 200 Mann durch die dort befindliche Furt gesandt, um eine kleine Abtheilung des Feindes zu verfolgen. Als bei Tagesanbruch einige Buren gefangen waren, wurde die englische Vorhut plötzlich von allen Seiten vom Feinde, der 900 Mann stark war, umringt. Es gelang ihr, sich nach der Furt durchzuschlagen. Als sie diese passiren wollte, fand sie sich abgeschnitten, und es gelang ihr nur durch einen Vorstoß, sich mit der Hauptabtheilung wieder zu vereinigen. Die ganze Abtheilung zog sich hierauf, von Hügel zu Hügel fechtend, auf Frankfort zurück."

So weit diese Meldung des „Standard"; sie ist zwar inhaltreich genug, aber zeigt doch die Spuren des Blaustiftes des Censors. Sollten sich denn wirklich die Engländer durchgeschlagen haben, ohne einen einzigen Mann zu verlieren? Jedenfalls müssen die englischen Politiker ihre Anschauungen von den „demoralisirten Banden" der Buren berichtigen, wenn diese noch in geschlossenen Truppenkörpern von 900 Mann auftreten. Zwar ist es auch möglich, daß die Engländer die Zahl ihrer Feinde nach altem Recept wieder erheblich übertrieben haben, um ihre eigene Heldenhaftigkeit in helleres Licht zu rücken. Bemerkenswerth ist es auch, daß die Depesche des „Standard" mit keinem Wort von Verlusten der Buren spricht.

*

Das Reuter'sche Bureau berichtete neulich, daß der frühere „Buren-General" Vilonel mit Genehmigung Kitchener's ein Corps von 1500 Burghers anwerbe, um auf Seiten der Engländer gegen seine Landsleute zu fechten. Ueber diesen „General" wird, wie wir der „Post entnehmen, von anderer Seite nachträglich gemeldet: „Vilonel trägt den von den Engländern angegebenen Titel „General" nur in der Zusammensetzung mit wetsagent = Winkeladvocat. Er war vor Ausbruch des Krieges als „generaal-wetsagent" im Freistaat ansässig und als solcher associirt mit einem gewissen Kitchener. Seine Firma war „Vilonel u. Kitchener." Der Name seines neuen Gesellschafters überhebt ihn also der Mühe, diese zu ändern. Zu Beginn des Krieges hat er auch in der einen oder anderen Eigenschaft die Waffen getragen. Ein verantwortungsvoller Posten wurde ihm jedoch niemals anvertraut. Wohl aber wurde er wegen Verrathes zu Zwangsarbeit verurtheilt und in Winburg eingesperrt. Als die Engländer den Ort einnahmen, wurde er von ihnen in Freiheit gesetzt. Er war also bei der Uebergabe Winburgs nicht Commandant des Platzes, wie Reuter angiebt, sondern Sträfling. Und er wird deshalb jetzt doppelt gut daran thun, auf der Hut sein, daß ihn nicht der Arm seiner Landsleute erreicht."

Die **deutsche Regierung** beginnt den Agrariern gegenüber und ihren Wünschen auf weitgehenden Schutz der Landwirthschaft schon recht starke Register aufzuziehen. An ihre Adresse richtet die „Nordd. Allg.-Ztg." in ihrem Sonntags-Blatte folgenden „kalten Wasserstrahl": „In dem Kampfe um den Zolltarif zeigt sich die auffällige Erscheinung, daß von den beiden entgegengesetzten Richtungen, der extrem-agrarischen, welcher die vorgeschlagenen Schutzzölle für die Landwirthschaft noch nicht genügen, und der freihändlerischen, die gerade an diesen Sätzen am meisten Anstoß nimmt, mit der Unterstellung von Meinungsverschiedenheiten unter den zuständigen Stellen im Reiche und unter den Mitgliedern des preußischen Staatsministeriums zu operiren versucht wird. Auf der einen Seite insinuiren radicale Blätter, daß der Staatssecretär des Innern Graf v. Posadowsky agrarischen Forderungen mit größerer Entschiedenheit entgegentrete, als der Reichskanzler; auf der anderen Seite deutet die „Deutsche Tageszeitung" an, daß der preußische Minister für Landwirthschaft v. Podbielski, obgleich amtlich zur Vertretung der Reichstags-Vorlage verpflichtet, doch persönlich weiteren Erhöhungen und Bindungen der landwirthschaftlichen Schutzzölle zuneige. — Diesen Behauptungen stellen wir die Thatsache entgegen, daß die große Mehrheit der Bundesregierungen und insbesondere alle größeren Bundesstaaten, wie sämmtliche preußische Minister ohne jede Ausnahme auf dem Boden der Bundesraths-Vorlage stehen und daß daher ein Durchbrechen dieser gleichen Front durch Hervortreten oder Zurückbleiben einzelner Stellen ausgeschlossen erscheint. Die amtlichen Vertreter des Entwurfs sind durchaus einig darin, daß das ganze Werk durch Ueberschreiten der vorgeschlagenen Minimalsätze oder Vermehrung der Zollbindungen sowie durch Uebertreibungen von der Art des vom Staatssecretär Grafen v. Posadowsky in voller Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler bekämpften Antrages wegen der Ursprungszeugnisse aufs ernstlichste gefährdet wird."

Der preußische „Staats-Anzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Justizministers und des Unterrichtsministers betreffs Zulassung zum Rechtsstudium. Hiernach werden zum Rechtsstudium zugelassen außer den Abiturienten der deutschen humanistischen Gymnasien auch die Abiturienten deutscher Realgymnasien und preußischer Oberrealschulen. — Die Bekanntmachung über das Rechtsstudium lautet: 1) Die geeignetste Anstalt zur Vorbildung für Juristen ist das humanistische Gymnasium 2) Zu dem Rechtsstudium werden außer den Studirenden, welche das Zeugniß der Reife von einem deutschen humanistischen Gymnasium besitzen, auch solche Studirende zugelassen, welche das Zeugniß der Reife von einem deutschen Realgymnasium oder einer preußischen Oberrealschule erworben haben. 3) Den Studirenden der beiden letzteren Kategorien sowie denjenigen Gymnasial-Abiturienten, deren Reifezugniß im Lateinischen nicht mindestens das Prädicat „genügend" aufweist, bleibt es bei eigener Verantwortung überlassen, sich die für ein gründliches Verständniß der Quellen des Römischen Rechts erforderlichen sprachlichen und sachlichen Vorkenntnisse anderweit anzueignen. 4) Bei Einrichtung des juristischen Studiums und der ersten juristischen Prüfung wird die Vorkehrung getroffen werden, daß die zu 3) bezeichneten Studirenden sich über die dort gedachten Vorkenntnisse auszuweisen haben.

Kaiser Wilhelm wird während des diesjährigen Kaiser-Manövers in der Stadt Posen sein Hauptquartier aufschlagen. Auch das Gefolge sowie die Gäste des Kaisers sollen während jener Zeit in Posen Wohnung nehmen. — Diese Absicht ist im Hinblick auf die polnische Bewegung bedeutsam.

Prinzessin Elisabeth von Hessen wird am 5. Februar aus Nizza in Darmstadt erwartet. Sie wird wahrscheinlich dauernd bei dem Vater bleiben. Prinzeß Elisabeth ist die 1895 geborene Tochter des vor kurzem geschiedenen Großherzogspaares.

In **Oesterreich** wird — so heißt es — die Spaltung im alldeutschen Lager mit jedem Tage tiefer und unhaltbarer, und auch die alleräußerste Mäßigung des Abgeordneten K. H. Wolf und der „Ostdeutschen Rundschau" vermochte nicht der Zerstörungsarbeit einiger Minirer Einhalt zu thun. „Es giebt offenbar Leute, die ihr nationales Werk erst dann für beendet halten, wenn sie auch das letzte Restchen der bisher errungenen Erfolge vernichtet haben. Dann können sie selbst von vorne anfangen — bis sie ihren Herostrat finden. Dem „Deutschnationalen Verein für Oesterreich", der einst von Schönerer im Stich gelassen wurde und dann unter der Leitung Wolf's in rasches Aufblühen gerieth, so daß er heute mit über 11,000 Mitgliedern der stärkste politische Verein in Oesterreich ist, will man einen „Alldeutschen Verein" entgegensetzen.

---

nung setzen. Die Enthüllungen, welche in der jüngsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung gemacht wurden, haben uns veranlaßt, uns etwas näher mit dem „Gesundbeten" des Frl. Schön zu befassen und die Dame in ihrer Behausung aufzusuchen. Zunächst ein Blick in das Adreßbuch. Da finden wir, daß das anscheinend sehr lucrative Geschäft der metaphysischen Heilkunst offenbar von zwei Damen Schön betrieben wird, und zwar von Frl. Ida Schön, Flottwell-Straße 4, die sich Vorsitzende der „Vereinigung christlicher Wissenschaften" nennt, und von Frl. Ulrike Schön, die als „Vertreterin der metaphysischen Heilmethode" verzeichnet ist und in der Bamberger Straße 48 wohnt.

Wir begeben uns vorerst zu Frl. Ida Schön, weil uns diese als die Seele des Unternehmens und ihre Wohnung als die „metaphysische Klinik" bezeichnet wurde.

Im Flur des Hauses empfangen wir schon einen peinlichen Eindruck. Eine alte, gänzlich gelähmte Dame, die trotz ihres schweren Gebrechens doch noch Sinn für elegante und geschmackvolle Toilette bewahrt hat, denn sie trägt eine kostbare Robe, wird von zwei gallonirten Dienern, die sie hierher gebracht haben, aus einem Rollstuhl gehoben und über einige Stufen in die Wohnung des Frl. Schön getragen. Geräuschlos öffnet sich die Thür, als ob dahinter schon Jemand auf den Besuch gewartet hätte, und kaum ist die bedauernswerthe Kranke im Corridor, wird die Thür rasch wieder geschlossen.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Das soeben zur Vertheilung gekommene Protocoll über die Verhandlungen der auf Veranlassung des Deutschen Central-Comités für Lungelheilstätten im Reichs-Versicherungsamt abgehaltenen Conferenz der Heilstätten-Chefärzte enthält werthvolle Gesichtspuncte für Alle, denen eine günstige Entwickelung der Heilstätten-Bewegung am Herzen liegt. Was die Krankenpflege in den Lungenheilstätten anbetrifft, so kam überwiegend die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß das gegenwärtige männliche Wärterpersonal vielfach nicht genüge, und daß eine wirksame Abhilfe voraussichtlich nur von der Errichtung besonderer Wärterschulen zu erwarten sei. Die Schwesternpflege, wo solche eingeführt ist, hat durchweg befriedigt. Hinsichtlich der Beschäftigung der Pfleglinge in den Heilstätten, welche — natürlich unter ärztlicher Aufsicht — allerseits als ein unerläßlicher Heilfactor angesehen wird, wurde die Schwierigkeit betont, in den Anstalten selbst dazu Gelegenheit zu schaffen. Namentlich wurde für Männer die Einrichtung von Uebergangsanstalten befürwortet, in welche sie nach Abschluß des eigentlichen Heilverfahrens eintreten sollen. Für weibliche Pfleglinge wird schon während des Aufenthalts in der Heilstätte die Abhaltung von Lehr- und Uebungs-Cursen in diätetischen Fragen, die vom Arzte oder von der Oberschwester geleitet werden könnten, allgemein und dringend empfohlen. Grundsätzlich war man der Meinung, daß in die Volksheilstätten für Lungenschwindsüchtige nur Tuberculöse gehören, solche Kranken dagegen, bei denen die Tuberculose in geeigneten Voruntersuchungs- und Beobachtungsstellen nicht festgestellt wurde, wieder zu entlassen seien.

— Die erste deutsche Schule in Ostrumelien ist nach einer Mittheilung der Zeitschrift „Das Deutschthum im Ausland", des Organs des Allgemeinen Deutschen Schulvereins, in Philippopel mit 40 Schülern und Schülerinnen eröffnet worden. Leiter der Anstalt ist ein in Deutschland gebildeter Lehrer. Neben ihm wirken eine deutsche Lehrerin und ein bulgarischer Lehrer.

— Die schwarzen Blattern in den Vereinigten Staaten. Der Newyorker Correspondent des „Daily Expreß" telegraphirt: „Das Gesundheitsamt macht bekannt, daß während des Monats Januar 130 Todesfälle durch Pocken zu verzeichnen waren. Der Dampfer „Minnehaha" mußte in Quarantäne gehen, da er einen Pockenfall an Bord hatte. Die Seuche nimmt an Ausdehnung zu. In verschiedenen Städten treffen die Beamten ernste Maßnahmen, um Isolirung und Impfung durchzusetzen. In Philadelphia ist zur Bekämpfung der Krankheit ein Bußtag in Vorschlag gebracht worden."

— Einen guten Scherz machte ein französischer Richter vor der 8. Kammer des Zuchtpolizeigerichts gegen einen Angeklagten, der wegen Milchverfälschung vor die Schranken gefordert worden war. Beim Aufruf des Namens überreichte der Vertheidiger des „Milchpantschers" ein ärztliches Zeugniß, daß dieser krank zu Bett liege. „Hat er vielleicht von seiner Milch getrunken?" fragte der Richter. — Das zahlreich versammelte Publicum der „Criminalstudenten" lachte aus vollem Halse, nur ein alter mürrischer Advocat brummte in seinen Bart: „Wenn die Gerechtigkeit zu viel Geist hat, kommt sie leicht dazu, den Geist der Gerechtigkeit zu verlieren."

— Auf ein originelles Mittel, die Theaterbesucher gegen Langeweile und die Schauspieler gegen Aeußerungen des Mißfallens zu schützen, ist ein erfinderischer Theaterdirector in St. Louis in den Vereinigten Staaten verfallen. Seine Methode besteht darin, den Eintrittpreis nach Acten zu theilen. Jeder Zuschauer bezahlt beim Eintritt den vollen Preis für seinen Platz, überzeugt er sich aber im ersten Act, daß das Stück ihm nicht behagt, so erhält er an der Casse ¹/₅, ³/₄ oder ²/₃ seines Billets zurück, je nach der Zahl der Acte, die er sich entgehen läßt. Das neue, echt amerikanische System soll schon mehrfach in anderen Theatern zur Anwendung kommen, auch einige Theater in Newyork wollen es demnächst versuchsweise einführen.

— Eine äußerst komische Rangerhöhung findet sich in dem in Freiwaldau erscheinenden „Mährisch-Schlesischen Volksfreund" verzeichnet. Dieses Blatt ist Eigenthum der Frau Betty Titze, die dort nachstehende, mit ihrem vollen Namen gezeichnete Notiz veröffentlicht: „Ehrung. Ich erlaube mir zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich mein Dienstmädchen Bertha Barnert am Heiligen Abend des Jahres 1901 wegen ihrer Treue in meinem Hause, wegen ihrer opfermuthigen Pflege während meiner schweren Erkrankung und wegen ihrer Verdienste gegenüber meinem Hausstande zur Stütze der Hausfrau erhoben habe und sich dieselbe heute „Fräulein Bertha Barnert, Stütze der Hausfrau im Hause der Frau Betty Titze" zeichnet." — Daß nur Fräulein Barnert nicht allzu stolz wird!

— Heitere Zeitungsschau. Die alten Turnerschafter in Berlin haben jüngst bei ihrem Frühschoppen in Keller's Festsälen auch das mit Recht noch immer beliebte Commerslied „Kommt Brüder, trinket froh mit mir" gesungen. In dem für diesen Frühschoppen gedruckten Liederheftchen schließt die erste Strophe: „Das Auge flammt, die Wange glüht, in kühnern Tönen rauscht das Lied, schon wirkt der Götterwein! Schenkt ein, schenkt ein! Schon wirkt der Götterwein! Schenkt ein!" Theodor Körner hat ja geschrieben: „Schon winkt der Götterwein", aber es läßt sich nicht leugnen, daß „wirkt" kräftiger und lebendiger ist. Allerdings darf das Lied dann nicht, wie es hier der Fall, als erstes gesungen werden oder die Zecher müssen im Anfang recht hastig trinken. — Die „Dortmunder Ztg." vom 19. Januar schreibt: „Die Nachricht, daß zehn englische Officiere im Harem des Sultans angestellt werden sollten, reducirt sich darauf, daß drei englische Unterofficiere als Instructoren der Infanterie angekommen sind." Uns war gleich die Nachricht mindestens zweifelhaft erschienen. — Nach der Parchimer „Norddeutschen Post" hat der Reichskanzler am 14. Januar im Reichstage in der Debatte über die Polen-Frage gesagt: „Für mich giebt es weder katholisch noch evangelisch, weder conservativ noch liberal, vor meinen Augen steht vielmehr nur eine in jeglicher Hinsicht unheilbare Nation." Man versteht nicht recht, wie gerade Graf Bülow, der doch sonst kein Pessimist ist, zu einer solchen Aeußerung kommt. — Das „Frankenberger Tageblatt" schreibt: „Mißgunst, Eigensucht und Schadenfreude treten uns nicht selten unter dem Deckmantel der Freundschaft nahe. Damit ist nicht die Freundschaft gemeint, die David und Jonathan, Orestes und Pilatus verband, sondern nur die alltäglichen Freundschaften des Lebens." Orestes und Pilatus mögen sich im Jenseit kennen gelernt haben, hier auf Erden sind sie sich schwerlich begegnet. — Der „Hannoversche Anzeiger" vom 15. Januar berichtet: „Des Auflaufs hat sich der Hausdiener Conrad Rennemann von hier schuldig gemacht." Wenn ein einzelner Mensch das fertig bringt, so muß er gar keinen Sinn für Ordnung und Gesetzmäßigkeit haben. Wenn also Rennemann, wie weiter mitgetheilt wird, nur 30 Mk. hat bezahlen müssen, so ist das Urtheil als sehr milde zu bezeichnen.

— Nie verlegen. Herr: „Gehen Sie doch endlich! Ich kaufe keinen Wein, weil ich überhaupt keinen trinke!" — Reisender: „Nu, dann können Se erst recht kaufen — den trinke Se noch weniger!"

Damit aber die Verwirrung und Zerklüftung ja nicht hinter der Erwartung zurückbleibe, will man nun eine eigene Zeitung gründen, um der Wolf'schen „Ostdeutschen Rundschau" möglichst viel Abbruch zu thun." — Abgeordneter Schönerer kündigt eine Darstellung der politischen Differenzen mit Wolf an. Schönerer hat die Ehrenmitgliedschaft des Vereins der Deutsch-Nationalen für Oesterreich, weil Wolf wieder zum Obmann gewählt wurde, niedergelegt.

Die **Holländer** selbst hat die niederländische Note an die englische Regierung in athemlose Spannung versetzt. Man räth, combinirt, vermuthet, man freut sich über jedes Anzeichen eines Erfolges und ist gleich darauf wieder niedergeschlagen, da man sich selbst sagt, daß auch der beste Wille der niederländischen Regierung einen Krieg zwischen England und den Buren nicht beendigen kann. Während man sich sonst im Haag um die officiellen Persönlichkeiten nicht allzu viel zu kümmern pflegt, verfolgt man jetzt gespannt jeden ihrer Schritte. Kuyper ist der Held des Tages und ebenso der Minister Baron Melvil, der sonst ziemlich im Schatten des bedeutenden, energischen aber auch rücksichtslosen Ministerpräsidenten wandelte: der Minister des Auswärtigen wird plötzlich von allen Seiten nach Auskünften bestürmt. Aber trotzdem die Einen etwas „hören" und die Anderen Etwas zu melden wissen — es kommt schließlich doch darauf hinaus, daß die, welche Etwas sagen, nichts wissen und die, welche Etwas wissen, nichts sagen.

Von der **Balkan-Halbinsel** kommt die Kunde, Miß Stone's Befreiung sei hinausgeschoben worden. Dem „Daily Telegr." wird aus Washington telegraphirt, daß die Veröffentlichung von mehreren Einzelheiten über die Bewegung der Unterhändler und über den Aufenthalt der Räuber schuld daran sei, daß Miß Stone noch nicht befreit wäre. Sofort nachdem bekannt geworden sei, an welchem Orte das Lösegeld bezahlt werden sollte, seien türkische Truppen den Unterhändlern gefolgt, und dies habe die Räuber veranlaßt, sich mit den Gefangenen wieder in die Berge zurückzuziehen. Die Befreiung der Gefangenen sei dadurch wieder in weite Ferne gerückt.

Locales.

Jahresactus des Veterinär-Instituts

Heute um die Mittagszeit wurde der feierliche Jahresactus des Veterinär-Instituts begangen.

Die Festrede hielt der Director Professor C. v. Raupach über Rudolf Virchow, worauf Docent Mag. St. David den Jahresbericht, auf den wir morgen zurückkommen werden, verlas. Der Director schloß sodann den Actus mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und das Kaiserliche Haus.

Die für das Jahr 1901 gestellte Preis-Aufgabe „Untersuchung der morphologischen und biologischen Eigenschaften des Moeller'schen Bacillus des Timothee-Grases" hatte eine Bearbeitung erfahren und es wurde dem Verfasser derselben die goldene Medaille zuerkannt. As Verfasser erwies sich der Veterinärarzt Dmitri Malewanski.

Die v. Bradke-Prämie wurde den Studd. Alexei Abramow und Nikolai Modelkin zuerkannt.

Dem weil. Professor Dr. Ferdinand Hoerschelmann widmet der „Post." einen Nachruf, aus dem wir folgenden Schlußpassus wiedergeben: „Von Interesse war es zu sehen, wie Professor Hoerschelmann bis an sein Lebensende in estnischer Sprache frei und fließend Reden halten konnte, obwohl er im Laufe von 25 Jahren gewöhnlich doch nur in deutscher Sprache zu sprechen und zu denken hatte; er äußerte sich noch unlängst dahin, daß er mit der estnischen Sprache gewissermaßen verwachsen sei. Wie seit den Zeiten seines Fellinschen Predigeramtes, so hat der hingeschiedene Professor Hoerschelmann auch den Studenten gegenüber, die mit ihm in Beziehung traten, freundliches Wesen entgegengetragen, so daß sehr Viele ihm ein gutes Andenken bewahren werden."

Der „Livl. Gouv.-Z." zufolge ist eine Gesellschaft zur Unterstützung unbemittelter Schülerinnen des hiesigen Puschkin-Mädchengymnasiums bestätigt worden.

Ueber die Torf-Industrie bringt die „Rev. Z." folgende Mittheilung: „Welche Bedeutung in Berlin dem Torf und seiner Verwerthung gezollt wird, und wie sorgsam die neuen Erfindungen auf dem Gebiete der Torfverwerthungen verfolgt werden, davon legen die in diesem Monat in Berlin tagenden Sitzungen der deutschen Centralmoor-Commission sprechenden Beweis ab. Der Landwirthschaftsminister v. Podbielski hat sich von Fachmännern genauen Vortrag über die bahnbrechenden Entdeckungen halten lassen, und hat selbst dem Kaiser über die wichtigsten Erfindungen berichten dürfen. Nachdem aus Torf durch elektrotechnisches Verfahren eine Reihe von Stoffen gewonnen worden, ist die neueste Erfindung, aus Torf eine Kohle von so hohem Brennwerth zu schaffen, daß dieselbe mit der englischen Steinkohle concurriren kann, auch für uns baltische Torfbesitzer von immensem Interesse. Der Unterstaatssecretär im Landwirthschafts-Ministerium Sterneberg hat nun eine Uebersicht aller Torfverwerthungs-Methoden zusammenstellen lassen, die die große Bedeutung dieser Frage klarlegt. Wir wollen hier nur auf das eben ins Leben getretene Verfahren der Torftrocknung ohne Presse hinweisen und ferner die Anlage von Torfcoaks und Torfkohle erwähnen, die der Eisenbahnminister bei mehreren Staatsbahnen als Feuerung eingeführt hat. Die Torfvercoakung nach dem Ziegler'schen Patent hat zur Construction eines neuen Torfdampfkessels geführt, der die werthvollen Torfrückstände bei der Torfkohlen-Production fördert. Als sehr bemerkenswerthen Beitrag an der Literatur des Torfwesens nennen wir die vom Grafen Botho v. Schwerin publicirte Broschüre: „Ueber Torfelektrosmose" und die Schrift von dem Dr. Schroeder, Rittergutsbesitzer aus Poggelow: „Die Herstellung von Torfkohle aus Torf."

Im Hinblick auf die geplante Ermäßigung des Tarifs für Bagage-Beförderung ist von den Eisenbahnverwaltungen, Blättermeldungen zufolge, angeregt worden, eine bestimmte Gewichtsnorm für die auf jedes Passagierbillet hin zu befördernde Bagage festzusetzen. Diese Norm wird mit 5 Pud geplant, und berechnet man die Gesammtzahl der Passagiere in jedem Zuge auf 200 Personen, so übersteigt das Gesammtgewicht der Bagage keine 1000 Pud, d. h. die Tragfähigkeit eines Bagagewaggons.

Zu dem vielen Schnee, der auf dem Lande schon überreichlich Flur und Feld bedeckte, kam im Laufe des gestrigen Tages und der Nacht noch eine große Menge hinzu, so daß heute die Landstraßen kaum zu passiren sind. Auch in den Straßen der Stadt war gestern die Passage für Fußgänger und Fahrende beschwerlich.

—i—

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte eine Appellationsklage des 16-jährigen August Isak, der wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, zur Verhandlung. Im October v. J. hatte ein Gorodowoi in der Fischer-Straße drei Knaben bemerkt, deren Benehmen auffällig war; er fand denn auch, daß ein Jeder von ihnen ein kürzlich gewaschenes, noch nicht ganz trockenes Hemd bei sich hatte. Er brachte die Knaben auf die Polizei, wo auch bald eine Person die Meldung machte, daß 3 Hemde von ihrem Hofe gestohlen seien. Der Friedensrichter verurtheilte die beiden 16-jährigen Knaben Steinbach und Isak zu je 3 Monaten Gefängniß und den 15-jährigen Kogger zur Abgabe in die Besserungsanstalt bis zum 17. Lebensjahre. Steinbach und Kogger hatten sich mit diesem Urtheil zufrieden erklärt, Isak aber, der gegenwärtig wegen eines anderen Diebstahls eine Gefängnißstrafe verbüßt, hatte an das Plenum appellirt. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Der Fuhrmann Ado Petersell war wegen einer Schlägerei zu 4 Tagen Arrest verurtheilt worden; er hatte einen anderen Fuhrmann auf der Straße mit der Peitsche geschlagen. Im Plenum beklagte sich Petersell darüber, daß der andere Fuhrmann straflos ausgehe. Das Plenum fand es für möglich, auf die Bitte des Angeklagten die ihm zudictirte Strafe von 4 Tagen Arrest auf 3 Rbl, resp. 1 Tag Arrest zu ermäßigen.

Der Fleischer Carl Saal, der wegen Aufkäuferei zu 25 Rbl., resp. 10 Tagen Arrest verurtheilt war, versuchte im Plenum nachzuweisen, daß er das Schweinefleisch auf dem Victualienmarkt nicht für sich, sondern für Andere gekauft habe. Das Plenum bestätigte aber das Urtheil des Friedensrichters, da Fleischern als Aufkäufern der Aufenthalt auf dem Victualienmarkt während der Marktstunden untersagt ist.

—i—

Ein ehrlicher Fuhrmann, der Einspänner-Fuhrmann Nr. 215, hat es sich gestern, wie uns berichtet wird, sauere Mühe kosten lassen, ein ihm statt 10 Kop. versehentlich überreichtes Goldstück von 5 Rbl. an den Fahrgast zurückzustellen. Der Fuhrmann hatte erst nachträglich, nachdem er seinen Fahrgast stud. L. S. abgesetzt hatte, das von diesem begangene Versehen entdeckt und hatte ihn eine ganze Stunde gesucht, bis es ihm endlich gelungen war, den Herrn zu treffen und ihm sein Goldstück zurückzuerstatten. Ein hübsches Beispiel unter erschwerenden Umständen gewahrter Ehrlichkeit!

Aus dem 3. Stock der Färberei Hackenschmidt wurden vorgestern 3 Stücke Zeug gestohlen. Die Gorodowois Römert und Käppa ermittelten den Dieb in der Rathhaus-Straße. Das Zeug wurde bei einem Kleinhändler in dessen Wohnung gefunden. Der Dieb ist seiner That geständig.

—i—

Ein Sack mit 2 Pud Kleesaat wurde gestern an der Ecke der Neumarkt- und Alexander-Straße gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann die Saat beim Pristaw des 2. Stadttheils in Empfang nehmen.

Einem seltenen musikalischen Ereigniß können unsere Musikfreunde zum nächsten Sonntag entgegensehen, will sich doch ein ganzer Männergesangverein, die Revaler „Liedertafel", aufmachen, um uns unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn K. Türnpu, eine Reihe der besten Compositionen für Männerchor vorzuführen. Da alle Lieder sorgfältig gewählt und einstudirt sind, so können die Besucher dieses Concerts auf einen abwechselungsreichen musikalischen Genuß rechnen. Wir unsererseits wollen hoffen, daß im Saal der Bürgermusse Sonntag kein Plätzchen frei bleibe und die Sängerschaar nur mit den angenehmsten Erinnerungen an unsere Stadt in die Heimath zurückkehren möge.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für Arme aus dem Kirchenbecken 11 Rbl. 99 Kop. + 1 + 1 Rbl.; für die Idiotin in Marienhof 1 Rbl.; für die Mission durch die Missionsstunde am Mittwoch 115 Rbl + 5 Rbl. + 30 Kop. und ein goldener Ring; für die Kirchen-Remonte aus dem Becken 3 Rbl. 60 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Frau Sophie Lee, geb. Stein, † im 81. Jahre am 18. Januar zu St. Petersburg.

Professor emer. Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann, Pastor der Universitäts-Gemeinde, † hierselbst im 69. Jahre am 20. Januar.

Otto Ludwig Barthels, † am 20. Januar zu St. Petersburg.

Carl Dehio, † im 48. Jahre am 21. Januar zu Reval.

Special-Telegramm der „Nordlivländischen Zeitung".

—E. H.— **Reval**, Dinstag, 22. Januar, 10 Uhr Abends. Der estländische Landtag wählte, nachdem der seitherige Ritterschafts-Hauptmann Baron Otto v. Budberg eine Wiederwahl abgelehnt hatte, den Baron Eduard v. Dellingshausen auf Kattentack zum Estländischen Ritterschaftshauptmann.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Kalisch, Dinstag, 22. Januar. Die Schienenlegung auf der im Bau begriffenen Bahn Warschau-Kalisch hat begonnen.

Baku, Montag, 21. Januar. In der Nacht auf gestern brach auf dem Wesirow'schen Etablissement in der „schwarzen Stadt" ein Brand aus. Es brannten 4 Speicher und 2 andere Baulichkeiten nieder. Die Verluste sind erheblich.

Simferopol, Dinstag, 22. Januar. Der von einer Fahrt in die Krim zurückgekehrte hiesige türkische Consul berichtet, daß die fortdauernde Auswanderung von Tataren aus dem Steppengebiet der Krim nach der Türkei Nachhall auch bei vielen Tataren der Berg-Seite findet. Als Grund dieser Auswanderung geben die Tataren das Sinken der Einnahmen aus den Weinbergen und Tabaksplantagen an.

Berlin, Dinstag, 4. Febr. (22. Jan.). Die „Köln. Z." beglückwünscht den Botschafter Grafen Osten-Sacken zu seinem Jubiläum, indem sie ihm als hohes Verdienst die Festigung der guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland und den beiderseitigen Höfen in Anrechnung bringt.

Kaiser Wilhelm stattete dem russischen Botschafter, Grafen Osten-Sacken, einen Besuch ab

London, Dinstag, 4. Febr. (22. Jan.). Nach der „St. James Gazette" wird Lord Salisbury bei Schluß der gegenwärtigen Parlaments-Session zurücktreten, falls der Krieg bis dahin beendet ist.

Moskau, Dinstag, 22. Januar. In der Adels-Versammlung wurde ein Antrag gegen den demoralisirenden Einfluß des Totalisators eingebracht.

Berlin, Dinstag, 4. Febr. (22. Jan.). Bei Beglückwünschung des Grafen Osten-Sacken händigte der Reichskanzler Graf Bülow ihm ein Rescript des Kaisers Wilhelm ein. — Kaiser Wilhelm hat dem Botschafter seine Marmor-Büste geschenkt. — Zwei Regiments-Capellen brachten ihm ein Ständchen.

Haag, Dinstag, 4. Febr. (22. Jan.). Das Communiqué der niederländischen Regierung an England hebt zunächst die vollkommen exceptionelle Lage hervor, in der sich die von aller Welt abgeschnittenen Buren befinden. Ihren Delegirten in Europa sei es benommen, sich mit den Buren-Generalen in Verbindung zu setzen. Ihre im März 1900 ausgefolgten Vollmachten seien zu eng umgrenzt. Es erhebe sich die Frage, ob es nicht möglich sei, daß ein neutraler Staat seine guten Dienste anbiete, um den Bevollmächtigten beider Parteien die Möglichkeit zu gewähren, sich in directe Relation zu setzen. Die Niederlande würden gern einen solchen Dienst vermitteln und den in Holland weilenden Delegirten vorschlagen, sich mit den örtlichen Buren-Führern in Verbindung zu setzen, um weiter gehende Vollmachten behufs Einleitung der Friedensunterhandlungen zu erlangen. Falls die Delegirten einwilligten, müßte ihnen freies Passiren nach Süd-Afrika und uncontrolirte Benutzung des Telegraphen dorthin eingeräumt werden.

Englands Antwort besagt: Bei aller Anerkennung der humanen Motive des Vorgehens der niederländischen Regierung müsse England bei dem Entschluß verharren, die Intervention einer fremden Macht nicht anzunehmen. Wenn die Buren-Delegirter es wünschten, so könnten sie von sich aus um freie Fahrt nach Süd-Afrika einkommen. Die englische Regierung würde in diesem Falle je nach der Motivirung des Ersuchens ihre Entscheidung treffen. Im Uebrigen liege nach Englands Auffassung die Macht bei Steijn und Schalk-Burgher in Süd-Afrika; in Folge dessen erschiene als das beste und rascheste Mittel, zum Frieden zu gelangen, die directe Verhandlung zwischen den Buren-Führern und Kitchener, welcher Letztere schon beauftragt sei, jeden dahin zielende Einfädelung sofort nach London zu vermelden. Die etwaigen Friedensverhandlungen müßten in Süd-Afrika und nicht in Europa geführt werden. Daher sei eine Afrika-Fahrt der Delegirten zwecklos und würde den Krieg um mindestens 3 Monate hinausziehen.

Konstantinopel, Dinstag, 4. Febr. (22. Jan). Zwischen Frankreich und der Türkei schweben Unterhandlungen in der tripolitanischen Frage.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Januar. Zu Beginn des heutigen Verkehrs, schreibt die „St. Pet. Z.", machte sich auf den meisten Gebieten Zurückhaltung bemerkbar, bald aber trat für Bank-Actien und eine größere Anzahl von metallurgischen Werthen Kauflust hervor und damit gewann das Geschäft einen animirten Charakter. Während das Capitalisten-Publicum durch die bescheidenen Besserungssymptome an der Börse noch nicht zur Antheilnahme am Geschäft hat bewegen lassen, lebt die Speculation in der Zuversicht, daß das Schlimmste als überwunden gelten könne und in der festen Hoffnung, daß ein ähnlich schlechtes Jahr, wie das verflossene für die Handelswelt gewesen, in der nächsten Zukunft nicht wiederkehren wird.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. Jan. 1902

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	93,95
Berlin	100 Rmk.	—
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	469½
„ „ (1866)	370½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	269
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	93⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	93½
„ „ Wolga-Kama-Bank	910 Käuf
„ „ Russ. Bank	281*
„ „ Internat. Hand.-Bank	315*
„ „ Disconto-Bank	355*
„ „ Privat-Handels-Bank	212 Käuf.
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	461½*
„ „ Briansker Schienenfabrik	171*
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	90
„ „ Ges. der Kalzew-Werke	395*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	65¼*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1000*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 23 Января 1902 г.

Nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. Terrepson.

Auction.

Am 24. Januar c., um 3 Uhr Nachmittags wird die Auction Alexander-Strasse Nr. 3 fortgesetzt. Es kommen zum Ausbot: **Oelgemälde, Emaille-** und **Oeldruckbilder, Stahl- u. Kupferstiche, Bilderrahmen, 2 Wandspiegel, 1 Lehnstuhl, 1 Kartentisch, 2 kl. runde Tische u. 1 Hängelampe.**
Jurjew, d. 23. Januar 1902.
№ 3. Stadtauctionator: **J. Sewell.**

Ein Landolet, ein Wasok und ein Damensattel **stehen zum Verkauf** — Breitstr. 36.

Eine nette, gut eingerichtete
Landapotheke
im estnischen Theile Livlands ist Umstände halber sofort zu verarrendieren resp. **zu verkaufen.** Gefäll. Off. sub „Nr. 1350" an d. Exp. d. Z.

Ein Grundstück
mit einem Budenlocal, Garten und Nebengebäud. im Jurjewschen Kreise an der Eisenbahn wird verkauft. Nähere Auskunft ertheilt Rechtsanwalt W. Beick in Werro.

Königr. Sachsen
Technikum Hainichen
Höh. u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau und Elektrotechnik. Ingenieure 5, Techniker 4 u. Werkmeister 2 Sem. Staatl. Oberaufs.
Direktor E. Boltz.

Anmeldungen der Interessenten zu den weiteren **Schüler-, Studenten-** und anderen **Privat-**
Tanz-Cursen
empfange **nur noch bis zum 1. Februar,** täglich von 11—1 und von 3—4 Uhr, **Alexander-Str. 15.**
Carl Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst und Lehrer d. Choreographie.



Verschiedene
Kunstgegenstände
(Vasen) **sind zu verkaufen** — Sand-Strasse 34, 1 Treppe.

Ein
Damensattel
ist zu verkaufen — Johannisstr. 13, II Trp. Zu besehen tägl. von 2—3.

Schloss Sagnitz'sche
Graupen und Grütze
v. d. feinsten bis zur gröbsten Sorte, sowohl wie **Grützmehl** erhielt u. offerirt
J. Kroppmann
Rathhausstr. Nr. 7.

Billig werden verkauft:
1 Paar gut erhaltene engl. Pferdegeschirre. Nähere Auskunft Commissions-Bureau, Pleskausche Strasse Nr. 4.

Abreise halber
eine Wohn. v. 4 Zim. für die nächsten 2 Mon. zu übergeben u. **Buffet, Spiegel, Tisch, Regale zu verkaufen** — Teichstr. 65, links, unten. Zu beseh. von 2—5.

Rarität.
Holländische Handmalerei
(Fruchtschalen) **zu haben** — Sand-Strasse Nr. 34, 1 Treppe.



Auf der hies. Post-Station steh. ein Paar gute dunkelgraue 4j. Wallache, 2 Arschin 2 Wersch., ein Fuchs-Wallach, 2 Ar. 3 W., eine fast neue leichte Liniendroschke u. ein finn. einsp. Schlitten billig zum Verkauf. Daselbst kann ein gut. Buschwächter od. Aufseher empfohl. werden.

Auf der Pferde-Poststation stehen den 23. u. 24. Januar **zum Verkauf:**
1 braune Stute, 4¾ Jahre alt, 2 Ar. 4½ Wr., von Jantar.
1 brauner Wallach, 4 Jahre alt, 2 Ar. 2¾ Wer., von Stuart.

Auf der hiesigen Pferdepoststation (Rigasche Strasse) stehen
5 Pferde
zum Verkauf, darunter 2 Reitpferde (Kosaken).

Zu verkauf. 2 Halbblutpferde:
eine braune Stute, 2 Ar. 3¾ W. hoch, geritten u. gefahren.
ein Fuchshengst (von Metternich) 2 Jahre alt. — Marienstr., Haus Lesta, Qu. Baronin **Wrede.**

2 Fahrpferde
braun, 7 Jahre alt, eingeritten, **stehen zum Verkauf.** Zu besehen Breit-Str. 30, von 9—12 Uhr.

Zu verkaufen ein
dunkelgraues Pferd
Wallach, 5 Jahre alt, 2 Arsch. 3½ Wersch. hoch — Lazareth-Str. 46.

Ein junger Hund (Sibirische Lacka) **zu verkaufen** — Kloster-Strasse 10. Zu besehen von 3—4 Uhr Nachmittags.

Ein geräumiges
helles Zimmer
in einer stillen intelligenten Familie bei guter Pension **sucht ein Student** Kommerzhôtel **Sakrewsky.**

Ein möblirtes Zimmer
auf Wunsch mit voller Pension abzugeben — Verläng. Garten-Strasse Nr. 38 a, parterre.

Ein möblirt. Zimmer
mit voller Pension **zu haben** — Ritter-Str. 21, bei **Dr. F. Klau.** Zu besehen täglich von 12—1 Uhr.

Botanische Str. 70
Haus Hübbe, part., rechts, werden **Herren- u. Damenwäsche,** a. **Kinderkleider** zu mäss. Preise angefert.

Gesucht eine
Wohnung
von 10—15 Zimmern im I. oder II. Stadttheile od. zwei nebeneinanderliegende **für eine Lehranstalt.** Offerten sub „A P." an die Expedition des Blattes erbeten.

Eine Wohnung
von 2—3 hellen Zimmern wird zum Frühling **gesucht.** Offerten an die Expedition d. Blattes sub F. F.

Ein möblirtes Zimmer
ist einer Dame **zu vermiethen** — Gilden-Str. 1. part., v. 10—11 U. morg.

2 möblirte Zimmer
zu verm. — Ritter-Str. 4, im Hof.

Möblirte Studenten-Wohnung
von 2 Zimmern **zu vermiethen** — Blum-Strasse 13 Zu erfragen beim Hauswächter

Ein junges Mädchen
d. zu schneideriren versteht, wünscht e Stelle als Bonne od. Stütze d. Hausfrau. Näh. im Kinderasyl, Flachsstr. 9.

Eine russischsprechende
Stubenmagd
mit guten Zeugnissen **wird gesucht** — Kastanien-Allee 12, 1 Tr. hoch.

Ein sowohl in der Land- wie auch Viehwirthschaft **sehr erfahrener, verheiratheter**
Verwalter
der bereits mehrere Jahre selbständig die Wirthschaft geführt hat, **sucht** zu St. Georgi anderweitigen Dienst. Das Nähere im Expressbureau durch **G. Tensmann.**

Ein unverheiratheter, mehrjähriger, gut empfohlener **Wirthschaftsgehilfe** resp **Kleetenaufseher,** mächtig der lettischen, estnischen und deutschen Sprache, **sucht** obig betreffenden **Dienst.** Di resp. Anträge dazu beliebe man sub Litt M. in d. Exp. d. Zeitung gefl. niederzulegen.

In e. mittelgroßen intensiven Gutswirthschaft (Livl.) sucht ein
Wirthschaftsgehilfe
m. guter Schulbildung z. weiterer Ausbildung Thätigkeit für Kost u. Logis ohne Zuzahlung. Off erb. a. d. Abm. d. 3 K. M.

2 jüngere Schriftsetzer
finden sofort dauernde Condition in der Buch- u. Steindruckerei von **Gottl. D. Meyer, Libau.**

Es wird sofort zum Alleindienen ein russischsprechendes
Stubenmädchen
das Kinderwäsche zu waschen versteht, **gesucht** — Peplerstr. 17, 2 St.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, **sucht Stellung** — Lange Str. 14, 1 Tr., im Hof.

Gesucht e. zuverläss., gutempfohl.
Köchin
die etwas russisch spricht Näheres Garten-Strasse Nr. 22.

M. Matto
Orgel- und Harmoniumbau-Werkstatt
Petersb. Str. 107.
Uebernahme von Reparaturen u. das Stimmen von Clavieren.

In einer **grossen Wirthschaft** in Livland mit allen landw. Betrieben (excl Brauerei) können
junge Leute
aus gebildeter Familie zur **Erlernung der Landwirthschaft** Aufnahme finden. Für die Verpflegung und die Unterweisung werden 400 Rbl. Honorar beansprucht. Nähere Auskunft ertheilt d. Expressbureau.

Eine ält., zuverl. Wirthin
mit guten Attestaten, die gut kochen kann u. mit dem Meiereiwesen vertraut ist, kann sich zum sofortigen Antritt auf dem Gute Tödwenshof per Jurjew melden.

Eine Wirthschafterin
mit guten Zeugnissen wünscht **Stellung.** Off. sub Ch. 55 an d. Exp. d. Bl.

Eine Magd
welche zu waschen versteht, wird **auf's Land** gesucht — Reval. Str 28.

ertilgt von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Am 21. Januar / 3. Februar a. c. entschlief sanft nach längerer Krankheit in Palermo, Sicilien, der Kaufmann und Stadtverordnete

Ernst Hefftler

tief betrauert von den

Hinterbliebenen.

Allen Verwandten und Freunden theile mit, dass meine liebe

Pauline Sentifolie

nach schwerem Leiden am 22. Januar, 1/2 6 Uhr abends, aus diesem Leben geschieden ist.

Die Beerdigung findet am 26. Januar, 2 Uhr mittags, vom Trauerhause aus auf dem Marien-Kirchhof statt.

Der trauernde G. Pallo und die Geschwister.

JOHANN SARAK

Jurjew (Livl.), Holm-Str. 22

übernimmt **für Stadt und Land** die

Ausführung von Bau-Töpferarbeiten

das Setzen von elegantesten **Saal- und Cabinet-Oefen und Kaminen** aus gemusterten, weissglasirten Majolika- und Terracotta-Kacheln etc. etc., ferner die **Einmauerung von Dampfkesseln** nach technischen Plänen. — Preiscourante von Oefen-Façaden stehen zur Ansicht.

Bei langjähriger Erfahrung **accurateste und sauberste Ausführung der Arbeiten.**

Vollständiger Ausverkauf!

Da in diesem Jahre das ganze Waarenlager hier ausverkauft werden muss, werden sämmtliche Waaren **von heute ab**

zu jedem annehmbaren Preise

ausverkauft.

Rigasche Wäsche-Fabrik **L. Goerber.**

Stand: Gr. Markt 4, im Magazin d. Hrn. L. Piltin.

Germanistische Privat-Curse,

V. Cyclus:

zur Vorbereitung auf den Mai-Termin des

deutschen Oberlehrer-Examens

nach dem Progr. d. St. Petersb. Universität.

Kastanien-Allee 37, tgl. v. 5 1/2—7 1/2 Uhr Nm.

Mgstrd. **G. v. Sabler.**

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und den Gutsbesitzern mache hiermit bekannt, dass ich eine **Jahrmarktsbude am Flussufer, vis-à-vis dem Kaufhof,** eröffnet habe und offerire ein reichassortirtes Lager aus den renommirtesten Fabriken **zu den billigsten Preisen: Pferdegeschirre, Sirometriemen, Woilok, Gusen, Strick, Krummhölzer, diverse schwarze Riemen, Zäume, Nachthalfter, Peitschen etc. Krummhölzer** von 50 Kop. an.

Grösseren Abnehmern gewähre Rabatt.

N. Beckmann.

Nr. 5 Ritter-Str. Nr. 5

im Magazin von Mauer.

„Kaukasisches Magazin"

aus Tiflis

das grösste während der Jahrmarktszeit in Jurjew.

In grösster Auswahl **verschiedene kaukasische, persische und mittelasiatische Seidenstoffe** in originellem orientalischem Geschmacke zu Damenkleidern, Blousen, Unterröcken und anderen Damentoiletten; in **grosser Auswahl kaukasische Silbersachen,** Damengürtel, verschiedene ausgenähte Sachen u. andere orientalische Waaren. — **Die Preise sind sehr mässig, billiger als alle diejenigen meiner Concurrenten,** wovon sich jeder Käufer in meinem Magazin selbst überzeugen kann.

Nr. 5 Ritter-Strasse Nr. 5.

Bitte auf die Adresse zu achten!

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und

ökonomischen Societät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 23., 24., 25. Januar** (5.—7. Febr.) **1902** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Betheiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Societät ladet ganz ergebenst ein

14./I. 1902. i. A. der beständige Secretär: Stryk.

Восточный магазинъ

Променадная ул. № 9.

По случаю закрыванія магазина окончательная дешевая

распродажа

всѣхъ шелковыхъ товаровъ, ковровъ, портьеровъ, кавказскихъ бурковыхъ сапоговъ и восточной мебели (85 руб.).

Linoleum

von 3 Ars. Breite, einfarbig und bedruckt, sowie **Teppiche und Läufer** in diversen Mustern und Breiten, aus der Fabrik Wicander & Larson empfiehlt vom Lager zu Catalog-Preisen

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Decimalwaagen

1 zu 40

System „Hess"

offerirt billigst

Jurjew (Livland) **C. A. Wirkhaus.**

Petersburger Str. Nr. 42.

H.-V.

Sonnabend, den 26. Januar

nicht, wie früher angezeigt, Freitag, den 25. Januar

9 Uhr abends

Generalversammlung

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht pro 1901.
2) Budget pro 1902.
3) Austausch und Ankauf von Landparzellen an der zu verlängernden Gartenstrasse.

Da die auf den 11. Januar anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kam, so wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

Livländ. Verein zur Förderung der Landwirthschaft und des Gewerbefleisses.

Donnerstag, d. 24. Jan. 9 Uhr Abends.

General-Versammlung

im großen oberen Saale der Ressource.

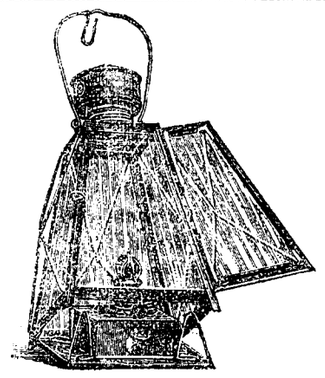

Feuersichere Stalllaternen.

Vorzüge:

Erlischt sofort beim Umfallen.
Explosion ganz ausgeschlossen.
Die Lampe kann nie aus der Laterne entfernt werden.

Prämiirt von vielen Staatsregierungen.

Mod. I Höhe 36 m. — 4 Rbl. — Kop.
„ II „ 30 m. — 3 „ 50 „

Hauptnersche Thierärztl. Instrumente

empfehlen als Alleinvertreter

Gebr. Brock.

C. SCHULZ

Photographisches Atelier

Garten-Str. 3

empfiehlt **Portraits und Gruppen in allen Grössen**

1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.

Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

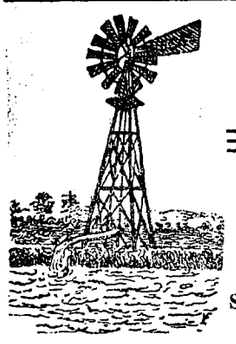

Lorentz Sander

Jurjew (Dorpat)

Maschinen- & Geräthe-Handlung

für Meiereien- und Landwirthschaft.

Butter-Tonnen-Fabrik.

Lieferung von vollständigen Meiereieinrichtungen

für Dampf-, Pferde- und Handbetrieb.

Ständig auf Lager: **Centrifugen nebst Reservetheilen, Pasteurisir-Apparate, Buttermaschinen, Milchpumpen, Butterknetmaschinen und Probemilch-Waagen.**

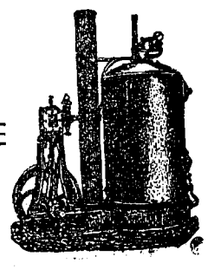

Transportkannen und verschiedene Blechgeschirre, schwedische und hiesige Fabricate Messgläser für Salz und Farbe, Schmandmesser, Thermometer, Meierei-Bürsten

Buttersalz und -Farbe, Käselab, Centrifugen-Oel.

Rasmussen's Breitsäemaschinen für Korn und Gras, Handdrillmaschinen „New-Model" für Rüben und Burkanen, Schwed. und amerikan. Heurechen, Grasmäher, Feder-, Roll- und Wiesen-Eggen, Windmotore, stehende finn. Dampfmaschinen etc. etc.

Commissionsbureau

des Livl. Vereins z. F. d. Landw.

ЮРЬЕВЪ (Dorpat) Pleskausche Str. 4

offerirt:

Kayser's Getreide-Zentrifuge mit Trieur und Windfege (jede Hofswirthschaft kann kostenlos 1 Loof jeder Getreidesaat zu Probeversuchen im Bureau reinigen lassen), **Schneckentrieure, amerikanische, dänische** u. **deutsche Getreidereinigungs-Maschinen** und **Windfegen, Kleesaat-** und **Leinsaat-Reinigungsmaschinen.**

Häckselmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb, **Rübenschneidemaschinen, Kartoffelquetscher, Kartoffelsortirer.**

Schmied Lemberg's Hümpelpflüge, Laakesche Wieseneggen in 14 verschiedenen Grössen.

Stahl-Kultivatore mit verschiedenen Ersatzstücken, in drei Grössen.

Windmotore für Pumpen u. Kraftanlagen (amerikanische u. deutsche).

Torfstechmaschinen, Torfpressen, Reisswölfe, Torfmühlen, Presstorf-Anlagen, ein- und zweischienige **Feldbahnen, Ziegelei-Anlagen, Ziegel-, Dachpfannen-** und **Drainröhren-Pressen.**

Locomobilen, Dampfkessel-Pferdegöpel, Tretgöpel, Dreschmaschinen mit Kleereiben, **Strohbindemaschinen, Kleedrescher, Schrot-, Quetsch-** und **Mahlmühlen** und **Grützgänge, Mühlsteine, Schwing-** und **Karren-Stahlpflüge** mit Vorschaaren, **Zwei-, Drei-** und **Vierschaarpflüge, Stahlpflüge** mit Wechselkörpern, **Streichbretter, Schaare** und **Pflugtheile für alle Pflüge.**

Scheiben-, Spaten- und **Ringelwalzen. Stellbare Feder-, Zickzack-, schwere** u. **leichte Ackereggen, Handsäemaschine: „Praktikus", Kleesaat-Karren, Breitsäemaschinen, Drillmaschinen, Kalk- und Kunstdüngerstreumaschinen** in vielen Grössen und verschiedenen Formen.

Gras-, Getreide- und **Bindemähmaschinen, Heuwender, Pferderechen** in 16 verschiedenen Spurbreiten und Zinkenentfernungen, **Kartoffelpflanzloch-** und **Zudeck-** und **Anhäufelungsmaschinen, Hack-** u. **Häufelpflüge, Kartoffelgraber.**

Meierei- und **Molkerei-Geräthe** u. **Maschinen, Reform-** u. **eichene Transport-Kannen. Forst-** und **Holz-Industrie-Geräthe** und **Maschinen, Sägegatter, Schindelhobel, Kreissägen, Besäumer** etc.

Perforirte russ. **Treck-** u. andere **Sägen. Dezimal-** und **Zentesimal-Vieh- und Lastwaagen mit Pud- und Kilogrammgewichten. Sämmtliche Kunstdüngemittel, Düng- und Baukalk, Gyps, Poudrette.**

Sämmtliche Saaten, Futtermittel Mais.

Jahrmarkt-Anzeige.

Gelegenheitskauf

mit 50% von Fabrikpreisen.

Aus St. Petersburg eingetroffen.

Grosse Partie Tuch- u. Tricot-Rester

passend zu Herren-Anzügen, Beinkleidern, Sommer- und Herbst-Paletots, Damen-Mänteln und -Jaquets u. s. w. u. s. w.

Grosse Auswahl von wollenen und Peluche-Bett- und Tischdecken.

Mit 50 pCt. von Fabrikpreisen.

Stand: Alexander-Strasse Nr. 4

in der Handlung M. Olschwang.

Zum Jahrmarkt

eingetroffen eine grosse Sendung

Leinen-Waaren

der bestrenommirten inländischen Fabriken, wie Zyrardower, Jaroslawer und andere

Lakenleinen
Hemdenleinen
Handtuchlein
Schneidezeug
Gedecke zu 6 bis 24 Personen
Servietten etc.

ferner **vorzügliche**

Baumwollene Gewebe

als:

Louisianatuch
Bulgaria
Tyrolerlein
Familientuch
Polnisch Leinen
Silesia
Finnisch Chiffon
Cambric
Madapolam etc.

empfiehlt zu den billigsten Marktpreisen

P. Popow

Grosser Markt 16.

Gyps

in Stücken offerirt **J. Kahn,** Dampfsägemühle, Holzstr. 6 & Marktstr. 104.

Benutzen Sie d. Schluss-Woche des

! Jahrmarktes !

Offeriere:

soeben eingetroffenen Kaffee

à 33 Cop. pro Pfund, früher 35 Cop.
à 38 „ „ „ „ 40 „
à 40 „ „ „ „ 45 „
à 45 „ „ „ „ 50 „
à 50 „ „ „ „ 55 „
à 55 „ „ „ „ 60 „
u. s. w. u. s. w.

frische Hasel- u. Chin. Nüsse

à 18 Cop. pro Pfund

russische Nüsse

à 10 Cop. pro Pfund.

October-Killo

1/2 u. 1/1 Dosen v. 23 Cop. u. theurer

Von **Tabak** von 1 Rbl. pro Pfd. u. theurer u. allen **Theesorten** gewähre Detail-Käufern bei Pfund-Abnahme bedeutenden **Rabatt.** Ausserdem offeriere billig **div. Confecte, Marmelade u. Chocolade** etc. etc.

Hochachtungsvoll

J. Kroppmann

Nr. 7 Rathhaus-Str. Nr. 7.

Hôtel Moss

Markt-Str. Nr. 1.

Der Speisesaal

gemeinschaftlich f. Damen u. Herren ist täglich

von 8 Uhr Morg. bis 10 Uhr Ab. geöffnet.

Von 8 Uhr ab Frühstück
„ 12 „ „ Mittag.

Schmackhafte Speisen bei billigen Preisen.

RICHARD LÜDERS

GÖRLITZ.

Patent-Bureau.

Gegr. 1874.

Eine grössere Partie

Birkenplanken

verkauft **die Gutsverwaltung zu Kersel.** Adr.: Plattform Kersel, Baltische Bahn.

---

1 gut erhalt. Tafelinstrument

ist für 130 Rubel **zu verkaufen** — Salz-Str. 1, 1 Tr., im Waisenhause.

Ringensche Tafelbutter

kostet von jetzt ab **45 Kopeken das Pfund.** Jeden Freitag zu haben — Teich-Strasse Nr. 13.

Echt holländischen Cacao { **Van Houten** / **Bensdorp** / **Grootes** / **de Jong's**

sowohl wie

russischen Cacao

der Firma **Georg Bormann** offerirt zu herabgesetzten Preisen

J. Kroppman

Rathhaus-Str. 7.

Nur bis Sonnabend

eine grosse Partie

Bilder

unter dem Selbstkostenpreise geräumt

Alexander-Str. Nr. 3.

!! Kanarienvögel !!

Die wahrhaft schönsten, klangvollsten Sänger liefert jederzeit überall hin, je nach Güte à 10, 12, 15, 20, 25 und 30 Mk., Primazuchtweibchen à 2—3 Mk., gegen Nachnahme oder Betrag vorher. Vollste Garantie für Werth, besten gesunden Empfang u. ganze Woche Probezeit **Julius Häger, St. Andreasberg** (Harz). Züchterei hochedler Kanarien, gegründet 1864. Höchste Ehrenpreise, 1000-e Anerkennungen.

Schönes altes Silberservice

und einige Dutzend guterhaltener **silberner Messer, Gabeln** u. **Löffel** sind billig zu haben bei

Juwelier Johannes Kolk.



Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Ermässigte Preise.

Heute, den 23. Januar

8 Uhr Abends

Grosse Haute-volée-Vorstellung.

Viele Novitäten. — In dieser Vorstellung wird Director Carlo Momino das hochgeehrte Publicum mit der Non plus ultra-Dressur seiner Pferde bekannt machen. Auftreten der ganzen Truppe. — **Zwei Ringkämpfe** zwischen den bekannten hiesigen Amateur-Athleten und Ringkämpfern Herren **Emil Behrn contra Linde** und **A. Auster contra Linde.** Zum Schluss grosse komische Pantomime. Herr Alexander Linde zahlt Jedem, der ihn besiegt, 100 Rbl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „M." (2 Br.); F. F.; Z.; L. M.; A. 22; X. 2000; N. 1350 (2 Br.).

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragender Quittung.

Печатать разрѣшается полиціи, Юрьевъ, 23 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 20 Donnerstag, den 24. Januar (6. Februar) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Vom Estländischen Landtag. Städtisches. Ernennung. Bauercommissar. Werro: Unglücksfall. Riga: „Jermak". Libau: Wahlen. Handel. Talsen: Wahlen. St. Petersburg: Bahnproject. Tageschronik. Pleskau: Verschwinden eines Directors. Nikolajewsk: Schulmeister. Jalta: Leo Tolstoi.

Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Vom „Gesundbeten" in Berlin. II. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Estländischen Landtag

bringen die Revaler Blätter folgende Mittheilungen:

Nach der Verlesung des Rechenschaftsberichts und des Berichts über die Volksschulen und nach Vorlage des gedruckten Berichts über die Einnahmen und Ausgaben der Estländischen Rittercasse und die Verwaltung des Ritterschaftlichen Vermögens ergriff der Ritterschaftshauptmann Baron Budberg das Wort zu einer Abschiedsrede, nach deren Schluß der Wierländische Kreis mit großer Majorität den Antrag stellte, den bisherigen Ritterschaftshauptmann Baron Budberg wiederzuwählen, worauf dieser erklärte, daß er bei seinem Beschluß, das Amt niederzulegen, beharren müsse. Darauf richtete Dr. med. O. v. Grünewaldt-Haakhof mit warmen Worten nochmals die Bitte an Baron Budberg, noch auf ein viertes Triennium die Mühwaltung seines Amtes zum Danke des ganzen Landes zu übernehmeu. Als darauf der Ritterschaftshauptmann dankend eine Wiederwahl abgelehnt hatte, begab er sich in das Landrathscollegium, um dem Herrn Gouverneur Geheimrath E. N. Scalon den Stab zu übergeben, und theilte sodann dem Saale mit, daß das Landrathscollegium folgende drei Candidaten für das Amt des Ritterschaftshauptmanns in Vorschlag bringe: die Kreisdeputirten Graf Igelstrom-Haiba, Baron Dellingshausen-Kattentack und N. v. Schubert-Waykül. Die Abstimmung ergab das Resultat, daß Baron Eduard Dellingshausen-Kattentack mit 90 Stimmen zum Ritterschaftshauptmann gewählt wurde. Graf Igelstrom hatte 83 und v. Schubert-Waykül 18 Stimmen. Nach der Erklärung des neu gewählten Ritterschaftshauptmanns, daß er die Wahl annehme, begab er sich in das Landrathscollegium, wo der Herr Gouvernenr ihm den Stab mit einer Ansprache einhändigte, die vom Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen beantwortet wurde. Darauf richtete der Präses des Landrathscollegiums, Baron Engelhardt-Weinjerwen, eine Ansprache an den neuen Ritterschaftshauptmann, die von diesem beantwortet wurde. Sodann wurde ihm vom Generalsuperintendenten Hoerschelmann der Amtseid abgenommen. Nun kehrte Baron Dellingshausen in den Saal zurück und hielt seine Antrittsrede, worauf er die Sitzung aufhob.

Die Versammlung des Landtages am Mittwoch wurde vom Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen mit einer Rede eröffnet, in der er seinem Vorgänger den Dank des Landtages für seine Wirksamkeit während dreier Triennien aussprach, worauf Baron Budberg mit einer längeren Rede antwortete. Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten und die Wahl der Landräthe vollzogen, in deren Collegium im Laufe des Trienniums fünf Plätze vacant geworden waren.

Bis zum Schluß der Redaction waren zu Landräthen gewählt: Baron Budberg-Wannamois, Graf Igelstrom-Haiba, Baron Stackelberg-Kassar, W. v. Grünewaldt-Orrisaar und Baron Traubenberg-Tecknal.

Städtisches.

Die Ernennung der ständigen Glieder der Gouv.-Behörden für städtische Angelegenheiten begeistert den „Rish. Westn." zu einem Leitartikel, in welchem er zunächst die Nothwendigkeit dieser Aemter aus den weitgehenden Controlbefugnissen der Gouv.-Administration ableitet und dann also fortfährt:

„Es liegt keine Nothwendigkeit vor, zu beweisen (?), daß die möglichst häufige und gründliche Ausführung solcher Revisionen (gemäß Art. 101 der Städteordnung) sehr nützlich für den regelrechten Gang der städtischen Angelegenheiten wäre. Allein in Wirklichkeit ist dieser Hinweis des Gesetzes meistentheils ein todter Buchstabe geblieben, da den Gouverneuren das zur Ausführung so complicirter und eingehende Sachkenntniß erfordernden Aufträge nöthige Beamtenpersonal nicht zur Verfügung stand. In Folge dessen wurde eine Revision der Organe der Stadtverwaltung nur in den äußersten Fällen angeordnet, wenn in ihrer Thätigkeit offenbar Anzeichen einer Unordnung oder gar von Mißbräuchen vorhanden waren, während gewöhnliche Revisionen schon der Möglichkeit derartiger Abweichungen vom rechten Wege vorbeugen könnten."

Sollte dem „Rish. Westn." — bemerkt die „Rig. Rdsch." — wirklich gar nicht der Gedanke gekommen sein, daß in dem Vertrauen der Gouverneure zu der Sachkenntniß und Ehrenhaftigkeit der Stadtverwaltungen der Grund gelegen haben könnte, zeitraubende und die öffentliche Meinung aufregende Revisionen als völlig überflüssig zu unterlassen und eben nur in den „äußersten Fällen" anzuwenden, wo ein begründeter Anlaß dazu vorlag. Ein solcher Gedanke liegt natürlich dem „Rish. Westn." und allen „охра нтели" meilenfern, da sie überall nur Mißwirthschaft, Unterschleif, Intrigue, Verrath wittern. Wodurch sind sie wohl zu dieser pessimistischen Auffassung gelangt? Kommt denn Derartiges in Rußland so häufig vor?"

Analphabeten in der Armee.

Bekanntlich werden alljährlich über 290,000 junge Leute zum Militärdienst ausgehoben, von denen gegen 57% Analphabeten sind. Alle in der Zeit zwischen der ersten und zweiten Lagerperiode ausgehobenen Analphabeten unterliegen dem Unterricht im Lesen und Schreiben, so daß alljährlich bei den Truppen gegen 350,000 Mann unterrichtet werden. Der Unterricht findet zum Theil bei den Compagnien, hauptsächlich aber in den Compagnieschulen und bei den Lehrcommandos statt. Außerdem werden in den Lehranstalten der Militär-Ressorts incl. der Cadettencorps, der Akademien, den Feldscherschulen 2c. im Laufe des Jahres 204,548 Personen unterrichtet. Die Zahl sämmtlicher Lehranstalten des Militär-Ressorts incl. der Compagnieschulen und Lehrcommandos beläuft sich nach den „Mosk. Wed." auf 12,132. Die Schulen des Militär-Ressorts bilden 15% der Gesammtzahl der Schulen des Reichs (79,934).

Der „Rev. Beob." erinnert daran, daß sich am 23. Januar 100 Jahre vollendeten seit der Geburt eines der verdienstreichsten Forscher auf dem Gebiete der baltischen Geschichte, des weiland Landraths Baron Robert v. Toll-Kuckers. Der „Rev. Beob." bringt zugleich eine eingehende Würdigung des Mannes, der „ein treuer Sohn seiner Heimath, ein Arbeiter zum Wohl der ganzen Provinz, ein Förderer des Gemeinsinns und Gemeinnutzens war, den er als solchen erkannt hatte."

— Der Privatdocent der Pharmacie Mag. pharm. Blauberg ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum stellv. außerordentlichen Professor der Pharmacie und Pharmakognosie an der Odessaer Universität ernannt worden.

— Die Kanzlei des Bauercommissars für den ersten District des Werroschen Kreises ist mit Genehmigung des Herrn Gouverneurs aus Werro nach Walk übergeführt worden.

Werro. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich, wie der „Deenas Lapa" geschrieben wird, in der Nacht auf den 18. Januar im dortigen Commerz-Hotel. Seit 8 Tagen wurde eine Nummer des Hotels von einer Gouvernante Bertha Freitelberg bewohnt. In jener Nacht nun vernahm ein Kaufmann, der in der Nummer nebenan schlief, ein eigenthümliches Geräusch, das wie das Winseln eines Hundes klang; dabei war ein brenzlicher Geruch zu verspüren. Er begab sich zum Besitzer des Hotels und mit ihm zusammen zu dem Zimmer der F. Aus dem Zimmer drang ein starker Brandgeruch hervor. Sie erbrachen die Thür und fanden das Zimmer voller Rauch; das Bett, in dem die F. schlief, brannte und auch ihre Kleider waren bereits in Brand gerathen. Das Feuer wurde sofort gelöscht und die Unglückliche, die ohnmächtig war, ins Hospital geschafft. Es ist wenig Hoffnung auf ihre Genesung. Nähere Nachrichten über die Verunglückte fehlen, und sie selbst ist noch nicht wieder zum Bewußtsein gelangt. Das Feuer scheint durch eine Explosion der Lampe entstanden zu sein.

Riga. Der Eisbrecher „Jermak" wird, der „Rig. Rdsch." zufolge, am Rigaer Hafen erwartet, wo seine erste That die Befreiung des im Eise steckengebliebenen Dampfers „General Skobelew" sein dürfte.

Libau. Zu den Wahlen bringt die „Lib. Loc.- und Handelsztg." nachstehende Mittheilung: „Was die Lage der Dinge in unserer Stadt betrifft, so sind wir unsererseits in der Lage feststellen zu können, daß eine völlige Einigung der beiden deutschen Wahlgruppen zwar heute noch nicht erzielt worden ist. Der Gang der Verhandlungen jedoch, die ein das allgemeine Vertrauen genießender Schiedsrichter leitet, berechtigt uns erfreulicher Weise zu der Hoffnung, daß noch in zwölfter Stunde auch die letzten Differenzen beigelegt werden und der gute Bürgersinn über Zwietracht und kleinlichen Parteihader den Sieg davontragen wird zum Wohl und Heil unseres Gemeinwesens." — Dagegen bringt die „Düna-Z." folgende telegraphische Mittheilung vom 23. Januar: Die Einigungsversuche der beiden deutschen Wahlcomités sind an den stets neuen Forderungen der von Dr. Johannson geleiteten Gruppe von Wahlmännern endgiltig gescheitert.

— In Libau hat der heurige milde Winter den Schiffsverkehr fast lahmgelegt. Zu Hunderten sieht man Morgens die Arbeiter an der Brücke Aufstellung nehmen und, ohne Arbeit gefunden zu haben, gegen Mittag heimwärts ziehen. An der geringen Frequenz ist zum größten Theil die jetzige Witterung schuld, welche die Häfen der Nachbarstädte offen hält, theils wohl auch Windau, das durch seinen ausgezeichneten Hafen und die neueröffnete Zufuhrbahn Libau starke Concurrenz machen zu wollen scheint. Die „Lib. Z." berichtet, daß einige Comptoire ihre Libauer Filialen mit dem neuen Jahre eingehen ließen und solche in Windau eröffneten.

Talsen. Am 16. Januar d. J., schreibt man dem „Wahrds", fanden die Wahlen für die Fleckenvertretung statt. Von den früheren Vertretern wurden 5 nicht wiedergewählt. Von den 14 Gewählten sind 10 Letten und 4 Deutsche.

St. Petersburg, 23. Januar. Zur Frage der theils projectirten, theils schon in Angriff genommenen neuen directen Eisenbahn St. Petersburg-Kiew-Odessa bringt die „Now. Wr." einen Specialartikel, eine Specialkarte und folgende redactionelle Bemerkung: „Wir wollen hier daran erinnern, daß die neue Residenz durch eine directe Bahn mit der ersten Residenz Rußlands verbunden ist. Unter Kaiser Nikolaus I. wurde Petersburg mit Moskau, der Sammlerin Rußlands, verknüpft, unter Kaiser Nikolaus II. wird es mit der Mutter der russischen Städte verknüpft werden, mit Kiew, der Residenz der Hlg. Olga, die da betete „möge Rußland erleuchtet werden", des Hlg. Wladimir, der da sprach „möge es auf dieselbe Stufe gelangen wie die übrigen christlichen Staaten",

Feuilleton.

Vom „Gesundbeten" in Berlin. II.

(Schluß.)

Wir lesen auf einer blanken Messingtafel: „C. S. Ida Schön." Wir gelangen in ein elegantes Vorzimmer, in dem dicke Teppiche das Geräusch der Schritte dämpfen. Niemand, der uns empfängt. Rechts gewährt eine offene Thür einen Blick in einen großen Saal, dem ein langer, mit grünem Tuch überzogener Tisch, auf dem eine Menge von Broschüren vertheilt liegen, das Aussehen eines Berathungszimmers giebt. Wir treten ein. Kaffeebraune, in der Höhe wassergrüne Tapeten, die den Augen sehr angenehm sind, bekleiden die Wände. Gegenüber vom Eingang hängt eine Tafel: „Ich bitte, nicht von Krankheit zu sprechen." Außerdem sind, in Holz gebrannt, biblische Sprüche zu lesen. Auf den Stühlen um den Tisch und auf Bänken an den Wänden sitzen zumeist Frauen, Kinder und auch einige ältere Herren. Das Leiden, das Allen anhaftet, ist ihnen ins gramgefurchte Antlitz geprägt. Nur aus ihren Augen leuchtet ein Strahl von Verzücktheit und Hoffnung. Nach ihrer Kleidung zu schließen, gehören Alle den gutsituirten Classen an. Für Arme ist in diesen eleganten Räumen offenbar kein Platz.

Niemand fragt uns nach unserem Begehr; wir lassen uns an dem Tisch nieder, um einen Blick in die Bücher zu werfen. Es sind Statuten der „Vereinigung christlicher Wissenschaften" und aus dem Englischen übersetzte Abhandlungen über das metaphysische Heilverfahren. Die Statuten bieten kein besonderes Interesse, nur eines ist auffällig, und zwar daß ungeheuer viel vom Mitgliedsbeitrage und vom „Säckelwart" die Rede ist. Und dann noch, daß, wer einmal aus der Vereinigung ausgetreten ist, immer wieder in den Verein zurückkehren kann. Interessanter sind die metaphysischen Abhandlungen, die in schwülstiger, verworrener Weise philosophische und psychologische Themen behandeln Religion und unbedingtes Gottvertrauen spielen die Hauptrolle

Wir haben nicht Zeit, uns eingehender in die Lectüre zu vertiefen, denn ein schrecklicher Anblick nimmt uns gefangen. Eine breite Glasthür hat sich geöffnet und wir blicken in einen großen rothen Saal, durch dessen hohe Fenster das Tageslicht hell hereinfluthet. Eine Anzahl bequemer Rohrstühle steht darin, und in einen derselben wird eine ältere, am ganzen Körper gelähmte Dame hineingesetzt. Aechzen und Stöhnen beweisen, daß der Transport der Unglücklichen große Schmerzen bereitet. Die Thür wird von einer Dame in bescheidener Haustracht — offenbar einer Assistentin — die zu uns ins Wartezimmer tritt, eilig geschlossen. Die Assistentin eilt auf ein junges Mädchen zu, streichelt ihm die abgezehrten Backen und versichert, daß es bald „darankommen" werde. Da erblickt sie uns. Ein fragender Blick veranlaßt uns zu einer Erklärung:

„Ich bin gekommen, um mich über die Art der Krankenbehandlung, die Sie vornehmen, zu informiren."

„Ja, das ist nicht so leicht gesagt. Wünschen Sie selbst. . .?"

„Nein, es handelt sich um eine Dame, bei der bisher ärztliche Hilfe vergeblich gewesen ist und die sich nun Ihnen anvertrauen will. Doch möchte sie vorher über die Art der Behandlung unterrichtet sein."

„Die Behandlung? Ja, eigentlich ist es keine Behandlung, es geschieht Alles auf dem Wege des metaphysischen Verfahrens."

„Und worin besteht das?"

„Man concentrirt sich."

„Ich bitte, was verstehen Sie darunter?"

„Ja, das läßt sich auch nicht so schnell erklären. Wissen Sie, wir müssen sehr vorsichtig sein. Wir werden so häufig absichtlich mißverstanden und haben so viele Feinde. . . ."

„Ich will Ihnen gestehen, daß ich persönlich nicht an die Wunderkraft der metaphysischen Heilmethode glaube, sondern daß ich ein unbedingter Anhänger der medicinischen Wissenschaft bin. Bei mir handelt es sich darum, die Patientin ihrem Wunsche entsprechend genau zu informiren. Was geschieht also während der Behandlung?"

„Da Sie so aufrichtig sind, will ich versuchen, Ihnen die Sache zu erklären. Es geschieht zunächst nichts; man setzt die Kranke in einen Stuhl, nimmt an ihrer Seite Platz und spricht mit ihr. Dabei concentrirt man sich."

„Das habe ich schon gehört; aber was verstehen Sie unter „man concentrirt sich"?"

„Das ist das Aufgehen im Geiste Gottes, der in uns wohnt. Ein Strahl dieses göttlichen Geistes geht nun vom „Heiler" — wir haben vorläufig kein anderes Wort — auf die Kranke über und heilt sie."

„Oder auch nicht?"

„Zumeist ja. Die Aerzte heilen ja auch nicht Alle."

Man muß aber stets sehr fromm gewesen sein, um dieser Cur durch göttliche Strahlen theilhaftig zu werden?"

„Durchaus nicht. Denn Gott weiß von dem Bösen nichts. Er schafft nur das Gute und weiß nur von dem Guten. Das Böse ist eine andere Kraft."

„Könnte ich nicht Frl. Schön selbst sprechen?"

Das ist jetzt nicht möglich. Es sind zu viele Patienten da. Aber heute Abend um 8 Uhr ist hier Unterricht; Frl. Schön ist nämlich autorisirt, auch Unterricht zu ertheilen."

„Ah! Und von wem?"

„Von — Mrs. Eddy."

Wir versprachen, Abends wiederzukommen. Als wir fortgingen, führte eine elegante junge Dame einen alten Herrn in den Saal. Er war blind. Kaum fühlte er, daß er die Thürschwelle überschritten hatte, als er schon hastigen Tones fragte: „Bitte, komme ich gleich dran?" Der Arme konnte es nicht erwarten, sich der Cur zu unterziehen.

*

8 Uhr Abends. Wir haben uns zu dem „Unterricht" eingefunden. Die breite Thür mit den matten Glasscheiben, welche früher das Wartezimmer von dem Behandlungssaal trennte, ist ausgehoben. Bänke, breite, gepolsterte Strohsessel und Klappstühle sind in gleichmäßigen Reihen hinter einander aufgestellt. Der Behandlungssaal ist merkwürdiger Weise grellroth tapezirt. Ein Christusbild hängt an der Wand und eine Tafel mit der Inschrift: „Das Reich Gottes ist nicht in Worten, sondern in Kraft!" Am Ende der vereinigten Säle steht ein Rednerpodium mit zwei brennenden Kerzen.

Draußen auf der Straße war's kalt. Die Appartements sind geheizt und eine angenehme Wärme empfängt Einen beim Eintritt. Aber es ist kein Garderobenraum hier und die Erschienenen — Kranke oder Gesunde — müssen in den Oberkleidern bleiben. In dem Saal sind etwa 200 Personen zusammengepfercht; es wird immer wärmer und schließlich unerträglich heiß. Wir fürchten, daß bei dieser Methode das „Böse" in uns die Oberhand gewinnen und in einem argen Schnupfen zum Ausdruck kommen wird. Doch wer ist da? Zumeist Frauen, alte und junge. Auch einige Herren. Ein Greis, der mit zum Gebet gefalteten Händen andächtig lauscht; der Kopf ist auf die Brust gesunken eine absolute Willenlosigkeit spricht aus seinen Zügen; der Typus der Hilflosigkeit. Ganz vorne in der Nähe des Podiums sitzt ein fast zum Skelet abgemagerter Mann. Ein hippokratischer Zug ist seinem Antlitz aufgeprägt und seine Augen lodern in unheimlichem, fieberhaften Glanze. Da tönt mit einem Male unangenehmes Rasseln an unser Ohr. Eine Dame in kostbarem Pelz athmet durch eine Canule. Sie hat vor Jahren eine Tracheotomie überstanden und glaubt nun, daß sie auf dem Wege des metaphysischen Verfahrens wieder zu einer normalen Athmung gelangen kann. Die meisten der Anwesenden sind Patienten und Alle tragen feste Zuversicht zur Schau. Die Assistentin placirt Alle, dann werden die Thüren geschlossen, und Frl. Schön betritt das Podium.

Die Dame ist etwas anspruchsvoll. Sie erhebt nicht früher ihre Stimme, als bis unbedingte Ruhe im Saale herrscht. Ein strafender Blick schweift zu einer Geschwätzigen herunter. Wir haben Zeit, sie zu betrachten. Frl. Schön ist untermittelgroß und sehr mager. Also unschein-

Jarosslaw's des Weisen, der die „Russkaja Prawda" geschaffen hat. Lange Zeit hindurch haben wir unsere Eisenbahnen immer nach Westen gebaut, jetzt wenden wir uns unserem schönen Süden zu, indem wir die Ostsee mit dem Schwarzen Meer und die Stadt Peters mit der Stadt des Hlg. Wladimir verbinden. Diese Bahn verknüpft gleichsam den Norden mit unserem ältesten heiligen Alterthum und allem dem, was uns später abhanden kam und nur allmählich, besonders in der neuesten Zeit, und ohne Zweifel auf ewig, wieder mit Rußland vereinigt wurde. Wie unzertrennliche Brüder reichen sich Kiew und Petersburg die Hand, die älteste Stadt, von der die Orthodoxie und die Aufklärung ausgegangen, und die neueste, der die große Aufgabe geworden ist, das gesammelte Rußland in Ordnung zu bringen und es mit dem Lichte des Verstandes, der Wissenschaft und alles dessen zu kräftigen, was in jenem Volke Schönes ist, welches früher als Alle in Europa die Lehre Christi in einer verständlichen Sprache gelesen hat." — Was die „Now. Wr." mit der letzten Bemerkung sagen will, ist nicht recht verständlich, wir ahnen aber — bemerkt die „St. Pet. Z." — daß sie wieder einmal alle historischen Rücksichten bei Seite gelassen hat.

— Die Allerhöchst eingesetzte Commission zur Reform der Mittelschulen hielt, wie die „St. Pet. Z." berichtet, unter dem Vorsitz des Ministers der Volksaufklärung am 22. Januar ihre erste Sitzung ab. Der Commission gehören an: der Adjunct des Ministers der Volksaufklärung Senator Meschtschaninow; als Vertreter des Ministeriums des Innern der Chef der Oberpreßverwaltung Fürst Schachowskoi, Vertreter von 6 weiteren Ministerien, vom Hlg. Synod, vom Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria, Vertreter des Metropoliten von Petersburg und Ladoga; als ständige Mitglieder: die Curatoren des Petersburger, Moskauer und Rigaer Lehrbezirks, der Vice-Präsident der Akademie der Wissenschaften, der Vorsitzende des Gelehrten-Comités am Ministerium der Volksaufklärung, Professoren, Directoren von Gymnasien und Realschulen 2c.; ferner gehören der Commission acht temporäre Mitglieder an. Der Minister der Volksaufklärung eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er auf die Arbeiten der vorigen Commission hinwies und die Versammlung ersuchte, die fundamentalen Bestimmungen über die Organisation einer allgemeinbildenden Mittelschule im Zusammenhang mit dem Gutachten der Lehrbezirke und der anderen Ministerien zu prüfen, wobei er in Erinnerung brachte, daß der Entwurf zum Statut der neuen Mittelschule dem Reichsrath noch im Laufe der gegenwärtigen Session zugehen müsse.

Pleskau. Ein ungewöhnliches Ereigniß, das sich vor Weihnachten in Pleskau zugetragen hat, registriren die „Russ. Wed.". Der Director des örtlichen classischen Gymnasiums war plötzlich verschwunden. Freilich traf einige Tage darauf vom Director ein Telegramm aus einer der Städte im Süden mit der Meldung ein, daß er bei der Schulobrigkeit sein Abschiedsgesuch eingereicht habe. Das Factum des plötzlichen Verschwindens des Chefs einer Lehranstalt hat jedoch in der Stadt selbstverständlich Sensation erregt und bildet noch immer das Tagesgespräch. Gegenwärtig ist bereits ein neuer Director ernannt worden — der ehemalige Inspector der örtlichen Realschule.

Nikolajewsk (Gouv. Ssamara). Wie in den meisten Dörfern des Kreises Nikolajewsk giebt's auch in Filissowka keine Schulen. Hier bringt, wie die „Ssamar. Gaseta" berichtet, ein Lastträger den Bauerkindern das Lesen und Schreiben bei. Im Sommer beschäftigt er sich beim Verladen der Dampfer, im Winter ist er Lehrer. Von jedem Schüler läßt er sich 75 Kop. für den Winter zahlen; außerdem sind die Eltern der Schüler verpflichtet, ihn und seine Frau der Reihe nach zu beköstigen. Da ein ständiges Local für den Unterricht nicht existirt, sind Lehrer und Schüler genöthigt, täglich von Haus zu Haus zu ziehen.

Jalta. Graf Leo Tolstoi, über dessen Gesundheitszustand in der letzten Zeit die verschiedensten Gerüchte umgingen, ist, wie die Blätter melden, in der That jetzt schwer erkrankt. Der berühmte Kliniker Geheimrath Leo Berthenson ist auf Wunsch von Tolstoi's Gemahlin und Kindern von Petersburg nach Jalta in der Krim berufen worden, um die weitere Behandlung zu übernehmen.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Januar (6. Febr.).

„Das unterbrochene Opferfest."

Unter der vorstehenden Aufschrift veröffentlicht die „Braunschw. Landes-Z." folgende Ausführungen:

„Eigenthümliche Gerüchte umgeben den Besuch des Prinzen von Wales am Kaiserhofe. Ursprünglich war er auf fünf Tage berechnet und danach waren auch die Verfügungen am Berliner Hofe berechnet, unter denen sich auch ein größeres militärisches Schaustück befand. Dann kam der Rummel, der die Mißbilligung der Chamberlain'schen Anmaßungen durch den Grafen Bülow im Reichstage zur Folge hatte und an letzteres sich anschließend die Hetze der englischen Presse — deswegen, weil Graf Bülow ihrer Ansicht nach nicht energisch genug das englische Heer gegen die Angriffe des Herrn v. Liebermann in Schutz genommen haben sollte. Es wurden Angaben laut, wonach die Reise des Prinzen von Wales unterbleiben oder zum mindesten eine erhebliche Abkürzung erfahren würde. Dann aber erklärte die englische Hofpresse, die Reise werde erfolgen und auch nicht abgekürzt werden: der Aufenthalt sei auf 5 Tage bemessen worden und es werde auch an dieser Dauer festgehalten werden. Am Sonnabend gegen Abend, um 7 Uhr, traf nun der Vetter des Kaisers ein und wurde auf dem Bahnhof mit großem Gefolge und in Gegenwart aller Prinzen des königlichen Hauses empfangen. Dann folgte am Sonntag ein Galadiner bei den Garde-Dragonern und Montags die Geburtstags-Cour am Hofe mit sich daran anschließender Tafel im königlichen Schloß. Dinstag Vormittag aber reiste der Prinz bereits mit dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz nach dessen Residenz ab, nachdem ihm der Kaiser allein das Geleit zum Bahnhof gegeben hatte: eigentlich hatte sein Besuch also nur zwei volle Tage gedauert.

Daß diese Eile nicht im Programm lag, beweist u. A. auch der sehr hervortretende Umstand, daß der englische Botschafter für Dinstag Abend zu Ehren des Prinzen ein großes Ballfest veranstaltet hatte, zu dem der ganze Hof, insbesondere die sämmtlichen Prinzen geladen waren, und das nunmehr ohne den englischen Ehrengast vor sich gehen mußte. Auch fehlte, soweit es sich hat übersehen lassen, der Kaiser. Gleich nach der Abreise des Prinzen von Wales hieß es in den officiös vom Hofmarschallamt unterrichteten Zeitungen, der Abstecher nach Strelitz sei nur eine Einlage, der Prinz werde schon am folgenden Tage, am Mittwoch, wieder zurückkehren. Auch von Strelitz wurde am Dinstag die Nachricht in Umlauf gesetzt, der Prinz treffe am anderen Tage schon um 10 Uhr wieder in Berlin ein. Ob dies nur eine Maskirung seiner verfrühten Verabschiedung von Berlin, behufs Täuschung der Oeffentlichkeit, sein sollte oder ob die Entschließungen des Prinzen sich erst in Strelitz in letzter Stunde geändert hatten, weiß man nicht. Thatsache ist, daß der Thronfolger am Mittwoch Vormittag nicht nach Berlin, sondern nach London sich aufmachte.

Alle diese Einzelheiten zeigen für Den, welcher höfische Vorgänge zu deuten weiß, ganz unzweifelhaft, daß irgend Etwas vorgefallen sein muß, was den englischen Gast arg verdrossen hat. Vielleicht war es der Umstand, daß bei dem Diner im Weißen Saale am Geburtstag so gar nicht viel Aufhebens von ihm gemacht, so gar kein Toast auf ihn ausgebracht, so gar wenig Beachtung ihm geschenkt wurde. Auch die bei Hofereignissen in Anspruch genommene Presse hat keine Silbe über den Besuch gebracht, nicht das geringste Weihrauchkörnchen wurde dem englischen Gaste gestreut und seine Abreise nicht einmal mit ein paar Artigkeitsfloskeln erwähnt. Das macht denn doch stutzig — um so mehr, als der Prinz doch als Vertreter seines Vaters und in dessen Auftrag gekommen war. Die frostigen Redensarten, die bei dem Diner im Casino der Garde-Dragoner ausgetauscht wurden und herbeigeholte, verquälte Motive ganz nichtssagender Art betrafen, waren doch das Mindeste, was Anstands halber geschehen mußte. Darnach ist aber nichts derart weiter noch erfolgt. Auch die englischen Blätter verhalten sich mäuschenstill, obschon sie noch kurz zuvor bemüht waren, der Reise einen politischen Hintergrund zu geben und daran allerlei selbstgefällige Nutzanwendungen für England zu schließen, selbst der übliche Dankesepilog für die genossene Gastfreundschaft ist ausgeblieben.

Daß irgend ein Zwischenfall verstimmend gewirkt hat, erscheint hiernach als unabweisliche Schlußfolgerung; vielleicht hatte der Prinz wirklich eine Mission, mit der er von vornherein so sehr abfiel, daß ihm das längere Verbleiben unangenehm wurde. Daß der Besuch mit einem Mißklang endete, ist nach alledem wohl kaum noch zu bezweifeln. Deutsche Patrioten werden darüber freilich sich nicht grämen."

Im **deutschen Reichstag** kam das „Gesundbeten" zur Sprache. Abg. Stöcker will, daß die Ausübung solcher abergläubischen Dinge, wie das Gesundbeten für Geld, unter schwere Strafe gestellt werde. Graf v. Posadowsky warnt davor, gegen das Gesundbeten und den Spiritismus mit staatlichen Machtmitteln vorzugehen. Soweit die Curpfuscherei auf diesem Gebiete mit betrügerischen Mitteln getrieben werde, biete das Strafgesetzbuch die nöthige Handhabe. — Das Gesundbeten gelangte auch in der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung in Potsdam zur Sprache in Folge einer Anfrage, welche auf die Aeußerung eines Berliner Stadtverordneten, wonach das nach Berlin geschleppte Gesundbeten in Potsdam an der Tagesordnung sei, Bezug nahm. Oberbürgermeister Jähne erklärte, daß ihm von der Ausbreitung solchen Gesundbetens am Orte nichts bekannt geworden sei. Der Magistrat habe keine Veranlassung, dagegen Etwas zu beginnen, da er nicht in die inneren Angelegenheiten eines einzelnen Mannes eingreifen wolle.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Se. Excellenz der Kais. russische Botschafter Graf von der Osten-Sacken begeht am 4. d. Mts. die Feier seines funfzigjährigen Dienstjubiläums. Der ausgezeichnete Vertreter Sr Maj. des Kaisers Nikolaus am hiesigen Hofe zählt zu den vornehmsten Erscheinungen der russischen Diplomatie. Schon als Legationssecretär in Turin und Florenz während der sechziger Jahre verdankte er der Würde seines persönlichen Auftretens eine Stellung, die ihn über seinen damaligen Rang hinaushob, und die Salons seiner liebenswürdigen, hochgebildeten Gemahlin waren schon zu jener Zeit ein Mittelpunct des gesellschaftlichen Lebens. Später hat Graf Osten-Sacken als Gesandter erst in Darmstadt, dann in München auf deutschem Boden gewirkt. Besuche bei seiner greisen Mutter haben ihn häufig auch nach Dresden geführt. Die Ernennung des bewährten Kenners deutscher Verhältnisse zum Botschafter in Berlin im März 1895 wurde in unseren leitenden Kreisen mit besonderer Sympathie begrüßt. Graf Osten-Sacken hat auf diesem Posten mit Eifer und Einsicht den Intentionen seines Souveräns gedient und sich als bereitwilliger Mitarbeiter an der Pflege nachbarlichen Einvernehmens zwischen Deutschland und Rußland hohe Verdienste erworben. Unseren herzlichen Glückwünschen für den verehrten Jubilar fügen wir die Hoffnung hinzu, daß es ihm noch lange Jahre vergönnt sein möge, in unserer Mitte für die traditionelle Freundschaft zwischen dem Deutschen und dem Russischen Reich zu wirken."

Kaiser Wilhelm hat, wie nachträglich gemeldet wird, durch ein sehr gnädiges Handschreiben an seinem Geburtstage dem Grafen Waldersee eines der in China erbeuteten Broncegeschütze überweisen lassen in dankbarer Erinnerung an die in China geleisteten Dienste. Das Geschütz ist reich verziert, etwa 1750 Kilo schwer, stammt wahrscheinlich aus dem 17. Jahrhundert und gehört zu den Geschützen, aus denen seiner Zeit auch auf die Gesandtschaften geschossen worden ist.

Wie aus **Paris** gemeldet wird, sind nunmehr auch die Einzelheiten des Besuches des Präsidenten Loubet in St. Petersburg einigermaßen entschieden. Herr Loubet und Delcassé treffen mit einem französischen Geschwader Mitte Juni in St. Petersburg ein.

Im **dänischen Volkething** brachte dieser Tage der Ministerpräsident Deuntzer eine Vorlage ein betreffend die Einsetzung einer Landesvertheidigungs-Commission von 19 Mitgliedern, deren Vorsitzender vom König ernannt wird, während der Reichstag die übrigen Mitglieder wählt. Die Regierung ernennt noch vier Sachverständige zu Beisitzern, welche aber kein Stimmrecht haben. Der Minister bemerkte, die Vorlage habe einen durchaus friedlichen Charakter. Dänemark lebe mit seinen Nachbarn im Frieden und wünsche diesen aufrechtzuerhalten. Es sei kein Grund anzunehmen, daß irgend Jemand Dänemark übel wolle, dessen Nachbarn im Süden und im Norden mit ihm in dem freundlichsten Verhältniß zu leben wünschten. Dieses gute nachbarliche Verhältniß müsse gestärkt und befestigt werden. Die Vorlage bezwecke, die Vertheidigung des Landes zu ordnen gemäß den Verhältnissen des Landes, so daß dasselbe im Stande sei, seine Neutralität zu wahren.

In **Korea** sind von Westen her 2000 chinesische irreguläre Truppen eingebrochen, welche die Städte plündern. Die Einwohner fliehen. Die Gouverneure erbitten militärische Hilfe. So wird aus Petersburg ausländischen Blättern zufolge gemeldet.

Ueber die **Lage auf den Philippinen** sind in London Berichte eingetroffen, welche bestätigen, daß die Befestigung, zum Theil selbst die bloße Einsetzung der amerikanischen Herrschaft auf der gesammten Inselgruppe der Philippinen derzeit eine von der Lösung noch immer ferne Aufgabe der Unions-Regierung bilde. In einigen dieser Darstellungen wird erklärt, daß eigentlich nur die Hauptstadt Manila — und auch diese nur dank äußerst weitgehender Sicherheitsvorkehrungen — dem neuen Regime vollständig unterworfen sei. Mag auch diese Behauptung einigermaßen übertrieben sein, in der Feststellung, daß in einer großen Anzahl der Provinzen des Archipels der Aufstand noch nicht erloschen ist, stimmen alle Nachrichten überein. Die Gebirgsgegenden, insbesondere diejenigen von Luzon, werden von den Aufständigen beherrscht, aber auch die anderen Theile der Inseln werden durch Streifzüge der Insurgenten beunruhigt. Allen Anzeichen nach werde auch in denjenigen Provinzen, wo die neue Verwaltung bereits eingesetzt ist, noch für längere Zeit die Anwesenheit bewaffneter Gewalt in der jetzigen Stärke die Hauptbürgschaft der Ruhe bilden.

Locales.

Die öffentlichen Jahressitzungen der Oekonomischen Societät. I.

Gestern Vormittag nahmen die öffentlichen Jahressitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Societät ihren Anfang. Nachdem der Präsident, Landrath M. v. Sivers-Römershof, die sehr zahlreiche Versammlung begrüßt hatte, gab er in längerer Rede einen Rückblick auf das verflossene Jahr.

Der Präsident wies darauf hin, daß das verflossene Jahr unzweifelhaft ein sehr schweres gewesen ist. Mit der industriellen Krisis war zugleich ein Geldmangel eingetreten, wie er hier bisher nicht dagewesen ist. Eine Dürre, wie sie hier zu Lande seit 30 Jahren nicht erlebt worden, hat die zum Verkauf disponiblen Getreidevorräthe auf ein Minimum reducirt und den Ertrag der Futterernte beträchtlich geschmälert — ein Ausfall, der um so fühlbarer ist, als sich heutzutage der Viehstapel nicht ohne Weiteres entsprechend vermindern läßt, sondern alle Mittel angewandt werden müssen, das Racevieh in seinem Bestande zu erhalten. Dabei hat die

Fortsetzung in der Beilage.

---

bar. Aber ihr Kopf ist ungeheuer interessant. Sie ist etwa 50 Jahre alt, und das schwarze Haar, das modern frisirt ist, leicht angegraut. Die Züge sind außerordentlich markirt. Die Nase spitz, das Kinn spitz, die Lippen scharf gezeichnet. Das Auge hell und scharf. Und ebenso scharf ist ihre Stimme, als sie nun decretirt: „Wir singen Lied 219, Vers I." Bei den klagenden Tönen des Harmoniums wird nun gesungen. Dann liest Frl. Schön ein Capitel Jesaias und dann ertheilt sie — die Stimmung ist genügend vorbereitet — den „Unterricht."

In einem längeren Vortrag erläutert sie das Wesen der christlichen Wissenschaft, neben der es keine andere gebe. Der Körper ist von Gott erfüllt. Sünde und Krankheit, alles Leid der Welt ist das Resultat einer falschen Auffassung des Seins. Die Sünde entsteht aus der irrigen Voraussetzung, daß die Materie Freuden schaffen, die Krankheit aus der ebenso falschen Annahme, daß die Materie Schmerzen empfinden könne. Unser Körper ist an und für sich ebenso fühllos wie der Staub, in den er dereinst zerfällt. Der sterbliche Geist lügt uns die Schmerzen vor. Alle Krankheit entsteht im sterblichen Geist. Eine Ansteckung von Person zu Person gebe es nicht. Die Arzneien seien kein Product der christlichen Wissenschaft. Christus habe nicht mit Arzneien geheilt. Wirken die Arzneien immer und bei Allen gleich? Nein! Also sind sie nicht christlich. Mit ihrer scharfen, durchdringenden Stimme und mit dem fortwährenden pathetischen Durcheinanderwerfen von Gottesbegriff, Religion und Sünde bearbeitete die Vortragende die Zuhörerschaft, über die sich nach und nach ein Gefühl von Zerknirschtheit und absoluter Widerstandslosigkeit breitete. Das Auge, das früher in Verzücktheit erstrahlte, blickte nun stier drein. Die meisten saßen gebeugten Hauptes, mit offenem Munde da, nur wenn das Wort Heil schneidend durch den Raum tönte, ging ein Zucken durch die kranken Körper. Sonst verständnißloses Vorsichhinbrüten.

Der Vortrag war zu Ende. Frl. Schön bat nun, wenn Einer Etwas zu erwidern oder aus eigener Erfahrung Etwas über das methaphysische Heilverfahren zu sagen hätte, hervorzutreten. Aber Niemand meldete sich.

Frl. Schön fuhr dann fort: „Dem Magistrat hat es gestern beliebt, uns die Erlaubniß zur Benutzung der Aula des Falk-Realgymnasiums zu entziehen. Er ist Herr seiner Räume und seiner Gedanken, er kann also thun, was er will. Wir sind deshalb gezwungen, uns nun in unseren Privaträumen zu versammeln. Da der Raum jedoch eng beschränkt ist, können wir also in Zukunft in erster Linie nur unsere Mitglieder und die Kranken, die in unserer Behandlung stehen, an den Versammlungen theilnehmen lassen. Die Maßregel des Magistrats mag vielleicht in Manchem von uns eine gewisse Unruhe erzeugt haben. Aber jeder echte Anhänger der christlichen Wissenschaft wird sich dadurch nicht anfechten lassen. Wir tragen das Gefühl unserer Berechtigung in uns und lassen es uns nicht verkümmern. Kehre Jeder vor seiner eigenen Thür. Eine Mahnung aber kann uns diese Maßregel sein — eine Mahnung, daß wir unseren Lebenswandel so einrichten, daß er nach außen hin kein Aufsehen erregt. Was über uns geschrieben wird, kann uns gleichgiltig sein. Warum kommt denn Niemand von Denen, die über uns so abfällig urtheilen, zu uns?"

Dann wurde noch ein geistliches Lied gesungen, und dabei gingen zwei geflochtene Strohkörbchen von Hand zu Hand. „Milde Gaben" fielen klirrend hinein. Wir hatten ein Fünfpfennigstück vorbereitet. Als aber eines der Körbchen zu uns kam, fühlten wir uns tief beschämt. Es lagen nämlich fast nur Thaler, Zweimark- und Einmark-Stücke drinnen.

Nachdem solchermaßen abgesammelt und das Lied beendet war, erhoben sich die Leute, und ohne sich vorher abzukühlen, stürzten sie erhitzt ins Freie. Der böse Geist! Der böse Geist!

Wir blieben noch, um Frl. Schön selbst zu sprechen. Sie erzählte uns nun fast mit denselben Worten, wie ihre Assistentin, wie sie das Heilverfahren anwende. Sie „concentrire" sich, gehe ganz in dem Geiste Gottes auf, und ein Strahl dieses göttlichen Geistes fließe hinüber in den Körper des Kranken.

„Bitte, schmerzt das?"

„Bei Manchen ruft es ein wohliges Gefühl hervor, Manche schmerzt es. Das ist individuell. Es ist selbstverständlich, daß, wenn die Krankheit in ihrem Grunde angepackt und aufgewühlt wird, sie sich wehrt und stärker schmerzt. Das ist die Reaction. Aber bitte, lassen Sie sich von Frl. Heise — das ist die Assistentin — die eine oder die andere unserer Schriften geben, daraus ersehen Sie Alles."

Frl. Heise gab uns zwei Heftchen; „1 Mark 25", sagte sie lächelnd. Auf dem Titelblatt des einen stand unorthographisch: „Probe-Auszug aus dem Monatsheft der Metaphisischen Heilmethode".

„Und bitte, was kostet die Behandlung?"

„Das richtet sich nach der Vermögenslage des Patienten", lautete die kaufmännische Antwort.

Als wir das Haus verließen, wurden in Rollstühlen die letzten Patienten fortgebracht.

Mannigfaltiges.

Die Capricen des heurigen Winters machen nicht nur in unserem Embach-Thal, wo wir mehr als einmal im Laufe von 24 Stunden Temperatur Sprünge von 10 und mehr Graden erlebt haben, sondern auch anderwärts viel von sich reden. In Nord-Spanien machen Schneemassen viel zu schaffen. Aus Stuttgart wird vom 1. Februar gemeldet: „In der schwäbischen Alb und im Allgäu sind in den letzten Tagen unter heftigen Stürmen schwere Schneemassen niedergegangen. Die Bahnlinie Aulendorf-Memmingen ist zwischen Wolfegg und Kißlegg gesperrt, auch auf den Strecken Kißlegg nach Wangen und von Amtstetten nach Laichingin ist der Betrieb eingestellt." — Ferner wird aus Triest vom 1. Februar telegraphirt: „Seit gestern Nacht wüthet die heftigste Bora. Der Verkehr ist vollständig lahmgelegt. Die Dampfer sind am Auslaufen verhindert. Zahlreiche Personen wurden vom Sturme umgeworfen und verletzt. In Süd-Dalmatien herrscht starker Sirocco."

— Rue Richard Wagner — Paris. Eine Rue Richard Wagner zu Paris? Vor noch nicht allzu langer Zeit hätte ganz Frankreich sein Nationalvermögen gegen die bloße Möglichkeit verwettet, der Herausgeber des Adreßbuches hätte die Aufnahme dieser Adresse verweigert, die Miether in der Straße wären ausgezogen und der Briefträger hätte vielleicht die Besorgung von Briefen dahin verweigert. Nun aber hat sich der Gemeinderath von Paris in den Kopf gesetzt, Wagner durch seine Versetzung unter die Pariser Straßennamen unsterblich zu machen, und zwar ohne die heikle Frage zu erörtern, ob denn schon alle französischen Componisten auf diese Weise untergebracht sind. Letztere sind nicht wenig verdrossen über den rücksichtslosen Teutonen, der sie zuerst von den eigenen Bühnen verdrängt hat und jetzt sich auch noch breit in ihrer Mitte einquartieren will. Indessen, die Ankündigung der Straßentaufe ist schon einige Tage alt, und noch haben keine Volkskundgebungen dagegen stattgefunden. Allerdings, so ganz unsterblich ist diese Verewigung nicht: ändert sich die politische Windrichtung, so genügen einige Pinselstriche und mit der Unsterblichkeit an den Straßenecken ist es vorbei.

— Die Macht des Gewissens. Ein englischer Decan hatte, wie der „Globe" erzählt, vor kurzem seinen Regenschirm verloren. Aus triftigen Gründen glaubte er annehmen zu müssen, daß das nützliche Instrument von einem seiner Pfarrkinder, die nicht gerade im Rufe besonderer Ehrlichkeit stehen, „in Gedanken" mitgenommen worden sei. Der Geistliche wollte aber unter allen Umständen seinen Regenschirm wieder haben und griff zu dem Mittel der sanften Ueberredung, indem er am folgenden Sonntag eine ergreifende Predigt über das Vertauschen und Mitnehmen von Regenschirmen hielt. „Wenn Einer von Euch" — also schloß er mit zu Herzen gehender Stimme — „meinen Regenschirm irrthümlicher Weise mitgenommen haben sollte, so thue er, falls er sich schämt, mir den Schirm öffentlich wiederzubringen, Folgendes: Er werfe in stiller Nacht den Schirm über die Mauer meines Gartens, und Alles wird wieder gut sein!" — Am nächsten Morgen fand der Pfarrer in seinem Garten — 46 Regenschirme!

— Immer Fachmann. Der sechsjährige Franz ist — so erzählt man der „Tägl. Rundsch." — der Sohn eines Oberförsters. Er nimmt natürlich an dem Familienleben in den verschiedenen Hütten von „Waldmann", „Diana" u. s. w. den lebhaftesten Antheil und ist in der Hundezucht schon sehr bewandert. Da tritt in der Familie des Oberförsters ein freudiges Ereigniß ein, Franz bekommt Brüderlein, und zwar gleich drei an der Zahl. Anderen Tages darf Franz sich die neuen Brüderlein ansehen, die einträchtig neben einander ruhen. Statt aber in Freudenjubel auszubrechen, bleibt Franz stumm und sinnend. Erst nach geraumer Weile, nachdem er sie genau gemustert hat, giebt er beim Verlassen des Zimmers sein Urtheil mit der Miene des Fachmannes dahin ab: „Vater, den in der Mitt' ziehn mer uff (auf)".

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 20. Donnerstag, den 24. Januar (6.) Februar 1902.

große Concurrenz den Absatz noch erschwert, wie denn die Concurrenz seit der Eröffnung der Sibirischen Bahn und durch den geregelteren Betrieb derselben zunimmt. Endlich sind diejenigen Landwirthe, die zugleich Waldbesitzer sind, gerade in diesem Jahre nicht in der Lage gewesen, aus ihrem Walde durch Holzverkäufe für den Export Einnahmen zu erzielen, da die gesunkenen Holzpreise Abschlüsse unmöglich machten.

Wenn trotz der schweren Zeiten in alter Weise oder vielmehr mit verstärkten Kräften an der Cultur der Forsten, der Melioration der Wiesen u. s. w. gearbeitet worden ist, so ist das jedenfalls ein Zeugniß von Leistungsfähigkeit auf wirthschaftlichem Gebiet, das mit Hoffnung auf die Zukunft erfüllen kann.

Auf die Aufgabe der Societät — die Förderung der wirthschaftlichen Interessen ohne Unterschied der Nationalität — verweisend, gedachte der Präsident der Männer, die durch Wahl oder freiwillige Mitarbeit in aufopfernder Thätigkeit an dem wirthschaftlichen Fortschritt mitwirken, und sprach dem Secretär der Oekonomischen Societät, Herrn G. v. Stryk, für seine 25-jährige unermüdliche Arbeit in diesem Amt den Dank der Landwirthe Livlands aus. Zum Zeichen der Zustimmung erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen.

Auf die wirthschaftlichen Ereignisse des verflossenen Jahres übergehend, erwähnte der Präsident verschiedene Maßnahmen der Staatsregierung. Projectirt ist eine Verstärkung des sanitär-polizeilichen Schutzes, namentlich im Hinblick auf den bevorstehenden Abschluß von Handelsverträgen, ferner ein Vorfluth- und das Fischerei-Gesetz sowie ein Normal-Statut für landwirthschaftliche Ausstellungen.

Von der Societät ist an einem Statuten-Entwurf für Invaliditäts- und Altersversicherung gearbeitet worden, nachdem in Sachen der Arbeiter-Unfallversicherung ein Anschluß an die Rigaer Gegenseitige Unfallversicherungs-Gesellschaft erzielt ist. Die praktischen Schwierigkeiten in dieser Frage sind außerordentlich, nicht zuletzt in Folge der mangelnden Stabilität der wirthschaftlichen Verhältnisse, die den Arbeitgeber zwingt, sich mit äußerster Vorsicht in dauernde Verbindlichkeit gegenüber den Arbeitnehmern einzulassen; die schnell wechselnden Conjuncturen können u. A. zum Wechsel im Betriebe zwingen, wie z. B. wenn der Butter-Export aus Sibirien übermäßig anwächst oder der Holz-Export nicht mehr lohnend ist.

Die Entwickelung des Veterinärwesens macht langsame Fortschritte. Der Mangel an Veterinärärzten macht sich geltend, doch ließe sich durch praktische Organisation trotzdem Manches erreichen. Das Land zahlt 300 Rbl. jährlich als Beitrag bei Anstellung von Districts-Veterinärärzten, doch ist diese Unterstützung bisher wenig in Anspruch genommen worden. Eine in dieser Sache veranstaltete Enquete soll der Societät die Handhabe geben, wie etwa von ihr fördernd eingewirkt werden könnte.

Nachdem die Bemühungen um Gründung einer landwirthschaftlichen Schule gescheitert sind, hat die Societät versucht, die Belehrung durch Instructoren zu fördern, die u. A. in den kleinen landwirthschaftlichen Vereinen Vorträge halten — Bestrebungen, die keinen ausreichenden Ersatz für eine landwirthschaftliche Schule bieten, durch die aber doch viel Anregung in weitere Kreise getragen werden kann.

Im Interesse bäuerlicher Leih- und Sparcassen wäre auf ein Musterstatut für Verbände von Darlehnscassen aufmerksam zu machen, da dieses Statut eine gemeinsame Anstellung von Sachverständigen ermöglichen könnte.

Der Verband baltischer Rindviehzüchter hat sich in zwei Verbände — für Holländer- und für Angler-Zuchten — getheilt. Der erstere ist mit den analogen Verbänden der Schwesterprovinzen in Verbindung getreten und hat in Herrn Hoffmann-Sauk eine bewährte Kraft als Instructor gewonnen.

In Bezug auf die Pferdezucht wird eine Erweiterung des Absatzes durch Verkauf zu Remonte-Zwecken angestrebt. Die gekörten Hengste, 56 an Zahl, sind von der Aushebung für das Militär befreit worden.

Der Samenbau-Verband macht erfreuliche Fortschritte — ein Beweis, daß auch Handelsunternehmungen auf der Basis der Association von unseren Landwirthen erfolgreich betrieben werden können.

Der Präsident erwähnte ferner der Thätigkeit und Organisation des Landescultur-Bureaus und theilte mit, daß ein Cartell-Verhältniß zu Kurland angebahnt wird, wobei u. A. ein gemeinsamer technischer Rath, der als ein Schiedsgericht zwischen Auftraggebern und Ausführenden vermitteln soll, geplant ist. Ueberhaupt gestalten sich die wirthschaftlichen Beziehungen zu den Schwesterprovinzen immer enger und reger.

Nach der Eröffnungsrede erstattete der Instructor Herr Hoffmann-Sauck einen Bericht über die Holländerzuchten Livlands. Redner führte u. A. an, daß diese Zuchten nicht einen so gleichartigen Typus wie in Est- und Kurland aufweisen, in Bezug auf die Qualität aber vielleicht am höchsten stehen, was sich dadurch erklärt, daß es sich vielfach um Importe aus der jüngsten Zeit handelt. Ihre Leistungsfähigkeit ist sowohl in Bezug auf die Milch- als auch auf die Jungvieh-Production sehr befriedigend. Eine sehr bedeutende Anzahl von Messungen hat günstige Resultate ergeben; wenn das Holländer-Vieh hier kleiner ist, als in seiner ursprünglichen Heimath, so ist das kein Zeichen der Degeneration; jedes Thier ist das Product der Scholle und die Verhältnisse sind hier anders als in der holländischen Marsch. — Zum Schluß des Berichts wurde darauf hingewiesen, daß die Futtervorräthe auf den Gütern in Allgemeinen genügend groß sind, um es rationeller erscheinen zu lassen, selbst Jungvieh zu ziehen, als solches von den Bauern zu kaufen. Für den Absatz von Bullen wären nach dem Beispiel Ost- und Westpreußens Bullen-Auctionen einzuführen, die sich am besten in Riga bewerkstelligen ließen.

Landrath Baron Maydell-Marzen erstatte darauf ein orientirendes Referat über die Verhandlungen der 6. Session des Landwirthschafts-Rathes, wobei er darauf hinwies, welche Bedeutung dieses Institut für die landwirthschaftlichen Interessen haben kann.

Professor C. Happich erstattete zum Schluß der Sitzung einen Bericht über die von ihm geleitete milchwirthschaftliche Abtheilung der Bakteriologischen Station, welche auf Anregung der Oekonomischen Societät und mit Hilfe einer von ihr erwirkten Subvention vor bald zwei Jahren errichtet worden ist.

Trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens hat die Station 377 Reinculturen versandt und eine Anzahl Meiereien hat bereits auf Culturen abonnirt. Das Hauptabsatzgebiet ist Livland, dann folgen Est- und Kurland, doch gingen auch Bestellungen von Reinculturen aus Kowno und anderen Gouvernements des Reichsinnern ein. Die Station hat auch begonnen, Reinculturen für die Käsebereitung herzustellen. Wiederholt wurde die Station in Anspruch genommen zur Feststellung bakteriologischer Verunreinigung von Milch und Meierei-Producten. Um Auskunft und Rath ist die Station häufig angegangen worden; die Zahl der auslaufenden Papiere betrug im Ganzen 556. Zur Verbreitung praktischer Kenntnisse in Bezug auf die Anwendung der Bakteriologie werden milchwirthschaftliche Curse abgehalten und sind auf mehreren Ausstellungen Culturen ausgestellt worden; Mustercollectionen bakteriologischer Reinculturen sind auf Verlangen zwei Molkereischulen und zwei anderen Instituten im Reichsinnern, u. A. in Moskau, und ins Ausland, nach Berlin, gesandt worden.

Der Präsident theilte im Anschluß an den Bericht mit, daß die Societät in Anbetracht der zunehmenden Inanspruchnahme der Station beschlossen habe, um eine Erhöhung der Subvention bei dem Landwirthschafts-Ministerium einzukommen.

Gestern um 4 Uhr Nachmittags fand die Ueberführung des weil. Professors und Pastors Dr Ferdinand Hoerschelmann in die Universitäts-Kirche statt. Bereits am Montag Abend war die Einsargung vollzogen worden, bei der Professor emer. Dr. Alexander v. Oettingen, der dem Hingeschiedenen durch die Bande engster Berufs- und Gesinnungsgemeinschaft nahe gestanden hat, die Trauerrede hielt. — Das Geleitwort aus dem Trauerhause sprach gestern Pastor Paul Willigerode, indem er das lautere, warmherzige Wesen und das reich gesegnete Wirken des Hingeschiedenen, ihm dankend für seine Lebensarbeit, auf Grund des Bibelwortes „Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben" der Trauerversammlung vor Augen stellte. — Glieder der Verbindung „Estonia" trugen dann den Sarg, gefolgt von den Anverwandten, dem Rector sowie mehreren Professoren der Universität und von sehr vielen Gemeindegliedern, in die Universitäts-Kirche. Hier, wo der Dahingegangene so oft mit seinem kraftvollen Wort für die ihm über Alles theure evangelisch-lutherische Kirche eingetreten ist und wo er für seine Universitäts-Gemeinde mit ganzem Herzen und länger als irgend einer seiner Amtsvorgänger gewirkt hat, wurde der Sarg aufgebahrt. Das Gebet wurde von Pastor Willigerode gesprochen und dem Choralgesange der Gemeinde folgte noch der Choral „Herzlich lieb hab' ich Dich, o Herr" in schönem vierstimmigen Chorgesange.

Aus dem Jahresbericht des Veterinär-Instituts.

Auf dem gestrigen Jahres-Actus des Veterinär-Instituts wurde ein Bericht pro 1901 verlesen, dem wir u. A. folgende, bereits vor einiger Zeit in einem russischen Blatte veröffentlichte Daten entnehmen.

Im Lehrkörper des Instituts sind folgende Veränderungen eingetreten: es sind ausgeschieden der Prosector-Gehilfe Iwanow wegen Versetzung nach St. Petersburg und der Executor Holtz durch den Tod. — Ernannt worden sind: der Privatdocent der Charkowschen Universität Mag. L. Spassky zum Docenten für Pharmacie und Pharmakognosie, der Veterinär W. Konge und der Mag. E. Paukul zu Prosector-Gehilfen, die Veterinäre W. Gorbenko und W. Krjukow zu Assistenten und der Lehrschmied D. Schantyr zum Privatdocenten.

Das Veterinär-Institut zählt gegenwärtig 84 Ehrenmitglieder und 39 correspondirende Mitglieder.

Der Lehrkörper besteht zur Zeit aus dem Director, einem Professor der Theologie, 2 ordentlichen und 3 außerordentlichen Professoren, 3 Docenten, 1 Privatdocenten, 1 Prosector mit 2 Gehilfen, 1 Lehrschmied, 4 klinischen Assistenten, 1 Laboranten und außerdem einem Inspector, einem Schriftführer, einem Arzt und einem Religionslehrer für die Veterinärfeldscher. Das niedere Personal besteht aus 14 Personen.

Die Zahl der Studirenden des Instituts belief sich zum 1. Januar 1901 auf 288. Im Laufe des Jahres 1901 traten ein: aus geistlichen Seminaren 43, aus Gymnasien 26, Realschulen 11, aus anderen Mittelschulen 6 und aus anderen Veterinär-Instituten 2 — im Ganzen 88, während 65 Studenten ausgeschieden sind, darunter 49 mit dem Grade eines Veterinärs und 16 vor Beendigung des Studiums. Am 1. Januar 1902 zählte die Anstalt 311 Studirende, darunter 246 griechisch-orthodoxer, 33 römisch-katholischer, 21 lutherischer, 4 armenisch-gregorianischer und 7 mosaischer Confession. — 28 Studirende bezogen Stipendien; an Unterstützungen wurden 280 Rbl ausgereicht.

In der Veterinärfeldscher-Schule befanden sich zum 1. Januar 1902 —19 Schüler.

In der Klinik des Instituts wurden im Laufe des Jahres 6751 kranke Thiere behandelt, darunter 3665 Pferde, 1425 Rinder, 613 Hunde, 696 Schweine und 66 Schafe. Stationär wurden 507, ambulatorisch 3924 und poliklinisch 2144 behandelt. Operationen wurden 1890 ausgeführt, Sectionen 334 und Analysen 165.

An gelehrten Graden sind ertheilt worden: der Grad eines Magisters der Veterinär-Wissenschaften 2 Personen, eines Veterinärs 49 Personen, eines Veterinär-Feldschers 3 Personen; außerdem haben das Magister-Examen 2 Personen absolvirt.

Concert Fossard und Stahlberg.

„Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh' ich wieder aus" bekamen wir gestern in einem Liede von Schubert vom Podium unserer Bürgermusse zu hören. Daß jedoch das vielgeschätzte Künstlerpaar, das gestern hier concertirte, diese Worte nicht auf sich beziehen konnte, bewies der fast ausverkaufte Saal und die lebhafte Sympathie, die den Künstlern vom Publicum entgegengebracht wurde. Herr Georg Stahlberg, ein Sohn unserer Stadt, und

Herr Alfred v. Fossard, ein Sohn unserer Nachbarstadt Riga, sind in unserem Concertsaal stets gerngesehene und -gehörte Gäste.

Herr Stahlberg, der das Programm mit einem Recitativ und folgender Arie aus dem Oratorium „Die Schöpfung" von Haydn eröffnete, besitzt einen serieusen Baß von seltener Gewalt und Tonfülle; dabei ist die Stimme Herrn Stahlberg's von sammetweichem Wohlklange, so daß in dieser Stimme wohl Alles vereinigt ist, was ein wirklich guter Baß erheischt. Wenn wir noch den packenden Vortrag erwähnen, so erklärt sich von selbst die Wirkung, die Herr Stahlberg mit seinem Gesang aufs Publicum ausübte. Nicht minder schön waren die vorgetragenen Balladen von Löwe, namentlich „Archibald Douglas." Stürmischer Beifall des Publicums veranlaßten den geehrten Sänger zu immer weiteren Zugaben, z. B. der Ballade „Der Sänger" von Schubert, einer Arie aus der Oper „Simone Boccanegra" von Verdi, einem Trinkliede von Spohr und einem reizenden schwedische Volkslieden.

Herr Alfred v. Fossard, auch ein Liebling unseres Concert-Publicums, steht hier noch im besten Angedenken von seinen früheren Liederabenden und seinem Mitwirken bei hiesigen, größeren Musikaufführungen. Entzückte uns sein geehrter College mit seines „Basses Grundgewalt" und seiner dramatischen Wucht im Vortrage, so fesselte uns Herr Alfred v. Fossard durch das tonschöne Timbre seines bestgeschulten, quellenden Tenors von ausgesprochen lyrischen, fast elegischem Charakter. Aus der großen Zahl der von Herrn Fossard mit seinem künstlerischen Geschmack vorgetragenen Lieder sprachen uns am meisten „Die Botschaft" von Brahms und die beiden entzückenden plattdeutschen Lieder „Min Jehann" und „Min Annamedder" von W. Grimm an. Auch Herr Fossard ließ sich durch den anhaltenden Beifall des Publicums zu etlichen Zugaben bewegen, wie z. B. einem englischen Volksliede und dem Liede „Die du bist so schön und rein" von Reisenauer.

Die Begleitung lag in den bestbewährten Händen von Frl. Wulffius; die geschätzte Künstlerin löste ihre nicht leichte Aufgabe bestens. K.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Bei der heute vollzogenen Aufstellung von Stadtverordneten-Candidaten sind, wie wir nach Schluß der Redaction erfahren, insgesammt 97 Candidaten in Vorschlag gebracht worden — davon 72 gemeinsam von dem deutschen und estnischen Wahlcomité aufgestellte und dazu 25 von Wählern estnischer Nationalität proponirte.

Ein Brand war in Folge von Unvorsichtigkeit gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr im Hause Petersburger Straße № 17 im 2. Stock entstanden. Das Feuer hatte bereits das Mobiliar ergriffen und lichterloh schlugen die Flammen empor. Trotzdem gelang es, ohne die Feuerwehr zu alarmiren, den Hausbewohnern, das Feuer zu löschen

---

Zur Sonnabend-Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts waren nur Antragsvergehen zur Verhandlung angesetzt. Mehrere dieser Klagen wurden niedergeschlagen, weil die Parten sich versöhnt hatten, und der Rest bot kaum Etwas von allgemeinem Interesse.

Von der Besitzerin des Hotels „Liwimaa" (Livland) werden wir ersucht, die im Bericht über die George'sche Verschleuderungs-Affaire in unserer Dinstag-Nummer enthaltene Angabe dahin zurechtzustellen, daß der Angeklagte nicht in einem Zimmer des Hotels, sondern in dem unter dem Hotel befindlichen Restaurant die Gage ausgezahlt und gezecht hatte.

Vor einigen Tagen wurde an dieser Stelle berichtet, daß der Revier-Aufseher Aland einer verdächtigen Persönlichkeit eine Stute als gestohlen abgenommen habe. Der Bestohlene hatte erst gestern die Notiz gelesen und war gleich gekommen, das Pferd abzuholen. Es war ihm am 13. d. Mts. sammt Schlitten und Anspann im Carolenschen Gebiet gestohlen worden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

In den Kirchenbecken am vorigen Sonntage 3 Rbl. 34 Kop.; für die Unterstützungscasse 50 Rubel.

St. Johannis-Kirche.

Vorbereitungsstunde für die Gehilfen am Kindergottesdienst: Freitag, den 25. Januar, 4 Uhr nachm. Jakob-Str. Nr. 13, oben.

W. Schwartz.

Todtenliste.

Carl Robert Nachtigal, † im 33. Jahre am 21. Jannar zu Reval.

Propst emer. Victor Ottomar Lundberg, Pastor zu Buschhof, † im 73. Jahre am 20. Januar zu Buschhof.

Armin Schwellach, † am 21. Januar zu Riga.

Ella Amalie Raßmus, † am 19. Januar zu Riga.

August Wolansky, † am 18. Januar zu Kabillen.

Frau Wilhelmine Dohrmann, geb. Siewert, † im 75. Jahre am 19. Januar zu Riga.

Alexander Hoffmann, Chef der Post- und Telegraphen-Abtheilung zu Segewold, † im 47. Jahre am 21. Januar zu Segewold.

Frau Marie Magdalene Fennberg, geb. Rautenschild, † am 19. Januar zu Riga.

Kaufmann Ernst Hefftler, † am 21. Januar zu Palermo.

Pauline Sentifolie, † hierselbst am 22. Januar.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Riga, Mittwoch, 23. Januar. Die Düna hat sich bei der Stadt und bis zum Meer mit Eis bedeckt. Das Fahrwasser wird durch einen Eisbrecher bis zur Mündung der Düna offen gehalten.

St. Petersburg, Mittwoch, 23. Januar. Gestern fand bei mehr als 1000 Eingeladenen der zweite Ball im Winterpalais statt. Er zeichnete sich durch außerordentliche Animirtheit aus.

Warschau, Mittwoch, 23. Januar. An die Studirenden der höheren Lehranstalten werden die temporären Regeln für die studentische Organisation vertheilt. Die Studirenden des Veterinär-Instituts beschlossen bereits, eine Bibliothek, eine Unterstützungs-Casse und einen billigen Mittagstisch zu organisiren.

Wien, Mittwoch, 5. Febr. (23. Jan.). Erzherzog Franz Ferdinand trifft am 7. Februar in Petersburg ein und wird dort bis zum 11. verweilen.

Paris, Mittwoch, 5. Febr. (23. Jan.). Die Kammer nahm das Gesetz an, wonach das Recht auf nur 1-jährigen Wehrdienst auf die Schüler von Kunst- und Industrieschulen auszudehnen ist. — Gelegentlich bemerkte der Handelsminister Millerand, die Lage von Handel und Industrie in Frankreich sei befriedigend.

Paris, Mittwoch, 5. Febr. (23. Jan.). Hier herrscht lebhafte Befriedigung darüber, daß die Socialisten, entgegen ihrem eigenen Wunsche, in der Kammer eine grandiose Manifestation für Rußland und das franco-russische Bündniß hervorriefen. Entgegen dem Antrage der Socialisten bestätigte die Kammer die nachgesuchten Credite zur Deckung der Ausgaben für den Besuch. — Mehrere Blätter bringen Leitartikel in dieser Angelegenheit.

Haag, Mittwoch, 5. Februar (23. Januar). Ein Glied der Buren-Delegation sprach sich sehr befriedigt über das Vorgehen der niederländischen Regierung und die Antwort Englands aus. Letztere zeige, daß England das Gerechtigkeitsgefühl nicht fremd sei, und möglicher Weise würden hieran sich Friedensverhandlungen knüpfen. Allerdings müsse gehofft werden, daß England nicht unannehmbare Forderungen stelle.

Brüssel, Mittwoch, 5. Febr. (23. Jan.). Leyds fährt zu Krüger nach Utrecht. Der Delegirte der Oranje-Republik Fischer fuhr schon gestern eben dorthin.

Washington, Mittwoch, 5. Febr. (23. Jan.). Cockrain beantragte, den Präsidenten Krüger in die Ver. Staaten aufzufordern, wo er volle Bewegungsfreiheit haben würde.

St. Petersburg, Donnerstag, 24. Januar. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinnen Maria und Alexandra, II. KK. HH. der Großfürst Thronfolger und die Großfürsten und Großfürstinnen besuchten die internationale Fischerei-Ausstellung.

Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, zur Feststellung der Bedürfnisse der Landwirthschaft und zur Ausarbeitung von Maßnahmen zu ihrer Befriedigung eine besondere Conferenz unter dem Vorsitz des Finanzministers zu bilden, der die Minister der Landwirthschaft und des Innern sowie andere Personen nach der Wahl Sr. Majestät angehören. Die Conferenz hat das Recht, andere Personen zu den Berathungen hinzuziehen und Vorbereitungs-Commissionen zu creiren. Die Geschäftsführung wird dem Director der allgemeinen Kanzlei des Finanzministeriums übertragen.

Wien, Mittwoch, 5. Febr. (23. Jan.). Erzherzog Franz Ferdinand fuhr heute um ¾11 Uhr Abends nach Petersburg ab. In seinem Gefolge befinden sich Oberhofmeister Graf Nostitz, Fürst Hugo v. Windischgrätz und Baron Ruhmerskirch.

London, Mittwoch, 5. Febr. (23. Jan.). Kitchener berichtet aus Pretoria: Ein englisches Corps überfiel eine Abtheilung unter dem Commando Wessels. Die Engländer erbeuteten zwei, früher dem englischen Oberst Firman abgenommene Kanonen und die letzte Kanone de Wet's. Die Buren hatten 5 Todte, 6 Verwundete und 7 Gefangene; unter den Gefallenen befindet sich der Feldcornet Wessels, unter den Gefangenen der Artillerie-Capitän Müller. — Die englischen Verluste sind unbedeutend.

Peschawer, Mittwoch, 5. Febr. (23. Jan.). Aus Kabul wird gemeldet: Fanatiker entwickeln eine angestrengte Thätigkeit. Man befürchtet Unruhen, als deren Anstifter der Mullah Gadda gilt, der großen Einfluß beim Hofe des Emirs hat.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Januar. Die in den letzten Tagen zum Vorschein gekommene vorzügliche Stimmung behauptete sich, der „St. Pet. Ztg." zufolge, in ihrem ganzen Umfange in dem heutigen Verkehr und die Aufbesserung des gesammten Cursstandes der Dividenden-Papiere erzielte neue ansehnliche Fortschritte. Das Capitalisten-Publicum, welches gestern noch pausirte, beeilte sich, bereits heute der Börse Kaufaufträge zu übermitteln, als wenn es bei längerem Warten fürchtete, viel zu versäumen. Die gestrige Hausse scheint demnach schnell beim Publicum ein freundliches Echo gefunden zu haben.

Coursbericht.

Waaren-Börse.

Roggen, Gewicht 9 Pud	77
Tendenz für Roggen fest	
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull .	9,20 –9,30
Tendenz für Hafer: ruhig	
Schlagsaat, hohe Sorte, pr. 9 Pud . . .	20—20,5
Tendenz für Schlagsaat: . still	
Roggenmehl pr. 9 Pud.	8,50—8.70
Tendenz für Roggenmehl: ruhig	
Grütze, großkörnige, pr. Kull	11,40—11,65

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 24 Января 1902 г.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

торговля дичью и мясомъ таковой

допускается лишь на опредѣленномъ для того мѣстѣ на рынкѣ, а именно: **вдоль перилъ площади противъ полицейскаго зданія на продолженіи Гильдейской улицы.** Разносная продажа дичи, мяса и таковой строго воспрещается.

г. Юрьевъ, 12го ноября 1901 г.

Городской Голова
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1065. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass der

Handel mit Wild und Wildpret

nur auf dem dazu angewiesenen Theil des Marktes gestattet ist und zwar **entlang dem Geländer des Polizeiplatzes in der Richtung zur Gildenstrasse.** Der Hausirhandel mit Wild und Wildpret ist streng untersagt.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института симъ объявляетъ, что **1 Марта** сего 1902 года въ 12 час. дня въ Канцеляріи Института будутъ произведены **торги** съ переторжкой 4 того же марта въ 12 час. дня:

1) на поставку для Института въ 1902 году 200 саженей березовыхъ и 200 саж. ольховыхъ дровъ,
2) на поставку 200 пудовъ овса, 2000 пудовъ сѣна и 500 пудовъ соломы,
3) на ремонтъ зданій Института согласно утвержденной Строительнымъ Отдѣленіемъ Лифл. Губ. Правленія смѣты на 9195 р. 31 коп.

Условія поставки и ремонта могутъ быть разсматриваемы въ канцеляріи Института, въ присутственные дни съ 12 до 2 часовъ дня.

Директоръ **К. Раупахъ.**
17 января 1902.
№ 42.

Es wird ein
Gut zur Arrende gesucht.
Adressen an die Exped. d. „Nordlivl. Ztg." sub **M. U.**

Ein Grundstück

mit einem Budenlocal, Garten und Nebengebäud. im Jurjewschen Kreise an der Eisenbahn wird verkauft. Nähere Auskunft ertheilt Rechtsanwalt W. Beick in Werro.

Wenigstens 10,000 Rbl.
Verdienst jährlich bei einem Betriebscapital von 10,000 Rbl
Verkauft wird eine in der Nähe Petersburgs hart an einer Eisenbahnstation gelegene, im vollen Betriebe sich befindende neue
Dampfsägerei u. Mühle
75 Pfdkr., 24,000 Q.-F. Land, sämmtl. Wirthschaftsgebäude, 800 Dessj. Wald zum Abholzen. Preis 25,000 Rbl., von denen 15,000 als Hypothek verbleiben können. Falls erwünscht, wird eine contractliche, solide, vortheilhafte jährl. Lieferung von 50,000 R. übergeben. **Auch kann die Fabrik verpachtet werden.** Mündl. Auskunft ertheilt H. Mühlbach, Jurjew Jacob-Str 6.

Waldgut

bei d. Stadt Luga **wird verkauft.** 875 Dess. guter Boden, Flussheuschläge. Sämmtliche Gebäude in bester Ordnung. Preis 40,000 Rbl., günstigste Bedingungen. Anfragen: Jurjew, Никольская ул. 16, oder Jurjew, Jakobstr. 6, mündl. bei H. Mühlbach.

---

1 Traberschlitten, 1 Einspänn. Stadtschlitten, 1 finn. Schlitten
stehen zum Verkauf
Stein-Strasse Nr. 13.

Ein finnischer Schlitten und ein Stadtschlitten
zu verkaufen — Alexanderstr. 36. Zu besehen den 25., Vormittags.

Ein Landolet, ein Wasok und ein Damensattel stehen zum Verkauf — Breitstr. 36.

Ein wenig gebrauchter
Federwagen
(zweispännig) wird **zu kaufen gesucht.** — Näheres am 25. u. 26. Jan. bei Herrn Hensel, Jamasche Str. Nr. 44, Haus Haubner.

Зубной врачъ
Анна Пильтинъ
поселилась по Новорыночной № 3.
Принимаетъ отъ 10—12 утра
отъ 4—6 пополуд.

Zahnarzt
Anna Piltin
Neumarktstr. Nr. 3
Sprechstunden von 10—12 Morg. u. von 4—6 Nachm.

Ein junges Mädchen
welches d. franz., deutschen u. russischen Sprache mächtig, auch die
Fröbel'schen Curse
besucht hat, **wünscht Kindern Stunden zu ertheilen** — Alexander-Strasse Nr 11, part., links, v. 2—3.

Une Française
cherche des leçons. S'adresser Jacobstr 20, de 11 h. à midi et de 5 h à 7 h.

M-elle Hélène Genoud
Marienhof. Nr. 26, Mag. M. Baumann. Leçons de français méthode spéciale et rapide par groupe ou seul v. de 10 h. à 2 h., de 7 à 9 s.

Stellung. Existenz.
Prospect u. Probebrief
gratis. franco.
Briefl. prämiirt. Unterricht
Buchführung
Rechnen, Corresp., Kontorarb., Stenographie
Schnell-Schön-Schrift.
— Keine Vorherzahlung. —
Gratis Prospect.
Sicherer Erfolg garantirt.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede—Elbing, Preussen.

Verschiedener Hindernisse und meines Baues wegen handelte ich eine Zeitlang nicht auf dem Markte. Jetzt, wo meine Räucherkammer besser als früher aufgebaut ist, handle ich wieder auf dem **Fleischmarkt Nr. 39** u. übernehme **das Räuchern von Schinken.**
K. Korik
Fleischmarkt 39 u. Uferstr. 7.

Mein Sattler u. Tapezier-Gesehäft
befindet sich
Breitstr. 31, neben der Turnhalle
A. TENZ.

Englische u. Zephyr-Wolle
I Qual., à 140 Cop. ℳ,
Orenburger Tücher, Corsets, Schleier, Wollhandschuhe
empfiehlt billigst **V. K. Peterson.**
Gr. Markt 9.
Eingang Colonialwaarenhandlung.

Moderne Kleider-stoffe
empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan,
vorm. F. Krafft.

Noch 3 Tage!!!
Ausverkauf
von Glacé-, schwedisch. u. waschl
Handschuhen.
HELLER, Alexanderstr. 3

Gesucht 4000—5000 Rubel
gegen sichere Garantie bei 6—8%. Schriftliche Offerten erbeten sub lit. „L X" an die Exped. d Blattes.

Commissionsbureau
des Livl. Vereins z. F. d. Landw.
ЮРЬЕВЪ (Dorpat) Pleskausche Str. 4
sucht:
4 Reinblut-Fünen-Zuchtstiere, von 1½ bis 2½ Jahr Alter
7 tragende Reinblut-Angler-Stärken und
1 Reinblut-Angler-Zuchtstier von 2 Jahr Alter.
offerirt:
1 zweispänn. finnisch. Schlitten
1 halbverdeckten „
1 Einspänner- „
1 Brettdroschke
1 viersitzige Kalesche
1 zwei- „ „



Auf der hies. Post-Station steh. ein Paar gute dunkelgraue 4j. Wallache, 2 Arschin 2 Wersch., ein Fuchs-Wallach, 2 Ar. 3 W., eine fast neue leichte Liniendroschke u. ein finn. einsp. Schlitten billig zum Verkauf. Daselbst kann ein gut. Buschwächter od. Aufseher empfohl. werden.

Gelegenheitskauf.
Wegen Raummangels eine leichte, guterhaltene **Droschke,** ein- u. zweispännig, billig zu verkaufen — Jacob-Strasse Nr. 6.

Abreise halber
werden verschiedene **gebrauchte Möbel verkauft** — Allee-Str. Nr. 9. Zu besch. v. 11—2 Uhr, 1 Tr. hoch.

Пріемъ больныхъ въ амбулансѣ
Медицинской клиники
съ 10-го января производится **ежедневно** съ 12—2 час. дня, за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней.
Пріемъ стаціонарныхъ больныхъ во всякое время.
Дирекція клиники.

Restaurant „Bellevue".
Täglich Blini
mit Schmand, Lachs und Caviar.
F. K. Kudrjäwzew.

C. Schröder
Maler- u. Lackirermeister
Stein-Strasse Nr. 11
etablirt seit 1862
übernimmt **das Lackiren von Equipagen, Schlitten, Blechsachen u. Moebeln,** sowie **sämmtliche Reparaturen an diesen Gegenständen,** ferner:
sämmtliche Anstrich- u. Renovirungsarbeiten
an Häusern, Dächern etc., **in der Stadt wie auf dem Lande, unter Zusicherung von prompter u. dauerhafter Arbeit u. bestem Material.**

Orientalisches Magazin **Promenaden-Str. Nr. 9.**
Wegen baldiger Schliessung des Magazins
gänzlicher billiger Ausverkauf
von allen **Seidenwaaren, Teppichen, Portièren, kaukas. Burkastiefeln u. oriental. Möbeln (85 Rbl.).**

Die Agentur
der St. Petersburger Compagnie
„Nadeshda"
in Jurjew (Livland), Rigasche Strasse Nr. 129
empfiehlt sich dem geehrten Publicum zur Uebernahme von sämmtlichen
Waaren- u. Hausgeräth-Transporten
des In- und Auslandes.
Agent der Compagnie „Nadeshda"
Elm. Grohs.

Echten livländischen
Rothklee
unter Garantie der Güte und frei von Kleeseide,

Bastard- und **Weissklee**
Timothy
Wicken
Peluschken
Saaterbsen diverse
I-a Kocherbsen weichkochende
Futtermittel: Mais, Weizenkleie, Cocoskuchen, Sonnenblumenkuchen, Viehmehl eigener Mahlung
Düngemittel: Knochenmehl, Superphosphat, Thomasphosphat, Kainit, Chilisalpeter
Hafer, Roggen, Gerste, Weizen
Diverses Mehl } eigener Dampf-
Graupen u. Grütze } mühle
Bier-, Oel-, Petroleum-, } Fässer
Sprit- und **Lager-**
„Hornsby-Akroyd", Petroleum-Motore
Locomobilen } der Firma Marshall, Sons
Dreschgarnituren } & Co., Gainsborough
„Buckeye" Gras- u. Getreidemäher
„Western" - Schleifmaschinen
Pflüge, Eggen, Rechen etc. der Ostdeutschen Maschinenfabrik vorm. Rud. Wermke, Heiligenbeil
offerirt zu günstigen Preisen
Georg Riik
Jurjew (Dorpat) und Walk.

Nr. 5 Ritter-Str. Nr. 5
im Magazin von Mauer.
„Kaukasisches Magazin"
aus Tiflis
das grösste während der Jahrmarktszeit in Jurjew.
In grösster Auswahl **verschiedene kaukasische, persische und mittelasiatische Seidenstoffe** in originellem orientalischem Geschmacke zu Damenkleidern, Blousen, Unterröcken und anderen Damentoiletten; in **grosser Auswahl kaukasische Silbersachen,** Damengürtel, verschiedene ausgenähte Sachen u. andere orientalische Waaren. — **Die Preise sind sehr mässig, billiger als alle diejenigen meiner Concurrenten,** wovon sich jeder Käufer in meinem Magazin selbst überzeugen kann.
Nr. 5 Ritter-Strasse Nr. 5.
Bitte auf die Adresse zu achten!

Jagd-Utensilien!
Centralfeuer- und Vorderlader-Gewehre
Revolver u. Pistolen, Patronen u. Patronenhülsen
Jagd- u. Patronentaschen, Patronengürtel
Pulverhörner, Schrotbeutel, Putzstöcke
Würger, Pfropfenschläger, Krätzer, Filzpfropfen
Kugeln, Patent-Hartschrot, Pistons
Ausländ. Jagdpulver, Spreng- u. Pistolenpulver etc.
empfiehlt **zu billigsten Preisen**
Holmstr 14 und Kaufhof 21. **F. G. Faure.**

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 27. Januar
CONCERT
der
Revaler Liedertafel
(Dirigent K. Türnpu).

Programm.

I.

1. Der Reiter und sein Lieb . . . Edwin Schultz.
2. Der verschmähte Freier . . . Frd. Bold.
3. Es steht eine Lind' . . . . . Erwin Forschner.
4. Das letzte Lied . . . . . J. Beschnitt.
5. Salve regina . . . . . Th. Eckers.
6. Oberösterreichisches Volkslied . Ed. Krämser.
7. Wie die wilde Ros' im Wald . Fr. Mair.
8. Frieden . . . . . Wilh. Sturm.

II.

9. Die Heimath . . . . . C. L Fischer.
10. Im Feld des Morgens früh . . Ch. Burkert.
11. Entweder — oder . . . . . Heinr. Zöllner.
12. Im Grase thaut's . . . . . Th Krause.
13. Weisst du noch . . . . . W. Petersen.
14. Unter'm Lindenbaum . . . . Wilh. Sturm.
15. Rheinweinlied . . . . . H. Zöllner.
16. Hinaus zum Wald . . . . . L. Burmann.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop und 75 Cop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.
Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.
Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Letztmoderne lange
Frühjahrs- und Sommer-Kragen
angefertigt aus **Nobles-, Victoria- und Tuch-Stoffen**
Frühjahrs-Promenaden-Paletots, -Jacken und Costümröcke
empfiehlt zu sehr mässigen Preisen d. Bekleid.-Geschäft
S. Kaplan & Press.

NB. Wattirte Kleidungsstücke werden zu sehr billigen Preisen **geräumt.**

Gutes Grobbrot
2 Kop. pro Pfund, **Weizen-** und **Feinbrot** zu haben — Peplerstr. 24.

Guten
Santos - Kaffee
Perl — 35 K.
Flachen — 30 K.
Schoppe, Theehandlung.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Empfehle Mignon-Bruchchocolade Malzbonbon, fr. Theebackwerk, Vanille-Makaronen, diverse Vanille-Tafelchocoladen, fr. Naschwerk u. s. w.
Täglich mehrere Male fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop., Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u Streuselkuchen werden prompt effectuirt

---

Gute, sehr trockene
Eichenplanken
in verschiedenen Dimensionen offerirt **billigst**
F. G. Faure
Holm-Str. 14

---

1 Zimmer mit voller Pension
wird zu miethen gesucht, wenn möglich, in der Nähe der Marienkirche. Off sub „A. 20" in d. Exp. dies. Zeitung.

Zu vermiethen e. **Familienwohnung** v. 6 Zim., Entrée, Wirthschaftsr., wenn gewünscht, Stallraum. Näheres Johannisstr. 9, eine Treppe.

Zu vermiethen
an stillleb. Herren **ein möbl. Zimmer** mit Balcon — Revaler Str. 28.

Einem Herrn kann ein kleines, **möbl. Zimmer** mit voller Pension billig abgegeben werden — Stern-Str 15, im Hof, 1. Thür, rechts.

Eine zuverlässige, deutschsprech. **Magd**
kann empfohlen werden — Pastorat-Strasse Nr. 4, unten.

Ein in allen Wirthschaftszweigen
erfahrener Verwalter
(über 12 Jahre thätig) **sucht per sofort oder zu St. Georg!** eine Stelle. Zu erfragen Während der Sitzungszeit Hôtel Amerika, hier.

Ein erfahr., energ. Verwalter
der gegenwärtig in Stellung ist u. prima Zeugnisse besitzt, **sucht eine Stelle** hier od. auswärts. Gefl. Off. Fischer-Str. 40. H. Weinberg.

Ein unverheiratheter, mehrjähriger, gut empfohlener **Wirthschaftsgehilfe** resp **Kleetenaufseher,** mächtig der lettischen, estnischen und deutschen Sprache, **sucht** obig betreffenden **Dienst.** Di resp. Anträge dazu beliebe man sub Litt M. in d. Exp. d. Zeitung gefl. niederzulegen.

Eleve.

Ein junger Mann, der die Landwirthschaft auf einem grossen Gute Estlands mit verschiedenen Betrieben erlernen will, kann sich beim Verwalter A. Schürmann melden Schloss Borkholm pr. St. Tamsal.

Ein unverheiratheter, gutattestirter
Käsemeister
sucht Stell. Zu erfr Fortunastr. 20.

Ein unverheiratheter
Gärtner
sucht Stellung — Petersb. Str. 7.

Ein junges Mädchen
d. zu schneideriren versteht, wünscht e. Stelle als Bonne od. Stütze d. Hausfrau. Näh. im Kinderasyl, Flachsstr. 9.

Ein russisch. Mädchen
sucht Stellung als Stubenmädchen od. Kinderwärterin — Fortunastr. 26.

Eine gutatt. Köchin
sucht Stellung — Rosenstr. 5, Qu. 1.

Eine ältere erfahrene
Kindermagd kann sich melden
in der Jakobstr. 52, parterre.

Ein Stubenmädchen
fürs Land wird gesucht — Mühlen-Strasse Nr. 16.

Georg Lorberg
Sattlermeister
Steinstr. Nr. 9
übernimmt Bestellungen auf sämmtliches Fahr- und Arbeitsgeschirr, das Ausschlagen von Equipagen, sowie die Ausführung aller Sattler-, Decorations- und Möbelarbeiten bei prompter und reeller Bedienung.

Wollene Pferde-Decken
empfiehlt
R. Tergan
vorm. **F. Krafft.**

Das Dienstmann-Institut
„Express"
besorgt Umzüge und jegliche Sendungen von hier nach allen Orten und umgekehrt. Uebernimmt Verpackungen jeder Art hier und auf dem Lande. Vergiebt trockene Räume zur Aufbewahrung von Möbeln etc. Expedirt Sachen zur Eisenbahn und von der Bahn. Vermiethet gute Equipagen und Troiken.

Guten preiswürdigen
Santos-Kaffee
Perl à 40 Kop. ℳ.
Flachen à 35 Kop. ℳ
empfehlen
Lellep, Nurk & Co.
Victualien-Markt.

Eine grosse Sendung
Broderien
erhielt und empfiehlt
Luise Schwarz
Gr. Markt Nr. 1.

Unbestellbare Briefe
im Post-Comptoir (vom 1. bis zum 10. Januar 1902).

1. Елена фонъ Зекъ (retour).
2. Reinhold Wäär.
3. Давиду Пятте.
4. Ольгѣ Вельдбахъ.
5. Іогану Нязу.
6. Августу Вульфу.
7. П. Тервесъ
8. Густаву Луха.
9. А. Кузьминъ.
10. J. Nääs.
11. Minna Aimann.
12. К. Пенза.
13. Кристинѣ Бушманъ.
14. Ж. Нугинъ.
15. К. Брандтъ.
16. A. Karlinsky.
17. П. Кюрмъ.
18. A. Pihlar.
19. Karl Pilbaum.
20. В. Верчанскому.
21. M. Dobraks.
22. R. Lall.
23. Anna Puskar.
24. Peter Kalapüüdja.
25. Liisa Tilk.
26. Элизѣ Сиргъ.
27. Л. Киммель.
28. Еленѣ Плесковой.
29. F. Ilwes.
30. Adolf Karro.
31. E. Bartels.
32. Eduard von Carlblom.
33. Эдуарду Вальцъ.
34. Вильгельму Кривингъ.
35. Liisa Päso.
36. Ѳеофиму (retour).
37. Carl Koch.
38. Вячеславу Шовскому.
39. Hans Wagen.
40. J. Keder.
41. Василію Данилевичу.
42. Паулинѣ Комне.
43. E. Menson.
44. Аннѣ Олупсонъ.
45. Emilie Höilmen.
46. Amalie Klaos.
47. George Weiss.
48. Ю. Кроссъ.
49. И. Кнротару.
50. O. Staecker.
51. Маріи Каллауховой.
52. Лизѣ Кузикъ.
53. Jenny Öun.

Unbestellbare Telegramme
im Postcomptoir (vom 1. bis zum 20. Januar 1902):

Schurupow.
Guste Fratkin.
Ратсгофскому вол. пр.
Малинину.
Ивану Барцову.
Friedrich für Bösevetter.
Rosenheim.
Тину.
Махову.
Румпе.
Бѣлогласову.

Eine ält., zuverl. Wirthin mit guten Attestaten, die gut kochen kann u. mit dem Meiereiwesen vertraut ist, kann sich zum sofortigen Antritt auf dem Gute Tödwenshof per Jurjew melden.

Ein Dienstmädchen
kann sich zu sofortigem Dienstantritt **melden** — Petersburger Str. 115.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

†

Kaufmann **Alexander Pusik.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet Sonnabend, den 26., präcise 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Montag, 21. Januar / 3. Februar früh verschied in Palermo unser unvergesslicher Chef, Herr

Ernst Hefftler.

Sein liebevolles Wesen und seine Fürsorge für alle Angestellten haben dem theuren Verstorbenen bei uns für immer ein ehrendes Andenken gesichert.

Das Personal.

Nur bis Sonnabend
eine grosse Partie
Bilder
unter dem Selbstkostenpreise geräumt
— Alexander-Str. Nr. 3. —

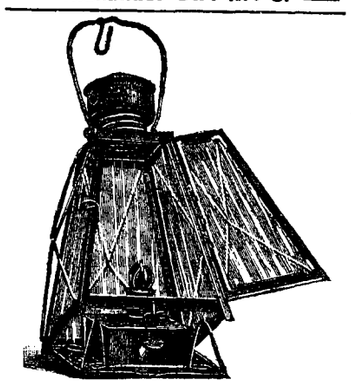



Lorentz Sander

Jurjew (Dorpat)
Maschinen- & Geräthe-Handlung
für Meiereien- und Landwirthschaft.
Butter-Tonnen-Fabrik.

Lieferung von vollständigen Meiereieinrichtungen
für Dampf-, Pferde- und Handbetrieb.
Ständig auf Lager: **Centrifugen nebst Reservetheilen, Pasteurisir-Apparate, Buttermaschinen, Milchpumpen, Butterknetmaschinen** und **Probemilch-Waagen.**

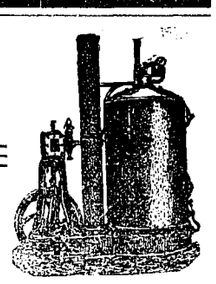

Transportkannen und verschiedene Blechgeschirre, schwedische und hiesige Fabricate Messgläser für Salz und Farbe, Schmandmesser, Thermometer, Meierei-Bürsten
Buttersalz und -Farbe, Käselab, Centrifugen-Oel.
Rasmussen's Breitsäemaschinen für Korn und Gras, Handdrillmaschinen „New-Model" für Rüben und Burkanen, Schwed. und amerikan. Heurechen, Grasmäher, Feder-, Roll- und Wiesen-Eggen, Windmotore, stehende finn. Dampfmaschinen etc. etc.

Domino- u. Masken-Costüme zu vermiethen — Promenadenstr. 9. **W. Kortlang.**

Mehrere Bärenfelle werden billig verk. — Jakobstr. 39.

Русская прачка проситъ бѣлье стирать — Новая улица № 34.

Jahrmarkts-Anzeige.

August Maas aus Berlin, Ritterstrasse 14.

Wegen Rückreise nach Berlin räume **zu aussergewöhnl. billigen Preisen** sämmtl. Waaren, wie ausl. **Terracotta-** und **Fayence-Waaren, Ketten, Brochen, Breloques** etc., etc, **Seidenbänder** in allen Sorten, Breiten und Farben, eine reiche Auswahl der **feinsten Broderien, Schleiertüll, Spitzen, Federn, Spitzenstoffe, Corsettes, Hosenträger, Glacé-Handschuhe** guter Qualität, **Cravattes, Wäsche,**

künstliche Blumen u. Palmen sehr billig, Buren-Kugeln.

14 Ritter-Strasse 14. **14 Ritter-Strasse 14.**

Artikel-Verzeichniss

von unserem Lager

fert. Herren-Winter-Anzüge u. Paletots

u. s. w.

Damen- u. Kinder-Mäntel u. -Jacken

welche von der Winter-Saison nachgeblieben und jetzt zu folgenden **herabgesetzten Preisen** geräumt werden.

Wir bieten hierdurch unserer p. p. Kundschaft eine

besonders günstige Spargelegenheit.

		früher			jetzt		
Wattirte Mädchen-Jacken	Rbl.	7	8	10	560	640	8
„ „ Mäntel	„	9	11	12	7	9	950
Damen-Saco-Jacken	„	20	24	30	16	1920	24
Wattirte kurze Jacken	„	8	10	14	6	8	11
„ Mäntel	„	18	20	24	1450	16	19
Rotunden in geschmackvoller Ausführung	„	24	30	35	1920	24	28
Herren-							
Wattirte Wirthschafts-Joppen	„	9	11	13	6	9	1040
„ Paletots	„	18	25	30	1450	20	24
„ Ulster-Mäntel	„	20	25		16	20	
Winter-Anzüge	„	18	20	25	14	16	20

Eine Partie Herren-Anzüge ausrangirter Muster räumen à 9. 11. 12 Rbl. pr. Anzug.

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Strasse 8.

Feuersichere

Stalllaternen.

Vorzüge:
Erlischt sofort beim Umfallen.
Explosion ganz ausgeschlossen.
Die Lampe kann nie aus der Laterne entfernt werden.
Prämiirt von vielen Staatsregierungen.
Mod. I Höhe 36 m. — 4 Rbl. — Kop.
„ II „ 30 m. — 3 „ 50 „

Hauptnersche Thierärztl. Instrumente
empfehlen als Alleinvertreter

Gebr. Brock.

Heftpflasterband
in Rollen



à 1, 2, 3, 4 und 5 cm. breit und 1 bis 5 Meter lang in decorirten Blechdosen.

Kautschuk-Heft-pflasterband
in diversen Breiten empfiehlt ebenfalls in Blechdosen
die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Haar-Netze
„ -Klammern
„ -Pagen
Wellenscheeren u. **Brennlampen** mit **Hartspiritus-Kapseln** empfiehlt
Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

Nr. 4711.

Captol.

Bestes Haarwasser
zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol"
wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.

Alleinig. Fabrikant:
Ferd. Mülhens
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant
Seiner Majestät des Kaisers von Russland und Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich u. Königs von Ungarn.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und

ökonomischen Societät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 23., 24., 25. Januar** (5.—7. Febr.) **1902** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Betheiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Societät ladet ganz ergebenst ein

14./I. 1902. i. A. der beständige Secretär: Stryk.

Winterobst-Ausstellung

des Livl. Gartenbauverbandes
am 25. u. 26. Januar im Saale des Handwerker-Vereines.
Geöffnet von 10—4 Uhr. — **Eintritt frei.**

F. G. Faure

Jurjew (Dorpat), Holm-Str. Nr. 2—20

Eisengiesserei, Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Kesselschmiede „Franzenshütte" — Specialität landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe — empfiehlt:
Locomobilen u. **Dreschmaschinen, Brennerei-** u. **Brauerei-Maschinen, compl. Sägemühlen, Sägegatter, Meierei-Anlagen, Mahlmühlen** etc.
— **Beste Ausführung sämmtlicher Reparaturen speciell an Brennereien und Brauereien!**

Eisen- & Stahlwaaren-Handlungen
Holm-Str. Nr. 14 u. Kaufhof Nr. 21

Grösstes Lager landwirthschaftlicher Maschinen u. Geräthe, sowie **künstl. Düngemittel, Saaten, Brennerei-** und **Brauerei-Utensilien, Baumaterialien, Stahl** und **Eisen** aller Sorten und Dimensionen, **Farben, Oele, Lacke** etc. etc.

Billigste Preise!

Kommissionsbureau des Livl. Vereins etc.
offerirt wenig gebrauchte, vollkommen intakte

Telephon-Apparate

auch **Centralstations-Apparate** von allen Nummern
mit 50 bis 60% Preisermässigung
zu Telephon-Anlagen innerhalb von Gutshöfen, zu den Hoflagen, Forsteien Stallungen etc. etc. Ferner:

Leitungs-, Binde- u. Einführungsdraht, Isolatore etc.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und den Gutsbesitzern mache hiermit bekannt, dass ich eine **Jahrmarktsbude am Flussufer, vis-à-vis dem Kaufhof,** eröffnet habe und offerire ein reichassortirtes Lager aus den renommirtesten Fabriken **zu den billigsten Preisen: Pferdegeschirre, Sirometriemen, Woilok, Gusen, Strick, Krummhölzer, diverse schwarze Riemen, Zäume, Nachthalfter, Peitschen etc. Krummhölzer** von 50 Kop. an.
Grösseren Abnehmern gewähre Rabatt. **N. Beckmann.**

„VENUS"-Seifenextract

spart Zeit, Mühe und Geld und ist das beste und beliebteste Waschmittel der Gegenwart.

„**Venus**"-**Seifenextract** ersetzt vollständig die recht theure Hausseife.

„**Venus**"-**Seifenextract** greift die zartesten Gewebe in keiner Weise an.

Der Erfolg ist überraschend!

Alleinvertrieb durch
F. G. Faure
Droguen- u. Farbenhandlung
Holm-Str. 2.

Nur noch 4 Tage!

!!Benutzet die Gelegenheit!!

Die Rigasche Wäsche-Fabrik
von
L. Goerber

Stand: Gr. Markt 4, im Magazin des Herrn L. Piltin
verkauft sämmtliche Waaren, um die Rückfracht zu ersparen
zu jedem annehmbaren Preise.

Nur noch 4 Tage.
Benutzet die Gelegenheit!



Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Ermässigte Preise.

Heute, den 24. Januar
8 Uhr Abends

Drei Ringkämpfe! zwischen den bekannten hiesigen Amateur-Athleten u. Ringkämpfern: **1) Reimann contra Linde. 2) Näksi contra Linde. 3) Carlo contra Linde.** Zum Schluss der Vorstellung, zum ersten Mal: Grandiose Ausstattungs-Pantomime mit Ballet: **Das Pensionat.**

Freitag, den 25. Januar **keine Vorstellung.**

Sonnabend, den 26. Januar: **Benefiz für die beliebten musikal. Clowns Gebrüder Wagner.**

Bürgermusse.

Die auf den 26. Januar a. c. anberaumt gewesene

Generalversammlung

ist auf
Montag, den 28. Januar
verlegt worden.

Etwaige Anträge an dieselbe sind bis zum 24. Januar der Direction schriftlich einzureichen

Anfang 9 Uhr Abends.

Die Direction.

РУССКІЙ ТЕАТРЪ.

Рижское Драматическое Общество.

Въ залѣ общества „Бюргермуссе"
въ пятницу, 25 января
представлено будетъ

Жизнь

драма въ 4 дѣйствіяхъ, соч. И. Н. Потапенко и В. А. Сергѣенко.

Въ субботу, 26 января
представлена будетъ въ первый разъ новая пьеса

Педагоги

(Воспитатель флахсманъ)
комедія въ 3 дѣйств., соч. Отто Эриста, перев. Е. Кашперовой.

Теща въ домъ — все вверхъ дномъ.
Комедія въ 1 дѣйств., соч. А. А. Соколова.

Начало обязательно въ 7½ час. вечера.

Продажа билетовъ производится въ книжномъ магазинѣ Э. Ю. Карова, а въ дни спектаклей — въ кассѣ театра въ 10 часовъ утра.

Цѣны мѣстамъ (включ. Госуд. сборъ): 1, 2, 3 и 4 ряды по 2 рубл. 10 коп., 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 12 и 13 по 1 руб. 60 коп., 14—23 р. по 1 руб. 10 коп., 24—29 р. по 75 коп., галлерея по 50 коп. Гг. студенты пользуются скидкою 10%, начиная съ 14го ряда.

Taara.

Sonnabend, d 26. Jan., ½10 Uhr abds.

Maskenfest.

Orchestermusik, Briefpost, Confetti, Serpentin. Blumen.
Entrée: Mitgl. 35 Cop., eingeführ. Damen 50 Cop., eingef. Herren maskirt 75 Cop., unmaskirt 1 Rbl.

Damentuche

empfiehlt in hübschen Farben
Arth. Feldmann
Kühn-Str. 1.

R.-V.

Zum
Kinder-
Kaffee-
Kränzchen
am Sonntag, den 27. Januar
Nachm. 5 Uhr
im Winterlocal sind auch die Mitglieder freundlichst eingeladen.
Kein Entrée.

Am 23. Januar ist eine **silberne Damenuhr** mit kurzer Doubleкette **verloren** worden. Der Finder wird gebeten dieselbe in der Blumenhandlung C. Becker an der Steinbrücke, abzugeben.

Gefunden im Vorhause der Bürgermusse eine goldene **Uhr nebst Kette.** Abzuholen gegen Insertionskosten—Teich-Str. Nr. 13.

Ein junger Hund (Sibirische Lacka) **zu verkaufen** — Kloster-Strasse 10. Zu besehen von 3—4 Uhr Nachmittags.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Z." (4 Br.); Pianino 100.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragender Quittung.

Печатать разрѣшается полиціи, Юрьевъ, 24 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Die

Livl. adlige Güter-Creditsocietät

vollzog am 21. Januar 1902 die **Auslosung** der **4½%** und **4% Livländischen Pfandbriefe.** Die Einlösung dieser gezogenen Pfandbriefe findet statt **vom 17. April 1902 ab:** in **Riga** — in der Oberdirection der Livländischen adligen Güter-Creditsocietät, in **Jurjew** (Dorpat) — in der Ehstnischen Districts-Direction und in **Arensburg** — in der Oeselschen Filialcasse.

Die ausgelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 17. April 1902 fällig werdenden Coupons vorgestellt werden. **Etwa fehlende Coupons werden von dem Capitale in Abzug gebracht.**

Nummern der ausgelosten Pfandbriefe.

I. 4½% Pfandbriefe.

Lit. A à 1000 Rbl. (violette).							Lit. B à 500 Rbl. (blaue).		Lit. C à 100 Rbl. (gelbe).					
151	3898	9995	14677	19961	24640	30029	84	7244	13	3278	7416	11121	14495	18128
179	973	10047	678	30065	645	629	373	284	62	326	490	195	496	380
180	4217	090	683	400	820	850	401	330	144	360	549	196	519	515
230	295	134	684	485	873	31005	408	477	188	388	571	389	525	590
380	742	360	15005	679	945	177	476	665	322	516	646	539	558	591
472	743	562	020	736	25041	280	546		481	589	683	570	616	606
506	758	646	320	742	279	326	547		500	840	684	676	697	790
509	805	680	351	764	470	384	569		565	844	803	726	710	863
688	927	709	407	21232	634	659	666		601	864	980	911	870	884
734	992	812	496	368	738	835	727		615	873	8198	955	938	922
787	5146	978	598	468	824	999	777		716	897	305	964	939	962
823	158	11105	757	484	831	32001	979		720	906	341	19030	947	19078
909	170	187	801	508	981	173	1698		722	4069	366	068	15010	112
912	226	208	924	525	26165	208	846		747	217	383	347	079	191
1032	592	298	16085	541	179	285	872		866	345	459	308	424	287
068	668	525	166	552	351	304	987		984	354	700	480	442	299
127	683	693	271	646	687	531	2267		985	375	819	540	500	560
448	969	748	406	803	704	568	438		1175	376	883	541	820	648
490	6162	797	428	815	833	639	456		232	614	889	638	844	687
601	264	846	485	865	967	738	622		409	669	970	787	879	998
644	266	899	742	914	27032	33053	791		564	751	9117	891	892	30208
748	363	944	755	961	043	173	798		582	949	169	898	16018	999
783	745	12167	968	22142	100	279	3020		691	975	252	966	054	31512
802	7118	234	978	169	256	280	075		715	985	265	13021	100	878
803	388	396	17083	242	403	591	138		747	998	309	070	136	901
938	394	501	205	348	553	597	182		758	5161	338	256	217	
2054	573	549	270	476	629	809	472		813	164	572	269	382	
121	589	723	290	484	734	817	624		840	166	583	332	396	
243	683	745	382	520	786	34127	785		848	184	682	342	542	
332	923	930	389	603	792	129	844		930	185	854	415	572	
349	946	963	18106	704	940		4209		2012	193	10056	452	749	
418	8061	13102	146	793	28000		370		043	288	077	487	777	
659	107	234	400	907	534		446		091	425	158	511	907	
682	112	739	716	23364	729		510		114	478	165	586	17013	
742	507	780	725	394	738		599		302	554	312	624	021	
775	566	783	730	401	742		639		345	635	432	744	052	
825	820	938	738	541	29240		5005		577	987	466	810	098	
3004	844	965	993	625	337		147		578	6109	644	837	132	
371	9041	981	19027	754	749		174		636	110	684	839	147	
447	263	14155	190	888	802		858		724	241	897	858	298	
655	500	208	246	998	846		923		768	310	919	907	473	
675	548	274	274	24027	386		6286		831	339	934	923	503	
720	753	468	445	094	890		698		869	931	954	14119	526	
757	768	518	672	212	916		827		3093	7137	11022	148	561	
831	834	654	863	497	30002		998		234	315	036	158	751	

II. 4% Pfandbriefe.

Lit. A à 1000 Rbl. (rothe).					Lit. B à 500 Rbl. (grüne).		Lit. C à 100 Rbl. (graue).							
91	1388	2256	3325	4382	44	1146	34	487	829	1328	1507	1938	2459	3203	3333
173	482	585	974	749	84	248	149	560	845	396	545	940	478	204	345
286	612	3069	4043		189		191	570	1090	405	567	2084	484	206	
414	704	175	124		567		202	601	185	431	617	111	799	297	
417	968	286	208		770		245	686	214	434	672	129	3054	317	
1234	2040	301	366		957		381	756	306	488	806	410	068	330	

Die Verzinsung hört mit dem 17. April 1902 auf.

Die Verzinsung hört mit dem 17. April 1902 auf.

Liste

der Pfandbriefe, welche in den früheren Ziehungen ausgelost und welche bis zum 21. Januar 1902 noch nicht zur Bezahlung vorgestellt worden sind. Die Verrentung dieser Pfandbriefe hat von dem in der nebenstehenden Rubrik angeführten Termin ab aufgehört. Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Capitale in Abzug gebracht.

I. 4½% Pfandbriefe.

Lit. A. à 1000 Rbl. (violette). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. B. à 500 Rbl. (blaue). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. C. à 100 Rbl. (gelbe). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. C. à 100 Rbl. (gelbe). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. C. à 100 Rbl. (gelbe). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. C. à 100 Rbl. (gelbe). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom		
	Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.
948	17	April	1901	59	17	April	1900	120	17	April	1900	5429	17	April	1901	10467	17	April	1901	19471	17	April	1901
1463	„	„	„	429	„	„	1901	158	„	„	1901	6153	„	„	1900	10603	„	„	1899	19854	„	„	„
2114	„	„	1900	913	„	„	1900	429	„	„	1900	6257	„	„	„	10651	„	„	1901	20398	„	„	„
2117	„	„	1901	1831	„	„	„	570	„	„	1901	6260	„	„	1901	10689	„	„	1900				
2159	„	„	1899	2120	„	„	1901	691	„	„	„	6384	„	„	„	10784	„	„	„				
2362	„	„	1901	2167	„	„	1899	759	„	„	1899	6431	„	„	1900	10823	„	„	1901				
2445	„	„	1899	2480	„	„	1901	974	„	„	1901	6432	„	„	„	10843	„	„	1898				
3258	„	„	1898	2486	„	„	„	1078	„	„	„	6435	„	„	„	10905	„	„	1901				
3341	„	„	1901	2668	„	„	„	1197	„	„	1898	6706	„	„	„	11479	„	„	1899				
3882	„	„	1899	2845	„	„	„	1198	„	„	1899	6740	„	„	1898	11671	„	„	1900				
5767	„	„	1900	3390	„	„	1899	1234	„	„	1898	6874	„	„	1899	11728	„	„	1898				
5789	„	„	„	4314	„	„	„	1378	„	„	1901	6948	„	„	1900	11959	„	„	1901				
9616	„	„	1901	4451	„	„	1901	1402	„	„	1900	7064	„	„	„	12601	„	„	„				
10721	„	„	1900	4833	„	„	1900	1404	„	„	1899	7084	„	„	1901	12790	„	„	1900				
10771	„	„	1898	5143	„	„	1901	1405	„	„	1900	7148	„	„	„	12843	„	„	1899				
13361	„	„	1901	5960	„	„	„	1422	„	„	1901	7177	„	„	1900	12910	„	„	1901				
16245	„	„	1900	6097	„	„	„	1546	„	„	„	7250	„	„	1898	13677	„	„	„				
16246	„	„	„	6110	„	„	1900	1569	„	„	1900	7259	„	„	1899	13901	„	„	„				
16966	„	„	„	6117	„	„	1901	1904	„	„	1898	7395	„	„	1901	13948	„	„	„				
16969	„	„	„	6228	„	„	1899	1971	„	„	1901	7408	„	„	1899	13960	„	„	1900				
16970	„	„	„	6262	„	„	1900	1976	„	„	„	7460	„	„	1898	14024	„	„	„				
18216	„	„	1899	6593	„	„	1901	2046	„	„	1900	7519	„	„	1899	14293	„	„	1901				
18511	„	„	1900	6614	„	„	„	2514	„	„	1901	7561	„	„	1898	14553	„	„	„				
18598	„	„	1899					2788	„	„	1898	7774	„	„	1900	14653	„	„	1898				
18599	„	„	„					2789	„	„	„	7902	„	„	1901	14886	„	„	1901				
19287	„	„	1901					2996	„	„	1900	8043	„	„	1898	15043	„	„	1898				
20435	„	„	1899					3153	„	„	1901	8141	„	„	„	15062	„	„	1899				
21054	„	„	„					3256	„	„	1900	8236	„	„	1900	15144	„	„	1901				
21136	„	„	1901					3312	„	„	„	8240	„	„	1901	15223	„	„	„				
21461	„	„	1900					3349	„	„	1899	8244	„	„	1898	15385	„	„	„				
21463	„	„	„					3370	„	„	1900	8387	„	„	1901	15512	„	„	1899				
22528	„	„	1899					3394	„	„	„	8431	„	„	„	15514	„	„	1900				
22534	„	„	1901					3408	„	„	1899	8494	„	„	1898	15544	„	„	„				
23105	„	„	„					3434	„	„	1898	8497	„	„	„	16165	„	„	„				
25270	„	„	„					3459	„	„	1901	8510	„	„	1899	16202	„	„	1899				
27024	„	„	1900					3464	„	„	1899	8761	„	„	1898	16243	„	„	1900				
27243	„	„	1901					3487	„	„	1901	9187	„	„	1900	16274	„	„	„				
27456	„	„	1899					3593	„	„	1900	9373	„	„	1901	16425	„	„	1901				
27638	„	„	„					3706	„	„	1901	9717	„	„	1900	16495	„	„	1900				
27658	„	„	1900					3746	„	„	„	9722	„	„	„	16586	„	„	1901				
27890	„	„	„					3758	„	„	1899	9740	„	„	1901	17101	„	„	1900				
27894	„	„	„					3797	„	„	1901	9755	„	„	1900	17248	„	„	1901				
27897	„	„	1899					3872	„	„	1899	9769	„	„	1901	17288	„	„	„				
27905	„	„	„					4294	„	„	1901	9771	„	„	1898	17294	„	„	„				
28454	„	„	1901					4305	„	„	1899	9934	„	„	1901	17490	„	„	„				
28644	„	„	„					4473	„	„	1901	10097	„	„	1898	18204	„	„	„				
29532	„	„	„					4523	„	„	1898	10103	„	„	1901	18485	„	„	„				
30099	„	„	„					4753	„	„	1901	10134	„	„	„	18840	„	„	„				
30355	„	„	„					5012	„	„	1900	10152	„	„	1900	19285	„	„	„				
30944	„	„	„					5230	„	„	1899	10259	„	„	1899	19356	„	„	„				

II. 4% Pfandbriefe.

Lit. A. à 1000 Rbl. (rothe). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. B. à 500 Rbl. (grüne). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. C. à 100 Rbl. (graue). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. C. à 100 Rbl. (graue). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. C. à 100 Rbl. (graue). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom		
	Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.
147	17	April	1901	93	17	April	1901	3	17	April	1898	816	17	April	1901	1568	17	April	1900
892	„	„	1900	744	„	„	1900	98	„	„	1901	1312	„	„	1899	1861	„	„	1901
1525	„	„	„	1117	„	„	1901	670	„	„	1900	1402	„	„	1900	2879	„	„	„
				1433	„	„	1900	671	„	„	1901	1538	„	„	1901	3046	„	„	1900
								708	„	„	1900	1542	„	„	„	3126	„	„	1901

III. 4% mit der Marke „S" versehene Pfandbriefe:

Lettischen Districts.

à 1000 Rbl. №	Die Verrentung hat aufgehört vom			à 100 Rbl. №№	Die Verrentung hat aufgehört vom		
	Tag.	Monat	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.
18593	17	October	1897	14067	17	October	1889
				14542	„	„	1886

IV. 5% Pfandbriefe:

a) Lettischen Districts.

à 1000 Rbl. №	Die Verrentung hat aufgehört vom			à 100 Rbl. №№	Die Verrentung hat aufgehört vom		
	Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.
3959	17	October	1896	12436	17	October	1895
				20574	„	„	1896

b) Ehstnischen Districts.

à 1000 Rbl. №	Die Verrentung hat aufgehört vom			à 500 Rbl. №	Die Verrentung hat aufgehört vom			à 100 Rbl. №№	Die Verrentung hat aufgehört vom		
	Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.
8209	17	October	1895	26056	17	October	1896	18020	17	October	1876
								23463	„	„	1890

Riga, den 21. Januar 1902.

№ 31.

Oberdirection der Livländischen adligen Güter-Creditsocietät:

Oberdirector: **P. von Colongue.**

Oberrendant: **E. Baron Sass.**

Печатать разрѣшается. Рига, 24-го Января 1902 г. За Рижскаго Полиціймейстера Помощникъ В. Войтовъ. — Buchdruckerei A. von Grothuss, Riga, gr. Schmiedestrasse Nr. 43.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 21 Freitag, den 25. Januar (7. Februar) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Getreide-Export. Russische Tel.-Agentur. Ernennung. Fellin: Wahlen. Karkus: Jubiläum. Estland: Vom Landtag. Libau: Wahlen. St. Petersburg: Nationalitätenkampf in Oesterreich. Tageschronik. Finnland: Auswanderer.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus dem Tagebuch de Villebois'. Eine kleine Novelle. Aus dem Pariser Studentenviertel. Mannigfaltiges.

Inland.

Getreide-Export.

Zwecks Einschränkung des gewissenlosen Verfahrens einiger Getreide-Exporteure bei Versendung von Korn ins Ausland hat das Finanzministerium nach Meldung der Blätter beschlossen, Gesetzesbestimmungen in die Wege zu leiten, durch welche die wegen Beimischung von Nebenstoffen zum Getreide Angeschuldigten criminaliter zur Verantwortung gezogen werden können. Außerdem arbeitet die Handelsabtheilung des Ministeriums ein Reglement aus, betreffend die Beaufsichtigung des Getreide-Exports aus den Häfen, wobei zur möglichsten Sicherstellung des ausländischen Consumenten vor Verlusten in der Qualität des ihm zugegangenen Getreides und überhaupt zur Herstellung des früheren Vertrauens zum russischen Handel eine Börsen-Registratur des zur Versendung gelangten verunreinigten Getreides und ein Cautions-System eingerichtet werden soll. Vor endgiltiger Ausarbeitung dieses Reglements wird dasselbe den Börsen-Comités zur Begutachtung zugestellt werden.

Gegen die russische Telegraphen-Agentur

erhebt das „Rig. Tgbl." folgende sehr berechtigte Beschwerde:

„Die russische Telegraphen-Agentur hat ihre Abonnenten seit ihrem Bestehen zu keiner Zeit durch eine aufmerksame und schnelle Berichterstattung verwöhnt, seit einiger Zeit aber übertrifft sie durch die ausgesucht minderwerthigen Nachrichten Alles, was sie bisher geleistet hat. Die „Russ. Tel.-Ag." ist ja nicht das einzige derartige Unternehmen, man hat gottlob täglich ausgiebige Gelegenheit, durch die Lectüre ausländischer Blätter und auch unserer Residenzpresse zu constatiren, was andere Depeschen-Bureaus zu leisten im Stande sind und wie die „Russ. Tel.-Ag." für die St. Petersburger großen Zeitungen weit besser zu arbeiten versteht Wir wollen nun gleich erklären, daß wir nicht Anspruch erheben, an Nachrichtenmaterial quantitativ mit der Residenzpresse gleichgestellt zu werden, sicherlich nicht zu viel verlangt ist es hingegen, wenn wir die „Russ. Tel.-Ag." sehr dringend ersuchen, die unter aller Kritik befindliche Qualität der für die Provinzzeitungen bestimmten Inland-Telegramme einer schleunigen Aufbesserung zu unterziehen. Es heißt Arbeit, Zeit und Geld nutzlos vergeuden, wenn derart unnützes Zeug tagtäglich von der „Russ. Tel.-Ag." nach allen Richtungen des Reichs hinaus verbreitet wird, wie es seit einigen Monaten geschieht. Die hiesigen deutschen Zeitungen können natürlich ihren Lesern nicht zumuthen, all' den Localkram aus den verschiedensten und oft obscursten kleinen Städten zu lesen und streichen auf den von der Agentur zugesandten Bogen kurzer Hand alles Unwichtige fort. So geschieht es fraglos auch in den Zeitungsredactionen anderer Städte. Was gehen uns Diebstähle und Raubüberfälle an, die nur von ganz localer Bedeutung sind, wozu wird uns brühwarm berichtet, wenn in irgend einem Nest am Ural die Stadtverordneten vereidigt worden sind und was dergleichen welterschütternde Ereignisse mehr sind? Das ist keine Berichterstattung, wie sie einer so einflußreichen und gut fundirten Agentur würdig ist, aus einem solchen Verfahren spricht deutlich und offen eine Nichtachtung der Provinzpresse, gegen die nicht energisch genug protestirt werden kann. Wenn wirklich aus dem Innern des Reichs nichts Interessanteres zu melden sein sollte — was wir sehr stark bezweifeln möchten — so sollte die „Russ. Tel.-Ag." das langweilige Zeug ruhig für sich behalten und dafür aus dem Auslande eingehender berichten. Auch der völlig tendenziöse Auslandsdienst der „Russ. Tel.-Ag." ist ein recht mangelhafter, wie wir schon kürzlich einmal bei Besprechung des deutschen Zolltarifs hervorgehoben haben. Aber hier ließe sich von der Agentur bei vorhandenem guten Willen doch noch viel leichter Abhilfe schaffen als in Sachen der inländischen Berichterstattung. Die Quantität des Gebotenen müßte die Merkmale einer objectiven Auswahl zeigen und noch erheblich vergrößert werden, um wenigstens die Provinzpresse zum Theil für die trostlose Dürftigkeit der Inland-Depeschen zu entschädigen.

Daß es auf die Dauer so wie jetzt nicht weiter gehen kann, dürfte wohl allen Interessenten klar sein."

Zum Pernauschen Kreischef ist der dem Ministerium zugezählte Staatsrath Popow ernannt worden.

Fellin. Bei den Wahlen in Fellin sind, wie wir hören, die vom alten Bestande der Stadtverordneten aufgestellten Candidaten mit großer Majorität gewählt worden. Das bisherige Stadthaupt, Baron Engelhardt, der vorher nicht dem Bestande der Stadtverordneten angehört hatte, ist jetzt ebenfalls zum Stadtverordneten gewählt.

Karkus. Am vorigen Mittwoch beging, wie wir erfahren, Propst J. Girgensohn zu Karkus den Festtag seiner 25-jährigen Wirksamkeit an der dortigen Gemeinde. Karkus war in ältester Zeit eine selbständige Pfarre gewesen, dann aber seit der Mitte des 17. Jahrhunderts unter der Polen-Herrschaft verfallen und hernach mit Hallist vereinigt worden. Nach vielfachen vergeblichen Versuchen, in Karkus wieder eine selbständige Pfarre zu errichten, wurde der sehnliche Wunsch der Gemeinde durch die Opferwilligkeit der Herren v. Stryk-Pollenhof und Graf Dunten-Karkus erfüllt und Karkus wieder als selbständige Pfarre rehabilitirt. Das geschah 1876 und als erster Prediger wurde am 23. Januar jenes Jahres Pastor J. Girgensohn introducirt. — Obwohl es Propst Girgensohn fern lag, diesen Tag in besonderer Weise zu feiern, hatte die Gemeinde es sich nicht nehmen lassen, ihrem ersten und bisher einzigen eigenen Seelsorger ihre dankbare Liebe zu bezeigen. Sowohl die estnische, als auch die deutsche Gemeinde brachten dem Jubilar reiche Ehrengaben dar und ebenso gedachten das Livländische Consistorium und das Oberkirchenvorsteher-Amt in ehrendster Anerkennung seines Wirkens. Nachdem am Sonntage die verschiedenen Vertreter der estnischen Gemeindeglieder (Kirchenvormünder, Schulmeister, Sängerchor, Mäßigkeits-Verein 2c.) ihre Glückwünsche dargebracht hatten, wurde der eigentliche Festtag am Mittwoch gottesdienstlich begangen. Im estnischen Festgottesdienste hielt Pastor Hasselblatt von St. Elisabeth zu Pernau die Festrede, zum Schluß im Namen des Sprengels dem Jubilaren eine Altar-Bibel überreichend, worauf Pastor Oebius-Audern eine Bibelfest-Predigt hielt. Nachdem Propst Girgensohn der Vergangenheit und seiner Beziehungen zur Gemeinde dankend gedacht hatte, folgte der deutsche Gottesdienst, in dem Oberpastor F. Kolbe von St. Nikolai zu Pernau die Predigt hielt. Ein gemeinsames Mittagsmahl beschloß die Feier, welche in wohlthuender Weise documentirte, ein wie festes Band die 25-jährige Amtsthätigkeit zwischen Pastor und Gemeinde geknüpft hatte.

Estland. Auf dem Estländischen Landtag wurden, wie die Revaler Blätter berichten, am Donnerstag die Wahlen der Kreisdeputirten vollzogen, wobei es vier Vacanzen zu besetzen gab. Es wurden gewählt: für Harrien: Baron Alfred Rosen-Wichterpall, Baron Carlotto Stackelberg-Riesenberg und Oskar Huene-Jerwakant; für Wierland: Herr Nikolai v. Schubert-Wayküll, Baron Alfred Schilling-Paddas und Baron Ferdinand Wrangell-Ruil; für Jerwen: Herr Alexander v. Benckendorff-Jendel, Baron Thure Rausch von Traubenberg-Hukas und Baron Georg Stackelberg-Kaltenbrunn (Letzterer an Stelle des bisherigen Kreisdeputirten Herrn v. Kursell-Koik, der wiedergewählt worden war, trotz wiederholten Ersuchens aber eine Wiederwahl nicht annehmen zu können erklärte); für die Wiek: Baron Gustav Taube-Rickholtz, Friedrich v. Lüder-Palliser und Hermann v. Mohrenschild-Soinitz. — In die Steuercommission wurden die bisherigen beiden Glieder Landrath Baron Wrangell-Tois und v. Hagemeister-Paunküll und die Substitute W. v. Samson-Walling und Richard Baron Rosen-Kostifer wiedergewählt. — In die Budget-Commission wurden wiedergewählt: Baron Rosen-Wichterpall und v. Hagemeister-Paunküll und neu gewählt an Stelle von E. v. Middendorf-Kollo Landrath Graf Igelstrom-Haiba und als Substitut Baron Richard Rosen-Kostifer.

Libau. Zu den Wahlen schreibt die „Lib. Z.": „Wie uns soeben mitgetheilt wird, haben sich die Vereinigungs-Verhandlungen zwischen dem allgemeinen und dem deutschen (neuesten) Wahlcomité, für deren Zustandekommen bereits sichere Aussichten vorhanden waren, leider in letzter Stunde zerschlagen. Es hatte die Proposition vorgelegen, daß beide Comite's sich nur über die 39 aufzustellenden Deutschen einigen und bezüglich der übrigen Nationalitäten unabhängig von einander vorgehen sollten. Nachdem bereits über die Liste der 39 Deutschen eine Einigung erzielt war, stellte im letzten Augenblick das deutsche Comité für die Annahme derselben noch Bedingungen zur Aenderung der vom allgemeinen Wahlcomité in Vorschlag gebrachten Liste der Nichtdeutschen, auf welche das allgemeine Comité nicht eingehen konnte, da es in Bezug auf die Liste der Nichtdeutschen nur im Einklang und mit Berücksichtigung der Wünsche der anderen Nationalitäten vorgehen konnte und kann." — Nach einer telegraphischen Meldung der „Düna-Z." haben sich die beiden deutschen Wahlcomités schließlich am 24. Januar auf die Liste von 39 deutschen Candidaten geeinigt.

St. Petersburg, 24. Januar. Zum Nationalitätenkampf in Oesterreich bringt das officiöse „Journ. de St. Pét." eine Auslassung, die wohl mit dem Besuch des oesterreichischen Thronerben in Zusammenhang zu bringen ist. „Die Frage der deutsch-tschechischen Beziehungen ist durch die Erklärungen der Organe der Presse und durch die Manöver gewisser Politiker, welche ganz andere Zwecke verfolgen, als das Wohl der Bevölkerung, für deren Vertheidiger sie sich ausgeben, außerordentlich complicirt worden. Man hat ein Mißtrauen genährt, welches nicht gerechtfertigt war, und zu diesem Zwecke Thatsachen aufgebauscht, die mit weit mehr Kaltblütigkeit hätten ins Auge gefaßt werden müssen. Hat man es nicht so hingestellt, als ob ein großer Theil der deutschen Bevölkerung bereit sei, seine Loyalitätspflichten gegen das Herrscherhaus zu vergessen? . — Der gesunde Verstand ist schließlich dieser Erfindungen müde geworden; die Leute, die sie verbreiteten, sahen ein, daß sie nicht lange wirksam sein können und daß der natürliche Lauf des öffentlichen Lebens sich nicht aufhalten läßt. Durch alle Klippen führt er die beiden Nationen, welche Mähren und Böhmen bewohnen, der Lösung entgegen, welche durch die Geschichte gegeben ist und ihren Interessen entspricht, d. h. einem Uebereinkommen auf der Basis der culturellen Entwickelung im Rahmen der traditionellen Institutionen der Monarchie." — Wie sich das „Journ. de St. Pét." dieses Uebereinkommen denkt, geht aus dem Beginn des Artikels hervor, wo es, wie die „St. Pet. Z." hervorhebt, von der Gründung einer tschechischen und einer deutschen Hochschule in Mähren sagt: „Sicher ist es wünschenswerth, daß die intellectuellen Bedürfnisse des tschechischen Volkes in gebührender Weise befriedigt werden, aber es ist billig, ebenso viel für die Deutschen zu thun."

— Oberconsistorialrath Pastor Alexander Fehrmann von der St. Petri-Kirche ist zum Moskauer Generalsuperintendent erwählt und als solcher bestätigt worden. Seit dem Tode Paul v. Everth's — schreibt die „St. Pet. Z" — war das Vice-Präsidium des Moskauer Consistoriums vacant. Pastor Fehrmann, der an die Stelle des in jeder Hinsicht glänzend begabten Everth tritt, bringt eine reife und reiche Erfahrung und ein abgeklärtes, geistlich gerichtetes Wesen in seine neue Stellung mit. Er ist am 28. Februar 1835 geboren und seit dem 14. October 1862 ordinirt, ist also kein junger Mann mehr, wenn er auch bis jetzt die Arbeit an seiner großen Gemeinde hat leisten können, ohne sich je überanstrengen zu müssen. A. Fehrmann hatte zuerst Mathematik in Moskau zu Ende studirt, bevor er sich, dem Drange des Herzens folgend, in Berlin und Erlangen dem Studium der Theologie hingab. Seine Lebensarbeit hat Fehrmann der Petri-Kirche gewidmet.

— Auch den „Nowosti" ist die gestern wiedergegebene Bemerkung der „Now. Wr." über die St. Petersburg-Kiew-Odessaer Bahn aufgefallen. Sie schreiben: „Die „Now. Wr.", die von der Nothwendigkeit der Petersburg-Kiewer Bahn spricht, flicht den Hlg. Wladimir, Jarosslaw den Weisen und die „Russkaja Prawda" mit hinein, und ertheilt Petersburg die Aufgabe der Kräftigung Rußlands „durch das Licht des Verstandes, der Wissenschaft und alles dessen, was in jenem Volke Schönes ist, welches früher als Alle in Europa die Lehre Christi in einer verständlichen Sprache gelesen hat"... Und warum glaubt die Zeitung, daß die griechischen und römischen Christen, welche 800 Jahre vor der Bekehrung Rußlands

---

Feuilleton.

Aus dem Tagebuch des französischen Obersten de Villebois.

Unter den Kämpfern, die sich freiwillig den Buren zur Verfügung stellten, befand sich bekanntlich auch der französische Oberst de Villebois-Mareuil, ein begabter, temperamentvoller Mann, der wohl aus dem Holze geschnitzt war, das sich zu einem tüchtigen, von seinen Soldaten vergötterten Freischaarenführer eignet.

Er war im Januar oder Februar 1900 in Pretoria eingetroffen und hoffte hier Verständniß für seinen Plan, eine Fremdenlegion zu bilden, zu finden. Die Buren waren erstaunt, daß man ihnen die Vortheile einer militärischen Organisation rühmte, ihnen, die ja aller Feinde dank dem patriarchalischen Wehrsystem Herr geworden waren. Man zog ihn mit Versprechungen hin, weder ja noch nein sagend — genau so, wie Mancher es auf der türkischen hohen Pforte erfahren hat. Villebois begab sich darauf in den Freistaat, wo Präsident Steijn sofort Verständniß für den Vorschlag zeigte und in seiner Menschenkenntniß auch in Villebois den Mann erkannte, den man brauchen konnte. Allein die Freiwilligen, die sich unter Villebois sammeln sollten, waren zerstreut; sie waren von Pretoria aus, wo sie immer zuerst anklopften, nach allen Himmelsgegenden gezogen — ein Jeder, wohin er wollte. So konnte man wenig erreichen; es waren nur 70 Mann, die sich unter Villebois stellten, Franzosen und auch Deutsche und Russen. Dem Obersten dauerte dies Warten zu lange. Er zog mit einer kleinen Anzahl Leute aus und kehrte nicht zurück. Im Kampfe gegen englische Uebermacht war er im Nordwesten des Freistaates bei Boshof gefallen, nachdem er nach den Berichten von Augenzeugen die Ergebung verweigert hatte.

Dieser Mann, dessen hohen Werth die Buren erst nach seinem Tode erkannt haben, hat ein Kriegstagebuch geführt, das jetzt in der „Liberté" veröffentlich wird. Die kurzen Sätze, im Zelt oder unter freiem Himmel auf lose Blätter geworfen, geben ein deutliches Bild jener Zeit, als die Unthätigkeit der Buren und der Mangel an Unterordnung den Engländern die Wege ebneten.

„Nichts sieht man", schreibt er am 3. März 1900, „als Buren, die mit allen ihren Pferden von der Front zurückkehren. Das bedeutet das Ende. Es heißt, daß die Engländer Ladysmith entsetzt haben und daß Joubert die Grenze wieder bei Laingsnek überschritten hat. Ich fürchte, daß die Engländer, seit sie sich zum Vormarsch entschlossen haben, de Wet dasselbe Schicksal bereiten werden, wie Cronje. Mehr und mehr scheint mir der Krieg moralisch vorbei zu sein, und die Haltung der Buren ist, sobald man ihnen davon spricht, entweder großrednerisch oder kindisch abergläubisch."

Am 4. März wurde Villebois mit de Wet bekannt. Das vermittelte ein Deutscher, der fast Bur geworden war und Depeschen zwischen dem Hauptquartier und Petrusburg beförderte. De Wet war in einem englischen Eisenbahnwagen, den er bei Koffeefontein erbeutet hatte, gut eingerichtet. Der General war liebenswürdig, aber nicht sehr mittheilsam, von kräftigem und ernstem Aeußern. „Seine Stellung ist sehr gefährdet. Fahnenflucht vermindert seine Reihen, so daß er kaum 5000 Mann hat, um die Reihe der Kopjes zu decken, zu deren Abreiten man vier Stunden braucht."

Villebois' Beschreibung der 40 Franzosen unter seinem Befehl ist nicht enthusiastisch. Sie waren schlecht beritten und schlecht bewaffnet. Einer der Leute trug auf der Stirn die tättowirte Inschrift: „Vive la Sociale".

Die Feldzugs-Notizen Villebois' zeigen wiederum, wie wenig die Buren damals den Ernst der Lage erkannt hatten und wie wenig sie gethan hatten, um den Krieg mit dem Nachdruck zu führen, den jeder Krieg beansprucht, wenn man die Absicht hat, zu siegen. Die Vernachlässigung der Freiwilligen hat sich sehr gerächt, denn ihr Nutzen war weit weniger groß, als es hätte sein müssen. Es hat wirklich erst, wie Präsident Steijn vorausfagte, der äußersten Gefahr bedurft, um aus dem Reste der Buren die Männer zu machen, die heute die Welt durch ihre Leistungen in Erstaunen setzen.

Eine kleine Novelle nach Peter Altenberg.

Von N. L. in D.

Sie arbeitete um ihr tägliches Brod und wartete.

Sie wußte, wie Alles kommen würde.

Er saß als junger Advocat in der Residenz und seine Clienten mehrten sich.

Er ward bewundert und verwöhnt von vorsorglichen Müttern und Tanten.

Die jungen Damen machten ihm les beaux yeux und zeigten ihm deutlich, wie gern sie ihn hatten.

*

Jahre um Jahre vergingen.

Sie arbeitete und wartete.

Sie wußte, wie Alles kommen würde und wartete doch.

Zwischen ihnen stand etwas Unausgesprochenes.

War es Wahrheit?

War es Lüge?

Als Cherub mit dem Flammenschwerte verwehrte es ihnen den Eingang zum vermeintlichen Paradiese.

*

Sie arbeitete und wartete.

Er wurde verwöhnt und bewundert von vorsorglichen Müttern und Tanten und die jungen Damen machten ihm les beaux yeux — und sie arbeitete und wartete.

Sie wußte, wie Alles kommen würde und — wartete doch!

Aus dem Pariser Studentenviertel.

Das Pariser Studentenviertel, das bekannte „Quartier latin" ist um eine sehr bemerkenswerthe und eigenthümliche Neueinrichtung reicher: um ein von Studenten unterhaltenes Genossenschafts-Restaurant.

Vor einem Jahre ungefähr entwickelte Pro-

Abschriften des Neuen Testaments besaßen, das Evangelium in einer für sie unverständlichen Sprache gelesen haben? Oder glaubt die „Now. Wr." am Ende, daß die lateinische und griechische Sprache für die Griechen und Römer der Zeiten Hadrian's und Marc Aurel's bereits „classische" waren und nur wegen des Abiturientenzeugnisses in den Schulen getrieben wurden?.." Außerdem hat auch Ulfilas ca. 500 Jahre vor Kyrill gelebt — fügt die „St. Pet. Ztg." hinzu.

Finnland. Mit dem Dampfer „Arcturus" reisten am letzten Sonnabend 228 finnische Auswanderer via Hangö nach Amerika ab.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Januar (7. Febr.).

Vom Transvaal-Kriege.

Gegen Christian de Wet.

„Auf gegen de Wet!" — scheint die neueste Losung zu sein, welche Lord Kitchener seinen Unterbefehlshabern gegeben hat, denn ersichtlich werden alle Anstrengungen gemacht, um diesen kühnsten, unversöhnlichsten und populärsten Buren-Führer zu Boden zu werfen. Ganze 23 englische Colonnen sind wider ihn aufgeboten.

Hierüber telegraphirt der Berichterstatter der „Daily News" unter dem 31. Januar aus Ladysmith: „23 englische Colonnen nehmen jetzt an den Operationen gegen de Wet theil, und es scheint mehr als jemals berechtigt zu sein, zu versichern, daß die Gefangennahme oder Vernichtung seiner Truppe nur eine Frage der Zeit ist. Die Blockhauslinie zwischen Heilbronn und Bethlehem wird bald fertiggestellt sein und ihn auf ein enges Gebiet beschränken, in welchem er, wenn es ihm nicht gelingt, wie aus der Cap-Colonie, zu entschlüpfen, Tag und Nacht keine Ruhe haben wird. Man glaubt hier immer noch, daß nach der Gefangennahme von de Wet und Steijn die anderen Führer sich ergeben werden. 500 frische berittene Truppen werden demnächst eintreffen, und aus Indien erwartet man eine ganze Schaar von Commandeuren. Alles deutet darauf hin, daß man einen mächtigen Versuch machen wird, den Widerstand des Feindes während der Monate März und April zu brechen. Andererseits sind die noch im Felde stehenden Buren überraschend zahlreich und gut ausgerüstet. Sie haben in der letzten Zeit Neigung zur Offensive gezeigt."

Der interessanteste Theil des südafrikanischen Kriegsschauplatzes ist schon seit Wochen die Nordostecke des Oranje-Freistaates, das Viereck, welches im Südosten durch Harrysmith, im Nordosten durch Vrede, im Nordwesten durch Heilbronn (in der Mitte der Ostwestlinie Vrede-Heilbronn liegt Frankfort), im Südwesten durch Bethlehem begrenzt wird. Dieses Viereck durchschneidet in seinem Lauf von Südosten nach Nordwesten der Wilge-Fluß, der 5 englische Meilen nördlich von der Mitte der Linie Bethlehem-Harrysmith entspringt, sich zunächst scharf nach Osten wendet, dann ein Knie macht, in seinem Lauf nach Nordwesten als linken Nebenfluß den Leeuwspruit, 7 Meilen westlich von Odendal aufnimmt, sich bei Frankfort mit dem Liebenberg-Vley vereinigt und bei Erasmus durch den von Westen kommenden Klip-River verstärkt, 3 Meilen nördlich von diesem Orte in den Vaal mündet. Zu beiden Seiten des Wilge-Flusses liegt das Gelände, auf welchem sich die Jagd nach de Wet durch 23 englische Colonnen abspielt. Die Fertigstellung der Blockhauslinie, die von Heilbronn nach Bethlehem gelegt wird, schließt das oben bezeichnete Viereck nach Westen ab, im Norden steht die englische Hauptmacht, im Osten engen die Drakensberge, die hier zu mächtiger Höhe ansteigen, das Gefechtsfeld ein; de Wet kann also nur nach Süden entkommen, wo er durch seine erfolgreichen Kämpfe gegen Dartnell die Fertigstellung der Blockhauslinie Harrysmith-Bethlehem vorläufig verhindert hat und durch die Truppen Steijn's eine Rückendeckung besitzt, die ihn nöthigenfalls aufnehmen kann.

Von den Kämpfen in diesem Gebiet liegt folgende, stark verspätete Meldung vor:

Pretoria, 1. Februar: „Bei einem Gefecht zwischen englischen Truppen und 50 Buren in der Nähe des Zusammenflusses des Wilge und des Leeuwspruit am 25. vorigen Monats überschritten 100 Buren von Wessels Commando den Wilge-Fluß etwas weiter unterhalb dieser Stelle und stürmten auf die Nachhut der südafrikanischen leichten Reiter ein. 70 Buren, die zu de Wet's Kerntruppen gehörten, griffen die Stellung der leichten Reiter augenscheinlich in der Absicht an, sich eines Pompom-Geschützes zu bemächtigen. Die leichten Reiter schossen mit Granaten auf den Feind, der sich darauf zurückzog. De Wet mit 6 Begleitern floh den Liebenberg-Vley entlang. Steijn mit 30 Mann steht zwischen Reitz und Bethlehem."

Diese Nachricht, bemerkt die „Nat.-Z.", macht deswegen keinen recht glaubwürdigen Eindruck, weil nach dem 25. Januar de Wet noch mehrmals an der Spitze recht beträchtlicher und gut ausgerüsteter Streitkräfte gemeldet wurde und weil, wenn die Buren-Truppen wirklich an Zahl so geringfügig wären, der ungeheure Apparat ganz unverständlich sein müßte, der jetzt in Bewegung gesetzt wird, um den Widerstand de Wet's und Steijn's zu brechen. Man nimmt in der Umgebung Kitchener's wie im englischen Kriegsamt offenbar an, daß nach der Gefangennahme von de Wet und Steijn auch die anderen Führer, vor Allem Botha und Delarey, auf die es eigentlich nur noch ankommt, sich ergeben würden, und will daher 5000 frische berittene Truppen, welche dieser Tage auf dem Kriegsschauplatz eintreffen, sofort nach dem Wilge-Fluß dirigiren, ebenso einige bedeutende Commandeure, die aus Indien erwartet werden. All' das wäre doch sinnlos, wenn es sich nur darum handelte, einige zerstreute Reiter abzufangen.

Eine Rede des preußischen Landwirthschafts-Ministers.

Das preußische Landes-Oekonomiecollegium ist am Montag in Berlin zusammengetreten.

Der Landwirthschaftsminister v. Podbielski erklärte in seiner Begrüßungsansprache: Er halte es für nothwendig, sich über gewisse Puncte auszusprechen, um sich zu vergewissern, daß man auch für die Folge gemeinschaftlich an einem Strange ziehe. Er halte es für ein Lügen in die Tasche, wenn man Landwirthen an gewissen Puncten noch die Hoffnung lasse, sie könnten noch aus ihrem Boden achter Classe Etwas herausschlagen. Dort lohne sich der Landwirthschaftsbetrieb nicht mehr. Auf weiten Flächen müsse eine falsche Ackercultur in Forstcultur übergeführt werden. Da heißt es, offen Farbe bekennen. Das gehe so nicht mehr weiter. Das sei immer besser, als wenn man sich was vorlüge.

Auch mit einer neuen Zollvorlage läßt sich aus solchem Boden ein guter Ertrag nicht ziehen. Er müsse hervorheben, daß man sich täusche, wenn man glaube, daß der Zoll die Landwirthe auf die Dauer halte. Der Zoll könne nur augenblicklich einen Baum aufrichten helfen; der Zoll sei etwas Vorübergehendes. Vor Allem müsse die Aufmerksamkeit auf die Schaffung guter Verkehrswege gelenkt werden. Er habe noch nie gesehen, daß die Cultur im Dreck spazieren geht. Sie geht nur die guten Straßen und Verkehrswege entlang. Molkereien thäten manchmal besser, ihre Milch wegzugießen, als sie 10 Kilometer und weiter zu schleppen; die Kosten kämen wahrhaftig nicht zusammen. An der Landwirthschaft sei sehr gesündigt worden, als jedem Bauer der Kunstdünger empfohlen sei. Auch beim Bau der Zuckerrüben hätten die Gutsbesitzer ihr Geld auf die Straße geworfen. Der kleine Mann rechne noch weniger und falle dann um so tiefer hinein.

Nothstands-Tarife möchte der Minister bei Seite gelassen wissen. Die ganzen Nothstands-Tarife dieses Sommers und Winters hätten der Landwirthschaft einen Nutzen von nur 114,000 Mk. gebracht. Einige wenige Landwirthe, z. B. in Ostpreußen, hätten Vortheil davon gehabt, die anderen seien geschädigt worden. Der allgemeinen Landflucht könne nur durch Seßhaftmachung der kleinen Leute im Osten begegnet werden. Die alte Form des Tagelöhners und Hofgängers werde sich nicht mehr aufrechterhalten lassen, namentlich in den mittleren Provinzen sei er mehr und mehr verschwunden. Es werde die Aufgabe sein, eine andere Besiedelung des Landes durch die Gesetzgebung zu erstreben. Viel schlimmer als die Preisbildung sei die Leutenoth für die Landwirthschaft.

Der Minister schloß mit der Versicherung: „Was an mir liegt, will ich thun, um mit ganzer Kraft die Interessen der Landwirthschaft zu fördern. Dafür will ich sterben, wenn ich dies nicht erreichen kann."

Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht folgenden an den Reichskanzler gerichteten kaiserlichen Dank-Erlaß vom 3. Februar: „Wehmüthige Gedanken erfüllen Mich an Meinem diesjährigen Geburtstage bei dem Rückblick auf das hinter Mir liegende Lebensjahr, in welchem Ich neben anderen ernsten und trüben Erfahrungen den unersetzlichen Verlust Meiner innigst geliebten, im Leiden schwer geprüften Frau Mutter erlitten habe, deren allzu frühes Hinscheiden eine so große Lücke hinterlassen hat in den Herzen Aller, welche das Glück hatten, ihr im Leben nahe zu stehen. Ein erhebendes Gefühl aber war es für Mich, aus den Glück- und Segenswünschen, die Mir an Meinem Ehrentage von Nah und Fern in großer Anzahl zugingen, erneut zu ersehen, mit welch' herzlicher Theilnahme das deutsche Volk Freude und Leid Meines Hauses begleitet. In allen Theilen des Vaterlandes und in allen Schichten der Bevölkerung ist Mein Geburtstag festlich begangen worden. Fast aus allen Ländern der Erde brachte Mir der Draht jubelnde Zurufe von Deutschen, die an diesem Tage gern an ihre Heimath denken und gegen diese in der Bethätigung ihrer patriotischen Empfindungen nicht zurückstehen wollen. In der vertrauensvollen Zuneigung Meines Volkes werde Ich stets den schönsten Lohn für Meine Arbeit erblicken. Mein Streben wird unablässig darauf gerichtet sein, die Grundlagen für eine gedeihliche Fortentwickelung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu festigen und das Vaterland auf friedlicher Bahn vorwärts zu führen. Allen aber, welche — als Glieder von Behörden, Vereinen und festlichen Vereinigungen oder allein für sich — Mir durch ihre treuen Wünsche zu Meinem Geburtstage ihre Anhänglichkeit bezeugt haben, wünsche Ich Meinen wärmsten Dank zu erkennen zu geben. Ich ersuche Sie daher, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen."

Nach einer Berliner Meldung der „Düna-Z." wird die Yacht „Hohenzollern" im Juli nach Reval fahren, um an den Uebungen der Marine-Artillerie theilzunehmen, von Reval aus nimmt sie den Curs auf Kronstadt.

An der Berliner Universität wird eine neue Professur für ost-europäische Geschichte und Cultur errichtet und unserem Landsmann Prof. Dr. Th. Schiemann übertragen werden. Das „Berl. Tagebl." schreibt hierzu: „Der genannte Gelehrte gilt bereits als der neue ordentliche Professor der Geschichte, dem auch die Leitung eines Seminars für ostpreußische Geschichte übertragen werden wird. Vielleicht hat die Politik bei der Schaffung dieses neuen Lehrstuhles auch ein wenig ihre Hand mit im Spiele gehabt. Es ist ja noch in lebendigster Erinnerung, bis zu welch ungeheuerlicher Anmaßung sich eine Anzahl polnischer Studenten in dem Colleg des Herrn Schiemann vor einigen Wochen verstiegen hat, als er in seiner Vorlesung auf die polnischen Aufstandsversuche zu sprechen kam. Schiemann ist ein Historiker mit stark conservativen Anschauungen, allein er ist doch nichts weniger als ein Fanatiker, der etwa aus principieller Voreingenommenheit im Stande wäre, der geschichtlichen Wahrhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit Gewalt anzuthun. Daß gerade er indessen dazu berufen ist, an der Berliner Hochschule Vorlesungen über ost-europäische Geschichte zu halten, kann als ein recht interessantes Symptom in unserem öffentlichen Leben gelten. Einen gewissen politischen Beigeschmack hat nun einmal diese Schiemann'sche Geschichtsprofessur."

Allem Anschein nach wird in **Frankreich** der Wahlkampf dieses Mal aus Anlaß der bevorstehenden Erneuerung der Deputirtenkammer sich sehr lebhaft gestalten. Da die Losung: „Concentrirung der republicanischen Parteien" ausgegeben worden ist, weist der „Temps" darauf hin, daß die Radicalen, nicht blos die Ralliirten, frühere Conservative, sondern auch die republicanische Gruppe, welche die politischen Ansichten Meline's theilt, von der Mitwirkung ausschließen wollen. Darin erblickt nun der „Temps" einen schlimmen Fehler und fordert den Conseilpräsidenten Waldeck-Rousseau auf, Wandel zu schaffen, indem er an die Einheit aller republicanischen Parteigruppen appellirt. Nur haben Meline, Ribot und Genossen oftmals eine so zweideutige Haltung bekundet, daß das Mißtrauen der wirklichen Republicaner immerhin begründet erscheint. Bezeichnend ist, daß auch Jules Lemaitre, einer der Führer der Nationalisten, sich auf republicanische Principien stützen will, während die von ihm und Paul Déroulède geplante plebiscitäre Republik nur zum Sturze der gegenwärtigen Einrichtungen führen müßte. Der Präsident der „Patrie Française", Jules Lemaitre, rühmt die Fortschritte, welche die Liga dank den Wandervorträgen macht, die er und Cavaignac in Nord und Süd halten. Seine wirklichen Absichten verhüllend, führt Lemaitre unter Anderem aus: „Ueberall finden wir die Geister auf eine beschränkte Revision der Verfassung vorbereitet. Wenn wir sagen: Ist der Präsident der Republik durch seinen parlamentarischen Ursprung nicht so gebunden, daß er von keinem der Rechte Gebrauch machen kann, welche die Verfassung ihm verleiht?" Wenn wir sagen: „Meint Ihr nicht, der Präsident sollte durch ein erweitertes Wahlcollegium ernannt werden? Meint Ihr nicht, die Ministerien der Landesvertheidigung, Krieg, Marine, Auswärtiges, sollten allein vor dem Staatsoberhaupte, nicht vor dem Parlament, verantwortlich sein?" — so giebt das Publicum durch Zuruf zu erkennen, daß es uns beipflichtet. Die „Patrie Française" thut im Grunde nur, was die Regierung thun sollte. Herr Waldeck-Rousseau hat kein Programm; wir aber haben ein Programm, nur ein bescheidenes, das aber verständig und praktisch, weder collectivistisch noch reactionär, weder radical noch opportunistisch ist, ein ehrbares Programm der Erhaltung der Republik und der Vertheidigung des heimischen Bodens. Wir sprechen heute zu dem Lande, wie die Gambetta, Jules Ferry, Spuller, Challemel-Lacour thun würden, und das Land versteht uns mehr und mehr."

Wie man der „Post" aus **Konstantinopel** berichtet, hat Kaiser Wilhelm in seiner anläßlich der Concessionsverleihung für die Bagdad-Bahn an den Sultan gerichteten Depesche betont, daß der Tag dieser Concessionsverleihung in der Geschichte des Fortschritts der Türkei denkwürdig bleiben werde. Die Concession bilde auch einen Beweis des Vertrauens in die Macht und Industrie Deutschlands. Kaiser Wilhelm gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Sultan das Werk nicht nur vollenden, sondern auch lange dessen Früchte genießen werde.

In **Peking** ist es bei dem telegraphisch kurz gemeldeten Empfang der Gemahlinnen der Gesandten durch die Kaiserin höchst pomphaft und höchst rührselig hergegangen. Die Kaiserin-Wittwe saß auf dem Thron, umgeben von einem glänzenden Gefolge von Prinzessinnen. Der Kaiser saß auf auf einem etwas erhöhten Sitz mitten im Empfangszimmer. Als die Damen eintraten, verneigten sie sich drei mal vor dem Kaiser. Frau Conger verlas eine Rede, in der sie den Hof zu seiner Rückkehr nach Peking beglückwünschte und auf die schlimmen Erfahrungen der vergangenen Jahre hinwies, welche jetzt durch die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu den Mächten der Vergessenheit überantwortet seien. Die Kaiserin-Wittwe sprach in der Erwiderung in freundlichster Weise ihre Freude über ihre Rückkehr aus. Hierauf stellte der oesterreichische Gesandte sämmtliche Damen vor. Der Kaiser und die Kaiserin-Wittwe schüttelten ihnen die Hand. Dann begaben sich Alle in ein Nebenzimmer. Beim Eintreten in dasselben ergriff die Kaiserin-Wittwe Frau Conger's Hand und sagte schluchzend, daß an dem Angriff auf die Gesandschaften damals ein furchtbarer Irrthum die Schuld getragen habe. Bei dem sich anschließenden Festmahl war der Kaiser der einzige Mann, der zugegen war. Die Majestäten stießen mit ihren Gästen an und bewegten sich dann unter ihnen in zwangloser Weise.

Locales.

Die öffentlichen Jahressitzungen der Oekonomischen Societät. II.

Auf der gestrigen Sitzung sprach Herr A. v. Tobien, Secretär der livländischen Grundsteuer-Commission, über die Nothwendigkeit einer Reform der livländischen Grundsteuern und das Gesetz vom 4. Juli 1901.

Das gegenwärtige Besteuerungssystem einer Kritik unterziehend, wies Herr A. v. Tobien nach, daß fast ausschließlich das Acker- und Wiesenland die Grundlage der Besteuerung bildet. Weiden und Wälder sind nicht herangezogen, während der Wald gegenwärtig dem Besitzer häufig mehr einträgt, als der Acker — eine Anomalie, die sich nur historisch erklären läßt.

Unzureichend ist ferner die Zugrundelegung des livländischen Hakens und Thalers zur Bestimmung des Bodenwerthes. Haken und Thaler, diese Producte der Frohnzeit und der Dreifelderwirthschaft, gestatten nur eine sehr oberflächliche Schätzung und die Werthunterschiede des Bodens sind thatsächlich viel größer, als die Taxationsclassen angeben. Völlig unzureichend ist namentlich die Schätzung der Wiesen; die beste Wiese ist niedriger eingeschätzt als der schlechteste Ackerboden. Nicht berücksichtigt ist ferner bei der Bonitirung die günstigere Lage in Bezug auf den Absatz, so z. B. die Nähe von Städten, die

---

fessor Gide, der an der Sorbonne Nationalökonomie vorträgt, seinen Studenten den Plan eines Restaurants, bei dem diese zugleich Actionäre wie Gäste sein sollten. Seit drei Monaten ist diese Speiseanstalt jetzt im Gange und bereits hat sie zu ihrem ursprünglichen kleinen Laden einen größeren Nebenraum hinzunehmen müssen, so daß jetzt bereits 250 Gedecke zu gleicher Zeit servirt werden können. Auch die Studenten wissen, daß in Wirthschaftsfragen die Frau die Hauptsache ist, und so haben sie sich eine „perfecte Köchin" angenommen, die im Ausstellungsjahr bereits die schmackhaftesten Proben ihrer Kunst abgelegt hatte. Außer dieser Köchin und einigen Studentinnen, die Actionärinnen sind, betritt keine Frau das Restaurant; Trinkgeld giebt es nicht, die Kellner haben jedoch einen Gewinnantheil von 6 pCt. der Einnahmen und man garantirt ihnen ein Minimum von 100 Frcs. den Monat.

Die Kosten sind nicht unerheblich: Miethe 6500 Frcs.; mit Steuern und Wasserverbrauch steigt dieser auf Satz 7000 Frcs. Zu diesen Generalunkosten kommen noch die Versicherungsgelder für das Personal und gegen Feuerschaden. Der Rest der Ausgaben betrifft die Nahrungsmittel, von denen nur die gesundesten und preiswerthesten gekauft werden. Wein bezieht man vom Producenten. So kann das Essen und Trinken beinahe zum Selbstkostenpreise berechnet werden: ein Merlan, eine Art Weißfisch, absolut frisch, kostet 40 Cts., ein gutes Beefsteak kostet 50 Cts. Der Mittelpreis für ein Stammfrühstück ist 1 Frc. 20 Cts., aber in Wirklichkeit legen die meisten der studentischen Gäste dafür nur 70 Cts. an. Der genannte Mittelpreis wird z. B. folgendermaßen erreicht: Lammrücken 60 Cts., Nachtisch 20 Cts., Wein und Mineralwasser 40 Cts. Jede Art Liqueur ist verboten.

Unter den Gästen sieht man oft die ersten Actionäre, den genannten Professor Gide, den Professor des Handelsrechts Lyon-Caen, Renault den Professor des Völkerrechts und andere Gelehrte. Einige reiche Leute haben dem Secretär des Restaurants Geld geschickt, um unbemittelten Studenten Actien zur Verfügung stellen zu können. Denn es giebt auch Studenten, denen die genannten billigen Preise noch über den Etat ihrer Börse hinausgehen, die nicht einmal 70 Cts. für eine Mahlzeit ausgeben können, um doch arbeiten zu müssen, um lernen und vorwärts kommen zu können.

Die Anzahl der Actien zu 25 Frcs. beträgt 1400, das Capital besteht also aus 35,000 Frcs., wozu man neuerdings für eine wieder nöthig gewordene Vergrößerung noch 15,000 Frcs. aufnehmen will. Die Studenten können die Actien in einzelnen Zehnteln erheben, damit ihnen die Sache noch leichter wird. Das Ideal der Sache wäre ja, wenn eine große Bank den Studenten das Capital auf einmal anwiese, man könnte dann die geplante Vergrößerung schneller ausführen und noch nöthiges Material an Geräthschaften, Geschirr u. s. w. anschaffen.

Im Quartier Latin ist bereits eine Art Rebellion gegen das Genossenschafts-Restaurant ausgebrochen — von Seiten der Gastwirthe nämlich, die wüthend über die billige und gute Concurrenz sind und bereits Protestversammlungen abgehalten haben. Bis jetzt ist diese Gegenbewegung allerdings wirkungslos verpufft.

Mannigfaltiges.

Leipzig, 3. Februar (21. Januar). Prof. Jadassohn, der bekannte Componist und Lehrer am Leipziger Conservatorium, ist im Alter von 71 Jahren am Sonnabend gestorben.

— Stipendien und Freiplätze für Kaufleute. Das Docenten-Collegium von Dr. jur. Ludwig Huberti's „Modernem praktischen Handelsinstitut" zu Leipzig hat beschlossen, vom Jahre 1902 ab eine Anzahl von halben Freistellen (mit ermäßigtem Honorar) einzurichten für junge Kaufleute und Angehörige verwandter Berufe, die nicht begütert, aber sonst befähigt, fleißig und tadellos in ihrem Betragen sind, und denen ihre pecuniären Verhältnisse, ihre Vorbildung 2c. nicht gestatten, 2 Jahre an einer Handelshochschule zu studiren, die aber doch in kürzester Zeit durch ein ernsthaftes fachwissenschaftliches, sofort in der Praxis verwerthbares Studium ihre Concurrenzfähigkeit auf dem kaufmännischen Arbeits- und Stellenmarkte verbessern möchten. Die Studienzeit umfaßt ein, zwei, drei, bezw vier Quartale und schließt nach bestandener Prüfung mit entsprechendem Diplom ab. Bewerbungen sind an den Leiter dieser kaufmännischen „Reform-Bildungsanstalt", Dr. jur. Ludwig Huberti (Leipzig, Johannis-Platz 3/5) zu senden. — Junge Kaufleute, die in Folge der allgemeinen wirthschaftlichen Depression augenblicklich frei oder ohne Aussicht auf bessere Stellung sind, seien hierauf besonders hingewiesen.

— Am internationalen Schachturnier in Monte-Carlo, welches am 21. Januar (3. Februar) begonnen hat, betheiligen sich 22 Meister: Tschigorin, Aisenberg (Odessa), Tarrasch, Mieses, v. Scheve, Schlechter, Marco, Albin, Maroczy, Janowski, Reggio, Blackburne, Gunsberg, Mason, Teichmann, Pillsbury, Marshall, Napier, Wolf, Popiel, Mortimer und Taubenhaus. — In der ersten Runde hat Tschigorin über Tarrasch gesiegt.

— Eine neue Liga hat sich in London gebildet, der „humanitäre Verband zum Schutze der Gänse" ... Die neue Liga will die bedauernswerthen Martinsvögel davor bewahrt sehen, durch gewaltsame Ueberfütterung und Nudelung ihre Lebern übernatürlich wachsen zu machen, damit die Schlecker und Feinschmecker Gänseleber-Pasteten essen können. Dieses köstliche „fette Cement", wie man die Delicatesse einmal genannt hat, kam in Paris Anfang der sechziger Jahre wieder einmal in Mode und wurde selbst bei den demokratischen Gastmählern volksthümlich. Bekanntlich kommen die meisten und feinsten Pasteten aus Straßburg, von wo angeblich alljährlich für 3,750,000 Francs von ihnen in alle Welt verschickt werden. Man kann sich nun den Schrecken der Straßburger Pastetenfabricanten denken, als sie davon hörten, daß die genannte Liga in der vorigen Woche eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition an den Lordmayor von London abgesandt habe, mit der Bitte, von der Speisekarte zu dem Festmahl für den Prinz und die Prinzessin von Wales in Guildhall die traditionelle Gänseleber-Pastete zu streichen. Der englische Oberbürgermeister brachte aber der „Humanität" von dieser Seite nur eine sehr minimals Verständniß entgegen und ließ das aristokratischste der Gerichte ruhig auf dem „Eßfahrplan" verbleiben.

— Die Liebe in Japan. „So ganz anders als bei Ihnen ist die Liebe in meinem Vaterlande," sagte Sada Yacco bei einem Interview. „Ein japanisches Mädchen würde eher sterben, bevor es einem jungen Manne seine Liebe gestehen würde. Eine Gelegenheit, Liebe zu gestehen, ist fast nie gegeben. Auch hat Geld oder Stellung keinen Einfluß auf Zuneigung in Japan. Wir lieben nicht des Reichthums oder des Ranges wegen. Imamurasaki, die schönste Geisha Tokios, wies einen reichen Prinzen zurück und heirathete — einen Polizeimann."

— Ein Schwerenöther. „... Sie verzeihen, Herr Leutnant — ich komme nicht darauf .... Ihr Name schwebt mir auf der Zunge ....!" „Aeh, Gnädigste kleine Gourmandise!"

---

u. A. den Absatz von Gartengewächsen erleichtert. Wie ungerecht und ungleichmäßig die Besteuerung bei dem gegenwärtigen Schätzungsmodus sein kann, wurde ziffernmäßig an einzelnen Beispielen nachgewiesen. — In Betracht kommt ferner, daß die zu Grunde liegenden Katastrirungswerthe aus verschiedenen Zeiten stammen: die Rittergüter sind zu den verschiedensten Zeiten neu gemessen und geschätzt worden, für die Domänengüter gilt noch die Hakenrolle von 1832 u. s. w.

Noch verworrener gestalten sich die Verhältnisse, wenn man außer den Geldsteuern auch die Naturalprästanden in Betracht zieht. Die Gemeinden helfen sich dadurch, daß sie die Naturallasten auf Grund neuer Vermessungen auferlegen; die Leistungen der Güter aber werden nach Maßgabe von ehemaligen Gehorchsländereien bestimmt, die sich vielleicht nie im Besitz des derzeitigen Inhabers befunden haben.

Auf die Reform-Vorschläge, wie sie seit dem Jahre 1864 wiederholt eingebracht worden sind, übergehend, widerlegte Herr v. Tobien den Einwand, die Grundsteuer habe den Charakter einer Reallast angenommen. Dazu fehlt ihr die Stabilität, die sie auch niemals annehmen konnte, weil sie die einzige Steuerquelle zur Deckung bedeutender öffentlicher Bedürfnisse ist, die ihrer Natur nach von wechselnder Höhe sind. Die Höhe der Grundsteuer hat denn auch beständig gewechselt, wobei die Unterschiede sogar innerhalb der Perioden mit steigender, bezw. sinkender Tendenz nicht unbedeutend gewesen sind. Für die Zukunft ist ein Steigen mit Sicherheit zu gewärtigen, da Ausgaben für ein Irren-Asyl, für ein Provinzialkrankenhaus und andere Einrichtungen unvermeidlich sind; diese wachsenden Steuerbeträge werden aber hauptsächlich den Acker in Anspruch nehmen, dessen Erträge nicht steigen, sondern sinken.

Der Vortragende ging sodann auf die Grundzüge der Steuerreform ein, indem er zugleich die Frage nach den Kosten ihrer Durchführung und ihres Nutzens für den Landwirth beantwortete. Die Kosten sind auf 700,000 Rbl. veranschlagt, die zum großen Theil durch eine Anleihe aufzubringen sind; die jährlich zu leistenden Beträge für Zinszahlung und Tilgung sowie die übrigen Ausgaben werden sich jedoch nicht als drückend fühlbar machen, da der Betrag im Verhältniß zu den bisherigen Schwankungen belanglos ist und da die neue Steuerbasis die Aufbringung höherer Steuerbeträge erleichtern wird.

Statt der aus verschiedenen Zeiten stammenden Thaler-Einschätzungen wird die Grundsteuer eine gleichzeitig ausgeführte Boden-Taxation zur Grundlage haben; die Classification der landwirthschaftlich genutzten Ländereien sowie der Wälder erfolgt nach rationelleren Bonitirungsmethoden und trägt den verschiedensten Factoren bei der Werthbestimmung Rechnung. Die Steuerlast wird in gerechterer Vertheilung nicht nur auf das ganze landwirthschaftlich genutzte Land, unter welchen Begriff in Zukunft auch „Buschland" und „Koppel" fallen, sowie auf die Wälder, einschließlich der Domänenwälder, umgelegt, sondern es werden auch Gewerbe- und Handelsetablissements, die aufblühenden Hackelwerke, Villen-Colonien u. s. w. herangezogen.

Im Anschluß hieran wurde die Schätzung der landwirthschaftlich genutzten Ländereien erläutert. (Als Reinertrag ist anzusehen der nach Abzug der Bewirthschaftungskosten vom Brutto-Ertrage verbleibende Ueberschuß, der von den nutzbaren Ländereien durch eine gemeingewöhnliche oder mittlere Bewirthschaftung nachhaltig erzielt werden kann.) Weiter wurde die Eintheilung nach Bonitätsclassen, die Besteuerung der Gebäude, Fabriken u. s. w. erörtert.

Die Schätzungsarbeiten ins Werk zu setzen, ist dem Landrathscollegium überlassen, während die Oberaufsicht und Controle der Gouv.-Einschätzungscommission, einer Behörde mit gemischtem Charakter unter dem Vorsitz des Gouverneurs, vorbehalten ist. Die Ausführung der Arbeiten selbst vollzieht sich im Kirchspiel, das im Gesetz vom 4. Juni 1901 zum ersten Mal die gesetzliche Sanction erhalten hat; das bäuerliche Element ist in den Kreis- und Kirchspiels-Commissionen vertreten. Mit den Schätzungs-Arbeiten hofft man im Jahre 1903 beginnen zu können.

Einen Bericht über die Thätigkeit der Commission zur Hebung der bäuerlichen Rindviehzucht erstattete Herr A. v. Sivers-Euseküll.

Die Commission hat vor drei Jahren ihre Arbeit begonnen auf Grund eines von der Societät aufgestellten Programmes, indem ihre Glieder auf besonderen Schauen oder auf bereits bestehenden landwirthschaftlichen Ausstellungen bäuerliches Vieh, und zwar in erster Linie Stiere und Stärken, prämiirten; es standen der Commission hierzu im ersten Jahre 1000, im zweiten 1300 und im dritten 1400 Rbl. zur Verfügung. In jedem Kreise waren anfangs eine, dann zwei Vertrauenspersonen thätig. In manchen Gegenden waren die Ausstellungen mit vortrefflichem bäuerlichem Vieh zahlreich beschickt, so daß die Prämiirungen auf ihnen vorgenommen werden konnten, in anderen Gegenden aber scheuen die Kleingrundbesitzer die Schwierigkeiten der Beschickung und die Prämiirung wurde daher nach dem Vorbilde Dänemarks auf Viehmärkten ausgeführt, was sehr gute Ergebnisse hatte. Zu diesen ohne alle Ansprüche inscenirten Marktschauen führen die Kleingrundbesitzer ihr Vieh gern an und es läßt sich auf ihnen ersehen, wieviel gutes Zuchtmaterial, das relativ billig erworben werden kann, in bäuerlichem Besitz sich vorfindet. Auf einer im Verein mit dem Salisschen landwirthschaftlichen Verein veranstalteten Viehschau waren 227 Stück Rindvieh angeführt, von denen 71 Stück Reinblut-Angler und 140 Stück Halbblut-Angler waren. Mit den Schauen sind zugleich Demonstrationen verbunden worden. Die Commission hat ferner versucht, Kälber zu prämiiren, um die rationelle Pflege während des ersten Lebensjahres zu fördern, und hat Broschüren über die Viehzucht in estnischer und lettischer Sprache vertheilt.

Baron A. von den Brinken-Pedwahlen sprach über die baltische Milchwirthschaft und ihre Zukunft.

Von dem Gesichtspunct ausgehend, daß die Ostseeprovinzen auf eine ausgedehnte Viehzucht und rationelle Milchwirthschaft angewiesen sind, gab Baron Brinken nach approximativen Schätzungen eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Milchwirthschaft in den Ostseeprovinzen. Darnch gehörten von ca. einer Million Rinder nur 20—25 % Vollblut-Racen an, während das Gros in seiner Milchergiebigkeit minderwerthig ist; auch läßt die Pflege noch viel zu wünschen übrig. Die Zahl der Meiereien ist relativ gering und genossenschaftliche. Meiereien sind nur wenige vorhanden. Die Verwerthung der Magermilch und der Molkerei-Rückstände ist nicht genügend entwickelt. Der Butter-Export zersplittert sich und geht nach verschiedenen Centren. Als Vorbild stellte Redner dem gegenüber Dänemark hin, das vor 25 Jahren vom Getreidebau zur Viehzucht übergegangen ist, constante Racen gezüchtet hat, gegenwärtig ca. 1600 große Meiereien, darunter über 1000 Genossenschafts-Meiereien, und 30 Export-Schlächtereien zählt und für 75 Mill. Rbl. Butter und für 35 Mill. Rbl. Sengschweine exportirt. Nachdem dann noch die Entwickelung der Milchwirthschaft in Australien und Canada und die rapide Entwickelung des Meiereiwesens in Sibirien, wo die Production in einem Jahr von 1 Mil. Pud auf 2 Mil. Pud gestiegen ist, kurz gestreift worden waren, zählte Baron Brinken die Maßnahmen auf, die hier zur Hebung der Milchwirthschaft erforderlich sind: Qualitative Verbesserung der Viehbestände, beispielsweise Errichtung zahlreicher Stierstationen, Beschaffung guten und reichen Futters durch Wiesenculturen u. s. w., Ausbildung von Viehpflegern, Gründung von Sammelmeiereien, Production von Sengschweinen, Errichtung von Exportschlächtereien und Organisation des Butter-Exports.

Als Correferent behandelte Herr Meierei-Instructor W. Silferhjelm die gleiche Frage und zwar speciell die Ausbildung des Meiereipersonals, die Verbesserung der Qualität der Butter, damit nicht etwa die hiesige Waare alle Preis Schwankungen der sibirischen mitzumachen hat, die Beschaffung statistischen Materials betreffs der Viehzucht und Milchwirthschaft u. s. w.

Zum Schluß der Discussion betonte u. A. der Vice-Präsident, Herr A. v. Oettingen-Ludenhof, den Werth der gebotenenen Anregung und sprach die Erwartung aus, daß die Sibirische Bahn das Ihrige dazu beitragen werde, die baltischen Milchwirthe zu einheitlichem Vorgehen zu veranlassen.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist die Liste der für die bevorstehenden städtischen Wahlen als Stadtverordnete in Vorschlag Gebrachten beigelegt. Wie gestern erwähnt, sind von dem deutschen und estnischen Wahlcomité 72 Personen als Stadtverordnete, bezw. als Stadtverordneten-Suppleanten in Vorschlag gebracht worden, während von anderer Seite noch 25 Personen als Candidaten zu Stadtverordneten vorgeschlagen sind.

Die gemeinsamen Stadtverordneten-Candidaten der beiden Wahlcomités sind — in der nach dem russischen Alphabet festgestellten Reihenfolge der Namen — folgende: 1) Nikolai Andrussow, 2) Ludwig Bandelier, 3) Peter Bahrs, 4) Roman Baetge, 5) Eduard Bekmann, 6) Nikolai Besnosow, 7) Carl v. Blosfeldt, 8) Alexander Bokownew, 9) Konstantin Bokownew, 10) Robert Brock, 11) Harry v. Bröcker, 12) Johannes Waldmann, 13) Oskar Wirkhaus, 14) Gottlieb Hermann, 15) Carl Hermann, 16) Victor v. Grewingk, 17) Friedrich Hübbe, 18) Friedrich Daugull, 19) Alexander Keiss, 20) Gustav Königsfeldt, 21) Bernhard Körber, 22) Eduard Kiwastik, 23) Siegfried v. Kieseritzky, 24) Gustav Kima, 25) Johann Klein, 26) Carl Laakmann, 27) Hans Lell, 28) Hans Lellep, 29) Wilhelm Lenbaum, 30) Carl Lesta, 31) Sigismund Lieven, 32) Carl Lipping, 33) Johann Lock, 34) Peter Luhsing, 35) Hans Margens, 36) Michael Martna, 37) Johannes Meyer, 38) Alexander Möllerson, 39) v. Mühlendahl, 40) Max von zur Mühlen, 41) Iwan Nilp, 42) Carl Nurk, 43) Ernst Oberleitner, 44) Otto Obermann, 45) Friedrich Ottho, 46) Johann Palloson, 47) Alexander Paldrock, 48) Alexander Pern, 49) Alfred Riik, 50) Carl Rosenthal, 51) Johann Sörd, 52) Carl Sööt, 53) Nikolai Sfudakow, 54) Jüri Teas, 55) Jaan Tönison, 56) Gustav Tensmann, 57) Ernst Thiemann, 58) Margus Pohha, 59) Friedrich Faure, 60) Johannes Fischer, 61) Alexander Frederking, 62) Ewald Freymuth, 63) Werner Zöge von Manteuffel, 64) Rudolf v. Zeddelmann, 65) Georg Tschernow, 66) Arved Schmidt, 67) Ewald Steinberg, 68) Heinrich Sturm, 69) Hermann Sturm, 70) Anton Schulzenberg, 71) Jaan Eller und 72) Ado Jaakson. — Dies die Liste der von den beiden Wahlcomités gemeinsam aufgestellten Stadtverordneten-Candidaten.

*

Außerdem sind noch von anderer Seite folgende Stadtverordneten-Candidaten aufgestellt worden: Oswald Willmann, Rudolf Willmann, Christian Wirkhaus, Johannes Hint, Peter Sohnwald, Michael Ilthal, Nikolai Johannson, Ado Keerd, Peter Knoll, Eduard Kusik, Jaak Kusik, Heinrich Laas, Johann Matto, Georg Meyer, Carl Moks, Jakob Mäesepp, Georg Ottas, Jüri Piir, Carl Pärn, David Reinhold, Jaan Roots, Iwan Räpsey, Jakob Sortsep, Jaan Tampel und Georg Stamm.

Einen erfreulichen Anblick gewährt die vom livländischen Gartenbauverbande im Saale des Handwerkervereins am heutigen Tage eröffnete Winterobst-Ausstellung. Der Verband ist gewiß mit einigen Bedenken an dieses Unternehmen herangetreten, weil man befürchten mußte, daß unser Winterobst weder an Güte noch an Manigfaltigkeit genügendes Material für eine Ausstellung zu bieten im Stande sei. Diese Befürchtung ist durchaus unbegründet gewesen; denn die mit herrlichen Früchten, und zwar fast ausschließlich mit Aepfeln, besetzten Tische bieten einen kaum weniger farbenprächtigen Anblick dar, als unser Sommer- und Herbstobst in der August-Ausstellung des vorigen Jahres.

Der Meister unserer nordlivländischen Obstzucht, Herr von zur Mühlen-Bentenhof, hat nicht weniger als 32 Sorten ausgestellt, Herr Daugull etwa 20. An sie reihen sich mit kleineren Darbringungen mehrere Herren vom Lande und auch einige aus der Stadt. Graf Berg überraschte die Aussteller mit einem Sommer-Suisleper, der durch rationelle Aufbewahrung im Eiskeller seine volle Frische mit Saftreichthum bewahrt hat.

Unter den Ausstellungsobjecten finden sich die feinsten Reinetten, abgesehen von anderen edlen Tafelfrüchten Deutschlands; doch wird neben der Hauptaufgabe der Aussteller: eine sichere Nomenclatur anzubahnen, auch die Beantwortung der Frage in Betracht gezogen werden müssen, ob es sich lohnt, bei uns mit vielen Mühen und Schutzvorrichtungen Sorten zu pflegen, welche zwar sehr edler Abkunft sind und berühmte Namen tragen, aber vielleicht nicht das Aroma haben, welches sie in ihrer Heimath auszeichnet. Sehenswerthes findet der Besucher jedenfalls genug.

W.

In Ergänzung der neulich an dieser Stelle bereits ergangenen Mittheilung geht uns auch aus dem hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir die höchst erwünschte officielle Benachrichtigung zu, daß vom 1. Februar ab am hiesigen Telegraphen-Comptoir ein ununterbrochener telegraphischer Dienst, d. i. Tag und Nacht, eingeführt wird. Der Eingang zum Telegraphen-Schalter ist in der Nachtzeit der nämliche, wie des Tages. — Diejenigen, welchen die Zustellung von Depeschen in den Nachtstunden nicht erwünscht ist, haben eine diesbezügliche schriftliche Erklärung im Comptoir abzugeben.

Die Frage der Umwandlung der estnischen Alexanderschule in eine landwirthschaftliche, sowie die ihrer eventuellen Verlegung von Oberpahlen nach unserer Stadt war, wie erinnerlich sein wird, den Professoren der landwirthschaftlichen Abtheilung des Rigaschen Polytechnikums zur Meinungsäußerung vorgelegt worden. Wie der „Rish. Westn." erfährt, soll nun dieser Tage unter dem Vorsitz des Professors W. v. Knieriem eine Conferenz zu diesem Zweck stattfinden.

Vom Ministerium des Innern ist, der „Livl. Gouv.-Z.," zufolge, das Statut des Techelferschen Musik- und Gesang-Vereins bestätigt worden.

Der Werrosche Kaufmann Markus Judeikin war von der Accise belangt worden, weil in seiner Niederlage 84 Päckchen Tabak (Machorka) mit zerrissener Banderole gefunden waren. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten freigesprochen, weil die Päckchen mit zerrissener Banderole ganz zufällig in verschiedenen Tabakskisten gefunden worden waren. Die Accise-Verwaltung hatte an das Plenum appellirt und verlangte die Bestrafung des Angeklagten. Das Plenum verurtheilte ihn zur 10-fachen Banderolensteuer im Betrage von 189 Rbl., zu 5 Rbl. Strafe, resp. 1 Tag Arrest und außerdem noch zu 4 Tagen Arrest.

Aus dem Corridor des Friedensrichter-Plenums wurde gestern eine Karakul-Mütze im Werthe von 12 Rbl. gestohlen. Der Bestohlene, ein Bewohner der Stadt Werro, mußte erst eine neue Mütze kaufen lassen, bevor er das Local verlassen konnte. —i—

Wir brachten bereits in der Mittwoch-Nummer unseres Blattes einen Hinweis auf den unseren Musikfreunden am nächsten Sonntag bevorstehenden besonders hoch zu schätzenden Besuch, auf das Kommen der „Revaler Liedertafel", und wollen heute zu einer kurzen Charakterisirung der Leistungen dieses Chores der Presse unserer Nachbarstadt das Wort geben.

Der „Revaler Beobachter" schreibt u. A. über das Sommer-Concert in Katharinenthal: „Das Concert bewies aufs neue, mit welchem Interesse und mit welcher Thatkraft Herr Türnpu den Chor einstudirt. Die Liedervorträge, denen ein zahlreiches Publicum zuhörte, wurden sicher, mit Präcision und guten Nüancirungen vorgetragen.

Und die „Revalsche Zeitung" berichtet: „Der Chor trat mit seinem ganzen, sehr guten Können für die präcise Ausführung sämmtlicher à capella gesungenen Lieder ein. Die dynamischen Schattirungen waren gut vertheilt, es wurde klangvoll nuancirt und empfindungsvoll vorgetragen". Hieran reiht sich dann eine anerkennende Besprechung des Concert-Inhalts.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 27. Januar. Anmeldung zur Communion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 9 Rbl. 95 Kop.; für die Landarmen 2 Rbl. 22 Kop.; für die Stadtarmen 9 Rbl. 86 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 20 Kop.; für die Unterstützungs-Casse 75 Kop.; für die Taubstummen 80 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 5 Kop.; für die Leprösen 85 Kop.; für die Geisteskranken 10 Kop.; für die im Saratow'schen abgebr. Kirche 2 Rbl. 35 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: des Privatdocenten Dr. Otto Emil Seesemann Tochter Elisabeth Agnes Marie. Gestorben: des Agronomen Arthur Beyer Tochter Margarethe, 13 1/12 Jahre alt; die verwittwete Frau Wilhelmine Lemberg, 88 Jahre alt.

St. Johannis-Gemeinde: Proclamirt: der Zollbeamte Ernst Strehlneek mit Pauline Ida Emilie von Freymann. Gestorben: Frau Christine Henningson, Witwe des Dr. med. Arnold Henningson, 71 3/4 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Ado Lubbi Sohn Erich Victor; des Endrik Siska Sohn Johannes; des Hans Peets Sohn Elmar; des Jaan Lätte Sohn Carl; des Ado Peik Tochter Alide. Proclamirt: Hindrik Murro mit Anna Marie Wirro; Rudolf Kiwitär mit Mai Jaanson. Gestorben: Jaak Püß, Joh. Sohn, 79 1/2 Jahre alt; Gröot Laas, Margus Wittwe, 72 Jahre alt; Michkel Baumann, Hans' Sohn, 71 3/12 Jahre alt; des Hans Watzar Weib Mari, 66 7/12 Jahre alt; Jaan Kask, Joh. Sohn, 45 10/12 Jahre alt; Helene Kaart, Hans' Tochter, 26 10/12 Jahre alt; des Jaan Ruus Tochter Olga Alice, 5 7/12 Jahre alt.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Wien, Donnerstag, 6. Febr. (24. Jan.). Die „Neue Freie Presse" erklärt, die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland hätten sich auf die erfreulichste Weise gebessert, so daß man von einer auf lange hinaus gefestigten Harmonie zwischen beiden Ländern sprechen könne. Sowohl Oesterreich-Ungarn als auch Rußland zeigten sich beide von dem Bewußtsein beherrscht, daß die beiderseitigen Interessen auf der Balkan-Halbinsel am besten durch ein aufrichtig loyales Einvernehmen gewahrt würden. Die Reise des Erzherzogs festige die gegenwärtige friedliche Lage.

London, Donnerstag, 6. Febr. (24. Jan.). Nach einer Meldung der „Times" aus Schanghai haben sich nach dem Tode Li-Hung-Tschang's freundschaftliche Beziehungen zwischen China und Japan zu entwickeln begonnen. Die Annäherung tritt besonders in dem Vorgehen des Vice-Königs von Petschili und der Vice-Könige im Yantse-Thal zu Tage, die in der Frage der Reorganisation der Armee hauptsächlich den Rath der Japaner in Anspruch nehmen.

Der Correspondent des „Daily Mail" meldet, die englische Regierung habe beschlossen, die anfänglich beabsichtigte Befestigung Weihaiweis aufzugeben und auch nicht einen Garnisonspunct dort zu errichten.

Salisbury erklärte, er könne nicht begreifen, welches Ziel eigentlich die Niederlande mit ihrer Anregung verfolgten, wenn die Buren-Delegirten eine Vollmacht dazu nicht ertheilt hätten. Er glaube daher, daß die englischen Freunde der Buren die Vermittelung angeregt haben. Viele seien vielleicht der Ansicht, daß England alles opfern würde, um nur zu einem Frieden zu gelangen, der natürlich nicht von langer Dauer sein würde. England erstrebe aber volle Sicherheit als einzigen Ersatz für alle Opfer des Krieges. Eine wichtigere Frage als der Krieg sei die Aufrechterhaltung der englischen Macht in Irland. Wenn diese Bestrebungen einmal eingestellt würden, geriethe der Staat in die größte Gefahr.

Richmond, Donnerstag, 6. Febr. 24. (Jan.). Das Appellationsgericht bestätigte die Resolution des Gerichtshofes von Maryland und erklärte den Ergänzungszoll auf russischen Zucker für gesetzlich.

Haag, Donnerstag, 6. Febr. (24. Jan.). Die Buren-Delegirten erklärten anläßlich des Notenwechsels zwischen der Niederländischen und der englischen Regierung, daß sie die gute Absicht der Niederländischen Regierung, dem Kriege ein Ende zu machen, anerkennen. Die Behauptung Englands, die Delegirten hätten keinen Einfluß auf die Vertreter der Buren in Süd-Afrika, sei völlig unbegründet. Die Absage Englands beweise, daß die englische Politik nach wie vor auf die Vernichtung des Burenvolkes und auf die Vereitelung aller Bemühungen zum Besten eines ehrenvollen Friedens für die Buren gerichtet ist.

Moskau, Freitag, 25. Januar. Die Adelsversammlung beschloß, darum nachzusuchen, daß ihr gestattet werde, sich zur Frage der Reform der Mittelschule zu äußern.

Nishni-Nowgorod, Freitag, 25. Januar. Das Gouv.-Landschaftsamt beantragte ein Gesuch um ein Anleihe von 250,000 Rbl. bei der Reichsbank.

Der Gouverneur verbot das Hazardspiel „Stukulka" im Club des Fleckens Gorodez.

London, Donnerstag, 6. Febr. (24. Jan.). Betreffs der Gerüchte über Unruhen in Afghanistan ist die Nachricht eingetroffen, daß solche Gerüchte auch zur Kenntniß der indischen Regierung gelangt sind; mit dem Eintritt des Frühlings würden die Unruhen noch zunehmen. Wie weit diese Nachrichten zuverlässig sind, ist unbekannt.

Auf die Anfrage, ob es möglich sei, Steijn und Schalk Burgher von dem Notenwechsel mit der Niederländischen Regierung in Kenntniß zu setzen, erklärte Balfour im Unterhause, am 1. Februar seien Copien der Noten an den Obercommissar Milner gesandt und Kitchener sei beauftragt worden, die auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Buren von den Noten in Kenntniß zu setzen. Labouchère fragt an, ob die Antwort auf die holländische Note dahin zu verstehen sei, daß, falls die Führer der burischen Streitkräfte Vorschläge zur Beendigung des Kampfes machen, diese Vorschläge der englischen Regierung unterbreitet werden würden und daß das Gleiche mit Friedensvorschlägen von Steijn und Schalk Burgher der Fall sein werde. Chamberlain bejaht beide Fragen.

Sofia, Donnerstag, 24. Januar. Der ehemalige Lehrer Karandschulow tödtete in einem Anfall von Irrsinn den Minister der Volksaufklärung Kaitschew durch einen Revolverschuß und erschoß sich darauf selbst.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 25 Января 1902 г.

Ein Stud. d. Univers. ertheilt **Nachhilfestunden** in allen Gymnasial- u. Realfächern u. bereitet auch zum Freiwilligenexamen vor. Zu erfrag. bei Herrn **Amor,** Schreibmaterialienhandlg., Rigasche Str. 2.

Der Cursus im Wäsche-Nähen
beginnt den 28. Januar. An demselben können sich noch einige Damen betheiligen. Ritter-Strasse 18.
O. Ussow.

Zwei Pianinos
werden verkauft — Rigasche Str. Nr. 67, bei Frau **Redlin.**

3000 Rbl.
oder weniger werden auf eine erste Obligation **gesucht**. Offerten unter Chiffre Z. 3000 an d. Exp. d. Bl. erb.

Die
Bade-Anstalt
Stapel-Str. 51
empfiehlt ihre Badezimmer à 40 K. die Stunde.

1 Schuppenpelz u. 1 Damenuhr
zu **verk.** Gartenstr. 27. v. zur Mühlen.

Ein
Damensattel
ist zu verkaufen — Johannisstr. 13, II Trp. Zu besehen tägl. von 2—3.

Ein wenig gebrauchter
Federwagen
(zweispännig) wird **zu kaufen gesucht**. — Näheres am 25. u. 26. Jan. bei Herrn Hensel, Jamasche Str. Nr. 44, Haus Haubner.

1 gut erhalt. Tafelinstrument
ist für 130 Rubel **zu verkaufen** — Salz-Str. 1, 1 Tr., im Waisenhause

Wenigstens 10,000 Rbl.
Verdienst jährlich bei einem Betriebscapital von 10,000 Rbl
Verkauft wird eine in der Nähe Petersburgs hart an einer Eisenbahnstation gelegene, im vollen Betriebe sich befindende neue
Dampfsägerei u. Mühle
75 Pfdkr., 24,000 Q.-F. Land, sämmtl. Wirthschaftsgebäude, 800 Dessj. Wald zum Abholzen. Preis 25,000 Rbl., von denen 15,000 als Hypothek verbleiben können. Falls erwünscht, wird eine contractliche, solide, vortheilhafte jährl. Lieferung von 50,000 R. übergeben. **Auch kann die Fabrik verpachtet werden.** Mündl. Auskunft ertheilt H. Mühlbach, Jurjew Jacob-Str. 6.

Commissionsbureau
des Livl. Vereins z. F. d. Landw.
ЮРЬЕВЪ (Dorpat) Pleskausche Str. 4
sucht:
4 Reinblut-Fünen-Zuchtstiere, von 1 1/2 bis 2 1/2 Jahr Alter
7 tragende Reinblut-Angler-Stärken und
1 Reinblut-Angler-Zuchtstier von 2 Jahr Alter.
offerirt:
1 zweispänn. finnisch. Schlitten
1 halbverdeckten „
1 Einspänner- „
1 Brettdroschke
1 viersitzige Kalesche
1 zwei- „ „

Waldgut
bei d. Stadt Luga **wird verkauft.** 875 Doss. gutor Boden, Flussheuschläge. Sämmtliche Gebäude in bester Ordnung. Preis 40,000 Rbl., günstigste Bedingungen. Anfragen: Jyra, Никольская ул. 16, oder Jurjew, Jakobstr. 6, mündl. bei H. Mühlbach.

Es wird ein
Gut zur Arrende gesucht.
Adressen an die Exped. d. „Nordlivl. Ztg." sub **M. U.**

1 Traberschlitten, 1 Einspänn. Stadtschlitten, 1 finn. Schlitten
stehen zum Verkauf
Stein-Strasse Nr. 13.

Domino- u. Masken-Costüme
zu vermiethen — Promenadenstr. 9.
W. Kortlang.

Das Dienstmann-Institut
„Express"
besorgt Umzüge und jegliche Sendungen von hier nach allen Orten und umgekehrt. Uebernimmt Verpackungen jeder Art hier und auf dem Lande. Vergiebt trockene Räume zur Aufbewahrung von Möbeln etc. Expedirt Sachen zur Eisenbahn und von der Bahn. Vermiethet gute Equipagen und Troiken.

Verschiedener Hindernisse und meines Baues wegen handelte ich eine Zeitlang nicht auf dem Markte. Jetzt, wo meine Räucherkammer besser als früher aufgebaut ist, handle ich wieder auf dem **Fleischmarkt Nr. 39** u. übernehme **das Räuchern von Schinken.**
K. Korik
Fleischmarkt 39 u. Uferstr. 7.

Eine grössere Partie
Birkenplanken
verkauft **die Gutsverwaltung zu Kersel.** Adr.: Plattform Kersel, Baltische Bahn.

Winterobst-Ausstellung

des Livl. Gartenbauverbandes
am 25. u. 26. Januar im Saale des Handwerker-Vereines.
Geöffnet von 10—4 Uhr. — Eintritt frei.

Restaurant „Bellevue".

Täglich Blini

mit Schmand, Lachs und Caviar.

F. K. Kudrjäwzew.

Niederlage

der Leinen-Manufacturen von Wassiljew Durodnow & Söhne, Moskau

anerkannt **bestes** Fabricat.

Verkauf zu **en-gros**-Preisen bei

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren
Grosser Markt 7.

Neusilberwaaren

der Rigaer Metallwaarenfabrik **„Planet"**

Kaffeekannen, Schmandkannen, Zuckerdosen, Menagen, Brodkörbe, Theebretter, Butterdosen, Butterkühler, Messerbänke, Hôtelartikel etc. etc.

Tischbestecke aus silberweissem Untermetall und reiner Silberauflage, als:
Thee-, Ess-, Dessert- und Vorlegelöffel
Messer und Gabeln
empfiehlt zu billigen Preisen

P. Erdmann

Alt-Strasse 17, Ecke der Garten-Strasse.

Entgegennahme von Reparaturen für die Fabrik daselbst, als: **Versilberung, Vergoldung, Vernickelung, Verzinnung** etc. gebrauchter Gegenstände.

C. Schröder

Maler- u. Lackirermeister
Stein-Strasse Nr. 11
etablirt seit 1862

übernimmt **das Lackiren von Equipagen, Schlitten, Blechsachen u. Moebeln,** sowie **sämmtliche Reparaturen an diesen Gegenständen,** ferner:

sämmtliche Anstrich- u. Renovirungsarbeiten

an **Häusern, Dächern** etc., **in der Stadt wie auf dem Lande, unter Zusicherung von prompter u. dauerhafter Arbeit u. bestem Material.**



Das bekannte Persische Magazin aus Tiflis

welches im vorigen Jahre in der Kühnstrasse Nr. 2 gehandelt hat, befindet sich gegenwärtig in der

Nr. 4 Alexander-Str. Nr. 4

bei Liebesmann.

Hiermit beehre ich mich, dem hohen Adel und dem geehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, dass ich in diesem Jahre mit einer grossen Auswahl von

persischen, kaukasischen, orientalischen und türkischen Seiden-Stoffen

zu Kleidern, Blousen und Röcken etc. etc. etc. eingetroffen bin und verkaufe dieselben zu **sehr billigen** Preisen, wie sie in Jurjew nie dagewesen sind und auch nie sein werden.

Hochachtungsvoll
Das Persische Magazin, Alexanderstr. 4.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma

Dwinsker Magazin

zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.

Hochachtungsvoll

Kalmen Feltenstein

en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**

Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt.

ТОВАРИЩЕСТВО
Брокаръ и Кº.
РЕКОМЕНДУЕТЪ
„ПЕТРОЛЬ" (ЖИДКОСТЬ)
ДЛЯ УКРѢПЛЕНІЯ ВОЛОСЪ.
(МЫЛО) „ПЕТРОЛЬ"
ДЛЯ УНИЧТОЖЕНІЯ ПЕРХОТИ.

Зубной врачъ

Анна Пильтинъ

поселилась по Новорыночной № 3.
Принимаетъ отъ 10—12 утра
отъ 4—6 пополуд.

Zahnarzt

Anna Piltin

Neumarktstr. Nr. 3
Sprechstunden von 10—12 Morg. u. von 4—6 Nachm.

Alle diejenigen, die **Anforderungen** an die Casse der

Curonia

haben, werden aufgefordert, dieselben mir bis zum **1. Februar** zuzustellen. Sprechstunden von 3—4 Uhr Nachm. **Schloss-Str. 15,** Eingang vom Hof.

Ernst Gurland, Curonus
d. Z. Kassenvorsteher.

Alle, die **Forderungen** an die Casse der Corporation

Estonia

haben, werden aufgefordert, ihre Rechnungen bis zum **1. Februar 1902** einzuschicken.

Otto Benecke Est.
d. z. Cassen-Vorsteher.

Georg Lorberg

Sattlermeister
Steinstr. Nr. 9

übernimmt Bestellungen auf sämmtliches Fahr- und Arbeitsgeschirr, das Ausschlagen von Equipagen, sowie die Ausführung aller Sattler-, Decorations- und Möbelarbeiten bei prompter und reeller Bedienung.

Meiner hochgeehrten Kundschaft zeige hiermit ergebenst an, dass ich

Carlowa-Str. 31

wohne und die geneigten Aufträge wie früher entgegennehme.

Hochachtungsvoll
Rudolf Neumann
Maler.

Ringensche Tafelbutter
kostet von jetzt ab **45 Kopeken das Pfund.** Jeden Freitag zu haben — Teich-Strasse Nr. 13.

Einige Dutzend

Wiener Stühle

werden für fremde Rechnung billig **verkauft.**

Möbelmagazin J. Kusik
Rigasche Str 32.

Hiermit erlaube ich mir, dem hochgeehrten Publikum der Stadt und der Umgegend bekannt zu machen, dass ich spec.

Spiegel- u. Fensterglas

zu Fabrikspreisen
liefere.

H. Tatarker
Ritter-Str. 5
Kunstwerkstätte für Vergoldungsarbeiten u. Bildereinrahmung.

Waschechten
französischen
Mousseline - soie
zu
Ballkleidern
in schönen Lichtfarben
empfiehlt

W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- u. Weisswaaren
Grosser Markt 7.

Noch 3 Tage!!!

Ausverkauf
von Glacé-, schwedisch. u. waschl
Handschuhen.
HELLER, Alexanderstr. 3.

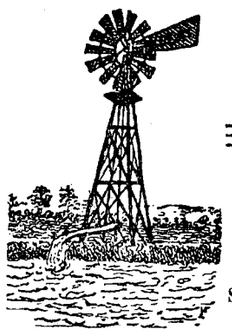

Lorentz Sander

Jurjew (Dorpat)
Maschinen- & Geräthe-Handlung
für Meiereien- und Landwirthschaft.
Butter-Tonnen-Fabrik.

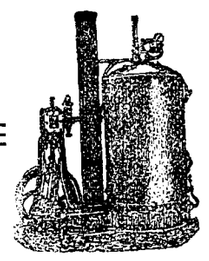

Lieferung von vollständigen Meiereieinrichtungen
für Dampf-, Pferde- und Handbetrieb.
Ständig auf Lager: **Centrifugen nebst Reservetheilen, Pasteurisir-Apparate, Buttermaschinen, Milchpumpen, Butterknetmaschinen** und **Probemilch-Wagen.**

Transportkannen und verschiedene Blechgeschirre, schwedische und hiesige Fabricate Messgläser für Salz und Farbe, Schmandmesser, Thermometer, Meierei-Bürsten
Buttersalz nnd -Farbe, Käselab, Centrifugen-Oel.

Rasmussen's Breitsäemaschinen für Korn und Gras, Handdrillmaschinen „New-Model" für Rüben und Burkanen, Schwed. und amerikan. Heurechen, Grasmäher, Feder-, Roll- und Wiesen-Eggen, Windmotore, stehende finn. Dampfmaschinen etc. etc.

Eine grosse Sendung
Broderien
erhielt und empfiehlt

Luise Schwarz
Gr. Markt Nr. 1.

Kalkuhnen
empfiehlt **Göttsch**
Promenaden-Str. 1.



Es bedeutet bekanntlich für die Hausfrau beim Backen große Unbequemlichkeit und Zeitverlust, daß der in bisher üblicher Weise mit Hefe zubereitete Teig stundenlang gehen muß. Es empfiehlt sich daher in allen Fällen der Gebrauch von **Engels Backpulver,** welches laut der jedem Päckchen beiliegenden Gebrauchsanweisung einfach unter das Mehl gemischt wird, worauf man den fertigen Teig sofort in den Ofen schiebt. Ein Mißlingen ist dabei ausgeschlossen, weil Engels Backpulver durch Aufbewahren nicht verdirbt. Alle Mehlspeisen werden durch einen kleinen Zusatz von Engels Backpulver lockerer, was bei Hefegebäck nicht der Fall ist. Engels Backpulver stellt sich auch billiger als Hefe, weil man zum Gelingen des Gebäcks weniger Butter und Eier nöthig hat. In jedem Päckchen sind **20 vorzügliche Recepte** (darunter viele neue) zu Kuchen, Torten, Waffeln, Krapfen, Cakes, Puddings, Kaffee- und Theegebäck enthalten. Der Preis ist 10 Kop. pro Päckchen.

Engel & Co., Riga.

Lodenstoffe

und
Homespun
zu Damenkleidern

erhielt und empfiehlt
Arth. Feldmann
Kühn-Str. 1.

Costume-Stoffe

in Loden, Homespun, Satin, Cheviot, Drap-de-Dames
in allen Farben
empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan

vorm. F Krafft

Ein geräumiges
helles Zimmer
in einer stillen intelligenten Familie bei guter Pension **sucht ein Student** Kommerzhôtel **Sakrewsky.**

Gesucht eine
Wohnung
von 10—15 Zimmern im I. oder II. Stadttheile od. zwei nebeneinanderliegende **für eine Lehranstalt.** Offerten sub „A P." an die Expedition des Blattes erbeten.

Zu vermiethen e. **Familienwohnung** v. 6 Zim., Entrée, Wirthschaftsr., wenn gewünscht, Stallraum. Näheres Johannisstr. 9, eine Treppe.

Ein gebildetes, jung. Mädchen das den Fröbel-Cursus absolviert hat, **sucht eine Stelle** als Stütze d. Hausfrau od. als Kindergärtnerin. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Delegirten-Versammlung

des
Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins
am
26. Februar 1902
Nachmittags 6 Uhr
im VereinsLocale in Jurjew (Dorpat) Grosser Markt Nr. 12.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1901.
2. Vorlage des Budgets pro 1902.
3. Wahl von vier Gliedern der Revisions-Commission:
4. Antrag der Direction, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge.

Jurjew (Dorpat), den 24. Januar 1902
Im Namen der Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses: **S. Lieven.**
Nr. 65 Secretaire: O. Wilde.

Orientalisches Magazin

Promenaden-Str. Nr. 9.

Wegen baldiger Schliessung des Magazins
gänzlicher billiger Ausverkauf
von allen **Seidenwaaren, Teppichen, Portièren, kaukas. Burkastiefeln u. oriental. Möbeln (85 Rbl.).**

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Начальникъ Юрьевской почтово-телеграфной Конторы доводитъ до свѣдѣнія публики, что съ 1 наступающаго Февраля устанавливается **безпрерывное телеграфное дѣйствіе,** т. е. **днемъ и ночью.**

Доступъ для публики въ ночное время остается настоящій, черезъ тѣ же общія двери.

Лица, не желающія получать телеграммы позднею ночью, имѣютъ подать о томъ въ Контору письменныя заявленія.

Hauslehrerstelle
wünscht ein diplom. Lehrer. Adr.: Jurjew, Rigasche Str. 69, Qu. 11.

Provisor od. stud pharm.
als **zeitweiliger Verwalter** einer Landapotheke **gesucht.** Kenntniss des Letischen erforderl. Zu erfragen Techelfer-Str. Nr. 2, Quart. 4.

Eleve.

Ein junger Mann, der die Landwirthschaft auf einem grossen Gute Estlands mit verschiedenen Betrieben erlernen will, kann sich beim Verwalter A. Schürmann melden Schloss Borkholm pr. St. Tamsal.

Ein gut attestirter
Diener
sucht Stellung — Blumen-Str. 9.

Wünsche eine Miteinwohnerin — Alexander-Strasse Nr. 38, im Hof, I Treppe. **W. Baumann.**

Ein junges Mädchen
d. zu schneideriren versteht, wünscht e. Stelle als Bonne od. Stütze d. Hausfrau. Näh. im Kinderasyl, Flachsstr. 9.

Eine Wirthschafterin
mit guten Zeugnissen wünscht **Stellung.** Off. sub Ch. 55 an d. Exp. d. Bl.

Suche Stellung in der Stube
od. zu gröss. Kindern — Sternstr. 40.

Bürgermusse.

Die auf den 26. Januar a. c. anberaumt gewesene
Generalversammlung
ist auf
Montag, den 28. Januar
verlegt worden.

Etwaige Anträge an dieselbe sind bis zum 24. Januar der Direction schriftlich einzureichen

Anfang 9 Uhr Abends.

Die Direction.

F. F.-W.

General-Versammlung
Montag, d. 11. Febr. c.
präcise 9 Uhr abends
im Feuerwehrlocal.

Anträge sind bis zum 4. Februar a. c. beim Unterzeichneten einzureichen.

Stadtrath **W. Müller**
Präses des Verwaltungsrathes
Markt-Str. Nr. 11.

Ein geb., jung. Mädchen, das in allen Schulfächern unterrichten kann, auch musikalisch ist, **sucht Beschäftigung.** Näh. Fischer-Str. Nr. 16, part., von 10—12 Uhr.

Ein Mädchen sucht Stellung in der Stube od. auch zum Alleindienen — Jamasche Str. Nr. 7, bei Frau Troska, Paradenthür, 1 Tr.

Eine ältere erfahrene
Kindermagd kann sich melden
in der Jakobstr. 52, parterre.

Eine Kellnerin, welche russisch spricht, kann sich melden — Johannis-Str. 7, I Treppe hoch. (Arbeitszeit von 12 bis 6 Uhr.)

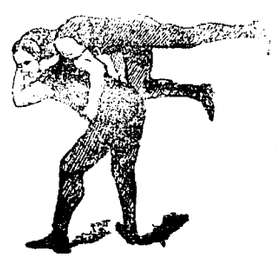

Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Der grossen Vorbereitungen wegen zur **Benefiz-Vorstellung für die Gebr. Wagner am Sonnabend,** den 26. Januar, findet

heute keine Vorstell.

statt.

H.-V.

Sonntag, d. 27. Januar c.
von 5½ bis 7½ Uhr abends
Militär-Musik
und
Illumination
auf der Schlittschuhbahn.

Entrée à 20 und à 15 Cop.
Die Saisonbillette zur Bahn sind bei der Casse vorzuweisen.
Auf der Bahn darf nicht promenirt werden.
Ein **Damen-Taschentuch** ist **gefunden** und beim Gärtner zu erfragen.

Der Vorstand.

РУССКІЙ ТЕАТРЪ.

Рижское Драматическое Общество.

Въ залѣ общества „Бюргермуссе"
въ пятницу, 25 января
представлено будетъ
Жизнь
драма въ 4 дѣйствіяхъ, соч. И. Н. Потапенко и П. А. Сергѣенко.

Въ субботу, 26 января
представлена будетъ въ первый разъ новая пьеса
Педагоги
(Воспитатель Флахсманъ)
комедія въ 3 дѣйств., соч. Отто Эрнста, перев. Е. Кашперовой.

Теща въ домъ — все вверхъ дномъ.
Комедія въ 1 дѣйств., соч. А. А. Соколова.

Начало обязательно въ 7½ час. вечера.

Продажа билетовъ производится въ книжномъ магазинѣ Э. Ю. Карова, а въ дни спектаклей — въ кассѣ театра въ 10 часовъ утра.

Цѣны мѣстамъ (включ. Госуд. сборъ): 1, 2, 3 и 4 ряды по 2 рубл. 10 коп., 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 12 и 13 по 1 руб. 60 коп., 14—23 р. по 1 руб. 10 коп., 24—29 р. по 75 коп., галлерея по 50 коп. Гг. студенты пользуются скидкою 10%, начиная съ 14го ряда.

Taara.

Sonnabend, d. 26. Jan., ½10 Uhr abds.
Maskenfest.
Orchestermusik, Briefpost, Confetti, Serpentin. Blumen.
Entrée: Mitgl. 35 Cop., eingeführ. Damen 50 Cop., eingef. Herren maskirt 75 Cop., unmaskirt 1 Rbl.



Sonnabend, d. 26. Jan.
Monats-Abend
mit Tanz.
Anfang 9 Uhr Abds.

Anmeldungen einzuführender Gäste bei Herrn E. Hagemann.

Sonntag, d. 3. Febr.
Troika-Ausfahrt.
Der Verstand.

In der Nacht auf den 25. Jan. ist in der Garten-Str. **ein Plaid im Riemen, enth. Herrenkleidung gefunden.**
Abzuh. geg. Insertionsk. Sternstr. 8.

Drei Schlüssel a. e. Schnur verloren v. d. Petersburger bis zur Jacob-Strasse. Abzugeben gegen Belohnung Jacob-Strasse Nr. 37.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. (Zimmer); M. (Wirthschaftsgehilfe); Z.; Ch. 55.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 25 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что кандидатами въ гласные Городской Думы на предстоящее четырехлѣтіе предложены слѣдующія лица:

1. Андрусовъ, Николай № 18, довѣренный жены.
2. Банделиръ, Лудвигъ № 36.
3. Барсъ, Петръ № 39.
4. Бетге, Романъ № 279, представитель Лифл. Городскаго Ипотечнаго Общества.
5. Бекманъ, Эдуардъ № 55.
6. Безносовъ, Николай № 47.
7. Блосфельдъ, Карлъ фонъ № 77.
8. Боковневъ, Александръ № 86.
9. Боковневъ, Константинъ № 87.
10. Брокъ, Робертъ № 108.
11. Брекеръ, Гарри фонъ № 102.
12. Вальдманъ, Іоганъ № 129.
13. Вильманъ, Освальдъ № 150.
14. Вильманъ, Рудольфъ № 151.
15. Виркгаузъ, Оскаръ № 154.
16. Виркгаузъ, Христьянъ № 155.
17. Германъ, Готлибъ № 189.
18. Германъ, Карлъ № 190.
19. Гинтъ, Іоганнесъ № 201.
20. Гревингкъ, Викторъ фонъ № 223.
21. Гюббе, Фридрихъ № 242.
22. Даугуль, Фридрихъ № 248.
23. Зонвальдъ, Петръ № 276.
24. Ильталь, Михаилъ № 278.
25. Іоганнсонъ, Николай № 285.
26. Кейсъ, Александръ № 316.
27. Кенигсфельдъ, Густавъ № 324.
28. Керберъ, Бернгардъ № 161 а, представитель вспомогательнаго общества.
29. Кердъ, Адо № 328.
30. Кивастикъ, Эдуардъ № 331.
31. Кизерицкій, Зигфридъ фонъ № 332.
32. Кима, Густавъ № 334.
33. Клейнъ, Іоганъ № 348.
34. Кноллъ, Петръ № 352.
35. Кузикъ, Эдуардъ № 414.
36. Кузикъ, Якъ № 415.
37. Лаакманъ, Карлъ № 438.
38. Лаасъ, Генрихъ № 442.
39. Леллъ, Гансъ № 459.
40. Леллепъ, Гансъ № 457.
41. Ленбаумъ, Вильгельмъ № 460.
42. Леста, Карлъ № 469.
43. Ливенъ, Сигизмундъ № 100, опекунъ малолѣтняго А. фонъ Брашъ.
44. Липпингъ, Карлъ № 494.
45. Локъ, Іоганъ № 498.
46. Лузингъ, Петръ № 505.
47. Маргенсъ, Гансъ № 789 а, довѣренный тещи. А. Сависаръ.
48. Мартна, Михаилъ № 540.
49. Матто, Іоганъ № 547.
50. Мейеръ, Георгій № 551.
51. Мейеръ, Іоганнесъ № 552.
52. Меллерсонъ, Александръ № 557, довѣренный жены.
53. Моксъ, Карлъ № 575.
54. Мюлендаль, Якобъ фонъ № 585.

Das Stadtamt macht bekannt, daß als Stadtverordnete für das bevorstehende Quadriennium die nachbenannten Personen in Vorschlag gebracht worden sind:

1. Andrusow, Nicolai Nr. 18, in Vertretung seiner Frau.
2. Bandelier, Ludwig Nr. 36.
3. Bahrs, Peter Nr. 39.
4. Bätge, Roman Nr. 279, Repräsentant des Livl. Stadt Hypotheken-Vereins.
5. Bekmann, Eduard Nr. 55.
6. Besnosow, Nicolai Nr. 47.
7. Blosfeldt, Karl von Nr. 77.
8. Bokownew, Alexander Nr. 86.
9. Bokownew, Constantin Nr. 87.
10. Brock, Robert Nr. 108.
11. Bröcker, Harry von Nr. 102.
12. Waldmann, Johann Nr. 129.
13. Willmann, Oswald Nr. 150.
14. Willmann, Rudolph Nr. 151.
15. Wirkhaus, Oscar Nr. 154.
16. Wirkhaus, Christian Nr. 155.
17. Hermann, Gottlieb Nr. 189.
18. Hermann, Karl Nr. 190.
19. Hint, Johannes Nr. 201.
20. Grewingk, Victor von Nr. 223.
21. Hübbe, Friedrich Nr. 242.
22. Daugull, Friedrich Nr. 248.
23. Sohnwaldt, Peter Nr. 276.
24. Ilthal, Michail Nr. 278.
25. Johannson, Nicolai Nr. 285.
26. Keiß, Alexander Nr. 316.
27. Königsfeldt, Gustav Nr. 324.
28. Körber, Bernhardt Nr. 161 a, Repräsentant des Hilfsvereins
29. Kerd, Ado Nr. 328.
30. Kiwastik, Eduard Nr. 331.
31. Kieserißky, Siegfried von 332.
32. Kima, Gustav Nr. 334.
33. Klein, Johan Nr. 348.
34. Knoll, Peter Nr. 352.
35. Kusik, Eduard Nr. 414.
36. Kusik, Jaak Nr. 415.
37. Laakmann, Karl Nr. 438.
38. Laas, Heinrich Nr. 442.
39. Lell, Hans Nr. 459.
40. Lellep, Hans Nr. 457.
41. Lenbaum, Wilhelm Nr. 460.
42. Lesta, Carl Nr. 469.
43. Lieven, Sigismund Nr. 100, Vormund des minderjährigen A. von Brasch.
44. Lipping, Carl Nr. 494.
45. Lock, Johann Nr. 498.
46. Luhsing, Peter Nr. 505.
47. Margens, Hans Nr. 789 a, in Vertretung seiner Schwiegermutter A. Sawisar.
48. Martna, Michael Nr. 540.
49. Matto, Johann Nr. 547.
50. Meyer, Georg Nr. 551.
51. Meyer, Johannes Nr. 552.
52. Möllerson, Alexander Nr. 557, in Vertretung seiner Frau.
53. Moks, Carl Nr. 575.
54. Mühlendahl, Jacob von Nr. 585.

55. Мюленъ, Максъ фонъ-Цуръ № 360.
56. Мясепъ, Якобъ № 605.
57. Нильпъ, Иванъ № 616.
58. Нуркъ, Карлъ № 621.
59. Оберлейтнеръ, Эрнстъ № 628.
60. Оберманъ, Отто № 629.
61. Оттасъ, Георгій № 641.
62. Оттго, Фридрихъ № 643.
63. Паллосонъ, Іоганъ № 654, довѣренный жены.
64. Пальдрокъ, Александръ № 655.
65. Пернъ, Александръ № 677.
66. Пійръ, Юрри № 688.
67. Пярнъ, Карлъ № 718.
68. Рейнгольдъ, Давидъ № 750.
69. Рійкъ, Альфредъ № 761.
70. Розенталь, Карлъ № 767, довѣренный матери.
71. Роотсъ, Янъ № 773.
72. Ряпсей, Іоганъ № 784 а.
73. Сердъ, Іоганъ № 803.
74. Сеетъ, Карлъ № 798.
75. Сорксепъ, Якобъ № 822.
76. Судаковъ, Николай № 929, опекунъ малолѣтняго Георгія барона Фитингофъ-Шель.
77. Тампель, Якъ № 836.
78. Теасъ, Юрри № 842 а.
79. Тенисонъ, Янъ № 844.
80. Тенсманъ, Густавъ № 851.
81. Тиманъ, Эрнстъ № 861.
82. Тоха, Маргусъ № 882.
83. Фауре, Фридфихъ № 918.
84. Фишеръ, Іоганнесъ № 922.
85. Фредеркингъ, Александръ № 931.
86. Фреймутъ, Эвальдъ № 37, представитель Юрьевскаго Банка.
87. Цеге-фонъ Мантейффель, Вернеръ № 952.
88. Цеддельманъ, Рудольфъ фонъ № 953.
89. Черновъ, Георгій № 964.
90. Штаммъ, Георгъ № 1002.
91. Шмидтъ, Арведъ № 977.
92. Штейнбергъ, Эвальдъ № 1008.
93. Штурмъ, Генрихъ № 1022.
94. Штурмъ, Германъ № 1023.
95. Шульценбергъ, Антонъ № 214, представитель тещи Маріи Гольдманъ.
96. Эллеръ, Янъ № 1038.
97. Яксонъ, Адо № 1083.

Вмѣстѣ съ тѣмъ Городская Управа проситъ тѣхъ изъ предложенныхъ кандидатовъ, которые не желаютъ баллотироваться, заблаговременно заявить ей объ этомъ.

55. Mühlen, Max von Zur Nr. 360.
56. Mäſepp, Jacob Nr. 605.
57. Nilp, Iwan Nr. 616.
58. Nurk, Carl Nr. 621.
59. Oberleitner, Ernſt Nr. 628.
60. Obermann, Otto Nr. 629.
61. Ottas, Georg Nr. 641.
62. Ottho, Friedrich Nr. 643.
63. Palloſon, Johann Nr. 654, in Vertretung ſeiner Frau.
64. Paldrock, Alexander Nr. 655.
65. Pern, Alexander Nr. 677.
66. Piir, Jürri Nr. 688.
67. Pärn, Carl Nr. 718.
68. Reinhold, David Nr. 750.
69. Riik, Alfred Nr. 761.
70. Roſenthal, Carl Nr. 767, in Vertretung ſeiner Mutter.
71. Roots, Jaan Nr. 773.
72. Räpſei, Johann Nr. 784 a.
73. Sörd, Johann Nr. 803.
74. Sööt, Carl Nr. 798.
75. Sorkſep, Jacob Nr. 822.
76. Sſudakow, Nicolai Nr. 929, Vormund des minderjährigen Georg Baron Vietinghof-Scheel.
77. Tampel, Jaak Nr. 836.
78. Teas, Jürri Nr. 842 a.
79. Tõniſon, Jaan Nr. 844.
80. Tensmann, Guſtav Nr. 851.
81. Thiemann, Ernſt Nr. 861.
82. Tohha, Margus Nr. 882.
83. Faure, Friedrich Nr. 918.
84. Fiſcher, Johannes Nr. 922.
85. Frederking, Alexander Nr. 931.
86. Freymuth, Ewald Nr. 37, Repräſentant der Jurjewer Bank.
87. Zoege von Manteuffel, Werner Nr. 952.
88. Zeddelmann, Rudolph von Nr. 953.
89. Tſchernow, Georg Nr. 964.
90. Stamm, Georg Nr. 1002.
91. Schmidt, Arved Nr. 977.
92. Steinberg, Ewald Nr. 1008.
93. Sturm, Heinrich Nr. 1022.
94. Sturm, Hermann Nr. 1023.
95. Schulzenberg, Anton Nr. 214, in Vertretung ſeiner Schwiegermutter Marie Goldmann.
96. Eller, Jaan Nr. 1038.
97. Jaakſon, Ado Nr. 1083.

Zugleich werden diejenigen in Vorſchlag gebrachten Perſonen, die eine Wahl zum Stadtverordneten nicht anzunehmen Willens ſind, erſucht, möglichſt ohne Verzug dem Stadtamt darüber Mittheilung zu machen.

Г. Юрьевъ, 24-го января 1902 г.

№ 177.

Городской Голова **Гревингкъ.**

Городской Секретарь **А. Шмидтъ.**

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 24 января 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 22 Sonnabend, den 26. Januar (8. Februar) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Schulland-Proceß. Administration. Fellin: Wahlen. Riga: Städtisches. St. Petersburg: Afghanistan. Tageschronik. Kolomna: Moskausche Stiftung. Orenburg: Bahnbau. Finnland: Wehrpflicht. Proceß.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Shakespeare der Dichter-Schauspieler. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Schulland-Proceß

ist, wie der „Rish. Westn." mittheilt, unter folgenden Umständen anhängig gemacht worden:

Vor etwa zwei Jahren wurde eine Woisekfche Gemeindeschule auf Beschluß des Gemeindeausschusses in eine sog. ministerielle Volksschule verwandelt. Die Gemeindeschule besaß zwei Grundstücke, die ihr von einem Gutsbesitzer des Kirchspiels geschenkt waren, und konnte über diese Schenkung eine formelle Urkunde aufweisen, in welcher gesagt war, daß die Grundstücke einer „evangelisch-lutherischen" Schule zur ewigen Nutzung übergeben seien. Gegenwärtig, nach Umwandlung der Schule, hat der Schenker eine Klage auf Rückgabe der Schenkung bei Gericht anhängig gemacht, die sich darauf stützt, daß die Schule ihren Charakter als evangelisch-lutherische eingebüßt habe.

Der „Rish. Westn." ist der Meinung, daß dem Kläger die Gesetzesbestimmungen über die ministeriellen Volksschulen nicht genügend bekannt sein dürften, denn nach dem Gesetz gelte die Unterhaltung der aus Gemeindeschulen in ministerielle verwandelten Schulen und ihr Besuch durch die Kinder der Gemeindeglieder „für obligatorisch auf denselben Grundlagen wie bei den Gemeindeschulen". Deshalb sei auch das Unterrichtsprogramm in der ersten (untersten) Classe der ministeriellen Schulen identisch mit dem Programm der Gemeindeschulen, in der zweiten (oberen) Classe mit dem der Parochialschulen. Zufällig werde die Woisekfche ministerielle Schule obendrein noch von lauter evangelisch-lutherischen Gemeindegliedern unterhalten und von lauter evangelisch-lutherischen Schülern besucht, auch der Lehrer sei ein Lutheraner. „Es fragt sich, warum das keine evangelisch-lutherische Schule sein soll? Die Gemeinde- und Parochialschulen des Rigaschen Lehrbezirks gelten als evangelisch-lutherische und doch werden in ihnen auch Orthodoxe und Katholiken unterrichtet. Die ministeriellen Volksschulen können Schüler aller Confessionen besuchen, allein die ministeriellen Schulen, z. B. in Livland, können wohl ausschließlich lutherische genannt werden, da in ihnen Andersgläubige nur etwa 3% gezählt werden."

Hierzu schreibt die „Rig. Rdsch.": „Ohne diese Ausführungen des „Rish. Westn." über die thatsächliche Signatur der ministeriellen Schulen irgendwie zu beanstanden, möchten wir doch darauf hinweisen, daß der confessionelle Charakter einer Schule nicht dadurch bestimmt wird, welcher Confession zufällig Diejenigen sind, die sie unterhalten, die an ihr lehren und in ihr lernen, sondern durch die staatsrechtliche Stellung, welche die Schule einnimmt. Diese aber ist durch Umwandlung der Gemeindeschule in eine ministerielle unstreitig verändert worden, denn die Gemeinde- und Parochialschulen waren vermöge der Organisation ihrer Verwaltung durch den Kirchen- und Schulconvent des evangelisch-lutherischen Kirchspiels in staatsrechtlicher Hinsicht streng confessionelle Schulen, was die ministeriellen nicht sind.

Schließlich wäre aber wohl noch anzuführen, daß die ministeriellen Schulen einen beträchtlichen Zuschuß aus Mitteln des Fiscus erhalten, während die Schenkungen zu Gunsten der Gemeindeschulen von der Voraussetzung ausgegangen sind, daß die ganze Last der Unterhaltung der Schule den Gemeinden oblag. Zuwendungen von Unterstützungen an den Fiscus haben die Schenker aber wohl kaum intendirt, und erachten sich deshalb für befugt, eine Aenderung des bisherigen Verhältnisses auf dem Rechtswege zu erstreben."

Die ständigen Glieder der Gouv.-Behörden für städtische Angelegenheiten werden, wie der „Rish. Westn." erfahren hat, mit Stimmrecht auch an den besonderen Sessionen der Gouv.-Regierungen in Wegebausachen und in Sachen der Ergänzungssteuer der Landschaft theilnehmen, so daß auch diese Institutionen somit eine Verstärkung des in ihnen vertretenen Staatsbeamtenthums erfahren, gleichwie in den Gouvernements-Behörden für städtische Angelegenheiten durch Hinzutritt der ständigen Glieder dreien Vertretern der Selbstverwaltung nunmehr fünf Vertreter der Staatsverwaltung statt der bisherigen vier gegenüberstehen.

Fellin. Ueber die am Dinstag vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen entnehmen wir dem „Fell. Anz." folgende Angaben: Die Wählerliste wies 196 wahlberechtigte Nummern auf gegen 173 im Jahre 1898 und 146 im Jahre 1894. Ihre Wahlkarten hatten 113 Wähler gelöst gegen 124 im Jahre 1898; von diesen waren an der Wahlurne erschienen 112 Mann gegen 120 anno 1898. Der Wahlact vollzog sich unter der Leitung des Stadthaupts, Baron Engelhardt, dem seine Collegen vom Stadtamt sowie eine Anzahl hiezu berufener Vertrauensmänner assistirten. Zu wählen waren, wie das vorige Mal, 23 Stadtverordnete und 5 Candidaten. Um 1 Uhr wurde der Wahlact geschlossen und begann nun das Zählen der in einer Anzahl von über 5000 abgegebenen Wahlkugeln. — Den Zählungsresultaten zufolge sind zu Stadtverordneten gewählt worden: Robert Schmidt, (109 Stimmen), Alexander Werncke, Robert Schoeler, Rechtsanwalt, Hans Saß, Peter Raska, Veterinärzt, Gustav Johns, Alexander Ehrenberg, Nikolai Boström, Max Schoeler, Apotheker, Hermann Warnicke, Droguenhändler, O. Baron Engelhardt (88), Rechtsanwalt, Bruno Sewigh, Brauereibesitzer, Felix Boström, Julius Petersen, Hermann Rose, Fabrikbesitzer, Hermann Strömberg, Kreisarzt, Robert Natus, Johann Paul, Alfred Schwan, Johann Alwer, Woldemar Trühl, Karl Leppik, Heinrich Schaume (75). — Zu Candidaten sind in Folge des auf sie entfallenen Stimmsatzes designirt worden: Eduard Plöger (73), Henn Riet, Friedrich Feldt, Buchdruckereibesitzer, Th. Aunap (65). — Aus der Liste geht hervor — schreibt der „Fell. Anz." — daß die erwünschte Continuität in glänzender Weise gewahrt worden ist, während der auf die gewählten Stadtverordneten entfallene Stimmsatz — 19 von ihnen sind mit einer ¾ Majorität und darüber hinaus gewählt worden — in ebenso erfreulicher Weise darthut, daß es sich hier nicht um ängstlich erstrittene, sondern um zuversichtlich gewährte Mandate handelt. — Von den 23 zukünftigen Stadtverordneten entfallen auf den Handelsstand 12, auf den Gewerbestand 6, während der Literatenstand mit 4 Sitzen bedacht ist. Ferner sei erwähnt, daß dem Bestande der neugewählten Stadtv.-Versammlung 3 Stadtverordnete, und zwar die Herren A. Werncke, N. Boström und J. Petersen angehören, die seit Einführung der Städteordnung, d. h. also seit 1879, ununterbrochen diesen Vertrauensposten bekleideten. — Unter den 19 Minoritäts-Candidaten befanden sich u. A. Gottfried Sulcke, Lehrer, und Aadu Peet, Redacteur der „Sakala". Der höchste Stimmsatz dieser Candidaten betrug 52, der niedrigste 25. — Der „Fell. Anz." schließt seinen Bericht mit folgenden Ausführungen: „Anno 1898 gingen bekanntlich die Wahlen aus einem harten Kampfe hervor, bei dem sich die widerstrebenden Parteien fast in gleicher Stärke gegenüberstanden, wie das später die mit Erbitterung zum Austrag gebrachte Stadthaupt-Wahl zur Evidenz darthat. Wenn trotz dieses ausgesprochenen Antogonismus es der Stadtverordneten-Versammlung in der vierjährigen Periode ihrer Wirksamkeit beschieden gewesen ist, in Ruhe und Eintracht eine für unseren Ort ersprießliche, durch manche Wohleinrichtungen dauernd gekennzeichnete Thätigkeit zu entfalten, wenn es ihr in gleichem Maße geglückt ist, sich auch mit der Ungunst der wirthschaftlichen Verhältnisse auseinanderzusetzen, so wissen wir nur zu gut, wem in erster Linie wir diese Erfolge zu danken haben. Die Besetzung der künftigen Stadtv.-Versammlung bürgt uns aber dafür, daß der ernährende Geist der Einigkeit auch fürderhin walten und, wie gehofft werden darf, dort weiterbauen wird, wo jetzt der Grund gelegt ist; hierbei fußen wir namentlich auf die Thatsache, daß sich die Stadtverordneten-Versammlung eben nicht aus einseitig nur einer Richtung angehörenden Elementen zusammensetzt, indem wir in diesem Umstande die Garantie suchen, daß der Sinn für die gemeinsamen Ziele das Trennende versöhnend in den Hintergrund treten lassen wird und wir daher nicht Bitterkeit säen werden, wo das Bewußtsein für die Zusammengehörigkeit der dem gemeinsamen Boden erwachsenen Heimathgenossen doch die einzige reale Grundlage für eine gedeihliche Fortentwickelung unseres landstädtischen Gemeinwesens bildet."

Riga. Die Aufschüttung eines Straßendammes nach Thorensberg, der eine gegen Ueberschwemmungen gesicherte Verbindung mit dem an Bedeutung und Bevölkerung immer zunehmenden Stadttheil herstellen und über den auch die elektrische Bahn geführt werden sollte, ist der Stadt, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, durch das Militärressort verboten worden, das Bedenken trägt, die Vertheidigungsfähigkeit der Kobernschanze durch einen solchen über ihre Esplanade geführten Weg gefährden zu lassen. Wie dem „Rish. Westn." neuerdings gemeldet wird, haben die Gesuche bei dem Kriegsminister bislang noch immer nicht zu einem befriedigenden Resultat geführt, nichtsdestoweniger sei die Hoffnung noch nicht ganz aufzugeben, daß die Sache schließlich doch zu Gunsten der Stadt entschieden werde, für die sie eine hervorragende Bedeutung hat. Auch wir möchten die Hoffnung aussprechen, daß dieser Feldzug der Stadtverwaltung denselben Ausgang nehme wie die Campagne um die Isborskischen Kasernen und die Esplanade.

St. Petersburg, 26. Januar. Zu den Gerüchten von bevorstehenden Wirren in Afghanistan äußern sich die „Nowosti" in entschieden anglophilem Sinne: „Während der Regierung Abdur-Rahman's hat Rußland die Wahrung des status quo begünstigt, da der Emir die Ordnung aufrecht erhielt und seine

---

Feuilleton.

Shakespeare der Dichter-Schauspieler*).

Von

Alfred Frhrn. v. Berger.

Das Drama der Elisabethinischen Epoche ist begründet und zu seiner künstlerischen Höhe gebracht worden durch Dichter, die gleichzeitig Schauspieler waren. Die drei größten dramatischen Genien des Zeitalters, Christoph Marlowe, das Vorbild des jugendlichen Shakespeare, Ben Jonson und Shakespeare selbst waren durch viele Jahre Schauspieler und waren überhaupt mit dem Theater aufs genaueste vertraut.

Das ist keineswegs nur eine zufällige, gleichgiltige Thatsache, sondern es hat auf die Gestaltung und Entwickelung des Dramas den stärksten Einfluß geübt.

Es versteht sich eigentlich von selbst, daß ein dichterisch-dramatisches Talent, welches zugleich auch die Kunst, für welche der Dramatiker arbeitet, mit instinctiver Sicherheit so beherrscht, wie der Poet den Sprachschatz, die Regeln und Feinheiten der Sprache, in welcher er dichtet, im Vortheil sein wird gegen jenen dichtenden dramatischen Künstler, dem diese Vertrautheit mit der darstellenden dramatischen Kunst abgeht. Ja, zum dramatisch dichterischen Talent gehört sogar schon von Natur angeborener Sinn, Verständniß und natürliche Empfindung für Wesen, Ausdrucksmittel und Wirkungen der darstellenden dramatischen Kunst. Dieser Instinct für das schauspielerisch Mögliche und Wirksame fehlt in der That keinem dramatischen Poeten ganz, dessen Werke dauernd die Bühne zu erobern vermochten; freilich ist er in höchst ungleichem Grade vorhanden und ausgebildet. In allen aber steckt und wirkt der innerliche Schauspieler, der dem Dichter die packendsten, bühnenwirksamsten Einfälle soufflirt. Wenn aber diese innerliche schauspielerische Naturanlage durch praktische Ausübung und Erlernung der Schauspielkunst bis zur Meisterschaft gesteigert ist, so wird sie mit der Unfehlbarkeit des Gefühles den Dichter bewahren, auch nur eine unschauspielerische Rede niederzuschreiben, und ihn befähigen, für seine dichterische Intention auch den schauspielerisch wirksamsten Ausdruck zu treffen, so wie seine Sprachbeherrschung ihn für seinen Gedanken das knappste und packendste Wort finden läßt. Nicht ohne Absicht gebrauche ich dieses Gleichniß. Denn die darstellende Kunst steht wirklich zur dichtenden in einer dem Verhältniß der Sprache zum Gedanken analogen Beziehung, und dadurch unterscheidet sich das eigenthümlich dramatische Dichtergenie vom Dichtergenie im Allgemeinen, daß es ihm gegeben ist, seine poetische Intention nicht nur im Allgemeinen sprachlich, sondern in den der darstellenden dramatischen Kunst, namentlich der Schauspielkunst, eigenthümlichen Ausdrucksmitteln auszusprechen und zu gestalten.

Daher wird ein Schauspieler von einiger Intelligenz und Bildung, ohne mehr dichterisches Talent, als mit einem gewissen Intelligenzgrad an und für sich schon gegeben ist, fast immer im Stande sein, ein spielbares und leidlich wirksames Theaterstück zu verfassen, und dieses Stück wird „Rollen" und „Theatereffecte" haben, d. h. eben dankbare Aufgaben für die darstellende dramatische Kunst. Im Uebrigen, poetisch betrachtet, mag es höchst banal sein, und ähnlich der dem „Schauspielerstück" wesensverwandten „Capellmeistermusik" von Reminiscenzen an andere Stücke wimmeln. Das ist im Allgemeinen der Typus der Stücke von Schauspielern und Theater-Routiniers. Die Classikerin dieser dramatischen Gattung war die Birch-Pfeiffer. Sie besaß, weil sie mit der Bühne durch und durch vertraut war, die Gabe im höchsten Grade, unter der Masse von Stoffen jene herauszuerkennen, die sich für die Bühne eignen, die Geschicklichkeit, eine Geschichte in dramatischer Form geläufig, spannend und mit sich steigenden Wirkungen vorzutragen und ihre Gestalten so hinzustellen, daß sie, wenn auch flach und trivial charakterisirt, doch glänzende Rollen waren.

Dabei war der dichterische Werth sehr gering und nicht von ihr geschaffen, sondern dem von ihr dramatisirten Roman entlehnt.

Das Gegenstück zum Birch-Pfeiffer-Stück bildet das dramatische Schaffen solcher Schriftsteller, bei denen das allgemein poetische Talent bedeutend sein mag, die aber kein oder wenig Theaterblut in den Adern haben, oder in denen zwar etwas Schauspieler- und Regisseur-Anlage steckt, aber unentwickelt. Weder in der Scenenführung, noch in der Charakteristik treffen solche Poeten das der darstellenden dramatischen Kunst Gemäße und Wirksame. Trotz Originalität, Gedankenreichthum, Sprachgewalt und psychologischem Tiefblick können solche Köpfe keine gute „Rolle" schreiben; ihre Stücke sind gar nicht oder schwer spielbar und lohnen die Mühe nicht.

Literaturleute mögen solche Stücke schätzen, dem Theater gelten sie nichts. Andererseits werden die „Schauspielerstücke" aus guten Gründen sehr mißachtet. Aber Eines beweisen sie: daß ein Minimum von poetischem Talent, befruchtet durch geistige Beherrschung der darstellenden Kunst, besonders der Schauspielkunst, völlige Beherrschung, so wie wir unserer Muttersprache mächtig sind, ausreicht zur Hervorbringung brauchbarer Theaterstücke. Daß diese, geistig beurtheilt, Schund sind, gebe ich gern zu. Sie sind Schund, weil eben unter den Schauspielern und anderen Theaterpraktikern die Poeten ebenso dünn gesäet sind, wie unter den Menschen überhaupt. Wenn aber eine der Birsch-Pfeiffer'schen ebenbürtige, ja überlegene Beherrschung der darstellenden Kunst mit einem großen, ja ungeheuren poetischen Talent verbunden ist, so wird der unermeßliche poetische, geistige und menschliche Gehalt, den ein derartiges Talent in sich hat, von ihm ganz und gar in die Ausdrucksprache der darstellenden dramatischen Kunst übertragen werden und nicht nur in der Schöpfung drin stecken, sondern scenisch und schauspielerisch völlig zur Erscheinung gelangen.

Das ist der Fall Shakespeare's.

Er ist nicht nur ein großer Dichter, sondern er beherrscht mit genialer Ministerschaft die darstellende Kunst, in deren Ausdrucksprache er seine dichterischen Intentionen dem Publicum mitzutheilen hatte.

Nun aber muß ich einen Gedanken äußern, den ich in allen Geschichten des alt-englischen Theaters und in allen Biographien Shakespeare's, die ich kenne, kaum flüchtig gestreift, geschweige in seiner Bedeutung für das Verständniß des Shakespeare-Dramas ergründet gefunden habe. Dieser Gedanke ist der folgende:

Die Reihe der Shakespeare-Dramen von „Titus Andronicus" bis „Sturm" ist nicht nur ein Stück Geschichte der Poesie, sondern auch ein Stück Geschichte der Schauspielkunst. Man ist versucht zu sagen: die Entstehungsgeschichte der modernen Schauspielkunst, ihre Entwickelung aus rohen Anfängen, die kaum den Namen „Kunst" verdienen, zu einer Vollendung, Feinheit und die Seelen durchleuchtenden Kraft, wie sie uns die Kunst einiger genialer, moderner Italiener empfinden und bewundern gelehrt hat. Die Schauspielkunst, für welche „Titus Andronicus" und die drei Theile Heinrich VI. gedichtet sind, ist eine ziemlich primitive Fertigkeit. Ihre Hauptcoup war das Vermögen der donnernden oder rührenden Pathos-Rede, die schauspielerische Charakteristik trug dick auf und contrastirte grell. Die Schauspielkunst, welche Hamlet in seiner Rede an die Schauspieler so sehr tadelt und verspottet, war die den Vorbildern des jungen Shakespeare, den Tragödien Marlowe's, und Shakespeare's diesen nachgebildeten Jugenddramen proportionale und congeniale Schauspielkunst. Der Kunst individualisirende Seelenmalerei, psychologische Durchleuchtung eines verwickelten Charakters zuzumuthen, war ein Unding. Das that auch das Drama des Marlowe'schen Typus nicht. Dieses war ja nur die noch halb im Chronikalisch-Epischen steckende, dialogische Vorführung einer abenteuerlichen, bluttriefenden, sich in extremen Wendungen und Umschlägen bewegenden Geschichte, deren Träger nicht Menschen sondern phantastische Ungeheuer waren, wie der Jude von Malta, Tamerlan oder der Mohr Aaron. Eigentlich schauspielerisch hatten nur die pathetisch-bomfastischen Höhepuncte zu wirken, in welchen irgendeine ungeheure innere Erregung explodirt. Sonst verhielt sich diese Schauspielkunst secundär, nicht auf Menschendarstellung durch poetisch-mimische Ausdrucksmittel, sondern auf das Stoffliche der Geschichte wurde vom Theaterpublicum das Gewicht gelegt.

Mit dem Eingreifen Shakespeare's in das Theaterleben seiner Zeit ändert sich das mit einem Schlage. In seinen Erstlingswerken zollt er noch dem alten Stil sein Tribut, dann aber tritt das charakteristische, seelenmalerische Element, welches das natürliche Object des schauspielerischen Bestandtheils im dramatischen Dichtergenie ist, mehr und mehr hervor und wird zu einer dem Stofflichen der Handlung ebenbürtigen Hauptsache. Ja, die Handlung selbst wird, indem sie als das für den führenden Hauptcharakter des Dramas charakteristische Schicksal aufgefaßt wird, zu einem Element der Charakteristik. Das Drama erzählt nicht mehr eine Geschichte, sondern schildert Menschen, indem es eine Geschichte erzählt. Die „Rollen" werden ebenso wichtig als die Geschichte.

Was war die Ursache dieser Erscheinung?

Im Globe-Theater war die Schauspielkunst zur Welt gekommen, wuchs und entwickelte sich mit Raschheit und forderte ungestüm Gegenstände zur Bethätigung ihrer jungen Kraft. Shakespeare, jeder Nerv ein Schauspieler, empfand und

*) Ein Vortrag, gehalten am 20. Januar im Hamburger Johanneum und reproducirt von den „Hamb. Nachr."

Beziehungen zu den beiden Regierungen (Rußland und England) gehörig einzurichten wußte. Augenscheinlich ist aber der Sohn nicht im Stande, dem Beispiele des Vaters zu folgen. England und Rußland haben also für den Fall, daß ein Bürgerkrieg in diesem Chanat unvermeidlich sein sollte, ihre gemeinsame Handlungsweise im Voraus festzustellen. Die deutsche Presse, welche aus den englischen Blättern alle Nachrichten von den bevorstehenden afghanischen Wirren mit Gier herausgreift, freut sich auf den kommenden englisch-russischen Conflict. Ob aber die deutschen Publicisten nicht im Irrthum sind! Schon die bloße Thatsache, daß sich Rußland zu den afghanischen Prätendenten gleichgiltig verhält, legt Zeugniß dafür ab, daß die Wirren in Afghanistan eher zu einer neuen Vereinbarung zwischen England und Rußland, als zu einem Conflict führen können. Rußland und England sind jetzt beinahe Nachbarn in Asien und brauchten nicht wegen einer Frage in Streit zu gerathen, die im beiderseitigen Interesse leicht beigelegt werden kann."

— Auf dem letzten Hofball hatte u. A. auch das Mitglied des Conseils des Ministeriums der Volksaufklärung, Wirkl. Staatsrath Budilowitsch, das Glück, Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt zu werden.

— In einer Plauderei der „St. Pet. Z." über die internationale Fischerei-Ausstellung in St. Petersburg wird u. A. folgende Schilderung geboten: „Es ist ein festliches, stimmungsvolles Bild. Man braucht da nur die große, finstere Grotte zu betreten, in der die Aquarien untergebracht sind. Feuchte Luft umfängt uns; ringsum Finsterniß, nur die Glaskästen sind von obenher beleuchtet; leise plätschernd fließt Wasser zu und ab. Da drinnen aber spielen die kostharen Edelfische, die vorzugsweise aus dem Baltenlande stammen und einen der Glanzpuncte der Ausstellung bilden. Die Karpfen und Schleien sind faule, glotzäugige Gesellen, die gemählich auf- und abtauchen und theilnahmlos dreinschauen; dagegen ist die herrlich gesprenkelte Lachsforelle rassig und nervös durch und durch: das Licht irritirt sie und sie schwimmt auf und ab, einige plattbäuchige Brachse nicht wenig ärgernd, denn diese scheinen Choleriker, während die fette Quappe etwas ausgesprochen Melancholisches an sich hat. Wehmüthig bewegt sie ihre langen Barthaare, bis sie einen großmächtigen Edelkrebs kitzelt, der seinen Schwanz auseinanderschnellt und wie ein Pfeil durch das Bassin schießt. — Dieses riesige, aus vielen Theilen bestehende Aquarium ist nicht nur stimmungsvoll, sondern vielmehr noch belehrend. Wenn es nichts Anderes sagt, so doch das, daß hier die Früchte zäher, zielbewußter Arbeit gezeigt werden. Wir sehen hier nicht die sorgenlose, mehr oder minder intensiv betriebene Ausnutzung von der Natur gegebener Reichthümer, sondern die Schaffung eines ökonomischen Werthes von großer Bedeutung. Welche Masse von Intelligenz und Arbeit in diesem Aquarium steckt, wird erst ganz klar, wenn wir die baltischen Fischzuchtanstalten besichtigen, die in vollem Betriebe das Brutgeschäft in seinen verschiedenen Stadien demonstriren. Außer der großen Grotte finden sich noch verschiedene andere Aquarien mit Edelfischen, auch in der großen sehr hübsch decorirten und beleuchteten Fontaine befinden sich eine große Anzahl der verschiedenen Arten. Ob sie sich dort wohl befinden, lasse ich dahingestellt, jedenfalls erfüllen sie ihren belehrenden Zweck und das muß ihnen Befriedigung genug bieten. Daß aber zwei Fischotter, die aus einem eisernen Käfig in die so reichbesetzte Fontaine lugen müssen, ohne ihre Jagdgier befriedigen zu können, ist grausam. Hoffentlich werden sie durch ausgiebiges Futter reich entschädigt."

— Den „Nowosti" zufolge cursirt in Börsenkreisen das Gerücht, die Regierung beabsichtige in diesem Jahre den metallurgischen Werken bedeutende Bestellungen zukommen zu lassen. Man spricht von 1150 Locomotiven und 22,600 Güterwaggons, die bestellt werden sollen, wobei der Durchschnittspreis für eine Locomotive 37,500 Rbl. und für einen Waggon 1385 Rbl. betragen soll.

Kolomna. Eine echt Moskausche Darbringung hat sich die in der Kreisstadt Kolomna lebende Wittwe Schipjagin geleistet: sie hat sich bereit erklärt, auf ihre Kosten für ganz Kolomna eine Wasserleitung unter der Bedingung zu erbauen, daß das Wasser unentgeltlich sämmtlichen Bewohnern geliefert werde. Die Anlagekosten der Wasserleitung sind auf 400,000 Rbl. veranschlagt.

Orenburg. Der Bau der Bahn Orenburg-Taschkent schreitet, wie die „Sfam Gaz." meldet, schnell vorwärts. Ueber den Ural-Fluß sind provisorische Brücken geschlagen und das Baumaterial wird bereits bis zur Station Ostrograd befördert.

Finnland. Wie der „Rev. Z." geschrieben wird, hat der Procurator nunmehr die Einleitung des Strafverfahrens gegen diejenigen lutherischen Prediger verordnet, welche sich geweigert haben, in der Kirche das neue Wehrpflichtgesetz zu verlesen. In dieser Veranlassung ist bereits der Pfarrer der Helsingforser schwedisch-finnischen Gemeinde, F. L. Bengelsdorff, durch das Domcapitel in Borga seines Amtes, welches er seit 1888 inne hat, enthoben worden. — Auf die Anzeige des Gouverneurs von Nyland (Helsingfors) Kaigorodow, daß der Pfarrer in Jittis, A. K. Toppola, sich geweigert habe, ein Verzeichniß der zur Gemeinde verzeichneten Personen, welche in diesem Jahre das wehrpflichtige Alter erreichen, auszuhändigen, hat der Senat sich veranlaßt gesehen, dem Procurator diese Angelegenheit zur Ergreifung event. nöthiger Maßnahmen zu überweisen. Außerdem hat der Senat dem Domcapitel in Borga anbefohlen, einen anderen Prediger der Gemeinde zu Jittis mit der Ausfertigung und Einsendung erwähnten Verzeichnisses zu betrauen. Der Procurator hat in diesem Falle ebenfalls die Einleitung des Strafverfahrens gegen den Pfarrer Toppola verfügt.

— Kürzlich war der Hausbesitzer A. B. Nummelius in Tammerfors angezeigt worden, weil er sich über eine höhergestellte Person Finnlandes in beleidigenden und herabsetzenden Ausdrücken ergangen habe. Bei der auf Befehl angestellten polizeilichen Untersuchung erwies sich jedoch die Grundlosigkeit genannter Anzeige.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Januar (8. Febr.).

Der holländisch-englische Notenwechsel.

Die holländische Note

lautet in einer Uebersetzung des „Berl. Loc.-Anz." wie folgt:

1) Nach der Ansicht der Regierung Ihrer Maj. der Königin liegt in den ungewöhnlichen Umständen, worin sich eine der Parteien in Süd-Afrika befindet, und die sie verhindern, sich direct mit der anderen in Verbindung zu setzen, eine der Ursachen, die ruhelos und ohne Ende in jenen Gegenden einen Krieg fortwüthen lassen, der die Quelle so großen Elendes ist.

2) In der That ist es ein ganz außergewöhnlicher Umstand, daß eine der beiden kriegführenden Parteien ganz eingeschlossen und von der Außenwelt abgeschlossen ist und daß die Vertreter der Buren in Europa sich aller Mittel, mit den Feldherren, die an der Spitze ihrer Truppen stehen, zu verhandeln, entblößt sehen. Hieraus entsteht die Unzuträglichkeit, daß die Autoritäten, die seitens der Buren unterhandeln müßten, in zwei Gruppen getheilt sind, die jedes Mittel vermissen, um mit einander zu berathschlagen. Es steht fest, daß die Delegirten der Buren in Europa nichts zu unternehmen vermögen, weil sie den Stand der Dinge in Süd-Afrika nicht kennen, und daß die Buren, die im Felde stehen, nicht in Verhandlungen eintreten können, weil sie über den Stand der Dinge in Europa nicht unterrichtet sind.

3) Außerdem sind die Delegirten in Europa durch ihre Beglaubigungsschreiben gebunden, die im März 1900 ausgestellt sind und die sie so genau an die Unabhängigkeit der Republiken binden, daß es ihnen selbst nicht erlaubt sein würde, die Wiederherstellung des status quo ante bellum in die Hand zu nehmen, wenn nicht zu gleicher Zeit die Art, in welcher später hervortretende Meinungsverschiedenheiten geschlichtet werden können, festgestellt wird.

4) Diese Umstände lassen die Frage auftauchen, ob nicht das Anerbieten von guten Diensten seitens einer neutralen Macht mit Erfolg gethan werden könne, um Unterhandlungen zu ermöglichen, die auf andere Weise nie würden angeknüpft werden können.

5) Aus diesem Grunde wäre es von hohem Interesse, wenn man über die Frage Sicherheit erhalten könnte, ob die britische Regierung geneigt sei, von den Diensten einer centralen Macht Gebrauch zu machen, wenn diese guten Dienste sich nur darauf beschränkten, die Unterhändler beider Parteien mit einander in Berührung zu bringen.

6) Gerade die Regierung Ihrer Majestät der Königin wäre auf diese Aufgabe angewiesen, weil die Delegirten der Buren sich in den Niederlanden befinden und allein bei dieser Regierung accreditirt sind.

7) Wenn die britische Regierung diese Gefühle theilen sollte, dann würde für die Regierung Ihrer Majestät eine Veranlassung bestehen, um den Delegirten der Buren die Frage vorzulegen, ob sie bereit sein würden, sich nach Süd-Afrika zu begeben, um dort mit den Führern der Buren zu überlegen und nach einem Aufenthalt, dessen Dauer festzustellen wäre (z. B. 14 Tage), mit Vollmachten nach Europa zurückzukehren, die alle Eventualitäten vorsehen und die ihnen die Befugniß geben, einen Friedensvertrag abzuschließen, der sowohl die Buren in Europa wie die Buren in Afrika in unlöslicher Weise bindet.

8) Wenn auf diese Frage eine bejahende Antwort erfolgt, dann würde es nothwendig sein, daß die Regierung Seiner britischen Majestät der niederländischen Regierung drei Geleitsbriefe anvertraut, die die Buren-Delegirten in den Stand setzen, sich frei nach Afrika zu begeben und während des festgesetzten Zeitraumes frei in Afrika zu verkehren und frei nach Europa zurückkehren zu können. Außerdem würde es nöthig sein, daß das britische Gouvernement ihnen den freien Gebrauch eines telegraphischen Code gestattet, um den Ort zu bestimmen, wo sich besagte Delegirte mit den Führern der Buren begegnen könnten.

9) Nach ihrer Rückkehr würde die Regierung Ihrer Majestät sie mit den für den Zweck Bevollmächtigten der Regierung Seiner britischen Majestät zusammenbringen und sehr gern diesen Herren die nöthigen Räumlichkeiten für ihre Berathungen zur Verfügung stellen.

10) Die Regierung Ihrer Maj. der Königin würde hiermit ihre Aufgabe als erfüllt betrachten.

11) Es bedarf keines weiteren Nachweises, daß trotz alledem die Möglichkeit bestehen bleibt, daß die so angeknüpften Unterhandlungen nicht zum Ziel führen können, aber die Möglichkeit des Gegentheils ist ebenso wenig ausgeschlossen und bei diesem Sachverhalt scheint es erwünscht, das Anknüpfen von Unterhandlungen zu begünstigen in der Hoffnung, daß dieses den erwünschten Erfolg haben möge — Im Hinblick auf die Schwierigkeit, die immerhin für eine kriegführende Partei darin liegt, um in dieser Beziehung den ersten Schritt zu thun, sollte es möglich sein, daß sich ein Dritter dazu hergiebt, um als Bindeglied zu dienen.

Die Antwort der englischen Regierung

lautete folgendermaßen:

Ministerium für auswärtige Angelegenheiten,
29. Januar 1902.

Sir!

Sie haben die Güte gehabt, mir am 25. d. Mts. eine Mittheilung der niederländischen Regierung vorzulegen, in welcher der Vorschlag gemacht wird, daß die Regierung Sr. Majestät mit dem Endzweck, dem Kriege ein Ende zu machen, den augenblicklich in Niederland sich aufhaltenden Delegirten der Buren einen Geleitsbrief ausstellte, um diesen die Möglichkeit zu geben, mit den Führern der Buren in Süd-Afrika in Verbindung zu treten. Es wird weiter dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß die Delegirten nach Beendigung der Verhandlungen mit Vollmachten zum Friedenschließen mit diesem Land nach Europa zurückkehren würden, und die Niederländische Regierung giebt zu erkennen, daß sie in diesem Falle später ihre Intervention dazu bieten könnte, die Bevollmächtigten der Buren mit den Bevollmächtigten, die durch die Regierung Seiner Majestät hierzu beauftragt werden könnten, zusammenzubringen.

Die niederländische Regierung giebt zu erkennen, daß sie, wenn dieser Plan der Regierung Seiner Majestät annehmbar erscheinen sollte, den Delegirten die Frage vorlegen würde, ob sie bereit seien, die Reise nach Süd-Afrika zu unternehmen.

Hieraus darf also gefolgert werden, daß die Mittheilung, die ich von Ihnen empfing, durch die Niederländische Regierung ausschließlich auf ihre eigene Verantwortung gemacht worden ist ohne Auftrag der Delegirten oder der Führer der Buren. Die Regierung Sr. Majestät hat die Mittheilung in der ernstlichsten Weise in Erwägung gezogen, und indem sie die Beweggründe der Menschlichkeit in vollstem Maße würdigt, die die Niederländische Regierung zu diesem Anerbieten veranlaßt haben, hielt sie sich doch für verpflichtet, bei dem Beschluß zu verbleiben, der durch sie, einige Monate später, als die Buren die Feindseligkeiten begonnen hatten, gefaßt und zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurde, daß es nicht in ihrer Absicht liegt, die Intervention irgend einer fremden Macht in dem südafrikanischen Kriege anzunehmen.

Wünschten die Delegirten der Buren selbst, ein Gesuch um freies Geleit der Regierung Sr. Maj. zu unterbreiten, so besteht kein Grund, weshalb sie das nicht thun sollten; aber die Regierung Sr. Majestät ist wegen der Art der Sache außer Stande, zu einer solchen Anfrage Stellung zu nehmen, solange sie eine solche nicht empfangen hat, und nicht im Stande ist, ihre richtige Bedeutung und die Gründe, auf denen sie beruht, zu beurtheilen.

Indessen sei mir der Hinweis darauf gestattet, daß es der Regierung Sr. Majestät augenblicklich nicht klar ist, ob die Delegirten noch einigen Einfluß auf die Vertreter der Buren in Süd-Afrika oder einiges Gewicht in ihrem Rath haben dürften. Nach der Erklärung der Niederländischen Regierung haben sie keine Beglaubigungsschreiben oder Instructionen von einem späteren Datum als vom März 1900. Andererseits sieht die Regierung Sr. Maj. ein, daß alle Regierungsbefugnisse, diejenigen zur Unterhandlung mit einbegriffen, augenblicklich ausschließlich bei dem Herrn Steijn für die Oranje River-Colonie und bei dem Herrn Schalk-Burgher für die von Transvaal beruhen. Wenn sich dieses so verhält, dann wäre es offenbar das schnellste und ausgiebigste Mittel, zu einer Vereinbarung zu gelangen, wenn die Anführer der Buren in Süd-Afrika sich in unmittelbare Verbindung setzten mit dem Oberbefehlshaber Sr. Majestät Truppen in Süd-Afrika, der bereits Befehl bekommen hat, jedes Anerbieten, welches er empfangen sollte, unmittelbar zur Begutachtung der Regierung Sr. Majestät zu übermitteln.

Unter diesen Umständen ist die Regierung Seiner Majestät zu dem Entschluß gekommen, daß, wenn die Burenführer in Unterhandlungen zu treten wünschten zu dem Zweck, den Krieg zu beendigen, diese Unterhandlungen nicht in Europa, sondern in Süd-Afrika stattfinden müßten.

Außerdem darf nicht aus dem Auge gelassen werden, daß, wenn den Delegirten der Buren die Zeit gegeben werden muß, um nach Süd-Afrika zu gehen, dort mit den Burenführern im Felde zu unterhandeln und nach Europa zurückzukehren, um hier über den Erfolg ihrer Sendung Bericht zu erstatten, mindestens drei Monate vergehen würden, während welcher Zeit die Feindseligkeiten fortgesetzt und viele menschliche Leiden verursacht werden würden.

Ich habe die Ehre u. s. w.

gez.: Lansdowne
Baron Gericke von Herwynen.

Frankreichs und Deutschlands Wehrkraft.

In der „Grande Revue" hat Oberstleutnant Picquart dargelegt, daß Frankreich und Deutschland nach dem Kriege 1870/71 sich in gegenseitigen Rüstungen zu überbieten gestrebt hätten, daß aber Frankreich in Bezug auf sein Heerescontingent den Höhepunct schon lange erreicht und nunmehr sogar gezwun-

Fortsetzung in der Beilage.

---

verstand diese Forderung, der Lebensfunke der neuen Kunstart, die damals entstand, glühte ja in ihm selbst. Und er, jeder Zoll und Nerv ein Dichter! stellte seine dichterische Phantasie in den Dienst der Aufgabe, seine Dramen so zu schreiben, daß sie glänzende Aufgaben für die junge Kunst enthielten.

Die Wandlung seines dichterischen Stils ist oft bemerkt worden. Man hat sie zu beschreiben versucht und sie bis zu den metrischen Eigenthümlichkeiten verfolgt. Von Drama zu Drama nimmt der Procentsatz der weiblichen Versausgänge, der mitten in den Vers fallenden Satzenden zu. Shakespeare wird immer gleichgiltiger gegen die metrische Correctheit der Jamben. Das ist Alles richtig beobachtet, aber die Ursache wurde nicht klar erkannt. Man sprach von Nachlässigkeit im Versbau. Diese Wandlung im Stil bis herab zu den metrischen Neuerungen ist nichts als die Folgeerscheinung der Einen großen geistigen Wandlung, daß in dem genialen Dichter-Schauspieler Shakespeare der Dichter von Drama zu Drama immer mehr so schrieb, wie es der mit ihm seelisch verwachsene Schauspieler haben wollte und vom Dichter forderte. Und nicht nur der Schauspieler in ihm, sondern auch seine Zunftgenossen um ihn her, die anderen genialen Schauspieler seiner Truppe, mit welchen er sich als Schauspieler zu einem großen „Wir" verbrüdert gefühlt haben mag. Er wußte zu deuten, was der in seinem Richard Burbage und den Anderen sich regende schauspielerische Schöpfertrieb von ihm haben wollte, und gestaltete es dichterisch in den Prachtrollen seines Hamlet, Macbeth, Lear, Othello und Antonius. Indem er diese Gestalten schuf, als Rollen für seine Schauspieler schuf, erfand er die moderne Schauspielkunst. Shakespeare ist im buchstäblichen Sinne der Erfinder der modernen Schauspielkunst, und ich halte es, um auf die alberne Bacon-Theorie von dem nun gewonnenen Standpunct aus zurückzublicken, für im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die moderne Schauspielkunst nicht von einem Schauspieler, sondern von einem Philosophen, Juristen und Staatsmann soll erfunden worden sein.

Die Fruchtbarkeit des soeben dargelegten Grundgedankens für das Verständniß der Entwickelung der Shakespeare'schen Kunst ist eine außerordentliche.

Das ältere englische Drama Marlowe'schen Stils war eine Kette einander drängender Thathandlungen gewesen. Nun, nachdem die schauspielerische Seelenmalerei eine Hauptsache im Drama geworden war, wurde das für Schauspielkunst Dankbarste zur Hauptsache im Drama. Das ist nicht die Thathandlung selbst, sondern das sind die der That vorhergehenden, sie gebärenden seelischen Kämpfe und Krämpfe des Helden, das sind Rückwirkungen der unwiderruflich vollbrachten That auf das Gemüth des Thäters, die Reue, die Schlaflosigkeit, die furchbaren Träume des Mörders.

Daher verwandelt sich die Compositionsweise des Dramas. Eine große Hauptthat wird in den Mittelpunct gestellt, und das Ringen des Helden zu ihr hin und nachher unter ihrer Last bildet den Inhalt des Dramas. So ist Julius Caesar, Hamlet, Lear, Macbeth, Othello componirt.

Mit Richard III. leitet sich diese Periode ein. Instinctiv greift die junge Schauspielkunst zuerst nach denjenigen Motiven, deren schauspielerische Dankbarkeit auf der Hand liegt. Auffallende Temperamentseigenschaften, heftige Affectausbrüche, Wahnsinn, Verstellung, welche Anlaß giebt, darzustellen, wie ein wirklicher Seelenzustand durch einen anderen äußerlich angenommenen hindurchleuchtet, solche und ähnliche Dinge müssen nun in einem Stoff vorkommen, um ihn zur Dramatisirung zu empfehlen.

Durch diese neue Compositionsweise mußte die Periode vor der entscheidenden That des Helden gedehnt, die That auf den Höhepunct aufgespart werden. Dadurch kam etwas Retardirendes ins Drama, der Held, der seine That so schwer und spät zur Welt brachte, erhielt den Anschein fehlender Energie, verglichen mit den Helden der alten Tragödie, deren Wahlspruch „Gedacht, gethan" war.

Gewiß schwebt Ihnen, da ich dies sage, der Name „Hamlet" auf den Lippen. In der That ist es meine Meinung, daß Shakespeare nichts ferner lag, als in Hamlet einen Charakter zu sehen, dessen Willensenergie durch die Reflexion gelähmt ist. Er würde die meisten modernen Hamletcommentaren wahrscheinlich gar nicht verstehen. Ein edler königlicher Jüngling von melancholischer Gemüthsart, der sein Ziel, an dem Mörder seines Vaters Rache zu nehmen, mit zäher Energie durch alle Hindernisse verfolgt und sich auch dadurch nicht abbringen läßt, daß ihm die That einmal mißlungen ist. Das soll Hamlet sein. Der Anschein der Willenslähmung kommt nur durch die unablässigen Selbstanstachelungen in Hamlet's Monologen hinein, die aber, statt zu beweisen, daß seine Energie erlahmte, vielmehr zeigen, daß der Gedanke an die ihm obliegende Rache keinen Augenblick in ihm erlischt.

In Hamlet tritt das Schauspielerische ganz besonders stark hervor. Ja, in den Charakter des Prinzen selbst ist etwas von schauspielerischem Temperament eingedrungen, etwas vom Wesen Shakespeare's, dem es natürlich war, seine Erregungen in Wort und Geste schauspielerisch dichterisch zu entladen.

Mannigfaltiges.

Die Zukunft des deutschen Arztes auf Grund der Statistik. Unter dieser eigenartigen Spitzmarke bringt der „Aerztl. Central-Anzeiger" einen bemerkenswerthen Artikel, der den Niedergang des ärztlichen Standes mit grausamer Deutlichkeit illustrirt und zugleich eine Warung enthält, sich dem medicinischen Studium zu widmen. Im Jahre 1880 — so heißt es in dem Artikel — kamen auf einen Arzt 3400, im Jahre 1900 nur noch 2000 Seelen; 1906 wird das Verhältniß 1 : 1850 sein. Die Zahl der Aerzte beträgt 28,500; darunter sind 6 Procent staatlich beamtete Aerzt. Die übrigen 94 Procent haben keine Pension, keine Befreiung von Gemeindesteuern, und müssen meist theuer wohnen. Bis 1906 starben jährlich 500 Aerzte, dagegen kommt von den Universitäten ein Zuwachs von 1350, so daß die Zahl der Aesculapjünger jährlich um 850 zunimmt. Vorbedingung für das medicinische Studium ist das Zeugniß der Reife von einem humanistischen oder Real-Gymnasium. Das medicinische Studium selbst dauert von jetzt ab mindestens 6½ Jahre, durchschnittlich aber viel länger und kostet mehr als 12,000 Mark, sehr selten etwas weniger. Sicherlich hat weilt mehr als die Hälfte aller Aerzte ein Einkommen aus der Praxis von weniger als 3000 Mark. Die freie Arztwahl bei den Krankencassen bringt den Aerzten die verlorene Freiheit zurück, schafft aber kein wesentlich besseres Einkommen. 1887—1896 betrug die Bevölkerungszunahme 11½%, die Zunnahme der Aerzte 63, 8%; damals und auch schon vorher erhielten Richter und Philologen erst im Alter von 30 bis 40 Jahren Anstellung, so daß die Abiturienten gezwungen waren, Medicin zu studiren. Die gleiche Lage wird nach sechs bis acht Jahren wiederkehren, um wohl nie wieder zu verschwinden, so daß die Aussichten für alle, die sich den höheren Berufen widmen wollen, schlecht sind. Dazu kommt noch der Umstand, daß die Entwickelung der Industrie in den nächsten Jahren viel langsamer vor sich gehen wird, als dies bisher der Fall gewesen. In diesem düsteren Tone geht es weiter ... So wird allerdings manchem jungen Mann die Lust vergehen, sich dem medicinischen Studium zuzuwenden.

— Genauere Mittheilung über das Erfrieren japanischer Truppen. Dem Bureau Reuter wird aus Yokohama unter dem 31. Januar telegraphirt: „Hier ist ein authentischer Bericht eingegangen über eine Katastrophe, welche sich im nördlichen Theil der Hauptinsel von Japan ereignet hat. Eine Infanterie-Abtheilung in der Stärke von 200 Mann verließ am 23. Januar die Stadt Awomori, um unter dem Commando eines Majors Marschübungen im Schnee zu machen. Die Truppe verlor ihren Weg. Die Kälte war so groß, daß am Abend des 25. alle Mannschaften bis auf 71 Mann erfroren waren, trotzdem die Leute ihre Tornister und das Holz der Gewehre verbrannt hatten, um sich warm zu halten. Die Ueberlebenden theilten sich in kleine Trupps und versuchten irgend einen sicheren Punct zu erreichen. Bis jetzt ist aber von der Rettung keines Einzigen Nachricht eingegangen, mit Ausnahme von der eines Unterofficiers, der am 27. von einer Hilfsabtheilung gefunden wurde. Man befürchtet, daß alle Anderen im Schnee umkamen. Die Erzählung des Unterofficiers hat tiefes Mitgefühl erregt und die Fremdencolonie hat eine Subscription eröffnet zum Besten der Hinterbliebenen der unglücklichen Leute. In der Gegend, in welcher sich der Unfall ereignete, liegt der Schnee 20 Fuß tief." — Wie ferner noch telegraphirt wird, sind außer dem Unterofficier bisher noch vier Officiere und sieben Mann gerettet worden, doch glaubt man, daß diese die einzigen Ueberlebenden sein werden, da neue Schneestürme die Rettungsarbeiten unmöglich machen.

— Blüthenlese der „Jugend". Aus dem Roman „Die arme Sünderin" von Ernst v. Wolzogen: „Denn ihr war es eine große Erleichterung gewesen, die Gallenschicht, die, wie Naphtha auf dem Wasserspiegel, auf der Oberfläche ihres glücklichen Temperaments herumschwamm, mit dem großen Löffel ihrer großen Worte abzuschöpfen". — Dr. Grobowsky in seinem Buch „Wider die Musik" schreibt u. A.: „Die größten Denker aller Zeiten haben sich fort und fort bemüht, die großen Daseinsprobleme zu enträthseln. Vergebens, immer vergebens. Nun endlich, 100 Jahre nach Kant, ist die Lösung da! Sie findet sich in meinen Schriften enthalten!" Philosoph à la Barnum! — „Da jedoch richtete sich sein schöner unsinniger Eigensinn auf, wie ein gereizter Löwe, schlug mit der Tatze nach seinen frechen Lüsten, die abgestraft, knirschend sich verkrochen" So zu lesen in dem Roman „Vollendung" von Kurt Martens.

— Fatal. „Was sind Sie für ein Geborene, Frau Baronin?" „„Müller, Herr Leutnant!"" „Oh pardon!"

— Schweigegeld. Anni: „Die Clara hat doch einen recht freigebigen Mann bekommen. Alle Augenblick erscheint sie in einem neuen Kleide." — Emmi: „Ach Du, das verdient sie sich mit Klavierspielen und Singen." — Anni: „Die Clara, nicht möglich!" — Emmi: „Doch, jedes Mal, wenn sie anfängt, giebt ihr ihr Mann ein Goldstück, damit sie aufhört!" („Lust. Bl.").

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 22. Sonnabend, den 26. Januar (8.) Februar 1902

gen sein werde, den Friedensetat seiner Armee herabzusetzen, während Deutschland weiter fortschreiten und vermöge der Ueberzahl an verfügbaren Mannschaften Frankreich, soweit es wolle hinter sich lassen könne.

Während vor einem halben Jahrhundert die Bevölkerungsziffern in Frankreich und Deutschland mit je 35 Millionen die gleichen waren, gestaltet sich das Verhältniß heute so, daß Frankreich nur 38,6 Millionen Einwohner, Deutschland dagegen 56 Millionen zählt. Die natürliche Folge dieses Unterschiedes macht sich in sehr empfindlicher Weise auf die Heeresverstärkung und den alljährlichen Ersatz bemerkbar, so daß es thatsächlich bereits heute der französischen Nation schwer fällt, sich in Bezug auf die Höhe der Friedenspräsenzstärke ihrer Armee auf annähernd gleicher Höhe mit Deutschland zu halten. Dazu kommt, daß die Zunahme und die große Ausdehnung des colonialen Besitzes Frankreichs die französische Regierung gezwungen hat, in ihren sämmtlichen Colonien Besatzungen aus dem Mutterlande zu verwenden. Hierdurch hat der Colonalbesitz Frankreichs die Wehrkraft des Mutterlandes schon seit geraumer Zeit nicht unerheblich geschwächt und diese Verhältnisse im Zusammenhange mit der alljährlich abnehmenden Zahl der Geburten im Stammlande machen die Schwierigkeiten erklärlich, mit denen das Ersatzgeschäft für die französische Armee in zunehmendem Maße zu kämpfen hat.

Noch im Jahre 1898 betrug der Unterschied ausgebildeter Mannschaften zwischen Frankreich und Deutschland 140,000 Mann zu Gunsten des ersteren, und nach Berechnungen, die in jenem Jahre in Deutschland aufgestellt wurden, nahm man an, daß diese Differenz auf der Basis von 14,000 Mann, die alljährlich mehr in die deutsche Armee eingestellt wurden, als in die französische, in 10 Jahren ausgeglichen sein würde. In Folge der inzwischen eingetretenen Verstärkung des deutschen Heeres und der gleichzeitigen Festsetzung des Jahrescontingentes auf 221,471 Mann, gegenüber einem solchen in Frankreich von 206,648 Mann, ist der vorgenannte Unterschied beider Armeen wesentlich schneller verringert worden. Erwägt man dazu die Thatsache, daß dem deutschen Heeresersatze in Folge zahlreicher Anmeldungen noch nicht Gestellungspflichtiger (im Jahre 1899 waren es 22,669) trotz des erhöhten Rekrutenbedarfs und ungeachtet der viel strengeren Bemessung der Dienstauglichkeit immer noch eine wenn auch kleine Zahl Tauglicher überschüssig bleibt (im Jahre 1899 waren es 5187 Mann), die zur Bildung von Neuformationen, event. zur theilweisen Aufstellung der noch fehlenden dritten Bataillone verwendet werden könnten, so erscheint der Schluß berechtigt, daß die Differenz von 140,000 Mann schon in kurzer Frist ganz beseitigt sein wird.

Ein Blick auf die vor einiger Zeit veröffentlichten Uebersichten über die Ergebnisse der Heeresergänzung in Frankreich und Deutschland sowie die Erinnerung an die dort unterbliebenen Neuformationen der beiden letzten Jahre wird obige Schlußfolgerung noch etwas deutlicher veranschaulichen. Aus den erwähnten französischen Angaben ist zunächst ersichtlich, daß trotz aller Bemühungen, die Zahl der Freiwilligen zu vermehren und, selbst unter erheblichen Vortheilen und Erleichterungen, eine größere Anzahl von Capitulationen mit Unterofficieren und Gemeinen abzuschließen (im Jahre 1899 kamen nur 6529 zu Stande), bereits im Vorjahre der Rekruten-Sollbestand nicht erreicht werden konnte und in Folge dessen schon damals die Anstellung der noch fehlenden, aber längst bewilligten vierten Bataillone unterbleiben mußte. Zwar hieß es noch im vergangenen Jahre, die erforderlichen Mannschaften seien wohl vorhanden, allein der Kriegsminister habe aus budgetären Rücksichten auf ihre augenblickliche Einstellung verzichtet, da er nach und nach sämmtliche vierten Bataillone zu je einer neuen Brigade für die 19 Armeecorps des Inlandes zusammenzustellen beabsichtigte. In Wahrheit aber erhielten im Jahre 1900 von dem 145 Infanterie-Regimentern des französischen Heeres nur 93 vierte Bataillone zu 4 Compagnien, 11 Regimenter bekamen vierte Bataillone zu nur 3 Compagnien, 22 Regimenter vierte Bataillone zu nur 2 Compagnien, 16 Regimenter solche zu nur 1 Compagie, und 3 Regimenter vermochten gar keinen Stamm der vierten Bataillone aufzustellen. Anstatt daß nun aber in diesem Jahre die noch fehlenden vierten Bataillone zu vollen 4 Compagnien für 54 Regimenter aufgestellt worden wären, hat sich die Regierung in Folge des Mannschaftsmangels jetzt sogar entschließen müssen, bereits vorhandene vierte Bataillone wieder aufzulösen und im Ganzen 79 Compagnien eingehen zu lassen.

Aus Berlin.

Berlin, 5. Febr. (23. Jan.) 1902.

v. S. Im diesjährigen preußischen Cultus-Etat befindet sich ein Posten, der für unseren Landsmann Professor Dr. Theodor Schiemann bedeutungsvoll ist. Die bisherige außerordentliche Professur für osteuropäische Geschichte, welche Dr. Schiemann bekleidet, soll in eine ordentliche umgewandelt werden. Gleichzeitig will man ein Seminar für osteuropäische Geschichte und Landeskunde begründen, um ein tieferes Eindringen in das Verständniß slavischer Zustände und Bewegungen zu fördern. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Landtag diese Forderungen bewilligen wird und ebenso kann es als sicher gelten, daß Professor Schiemann das neue Ordinariat und die Leitung des Seminars erhält. Manche Zeitungen sind der Meinung, daß die bekannten polnischen Demonstrationen an der Universität den Anstoß zur Schaffung dieses ordentlichen Lehrstuhls gegeben haben. Das ist ein Irrthum. Der Etat war jedenfalls schon früher fertig, als die polnischen Studenten ihre Unzufriedenheit über die Schiemann'sche Auffassung der polnischen Frage so drastisch äußerten. Auch würde das Cultusministerium schwerlich aus diesem Grunde die Umwandlung des Lehrstuhls beantragt haben. Wir haben es hier vielmehr mit einer Anerkennung der Wirksamkeit Professor Schiemann's zu thun; er gehört ohne Frage zu den besten Kennern seines Faches und genießt als Gelehrter hohes Ansehen; die Beförderung zum ordentlichen Professor wäre von ihm nach jeder Hinsicht wohl verdient.

Von baltischen Personalien sei noch erwähnt, daß der deutsche Gesandte in Mexiko, Freiherr Edmund v. Heyking, zum Ordensfeste mit dem Rothen Adler-Orden zweiter Classe mit Eichenlaub decorirt worden ist.

In **Rom** ist innerhalb des Stadtrathes bereits ein Gegengeschenk für die Goethe-Statue des Kaisers Wilhelm, und zwar ein Dante-Denkmal für Berlin in Vorschlag gebracht worden. In der betr. Stadtrath-Sitzung verlas der Bürgermeister von Rom das Kaiser-Telegramm und forderte den Gemeinderath auf, dem Kaiser für seine hochherzige Schenkung zu danken. Namens der clericalen Partei unterstützte Santucci die Worte des Bürgermeisters nachdrücklichst. Rom fühle sich geehrt, der Statue des großen deutschen Dichters Gastfreundschaft zu gewähren. Nunmehr sei es Sache Roms, der Goethe-Statue die Statue Dante's, dieses ersten und katholischesten Dichters Italiens, an die Seite zu stellen. Der liberale Sprecher Tommasini schloß sich, obschon er ein Anticlericaler ist, den Ausführungen des clericalen Santucci rückhaltslos an und feierte die intellectuelle und moralische Brüderlichkeit, die zum großen Vortheil der Cultur so häufig die Italiener und die Deutschen geeint habe. Er erinnerte an Holbein und Albrecht Dürer und schloß gleichfalls mit dem Wunsche, ein Dante-Denkmal in Rom erstehen zu sehen. Zugleich schlug Tommasini vor, die Stadt Rom möge Berlin ein Denkmal Dante's dediciren, was lebhaften Beifall fand. Darauf wurde die Dank-Adresse an den Kaiser mit Enthusiasmus angenommen.

Aus **Nord-Amerika** laufen fortgesetzt detaillirte Mittheilungen über die Vorbereitungen zum Empfang des Prinzen Heinrich ein. Der von der Regierung für ihn bestimmte Zug wird von der Pennsylvania-Bahn gestellt; er wird der größte und prunkvollste Eilzug sein, den Amerika je gesehen hat. Er wird aus sechs Pullman-Wagen bestehen, die mit allen nur erdenklichen Bequemlichkeiten ausgestattet sind. In dem siebenten Wagen, dem Schlußwagen, soll das Gefolge Platz nehmen. Es ist das der bekannte Wagen „Olympia", in dem sich seiner Zeit Präsident Mc. Kinley zu seinem zweiten Amtsantritt nach Washington begab. Die Reise des Prinzen wird neun Tage dauern und sich über 3000 Kil. durch 13 reichbevölkerte Staaten und 14 der größten Städte erstrecken. In dem Programm ist auf größte Schnelligkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit sowie darauf Rücksicht genommen, daß dem Prinzen die schönsten Landschaftsbilder vor Augen kommen, soweit es die Umstände gestatten. Geheimpolizisten werden über den Prinzen wachen. — Die Kosten für den Empfang und die Festlichkeiten in der Stadt Newyork werden durch private Beiträge aufgebracht werden. Eine Mittheilung der deutschen Botschaft bringt zum Ausdruck, so sehr auch die von überall her in so großer Zahl von Städten und Vereinigungen an den Prinzen Heinrich ergangenen Einladungen als Beweis freundlicher Gesinnung gewürdigt würden, mache doch die kurze Zeit des Aufenthalts des Prinzen in Amerika die strenge Einhaltung des Programmes unerläßlich. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die feierliche Eröffnung des germanischen Museums der Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts) durch den Prinzen Heinrich vorgenommen werden wird, da das Gebäude noch nicht fertig ist.

Locales.

Die öffentlichen Jahressitzungen der Oekonomischen Societät. III.

Auf der gestrigen Sitzung der Oekonomischen Societät machte Graf Berg-Schloß Sagnitz interessante Mittheilungen über Bewässerungs-Anlagen und die Verwerthung der Wasserkraft in Nord-Italien. Mit Hilfe von Zeichnungen und Bildern veranschaulichte Graf Berg die bis ins Kleinste hinein praktischen und sinnreichen Anlagen, die er in der Lombardei kennen gelernt hatte. Indem die Art und Weise geschildert wurde, wie in diesem Lande mit seit Jahrhunderten entwickelter Wasserwirthschaft die Wasserversorgung durchgeführt wird, wurde namentlich auf die Arbeit hingewiesen, welche Besitzer und Arbeiter während des Betriebes leisten, und zwar durch stetige Ueberwachung der Anlage und rechtzeitige kleine Reparaturen und Eingriffe.

Herr Verwalter Fr. Welding-Märjhof sprach über den Anbau der Futterrüben und befürwortete denselben lebhaft, weil er noch eine große Zukunft in den Wirthschaften hier zu Lande habe und man durch ihn erst zu einer rationellen Milchwirthschaft gelangen werde. Herr Welding berichtete über die in Caster und Heidhof in den letzten 10 Jahren gemachten Erfahrungen und ertheilte eingehende Rathschläge betreffs der Cultur der Futterrüben, deren Anbau sich als sehr lohnend erwiesen hat.

Landesculturinspector P. Rosenstand-Wöldike würdigte in kurzen Worten die Bedeutung der Meteorologie in der Landwirthschaft, um sodann in den Demonstrationen fortzufahren, deren erster Theil im Jahre zuvor an derselben Stelle von ihm gegeben worden war. Dieses Mal bezweckten sie, an einigen sehr einleuchtend durch große, die Wände des Sitzungssaales bedeckende Kartogramme illustrirten Beispielen zu zeigen, wie fruchtbar seine Methoden der Forschung sein können, wenn sie auf ein, wenn auch unvollständiges, aber möglichst absolut zuverlässiges Beobachtungsmaterial aus dem Lande angewandt worden können. Von den älteren Methoden unterscheiden sie sich bekanntlich dadurch, daß sie, um analytisch vorgehen zu können, vor allem die Einzelbeobachtungen so gestalten, daß jeder Witterungsfactor auch in der Zeit isolirt werden kann. Die älteren Methoden operirten beispielsweise mit Jahres-, Monats- besten Falles Tagesmitteln. Durch sinnreiche Anordnung ist es Herrn Wöldike gelungen, darzuthun, wie man sich dem wirklichen Verlaufe der Witterung in weit höherem Maße nähern kann. Er zeigte beispielsweise die Bewegung eines Regens über das Land an der Hand von wirklich auf den Regenstationen Kur-, Liv-, Estlands abgelesenen Daten. Dabei konnte dieses Phänomen nach mehreren Gesichtspuncten auseinandergelegt werden. Andere Kartogramme gaben die gleichzeitige Temperaturbewegung an. Das konnte ohne wesentliche Mehrbelastung der Beobachter erreicht werden.

Der Vortragende demonstrirte weiter, wie es Aufgabe der praktischen Meteorologie sein müsse, zuvörderst Typen des Witterungsverlaufes festzustellen, wie es dann Aufgabe der Forschung sein werde, Relationen durch Vergleichung dieser Typen und Coïncidenz der Erscheinungen zu suchen, wobei er die Hoffnung aussprach, daß man bald zu Ergebnissen gelangen werde.

Wegen vorgerückter Tagesstunde verzichtete Herr cand. math. C. Koch darauf, ein Correferat abzustatten, und es folgte eine lebhafte Discussion, in welche Referent und Correferent, auf die aufgeworfenen Fragen Antwort gebend, eingriffen. Diese Discussion bewegte sich nicht nur um die Probleme der Erforschung der Witterungs-Erscheinungen, sondern berührte auch die Wetterprognose. Bereits sei, berichtete Herr Koch, auch hier in letzter Hinsicht ein Anfang gemacht. Das hiesige meteorologische Observatorium stelle mit Hilfe von etwa 30 ihm telegraphisch zugehenden Berichten und auf Grund der hiesigen Beobachtungen, deren Summe dazu als genügend sich erweise, allgemeine Wetterprognosen alltäglich ein mal auf. Diese seien erhältlich und könnten telegraphisch oder telephonisch weitergegeben werden. Um in der Landwirthschaft brauchbar zu sein, genügte diese allgemeine Vorhersage des Wetters indessen noch nicht, aber es sei anzunehmen, daß man — locale Beobachtungen, wie sie auf unseren Regenstationen ausgeführt würden, von genügender Dauer vorausgesetzt — unter Zugrundlegung solcher durch jene allgemeinen Prognosen dazu werde gelangen können, auch in dieser Hinsicht Brauchbares zu gewinnen.

Nachdem somit von Seiten der Referenten die Wichtigkeit der Beobachtungen, die der Landwirth selbst im eigensten Interesse machen müsse, dargethan worden, verwies der Präsident darauf, daß die Lage unseres Landes wegen der Complicirtheit der meteorologischen Factoren zu der Annahme veranlasse, daß Regelmäßigkeiten des Witterungsverlaufes weniger leicht als an manchen anderen Puncten der Erde zu finden sein werden, daß aber das Studium dieser Probleme gerade deshalb eine um so dankbarere Aufgabe sei.

Der Leiter der Versuchsstation, Herr cand. C. Sponholz, sprach über die Fehler, die bei Anlage von Wiesen gemacht werden und an denen seiner Meinung nach mehr die Besitzer der Wiese als die Techniker die Schuld tragen. Unsere Landwirthe sind erst seit kurzem vom Ackerbau zur verstärkten Wiesenwirthschaft übergegangen und es fehlt daher noch in vieler Hinsicht an Wissen und Sachkunde. Vor Allem ist es falsch, wenn die Landwirthe meinen, der Techniker könne ihnen eine Wiese ohne ihr Dazuthun fertig stellen. Ohne eigene Arbeit und stetes Beobachten ist an das Zustandekommen einer guten Wiese nicht zu denken. Die Versäumnisse können mannigfaltiger Art sein. Der Vortragende machte auf eine Reihe solcher häufig auftretender Unterlassungen aufmerksam und forderte die Anwesenden auf, ihrerseits über mißglückte Culturen zu berichten, damit solche bekannt werden und die Techniker daraus lernen können. Es ist überhaupt ein Mangel, daß hier nur so wenig berichtet wird, und daher keine Erfahrungen gesammelt werden können. — Die Discussion betraf fachliche Einzelheiten und einige Anwesende gaben traurige und erfreuliche Erfahrungen ihrer Praxis zum Besten.

Mit einem Dank an die Vortragenden und an die Zuhörer schloß darauf der Präsident die diesjährigen öffentlichen Sitzungen der Oekonomischen Societät.

Die Bestattung des weil. Professors Dr. Ferdinand Hoerschelmann.

Unter einer Betheiligung, wie sie nur aus aufrichtigster Liebe und Verehrung hervorgeht, wurde gestern Nachmittag dem weil. Professor Pastor Dr. Ferdinand Hoerschelmann das letzte Geleit auf den Friedhof gegeben.

In der von der trauernden Gemeinde dicht besetzten Universitäts-Kirche, wo der Sarg unter Blattpflanzen und einer überreichen Fülle von Blumenspenden aufgebahrt war, hielt der Oberpastor V. Wittrock die tief empfundene Trauerrede von der Kanzel aus, indem er auf Grund der Sarg-Inschrift „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast," das Leben und Wesen des Hingeschiedenen vor Augen führte. Von dem Elternhause ausgehend, schilderte Redner das reiche Wirken Hoerschelmann's als Landprediger in Fellin für Kirche, Gemeinde und Schule, für das Volk und die Amtsbrüder, um dann seine vielseitige, fruchtbringende Thätigkeit als akademischer Lehrer und Prediger der Universitäts-Kirche, sein treues Ringen für die Heimath und die evangelische Kirche, seinen tiefgehenden Einfluß auf die Theologie-Studirenden und die Pastoren zu beleuchten. Er kennzeichnete sein Wesen, das durchzogen war von lautester Frömmigkeit, und die dem Verewigten eigene Bescheidenheit, Demuth und gewinnende Warmherzigkeit; er wies darauf hin, wie der theure Todte nie das Seine gesucht, sondern all' sein Thun stets in den Dienst der Sache, in den Dienst seines Gottes gestellt habe. Lange noch werde sein Wirken als ein gottgesegnetes in dankbaren Herzen fortleben.

Im Namen der theologischen Facultät stellte der Nachfolger auf dem akademischen Lehrstuhle des Hingeschiedenen, Professor Mag. Wilhelm Bergmann, vor Augen, welches Vermächtniß der Todte hinterlasse. Dieses Vermächtniß bestehe erstens in dem Grundsatze, auch alle wissenschaftlich-theologische Arbeit in den Dienst der Kirche zu stellen; sodann in der Lauterkeit des Wesens, die all' sein Thun, seine Beziehungen zu der Facultät, zu der Gemeinde, zu seinen Freunden beherrschte; endlich in der warmen Heimathsliebe, die ihn erfüllte, die nicht blind war für die heimischen Schäden, die aber um so wärmer alle überkommenen Güter der Väter umfing. Er habe stets dem Kaiser gegeben, was des Kaisers ist, und darum habe ihn gerade bei dieser grundloyalen inneren Stellung

der vorzeitige Abschluß seiner akademischen Lehrthätigkeit als ein doppelt schwerer Schlag getroffen, aber auch hier habe ihn das Bewußtsein gestärkt, daß er als Christ und Mann gehandelt und als solcher den Schlag auch zu verwinden habe.

In kurzen, kernigen Worten rief der Präses des Kirchenrathes der Universitäts-Gemeinde, Professor Dr. J. Engelmann, einen letzten Dank der Gemeinde dem theuren Todten nach — den Dank für seine treue Arbeit, seine freundliche Milde, seine hingebende Liebe; sein warmes Herz habe ihm Aller Herzen geöffnet.

Im Namen des Livländischen Consistoriums widmete der Consistorialrath und stellvertretende Livländische Generalsuperintendent, Oberpastor Th. Gaehtgens, dem Verewigten ein ehrendes Gedächtnißwort. Er hob seine Thätigkeit als Prediger und Propst in Fellin hervor, wo er als Erster erfolgreich mit der Theilung der Pfarre vorgegangen sei und wo sein Wirken bis heute unvergessen fortlebe, betonte sodann seine Verdienste als Professor der praktischen Theologie um die Heranbildung der Theologen, um die ganze Heimathkirche und speciell um das Consistorium, wo etwa ein Jahrzehnt hindurch sein besonnenes Urtheil, seine Feinfühlichkeit und sein praktischer Blick in einer besonders schweren Zeit, wo viele Amtsbrüder unter Heimsuchungen gestellt gewesen und wo manche, bisher in Liebe gepflegte Gebiete fortan der Kirche entzogen worden seien, voll geschätzt worden sind. — Hieran knüpfte Redner noch einen besonderen Abschiedsgruß Namens der Pastoren Rigas.

In warmer, tief religiöser Rede wies der Estländische Generalsuperintendent, Pastor Leopold Hoerschelmann, der als Anverwandter und fast gleichaltriger Jugendgenosse dem Hingeschiedenen besonders nahe gestanden hat, in seinem eigenen Namen, wie im Namen der Verwandten sowie der Geistlichen Estlands und Revals auf den Segen hin, der von seiner Glaubensreinheit und Glaubensstärke ausgeströmt sei.

Ein warmes Dankeswort widmete dann noch Pastor P. Willigerode im Namen der Pastoren unserer Stadt und der Umgegend dem geliebten ältesten activen hiesigen Prediger, der zu allen jüngeren Pastoren eine väterliche Stellung eingenommen, der ein reiches, mitfühlendes Herz für Alle und Alles gehabt, der insbesondere für Einigkeit und Zusammenhalten unter den Predigern gewirkt habe — in Allem das Vorbild eines rechten Pastors.

Alsdann traten etwa 25 Pastoren einzeln an den Sarg vor, um dem Hingeschiedenen einen Bibelspruch nachzurufen. — Ihre besondere Weihe erhielt die Trauerfeier noch durch die unter Leitung des Universitätskirchen-Organisten Reguth vorgetragenen schönen Chöre, und als die Klänge des letzten derselben, „Wenn ich einmal soll scheiden" verhallt waren, trugen Amtsbrüder den Sarg aus der Kirche, den dann Landsleute der „Estonia" übernahmen, um ihn den ganzen weiten Weg bis zum neuen Kirchhof zu tragen. Ein überaus zahlreiches Trauergefolge, die zum Theil aus weiter Ferne herbeigeeilten Anverwandten, der Rector, Professoren, etwa 30 Pastoren, Studenten und viele Gemeindeglieder, schloß sich dem Sarge an.

Am Grabe vollzog Pastor Eugen Mickwitz die Funeralien. Pastor W. Eisenschmidt von der St. Petri-Kirche rief dem Hingeschiedenen in estnischer Sprache einen Dank nach; an der Wiege seien dem Entschlafenen estnische Heimathlaute zugeklungen, sie seien ihm das ganze Leben hindurch traute geblieben und mögen ihm auch in die Gruft nachtönen. — Dann sprachen noch warme letzte Worte des Dankes Pastor Dr. R. Bidder im Namen des hiesigen und Pastor J. Hasselblatt im Namen des Pernauschen Sprengels sowie Professor K. Dehio im Namen der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra, deren Mitstifter und eifriges Verwaltungsraths-Mitglied der Hingeschiedene gewesen und die es ihm vor Allem zu danken gehabt, daß die Bestrebungen der Gesellschaft auch im Landvolke Boden gewonnen hat.

Hübsche Worte des Dankes waren es auch, welche der Senior der „Estonia", stud. Eugen Bauer, dem treuen Mitgliede der Verbindung und der Präses des Chargirten-Convents stud. Bruno Edmann Namens der Studentenschaft ins Grab nachriefen. Die Reihe der Grabreden beschloß der Vertreter des theologischen Vereins, stud. theol. Harald Feyerabend, mit einem herzlichen Dank für alle von dem Dahingegangenen Ehrenmitgliede diesem Verein bewiesene reiche Förderung.

Unter den Klängen der akademischen Weise „Ist einer unsrer Brüder nun geschieden" ward das Grab zugeschüttet und über demselben hob sich bald von der weißen Schneedecke ein Hügel duftiger Blumenspenden ab, die Zeugniß dafür ablegten, wie Vielen Ferdinand Hoerschelmann theuer gewesen ist und wie weit seine Beziehungen reichten. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, führen wir nur folgende Kranzspenden mit Inschriften an: von der Universität, von der theologischen Facultät, von dem theologischen Abend, von den Pastoren der Stadt und der Umgend, vom theologischen Verein, von dem Kirchenrath der Universitäts-Gemeinde, von der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra, von der Nervenklinik „ihrem treuen Seelsorger", vom Chargirten-Convent, von der „Estonia", von den hier studirenden Polen, von dem „Eesti Üliõpilaste Selts", von der Treffner'schen Schule, von den Confirmandinnen, vom hiesigen Sprengel, vom Pernauschen Sprengel, von der „dankbaren Alexanderschule", von den Pastoren Estlands und Revals. Und dazu die zahlreichen Sträuße der Einzelnen, die alle die gleiche Sprache redeten — die Sprache einer über das Grab hinaus währenden Liebe und dankbarer Anerkennung.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Von den gestern seitens einer Oppositions-Partei aufgestellten 25 Stadtverordneten-Candidaten haben, wie wir hören, 7 Herren bereits darum ersucht, ihre Candidaturzu annulliren. Es sind dies die Hrn. Eduard Kusik, Carl Moks, Georg Ottas, J. Hint, J. Mäesep, J. Tampel und Chr. Wirkhaus.

Am Mittwoch um ca. 4 Uhr Morgens ereilte den Courierzug Riga-Petersburg auf der 128. Werst zwischen Taps und Catharinen ein Unglück, das leicht größere Dimensionen hätte annehmen können. Bei einem Waggon 1. Classe, dem zweiten hinter der Locomotive, brach die Achse so gründlich, daß der gesammte Zug liegen blieb. Soweit der „Rev. Ztg", der wir vorstehende Nachricht entnehmen, bekannt geworden, sind Menschen dabei nicht verunglückt, wohl aber wurden erhebliche Betriebsstörungen veranlaßt. Der intact gebliebene Theil des Courierzuges Nr. 2 wurde durch eine Dejour-Locomotive nach Taps zurückgeführt und der auf der Unglücksstelle liegende Theil versperrte dem aus Petersburg kommenden, in Reval um 8 Uhr 25 Min. fälligen Postzug Nr. 9 den Weg. In Folge dessen nahm letzterer die Passagiere des Courierzuges auf und ging als solcher nach Petersburg, während aus dem nachgebrachten Theile des Courierzugs der Revaler Postzug neu construirt wurde, der in Reval erst kurz vor 11 Uhr Vorm. eintraf. Der um 10 Uhr 10 Min. fällige Schnellzug traf um 12 Uhr hier ein.

In Sachen der neulich von uns veröffentlichten Oberpahlenschen Correspondenz geht uns folgende zurechtstellende Zuschrift zu:

„In der Nr. 18 Ihres sehr geehrten Blattes findet sich ein den Thatsachen sehr wenig entsprechendes Referat über die Versammlung des Oberpahlenschen landwirthschaftlichen Vereins. Die Wahl an Stelle des wegen Erkrankung von seinem Amte zurückgetretenen Präses, des Herrn A. v Wahl zu Pajus, hat in der Weise stattgefunden, daß als Präses der Verwalter von Neu-Oberpahlen, Herr M. Toomberg, mit großer Majorität gewählt wurde. Ob und wie weit dabei die Thatsache eine Rolle gespielt hatte, daß der Vice-Präses, Herr E. v. Wahl-Addafer, erklärt hatte, wegen Ueberhäufung mit anderen Geschäften das Amt des Vice-Präses gern weiter ausüben zu wollen, aber auf eine Candidatur zum 1. Präses verzichten zu müssen, ist nicht zu controliren und von keinem Belang.

Als 1. Vice-Präses wurde der Herr E. v. Wahl zu Addafer gewählt, als 2. der Lustifersche Gesindeswirth J. Pahker. Die letztere Wahl nahm der Erwählte an, allerdings nachdem er die Generalversammlung gebeten hatte, eine andere Person in Aussicht zu nehmen, weil er das Amt nicht glaube annehmen zu können.

Ebenso irrthümlich wie der Bericht über die Wahl ist das Resumé des Referates über die Thätigkeit des nunmehr aus dem Amte geschiedenen Präses. Der Herr Präses hat das Vereinshaus nicht, wie im Referat behauptet war, auf seine Kosten gebaut, sondern lediglich durch Sachkunde, Energie und Umsicht dazu geholfen, daß der Verein unter Dach und Fach kam. Er hat ferner auf seinen Gütern der Bauernschaft Kälber verkauft, nie aber den Vereinsmitgliedern welche zur Aufzucht gegeben. Auf der betreffenden Generalversammlung wurde betont, wie der scheidende Präses nicht nur dank seiner Sachkunde und seinen Kenntnissen, sondern vielleicht noch mehr durch das Dransetzen seiner Persönlichkeit sich des Vereines Dank verdient habe — einen Dank, welcher in Form einer Adresse zum Ausdruck zu bringen einstimmig beschlossen wurde.

Herr Alfred Smolian ist am vorigen Dinstag an der Rigaer Oper in der Partie des Grafen Luna in Verdi's Oper „Troubadour" mit schönem Erfolge aufgetreten.

Der 76-jährige Kleinhändler Märt Bachmann war von der Accise belangt worden, weil er in seiner Handlung im Geheimen mit Bier und Branntwein gehandelt hatte. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 30 Rbl., resp. 2 Wochen Arrest, 10. Rbl. Patentsteuer und 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Kürzlich gelangte die Sache im Plenum zur Verhandlung. Der Angeklagte, der harthörig ist und wegen seines Alters kaum noch gehen kann, erklärte, daß nicht er in der Kleinhandlung den Handel treibe, sondern sein Sohn es sei, obwohl die Patente auf seinen Namen ausgestellt seien. Er habe ehrlich Kaiser Nikolai I. lange Jahre gedient und habe bisher auch ehrlich sein Brod verdient; sein Wunsch sei es nicht gewesen, daß der Sohn die Gesetze übertrete. Er bat das Gericht, die Strafe zu mildern. — Das Plenum bestätigte gleichwohl das Urtheil des Friedensrichters. Der Angeklagte, der bisher gegen Caution auf freiem Fuß belassen worden war, wurde sofort unter Wache gestellt und ins Gefängniß abgeführt.

Der Speisewirth aus der Fischer-Straße Peter Mitt war ebenfalls wegen geheimen Bierverkaufes zusammen mit seinem Weibe belangt worden. Bei einer Revision des Speisehauses hatte der Accisebeamte die Besucher beim Biertrinken angetroffen. Der Friedensrichter hatte Mitt zu 75 Rbl., resp. 1 Monat Arrest verurtheilt, sein Weib aber freigesprochen, da Eigenthümer des Speisehauses nur Peter Mitt ist. Zu der Verhandlung im Plenum, an welches Mitt sich gewandt hatte, war auch sein Weib erschienen. Durch ihre lauten Bemerkungen störte sie die Verhandlung derart, daß das Gericht sich gezwungen sah, sie durch einen Gorodowoi aus dem Saale entfernen zu lassen. Darauf wurde das schuldigsprechende Urtheil des Friedensrichters in Bezug auf Peter Mitt bestätigt. —i—

Die heute fälligen Revaler Zeitungen sind uns nicht zugegangen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

3. Sonntag nach Epiphanias, den 27. Januar: Hauptgottesdienst um 11 Uhr.
Prediger: Lic. theol. H. Walter,
Privatdocent in Göttingen.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias, den 27. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.
Predigt-Text: Joh. 4, 5—15.
Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr. Prediger: Pastor Martensen.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

3. Sonntag nach Epiphanias, den 27. Januar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Baron Moritz Emmanuel v. Krüdener Erbherr auf Sermus, † am 20. Januar zu Sermus.

Joachim Skuje, † im 84. Jahre am 22. Januar zu Libau.

Helene Werther, † am 22. Januar zu St. Petersburg.

Theresia Kumsky, † im 16. Jahre am 19. Januar zu Riga.

Alice Kohnert, Kind, † am 19. Januar zu Riga.

Heinrich Krüger, † im 38. Jahre am 23. Januar zu Reval.

Frau Marie Hindreus, geb. Lohberg, † am 22. Januar zu Reval.

Frau Laura Huensell, geb. Runtzler, † im 88. Jahre am 22. Januar zu Mitau.

Frl. Marie Emilie Sommer, † im 80. Jahre am 21. Januar zu Riga.

Stud. Nikolai Huhn, † am 21. Januar zu St. Petersburg.

Kaufmann Alexander Pusik, † hierselbst Ende Januar.

Frau Wilhelmine Bäckmann, geb. Dittmer, † am 20. Januar zu Mitau.

Frau Emilie Rasche, geb. Holm, † im 77. Jahre am 22. Januar zu St. Petersburg.

Frl. Louise Marnitz, † am 20. Januar zu Pernau.

Alexander Kortz, † am 23. Januar zu St. Petersburg.

Paul Richter, † im 11. Jahre am 23. Januar zu St. Petersburg.

Wilhelm Henschel, † am 22. Januar zu Moskau.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 26. Januar. Der oesterreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand traf hier ein und wurde auf dem Bahnhof von Sr. Maj. dem Kaiser, II. KK. HH. dem Großfürsten Thronfolger und den Großfürsten, den Ministern und dem oesterreichischen Botschafter empfangen. Der Erzherzog schritt unter den Klängen der oesterreichischen Nationalhymne die Front der Ehrenwache und der Deputation des 26. Dragoner-Regiments ab und fuhr darauf mit Seiner Majestät zum Anitschkow-Palais, wo er von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria empfangen wurde. Nach dem Empfang fuhr der Erzherzog mit Sr. Majestät zum Winterpalais, wo er von Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra empfangen wurde. Der Erzherzog hat im Winterpalais Quartier genommen. — Am Abend fand bei Ihren Majestäten Familien-Souper statt, dem der Erzherzog beiwohnte Sodann folgte eine Aufführung in der Eremitage.

Budapest, Freitag, 7. Febr (25. Jan.). Ungarische Blätter drücken anläßlich der Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand nach St. Petersburg ihre Freude darüber aus, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland in den Balkan-Fragen Hand in Hand gehen, und wenden sich zugleich gegen die Behauptung, die Annäherung zwischen beiden Reichen sei gegen den Dreibund oder gegen Deutschland gerichtet.

Sofia, Freitag, 7. Febr. (26. Jan.). Karandschulow, der gestern den Minister der Volksaufklärung Kantschew erschoß, war vor 3 Jahren wegen seines aufgeregten Benehmens entlassen worden und suchte um eine neue Ernennung nach. Viel geredet wird darüber, daß Niemand von den Beamten dem Minister zu Hilfe kam, obgleich Karandschulow 6 Schüsse auf Kantschew abfeuerte.

Reval, Freitag, 25. Januar. Der Dampferverkehr ist ein sehr belebter — dank der Hilfe, die der „Jermak" den ein- und ausfahrenden Schiffen erweist.

St. Petersburg, Freitag, 25. Januar. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinnen Maria und Alexandra, der Großfürst Thronfolger, die Großfürsten und Großfürstinnen besuchten zum Benefiz der Shulewa das Alexander-Theater. — Am 14. Januar besuchte die Kaiserin Alexandra eine Wohlthätigkeits-Vorstellung in der Italienischen Oper.

Moskau, Freitag, 25. Januar. Der Moskauer Adel beschloß, Sr. Maj. dem Kaiser den Ausdruck der treuunterthänigsten Gefühle des Dankes für die Bildung einer besonderen Conferenz zur Klarstellung der Bedürfnisse der Landwirthschaft zu unterbreiten.

Warschau, Freitag, 7. Febr. (25. Jan.). Tschechische Industrielle errichten hier Agenturen.

Odessa, Freitag, 25. Januar. Auf dem Wege aus Konstantinopel rannte bei Burgas der Passagier-Dampfer „Cäsarew" der russischen Schifffahrts-Gesellschaft auf ein Riff.

Berlin, Freitag, 7. Febr. (25. Jan.). Auf einem Banket des deutschen Landwirthschafts-Rathes hielt der Reichkanzler Graf Bülow eine Rede, in der er in entschiedenster Weise die Behauptung bekämpfte, daß angeblich zwischen dem Kaiser Wilhelm und ihm eine Meinungsverschiedenheit in Bezug auf die Wirthschaftspolitik bestehe. — Hierauf erklärte er: Die verbündeten deutschen Regierungen sind solidarisch in Bezug auf die beantragten Zollsätze auf Korn. Die Erhöhung der Kornzölle bis zu den angegebenen Grenzen könne von der übrigen Bevölkerung als Last nicht wohl empfunden werden, ohne doch die Abschließung von Zollverträgen zu hindern. Sollen die Regierungen die Landwirthschaft fördern, so müßten die Freunde der Landwirthschaft auch ihnen beispringen. Die Versuche zur Erwirkung weiterer Zollerhöhungen könnten nur das Zustandekommen des ganzen Werkes gefährden.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Jan. 1902

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		93,95
Berlin	100 Rmk.	—
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente		96 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)		468 Käuf
„ „ (1866)		374 1/2 Käuf
Prämien-Anleihe der Adelsbank		273
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.		93 3/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.		93*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.		750*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"		—
„ „ Russ. Transport-Ges.		—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn		—
„ „ Wolga-Kama-Bank		940 Käuf
„ „ Russ. Bank		280 Käuf
„ „ Internat. Hand.-Bank		319
„ „ Disconto-Bank		371
„ „ Privat-Handels-Bank		215*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.		470*
„ „ Brianzker Schienenfabrik		161*
„ „ Gesellschaft „Sformowo".		92 1/2
„ „ Ges. der Malzow-Werke		—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.		71*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik		1000*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ, 24 Января 1902.

Massage und Heilgymnastik
K. Ladewig
dipl. Masseuse.
Sprechst. v. 4—5 Uhr Kastanien-Allee Nr. 5, im Hof, bei Fr. Jürgens.

Зубной врачъ
Анна Пильтинъ
поселилась по Новорыночной № 3.
Принимаетъ отъ 10—12 утра
отъ 4—6 пополуд.

Zahnarzt
Anna Piltin
Neumarktstr. Nr. 3
Sprechstunden von 10—12 Morg. u. von 4—6 Nachm.

Tapeuse
Teich-Strasse Nr. 35.

Une Française
cherche des leçons. S'adresser Jacobstr 20, de 11 h. à midi et de 5h à 7h.



Anmeldungen der Interessenten zu den weiteren **Schüler-, Studenten-** und anderen **Privat-**

Tanz-Cursen
empfange **nur noch bis zum 1. Februar,** täglich von 11—1 und von 3—4 Uhr, **Alexander-Str. 15.**

Carl Kiob
Oberlehrer d. Tanzkunst und Lehrer d. Choreographie.

Meiner hochgeehrten Kundschaft zeige hiermit ergebenst an, dass ich

Carlowa-Str. 31
wohne und die geneigten Aufträge wie früher entgegennehme.
Hochachtungsvoll
Rudolf Neumann
Maler.

Nur noch 2 Tage.
Reiche Auswahl von
Strumpfwaaren
der Firma **M. Silpert** aus Riga empfiehlt
S. Mandelkorn
Gr. Markt Nr. 9.

Am **30. Januar** um 10 Uhr morgens findet eine

Auction
des **beweglichen Inventars von Paul Weidemann** in der Schmal-Strasse Nr. 2 statt.

600 Rubel
werden auf eine sichere zweite Obligation bis zum ersten April **gesucht.** Offert sub Chif. B. 600 erbeten

Gesucht sofort auf je zwei Güter in Livland:
a) gleich nach ca. 55,000 Creditsystemdarlehn **20,000 Rbl.**
b) gleich nach ca. 78.000 Creditsystemdarlehn **10,000 Rbl.**
zu 5—6% p. a. Näh. Ausk. ertheilt kostenlos d. Bür. **‚Globus‘,** Kalkstr. 1.

Es wird ein

Gut zur Arrende
gesucht. Adressen an die Exped. d. „Nordlivl. Ztg.“ sub **M. U.**

Beigut
von Pallamois, Kirchspiel Rappin pr. Werro, wird von St Georgi d. J. auf

Arrende oder Halbkorn vergeben. Näheres durch die Gutsverwaltung Pallamois.

Eine nette, gut eingerichtete

Landapotheke
im estnischen Theile Livlands ist Umstände halber sofort zu verarrendieren resp. **zu verkaufen.** Gefäll. Off. sub „Nr. 1350“ an d. Exp. d. Z.

1 Traberschlitten, 1 Einspänn. Stadtschlitten, 1 finn. Schlitten
stehen zum Verkauf
Stein-Strasse Nr. 13.

Petersburg. Str. 133
wird Abreise halber eine **braune Araberstute verkauft.** Geht unter dem Sattel und im Anspann.

Ein Clavier
wird billig **verkauft oder vermiethet** — Blum-Str. 14, parterre.

Nur noch 2 Tage!!!
Während der letzten 2 Tage wird sämmtliche Wäsche **zu Fabriks-Einkaufspreisen** verkauft und zwar:

Für Herren:		**Für Damen:**	
Oberhemden pr. St. v.	1.20	Hemden pr. St. v.	85
„ coul. „ „	1.00	Jacken	85
Manischsen pr. ½ Dtz.	1.75	Pantalons, Paar	80
Normalvorleger „	1.20	Peignoirs „ „	1.90
Kragen „	75	Nachthemden pr. St.	1.50
Manchetten „ „	1.40	Röcke „ „	1.10
Nachthemden von	75	Blousen „ „	1.10
Hosen „	75	Kragen u. Manchetten	20

Prämiirt auf der Rigaer Jubiläums-Ausstellung für saubere Arbeit und Preiswürdigkeit.

Folgende Waaren werden wegen Aufgabe dieser Artikel weit unter dem Einkauf und zwar

zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft:

Sonnenschirme, Regenschirme, Taschentücher, Hosenträger, Strumpfhalter, Wollene und seidene Blousen, Zopf- u. Seiten-Kämme, Dicke Röcke in Wolle u. Baumwolle

Cravattes, als: Plastrons, Regattes, Schleifen, Four in Hand, Salon-Binder, Hortensias, Puschkin-, Engen Onegin-, Kragen-Schoner

Strümpfe, Laken, Kinder-Strümpfe, Tricot-Jacken u. Hosen, Netz-Jacken, Tricot-Handschuhe, Brust- u. Aermelknöpfe, Tricot-Hemde, Jacken u. Hosen System Prof. Dr. Jäger.

Regenschirme für Schüler u. Schülerinnen 90 Kop. pr. St.

Rigasche Wäsche-Fabrik
L. Goerber.

Stand: Im Locale d. H. L. Piltin, vis-à-vis dem Rathhause.
Morgen ist das Geschäft von 1 Uhr ab geöffnet.

Brustleidenden
u. Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker Auskunft. **E. Funke, Berlin,** Königrätzer Str. 49.

Dalli-
Plätteisen wieder vorräthig bei
Gebr. Brock.

Alle, die **Forderungen** an die Casse der Corporation

Estonia
haben, werden aufgefordert, ihre Rechnungen bis zum **1. Februar 1902** einzuschicken.

Otto Benecke, Est.
d. z. Cassen-Vorsteher.

Sprechstunde täglich von 11—12 Uhr Vormitt., Peplerstr. Nr. 3.

Alle diejenigen, die **Anforderungen** an die Casse der

Curonia
haben, werden aufgefordert, dieselben mir bis zum **1. Februar** zuzustellen. Sprechstunden von 3—4 Uhr Nachm. **Schloss-Str. 15,** Eingang vom Hof

Ernst Gurland, Curonus
d. Z. Kassenvorsteher.

In estn. Uebersetzung erschienen:
Uus Käsitööstuse Seadus.
(Das neue Gewerbe-Gesetz.)
Zunftide ja erakäsitööliste õigused ja kohused.
Preis 40 Cop.
Zu beziehen: Jurjew, Alexanderstr. 14.
K. Paris.
NB. Nur laut diesem Gesetz können die Gewerbe-Zünfte bei uns noch existiren.

Schloss Sagnitz'sche
Graupen und Grütze
v. d. feinsten bis zur gröbsten Sorte, sowohl wie **Grützmehl** erhielt u. offerirt
J. Kroppmann
Rathhausstr. Nr. 7.

Gesucht ein möblirt. Zimmer
mit Beheizung und Bedienung für 8 bis 10 Rbl. monatl. zum 31. Jan. Off. по почтѣ до востреб. Студ. С. И. О

Miethfrei Petri-Str. 78
4 Zimmer, warme Veranda Zu erfragen Blum-Str 26, Quart 7.

Eine Wohnung
von 4 Zim., Veranda u. allen Wirthschaftsbequeml. **zu vermiethen** — Petersburger Str. Nr. 119.

Philosophenstr Nr. 10 ist eine
Wohnung von 9 Zimmern
nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und Mitbenutzung des Gartens **zu vermiethen.** Zu besehen täglich von 11—1.

Ein möblirtes Zimmer
auf Wunsch mit voller Pension abzugeben — Verläng Garten-Strasse Nr. 38 a, parterre.

Отдаю до 1 Іюля с. г.
ЛАВКУ ДЛЯ ТОРГОВЛИ
по Лавочной ул. № 6, Узнать подробности Гостин. дв. № 25. Н. Савинъ.

Grösste Auswahl von
Maskenkostümen
für Damen u. Herren
Elegant! Neu! Billig!
Rigasche Str. 19.

Theemaschinen
Fleischhackmaschinen
Wasserfilter
Petroleumkocher
Wirthschaftwaagen
Tischwaagen
empfiehlt
P. Erdmann.
Alt-Str. 17, Ecke d. Gartenstr.

P. Grossmann
Rigasche Strasse Nr. 37
Quart. 1
übernimmt:
Brunnen, Pumpen, Canalisationen, Jauchegruben, Schlammkasten, Wasser-Zu- und Ableitungen und alle in dies Fach schlagende Arbeiten in der Stadt sowie auf dem Lande.
Prompte, solide Arbeit. Civile Preise.

Die



Bürstenhandlung F. Schumann
Promenaden-Str. 8
empfiehlt ein grosses Lager **Rennpferde-Bürsten,** andere Pferde-Bürsten, **Parisor Wagen-Bürsten** und sonstige Bürsten zum häuslichen Bedarf. Auch übernehme alle in mein Fach schlagenden Arbeiten zu soliden Preisen.

Fleckwasser, Gloria‘
entfernt leicht u. sicher jegl. Flecke, wie: Fett-, Staub-, Oel-, Schweiss-, Blut-, Theer, Harzflecke etc a. jedem Stoffe. Vorzüge: Gloria hinterlässt keinen Rand u. keinen Geruch u. ist nicht feuergefährl. Zu haben bei **S. v. Kieseritzky,** Apotheke u. Droguenhandlung, Jurjew.

Wollene Pferde-Decken
empfiehlt
R. Tergan
vorm. **F. Krafft.**

Seife
speciell für Thiere
von Magister Chemiker J. Godsewitsch
zur Heilung verschiedener Krankheiten, besonders parasitärer Art, bei Pferden, Hornvieh, Schafen, Schweinen, Hunden u. s. w.
im Anfange von Rappe, grauem Haar und Krätze.
Bei Pferden und anderen Hausthieren wird dieselbe als bestes Mittel empfohlen.
Gewürdigt mit lobenden Anerkennungen und 2 silbernen Medaillen.
Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.
Haupt-Niederlage in St. Petersburg, Grosse Moskausche Str. Nr. 1—3.

Hiermit erlaube ich mir, dem hochgeehrten Publikum der Stadt und der Umgegend bekannt zu machen, dass ich spec.

Spiegel- u. Fensterglas
zu Fabrikspreisen
liefere.
H. Tatarker
Ritter-Str. 5
Kunstwerkstätte für Vergoldungsarbeiten u. Bildereinrahmung.

Uebernehme das Anfertigen
Damen- u. Kinderkleidern
E. Brenson, Blumenstr. 16. Daselbst kann sich ein **junges Mädchen** zum Erlernen der Damenschneiderei melden. Sprst. v. 4—6.

Hôtel Moss
Markt-Str. Nr. 1.
Der Speisesaal
gemeinschaftlich f. Damen u. Herren ist täglich
von 8 Uhr Morg. bis 10 Uhr Ab. geöffnet.
Von 8 Uhr ab Frühstück
„ 12 „ „ Mittag.
Schmackhafte Speisen bei billigen Preisen.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Empfehle Mignon-Bruchchocolade Malzbonbon, fr. Theebackwerk, Vanille-Makaronen, diverse Vanille-Tafelchocoladen, fr. Naschwerk u. s. w.
Täglich mehrere Male fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop., Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u Streuselkuchen werden prompt effectuirt

Vorzüglichen
Meth
empfiehlt
Brauerei ‚Tivoli.‘

Echt holländischen Cacao { **Van Houten, Bensdorp, Grootes, de Jong's**
sowohl wie
russischen Cacao
der Firma **Georg Bormann** offerirt zu herabgesetzten Preisen
J. Kroppmann
Rathhaus-Str. 7

Ein gebild. Herr wünscht deutsche Conversationsst. zu nehmen
Kenntn. d. russ. Sprache nicht erford. Off. sub litt „S. W.“ an d. Exp. d. Bl

Hauslehrerstelle
wünscht ein diplom. Lehrer. Adr.: Jurjew, Rigasche Str. 69, Qu. 11.

Provisor od. stud pharm.
als **zeitweiliger Verwalter** einer Landapotheke **gesucht.** Kenntniss des Le tischen erforderl. Zu erfragen Techelfer-Str. Nr. 2, Quart. 4.

Ein Apothekergehilfe
wird gesucht. Zu erfragen bei **A. Treumann,** Stein-Str. 16.

E. j. Wirthschaftsgehilfe
m. guter Schulbildung und soliden Zeugnissen **sucht Stellung,** ev. auch gegen freie Station. Offerten erbet. an die Exp. d. Bl. sub „Landwirth‘

Ein erfahr., energ. Verwalter
der gegenwärtig in Stellung ist u. prima Zeugnisse besitzt, **sucht eine Stelle** hier od. auswärts. Gefl. Off. Fischer-Str. 40. H. Weinberg.

Für ein Colonial- und Weingeschäft in **Pernau** wird ein

Lehrling
aus guter Familie **gesucht.** Meldungen empfängt das Kommissionsbureau in Jurjew, Dorpat, Pleskausche Strasse Nr. 4.

Eine Wirthschafterin
sucht eine Stelle — Rathhaus-Str. Nr. 49, Quartier 11.

Eine ält., erfahrene Wirthin
die das Kochen und die Aufsicht über d. Viehstall übernimmt **wird gesucht.** Zu erfragen Mühlenstr. 25, oben.

Eine gutatt. Köchin
sucht Stellung — Rosenstr. 5, Qu. 1.

Ein Stubenmädchen
fürs Land **wird gesucht** — Mühlen-Strasse Nr. 16.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 27. Januar

CONCERT
der
Revaler Liedertafel
(Dirigent K. Türnpu).

Programm.

I.

1.	Der Reiter und sein Lieb	Edwin Schultz.
2.	Der verschmähte Freier	Frd. Bold.
3.	Es steht eine Lind'	Erwin Forschner.
4.	Das letzte Lied	J. Beschnitt.
5.	Salve regina	Th. Eckers.
6.	Oberösterreichisches Volkslied	Ed. Krämser.
7.	Wie die wilde Ros' im Wald	Fr. Mair.
8.	Frieden	Wilh. Sturm.

II.

9.	Die Heimath	C. L Fischer.
10.	Im Feld des Morgens früh	Ch. Burkert.
11.	Entweder — oder	Heinr. Zölluer.
12.	Im Grase thaut's	Th Krause.
13.	Weisst du noch	W. Petersen.
14.	Unter'm Lindenbaum	Wilh. Sturm.
15.	Rheinweinlied	H. Zöllner.
16.	Hinaus zum Wald	L. Burmann.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop. und 75 Cop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.
Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.
Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Wanemuine.
Sonntag, den 27. Januar 1902
Novität! Zum ersten Mal: Novität!
Kuld ja armastus.
(Gold und Liebe.)
Schauspiel in 5 Akten. Nach Ed. Braune u. H. Klager Oskar Brunberg.
Preise der Plätze wie gewöhnl.
Anfang 8 Uhr abends.
A. Wiera.

Wanemuine.
Sonnabend, den 26. Jan. c.
Jahres-Versammlung.
Anfang 9½ Uhr Abends.
Die Tagesordnung hängt im Vereinslocal zur gefl. Kenntnissnahme aus.

Только два
РУССКИХЪ СПЕКТАКЛЯ
М. И. ЧЕРНОВА.

Въ среду 30 и въ четвергъ 31 янв.
въ залѣ „Бюргермуссе“
только два гастрольныя спектакля
артистовъ С.-Петербургскихъ театровъ
З. И. Черновской и М. И. Чернова и ихъ труппой.
Сенсаціонныя пьесы:

Труппа объѣздила съ этими пьесами весь Привислянскій и Прибалтійскій край, посѣтивъ: Варшаву, Люблинъ, Лодзь, Ломжу, Плоцкъ, Радомъ, Кильце, Петроковъ, Ченстоховъ, Сѣдлецъ, Гродно, Либаву, Митаву, Ригу.

Представлено будетъ:

Въ Среду 30 января:
Послѣдняя сенсаціон. новинка.
ГВОЗДЬ прошлг. зимняго сезона Московскихъ и Петербургск. театровъ. Вездѣ полные сборы.
Пьеса прошла около 50 разъ при полныхъ сбор. въ Петерб театрѣ и 40 разъ въ театрѣ Акваріумъ въ Москвѣ.

Рабыни веселья
Комедія въ 4 дѣйств. В. Протопопова.

Дивертиссементъ
въ которомъ примутъ участіе З. И. Черновская и г-жа Дурново; гг. Гутьяръ и Антиновъ.

Извѣстная эффектная пьеса Н. А. Лухмановой:
Смерть Императора Наполеона I-го
на островѣ Св. Елены.

Въ Четвергъ 31 января:
Знаменитая пьеса
Антона Чехова
Дядя Ваня
Сцена въ 4 дѣйств. А. Чехова.
Главныя роли исполнятъ: „Профессорши“ — **З. И. Черновская,** „Войницкаго“ — **М. И. Черновъ;** „Профессора“ — **Г. Курбскій,** „Доктора Астрова“ — **Г. Фроловъ.**
Участвуетъ вся труппа.

Въ заключеніе смѣшной фарсъ:
Я помню чудное мгновеніе
Фарсъ въ 1 дѣйствіи К. П. Лорина.
Роль „Захарки“ исп. **М. И. Черновъ.**

Начало въ 8 час. вечера.

Цѣна мѣстамъ (съ благ. сборомъ): 1 и 2 ряды — **2** р. **10** к., 3 и 4 — **1** р. **60** к., 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 и 12 — **1** р. **10** к., 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 и 21 — **75** к. остальн. **50** к. Галлерея — **40** к.

Билеты заблаговременно можно получить въ книжн. магазинѣ **Карова,** а въ дни спектакля въ кассѣ Бюргермуссе.

Дирекція: **Х. И. Горской.** Режиссеръ: **М. И. Черновъ.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 11 Мая, а багажъ — 12 Іюня 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Мая, а багажа — 27 Іюня 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Митава	Юрьевъ	8309	Чернила	22	15	Ланковскій	Пред. дубл.
СПетербургъ	„	29828	Издѣлія шерстяныя	1	30	Игнатьевъ	Вяйцелевъ
Бѣлостокъ	„	19479	Шерстяной товаръ	1	30	Извозная ст.	„
Рига	„	5434	Галант. тов. игольы	5	20	Вульфсонъ	„
Москва	„	56862	Игрушечный товаръ	7	-	Гинцбургъ	„
СПетербургъ	„	34068	Шапки	1	14	Богдановъ	„
Либава	„	32292	Сигары обандерол.	4	34	Дамье и Ко.	„
СПетербургъ	„	34318	Приборъ шапочн.	2	05	Богдановъ	„
Рига	„	10339	Клей столярный	4	—	Липкинъ	„
СПетербургъ	„	20470	Обувь кожаная	4	35	Третьяковъ	„
Рига	„	11346	Кожевенн. товаръ	7	19	Гиршфельдъ	„
„	„	11298	Гальзы папиросн.	6	15	Викторсонъ	„
Москва	„	89385	Картонажи	1	28	Геза	„
Ревель	„	3404	Книги печатанныя	2	—	Бушъ	Мяэсепъ
СПетербургъ	„	9957	Шапки	3	—	Богдановъ	Пред. дубл.
„	„	10635	„	3	10	„	„

Taara.
Heute, ½10 Uhr abd.
Maskenfest.

Bürgermusse.
Die auf den 26. Januar a. c. anberaumt gewesene
Generalversammlung
ist auf
Montag, den 28. Januar
verlegt worden.
Etwaige Anträge an dieselbe sind bis zum 24. Januar der Direction schriftlich einzureichen
Anfang 9 Uhr Abends.
Die Direction.

Im Schulsaal des Herrn von Zeddelmann
Sonntag, den 27. Januar c.
5 Uhr Nachmitt.
Orchesterprobe.
Vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden erbeten.
Der Vorstand.

Народное чтеніе
съ свѣтовыми картинами объ **Имп. Петрѣ В.** состоится въ реальномъ училищѣ 27 янв., въ воскр., въ 6 час. в. Плата 10 и 3 к.

Verein für Kammer-Musik.
Dienstag, den 29. Januar
Generalversammlung
behufs Rechenschaftsbericht u. Vorstandswahl.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10. eine Tr. h.)
Sonntag, den 27. Januar 1902
abends 7 Uhr:
Vortrag
des Herrn
Oberlehrer Rathleff:
Der Beginn der Befreiungskriege gegen Napoleon im Jahre 1813.
Gäste, auch Damen, können durch Mitglieder eingeführt werden.
Dinstag, den 29. Januar a. c.
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Apost.-Gesch. 10, 1 ff.)
Jeder Jüngling u. Mann hat Zutritt.
Der Präses.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

R. - V.
Sonnabend, d. 9. Februar a. c.
Masken-Fest.
Anfang 9 Uhr Abends.
Demaskirung 1 Uhr Morgens.
Eintrittskarten für Damen à 50 Cop., Herren 75 Kp., Eingeführte Herren 1 Rbl. 25 Kop. im Vorverkauf bei Herrn C. Glück in E. J. Karow's Universit.-Buchhandlung. Daselbst müssen alle einzuführenden Damen und Herren spätestens bis zum 3. Februar angemeldet werden.
D. V.-C.

Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK

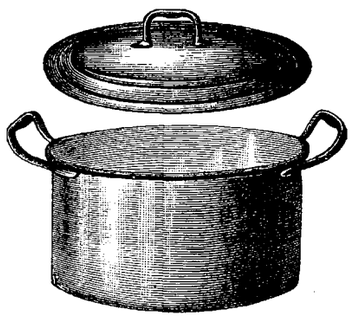

Arthur Krupp

in **Moskau,** Schmiedebrücke

empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten seine Erzeugnisse aus **silberweissem, massivem**

Alpacca-Metall

in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht reinen Silbers.

Ferner **Küchengeschirr** aus **Reinnickel.**

Zu kaufen in allen besseren Geschäften für Haushaltungs-Artikel.

K. Württembergische landwirthschaftliche Akademie Hohenheim.

Das Sommersemester 1902 beginnt am Mittwoch, den 16. April d. J. — Prospect, Jahresbericht, Vorlesungsverzeichniss und Gutswirthschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen gratis.

Hohenheim, im Januar 1902.

K. Akademiedirection: Strebel.

Linoleum

von 3 Ars. Breite, einfarbig und bedruckt, sowie **Teppiche und Läufer** in diversen Mustern und Breiten, aus der Fabrik Wicander & Larson empfiehlt vom Lager zu Catalog-Preisen

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Wegen Verlegung unseres Verkaufslocales

nebst Contoren, Liqueurfabrik u. s. w. nach unserem eigenen Immobil, Johannisstr. Nr. 16, wird unser **bisheriges**

Verkaufsmagazin

Ritter-Strasse Nr. 9

mit Kellern, Bodenräumen und sämmtlichen sonstigen Nebenräumen **zu Anfang April d. J. miethfrei.**

„Tivoli" A.-G.

Grosse Auswahl von

Ball-Handschuhen

empfiehlt

Alexanderstr. 3. **Heller.**

Nr. 5 Ritter-Str. Nr. 5

im Magazin von Mauer.

‚Kaukasisches Magazin'

aus Tiflis

das grösste während der Jahrmarktszeit in Jurjew.

In grösster Auswahl **verschiedene kaukasische, persische und mittelasiatische Seidenstoffe** in originellem orientalischem Geschmacke zu Damenkleidern, Blousen, Unterröcken und anderen Damentoiletten; in **grosser Auswahl kaukasische Silbersachen,** Damengürtel, verschiedene ausgenähte Sachen u. andere orientalische Waaren. — **Die Preise sind sehr mässig, billiger als alle diejenigen meiner Concurrenten,** wovon sich jeder Käufer in meinem Magazin selbst überzeugen kann.

Nr. 5 Ritter-Strasse Nr. 5.

Bitte auf die Adresse zu achten!

Nur noch 2 Tage

Billig. Ausverkauf

von Tricotresteru. Peluchedecken

Alexander-Str. 4. **M. Olschwang.** **Alexander-Str. 4.**

Billigste Preise!

Kommissionsbureau des Livl. Vereins etc.

offerirt wenig gebrauchte, vollkommen intakte

Telephon-Apparate

auch **Centralstations-Apparate** von allen Nummern

mit 50 bis 60% Preisermässigung

zu Telephon-Anlagen innerhalb von Gutshöfen, zu den Hoflagen, Forsteien Stallungen etc. etc. Ferner:

Leitungs-, Binde- u. Einführungsdraht, Isolatore etc.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Werro** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 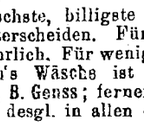 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

„VENUS"-Seifenextract

spart Zeit, Mühe und Geld und ist das beste und beliebteste Waschmittel der Gegenwart.

„Venus"-Seifenextract ersetzt vollständig die recht theure Hausseife.

„Venus"-Seifenextract greift die zartesten Gewebe in keiner Weise an.

Der Erfolg ist überraschend!

Alleinvertrieb durch

F. G. Faure

Droguen- u. Farbenhandlung

Holm-Str. 2.

Orientalisches Magazin

Promenaden-Str. Nr. 9.

Wegen baldiger Schliessung des Magazins

gänzlicher billiger Ausverkauf

von allen **Seidenwaaren, Teppichen, Portièren, kaukas. Burkastiefeln u. oriental. Möbeln (85 Rbl.).**

Echten livländischen

Rothklee

unter Garantie der Güte und frei von Kleeseide,

Bastard- und **Weissklee**
Timothy
Wicken
Peluschken
Saaterbsen diverse
I-a Kocherbsen weichkochende
Futtermittel: Mais, Weizenkleie, Cocoskuchen, Sonnenblumenkuchen, Viehmehl eigener Mahlung
Düngemittel: Knochenmehl, Superphosphat, Thomasphosphat, Kainit, Chilisalpeter
Hafer, Roggen, Gerste, Weizen
Diverses Mehl } eigener Dampf-
Graupen u. Grütze } mühle
Bier-, Oel-, Petroleum-, } Fässer
Sprit- und **Lager-** }
„Hornsby-Akroyd", Petroleum-Motore
Locomobilen } der Firma Marshall, Sons
Dreschgarnituren } & Co., Gainsborough
„Buckeye" Gras- u. Getreidemäher
„Western"-Schleifmaschinen
Pflüge, Eggen, Rechen etc. der Ostdeutschen Maschinenfabrik vorm. Rud. Wermke, Heiligenbeil

offerirt zu günstigen Preisen

Georg Riik

Jurjew (Dorpat) und Walk.



Hütet Euch und Eure Kinder vor schlechtem Cacao!!

Befragt Euren Arzt!

Bensdorp's reiner Cacao.

Jede mit Verständniss einkaufende Hausfrau, insbesondere die ihr Kind stillende Mutter, wird nach einem einmaligen Versuch zu der Ueberzeugung gelangen, dass **Bensdorp's Cacao** ein unübertroffenes, concurrenzlos dastehendes Product ist und solches in ihrem Haushalt nie mehr fehlen lassen.

Verlanget bei Eurem Lieferanten nur **Bensdorp's Cacao,** die weitverbreitetste, feinste und billigste Marke.

Artikel-Verzeichniss

von unserem Lager

fert. Herren-Winter-Anzüge u. Paletots

u. s. w.

Damen- u. Kinder-Mäntel u. -Jacken

welche von der Winter-Saison nachgeblieben und jetzt zu folgenden **herabgesetzten Preisen** geräumt werden.

Wir bieten hierdurch unserer p. p. Kundschaft eine

besonders günstige Spargelegenheit.

		früher			jetzt		
Wattirte Mädchen-Jacken	Rbl.	7	8	10	560	640	8
„ „ Mäntel	„	9	11	12	7	9	950
Damen-Saco-Jacken	„	20	24	30	16	1920	24
Wattirte kurze Jacken	„	8	10	14	6	8	11
„ Mäntel	„	18	20	24	1450	16	19
Rotunden in geschmackvoller Ausführung	„	24	30	35	1920	24	28
Herren-							
Wattirte Wirthschafts-Joppen	„	9	11	13	6	9	1040
„ Paletots	„	18	25	30	1450	20	24
„ Ulster-Mäntel	„	20	25		16	20	
Winter-Anzüge	„	18	20	25	14	16	20

Eine Partie Herren-Anzüge ausrangirter Muster räumen à 9. 11. 12 Rbl. pr. Anzug.

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Strasse 8.

Industrie- u. Handelsgesellschaft M. O. Wolff, Hofbuchhandlung, St. Petersburg.

Russisch ohne Lehrer zu erlernen!

Soeben beginnt zu erscheinen:

Original-Methode Toussaint-Langenscheidt

Brieflicher Sprach- und Sprech-Unterricht für das

Selbststudium der russischen Sprache

Umfang: 36 Briefe à 1 Mark (55 Kop.) und mehrere werthvolle Gratisbeilagen.

Jeden Monat erscheinen 2 Briefe.

Separatausgabe daraus: **Das russische Zeitwort.** XI u. 210 S. Preis: **2 Rub. 40 Kop.**

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhdlg. (Prof. G. Langenscheidt) Berlin SW. 46.

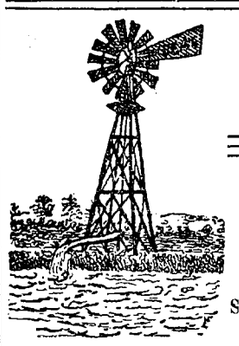

Lorentz Sander

Jurjew (Dorpat)

Maschinen- & Geräthe-Handlung

für Meiereien- und Landwirthschaft.

Butter-Tonnen-Fabrik.



Lieferung von vollständigen Meiereieinrichtungen

für Dampf-, Pferde- und Handbetrieb.

Ständig auf Lager: **Centrifugen nebst Reservetheilen, Pasteurisir-Apparate, Buttermaschinen, Milchpumpen, Butterknetmaschinen** und **Probemilch-Waagen.**

Transportkannen und verschiedene Blechgeschirre, schwedische und hiesige Fabricate Messgläser für Salz und Farbe, Schmandmesser, Thermometer, Meierei-Bürsten

Buttersalz und -Farbe, Käselab, Centrifugen-Oel.

Rasmussen's Breitsäemaschinen für Korn und Gras, Handdrillmaschinen „New-Model" für Rüben und Burkanen, Schwed. und amerikan. Heurechen, Grasmäher, Feder-, Roll- und Wiesen-Eggen, Windmotore, stehende finn. Dampfmaschinen etc. etc.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Bei günstiger Witterung am Sonntag, d. 27. Januar

Musik von 3 bis 5 Uhr Nachm.

Von 2—3 Uhr ist die Bahn geschlossen. Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahr. 7 Kp., Fremde 32 K., fremde Kinder unt. 10 J. 16 K., Spaziergänger 17 Kop., Zuschauer 10 Kop. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. Die Billette sind an d. Casse vorzuweisen. **J. Wanaase.**



Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Ermässigte Preise.

Heute, den 26. Januar

8 Uhr Abends

Benefiz für die musikalischen Clowns Gebrüder Wagner.

Viele excentrisch-musikalische Novitäten, **zum ersten Mal:** Concert auf 80 Tubaphoneu, ausgeführt von Gebr. Wagner; Grosses excentrisch-musikalisches Acrobaten-Potpourri mit Pirouetten und div. Saltos, auf zwei englischen Concert-Harmoniums, ausgeführt von den Clowns Wagner; Concert auf 2 Cornets, ausgeführt von den Benefizianten; Grosse hochinteressante Scene: „Die Einnahme Pekings. Zum ersten Mal: Hochkomisch! Die Benefizianten zahlen jedem Liebhaber der edlen Reitkunst 25 Rubel als Prämie, welcher stehend auf einem Circuspferde 3 Runden um die Arena macht! Es haben sich hiezu gemeldet die Herren M. Roiw und E. Silm. — Zum Schluss die Pantomime: **Amor am Herd.**

Morgen, Sonntag, 8 Uhr abends:

Grosse Sport- und Athleten-Vorstellung.

5 französische Ringkämpfe! Es werden 5 hiesige Ringkämpfer gegen einen ringen, und zwar die Herren: 1) Luik, 2) Näksi. 3) Karlo, 4) Behrn, 5) Tamberg gegen den Athleten und Ringkämpfer Herrn Thomson. Herr Thomson fordert alle hiesigen Ringkämpfer auf, sich mit ihm zu messen. Prämie 100 Rubel. Zum Schluss: zum 2. Mal: komische Pantomime: **Amor am Herd.**

Annonce: Der Vorbereitungen wegen zum **Benefiz für Frl. Wagner** findet **Montag keine Vorstellung** statt.

Echte weisse Seidenpudelwelpen werden **verk.** — Fortuna-Str. 13, beim Schuhmacher.

Ein weisser Zwerg-Pudel (dressirt) und eine elegante **Hundehütte** zu haben — Petersbg. Strasse 119.

H.-V.

Sonnabend, den 26. Januar

9 Uhr abends

General-Versammlung

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht pro 1901.
2) Budget pro 1902.
3) Austausch und Ankauf von Landparzellen an der zu verlängernden Gartenstrasse.

Da die auf den 11. Januar anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kam, so wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Angaben.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. 20 (3 Br.); Z. 3000 (2 Br.); L. X.; 100; 1350.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 4 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 26 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 23 Montag, den 28. Januar (10. Februar) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Schulreform. Wehrpflicht der Schulmeister. Personal-Nachrichten. Prämie. Verbot. Walk: Wahlen. Riga: Kirchenbericht. „Jermak". Oesel: Nachruf. Bestätigung. Reval: Landtag. Libau: Zunftwesen. Goldingen: Wahlen. Windau: Wahlen. St. Petersburg: Conferenz in Sachen der Landwirthschaft. Tageschronik. Odessa: Stundisten-Proceß. Aschabad: Kirchliches. Chabarowsk: Sibirische Bahn. Finnland: Pastoren-Proceß.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Ueber Trinkgelder in Paris. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Reform der Mittelschule

bringt die „Russ Myssl", die zu den Gegnern des classischen Systems gehört, folgende von der „St. Pet. Z." wiedergegebene Auslassung:

„Dem Ministerium steht noch eine viel größere Aufgabe bevor, als es die Revision der Programme war. Weder neue Programme, auch wenn sie die besten sind, noch die Verbannung der alten Sprachen aus der Mittelschule wird die erwünschten Resultate bringen, solange nicht das Regime, das in dem jetzigen Gymnasium herrscht, einer radicalen Reform unterworfen werden wird, solange nicht dieser furchtbare Geist des starren Formalismus ertödtet sein wird, der den Charakter verdirbt und den Forschungstrieb, den Drang nach Wissen, unterdrückt. Die Programme sind natürlich eine wichtige Sache, wichtiger aber als alle Programme ist die moralische Atmosphäre, in der die Zöglinge der Schule leben... In dieser Beziehung ist mit Unterrichtsprogrammen nichts zu machen. Man kann die alten Sprachen aus der Schule verbannen, Naturwissenschaften, Gesetzkunde und allerlei andere schöne Fächer einführen, wenn die moralische Atmosphäre, in der der Schüler leben muß, dieselbe bleibt wie früher, so wird die Schule nach wie vor greise Jünglinge, verdorbene Charaktere aus ihren Mauern entlassen. Dieser Frage muß das Ministerium seine ganz besondere Aufmerksamkeit schenken. Eingedenk der denkwürdigen Worte im Allerhöchsten Rescript über das „herzliche", verständige Verhalten zur Schuljugend, muß das Ministerium alle Anstrengungen machen, damit die moralische Atmosphäre in der Schule reiner werde und sich ein gegenseitiges Vertrauen zwischen Lehrenden und Lernenden herausbilde; es muß in der Schule ein Regime einführen, bei welchem die Schüler in ihren Lehrern Freunde sehen, die ihre Jugend bewahren, Leute, die Verständniß haben für ihre Freuden und Leiden, die nur ihr Bestes wollen und mit Liebe an ihrer geistigen und sittlichen Entwickelung arbeiten, nicht aber trockene, verbitterte, herzlose Beamte, bei denen Geist und Herz in den engen Rahmen der officiellen Programme, ministeriellen Circulare und der Vorschriften des Directors gespannt sind.

Natürlich kann ein solches neues Regime nicht durch eine einfache Circularvorschrift eingeführt werden. Ein neues Regime wird sich nur nach langem erbitterten Kampfe gegen die alte Ordnung einbürgern. Kein Minister, kein Reformator, und wäre es auch Peter der Große, ist so stark, um mit einem Schlage die Erbschaft der Vergangenheit zu vernichten. Vor Allem sind Männer nöthig, die die guten Absichten des Reformators in die That umzusetzen im Stande sind. Solche Männer besitzt aber das Ministerium nicht in genügender Menge, da das gegenwärtige pädagogische Personal, in die Fesseln der polizei-classischen Schule geschlagen, in den meisten Fällen nicht das geeignete Werkzeug zur Durchführung der Reform sein dürfte. Auch uns bangt um den jungen Wein, der in die alten Schläuche gegossen werden soll. Das Ministerium muß alle Anstrengungen machen, die pädagogischen Cadres durch Elemente der neuen Richtung zu completiren, die ihren Aufgaben entsprechen und geeignet sind, das Niveau des gegenwärtigen Personals zu heben. Verbesserung der materiellen Lage des Lehrers, Lösung der Fesseln, Gewährung einer gewissen Freiheit in der Unterrichtsmethode — diese Maßregeln und viele andere thun noth, wo es gilt, den Lehrerstand zu heben."

Von der Wehrpflicht der Schulmeister.

Es ist in letzter Zeit, schreibt der „Fell. Anz.", viel die Rede gewesen von der Heranziehung von Schulmeistern zur Militärpflicht, denen ein Attest über ihre Lehrerqualification fehlte. Die verschiedenartige Handhabung der Praxis in Betreff dieser Frage hat neuerdings zu deren einheitlicher Regelung geführt, worüber wir einem Circular des Ministeriums des Innern vom 31. December v. J. sub Nr. 15,931 die nachstehenden, im Einverständniß mit dem Ministerium der Volksaufklärung erlassenen Bestimmungen entnehmen:

In Gemäßheit des Art. 3641 des Schulstatws sollen in dem Baltischen Gebiet als Lehrer der Volksschulen ausschließlich nur solche Personen Anstellung finden, die sich im Besitz der vorschriftsmäßigen Zeugnisse über ihre Lehrerqualification befinden, wogegen Personen, welche nicht solche Zeugnisse besitzen, blos zeitweilig einen Lehrerposten versehen können, d. h. bis zur Ermittelung von Lehrern, die über den entsprechenden Bildungscensus verfügen. Diese blos zeitweilig angestellten Lehrer dürfen unter gar keiner Bedingung auf eine Stufe mit den das volle Lehrerrecht genießenden Personen gestellt werden. Auf dieser Grundlage dürfen Erstere keinesfalls die im Art. 80 des Wehrpflichts-Gesetzes vorgesehenen Rechte in Anspruch nehmen, mit alleiniger Ausnahme derjenigen von ihnen, denen in Folge ihrer „nützlichen pädagogischen Thätigkeit" das bezeichnete Recht durch bezügliche, seitens des Ministeriums der Volksaufklärung an Allerhöchster Stelle nachgesuchte Genehmigung gewährleistet wird. Demnach sollen Personen, welche den Cursus in den pädagogischen Classen beendet haben, keinerlei Wehrpflichtsrechte (sc. nach dem Art. 80 des Wehrpflichts-Gesetzes) genießen, falls sie nicht ein besonderes Zeugniß über ihre Qualität als Volksschullehrer vorweisen, in dem ausdrücklich hervorgehoben wird, daß, nach dem unzweideutigen Sinn des Allerhöchsten Befehls vom 20. December 1894, die Beendigung des Cursus in den gedachten Classen noch nicht ipso jure das Recht auf den Lehrerberuf ertheilt. Was endlich die rechtgläubigen Hilfsschulen anlangt, so müssen diese, als von der Regierung unterhalten, auch zu der Kategorie der Regierungs-Lehranstalten gezählt werden, in Folge dessen die Personen, welche in solchen Schulen das Lehreramt bekleiden, in genauer Anleitung des Art. 80 des Wehrpflichts-Gesetzes von dem Eintritt in den Militärdienst zu befreien sind.

So weit das Circular, nach dem fortan bei Handhabung des Art. 80 des Wehrpflichts-Gesetzes die Praxis an den heimischen Wehrpflichtsbehörden sich zu richten haben wird. Unseren Gemeindeschulen wird dieses Circular nur zu gute kommen, indem eine ganze Reihe halbwüchsiger Burschen, die sich lediglich im Interesse der Befreiung vom Militärdienst zum Lehrerberuf drängen und hierdurch bewährteren Lehrkräften das Brod nehmen, sich voraussichtlich anderen Berufsarten zuwenden wird.

Die Bauercommissare des 1. hiesigen Districts, Coll.-Rath Mihlhard, und des 2. Werroschen Districts, Coll.-Assessor Malama, sind auf eigenes Gesuch einer an die Stelle des anderen versetzt worden.

— In der Jahresversammlung der Geographischen Gesellschaft am 23. Januar gelangte die Zuertheilung von Prämien für Arbeiten zum Nutzen der geographischen Wissenschaft zur Veröffentlichung. Die kleine goldene Medaille erhielt u. A. D. K. Selenin, Student der hiesigen Universität.

— Dem „Rish Westn." wird geschrieben, daß das Ministerium der Volksaufklärung bestätigt habe, daß ausländischen Unterthanen die Erlaubniß zur Eröffnung von Unterrichtscursen nicht ertheilt werden dürfe. — Um was für Unterrichtscurse es sich handelt, wird nicht näher gesagt.

Walk. Wie der „Walk. Anz." berichtet, fand am Donnerstag in der Stadtkirche die Vereidigung der neugewählten Stadtverordneten statt, die in lettischer und estnischer Sprache vollzogen wurde. Nachher wurde zur Wahl eines besonderen Vorsitzenden für die in Punct 120 der Städteordnung vom Jahre 1892 vorgesehenen Verhandlungen der Stadtverordneten geschritten, aus der Stadtverordneter H. Einer hervorging.

Werro. Von estnischer Seite war gegen den Ausfall der Stadtverordneten-Wahlen protestirt worden. Die mit vielen Unterschriften versehene Bittschrift um eine erneute Wahl ist jedoch, wie der „Teataja" meldet, von der Gouv.-Regierung abschlägig beschieden worden. Wie verlautet, wollen die Esten höheren Orts weiter klagen.

Riga. Dem Bericht des Rigaschen Stadtpropstes für das verflossene Jahr entnehmen wir nach den Rigaer Blättern folgende Mittheilungen: „Auch das abgelaufene Berichtsjahr weist wieder eine große Anzahl von Mischehen auf, ein beklagenswerthes Zeichen religiöser Gleichgiltigkeit. Und zwar tritt uns hier die Gleichgiltigkeit in der Mehrzahl der Fälle auf Seite der Frauen entgegen. Im Ganzen sind in den evangelischen Kirchen 1807 Paare getraut worden, darunter 60 Paare, wo der eine Theil katholisch war, während außerdem noch 31 Mischehen mit Katholiken in der katholischen Kirche eingesegnet sind. Mit Angehörigen der Staatskirche aber haben 175 evangelische Personen den Ehebund geschlossen, und zwar gehört in 99 Fällen der Bräutigam, in 76 Fällen die Braut der Staatskirche an. In allen Fällen aber wurde seitens des evangelischen Theils auf jede Einwirkung der evangelischen Kirche auf die neu gegründete Häuslichkeit Verzicht geleistet. Die stete Wiederkehr dieser Erscheinung macht sie doch zu einer symptomatischen und hält es uns mit allem Ernst vor Augen, wie sehr es noch in weiten Kreisen unserer Gemeinden an der rechten Werthschätzung der in unserer Kirche uns gebotenen Lebenskräfte fehlt. Erfahrungen wie die oben erwähnten, wären nicht möglich, wenn solche Vorkommnisse in weiteren Kreisen nicht stillschweigende Billigung, sondern vielmehr entschiedene Mißbilligung finden würden. — Aus dieser indifferenten Stellung gegen die Kirche lassen sich auch so manche andere beklagenswerthe Erscheinungen auf dem Gebiet des sittlich-religiösen Lebens erklären. Es wird wohl nicht mit Unrecht in einem Bericht darauf hingewiesen, daß das sittlich-religiöse Leben wenig entwickelt sei, da irdische Berufsarbeit oder Zerstreuungen und Genuß meist das Leben ausfüllen. Und in dem Bericht aus einer lettischen Gemeinde heißt es: Die Ausgestaltung des äußeren Lebens und der Sitte in den besser situirten Arbeiterkreisen schreitet fort. Aber Sitte und Sittlichkeit halten nicht gleichen Schritt. Bei verfeinerter Sitte bleiben doch dieselben sittlichen Mängel fortbestehen — ja sie steigern sich vielleicht sogar in demselben Maße, als das Verhältniß zur Kirche mehr ein äußerliches wird. Da gebricht es denn in der Kindererziehung an dem nöthigen Ernst — da findet sich Gleichgiltigkeit dagegen, wie Kinder für die Confirmandenlehre vorbereitet sind... Darum sind denn auch Ehezwistigkeiten nichts Seltenes und die Zahl der Ehescheidungen ist stetig im Zunehmen begriffen. Trunk und Un-

Feuilleton.

Ueber Trinkgelder in Paris*).

Allgemeine Betrachtungen.

In London hatte ich einen Freund, der die seltene Gabe besaß, mit einem Penny Trinkgeld größere Wunder zu wirken, als wir Andere mit einem Sixpence; er überreichte ihn dem Empfänger mit der verbindlichsten Miene der Welt, als drückte er ihm ein Goldstück in die Hand, sah ihm dabei treuherzig in die Augen und nannte ihn „my dear friend"; und das „thank you, Sir" klang stets warm und voll, wenn auch hinterher der Gefoppte sich über den verschmitzten Knicker ärgern mochte: — spielend hatte dieser die schwierige Frage des Trinkgelds gelöst. Leider besitzt nicht Jeder ein solch haushälterisches Lächeln; im Allgemeinen haben wir daher Alle zu dem Trinkgelde in seinen mannigfachen Formen Stellung zu nehmen.

Unsere Altvordern waren darin nicht zimperlich, sie sagten sich: „Wer gut schmeert, der gut fährt". „Schmieren und Salben hilft allenthalben." Dazu können wir nur hinzufügen: vorausgesetzt, daß man die Salbe an der richtigen Stelle aufträgt und nicht die Deichsel statt der Räder schmiert. Dasselbe gilt vom Trinkgeld. An sich entspricht es wohl dem idealen Zustande der menschlichen Gesellschaft ebenso wenig wie nach einer anderen Richtung das Almosen; es verleiht dem zufälligen Besitzer eines ausgiebigen Sprengwedels einen die Gleichheitsrechte verletzenden Vorsprung. Aber die Gesellschaft ist, wie alles Menschliche, unvollkommen; das Trinkgeld bleibt daher ein zwar unbilliges, aber unumgängliches Uebel. In London ist es allerdings gelungen, es in Clubs und gewissen Theatern abzuschaffen; in Paris aber wäre dies unmöglich — so unmöglich, wie während der ersten Revolution die Ausführung des Neujahrsgeschenk-Verbotes: die Verfügung wurde erlassen, aber die Geschenke blühten üppiger als zuvor. Und so blühen und gedeihen denn auch heute in Paris die Trinkgelder, wie man sie auch nennen mag, die angebrachten und die unangebrachten; von Trinkgeldern sind hier die Pfade des Lebens eingefriedigt, sie sind das ganze Jahr hindurch unsere treuesten Begleiter.

Erträgliche Trinkgelder.

Daß die Trinkgelder wohl angebracht sind, wenn sie außerordentliche Dienste belohnen oder dazu anspornen; daß sie unvermeidlich sind, wenn sie dem Gewohnheitsrechte entspringen; überflüssig, wenn sie selbstverständliche oder gar aufdringliche Leistungen vergüten; und unsittlich schließlich, wenn sie einer fraglichen Geschäftspraxis dienen — alles dies gehört ins Gebiet der Trinkgeld-Philosophie. Dem gemeinen Verstande wird ihr Wesen faßlicher und zugleich fühlbarer, wenn man sie in erträgliche und unerträgliche eintheilt.

Die erträglichen sind an sich wenig interessant und zugleich überall so ziemlich dieselben, der Pariser hat darin nichts vor uns voraus. Erst bei den unerträglichen entwickelt er eine Eigenschaft, die uns vollständig abgeht — eine engelhafte Duldsamkeit: seit Menschenaltern erscheint ihm das Unerträgliche erträglich.

Was nun die erträglichen betrifft, so eröffnet ihren Reigen das Neujahrsgeschenk. Zu den Trinkgeldern gehört es eigentlich nur mit Auswahl; bei der Abgabe an den Concierge nimmt es fast den Charakter einer Zwangssteuer an; aber sobald der Hauscerberus uns gebrandschatzt hat, lassen sich alle anderen Geschenkbedürftigen, die sich vor und nach ihm an der Küchenthür melden, mit Trinkgeldern ablohnen — so der Telegrapenbote, der Gasarbeiter, der Straßenkehrer und die Lumpensammlerin mit je 1 Frc.; nur die Briefträger erhalten höhere Beträge, während die Bäckerin, eine der wichtigsten Persönlichkeiten für Arm und Reich, Anspruch auf besondere Behandlung hat: sie meldet sich erst am Dreikönigsfeste, und zwar mit einem großen Königskuchen, der in der Mitte ein Porzellanpüppchen birgt; der Kuchen ist der Größe der Familie angemessen, und dem entsprechend fällt denn auch das Geschenk für dessen Geberin aus. Damit kommen im Allgemeinen die Neujahrstrinkgelder zum Abschlusse; sie sind augenscheinlich sehr mäßig gehalten.

Es verlohnt sich kaum der Mühe, die übrigen Trinkgelds-Erträglichkeiten des alltäglichen Lebens durchzugehen. So den Aufschlag von 25 C. auf die einfache Kutscherfahrt von 1,50 Frcs.; sie scheint etwas hoch gegriffen, indessen bei kleineren Strecken läßt der Pariser Automedon mit sich handeln, und bei längeren Strecken, die dem Durchmesser der ganzen Hauptstadt gleichkommen, ist die obige Freigebigkeit wahrlich nicht übertrieben. Aehnlich steht es mit dem Kellner-Trinkgelde: für jede Bestellung, mag sie auch 30 C. kosten, bezieht er 10 C.; ein bloßes Sousstück läßt er oft verächtlich liegen, als verletze es seine Standeswürde, obschon sonst 5 C. auf den Franken die Regel sein soll. Den Kellner trifft aber dabei kein Vorwurf; denn das Trinkgeld ist schon bei der Preisbestimmung berücksichtigt, es kommt dem Kellner nur zu gute, wenn er vorher seine Tische vom Wirthe gepachtet hat. Alle Schilderhebungen seitens der Kellner sowohl wie des Publicums sind fruchtlos verlaufen; der Wirth würde die Abschaffung sofort mit einer Erhöhung des Getränketarifs beantworten, während schließlich, dem Gesetze der Trägheit zufolge, das Trinkgeld selbst doch bleiben würde; die letzten Dinge wären also ärger als die ersten.

Im Theater.

Der Weg von den erträglichen zu den unerträglichen Trinkgeldern führt uns ins Theater, dann in die Küche; an beiden Plätzen hat sich das Herkommen wahre Hochburgen der Schröpfkunst errichtet.

Im Theater nun finden wir als Wächterinnen ihrer Hochburg die „Ouvreuses", die Logenschließerinnen, die als Stand das Gegenstück zu den Concierges bilden würden, wenn überhaupt ein solches Gegenstück möglich wäre. Der Ruf geht ihnen voraus, daß sie sich aus früheren Theaterprinzessinnen, die nach dem Bankbruche ihrer Jugend oder ihrer Kunst sich von den liebgewonnenen Brettern nicht trennen können, rekrutiren; annoch sollen sie die Postillons d'amour zwischen den Schauspielerinnen und ihren Anbetern spielen, doch wird in diesem Puncte, wie allerwärts, viel gelogen. In den vom Staate unterstützten Theatern, besonders in der Großen Oper, sind sie fast hierarchisch gegliedert: zur ersten und vornehmsten Classe gehören die Inhaberinnen der unteren Sitzreihen, der Sperrsitze und der Ranglogen; sie verfügen über ein ausgewähltes Publicum in Frack und großer Toilette. Je höher ihre Colleginnen räumlich im Hause steigen, desto tiefer sinken sie in ihrer eigenen Rangordnung, desto dürftiger fallen die Trinkgelder aus, bis sie oben auf dem Olymp unter die Parias gerathen; jedoch ist der Olymp der Großen Oper immer noch verhältnißmäßig recht ergiebig. Sobald unten eine Lücke entsteht, rückt aus den oberen Regionen eine beim Obercontroleur gut angeschriebene Candidatin ein. In anderen Theatern tritt an Stelle dieses Kastensystems der demokratische Rechendienst, sofern in geregelten Abständen die Pfründnerinnen der trinkgeldsaftigen Niederungen mit den armen Gebirgsbewohnern des Olympus abwechseln. Doch giebt es daneben Musentempel, wo unter den Schließerinnen eine wahre Anarchie herrscht. Indessen, ob Kastensystem, Rechendienst oder Anarchie, allen gemeinsam ist die Jagd nach dem Trinkgelde.

Daß es dem einzelnen Individuum, das ohne Ueberzieher und Schirm ins Theater geht, gelingen kann, ungerupft aus der Oper zu entkommen, soll nicht geleugnet werden; ich selbst bin regelmäßig in die geschickt ausgestellten Fallstricke hineingestolpert. Es handelt sich eben nicht allein um die Schließerin als solche; es haben vielmehr die Damen jedes Stockwerks sich weise in die Arbeit getheilt: die eine weist die Sitze an, die andere nimmt Hut und Mantel entgegen, eine dritte verkauft Theaterzettel und eine vierte lauert mit einem Fußbänkchen oder einem Kissen im Hintergrunde. Solange nun der Mann, wie Ibsen sagt, allein bleibt, ist er stark; er kann schon sich eine gewisse Dickfelligkeit gegen das schöne Geschlecht der Schließerinnen gestatten; aber wehe, wenn er mit einer Dame auf den besseren Plätzen landet. Ehe er selbst sich umgesehen, hat die Dame schon einen Theaterzettel in der Hand und ein Bänkchen unter den Füßen; also heraus mit dem Franken; darf der Cavalier in Gegenwart

*) Aus der „Köln. Z."

3

ucht, das sind die beiden Wunden, an denen unser sociales Leben krankt, die die Sittlichkeit unserer Gemeinden direct beeinflussen."

— Der Eisbrecher „Jermak", der zur Befreiung des bei Zarnikau im Eise steckenden Dampfers „General Skobelew" vor Riga erwartet wurde, ist von Reval ausgelaufen, aber nach Sworbe gegangen, wo er ebenfalls Arbeit vorfindet.

Oesel. Am 15. Januar wurde, wie das „Arensb. Wochbl." berichtet, die entseelte Hülle des dim. Landraths Carl Georg Baron Saß zur letzten Ruhe geleitet. Geboren am 30. October 1817 auf dem Gute Carmel-Großenhof, trat der Verstorbene nach Vollendung seiner Bildung im Jahre 1837 in Dienst beim St. Petersburg evang.-lutherischen Consistorium. Auf eigenes Ansuchen aus diesem Amt entlassen, siedelte er in die Heimath über. Im Jahre 1852 berief ihn die Oeselsche Ritterschaft in ihren Convent, welchem er, nach drei mal erfolgter Wiederwahl, bis zum Jahre 1864 anhörte. Im Jahre 1882 wurde Baron Saß zum Landrath der Oeselschen Ritterschaft erwählt, welchem Amte er jedoch nur kurze Zeit vorstand, da zunehmendes Alter ihn nöthigte, sich von den öffentlichen Geschäften zurückzuziehen und die Ruhe und Stille des Familienlebens auf seinem Gute Sandel aufzusuchen.

— Als Prediger des Peudeschen evang.-lutherischen Kirchspiels auf der Insel Oesel ist Pastor Carl Sitzka ministeriell bestätigt worden.

Reval. Nach Vornahme verschiedener Wahlen erledigte der Landtag am vorigen Freitag einige Anträge. Wie die Revaler Blätter berichten, beschloß die Ritter- und Landschaft, einen Credit bis zum Betrage von 300 Rbl. jährlich zum Zweck der Abcommandirung je eines der Kreisveterinäre in bakteriologische und Veterinär-Institute zu weiterer Ausbildung zu bewilligen, während von einer Erhöhung der Gagen der Kreisveterinäre abgesehen wurde. Ferner wurde zur Orientirung der Landtagsmitglieder eine Reihe von Anträgen und Gesuchen verlesen, ohne daß die Discussion über dieselben eröffnet wurde. Diese Anträge und Gesuche betrafen zum Theil die Subventionirung von Lehranstalten und die Erhöhung des Schulstipendienfonds. — Am Sonnabend wurde der Rechenschaftsbericht zur Discussion gestellt, woran sich die Eröffnung der Generaldiscussion über die Schulanträge schließen sollte.

Libau. Ueber des Zunftwesen geht dem „Post." folgende, von der „Lib. Z." wiedergegebene Correspondenz zu: „Bei uns steht jetzt nichts Anderes auf der Tagesordnung als der Kampf zwischen Letten und Deutschen. So waren bis jetzt in allen Zünften nur deutsche Meister Leiter derselben, aber in den letzten Monaten haben die Schneider und Sattler Letten in den Vorstand gewählt. In der Schneiderzunft ist die Wahl, in Anbetracht der Uebermacht der Letten, glatt vor sich gegangen, die Sattler dagegen haben sich mit einer Klage an eine diesbezügliche Institution gewandt. Auch in den anderen Zünften soll man sich zum Kampfe rüsten."

Goldingen. Die Stadtverordneten-Wahlen werden im März d. J. stattfinden. Wie nach der „Lib. Z." verlautet, sind die dortigen Letten diesmal entschlossen, eine lettische Candidatenliste aufzustellen.

Windau. Auch in Windau stehen im Februar die Stadtverordneten-Wahlen bevor und auch hier ist die Agitation eine lebhafte. Für den Stadthauptposten wird, wie die „Lib. Z" meldet, von der lettischen Partei ein Lette, Dr. Blau, in Vorschlag gebracht werden.

St. Petersburg, 27. Januar. Zur Niedersetzung der besonderen Conferenz zur Berathung über die Bedürfnisse der Landwirthschaft bemerken die „Pet. Wed.": „Wie man die Frage auch ansieht, von welchem Standpunct man an sie auch herantreten mag, jedenfalls wird es klar, daß sie so, wie sie jetzt gestellt worden, außerordentlich umfassend ist. Ob man nun die Bedürfnisse der Landwirthschaft in den jetzigen ländlichen Lebensverhältnissen erblickt, ob man in ihnen die Hauptursache des anerkannten Schwächezustandes des landwirthschaftlichen Gewerbes sieht, oder aber in rein wirthschaftlichen Verhältnissen die Lösung für die brennenden landwirthschaftlichen Fragen sucht, auf welchen Standpunct sich die besondere Conferenz auch stellen mag — schon die bloße Thatsache ihrer Niedersetzung legt davon Zeugniß ab, daß von der Technik der Landwirthschaft, von kleinen und palliativen Maßregeln zu verschiedenartigen Vervollkommnungen hier nicht die Rede sein kann und der Glaube an solche Maßregeln bei uns, Gott sei Dank, zu schwinden beginnt. Schon die Thatsache, daß die Conferenz aus den höchsten Würdenträgern gebildet worden ist, bürgt dafür, daß die Frage umfassend gestellt wird und daß man die beiden von uns berührten Seiten derselben gleich sorgfältig und vielseitig behandeln wird."

— Der Erzherzog Franz Ferdinand besuchte am Freitag die Peter-Paul-Kathedrale, wo er auf dem Grabe des Kaisers Alexander III. einen Kranz niederlegte.

— Die St. Petersburger Duma nahm einen Antrag der Commission für Volksbildung betreffend die Eröffnung von 20 städtischen Schulen im laufenden Jahre an und bewilligte für diesen Zweck 49, 730 Rbl. Die ganze für Volksbildungszwecke zur Verwendung gelangende Summe ist seitens der Duma für das Jahr 1902 auf 1,450,000 Rbl. festgesetzt worden, d. i. auf 130,000 mehr als im Vorjahre.

Warschau. Wie der „Warsch. Dn." mittheilt, soll in Warschau ein ständiges russisches Theater eröffnet und zunächst in dem hölzernen Theatergebäude im Sächsischen Garten untergebracht werden. Dieses Gebäude ist zwar, was die Feuersgefahr anlangt, nicht ganz ungefährlich, auch soll der Wind dazwischen dort seine Spaziergänge abhalten, doch bis zum Bau eines neuen Theaters müsse man sich behelfen. Die Initiative zu diesem Unternehmen, das von großer Bedeutung für die russische Cultur sei, ist von dem Generalgouverneur Tschertkow ausgegangen, der eine Theatercommission unter Vorsitz des Generals Puzyrewski ernannt und mit der Bearbeitung der Frage beauftragt hat. Das Unternehmen muß freilich damit rechnen, daß die 30,000 in Warschau lebenden Russen sich ein russisches Theater ganz abgewöhnt haben. Deshalb sollen nur vier Vorstellungen in der Woche stattfinden und wird eine Regierungs-Subvention erforderlich sein, wie sie das polnische Theater schon viele Jahre bezieht.

Odessa. Vor dem Friedensrichter des 18. Bezirks gelangte am 22. Januar ein Secterer-Proceß zur Verhandlung Wie die „St. Pet. Z." nach dem „Odess. List." berichtet, ist der Thatbestand folgender: Am 2 December vorigen Jahres wurde dem Revieraufseher Plachotin die Mittheilung gemacht, daß im Hause Rubinstein am Lipinski-Per in mehreren Wohnungen Stundisten leben, die sich zum Gebet versammeln. Im bezeichneten Hause angekommen, überzeugte sich Plachotin davon, daß dort thatsächlich Stundisten leben, welche aber zur Zeit der Ankunft des Revieraufsehers keine Versammlung abhielten. Die Stundisten nahmen drei verschiedene Wohnungen ein und nannten sich Evangelisten. In einem Quartier, das von dem 39-jährigen Sabolotny, seiner Frau und seinen Kindern bewohnt wurde, fanden sich statt der Heiligenbilder zwei Bilder mit der Aufschrift „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende" und „Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht Seiner"; desgleichen fand dort der Revieraufseher zwei Neue Testamente. Im zweiten, vom Ehepaar Dybski bewohnten Quartier hing an den Wänden ein Bild mit der Inschrift „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben"; auch im dritten Quartier, das das Ehepaar Boitschenko bewohnte, befand sich kein Heiligenbild, wohl aber in einem Rahmen ein Wandspruch. Als der Hauptlehrer der Stundisten, die, als sie Kunde von der bevorstehenden Untersuchung erhielten, sich zerstreuten, galt Sabolotny. Weiter stellte der Revieraufseher fest, daß die Stundisten den Versuch gemacht hatten, eine Frau für ihre Lehre zu gewinnen. Die Kirche erkannten diese Personen nicht an und besuchten sie auch nicht, ebenso wenig gingen sie zum Abendmahl und verehrten Heiligenbilder. Alle wurden auf Grund des Artikels 29 des Strafgesetzbuchs zur Verantwortung gezogen. Auf die Frage des Friedensrichters, ob sie sich für orthodoxe Christen hielten, erwiderten sie ausweichend: Wir wissen es nicht, vielleicht sind wir rechtgläubig. Wir wandeln nach den Weisungen Jesu Christi, nach dem Evangelium. Wir wissen nicht, was die Orthodoxie ist. Weiter fragten die Stundisten: Woher habt Ihr die Heiligenbilder, wer hat Gott, die Gottesmutter, Jesus Christus gesehen? Eure Geistlichen sind geldgierig, Heiligenbilder sind Gemälde u. s. w. Nach Anhörung der Zeugen und des Klägers schlug der Friedensrichter das Verfahren bei sich nieder und überwies die Angelegenheit dem Gutachten des Procureurs des Odessaer Bezirksgerichts.

Aschabad. Wie die Zeitung „Aschabad" mittheilt, hat der Minister des Innern gestattet, daß in Aschabad ein lutherisches Kirchspiel mit einem besonderen Kirchenrath zur Verwaltung des Kirchenvermögens begründet wird, und zwar als Filiale des Taschkenter evang.-lutherischen Kirchspiels.

Chabarowsk. Die für die chinesische Ostbahn fertiggestellten Postwaggons wurden, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, angenommen. Am 29. Januar wird von Charbin und der Station Mandshuria aus der tägliche Postverkehr beginnen. Auf der Linie Charbin-Port Arthur begann der tägliche Postdienst am 23. Januar.

Finnland. Zur Einleitung des Strafverfahrens gegen diejenigen lutherischen Prediger, welche sich geweigert haben, das neue Wehrpflichtsgesetz in der Kirche zu verlesen, berichtet die „Rev. Z.", daß mehrere dieser Pfarrer nicht nur ihre persönliche Weigerung anmeldeten, sondern bekanntgaben daß sie auch die Meinung der übrigen Geistlichkeit in der resp. Gemeinde repräsentiren. Dieses ist beispielsweise in Helsingfors und der Landgemeinde Esbo der Fall gewesen.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Januar (10. Febr.).

Der holländische Vermittelungsversuch.

Die von der niederländischen Regierung ins Werk gesetzte Vermittelung ist ohne greifbaren Erfolg geblieben. Die britische Regierung hält nach wie vor daran fest, keine Intervention einer fremden Macht anzunehmen. Damit ist die ganze Angelegenheit vorläufig erledigt.

Das Bemerkenswertheste an der englischen Antwort ist der directe Versuch, den Präsidenten Krüger und seine Umgebung vollständig bei Seite zu schieben. Man hofft in England, daß die Führer der Buren in Afrika über den Kopf Krüger's hinweg Bedingungen stellen werden, die für England allenfalls annehmbar seien. Es steht zu hoffen, daß auch dieser Versuch fehlschlagen wird.

Die gesammte Londoner Presse mit Einschluß des „Daily Chronicle", des Organs des rechten Flügels der Opposition, und mit der einzigen Ausnahme der „Daily News" spricht aufs entschiedenste Lord Lansdowne für die Ablehnung der holländischen Vorschläge bezüglich des Inhalts wie der Form ihre Billigung aus. Bemerkenswerth ist, daß der dem Auswärtigen Amte nahe stehende „Daily Telegr." sowie die „Daily Mail" dabei eine gewisse Schärfe gegen den holländischen Premierminister mehr als durchblicken lassen. Anscheinend liegt der Grund dafür zum Theil darin, daß Dr. Kuyper einem französischen Ausfrager gegenüber die Person des Königs in die Erörterung hineingezogen hat, und daß man hier über die erfolgreiche Einwirkung englischer Burenfreunde auf die holländische Regierung einigermaßen verstimmt ist. Die „Daily Mail" geht so weit, zu bemerken, der niederländische Premierminister scheine bei der ganzen Angelegenheit ein Doppelspiel getrieben zu haben, und kündigt Enthüllungen über diesen „unparteiischen", „menschenfreundlichen" Friedensstifter an.

Mit auffallender Schärfe und Herbigkeit hat sich auf einem Diner im „Junior Constitutional Club" zu London am Mittwoch auch der Premierminister Lord Salisbury in einer Rede hierüber geäußert. Die Anwesenden, sagte er, würden von ihm nicht viel Aufschlüsse über diese Art Fehlkrisis (abortive crisis) erhalten, mit deren Besprechung die Spalten der Blätter in den letzten Tagen gefüllt waren. Er könne sich absolut nicht vorstellen, welches Ziel eigentlich die holländische Regierung mit dem von ihr jüngst unternommenen Schritt zu erreichen hoffte. Es sei klar, daß sie von den auf dem Continent weilenden Feinden Englands in keiner Weise eine Ermächtigung erhalten habe. In dem Augenblick, wo die holländischen Vorschläge veröffentlicht worden seien, hätten alle diese Feinde einander mit Erklärungen überboten, daß diese Vorschläge durchaus absurd seien. Er wolle gern die freundliche Gesinnung der holländischen Regierung in jeder Weise anerkennen, die britische Regierung könne sich jedoch nicht darüber klar werden, aus was für Gründen oder in welcher Absicht diese seltsamen Schritte unternommen seien. Er könne nur annehmen, daß englische Buren-Freunde die Veranlassung gegeben hätten. Man sei jetzt überhaupt in eine Periode gelangt, wo viele solche Vorschläge gemacht werden würden. Der einzige Grund, weshalb er über diese Dinge spreche, die an sich nicht von sehr großer Wichtigkeit seien, liege darin, daß diese Vorschläge zu einer Zeit erfolgten, wo man mehr Gewicht auf die Eingebungen des Verstandes und weniger auf die des Gemüthes legen müsse. Viele liebenswürdige, vortreffliche Leute hegten vielleicht den Wunsch, England solle Alles opfern, um einen Frieden zusammenzustümpern, der doch nicht andauern würde; sie müßten aber bedenken, daß jetzt von Gefühlen und Empfindungen keine Rede sei. England habe eine Arbeit angefangen, die es durchführen müsse. England suche Sicherheit und es würde nicht nur gern, sondern mit Freuden jede Wiederherstellung des Friedens acceptiren, bei der die Rechte des Königs anerkannt und die Sicherheit des Reichs verbürgt würden. Diese Sicherheit sei der einzige Entgelt, den England erstrebe für alle Verluste und Opfer. — Redner bemerkte dann, es gebe noch andere Fragen, die in Erwägung gezogen werden müßten, wenn der Krieg vorüber sei. Die Erhaltung der englischen Position in Irland sei die vitalste Aufgabe, die jetzt dem Reiche obliege. Wenn die darauf gerichteten Bestrebungen jemals versagten, würde das Reich in die größte Gefahr gebracht werden, die man je gekannt, und dies seien viel wichtigere Fragen als der südafrikanische Krieg.

*

Durchaus abweisend zu der ganzen Vermittelungs-Action haben sich auch die Buren-Delegirten ausgesprochen. Sie sollen, laut einer Reuter-Depesche, gesagt haben: „Die Ablehnung des Vorschlages der niederländischen Regierung hat uns nicht überrascht, sie bestärkt unsere Meinung, die von unseren Mitbürgern in Afrika getheilt wird, daß nämlich seit dem Augenblicke, wo der Krieg von England provocirt wurde, und die Republiken zum Kampfe gezwungen wurden, keine Aenderung in der Politik der englischen Regierung eingetreten ist, die darauf ausging, Alles daran zu setzen, um das Burenvolk auszurotten, und so von Anfang an alle Bemühungen zum Scheitern zu bringen, die zu einem ehrenhaften Frieden für uns hätten führen können. Was die Hindernisse angeht, von denen die englische Regierung spricht, und den Hinweis darauf, daß die Hin- und Herreise der Delegirten drei Monate erfordern würde, so wird die Zukunft lehren, ob dieser Zeitraum im Interesse des Friedens für zu lang betrachtet werden müsse. Die Fassung der Antwort der englischen Regierung hindert jeden Gedanken der Buren-Delegation, England um freies Geleit oder sonst Etwas zu bitten."

Vom Transvaal-Kriege.

Wie stark der englische Truppenverbrauch in Süd-Afrika ist, das geht aus einem Verzeichniß hervor, welches der General-Quartiermeister der englischen Arme veröffent-

---

seiner Dame etwa knausern? Kommt dazu noch eine weitere Dienstleistung einer anderen Schließerin — sie lösen sich vorsichtig ab — so reicht der Franken kaum mehr aus, ganz abgesehen von der Garderobe, die unweigerlich 50 C. kostet, und dem Chasseur, der den Wagen herbeiruft.

Jüngst ward in einem Boulevard-Blatt die Summe der Trinkgelder eines einzigen Theater-Abends für ein angehend fashionables Paar zusammengerechnet; es stellt sich mitsammt dem Zuschlage für Kutscherfahrten auf 5 Frcs. Allerdings liegt keine Nothwendigkeit vor, überall als fashionables Paar aufzutreten. Doch verlästere man deshalb die armen Schließerinnen nicht zu sehr; die Schuld an der Ausbeutung des Publicums liegt in dem System, nicht an ihnen. Setzen sie die Trinkgeldschraube an, so geschieht es wenigstens mit der ganzen Liebenswürdigkeit, deren eine Französin fähig ist.

Im Uebrigen beziehen sie, gleich den Kellnern, keinen Lohn, müssen oft sogar noch für ihre Sitzreihen eine Abgabe an die Verwaltung entrichten. Selbst der Theaterzettel bringt ihnen wenig ein, desto mehr aber der Direction; denn er besteht aus einem Heftchen, das neben dem eigentlichen Zettel eine Menge gutbezahlter Anzeigen enthält, die mit dem Stücke nicht das mindeste zu thun haben. Es schwimmt daher die Schließerin trotz der Raubtrinkgelder nicht im Ueberfluß, wenn sie nicht Morgens sich als Putzfrau ausdingt; von dem Theaterverdienst kann sie sicherlich nicht leben.

Le sou du franc.

Vom Theater in die Küche ist nur ein Schritt, seitdem die Köche sich für ebenso große Künstler halten wie die Komödianten. Von den Kochkünstlern ist aber hier weniger die Rede, als von den Köchinnen und der Erpressung, die sie durch den „Sou du franc" an ihren Brodherren ausüben: von jedem Franken, den sie beim Einkaufen ausgeben, beziehen sie einen Sou: beim Metzger, Schweineschlächter, dem Kohlen-, Specerei-, Gemüse- und Milchhändler. Dem Zweitmädchen entgehen diese Sporteln; höchstens wenn sie Zuckerwaaren, Eis und Kuchen bestellt oder beim Färber, bei der Putzmacherin, Näherin und Wäscherin Rechnungen zahlt, wird ihr gelegentlich dieser Sou zu Theil; die Meistbegünstigste-Behandlung von 5 Procent von allen Einkäufen verbleibt der Köchin. Früh Morgens schreitet sie nach Erledigung des ersten Frühstücks mit dem Korbe unter dem Arm auf den Markt ihres Stadtviertels, wo in freier Luft oder unter Zeltdächern Gemüse, Fleisch und Fische feilgeboten werden, wählt aus, wie es ihr beliebt und erhebt dabei ihren Sou; ebenso bei allen Bestellungen, die unmittelbar ins Haus geliefert werden. „Schwenzelpfennige machen", heißt dieser Trinkgeldkniff im Markt-Rothwelsch. Wenn sich nun dieser Kniff auf den Sou beschränkte, so ließe der Schaden sich schon überschlagen und ertragen; aber wer bürgt dafür, daß die Köchin nicht dort einkauft, wo es am theuersten ist, oder daß sie nicht über Bedürfniß einkauft, blos um ihre Schwenzelpfennige zu vermehren? Für die Sparsamkeit in der Küche selbst ist dieses System gewiß keine Ermuthigung; denn wenn die Köchin haushälterisch wirthschaftet, schneidet sie sich selbst ins Fleisch: je weniger sie verbraucht, desto weniger Sous. Die Köchin zu beaufsichtigen, ist schwer. Welche Entrüstung, wenn die Hausfrau sich erfrechen wollte, sie auf den Markt zu begleiten, wäre es auch nur, um mit ihr auszusuchen! „Aber der ganze Markt schaut doch auf mich, als wenn ich eine Diebin wäre, die nur unter Aufsicht einkaufen darf!" Das ist ein Fall, der wirklich vorgekommen. Ein wahrer Schandfleck bei dieser Einrichtung ist der erschwerende Umstand, daß der dürftigen Hausfrau, die sich ohne Dienstboten behilft, auf dem Markte dieser Sou rundweg abgeschlagen wird; allerdings, da sie für die eigene Küche einkauft, hat sie wenigstens die Beruhigung, ihren Bedarf nicht zu überschreiten.

Ein Loch in diese Köchinnen-Praxis hat der hiesige Allerwelts-Specereihändler Potin gemacht: er widersetzt sich mit lobenswerther Selbstlosigkeit gegen diese Haushaltsprellerei und verweigert den Sou. Da er nun gleich Whiteley in London alle Sorten von Lebensmitteln feilhält, und in allen größeren Städten Zweigniederlagen unterhält, steht er im Buche der Köchinnen sehr schlecht angeschrieben; er ist ihnen ein Feind des Volkes, dessen nützlichsten und werthvollsten Kindern, den Köchinnen, er das Brod aus dem Munde nimmt. Nicht ungewöhnlich ist daher in Dienstboten-Bureaus bei Dingung von Köchinnen die Frage: „Versorgt sich Madame bei Potin?" „Jawohl!" „Dann bedauere ich, nicht bei Ihnen eintreten zu können." Glücklicher Weise kann Potin die Feindschaft der Köchinnen verschmerzen, seine Läden in dem Boulevard Sebastopol und in der Avenue Malesherbes werden von Morgens bis Abends nie leer. Den Köchinnen aber verbleiben trotz Potin noch der Sporteln genug; letztere sind zwar unsittliche Trinkgelder in des Wortes voller Tragweite; aber was kümmert das die Köchinnen? Sie pochen auf ihr überkommenes Recht und vor allen Dingen: sie legen sich allmählich eine Rente zu; und wenn sie vor dem Kochtopfe nicht zu alt geworden, sind sie auf dem Heirathsmarkte der Dienstboten ein sehr gesuchter Artikel.

Mannigfaltiges.

Venedig im Schnee. Man schreibt der „Frankf. Z." aus Venedig vom 1. Februar: „Seit zwei Tagen wüthete Sturm- und Regenwetter und heute werden wir zum ersten Mal in diesem Winter vom Schneegestöber heimgesucht. Für Stock-Venezianer ist dies ein sonderbarer Gast. Manche Leute bleiben den ganzen Tag zu Bette, trinken warme Getränke und verduseln die Zeit mit Nichtsthun. Selbst die Kinder werden, zu ihrer Freude, nicht in die Schule geschickt; Gassen und Plätze der Lagunenstadt sind in weiße Tracht gehüllt, die sich freilich alsbald bedenklich ins Schmutzgelb auflöst Unter Lebensgefahr überschreitet man Brücken und vorsichtig durchwandert man die Gäßchen, wo manche fleißige Hausfrau den Schnee vom Fenstergesimse auf die Vorübergehenden herabfegt. Aus den Mosaiken der Marcus-Kirche blicken trübselige Gestalten, die ganz merkwürdig über die ungewohnte Mummerei zu staunen scheinen. Der Marcus-Platz liegt vereinsamt da, man sieht nicht einmal die Tauben flattern und das antike Viergespann der bronzenen Pferde auf der Domfassade hat sich vorsorglich in weiße Decken gehüllt. Trübselig schwimmt die einst pechschwarze, jetzt verschneite Gondel auf der grünen Wasserfläche dahin Der Sturm fährt heulend über das Wasser und in der Ferne hört man das Meer so wüthend brausen, daß mancher Dampfer sich nicht in See zu stechen traut; selbst die muthige Möwe fürchtet sich auf hohem Meere und flüchtet in den Canalazzo herein."

— Aus Madrid wird vom 4. Februar gemeldet: Hier hat es die zwei letzten Tage unabläßig geschneit. Die meisten Verbindungen sind abgebrochen; die Züge bleiben stecken. Hier ist der ganze Tram-, Droschken- und Wagenverkehr lahmgelegt. Die Stadt ist wie ausgestorben. Gestern war keine Parlaments-Sitzung und keine Theatervorstellung. Der Bürgermeister ließ 10,000 Kilogramm Brod unter die Armen vertheilen. In Burgos wurden 18° Kälte, hier 9 festgestellt.

— Die „Alexandra-Locke". Man berichtet aus London: Zu Ehren der Königin Alexandra haben Damen der englischen Gesellschaft jetzt die Mode angenommen, die sogenannte „Alexandra-Locke" zu tragen. Wenn die Krönungszeit mit all ihrer Pracht kommt, wird die „Alexandra-Locke" zu ihren charakteristischen Merkmalen gehören. Diese Locke hat sogar schon eine Geschichte. Die Mode geht auf eine Laune der Königin zurück, als sie eine ganz junge Frau war. Als die schöne Frau vor fast 40 Jahren nach England kam, trug sie eine lose über die linke Schulter hängende Locke, natürlich nur zu einem Gesellschaftskleide, denn die Frisur wäre bei einem hohen Kleide nicht wirkungsvoll gewesen. Aber die Mode wurde bemerkt, und viele Bilder der Prinzessin von Wales zeigen diese Locke. Vor einigen Jahren wurde die Mode in der Newyorker Gesellschaft durch den überraschenden Erfolg des Romans „Janice Meredith" wiederbelebt, und nach seiner Dramatisirung kam die Locke auch auf die Bühne. Nun ist die Mode nach England gekommen, und Frauen, die fürchten, von ihrem eigenen Haar keine Locke bilden zu können, kaufen eifrig diese Ergänzung zu ihrer Frisur.

— Ein Musterbürger. Hiasl (im Wirthshaus): „Ja, ja!" — Jackl (nach einer Pause): „Hm, hm!" — Wirth: „Geh, hört's doch mit Eurem Politisiren auf!"

— Der Raffauer. Ein schlauer Concertunternehmer beabsichtigt, einen „Star", die berühmte Sängerin Trillerini, in der Hauptstadt singen zu lassen. Um das Publicum vorher recht neugierig zu machen, rückt er in der gelesensten Zeitung eine Woche lang blos die Worte ein: „Sie kommt"! Am achten Tage hatte er vor, die Neugierde des Publicums zu befriedigen und zu sagen, wer komme . . Wer beschreibt aber seine Erstaunen, als er am siebenten Tage in derselben Zeitung liest: „Sie ist da! die anerkannt beste Fett-Glanzwichse, die Schachtel zu 15 Pfennig. Zacharias Schlaucherl, Schnipfer-Straße Nr. 23."

licht hat. Nach diesem Verzeichniß wurden im Jahre 1900 nach Süd-Afrika verschifft 5828 Officiere, 238 Personen im Officiersrange, 139,722 Unterofficiere und Mannschaften, 112,989 Pferde. Im Jahre 1901 wurden verschifft 4232 Officiere, 130 Personen im Officiersrange, 77,551 Unterofficiere und Mannschaften, 129,322 Pferde. — Der Gesammtersatz für die beiden Jahre betrug demnach 10,060 Officiere, 368 Personen im Officiersrange, 217,273 Unterofficiere und Mannschaften und 242,311 Pferde.

*

Zu der Meldung von Kitchener, daß sich im Westen der Cap-Colonie ein Vormarsch auf Fraserburg und Calvinia als nothwendig erwiesen hat, bemerkt „Daily Mail": Diese Meldung von einem Vormarsch gegen die vereinigten Commandos von Buren und Rebellen, die sich für viele Wochen im Nordwesten und im Westen der Cap-Colonie häuslich niederließen, erregt großes Interesse. Die Stärke des Feindes ist unbekannt. Wahrscheinlich stehen dort nicht weniger als 1000 Mann, von denen aber ein großer Theil unbewaffnete Rebellen sein sollen. Das Obercommando führt Commandant Maritz, der sich vor mehreren Monaten dadurch auszeichnete, daß er bis 30 Meilen vor Capstadt vorstieß, um Pferde aufzutreiben. Ihm unterstellt sind die Commandanten Peyper (Nachfolger von Scheepers), Bouwers, Theron und Smuts, früher Staatsanwalt in Transvaal. Der Letztgenannte wird noch in Erinnerung sein als der Führer eines Angriffes auf das Lager der Lanzenreiter bei Tarkanstad, durch den die Engländer große Verluste erlitten. Commandant Maritz hat den britischen Vormarsch vorausgesehen und große Quantitäten von Korn nach Buschmannland geschickt. Dieses Gebiet, welches im Westen an Namaqua-Land und im Norden an den Oranje-Fluß grenzt, ist sehr groß, trocken und zum Theil kartographisch noch nicht festgelegt. Man nimmt an, daß die Buren sich in dieses Gebiet zurückziehen werden, weil dort eine Verfolgung sehr schwierig und die Kriegführung durch den Wassermangel sehr erschwert sein würde.

*

Interessant ist folgender Brief aus Transvaal, den der „Warsch. Dnewn." veröffentlicht. „Das von Kitchener eingeführte System der Concentrationslager ist vor allen Dingen für die Engländer selbst eine drückende Bürde. Betreffs Empfangnahme und Absendung aller Gegenstände, die aus Holland und aus anderen Ländern geschickt werden, um das Loos der gefangenen Frauen und Kinder zu erleichtern, haben alle Expedienten die strengsten Anweisungen. Es ist dies eine wirthschaftliche Frage, die nicht nur in pecuniärer Beziehung, sondern auch in Bezug auf die Transportmittel mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Ich weiß aus zuverlässiger Quelle, daß die Buren einmal in einem mit Kohlen beladenen Eisenbahnzug, den sie erbeutet hatten, 700,000 Pfund Sterling versteckt fanden, die zur Löhnung für die Soldaten bestimmt waren. Es ist kein Zweifel, daß das System der Blockhäuser die Engländer demoralisirt. Ich kann Sie versichern, daß die Zahl der ausländischen Freiwilligen, die die Reihen der Buren immer wieder ergänzen, viel größer ist, als man in Europa glaubt. Dabei ist zu bedenken, daß alle diese Freiwilligen, die sich in den Dienst der guten Sache stellen, sehr wohl wissen, welches Loos ihrer harrt, und durchaus nicht in blinder Begeisterung ihr Leben aufs Spiel setzen. Sehr erleichtert wird uns unsere Aufgabe dadurch, daß wir in geregeltem Verkehr mit den Buren stehen und eine ganze kleine Armee von Emissären besitzen, die unter den verschiedensten Vorwänden überall eindringen und beständig zwischen Europa und Afrika auf der Reise sind."

Am Donnerstage ist in **Berlin** der deusche Landwirthschaftsrath zu seiner diesjährigen auf drei Tage berechneten Tagung zusammengetreten. Von den Reichsbehörden und Bundesregierungen hatten etwa 40 Minister und Räthe ihr Erscheinen zugesagt. — Gleich am ersten Tage stand die Zollfrage zur Berathung. Auf Antrag des Freiherrn v. Wangenheim wurde im Interesse des Friedens und weil eine Einwirkung auf den Reichstag nicht mehr möglich ist, beschlossen, den Bericht des Freiherrn v. Soden über die Thätigkeit des Ausschusses zur Kenntniß zu nehmen und im Uebrigen die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. Die Anträge des Ausschusses, über die Freiherr von Soden berichtet hatte, gingen auf einen Mindestzoll von sechs Mark für alle vier Getreidearten.

Von Berlin her werden Maßregeln gegen das Gesundbeten angekündigt. Die „Nordd. Allg. Z." theilt mit: Der Kaiser empfing am Freitag den Polizeipräsidenten v. Windheim und den Generalsuperintendenten Dr. Faber, um mit ihnen Rücksprache über Maßregeln gegen den in letzter Zeit zu Tage getretenen Obscurantismus (Gesundbeten, Scientismus, Spiritismus) zu nehmen. — Angesichts dieser Ankündigung sei daran erinnert, daß die ersten Nachrichten über den Unfug des Gesundbetens aus Potsdam kamen, wo, wie es hieß, das Gesundbeten in hocharistokratischen Kreisen, auch solchen, die der Hofgesellschaft nahe stehen, zahlreiche Anhänger finde.

Der „Vorwärts" meldet: Die socialdemokratische Reichstags-Fraction beschloß, zur zweiten Lesung des Etats des auswärtigen Amts eine Resolution einzubringen, nach welcher der Reichstag beschließen wolle, den Reichskanzler zu ersuchen, die aus Peking mitgeführten astronomischen Instrumente dorthin zurückzuführen und der chinesischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Ferner beschloß die Fraction, bei demselben Etats-Artikel die Vorgänge in Süd-Afrika zur Besprechung zu bringen.

Eine Zurückweisung von Ehrenzeichen, wie wir sie nach einem Berliner Blatte gemeldet hatten, ist nach der „Post" nicht erfolgt: „Wie wir erfahren, ist der in dieser Sache zuständigen Ordenscommission bisher keine einzige Anzeige zugegangen, daß Jemand von den am Geburtstage des Kaisers decorirten Personen eine Auszeichnung zurückgewiesen hat. Was im Besonderen die Lehrer anbetrifft, so ist weder aus Anlaß des Ordensfestes, noch aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers ein Lehrer mit dem allgemeinen Ehrenzeichen beliehen worden. Daraus folgt von selbst, daß auch eine Zurückweisung des allgemeinen Ehrenzeichens seitens eines Lehrers nicht erfolgt sein kann."

Die Nationalitäten-Bewegung in **Ungarn** greift immer weiter um sich. So beginnt, wie magyarische Blätter melden, die rumänische Bevölkerung von Nagy-Szent-Miklós, die sich früher garnicht mit Politik befaßte, sich zu organisiren. Bei den dortigen Gemeindewahlen wurden durchweg Rumänen gewählt. In Sárafalva hätten dieser Tage die Gemeindewahlen stattfinden sollen; da aber Oberstuhlrichter Gyertyánffy nach magyarisch-freiheitlicher Methode die Candidaten der Rumänen von der Liste strich (!!), begann die Bevölkerung zu revoltiren, so daß die Gensdarmerie einschreiten mußte. Die Wahl wurde hierauf verschoben. Auch in Szerb-Esanád agitiren die Rumänen aufs lebhafteste, und die ungarische Bevölkerung sieht dieser Bewegung nicht ohne Grund mit Besorgniß entgegen.

In **England** gefallen sich die liberalen Blätter von Zeit zu Zeit darin, frühere Aeußerungen Chamberlain's, die mit seinem jüngsten schroffen Auftreten in Widerspruch stehen, wieder hervorzuholen, um die politische Charakterlosigkeit des Colonialministers zu erweisen. So z. B. führt die „Daily News" eine Stelle aus einer am 12. August 1896 gehaltenen Rede Chamberlain's an, in welcher er gegen die burenfeindlichen Tiraden des jüngst verstorbenen Abgeordneten für Sheffield, Sir Ellis Ashmead-Bartlett, Verwahrung einlegte. Die Worte Chamberlain's lauteten damals: „Was würde die Politik des ehrenw. Mitgliedes für Sheffield sein, wenn er Colonialminister wäre? Wir wissen es. Er würde zunächst ein Ultimatum an Krüger senden, daß, wenn nicht bis zu einer bestimmten Frist die von England verlangten Reformen in Transvaal eingeführt würden, die britische Regierung mit Gewalt vorgehen würde. Dann würde er vom Hause 10—20 Millionen Lstr. verlangen, um eine Armee von wenigstens 10,000 Mann abzuschicken, durch die Präsident Krüger gezwungen werden sollte, Reformen in einem Staate zu bewilligen, vor dem nicht nur die jetzige, sondern auch die frühere Regierung sich wiederholt, verbürgt habe, daß sie sich niemals in dessen innere Angelegenheiten einmischen würden. Das ist die Politik des ehrenw. Sir Ellis Ashmead-Bartlett. Meine Politik ist das nicht." — Ueber einen solchen directen Widerspruch in der Chamberlain'schen Politik im Verlauf von 5½ Jahren ist es schwer, keine Satire zu schreiben.

Australien wird jetzt seine Nationalflagge erhalten. Auf ein Preisausschreiben, das die Regierung erlassen hatte, waren nicht weniger als 30,000 Entwürfe eingelaufen. Der Prüfungsausschuß entschied sich schließlich für eine Flagge, die von fünf verschiedenen Männern gleichmäßig erdacht worden war: links oben der Union-Jack, darunter ein sechsspitziger Stern und rechts im Felde die fünf Sterne des südlichen Kreuzes.

Locales.

An die öffentlichen Sitzungen der Oekonomischen Societät schloß sich am Freitag der Forstabend des Vereins Baltischer Forstwirthe, auf dem unter der Leitung des Präsidenten der Oekonomischen Societät, Landrath M. v. Sivers-Römershof, eine Reihe forstwirthschaftlicher Fragen in lebhafter Discussion erörtert wurden.

Der Präsident des Forstvereins, Herr v. Sivers-Euseküll, richtete an die Waldbesitzer die dringende Aufforderung, sich der Förster-Unterstützungscasse anzuschließen. Für die geringe Zahlung von je 3 Rbl. jährlich und einem Eintrittsgeld von 5 Rbl. können sie ihren Forstwächtern, deren Leben und Gesundheit bei Ausübung ihrer Berufspflicht so oft gefährdet ist, für den Fall der Invalidität eine Unterstützung sichern und auch den Wittwen und Waisen eine solche zu Theil werden lassen. Mit überzeugenden Worten wies Herr v. Sivers darauf hin, daß der Beitritt zur Casse im Interesse der Waldbesitzer liegt, da die Aussicht der Unterstützung ein energisches Vorgehen der Forstwächter gegen Wilderer und Holzdiebe befördern muß.

Landrath v. Sivers-Römershof referirte über die neue Waldgrundsteuer, indem er die bezüglichen Bestimmungen des Gesetzes über die Reform der livländischen Grundsteuer und der Instruction zu diesem Gesetz erläuterte. Herr v. Sivers legte die Gesichtspuncte und Berechnungen dar, von denen die Commission bei Aufstellung der Classifications-Tabellen, des Schätzungstarifs, der Preiskategorien, der Vertriebszeit u. s. w. ausgegangen ist und verwies darauf, daß diese Bestimmungen jetzt den Kreis-Schätzungscommissionen vorgelegt werden, wo die Waldbesitzer ihre Ausstellungen machen können.

In der Discussion wurden noch weitere Detailfragen eröttert und u. A. angeführt, daß die Einschätzung selbst auf Kosten des Landes und nicht der einzelnen Waldbesitzer erfolgen wird und daß die Arbeiten, die wohl im nächsten Jahre ihren Anfang nehmen, voraussichtlich drei Jahre beanspruchen werden.

Was eine Sängerschaar, die sich mit Lust und Liebe der edlen Sangeskunst in den von der Berufsarbeit freien Stunden widmet, unter kundiger Leitung leisten kann, bewies uns das gestrige Concert der „Revaler Liedertafel" unter der bestbewährten Führung ihres Dirigenten Herrn K. Türnpu. Herr K. Türnpu, der sich in Reval und auch über die Grenzen dieser Stadt hinaus eines Rufes als energischer und künstlerisch empfindender Chordirigent erfreut, stellte auch gestern wieder sein Können wie auch das Können seiner Sängerschaar in das beste Licht. Ein Zusammensingen von solch' durchsichtiger Reinheit trifft man nicht oft an; wir wollen nur auf das parlandio-Singen im „Rheinweinliede" von H. Zöllner und auf die musterhaft ausgeführten Crescendi und Decrescendi hinweisen. Ueberhaupt war die farbenreiche Nüancirung der Dynamik sehr exact durchgeführt. Die Piani und Forti wurden correct und einheitlich ohne die geringsten Schwankungen in den Einzelstimmen geboten und gerade die Forti des aus ca. 35 Sängern bestehenden Chores machten einen höchst wirkungsvollen Eindruck. Man sah aus Allem die größte Sorgfalt und hingebende Liebe zur Kunst. Musterhaft war die Textaussprache, was bei Chorgesang eine nicht geringe Leistung ist.

Aus dem reichhaltigen Programm das Beste hervorzuheben, ist nicht ganz leicht, denn da war Vieles, was uns außerordentlich gefiel. Besonders hübsch war in der ersten Abtheilung z. B. „Das letzte Lied" von Beschnitt für Männerchor und Tenor-Solo. Das Tenor-Solo wurde von Herrn O. Funke, unserem früheren Operntenor, wiedergegeben. Gleichfalls von großer Wirkung war das meisterhaft gesungene „Salve regina" von Eckers und das launige, eigenartige „oberoesterreichische Volkslied" von Kremser.

Die zweite Abtheilung wurde mit der „Heimath" von Fischer eröffnet. Darauf folgte das Lied „Im Feld, des Morgens früh" von Burkhardt. Im Vortrage dieser Nummer fiel uns besonders die feine Nüancirung der einzelnen Verse auf, was auch von dem Vortrage des Liedes „Weißt du noch" von Petersen galt. Die dann folgenden 2 Lieder von H. Zöllner, des einstigen Universitäts-Musikdirectors, wurden gleichfalls ausgezeichnet vorgetragen, so daß sie auf stürmisches Verlangen des Publicums wiederholt werden mußten. Auch die exacte Ausführung der Schlußnummer wurde mit so lebhaftem Beifall aufgenommen, daß der Herr Dirigent das Lied wiederholte.

Mit aufrichtigem Dank für den gebotenen Genuß schließen wir unsere Besprechung; indem wir der Revaler Sängerschaar weiteren Erfolg in ihrer mit Liebe gepflegten Kunst wünschen, entbieten wir ihr ein herzliches „Auf Wiedersehen" zum Geleit. K.

Der Handwerker-Verein hielt vorgestern eine Generalversammlung ab, auf welcher der Rechenschaftsbericht pro 1901 und der Budget-Voranschlag für das laufende Jahr vorgelegt wurde. Das Budget des verflossenen Jahres hat das sehr günstige Resultat ergeben, daß trotz des Theater-Deficits von ca. 500 Rbl. nur ein Zukurzschuß von 78 Rbl. zu decken ist.

Für das laufende Jahr ist das Theater-Budget auf 20,200 Rbl. in Einnahmen und Ausgaben angesetzt worden, gegen 18,000 Rbl. im Vorjahre. Diese nicht unbedeutende Zunahme der Ausgaben ist dadurch entstanden, daß vor Allem der Gagen-Etat erhöht worden ist: für alle ersten Kräfte sind erhöhte Gagen angesetzt worden, so daß sichere Aussicht vorhanden ist, ein wirklich gutes Theater (Oper, Schau- und Lustspiel und Operette) zu bieten; bei einigen Posten werden dabei Ersparnisse gemacht, wie z. B. bei den Reiseunterstützungen, da ein Theil der Kräfte aus Reval herüberkommt, ferner bei den Ausgaben für den Theater-Fundus u. s. w. Gestiegen sind die Ausgaben für die Musik, da der Verein sich genöthigt gesehen hat, der Stadtcapelle eine Pauschalsumme von 4000 Rbl. für die Saison auszusetzen, wovon 2800 Rbl. auf das Theater-Budget und 1200 Rbl. auf das Vereins-Budget für die Musik-Abende im Garten entfallen; dazu kommen noch Ausgaben zur Verstärkung des Orchesters für die Opern-Aufführungen. — Um die erhöhten Ausgaben zu decken, müßte jede Vorstellung eine Durchschnitts-Einnahme von ca. 200 Rbl. ergeben — ein Betrag, der wohl erreicht werden kann, da im vorigen Jahr ca. 193 Rbl. pro Vorstellung erzielt worden sind.

Der Budget-Voranschlag des Vereins stellte sich durchaus günstig und balancirte mit 7770 Rubel.

Nachdem der Präsident, Director v. Zeddelmann, den Rechenschafts-Bericht und den Budget-Voranschlag vorgelegt und im Einzelnen begründet hatte, stellte er einen Antrag betreffs des Austausches und Ankaufes von Landparzellen an der verlängerten Garten-Straße. Die durchzulegende Straße schneidet von dem Grundstück des Vereins nach der Kastanien-Allee zu ein Stück von 11 Quadrat-Faden ab, während nach der Pepler-Straße zu zwischen dem Vereinsgarten und der neuen Straße ein Grundstück von 162 Quadrat-Faden frei bleibt, das zu der seitens der Stadt von der Krone erworbenen Parzelle gehört. Dem Antrage des Vorstandes gemäß wurde beschlossen, der Stadtverwaltung vorzuschlagen, die 11 Quadrat-Faden des Vereins gegen die gleiche Anzahl Faden von jenem freien Grundstück einzutauschen und die übrigen 151 Quadrat-Faden zu demselben Preis, den die Stadt der Krone gezahlt hat (8 Rbl. pro Quadrat-Faden) dem Vereine zu überlassen. Es wäre das eine Summe von 1208 Rbl., wozu noch Ausgaben für Poschlin u. s. w. kommen. Für einen festen, hohen Bretterzaun an jener Stelle wären 300 Rbl. auszusetzen, wozu in Zukunft noch jährliche Ausgaben für Straßenreinigung, Schneeabfuhr u. s. w. kommen. — Der Verein hat dafür u. A. den Vortheil, daß sich auf der zu erwartenden Parzelle nicht etwa unliebsame Nachbarn festsetzen können, daß der Garten auch an der Rückseite an eine frequentirte und mit Pflaster und Gasbeleuchtung ausgestattete Straße grenzt, daß sich erforderlichen Falls an jener Seite eine Ansahrt errichten läßt und daß der Werth des Grundstückes durch die Lage an dieser Straßenfront steigt.

Die neue Bauordnung, wie sie in den NN. 6, 7 und 8 der „Livl. Goud.-Z." abgedruckt ist, tritt, worauf hier hingewiesen sei, mit dem 1. Februar in Kraft.

In der hiesigen Realschule wird, wie wir hören, erfreulicher Weise die Stundenzahl im Turnen vom 1. Februar an verstärkt werden: während bis jetzt die unterste Classe überhaupt nicht, die beiden nächstfolgenden untersten Classen aber nur ein mal wöchentlich turnten, hat der Herr Curator auf Vorstellung des Directors der Anstalt es für möglich befunden, auch in den obenerwähnten Classen das Turnen regelmäßig zwei mal wöchentlich einzuführen, nachdem die dafür erforderlichen Mehrkosten disponibel gemacht und einige Schwierigkeiten in Bezug auf den Stundenplan glücklich beseitigt worden sind.

Auf einer Sitzung des berathenden Comités der Pernau-Revaler Schmalspurbahn wurde nach dem „Fell. Anz." u. A. beschlossen, die Einführung des Differenzialtarifs für Getreide auf der Pernauer Linie der Hauptverwaltung zu empfehlen; diese Einrichtung ist auf den Südbahnen der Gesellschaft bereits mit gutem Erfolge in Kraft getreten. Ferner sprach das Comité sich dahin aus, daß der Tarif für Ziegel und Granitsteine so hoch bemessen sei, daß ein Transport dieser Waare in der Regel auf eine Entfernung von nicht über 50 Werst begrenzt sei; in diesem Sinne wurde eine Vorstellung an die Hauptverwaltung beliebt.

Im December sollte in Pernau das Studenten-Theater der Fraternitas Rigensis zum Besten des Vereins der Armenfreunde nochmals wiederholt werden. Gleichfalls zu wohlthätigem Zweck sollte in Fellin und Walk gespielt werden. Wie damals mitgetheilt, unterblieb die Aufführung wegen Erkrankung eines der Mitwirkenden und wurde die Aufführung auf Ende Januar verschoben. Wie jetzt die „Pern. Z." erfährt, muß die geplante Aufführung aus verschiedenen Gründen voraussichtlich ganz unterbleiben, was von dem Publicum, das der vielversprechenden Theateraufführung mit größter Spannung entgegensah, lebhaft bedauert werden wird.

In der Nacht auf Sonnabend mußten Diebe ihr eigenes Gefährt im Stich lassen, um nicht den Verfolgern in die Hände zu fallen. Auf dem Beigute Lemmatzi war in der Nacht das Fleisch von 5 geschlachteten Schweinen gestohlen worden. Der Diebstahl wurde rechtzeitig bemerkt und die Verfolgung auf den frischen Spuren aufgenommen. Im Annenhofschen Gebüsch stießen die Verfolger auf ein herrenloses Gefährt, auf dem 5 Säcke lagen: sie enthielten das gestohlene Fleisch. Die Diebe hatten wahrscheinlich die Verfolger bemerkt und zu Fuß das Weite gesucht. —i—

Todtenliste.

August Friedrich Sommermeyer, † am 23. Januar zu St. Petersburg.

Otto v. Vegesack-Lehnhof, † am 17. Januar.

Theodor Rumpe, † am 25. Januar zu Stockmannshof.

Frau Friederike Kramer, † am 26. Januar zu Mitau.

Frau Elsa Elisabeth Emilie Selma Jacobsohn, † am 24. Januar zu Riga.

Frau Sophie Göbel, geb. Jenke, † im 38. Jahre am 24. Januar zu Riga.

Armin Heinrich Köster, † im 20. Jahre am 25. Januar zu Arco in Tyrol.

Robert Krensch, Kind, † am 25. Januar zu St. Petersburg.

Johann Fischlin, † am 23. Januar zu St. Petersburg.

Emil Mundigo, Procurist der Petersburger Privat-Handelsbank, † am 26. Januar zu St. Petersburg.

Theodor Bobienski, Lehrer, † am 25. Januar zu St. Petersburg.

Hugo Heinrich Grandy, † im 41. Jahre am 25. Januar zu St. Petersburg.

Christoph Tomberg, Pastor zu Waiwara, † am 26. Januar zu Waiwara.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Kiel, Sonnabend, 8. Febr. (26. Jan.). Mittags 12½ Uhr erfolgte der glatte Stapellauf des russischen Schulschiffes „Okean" auf den Howaldts-Werken. Dem Stapellauf wohnte u. A. auch Prinz Heinrich bei.

Paris, Sonnabend, 8. Febr. 26. Jan.). Der „Figaro" veröffentlicht ein Schreiben Victor Napoleon's an den General Thomassin, in dem er anläßlich der Deputirten-Wahlen sein Programm darlegt und betont, seine Freunde seien nicht allein Vertheidiger der Napoleoniden, sondern auch des Volkes, sie wollen daher jeden Verfassungswechsel unterstützen, welcher dem Volke seine Rechte zurückgiebt. Sollte das Volk ihn zurückrufen, so werde er dem Volke seine ganze Kraft widmen.

Washington, Sonnabend, 8. Febr. (26. Jan.). Der Justizausschuß des Repräsentantenhauses legte einen Bericht über den Gesetzentwurf betreffend den Schutz des Präsidenten und die Unterdrückung verbrecherischer Anschläge gegen die Regierung vor. Der Gesetzentwurf bezweckt, den Präsidenten, den Vice-Präsidenten und die in Amerika beglaubigten Botschafter und Gesandten zu schützen und zu verhindern, daß Leute nach Amerika kommen, die sich naturalisiren, lassen um verderbliche Lehren zu verbreiten oder die denselben ergeben sind. Der Entwurf bezwecke ferner zu verhindern, daß in Amerika Verschwörungen zur Ermordung der Herrscher civilisirter Nationen angezettelt werden.

Odessa, Sonntag, 27. Januar. Es ist keine Aussicht auf Rettung des Dampfers „Zäsarewitsch", der bei Burgas auf ein Riff aufgelaufen ist; der Dampfer ist leck. Die Russische Dampfschifffahrts-Gesellschaft sandte aus Konstantinopel den Dampfer „Zariza" zu Hilfe und die bulgarische Regierung aus Burgas den Dampfer „Bulgaria", um die Passagiere und die Post abzuholen.

London, Sonnabend, 8. Febr. (26. Jan.). Der Agent des Finanzministeriums Tatischtschew erklärte in einem Gespräch mit einem Mitarbeiter der „St. James Gazette", ein Handelsabkommen mit England bilde den aufrichtigen Wunsch der St. Petersburger officiellen Kreise. Die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern nehmen schnell zu und können sich noch mehr entwickeln, da die englische und russische Ausfuhr nicht mit einander concurriren.

St. Petersburg, Sonntag, 27. Januar. Im Concertsaal des Winterpalais fand gestern ein Parade-Diner zu Ehren des Erzherzogs Franz Ferdinand statt; während desselben wechselten Se. Maj. der Kaiser und der Erzherzog Toaste. — Nach dem Gottesdienst fand am Sonntag im Malachit-Saal des Winterpalais ein Allerhöchstes Dejeuner statt, zu dem der Erzherzog mit seinem Gefolge geladen war. — Der Erzherzog empfing eine Deputation der Stadt mit dem Stadthaupt an der Spitze. Die Deputation brachte Salz und Brod dar.

Zu Ehren einer Deputation des Grusinischen Adels gab der Adelsmarschall im Saale der Adelsversammlung ein Dejeuner. Vom Allerhöchsten Hof wurde dem Petersburger Adel unter dem Vorsitz des Gouverneurs ein Diner gegeben, zu dem die Deputation des grusinischen Adels geladen war. Am Abend fand zu Ehren der Deputation ein glänzender Rout statt.

Wien, Sonntag, 9. Febr. (27. Jan.). Das „Fremdbl." betont die traditionellen guten Beziehungen zwischen dem Petersburger und dem Wiener Hof und hebt die Ausdrücke der Sympathie in der russischen Presse hervor, deren warmer Ton beweise, daß sich in der öffentlichen Meinung Rußlands ein Umschwung vollzogen hat, der nicht gering zu veranschlagen sei.

Washington, Sonntag, 8. Febr. (26. Jan.). Präsident Roosevelt ist nach Massachusetts zu seinem ältesten Sohn abgereist, der an der Lungenentzündung erkrankt ist.

Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Jan. 1902

Waaren-Börse.

Weizen-, (Winter, Sfamarka) hohe Sorte für 10 Pud	—
Tendenz für Weizen:	
Roggen, Gewicht 9 Pud	7,70
Tendenz für Roggen	fest
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull	9,20—9,30
Tendenz für Hafer:	ruhig
Schlagsaat, hohe Sorte, pr. 9 Pud	20,5
Tendenz für Schlagsaat:	still
Roggenmehl pr. 9 Pud.	8,50—8,87
Tendenz für Roggenmehl:	ruhig
Grütze, großkörnige, pr Kull	11,30—11,65
Sibirische Butter, zerlassene, pr. Pud.	—
Petroleum, Nobel'sches, pr. Pud	—
Zucker, Könitz'scher Raffin. 1. Sorte, pr. Pud	—
Melis pr. Pud	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 28 Января 1902 г.

Allen denen, die wir auf anderem Wege nicht erreichen, sagen wir für all' die reichen Beweise der Liebe u. herzlichen Theilnahme anlässlich des Heimganges unseres theuren Entschlafenen

warmen, innigen Dank!

Familie Hoerschelmann.

Massage und Heilgymnastik
K. Ladewig
dipl. Masseuse.
Sprechst. v. 4—5 Uhr Kastanien-Allee Nr. 5, im Hof, bei Fr. Jürgens

---

Verkaufe zu den billigsten Preisen
verschiedene Zimmer-, Saal- und türkische Möbel
ausserdem
Wiener Stühle und Spiegel
in grosser Auswahl.
Tischler J. Torpats
Küterstrasse Nr. 10, Jurjew.

Waschechten
französischen
Mousseline - soie
zu
Ballkleidern
in schönen Lichtfarben
empfiehlt
W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- u. Weisswaaren
Grosser Markt 7.

Vorzüglichen
Meth
empfiehlt
Brauerei „Tivoli.“

Hôtel Moss
Markt-Str. Nr. 1.
Der Speisesaal
gemeinschaftlich f. Damen u. Herren ist täglich
von 8 Uhr Morg. bis 10 Uhr Ab. geöffnet.
Von 8 Uhr ab Frühstück
„ 12 „ „ Mittag.
Schmackhafte Speisen bei billigen Preisen.

Im
Ankauf wie Verkauf
empfiehlt zur gefälligen Beachtung sein
Antiquariat
Rathhaus-Str. 6
M. Vares.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum“** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Viel Geld
können sich solide Personen durch Uebernahme einer leichten Agentur nebenbei verdienen. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Offerten in deutscher Sprache unter: **„M. K. 7“** befördert **Rudolf Mosse, Wien,** I., Seilerstätte 2.

Provisor od. stud pharm.
als **zeitweiliger Verwalter** einer Landapotheke **gesucht.** Kenntniss des Lettischen erforderl. Zu erfragen Techelfer-Str. Nr. 2, Quart. 4.

Hauslehrerstelle
wünscht ein diplom. Lehrer. Adr.: Jurjew, Rigasche Str. 69, Qu. 11.

Gesucht
zum sofortigen Dienstantritt resp. 23. April einen mit guten Zeugnissen versehenen, russischsprechender
Stellmacher-Tischler.
Offerten zu richten: Gutsverwaltung Меречъ-Вилькишки чр. станц. Ялуны, Виленской губерніи.

Für das Tulasche Gouvernement wird ein tüchtiger
Meier
gesucht für das Gut des Grafen P. Ignatjew. Verlangt wird die Aufsicht beim Viehfüttern, Butterschlagen, womöglich Käsemachen. Briefliche und persönliche Meldungen sind zu machen: **Petersburg,** Гагаринская набережная 26.
Graf Ignatjew.

Ein jung. Russe, auch der deutschen Sprache mächtig, **sucht eine Anstellung** als Schweizer, Aufseher u. s. w. Adr. sub „S. T.“ an d. Exp. d. Bl. erbet.

Ein verh. Hauswächter
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Küter-Strasse Nr. 1.

Eingebildetes Mädchen
(musikalisch) **wünscht Beschäftigung.** Off. sub L. an d. Exp. d. Bl.

Ein geb., jung Mädchen, das in allen Schulfächern unterrichten kann, auch musikalisch ist, **sucht Beschäftigung.** Näh. Fischer-Str. Nr. 16, part., von 10—12 Uhr.

Eine ält., erfahrene Wirthin
die das Kochen und die Aufsicht über d. Viehstall übernimmt **wird gesucht.** Zu erfragen Mühlenstr. 25, oben.

Eine Wirthschafterin
sucht eine Stelle — Rathhaus-Str. Nr. 49, Quartier 11.

Eine Wirthin die mit guten Zeugnissen versehen ist u. in d. inneren u. äusseren Wirthschaft Bescheid weiss, kann sich melden am 4. Febr. 1902, 2 Uhr mittags, Hôtel London.

Ein 16-jährig. Mädchen
sucht Stellung zu Kindern — Rosen-Strasse Nr. 5.

E. russischspr. jung. Mädchen
sucht Stellung zu Kindern od. zum Alleindienen — Philosophen-Str. 18.

Eine Amme
wird gesucht — Stern-Strasse 3.

---

2 möblirte Zimmer
zu verm. — Ritter-Str. 4, im Hof.

Massage und Heilgymnastik
K. Ladewig
dipl. Masseuse.
Sprechst. v. 4—5 Uhr Kastanien-Allee Nr. 5, im Hof, bei Fr. Jürgens

---

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ лошадей за 1902 годъ** подлежитъ уплатѣ въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позже 31 января 1902 года.**

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ половины вносимаго сбора.

Сборъ вносится въ слѣдующемъ размѣрѣ:

Съ лошадей упряжныхъ и верховыхъ по 8 руб.

Съ лошадей извозчичьихъ по 5 руб.

Съ лошадей ломовыхъ и рабочихъ по 3 руб.

г. Юрьевъ, 28 декабря 1901.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1579. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt fordert die resp. Pferdebesitzer auf, **die Pferdesteuer pro 1902** im Laufe des Januar Monats, also **spätestens bis zum 31. Januar 1902** bei der Stadtcasse zu entrichten:

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage der Hälfte der zu erlegenden Steuer erhoben werden.

Die Steuer beträgt:
Für Fahr- und Reitpferde 8 R.
Für Pferde der Fuhrleute 5 R.
Für Last- und Arbeitspferde 3 Rbl.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ собакъ за 1902 годъ** подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позже 31 января 1902 года.** Сборъ взимается въ размѣрѣ двухъ рублей съ собаки въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ принадлежащія обывателямъ г. Юрьева собаки, безъ различія породъ, **за исключеніемъ лишь дворовыхъ цѣпныхъ и щенковъ подъ маткой.**

Г. Юрьевъ, 28 декабря 1901.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1581. **Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Hundesteuer** im Betrage von 2 Rbl. pro Hund für das Jahr 1902 **im Laufe des Januar-Monats, d. h. bis zum 31. Januar 1902 bezahlt werden muss.**

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle den Bewohnern der Stadt gehörigen Hunde ohne Unterschied der Racen, **mit alleiniger Ausnahme der an der Kette gehaltenen Hofhunde und saugender Welpen.**

Mehrere Bärenfelle
werden billig verk. — Jakobstr. 39.

3000 Rbl.
oder weniger werden auf eine erste Obligation **gesucht.** Offerten unter Chiffre Z. 3000 an d. Exp. d. Bl. erb.

Darlehen
gegen sichere Obligationen werden **gesucht.** Briefe sub „F. F. 28“ an die Expedition des Blattes.

Dr. Brehmer's weltberühmte
Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf — Schlesien
Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Germanistische Privat-Curse,
V. Cyclus:
zur Vorbereitung auf den Mai- und August-Termin des
deutschen Oberlehrer-Examens
nach dem Progr. d. St. Petersb. Universität.
Kastanien-Allee 37, tgl. v. 5½—7½ Uhr Nm.
Mgstrd. **G. v. Sabler.**



Flügel
und
Pianinos
von
C. M. Schröder
sind eingetroffen — **Neumarktstr. Nr. 9.**
J. Räsla.

Nr. 5 Ritter-Str. Nr. 5
im Magazin von Mauer.

„Kaukasisches Magazin“
aus Tiflis
das grösste während der Jahrmarktszeit in Jurjew.
In grösster Auswahl **verschiedene kaukasische, persische und mittelasiatische Seidenstoffe** in originellem orientalischem Geschmacke zu Damenkleidern, Blousen, Unterröcken und anderen Damentoiletten; in **grosser Auswahl kaukasische Silbersachen,** Damengürtel, verschiedene ausgenähte Sachen u. andere orientalische Waaren. — **Die Preise sind sehr mässig, billiger als alle diejenigen meiner Concurrenten,** wovon sich jeder Käufer in meinem Magazin selbst überzeugen kann.
Nr. 5 Ritter-Strasse Nr. 5.
Bitte auf die Adresse zu achten!

Niederlage
der Leinen-Manufacturen von Wassiljew Durodnow & Söhne, Moskau
anerkannt **bestes** Fabricat.
Verkauf zu **en-gros**-Preisen bei
W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren
Grosser Markt 7.

En gros-Preise.
In grosser Auswahl
ab Fabrik
erhalten
Peluche-, Sopha- u. Bett-
Teppiche
in den schönsten Pariser Dessins
und empfiehlt zu En gros-Preisen
R. Tergan
vorm. F. Krafft.
En gros-Preise.

Только два
РУССКИХЪ СПЕКТАКЛЯ
М. И. ЧЕРНОВА.

2 **Въ среду 30 и въ четвергъ 31 янв.** **2**
въ залѣ „Бюргермуссе“
только два гастрольныя спектакля
артистовъ С.-Петербургскихъ театровъ
З. И. Черновской и М. И. Чернова
и ихъ труппой.
Сенсаціонныя пьесы:

Труппа объѣздила съ этими пьесами весь Привислянскій и Прибалтійскій край, посѣтивъ: Варшаву, Люблинъ, Лодзь, Ломжу, Плоцкъ, Радомъ, Кѣльце, Петроковъ, Чеистоховъ, Сидлецъ, Гродно, Либаву, Митаву, Ригу.

Представлено будетъ:

Въ Среду 30 января:
Послѣдняя сенсаціон. новинка.
ГВОЗДЬ прошедш. зимняго сезона Московскихъ и Петербургск. театровъ. Вездѣ полные сборы.
Пьеса прошла около **50** разъ при полныхъ сбор. въ Петерб театрѣ и **40** разъ въ театрѣ Акваріумъ въ Москвѣ.
Рабыни веселья
Комедія въ 4 дѣйств. В. Протопопова.
Дивертиссементъ
въ которомъ примутъ участіе З. И. Черновская и г-жа Дурново; гг. Гутьяръ и Антиновъ.
Извѣстная ефектная пьеса Н. А. Лухмановой:
Смерть Императора Наполеона I-го
на островѣ Св. Елены.

Въ Четвергъ 31 января:
Знаменитая пьеса
Антона Чехова
Дядя Ваня
Сцена въ 4 дѣйств. А. Чехова.
Главныя роли исполнятъ: „Профессорши“ — З. И. Черновская, „Войницкаго“ — М. И. Черновъ; „Профессора“ — Г. Курбскій, „Доктора Астрова“ — Г. Фроловъ.
Участвуетъ вся труппа.
Въ заключеніе смѣшной фарсъ:
Я помню чудное мгновеніе
Фарсъ въ 1 дѣйствіи К. П. Лорина.
Роль „Захарки“ исп. М. И. Черновъ.

Начало въ 8 час. вечера.

Цѣна мѣстамъ (съ благ. сборомъ): 1 и 2 ряды — **2** р. **10** к., 3 и 4 — **1** р. **60** к., 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 и 12 — **1** р. **10** к., 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 и 21 — **75** к. остальн. **50** к: Галлерея — **40** к.
Билеты заблаговременно можно получить въ книжн. магазинѣ **Карова**, а въ дни спектакля въ кассѣ Бюргермуссе.
Дирекція: **Х. И. Горской.** Режиссеръ: **М. И. Черновъ.**

Auf vielfachen Wunsch
Mittwoch, den 6. Februar a. c., im Saale der Bürgermusse
Abschieds-Concert
der Primadonna der New-Yorker Oper
Alma Powell
und des Pianisten
Eugenio de Pirani.

Programm.

1. Praeludium und Fuge . . . . . Bach-Liszt.
   Pirani.
2. Cavatine aus d. Oper „Barbier von Sevilla“ „Una voce poco fa“ . . . . . Rossini.
   Alma Powell.
3. a) Murmures de la mer . . . . . Pirani.
   b) Etudes sur les tastes noires . . . . . Chopin.
   Pirani.
4. a) Arie der Königin der Nacht (in der Originaltonart) aus der Oper „Zauberflöte“ . . . . . Mozart.
   b) Danse au chateau a. d. Orchestersuite „Tête au chateau“ Pirani.
   Alma Powell.
5. a) Fantasie . . . . . Schumann.
   b) Etudes des doubles notes
   Pirani.
6. a) Scene a d. Oper „Das Hexenlied“ } . . . . . Pirani.
   b) Variazioni della scala diatonica
   Alma Powell.
7. a) Prelude . . . . . Chopin.
   b) Gavotte
   Pirani.
8. 4 Kinderlieder (auf vielfachen Wunsch):
   a) Mein Kindchen ist fein
   b) Ringel, Ringel, Reihe
   c) Lirum larum Löffelstiel
   d) Schacke, Schacke, Reiterpferd } . . . . . Pirani.
   Alma Powell.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Concertflügel von Bechstein-Berlin.

Billette incl. Wohlthätigkeitssteuer à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 10 und 75 Kop. sind in **E. J. Karow's** Univers.-Buchhdlg. und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse in der Bürgermusse zu haben.
Von 1—3 Uhr ist die Concert-Casse geschlossen
Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Blooker's cacao
ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes** sondern auch
ein nahrhaftes Getränk.
Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- u. Droguenhandlungen in Blechdosen von ¹/₁, ¹/₂, ¹/₄, ¹/₈ Kg.

Ein möbl. Zimmer
mit Pension ist **zu vergeben** bei **Dr. F. Klau,** Ritterstr 21.

Ein grosses, hübsch möblirtes
Zimmer
zum Garten gelegen (apart. Eingang), kann mit voller Pension abgeg. werden — Breitstr. 12. Zu erfr. v. 12—3 Uhr.

Verein für Kammer-Musik.
Dienstag, den 29. Januar
Generalversammlung
behufs Rechenschaftsbericht u. Vorstandswahl.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ **четвергъ, 31-го января**
въ **8** час. вечера.
Сообщ. преподав. Ф. Синтенисъ: Объ энтомологическихъ экскурсіяхъ въ 1901 году, съ демонстраціями.
Б. Гриневицкій: О ботанической экскурсіи въ Черно-Морскую губ. лѣтомъ 1901 г.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag,** d. **31. Januar**
8 Uhr Abends.
Vorträge der Hrn. Oberlehrer F. Sintenis: „Entomologische Ergebnisse vom Jahre 1900, mit Demonstrationen“, und
B. Hrynewiecki: „Ueber seine botanische Reise in ein Schwarzmeer-Gouvernement“.

Commerzclub.
Sonnabend, den 2. Febr. c.
9 Uhr Abends
Generalversammlung.
Die Direction.

Musikal. Gesellschaft.
Mittwoch, d. 30. Januar
9 Uhr Abends
im Local der Grossen Gilde
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1901.
2. Budget pro 1902.
3. Wahl des Vorstandes u. der Revidenten.
4. Mitglieder-Aufnahme.
5. Diverse Mittheilungen.

Anmerkung: Sollte die Versammlung nicht beschlussfähig sein, so wird nach 2 Wochen eine neue Generalversammlung einberufen, welche bei jeder beliebigen Anzahl von Mitgliedern beschlussfähig ist (§ 31 des Statuts).
Der Vorstand.

Wünsche eine Miteinwohnerin
— Alexander-Strasse Nr. 38, im Hof, I Treppe. **W. Baumann.**

Gesucht zum 19. Februar eine **Wohnung** von 3—5 Zimmern. Offerten an d. Expedition d. Blattes sub „S. A“

Gesucht ein möbl. Zimmer
im ersten Stadttheil. Offerten sub S. H. an die Expedition des Blattes.

---

2 möblirte und **1 unmöblirtes**
Zimmer
gesucht — Commerz-Hôtel Nr. 12

---

1 Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche ist **sofort zu vermiethen** — Embach-Str. 10.

Eine grosse Familienwohnung
zu vermiethen — Küter-Str. Nr. 2/4. Zu erfragen Küter-Strasse Nr. 8.

Zwei gut möblirte Zimmer
mit Pension sind **zu vermiethen** — Stern-Strasse Nr. 24.

Zu vermiethen e. **Familienwohnung** v. 6 Zim., Entrée, Wirthschafter., wenn gewünscht, Stallraum. Näheres Johannisstr. 9, eine Treppe.

Stern-Straße 13
Studentenwohnungen.

Zu vermiethen
ein Zimmer mit voller Pension — Verl. Garten-Str. Nr. 38 a, parterre

---

Petersburg. Str. 133
wird Abreise halber eine **braune Araberstute verkauft.** Geht unter dem Sattel und im Anspann.

Antique Möbel
1 Mahagoni-Bett u. Sopha sind **billig zu verkaufen** — Schloss-Strasse Nr. 12, unten, links.

Herzlich. Lebewohl
allen Freunden und Bekannten.
Arnold Knospe.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. W. (10 Br.); 1350 (2 Br.)

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 28 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 23 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902

†

Julius Wilhelm Henningson

gebr. den 21. Febr. 1826
gest. den 27. Jan. 1902.

Psalm 68, 21.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ 28 января 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 24 Dinstag, den 29. Januar (11. Februar) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Von der Fischerei-Ausstellung in St. Petersburg. Ein Rückblick. Audienz. Alt-Pebalg: Fischteiche. Riga: Polytechnikum. Estland: Landtag. Personal-Nachrichten. St. Petersburg: Maßnahmen gegen Studenten-Unruhen. Moskau: Verbot des Waffenhandels und Waffentragens. Finnland: Abschiedsgesuche. Bekanntmachung. Personal-Nachrichten.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Uebertriebene Schwindsuchtsangst. Wohin gehört er? Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Fischerei-Ausstellung in St. Petersburg.

Ueber die internationale Fischerei-Ausstellung in St. Petersburg bringt die „St. Pet. Z." einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

„Die Billigkeit und die Bedeutung des Gegenstandes verlangen es, daß man mit der Fischzucht beginnt, die, von vornherein sei es gesagt, nur in den baltischen Provinzen und in Finnland zu beachtenswerther Entwickelung gelangt ist. Das ganze übrige weite Reich ist auf die im Gouv. Nowgorod befindliche Anstalt Nikolskoje angewiesen, die vorzugsweise den Norden und Nordwesten mit Brut und Brutfischen versorgt. Die von Nikolskoje ausgestellten Collectionen verschiedener Art sind sehr reichhaltig und instructiv. Ganz besonders interessant sind die Brutapparate ältester Construction, deren sich der Vater der russischen Fischzucht und der berühmte Initiator der trockenen Befruchtung, Wrasski, bediente. In Betrieb hat die Anstalt einen Coste'schen Kachelapparat. Zahlreiche Kartogramme illustriren ihre Thätigkeit, die eine recht bedeutende ist. Die Anstalt züchtet Lachs, Hakenlachs, Forelle und Sfig. Da die Anstalt zum Ackerbauministerium ressortirt, so verlegt sie das Schwergewicht ihrer Thätigkeit auf die Besetzung verschiedener passender Gewässer mit Brut. — Die zweite, kleine Brutanstalt im Reichsinnern gehört Herrn J. J. Bronewski, im Kreise Luga. Herr Bronewski züchtet nur Forellen; er führt einen kleinen Apparat im Betrieb vor.

Bei Weitem umfangreicher und übersichtlicher sind die Vitrinen der Livländischen Abtheilung der Kaiserlich Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang und die des Herrn A. Kirsch zu Alt-Salis, die Brutapparate der verschiedensten Systeme im Betriebe ausstellen, welche bei dem Publicum das größte Interesse erregen. Mit der Hebung des Fischbestandes durch künstliche Fischzucht beschäftigen sich alle bestehenden großen Brutanstalten. Der Transport der befruchteten Eier bietet selbst auf weite Strecken keine Schwierigkeiten; in Sphagnum verpackt können sie Hunderte von Werften reisen. Die Brutanstalt der Livländischen Gesellschaft in der Embachstadt stellt beispielsweise solche Transporträhmchen aus.

Die Livländische Gesellschaft, deren Vitrine eine der interessantesten ist, bietet des Belehrenden in großer Menge. Das musterhaft angeordnete Herbarium des verdienstvollen Secretärs der Gesellschaft, Herrn M. von zur Mühlen, seine Collectionen von Insecten und Präparaten werden später in einer wissenschaftlichen Besprechung eine ihrer hervorragenden Bedeutung angemessene Berücksichtigung finden. Ich muß mich begnügen mit dem Hinweis auf eine Anzahl von hochinteressanten Kartogrammen. Da haben wir eine große Karte, aus welcher die Thätigkeit der Gesellschaft ersichtlich ist — es sind beachtenswerthe Resultate, die sie zu verzeichnen hat. Auf einer zweiten Karte schildert Herr v. Mühlen die Verbreitung der Krebspest in Livland, die bereits große Dimensionen angenommen hat.

Von großem Interesse ist eine Karte des Spankauschen Sees, der vom Ackerbauministerium der Gesellschaft zu Zwecken der biologischen Forschung überlassen worden ist. Die Gesellschaft hat diesen dereinst wüsten See mit Brachsen, Sandart, Sfig und Repsen besetzt und hat, wie einige ausgestellte Fangobjecte beweisen, glänzende Resultate erzielt. — Eine Karte stellt die umfangreichen Entwässerungsarbeiten dar, die Baron V. Stackelberg auf seinem Gute Kardis vornehmen ließ. Die umfangreichen Sümpfe sind von tiefen Canälen durchzogen, die ein so vortreffliches Quellwasser führen, daß sie mit Forellen besetzt werden konnten, die sich des besten Wohlseins erfreuen und rasch vermehren.

Baron Staël von Holstein-Neu Anzen betreibt in einer Teichwirthschaft von etwa 4 Dessjatinen Umfang die rationelle Zucht der kostbaren Forelle. Die Brut wird entweder in der eigenen kleinen Brutanstalt erzeugt oder von auswärts bezogen und dann ausgesetzt. Die Anlage producirt jährlich 20,000 einsommerige, 16,000 zweisommerige und 5000 dreisommerige Forellen. Bei einer solchen Ausdehnung der Zucht ist künstliche Fütterung conditio sine qua non. Die Anlage besitzt daher eine eigene Anstalt, in der das Fleisch von Pferden, Kühen und Kälbern gedämpft, zerkleinert und dann gedörrt wird. Mit diesem Fleischmehl werden die Forellen gefüttert oder gemästet.

Wir kommen nun zu der Anstalt des Herrn A. Kirsch zu Alt-Salis, der in Livland auf dem Gebiete der Fischzucht bahnbrechend vorgegangen ist. Seine im Betriebe befindlichen Brutapparate zeichnen sich durch große Einfachheit und Zweckmäßigkeit aus, sie sind außerdem sehr wohlfeil. Herr Kirsch züchtet Lachs, Sfig und verschiedene Salmoniden. Seine Apparate sind stets von Neugierigen umlagert, denn sie demonstriren das Brutgeschäft in allen Stadien. Was die Kirsch'sche Anstalt bedeutet, ersieht man aus einer tabellarischen Uebersicht der Thätigkeit derselben in den letzten zehn Jahren. In diesen zehn Jahren wurden producirt ca. 15,000,000 befruchtete Eier, verkauft und kostenlos abgegeben wurden 7,208,000 Stück; in die Salis ausgesetzt wurden 7,706,000 Brutfische.

Sehr instructiv ist die ausgestellte Entwickelung des Lachses vom Ei bis zum armlangen Fisch.

Die Kurländische Abtheilung der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang stellt Modelle und Pläne von Karpfenteichen und lebende Fische aus. Imposant ist die Teichwirthschaft des Barons Paul Fircks in Lesten, die einen Flächenraum von nicht weniger als 400 Dessjatinen einnimmt. Gezüchtet werden Schuppenkarpfen, Spiegelkarpfen und Ledekarpfen.

Ein russischer College macht den kurischen Karpfenzüchtern den sonderbaren Vorwurf, daß sie wohl Fische ausstellen, nicht aber demonstriren, wie diese Fische entstehen. Der Herr ist offenbar der Ansicht, daß die Karpfeneier ebenso behandelt werden müssen wie die Eier anderer Edelfische. Dem ist nicht so. Der Karpfen wird ungefähr ebenso erzeugt wie eine journalistische Ente — er ist plötzlich da; wie man so sagt, ganz von selbst, d. h. es bedarf zu diesem Proceß keiner besonderen künstlichen Vorrichtungen. Man setzt eine Karpfenmutter mit einem älteren und einem jüngeren Männchen, welches letztere so zu sagen als Schrittmacher dient, in einen Teich — und das Weitere ergiebt sich von selbst. Wenn die Brut ausgeschlüpft ist, dann wird die menage à trois entfernt, denn der Karpfen hat saturnische Instincte und frißt seine Kinder aus purer Faulheit auf, wenn ihm gerade kein anderes Futter ins Maul geschwommen kommt. Die Jungen kommen nun fortlaufend in verschiedene Teiche, bis sie sich zu den Riesenexemplaren ausgewachsen haben, die wir auf der Ausstellug bewundern können. Der russische College hätte sich umschauen sollen, dann hätte er im Aquarium des Barons C. Manteuffel-Katzdangen ein-, zwei- und dreisommerige Karpfen sehen können und sein Wissensdurst wäre befriedigt gewesen.

In Lesten werden außer Karpfen auch Schleien und Krebse gezüchtet. Zu erwähnen ist ferner die Teichwirthschaft des Herrn R. v. Bordelius-Ligutten, die Karpfen von 1 bis 4 Sommern ausstellt.

Die greifbaren Resultate der im Balticum mit so viel Liebe und Energie betriebenen Fischzucht finden wir in den verschiedenen Aquarien, vorzugsweise in der großen Grotte. Zu bedauern ist es, daß die zum Theil wunderschönen Exemplare dem sicheren Tode geweiht sind, denn auch sie können das Petersburger Wasser nicht vertragen und werden wohl durch andere Exemplare ersetzt werden müssen. Das Gros bilden die Karpfen. Die kurischen Karpfen erfreuen sich nicht nur in ihrer engeren Heimath eines vortrefflichen Rufes, sondern sie werden auch in den Residenzen geschätzt... Viel werthvoller als der Karpfen ist die Forelle, von der im Aquarium prächtige Exemplare in allen Lebensaltern vertreten sind. Wir finden dort die Bachforelle und die Regenbogenforelle als die vornehmsten Vertreter ihrer Sippe.

Wir sehen also, daß im Balticum mit Intelligenz und Energie gearbeitet wird, um den Fischbestand der Gewässer zu vergrößern und um werthvolle Arten rationell zu züchten. Zu bedauern ist es, daß die baltische See- und Flußfischerei, die doch nicht ganz ohne Bedeutung ist, nur so weit vertreten ist, als es sich um Killos handelt. Von den Strömlingen, Wemgallen, Lachsen, Neunaugen 2c, erfahren wir gar nichts, und doch leben im Balticum viele Tausende von Menschen von Fischfang, und baltische conservirte Fische sind weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus bekannt. Irgend eine der einheimischen Fischereigesellschaften würde fraglos ein verdienstliches Werk thun, wenn sie bei nächster Gelegenheit eine Collectivausstellung zusammenbringen wollte, die ein abgerundetes Bild von dem Stande der baltischen Fischerei giebt..."

Ein Rückblick.

Der Thätigkeit des zurückgetretenen Estländischen Ritterschaftshauptmannes Otto Budberg-Wannamois widmet der „Rev. Beob." einen Rückblick, in dem es u. A. heißt:

„Der Landtag der Estländischen Ritter- und Landschaft hat in seiner Eröffnungssitzung am 22. Januar eine für die Geschichte der Selbstverwaltung unseres Landes bedeutsame Wahl vollziehen müssen. Der Ritterschaftshauptmann Baron Otto Budberg-Wannamois lehnte definitiv eine Wiederwahl zu dem ehrenvollen Amte ab, das er ohne Unterbrechung länger bekleidet hat, als irgend einer seiner Amtsvorgänger im Laufe des Jahrhunderts, zu dessen Ende er an der Spitze der Estländischen Ritterschaft stand. Und galt dieser verantwortungsvolle Posten schon früher als ein Amt, das wie kaum ein anderes die Kraft seines Trägers abnutzt, so traf das erst recht für die Zeit zu, in der Baron Budberg zur Leitung der Angelegenheiten der Ritter- und Landschaft berufen wurde, und zumal bei der rastlosen Energie, mit der er sich seiner schwierigen Aufgabe widmete und zur Erreichung ihrer vielgestaltigen Ziele unausgesetzt und ohne sich je zu schonen seine ganze Kraft einsetzte... Der dim. Ritterschaftshauptmann kann aber auch die stolze Genugthuung auf seinen ferneren Lebensweg mitnehmen, daß er nicht erfolglos alle seine Mühen geopfert hat. Im Gegentheil, was irgend erreichbar war auf dem exponirten Posten der Wacht der Interessen der Heimath, das hat er erreicht.

Es ist nicht leicht, sich in Kürze zu vergegenwärtigen, was das Land der Wirksamkeit des nunmehrigen Landraths Baron Budberg verdankt. Eine Geschichte seiner Thätigkeit als Ritterschaftshauptmann kommt einer Geschichte unseres Landes in den letzten drei Triennien gleich. Da können wir nur an einzelne Fragen wirthschaftlicher und rechtlicher Natur erinnern, deren Lösung in befriedigendem Sinne für immer die Spuren seiner Energie und seines Geschickes trägt.

So gelang es ihm im ersten Triennium seiner Amtsthätigkeit, in dem Postfourage-Proceß dem von der Ritterschaft vertretenen Rechtsstandpuncte durch die höchste Behörde des Reichs volle Anerkennung zu verschaffen und dadurch dem Lande ein Capital zu erhalten, das nach unseren Verhältnissen ein recht beträchtliches genannt werden muß. Auf seine Initiative hat der Landtag, treu den Traditionen der Ritterschaft, sich als führender Stand bewährt, als er die Interessen des nicht direct in der Selbstverwaltung vertretenen Bauerstandes durch den Beschluß wahrte, eine neue Kirchspielsordnung auszuarbeiten, die dem bäuerlichen Stande neue Rechte gewähren sollte, während zugleich eine Theilung der Rittercasse angestrebt wurde, deren Durchführung den Kleingrundbesitzer nicht unwesentlich entlastet hätte. In das zweite Triennium fällt die Ausarbeitung und Einführung einer neuen Grundsteuer-Einschätzung, die Begründung des Leprosoriums in Kuda, die Anregung zur Errichtung einer einem dringenden Bedürfniß der ländlichen Bevölkerung entgegenkommenden Hebammenanstalt, die im vorigen Herbst hier in Reval eröffnet werden konnte, die Förderung des durch die Opferwilligkeit Einzelner und unter Mitwirkung der Gesellschaft ins Leben gerufenen Planes der Schaffung einer Irrenanstalt, deren Eröffnung wohl im nächsten Herbste entgegengesehen werden kann. Im letzten Triennium ist die für die materielle Sicherstellung der lutherischen Kirche im Lande so bedeutungsvolle Frage der kirchlichen Realiasten zu einer günstigen Entscheidung geführt worden, hat die

---

Feuilleton.

Uebertriebene Schwindsuchtsangst.

Ansteckende Krankheiten giebt es genug auf der Erde, und sie fordern auch genug Opfer, man bekommt auch ganz gewiß genug darüber zu lesen — gerade deshalb ist es sehr wünschenswerth und geradezu nothwendig, daß von Zeit zu Zeit auch vor der Uebertreibung gewarnt wird.

Die Bakterienfurcht ist schon oft mit Ernst und Spott bloßgestellt worden, aber es giebt noch besondere Abarten davon, die für sich aufs Korn genommen werden müssen, dazu gehört eine moderne Erscheinung, für die ein hervorragender Arzt die gelehrte Bezeichnung Phthisiophobie erfunden hat, zu Deutsch Schwindsuchtsangst.

Die damit bezeichnete Wahnvorstellung — so lesen wir im „Hann. Cour." — scheint sichtlich an Ausbreitung zu gewinnen, und es sind Fälle von unmenschlicher Behandlung nachweisbar, die ganz Gesunde ihren schwindsüchtigen Mitmenschen deshalb zugefügt haben, weil sie von diesem Wahn besessen waren. Die Lungenschwindsucht gehört nicht zu den ansteckenden Krankheiten, die in jeder Umgebung und auf jeden Menschen vergiftend wirken können. Alles, was man vom ärztlichen Standpunct aus in dieser Beziehung sagen kann, ist, daß die Schwindsucht eine übertragbare Krankheit ist, die eine Gefahr der Ansteckung mit sich bringt, wenn keine Vorsichtsmaßregeln gebraucht werden. Aber selbst wenn eine Ansteckung erfolgt, so ist der davon Betroffene keineswegs dem Tode verfallen. Wäre die Schwindsucht wirklich in solchem Grade gefährlich, dann müßte ja, da doch früher so gut wie gar keine hygieinischen Lehren und Maßnahmen bestanden haben, heute fast jeder Mensch an dieser Krankheit sterben, theils durch Ansteckung, theils durch Vererbung. Der Vererbung der Schwindsucht wird überhaupt in der gewöhnlichen Vorstellung von dem Wesen der Krankheit ein zu geringes Gewicht beigemessen. Alles denkt meist nur an die Ansteckung von Gesunden durch Kranke. Das Volk sollte darüber belehrt werden, daß die auf der Ansteckung beruhende Gefahr verhältnißmäßig gering ist für Jemand, der nicht schon eine besondere und meist erbliche Anlage für die Krankheit mit sich herumträgt. Es sollte vor Allem darauf hingewiesen werden, daß für einen Gesunden durch die gelegentliche Berührung mit einem Schwindsüchtigen keine Leibes- und Lebensgefahr derart entspringt, daß er diese Berührung unter allen Umständen und selbst unter Vernächlässigung menschlicher Rücksichten vermeiden müßte. Jeder sollte wissen, daß wir Alle einmal mehr oder weniger Tuberkelbacillen verschluckt haben und doch gesund geblieben sind.

Gegenüber der Schwindsuchtsangst ist auch zu bemerken, daß in manchen Ländern durch die Verbesserung der Gesundheitspflege und der Heilmethoden die Schwindsucht in Abnahme begriffen ist und daß auch mehr Kranke als früher dem Leben erhalten bleiben. Und dann noch eins: Licht und frische Luft sind für die Schwindsuchtskeime die tödtlichsten Feinde, deren Benutzung den werthvollsten Schutz verleiht und Jedem zur Verfügung steht, weil diese Mittel glücklicher Weise überall auf der Erde verbreitet sind. Nur durch vermeidbare Nachlässigkeit wird die Gegenwart von Schwindsüchtigen zu einer Gefahr für das Gemeinwohl, und das Streben der Hygieiniker und der auf ihren Rath hörenden Gesetzgeber sollte darauf gerichtet sein, daß durch geeignete Vorschriften eben diese Nachlässigkeiten ausgerottet werden.

Auch die übertriebene Schwindsuchtsfurcht der Jetztzeit wird überwunden werden, wie sie schon vor 100 Jahren nach einem epidemischen Auftreten in Süd-Europa überwunden wurde, nachdem ihre Nutzlosigkeit nachgewiesen worden war, aber sie muß auch schnell zum Verschwinden gebracht werden, weil sie das menschliche Elend vergrößert. Das „Journal der Amerikanischen Medicinischen Vereinigung", das sich in beinahe leidenschaftlicher Sprache gegen die Schwindsuchtsangst wendet, macht den Aerztestand in weitem Sinne verantwortlich für deren Vorhandensein und fordert dazu auf, daß in den für weitere Kreise bestimmten Veröffentlichungen Alles vermieden wird, was diese Angst steigern, und Alles gesagt wird, was sie vermindern kann.

Wohin gehört er?

„Du bist böse! Du bist schlecht!" schrie ein kleines Mädchen und schlug die geschlossene Faust eines Knaben fort, der ihr lachend einen kleinen, eben gefangenen dunklen Frosch hinter das ausgeschnittene Kleidchen stecken wollte.

Die kühle Faust des Jungen streifte den heißen Nacken des Mädchens. Mit jähem Entsetzensschrei sprang sie zur Seite; etwas erleichtert sah sie die noch geschlossene Hand des Knaben, aber gluthroth vor Zorn drohte sie mit den kleinen geballten Fäusten: „Du bist schlecht! Du bist schlecht! nie wirst Du — nie, nie, nie — in den Himmel kommen!" Der Knabe lachte und hielt ihr die nun geöffnete Hand dicht unter die Augen, — sie war leer! „Das ist einerlei!" schrie sie, „geh! geh! geh! ich mag Dich nicht leiden!" — „Mich nicht!" sagte der Knabe mit aufblitzenden Augen. „Aber den süßen Rudi, was? — Dies Schaf!" Die ganze Verachtung eines vierzehnjährigen edlen Mannesherzens lag darin. Sie aber rief: „Bilde Dir nicht ein, daß Ihr Jungens ein süßes kleines Lämmchen sein könnt, das können nur wir Mädchen sein! Ihr Jungens seid alle gräßliche — gräßliche — Ziegenböcke!"

Wieder lachte der Junge laut und hell, schlug ihr ein Schnippchen und ging. Sie sah ihm eine Weile zornglühend nach, dann warf sie sich ihrer ganzen zwölfjährigen Länge nach ins Gras, den Kopf auf die zusammengelegten Arme, und — weinte!

*

Der Zorn wogte in dem Herzen einer jungen Frau; sie preßte die schmalen Hände in einander, die blauen Augen sprühten, die schöngeschwungenen Brauen waren zusammengezogen, die feinen Lippen des kleinen Mundes fest geschlossen. Endlich formten sich Gedanken und unausgesprochene Worte: „Er ist schlecht, schlecht! Ich habe ihn so gebeten, mitzukommen, — nein! jetzt muß ich diesen schweren Gang allein machen! Habe ich mich vielleicht mit seiner Mutter verzankt? Warum soll ich denn allein den Sturm aushalten? O ja! es ist ja viel bequemer so! „Wozu habe ich Dich?" mit einem Kuß und einem Lächeln! — solch' ein abscheuliches Lächeln! Ich danke für den Kuß! Er ist schlecht, schlecht, schlecht! und feige! das sind alle Männer! Nein, das ist er eigentlich nicht! Bin ich es vielleicht? Garnicht — ich mache mir nichts daraus, hinzugehen! Aber daß er nie, nie, nie mir Etwas zu Liebe thun kann! Niemals! Ein Lächeln und ein Kuß, damit wird man abgespeist! ich hasse das! — Und ist das recht, mich so böse zu machen, so heißen Zorn in mir anzufachen und sich dann um nichts zu kümmern, ruhig und selbstzufrieden fortzugehen!? — O ja! Die Männer! Die Herren der Schöpfung, — Egoisten, weiter nichts! Keine Spur von Verständniß, von Liebe! Liebe!! ist das wirklich Liebe? Ich möchte wissen, ob er mit solch einem kalten, lieblosen Herzen in den Himmel kommt? Nein, gewiß nicht! — O, wenn ich ihm doch was anthun könnte! — Pfui! ich bin schlecht! Aber dazu macht er mich!" — und sie warf sich in den Lehnstuhl, lehnte den Kopf zurück und deckte die Hand über die Augen. Große, schimmernde Tropfen perlten langsam durch die zarten Finger.

*

Die Zornesröthe stieg in das schöne Antlitz einer Matrone. „Nun, mein Alterchen!" sagte sie, „von in den Himmel kommen kann wohl bei Dir nicht die Rede sein, wenn man so selbstzufrieden und ungerührt eine wohlverdiente Strafpredigt anhört und dabei noch behauptet — als einzige Antwort, es ist wirklich stark! —: „Ich werde schon noch in den Himmel kommen!"

Frage der Landrathsgüter eine den einschlägigen Bestimmungen des Provinzialrechts entsprechende Lösung gefunden, die bei der Einführung des Branntwein-Monopols in Frage gestellte Propinationsberechtigung volle Anerkennung erfahren und eine Entschädigung für den Verlust des Branntweinhandels ist in Aussicht gestellt. Erinnerlich sind aus den letzten Jahren die vielen Verhandlungen wegen des Wegebaucapitals, für dessen Verwendung zum Besten der Verkehrsverhältnisse des Landes die Vorarbeiten zum Abschluß gebracht worden sind. Die Fragen der Anstellung eines zweiten Predigers an der Domkirche und die Erhöhung des antiquirten Etats des Consistoriums sind erledigt worden. Mehrere dieser Materien haben durch eingehende Denkschriften und Eingaben des Ritterschaftshauptmanns eine wirksame Darlegung des Rechtsstandpunctes erfahren.

Auf den verschiedensten Gebieten der Interessen des Landes sehen wir die Thätigkeit des Ritterschaftshauptmanns in Anspruch genommen. Und diese Interessen fanden an ihm einen Vertreter, dem das Wort in gleicher Weise zu Gebote steht wie die That. Zu dieser fand man ihn auch außerhalb des Kreises der ritterschaftlichen Corporation allezeit bereit, wenn es galt, eine gute Sache zu ihrem Ziel zu führen, und daher haben wir die Berechtigung, dem dim. Ritterschaftshauptmann auch im Namen weiterer Interessensphären den Dank zum Ausdruck zu bringen, den ihm Viele für seine Antheilnahme an ihren Sorgen zollen. Auch die Presse ist ihm zu Dank verpflichtet für die Orientirung, die sie bei ihm zu jeder Zeit über die obschwebenden Fragen zur Erleichterung ihres schwierigen Berufes finden konnte."

Der Curator des Rigaer Lehrbezirks, Geheimrath Schwarz, ist am Sonntag aus St. Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

— Der Livländische Landmarschall Kammerherr Dr. jur. Baron Fr. v. Meyendorff hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 24. Januar das Glück, sich Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra vorzustellen.

Alt-Pebalg (im Wendenschen Kreise). Manche der strebsameren Wirthe der hiesigen Gegend haben, wie das „Rig. Tgbl." einer Correspondenz der „Deenas Lapa" entnimmt, recht große Teiche zu künstlicher Fischzucht angelegt, ein Unternehmen, das nur mit Freude begrüßt werden kann. In anderen Ländern trägt die künstliche Fischzucht schon seit längeren Zeiten den dortigen Landwirthen beträchtlichen Gewinn ein und schafft ihnen zugleich eine angenehme Beschäftigung. Im Verlauf einiger Jahre ist hier eine Eisenbahn zu erwarten. Dadurch werden die Holzpreise, die schon gegenwärtig sehr hoch sind, noch mehr steigen und dann wird man gezwungen sein, zum Heizen Torf zu benutzen, der im Boden fast jedes Gesindewirths zu finden ist. Die Teiche aber, die durch die Torfentnahme entstehen, darf man nicht unbenutzt lassen, sondern sollte sie zur Fischzucht verwenden, wie das in West-Europa geschieht.

Riga. Um Gerüchten entgegenzutreten, die mit einer gewissen Geflissentlichkeit verbreitet werden, constatiren die Rigaer Blätter, daß im Januar wegen Nichteinzahlung des Collegiengeldes nicht etwa eine abnorm große Zahl, sondern nur 65 Studirende (bei einem verbleibenden Stamme von 1534 Mann incl. Diplomanden) haben gestrichen werden müssen. Diese Zahl übersteigt nur um 20 bis 30 Mann die erfahrungsmäßige Normalzahl der in jedem Januar stillschweigend Wegbleibenden, unter welchen übrigens stets die ganz überwiegende Mehrzahl wegen Familien-, Wehrpflichts- und sonstiger Privatverhältnisse austritt, nicht aber etwa, weil sie nicht im Stande wären, das Collegiengeld aufzubringen.

Estland. Von den Verhandlungen des Landtages am 26. Januar berichten die Revaler Blätter: Es wurden gewählt: zum Wieckschen Kreisdeputirten an Stelle des aus diesem Amte scheidenden Herrn v. Lueder-Palliser der Baron Pilar von Pilchau-Walk, zum Wieckschen Oberkirchenvorsteher an Stelle des sein Amt niederlegenden Landraths von Schubert-Arknal der Landrath Kammerherr Baron Budberg-Wannamois und zum Oberbrückenbauherrn für die Wieck an Stelle des Herrn v. Lueder-Palliser der Kreisdeputirte Baron Taube-Rickholtz. — Der Turgel-Allenküllschen Volksschule wurde für das nächste Triennium eine jährliche Subvention von 100 Rbl. jährlich und dem Dr. v. Krusenstiern für die von ihm geleitete Privatklinik in Hapsal eine jährliche Subvention von 1000 Rbl. bewilligt. Endlich gewährte der Landtag auf Antrag des Duratoriums des Marien-Stifts diesem Stift eine jährliche Unterstützung von 300 Rbl.

— Wie die „Rev. Z." berichtet, ist Pastor C. Hasselblatt-Jörden als Propst für Ostharrien bestätigt worden.

St. Petersburg, 28. Januar. Den Studirenden der Universität Charkow sind zwei Verfügungen des Ministers der Volksaufklärung vertheilt worden, die von den „Chark. Gub. Wed." veröffentlicht werden. In der ersten handelt es sich um eine Erläuterung des § 8 der temporären Regeln für die Organisation von studentischen Verbindungen, der zufolge der den studentischen Versammlungen beiwohnende Beamte sich nicht nur auf die allgemeine Beaufsichtigung zu beschränken, sondern auch das Recht hat, den Studenten Erläuterungen zu geben, sie in gewisser Richtung zu beeinflussen, sie zu ermahnen und, falls solche Ermahnungen keinen Erfolg haben, die Versammlung zu schließen. Eine weitere Verfügung erläutert, daß der Curator des Lehrbezirks, falls es für nöthig befunden wird, eine höhere Lehranstalt angesichts eingetretener oder zu erwartender Massenunruhen zu schließen, die betreffende Verfügung auf Ersuchen des Chefs der Anstalt treffen kann. Die hierbei versäumte Lehrzeit wird auf Kosten der Sommerferien ersetzt. Wenn aber der Ausfall der Beschäftigungen in Summa bis zu 3 Wochen in einer technischen Hochschule und bis zu 4 Wochen in einer Universität andauern sollte, so wird der Jahresschluß nicht auf die Ferienzeit hinausgeschoben und die Prüfungen finden nicht statt, sondern alle Studenten des 2. und der höheren Curse werden für das folgende akademische Jahr in dem früheren Cursus belassen. In den Facultäten, wo wegen Raummangels im folgenden Herbst die Aufnahme neuer Studenten nicht erfolgen kann, werden die Studirenden des 1. Cursus entlassen, mit der Berechtigung, im nächsten Herbst gleichzeitig mit den Neueintretenden Gesuche um Wiederaufnahme einzureichen. In den technischen Hochschulen erfolgt die Wiederaufnahme in der für diese Anstalten festgesetzten Weise. Sollten die einzelnen Curse den Wunsch verlautbaren, die Beschäftigungen fortzusetzen, und sollte der Unterricht vor der Wiedereröffnung der Anstalt wieder aufgenommen werden können, so wird die obige Bestimmung über die Entlassung nicht angewandt, und die Studirenden jeder Facultät resp. Abtheilung können, nach Absolvirung des im Programm festgesetzten Pensums, mit Genehmigung des Curators des Lehrbezirks zu den Versetzungs- oder Abgangsprüfungen zugelassen werden.

Moskau. Von Sr. Kais. Hoh. dem Moskauer Generalgouverneur ist, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, folgende Verordnung über den Waffenhandel und das Waffentragen bestätigt worden: 1. Die Händler mit Feuerwaffen und Munition sind verpflichtet, besondere Bücher zu führen, in welche ihr gesammter Lagerbestand an Feuerwaffen und Munition einzutragen ist. Diese Bücher müssen auf die erste Forderung seitens der Polizei vorgezeigt werden. — 2. Revolver, Pistolen, Gewehre und Patronen dazu dürfen nur Personen verkauft werden, welche einen namentlichen Erlaubnißschein vom Moskauer Oberpolizeimeister zum Waffenkauf mit angegebener Quantität vorzeigen. — 3. Der Besitz von Revolvern, Pistolen und Gewehren ohne besonderen Erlaubnißschein vom Oberpolizeimeister ist verboten. Anmerkung: Die obigen Regeln bezüglich der Feuerwaffen und Munition finden auf Militärpersonen keine Anwendung. — 4. Das Tragen von Feuerwaffen, Dolchen, Spazierstöcken mit verborgenen Dolchen oder Bleigriffen, Brecheisen, Messern und anderen Stich- und Schneidewerkzeugen, deren Nothwendigkeit nicht durch die Art der Beschäftigung oder des Handwerks bedingt ist, sowie auch das Tragen von Schleudern, durch welche Schaden oder Verwundung zugefügt werden kann, ist verboten. — 5. Die Anfertigung und der Verkauf von Schleudern, Spazierstöcken mit verborgenen Dolchen und anderen Gegenständen, welche nicht im Hauswesen oder bei Ausübung des Berufs angewendet werden, sind verboten. — 6. Die der Uebertretung dieser Vorschriften schuldig befundenen Personen werden entsprechend litt. b. des Art. 15 der Regeln über den Schutz im Reiche mit Geldstrafe bis zu 500 Rbl. oder mit Arreststrafe bis zu drei Monaten bestraft. Die gegenwärtigen obligatorischen Bestimmungen treten am Tage ihrer Bekanntmachung in Moskau und den Vororten in Kraft."

Finnland. Wie die „Rev. Z." meldet, haben folgende in höheren Staatsanstellungen befindliche Personen soeben ihre Abschiedsgesuche eingereicht: Der Generaldirector der Medicinalverwaltung F. Saltzman, die Glieder derselben Verwaltung, Medicinalräthe A. Florin und K. A. Bergstedt, der Director der Oberschulverwaltung L. L. Lindlöf sowie der Oberinspector letztgenannter Verwaltung, Kanzleirath C. Synnerberg.

— Die Gesetzescommission hat Gesetzentwürfe bezüglich der Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen ausgearbeitet, gemäß welchen die Bestimmungen über die Verlesung amtlicher Bekanntmachungen in der Kirche aufgehoben werden sollen.

— Zum Agenten der „Allgemeinen Feuerversicherungs-Gesellschaft der Städte in Finnland" in Abo wurde von den dortigen Mitgliedern der Gesellschaft der Commandeur des aufgelösten finnischen Dragoner-Regiments, Oberst O. Th. Schaumann, mit Stimmenmehrheit gewählt.

— Zum Polizeimeister in Abo wurde der Oberstleutnant Westmann vom aufgelösten Kuopio-Bataillon definitiv ernannt.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Januar (11. Febr.).

Eine Zolltarif-Erklärung des Grafen Bülow.

Wie telegraphisch gemeldet, hat der deutsche Reichskanzler am vorigen Freitag auf einem Festessen des deutschen Landwirthschafts-Rathes eine bemerkenswerthe Rede über seine und der Regierung Stellung zu dem neuen Zolltarif-Entwurf gehalten.

Das Festmahl nahm einen glänzenden Verlauf. Anwesend waren außer dem Reichskanzler Grafen Bülow noch die Minister v. Podbielski und Frhr. v. Hammerstein, Graf Lerchenfeld, Graf Ballestrem, Frhr. v. Manteuffel und Frhr. v. Wangenheim. — Der Vorsitzende, Graf Schwerin-Löwitz, brachte das Kaiser-Hoch aus, indem er dem Wunsche Ausdruck gab, daß es dem Kaiser mit seinem als treuen Freunde der Landwirthschaft bekannten Kanzler gelingen möge, die deutschen Erwerbsstände wirthschaftlich zu einigen. Der Vice-Präsident Frhr. v. Soden toastete auf die erschienenen hochstehenden amtlichen Gönner der Landwirthschaft.

Der Reichskanzler Graf Bülow dankte darauf in längerer Rede, in der er betonte, daß er nicht nur pflichtgemäß, sondern auch mit dem Herzen für die Landwirthschaft eintrete. Ein Reichskanzler, der für die Landwirthschaft kein Herz hätte, wäre ein seltsamer Kauz und würde wohl bald kopfüber gehen. Der angebliche Gegensatz zwischen dem Kaiser und ihm in wirthschaftlichen Dingen sei selbstverständlich ein Märchen. Indem er, Bülow, die Interessen der Landwirthschaft zu fördern trachte, führe er die Wünsche und Absichten des Kaisers aus, auf dessen Liebe und sachverständige Fürsorge die Landwirthschaft immer rechnen könne. (Bravo!) Der Kaiser sei durchaus einverstanden mit einer nationalen Wirthschaftspolitik, die jedem Erwerbsstande, zumal wenn er Noth leide, giebt, soviel sich ihm zuwenden läßt, ohne den übrigen Theil der Bevölkerung unbilliger Weise zu schädigen. Freilich sei es in der Politik nicht mit dem guten Herzen gethan. Aber die verbündeten Regierungen seien mit der Tarif-Vorlage den Wünschen der Landwirthschaft weit entgegengekommen; sie müßten nun auch von den Freunden der Landwirthschaft unterstützt werden. Man möge Uebertreibungen und Einseitigkeiten unterlassen.

„Die verbündeten Regierungen sind darüber einig, daß die von ihnen vorgeschlagenen Getreidezölle die Grenze bezeichnen, bis zu welcher die Zölle erhöht werden können, ohne einerseits der ganzen übrigen Bevölkerung lästig zu fallen und ohne andererseits den Abschluß neuer Handelsverträge in Frage zu stellen, wie sie Landwirthschaft, Industrie und Handel brauchen, die mit festen Verhältnissen rechnen müssen und das Bedürfniß nach ruhigen, gleichmäßigen Zuständen haben. Auch ist sehr zweifelhaft, ob eine weitere Erhöhung der Getreidezölle über die Sätze des Entwurfs hinaus für die Landwirthschaft auf die Dauer vortheilhaft wäre; denn sie könnte eine Reaction hervorrufen, unter deren Einfluß auch der legitime Zollschutz der Landwirthschaft fallen würde. Bei dieser freimüthigen Darlegung des Standpunctes der verbündeten Regierungen leitet mich auch die Hoffnung, zu verhindern, daß von Vertretern und Freunden der ländlichen Interessen die Verabschiedung der Tarif-Vorlage durch unannehmbare Mehrforderungen, wie die auf Vermehrung und Erhöhung der Minimalzölle, vereitelt werde. Ich sage Ihnen als ehrlicher Steuermann: das Schiff der Tarif-Vorlage kann sich wohl über Wasser halten, jedoch bei noch schwererer Ladung werden die Wellen am Ende wohl nicht den Schiffer, gewiß aber den Kahn verschlingen."

Der Reichskanzler polemisirte dann gegen die freisinnigen Blätter, betonte seine völlige Uebereinstimmnng mit den ernsten Mahnungen, die von den Bevollmächtigten der süddeutschen Bundesstaaten, vom Staatssecretär des Innern und einer Reihe preußischer Minister an die Vertreter der Landwirthschaft gerichtet worden sind. Redner sagte: „So wenig ich mich je hinter die Krone zurückgezogen habe oder zurückziehen werde, so wenig denke ich daran, meine Mitarbeiter und Collegen dem Feuer auszusetzen und mich selber hinter der Front zu halten." (Lebhaftes Bravo.)

Der Reichskanzler schloß mit einem Hoch auf den Landwirthschaftsrath und mit dem Wunsche des Blühens und Gedeihens der deutschen Landwirthschaft.

Vom Transvaal-Kriege.

De Wet ist abermals entschlüpft! — daran lassen die neuesten Meldungen nicht zweifeln. Allerdings scheint der von den Engländern heißbegehrte Vogel, den sie so gern in einen ihrer Käfige auf St. Helena, Ceylon oder sonst wo setzen möchten, bei seinem Davonfliegen etwas Federn gelassen zu haben; im Großen und Ganzen aber ist die Jagd nach de Wet, die dieses Mal mit einem ganz besonderen Aufgebot von englischen Mitteln ins Werk gesetzt, abermals völlig gescheitert.

*

Der Londoner „Daily Telegr." erzählt einmal auch Heiteres vom Kriegsschauplatze; „Lord Methuen hatte den Entschluß gefaßt, einige Buren zu überraschen und unternahm zu diesem Zweck einen Nachtmarsch. Die Nacht war sehr dunkel und seine Führer taugten nicht viel. Doch sah der englische General sich plötzlich einem Wagenlager gegenüber, welches er sofort stürmte. Der Erfolg war ein vollkommener und nur das Eine trübte den Engländern einigermaßen das Siegesbewußtsein: die Entdeckung nämlich, daß sie ihre eigene Transport-Colonne erobert hatten!

Der **deutsche Reichstag** hat am Donnerstage endlich die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern zu Ende geführt. Socialpolitische Fragen wurden nur noch zum Schluß berührt, und zwar in Anknüpfung an die Etatsposition von vier Millionen zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen. — Bei der Forderung von 150,000 Mk. zur Erforschung und Bekämpfung der Tuberculose kam es zu einem zollpolitischen Zusammenstoß zwischen dem Abg. Müller-Sagan, der in Anbetracht der zu erwartenden Vertheuerung der Lebenshaltung eine um so energischere Bekämpfung der Volkskrankheit für nothwendig hielt, und dem Abg. v. Kardorff, den diese Andeutung sehr erregte und dazu hinriß, den Kampf der Linken gegen den Zolltarif oder, wie er behauptete, gegen den Bauernstand, mit dem Kampf der Engländer gegen die Buren zu vergleichen. —

Nein, mein Alterchen, davon passirt nichts!" fügte sie halb lachend hinzu, „Dir habe ich den Himmel schon oft abgesprochen und — Du kommst auch nicht hinein!" Und damit fuhr sie ihm mit der nun runzeligen schmalen Hand tüchtig durch die grauen Haare und setzte sich nieder — zur Arbeit. Nein, die Hände falteten sich im Schoß, die alten schönen Augen blickten durch die mit Eisblumen gezierten Fensterscheiben zum Himmel hinauf und wirklich — ist es zu glauben? — ein paar große Thränen rollten über die gefurchten Wangen!

*

Wunderbarer, ja, erstaunlicher Weise, kam er in den Himmel und zwar vor seiner Alten! — Wie es zugegangen, ist unerklärlich! Nun ja — Petrus war ja auch nur ein Mann!

— — Nach langer einsamer Wartezeit kam dann die Alte! „Kann ich wohl jetzt zu meinem Manne?" fragte sie so freundlich den alten Petrus. Dieser antwortete bedauernd: „Das wird wohl schwer gehen, meine Liebe, — bitte, tretet doch ein! Nicht wahr, es ist schön hier? Kein Vergleich mit der alten, dunklen Erde!"

„O, die Erde hatte doch auch manches Schöne, das Gott selbst so schön geschaffen hatte, nicht wahr?" meinte die Alte freundlich und blickte dabei staunend mit gefalteten Händen und demüthigem Herzen in die Herrlichkeit des Himmels.

„Nur herein, meine Liebe!" sagte Petrus, „Alles ist Euer!"

Sie konnte nicht sprechen vor Bewegung und Freude, ein helles Leuchten ging in ihren schwachgewordenen Augen auf, aber erlosch wieder — sie suchte ihren Mann. „Er ist nicht hier!" kam Petrus ihrer Frage zuvor, „Ihr habt ihm ja selbst so oft den Himmel abgesprochen..."

Aber da kam er schlecht an! Eine hohe Zornesröthe flog über das alte runzelige Gesicht und die blauen Augen wetterleuchteten:

„Er ist hier!" Ee.

Kunst und Wissenschaft.

Vom König von Preußen ist dem ordentlichen Professor in der theologischen Facultät der Universität zu Greifswald D. Dr. Johannes Hausleiter (bekanntlich früher hier Professor) der Charakter als Consistorialrath verliehen worden.

— Ueber eine Heilung von Lungenkrebs hat Dr. Lucien Le Roy an die Pariser Akademie der Medicin berichtet. Nach den Erfahrungen dieses Arztes ist die Krankheit heilbar durch innerliche gleichzeitige Anwendung von Arsenik und Chinin in bestimmten Dosen. Der von ihm mitgetheilte Fall bezieht sich auf eine 57-jährige Frau, die der folgenden Behandlung unterworfen worden war: Im Laufe von zehn Tagen erhielt die Kranke eine tägliche Dosis von 50 Centigramm Chininchlorhydrosulfat und jeden zweiten Tag eine Einspritzung von fünf Centigramm kakodylsaurem Natron unter die Haut. Die Kakodylsäure, von der die letztere Verbindung abgeleitet ist, wurde im Jahre 1837 von Bunsen entdeckt, erregte damals schon die Aufmerksamkeit der Chemiker in bedeutendem Grade, ist aber erst ganz neuerdings auch von den Aerzten nach verschiedenen Richtungen hin erprobt worden. Die Einspritzungen mit dem genannten Stoff wurden an der äußeren Seite der Lenden gemacht. Obgleich in der allgemeinen Verwirrung, in der sich alle Welt bezüglich der häufigen, einander widersprechenden Nachrichten über die Krebsforschung und ihre Erfolge befindet, ein einzelner Fall von Heilung wenig bedeuten kann, so wird der in Aussicht gestellten genaueren Beschreibung jener erfolgreichen Behandlung von Lungenkrebs doch mit Spannung entgegengesehen.

Mannigfaltiges.

Im Luftballon verunglückt. Große Theilnahme erregt in Deutschland der Tod des Hauptmanns v. Sigsfeld, der am 1. Februar bei einer mit dem Dr. Lincke mit dem Ballon „Berson" in Belgien verunglückte. Am Morgen des 1. Februar stiegen in Berlin die Genannten zu einer auf Veranlassung des deutschen Vereins zur Förderung der Luftschiffahrt unternommenen wissenschaftlichen Ballon-Fahrt auf. Der Zweck war, eine möglichst große Höhe zu erreichen. Hauptmann Sigsfeld von der Luftschiffer-Abtheilung und Dr. Lincke, Meteorologe am Potsdamer Observatorium, hatten zu diesem Zwecke eine größere Menge Sauerstoff mitgenommen, um in 4000 Metern Höhe die Sauerstoff-Athmung eintreten zu lassen; sie wollten mindestens 6000 Meter erreichen. Es sollten in diesen Höhen Messungen der in der Luft vorhandenen Elektricität vorgenommen werden. Um ½10 Uhr erhob sich der Ballon „Berson" von dem Gelände der Luftschiffer-Abtheilung bei Berlin und verschwand in westlicher Richtung. Gleichzeitig hatte die Luftschiffer-Abtheilung zwei Militär-Ballons fertiggefüllt, von denen der eine, „Falke", mit den Oberleutnants Häring und Solff um 8¾ Uhr vor dem „Berson" aufstieg, während der andere, „Geier", mit Hauptmann von Tschudi und den Leutnants Braun und Draudt um 10½ Uhr folgte. — In Folge der starken östlichen Winde nahm der Ballon mit rapider Geschwindigkeit seinen Curs nach Westen, nach Wesel zu überfliegend; sodann gelangte er über holländisches Gebiet und schließlich erreichte er nach nur fünfstündiger Fahrt Antwerpen. Der Sturm trieb den Ballon über die Schelde nach dem Antwerpen gegenüber liegenden kleinen Orte St. Anne, und bereits dort konnte man deutlich bemerken, daß er sich sehr rasch senkte und dem Boden näherte. Gleichwohl flog der Ballon noch glücklich über St. Anne hinweg, und erst bei dem etwa eine Stunde von St. Anne entfernten Dorfe Zwyndrecht ereignete sich die unvermeidlich gewordene Katastrophe. Der Ballon befand sich über einer Wiese, etwa 5 Meter über dem Erdboden, als plötzlich der eine Luftschiffer Dr. Lincke sich aus der Gondel schwang und sich auf die Erde fallen ließ. Hauptmann v. Sigsfeld wollte ihm auf diesem Weg folgen, aber leider verwickelte er sich mit dem Fuße in das Tauwerk, so daß er mit dem Kopfe nach unten bis über die Hälfte seines Körpers außerhalb der Gondel hing. Der um die Last des einen Luftschiffers erleichterte Ballon stieg einige Meter in die Höhe, um indessen gleich darauf ganz plötzlich mit großer Vehemenz bis beinahe auf den Boden herabzusinken oder vielmehr zu stürzen. Bei dieser Gelegenheit stieß der Kopf des aus der Gondel hängenden Officiers mit voller Kraft gegen die gefrorene Erde, so daß der Schädel vollständig zertrümmert wurde. Der Ballon erhob sich noch einmal zur Höhe von einigen Metern, trieb, den todten Luftschiffer hinter sich herschleifend, noch etwa 30 Meter weiter über die Wiese und brach dann vollständig zusammen. Dr. Lincke erzählte, daß zum Unglück der Anker verloren gegangen sei, so daß ihnen zuletzt nichts übrig geblieben, als den für den Hauptmann v. Sigsfeld so unglücklich abgelaufenen Versuch, aus der Gondel zur Erde niederzuspringen, zu wagen.

— Vor etwa einem Jahre herrschte große Erregung in London, weil eine englische Dame den in der Earlscourt-Ausstellung auftretenden Sohn des früheren Matabele-Königs Lobengula, den Prinzen Lo Ben, heirathen wollte. Die Dame setzte, trotz der Proteste ihrer Verwandten und der Presse, ihren Willen durch, sucht heute aber eine Ehescheidung nach, weil ihr prinzlicher Gemahl offenbar Anhänger der Vielweiberei ist und seine angetraute Ehegattin auch sonst schlecht behandelt. Nach dem „Daily Chronicle" spielte sich zwischen Mrs. Leo Ben und dem Gerichtspräsidenten folgendes Zwiegespräch ab. Der Präsident: „Hat er Sie mit einem Assagai gestochen?" Zeugin: „Ja." Präsident: „Das hatten Sie doch erwartet?" Zeugin: „Wie meinen Sie das?" Präsident: „Nun, er war doch ein Wilder, nicht wahr?" Die Zeugin gab zu, daß er allerdings ein Wilder gewesen sei und ihr auch einmal den Finger zerbissen habe. Sie habe vor ihm flüchten müssen. Der Präsident erklärte, daß sich seiner Ansicht nach Lo Ben genau so betragen habe, wie man von einem Wilden erwarten könne; sie habe das voraussehen müssen, als sie ihn heirathete. Ehe er die Ehescheidung ausspreche, müsse er darum weitere Beweise einholen.

— Zweierlei. Vater: „Hört, Mädel, jetzt ist's aber höchste Zeit, daß Ihr Euch um Männer umschaut! — — Und von Euch, Buben, will ich hoffen, daß Keiner so dumm ist und heirathet!"

— Schnell gefaßt. Procurist (ins Zimmer stürzend): „Herr Commerzien-Rath, Cassirer ist durchgebrannt!" Commerzien-Rath (schnell gefaßt): „Frau, zähl' schnell de Mädeln, ich zähl's Geld!" („Fl. Bl.")

Am Freitage kam der Marine-Etat zur Berathung.

Die allgemeinen Neuwahlen für die **französische Deputirtenkammer** sollen, wie nunmehr als feststehend gilt, spätestens am 20. April d. J. stattfinden. Da diesen Wahlen die officielle Wahlperiode vorangeht, in der die Candidaten in zahlreichen Versammlungen zu sprechen pflegen, bleibt für die mannigfachen parlamentarischen Arbeiten, die noch in der gegenwärtigen Legislaturperiode zu erledigen sind, wenig Zeit übrig. Bei der Berathung des Budgets für das laufende Jahr wird denn auch im Sturmtempo verfahren, und nur wenn der eine oder der andere Deputirte bei seinen heimathlichen Wählern Stimmung für seine Neuwahl machen will, findet eine kurze Unterbrechung der im Staatshaushalt vorgesehenen Bewilligungen statt. Allerdings müssen wieder täglich zwei Sitzungen stattfinden, wenn auch nur noch das Budget verabschiedet werden soll. Als gewiß darf andererseits gelten, daß sämmtliche Deputirten bei ihren Abstimmungen und Reden vor Allem ihre eigene Wiederwahl ins Auge fassen. — Um Wahlpropaganda handelte es sich auch bei den jüngsten Beschlüssen der Deputirtenkammer über die Verkürzung der Arbeitsdauer in den Grubenbezirken. Der Antrag Basly auf Einführung des Achtstunden-Arbeitstages in den Bergwerken drang nach zweitägiger Verhandlung in der Kammer durch. Der Deputirte Aynard, ein Großindustrieller, der in Arbeitsfragen bewandert ist, suchte darzuthun, daß diese Neuerung für die Grubenarbeiter thatsächlich keinen großen Werth habe und ihnen nur geringe Erleichterung schaffe, weil sie schon jetzt durchschnittlich nicht über 8½ Stunden in den Gruben verweilen, und daß es viele andere Berufsarten gebe, die beschwerlicher und für die Gesundheit mit größeren Gefahren verbunden seien. Er wies auch auf die Nachtheile hin, die der Gesammtheit der Industrie aus der Herabsetzung der Arbeitszeit der Grubenleute erwachsen, und sein College Motte, ein großer Fabrikherr des Nordens, brachte ziffernmäßige Belege dafür bei. Ihnen kam noch der Deputirte Guillain, ein Fachmann, Generalinspector der Brücken und Landstraßen, zu Hilfe, indem er gegen die einzelnen Bestimmungen sachgemäße Einwände erhob, allein die Mehrheit des Hauses schenkte ihnen kein Gehör. Für viele Abgeordnete ist eben die Parteinahme für den Achtstunden-Arbeitstag ein Mittel, sich bei ihren Wählern in Gunst zu setzen, und das Weitere überlassen sie klüglich dem Staat.

In **England** beginnt man bereits, mit gemischten Gefühlen auf die englischen Buren-Corps, die aus abtrünnigen oder, nach englischer Auffassung „loyalen" Buren gebildeten sog. „National-Scouts", zu blicken. Man fürchtet, daß in ihnen England nur eine Truppe organisire, die künftig die größten Schwierigkeiten bereiten könnte. In Süd-Afrika ist ferner das Gerücht verbreitet, daß das Lager von Tweefontein von dem Buren-Corps verrathen worden ist. Die britischen Soldaten und Officiere trauen den Leuten nicht, und dieses Mißtrauen findet allmählich auch in der Presse seinen Ausdruck. So schreibt die „St. James' Gazette": „Wir behaupten nicht, daß wir alle Verhältnisse und Umstände verständen, unter denen die „National-Scouts" verwendet werden, aber wir müssen unsere Augen wirklich in Erstaunen reiben, wenn wir lesen, daß Buren, die sich ergeben, ihre Pferde und Gewehre vielfach behalten dürfen, um sich den „National-Scouts" anschließeu zu können. Gewiß können die Behörden an Ort und Stelle viel besser diese Dinge beurtheilen, aber es scheint uns kaum glaublich, daß man wirklich einem Manne trauen sollte, der vor dem Gegner desertirt. Wir können schließlich noch verstehen, wenn ein Mann, der lange Zeit in Kriegsgefangenschaft gewesen war, sich uns anschließt, wenn er glaubt, er könne dazu beitragen, dem Kriege ein Ende zu machen, den er für zwecklos hält — obgleich wir nicht gerade denken, daß Engländer, die sich in der Lage von Botha's Leuten befinden würden, ihn deshalb respectiren könnten. Aber ein Mann, der einfach die Farbe wechselt, wenn es ihm paßt — weshalb sollte der nicht wieder zu den Buren zurückkehren?"

Im dänischen Folkething sprach sich bei der ersten Berathung der Vorlage über die Ernennung einer Landesvertheidigungs-Commission der Ministerpräsident Deuntzer über die Frage der Neutralität Dänemarks aus. Die Regierung — so führte er aus — sei geneigt, den Mächten gegenüber, wie das früher geschehen sei, zu erklären, daß Dänemark neutral sein und dies durch seine Handlungen beweisen wolle Die Mächte würden sicherlich den guten Willen Dänemarks anerkennen. Wenn man jetzt an eine gleichzeitige und gemeinsame Neutralitätserklärung Schwedens, Norwegens und Dänemarks denke, so sei dies in mehreren Beziehungen von großer Bedeutung. Die Regierung werde dem Fortgang der Bewegung in Schweden und Norwegen mit großem Interesse folgen.

Aus **Newyork** kommt die Meldung, daß Theodor Roosevelt, der älteste Sohn des Präsidenten, der die Groton-Schule in Groton, Massachusetts, besucht und der, da er schmächtig, bleich und kurzsichtig ist, ein schwächliches Kind zu sein scheint, lebensgefährlich an der Lungenentzündung erkrankt ist. Frau Roosevelt verläßt Washington und reist nach Groton; der Präsident empfing keine Besucher und schob die Reise nach Charleston auf. Alle Gesellschaften und Festlichkeiten sind abgesagt. Arzt und Vorsteher der Episcopalschule in Groton verweigerten die Antwort auf die Frage nach dem Befinden des Knaben, da die Regeln dies verbieten; sie erklären aber, daß der Präsident stündlich telephonisch Nachricht über das Befinden seines Sohnes erhalte — Wie gestern telegraphisch gemeldet wurde, ist er nun selbst an das Krankenlager des Sohnes abgereist.

Locales.

Zu übermorgen, Donnerstag, ist eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt, deren Tagesordnung folgende ist:

1) Antrag des Stadtamtes, von dem Besitzer des Gutes Techelfer eine Parzelle von ungefähr 828 Quadrat-Faden zu kaufen, die an den für das städtische Schlachthaus in Aussicht genommenen Platz angrenzt. — 2) Antrag des Stadtamtes, behufs Verlängerung der Garten-Straße mittelst Austausches vom Handwerker-Verein 11 Quadrat-Faden Land zu erwerben und dem Verein 151 Quadrat-Faden abzutreten. — 3) Antrag des Stadtamtes betreffend die Errichtung eines Schuppens für 38 Trainwagen des Stabes des 18. Armee-Corps. — 4) Schreiben des Herrn Polizeimeisters betreffend die Abänderung der Redaction des § 9 des Entwurfs zu einem Ortsstatut für Herstellung, Aufbewahrung und Verkauf von Schwarzbrod, Franzbrod, Gebäck und Conditor-Waaren. — 5) Gesuch des Lehrers K. Lauge um Gewährung des Rechts, sich an der Pensionscasse für die Beamten der Stadtverwaltung zu betheiligen. — 6) Gesuch der Brüder K. und W. Stamm um Ertheilung der Concession an Hrn. Carl Stamm zum Verkauf von giftigen und stark wirkenden Mitteln. — 7) Antrag des Stadtamtes betreffend die Uebertragung der freien Restbestände einiger Ausgabenposten des Budgets pro 1901 auf andere Paragraphen desselben Budgets. — 8) Bericht des Stadtamtes über die Rückstände der Steuerverwaltung betreffs der der Stadtverwaltung zukommenden Summen für die Verpflegung von Armen der Steuergemeinde in den städtischen Armenhäusern. — 9) Ortsstatut für das Fahren mit Equipagen in den Straßen der Stadt. — 10) Gutachten der von der Stadtverordneten-Versammlung am 1. November 1901 niedergesetzten Commission. — 11) Gesuch der Firma F. G. Faure um die Concession zur Errichtung einer Ladungsstelle am Embach-Ufer. — 12) Wahl von drei städtischen Roßcanton-Vorstehern.

Aus dem Livländischen Verein zur Förderung der Landwirthschaft und des Gewerbefleißes.

Der Livländische Verein zur Förderung der Landwirthschaft hielt am Donnerstag Abend unter dem Vorsitze seines Präsidenten W. v. Roth-Tilsit seine Januar-Generalversammlung ab.

Es wurden zunächst einige dringliche geschäftliche Angelegenheiten erledigt. So wurde auf ein Gutachten einer früher eingesetzten Commission gemäß dem Vorschlage des Directoriums beschlossen, die Beschickung der August-Ausstellung durch professionelle Pferdehändler in einer näher detaillirten Formulirung zu erschweren, bezw. ihr vorzubeugen. Als Termin zur Abhaltung der nächsten August-Ausstellung wurden der 23., 24., 25. und 26. August (der 25. ist der letzte Sonntag im August) angesetzt.

Hierauf legte der Secretär Dr. phil. H. v. Pistohlkors den Bericht über das Vereinsjahr 1901, das 59. Jahr des Bestehens des Vereins, vor. Der Verein, welcher gegenwärtig 6 Ehrenmitglieder und 120 zahlende Mitglieder zählt, darf auf ein in jeder Beziehung glückliches Jahr zurückblicken: die Ausstellung hat ein besonders günstiges finanzielles Resultat ergeben, die Schulden des Vereins haben sich um etwa 2500 Rbl. verringert, das neu ins Leben gerufene Commissions-Bureau hat so glücklich operirt, daß aus dem Reingewinn eine Dividende zur Vertheilung gelangt, für die Ausstellung haben die Preise erhöht werden können und die Leistungsprüfungen sind neu eingeführt worden. — Sei somit Einiges erreicht worden, so fehle es noch weit weniger an neuen Aufgaben, deren Lösung der Verein anzustreben habe, und dank dem Umstande, daß das abgelaufene Jahr finanziell so günstig (mit einem Vermögenszuwachs von 1100 Rbl. und einem Cassen-Saldo von 1700 Rbl.) abgeschlossen, sei das Directorium in der Lage, die Erreichung einiger weiterer Ziele ins Auge zu fassen.

Auf diese Darlegungen hin beantragte das Directorium zunächst einen Ausbau der Stallungen für die Pferde auf dem Ausstellungsplatze. Die bisher bei der wachsenden Zahl der Pferde-Anmeldungen für diese in Anspruch genommenen Noth- und Reserve-Stallungen haben sich als unzureichend erwiesen und so wurde denn auf die vom Secretär entwickelten Baupläne hin beschlossen, 1000 Rbl. für einen Um- und Ausbau der Stallungen zur Verfügung zu stellen, so daß in Zukunft für 340 Pferde und für 225 Rinder angemessene Plätze vorhanden sind.

Ein weiteres Desiderium des Directoriums bezog sich auf die Anknüpfung und Pflege von Beziehungen zu den innerrussischen Märkten und den innerrussischen Landwirthen. Wie der Secretär referirte, haben einige von Süd-Livland aus erfolgte Besuche innerrussischer landwirthschaftlicher Ausstellungen sehr erwünschte Folgen gehabt, indem sie nicht nur werthvollen Einblick in die dortigen Verhältnisse boten, sondern geradezu zur Anknüpfung directer Handelsbeziehungen führten. Um nun solche Beziehungen zu beleben und das Absatzgebiet für das hiesige Edelvieh zu erweitern, beschloß der Verein, für das laufende Jahr 100 Rbl. dem Directorium zur Verfügung zu stellen, damit dieses einen Delegirten des Vereins auf größere innerrussische Märkte oder Ausstellungen, event. auch auf eine der großen landwirthschaftlichen Ausstellungen des Auslandes entsende.

Der Cassa-Revident A. Faure berichtete, daß er in den Rechnungsbüchern Alles in Richtigkeit befunden habe, jedoch einige Aenderungen in der bisherigen Buchführung befürworten möchte. Die Versammlung ersuchte den Hrn. Revidenten, diese seine Vorschläge dem Directorium näher darzulegen. — Zu Revidenten für das nächste Jahr wurden die Herren A. Faure und Baron Saß-Hohensee (der Letztere an Stelle des in Folge von Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen langjährigen bisherigen Revidenten A. v. Stryk-Palla) gewählt.

Der Budget-Voranschlag für das laufende Jahr wurde in der vorgelegten Fassung acceptirt; erwähnt sei, daß in den Einnahmen zum ersten Male der Posten „Dividenden aus den Operationen des Commissions-Bureaus" mit dem Betrage von 279 Rbl. figurirt. — Im Anschluß daran wurde die Ausloosung von 60 Schuldscheinen behufs Tilgung verfügt.

Der Secretär Dr. H. v. Pistohlkors referirte, daß der Termin zur Bewerbung um die große goldene Medaille, welche für die beste Arbeit über die Ausbeutung und Verwerthung der livländischen Torfmoore ausgesetzt war, nunmehr abgelaufen ist, ohne daß sich ein Bewerber eingefunden hätte. Dem gestellten Antrage gemäß wurde nun beschlossen, die goldene Medaille einstweilen zu asserviren und eventuell zur Prämiirung der besten Gutsmelioration zu verwenden; auf Antrag des Barons Huehne-Lelle ist in Estland eine derartige Concurrrenz auf dem Gebiete der zweckmäßigsten Meliorationen ausgeschrieben worden — eine Concurrenz, deren Ausfall man mit Interesse entgegensehen darf und die vielleicht auch hier Nachahmung verdient.

Eine längere Discussion, an der sich namentlich die Herren N. v. Klot-Immofer und Kreisdeputirter R. v. Sivers-Kerjel betheiligten, rief der Antrag des Secretärs Dr. H. v. Pistohlkors auf die Einrichtung eines landwirthschaftlichen Versuchsfeldes des Vereins in der Nähe unserer Stadt hervor. Bei diesem Versuchsfelde sind weniger oder doch nur nebenher Vegetationsversuche ins Auge gefaßt, als vielmehr ein Terrain zur möglichst systematischen, dauernden Prüfung landwirthschaftlicher Maschinen. Zur ständigen Maschinen-Controle habe der Estländische landwirthschaftliche Verein in dem Ingenieur Wittlich eine mit gutem Erfolge thätige Kraft gewonnen und der Genannte, der als Gast der Sitzung beiwohnte, sei gewillt, auch hier in derselben Weise thätig zu sein. Während von der einen Seite auf die großen Kosten einer solchen Anlage — es handelt sich um ein Areal von 50—60 Loosstellen — und die Bereitwilligkeit hingewiesen wurde, mit der bisher die umwohnenden Gutsbesitzer ihre Aecker für derartige Versuche zur Verfügung gestellt haben, wurde von der anderen Seite betont, daß die bisher während der August-Ausstellung inscenirten Parade-Maschinenprüfungen keinen sicheren Maßstab für die Dauerhaftigkeit und factische Leistungsfähigkeit der geprüften Maschinen abgeben. Schließlich wurde beschlossen, eine Commission niederzusetzen mit dem Commissum, sich über die Möglichkeit der Einrichtung einer ständigen Maschinen-Prüfungsstätte bei einem Kostenaufwande von ca. 100 Rbl. jährlich zu informiren. In die Commission wurden die Herren v. Samson-Hummelshof, Ingenieur Wittlich, Beyer, Sand und der Secretär v. Pistohlkors gewählt.

Ueber die Thätigkeit des landwirthschaftlichen Commissions-Bureaus erstattete der Begründer und Director desselben, Herr E. v. Rücker-Unnipicht, den Jahresbericht. Das vor 2½ Jahren ins Leben gerufene Commissions-Bureau hat erfolgreich gearbeitet und die letzte Jahresabrechnung bereits mit einem nicht ganz unerheblichen Gewinn abschließen können. Der Umsatz habe den Betrag von 100,000 Rbl. erreicht, u. A. seien Maschinen für 21,000 Rbl. abgesetzt worden. Jedenfalls sei der Umsatz noch sehr steigerungsfähig und dem entsprechend ein viel größerer Gewinn erzielbar. Der Reingewinn beträgt fürs verflossene Jahr 1339 Rbl.; das Reserve-Capital ist auf 2100 Rbl. angewachsen, das Garantie-Capital beläuft sich auf 3000 Rbl.

Mit lebhaftem Bedauern theilte der Präsidirende der Versammlung mit, daß Herr v. Rücker als Director des wesentlich von ihm geschaffenen und bisher von ihm geleiteten Instituts zurückzutreten genöthigt sei; an seine Stelle wurde Dr. H. v. Pistohlkors gewählt.

Seitens des Directoriums wurde für die nächste August-Ausstellung eine Special-Ausstellung für Butter in Vorschlag gebracht. Dieser Antrag wurde jedoch dahin erweitert, daß eine allgemeine Meierei-Ausstellung mit besonderer Berücksichtigung der Butterfabrication inscenirt werden soll. Zur Ausarbeitung des diesbezüglichen Programmes wurde eine aus den Herren Professor Happich, v. Stryk-Kibbijerw, Kaufmann Nörgardt und Meierei-Techniker Silverhjelm bestehende Commission niedergesetzt.

Das Präsidium und Directorium des Vereins wurde per Acclamation wiedergewählt; nur wurde an die Stelle von seinem Amte zurücktretenden Directors E. v. Rücker-Unnipicht Herr A. v. Stryk-Kibbijerw zum Director gewählt. — Dem aus dem Directorium scheidenden Hrn. E. v. Rücker sprach der Präsident für seine vieljährige, besonders erfolgreiche Arbeit den Dank des Vereins aus.

Eine Bahn-Katastrophe hat sich am Sonntag früh auf der Schmalspurbahn in der Nähe von Walk ereignet. Ein Waarenzug collidirte mit einem Passagierzuge, wobei ein Maschinist ziemlich schwer verletzt wurde. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schreck davon Eine Untersuchung ist bereits eingeleitet. — Ueber den Zusammenstoß sind den Rigaer russischen Blättern folgende nähere Mittheilungen zugegangen.

Um 5 Uhr Morgens wurde von der Station Walk der Passagier- und Waarenzug Nr. 5 fahrplanmäßig abgelassen. Zugleich wurde gegen 4 Uhr Morgens von der Station Ermes nach Walk der Waarenzug Nr. 65 abgefertigt, der nach Maßgabe des Bedürfnisses zur Beförderung von Frachten verkehrt und stets nach besonderer telephonischer Vereinbarung zwischen beiden Stationen abgelassen wird, wenn das Geleise von den fahrplanmäßigen Zügen frei ist. Der Zug Nr. 5 hatte bereits die Schnelligkeit von 25 Werst pro Stunde erreicht, als der Locomotivführer plötzlich zu seinem Schrecken die Laternen eines entgegenkommenden Zuges vor sich sah. Der Locomotivführer dieses anderen Zuges bemerkte ebenfalls die Gefahr und ergriff alle Maßnahmen, um den Zug zum Stehen zu bringen. Es war jedoch unmöglich, die Katastrophe abzuwenden. Mit furchtbarer Gewalt stießen die Züge auf einander. Bei dem Passagierzug wurden die Puffer der Locomotive und Frachtwagen zertrümmert, während die Passagierwaggons unbeschädigt blieben. Bei dem Waarenzug wurden 9 Waggons zertrümmert und die Locomotive stark beschädigt. Der Locomotivführer dieses Zuges, Antonow, erlitt schwere Verletzungen und einen Bruch der rechten Hand, da bei der Wucht des Anpralls das Holz von der Locomotive auf ihn herabstürzte. Der andere Locomotivführer und zwei Gehilfen erlitten ebenfalls Verletzungen und Erschütterungen durch den Anprall. Von den Passagieren wurde Niemand verletzt. — Um die Mittagszeit war das Geleise von den Trümmern frei gemacht und der Verkehr wieder hergestellt. — Der Stationschef von Ermes erklärte, daß er bei dem Stationschef von Walk vor Abfertigung des Zuges telephonisch angefragt habe; auf der Station Walk behauptete man, davon nichts zu wissen.

Auf der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen estnischen landwirthschaftlichen Vereins wurden, dem „Post." zufolge, u. A. einstimmig gewählt: Cand. jur. J. Tönisson zum Präsidenten, Arrendator W. Lehnbaum und Oberbauerrichter Cand. jur. K. Parts zu Vice-Präsidenten, Secretär P. Kase zum Schatzmeister, zum Schriftführer Secretär-Gehilfe G. Taewere, zum Bibliothekar Lehrer P. Org und zu Hausverwaltern Kunstgärtner J. Tönisson und Univ.-Mechaniker A. Keiss.

Das Blinden-Institut zu Riga hat in diesen Tagen sein hiesiges Verkaufslocal im Hause der Bürgermusse verlassen und ist nach der Alexander-Straße Nr. 2 (Industrie-Magazin von E. Kuhlmann) verlegt worden. Schon seit mehreren Jahren haben die Bewohner unserer Stadt und deren Umgebung Gelegenheit gehabt, durch Einkauf von Bürstenwaaren im Blindenladen die humanen Zwecke der für unsere Provinz unentbehrlichen Anstalt fördern zu helfen. Der Verwaltung des Instituts macht es Jahr aus, Jahr ein ernste Sorge, für die 60 ihm anvertrauten blinden Insassen genügend Arbeit und Verdienst zu beschaffen. Sinkt die Arbeit, so sinkt auch der Verdienst und die Zufriedenheit der Blinden; was aber wäre berechtigter und schöner als der Wunsch der Blinden nach auskömmlichem Lohn? — Das Blinden-Institut zu Riga ist trotz seines privaten Charakters keine Rigasche, sondern eine Landesanstalt, die von allen Bewohnern unserer Provinz getragen und gefördert zu werden verdient. Ueberdies befinden sich sowohl aus unserer Stadt als auch aus ihrer Umgebung mehrere Blinde unter ihrem Schutze. So sei denn durch diese Zeilen der hiesige Laden allen Fabriken, Brennereien, Gütern und Privaten angelegentlichst empfohlen!

V. Wittrock.

Herr Georg Stahlberg hat in Reval am Sonntag ein Concert gegeben, über das in den dortigen Blättern sehr anerkennende Besprechungen vorliegen. Volle Anerkennung wird auch Frl. Hedwig Wulffius, welche die Begleitung übernommen hatte, zu Theil.

(Eingesandt.)

Eine gelbe Dogge, die sich durch besondere Größe und besonders schlechte Manieren auszeichnet, macht seit längerer Zeit die Lehm-Straße und einen Theil der Mühlen-Straße unsicher. Sie gehört Hrn. E. im Stavenhagenschen Hause (Lehm-Straße 1) und strolcht fast den ganzen Tag in den bezeichneten Straßen, in den Nachbarhöfen, auf dem Dom 2c. herum oder faßt auf dem Trottoir der schmalen Lehm-Straße vor der Hofpforte Posto. Charakteristisch für diesen Hund und dessen Besitzer ist, daß ich noch nie, trotz wiederholten täglichen Passirens dieser Straßen, den Hund in der Begleitung seines Herrn oder überhaupt eines Herrn oder einer Dame gesehen habe. Der Hauptzweck des Daseins dieser Dogge scheint darin zu bestehen, die Passanten anzuschnuppern, zu erschrecken oder sonst wie zu belästigen.

Ganz abgesehen aber davon, daß solch ein frei vagirendes großes Unthier überhaupt nicht in die Straßen einer Stadt gehört, ist diese große Dogge geradezu gemeingefährlich, indem sie Passanten, und mit besonderer Vorliebe gerade Damen, unversehens anfällt. So sprang der Hund — hier nur einige Beispiele aus meiner nächsten Bekanntschaft — einer herzkranken Dame mit den Pfoten auf den Rücken und in Folge des Schreckes verschlimmerte sich ihr Befinden; meine 14-jährige Nichte, die gerade ihr Taschentuch hervorgezogen hatte, sprang er zu ihrem nicht geringen Entsetzen an und schnappte ihr das Taschentuch weg; einen etwa 13-jährigen Schüler, der aus unserem Hause heimwärts ging, sprang er ebenfalls an und brachte ihm, als er das Thier von sich abschüttelte, an der einen Hand und am Bein Kratzwunden bei, die später in Eiterung übergingen. — Vor Allem aber scheint, wie gesagt, dieser Hund es auf Frauen abgesehen zu haben, an die er sich in widerlicher Weise heranbrängt oder die er anspringt. Noch vor wenigen Tagen soll letzteres einer Dame passirt sein.

Wie lange soll das noch fortgehen? Wie lange soll diese stete Beunruhigung und Bedrohung der Passanten geduldet werden? Kann denn der Besitzer des Hundes es wirklich verantworten, wenn — wie es alle Tage passiren kann und vielleicht auch schon passirt ist — eine herzkranke oder hysterische oder in besonderen Umständen befindliche Dame durch diese herumstrolchende große Bestie mit ihrem Anspringen dermaßen erschreckt wird, daß sie für immer in ihrer Gesundheit geschädigt wird!

Solchen Gefahren dürfen die Passanten nicht ausgesetzt bleiben; es muß Abhilfe dagegen geschaffen werden. Wir erwarten vom Herrn Hundebesitzer diese nothwendige Rücksichtnahme auf seine Mitmenschen. Ein solcher Hund gehört nun einmal an die Kette, an die Seite seines Herrn oder — überhaupt nicht in die Stadt.

H.

Als Curiosum erwähnt die „Rev. Z.", daß der am Sonntag Abend um 9 Uhr 9 Min. fällige Zug der Fellin-Revaler Schmalspurbahn zu allgemeiner Ueberraschung vollständig rechtzeitig in Reval eintraf.

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition dieses Blattes eingegangen: aus Pillistfer. 8 Rbl. 5 Kop. und mit dem Früheren 89 Rbl. 5 Kop.

Die Redaction d. „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 30. Januar, 6 Uhr Abends: Bibelstunde. Text: Matth. 5, 5.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 28. Januar. Im Anitschkow-Palais fand am 27. Januar ein Familien-Diner statt, zu dem Erzherzog Franz Ferdinand eingeladen war. — Um 8 Uhr Morgens begaben sich Se. Maj. der Kaiser, der Großfürst Thronfolger und der Erzherzog in Begleitung des Fürsten Dolgoruki auf der Warschauer Bahn nach Belaja, wo eine Bärenjagd stattfand.

Pleskau, Montag, 28. Januar. Auf Verfügung des Ministers des Innern sind die Handwerker-Aemter in Pleskau, Porchow und Welikije Luki aufgehoben worden.

Charkow, Montag, 28. Januar. Der Appellhof verhandelt den Proceß der Sectirer von Pawlowka bei verschlossenen Thüren. Die Verhandlung wird eine Woche dauern.

Odessa, Montag, 28. Januar. Während einer Feuerwehr-Uebung glitt das Glied der Feuerwehr Adolph Dohrmann, als er von dem Vorsprung eines Daches auf das Dach des Nachbarhauses springen wollte, aus und stürzte auf das Granitpflaster. Nach einigen Minuten war er todt.

Tschistopol, Montag, 28. Januar. Schon den dritten Tag herrscht Schneesturm.

Pretoria, Montag, 10. Febr. (28. Jan.). De Wet, von den Engländern eingeschlossen, trieb eine Heerde Vieh in der Richtung des Stachelzaunes der Blockhaus-Linie Kroonstadt-Lindley und flüchtete in der Nacht auf den 7. Februar. Sein Verlust beträgt 3 Todte. Die Truppen de Wet's theilten sich in kleine Abtheilungen.

Baku, Montag, 28. Januar. Der Gehilfe des Ministers des Innern Fürst Swjatopolk-Mirski traf hier ein.

Odessa, Montag, 28. Januar. In Folge dichten Nebels lief der aus Bulgarien kommende Dampfer „Boris" mit 300 Passagieren auf den Sand, wurde aber glücklich abgebracht.

Paris, Montag, 10. Febr. (28. Jan.). Hier wurde unter dem Vorsitz des Prinzen Sabageddin ein großer Congreß aller liberalen Türken abgehalten. Das türkische Regime wurde verurtheilt.

Budapest, Montag, 10. Febr. (28. Jan.). Der „Magyar Nemzet" schreibt: Die von Herzen kommende, ungekünstelte Rede des Russischen Zaren ist ein getreuer Ausdruck der zwischen beiden Dynastien herrschenden herzlichen Freundschaft und der vorzüglichen Uebereinstimmung unter allen Großmächten. Die früher in Ungarn bestandenen Vorurtheile gegen Rußland sind geschwunden.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 8. Februar (26. Jan.) 1902.

	Verk.	Käuf.	Gew.
3% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	102,90
3½ „ „	98,80	98,60	—
4% Hypothek. d. Grunderedit-Bank	99,25	98,50	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	100,50	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	80,25	—
3 „ „ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,35	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 29 Января 1902 г.

†

Carl Moritz Clara

geb. den 7. November 1834
gest. den 28. Januar 1902.

Psalm 23, 1.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet Freitag, den 1. Februar, um 1 Uhr Mittags vom Trauerhause aus statt.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что опредѣленныя выше деревяннаго моста **мѣста подъ пристани для отдачи лодокъ въ наемъ** съ весны 1902 года сдаются на 1 годъ съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 7-го февраля с. г. въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы. За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 часовъ.

г. Юрьевъ, 28 января 1902 г.

Городской Голова:
Гребницкъ.

Городской Секретарь:
№ 193. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die oberhalb der Holzbrücke zur **Vermiethung von Böoten bestimmten Plätze** vom Frühjahr 1902 an auf ein Jahr mittelst Ausbots vergeben werden sollen. Der Ausbot ist auf den 7. Februar c. um 12 Uhr Mittags im Stadtamt anberaumt. Reflectanten können sich werktäglich zwischen 11 und 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informiren.

Nr. 4711.

Captol.

BestesHaarwasser

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol"

wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.

Alleinig. Fabrikant:
Ferd. Mülhens
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant
Seiner Majestät des Kaisers von Russland und Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich u. Königs von Ungarn.

Verkauft wird das

Gut Weino

im Petersburger Gouv., Kreis Gdow, 50 Werst (Chaussee) von Narva, **4000** Dessjat. Land, davon 2500 Wald, in Schläge getheilt, Brennerei, grosses herrschaftliches Wohnhaus aus Stein u. Wirthschaftsgebäude in Ordnung, Wassermühle. Näheres zu erfahren in Moskau, Москва Лубянскій проѣздъ домъ № 31. Братья Бландовы.

Beigut

von Pallamois, Kirchspiel Rappin pr. Werro, wird von St. Georgi d. J. auf

Arrende oder Halbkorn

vergeben. Näheres durch die Gutsverwaltung Pallamois.

---

2 Vorwerke

die vereinigt werden können — ca. 20 Werst von Wilna entfernt — verkauft die Gutsverwalt. von Меречъ-Вилькишки чр. станцію Ятуны.

Es sind noch **zu verkaufen:**

Kommoden, 2 kleine Sophas, 1 kleines Buffet

— Schloss-Str. 12, unten, links.

Ein Stud. d. Univers. ertheilt **Nachhilfestunden** in allen Gymnasial- u. Realfächern u. bereitet auch zum Freiwilligenexamen vor. Zu erfrag. bei Herrn **Amor,** Schreibmaterialienhandlg., Rigasche Str. 2.

Ein gebild. Herr wünscht deutsche Conversationsst. zu nehmen. Kenntn. d. russ. Sprache nicht erford. Offerten nebst Preisangabe sub litt. „S. W." an die Exped. des Blattes.

Ein junges Mädchen welches d. franz., deutschen u. russischen Sprache mächtig, auch die

Fröbel'schen Curse

besucht hat, **wünscht Kindern Stunden zu ertheilen** — Alexander-Strasse Nr. 11, part., links, v. 2—3.

Hiermit mache ich dem hochgeehrten Publicum bekannt, dass ich in der **Rigaschen Str. Nr. 39,** unter dem Commerz-Hotel eine

Mechanische
und
Schlosserwerkstatt

eingerichtet habe. Uebernehme Reparaturen von Velocipeden u. Nähmaschinen, das Aufstellen von Telephon-Leitungen und Elektrischen Glocken. Prompte Bedienung meiner hochgeehrten Kundschaft zusichernd, zeichne hochachtungsvoll

H. Teng.

Die

Bürstenhandlung
F. Schumann
Promenaden-Str. 8

empfiehlt ein grosses Lager **Rennpferde-Bürsten,** andere Pferde-Bürsten, **Pariser Wagen-Bürsten** und sonstige Bürsten zum häuslichen Bedarf. Auch übernehme alle in mein Fach schlagenden Arbeiten zu soliden Preisen.

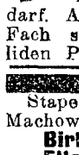

Stapel-Str. 41, im Hause von Peter Machow, wird trockenes

Birkenholz	à	5.40, 4.80 u. 4.50
Ellern „	à	4.20
Fichten „	à	4.10
Tannen „	à	3.90
Espen „	à	3.10

verkauft.

Gute, sehr trockene

Eichenplanken

in verschiedenen Dimensionen offerirt **billigst**

F. G. Faure
Holm-Str. 14.

Diejenigen Personen, welche beim letzten Brande in der Schlossstr. mir gehörende

Möbel od. and. Sachen

aus Versehen mitgenommen haben, werden gebeten, ihre Adressen Rigasche Str. 4, bei **Carl Rammat,** aufgeben zu wollen.

Das

Blinden - Institut

2 — Alexanderstr. — 2

empfiehlt zu billigen Preisen sein reichhaltiges

Bürstenlager

wie:

Kopf-
Zahn-
Nagel-
Kleider-
Stiefel-
Bohner-
Stuben-
Scheuer-
Pferde-
Kuh-
Hunde-
Wagen-
Teppich-
Möbel-
Molkerei- und
Brauereibürsten etc.

auch **Pinsel jeglicher Art** sind in grosser Auswahl vorräthig.

Ein eiserner „Sparheerd" wird zu **kaufen gesucht.** Offerten sub „Sparheerd" an d. Exped. d. Bl.

Dalli-

Plätteisen wieder vorräthig bei

Gebr. Brock.

Theemaschinen
Fleischhackmaschinen
Wasserfilter
Petroleumkocher
Wirthschaftwaagen
Tischwaagen



empfiehlt

P. Erdmann.
Alt-Str. 17, Ecke d. Gartenstr.

Frische
Marmelade und **Pastillade** } von A. J. Abrikosow's Söhne, Moskau
Halwa, verschied. Sorten
Succade, Livorneser
Tomat-Puré
Frucht-Compot

empfing und empfiehlt

A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Neue Sendungen
Confecte
Caramellen
Bisquits
In- u. ausl. Cacao u. Chocolade
diverser Firmen empfing

Bernh. Frederking
Kühn-Str 8.

W C

iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle Mignon-Bruchchocolade Malzbonbon, fr. Theebackwerk, Vanille-Makaronen, diverse Vanille-Tafelchocoladen, fr. Naschwerk u. s. w.

Täglich mehrere Male fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop., Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u Streuselkuchen werden prompt effectuirt

---

Italien. Blumenkohl
Bayr. Meerrettig
Apfelsinen 10 St. 35 Kop.
Citronen
Cocosnüsse
empfing

Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8.



Engels Backpulver!

wie:

30 Loth Butter, schaumig gerührt,
30 „ Zucker,
30 „ Mehl,
6 „ Eier,
½ Citronenschale, abgerieben,
1 Päckchen Engels Backpulver.

Butter, Zucker, Eier und Citronenschale werden zusammengerührt, das Mehl mit dem Backpulver gut vermischt hinzugethan und das Ganze in eine mit Butter bestrichene Form gefüllt. **Ohne den Teig gehen zu lassen,** wird derselbe **sofort** bei mittlerer Hitze ungefähr eine Stunde gebacken.

Ein sehr guter, billiger Kuchen!

Engel's Backpulver

kostet 10 Kop. pro Päckchen.

Engel & Co., Riga.

Ein gebr. Pianino

oder ein **Tafelinstrument** zu **kaufen gesucht.** Adr. erbeten unter Chiff. „S O." in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Süsse
Messina-Apfelsinen I
und
Valencia-Apfelsinen I
10 Stück 35 Cop.
Citronen
Nüsse versch. Sorten
Datteln

empfing und empfiehlt

A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Vorzüglichen

Meth

empfiehlt

Brauerei „Tivoli."

Valencia-

Apfelsinen

10 Stück 35 Kop.

erhielt

Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Moderne

Kleider-

stoffe

empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan,
vorm. F. Krafft.

Ein Apothekergehilfe
wird gesucht. Zu erfragen bei **A. Treumann,** Stein-Str. 16.

Ein solider, unverheiratheter

Verwalter

welcher auf einem grösseren Gute (mit Brennerei- und Meierei-Betrieb) gewesen und mit gutem Attestate versehen ist, **sucht e. Stelle** von St. Georgi 1902 an. Näheres: Jurjew (Dorpat) Petersburger Str. 141 von **G. Zirk.**

E. j. Wirthschaftsgehilfe
m. guter Schulbildung und soliden Zeugnissen **sucht Stellung,** ev. auch gegen freie Station. Offerten erbet. an die Exp. d. Bl. sub „Landwirth"

Eine Dame

mittl. Alters **gesucht** nach Petersburg als Stütze der Hausfrau. Näh. zu erfahren Petersburger Str. 97, eine Treppe hoch, bei Mirwitz.

Eine gebildete, junge

Dame

sucht für einige Stunden des Tages passende Beschäftigung. Offert. sub „A. P." an die Exped. des Blattes.

Eine Amme

wird gesucht — Stern-Strasse 3.

E. russischspr. jung. Mädchen
sucht Stellung zu Kindern od. zum Alleindienen — Philosophen-Str. 18.

Ein Mädchen

das Deutsch spricht und zu schneideriren versteht, **sucht Stellung** in der Stube od. zu grösseren Kindern — Jamasche Strasse Nr. 99

Ein Mädchen

das d Glanzplätterei versteht, **sucht Stellung** als Stubenmädchen od. zum Alleindienen — Berg-Strasse Nr. 40.

Sonntag, den 10. (23.) Februar, im Saale der Bürgermusse

Einmaliges Concert

der königl. preuss. Hofopernsängerin

Maria Knüpfer-Egli

aus **Berlin**

und des **Klaviervirtuosen**

Gustav Berger

aus **Berlin.**

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop. und 75 Cop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.
Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.
Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Hiermit erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich meine in der Schlossstrasse durch den Brandschaden vernichtete

Möbel- & Sargwerkstatt

in der

Rigaschen Strasse Nr. 4

wieder eröffnet habe.

Für die bisherigen Aufträge dankend, hoffe ich, dass das geehrte Publikum der Stadt und Umgegend mich auch fernerhin mit seinen geschätzten Aufträgen beehren wird.

Hochachtungsvoll

Carl Rammat
Rigasche Strasse 4.

Non plus ultra!!!
Ueberraschend amüsant für



Das Neueste

in

Orden & Touren

zum Cotillon speciell, sowie auch zu

Costümfesten

Carneval-Orden, Confetti, Schneebälle, Ballgranaten, Luftschlangen, originelle Scherz- u. Kopfbedeckungen für Herren u. Damen

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Ideale

Zimmerpflanzen

erzielt man durch systematische Anwendung von

Professor Wagner's Pflanzennährsalzen

Marke F K W.

Zu haben in den besseren Droguen-Handlungen in Desen à 30 und 50 Kop., sonst direct vom General-Vertreter in Probekistchen à 2 u. 3 Rbl. (5 Pfd. enthaltend) gegen Einsendung des Betrages.

Haupt-Niederlage G. Frick

St. Petersburg, Admiralitäts-Prospect 10.

Broschüren gratis und franco.

Ein russischsprechendes

Kindermädchen

mit guten Attestaten kann sich melden von 9 bis 11 bei Frau Schulz, Alt-Strasse Nr. 17.

Ein möbl. Zimmer

mit 2 Fenstern ist im unteren Stocke **zu vermiethen** — Teich-Str. Nr. 47.

Ein freundl., möbl. Zimmer

einem stilllebenden Herrn abzugeben — Alt-Strasse Nr. 8.

In d. Allee-Str. 9, im Hof, sind 2 freundliche **möblirte Zimmer zu vermiethen.** Separater Eingang.

Die Bude Nr. 18 im Kaufhof

u. 2 Wohnungen von 7 und 8 Zimmern **zu vermiethen** — J. Emmerich, Petersburger Str. Nr. 76.

Miethfrei Petri-Str. 78

4 Zimmer, warme Veranda Zu erfragen Blum-Str. 26, Quart 7.

Wallgraben Nr. 7

ist eine **möblirte Wohnung** von 3 Zimmern und Küche sofort **zu vermiethen.**

Jakob-Strasse Nr. 6

ist eine trockene, warme **Wohnung** von 4 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **sofort zu vermiethen.**

Eine grössere

Familienwohnung

ist vom 15. Mai ab **zu vermiethen.** Zu erfr. Compagnie-Str. 1, 1 Tr. h.

Eine kl. Familienwohnung v. 3 Zimmern und Küche v. 10. Febr. **miethfrei** — Jacob-Str. Nr. 27, im Hof, 1 Tr., von 10—12 Uhr. — Daselbst ein älteres **kleines Pferd** sehr billig **zu verkaufen.**

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern ist **zu vermiethen** — Küter-Str. Nr. 1. Näheres zu erfragen daselbst, eine Treppe, links.



Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Ermässigte Preise.

Heute, den 29. Januar
8 Uhr Abends

Benefiz für Fräulein Lola Wagner

dem Liebling des hiesigen Publicums, welche hochinteressante Nummern ausführen wird. Zum ersten Mal: 1) Concert auf Tubophonen; 2) Charaktertanz; 3) Concert: Cavalleria Rusticana; 4) „Bolero", span. Tanz, ausgeführt von der Benefiziantin. — Debut des 16-jähr. hies. Amateurs Herrn **Carlo,** welcher mit 1 Hand 4 Pud stemmt. — Revanche- und Entscheidungs-Ringkampf zwischen den Herren **Lembit und Linde.** — Auftreten des Directors **K. Momino** mit seinen brillant dressirten Pferden. — Zum Schluss grosse Ballet-Pantomime: **Das Pensionat.**

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Начальникъ Юрьевской почтово-телеграфной Конторы доводитъ до свѣдѣнія публики, что съ 1 наступающаго Февраля устанавливается **безпрерывное телеграфное дѣйствіе,** т. е. **днемъ и ночью.**

Доступъ для публики въ ночное время остается настоящій, черезъ тѣ же общія двери.

Лица, не желающія получать телеграммы позднею ночью, имѣютъ подать о томъ въ Контору письменныя заявленія.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Dinstag, den 29. Januar a. c.
abends 9 Uhr

Bibelabend
(Apost.-Gesch. 10, 1 ff.)

Jeder Jüngling u. Mann hat Zutritt.

Der Präses.

Musikal. Gesellschaft.

Im oberen Saale der Ressource
Mittwoch, den 30. Januar a. c.
nachm. 6 Uhr

Orchesterprobe.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet

Der Vorstand.

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, den 1. Februar
um 6 Uhr.

Rohrsitze

werden **gut** und **billig** eingeflochten

Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

F. F.-W.

General-Versammlung

Montag, d. 11. Febr. c.
präcise 9 Uhr abends
im Feuerwehrlocal.

Anträge sind bis zum 4. Februar a. c beim Unterzeichneten einzureichen.

Stadtrath **W. Müller**
Präses des Verwaltungsrathes
Markt-Str. Nr. 11.

Ein Päckchen

enthaltend Sommerstoffe, ist **gefunden** worden. Gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen aus dem Modegeschäft von Frl. Part, Ritter-Strasse Nr. 5.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Poujagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. A.; S. W.; 1350; F. F. 28.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragender Quittung.

Печатать разрѣшается цензоромъ, Юрьевъ, 29 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 25. Mittwoch, den 30. Januar (12. Februar) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Geschworenengericht. Mischehen in St. Petersburg. Erhöhung der Pensionen. Riga: Eisbrecher. Nachruf. Estland: Vom Landtag. Personal-Nachricht. Reval: Aerzte-Versammlung. Mitau: Personal-Nachricht. Libau: Wahlen. St. Petersburg: Betrachtungen des „Grashdanin". Finnland: Wehrpflicht.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Der Brief. Mannigfaltiges.

Inland.

Das Geschworenengericht

soll auf Grund der im Werke befindlichen Reform des Gerichtswesens in den Ostseeprovinzen, im Königreich Polen, in Transkaukasien und im Terek-Gebiet eingeführt werden, jedoch, wie aus Angaben der „Jurid. Gas." hervorgeht, in einer Gestalt, die mehr an ein Schöffengericht erinnert. Es sollen nämlich fünf Geschworene neben drei Berufsrichtern den Bestand des Gerichtes bilden.

Die „Jur. Gas." macht überdies noch Mittheilung von einigen anderen Verbesserungen des Strafprocesses, so namentlich Zulassung einer Vertheidigung durch einen Rechtsbeistand bereits in der Voruntersuchung, möglichster Ausschluß der Polizei bei Anstellung von Untersuchungen u. s. w.

Im Leben der evangelischen Gemeinden St. Petersburgs

tritt eine Erscheinung zu Tage, gegen die in einem Referat der „St. Pet. Z." über von Pastor Bertoldy im „Ev. Sonntagsblatt" geliefertes statistisches Material mit Recht Bedenken erhoben werden. Nach dem Auszug aus den Kirchenbüchern beträgt die Zahl der evangelischen Gemeindeglieder Petersburgs 104,720. Das Referat der „St. Pet. Z." bezeichnet nun diese Zahl als eine im weitesten Sinne des Wortes annähernde, die noch dadurch an Werth verliert, daß in Petersburg viele Tausende unverheiratheter Männer und Frauen, die als „Zugereiste" in den verschiedenen praktischen Berufen thätig sind und in keinen Beziehungen zu irgend einer Gemeinde stehen, mitzählen. Wie überall die Erfahrung lehrt, unterlassen es die Meisten der vielen Tausende, die alljährlich aus der Provinz in die Großstadt ziehen, sich einer kirchlichen Gemeinde anzuschließen. Wie groß die Zahl der Einwanderer ist, ergiebt sich aus nachfolgender Thatsache. Die Gesammtzahl der Geburten bezifferte sich im vorigen Jahre nach den Ausweisen der Kirchenbücher auf 1929, die Zahl der Verstorbenen auf 2142, so daß die Zahl der Todesfälle die der Geburten um 213 übersteigt und von einem natürlichen Zuwachs in unseren evangelischen Gemeinden nicht die Rede sein kann. Wenn sich nun diese seit einer Reihe von Jahren nicht nur numerisch auf der alten Höhe erhalten, sondern ein zwar langsames, doch constantes Wachsthum erkennen lassen, so ist diese Erscheinung lediglich auf den enormen Zustrom von auswärts, besonders aus den Ostseeprovinzen (vornehmlich Esten und Letten) und dem Auslande zurückzuführen.

Aber diese Erklärung genügt der „St. Pet. Ztg." noch nicht. Sie geht der Sache näher auf den Grund. Selbst, so argumentirt sie, wenn wir die hohe Mortalität im Allgemeinen und die hohe Ziffer für die Kindersterblichkeit der Residenz im Speciellen berücksichtigen, läßt sich hierin keine befriedigende Erklärung für diese außergewöhnliche Erscheinung finden. Als Ganzes betrachtet, befinde sich die evangelische Bevölkerung in socialen Verhältnissen, die die Mortalität unter ihr weniger begünstigen. Wohl aber trage zur Erklärung die Thatsache bei, „daß von den 1383 Paaren, die im verflossenen Jahre in sämmtlichen evangelischen Kirchen aufgeboten wurden, nur 625 Paare, also etwas weniger als die Hälfte (ca 46%), evangelisch getraut wurden. Mit anderen Worten — mehr als die Hälfte der Nachkommenschaft aller in der Residenz geschlossenen Ehen, bei denen ein Theil evangelischen Bekenntnisses ist, geht der evangelischen Kirche verloren! Nicht durch die Unfruchtbarkeit, nicht durch die hohe Mortalität der aus diesen Ehen hervorgegangenen Nachkommenschaft ist die Erscheinung zu erklären, daß sich die evangelische Bevölkerung nicht durch natürlichen Zuwachs, sondern nur durch Zuzug von auswärts vermehrt; das absolute Fehlen des natürlichen Zuwachses, dieser unerläßlichen Vorbedingung jeder gesunden und normalen Entwickelung, ist ausschließlich auf die zu ernstesten Besorgnissen Anlaß gebende Zahl der Mischehen zurückzuführen. Wir stehen hier einer Erscheinung gegenüber, die, wie Bertoldy zutreffend bemerkt, den Tod unserer Kirche bedeutet. Indem wir noch darauf hinweisen, daß beim Eingehen der weitaus meisten Mischehen die Betreffenden die ungeheure Verantwortung übernehmen, über ihre Nachkommen in confessioneller Beziehung auf ewige Zeiten zu verfügen, überlassen wir das Ziehen weiterer Consequenzen dem Pflichtbewußtsein der Leser." Das Resultat schließt, indem es constatirt:

„In Folge der Mischehen bröckelt alljährlich der Bestand der Gemeinden in bedenklicher Weise ab und zwar als Folge einer religiösen Indifferenz, der ihrer schwerwiegenden Folgen wegen für den Einzelnen und viele Generationen nicht scharf genug entgegengetreten werden kann."

Im Ministerium der Volksaufklärung ist zur Zeit, wie Odessaer Blätter berichten, die Frage der Erhöhung der Pensionen für die Pädagogen nach zurückgelegter Dienstzeit in Anregung gebracht. Das hierauf bezügliche Project ist bereits den Lehrbezirks-Curatoren zur Meinungsäußerung übersandt, wobei eine Pensionserhöhung bis zu 2000 Rbl. jährlich in Aussicht genommen ist.

Riga. Auf der Werft der Actiengesellschaft Lange und Sohn fand Sonnabend Nachmittag, wie die Rigaer Blätter berichten, der Stapellauf eines für Libau bestimmten Eisbrecherdampfers statt. Der Eisbrecher ist vollständig aus Siemens Martin-Stahl erbaut, der von der „Actiengesellschaft der Hochöfen und Werke" zu Ostrowiece in Polen geliefert worden ist, und hat eine Länge von 105 Fuß englisch (32 Meter). Die Maschine leistet bis 800 indicirte Pferdestärken. Die bewohnten Räume erhalten Dampfheizung und elektrische Beleuchtung. Ein mächtiger Scheinwerfer findet auf der Commandobrücke Aufstellung. Das Schiff ist im Uebrigen den neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des Eisbrecherwesens gemäß construirt.

— J. Klawinsch, vereidigter Rechtsanwalt und Redacteur des lettischen Tageblattes „Wahrds", ist am Sonntag nach längerem Leiden verschieden. Mit ihm, dem bei der lettischen studirenden Jugend populären Manne, verlieren die Letten, wie die „Düna-Z." schreibt, eine markante Persönlichkeit, die mehr als einmal mit der größten Rücksichtslosigkeit gegen die in den besseren lettischen Kreisen herrschende „Lauheit" in nationalen Sachen aufgetreten ist. Auch den Deutschen gegenüber hat er immer eine sehr prononcirte Stellung eingenommen. Einen großen Theil seines Lebens hat er dem Staatsdienste gewidmet (war zuletzt Gehilfe des Procureurs in Kurland). Mit der Einführung der Gerichtsreform ließ er sich jedoch in Riga als vereidigter Rechtsanwalt nieder uns galt insbesondere in criminellen Sachen für einen tüchtigen Advocaten. Durch seinen Tod ist in der Herausgabe des „Wahrds" eine Stockung eingetreten. Voraussichtlich wird der zweite Herausgeber, der Buchdruckereibesitzer G Kalning, provisorisch als Redacteur bestätigt werden, damit das Blatt weiter erscheinen kann.

Estland. Aus den Verhandlungen der Sitzungs des Landtages am 26. Januar tragen die Revaler Blätter nach: Der Landtag beschloß, die im Jahre 1893 für Schülerstipendien bewilligte Summe von 3000 Rbl. um 7000 zu erhöhen, mit der Bestimmung, daß diese Summe nicht allein für Schülerstipendien, sondern auch für andere Unterrichtszwecke zu verwenden ist. Ferner bewilligte der Landtag für das nächste Triennium dem Hrn. A. Jucum für seine Privat-Knabenlehranstalt eine Subvention von 3000 Rbl. jährlich — statt der von dem Genannten bisher jährlich bezogenen 1500 Rbl. und der Baronesse von der Howen für ihre Mädchenschule eine jährliche Subvention von 2500 Rbl. statt wie bisher 2000 Rbl. Des Weiteren autorisirte der Landtag den Ritterschaftlichen Ausschuß, für den Fall, daß die Stadt Reval einen ergänzenden Lateinunterricht an der Petri-Realschule einführen und die Zahl der Classen auf acht erhöhen sollte, der Stadt erforderlichen Falles eine Beihilfe bis zu 5000 Rbl. jährlich hierzu zur Verfügung zu stellen.

— Ueber den neugewählten Ritterschaftshauptmann Baron Eduard Dellingshausen-Kattentack finden wir im „Rev. Beob." folgende biographische Daten: In Reval als Sohn des weiland dim. Ritterschaftshauptmannes und in der wissenschaftlichen Welt als Physiker bekannten Nikolai Baron Dellingshausen-Kattentack am 19. März 1863 geboren, besuchte er in den Jahren 1876—80½ die Domschule, nach deren Absolvirung er 1880—84 in Dorpat Physik studirte und nach Ableistung seiner Wehrpflicht in Berlin seine Studien fortsetzte. In die Heimath zurückgekehrt, bewirthschaftete er das väterliche Gut Kattentack, das er in der Folge als Besitzer antrat, und widmete sich dem Landesdienst und einer ausgebreiteten communalen Wirksamkeit, war bis vor einem Jahr Vice-Präsident des Estländischen landwirthschaftlichen Vereins und seit dem Landtage von 1899 Kreisdeputirter für Wierland.

Reval. Wie wir den Revaler Blättern entnehmen, hatte die Gesellschaft praktischer Aerzte, entgegenkommend einem vielfach empfundenen Bedürfniß, die auf dem flachen Lande und den kleinen Städten Estlands praktisirenden Aerzte zu gemeinsamer Bethätigung wissenschaftlicher, praktisch-hygieinischer und collegialer Interessen zur einer Zusammenkunft in Reval am 26. und 27. Januar eingeladen. Obwohl mancher Landarzt, durch dringende Berufspflichten verhindert, die Fahrt nach Reval nicht machen konnte, war dennoch die Mehrzahl der landischen Aerzte erschienen und verliefen die in den Räumen des Revaler Clubs abgehaltenen Sitzungen unter regstem Interesse der Theilnehmer. Die trotz größtmöglicher Ausnutzung dennoch knappe Zeit von zwei Tagen genügte kaum, die vielfachen Vorträge, Discussionen und Demonstrationen zu fassen. Es kamen folgende Themata zum Vortrage: Dr. Kupffper-Kuda „Zur Leprafrage in Estland"; Dr. Knüpffer „Zur Hebammenfrage in Estland; Dr. Bätge „Sollen Fiebernden Antipyretica gegeben werden, oder nicht"; Dr. Weiß „Die therapeutische Verwendung der Schilddrüsenpräparate"; Dr. Stillmark-Pernau „Ueber künstliche Kohlensäurebäder"; Dr. Labbé „Hypodermoklyse und Enteroklyse bei Gastoenteritis"; Dr. Sohn „Zur Prophylaxe des septischen Scharlachs"; Dr. Greiffenhagen „Ueber Complicationen der Otitis media"; Dr. v. Wistinghausen „Zur Casuistik der retrograden Incarcerationen"; Dr. v. Rennenkampff „Cystitis des ersten Kindesalters"; Dr. Baron Keyserlingk „Kolpeuryse und Metreuryse"; Dr. Knüpffer „Ueber Myome"; Dr. v. Middendorff „Die Conjunctivitis follicularis mit besonderer Berücksichtigung der Differentialdiagnose"; Dr. Greiffenhagen „Ueber Gallensteine". Außer diesen Vorträgen fand noch eine Reihe Demonstrationen von Patienten sowie Präparaten, Röntgenbildern 2c. statt und wurden in früher Morgenstunde die Diakonissenanstalt, das Hospital der Allgem. Fürsorge, die Hebammenanstalt und das Röntgen-Cabinet Dr. Greiffenhagen's von den angereisten Aerzten in Augenschein genommen. Am Sonntag Abend vereinigte die Collegen ein gemeinsames Abendessen, das einen sehr animirten Verlauf nahm und durch zahlreiche Reden gewürzt wurde. — Von der Gesellschaft praktischer Aerzte ist für das nächste Jahr eine Wiederholung einer derartigen

---

Feuilleton.

Der Brief.

Eine kleine Strafpredigt.

Von Eduard Engels. *)

Eine Schreibmamsell hat mich darauf gebracht. Ganz ohne es zu beabsichtigen. Sie hatte mir irgend ein gleichgiltiges Schriftstück ins Reine übertragen. Das brachte sie mir nun ins Bureau und legte es neben mich auf den Tisch. Kaum daß ich darauf achtete. Und da ging's mir nun mit einem Male seltsam auf. Wie das nämlich so wundernett und schmuck und beinahe künstlerisch ausschaue! Wie da eigentlich die kleine Mamsell mit ihren dummen kleinen Schreibfingern ein helles Entzücken für verwöhnte Augen gewirkt habe! Ja, wie geschah denn das nur, wie ging das zu? Es war ja doch blos schlichtes, gelbes Tonpapier? Es waren ja doch nur glatte, halb kalligraphische Buchstaben? Aber freilich, das mußte man sagen: sorgfältig angezogen und in zierlicher Haltung spazierten die Buchstaben in ihren schwarzen Wämslein vorüber. Und hübsch aufgestellt waren die Püppchen auch! Immer die einzelnen Lettern Hand an Hand sich fassend wie kleine Mädchen, welche aus der Schule kommen. Und immer die einzelnen Worte in gleichmäßigen Abständen hinter einander marschirend, wie kleine Buben, wenn sie Soldaten spielen. Nicht anders wie eine Quadrille oder eine Cotillonfigur, wohlgeordnet und graziös zugleich stand das artige Buchstabengesindel auf dem gelben Parquet des Papiers. Und wie der Tanz den Ausdehnungen des Tanzsaales Rechnung trug! Wie die unbenutzten Räume oben, unten, rechts und links unter einander und mit dem benutzten Theil der Fläche in wohlabgewogenem Verhältniß standen! Und wie der feine Rhythmus der Raumdispositionen das Auge bestrickte! Ein Architekt konnte das nicht besser abzirkeln. Ich mußte unwillkürlich an unseren Brief denken, wie er heute gang und gäbe ist . .

Ach, unser Brief! Wie ein Hans Habenichts, beinahe hätte ich gesagt, wie ein Landstreicher, treibt sich dieser einst verhätschelte Freund der Schöngeister durch die Welt. Bar aller Anmuth, bar alles Adels der Erscheinung. Und das heute, ausgerechnet heute, wo die Hand der Schönheit selbst die geringsten Gegenstände unseres Gebrauchs zu liebkosen beginnt!

Ein Brief ist doch schließlich eine edlere Sache als ein Kerzenleuchter oder eine Streichholzdose, nicht wahr? Aber Kerzenleuchter und Streichholzdose stehen heute im schmucken, modischen Sonntagsrock da, während Monsieur Brief unrasirt und ungebürstet in Hemdärmeln herumlaufen muß. Und leider ist dieser Mißstand nur der Ausfluß eines weit größeren Uebels, nämlich der fast bäuerlichen Toilettenscheu und Biedermanns-Einfachheit, welche die Kinder unseres persönlichsten, innersten Lebens allenthalben an den Tag legen. Wie dürftig kleiden sich nicht unsere Gedanken, Empfindungen, Wünsche, Befehle, Gebete! Der nächstbeste Kittel genügt ihnen. Leute, die nervös werden, wenn ihr Rock nicht sitzt, lassen ihre Unterhaltung in der fadenscheinigsten Kleidung ausgehen. Wir haben keinen Ehrgeiz des gesprochenen Wortes. Es darf gehen und stehen, wie es mag; Niemand achtet auf seine Tracht. Niemand kennt den schönen Luxus prächtig einherkutschirender Sätze, deren Rosse Vollblut sind und deren Diener goldene Livrée tragen. Kommt Jemandem ein guter Einfall, flugs rafft er ein paar Schuhe, Rock, Beinkleider, Weste und Hut zusammen, hängt's dem Lümmel um die Glieder und sendet ihn zum Nachbarn. Der seinerseits empfängt den Burschen ohne alles Ceremoniell, giebt ihm ein Trinkgeld oder einen Nasenstüber und verweist ihn an die nächste Adresse. Daß Gedanken Leute sind, die sich in Gesellschaft begeben, fällt Keinem ein. Man führt möglicher Weise ein Gespräch, dessen Worte zur Table d'hote der Kunst oder in den Ballsaal der Liebe gehen, und vergißt darauf, den Worten Lackschuhe, Frack und weiße Binde, resp. weiße Atlaspantöffelchen, eine Robe aus Brüsseler Spitzen und ein Brillantcollier anzulegen.

Und nicht viel besser als das gesprochene Wort in der Unterhaltung ist das geschriebene Wort im Briefe daran. Wir tunken die Feder ein, werfen etliche Sätze aufs Papier und haben ungefähr das Gefühl jenes Ritters, der den bewußten Türken mit einem Schwerthieb vom Scheitel bis zum Schattelknopf spaltete. Plagen uns weder Scrupel noch Zweifel. Welche Mißachtung des Anderen darin steckt, wenn wir uns vor seinen Augen „hochachtungsvoll und ergebenst" herumflegeln, bedenken wir nicht. Und daß wir mit dem kostbaren, von Jahrhundert zu Jahrhundert vererbten Hausrath unserer lieben deutschen Sprache und unserer lieben deutschen Schriftzeichen nicht wie mit Bunzlauer Töpferwaaren oder hölzernen Löffeln hantiren sollen, das werden sich die Wenigsten unter uns gesagt sein lassen. Der Finger ihrer Gedanken haben keinerlei Ehrfurcht vor den köstlich ciselirten und getriebenen Goldgefäßen dieses Familientresors. Ihre Augen ahnen nicht, wie schön die Kleinodien dieses Nibelungenhorts sind. Deshalb auch überlassen sie verächtlich den Kanzlisten nnd ABCschützen, die Schönheit der Schrift zu pflegen, den Schriftstellern und Dichtern, der Schönheit der Sprache wahrzunehmen. Lästern das Leben und manchen es selber arm, indem sie freiwillig auf ihren Antheil an dem Nationalvermögen ihres Volkes verzichten. Lassen ihr Pfund verwahrlosen, statt damit zu wuchern. Haben wohl überhaupt keinen Sinn für die Zinsen von Schönheitscapitalien. „Was Ihr nicht wägt, hat für Euch kein Gewicht."

Auch wollen sie nicht zu diesem Verständniß erzogen sein. Singen lernen, um singen, malen lernen, um malen zu dürfen, dazu sind sind sie gern bereit, das halten sie sogar für unerläßlich, Aber sprechen lernen? Schreiben lernen? Du liebe Zeit! Das Eine haben sie ja bereits von der Amme gelernt, die es auch verstand, und das Andere, je nun, welcher gebildete Mittel-Europäer verstände das nicht eo ipso? Seine bloße Existenz befähigt ihn dazu! Für Musik und Malerei muß man Talent mitbringen; für die Sprache bedarf es eines solchen Talents nicht, die Staatszugehörigkeit genügt. Dieweilen ist die Sprache wohl das schwierigste Instrument, das Einer spielen lernen kann.

Und wir sollen es spielen lernen! Neben all' dem Sport und all' der häuslichen Kunstpflege, welche wir treiben, wäre das vielleicht der edelste Sport, die edelste Kunstpflege für uns Alle. Zum Mindesten aber sollen wir die äußere Schönheit des geschriebenen Wortes wohl in Acht nehmen. Man lächele nicht. Selbst ein Goethe hat es nicht verschmäht, mit sorgsamer Hand kostbare Buchstaben zu schreiben. Und kostbare Buchstaben sind keineswegs jene, die uns in Schönschreibeheften zur Nacheiferung vorgemalt sind. Es sind individuell durchgeistigte Buchstaben mit guten gesellschaftlichen Manieren, wenn möglich, auch mit einem Anfluge von Geschmack. Wir dürfen uns da durch die Stenographie nicht beirren lassen. Eine Schrift gewinnt nicht dadurch an Ansehen, daß sie auf behenden Füßen mehr fliegt als läuft. Eine Schrift, welche deutlicher ihre eigene Athemlosigkeit als die Stimme ihres Urhebers zu Gehör bringt, mag technisch noch so brauchbar sein, künstlerisch ist sie nicht. Für mein individuelles Empfinden ist sogar die lateinische Schrift für Deutsche nicht zu empfehlen. Ich fühle: wir geben unser Bestes auf, wenn wir unser Deutschthum aufgeben, und nur in deutschen Schriftzügen kann die eckige, ein wenig holzgeschnitzte deutsche Art sich völlig ausleben.

Es ist wahr, unsere deutschen Buchstaben sind die umständlichsten von allen. Aber wir haben heute weniger denn je ein Recht, uns darüber zu beschweren. Wir leben in einer Zeit des Bibelotismus. Unsere Bücher können uns nicht sorgfältig genug gedruckt, nicht sorgfältig genug gebunden sein. Und da, denke ich mir, könnten

*) Aus den „Leipz. Neuest. Nachr."

Sitzung im Verein mit den auf dem Lande wirkenden Aerzten in Aussicht genommen worden.

Mitau. Der Arzt mit Staatsdienstrechten auf den Gütern Popen, Anzen, Pussen und Pusseneeken, Coll.-Rath Hermann Meyer, ist auf sein Gesuch mit dem 15. Januar verabschiedet worden.

Libau. Auf der am vorigen Dinstag abgehaltenen Versammlung der lettischen Wähler wurden, wie die „Lib. Z" berichtet, statt der 39 aufzustellenden Candidaten nur 34 durch Ballotement erwählt; die 5 fehlenden sollten am 27. Januar aufgestellt werden. Die Namen der 34 Aufgestellten sind: 1) Burkewitz, Gemeindeschreiber 2) Kruhmin, Stauer, 3) Wember, Volksschulinspector, 4) Ruhje, Buchhändler, 5) Jekabson, Geschäftsführender Director des Lett. Spar- und Vorschuß-Vereins, 6) Ratteneek, Lehrer, 7) Sleine, Lehrer, 8) Fritzson, dim. Volksschulinspector, 9) Dr. Braun, 10) Breedis, Buchhalter, 11) Lahzis, 12) Strole, 13) Dibeet, 14) Lihzis, 15) Kubil, 16) Pabehrs, 17) Birsch, 18) Blankenburg, 19) Auzeneek, 20) Wolkewitz, 21) Silin, 22) Freimann, 23) Sehrdeen, 24) Keezis, 25) Jaunbruhn, 26) Osolin, 27) Kronberg, 28) Kruhmin, 29) Akschelis, 30) Brikmann, 31) Rungeneek, 32) Zinowsky, 33) Klawinsch und 34) Masprezeneek. — Die russischen, polnischen, lithauischen und deutschen Candidaten sollen ebenfalls in diesen Tagen aufgestellt werden.

St. Petersburg, 28. Januar. In seinem „Tagebuch" stellt Fürst Meschtscherski eine Reihe politischer Betrachtungen an, indem er u. A. schreibt: „Mehr als ein mal habe ich in Gesprächen über eine Constitution eine zwiefache Aeußerung gehört. Die mit einer Constitution Sympathisirenden sagen: „Das ist ein Gut, zu dem wir einmal gelangen werden". Die nicht Sympathisirenden aber sagen: „Das ist ein Uebel, zu dem wir einmal gelangen werden". Im Laufe von 40 Jahren habe ich diese Aeußerungen immer wieder gehört. Einst, in den 60-er Jahren, in der Epoche der liberalen Schwärmerei, die eine so hohe Temperatur erreichte, hatte der Traum von der Constitution den Reiz der Neuheit für sich, den Reiz des Unbekannten, den Reiz der verbotenen Frucht und das leichte Spiel mit diesem Begriff fand noch keinen ernsten Widerstand in den Protesten der politischen Ernüchterung im Westen. Die Semstwo begann im Namen des Princips der Selbstverwaltung zu functioniren; als politische Neuheit zog sie viele Liebhaber an, die sich auf dem neuen Gebiet im Dienst der örtlichen Interessen bethätigen wollten, und ohne Zweifel schöpfte ein Theil dieser Liebhaber für den Semstwo-Dienst aus der sie damals umgebenden politischen Atmosphäre Aufmunterung und Begeisterung: nicht so sehr aus der Thatsache, daß sich ihnen die Möglichkeit bot, der Befriedigung der Volksbedürfnisse zu dienen, als aus dem Traum, es werde ein schneller Uebergang von der localen Selbstverwaltung zu einer centralen Selbstverwaltung, d. h. zum constitutionellen Princip, erfolgen. Damals konnte man das noch annehmen, als jedoch bald darauf die Wahrscheinlichkeit eines solchen Ueberganges der örtlichen Selbstverwaltung zu einer centralen gering wurde, da begann gleichzeitig der Eifer für den örtlichen Semstwo-Dienst allmählich nachzulassen und die Reihen derjenigen, die den Volksbedürfnissen in den Semstwo-Institutionen dienen wollten, begannen sich schnell zu lichten, so daß der Moment kam, wo die Semstwo-Institutionen wegen Mangels an Mitarbeitern zu verkümmern begannen und sich in vielen Gouvernements in die häuslichen Angelegenheiten einiger localen Parteien verwandelten.

Jedenfalls ist Eines sicher: in der Semstwo begann die Idee der Constitution, als Ansporn bei der örtlichen Selbstverwaltung, allmählich zu verblassen und siedelte in die zahllosen Sphären der Intelligenz über, wo sie bis jetzt theils als Traumbild, theils als Glaubenssache ihren Sitz aufgeschlagen hat...

In meinen Erinnerungen habe ich eine interessante historische Episode aus der Jugend des Zäsarewitsch Nikolai Alexandrowitsch erzählt. Es war zu Anfang der 60-er Jahre, als Graf Sergei Grigorjewitsch Stroganow, der damalige Erzieher des Zäsarewitsch, zu seinem Zögling sagte: Ich wünsche nicht, daß Sie sich von der umgehenden Idee einer Constitution nur deshalb abwenden, weil das eine verbotene Frage auf dem Gebiet der politischen Fragen ist, sondern wünsche, daß Sie sich selbst eine eigene Meinung darüber bilden können. Graf Stroganow wählte darauf zwei der besten Professoren aus und ließ den Einen einen Vortrag zu Gunsten der Constitution und den Anderen einen Vortrag gegen die Constitution halten — nicht im Allgemeinen, sondern auf Grund des russischen staatlichen Lebens. Beide Aufgaben wurden glänzend gelöst. Als jedoch der zweite Vortrag zu Ende war, drückte der junge Zäsarewitsch dem Professor fest die Hand und sagte ungefähr: Ich danke Ihnen, denn Sie haben von meiner Brust die schwere Last des Zweifels genommen, die mich quälte; dank Ihnen sehe ich klar, daß die Selbstherrschaft nicht ein Feind der Freiheit Rußlands und nicht ein Hinderniß des Fortschrittes ist..."

Wem gereicht eine Constitution zum Vortheil: Rußland und dem Volk oder den Liberalen, die im Vergleich zur Volksmasse nur eine kleine Schaar ist — fragt Fürst Meschtscherski weiter und antwortet wie folgt: „In einem gewissen Kreise politischer Denker ist es hergebracht, unter dem Begriff „Constitution" für Rußland die Entwickelung einer centralen Semstwo-Vertretung aus der örtlichen Semstwo-Vertretung zu verstehen... Wenn aber auch zu Beginn der Semstwo-Verwaltung, wie schon gesagt, noch ein gewisser Grund vorhanden sein konnte, von einer centralen Semstwo-Vertretung zu schwärmen, und zwar in Form einer Theilnahme einer größeren Zahl von Gutsbesitzern im Interesse der örtlichen Selbstverwaltung — so ist es gegenwärtig, wo wir es mit den verödeten Sälen der Semstwo-Versammlungen, mit den leeren Semstwo-Cassen und dem Mangel an Männern für die Semstwo zu thun haben, schwierig, sich vorzustellen, wie sich aus der örtlichen Semstwo, die von den Semstwo-Männern ihrem Schicksal überlassen worden ist, eine gesunde Institution entwickeln könnte, eine centrale Semstwo-Verwaltung.

Aber nehmen wir an, daß auf die eine oder die andere Weise eine solche centrale Semstwo-Selbstverwaltung organisirt würde: in Form einer Duma, eines Conseils oder einer Palate. Was dann? Wird dann Ruhe und Ordnung eintreten? Man muß schon sehr naiv und kurzsichtig sein, um das anzunehmen.

Im Gegentheil — dann beginnt gerade die Unordnung, und zwar in großem Maßstabe, aus dem sehr einfachen Grunde, daß kein Glied der russischen Intelligenz den Gedanken acceptiren würde, daß er es besser hat, wenn statt der Selbstherrscher-Regierung eine constitutionelle auf der Grundlage der Semstwo, d. h. auf Grund einer Vertretung des Grundbesitzes, besteht. Versichern doch ganz ernste Leute, wenn die Petersburger städtische Selbstverwaltung es nicht zu anderen Heldenthaten als zur Verseuchung der ganzen Petersburger Bevölkerung durch ihre wohlthätige Verwaltung gebracht hat, so liege das einzig daran, daß in der Duma nur Hausbesitzer sitzen; man lasse nur die „Intelligenten" heran und die Residenz werde aufblühen. Wörtlich die gleiche Losung würde die ganze Intelligenz im Falle einer centralen Semstwo-Vertretung ausgeben. Diese Losung werde beweisen sollen, daß das Volk erst dann zu gedeihen begönne, wenn, wie in Frankreich, jeder des Lesens und Schreibens kundige Mann mit einem Bildungscensus, ohne Rücksicht auf seine moralische Qualification und seine Ueberzeugung, das Recht hätte, Vertreter der Nation und gelegentlich auch Minister zu werden. Und die Intelligenz würde schreien: Nieder mit der Semstwo! Es lebe das allgemeine Stimmrecht und die Palata aus der Intelligenz.... Das sind gegenwärtig Alles nur Phantasien. Aber man muß sich mit ihnen auseinandersetzen..."

Finnland. Der Gouverneur von Tavastehus, Swertschkow hat, nach der „Rev. Z., die Stadt Tavastehus, welche die Mitgliederwahl für die Wehrpflichtscommission verabsäumt hat, hierfür mit einer Geldstrafe von 500 Mk. belegt und außerdem bei Strafandrohung von weiteren 6000 Mk. verfügt, beregte Wahl bis spätestens 4. März vorzunehmen.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Januar (12. Febr.).

Vom „Schifflein" der deutschen Zolltarif-Vorlage.

In einem flotten und recht zutreffend gewählten Bilde hat der Reichskanzler Graf Bülow in seiner letzten Rede auf dem Festessen des Landwirthschaftsrathes erklärt, der „Schiffer", d. i. die Regierung, laufe mit der vielumstrittenen Zolltarif-Vorlage keine ernste Gefahr, wohl aber könnte das „Schifflein", nämlich die ganze Vorlage selbst, „von den Wellen verschlungen" werden. — Dieser Passus der Rede und auch ihr sonstiger Inhalt weist darauf hin, daß die deutschen Regierungen fest auf ihrem Standpunct zu verharren gedenken, und schließt auch eine Zurückweisung der mit wachsender Zuversicht von den freihändlerischen Kreisen der Regierung zugeschobenen Zumuthung einer Zurückziehung der Vorlage in sich.

In die gerade in dieser Beziehung sich kreuzenden verschiedenen Strömungen führt ein noch vor der letzten Kanzler-Rede veröffentlichter Artikel der „Hamb. Nachr." unter dem Titel „Zurückziehen?" ganz lehrreich ein. In diesem Artikel wird ausgeführt:

„Es scheint, daß der Pessimismus in unserer inneren Lage die Oberhand erhält. Selbst manche aufrichtige Freunde der Zolltarif-Reform geben die Sache verloren und bei den Gegnern herrscht auf der ganzen Linie ein Jubel, als ob sie das Spiel bereits gewonnen hätten. Sie plaidiren für schleunige Zurückziehung der Regierungs-Vorlage, und es wird das Gerücht ausgesprengt, daß dieser Gedanke in der That innerhalb der Regierung erwogen werde. Auf diese Weise ist die parlamentarische Atmosphäre plötzlich mit den tollsten Gerüchten geschwängert. Da ist es außerhalb dieser Atmosphäre um so nothwendiger, der kühlen Besonnenheit ihr Recht werden zu lassen. Die Regierung müßte wahrlich mehr als schlecht berathen sein, wenn sie den Rath, ihre Vorlage zurückzuziehen, befolgen wollte. Nicht nur der radicalen Linken, sondern auch der radicalen Rechten würde sie damit allerdings einen Gefallen erweisen, nicht aber der Allgemeinheit und am wenigsten sich selbst. Der Umstand, daß sich in der Zolltarif-Commission ein mehr oder weniger scharfer Gegensatz zwischen der Majorität und der Regierung gezeigt hat, ist gewiß bedauerlich, aber er beweist doch noch nicht, daß eine schließliche Verständigung zwischen diesen beiden Fractionen unmöglich wäre. Commissions-Beschlüsse sind doch nur recht wenig maßgebliche Vorschläge; solange das Plenum nicht wenigstens in zweiter Lesung gesprochen hat, ist ein einigermaßen zuverlässiges Prognostikon für den Ausgang einer Gesetzesberathung unmöglich. Obendrein befindet sich im vorliegenden Falle die Commission noch gar in der ersten Lesung. Wollte die Regierung jetzt die Vorlage zurückziehen, so würde sie die Verantwortung für das Scheitern der ganzen Reform-Action ausschließlich auf ihre Schultern nehmen. Dazu hat sie gewiß um so weniger Veranlassung, als eben diese Verantwortung ihr verbietet, die Action ausgehen zu lassen wie das Hornberger Schießen. — Man ertheilt ihr den guten Rath, die bestehenden Handelsverträge auf etwa 6 Jahre zu verlängern; das sei der einzige verständige Ausweg aus der gegenwärtigen Verfahrenheit. Wenn Graf Bülow die Absicht hätte, Deutschland in einen Bürgerkrieg zu stürzen, dann könnte er diesen Rath befolgen, sonst nicht. Er hat der leidenden Landwirthschaft mit solcher Bestimmtheit Hilfe versprochen, daß eine auf längere Dauer festgelegte Beibehaltung des Getreidezolles von 3½ Mark ihm mit Recht als schmählicher Wortbruch angerechnet werden würde. In den nächstjährigen Wahlen würde alsdann die ganze landwirthschaftliche Bevölkerung geschlossen gegen die Regierung stehen, und die Kerntruppen, auf welche die letztere sich zu stützen hätte, würde die freisinnige Phalanx des Herrn Barth Arm in Arm mit der Socialdemokratie bilden! Welche Politik ein deutscher Kaiser und König von Preußen auf dieser Basis machen könnte, ist das Geheimniß Derer, die der Regierung diese vortrefflichen Rathschläge ertheilen. — Zurückziehen könnte die Regierung ihre Vorlage, solange dieselbe nicht durch Beschlüsse des Reichstagsplenums zweifellos aussichtslos gemacht ist, nur dann, wenn sie sicher wäre, noch vor den nächsten allgemeinen Wahlen Handelsverträge mit den gegenwärtig von ihr vorgeschlagenen Getreide-Minimalzöllen vorlegen zu können. Diese Sicherheit kann sie schwerlich haben, und so wird sie sich hüten, durch vorzeitige Preisgebung ihrer Vorlage sich dem Vorwurfe auszusetzen, daß sie nicht Alles, was in ihren Kräften stand, gethan habe, um ihr erwähntes Versprechen einzulösen. — Lediglich für sich allein betrachtet, ist die Regierung ja in sofern in einer ganz günstigen Position, als sie mit der Vorlegung ihres Entwurfes zunächst ihre Schuldigkeit gethan und nunmehr die Stellungnahme des Reichstages abzuwarten hat. An den Einzelheiten des Entwurfs mag Manches zu verbessern sein, im Allgemeinen aber bestreitet kein Unbefangener, daß es ein Werk ist, mit dem sich die Regierung sehen lassen kann. Kommt das Gesetz nicht zu Stande, weil der Reichstag unfähig ist, es zum Abschluß zu bringen, so ist es eben der Reichstag, auf welchen die Schuld allein fällt. Scheitert das Werk aber, weil die Reichstags-Mehrheit ihm einen Inhalt gab, den die Regierung nicht glaubte verantworten zu können, so ist es zum mindesten zweifelhaft, ob die Wählerschaft dieser Mehrheit überall mit einer Politik derselben einverstanden sein würde, die um der Taube auf dem Dache willen den Sperling fliegen ließ, den ihr die Regierung fest in die Hand gedrückt hatte. Die Regierung ihrerseits könnte also recht wohl bestehen, falls bei den nächstjährigen Wahlen die Zollfrage zur Wahlfrage würde. Wie sollte sie dann aber dazu kommen, sich die Gunst der Lage durch eine in parlamentarischen Vorgängen noch gar nicht begründete Zurückziehung ihres Entwurfs zu verscherzen? Wenn wenigstens von einem solchen Schritte irgend ein Nutzen zu erwarten wäre! — Gegner ihres Entwurfs rannen ihr freundschaftlich zu, sie dürfe nicht dulden, daß derselbe auf Jahr und Tag zur „agrarischen" Hetze gegen sie, die Regierung, verwerthet werde; deshalb müsse sie dieser ganzen Berathung schleunigst ein Ende machen. Als ob durch einen solchen Gewaltact der agrarische Unmuth nicht noch weit mehr gesteigert und die demnächstige Wahlsituation nicht noch außerordentlich verschlimmert werden würde! Oder meinen diese freundlichen Rathgeber, die Regierung solle den Reichstag kurzerhand auflösen? Das wäre dann freilich der Gipfel der Verirrung. Es hat in den letzten 8 Jahren wiederholt Situationen gegeben, in denen weiten Kreisen die Auflösung des Reichstags geradezu als Pflicht der Regierung erschien. Sie ist dennoch unterblieben. Und jetzt, nach einem oder ein paar unbequemen Commissions-Beschlüssen, solle sofort zum Aeußersten gegriffen werden?... Man mag von der Thatkraft und der Festigkeit der Regierung sehr gering denken, aber daß sie so naiv sein werde, sich ihr Verhalten von den grundsätzlichen Feinden ihrer ganzen Action anrathen zu lassen, das zu glauben bringt nur die maßlose Selbstüberschätzung gewisser freihändlerischer Politiker fertig."

*

Die extremen Agrarier freilich geben sich einstweilen so, als wollten sie in aller Seelenruhe den Sperling um der Taube auf dem Dach willen fliegen lassen, aber voraussichtlich werden sie in letzter Stunde doch noch zur Erkenntniß von dem Vortheil eines „mageren Vergleiches" kommen. Die agrarische „Deutsche Tages-Z." stellt sich gegenüber der Bülow'schen Rede zunächst so, als ob Graf Bülow nicht ausdrücklich und unumwunden gesagt habe, daß jede Erhöhung der Bindung der landwirthschaftlichen Zölle über die Vorschläge des Tarifentwurfs hinaus unannehmbar sei. Das Blatt zweifelt aber doch keinen Augenblick daran, daß nunmehr die Flauen, die schwankenden Gestalten, die gar zu gern von einer Regierungserklärung sich bestimmen lassen und an ihr Halt und Deckung suchen, ihre Stimmen erheben werden, um allen weiteren Forderungen die Berechtigung abzusprechen und denjenigen als einen unklugen und rabiaten Politiker zu bezeichnen, der sich nicht ohne Weiteres der Anschauung und Führung der „Deutschen Tages-Z." anschließt.

---

wir wohl dem Geschriebenen billig sein lassen, was dem Gedruckten recht ist. Auch ziemte sich's wohl, daß wir dem „Time is money" unserer Tage gelegentlich einmal unseren Stolz gegenüberstellten. Mögen die Herren von der Geschwindigkeitspartei sich beeilen, wir Anderen erdreisten uns, Muße zu haben.

Selbstverständlich werden wir auch auf die Schönheit unseres Briefpapiers achten. Es gilt da jetzt allerhand für schön, was durchaus verworfen werden muß. So das sogenannte Wedgwood-Papier, eine auf Papier übertragene Nachbildung der weißen Figürchen, welche Josiah Wedgwood auf seinen blauen Jasperware-Töpfereien anzubringen liebte. Auch sind Briefsorten in Mode, die das Delfter Porzellan in Papier übersetzen, und neuerdings zeigen sich sogar solche, die als Bronzeplatten erscheinen möchten und auf die man mit Goldtinte schreibt. Ich denke, es bedarf nur eines Wortes, um diesen Absurditäten den Garaus zu machen. Pfui über alle Lüge im Material! Ist Papier etwa Bronze? Ist es Steingut? Ist es Porzellan? Die erste Bedingung der Schönheit ist alle Mal die Wahrhaftigkeit des Stoffes. Man wähle also Briefbogen und Briefumschläge, die ihren Ehrgeiz darin suchen, Papier darzustellen. Je lebhafter dieser Ehrgeiz, um so edler die Waare. Und dann muß sich die Tinte möglichst klar und weich mit dem Papier verbinden. Man sehe an den Blättern unserer Radirer und Kupferstecher nach, wie viel Schönheit von einer guten Ehe zwischen Papier und Farbe abhängt.

Mannigfaltiges.

Ueber die „Person"-Katastrophe bei Antwerpen hat neuerdings Dr. Linke in einer Unterredung bestätigt, daß Hauptmann v Sigsfeld nur darum die verhängnißvolle Luftballon-Landung in Belgien unternommen hat, weil er Antwerpen für Namur hielt. Die Luftschiffer hatten nämlich nur deutsche Karten bei sich und waren nach Ueberschreiten der Grenze auf die Karte des Reichs-Cursbuches allein angewiesen. „Bald darauf", so erzählt Dr. Linke, kam eine große Stadt in Sicht. Der Hauptmann meinte, es sei Namur, und beschloß der Vorschrift gemäß, die das Ueberschreiten der Grenze verbietet, zu landen. In der That aber war die Stadt bereits Antwerpen. „Wir haben fürchterlich schnelle Fahrt!" bemerkte v. S. zu mir; dabei notirte er, daß das Gelände zur Landung sich nicht eigne und daß er geeignetes suchen müsse. Wir fielen langsam. Plötzlich, gleich nach dem Ueberschreiten der Schelde, erhielt ich das Commando: „Ventil!" Ich zog die Ventilleine. Es ging nunmehr schneller, aber noch immer normal abwärts, bis plötzlich ein Windstoß den „Berson" packte, der nun mit einer Fahrt von mindestens 50 Meter pro Secunde, also mit doppelter Schnellzugsgeschwindigkeit, zum Boden trieb. „Es giebt eine entsetzliche Landung!" diese Worte Sigsfeld's, die letzten, die ich von ihm hörte, werden wir wohl ewig in den Ohren klingen." Dr. Linke berichtete nun, daß er wie Sigsfeld beim Herunterfallen des Ballons die Hände im Tauwerk fest hatte, und fuhr fort: „Mit furchtbarer Gewalt sauste die Gondel mit der Kante auf den Boden auf. Dann legte sie sich platt, so daß ich mit dem Gesicht den Boden berührte, und mit meinem Körper auf meinem rechten Arm lag. Als der Ballon im nächsten Augenblick sich wieder aufrichtete, versagte mir der Arm den Dienst, er war wie abgestorben; ich empfand gleichzeitig einen wüthenden Schmerz. Meine Hand vermochte das Seil nicht mehr festzuhalten, und so blieb ich außerhalb der Gondel, aus der meine Füße durch das Schwergewicht des Körpers herausgezogen wurden, liegen. Im nächsten Moment ging die Gondel über mir hinweg; sie verletzte mich hierbei mehrfach. Ich verlor für einen Augenblick die Besinnung. Als ich 15 Secunden später wieder zu mir kam, sah ich den Ballon nur etwa 30 Meter hoch treiben." — Wie Sigsfeld zu Tode gekommen ist, weiß auch Linke nicht; vielleicht ist er bei einem zweiten Aufprall der Gondel auf die Erde getödtet worden. Vielleicht hat es zu dem Unfall beigetragen, daß der Verstorbene beim Stehen und Gehen an einer gewissen Schwäche litt. Jeder der beiden Füße ist nämlich bereits einmal gebrochen gewesen — der eine auf dem Eise, der andere bei einer Landung. Sigsfeld hatte nach der strengen Anordnung des Reglements — das ein Hinausspringen aus der Gondel nicht kennt — beim ersten Anprall das Tauwerk in der Hand behalten. Daß er es festhielt, war vielleicht oder sogar wahrscheinlich sein Verderben, daß Dr. Linke es losließ oder vielmehr in Folge von Schwäche loslassen mußte, seine Rettung.

— Ueber einen skandalösen Vorfall in einer vornehmen spanischen Familie wird aus Madrid berichtet: Die Polizei beschäftigt sich seit einigen Tagen mit einer Angelegenheit, die die öffentliche Meinung in Spanien sehr erregt und die jetzt den Gegenstand aller Unterhaltungen bildet. Am vorigen Freitag stellte sich eine junge, ärmlich gekleidete Frau, die ihre kleine achtjährige Tochter an der Hand hielt, dem Polizeicommissar einer vornehmen Vorstadt vor und bat um Schutz gegen die Brutalitäten ihres Gatten. Ihre Stimme war so flehend, ihr ganzer Anblick so sehr dazu angethan, Mitleid einzuflößen, daß der Commissar sie einlud, sich zu setzen und ihre Lage auseinanderzusetzen. Sie erzählte darauf eine mitleiderregende Geschichte. Sie hieß Antonia Sauder, war in Algier geboren und 25 Jahre alt. Ihr Gatte, Jose Gonzalez, der 34 Jahre alt, der Neffe eines Gouverneurs der Provinz und ein Mann in sicherer Stellung ist, hatte sie in Murcia geheirathet, als sie erst 15 Jahre zählte. Kurz nach ihrer Heirath waren sie nach Madrid gekommen, und seit dieser Zeit hatte sich ihr Gatte zu ihrem Peiniger herausgebildet. Er schloß sie in eine Wohnung, die auf einen finsteren Hof hinausging, ein und erlaubte ihr niemals, diese zu verlassen. Wenn sie sich beklagte, ergriff er einen Ochsenziemer und schlug sie, bis sie mit Blut bedeckt ohnmächtig zusammensank. Der geringste Vorwand genügte ihm, die Unglückliche zu mißhandeln. Sie und die drei Kinder, die sie von Gonzales hatte, waren wie Bettler gekleidet und erhielten nur gerade so viel zu essen, daß sie nicht vor Hunger starben, während Gonzales sich nach der neuesten Mode kleidete, sich Pferde und Geliebte hielt. Er trug den Schlüssel der sorgfältig verschlossenen Wohnung, in der er seine Famile eingesperrt hielt, immer bei sich. Seit neun Jahren hatte die arme Frau nicht den Fuß auf die Straße gesetzt. — Am Freitag benutzte Antonia den Schlaf ihres Peinigers, bemächtigte sich des Schlüssels und begab sich, von ihrem Töchterlein begleitet, zur Polizei. — Die Untersuchung hat festgestellt, daß diese Geschichte in allen Einzelheiten wahr ist; die Gerichtsärzte stellten fest, daß ihr Körper mit Wunden und Narben bedeckt war. Der Gatte wurde verhaftet.

— Einen komischen Proceß hat Sarah Bernhardt, die sich bekanntlich auf Processe so gut versteht, wie auf Reclame, dieser Tage gewonnen. Es handelt sich um das Scepter der Theodora, der byzantinischen Kaiserin in dem bekannten Stücke von Sardou. Vor dem Richter Ditte erschien ein junger Mann, der aussah, wie jeder andere junge Mann, in Gehrock und Filzhut, nur trug er in seiner Rechten ein von Gold und Edelsteinen funkelndes Scepter. Ein Löwenkopf aus Bergkrystall, den ein feines Perlenhalsband umschlang, saß auf der Spitze des Herrscherstabes, dessen Handhabe mit Smaragden, Rubinen und Türkisen geschmückt war. Köpfe von Engeln und Dämonen glänzten längs des Stabes eincisirt. Um dieses Scepter also klagt der Juwelier Foix gegen die Schauspielerin und Theaterdirectorin Sarah Bernhardt, die bei ihm für die Theodora-Ausstattung eine Reihe von Kleinodien bestellt hatte, welche auf seiner Rechnung mit der Kleinigkeit von 33,718 Franken und 45 Cent. angesetzt waren. Frau Sarah hatte hierauf 23,150 Franken bezahlt, worauf Herr Foix das Scepter aus dem Theater wegholen ließ und es ihr immer nur Abends beim Beginn der Vorstellung leihweise überließ, um es dann nach dem Fallen des Vorhanges wieder mit nach Hause zu nehmen. Dieses Hin- und Hertragen des Scepters wurde der nervösen Künstlerin aber bald langweilig und eines Abends warf sie den Boten des Juweliers, der Theodora's Herrscherstab wieder abholen wollte, in sehr wenig fürstlicher Weise zum Theater hinaus. Sie fügte hinzu, daß sie eine Anzahl ihrer eigenen Perlen und Edelsteine zu dem Schmuck des Scepters hergegeben habe, so daß nach der Bezahlung der beträchtlichen Summe das Werthstück jetzt ihr gehöre. Der Richter hat nun gegen den klagenden Juwelier entschieden und Theodora thront alle Abend im rechtmäßigen Besitz ihres edelsteinfunkelnden Scepters auf dem Kaiserthron zu Byzanz.

— Der Gipfel der Reclame. Wir lesen in der „Voss. Z.": Was eine zielbewußte Reclame ist, davon haben wir ja zum Glück noch kaum eine Ahnung. In England wird die Reclame von keiner Firma schwungvoller, aber auch aufdringlicher gehandhabt als von Pears. Wir haben noch nicht recht den Fuß auf englischen Boden gesetzt, da leuchtet „Pears Soap" auf allen Stationen in Riesenlettern entgegen Pears' Soap erwartet uns bei der Ankunft Pears' Soap begleitet uns beim Abschied. Man könnte darin fast eine tiefere Bedeutung wittern; denn vielleicht unterscheidet sich nicht nur eine Classe von der anderen durch den intensiveren Gebrauch von Seife, sondern auch ein Volk vom anderen. Neuerdings hat sich diese Firma den Scherz gestattet, in Shakespeare nach einer Stelle zu fahnden, in der Pears' Soap empfohlen wird. Sie steht im dritten Act von Heinrich V., Zeile 16: „For so appears this fleet majestical" (denn so erscheint die majestätische Flotte). Die Worte „so appears" müssen es sich gefallen lassen, als „Soap Pears" verunstaltet zu werden!

rung des Reichskanzlers löblich unterwirft. Die „Deutsche Tages-Z." rechnet bestimmt damit, daß im Reichstage sich nunmehr „vielleicht viele Abgeordnete mit Freuden hinter die Erklärung des Reichskanzlers verschanzen" und ihre ländlichen Wähler damit zu trösten suchen werden, daß nach dieser Rede von autoritativer Stelle keine Aussicht vorhanden sei, mehr zu erreichen. Das Blatt erinnert den Reichskanzler spöttisch daran, daß er mehr als einmal mit großer Schärfe und Entschiedenheit betont habe, daß er durchaus und fest auf dem Boden der Verfassung stehe. Dem Geiste der Verfassung aber entspreche es nicht, wenn der eine Factor der Gesetzgebung von dem anderen verlange, daß er auf die eigene Prüfung und Ausgestaltung eines Gesetzes verzichten und seine Ansicht ohne Weiteres der des anderen unterordnen solle. Es liege deshalb, so meint das Blatt, für die Vertreter der Landwirthschaft im Reichstage nicht die geringste Veranlassung vor, ihren festen und wohlerwogenen, unangreifbaren Standpunct preiszugeben. „Wir wenigstens sind nicht im mindesten gesonnen, dies zu thun." Der Artikel versichert, mit dem, was im Tarifentwurf geboten sei, könne und dürfe man sich nicht zufrieden geben, und kommt zu dem Schluß, daß, wenn der Kanzler wirklich am Freitag im Landwirthschaftsrath das letzte und entscheidende Wort gesprochen habe, damit das Schicksal des Zolltarifs entschieden sei.

An weiteren Preßstimmen zu der Kanzlerrede verzeichnen wir die folgenden;

Die „Post" hofft auch noch nach der Rede des Reichskanzlers auf eine Erhöhung des Minimalzolles für Weizen über den im Zolltarif vorgesehenen Betrag von 5,50 Mk. hinaus auf 6 Mk. Freilich müsse dann auf die Einführung von Ursprungszeugnissen verzichtet werden. — Die „Germania" will noch immer nicht glauben, daß es dem Grafen Bülow wirklich ernst ist. Sie meint, ein klares und bestimmtes c'est à prendre ou à laisser als letztes Wort könne sie in der Rede des Kanzlers nicht erblicken. Das Centrums-Organ sieht in der Rede Bülow's nur eine deutliche Absage an die Politik des Bundes der Landwirthe: „Alles oder nichts."

Vom Transvaal-Kriege.

De Wet's neuester Coup.

Der von ganzen 23 englischen Colonnen verfolgte de Wet mit seinen höchstens 2000 Mann scheint vom Feinde ziemlich stark in die Enge getrieben gewesen zu sein. Um das Dreieck Lindley-Bethlehem-Reitz, wo der kühne Buren-Führer nun schon seit Monaten operirt, zogen sich immer enger die Blockhauslinien und Stacheldrahtzäune und schlossen sich immer fester die Reihen der zur großen Treibjagd aufgebotenen 23 englischen Colonnen.

Sehr drastisch schildert die ganze Situation und den neuesten Geniestreich des erfindungsreichen de Wet folgendes Londoner Special-Telegramm der heute eingetroffenen „Now. Wr.":

„Gestützt auf 3 Blockhauslinien, veranstaltete Kitchener eine colossale Treibjagd auf de Wet. Die vorrückenden englischen Colonnen bildeten einen geschlossenen Kreis, in dessen Mitte sich die Buren befanden. Mit jedem Tage verengerte sich der Kreis, wobei die Vorrückenden sich durch Laufgräbern und Stacheldrahtzäune gegen einen etwaigen Durchbruch deckten. De Wet ersah eine verhältnißmäßig schwach gedeckte Stellung und trieb des Nachts eine große Heerde Vieh gegen die Stacheldrähte: das Vieh durchriß die Drähte und stürmte über die Gräben und Dämme, in der Mitte des Viehes aber schlug sich auch de Wet durch die so geschaffene Bresche. — Die englischen Blätter feiern die wunderbare Findigkeit de Wet's in dieser verzweiflungsvollen Lage."

Freilich nicht alle seine Getreuen hat de Wet zu retten vermocht: etwa 280 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen sollen den Engländern, die ihrerseits einen Verlust von 10 Todten angeben, in die Hände gefallen sein.

Im **preußischen Abgeordnetenhause** kam es am vorigen Sonnabend zu einer richtigen Buren-Discussion. Beim Etat des Bureaus des Staatsministeriums sprach nämlich der Abg. Lückhoff (freiconf.) über die segensreiche Thätigkeit des deutschen Buren-Hilfsbundes und bat die Regierung, dafür zu sorgen, daß die den Buren zugedachten Gaben auch wirklich ihrem Zweck zugeführt werden. Abg. Rewoldt (freiconf.) schloß sich dem Vorredner an und berichtete über die Thätigkeit des Bundes. Zur besseren Ausnutzung des Geldwerthes sei es jedoch praktischer, hier die Waaren zu kaufen, die in Süd-Afrika einen viel höheren Werth hätten. Der Reichskanzler möge sich mit der englischen Regierung in Verbindung setzen, damit auf diplomatischem Wege freies Geleit erwirkt werde. Trotzdem der Abg. Lückhoff die Bitte dem Reichskanzler angekündigt habe, scheine es, daß die Regierung nicht beabsichtige, heute eine Erklärung darüber abzugeben. Dabei handele es sich hier lediglich um eine Sache der Barmherzigkeit. Redner richtete einen Appell an die Regierung, eine bestimmte Erklärung abzugeben. — Geheimrath Frhr. v. Rheinbaben bemerkte darauf hin, er sei nicht zu einer Erklärung ermächtigt, möchte aber doch wohl annehmen, daß die Angelegenheit mehr in den Reichstag gehöre. — Abg. Arendt führte aus: Wenn der Präsident die Sache als hierher gehörig anerkannte, war es, glaube ich, nicht geschickt von dem Herrn Regierungsvertreter, auf den Reichstag zu verweisen. Die Angelegenheit hat große Eile und es ist sehr begreiflich, daß wir die erste Gelegenheit benutzen, um einen Druck in der Richtung auszuüben, daß die Hilfsthätigkeit, die wir ins Werk setzen wollen, endlich durchgeführt wird. Der Buren-Hilfsbund unterwirft sich selbstverständlich jeder Controle, sowohl der deutschen wie der englischen Regierung. Mögen die heutigen Verhandlungen dazu beitragen, daß seitens der deutschen Regierung nochmals nachdrücklich die Ansicht der weitesten Kreise des deutschen Volkes in England geltend gemacht wird. Die Rücksicht auf das Haus hätte verlangt, daß die Ressortminister zur Stelle wären. — Geheimrath Frhr. v. Rheinbaben erwiderte; Die Rechte des Präsidenten in Ehren, aber dem Regierungsvertreter dürfte unbeschadet der Rechte des Präsidenten doch wohl erlaubt sein, zu sagen, ob die Sache den Reichstag beschäftigen kann oder das Abgeordnetenhaus. Ich erlaube mir über die Aeußerung des Abg. Arendt kein Urtheil, bitte ihn daher auch, mit seinem Urtheil darüber zurückzuhalten, ob die Aeußerung, die ich that, geschickt war oder nicht. — Abg. v. Eynern (natlib.) erklärt: Die Nationalliberalen hegen die wärmsten Sympathien für das Burenvolk und den Buren-Hilfsverein. Sie haben den dringenden Wunsch, die englische Regierung möge sich dazu verstehen, Menschenliebe ausüben zu lassen, die sich in der Thätigkeit des Buren-Hilfsvereins ausspricht. Wir bedauern nicht nur im Namen des deutschen Volkes, sondern in dem der ganzen civilisirten Welt, daß wir jetzt die Antwort von dem Regierungsvertreter bekommen, der keine Instruction hat; dann hätte er doch wegbleiben können. Ich kann nur darauf verweisen, die Angelegenheit beim Ministerium des Aeußern wieder zur Sprache zu bringen. — Abg. Graf Limburg-Stirum (conf.) bemerkt: Wenn die Regierung vorher benachrichtigt war, konnten wir einen instruirten Vertreter hier erwarten. Es ist das Recht des Landtages, sich über auswärtige Angelegenheiten zu informiren. Es handelt sich hier um ein weitgehendes, berechtigtes Mitgefühl des deutschen Volkes, nicht nur um die Frage der Politik. Möge sich die Regierung der Sache annehmen und sie zu einem guten Ende führen. — Die Abgeordneten Crüger (Frs. Vpt.), Porsch (Centr.) und Gothein (Frs. Vgg.) gaben gleichlautende Erklärungen ab und der Abgeordnete Frhr. v. Zedlitz (freiconf.) constatirte mit Befriedigung volle Einmüthigkeit des Hauses.

Der „Berl. Aerzte-Corresp." wird mitgetheilt, daß in Cannstatt seit einer Reihe von Jahren ein sogen. „Gebetsheilhaus" unter Leitung des Pastors Blumhardt besteht, welches auch von Berliner Heilbedürftigen besucht wird und in Sachen Curpfuscherei recht erkleckliche Leistungen aufzuweisen hat.

In **England** behauptet sich das Gerücht von einer Abtretung Weihaiweis an Deutschland mit großer Hartnäckigkeit. In den Berliner maßgebenden Kreisen ist jedoch von einer derartigen Absicht der britischen Regierung nichts bekannt. — „Daß Großbritannien das verunglückte Weihaiwei los werden möchte, glauben wir recht gern," sagt die Berliner „Tägl. Rdsch.", „aber Deutschland wird ihm schwerlich den Gefallen thun, ihm die Last abzunehmen und sich deshalb mit Rußland zu verfeinden."

In lebhafter Weise beschäftigt seit einiger Zeit französische Colonialkreise die Angelegenheit der **abessinischen Bahnen** und insbesondere der Linie Dshibuti-Harrar, die kürzlich auch in der französischen Kammer zur Sprache gebracht wurde. Aus Paris werden nun zu dieser Frage u. A. folgende Einzelheiten gemeldet: „Negus Menelik hat am 9. März 1894 seinem Minister, Herrn Ilg, und einem Franzosen, Herrn Chefneux, das Recht zum Bau einer Abessinien mit dem französischen Hafen Dshibuti verbindenden Eisenbahn verliehen und im Art. 3 des Vertrages zugesichert, daß keine andere Eisenbahn-Gesellschaft ermächtigt werden wird, auf abessinischem Gebiete Concurrenzlinien von der italienischen Grenze der Erythräa oder von dem englischen Somali-Gebiet in der Richtung nach Abessinien oder von Abessinien gegen den Weißen Nil zu bauen. In französischen Colonialkreisen legt man auf die Einhaltung dieser Vertragsbestimmung um so größeres Gewicht, als der französische Einfluß in Abessinien der weitaus überwiegende sein würde, falls der Hafen von Dshibuti die alleinige Eingangs- und Ausgangsstation von Abessinien wäre. Man glaubt aber, England wolle von der Linie Dshibuti-Harrar eine gegen den Hafen von Zeilah abzweigende Linie herstellen und es würde diesen Zweck erreichen, wenn es die Abänderung des obenerwähnten Artikels 3 des Vertrages durchsetzen könnte Die äthiopische Eisenbahngesellschaft, welche mit einer französischen Gesellschaft einen Bauvertrag geschlossen hatte, mußte denselben im Jahre 1901 auflösen und war in Folge von Geldverlegenheiten gezwungen, sich an englische Gesellschaften zu wenden, um den Bau der Linie auf abessinischem Boden fortsetzen zu können. Drei englische Gesellschaften haben nun unter dem Namen „Internationale äthiopische Eisenbahnverwaltungs- und Baugesellschaft" nach den getroffenen Vereinbarungen das Project einer Abzweigung nach Zeilah in Erwägung gezogen. Die französischen Colonialkreise hegen nun die Besorgniß, daß Menelik nach seiner jetzigen Stimmung sich diesen Bestrebungen nicht werde widersetzen wollen. Dieser Besorgniß giebt auch das in Dshibuti erscheinende französisch-aegyptische Journal Ausdruck, indem es schreibt: „Menelik ist jetzt Allerweltsfreund. Er hütet sich, dem Einen eine Gunst zu erweisen, um nicht die Eifersucht der Anderen zu erwecken."

Locales.

Die Rigaer Blätter veröffentlichen folgende Zuschrift von ärztlicher Seite zur Alkohol-Frage:

„Mit dem Beginne dieses Jahres hat ein neuer Verein seine Thätigkeit begonnen, es ist der ärztliche Verein zur Erforschung des Alkoholismus, der am 7. December 1901 vom Minister des Innern bestätigt wurde

Wenn bisher vorherrschend in Laienkreisen gegen die Ueberhandnahme des Alkoholmißbrauchs Propaganda gemacht wurde, so fehlte diesen Bestrebungen zum großen Theile eine wissenschaftliche, insbesondere ärztliche Mithilfe. Der neue Verein hat sich nun die Aufgabe gestellt, ohne für seine Mitglieder die principielle Forderung der Abstinenz oder Temperenz zu erheben, in objectiver Weise den Alkoholismus zum Gegenstande seiner Forschungen zu machen. Die Stellung, welche der Alkohol als Genußmittel respective Nährstoff für den menschlichen Organismus einzunehmen im Stande ist, kann zur Zeit noch nicht sicher bestimmt werden, und harren noch manche Fragen auf diesem Gebiete ihrer allendlichen Lösung, und die Aufklärung der Alkoholwirkung beim gesunden oder kranken Menschen, sein Einfluß auf das Centralnervensystem beim jugendlichen oder erwachsenen Menschen bietet so viel medicinisches Interesse in physiologischer Beziehung, daß die Aerzte sicherlich mit Freuden den Zwecken des Vereins ihre Mitwirkung zusichern werden.

Wie nicht anders zu erwarten, müssen auch die socialen Verhältnisse, die einem nicht zu unterschätzenden Einflusse des Alkoholconsums unterliegen, hierbei mit in Frage kommen. Schule und Familie, Arbeiter- und Vereinswesen, sie stellen Organisationen dar, in deren Lebensentfaltung der Alkoholgenuß eine mehr oder weniger beachtenswerthe Rolle spielt. Diesen Beziehungen nachzuforschen, wird sich der Verein zur Aufgabe machen, hat doch kein anderer als der Arzt die Möglichkeit, in dieses Gebiet einzudringen, sei es daß er als Schul- oder Hausarzt oder an Fabriken angestellt, seine gemachten Beobachtungen zu verwerthen bestrebt ist. Da der Verein aus dem Kreise des Livländischen Aerztetages seinen Ursprung nahm und seine Thätigkeit über unsere drei baltischen Provinzen ausdehnen will, so ergeht an alle Aerzte in Stadt und Land der Aufruf, sich an der guten Sache zu betheiligen, und durch Rath und That die gedeihliche Arbeit zu fördern. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 3 Rbl., Eintrittsgeld 1 Rbl. Alle Aerzte, die dem Vereine beitreten wollen, können ihren Beitrag dem Herrn Gehilfen des Medicinalinspectors in Riga, Dr. P. Alexejew, Georgen-Straße 9, einsenden, da der genannte Herr die Güte gehabt, die Stelle des Cassirers im Verein zu übernehmen; von dorther können auch die Statuten des Vereins bezogen werden."

In Zurechtstellung des Berichts über den Forstabend sei angeführt, daß Präsident des Vereins baltischer Forstwirthe nicht mehr Herr v. Sivers-Euseküll ist, sondern daß Landrath M. v. Sivers-Römershof das Präsidium wieder übernommen hat.

In der vorigen Nacht um 2 Uhr wurde aus der Ritter-Straße Nr. 14 Feuer gemeldet, welches im Hinterzimmer der Kurzwaarenhandlung von Lenzner ausgebrochen war. Das Verkaufslocal war zum Jahrmarkt vermiethet worden und man hatte dasselbe erst eine Stunde vorher ausgeräumt. Die vorhandenen Waaren lagen sämmtlich noch in der Ablegekammer Nachdem die nöthigen Geräthe der Feuerwehr zur Stelle geschafft waren, wurde die Thür aufgebrochen und das Feuer schnell gelöscht. Der Schaden am Gebäude ist ganz unbedeutend, während die Waaren, in der Warschauer Gesellschaft für 2000 Rbl. versichert, durch den Rauch und die Hitze stark gelitten haben. J. A.

In der Sonnabend-Sitzung des Friedensrichter-Plenums hatte sich der Inhaber eines Theehauses Hendrik Mürsepp wegen Bierverkaufs in seinem Local zu verantworten. Im April hatten die Accisebeamten das Local revidirt und gefunden, daß dort Bier getrunken werde. Die Sache war im November dem Friedensrichter zur Verhandlung übergeben worden. Der Angeklagte hatte darauf beantragt, die Sache wegen Verjährung niederzuschlagen, da vom April bis zum November mehr als 6 Monate verflossen seien. Der Friedensrichter hatte diesem Antrage entsprochen. — Die Accise-Verwaltung hatte darauf an das Plenum appellirt, weil bei derartigen Vergehen zunächst auf administrativem Wege eine Strafe verhängt werden kann und die Sache erst wenn der Schuldige diese Strafe zu zahlen sich weigert, dem Friedensrichter übergeben wird. Auf administrativem Wege sei aber die Strafe bereits im August verhängt worden. Das Plenum fand, daß eine Verjährung nicht eingetreten sei, und verfügte die Sache dem Friedensrichter zur nochmaligen Verhandlung zu überweisen.

Die vom Friedensrichter wegen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilten Jakob Benson und Alfred Eiche hatten durch ihre Appellation ihre Sache nur verschlimmert. Die beiden Angeklagten waren durch die Lage in eine Kleete eingedrungen, hatten von innen die Thür geöffnet und verschiedene Sachen gestohlen. Zur Ausführung des Einbruchs hatten sie 2 Brechstangen benutzt, die bei ihnen gefunden wurden. Der Procureur beantragte daher, die Sache dem Bezirksgericht zu übergeben, da die Einbrecher bei der Ausführung des Diebstahls Waffen, mit denen sie das Leben Anderer bedrohen konnten, bei sich geführt hätten. Das Plenum entsprach diesem Antrage und verfügte, die Sache dem Untersuchungsrichter zu übergeben, damit dieser die Angeklagten wegen bewaffneten Diebstahls belange.

Für einen ungewöhnlich frechen Betrug war der Bauer Ans Niggul unter Anklage gestellt worden: Ein vor einem Kruge ohne Aufsicht gelassenes Pferd hatte sich davongemacht und war von Leuten angehalten worden, die den Besitzer nicht kannten. Der Angeklagte hatte darauf dreist erklärt, das Pferd gehöre ihm, und man hatte es ihm auch wirklich übergeben, worauf er das Thier losschlug. Das Plenum bestätigte die vom Friedensrichter verhängte Strafe von 2 Monaten Gefängniß. —i—

Falsche Rubelstücke sind in der letzten Zeit in größerer Zahl hier aufgetreten. Namentlich sind es Fuhrleute, die mit diesen Münzen geschädigt werden. Die Verbreiter des falschen Geldes pflegen in der Nacht eine Fahrt zu machen und lassen sich im Dunkeln das falsche Geld vom Fuhrmann wechseln, der erst am nächsten Morgen den Betrug entdeckt. Der Polizei ist eine größere Anzahl solcher falscher Rubelstücke, die recht primitiv aus Zinn angefertigt sind, eingeliefert worden. —i—

Die Silberscheidemünzen müssen, zufolge einer Verfügung des Finanzministeriums, an allen Cassen ohne vorige Prüfung aufs Gewicht bei Zahlungen angenommen werden, vorausgesetzt, daß der Werth und der Adlerstempel auf den Münzen zu sehen sind.

Wie wir erfahren, hat das Vergnügungs-Comité unserer Feuerwehr in diesem Jahre sich ganz besonders angestrengt, um am nächsten Sonnabend die Feier des 38-jährigen Bestehens der Feuerwehr recht animirt zu gestalten. Möge den Leitern und Veranstaltern des Festes — das reichhaltige Programm weist ganze 12 Nummern auf — der rechte Lohn zu Theil werden, indem Gäste, passive Mitglieder und Kameraden recht zahlreich sich am Sonnabend einfinden. — Auch sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß schon am Freitag um 9 Uhr Abends eine Generalprobe der Vorführungen stattfindet, zu der auch Familien der Feuerwehr-Männer Zutritt haben. Wir hoffen, daß die Damen unserer Feuerwehr diese Gelegenheit gern benutzen werden, um ihr Interesse an den Bestrebungen ihrer Männer zu bekunden. Die Generalprobe am Freitag findet übrigens nicht, wie anfangs geplant war, um 9 Uhr Abends statt, weil an diesem Abend, als am Vorabend eines Feiertages, öffentliche Veranstaltungen überhaupt ausgeschlossen sind, sondern schon um 5 Uhr Nachmittags.

Briefkasten.

Herrn Apotheker E. F. in M. Leider sind wir nicht mehr in der Lage, die Quelle anzugeben, der jene Notiz entstammt.

Literarisches.

Im neuesten Heft (Februar 1902) von „Velhagen & Klasing's Monatsheften" beginnt mit höchst stimmungsvollem Auftact ein neuer großer Roman von Bernhardine Schulze-Smidt „Ein Bruder und eine Schwester". Gleichzeitig wird der Roman „Das ABC des Lebens" von Ida Boy-Ed beendet und der Roman „Die papierene Macht" von Fedor v. Zobeltitz weitergeführt. Das Heft enthält außerdem eine originelle kleine Jagdgeschichte „Der Wirth von Scheffelding" von Anton Freiherr v. Perfall. Fritz v Ostini, der Herausgeber der „Jugend" seit deren Begründung, plaudert in anregendster Weise über die Künstler der Münchner Zeitschrift. Der Artikel ist mit zahlreichen charakteristischen mehrfarbigen Illustrationen begleitet. Professor Dr. Georg Steindorff-Leipzig berichtet über seine Forschungsreise nach der Amons-Oase, seinen Besuch bei den Senüsis, und Hanns v. Zobeltitz hält eine Revue über die jüngsten Erscheinungen auf den Berliner Bühnen. — Velhagen & Klasing's Monatshefte pflegen in neuerer Zeit auch besonders das Gebiet der persönlichen Erinnerungen. Diesmal erzählt Professor Dr. Max Haushofer über „Der Krokodile Glanz und Ende", d. h. über die Schicksale der bekannten Münchner Dichtergenossenschaft, die zur Zeit von König Max eine so bedeutende Rolle spielte. Aus dem reichen Heft heben wir ferner heraus: „Ein Capitel aus der Geschichte des Tanzes" von Dr. Carl Storck, das sich in erster Linie mit Lanner und Strauß beschäftigt, und die fesselnde Bücherbesprechung von Heinrich Hart. Der bildliche Schmuck ist, wie immer, sehr reich.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen aus dem Kirchenbecken 6 Rbl. 89 Kop. + 10 Rbl. + zu Holz 2 Rbl.; für die Kirchen-Remonte aus dem Kirchenbecken 7 Rbl. 54 Kop. + 86 Kop. und eine Einzelgabe von 1 Rbl.; für die Unterstützungs-Casse Mitgliedsbeiträge der St. Johannis-Gemeinde für 1901 nachträglich 49 Rbl.; für den blinden Knaben aus unserem Kindergottesdienst 10 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Zum Besten der Kirche (gr. Gb.) eingegangen: von Fr. P. 1 Rbl.; K. L. 2 Rbl.; Anna S. 1 Rbl.; N. N. 1 Rbl.; C. E. 2 Rbl.

Todtenliste.

Julius Wilhelm Henningson, † hierselbst im 76. Jahre am 27. Januar.

Frau Hela Ebba Asper, am † 20. Januar und Engeline Asper, Kind, † am 22. Januar in der Krim.

Frau Eva Prüffert, geb. Zander, † am 26. Januar zu Riga.

Frau Henritte Forstlom, geb. Weber, † im 89. Jahre am 26. Januar zu St. Petersburg.

Frau Julie Dietzau, geb. Sahm, † zu Riga.

Friedrich Raedlein, † am 27. Januar zu St. Petersburg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 29. Januar. Die erste Sitzung der Besonderen Conferenz in Sachen der Landwirthschaft wird am 2. Februar stattfinden.

Das Glied des Conseils des Finanzministeriums Geheimrath Golubew ist nach Konstantinopel gereist, um sich angesichts des bevorstehenden Ablaufes des Handelsvertrages mit der Türkei an Ort und Stelle mit dem russisch-türkischen Handel bekannt zu machen.

Erzherzog Franz Ferdinand besuchte die Kasansche und die Isaaks-Kathedrale.

Tracirungen für den Bau einer Schwarzmeer-Eisenbahn beginnen im Frühling dieses Jahres und im Jahre 1903 soll bereits zum Bau der südlichen Strecken der Bahn geschritten werden.

Jaroslaw, Dinstag, 28 Januar. Die größte Zündholz-Fabrik Rußlands, die Dunajew'sche, brennt.

Berlin, Dinstag, 11. Febr. (29. Jan.). Die deutsche Reichsbank ermäßigte den Discont von 3½ auf 3%.

London, Dinstag, 11. Febr. (29. Jan.). Im Oberhause erklärte der Vertreter der Regierung, daß die bisher in Weihaiwei befindliche Garnison abberufen werde und die Befestigunsarbeiten sistirt seien, da sie zu theuer zu stehen kämen. Es werde dort ein Sanatorium für Officiere errichtet werden. Man beabsichtige nicht, die Stadt China zurückzugeben oder sie irgend einer anderen Macht abzutreten.

St. Petersburg, Mittwoch, 30. Januar. Der „Reg.-Anz." publicirt ein Circular in Sachen der accuraten Ausführung der geltenden Bestimmungen über die Ausübung der Jagd.

Kiew, Dinstag, 11. Febr. (29. Jan.). Der Dnjepr hat in seinem mittleren Laufe seine Eisdecke abgestreift.

Tschita, Dinstag, 29. Januar. Der frühere Schreiber Serebrjakow ist, nachdem er auf eine gefälschte Anweisung hin 3700 Rbl. bei der örtlichen Rentei erhoben hatte, gestern verschwunden.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. Jan. 1902

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		93,90
Berlin	100 Rmk.	—
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente		96 ⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)		472½
„ „ (1866)		379½ Käuf
Prämien-Anleihe der Adelsbank		287
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.		94¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.		93½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.		820*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"		—
„ „ Russ. Transport-Ges.		—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn		132
„ „ Wolga-Kama-Bank		965 Käuf
„ „ Russ. Bank		283*
„ „ Internat. Hand.-Bank		319*
„ „ Disconto-Bank		372*
„ „ Privat-Handels-Bank		218*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.		—
„ „ Briansker Schienenfabrik		160¼*
„ „ Gesellschaft „Sformowo".		92¼
„ „ Ges. der Malzew-Werke		—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.		67*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik		—

Waaren-Börse.

Weizen-, (Winter, Sfamarka) hohe Sorte für 10 Pud	—
Tendenz für Weizen:	
Roggen, Gewicht 9 Pud	7,70
Tendenz für Roggen	fest
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull	9–9,30
Tendenz für Hafer:	schwach
Schlagsaat, hohe Sorte, pr. 9 Pud	20–20,50
Tendenz für Schlagsaat:	still
Roggenmehl pr. 9 Pud.	8,50–8,75
Tendenz für Roggenmehl:	still
Grütze, großkörnige, pr. Kull	11,30–11,50

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 30 Января 1902 г.

Die Beerdigung des verstorbenen

Julius Wilhelm Henningson

findet Donnerstag um 12 Uhr Mittags von Trauerhause (Rigasche Strasse 69) aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

C. SCHULZ

Photographisches Atelier

Garten-Str. 3

empfiehlt

Portraits und Gruppen in allen Grössen

1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.

Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Cur- u. Seebadeort Pernau.

Gesunde Lage. Comfortabel eingerichtete Curbade-Anstalt im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai,** Schluss derselben **20. August.** In der Anstalt werden verabfolgt: **Schlamm-, Moor-, Salz-, elektrische, Sand-, römisch-irische, Nauheimer Kohlensaure-, nach dem System von Fried. Keller,** und andere Heilbäder. Dieselben sind wirksam gegen Rheumatismus, Nervenschwäche, Neuralgie, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, Frauenleiden und andere Krankheiten mehr. **Massage. Desinficirte Wäsche.** Täglich Musik. **Weitausgedehnte Anlagen, viele Promenaden am Meere. Billiges Leben.** Dampfer- und Eisenbahnverbindung. Nähere Auskünfte und Quartiervermittelung gratis durch die Handlung J. B. Specht, Pernau.

Die Badecommission.

Die Agentur
der Warschauer Feuerversicherungs-Gesellschaft

befindet sich vom 1. Februar a. c. ab in der

Carlowa-Str. Nr. 14.

R. Bärtels, Agent.





Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

und der Routen

Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

Giltig vom 15. Octbr. 1901.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 11 Мая, а багажъ — 12 Іюня 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Мая, а багажа — 27 Іюня 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Митава	Юрь.	8309	Чернила	22	15	Ланковскій	Пред. дубл.
СПетербургъ	„	29828	Издѣлія шерстяныя	1	30	Игнатьевъ	Вяйкелевъ
Бѣлостокъ	„	19479	Шерстяной товаръ	1	30	Извозная ст.	„
Рига	„	5434	Галант.тов.игользы	5	20	Вульфсонъ	„
Москва	„	56862	Игрушечныйтоваръ	7	—	Гинцбургъ	„
СПетербургъ	„	34068	Шапки	1	14	Богдановъ	„
Либава	„	32292	Сигары обандерол.	4	34	Дамье и Ко.	„
СПетербургъ	„	34318	Приборъ шапочн.	2	56	Богдановъ	„
Рига	„	10339	Клей столярный	4	—	Липкинъ	„
СПетербургъ	„	20470	Обувь кожаная	4	35	Третьяковъ	„
Рига	„	11346	Кожевенн. товаръ	7	19	Гиршфельдъ	„
„	„	11298	Гильзы папиросн.	6	15	Викторсонъ	„
Москва	„	89385	Картонажи	1	28	Геза	„
Ревель	„	3404	Книги печатныя	2	—	Бушъ	Мязесенъ
СПетербургъ	„	9957	Шапки	3	—	Богдановъ	Пред. дубл.
„	„	10635	„	3	10	„	„

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Начальникъ Юрьевской почтово-телеграфной Конторы доводитъ до свѣдѣнія публики, что съ 1 наступающаго Февраля устанавливается **безпрерывное телеграфное дѣйствіе,** т. е. **днемъ и ночью.**

Доступъ для публики въ ночное время остается настоящій, черезъ тѣ же общія двери.

Лица, не желающія получать телеграммы позднею ночью, имѣютъ подать о томъ въ Контору письменныя заявленія.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института симъ объявляетъ, что **1 Марта** сего 1902 года въ 12 час. дня въ Канцеляріи Института будутъ произведены **торги** съ переторжкой 4 того же марта въ 12 час. дня:

1) на поставку для Института въ 1902 году 200 саженей березовыхъ и 200 саж. ольховыхъ дровъ,
2) на поставку 200 пудовъ овса, 2000 пудовъ сѣна и 500 пудовъ соломы,
3) на ремонтъ зданій Института согласно утвержденной Строительнымъ Отдѣленіемъ Лифл. Губ. Правленія смѣты на 9195 р. 31 коп.

Условія поставки и ремонта могутъ быть разсматриваемы въ канцеляріи Института, въ присутственные дни съ 12 до 2 часовъ дня.

Директоръ **К. Раунахъ.**
17 января 1902.
№ 42.

Arbeiterherberge
Carlowa-Str. 10.

An fertigen Arbeiten sind vorräthig und werden verkauft:

Kleiderschränke
Kommoden
Kleine Tische, rund und achteckig
Stumme Diener-Tische
Notenetagèren
Altdeutsche Stühle, gebeizt
Altdeutsche Stühle, weiss, zum Brennen
Klappstühle
Feldstühle
Theebretter, gekerbt
Brotteller, weiss, z. Brennen
Plättbretter
Gardinenrosetten
Staarhäuschen, als Staubtuchbehälter, weiss, zum Brennen
Mappen zum Aufbewahren von Briefen u. Rechnungen
Spielsachen:
Puppenhäuser
Puppenstühle
Puppentische
Puppenwäscherollen
Fussmatten in verschiedenen Grössen

Gesucht

gegen I Ingrossation auf ein steinernes Immobil **9000 Rbl.** (zu je 3000 Rbl.). Offerten in der Exped. des Blattes sub „9000" niederzulegen.

Weigwood.

Ein engl. **Service** ist zu haben — Sand-Str. 34, 1 Tr., d. d. Hof.



RICHARD LÜDERS
GÖRLITZ.
Patent-Bureau.
Gegr. 1874.

Russische Butter
Blini-Mehl

empfiehlt Ritter-Str. 12

P. Fadejew.

Perlbohnen

sind zu haben — Teich-Str. 14.

Costume-Stoffe

in Loden, Homespun, Satin, Cheviot, Drap-de-Dames

in allen Farben

empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan
vorm. F Krafft.

Für

jeden Kaufmann

ist

Russlands

Bank- u. Handelszeitung

ein werthvoller

Rathgeber,

besonders aber für diejenigen, die im Geschäfte vorwärts kommen wollen.

Verlangen Sie Probenummer

gratis und **franco**

durch die Geschäftsstelle

St. Petersburg,
Offizier-Strasse Nr. 5.

267

Wollene Pferde-Decken

empfiehlt

R. Tergan
vorm. **F. Krafft.**

!! Kanarienvögel !!

Die wahrhaft schönsten, klangvollsten Sänger liefert jederzeit überall hin, je nach Güte à 10, 12, 15, 20, 25 und 30 Mk., Primazuchtweibchen à 2—3 Mk., gegen Nachnahme oder Betrag vorher. Vollste Garantie für Werth, besten gesunden Empfang u. ganze Woche Probezeit **Julius Häger, St. Andreasberg** (Harz). Züchterei hochedler Kanarien, gegründet 1864. Höchste Ehrenpreise, 1000-e Anerkennungen.

Darlehen

gegen sichere Obligationen werden **gesucht.** Briefe sub „F. F. 28" an die Expedition des Blattes.

Petersburg, Str. 133

wird Abreise halber eine **braune Araberstute verkauft.** Geht unter dem Sattel und im Anspann.

Russisch zum Selbstunterricht

(Keller, Meisterschaftssystem), in **20 Lektionen. Beherrschung d. Geschäfts- u. Umgangssprache** zu haben — Sand-Str. 34, 1 Tr., d. d. Hof. Daselbst sind auch **theol. Broschüren u. A. Andachten** von **Pastor Lütkens** zu haben.

Ein Clavier

ist billig **zu verkaufen** — Embach-Str. 5, eine Treppe hoch. Heusler.

Auf vielfachen Wunsch

Mittwoch, den 6. Februar a. c., im Saale der Bürgermusse

Abschieds-Concert

der Primadonna der New-Yorker Oper

Alma Powell

und des Pianisten

Eugenio de Pirani.

Programm.

1. Praeludium und Fuge . . . . . Bach-Liszt.
   Pirani.
2. Cavatine aus d. Oper „Barbier von Sevilla" „Una voce poco fa" . . . . . Rossini.
   Alma Powell.
3. a) Murmures de la mer . . . . . Pirani.
   b) Etudes sur les tastes noires . . . . . Chopin.
   Pirani.
4. a) Arie der Königin der Nacht (in der Originaltonart) aus der Oper „Zauberflöte" . . . . . Mozart.
   b) Danse au chateau a. d. Orchestersuite „Fête au chateau" Pirani.
   Alma Powell.
5. a) Fantasie . . . . . Schumann.
   b) Etudes des doubles notes
   Pirani.
6. a) Scene a d. Oper „Das Hexenlied" } . . . . . Pirani.
   b) Variazioni della scala diatonica
   Alma Powell.
7. a) Prelude . . . . . Chopin.
   b) Gavotte
   Pirani.
8. 4 Kinderlieder (auf vielfachen Wunsch):
   a) Mein Kindchen ist fein
   b) Ringel, Ringel, Reihe
   c) Lirum larum Löffelstiel
   d) Schacke, Schacke, Reiterpferd
   Alma Powell. } . . . . . Pirani.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Concertflügel von Bechstein-Berlin.

Billette incl. Wohlthätigkeitssteuer à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 10 und 75 Kop. sind in **E. J. Karow's** Univers.-Buchhdlg. und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse in der Bürgermusse zu haben.

Von 1—3 Uhr ist die Concert-Casse geschlossen

Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Neuheiten

von

Möbelstoffen

Velueche- u. Jute-

Teppichen

in allen Grössen

Portièren

inländ. u. Schweizer-

Gardinen

empfing in reichhaltiger **Auswahl** u. empfiehlt

P. Popow
Gr. Markt 16.

Ein gebildetes, jung. Mädchen

das den Fröbel-Cursus absolviert hat, **sucht eine Stelle** als Stütze d. Hausfrau od. als Kindergärtnerin. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Ein Mädchen

das Deutsch spricht und zu schneideriren versteht, **sucht Stellung** in der Stube od. zu grösseren Kindern — Jamasche Strasse Nr. 99.

Ein Mädchen

das d. Glanzplätterei versteht, **sucht Stellung** als Stubenmädchen od. zum Alleindienen — Berg-Strasse Nr. 40.

Eine Wirthin, geübt im Kochen u. in der Milchwirthschaft, empfiehlt sich. Adresse sub „Wirthin" an die Exped. d. Bl. erb.

Wünsche eine Miteinwohnerin

— Alexander-Strasse Nr. 38, im Hof, I Treppe. **W. Baumann.**

---

2 möblirte und **1 unmöblirtes**

Zimmer

gesucht — Commerz-Hôtel Nr. 12

Zu vermieth. 1 grosses helles Zimmer mit voller Pension — Verl. Garten-Str. Nr. 38 a, parterre.

Ein grosses, hübsch möblirtes

Zimmer

zum Garten gelegen (apart. Eingang), kann mit voller Pension abgeg. werden — Breitstr. 12. Zu erfr. v. 12—3 Uhr.

1—3 möblirte

Zimmer

einzeln od. zusammenhängend **zu vermiethen** — Alexander-Str. 39.

Bürgermusse.

Dinstag, den 12. Februar

Clavier-Abend

von

F. Dankmann.

Programm:

I.

1. Sonata (Quasi una fantasia) — Beethoven.
2. Grande-Fantasie „Faust" — Gounod-Dankmann.
3. Liebeslied — Schumann.
4. Hochzeits-Marsch — Mendelsohn-Liszt.

II.

1. Concertstück — F. Dankmann.
2. Tannhäuser-Paraphrase — Wagner-Liszt.
3. Die Lerche — Glinka-Dankmann.

III.

1. Am Meer — Schubert-List.
2. a) In der Nacht
   b) Etude (Des-dur) f. d. linke Hand } F. Dankmann.
3. Valse de Concert — Wieniawsky-Dankmann.
4. Prélude (E-moll) — F. Chopin.

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop., Gallerie 40 Kop sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.

Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.

Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Gesucht zum 19. Februar eine **Wohnung** von 3—5 Zimmern. Offerten an d. Expedition d. Blattes sub „S. A."

Zum März

wird im oberen Theile d. Stadt eine **Wohnung** von c. 5 Zim. nebst Wirthschaftsbequeml., wenn möglich, mit kleinem Garten, **gesucht.** Offerten sub Ch. K. B. an die Exped. d. Bl.

---

1 Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche ist **sofort zu vermiethen** — Embach-Str. 10



Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Ermässigte Preise.

Heute, den 30. Januar
8 Uhr Abends

Grosse effectvolle Vorstellung

mit neuem Programm.

Revanche-Ringkampf zwischen den besten hiesig. Amateur-Ringkämpfern Herren Thomson u. Tamberg.

Auf eine Forderung von Seiten des Herrn Thomson findet dieser französische Entscheidungskampf statt, der zu den interessantesten Amateur-Ringkämpfen gezählt werden kann. — Zum Schluss: **Divertissement.**

H.-V.

Freitag, den 1. Februar c.

Vortrag

von Herrn

Doc. Mag. **A. Berendts:**

Reiseeindrücke von der Insel Patmos (mit Lichtbildern).

Anfang 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Theologischer Abend **fällt aus.**

Въ четвергъ 31 Января

на каткѣ офицерскаго собранія

95-го пѣх. Красноярскаго полка
(рѣка Эмбахъ, противъ собранія)

съ 4 час. дня

будетъ играть хоръ полковой

МУЗЫКИ.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 31-го января

въ **8** час. вечера.

Сообщ. преподав. Ф. Синтенисъ: Объ энтомологическихъ экскурсіяхъ въ 1901 году, съ демонстраціями.

Б. Гриневицкій: О ботанической экскурсіи въ Черно-Морскую губ. лѣтомъ 1901 г.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am **Donnerstag, d. 31. Januar**
8 Uhr Abends.

Vorträge der Hrn. Oberlehrer F. Siutenis: „Entomologische Ergebnisse vom Jahre 1901, mit Demonstrationen", und

B. Hrynewiecki: „Ueber seine botanische Reise in ein Schwarzmeer-Gouvernement".

F. F.-W.

Sonnabend, den 2. Febr.
9 Uhr Abends

Winter-Fest

im gr. Saale d. Bürgermusse,

wozu die Kameraden und passiven Mitglieder hierdurch eingeladen werden. — Eintritt frei. Legitimation: Uniform oder Mitgliedskarte.

Freitag, den 1. Febr.
5 Uhr Nachm.

General-Probe

der Aufführungen, zu welcher die Familien der Kameraden und der passiven Mitglieder Zutritt haben.

Der Hauptmann.

Commerzclub.

Sonnabend, den 2. Febr. c.
9 Uhr Abends

Generalversammlung.

Die Direction.

Eine Wohnung

von 4 Zim., Veranda u. allen Wirthschaftsbequeml. **zu vermiethen** — Petersburger Str. Nr. 119.

Отдаю до 1 Іюля с. г.

ЛАВКУ ДЛЯ ТОРГОВЛИ

по Лавочной ул. № 6, Узнать подробности Гостин. дв. № 25. Н. Савинь.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. W. (7 Br.); 1350.

Hiezu als Beilage: Bekanntmachung der Oberdirection der Livländischen adligen Güter-Creditsocietät in Riga.

Печатать разрѣшается цензіею, Юрьевъ, 30 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Die

Livl. adlige Güter-Creditsocietät

vollzog am 21. Januar 1902 die **Auslosung** der **4½%** und **4% Livländischen Pfandbriefe.** Die Einlösung dieser gezogenen Pfandbriefe findet statt **vom 17. April 1902 ab:** in **Riga** — in der Oberdirection der Livländischen adligen Güter-Creditsocietät, in **Jurjew** (Dorpat) — in der Ehstnischen Districts-Direction und in **Arensburg** — in der Oeselschen Filialcasse.

Die ausgelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 17. April 1902 fällig werdenden Coupons vorgestellt werden. **Etwa fehlende Coupons werden von dem Capitale in Abzug gebracht.**

Die Verzinsung hört mit dem 17. April 1902 auf.

Nummern der ausgelosten Pfandbriefe.

I. 4½% Pfandbriefe.

Lit. A à **1000** Rbl. (violette).							Lit. B à **500** Rbl. (blaue).		Lit. C à **100** Rbl. (gelbe).					
151	3898	9995	14677	19961	24640	30029	84	7244	13	3278	7416	11121	14495	18128
179	973	10047	678	20065	645	629	373	284	62	326	490	195	496	380
180	4217	090	683	400	820	850	401	330	144	360	549	196	519	515
230	295	134	684	485	873	31005	408	477	188	383	571	389	525	590
380	742	360	15005	679	945	177	476	665	322	516	646	539	558	591
472	743	562	020	736	25041	280	546		481	589	383	570	616	606
506	758	646	320	742	279	326	547		500	840	684	676	697	790
509	805	680	351	764	470	384	569		565	844	803	726	710	863
688	927	709	407	21232	634	659	666		601	864	980	911	870	884
734	992	812	496	368	738	835	727		615	873	8198	955	938	922
787	5146	978	598	468	824	999	777		716	897	305	964	939	962
823	158	11105	757	484	831	32001	979		720	906	341	12030	947	19078
909	170	187	801	508	981	173	1698		722	4069	366	068	15010	112
912	226	208	924	525	26165	208	846		747	217	383	247	079	191
1032	592	298	16085	541	179	285	872		866	345	459	308	424	237
068	668	525	166	552	351	304	987		984	354	700	480	442	299
127	683	693	271	646	687	531	2267		985	375	819	540	500	560
448	969	748	406	803	704	568	438		1175	376	883	541	820	643
490	6162	797	428	815	833	639	456		232	614	889	638	844	687
601	264	846	485	865	967	738	622		409	669	970	737	879	998
644	266	899	742	914	27032	33053	791		564	751	9117	891	892	20203
748	363	944	755	961	043	173	798		582	949	169	898	16018	999
783	745	12167	968	22142	100	279	3020		691	975	252	966	054	21512
802	7118	234	978	169	256	280	075		715	985	265	13021	100	878
803	388	396	17083	242	403	591	138		747	998	309	070	136	901
938	394	501	205	348	553	597	182		758	5161	338	256	217	
2054	573	549	270	476	629	809	472		813	164	572	269	382	
121	589	723	290	484	734	817	624		840	166	583	332	396	
243	683	745	382	520	786	34127	785		848	184	682	342	542	
332	923	930	389	603	792	129	844		930	185	854	415	572	
349	946	963	18106	704	940		4209		2012	193	10056	452	749	
418	8061	13102	146	793	28000		370		043	288	077	487	777	
659	107	234	400	907	534		446		091	425	158	511	907	
682	112	739	716	23364	729		510		114	478	165	586	17013	
742	507	780	725	394	738		599		302	554	312	624	021	
775	566	783	730	401	742		639		345	635	432	744	052	
825	820	938	738	541	29240		5005		577	987	466	810	098	
3004	844	965	993	625	337		147		578	6109	644	837	132	
371	9041	981	19027	754	749		174		636	110	684	839	147	
447	263	14155	190	888	802		858		724	241	897	858	298	
655	500	208	246	998	846		923		768	310	919	907	473	
675	548	274	274	24027	386		6286		831	339	934	923	503	
720	753	468	445	094	890		698		869	931	954	14119	526	
757	768	518	672	212	916		827		3093	7137	11022	148	561	
831	834	654	863	497	30002		998		234	315	036	158	751	

II. 4% Pfandbriefe.

Lit. A à **1000** Rbl. (rothe).					Lit. B à **500** Rbl. (grüne).		Lit. C à **100** Rbl. (graue).								
91	1388	2256	3325	4382	44	1146	34	487	829	1328	1507	1938	2459	3203	3333
173	482	585	974	749	84	248	149	560	845	396	545	940	478	204	345
286	612	3069	4043		189		191	570	1090	405	567	2084	484	206	
414	704	175	124		567		202	601	185	431	617	111	799	297	
417	968	286	208		770		245	686	214	434	672	129	3054	317	
1234	2040	301	366		957		381	756	306	488	806	410	068	330	

Liste

der Pfandbriefe, welche in den früheren Ziehungen ausgelost und welche bis zum 21. Januar 1902 noch nicht zur Bezahlung vorgestellt worden sind. Die Verrentung dieser Pfandbriefe hat von dem in der nebenstehenden Rubrik angeführten Termin ab aufgehört. Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Capitale in Abzug gebracht.

I. 4½% Pfandbriefe.

Lit. A. à 1000 Rbl. (violette). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. B. à 500 Rbl. (blaue). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. C. à 100 Rbl. (gelbe). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. C. à 100 Rbl. (gelbe). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. C. à 100 Rbl. (gelbe). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. C. à 100 Rbl. (gelbe). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom		
	Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.
948	17	April	1901	59	17	April	1900	120	17	April	1900	5429	17	April	1901	10467	17	April	1901	19471	17	April	1901
1463	„	„	„	429	„	„	1901	158	„	„	1901	6153	„	„	1900	10603	„	„	1899	19854	„	„	„
2114	„	„	1900	913	„	„	1900	429	„	„	1900	6257	„	„	„	10651	„	„	1901	20398	„	„	„
2117	„	„	1901	1831	„	„	„	570	„	„	1901	6260	„	„	1901	10689	„	„	1900				
2159	„	„	1899	2120	„	„	1901	691	„	„	„	6384	„	„	„	10784	„	„	„				
2362	„	„	1901	2167	„	„	1899	759	„	„	1899	6431	„	„	1900	10823	„	„	1901				
2445	„	„	1899	2480	„	„	1901	974	„	„	1901	6432	„	„	„	10843	„	„	1898				
3258	„	„	1898	2486	„	„	„	1078	„	„	„	6435	„	„	„	10905	„	„	1901				
3341	„	„	1901	2668	„	„	„	1197	„	„	1898	6706	„	„	„	11479	„	„	1899				
3882	„	„	1899	2845	„	„	„	1198	„	„	1899	6740	„	„	1898	11671	„	„	1900				
5767	„	„	1900	3390	„	„	1899	1234	„	„	1898	6874	„	„	1899	11728	„	„	1898				
5789	„	„	„	4314	„	„	„	1378	„	„	1901	6948	„	„	1900	11959	„	„	1901				
9616	„	„	1901	4451	„	„	1901	1402	„	„	1900	7064	„	„	„	12601	„	„	„				
10721	„	„	1900	4833	„	„	1900	1404	„	„	1899	7084	„	„	1901	12790	„	„	1900				
10771	„	„	1898	5143	„	„	1901	1405	„	„	1900	7148	„	„	„	12843	„	„	1899				
13361	„	„	1901	5960	„	„	„	1422	„	„	1901	7177	„	„	1900	12910	„	„	1901				
16245	„	„	1900	6097	„	„	„	1546	„	„	„	7250	„	„	1898	13677	„	„	„				
16246	„	„	„	6110	„	„	1900	1569	„	„	1900	7259	„	„	1899	13901	„	„	„				
16966	„	„	„	6117	„	„	1901	1904	„	„	1898	7395	„	„	1901	13948	„	„	„				
16969	„	„	„	6228	„	„	1899	1971	„	„	1901	7408	„	„	1899	13960	„	„	1900				
16970	„	„	„	6262	„	„	1900	1976	„	„	„	7460	„	„	1898	14024	„	„	„				
18216	„	„	1899	6593	„	„	1901	2046	„	„	1900	7519	„	„	1899	14293	„	„	1901				
18511	„	„	1900	6614	„	„	„	2514	„	„	1901	7561	„	„	1898	14553	„	„	„				
18598	„	„	1899					2788	„	„	1898	7774	„	„	1900	14653	„	„	1898				
18599	„	„	„					2789	„	„	„	7902	„	„	1901	14886	„	„	1901				
19287	„	„	1901					2996	„	„	1900	8043	„	„	1898	15043	„	„	1898				
20435	„	„	1899					3153	„	„	1901	8141	„	„	„	15062	„	„	1899				
21054	„	„	„					3256	„	„	1900	8236	„	„	1900	15144	„	„	1901				
21136	„	„	1901					3312	„	„	„	8240	„	„	1901	15223	„	„	„				
21461	„	„	1900					3349	„	„	1899	8244	„	„	1898	15385	„	„	„				
21463	„	„	„					3370	„	„	1900	8387	„	„	1901	15512	„	„	1899				
22528	„	„	1899					3394	„	„	„	8431	„	„	„	15514	„	„	1900				
22534	„	„	1901					3408	„	„	1899	8494	„	„	1898	15544	„	„	„				
23105	„	„	„					3434	„	„	1898	8497	„	„	„	16165	„	„	„				
25270	„	„	„					3459	„	„	1901	8510	„	„	1899	16202	„	„	1899				
27024	„	„	1900					3464	„	„	1899	8761	„	„	1898	16243	„	„	1900				
27243	„	„	1901					3487	„	„	1901	9187	„	„	1900	16274	„	„	„				
27456	„	„	1899					3593	„	„	1900	9373	„	„	1901	16425	„	„	1901				
27638	„	„	„					3706	„	„	1901	9717	„	„	1900	16495	„	„	1900				
27658	„	„	1900					3746	„	„	„	9722	„	„	„	16586	„	„	1901				
27890	„	„	„					3758	„	„	1899	9740	„	„	1901	17101	„	„	1900				
27894	„	„	„					3797	„	„	1901	9755	„	„	1900	17248	„	„	1901				
27897	„	„	1899					3872	„	„	1899	9769	„	„	1901	17288	„	„	„				
27905	„	„	„					4294	„	„	1901	9771	„	„	1898	17294	„	„	„				
28454	„	„	1901					4305	„	„	1899	9934	„	„	1901	17490	„	„	„				
28644	„	„	„					4473	„	„	1901	10097	„	„	1898	18204	„	„	„				
29532	„	„	„					4523	„	„	1898	10103	„	„	1901	18485	„	„	„				
30099	„	„	„					4753	„	„	1901	10134	„	„	„	18840	„	„	„				
30355	„	„	„					5012	„	„	1900	10152	„	„	1900	19285	„	„	„				
30944	„	„	„					5230	„	„	1899	10259	„	„	1899	19356	„	„	„				

II. 4% Pfandbriefe.

Lit. A. à 1000 Rbl. (rothe). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. B. à 500 Rbl. (grüne). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. C. à 100 Rbl. (graue). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. C. à 100 Rbl. (graue). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom			Lit. C. à 100 Rbl. (graue). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom		
	Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.
147	17	April	1901	93	17	April	1901	3	17	April	1898	816	17	April	1901	1568	17	April	1900
892	„	„	1900	744	„	„	1900	98	„	„	1901	1312	„	„	1899	1861	„	„	1901
1525	„	„	„	1117	„	„	1901	670	„	„	1900	1402	„	„	1900	2879	„	„	„
				1433	„	„	1900	671	„	„	1901	1538	„	„	1901	3046	„	„	1900
								708	„	„	1900	1542	„	„	„	3126	„	„	1901

III. 4% mit der Marke „S" versehene Pfandbriefe:

Lettischen Districts.

à 1000 Rbl. №	Die Verrentung hat aufgehört vom			à 100 Rbl. №№	Die Verrentung hat aufgehört vom		
	Tag.	Monat	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.
18593	17	October	1897	14067	17	October	1889
				14542	„	„	1886

IV. 5% Pfandbriefe:

a) Lettischen Districts.

à 1000 Rbl. №	Die Verrentung hat aufgehört vom			à 100 Rbl. №№	Die Verrentung hat aufgehört vom		
	Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.
3959	17	October	1896	12436	17	October	1895
				20574	„	„	1896

b) Ehstnischen Districts.

à 1000 Rbl. №	Die Verrentung hat aufgehört vom			à 500 Rbl. №	Die Verrentung hat aufgehört vom			à 100 Rbl. №№	Die Verrentung hat aufgehört vom		
	Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.		Tag.	Monat.	Jahr.
8209	17	October	1895	26056	17	October	1896	18020	17	October	1876
								23463	„	„	1890

Riga, den 21. Januar 1902.
№ 31.

Oberdirection der Livländischen adligen Güter-Creditsocietät:
Oberdirector: **P. von Colongue.**
Oberrendant: **E. Baron Sass.**

Печатать разрѣшается. Рига, 24-го Января 1902 г. За Рижскаго Полиціймейстера Помощникъ В. Войтовъ. — Buchdruckerei A. von Grothuss, Riga, gr. Schmiedestrasse Nr. 43.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 26 Donnerstag, den 31. Januar (13. Februar) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolf: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Besondere Conferenz in Sachen der Landwirthschaft. Theater-Affichen. Personal-Nachricht. Pernau: Jubiläum. Riga: Preßwesen. Estland: Landtag. Reval: Estnische Vorlesungen. Tuckum: Privatschule. Windau: Wahlen. St. Petersburg: Der polnische Boycott. Tageschronik. Moskau: Adelsversammlung. Kiew: Kleinrussische Bibel. Sfumy: Sectirer-Proceß. Finnland: Wehrpflicht. Auswanderer.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Von den Dorpater Januar-Concerten. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Besondere Conferenz in Sachen der Landwirthschaft.

Auf die Besondere Conferenz in Sachen der Landwirthschaft, die soeben unter dem Präsidium des Finanzministers auf Allerhöchsten Befehl gebildet worden ist und bereits in den nächsten Tagen ihre erste Sitzung abhält, setzen die Residenzblätter große Hoffnungen, indem sie ihr ungefähr die gleiche Aufgabe zuweisen, wie sie der Commission in Sachen der Verarmung des Centrums übertragen ist.

In der „Now. Wr." widmet Herr Sfuworin der Besonderen Conferenz einen seiner „kleinen Briefe" und erklärt, daß die Conferenz berufen sei, „ein großes Werk" zu vollbringen. „Der 23. Januar 1902, der Tag des Allerhöchsten Befehls betreffs der „Feststellung der Bedürfnisse des landwirthschaftlichen Gewerbes" und der mit ihm zusammenhängenden „Zweige der Volksarbeit" kann zu einem bedeutungsvollen Tag werden, an dem das Werk des 19. Februar 1861 zu vollenden beschlossen worden. Der Beginn der Aufhebung der Leibeigenschaft zeichnete sich durch ebenso bescheidene Allerhöchste Hinweise aus, wie der Allerhöchste Befehl vom 23. Januar. Auch in jenem Befehl gab es keine glänzenden, tönenden Versprechungen, keine blendende Beredsamkeit... Eine gute Sache spricht für sich selbst und Gott wird ihr helfen."

Herr Sfuworin äußert sich dann darüber, daß gerade der Finanzminister, der bei den Gutsbesitzern nicht persona grata sei, zum Vorsitzenden in der Conferenz berufen worden ist, und fährt darauf fort:

„Nekrassow hat in einem ausgezeichneten Bilde gesagt, daß die Kette der Leibeigenschaft, als sie riß, „mit einem Ende den Herrn, mit dem anderen den Bauern traf". Große Reformen hat man nicht umsonst und die durch sie geschlagenen Wunden schmerzen und eitern lange, und wenn sie auch schon verheilt sind, machen sie sich bei schlechtem Wetter durch brennenden Schmerz bemerkbar. Ich will nur die allgemeine Lage charakterisiren, soweit ich sie erlebt habe und soweit sie mir klar geworden ist. An dieser allgemeinen Lage aber ist nicht ein Einzelner schuld, wie es überhaupt bei keinem großen Ereigniß nur einen Schuldigen giebt. Schuldige giebt es nicht nur Viele, sondern sie bilden auch die Mehrheit. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir in den letzten 40 Jahren eine große Revolution durchlebt haben, ja, eine wirkliche Revolution mit einem so großen und schuldlosen Opfer wie dem Zar-Befreier. Ich erinnere mich eines jeden einzelnen Moments in dieser Revolution sehr gut und habe sie aus der Nähe beobachtet, mit empfänglichem Gemüth, und was mich am meisten gewundert hat, das war die ungewöhnliche Leichtherzigkeit Aller, die Verlogenheit, Heuchelei oder Theilnahmlosigkeit. Auch hierfür gab es historische Ursachen. Und ich begrüße jetzt mit Freuden eine schöpferische Arbeit und will jene Ordnung, die sich nicht errichten läßt, ohne ganz Rußland, seine Nöthe und Bedürfnisse zu kennen..."

Etwas positiver als Herr Sfuworin in seiner geistreichen Allgemeinheit äußern sich die „St. Pet. Wed.":

„Des Denkens ungewohnt, haben wir die furchtbaren Abnormitäten der Verhältnisse auf dem Lande immer unter irgend einen bestimmten, beliebten Nenner gebracht. Bald wurde die ganze Schuld dem unglücklichen Gemeindebesitz aufgebürdet, bald der Unbildung und geistigen Rückständigkeit der Bauern, bald dem auf ihnen ruhenden administrativen Druck, der Wegelosigkeit, der primitiven Bearbeitung der Felder ꝛc., ꝛc. Hoffen wir, daß jetzt die reif gewordene Frage gründlich und allseitig erforscht wird..."

Theater-Affichen.

Im November vorigen Jahres lenkte die Oberpreßverwaltung, wie erinnerlich, die Aufmerksamkeit der Gouverneure und Stadthauptleute darauf, daß an vielen Orten die Theater-Affichen oft neben dem Programme verschiedene tendenziöse und schädliche Angaben über das Stück und die Verfasser desselben enthalten, und beantragte, daß der Polizei eingeschärft werde, dergleichen Abweichungen von den die Theatervorstellungen regelnden Bestimmungen hinkünftig nicht mehr zuzulassen. Anläßlich dieser Anordnung hat sich nun die Hauptverwaltung der indirecten Steuern und des Krons-Getränkeverkaufs an die Oberpreßverwaltung mit dem Ersuchen gewandt, den Gouverneuren und Stadthauptleuten zu erklären, daß die Beschränkung des Inhalts der Theater-Affichen sich nicht auf diejenigen Affichen beziehe, welche auf Veranlassung des Curatoriums der Volksnüchternheit gedruckt werden, da hier Angaben angebracht werden, die dem Volke zur Aufklärung sowohl über das Stück, wie über die Autoren dienen. Darauf hin hat jetzt die Oberpreßverwaltung erklärt, daß sie ihrerseits kein Hinderniß erblicke wider den Abdruck dergleichen aufklärender Notizen, die alsdann aber apart, als gesonderte Beilagen zu den Affichen, gedruckt und nicht von der Polizeicensur, sondern von der allgemeinen Censur erlaubt werden sollen.

Der „Rish. Westn." läßt sich aus St. Petersburg schreiben, daß der bekannte Publicist Baschmakow, der während seiner kurzen Dienstzeit im Justizressort in den Ostseeprovinzen Land und Leute genügend kennen gelernt zu haben glaubte, um in die Fußstapfen Juri Sfamarin's treten zu können, nunmehr definitiv in den Dienst beim Ministerium des Auswärtigen übergetreten ist. Da Reisen und der Aufenthalt in fremden Ländern — bemerkt die „Rig. Rdsch." — wesentlich zur Bildung und zur Reifung des Urtheils beitragen, dürfte dieser Wechsel für Herrn Baschmakow gewiß sehr vortheilhaft sein.

Pernau. Die „Pern. Z." schreibt: Am Sonntag, den 27. Januar, feierte Herr dim. Rathsherr J. F. Specht, einer der ältesten Bürger unserer Stadt und das älteste noch lebende Mitglied des Rathes in seinem letzten Bestande, in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Zur Geburtstagsfeier hatte sich ein großer Kreis von Freunden und Verehrern versammelt. Der eifrigen Thätigkeit, die Rathsherr J. F. Specht in seinem langen arbeitsvollen Leben unserem Communalwesen und, als langjähriger Kirchenvorsteher, der St. Nikolai-Gemeinde gewidmet, wurde in warmen und anerkennenden Worten gedacht.

Riga. Das lettische Tageblatt „Wahrds" ist nach eintägiger Unterbrechung wieder erschienen. An Stelle des Redacteurs zeichnet Herr G. Kalning, der Herausgeber des Blattes.

Estland. Aus den Verhandlungen der Dinstag-Sitzung des Landtages heben die Revaler Blätter folgende Bewilligungen und Wahlen hervor: Dem Damen-Comité des Revalschen Trinkerinnen-Asyls wurde eine Subsidie von 200 Rbl. jährlich und der Section zur Erhaltung einheimischer Alterthümer 300 Rbl. jährlich bewilligt. — In das Curatorium der Hebammenanstalt wurden wiedergewählt: Landrath Baron Budberg-Wannamois, Baron Rosen-Kostifer und Ritterschaftssecretär Baron Stackelberg-Maeküll. — In das unter dem Präsidium des Ritterschaftshauptmanns stehende Curatorium des Leprosoriums zu Kuda wurde gewählt zum Vice-Präsidenten Landrath Baron Budberg-Wannamois und zum Gliede wiedergewählt der Kreisdeputirte v. Mohrenschildt-Soinitz; das dritte Glied des Curatoriums ist der von der Stackelberg'schen Kuda-Stiftung designirte Pastor Haller-Merjama. — Außerdem hatte der Landtag eine Menge von Unterstützungsgesuchen zu erledigen.

Reval. Auf Anregung des Mäßigkeits-Curatoriums sollen nach dem „Post." Vorlesungen in estnischer Sprache jeden Sonntag im Alexander-Gymnasium stattfinden. Die Vorlesungen sollen wissenschaftliche Themata behandeln, und zwar so, daß ein Thema durch mehrere Abende und möglichst erschöpfend besprochen wird. Der Eintritt ist frei.

Tuckum. Im September vorigen Jahres wurde eine Privatschule erster Ordnung mit Realschul-Programm eröffnet, die trotz der späten Jahreszeit bald mehr Schüler zählte, als man zu hoffen gewagt hatte. Jetzt nun sind, wie das „Rig. Tgbl." dem „Balt. Westn." entnimmt, in dieser Sache weitere Schritte geschehen: die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, vom 1. Januar c. an die volle Garantie für den Unterhalt dieser Schule zu übernehmen, wobei mit Anerkennung zu bemerken sei, daß auch die Kurländische Ritterschaft ihrerseits in dieser Sache die Stadt freundlichst unterstützt habe. Außerdem hat die Stadtverordneten-Versammlung weiter beschlossen, die Schule im unteren Stocke des Stadthauses unterzubringen, dessen Räumlichkeiten für eine größere Unterrichtsanstalt durchaus geeignet sind. Durch diese Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung, meint der Correspondent, sei die Zukunft und das Aufblühen der Schule vollständig sicher gestellt und man dürfe nicht zweifeln, daß sie nicht allein der Stadt Tuckum, sondern auch deren weiter Umgebung zum Segen gereichen werde. Es bleibe nur noch zu hoffen, daß die erwähnte Lehranstalt bald die Rechte einer Krons-Realschule erhalte. Die Stadtverwaltung habe sich auch schon mit einer dahin zielenden Bitte an den Curator des Rigaer Lehrbezirks gewandt.

Windau. Bezüglich der im Februar bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen erklärt ein Correspondent des „Balt. Westn.", daß man denselben lettischerseits mit größter Ruhe, ja, man könne sagen, mit Gleichgiltigkeit entgegensehe, während die deutsche Partei eifrig arbeite.

St. Petersburg, 30. Januar. Die polnische Boycottbewegung gegen die deutsche Industrie ist nunmehr klar und deutlich unter die hohe Protection der „Now. Wr." genommen worden, wie die „St. Pet. Z." in ihrem Referat hervorhebt. Der Leitartikel des Blattes freut sich, daß sich die Polen in Folge der Posenschen Ereignisse der Lection erinnert, welche die Tschechen in der slavischen Solidarität ertheilt hätten, bezeichnet den Entschluß, die deutschen Waaren durch tschechische und überhaupt durch slavische zu ersetzen, als eine „positive Einlage in das polnische Leben", erwähnt die „beachtenswerthe Energie", mit welcher die Warschauer Polen die Sache in Angriff genommen hätten und die zur Gründung einer Warschauer Agentur von 263 tschechischen Firmen geführt habe, und verweilt schließlich bei der Meldung, daß die tschechischen Firmen auch die Industrie anderer slavischer Länder Oesterreich-Ungarns zur Betheiligung heranziehen und in Moskau und in Kiew Agenturen gründen wollten. „Das gleicht ganz den Tschechen, die gewohnt sind, überhaupt jedes slavische Unternehmen mit dem Namen der größten slavischen Macht, Rußlands, zu verbinden, und schon längst regelmäßige Handelsbeziehungen mit uns anknüpfen wollen, woran sie bis jetzt hauptsächlich dadurch gehindert worden sind, daß sie sich in Folge des Fehlens russischer Consulate in Böhmen und Mähren bei uns nicht orientiren konnten. Tschechisch-slavische Handelsagenturen in Moskau, Warschau, Petersburg und Kiew werden diesem Mangel theilweise abhelfen können. Diese gute Initiative verdient aus vielen Grün-

Feuilleton.

Einiges von den Dorpater Januar-Concerten vor 60—80 Jahren.

Wir reihen im Nachstehenden einige von unserem Mitarbeiter, Hrn. W., uns aus alten Jahrgängen der „Dörptschen Zeitung" zugestellte Mittheilungen musikalischen Inhalts und Concert-Programme aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hiermit an einander; sie bringen manche einst hier wohlbekannte, nun halb verklungene Namen in Erinnerung.

1) **1819**, unterm 19. Januar bringt die „Dörptsche Zeitung" folgende Bekanntmachung:

„Am 18. d. Mts. fand in dem Saale der akademischen Musse (die Akademische Musse befand sich damals im la Trobe'schen Hause am Großen Markt, dem jetzigen Hause der Großen Gilde) ein Concert statt, dessen Ertrag der für Dorpat auf höherem Befehl zu errichtenden Armenanstalt von denen bestimmt war, welche, indem sie durch hohe Kunstvollkommenheit den Zuhörern einen seltenen Genuß gewährten, zugleich dem menschenfreundlichen Gefühl genügen wollten, den leidenden Mitbrüdern eine Unterstützung, und der Anstalt einen Fonds zu verschaffen. Schon früher verdankt diese Anstalt denselben auf alle Weise zu verehrenden Talenten Unterstützung.

Da der Anschlagzettel die verehrten Namen nennt, denen die Anstalt diese Unterstützung verdankt, so wäre es Undank sie dem größeren Publiko zu verschweigen. Fräulein Jenny v. Lilienfeldt, Fräulein v. Liphart, Herr Baron v. Vietinghoff, Herr v. Gersdorf und Herr Paul v. Krüdener, sind Diejenigen, welchen die Armen Dank schuldig sind. Möge sie der Segen des Wohlthuns erfreuen, der so hoch beglückt.

Nach Abzug aller Kosten war der Ertrag dieses Concerts 968 Rubel 50 Kop. Die Unterzeichneten statten zugleich dem Publiko, welches im edlen Mitgefühl sich seiner leidenden Mitbrüder erinnerte, herzlichen Dank

Professor Lorenz Ewers — Oberpastor Lenz
Professor Moier — Fiskal Petersen
Professor Rambach — Baron Uexküll.

*

2) **1830**, 15. Januar. Concert-Anzeige:

„Sonnabend, den 18. Januar 1830, werden Unterzeichnete die Ehre haben, ein Concert im Saale der Akademischen Musse nach folgender Eintheilung zu geben.

I. Theil.

1, Ouverture aus der Oper Oberon von C. M. v. Weber.
2, Violin-Concert von Spohr (in D-moll Nr. 9.) vorgetragen von F. David.
3, Schweizer-Concert für das Violoncello von B. Romberg, vorgetragen von C. Romberg.

II. Theil.

4, Polonaise brillante von Mayseder, gespielt v. F. David.
5, Cappricio über schwedische Volkslieder von B. Romberg, gespielt von C. Romberg.
6, Neues Duett für Violine und Violoncello, componirt und vorgetragen von den Concertgebern.

Einlaßkarten à 2½ Rubel B.-A. sind in den Handlungen der Herren Thun, Linde und Wegener, bei den Concertgebern im Hause des Letzteren und Abends an der Kasse zu haben.

Der Anfang ist um 7 Uhr.

Cipriano Romberg,
Kaiserl. Russ. Violoncellist
Ferdinand David,
Violinist des Königstädter Theaters in Berlin.

*

3) **1830**, 15. Januar. Concert-Anzeige:

„Dienstag, den 21. Januar, wird Unterzeichneter die Ehre haben, im Saale der akademischen Musse ein Concert zu geben, worin sich derselbe auf der Violine hören lassen wird.

Heinrich Romberg,
Kaiserl. Russ. Concertmeister aus St. Petersburg.

*

1835, 23. Januar. Concert-Programm:

Mit polizeilicher Bewilligung wird Unterzeichneter die Ehre haben, Donnerstag den 24. Januar 1835 ein großes Vocal- und Instrumental-Concert im Saale der akademischen Musse zu geben.

I. Theil

1, Ouverture zu Shakespeare's Sommernachtstraum v. F. Mendelssohn.
2, Großes Concert für Violine von Beethoven (Allegro, Larghetto und Rondo). Vorgetragen vom Concertgeber.
3, Großes Concert für das Pianoforte von Hummel (h-moll). Vorgetragen von einer Dilettantin.

II. Theil.

4, Neues Concertstück für die Violine von Mayseder. Vorgetragen vom Concertgeber.
5, Fantasie für 2 Violinen und Violoncello, ohne Orchesterbegleitung über Motive aus „Fra Diavolo", vorgetragen von den Herren Kadelsky, Groß und dem Concertgeber.
6, Frühlingslied von Afsmus, für 4 Männerstimmen, componirt von F. David. Vorgetragen von 4 Dilettanten.
7, Introduction und Variationen über ein Original-Thema, für die Violine componirt und vorgetragen vom Concertgeber.

Billette à 2 Rbl. 50 Kop. Bco. sind in den Handlungen Wegener und Thun und Abends an der Casse zu haben.

Ferdinand David.

*

1835, 24. Januar. Concert-Anzeige:

„Endesunterzeichneter beabsichtiget Sonnabend den 26. Januar mit gütiger Unterstützung ein großes Vocal- und Instrumental-Concert im Saale der akademischen Musse zu geben. Speciellere Anzeige hierüber am Tage des Concerts selbst; hier nur, dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche Genüge leistend, die Anzeige der Wiederholung zweier Pièces: 1) Introduction und großes Rondo, sechzehnhändig für 4 Pianofortes mit Orchester, von G. Morgen; 2) große Phantasie (in Form einer Cantate) von mehr als 60 Personen ausgeführt, componirt von C. Eisrich und G. Morgen. Neu einstudirt: Ouverture aus „Anacreon" von Cherubini zu 8 Händen. — Billette zu diesem Concert zu 2 Rbl. 50 Kop. sind in den Handlungen von Herrn Thun und Wegener, sowie Abends an der Casse zu haben.

Gustav Morgen. *)

*

*) Morgen, gebürtig aus Tilsit, studirte 1830—38 Medicin in Dorpat, war Arzt in Rujen und dann im Innern des Reiches, starb 1875 in Bessarabien.

1838. 23. Januar. Anzeige:

„Das Concert des Orchester-Vereins wird nunmehr Mittwoch, den 25. d., im großen Hörsaale in folgender Ordnung stattfinde:

1) Ouverture von Pabst
2) Solo für Clarinette aus der Oper: Norma von Bellini, vorgetragen von Herrn Hoffmann.
3) Baßarie, aus der Oper Libella, von Reissiger, gesungen von Herrn Wilde.
4) Ouverture aus Fra Diavolo von Auber.
5) Solo für die Violine, vorgetragen von Herrn Pabst.
6) Großer Studenten-Chor, aus der neuen Oper: „Der Schöffe von Paris" von Dorn mit Orchesterbegleitung.

Lionel Kieseritzky.

*

1840. 20. Januar: „Herr Henselt, Hofpianist Ihrer Majestät der Kaiserin, ein Künstler vom ersten Range und als solcher der Liebling Petersburg's, wird allhier am Sonnabend, den 20. d. M., im Universitätssaal ein Concert geben.

*

1840, 31. Januar:

Am Freitage, den 2. Februar, wird die erste Versammlung der Singakademie in dem Saale der Ressource, Abends von 7—9 Uhr stattfinden. Diejenigen, die etwa dem Vereine noch beizutreten gesonnen sind, werden ersucht, sich bei dem Unterzeichneten in den Vormittagsstunden von 11—12 zu melden.

Professor Dr. von Madai.
Im Auftrage der Direction."

1841. 25. Januar:

„Die letzte laufende Woche unseres nun zu

den von unserer Seite jegliche Aufmerksamkeit und Unterstützung .... Außerdem können wir nach der Anknüpfung von Verbindungen mit den Tschechen und anderen Slaven auch die Hoffnung hegen, daß wir in erhöhtem Maße und in geregelter Weise nicht nur unsere Rohmaterialien unter ihnen absetzen werden, welche sie häufig nur unter der Vermittelung Deutschlands erhalten, sondern auch die Producte unserer Industrie, so die unserer Hausindustrie, welche in Anbetracht ihrer originellen Formen den Slaven nach dem Geschmack sein muß. Endlich wird der Handelsaustausch mit den Slaven unter Ausschließung der deutschen Vermittelung und Ausnutzung auch ein realer Ausdruck der so viel besprochenen, aber immer noch zukünftigen slavischen Einigung sein."

— Der „Reg.-Anz." veröffentlicht die Toaste, die auf dem Allerhöchsten Diner im Winterpalais am 26. Januar gewechselt wurden. Se. Maj. der Kaiser brachte folgenden Toast auf den Erzherzog Franz Ferdinand aus: „Glücklich, Sie unter Uns zu sehen, trinke Ich auf das Wohl Seiner Majestät des Königs und Kaisers Franz Josef und auf das Wohl Eurer Kaiserlichen Hoheit." — Der Erzherzog antwortete: „Im Namen Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef und im eigenen Namen danke ich Eurer Majestät von ganzem Herzen für die liebenswürdigen Worte, die Sie soeben gesprochen haben. Sehr gerührt von dem gnädigen Empfang, dessen Gegenstand ich soeben gewesen bin, trinke ich auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestäten der Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna wie auch der ganzen Kaiserlichen Familie."

— Das Finanzministerium macht bekannt, daß ein gewisser, in Paris lebender Wladimir v. Haupt, sich an die russischen Exponenten der Pariser Ausstellung vom Jahre 1900 wendet mit dem Anerbieten, ihnen für eine bestimmte Zahlung die zugesprochenen Medaillen und Diplome zu übermitteln. Die Abtheilung für Industrie des Ministeriums der Finanzen hält es für ihre Pflicht, die Exponenten davon zu benachrichtigen, daß die Auszeichnungen nach Fertigstellung derselben von der Ausstellungs-Administration direct an das Finanzministerium übersandt werden, worauf dieselben von der Abtheilung für Industrie nach Zugehörigkeit übermittelt werden. Das Finanzministerium hat Herrn v. Haupt in dieser Angelegenheit keinerlei Vollmachten ertheilt.

Moskau. Aus den Verhandlungen der Adelsversammlung berichtet die „Mosk. Dtsch. Ztg.", daß u. A. über die in Anregung gebrachte Frage der Betheiligung an der Feier des 30-jährigen Jubiläums des „Graf Hdanin" des Fürsten Meschtscherski berathen wurde. Da der Antrag nicht zu Protocoll genommen worden war, stellte Graf A. A. Bobrinski ihn zum zweiten Male, aber er wurde abgelehnt.

Kiew. Vor einiger Zeit berichteten die Blätter, daß der Hlg. Synod eine Ausgabe des Neuen Testaments in kleinrussischer Sprache genehmigt habe. Wie die „Now. Wr." mittheilt, will jetzt aber der „Kiewl." aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß im Hlg. Synod kleinerlei Berathungen über obigen Gegenstand gepflogen sind und kein Gesuch in dieser Sache beim Synod eingegangen ist. Ob die gleichfalls gemeldete Uebersetzung des Neuen Testaments ins Kleinrussische und ihre Durchsicht in der Akademie der Wissenschaften auch blos eine Ente gewesen ist, wird nicht gesagt.

Sfumy. Zum Proceß gegen die Secktirer von Pawlowka bringt die „Now. Wr." folgendes, von der „Rig. Rdsch." wiedergegebenes Special-Telegramm: Vor dem Gebäude des Bezirksgerichts, wo der Proceß verhandelt wird, hat sich vom frühen Morgen eine große Menge versammelt, um die Angeklagten zu erwarten. Aus der Mitte des größten Thores des Gefängnißgebäudes bewegte sich die Procession heraus, bei deren Anblick Einem das Herz zusammengepreßt wurde. Voran fuhr in einer Miethdroschke der Isprawnik, hinter ihm in zwei Wagen zwei verkrüppelte Bauern — einem fehlten die Füße vollständig — dann kamen vier Weiber mit Brustkindern, hinter ihnen eine Gruppe von Mädchen, zu Zweien in der Reihe, dann junge Bursche und Männer, alle in Arrestantenkitteln. Eng haben sie sich an einander gedrängt, umgeben von einer starken Escorte Nowgorodscher Dragoner und Polizei. In dem kleinen Gerichtssaale ist die eine Hälfte für die Angeklagten bestimmt, von denen jeder vorher seinen Platz zugewiesen erhalten hat. Die Vertheidigung, in der Gestalt von elf jungen Moskauschen und Charkowschen Rechtsanwälten, nimmt einen von den Angeklagten abgetrennten Platz ein. Speciell zum Anhören des Processes sind abgeordnet: aus dem Justizministerium Vice-Director Schtschegolowitow und der dem Operprocureur zugezählte Beamte Galizinski, aus dem Synod der Beamte zu besonderen Aufträgen Skworzow, aus dem Gensdarmen-Corps der Oberstleutnant Sagossikin, aus dem Ministerium des Innern der ältere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Charkower Gouverneur Posnanski und der Missionar Bogoljubow. Von den Verwandten der Angeklagten haben fünf die Erlaubniß, den Verhandlungen beizuwohnen erhalten, falls der Raum es gestattet, von fremden Personen niemand, außer dem Procureur des Bezirksgerichts Scheremetjewski und dem Vorsitzenden Kulikow. Unter den Angeklagten herrscht tiefes Schweigen, alle sind sehr concentrirt. — Die Aufmerksamkeit lenken auf sich Todossienko, ein Mann mittleren Alters und von verdüstertem Aussehen, der sich bekanntlich für Moses ausgiebt, dann ein kränklicher Knabe, der einer der ersten gewesen ist, die an Todossienko-Moses geglaubt haben. Vier Angeklagte, die sich bisher in Freiheit befunden haben, unterscheiden sich scharf von den anderen. Todossienko wird wegen seines Einflusses auf die übrigen Angeklagten abgetrennt von ihnen gehalten. — Der Proceß wird wenigstens eine Woche dauern.

Finnland. Der Gouverneur von Uleaborg hatte unlängst die Stadt Uleaborg bei Strafandrohung von 400 Mk. zur Vollziehung der Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern für die Wehrpflichts-Commmission aufgefordert. Bei der letzten Versammlung der Stadtverordneten gab jedoch diese Resolution des Gouverneurs, wie die „Rev. Z." berichtet, keine Veranlassung zur Ergreifung irgendwelcher Maßnahmen seitens der Stadtverordneten.

— Mit den Dampfer „Polaris" verließen am letzten Sonnabend 334 finnländische Auswanderer via Hangö ihre Heimath.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. Januar (13. Febr.).

Zum Schicksal der deutschen Zolltarif-Vorlage.

Das „Schifflein" der deutschen Zolltarif-Vorlage treibt in gefährlichem Fahrwasser. Es unterliegt allem Anschein nach keinem Zweifel, daß die agrarischen Kreise unter allen Umständen an ihren über die Regierungs-Vorlage beträchtlich hinausgehenden Forderungen festzuhalten gesonnen sind, und das wäre so ziemlich gleichbedeutend mit dem Fall der ganzen Vorlage. Denn für ihre gemäßigten Sätze kann die Regierung auf keinerlei Succurs bei der Opposition rechnen, da diese geschlossen grundsätzlich gegen jede Erhöhung der Kornzölle ist und ihr garnichts erwünschter erscheint, als das Scheitern der ganzen Vorlage durch die Haltung der vorgeschrittensten Agrarier

Worauf diese Letzteren speculiren, deutet eine von den „Hamb. Nachr." gebrachte Besprechung der Rede des Reichkanzlers Bülow sehr unverblümt an. Sie führt aus:

„Der Trinkspruch, den der Reichskanzler auf dem Festmahle des deutschen Landwirthschafts-Rathes gehalten hat, erscheint mit seiner Ausdrucksweise vielleicht etwas zu sehr auf den Ton einer Tischrede gestimmt; doch das ist Geschmackssache. Nachdem Graf Bülow der Landwirthschaft allerhand Liebenswürdiges und Anerkennendes gesagt, die Pflicht des Reichskanzlers, ihre Interessen wahrzunehmen, stark unterstrichen und den Kaiser als Schirmherrn der Politik der Wahrnehmung der berechtigten landwirthschaftlichen Interessen proclamirt hatte, warnte er im Stile der hinlänglich bekannten früheren Kundgebungen vor Uebertreibungen und Einseitigkeiten, wiederholte die Versicherung, daß die Sätze der Bundesraths-Vorlage das Höchstmaß von Zugeständnissen an die Landwirthschaft darstellen, zu denen sich die verbündeten Regierungen ohne die Befürchtung, das Zustandekommen neuer Handels verträge zu gefährden, verstehen könnten, und erklärte schließlich, daß eine Mehrbelastung, wenn auch nicht die Schiffer, so doch den Kahn verschlingen könnten. — Wir stehen mit dem Reichskanzler auf dem Boden der Auffassung, daß die mittlere Linie des proportionalen Ausgleichs zwischen den divergirenden Interessen der verschiedenen Erwerbskreise des Deutschen Reiches im Zolltarif durchaus festgehalten werden muß und meinen auch, daß die Bundesraths-Vorlage diese Diagonale richtig zieht; bezweifeln aber doch, daß die Art und Weise, wie die Vorlage von der Regierung vertreten wird, ausreicht, um dieselbe durchzubringen. Dazu gehört mehr Energie, als wir bisher, auch in der gestrigen Kanzler-Rede, wahrnehmen. Die bisherigen Erklärungen der Regierung ermangeln des nöthigen Grades von Bekundung unbeugsamer Entschlossenheit. Aus einer solchen Bekundung könnte allerdings Kampf entstehen, dieser aber ist überhaupt nicht das Element der leitenden Männer und darin liegt die Wurzel alles Uebels. Man speculirt auf die Abneigung der Regierung gegen Alles, was Kampf heißt, und daraus entsteht das endlose und fruchtlose Hin und Her; Jeder glaubt bei dem Mangel an Entschiedenheit der Regierung schließlich doch noch mit seinen Ansichten durchdringen zu können, wenn er das Spiel nur lange genug aushalten kann."

*

Bedenken muß erwecken, daß der Bund der Landwirthe auf seiner am vorigen Sonntag in Berlin zusammengetretenen 9. Generalversammlung bei der schroffen Ablehnung gegenüber der Zolltarif-Vorlage verharrt.

Der Versammlung wohnten etwa 8000 Personen bei. Zum Zolltarif lag folgende Resolution vor:

„Die Landwirthschaft als solche hat kein Interesse an langfristigen Handelsverträgen; sie ist aber bereit, an dem Zustandekommen solcher mitzuwirken im Interesse der heimischen Industrie. Sie kann das nur, wenn ihr in dem neuen Zolltarif dasjenige Maß des Schutzes gewährt wird, dessen sie neben der blühenden Industrie gegenüber dem billiger producirenden Auslande bedarf. Die Generalversammlung stimmt den wirthschaftlichen Anschauungen zu, welche in der Eingabe des Bundes der Landwirthe an den Bundesrath und den Reichstag am 23. November 1901 niedergelegt worden sind. Die Vorlage der verbündeten Regierungen ist für die deutsche Landwirthschaft nicht annehmbar. Sollte es nicht gelingen, derselben in der Berathung des Reichstages eine Gestalt zu geben, welche den berechtigten Forderungen der deutschen Landwirthschaft entspricht, so erwartet der Bund der Landwirthe die Ablehnung der selben."

Die Generalversammlung nahm einstimmig und unter donnernder Zustimmung diese Resolution an.

In seiner Begrüßungsansprache berührte der Vorsitzende Rösicke zunächst nochmals den Zolltarif und dann die Reform des Börsengesetzes, wovon er sagte, er sei gegen die Reform des Gesetzes, welches überhaupt noch nicht praktisch erprobt sei, da die Herren an der Börse sich für berechtigt erachteten, das Gesetz zu verhöhnen, anstatt es zu erfüllen. Redner sprach dann über die Rede des Reichskanzlers Bülow auf dem Diner der Landwirthschafts-Rathes und erklärte, nach dieser Darlegung könne die Landwirthschaft nun wohl sagen: „Wir haben sein Herz erkannt, o wie schaurig kalt sieht es darin für uns aus." Das freundliche Anerbieten des Kanzlers, die Landwirthschaft zu einem gemeinsamen Gange, der zu einer dauernden Verbindung führt, zu veranlassen, scheint mehr das Anerbieten einer Vernunftehe zu sein, als dem überquellenden Herzen der Liebe zu entspringen. Die Landwirthschaft aber dürfe keine unglückliche Ehe eingehen und müsse daher alle Anerbietungen zurückweisen, die nicht die mögliche Voraussetzung einer glücklichen Entwickelung in sich tragen. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Der nächste Redner, Freiherr v. Wangenheim, erklärte: Wir wollen für die Industrie nicht die Kastanien aus dem Feuer holen, wir wollen Heimathpolitik und vernünftige Weltpolitik, aber nicht auf Kosten der Landwirthschaft. Selbst die Minister versichern uns heute ihr Wohlwollen. Treten die Minister heerdenweise auf, heiße das Bundesrath.

Director Dr. Hahn erstattete den Geschäftsbericht. Am Schluß seiner Rede versprach er sich bei Erwähnung des Grafen Bülow und sagte versehentlich „Graf Caprivi". Aus der Versammlung hierauf aufmerksam gemacht, verbesserte er sich unter tosendem Beifall mit dem Zusatze: „Graf Bülow sei in der letzten Zeit dem Grafen Caprivi so ähnlich geworden, daß eine Verwechselung wohl entschuldbar sei.

Im weiteren Verlaufe der Discussion erklärte der bekannte Conservative Graf Limburg-Stirum: Die politische Sachlage sei, wenn auch nicht günstig, so doch besser als vor zehn Jahren. „Damals hieß es, wir müßten die Handelsverträge abschließen, um uns die politische Freundschaft unserer Nachbarn zu erhalten. Heute wird es im Gegensatz zu damals allgemein anerkannt, daß die Landwirthschaft das Rückgrat unserer wirthschaftlichen Verhältnisse ist." Redner legt den Standpunct der conservativen Partei zum Zolltarif sowie zu den anderen Parteien dar. Was das Schicksal des Zolltarifs betreffe, so komme es auf die feste Haltung der agrarischen Parteien, also der Mehrheit im Reichstage, an. Einer solchen Haltung gegenüber wird auch die Regierung nachgeben. (Bravo!) Ein Glück sei es unter keinen Umständen, wenn wir die Vorlage ablehnen müssen. (Sehr wahr!) Wenn Sie einig bleiben, werden Sie unter Ihrer klugen Führung Ihre Interessen kräftig vertreten und erreichen.

England ins Stammbuch.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

„In den letzten Wochen ist in englischen und amerikanischen Blättern wiederholt behauptet worden, während des spanisch-amerikanischen Krieges habe England den Vereinigten Staaten dadurch einen werthvollen Dienst geleistet, daß es eine von anderen Mächten, z. B. auch von Deutschland, beabsichtigte Einmischung verhinderte. Im Verlauf der hierüber entstandenen Erörterungen wurde in der deutschen Presse die geschichtliche Thatsache zur Sprache gebracht, daß ein die amerikanische Politik in Cuba mißbilligender Collectivschritt der Mächte gerade von dem Vertreter Großbritanniens in einer Conferenz der Botschafter in Washington am 14. April 1898 angeregt worden ist.

Diese Thatsache, die nicht als ein nur zwei Mächten bekanntes Geheimniß gelten kann, sucht man jetzt auf der Gegenseite zu bestreiten. Ein englisches Zeitungs-Telegramm meldet:

„Der Washingtoner Correspondent der „Evening Post" (in Newyork) drahtet, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die gestern (am 6. Februar) veröffentlichte Berliner Depesche, wonach Lord Pauncefote am 14. April 1898 eine Collectivnote an die Regierung der Vereinigten Staaten über die Unrechtmäßigkeit der Intervention in Cuba vorgeschlagen hat, eine thörichte Behauptung („an absurd statement") sei."

Wir haben hierauf zu erklären, daß in dieser Sache die Thorheit nur dort zu entdecken ist, wo man versuchen will, einen Vorgang zu verdunkeln, der sich nicht unter vier Augen abgespielt hat, über den vielmehr am 14. April 1898 die Vertreter sämmtlicher europäischer Großmächte in Washington nach Verabredung gleichzeitig und gleichartig an ihre Regierungen berichtet haben."

Kaiser Wilhelm II. hat am vorigen Sonntag sein 25-jähriges Militär-Jubiläum begangen. Das erste auf dieses Jubiläum bezügliche Document, das zur Veröffentlichung gelangte, besteht in einem Handschreiben des baierischen Prinz-Regenten an den Kaiser, und zwar hat es folgenden Wortlaut: „Fünfundzwanzig Jahre sind ver-

---

Ende gehenden Jahrmarkts, war, wie gewöhnlich, besonders lebhaft und genußreich in mancher Beziehung, hauptsächlich auch in musikalischer Hinsicht. Nachdem am Montage Dem. Schebest und Herr Musikdirector Thrun ihr Abschieds-Concert gegeben, folgten Dienstag und Donnerstag zwei Concerte des hier mit Recht hoch gefeierten Sänger-Paares „Herrn und Madame Hoffmann" aus Riga. Das an beiden Abenden sehr zahlreiche Publicum spendete mit immer steigender Begeisterung, nach jedem einzelnen Vortrage, den rauschendsten Beifall und Herr und Madame Hoffmann wurden wiederholt gerufen. Auch die mitwirkenden Künstler v. Lutzau, Feigerl und Bernard erndteten verdienten Beifall. Ganz besonders gefiel das meisterhafte Spiel des Violoncellisten, Herrn v. Lutzau. Möchte der Herrn und Madame Hoffmann am Schlusse des gestrigen Concerts laut zugerufene Wunsch der Wiederkehr bald Erfüllung finden. — Heute Abend giebt der hiesige Musikverein ein Concert zum Besten des Hülfsvereins, in welchem ein Theil des Oratoriums „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy zur Aufführung kommen wird. In der nächsten Woche wird, wie verlautet, die Schöpfung von Haydn gegeben werden.

*

1841, 29. Januar. Danksagung:

„Die Verwaltung des Hülfsvereins fühlt sich gedrungen, Herrn Brenner, der die musikalischen Leistungen in dem am 24 d. M zum Besten des Hülfsvereins veranstalteten Concert im aufopfernden Eifer bewerkstelligte, anordnete und leitete, so wie auch Allen denen, die durch ihre thätige Mitwirkung das Unternehmen unterstützten, namentlich dem von Herrn Pohley dirigirten Musikverein, hiermit ihre dankbarste Erkenntlichkeit auszudrücken."

Literarisches.

„Sollen die Buren Frieden schließen?" — diese Frage untersucht und beantwortet ein militärischer Fachmann: A. Rogalla von Bieberstein im Februar-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender). Er kommt im Gegensatz zu der noch immer weit verbreiteten optimistischen Beurtheilung der Burensache zu dem für die zahllosen Freunde der tapferen Freiheitskämpfer schmerzlichen Resultat, daß eine Fortführung des Kampfes für diese aussichtslos und ihnen eine baldige friedliche Verständigung mit dem übermächtigen Gegner anzurathen sei. — In demselben Hefte von „Nord und Süd" giebt Josef Theodor ein fein gezeichnetes Bild von Wilhelm Bölsche's Persönlichkeit und Wirken, wozu das von Johann Lindner ausgezeichnet radirte Portrait Bölsche's eine willkommene Ergänzung bietet. Eine ergreifende, fast legendenhafte Verkörperung menschlicher Güte und Aufopferung lernen wir aus dem Aufsatze R Golant's „Ein deutscher Philanthrop auf russischem Boden" in dem deutsch-russischen Arzte Friedrich Theodor Haas kennen. — Anna Behnisch-Kappstein charakterisirt in geistreicher, zum Theil sarkastischer Weise die verschiedenen Typen der modernen Frau; Paul Riesenfeld erweitert eine Besprechung von Muther's neuestem Buche „Studien und Kritiken" zu einer Abrechnung mit gewissen kritischen Gegnern des vielgenannten Kunsthistorikers, der er den Titel „Studien zu Kritiken und Antikritiken" gegeben. Endlich ist noch unter den Abhandlungen Robert v. Mohl's Aufsatz über „Das deutsche Parlament" 1848/49, der einen der interessantesten Abschnitte seiner kürzlich erschienenen „Lebenserinnerungen" bildet, zu nennen. Treffliche novellistische Gaben haben zu dem Heft beigesteuert: Mite Kremnitz („Mann und Weib"), L. Vagt („Ikarus") und Marga v. Rentz („Unlauterer Wettbewerb"). — Eine illustrirte Bibliographie und eine Zeitschriftenschau schließen das reichhaltige Heft ab.

Das Februar-Heft der „Kunst" (München, Bruckmann, vierteljährlich 6 Mk.) wird textlich mit einem lesenswerthen Aufsatz „Die Freiheit der Kunst" eröffnet, in welchem der Tübinger Kunstgelehrte Conrad Lange in offener und freimüthiger Weise Stellung zu der vielerörterten Kaiser-Rede anläßlich der Vollendung der Denkmäler-Gruppen in der Siegesallee nimmt. An die erste Wiederkehr von Böcklin's Todestag (16. Januar) erinnert ein Aufsatz Hugo Tschudi's „Die Werke Arnold Böcklin's in der Kgl. Nationalgalerie zu Berlin." „Neue Sculpturen von Max Klinger" (9 Abbildungen) reihen sich an, von Paul Schumann besprochen; „Graphische Arbeiten von Käthe Kollwitz" (6 Abbildungen) würdigt A. L. Plehn. Von actuellem Interesse sind das von 4 Abbildungen begleitete Referat H. E. Wallsee's über die Concurrenz für „Das Hamburger Bismarck-Denkmal", eine in ihren Details picante Betrachtung Benno Rüttenauer's „Darmstadt nach dem Fest" und in gewissem Sinne auch die nach Umfang und Inhalt bedeutsamste Veröffentlichung des vorliegenden Heftes, die auf 30 Seiten mit 65 Abbildungen dem jetzt an die Stuttgarter Hochschule berufenen Münchener Architekten Theodor Fischer gewidmet ist. — Das zu Beginn des Heftes wie üblich gegebene mehrfarbige Kunstblatt ist dieses Mal ein weiblicher Studienkopf Raffael Schuster-Woldan's; weitere Sonder-Beilagen sind die Facsimile-Wiedergabe eines Briefes Arnold Böcklin's und eine Original-Lithographie von Käthe Kollwitz. Wie man sieht: ein reicher Inhalt, der „Die Kunst" aufs neue glänzend empfiehlt.

Mannigfaltiges.

Ueber die Zustände auf den spanischen Eisenbahnen führt ein englischer Reisender lebhaft Klage. Seine diesbezüglichen Erlebnisse schildert der Herr folgendermaßen: „Wir befanden uns auf der Fahrt von Bobadila und Granada. Der Zug hielt auf jeder Zwischenstation ungewöhnlich lange und überall hatte sich eine Schaar Neugieriger angesammelt. In Algeciras wurde unser Gepäck registrirt und versiegelt. Doch schon eine Eisenbahnstation weiter fand ich mich meines besten Anzuges, meiner Cigarren und meines ganzen Thees beraubt. Der zuständige Bahnhofsbeamte gab mir gegenüber offen zu, daß alltäglich Beschwerden an ihn herantreten, daß Diebstähle auf der Linie geschähen. Er wäre dagegen aber machtlos und Fahrgäste thäten gut, wenn sie in Bobadilla, einem Orte, wo man umzusteigen habe, die Siegel der Packete nachprüfen. Dort sollten auch sofort Beschwerden aufgegeben werden."

— Ein fröhliches Stücklein aus der auf den Boycott deutscher Waaren gerichteten polnischen Bewegung finden wir in der „Frankf. Ztg." erzählt. Dort berichtet ein süddeutscher Fabricant, er habe sich genöthigt gesehen, bei einem Kunden in Warschau wegen Zahlung der letzten Rechnung zu reclamiren. Darauf hin sei ein Brief aus Warschau eingetroffen, worin der polnische Geschäftsfreund ankündigte, er habe mit Rücksicht auf die Vorgänge in Wreschen jeden Verkehr mit Deutschland abgebrochen: „Von diesem Grundsatz könne er wegen Bezahlung einer Rechnung leider keine Ausnahme machen."

— Der Gipfel der Frechheit. Neulich wurde, wie die „Königsb. Allg. Ztg." aus Lötzen berichtet, ein werthvoller Jagdhund des Besitzers R. aus G. von unbekannter Hand durch einen Schrotschuß nicht unerheblich verletzt. R. bot für die Ermittlung des Thäters eine Belohnung von 20 Mk. aus, um gegen ihn Anklage zu erheben. Bald darauf meldete sich bei ihm ein unbekannter Mann und erbot sich, ihm die Person nennen zu wollen, welche den Hund muthwillig angeschossen habe, wenn er die ausgesetzte Belohnung ausgehändigt erhalte. Nachdem letzteres geschehen war, denuncirte er sich selbst als Thäter, ergriff dann, bevor er festgenommen werden konnte, schleunigst die Flucht und — entkam. Trotz eifriger Recherchen ist es Herrn R. bisher nicht gelungen, den raffinirten Burschen zu ermitteln.

— Ein seltsames Abenteuer ist, wie französische Blätter erzählen, dem Pianisten Paderewski zugestoßen, als er an Bord des Dampfers „Oceanic" nach Newyork fuhr. Während der Ueberfahrt brach ein äußerst heftiger Sturm aus. Paderewski hatte sich ganz ruhig an das Klavier gesetzt und kämpfte mit melodischen Tönen gegen das Orchester der Wogen an, als plötzlich die Verbindungen, die den Flügel am Boden festhielten, losbrachen. Das große Klavier stürzte in gewaltigen Sprüngen hinter dem unglücklichen Pianisten her, der nur mit Mühe und ganz außer Athem sich der Verfolgung seines schrecklichen Gegners entziehen konnte. — „Das Piano rächte sich," bemerken die französischen Blätter boshaft dazu.

— Classisches Zeugniß. (Zum Ausspruch vom Imperium Britannicum, in welchem die Sonne nicht untergeht.) „Es kommt nicht darauf an, ob die Sonne in eines Monarchen Staaten nicht untergeht, wie sich Spanien ehedem rühmte, sondern, was sie während ihres Laufes in diesen Staaten zu sehen bekommt." (Lichtenberg, Verm. Schr. II; Bem. verm. Inhalts T.) („Münch. Jugend")

flossen seit dem Tage, an dem Euere Kaiserliche und Königliche Majestät, den bewährten Traditionen Ihres Hauses folgend, unter den Augen Hochderen unvergeßlichen Herrn Großvaters den Dienst im Heere angetreten haben. Ich und mit mir die baierische Armee beglückwünschen Euere Majestät zu dem hohen Ehrentage. Ist doch vor 25 Jahren der Grund gelegt worden zu dem nie rastenden Interesse, das Euere Kais. und Kön. Majestät der Entwicklung des deutschen Heerwesens entgegenbringen, und dem wir es verdanken, daß das deutsche Heer heute groß und Achtung gebietend dasteht, wie nie zuvor. Euere Kais. und Kön. Majestät bitte ich die Versicherung entgegenzunehmen, daß die baierische Armee ihren Stolz darein setzen wird, im Frieden wie im Kriege sich als würdiges Glied dieses Heeres zu erweisen und sich werth zu zeigen all des Interesses, das Hochdieselben ihr in so hohem Maße entgegenbringen. Mit Vergnügen erneuere ich hierbei den Ausdruck vorzüglicher Hochachtung und Freundschaft, womit ich verbleibe Euerer Kais. und Kön. Majestät freundwilliger Vetter und Bruder Luitpold." — In Potsdam beging der Kaiser im Kreise des I. Garde-Regiments zu Fuß den Tag, an dem er vor funfundzwanzig Jahren als dienststehender Officier in das Regiment eintrat. Er hielt eine Ansprache, in der er nach dem „Local-Anzeiger" ausführte, „daß er mit Stolz des Tages gedenke, an dem ihn vor 25 Jahren sein herrlicher Vater in das Regiment gebracht habe, in dem er auch noch unter den Augen seines Großvaters Dienst habe thun dürfen. Das Regiment habe sich während dieser 25 Jahre bewährt, und er hoffe, daß dies auch in Zukunft immer der Fall sein werde." Alsdann begab sich der Kaiser zu der Deputation ehemaliger Angehöriger des Regiments und nahm, sichtlich erfreut, das Jubiläumsgeschenk von ihnen entgegen, eine werthvolle, getreue Nachbildung des Regiments-Denkmals bei St. Privat in Form eines Briefbeschwerers. Der Kaiser griff aus der Adresse den Hinweis auf das Haus- und Familien-Regiment heraus und betonte, er sehe daraus, „daß er richtig verstanden worden sei. Das I. Garde-Regiment sei keine Luxustruppe; das Regiment habe dies gezeigt und werde es immer zeigen. Die alten Kameraden — und er rechne sich nunmehr auch zu den alten — hätten dies bewahrheitet und die junge Generation — deß sei er sicher — werde es auch thun."

Großes Aufsehen hat in **Paris** ein Hoch auf Chamberlain erregt. Auf einem Diner beim Gouverneur der Ottomanischen Bank in Paris erhob sich nämlich die Gattin des ersten Secretärs der englischen Botschaft und brachte ein dreimaliges Hoch auf Chamberlain aus. Die anwesenden Engländer kamen der Aufforderung nach, während die gleichfalls anwesenden Franzosen und Russen sitzen blieben. — Das Diner wurde in Folge dieses Zwischenfalls aufgehoben und die Urheberin desselben reiste noch am selben Abend nach England ab.

So hat sich denn **England** zur Preisgabe von Weihaiwai, des im Angesicht des russischen Port-Arthur anzulegenden militärischen Beobachtungspunctes in China, entschlossen. Es hat daran vielleicht sehr weise gehandelt, aber man hat doch sehr die Empfindung, daß England sich ohne die Nackenschläge, die es in Süd-Afrika erhalten hat, schwerlich dazu würde entschlossen haben. — Während die „Pall Mall Gazette" in üblicher Weise die Verwunderung der Marinekreise über das beabsichtigte Aufgeben des zum Kriegshafen thatsächlich sehr geeigneten Hafens Weihaiwai zum Ausdruck bringt, veröffentlicht die „Westminster Gazette" einen Brief, aus dem hervorgeht, daß man in civilistischen Kreisen des fernen Ostens über die Wendung der Dinge weniger erstaunt ist, als in Marinekreisen. Der Brief lautet: Während meines Aufenthalts in Japan und in der Mandschurei im verflossenen Jahre brachten Japaner sowohl wie Russen dieselbe Ansicht zum Ausdruck — nämlich die, daß England sich vorbereite oder die nöthigen Maßnahmen schon getroffen habe, um den Hafen an Deutschland abzutreten. Diese Abtretung hielt man für einen der Preise, die England für das englisch-deutsche Abkommen in Bezug auf den Krieg zu zahlen hätte. Man zweifelt nicht im Geringsten daran, daß Deutschland die Provinz Schantung an sich zu reißen gedenkt, sobald es ihm genehm und möglich ist. Es würde natürlich für die deutschen Pläne ein ernstliches Hinderniß sein, wenn ein Hafen dieser Provinz in den Händen einer fremden Nation wäre. Thatsächlich ist Deutschland allein an diesem Theile Chinas interessirt. Rußlands Interessen liegen mehr nördlich, Englands mehr südlich. So nimmt man naturgemäß an, daß die Nachfolger Englands in dem Besitz von Weihaiwei die Deutschen sein werden. Das unbefestigte Weihaiwei ist für England gefährlicher, als es das befestigte Weihaiwei in den Händen der Russen, Japaner oder Deutschen sein würde. Im fernen Osten sind halbe Maßnahmen gefährlich, und diese Thatsache wirkt vielleicht auf die Maßnahmen der englischen Regierung ein." — Im April 1898 erklärte Mr. Balfour, daß diejenigen Narren seien, die aus Handelsinteressen nach Weihaiwei gehen würden. Diese Ansicht über die Werthlosigkeit des Hafens als Handelshafen wurde nicht ganz von Lord Salisbury getheilt, denn dieser sagte im Mai desselben Jahres, daß man Weihaiwei als Kohlen- und Marinestation habe besetzen müssen, und daß der Hafen außerdem genügend commerzielle Vortheile bieten werde, um die dem Staate aus ihm erwachsenden Ausgaben reichlich (!) zu vergüten — Zu den ostasiatischen Dingen liegt in der „Rig. Rdsch." folgende sensationelle Londoner Depesche vom 12. Februar vor: „Ein zwischen England und Japan getroffenes Abkommen, in welchem England sich verpflichtet, Japan im Falle eines Krieges Beistand zu leisten, ist dem Parlament vorgelegt worden."

Der Text des zwischen **Dänemark** und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Vertrages über die Abtretung der westindischen Besitzungen an die Union ist in Washington veröffentlicht worden. Ein Plebiscit ist darin nicht vorgesehen; die Einwohner der Besitzungen haben aber das Recht, sich innerhalb der nächsten zwei Jahre darüber zu erklären, ob sie das Bürgerrecht der Vereinigten Staaten erwerben oder dänische Unterthanen bleiben wollen. Der von den Vereinigten Staaten an Dänemark für die westindischen Inseln zu zahlende Preis beträgt fünf Millionen Dollars.

Locales.

Der Nummer 4 der „Balt. Wochschr." ist der erste Jahrgang des Stammbuches der Livländischen Holländer-Friesenzucht beigelegt. In dem Vorwort heißt es u. A.:

„Seit 1885 ist in Livland Holländer Friesenvieh gekört und ins Stammbuch eingetragen worden. Das auf Antrag von August v. Sivers-Alt-Kusthof und unter der Leitung des Dr. Alexander v Middendorff errichtete baltische Stammbuch, das seit diesem Jahre von der Kais. Livländischen gemeinnützigen und oekonomischen Societät herausgegeben wurde und seitdem 16 Jahrgänge erlebte, hat vom ersten ab die Reinblütigkeit von Rindern der Holländer-Friesenrace in Livland nachgewiesen. Nachdem in Estland und Kurland Stammbücher für Holländer-Friesenvieh errichtet worden waren, entschlossen sich die livländischen Züchter dieser Race auf Antrag des Herrn J. Baron Wolff-Lindenberg, zu einem Sonderverbande zusammenzutreten, dessen Anschluß an die Livländische Oekonomische Societät vollzogen ist. Durch Beitritt des Verbandes livländischer Holländer-Friesenviehzüchter zur Cartellvereinigung sind auf der Basis der Reciprocität die Körergebnisse der in Estland, Kurland und Kowno bestehenden Vereinigungen der Züchter dieser Race anerkannt, während die Anerkennung auch der Eintragungen in das Baltische Stammbuch, in soweit sie Holländer-Friesen betreffen, beschlossen ward. — Nach der am 7. März 1901 zu Riga stattgehabten vorläufigen Constituirung ist der Verband livländischer Holländer-Friesenviehzüchter bereits im Jahre 1901 in Grundlage eines Statutenentwurfs in Action getreten, nachdem er seinen vorläufigen Vorstand beauftragt hat, die Exportirung obrigkeitlicher Bestätigung eines dem Entwurf entsprechenden Statuts, wo gehörig, zu betreiben. Die Eintragung ins Stammbuch livl. Holländer-Friesenviehzucht geschieht auf Grund der Individualkörung. Diese vollzieht der Viehzucht-Inspector. Körfähig ist von Stieren nur Reinblut, von Kühen auch Halbblut. Obligatorisch gelten die für das Stammbuch der estländischen Ostfriesen- und Holländerzucht eingeführten und von der Cartellvereinigung als Minimalmaße anerkannten Abmessungen.

Unter dem Präsidium des Präsidenten der Livl. oekonomischen Societät führt die laufenden Geschäfte der Vice-Präsident, dem ein Secretär, der auch die Casse besorgt, beigegeben ist. Ein Comité vertritt den Verband zwischen den Generalversammlungen. Die vorläufigen Functionäre des Verbandes sind: Vice-Präsident Herr J. Baron Wolff-Lindenberg, Comité-Glieder die Herren Landrath A. Baron Pilar-Audern, als Delegirter der Livl. oek. Societät E. v. Middendorff-Hellenorm und B. v. Helmersen-Neu-Woidoma, als Delegirte des Verbandes Secretär Herr G. v. Stryk (Secr. d. Oek. Societät), Viehzucht-Inspector O Hoffmann-Sauck."

Die Zahl der Mitglieder des Verbandes, die im Jahre 1901 ihren Beitrag entrichtet haben, beträgt 34. — In das Stammbuch des ersten Jahrganges sind eingetragen 19 Stiere, 255 Kühe, Reinblut, und 13 Kühe Halbblut — insgesammt 287 Stück.

Die dicke Schneedecke, die schon seit dem November die Erde einhüllt, ist durch den Schneefall der letzten Tage noch beträchtlich verstärkt worden. Auch im Walde liegt der Schnee ca. 3 Fuß hoch, so daß die Abfuhr von Holz und Balken sehr erschwert ist. Die Landstraßen sind so verweht, daß man den Weg kaum wahrnimmt und nur langsam von der Stelle kommt. — Sehr störend sind die tiefen Gruben; in der Umgegend der Stadt kann man daher nur im Schritt fahren und erst nach 10—15 Werst wird der Weg etwas besser. Der Schnee auf dem Wege ist so hoch angeweht, daß das Auskehren sehr schwierig ist: bis zum Bauch sinken die Pferde ein und der Schlitten ist in Gefahr umzustürzen, da der Schnee sehr locker liegt. —i—

Betreffs der kürzlich erlassenen Verordnung, das Passagiergepäck an den Grenzstationen einer strengeren Controle zu unterwerfen, und in Anbetracht dessen, daß die für die Zollrevision zur Verfügung stehende Zeit sehr kurz bemessen ist, hat das Zolldepartement mit den Eisenbahnverwaltungen eine Vereinbarung getroffen, wonach zunächst das Gepäck derjenigen Personen revidirt werden soll, welche nach Orten reisen wo keine Zollbureaus sich befinden. Das Gepäck der übrigen Reisenden soll, soweit die Zeit ausreicht, zwar auch am Grenzzollamt revidirt werden, der Rest dagegen unter Beobachtung der hiefür festgesetzten Regeln ans Zollamt des Bestimmungsorts des Gepäcks dirigirt und dort geprüft werden.

Wie auf der großen Sibirischen Bahn in den Luxuszügen bereits Waggons mit Badeeinrichtungen für die Passagiere existiren, so sollen nun auch im europäischen Rußland längere Eisenbahnstrecken mit dergleichen Bade-Waggons versehen werden. Nach Angabe der Residenzblätter ist auf der Kursk-Charkow-Sfewastopoler Eisenbahn ein solcher Waggon bereits fertiggestellt. Demnächst sollen alle Passagierzüge, die auf weitere Entfernungen verkehren, Waggons mit Badeeinrichtungen erhalten.

Auf der kurz bereits erwähnten Jahresversammlung des hiesigen estnischen landwirthschaftlichen Vereins ist, wie wir aus dem „Post." ersehen, dem derzeitigen Präsidenten, Cand. jur. J. Tönissoη, eine besondere Ehrung bereitet worden: in Anbetracht seiner Mühen und Verdienste um den Verein wurde ihm eine reich und künstlerisch ausgestattete, mit 117 Unterschriften versehene Dank-Adresse überreicht.

Der „Livl. Gouv.-Z." zufolge ist dem Apothekar-Gehilfen Arthur Kürs gestattet worden, seine Landapotheke im Kirchspiel Torma dem Arzte Herbert Klemens zu verkaufen

---

In der Montag-Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage des Iwan Kurilow zur Verhandlung, der wegen Diebstahls vom Friedensrichter zu 1½ Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Beim Bau eines Hauses für die Rustagosche Feuerwehr waren häufig größere Stücke von Brettern verschwunden und ein solches Stück war in dem verschlossenen Schauer des Hausbesitzers Just gefunden worden. Letzterer hatte erklärt, daß Kurilow ihm das Holz für 20 Kop. zum Kauf angeboten und es darauf in seinem Schauer abgestellt habe, als er den Kauf ablehnte. Just war ebenfalls belangt worden, aber inzwischen gestorben. Bei der Verhandlung am Montag behauptete der einzige vernommene Zeuge, Just hätte auf dem Todtenbette erklärt, daß nicht Kurilow, sondern eine andere Person das Brettstück zu ihm gebracht hätte. Das Plenum schenkte den Aussagen dieses Zeugen Glauben und sprach Kurilow frei.

Der Förster von Schloß-Sagnitz hatte den Bauer Otto Kiwi beim Fischen mit Netzen abgefaßt und ihm die Netze gepfändet. Kiwi hatte darauf versucht, den Förster zuerst des Diebstahls, dann der Eigenmacht anzuklagen. — Das Plenum bestätigte das freisprechende Urtheil des Friedensrichters. —i—

Ein gewandter Gauner wurde vorgestern der Polizei eingeliefert. Der Mann hatte einen hiesigen Töpfer aufgesucht und ihm erzählt, er sei ein Lieferant für die Eisenbahn und habe für 5 Oefen Kacheln zu liefern, die er bei ihm kaufen wolle. Der Handel wurde abgeschlossen und der angebliche Lieferant bat, ihm ein 5-Rubelstück zu wechseln, da er Kleingeld nöthig habe. Der Töpfer zählte 5 Rbl. in Kleingeld ab und legte es auf den Tisch. Plötzlich ergriff der Lieferant das Geld und entfloh. Er wurde verfolgt und ergriffen. Auf seine flehentliche Bitte erfolgte eine Versöhnung, die im nächsten Tracteur ihre besondere Weihe erhalten sollte. Der Lieferant bestellte und zahlte fleißig, als aber der Töpfer sein Geld verlangte, erklärte er, daß er keins habe und vom Töpfer kein Geld erhalten habe. Er hat somit den Töpfer mit dessen Gelde bewirthet. Darauf wurde der Lieferant der Polizei eingeliefert, wo festgestellt wurde, daß der Gauner unter Polizeiaufsicht steht und auf Grund eines sog. Wolfspasses schon im vergangenen Jahre in sein Heimathsdorf am Peipus hätte zurückkehren müssen. Die Sache ist dem zuständigen Gerichte übergeben worden. —i—

Eine 5-jährige Fuchsstute wurde in der Nacht auf Mittwoch aus dem Stall des Tammenhoffschen Paio-Gesindes gestohlen. Die Stute ist 2 Arschin 3 Werschok hoch und hat einen weißen Flecken auf der Stirn. Der Eigenthümer giebt ihren Werth auf 200 Rbl. an. —i—

Ein weiblicher Vertheidiger trat im hiesigen Plenum in der letzten Session auf. Es war das Weib des David Pensa, der angeschuldigt war, auf dem Heuschlage des Gutes Kawast widerrechtlich Heu gemäht zu haben. Der Friedensrichter hatte ihn zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurtheilt. Er hatte an das Plenum appellirt und trat, als seine Sache an die Reihe kam, zusammen mit seinem Weibe vor die Schranken des Gerichts. Das Weib erklärte, daß sie die Vertheidigung ihres Mannes übernehmen wolle, und da der Mann damit einverstanden war, wurde sie auch zugelassen. Sie führte dann auch die Vertheidigung so energisch, daß der Mann nicht ein einziges Wort zu sagen brauchte. Leider war aber ihre Mühe umsonst. Das Gericht bestätigte das Urtheil des Friedensrichters. —i—

Schach.

Unter einer Betheiligung von 20 Schachmeistern hat in voriger Woche das internationale Schachturnier in Monte-Carlo seinen Anfang genommen. — Der von der Administration des Casinos zur Verfügung gestellte Preis-Fonds beträgt 14,000 Frcs; derselbe ist jedoch durch private Zuwendungen noch wesentlich verstärkt worden. Unter Anderem haben der Baron Albert v. Rothschild nnd der Prinz Dadian von Mingrelien je 500 Francs für die glänzendsten Partien des Turniers ausgesetzt, der amerikanische Schachmäcen Mac Cutcheon stiftete 1000 Francs für zwei Partien, die für die theoretische Untersuchung einer bestimmten Eröffnungsvariante sich als besonders werthvoll erweisen u. s. w. — Gespielt wird fünf mal wöchentlich. Die Remis-Partien werden wiederholt, und zwar zählt die erste Remis-Partie ¼ Point für beide Spieler; die zweite Partie wird dem Gewinner mit +½ (dem Verlierer natürlich mit 0) angerechnet oder bei nochmaligen Remis wiederum Jedem als ¼ Zähler gutgeschrieben.

An dem Turnier betheiligen sich: Aisenberg (aus Odessa), Albin, Gunsberg, Janowski, Marco, Maroczy, Marshal, Mason, Mieses, Mortimer, Napier, Pillsbury, v. Popiel, Reggio, v. Scheve, Schlechter, Tarrasch, Teichmann, Tschigorin und Wolf. — Blackburne und Taubenhaus, die sich auch gemeldet hatten, haben sich zurückgezogen.

Die Meister Tarrasch, Tschigorin und Pillsbury haben bisher recht unglücklich gespielt. Der Stand des Turniers war nach der vierten Runde folgender: Janowski 3½, Marshal 3¼ Mieses 3, Teichmann 2¾, Maroczy 2½, Wolf 2¼, Albin, Marco, Pillsbury, v Popiel je 2, Napier, v. Scheve und Schlechter je 1½, Gunsberg 1¼, Aisenberg, Tschigorin je 1, Mason und Dr. Tarrasch je ¾, Reggio ½, Mortimer 0. — In der fünften Runde siegten, wie wir einer Depesche der heute eingetroffenen „Now. Wr." entnehmen, unter Anderen: Janowski über Albin, v. Scheve über Tschigorin, Tarrasch über Mieses und Pillsbury über Schlechter. Die besten Chancen haben augenblicklich Janowski und Marshal.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Masseur Theodor Gruno Sohn Theodor Alexander. Proclamirt: der Zahnarzt in Jacobstadt Johann Moß mit Martha Elisabeth Vogel; der Feldscher August Julius Stielmann mit Wilhelmine Gurrew. Gestorben: der Comptoirist Gustav Paul Musselin, 65 10/12 Jahre alt; der Kaufmann Alexander Pusik, 48 3/12 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Wittwe Elise Kilgi, 87 1/12 Jahre alt; des August Zirk Töchterchen Elsa Marie, 3 2/12 Jahre alt.

Todtenliste.

Carl Moritz Clara, † hierselbst im 68. Jahre am 28. Januar.

Leonie Boret, † am 28. Januar zu St. Petersburg.

Baron Ernst Meyendorff (aus dem Hause Klein-Roop), † am 24. Januar zu Rom.

Frau Elisabeth Bachmann, geb. Tönnisson, † im 61. Jahre am 28. Januar zu Reval.

Frau Alwine Stephany, geb. Tiling, † im 58. Jahre am 29. Januar zu Riga.

August Arved Freiland, Aeltester der St. Johannis-Gilde und Aeltermann des Fleischeramtes, † im 56. Jahre am 26. Januar zu Riga.

Anton Lichtenstein, Mitglied des Rigaschen Zollamts, † im 77 Jahre am 26. Januar zu Riga.

Hofrath Johann Klawinsch, Redacteur und Herausgeber der „Wahrds", † im 59. Jahre am 27. Januar zu Riga.

Elmar Lutz, Kind, † am 28. Januar zu Riga.

Johann Setzkewitz, † im 83. Jahre am 27. Januar zu Tuckum.

Gertrud Hildegard Meybaum, † im 11. Jahre am 30. Januar zu Reval.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Libau, Mittwoch, 30. Januar. In Folge des milden Winters und der Eisfreiheit aller baltischen Häfen herrscht in Libau Geschäftsstille und Arbeitslosigkeit.

St. Petersburg, Mittwoch, 30. Januar. Im Winterpalais fand am 29. Januar der dritte Hofball statt, zu dem die oesterreichische Botschaft in vollem Bestande geladen war. Die Zahl der Einladungen betrug gegen 1000. Ihre Maj. die Kaiserin tanzte die erste Quadrille mit dem Erzherzog Franz Ferdinand. Um ½2 Uhr begaben sich Ihre Majestäten in den Concertsaal zum Souper. Zur Rechten Ihrer Majestät saß der Großherzog. Se. Majestät ging während des Soupers durch die Reihen der Tische. Um 2 Uhr 40 Min. verabschiedeten sich Ihre Majestäten von den Gästen und zogen sich in die inneren Gemächer zurück.

Am 30. Januar fand im Winterpalais ein Allerhöchstes Familien-Dejeuner statt, zu dem der Erzherzog Franz Ferdinand geladen war. — Um 3 Uhr Nachmittags erfolgte die Abreise des Erzherzogs auf den Warschauer Bahn. Auf dem Bahnhof gaben ihm das Geleit Se. Maj. der Kaiser, II. KK. HH. der Großfürst Thronfolger und die Großfürsten, die oesterreichische Botschaft, eine Deputation des 25. Dragoner-Regiments und die höchsten Militär-Chargen.

Warschau, Mittwoch, 12. Febr. (30. Jan.). Die tschechisch-slovakische Gesellschaft „Besseda" in Warschau empfing gestern im „Hotel Anglais" die Delegirten der böhmischen Industrie, unter Betheiligung von Kaufleuten und Vertretern der Presse. Nach gegenseitigen herzlichen Sympathie-Kundgebungen wurde beschlossen, um die Errichtung eines Waarenmuseums bei dem oesterreichischen Consulat zu petitioniren. Die betreffenden Waaren sollen geeignet sein, mit den deutschen zu concurriren, ohne die Interessen der örtlichen Industrie zu tangiren. — Am Freitag reisen die Delegirten nach Kiew.

London, Mittwoch, 12. Febr. (30. Jan.). Der „Daily Telegraph" schreibt: Wir möchten in der neuen Verfügung betreffs Weihaiweis eine freundschaftliche Maßnahme sehen, die Rußland von der Aufrichtigkeit unseres Strebens nach einem guten Einvernehmen überzeugen soll. Wenn wir die Hoffnung aufgegeben hätten, zu einem vollen und festen Einvernehmen mit Rußland zu gelangen, so könnten wir jenen Punct noch jetzt in einen festen Punct verwandeln. Die Thatsache, daß eine solche Maßnahme nicht mehr in Erwägung gezogen wird, muß als ein Beweis gelten, daß wir gegen Rußland keine Feindschaft und Mißgunst hegen. Die Regierung hat sich von einer gleichen Gesinnung Rußlands in Bezug auf uns überzeugt.

Athen, Mittwoch, 30. Januar. Einige Deputirte brachten in der Kammer die Frage der Uebersetzung der Evangelien zur Sprache. Ein Deputirter wies nach, daß die Agitation in dieser Sache das Werk der Opposition sei, die das Cabinet dadurch stürzen wollte. Einige Redner wiesen auf die Nothwendigkeit eines Gesetzes hin, die eine jede Uebersetzung verbietet. — Der Budget-Entwurf sieht Credite vor für die Wiedererrichtung von Gesandtschaften in London, Petersburg, Rom und Belgrad. Der Ministerpräsident trat für die Gesandtschaften ein, indem er darauf hinwies, daß sie eine große politische Bedeutung hätten.

Kairo, Mittwoch, 12. Febr. (30. Jan.) Die Großfürsten Kyrill und Boris Wladimirowitsch gingen von Suez nach Osten in See.

St. Petersburg, Donnerstag, 31. Januar. Im „Reg.-Anz." werden die temporären Regeln der Ersetzung der Deportations- und Ansiedelungsstrafen für Militärs durch andere Strafen publicirt.

Da in Batum seit dem 9. Januar kein einziger weiterer pestverdächtiger Fall vorgekommen ist, sind für die aus- und einlaufenden Schiffe die Controle-Bestimmungen erleichtert worden. — Die Stadt Smyrna ist für seuchenfrei erklärt worden.

Washington, Mittwoch, 12. Febr. (30. Jan.). Die Thätigkeit des englischen Botschafters vor dem amerikanisch-spanischen Kriege (man vergleiche dazu im heutigen Tagesbericht den Artikel „England ins Stammbuch") ist falsch aufgefaßt worden. Der Botschafter Pauncefote stellte lediglich in seiner Eigenschaft als Doyen des diplomatischen Corps den Antrag des oesterreichischen Botschafters auf dessen dringendes Ersuchen vor, obwohl er von der Zwecklosigkeit der Maßnahme überzeugt war.

Berlin, Mittwoch, 12. Febr. (30. Jan.). Der „Reichs- u. Staats-Anz." publicirt die Daten über das Verhalten der einzelnen Mächte im Jahre 1898 zur Idee von einer Intervention im spanisch-amerikanischen Conflict.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Januar. Nachdem, berichtet die „St. Pet. Z.", die Börse von dem sie drückenden Effectenmaterial, welches sich in schwachen Händen der Coulisse befand, durch anderweitige Aufnahme befreit worden ist, kam heute wieder eine außerordentlich günstige Stimmung auf allen Gebieten zum Durchbruch. Das Geschäft in Dividenden-Papieren gestaltete sich auf allen Verkehrsgebieten so animirt und umfangreich, als ständen wir aufs neue am Anfange einer intensiven Haussebewegung. Die Banken, Bankiers und Wechsler hatten voll zu thun mit der Effectuirung der ihnen seitens des Publicums übertragenen Aufträge, die in Gemeinschaft mit Meinungskäufen der Speculation den Cursstand vieler Effecten ansehnlich erhöhten. Die Belebung im Bankgeschäft und die Hoffnung der Speculation, daß der jetzige Aufschwung nunmehr von langer Dauer sein würde, lenkte die Aufmerksamkeit in stärkerem Maßstabe auf Bank-Actien, und weil das offerirte Material gering gewesen ist, gingen ihre Curse schnell in die Höhe. Nächst diesen beschäftigte man sich am meisten mit metallurgischen Werthen und von ihnen hervorragend mit den Actien der Sormowo-Werke, deren Preis im Laufe des Verkehrs bis 94 gestiegen ist. Die Börse und der Nachmittagsverkehr schlossen mit einer Zuversichtlichkeit, die nach der herrschenden Depression noch vor wenigen Monaten das größte Erstaunen erregen muß.

Coursbericht.

Riga, 29. Januar 1901.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	94	95
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	99¼	100½
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	99½	100½
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	96	97
4%	Livl. Pfandbr.	88	90
4½%	Kurl. Pfandbr.	99	100
4%	Kurl. Pfandbr.	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	—	89
	Rigaer Commerzbank-Actien	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 31 Января 1902 г

Am 31. Januar um 1/411 Uhr Morgens verschied nach kurzem schweren Leiden im 33. Lebensjahre im Herrn

Pastorin Anna Sophie Louise Hohloch

geb. **Hübbe.**

I Cor., 13, 8.

Die Beerdigung findet am 3. Februar, präcise 1 Uhr Mittags, vom Hause Hübbe (Scharrenstr. Nr. 7) aus statt.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Deutsche Conversationsstund.
werden zu nehmen gewünscht — Hôtel Embach Nr. 7, v. 1—2 u. 7—8.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Начальникъ Юрьевской почтово-телеграфной Конторы доводитъ до свѣдѣнія публики, что съ 1 наступающаго Февраля устанавливается **безпрерывное телеграфное дѣйствіе,** т. е. **днемъ и ночью.**

Доступъ для публики въ ночное время остается настоящій, черезъ тѣ же общія двери.

Лица, не желающія получать телеграммы позднею ночью, имѣютъ подать о томъ въ Контору письменныя заявленія.

Theemaschinen
Fleischhackmaschinen
Wasserfilter
Petroleumkocher
Wirthschaftwaagen
Tischwaagen
empfiehlt
P. Erdmann.
Alt-Str. 17, Ecke d. Gartenstr.

Damenkleider sowie auch jegliche
Herren- und Damen-Wäsche
werden billig u. sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12,** unten, links. Daselbst können sich a. Schülerinnen melden.

Nr. 4711.

Captol.

BestesHaarwasser
zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol"
wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.

Alleinig. Fabrikant:
Ferd. Mülhens
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant
Seiner Majestät des Kaisers von Russland und Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich u. Königs von Ungarn.

Die bisher vom Juwelier-Geschäft **E. Bartmer** eingenommenen
Räumlichkeiten, Neumarktstr. 13, Haus Gustson's Erben sind **zu vermiethen.** Näheres Blum-Str. 13, part., links, v. 5—6 U. nachm.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Mehrere Bärenfelle
werden billig verk. — Jakobstr. 39.

Ein kleines Buffet
d. obere Theil mit Glasscheiben, wird zu kaufen **gesucht.** Adr. einzusenden Johannisstr. 7, in d. Table d'hôte.

Ein eiserner „Sparheerd"
wird zu **kaufen gesucht.** Offerten sub „Sparheerd" an d. Exped. d. Bl.

Ein gebr. Pianino
oder ein **Tafelinstrument** zu **kaufen gesucht.** Adr. erbeten unter Chiff. „S. O." in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Germanistische Privat-Curse,
V. Cyclus:
zur Vorbereitung auf den Mai- und August-Termin des
deutschen Oberlehrer-Examens
nach dem Progr. d. St. Petersb. Universität.
Kastanien-Allee 37, tgl. v. 5½—7½ Uhr Nm.
Mgstrd. **G. v. Sabler.**

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.
I. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister, 6 akad. Kurse.
II. **Technikum** (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker, 4 Kurse.

Von der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins werden

nachstehende 4½% kündbare Landsch. Obligationen mit ihren Coupons

Nr. 1764 Aggers 319 d. d. 10. März 1871 gross 200 Rbl. registrirt auf den Namen Thomas Orras aus Korps
Nr. 2641 Paunküll 411 d. d. 10 März 1872 gross 100 R. registrirt auf den Namen Jürri Tönnobert aus Raeküll
Nr. 10639 Loop 55 d. d. 10. März 1887 gross 100 Rbl.
Nr. 11263 Kirna i/H. 534 d. d. 10. März 1888 gross 100 R.
Nr. 12345 Kaltenbrunn 372 d. d. 10. Septbr. 1896 gr. 100 R. registrirt auf den Namen Juhhan Kärt aus Sackhof
Nr. 4469 Waist 173 d. d. 10. September 1874 gr. 100 R.
Nr. 9713 Emmast u. Orjack 457 d. d. 10. März 1883 gross 100 R.
Nr. 11304 Paunküll 233 d. d. 10. März 1889 gross 100 R.
Nr. 12128 Kerro 284 d. d. 10. März 1896 gross 100 R. registrirt auf den Namen Ann Nimwal aus Sackhof
Nr. 5299 Pantifer 102 d. d. 10. März 1876 gross 100 R.
Nr. 8657 Höbbet 235 d. d. 10. März 1881 gross 100 R. registrirt auf den Namen Adam Brehm aus Korps

hierdurch mortificirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit solchen ihren Ansprüchen bis zum 10. August 1902 bei der Verwaltung des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die vorerwähnten landschaftlichen Obligationen mortificirt und ungültig erklärt werden.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 10. August 1901.
Für den Praesidenten: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 1197. **Zoege v. Manteuffel.**

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben die **Jubiläums-Ausgabe** von

‚Das dritte Geschlecht'

Roman von Ernst von Wolzogen.
Mit Buchschmuck von Walter Caspari.

Preis der Jubiläums-Ausgabe in Liebhaber-Band 4.— Mark.
der Jubiläums-Ausgabe in Pergament-Band 5.— „
der gewöhnlichen Ausgabe 1 Mark, gebunden 1.50 „

In Anbetracht der kostspieligen Ausstattung ist der Preis von 4 Mk. für die Büttenausgabe in Liebhaberband und von 5 Mk, für die Büttenausgabe in echtem Pergamentband nicht hoch zu nennen; wirkliche Bücherkenner werden die Gediegenheit der Ausstattung zu würdigen wissen. Wir rathen allen Interessenten, schleunigst ihre Bestellung aufzugeben; die 1000 Exemplare dürften bald vergriffen sein, wenn man bedenkt, dass bereits ca. 80,000, allerdings von der billigen Ausgabe (brochirt 1 Mk., gebunden 1.50 Mk.) abgesetzt wurden. In jeder Buchhandlung ist das Werk zu haben.

Rich. Eckstein Nachf. (H. Krüger)
in Berlin W, 57.

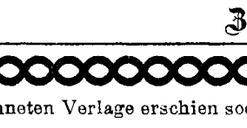

Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

und der Routen

Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

Giltig vom 15. Octbr. 1901.

Preis 10 Kop

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Dalli-

Plätteisen wieder vorräthig bei
Gebr. Brock.

Dörrgemüse

erhielt
Ernst Hefftler.

W C

iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle Mignon-Bruchchocolade Malzbonbon, fr. Theebackwerk, Vanille-Makaronen, diverse Vanille-Tafelchocoladen, fr. Naschwerk u.s.w. Täglich mehrere Male fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop., Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt

---

Valencia-
Apfelsinen
10 Stück 35 Kop
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Schweizer- u. Polnische
Broderien
in grosser, hübscher Auswahl empfing
Luise Schwarz.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Ein zweijähriges, guterzogenes, **gesundes Mädchen** wird als
Pflegekind
abgegeben — **Werro,** Frau Sapotzky, Hebamme.

Ein Apothekergehilfe
wird gesucht. Zu erfragen bei **A. Treumann,** Stein-Str. 16.

Für das Tulasche Gouvernement wird ein tüchtiger
Meier
gesucht für das Gut des Grafen P. Ignatjew. Verlangt wird die Aufsicht beim Viehfüttern, Butterschlagen, womöglich Käsemachen. Briefliche und persönliche Meldungen sind zu machen: **Petersburg,** Гагаринская набережная 26.
Graf Ignatjew.

Ein verh. Hauswächter
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Küter-Strasse Nr. 1.

Eine ältere, deutsche Frau wünscht Stellung bei kleineren Kindern oder alten Leuten — Russische Str. 9, Paradenthür.

Eine Russin
mit guten Attestaten **als Kindermädchen** kann sich melden v. 9—11 bei Frau Schultz, Alt-Str. 17.

Eine erfahr. Wirthin
für's Land **kann sich melden** Sonntag, den 3. Febr., bei Frau Pastorin Behse im Universitätspastorat, oben.

Eine hübsche, freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer, Mägdez., Küche, Speisekammer, Keller u. Holzschauer **sofort zu vermiethen.** Näheres Promenaden-Str. 7.

1—3 möblirte
Zimmer
einzeln od. zusammenhängend **zu vermiethen** — Alexander-Str. 39.

Wallgraben Nr. 7

ist eine **möblirte Wohnung** von 3 Zimmern und Küche sofort **zu vermiethen.**

Miethfrei Petri-Str. 78
4 Zimmer, warme Veranda Zu erfragen Blum-Str. 26, Quart. 7.

Малороссы.

Въ залѣ общества „Бюргермуссе"
извѣстн. русско-малороссійскимъ товариществомъ
ОПЕРЕТНЫХЪ артистовъ
подъ распорядительствомъ
П. С. МИРОВА-БЕДЮХЪ
дано будутъ
только шесть гастрльн. спектаклей!
Первая гастроль въ воскресенье 3-го февраля.
Представлено будетъ:
Дай сердцу волю, заведе у неволю.
Драматическая оперета изъ народной жизни въ 5 дѣйствіяхъ, соч. М. Л. Кропивницкаго. — Въ заключеніе:
Боярскій пиръ.
3-ій актъ изъ оперы „Русская свадьба". — Въ спектаклѣ болѣе 30 номер. пѣній.
Подробности въ афишахъ.
Начало спекталя въ 7½ часовъ вечера.



Automatische
Mause-u. Ratten-Fallen
fangen unfehlbar. Das erste Mal die Thür aufgestellt, schliesst und öffnet sich die Falle von selbst. Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
3 Февраля 1902 года
имѣетъ быть
Танцовальный вечеръ.
Начало въ 9 час. вечера.
Входная плата по 50 к. съ персоны.
Условія входа обыкновенныя.
Совѣтъ Старшинъ.

Ressource.
Ball
Sonnabend, d. 9. Febr.
Beginn 9 Uhr Abds.
Die Direction.

Kirchliche Armenpflege.
Comité-Sitzung
Freitag, den 1. Februar
um 6 Uhr.

Generalversammlung
d. 5-rubligen
Sterbekassen
Dinstag, den 5. Februar
abends 9 Uhr
in der Bürgermusse.

Sollte angegebene Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kommen, so wird um 10 U. eine beschlussfähige stattfinden, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.
Die Direction.

Lebensgeschichte des **„Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau."**

1. April 1900: **Gründung.**
1. April 1901: Das werthvolle Nebenblatt: **Praktische Rathschläge für Haus und Hof** wird hinzugefügt.
Weihnachten 1901: Beginn des Erscheinens der **prächtigen Kunst-Beilagen.**
Frühjahr 1902: Vertheilung von **1000 Portionen** verschiedener Sämereien zu Versuchen.
Versäume keiner dies im steten Wachsen begriffene praktische und sehr nützliche Gartenblatt zu lesen Probenummern gern umsonst. 267.

„Russlands Bank- und Handelszeitung".
Einziges Organ in deutscher Sprache für Handelsinteressen, Bank-, Industrie-, u. Assekuranzwesen.
Erscheint jeden Sonntag.
Abonnenten für das Jahr 1902 erhalten die Nummern für November u. December **gratis.**
Verlangen Sie Prospect u. Probenummer.
Geschäftsstelle:
St Petersburg, Offizier-Str. Nr. 5.
Telephon Nr. 3255.
267.

---

1 (event. auch 2)
elegant möblirtes Zimmer
im Centrum der Stadt, mit separatem Eingang **zu miethen gewünscht.** Offerten sind abzugeben: Hôtel „Bellevue", Zimmer 4, bis Sonnabend 3 Uhr.



Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Ermässigte Preise.
Heute, den 31. Januar
8 Uhr Abends
Benefiz für die Geschwister Krespi.

Auftreten aller Künstler und Künstlerinnen. Unter anderen Nummern zum ersten Mal: **Piff-Paff-Puff.** Komisches Entrée, ausgeführt von drei Clowns. — **Vier französische Ringkämpfe** zwischen Amateur-Ringkämpfern. Es ringen die Herren **Palk, Amor, Babut u. Tatzow contra Herrn Rom.** — Zum Schluss der Vorstellung grosse komische Pantomime: **Don Giovanni.** Das Sujet ist der Novelle „Boccaccio" entnommen und von den Benefizianten in Scene gesetzt.

Avis! **Freitag, den 1. Februar, keine Vorstellung.**
Sonnabend, den 2. Februar, Benefiz-Vorstellung für den Director **K. Momino.**
Den 3. Februar Grosse Abschieds-Vorstellung.

H.-V.
Sonnabend, d. 2. Febr. c.
von 6—8 Uhr Abends
Militär-Musik
und
Illumination
auf der Schlittschuhbahn.
Entrée à 20 und à 15 Cop. à Person.

Sonntag, d. 3. Febr.
von 3—5 Uhr
Militär-MUSIK
auf der Schlittschuhbahn.
Entrée à 15 u. 10 Cop. à Person.
Die Saisonbillette zur Bahn sind bei der Casse vorzuweisen.
Auf der Bahn darf nicht promenirt werden.
Der Vorstand.

F. F.-W.
Sonnabend, den 2. Febr.
9 Uhr Abends
Winter-Fest
im gr. Saale d. Bürgermusse,
wozu die Kameraden und passiven Mitglieder hierdurch eingeladen werden. — Eintritt frei. Legitimation: Uniform oder Mitgliedskarte.

Freitag, den 1. Febr.
5 Uhr Nachm.
General-Probe
der Aufführungen, zu welcher die Familien der Kameraden und der passiven Mitglieder Zutritt haben.
Der Hauptmann.

Taara.
Sonntag, den 3. Februar
musikalische und litterarische Abendunterhaltung.
Setukesische Theateraufführung „Aiataat tördus (d. Schwiegervater in d. Tonne), Vortrag, Gesang, Deklamationen, Zitherspiel u. Juden-Couplet.

R.-V.
Sonnabend, d. 9. Februar a. c.
Masken-Fest.
Anfang 9 Uhr Abends.
Demaskirung 1 Uhr Morgens.

Eintrittskarten für Damen à 50 Cop., Herren 75 Kp., Eingeführte Herren 1 Rbl. 25 Kop. im Vorverkauf bei Herrn C. Glück in E. J. Karow's Universit.-Buchhandlung. Daselbst müssen alle einzuführenden Damen und Herren spätestens bis zum 3. Februar angemeldet werden.
D. V.-C.

Ein grosser, wachsamer Hund ist abzugeben — Techelfersche Strasse Nr. 12, parterre, 1. Thür.

Eine schwarzbraune Weipe mit gestutzter Ruthe hat sich **eingefunden.** Gegen Insertionskost. abzuh. — Petersb. Str. 101, i. Hof.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Kouvert in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 9000 (3 Br.); K. B.; S. A.; Sparheerd.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragender Quittung.

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 31 января 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 27 Freitag, den 1. (14.) Februar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Militärlast. Holzgeschäft. Studenten-Ehen. Walk: Wahlen. Riga: Lettische Straßenschilder Personal-Nachricht. Schlock: Wahl. Estland: Landtag. Bestätigung. Bibliothek. Libau: Wahlen. St. Petersburg: Aus den 60-er Jahren. Tageschronik. Jalta: Graf Tolstoi.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: La Nouvelle Orléans. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Frage der Militär-Einquartierung

hat das Odessaer Stadthaupt einen Schritt gethan, der vielleicht der Nachahmung zu empfehlen wäre.

Die Odessaer Stadtverwaltung hat nämlich beim Ministerium des Innern ein Gesuch um Erleichterung der Militärquartierlast eingereicht und das Stadthaupt hat seinem St. Petersburger Collegen unter Hinweis auf dieses Gesuch einige Daten mitgetheilt, bei der Bitte, ihm seinerseits Daten über den Stand der Militärquartierlasten der Residenz zukommen zu lassen. Nach den von der „Now. Wr." dieser Correspondenz entlehnten Daten hat die Stadt Odessa während der Jahre 1874 bis 1899 für Einquartierung des Militärs 2½ Millionen Rubel baar verausgabt, und an Miethe für die zu Militärzwecken eingeräumten Gebäude 2,079,000 Rbl. eingebüßt

Ganz abgesehen davon — bemerkt die „Rig. Rdsch." — daß die Militär-Einquartierung, die bis 1874 eine Naturallast darstellte, bei den heutigen Militärverhältnissen als Belastung der Gemeinden eine Anomalie darstellt, bedingt sie nothwendig eine durchaus ungleichmäßige und daher ungerechte Belastung der Städte, da sie ohne jede Rücksicht auf die Einwohnerzahl und die Finanzverhältnisse der einzelnen Städte, lediglich aus politischen und militärischen Erwägungen vertheilt wird. Deshalb wäre es wohl an der Zeit, auf eine Aenderung hinzuarbeiten, die, falls einer vollständigen Entlastung der Städte etwa unüberwindliche Hindernisse entgegenständen, vielleicht wenigstens nach der Richtung anzustreben wäre, daß eine für diesen Zweck etwa zu erhebende besondere Steuer verhältnißmäßig auf alle Städte vertheilt und die Kosten der Einquartierung alsdann vom Fiscus direct bestritten würden.

Ueber das Daniederliegen des Holzgeschäfts in Livland wird dem „Balt. Westn." geschrieben: In anderen Jahren sah man an den Stationen der Riga-Pleskauer Bahn geschäftiges Treiben bei der Zufuhr des zum Verkauf bestimmten Holzes, jetzt hingegen ist die Holzanfuhr sehr gering. Und dieselbe Stille herrscht an den Wasserwegen Livlands, den Flußufern. In den Schloß Luhdeschen Wäldern und in denen der Livländischen Ritterschaft sind in den letzten Jahren umfangreiche Sägemühlen und Holzbearbeitungs-Fabriken angelegt worden, in diesem Winter aber stehen sie mehr still, als daß sie arbeiten.

— Den Curatoren der Lehrbezirke ist es auf Verfügung des Ministeriums der Volksaufklärung anheimgestellt worden, Studirenden die Eheschließung zu gestatten, wobei, entgegen früheren Bestimmungen, die Vorstellung einer materiellen Sicherheit nicht verlangt wird.

Walk. Da der am 24. Januar zum Vorsitzenden für die im Punct 120 der Städteordnung vom Jahre 1892 vorgesehenen Verhandlungen erwählte Lehrer Einer erst dem Livländischen Gouverneur zur Bestätigung vorgestellt werden muß, dürfte die Wahl eines neuen Stadthauptes erst nach 2 bis 3 Wochen vor sich gehen. Als Candidaten für diesen Posten nennt eine Zuschrift an den „Balt. Westn." die Herren Dr. Grauding und Mag. Märtson. Nach den Namen zu urtheilen, stehen sich also die beiden bisher verbündeten Parteien der Letten und Esten bei dieser Wahl getrennt gegenüber.

Riga. Straßenschilder mit lettischer Bezeichnung der Straßen waren vor einiger Zeit heimlich an verschiedenen Häusern der Stadt befestigt worden, ohne daß die Genehmigung der Polizei oder sogar nur der Hausbesitzer dazu eingeholt worden wäre. Die Schilder sind in der Folge wegen ihres unbekannten Ursprungs von der Polizei entfernt worden. Wir haben, schreibt das „Rig. Tgbl.", von dieser Angelegenheit keine Notiz genommen, da die Heimlichkeit, mit der die Schildermalerei vorgenommen wurde, einen recht kindischen Charakter trägt und auf einen einzelnen originellen nationalen Fanatiker schließen läßt, der für seine Begeisterung einen bescheidenen Ausdruck suchte. Der Sache hat sich aber nun schon die auswärtige Presse angenommen, und wir wollen unseren Lesern daher nicht vorenthalten, daß der hiesige Correspondent der „Now. Wr." seinem Blatte bereits melden zu können glaubte, daß das Stadthaupt „Schritte gethan" hätte zur Anbringung dreisprachiger Schilder an allen Straßen. Dem gegenüber hat der „Rish. Westn." sich dahin informirt, daß über diesen Gegenstand vom Stadtamt noch keinerlei officielle Correspondenz geführt worden sei, daß das Stadtamt aber völlig damit einverstanden ist, daß die lettischen Schilder entfernt worden wären, weil nur die Stadt als Eigenthümerin der Straßen das Recht habe, sie zu benennen. Im Falle der officiellen Anregung der Frage würde das Stadtamt nichts gegen die Einführung auch der lettischen Bezeichnungen bei der Anbringung von neuen oder der Reparatur von alten Straßenschildern einwenden, wenn die zuständigen Autoritäten ihre Erlaubniß dazu geben. Die Information des „Rish. Westn." ist ganz richtig, und gegen die Stellung des Stadtamts zur Frage läßt sich verständiger Weise nichts einwenden. Wir glauben, schließt das Blatt, daß Riga, das als große Handelsstadt von zahllosen Fremden besucht wird, und außerdem nun einmal thatsächlich eine vielsprachige Stadt ist, den Verkehr in den Straßen durch die verschiedensprachigen Aufschriften Einheimischen und Fremden erleichtern kann, ohne irgend Jemandes Ansprüchen zu nahe zu treten.

— Unser Landsmann, Dr. Joseph Girgensohn, in früheren Jahren Oberlehrer der Geschichte am Rigaschen Stadtgymnasium, ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, zum Inspector des Alumnats bei dem kgl. Bugenhagen-Gymnasium in Treptow a. R. in Hinterpommern ernannt worden und wird diese Stellung am 1. April n. St. antreten.

Schlock. Gemäß stattgehabter Wahl sind bestätigt worden: J. Stuhl als Fleckenvorsteher und A. Hasner und A. Starping als seine Gehilfen.

Estland. Am 30. Januar beschloß der Landtag, wie die Revaler Blätter berichten, zum Märztermin 1902 den vollen Jahresbetrag der Postfourage zu erheben und mit den halbjährlichen Zahlungen im September desselben Jahres zu beginnen, da mit der Einstellung der Fouragestellung in natura vom September 1901 an, wie das vom Landtage des Jahres 1899 beschlossen worden war, ein Ausfall in den Einnahmen der Postcasse für die Zeit vom September 1901 bis zum März 1902 entstanden ist. — Dem Estländischen Landwirthschaftlichen Verein wurde für das nächste Triennium eine Subsidie von 2000 Rbl. jährlich bewilligt, also von demselben Betrage, der bisher von der Ritter- und Landschaft dem Verein für das Liv-Estländische Culturtechnische Bureau gewährt worden war. Die Subventionirung dieses Bureaus ist bekanntlich vom Estl. Adligen Gütercreditverein übernommen worden. — Ferner wurde beschlossen, den jüngeren Kreischef-Gehilfen die bisher ihnen angewiesenen Amtswohnungen und Wohnungsgelder noch auf ein Jahr zu belassen an Stelle der durch ein neues Gesetz fixirten Quartiergelder, deren Betrag wesentlich niedriger ist als der Miethpreis ihrer gegenwärtigen Wohnungen, resp der Betrag der bisherigen Wohnungsgelder. — Sodann wurde die Berathung des Budgets vorgenommen und bei dieser Gelegenheit die bisher zu verschiedenen gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken gezahlten Summen bis auf geringfügige Ausnahmen, denen größere Neubewilligungen gegenüberstehen, für ein weiteres Triennium bewilligt. Zu erwähnen wären die Subventionirung der Diakonissenanstalt, des evangel. Hospitals in St. Petersburg, der Privatklinik des Dr. v. Krusenstiern in Hapsal, des Dr. M. v. Middendorff zur Behandlung unbemittelter Augenkranker, der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Estland, der Hebammenanstalt, verschiedener Revaler Wohlthätigkeitsanstalten, des Provinzialmuseums, der öffentlichen Bibliothek u. s. w., mehrerer Schulen in den kleinen Städten und auf dem Lande, der Unterhalt des Leprosoriums und die Gagirung des Estländischen Lepra-Arztes; endlich eine Reihe von einzelnen Personen gewährten Unterstützungen und Pensionen.

Feuilleton.

La Nouvelle Orléans.

Reisebriefe an die „Nordlivl Ztg."
von einem Balten.

„Von einer guten Stadt nun will ich singen und sagen,
Von fränkischer Cavaliere alten gesegneten Tagen,
Von schwarzen und bunten Menschen und wunderbaren Frauen,
Von weiland Eichen und Rosen will ich jetzt Euer Ohr erbauen."

Die gute alte Stadt am Mississippi war mir ein vielfacher Segen nach der kraftvollen Barbarei des Westens. Sobald man auf dem Wege nach dem Südosten das Indianer-Territorium verläßt, spürt man den Wechsel in allen Gliedern: man hat wieder historischen Boden unter den Füßen, und für den Europäer ist dies eine Erlösung sehr heilsamer Art. Wir kennen Alle das Gefühl der Befreiung, das uns die erste Regung der Glieder nach langer, erzwungener Ruhe schenkt. Nicht minder groß ist das Wohlgefühl, wenn nach langer, einseitiger Verstandesarbeit das unterdrückte Gefühlsleben sich wieder regen darf. Aus einem halben Menschen wird man wieder ein ganzer.

Schon Fort Smith und Little Rock, die Hauptstadt von Arkansas, trugen ein ganz neues, d. h. ganz altes Gepräge — was man so in Amerika alt nennen darf: hier und da ein vornehm-einfaches Empire-Portal eines reichen Herrenhauses, Treppen aus massiven Quadern, Stadthäuser mit kleinen altmodischen Glockenthürmchen, hochgewachsene Parks mit großmütterlich weißgestrichenen Gitterbänken... Auch die Landschaft hatte wieder Sinn und Geschmack: der hochufrige, dichtumlaubte Arkansas-Fluß, auf dem ich drei Tage lang in Sonnen- und Mondschein, an lachenden Sommertagen und in silbernen Sommernächten in einem eigenen Boote mich hinuntertreiben ließ, und über das Land gebreitet ein steter Wechsel von Laub und Nadelwald, von Mais- und Baumwollfeldern; dazu die Hütten des ewig fröhlichen Negervolkes.

Dann endlich an das „große Wasser" gelangt, von dem die Indianer den Weißen des 17. Jahrhunderts so viel vorgefabelt, fuhr ich in einem der weißen, zweischlotigen Raddampfer auf der braunen Riesenstraße hinab, auf der Mark Twain vor Zeiten Lootsendienste gethan, und machte alsbald pflichtschuldig dem Vater der Flüsse mit einem gründlichen Sumpffieber meine Reverenz. Das war Vicksburg, berühmt durch den cyclopischen Kampf während des Bürgerkrieges, durch die siebenmonatige Belagerung, durch Grant's und Sherman's wahnwitziges Unternehmen, einen Fluß für eine Flotte zu graben durch Pemberton's verzweifelte Uebergabe nach allen Schrecken des Hungers und vereitelter Hoffnungen.

Ein mächtiges Wasser ist der Mississippi. Zu ihm gehören das große Schweigen und der weite, brennende Himmel. Tagelang könnte man ihn hinabdampfen, ohne ein Spur von Leben wahrzunehmen. Die Ufer sind von hohem, stillem Walde eingeschlossen, durch den kein Laut des Landes dringt. Erst wenn man anlegt — und man legt häufig an — springt ein wimmelndes Leben wie aus dem Boden hervor. Man sieht dann Hütten hinter den hohen Deichen; die zerlumpten Schwarzen krabbeln wie Ameisen über die Wälle, sie überschwemmen das flache, zweietagige Schiff, das bis ans Deck in dem trüben Wasser liegt, und mit Singen und Schreien wird gelöscht und geladen; die Musik spielt im Salon, ein schwarzer Komiker etwa zeigt seine Künste, füllt das ganze Schiff mit Bellen und Miauen — man lacht noch, wenn die Pfeife tönt, der Dampfer abstößt — und in wenigen Minuten ist Alles wie ein Traum zerstoben, die hohen Wälder begrenzen wieder den glühendheißen Horizont, und die Laute des eigenen Schiffes sind das einzige Zeichen, daß in dieser Weite Leben ist.

Die Schifffahrt auf dem Mississippi ist in dieser Zeit der Eisenbahnen und der Eile natürlich sehr zurückgegangen. Die buntgedrängten, lustig lärmenden Riesendampfer der alten guten Zeit sind verschwunden. Wer heute noch zu Schiff reist, thut's um der größeren Bequemlichkeit und Reinlichkeit, um des gesellschaftlichen und landschaftlichen Reizes willen. Der Riese ist einsam geworden.

Und es scheint, als beabsichtige er, sich für diese Vernachlässigung zu rächen. Seit Weltgedenken hat er die Abspülungen eines halben Continents auf seinem Rücken dem Meere zugetragen, die braune Erde, die seine Fluthen undurchsichtig macht. Er ist, wenn ihm die Last zu viel wurde, über seine Ufer getreten und hat den fruchtbaren Raub des Nordens über die unbewohnten Felder des Südens gebreitet. Aber seitdem das Geschlecht der Menschen sich auf beiden Seiten angesiedelt hat, sind Ueberschwemmungen von der Polizei verboten worden. Man hat daher das Naturkind zwischen Mauern und Deiche gepreßt und es gezwungen, die unerbetene Speise selber zu verschlucken. Und was geschieht? Der Fluß, dem man durch Deiche den Austritt und die nöthige Ablagerung seines Erdgehaltes verwehrt, läßt ihn in seinem eigenen Bette niedersinken, das dadurch langsam, aber unausbleiblich steigt. Bald genügen die Dämme nicht mehr, und man erhöht sie, um zu finden, daß sie von neuem nicht genügen. Daraus entsteht natürlich ein „Problem": man kann den Zeitpunct berechnen, wann der Mississippi 10, wann er 50, wann er 100 Fuß über dem umliegenden Lande hinfließen, und wann sein dunkles Wasser sich mit den Wolken mischen wird, die hoch unter dem lächelnden Monde dahinziehen.

Sie begreifen daher, daß Uncle Sam sich den Kopf kraut, wenn er an den Mississippi denkt. Die Zahl der „Commissionen", die sich mit dem Problem beschäftigen, ist Legion. In einer kleinen Mississippi-Stadt, wo ich mich hauptsächlich von Chinin ernährte, traf ich mit einem Herrn zusammen, der nach einander Opernsänger, Husaren-Officier und Bankier gewesen war und dessen augenblicklicher Lebenszweck darin bestand, im Auftrage von allerhand dunklen Verbänden, Compagnien und Associationen im Allgemeinen „dahin zu wirken", daß die beträchtlichen Ausgaben der „Mississippi-Regulirung" den Uferstädten abgenommen und dem Staate aufgebürdet würden. Während der Zeit unseres Zusammenseins bestand sein Wirken ausschließlich darin, daß er sehr gut speiste, sehr gut trank und die übrige Zeit auf dem Balcon des Hotels saß und seine wohlgeformten Stiefel dem Himmel ins Gesicht streckte. Er hielt sich für den schönsten Mann in Amerika und sang in der Kühle des Abends sentimentale Arien, zu denen Ihr Correspondent die Tasten schlagen mußte in lichten Augenblicken zwischen Fieberanfällen.

Aber das Alles hat wieder nichts mit meinem Thema zu schaffen!

*

Bei diesem Thema kann ich Ihnen die historische Behandlungsart nicht ganz ersparen. Ohne diese verwandelt sich „La Nouvelle Orléans" sogleich in New-Orleans (sprich „Nju Orlihns"), eine amerikanische Großstadt mit 17 Meilen asphaltirter Straßen und 3½ Tausend industrieller Etablissements, die 500 Werst elektrischer Bahnen betreibt, Endpunct von 6 Eisenbahnlinien ist und sich anschickt, eine Anleihe von 32 Mill. Rbl. für „moderne Röhrenleitungen" aufzunehmen. Um sich für dergleichen Dinge zu interessiren, muß man bekanntlich Stadtverordneter sein, was die Mehrzahl Ihrer Leser nicht ist. Da ich für die Mehrzahl schreibe, so betrete ich hiermit den historischen Standpunct.

Jede gute Chronik beginnt mit Adam und Eva; in amerikanischen Dingen aber ist es gestattet, mit Columbus anzufangen. Die Namen rufen zudem eine merkwürdige Association hervor: jeder von ihnen verewigt einen folgenschweren Irrthum: der Genuese glaubte in einer Prau von 100 Tons in 14 Tagen westwärts Indien erreichen zu können und entdeckte die bessere Hälfte der Welt; Eva hoffte durch weibliches Besserwissen in wenigen Augenblicken der Arbeit von Jahrtausenden vorgreifen zu können, und machte noch weit erstaunlichere Entdeckungen. Aber dies gehört augenscheinlich nicht her. Mir liegt hier ausschließlich an den französischen Colonien in Amerika.

Zweiunddreißig Jahre nach jenem denkwürdigen 12. October an der Küste von San Salvador landete der Florentiner Verazzani im Auftrage des Königs Franz I. von Frankreich im Norden der heutigen Vereinigten Staaten, und 10 Jahre darauf — d. i. 1534 — Jacques Cartier, mehr der Entdecker als der Begründer von Mont Real im heutigen Kanada. Aber erst im Beginn des folgenden Jahrhunderts sollten den Franzosen dauernde Niederlassungen gelingen, einige davon in Kanada und Neu-Schottland, andere im südlichen Florida. Hier hatten schon vorher französische Hugenotten eine kleine Colonie gebildet, die aber auf Philipp's II. Befehl überfallen und sammt Weibern, Kindern und Kranken massacrirt wurde. Malendez, der diesen Henkerszug anführte, erklärte dabei ganz im Tone der Zeit, daß er sie nicht als Franzosen, sondern als Lutheraner tödten lasse." Ein wackrer Gascognischer Aventurier, de Gourgues, übernahm auf eigene Faust die Vergeltung dieser Niedertracht. Mit drei Schiffen erreichte er den Ort, überraschte die Spanier und knüpfte seine Gefangenen standrechtlich an den nächsten Bäumen auf, „nicht als Spanier, sondern als Banditen und Mörder", wie er dabei ebenso schlagfertig, als unwiderleglich erklärte.

Ebenfalls im 17. Jahrhundert finden wir die ersten jener großartigen Jesuiten-Missionare in Nord-Amerika. In Quebec hatten sie frühzeitig ein Collegium und einen Convent errichtet, von dem in der Folgezeit ihre Sendlinge auszogen, manche davon, um in der Wildniß zu Grunde zu gehen. Allouez (1665) war der Erste, der durch Indianer von dem „Großen Flusse" hörte. Kaum 10 Jahre später machte sich der berühmte Marquette mit Joliet auf die Suche nach dem Geheimnißvollen. Der Zufall führte sie an den Wisconsin, und auf zwei Canoes erreichten sie zu ihrer unbeschreiblichen Freude den Mississippi und schifften ihn bis zur Mündung des Arkansas hinab, predigend und taufend und von manchem Stamme fast göttlich verehrt. Marquette starb auf einer zweiten Missionsfahrt, und erst La Salle verfolgte wiederum 10 Jahre später den Strom bis an das Delta im blauen Tropenmeere; im Jahre 1682 erreichte er den Golf von Mexiko und ergriff Besitz im Namen seines Souveräns von dem durchschifften Lande, das er zu Ehren Sr. Allerchristlichsten Majestät Louisiana taufte. In jenen Zeiten war die Welt noch weit, und man mochte wohl mit einer Handbewegung ganze Continente einstreichen, die auch thatsächlich nur einen Federstrich gekostet hätten, wenn nicht die Nachwelt auf ihrer Bezahlung in Blut und Leben bestanden hätte. Jedenfalls begreift es sich hiernach, warum ursprünglich der Name „Louisiana" den ganzen weiten Westen von Nord-Amerika, vom Golf bis zu den canadischen Seen, bezeichnete.

Von Frankreich aus, wohin sich La Salle um neue Mittel gewandt hatte, unternahm er eine zweite Reise zum Mississippi, konnte aber

— Der „Estl. Gouv.-Z." zufolge sind Propst W. Girgensohn-Nuckö und Oberpastor F. Luther als geistliche Beisitzer des Estländischen Evang.-lutherischen Consistoriums pro 1901/4 bestätigt worden.

— Der „Estl. Gouv.-Z." zufolge ist dem Bauern J. Muikman und dem Kleinbürger E. Langsep die Concession ertheilt worden, bei ihrer Buchhandlung in Wössso im Wesenbergschen Kreise eine Bibliothek für die Villenbewohner des Sommers zu eröffnen.

Libau. Die gemeinsame Liste des allgemeinen und des deutschen Wahlcomités wird in Nr. 25 der „Lib. Z." sowohl im Inseraten- als im localen Theil veröffentlicht. Wir sehen von einer Wiedergabe der Liste in der Voraussetzung ab, daß der überwiegenden Mehrzahl unserer Leser die in der Liste enthaltenen Namen fremd sein dürften. Unterzeichnet ist die Liste: Im Namen des allgemeinen Comités von W. Dreyersdorff, Ch. Siebert, Joh. Kurtze, A. Blumberg, B. De-Boer, H. Schneiders. Im Namen des deutschen Comités von: O. Johannsen, H. M. Demme, Const. Hejmowsky, Const Strupp, Heinr. Beckmann, Joh. Kaulin. — Zu dieser Liste bemerkt die „Lib. Z.": „Wir möchten ausdrücklich noch hervorheben, daß in dieser Liste alle Kreise der Bevölkerung vertreten sind. So sind in dieselbe z. B. die Hauptführer der lettischen Partei aufgenommen worden, um den zahlreichen lettischen Einwohnern die Möglichkeit zu geben, ihre Wünsche vorzubringen. Auch bei den anderen Nationalitäten ist darauf bedacht genommen, möglichst allen Richtungen gerecht zu werden, so daß man nicht umhin kann, die Zusammensetzung dieser Candidatenliste als eine sehr glückliche zu bezeichnen. Jetzt ist es Sache der Wähler, durch geschlossenes Vorgehen am Wahltage dieser Liste der vereinigten Wahlcomités zum Siege zu verhelfen. Jeder thue sein Pflicht, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben."

— Die lettische Wählerversammlung soll, wie die „Lib. B.- u. Hdl.-Ztg." mittheilt, zu den 39 Candidaten lettischer Nationalität, die vorher denominirt waren, noch 16 Candidaten russischer und polnischer Nationalität auf die Liste gesetzt haben, da, wie es heißt, die 10 als Candidaten in Aussicht genommenen deutschen Wähler es abgelehnt haben, auf die Liste der lettischen Partei gesetzt zu werden. Andererseits verlautet, die Letten hätten überhaupt von der Aufstellung deutscher Candidaten abgesehen.

St. Petersburg, 31. Januar. Die öffentliche Stimmung zu Beginn der 60-er Jahre schildert Professor Modestow in anschaulicher Weise in einem biographischen Artikel, den er im „Journal des Justizministeriums" veröffentlicht. Professor Modestow hatte zu Ende der 50-er und zu Anfang der 60-er Jahre das Pädagogische Institut und darauf die Petersburger Universität besucht. Nach seiner Schilderung war die Art der Vorlesungen an der Universität damals nicht sehr viel werth und die Studenten brachten aus dem Colleg nichts nach Hause, lasen aber dafür viel: außer grundlegenden wissenschaftlichen Werken namentlich die Journale, die damals aufzukommen begannen, und speciell die sog. verbotene Literatur in russischer sowie in fremden Sprachen übte eine besondere Anziehungskraft aus; von den Philosophen wurde Feuerbach's „Wesen des Christenthums" und „Wesen der Religion" bevorzugt.

Ueberhaupt muß gesagt werden, daß im letzten Jahr unserer Studentenzeit die rein wissenschaftlichen Interessen nicht mehr den früheren Zauber ausübten ... Das für jene Zeit außergewöhnliche öffentliche Leben, das durch die in Angriff genommenen Reformen, vor Allem durch die bäuerliche, hervorgerufen wurde und sich u. A. in der starken Belebung der Presse, in der Begründung der Sonntagsschulen, in der Veranstaltung von öffentlichen Vorlesungen, in der Erschließung der Universität für Jedermann, der eintreten wollte, nicht ausgeschlossen die Frauen, äußerte, endlich die beginnende politische Gährung in Polen, die auch in den studentischen Kreisen Petersburgs einen Widerhall fand — Alles das wirkte darauf ein, von den Studien abzuziehen, erregte die Nerven und richtete sie auf ein anderes Gebiet — das des öffentlichen Lebens — rief lebhafte Debatten hervor, und wandte die Interessen socialwissenschaftlichen und politischen Schriften zu."

So erschienen denn die Vorlesungen der Professoren langweilig, bis auf diejenigen N. J. Kostomarow's, der auf den Lehrstuhl der russischen Geschichte nach Petersburg berufen worden war. Ganz Petersburg drängte sich zu diesen Vorträgen. „Ob Kostomarow gut oder schlecht las, darnach fragte Niemand. Es genügte, daß er nicht so las, wie es bisher Usus gewesen war und, wie er sagte, die Geschichte des russischen Volkes und nicht des Staates vortrug; Studenten aller Facultäten, Literaten, Beamte, Officiere, Studirende anderer Hochschulen, Damen besuchten seine Vorlesungen. Daß bei der nicht ganz deutlichen Diction des Redners das, was er vortrug, nur schwach und abgerissen zu den Ohren der Masse der Zuhörer drang, machte nichts aus. Man besuchte diese Vorlesungen deshalb, um dort Bekannten zu begegnen und politische Neuigkeiten und Gerüchte auszutauschen. Es ist verständlich, daß in einer derart mit Elektricität geschwängerten Atmosphäre das Interesse für rein wissenschaftliche Studien unbedingt sinken mußte."

Die Wintersaison 1861/62 war eine der aufregendsten, die Professor Modestow in Petersburg erlebt hat. „Diese Saison schloß mit den furchtbaren Bränden in St. Petersburg zu Beginn des Sommers 1862, die u. A. den Apraxin-Markt einäscherten. In der ersten Hälfte dieser Periode gab es beständige Unruhen in der Universität, die auch von bedeutenden Straßenunruhen begleitet waren, wie es z. B. der Zug von der Universität über den Newski-Prospect in die Kolokol-Straße war, zum damaligen Curator, General Filipson. Ich erinnere mich lebhaft, wie die zahllose Volksmasse, die auf dem Newski-Prospect den Wagenverkehr unmöglich machte und darauf die Wladimir-Straße sperrte, wie der Anblick der von allen Seiten anmarschirenden Truppen die Petersburger aufregte, die derartige Kundgebungen des Straßenlebens durchaus nicht gewöhnt waren. Das von allen Seiten eilig zuströmende Publicum sah mit Staunen auf das unerhörte Schauspiel und befürchtete einen blutigen Zusammenstoß. Die Sache lief allerdings glücklich ab, aber der Eindruck dieses Ereignisses auf die Gesellschaft war nicht gering... Schließlich wurde die Universität geschlossen und eine Masse Studenten (wohl über 300) verhaftet. Die Ruhe war jedoch nicht wiederhergestellt. Die Schließung der Universität rief die Eröffnung verschiedener öffentlicher Curse in der Stadt hervor; am meisten lenkten die Beachtung die im großen Saal der Duma gehaltenen Vorträge auf sich und als am meisten besucht galten die Vorlesungen Kostomarow's ...." Wie erregt die Gesellschaft damals war, zeigte sich bei dem Vortrage eines Professors Pawlow, der in einem Rückblick auf die russische Geschichte einige Sätze über eine Annäherung ans Volk einstreute; diese Sätze versetzten die zahlreiche Zuhörerschaft in eine unerhörte Erregung, so daß der im Grunde unschuldige Vortrag von der Obrigkeit als aufreizend angesehen und Pawlow nach Wetluga verschickt wurde. Dieser Vorfall hatte neue Aufregung zur Folge, die Studenten wollten als Protest die Vorträge überhaupt eingestellt wissen und als Kostomarow weiter las, kam es bei diesem populären Professor zu einem großen Skandal, er wurde ausgepfiffen..... Schließlich schloß die Regierung auch alle Vortragscurse außerhalb der Universität.

Jalta. In dem Befinden Leo Tolstoi's ist plötzlich eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, besteht die Krankheit Leo Tolstoi's in einer Lungenentzündung. Der Krankheit ging ein Anfall von Herzbeklemmung voraus.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14. Februar.

Vom Transvaal-Kriege.

Mit dem ersichtlichen Bestreben, den englischen Mißerfolg gegen de Wet möglichst zurücktreten zu lassen, bringen englische Quellen genauere Berichte über die letzten Operationen gegen de Wet. — So läßt sich das Reuter'sche Bureau unterm 9. Februar aus Wolvehoek im Oranje-Freistaat berichten:

Nach mehrtägigen Operationen östlich vom Liebenberg-Vlei und Wilge-Fluß brachen sämmtliche englischen Truppen in der Nacht auf den 6. Februar aus verschiedenen Richtungen auf und bildeten eine zusammenhängende Linie von Berittenen auf dem Westrand des Liebenberg-Vlei von Frankfort südlich bis Fannyshome und Kafirkop. Die ganze Linie ging bei Tagesanbruch nach Westen vor und besetzte eine Linie von Holland an der Blockhauslinie Heilbronn-Frankfort bis Doornkloof an der Blockhauslinie Kroonstad-Lindley. Auf der ganzen Linie standen während der Nacht verschanzte Vorposten, die nur 50 Yords von einander entfernt waren. Andere englische Colonnen operirten in der Front, um ein Ueberschreiten der Linie durch die Buren zu verhindern. Diese Colonnen rückten bei Tagesanbruch auf der Straße Heilbronn-Kroonstad und am folgenden Tage nach der Eisenbahn-Blockhauslinie vor, welche verstärkt war, um einen Durchbruch zu verhindern. Am 6. Februar befand sich de Wet innerhalb dieser Umsperrung. Er befahl seinen Leuten, sich in kleine Trupps zu zerstreuen. Er selbst mit wenigen Mannschaften und einer Viehherde marschirte auf die Blockhauslinie Kroonstad Lindley, trieb in der dunklen Nacht das Vieh gegen den Drahtzaun und brach mit dem Vieh durch. Er hatte drei Todte und verlor 25 Pferde und ziemlich viel Vieh. In der folgenden Nacht wurden noch viele Durchbruchsversuche von anderen Burentrupps gemacht; eine Abtheilung verlor 10 Todte bei einem Durchbruchsversuch in der Nähe von Heilbronn Insgesammt sollen die Buren 283 Todte, Verwundete und Gefangene verloren haben, ebenso 700 Pferde und viel Vieh. Die englischen Verluste betragen zehn Mann."

Ferner meldet der „Daily Telegraph" aus Wolvehoek: „De Wet ist durch die Blockhauslinie durchgebrochen, welche von Heilbronn in südöstlicher Richtung nach Lindley führt. Die englischen Truppen säubern den District noch von einzelnen zersprengten Buren. Das große Kesseltreiben war aber schon Sonnabend Abend beendet. Lord Kitchener hat den Schauplatz der Ereignisse selbst besichtigt. Der Feind steht nun, mehrere 100 Mann stark, nordöstlich von Heilbronn in der Nähe des Vaal."

Ueber den Schauplatz der letzten Ereignisse erfährt der „Standard", das Kesseltreiben habe sich über ein 100 Meilen langes und 70 Meilen breites Terrain erstreckt. Die Zahl der darin befindlichen Buren habe 2000 Mann betragen.

*

Es giebt in England ehrliche Blätter, die ohne Scheu eingestehen, daß die ganzen Operationen Kitchener's nichts Anderes seien, als ein großer Mißerfolg. An der Spitze dieser Blätter marschirt natürlich wieder die „Daily News", indem sie schreibt: „Es ist wahr, De Wet ist schon oft genug umzingelt, in eine Ecke getrieben und nach Zeitungsankündigungen sogar gefangen worden. Das war aber alles vor den Tagen der Blockhauslinie, und damals waren außerdem unsere Truppen verhältnißmäßig denen des Feindes einigermaßen gleich. Jetzt haben wir aber 23 Colonnen gegen ihn! Die genaue Zahl der Buren bei De Wet kennen wir nicht; es können aber höchstens wenige Tausende gewesen sein. Es schien thatsächlich so, als wenn sie jetzt einfach todtgetreten würden, und als wenn de Wet zum ersten Male einen schweren militärischen Fehler gemacht habe. Jetzt kommt ein Telegramm von Lord Kitchener und erzählt uns mit ehrlicher Offenheit, daß die ganzen complicirten Operationen fehlgeschlagen seien." Die „Daily News" betrachten nun den Kitchenerschen Bericht näher und sagen dann weiter: „In einem Satze, der etwas von Bewunderung für den tapferen und klugen Feind zu enthalten scheint, sagt Lord Kitchener: „De Wet verstand sofort seine Lage und befahl seinen Leuten, sich in der Nacht zu zerstreuen und Sicherheit zu suchen." Dann kommen die „Daily News" an den Passus des Kitchenerschen Berichtes, in welchem mitgetheilt wird, daß De Wett selbst sich mit wenigen Begleitern und mit einer Heerde Rindvieh nach einer der Blockhauslinien auf den Weg machte und um 1 Uhr Nachts mitten unter dieser Heerde durch die Linie brach. Da sagt nun das liberale Londoner Blatt:

„De Wet muß wohl den Homer studirt haben, denn wenn man diesen Bericht liest, so wird man unwillkürlich an die Stelle in der Odyssee erinnert, wo der griechische Vorgänger von de Wett, Ulysses, aus dem Lager des Cyclopen entwich, indem er sich unter eine Heerde Schafe mischte. Jedenfalls kann Lord Kitchener von den kritischesten Kritikern des Auslandes kaum dafür getadelt werden, daß er einen solchen Plan nicht voraussah. Wir verweilen bei dieser Episode nicht wegen ihrer wirklichen Bedeutung, sondern weil sie den Geist der Leute erkennen läßt, gegen die wir kämpfen. Es ist ein Geist, der die klügsten militärischen Berechnungen zu Schanden macht. Wir lesen deshalb mit einer gewissen Ermüdung alle die schönen militärischen Pläne, die man für die Vernichtung und Gefangennahme eines solchen Feindes macht. Wir haben hier nicht mit Zahlen zu rechnen. Wir kämpfen gegen einen Geist — gegen denselben Geist, den Xerxes vorfand, als er Millionen gegen die 300 Spartaner bei den Thermopylen ins Feld stellte. Wir kämpfen gegen unseren eigenen Geist, gegen den Geist der englischen Race"...

*

Die sich aus verrätherischen Buren rekrutirenden „National-Scouts" haben auch einen Erfolg erzielt. Sie zogen auf eigene Faust von

---

den mysteriösen Fluß — nicht finden und wurde auf der Suche nach ihm in Texas und Nord-Mexiko (!) umherirrend, von seinen enttäuschten Genossen ermordet. Einige von diesen gründeten eine Colonie am Colorado (!!), wurden aber von den Spaniern „entdeckt" und überwältigt, die auf diesen Handstreich ihre Ansprüche auf „Texas" gründeten.

Man kann die dunkle Geschichte dieser tappenden Versuche nicht ohne eine Mischung von Mitleid, Grauen und Bewunderung verfolgen. Wie Blinde streichen diese Abenteurer in einem Continent umher, von dessen Lage und Ausdehnung ihnen jede klare Vorstellung fehlt, und wo sie im Finstern auf einander stoßen, fallen sie mordgierig über einander her, um die Hitze ihrer nationalen Eifersucht in Blut zu kühlen.

Aber jetzt endlich sind wir in hellere Zeiten gelangt. 1699 gründet Iberville eine französische Colonie an der Bucht von Biloxi, an der Südküste des heutigen Alabama, fährt den Mississippi einige 100 Meilen hinauf und ernennt bei seiner Rückkehr nach Frankreich Bruder Sauvolle zum „Gouverneur von Louisiana". Sauvolle wird von Indianern ermordet, und sein Bruder Bienville bricht in der richtigen Erkenntniß, daß Biloxi zu unzugänglich sei, um die Hauptstadt einer erhofften Provinz zu werden, mit 50 Genossen auf und legt, etwa 160 Werst oberhalb der Mündung des Stromes, an einer halbmondförmigen Krümmung desselben den Grund zu einer neuen Stadt, die er La Nouvelle Orléans nennt: zwölf Straßen breit und sieben tief, mit einer place d'armes im Centrum, was Alles zusammen noch heute besteht und unter dem Namen des „alten Carré" den historischen Mittelpunct von New-Orleans bildet.

Dies war im Jahre des Heils 1718.

*

Jetzt einige Augenblicke Geduld zu einer fliegenden Chronik des „alten Carrés", ohne die uns die Stadt ganz unverständlich bleiben müßte — und dann ein Gang durch ihre Gassen.

Erblicken Sie zunächst — noch inmitten der Dschungeln und der sumpfigen Wasserläufe zahlreicher bayons, unter dem heißen, feuchten Fieberhimmel Louisianas — die junge Gründung in colonialer Ursprünglichkeit und Wildheit: einige 100 Blockhäuser oder Cabinen, aus unbehauenen Baumstämmen, unordentlich über den abgesteckten Stadtplan hingestreut, unter ihnen — ein weniger anspruchsvoller vielleicht — das Haus des „Königlichen Intendanten", an der Ecke der Rue St. Louis und Rue Toulouse; nahe dabei das „Hôtel du Gouverneur"; die Pfarrkirche des Schutzheiligen Sr. Majestät an der place d'armes; die Waarenhäuser der Regierung, der Compagnie de l'Ouest, und die Pulvermagazine. Die Häusercarrés sind alle mit Gräben umgeben, in denen stehendes, faulendes Wasser sich sammelt, und junge Alleen geben dürftigen Schatten. Stadtgraben und Pallisadenzaun umgeben den Ort; unmittelbar vor den Thoren campiren Indianer. — Dies etwa ist das Bild, das uns der Père Charlevoix von der jungen Stadt fünf Jahre nach ihrer Gründung giebt.

Folgt eine Chronik spärlichen, tastenden Wachsthums, in der ein Feuerschaden ein Staatsereigniß und die Ankunft eines Seglers ein Nationalfest bildet. 1723, im Jahre der fünften Ernte: ein Orkan, der „die Kirche, das Hospital, 30 Häuser und 3 Schiffe" zerstört. Man will die Stadt in Verzweiflung aufgeben. „Kinderkrankheiten!" mögen wir jetzt denken. Aber scheint nicht auch uns der Hustenanfall eines Brustkindes ein größeres Ereigniß, als das Nervenfieber eines Erwachsenen? — Im selben Jahre kommt ein seltsamer Zuzug. John Law, der größte aller Schwindler, hatte auf ihm geschenktem Lande am Arkansas eine Colonie gründen wollen. Die Leute finden sich aber enttäuscht, streben nach Europa zurück, bleiben unterwegs in Neu-Orleans hängen, wo sie einträglichen Gemüsehandel finden — und werden die Ahnen einiger gut louisianischer Patriziergeschlechter. — 1724: die Gründung der ersten Knabenschule in einem kleinen Holzanbau der Kirche; Père Cécil, ein Capuziner, der erste Lehrer, der in Louisiana den Bakel schwingt. — 1727: Ankunft der Jesuiten und der Ursulinerinnen in einer französischen Colonie, ein bedeutsamer Schritt, mit dem sich neue Quellen der Weisheit, der Ordnung, der Wohlthätigkeit aufthun. Aber wichtiger als alles dies: man fängt an, Mädchen einzuführen. In der Geschichte aller amerikanischen Colonien findet sich ein Zeitpunct, — nach dem ersten schweren Einbeißen in der Wildniß, — wo man sich „über den Berg" weiß, wo in dem neuen Gemeinwesen das Bedürfniß nach Heim und Herd sich regt und die Pioniere sich an dem wilden Verkehr mit eingeborenen Genossinnen nicht mehr genügen lassen: dann kommt ein Pact mit dem Mutterlande zu Stande, und sittsame Fräulein aus ehrbaren Familien werden in Schiffsladungen über das Meer geschickt, um im Hafen der Ehe Anker zu werfen. Es ist noch heute ein Ehrentitel eigener Art in Louisiana, den Stammbaum der Familie auf eines jener „Korbfräulein" so nannte man sie — zurückführen zu können. Und so, nachdem der Segen von Müttern gesichert ist, sehen wir die Colonie vertrauensvoll den Stürmen der Zeiten entgegen steuern.

Und gewaltige Schritte nimmt sie. In 20 Jahren finden wir das ganze Kaliber verändert. Reichthum, der Baum, hat Luxus, die Blüthe, getrieben. „Gesellschaft" hat sich gebildet und unter der Aegide eines großangelegten Gouverneurs, des Marquis de Vaudreuil, ein kleiner Hof, der es unternimmt, den selbstgewählten Titel „Klein-Versailles" sich anzumaßen, und was mehr ist, sich zu verdienen: man speist von gutem Porcellan, man tanzt in tadellosem costume de rigueur und führt zierliche Reden, die den Geruch der Dschungeln nicht mehr erkennen lassen. Der „Grand Marquis" ist noch heute nicht vergessen: er lebt in den alten Liedern der Creolen und ihrer Neger-Mammies bis auf den heutigen Tag. *)

(Forts. folgt.)

*) Ein für alle Mal bitte ich festzuhalten, daß unter „Creolen" ausschließlich die in Französisch- und Spanisch-Amerika geborenen reinblütigen Nachkommen von Weißen verstanden werden. Nur im übertragenem Sinn bezeichnet man alte, treue Domestiken solcher Patrizierfamilien gelegentlich als „Creol-Neger".

Mannigfaltiges.

Im Februar-Heft von „Harper's Magazine" schildert der Dichter Maurice Maeterlinck seine erste selbständige Fahrt im Selbstfahren, und zwar macht er das folgendermaßen: „Meiner zitternden Hand ist das Ungethüm gehorsam und willfährig, und rechts und links fließen die Kornfelder friedlich vorbei wie wirkliche Ströme von Grün. Die Stunde hat geschlagen, wo ich die Macht dieser geheimen Kunst erproben soll. Ich berühre die magischen Griffe. Das Märchenroß gehorcht. Es macht jäh Halt. Ein kurzes Stöhnen, und sein ganzes Leben ist entflohen. Jetzt ist es nichts mehr als ein großes lebloses Metallgeräth. Aber das thut nichts. Meine neue Wissenschaft ist ihrer selbst gewiß. Der Hippogryph lebt wieder auf, giebt seinen ersten Laut von sich und zieht von neuem ab, sein Lied singend. Ich erobere die Ebenen, die sich vor mir niederbeugen. — Zuerst kommt die Straße mir entgegen, wie eine palmenschwingende Braut, die sich zu einem Lied des Frohsinns rhythmisch bewegt. Aber bald wird sie übermüthig, springt vorwärts und wirft sich mir wie toll entgegen, rauscht unter dem Wagen dahin wie ein wüthender Gießbach, dessen Schaum über mir zusammenschlägt; sie ertränkt mich in ihren Wogen und blendet mich mit ihrem Athem. Oh wundervoller Athem! Es ist, als kämen Hügel daher, Myriaden unsichtbarer, durchsichtiger Hügel von großen überirdischen Vögeln, die auf unsichtbaren Bergen voll ewigen Schnees wohnen, und sie umweben meine Augen, meine Brauen mit ihrer mächtigen Kühle. Wenn ich vorbeifahre, beugen die Bäume sich ungestüm vorwärts, und ihre Blätter, angesteckt von der rasenden Freude der Kraft, die ihr brausendes Lied singt, rauschen mir den beredten Psalm des Raumes ins Ohr, bewundern und bewillkommnen den Feind, der bisher immerdar geschlagen ward, jetzt aber triumphirt: Die Eile!" — Es wäre Unrecht, etwa abzuleugnen, daß diese Auffassung poetisch zu heißen verdiene. Aber sie scheint ein bischen gemeingefährlich. Man muß beachten, daß es der verantwortliche Führer des Gefährts war, der sich während der Lenkung mit der innerlichen Krystallisirung solcher dichterischen Edelsteine befaßt hat. Das Commando: „Poeten auf den Rücksitz!" scheint hiernach angebracht zu sein.

— Der Wein macht beredt. Ueber das Deutsch der verschiedenen Stände wird viel gestritten, aber noch nie wurde die Thatsache anerkannt, daß heutzutage die Weinhändler und die Tabakfabricanten den reichsten Wortschatz besitzen, daß sie eine wunderbare Ausdrucksfähigkeit und eine lebhafte, kühne Phantasie haben, hierin alle Dichter übertreffend. Der Wein ist von den Poeten fleißig genug besungen, aber ihr Wortschatz erscheint doch armselig neben dem des Weinhändlers. Vor uns liegt, so schreibt man der „Frkf. Z.", eine Quartseite, auf der eine Firma in Ober-Ingelheim ihr Flaschenweine verzeichnet; für jede Sorte ist ein eigenes Beiwort da, eine Charakteristik in zwei oder drei Worten oder in einem einzigen. Hier sind ein paar Proben: „glatt und voll" — „flüchtig, süß" — „hübsche Art" — „ruhig, mild" — „für ältere Leute" — „elegant und jugendlich" — „edelreif, kräftig" — „krautig, mollig" — „blumig und fleischig" — „markig, heiß" — „rasig, stahlig" — „nachhaltig" — „kernig, gediegen" — „groß, nervig" — „blumig, schmalzig" — „buttrig, weich" — „ölig" — „schön entwickelt" — „goldfarbig, wuchtig" u. s. w. Welch langes Studium mag dazu gehören, die buttrigen, schmalzigen und öligen Arten von einander zu unterscheiden, die krautigen und blumigen, die festen, großen, kernigen, wuchtigen, schweren und stahligen! Wir wissen, es gehört auch für den wortgewandten Dichter oft eine lange Betrachtung dazu, ehe er das einzige, das völlig zutreffende Eigenschaftswort findet, wie lange mögen wohl die Weinhändler ihre Seele auf jede einzelne Sorte concentriren müssen, ehe sie entscheiden dürfen: sie ist „lebendig, schön" oder „firn, kerng"!

— Die Fabricanten falscher Waden machen jetzt in England goldene Geschäfte. Nicht, wie man wohl glauben könnte, weil die Zahl der Radfahrer größer geworden ist, sondern wegen der bevorstehenden Krönungs festlichkeiten. Bei den großen englischen Hoffesten müssen alle Persönlichkeiten des Hofes, alle hohen Würdenträger, alle Peers in kurzen Hosen und in Seidenstrümpfen erscheinen. Die enganschließenden Seidenstrümpfe machen aber nur Effect, wenn man etwas hineinzustecken hat. Das Geschäft eines Wadenfabricanten ist in England sehr gewinnbringend, wie Herr Clarkson, der König dieses Geschäftszweiges, versichert. „Am besten gehen die Geschäfte zur Ferienzeit", erklärte er jüngst. „Alpenkletterer, die Jäger, die Golfspieler, die Radler, die Automobilisten lassen sich feste Beine machen, die die Natur ihnen versagt hat. Zu unseren besten Kunden gehören auch die Kammerdiener und die Kutscher vornehmer Häuser. Ein schönes Paar Waden giebt ein Recht auf höhere Lohnforderung. Dann haben wir die Schauspieler, die Tänzerinnen." So ist Alles in der Welt eitel Trug und Schein!

— Ein energischer Pedell. Am schwarzen Brett der Universität Würzburg ist folgender bezeichnende Anschlag zu lesen: „Den verehrlichen Damen, die die öffentlichen Vorlesungen besuchen, wird bekannt gemacht, daß sie vor dem Eintritt in die Hörsäle ihre Hüte abzunehmen haben, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß sie ihnen abgenommen werden. — Der Universitäts-Pedell."

— Lehrsatz: „Kriegt eine Balleteuse von einem Onkel Brillanten geschenkt, so sind entweder die Steine unecht oder der Onkel."

Middelburg aus und nahmen nach einem kleinen Scharmützel 13 Buren gefangen. — Unausdrückbar muß das Gefühl der Verachtung gewesen sein, das die Gefangenen empfanden, als sie sahen, wem sie in die Hände gefallen waren.

*

Die englischen Verluste im Januar.

Die Verlustliste des Januar zeigt eine bedeutende Steigerung gegenüber der des vorigen Monats; auch im Jahre 1901 erreichte die Zahl der an Krankheiten gestorbenen Soldaten die höchste Ziffer. Im Januar erlagen an Krankheiten 10 Officiere und 526 Mann. Der Gesammtabgang beläuft sich auf 87 Officiere und 2663 Mann. Davon fielen im Gefecht 5 Officiere, 82 Mann. An Wunden erlagen 5 Officiere, 62 Mann. Unglücksfällen fielen zum Opfer 1 Officier, 35 Mann. Vermißt werden 21 Mann. Als Invaliden in die Heimath zurückgeschickt wurden endlich 67 Officiere und 1937 Mann.

Am vorigen Sonntag fand in **Berlin** auf Initiative des „Frauen-Hilfsbundes für die Buren-Frauen und -Kinder" eine große, von 2000 Personen besuchte Proburen-Versammlung statt. Mehrere Buren-Frauen und der Abgeordnete Schutte, der während des Krieges Chef des Intendanzwesens war, schilderten in grellen Farben die Kriegsnoth und das Elend in den Concentrationslagern. So berichtete die Burin-Frau Hemstede-Obelt über ihre Erlebnisse in den Concentrationslagern, wo sie 9 Monate gefangen gehalten wurde. Sie trat der Nachricht entgegen, daß die Frauen freiwillig in die Lager gingen und sie jeden Tag ungehindert verlassen könnten. Ihr Mann, der überhaupt nicht gegen England gekämpft hat, wurde verhaftet, und als er nach der Freilassung eine Erklärung, daß er keine Klage gegen England habe, zu unterschreiben verweigerte, wurde er abermals verhaftet und aus Rache mit seiner Frau und zwei Kindern in ein Lager geschleppt. Sie durften nur Betten und einige Kleider mitnehmen. Der Transport in der Winterkälte geschah in einem offenen Ochsenwagen und dauerte 4 Tage. Die Zustände im Lager waren qualvoll, die Zelte undicht, bei den starken Regengüssen stand das Wasser in Pfützen darin und tropfte in die Betten. Zur Verpflegung hatte man nichts als Maisbrei, das wenige Fleisch, das vertheilt wurde, war verdorben. Kaffee und Zucker gab es, doch in nicht ausreichender Menge, Kerzen und Seife gar nicht. Feuerungsmaterial war auch nicht genügend vorhanden, Oefen gab es nicht. Die Frauen mußten im Freien kochen und konnten bei Dauerregen oft vier Tage lang keine warme Speise bereiten. Die Folge war, daß viele Kinder erkrankten und starben. Für 3000 Menschen waren nur zwei kleine Backöfen vorhanden, und da das Holz nicht reichte, so konnte das Brod nie ausgebacken werden. Während der starken Nachtregen fielen die Zelte um, und die Frauen mußten einander im Dunkeln helfen, sie wieder aufzurichten. Zwar vertheilen wohlthätige Comités Kerzen, aber diese waren so rar, daß man nur solche Zelte, wo todtkranke und sterbende Kinder lagen, Nachts damit erleuchtete. Starb ein Kind, so mußte sich die Mutter aus einer alten Kiste selber einen Sarg zimmern oder, wenn sie nicht damit zu Stande kam, ihr Liebstes in eine alte Decke gewickelt begraben. — Für alle Frauen gab es nur eine einzige offene Waschgelegenheit, und Vielen fehlten die nöthigsten Kleider und Decken. Nur dem Umstande, daß sie einen Petroleumkocher mitgenommen und Geld für Petroleum besaß, hatte die Rednerin es zu danken, daß ihre beiden kleinen Kinder am Leben blieben. Erst als sie mit ihrem Manne nach Europa verbannt wurde, schlug ihr die Stunde der Erlösung. — Frl. Mießner, die Veranstalterin der Versammlung, nahm zum Schluß das Wort, um die Frauen zu einem Protest und zur Abwehr gegen die Greuel in Süd-Afrika aufzufordern. Nach einem Schlußwort der Präsidentin des Frauen-Hilfsbundes, Frau Lange, gingen die Versammelten um 3 Uhr Nachmittags auseinander. Die Versammlung hatte 4 Stunden gedauert.

Der Ministerrath in **Frankreich** hat den Colonialminister Decrais ermächtigt, die von ihm bereits angekündigte Vorlage in der Kammer einzubringen, durch welche ein zwischen der Somalikiüste-Colonie und der Gesellschaft der Abessinischen Eisenbahnen geschlossener Vertrag zur Fertigstellung der Bahn von Dschibuti nach Aethiopien genehmigt wird. Nach diesem Vertrage gewährt die Colonie der Eisenbahngesellschaft unter Bürgschaft Frankreichs eine Zinsgarantie von ½ Mill. Francs. Die Garantie setzt die Gesellschaft in den Stand, bevorrechtete Obligationen in der Höhe von 12 Mill. Francs auszugeben. Dieser Betrag ist nöthig, um die Linie auszubauen und es zu ermöglichen, daß die übrigen Mittel der Gesellschaft zur Befriedigung der ausländischen Gläubiger benutzt werden, so daß die Bahn eine ausschließlich französische bleibt.

Ein seit längerer Zeit in **Italien** im Umlaufe befindliches Gerücht wird nun auch in der Presse zur Sprache gebracht: König Victor Emanuel III. soll nämlich die Absicht haben, auf einen Theil seiner Civilliste zu verzichten. Kreise, die das Leben des italienischen Hofes aus größerer Nähe zu beobachten im Stande sind, haben schon bald nach dem Regierungsantritt des jungen Königs seinen planmäßigen Vorsatz zu bemerken geglaubt, dauernde Ersparnisse im Hofhalt einzuführen, einen Vorsatz, der sich theils in Einschränkungen, wie z. B. des Marstalls und des zugehörigen Personals, neuerdings sogar der Zahl der Adjutanten zu erkennen gab, theils in der regelmäßigen persönlichen Ueberwachung der Wirthschafts- und Rechnungsführung durch den König selbst. Hat die große Herzensgüte und Vertrauensseligkeit König Humbert's es dem umfangreichen Personal des königlichen Hofhalts erleichtert, mehr aus dem Vollen zu wirthschaften, als für den Glanz des Hofes nöthig war, so schien sein Sohn vom ersten Tage an entschlossen, mit militärischer Gewissenhaftigkeit Uebertreibungen und Mißbräuche zu verhüten, die mit der Vornehmheit einer fürstlichen Lebensführung nicht unumgänglich verbunden zu sein brauchen. Wer diese sorgfältige Beschäftigung des Königs mit den Rechnungen seines Hofhalts beobachten konnte, schloß daraus, daß er erproben wolle, mit welchen Ersparnissen es möglich sein würde, standesgemäß auszukommen, um danach den Verzicht auf einen Theil seiner Civilliste gesetzlich durchzuführen. Daß König Humbert in dieser Richtung schon ein großmüthiges Beispiel gegeben hatte, mag hier in Erinnerung gebracht werden: als verfassungsgemäß bei Gelegenheit der Vermählung seines Sohnes 1896 vom Parlament eine besondere Dotation für diesen bewilligt werden mußte, fand Humbert durch deren Uebernahme auf seine Civilliste den Weg, dem Lande eine neue Belastung zu ersparen Diesem Beispiel ist König Victor Emanuel III. gefolgt, als es sich darum handelte, die Apanage für die Königin-Mutter Margherita festzusetzen. Thatsächlich ist also die seit 1877 auf 14,250,000 Lire sich belaufende Civilliste bereits etwas beschnitten. Die weitere Absicht des jetzigen Königs soll nun nach der Mittheilung des „Fanfulla" sein, einige Millionen von obiger Summe zu Gunsten des Staatsschatzes zu streichen, zugleich aber dem Staat einige Immobilien abzutreten, die für den Haushalt der Krone ein Passivum bilden, vom Staate jedoch vortheilhaft verwerthet werden könnten. Genaueres ist bis jetzt nicht bekannt; der „Fanfulla" will jedoch weiter wissen, daß der bezügliche Gesetzentwurf in Arbeit ist und demnächst der Kammer vorgelegt werden wird, sowie daß die Ankündigung des großmüthigen Verzichts den clou der Thronrede bilden wird, womit der König die neue Session zu eröffnen gedenkt. Die finanzielle Wirkung dieser hochherzigen Entschließung des Königs auf ein Staatsbudget von rund 13 Milliarden ist ja natürlich nur gering, aber die moralische Wirkung dürfte nicht zu unterschätzen sein; jedenfalls wird den Umsturz-Parteien eine Waffe aus der Hand genommen, mit der sie geschickt und scrupellos, wie es ihr Arte ist, bisher an der Untergrabung der monarchischen Einrichtungen gearbeitet haben.

Locales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 31. Januar 1902.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protocolls der vorigen Stadtverordneten-Sitzung gedachte das Stadthaupt V. v. Grewingk des Hinscheidens des Stadtverordneten Ernst Hefftler, mit dem nunmehr der vierzehnte Stadtverordnete des ablaufenden Quadriennums ausgeschieden ist. Die Anwesenden ehrten das Gedächtniß des Hingeschiedenen durch Erheben von den Plätzen.

Der erste Punct der Tagesordnung betraf einen Antrag des Stadtamtes, von dem Besitzer des Gutes Techelfer eine Parzelle von ungefähr 828 Quadrat-Faden zu kaufen, die an den für das städtische Schlachthaus in Aussicht genommenen Platz angrenzt. Die Versammlung nahm den Antrag an und beschloß, die erforderliche Summe von 3200 Rbl. dem Reserve-Capital zu entnehmen.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 26. November 1901 ist der Stadtverwaltung ein Theil des der hiesigen Stadtschule gehörenden Grundstückes im Umfange von 604 Quadrat-Faden zu 8 Rbl. pro Quadrat-Faden abgetreten worden, wovon zur Durchlegung der Garten-Straße 442 Quadrat-Faden erforderlich sind. Zur Durchlegung der Straße bedarf es außerdem noch einer keilförmigen Parzelle von 11 Quadrat-Faden, die dem Handwerker-Verein gehört; der Verein ist bereit, dieses Stück gegen eine Parzelle von gleichem Umfang unter der Bedingung einzutauschen, daß die ganze übrige zur Straße nicht erforderliche städtische Parzelle von 151 Quadrat-Faden von der Stadtverwaltung dem Handwerker-Verein zu dem der Krone gezahlten Preise von 8 Rbl. pro Quadrat-Faden, d. i. für 1208 Rbl, abgetreten wird. Dem Antrag des Stadtamtes gemäß wurde dieser Vorschlag des Handwerker-Vereins angenommen und beschlossen, den Erlös von 1208 Rbl zum städtischen Reserve-Capital zu schlagen.

Auf der Stadtverordneten-Versammlung vom 11. November v. J. war auf die Forderung des Stabes des 18. Armee-Corps beschlossen worden, für den Train des Stabes im Bestande von 28 Wagen einen Schuppen zu bauen und für diesen Zweck 2500 Rbl. dem Reserve-Capital zu entnehmen. Von dem Stabe des 18. Armee-Corps ist nun die Mittheilung eingegangen, daß zu dem Train des Stabes noch 10 Wagen gehören, die bisher in dem allgemeinen Schuppen des Krassnojarskischen Regiments untergebracht waren und für die ebenfalls eine Räumlichkeit erforderlich ist. Da für die Anweisung einer Räumlichkeit für diese 10 Trainwagen von der Krone eine Entschädigung im entsprechenden Betrage gezahlt wird, so beschloß die Versammlung gemäß dem Antrage des Stadtamtes, einen Schuppen für 38 Wagen zu errichten und die hierfür veranschlagte Summe von 3520 Rbl. dem Reserve-Capital zu entnehmen.

Entsprechend einem Antrage des Hrn. Polizeimeisters wurde eine Aenderung vorgenommen an der Redaction des § 9 des Entwurfs zu einem Ortsstatut für Herstellung, Aufbewahrung und Verkauf von Schwarzbrod, Franzbrod, Gebäck und Conditor-Waaren.

Zwei Gesuche, die auf der Tagesordnung gestanden hatten, kamen nicht zur Verhandlung, weil sie inzwischen zurückgezogen worden waren.

Gemäß entsprechenden Anträgen des Stadtamtes wurde beschlossen, die freien Restbestände einiger Ausgabe-Posten des Budgets pro 1901 auf andere Paragraphen desselben Budgets zu übertragen, und an die Steuerverwaltung die Aufforderung zu richten, sie möge Maßnahmen ergreifen zur Tilgung der Rückstände der Steuerverwaltung betreffs der der Stadtverwaltung zukommenden Summen für die Verpflegung von Armen der Steuergemeinde in den städtischen Armenhäusern.

Die Erledigung eines Gesuchs der Firma F. G. Faure um die Concession zur Errichtung einer Landungsstelle am Embach-Ufer wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Die angesetzte Wahl von drei städtischen Roßcanton-Vorstehern wurde durch die Wiederwahl der bisherigen Vorsteher und ihrer Substituten erledigt.

Ferner wurde das Gutachten einer am 1. November v. J. niedergesetzten Commission in Sachen eines Gesuchs der Ein- und Zweispänner-Fuhrleute um Abänderung der Taxe angenommen. Das Gutachten ging dahin, das Gesuch abzulehnen, und statt dessen in das Ortsstatut für das Passagier-Fuhrgewerbe eine ergänzende Bestimmung aufzunehmen, nach der die Ausübung dieses Gewerbes nur solchen Fuhrleuten zu gestatten ist, die mindestens eine Droschke und einen Schlitten besitzen.

Ebenfalls angenommen wurde der Entwurf eines Ortsstatuts betreffend das Fahren mit Equipagen in den Straßen der Stadt. Der Entwurf enthält u. A. folgende Bestimmungen:

§ 1. Die Lenker von Fahrzeugen sind verpflichtet, auf der Fahrbahn gehende Passanten anzurufen. — § 2. Um die Straßenecken, an den Kreuzungspuncten beim Passiren von Hauptstraßen und über die Brücken muß langsam und vorsichtig gefahren werden. — § 3. Beim Herabfahren von folgenden Bergen: a) der Schloß-Straße, b) der Garten-Straße (Thunscher Berg) und c) der Jakob-Straße (Techelferscher Berg) ist der obere Theil bis zur Warnungstafel langsam und von da ab im Schritt zu fahren. — § 4. Beim Fahren müssen die Pferde das Gebiß im Maul haben. § 5. 1) Mit einspännigen federlosen Wagen darf auf dem Parquetpflaster nur im Schritt gefahren werden. 2) Zweispännige federlose Lastwagen müssen überall in der Stadt nur im Schritt fahren. — § 6. In den Straßen der Stadt ist es verboten, im Galopp zu fahren. — § 7. Aller Art Lastwagen und -schlitten ist das Fahren durch die Kühn- und Ritter-Straße verboten, mit Ausnahme der Fälle von Zustellung und Abfertigung von Waaren an und von Anwohnern dieser Straßen. — § 8) Beim Fahren ist immer die rechte Seite der Straße einzuhalten und beim Begegnen nach rechts auszuweichen. Das Halten in der Mitte der Straße ist verboten. — § 9. Vor dem Umwenden ist der Lenker verpflichtet, sich zu überzeugen, daß hinter seinem Gefährt die Passage frei ist. — § 10. Den Lenkern von Arbeitswagen oder -schlitten ist es verboten, in ihrem Gefährt liegend zu fahren oder vom Trottoir aus ihre Pferde zu lenken. — Der Entwurf tritt zwei Wochen nach Publication in der „Gouv.-Ztg." in Kraft. —r.

Die Naturforscher-Gesellschaft hielt gestern ihre erste Sitzung in diesem Semester ab. Der Secretär Professor N. Kusnezow legte den 10. Band der Schriften der Gesellschaft vor, enthaltend eine mit zahlreichen Autotypien ausgestattete Arbeit von A. Fleroff „Die Flora des Gouvernements Wladimir". Ferner berichtete der Secretär über eine Einladung aus Helsingfors zu einem im Sommer stattfindenden Congreß von Naturforschern und Medicinern des Nordens und über einen Aufruf der Geographischen Gesellschaft in Krassnojarsk zu Beiträgen fur eine Stiftung auf den Namen Martianow's, des Begründers des 25 Jahre bestehenden öffentlichen Museums in Minussinsk.

Oberlehrer F Sintenis machte darauf verschiedene entomologische Mittheilungen, denen er die Begründung eines von ihm gemachten Vorschlages, ein neues Verzeichniß der Schmetterlinge der Ostseeprovinzen herauszugeben, vorausschickte. Von der Gesellschaft ist vor 25 Jahren ein Verzeichniß herausgegeben, seitdem aber haben so wesentliche Veränderungen in der Eintheilung der Schmetterlinge, in der Nomenclatur u. s. w. stattgefunden, daß auch das ganze System für die Ostseeprovinzen umgearbeitet werden muß und desgleichen die Sammlungen darnach umzuordnen sind. Ein neues Verzeichniß ist von einem Mitgliede bereits ausgearbeitet.

Darauf demonstrirte Oberlehrer Sintenis mehrere im vorigen Sommer gefangene, in den Ostseeprovinzen höchst seltene Schmetterlinge, von denen einer hier zum ersten Mal, in Kurland, gefunden worden ist. Ferner demonstrirte Vortragender die von ihm erzielte künstliche zweite Zucht eines Schmetterlings, von dem im Freien eine zweite Zucht nicht beobachtet worden ist; die Exemplare der zweiten Zucht waren ebenso groß gerathen, wie die der ersten. Als weitere Seltenheit wurde ein großes Cocon vorgewiesen, in das sich 2 Raupen eingesponnen hatten; die eine Puppe war bereits ausgekrochen, ohne dabei, wie das sonst gewöhnlich der Fall ist, die Zwillingspuppe zu verletzen. — Auf weitere entomologische Ergebnisse eingehend, verwies Oberlehrer Sintenis auf eine Sammlung von Schmetterlingen, Käfern und Fliegen, die er als die Ausbeute des vorigen Jahres ausgestellt hatte, und berichtete über die Züchtung hier häufig vorkommender Schmetterlinge, die von ihm unternommen worden war, um das Vorkommen von Parasiten in den Puppen zu beobachten; es fanden sich in der Regel eine Menge Parasiten meist Schlupfwespen vor, so daß die Schmetterlinge selbst verkümmerten. Die Kohlraupe z. B. hat an solchen Parasiten sehr zahlreiche Feinde, die in einem an Raupen reichen Jahre besonders gut fortkommen, so daß sich gerade in solchen Jahren nur sehr wenige Schmetterlinge zeigen. Die Natur arbeitet also selbst einem Uebermaß entgegen.

Einen weiteren Vortrag hielt Herr B. Hrynewiecki, indem er über seine botanische Excursion in das Schwarzmeer-Gouvernement während des verflossenen Sommers berichtete und interessante Funde demonstrirte. —r.

Die Beitreibung der 5-Kopeken-steuer auf dem Markt geht nicht allemal glatt von Statten, wie folgender Fall beweist, der gestern vor dem Friedensrichter verhandelt wurde. Bei einer Controle hatte sich ergeben, daß der Bauer Wedder keine Quittung über die Einzahlung der Marktsteuer besaß, und der städtische Beamte hatte ihn aufgefordert, eine Quittung zu lösen. Wedder hatte die Quittung zwar entgegengenommen, aber das Geld verweigert. Zugleich hatte er zu lärmen begonnen und andere Bauern waren für ihn eingetreten. Unter diesen hatte sich Constantin Tamm durch sein Geschrei besonders bemerkbar gemacht. Wedder und Tamm waren daher wegen Ruhestörung belangt worden. Die Sache wurde gestern nicht erledigt, da die Angeklagten eine ganze Reihe von Entlastungszeugen verhört wissen wollten, die zur nächsten Verhandlung vorgeladen werden sollen. —i—

Auts Pullisaar war von dem Friedensrichter belangt worden, weil er in einer Monopolbude geraucht hatte, obgleich der Verkäufer ihm solches mehrfach verboten hatte. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig und wurde zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt.

Wegen Aufkäuferei wurde Auts Sell zu 8 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurtheilt. Er hatte während der Marktstunden auf dem Victualienmarkt ein geschlachtetes Schwein gekauft. —i—

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition dieses Blattes eingegangen: von E. B. 50 Kop mit dem Früheren 89 Rbl. 55 Kop.

Die Redaction d. „Nordlivl. Ztg."

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jakob August Saunik Tochter Henriette Wendela; des Hans Zirk Tochter Minna; des Jüri Tigane Sohn Felix Wilhelm; des Jaan Zion Tochter Hilda Elfriede; des Hindrik Rõigas Sohn Walter Eduard; des August Sabrak Sohn Michel; des Widrik Kuk Sohn Richard; des Jüri Lepp Sohn Jüri. Proclamirt: Peter Poks mit Sisa Täht; Carl Adamson mit Miina Sommer; Johann Kuusik mit Liisa Pajo; August Langer mit Miina Sik. Gestorben: Jüri Saar, Peter's Sohn, 43 2/12 Jahre alt; Eduard Martinson, Mart's Sohn, 13 1/12 Jahre alt

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Warschau, Donnerstag, 13. Febr. (31. Jan.). Im Kaiserlichen Zuge traf hier der Erzherzog Franz Ferdinand ein und setzte um 3 Uhr 15 Min. in einem oesterreichischen Zuge die Fahrt nacht Wien fort.

Auf der Weichsel-Bahn rannte der aus Warschau kommende Postzug auf einen Zug von 40 Waggons mit einer Locomotive auf. Die Waggons wurden erheblich beschädigt; im Postzuge entgleisten die Locomotive, 2 Gepäckwagen, der Postwaggon und ein Passagier-Waggon 3. Classe. Von den Passagieren verunglückte keiner, doch trugen 5 Bahnbeamte Verletzungen davon.

London, Donnerstag, 13. Febr. (31. Jan.). Das Ministerium des Auswärtigen theilt mit: Zwischen England und Japan ist am 30. Januar ein Vertrag abgeschlossen und in London von dem Minister des Auswärtigen, Lord Lansdowne, und dem japanischen Botschafter Gajaschi unterzeichnet worden. Die Vreinbarung besteht aus einer Einleitung und 6 Artikeln. In der Vertrags-Urkunde heißt es:

Beide Regierungen haben sich — durchdrungen von dem Wunsche der Erhaltung des status quo und des allgemeinen Friedens in fernen Osten wie auch der Unabhängigkeit und Integrität Chinas und Koreas — auf folgende Puncte verständigt:

1) über die Ergreifung von Maßnahmen zum Schutz ihrer Interessen, falls diese durch die aggressive Handlungsweise irgend einer anderen Macht oder durch Unruhen in China oder Korea, in deren Folge die vertragschließenden Parteien in die Nothwendigkeit versetzt werden, zum Schutze ihrer Unterthanen zu interveniren, bedroht werden;

2) wenn eine der beiden Vertragsmächte sich im Kriege mit irgend einer anderen Macht befindet, so wird die andere strenge Neutralität bewahren und Maßnahmen ergreifen, um andere Mächte zu verhindern, an den feindlichen Actionen gegen ihren Verbündeten theilzunehmen;

3) wenn irgend eine Macht sich den feindlichen Actionen gegen einen der Verbündeten anschließt, so wird der andere Theil zu Hilfe eilen und den Krieg gemeinsam führen, der Friede eben wird mit ihrem beiderseitigen Einvernehmen geschlossen;

4) die Vertragsmächte kommen überein, daß keine von ihnen ohne Wissen des anderen Theils Specialverträge mit irgend einer anderen Macht auf Kosten der erwähnten Interessen abschließen soll;

5) wenn diesen Interessen Gefahr droht, so werden beide Regierungen einander hierüber Mittheilung machen, ohne irgend Etwas zu verheimlichen;

6) das Abkommen tritt sofort in Kraft und bleibt 5 Jahre lang in Geltung; wenn ein Verbündeter noch Krieg führt, nachdem die Frist des Abkommens abgelaufen ist, so bleibt das letztere in Geltung bis zum Friedensschluß.

Lord Lansdowne äußerte sich in einer Depesche an den englischen Gesandten in Tokio in folgender Weise über den Vertrag mit Japan: Als die englische Regierung sich zu dem Verträge entschloß, ließ sie sich in besonderem Maße von der Ueberzeugung leiten, daß der Vertrag keine Bestimmungen enthält, die für aggressive oder egoistische Absichten erachtet werden können. Der Vertrag hat den Charakter einer bloßen Vorsichtsmaßregel, an die man sich zu halten hat, wenn wesentliche britische Interessen gewahrt werden müssen. Der Vertrag gefährdet in keiner Weise die gegenwärtige Lage oder die berechtigten Interessen anderer Mächte; im Gegentheil kann derjenige Theil des Vertrages, der für jede Vertragsmacht das Recht in sich schließt, die andere Macht um Unterstützung anzugehen, nur in dem Fall wirksam werden, wo einer der Verbündeten genöthigt ist, für die Vertheidigung gemeinsamer Interessen Krieg zu führen und wo er, ohne Streit gesucht zu haben, die eigenen Interessen im Kriege vertheigen muß und die Gefahr nicht von Seiten einer Macht, sondern einer feindlichen Combination droht.

Tokio, Donnerstag, 13. Febr. (31. Jan.). Der Ministerpräsident gab über den englisch-japanischen Vertrag die Erklärung ab, daß der Vertrag in unbedingt friedlicher Absicht abgeschlossen sei. — Die Mittheilung vom Abschluß des Vertrages wurde in der Kammer mit rauschendem Beifall entgegengenommen.

St. Petersburg, Freitag, 1. Februar. Gestern verstarb Eugen Iwanowitsch Lamanski.

Tiflis, Donnerstag, 31. Januar. In Schemacha richtete heute ein Erdbeben Unheil an. Ein großer Theil der Häuser wurde zerstört, viele Menschen verunglückten. — In Tiflis spürte man nur schwache Erderschütterungen.

Eine weitere Meldung aus Schemacha besagt: Die Kasernen und sonstigen Kronsgebäude haben stark gelitten; nur einige Dutzende Häuser sind intact geblieben. — Auf dem Bazar brach nach dem Erdbeben ein Brand aus.

Baku, Donnerstag, 31. Januar. Hier wurde um 1 Uhr Mittags eine starke Erderschütterung von Südwest nach Nordost beobachtet In einigen Häusern erhielten die Wände Risse; Spiegel stürzten herab; Fensterscheiben sprangen. — Am Abend wurde erneut eine Erderschütterung beobachtet.

Jelisawetpol, Donnerstag, 31. Januar. Hier wurde ein kurzes Erdbeben gespürt. Einige Häuser erhielten Risse, hängende Gegenstände kamen ins Schaukeln, die Uhren blieben stehen. Viele Einwohner stürzten aus ihren Häusern.

Berlin, Donnerstag, 13. Febr. (31. Jan.). Nach privaten Meldungen aus London soll Deutschland an den Verhandlungen über das englisch-japanische Bündniß theilgenommen und seine Interessen durch ein Separat-Uebereinkommen gewahrt haben. — Dem gegenüber erklären die „Berl. Neuest. Nachr.": Diese Mittheilung ist unbedingt unrichtig. Deutschland wurde bis zum Abschluß des Vertrages von keiner Seite von den Vertragsverhandlungen benachrichtigt, der Vertrag selbst aber erst nach der Unterzeichnung zu Deutschlands Kenntniß gebracht. Von einem Separat-Abkommen kann keine Rede sein.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 30 Januar. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Dank der vertrauensvollen Stimmung des Capitalisten-Publicums, welches wieder namhafte Kaufaufträge für Industrie und Bankpapiere den Banken und Bankiers übermittelte, hat die Aufwärtsbewegung der Curse fast sämmtlicher Dividenden-Papiere heute ganz bedeutende Fortschritte aufzuweisen. Der Verlauf des heutigen Verkehrs erinnerte vielfach an die Glanzperiode der früheren Jahre. Von Beginn bis Schluß des Geschäfts herrschte auf allen Gebieten ohne Unterbrechung ungemein viel Leben und die Speculation entwickelte in ihrer Unternehmungslust einen Enthusiasmus und Jubel, wie wir solchen seit vielen Jahren in diesen Räumen vermißten.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 1 Февраля 1902 г.

Gestern um 1/4 4 Uhr nachmittags verschied nach langem schweren Leiden meine innig-geliebte Frau, unsere theure, unvergessliche Mutter, Tochter und Schwester

Anna Marie Birkenthal

geb. **Ilmazal.**

Psalm 23, 1.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Februar, um 3 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause (Pleskausche Strasse Nr. 24) aus statt.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

---

†

Am 31. Januar um 5 Uhr nachmittags verschied nach schwerem Leiden im 63. Lebensjahre

Alexander Reinhold.

Psalm 31, 6.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Ein Stud. d. Univers. ertheilt **Nachhilfestunden** in allen Gymnasial- u. Realfächern u. bereitet auch zum Freiwilligenexamen vor. Zu erfrag. bei Herrn **Amor,** Schreibmaterialienhandlg., Rigasche Str. 2.

Eine Anzahl von Studenten (erfahr. Repetit.) **ertheilt Stunden** in allen Lehrgegenständen und Sprachen. Zu erfr. Hôtel „Embach" Nr. 11, bei stud. Alexandrow.

Die

Bade-Anstalt

Stapel-Str. 51

empfiehlt ihre Badezimmer à 40 K. die Stunde.

Hiermit mache ich dem hochgeehrten Publicum bekannt, dass ich in der **Rigaschen Str. Nr. 39,** unter dem Commerz-Hotel eine

Mechanische

und

Schlosserwerkstatt

eingerichtet habe. Uebernehme Reparaturen von Velocipeden u. Nähmaschinen, das Aufstellen von Telephon-Leitungen und Elektrischen Glocken. Prompte Bedienung meiner hochgeehrten Kundschaft zusichernd, zeichne hochachtungsvoll

H. Teng.

Moderne

Spitzenkragen

erhielt wieder in neuer Sendung und empfiehlt

Luise Schwarz.

Uebernehme das Zubereiten von Speisen zu Hochzeiten u. anderen Festlichkeiten (gute Referenzen stehen zur Seite) — Neumarkt-Str. Nr. 3.

Anna Raik.



Es bedeutet bekanntlich für die Hausfrau beim Backen große Unbequemlichkeit und Zeitverlust, daß der in bisher üblicher Weise mit Hefe zubereitete Teig stundenlang gehen muß. Es empfiehlt sich daher in allen Fällen der Gebrauch von **Engels Backpulver,** welches laut der jedem Päckchen beiliegenden Gebrauchsanweisung einfach unter das Mehl gemischt wird, worauf man den fertigen Teig sofort in den Ofen schiebt. Ein Mißlingen ist dabei ausgeschlossen, weil Engels Backpulver durch Aufbewahren nicht verdirbt. Alle Mehlspeisen werden durch einen kleinen Zusatz von Engels Backpulver lockerer, was bei Hefegebäck nicht der Fall ist. Engels Backpulver stellt sich auch billiger als Hefe, weil man zum Gelingen des Gebäcks weniger Butter und Eier nöthig hat. In jedem Päckchen sind **20 vorzügliche Recepte** (darunter viele neue) zu Kuchen, Torten, Waffeln, Krapfen, Cakes, Puddings, Kaffee- und Theegebäck enthalten. Der Preis ist 10 Kop. pro Päckchen.

Engel & Co., Riga.

Darlehen gegen sichere Obligationen werden **gesucht.** Briefe sub „F. F. 28" an die Expedition des Blattes.

Ein grosses, hübsch möblirtes

Zimmer

zum Garten gelegen (apart. Eingang), kann mit voller Pension abgeg. werden — Breitstr. 12. Zu erfr. v. 12—3 Uhr.

Rohrsitze

werden **gut** und **billig** eingeflochten

Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховязевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 11 Мая, а багажъ — 12 Іюня 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Мая, а багажа — 27 Іюня 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Митава	Юрь.	8309	Чернила	22	15	Данковскій	Пред. дубл.
СПетербургъ	„	29828	Издѣлія шерстяныя	1	30	Игнатьевъ	Вяйцелевъ
Бѣлостокъ	„	19479	Шерстяной товаръ	1	30	Извозная ст.	„
Рига	„	5434	Галант.тов.игользы	5	20	Вульфсонъ	„
Москва	„	56862	Игрушечныйтоваръ	7	—	Гинцбургъ	„
СПетербургъ	„	34068	Шапки	1	14	Богдановъ	„
Либава	„	32292	Сигары обандерол.	4	34	Дамье и Ко.	„
СПетербургъ	„	34318	Приборъ шапочн.	2	05	Богдановъ	„
Рига	„	10339	Клей столярный	4	—	Липкинъ	„
СПетербургъ	„	20470	Обувь кожаная	4	35	Третьяковъ	„
Рига	„	11346	Кожевенн. товаръ	7	19	Гиршфельдъ	„
„	„	11298	Гильзы папиросн.	6	15	Викторсонъ	„
Москва	„	89385	Картонажи	1	28	Геза	„
Ревель	„	3404	Книги печатанныя	2	—	Бушъ	Мясеевъ
СПетербургъ	„	9957	Шапки	3	—	Богдановъ	Пред. дубл.
„	„	10635	„	3	10	„	„

Jakob-Strasse Nr. 6 ist eine trockene, warme **Wohnung** von 4 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **sofort zu vermiethen.**

Zu vermieth. 1 grosses helles Zimmer mit voller Pension — Verl. Garten-Str. Nr. 38 a, parterre.

F. G. Faure

Jurjew (Dorpat), Holm-Str. Nr. 2—20

Eisengiesserei, Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Kesselschmiede „Franzenshütte" — Specialität landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe — empfiehlt:

Locomobilen u. **Dreschmaschinen, Brennerei-** u. **Brauerei-Maschinen, compl. Sägemühlen, Sägegatter, Meierei-Anlagen, Mahlmühlen** etc. — **Beste Ausführung sämmtlicher Reparaturen, speciell an Brennereien und Brauereien!**

Eisen- & Stahlwaaren-Handlungen

Holm-Str. Nr. 14 u. Kaufhof Nr. 21

Grösstes Lager landwirthschaftlicher Maschinen u. Geräthe, sowie **künstl. Düngemittel, Saaten, Brennerei-** und **Brauerei-Utensilien, Baumaterialien, Stahl** und **Eisen** aller Sorten und Dimensionen, **Farben, Oele, Lacke** etc. etc.

Billigste Preise!

Süsse Messina-Apfelsinen I und **Valencia-Apfelsinen I**

10 Stück 35 Cop.

Citronen

Nüsse versch. Sorten

Datteln

empfing und empfiehlt

A. Holsting

Grosser Markt Nr. 16.

Braugerste

und

Hafer

kauft die

Brauerei „Tivoli."

In d. Allee-Str. 9, im Hof, sind 2 freundliche **möblirte Zimmer zu vermiethen.** Separater Eingang.

Ein möblirtes Zimmer mit appart. Eingang zu **vermiethen** — Stern-Str. 19, 2. Thür, 1 Tr. hoch.

Der

BAZAR

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll auch in diesem Jahr stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus Arbeitsvertheilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben betheiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. Nr. 20.
Frau Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Frau Professor Körber, Pepler-Str. 1.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse Nr. 38.
Frau Prof Kessler, Küter-Strasse Nr. 2.

Ein Billard-Marqueur **kann sich melden** — Hôtel „Amerika", Grosser Markt Nr. 17.

Einzelne **möblirte**

Zimmer

werden **vermiethet** — Carlowastr. 55.

Bürgermusse.

Donnerstag, den 14 Febr. c.

General-Versammlung

Da die auf den 28. Januar anberaumt gewesene General-Versammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht abgehalten werden konnte, so wird diese Versammlung ohne Berücksichtigung der Zahl der Erschienenen stattfinden.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die Direction.

H.-V.

Freitag, den 1. Februar c.

Vortrag

von Herrn

Doc. Mag. **A. Berendts:**

Reiseeindrücke von der Insel Patmos (mit Lichtbildern).

Anfang 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Bei günstiger Witterung am Sonntag, d. 3. Februar

Illumination und Musik

von halb 6 bis halb 8 Uhr.

Billetinhaber zahlen 15 Cop., Kinder unter 10 Jahren 8 Cop., Fremde 35 Cop., fremde Kinder unter 10 Jahren 18 Cop., Spaziergänger 20 Cop., Zuschauer 10 Cop. Die Billette sind an der Casse vorzuweisen. Von halb 5 bis halb 6 ist die Bahn geschlossen.

J. Wanaase.

Auf vielfachen Wunsch

Mittwoch, den 6. Februar a. c., im Saale der Bürgermusse

Abschieds-Concert

der Primadonna der New-Yorker Oper

Alma Powell

und des Pianisten

Eugenio de Pirani.

Programm.

1. Praeludium und Fuge . . . . . Bach-Liszt.
   Pirani.
2. Cavatine aus d. Oper „Barbier von Sevilla" „Una voce poco fa" . . . . . Rossini.
   Alma Powell.
3. a) Murmures de la mer . . . . . Pirani.
   b) Etudes sur les tastes noires . . . . . Chopin.
   Pirani.
4. a) Arie der Königin der Nacht (in der Originaltonart) aus der Oper „Zauberflöte" . . . . . Mozart.
   b) Danse au chateau a. d. Orchestersuite „Fête au chateau" Pirani.
   Alma Powell.
5. a) Fantasie . . . . . Schumann.
   b) Etudes des doubles notes
   Pirani.
6. a) Scene a d. Oper „Das Hexenlied" . . . . . Pirani.
   b) Variazioni della scala diatonica
   Alma Powell.
7. a) Prelude . . . . . Chopin.
   b) Gavotte
   Pirani.
8. 4 Kinderlieder (auf vielfachen Wunsch):
   a) Mein Kindchen ist fein
   b) Ringel, Ringel, Reihe
   c) Lirum larum Löffelstiel
   d) Schacke, Schacke, Reiterpferd . . . . . Pirani.
   Alma Powell.

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Concertflügel von Bechstein-Berlin.

Billette incl. Wohlthätigkeitssteuer à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 10 und 75 Kop. sind in **E. J. Karow's** Univers.-Buchhdlg. und am Concert-Abend von 7 1/2 Uhr ab an der Casse in der Bürgermusse zu haben.

Von 1—3 Uhr ist die Concert-Casse geschlossen

Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Februar bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen; für die Februar-Abonnenten werden die im Januar erschienenen Nummern der Feuilleton-Beilage gratis nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Für das Tulasche Gouvernement wird ein tüchtiger

Meier

gesucht für das Gut des Grafen P. Ignatjew. Verlangt wird die Aufsicht beim Viehfüttern, Butterschlagen, womöglich Käsemachen. Briefliche und persönliche Meldungen sind zu machen: **Petersburg,** Гагаринская набережная 26.

Graf Ignatjew.

Der deutschen Sprache mächtige Knaben mit d. erforderl. Kenntnissen im Russischen finden als **Lehrlinge** unter günstigen Beding. Aufnahme in **H. Laakmann's** Buchdr.

Ein Aufseher oder Kutscher **sucht eine Stelle** — Sand-Str. 38. **Kerge.**

Man sucht eine

Deutsche

mit **Musik** und **Handarbeit als Stütze der Hausfrau** im Hause und beim Unterricht. Adresse für ausführliche Auskunft: Москва, Большая Бронная. Курсы Г-жи Островской.

Ein Mädchen, das zu kochen versteht, **sucht Stellung,** auch zum Alleind. — Lange Str. 14, 1 Tr. **Pern.**

Es wird ein russischsprechendes

Mädchen

mit Kinderwäsche u. Plätten z. Alleindienen **gesucht** — Peplerstr. 17, II St.

---

3 kl. möbl. Zimmer **zu vermiethen** — Compagnie-Str. 1.

Commerzclub.

Die

General-Versammlung

findet **nicht,** wie angezeigt, am 2. Febr. a. c., sondern am

Mittwoch, d. 6. Februar c.

statt.

Die Direction.

F. F.-W.

General-Versammlung

Montag, d. 11. Febr. c.

präcise 9 Uhr abends

im Feuerwehrlocal.

Anträge sind bis zum 4. Februar a. c. beim Unterzeichneten einzureichen.

Stadtrath **W. Müller**

Präses des Verwaltungsrathes

Markt-Str. Nr. 11.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.

Michael Poujagin

Holmstr. Nr. 15, Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 2. Febr. c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Wirthin (2 Br.); S. W.; K. B.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung die entsprechende Offerten-Chiffre tragender Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 1 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 28. Sonnabend, den 2 (15.) Februar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Schulreform. Jagdgesetz. Riga: Russisches Theater. Ernennung. Automobil-Verkehr. Estland: Landtag. Stiftung. Reval: Rout. Mord. Libau: Wahlen. Bauske: Wahlen. St. Petersburg: Panslavismus. Tageschronik. Finnland: Stellenlose Officiere.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: La Nouvelle Orléans. Mannigfaltiges.

Inland.

Schulreform.

Die Commission zur Reorganisation der Mittelschule hat in ihren vier ersten Sitzungen unter dem Präsidium des Ministers der Volksaufklärung einige der grundlegenden Fragen bezüglich der projectirten allgemeinbildenden Mittelschule, wie: von welchem Typus soll die Schule sein und welche Dauer soll deren Unterrichtscursus haben? geprüft. An die Mitglieder der Commission wurden die Bemerkungen der Curatoren-Conseils und der Lehrbezirks-Curatoren sowie die Beschlüsse der pädagogischen Conseils der Gymnasien und Realschulen bezüglich der von der Frühjahrs-Commission ausgearbeiteten Grundprincipien und eine Uebersicht der von den Zeitungen und Zeitschriften in der Zeit vom 1. April bis zum 1. November veröffentlichten Artikel vertheilt.

Zur Berathung der Frage über die richtige Organisation einer wahrhaft religiösen und moralischen Erziehung der Jugend und zur Ausarbeitung einer dieser entsprechenden Methode und eines Programms für den Religionsunterricht in der Mittelschule ist eine Subcommission unter dem Vorsitz des Bischofs Innokenti von Narva niedergesetzt, der die Geistlichen Petrow, Ornatski und Lewaschow, und die St. Petersburger Gymnasial-Directoren Koseko, Jakubow und Ssmirnow sowie der Bezirksinspector Mochnatschew angehören.

In Sachen des Jagdgesetzes

hat der Minister des Innern an die Gouverneure, Stadthauptleute und Oberpolizeimeister ein Circular erlassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß nach den beim Ministerium eingegangenen Berichten die Controle über die Beobachtung des Jagdgesetzes äußerst ungenügend gehandhabt wird und daß im Widerspruch mit den bestehenden Verordnungen die Jagd oft ohne die gesetzlichen Jagdscheine, zur vom Gesetz nicht gestatteten Jahreszeit und in verbotener Weise ausgeübt und das getödtete Wild zu solcher Zeit transportirt, ausgetragen und verkauft wird, wo dieses vom Gesetz unbedingt verboten ist.

In Anbetracht dessen und zur Einführung einer gehörigen und thatsächlichen Controle für die genaue Beobachtung der Verordnungen des Jagdgesetzes fordert der Minister die Gouverneure auf, die Bezirks-Landhauptleute (Friedensvermittler) zu beauftragen, daß in den ihnen unterstehenden Dörfern Jagdscheine nicht anders als in der Form von schriftlichen Entscheidungen der Dorfversammlungen ertheilt, den Gemeinde- und Dorfältesten ihre Pflichten bezüglich der Aufsicht über die genaue Beobachtung des Jagdreglements eingeschärft und den Wald-, Flur- und Jagdwächtern ihre Obliegenheiten in derselben Angelegenheit erläutert werden. Den Kreis-Ispravniks und Polizeimeistern ist aufzutragen, persönlich und mittelst der ihnen unterstehenden Polizeichargen streng darauf zu achten, daß die bestehenden Jagdverordnungen genau befolgt werden und kein Transport und Handel mit Wild während der vom Gesetz angeordneten Hegezeit stattfindet. Desgleichen ist die Eisenbahn-Gensdarmerie aufzufordern, eine ständige Controle sowohl hinsichtlich der Beobachtung des Jagdgesetzes innerhalb des Bahnbereichs als auch besonders der Anfuhr, des Transports und des Handels mit Wild auf den Bahnstationen auszuüben. Ebenso sind die örtlichen Dirigirenden der Reichsdomänen und der Apanagenbezirke zu ersuchen, das ihnen unterstehende Forst- und Apanagen-Personal zu verpflichten, auf die genaue Beobachtung der Jagdverordnungen zu achten. Ferner sind die Stadthäupter aufzufordern, seitens der betr. Stadtdumen obligatorische Verordnungen bezüglich des Wildhandels zu erlassen, die auf eine Beschränkung der Fälle von Verletzung der auf die Jagd bezüglichen Gesetze gerichtet sind. Endlich sind auch die örtlichen Jagdvereine zu ersuchen, dazu beizutragen, die Verletzungen des Jagdgesetzes aufzudecken und die Maßnahmen namhaft zu machen, die nach ihrer Ansicht zur Beseitigung der gegenwärtigen Mißstände beitragen könnten.

Riga. Die Betheiligung der Stadt an dem Unterhalt des zweiten Stadttheaters wird in einer Druckvorlage behandelt, die auf der nächsten Stadtverordneten-Sitzung zur Berathung gelangen wird. Nach diesem Project soll, wie wir den Rigaer Blätter entnehmen, das Gebäude des zweiten Stadttheaters der von dem Livländischer Gouverneur eingesetzten Verwaltung des Russischen Theaters in Riga zur Veranstaltung von Theater-Vorstellungen, Concerten u. s. w. mit vollständiger Möblirung und Herrichtung des Zuschauersaales und aller Nebenlocalitäten, wie auch mit der für Theateraufführungen erforderlichen scenischen Einrichtung auf 3 Jahre, etwa vom 1. October ab bis zum 1. Juli 1905, zu voller Disposition übergeben werden. Sowohl die von der Stadt gelieferten, wie die während der Dauer des Contractes von der Verwaltung des Russischen Theaters selbst angefertigten Decorationen bilden ein Eigenthum der Stadt Riga. Diese Decorationen müssen immer in gehörigem Zustande erhalten werden. Die übrigen Gegenstände, die zum Betriebe des Theaters erforderlich sind, wie Bibliothek, Garderobe, Bühnenmöbel und überhaupt alle Requisiten müssen von der Verwaltung des Russischen Theaters beschafft werden und bilden das Eigenthum desselben, während die Möbel im Zuschauersaale und in den Neben-Localitäten Eigenthum der Stadt bleiben. — Die Verwaltung des Russischen Theaters ist verpflichtet, aus den bei der Exploitation des Theaters sich möglicher Weise ergebenden Ueberschüssen ein Reserve-Capital zu bilden zur Deckung von Zukurzschüssen. Dieser Reservefonds hat aber auch zum Ersatze von den Garanten früher gezahlter Zukurzschüsse zu dienen. Wenn nach Beendigung der Exploitation des Gebäudes durch die Verwaltung des Russischen Theaters die Forderungen der Garanten vollständig befriedigt worden und noch ein Rest des Reserve-Capitals übrig bleibt, so geht dieser in das Eigenthum der Stadt über, so daß die Verwaltung des Russischen Theaters von der Benutzung des Gebäudes keinerlei materielle Vortheile erzielt.

— Zum Secretär der Stadt-Wehrpflichtbehörde ist, der „Düna-Z." zufolge, an Stelle des von diesem Amt zurückgetretenen cand. jur. P. Großmann der Notar der Rigaschen Steuerverwaltung Joh. Gottfriedt ernannt worden.

— Eine Automobil-Verbindung mit der Mitauer Vorstadt ist von einem Unternehmer in Aussicht genommen. Wie der „Rish. Westn." mittheilt, hat sich die Stadtverwaltung Allem zuvor an andere Städte gewandt, wo ein Automobil-Verkehr bereits besteht, und wird auf Grund der empfangenen Auskünfte, unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, ein Ortsstatut ausarbeiten, durch das der Automobilverkehr geregelt wird.

Estland. Von den Landtags-Verhandlungen am 31. Januar berichten die Revaler Blätter: An Stelle des um seinen Abschied eingekommenen Landraths v. Lilienfeld-Kechtel wurde aus den vom Landtag vorgestellten Candidaten der dim. Kreisdeputirte v. Lueder-Pallifer vom Landrathscollegium zum Landrath erwählt. — Der Landtag beschloß, fortan die von den Stationshaltern entrichteten Pönzahlungen zur Unterstützung verabschiedeter Stationshalter und der Wittwen von Stationshaltern zu verwenden. — Ferner wurde auf Antrag des dim. Ritterschaftshauptmanns Landraths Baron Budberg beschlossen, den Ritterschaftlichen Ausschuß zu autorisiren, sich an die Staatsregierung mit Vorschlägen zur Regelung der Sechstelfrage zu wenden — Desgleichen wurde der Ritterschaftliche Ausschuß antorisirt, eine gesetzliche Organisation der Controle über die Erhaltung der estländischen Fideicommiß-Stiftungen und die Begründung einer Instanz zur Verwaltung des Erlöses aus dem Bauerlandverkauf der Fideicommißgüter zu exportiren. — Ein Antrag auf Bewilligung von Mitteln zur Restaurirung der St. Georgs-Kirche in Riga, eines der ältesten Baudenkmäler der Ostseeprovinzen, wurde vom Landtage dem Ritterschaftlichen Ausschuß überwiesen. — Der Landtag beschloß, die provinzialrechtlich vorgesehenen Strafgelder für Versäumniß des Landtagsbesuchs einem Unterstützungsfond für hilfsbedürftige Glieder der Ritterschaft zuzuwenden. Endlich wurde der Ritterschaftliche Ausschuß autorisirt, das Gebäude der ehemaligen Domschule zu vermiethen und zu einer bezüglichen Anfrage des Leiters einer Revaler Knabenlehranstalt, Herrn A. Jucum, Stellung zu nehmen. — Der Landtag beschloß, die Poststation Söttküll nach Merjama zu verlegen.

— Der „Rev. Beob." schreibt: In üblicher Weise gedachten die Herren vom Landtage, heute dem dimittirten und dem neuerwählten Ritterschaftshauptmann zu Ehren ein solennes Diner zu geben. In Anbetracht der schweren Zeiten baten jedoch die beiden Herren, von dieser Veranstaltung Abstand zu nehmen und lieber einen Theil der dafür in Aussicht genommenen Kosten zum Besten der im Bau befindlichen Irrenanstalt zu verwenden. Dieser Wunsch fand allgemeine Zustimmung, und es waren schon gestern 1500 Rbl. für den guten Zweck gezeichnet, mit der Specialbestimmung, einen den Namen des dim. Ritterschaftshauptmanns Baron Budberg tragenden Fond zu bilden, von dem in der Anstalt ein Freibett unterhalten werden soll. — Um aber die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, mit dem scheidenden und dem neuen Ritterschaftshauptmann in großer Gesellschaft versammelt zu sein, wird heute im Actienclub statt des solennen Diners ein einfaches gemeinsames Mittagsessen eingenommen, das bei Vermeidung jeglichen Luxus sicher auch seinen Zweck erreichen wird.

Reval. Am Donnerstag Abend um 10 Uhr fand in den Räumen des Schlosses auf dem Dom ein glänzender Rout statt, zu welchem von dem Gouverneur und seiner Gemahlin an den zum Landtage versammelten Adel, an die Vertreter des Militär- und Civilressorts und der örtlichen städtischen Gesellschaft nebst ihren Damen ca. 400 Einladungen ergangen waren.

— In einem plötzlichen Anfalle von Geisteszerrüttung erschoß sich am Donnerstag Vormittag ein Beamter der Waggonfabrik „Dwigatel", nachdem er vorher zwei Schüsse auf seine Frau abgefeuert und sie lebensgefährlich verwundet hatte.

Libau. Der „Düna-Z." wird unterm 31. Januar geschrieben: Dem Ausfall der am 6. Februar stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen sehen die Deutschen trotz ihrer jetzt glücklich erzielten Einigkeit nicht ohne Ernst entgegen, die Letten dank ihrer sehr geschickten Organisation mit augenscheinlicher Siegesgewißheit. Die Ausgabe der Wahlkarten ist beendet; von den 1171 Wählern haben 965 ihre Karte in Empfang genommen; die nicht abgeholten 206 Karten und daher in Wegfall kommenden Stimmen sind, wie versichert wird meist solche der deutschen Partei, da die säumigen Mitglieder der lettischen Partei von den „Leitern" mit

---

Feuilleton.

2)

La Nouvelle Orléans.

Reisebriefe an die „Nordlivl Ztg."
von einem Balten.

Wieder 20 Jahre weiter, und ein schwerer Schlag hat die Colonie getroffen: Louisiana ist von Frankreich an Spanien abgetreten worden (1768). Die Erregung ist allgemein. Während eine Petition an den König um Redreß noch schwebt, geleitet man eines Tages den spanischen Gobernador, Don Antonio Ulloa, mit ausgesuchter Höflichkeit an das Ufer des Mississippi, wo eine Fregatte ihn am nächsten Morgen mit freundlicher Gewalt nach Hause schaffen soll. In der Nacht kommt es drei jungen Creolen, die von einem Balle nach Hause schlendern, bei, die Ankertaue des Seglers zu durchschneiden, und der schalkhafte Flußalte, des guten Witzes sich freuend, thut das Seine, um die Abfahrt Sr. Eminenz zu beschleunigen. Folgt leider die Ankunft Don Alexander O'Reilly's mit 3000 Mann, der die Rädelsführer der „Empörung" erschießt und ihren Cumpanen, die ihr Frankreich so heiß geliebt, in den Kerkern des Castillo de Morro freies Logis anweist. (Jedes Kind weiß seit 1898, wo das Castillo de Morro liegt.

Das „alte Carré" fügte sich der Gewalt; doch hüllte man sich in schweigenden Groll. Es trug natürlich nicht zur Versöhnung bei, daß die Madrider Regierung den Handel der Stadt auf spanische Häfen einschränkte und so ihre alten Marktbeziehungen zerstörte. Aber was die kalten Winde O'Reilly's nicht vermocht hatten, nämlich die festgeknöpften Hüllen von den Herzen der Creolen zu zerren, das brachte sein Nachfolger durch milden Sonnenschein zu Stande: Don Luis Unzaga legte mit feinem Scharfblick die entscheidende Bresche, indem er einer der schönsten Creolinnen sich ehelich verband; und als seine Untergebenen und — Schuß auf Schuß — auch seine Nachfolger im Amte, Galvez, Miro und der berühmte Baron de Carondelet, dieselbe Angriffsweise fortsetzten, ergab sich die Festung bald inmitten ihrer unverminderten Vorräthe und zog den Belagerern mit klingendem Spiel entgegen. Das Resultat dieser Vereinigung war ein gesellschaftlicher Aufschwung, der Neu-Orleans zur feinsten und luxuriösesten Stadt des Continents machte. Das furchtbare Feuer von 1778 bewirkte nur, daß der ganze Ort schöner und massiver aufgebaut wurde, und die Freigebigkeit des grandiosen Don Andreas Almonaster verzierte die verjüngte Schöpfung mit mannigfachen Juwelen, darunter die stattliche Kathedrale zu St. Louis auf der Stelle der alten Pfarrkirche, in der Almonaster selbst noch das Gelübde des Neubaues abgelegt hatte, als er, ein mehr als 60-jähriger, an dem bescheidenen Altare der jungen und schönen Louise de Laronde sich antrauen ließ.

Die Chronik dieses erneuten Orleans ist voller Glanz und Herrlichkeit. Die Verfeinerungen von Compiègne und Trianon waren hier zu Hause, soweit sich das in der fernen Tropenwelt erreichen ließ: die Moden von Marie Antoinettens Hof; die Puderperrücken und Stöckelschuhe; die blumigen Seidenwesten und silbernen Degen; und das geistreiche Interieur des Rococo. Der Sklaven-Aufstand auf San Domingo (1791) trieb Schaaren reicher Franzosen herüber. Mit ihnen die erste ständige Schauspielertruppe. Man begann sogar mit Straßenbeleuchtung! Man entdeckte das Geheimniß der Zucker-Granulirung und damit die größte Quelle louisianischen Reichthums. Man empfing — höchster Triumph von allen — das königliche Blut in den Wällen der Stadt: den Duc d'Orléans (nachmals Louis Philippe), der, durch die Revolution vertrieben, hier einen Ort der Zuflucht suchte, und seine königlichen Brüder, den Duc de Montpensier und den Comte de Beaujolais. Der Marquis de Mandeville, vor Zeiten Page am Versailler Hofe, bereitete ihnen eine glänzende Aufnahme auf seinen Plantagen im Faubourg Marigny; Soiréen und Bälle nahmen kein Ende; die besten Familien stritten um die Ehre, die Erlauchten Gäste auf einige Tage in ihren Häusern zu beherbergen. „Ah, Messieurs", rief der begeisterte Herzog gelegentlich aus, „mais ce n'est pas l'Amérique; c'est la France, c'est Paris!" Louis Philippe sollte nicht vergessen, wie man einst den Duc d'Orléans aufgenommen hatte: in den Tagen seines guten Sternes zahlte er königlich heim, und die Creolen bewahren noch heute manches kostbare Souvenir du Roi.

Was konnte die Stadt noch Größeres erhoffen? Was konnte ihren Glanz in der Welt noch erhöhen? — Und doch sollte das Unglaubliche geschehen, der Traum der Träume sich verwirklichen! Napoleon hatte den Thron des Dictators bestiegen, und im Vertrage von Ildefonso (1803) bewirkte er die Rückgabe von Louisiana an Frankreich. Man war wieder französisch, und Neu-Orléans war wild vor Freude. Die spanische Flagge auf dem Cabildo wurde herabgenommen, und die blau-weiß-rothe Tricolore flatterte noch einmal über dem Mississippi. Das „alte Carré" kannte sich nicht vor Jubel.

— — — — — — — — — — —

Kurz auf diesen Rausch folgte die Nachricht, daß Napoleon seinen amerikanischen Besitz für 15 Mill. Doll. an die Vereinigten Staaten verkauft habe. Der Sturz war jäh und grausam. Appelliren war umsonst; Bonaparte überlegte seine Gründe nur ein mal und man war „verkauft, wie ein Pack Sklaven und eine Koppel Vieh." Am 20. December 1803 fand die feierliche Uebergabe statt: die Häuser der Creolen waren verschlossen und mit Flor behängt. Die Tricolore auf der Place D'armes wurde eingezogen; zwölf alte adlige Creolen trugen barhäuptig das theure Flaggentuch hinweg und übergaben es dem französischen Commissar, der sich damit nach Frankreich einschiffte. — —

Es folgte eine Zeit kochend gehässiger Gegensätze. Rauhe und rohe Yankee-Energie begann in die alte, feine Stadt zu strömen, den Franzosen ein unsagbarer Greuel. „Barbaren", „Krämer" nannten sie die ungehobelten Eindringlinge und die Zeit kam bald, da „Américain" und Creole sich nicht auf der Straße begegnen konnten, ohne ehrenrührig an einander zu gerathen. Aber obgleich zu verächtlicher Kränkung stets bereit, pflegten die Creolen commentmäßigen Austrag mit dem Fremden doch abzulehnen. Sie weigerten sich schlechthin, Aemter unter dem neuen Regime zu bekleiden, und ignorirten das officiell gewordene Englisch oder „Amerikanisch" höflich, aber unnachgiebig.

Aber die gewaltig fortschreitende Zeit duldete diese Eifersüchteleien nicht lange. Die Stadt nahm einen colossalen Aufschwung in Handel, Gewerbe und Volksmasse, und die Yankees, die lange Zeit unter der französischen Majorität in Stadt- und Landespolitik geseufzt hatten, sahen sich bald im Stande, ihre municipale Selbständigkeit zu erzwingen, vor den Mauern der alten Metropole eine Neustadt zu gründen, die mit dem Mutterort in fieberhaften Wettbewerb trat, und nach einigen Jahrzehnten des Sauersehens ihre Gegner durch die Uebergewalt ihres Reichthums und ihres Prestige zum Nachgeben zu bewegen, d. h. die gesonderten Städte wieder unter einen starken Arm und einen weisen Rath zu bringen. Seitdem — seit dem Beginn der 50er — sind die „obere" und die „untere Stadt", in der Verbindung ihre Eigenart bewahrend, die gemeinsame Straße friedlichen Fortschrittes gewandelt. Kraft und Feinheit hatten einen Bund geschlossen: unter allen Städten der Union war die „Königin des Halbmonds" die lieblichste; unter allen des Südens war sie die reichste und stolzeste. Und über diesem üppigen, herrischen, lieblichen Babel in der Fülle seines Sonnenlichtes und seiner guten Jahre sammelten sich langsam die Wolken, die den Blitz seiner Verstörung in sich trugen.

*

Hier breche ich einstweilen ab und lade Sie zu einem Streifzuge durch das „vieux carré" ein. Wie es vor hundert Jahren war, so ist es im Wesentlichen noch heute: die neue Zeit hat ihren Firniß dazu gethan, gewiß; die Straßen sind asphaltirt oder wohlgepflastert, die Häuser mit Schildern bedeckt, die an die Fortschritte der Jahre erinnern; das „sociale Kaliber" der alten Gassen hat stark gelitten, denn die reiche Welt zieht längst die weiten Faubourgs um St. Charles und in Carrollton vor, und die einstigen

Schlitten abgeholt und zum Stadthause hingefahren wurden. Heute versendet das vereinigte russisch-polnisch-lettisch-lithauische Wahlcomité ein Circular an die Parteimitglieder, worin erklärt wird, daß es nichts gemein habe mit dem sogenannten Allgemeinen Wahlcomité und daß einige der von diesem, also von den Deutschen, aufgestellten lettischen Candidaten die Candidatur, als gegen ihr Wissen aufgestellt, zurückweisen.

Bauske. Am 28. und 29. Januar kam es in Bauske zur Wahl der Stadtverordneten, wobei 9 Letten und 9 Deutsche und zu Candidaten 4 Letten erwählt wurden. Dazu bemerkt in seiner charakteristischen Weise der „Balt. Westn.": „Auf Grund dieses Resultates und in Anbetracht dessen, daß mancherlei Hindernisse die Zahl der lettischen Stimmen minderten, wie auch daß die Letten noch etwas unsicher vorgingen, muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß den Letten das völlige Uebergewicht gebührt, wenngleich es diesmal noch nicht ganz deutlich zu Tage getreten ist. Für die Zukunft ist dieses für ganz gesichert anzusehen und diese Einsicht wird wohl die Menge der bisher noch Hinkenden, welche noch kein rechtes Vertrauen zur Sache der lettischen Bürger hatte, vernichten." — Wie demselben Blatte zu entnehmen, sind zehn der Gewählten von beiden Parteien aufgestellt gewesen.

St. Petersburg, 1. Februar. Der Moskauer Slavische Wohlthätigkeits-Verein hat am 27. Januar, dem Todestage Aksákow's, eine Aksákow-Feier veranstaltet, auf der u. A. der Präsident des Vereins, Herr Tscherach-Schiridowitsch, eine große Rede gehalten hat. Dieser von den „Mosk. Wed." wiedergegebenen Rede entnehmen wir nach der „St. Pet. Z." das Folgende: „Heilige Väter, Freunde und Mitarbeiter! Der heutige denkwürdige Tag hat mich auf einige Gedanken gebracht, die ich mit Euch theilen will. Mir ist, als ob der Schatten des großen Vorkämpfers des Slaventhums vor Euch erstände, Erwachen und Arbeit forderte und darauf hinwiese, daß man unserem Ziele — der Einigung des Slaventhums — kühner entgegengehen müsse... Wir bekennen uns zu keinem kriegerischen Panslavismus, sondern nur zu einem befreienden und Frieden bringenden.. Das haben unsere jüngeren slavischen Brüder bereits zu verstehen begonnen und so sehen wir, daß der „beste Freund Rußlands", Fürst Nikolai von Montenegro, trotz seiner Krankheit in ungünstiger Jahreszeit zu einer Berathung mit dem russischen Zaren nach Petrograd eilt; ein unüberwindliches Streben zu Ihm hat auch Alexander von Serbien, der glänzenden deutschen Prinzessinnen entsagt hat, um sein Geschick mit einer bescheidenen, aber seinem Herzen theuren Slavin zu verbinden... Die kühnen und tapferen tschechischen Ssokolisten-Jünglinge haben nicht genug Worte finden können, um ihrem Entzücken darüber Ausdruck zu geben, daß zum Ssokolisten-Tage, dieser glänzenden Bestätigung des Wachsens und Erstarkens der slavischen Idee, ein Delegirter aus dem Herzen Rußlands, aus Moskau, eintraf. Und dann dieses herzliche, innige Schreiben, mit dem das Polnische Kolo in Wien auf den Seufzer des Mitgefühls mit unseren unterdrückten und beleidigten Verwandten in Wreschen antwortete, der sich unwillkürlich der mütterlichen Brust Rußlands entrang. Ja, das Bewußtsein, daß alle slavischen Nationalitäten leibliche Brüder sind, erfaßt immer größere Massen, und der Anblick des „russischen Kosaken mit der Knute", dieses von den Pangermanen stammenden Schreckbildes, schreckt auch die Schüchternsten nicht mehr... Aber auch die Feinde schlummern nicht. Tag und Nacht werden die Minengänge vorgeschoben, werden Ränke gesponnen. Rumänien, das in den Netzen des Pangermanismus steckt, hat sich aus einem Verbündeten in unseren Feind verwandelt und hat ganze Linien gepanzerter Befestigungen gegen uns errichtet. Bosnien und die Herzegowina, welche den Krieg gegen die Türkei heldenmüthig begannen, werden jetzt zum Ruhme des Pangermanismus verdeutscht und stöhnen unter diesem civilisirenden Joche, während Serbien und Bulgarien unter dem schweren wirthschaftlichen und finanziellen deutschen Drucke seufzen..... Die Verfeinerungen und listigen Erfindungen in der Sache der Vertilgung des Nächsten machen jetzt eine complicirte Herstellung in den Fabriken nothwendig, d. h. der Krieg erfordert Geld, Geld und wieder Geld, und gerade dieses fehlt den von den Türken und Deutschen geplünderten Südslaven. Mit einem Worte, die Zukunft kann nicht Frieden und Wohlergehen verheißen, wenn man dem Pangermanismus Freiheit des Handelns läßt. Es müssen ihm Grenzen gesetzt werden, noch ist es Zeit. Die Slaven müssen mit ihren schmählichen Streitigkeiten aufhören, müssen einander die Hand reichen und brüderliche Umarmungen tauschen...."

— Der bisherige Geschäftsträger und Generalconsul in Korea, Kammerherr Staatsrath Pawlow, ist mit dem 15. Januar zum außerordentlichen Gesandten in Korea ernannt worden, Kammerherr v. Sivers, bisher dem Ministerium attachirt, zum Generalconsul in Yokohama.

— Das deutsche Gesammt-Gastspiel unter der Leitung des Directors Ph. Bock wird auch in diesem Jahr während der Fastenzeit vom 4. März bis 5. April in Petersburg stattfinden. Zu dem darstellenden Personal gehört auch der Komiker Buller. Zur Aufführung gelangt u. A. das Fedorow'sche Drama „Lebenshunger".

Finnland. Um das Amt eines Kämmerers am städtischen Trafikbureau in Helsingfors haben sich unter insgesammt 10 Bewerbern 6 finnländische Officiere gemeldet, darunter 1 Oberstleutnant, 3 Capitäne, 1 Stabsrittmeister und 1 Stabscapitän.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15. Februar.

Weihaiwei und das englisch-japanische Bündniß.

Das durch den Transvaal-Krieg und andere Vorgänge stark in den Hintergrund gerückte politische Interesse an ostasiatischen Fragen hat sich mit einem Schlage wieder belebt: das Fallenlassen der Befestigung des einst vielgenannten Weihaiwei durch England bildete das Vorspiel, die Proclamirung des englisch-japanischen Bündnisses die Hauptscene in dem neuesten Acte des großen Dramas des ostasiatischen Entwickelungsprocesses.

Am Montag dieser Woche wurden in London im Oberhause wie im Unterhause von der englischen Regierung Erklärungen abgegeben, die dahin gingen, daß man den Plan einer Befestigung von Weihaiwei aus praktischen Gründen aufgegeben habe und die Garnison zurückziehen werde, daß aber die Gerüchte von der Abtretung Weihaiweis oder der Rückgabe desselben an China unbegründet seien. England bleibe nach wie vor in Weihaiwei, es errichte dort eine Polizeitruppe und ein „Sanatorium" für seine Officiere. Im Oberhause hob Lord Selborne noch den Werth dieser britischen Pachtung für die Flotte hervor, die den wahren Schutz des englischen Handels in den chinesischen Gewässern bilde. Lord Rosebery meinte dagegen, es bestehe ein Widerspruch zwischen den Behauptungen der Regierung bei der Erwerbung von Weihaiwei und der jetzigen Erklärung, durch welche der Platz zu einem „Seebad zweiten Ranges" herabgesetzt werde. Er spielte damit auf die Darlegungen Balfour's am 5. April 1898 an, in welchen die Concessionen Chinas zur Oeffnung seines Gebietes für den Welthandel und die politische Lage in Ost-Asien zur Sprache gebracht wurden.

Lord Rosebery hatte mit der Constatirung eines inneren Widerspruches bei der englischen Regierung in sofern vollkommen Recht, als diese am vorigen Montag das Hauptargument für die Umwandelung Weihaiweis in ein bloßes englisches „Sanatorium" der allgemeinen Kenntniß noch vorenthielt. Den Schlüssel zu dieser Maßnahme bildet eben der Abschluß des englisch-japanischen Bündnisses: was England mit der Besetzung von Weihaiwei bezweckte, aber nicht oder doch nur ganz unzulänglich erreichte, das hofft es jetzt durch die neue Allianz in so ausreichendem Maße erlangt zu haben, daß es die von ihm ins Auge gefaßte ursprüngliche Bestimmung Weihaiwei's als unbequeme und sehr kostspielige Bürde glaubt von sich werfen zu können. Nicht Weihaiwei, sondern das neue englisch-japanische Bündniß soll in Zukunft Rußland in Ost-Asien in Schach halten.

Werfen wir einen kurzen Blick in die jüngste, durch den Erwerb von Weihaiwei gekennzeichnete Vergangenheit Ost-Asiens zurück.

In dem am 17. April 1895 in Simonoseki abgeschlossenen Friedensvertrage zwischen dem siegreichen Japan und dem besiegten China verpflichtete sich China, die Unabhängigkeit Koreas anzuerkennen und außer der Zahlung einer Entschädigungssumme auch die Halbinsel Liaotong, sowie Formosa und die Pescadores-Inseln an Japan abzutreten. Damals traten Deutschland, Rußland und Frankreich gegen Japan ins Feld, indem sie gegen die Abtretung Liaotongs Einspruch erhoben, worauf diese gegen eine Erhöhung der Kriegskostenentschädigung rückgängig gemacht wurde. Dadurch, daß Rußland für die zur Zahlung der ersten Entschädigungsrate aufgenommene chinesische Anleihe Bürgschaft leistete, wurde sein Einfluß auf China noch stärker, was besonders in dem im November 1896 abgeschlossenen russisch-chinesischen Vertrage zum Ausdruck kam. Dieser Vertrag gestattete Rußland, die transsibirische Bahn durch die chinesische Mandschurei zu führen, und außerdem wurde der Russischen Regierung für den Kriegsfall das Besatzungsrecht in drei strategisch wichtigen Häfen eingeräumt. Schon vorher hatte Frankreich ebenfalls einen vortheilhaften Vertrag mit China geschlossen, durch welchen der Grenzverkehr mit Tonking sehr erleichtert wurde und französischen Ingenieuren große Vorrechte für Eisenbahnbauten und die Ausbeutung von Bergwerken in den drei chinesischen Südprovinzen gewährt wurden. Die erlittenen Niederlagen hatten indessen den Fremdenhaß in China zu erneutem Ausdruck gebracht, und zwar richtete sich derselbe hauptsächlich gegen die christlichen Missionsanstalten. Nach den Gewaltthaten in Foutscheou, wo englische und amerikanische Missionare ermordet wurden, hatte die Regierung strenge Bestrafung der Schuldigen zugesagt, doch konnte sie nicht verhindern, daß im Herbst 1897 in der Provinz Schantung abermals deutsche Missionare der Volkswuth zum Opfer fielen. Da die chinesische Regierung zögerte, die geforderte Genugthuung zu geben, erfolgte am 15. November die Besitzergreifung von Kiautschou, wo das in Ost-Asien stationirte deutsche Geschwader Truppen landete. Diesem Vorgehen gab China nach; außer der Bestrafung der Schuldigen kam der bekannte Pachtungsvertrag zu Stande. — Bald darauf lief ein russisches Geschwader in den Hafen von Port Arthur ein, und am 27. März 1898 schloß China mit Rußland den Vertrag, wonach der Kriegshafen Port Arthur und Talienwan auf 25 Jahre an Rußland verpachtet wurden. Zur Wiederherstellung des dadurch gestörten Gleichgewichtes im Golf von Petschili, an dessen nördlichem Eingangsthor Port Arthur liegt, forderte und erhielt nun England am 2. April die pachtweise Ueberlassung von Weihaiwei, gegenüber von Port Arthur, an der Südseite des Golfes. Außerdem erhielt England damals eine Vergrößerung seines Gebietes von Honkong und die Versicherung, daß China das Yangtse-Thal an keine andere Macht abtreten würde.

Damals erklärte Balfour im Unterhause:

„Ich kann nicht die russische Handelspolitik in China auseinandersetzen, aber nach der Ansicht Großbritanniens würde Rußland, wenn es seine Politik auf die Ausdehnung der sibirischen Bahn bis zu einem eisfreien Hafen beschränkt hätte, alle commerziellen Vortheile erlangt haben, die es sucht, ohne das Gleichgewicht in Peking zu stören. Unglücklicher Weise haben die russischen Staatsmänner eine entgegensetzte Ansicht gehabt; sie haben beschlossen, Port Arthur in Besitz zu nehmen, das kein Handelshafen ist und sich kaum dazu eignet, ein solcher zu werden. Port Arthurs Bedeutung ist rein maritimer und militärischer Natur. Rußland selbst hat, als es sich 1895 der Besetzung Port Arthurs durch Japan widersetzte, erklärt, daß die Besetzung dieses Hafens eine fortdauernde Drohung Peking gegenüber bedeute. Großbritannien wünscht kein Monopol für den Einfluß in Peking, aber Rußland hat China durch die Besitznahme Port Arthurs, das durch seine Lage die Zugänge nach Peking von der See aus beherrscht, einen Schlag versetzt. Die britische Regierung hat Rußland darüber aufgeklärt, welchen Nachtheil dieser Schritt für China habe, und welchen Gefahren sich Rußland durch denselben aussetzt. Wir haben Rußland vorgeschlagen, von Port Arthur abzustehen, und uns verpflichten wollen, unsererseits von keinem Hafen im Golf von Petschili Besitz zu ergreifen. Erst als dieser Vorschlag abgelehnt würde, hat Großbritannien für sich die Freiheit beansprucht, die zum Schutz der britischen Interessen nothwendig erscheinenden Schritte zu thun. Großbritannien hat Weihaiwei unter denselben Bedingungen erhalten wie Rußland Port Arthur. Die Lage von Weihaiwei im Golf von Petschili ist eine derartige, daß sie der Besitznahme von Port Arthur das Gleichgewicht halten dürfte. Durch die Besitzergreifung von Weihaiwei hat Großbritannien verhindert, daß der Golf von Petschili in maritimer Hinsicht in die Gewalt einer einzigen Macht kommt."

Wenn jetzt England es aufgiebt, durch Weihaiwei „der Besitznahme von Port Arthur das Gleichgewicht zu halten", so thut es solches nicht etwa, weil es sich eines Besseren besonnen oder jenen Zweck aufgegeben hat, sondern weil es ein bequemeres und stärkeres Mittel, das „Gleichgewicht zu halten", gefunden zu haben meint — eben das Bündniß mit Japan. In den japanischen Bajonnetten erblickt England ein stärkeres Gewicht, das es auf seine ostasiatische Waage eventuell zu werfen vermag, als in den Säbeln seiner projectirten eigenen Garnison in Weihaiwei.

*

Zum englisch-japanischen Abkommen bemerken die „Berl. Neuesten Nachr.": Ohne Zweifel liegt in der Uebereinkunft ein hochpolitischer Act von größter Bedeutung vor. Ihr praktischer Werth fällt allerdings weit mehr in die englische Waagschale als in diejenige Japans. Von allen möglichen Verwickelungen in Ost-Asien ist der Conflict Japans mit Rußland die nächstliegende Eventualität, mit der die internationale Politik zu rechnen hat. Da es nun wenig wahrscheinlich ist, daß Frankreich in einem solchen Falle thätig zu Gunsten seiner russischen Verbündeten eingreifen würde, eine andere Coalition gegen Japan aber vollkommen ausgeschlossen ist, so hätte Japan auch mit diesem Abkommen in der Tasche die Kosten einer Auseinandersetzung mit Rußland allein zu bestreiten. — Die „Post" schreibt: Der Vertrag kann recht wohl den Erfolg haben, Conflicte, die sonst leichter hätten entstehen können, hintanzuhalten. Lehrreich ist der Abschluß des Abkommens jedenfalls für jene Politiker, denen es als Axiom galt, daß England in seiner gegenwärtigen Lage für absehbare Zeit keinen Bundesgenossen finden werde.

Von englischen Preßstimmen seien folgende verzeichnet. Die „Times" meint: Die Londoner „Daily Mail" bemerkt zu dem englisch-japanischen Abkommen, dasselbe richte sich in erster Linie gegen Rußland. „Wir sind in der Lage", fährt das Blatt fort, „aus unanfechtbarer Quelle zu versichern, daß die Beziehungen zwischen England und Rußland in Folge der russischen Politik in der Mandschurei in bedauerlicher Weise beeinträchtigt worden sind." — Die „Morning Post" sagt, das Abkommen richte sich nicht gegen eine einzelne Macht, es biete aber Garantien gegen einen Druck, der durch Zusammenschlüsse von Mächten ausgeübt werden könnte, welche in letzter Zeit dahin trachten, die Zersetzung Chinas zu beschleunigen. — Der „Daily Telegr." schreibt: In dem Vertrage ist Nichts enthalten, was Japan daran hindern könnte, ein ganz gleiches Abkommen mit Rußland, Frankreich, Deutschland oder den Vereinigten Staaten zu schließen. — Der „Standard" meint, das Abkommen bedeute einen Zweibund von außerordentlich bindendem Charakter. — Der „Daily Chronicle" sagt, der Vertrag bezeichne eine Epoche der Weltgeschichte, denn dies sei das erste Bündniß zwischen einer westlichen Macht und der gelben Race. — Der „Globe" führt aus: Der Ver-

---

Herrenhäuser der Rue Bourbon und Rue Dauphine sind in den Besitz ärmlicher Italiener und Gascogner gerathen. Aber zerstört ist das alte Nest nicht; es ist nur entstellt: Französisch und Spanisch sind noch immer die herrschenden Sprachen der engen Straßen; die alten Häuser stehen noch, die alten Höfe und Gärten treiben noch ihre Blumen; und wie bisweilen unter den Runzeln und Warzen des Alters ein lange betrachtetes Gesicht plötzlich die Züge des Kindes durchscheinen läßt, so entdecken wir bei häufigem Besuche in dem Herzen von New-Orleans an der Hand einer legendarischen Tradition die phantasiereichen Linien de la Nouvelle Orléans.

So tauchen wir, dem betäubenden Gewühl von Canal-Street entfliehend, in die dunkleren, engeren Schatten der Rue Royale, vor Zeiten die Hauptstraße der Creolen.

Die hohen und einfachen Häuser erscheinen Ihnen bekannt. Wer jemals durch Städte in vorgeschrittenen Jahren gewandert ist, dem sind diese soliden, prosaischen Wände, diese bescheidenen Fensterquadrate, diese Balcons mit gußeisernen Belustraden kaum etwas Neues. (Und was kann uns Livländern eine Stadt von 200 Jahren Neues sagen?) Aber hier ist mehr: denn Häuser des Südens dürfen nicht von der Außenseite beurtheilt werden, so wenig als edles Geblüt nach Rock und Mantel: Louisianas Stolz sind seine Höfe; denn „mein Haus — meine Burg" ist dem Spanier noch viel geläufiger, als dem Angelsachsen. Schreiten Sie durch die dunklen, modrigen Thorwege, so gerathen Sie in ein seltsames Stück Welt: zwischen den hohen Mauern ziehen sich Wendeltreppen zu massiven Veranden hinauf, mit weißen Geländern und luftigen Bogenfenstern, die altjüngferlich mit zahllosen kleinen dunklen Scheiben, mit Blumen und Gittern ausstaffirt sind, auf denen die Nachmittagssonne gern verzieht. Hier stehen auf den Fliesen des Flurs die mächtigen, grünen Wasserbehälter, drei, vier mal manneshoch, — denn im sumpfigen Louisiana ist man in Küche und Waschhaus auf die tägliche Güte des Himmels angewiesen; hier sind in den Höfen der Reichen die hohen und engen Sklavenquartiere, wie Taubenschläge über die „Leuteküche" gesetzt; hier regt sich, still und nachbarlich und reich an traulichem Echo der Wände das intime Leben des Hinterhauses. Hier nisten noch Vögel. Hier sind noch im Schatten der Winkel die zarten, verblaßten Wohlgerüche der alten Zeit hängen geblieben.

Indem wir durch die Straße streichen, weiß fast jedes Haus seine Legende, seine Chronik vorzubringen. Hier an der Ecke trieben die alten Auctionäre ihr Wesen; die Absinth-Kneipe gegenüber stammt aus den Zeiten des Directoriums; das Eckhaus der Rue Conti hier beherbergte vor Zeiten die ersten Bankiers von Louisiana. Schräg über die Straße, in dem zweistöckigen, nüchternem Bau mit dem künstlichen schmiedeeisernen Alkovengitter lebte in späteren Tagen Paul Murphy, das Schachgenie, und starb den plötzlichen Tod des Wunderkindes. Nicht weit davon finde ich einen Antiquitätenladen, an dem der antike Händler fast das Curioseste ist; er führt mich mit dem größten Vergnügen durch seine unsäglich verkramte Bude und mit dem stechenden Bewußtsein meiner Armuth blicke ich auf das verführerische Gerümpel eines verstaubten Jahrhunderts: Rococomöbel und verblichene Gobelins, Empire-Porzellan und gravirte Tabatièren; rostige Cavaliersdegen und „eingelegte" Standuhren, Miniaturen in perlenbesetzten Ovalen, emaillirte Vasen von schwindelndem Werthe und vergilbte Briefe und Autogramme vergessener localer Größen; steifes, schweres Familiensilber, Theebretter mit Amoretten und massive Sucrièren, Stiche und Marocco-gebundene Didot'sche Drucke mit safrangelbem Schnitt. Es wird gewarnt vor diesen Museen und ihren bethörenden Düften, wem der Beutel nicht schwer von der Hüfte hängt.

Folgen Sie mir noch ein wenig weiter. An der nächsten Ecke — Rue Bourbon und Rue Toulouse — sehen wir das weißgraue Gebäude der „französischen Oper", mit hohen, vornehmschmalen Fenstern. Seine classischen Zeiten sind dahin: aber noch heute haften an den vier weiten Logenwinkeln die Namen aus der Zeit der Michot und Dumestre: les baignoires grillées, les loges, les secondes, le paradis, und die Künstlertradition des Hauses ist lang und reich.

(Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Die Zahl der Professoren, resp. Docenten an den Universitäten Deutschlands beträgt 2744; davon sind 1108 ordentliche, 92 Honorar-, 682 außerordentliche Professoren, 862 Privatdocenten.

— Universitäts-Nachrichten. Prof. Jakob Wackernagel in Basel wird dem an ihn ergangenen Rufe an die Göttinger Universität als Nachfolger des nach Berlin versetzten Professors W. Schulze Folge leisten. — In Chemnitz ist Professor Diezmann, Lehrer der Volkswirthschaft, Mechanik, mechanischen Technologie und Projectionslehre an den technischen Staatslehranstalten, gestorben. — Der Director des Asiatischen Museums in St. Petersburg, Mitglied der Kaiserlichen Akademie, Carl Salemann, ist von der philosophischen Facultät der Universität Gießen honoris causa zum Dr. phil. promovirt worden. Der so Geehrte ist, wie die „Frkf. Ztg." hervorhebt, „einer der hervorragendsten Kenner asiatischer Sprachen, insbesondere der iranischen Dialekte."

Mannigfaltiges.

Die chinesische Bibelübersetzung, eins der schwierigsten Probleme für die christlichen Missionare im Reich der Mitte, hat einen wichtigen Fortschritt zu verzeichnen. Bei der vor 12 Jahren in Shanghai gehaltenen Missions-Conferenz wurde die Frage einer einheitlichen chinesischen Bibelübersetzung als eine der brennendsten bezeichnet. Man kam überein, die Bibel gleichzeitig im hohen Literaturstil, im leichten Buchstil und im Mandarinen-Dialekt herauszugeben. Für jede dieser drei Schreibweisen wurde eine besondere Commission ernannt. Als die dringlichste Aufgabe wurde die Uebersetzung im leichten Buchstil bezeichnet. Gerade von dieser letzteren Ausgabe ist jetzt die Revision des Neuen Testaments vollendet und als Probedruck erschienen. In der unter dem Vorsitz des anglikanischen Bischofs Burdon arbeitenden Commission, die diese werthvolle Arbeit geleistet hat, sitzt auch ein Deutscher, der rheinische Missionar Genähr.

— Tod auf der Bühne. Aus London wird berichtet: Einen plötzlichen tragischen Tod erlitt die 22-jährige Schauspielerin Miß Gracie Housley, die im Lyceum-Theatre in Birmingham in dem Stück „A Trip to Blackpool" auftrat. Zum Schluß des zweiten Actes sang sie das Lied „Dolly Gray", dessen Refrain ist „Lebewohl, Dolly, ich muß dich verlassen, obgleich es mir das Herz bricht, zu gehen." Sie hatte das Lied noch nie gesungen und war über seine Aufnahme besorgt. Es wurde aber so gut aufgenommen, daß das Publicum Dacapo rief. Sie betrat die Bühne wieder, aber als sie vorwärts schritt, fiel sie über die Lampenreihe vor der Bühne. Man glaubte zuerst, es wäre eine Ohnmacht, und mehrere Schauspieler eilten ihr zu Hilfe; aber nach wenigen Minuten trat bereits der Tod ein. Der Director theilte dem Publicum mit, die Dame wäre ernstlich erkrankt, worauf sich die Zuschauer ruhig entfernten.

— Die Gattin des Malers Professor Doepler des Aelteren in Berlin hat sich in einem Anfall geistiger Umnachtung aus einem Fenster ihrer Wohnung gestürzt. Der Tod trat in Folge schwerer innerer Verletzungen auf der Stelle ein. Frau Doepler stand im 80. Lebensjahre und war seit längerer Zeit schwer leidend. Sie benutzte einen Augenblick, in dem sich ihre Pflegerin entfernt hatte, um ihren Schmerzen ein Ende zu machen. Ihr greiser Gatte, der ausgegangen war, wurde auf der Straße von dem erschütternden Ereigniß benachrichtigt.

— Schnellsprech-Uebungen. Folgende Auswahl putziger Wortzusammenstellungen, von denen übrigens nicht wenige schon ein recht ehrwürdiges Alter haben, dürfte manchem Leser Spaß machen: „Schneller Schuster schnalle schnell die Schnalle an meine Schuhe; an meine Schuhe, schneller Schuster, schnalle die Schnalle." „Friedrich Fischer's Fritz fischte frische Fische" „Esel essen Nesseln gern." „Die Bürsten mit den schwarzen Borsten bürsten besser, als die Bürsten mit den weißen Borsten." „Meßwechsel für Wachskerzen. Wachsmasken für Meßwechsel." „Welcher Metzger wetzt sein Metzgermesser?" „Ein krummer Krebs kroch über krumme Schrauben; über krumme Schrauben kroch ein krummer Krebs." Einige solcher Zungenbrecher lassen oft drollige Dummheiten zu Stande kommen, so wird „Froschweiler's Frostsalbe" oft „Frostweiler's Froschsalbe" ausgesprochen.

— Passender Titel. Backfisch: „Wenn ich nur wüßte, welchen Titel ich meinen Meerespoesien geben soll Was meinst Du, Onkel?" — Onkel: „Meerespoesien? — Wellblech!"

— Auch ein Tagespensum. Herr (sich nach einem Ausfluge verabschiedend): „Und was werden Sie morgen thun, Gnädige?" — Dame: „Morgen? Morgen werde ich — einen Brief erwarten!"

— Zukünftiges Rendezvous. „Haben Sie für Ihr Rendezvous ein recht heimliches Plätzchen?" — Don Juan: „Gewiß, in einem Unterseeboot."

(„Meggend. Bl.")

trag ist eine erfreuliche Ueberraschung, er ist dem Wesen nach selbstlos und bedroht keinerlei Interessen, er ist nicht das Vorzeichen irgend welchen Angriffs, sondern bedeutet die schriftliche Niederlegung eines unwandelbaren Entschlusses zweier Seemächte, die keinen Angriff seitens anderer dulden. Die „Westminster Gazette" wirft die Frage auf, ob es staatsklug sei, daß England sich in diese Lage versetze, wobei Japan, das keine europäischen Interessen habe, Englands europäische Politik und seine Reichspolitik in hohem Maße beeinflussen könne. Das Abkommen erscheine wie eine ziemlich eilige Antwort auf die Feindschaft Europas, indem es sich einem neuen Volke zuwende, dessen Energie und aufsteigende Civilisation die Bewunderung der Welt bilde. Die „St. James Gazette" bringt einen „Eingeschränktes Entzücken" überschriebenen Artikel, worin der Vertrag in mehrfacher Beziehung kritisirt wird. Sie sagt: Nichts hindert, daß sich Japan unbedacht in einen Kampf stürzt, worin es den Kürzeren zieht und wir uns zu Feindseligkeiten mit zwei oder mehr Mächten verpflichtet sehen zu einer Zeit, wo unser Verbündeter keine wirksame Hilfe mehr ist. Der Artikel legt schließlich den Gedanken nahe, vielleicht werde es sich erweisen, daß Amerika in formeller oder nicht formeller Weise Theilnehmer an der neuen Friedensliga sei.

Nicht unzutreffend urtheilt die „Tägl. Rdsch." über die Tragweite des Bündnisses: „Man wird nicht umhin können, das Bündniß vom 30. Januar 1902 als einen hervorragenden Erfolg der britischen Diplomatie zu verzeichnen, den bedeutendsten, den sie seit seit langen Jahren errungen. Für Japan besteht der Werth des Abkommens in erster Linie in der moralischen Stärkung seiner Stellung: zum ersten Male schließt es ein Bündniß mit einer weißen Race; seine Ebenbürtigkeit ist damit vollgiltig anerkannt. Auch sein politisches Gewicht wird durch die Deckung durch die englischen Panzerschiffe bedeutend erhöht, falls es in einer ostasiatischen Angelegenheit gegenüber den europäischen Mächten sich Gehör verschaffen will. Im großen Ganzen aber ist es doch England, das ein überraschend gutes Geschäft abgeschlossen hat. So vorsichtig auch das Abkommen mit der Möglichkeit eines Krieges umgeht, so liegt doch in den diesbezüglichen Bestimmungen die Seele des ganzen Vertrages. Jeder Zusammenstoß Englands mit einer anderen Macht bringt ein Heer von mehr als einer Million Japaner, eine trefflich geschulte und kriegstüchtige Armee, für den Union-Jack in Bewegung. England hat in Japan ein stehendes schlagfertiges Heer für seine Interessen gewonnen, einen mehr als ausreichenden Ersatz für den Mangel eigener Truppen."

England vor dem spanisch-amerikanischen Kriege.

Die „Nordd Allg. Ztg." hatte es als eine geschichtliche Thatsache bezeichnet „daß ein die amerikanische Politik in Cuba mißbilligender Collectivschritt der Mächte gerade von dem Vertreter Großbritanniens in einer Conferenz der Botschafter in Washington am 14. April 1898 angeregt worden ist." Von England aus bemüht man sich nun, den hier behaupteten Sachverhalt in Abrede zu stellen. Auf eine Anfrage im Unterhause erklärte der Unterstaatssecretär Cranborne, die Regierung habe niemals durch einen Botschafter oder auf andere Weise irgendwelche Erklärung vorgeschlagen, welche sich gegen eine Action der Vereinigten Staaten in Cuba richtete. Die Regierung habe im Gegentheil es abgelehnt, irgend einem dahingehenden Vorschlage zuzustimmen. Durch das Bureau Reuter wurde zugleich eine Erklärung in die Welt lancirt, daß Lord Pauncefote lediglich als Doyen des diplomatischen Corps auf Anstiften des oesterreich-ungarischen Botschafters Hengelmüller und ohne an den Erfolg zu glauben, den Mächten die Frage einer eventuellen gemeinsamen Note unterbreitete. Dem gegenüber bringt jetzt der deutsche „Reichs-Anzeiger" in seinem nichtamtlichen Theil Folgendes:

„Die Frage, wie die einzelnen Mächte sich im Frühjahr 1898 zu dem Gedanken einer Einmischung in den spanisch-amerikanischen Conflict gestellt haben, hat neuerdings nicht nur die Presse der verschiedenen Länder, sondern auch das englische Parlament wiederholt beschäftigt. Um diese Frage, soweit Deutschland davon berührt wird, endgiltig aufzuklären, erfolgt die Veröffentlichung der nachstehenden zwei Schriftstücke:

„Telegramm, Berlin, 15. April 1898. Der Kaiserliche Staatssecretär an Se. Maj. den Kaiser.

Eurer Majestät Botschafter in Washington telegraphirt:

„Der englische Botschafter ergriff in sehr auffälliger Weise heute die Initiative zu einem neuen Collectivschritt der hiesigen Vertreter der Großmächte. Wir vermuthen, daß die Königin-Regentin in diesem Sinne bei der Königin von England vorstellig geworden ist. Die sechs Vertreter telegraphiren an ihre Regierungen auf Wunsch des englischen Botschafters in folgendem Sinne:

„Man kann angesichts der Haltung des Congresses keine Hoffnung mehr auf Frieden hegen, und die allgemeine Meinung geht dahin, daß auch die Mächte nichts gegen den Krieg einzuwenden hätten. Eine gute Basis für neue Verhandlungen schien die Note des spanischen Gesandten vom 10. d. Mts zu bieten. Wenn diese Ansicht von den Regierungen getheilt wird, so erscheint es angezeigt, hier den Irrthum zu zerstreuen, als finde die bewaffnete Intervention in Cuba die Unterstützung der civilisirten Welt. Die hiesigen Vertreter glauben unter diesen Umständen, daß die Großmächte die Aufmerksamkeit der hiesigen Regierung auf die spanische Note vom 10. d. Mts. lenken und erklären könnten, daß die bewaffnete Intervention ihnen nicht gerechtfertigt erscheine. Diese Erklärung könnte die Form einer von den Mächten an die Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika gerichteten Collectivnote annehmen. Eine solche würde größeren Eindruck machen, und die hiesigen Vertreter würden dann nicht dem Anschein ausgesetzt sein, als wollten sie lediglich ihren ersten Schritt wiederholen, den der Präsident in seiner neuesten Botschaft nicht einmal der Erwähnung gewürdigt hat. Falls eine identische Note beschlossen werden sollte, würde es sich empfehlen, dieselbe sofort zu veröffentlichen, damit die civilisirte Welt, deren Autorität man anruft, von dem Vorwurf entlastet werde, als billigte sie diesen Angriff"".

Ich persönlich stehe einer solchen Kundgebung ziemlich kühl gegenüber. Holleben".

Der Kaiser machte zu diesem Schlußsatze des Botschafters folgende Randbemerkung: „Ich halte sie für gänzlich verfehlt und zwecklos und daher für schädlich. Ich bin gegen diesen Schritt!". Der deutsche Botschafter v. Holleben reichte nachträglich auch den Originaltext von dem englischen an die übrigen Vertreter vorgelegten Entwurf der Collectivnote ein, worauf in vorstehendem Telegramm Bezug genommen wird."

Auch dieser Originaltext wird vom „Reichs-Anz." veröffentlicht. Des oesterreichischen Botschafters wird in dem Telegramm mit keinem Wort erwähnt, vielmehr der Vermuthung Raum gegeben, daß der englische Schritt auf spanische Anregung erfolgt sei.

Die deutsche Zolltarif-Vorlage und die conservative Partei.

Auf die im Namen der Conservativen in der Generalversammlung des „Bundes der Landwirthe" gehaltene, von uns nur ganz kurz erwähnte Rede des Grafen Limburg-Stirum haben wir noch zurückzukommen, da sie bezeichnend ist für die Stellung der conservativen Partei zu den extremen Agrariern. Das Bundes-Organ referirt über sie:

Graf Limburg betonte, daß das, was der Bund der Landwirthe erstrebe, auch den Zielen der conservativen Partei entspreche. Die politische Situation sei günstiger als vor 10 Jahren. Damals nach Bismarck's Abgang wollte man die Landwirthschaft zu Gunsten der Industrie aufopfern, man wollte durch den Abschluß von Handelsverträgen politische Freundschaft erreichen. Jetzt ist das anders geworden. Der jetzige Reichskanzler folge mehr den Tendenzen Bismarck's. Er erklärt die Landwirthschaft für das Rückgrat des Staates und will sie erhalten. Wir können keinen besseren Reichskanzler haben, und wenn er ginge, würde er sicher nicht durch einen der Landwirthschaft freundlicher gesinnten ersetzt werden. Er bedaure, daß die Regierung nicht den Wünschen und Forderungen des Bundes der Landwirthe entsprochen hat, denn dies könnte geschehen ohne Schädigung der Industrie und des Handels und ohne Gefährdung der Handelsverträge. Man müsse aber die Schwierigkeiten bedenken, die dem Grafen Bülow entgegenstehen. Redner betonte, daß, während hier volle Einigkeit herrsche, man sich im Parlament mit den andern staatserhaltenden Elementen erst vereinigen und verständigen müsse. Die Möglichkeit dazu sei vorhanden in der Verbindung mit dem Centrum und den landwirthschaftsfreundlichen Nationalliberalen; daraus könne eine feste Mehrheit gebildet werden, die nothwendig sei, um beim Abschluß von Handelsverträgen den etwaigen übertriebenen Forderungen des Auslandes mit Erfolg entgegentreten zu können. Sei eine solche Mehrheit nicht vorhanden, so steigerten sich die Forderungen des Auslandes. Es sei dem Tarif nur dann zuzustimmen, wenn er für die Landwirthschaft eine wesentlich bessere Situation bringe; sei dies nicht zu erreichen, so sei es besser, den Tarif abzulehnen. Es sei aber zu wünschen, daß er so umgestaltet werde, daß man ihm zustimmen könne. Die Regierung sollte die Handelsverträge kündigen und dadurch den deutlichen Willen, zu helfen, zeigen. — Zum Schluß sprach Redner die Hoffnung aus, daß der Bund der Landwirthe unter seiner klugen Leitung die berechtigten Interessen der Landwirthschaft erfolgreich vertreten möge.

In diesem Bericht machte die Rede des Grafen Limburg-Stirum viel stärker, als in dem kurzen Referat, den Eindruck, daß er zur Herabminderung der Bundes-Forderungen gemahnt hat. Namentlich die Hervorhebung der Ansicht, daß die Agrarier, wenn Graf Bülow ginge, keinen besseren Kanzler bekommen würden, war darauf berechnet.

Im Anschluß hieran sei noch ein Vertrauensvotum registrirt, welches die Kreuz-Ztg." dem Grafen Bülow widmet, indem sie schreibt: „Die conservative Partei denkt auch die im entferntesten nicht daran, dem Reichskanzler und Ministerpräsidenten Schwierigkeiten zu bereiten. Wenn sie auch begreiflicher Weise nicht in allen Puncten mit dem leitenden Staatsmanne übereinzustimmen vermag, so ist sie doch der Meinung, daß seit dem Abgange des Fürsten Bismarck kein Reichskanzler in solcher Weise die conservativen Aufgaben unseres Staatswesens gefördert hat wie Graf Bülow, und daß sein Scheiden vom Amte ein Unglück sein würde. Darum werden die Conservativen ihn unterstützen, wo und wie sie es nur immer im Stande sind, in dem Bewußtsein, daß sie sich einen besseren Reichskanzler und Ministerpräsidenten als den Grafen v. Bülow nicht wünschen können."

Die Conservativen wollen also Bülow behalten, ihn aber zu weiteren Concessionen drängen.

Aus **London** wird dem „B. L.-A." gemeldet: In Hofkreisen wird ernstlich mit der Eventualität einer Verschiebung der auf den 26. Juni angesetzten Krönungsfeier gerechnet, und zwar mit Rücksicht auf die zunehmende Ausbreitung der bereits seit drei Vierteljahren hier grassirenden „Pocken-Epidemie". Da schon in der jetzigen stillen Zeit die Zahl der Erkrankungen trotz aller Bekämpfungsmaßregeln zu- anstatt abnimmt, befürchtet man, der zur Krönungsfeier zu erwartende ungeheure Fremdenandrang und die starke Durcheinandermischung der hauptstädtischen Bevölkerung würden zu verheerenden Verbreitern der Seuche sowohl in London, wie auch auf die bisher verschont gebliebenen Provinzen werden. Amtlichen Kreisen kommt diese Besorgniß nicht ganz ungelegen. In einem bisher seiner vollen Bedeutung nach nicht gewürdigten „Times"-Telegramm aus Pretoria hieß es: trotz der gewaltigen Ausdehnung der Blockhauslinien sei es nicht möglich, auch nur einen Bezirk von dem Umfange der Grafschaft York als auf die Dauer vom Feinde gesäubert zu bezeichnen. Auch würde selbst die Gefangennahme von De Wet, Louis Botha und anderen leitenden Buren-Generalen außerhalb der speciellen Sphäre jedes einzelnen wahrscheinlich keinen merklichen Einfluß auf den Fortgang des Krieges ausüben. — Wie sich herausstellt, gab dieses Telegramm die Auffassung des britischen Hauptquartiers wieder und bildete ein directes Desaveu desjenigen Passus der englischen Antwort auf die holländische Note, welcher mit der Möglichkeit rechnete, den Krieg in drei Monaten oder noch schneller beendet zu sehen. Man macht sich deshalb in leitenden Kreisen mit dem Gedanken erheblich längerer Kriegsdauer von neuem vertraut und wird, da man die Krönung keinesfalls vornehmen kann und will, bevor die Waffen ruhen, eventuell die Pocken-Epidemie als plausiblen Vorwand zu einem Aufschub benutzen.

Locales.

Die Vortrags-Abende im Handwerker-Verein eröffnete gestern Docent Mag. A. Berendts mit einer sehr interessanten Schilderung seiner Reise-Eindrücke von der Insel Patmos.

Herr Mag. Berendts hatte im vorigen Sommer eine Reise nach der Insel Patmos unternommen, um die älteste Handschrift einer Schrift einzusehen, die von einem Kirchenschriftsteller des 3. Jahrhunderts verfaßt ist und in dem Hauptkloster zu Patmos aufbewahrt wird. Die Tradition hat die Insel Patmos mit der Entstehung der Offenbarung Johannis verknüpft, die angeblich von dem Apostel Johannes, und zwar auf Patmos, verfaßt sein soll. Die Insel zeichnet sich im Uebrigen weder durch eine große historische Vergangenheit noch durch geschichtliche Baudenkmäler aus, wohl aber bietet sie durch den eigenartigen Charakter ihrer Bewohner und ihrer Einrichtungen manches Bemerkenswerthe.

Der Vortragende schilderte nun seine Ueberfahrt nach der kleinen Insel an der kleinasiatischen Küste, die von Smyrna aus nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten bewerkstelligt wurde: es mußte zuerst ein türkischer Paß beschafft und dann der Abgang der beiden Dampfer abgewartet werden, die, zwei concurrirenden Gesellschaften gehörig, gleichzeitig ihre Fahrten machen und die Inseln anlaufen.

Patmos ist eine langgestreckte Insel in Hufeisenform mit starker Gliederung; die Länge beträgt ca. 15 Kilometer, der Umfang 60 Kilometer. Die Insel ist gebirgig und öde, alle Vegetation fehlt, von einigen künstlichen Gärten abgesehen. Die Zahl der Einwohner beträgt 4500. — Der Vortragende gab eine eingehende Schilderung der eigenthümlichen Verhältnisse auf der Insel, die unter der unbeschränkten Herrschaft des Hauptklosters steht, während von der türkischen Regierung lediglich eine Abgabe erhoben wird. Das im 11. Jahrhundert gegründete Kloster hat früher eine größere Bedeutung gehabt, da dort für Griechenland Geistliche ausgebildet wurden. Die Mönche, die von der Insel selbst stammen, haben ihren eigenen Haushalt und wohnen zum Theil über die Insel zerstreut, als Pfarrer der zahlreichen Kirchen, von denen die Insel nicht weniger als 364 zählt; ein großer Theil dieser Kirchen kommt allerdings nur als Grabcapellen in Betracht. Einige der Mönche verwalten ferner die auswärtigen Besitzungen des Klosters, in Alexandria, Kleinasien u. s. w. Der männliche Theil der Bevölkerung geht fast ausschließlich in der Fremde dem Erwerb nach, während die zurückbleibenden Frauen als Gewerbe das Strumpfwirken betreiben, wozu das Rohmaterial von auswärts geliefert wird.

In einer Anzahl Lichtbildern wurde der Hafenort am Fuße des Hauptklosters, die Stadt, die sich an das Kloster anschließt, und dieses selbst in seiner weitläufigen, burgartigen Anlage mit Mauern und Zinnen vorgeführt, dazu Landschafts- und Straßenbilder, Abbildungen des Klosters der Apokalypse, das bei einer Grotte, in der die Offenbarung Johannis' verfaßt sein soll, errichtet ist, endlich auch ein Gruppenbild der Mönche, von denen dem Vortragenden eine gastfreundliche Aufnahme zu Theil wurde.

Auf der Rückfahrt von der friedlichen Insel mit seiner sittenreinen Bevölkerung gab es unterwegs wieder einige Scherereien seitens der türkischen Behörden, deren Mißtrauen die wissenschaftliche Ausbeute des Aufenthalts fast zum Opfer gefallen wäre. Nur durch die Intervention eines griechischen Vertreters des britischen Consuls gelang es, diesen Plackereien ein Ende zu machen, wie denn der Vortragende überhaupt dem griechischen Element im Orient eine günstige Beurtheilung zu Theil werden ließ. —r.

Der Tulasche Kleinbürger Ilja Bedanow und der Pleskausche Bauer Iwan Solowjew, waren, wie s. Z. berichtet, im October v. J. aus Petersburg hier eingetroffen, hatten sich im Gasthause „Amerika" eingemiethet und arrangirten dort täglich Hazardspiele, wobei sie jedes Mal ungewöhnliches Glück hatten. Pristaw Siefers hatte sie eines Tages beim Spiel angetroffen, ihnen die Karten und das auf dem Tische liegende Geld abgenommen und die Sache dem Friedensrichter übergeben. Die Karten erwiesen sich als gezeichnet. Der Friedensrichter hatte die Angeklagten in absentia zu je einem Monat Arrest verurtheilt. Die Falschspieler hatten darauf beantragt, die Sache nochmals zu verhandeln, und ließen sich am Donnerstag durch einen Vereidigten Rechtsanwalt aus Petersburg vertreten. Ohne weiter auf die Details der Sache einzugehen, hob der Friedensrichter sein früheres Urtheil auf und verfügte, die Sache dem Untersuchungsrichter zu übergeben, damit die Angeklagten wegen Falschspielerei belangt werden. —i—

Trotz aller Bemühungen ist es bisher der Polizei nicht gelungen, die Persönlichkeit eines Mannes festzustellen, der am Donnerstag Morgen auf dem sog. wilden Dom, gegenüber dem neuen pathologischen Institut, erhängt gefunden wurde. Dem Anscheine nach gehört er dem Arbeiterstande an, ist 20—24 Jahre alt, kräftig gebaut, von mittlerer Größe. Irgendwelche Papiere wurden bei ihm nicht gefunden. Wer etwa über ihn Auskunft geben kann, wird gebeten, sich an den Pristaw des 1. Stadttheils zu wenden. —i—

Ein großer Diebstahl ist in der Nacht auf Freitag im Rüggenschen Gebiet beim Kaufmann Barabanow ausgeführt worden. Die Diebe haben die Handlung erbrochen und verschiedene Waaren im Werthe von 5000 Rbl. gestohlen. Auf 3 Gefährten haben sie, wie ein Knabe behauptet, die Waaren fortgeschafft. —i—

In der Nacht auf gestern wurde die Casse der Mondson'schen Handlung bestohlen. Die Thüren der Handlung wurden am Morgen früh geöffnet gefunden, aber es fanden sich keine Zeichen eines Einbruchs vor. Die Casse war jedoch erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. —i—

Zwei Fuhrleute, die am 28. December v. J. eine Wettfahrt durch die Jakobs- und Techelfersche Straße arrangirt hatten, mußten sich am Freitag wegen dieses Vergnügens beim Friedensrichter des 1. Districts verantworten. Der Friedensrichter verurtheilte den einen, Jaan Selge, zu 6 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest, und den anderen, Michel Langer, der bei dieser Wettfahrt auch noch betrunken gewesen war, zu 4 Tagen Arrest. —i—

Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß an dem Preislaufen auf der Schlittschuhbahn im Handwerker-Verein am 10. Februar sowie an den Instructionen dazu (Sonntags von 12—1) auch solche Schüler sich betheiligen können, die auf dieser Bahn nicht abonnirt sind oder deren Eltern nicht Mitglieder des Handwerker-Vereins sind.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Epiphanias, den 3. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.
Predigt-Text: Joh. 4, 15—30.
Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.
Predigt-Text: Ev. Luc. 5, 1—11.
Lettischer Missions-Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 3 Uhr.
Prediger: Pastor Grünberg aus Luttringen in Kurland.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Epiphanias: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier und Frühbeichte um 9¼ Uhr.

St. Petri-Kirche.

4. Sonntag nach Epiphanias, den 3. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 1. Februar. Im Beisein Ihrer Kais. Majestäten und der Großfürsten und Großfürstinnen fand in der Eremitage die Aufführung von Gribojedow's „Verstand bringt Leiden" statt. Nachher wurde ein Souper servirt.

Warschau, Freitag, 1. Februar. Wie verlautet, wird in Deutschland anläßlich des Bahnbaues Warschau-Kalisch eine neue Linie projectirt, welche die kürzeste Verbindung zwischen Warschau und Leipzig bilden soll.

Moskau, Freitag, 1. Februar. Die Volkszählung ist beendet. In den Nachtasylen und in den Quartieren des Chitrow-Rynok wurden über 5000 Menschen gezählt.

Kaluga, Freitag, 1. Februar. Dem Mäßigkeitscuratorium wurden von der Krone 40,000 Rbl. angewiesen. Man will im Gouvernement 15 städtische und 100 landische Theehäuser mit Bibliotheken und Lesezimmern gründen.

Jelissawetpol, Freitag, 1. Februar. Eine schwache Erderschütterung wiederholte sich um 1/28 Uhr Abends.

London, Freitag, 14. (1.) Februar. Im Unterhause erklärte Cranborne, die Regierung wolle eine Politik der offenen Thüren und der Integrität Chinas. Rußland habe im Jahre 1899 die besondere Stellung Japans in Korea anerkannt. Der englisch-japanische Vertrag verfolge die gleichen Principien. Amerika billige ohne Zweifel völlig den Vertrag. — Balfour erklärte, der Vertrag sei eine Garantie gegen eine Abenteuer-Politik im Orient, die Regierung hege jedoch in dieser Hinsicht kein Mißtrauen gegen Rußland. — Im Oberhause bewies Lord Lansdowne, daß der Vertrag nichts enthalte, was der englischen Politik widerspräche. England wolle Japan gegen die Gefahr einer Coalition unterstützen. Japan wäre im Stande, sich zu vertheidigen, wenn es nur mit einer Macht Krieg führen muß, ein Kampf gegen eine Coalition aber würde eine große Gefahr bedeuten. — Rosebery beglückwünschte Lansdowne zum Abschlußdes Vertrages

---

St. Petersburg, Sonnabend, 2. Februar. Der seitherige Commandeur des 18. Armeecorps, General der Artillerie Adamowitsch, ist zum Mitgliede des Alexander-Comités für Verwundete ernannt worden.

Der Minister der Volksaufklärung richtete an die Lehrbezirks-Curatoren ein Circular betreffs der Art und Weise der Ehrung des Gedächtnisses der Dichter Gogol und Shukowski in den Lehranstalten.

Odessa, Freitag, 1. Februar. Hier traf der in Newcastle erbaute neue Dampfer „Smolensk" der Freiwilligen Flotte ein. Er zeichnet sich durch Größe und feine ganz moderne Construction aus.

Tiflis, Freitag, 1. Februar. Wie aus Schemacha berichtet wird, sind dort die orthodoxe Kirche, die Regiments-Baulichkeiten, die Gefängnisse und das Lazareth zerstört und die Rentei und das Gebäude der Kreisverwaltung beschädigt worden. — Die Erderschütterungen setzten sich auch heute fort. — Bisher sind 20 Leichen aus den Trümmern hervorgeholt worden; die fortdauernden Erdschwankungen behindern den Fortgang der Räumungsarbeiten. Noch einige Hunderte Verschütteter liegen, wie man annimmt, unter den Trümmern begraben. Viele Frauen befanden sich während des Erdbebens in einem der 10 Bäder. In einer muhamedanischen Schule bei der Hauptmoschee wurden 12 Kinder verschüttet; in der russischen Schule verunglückte Niemand.

Newyork, Freitag, 14. (1.) Februar. Die hiesige Presse erörtert sehr eifrig das Verhalten des englischen Gesandten Pauncefote beim Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Januar. Der heutige Verkehr, berichtet vom Fondsmarkt die „St. Pet. Z.", beschließt den ersten Monat des laufenden Jahres mit einer stürmischen Hausse. Es gewann immer mehr den Anschein, als handele es sich bei der Besserung, welche die Stimmung in letzter Zeit erfahren hat, um einen durchgreifenden Umschwung der Ansichten über die Situation der oekonomischen Verhältnisse im Reich. Die Thatsache, daß in einzelnen Zweigen der Industrie eine Zunahme des Consums sich geltend zu machen beginnt, und der Umstand, daß die Flüssigkeit des Geldstandes täglich zunimmt, ermuthigten nicht nur die berufsmäßige Speculation zu energischem Vorgehen à la Hausse, sondern lenkte auch die Aufmerksamkeit des Privatpublicums auf das Cursblatt, welches eine große Zahl von gut fundirten Effecten noch immer niedrig notirt. Allgemein blickt man wieder hoffnungsvoll in die Zukunft.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. Februar 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		93,95
Berlin	100 Rmk.	—
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente		96⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)		477½
„ „ (1866)		386
Prämien-Anleihe der Adelsbank		296½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.		94¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.		94
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.		—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"		—
„ „ Russ. Transport-Ges.		91*
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn		140*
„ „ Wolga-Kama-Bank		1025*
„ „ Russ. Bank		296
„ „ Internat. Hand.-Bank		338
„ „ Disconto-Bank		415*
„ „ Privat-Handels-Bank		228 Käuf
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel		—
„ „ Brianker Schienenfabrik		167*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"		98
„ „ Ges. der Malzew-Werke		—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.		72*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik		1035*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 2 Февраля 1902 г

Heute Morgen um 5 Uhr verschied nach langem Leiden der Schriftsetzer

Oskar Koll

im 24. Lebensjahre.

Die Collegen.

Den 2. Febr. 1902.

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.

I. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister, 6 akad. Kurse.
II. **Technikum** (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker, 4 Kurse.

Hiermit erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich meine in der Schlossstrasse durch den Brandschaden vernichtete

Möbel- & Sargwerkstatt

in der

Rigaschen-Strasse Nr. 4

wieder eröffnet habe.

Für die bisherigen Aufträge dankend, hoffe ich, dass das geehrte Publikum der Stadt und Umgegend mich auch fernerhin mit seinen geschätzten Aufträgen beehren wird.

Hochachtungsvoll

Carl Rammat

Rigasche Strasse 4.



Uebernehme das Zubereiten von Speisen

zu Hochzeiten u. anderen Festlichkeiten (gute Referenzen stehen zur Seite) — Neumarkt-Str. Nr. 3.

Anna Raik.

Eine arme Wittwe

mit zwei Kindern **bittet dringend um Näharbeit** (Wäsche u. Flickarb.) — Lange Strasse Nr. 10.

Brustleidenden

u. Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker Auskunft. **E. Funke, Berlin,** Königrätzer Str. 49.

Eine kleine Familienwohnung

zu vermiethen — Küter-Strasse 8.

Damenkleider sowie auch jegliche **Herren- und Damen-Wäsche** werden billig u. sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12,** unten, links. Daselbst können sich a. Schülerinnen melden.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 Января 1902 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса	89,598	62
Учетъ векселей	844,176	70
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	15,031	21
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	47,260	—
„ „ негарантированныхъ	132,095	68
ипот. облигацій	48,165	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 250,166.75 запасн. капитала)	491,398	94
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	65,586	64
„ „ „ % бумагъ негарант.	190,105	08
„ „ „ ипот. облигацій	485,485	55
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	281,923	31
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	75,446	28
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	37,198	02
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	10,881	67
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	348,438	03
б) векселя на коммиссіи	7,376	93
Протестованные векселя	—	—
Проценты по вкладамъ	60,149	91
Зданіе банка	44,000	—
Текущіе расходы	38,233	27
Расходы подлежащіе возврату	1,280	45
Переходящія суммы	13,163	53
	Руб. 3,326,994	82
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	250,271	03
Вклады:		
Срочные	1,985,338	—
Безсрочные	1,817	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	516,292	96
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	111,106	31
б) векселя на коммиссіи	5,661	57
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	13,093	65
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2,421	62
Счетъ процентовъ и коммиссій	193,258	74
Пенсіонный фондъ служащихъ	48,167	51
Переходящія суммы	9,714	43
	Руб. 3,326,994	82

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Januar 1902.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	89,598	62
Discontirte Wechsel	844,176	70
Coupons und zahlbare Effecten	15,031	21
Darleben gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	47,260	—
ungarantirten Werthpapieren	132,095	68
Hypothekarischen Obligationen	48,165	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 250,166.75)	491,398	94
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	65,586	64
„ „ „ „ ungarantirten „	190,105	08
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	485,485	55
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	281,923	31
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	75,446	28
„ „ „ „ Handelsvaluten	37,198	02
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	10,881	67
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	348,438	03
b) Incassowechsel	7,376	93
Protestirte Wechsel	—	—
Einlagen-Zinsen	60,149	91
Immobil	44,000	—
Unkosten	38,233	27
Unverrechnete Auslagen	1,280	45
Interims-Conto	13,163	53
	Rbl. 3,326,994	82
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	250,271	03
Einlagen:		
Terminirte	1,985,338	—
Unterminirte	1,817	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	516,292	96
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	111,106	31
b) Incassowechsel	5,661	57
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	13,093	65
Effecten-Zinsen	2,421	62
Zinsen und Provisionen	193,258	74
Pensionsfonds der Beamten	48,167	51
Interims-Conto	9,714	43
	Rbl. 3,326,994	82

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.



Hütet Euch und Eure Kinder vor schlechtem Cacao!!

Befragt Euren Arzt!

Bensdorp's reiner Cacao.

Jede mit Verständniss einkaufende Hausfrau, insbesondere die ihr Kind stillende Mutter, wird nach einem einmaligen Versuch zu der Ueberzeugung gelangen, dass **Bensdorp's Cacao** ein unübertroffenes, concurrenzlos dastehendes Product ist und solches in ihrem Haushalt nie mehr fehlen lassen.

Verlanget bei Eurem Lieferanten nur **Bensdorp's Cacao,** die weitverbreitetste, feinste und billigste Marke.

In estn. Uebersetzung erschienen:

Uus Käsitööstuse Seadus.

(Das neue Gewerbe-Gesetz.)

Zunftide ja erakäsitööliste õigused ja kohused.

Preis 40 Cop.

Zu beziehen: Jurjew, Alexanderstr. 14.

K. Paris.

NB. Nur laut diesem Gesetz können die Gewerbe-Zünfte bei uns noch existiren.

Grösste Auswahl

von **Maskenkostümen** für Damen u. Herren

Elegant! Neu! Billig!

Rigasche Str. 19.

Frische **Marmelade** und **Pastillade** von A. J. Abrikosow's Söhne, Moskau

Halwa, versch. Sorten

Succade, Livorneser

Tomat-Puré

Frucht-Compot

empfing und empfiehlt

A. Holsting

Großer Markt Nr. 16.

Vom Lande in frischer Sendung eingetroffen:

süsse Leberwurst, Bratwürste, Presswurst und Honig

Butter- und Käsehandlung

Ritter-Str. Nr. 18.

Ищется студ., готов. дав. ур. (преим. по матем. предм) мол. чел., желающ. поступ. въ VIII кл. гимн. Предлож. съ обозн. гонор. и числа ур. въ нед. Адресов. въ эксп. газ. подъ „К. К."

Ein junger, solider

Mann

der drei Landessprachen u. Brennereibuchführung mächtig, **sucht eine Stelle** als Buchhalter resp. Unterverwalter, zu Georgi. Angebote sowie Anfragen zu richten: Mühlen-Strasse Nr. 16. Attestate stehen zur Verfügung.

Zwei Schrift-Setzer

solide, ordentliche Arbeiter, finden dauernde Condition in **Reval** bei **Lindfors Erben,** Gesellschaft für Druck & Verlag, Brüt-Str. Nr. 5.

Es wird ein russischsprechendes

Mädchen

mit Kinderwäsche u. Plätten z. Alleindienen **gesucht** — Peplerstr. 17, II. St.

Gesucht

gegen I Ingrossation auf ein steinernes Immobil **9000 Rbl.** (zu je 3000 Rbl.). Offerten in der Exped. des Blattes sub „9000" niederzulegen.

Zum März

wird im oberen Theile d. Stadt eine **Wohnung** von c. 5 Zim. nebst Wirthschaftsbequeml., wenn möglich, mit kleinem Garten, **gesucht.** Offerten sub Ch. K. B. an die Exped. d. Bl.

Zum sofort. Einzug wird ein kl. unmöblirtes **Zimmer** f. e. ält. Dame zu miethen **ges.** Off. sub „B. 2" an d. Exp. d. Bl.

Philosophenstr. Nr. 10 ist eine

Wohnung von 9 Zimmern

nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und Mitbenutzung des Gartens **zu vermiethen.** Zu besehen täglich von 11—1.

Народное чтеніе

съ свѣтовыми картинами объ **Имп. Александрѣ III, Царѣ Миротворцѣ,** состоится въ реальномъ училищѣ въ воскр., 3 февр. въ 6 час. в. Плата 10 и 3 к.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

3 Февраля 1902 года имѣетъ быть

Танцовальный вечеръ.

Начало въ 9 час. вечера.

Входная плата по 50 к. съ персоны. Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

Generalversammlung d. 5-rubligen Sterbekassen

Dinstag, den 5. Februar abends 9 Uhr **in der Bürgermusse.**

Sollte angegebene Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kommen, so wird um 10 U. eine beschlussfähige stattfinden, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.

Die Direction.

Eine grössere

Familienwohnung

ist vom 15. Mai ab **zu vermiethen.** Zu erfr. Compagnie-Str. 1, 1 Tr. h.

Ein Jagdhund mit 2 Jurjewer Hundemarken am Halsband hat sich **eingef.** in **Reval,** Neuholland-Str., Haus Mayer, Nr. 11, bei C. v. Wieckmann.

Wanemuine.

Sonntag, den 3. Februar 1902

Novität! Zum zweiten Mal: Novität!

Kuld ja armastus.

(Gold und Liebe)

Schauspiel in 5 Akten. Nach Ed. Braune u. H. Klager Oskar Brunberg.

Anfang 8 Uhr abends.

A. Wiera.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 3. Februar c. abends 7 Uhr:

Vortrag

des

Herrn Director Grass:

„Ueber Raffael"

(mit Lichtbildern).

Gäste, nur Herren, können eingeführt werden.

Dinstag, den 5. Februar a. c. abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 10, 24 ff.).

Jünglinge und Männer haben Zutritt.

Der Präses.

МАЛОРОССЫ.

Въ залѣ общ. „Бюргермуссе"

извѣстнымъ русско-малороссійск. товариществомъ оперетныхъ артистовъ

подъ распорядительствомъ

П. С. Мирова-Бедюхъ

дано будетъ

первая гастроль въ воскресенье 3 февраля

Дай сердцю волю, заведе у неволю.

Драматическая оперета изъ народной жизни въ 5 дѣйствіяхъ, соч. М. Л. Кропивницкаго. — Въ заключеніе:

БОЯРСКІЙ ПИРЪ.

3-ій актъ изъ оперы „Русская свадьба".

Начало въ 7½ часовъ веч.

„Taara" Sonntag, d. 3 Febr. unter And. **„Alatuat tõrdus"** im Setukesischen Dialekt.

H. J. Schmalz.

D.-A. Sonnabend, d. 2. Febr. c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 9000 Rbl. (2 Br.); Sparherd (2 Br.); Z. 3000.; S, A.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 5 der Feuilleton-Beilage.

Fleckwasser „Gloria"

entfernt leicht u. sicher jegl. Flecke, wie: Fett-, Staub-, Oel-, Schweiss-, Blut-, Theer, Harzflecke etc. a. jedem Stoffe. Vorzüge: Gloria hinterlässt keinen Rand u. keinen Geruch u. ist nicht feuergefährl. Zu haben bei **S. v. Kieseritzky,** Apotheke u. Droguenhandlung, Jurjew.

Verlangen Sie

Katecho-Kreolin-Seife

vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.

Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.

Medicinische Tolletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toiletteseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.

Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.

Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife

J. Godsewitsch, St. Petersburg.

Braugerste und **Hafer**

kauft die

Brauerei „Tivoli."

In Tabbifer

abzugeben

70,000 Ziegelsteine.

Ein zweijähriges, guterzogenes, **gesundes Mädchen** wird als

Pflegekind

abgegeben — **Werro,** Frau Sapotzky, Hebamme.

Gebildete

junge Leute

die practisch die **Forstwirthschaft, Forstbuchführung, das Landmessen** und **Kartenzeichnen** erlernen wollen, **können sich melden** bei der **Forstverwaltung von Cournal.** Adresse: **Comptoir Joach. Christ. Koch** in **Reval.**

E. j. Wirthschaftsgehilfe

m. guter Schulbildung und soliden Zeugnissen **sucht Stellung,** ev. auch gegen freie Station. Offerten erbet. an die Exp. d. Bl. sub „Landwirth".

Circus Momino.

Das Gebäude ist heizbar gemacht.

Ermässigte Preise.

Heute, Sonnabend, d. 2. Febr., vorletzte Vorstellung.

Abschieds-Benefiz für den Circus-Director K. Momino

welcher an diesem seinem Ehren-Abend die **Non plus Ultra**-Nummern seiner Dressur vorführen wird. — **Debut der ganzen Truppe.** — Zum Schluss der Vorstellung, zum ersten Mal, brillante Ausstattungs-Pantomime mit Ballet: **Geheimnissvolle Liebe hinter Klostermauern.**

Morgen, Sonntag, d. 3. Februar. letzte Vorstellung.

Abschieds-Benefiz für die gesammte Truppe bestehend aus 30 ausgewählten Nummern.

Beginn der Vorstellungen an beiden Tagen um 8 Uhr Abds.

Ersatz für Silber!

Prächtige Sachen zu billigen Preisen!

Um unsere Artikel in Russland einzuführen, verkaufen wir an Jedermann, ohne Vortheil, nur als Reclame, prächtige Tischgeräthe, verfertigt aus dem neuen Metall „Phönixsilber", bestehend aus nachfolgenden 50 Gegenständen, **zum unerhört billigen Preise von 12 Rbl., franco und zollfrei:**

6 St. Phönixsilber-Tischmesser
6 „ Phönixsilber-Tischgabeln
6 „ Phönixsilber-Esslöffel
12 „ Phönixsilber-Theelöffel
6 „ Phönixsilber-Messerbänke
1 „ Phönixsilber-Suppenschöpfer
1 „ Phönixsilber-Milchschöpfer
6 „ Phönixsilber-Dessertmesser ‚Vieux-Saxe' mit echten Broncegriffen
6 „ Phönixsilber-Dessertgabeln ‚Vieux-Saxe'.

Das Phönixsilber ist ein durch und durch weisses Metall, welches sich äusserlich nicht im geringsten von echtem Silber unterscheidet und seine Silberfarbe 25 Jahre beibehält. Letzteres wird garantirt. Wer daher Tischgeräthe braucht, der beeile sich mit der Bestellung. Sehr geeignet sind diese Tischgeräthe zu Geschenken, für Hotels, Restaurants und überhaupt für jeden Haushalt. **Der Preis von 12 Rbl. für 50 Gegenstände** versteht sich incl. Zollspesen, Verpackung und Zusendung, so dass der Besteller bei Empfang der Waare gar keine Extra-Ausgaben und Mühe hat. Bestellungen werden ausgeführt nach Erhalt einer Anzahlung von 2 Rbl.; der Restbetrag wird per Nachnahme erhoben, welcher an Ort und Stelle zu entrichten ist. Mit Bestellungen wende man sich an: **Leon Sliberberg,** Praterstrasse 26, Wien.

Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, Eduard Jansen, E. Geuss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Wenden** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 2 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 30 Dinstag, den 5. (18.) Februar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Peiersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Betrachtungen des „Grashdanin". Gogol- und Shukowski-Feier. Personalien. Postwesen. Fellin: Monopolbuden. Riga: Kirchenbericht. Jubiläums-Medaille. Bestätigung. Estland: Landtag. Reval: Creditwaaren. Kurland: Witterung. Libau: Personalien. Windau: Hafen. Bauske: Ernennung. Polangen: Wahlen. St. Petersburg: Bureaukratisches. Tageschronik. Jalta: Von Leo Tolstoi. Finnland: Rechtsschule.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: La Nouvelle Orléans. Mannigfaltiges.

Inland.

Betrachtungen des „Grashdanin".

Der besonderen Conferenz in Sachen der Landwirthschaft widmet Fürst Meschtscherski seine Betrachtungen im letzten „Tagebuch" des „Grashd." und stellt sich, wie gewöhnlich, in scharfen Gegensatz zu dem Gros der Presse.

Diese Presse hat an die Conferenz — so erklärt er — Forderungen gestellt, deren Erfüllung für die Bauern das Paradies auf Erden schaffen würde; aber von einer Verbesserung der Lage der Landwirthe adeligen Standes zu sprechen, hat die Presse für überflüssig erachtet und doch muß es Jedermann von gesundem Menschenverstande einleuchten, daß, wenn es sich um die Hebung der Landwirthschaft handelt, die bäuerliche Landwirthschaft gerade ebenso in Frage kommt, wie die des Gutsbesitzers oder des Kaufmanns. — Was nun den Gutsbesitzer betrifft, so verlangt Fürst Meschtscherski, daß ihm vor Allem die Möglichkeit gewährt werde, auf dem Lande zu leben.

„Indessen giebt es nicht wenig Gebiete in Rußland, wo es nicht nur schwierig, sondern einfach unmöglich ist, auf dem Lande zu leben und die Wirthschaft zu führen — in Folge des fehlenden Schutzes des Eigenthumsrechtes. Wenn irgend ein hochgestellter Graf oder Fürst auf sein Gut reist, so zweifle ich nicht, daß die örtliche Polizei sich in dem Maße Sr. Erlaucht zu Diensten stellt, daß er sich eine optimistische Vorstellung von der Integrität seines Eigenthumsrechts zu bilden und sein Dorf sich sogar als eine Art Arkadien vorzustellen vermag, wo Niemand einen fremden Wald niederhaut, ein fremdes Feld abweiden läßt und nicht einmal Feuer anlegt. Solcher Glückliche giebt es aber nur Wenige in Rußland und die Mehrzahl der Gutsbesitzer kommt mit jedem Jahre immer mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß es hauptsächlich deshalb mit jedem Jahre schwerer wird, auf dem Lande zu leben, weil der Eigenthumsbegriff so schwankend, die Achtung vor fremdem Eigenthum so erschüttert ist und die Wiederherstellung eines gestörten Rechts so schwer zu erlangen ist.

Hierüber kann man sich keinen Illusionen hingeben. Der Entwickelungsproceß der letzten 40 Jahre hat unter dem Einfluß eines rein demokratischen Liberalismus sowohl in den Gesetzen als auch in dem Geist der Politik unsere alten und in der ganzen gebildeten Welt ewigen Principien der strengen Wahrung des Eigenthums zum Besten der bäuerlichen Welt intensiv erdrückt. In der bäuerlichen Welt aber hat ein niedriges Niveau der Bildung und der staatsbürgerlichen Reife einen dankbaren Boden nicht nur für die Aufnahme dieses Processes der Schwächung des Eigenthumsbegriffes, sondern auch der Bethätigung der ungeheuerlichsten Vorstellungen von dieser Schwächung gefunden, so daß sogar eine im Sinne einer Verstärkung der Obrigkeit und Aufsicht so reale Institution wie die der Landhauptleute das Uebel bisher nicht hat besiegen können. Die bäuerliche Bevölkerung hierfür anzuklagen, wäre kaum berechtigt... Schuld ist nur jener 40-jährige Proceß der liberalen Erschütterung des bürgerlichen Lebens, bei der unter dem Vorwande des Fortschrittes dem Dorf und der bäuerlichen Bevölkerung jenes Gift der Nichtachtung des fremden Eigenthums eingeimpft wurde.

Unter dem Vorwande des Fortschrittes haben wir aus Europa alle destructiven Elemente und Principien herübergenommen, aber es sorgfältig vermieden, jene erhaltenden Ueberlieferungen, Gesetze und Principien anzunehmen, auf denen, wie auf ewigen Eckfteinen, der Staat gegründet ist. Im Auslande ist das Eigenthumsrecht ebenso heilig und unverletzlich, wie das Leben. Auf dem Wege des liberalen Fortschritts sind wir leider dahin gekommen, daß die administrative Praxis und das Gesetz in Bezug auf den Schutz des Eigenthumsrechtes auf dem Lande zwei in der ganzen Welt giltige Principien aufgehoben haben: den Selbstschutz im Falle eines Angriffs auf das Eigenthumsrecht und die unverzügliche Wiederherstellung eines verletzten Eigenthumsrechtes..."

Zur bevorstehenden Feier des 50. Todestages von N. W. Gogol und W. A. Shukowski am 21. Februar und 12. April ist vom Minister der Volksaufklärung ein Circular an die Lehrbezirks-Curatoren ergangen, in welchem er es für nothwendig erklärt, daß die dem Ministerium unterstehenden Lehranstalten an der Gedächtnißfeier für diese beiden großen Schriftsteller Rußlands theilnehmen und folgende Anordnungen erläßt: Nach einem Gottesdienst am Vorabend der Todestage der beiden Schriftsteller, oder nach einem Trauergottesdienst, oder einer Seelenmesse an den Todestagen selbst, wie dieses nach den örtlichen Verhältnissen am besten zu bewerkstelligen, haben in den Lehranstalten Festacte oder Versammlungen der Lehrer und Schüler stattzufinden, wobei den Letzteren die Bedeutung der Schriftsteller in der Literatur und Geschichte klar zu machen und, wofern die vorhandenen Mittel es erlauben, die vom Ministerium genehmigten Biographien oder Werke der gefeierten Schriftsteller sowie deren Portraits zu vertheilen sind. In den Volksschulen und Volks-Lesehallen und -Bibliotheken, wo solche vorhanden, sind mit Genehmigung der örtlichen Obrigkeit öffentliche Vorlesungen mit Darstellung von Bildern aus den Werken der gefeierten Schriftsteller zu veranstalten. Gleichzeitig hält es der Minister nothwendig zu bemerken, daß die Shukowski-Feier nicht am Tage des 12. April, der auf den Charfreitag fällt, sondern am 23. April stattzufinden hat.

Der Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, ist am Montag, den Rigaer Blättern zufolge, mit dem Morgenzuge aus St. Petersburg zurückgekehrt nnd hat die Verwaltung des Gouvernements übernommen. — Der neuernannte Livländische Vice-Gouverneur, Kammerherr und Staatsrath Alexis v. Bellegarde, ist nebst Familie in Riga eingetroffen.

— In der Gesetzsammlung ist ein Reichsraths-Gutachten veröffentlicht, dem zufolge an Frauen, deren Männer der Entäußerung der Freiheit unterzogen werden, Sonderpässe ohne vorherige Einwilligung ihrer Gatten ausgereicht werden können.

Fellin. Wie der „Fell. Anz." mittheilt, vereinnahmten die städtischen Monopolbuden № 73 und 74 im December 6753 Rbl. gegen 7238 Rbl. im Jahre 1900. Der in diesen Zahlen ausgedrückte Rückgang in dem Spiritusconsum, der an sich ja angesichts der herrschenden Geldknappheit, unter der sämmtliche Felliner Geschäfte zur Zeit zu leiden haben, wohl erklärlich wäre — dieser Rückgang ist jedoch ein blos scheinbarer, indem die am 18. December ins Leben getretene Monopolbude № 80 in der 12-tägigen Periode ihrer jungen Wirksamkeit bereits auch ihre Lebensfähigkeit, obschon noch in bescheidenen Grenzen, dargethan hat. Die Erträge werden für die bezeichnete Zeit auf 560 Rbl. angegeben, wobei der Weihnachtstag (24. December) den Löwenantheil mit 167 Rbl. abgeworfen hat. — Demnach sind im December-Monat im Ganzen 7313 Rbl. zu notiren, macht in Summa für die Zeit vom Juli bis December v. J.: 39,722 Rbl. gegen 34,714 Rbl. in der entsprechenden Zeit anno 1900.

Riga. In dem Kirchenbericht des Stadtpropstes für das verflossene Jahr heißt es zum Schluß, wie dem „Rig. Kirchbl." zu entnehmen: „Wenn wir endlich zum Schluß einen Blick auf die confessionellen Verhältnisse werfen, so sind da Vorgänge von besonderer Bedeutung kaum zu erwähnen. Daß die Baptisten sich wieder ein neues Bethaus bauen, scheint darauf hinzudeuten, daß ihre Zahl im Zunehmen begriffen ist. Jedenfalls geht ihre Propaganda ganz in der Stille vor sich — von Uebertritten in größerem Umfange ist den Pastoren nichts bekannt geworden, wobei aber durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß bei der weiten Ausdehnung und der großen Seelenzahl der Gemeinden doch so mancher Abfall sich vollzogen haben mag. Vom Baptismus sind zur evangelisch-lutherischen Kirche übergetreten 10 Personen, vom Katholicismus 9 Personen. — Eine größere Rührigkeit scheinen in letzter Zeit die Irvingianer zu entfalten. Ob und wieviel Glieder der evangl.-luth. Kirche aber etwa ganz zu ihnen übergetreten sind, entzieht sich leider der Controle, solange sie die Fiction aufrecht erhalten, daß sie mit ihrem Uebertritt nicht aufhören, Glieder der lutherischen Kirche zu sein (und darum dem Pastor auch keine Anzeige von ihrem Uebertritt machen), und solange nicht sämmtliche Pastoren gegenüber dieser Ficton eine klare Situation schaffen durch die einzige haltbare Consequenz, daß sie den notorisch Uebergetretenen jegliche pastorale Bedienung versagen. Zur Staatskirche sind auch wieder 41 Personen (gegen 48) übergetreten, 15 männliche und 26 weibliche, wobei indeß zu bemerken ist, daß von diesen 41 angeblich übergetretenen Personen 9 in den kirchlichen Verzeichnissen der betr. Gemeinden nicht aufzufinden waren, ein paar andere schon vor Jahren ihre Gemeinden mit einem Parochialscheine verlassen hatten. So muß diese Uebertrittsziffer immer ungewiß bleiben, solange nicht darauf gehalten wird, daß jeder Uebertretende zuvor persönlich seine Absicht seinem zuständigen Pastor zur Anzeige zu bringen hat."

— Die Jubiläumsmedaille der Stadt Riga, vom Bildhauer Bruno Kruse in Berlin modellirt nach den Angaben des verstorbenen Dr. Anton Buchholtz, ist, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, in Riga eingetroffen und liegt zunächst für die Stadtverordneten im Stadtamt zum Verkauf aus. Der Preis der Medaille in Silber beträgt 9 Rbl., in Bronce 4 Rbl. Auf der Vorderseite der Medaille ist eine Frauengestalt dargestellt als Personification der Stadt Riga. Attribute von Industrie und Gewerbe sind ihr beigegeben. Im Hintergrunde

---

Feuilleton.

4)

La Nouvelle Orléans.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Ztg." von einem Balten.

Ich bemerke hier, Herr Redacteur, mit einigem Schrecken, daß ich längst den Raum verbraucht habe, den ich dem alten Orléans widmen darf, falls ich noch einige Worte über das neue sagen will. Ich wollte Sie leidlich durch das ganze „Carré" führen — und habe erst flüchtig zwei Straßen durcheilt. Ich wollte mit Ihnen durch das alte erzbischöfliche Palais klettern — Louisianas ältester erhaltener Bau — über die breite, ausgetretene Wendeltreppe mit den nachgedunkelten Oelbildern, durch die Empfangsflur mit den spitzigen Möbeln und den Sanduhren bis hinauf unter das Dach in die modrigen, leeren Zellen der Nonnen, um durch die Spinngewebe der Dachluke in den urväterlichen Blumengarten hinabzusehen. Ich wollte Sie zum Congo-Square führen und Ihnen von den nächtlichen Vudu-Tänzen der Schwarzen erzählen, die hier durch Jahrhunderte die schaurigen Rituale des schwarzen Continents erhalten haben, und von Marie Laveau, der Priesterin des Grand Zombi. Ich wollte Sie durch die ganz einzigartigen Todtenstädte und ihre dichtgethürmten Monumente geleiten; ich wollte Sie durch die Rue Chartres und ihre Wunder auf die alte place d'armes bringen, mich in der duftenden Schwüle der Dämmerung zu Gevatter Schneider und Handschuhmacher setzen, die hier die Müdigkeit der Tagesarbeit in allen Sprachen des südlichen Europa verplaudern. Ja, dies letzte hätte ich besonders gern gethan: denn wo sonst könnte man in Ruhe von dem alten Nest sich verabschieden, als hier unter dem Mondschatten der Kathedralthürme, zwischen den Arkaden des spanischen Cabildo und dem alten, verschwiegenen Strom? Was jemals Louisianas Herzen geschmerzt und erfreut hat — hier auf diesem Platze ist es geschehen. Hier sank die französische Flagge zwei mal und dafür stieg die spanische, stieg später das Banner der „Sterne und Streifen"; in der Kathedrale hat sich seit Don Andres Almonaster's Zeiten die Blüthe Louisianas zur Messe versammelt; in sie zog Jackson nach seinem berühmten Siege ein, um dem Te Deum beizuwohnen; hier haben Markt und Handel seit 150 Jahren ihren Lärm gemischt; hier herum hauste — in jenen langen Ziegelbauten zu beiden Seiten, einstmals der Baronin Pontalba gehörig — die Crême des Orléanser Bürgerthums; und hier findet sich heutigen Tages der ärmere Nährstand zusammen, die Alten zu brustlösendem Klatsch, die Jüngeren zu scheuem Werbezuge hinter Mimi und Lisette her, die mit gelockerter Frisur, Arm in Arm verschränkt, unter den Linden des Rundgangs ihre verführerischen Füße regen. Hier bringen abgearbeitete Mütter ihre Brustkinder heraus zu einigen frischen Athemzügen nach der Schwüle der engen, steinernen Gasse; hier lungert der schwarzbraune Werft-Neger nach Tages Mühen und lugt nach einem stillen, geschützten Winkel, der ihm ein kostenfreies Nachtlager biete. — Ich glaube, dies ist ein Bild aus alten Zeiten. Die Bäume sind gewachsen; an den Mauern der Häuser hat sich das Moos der Jahrzehnte eingenistet, aber die Menschen sind dieselben geblieben und dasselbe ist das Spiel und Getriebe, auf das der wechselreiche, wechsellose Mond durch die Schleier des Flußthals herabblickt — er, der Kenner, der Seher, der Spötter.

*

Auf keinen größeren Wechsel aber hat er jemals hier herabgeblickt, als auf den Sturm des großen Krieges, der in wenigen Monaten — in jenen wüst erregten Anfängen der jüngsten 60-er — die Blüthe Louisianischer Jugend unter den Rasen warf, den Handel und Wohlstand des Landes vernichtete, alle gesellschaftliche Ordnung an den Wurzeln abschnitt und ein Chaos der Armuth, des Hasses und der Vergewaltigung hervorrief, das auf Jahre hinaus das Leben beinahe unerträglich machen sollte. Ich knüpfe hier an die Louisianische Chronik an, wo ich sie vorhin abbrach, und will in wenigen Worten den Sinn des großen Conflictes anzugeben suchen.

Theoretisch sind wir heute Alle einig: Sklaverei darf nicht vertheidigt werden — so sehr einig, daß wir uns der Argumente kaum noch bewußt sind. Auch darüber ist kein Zweifel: die amerikanische Verfassung ließ für dergleichen Institutionen keinen Raum. Die Männer, die 1776 ihre Namen unter die Erklärung setzten, daß jedem menschlichen Antlitz das Recht auf „Leben, Freiheit und Streben nach Glückseligkeit" angeboren sei, empfanden es nicht als Widerspruch, daß die Arbeit auf ihren Plantagen von Menschen verrichtet wurde, bei denen solche Ansprüche ein Verbrechen gewesen wären. Er selbst, Thomas Jefferson, der die kühnen Worte niedergeschrieben hatte, hinterließ als Besitzer von Sklaven und noch mehr Sklavinnen einen zweifelhaften Ruf. Unter „Menschenrechte" hat der Angelsachse von je her Racenrechte verstanden.

Aber die Zeit mußte den Widerspruch ans Licht bringen. Und die Umstände brachten es mit sich, daß der Gegensatz, der zwischen den Parteien zum Austrage kommen mußte, sich in einen geographischen Gegensatz ausbildete. „Der Norden" der Union war das große Feld der Industrien; „der Süden" dasjenige der halbtropischen Tabak- und Baumwollpflanzung, des Zucker- und Reisbaues, worin vor Allem der Neger brauchbar und nöthig war. Der Reichthum des Südens waren — ob zu Recht oder zu Unrecht — seine Sklaven, auf ihn war sein Wohlergehen gestellt.

Zu Unrecht war das der Fall — sagen wir heute einstimmig. Aber wo die Theorie verdammt, macht die Praxis noch ihre zähen Einwände. Amerikanische Sklaverei bot, im Ganzen genommen, nicht ausschließlich das Bild, das der sentimentale Agitator so leicht zu entwerfen pflegte. Alle Greuel und Höllen zugestanden: die Sache hatte noch eine andere Seite, die wir gerade hier nicht übersehen dürfen. Unbeanstandet die üppige, ausschweifend-tolle Natur des Negers, ist seine Seele noch eminent kindlich, und die Abhängigkeit mit Leib und Leben von einem Herrn, der seine Natur versteht und duldet, ist ihm durchaus nicht unnatürlich. In der Freiheit gravitirt er stark zum Vagabundenthum; in der Abhängigkeit entwickelt er angenehme Züge von Treue, Dankbarkeit und Hingebung. Ich habe selbst Manches hiervon unzweideutig beobachten können. Die bejahrte schwarze Dienerschaft — die wir aus den alten Romanen kennen — ist auch heute noch keineswegs ein Ding der Vergangenheit.

Man muß das Bild im Ganzen in sich aufnehmen: Sehr im Gegensatz zum demokratischen „Norden" — hier die verfeinerte Gesellschaft des „Südens": gutsherrlich, reich an Traditionen, an Codex, von der persönlichen Hast der Erwerbsjagd verschont, voll Antipathie für die Vulgarität des Krämerthums, noch an romantischen Zügen hängend, altmodisch. Die Distanzempfindung eines specifischen „südlichen" Charakters, des „Gentleman vom Süd", ist noch heute in Amerika nicht ausgestorben. Das Wort „Yankee", das in uns eine so lebendige Vorstellung wachruft, war ursprünglich und ist z. Th. noch heute eine geringschätzige Bezeichnung für den Neu-Engländer, den Newyorker, den Pennsylvanier — im Munde dieses „Gentleman vom Süd". Entsprechend empfindet der „Yankee" — in diesem engeren Sinne des Wortes — wenn er vom „Southerner" spricht, noch heute die Betonung einer gewissen altväterlichen Güte und feinerer Manieren, von Empfindlichkeit in Geldsachen und Hang zur Ueberlieferung. Kein Zweifel: wir Balten finden uns viel eher in diesem, als in seinem Widersacher wieder.

Solche Gesellschaften — wir haben einigen Grund, es zuzugestehen — sind wesentlich zu milden Formen der Sklaverei geneigt. Und so inferiore Racen, wie es die Schwarzen sind, werden sich, wenn sie nicht zu hart gedrängt werden, solchen Gesellschaften mit der natürlichen Hingebung gewisser Hausthiere unterwerfen. Ihre Nützlichkeit und Kostbarkeit allein schon wird ihr Loos erleichtern; und wären die Greuel des eigentlichen Handels und seiner Büttel ausgeschlossen, und wäre hervorragenderen Individuen unter ihnen die Möglichkeit des Aufsteigens zu freierer und würdigerer Thätigkeit gewährleistet, so könnte ihr abhängiger Zustand beinahe als ein Segen aufgefaßt werden, ein Segen, der in der Gestalt von Erziehung, Religion und Arbeitsgewöhnung thatsächlich einem großen Theil der amerikanischen Negersklaven geworden ist, der sie veranlaßt hat, in den furchtbaren Zeiten des Krieges — des „Krieges zu ihrer Befreiung"! — treu zu ihren alten Herren zu halten, und den sie, wie die Folgezeit bewiesen hat, kaum zu entbehren reif waren. Denn so groß die Fortschritte sind, welche der tüchtigere, vielleicht mehrfach mit Weißen gekreuzte Theil der Race gegenwärtig aufzuweisen hat: für die Mehrzahl der Schwarzen war die Befreiung ein fragwürdiges Geschenk. Aus dem Schutze ihrer Gebieter wurden sie in den Wettbewerb mit einer unermeßlich überlegenen Race hinausgestoßen,

sind die Auffegelung Rigas und das heutige Riga darstellt. Die Umschrift giebt die Worte aus der Chronik Heinrich's von Lettland wieder „Riga rigat gentes“ („Riga labt die Völker“), deren Wahl für die Medaille, von Dr. A. Buchholtz vorgeschlagen, eine sehr glückliche gewesen ist. Auf der Rückseite stehen die Jahreszahlen 1201—1901 und in geschmackvoller Darstellung die Wappen der Beherrscher Rigas in den verflossenen 700 Jahren. — Die Medaille ist sehr groß. Sie mißt im Durchschnitt 66 mm.

— Die Statuten der Hilfs- und Beerdigungscasse der Arbeiter des Gas- und Wasserwerks sind, der „Gouv.-Ztg.“ zufolge, am 14. Januar vom Ministerium des Innern bestätigt worden. Diese Statuten haben, dem „Rig. Tgbl.“ zufolge, mehrfach die Wanderung zwischen Riga und Petersburg gemacht, bis sie jetzt in der auf einer December-Sitzung der Stadtverordneten angenommenen Form die Bestätigung der Regierung erhalten haben.

Estland. Vom Landtag berichten die Revaler Blätter: Am Sonnabend Vormittag fand eine Versammlung des Corps der Estländischen Ritterschaft statt. Am Sonnabend Nachmittag wurde zum Oberkirchenvorsteher an Stelle des dim. Landraths Baron Wrangell-Tois der Landrath Baron Rosen-Wichterpal und zum Harrienschen Kreisdeputirten an Stelle des zuletztgenannten Herrn der Baron Rosen-Kostifer gewählt. Sodann wurde die Debatte über die Revision der Waldeinschätzung fortgesetzt. — Am Montag ist der Landtag geschlossen worden.

Reval. Am Sonnabend fand im Ritterhause, dem „Rev. Beob.“ zufolge, unter dem Präsidium des Landraths Graf Igelstrom eine außerordentliche Generalversammlung des Estländischen Adeligen Güter-Credit-vereins statt, von welcher der von 25 Mitgliedern des Vereins eingebrachte Antrag, den Neubau des Hauses für den Verein bis auf Weiteres zu verschieben, mit einer großen Majorität abgelehnt wurde.

Kurland. Aus Ringen wird dem „Wahrds“ geschrieben: Dieser Winter ist bei uns so eigenartig, daß selbst ältere Leute sich nicht erinnern können, einen solchen erlebt zu haben. Bald friert es und schneit, bald thaut und regnet es, und so Tag für Tag. Vor ein paar Tagen fuhren wir noch mit Wagen, jetzt können wir wieder wegen zu tiefen Schnees nicht einmal mit Schlitten vorwärts kommen, und es kommt noch immer zu. Für den Winterroggen ist dieser Winter sehr ungünstig

Libau. Der Libausche Polizeimeister v. Radecki und der Tuckumsche Kreischef Baron Vietinghoff-Scheel werden ihren Wünschen gemäß, wie die „Düna-Z.“ meldet, einer an die Stelle des anderen versetzt. Der Amtswechsel vollzieht sich officiell am 20. Februar.

Windau. Im Windauschen Hafen herrscht, seitdem der Elevator seine Thätigkeit eröffnet hat, laut einer vom „Rig. Tgbl.“ wiedergegebenen Meldung der „Tehwija“, reges Leben. Am Hafenquai, gegenüber dem Elevator, sieht es aus, als wäre man in Libau oder Riga. In den letzten Tagen wurden mehr als zehn große Dampfer am Elevator und bei den anderen Speichern mit Hanf, Flachs, Hede und Waaren geladen. Bis zum 18. Januar waren gegen 550 Waggons mit Flachs, Heede und Hanf eingetroffen. Einige Räumlichkeiten des Elevators erweisen sich bereits als zu eng und können die angeführten Waaren nicht mehr aufnehmen, weshalb beschlossen worden ist, für ihre Erweiterung Sorge zu tragen.

Bauske. Zum Polizei-Aufseher von Bauske ist der ältere außeretatmäßige Beamte für besondere Aufträge beim Gouverneur von Kurland, Reserveleutnant Baron Rahden, ernannt worden.

Polangen. Wie einem Libauer Blatt geschrieben wird, haben in Polangen am 28. Januar die Stadtverordneten-Wahlen stattgefunden. Obgleich die Einwohner sich sonst wenig für öffentliche Angelegenheiten interessiren, so hatten sie sich dieses Mal doch seit mehreren Wochen für die Wahlen vorbereitet. Das Resultat war denn auch höchst überraschend. Die Gewählten sind mit Ausnahme des Apothekers und eines Postbeamten, die offenbar durch ein Versehen unter die Stadtverordneten gerathen sind, fast alle des Lesens- und Schreibens unkundige Schwarzarbeiter.

St. Petersburg, 4. Februar. Die Thatsache, daß auf der Tagesordnung der bevorstehenden Tulaschen Gouv.-Adelsversammlung „die Ehrung des Andenkens des Edelmanns des Tulaschen Gouvernements Wassili Andrejewitsch Shukowski“ als Punct 6 verzeichnet steht, hat dem „Jushny Krai“ die Veranlassung zum Spotte über die bureaukratische Formalistik gegeben. In Anlehnung an die Terminologie des Tulaschen Adels stellt der „Jushny Krai“ folgendes Verzeichniß russischer Dichter auf: „Der Edelmann des Poltawaschen Gouvernements N. W. Gogol.“ — „Der Edelmann des Pensaschen Gouvernements Leutnant des Tenginskischen Infanterie-Regiments M. J. Lermontow.“ — „Der nicht in Diensten stehende Edelmann des Orelschen Gouvernements J. S. Turgenjew.“ — „Der Woroneßher Kleinbürger A. W. Kolzow.“ — „Der nicht in Diensten stehende Edelmann des Jarosslawschen Gouvernements N. A. Nekrassow.“ — „Der Woroneßher Kleinbürger, Nichtabsolvent des Cursus des Woroneßher geistlichen Seminars, J. S. Nikitin.“ — Der Geheimrath A. N. Maikow. — „Der Wirkl. Staatsrath M. E. Ssaltykow. — „Der Edelmann des Rjasanschen Gouvernements Wirkl. Staatsrath J. P. Polonski.“ — „Der Jägermeister des Hofes Seiner Majestät Major a. D. Graf A. K. Tolstoi.“ U. s. w., u. s. w., u. s. w.

— Am 31. Januar ist der hervorragende russische Literarhistoriker Peter Polewoi verstorben. Der größte Theil seiner Schriften, besonders seine Geschichte der russischen Literatur, fand die weiteste Verbreitung. Der Verstorbene hat sich überhaupt durch eine äußerst rege literarische Thätigkeit ausgezeichnet. Unter seiner Redaction erschienen auch mehrere Classiker-Uebersetzungen von Lessing und Goethe bis zu den Brüdern Grimm.

Jalta. Nach einer Depesche, die an Dr. Bertenson am 3. Februar, 9 Uhr Morgens, aus Jalta von Dr. Schtschurowski abgesandt war, ist, wie die „St. Pet. Wed.“ berichten, in dem Befinden des Grafen Leo Tolstoi wieder eine Verschlimmerung eingetreten. Es hat sich schwaches Fieber eingestellt.

Finnland. Bisher befanden sich beim Pagencorps in St. Petersburg für Finnländer 2 Freiplätze, welche aus Dispositionsmitteln des finnischen Staatssecretariats unterhalten wurden. Nachdem diese Freiplätze nun aufgehoben worden sind, sind für Finnländer an der Kaiserlichen Rechtsschule 2 Freiplätze unter denselben Bedingungen wie im Pagencorps reservirt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) Februar.

Das englisch-japanische Bündniß im englischen Parlament.

In beiden Häusern des englischen Parlaments bildete am vorigen Donnerstag das Abkommen mit Japan den Gegenstand der Besprechung. Wir heben nachstehend die bemerkenswerthesten Züge aus dem Gange der Debatte hervor.

Im Unterhause erklärte auf mehrere Anfragen hin zunächst der Unterstaatssecretär des Aeußeren Lord Cranborne, der Inhalt des Abkommens sei vor der Veröffentlichung desselben der Regierung der Vereinigten Staaten mitgetheilt worden, dieselbe habe aber keinerlei Meinung darüber geäußert. Auf eine Anfrage O'Kelly's, ob der Vertrag auch auf die Mandschurei Anwendung finde, und ob die deutsche Regierung der Ansicht sei, daß das englisch-deutsche Abkommen gleichfalls auf die Mandschurei Anwendung finde, erklärt Cranborne, die Mandschurei sei ebenso wenig wie irgend eine andere Provinz Chinas von dem Geltungsbereich des neuen Abkommens ausgeschlossen. (Beifall.) Der Inhalt des englisch-japanischen Abkommens sei auch der deutschen Regierung mitgetheilt worden, und das englisch-deutsche Abkommen bleibe noch in Kraft. Dem Vorredner sei ohne Zweifel die Auslegung wohl bekannt, welche die deutsche Regierung bezüglich der Frage der Anwendbarkeit des englisch-deutschen Abkommens auf die Mandschurei kundgegeben habe.

Norman beantragte die Vertagung des Hauses, um die Aufmerksamkeit auf das englisch-japanische Abkommen zu lenken. Der Vertrag habe das Land überrascht. Es sei eine ernste Abweichung von der traditionellen Politik des Landes und könne England in einen Krieg gegen seine Interessen und Neigungen verwickeln. Der Vertrag sei sehr vortheilhaft für Japan, aber fraglich sei es, ob die Interessen Englands bei Abschließung desselben hinreichend erwogen seien. Es sei nutzlos, in Abrede zu stellen, daß der Vertrag auf Rußland abziele.

Lord Cranborne erwiderte, es sei schwer verständlich, weshalb ein Verfechter einer engeren Freundschaft mit Japan den Vertrag kritisire, der die Freundschaft beider Länder befestige. Norman habe über die ungehörige Eile bei der Publicirung des Vertrages geklagt. Was würde er gedacht haben, falls die Regierung das Abkommen, das unzweifelhaft wichtige Verpflichtungen enthalte, geheim gehalten hätte? Der Vertrag enthalte nichts, dessen sich die Regierung zu schämen habe. (Beifall.) Die Aufrechterhaltung des Princips der offenen Thür und der Integrität des Gebietes seien es, was die Regierung in China zu behaupten wünsche, und sie sei bereit und bemüht, im Einverständniß mit jeder Macht zu handeln, die bereit sei, darauf einzugehen. Andere Länder seien zu einem Einvernehmen und zu einem Abkommen zu gleichem Zwecke gekommen. Im Jahre 1898 sei ein Abkommen zwischen Rußland und Japan geschlossen worden, in welchem Japans besondere Stellung in Korea anerkannt worden sei. Fast jede Macht habe das Princip der offenen Thür und der Integrität Chinas unterstützt, und da Rußland Japans Stellung in Korea anerkannt habe, so verfolge der neue Vertrag einfach die Grundsätze, die schon jede andere Macht angenommen habe. Der Vertrag trete nur in Wirksamkeit, wenn eine Partei von einer aggressiven Action irgend einer anderen Macht bedroht werde, und erkenne nicht das Recht eines oder des anderen Contrahenten an, ihn zur Vertheidigung seiner Interessen anzurufen. Wenn eine Vertragsmacht in Folge eigenen Angriffs gefährdet sei, seien die Bedingungen und die Ausübung des Rechts zur Hülfeanrufung genau begrenzt. Nur wenn mehr als eine Macht intervenire und, wenn es eine Coalition gegen England oder Japan gebe, könne die unbedingter Pflicht zu bewaffneten Intervention den Contrahenten obliegen. Während der Vorgänge in China habe England im herzlichsten Einvernehmen mit Amerika gewirkt. Fast in jeder Krisis und in jeder größeren Schwierigkeit der Unterhandlungen in Peking hätten die amerikanischen und die britischen Vertreter zusammen gehandelt. Es unterliege keinem Zweifel, daß England in dem vorliegenden Abkommen die volle Billigung der amerikanischen Regierung haben werde. (Beifall.)

*

Im Oberhause legte zunächst Lord Lansdowne die Situation im Wesentlichen von denselben Gesichtspuncten aus dar, wie Lord Cranborne es gethan. Er meinte unter Anderem: Man könne erwarten, daß Japan in einem Kampfe mit einer anderen Macht sich zu wehren wisse, wenn es aber von mehr als einer Macht bedroht und angegriffen werden sollte, so würde es große Gefahr laufen, und in solcher Gefahr wolle England ihm zu Hilfe kommen. (Beifall.) Das Abkommen verpflichte England, dem befreundeten Lande zu helfen, dessen Vernichtung durch irgend eine Coalition anderer Mächte es nicht dulden könne, und wenn es unglücklicher Weise zu Feindseligkeiten kommen sollte, so würde durch das Abkommen die Ausdehnung der Feindseligkeiten eingeschränkt werden.

Lord Rosebery gab zu, daß jetzt nicht mehr der Augenblick sei, in eine Erörterung der zahlreichen, in dem Abkommen einbegriffenen Rücksichten einzutreten. Der erste Eindruck des Vertrages sei günstig. Er beglückwünsche den Staatssecretär des Auswärtigen Marquis of Lansdowne zu dem Abschluß. (Hört, hört!) Er sei nur erstaunt, daß die Regierung nicht längst daran gedacht habe, Englands Beziehungen zu Japan im Hinblick auf die stattgehabten Verwickelungen in China auf einen befriedigenden Fuß zu stellen. Solch ein Einverständniß würde England Demüthigungen und Schwanken erspart haben. Der Vertrag werde sich nicht nur im fernen Osten, sondern auch in jedem Theil Europas bewähren. Daher sei es erwünscht, über den Vertrag sich kein endgiltiges Urtheil zu bilden, bis das Haus eine weitere Information besitze. Er wünsche zu wissen, wie die Mandschurei davon berührt werde, und ob der Wechsel der Politik bezüglich Weihaiweis irgendwie mit dem Abschluß des Vertrages zusammenhänge.

Lord Lansdowne erklärte: Soweit die britische Regierung in Betracht komme, habe sie nie daran gezweifelt, daß die Mandschurei einen Theil des chinesischen Reiches bilde, und der Hinweis auf die Integrität des chinesischen Reiches müsse daher als Hinweis auf die Mandschurei sowohl als auch auf andere Theile des chinesischen Reiches angesehen werden. (Hört, hört!) Es sei ihm nicht bewußt, daß der Abschluß des Vertrages mit der Modificirung der Absichten hinsichtlich Weihaiweis zusammenhänge, aber die Entscheidung der Regierung über beide Angelegenheiten habe ungefähr zu gleicher Zeit stattgefunden. Er wolle nicht zu sagen unternehmen, daß einige seiner Collegen nicht bewußt oder unbewußt von der Kenntniß des Vertrages beeinflußt worden seien.

Von der deutschen Zolltarif-Commission.

Ueber die gestern kurz erwähnte stürmische Scene auf der Donnerstag-Sitzung wird folgendes Nähere berichtet: Der Vorsitzende v. Kardorff theilte mit, es liege ein Antrag Müller-Fulda vor, die Enquete-Anträge des (freisinnigen) Abg. Gothein erst nach Schluß der zweiten Lesung zu berathen. In unmittelbarem Anschluß an diese Mittheilung wollte der Vorsitzende mit den Worten zur Abstimmung schreiten: „Wer für diesen Antrag ist, hebe die Hand hoch.“ Im Saale entsteht ein großer Tumult. Die Linke erhebt gegen die sofortige Vornahme der Abstimmung in schärfster Weise Widerspruch. Es sprechen drei bis vier Redner zu gleicher Zeit. Stürmische Rufe: „Vergewaltigung!“ „Terrorismus!“ „Bruch der Geschäftsordnung!“ — schwirren durch den Tumult. — Vorsitzender v. Kardorff versucht vergebens, mit der Glocke Ruhe zu schaffen. Der lärmende Widerspruch der Linken dauert fort. Trotzdem will der Vorsitzende die Abstimmung zu Ende bringen. Auf die nochmalige Frage, wer für den Antrag Müller-Fulda ist, erheben sich aber nur vier Hände. Auf dieses Mißtrauensvotum für sein Vorgehen hin legt Herr v. Kardorff den Vorsitz nieder. Sämmtliche Commissions-Mitglieder und Regierungsvertreter bleiben im Saale. Die Besprechung des Vorfalles wird als gesellige Unterhaltung fortgesetzt. Abg. Singer führt dabei aus, daß der Antrag auf Zurückweisung der Enqueteanträge Gothein nicht zu behandeln sei, wie ein Antrag auf Debattenschluß oder Vertagung, sondern daß eine Besprechung zugelassen werden müsse. Deshalb sei das Vorgehen des Vorsitzenden nicht geschäftsordnungsmäßig gewesen. Herr v. Kardorff ruft noch mehrmals in die sich unterhaltenden Gruppen hinein, man solle ihn

---

und war der Aufschwung der Wenigen zu Amt und Besitzthum groß, so waren die Verwüstungen weit größer, die in Gestalt von Verbrechen, Trunk, Armuth, gesteigerter Krankheit und Sterblichkeit unter den Vielen angerichtet wurden. Erst die Freiheit der Schwarzen hat jenen Zustand ununterbrochenen Racenkrieges möglich gemacht, der die Zeitungen wöchentlich mit gräßlichen Nachrichten von Negerjagden, Lynchgerichten, blutigen Dorfschlachten, Mord und Todtschlag anfüllt.

Das eigentliche Problem der schwarzen Race aber lastet, wie ein ererbter Fluch, von Jahr zu Jahr schwerer auf diesem zukunftsfrohen Lande: der Haß und Grimm, der zwischen weißem und schwarzem Blute lebt, kann sich nur steigern, wenn sich — wie es jährlich der Fall ist — die Masse und der Besitz der widerwillig herangeschleppten Race steigern. Der ganze Vorgang hat etwas von einer Tragödie an sich, um deren noch unbekannte Lösung die besten Köpfe und Herzen des Landes sich vergeblich mühen: die halbbewußte Schuld in jenen dunklen Kindertagen des Neuen Continents; die Schürzung der Verwickelung in jenen wilden Congreß-Debatten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, da die öffentliche Meinung hetzend in die Frage eingreift, und der gespaltene Congreß Jahrzehnte hindurch nur mit knapper Noth zwischen den sklavenhaltenden und freien Staaten das Gleichgewicht aufrechterhalten kann, das bei der Aufnahme jedes neuen Sternes ins Banner in die Brüche zu gehen und die Union auseinanderzureißen droht. Dann endlich die blutige Peripetie unter Lincoln. Sklaverei ist jetzt ernstlich in Gefahr, und um dieser Gefahr endgiltig aus dem Wege zu gehen, macht der Süden das einleuchtende Recht der Secession geltend. Um diesen „Punct“, d. h. ob Staaten die Union eigenwillig verlassen dürfen, wird vier Jahre lang das beste Blut in wahrhaft unerhörten Strömen vergossen. Am Ende dieser vier Jahre fällt die reife Frucht von dem Baume, an dem die Stürme so hart gerüttelt haben: Lincoln's Emancipation der Neger. Und nur die schärfsten Augen sahen den Wurm — schon damals den Wurm in der Frucht.

— — Zunächst folgen auf diese gewaltsame Peripetie die Wirrnisse eines skandalösen vierten Actes. Den einen großen Herzensmann, der die Wunden zu heilen willig und fähig war, hatte ein theatralischer Phantast gemordet. Die kleineren Köpfe nahmen das Werk auf. Sie glaubten es im Süden hauptsächlich mit „Rebellen“ zu thun zu haben. Ihre kümmerlichen Emissäre, die die „Restauration“ übernahmen und einstweilen das verrätherische Land „verwalten“ sollten, fügten zu dem Ruin die Demüthigung: für den Stolz der Louisianer das härtere Theil. Die Vernichtung ihres Wohlstandes, nicht selten die bitterste Armuth, wußten sie mit Würde zu tragen: aber sie bäumten sich auf, als ein verständnißloser Sieger von ihnen die Aufgabe ihrer Racenvorurtheile erzwingen wollte. Sobald die Schwarzen, die ihnen Gespielen und Gesinde gewesen, auf deren Knien, an deren Brust ihre Kinder herangewachsen waren, sich auf „Gleichheit und Brüderlichkeit“ herausspielen wollten, wurden sie ihnen zu verächtlichen Eseln, die dem Stalle entlaufen waren. In den Schulen, in denen das neue Regiment Weiße und Schwarze zusammenpferchen wollte, kam es zu offenem Aufruhr. Wer es nach den Verwüstungen und Erpressungen des Krieges noch erschwingen konnte, schickte Söhne und Töchter in private Schulen oder „Kreise“. Die Abkömmlinge der Sklaven sollten sich nicht über die Kinder vom Hause blähen.

Wilder noch war die politische Verwirrung. Schaaren bettelhafter Abenteurer strömten von Norden ins Land, um als Handlanger einer corrupten Bedrückung und hämischen Ueberwachung die eigenen hungrigen Taschen zu füllen. In ihrem Dienste arbeiteten disreputable Negerelemente — sealaways war ihr Ehrenname — in welchen die angeborene plumpe Listigkeit von keinen Scrupeln beschränkt wurde. Vergewaltigung war Losung und Methode dieser Prinzlinge. Eine „Wahlprüfungs-Commission“ in New-Orleans, durch deren Siebe alle Stimmzettel passiren mußten, gab diesem Regiment eine Stabilität, die seine Verdienste ihm nie hätten verschaffen können. Eine arrogante Polizei und eine „farbige“ Miliz knebelten Widerspruch und Widerstand. Verletzungen der bürgerlichen Ehre, verantwortungslos verhängte Arreststrafen schürten die Erregung. Ein solcher Zustand mußte auf die Dauer unerträglich werden. Er wurde unerträglich. Ein Bund junger Männer — the White League — begann damit, Waffen bereit zu halten. Mitte 1874, als Mac Enery, ein Louisianischer Patriot, zum Gouverneur des Staates gewählt worden war, vergewaltigte der „Board“ die Urne und preßte seine eigene Creatur an die Stelle. Ein geringer Vorfall schlug dem Faß den Boden aus: die Beschlagnahme einer privaten Frachtsendung Waffen durch den Statthalter. — Eine Proclamation rief sofort die Bürger zur Straßenversammlung. Heftigste Reden fielen, die Abdankung Kellog's, des untergeschobenen Gouverneurs, wurde ungestüm verlangt, die Forderung wurde im Staatshause nicht einmal entgegengenommen. Am Nachmittage desselben Tages — es war der 14. September 1874 — stiegen Barrikaden in den Straßen auf. Mac Enery's Regierung wurde als zu Recht bestehend proclamirt. Die ersten Schüsse fielen zwischen 4 und 5; Badger, der die Polizei anführte, stürzte gleich zu Beginn. Noch 130 Opfer forderte der Tag. Der Sieg der Bürger war vollständig, und sie behaupteten sich, bis eine Woche später Unionstruppen hatten herbeigeholt werden können. Dann wichen sie der Gewalt. Aber die erste Bresche war gelegt und sollte nicht wieder gefüllt werden.

Ich darf die trübe Chronik dieser Zeit nicht weiter verfolgen. Es waren die dunkelsten Jahre Louisianas, voll der verwegensten Zumuthungen, die hier gestellt wurden. Die Spanier hatte la Novelle Orléan's assimilirt; mit den Yankees hatte es einen Bund der Herzen geschlossen, mit ihnen hatten seine Bürger Schulter an Schulter Schlachten geschlagen; die Schwarzen nur refusirte es schlechthin. Es refusirt sie noch heute. Es wird sie in aller Zeit refusiren.

Die Wunden des Krieges sind geheilt. Frischer Zustrom hat aus den Ruinen des Wohlstandes neue Blüthen getrieben. Der Bruderzwist zieht sich langsam auf den Cultus der Reliquien zurück. Veteranen beider Seiten zechen und marschiren zusammen — in gedämpfter Haltung, aber doch zusammen. Auch in den Schulen des Südens wird die alte gemeinsame Flagge den Kindern wieder ans Herz gelegt. — Nur der Neger steht mit seiner doctrinären Gleichheit noch abseits da, auch er ein freier Bürger — aber geächtet, verachtet, hoffnungslos, die Drohung und das Problem der Zukunft.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine neue Auffahrt von Santos Dumont. Wie aus Montecarlo berichtet wird, hat Santos-Dumont eine sehr erfolgreiche Au ahrt über der Bai von Monaco ausgeführt. Trotz einer starken Brise, die vom Ufer her wehte, waren seine Bemühungen doch vom besten Erfolge begleitet. Nachdem Santos-Dumont eine halbe Stunde über der Bai manövrirt hatte, schickte er sich an, zum Aërodrom zurückzukehren, geleitet von zahlreichen Fahrzeugen, die seine Evolutionen verfolgt hatten. Das Leitseil wurde von den Matrosen der Dampfschaluppe des Fürsten von Monaco ergriffen, aber bald wieder losgelassen, da die Leute die Befehle des Luftschiffers nicht verstanden. Da gelang es Santos-Dumont, mit außerordentlicher Energie ohne Hilfe die Gegenwinde zu überwinden und auf dem Hafendamm zu landen, von wo der Ballon in seinen großen Schuppen geführt wurde. Eine ungeheure Menge von Zuschauern spendete dem „König der Luft“ begeisterten Beifall.

— **Ueber die getrennten Zwillinge** wird aus Paris berichtet: Die beiden operirten Schwestern befinden sich relativ günstig. Professor Doyen erklärt, die Kleinen seien sehr geschwächt; er könne erst in ein paar Tagen eine Prognose stellen. Daß die Kleinen noch leben, sei ein Triumph der Wissenschaft. Man nährt die Patientinnen vorläufig nur mit Champagner und Thee, der einen Beisatz von Rum hat. Professor Doyen constatirt, daß die stärker von Tuberculose ergriffene Schwester kräftiger ist als das andere Mädchen, welches man durch die Operation retten zu können glaubte.

— **Der Drei-Ohrfeigen-Wirth.** In Oberikelsheim wurde dieser Tage der allgemein beliebte Gastwirth Metzger, genannt „Drei-Ohrfeigen-Wirth“, unter großer Betheiligung zur letzten Ruhe bestattet. Seinen Namen verdankt er folgendem Vorfall. Als seiner Zeit der Mordanschlag auf den Fürsten Bismarck in Kissingen bekannt wurde, äußerte ein in seiner Wirthschaft zugereister Handwerksbursche, er hätte es gerade so gemacht, wie Kullmann in Kissingen. Metzger war darüber sehr aufgebracht, ging auf den Menschen zu und gab ihm drei Ohrfeigen mit den Worten: „Die ist im Namen Sr. Majestät, die zweite im Namen des Fürsten Bismarck und die dritte in meinem Namen“.

— **Was ist der Mensch im modernen Drama?** Ein Schurke, wenn er ein Fabricant ist; ein Cavalier, wenn er ein Arbeiter ist; ein Idiot, wenn er ein Bureauchef ist; dumm, wenn er ein Gutsbesitzer ist; untreu, wenn er eine junge Frau ist; ein niederträchtiger Kerl, wenn er ein Oberlehrer ist; ein Engel, wenn er ein Unterlehrer ist; ein Genie, wenn er besoffen ist; ein Charakter, wenn er vorbestraft ist; unehelich, wenn er geboren wird. („Jugend.)

beim Plenum verklagen. Das wird von der Linken aber abgelehnt; die Commission sei stark genug, ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen. In großer Aufregung und nur allmählich verlassen die Mitglieder der Commission das Sitzungszimmer.

Seltsamer Weise haben sich unmittelbar an diese Sturm-Vorgänge Compromiß-Bestrebungen angesetzt. Es wird nämlich gemeldet, daß die agrarische Mehrheit der Zolltarif-Commission sich zu einem Antrag geeinigt hat, der für Weizen einen Zoll von 6 Mark, für die übrigen Getreidearten 5,50 M. fordert. Man hofft, daß mit diesem Compromiß eine erste Grundlage für eine Verständigung geschaffen sei.

Das deutsche Reichsschatzamt hat soeben der Budget-Commission des Reichstags eine Berechnung des muthmaßlichen Ergebnisses des Reichshaushalts für das am 1. April ablaufende Rechnungsjahr 1901 übersandt. Es ergiebt sich, daß der Reichshaushalt muthmaßlich mit einem Fehlbetrage von 50,916,000 Mark abschließen wird, dazu werden die Ueberweisungssteuern für die Einzelstaaten gegen den Voranschlag 17,907,000 Mark weniger ergeben. Ein Deficit in solchem Betrage, schreibt dazu die „Freis. Ztg.", ist überhaupt noch nicht dagewesen, solange das Reich besteht."

Sehr verstimmt hat in **Ungarn** der Umstand, daß der Erzherzog Franz Ferdinand auf seiner Fahrt nach St. Petersburg keinen einzigen Ungarn in seinem Gefolge hatte, nachdem von der zuerst ins Auge gefaßten Begleitung des Grafen Zicky Abstand genommen war. Am Donnerstage wurde der Ministerpräsident v. Szell darauf hin im Abgeordnetenhause interpellirt und er gab etwa folgende Erklärung ab: Die Wahl der Begleiter des Erzherzogs habe einen persönlichen Charakter gehabt, und diesen Charakter habe die Frage erst in dem Augenblicke eingebüßt, als die Wahl des Erzherzogs auf den Grafen Johann Zicky gefallen sei, dessen hervorragende Eigenschaften er, Redner, hochschätze, der aber der Führer einer oppositionellen Fraction sei. Deshalb habe die Wahl desselben als Begleiter des Erzherzogs als mit den Grundsätzen des Parlamentarismus in Widerspruch stehend angesehen werden müssen, da man darin eine Stellungnahme des Erzherzogs erblickt haben würde, die mit den constitutionellen Grundsätzen nicht im Einklang stehe. Diese schwerwiegenden Bedenken habe er, der Ministerpräsident, an zuständiger Stelle unterbreitet, wo dieselben sofort als begründet anerkannt worden seien. (Beifall.) — Sodann erklärte der Ministerpräsident auf eine Bemerkung Visontai's über die Rückwirkung des handelspolitischen Moments auf den Dreibund: Es sei natürlich, daß gegenwärtig, wo jeder Staat die Politik der Abschließung verfolge, die Gegner des Dreibundes gewisse Puncte herausfuchten, welche gegen den Dreibund sprechen. Allein, wie auch immer sich das wirthschaftliche Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Deutschland und Italien gestalten möge, so wurzelten die großen politischen Ursachen des Bündnisses viel tiefer in den Interessen aller drei Staaten, als daß sie nicht die Kraft besitzen sollten, vorübergehende Differenzen oder eine gespannte wirthschaftliche Lage zu überdauern. (Beifall rechts.) Bezüglich der politischen Bedeutung der Reise des Erzherzogs bemerkte der Ministerpräsident, der Reise könne durchaus nicht die Tendenz zugeschrieben werden, daß damit eine neue politische Richtung eingeleitet werden sollte. Obwohl die Reise vom politischen Gesichtspunct erfreulich sei und entschiedenen Vortheil und entschiedene Bedeutung habe, so habe sie nicht den Zweck gehabt, eine neue Richtung der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns vorzubereiten, welche die Gegner des Dreibundes derselben zuschreiben. (Lebhafter Beifall rechts.)

In **Triest** war, wie kurz erwähnt, ein großer Arbeiter-Ausstand ausgebrochen. Die Bewegung führte am vorigen Freitag zu schweren Straßen-Tumulten, worüber unterm 14. Februar berichtet wird: Heute Nachmittag fand eine von 4000 Personen besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher verschiedene Arbeiterführer in beruhigendem Sinne sprachen, sich jedoch kein Gehör verschaffen konnten, da von den anwesenden Arbeitern das Arbeiterlied gesungen, gepfiffen und gejohlt wurde. Die Arbeiterschaft will nicht eher zur Arbeit zurückkehren, bevor nicht ein Schiedsgericht die Entscheidung gefällt hat. — Nach Schluß der Versammlung zogen die Theilnehmer derselben, denen sich Tausende von den in den Straßen angesammelten Personen angeschlossen hatten, nach dem in der Innenstadt gelegenen Großen Platze, wo sie vom Militär zurückgedrängt wurden. Sie versammelten sich jedoch wieder, drangen abermals zum Großen Platze vor, fielen der dort versammelten Compagnie in den Rücken und bewarfen das Militär mit Steinen. Als der die Halbcompagnie befehligende Oberleutnant, durch Steinwürfe an der Brust und am Kopf getroffen, zu Boden stürzte, gab das Militär Feuer: 5 Personen blieben todt, zahlreiche Personen wurden verwundet. Beim Säubern des Börsenplatzes wurde eine Frau durch einen Bajonnetstich schwer verletzt. Bei dem weiteren Auseinandertreiben der Massen mußte die Sicherheitswache wiederholt von der blanken Waffe Gebrach machen, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. In den Vorstädten wurden die Straßenlaternen und die Fensterscheiben zerschlagen.

In der **serbischen Skupschtina** wurde dieser Tage anläßlich einer Interpellation des Abgeordneten Radojkowitsch festgestellt, daß der frühere Finanzminister Wukaschin Petrowitsch, der jetzt in Auslande weilt, während der Dauer des Cabinets Georgewitsch den Staat um große Summen geschädigt hat. So wurde u. A. mitgetheilt, daß er in Silber aufgenommene Anleihen in Gold zurückgezahlt, Rechnungen von Lieferanten gegen Duplicatfacturen beglichen habe, während die Originalabrechnungen noch in deren Händen sind und Zahlungsverbindlichkeit begründen, ferner daß er bei Banken kleinere Leihbeträge zu Wucherzinsen aufgenommen habe.

Hoch gehen in **Japan** die Wogen der Begeisterung über den Abschluß des nutzenversprechenden englisch-japanischen Vertrages. Die industriellen und commerziellen Körperschaften veranstalten zur Feier des Bündnissen eine Festlichkeit. In Tokio fand ein Fackelzug der Studenten statt, welche unter Absingung eines eigens hierzu componirten politischen Liedes zu der englischen Gesandtschaft und zum Auswärtigen Amte zogen.

Locales.

Am 23. Januar fand die Generalversammlung des Hilfsvereins livländischer Verwalter und Arrendatore im Bibliothekssaale der Kais. livländischen Oekonomischen Societät statt.

Es wurden 18 Mitglieder aufgenommen; bemerkenswerth ist, daß mehrere von ihnen dem Adel angehören.

Seit der am 5. Januar 1862 stattgehabten Gründung des Hilfsvereins livl. Verwalter und Arrendatore sind bis zum 1. Januar 1902 im ganzen 175 Mitglieder aufgenommen worden; durch den Tod sind 40 Mitglieder, anderer Ursachen halber und laut § 16 der Statuten 36 Mitglieder ausgeschieden.

Die Einnahmen des Hilfsvereins betrugen: Bestand des Capitals am 1. Januar v. J. 19,305 Rbl. 57 Kop.; Eintrittsgelder und jährliche Beiträge 973 Rbl. 75 Kop.; Zinsen von Werthpapieren 996 Rbl. 25 Kop. — in Summa 21,275 Rbl. 57 Kop.

Die Ausgaben bestanden in Unterstützungen an Mitglieder pro 1901 im Betrage von 870 Rbl. 70 Kop. und in Unkosten, Couponsteuer, Inserate 2c 106 Rbl. — zusammen mithin 976 Rbl. 70 Kop.

Der Bestand des Capitals beträgt demnach gegenwärtig 20,298 Rbl. 87 Kop., von welchem Betrage 20,100 Rbl. in Werthpapieren angelegt sind. — Der Vice-Präses A. Beyer machte die Mittheilung, daß die verstorbene Frau Koch, geb. Rolau, dem Verein die Summe von 300 Rbl. testamentarisch vermacht habe Die Versammlung ehrte durch Erheben von den Sitzen das Gedächtniß der edlen Spenderin.

An Stelle des ausscheidenden Administrators Herrn August Jakobsenn wurde einstimmig Herr W. Sand gewählt; somit besteht die Administration aus den Herren: Präses P. Dannberg; Vice-Präses A. Beyer; Administratoren P. Semel, A. Stockebye und W. Sand; Substituten L. Klinge und O. Stillmark; Cassa-Revidenten Fr. Welding, A. Wolff, E. Luhha, P. Willum und F Prauling. B.

Die 2 Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts eröffnete ihre Februar-Session mit der Verhandlung einer Anklage wegen Verbreitung falschen Geldes gegen die Brüder Johann und Paul Lattik

Am 7. März v. J. unterhielten sich auf dem Marktplatz in Rustago Johann Piehl und Jakob Oia, als Johann Lattik zu ihnen trat und Piehl bat, er solle ihm ein Päckchen Papiros aus der nächsten Handlung holen; hierzu übergab er Piehl ein 20-Kopekenstück. Piehl gab das Geld sofort seinem 12 jährigen Sohne. Als der Knabe sich aufmachte, rief Lattik ihm nach, er solle nicht Papiros, sondern nur Zündhölzer holen. In der Handlung kam das Geld dem Kaufmann verdächtig vor und er versuchte es zu biegen, was ihm ohne Anstrengung gelang Er schickte darauf den Knaben mit dem falschen Gelde in Begleitung seines Knechtes zum Jüngeren Kreischef-Gehilfen. Lattik hatte inzwischen bemerkt, daß Gefahr im Anzuge sei, war in der Menschenmenge verschwunden und hatte auch sofort Rustago verlassen. Dafür wurde sein Bruder Paul aufgegriffen und bei der Revision seiner Taschen fand man für 2 Rbl. 70 Kop falsches Geld. Der Jüngere Kreischef-Gehilfe hatte unterdessen einen Urjadnik zur Verfolgung Lattik's ausgesandt und dieser wurde unterwegs in einem Kruge verhaftet, ohne daß jedoch falsches Geld bei ihm gefunden wurde. Beim Verhör erklärte Lattik, daß er das falsche Geld beim Verkauf eines Kalbes am Morgen erhalten habe. Weiter gab Lattik an, daß er an demselben Tage vom Kaufmann Otsason ein Päckchen Papiros gekauft und dort ein 10-Kopekenstück verausgabt habe. In der That wurde in Otsason's Casse ein falsches 10-Kopekenstück gefunden. Weiter wurde festgestellt, daß der Gehilfe des Heiligenseeschen Gemeindeältesten von Lattik Gemeindeabgaben beigetrieben hatte, wobei dieser ihm 3 Rubelstücke übergab, die aber verdächtig erschienen, so daß der Gemeindeälteste das Geld nicht annahm. Die Rubelstücke hatten eine sehr dunkle Farbe gehabt, hatten sich jedoch nicht biegen lassen. In der Wohnung Paul Lattik's hatte man bei der Haussuchung nichts gefunden. Der Bruder Johann Lattik wohnte bei seinem Vater, der das Schmiedehandwerk betreibt. In der Schmiede hatte man verschiedene Mischungen von Metall und eine Einrichtung zum Gießen von Metall gefunden. Das falsche Geld, das bei Paul Lattik gefunden war, war aus Zinn hergestellt.

Bei der gestrigen Verhandlung leugneten beide Angeklagten ihre Schuld. Der Vertreter der Procuratur hielt die Anklage im vollen Umfange aufrecht. Der Vertheidiger der Angeklagten, Vereidigter Rechtsanwalt Chwolson, wandte sich gegen die Anwendung des 1. Theiles des Artikels 567 der Strafgesetzbuches, da derselbe voraussetze, daß der Angeklagte wissentlich falsche Münzen in Umlauf gesetzt, die Falschmünzer gekannt und mit ihnen im Einverständniß die Münze verausgabt habe. Es könne nur der 2. Theil des Art. 567 Anwendung finden, der besagt, daß derjenige, welcher zufälliger Weise eine falsche Münze erhält und mit Bestimmtheit weiß, daß sie falsch ist, sie aber dennoch der Obrigkeit nicht vorstellt, sondern sie wie eine echte Münze weitergiebt — für Betrug bestraft wird. Weiter plädirte er für Freisprechung des Angeklagten Johann Lattik Die erste Aussage des Knaben beim Kaufmann habe ganz anders gelautet. Dort habe der Knabe angegeben, daß er das Geld von seinem Vater erhalten habe, der es wiederum beim Wechseln eines Rubelstückes im Kruge empfangen haben sollte. Von Lattik sei damals nicht die Rede gewesen. Das falsche Geld sei aus reinem Zinn hergestellt und dieses Metall habe man in der Schmiede nicht gefunden; ein Schmied brauche vielfach zum Gießen verschiedene Legirungen. Piehl sei schon mehrfach vorbestraft; außerdem habe der Zeuge Oia nicht gesehen, wie Lattik dem Piehl das Geld übergeben habe. Ebenso sei es nicht bewiesen, daß Paul Lattik wissentlich falsches Geld verausgabt habe. Das falsche 10-Kopekenstück in der Casse des Kaufmanns Otsason sei für einen Beweis nicht ausreichend.

Das Urtheil lautete für beide Angeklagten auf Verlust aller Rechte und Zwangsarbeit auf 4 Jahre. Das Gericht hatte die Angeklagten nach dem 1. Thl. des Art. 567 schuldig befunden und sie zur gesetzlich zulässigen niedrigsten Strafe verurtheilt. —i—

Wie sich (entgegen den gestern am frühen Morgen gemachten Wahrnehmungen) im Laufe des Tages herausstellte, ist der gestrige Lichtmeß-Markt so besucht gewesen, wie kaum jemals zuvor. Der Lichtmeß-Markt ist speciell nur Pferdemarkt und es waren Pferde zum Verkauf in ungemein großer Zahl angeführt, darunter ganz ausgezeichnete Exemplare, besonders aber Arbeitspferde. Dabei war der Preis durchaus niedrig, etwa 25—30 % niedriger als sonst. Diese mäßigen Preise wurden hervorgerufen durch das große Angebot und die geringe Nachfrage (gleichzeitig war Pferdemarkt in Terlin und Werro), andererseits wohl auch durch den allgemein herrschenden Geldmangel und schließlich auch durch den Futtermangel. In guten Jahren bringt der Bauer minderwerthige Thiere auf den Markt und behält die besseren zu Hause, in geldarmen Jahren aber bringt er die besseren Thiere zum Verkauf und sucht mit alten und billigeren Thieren seine Felder zu bearbeiten. Vieh kommt zum Lichtmeß-Markt gar nicht oder in so vereinzelten Fällen zum Verkauf, daß man, wie gesagt, vom Lichtmeß-Markt nur als von einem Pferdemarkt sprechen kann; er beginnt sehr spät, erst in den Mittagsstunden, und beschränkt sich auf die Straßen zwischen der Petri-Kirche und dem Gute Jama, so daß die innere Stadt wenig in Mitleidenschaft gezogen wird; nur am Abend füllen sich die Plätze mit den heimkehrenden Bauern und die Polizei hat genug damit zu thun, die meist angeheiterten und von der Marktfreude erregten Geister zur Heimkehr anzuregen. A. B.

Der Pristaw der hiesigen Stadtpolizei Coll.-Secretär Siefers ist zum Tit.-Rath und der Pristaw Gouv.-Secretär Heyer zum Coll.-Secretär befördert worden.

Auf den vacanten Posten eines Revier-Aufsehers im 3. Stadttheil ist der ehemalige Bauercommissar-Schreiber Sepp aus Arensburg ernannt worden.

(Eingesandt.)

Aus Werro werden wir um Wiedergabe folgenden Hinweises ersucht:

Hiermit sei das Publicum der Umgegend Werros darauf aufmerksam gemacht, daß am 10. Februar im Saale der Ressource zu Werro ein Liederabend des Pleskauer Männergesang-Vereins stattfinden wird.

Im Herbst vorigen Jahres hat schon der Verein in Werro ein Concert gegeben, doch war es, da ihm keine genügende Ankündigung vorausgegangen war, leider nur schwach besucht. Die wenigen Zuhörer dieses ersten Concerts hatten aber ihre helle Freude an dem schönen Gesange dieses noch ganz jungen Vereines, der unter der tüchtigen Leitung seines Dirigenten, Herrn Griwski, uns auch die Weisen der beliebtesten deutschen Liedercomponisten in vollendeter Form zu Gehör brachte.

Wir können nur jedem Freunde von Männergesang rathen, sich diese Gelegenheit, wirklich schönen Quartett- und Chor-Gesang zu hören, nicht entgehen zu lassen. —p.

In Sachen der Schmalspurbahn Pernau-Reval schreibt der „Fell. Anz.": „Nach dem chronischen Unvermögen, welches unsere Schmalspurbahn beim Einhalten des Fahrplans bekundet, können wir allen Passagieren, welche sich dieser zweifelhaften Beförderungsgelegenheit anvertrauen, sofern sie zu einem bestimmten Termin den Anschluß an die Großbahn im Auge haben, nur rathen, mindestens 12 Stunden früher, als fahrplanmäßig erforderlich wäre, den betr. Bummelzug zu besteigen. Auch bei Anwendung dieser durch die Umstände gebotenen Vorsicht übernehmen wir selbstredend keine Garantie für rechtzeitiges Eintreffen am Bestimmungsort."

Während des gestrigen Markttages wurden im 3. Stadttheil 2 Pferde gestohlen. Das eine Pferd hatten 3 Diebe von einem Wagen losgeschnitten und führten es tief befriedigt durch die Straßen. Unterwegs trafen sie mit den Gorodowois Annuk und Tarusk zusammen, die sie anhielten und auf die Polizei brachten. Dort fand sich auch der Bestohlene bald ein. — Das zweite Pferd wurde in der Petersburger Straße gestohlen. Der Eigenthümer hatte das Gefährt vor der Monopolbude ohne Aufsicht gelassen. —i—

In den letzten 2 Monaten wurde im Stadt-Hospital das Verschwinden von Wäschestücken bemerkt, man konnte aber den Thätern nicht auf die Spur kommen. Der Revier-Aufseher Jüngst hatte von diesen Diebstählen erfahren und begann Nachforschungen nach dem Diebe anzustellen. Das Glück war ihm günstig: er fand den größten Theil der gestohlenen Wäsche in der Wohnung einer Wäscherin, die von Zeit zu Zeit im Hospital beim Wäschewaschen beschäftigt wurde. —i—

Aus einer Wohnung in der Jamaschen Straße wurden am Freitag etwa 30 Rbl. und ein Wechsel im Betrage von 600 Rbl. gestohlen. Die Eigenthümerin hatte, wie es bei einfachen Leuten vielfach gebräuchlich ist, ihr ganzes baares Vermögen im Bett verwahrt. Während ihrer Abwesenheit hatte ein Dieb der Wohnung einen Besuch abgestattet und das Geld mit dem Wechsel herausgeholt. —i—

Frau Alma Webster-Powell, die berühmte Primadonna der Newyorker Oper, hat sich, wie unsere Leser gewiß schon dem Inseratentheil unseres Blattes entnommen haben werden, entschlossen, den ihr von vielen Seiten übermittelten Wünschen unserer Gesangfreunde nach noch einem Concert nachzukommen, und so werden wir morgen, Mittwoch, das Vergnügen haben, sie im Saale der Bürgermusse wieder zu hören. Zur Orientirung derjenigen, die Frau Powell in den beiden ersten Concerten noch nicht gehört haben, bringen wir aus der Besprechung des Revaler Concerts vom 2. November vorigen Jahres folgende Beurtheilung der „Rev. Z.": „Frau Alma Powell muß zu den ersten Vertreterinnen des Coloraturgesanges gezählt werden. Es will noch nicht allzu viel besagen, wenn wir constatiren, daß ihr Sopran — „Uebersopran" liegt nahe genug — sich uns in den Grenzen von klein a bis dreigestrichenen f präsentirte. Eine solche schrankenlose Beherrschung dieses gesammten Umfanges, eine so glückliche Verbindung von Kraft und Wohllaut der Stimme mit einer technischen Virtuosität, die mit so liebenswürdiger Leichtigkeit und so glockenreiner Intonation die unerhörtesten Schwierigkeiten überwindet, wie es die Künstlerin aus dem fernen Westen vermag, dürfte so leicht nicht wieder anzutreffen sein. . . Bewunderungswürdig graziös und präcis wurden die Vorschläge, Pralltriller, Mordente, Gruppetti, und wie die Verzierungen alle heißen, rund und klar die Triller auch auf den hohen Stufen ausgeführt, vom Portamento selten, aber dann um so wirkungsvoller Gebrauch gemacht." . .

Schach.

Schach-Aufgabe Nr. 8.

Original-Aufgabe für die „Nordlivl. Z."
von A. Burmeister in Kachkowa bei Werro.

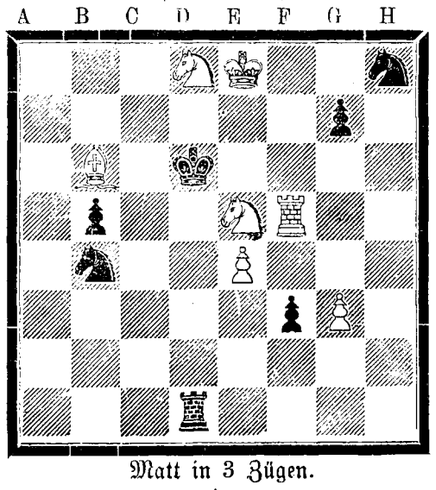

Matt in 3 Zügen.

*

Vom Turnier in Montecarlo. In der achten Runde siegte Tarrasch in der am Tage zuvor abgebrochenen Partie gegen v. Scheve; er hat gegenwärtig 3½ Verlust- und 3 Gewinnpoints. Nach der 8. Runde stehen verzeichnet: Janowski mit 6½ Points, Maroczy mit 5¼, Pillsbury mit 5, Marshall mit 4½, v. Popiel mit 4¼, Tschigorin und Schlechter mit 4 Points. Mortimer hat bisher alle Partien glatt verloren.

Todtenliste.

Frau Anna Marie Birkenthal, geb. Ilmazahl, † hierselbst am 31. Januar.

Alexander Reinhold, † hierselbst im 63. Jahre am 31. Januar.

Müllermeister Robert Jansohn, † im 72. Jahre am 30. Januar zu Riga.

Frau Christine v. Marnitz, geb. v. Sander, † im 89. Jahre am 31. Januar zu Riga.

Helmut Paul Erdell, Kind, † am 30. Januar zu Riga.

Heinrich Waldmann, Beamter des „Dwigatel", † am 1. Februar zu Reval.

Dr. Alexander Barth, Arzt am St. Vincenz-Hospital, † im 27. Jahre am 30. Januar zu Mainz.

Johann Wilhelm Eduard Reichard, † am 30. Januar zu Riga.

Nikolai Kämmerling, † am 31. Januar zu Riga.

Schriftsetzer Oskar Koll, † hierselbst im 24. Jahre am 2. Februar.

Majorin Agnes v. Krause, geb. Sternberg, † am 31. Januar zu Grobin.

Frau Amalie Blosfeld, geb. Lenckel, † am 1. Februar zu Riga.

Frl. Helene v. Schrenck, † im 39. Jahre am 1. Februar zu Riga.

Victor Lagerlund, † im 44. Jahre am 1. Februar zu Riga.

Frau Alma Rasch, geb. Ulmann, † am 30. Januar zu Riga.

Frau Marie Elisabeth Pauluhn, geb. Thomassow, † im 46. Jahre am 30. Januar zu Riga,

Emilie Boas, † im 11. Jahre am 30. Januar zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 4. Februar. Se. Maj. der Kaiser und II. KK. HH. die Großfürsten und Großfürstinnen besuchten die Gemälde-Ausstellung von Makowski und Wolkow in der Akademie der Künste.

Lodz, Montag, 17. (4.) Februar. Zum Bau eines Central-Bahnhofes wird im nächsten Jahr geschritten. Die Ausgaben betragen gegen eine Million.

Warschau, Montag, 4. Februar. Eine Menge Arbeiter aus den Mißernte-Gouvernements trifft hier ein, um bei den Bahnbauten beschäftigt zu werden.

Jaroslaw, Montag, 4. Februar. Ein Meierei-Congreß für Nord-Rußland ist im Beisein von 200 Theilnehmern eröffnet worden.

Baku, Montag, 4. Februar. Auf dem Terrain mehrerer Naphtha-Industrieller fanden Brände statt. Es verbrannten 17 Thürme, 2 Speicher und 2 Reservoire. Der Verlust beträgt 59,000 Rbl.

Triest, Montag, 17. (4.) Februar. In Folge der Unruhen in Triest, die den Charakter eines Aufstandes annahmen, ist ein Decret erlassen, welches die allgemeinen Bürgerrechte in der Stadt und der Umgegend sistirt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind militärische Maßnahmen ergriffen worden. Der heutige Morgen verlief ruhig; die Magazine wurden wieder geöffnet. In der Nacht machte sich wieder eine Bewegung bemerkbar. Es wurden mehrere des Anarchismus verdächtige Personen verhaftet. In der Provinz herrscht Ruhe.

Paris Montag, 17. (4.) Februar. Der „Soleil" veröffentlicht einen von Graf Bonvillier unterzeichneten Artikel, welcher die Angriffe erörtert, die unlängst von einigen ausländischen Blättern gegen den Finanzminister Witte gerichtet wurden. Diese Angriffe seien von einer finanziellen Coalition unternommen worden, die es dem russischen Minister nicht verzeihe, daß er den Berliner Markt für russische Werthe erobert und dem Curs des russischen Rubels eine noch nicht dagewesene Stabilität verliehen habe.

London, Montag, 17. (4.) Februar. Kitchener meldet aus Pretoria unterm 2. Februar: Ein Bataillon reitender Infanterie, das eine Recognoscirung bei Zuckerboschrand am Klip-River unternahm, gerieth auf ungünstigem Terrain mit einer starken Buren-Abtheilung in ein Gefecht. 11 Mann fielen und 40 wurden verwundet, bevor es den Truppen gelang, sich hinter die Blockhauslinie zurückzuziehen. Die Colonne Rowlington's, die gegen die Buren ausgerückt ist, befindet sich unterwegs. — Am 28. Januar wurde eine Abtheilung südafrikanischer Polizei bei Waltonderhök von überlegenen Buren-Streitkräften zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste.

In dem Gefecht unweit des Klipriver, von dem in der Depesche Kitchener's die Rede ist, wurden 150 Mann englischer reitender Infanterie geschlagen, wobei 12 Mann getödtet und 48 verwundet wurden.

St. Petersburg, Dinstag, 5. Februar. Für die durch das Erdbeben in Schemacha Geschädigten sind auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers aus den Mitteln der Reichsrentei 50,000 Rbl. angewiesen worden.

Der Director des Departements der allgemeinen Angelegenheiten des Ministeriums des Innern Trepow ist zum Gouverneur von Taurien und an seine Stelle in St. Petersburg der Kownosche Gouverneur Rogowitsch ernannt worden.

In der chinesischen Botschaft verstarb der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Chinas am Petersburger Hofe, Herr Yangtschiou.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 15. (2.) Februar 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	103
3½ „ „	—	—	98,60
4% Hypothek. d. Grunderedit-Bank	99,50	98,75	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	100,50	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	81,10	—
3 „ „St.-Prior-Actien(letzte D.5)	—	109,40	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 5 Февраля 1902 г

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что помѣщеніе бывшаго трактирнаго заведенія

„Ратскеллеръ“

съ 1-го іюля 1902 года **сдается въ наемъ.** За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1 часа дня.

г. Юрьевъ, 5-го февраля 1902 г.

Городской Голова
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 237. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Räumlichkeiten des ehemaligen Restaurants

„Rathskeller“

vom 1. Juli 1902 an **miethfrei** sein werden. Reflectanten können täglich zwischen 11 und 1 Uhr sich im Stadtamt über die Bedingungen informiren.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Начальникъ Юрьевской почтово-телеграфной Конторы доводитъ до свѣдѣнія публики, что съ 1 наступающаго Февраля устанавливается **безпрерывное телеграфное дѣйствіе,** т. е. **днемъ и ночью.**

Доступъ для публики въ ночное время остается настоящій, черезъ тѣ же общія двери.

Лица, не желающія получать телеграммы позднею ночью, имѣютъ подать о томъ въ Контору письменныя заявленія.

Empfehle
Ball-Handschuhe
in allen Längen aus gutem Leder, **Shlipse, Cravats, Plätt-Wäsche** auch chemisch gewaschen.
B. Genss
vis-à-vis dem Barklayplatze.

Уроки языковъ.

Недавно пріѣхали двѣ учительницы съ дипломами, которыя послѣ прожитія и преподаванія **многихъ** лѣтъ въ **Россіи, Парижѣ и Лондонѣ,** даютъ здѣсь взрослымъ и дѣтямъ уроки франц., нѣмецк. и англійск. язык. (теорію и практику) за умѣренную цѣну — Бочарная улица (Küterstr.), д. 7, кв. 4, во 2. этажѣ, входъ съ мал. переулка. (Видѣть можно отъ $12^1/_2$—$2^1/_2$).

Ein Stud. d. Univers. ertheilt **Nachhilfestunden** in allen Gymnasial- u. Realfächern u. bereitet auch zum Freiwilligenexamen vor. Zu erfrag. bei Herrn **Amor,** Schreibmaterialienhandlg., Rigasche Str. 2.

Moderne Kleider-stoffe
empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan,
vorm. F. Krafft.

Die
Bürstenhandlung F. Schumann
Promenaden-Str. 8
empfiehlt ein grosses Lager **Rennpferde-Bürsten,** andere Pferde-Bürsten, **Parisor Wagen-Bürsten** und sonstige Bürsten zum häuslichen Bedarf. Auch übernehme alle in mein Fach schlagenden Arbeiten zu soliden Preisen.

Möbelwerkstube.
Uebernehme verschiedene **Bestellungen** und führe dieselben gut und billig aus. Verkaufe billig **eine Saal- und Speisezimmer-Einrichtung.**
G. Pock,
Garten-Strasse Nr. 2.

Eine Anzahl von Studenten
(erfahr. Repetit.) **ertheilt Stunden** in allen Lehrgegenständen und Sprachen. Zu erfr. Hôtel „Embach“ Nr. 11, bei stud. Alexandrow.

Kastanien
(Maronen)
Schleuder-Honig schönen livländ.
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.



Zur
Oel- und Aquarell-Malerei
empfiehlt **Oel-** und **Aquarell-Farben** von Möwes-Berlin in allen Farben, französische **Firnisse, Siccative** und **Oele, Paletten** aus Holz, Leder und Porzellan, ovale und viereckige, **Malbretter, Malpappen u. Spachteln, französische Zeichenkohle, Pinseln,** verschiedene, in grosser Auswahl die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Zu Fabrikpreisen
empfehle eine grosse Auswahl **verschiedener**
Wiener STÜHLE
Lehnstühle u. Schaukelstühle
von dem **besten ausländischen Fabricat „Thonet“.**
Bei Kauf über zwei Dutzend werden Procente abgerechnet.
Möbelmagazin J. Kusik
Rigasche Str. 32.

In Tabbifer
abzugeben
70,000 Ziegelsteine.

Arensburg.
Insel Oesel.
Die **Consul Schmid'sche**
Dampfmahlmühle
mit einer **neuen Dampfmaschine** von **30 HP.** und einem **Kessel** von **407 □ Heizfläche** nebst **Grundstück** von **1242 □**-Faden (zur **Anlage** von verschiedenen **Etablissements),** ist durch das Ableben des Besitzers unter **günstigen** Bedingungen
zu verkaufen oder zu verpachten mit Salog.
Reflectanten belieben sich zu wenden an Herrn **Hugo Redikson,** in Firma **A. Kohl, vorm. A. Scheuermann & Co.,** Wein- u. Spritessig-Fabrik, **Riga.**

An der Eisenbahn Reval-Petersburg, bei der Kreisstadt Wesenberg werden 4 ganz an der Stadtgrenze belegene
Bauerstellen
eine Wirthschaft bildend, aus freier Hand **verkauft.** Die Stellen enthalten 250 livl. Loofst. Acker nebst Wiesen und Weideland, steinfreie Felder an der grössten Zufuhrstrasse der Stadt. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **W. Grimm,** Wesenberg.

Arbeiterherberge
Carlowa-Str. 10.
An fertigen Arbeiten sind vorräthig und werden verkauft:
Kleiderschränke
Kommoden
Kleine Tische, rund und achteckig
Stumme Diener-Tische
Notenetagèren
Altdeutsche Stühle, gebeizt
Altdeutsche Stühle, weiss, zum Brennen
Klappstühle
Feldstühle
Theebretter, gekerbt
Brotteller, weiss, z. Brennen
Plättbretter
Gardinenrosetten
Staarhäuschen, als Staubtuchbehälter, weiss, zum Brennen
Mappen zum Aufbewahren von Briefen u. Rechnungen
Fussmatten in verschiedenen Grössen.

Ein gr. Speisetisch u. ein Bett
zu verkaufen — Mönchstrasse 8.



Engels Backpulver!
30 Loth Butter, schaumig gerührt,
30 „ Zucker,
30 „ Mehl,
6 „ Eier,
½ Citronenschale, abgerieben,
1 Päckchen Engels Backpulver.
Butter, Zucker, Eier und Citronenschale werden zusammengerührt, das Mehl mit dem Backpulver gut vermischt hinzugethan und das Ganze in eine mit Butter bestrichene Form gefüllt. **Ohne den Teig gehen zu lassen,** wird derselbe **sofort** bei mittlerer Hitze ungefähr eine Stunde gebacken.
Ein sehr guter, billiger Kuchen!
Engel's Backpulver
kostet 10 Kop. pro Päckchen.
Engel & Co., Riga.

Sehr alten
Schmandkäse
à 10 Kop. pr. Pfund
bei
M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.

Das Blinden-Institut
2—Alexanderstr.—2
empfiehlt zu billigen Preisen sein reichhaltiges
Bürstenlager
wie:
Kopf-
Zahn-
Nagel-
Kleider-
Stiefel-
Bohner-
Stuben-
Scheuer-
Pferde-
Kuh-
Hunde-
Wagen-
Teppich-
Möbel-
Molkerei- und
Brauereibürsten etc.
auch **Pinsel jeglicher Art** sind in grosser Auswahl vorräthig.

Eine junge Dame
sucht eine Stelle als **Verkäuferin** oder **Kassiererin** — Petersburger Strasse Nr. 32.

Eine tüchtige Wirthin, die gut zu kochen versteht und gute Zeugnisse hat, wird auf's Land **gesucht.** Adressen sub „S. P.“ in der Exped. des Blattes niederzulegen.

Eine tüchtige Wirthin
für's Land **wird gesucht.** Zu melden Magazin-Strasse 10, bei Frau Krüger, zwischen 1—3 Uhr.

Ein gewandt., junges Mädchen
sucht Engagement als Verkäuferin oder Cassiererin für mässig. Honorar. Offert. sub „R. L.“ an die Exp. d. Bl.

Arzt u. Apotheker
für 20 deutsche Colonien **gesucht.** Auskunft durch Іосифъ Ивановичъ Фризенъ въ Покровское Оренбургской губ.

Zwei Schrift-Setzer
solide, ordentliche Arbeiter, finden dauernde Condition in **Reval** bei **Lindfors Erben,** Gesellschaft für Druck & Verlag, Breit-Str. Nr. 5.

Ein unverheiratheter **Futtermeister,** in der Vieh-Wirthschaft erfahren, wird für ein grösseres Gut in der Nähe Jurjews zum sofortigen Antritt **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten nebst Angabe der Gehalts-Ansprüche nimmt entgegen das Jurjewsche „Express-Comptoir.“

Lehrling
mit guter Schulbildung für ein grösser. Droguengeschäft **gesucht.** Off. sub A. T. empfängt die Exped. d. Ztg.

Ein Lehrling
kann sich melden in der Photographie **C. Schulz,** Gartenstr. 3.

Ein junger Mann
der die Landwirthschaft vier Jahre gelernt hat und die doppelte Buchführung kennt, **sucht eine Stelle.** Off. sub „B. A.“ an die Exp. d. Bl.

Ein hübscher **finnischer Schlitten, 1 Traber-Schlitten, 1 Federwagen** u. mehr. **and. Schlitten** steh. bill. z. Verk. Näh Marktstr. 27.

Auf vielfachen Wunsch
Mittwoch, den 6. Februar a. c., im Saale der Bürgermusse
Abschieds-Concert
der Primadonna der New-Yorker Oper
Alma Powell
und des Pianisten
Eugenio de Pirani.

Programm.

1. Praeludium und Fuge . . . . . Bach-Liszt.
   Pirani.
2. Cavatine aus d. Oper „Barbier von Sevilla“ „Una voce poco fa“ . . . . . Rossini.
   Alma Powell.
3. a) Murmures de la mer . . . . . Pirani.
   b) Etudes sur les tastes noires . . . . . Chopin.
   Pirani.
4. a) Arie der Königin der Nacht (in der Originaltonart) aus der Oper „Zauberflöte“ . . . . . Mozart.
   b) Danse au chateau a. d. Orchestersuite „Fête au chateau“ Pirani.
   Alma Powell.
5. a) Fantasie . . . . . Schumann.
   b) Etudes des doubles notes
   Pirani.
6. a) Scene a d. Oper „Das Hexenlied“ } . . . . . Pirani.
   b) Variazioni della scala diatonica
   Alma Powell.
7. a) Prelude . . . . . Chopin
   b) Gavotte
   Pirani.
8. 4 Kinderlieder (auf vielfachen Wunsch):
   a) Mein Kindchen ist fein
   b) Ringel, Ringel, Reihe . . . . . Pirani.
   c) Lirum larum Löffelstiel
   d) Schacke, Schacke, Reiterpferd
   Alma Powell.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Concertflügel von Bechstein-Berlin.

Billette incl. Wohlthätigkeitssteuer à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 10 und 75 Kop. sind in **E. J. Karow's** Univers.-Buchhdlg. und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse in der Bürgermusse zu haben.
Von 1—3 Uhr ist die Concert-Casse geschlossen.
Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Musikalische Gesellschaft.
Bürgermusse.
Sonntag, den 17. Februar, Nachm. 6 Uhr
Instrumental-Concert
unter Leitung des Herrn Musikdir.
Rudolf Griwing.

Programm.

I.

1. Ouvertüre zu König Manfred . . . . . C. Reinecke.
2. Serenade D-moll für Streichorchester . . . . . K. Volkmann.
3. Clavierconcert C-moll mit Orchesterbegleitung . . L. v. Beethoven.
   a) Allegro con brio.
   b) Largo.
   c) Rondo (Allegro-Presto).

II.

4. Symphonie D-moll . . . . . R. Schumann.
   a) Andante-Allegro.
   b) Romanze.
   c) Scherzo.
   d) Finale.

Unbestellbare Briefe
im Post-Comptoir (vom 10. bis zum 20. Januar 1902).

54. Александру Соколову.
55. Мюлеталь (retour).
56. Pauline Adamson.
57. Jaeksi.
58. A. Steinhardt.
59. Liisa Antoni.
60. Walter Kirstein.
61. Landesen (retour).
62. Mery Peisachson.
63. Эдуарду Перанрвъ.
64. Marie Marcusson.
65. J. Müller.
66. Яну Рунь.
67. Надеждѣ Эльманъ.
68. Петру Перлеру.
69. Людвику Ленникъ.
70. Аннѣ Юшкъ.
71. Феодору Старостину.
72. Маріи Коллинъ.
73. И. Г. Ришману.
74. Г. Шанкъ.
75. Роберту Окерблюмъ.
76. Anna Kool.
77. A. Tanelь.
78. J. Jaakson.
79. Карлу Лилману.
80. Линѣ Тоомъ.
81. Іоганну Пулмсу (2).
82. O. Bergъ.
83. Эльмѣ Перинъ.
84. Карлу Унтъ.
85. Anna Sarapuu.
86. A. Мызникову.
87. Kiim.
88. Herbert Tilzen (reteur)
89. A. Gangnus.
90. J. Jaanson.
91. Emilie Tomberg.
92. Marie Mägi.
93. Ивану Ткачевскому.
94. Liisa Raudjalg.
95. Карлу Реймапу.
96. Eduard Lüpsik.
97. Pauline Ollu.
98. Liisa Oser.

Ein Haus wird in einer gesunden, guten Lage d. Stadt. womöglich mit einem Obstgarten, zu kaufen **gesucht.** Preis bis 8000 Rbl. Schriftl. Offerten mit Preisangabe sub L. K. 8000 in d. Exp. d. Blatt. niederzuleg.

R.-V.
Die Mitglieder werden gebeten, die
Eintrittskarten zum Maskenfeste
spätestens bis Mittwoch Abend bei Herrn C. Glück, E. J. Karow's Buchhandlung, abzuholen.
D. V.-C.

Zwei Kühe
mittlerer Grösse, die bei magerem Futter je 10 Stoof Milch täglich geben, werden für 110 Rbl. **verkauft.** Zu erfragen Rigasche Str. 3, Strickerei.

Neue Bettfedern
sind billig **zu haben** — Jacobstr. 37.

Gesucht
zum 1. Juni **eine Wohnung** von 5—6 Z., womöglich m. Garten. Off. nebst Preisang. sub litt „dp.“ an d. Exp. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer
mit appart. Eingang zu **vermiethen** — Stern-Str. 19, 2. Thür, 1 Tr. hoch.

---

1 kl. möbl. Zimmer
ist **zu vermiethen** — Verl. Garten-Str. Nr. 50, Eingang d. d. Hof, rechts.

Ein grosses, hübsch möblirtes
Zimmer
zum Garten gelegen (apart. Eingang), kann mit voller Pension abgeg. werden — Breitstr. 12. Zu erfr. v. 12—3 Uhr.

In der Allee-Str. 9, im Hof, sind **zwei (2) freundliche möbl. Zimmer zu vermieth.** Separat. Eing.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Sitzung
Mittwoch, d. 6. Februar, 6 Uhr Nachm.

H.-V.
Sonntag, den 17. Februar
bei günstiger Witterung
von 6—8 Uhr
Costümfest
auf der Schlittschuhbahn
mit
Militär-Musik
Illumination u. Feuerwerk.

Entrée für Schlittschuhläufer im Costüm 15 Kop. (Kinder 10 Kop.), ohne Costüm 30 Kop. (Kinder 20 K.), Zuschauer 20 und 10 Kop.
Die Abonnementsbillette sind beim Eingang vorzuweisen.
Der Vorstand.

Bürgermusse.
Dinstag, den 12. Februar
Clavier-Abend
von
F. Dankmann.

Programm:

I.

1. Sonata (Quasi una fantasia) — Beethoven.
2. Grande-Fantasie „Faust“ — Gounod-Dankmann.
3. Liebeslied — Schumann.
4. Hochzeits-Marsch — Mendelsohn-Liszt.

II.

1. Concertstück — F. Dankmann.
2. Tannhäuser-Paraphrase — Wagner-Liszt.
3. Die Lerche — Glinka-Dankmann.

III.

1. Am Meer — Schubert-List.
2. a) In der Nacht
   b) Etude (Des-dur) f. d. linke Hand } F. Dankmann.
3. Valse de Concert — Wieniawsky-Dankmann.
4. Prélude (E-moll) — F. Chopin.

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop., Gallerie 40 Kop sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.
Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.
Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Der
BAZAR
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll auch in diesem Jahr stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus Arbeitsvertheilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben betheiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. Nr. 20.
Frau Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Frau Professor Körber, Pepler-Str. 1.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse Nr. 38.
Frau Prof. Kessler, Küter-Strasse Nr. 2.

Verfertiger von Insecten, Katzen Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 3. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 60 (6 Br.); P. S. (4 Br.). K. T. (2 Br.); K. K.; Landwirth.

En gros-Preise.

In grosser Auswahl
ab Fabrik
erhalten
Peluche-, Sopha- u. Bett-Teppiche
in den schönsten Pariser Dessins
und empfiehlt zu En gros-Preisen
R. Tergan
vorm. F. Krafft.

En gros-Preise.

ТОВАРИЩЕСТВО
Брокаръ и Ко
ПАРФЮМЕРІЯ
„ВОДЯНАЯ ЛИЛІЯ“
СИЛЬНЫЙ и ПРІЯТНЫЙ АРОМАТЪ
духи, мыло, пудра.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
und der Routen
Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
Giltig vom 15. Octbr. 1901.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 5 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 32 Donnerstag, den 7. (20.) Februar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Libauer Wahlen. Unterrichtswesen. Nachruf. „Baltische Monatsschrift". Pernau: Zufuhrbahn. Riga: Stadtv.-Sitzung. Reval: Diner. Schifffahrt. St. Petersburg: Die Katastrophe in Schemacha. Tageschronik. Sumy: Sectirer-Proceß. Tomsk: Studenten. Finnland: Emigranten.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Das Mammut von der Beresowka-Kolyma. Mannigfaltiges.

Inland.

Zu den Libauer Wahlen,

die gestern stattgefunden haben, wird uns telegraphirt:

„Bei den Stadtverordneten-Wahlen sind gewählt worden: 27 Deutsche, 10 Letten, 5 Russen und 5 Polen. Da insgesammt 55 Stadtverordnete zu wählen sind, sind am Freitag 8 Ergänzungswahlen zu vollziehen."

Den Ausschlag werden jetzt die Ergänzungswahlen geben; für die deutsche Partei liegt die Sache in sofern sehr günstig, als sie nur noch einen Candidaten durchzubringen braucht, um die Majorität in der Stadtverordneten-Versammlung zu besitzen. Zu berücksichtigen ist dabei, daß das allgemeine Comité nach der Hauptwahl ein Plus von 7 deutschen Stadtverordneten erlangt hat; das russisch-polnisch-lettisch-lithauische Comité hatte dabei deutsche Candidaten überhaupt nicht aufgestellt, während die deutschen Comités auch Vertreter der anderen Nationalitäten in ihre Liste aufgenommen hatten und somit die 5 Russen, 5 Polen und 10 Letten auch mit Hilfe der deutschen Stimmen gewählt worden sind.

Unterrichtswesen.

Beim Finanzministerium wird nach Mittheilung der „Now. Wr." demnächst die Frage über die Zulassung der Abiturienten der Commerzschulen zu den höheren Lehranstalten, und zwar nicht nur zu den specialen, sondern auch zu einigen Universitäts-Facultäten zur Berathung gelangen. Einstweilen ist den Zöglingen der Commerzschulen der Eintritt in das Moskausche Agronomische Institut gestattet.

Das Ministerium der Landwirthschaft projectirt nach demselben Blatte eine Reorganisation der niederen und mittleren landwirthschaftlichen Bildung, in Folge dessen das Bildungsniveau in den betr. Schulen erhöht und ihnen die gleichen Rechte mit den Realschulen und die Vergünstigungen zweiter Kategorie bei Ableistung der Militärpflicht gewährt und dem Grad eines Agronomen der persönliche Ehrenbürgerstand zugeeignet werden soll.

Ein baltischer Pionier der Wissenschaft †.

In weiter Fremde ist am 19. Januar ein treuer Sohn unserer Heimath verstorben, Professor Dr. Carlos Berg, zuletzt Director des National-Museums in Buenos-Ayres. Die „Rig. Rdsch." widmet dem Hingeschiedenen, der auch zu verschiedenen wissenschaftlichen Institutionen unserer Stadt in regen Beziehungen gestanden hat, folgenden warmen Nachruf:

„Geboren ist Carl Berg als Sohn eines Gärtners auf dem Gute Sentin in Kurland. Nachdem er die Tuckumsche Kreisschule absolvirt, trat er als Lehrling in das Geschäft des Rigaschen Kaufmanns Siegfriedt. Schon hier benutzte er jeden freien Augenblick zum Studium von Insecten, die er in Kästen unter der Lette ordnete. Bald ging Berg in die Leihbibliothek von Zimmermann über, absolvirte das Hauslehrerexamen und ward gleichzeitig Privatlehrer für Naturgeschichte. Schon früher, bereits 1865, war er Mitglied des Rigaer Naturforscher-Vereins geworden, wo ihm das Amt eines Conservators übertragen wurde. Mit kleinen, anfangs unbeholfenen Vorträgen beginnend, erwarb sich Berg schnell eine immer angesehenere Stellung. Durch eine unter vielen Schwierigkeiten gelungene Zucht des Yama-Maju-Seidenspinners und durch die Entdeckung mancher neuer Schmetterlingspecies war er in wissenschaftlichen Verkehr mit auswärtigen Gelehrten gekommen, was zur Folge hatte, daß Professor Burmeister ihn aufforderte, als Assistent an die neu gegründete Universität in Buenos-Ayres zu kommen. In wenigen Wochen erlernte er Spanisch, wie er sich vorher als Autodidakt das Lateinische und später auch Französisch und Englisch aneignete.

In kurzer Zeit war er Professor der Universität und zeichnete sich durch zahlreiche Arbeiten auf verschiedenen Gebieten der Zoologie, vorzugsweise der Entomologie aus. Sein Scharfblick und seine Gründlichkeit brachten ihm allallseitige Anerkennung, wie ihm solche bei seinen Besuchen europäischer Naturforscher-Congresse wiederholt zu theil wurde.

Dem Rigaer Naturforscher-Verein, der ihn bei seinem Fortgehen 1872 zum correspondirenden und 1881 zum Ehrenmitgliede ernannte, hat Berg stets ein warmes Interesse bewahrt und solches durch Zuwendung werthvoller Geschenke bethätigt.

Nachdem Berg für kurze Zeit das Directorat des Museums in Montevideo bekleidet, kehrte er nach Burmeister's Tode auf dessen Wunsch und als Nachfolger desselben nach Buenos-Ayres zurück, wo er, trotz seiner immer schwankender werdenden Gesundheit, bis zuletzt in rastloser Arbeit stand.

Obgleich in Buenos-Ayres hoch geehrt und zum Ehrenbürger der Stadt oder des Staates ernannt, fühlte sich Berg — er war unvermählt — doch zuletzt immer mehr vereinsamt und sehnte sich in die Heimath zurück, welche ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren wird."

Das 2. Heft der „Baltischen Monatsschrift" hat folgenden Inhalt: „Zeitströmungen und Vorgänge des Mittelalters in ihrem Einflusse auf die Begründung der livländischen Colonie" von Bernhard Hollander. — „Stil und Naturalismus vom Gesichtspuncte des Laien und Dilettanten" (Schluß) von O. Kleinenberg. — „Politische Briefe aus Estland zur Zeit seiner Verwaltung durch die Prinzen Oldenburg" (Schluß), herausgegeben von Professor Dr. Fr. Bienemann. Literarisches (Linder, „Geschichtsphilosophie und Weltgeschichte"; Weber, „Die religiöse Entwickelung der Menschheit"; Altenburg, „Die Arbeit im Dienste der Gemeinschaft"). — Notizen. — Baltische Chronik (vom 27. September bis zum 13. October 1901), redigirt von G. B.

Pernau. Die „Pern. Z." schreibt in ihrer Dinstag-Nummer: Der heftige Südweststurm mit Schneetreiben hat den Verkehr auf der Zufuhrbahn vollständig unterbrochen; der letzte Zug aus Walk kam hier am Sonntag Vormittag 11 Uhr 40 Min. an, seitdem ist überhaupt kein Zug angekommen. Der Zug Nr. 3, welcher fahrplanmäßig um 11 Uhr 45 Min. am Sonntag Abend hier eintreffen sollte, blieb bei Rujen im Schnee stecken und befindet sich noch gegenwärtig dort. Der von hier abgehende Abendzug Nr. 6 wurde um 5 Uhr 50 Min. abgelassen, kam aber nur bis Kürbelshof, wo er die Schneeverwehungen nicht mehr überwinden konnte und gleichfalls hoffnungslos stecken blieb. Am Montag befreiten ihn zwei Hilfslocomotiven und gegenwärtig befindet er sich in Moisekül. — Der Verkehr auf der Linie Reval-Moisekül ist vollständig unterbrochen; der am Sonntag früh aus Reval abgehende Zug ist bei Ollustfer liegen geblieben, ebenso der aus Fellin am Sonntag Mittag abgehende Zug; beide Züge sind gegenwärtig von den hemmenden Schneemassen noch nicht befreit worden. — Die Schneewehen erreichten bei Kürbelshof die Höhe von 7—8 Fuß, bei Ollustfer ist der Bahndamm über eine Werst vollständig verweht. Ueber 200 Arbeiter arbeiten gegenwärtig an der Beseitigung der Schneemassen und hofft man, daß morgen, am Mittwoch, um die Mittagszeit der fahrplanmäßige Zugverkehr wieder aufgenommen werden kann; augenblicklich sind nur die Strecken Pernau-Moisekül und Reval-Allenküll fahrbar.

Riga. Auf der Stadtverordneten-Sitzung vom 4. Februar wurde, den Rigaer Blättern zufolge, ein Antrag des Stadtamtes angenommen, betreffend die Bedingungen der Uebergabe des zweiten Stadttheaters an das russische Theatercomité und die Betheiligung der Stadt am Unterhalt dieses Theaters. Der Vertragsentwurf ist vom Stadtamt u. A. durch folgende Zusätze, resp. Erläuterungen abgeändert worden: Das russische Theatercomité soll nicht befugt sein, die ihm zur Nutzung übergebenen Räume des 2. Stadttheaters zu deutschen Theater-Vorstellungen einzuräumen. Die Frist der Nutzung ist zunächst vom 15. September 1902 (statt 1. October) bis zum 1. Juli 1905 bemessen; falls aber bis zu genanntem Anfangstermin das Theater nicht verfügbar, hat die Stadt dem Comité provisorisch einen anderen geeigneten Raum anzuweisen. Die Zahlung für die elektrische Kraft liegt dem Comité ob, falls das Theater zu nichtrussischen Veranstaltungen an dritte Personen vermiethet oder falls für russische Veranstaltungen ein Miethpreis von mehr als 75 Rbl. erhoben wird.

Reval. Der „Rev. Beob." schreibt: Unter den Herren, die in mehreren Regierungs-Commissionen und Sessionen in den drei letzten Triennien mit dem dim. Ritterschaftshauptmann Baron Budberg gemeinsam gearbeitet haben, war in Anlaß seines Rücktrittes vom Amte der Plan entstanden, dem Scheidenden zu Ehren ein Diner zu veranstalten. Dieses fand gestern in der Russischen Gesellschaftlichen Vereinigung unter Betheiligung der Vertreter verschiedener Ressorts mit dem Herrn Gouverneur an der Spitze statt und nahm einen sehr angeregten, wohlgelungenen Verlauf.

— Nachdem seit Sonnabend in Folge schweren Weststurmes, das das Treibeis bei Surop zusammenschob, der Revaler Hafen vorübergehend gesperrt gewesen, gelang es, wie die „Rev. Z." berichtet, am Dinstag Abend dem „Jermak", mit drei Dampfern den Hafen zu erreichen und gestern waren zwei weitere im Gefolge des „Jermak" und des Eisbrechers „Stadt Reval" im Ankommen begriffen. Westwärts von Surop ist die Passage frei, auf der Rhede ist nur leichtes Eis, aber zwischen Surop und Nargen ist eine schwere Eisstauung vorhanden, die nur mit Eisbrecherhilfe zu überwinden ist.

St. Petersburg, 6. Februar. Zur Katastrophe von Schemacha schreibt die „Now. Wr.": „Schemacha ist weit von uns entfernt, aber es liegt innerhalb der Grenzen des Russischen Reiches. Es giebt dort verhältnißmäßig wenig Russen, mehr Armenier, außerdem Bergjuden, und die Hauptmasse ist muhamedanisch. Sie Alle müssen in diesen Tagen des Unglücks unseren Herzen näher stehen denn je. Das erste Gefühl ist der Wunsch, den unglücklichen Einwohnern von Schemacha sein Mitleid auszudrücken; ferner ist es nothwendig, sie auch materiell zu unterstützen, ihnen brüderlich zu helfen. — Die einst blühende Stadt, die Hauptstadt eines Chanats, das Handelscentrum Ostkaukasiens, mit dem Rußland schon vor Peter dem Großen in lebhaften commerziellen Beziehungen stand, war schon lange dem Verderben geweiht, schon lange hatten sich die unterirdischen Kräfte furchtbar kundgegeben. Nach der Eroberung des Landes durch die Russen war Schemacha noch ferner die erste Stadt Ostkaukasiens. Das Gouvernement Schemacha wurde gebildet, ein furchtbares Erdbeben zerstörte aber die Stadt und die Gouvernements-Institutionen wurden 1859 nach Baku übergeführt. Schemacha wurde Kreisstadt. Die bis dahin wenig bemerkte, in unfruchtbarer Gegend, aber in günstiger Lage am Meere gelegene „Stadt der Winde" begann aus dem langen Schlafe zu erwachen, und die unterirdischen Kräfte, welche das alte Schemacha zu Grunde gerichtet hatten, begünstigten die Blüthe und den Reichthum Bakus. Die Heimathliebe hatte aber einen starken Einfluß auf die Einwohner von Schemacha, sie wollten sich von ihrem alten Ort nicht weit entfernen und gründeten allmählich eine neue Ansiedelung. Das Erdinnere aber, das den glücklichen Nebenbuhler so reichlich nährt, hat die Stadt wiederum in einen Trümmerhaufen verwandelt, in Staub, der mit menschlichem Blute vermengt ist. Der Schmerz der fernen Einwohner Schemachas ist unser allgemeiner, russischer Schmerz." — Die „Mosk. Dtsch. Z." erinnert daran, daß vor 30 Jahren ebenfalls im Monat Januar Schemacha von einem ebenso starken und verheerenden Erdbeben heimgesucht worden ist. Damals blieben kaum 25 Häuser übrig und am 2. Tage wurden 118 Leichen und 44 Schwerverwundete ausgegraben. In einer Moschee kamen 40 muhamedanische Schüler und in dem lutherischen Bethause 30 Armenier ums Leben.

— Im Palais des Erlauchten ehemaligen Statthalters von Kaukasien, Sr. Kais. Hoheit

Feuilleton.

Das Mammut von der Beresowka-Kolyma.

Wie unseren Lesern aus einer Reihe kleinerer Mittheilungen über den außerordentlich wichtigen Fund eines vollkommen erhaltenen Mammut im gefrorenen Steilufer der Beresowka, eines rechten kleinen Nebenflüßchens des Unterlaufs der Kolyma, bekannt ist, wurde aus Petersburg der Conservator Herr Herz, mit allem Erforderlichen ausgerüstet, an den Fundort entsandt, um das vorsintfluthliche Thier möglichst unversehrt zu Tage zu fördern und nach Petersburg zu schaffen. Es ist auch mitgetheilt worden, daß die Expedition ihren Zweck in der Hauptsache erreicht habe und bereits auf dem Rückwege begriffen sei.

Das Vorausgeschickte — so schreibt einleitend das „Rig. Tagbl." — wird eine Wiedergabe der eingehenden brieflichen Mittheilung des Herrn Herz, die er vom „Mammut-Platze" an die „St. Petersb. Ztg." berichtet hat, rechtfertigen. Der Genannte schreibt u. A.:

„In den ersten beiden Tagen nach meiner Ankunft hier hatte ich noch zwei warme Tage gehabt, und ich trug während dieser Zeit einen großen Theil der den Mammutcadaver bedeckenden Erdmassen ab und grub dann um das Mammut herum so viel frei, daß beinahe der ganze Körper sichtbar wurde.

Von der Behaarung ist nicht viel mehr an den Bauchseiten und drei Beinen vorhanden und was noch in der Erde mit Haaren liegt, wird auch nicht zu retten sein. Das linke Vorderbein dagegen ist, solange die Haarbekleidung noch mit Erde an der Haut festhält, großartig und giebt uns vollständigen Aufschluß darüber, daß das Mammut eine solche Pelzbekleidung hatte, daß es das kälteste Klima vertragen konnte. Die dunkel-rostbraune, ziemlich dichte Haarbekleidung dieses Beines bis zum Mittelarm ist 20 Centimeter lang, während sie an der Innenseite des Vorderfußes über der Fußsohle aschblond ist, aber dort noch viel dichter steht. Unter diesen sogenannten Steif- und Borstenhaaren sitzt ein richtiger Pelz von 5 bis 10 Centimeter langem Wollhaar, das eine hellgelbe Färbung wie bei einem jungen Kameel zeigt. Durch solche Haarbekleidung ist sicher keine Kälte gedrungen. Vom Rüssel ist gar nichts vorhanden, was ich auch niemals erwartet hatte; dagegen fand ich wiederum im Eise beim rechten Hinterbeine eine ganz dünne Schwanzspitze von 20 Centimeter Länge, das ganze andere obere Stück habe ich noch nicht entdeckt und es wird wohl auch nach der Lage des Körpers nicht zu finden sein Diese Schwanzspitze ist auch ganz dicht mit sehr langem, verfilzten Haar umgeben, ähnlich wie bei einem Büffelschwanze, und wird großes Interesse erregen. Ich muß sie gefroren mitbringen, da ich sonst ein Zerfallen derselben befürchte.

Von noch größerem Interesse aber ist die Entdeckung des Futters zwischen den Zähnen und auf der Zunge. Auch dieses bringe ich unberührt mit, da bei dem Futter, das zwischen den Zähnen gefunden wurde, noch die Lamellenabdrücke deutlich vorhanden sind. Dieser Fund beweist vor allen Dingen, daß die Mammute hier im Norden gelebt haben und nicht durch große Ueberschwemmungen hierher geführt worden sein können.

Ferner weist auch die ganze Lage des Cadavers darauf hin, daß das Mammut hier an Ort und Stelle ein unfreiwilliges Ende gefunden hat. Das Mammut ist augenscheinlich beim Fressen in eine Eisspalte, die überwachsen gewesen sein muß, gestürzt oder vielmehr abgerutscht. Das beweisen die Stellungen der Vorderbeine, von denen das linke so gekrümmt ist, daß deutlich sichtbar ist, wie das schwere Thier aufwärts zu klettern versucht hat, während das rechte Vorderbein einen Stützpunct fand, der aber wahrscheinlich zu glatt und zu steil war, den colossalen Hinterkörper hoch zu heben. Die Hinterbeine haben bei dem Abrutschen so eine Lage erhalten, daß sie horizontal unter den Bauch zu liegen kamen, wodurch das Thier sich ganz unmöglich in der engen Lage wieder aufrichten konnte. Diese Eisspalte ist entweder schon mit breiigen Sand- und Lehmmassen ausgefüllt gewesen oder sehr bald vollgefüllt worden und dann zum Theil gefroren, wodurch sich der Körper auch nur erhalten konnte.

Der Fundort befindet sich etwa 35 Meter höher als der jetzige Wasserstand der Beresowka, auf einem mächtigen Absturzgebiete von 1½ Werst Länge. Dieses ganze Absturzfeld fällt bei einer Steigung von 40 Grad 112 Meter zur Beresowka ab, ist ganz zerrissen und zerklüftet und rutscht allmählich zum Flusse hinunter, hauptsächlich im Frühjahr, wenn von den anstehenden Bergen zahlreiche Wässerchen das ganze sich senkende Erdreich durchnässen. Unter dem oberen, 60 Meter hohen Rande des Absturzgebietes treten unter einer schmalen Humusschicht und einer 2 Meter und mehr dicken Erdschicht mächtige, verticale Eiswände von 5—8 Meter zu Tage, die frei nach Osten liegen und der ganzen Sonnenwärme ausgesetzt sind. — Nach meiner Ansicht hat man hier einen in Auflösung begriffenen fossilen Gletscher vor sich und keine sog Schneelehnen, die sich bei der fortwährenden Sonnenwärme wohl nicht hätten erhalten können."

Literarisches.

Die moderne Landwirthschaft. Eine Schilderung der Bodenproduction und der landwirthschaftlichen Gewerbe. Von Dr. Wilhelm Bersch. Das Werk erscheint in 30 Lieferungen zu 50 Pf. (A. Hartleben's Verlag in Wien). — Wir leben in einer an Erfolgen und Fortschritten reichen Zeit. Nicht nur Handel und Industrie wurden in neue Bahnen gelenkt, auch die Urproduction mußte andere Wege einschlagen, um den sich steigernden Ansprüchen zu genügen. So sehen wir, daß selbst Berufe, wie der altehrwürdige des Landwirthes, fortgerissen von dem Zuge der Zeit, heute in ganz anderer Weise und mit ganz anderen Hilfsmitteln ausgeübt werden, wie vor wenigen Jahrzehnten. Noch hat sich dieser Umschwung in der Stille vollzogen, und die der Landwirthschaft ferner Stehenden haben nichts oder nur wenig davon verspürt. Gerade heute, wo ein heißer Kampf zwischen Landwirthschaft und Industrie entbrannte, ist das Erscheinen eines den Titel „Die moderne Landwirthschaft" tragenden Werkes als sehr zeitgemäß zu begrüßen. Denn es ist zu hoffen, daß dies reich illustrirte, sachgemäße und doch allgemein verständlich geschriebene Buch zur richtigen Würdigung der Landwirthschaft auch in jenen Kreisen beitragen wird, die den Beruf des Landwirthes nur vom Hörensagen kennen und sich kein richtiges Bild von seiner Thätigkeit zu machen vermögen. Doch auch dem Landwirthe selbst wird das Werk „Die moderne Landwirthschaft" willkommen sein, denn er findet darin die naturwissenschaftliche Begründung seines Berufes ausführlich dargestellt und wird sich über manches Ergebniß der neuen und neuesten Forschung unterrichten können. Dazu werden in dem Werke selbstverständlich auch die landwirthschaftlichem Industrien und Beziehungen zur Landwirthschaft in praktisch werthvollen Ausführungen besprochen werden.

Astronomisches Lexikon. Auf Grundlage der neuesten Forschungen, besonders der Spectral-Analyse und der Himmels-Photographie, bearbeitet von August Krisch. (Das

des Großfürsten Michail Nikolajewitsch, fand am Montag, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, ein Frühstück statt, zu dem die Repräsentanten des grusinischen Adels geladen waren. Außer dem Erlauchten Gastgeber nahmen an dem Frühstück noch die Großfürsten theil. Der Adelsmarschall von Tiflis, Fürst Melikow, verlas eine Adresse, auf welche Großfürst Michail Nikolajewitsch mit folgenden Worten dankte: „Ich finde keine Worte, um Ihnen meinen Dank für die in der Adresse gebrachten Gefühle abzustatten. Nach dem Ihnen in Moskau und St. Petersburg bereiteten Empfange, nach den Worten Sr. Maj. des Herrn und Kaisers sind Sie überzeugt, daß Sie Seinem Herzen nahe stehen und von dem russischen Adel und dem russischen Volk unzertrennlich sind. Seien Sie, indem Sie wie Ihre Vorfahren gute Grusinier bleiben, auch gute Russen und überliefern Sie Ihren Kindern die Gefühle der Ergebenheit, die Sie von Ihren Vätern überkommen haben. Ich, als ehemaliger Statthalter von Kaukasien, bin von den Gefühlen der Grusinier für den Selbstherrscher-Thron und das russische Volk überzeugt, und Sie wissen, welche Liebe ich Ihnen entgegenbringe. Diese Liebe zu Ihnen theilen mit mir alle meine Kinder, denen ich empfehle, sie wiederum ihren Kindern zu überliefern. Nochmals danke ich Ihnen herzlich für Ihre Gefühle."

— Der Rector der St. Petersburger Universität läßt den Residenzblättern die Mittheilung zugehen, daß der Jahresactus am 8. Februar gemäß einem Conseil-Beschluß nicht stattfinden wird.

— Die Synode des St. Petersburger Consistorialbezirks wurde, der „St. Pet. Z." zufolge, am Dinstag um 11 Uhr Vormittags durch einen Gottesdienst in der St. Petri-Kirche eröffnet.

— Zur Verstärkung des Baues von neuen Kriegsschiffen ist, wie die „Now. Wr." zu berichten weiß, die Anweisung einer Extrasumme von 15 Mill. Rbl. über das diesjährige Jahresbudget in Aussicht genommen. Sämmtliche Neubauten werden ausschließlich auf russischen Werften ausgeführt werden.

— Ueber die Finanzirung der 30 Mill.-Anleihe St. Petersburgs bringen die Residenzblätter folgende Mittheilungen: Die vom Stadthaupt, Herrn P. J. Leljanow, persönlich geführten Unterhandlungen wegen Realisation der städtischen 30 Millionen-Anleihe mit den Vertretern von Bankgruppen — eine besteht aus der Filiale des Crédit Lyonnais, der Wolga-Kama-Commerzbank, der St. Petersburger Discontobank und der Russischen Bank für auswärtigen Handel, und die andere aus der St. Petersburger Internationalen Bank und der Deutschen Bank in Berlin — sind von Erfolg gekrönt worden. Die Unterhandlungen gingen von 93 pro 100 aus. Dank der großen Concurrenz und dem Wunsch beider Gruppen, die Realisation der Anleihe zu übernehmen, stieg der Preis successive und der Vertrag wurde mit der Gruppe der Crédit Lyonnais zum Preise von 95½ pro 100 abgeschlossen. Die Realisation der Obligation der städtischen Anleihe wird vorzugsweise auf französischen Märkten erfolgen; doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Subscription auch in St. Petersburg erfolgt. — Der Preis von 95½ % ist für die Stadt recht günstig, denn man hatte sich auf einen Cursverlust von 11% gefaßt gemacht, während er jetzt nur 4½ betragen wird.

Sfumy. Zum Proceß gegen die Sectirer von Pawlowka theilt der „Chark. List." mit, daß die Resolution des Gerichtshofs gemäß höherer Anordnung bei verschlossenen Thüren verlesen und nicht publicirt werden wird.

Tomsk. Am 23. Januar wurde im Saale des technologischen Instituts in Anwesenheit des Directors eine Studenten-Versammlung abgehalten und auf dieser über „die vorläufigen Regeln über die Organisation der studentischen Institutionen" berathen.

Finnland. Die Zahl der am vorigen Sonnabend via Hangö ins Ausland gereisten finnischen Emigranten beträgt nach der „Rev. Ztg." 499.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Februar.

Die jüngsten Operationen gegen de Wet.

Aus dem englischen Lager bei Wolvehoek bringt das Reuter'sche Bureau einen recht interessanten ausführlichen Bericht vom 8. Februar:

Die Fertigstellung der Blockhauslinien zwischen Lindley, Harrysmith, Bothas-Paß (in den Drakensbergen), Brede, Frankfort und Heilbronn schlossen einen beträchtlichen Geländeabschnitt ein, der seit langer Zeit de Wet und Steijn zum Aufenthalt gedient hatte. Lord Kitchener organisirte ein großartiges Unternehmen, um diesen Geländeabschnitt von den Buren vollständig zu säubern. Oberst Rawlinson's Marsch von Standerton südwärts nach Harrysmith hatte den Zweck, die Buren nach Westen zu treiben. Dieser Zweck wurde vollkommen erreicht Am 2. Februar marschirte Oberst Rawlinson wieder von Harrysmith nach Norden, um etwa zurückgebliebene Buren ebenfalls nach Westen zu drängen, sah aber nur noch wenige. Nach Kitchener's Plan sollte eine ununterbrochene Linie von über 80 Kil. Länge Tag und Nacht enge Fühlung halten. Bei früheren Gelegenheiten gingen die Colonnen bei Tage in breiter Front vor, zogen sich aber bei Nacht zusammen und ließen so dem Feinde Lücken, zu entkommen. Diesmal wurden vier Colonnen, unter dem Commando von General Elliot, Oberst Remington, Oberst Byng und Oberst Rawlinson, deren jede eine Gefechtsstärke von etwa 2500 Mann hatte, am Liebenberg-Spruit an Puncten concentrirt, die annähernd nur 16 Kil. von einander entfernt waren.

Am Abend des 5. Februar wurde dann den Soldaten mitgetheilt, daß es sich darum handele, de Wet und Steijn zu fangen, was bei den strapazirten Leuten „Wunder" wirkte. Am 6. Februar um 6 Uhr Morgens rückte die ganze Linie vor, wobei die einzelnen Theile so vorzüglich Verbindung hielten, „daß es selbst einem Hasen schwer geworden wäre, unbemerkt liegen zu bleiben." (?)

Als de Wet die Gefahr erkannte, zog er alle seine Truppen zusammen und beschloß, sie in drei Theile zu theilen. Der eine Theil erhielt den Auftrag, einen Durchbruchsversuch nach Norden zu machen, während der zweite einen gleichen Versuch nach Süden machen sollte. De Wet selbst erklärte, daß er versuchen werde, die Eisenbahnlinie im Westen zu überschreiten. Die nördliche Abtheilung unter dem Commandanten Van der Merve und Vocoller machte gegen 11 Uhr Abends einen verzweifelten Versuch durchzubrechen. Sie sammelten eine Anzahl Rindvieh und trieben dies gegen die englischen Linien. Tief auf den Sattel niedergeduckt, ritten die Buren zwischen dem Rindvieh und machten es auf diese Weise den Engländern unmöglich, sie in der Dunkelheit der Nacht zu erkennen. Die Engländer eröffneten ein furchtbares Feuer, und von 200 Buren soll es nur 30 (?) gelungen sein, zu entkommen. Am anderen Morgen fanden die Engländer 1 todten Buren und 7 Verwundete; 43 wurden gefangen genommen. (Was ist dann aber aus den übrigen 119 geworden??) Gegen 11 Uhr Vormittags heliographirte Oberst de Lisle, daß de Wet innerhalb der Linien sei.

In der folgenden Nacht um 9 Uhr brach an der Stelle, wo die zwölfte und die zwanzigste berittene Infanterie standen, heftiges Gewehrfeuer los. Das rollende Feuer wurde bald bis nach Heilbronn hin von der ganzen Linie aufgenommen und dort von den Blockhäusern fortgesetzt. Dann folgten die verwirrendsten Töne und Bilder, die man sich denken kann. Eine lange Flammenlinie, die wie brennendes Holz knackte, lief auf einer Strecke von 30 Meilen auf und ab. Die Panzerzüge warfen ihr Scheinlicht meilenweit über das Gelände. Die Schnellfeuergeschütze innerhalb der verschanzten Linien, die Feldgeschütze und die Pom-Poms klangen tief durch das scharfe Krachen des Gewehrfeuers, während das Fort von Heilbronn mit dem dumpfen Brüllen seines Marinegeschützes zu dem allgemeinen Höllenlärm beitrug. So ging es 20 Minuten weiter, dann erstarb allmählich der Lärm; man hörte nur noch den scharfen Schlag einzelner Schüsse und dann war Alles ruhig. Aber während der ganzen Nacht bis gegen 2 Uhr Morgens brach das Feuer immer wieder von neuem los, bald an dieser, bald an jener Stelle der Linie. Dann erst bot sich für diejenigen, die nicht in den Pickets waren, Gelegenheit, ein wenig zu schlafen. Jeder war begierig, zu erfahren, was das Resultat der Nachtarbeit gewesen sei.

Bei Tagesanbruch rückten unsere Patrouillen vor und fanden 5 todte Pferde und 5 todte Buren. Was vorgekommen war, war Folgendes: Die Buren hatten einen entschlossenen Versuch gemacht, die Linie zu überschreiten. Zu diesem Zwecke machten sie Scheinmanöver, um an unserem Feuer zu erkennen, wo unsere Pickets standen, bis sie einen geeigneten Platz gefunden hatten, der von einer Feldwache der 8. berittenen Infanterie gehalten wurde. Etwa 50 von ihnen überritten in gestrecktem Galopp, schreiend und rufend dieses Picket, trotz eines starken Feuers. 30 Buren wichen vor diesem Feuer zurück. Ein Unglück für diejenigen, die das nicht thaten, war es, daß sie durch unser Lager galoppirend, mitten in die Nachhut, in die erste Imperial Light Horse hineinritten. Diese eröffneten das Feuer, tödteten 3 und machten 9 zu Gefangenen, so daß etwa nur 18 wirklich durchkamen. An allen anderen Stellen, wo ähnliche Versuche gemacht wurden, schlugen sie fehl.

Um 6 Uhr Morgens bewegte sich die Linie wieder in guter Stimmung vorwärts, und Jeder war überzeugt, daß ein guter Fang jetzt sicher sei. Die Truppen wurden auch nicht enttäuscht. Oberst Dawkins nahm 52 Mann gefangen, von denen sich viele in Höhlen verkrochen hatten. Im Ganzen machte die Colonne Rawlinson in 2 Tagen etwa 140 Gefangene. Gegen Nachmittag verbreitete sich das Gerücht, daß de Wet entkommen sei. Einige Nachrichten meldeten, er habe in der Nacht vom 6. unsere verschanzten Linien durchbrochen, während andere Nachrichten behaupteten, daß er die Haupteisenbahnline bei Tageslicht mit 700 Mann überschritten habe, indem er mit seinen Leuten eine englische (!) Colonne markirt (!) habe."

Es ist vorläufig unmöglich, die Gesammtzahl der außer Gefecht gesetzten Buren anzugeben, doch schätzt man die Zahl der von Remington und Elliott gemachten Gefangenen auf 250 bis 300. Die Buren gaben verschiedene Beweise hervorragender Tapferkeit. 30 Buren galoppirten gegen das Drahthinderniß zwischen den Blockhäusern der Heilbronn-Bahn und durchbrachen dieses durch den Anprall. Sie verloren 2 Todte und 2 Gefangene. Es ist nicht zu bezweifeln, daß viele verwundete Buren entkommen sind. Obgleich sich Enttäuschung darüber fühlbar macht, daß es nicht gelang, de Wet zu fangen, ist immerhin den Buren ein schwerer Schlag versetzt worden und die Briten haben zum ersten Male eine Taktik versucht, mit deren Hilfe es wohl gelingen dürfte, früher oder später den berühmten Buren-Führer zu fangen. — Lord Kitchener kam nach Wolvehoek und Bredefort, um das Ende des Treibens mit anzusehen. Bis zu dem Moment, wo ich dieses Telegramm absende, ist noch keine endgiltige Nachricht darüber da, wie de Wet entkam. Aber es scheint ziemlich sicher zu sein, daß er die Blockhauslinie im Süden durchbrach. Nach einigen Berichten durchbrach er die Drahthindernisse in der Mitte einer Rindvieh-Herde. Steijn ist offenbar niemals innerhalb der Linien gewesen, obgleich man weiß, daß seine Pferde mit eingeschlossen waren.

Das gerichtliche Nachspiel zum Duell v. Bennigsen-Falkenhagen.

Der Proceß gegen den Domänenpächter Falkenhagen wegen Tödtung des Landrathes v. Bennigsen im Zweikampf fand am Montag vor dem Schwurgericht zu Hannover unter großem Andrang des Publicums statt. Es wurde beschlossen, die Oeffentlichkeit nur theilweise auszuschließen.

Nach einigen einleitenden Fragen des Präsidenten hatte die Vernehmung des Angeklagten folgenden Verlauf:

Präs.: Wie lautete die Forderung? — Ang.: 15 Schritte Distanz und Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit eines der Gegner. Später wurden die Bestimmungen durch den Secundanten modificirt auf zehnmaligen Kugelwechsel bei 15 Schritt Distanz. — Präs.: Sie sollen den Versuch gemacht haben, die Bedingungen auf 10 Schritt Distanz herabzusetzen. — Angekl.: Ja. — Präs.: Aus welchem Grunde? — Angekl: Herr v. Bennigsen war mir als guter Schütze bekannt. Ich wollte deshalb, da ich annahm, daß ich getroffen werden würde, der Sache ein für alle Mal ein Ende machen. Präs.: Es hat also nicht die Absicht vorgelegen, daß Jemand todt am Platze bleiben soll? — Angekl.: Nein. — Präs.: Wurden noch weitere Verabredungen getroffen? — Angekl.: Nein. Nur ein Schweigegebot wurde abgenommen. — Das Schweigeverbot sollte aber aufhören, sobald in der Presse etwas bekannt würde, und auch im Falle der ernsthaften Verletzung eines Gegners, soweit das zur Benachrichtigung der Angehörigen nöthig sei. — Präs: Dies war wohl auch der Grund, weshalb Sie sich nicht gleich gestellt haben? Angekl. Jawohl... Präs.: Wurden vorher Versöhnungsversuche gemacht? — Angekl.: Ja. Durch den Unparteiischen. Aber Herr v. Bennigsen erklärte jede Versöhnung von vornherein für ausgeschlossen. — Präs.: Wurde nach dem ersten Gang noch ein Versöhnungsversuch gemacht? — Angekl.: Nein, nicht mehr. — Präs.: Waren Sie ruhig oder aufgeregt? — Angekl.: Ich habe darüber keine klare Erinnerung mehr. Es haben, wie der Angeklagte weiter angiebt, noch zwei Kugelwechsel stattgefunden. Beim dritten Kugelwechsel wurde Herr v. Bennigsen getroffen. — Präs.: Welche Absicht hatten Sie bei Abgabe des Schusses? Sie haben früher angegeben, daß Sie zuerst die Absicht hatten, vorbeizuschießen, weil Sie sich schuldig fühlten. Sie haben dann gesagt: man sagt, man denkt dies so, wenn man aber vor der geladenen Pistole steht, dann kommt man auf andere Gedanken. — Angekl.: Ja, das ist richtig. — Präs.: Sie haben auch zugegeben, daß Sie nur den Gedanken gehabt haben, Ihren Gegner leicht zu verletzen, um ihn kampfunfähig zu machen. Stimmt das? — Angekl.: Ja.

Vor Eintritt in die Verhandlung hatte der Präsident noch erklärt, die Untersuchung habe ergeben, daß die Nachrichten vom Verhalten Falkenhagens in Berlin (Aufenthalt in anrüchigen Localen u. s. w.) nach dem Tode Bennigsen's unrichtig seien. Es sei Pflicht, nach vielen falschen Meldungen dem Manne Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, der ein schweres Vergehen zu sühnen habe.

Das Urtheil gegen Falkenhagen lautet auf 6 Jahre Festungshaft. Der Staatsanwalt beantragte acht Jahre. In der Begründung des Urtheils führte der Vorsitzende aus: Bei der Strafzumessung sei berücksichtigt worden, daß der Angeklagte das Lebensglück des Landraths v Bennigsen vernichtet und augenscheinlich die Absicht gehabt hat, seinen Gegner im Zweikampf zu tödten. Als strafmildernd komme in Betracht, daß der Angeklagte von der mehrere Jahre älteren Frau v. Bennigsen verführt wurde.

Der Angeklagte verzichtete auf jede Revision und erklärte sich zum sofortigen Strafantritt bereit.

Die Kaiserstadt **Wien** dem Deutschthum zu entreißen — das ist das Ziel der Anstrengungen, die seit letzter Zeit Tschechen und Polen machen, um sich dort fester einzunisten, immer mehr Einfluß zu gewinnen und schließlich die Herren zu werden. Nach den Mittheilungen des Allg. Deutschen Schulvereins haben vor wenig Tagen in allen 20 Bezirken Wiens Tschechen-Versammlungen stattgefunden, die für alle diese Bezirke öffentliche tschechische Schulen auf Gemeindekosten forderten. Und nun berufen die Polen eine Versammlung ein, in der eine polnische Universität für Wien gefordert werden soll.

Im **englischen Unterhause** kam am Freitag die Vorgeschichte des letzten amerikanisch-spanischen Krieges zur Sprache. Norman bittet um Information bezüglich der Versammlung der Botschafter der europäischen Großmächte in der englischen Botschaft zu Washington im April 1898. Unterstaatssecretär Viscount Cranborne erklärt: Die Versammlung fand am 14. April 1898 statt und war zusammberufen von Lord Pauncefote als Doyen der Botschafter auf mündlich vorgebrachte Anregung einiger seiner Collegen. Welche Meinungen auch immer Pauncefote während der Besprechung, die nicht formellen Charakters war, zum Ausdruck gebracht haben mag, sie waren seine persönlichen Meinungen und wurden nicht in Befolgung irgendwelcher Instructionen der englischen Regierung ausgesprochen. Die Besprechung endete mit der Vereinbarung der Botschafter, identische Telegramme an ihre Regierungen zu senden, in welchen eine weitere Mittheilung an die amerikanische Regierung in Vorschlag gebracht wird. Nach Empfang des Telegrammes Pauncefote's erwiderte die englische Regierung sofort und sprach sich gegen die Fassung der vorgeschlagenen Mittheilung an die amerikanische Regierung, die sie als unüberlegt betrachtete, aus. Zwei Tage später wurde Pauncefote mitgetheilt, daß die englische Regierung sich entschlossen habe, keine Action vorzunehmen. „Wir hatten", schließt Cranborne, „zu der Zeit keine Information über die Haltung der deutschen Regierung." (Beifall.) — Dillon fragt Cranborne, ob seine Aufmerksamkeit auf den officiellen deutschen Bericht über die Angelegenheit gelenkt sei, und ob dieser Bericht zutreffend sei. Cranborne erwidert: er

---

Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 30 Kop. in A. Hartleben's Verlag in Wien.) Beim Studium astronomischer Werke oder der Tagesliteratur stößt der Laie auf Ausdrücke aus dem Gebiete der Himmelskunde, deren Bedeutung ihm gänzlich unbekannt oder zum mindesten nicht geläufig ist; dann muß er entweder das Studium mit einer störenden Lücke fortsetzen oder, dasselbe unterbrechend, mühselig nach dem Unbekannten suchen — oft nicht wissend, wo, in welchem Abschnitte es zu finden sei. Diesen Uebelstand soll das „Astronomische Lexikon" beheben, da der gesammte Stoff dieser Wissenschaft in alphabetisch geordneten, reich illustrirten Artikeln behandelt erscheint, welche in möglichst populärer Weise alle Fragen und Probleme der Astronomie und Chronologie sowie alle Ausdrücke erläutern und überdies über die bedeutendsten Astronomen aller Zeiten kurze Lebensskizzen geben. Hierbei hat der Verfasser die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Forschung berücksichtigt. — Jedem Freunde der Himmelskunde wird das „Astronomische Lexikon" von August Krisch ein willkommenes Nachschlagebuch sein.

„Vice-Mama" ist Ernst v. Wildenbruch's neue Erzählung betitelt, mit deren Veröffentlichung im Februar-Heft der „Deutschen Rundschau" begonnen wird. Paul Bailleu theilt weitere Stücke aus dem Briefwechsel König Friedrich Wilhelm's III. und der Königin Louise mit; die Verhandlungen in Tilsit (1807) erhalten hierdurch eine authentische Darstellung und dem Bilde der Königin Louise werden persönlichste Züge verliehen. Zur Erinnerung an Otto Ribbeck giebt A. Hausrath eine liebevolle Charakteristik des ausgezeichneten Gelehrten, in dem sich für die neuere Zeit der Typus eines echten Humanisten verkörperte; über die Beziehungen Herder's und der Herzogin Louise schreibt Eleonore v. Bojanowski auf Grund eingehender Studien der Schätze im Weimarer Hausarchiv. Von Werth sind Betrachtungen von Gustav Cohn über die wissenschaftliche Vorbildung des höheren preußischen Beamtenthums; er untersucht, in wieweit das Staatsbeamtenthum der Staatswissenschaft bedarf und wie danach der Studiengang zu regeln ist. Auch ein Beitrag ihres unvergeßlichen Mitarbeiters Franz Xaver Kraus bringt die „Deutsche Rundschau", eine Würdigung der großen, vom Staate geförderten Steimann'schen Publication über die sistinische Capelle. Zu Fragen, die in jüngster Zeit das Interesse der Allgemeinheit lebhaft beschäftigt haben, führen einige kleinere Artikel: Otto Biswanger giebt criminalpsychologische Ausführungen zu dem „Fall Fischer", die vielumstrittene Monographie des Professors Spahn über den großen Kurfürst unterzieht G. Egelhaaf einer objectiven kritischen Besprechung.

Mannigfaltiges.

Eine Buren-Oper. Musikdirector Emil Sahlender, ein in Heidelberg lebender Componist, der sich bereits durch die Opern „Mummelsee" und „Schelm von Bergen" bekannt gemacht hat, vollendete eine einactige Buren-Oper „Die „Waffen nieder!" welche in textlicher und musikalischer Hinsicht viel Interesse erregt.

— König Eduard wird immer mehr ein passionirter Motor-Fahrer. Die Fahrt von London nach Windsor legt er nunmehr mit Vorliebe mittelst des neuesten Schnellfahrzeugs zurück. In Sandringham fährt er täglich in einem seiner Motorwagen, deren er jetzt schon zwölf besitzen soll, mit der Königin spazieren. Einmal lud er auch Schulkinder, die er auf dem Heimwege von der weit entfernten Schule auf der Landstraße antraf, ein, den Wagen zu besteigen und brachte seinen Passagiere bis vor die Thür ihrer elterlichen Häuser. Jetzt läßt der König zwei neue große Motorwagen für sich in Coventry bauen. Der eine, eine offene Break, ist für 6 Personen, außer dem Chauffeur, bestimmt. Der andere ist ein Omnibus zur Beförderung des Dienstpersonals und des Reisegepäcks. Es heißt, daß der König die nächste Fahrt nach Sandringham bereits zu Motorwagen zu machen beabsichtigt.

— „Das erste Wort." Wir haben die Geschichte der Trennungsoperation der zusammengewachsenen Zwillinge Rodica und Doodica erzählt. Ein hübsches Bonmot leistet sich nun der Pariser „Figaro", indem er behauptet, das erste Wort der Operirten nach ihrer Trennnng sei gewesen: „Enfin seules!" „Endlich allein!"

— Ein köstliches Theater-Programm aus alter Zeit weiß der „B. Börs.-Cour." mitzutheilen. Kurz nach der ersten Aufführung von Richard Wagner's „Tannhäuser" in Dresden (19. October 1845) war in den Blättern ein heftiger Streit über Composition und Dichtung entstanden. Namentlich waren Philister über die am Venusberg hausende Venus arg verstimmt. Ferner war man über den damals unmodernen tragischen Schluß erregt. Ohne „Verheirathung am Schluß" gab es damals kein gutes Schauspiel und auch die Opern mußten so enden. Richard Wagner hat eben die Zeit nicht verstanden! Diesem dringenden Bedürfniß halfen mehrere Dichter nach. So führte die Direction Josef Schweitzer, Nachfolgerin Caroline Schweitzer, ein Stück auf: „Tannhäuser oder Declamationskrieg auf der Wartburg", Schauspiel in fünf Aufzügen nebst einem Vor- und Nachspiel von weiland Josef Schweitzer. Als Empfehlung erklärte der Theaterzettel: „Verehrungswürdige! Mein Gatte, weil. Josef Schweitzer hat dieses gediegene Schauspiel verfaßt, bevor er in das Jenseits, wo er für jede Sünde Rechenschaft geben muß, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, abberufen ward. Er schrieb dieses Stück mit seinem Herzblut und drang in die Gewalten der Liebe mächtig ein, ohne den Venusberg je besucht zu haben. Ich bitte, das Stück meines seligen Mannes deshalb nicht mit der Oper dieses Herrn Richard Wagner zu verwechseln, mit dessen Ansichten mein seliger Mann nie etwas gemein haben wollte. Mein Mann hat die Liebe in dem Stück so behandelt, wie er sie als Mensch empfunden, tief und gewaltig, schön, was ich am besten bezeugen kann; vor Allem, daß Jeder, der sein Stück ansieht, mitfühlen kann, was schon daraus hervorgeht, daß der Held Tannhäuser und die Heldin Elisabeth zum Schluß heirathen und nicht sterben, weshalb Ihnen ein vergnügter gemüthlicher Abend bei dem Besuch der Vorstellung sicher ist.

Caroline Schweitzer,
Directorin und Nachfolgerin des Dichters des Stückes, weil. Josef Schweitzer."

— Heitere Zeitungsschau. Der „General-Anzeiger für Düsseldorf und Umgegend" (Nr. 27) schreibt „Der Draht zwischen Deutschland und England ist in letzter Zeit durch englische Schuld oftmals nahe daran gewesen, zu zerreißen. Daß dies verhindert wurde, entspringt den auf eine Politik des Friedens gerichteten Bestrebungen des Kaisers und als eine Folge dieser Politik erblicken wir den Besuch des Prinzen von Wales; als Ausfluß der Friedenspolitik des Kaisers stellt sich Wales zum Geburtstagsfest des Kaisers." Für einen General-Anzeiger ist das sehr scharf gedacht und gut vorgetragen. — Die „Flatower Zeitung" (Nr. 10) bringt zum Geburtstage des Kaisers Wilhelm ein Gedicht, in dem es heißt:

„Gott segne dich mit seiner Fülle,
Er rüste dich mit seiner Kraft,
Er mehre jedes Feindes Dräuen,
Der haßerfüllt im Finstern schafft.
Er wehre deines Volkes Frieden..."

Das sind ja zum Theil wahrhaft niederträchtige Wünsche! Ist die „Flatower Zeitung" vielleicht ein socialdemokratisches Blatt? — Der „Gießener Anzeiger" (Nr. 26) sagt von den in London und anderen englischen Städten lebenden vereng länderten „Deutschen" mit zum Theil sehr verdächtigen Namen, die sich für das englische Räuberheer begeistern: „Es ist bedauerlich, daß sich unter Germanias Söhnen immer noch solche befinden, denen im Auslande die Pietät gegenüber dem Vaterlande aus dem Magen in die Hosen rutscht." Das ist, wenn auch etwas knapp und kühn ausgedrückt, doch ganz richtig empfunden. Bei jenen Gesellen sitzt eben an der Stelle des Herzens der Magen.

habe der von ihm soeben gegebenen Antwort nichts hinzuzusetzen.

Von einem aus **Rom** heimgekehrten französischen Bischofe will der clericale Journalist Jean de Bonnefon erfahren haben, daß Papst Leo XIII. im Begriffe stehe, sein „politisches Testament" zu machen, das darin bestehe, daß er zur Fortsetzung seiner Politik, die er für unbedingt nöthig erachte, seinen Nachfolger ernenne. Er habe dies bereits auch einigen Cardinälen angekündigt. Dieser vom Papst selbst ernannte Nachfolger kann natürlich nur der Cardinal Rampolla sein. Es ist allerdings seit Jahrhunderten nicht vorgekommen, daß ein Papst seinen Nachfolger ernennt oder auch nur amtlich empfiehlt, da dies dem Wahlrecht der Cardinäle widerspricht, aber warum sollte der unfehlbare Papst nicht auch seinen Nachfolger ernennen können, da er am besten wissen muß, was das Wohl der Kirche erheischt!

Locales.

Das deutsche und estnische Wahlcomité beantragen, folgende Personen zu Stadtverordneten zu wählen:

1.	Andrusow, Nikolai;	50.	— — — —
2.	— — — —	51.	Meyer, Johannes;
3.	Bahrs, Peter;	52.	Möllerson, Alexander;
4.	Bätge, Roman;	53.	— — — —
5.	Beckmann, Eduard;	54.	v. Mühlendahl, Jakob;
6.	Besnosow, Nikolai;	55.	— — — —
7.	v. Blosfeldt, Carl;	56.	— — — —
8.	— — — —	57.	Nily Iwan;
9.	Bokownew, Konstantin;	58.	Nurk, Carl;
10.	Brock, Robert;	59.	— — — —
11.	v. Bröcker, Harry;	60.	— — — —
12.	Waldmann, Johann;	61.	— — — —
13.	— — — —	62.	Otthо, Friedrich;
14.	— — — —	63.	Palloson, Johann;
15.	Wirkhaus, Oskar;	64.	Paldrock, Alexander;
16.	— — — —	65.	— — — —
17.	Hermann, Gottlieb;	66.	— — — —
18.	Hermann, Carl;	67.	— — — —
19.	— — — —	68.	— — — —
20.	v. Grewingk, Victor;	69.	Riik, Alfred;
21.	Hübbe, Friedrich;	70.	Rosenthal, Carl;
22.	Daugull, Friedrich;	71.	— — — —
23.	— — — —	72.	— — — —
24.	— — — —	73.	Sörd, Johann;
25.	— — — —	74.	Sööt, Carl;
26.	Keiß, Alexander;	75.	— — — —
27.	Königsfeldt, Gustav;	76.	— — — —
28.	Körber, Bernhard;	77.	— — — —
29.	— — — —	78.	Teas, Jüri;
30.	Kiwastik, Eduard;	79.	Tönisson, Jaan;
31.	v. Kieseritzky, Siegfried;	80.	Tensmann, Gustav;
32.	Kima, Gustav;	81.	— — — —
33.	— — — —	82.	— — — —
34.	— — — —	83.	Faure, Friedrich;
35.	— — — —	84.	— — — —
36.	— — — —	85.	Frederking, Alexander;
37.	Laakmann, Carl;	86.	Freymuth, Ewald;
38.	— — — —	87.	Zoege von Manteuffel, Werner;
39.	Lell, Hans;	88.	v. Zeddelmann, Rudolph;
40.	Lellep, Hans;	89.	Tschernow, Georg;
41.	Lenbaum, Wilhelm;	90.	— — — —
42.	Lesta, Carl;	91.	Schmidt, Aryed;
43.	Lieven, Sigismund;	92.	Steinberg, Ewald;
44.	Lpping, Carl;	93.	Sturm, Heinrich;
45.	Lock, Johann;	94.	Sturm, Hermann;
46.	Lubsing, Peter;	95.	Schulzenberg, Anton;
47.	Margens, Hans;	96.	— — — —
48.	Martna, Michael;	97.	Jaakson, Ado.
49.	— — — —		

Im Namen des deutschen Wahl-Comités:
J. Lieven,
A. v. Zeddelmann,
Roman Bätge,
A. P. Besnosow,
Ew. Freymuth,
Herm. Sturm.

Im Namen des estnischen Wahl-Comités:
J. Tönisson,
G. Goldmann,
H. Margens,
M. Martna,
C. Nurk.

Ueber die Winter-Ausstellung des Livländischen Gartenbau-Verbandes, die hier am 24. und 25. Januar veranstaltet wurde, veröffentlicht die „Balt Wochschr." einen Bericht der Prüfungs-Commission (der Herren Obergärtner Will, Charles v. Wahl, Alex Frederking, Oberlehrer C. Weiner). In diesem Bericht heißt es:

„Es muß vorausgeschickt werden, daß die Leistungen der Prüfungscommission durch den Umstand sehr beeinträchtigt wurden, daß 2 Herren, deren Mitwirkung erwartet wurde, durch Krankheit und Berufsgeschäfte verhindert waren, zu erscheinen. Herr von zur Mühlen-Bentenhof und Herr Max von zur Mühlen wären durch ihre vieljährige Erfahrung und durch Sachkenntniß gewiß befähigt gewesen, manche Frage zu entscheiden, die ohne sie unbeantwortet bleiben mußte.

Im Ganzen haben sich 21 Aussteller betheiligt, 11 vom Lande und 10 aus unserer Stadt. Ihre Darbringungen füllten 185 Teller nach den Gattungen gesondert; 81 stammten vom Lande und 104 von den Städtern. Es stellte sich heraus, daß sich darunter die enorme Zahl von 115 verschiedenen Sorten befand, von denen ungefähr 85 richtig mit Namen bezeichnet waren oder noch bestimmt werden konnten; doch mindestens 30 konnten nicht bestimmt werden. Wenn diese auch zum größten Theil minderwerthig waren, so waren doch einige darunter recht beachtenswerth, so daß ihre Erhaltung und weitere Beobachtung sehr wünschenswerth wäre, besonders bei einigen Sorten aus der Sendung des Herrn Dr. Etzold-Hallist.

Von Birnen war nur die Doyennée d'hiver vom Oberlehrer Weiner ausgestellt, eine recht schöne, schmelzende Winterbirne; da aber der Baum hier nicht winterhart ist, so ist die Anpflanzung nur in sehr geschützten Gärten als Spalier- oder Zwergbaum zu empfehlen.

Die Apfel-Ausstellung dagegen zeigte wieder einmal, daß wir an Sorten keinen Mangel haben; im Gegentheil wäre eine Ausmerzung der minderwerthigen sehr zu wünschen.

Um denjenigen Gartenfreunden, die nicht selbst Kenner sind, einen Anhalt bei der Auswahl zur Pflanzung zu geben, wurden von den ausgestellten Früchten 12 Sorten ausgesucht, die hier schon genügend erprobt sind und sich bewährt haben. Diese sollen vorzugsweise zur Anpflanzung empfohlen werden. Es sind folgende:

1. Autonowka (November—Januar), einer der vorzüglichsten Wirthschaftsäpfel, als Tafelfrucht nur zweiten Ranges, zum Massenanbau besonders zu empfehlen, auch in rauhen Lagen, eine sehr gute Handelsfrucht.

2. Der Amtmannsapfel, auch verbreitet unter den Synonymen: Drysen's Liebling, Herbststreifling, livländischer Gravensteiner — ein ausgezeichneter Herbstapfel, der sich wohl nur ausnahmsweise bis zum Januar hält.

3. Kaiser Alexander = Aport (November—Januar). Er ist noch mehr seiner Größe und Schönheit als seiner Güte wegen beliebt.

4. Der livländische Winter-Borsdorfer (December bis März). Dieser allgemein bekannte und beliebte Weihnachtsapfel war auf der Ausstellung fast in jeder Sammlung vertreten; er ist eine sehr gute Marktfrucht und zugleich ein guter Tafelapfel, für den Massenanbau zu empfehlen.

5. Nitschner's Erdbeerapfel (December—Januar), ein sehr wohlschmeckender Winterapfel; leider ist der Baum in der Jugend empfindlich gegen hohe Kältegrade.

6. „Fameuse." Unter diesem Namen waren 2 ganz verschiedene, beides schön gefärbte, sehr wohlschmeckende und werthvolle Aepfel von Herrn Joh. Daugull und vom Lehrer Hoppe ausgestellt. Von beiden wird die große Fruchtbarkeit des Baumes und die Güte und Haltbarkeit der Frucht gerühmt. Da die Beschreibung dieses Apfels bei Kuphaldt — mittelgroß grün, rothgestreift — mit den Daugull'schen Früchten übereinstimmt, so müssen wir diese als die richtigen anerkennen, doch da der Hoppesche, welcher gleichmäßig roth gefärt und ohne Streifen ist, dem anderen mindestens gleichwerthig und dabei größer ist, so wäre es sehr zu wünschen, daß er recht reichlich vermehrt und verbreitet werde. Es wurde vorgeschlagen, bis der richtige Name für den Hoppeschen Apfel gefunden ist, ihn zum Unterschiede von Fameuse einfach „Famos" zu nennen. Beide sind von Göggінger in Riga bezogen worden und er soll um Auskunft gebeten werden. Außer den Herren Daugull und Hoppe hatten noch 4 andere eine Fameuse mit ebendemselben zwiespältigen Typus ausgestellt.

7. Die livländische Goldreinette (November—December), ist mehr Herbst- als Winterfrucht; nach Weihnachten verliert sie viel von ihrem Wohlgeschmack; sehr zu empfehlen.

8. Der schwedische Rosenhäger = dem Asoküllschen Winterapfel (December—Januar), eine recht gute Frucht von schöner rother Färbung; vom estländischen Gartenbauverein sehr empfohlen, in Livland noch wenig angepflanzt.

9. Serinka=Lehmapfel (November—December), ein sehr bekannter und guter Herbstapfel, der sich nur bei guter Aufbewahrung bis zum Januar hält. Der Baum ist spät und wohl auch sparsam tragend.

10. Der Rigaer Taubenapfel = dem englischen Pepping (November—Januar), ein sehr guter, nur mittelgroßer Winterapfel. Der Baum hat einen hängenden Wuchs und ist so fruchtbar, daß man stets die Hälfte der angesetzten Früchte entfernen sollte, damit sich die übrigbleibenden richtig ausbilden können.

11. Der rothe Bentenhofer (December—März). Er war unter dem Namen rother Ananas von Herrn von zur Mühlen-Bentenhof und Herrn Max von zur Mühlen ausgestellt. Da aber von den livländischen Baumschulen schon ein ganz anderer Apfel unter diesem Namen verbreitet ist, so wurde beschlossen, ihn den rothen Bentenhofer zu nennen. Es ist ein edler Tafelapfel, klein bis mittelgroß, der wegen seiner schönen rothen Färbung, seines guten Geschmackes und seiner langen Haltbarkeit verdient, recht viel angepflanzt zu werden.

12. Der rothe Winter-Weinapfel (December—März), ausgestellt von Herrn A. Frederking und Frau Kiekhöfer. Dieser Apfel ist dem schwedischen Rosenhäger ähnlich, übertrifft ihn aber noch an Wohlgeschmack und Färbung; doch soll er sparsam tragen und sein Anbau wird vorläufig erschwert, weil er in den Baumschulen noch nicht vorräthig ist. Er scheint mit dem aus Rappin eingesandten rothen Muskateller identisch zu sein.

Außer diesen 12 zum allgemeinen Anbau empfohlenen Sorten waren gewiß noch recht viele empfehlenswerth, aber größtentheils sind sie noch nicht genügend erprobt und zu wenig bekannt, so daß sie zur Anpflanzung im Großen nicht empfohlen werden können. Für den Massenanbau dürfen der Rangordnung nach sich besonders eignen: Famos, Fameuse und der rothe Winter-Weinapfel, der letztere nur wegen seiner geringeren Fruchtbarkeit den beiden ersten nachstehend; ferner der livländische Winter-Borsdorfer, Antonowka, der Rigaer Taubenapfel, der Rosenhäger und Kaiser Alexander. Der Winter-Suisleper war nur von Herrn von zur Mühlen-Bentenhof eingesandt worden, doch waren die Früchte, wohl wegen der Dürre des vorigen Sommers, nicht genügend ausgebildet, so daß eine Werthbestimmung unterbleiben mußte. Vielleicht stellt es sich in den nächsten Jahren heraus, daß wir in ihm noch eine einheimische Tafelfrucht ersten Ranges besitzen.

Von ausländischen Apfelsorten war eine größere Anzahl ausgestellt, doch sind sie kaum für unsere Verhältnisse zu empfehlen, da sie hier ihre normale Ausbildung nicht erreichen und die Bäume nicht winterhart sind. Allein an Reinetten fanden sich 15 Sorten vor, darunter die Orleans-Reinette, Baumann's Reinette, die Karmeliter, Muskateller und Landsberger Reinette, die große Kasseler und Harbert's Reinette — aber keine einzige hatte die eigenartige feine Würze dieser Gattung. Sie sowohl wie die Winter-Goldparmäne, der gelbe Bellefleur, der gelbe Richard, der königliche Kurzstiel, der Gravensteiner u. s. w. eignen sich höchstens für Spaliere und Zwergformen in sehr geschützten Gärten oder man müßte sie in die Kronen alter Stämme pfropfen. Desgleichen ist der vor einigen Jahren mit großer Reclame eingeführte Bismarck-Apfel für hiesige Verhältnisse garnicht zu empfehlen, denn der Baum ist hier durchaus nicht frühtragend, leidet unter harten Frösten und die Früchte bleiben meistens klein."

In dem Bericht werden sodann die Sendungen der einzelnen Aussteller eingehend besprochen. — Zum Schluß heißt es:

„Diese Fülle von Winteräpfeln, wie unsere Ausstellung sie uns vor Augen geführt hat, ist überraschend und doch fehlten noch manche Sorten, z. B. der von Kuphaldt sehr empfohlene Wolmarer Winterapfel. Hier heißt es aber nicht: je mehr, desto besser, sondern eher umgekehrt. Daher kommt es besonders darauf an, die Obstzüchter, und vor Allem die Baumschulbesitzer zu veranlassen, daß sie die mittelmäßigen und schlechten Gattungen so bald als möglich beseitigen und nur die besten anpflanzen, deren Zahl nicht allzu groß ist. In der deutschen „St. Pet Z." vom 15. November 1901 Nr. 319 steht ein Bericht über die Plenarversammlung der Kais. Russischen Gartenbaugesellschaft vom 10. November. Auf dieser Plenarversammlung wurden die besten Sorten für den Sommer, Herbst und Winter empfohlen, im Ganzen ungefähr 15, von denen sich 5 auch in unserem Verzeichniß der 12 besten Wintersorten befinden, nämlich der Amtmann, Kaiser Alexander, Serinka, Antonowka und der Rosenhäger. Als aber schließlich die Absatzfrage erörtert wurde, rieth der Akademiker Owssjannikow auf Grund seiner langjährigen Erfahrung, das Sortiment für den Zweck des Verkaufes auf 3 Sorten zu beschränken: Antonowka, Herbststreifling und Borowinka. Er sagte: „Alle übrigen Sorten, mögen sie auch noch so gut in unserem Gouvernement gedeihen, sind durchaus zu verwerfen, wenn es sich um ein commerzielles Unternehmen handelt, denn auf dem Petersburger Markt wird nichts Anderes preiswürdig gekauft. Hätte ich bereits seit 10 Jahren statt ein Zehntel ein Drittel meines Gartens ausgerodet und die weggeworfenen Bäume durch obige 3 Sorten ersetzt, würde der Ertrag meines Gartens bei Luga heute mindestens 6 Tausend Rubel erreicht haben." — Bei uns sind diese 3 Sorten vielleicht Famos, Antonowka und Borsdorfer."

Den Bericht über die gestrige Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Mit einer Variante der gestern in unserer Zeitung abgedruckten Schlußphrase eines Artikels aus der „Schles. Ztg." können wir heute unsere Besprechung beginnen: „Großer Bach, steig' nicht hernieder, denn sonst — hörst du deine Lieder!" Die gestern von Herrn Pirani vorgetragene Eröffnungsnummer „Praeludium und Fuge" von Bach-Liszt verfehlte wohl gänzlich ihre Wirkung; es war ein Gewirr xylophonartiger, abgerissener Töne. Wo blieb da das reizende Thema der Fuge, die das Ganze wie ein rother Faden durchzieht und immer wieder in den abwechselungsvollsten Abtönungen wiederkehrt! Auch die übrigen vom Künstler gespielten Nummern wetzten kaum die erste Scharte aus; am besten gefiel uns noch das „Prélude" von Chopin.

Daß andererseits Herr Pirani doch Tüchtiges leistet, zwar auf einem anderen Gebiet, das empfanden wir bei seinen Gesangscompositionen, die unübertrefflich von Fr. Alma Powell vorgetragen wurden. Frau Alma Powell, eine Sängerin von Gottes Gnaden, ist unserem Publicum schon von ihren zwei früheren Concerten bestens bekannt und rechtfertigte auch diesmal ihren Ruf als Phänomen. Obgleich im Anfange sich eine recht starke Indisposition bemerkbar machte, besonders in der Mittellage, wurde die Stimme im weiteren Verlaufe des Concertes doch immer freier und reiner, so daß der Genuß auch gestern wieder ein ganz ungewöhnlicher war. Nur hätten wir durchgreifende Abänderungen im Programm gewünscht, denn außer einer einzigen Nummer, der meisterhaft vorgetragenen Cavatine „Una voce poco fa" aus der Oper „Barbier von Sevilla" von Rossini, waren die übrigen Nummern alles Wiederholungen früher gesungener. Im Uebrigen hört man von einer solchen Künstlerin gern auch wiederholt Glanznummern, wie etwa die Arie der Königin der Nacht aus der „Zauberflöte" und die reizenden Kinderlieder von Pirani.

Stürmischer Applaus eines zahlreichen Publicums lohnte die geschätzte Künstlerin für den gebotenen Genuß und veranlaßte sie zu weiteren Zugaben, wie „Tausenderlei" und „Ich geh' nicht unter" aus den Bettlerliedern von Pirani. Beim Vortrage des „Danse au chateau" aus der Suite „Fête au chateau" und der Variationen über die diatonische Tonleiter von Pirani, die beide ohne Text sind, wurde in unserem Gedächtniß ein kleines vor Jahren gelesenes Gedicht aufgefrischt, das das textlose Singen charakterisirt. Das Gedicht hat Herrn Schulrath Bauer in Augsburg zum Verfasser und lautet folgendermaßen:

„Singt künftig nur: „Hoho, hallo!"
Statt: „Deutsches Volk erwache!"
Gar sehr entflammt der Muth sich so —
Der Text ist Nebensache!

So wird's aufs herrlichste bestellt
In Liedertafel-Kreisen
Die ganze deutsche Sängerwelt
Wird die Erfindung preisen.

Ihr Dichter, packt die Leier ein,
Ihr seid nun ganz entbehrlich;
Ein textlos Lied ist obendrein
Politisch ungefährlich!

„Didei, hoho, lala, didum!"
O Zukunftssängersprache,
Erkling' im Deutschen Reich ringsum —
Der Text ist Nebensache! K.

Am gestrigen Tage gelangte vor der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts, unter Vorsitz des Herrn Lebedinski, der Proceß gegen den Prediger zu Bartholomäi Propst Sielmann, der wegen Haltens einer gesetzwidrigen Schule angeklagt war, zur Verhandlung. Der Sachverhalt ist folgender: Pastor Sielmann hielt seit einigen Jahren 4—6 Pensionäre verschiedenen Alters, die in der Schule nicht gut fortgekommen sind und bei ihm, einer Gouvernante und einem Lehrer Stunden nahmen, wobei auf ihre Gesundheit, ihre Fähigkeiten und die verschiedenen von den Knaben zu erwählenden Lebensberufe möglichst Rücksicht genommen wurde. Der Volksschul-Inspector Beldjugin hatte dieses in Erfahrung gebracht und für seine Pflicht gehalten, der Procuratur darüber Anzeige zu machen. Als erster Zeuge trat denn auch Volksschul-Inspector Beldjugin auf. Ueber die angebliche Schule konnte er nur vom Hörensagen Aussage machen. Zum Schluß seiner Zeugenaussage stellte er verschiedene curatorische Circulare vor, um die Schuld des Angeklagten zu beweisen. Der Vertheidiger des Angeklagten protestirte aufs energischeste dagegen, daß die vom Volksschul-Inspector vorgestellten Papiere vom Gericht acceptirt würden; Herr Beldjugin sei Zeuge und habe nur über Thatsachen, die er selbst wahrgenommen, zu referiren; nicht er sei Ankläger, sondern der Procureur, daher dürfe er keine Beweisstücke gegen den Angeklagten vorstellen. Das Gericht verfügte die Annahme der Schriftstücke und befragte Herrn Beldjugin darüber, ob er der Ansicht sei, daß es sich hier um eine Schule handele. Herr Beldjugin erklärte, eine Schule sei die Versammlung mehrerer Kinder zum gemeinschaftlichen Unterricht. Die Frage des Vertheidigers, ob das auch eine Schule sei, wenn in drei abgesonderten Zimmern die Knaben einzeln Stunden nehmen, bejahte Herr Beldjugin. Der Procureur hielt die Anklage aufrecht. Der Vertheidiger wies darauf hin, daß Jeder das Recht habe, Pensionäre zu halten. Nach dem Gesetz hätten die Eltern fraglos das Recht, ihre Kinder zu Hause zu unterrichten, dieses Recht hätten auch die Personen, zu denen die Kinder in Pension gegeben werden. Folglich habe Pastor Sielmann das Recht gehabt, seine Pensionäre zu Hause unterrichten zu lassen, und dieses um so mehr, als im Pastorat Bartholomäi keine Kronsschulen seien, die seine Pensionäre besuchen könnten. Es handele sich nur um Privatstunden und nicht um eine Schule, da kein Programm vorhanden sei, kein Uebergehen von einer Classe in die andere stattfinde. Um eine obrigkeitliche Genehmigung könne Pastor Sielmann nicht bitten, da er ein Programm nicht einhalten könne, ohne festes Programm aber eine Schule nicht concessionirt werde. Die Ansicht des Volksschul-Inspectors Beldjugin über den Begriff der Schule, die auch aus 3 einzelnen Kindern in drei separaten Zimmern bestehen könne, könne er nicht theilen und höre Solches zum ersten Male im Leben.

Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu 5 Rbl. Strafe und zur Schließung der Schule. —i—

Der Friedensrichter des 1. Districts hatte gestern die Verleumdungsklage der Hebamme Anna Sawjalow gegen den Director der gynäkologischen Klinik, Professor Alexander Ssolowjew, zur Verhandlung angesetzt. Professor Ssolowjew hatte, wie bereits früher erwähnt, Frau Ssawjalow, die an der Klinik als zweite Hebamme angestellt war, entlassen und darauf auf der Polizei erklärt, daß Frau Sawjalow im Begriff sei abzureisen, daß jedoch von der Wäsche der Klinik Sachen im Werthe von 6—700 Rbl. nicht vorhanden seien. — Das schuldigsprechende Urtheil lautete auf 15 Tage Arrest. —i—

Angesichts der aufgeworfenen Frage, ob Freiwillige, die sechs Classen der Realgymnasien erfolgreich absolvirt haben, zum Officiers-Examen nach dem Cursus der Militärschulen zugelassen werden können, giebt der Generalstab bekannt, daß zu diesen Examen nur solche Freiwillige berechtigt sind, die den siebenclassigen Cursus der Realschulen mit Erfolg beendigt haben.

Gegen die Schwarmgeister im Kirchspiel Ringen wird, einer Correspondenz des „Olewik" zufolge, energisch seitens der Kreis-Polizei vorgegangen. Den Gemeindeverwaltungen ist vorgeschrieben worden, die „Erweckten", wo nur sie sich versammeln, zu zerstreuen und gegen die Protestirenden scharf vorzugehen.

Die Conducteure der Passagierzüge werden nach Meldung der Blätter mit einem besonderen, auf der Brust zu tragenden Abzeichen versehen werden — zur Bequemlichkeit des reisenden Publicums, wie es heißt — und zwar auf der Nikolai-, Warschauer und Baltischen Bahn vom 1 Februar ab und auf den übrigen Linien vom 1. Mai ab.

Der am Schluß des vorigen Semesters ausgefallene Discussionsabend im Handwerker-Verein ist auf morgen verlegt worden. Zur Discussion gelangen u. A. einige Fragen, die sich auf die Theorien L. Tolstoi's beziehen sowie die Frage, in wieweit es wünschenswerth ist, alte Ruinen zu restauriren, wobei speciell auch die augenblicklich brennende Frage der Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses behandelt werden soll.

Schach.

Vom Turnier in Monte-Carlo. In der 9 Runde siegten u. A. Pillsbury über Napier, Tarrasch über v. Popiel, Maroczy über Marshall, Mason über Mieses, Wolff über Tschigorin, Teichmann über v. Scheve. — Maroczy und Janowsky stehen mit 6½ Points an der Spitze; dann haben die besten Chancen Pillsbury, Teichmann, Marshall und Schlechter. Tschigorin und Tarrasch haben es Beide auf 4 Points gebracht.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

In den Kindergottesdiensten im Laufe des Januar: Zu Schulgeld für arme Kinder 2 Rbl. 99 Kop.; für das Waisenhaus: ein goldenes Armband und ein goldener Ring im Werthe von 7 Rbl.; für den Missionszögling Njanarettinam in Madras 10 Kop.; für den blinden Knaben 10 Kop.; für einen Waisenknaben 86 Kop. Herzlichen Dank!

W. Schwartz.

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (kl. Gb.)	22	Rbl.	13	Kop.
„ „ Armen	9	„	60	„
„ „ Thurm	14	„	58	„
„ „ Taubstummen	—	„	67	„
„ „ Lepröfen	—	„	43	„
„ „ Mission	5	„	55	„
„ „ Blinden	—	„	41	„
„ „ Geisteskranken	—	„	—	„
„ „ Altar	—	„	—	„
„ „ Altarbild	—	„	—	„
„ „ Bau d. Küsterats	1	„	45	„
„ „ Unterstütz.-Casse	—	„	29	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„	—	„
„ „ Beleuchtung	—	„	—	„
der Ertrag der Liederzettel am Bibelfest	69	„	69	„

Todtenliste.

Frau Anna Nicklas, geb. Jonas † zu Riga.

Nikolai Andreas Neese, † im 72. Jahre am 3. Februar zu Riga.

Pastor emer. Nikolaus v. Stackelberg, † im 70. Jahre am 5. Februar zu Reval.

Frau Jenny Caroline Tigi, geb. Landing, † am 3. Februar zu St. Petersburg.

Frau Ida Boetz, † am 3. Februar zu St. Petersburg.

Carl Bauer, † am 3. Februar zu St. Petersburg.

Frau Johanna Wilenkin, † am 5. Februar zu Riga.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—A. S.— **Libau**, Donnerstag, 7. Februar, 7 Uhr Morgens. Bei den gestrigen Stadtverordneten-Wahlen sind gewählt worden: 27 Deutsche, 10 Letten, 5 Russen und 5 Polen. — Da insgesammt 55 Stadtverordnete zu wählen sind, sind morgen, Freitag, 8 Ergänzungswahlen zu vollziehen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 5. Februar. Gemäß einem Beschluß des Conseils der St. Petersburger Universität wird am 8. Februar der Jahresactus der Universität nicht stattfinden.

Im Winterpalais fand am Dinstag der vierte Hofball statt, zu dem über 1000 Personen, darunter die Vertreter der grusinischen Deputation, geladen waren. Das Souper wurde im Nikolai-Saal servirt. Nach 2 Uhr zogen Ihre Majestäten sich zurück, worauf der Aufbruch der Gäste erfolgte.

Der Wilnasche Gouverneur v. Wahl ist in St. Petersburg eingetroffen. — Der Dirigirende der Reichsbank begiebt sich zur Herstellung seiner Gesundheit nach dem Süden des Reichs.

Das russische Rothe Kreuz hat beschlossen, medicinische Hilfeleistung für die Verunglückten in Schemacha zu organisiren und die Hauptverwaltung hat zu diesem Zweck zunächst 25,000 Rbl. angewiesen.

Moskau, Mittwoch, 6. Februar. Mit einem Extrazuge traf der Emir von Buchara hier ein. Er führt nach Petersburg 12 prachtvolle Pferde mit sich.

Peschawer, Mittwoch, 19. (6.) Februar. Nach Berichten aus Kabul sind Conflicte zwischen dem Emir und seiner Stiefmutter entstanden, die Chabibulla nur widerwillig als Thronerben anerkennt. Zwischen dem jüngeren Bruder und dem Emir bestehen Differenzen. Die Aussichten auf eine baldige Krönung sind nicht besonders günstig.

St. Petersburg, Donnerstag, 7. Februar. Der „Reg.-Anz." publicirt einen Allerhöchsten Befehl über die Abänderung einiger Artikel des Statuts der Vereine für gegenseitige Versicherung.

Baku, Mittwoch, 6. Februar. Die Ausgrabungen in den zerstörten Häusern von Schemacha werden fortgesetzt. Bisher sind 32 Personen lebend unter den Trümmern hervorgeholt worden. Im Umkreise haben 34 Dörfer stark gelitten. Bei der Ansiedelung Astrachanka öffnete sich der Krater eines Vulcans. — Von dem Bakuschen Comité ist heute ein neuer Transport von Mehl, Kleidern, Wäsche nach Schemacha abgegangen.

Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Februar 1902

Waaren-Börse.

Tendenz für Weizen:

Roggen, Gewicht 9 Pud	7,70—8
Tendenz für Roggen	fest
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull	9,20—9,40
Tendenz für Hafer:	fest
Schlagsaat, hohe Sorte, pr. 9 Pud	20,5
Tendenz für Schlagsaat:	
Roggenmehl pr. 9 Pud	8,60—8,75

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 7 Февраля 1902 г.

Den 5. Februar um 5½ Uhr Nachmitmittags verschied in St. Petersburg nach schweren Leiden der Pharmaceut

Julius Rech.

Die Beerdigung findet am Ereitag statt.

Die Angehörigen.

Heute um 6 Uhr Morgens entschlief sanft unser liebes Töchterchen

Erika

im Alter von 1 Jahr 7 Mon.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 9. Februar, um 3 Uhr Nachmittags auf dem neuen St. Johannis-Friedhof statt.

Carl Grosset und Frau.

D. 2. Febuar 1902.

Germanistische Privat-Curse,

V. Cyclus:
zur Vorbereitung auf den Mai- und August-Termin des
deutschen Oberlehrer-Examens
nach dem Programm der St. Petersburger Universität
beginnt Montag, den 11. Februar
und können sich bis dahin noch Teilnehmer melden.
Kastanien-Allee 37, tgl. v. 5½—7½ Uhr Nm.
Mgstrd. **G. v. Sabler.**

Die
Special-Niederlage für Spiegel- u. Fensterglas
H. Tatarker, Ritter-Str. Nr. 5

empfiehlt sein Lager von facettirten und unfacettirten
Handspiegeln, Toilettespiegeln, Vorzimmerspiegeln, Saalspiegeln, Trumeaux und **Wandspiegeln**
mit und ohne Rahmen zu Fabrikspreisen.

Uebernehme das **Belegen von Spiegelglas** zu billigen Preisen unter Garantie fehlerfreier Ausführung. Ferner wird für das **Verglasen von Fensterrahmen,** die zu mir ins Geschäft gebracht und abgeholt werden, nur die Scheibe berechnet; das Einschneiden und Verkitten wird nicht in Rechnung gebracht. **Fensterglas kistenweise** wird zu Fabrikspreisen geliefert.

Hochachtungsvoll
H. Tatarker
Vergoldungs- u. Bildereinrahmungs-Werkstatt.

NB. Zwei Consolen und **zwei Ofenschirme** werden billig geräumt.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass sich mein
Sattler-, Polster- u. Tapezier-Geschäft
nun **Gr. Markt 14,** neben der Handlung des Herrn Bokownew, befindet.
A. Tenz.

Birkenholz I. Sorte à 5.50 Cop.
Ellernholz u. Fichtenholz
gut gestapelt, wird verkauft — Salz-Strasse 24, bei **Belousow.**

Eine grössere Bäckerei-Conditorei
gut gelegen, mit guter sicherer Kundschaft, wird Umstände halber übergeben. Näheres: **Reval,** Mauer-Strasse, Haus Jakobsohn, Qu. 4. B.

Zwei Kühe
mittlerer Grösse, die bei magerem Futter je 10Stoof Milch täglich geben, werden für 110 Rbl. **verkauft.** Zu erfragen Rigasche Str. 3, Strickerei.

Dörrgemüse

erhielt

Ernst Hefftler.

Blini-Mehl
Hamburger Muserbsen, geschälte
Rostower Zuckererbsen
St. Julien-Gemüse
Herculo in loser Schüttung
empfing
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8!

Ein Stamm legende Minorka
(Spanier) wird Umstände halber verkauft — Kastanien-Allee 25.

Stud. theol. aus Petersburg gebürtig u. die russische Sprache vollkommen beherrschend, **wünscht Stunden** in: Russisch, Deutsch, Französisch, Arithmetik u. Mathematik (in russischer oder deutscher Spr.) **zu ertheilen.** Langjährige Lehrpraxis. Offerten sub „stud. 512" an die Administration dieses Blattes erbeten.

Ein Herr wünscht
russische Stunden zu nehmen
bei einer Dame oder auch bei einem Herrn. Offerten erbeten sub L. F. an die Exped. d. Blattes.

Alle, die Anforderungen an die Conventscasse der
Fraternitas Rigensis
haben, werden ersucht, ihre Rechnungen bis zum **16. Februar** bei dem unterzeichneten Cassenvorsteher einzureichen, widrigenfalls sie in diesem Semester nicht mehr berücksichtigt werden. **A. Stavenhagen,** fr. Rig., dz. C.-C.-V., Buden-Strasse 3. Sprechst. v. ½8—8 Uhr.

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der
Feuilleton-Beilage
der
„Nordlivländischen Zeitung"

52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Expd.

Vorzüglichen
HalbgepresstenCaviar
in Blechdosen à ½ und ¼ Pfd.
Königsheringe, prima
empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8!

Zum März oder Anfang April werden
2-3 Zimmer
nebst Küche zu miethen **gesucht.** Gefl. Offert. mit Preisangabe unter „E. P." an die Expd. d. Ztg.

Gesucht zum 1. Aug.
eine Wohnung von 6—7 Z. im oberen Stadttheil, womöglich mit einem Garten. Offert. nebst Preisang. sub litt. „H. F." an die Exped. d. Bl.

Eine hübsche, freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer, Mägdez., Küche, Speisekammer, Keller u. Holzschauer **sofort zu vermiethen.** Näheres Promenaden-Str. 7.

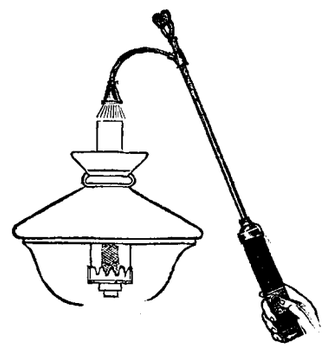

Gas-Selbstzünder
„Blitz"

unentbehrlich für Geschäfte, Restaurationen und gewerbliche Betriebe.
Beste Schaufenster-Gaszündung, ohne jede Gefahr eines Schaufenster-Brandes.
Beste
Gas-Glühkörper
aus Doppelgewebe verfertigt und **rein weiss** brennend
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Die erwarteten **Hohenlohe'schen**
Suppen
in Tafeln
erhielt
Droguerie Robert Pabo
Grosser Markt 17.

Nr. 4711.
Captol.
BestesHaarwasser
zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol"
wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.

Alleinig. Fabrikant:
Ferd. Mülhens
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant
Seiner Majestät desKaisers von Russland und Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich u. Königs von Ungarn.

Ein grosses, hübsch möblirtes
Zimmer
zum Garten gelegen (apart. Eingang), kann mitvollerPension abgeg. werden — Breitstr. 12. Zu erfr. v. 12—3 Uhr.

Bürgermusse.

Freitag, den 22. Februar a. c.

Liebhaber-Theater

zum Besten der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livl.

Comtesse Guckerl

Lustspiel in 3 Acten von G. Kadelburg.

Personen:

Hofrath von Mittersteig.
Hofräthin von Mittersteig
Cilli, beider Tochter.
Gräfin Hermance Trachau.
Leopold von Mittersteig, K. K. Badeinspektionskommissar.
General Suwatschew.
Horst von Neuhof, dessen Neffe.
Baumann, Kammerdiener.
Rosa, Wenzel } im Dienste des Hofraths.

Ort der Handlung: Karlsbad, in der Wohnung des Hofraths v. Mittersteig.
Zeit: 1815.

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billette à 5 Rbl., 3 Rbl., 2 Rbl. und 1 Rbl. 10 Kop.

Donnerstag, den 21. Februar 1902

Generalprobe

Billette à 1 Rbl. 25 Kop. (4 Reihen, numer.) und à 1 Rbl. (unnumerirt).

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billetverkauf in **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.



Winter-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
und der Routen
Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

Giltig vom 15. Octbr. 1901.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Eine neurenov., warme, sonnige
Wohnung von 6 Zimmern
Entrée, warmer Glasveranda, Mädchenz. u. guten Wirthschaftsbeq. ist zu vermiethen — Techelfer-Str. 9.

Eine helle, warme Wohn. (möbl.) von 3 kl. Zimmern, Veranda u. Küche, ist stillen Miethern z. 20. April zu vergeben: Hetzelstrasse 2, pt., d. d. 2. Hausthür, von 1—2 Uhr.

Arzt u. Apotheker
für 20 deutsche Colonien **gesucht.** Auskunft durch Іосифъ Ивановичъ Фризенъ въ Покровское Оренбургской губ.

Zwei
Schrift-Setzer
solide, ordentliche Arbeiter, finden dauernde Condition in **Reval** bei **Lindfors Erben,** Gesellschaft für Druck & Verlag, Breit-Str. Nr. 5.

Ein junger Mann der zwei Jahre praktisch die Forstwirthschaft gelernt hat, **sucht** eine St. als **Gehilfe.** Näh. Ausk. ertheilt d. Forstverw. v. Cournal. Adr.: Peval, Compt. J. C. Koch, Gut Cournal.

EinLehrling
kann sich melden in der Photographie **C. Schulz,** Gartenstr. 3.

Ein estnisch-spr. Mädchen
das zu kochen versteht, sucht Stellung — Revalsche Strasse 55, in der Gewürzbude, von 10—5.

Eine junge Gouvernante
sucht eine Stelle. Off. sub „J. L." an die Exped. d. Bl.

Eine ältere gut deutsch-sprech.
Bonne z. Verreisen
gesucht. Näh. Bergstr. 50, von 1—3.

Eine ältere Wittwe
die das Kochen versteht, sucht eine Stelle — Rosenstr. 10, Qu. 1, oben.

Ein Kindermädchen
mit guten Attestaten kann sich melden von 9—11 bei Frau Schulz, Alt-Strasse 17.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, sucht Stellung — Rathhausstr. 75.

Setzer-
Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Poujagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.

Sonntag, den 17. Februar
bei günstiger Witterung
von 6-8 Uhr
Costümfest
auf der Schlittschuhbahn
mit
Militär-Musik
Illumination u. Feuerwerk.

Entrée für Schlittschuhläufer im Costüm 15 Kop. (Kinder 10 Kop.), ohne Costüm 30 Kop. (Kinder 20 K.), Zuschauer 20 und 10 Kop.
Die Abonnementsbillette sind beim Eingang vorzuweisen.

Der Vorstand.

МАЛОРОССЫ.

Въ залѣ общ. „Бюргермуссе"
извѣстнымъ русско-малороссійск. товариществомъ оперетныхъ артистовъ
подъ распорядительствомъ
П. С. Мирова-Бедюхъ
дано будетъ
Третья гастроль въ пятницу, 8 февраля
ГЕЙША
или
Необычайное происшествіе въ одной японской чайной.
Оперетка въ 3 дѣйств. соч. Джонсона.
Переводъ съ англійскаго Ярона.
Начало въ 8½ часовъ веч.

Bürgermusse.

Donnerstag, den 14. Febr. c.
General-Versammlung

Da die auf den 28. Januar anberaumt gewesene General-Versammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht abgehalten werden konnte, so wird diese Versammlung ohne Berücksichtigung der Zahl der Erschienenen stattfinden.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die Direction

M. K.
Der Uebungsnachmittag
findet in dieser Woche am
Freitag, den 8. Februar c.
¾6 Uhr, statt.

Der
BAZAR
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll auch in diesem Jahr stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus Arbeitsvertheilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben betheiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. Nr. 20.
Frau Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Frau Professor Körber, Pepler-Str. 1.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse Nr. 38.
Frau Prof. Kessler, Küter-Strasse Nr. 2.

Нужна учительница
знающая хорошо франц., нѣмецкій и русскій языки. Тамъ же требуется **горничная,** умѣющая шить и кроить. Адресъ узнать въ экспедиціи подъ „364".

Ein kleiner weisser
Seidenpudel
ist **verloren** gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben Fortunastr. 3, oben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. T. (2 Br.); A. T. (2 Br.); R. L. (2 Br.); L. K. 8000; A. W. (2 Br.); K. B.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragender Quittung.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. Februar bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen; für die Februar-Abonnenten werden die im Januar erschienenen Nummern der Feuilleton-Beilage gratis nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 7 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 34 Sonnabend, den 9. (22.) Februar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattiesen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Aufruf. Libauer Wahlen. Riga: Promotion. Estland: Nachruf. Ernennung. Reval: Ernennung. Mitau: Wahl. St. Petersburg: Aus Petersburger Salons. Tageschronik. Wladiwostok: Schulwesen.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Im Bann der Bühne. Ist ein Schnupfen heilbar? Mannigfaltiges.

Inland.

Aufruf!

Auf dem in Wenden im Jahre 1900 abgehaltenen Livländischen Aerztetage ward die Organisation des Kampfes gegen die Tuberculose in unserer Heimath angeregt.

Die Tuberculose ist die Seuche, welche für die Bevölkerung von Stadt und Land die verhängnißvollste Bedeutung hat. Ungezählt sind die Opfer, die sie zumeist in zarter Jugend oder in der Vollkraft des Lebens und Wirkens dahinrafft — es giebt kaum eine Familie, in deren Glieder sie nicht mit erbarmungsloser Hand die schmerzlichsten Lücken gerissen — ihr kommt an Bedeutung keine einzige der anderen so gefürchteten Krankheiten gleich. Schleichendes Siechthum und so oft unabwehrbarer Tod bezeichnen den Weg, den ihr verheerender Zug genommen.

Da gilt es denn mit aller Kraft, mit Verwendung aller Waffen, welche die Wissenschaft uns an die Hand giebt, dieser Volksseuche, die nie von selbst erlischt, entgegenzutreten. Um dieser großen, überaus schwierigen, aber um so edleren Aufgabe gerecht zu werden, ward die Begründung einer

„Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose in den Ostsee-Provinzen"

beschlossen. Nachdem die ministerielle Bestätigung des Statutenentwurfes erlangt, traten am 14. October 1901 in unserer Universitäts-Stadt die Gründer der neuen Gesellschaft in constituirender Generalversammlung zusammen. Die Gesellschaft hat sich die Aufgabe gestellt, in jeder zweckmäßig erscheinenden Weise der Ausbreitung der Krankheit Schranken zu setzen. Sie will durch Verbreitung von Flugschriften, durch populäre Vorträge und öffentliche Belehrung dem Gesunden die Wege weisen, sich vor der Krankheit zu bewahren; sie will dem Erkrankten eine Heilstätte bereiten und unbemittelten Kranken, soweit es angebracht, den Eintritt in bestehende Anstalten ermöglichen, in welchen das Leben erhalten werden soll, das noch gerettet werden kann, in welcher der Kranke es lernen soll, wie er sich zu verhalten hat, damit er selbst erfolgreich der Krankheit widerstehe und vor allen Dingen seiner Umgebung nicht verhängnißvoll werde.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß nicht nur die klimatisch bevorzugten Regionen des sonnigen Südens, Italien, Tirol, die Schweiz, bei der Behandlung tuberculös erkrankter Personen gute Resultate sichern. Die Erfolge der finnländischen Anstalten weisen darauf hin, die Gründung von Heilstätten auch in unserer Heimath als durchaus gerechtfertigt anzusehen. Groß ist die Zahl der Kranken in Stadt und Land, denen es verwehrt ist, im Auslande Heilung von ihren Leiden zu suchen. Nur der Bemittelte ist im Stande, die nicht unerheblichen Ausgaben zu bestreiten, welche ein Aufenthalt daselbst bedingt. Gehen wir ans Werk, hier im Lande einen Ort zu beschaffen, an dem für mäßiges Entgelt dank der Beihilfe der über unsere drei Provinzen ausgedehnten Gesellschaft sich auch ein Minderbemittelter, sei es auf eigene Kosten, sei es auf Rechnung einer Genossenschaft oder Commune, oder auf Rechnung der Gesellschaft selbst den Eintritt möglich machen kann. Wie viele mühsam, unter dem Bewußtsein schwerer, verhängnißvoller Erkrankung aufgebrachte Mittel bleiben unserem Lande bei Bestehen einer Heilanstalt in unseren Grenzen erhalten!

Je leichter eine Heilanstalt dem Erkrankten zugänglich ist, um so rechtzeitiger wird die Hilfe in Anspruch genommen werden, die unter den bisher obwaltenden Verhältnissen gar zu oft nur als letztes verzweifeltes Hilfsmittel in letzter Stunde erwogen wird. Im ersten Stadium der Erkrankung in eine einheimische Anstalt eintreten zu können, ist ein nothwendiges Erforderniß, wenn wir ernstlich den verhängnißvollen Folgen der Tuberculose entgegentreten wollen.

Wenn dem gemäß die Begründung einer Heilanstalt unabweislich als erste Aufgabe an uns herantritt, so müssen wir dessen bewußt bleiben, daß damit die Aufgabe der Gesellschaft nicht erfüllt ist. Die Belehrung über prophylaktisch-hygieinische Maßregeln gegen die Krankheit, die Anlage einer für das Volk berechneten Anstalt, die Begründung von Asylen für rettungslos Erkrankte, die der Gefährdung ihrer Umgebung wegen isolirt werden müssen — dieses und noch vieles Andere sind die weiteren Ziele der Gesellschaft. An Jeden von uns kann in ernster Weise die Frage der Tuberculose herantreten — säumen wir daher nicht, uns zu vereinigen im Kampfe gegen den bösartigen, schleichend auftretenden Feind!

Wenn nun die Bemühungen des Vereins in diesem nur in kurzen Zügen vorgezeichneten Arbeitsfelde von Erfolg gekrönt sein sollen, so bedarf er dazu der thatkräftigen Mitarbeit der Bevölkerung des ganzen Landes. Darum wendet sich der Verwaltungsrath der neu begründeten Gesellschaft vertrauensvoll an die baltische Gesellschaft, deren Opferwilligkeit schon so oft sich bewährt hat, mit dem Aufruf, durch verständnißvolles Entgegenkommen bei der Lösung der so überaus schwierigen Aufgabe dem Verein hilfreich zur Seite zu stehen, und sich der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose anzuschließen.

Im Auftrage des Verwaltungsraths:
Prof. Dr. K. Dehio
Aeltermann Ew. Freymuth
Dr. E. Graubner
Redacteur A. Hasselblatt
Dr. Joh. Meyer
Dr. P. Baron Ungern-Sternberg
Rechtsanwalt Adalbert Volck.

Von den Libauer Wahlen.

Die Stadtverordneten-Wahlen in Libau haben das in unserer Special-Depesche gemeldete Resultat ergeben, d. h. es sind 27 und nicht 29 deutsche Stadtverordneten gewählt worden. Die „Lib. Z." schreibt:

Die Stadtverordneten-Wahlen sind vorüber und ist es gelungen, den größten Theil unserer Candidatenliste durchzusetzen. Während schon 27 deutsche Candidaten gewählt sind, hat das vereinigte lettisch-polnisch-russische Comité nur 4 ihrer Sondercandidaten durchsetzen können, (1 Pole, 1 Russe, 2 Letten). Außerdem sind 4 Russen, 4 Polen und 8 Letten, die von beiden Parteien aufgestellt waren, gewählt worden und 8 Nachwahlen müssen noch stattfinden.

Von den Candidaten des allgemeinen und deutschen Wahlcomités hatten, wie wir einer übersichtlichen Zusammenstellung der „Lib. Z." entnehmen, unter den gewählten 27 deutschen Stadtverordneten den höchsten Stimmsatz Hr. Grünberg (562 pro und 362 contra), den niedrigsten H. Demme mit 465 pro und 460 contra. Das Stadthaupt Adolphi hatte 480 Stimmen pro und 445 contra. Die Mehrzahl der deutschen Stadtverordneten ist mit einer sehr geringen Stimmen-Mehrheit gewählt worden.

Die von dem allgemeinen und deutschen Comité aufgestellten und auch gewählten 4 Russen, 4 Polen und 8 Letten hatten mit wenigen Ausnahmen einen bedeutend besseren Stimmsatz, da die meisten von ihnen auch von dem russisch-polnisch-lettischen Comité aufgestellt waren.

Die vier Candidaten, welche durchgebracht wurden, allein vom russisch-polnisch-lettischen Comité aufgestellten wurden mit schwacher Mehrheit gewählt (höchster Stimmsatz 494 pro, 430 contra).

Keine genügende Majorität erhielten folgende Candidaten des allgemeinen und deutschen Comités: D. Demme, O. Johannsen, O. Melville, W. Melville, G. D. Meyer, Preßler, G. D. Puchert, Fr. Puchert, Riege, Smit, Schneiders und Tode — der ungünstigste Stimmsatz betrug 429 pro und 493 contra; W. Melville hatte 462 Stimmen pro und ebenso viel contra.

Von den 48 durchgefallenen speciellen Candidaten der russisch-polnisch-lettischen Partei hatte der größte Theil über 400 Stimmen erhalten; der schwächste Stimmsatz betrug 271 pro.

Im Ganzen sind 924 Stimmen abgegeben worden. — Das Ballotement dauerte von 9 bis 2 und von 3 bis c. 1 Uhr Nachts. Um 7 Uhr Abends wurden zwar die Thüren geschlossen, aber in dem Stadthause hatten sich noch so zahlreiche Wähler einschließen lassen, daß die Wahl bis nach Mitternacht dauerte. Die sofort darauf begonnene Zählung nahm bis gegen 6 Uhr Morgens Zeit. — Die auf Freitag angesetzte Nachwahl ist bis zu einer neuen Anzeige verschoben worden.

Die „Now. Wr." läßt sich zu den Wahlen u. A. telegraphiren: „Gewählt sind 48 Stadtverordnete, darunter von Altdeutschen nur 10, von der neudeutschen Partei 17. Als durchgefallen erwiesen sich reiche Kaufleute, bisherige Stadtverordnete".

Der „Balt. Westn." schreibt, wie wir der „Düna-Z." entnehmen, zu den Wahlen:

„Uns wird berichtet, daß die russischen und lettischen Wähler sich über Ungehörigkeiten, die bei der Wahl zugelassen worden sind, beschweren und daß dieserhalb eine Klage eingereicht werden wird. Wie dem aber auch sein mag, man wird zugeben müssen, daß nicht alle Letten einmüthig sich an die aufgestellte Liste gehalten haben. Die Disciplin ist schwächer gewesen, als man hoffte. Denn darüber kann kein Zweifel stattfinden, daß die deutschen Wähler wie ein Mann für ihre Liste gestimmt haben und wenn trotzdem einige Stadtverordnete gegen diese erwählt worden sind, so ist bewiesen, daß die Deutschen an und für sich nicht die Stimmenmehrzahl hatten, sondern ihre Candidaten diese nur dadurch erhalten konnten, daß manche Wähler, welche von der lettisch-russisch-polnischen Partei abgefallen waren, sich ihnen anschlossen oder sich nicht streng an die Candidatenliste ihrer Partei hielten. Obenerwähntes Wahlresultat ist ein außergewöhnliches. Bisher nämlich pflegten überall bei Stadtwahlen die Parteien geschlossen in den Kampf zu gehen, so daß sogleich bei der ersten Stimmenabgabe der eine oder andere Theil seine Liste vollkommen durchbrachte. Solch' eine Stimmenzersplitterung, die eine Nachwahl nöthig macht, pflegte nirgends stattzufinden. Es ist ersichtlich, daß die Parteiwirren in Libau größer sind, als in den anderen Städten des Baltenlandes."

Der „Rish. Westn." constatirt, daß es den Letten nicht gelungen ist, ihr Ziel zu erreichen. Und das sei nicht zu verwundern, da sie einen großen Fehler begangen hätten, indem sie die Deutschen aus ihrer Candidatenliste gänzlich ausgeschlossen, d. h. dieselbe Ungerechtigkeit zugelassen hätten, gegen die sie stets ankämpften, wo dieser Fehler von der Deutschen Partei begangen wurde. Dadurch mußten sie auch in nichtdeutschen Kreisen an Sympathien Einbuße erleiden, um so mehr, da die Deutschen viel vernünftiger vorgingen, indem sie in ihre Candidatenliste Vertreter aller anderen Bevölkerungsgruppen, darunter auch mehrere Führer der lettischen Partei, aufnahmen. Es ist vollkommen klar, daß unter solchen Umständen die Prätensionen der Letten in der örtlichen Gesellschaft Mißtrauen hervorrufen mußten.

Riga. Am 15. (2.) Februar ist, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, Herr Kurt Bertels aus Riga von der philosophischen Facultät der Berliner Universität mit dem Prädicat magna cum laude zum Doctor der Philosophie promovirt worden.

Estland. Am 26. Januar früh Morgens verschied im Alexander-Hospital zu St. Petersburg der Pastor zu Waiwara Christoph Tomberg in einem Alter von 57 Jahren. Ueber 31 Jahre — ruft ihm die „St. Pet. Z." nach — hat Tomberg an seiner Gemeinde gearbeitet, die mit ihren zwei Kirchen, zu denen im Sommer noch die Bedienung der Capelle im Badeort Merrekül hinzukam, die volle Kraft eines Mannes erheischte. Hauptsächlich auf dem Gebiet der Schule ist der heimgegangene Seelsorger unermüdlich thätig gewesen, und seiner Intiative ist es zu danken, daß der verstorbene Besitzer von Waiwara, Herr

---

Feuilleton.

„Im Bann der Bühne."

Unser Landsmann Max Grube, ein Sohn des ehem. Dorpater Professors Grube, der von Königsberg aus zu einer der ersten Stellen im deutschen Bühnenstaat, zur Oberregie des Berliner königlichen Schauspielhauses, den Weg emporgefunden hat, und dem ein Gott es gab, nicht nur berufsmäßig zu sagen, was Andere leiden, sondern auch was er selber litt und leidet, legt uns ein sauber costümirtes und mit der treffenden Maske des Autors geschmücktes Bändchen Gedichte in die Hand. „Wir wollen sie — so schreibt E. Kr. in der „Kön. Hart. Z." — Erstlingsgedichte nennen, denn wenn ihr Schöpfer auch kein Jüngling mehr ist, so dürfte bei dem Erfolge, der ihnen in allen Theaterlanden prophezeit werden darf, dem ersten Bande leicht noch ein zweiter „und ad infinitum so weiter" folgen — wozu wir schon heute gratuliren und uns ein Recensionsexemplar als Genußmittel ausbitten.

„Im Bann der Bühne" (bei C. Reißner, Dresden, Leipzig) lautet der Titel der Sammlung, und er sagt Alles. Max Grube ist ein gebannter, unrettbarer Theatermensch, wie wir externen Freunde der Bühnenkunst ihn uns oft träumen, aber selten finden. Er ist der Bühne verfallen, weil er sie leidenschaftlich wie seine Lebenslust liebt, weil er von ihren Wonnen und Giften ganz erfüllt ist und das sphinxäugige Ungeheuer noch anbetet, wenn es ihm die Löwentatze auf die Brust setzt. „Ich liebe Dich mit tausend Schmerzen, mit Höllenqualen lieb' ich Dich", könnte er aus Marschner's „Heiling"-Partitur singen, und er thut es auch. Kein einziges Liebeslied verunziert diese Lyrik der Bühne, aber man höre, wie Max Grube sich mit seiner Muse bespricht:

Es ist so still im Hause —
Nacht und Ruh —
Wir sind allein zusammen,
Ich und Du!
Du — wüßt' ich nur den Namen,
Der Dich nennt?
Mein Genius? Mein Sehnen?
Mein Talent?
Du bist, wenn auch den Namen
Ich nicht fand,
Du meiner Lebenswoge
Fester Strand.
Du Pol, um den mein Wollen
Kreist und kreist,
Magnet, der meinem Segel
Wege weist.
Du bist, Du meines Daseins
Bester Theil,
Du ungenannt, geahnt nur,
Hort und Heil!
Und Deine Flügel rauschen —
Nacht und Ruh —
Wir tauchen Aug in Auge,
Ich und Du!

Das sind schöne, innige Töne, die dem zur Veräußerlichung seines Selbst gezwungenen Bühnenkünstler nur selten in jenen stillen Weihestunden kommen, von denen die bunte Menge nichts ahnt. Und zu dieser Weltflucht des starken Talents ins eigene Innere gesellt sich dann die wehmüthige Ahnung der Vergänglichkeit, des Schwindens, des Ausgelöschtseins, das jeden Thätigen manchmal so schmerzvoll, so heftig ergreift, und für welches kein anderer Trost bleibt als der, gelebt, d. h. gewirkt zu haben. Dem Schauspieler stellt sich dies Gefühl sehr natürlich im Gewande seiner Kunst dar. Er liegt als Geßler „erschossen" am Boden und die barmherzigen Brüder singen im Halbkreis um ihn ihr Todtenlied. So wird auch der Mensch einst liegen, und die Choristen der Lebenskomödie um ihn her, schnell ihre Trauerhymne absingend und dann vergnügt nach Hause eilend.

Gottlob, zu Ende ging das Spiel!
Ihr lieben Leute, wißt:
Es ist ein ganz verflucht Gefühl,
Wenn man gestorben ist!

Und eine ähnliche Vision überkommt den Künstler im letzten Act des „Lear" mit der heißen Sehnsucht: nicht in eines Siechbetts eklem Odem" sterben, sondern da, wo er „litt und lebte, im Scheine oft dem Tod entgegenbebte, auf jenen Brettern, die die Welt ihm waren, vom lichten Glanz ins ew'ge Dunkel fahren."

Selbstverständlich ist der innige Herzenston, die Schmermuth, der Pessimismus des narbenreichen Kämpfers nur der tiefere Untergrund der Grube'schen Gedichtsammlung. Obenauf blitzt in breiten Lichtern und hellen Funken der Humor, ohne den auch der berufene Tragiker der Bühne nicht gedacht werden kann. Und Max Grube ist ein echter Humorist, ein Silhouettenschnitzer und Epigrammatiker, der die Wahrheit kennt und sagt und für sein Wissen stets das rechte, geistreich treffende und doch nicht verletzende Wort findet. Denn er ist keine gehässige, er ist eine vornehme Natur. Wie hübsch klingt folgendes! „Recipe":

Nimm und misch' in Eile
Eitelkeit 2 Theile,
Aber 8 Theile Leidenschaft,
Starke, möglichst heiße,
Und 6 Theile Willenskraft,
Durchgerührt mit Fleiße.
Einen kleinen Tropfen Größenwahn,
Gieße das um ein gut Organ,
So wird nach meiner Maxime
Daraus ein richtiger Mime.

Fügen wir aus unserer eigenen Hausapotheke noch zwei große Eßlöffel voll gestaltender Phantasie hinzu, so haben wir auch den richtigen Künstler. Die Sache ist also garnicht schwer. Manch goldenes Wort in silberner Schale servirt der erfahrene Mann der Bühne auch sonst dem Schauspieler, dem Regisseur, dem Publicum und nicht zuletzt dem „heikeln Thema" der Kritik. Hierhin möchten wir auch ein Verslein rücken, welches allerdings in einer anderen Rubrik steht, aber merkwürdig gut auf manche Erscheinungen des traurigsten aller Gewerbe, wenn es nur ein Gewerbe ist, angewandt werden kann. Das Sinngedicht lautet:

Mit dem Schwert um mich zu schlagen
Lernte ich im Waffentanze,
Doch unmöglich zu ertragen
Ist den Stich mir einer — Wanze.
Bügelfestem Mann erfreulich
Ist es, wenn die Gegner sinken —
Wanzen tödten ist abscheulich,
Weil sie noch im Tode stinken.
Und es giebt so wenig Recken,
Die mir stehn im Waffenspiele —
Doch in dumpfen Moderecken
Ekler Wanzen giebt's so viele.

Das ist der Grund, warum die lieben Thierchen nicht alle werden: weil Jeder sich besudelt, der danach greift. Schon Shakespeare kannte und besang den Verdienst des Hundes, „der am Ofen liegt und stinkt." Eine ritterliche Verbeugung vor jener Kritik, die doch wohl die Regel in deutschen Landen bildet, macht Max Grube in dem Epigramm:

Viele versteh'n sich auf witzigen Tadel,
Auf ein geistvolles Lob nur Wenige,
Es verleihen eben den Adel
Nur die Könige.

Nun, seinen Künstleradel trägt Max Grube von seines Talentes Gnaden. Wohl ihm, daß er sich im aufreibenden Getriebe seines langen Bühnenlebens immer die frische Triebkraft des gestaltenden Geistes erhalten hat. Sie war's, die ihm um die kahlen Versatzstücke der Coulissenwelt „der Dichtung Nebenschleier wob." Und wenn man einst nach vielen, vielen Jahren über dem „Geßler" des Berliner Schauspielhauses das Rabenlied singt, wird er aus der Versenkung, aus der „kein Wanderer wiederkehrt", doch murmeln: „Königin Poesie, das Künstlerleben war doch schön."

Ist ein Schnupfen heilbar?

Die meisten Menschen werden aus Erfahrung sagen: nein! Ganz allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß gegen den Schnupfen ebenso wenig ein Kraut gewachsen ist wie gegen den Tod. Man muß das Ende in möglichster Ruhe und Geduld abwarten. Das ist aber doppelt unangenehm, weil ein verschnupfter Mensch für seine glücklichere Umgebung gar noch etwas Komisches hat. Sogar der berühmte „Auch Einer" von Friedrich Theodor Vischer, dieser tragische Schnupfenheld, das unvergängliche Denkmal des Schnupfens in der deutschen Literatur, kann sich nicht vor dem Bewußtsein verschließen, daß diese Krankheit, die eben nicht als Krankheit respectirt wird, auf den Spott der gesunden Mitmenschen eine anziehende Wirkung ausübt.

Dichter und Sittenrichter haben den Schnupfen häufig genug als ein Wahrzeichen des modernen entarteten Menschen hingestellt, als ein Erzeugniß der Bleichsucht und Nervenschwäche. Ein Körnchen Wahrheit kann in dieser Behauptung vielleicht enthalten sein, wenigstens kann

Baron C. v. Korff, in hochherziger Weise eine Parochialschule zur Heranbildung von Schullehrern gründete. Diese Schule, die vom Gute Waiwara unterhalten wird, besteht noch zur Zeit und wirkt in großem Segen. Auch die Dorfschulen hat Tomberg mit hingebender und treuem Eifer besorgt, „nicht ein Revident, sondern wie ein liebevoller Vater" — wie es so schön in einem Nachruf am Grabe klang — und hat dieselben zu Blüthe und frischem Gedeihen gehoben. Mit reichem theologischen Wissen ausgerüstet, wurde seine Stimme gern im Kreise seiner Amtsbrüder gehört, sowie auch ein reges Interesse für die Geschicke der Landeskirche in Freud' und Leid ihn beseelte. Wer ihm im Leben und namentlich in seinem Wirken näher getreten ist, der wußte seine gediegene Persönlichkeit hoch zu schätzen."

— Der ältere Gehilfe des Revalschen Kreischefs, Hofrath Timofejew, ist zum Kreischef von Wesenberg ernannt worden.

Reval. Der Pristaw der Rigaschen Polizei Hofrath v. Glasenapp ist, wie der „Rish. Westn." mittheilt, zum Revalschen Polizeimeister ernannt worden und wird sich in der zweiten Hälfte des Februar an seinen neuen Bestimmungsort begeben.

Mitau. Auf den am 2. Februar stattgehabten Kreisversammlungen ist, der „Düna-Z." zufolge, Woldemar Graf Reutern Baron Nolcken-Ringen zum stellv. kurländischen Landesbevollmächtigten gewählt worden.

St. Petersburg, 8. Februar. Fürst Meschtscherski beklagt sich bitter über die Petersburger Salons: es werde in ihnen in dieser Saison über alles Maß hinaus geklatscht und gelogen, auch von sonst ganz ernsthaften Leuten. Der Fürst führt einige Beispiele an: „Haben Sie von Bilboketow gehört?" — „Nein, nichts habe ich gehört." — „Die ganze Stadt spricht schon davon. Bilboketow begab sich in den Reichsrath — Andere sagen, in den Senat — wandte sich an die Mitglieder, schimpfte sie durch, was Zeug und Leder hielt, spie dann aus und ging davon." — „Nicht möglich! Ist er verrückt?" — „Warum nicht möglich? Mir erzählte es soeben ein Reichsraths-Mitglied, der hier auf diesem Platz saß." — Und denke man sich: nicht ein Wort ist wahr, Alles erlogen! — Nach einer Stunde höre ich in einem anderen Salon von einer Dame dieselbe Geschichte in einer anderen Form: nicht Bilboketow, sondern Swistodyrkin brach ein, und nicht in den Reichsrath, sondern in den Synod, mit einer Scheere bewaffnet, und begann allen Mitgliedern die Haare abzuschneiden. — Aber der picanteste Moment in diesem Zarthum der Lüge war für mich der, als in einen Salon ein Adjutant plötzlich gegen Ende der Erzählung von Bilboketow eintrat und der gewandte Erzähler auf die Frage eines Senators: „Schön, aber was machte man mit ihm?" — gerade antwortete: Man verschickte ihn sofort ins Ssolowezsche Kloster. „Wen?", fragte der Adjutant. „Bilboketow", antwortete der Lügner. „Aber ich habe soeben mit ihm Billard im Club gespielt", erklärte der Adjutant. Man war also überführt; aber einerlei: „Nun dann war es irgend Jemand Anderes; ich weiß nur, daß die Sache wahr ist", behauptet der Lügner . . ."

— Am 1. Februar hatte das Glück, sich Ihrer Maj. der Kaiserin Maria vorzustellen, der Gouverneur von Nishni-Nowgorod Generalleutnant Unterberger. Ferner haben sich am 6. Februar Ihrer Maj. der Kaiserin Maria vorgestellt der Wilnasche Gouverneur v. Wahl und der Kurländische Landesbevollmächtigte Graf Keyserling.

Ueber eine systematische Exploitation der slavischen Gefühle macht der Vorsitzende des tschechischen Wohlthätigkeits-Vereins der „Now. Wr." Mittheilung. Darnach scheint in Petersburg eine ganze Bande von Slaven zu existiren, die die Leichtgläubigkeit der Residenzbewohner auszunutzen sucht und Unterstützungen verschiedener Art zusammenbettelt. Erst tritt gewöhnlich ein „Tscheche" auf; ist es ihm geglückt, eine Unterstützung zu erhalten, erscheint nach einigen Tagen ein „Serbe", der sich für ein Opfer des Regimes Milan's ausgiebt, ihm folgt nach einiger Zeit ein „Macedonier", u. s. f. Die Bande soll bereits seit fünf Jahren ihr Unwesen treiben und unternimmt wahrscheinlich eine regelrechte Kunstreise durch Rußland, da sie in Petersburg in gewissen Zeitabständen aufzutreten pflegt.

— Dem „Reg.-Anz." zufolge ist dem Procureur-Gehilfen des Wladiwostokschen Bezirksgerichts Fr. v. Bunge der St. Stanislaus-Orden 2. Classe verliehen worden.

Wladiwostok. Die Zahl der Lehranstalten in Wladiwostok wird, einer Correspondenz der „Now. Wr." zufolge, in nächster Zeit bedeutend vermehrt werden. Außer einem Knaben- und Mädchengymnasium wird die Errichtung eines geistlichen Seminars, eines Mädchenprogymnasiums und einer geistlichen Mädchenschule projectirt. Ueberdies wird die Stadtschule in eine Commerzschule reorganisirt und die Eröffnung einer Bergschule geplant. Noch vor kurzem gab es in Wladiwostok etwa zehn niedere Schulen. Die Stadtbewohner aus der Mittelclasse und die Reichen haben bereits aufgehört, ihre Töchter in katholische Lehranstalten in Japan (nach Yokohama) zu schicken, wie das früher häufig der Fall war. Den Kindern der Colonisten ist die Möglichkeit geboten, aus den niederen Schulen in mittlere Lehranstalten zu treten und brauchen nicht mehr, wie das noch vor einigen Jahren der Fall war, ihr Leben als Fuhrleute zu fristen. — Die Stadt schreitet auf eigene Kosten zum Bau eines großen Stadtkrankenhauses und auf Kosten der Krone zum Bau einer Irrenanstalt. Die Krone hat ferner zum Bau eines Gefängnisses 500,000 Rubel angewiesen. Mit der Errichtung eines Zollamtes in Wladiwostok, mit der Entwickelung der Waareneinfuhr und mit der Eröffnung einer Börse ist die Stadt in die Kategorie der bedeutenden Handelscentren in Rußland getreten.

— Einem Specialtelegramm der „Now. Wr." zufolge ist aus Söul die Nachricht eingetroffen, daß daselbst am 25. Januar zehn Geschütze aus England anlangten, und zwar in Begleitung eines englischen Officiers, der den Koreanern nicht nur die Benutzung dieser Geschütze, sondern überhaupt daß Schießen beibringen soll.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Februar.

Frankreich und das englisch-japanische Bündniß.

Die Pariser Presse hat die überraschende Nachricht von dem englisch-japanischen Bündnisse mit einer gewissen Zurückhaltung hingenommen, und es ist nicht ganz ersichtlich, ob die von den großen Blättern zur Schau getragene kaltblütige Ruhe künstlich ist oder der wirklichen Auffassung in den leitenden Kreisen entspricht.

„Man hat hier — so schreibt der Correspondent der „Hamb. Nachr." aus Paris — natürlich sofort erkannt, daß das Bündniß sich in erster Linie gegen Rußland richtet, und daß es — wie die Verhandlungen im englischen Parlament dies alsbald bestätigt haben — zum nächsten Zweck hat, die mandschurischen Absichten Rußlands zu vereiteln. Man kann sich hier aber auch nicht verhehlen, daß Frankreich selbst durch das Bündniß getroffen ist. Im Falle eines, wenn auch unwahrscheinlichen Conflicts — so drückt sich der „Figaro" aus — erwächst durch das Bündniß den Russen im Norden, zugleich in geringerem Maße den Franzosen im Süden Chinas eine Bedrohung und eine Gefahr; und der „Figaro" kommt zu dem Ergebniß, daß die neugeschaffene Lage ernst, aber nicht tragisch sei. Diese letztere Wendung läßt durchblicken, daß es doch auch eine pessimistischere Auffassung geben könne. Jedenfalls hat man die unangenehme Empfindung, daß England jetzt, auf Japan gestützt, der „natürlichen Ausbreitung" Frankreichs im Yünnan ein Veto entgegenstellen kann.

Gerade in Ost-Asien ist das Einvernehmen zwischen Frankreich und Rußland stets sehr eng gewesen; dort hat die beiderseitige Diplomatie nach gemeinsamem Plane gehandelt; dort ging Frankreich besonders willfährig auf die weit ausblickenden Absichten des Bundesgenossen ein; denn indem es Rußland in seiner Machtsphäre gewähren ließ, glaubte es die beste Bürgschaft zu haben, seine eigenen Ziele unbeanstandet zu erreichen. — Es läßt sich nicht leugnen, daß das englisch-japanische Abkommen in dieses wohlüberlegte System störend eingreift. Man scheint namentlich zu befürchten, daß das Selbstbewußtsein der Japaner noch mehr anschwellen wird, daß sie die Rolle des argwöhnischen Aufpassers werden spielen wollen, und daß sie den Vortheil, rascher und wirksamer in China vorgehen zu können, als die anderen Mächte, bei jeder Gelegenheit drohend in die Waagschale werfen werden. Die Vortheile, die sich für Rußland aus der Nachbarschaft mit China ergaben und ihm eine gewisse Vorherrschaft zusicherten, werden durch die plötzliche Kräftigung des anderen Nachbars, Japan, paralysirt. Und damit wird wieder der Nutzen und Werth der russischen Allianz in einem erheblichen Puncte eingeschränkt.

Wie immer bei den Franzosen, macht sich in der Beurtheilung der neuen Sachlage auch ein Gefühlsmoment geltend. Aus der Art, wie man seine Verwunderung ausspricht, daß England so unerwartet die Tradition der „freien Hand" aufgegeben und sich durch ein förmliches Bündniß die Hände gebunden habe, klingt recht deutlich der Aerger heraus, daß England trotz des Transvaal-Krieges nicht einen Augenblick seine Politik des großen Stiles aufgiebt. Nicht minder ist man ärgerlich, daß es durch diesen „Theatercoup" die Welt überrascht hat. Man fühlt sich wieder einmal durch England „dupirt", und dies Gefühl ist um so bitterer, als man es nicht offen eingestehen möchte. Erinnere man sich der Rede, die der Abgeordnete Etienne, der frühere Unterstaatssecretär der Colonien, kürzlich in der Kammer gehalten hat. Er gab den Nachweis, daß Frankreich überall, wo es sich colonial ausbreiten will, mit dem Ellbogen an England stößt, und damit zugleich gab er eine Uebersicht aller der Fälle, wo sich Frankreich von England hintergangen und überlistet fühlt. Etienne klagte dabei die eigene Schwäche und Gutmüthigkeit der Franzosen ebenso an, wie den rücksichtslosen Egoismus Englands, und so spiegelte seine Rede eine weitverbreitete Stimmung des französischen Volkes wieder, eine Stimmung, die sich keineswegs auf den Kreis der Nationalisten beschränkt. Etienne selbst ist nichts weniger als Nationalist.

Man hatte gerade in diesen Tagen die Freude gehabt, daß einer neuen englischen Ueberlistung vorgebeugt werden soll. Als Delcassé auf die Rede Etienne's antwortete, hatte er es mit kühler Vorsicht vermieden, das Programm, das die Rede enthielt, zu billigen. Jetzt aber hat die Regierung in einem Punct — und zwar in dem Hauptpunct — das gethan, was Etienne gefordert hatte. Die französische Gesellschaft für die abessinische Eisenbahn hat sich genöthigt gesehen, zur Fortsetzung der Bauarbeiten, da sie in Frankreich kein Geld mehr fand, sich an englisches Capital zu wenden. Man ist ihr in England sehr entgegengekommen, allerdings in der Hoffnung, daß die Bahn, die jetzt von Obok nach Addis-Harrar und weiter nach Addis-Abeba geplant ist, später eine Abzweigung von Addis-Harrar nach Zeïlah erhalten sollte; dadurch wäre thatsächlich der englische Hafen Zeïlah an die Stelle des französischen Hafens Obok getreten, und die französische Colonie von Djibuti hätte ihre Bedeutung eingebüßt. Gegenwärtig sind von den 28,000 Actien 11,000 in englischem B.sitz. Etienne hatte nun verlangt, daß die französische Regierung der abessinischen Bahngesellschaft die Abstoßung des englischen Capitals ermöglichen und ferner die Eisenbahn unter Garantie des französischen Staates stellen solle. Diesem Verlangen ist die Regierung nachgekommen und vor einigen Tagen hat der Colonialminister Decrais eine Vorlage in diesem Sinne angekündigt unter dem einmüthigen und warmen Beifall der gesammten Kammer. Die Freude war groß, England ein Schnippchen schlagen zu können; denn es war kein Zweifel, daß die englischen Financiers im Einverständniß mit der englischen Regierung vorgegangen waren.

In diese Freude hat naturgemäß die Kunde von dem englischen Bündniß mit Japan einen Wermuthstropfen fallen lassen; und die Franzosen haben von neuem die ärgerliche Empfindung, daß ihnen England „über" ist. Eine Interpellation ist selbstverständlich schon über das englisch-japanische Bündniß angekündigt. Wenn Delcassé sie annimmt, wird er, wie immer, versichern, daß die loyale Politik Frankreichs keinen Anlaß hat, andere Wege einzuschlagen."

In **Deutschland** darf das zu Beginn dieser Woche erwähnte Compromiß in der Zolltarif-Frage zwischen der Regierung und den Conservativen nunmehr als gescheitert betrachtet werden. Die „Germania" erklärt gegenüber dem Organ des Bundes der Landwirthe, das den Vorschlag als unannehmbar bezeichnete, weil er noch hinter den Mindestforderungen des Ausschusses des deutschen Landwirthschaftsrathes und der ständigen Commission des Landoekonomie-Collegiums zurückbleibe; „Das ist der erste Nagel zum Sarge des Compromisses!" Und die „Post" ruft den agrarischen Hochschutzzöllnern ins Gedächtniß, welche Mühe es der Reichsregierung gekostet hat, den Widerstand des beträchtlichen Theiles der Bundesregierungen zu überwinden welcher weder in Bezug auf die Höhe der Zollsätze so weit wie die Vorlage gehen wollte, noch der Festsetzung von Minimaltarifen überhaupt geneigt war, um alsdann nochmals zu betonen, „daß die in der Zolltarif-Vorlage vorgesehenen Minimalsätze für den Bundesrath die Höchstgrenze bilden." — Auch in tariffreundlichen Kreisen bricht sich immer mehr die Erkenntniß Bahn, wie sehr die Agrarier durch das Uebermaß ihrer Forderungen ihre Position selber geschädigt haben. Die „Tägl. Rundschau" erklärt ganz offen: „Die Stimmung im Volke, die den Zollerhöhungen anfänglich durchaus günstig war, ist im Versliegen oder sie schwand bereits dahin." — Nach der Ueberzeugung der „Berl. Neuest. Nachr." ist es vollständig ausgeschlossen, daß die verbündeten Regierungen den Compromißantrag annehmen. Eine runde endgiltige Ablehnung sei mit Sicherheit zu erwarten.

Wie Wiener Blättern aus **Rom** berichtet wird, werden dort große Vorbereitungen für die Feier des 25. Jahrestages der Thronbesteigung des Papstes Leo XIII. getroffen. Am Donnerstag, den 20. Februar, soll auf Veranlassung der katholischen Vereine der römischen Hauptstadt ein feierliches Tedeum in der St. Peters-Kirche gesungen werden; am 3. März, dem Jahrestage der Krönung, findet ein großes kirchliches Fest in der Kathedrate statt, an welchem der Papst selbst theilzunehmen beabsichtigt, worauf dann noch eine Reihe weiterer Jubiläumsfestlichkeiten folgen wird. Zu denselben werden Einladungen an alle Staatsoberhäupter gerichtet. Außer dem heiligen Petrus, der nach der katholischen Tradition 25 Jahre und zwei Monate regierte, haben nur zwei Päpste eine längere Regierungszeit als Leo XIII. aufzuweisen, und zwar Pius IX., der 32 Jahre das Kirchenregiment führte, und Pius VI., der 34 Jahre und 9 Monate auf dem heiligen Stuhl saß. — Die Berliner „Norddeutsche Allg. Zeitung" schreibt zu dem Papst-Jubiläum: „Mit dem 20. Februar tritt Seine Heiligkeit der Papst Leo XIII. unter den Segenswünschen der gesammten Christenheit römisch-katholischen Bekenntnisses in das 25. Jahr seines Pontificats. Wir verstehen die Gesinnungen der Verehrung die unsere katholischen Mitbürger beim Anbruch dieses seltenen Jubeljahrs bewegen. In der langen Reihe der Päpste giebt es nur wenige Beispiele für eine zeitlich so ausgedehnte Verwaltung des obersten Hirtenamtes. Die Regierung Leo's XIII. hat überdies auch nach ihrem Inhalt Anspruch auf einen glänzenden Platz in den Kirchengeschichte. Wie seit langem kein anderer seiner Vorgänger auf dem Stuhle Petri, hat gerade das gegenwärtige Oberhaupt der katholischen Kirche die geschichtliche Idee des Papstthum's verkörpert. . . Kaiser und Papst haben seit Jahrzehnten ihr Interesse dabei gefunden, mit einander von Souverän zu Souverän in den Formen der völkerrechtlichen Courtoisie zu verkehren, und der jetzige Träger der Tiara verdankt die nachhaltigsten Erfolge seines Pontificats einerweisen Pflege der Beziehungen des Päpstlichen Stuhls zu der Deutschen Großmacht. . . Unter den Abordnungen, welche zum Jubiläum Seiner Heiligkeit die

---

man sich einen Griechen oder Römer aus der Zeit des Alterthums, mit einem Schnupfen behaftet, kaum denken. Die eigentliche Entstehung des Schnupfens, wie überhaupt der ganze Vorgang der Erkältung, ist leider noch so gut wie unbekannt. Wir wissen nur — das aber auch genau — daß eine solche Krankheit ansteckend ist, und selbst wenn der Einzelne sich mit dem Schicksal seines Schnupfens abzufinden geneigt wäre, so müßte man allein aus dem Grunde nach einem wirklich wirksamen Mittel suchen, weil die Ansteckungsgefahr eine so bedeutende ist und eine Schnupfenepidemie doch als eine Herabsetzung der verfügbaren Arbeitskraft betrachtet werden darf. Es ist sogar nachgewiesen, daß auch gefährliche Keime durch den Schnupfen verbreitet werden, und daß z. B. Kinder durch Küsse von verschnupften Tanten und Schwestern mit Diphtheritis angesteckt worden sind. Der Vorschlag, unsere Taschentücher künftig aus Papier herzustellen, und gleich nach dem Verbrauche zu verbrennen, was übrigens in Japan bereits Mode ist, würde auch nur wenig nützen, da immer noch das krampfhafte Niesen zur Verbreitung der Ansteckung bestehen bliebe.

Endlich soll nun ein wirkliches Schnupfenheilmittel gefunden sein. Eigentlich müßte sich diese Nachricht wie ein Lauffener durch die ganze Welt verbreiten, und wenn sie sich wirklich bestätigt, sollte der Tag dieser Erfindung als ein Weltfeiertag begangen werden. Der Prophet, der sich hoffentlich als ein echter erweisen wird, sitzt in einer kleinen Stadt Ostpreußens, in Bajohren, wo er als Arzt thätig ist, heißt Hermann Lepa und hat seine Verkündigung durch die „Allg. Medicinische Central-Ztg." ans Licht der Oeffentlichkeit gebracht. Selbst in ungünstigster Weise für den Schnupfen veranlagt, hat er alle möglichen Mittel durchgeprobt, über die er zunächst sein Urtheil äußert. Bromkali vermag nur eine übermäßige Empfindlichkeit abzustumpfen. Belladonna bringt zwar, in nicht zu kleinen Dosen (von 20—30 Tropfen) mehrmals täglich genommen, eine Trockenheit auf der Rachen- und Nasenschleimhaut hervor, verursacht aber ein Klopfen in den Schläfen, eine auffallende Gesichtsröthe und außerdem einen Zustand, in dem man sich nicht gut unter Menschen begeben kann, da er einem tüchtigen Rausche oder, wie der Arzt sich ausdrückt, einer „acuten Alkoholintoxication" verzweifelt ähnlich sieht. Alle die vielen Schnupfenpulver nützen recht wenig. Cocaïn verschafft augenblicklich eine große Erleichterung, die aber bald einer um so stärkeren Wiederkehr aller unangenehmen Erscheinungen des Schnupfens weicht.

Schließlich hat Dr. Lepa im Amyloform die ersehnte Erlösung gefunden. Dieser Stoff wurde zuerst als Ersatz für Jodoform empfohlen, stellte sich aber in dieser Hinsicht als werthlos heraus. Als Schnupfenpulver leistet er jedoch nach zweijähriger Erfahrung des Gewährsmannes vorzügliche Dienste. Vor Allem ist er völlig reizlos und kann nach Belieben stündlich oder noch häufiger angewandt werden. Wird das Mittel gleich bei Beginn der Krankheit benutzt, so soll der Schnupfen spätestens in 3—4 Tagen spurlos verschwinden. Das Mittel ist zwar etwas theuer, kann aber auch in einer billigeren Zubereitung verwandt werden. Nur wenn ein Schnupfen mit Ohrenfluß oder Zahnfisteln zusammenhängt, ist sein Gebrauch nicht angezeigt.

Die Welt ohne Schnupfen, das wäre ein Zustand, der zu den großen Errungenschaften des neuen Jahrhunderts gerechnet werden dürfte.

Mannigfaltiges.

Der Sohn des Berliner National-Oekonomen Prof. Adolf Wagner, Dr. Friedrich Wagner, ist — wie nunmehr bestätigt wird — zum Katholicismus übergetreten; er empfing vor kurzem durch den Erzbischof von Freiburg die niederen Weihen. Dr. Friedrich Wagner, in Dorpat während der hiesigen Lehrthätigkeit seines Vaters geboren, studirt seit dem Winterhalbjahr 1900/1 an der Albert Ludwigs-Universität Theologie.

— Der Ersatz des Schlafes. Das Laster, Medicinen zu nehmen, hat sich, wie ein Londoner Blatt schreibt, in der englischen Gesellschaft so eingebürgert und entwickelt sich so sehr und in so merkwürdigen Richtungen, daß es ein schweres Uebel zu werden droht. Die meisten Mitteln werden zur Beruhigung der Nerven genommen und um Schlaf zu erzeugen. Jetzt ist nun ein neues Mittel entdeckt worden, das seinen Werth der Thatsache verdankt, daß es als Ersatz für die natürliche Ruhe angesehen wird. Die modernen Männer und Frauen, die mit einem Tage von 12 Stunden der Bethätigung nicht zufrieden sind, sondern von den 24 Stunden so viel als möglich leben und genießen wollen, tragen jetzt in ihren kleinen silbernen Bonbonnièren oder gestickten Beuteln unschuldig aussehende weiße Tabletten, die das Bedürfniß nach Schlaf beseitigen sollen. „Es scheint so faul, wenn man von 24 Stunden acht verschläft," sagte ein junger Mann der Gesellschaft. Die Leute wollen sich nicht mehr die zum Schlaf nöthige Zeit gönnen. Sie sind von zu viel Arbeit oder zu viel Vergnügen zu verbraucht und erschöpft, daß sie allmählich ganz geschwächt und ebenso unwillig wie unfähig zu ruhen werden. Das jetzige Gesellschaftsleben ist so künstlich, daß nur durch den ständigen Gebrauch von Medicinen, wie Morphium und Cocaïn, ihre Anhänger den Tag überstehen können. Einige der beliebtesten Frauen, ohne die kein Ball oder keine Gesellschaft vollständig ist, sind unter dem Einfluß eines solchen Mittels oft stundenlang unsichtbar.

— Ein preußischer Musikdirector als koreanischer Hofcapellmeister. Der preußische Musikdirector a. D. Franz Eckert aus Neurode in Schlesien ist vom Kaiser von Korea zum Hofcapellmeister ernannt worden. Wie aus einem jetzt in Deutschland eingetroffenen Privatbrife ersichtlich ist, hat Herre Eckert am Neujahrstage eine eigene Composition, und zwar eine in Anlehnung an ein koreanisches Motiv verfaßte Kaiserhymne, mit der Hofcapelle dem Herrscher aller Koreaner vorgetragen.

— Ein Costüm aus Glas trägt, wenn das „Magasin pittoresque" recht berichtet ist, eine Sängerin in Brooklyn. Es ist das reizendste und ungewöhnlichste Kleid, das je den ambrosischen Körper einer schönen Frau umhüllt hat. Das Glas ist so fein versponnen, daß es weder zerbrechlich noch härter oder unbequemer, ist als irgend eine steife Hoftoilette. Seine Wirkung ist glänzend und geradezu unbeschreiblich wirksam. Bei Abendbeleuchtung in dem in elektrischer Helle strahlenden Theatersaale mischen und brechen sich die zarten Farbentöne von lichtgrün, blau und silbern in einer wahren Symphonie von Licht und Buntheit. Du wäre also der alte moralische Spruch erfüllt, daß der Weise so leben müsse, als ob er in einem Glashause sitze, so daß man alle seine Handlungen genau verfolgen kann. Die schöne Sängerin hat sich aber in gefärbtes Glas, in Blau, Grün und Silber eingekapselt, so daß man vermuthlich nicht gerade Alles zu sehen bekommt, was in ihrem Künstlerherzen vorgeht.

— Ein „actuelles" Spielzeug macht gegenwärtig in London Furore, und die Straßenverkäufer erzielen damit beim Publicum, das sich darum reißt, einen großen Erfolg. „Kaufen Sie das Bild de Wet's", brüllen sie, so laut sie können. Man nähert sich neugierig, und in dem Augenblick, wo man das Gesicht des Burenhelden betrachten will, läßt ein einfacher und sinnreicher Mechanismus — ein Bindfaden, den man zieht — den Kopf verschwinden, und man erblickt nichts weiter als ein großes Loch. Und der Straßenverkäufer fügt „erklärend" hinzu: „Man kann ihn nämlich nicht sehen, da er unfaßbar ist." Jeder amüsirt sich, wie er kann — wenn es sein muß, auf eigene Kosten.

— Gebete für die Presse. Man schreibt den „M. N. N.": „Im amerikanischen Senat ist es Mode, in dem officiellen Gebet auch des „Reporters" auf der Journalistentribüne zu gedenken. Die Art, wie das geschieht, zeigt, daß man in Amerika in den Journalisten nicht Leute sieht, „die ihren Beruf verfehlt haben." „Laß Deinen Segen auf Allen ruhen, die im Senat beschäftigt sind", betete am 7. Januar sein blinder Caplan, „vom jüngsten Pagen durch alle Rangstufen hinauf bis zu den Corps tüchtiger und geschickter Männer, die über das Thun des Senats berichten und es auf, Windesflügeln durchs ganze Land senden." Ein anderes Mal betete er: „O Herr, segne die Reporters, deren emsige Federn unsere Worte beinahe schneller verzeichnen, als wir sie äußern. Sie sind, wie Du, allgegenwärtig." — In England steht der Journalist im Beruf jenseits von Gut und Böse, wie folgende wahre Geschichte zeigt. In einer Sünderversammlung der Heilsarmee richtet ein weiblicher Officier an einen jungen Mann die übliche Frage: „Sind Sie gerettet?" „Ich bin Journalist." „O, ich bitte vielmals um Entschuldigung."

— Schwerenöther. Junge Dame: „Ich bin ganz unglücklich, Herr Secretär, ich habe schon alles Mögliche versucht, aber meine Sommersprossen wollen nicht weggeh'n!" Herr: „Ganz begreiflich, so schönes Plätzchen verläßt man nicht gern!" — — „Was meinen Sie, Herr Doctor, ich möchte gern in der Lotterie spielen?!" — „Gnädiges Fräulein können doch unmöglich noch mehr gewinnen!"

Glückwünsche der einzelnen Mächte darbringen, wird eine Specialmission des Deutschen Reichsoberhauptes nicht fehlen."

In **Spanien**, und speciell in Barcelona, wollen die Arbeiter-Ausstände und Arbeiter-Unruhen nicht aufhören. Die Gährung scheint immer noch im Wachsen begriffen zu sein. So wird aus Barcelona vom 18. Februar telegraphirt: „Jede Thätigkeit stockt. Patrouillen durchziehen fortgesetzt die Straßen und treiben sofort alle Ansammlungen von Menschen aus einander, wo sich solche bilden. Auf den Märkten waren gestern keinerlei Waaren eingetroffen. Es fehlt an Brod und Fleisch. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen Aufständischen und Militär, bei dem von beiden Seiten gefeuert wurde. Zwei weitere Regimenter Infanterie sind hier eingetroffen." — Eine Depesche aus Madrid vom 18. Februar besagt: „In Sabadell steckten Anarchisten das Maristen-Kloster und das Zollgebäude in Brand. In Barcelona gaben Anarchisten auf die mit ihrer Ueberwachung betrauten Polizeibeamten Revolverschüsse ab. Es gelang den Beamten, sich in Sicherheit zu bringen. — Die Kammer nahm die Vorlage, betreffend die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien in der Provinz Barcelona, an." — Schließlich wird noch aus Barcelona vom 19. Februar telegraphirt: „Die Universitäten und alle Schulen sind geschlossen. Die Mitglieder der Vorstände der Arbeitervereinigungen sind verhaftet worden. Die Versammlungsorte der Vereinigungen sind geschlossen worden. In Sabadell, Maresa, und Tarraca ist aus den Fenstern auf die Soldaten geschossen worden. In San Martin de Provensals sind von den Ausständigen Barrikaden errichtet worden. In Badalona versuchten Ausständige einen Straßenbahnwagen zum Entgleisen zu bringen. Als Cavallerie einschritt, wurde aus den Fenstern auf die Soldaten geschossen. Zahlreiche Personen wurden verwundet. 12 Verhaftungen wurden vorgenommen. In Sabadell haben die Mönche eines dortigen Maristen-Klosters fliehen müssen. Das Kloster wurde in Brand gesetzt."

Einen Einblick in die Verpflegung des englischen Heeres auf dem **Kriegsschauplatz in Süd-Afrika** gewährt ein Bericht der Agentur Laffan aus Bloemfontein. Die stetige Zunahme in der Zahl der Blockhäuser und Forts in größerer Entfernung von der Bahnlinie bürdet dem Ochsen-, Maul*thier-* und Dampftransportwesen große Lasten auf. Die Zahl der Blockhäuser und die großen Entfernungen, auf welche einmal das Baumaterial und dann der Proviant für die Besatzungen befördert werden müssen, macht eine Vermehrung des Trosses unbedingt nothwendig, aber Zugochsen namentlich sind im Augenblick schwer zu beschaffen. Der rein militärische Troß allein beschäftigt in runder Summe gegenwärtig 1100 große Wagen, die mit 16 Ochsen bespannt sind, was allein schon 17,600 Ochsen ergiebt. Dazu kommen aber noch 1000 Maulthierwagen mit je einem Gespann von 10 Thieren, also im Ganzen 10,000 Maulthiere. Nicht weniger als 4200 Eingeborene sind als Fuhrleute, Treiber und Führer in Thätigkeit. Außerdem ist ein großer Dampftransportdienst östlich und westlich von Bloemfontein und östlich von Kroonstad an der Arbeit. Er ist hauptsächlich beschäftigt, den besetzten Städten und Lagern Lebensmittel und Futter zuzuführen und auch die fliegenden Colonnen mit Lebensmitteln zu versehen.

Ueber die **Amerika-Fahrt des Prinzen Heinrich** soll, wie aus Newyork gemeldet wird, Staatssecretär v. Tirpitz gegenüber einem Berichterstatter des „Publisher Preß" an Bord des „Kronprinz Wilhelm" geäußert haben: Wir hoffen, diese Reise werde eine bessere Verständigung zwischen den beiden Nationen zur Folge haben. Volle Herzlichkeit sollte zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten herrschen, denn ihre Interessen seien in der ganzen Welt gegenseitig. Jede der beiden Nationen wünsche den Frieden, jede wetteifere mit der anderen nur auf dem Gebiete commerzieller Thätigkeit. Die amerikanische Nation habe stets eine Politik ehrlicher Handelsrivalität unterstützt; das sei auch der Wunsch Deutschlands. Da keine ernsten Differenzen jemals in der Vergangenheit entstanden, sei kein Grund vorhanden, warum solche in Zukunft entstehen sollten. In beiden Hemisphären setzten beide Nationen alle Hebel an, um Märkte zu eröffnen. Wo sie in Berührung kommen, geschieht dies nur, um in einen ehrlichen Wettbewerb zu treten, der jeder die Achtung, nicht die Eifersucht der anderen sichern sollte. Auf die Frage des Berichterstatters, ob die Differenzen auf den Philippinen nicht etwas ernster gewesen seien, antwortete Herr v. Tirpitz: „Nein, sicherlich nicht. Dort ist noch weniger Ursache zum Mißtrauen, als in einem anderen Theile der Welt vorhanden. Die Philippinen sind amerikanisches Gebiet. Was mehr läßt sich darüber sagen? Wir hoffen, der gegenwärtige Besuch werde etwaige kleine Mißverständnisse, die angethan gewesen sind, die echte Herzlichkeit zu trüben, in Vergessenheit bringen."

Locales.

Die Stadtverordneten-Wahlen nahmen heute bald nach 9 Uhr Morgens ihren Anfang In den Morgenstunden war der Zustrom der Wähler, von denen, wie gemeldet, insgesammt 775 durch Abholen der Einlaßkarten sich die Ausübung ihres Wahlrechts gesichert haben, ein ziemlich mäßiger. In den beiden ersten Stunden bis 11 Uhr Vormittags hatten insgesammt 180 Wähler, also durchschnittlich 90 in der Stunde, die Procedur des Wählens absolvirt. Das Wahlgeschäft vollzog sich in großer Ruhe.

Insgesammt hatten bis 4 Uhr Nachmittags ca. 600 Wähler gestimmt, doch dauerte das Ballotiren noch fort.

Die Zählung der für die 81 aufgestellten Candidaten abgegebenen Kugeln wird, wie man annimmt, schwerlich vor 7 Uhr Abends beendet sein.

Das Ergebniß der Wahl werden wir morgen an der Ausgabestelle unserer Zeitung durch Anschlag bekannt geben.

*

Zu vorgestern Abend hatte das estnische Wahlcomité in den Verein „Wanemuine" noch eine letzte Wähler-Versammlung einberufen. An derselben betheiligten sich, wie der „Post." berichtet, etwa 300 Personen, welche beschlossen, einmüthig für die von den beiden Wahlcomités aufgestellten Compromiß-Candidaten zu stimmen, und einstimmig ein Bedauerns- und Tadelsvotum gegen die einzelnen Personen auszusprechen, welche eine Sonderstellung eingenommen und besondere Candidaten-Listen aufgestellt haben. Der „Post." meint, daß diese Personen nur einen sehr geringen Anhang haben.

Von den Eigstferschen Brandgräbern.

Ein Vortrag des Professors Dr. R. Hausmann über Steinsetzungen in Eigstfer bildete, wie gestern kurz erwähnt worden, den werthvollsten Inhalt der Verhandlungen der Mittwoch-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft. In lichtvollen Ausführungen demonstrirte der Vortragende ein sorgfältigst von ihm aufgearbeitetes und durchforschies Grabinventar, das sowohl durch seine Fülle, als ganz besonders durch die Eigenart mehrerer Objecte in hohem Grade Interesse erweckte und werthvolle Streiflichter auf den Charakter der Grabstätten im ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung bei uns zu Lande warf.

Es handelt sich um zwei, etwa eine Werst von einander entfernte, unter Eigstfer belegene Steinsetzungen — Brandgräber, aber nicht Steinreihengräber vom Typus der einst „Schiffsgräber" genannten Grabanlagen; die eine Grabanlage, die größere, liegt beim Kööro-Gesinde, die zweite bei Kiwimäe. Auf diese Steinsetzungen, die übrigens schon dem verstorbenen J. Jung bekannt waren, lenkte Pastor W. Reiman zu Klein St. Johannis die Aufmerksamkeit; sie wurden dann in zweimaliger Excursion am 31. August und 14. September vorigen Jahres vom Präsidenten Dr. W. Schlüter, vom Secretär H. Lichtenstein, der u. A. auch die Pläne der Grabanlagen aufnahm, und von den Herren A. Feuereisen und M. Hansen sorgfältig untersucht. Die Funde wurden dann dem Vortragenden zur Sichtung und Aufarbeitung übergeben.

Zum ersten Male ist aus diesen Gräbern Schlacke, die freilich auch sonst gefunden, aber leider bei Seite geworfen ist, zugestellt worden. Es fragte sich nun, ob wir aus den Schlackstücken Schlüsse auf die Art der bei der Leichenverbrennung zur Anwendung gelangten Feuerung, über die wir sonst garnichts wissen, ziehen können. Die genaue Untersuchung der Schlacke durch die Herren Professor Lemberg, Professor Tammann und Magistrand G. Landesen ergab nun unter Anderem, daß die Schlacke neben sonstigen verschiedenen Bestandtheilen auch Kieselsäure aufzuweisen hatte; Kieselsäure schmilzt aber nur bei hohen Hitzegraden, nicht bei Feuer im Freien, sondern nur bei Gebläsefeuer. Daraus geht hervor, daß die Leichen nicht etwa auf gewöhnlichen Scheiterhaufen verbrannt worden, sondern daß bei der Leichenverbrennung besondere Verbrennungsanlagen mit Gebläsefeuer benutzt worden sind — eine Schlußfolgerung, welche mit der Thatsache, daß die alten Esten vortreffliche Schmiede waren, die auch schon Eisen durch Gebläsefeuer zu Stahl zu härten verstanden, sehr wohl übereinstimmt. Wir haben uns also den Proceß der Leichenverbrennung auf besonders hergerichteten Verbrennungsstätten zu denken.

Einzigartige Fundstücke bei uns zu Lande bildeten 5 augenscheinlich bearbeitete Granitsteine von der Größe etwa recht und sehr großer Aepfel in der Form abgerundeter Würfel. Herr Dr. Wernicke hat von diesen seltsamen Steinen ganz vorzügliche stereoskopische Abbildungen angefertigt und Professor Hausmann hat diese dann verschiedenen wissenschaftlichen Autoritäten zur Begutachtung zugestellt. Montelius in Stockholm waren diese Steine völlig unbekannt; Dr. H. Appelgren in Helsingfors hat nur einen derartigen Stein, und zwar zusammen mit Sachen aus ältesten Grabanlagen, gefunden, ohne Etwas über die Gebrauchsbestimmung ermitteln zu können; in Nationalmuseum zu Nürnberg hat man sie als Schlagsteine zur Bearbeitung von Feuerstein angesprochen, was jedoch beim Fehlen jeglicher Spuren von Benutzung zum Schlagen eine unhaltbare Annahme ist. — Ueber Zweck und Bestimmung dieser Steine wissen wir vorläufig noch garnichts.

Professor Hausmann hat aus den Funden eine kleine, von Hrn. E. Berthelson hieselbst in ganz vorzüglichem Lichtdruck reproducirte Tafel von Elitestücken zusammengestellt. (Beiläufig bemerkt, rührten die gestern erwähnten Karten des hiesigen Kreises ebenfalls von Hrn. E. Berthelson her, welche Angabe im gestrigen Bericht versehentlich unterblieben ist.) Auf derselben sehen wir zwei sehr schön gearbeitete Lanzenspitzen, einen Schwertknauf, einige Fibeln, Armbänder und Schmuckstücke. Bemerkenswerth sind zwei Stücke einer durchbrochgeenen Sprossenfibel, die beide zusammengehören. Die Todtenbeigaben sind in der Regel unbrauchbar gemacht worden und sonst pflegt man nie die zusammengehörigen Stücke zu finden, denn, wie es scheint, ist das eine abgebrochene Stück meist als Andenken an den Todten zurückbehalten worden.

In den beiden Eigstferschen Brandgräbern sind Armringe, Fibeln 2c. gefunden worden, welche die nächste Verwandtschaft zeigen mit dem Inventar eines in Innis aufgedeckten Bestattungsgrabes, wo man auch eine Münze des 10. Jahrhunderts fand, das also sicher datirt ist. Daraus geht hervor, daß von den Esten hierzulande — und das Innissche Bestattungsgrab ist fraglos ein estnisches — im 10. und 11. Jahrhundert und wohl bis zur Christianisirung des Landes gleichzeitig Leichenverbrennung und Leichenbestattung landesüblich gewesen ist. Die Bestattungsgräber aus jener Zeit sind aber viel seltener, als die Brandgräber. Es hat damals überwiegend Leichenverbrennung stattgefunden und die eigentlich nationale älteste Bestattungsform ist das Brandgrab gewesen.

Neben diesen Artikeln aus dem 10. und 11. Jahrhundert finden sich in den Eigstferschen Gräbern auch Culturartikel aus notorisch sehr viel älterer Zeit — Artikel, die bis in die Mitte und bis in die erste Hälfte des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung zurückgehen. Sie berühren sich aufs nächste mit dem Inventar der Steinreihengräber, die bekanntlich unsere ältesten Grabanlagen repräsentiren. Daraus geht hervor, daß die Eigstferschen Steinsetzungen viele Jahrhunderte hindurch von Generation zu Generation als Friedhöfe benutzt worden sind.

Das Bestattungsgrab von Innis aus dem 11. Jahrhundert ist fraglos ein Estengrab; desgleichen dürfen unsere Steinsetzungen aus dem letzten Viertel, wohl auch aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends als Estengräber angesprochen werden. Sehr fraglich ist aber noch, welcher Nationalität die älteren Grabanlagen, die sorgfältig gesetzten Steinreihengräber vom 3. bis 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, angehören. Sind sie einer anderen Nationalität zuzuschreiben, so haben die eingewanderten Esten von ihnen die Bestattungsform überkommen und erst hier sich zu eigen gemacht.

Diese interessante Frage wird schwerlich aus dem Inventar der Grabstätten je ihre Beantwortung finden; zu ihrer Lösung bedarf es specieller Forschungen unter Heranziehung auch anderen Beweismaterials. —t.

Wie der letzte, für das Jahr 1901 ausgegebene Rechenschaftsbericht der Direction des Hilfsvereins in Bezug auf die von ihm unterhaltenen Schulen für die Kinder der ärmsten Bevölkerung constatirt, war durch Verfügung des Volksschul-Inspectors die Zahl der Schüler der genannten Schule im Emmerich'schen Hause an der Jamaschen Straße auf 40 in jeder Classe, also in Summa auf 120, beschränkt worden. Da bisher durch Errichtung von Parallelclassen circa 520 Kinder dort Unterkommen und ersten Unterricht erhielten und diese Kinder ausnahmelos den ärmsten Schichten der Bevölkerung angehören, wo die Eltern weder die Zeit noch sonst die Möglichkeit haben, irgend einen sittlichen Einfluß auf dieselben auszuüben, „so liegt — so äußerte sich der Rechenschaftsbericht — „die Gefahr vor, daß, wenn nicht Mittel und Wege gefunden werden, neue Elementarschulen zu errichten, die ohnehin große Zahl der ohne jede Erziehung und Schulbildung auf der Straße heranwachsenden Jugend unserer Stadt noch zunimmt. Wachsen doch ca. 1500 Kinder in der Stadt derart ohne jegliche Aufsicht heran. Diese liefern dann später das größte Contingent zur Vagabundage und Landstreicherei."

Seitens des Hilfsvereins hatte man sich zur Abhilfe wider diese Nothlage an den Herrn Curator wie auch an den Herrn Minister der Volksaufklärung gewandt. Wir wir hören, ist nun dieser Tage ein curatorisches Schreiben hier eingetroffen, welches auf Ersuchen des Pastors W. Eisenschmidt von der St. Petri-Kirche gestattet, zwei Winterschulen, in denen vom 1. October bis zum 30. April Unterricht ertheilt werden soll, seitens des Hilfsvereins einzurichten. — So wird der ärgsten Noth abgeholfen werden können. Die Mittel zur Organisirung der beiden Winterschulen dürften dem Hilfsverein zur Verfügung stehen, da ihm pro 1902 seitens der Stadtverordneten-Versammlung zu Schulzwecken ein Betrag von 1000 Rbl. zugewiesen worden ist.

Der gestrige Discussions-Abend im Handwerker-Verein brachte eine interessante Erörterung, in wieweit es wünschenswerth sei, alte Ruinen zu restauriren. Architekt Baron R. Engelhardt vertrat den Standpunct, daß sich Ruinen schwer in ihrer einstigen Gestalt reconstruiren lassen; der historische Charakter des Bauwerkes wird kaum jemals völlig gewahrt werden können und der Restaurirung wird immer etwas Modernes, dem historischen Charakter des Bauwerkes Fremdes anhaften. Die Reconstruction würde immer von dem jeweiligen Stande der historischen Kenntnisse abhängen, die in der Zukunft vielleicht wesentlich erweitert und modificirt werden. Das Alte soll auch alt erscheinen und der Charakter des historisch Gewordenen soll gewahrt werden. Eine Ausnahme würde vorliegen, wo es sich um Bauten handelt, die rein praktischen Zwecken der Gegenwart dienen; wenn die Restaurirung auch in diesem Fall sich möglichst an die alte Zeit anpassen müßte, so sollte die neue Anlage doch nicht verleugnen wollen, daß sie das Werk einer späteren Zeit ist.

Herr Director A. Graß führte seinerseits die gegnerischen Ansichten an und veranschaulichte sie durch mehrere Lichtbilder, vor Allem durch Abbildungen des Heidelberger Schlosses. So wurde u. A. zum Vergleich der Friedrichs-Bau vor und nach seiner Restaurirung vorgeführt, wobei in diesem Falle die Restaurirung als berechtigt anerkannt wurde, da der gut erhaltene Bau sich in seiner einstigen Gestalt hat wiederherstellen lassen. Weniger Beifall fanden die ebenfalls im Lichtbilde gezeigten Restaurirungs-Entwürfe für den Otto Heinrichs-Bau, dessen ursprüngliche Gestalt sich nicht genau feststellen läßt. Director Graß führte ferner die restaurirte Burg Rheinstein am Rhein vor und wies darauf hin, daß diese Burg in ihrer reconstruirten Gestalt eine nicht geringere romantisch-poetische Wirkung ausübe als die schönsten alten Ruinen. — Die Discussion betraf ferner die Frage, in wieweit alte Ruinen restaurirt werden dürfen, um sie vor weiterem Verfall zu schützen.

Die Frage, wie sich die religiösen Anschauungen Leo Tolstoi's zum Protestantismus verhalten, wurde von Docent Mag. A. Berendts beantwortet. Als einen wesentlichen Gegensatz zum Protestantismus führte Redner die Ansicht Leo Tolstoi's an, daß der Mensch sich selbst von aller Schuld frei machen könne, ohne der Erlösung durch Gott zu bedürfen; Leo Tolstoi unterscheidet einen geistigen und animalischen Menschen; der geistige Mensch ist vollständig ideal und es hängt nur von dem Einzelnen ab, das animalische Princip zu unterdrücken und dem geistigen zu folgen. Ferner fehlt Leo Tolstoi der persönliche Gottesbegriff; Gott ist ihm der Urquell alles Seins, der im Menschen lebt und im Menschen zum Bewußtsein kommt. Ob Leo Tolstoi ein Leben nach dem Tode anerkennt, geht nicht klar aus seinen Schriften hervor. — Leo Tolstoi stützt sich hauptsächlich auf eine oft sehr willkürliche Auslegung der Worte der Bergpredigt. —r.

Heute Nacht um 1/2 12 Uhr wurde unsere Feuerwehr bereits zum dritten Mal in einer Woche alarmirt. Zum Glück handelte es sich auch dieses Mal nur um einen Zimmerbrand, der von der Feuerwehr unterdrückt wurde, bevor er noch größere Dimensionen annehmen konnte. In der Botanischen Straße Nr. 21 war in Abwesenheit der Miether in einer Wohnung im zweiten Stock Feuer entstanden, welches die Diele und einen Theil der Wand ergriffen hatte. Nach Aufreißen der Diele war das Feuer schnell aufgedeckt und gelöscht. — Der durch Feuer und Rauch angerichtete Schaden dürfte 300 Rbl. nicht übersteigen. — Die Entstehungsursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden. Sowohl das Immobil wie das Mobiliar waren versichert. A. P.

Obwohl im vergangenen Jahre der Herbst schön war und Frost erst sehr spät eintrat, blieb doch ein großer Theil der angeflößten Balken einer hiesigen Firma im Embach liegen und fror ein. Gegenwärtig ist man mit dem Auseisen dieser Balken beschäftigt. Es ist keine leichte Arbeit, aus dem mehr als 2 Fuß dicken Eise die Balken herauszuholen. Die Balken sind theilweise auch am Boden festgefroren. Der Embach bedeckte sich nämlich während des niedrigsten Wasserstandes mit Eis, so daß die Balken theilweise auf dem Lande lagen. Sodann breitete sich über das Eis eine Schneedecke, und als darauf Thauwetter eintrat, stieg das Wasser, bedeckte das Eis und bildete mit dem Schnee einen dicken Brei, der bald wieder gefror. Solches wiederholte sich im Laufe des Winters einige Male. So bildete sich die ungewöhnlich dicke Eisschicht des Embach, obwohl wir in diesem Winter andauernd starken Frost nicht gehabt haben. Jene Balken froren daher erst am Boden fest und wurden später von Eis fast völlig überzogen. — Interessant ist auch der Umstand, daß im Laufe des Winters der Wasserstand des Embach sich um mehr als einen Fuß gehoben hat und bis jetzt auf dieser Höhe erhält, obwohl es wenig gethaut hat. —i—

Durch die häufigen Schneefälle und das Thauwetter hatte sich auf den Straßen eine mehr als 1 Fuß dicke Eisschicht gebildet. In Folge unzweckmäßiger Vereinigung der Straßen war diese Eisschicht in der Mitte der Straße sehr hoch und fiel allmählich nach den Rinnsteinen zu ab. Die Folge davon war, daß die Schlitten sehr häufig ins Schleudern kamen und die Passanten auf den Trottoiren in Gefahr brachten, verletzt zu werden. Durch einen Polizeibefehl hat nun der Herr Polizeimeister die Pristaws beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß diese Gefahr für das Publicum beseitigt werde, was auch in den letzten Tagen geschehen ist. —i—

Schach.

Vom Turnier in Monte-Carlo. Die Hängepartie aus der 10. Runde zwischen Tschigorin und Maroczy endete mit Remis. In Wiederholungspartien siegten Aisenberg über Mieses; Teichmann und Pillsbury sowie Albin und Tarrasch machten wiederum remis

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntage Septuagesimae, den 10. Februar: Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier um 11 Uhr. (Beichte um 1/2 11 Uhr.)
Prediger: Oberconsistorialrath Pastor emer. Dr. R. Walter.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag Septuagesimae, den 10. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.
Predigt-Text: Joh. 4, 31—42.
Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 7, 11—17.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Septuagesimae: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Septuagesimae, den 10. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Ans Lohnert, † im 87. Jahre am 4. Februar zu Riga.

Dr. med. Eugen Heymann, † am 8. Februar zu Riga.

Schuhmachermeister Ewald Kronberg, † im 68. Jahre am 5. Februar zu Riga.

Wilhelm Krause, † am 5. Februar zu Riga.

Egon Ingmann, † im 7. Jahre am 8. Februar zu Reval.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 8. Februar. Das Finanzministerium theilt mit, daß die Dauer des Arbeitstages in den Krons-Rectifications-Anstalten und Branntwein-Niederlagen von 10 auf 9 Stunden herabgesetzt worden ist.

Charkow, Freitag, 8. Februar. Senateur v. Tobiesen ist zum Ehrenbürger der Stadt Charkow gewählt worden.

Jalta, Freitag, 8. Februar. Durch einen starken Sturm ist die im Bau begriffene Mole beschädigt worden.

Baku, Freitag, 8. Februar. Die Nachricht wird dementirt, die Naphtha-Krösusse hätten den Verunglückten in Schemacha keine Unterstützung zu Theil werden lassen. Von dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch und seinen Söhnen sind 3000 Rbl. gespendet worden. — Auf der elektrischen Kraftstation fand eine Explosion statt; der Maschinist wurde getödtet.

Stockholm, Freitag, 21. (8) Februar. Der amerikanische Stahltrust hat fast sämmtliche Actien der Gallivaraschen Actien-Gesellschaft zur Exploitation von Eisenbergwerken zum Nominalpreise für 6 Mill. Kronen angekauft. Der Uebergang der Exploitation der Eisenbahnschachte im nördlichen Schweden an das Syndicat erfolgt im Herbst.

Paris, Freitag, 21. (8.) Februar. Der Botschafter Fürst Urussow gab gestern einen officiellen Rout, dem die höchsten Vertreter der politischen und militärischen Welt und der französischen Aristokratie beiwohnten.

St. Petersburg, Sonnabend, 9. Februar. Das Schulconseil beim hlg. Synod erklärt, daß kein Hinderniß dafür besteht, in den Kirchenschulen, in den einclassigen und zweiclassigen, das Gedächtniß Gogol's und Shukowski's zu feiern.

Rom, Freitag, 21. (8.) Februar. Das Ministerium demissionirte.

Madrid, Freitag, 21. (8.) Februar. Außer in Barcelona kam es zu großen Unordnungen auch in mehreren anderen Ortschaften Cataloniens. Bei den Zusammenstößen mit dem Militär wurden in Barcelona mehr als 40 Menschen getödtet; die Zahl der Verwundeten hat noch nicht festgestellt werden können. — General Weyler erklärte, erforderlichen Falles würden die Reserven einberufen werden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Februar. An der heutigen Börse, berichtet die „St. Pet. Z.", machte sich eine erhebliche Abnahme des bisher waltenden Enthusiasmus bemerkbar; die Nachfrage nach Dividenden-Papieren hatte bedeutend nachgelassen, und da Realisationslust seitens des schwachen Elements ziemlich stark auftrat, mußten die Curse sich meist mehr oder weniger beträchtliche Abschwächungen gefallen lassen. Das ist im Interesse einer gesunden Weiterentwickelung des Geschäftes nur mit Freude zu begrüßen. Trotzdem das Cursniveau sich rückwärts bewegte, kann doch die Stimmung nicht als matt bezeichnet werden. Bei der heutigen Abwärtsbewegung der Curse hatte die Baisse-Partei ihre Hände im Spiel..... Nach Schluß des officiellen Verkehrs stellten sich zu den stark ermäßigten Coursen neue Käufer ein und die Stimmung befestigte sich ein wenig. — Beträchtliche Dimensionen nahmen heute wieder die Umsätze in festverzinslichen Anlagewerthen an. Ihre Curse sind abermals höher geworden und das angebotene Material reichte nicht aus, um die Nachfrage zu befriedigen. Flau waren alle Loosgattungen. — Die Geldverhältnisse bleiben andauernd ungemein flüssig.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Februar 1902

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,5
Berlin	100 Rmk.	46,74
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	466 1/2
„ „ (1866)	379
Prämien-Anleihe der Adelsbank	300 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	95 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	94 1/8*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	875*
„ „ Russ. Bank	293*
„ „ Internat. Hand.-Bank	338 1/2*
„ „ Disconto-Bank	405
„ „ Privat-Handels-Bank	223*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	164*
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	104
„ „ Ges. der Malzew-Werke	425*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	76*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1105*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 9 Февраля 1902 г.

Germanistische Privat-Curse,

V. Cyclus:
zur Vorbereitung auf den Mai- und August-Termin des
deutschen Oberlehrer-Examens
nach dem Programm der St. Petersburger Universität
beginnt Montag, den 11. Februar
und können sich bis dahin noch Teilnehmer melden.
Kastanien-Allee 37, tgl. v. 5½—7½ Uhr Nm.
Mgstrd. **G. v. Sabler.**

Die Agentur
der Warschauer Feuerversicherungs-Gesellschaft
befindet sich vom 1. Februar a. c. ab in der
Carlowa-Str. Nr. 14.
R. Bärtels, Agent.

Soeben erschienen:
Hermann Sudermann
Es lebe das Leben
Drama in 5 Acten.
Preis: 1.65 Kop.
Vorräthig in der Buchhandlung von
J. G. Krüger.



Süsse Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.
Citronen
empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühn-Strasse 8!

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Morgen, Sonntag, den 10. Februar:
Fleisch-, Fisch-, Kohl-Piroggen.
Reichhaltigste Auswahl **Dessertkuchen** aller Art.

Brustleidenden
u. Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker Auskunft. **E. Funke, Berlin,** Königrätzer Str. 49.

Fleckwasser „Gloria"
entfernt leicht u. sicher jegl. Flecke, wie: Fett-, Staub-, Oel-, Schweiss-, Blut-, Theer, Harzflecke etc. a. jedem Stoffe. Vorzüge: Gloria hinterlässt keinen Rand u. keinen Geruch u. ist nicht feuergefährl. Zu haben bei **S. v. Kieseritzky,** Apotheke u. Droguenhandlung, Jurjew.



Alle, die Anforderungen an die Conventscasse der **Fraternitas Rigensis** haben, werden ersucht, ihre Rechnungen bis zum **16. Februar** bei dem unterzeichneten Cassenvorsteher einzureichen, widrigenfalls sie in diesem Semester nicht mehr berücksichtigt werden. **A. Stavenhagen,** fr. Rig., dz. C.-C.-V., Budenstrasse 3. Sprechst. v. ½8—8 Uhr.

Louisiannatuch
erhielt in neuer Sendung
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.



Epper's
Dikatopter
neuester **Zeichenapparat** für Jedermann, erzeugt haarscharfe, überaus helle Bilder auf einer freien erleuchteten Fläche mittelst seiner Spiegel und ermöglicht somit, spielend perspectivisches Sehen und Zeichnen nach der Natur sich anzueignen.
Ferner:
Pantographen
genannt **Storchschnabel,** zum Vergrössern und Verkleinern von Zeichnungen etc. empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.


Die
Bürstenhandlung
F. Schumann
Promenaden-Str. 8
empfiehlt ein grosses Lager **Rennpferde-Bürsten,** andere Pferde-Bürsten, **Pariser Wagen-Bürsten** und sonstige Bürsten zum häuslichen Bedarf. Auch übernehme alle in mein Fach schlagenden Arbeiten zu soliden Preisen.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.
wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt. **Carl Rammat**
Möbel- und Sargwerkstatt Rigasche Strasse 4.

Milchniederlage
wird **verkauft** oder ein **Kompagnon gesucht** wegen Abreise des Inhabers. Täglicher Umsatz c. 1200 Flaschen, davon 800 Flaschen à 10 Kop. pro Flasche, mit Zustellung in's Haus, 400 Fl. Budenverkauf. Jährlicher Reingewinn c. 7 bis 8 Tausend Rbl. Die Milch wird bezogen von naheliegenden Gütern — 6 Monate à 5 Kop. pro Flasche und 6 Monate à 4 Kop. pro Flasche. Schriftlich: Ст. Петербургъ, Пески, Кирилловская № 17, кв. 11.
Ф. Штоббе.

Stud. theol. aus Petersburg gebürtig u. die russische Sprache vollkommen beherrschend, **wünscht Stunden** in: Russisch, Deutsch, Französisch, Arithmetik u. Mathematik (in russischer oder deutscher Spr.) **zu ertheilen.** Langjährige Lehrpraxis. Offerten sub „stud. 512" an die Administration dieses Blattes erbeten.

Neu!
„Amulettes"
Trockenparfüm von Wolff & Sohn zum Einnähen in Kleider, speciell für Ballcostüme geeignet! Im Ausland zu ausserordentlicher Beliebtheit gelangt!
Preis 10 Cop.
erhältlich bei
Gebr. Brock.

Seife
speciell für Thiere
von Magister Chemiker J. Godsewitsch
zur Heilung verschiedener Krankheiten, besonders parasitärer Art, bei Pferden, Hornvieh, Schafen, Schweinen, Hunden u. s. w.
Im Anfange von Rappe, grauem Haar und Krätze.
Bei Pferden und anderen Hausthieren wird dieselbe als bestes Mittel empfohlen.
Gewürdigt mit lobenden Anerkennungen und 2 silbernen Medaillen.
Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.
Haupt-Niederlage in St. Petersburg, Grosse Moskausche Str. Nr. 1—3.

Uebernehme das Zubereiten von Speisen
zu Hochzeiten u. anderen Festlichkeiten (gute Referenzen stehen zur Seite) — Neumarkt-Str. Nr. 3.
Anna Raik.

In estn. Uebersetzung erschienen:
Uus Käsitööstuse Seadus.
(Das neue Gewerbe-Gesetz.)
Zunftide ja erakäsitööliste õigused ja kohused.
Preis 40 Cop.
Zu beziehen: Jurjew, Alexanderstr. 14.
K. Paris.
NB. Nur laut diesem Gesetz können die Gewerbe-Zünfte bei uns noch existiren.

Verkaufe zu den billigsten Preisen
verschiedene Zimmer-, Saal- und türkische Möbel
ausserdem
Wiener Stühle und Spiegel
in grosser Auswahl.
Tischler J. Torpats
Küterstrasse Nr. 10, Jurjew.

Metallkränze
in grosser Auswahl eingetroffen im Sargmagazin von
J. Moritz, Wallgr. 1, Barklay-Platz.

Wegen Aufgabe eines Tischlergeschäftes werden
Möbel u. Werkzeuge
billig **verkauft** — Quappenstr. 4.

200 Rbl.
werden auf ein Jahr mit 6% **gesucht.** Gefl. Offerten sub „200" an die Administration d. Bl. erbeten.

Bücher, populär-wissenschaftliche, und eine alte, gute **Violine** sind billig **zu verkaufen** — Alexander-Strasse Nr. 26, parterre.

Eine **Dame** wünscht ein
Pianino
für 2—3 Monate **zu miethen.** Offert. sub A. W. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine grössere Bäckerei-Conditorei
gut gelegen, mit guter sicherer Kundschaft, wird Umstände halber übergeben. Näheres: **Reval,** Mauer-Strasse, Haus Jakobsohn, Qu. 4. B.

Philosophenstr. Nr. 10 ist eine
Wohnung von 9 Zimmern
nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und Mitbenutzung des Gartens **zu vermiethen.** Zu besehen täglich von 11—1.

Ein grosses, hübsch möblirtes
Zimmer
zum Garten gelegen (apart. Eingang), kann mit voller Pension abgeg. werden — Breitstr. 12. Zu erfr. v. 12—3 Uhr.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermiethen — Alexander-Str. Nr. 39.

Eine am Grossen Mazkt gelegene
Wohnung
von 7 Zimmern ist **miethfrei.** Näh. bei **P. Popow,** Gr. Markt 16.

Zu vermiethen e. **Familienwohnung** v. 6 Zim., Entrée, Balkon, Wirthschaftsräume. Wenn gewünscht, Stallraum. Zu erfragen Johannis-Strasse 9, eine Treppe.

Unsere Bierbude in d. Kastanien-Allee
ist aus dem Hause Nr. 22
ins Haus Nr. 23
Eingang aus der Gartenstrasse
übergeführt worden.
„Tivoli" A.-G.

J. Jauram, Schuhmachermeister
Breitstrasse Nr. 25.
Empfehle meiner hochgeehrten Kundschaft
Ballschuhe, Schuhe, Stiefel, Gamaschen,
Wasser- und Jagdstiefel
eigener Arbeit und nehme Bestellungen an, welche ich prompt und gewissenhaft liefere.
J. Jauram, Schuhmachermeister
Breitstrasse Nr. 25.

Saxlehner's Bitterwasser

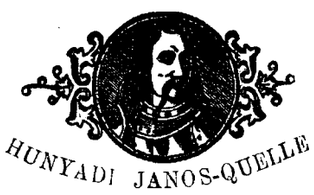

Hunyadi-Janos ist ein Naturproduct, dessen **abführende Wirkung allgemein bekannt ist,** als Normaldosis genügt ½ Wasserglas voll. Wir bitten auf die gedruckte Portrait-Schutzmarke, welche sich auf jeder Etiquette unseres echten Bitterwassers befindet, genau zu achten.
Eigenthümer Andreas Saxlehner in Budapest.
Zu haben bei den Droguisten und Apotbehern.
Man verlange in den Niederlagen
Saxlehner's Bitterwasser.

Flügel u. Pianinos
von C. M. Schroeder
sind eingetroffen bei
Neumarktstr. Nr. 9. **J. Rässa.**

Portrait-Neuheit!
Indem wir hiermit unser Kunst-Atelier empfehlen, bitten wir die Herren Auftraggeber anderer Städte, bis zum 1. Juli dieses Jahres **eine Photographie und 2 Rubel einzusenden.** Im Laufe von 10 Tagen versenden wir für eigene Rechnung ins ganze russische Reich ohne jegliche Zuzahlung mit dem eingeschickten Original **ein wunderv. künstl. Portrait in Lebensgrösse,** vergrössert nach einem neuerf. Verfahren, bei welchem nicht die geringste Aehnlichkeit verloren geht, mit ital. Bleif. und Tusche künstlerisch ausgeführt. — **Für 4 Rubel ein wundervolles Aquarell.** Bei dieser Bestellung bitten wir um die Beschreibung des Haares und der Augen. Nach dem ersten Juli werden die Preise erhöht.
Das Kunst-Atelier, Ст. Петербургъ, Владимирск. 15.



Hütet Euch und Eure Kinder vor schlechtem Cacao!!
Befragt Euren Arzt!
Bensdorp's reiner Cacao.
Jede mit Verständniss einkaufende Hausfrau, insbesondere die ihr Kind stillende Mutter, wird nach einem einmaligen Versuch zu der Ueberzeugung gelangen, dass **Bensdorp's Cacao** ein unübertroffenes, concurrenzlos dastehendes Product ist und solches in ihrem Haushalt nie mehr fehlen lassen.
Verlanget bei Eurem Lieferanten nur **Bensdorp's Cacao,** die weitverbreitetste, feinste und billigste Marke.

Gebildete
junge Leute
die practisch die **Forstwirthschaft, Forstbuchführung, das Landmessen** und **Kartenzeichnen** erlernen wollen, **können sich melden** bei der **Forstverwaltung von Cournal.** Adresse: **Comptoir Joach. Christ. Koch** in **Reval.**

Ein junger, solider
Mann
der drei Landessprachen u. Brennereibuchführung mächtig, **sucht eine Stelle** als Buchhalter resp. Unterverwalter, zu Georgi. Angebote sowie Anfragen zu richten: Mühlen-Strasse Nr. 16. Attestate stehen zur Verfügung.

Suche
zwei Forsteleven.
Eine Zuzahlung v. 15 Rbl monatl. erf. Förster A. Gnadeberg, Красный Никетъ, Самарской губ., чр. гор. Ставрополь

Eine freundliche, warme **Familienwohnung** von 6 Zimmern mit Veranda u. Bequemlichk. **ist zu vermiethen** — Rigasche Strasse Nr. 71, Quart. 18.

Es wird ein durchaus tüchtiger, der Reichssprache in Wort und Schrift mächtiger
Verwalter
gesucht. Offerten mit Zeugnissen in Abschrift sind zu richten an die Gutsverwaltung von **Löwenwolde** per Rakke

Ein guter Mann
mit guten Attestaten **sucht Stellung** als Commis in einer Wein- od. Colonialwaarenh. Adr: Fortunastr. 3.

Ein jung. Wirthschaftsgehülfe
mit soliden Zeugnissen **sucht Stellung,** auch gegen freie Station. Off. sub „Landwirth" an d. Exp. d. Bl.

Eine tüchtige
Viehwirthin
wird ges. Zu erfragen Allee-Str. 17.

Eine ältere Wittwe
die das Kochen versteht, sucht eine Stelle — Rosenstr. 10, Qu. 1, oben.

Ein deutsch-spr. Mädchen
das zu kochen versteht, kann sich z. Alleindienen melden — Petersburger Str. 54, eine Treppe.

Народное чтеніе
съ **новыми** картинами о Петрѣ Великомъ въ реальномъ училищѣ въ воскр., 10 февр., въ 6 час. в. Плата 3 и 10 к.

МАЛОРОССЫ.
Въ залѣ общ. „Бюргермуссе" **извѣстнымъ русско-малороссійск. товариществомъ оперетныхъ артистовъ** подъ распорядительствомъ **П. С. Мирова-Бедюхъ** дано будетъ четвертая гастроль въ воскресенье 10 февраля
Цыганка Аза.
Драма въ 5 дѣйствіяхъ съ пѣніемъ, хорами и танцами, соч. Старицкаго. Въ заключеніе:
ВЕЧЕРНЫЦИ.
Музыкальная мозаика, музыка Нищенскаго.
Начало въ 8½ часовъ веч.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 10. Febr.
abends 7 Uhr.
General-Versammlung
Vorher:
Ausschuss-Sitzung.
Sämmtliche Mitglieder sind verpflichtet zu erscheinen.
Dinstag, den 12. Februar a. c.
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch. 10, 24 ff.).
Jünglinge und Männer haben Zutritt.
Der Präses.

Wanemuine.
Sonntag, den 10. Februar 1902.
Ilumäe piimatüdruk.
(Das Milchmädchen von Schöneberg.)
Volksstück mit Gesang in 6 Bildern nach W. Mannstaedt. Musik von W. Mannstaedt. **Anfang 8 Uhr Abds.**
A. Wiera.

Der
BAZAR
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll auch in diesem Jahr stattfinden.
Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus Arbeitsvertheilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben betheiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jeder Zeit bereit sind:
Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. Nr. 20.
Frau Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Frau Professor Körber, Pepler-Str. 1.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse Nr. 38.
Frau Prof. Kessler, Küter-Strasse Nr. 2.

Eine intellig. Person
die zu kochen versteht, **kann sich melden** — Gilden-Strasse Nr. 9.

Eine tüchtige Negativ- u. Positiv-
Retoucheuse
wird **für Pleskau** (Pskow) **gesucht.** Zu erfragen Botanische Str., Haus Nr. 64/66, bei Okschewsky.

Zwei deutschsprechende
Mädchen
eine für die Küche, die andere für die Stube, **gesucht** — Hetzel-Str. 2, parterre. Sprechst. v. 11—12 u. 5—6.

Ein Mädchen
d. zu nähen versteht, **sucht Stellung,** auch zum Alleindienen oder zum Krankenpflegen — Karlowa-Str. 74.

Ein gutes Fahrpferd
nicht unter 5 Jahre alt, **wird zu kaufen gesucht.** Offerten nebst Preisangabe unter K. an die Exped. des Blattes erbeten.

Umstände halber
eine junge Dogge billig zu verkaufen — Teich-Strasse Nr. 49.

Vertilgt von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.
Sonntag, d. 10. Febr.
von 5¼—7¼ Uhr Abends
Militär-Musik
und
Illumination
auf der Schlittschuhbahn.
Präcise 5—¼6 Uhr:
Preislaufen
für Schüler.
1. Obligator. Figuren.
2. Kürlaufen.
3. Laufen zu Paaren.

Um ½7 Uhr:
Fackelreigen
ausgeführt von Schülern.
Entrée 25 u. 15 Cop. à Person. Die Saisonbillette zur Bahn sind bei der Casse vorzuweisen.
Die Bahn ist bis 5 Uhr geschlossen.
Der Vorstand.

Schach-Verein.
Montag, d. 11. Febr., 9 Uhr Abends
Beginn des
„Massenkampfes."
Zahlreiche Betheiligung erwünscht!
Der Präses.

Wanemuine.
Familienabend.
den 17. Februar a. c.
Anfang ½9 Uhr Abends.
Entrée wie früher.

Bürgermusse.
Dinstag, den 12. Februar
Clavier-Abend
von
F. Dankmann.

Programm:

I.
1. Sonata (Quasi una fantasia) — Beethoven.
2. Grande-Fantasie „Faust" — Gounod-Dankmann.
3. Liebeslied — Schumann.
4. Hochzeits-Marsch — Mendelsohn-Liszt.

II.
1. Concertstück — F. Dankmann.
2. Tannhäuser-Paraphrase — Wagner-Liszt.
3. Die Lerche — Glinka-Dankmann.

III.
1. Am Meer — Schubert-List.
2. a) In der Nacht
   b) Etude (Des-dur) f. d. linke Hand } F. Dankmann.
3. Valse de Concert — Wieniawsky-Dankmann.
4. Prélude (E-moll) — F. Chopin.

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop., Gallerie 40 Kop sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.
Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.
Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L. F.; L. K.
Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung die entsprechende Offerten-Chiffre tragender Quittung.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 6 der Feuilleton-Beilage.

Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz



ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 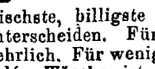 sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 9 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 35 Montag, den 11. (24.) Februar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 8 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Siegard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Aufhebung der solidarischen Haft. Personal-Nachrichten. Werro: Correspondenz. Fellin und Walk: Zufuhrbahn. Planhof: Knechtswohnungen. Mitau: Ernennung. Reval: Ernennung. Jerwen: Verbot. Libau: Wahlen. Grobin: Wahlen. St. Petersburg: Zur koreanischen Frage. Tageschronik. Odessa: Sturm. Pleskau: Explosion. Kiew: Tschechische Fabricanten. Jalta: Von Leo Tolstoi. Biisk: Hagenbeck.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Bilder aus Türkisch-Armenien. Mannigfaltiges.

Inland.

Aufhebung der bäuerlichen solidarischen Haft.

Das Project der Aufhebung der bäuerlichen Gesammtbürgschaft, welches, wie es heißt, dem Reichsrath bereits zugegangen ist, giebt dem conservativen „Russ. Westn." Veranlassung zu einigen treffenden Bemerkungen, die nach der „St. Pet. Z." wie folgt lauten:

„Die russische Landwirthschaft befindet sich gegenwärtig in einem trostlosen Zustande; die Mißernten, die die große Masse an den Bettelstab bringen, sind bei uns schon zu einer ganz gewohnten Erscheinung geworden, die Niemanden mehr in Erstaunen setzen. Das Heil sucht man heute gemeiniglich in einer Erweiterung des landwirthschaftlichen Wissens des Volkes. Eine solche Erweiterung des Wissens ist allerdings im höchsten Grade wünschenswerth, doch darf man auf diese keine übertriebenen Hoffnungen setzen. Man darf nicht vergessen, daß in dem größten Theile Rußlands noch der Gemeindebesitz der herrschende Typus ist und daß bei dieser Besitzform die persönliche Initiative eine nur sehr geringe Bedeutung haben kann; der Gemeindebesitz zwingt den Einzelnen, sein besseres landwirthschaftliches Wissen dem Willen der Gemeindegenossen unterzuordnen und zu dem wirthschaftlichen Niveau derselben herabzusteigen.

Das Volksleben läßt sich nicht vergewaltigen, die im Laufe von Jahrhunderten ausgebildeten Gewohnheiten lassen sich nicht ohne Weiteres beseitigen, wohl aber ist es möglich, die Schaffung künstlicher Stützpuncte für diese Gewohnheiten zu vermeiden. Einer dieser Stützpuncte des Gemeindebesitzes war bisher die Gesammtbürgschaft. Die Gesammtbürgschaft widerspricht den Grundprincipien des Privatrechts, nach welchen Jedermann die Verantwortung für sich selbst trägt und nicht für die selbstverschuldeten Fehler eines Anderen verantwortlich gemacht werden kann. Die Gesammtbürgschaft ist ungerecht, weil sie den ehrlichen, nüchternen, sparsamen und fleißigen Bauer verantwortlich macht für den verschwenderischen, faulen und dem Trunke ergebenen Gemeindegenossen. Die Gesammtbürgschaft ist schädlich, weil sie den Communismus in der Bodennutzung aufrecht erhält, den Communismus, der der bäuerlichen Bevölkerung keinerlei Garantien bietet, sie vielmehr an den Bettelstab bringt. Allerdings läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Gesammtbürgschaft vom fiscalischen Standpuncte aus nicht unwesentliche Vortheile bietet. Die nämlichen Vortheile würde der Fiscus aber auch aus einer Ausdehnung des Institutes der Gesammtbürgschaft auf die Steuerzahler der anderen Stände ziehen. Eine solche Maßregel ist aber bisher noch Niemandem eingefallen. Warum soll aber der Bauer allein diese drückende Last tragen, die den anderen Ständen fremd ist?"

Der etatmäßige Gehilfe des Prosectors am pathologischen Institut Panow ist, nach dem „Reg.-Anz.", zum Prosector am Jarosslawschen Gouv.-Landschafts-Krankenhause ernannt worden.

— Wie die „Livl. Gouv.-Z." publicirt, ist der Kanzlei-Beamte des Moskauschen Cameralhofs Coll.-Reg. Dankow vom 1. Februar 1902 zum Cassirer der ersten Abtheilung der Rentei in Walk ernannt.

— Der jüngere Wegebau-Ingenieur des Mohilewschen Anordnungs-Comités, Civil-Ingenieur Hellat, ist in gleicher Stellung an die livländische Session für Wegebau, seinem Gesuch gemäß, übergeführt worden.

—fr— **Werro**, 9. Februar. Von der hierselbst am 8. Februar abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde das bisherige Stadthaupt Herr Alexander v. Möller einstimmig wiedergewählt. Eine Wiederwahl ist ebenfalls bei dem Stadtrath, vereidigten Rechtsanwalt cand. jur. Wilhelm Beick als Stadthaupt-College zu verzeichnen sowie bei den Herren Julius v. Buschhund als Stadtrath und Walther v. Zeddelmann als Stadtsecretär.

Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt: „Die Eisenbahneine Verkehrssperre! Diese Devise ließe sich füglich — nach den Erlebnissen der verflossenen Woche — unserer „Schmalspurigen" als Beurtheilung ihrer Leistungsfähigkeit widmen, denn Thatsache ist, daß vom Sonntag Mittag an im Laufe des Montag und Dinstag kein einziger Zug Fellin resp. von Fellin aus sein Reiseziel erreicht hat. Wir waren eben für diese Zeit vollständig von der Außenwelt abgeschnitten und lernten in Folge dessen den Ausnahmezustand kennen, der unseren Heimathgenossen auf Oesel unter dem ominösen Namen „Sundsperre" bekannt ist. Es wäre übrigens ungerecht, nicht anzuerkennen, daß in casu außerordentliche Naturereignisse mitgewirkt haben, denen diese neuesten Bahnerlebnisse billiger Weise auf Rechnung gesetzt werden dürfen, indem die von Sonnabend auf Sonntag bis zum Montag früh anhaltenden elementaren Stühmwehen bei anfänglichem Thauwetter und darauf eintretender Kälte den Schnee an der Bahnlinie theilweise in so compacten Massen angehäuft haben, daß es allerdings einer ganz außerordentlichen Kraftanstrengung bedurfte, um die Fahrgeleise für den Verkehr wieder gangbar zu machen. Die größten Schwierigkeiten scheinen sich in der Abiaschen Schlucht und in der Gegend von Ollustfer der Wiedereröffnung des Verkehrs entgegengestellt zu haben. Die mehrtägige Unterbrechung der Communication erwies sich um so empfindlicher, als sie zeitlich mit Beginn unserer „Februar-Messe" zusammenfiel und daher die von Reval, Pernau und Walk her Fellin zustrebenden Marktgäste bei Erreichung ihres Reiseziels hinderte. Ebenso störend beeinflußte der Markt die Anmiethung von Arbeitern zur Fortschaffung der klafterweise aufgethürmten Schneemassen ...." — Der „Walk. Anz." berichtet ferner, daß ein Passagierzug von Fellin bis Walk nicht weniger als 32 Stunden gebraucht hat. Eine zweite Fahrt von Fellin nach Walk dauerte 23 Stunden.

Walk. Die Walk-Marienburger Zufuhrbahn, auf der zur Zeit nur Waaren befördert werden, hat im ersten Monat des laufenden Jahres, wie das „Rig. Tgbl." dem „Balt. Westn." entnimmt, viel Unannehmlichkeiten durchzumachen gehabt. Da beständig Stühmwetter herrschte, so war die Bahn namentlich von Marienburg bis zur Station Korwenhof, wo das Geleise zwischen Bergabhängen und durch tiefe Einschnitte hindurchführt, beständig verweht, was das Fahren sehr erschwerte. Obgleich beständig Menschen an der Beseitigung der Schneemassen arbeiteten, so mußte sich dennoch manchmal sogar die Locomotive von den Wagen losmachen, sich erst den Weg bahnen und dann versuchen, den ganzen Zug weiterzuschaffen. Da bei Marienburg keine Drehscheibe zum Umwenden der Locomotive existirt, so muß sie bis Walk rückwärts — den Ofen nach vorn und den Schornstein zu den Waggons gewandt — fahren. Mit Rücksicht auf den leichten Verkehr pflegen auch etliche Passagiere in Frachtwagen zu fahren, wobei die Fahrt von Walk nach Marienburg 7—10 Stunden dauert.

Planhof (im Trikatenschen Kirchspiel des Walkschen Kreises). Die hiesigen Gesindebesitzer tragen, wie wir im „Rig. Tgbl" lesen, nicht allein Sorge für eigene geräumige und schmucke Wohnungen, sondern bemühen sich auch, ebensolche ihrem Dienstgesinde zu beschaffen. Zur Wohnung für die Knechte und Mägde sind in manchem Gesinde mehrere gesonderte Stuben abgetheilt, in denen je eine Familie einquartiert zu werden pflegt. Wenn nun auch in manchen anderen die treffliche Einrichtung noch fehlt, so ist es doch fast überall so arrangirt, daß wenigstens die jungen Mädchen ein besonderes Zimmer erhalten und nicht mit Ehepaaren oder gar mit unverheiratheten jungen Leuten zusammen zu wohnen brauchen. Diese Ordnung der getrennten Gesindeswohnungen ist hier schon zu einer unumgänglichen Lebensfrage geworden. Solchen Wirthschaften fehlt es niemals an Arbeitern. Wenn dagegen ein Wirth hier das ganze Gesinde noch in einem einzigen Raum einquartieren will, so findet er, ungeachtet seiner weit höheren Gagenangebote, keine Arbeiter.

Reval. Zum Revalschen Kreispolizeichef ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der bisherige Wesenbergsche Kreischef Sawtschenko-Belski ernannt worden.

Jerwen. Am Schluß des vorigen Jahres erhielten, wie der „Rev. Beob." nach einer Zuschrift an den „Eesti Post." referirt, die Volksschullehrer vom Weißensteinschen Schul-Revidenten eine Vorschrift, durch welche das Arrangement von Bazaren und Theateraufführungen in den Schullocalen verboten wird. Viele Lehrer seufzen unter diesem Verbot, da viele gute Unternehmungen und Zwecke durch die Veranstaltungen von solchen Bazaren und Theateraufführungen gefördert wurden, welche aus Mangel an anderen geeigneten Localitäten nur in den Schulgebäuden abgehalten werden konnten.

Mitau. Als Nachfolger des verstorbenen Dr. med. Th. Böttcher ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, Dr. med. W. Steinfeld, bisher Arzt in Alt-Autz, zum Aelteren Arzt an dem Stadt-Krankenhause des Collegiums der allgemeinen Fürsorge ernannt worden.

Libau. Zu den Wahlen berichtet die „Lib. Z.": Wie uns von autoritativer Seite mitgetheilt wird, ist bei der Zusammenstellung des officiellen Protocolls constatirt worden, daß der von dem lettisch-polnisch-russischen Comité aufgestellte Candidat Zinowsky mit 467 Stimmen gegen 457 gewählt ist. — Mithin sind bisher 48 Stadtverordnete gewählt worden und zwar 27 Deutsche, 11 Letten, 5 Russen und 5 Polen. Bei der Nachwahl sind demnach noch 7 Stadtverordnete und 10 Candidaten der Stadtverordneten-Versammlung zu wählen.

— Ganz gekränkt — schreibt das „Rig. Tgbl." — ist die „Deenas Lapa", die anläßlich der Libauer Wahlen sehr eifrig ins lettisch-nationale Geschirr gegangen war, über den unerwarteten Mißerfolg der vereinigten lettisch-russisch-polnischen Partei. Die Aermste war auch bös hineingefallen. Hatte sie sich doch ein Specialtelegramm geleistet, das ihr die Freudenbotschaft brachte, die lettische Candidaten-Liste habe „beinahe vollständig gesiegt" — und nun diese Enttäuschung! Das Telegramm war noch vor der Zählung abgefertigt worden und gab so mehr dem heißen Wunsch der lettischen Wähler, als den Thatsachen Ausdruck. „Das Unglaubliche ist geschehen", so schreibt das genannte Blatt, „die lettische Liste hat in Libau trotz Allem nicht obgesiegt. ... So erweist sich denn, daß eine ganz unerhörte Stimmenzersplitterung stattgefunden hat, denn auch die deutsche Liste ist nicht vollständig durchgegangen, sondern es sind auch Candidaten zu Stadtverordneten gewählt worden, die auf der deutschen Liste nicht standen. Wie ist das Alles nur möglich? Das wird man erst erfahren, wenn bekannt wird, wieviel Stimmen jeder der Gewählten erhalten hat. Die Stimmenzersplitterung hat im entscheidenden Moment den Deutschen zum Siege verholfen..."

Grobin. Zu den Wahlen in Grobin wird der „Lib. Z." u. A. geschrieben: Die in allen Städten groß und klein im ganzen Baltenlande bevorstehenden oder schon stattgehabten Wahlen sind von den Zeitungen gewissenhaft doppelt und dreifach registrirt worden. Nur unsere Nachbarin, die löbliche Kreisstadt Grobin, ist von

---

Feuilleton.

Bilder aus Türkisch-Armenien.

1. Die vom Schicksal Geschlagene.

Von

A. Aharonjan.

Aus dem Armenischen für die „Nordlivl. Ztg." von L. S.

Sehr hübsch ist die Bergkette von Barthog. Sie hängt an einer Seitenwand des Ararat, wie eine sorglose, lachlustige Kinderschaar, die, den Rock ihrer alten, großen Mutter erfassend, sich zu einem kindlichen, lustigen Tanze vorbereitet hatte, dann aber, vor der Strenge und dem ernsten, düsteren Gesicht derselben erschreckend und unter der Macht ihrer eisigen Blicke erstarrend, versteinert an ihrem Platze festgebannt worden ist. Eins hält sich am Rockzipfel des anderen, lehnt sich an die Schulter des anderen, strebt vom Arme des anderen in die Höh', auf das ermuthigende liebevolle Lächeln der rohen Mutter wartend, um endlich einmal sich bewegen, davonhüpfen und tanzen zu können. Doch Jahre und Jahrtausende verstreichen, sie aber bleiben in derselben Stellung, und die Mutter setzt, ihr grauhaariges Haupt und ihre Stirn dem Donner und Blitze preisgebend, ihr geheimnißvolles Schweigen fort. Wann wird sie lächeln? .....

Im Winter, wenn der Ararat die vielen Tausende von Wunden und Geschwülsten seines Leibes, in eine Schneedecke gehüllt hat, bedecken sich auch die welligen, reizvollen Höhen von Barthog, dem Beispiel ihrer alten Mutter folgend, mit einer weißen Schneeschicht. Sie erinnern an eine Reihe dicht auf einander gefallener Wolken oder an eine müde Karawane, die sich nach der langen Reise ausruht. An verschiedenen Stellen dieser Bergkette befinden sich zahlreiche Höhlen und Fußstege, die in den übrigen Jahreszeiten von einsamen Wanderern, Räubern und Schmugglern besucht werden. Aber eine dicke Schneeschicht füllt jetzt diese Höhlen und Pfade, und bildet eine gefahrdrohende, verrätherische Fläche, die in jedem Augenblick eine Vertiefung, einen Abgrund unter sich öffnen und den kühnen Wanderer verschlingen kann, der es wagt, allein diese Bergkette im Winter zu betreten.

Der Winter ist schrecklich in diesen Bergen! Wie viele Arme haben ihr Leben in ihren Abgründen eingebüßt, wie viele sind im Schneetreiben erstickt und erfroren, wie Viele sind in den mit Schnee bedeckten Spalten versunken und haben ihr kaltes Grab unter der Schneemasse gefunden! Und wie Viele sind erst von der Kugel eines Räubers hingestreckt worden! Deswegen wagt sich auch Niemand zur Winterzeit an diese unwirthlichen Stellen, will Niemand sein Leben der Gefahr aussetzen, um diese Bergkette zu durchstreifen. Außer den hungrig umherirrenden Wölfen, deren Geheul sich mit dem Brausen der stürmenden Winde vereinigt, stört kein lebendiger Odem die todbringende Ruhe dieser schrecklichen Einsamkeit.

Da sind ferner noch die Berge von Sinak, die vom Gipfel bis zum Fuße mit dickem Schnee bedeckt sind. Die Berge von Sinak! ... Mit ihrem reichen Pflanzenwuchs, ihren Tausenden von Heilquellen, die in den blumengeschmückten Thälern muntere Bächlein bilden, erscheinen sie in der Bergkette von Barthog zur Sommerzeit als wahres Paradies. Jetzt aber ... Die Wintersonne nähert sich ihrem Untergange und ihre letzten Strahlen geben, die weiße Schneefläche treffend und sich brechend, bunte Reflexe; ein armer todter Glanz! Ist es das Lächeln der sich dem Tode nahenden Natur? ... Der Abendwind spielt mit dem Schnee und die Kälte nimmt allmählich zu.

In diesem Augenblick erscheinen auf dem glänzend weißen Berggipfel einige sich bewegende schwarze Schatten. Ist es eine Schaar Wölfe, die sich den im Thale ruhenden Dörfern nähert, um durch einen nächtlichen Ueberfall ihren nagenden Hunger zu stillen? Die Schatten bewegen sich langsam, aber stetig nach unten. Sie sind schon bis zur Mitte des Berges herabgestiegen, und, o Wunder! es sind keine Raubthiere, sondern Menschen, eine arme elende Familie. Wer hätte gedacht, daß Jemand in dieser Jahreszeit und zu dieser Stunde sich in diese Berge wage!

Voran schreitet, an der Hand einen zehnjährigen Knaben haltend, ein junges Weib; ihr folgt mit langsamen, furchtsamen Schritten ein kranker, verwundeter Mann. Die Kugel des barbarischen Feindes hat ihm die rechte Schulter zerschmettert, darum hängt auch der rechte Arm schlaff herab, während er mit der linken Hand das unaufhaltsam fließende Blut zu stillen sucht. Aber umsonst: von oben herab hinter dem Verwundeten her läuft auf dem glänzenden Schnee ein rothes, aus Blutstropfen gebildetes Band. Es ist der letzte Lebenssaft, der dem armen Verwundeten tropfenweise im Gebirge von Sinak ausgepreßt wird, und dennoch bemüht er sich mit übermenschlicher Kraft, weiterzuschreiten.

Die Sonne geht unter; auch ihre letzten Strahlen verschwanden vom weißem Berggipfel. Der blasse Schimmer der Abenddämmerung erlosch allmählich, die nächtliche Dunkelheit kam, wie ein riesiger Schleier Berg und Thal einhüllend, und versetzte die armen Wanderer in eine verzweifelte Lage. Der Wind verstärkte sich, die Kälte wurde unerträglich und die Armen waren nackt, fast nackt — waren sie doch unzählige Mal ausgeplündert worden. Ihre Füße, schon längst gefühllos geworden, sind ja keine Füße mehr, sondern ein Paar Stöcke, die, matt die Erde berührend, ihre elende Bürde weiter schleppen ... Und sie setzen fort, hinabzusteigen. Sie schweigen, nur der Schnee knirscht unter ihren kraftlosen Tritten.

Was haben sie nicht Alles ertragen, ehe sie so weit gekommen sind! Da sanken plötzlich die Füße des Verwundeten in eine mit einer Schneeschicht bedeckten Vertiefung, und er fiel mit einem Wehelaut, den ihm der Schmerz in der zerschmetterten Schulter auspreßte, zu Boden. Im Schnee verschüttet, macht er vergebliche Versuche, sich wieder aufzurichten, wirft sich hin und her, wie ein verwundeter Vogel, bis das arme Weib zurückkehrt und ihm aufhilft und sie weiter schreiten...

Der Himmel bedeckte sich allmählich mit Wolken, auch nahm die Dunkelheit zu: Da blieb das Weib stehen, sah gen Himmel, wo sich zwischen den zerrissenen Wolken einzelne Sterne zeigten, sah in die um sie herrschende Dunkelheit, sah nach unten und ein schweres „Ach" glitt über ihre Lippen..... Sie suchte einen Platz zum Uebernachten. War es doch unmöglich, auf solche Weise die menschlichen Wohnstätten zu erreichen. Aber wo übernachten? ..

— — „Karapet, was sollen wir machen?" — wandte sie sich zu ihrem Gatten mit kläglicher, hoffnungsloser Stimme. Es ist dunkel geworden; ich fürchte, daß auch ein Schneetreiben losbrechen wird. Dieser Knabe kann nicht weiter gehen, und ich kann ihn nicht auf die Schulter nehmen, denn meine Knie knicken zusammen."

Die ganze Antwort des Gatten war ein gedehntes und schmerzvolles „Ach!" Der Wiud aber pfiff immer stärker und die Wolken thürmten sich über einander auf. Allen Anzeichen nach schien die Natur etwas Ungewöhnliches vorzubereiten, Etwas, das jedes lebendige Geschöpf ahnt und vor dem es zitternd sich zu verbergen eilt.

„Karapet, wie soll es werden?" wiederholte sie ihre Frage.

Ihre entsetzlich hoffnungslose Lage preßte einige Thränen aus der seit lange versiegten Quelle, schwere Tropfen, die an den Wimpern hängend sogleich zu kleinen Eiskügelchen erstarrten. Die Arme! Sie wußte wohl, daß ihr Mann schwach und kraftlos war, und dennoch wandte sie sich an ihn, an seinen männlichen Verstand, seinen männlichen Rath.

der Presse gänzlich ignorirt worden... Am 19. December v. J. hat in Grobin die Wahl der Stadtdeputirten stattgefunden. Selbstverständlich verbunden mit einem Wahlkampfe zwischen Letten und Deutschen, weil es nun mal so Mode ist, und die muß doch mitgemacht werden. Der Kampf endete mit dem Siege der Letten. Die Tüchtigkeit und Gelahrheit der Personen kommt bei den jetzigen Wahlen weniger in Betracht, sondern sie müssen nur gut wirthschaften können und dabei sparsam sein und außerdem noch, wie eine lettische Zeitung einmal erklärte, gesunden Menschenverstand besitzen, dann findet das Uebrige sich schon von selbst. Der Nationalität nach setzt sich die Zahl der Stadtdeputirten aus 9 Letten, 2 Deutschen und einem Hebräer zusammen. Von den alten Stadtdeputirten wurden nur 5 wiedergewählt. — Am 29. Januar fand die erste Sitzung der neugewählten Stadtdeputirten und zugleich auch die Wahl des Stadtältesten und dessen Gehilfen statt Zum Stadtältesten wurde der Wirth des Gasthauses „Libau", Rosenberg, mit 7 Stimmen und zu dessen Gehilfen der Gärtner Rumschewitz gewählt und das Wahlergebniß dem Herrn Gouverneur zur Bestätigung unterbreitet, die jedoch noch aussteht. Bisher war Herr Lillienfeld Stadtältester, der 12 Jahre diesem Posten vorgestanden hat und bereits seit 30 Jahren im Communaldienste stand.

St. Petersburg, 11. Februar. Von der koreanischen Frage handelt ein Leitartikel der „Birsh. Wed.": „Kaum zwei Wochen sind seit der Veröffentlichung des englisch-japanischen Vertrages verflossen, und schon ist in der ausländischen Presse eine ganze Literatur entstanden, welche nachzuweisen sucht, daß Korea kein selbständiger Staat bleiben könne. In Staaten, welche in Korea absolut keine Interessen haben, wie z. B. in Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten, zerbricht man sich den Kopf über die Frage, wem sich das Land des Stillen Morgens — so nennen die Koreaner ihre Halbinsel — unterwerfen wird, ganz als ob diese Frage wirklich eine sofortige Entscheidung verlange und in diplomatischen Acten und Vereinbarungen gar nicht vorgesehen wäre.

In unserem Blatte ist mehr als ein mal auseinandergesetzt worden, daß Rußland die koreanische Halbinsel ungefähr aus denselben Gründen nicht Japan abgeben kann, aus denen es nicht im Stande ist, Deutschland das baltische Gebiet oder das Gouv. Kowno abzutreten. Rußlands Stellung im fernen Osten wäre an dem Tage erschüttert, wo sich die Japaner an der Küste zwischen Wladiwostok und Port-Arthur festsetzten — das ist Jedem klar, der mit der Karte Ost-Asiens bekannt ist. Diese einfache, für Alle augenscheinliche Wahrheit wird nicht einmal in England bestritten, wo man mit russisch-japanischen Complicationen wegen Koreas weitausschauende Pläne verbindet. Was die Ansprüche Japans auf Korea betrifft, so laufen sie ihrem Wesen nach darauf hinaus, daß das Land der Aufgehenden Sonne, welches an Bevölkerungsüberfluß leidet, der Entwickelung seiner Industrie und der Absatzmärkte bedarf, die Freiheit der koreanischen Häfen braucht, die nur einige Stunden Weges von seinen großen Centren entfernt sind.

Hat die russische Diplomatie die Berechtigung dieser Ansprüche jemals bestritten? Hierauf mögen die officiellen Daten antworten, welche die japanische Regierung selbst am Ende des vorigen Jahres veröffentlicht hat und die jetzt sehr zur gelegenen Zeit in der englischen Presse reproducirt werden. Aus diesen Daten ist ersichtlich, daß sich schon zu Beginn des Jahres 1900 nicht weniger als 2000 Japaner in den Häfen Koreas und im Innern des Landes befanden und daß von den 18 Millionen Rbl., welche zu derselben Zeit den Werth des Handelsumsatzes Koreas repräsentirten, 12 Millionen auf Japan entfielen. Wir glauben nicht, daß die Japaner angesichts solcher Daten irgend welche ernsten Gründe haben, über Hindernisse zu klagen, welche der Enwickelung ihrer Interessen in dem fremden Lande von Rußland bereitet würden. Augenscheinlich hat unsere Regierung hauptsächlich die Wahrung der politischen Unabhängigkeit des Landes im Auge, welches auf dem Seewege zwischen Wladiwostok und Port Arthur gelegen ist. Weiter sind ihre Absichten niemals gegangen und nur durch dieses russische Programm sind die beiden russisch-japanischen Verträge veranlaßt worden, welche beide Mächte verpflichteten, ohne vorherige Vereinbarung nichts in Korea zu unternehmen. Sehr leicht verständlich ist es aber, wer es braucht, daß man in Japan erregt sei, mit neuen Forderungen hervortrete, mit dem Säbel rassele und Bündnisse schließe. Weder die Engländer noch die Amerikaner oder die Deutschen können ja im fernen Osten, wo sie Fremdlinge sind, irgend etwas unternehmen, wenn zwischen den Russen und Japanern, die dort zu Hause sind und alle ihre Kräfte an Ort und Stelle haben, Einigkeit besteht...

Wie schwierig die koreanische Frage an und für sich auch sein mag, unserer Ueberzeugung nach ist es verfrüht, sie den Fragen beizuzählen, die nur mit der Waffe in der Hand gelöst werden können. Wer sie gerade jetzt in den Vordergrund schieben möchte, will dem natürlichen Verlauf der Ereignisse Gewalt anthun und die Chancen Japans auf einen erfolgreichen Wettbewerb mit anderen, nicht asiatischen Nationen in Mittel- und Süd-China verringern."

Am 8. Februar hatten das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen, das Glied des Alexander-Comités für Verwundete General der Artillerie Adamowitsch und der Commandeur des 18. Armee-Corps Generalleutnant Laskowski. — Am 4. Februar hatten das Glück, sich Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra vorzustellen, der Gouverneur von Nishni-Nowgorod General Unterberger und der Kurländische Landesbevollmächtigte Graf Keyserling.

— Das übliche Diner am Actustage der ehemaligen Studirenden der St. Petersburger Universität fand im Restaurant von Contant statt. Wie die „Now. Wr." mittheilt, setzten sich die ca. 70 Anwesenden größtentheils aus der Jugend zusammen, von den Universitätsprofessoren sollen nur zwei anwesend gewesen sein. Das Zusammensein eröffnete der Vorsitzende W. P. Skutschajew mit einem Toast auf Se. Maj. den Kaiser, der mit donnernden Hurrahs aufgenommen wurde. Aus dem Innern des Reichs trafen zahlreiche Begrüßungsdepeschen ein.

— Am 7. Februar wurde in der Kirche des Chevaliergarde-Regiments Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna für den, wie gemeldet, in Paris verstorbenen dim. Oberst W. A. Paschkow eine Seelenmesse celebrirt. Anwesend waren der Commandeur und die Officiere des Regiments, in welchem Paschkow gedient hatte, sowie Verwandte des russischen Egidy.

Moskau. In der Patronen-Fabrik der Belgischen Gesellschaft in der Marjina Roschtscha hat eine Explosion stattgefunden. Zwei Arbeiterinnen sind schwer verwundet, eine wäre beinahe verbrannt.

Kiew. Eine Gruppe tschechischer Fabricanten, welche engere Handelsbeziehungen zu Rußland anknüpfen wollen, hat Kiew besucht. Es waren vier Vertreter von Maschinenfabriken, zwei Vertreter der Faserstoff-Industrie und einige Andere.

Odessa. Auf dem Schwarzen Meere wüthet schon seit drei Tagen ein starker Nordost-Sturm. Die Dampfer treffen mit starken Verspätungen ein. Viele wagen es nicht, auszulaufen. Ueberall im Süden ist an Stelle des Thauwetters ein Frost getreten, der stellenweise 10° erreicht.

Jalta. Der Zustand des Grafen Tolstoi am Morgen des 7. Februar ließ darauf schließen, daß die Krisis bevorsteht. Wie die „Now. Wr." mittheilt, wurde dem Patienten Digitalis und Kampher gegeben. Die Nacht auf den 7. Februar verbrachte der Patient, nach dem ausgegebenen Bulletin, schlaflos; große Schwäche. — Wie die „Now. Wr." ferner meldet, verbrachte Graf Tolstoi die Nacht auf den 8. Februar ruhig, so daß der Puls am Morgen befriedigend war und der Kranke sich überhaupt besser fühlte; die Temperatur war 36,5. — Der bei Jalta weilende Schriftsteller Anton Tschechow hat in einem Privatbriefe an einen Moskauer Freund die Ansicht ausgedrückt, daß die Tage Tolstoi's gezählt wären. Nach der Ansicht Tschechow's ist bei Tolstoi eine krebsartige Krankheit constatirt worden, welche in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht haben soll. Das Ableben Tolstoi's sei stündlich zu erwarten.

Biisk. Vor einigen Tagen passirte Biisk und den Gorny Altai ein Bevollmächtigter der Firma Hagenbeck in Hamburg, welcher sich zum Ankauf von wilden Thieren in die Mongolei begiebt. Diese Firma hat über Biisk und den Altai im vergangenen Jahre neben einer großen Anzahl wilder Thiere 52 wilde Füllen und Collectionen von Fellen und Vögeln aus der Mongolei ausgeführt

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Februar.

Vom Transvaal-Kriege.

Vom Ueberfall am Zuikerboschrand.

Ueber die Schlappe, die das „Malteser"-Bataillon berittene Infanterie am Morgen des Mittwoch vor einer Woche erlitt, giebt der Berichterstatter des „Standard" eingehende telegraphische Aufschlüsse: Schauplatz des Ueberfalls war die Gegend zwischen Elandsfontein und Vereeniging. Im britischen Lager lief die Nachricht ein, daß eine Anzahl Buren von Süden her nach dem Zuikerboschrand der Bahnstation Klip-River gegenüber vorgedrungen sei. Darauf hin erhielt das 28. Bataillon berittene Infanterie Befehl, von Vereeniging nach Klipriver zu marschiren. Major Dowell, der das Bataillon commandirte, wurde benachrichtigt, es handle sich nur um eine kleine Abtheilung des Feindes. In Wirklichkeit bestand die Burenabtheilung aus den Commandos unter Grobler, Alberts, Van der Westhuizen und Fischer — im Ganzen 500 Mann. Die berittene Infanterie, die von Kitchener als das Malteser Bataillon bezeichnet wird, zählte 320 Mann, fast sämmtlich frischer Ersatz und noch nicht mit der Kriegführung der Buren vertraut. Die Abtheilung ritt am Mittwoch früh von der Station Klip-River ab. Von Buren war zunächst keine Spur zu entdecken. Da die Höhe abgesucht werden sollte, ließ Major Dowell seine Leute absitzen, ließ die Pferde unter Bedeckung im offenen Gelände zurück und führte die Abtheilung die Hügelkette hinauf. Man war in aufgelöster Ordnung schon eine ziemliche Strecke angestiegen, als auf einmal heftiges Frontfeuer in überzeugender Weise klar machte, daß die eingelaufenen Nachrichten die Stärke des Feindes weit unterschätzt hatten. Alsbald suchten die Mannschaften der britischen Abtheilung Deckung und erwiderten ihrerseits das Feuer der Buren, das von Minute zu Minute an Heftigkeit zunahm. Es dauerte auch nicht lange, bis der Feind seine Flügel ausdehnte und auf beiden Seiten die Höhe hinabdrängte, um die Engländer zu umfassen. Gleichzeitig fielen Schüsse unter die im offenen Gelände zurückgelassenen Pferde hinein. Die Thiere waren bald nicht mehr zu halten und unter den Anstrengungen der Wache, die sie näher an die Gefechtslinie heranzubringen suchte, ging schließlich der größte Theil der Pferde durch. In der vordersten Gefechtslinie fielen mittlerweile eine ganze Anzahl Leute, und Major Dowell befahl den Rückzug, da die Buren von den äußersten Flügeln bereits, vom Sattel herunter feuernd, herangaloppirten. Es hatte 5—10 Minuten gedauert, bis der Befehl zum Rückzuge allgemein zur Ausführung kam. In der Zwischenzeit fanden sich die Engländer bereits so ziemlich eingeschlossen. Die sieben Officiere, Major Dowell, ein Hauptmann und 5 Leutnants, hielten, hart von den Buren bedrängt, wacker Stand. Sie wurden zur Uebergabe aufgefordert, weigerten sich jedoch und feuerten weiter, bis sie alle gefallen waren. Major Dowell war todt, die übrigen sechs verwundet. Mittlerweile waren die Mannschaften, die das offene Gelände erreicht hatten, zerstreut. Die einen suchten ihre Pferde einzufangen, andere liefen zu Fuß dem Klip-River zu. Unterwegs schlossen sie sich in Gruppen zusammen und machten von Zeit zu Zeit Halt, um unter die nachdrängenden Buren zu feuern. Bei dieser Verfolgung (ein Novum in der Buren-Taktik!) kam es zu den meisten Verlusten, bis schließlich 10 Todte (nach Kitchener 11) und 54 Officiere und Mannschaften als verwundet zu verzeichnen waren.

*

Der Ueberfall de Wet's auf das Lager von Tweefontein veranlaßt General Kitchener in einem Bericht, der dieser Tage in London zur Veröffentlichung gelangte, zu nachstehender Kritik: „Es ist eine Untersuchung angestellt worden über die näheren Umstände dieser unglücklichen Angelegenheit, die meines Erachtens durch die bisher angegebenen Gründe keineswegs genügend aufgeklärt worden ist. Wenn man in Betracht zieht, daß diese Sicherungsabtheilung kurz vorher zur äußersten Wachsamkeit ermahnt worden war und daß sie wußte, daß de Wet seine Truppen concentrirte, um General Dartnell in der Nähe des von ihr besetzten Postens anzugreifen, so scheinen die Maßnahmen, die man traf, um einem eventuellen Nachtangriff entgegenzutreten, soweit ich augenblicklich übersehen kann, höchst mangelhafte gewesen zu sein."

Dieser Kritik des Obercommandirenden fügt „Daily Mail" noch eine Schilderung des Anblickes bei, den das Lager nach der Erstürmung den englischen Entsatztruppen bot. Ihr Kriegscorrespondent schreibt darüber: „Als die leichte Cavallerie die erste Nachricht von dem Unglück bei Tweefontein erhielt, lagerte sie 14 Meilen von jenem Platze. Es war kurz nach 4 Uhr Morgens. Sofort saß man auf und galoppirte in der Richtung auf Tweefontein. Das Lager bot einen schauerlichen Anblick. Vor den Eingängen zu den Zelten lagen die Todten übereinandergehäuft, einige mit einem halben Dutzend Schußwunden, andere mit Bajonnetstichen. Die Zelte waren durch das Feuer des Pompom in Fetzen gerissen."

Ferner sagt Lord Kitchener in seinem Bericht über de Wet: „Die Operationen in der Oranjefluß-Colonie sind im vergangenen Monat durch die Entfaltung großen Unternehmungsgeistes von Seiten der Leute de Wet's bemerkenswerth gewesen. De Wet soll auf Grund von Berathungen eines am 11. December abgehaltenen Kriegsrathes seine bisherige Taktik beträchtlich geändert haben. Er entdeckte, daß die weite Zerstreuung seiner Streitkräfte in kleine Abtheilungen über das ganze Land lediglich zu einer fortgesetzten Verminderung in der Kopfzahl führte, da unsere mobilen Colonnen beständig Gefangene machten. Er nahm ferner wahr, daß seine ausweichende oder Defensivtaktik nur dazu führen könne, daß er durch die vorrückenden Blockhauslinien unausweichlich eingeschlossen werde. Deshalb faßte er den Beschluß, seine Leute in verschiedene größere Truppenkörper zusammenzuziehen, deren Aufgabe es war, jeden Contact mit stärkeren englischen Colonnen zu vermeiden, dagegen die Gelegenheit abzuwarten, über isolirte Detachements oder Arbeitscolonnen an den Endpuncten der Einschließungslinien herzufallen. Diese neue Taktik des Buren-Führers hat bereits verzweifelte Kämpfe herbeigeführt."

*

Eine Meldung des „Standard" aus Pretoria besagt: In der Nacht, in welcher man erwartete, daß der Buren-General Ben Viljoen als Gefangener von Machadodorp nach Pretoria gebracht werden sollte, legten die Buren zwischen Machadadorp und Dalmanutha eine Mine unter der Bahnlinie an und beabsichtigten wahrscheinlich den Zug zur Engleisung zu bringen und den General auf diese Weise zu befreien. Ein Förderkarren, der einem Panzerzug vorausfuhr, wurde von der Mine in die Luft geschleudert und zertrümmert; der Zug selbst wurde nicht beschädigt. Der Plan der Buren wäre in jedem Falle mißlungen, weil Viljoen nicht in Machadodorp, sondern in Dalmanutha zur Bahn gebracht wurde.

Immer undurchdringlicher wird das Dunkel, das in **Deutschland** sich über den neuen Zolltarif-Entwurf lagert. Am Donnerstage gab der Staatssecretär Graf Posadowsky in der Commission die angekündigte Erklärung ab, deren Hauptsatz lautet, daß der von 15 Commissions-Mitgliedern unterzeichnete Compromiß-Antrag in keinem Sta-

---

„Wie soll es werden, Weib"? wiederholte dieser mit schwacher Stimme. „Wollen wir Gott bitten, daß er unsere Seelen zu sich nehme und wir zusammen sterben... Was kann ich machen? in welches Wasser mich werfen? Auch ich kann nicht mehr weiter — was sollen wir thun? Ach Gott, eine Hilfe!..." Das letzte Wort sprach es zum Himmel hin.

Aber dieser blieb unerbittlich; nicht der geringste Schimmer eines Lächelns zeigte sich. Schwere Wolken hatten sich nach und nach angesammelt und bedeckten das ganze Himmelsgewölbe. Hinter dem riesigen Ararat zeigte der Mond, wie eine schämige Jungfrau, sein Gesicht und versuchte mit seinem kalten milchweißen Lichte die Gipfel der Berge zu erleuchten; doch es war umsonst! Die kalten Strahlen seines Lichtes verschwanden in der grenzenlolen Dunkelheit der dichten Wolken, und er selbst beeilte sich, sein Gesicht wieder mit einem undurchdringlichen Schleier zu verhüllen Der Wind aber heulte so wüthend, als ob er geschworen hätte, die ungeheueren Berge herunterzureißen und dem Erdboden gleichzumachen. Noch einmal versuchte der Mond seine Strahlen über die unheimliche Gegend und die armen Wanderer zu ergießen; er zog den Schleier fort und ein trauriges, mattes Licht fiel auf die erschrockene Natur und die Verirrten herab, dann versteckte er sich aber wieder, wie ein unartiges Kind, sah noch einmal durch die Wolkenfetzen und verschwand dann für immer, der undurchdringlichen Dunkelheit, den schneedrohenden Wolken und der Gewalt des eisigen Windes die betrübte Natur und die armen Reisenden überlassend: diese Armen, die ihr Schicksal allein und arm mit ihren grenzenlosen Schmerzen zu dieser Stunde in diese Berge geworfen hatte.

Jetzt begann ein schreckliches Schneetreiben in den Bergen von Barthog. Die drei Wesen sind schon in einer Schlucht, es ist unmöglich, weiter zu kommen; leicht könnten sie einander verlieren, auch kennen sie den Weg nicht mehr. Die Drei klammern sich an einander, versuchen noch einige Schritte zu machen, aber der Kleine bleibt hängen.

„Mutter, meine Füße sind erstarrt, ach, ich kann nicht weiter gehen, Mutter", flüstert er, an ihrer Seite niederhockend.

Sie bleiben stehen; auch der Kranke kann nicht mehr weiter. Er taumelt und durchforscht mit seinen Blicken die sie umgebende Schlucht, während der Wind pfeift, heult, den Schnee aufwirbelt und zusammentreibt. In solchen Fällen lassen sich die Reisenden gewöhnlich an dem Platz, wo sie sich gerade befinden, nieder, kriechen unter den Schnee und erwarten, was da kommt — Leben oder Tod.

Das beschlossen auch die Verirrten zu thun, als sie plötzlich einen großen Felsen erblickten, der sich über der Schneefläche erhob. Ein Hoffnungsstrahl leuchtete in ihren Herzen auf. vielleicht ist es möglich, unter seinem Schutz, in einer Vertiefung kauernd, den Sonnenaufgang zu erwarten. Sie nehmen alle ihre Kraft zusammen und eilen, einer den anderen mit sich ziehend, dem Felsen zu. Da sind sie an dem gewünschten Platze angekommen, tasten sich längs dem Felsen hin, und sehen sich unerwartet vor der Oeffnung einer Höhle. Wer hätte das erwartet; es war ein Geschenk des Himmels, eine Rettung. Ohne sich zu bedenken, ohne zu schwanken, kriechen sie hinein und fallen kraftlos an der Oeffnung nieder.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Das Sonnenlicht als Reinigungsmittel. Interessante Untersuchungen hat Professor v. Esmarch in Kiel angestellt, welche beweisen, daß die Sonne unter Umständen ein überaus wirksames Reinigungsmittel abgiebt. Er füllte Kleider, Betten, Felle, Möbel, Wäsche ꝛc. mit den verschiedensten Krankheitserregern, setzte sie den Sonnenstrahlen aus und untersuchte dann alle Stunde, ob und wo Pilze als Krankheitserreger noch vorhanden waren. Die Ergebnisse waren, wie die „Medicin. Wochenschr." mittheilt, durchaus günstig. Namentlich die Cholera-Bacillen wurden nicht nur an der Oberfläche, sondern auch in den tieferen Schichten der Betten ꝛc. schnell durch die Sonnenstrahlen getödtet. Ebenfalls vernichtend, wenn auch erst nach längerer Zeit, wirkte die Belichtung auf die Bacterien des Typhus, des Milzbrandes, der Tuberculose, der Lungenentzündung und anderer Krankheiten. Demnach haben wir in der Besonnung das beste und billigste, weil kostenlose Desinfectionsmittel. Für das tägliche Leben ist das natürlich von außerordentlicher Bedeutung. Denn da sich fast stets und überall Krankheitserreger finden, so muß man alle Gegenstände, welche mit unserem Körper in nähere Berührung kommen, wie Kleider, Wäsche und Betten, öfters mehrere Stunden hindurch den Sonnenstrahlen aussetzen. Dadurch werden die wenigen anhaftenden Keime jedesmal getödtet, können sich also nicht so leicht zu solchem Uebermasse vermehren, daß der Mensch ihnen erliegen muß.

— Kant über das große Loos. In dem neuesten Hefte der von Prof. Dr. Vaihinger in Halle herausgegebenen „Kant-Studien" wird von dem Herausgeber ein kleiner Aufsatz von Kant mitgetheilt, welcher erst kürzlich wieder aufgefunden und auch für weitere Kreise von Interesse ist. Wir theilen den Aufsatz nach den uns von der Redaction zur Verfügung gestellten Aushängebögen mit. Kant schreibt: „Man nehme eine Classenlotterie an von 60,000 Loosen: der Hauptgewinn sei 50,000 Thaler. Diesen Hauptgewinn oder das große Loos zu gewinnen ist für den unmöglich, welcher kein Loos genommen hat; der Unmöglichkeit stehet stets die Gewißheit gerade entgegen und diese hat der, welcher alle 60,000 Loose genommen hätte; innerhalb dieser Grenzen und der Nummern von 1 bis 59,999 liegt nun ganz klar die Möglichkeit. Diese Möglichkeit ist unwahrscheinlich von 1 bis zu 29,999 Loosen, wird aber durch zwei, noch hinzugenommene, nämlich bei 30,001 Loosen zur Wahrscheinlichkeit. Bei einem genommenen Loose ist die Unwahrscheinlichkeit, bei 59,999 Loosen aber die Wahrscheinlichkeit am größten; jene grenzt an die Unmöglichkeit, diese an die Gewißheit. Wären nun aber bei der Ziehung nur noch zwei Nummern im Glücksrade, die Deinige und die eines Andern, und Du willst wissen, welchen Grad von Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit Du für Dich hast, dann muß die Anwendung eines anderen Begriffes stattfinden, nämlich der Begriff von dem, was wir Glück nennen. Hast Du, wenn Andere lose Streiche verübten, die Zeche bezahlen müssen; ist Dir die Butterschnitte in der Regel auf die geschmierte Seite in den Sand gefallen; hast Du gewöhnlich den rechten Stiefel an den linken Fuß gezogen; sind Dir Andere zuvorgekommen; hast Du gestolpert, wenn Du ein recht schönes Compliment machen, oder Dich gar blamirt, wenn Du glänzen wolltest; oh weh! Du hast das, was man Unglück nennt. Sind aber vor und hinter Dir Ziegel vom Dache gefallen, ohne Dich zu treffen; hast Du das Goldstück gefunden, wonach zehn Andere umsonst suchten; bist Du immer vor Thorschluß noch heraus- und hereingekommen; hat man Dich im Examen gerade nach dem gefragt, was Du erst gestern oder heute durchstudirt hattest; hast Du Schanzen und Redouten erobert mit heiler Haut oder bist gar Stabsofficier geworden, ohne je das fatale Pulver gerochen zu haben: o, Du Beneidenswerther! Du hast Glück, und das große Loos trifft keine andere Nummer als die Deinige!"

— Ueber eine Vergnügungsreise Newyorker Millionäre wird unter dem 7. Februar aus Newyork berichtet: Ein neuer Riesendampfer der White Star-Linie, „Celtic", ist soeben mit 800 Ausflüglern an Bord aus Newyork ausgelaufen. Die Fahrt soll nach dem Mittelländischen Meere und dem Schwarzen Meere gehen und im Ganzen 72 Tage in Anspruch nehmen. Die Reisegesellschaft besteht fast durchweg aus Newyorker Millionären. Die gesammten Cabinen des Schiffes sind so eingerichtet, daß sie für die einzelnen Reisegesellschaften luxuriöse Wohnungen bieten. Natürlich ist von normalen Preisen keine Rede, es sind im Gegentheil durchweg Millionärpreise bezahlt worden, und doch mußten Bewerber in Masse abgewiesen werden. Der Newyorker Millionär, weit mehr noch seine Damen und Angehörigen, wünschen die Millionen zu zeigen, und dazu war hier Gelegenheit. Ganz Newyork sprach von dem Unternehmen, und so wurde es schließlich gewissermaßen als ein Armuthszeugniß angesehen, wenn man kein Billet erhalten konnte. Als das Schiff sich in Bewegung setzen sollte, entstand unter dem ungewöhnlichen Gedränge der Freunde und Neider eine Art Panik. Mehrere Personen kamen zu Falle und wurden von Anderen unter die Füße getreten. Von ernsthaften Verletzungen ist jedoch nichts bekannt geworden.

— Ein Protz. Parvenü: „Was wollen Sie denn noch?" — Kellner: „Ihnen den Rest auf das Zwanzigmarkstück herausgeben." — Parvenü: „Gott, wird mer hier beläßtigt!"

— Galgenhumor. Student Schlauch (welcher von seinem Vater statt des dringend gewünschten Geldes ein Telegramm erhält): „Verfluchte Geschichte das, jetzt befaßt sich mein „Alter" auch schon mit drahtloser Telegraphie."

dium der Berathung annehmbar ist Diese Erklärung gab der Staatssecretär ab im Anschluß an längere vertrauliche Mittheilungen, in denen auch Darlegungen über die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn und Rußland vorkamen. Zu diesen vertraulichen Mittheilungen hatten sich über hundert zur Commission nicht gehörende Reichstags-Mitglieder eingefunden. Es folgte eine längere Debatte über die Frage, wie jene Erklärungen zu behandeln seien, wobei Staatssecretär Graf v. Posadowsky sich dagegen verwahrte, daß er seine vertraulichen Mittheilungen zu Protocoll geben könne. — Was das Eingangs erwähnte Compromiß zwischen den conservativen Parteien und dem Centrum über die Bemessung der Getreidezölle im Zolltarif anlangt, so war es in der Commission als Antrag Schwerin, Herold, v. Kardorf eingebracht worden. Während die Regierungs-Vorlage im allgemeinen Tarif den Zoll für den Doppelcentner Roggen auf 6 Mark, für Weizen und Spelz auf 6,50 Mark., für Gerste auf 4 M. und für Hafer auf 6 M. setzt, will, wie eine Correspondenz der „Rig Rdsch." referirt, der Compromiß-Antrag der Rechten und des Centrums diese Sätze wesentlich erhöhen, nämlich für Roggen auf 7 Mark, für Weizen und Spelz auf 7,50 M., für Gerste auf 7. M. und für Hafer ebenfalls auf 7 M. In analoger Weise will der Antrag die Mindestzölle für diese Getreidesorten erhöhen. Während die Vorlage der Regierung diese Sätze auf 5 Mark für Roggen, 5,50 M. für Weizen und Spelz, 3 M. für Gerste und 5 Mk. für Hafer bemißt, verlangt der Compromiß-Antrag für Roggen 5,50 Mark, für Weizen und Spelz 6 M., für Gerste und Hafer 5,50 M. Darüber hinaus ist von den Centrums-Abgeordneten Speck und Dr Hein bereits ein Minimalzoll für Hopfen und für Mehl angekündigt worden. — Daß der Compromiß-Antrag noch keineswegs ein Zeugniß für die Einigkeit unter den conservativen Parteien und dem Centrum ist, geht schon daraus hervor, daß von den Conservativen der Führer des Bundes der Landwirthe, Freiherr v. Wangenheim, und vom Centrum der Centrums-Agrarier Dr. Hein den Antrag nicht mitunterzeichnet haben. Also schon bei diesen Parteien kann von einer geschlossenen Phalanx nicht die Rede sein.

Im Reichstage wurde am Freitag das Gehalt des Kriegsministers bewilligt und die Duell-Resolution Lenzmann mit allen Stimmen gegen die der Rechten angenommen.

Eine ganz merkwürdige Auffassung seines Lehrberufes hat in **Ungarn** der magyarisch-patriotische Professor für deutsche Sprache an einem magyarischen Gymnasium zum Besten gegeben. Er hielt nämlich an seine Schüler eine kurze magyarische Ansprache, in der er nach wörtlicher Uebersetzung sagte: „Wenn Ihr nur in den anderen Lehrgegenständen „sehr gut" habt, dann gebe ich Euch auch in dem hundsföttischen Deutsch „sehr gut"". Gelegentlich einer Proceßverhandlung vor einem magyarischen Gericht in Szegedin hat es sich dieser Tage bestätigt, daß der gewissenhafte Herr sich thatsächlich so geäußert hat.

In **Rom** hat zum ersten Male seit seinem Regierungs-Antritt König Victor Emanuel am Donnerstag das Parlament persönlich eröffnet. Der Feier wohnten die Königin und die Herzogin von Aosta bei. Die Königin wurde bei ihrem Erscheinen aufs lebhafteste begrüßt und der König mit Hoch-Rufen auf das Haus Savoyen empfangen. Der König verlas die Thronrede, die an verschiedenen Stellen aufs beifälligste aufgenommen wurde. Der König, die Königin sowie die Mitglieder des Könighauses wurden bei der Ankunft und Rückkehr von einer zahlreichen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. — In der Thronrede erklärte der König zunächst, daß er zum ersten Male die Arbeiten des Parlaments persönlich eröffne und die Hoffnung ausspreche, die Harmonie zwischen den Fürsten und dem Parlament werde die Institutionen des Landes näher stellen und dem Könige ermöglichen, die liberalen Grundsätze weiter zu entwickeln. Die Thronrede hebt sodann hervor, daß man in der letzten Session, dank der eifrigen Arbeit des Parlaments, lange erwartete Reformen einführen und eine bessere Vertheilung der Lasten einleiten konnte, welche sonach die Gerechtigkeit gebot. Der beschrittene Weg müsse weiter verfolgt werden, was durch die gedeihlichen Verhältnisse der nationalen Volkswirthschaft und der Staatsfinanzen erleichtert werde.

Ueber die Ereignisse in **Spanien** liegen folgende Nachrichten aus Barcelona vom 20. Februar vor: „Die Ausständigen bewarfen die nach Frankreich gehenden Eisenbahnzüge mit Steinen. Er werden heimlich aufreizende Flugblätter verbreitet, in welchen den bürgerlichen Classen mit fürchterlicher Vergeltung gedroht wird; Dynamitbomben würden auf die Schüsse der Mauser-Gewehre antworten. Die kleinen Werkstätten in den Privatwohnungen, wo die Arbeit fortgesetzt wurde, wurden geplündert. Die bekannten Anarchisten sind verschwunden, sie werden von den Behörden lebhaft gesucht. Die Schritte, welche die Leiter der Zeitungen bei den Setzern thaten, sind gescheitert. Die Eisenbahnen kündigten wegen der Haltung der Ausständigen die Einstellung des Dienstes an. Arbeitervereinigungen aus verschiedenen Orten Spaniens erklärten ihren Anschluß an die Ausständigen von Barcelona. Die ausländischen Consuln haben eine gemeinsame Berathung abgehalten. — Der größte Theil der Schiffe hat den Hafen verlassen, ohne die Ladung zu löschen. — Zwischen den Soldaten und den Ausständigen in Tarrasa und Sabadell haben neue Zusammenstöße stattgefunden. Einige Personen wurden verwundet. Hier halten die Ausständigen fortgesetzt alle Waaren an, bevor sie in das Zollgebäude gelangen. — Privatdepeschen aus Barcelona besagen, daß die Ruhestörer den Truppen nirgends ernsten Widerstand entgegensetzen, aber dieselben beständig beunruhigen, indem sie Schüsse auf sie abgeben und dann auseinandergehen, um sich bald darauf aufs neue zu sammeln, und so die Erregung nicht zur Ruhe kommen lassen.

In **Newyork** sollte am vorgestrigen Sonnabend der Empfang des Prinzen Heinrich durch die amerikanische Kriegsflotte nach dem von Admiral Evans aufgestellten Programm folgendermaßen verlaufen: Die amerikanischen Kriegsschiffe, die am Tage der Ankunft von 8 Uhr Morgens bis Sonnenuntergang vollen Paradeschmuck tragen, feuern bei der Vorbeifahrt des „Kronprinz Wilhelm" einen Salut von 21 Schuß, wobei jedes Schiff auf dem Hauptmast die deutsche Flagge hißt. Bei der Hissung der kaiserlichen Staadarte auf der „Hohenzollern" feuern die amerikanischen Kriegsschiffe wieder einen Salut von 21 Schuß. Hierauf begeben sich die Officiere des amerikanischen Geschwaders zur Begrüßung des Prinzen Heinrich auf die „Hohenzollern". Nachts sind sämmtliche Schiffe elektrisch beleuchtet. Das Flaggschiff „Illinois" trägt in riesigen elektrisch-transparenten Buchstaben längsschiffs den Begrüßungsspruch „Willkommen dem Prinzen Heinrich". Da der 22. Februar als Geburtstag George Washingtons ein gesetzlicher Festtag ist, verspricht der Empfang sich zu einem glänzenden Marineschauspiel zu gestalten. Mit der Ausschmückung der Gebäude ist begonnen worden. In allen Schaufenstern sind Bilder des Prinzen zu sehen und überall wird mit Ansichtspostkarten gehandelt. — In Folge des Schneesturmes befanden sich am Donnerstage die Straßen in schrecklicher Verfassung; für Freitag war vom Wetterbureau wieder Schneesturm angekündigt. — Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich sind zu Ehrenmitgliedern des Larchmont-Yacht-Clubs gewählt worden.

Locales.

Das Ergebniß der Stadtverordneten-Wahlen.

Mit sehr großer Majorität sind am Sonnabend die von den beiden Wahlcomités aufgestellten Compromiß-Candidaten gewählt worden. Mit dem Ballotiren wurde man um 5 Uhr Nachmittags fertig; das Auszählen der Kugeln wurde rasch absolvirt: schon gleich nach 7 Uhr Abends konnte das Stadthaupt das Ergebniß der Wahlen verlesen. Danach sind zu Stadtverordneten für das nächste Quadriennium mit absoluter Majorität — insgesammt wurden 717 Stimmen abgegeben — folgende 60 Personen gewählt worden:

Victor v. Grewingk mit 699 Stimmen, Nikolai Andrusow (686 St.), Alfred Riik (683), Joh. Waldmann (682), Arved Schmidt, (678), Carl Hermann (676), Konstantin Bokownew (672), Georg Tschernow (672), Oskar Wirkhaus (668), Alexander Paldrock (668), Gustav Tensmann (668), Johann Lock (665), Johannes Meyer (664), Werner Zoege von Manteuffel (664), Nikolai Besnosow (663), Peter Luhsing (662), Bernhard Körber (661), Carl Lesta (659), Carl v. Blosfeldt (656), Ewald Steinberg (656), Anton Schulzenberg (654), Harry v. Bröcker (653), Rudolf v Zeddelmann (653), Jüri Teas (650), Sigismund Lieven (649), Ewald Freymuth (649), Carl Laakmann (648), Friedrich Ottho (647), Carl Rosenthal (647), Heinrich Sturm (647), Eduard Kiwastik (646), Alexander Frederking (646), Carl Lipping (645), Gustav Königsfeldt (644), Jaan Tönisson (643), Wilhelm Lenbaum (642), Hermann Sturm (642), Roman Bätge (640), Robert Brock (639), Peter Bahrs (637), Carl Nurk (633), Siegfried v. Kieseritzky (632), Johann Palloson (631), Friedrich Daugull (629), Hans Lellep (629), Hans Margens (625), Carl Söot (625), Alexander Keiß (620), Friedrich Hübbe (616), Johann Nilp (613), Ado Jaakson (612), Gottlieb Hermann (611), Gustav Kima (611), Alex Möllerson (611), Friedrich Faure (607), Hans Lell, (606), Eduard Beckmann (603), Jakob v Mühlendahl (600), Johann Sörd (599) und Michael Martna 598 Stimmen.

*

Die von einer geschlossen vorgehenden Gruppe estnischer Wähler aufgestellten 10 Sondercandidaten hatten folgenden Stimmsatz: Johann Matto (123), Peter Sohnwald (118), Heinrich Laas (116), Ado Keerd (108), Johann Räpsey (105), Jaak Kusik (94), Georg Meyer (93), Jüri Piir (84), Georg Stamm (83) und Jakob Sorksep (63)

*

Wie aus Vorstehendem ersichtlich, haben die Anhänger der beiden Wahlcomités loyal den Compromiß eingehalten und ziemlich geschlossen gestimmt; die Differenz in der Zahl der abgegebenen Pro-Stimmen erklärt sich wohl vornehmlich aus der Stellungnahme der soeben erwähnten Sondergruppe estnischer Wähler, die ebenfalls recht geschlossen gestimmt hat und über 70—100 Stimmen verfügt zu haben scheint.

Nachdem nun alle zu wählenden 60 Stadtverordneten beim ersten Wahlgange die erforderliche Anzahl von Stimmen erhalten haben, sind in einer Nachwahl noch 12 Stadtverordneten-Candidaten (Ersatzmänner für die im Laufe des Quadriennums etwa ausscheidenden Stadtverordneten) zu wählen. Der Termin der Nachwahl wird demnächst vom Stadtamte festgesetzt werden.

In der Aula der Universität wurde heute Vormittag der Provisor J. Masing zum Magister der Pharmacie promovirt. Seine Inaugural-Dissertation hatte eine chemisch-sanitäre Untersuchung des in unserer Stadt zum Verkauf gelangenden Brodes zum Gegenstande. Als ordentliche Opponenten fungirten Professor Dr. G Chlopin, Professor Dr. K. Dehio und Privatdocent Dr. G. Swirski.

Die chemisch-sanitäre Untersuchung Mag. Masing's erstreckt sich auf Roggen- und Weizen-Brod, auf Hafer- und Gersten-Brod. In der Zusammenfassung der Ergebnisse wird u. A. angeführt, daß das hiesige Schwarzbrod Wasser über die Norm enthält; was den Gehalt von Säuren betrifft, so kann es durchschnittlich als stark sauer und in Bezug auf seine äußeren Eigenschaften als gut bezeichnet werden. Mutterkorn wurde in 3 Fällen (unter 48 Proben) gefunden. — Das Weizenbrod (22 Proben) enthält weniger Wasser als das Schwarzbrod und in normalen Mengen; Säuren finden sich in unbedeutender Menge — ein Beweis, daß das Brod frisch zum Verkauf gelangt. — Das Gersten- und das Haferbrod unterscheiden sich ihrer chemischen Zusammensetzung nach nicht wesentlich vom Schwarzbrod, stehen ihm jedoch im Geschmack wesentlich nach; speciell das Haferbrod hat einen so unangenehmen Geschmack, daß es die schwedische Bezeichnung „Pferdebrod" völlig rechtfertigt. — Die Milchbuden, in denen das zum Verkauf gelangende Brod gebacken wird, werden zum Theil als sehr unsauber bezeichnet und entbehren größtentheils eines besonderen Backraumes.

Der Markt ist in den letzten Tagen sehr spärlich besucht. Es treffen nur einzelne wenige Bauern aus der Umgegend der Stadt ein, denen die schlechten Wege weniger hinderlich sind. Die Zufuhr von Lebensmitteln ist sehr gering; nur einige wenige geschlachtete oder lebende Schweine werden zum Verkauf angeboten Butter ist sehr wenig auf dem Markte zu haben. Kransbeeren dagegen werden recht viel und zu dem billigen Preise von 2½ Kopeken pro Stoof angeboten.

—i—

Mit dem 1. Februar trat die Schonzeit für Hasen ein, den Aufkäufern war aber noch eine Frist von 10 Tagen gegeben worden, um ihre Vorräthe an Hasen zu verkaufen. Mit dem gestrigen Tage lief diese Frist ab und heute dürfen Hasen weder auf dem Markt noch in den Häusern verkauft werden. Trotzdem waren Hasen auch noch heute auf den Markt gebracht worden; sie wurden von der Polizei confiscirt und die Verkäufer wurden zur Verantwortung gezogen.

—i—

Die in Reval tagende Session des Reval-Hapsaler Friedensrichter-Plenums hat sich mit einigen ein weiteres Interesse beanspruchenden Klagesachen zu beschäftigen gehabt, worüber wir dem Bericht des „Rev. Beob." Nachstehendes entnehmen: Wie bereits früher berichtet, war gegen den Allenküllschen Förster S. die Anklage wegen Tödtung eines fremden Jagdhundes angestrengt und das freisprechende Urtheil des Wesenberger Plenums vom Senat cassirt worden, weil derselbe die Auffassung des Plenums, ein ohne seinen Herrn in fremdem Walde betroffener Hund könne als vagabundirend getödtet werden, nicht theilte. Unter Hinweis auf einen früheren, dem widersprechenden Senatsukas plaidirte der Vertheidiger für Freisprechung des Beklagten, da dieser im gegebenen Fall den Hund für herrenlos halten mußte Hunde, die Niemandem gehören, kämen bei uns nicht vor, und vom Gesetzgeber sei im Interesse des Wildschutzes erlaubt, auch solche Hunde zu tödten, die sich von ihren Herren entfernt haben und umherstreifen. Das Plenum verfügte, trotz des entgegengesetzten Gutachtens des Vertreters der Procuratur, die Freisprechung des Beklagten. — Ferner hatte sich der Privatanwalt K., als Präses des estnischen Radfahrervereins „Kalew", wegen Uebertretung des Accise-Ustaws zu verantworten, weil bei der Eröffnungsfeier des Radfahrer-Clubs starke Getränke (nicht gegen Detailzahlung, sondern auf gemeinschaftliche Kosten) consumirt wurden, obgleich ein Patent noch nicht gelöst war. Der Friedensrichter des 6. Districts befand, daß die auf Grundlage bestätigter Statuten bestehenden Clubs, in welche Glieder nur durch Ballotement aufgenommen werden können, weder zu den im Art. 981 des Accise-Ustaws gemeinten Handels- und Gewerbe-Etablissements, noch zu den für das Publicum zugänglichen Etablissements gehören, woher der angezogene Art. nicht anwendbar und Beklagter freizusprechen sei. Die Appellationsbeschwerde des Dirigirenden der Estländischen Accisevertwaltung enthielt einen Hinweis darauf, daß Clubbuffets zu solchen Verkaufsstellen gehören, die ein Patent zu nehmen verpflichtet seien, und jeglicher Consum von Spirituosen vor Lösung des Patents strafbar sei. Das Plenum verurtheilte den Privatrechtsanwalt K. als Präses des Vereins „Kalew" zu einer Geldstrafe von 15 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle zu 3 Tagen Arrest.

Zur Bekämpfung der Tuberculose in den Ostseeprovinzen.

Im Anschluß an den in unserem letzten Blatte vom Verwaltungsrath der „Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose in den Ostseeprovinzen" veröffentlichen Aufruf bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß freiwillige Gaben für die dort angegebenen Zwecke in der Expedition unseres Blattes angenommen werden. Der Jahresbeitrag der ordentlichen Mitglieder beträgt 3 Rbl; hoffen wir, daß es der Gesellschaft an recht zahlreichen Mitgliedern nicht fehlen wird. Hoffentlich fließen aber auch sonstige Zuwendungen für dieses mit allen Kräften zu fördernde Werk reichlich ein.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Schach.

Vom Turnier in Monte-Carlo. Maroczy und Tschigorin haben in der 11. und 12. Runde mit Glück gespielt; Tarrasch hat in beiden Partien nur ein Remis erlangt. Erster ist, wie wir aus den Telegrammen der „Now. Wr." ersehen, zur Zeit Maroczy, Zweiter Pillsbury und Dritter Janowski; nächst diesen haben die meisten Chancen Marshall, Wolff, Mieses und Tschigorin.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

In den Kirchenbecken 6 Rbl. 7 Kop.; für die Leipziger Mission 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Lezius.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 13. Februar, Bibelstunde um 6 Uhr Abends. Text: Matth. 5, 7.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Sonnabend Confirmations-Gottesdienst um 5 Uhr.

Todtenliste.

Frau Katharine Dorn, geb. Stenner, † am 6. Februar zu St. Petersburg.

Alfred Biermann, † am 7. Februar zu St. Petersburg.

Frau Jenny Brunow, geb. Kühne, † am 9. Februar zu Reval.

Buchdruck-Maschinenmeister Nils Didrik Bartholin Kaarsbery, † im 82. Jahre am 8. Februar zu Riga.

Special-Telegramm der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **London**, Montag, 24 (11.) Februar. Aus Capstadt wird telegraphirt: Die royalistisch gesinnten Mitglieder des Cap-Parlaments organisiren unter Führung von Cecil Rhodes eine Bewegung, welche die englische Regierung veranlassen soll, diejenigen Gesetze anzunehmen, die zur Herstellung des Friedens im Lande nothwendig erscheinen.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Sonntag, eingetroffen.

St. Petersburg, Sonntag, 10. Februar. Im Winterpalais stellte sich am 8. Februar Ihren Kais. Majestäten eine Deputation des Adels des Gouv. Kutais vor. Der Gouv.-Adelsmarschall verlas mit Allerhöchster Genehmigung eine Adresse, worauf Se. Majestät die Deputation mit folgenden Worten beglückte: „Die Kaiserin und Ich haben mit Vergnügen Ihre Adresse angehört und danken Ihnen für die in ihr ausgedrückten Gefühle und den hundertjährigen treuen Dienst des Kutaisschen Adels für Thron und Vaterland. Wir hoffen, Sie bald im Kaukasus wiederzusehen."

Se. Maj. der Kaiser besuchte in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers das historische Artillerie-Museum in der Petersburger Festung.

Das „Journ. de St. Pét." erwähnt die Vorstellungen, welche der Regierung der Vereinigten Staaten von den europäischen Gesandten im Jahre 1898 vor dem cubanischen Kriege gemacht wurden, und theilt mit, daß die russische Regierung sich der ersten dieser Vorstellungen, die einen völlig freundlichen Charakter hatte, angeschlossen, nicht aber an der zweiten theilgenommen habe, in der der Politik des amerikanischen Cabinets Mißbilligung ausgedrückt wurde. Die russische Regierung wünschte strenge Neutralität einzuhalten und nochmals ihre freundschaftliche Stellungnahme zu dem amerikanischen Volk, die sie bereits wiederholt, u. A. während des Secessionskrieges, bewiesen hatte, an den Tag zu legen.

Baku, Sonntag, 10. Februar. In Schemacha haben die Ausgrabungen unter der Leitung von Sappeuren begonnen. Vom Comité in Schemacha sind 5 Commissionen gebildet worden: eine ärztliche, eine Verpflegungs-, eine Uebersiedelungs-, eine Ausgrabungs- und eine Bau-Commission. Täglich verlassen Hunderte von Familien die Stadt. Es hat eine Registrirung der Todten und Verwundeten begonnen. Zerstört sind 4500 Häuser. Zur Unterstützung der in den Dörfern Verunglückten ist eine besondere Abtheilung aus Schemacha abgesandt worden. — Es ist Kälte eingetreten und schneit bereits den zweiten Tag. Typhus und Scharlach sind aufgetreten. Die Zersetzung der Leichen von Menschen und Thieren macht sich stark bemerkbar. Es sind Fälle von Diebstahl vorgekommen. Es macht sich starker Mangel an warmen Räumlichkeiten geltend. Die Sammlung von Spenden wird fortgesetzt.

London, Sonnabend, 22. (9.) Februar. Dem „Standard" wird aus Pretoria berichtet: „De Wet durchbrach am 10. Februar mit 400 Mann die Blockhauslinie 10 Meilen westlich von Lindley und ging nordwärts weiter. Einige Mann seiner Abtheilung durchschnitten den Stacheldrahtzaun und machten den Weg für das ganze Commando frei. Wie dem Bureau Reuter aus Heilbronn vom 20. Februar gemeldet wird, befindet sich de Wet vermuthlich nördlich von Reitz in den alten Schlupfwinkeln längs dem Liebenbergvlei-Fluß. Gefangene Buren sind der Ansicht, daß Steijn's Einfluß unter den im Felde stehenden Freistaatlern größer sei als der de Wet's. Steijn's Gefangennahme würde daher einen größeren Einfluß auf die Fortdauer der Feindseligkeiten haben."

St. Petersburg, Montag, 11. Februar. Gestern um 7 Uhr Abends traf der Emir von Buchara mit dem Thronfolger und seiner Suite ein und begab sich vom Bahnhof in die ihm zur Verfügung gestellten Appartements des Winterpalais.

Moskau, Sonntag, 10. Februar. Hier ist ein Weinbauer-Congreß zusammengetreten, der zahlreich besucht ist.

Jalta, Sonntag, 10. Februar. Die Weinberg-Besitzer der Krim petitioniren darum, der Moskauer Congreß wolle erwirken, daß inländischer Rebenwein in den Krons-Monopulbuden verkauft würde, was auf den Weinbau in der Krim und im Kaukasus sehr günstig einwirken würde.

Baku, Sonntag, 10. Februar. Der Umfang der Noth in Schemacha ist größer, als man dachte. Zehntausende von Menschen sind ohne Obdach, ohne Brod; sie haben furchtbare Entbehrungen auszustehen und Kälte und Schnee vermehren noch ihre Leiden. — Noch neun Tage nach der Katastrophe wurde ein Mädchen mit Lebenszeichen aus den Trümmern hervorgeholt und ins Leben zurückgerufen.

Saloniki, Sonntag, 23. (10.) Februar. Miß Stone ist endlich in Freiheit gesetzt; heute früh traf sie in Strunniza ein.

Mitau, Sonntag, 10. Februar. In den hiesigen lutherischen Kirchen werden Spenden zum Besten der durch das Erdbeben in Schemacha Geschädigten entgegenommen.

Moskau, Sonntag, 10. Februar. Der Verein zur Unterstützung unbemittelter Studirender beschloß den Bau eines dreietagigen Studenten-Speisehauses. Dort soll auch ein Bureau zur Vermittelung von Stunden an Studenten eingerichtet werden.

Newyork, Sonntag, 23. (10.) Februar. Vom „Kronprinz Wilhelm" mit dem Prinzen Heinrich an Bord liefen gestern Abend um 9 Uhr 22 Min. die ersten telegraphischen Signale ein. Das Wetter war fast während der ganzen Ueberfahrt stürmisch. — Um 11 Uhr Abends traf der „Kronprinz Wilhelm" auf der Rhede vor Newyork ein; an Bord steht Alles gut.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Februar. Der heutige Verkehr, berichtet die „St. Pet. Ztg." vom Fondsmarkt, eröffnete auf fortgesetzte Glattstellung von Hausse-Engagements in matter Haltung und geringer Unternehmungslust. Mit Beginn der zweiten Börsenhälfte vollzog sich ein genereller Umschlag der Tendenz: das Angebot des Effectenmaterials wurde merklich geringer, und ein Theil der Dividenden-Papiere erholte sich von den erlittenen Curseinbußen. In Folge des Besitzwechsels, der sich in den letzten Tagen aus schwachen in kräftige Hände vollzogen hat, scheint der Markt von dem ihn drückenden Effectenmaterial befreit worden zu sein. Die Baisse-Partei, die lange pausirte, beschäftigte sich gestern und heute mit gewaltsamem Herunterschreien der Curse, um Vorverkauftes mit großem Nutzen eindecken zu können. Auf dem Gebiete der Prämien-Anleihe bildete das Hauptereigniß des Tages der schroffe Rückgang der Adelsloose. Sie setzten zu 297 ein, gingen dann bis 289½ zurück und schlossen 292 gefragt. Erste und Zweite Loose waren ebenso matt und sind im Laufe dieser Woche um 12 resp. 10 Rbl. am Preise zurückgegangen. — Nach der officiellen Börse befestigte sich die Stimmung für Dividenden-Papiere ganz ansehnlich.

Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Februar 1902

Waaren-Börse.

Roggen, Gewicht 9 Pud	7,80—8
Tendenz für Roggen	fest
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull	9,20—9,40
Tendenz für Hafer:	besser
Schlagsaat, hohe Sorte, pr. 9 Pud	20,5
Tendenz für Schlagsaat:	geschäftslos
Roggenmehl pr. 9 Pud	8,60—8,70
Tendenz für Roggenmehl:	still
Grütze, großkörnige, pr. Kull	11,30—11,50
Petroleum, Nobel'sches, pr. Pud	1,50—1,55
Zucker, König'scher 1. Sorte, pr. Pud	5,80
Mehl pr. Pud	5—5,05

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 10 Февраля 1902 г.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что опредѣленныя выше деревяннаго моста **мѣста подъ пристани для отдачи лодокъ въ наемъ** съ весны 1902 года **сдаются на 1 годъ** съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть

21-го февраля

с. г. въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы.

За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 часовъ.

7-го февраля 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 248. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die oberhalb der Holzbrücke zur **Vermiethung von Böoten bestimmten Plätze** vom Frühjahr 1902 an **auf ein Jahr** mittelst Ausbots vergeben werden sollen. Der Ausbot ist auf den

21. Februar c.

um 12 Uhr Vormittags im Stadtamt anberaumt.

Reflectanten können sich werktäglich zwischen 11 und 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informiren.

Stud. theol. aus Petersburg gebürtig u. die russische Sprache vollkommen beherrschend, **wünscht Stunden** in: Russisch, Deutsch, Französisch, Arithmetik u. Mathematik (in russischer oder deutscher Spr.) **zu ertheilen.** Langjährige Lehrpraxis. Offerten sub „stud. 512" an die Administration dieses Blattes erbeten.

An einem
Schneiderir-Cursus
können noch **einige Damen** theilnehmen — Jamasche Str. 3, part.

Uebernehme Tanzmusik
— Rosentr. 1, Qu. 10. Daselbst werden **ein Schachtisch** guter Arbeit und **ein Waschservice verkauft.**

Bindfaden
in 2-Pfund-Packen **billig zu haben** — Holm-Strasse Nr. 9.

Nr. 4711.

Captol.

BestesHaarwasser

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol"

wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.

Alleinig. Fabrikant:
Ferd. Mülhens
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant
Seiner Majestät des Kaisers von Russland und Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich u. Königs von Ungarn.

Eine
Landapotheke
im estnischen Theile Livlands, an der Grenze des lettischen Theils, wird
verkauft oder gegen Salog verpachtet.
Jegliche Auskunft ertheilt Advokat **H. Wiltalk** in Nömme über Quellenstein, Livland.

Altes Gold und Silber
kauft Goldarbeiter **Hermann Berg,** Promenaden-Strasse Nr. 3.

---

2 fehlerfreie Fahrpferde
4 u. 7 Jahre alt, braun, circa 2 W., werden **verkauft,** paarweise oder auch einzeln — Johannis-Str. 2.
Kutscher **Willem.**

Ein dunkelgraues
Fahrpferd
5 Jahr alt, 2 Arschin, 3½ Werschok hoch, wird **verk.** — Fischer-Str. 46.

Ein Flügel ist zu **verkaufen** oder gegen ein Pianino zu vertauschen — Petersburger Str. Nr. 117.

Den Herren von der Feuerwehr u. Allen, die sich meiner Familie bei dem Brande so liebreich angenommen hatten, sagt
herzlichen Dank
Emil Geisler.



Die allein echten
Marienbader Reductionspillen
von Dr. Schindler-Barnay sind wieder vorräthig in d. Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Schneiderin übernimmt die **Anfertg. v. aller Art Damen- u. Kinderkl.**
— Garten-Strasse Nr. 7, im Hof.

Eine Nähterin
wünscht Arbeit in den Häusern — Annenhofsche Str. Nr. 9.

Louisiannatuch
erhielt in neuer Sendung
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Kastanien
(Maronen)
Schleuder-Honig schönen livländ.
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr

„ODOBRIN"
von **M. W. Lebedew.**



Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzel ein.

Nur ächt, wenn die Etiquette die № 22,473 trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Landwirthschaftlicher
Eleve
aus guter Familie **gesucht.** Kenntnisse der russischen Sprache erforderlich. Näh. schriftlich. Псковъ, Губернаторская № 11, Баронессѣ Энгельгардтъ.

Ein junger Mann der zwei Jahre praktisch die Forstwirthschaft gelernt hat, **sucht** eine St. als **Gehilfe.** Näh. Ausk. ertheilt d. Forstverw. v. Cournal. Adr.: Peval, Compt. J. C. Koch, Gut Cournal.

Ein verheiratheter Kutscher mit guten Attestaten, dessen Weib das Waschen und die Glanzplätterei versteht, **sucht** Stellung sofort od. zu Georgi. Zu erfragen Alexander-Str. 29. J. Freiberg.

Eine ältere gut deutsch-sprech.
Bonne z. Verreisen
gesucht. Näh. Bergstr. 50, von 1—3.

Eine tüchtige
Viehwirthin
wird ges. Zu erfragen Allee-Str. 17.

Zwei deutschsprechende
Mädchen
eine für die Küche, die andere für die Stube, **gesucht** — Hetzel-Str. 2, parterre. Sprechst. v. 11—12 u. 5—6.

Köchin
mit guten Attestaten findet Stellung — Altstr. 17, Putzgeschäft.

Ein deutschsprechendes
Mädchen
das zu kochen versteht, **kann sich melden** — Teich-Strasse Nr. 68.

Gesucht
zum 1. od. 15. April 1902 **eine Wohnung** von 3 Zimmern u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten im I. oder II. Stadttheil. Offerten zu richten mit Preisangabe an die Exped. der Zeitung sub „1902".

Wendeltreppe
sucht zu kaufen Tischlermeister Stamm, Alexander-Strasse 27.

Bücher, populär-wissenschaftliche, und
eine alte, gute Violine
sind billig **zu verkaufen** — Alexander-Strasse Nr. 26, parterre.

Dr. Brehmer's weltberühmte
Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf — Schlesien
Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Unsere **Bierbude** in d. **Kastanien-Allee**
ist aus dem Hause Nr. 22
ins Haus Nr. 23
Eingang aus der Gartenstrasse
übergeführt worden.
„Tivoli" A.-G.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
und der Routen
Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
Giltig vom 15. Octbr. 1901.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Flügel u. Pianinos
von C. M. Schroeder
sind eingetroffen bei
J. Rässa.
Neumarktstr. Nr. 9.

Aufträge auf sämmtliche Gummiartikel
Russian American India Rubber Co., St. Petersburg
en gros, endetail — ab Fabrik und Lager
zu Fabrikpreisen
nimmt entgegen und führt prompt aus
Promenaden-Str. 7. **Ernst Hefftler.**

Blooker's cacao
ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes** sondern auch
ein nahrhaftes Getränk.
Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- u. Droguenhandlungen in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Dinstag, den 12. Februar a. c.
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch. 10, 24 ff.).
Jünglinge und Männer haben Zutritt.
Der Präses.

Das Budenlocal
an der Ecke der Promenadenstr. und des Barklay-Platzes ist sofort zu vermiethen. Näheres durch Ed. Beckmann

---

Zwei möbl. Zimmer
werden **vermiethet** u. ein **Speisetisch** wird **verkauft** — Mönchstr. 8.

Miethfrei, Petri-Str. Nr. 78, **4 zimmer,** warme Veranda, Küche u. alle Wirthschaftsbeq. Zu erfr. Blumstr. 26, Quart. 7.

Arbeiterherberge
Carlowa-Str. 10.
An fertigen Arbeiten sind vorräthig und werden verkauft:
Kleiderschränke
Kommoden
Kleine Tische, rund und achteckig
Stumme Diener-Tische
Notenetagèren
Altdeutsche Stühle, gebeizt
Altdeutsche Stühle, weiss, zum Brennen
Klappstühle
Feldstühle
Theebretter, gekerbt
Brotteller, weiss, z. Brennen
Plättbretter
Gardinenrosetten
Staarhäuschen, als Staubtuchbehälter, weiss, zum Brennen
Mappen zum Aufbewahren von Briefen u. Rechnungen
Fussmatten in verschiedenen Grössen

H.-V.
Sonntag, den 17. Februar
bei günstiger Witterung
von 6—8 Uhr
Costümfest
auf der Schlittschubahn
mit
Militär-Musik
Illumination u. Feuerwerk.
Entrée für Schlittschuhläufer im Costüm 15 Kop. (Kinder 10 Kop.), ohne Costüm 30 Kop. (Kinder 20 K.), Zuschauer 20 und 10 Kop.
Die Abonnementsbillette sind beim Eingang vorzuweisen.
Der Vorstand.

Bürgermusse.
Dinstag, den 12. Februar
Clavier-Abend
von
F. Dankmann.

Programm:

I.
1. Sonata (Quasi una fantasia) — Beethoven.
2. Grande-Fantasie „Faust" — Gounod-Dankmann.
3. Liebeslied — Schumann.
4. Hochzeits-Marsch — Mendelsohn-Liszt.

II.
1. Concertstück — F. Dankmann.
2. Tannhäuser-Paraphrase — Wagner-Liszt.
3. Die Lerche — Glinka-Dankmann.

III.
1. Am Meer — Schubert-List.
2. a) In der Nacht } F. Dankmann.
   b) Etude (Des-dur) f. d. linke Hand }
3. Valse de Concert — Wieniawsky-Dankmann.
4. *Prélude (E-moll)* — F. Chopin.

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop., Gallerie 40 Kop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.
Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.
Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Wanemuine.
Familienabend.
den 17. Februar a. c.
Anfang ½9 Uhr Abends.
Entrée wie früher.

Ein junger brauner Dachs auf d. Namen „John", d. Spitze der Ruthe u. d. Pfoten weiss, ist Mittwoch Abend **verloren** gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben — Rathhaus-Str. 51. Frau Tenno.
Vor Ankauf wird gewarnt!!

Gefunden ein Muff.
Abzuh. Techelf. Str. 7. **Mieler.**

Verloren
1 grosses Nickel-Hundehalsband mit Eingravirung „Bur" und des Besitzers R. Tergan. Abzugeben gegen Belohnung Kühn-Str. Nr. 6.

Allen Freunden und Sportskameraden sagt ein
herzliches Lebewohl
Carl Wassermann.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Februar bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen; für die Februar-Abonnenten werden die im Januar erschienenen Nummern der Feuilleton-Beilage gratis nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. (4 Br.); dp.; H. F; stud. 512; A. W.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung die entsprechende Offerten-Chiffre tragender Quittung.

Hierzu als Beilage: Preiscourant der Sprit- und Wein-Essig-Fabrik **A. Kohl,** vorm. A. Scheuermann & Co., gegründ. 1868, Matthäi-Strasse Nr. 11, **Riga.**

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 11 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 36 Dinstag, den 12. (25.) Februar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Vom Livländischen Feuerversicherungs-Verein. Auslandpässe. Landmarschall. Personalien. Hapsal: Wahlen. Mitau: Lithauischer Verein. Libau: Wahlen. St. Petersburg: Telegraphenlinien. Moskau: Proceß. Kiew: Von der Universität. Verbot. Charkow: Minister-Gehilfe Sänger. Verbot. Jalta: Leo Tolstoi.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Bilder aus Türkisch-Armenien. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Livländischen gegenseitigen Feuer-Assecuranz-Verein.

Im Anschluß an die Veröffentlichung des Rechenschaftsberichts des Livländischen gegenseitigen Feuer-Assecuranz-vereins giebt die „Balt. Wochschr." den Jahresbericht pro 1901 wieder, dem der Geschäftsführende Director, Herr O. v. Samson-Rauge, Namens der Direction auf der Generalversammlung des Vereins am 25. Januar erstattet hat. In diesem Bericht heißt es u. A.:

„Wie aus dem Rechenschaftsbericht zu ersehen, hat das Verwaltungsjahr 1900/1901 einen Betriebsüberschuß von 47,655 Rbl. 57 Kop. ergeben. Dieses erfreuliche Resultat ist nicht so sehr auf eine verminderte Brandfrequenz, als vielmehr darauf zurückzuführen, daß der Verein wenig von umfangreichen Bränden betroffen worden ist. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich im Berichtsjahr gerade die entgegengesetzte Erscheinung: jenes wies bei 179 Bränden eine Brandentschädigungssumme von 165,395 Rbl. auf — dieses bei 196 Bränden (also 17 mehr als im Vorjahr) eine Entschädigungssumme von nur 138,491 Rbl. (also 26,904 Rbl. weniger als im Vorjahr). Pro Brandfall macht das im Jahre 1899/1900: 924 Rbl., im Jahre 1900/1901 nur 706, also 218 Rubel weniger aus. — Wenn somit in der erwähnten Erscheinung der Hauptgrund für den bedeutenden Mehr-Ueberschuß des letzteren Jahres gegenüber dem (nur mit 10,644 Rbl. Ueberschuß abschließenden) Vorjahr zu suchen ist, so haben doch auch noch andere Umstände, wie namentlich eine um 6600 Rbl. gesteigerte Prämien-Einnahme und ein größerer Posten an Rückversicherungs-Entschädigungen (rund 3300 Rbl.), das Betriebsresultat günstig beeinflußt.

Der erwähnte Ueberschuß von 47,655 Rbl. 57 Kop. ist statutenmäßig an den Reserve-Fonds abgeführt worden. Gleichfalls zum Reservefonds übergeführt ist der Rest der Mitglieder-Guthaben im Betrage von 610 Rbl 01 Kop. Hiergegen ist der gen. Fonds mit den auf das Berichtsjahr entfallenden Kosten der Umtaxation im Betrage von 5982 Rbl. belastet worden. Der Zuwachs zum Reservefonds beträgt hiernach 42,283 Rbl 58 Kopeken und der ganze Fonds zum 1. Mai 1901: 289,482 Rbl. 94 Kop. Zusammen mit dem Fonds zur Sicherstellung der Pensionsansprüche der Bureaubeamten belief sich das Vereinsvermögen am 1. Mai 1901 auf 379,482 Rbl. 94 Kop.

Der Versicherungsbestand hat im Berichtsjahr einen bedeutenden Zuwachs erfahren. Von 39,341,765 Rbl. ist er auf 42,025,511 Rbl. also um 2,683,746 Rbl. gestiegen. Von dieser Steigerung entfallen auf die Gebäudeversicherung und die Versicherung von landwirthschaftlichem Inventar und Mobiliar nahezu gleiche Beträge, nämlich 732,280 und bezw. 743,729 Rbl. Abgesehen von dem Beitritt neuer Versicherungs-Complexe dürfte der Zuwachs in diesen beiden Versicherunszweigen auch auf Rechnung der Umtaxationen behufs Einführung des neuen Prämientarifs zu setzen sein, welche zu einem großen Theil höhere Versicherungswerthe ergeben haben. — Ganz ungewöhnlich ist aber die Steigerung auf dem Gebiet der Versicherung landwirthschaftlicher Producte. Gegen 2,852.992 Rbl. versicherte Werthe im Vorjahr betrug der Versicherungsbestand im Berichtsjahr 4,060,729 Rbl., d. i. 1,207,737 Rbl. oder rund 30 Procent Zuwachs. Die wirthschaftliche Bedeutung der Versicherung als eines Schutzmittels für die in steter Steigerung begriffene landwirthschaftliche Production springt hier ganz besonders in die Augen und die den Assecuraten gewährten Bequemlichkeiten bei der geschäftlichen Abwickelung der Versicherung mögen das Ihrige zur Förderung dieses Versicherungszweiges beigetragen haben. — Endlich ist noch zu bemerken, daß der Zuwachs an Gebäude-Versicherungscomplexen im Berichtsjahr im Ganzen 98, an Einzelgebäuden 1215 betragen hat. Die Anzahl der versicherten Gebäude betrug am Schluß des Jahres nahezu 60,000 (genau 59,790).

Werfen wir einen Blick auf die Geschäftslage des Vereins, wie sie sich im gegenwärtig laufenden Verwaltungsjahr 1901/1902 bis hiezu gestaltet hat, so drohten die abnormen Witterungsverhältnisse der Sommerzeit des vorigen Jahres Trockenheit und Hitze, welche allerorten so viele Feuersbrünste und im großen Reich insbesondere die Einäscherung ganzer Städte zur Folge gehabt haben, auch für unseren Verein verhängnißvoll zu werden. Bis Ende Juli zwar hielten sich die Brandschadensziffern in mäßiger Höhe — so mäßig, daß sogar ein erheblicher Vorsprung gegenüber dem Vorjahre verzeichnet werden konnte. Im August aber gelangte ein großer Brandschaden nach dem anderen zur Anzeige und auch die Zahl der Brandfälle erreichte eine außerordentlich hohe Ziffer (35 — also mehr als ein Brandfall pro Tag). Durch beides zusammengenommen wurde die Entschädigungssumme im August zu einer Höhe hinaufgetrieben, wie sie seit Bestehen des Vereins noch in keinem Monat vorgekommen sein dürfte, nämlich bis zu 55,320 Rbl.! — Zu bemerken ist noch, daß an den einzelnen umfangreichen Bränden hauptsächlich die Gebäude mit Dampfdreschbetrieb betheiligt sind. Auf 5 Brände an solchen Gebäuden entfallen nicht weniger als $^2/_3$ der Gesammtentschädigungssumme des August-Monats, nämlich 36,654 Rbl. Es liegt hierin wieder ein Beweis dafür, welch' großes Risico die Dampfdreschbetriebe mit ihrer Anhäufung von Werthen an Baulichkeiten, Maschinen und landwirthschaftlichen Producten darbieten und wie wichtig es ist, alle Vorkehrungen dagegen zu treffen, daß nicht ein verirrter Funke einen großen Brand entfache.

Die starke Brandfrequenz und Schadenssumme des August-Monats spielte auch auf den September hinüber, in welchem es immer noch nahezu 22,000 Rbl. zu entschädigen gab, so daß der bis Ende Juli erzielte Vorsprung vor dem Vorjahr sich bis Ende September in einen Rückstand von 25,665 Rbl. verwandelt hatte. Von da ab aber fand eine starke Abnahme der Brandschäden statt, und da zugleich in Folge des bedeutenden Zuganges von Versicherungen im Herbst eine beträchtliche Prämien-Einnahme erzielt wurde, so ergab sich bis zum Schluß des December-Monats ein solcher Ausgleich der passirten außerordentlichen Schäden, daß die Bilanz zwischen Prämien-Einnahme und Brandentschädigungs-Summe zum genannten Zeitpunct nur noch einen Rückstand von 1550 Rbl. gegen das Vorjahr (anstatt der ult. September zu verzeichnen gewesenen 25,665 Rbl.) aufwies. Die schwere Periode der sommerlichen Dürre war also vom Verein glücklich überwunden und es steht nur zu hoffen, daß die Brandschadensziffern der noch folgenden Monate des laufenden Verwaltungsjahres sich in normalen Grenzen bewegen und keine unangenehmen Ueberraschungen durch einzelne große Brände bringen mögen, damit auch für dieses Jahr ein günstiger Geschäftsabschluß erzielt werden könne.

Die Umtaxationsarbeiten behufs Einführung des neuen Prämientarifs haben im verflossenen Jahre ihren Fortgang genommen. Dennoch sind dieselben nicht so weit vorgeschritten, daß der von der Direction in Aussicht genommene und von der Generalversammlung bestätigte Termin für die vollständige Fertigstellung dieser Arbeiten wird eingehalten werden können, wenigstens in soweit nicht, als es nicht möglich sein wird, für alle versicherten Complexe die Prämienzahlung nach dem neuen Tarif bereits zum 1. Mai 1902 eintreten zu lassen...

Aus den Vorkommnissen des verflossenen Jahres 1901 ist noch hervorzuheben, daß gemäß dem von der letzten Generalversammlung bestätigten Verwaltungsraths-Beschluß die Direction des Vereins in Grundlage eines mit der Rigaschen gegenseitigen Unfallversicherungs-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrages die Vertretung genannter Gesellschaft für das flache Land Livlands übernommen hat. Dieser Vertrag ist mit dem 25. April vorigen Jahres in Kraft getreten. Bisher sind durch Vermittelung der Direction im Ganzen nur 9 Versicherungen mit einer Gesammt-Jahreslohnsumme von 115,091 Rubel abgeschlossen worden. Diese geringe Betheiligung ist einestheils auf die Neuheit der Sache, anderentheils aber auch darauf zurückzuführen, daß vielen unserer Gutsbesitzer die für die Versicherung zu bringenden Opfer zu groß erscheinen, wobei seitens derselben insbesondere noch darauf hingewiesen wird, daß die im gewöhnlichen landwirthschaftlichen Betriebe beschäftigten Arbeiter kaum irgend welchen Unfallgefahren ausgesetzt seien. Es wird daher die Verpflichtung zu einer den gesammten Arbeiterbestand des betreffenden Wirthschaftsbetriebes umfassenden Versicherung als ein drückender, die Kosten der Versicherung unberechtigter Weise steigernder Zwang empfunden.

Wenn nun auch eine solche Geringschätzung der hierzulande mit dem landwirthschaftlichen Betriebe verbundenen Unfallgefahren nach den an anderen Orten gemachten Erfahrungen von vornherein starken Zweifeln begegnen muß, so ist die Direction dennoch geneigt, der obigen Anschauung in so weit Rechnung zu tragen, als es dem Arbeitgeber hinkünftig gestattet sein soll, aus dem ganzen Wirthschaftsbetriebe einzelne Wirthschaftszweige mit erhöhter Unfallgefahr (wie z. B. die Forstwirthschaft, Holzfällerei, Sägerei, Brennerei, Brauerei u. s. w.) herauszugreifen, innerhalb deren dann die betreffenden Arbeiter collectiv zu versichern sind. Bei dieser Art von Versicherung werden natürlich in Folge des größeren Risicos auch die Prämiensätze entsprechend höhere sein müssen. Der Arbeitgeber aber, welcher auf die mit der gewöhnlichen Landwirthschaft verbundenen Unfallgefahren kein Gewicht legt, wird bei einer Beschränkung der Versicherung auf die meist in verhältnißmäßig geringer Anzahl vorhandenen Arbeiter jener unfallgefährlicheren Wirthschaftszweige doch in den meisten Fällen weit geringere absolute Kosten durch die Versicherung haben und sich daher eher zur Versicherung entschließen, als es bei der bisher obligatorischen Versicherung der Arbeiter des ganzen Wirthschaftsbetriebes der Fall war.

Zwischen dem geschäftsführendem Director unseres Vereins und der Verwaltung der Rigaschen Gesellschaft hat bezüglich einer Aenderung der Vertragsbestimmungen im erwähnten Sinne bereits eine vorläufige Verhandlung stattgefunden, die, wie sicher zu erwarten steht, in ihrem weiteren Verlaufe zu einem befriedigenden Resultat führen wird."

Feuilleton.

Bilder aus Türkisch-Armenien.

1. Die vom Schicksal Geschlagene.

Von

A. Aharonjan.

Aus dem Armenischen für die „Nordlivl. Z." von L. S.

(Schluß.)

Im Inneren der Höhle ist es dunkel, so dunkel, wie im Herzen der Schutzsuchenden. Jeder Laut, jeder leise Tritt hallt im Hintergrunde unheimlich wider, das Echo giebt Tausende von verschiedenartigen Tönen wider, als ob eine Schaar wilder Geister, die Armuth verspottend, gellend auflachte. Die Schutzsuchenden kauern neben einander, der Kranke legt sich kraftlos hin, das Kind schmiegt sich an die Mutter. Es herrscht ein beklemmendes Schweigen, das durch die Dunkelheit noch beklommener wird und nur von Zeit zu Zeit vom Aechzen des Kranken und vom Jammern des frierenden Kindes unterbrochen wird. Draußen aber peitscht der Wind heulend den Felsen und überschüttet die Armen hin und wieder mit feinem Schneestaube.

Ein klagender, matter, herzzerreißender Ton unter den vielen Stimmen des Windes erschreckt besonders das Weib. Ach, diese Stimmen, diese Stimmen!.. Dieser klagende Laut, wird er jemals ihrem Ohr entschwinden? Was hätte sie nicht gegeben, um ihn nicht zu hören! Gerade so hatte ja ihr kleiner Satho, das fünfjährige Bübchen, geächzt, als die Ungeheuer es in die Grube geworfen und mit Erde bedeckt hatten. O, einen ganzen Tag tönte seine Stimme aus der Grube heraus. Ach, was Alles hatte der erschrockene Kleine nicht gethan, als man ihn aus den Armen der Mutter gerissen und zu der Grube geschlegpt hatte; die Steine hätten über ihn weinen mögen, jene aber blieben unerbittlich. Umsonst war die arme Mutter zur Grube gelaufen, umsonst hatte sie die Füße des Henkers geküßt — ihr Liebling hatte seinen letzten Athemzug unter der Erde aushauchen müssen, seine Stimme aber tönte noch fort...

Es ist kalt, entsetzlich kalt. Die Armen zittern; allmählich wird das Aechzen des Kranken und das Jammern des Knaben leiser; nur das Weib schläft nicht; sie bewacht Beide wie ihre Augäpfel. Sie horcht auf jeden ihrer Laute, beobachtet jede ihrer Bewegungen, belauscht jeden Athemzug, jedes Wimmern. Die halbe Nacht ist schon vorüber; der Sturm hat eine ungeheuere Stärke erreicht; der Verwundete und der Knabe sind endlich ganz verstummt.

„Wahrscheinlich schlafen sie", denkt das Weib und versucht, sich noch näher an den Knaben drängend, seinen erstarrten Körper zu erwärmen. Plötzlich fällt ihr ein, daß der schlafende Mann leicht erfrieren könnte. Dieser Gedanke erschreckt sie; sie beschließt die Schlafenden zu wecken und stößt ihren kranken Gatten an. Er aber zuckt nur zusammen, wimmert kaum hörbar und verstummt wieder. Nun rüttelt sie den Knaben; auch der bewegt sich nicht, giebt keinen Laut von sich. O Gott, was ist zu machen? Hoffnungslos tastet sie in der Dunkelheit nach den Händen des Knaben; ach, wie kalt sie sind! Sie nähert sie ihrem Munde, indem sie sich bemüht, die erstarrten Glieder des Kleinen mit ihrem warmen Athem zu erwärmen; sie bläst und haucht, ist aber auch selbst kraftlos, dem Erfrieren nahe, und so bleiben die Hände ihres Söhnchens kalt und starr, wie früher. Sie sucht die Hand des Gatten, auch diese ist erfroren. Da beugt sie sich mit dem ganzen Leibe über die theueren Körper, ihren Rücken dem Anprall des Windes aussetzend...

Armes Weib! sie bemüht sich, auf jede Art jene zu erwärmen, und fühlt in diesem Bestreben die unerträgliche Kälte nicht, hört nicht das tobende Heulen des Windes, außer jenem kläglichen, herzzerreißenden Ton, der so ähnlich dem Todesjammern ihres Satho klingt.

Sie drängt sich noch näher an die schlafenden Körper, näher, immer näher! O, mein Gott, wie kalt sie sind.! Wie eisig alle Glieder geworden sind!.. Ohne etwas sehen zu können, betastet sie in der Dunkelheit Brust, Rücken und Gesicht der Liegenden, überall dieselbe tödtliche Kälte...

Plötzlich erwacht in ihr ein entsetzlicher Zweifel, eine furchtbare Ahnung packt sie. „Vielleicht sind ihre Lieben erfroren, gestorben! Hatte ihr armer Karo nicht schon auf dem Wege fast all sein Blut verloren und war der kleine Gugo nicht schon auf dem Berge dem Erfrieren nahe gewesen?" Dieser Gedanke setzt sich hartnäckig in ihrem Kopfe fest und lähmendes Entsetzen ergreift sie. Es däucht der Armen, daß sie in dieser Stunde von aller Welt verstoßen, verurtheilt sei, in dieser verlassenen, dunklen Höhle wie in einem Gefängniß eingeschlossen zu sein. Der Aberglaube füllt ihre Einbildung mit ungeheuerlichen Bildern; der draußen heulende Wind erzählt unheimliche Dinge, stößt Drohungen aus, vor denen ihre Haare sich vor Entsetzen sträuben. Aus dem Hintergrunde der Höhle aber vernimmt sie das gespenstische Raunen und Bewegen Tausender von bösen Geistern; Jetzt bewegen sie sich, wenden sich ihr zu.... Ihre Anführer werden schon sichtbar, ein, zwei drei — wie viel sind ihrer?... Es ist unmöglich, sie zu zählen...

Das erschrockene Weib bedeckt sich die Augen, aber es ist umsonst; schließlich wird sie von den Geistern umringt und sie beginnen einen ungeheuerlichen Tanz mit fratzenhaftem Mienenspiel. Alle haben ihre Köpfe mit blutigen Lumpen verhüllt und lassen ihre rothen, blutigen Zungen, gleich müden Hunden, bis zur Erde heraushängen. Alle haben krumme, blitzende Dolche, die sie als Steckenpferd benutzen. Allmählich verengert sich der Kreis der tanzenden Geister, das Stampfen ihrer mißgestalteten Füße kommt näher und näher, der Ring der grotesken Tänzer schließt sich immer enger um sie zusammen... Plötzlich erheben alle auf einmal ihre Dolche. O, mein Gott, wie Viele ihrer sind!.. Sie erkennt sie jetzt, erinnert sich ihrer; wohl viele von ihnen hat sie ja oft genug gesehen... Ja, ja, dieser ist es, der den kleinen Satho in die Grube geworfen hat; ach! Ungeheuer, was willst Du noch? Meinen Gugo auch noch?.. Ich gebe ihn nicht her... gebe ihn nicht.... gebe nicht, tödtet mich!"...

So schrie das arme Weib mit angsterfüllter Stimme und diese brachte sie wieder zu sich, zum Bewußtsein zurück. Der Alpdruck wich von ihr. „Jesus Christus, Jesus Christus" wiederholte sie, sich bekreuzigend und um sich schauend. Die Höhle schien ihr jetzt noch dunkler und ihre Lieben setzten ihr Schweigen fort. Sie beugte sich wieder über die Reglosen, berührte wieder ihre erstarrten Körper, betastete und schüttelte sie...

— „Karo, Karo" rief sie.

Aber der Verwundete ächzte nicht einmal mehr. Die Ahnung des armen Weibes wurde immer mehr zur Gewißheit.

— „Karo", schrie sie hoffnungslos, mit klagender Stimme; „Gugo, mein Söhnchen, schlaf nicht, Du könntest Dich erkälten!" — wandte sie sich dann an ihren Knaben.

Beide aber bleiben stumm, geben keinen Laut von sich. Das arme, unglückliche Weib!.. In der Dunkelheit sieht sie nicht, daß sie schon den ewigen Schlaf schlafen, daß der Himmel, sich ihrer erbarmend, ihren unerträglichen Qualen durch den Tod ein Ende bereitet hat. Aber was ihre Augen nicht sehen konnten, das fühlte das unruhig klopfende Stückchen Fleisch, das man Herz nennt.

„Ach, mein Gott, was hast Du mir angethan!" schrie sie auf, unfähig eine einzige Thräne zu vergießen.

Das Bewußtsein, allein in der Höhle zu sein, erschreckte sie; drinnen die finstere, von Spukgestalten belebte Höhle, die zwei regungslosen Körper, draußen der tobende, heulende Wind. Wohin gehen, wohin sich flüchten, wo Schutz und Vertheidigung finden? Die Höhle konnte nicht mehr dieses Meer von Schmerzen fassen — Schmerzen so groß, daß die ganze Natur tragen helfen, daß man sie mit dem tobenden Winde, den nachtschwarzen Wolken theilen mußte, um sie ertragen zu können.

War Dieses oder etwas Anderes die Ursache — kurz, das erschrockene Weib stürzte, die Leichen ihrer Lieben in der Höhle zurücklassend, wie eine wahnsinnige Furie hinaus, ohne zu wissen, wohin sie ihre Schritte wenden sollte.

Einige Minuten stand sie im Sturme, blickte gen Himmel, wo nichts zu sehen war, blickte um sich.... Flehte sie um Hilfe, und von wem? Dann lauschte sie nach der Höhle hin, wahrscheinlich in der Hoffnung, das Aechzen ihrer Lieben zu vernehmen; aber anstatt dessen erreichten nur die bekannten gräßlichen Töne ihr Ohr und sie lief durch den Hohlweg hinab — weiter, immer weiter, ohne zu wissen wohin, nur so weit als möglich von der furchtbaren Höhle fort.

Eine Erhöhung der Steuer auf Auslandpässe

soll, wie die „Nowosti" vernommen haben wollen, im Finanzministerium geplant werden. Andere Blätter bezeichnen diese Nachricht zum mindesten als verfrüht. Hierzu schreibt die „Rig. Rdsch.":

Unseres Erachtens dürfte eine solche Maßnahme als eine verfehlte zu betrachten sein, da die Steuer doch wohl nur einen verhältnißmäßig geringen Betrag ergeben und eine Masse Personen belasten würde, die eine ausländische Reise wahrlich nicht zum Vergnügen unternehmen. Eine solche Steuer würde überdies außerordentlich unpopulär sein, da schon wiederholt und dringend der Wunsch nach gänzlicher Abschaffung der besonders besteuerten Auslandpässe laut geworden und überzeugend motivirt worden ist. Die Auslandpässe sind im westeuropäischen internationalen Verkehr längst schon abgeschafft und bilden für die Reisenden aus und nach Rußland eine anachronistische Belastung. Sie dienen höchstens noch zu größerer Bequemlichkeit der politischen Polizei, aber auch dieser ihr Zweck ist gegenüber der Gewandtheit der verdächtigen Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Personal-Legitimation sehr fraglich. Es macht immer einen eigenthümlichen Eindruck, wenn ein Gensdarm auf der Grenzstation oder auf einem ins Ausland gehenden Schiff im Laufe etwa einer Stunde die Pässe der Reisenden nach einem dicken Buch zu controliren unternimmt, in welchem sich Hunderte, wenn nicht Tausende von Verdächtigen befinden.

Angenommen aber auch, die Pässe erfüllten nach dieser Richtung ihren Zweck, so erschiene es doch wohl nicht gerechtfertigt, ihre Erlangung deshalb allen unverdächtigen Personen durch eine Steuererhöhung noch zu erschweren.

Der Livländische Landmarschall Dr. Fr. Baron Meyendorff ist, der „Düna-Z." zufolge, aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

— Der Professor der allgemeinen Geschichte an der hiesigen Universität Dr. A. N. Jassinski ist, wie der „Rish. Westn. berichtet, zum correspondirenden Mitglied der Prager Akademie der Wissenschaften gewählt worden.

— Der „Reg.-Anz." publicirt die Ernennung des Tit.-Raths Worobjew zum Friedensrichter des 4. Districts des Pernau-Fellinschen Bezirks. Die Friedensrichter des 2. und des 4. Districts des Pernau-Fellinschen Bezirks Apostolow und Ebuldin sind in den I., resp. 2. District desselben Bezirks versetzt.

Hapsal. Dem „Rev. Beob." wird geschrieben: Auf einer außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung am 19. Februar c. fanden die Wahlen zu den Communalämtern für das bevorstehende Quadriennium statt. — Das bisherige Stadthaupt Graf Ungern-Sternberg wurde gebeten, auch fernerhin als Stadthaupt sich dem Communaldienst widmen zu wollen. Der Graf erklärte jedoch, jegliche Wahl ablehnen zu müssen. Nachdem auch Wirkl. Staatsrath F. Kentmann und dann Stadtrath G. Ch. Nörmann die auf sie gefallene Wahl abgelehnt hatten, wurde Dr. G. v. Krusenstiern zum Stadthaupt gewählt. Als stellv. Stadthaupt wählte die Versammlung Dr. M. v. Hoerschelmann, zum Präsidirenden in den im § 120 der Städteordnung vorgesehenen Fällen Dr. G. Hoffmann und zum Stadtsecretär J. Mühlenkamp.

Mitau. In Mitau ist der erste lithauische Verein gegründet worden, der unter dem Namen „Hilfsverein in Mitau" die obrigkeitliche Bestätigung erhalten hat. Der neue Verein soll, wie das „Rig. Tagbl." dem „Balt. Westn." entnimmt, schon gegen 100 Mitglieder haben, darunter recht viele intelligente Leute, verschiedene Beamte u. s. w. Für seine Zusammenkünfte hat der neue Verein vom Lettischen Verein dessen Local erbeten, was ihm auch freundlichst gewährt worden ist. So wird denn auch die lithauische Bevölkerung in Zukunft ihr Centrum haben, worum sie sich schaaren kann. Von den Lithauern lebt in Mitau eine ansehnliche Menge, da ja die Grenzen Lithauens bekanntlich Mitau recht nahe, so zu sagen, vor der Thür sind.

Libau. Das lettisch-russisch-polnische Wahlcomité soll, den Libauer Zeitungen zufolge, zwölf Beschwerdepuncte aufgestellt haben und auf Grund dessen beabsichtigen, beim Kurländischen Gouverneur, resp. bei der Gouv.-Session für Städteangelegenheiten, das Gesuch um Cassation der Libauer Stadtverordneten-Wahlen vom 6. Februar einzureichen. Sollte das Gesuch abschlägig beschieden werden, so will das erwähnte Wahlcomité an die höhere Instanz appelliren.

St. Petersburg, 11. Februar. Die politische Wichtigkeit der Telegraphen-Linie wird von der „Now. Wr." in einem Leitartikel behandelt. Als Veranlassung dient ihr, wie die St. Pet. Z." referirt, die Nachricht, daß die Engländer bei der türkischen Regierung um die Erlaubniß nachgesucht haben, von Koweit bis Fao am Schat el Arab eine Telegraphenleitung anzulegen. Hiermit würde dann Koweit über Fao und Buschir mit Indien verbunden sein, und der Vice-König von Indien hätte die Möglichkeit, das Vorgehen an diesem wichtigen strategischen Puncte zu dirigiren. Nachdem sich die Zeitung dann über die oft constatirte bedauernswerthe Abhängigkeit der europäischen öffentlichen Meinung von dem englischen Telegraphen verbreitet und speciell der indoeuropäischen Telegraphenlinie Erwähnung gethan, die über Kaukasien nach Dshulfa und dann über Tabris, Theran, Ispahan und Schiras nach Buschir führt, beklagt sie, daß man in Rußland die Wichtigkeit des Telegraphen nicht genügend erkenne: „Unsere Gesandtschaft in Teheran und die Consulate in Nordpersien können die Telegraphenlinien mit der liebenswürdigen Erlaubniß der Engländer oder stellenweisen auch der persischen Behörden zu einer bestimmten Tageszeit eine bestimmte Anzahl von Minuten benutzen, wenn aber unserem Telegraphenbeamten in dem Augenblick, wo er eine chiffrirte Depesche aufgeben will, gesagt wird, daß die Leitung beschädigt sei, so muß er sich ohne Widerspruch entfernen und bis zum folgenden Tage warten. Ein Protest ist unbequem und auch gefährlich — plötzlich könnte man Einem ja das Recht zum Telegraphiren ganz verweigern. Und in der Zeit ernster Ereignisse würde es uns natürlicher Weise auch verweigert werden. Die Anlage von Telegraphenlinien in Nordpersien ist manchmal angeregt worden, aber vergebens. Das Hinderniß war die Nichteinwilligung unseres Post- und Telegraphenressorts, da die Einnahmen solcher Linien die Bau- und Unterhaltungskosten nicht bezahlt machen würden. Wenn man aber damit rechnet, so wäre es noch vortheilhafter, dem telegraphischen Verkehr mit unseren Vertretern im Auslande ganz zu entsagen, weil die Depeschen einen ziemlich bedeutenden Posten im Budget des Ministeriums des Auswärtigen bilden. — Uns scheint es, daß es jetzt an der Zeit ist, dieser Frage ernste Aufmerksamkeit zu schenken und in Persien und der asiatischen Türkei zur Anlage von Telegraphenlinien zu schreiten, die wir am meisten brauchen."

Moskau. Der Gerichtshof verhandelte dieser Tage den auf dem Appellationswege an ihn gelangten Proceß gegen den Arzt der Nishni-Nowgoroder Eparchialschule Janischewski, welcher beschuldigt ist, von einer Scharlach-Epidemie nicht rechtzeitig Anzeige gemacht zu haben. Das Nishni-Nowgoroder Gericht hat Janischewski freigesprochen, der Moskauer Gerichtshof verurtheilte ihn zur Nichtanrechnung von 6 Monaten Dienstzeit.

Kiew. An den Thoren der Kiewer Universität ist, dem „Kijewl." zufolge, folgende Bekanntmachung angeschlagen: „Auf Verfügung des Herrn Curators des Kiewer Lehrbezirks sind die Beschäftigungen in der Universität des Hlg. Wladimir bis auf weitere Bekanntmachung sistirt und den Studirenden der Zutritt in alle Universitäts-Anstalten untersagt. Die Beziehungen zwischen den Studenten und der Universitäts-Obrigkeit werden durch die Post vermittelt werden. Der Rector: F. Fortinsky — 5. Februar 1902."

— Auf den Straßen Kiews sind obligatorische Verfügungen des Generalgouverneurs angebracht, durch die Ansammlungen verboten werden. § 3 dieser Verfügung lautet: Im Falle der Nichterfüllung der Forderungen der Polizei werden die Betreffenden zur gesetzlichen Verantwortlichkeit gezogen, wobei auf Verlangen der Civilbehörden Truppen zum Eingreifen mit Waffengewalt reclamirt werden.

Charkow. Wie die „Now. Wr" meldet, wird das Eintreffen des Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung Sänger erwartet.

— Der Gouvernementschef hat obligatorische Bestimmungen über den Schutz der öffentlichen Ruhe und Ordnung publicirt. Uebertretungen werden mit einer Geldstrafe von 500 Rbl. oder Haft bis zu 3 Monaten geahndet. Volksansammlungen und Gedränge sind untersagt und die Bevölkerung wird gewarnt, sich schwerer Verantwortung und ernsten Folgen auszusetzen.

Jalta. Nach den letzten Nachrichten ist das Befinden des Grafen Leo Tolstoi schwankend. Wie die „Now. Wr." erfährt, verbrachte Leo Tolstoi die Nacht auf den 9. Februar unruhig; die Temperatur war am Morgen 36,6 und der Puls befriedigend, der Kranke klagte jedoch über Schwäche.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Februar.

Die Unruhen in Spanien.

Das im vorigen Jahrhundert durch Parteiungen, Bürgerkriege und mehrfache Revolutionen heimgesuchte Spanien „das schöne Land des Weins und der Gesänge", scheint nach dem unglücklichen Ausgange des Krieges mit Nord-Amerika immer weiter von seiner früheren Macht und Bedeutung herabzusinken. Manche Freunde des interessanten und durch seinen Reichthum an Mineralien, Wein, Südfrüchten und anderen Producten und durch seine stellenweise lebhafte Industrie hervorragenden Landes nahmen an, es werde nach Abschüttelung seiner colonialen Verlegenheiten sich zusammennehmen und mit dem letzten Rest seiner Energie sich einer gründlichen Regeneration an Haupt und Gliedern befleißigen. Gerade das Gegentheil ist eingetreten: die Wahl- und Parteikämpfe, die persönliche Eifersucht der hervorragenden Politiker, der Hader zwischen Staat und Kirche, die ewige Finanznoth, der grimmige Haß der arbeitenden gegen die besitzenden Classen — alle diese seit lange überlieferten und eingewurzelten Elemente der Zerrissenheit des öffentlichen Lebens haben in den letzten Jahren mit Riesenschritten weiter um sich gegriffen und das arme Land an den Rand des Verderbens gebracht.

Wo der Boden dermaßen durchwühlt ist, wuchert in natürlicher Folge das Unkraut des Socialismus und der Anarchie, von deren unheilvoller Thätigkeit heute besonders die gewerbreiche Provinz Catalonien zerfetzt ist. Zumal in Barcelona hat sich der catalanische Separatismus mit dem bis zur Anarchie ausschweifenden Socialismus die Hände gereicht, und was man im Lande selbst nicht besorgen konnte, ist, ähnlich wie in Triest, durch auswärtige Agitatoren herbeigeführt worden. Die seit einigen Tagen aus Barcelona eingetroffenen Telegramme lauteten an und für sich schon bedenklich genug; sie werden aber von den heutigen Depeschen, was die drohende Lage der Provinz Catalonien überhaupt und den socialistischen Terrorismus in Barcelona betrifft, weit übertroffen. Selbst in der Hauptstadt scheint die Regierung ihrer Herrschaft nicht mehr ganz sicher zu sein und von einem auf die nächste Zeit in Aussicht gestellten Ausstande oder noch mehr, von einer allgemeinen Revolution, bedroht zu sein.

Ueber die Anfänge und die Organisation der Unruhen in Barcelona schreibt ein Correspondent des „Standard" aus Madrid: „Man hat entdeckt, daß bei Tagesanbruch am Montag, ehe der allgemeine Strike in Barcelona und den Vorstädten durch Banden von Strikern und mit Beilen bewaffneten Frauen erzwungen wurde, eine heftige anonyme Proclamation gegen die Unternehmer und Capitalisten über die ganze Hauptstadt von Catalonien verbreitet wurde. Von Anfang an schienen die Strikenden nach den Vorschriften einiger geheimer Leiter zu handeln, die systematisch in Fabriken, Läden und Cafés die Einschüchterung organisirten, bis sie erreicht hatten, daß alle Verkehrsmittel stockten, und daß man nicht nur der Polizei, sondern auch den Gensdarmen, die von ihrer Waffe zur Selbstvertheidigung Gebrauch machen mußten, in frecher Weise Widerstand leistete. Die Strikenden gebrauchten Steine und Feuerwaffen und begingen Ausschreitungen gegen Ladenbesitzer und alle diejenigen, die sich ihren Befehlen widersetzten. Sobald die Truppen erschienen und das Kriegsrecht proclamirt wurde, gingen die Arbeiter, wie das in Spanien in der Regel der Fall ist, nach Hause, aber sie üben immerhin auch hinter den Coulissen einen genügenden Druck aus, um die Mehrzahl der Arbeitswilligen davon abzuhalten, in die Fabriken zurückzukehren."

Inzwischen hat, wie gemeldet, der Arbeiterausstand bedeutende Dimensionen angenommen und die blutigen Straßenkämpfe geben Zeugniß von einer steigenden Erbitterung. Am Mittwoch haben die Kämpfe zwischen Militär und Arbeitern ununterbrochen forgedauert. Die Truppen, die zur Wiederherstellung der Ruhe herangezogen worden sind, wurden von Leuten, die auf den Balcons des Theaters „Santa Madrona" sich befanden, angegriffen und mußten von der Schußwaffe Gebrauch machen. Mehrere Personen wurden verwundet. Das Militär schlug die Thüren ein, um die Angreifer festzunehmen, die Revolverschüsse abgaben. Die letzten Kautschukfabriken, die noch offen waren, sind geschlossen worden. Die Ausständigen betrachten die Schließung als einen großen Triumph. Die Druckereiarbeiter drohten, die Collegen, die die Arbeit wieder aufnehmen, zu tödten und die Druckereien zu zerstören. Die Zeitungs-Directoren beschlossen, bis zur Wiederherstellung der Ordnung die Zeitungen nicht erscheinen zu lassen. Der Zeitungsverkauf in Madrid ist untersagt.

Die Gesellschaft vom „Rothen Kreuz" hat Befehl erhalten, ihr gesammtes Material bereitzuhalten. Am 1. März wird ein allgemeiner Ausstand in ganz Spanien erwartet. Alle Nachrichten aus Barcelona sind einer strengen Censur unterworfen und in Madrid erfährt die Bevölkerung so gut wie nichts über die Straßenkämpfe.

Der Senat hat die Verhängung des Belagerungszustandes angenommen, aber die Lage selbst ist deshalb nicht besser geworden. Im Gegentheil, die Stellung der Regierung wird eine recht gefährliche. Ein letztes Telegramm aus Madrid meldet: „Alle Gruppen der parlamentarischen Opposition sind darin einig, die Regierung für unfähig zur Lösung des Conflictes zu erklären. Das Cabinet müsse durch ein anderes ersetzt werden." — Möglicher Weise beruft die Regierung die Reservemannschaften ein. Die „Correspondencia d'Espana" glaubt, daß die Regierung Truppen nach Barcelona schicke, da eine Carlisten-Bewegung zu befürchten sei. Die Truppen in Madrid sollen Munition erhalten haben und bereit stehen, um im Nothfall sofort auszurücken."

Aus Barcelona wird vom 21. Februar telegraphirt: „Bei den letzten Ruhestörungen sind mehr als 40 Personen getödtet worden. Die Zahl der Verwundeten ist nicht festzustellen. Die Ausständigen erhalten aus London große Summen Geld. Es beginnen die allernothwendigsten Lebensmittel zu fehlen. Die Ausständigen versuchten, die im Gefängniß befindlichen Kameraden zu befreien; sie wurden aber bei dem Ansturm auf das Gefängniß von den Truppen zurückgeworfen."

Im **preußischen Abgeordnetenhause** entspann sich am Freitag eine längere Debatte über die bekannte Nichtbestätigung Herrn Kaufmann's zum zweiten Bürgermeister von Berlin. Der Minister des Innern führt aus, auch er sehe in dem Communen-Selbstverwaltungsrecht ein noli me tangere; dieses könne aber nur bestehen, wenn die Commune auch das Recht Anderer anerkenne. Der Stadtverordneten-Ausschuß hatte zunächst nicht Kauffmann gewählt; die Wahl Kauffmann's durch die Stadtverordneten selbst war daher eine Ueberraschung. Niemand wird den Stadtverordneten ihr gutes Recht bestreiten. Es bestanden gegen Kauffmann schwerwiegende Bedenken, die man milder oder schärfer auffassen konnte. Ich habe mich darüber in einem Bericht an den Kaiser geäußert und lehne hier irgendwelche Aufklärung ab. Es ist immer mißlich, solche Personalfragen öffentlich zu besprechen. Man muß aber das Recht des Königs und der Regierung anerkennten. Wenn ich auch heute noch nicht verlangen kann, daß Sie mir vertrauen, daß ich alle diese Dinge nach

---

Lange ging sie; der Wind löst die auf dem Rücken hängenden, mit Schnee bedeckten Flechten und hebt sie über ihr Haupt empor, zuweilen strauchelt sie, stürzt in die Schneemassen, und wenn sie sich dann wieder aufrichtet, gleicht sie einem Schneehaufen. Immer weiter läuft sie... Sie war schon sehr weit von der Höhle, als sie stillstand und um sich sah. Die Morgendämmerung nahte schon, im Osten begann es licht zu werden und der Sturm legte sich allmählich; da kehrte sie um und wandte sich wieder der Höhle zu, erreichte diese und stürzte hinein. Am Eingange schliefen, von feinem Schneestaub leicht bedeckt, Kopf an Kopf Vater und Sohn den ewigen Schlaf. Das aus der Wunde geflossene Blut hatte sich neben dem Verwundeten zu einer Lache gesammelt und war gefroren. Sein Gesicht war bleich und trug die Spuren entsetzlicher Qualen, das Kind aber, das allmählich erfroren war, lag wie friedlich schlafend da.

Das unglückliche Weib fiel auf die beiden Leichen nieder und umarmte sie. Einstweilen blieb sie so, stumm den Kopf auf der Brust der Todten ruhen lassend und Küsse auf ihre erstarrten Lippen drückend. Dann hob sie die vertrockneten, bleichen Hände empor und rief, einen schweren Schlag nach ihrem Kopfe führend:

„Tausend Wunden habe ich schon, Schicksal, schone mich nicht, erschlage mich auch!"...

Thränen hatte sie nicht mehr, schlug sich nur immer wieder auf den Kopf und wiederholte. „Schlag zu, Schicksal, schlag zu, Schicksal!"

Aber das Geschrei gab nur ein trauriges, erschreckendes Echo in der Höhle wider. Von neuem rüttelte und schüttelte sie die Leichen und rief: „Karo, Karo, Gugo!"

Endlich richtete sie sich wieder auf, stellte sich vor dieselben, breitete ihre Arme aus, sah gen Himmel und rief: „Mein Gott, wohin soll ich jetzt gehen? Schicksal, warum tödtest Du mich nicht gleich diesen da!"

Wieder sah sie, sah sie mit starren Augen auf die Leichen nieder und gab dann plötzlich einen unarticulirten Laut von sich. Sie lachte, lachte ein schreckliches, wahnsinniges Lachen. Wie entsetzlich waren dieses Lachen und die krampfhaften Zuckungen ihres entstellten Gesichts! Wenn noch eine Spur von Leben in diesen Körpern gewesen wäre, jenes entsetzliche Lachen hätte hingereicht, dieses Fünkchen zu vernichten. Das arme Weib ist von Sinnen gekommen...

Sie nähert sich der Leiche ihres Gatten und stößt sie mit dem Fuße an. „Alter, stehe auf! Alter stehe auf! Mann, wie lange wirst Du schlafen? Alter, stehe auf und gehe aufs Feld, auf den Kornacker, sammle das Korn — warum schläfst Du, Alter?.."

Der Stoß brachte die erfrorene Leiche in Bewegung, sie schwankte ein wenig, und blieb dann wieder regungslos liegen.

„Söhnchen, warum schläfst auch Du? Wirst auch Du nicht kommen? Wenn es so ist, gut, so werde ich gehen, schlaft weiter!"

Und sie stürzte durch die Oeffnung hinaus.

*

In der Hauptallee des Dorfes J..... kann man ein armes, wahnsinniges Weib sehen, barfuß, mit wirren Haaren, in zerlumpter Kleidung, unter der stellenweise die mageren Körpertheile sichtbar werden. Es ist dasselbe Weib. Ihre Augen sind wie vom Fieber entzündet, sie ist mager und bleich, wie eine dem Grabe entstiegene Leiche. Jeden Vorübergehenden hält sie an und fragt lachend: „Kennst Du mich nicht? Ich bin die vom Schicksal Geschlagene! Dort schlug mich das Schicksal, dort..."

Sie zeigt mit dem Finger gen Süden, nach den Bergen von Barthog, und läuft, ein wildes Lachen ausstoßend, in jener Richtung davon.

Mannigfaltiges.

In Augsburg ist der vielgenannte Raubmörder Kneißl am 21. Februar früh um 7 Uhr hingerichtet worden. — Aus seinen letzten Lebenstagen wird den Münchener Blättern berichtet: Kneißl hat sich im Gefängniß stets zahm und ruhig benommen und keinerlei bösartige Gelüste bekundet. Allerdings ist er mit einem Fuße ziemlich kurz gekettet gewesen, so daß sein Spazierweg jedenfalls eine enge Grenze gehabt haben wird, allein das geschieht bei allen derartigen Candidaten und muß aus sehr leicht begreiflichen Gründen so gemacht werden. Nachdem sein Schicksal entschieden und die Begnadigung verweigert war, wurde er dieser Fußfessel entledigt, dafür aber in die ominöse Zelle im Erdgeschoß des alten Gefängnisses gebracht und unter sichere Gensdarmeriebewachung gestellt. Aus dieser Zelle ist es kaum 30 Schritt bis unter das Fallbeil, welches schon am Montag Abends, von München eingetroffen, in die „Frohnfeste" verbracht worden ist. Kneißl machte von der 24-stündigen Gnadenfrist Gebrauch. Er nahm auch geistlichen Zuspruch an.

— Der Teufel in Libau gefangen! Donnerstag von Mittag an bis spät Abends hielt, wie der „Lib. Lloyd" erzählt, eine größere Menge das Polizeigebäude umlagert und verlangte den Teufel zu sehen, welchen die Polizei festgenommen habe und gefangen halte. Es ging das Gerede, der gehörnte und geschweifte Höllensohn, mit einer Ochsenhaut bekleidet, sei vom Gerichtsgebäude her zur Polizei escortirt worden, nachdem er in der Nacht vorher im Hause einer Wittwe am Barenbursch-Kirchhof arretirt worden war. Die Frau hatte durch den Verkauf einer Kuh 80 Rbl. gelöst gehabt, und darauf war zur Nachtzeit der Teufel bei ihr erschienen und hatte sie mit einem langen Messer bedroht, wenn sie ihm nicht das Geld ausliefere. Die Frau versprach ihm das, doch habe sie das Geld nicht zu Hause, sondern auf der Bank deponirt. „Nun gut!" habe der Teufel geantwortet — er werde in der nächsten Nacht wiederkommen, um das Geld in Empfang zu nehmen. Die Aermste ging am Morgen darauf zur Bank und erbat sich das Geld zurück. Man fragte sie, zu welchem Zwecke sie es so schnell wieder haben wolle. Der Teufel wolle es sich holen, gestand sie. Der Bankbeamte machte ihr klar, daß dies nicht ohne Wissen der Polizei geschehen dürfe. Und so gelang es denn glücklich der Polizei, in der folgenden Nacht den habgierigen Teufel abzufangen. — Dieses Geschichtchen glauben die Leute!

— Der Fall Doyen. Die reclamehafte „Barnum"-Art des Dr. Doyen bei der Operation des zusammengewachsenen indischen Zwillingspaares Dudica-Radica, deren Erstere bekanntlich inzwischen gestorben ist, hat in weiten Kreisen peinlich berührt. Eifrig ward die Frage erörtert, ob ein Chirurg das Recht hat, die Einzelheiten einer von ihm vorgenommenen Operation zu veröffentlichen und dabei ein unheilbares Gebrechen des Operirten anzuzeigen. Nach einer principiellen Entscheidung des obersten Gerichtshofes vom 18. December 1895 ist das durchaus unstatthaft. Ferner wird ein Urtheil des Pariser Zuchtpolizeigerichts angeführt, dem zufolge ein Arzt, der in einer den Gerichten unterbreiteten Honorarforderung Einzelheiten über die Krankheit seines Patienten veröffentlichte, wegen Verletzung des Berufsgeheimnisses bestraft wurde.

— Ein Neapeler Hotel, „Allegria" hatte Baedeck er verklagt, weil er es in seinem Reisebuch als „Haus für alleinreisende Herren" bezeichnet hatte. Der Neapeler Appellhof hat jetzt, wie man dem „Berl. Tgbl." meldet, die Klage zurückgewiesen, indem er ausdrücklich die Unbestechlichkeit der Firma Baedecker hervorhebt und ihr das Recht zuerkennt, das Hotel zu beurtheilen. Der Spruch stellt auch fest, daß in der Bezeichnung „alleinreisende Herren" nichts Kränkendes liege. Eine große Anzahl von Hotelwirthen hatte sich in den Proceß gegen Baedecker eingemischt, um sich für dessen Wahrheitsliebe zu rächen — Das Urtheil des Appellhofes hat in diesen Kreisen consternirend gewirkt.

— Ein netter Scherz wird in der Newyorker Zeitung „Golf" erzählt, eine Unterhaltung zwischen einem älteren Herrn und einem jungen Golfspieler, der vor dem Hause eines Golfclubs stand und seine Cigarre rauchte. Der Alte gab dem Jungen gute Rathschläge über das Rauchen beim Golfspiel, worauf der Junge mit der Bemerkung erwiderte, daß irgend ein berühmter Golfspieler stets zu rauchen pflege. Der ältere Herr fragte dann, wie viele und theuere Cigarren er, der Junge rauche. „Drei Stück, zu 50 Pfennig," war die Antwort. „Wissen Sie auch, daß Sie jenes große Haus dort drüben in 20 Jahren besitzen könnten, wenn Sie Ihr Cigarrengeld sparten?" — „Gehört es Ihnen?" fragte der Raucher. — „Nein," war die Antwort. „Aber mir," war des jungen Mannes trockene Bemerkung.

— Aus der Mappe eines alten Komödianten (Von Julius Knopf.) Der Unterschied zwischen dem früheren und dem jetzigen Stil? Früher sprach man Prosa wie Verse, jetzt spricht man Verse wie Prosa. — Die Toiletten der Schauspielerinnen? Darum lasse ich meine Tochter nicht zur Bühne gehen. — Es giebt kein vollkommenes Glück, solange es einen Kündigungs-Paragraphen giebt. — Das Hauptmerkmal eines modernen Schauspielers: er trägt die Hände in den Hosentaschen. — Beim Theater kommen auf zwei anerkannte Genies mindestens zweitausend verkannte. — Ein jeder Schauspieler ist Liebhaber ..... von guten Rollen. — Es giebt eine Nemesis: auch ein Kritiker schreibt Theaterstücke.

sorgfältiger Prüfung behandelte, so hoffe ich dies von der Zukunft. Ich verspreche, nicht nach Gutdünken, sondern wie ich es vor meinem Gewissen verantworten kann, zu handeln. Der § 33 der Städteordnung ist allerdings unglücklich gefaßt, ich bin aber überzeugt, daß die Regierung befugt gewesen wäre, commissarische Verwaltung eintreten zu lassen, wie seiner Zeit in Posen, Königsberg und Colberg. Es beruhte auf besonderer Connivenz gegenüber Berlin, wenn das nicht geschah.

In einer Sitzung des Bureaus und der Fractionsvorstände der zweiten hessischen Kammer wurde beschlossen, den Großherzog zu ersuchen, der Kammer die Gründe für seine Ehescheidung mitzutheilen. Staatsminister Rothe gab eine entgegenkommende Erklärung ab. Die gewünschten Mittheilungen werden wahrscheinlich in einer geheimen Sitzung der Kammer erfolgen.

In Bezug auf die für **Frankreich** von einigen Seiten befürwortete Verkürzung der militärischen Dienstzeit veröffentlicht der „Matin" eine schneidige Erklärung des Kriegsministers Gallifet. Kurz und bündig erklärt er, jede neue Verkürzung der Dienstzeit würde das Ende der ernsthaft zu nehmenden Armee und den Beginn der Nationalgarde bedeuten. Frankreich wisse aus Erfahrung, was die Nationalgarde werth sei, wenn es gegen einen ernsthaft zu nehmenden Feind zu kämpfen habe. Eine Verkürzung der Militär-Dienstzeit wäre für das republicanische Frankreich gefährlicher, als für ein monarchisches Land.

Im **englischen Unterhause** fragte am Donnerstage Okelly an, ob in Gemäßheit der Bestimmungen des englisch-japanischen Vertrages England und Japan auf die Räumung der Provinz Schantung abzielende Vorstellungen bei Deutschland erhoben hätten. Unterstaatssecretär des Auswärtigen Cranborne erwiderte, derartige Vorstellungen seien nicht erhoben worden. — Norman fragte an, ob die Regierung mit Rücksicht auf die Bestimmungen des englisch-japanischen Abkommens nicht darauf hinwirken werde, daß das Seezollamt in Niutschwang, das seit August 1900 von russischen Behörden verwaltet werde, der chinesischen Regierung zurückgegeben werde. — Cranborne erwiderte: Die russische Regierung habe erklärt, ihre Verwaltung der Zölle in Niutschwang sei nur eine zeitweilige und vorläufige und sie beabsichtige, dieselbe an die chinesische Verwaltung zurückzugeben, sobald es die Umstände erlaubten. Die englische Regierung habe nicht den geringsten Grund, die Aufrichtigkeit dieser Erklärungen als fraglich anzusehen, und deshalb sei keine Rechtfertigung für die in der Anfrage enthaltene Annahme vorhanden.

In **Italien** hat, wie telegraphisch gemeldet worden, das Ministerium Zanardelli-Giolitti, noch ehe das italienische Parlament die Berathungen wieder begonnen hat, sich genöthigt gesehen, seine Entlassung einzureichen. Bei der Wahl des Präsidenten wurden 292 Stimmen abgegeben, von denen nur 142 auf den früheren Präsidenten Villa, den Candidaten der Regierung, fielen, während nicht weniger als 120 Stimmzettel unbeschrieben blieben, 13 Stimmen sich zersplitterten und 25 Stimmen für den Socialisten Costa abgegeben wurden. Der Regierungs-Candidat hatte also nicht die absolute Mehrheit erhalten, und das Ergebniß gestaltete sich bei der Stichwahl noch ungünstiger, da Villa bei dieser nur 135 Stimmen erhielt. Es zeigte sich also deutlich, daß das Cabinet in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung über keine geschlossene Mehrheit verfügt, und die Minister zogen lediglich die nach italienischen Verhältnissen nothwendige Consequenz, indem sie einstimmig beschlossen, ihre Entlassung einzureichen. — Als nahezu gewiß muß gelten, daß Zanardelli wieder mit der Neubildung des Cabinets betraut wird.

Wie gestern der Telegraph meldete, ist Prinz Heinrich nach einer sehr beschwerlichen Ueberfahrt glücklich in **Nord-Amerika** gelandet. Er wird als persönlicher Vertreter des Kaisers im Namen des Monarchen unter Anderem auch dem Präsidenten Roosevelt mehrere Geschenke überreichen. Dieser Act rein persönlicher Zuneigung wird jedenfalls noch zu großen Weitläufigkeiten führen. Wie bekannt, ist Herr Roosevelt der höchste Beamte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und unterliegt der Verfassung wie jede andere Person im Staate. Nun lautet ein Artikel der Verfassung: „Keine Person, die unter den Vereinigten Staaten ein Vertrauens- oder bezahltes Amt bekleidet, soll ohne Zustimmung des Congresses irgend ein Geschenk, Gratification, Amt oder Titel von irgend einem König, Fürsten (Prince) oder fremden Staate annehmen." Man weiß — so schreibt man aus Washington — noch nicht, wie sich die Sache bezüglich der Kaisergeschenke gestalten wird. Präsident Roosevelt müßte die „Geschenk-Bill" unterschreiben, was, nach seinem Charakter zu urtheilen, ihm sehr peinlich sein dürfte. Es ist daher eine Umgehung dieser Klippe in Aussicht genommen, die erst nach Ankunft des Prinzen Heinrich in Newyork unter Mitwirkung des deutschen Botschafters geregelt wird. Prinz Heinrich ist zwar Vertreter des Kaisers oder, um sich der Verfassung anzupassen, „eines Königs"; er selbst bleibt dem Präsidenten gegenüber aber eine Privatperson. Wenn nun Prinz Heinrich die Geschenke des Kaisers als seine eigenen Geschenke dem Präsidenten überreicht, so wird dies keinen constitutionellen Anstoß erregen, da die Geschenke ja dann von einer Privatperson herrühren und von Staatsbeamten angenommen werden dürfen. Die Geschenkfrage harrt, wie gesagt, noch ihrer Lösung. Präsident Roosevelt darf die Geschenke des Kaisers nicht ohne Weiteres annehmen, denn jeder Amerikaner würde es für unschicklich halten, wenn der Präsident eine in seinem Interesse aufgestellte Bill, welche den Congreß passirt, unterschreiben würde.

Sehr munter ist es kürzlich im **Parlament von Paraguay** hergegangen. Ueber die näheren Umstände, unter denen die Absetzung des Präsidenten von Paraguay erfolgte, berichtet nämlich ein „Daily Mail"-Correspondent aus Asuncion unter dem 11. Januar Folgendes: „Die Gewohnheit der südamerikanischen Politiker, ihre Ansichtsverschiedenheiten mit Hilfe des Revolvers zu erledigen, hat wieder einmal eine Illustration erhalten. Eine Anzahl der politischen Gegner des Präsidenten Dr. Acceval schmiedeten ein Complot, ihn abzusetzen. Nachdem sie sich seiner Person bemächtigt hatten, legten sie ihm eine „freiwillige Verzichturkunde" vor, zu deren Unterschrift sie ihn dadurch überredeten, daß sie einen Revolver an seinen Kopf hielten und drohten, ihm das Gehirn auszublasen, falls er die Unterschrift verweigere. Einem solchen Zureden konnte der Präsident nicht widerstehen, und er unterzeichnete die Urkunde. Sobald der Zwang weggefallen war, bereute er seinen Schritt und weigerte sich abzudanken. — Es folgte nun eine heftige Scene und man theilte ihm mit, daß er sich als gefangen zu betrachten habe. Unter Escorte wurde er in die Cavallerie-Kaserne gebracht, wo man ihn einsperrte. Zu gleicher Zeit kam es im Congreßhause zu einer recht lebhaften Scene. Als man von der erzwungenen Abdankung des Präsidenten hörte, forderten einige seiner Parteigänger, daß man den Präsidenten, wenn das Volk mit ihm unzufrieden sei, vor das Haus bringe und ihn öffentlich beschuldige. Eine erhitzte Discussion folgte, in welcher die Häupter der Revolution ihre Maßnahmen zu entschuldigen versuchten. Da hörte man plötzlich einen Schuß, der von einem angesehenen jungen Mann abgegeben sein soll. Dieser Schuß war das Signal zu einem regelrechten Schützenfeuer. Auf allen Seiten zog man Revolver hervor und es erfolgte ein erbitterte Schlacht, während welcher die Congreß-Mitglieder sich gegenseitig hinter Pulten und Stühlen zu überrumpeln versuchten, während andere wild umherliefen oder sich unter die Bänke verkrochen. Der Kampf wurde nur dadurch zu Ende gebracht, daß eine starke Militär-Abtheilung mit zwei Maschinengeschützen erschien, die sie auf den Congreß spielen zu lassen drohte, wenn die Schlacht nicht sofort eingestellt werde. Der commandirende Officier erklärte, daß er, wenn Caballero getödtet würde, die Geschütze so lange feuern lassen werde, wie überhaupt noch ein Congreß-Mitglied lebe. Nach Einstellung des Feuers bemerkte man, daß ein bedeutendes Regierungs-Mitglied, Dr. Insfran, der gerade zu Gunsten der Revolution gesprochen hatte, vollständig mit Kugeln gespickt auf dem Boden lag. Eine dieser Kugeln hatte sein Gehirn durchbohrt. Uebrigens waren auch noch verschiedene andere seiner Wunden tödtlich. Seine Mauserpistole lag neben ihm. Er war so plötzlich angegriffen worden, daß er sie nicht abschießen konnte. Er hatte sogar keinen Ton mehr von sich gegeben. Viele andere Abgeordnete waren schwer verwundet. Unter ihnen befand sich auch der vorgenannte General Caballero. Friedliche Zuschauer wurden ebenfalls angeschossen, darunter zwei von den Parlamentsreportern." — Der Berichterstatter erinnert daran, daß auch der vorige Präsident Gonzalez vor einigen Jahren gewaltsam abgesetzt wurde. Man brachte ihn an Bord eines ausreisenden Dampfers und erklärte ihn für verbannt.

Locales.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht in seiner Nr. 33 ein Reichsraths-Gutachten betreffend die Abänderung verschiedener Bestimmungen des Censur- und Preß-Statuts. Die neuen Regeln bezwecken im Wesentlichen eine Verschärfung der staatlichen Beaufsichtigung der Druckereien und Buchhandlungen.

Am vorigen Sonnabend hielt der Privatdocent Mag. pharm. J. Schindelmeiser seine Antrittsvorlesung. Herr J. Schindelmeiser, der an der hiesigen Universität, zum Theil noch unter Professor Dragendorff, studirt hat und gleichzeitig Laborant am pharmaceutischen Institut ist, sprach über die Entwickelung der gerichtlichen Chemie.

Ein sehr zahlreiches Publicum hatte sich am Sonntag im Garten des Handwerker-Vereins versammelt, um dem Preislaufen von Schülern auf der Schlittschuhbahn beizuwohnen. Bald nach 5 Uhr begann der Wettkampf der jugendlichen Läufer, deren sich im Ganzen 7 im Alter von 13—17 Jahren gemeldet hatten.

Zunächst hatte jeder der Concurrirenden eine Anzahl von obligatorischen Figuren auszuführen, die, von leichten Bogen- Achtern zur Schlinge und zu Combinationen von Schlangenbogen, Dreiern und Doppeldreiern aufsteigend, wohl geeignet erschienen, Geschicklichkeit und Grazie hervortreten zu lassen. Als Haupterforderniß einer guten Ausführung galt dabei die möglichst regelmäßige, symmetrische Zeichnung der Figur auf dem Eise, ferner kam in Betracht frischer Schwung, leichte, ungezwungene und aufrechte Körperhaltung bei möglichster Vermeidung gewaltsamer Bewegungen der Extremitäten. Diesen Anforderungen wurde von den jungen Eislauf-Künstlern zum Theil in recht befriedigender Weise entsprochen und wurde manche hübsche Leistung vom Publicum mit lebhaftem Applaus begrüßt.

Nach diesen vorgeschriebenen Pflichtübungen konnte jeder der Betheiligten in einem Kürlaufen nach eigener Wahl seine Specialfiguren vorführen, unter denen einige schwierige Pirouetten und fortgesetzte Figuren auf einem Fuß hervorzuheben sind.

Als letzte Nummer des Programmes, das übrigens wegen der hereinbrechenden Dunkelheit um mehrere Pflichtübungen hatte gekürzt werden müssen, folgte ein Laufen zu Zweien, zu welchem sich 2 Paare gemeldet hatten. Ihr etwas kurzes Programm wies indessen mehrere sehr exact gelaufene Contrafiguren und große Spiralen, sowie einen hübschen Rundtanz auf.

Unmittelbar nach Beendigung des Wettlaufs verkündeten die Preisrichter (die Herren v. Budkowski, v. Kieseritzky und A. Graß) das Resultat. Den ersten Preis, ein goldenes Abzeichen, erhielt der Realschüler Riemer, den zweiten der frühere Gymnasiast Kudrjäwzew, den dritten und vierten die Realschüler Blau und Leichter, den fünften der frühere Schüler Füllgraf, den 6. der Realschüler Niemann, den 7. der Schüler der Zeddelmann'schen Anstalt Chlopin. — Von den beiden Paaren wurde mit Schleifen ausgezeichnet das Paar Riemer-Kudrjäwzew.

In späterer Abendstunde wurde auf dem illuminirten Teich dann noch von 12 Realschülern ein Fackelreigen vorgeführt, der nach den Klängen der Musik seine feurigen Kreise und Schlangenwindungen in effectvoller Weise über die Eisfläche zog.

Der Radfahrer-Verein setzte am vorigen Sonnabend eine ganz besonders gelungene Veranstaltung in Scene: ein großes Maskenfest, das einen überaus animirten Verlauf nahm. Von zarten und geschickten Händen war das Winterlocal des Vereins in der Bürgermusse in einen stimmungsvoll decorirten Carnevals-Festraum umgewandelt und in diesem, der Zahl der Erschienenen allerdings nicht ganz genügend entsprechenden Raume wirbelten etwa 50 tanzende Paare, darunter etwa 70 Masken, im flotten Tanz daher oder lustwandelten und scherzten unter angemessenem Gebrauch von dem Rechte der „Maskenfreiheit". Die Zahl der hübschen Costüme, der Puppenfeen, Carmens, Rautendeleins, Chinesen und Chinesinnen sowie der Vertreter und Vertreterinnen anderer interessanter Völkerschaften war eine recht große und das Ganze bot ein ungemein farbenfrohes, belebtes Bild.

Im Wartesaal I. Classe des Dwinsker Bahnhofes in Riga wird gegenwärtig, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, um einem dringenden Bedürfnisse Rechnung zu tragen, eine neue Billetcasse für die Züge der Baltischen und Riga-Pleskauer Eisenbahn errichtet.

Eine Taxe für Justirung von Längen- und Hohl-Maßen, Gewichten und Thermometern, die von Regierungs-, Communal- und Privat-Institutionen sowie von Privatpersonen der Haupt-Palate eingereicht werden, wird in der Nr. 34 des „Reg.-Anz." publicirt.

Daß ein Schlitten ohne Pferd gestohlen wird, dürfte in unserer Zeit der Pferdediebstähle eine Seltenheit sein. In der Nacht auf Montag ereignete sich jedoch ein solcher Fall in der Fortuna-Straße № 52. Der Schlitten des Hindrik Thal, der auf dem Hofe stand, wurde in jener Nacht fortgebracht, ohne daß bisher die Meldung von einem Pferdediebstahl in der Umgegend eingelaufen wäre; gewöhnlich wird ein Schlitten nur gestohlen, um ein anderwärts gestohlenes Pferd davor zu spannen.

—i—

Die Stadt Schemacha

ist von einer furchtbaren Katastrophe betroffen worden, die Tausende unglücklicher Einwohner unverschuldet in das größte Elend gestürzt hat. Einem an uns herangetretenen Ersuchen entsprechend, zeigen wir hiermit an, daß Gaben für die in Schemacha durch das Erdbeben Geschädigten in der Expedition unseres Blattes entgegengenommen werden und an die Adresse des Hrn. Pastors Thumim, Prediger der evangelisch-lutherischen armenischen Gemeinde in Schemacha und Baku, werden befördert werden.

Für die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose in den Ostseeprovinzen" eingegangen: von N. 50 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Todtenliste.

Frau Friederike Steuwer, geb. Knoch, † im 64. Jahre am 7. Februar zu Riga.

M. Mazinter, † am 9. Februar zu Riga.

Baronin Antonie Tiesenhausen, geb. Suck, † im 77. Jahre am 5. Februar zu Riga.

Jakob Paulson, † am 8. Februar zu Riga.

Frau Marie Raupert, geb. Holm, † am 8. Februar zu Groß-Lichterfelde bei Berlin.

Albert Leontjewitsch Plappert, † am 8. Februar zu St. Petersburg.

Konstantin Nebe, † am 7. Februar zu St. Petersburg.

Schach.

Lösung der A. Burmeister'schen Schach-Aufgabe Nr. 8 aus Nr. 30 der „Nordlivl. Z."

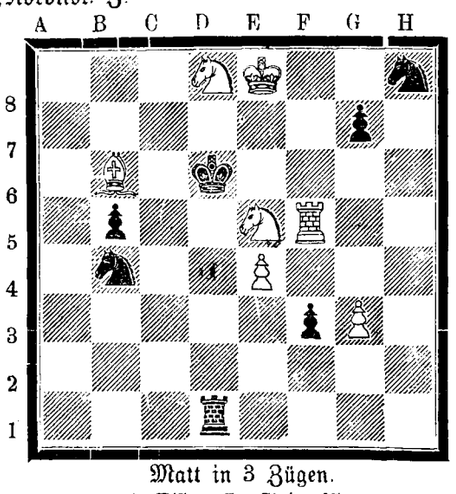

Matt in 3 Zügen.

1. Tf5—g5 Sb4—d5
2. Se5—c4† b5×c4
3. e4—e5† oder;

1. Tf5—g5 Schwarz beliebig
2. Tg5—g6†† Sb8×g6
3. Se5—f7††

Auf 2... K×e5 folgt das Matt mit dem Thurm auf e6.

Von dem internationalen Turnier in Monte-Carlo geben wir folgende elegant gespielte Partie zwischen Napier und Mortimer wieder. Napier hat Weiß, Mortimer Schwarz:

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) Lf1—b5 Sg8—f6 4) d2—d4 e5×d4 5) 0—0 Lf8—e7 6) e4—e5 Sf6—e4 7) Sf3-d4 Se4—c5 8) Sd4—f5 Sc5—e6 9) Tf1—e1 g7—g6 10) Sf5×e7 Se6×e7 11) Sb1—c3 a7—a6 12) Lb5—c4 b7—b5 13) Lc4×e6 f7×e6 14) Dd1—f3 Se7—c6 15) Sc3—e4 Dd8—e7 16) Lc1—g5 De7—f7 17) Se4—f6+ Ke8—f8 18) Lg5—h6+ Kf8—e7 19) Ta1—d1 Th8—d8 20) Lh6—g5 Ke7—f8 21) De3×c6!!! d7×c6 22) Td1×d8 Kf8—g7 23) Sf6—g4 h7—h5 24) Lg5—f6+ Df7×f6 25) Sg4×f6 Kg7—f7 26) Te1—d6 g6—g5 27) Td8—h8 Lc8—d7 28) Th8×a8 Lb7×a8 29) Td1—d8 La8—b7 30) Td8—b8. Aufgegeben.

*

Im hiesigen Schach-Verein nahm gestern ein sog. „Massenkampf" seinen Anfang. In zwei Parteien kämpfen 16 Spieler gegen einander — in der Weise, daß je zwei Spieler von annähernd gleicher Spielstärke zu Paaren zusammentreten; jedes Kämpferpaar hat zwei Partien zu absolviren; Siegerin ist diejenige Partei, auf welche die höhere Summe von Gewinnpoints entfällt. Am nächsten Montag ist die zweite und letzte Runde zu spielen, nachdem gestern die eine Partei 4½ und die andere 3½ Gewinnpoints erzielt hat.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Riga, Montag, 11. Februar. Der „Jermak" geht aus Reval nach Riga in See, um den bei Salis vom Eise eingeschlossenen Dampfer „General Skobelew" zu befreien.

St. Petersburg, Montag, 11. Februar. Im Saale des landwirthschaftlichen Museums fand die Eröffnung des internationalen Fischerei-Congresses statt. Reden hielten der Vorsitzende Wischnjakow, der Landwirthschafts-Minister Jermolow und ausländische Delegirte. Anwesend waren die Glieder des diplomatischen Corps. Die Zahl der Congreßglieder beträgt gegen 330, darunter ca. 70 ausländische.

Um 3 Uhr Nachmittags stellte sich der Emir von Buchara mit seinem Gefolge Ihren Kais. Majestäten vor und brachte reiche Geschenke dar. — Um 5 Uhr besuchte der Emir den Minister des Aeußern.

Warschau, Montag, 14. (11.) Februar. Die Lieferanten von Schreibmtaerialien für die Krons-Institutionen suchen um die Erlaubniß nach, die deutschen Fabricate durch örtliche zu ersetzen.

Irbit, Montag, 10. Februar. Die Händler der nördlichen Kreise des Gouv. Tobolsk machen um die Hälfte geringere Einkäufe als im vorigen Jahr, da die Bevölkerung nicht kaufkräftig ist.

Paris, Montag, 24. (11.) Februar. Der tschechische Publicist Schmidt-Boschez, der zu politischen Zwecken nach Paris gekommen ist, hielt einen glänzenden Vortrag, in dem er auf die Gefahr des internationalen Pangermanismus und die Solidarität der Interessen Frankreichs und Böhmens hinwies (Beifall).

Eine bedeutende Volksmenge, unter der sich eine serbische Delegation befand, begrüßte die Ankunft der Abordnung des Prager Stadtraths zur Victor Hugo-Feier.

Palermo, Montag, 24. (11.) Februar. Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist der nach Cypern gehende russische Dampfer „Maria Georgiewna" gestrandet. Drei Mann retteten sich in einem Boot und 14 Mann, darunter der Capitän mit seiner Frau, wurden von einem Rettungsboot aufgenommen. Da die Nacht eintrat, so wurde die Rettung der noch auf dem Schiff verbliebenen 14 Personen auf heute verschoben.

Pretoria, Montag, 24 (11.) Februar. In der Nacht auf den 19. Februar griffen 300 Buren, unterstützt von einer anderen, von Süden kommenden Buren-Abtheilung, die Blockhaus-Linie Frankfort-Vrede an. Der Feind zerstörte den Stacheldrahtzaun und brach, das Vieh vor sich her treibend, unter starkem Feuer durch die Blockhaus-Linie. Mehrere Buren wurden getödtet, ihre Leichen vom Feinde jedoch mitgenommen. — De Wet steht jetzt am Wilge-Flusse; seine Truppen sind in kleine Abtheilungen aufgelöst.

Newyork, Montag, 24. (11.) Februar. Bei der Ankunft des Prinzen Heinrich gaben alle Schiffe des amerikanischen Geschwaders Signale mit der Dampfpfeife und die Hafenforts schossen Salut. Bei der Quarantäne-Station begrüßte Admiral Evans mit seinem Stabe den Prinzen Heinrich auf dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm" worauf Alle die Commandobrücke bestiegen. Inzwischen lief der „Kronprinz Wilhelm", unter den begeisterten Zurufen der am Ufer versammelten Volksmenge in die Hudson-Bucht ein und wandte sich der Mole zu, wo Prinz Heinrich auf die Yacht „Hohenzollern" übersiedelte und sodann den Botschafter v. Holleben und den Vertreter des Präsidenten und der amerikanischen Armee empfing.

Ein hiesiges Blatt bringt ein Referat über eine Unterredung mit Capitän Müller, dem ehemaligen Adjutanten des Prinzen Heinrich in Ost-Asien, über den Zwischenfall mit Dewey. Müller erklärte, Prinz Heinrich stimme mit Dewey darin überein, daß er bei dem Toast auf die Herrscher und Staatsoberhäupter, deren Vertreter sich in Honkong befanden, den Präsidenten der Vereinigten Staaten vor den anderen Staatsoberhäuptern hätte erwähnen müssen, da Dewey der älteste der anwesenden Gäste war. Dewey dankte für diese Aeußerung des Prinzen und erklärte, er habe den Prinzen stets geliebt und liebe ihn jetzt noch mehr. Capitän Müller fügte hinzu, der Prinz erachte es für seine Aufgabe, die Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika auf der Basis gegenseitiger Achtung zu fördern.

St. Petersburg, Dinstag, 12. Februar. Dem Erbprinzen von Buchara ist Allerhöchst der Titel „Durchlaucht" verliehen worden.

Vom Finanzministerium wurden die Gerüchte von einer angeblich bevorstehenden Herabsetzung der Zölle auf Rohbaumwolle dementirt.

Odessa, Montag, 11. Februar. Der hier eingetroffene Minister-Gehilfe Sänger präsidirte einer in Erledigung laufender Angelegenheiten zusammengetretenen Sitzung des Universitäts-Conseils, besuchte eine Vorlesung über Criminalrecht und nahm das Gebäude der medicinischen Facultät in Augenschein.

Der Cherssonsche Adel beschloß, beim Ministerium der Volksaufklärung darum zu petitioniren, daß in den untersten Volksschulen Unterricht in Sachen des Antialkoholismus eingeführt werde.

Nishni-Nowgorod, Montag, 11. Februar. In der Kathedral-Kirche, in der die Gebeine Minin's beigesetzt sind, ist ein Brand ausgebrochen. Hitze und Rauch machen es unmöglich, in das brennende Gebäude einzudringen; auch das Spritzen hat man eingestellt, weil man durch die Wassermengen ein Unterwaschen der Grundmauern befürchtet. — Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht ermittelt.

Baku, Montag, 11. Februar. Vom Comité sind in Schemacha 2561 von dem Erdbeben betroffene Familien, zusammen 14,300 Seelen, constatirt worden. Von den 882 aufgedeckten Leichen gehören 31 Armeniern, die übrigen Muhamedanern an. — 5000 Personen haben Schemacha verlassen. — Das Comité braucht besonders Geld und Zelte.

Belgrad, Montag, 24. (11.) Februar. Die Ankunft des montenegrinischen Ministers des Aeußern steht, wie verlautet, u. A. auch mit Heirathsplänen im Hause des Fürsten von Montenegro in Verbindung.

Washington, Montag, 24. (11.) Februar. Prinz Heinrich ist hier eingetroffen.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H— **Berlin**, Dinstag, 25. (12.) Februar. Aus Brüssel wird telegraphirt: Der gestern hier eingetroffene, direct vom Kriegsschauplatz in Transvaal aus dem Hauptquartier kommende Dr. Albrecht, der zwei Töchter Ludwig Botha's ihrer Mutter zuführte, erklärte, die Lage der Buren sei glänzend. Die insgesammt im Felde stehenden 20,000 Buren seien fest entschlossen, den Kampf bis zum bittersten Ende auszukämpfen. Die Demoralisation unter den englischen Truppen nehme dermaßen zu, daß sie jeder Berührung mit Burenkämpfern nach Möglichkeit aus dem Wege gehen. — Dr. Albrecht erklärte, wegen sehr wichtiger Aufträge an den Präsidenten Krüger müsse er unverzüglich seine Reise fortsetzen. Die Blockhäuser hätten sich als verderblich für die bewegungslos eingesperrten Truppen erwiesen und hinderten die Buren durchaus nicht in ihren Operationen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 12 Февраля 1902 г.

Den 11. Februar, um 1 Uhr Nachts verschied mein lieber Mann und Vater, der Buchbindermeister

Peter Marten.

Um stille Theilnahme bitten

Die Wittwe und der Sohn.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Februar, um 1 Uhr Nachmittags vom Trauerhause statt.

Soeben erschienen:

Hermann Sudermann

Es lebe das Leben

Drama in 5 Acten.

Preis: 1.65 Kop.

Vorräthig in der Buchhandlung von

J. G. Krüger.

Es sind noch **sehr billig** zu verkaufen wegen gänzlicher **Aufgabe** meiner **Tischlerei:**

Saalgarnituren, 1 kl. Eichen-Schreibtisch, 1 Eichen-Bücherschrank, 1 Antiq. Mahag.-Bett

O. Audum, Schloss-Str. 12.

Die

Jahrgänge

1900

und

1901

der

Feuilleton-Beilage

der

„Nordlivländischen Zeitung"

52 Nummern

à 1 Rbl., geb. 1.60

ist erhältlich in

C. Mattiesen's

Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Bohnerwachs

in anerkannt vorzüglicher Qualität empfiehlt die

Droguen- & Farbenhandlung

F. G. Faure

Holm-Str. 2.

Herren, welche sich in einer Familie an einem gesunden, guten

Mittage

zu betheil. wünschen, können sich melden — Teichstr. 49, links, v. 12—2.

Sehr alten

Schmandkäse

à **15** Kop. pr. Pfund

bei

M. Paul

Ecke Schloss- & Johannisstr

Kefir

Haematogen Hommel und Trampedach.

Mag. Juergenson & Schaback.

Die erwartete Sendung

frischen, italien. Blumenkohl

empfing

Bernh. Frederking,

Kühnstr. 8.

Empfehle neue und alte

Matten

(Ragoschen) zum Einpacken von Möbeln zu billigen Preisen.

Iw. Reswow,

Jurjew, Kaufhof Nr. 31.

Das Blinden-Institut

2 — Alexanderstr. — 2

empfiehlt zu billigen Preisen sein reichhaltiges

Bürstenlager

wie:

Kopf-
Zahn-
Nagel-
Kleider-
Stiefel-
Bohner-
Stuben-
Scheuer-
Pferde-
Kuh-
Hunde-
Wagen-
Teppich-
Möbel-
Molkerei- und
Brauereibürsten etc.

auch **Pinsel jeglicher Art** sind in grosser Auswahl vorräthig.

Altes Gold und Silber

kauft Goldarbeiter **Hermann Berg,** Promenaden-Strasse Nr. 3.

Eine kleine, gebrauchte **Decimalwaage** wird zu kaufen gesucht. Off. sub „Waage" empf. d. Exp. d. Bl.

Es wird gewünscht ein gutes **Pianino** für 2—3 Monate **zu miethen.** Offert. sub W. R. an die Exp d. Bl. erbet.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 11 Мая, а багажъ — 12 Іюня 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Мая, а багажа — 27 Іюня 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Митава	Юрь.	8309	Чернила	22	15	Ланковскій	Пред. дубл.
СПетербургъ	„	29828	Издѣлія шерстяныя	1	30	Игнатьевъ	Вяйцелевъ
Бѣлостокъ	„	19479	Шерстяной товаръ	1	30	Извозная ст.	„
Рига	„	5434	Галант.тов.игильзы	5	20	Вульфсонъ	„
Москва	„	56862	Игрушечныйтоваръ	7	—	Гинцбургъ	„
СПетербургъ	„	34068	Шапки	1	14	Богдановъ	„
Либава	„	32292	Сигары обандерол.	4	34	Дамье и Ко.	„
СПетербургъ	„	34318	Приборъ шапочн.	2	Об	Богдановъ	„
Рига	„	10339	Клей столярный	4	—	Липкинъ	„
СПетербургъ	„	20470	Обувь кожаная	4	35	Третьяковъ	„
Рига	„	11346	Кожевенн. товаръ	7	19	Гиршфельдъ	„
„	„	11298	Гильзы папиросн.	6	15	Викторсонъ	„
Москва	„	89385	Картонажи	1	28	Геза	„
Ревель	„	3404	Книги печатанныя	2	—	Бушъ	Мясепъ
СПетербургъ	„	9957	Шапки	3	—	Богдановъ	Пред. дубл.
„	„	10635	„	3	10	„	„

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Februar bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen; für die Februar-Abonnenten werden die im Januar erschienenen Nummern der Feuilleton-Beilage gratis nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Jagdgewehre und Revolver

in allen Preislagen

sämmtliches Jagdzubehör

und in- u. ausländisches

Jagdpulver

empfiehlt

F. G. Faure

Holm-Str. 14 u. Kaufhof 21.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.

wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt. **Carl Rammat**

Möbel- und Sargwerkstatt Rigasche Strasse 4.

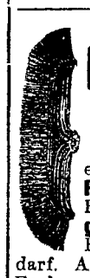

Die

Bürstenhandlung F. Schumann

Promenaden-Str. 8

empfiehlt ein grosses Lager **Rennpferde-Bürsten,** andere Pferde-Bürsten, **Parisor Wagen-Bürsten** und sonstige Bürsten zum häuslichen Bedarf. Auch übernehme alle in mein Fach schlagenden Arbeiten zu soliden Preisen.

Gute, sehr trockene

Eichenplanken

in verschiedenen Dimensionen offerirt **billigst**

F. G. Faure

Holm-Str. 14

Rohrsitze

werden **gut** und **billig** eingeflochten

Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Ein dunkelgraues

Fahrpferd

5 Jahr alt, 2 Arschin, 3½ Werschok hoch, wird **verk.** — Fischer-Str. 46.

10,000 Rbl.

werden gegen gute landische Obligationen **gesucht.** Offert. sub „F. S." an die Exped. d Blattes erbeten.

1 feuerfester u. diebssicherer eiserner Kasten

zur Aufbewahrung von Werthsachen u. Documenten sich eignend, Gewicht ca. 16 Pud, wird **verkauft.** Das Nähere im Express-Comptoir.

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Eine junge

Dame

der drei Ortssprachen mächtig, kann sich zum sofortigen Antritt für meine Damenconfections-Abtheilung melden

R. Fischmann.

Die

Special-Niederlage für Spiegel- u. Fensterglas

H. Tatarker, Ritter-Str. Nr. 5

empfiehlt sein Lager von facettirten und unfacettirten

Handspiegeln, Toilettespiegeln, Vorzimmerspiegeln, Saalspiegeln, Trumeaux und **Wandspiegeln**

mit und ohne Rahmen zu Fabrikspreisen.

Uebernehme das **Belegen von Spiegelglas** zu billigen Preisen unter Garantie fehlerfreier Ausführung. Ferner wird für das **Verglasen von Fensterrahmen,** die zu mir ins Geschäft gebracht und abgeholt werden, nur die Scheibe berechnet; das Einschneiden und Verkitten wird nicht in Rechnung gebracht. **Fensterglas kistenweise** wird zu Fabrikspreisen geliefert.

Hochachtungsvoll

H. Tatarker

Vergoldungs- u. Bildereinrahmungs-Werkstatt.

NB. Zwei Consolen und **zwei Ofenschirme** werden billig geräumt.

Von Sonnabend, den 9. Februar, ab findet in der

Ritter-Strasse Nr. 1

ein

Gänzlicher Ausverkauf

von einer

grösseren Partie Manufacturwaaren

statt, als: **Sommer- und Winter-Trioots** zu Herren- und Knaben-Anzügen, **Paletotstoffe, diverse Wollstoffe** zu Damenkleidern, **Cretonne, Piqué, Cristaline, Flanell, hübsche Damen-Costümstoffe,** ferner **Wollwäsche, Netzhemde, Radfahrerblousen, seidene u. wollene Tücher, Shawls, Vigognestoffe,** desgleichen in Auswahl

fertige

Herren-Sommer- & Winter-Paletots

etc.

Da die Waare gänzlich ausverkauft wird, so sind die

Preise sehr niedrig angesetzt.

Wegen Vergrösserung des Betriebes verkaufe ich zu billigen Preisen:

Eine wenig gebrauchte Locomobile von **30** nominellen Pferdestärken aus der Fabrik **Clayton & Shuttleworth-Lincoln.**

Eine eincylindrige Dampfmaschine von **50 effectiven Pferdestärken.**

Einen zu obiger Dampfmaschine gehörigen **Cornwall-Dampfkessel** von 5 Fuss Durchmesser und 28 Fuss Länge, mit 5 Gallowayrohren, Durchmesser des Flammrohres 28 Zoll, Heizfläche 426 Quadratfuss.

Diese Maschinen befinden sich noch kurze Zeit im Betrieb und können von Interessenten jederzeit in Augenschein genommen werden.

Chr. Rotermann, Reval.

Ein guter Mann

mit guten Attestaten **sucht Stellung** als Commis in einer Wein- od. Colonialwaarenh. Adr: Fortunastr. 3.

Ein deutsch-spr. Mädchen

das zu kochen versteht, kann sich z. Alleindienen melden — Petersburger Str. 54, eine Treppe.

Eine tüchtige Negativ- u. Positiv-

Retoucheuse

wird **für Pleskau** (Pskow) **gesucht.** Zu erfragen Botanische Str., Haus Nr. 64/66, bei Okschewsky.

Köchin

mit guten Attestaten findet Stellung — Altstr. 17, Putzgeschäft.



Engels Backpulver!

30 Loth Butter, schaumig gerührt,
30 „ Zucker,
30 „ Mehl,
6 „ Eier,
½ Citronenschale, abgerieben,
1 Päckchen Engels Backpulver.

Butter, Zucker, Eier und Citronenschale werden zusammengerührt, das Mehl mit dem Backpulver gut vermischt hinzugethan und das Ganze in eine mit Butter bestrichene Form gefüllt. **Ohne den Teig gehen zu lassen,** wird derselbe **sofort** bei mittlerer Hitze ungefähr eine Stunde gebacken.

Ein sehr guter, billiger Kuchen!

Engel's Backpulver

kostet 10 Kop. pro Päckchen.

Engel & Co., Riga.

Eine Schneiderin

sucht Arbeit — Petersburger Strasse Nr. 39, Gewürz-Handlung.

Schneiderin übernimmt die **Anfertg. v. aller Art Damen- u. Kinderkl.** — Garten-Strasse Nr. 7, im Hof.

Neubad

(am livl. Strande).

In unmittelbarer Nähe des Waldes wie des Meeres finden **Personen gebildeter Stände** in einer

guten Pension

jeder Zeit für 40 Rbl. mtl. Aufnahme. Adr.: Neubad per Station Hintzenberg. Frau H. Winck.

Ein deutsch- u. russischsprechend.

Mädchen

mit guten Attestaten **sucht Stellung** zu Kindern, in der Stube oder als Pflegerin — Holm-Str. Nr. 1.

Gesucht zu sofort ein

möbl., helles Zimmer

womöglich mit voller Pension, im oberen Stadttheil, in der Nähe der Kastanien-Allee. Offert. sub R. W. nebst Preisangabe empf. d. Exp. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer

mit apprtem Eingang **zu vermiethen** — Stern-Str. 19, eine Tr.

Ein Herr **sucht**

1 od. 2 möbl. Zimmer

mit separatem Eingang **zu miethen.** Offerten erbeten sub „Stelldichein" an die Expedition des Blattes.

Eine freundliche, warme Familienwohnung von 5 Zimmern mit Veranda zu haben — Mühlen-Strasse Nr. 20, im Hof.

Zu vermiethen e. **Familienwohnung** v. 6 Zim., Entrée, Balkon, Wirthschaftsräume. Wenn gewünscht, Stallraum. Zu erfragen Johannis-Strasse 9, eine Treppe.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Dinstag, den 12. Februar a. c.

abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 10, 24 ff.).

Jünglinge und Männer haben Zutritt.

Der Präses.

МАЛОРОССЫ.

Въ залѣ общ. „Бюргермуссе"

извѣстнымъ русско-малороссійск. товариществомъ оперетныхъ артистовъ

подъ распорядительствомъ

П. С. Мирова-Бедюхъ

дано будетъ

пятая гастроль въ среду, 13 февраля.

Ой не ходы грыцю та на вечерныцы.

Драма въ 5 дѣйствіяхъ, соч. Старицкаго. Въ заключеніе:

Сватаня на вечерныцяхъ.

Музыкальная мозайка въ 1 дѣйств. Нищенскаго.

Начало въ 8½ часовъ веч.

Musikal. Gesellschaft.

Da die Generalversammlung vom 30. Januar a. c. nicht beschlussfähig war, so findet am

Donnerstag, d. 14. Februar

9 Uhr Abends

im Local der Grossen Gilde

eine neue

Generalversammlung

statt mit derselben

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1901.
2. Budget pro 1902.
3. Wahl des Vorstandes u. der Revidenten.
4. Mitglieder-Aufnahme.
5. Diverse Mittheilungen.

Anmerkung. Diese Generalversammlung ist beschlussfähig, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder.

Der

BAZAR

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll auch in diesem Jahr stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus Arbeitsvertheilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben betheiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. Nr. 20.
Frau Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Frau Professor Körber, Pepler-Str. 1.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse Nr. 38.
Frau Prof. Kessler, Küter-Strasse Nr. 2.

Verloren am Sonntag

eine **silberne Uhrkette** mit grosser silberner Münze und drei kleineren Breloques. Gegen Belohnung abzugeben Teich-Strasse 10, II.

In der Sägemühle **M. Gordon,** in der Oberpahlenschen Gemeinde, im Fellinschen Kreise sind **23 Gattersägen, eine Kreissäge, eine Feldschmiede, ein Amboss, ein Maschinenriemen und eine Brechstange gestohlen worden.** 20 Rbl. Belohnung demjenigen, der über den Verbleib der Sachen Mittheilung macht.

Rüdesheim.

So spät, weil ich die Karte erst jetzt gelesen.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr Nr. 15, 1. Stock

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-Adresse in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten einzugehen: B. A.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragenden Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 12 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mitgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 37. Mittwoch, den 13. (26.) Februar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Rekrutirungs-Ergebnisse. Dementi. Russische Studentinnen im Auslande. Gouv.-Session. Polizei-Aufsicht. Pernau: Jubiläum. Personalien. Fennern: Russische Sprache. Riga: Russisches Theater. Reval: Hafen. Weißenstein: Wahlen. Zufuhrbahn. Bauske: Futtermangel. St. Petersburg: Betrachtungen des „Grashdanin". Tageschronik. Finnland: Proceß. Wladiwostok: Bahnwesen.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Moderne Dichter von hinten. Mannigfaltiges.

Inland.

Dementi.

Der „Reg.-Anz" veröffentlicht folgende Mittheilung:

„Vom Ministerium der Volksaufklärung wird anläßlich der Gerüchte über den Tod eines Studenten Pompasseitsch der Kais. Moskauer Universität hiermit bekannt gegeben, daß ein Student solchen Namens an der Moskauer Universität nicht existirt."

Ergebnisse der Rekruten-Aushebung.

Ueber die Resultate der Rekruten-Aushebung im Jahre 1901 veröffentlicht der „Reg.-Anz." eine detaillirte officielle Uebersicht.

Das Gesammtcontingent der Einberufenen betrug 1,038,243 Mann, darunter 944,719 Christen, 56,269 Juden, 35,449 Muhamedaner, 94 Karaimen und 1712 Heiden. Das zu stellende Contingent betrug 308,440 Mann, von denen 305,939 zur Einstellung gelangten. Unter den Eingestellten befanden sich 275,368 Christen, 17,412 Juden, 10,584 Muhamedaner, 30 Karaimen und 483 Heiden. — Der Landwehr 1. Aufgebots wurden 233,141 Mann zugezählt, während 66,798 Mann als vollkommen untauglich zum Militärdienst erkannt wurden. — Zur Aushebung hatten sich nicht gestellt 45,274 Mann, darunter 10,427 Juden. Rekruten-Quittungen aus der Zeit vor der allgemeinen Wehrpflicht wurden nur noch 23 vorgestellt.

Der Stellungnahme der preußischen Universitäten gegenüber den auf russischen Schulen vorbereiteten Studentinnen hat sich, wie die Residenzblätter constatiren, auch die Leipziger Hochschule angeschlossen. Dort sollen, wie Berliner Blätter melden, laut Senatsbeschluß vom kommenden Semester an alle Damen, die nur auf russischen Schulen vorbereitet sind, nicht zum Studium zugelassen werden, da Reifezeugnisse von russischen Schulen als nicht genügend befunden worden sind.

Es ist übrigens, wie die „Rig. Rdsch." hervorhebt, von den verständigen unter den Residenzblättern bereits anerkannt worden, daß Deutschland vollkommen berechtigt sei, solche Maßnahmen zu treffen, da ja das Reifezeugniß einer deutschen Mittelschule in Rußland gar keine Giltigkeit hat und Ausländer in russische Hochschulen nur dann eintreten können, wenn sie das Maturitätsexamen nach russischem Programm abgelegt haben.

Ein Allerhöchster Befehl ordnet, wie dem „Reg.-Anz." zu entnehmen, an, daß an den Sitzungen aller Besonderen Sessionen der estländischen und der livländischen Gouv.-Regierung mit den Rechten eines Gliedes auch die neubegründeten beständigen Glieder der Gouv.-Behörden für städtische Angelegenheiten theilzunehmen haben, außerdem an Verhandlungen über land- und ritterschaftliche Angelegenheiten, die den Oeselschen Kreis betreffen, auch der Landmarschall von Oesel; das Nichterscheinen des Letzteren verzögert aber die Eröffnung solcher Verhandlungen nicht.

— Bezüglich der unter Polizeiaufsicht gestellten Personen ist nach der „St. Pet. Z." die Erläuterung ergangen, daß diese nur bei ihrer ersten Unterstellung unter die Polizeicontrole berechtigt sind, sich einen Wohnort zu wählen. Die Genehmigung zu einem Wechsel des Wohnorts ist dann von einer besonderen jedesmaligen Erlaubniß der örtlichen Polizei abhängig, deren Aufsicht die betr Person untersteht, und kann die Polizei bei der Entscheidung über die Genehmigung zum Wohnortswechsel sich außer dem betr. Gesetzparagraphen auch von den vorhandenen Daten über die Zahl der an dem betr. Orte bereits vorhandenen, unter Polizeiaufsicht stehenden Personen, der Führung des Petenten 2c. leiten lassen.

Pernau. Am vorigen Sonntag, den 10. Februar, konnte die Pernauer Filiale der Pleskauer Commerzbank, wie die „Pern. Z." berichtet, den Jahrestag ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens feiern. Seit dem Bestehen der Filiale, also gleichfalls fünfundzwanzig Jahre, sind drei Herren, Director C. Schokhoff, dim. Bürgermeister R. Jacoby und P. Häußler, an dem Bankinstitute thätig gewesen. Der Gedenktag wurde durch eine interne Feier im Kreise der Beamten der Bank begangen.

— Der jüngere Gehilfe des Wendenschen Kreischefs Hofrath Susin ist zum älteren Gehilfen des Pernauschen Kreischefs ernannt.

Fennern. Ueber eine lästige Maßregel beklagt sich der „Post." anläßlich eines literärischen Unterhaltungsabends, den der örtliche Mäßigkeitsverein „Hallik" am 27. Januar in einem Alt-Fennernschen Schulhause abhielt. Der Volksschul-Inspector verlangt nämlich, daß alle auf solchen im Schulhause veranstalteten Abenden zum Vortrag gelangenden Sachen ins Russische übersetzt und ihm vorgelegt werden. Dadurch würden solche Veranstaltungen im Schulhause fast ganz unmöglich gemacht, denn allen Betheiligten fehle es sowohl an Zeit als an genügender Beherrschung der russischen Sprache, um diese Forderung erfüllen zu können.

Riga. Das neue russische Theater-Comité hat, wie dem „Rish. Westn." zu entnehmen, am Sonnabend eine Sitzung gehabt, in der beschlossen wurde, das zweite Stadttheater unter den von der Stadtverwaltung gestellten Bedingungen zu übernehmen. Ferner wurde beschlossen, einer Commission aus fünf Personen die Ausarbeitung der Bedingungen, unter denen das Theater einem Privatunternehmer übergeben werden könnte, aufzutragen. Präses des Commission ist Herr Witwizki.

Reval. Wie der „Rev. Beob." erfährt, soll der „Jermak" wieder nach Reval retourniren, um während des Winters den nach Reval bestimmten Dampfern hinein zu helfen. Da die Eisverhältnisse in diesem Jahre schwieriger sind als seit Jahren, ist diese Hilfe, die seitens des Finanzministeriums dem Revaler Hafen geleistet wird, sehr erwünscht.

Weißenstein. Am 31. Januar fand, dem „Weiß. Anz." zufolge, die erste Stadtverordneten-Versammlung in ihrem neuen Bestande statt.. Auf das Ersuchen der Versammlung, das bisherige Stadthaupt Herr G. Weber möge dieses Amt wiederum übernehmen, erklärte derselbe, eine Wiederwahl unmöglich mehr annehmen zu können und lehnte die Wahl ab. In warmen Worten dankte nunmehr der Präses A. Stamm dem scheidenden Stadthaupt für seine durch 10 Jahre währende Mühwaltung bei der Leitung der Stadtgeschäfte, welchem Danke sich die Versammlung anschloß. Es wurde dann Herr A. Stamm zum Stadthaupte proponirt, derselbe lehnte jedoch ebenfalls mit Bestimmtheit eine Wahl ab. Es wurde nun Mag. O. Brasche vorgeschlagen und beim nachfolgenden Ballotement mit 19 Stimmen gegen 2 Stimmen zum Stadthaupt gewählt. Als Stadtrath und stellvertretendes Stadthaupt ging aus dem Ballotement Herr Al. Adamson mit 15 gegen 6 Stimmen hervor und als zweiten Stadtrath ergab das Ballotement Herrn M. Koik mit 12 gegen 9 Stimmen. Zum Stadtsecretär wurde Herr J. Schroder mit 21 Stimmen wiedergewählt.

— In diesem Winter macht, wie der „Weiß. Anz." berichtet, die Schmalspurbahn noch mehr von sich reden, wie im verflossenen. Ein Fahrplan existirt eigentlich gar nicht mehr, denn auf allen Stationen müssen die eintreffenden Passagiere viele Stunden auf den fälligen Zug warten. Viele haben es denn auch aufgegeben, mit der Bahn zu reisen und ziehen es vor, mit Pferden das Ziel schneller zu erreichen.

Aus Bauske wird der „Deenas Lapa" geschrieben, daß der Mangel an Viehfutter in der Umgegend sehr groß sei. Seit geraumer Zeit komme weder Heu noch Klee, noch Stroh auf den Markt und auch die Getreidepreise seien stark in die Höhe gegangen.

St. Petersburg, 12. Februar. In seinen Betrachtungen über Tagesfragen schreibt Fürst Meschtscherski in seinem „Grashd." u. A.: „Es waren schwere Tage, als man in Verkehr stehen mußte mit einer Menge Geister, die durch ihre Ueberschwänglichkeit und ihre Illusionen die Jugend hinrissen, den Sturm der Stille der Ordnung vorzuziehen, aber derartige Tage, wie gegenwärtig, habe ich noch nicht erleben müssen. Sie sind durchweht von irgend etwas Niedrigem, etwas Zersetzendem und das Hauptelement dieser schweren Atmosphäre ist Feigheit: eine Feigheit, die alle Formen in einer Luft annimmt, aus der der gesunde Menschenverstand ausgeschieden ist und in der nicht nur heilige Familiengefühle, sondern sogar die Instincte der Selbsterhaltung entstellt werden. Da fürchtet man sich vor seinem Sohne, wenn er Student ist, und während man während seiner Knabenjahre aus Feigheit nicht gewagt hat, ihm ein Vater zu sein — im christlichen Sinn dieses Wortes — sagt man jetzt zu ihm statt: „Geh' und steh' tapfer für die Ordnung ein" „Besser geh' und versteck' dich!" und zugleich zittert man in der Einbildung, daß die studentischen Unordnungen das Ende Rußlands seien. Und sich wie erschreckte Hammeln an einander schmiegend, lebt man von Tag zu Tag in einer düsteren geistigen Atmosphäre, in stetem Wechsel zwischen einer Kritik der Regierungs-Maßnahmen und dem Zittern für seine eigene Haut vor dem Phantom der Unordnungen. — Und nirgends ein Lichtstrahl des gesunden Menschenverstandes! Wer sich gestern aus Furcht vor dem Zeitungsgerede von seinem Verstande und seinem Herzen losgesagt und vor diesem Gerede wie vor der öffentlichen Meinung gebeugt hat, sagt sich heute aus Feigheit von seinem Verstande und seinem Herzen los, um in jeder Rotte von Tumultuanten die Verkörperung der Volksmasse zu sehen... Was ich fürchte, das sind die Väter und Mütter, die aus Feigheit vor der liberalen Presse und der Intelligenz es nicht wagen, der Liebe zu ihren Kindern die Kraft der Selbsterhaltung zu verleihen....

— Der Wladimir-Orden 3. Classe, dessen Verleihung bekanntlich mit der Erhebung in den Adelsstand verbunden ist, soll im Militärressort fortan nur solchen Personen verliehen werden, die einen Posten bekleiden, der dem Range eines Obersten entspricht, also

Feuilleton.

Moderne Dichter von hinten.

Eine fatale Entdeckung von Felix Bösewicht.

Im vergangenen Sommer brachte ich einige Wochen bei einem Freunde im Gebirge zu. Es gab da wundervolle Buchenwälder, in denen es sich auf das beste wandern ließ. Es gab da am Rande der Wälder auch wundervolle Flecken, welche die lieblichsten Ausblicke auf Thäler und Berge gewährten und deshalb zum Rasten und Träumen wie geschaffen waren. An einem dieser Ausluge lag ich oft, rauchte, ließ mich von der Sonne bescheinen, schickte den Blick zuweilen träge in die dämmernde Ferne fort und lauschte auf, wenn unten im Thale ein Fuhrmann sang oder hinter mir in den Bäumen ein Zweiglein knackte. Ich dachte an nichts, höchstens einmal an das hübsche Gesicht der Lehrerstochter im Dorfe, und faullenzte so mit unendlichem Behagen und Genuß. Eines Morgens, als ich wieder einmal an jenen schönen Platz hinausziehen wollte, trat mein Freund, da ich sein Haus verließ, vor mich hin und sprach:

„Du, nimm einmal dieses Buch zum Lesen mit! Ich bitte Dich. Es ist ein entzückendes Buch. Du wirst Dich daran erfreuen".

„Du weißt, das Bücherlesen ist meine Passion nicht. Was stellt denn das Opus dar?"

„Es sind Verse."

„Allmächtiger Gott!"

„Ich bitte Dich, bewahre Deine Fassung! Es sind sehr schöne Verse, die eine Frau geschrieben hat."

„Auch das noch. Ich sage Dir, dichtende Frauen sind Drohnen am Baume der Cultur, sie sind eine Landplage, sie sind mir ein Greuel . . ."

„Schweig! Du nimmst dieses Buch, und damit gut! Es heißt „Befreiung" und enthält Gedichte von Anna Ritter. Gehe hin und lies! Ich darf es nicht leiden, daß Du hier in den Bergen nach und nach geistig verrottest. Zu Mittag wirst Du mir Deine Meinung sagen. Auf Wiedersehen!"

Ich sträubte mich wie ein Schaf gegen die Schur, aber es war nutzlos. Mein Freund stopfte mir das Buch mit Gedichten gewaltthätiger Weise in die Tasche, und so schleppte ich diese poetische Last wirklich mit hinaus in den Wald. Gottlob war die Last nicht groß, und ich vergaß sie bald. Ich hörte die Vögel durch den Morgen singen, sah das Gold der Sonne auf den thauigen Zweigen, vernahm das Rinnen silberner Quellen und erfreute mich an einem Rudel Hirsche, das langsam, majestätisch, wie eine Schaar Könige, vor mir durch den Dom des Waldes schritt. Nachher streckte ich mich auf dem mir vertrauten Ruheplatz am Rande der Buchen ins Gras, zündete mir eine Pfeife Taback an und lugte vergnügt hinaus in die grünen Berge. Als ich mich einmal auf die Seite legte, fühlte ich einen schmerzhaften Druck in der Hüfte.

„Himmlischer Vater!" dachte ich, „das sind die Gedichte der Anna Ritter!"

Sie waren es in der That. Ich sah mich veranlaßt, sie hervorzuziehen, einen kleinen, dickbauchigen Goldschnittband, und legte sie zunächst einmal ruhig vor mich hin ins Gras. Ich betrachtete das Buch mit Mißtrauen. Es hatte mir Schmerzen in der Hüfte bereitet, das war nicht nett von ihm; sollte ich es dafür auch noch belohnen, indem ich es las? Wer weiß, was es mir dann erst noch für Schmerzen verursachen würde, das undankbare! Nun bin ich ein unendlich gutmüthiger Mensch. Zum Ueberfluß funkelte auch noch die Sonne so vertraulich einladend auf dem goldenen Schnitt — ich entschloß mich also kurz und schlug das Buch auf. Es traf sich, daß die Seite 140 vor mir lag und auf ihr das Gedicht „Rosenlied". Ueber diesen Titel machte ich mir weiter keine Skrupeln. Warum soll man nicht ein „Rosenlied" dichten? Jeder Dichter, jede Dichterin hat ein Recht dazu. Ich beschloß also, sogleich in medias res zu gehen und las die erste Zeile des Gedichtes. Sie blieb eindruckslos auf mich, ebenso wie die zweite und dritte. Dies kam einfach daher, weil ich während der Lectüre an meine ausgehende Pfeife dachte und nicht an den Sinn des „Rosenliedes". Ich begann deshalb, nachdem ich meine Pfeife wieder entzündet hatte, mit den besten Absichten von neuem, aber leider wiederum mit negativem Resultat. Diesmal was es ein Marienkäfer, der an einem dem Buche benachbarten Grashalm höchst possirlich hinaufkletterte und mein Interesse in Anspruch nahm.

„Ach," dachte ich nun, mehr in halb dämmernder Unbewußtheit, als ich irgend einen Zweck damit verband, „da Du das Gedicht von vorn halt nicht lesen kannst, so wirst Du es einmal von hinten anfangen. Da geht es vielleicht besser."

Und nun las ich, indem ich von der letzten Zeile des Gedichtes, unter geringer Veränderung der Interpunction, regelrecht zur ersten vorschritt, folgendermaßen und mit immer lebhafter wachsendem Erstaunen das

Rosenlied (von hinten).

Er senkt uns're Schönheit verwelkt in die Gruft
Der Tag, der zu holderem Blühen Dich ruft,
Wir grüßen Dich, Schwester, in schweigender Nacht
Von Liebe gebrochen, zu Liebe gebracht.

Wir hören ein Herz, das in Leidenschaft schlägt,
Wir seh'n eine Brust, die die Sehnsucht erregt.
Es duftet und rieselt ein weißes Gewand . . . .
Wer hält unser Leben in zitternder Hand?

Ein Schritt kam gegangen . . . ein Arm trug uns fort
Der Wind sprach von Liebe manch flüsterndes Wort
Der Tag ward so still und die Nächte so heiß,
Der Lenz strich vorüber und küßte uns leis'.

Wir prangten in Schönheit und wußten es nicht,
Wir tranken die Sonne, den Thau und das Licht,
Wir wiegten die Schultern im rosigen Schein,
Wir senkten die Wurzeln in Moos und Gestein . . .

Ich war paff. Was sollte das heißen? Narrte mich ein Spuk, eine Vision? Ich faßte mich an den Kopf, lachte laut auf, um mich zu hören, blickte mich um und fand, daß ich durchaus nüchtern und durchaus wirklich war. Das „Rosenlied" war von seiner Dichterin einfach so gemacht, daß es auch von hinten gelesen werden konnte. Ich mußte an jene geschickt gezeichneten Vexirköpfe denken, die wir uns als Kinder kauften, und die, wenn man sie umdrehte oder von rechts nach links betrachtete, immer wieder Köpfe ergaben. Auf dem Gebiete der lyrischen Dichtung war mir dieses Verfahren freilich noch nicht vorgekommen und erheischte deshalb mein doppeltes Interesse. Ich las nun das „Rosenlied" auch von vorn. Es ging zwar, aber es enttäuschte mich. Ich fand es von hinten viel stimmungsvoller und schöner.

Diese Anna Ritter begann mir zu imponiren und ich war auf dem besten Wege, mich für ihre Gedichte zu erwärmen. Ich blätterte weiter in ihrem Buch und stieß auf das Gedicht: „Abschiedsstunde". Ich las es mir leise, mit melodischem Tonfall vor, natürlich von hinten:

Abschiedsstunde (von hinten).

Ich weiß ja nicht, wie ich's sonst tragen will,
Nach Jahren noch soll's mir das Herz erfrischen —
Kein Abschiedsschmerz darf mir das Bild verwischen,
So sieh' mich an, so liebevoll und still!
Und immer bin ich einsam und allein.
Die Winternebel von den Scheiben tropfen —
Der Frühlingssturm wird an die Fenster klopfen,
Wie leer wird's dann in meinem Stübchen sein!
Dann mußt Du geh'n, und mit Dir geht das Glück.
Wir aber haben nur die eine Stunde,
Die Zeiger machen hastend ihre Runde —
Ich stellte gern die alte Uhr zurück!

Bravo! dachte ich. Diese Dichterin ist ein Genie, eine Künstlerin von Gottes Gnaden. Die Deutschen haben sie bisher von vorn geschätzt: nun werden sie sie doppelt lieben, da sie sie auch von hinten schätzen dürfen. Begeistert las ich weiter und traf schnell auf das Gedicht:

Heimweh (von hinten).

Käme doch Einer und brächt mich nach Hauf'!
Steh' ich im Leben und sehn' mich hinaus —
Blaß meine Wange und dunkel mein Kleid,
In mir die Sorge und über mir Leid.
Da nur das Schöne und Frohe gefällt,
Wehe, was soll ich in dieser Welt!
Sage — was kündet der Sonnenschein?
Dankbar sein?
Sage — was flüstern die Blumen am Rain?
Lieblich sein!
Sage — was singen die Vögel im Hain?
Fröhlich sein!

Dann prägte ich mir noch die von hinten überaus stimmungsschöne erste Strophe des Gedichts „Mittag am Bruchberg" ein:

Im Farren raschelt die Schlange . . .
Gebückte Erlen umdrängen den Steg,
Graubärtige Tannen steh'n finster am Weg
Und sammeln sich flüsternd am Hange.
Es rieseln und rinnen die Quellen hervor —
Schwül liegt die Sonne auf Bruch und Moor.

Und nun klappte ich das Buch energisch zu, steckte es in die Tasche und hatte zunächst von moderner Lyrik genug. Ich sprang auf, streifte in den Wäldern umher, und als ich aus einem unsichtbaren Dorfe im Thal die Mittagsglocken läuten hörte, wandte ich mich heimwärts.

Die ersten Frage meines Freundes zu Hause war, wie mir das mitgenommene Buch gefallen

Commandeuren von Regimentern resp. Schützen- oder Sappeurbataillonen, Batterien 2c.

— Das Gesuch des Juridischen Vereins bei der Petersburger Universität um Einberufung eines zweiten Juristen-Congresses ist, den „St. Pet. Wed." zufolge, abgelehnt worden.

— Das Kais. Alexander-Lyceum in Petersburg zählt zur Zeit 250 Zöglinge, von denen 28 evang.-lutherischer und 13 katholischer Confession sind. Unter ihnen befinden sich, wie die „Kurl. Gouv.-Z." angiebt, folgende Abkömmlinge baltischer Familien: Wladimir v. d. Pahlen, Fedor v. Bistram, Rudolf v. Stackelberg, Nikolai v. Stromberg, Heinrich v. Bach, Carl v. Lieven, Michael v. Medem, Emanuel v. d. Pahlen, Iwan v. Benckendorff, Georg v. Vietinghoff, Herbert v. Maydell, Heinrich v. Uexkuell, Georg v. Ahlefeld-Laurwiegen, Adelhard v. Tiesenhausen, Anatol v. Tiesenhausen und Eugen v. Tiesenhausen. — Unter den Erziehern befinden sich u. A. Baron Maximilian Tiesenhausen und Baron F. Wrangell.

Warschau. Der „Warsch. Dnewn." fährt fort, die antideutsche Bewegung im Weichsel-Gebiet mit Interesse zu verfolgen und jede neue Erscheinung in dieser Richtung zu registriren. So schreibt das Blatt neuerdings, wie das „Rig. Tgbl." referirt: Nach Bekanntwerden der Nachricht vom Abbruch aller Beziehungen vieler polnischen Kaufleute mit deutschen Firmen, treffen viele Handlungsreisende besonders aus Frankreich, Italien, Tirol, der Schweiz, Oesterreich 2c. ein. Die örtlichen Kaufleute sind natürlich mit diesem Zustande sehr zufrieden und lassen den Reisenden gern größere und kleinere Bestellungen zukommen. Besonders gute Geschäfte machen die nicht-deutschen Vertreter von Firmen, die mit landwirthschaftlichen Maschinen handeln. Die in dieser Branche gemachten Bestellungen haben bereits die Höhe von mehr als 40,000 Rbl. erreicht, da der Handel mit deutschen Maschinen in diesem Jahre erheblich zurückgegangen ist. — Eine Ausnahme machen nur Säemaschinen und Pflüge, die nach wie vor aus Deutschland verschrieben werden, da die Erzeugnisse der übrigen Staaten für diese Verhältnisse nicht passen. — Die Boycottirung der deutschen Waaren, bemerkt das Blatt, hat also schon Resultate erzielt. Während der Import deutscher Waaren über das Zollamt Alexandrowo immer mehr abnimmt, vergrößert sich die Einfuhr oesterreichischer und anderer Waaren über Granica; u. A. sind in letzter Zeit große Partien von Mustern eingetroffen, welche die örtlichen Kaufleute zur Effectuirung von Bestellungen verschrieben haben.

Kiew. Eine Bekanntmachung des Generalgouverneurs, die der „Kijewlanin" veröffentlicht, hat folgenden Wortlaut: „Der Generalgouverneur von Kiew, Podolien und Wolhynien und Commandirende der Truppen des Kiewschen Militärbezirks, Generaladjutant Dragomirow, warnt die Einwohner der Stadt, sie möchten es auf jede Weise vermeiden, an jenen Stellen der Stadt, wo Straßenunruhen und Demonstrationen erwartet werden können, vorbeizugehen, zu fahren und insbesondere stehen zu bleiben, da die aus einfacher Neugier auf der Straße Befindlichen bei der Erstickung von Straßenunruhen durch Waffengewalt jeglicher Art Zufälligkeiten ausgesetzt sind, und da sie außerdem, wenn sie an den Demonstrationen auch activ gar nicht betheiligt sind, dennoch, falls sie in Haufen angetroffen werden, auf Grund der obligatorischen Verfügung vom 9. März des verflossenen Jahres auf administrativem Wege einem Arrest bis zu drei Monaten resp. einer Geldstrafe bis zu 500 Rbl unterzogen werden."

Jalta. Die letzten Nachrichten über den Zustand des Grafen Leo Tolstoi lauten günstig. Wie die „Now Wr." erfährt, ist die Krisis vorüber und man hofft auf einen günstigen Verlauf des Entzündungsprocesses.

Wladiwostok. Die Zeitung „Wladiwostok" berichtet Folgendes über die Zustände auf der Ostchinesischen Bahn: „Gut, wenn nur vier erfrorene Chinesen mit jedem Zuge eintreffen, doch kommt es vor, daß es deren acht giebt. Von Pogranitschnoje bis Charbin verkehrt nur ein als Passagierwaggon hergerichtet Pferdewaggon, während Billette in unbeschränkter Zahl ausgegeben werden. Wer keinen Platz in diesem Waggon erhalten kann, muß auf einer Plattform Platz nehmen und da ist es denn kein Wunder, daß bei den starken Fröſten Viele erfrieren. Indessen hat die Bahnverwaltung einen großen Waggonbestand und dabei einen besseren als die Ussuri-Bahn, da sie über die großen Pullman-Wagen verfügt. Diese Waggons können aber nicht in Verkehr gesetzt werden, weil die Bahn stellenweise so scharfe Curven macht, daß die Pullman-Wagen nicht wenden können.

Finnland. Auf Veranlassung des Gouverneurs Kaigorodow citirte der Stadtfiscal in Hangö vor einiger Zeit, wie die „Rev. Z." berichtet, diejenige Person vor das dortige Rathsgericht, welche am 16. December v. J. auf der allgemeinen Rathsversammlung in Hangö die Ansicht aussprach, daß die Versammlung dieses Mal nicht zur Wahl von Mitgliedern für die Wehrpflichts-Commission schreiten müßte. Der Stadtfiscal, welcher dem Gericht eine längere Anklageschrift eingereicht hatte, beantragte für „Aufwiegelung zum Widerstand gegen das Gesetz" die strengste zulässige Strafe für den Angeklagten. Der Angeklagte verlas eine Vertheidigungsschrift und beantragte seinerseits, den Stadtfiscal gemäß § 3 des Strafgesetzes zur Verantwortung zu ziehen. Das Gericht erkannte in dem abgegebenen Urtheil, den Angeklagten nicht zur Verantwortung ziehen zu können, verurtheilte aber den Stadtfiscal für Erstattung falscher Anzeige zu 300 Mk. Geldstrafe, Suspendirung vom Amte auf 2 Monate, sowie Erstattung der Gerichtskosten mit 50 Mk. Der Stadtfiscal legte gegen dieses Gerichtserkenntniß Berufung ein.

— Zu der in Uleaborg in der vorigen Woche angesetzten Wahl von Mitgliedern für die Wehrpflichts-Commission hatte sich kein einziger wahlberechtigter Bürger eingefunden, so daß die Wahl nicht vollzogen werden konnte.

— Der Senat hat die Beschwerden verschiedener Stadt- und Landcommunen über die Resolutionen der resp. Gouverneure, bei Strafandrohung die Wahl von Mitglieder für die Wehrpflichts-Commissionen zu vollziehen, ohne Folgen gelassen.

— Die Zahl der Emigranten, welche am letzten Sonnabend mit dem Dampfer „Polaris" via Hangö ihr Heimathsland verließen, beträgt 356

Helsingfors. Am 5. Februar — dem Tage der Veröffentlichung des Allerhöchsten Manifestes vom 3. Februar 1898 — fand in Helsingfors, wie der amtlichen „Finlj Gaf." zu entnehmen, eine Straßendemonstration statt. Die ganze centrale Stadt war in Finsterniß gehüllt, die Lichter in den Kaufläden und in den Privatwohnungen ausgelöscht, resp. die Fenster verhängt. Um 6 Uhr Abends begann sich die Esplanaden-Straße mit einer Menschenmenge zu füllen, die sich hauptsächlich vor einem Magazin, wo noch Licht brannte, und vor der hellerleuchteten Wohnung eines russischen Stabsofficiers, der Besuch hatte, anhäufte. Zugleich wurden in der Menge die Bildnisse der Senatoren, die für die Veröffentlichung des Manifestes gestimmt hatten, mit der Unterschrift „Vaterlandsverräther" vertheilt. Zwei Personen, die solche Bildnisse verbreiteten, gelang es zu verhaften. Mehrere dieser Portraits wurden an den Häusern des Senators Enneberg und des ehemaligen Senators Yrjö-Koskinen angeheftet. Bis 9 Uhr Abends verhielt sich das Publicum ziemlich ruhig, dann aber wurde die Menge, die bis dahin meist aus Vertretern der lernenden Jugend und der gebildeten Kreise bestand, durch andere Elemente — Commis, Bediente 2c. — vervollständigt und begann, vom Trottoir auf den Fahrdamm überzugehen, wobei auf die Aufforderung der Polizei, sich zu zerstreuen, lautes Räuspern, Geschrei und Hurrah-Rufen ertönte. Der Gehilfe des Polizeimeisters wurde ausgepfiffen. Mit Hilfe einer Colonne berittener Polizei gelang es, die Esplanade zu säubern. Um 11 ½ Uhr war die Demonstration zu Ende und waren nur wenige Gruppen von Studirenden oder einzelne Fußgänger zu sehen. Es wurden an 40 Personen verhaftet, darunter mehrere aus intelligenten Kreisen. — Die Zeitung „Päivälehti" druckte am nächsten Tage eine Notiz ab, in der sie das „sinnlose Verhalten" des Publicums scharf verurtheilte.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Februar.

Vom Transvaal-Kriege.

Die im Special-Telegramm unseres gestrigen Blattes enthaltene Charakterisirung der Kriegslage in Süd-Afrika aus dem Munde eines soeben aus dem Buren-Hauptquartier eingetroffenen Augenzeugen aller Kämpfe der letzten Zeit, des Dr. Albrecht, ist wohl geeignet, die in letzter Zeit herabgestimmten Hoffnungen aller Buren-Freunde mächtig zu beleben. Es ist jedoch in Bezug auf die Schilderung der Situation hüben und drüben so viel gefehlt und gesündigt worden, daß wir den Rath nicht unterdrücken können, vorläufig abzuwarten und noch nicht „die glänzende Lage der Buren" als feststehende Thatsache zu acceptiren. Es bedarf vor Allem einer ausreichenden Beglaubigung des dem Dr. Albrecht in den Mund gelegten Ausspruches, dem vielleicht ein enthusiasmirter Buren-Freund eine weiter gehende Tragweite beigelegt hat, als der Sprechende sie im Sinne hatte; es bedarf ferner näherer Auskünfte über Charakter und Temperament des Auskunftgebers, des Dr. Albrecht, von dem wir bisher nichts gehört haben.

*

Ein in London lebendes Mitglied des ehemaligen Volksraads von Transvaal hat, anknüpfend an die Bemerkungen, welche Lord Rosebery in seiner jüngsten Liverpooler Rede über die Dauer des südafrikanischen Krieges gethan, folgende, allerdings wohl nachträglich mit etwas englischen Farben ausgestattete Aeußerungen gethan:

Es sei ein Irrthum, anzunehmen, daß Kitchener Schwierigkeiten haben werde, die Blockhauslinien während des ungefähr in sechs Wochen eintretenden Winters besetzt zu halten. Die Besatzungen der Blockhäuser wür en von der Witterung wenig leiden. Sie seien hinlänglich geschützt und könnten sich bei der Art des südafrikanischen Winters bei entsprechender Kleidung und warmen Decken ohne Beschwerden auf ihren Posten behaupten. — Auf der anderen Seite würden auch die Buren-Commandos nicht in besondere Verlegenheiten gerathen. Auf den Hochplateaus werde es freilich zu rauh sein, aber unterhalb derselben seien weite, für das Ueberwintern geeignete Strecken zu finden. Ebenso bieten die Gebirgsthäler passende Winterplätze. Das zur Verfügung stehende Gebiet sei immer noch so ausgedehnt, daß sich die Aufgaben für die fliegenden Colonnen kaum verringerten. Es bestehe auch kein Mangel an Futter für die Pferde der Commandos. Die Behauptung Lord Rosebery's, daß keinerlei Aussicht auf den Friedensschluß bis zum Eintritt des Winters bestehe, sei zutreffend. Der Proceß des Aufreibens der Buren-Commandos gehe nicht so schnell, wie man sich in England einbilde, und man werde auch dann noch nicht zum Ziele gelangt sein, wenn auch nur noch 2000 Mann in Commandos umherschwärmen. Wenn auch Botha thatsächlich, wie behauptet werde, mit Kitchener ständig auf mannigfaltigste Weise in Fühlung geblieben sei, so sei man damit dem Ziele doch nicht näher gekommen. — Daß so viele Buren die Bereitwilligkeit kundgegeben hätten, auf Seiten der Engländer Dienste zu thun, lasse sich nicht anders als durch die Annahme erklären, daß die Betreffenden wahrscheinlich ein geheimes Abkommen für ihren Besitz erreicht hätten. Die Besitzfrage spiele in der ganzen Angelegenheit überhaupt die größte Rolle. Man spreche davon, den Buren nach dem Friedensschluß bei der Wiederherstellung ihrer Farmen helfen zu wollen. Aber wie gedenke man dies zu thun? Bringe man Vieh zur Vertheilung, z. B. von Madagaskar her, wie von einigen Seiten vorgeschlagen werde, so sei als sicher anzunehmen, daß das meiste in Folge der ungewohnten Lebensbedingungen zu Grunde gehen werde. Gebe man den Buren nur Geld, so werde es für dieselben sehr mühsam sein, geeignetes Vieh zu kaufen. Man dürfe eben nicht vergessen, daß der Hauptreichthum der Buren in der Viehzucht bestanden hat. Es werde zehn, fünfzehn Jahre dauern, bis die Ausdauernden wieder annähernd in die frühere Lage gekommen sein werden. Gleichwohl sei bei den meisten keine Rede davon, freiwillig ihr Besitzrecht an Grund und Boden aufzugeben. Man hege das größte Mißtrauen gegen die Speculantensyndicate, und die Commandos, d. h. die im Felde stehenden Männer mit Besitztiteln, seien durch Circulare davor gewarnt worden, sich irgendwie zur Hergabe ihres Landes bestimmen zu lassen. Diese Circulare seien mit Duldung Kitchener's von Commando zu Commando gegangen. — Ueber Kitchener äußerte sich der Befragte überhaupt mit größter Hochachtung. Er gab der Ansicht Ausdruck, daß dieser für die in Betracht kommenden Fragen, für die Bedingungen, von denen die Herstellung des Friedens abhängt, mehr Verständniß besitze, als Milner und die englische Regierung. „Wenn man ihm Vollmacht gäbe, Alles in Ordnung zu bringen, wäre es das Beste. Wenn er freie Hand hätte, wäre bald Alles beigelegt."

In Sachen der **deutschen Zolltarif-Vorlage** meint der „Staatsanz. für Württemberg": Die Erklärung des Staatssecretärs Grafen v. Posadowsky werde auch bei Denjenigen, die in den bisherigen Regierungserklärungen immer noch eine für Zollerhöhungen benutzbare Hinterthür finden zu können glaubten, die letzten Zweifel beseitigen. Wie bei dem Gersten-Zollsatze des Compromisses ein befriedigender Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn möglich sein sollte, sei nicht abzusehen. Die württembergische Regierung glaube, die Grenze des Möglichen und Erträglichen bei den Sätzen des Entwurfs erreicht zu haben. Mit diesen Anschauungen habe sie im Bundesrath nicht allein gestanden und die nunmehrige Erklärung des Grafen v. Posadowsky zeige, daß die Reichsregierung auf dem gleichen Boden stehe. Es sei zu hoffen, die Landwirthe werden sich davon überzeugen, daß Derjenige, welcher der Landwirthschaft mäßige, aber erreichbare Vortheile zu verschaffen suche, ihre Interessen besser wahre, als Derjenige, der ihr goldene Schätze zeige, die nicht gehoben werden können.

In Deutschland erläßt das „Aktions-Comité der Anti-Duell-Liga" einen Aufruf zum Anschluß an die Bewegung gegen die Sitte des Zweikampfes. „Welche Wege uns zum Ziele führen", heißt es in dem Aufruf, „muß die Zukunft entscheiden. Zunächst wollen wir danach streben, dem mit gesellschaftlicher Verunglimpfung bedrohten, muthigen Bekenntniß der Duell-Gegnerschaft einen gesellschaftlichen Rückhalt zu gewähren, ferner durch Aenderung des Strafgesetzbuches den zur Zeit ungenügenden gesetzlichen Schutz der Ehre von Person und Familie zu einem wirksameren zu gestalten sowie die Einführung von staatlichen und corporativen Ehrengerichten und die Aechtung von Ehrschändern zu erwirken." — Die Satzungen der Liga sind von ihrem Schriftführer, Herrn v. Boeing-Halberstadt, zu beziehen; an ihn sind auch Beitrittserklärung zu richten.

Bei der in **Wien** am Donnerstage anläßlich der Feier der goldenen Hochzeit des Erzherzogs und der Erzherzogin Rainer stattgehabten Familientafel hielt der Kaiser eine Rede, in welcher er hervorhob,

---

hätte. Ich sagte: „Erst wollen wir essen. Ueber das Buch wollen wir zum Nachtisch reden."

Und das geschah. Ich las mit kühler Miene die Gedichte Anna Ritter's von hinten vor, und das Gesicht meines lyrikbegeisterten Freundes wurde länger und immer länger. Schließlich klappte ich das Buch zu, wir lachten aus vollem Herzen, und mein Freund ließ auf diese Entdeckung hin schnell noch eine Flasche Rauenthaler aus dem Keller holen. Für den Nachmittag erbat ich mir die Gunst, daß er mir seine lyrische Bibliothek zur Verfügung stellte. Er that es gern, und da entdeckte ich denn noch eine ganze Reihe solcher lyrischer Schäker, die uns die allerliebsten, von vorn und hinten lesbaren Gedichte geschrieben haben. In einem Versbuch Carl Busse's stieß ich auf das Poem:

Königin der Nacht (von hinten).

Königin Du der Nacht,
Träume an meinem Munde,
Hörst Du das Rauschen im Grunde?
Ach, und die Sehnsucht erwacht...
Huscht ein verschwiegener Strahl
Blaß über Blüthen und Träume,
Wandelt durch ewige Räume;
Mondlicht zittert im Thal.
Königin Du der Nacht,
Leuchte in weißer Schöne!
Hörst Du die wiegenden Töne....?
Entfalte des Kelches Pracht!

Und in dem gleichen Versbuch:

Geistergruß (von hinten).

Eine kühle, tröstende Hand
In todtenbleichem Leuchten
Legt sich aus fernem Land
Auf meine Augen, die feuchten.
Wandelt der Uhrenschlag
Durch mein einsames Zimmer...
Versank im West der Tag
Schon längst im blassen Schimmen...

In dem Gedichtbuch „Neue Fahrt" von Gustav Falke fand ich:

Todter Winkel (von hinten).

Träge ebbt der Strom ins Meer.
Markt und Gassen schweigen, schlafen.
Segel hängen schlaff und schwer,
Stille Stadt und stiller Hafen.
Kommt ein feuchter Hauch daher
Ueber Feld auf müdem Flügel.
Schwarzer Himmel, tief und schwer,
Dunkle Wasser, dunkle Hügel.

Und Agnes Miegel singt in ihren „Gedichten"

Johannisnacht (von hinten).

Des Elflands ferne Silberhörner bliesen.
Leuchtkäfer stoben dicht um Busch und Baum —
Der Nebel tanzte auf den stillen Wiesen,
Dann kam der Wald — da klang der Hufschlag kaum.
Den Heuduft und den Rauch der Roggenfelder
Der Nachtwind trieb um unsre Stirnen sacht;
Im Mondschein träumten die Vogesenwälder,
Wir fuhren heim durch die Johannisnacht.

Ich schließe, um zu Ende zu kommen, mit einem Gedicht von Richard Dehmel aus seinem Buche „Weib und Welt" (es steht dort auf der letzten Seite):

Nacht für Nacht (von hinten).

Dir wird leicht....
Still, Du hast den Tag genossen,
Deine Augen sind geschlossen.
Sieh', der dunkle Himmel weicht.
Gieb uns her die schweren Hände:
Still, sie weiten Dir die Wände...
Dicht an Dir vorbei
Um Dein Bette schweben Sterne.
Liegen Dir so drückend ferne
Deine Hände, schwer wie Blei...
Deine Augen sind geschlossen:
Still, es ist ein Tag verflossen!

Damit genug. Ich enthalte mich jedweder Meinungsäußerung über die Fähigkeit gewisser Gedichte, von hinten und von vorn gelesen werden zu können. Nur eins will ich noch bemerken. Seit jenem Sommertage meiner fatalen Entdeckung ergeht es mir überaus schlecht. Jeder Genuß an lyrischer Dichtung ist mir für alle Zeit und aufs gründlichste verdorben worden. Ja, ich werde schon nervös und bekomme Kopfweh, wenn ich nur an lyrische Gedichte denke oder davon sprechen höre. Und wenn ich gar eins sehe, und sei es noch so schön und meinetwegen von einem Dichter, den ich früher liebte: mein Schicksal will es, ich kann nicht anders, ich muß es von hinten lesen.

Ich kann keine Gedichte mehr von vorn lesen. Ich bin ein unglücklicher, geschlagener Mensch. Das ist der Fluch der bösen That!

(„Zeitgeist").

Mannigfaltiges.

Ueber das Erdbeben von Schemacha äußert sich ein hervorragender Fachmann auf geologischem Gebiete in der „N. Fr. Pr." folgendermaßen: „Die Stadt Schemacha ist einer jener verhängnißvollen Puncte, an welchem die Natur keine dauernde Niederlassung der Menschen dulden will. Seitdem genauere Nachrichten bestehen, das ist seit dem Jahre 1826, haben an dieser Stelle bereits acht oder neun äußerst heftige Erschütterungen stattgefunden. Schemacha liegt am südlichen Abhange des östlichen Kaukasus. Der berühmte Erforscher des Kaukasus, Hermann Abich, welcher vor wenigen Jahren in Wien gestorben ist, vermuthete, daß die außerordentlichen Mengen von Gasen, welche bei Baku mit dem Petroleum der Erde entweichen, die Ursache solcher Erschütterungen sein könnten, aber dies scheint sich nicht zu bestätigen. Es dürfte sich in diesem Falle, wie in vielen ähnlichen, um gebirgsbildende Vorgänge handeln. Als am 16. Januar 1872 Schemacha durch einen solchen Erdstoß bis auf 20 Häuser zerstört war, 118 Menschen erschlagen und 44 verletzt wurden, sandte die russische Regierung fachkundige Personen hin, welche die Verlegung der Stadt an die mehrere Kilometer südwestlich davon gelegene Stelle Ach-su (jetzt Neu-Schemacha) anriethen, aber es scheint, daß, wie es in der Regel der Fall ist, die Bevölkerung an der Stelle trotz aller Erfahrungen haften blieb.

— Ueber die Fensterpreise bei der Krönung des Königs Edward berichtet die „Westm. Gazette", daß die Speculanten, die bei dem Jubiläum der Königin nicht ganz auf ihre Kosten gekommen sein sollen, sich diesmal nur auf Commissionsgeschäfte einlassen wollen. Trotz der Erfahrung während des Jubiläums sind aber die Preise, welche von Hauseigenthümern für Fenster oder Zimmer an der Feststraße verlangt werden, recht erhebliche. In der St. James Street verlangt man für ein Zimmer, in welchem sechs Personen an den Fenstern sitzen können, 250 Guineen. In Pall-Mall kostet ein Zimmer von etwa derselben Größe 200 Guineen. Die besten Puncte in Piccadilly sind diejenigen Häuser, die die Front nach Green Park haben. Dort sind eine große Anzahl sehr luxuriös möblirter Räume zu haben, die jede Bequemlichkeit gewähren für einen längeren Aufenthalt. Man verlangt dort 300—500 Guineen für ein Zimmer.

— Aus Valera, einer Ortschaft der spanischen Provinz Cuenca, wird folgender Vorfall mitgetheilt: Zwei elfjährige Knaben, Antonio Gonzalez und Petro Rivas, welche einem 12-jährigen Mädchen den Hof machten, hatten sich schon öfter gezankt und gebalgt. Vor einigen Tagen beschlossen sie, sich auf Tod und Leben zu duelliren. Die hierzu erwählte Waffe war die Navaja, das spanische Messer. Das Duell fand in einem Busch außerhalb des Dorfes ohne Zeugen statt. Beide Gegner, das Messer in der Rechten, den Kittel als Schild um den linken Arm gewickelt, stürzten wüthend auf einander zu. Bald darauf sank Antonio lautlos todt zur Erde nieder: sein Rivale hatte ihm das Messer bis ans Heft ins Herz gestoßen. Der kleine Mörder ging darauf, ohne seine Seelenruhe zu verlieren, ins Dorf zurück und stellte sich den Behörden.

— Der Bauer auf dem Hofball. In Budapest zerbricht man sich jetzt den Kopf über eine schwierige „parlamentarische" Frage: der bäuerliche Abgeordnete von Akosfalva, Sigmund Makkai, trägt, auch seitdem er zum Abgeordneten erwählt wurde, seine Szekler Bauerntracht. Er besitzt gar keinen „civilen" Anzug in seiner Garderobe und am allerwenigsten gehören zu dem Inhalte seines Kleiderkastens ein Frack oder ein „Magnatencostüm". Sein Galagewand ist der Feiertagsanzug des Szekler Bauern. Nun fragt es sich, ob der biedere Makkai in seinem Bauerncostüm Zutritt erhalten werde zu dem nächstens in den Sälen der Ofener Hofburg stattfindenden Hofball. Zu diesem Ball sind seitens des Obersthofmeisteramtes die üblichen Einladungen an sämmtliche Parlaments-Mitglieder ergangen und Makkai meldete sich in der Quästur des genannten Hauses zur Entgegennahme der Einladung. Er will in seinem bäuerlichen Sonntagsstaate auf dem Hofball erscheinen. Die Etiquette dieser Bälle schreibt zwar genau vor, in was für Toiletten die Geladenen zu erscheinen haben; aber es wurden bei ähnlichen Anlässen in der Wiener Hofburg Ausnahmen gemacht, indem speciell galizische Abgeordnete aus dem Bauernstande in ihrer Volkstracht Einlaß erhielten. So ist es denn wahrscheiniich, daß man auch in Pest ähnliche Toleranz wird walten lassen und daß Sigmund Makkai, wenn er wirklich als Ballgast bei Sr. Maj. erscheinen will, wegen seiner Kleidung nicht zurückgewiesen wird.

— Heiteres aus dem Schulleben — unter diesem Titel theilt ein Schulmann in der „Frankf. Z." eine große Sammlung von Zuschriften von Eltern und Erziehern seiner Zöglinge mit. Wir entnehmen dem Artikel folgende Proben. „Ich habe Lina tüchtig durchgehaue, weil sie den andern Kindern ihr Brod und Wek ißt. Lieber Lehrer ein bißchen möcht ich doch um Entschuldigung bitten, indem nehmlich ebe eine große Durcheinander bei uns ist, indem wir Elf kleine Lebendige Kinder habe wovon das Jüngste seit 4 Tage im Wochebett liegt. Sollte es aber wieder vorkomme so Strafen Sie Lina gehörisch dafür und auch ich werde mit aller Ennarschie vorgehe." — Zur Steuer der Wahrheit, aber in verwickelter Logik, äußerte sich eine andere Mutter: „Ich versichere Sie, daß meine Tochter Sie nicht belogen hat, sie sagt nur was wahr ist und was nicht wahr ist, das ist nicht wahr. Sie sagt nie nicht was nicht wahr ist, daß es wahr ist und was wahr ist, daß es nicht wahr wäre. Was wahr ist muß wahr bleiben." — Erzürnt über eine Industrielehrerin, giebt eine Mutter ihrer Erregung in folgender Form Ausdruck: „Rom ist nicht in einem Tag erbaut worden verehrtes Strickfräulein und ich bin jetzt endlich Ihre Vissimatente jetzt ernstlich müd, weshalb ich mir ernstlich verbitte meine Else noch länger mit ihrem Strumpf zu quälen oder ich zeige Sie bei der Behörde oder dem Thierschutzverein an."

daß in der Familiengeschichte des Hauses Habsburg eine solche Jubelfeier bisher noch niemals zu verzeichnen gewesen sei. Sodann gedachte er der Verdienste des Erzherzogs und der segensreichen Wirksamkeit der Erzherzogin.

Die liberale Partei in **England** befindet sich in einem kritischen Stadium. Zwischen dem imperialistischen Flügel unter Rosebery, der Anschluß an die gouvernementale Partei sucht und nicht nur die süd-afrikanische Gewaltpolitik billigt, sondern auch die Gladstone'sche Iren-Politik ganz über Bord wirft, und dem entschiedeneren Liberalismus Bannerman'scher Richtung ist es zum offenen Bruch gekommen. Die Trennung der feindlichen Brüder ist eine Frage der nächsten Zeit. — Lord Rosebery, in welchem viele englische Liberale den zum Führer der Partei wiedergewonnenen Staatsmann zu sehen glaubten, hat sich in einem Brief an die „Times" von der liberalen Partei so gut wie losgesagt. Wenigstens hat er darin ein Programm aufgestellt, von dem angenommen werden muß, daß ihm nur wenige Mitglieder dabei folgen werden. Damit hat er zugleich zur Spaltung der Partei beigetragen, die einer Schwächung, ja einer Zerbröckelung entgegengeht. — Die imperialistische Presse begrüßt Rosebery's Secession von der liberalen Partei mit demselben Jubel, wie seiner Zeit die conservative Presse die Secession Chamberlain's und des Herzogs von Devonshire von der Home-Rule-Partei aufgenommen hat. Aber auch die entschieden liberale „Daily News" erklärte es für das Beste, daß Lord Rosebery sich offen losgesagt hat; die wahre Differenz liege ja auch nicht in seiner Ansicht über den Krieg, sondern über Home-Rule; darüber sei ein Compromiß unmöglich, und Rosebery müsse hinfort seinen eigenen Weg gehen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß eine kleine Gruppe von liberalen Imperialisten sich Rosebery anschließen werde, wodurch die Zersplitterung und Lähmung der liberalen Partei vollständig werden wird.

Mit großem Glanz ist in **Rom** am vorigen Donnerstage das Pontificats-Jubiläum des Papstes Leo XIII. begangen worden. Der greise Pontifex hat aus allen Theilen der Welt, von Souveränen, geistlichen und weltlichen Behörden die herzlichsten Glückwünsche und Zeichen der Ergebenheit erhalten. Die Feier begann mit dem Empfang des Festcomités, an dessen Spitze Cardinalvicar Respighi und die Mitglieder der vaticanischen Aristokratie stehen. Der Papst empfing ferner eine Vertretung des internationalen Comités zur Ehrung des Erlösers und den Cardinal-Erzbischof Ferrari von Mailand nebst vier Delegirten des lombardischen Pilger-Comités und nahm die ihm überreichten goldenen und silbernen Jubel-Medaillen entgegen. — Das Aussehen des Papstes war vorzüglich. Er zeichnete Viele der Erschienenen durch lebhafte Ansprachen aus. Lange unterhielt er sich mit Monsignore Radimitedeschi und den Cardinälen Ferrari und Persichetti. Der Papst drückte seine besondere Freude darüber aus, daß so viele Souveräne Specialmissionen schickten, sogar der König des protestantischen England. — In der Peters-Kirche wurde ein feierliches Tedeum abgehalten. Der Feier wohnten 24 Cadinäle, etwa 40 Bischöfe und und die päpstlichen Nobelgarden in Gala-Uniform bei. Eine Menge von etwa 20,000 Köpfen füllte die Kirche: es waren etwa 300 Vertreter der katholischen Vereine Roms erschienen, die brennende Kerzen trugen, ferner viele Abordnungen religiöser Anstalten Italiens und des Auslandes. Als der Papst nach der Feier, hinter einem Fenster seiner Gemächer stehend, zusah, wie die Theilnehmer die Basilica verließen, wurde er von der Menge, die Hüte und Tücher schwenkte, ehrfurchtsvollst begrüßt.

Was Alles in **Nord-Amerika** Prinz Heinrich auf seiner Reise durch die Vereinigten Staaten zu absolviren haben wird, dafür giebt das von englischen Blättern mitgetheilte „Programm" einige Auskünfte. Die „Westminster Gazette" schreibt: „Es kommen jetzt genauere Nachrichten über die bestürzende Reihenfolge der Festlichkeiten, welche Prinz Heinrich während seines Aufenhaltes in den Vereinigten Staaten zu überstehen haben wird." Der Correspondent des „Manchester Guardian" sagt, daß die Vorbereitungen eine Reihe von Adressen, Ceremonien und Reisen in Aussicht nehmen, vor der ein abgehärteter Athlet zurückschrecken würde. Vom Sonnabend, den 22. Februar, bis zum Dinstag, den 11. März, wo der Prinz abreist, ist jeder Augenblick besetzt. Die Rundreise durch das Land beginnt nach den Feierlichkeiten in Newyork und Washington am 1. März und dauert bis zum 7. März. In dieser Zeit müssen die Orte Pittsburg, Columbus, Cincinnati, Chattanooga, Look-Out-Mountain, Nashville, Lousville, Indianopolis, St. Louis, Chicago, Milwaukee, Buffalo, Niagara, Rochester, Syracuse, Boston, Harvard, Albany und Westpoint besucht werden. Zu dem Stapellauf der kaiserlichen Yacht und dem sich daran anschließenden Frühstück sind 2000 Einladungen ergangen. Die Einladungen erstrecken sich auf die ersten Beamten, die nationalen und staatlichen Celebritäten und die finanziellen Magnaten. Der colossale Umfang der Veranstaltungen läßt sich daraus ersehen, daß beispielsweise an dem Preß-Festmahl in Newyork 1400 Redacteure theilnehmen werden.

Ueber die Ursachen der Verzögerung der Ankunft des Prinzen Heinrich wird aus Newyork vom Sonnabend Nachmittag 2½ Uhr Folgendes gemeldet: „Seit 24 Stunden herrscht hier ein Schneesturm, wie er seit dem Jahre 1888 hier nicht schlimmer vorgekommen ist. Die Telegraphen-Drähte nach States Island, Sandy Hook und Fire Island sind gerissen, so daß das Signallesen der Ankunft des „Kronprinz Wilhelm" auf dem gewöhnlichen Wege unmöglich ist. Wenn die Telegraphen-Drähte nicht bis zum Abend wiederhergestellt sind, wird die Ankunft des „Kronprinz Wilhelm" hier nicht bekannt sein, bis er sich wirklich im hiesigen Hafen befindet, doch wird die Ankunft des Dampfers jetzt nicht mehr vor Mitternacht oder morgen früh erwartet. Das Geschwader des Admirals Evans sitzt im Eise fest und ist ohne Verbindung mit dem Lande. Das heutige Programm für den Empfang des Prinzen Heinrich ist jetzt aufgegeben worden und man weiß noch nicht, was morgen geschehen wird."

Locales.

Eine Art Epilog zu den Stadtverordneten-Wahlen, die ihren Abschluß erst mit der noch vorzunehmenden Wahl der Stadtverordneten-Substituten erhalten werden, finden wir bereits in der gestrigen Nummer des „Post.", und zwar in der Form eines Dankschreibens des Präses des estnischen Wahlcomités, des Redacteurs J. Tönisson, an die Adresse der im estnischen Central-Comité und in dem allgemeinen Comité thätig gewesenen Mitglieder sowie auch aller sonstigen Mitarbeiter. In dem Schreiben heißt es:

„Die Stadtverordneten-Wahlen am Sonnabend sind glücklich so verlaufen, wie sie in der zwischen dem estnischen und deutschen Wahlcomité getroffenen Vereinbarung vorgesehen waren Zweifellos kann man das als ein im öffentlichen Leben unserer Heimathstadt und unserer Heimath bemerkenswerthes Ereigniß bezeichnen. Es ist an dieser Stelle nicht nöthig, näher auszuführen, in welcher Weise für das Zusammenleben in unserem Lande der Umstand seine Bedeutung haben kann, daß zwei sich gegenüberstehende Parteien ihre Rechte ohne die Schärfen eines Kampfes zu wahren und in geeigneter Weise mit einander eine Vereinbarung zu treffen verstanden haben. Mit Recht darf aber wohl darauf Gewicht gelegt werden, wie bedeutsam es ist, daß bei den Stadtverordneten-Wahlen sowohl seitens der deutschen, wie auch seitens der estnischen Partei einheitlich gemäß den von den Wahlcomités aufgestellten leitenden Gedanken und Vereinbarungen vorgegangen ist."

Es wird weiter die bei den Wahlen sowohl seitens der Deutschen, die übrigens seit Alters zusammenzuhalten verstanden hätten, als auch namentlich seitens der Esten bekundete Einmüthigkeit hervorgehoben. Speciell die estnischen Wähler hätten damit einen erfreulichen Beweis der Reife gegeben; sie hätten erkannt, daß nur Einigkeit stark macht, und sich eine feste Partei-Disciplin angeeignet. Das berechtige zu der Hoffnung, daß die estnischen Kreise auch in Zukunft in geeigneter Weise vorwärts kommen werden.

Das Schreiben spricht hierauf den Eingangs erwähnten Dank aus an Alle, die in einmüthiger Arbeit seit dem Beginn des vorigen Jahres die Wahlen in den estnischen Kreisen vorbereitet und gefördert haben, und weist dann auf die noch bevorstehenden Wahlen der Stadtverordneten-Ersatzmänner hin. In Bezug auf sie gelte es, „nochmals alle Kräfte der Partei zusammenzufassen, auf daß die aufgestellten Candidaten alle möglichst einstimmig gewählt werden."

Der „Post." hatte vor den Wahlen die Sondergruppe estnischer Wähler, welche mit dem estnischen Wahlcomité nicht gemeinsame Sache machte, ziemlich unsanft angefaßt. „Weil es" — meint jetzt die Kundgebung des Präses des estnischen Wahlcomités — „nicht ziemt, dem unterlegenen Gegner feindselige Gesinnung entgegenzutragen, so wollen auch wir wider die Wähler, die sich von uns geschieden haben, keine Feindschaft nähren, wofern sie sich in Zukunft den allgemeinen Ideen und Forderungen in den Dienst stellen. Hoffen wir, daß Alle, welche sich bisher von den gemeinsamen Bestrebungen fern gehalten haben, schon jetzt bei der Wahl der Stadtverordneten-Ersatzmänner alle trennenden Gedanken fallen lassen und, indem sie sich den allgemeinen leitenden Gedanken unterwerfen, die geeinte Kraft noch voller zu bestätigen helfen; als Folge davon würde innerhalb unserer estnischen Kreise jede Schärfe und Verbitterung, wie sie stets die Trennung unter Menschen hervorruft, schwinden und versöhnlicher Eintracht Raum geben."

Unsererseits können wir nur wünschen, daß der Eingangs angedeutete Gedanke, wonach dem glücklich zu Stande gebrachten und glücklich durchgeführten Wahl-Compromiß Bedeutung für das Zusammenleben in unserem Lande zukommen könnte, nach den Wahlen in dem Zusammenarbeiten der Stadtverordneten sich vertiefe und an Kraft gewinne. Innerhalb der deutschen Stadtverordneten dürfte es an der eine solche Entwickelung fördernden Gesinnung schwerlich fehlen.

Gestern veranstaltete der Pianist Herr Dankmann im Saale unserer Bürgermusse einen Clavier-Abend. In dem Künstler lernte das Publicum einen höchst eigenartigen Pianisten kennen, der sich besonders durch die subjective Auffassung der gespielten Compositionen als Künstler von stark hervortretender Individualität kennzeichnete Was das rein Technische anbetrifft, so bekundete sich Herr Dankmann als Meister und Ueberwinder jeglicher Schwierigkeit. Sowohl eine sehr entwickelte Geläufigkeit, wie auch ein sammetweicher Anschlag mit einem entzückenden Piano, dem sich aber auch große Tonfülle und eminente Kraft an die Seite stellten, befähigen den Künstler zur Hervorbringung hoher künstlerischer Wirkungen. Gleichfalls erwähnen müssen wir die reine, durchsichtige Melodieführung in den einzelnen Nummern. Leider hielt Herr Dankmann das angegebene Programm, welches in etwas bunter Zusammenwürfelung die verschiedensten Componisten aufwies, fast garnicht ein. So bekamen wir gestern eine Anzahl von Compositionen zu hören, auf die wir, da sie uns gänzlich unbekannt sind, nicht näher eingehen können. Von den programmäßig gespielten Compositionen gefielen uns besonders die reizend gespielte Sonate von Beethoven, die „Tannhäuser"-Paraphrase von Wagner-Liszt und der Hochzeitsmarsch von Mendelssohn-Liszt. Außer diesen Nummern wies das Programm eine größere Zahl eigener Compositionen Herrn Dankmann's auf. Das Compositionstalent des geschätzten Künstlers bewies sich als recht hervorragendes, das schöne Früchte getragen hat. Außergewöhnliches leistete Herr Dankmann in der Etude (Des-dur) für die linke Hand; eine solche Technik der sonst recht widerspenstigen Linken ist geradezu staunenswerth. K.

Der Estländische Gartenbau-Verein veranstaltet im September d. J. in Reval eine Allgemeine Gartenbau-Ausstellung, deren Programm uns soeben zugegangen ist.

Die Ausstellung findet am 5., 6., 7. und 8. September statt und zerfällt in nachstehende acht Abtheilungen: Obstbau, Gemüsebau, Blumenzucht (Gewächshauspflanzen), Baumschul-Erzeugnisse, Bindereien aus lebendem und getrocknetem Material, Obst- und Gemüseverwerthung, Gartengeräthe, Gartenmöbel 2c. Gartenkunst, Decoration, Literatur 2c. — In der Einleitung zum Programm heißt es:

„Die Ausstellung hat, neben der Förderung des Gartenbaues im Allgemeinen, ganz besonders die Hebung und größtmögliche Förderung des Obstbaues in unseren Provinzen ins Auge gefaßt. Zur Beschickung dieser Ausstellung sind daher alle Gärtner und Freunde des Gartenbaues freundlichst gebeten, durch eine recht rege Betheiligung zum Gelingen des Unternehmens beizutragen. Um ein möglichst getreues Bild über den gegenwärtigen Stand des Obstbaues zu gewinnen, ist es von ganz besonderer Wichtigkeit, daß die Besitzer von großen und kleinen Obstgärten sich an dieser Ausstellung recht zahlreich betheiligen. Durch genaue und gewissenhafte Sichtung der eingesandten Früchte von Seiten hervorragender Obstkenner, beabsichtigt das Ausstellungs-Comité ein Obst-Sortiment zusammenzustellen, das, nach Ausmerzung aller minderwerthigen Sorten, für die Zukunft als Normal-Obstsortiment für Est- und Nord-Livland dienen und die für den allgemeinen Anbau am empfehlenswerthesten Obstsorten enthalten soll. Nur durch Massenanbau der allerbesten, hier noch ihre volle Reife erlangenden Sorten, kann der Obstbau für die Zukunft zu einem wirklich einträglichen Zweige des Gartenbaues gestaltet werden. — Neben dem Obstbau wird auch besonders auf eine recht rege und reichhaltige Betheiligung in der Abtheilung „Gemüsebau" Werth gelegt. Ebenso soll die Abtheilung „Blumenzucht" ein möglichst getreues Bild von dem großen Aufschwung und der Bedeutung, die diese Branchen des Gartenbaues in den letzten Jahrzehnten in unserer Provinz genommen haben, vergegenwärtigen."

Anmeldungen werden bis zum 1. September 1902 vom Herrn Gartenbau-Inspector F. Winkler (Estländischer Gartenbau-Verein, Wismar-Straße Nr. 2) entgegengenommen. Außerdem sind sämmtliche Herren des Ausstellungs-Comités bereit, Anmeldungen entgegenzunehmen. Das Ausstellungs-Comité besteht aus folgenden Herren: v. Baggehuffwudt-Sack als Präses, Consulent O. Nieberg als Secretär, Baron Hoyningen-Huene-Rocht, Hofmeister A. v. Knorring, Oberförster G. Kühnert-Reval, Graf Tiesenhausen-Selly, Stadtgärtner H. Walker-Reval, Gartenbau-Inspector F. Winkler als Mitgliedern.

Officiell wird jetzt der neue Ergänzungstarif bekannt gegeben, der mit Eröffnung der Sommersaison dieses Jahres am 18. April in Kraft tritt. Es sind bei der nicht unbedeutenden Tariferhöhung nur die Courier- und Schnellzüge, also jene Züge berücksichtigt worden, die, wie die „Now. Wr." sich ausdrückt, unter den Begriff trains de luxe fallen, also meist zur Beförderung wohlhabenderer Leute dienen, denen es auf eine Erhöhung des Fahrpreises um 25 pCt. und mehr (je nach der Bahn) nicht weiter ankommt. Sollte diese Erwägung, bemerkt das „Rig. Tagbl.", bei der Preissteigerung in der betreffenden Commission maßgebend gewesen sein, so dürfte man bei der Rechnung am Ende doch noch zu kurz kommen, denn in der Regel sind es nicht die Wohlhabenderen, denen Zeit Geld ist, d. h. die Eile haben. — Bei dieser Gelegenheit sei einer neueren Bestimmung der Hauptverwaltung russischer Eisenbahnen erwähnt, der zufolge jeder diensthabende Stationschef verpflichtet ist, sofern der dritte Glockenschlag als Signal zum Abfahren des Zuges noch nicht ertönt ist, einem jeden sich an ihn wendenden Passagier, der eine Fahrkarte in Folge späten Erscheinens an der Billetcasse nicht erlangen konnte, eine temporäre Fahrkarte auszureichen. Solche Reisende zahlen nur den gewöhnlichen Billetbetrag.

Ein bäuerlicher Aussteller der letzten August-Ausstellung wurde gestern im Friedensrichter-Plenum mit einer Klage abgewiesen. Der Aussteller Jüri Roiland hatte gegen Hrn. R. v. Wahl eine Klage wegen wörtlicher und thätlicher Beleidigung erhoben. Beim Friedensrichter hatte sich folgender Thatbestand ergeben. Nach Schluß der Ausstellung hatte Herr v. Wahl die Uebergabe der Pferde an ihre Besitzer beaufsichtigt. Nachdem der Kläger sein Pferd erhalten, hatte er sich an Herrn v. W. herangedrängt und ihm Vorwürfe gemacht, daß sein Pferd keinen Preis erhalten hatte. Der Erwiderung, daß die Preisvertheilung Sache der Preisrichter gewesen war, hatte Roiland, der angetrunken war, kein Gehör gegeben, sondern sich weiter zudringlich gezeigt; darauf hatte der Beklagte ihn von sich geschoben, wobei jener hingefallen war. Der Friedensrichter hatte Herrn v. W. freigesprochen, welches Urtheil das Plenum bestätigte. —i—

Auf der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums kamen u. A. zwei Diebstahls-Fälle zur Verhandlung, bei denen ein landischer Knecht und ein Knechtsweib die Angeklagten waren. — In dem ersten Fall handelte es sich um einen Biersreund, einen Knecht Esserson, der abgefaßt worden war, wie er aus dem Saddoküllschen Bierkeller drei Flaschen heimlich davonzutragen suchte. Der Friedensrichter hatte den Knecht zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, welches Urtheil vom Plenum bestätigt wurde; der Delinquent wurde sofort ins Gefängniß abgeführt. — In dem zweiten Fall handelte es sich um ein Knechtsweib auf dem Gute Waimastfer. Dieses Weib, das ihre eigene Kuh im Gutsstalle stehen hatte, mußte beim Melken der Gutskühe behilflich sein. Dabei hatte sie, wie in der Klage ausgeführt wurde, die Gutskühe nicht völlig ausgemelkt, sondern hatte das später, wenn sie ihre eigene Kuh besorgte, heimlich gethan und sich die Milch angeeignet. Der Verwalter hatte einst die von ihr gemelkten Kühe nachmelken lassen und noch 10 Stoof Milch erzielt. Directe Beweise für die Schuld der Angeklagten lagen nicht vor; man hatte nur gesehen, wie sie Milch aus dem Gutsstalle brachte. Der Friedensrichter hatte daher die Angeklagte freigesprochen. Das Plenum bestätigte dieses Urtheil. —i—

(Eingesandt.)

Seit einigen Tagen zieht eine junge Person mit einem Säugling im Arme von Haus zu Haus und sucht das Mitleid der Menschen zu erwecken, indem sie vorgiebt, sie habe Zwillinge und ihr Mann sei krank und arbeitsunfähig. Es mag der Person auch vielfach gelungen sein, durch diese Erzählung mildthätige Menschen zum Geben zu veranlassen. Wie nöthig es aber ist, auch in einem solchen Falle die Bittstellerin an die kirchliche Armenpflege zur Untersuchung ihrer thatsächlichen Bedürftigkeit zu verweisen, beweisen die von Seiten der Armenpflege angestellten Nachforschungen, die ergeben haben, daß die Person in einem illegalen Verhältniß mit einem durchaus arbeitsfähigen Menschen zusammenlebt und mit ihm gemeinsam dem Trunke fröhnt. Das zweite Kind existirt aber garnicht. Bei dieser Gelegenheit sei das Publicum nochmals daran erinnert, daß wir in unserer Stadt eine geordnete Armenpflege haben, durch deren Organe man jeden einzelnen Fall untersuchen lassen kann, ehe man durch milde Gaben Bettelei und Laster unterstützt. H. Lezius,
Vice-Präsident der kirchl. Armenpflege.

Von Pastor H. Eisenschmidt ist soeben im Verlage von Jonck und Poliewsky anläßlich des fünfzigjährigen Bestehens des „Magdalenen-Asyls in Riga" eine Broschüre erschienen, die in einem übersichtlichen Rückblick die Geschichte und die segensreiche Arbeit des Magdalenen-Asyls, das auf Anregung des verstorbenen Pastors G. Lösewtzi am 7. Juli 1851 gegründet wurde und seit dem 31. Mai 1866 unter der Verwaltung der literärisch-praktischen Bürgerverbindung steht, zusammenfaßt. Den Freunden der inneren Mission sei diese Broschüre angelegentlich empfohlen.

Todtenliste.

Dr. med. Theodor Meyer, † im 67. Jahre am 10. Februar zu Wenden.

Alexander Goldbach, † am 10. Februar zu Sfarepta.

Pfarrer Ernst Schrenk, † am 9. Februar zu Main (Württemberg).

Paul Wissendorff, † im 77. Jahre am 5. Februar auf dem Gut Talischtschewo im Ostrowschen Kreise.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 12. Februar. Der Minister der Wegecommunicationen bestellte speciell für die Dwina Baggerschiffe.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra besuchten das Pagencorps. Se. Majestät gratulirte 7 Pagen zur Beförderung zu Kammerpagen Ihre Majestäten betraten die inneren Räume und besuchten die Grabstätten des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg. Beim Aufbruch befahl Se. Majestät, den Pagen drei Tage frei zu geben.

Am Montag stellte sich Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch die Deputation des Adels des Gouv. Kutais vor und überreichte eine Adresse, auf die der Großfürst in einer Ansprache antwortete. Sodann fand ein Dejeuner statt, bei dem Se. Kais. Hoheit folgenden Toast ausbrachte: „Ich trinke auf das Wohl des Grusinischen Adels des Gouv. Kutais, d. h. der Imeritiner, Gorzen und Mingrelier, und wünsche Gedeihen diesem Adel, der stets in Treue und Wahrheit dem Zaren und dem Vaterland gedient hat."

Ihre Maj. die Kaiserin Maria empfing im Anitschkow-Palais im Beisein des Großfürsten Thronfolgers den Emir von Buchara und nahm im Tanzsaal die dargebrachten kostbaren Geschenke in Augenschein. Aus dem Fenster besichtigte Ihre Majestät die vom Emir dargebrachten Pferde.

Der Stadt Kiew ist die Emission einer Obligationen-Anleihe von 2,500,000 Rbl. Allerhöchst gestattet worden.

Im Alexander-Kloster wurde am hellen, lichten Tage auf den Archimandriten Nikon von einem unbekannten Uebelthäter ein Mordversuch zwecks Beraubung gemacht. Der Verbrecher versetzte dem Archimandriten mit einem Hammer zwei starke Schläge auf das Haupt. Der Uebelthäter ist entflohen. Dank seiner starken Constitution legte der Archimandrit sich trotz seiner 72 Jahre und des Blutverlustes nicht zu Bett Zur Ergreifung des Thäters sind außerordentliche Maßnahmen ergriffen worden.

Kiew, Dinstag, 12. Februar. Die gewöhnliche Belebung der Contracten-Messe bleibt aus. Der Besuch ist schwach.

Nishni-Nowgorod, Dinstag, 12. Februar. Der Brand in der Kathedrale ist erloschen, ohne die Kirche beschädigt zu haben.

Ssimbirsk, Dinstag, 12. Februar. Das ehemalige langjährige Stadthaupt Kartaschew hat sein gesammtes Vermögen der Stadt zu wohlthätigen Zwecken hinterlassen.

Helsingfors, Dinstag, 12. Februar. Allerhöchst ist gestattet worden, aus finnländischen Staatsmitteln 630,000 Mark zur Erweiterung des Gebäudes des Polytechnikums in Helsingfors, 200,000 Mark zum Ankauf des Gutes Sippol behufs Parzelliung desselben für Torpars und 290,000 Mark als Darlehn an die Actien-Gesellschaft des finnischen Theaters anzuweisen.

Washington, Dinstag, 25. (12.) Februar. Prinz Heinrich und Präsident Roosevelt tauschten Visiten aus. Der Prinz besuchte eine Sitzung des Senats, wo er mit Applaus empfangen wurde.

Auf dem gestrigen Bankett im Weißen Hause zu Ehren des Prinzen Heinrich toastete Präsident Roosevelt auf den deutschen Kaiser und das deutsche Volk und fügte hinzu: Wir sind voll Bewunderung über die große Vergangenheit Deutschlands und seine gegenwärtige Größe und wünschen ihm den größtmöglichen Erfolg für die Zukunft. Mögen die Freundschaftsbande zwischen Deutschland und dem nordamerikanischen Volk sich stetig festigen. Der Prinz antwortete mit einem Toast auf den Präsidenten und sprach die Hoffnung aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern von Dauer sein werden, Darauf brachte der Präsident das Wohl des Prinzen aus und sagte: Im Namen des amerikanischen Volkes begrüße ich Sie herzlich und versichere Sie unserer warmen Sympathie. — Um Mitternacht kehrte der Prinz nach Newyork zurück.

St. Petersburg, Mittwoch 13. Februar. Der weiße Adler-Orden ist Allergnädigst dem Professor emer. des Technologischen Instituts, Nikolai Labsin, verliehen worden.

Vom Ministerium der Volksaufklärung werden die Bedingungen veröffentlicht, unter welchen den Lehrern der mittleren Lehranstalt erlaubt ist, gegen Bezahlung Privatstunden auch Schülern solcher Lehranstalten zu ertheilen, an denen sie unterrichten. Ferner werden die Bedingungen veröffentlicht, unter denen Frauen zum Ertheilen des Musikunterrichts in den unteren Classen von Gymnasien zugelassen werden, falls nicht genügend vorbereitete Musiklehrer vorhanden sind.

Baku, Dinstag, 12. Februar. Hier brach ein Brand aus, durch den 2 Naphtha-Etablissements in Mitleidenschaft gezogen wurden. Dabei erlitten 10 Menschen Verletzungen und Brandwunden; einer der Verwundeten starb nnd ein anderer liegt in den letzten Zügen.

Ufa, Dinstag, 12. Februar. In die Mißernte-Kreise wird Saatkorn befördert. Der Nahrungsmangel hat die Verbreitung von Typhus und Skorbut befördert. Zur Bekämpfung der Krankheiten sind bereits 3 Abtheilungen vom Rothen Kreuz eingetroffen.

Newyork, Dinstag, 25. (12.) Februar. Fräulein Alice Roosevelt vollzog die Ceremonie der Taufe der Yacht „Kaiser Wilhelm", worauf die Yacht glücklich vom Stapel gelassen wurde.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Februar 1902

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,05
Berlin	100 Rmk.	46,07
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	480
„ „ (1866)	382
Prämien-Anleihe der Adelsbank	304½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94⅝*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1005*
„ „ Russ. Bank	299
„ „ Internat. Hand.-Bank	350
„ „ Disconto-Bank	431*
„ „ Privat-Handels-Bank	227*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	111¼
„ „ Ges. der Malzew-Werke	425*
„ „ Ges. d. Puttlow-Fabr.	80*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1125*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 13 Февраля 1902 г.

Allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass mein theurer Mann, unser inniggeliebter Vater, der Pedell

Frommhold Teichmann

am Mittwoch, den 13. Februar a. c., um 1/2 9 Uhr morgens nach langem schweren Leiden im 74. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 16. Februar, um 1 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Cur- u. Seebadeort Pernau.

Gesunde Lage. Comfortabel eingerichtete Curbade-Anstalt im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai,** Schluss derselben **20. August.** In der Anstalt werden verabfolgt: **Schlamm-, Moor-, Salz-, elektrische, Sand-, römisch-irische, Nauheimer Kohlensaure-, nach dem System von Fried. Keller,** und andere Heilbäder. Dieselben sind wirksam gegen Rheumatismus, Nervenschwäche, Neuralgie, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, Frauenleiden und andere Krankheiten mehr. **Massage. Desinficirte Wäsche.** Täglich Musik. **Weitausgedehnte Anlagen, viele Promenaden am Meere. Billiges Leben.** Dampfer- und Eisenbahnverbindung. Nähere Auskünfte und Quartiervermittelung gratis durch die Handlung J. B. Specht, Pernau.

Die Badecommission.

Von der Verwaltung des Ehstländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins werden nachstehende auf den Inhaber lautende

5% Ehstländ. unkündbare Landschaftliche Obligationen

a) die am 10. August 1900 und am 14. Februar 1901 bereits proclamirten Obligationen

Nr. 11813	Gr. Lechtigall	297	d. d.	10.	Septbr.	1879,	à	100 Rbl.
Nr. 11814	„	298	„ „	10.	„	„	„	100 „
Nr. 11815	„	299	„ „	10.	„	„	„	100 „
Nr. 11816	„	300	„ „	10.	„	„	„	100 „
Nr. 11817	„	301	„ „	10.	„	„	„	100 „
Nr. 11818	„	302	„ „	10.	„	„	„	100 „
Nr. 11819	„	303	„ „	10.	„	„	„	100 „
Nr. 11820	„	304	„ „	10.	„	„	„	100 „
Nr. 11821	„	305	„ „	10.	„	„	„	100 „
Nr. 11822	„	306	„ „	10.	„	„	„	100 „
Nr. 11823	„	307	„ „	10.	„	„	„	100 „
Nr. 12159	Haakhof	443	„ „	10.	„	„	„	200 „

b) die am 5. April und 18. October 1900 bereits proclamirte Obligat.

Nr. 14355 Raggafer 285 d. d. 10. März 1882 gross 100 Rbl.

hiermit zum dritten Male proclamirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an diese Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen bis zum **20. Februar 1902** bei der Verwaltung des Ehstländischen adligen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls dieselben mortificirt und für ungültig erklärt werden.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 10. August 1901.

Für d. Praesident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 1196. **Zoege v. Manteuffel.**

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.

8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.

8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.

8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Lebensgeschichte des „Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau."

1. April 1900: **Gründung.**

1. April 1901: Das werthvolle Nebenblatt: **Praktische Rathschläge für Haus und Hof** wird hinzugefügt.

Weihnachten 1901: Beginn des Erscheinens der **prächtigen Kunst-Beilagen.**

Frühjahr 1902: Vertheilung von **1000 Portionen** verschiedener Sämereien zu Versuchen.

Versäume keiner dies im steten Wachsen begriffene praktische und sehr nützliche Gartenblatt zu lesen. Probenummern gern umsonst. 267.

Zurückgekehrt

Doctor. E. Wolkomitsch-Mebel.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt

BUCHFÜHRUNG

Comtoirkunde — Correspondenz — Schönschrift — Rechnen

Ferdinand Simon gerichtlicher Bücher-Revisor Berlin O. 27.

Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief

Malereien

in **Oel, Aquarell** und **Porzellan** übernimmt

Margarethe Liedke.

Kleine Querstrasse Nr. 3, parterre, neben Bandelier.

Buchweizen-Mehl (Blinimehl)
Peribohnen, braune u. weisse
Erbsen, geschälte u. ungeschälte
Erbsen, graue (Spirnen)
Erbsen, grüne, in Blechdosen
Schnittbohnen in Blechdosen
Linsen, grosse
Hirse
Buchweizengrütze
Hafergraupen
Hafergrütze — Atleto u. A. B. C.
Hafermehl
Reisflocken
Gerstengrütze

empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Frisch. grobk. u. gepress. Caviar
frischen Stör (Осетрина)
wenniggesalz. Sämga
Narvasche Neunaugen
welche Königs-Heringe
„ Revaler Killo
gesalzene Pilze, Sprotten
geschmolzene russische Butter

erhielt Ritter-Str. 12

P. Fadejew.

Bindfaden

in 2-Pfund-Packen **billig zu haben** — Holm-Strasse Nr. 9.

Das Aufpolstern u. Ueberziehen von Möbeln und Matratzen

wie auch **Reparaturen** werden gut u. zu den billigsten Preisen ausgeführt. Zu verkaufen **Herren- u. Damensättel, engl. einspän. u. zweispän. Anspanne,** Paukhelme, Schürzen u. Handschuhe. **Gr. Markt 14,** Sattler u. Tapezierer **A. Tenz.**

RICHARD LÜDERS
GÖRLITZ.
Patent-Bureau.
Gegr. 1874.

Arensburg.

Insel Oesel.

Die **Consul Schmid'sche**

Dampfmahlmühle

mit einer **neuen Dampfmaschine** von **30 HP.** und einem **Kessel** von **407** □' **Heizfläche** nebst **Grundstück** von **1242** □-Faden (zur **Anlage** von verschiedenen **Etablissements),** ist durch das Ableben des Besitzers unter **günstigen** Bedingungen

zu verkaufen oder zu verpachten mit Salog.

Reflectanten belieben sich zu wenden an Herrn **Hugo Redikson,** in Firma **A. Kohl, vorm. A. Scheuermann & Co.,** Wein- u. Spritessig-Fabrik, **Riga.**

Eine

Landapotheke

im estnischen Theile Livlands, an der Grenze des lettischen Theils, wird **verkauft oder gegen Salog verpachtet.**

Jegliche Auskunft ertheilt Advokat **H. Wiitalk** in Nömme über Quellenstein, Livland.

Unweit der Stadt ist eine grössere

Landstelle nebst **Mühle** **zu verkaufen.** Näh. Marienstr. 25.

Eine Kommode

Teppiche und andere Sachen werden bis zum 15. Februar **verkauft** — Techelfersche Str. Nr. 2, im Hof, zu besehen von 10—1.

---

1 weniggebraucht. Pianino

wird Abreise halber billig **verkauft** — Alexanderstr. 32, Paradenth., rechts.

Neu!

Amulettes

Trockenparfüm von Wolff & Sohn zum Einnähen in Kleider, speciell für Ballcostüme geeignet! Im Ausland zu ausserordentlicher Beliebtheit gelangt!

Preis 10 Cop.

erhältlich bei

Gebr. Brock.



Echtes

Hämatogen-Hommel

Hämatogen in Pulverform „ -Tabletten

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

ВЪ БОТАНИЧЕСКОМЪ САДУ

продаются по дешевымъ цѣнамъ слѣдующіе цвѣты: гіацинты (20—25 коп.), нарциссы (25—30), азаліи (1,50—1,70), Amaryllis'ы [50—1,20), тюльпаны (15 до 20) и разные цвѣтки орхидей по 5 коп. штука; принимаются заказы на декораціи, вѣнки и букеты.

Im Botanischen Garten

sind folgende blühende Pflanzen billig zu verkaufen: Hyacinthen (zu 20—25 Kop.), Narcissen (25—30 K.), Azalien (1,50—1,70), Amaryllis (50 bis 1,20), Tulpen (15—20), geschnittene Orchideenblüthen (5 Kop. pro Stück); es werden zu billigen Preisen Bestellungen auf Decorationen, Kränze und Bouquets angenommen.

!! Kanarienvögel !!

Die wahrhaft schönsten, klangvollsten Sänger liefert jederzeit überall hin, je nach Güte à 10, 12, 15, 20, 25 und 30 Mk., Primazuchtweibchen à 2—3 Mk., gegen Nachnahme oder Betrag vorher. Vollste Garantie für Werth, besten gesunden Empfang u. ganze Woche Probezeit **Julius Häger, St. Andreasberg** (Harz). Züchterei hochedler Kanarien, gegründet 1864. Höchste Ehrenpreise, 1000-e Anerkennungen.

Maskenkostüme

und **Dominos** werden **billig vermiethet** — Alt-Strasse Nr. 3.

Eine Nähterin

sucht Arbeit im Hause od. tagweise — Jamasche Strasse Nr. 65, im Hof.

Zu Ende April od. Anf Mai **gesucht**

Reisegesellschaft

nach **Astrachan.** Offerten sub „L." an die Adm. dieses Blattes erbeten.

Ein Knabe

3 Jahre alt, wird **als Pflegekind** abgegeben — Beeren-Strasse Nr. 8.

Ein junger Mann der zwei Jahre praktisch die Forstwirthschaft gelernt hat, **sucht** eine St. **als Gehilfe.** Näh. Ausk. ertheilt d. Forstverw. v. Cournal. Adr.: Peval, Compt. J. C. Koch, Gut Cournal.

Ein verheiratheter Kutscher mit guten Attestaten, dessen Weib das Waschen und die Glanzplätterei versteht, **sucht** Stellung sofort od. zu Georgi. Zu erfragen Alexander-Str. 29. J. Freiberg.

Eine deutsche Bonne

in mittleren Jahren **nach Orenburg** zu grösseren Kindern **gewünscht.** Musik erforderlich. Nähere Auskunft: Neumarktstr. 10, v. 9—10 Uhr.

Eine Magd

kann sich melden — Kastanien-Allee Nr. 12.

Gesucht

zum 1. od. 15. April 1902 **eine Wohnung** von 3 Zimmern u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten im I. oder II. Stadttheil. Offerten zu richten mit Preisangabe an die Exped. der Zeitung sub „1902".

Man wünscht eine kleine **Familienwohnung** (2 Zimmern, part., im I. od. II. Stadttheil) **zu miethen.** Offerten sub „B. St." an die Exped. des Blattes

---

Eine neurenov., warme, sonnige

Wohnung von 6 Zimmern

Entrée, warmer Glasveranda, Mädchenz. u. guten Wirthschaftsbeq. ist zu vermiethen — Techelfer-Str. 9.

Miethfrei eine Wohnung

von 6 Zimmern und allen Wirthschaftsräumen. Zu erfragen Küter-Strasse 1, eine Treppe, links.

Eine freundliche, warme **Familienwohnung** von 6 Zimmern mit Veranda u. Bequemlichk. **ist zu vermiethen** — Rigasche Strasse Nr. 71, Quart. 18.

Miethfrei, Petri-Str. Nr. 78, **4 zimmer,** warme Veranda, Küche u. alle Wirthschaftsbeq. Zu erfr. Blumstr. 26, Quart. 7.

Ein grosses, hübsch möblirtes

Zimmer

zum Garten gelegen (apart. Eingang), kann mit voller Pension abgeg. werden — Breitstr. 12. Zu erfr. v. 12—3 Uhr.

F. G. Faure

Jurjew (Dorpat), Holm-Str. Nr. 2—20

Eisengiesserei, Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Kesselschmiede „Franzenshütte" — Specialität landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe — empfiehlt:

Locomobilen u. Dreschmaschinen, Brennerei- u. Brauerei-Maschinen, compl. Sägemühlen, Sägegatter, Meierei-Anlagen, Mahlmühlen etc. — **Beste Ausführung sämmtlicher Reparaturen, speciell an Brennereien und Brauereien!**

Eisen- & Stahlwaaren-Handlungen

Holm-Str. Nr. 14 u. Kaufhof Nr. 21

Grösstes Lager landwirthschaftlicher Maschinen u. Geräthe, sowie **künstl. Düngemittel, Saaten, Brennerei-** und **Brauerei-Utensilien, Baumaterialien, Stahl** und **Eisen** aller Sorten und Dimensionen, **Farben, Oele, Lacke** etc. etc.

Billigste Preise!

Die vorzüglichsten Sorten

gerösteten Caffee

in Bohnen und gemahlen, von 50 Kop. bis 1 Rbl. 10 Kop. pr. Pf., beständig frisch geröstet aus **eigener Caffee- u. Cichorien-Rösterei,** sowie reine, gute

geröstete Cichorien, Kathreiner's Malz-Caffee, Caffee, rohen, von 35 Kop. pr. Pfund

empfiehlt

Ecke Schloss- u. Johannis-Strasse.

M. Paul.

Bürgermusse.

Freitag, den 22. Februar a. c.

Liebhaber-Theater

zum Besten der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livl.

Comtesse Guckerl

Lustspiel in 3 Acten von G. Kadelburg.

Personen:

Hofrath von Mittersteig.
Hofräthin von Mittersteig
Cilli, beider Tochter.
Gräfin Hermance Trachau.
Leopold von Mittersteig, K. K. Badeinspektionskommissar.
General Suwatschew.
Horst von Neuhof, dessen Neffe.
Baumann, Kammerdiener.
Rosa, Wenzel } im Dienste des Hofraths.

Ort der Handlung: Karlsbad, in der Wohnung des Hofraths v. Mittersteig
Zeit: 1815.

Beginn 8 1/4 Uhr Abends.

Billette à 5 Rbl., 3 Rbl., 2 Rbl. und 1 Rbl. 10 Kop.

Donnerstag, den 21. Februar 1902

Generalprobe

Billette à 1 Rbl. 25 Kop. (4 Reihen, numer.) und à 1 Rbl. (unnumerirt).

Beginn 8 1/4 Uhr Abends.

Billetverkauf in **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

und der Routen

Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

Giltig vom 15. Octbr. 1901.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

F. F.-W.

Donnerstag, d. 14. Febr.

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause praecise 1 Uhr mittags.

Der Hauptmann.

Donnerstag, den 14. Febr.

Theologischer Abend

bei **Prof. Kersten,** Rigasche Str. 35.

Musikal. Gesellschaft.

Da die Generalversammlung vom 30. Januar a. c. nicht beschlussfähig war, so findet am

Donnerstag, d. 14. Februar

9 Uhr Abends

im Local der Grossen Gilde

eine neue

Generalversammlung

statt mit derselben

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1901.
2. Budget pro 1902.
3. Wahl des Vorstandes u. der Revidenten.
4. Mitglieder-Aufnahme.
5. Diverse Mittheilungen.

Anmerkung. Diese Generalversammlung ist beschlussfähig, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

16 Февраля 1902 г.

Маскарадный вечеръ

СЪ ЖИВЫМИ КАРТИНАМИ.

Начало въ 8 1/2 ч. вечера.

Играть будетъ оркестръ военной музыки.

Входная плата по 50 коп. съ персоны для г. г. членовъ, учащихся и почетныхъ посѣтителей. Гости входятъ по рекомендаціи г. г. членовъ, при чемъ платятъ по 1 рублю.

Совѣтъ Старшинъ.

Bürgermusse.

Donnerstag, den 14 Febr. c.

General-Versammlung

Da die auf den 28. Januar anberaumt gewesene General-Versammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht abgehalten werden konnte, so wird diese Versammlung ohne Berücksichtigung der Zahl der Erschienenen stattfinden.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die Direction

Zwei möbl. Zimmer

werden **vermiethet** u. ein **Speisetisch** wird **verkauft** — Mönchstr. 8.

Ein Zimmer mit Pension

à 20 Rbl. monatl. **zu vergeben** — Revalsche Str. Nr. 30.

Ein Zimmer

mit Beheizung für 2 Rbl. m. einer Cassiererin **zu verm.** — Schmalstr 11.

Ein Budenlocal

mit 2 Schaufenstern ist für 450 Rbl. jährlich in der Alexander-Str. 4 **zu vermiethen.** Auskunft ertheilt der Hauswächter.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

In der Sägemühle **M. Gordon,** in der Owerlackschen Gemeinde, im Fellinschen Kreise sind **23 Gattersägen, eine Kreissäge, eine Feldschmiede, ein Amboss, ein Maschinenriemen und eine Brechstange gestohlen worden.** 20 Rbl. Belohnung demjenigen, der über den Verbleib der Sachen Mittheilung macht.

Während des vorletzten Concerts ist ein **Opernglas** in der **Bürgermusse vergessen worden.** Abzuholen daselbst beim Portier.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Stelldichein (4 Br.); R. W. (2 Br.); F. S.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung die entsprechende Offerten-Chiffre tragender Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 13 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 38 Donnerstag, den 14. (27.) Februar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Von den landischen Schulen. Vom internationalen Congreß für Fischzucht und Fischfang. Krugsfrage. Walk: Correspondenz. Fennern: Lutherische Kirche. Kussen: Gemeinde-Verschmelzung. Riga: Personalien. Jubiläum. Theater. Reval: Personalien. Libau: Wahlen. St. Petersburg: Vom Erdbeben in Schemacha. Tageschronik. Odessa: Stundisten-Proceß. Tschelabinsk: Transport-Stockung. Finnland: Preßwesen. Ratten-Vertilgung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Ursprung und Wanderung einzelner Räthsel. Mannigfaltiges.

Inland.

Von den landischen Schulen.

In den landischen Volksschulen hat sich nach der Reorganisation gleichzeitig mit dem Rückgang des regelmäßigen Schulbesuchs auch ein Rückgang des sog. Repetitions-Unterrichts bemerkbar gemacht. Da dieser Unterricht für die Volksbildung eine große Bedeutung hat, indem durch ihn die in der Schule erworbenen Kenntnisse bei den Schülern wieder aufgefrischt werden, so ist die Estländische Ober-Schulcommission, wie wir im „Rish. Westn." lesen, bei der Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks um die Verhängung von Geldstrafen für den Nichtbesuch der Repetitionsclassen eingekommen.

Vom internationalen Congreß für Fischzucht.

Die Eröffnung des internationalen Congresses für Fischfang und Fischzucht in Petersburg ist am 10 Februar erfolgt. Das Programm der Congreß-Sitzungen umfaßt, den „Birsh. Wed." zufolge, in den Hauptzügen Folgendes: Organisation eines ständigen Comités zur Veranstaltung von internationalen Congressen nebst einem Erkundigungsbureau in Sachen des Fischfanges und der Fischzucht: Herausgabe eines Organs der internationalen Congresse und einer internationalen Statistik des Fischerei-Gewerbes; Organisirung internationaler wissenschaftlicher und industrieller Untersuchungen und Einigkeit in den Methoden und in der Terminologie; Fragen der internationalen, die Fischerei betreffenden Gesetzgebung; internationale Conventionen; Veranstaltung internationaler Fischerei-Ausstellungen; Fisch- und Austernzucht: Maßregeln zur Bewahrung des Fischreichthums; Verhütung von Verunreinigung von Flüssen; Fürsorge für die Fischer durch Organisirung eines Credits, Begründung professioneller Schulen, Lese-, Theehallen, Clubs und durch Popularisirung der Ergebnisse der wissenschaftlichen Erfahrungen. — Der Congreß wird bis zum 10. Februar tagen, wobei in den Sectionen gegen 80 Vorträge gehalten werden sollen.

Zur Krugsentschädigungs-Frage.

Der Chef der Abtheilung der indirecten Steuern und des fiscalischen Getränkeverkaufs Herr A. W. Lewitzki trifft, wie die „Düna-Z." erfährt, heute in Riga ein. Herr Lewitzky ist nach Riga, Reval und Mitau abcommandirt worden, um sich mit dem Stande der Arbeiten der Krugsentschädigungs-Commissionen bekannt zu machen, und speciell um eine Beschleunigung des Abschlusses dieser Arbeiten herbeizuführen, da in Petersburg vielfach Beschwerden über die Verzögerung der Entschädigungsmaßnahmen eingelaufen sind.

Walk, 13. Februar. Bekanntlich siegten bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen in Walk die vereinigten estnischen und lettischen Wähler, welche sich zum Princip gemacht hatten, keinen der bisherigen Stadtverordneten wiederzuwählen. Dieses Princip hat nicht nur in der deutschen, sondern auch in der nationalen Presse Bedenken hervorgerufen. Der Grund zu diesem radicalen Vorgehen lag im Ehrgeiz der Führer, welche nach der Verwaltung der Stadt strebten und der Meinung waren, nur auf diese Weise zu ihrem Ziele gelangen zu können. Die viel gepriesene Einigkeit zwischen den Esten und Letten wurde aber zur Seifenblase, als man daran ging, über die Vertheilung der städtischen Posten zu berathen. Zuerst zeigte sich dieses bei der Wahl des Präsidirenden für die im Art. 120 der Städteordnung vorgesehenen Fälle. Trotzdem dieser Posten fast gar keine Bedeutung hat und gewöhnlich einstimmig besetzt wird, spalteten sich sofort die Stimmen der neuen Stadtväter. Der Candidat der estnischen Partei Hans Einer, Lehrer an der estnischen lutherischen Kirchenschule, erhielt 16 Stimmen, während der Candidat der lettischen Partei Alexei Krylow, früherer Dolmetscher beim Walkschen Friedensrichter, 14 Stimmen erhielt. Dasselbe Bild wird sich wahrscheinlich bei der Wahl des Stadthauptes und der Stadträthe, welche am 16. Februar stattfindet, wiederholen, denn von beiden Parteien sollen Candidaten aufgestellt werden. Das Wahlresultat ist noch ganz ungewiß. — Die alten Bürger der Stadt sehen mit Sorge in die Zukunft, denn die neuen Vertreter der Stadt sind meist Personen, welche sich erst vor kurzem in Walk, das in den letzten Jahren durch Zuzug landischer Bevölkerung rapid gewachsen ist, niedergelassen haben und von der Entwickelung unserer communalen Verhältnisse keine Ahnung haben. Zu bewundern ist das Selbstbewußtsein unserer radicalen Nationalen, welche Alles besser machen wollen und eine Erfahrung in der städtischen Verwaltung für unnöthig halten. — Die Zeit wird's lehren.

Fennern. Bei der Kirche zu Fennern sind gegenwärtig, wie wir im „Teataja" lesen, große Massen von Feldsteinen abgelagert, die zum Umbau der zu vergrößernden Kirche dienen sollen. Schon längst hat sich die Fennernsche Kirche für das große, volkreiche Kirchspiel als zu klein erwiesen und schon seit Jahren hat man für einen Erweiterungsbau zu sammeln begonnen. Zu Ende des Jahres 1901 waren 2684 Rbl. dafür aufgebracht. Darauf hin dachte man, obwohl dieser Betrag nicht ausreicht, den Bau in Angriff zu nehmen und machte mit der Material-Anfuhr den Anfang. Man will nochmals beim Ministerium um die Erlaubniß zur Veranstaltung von Sammlungen nachsuchen, nachdem die Gouvernements-Verwaltung die betr. Erlaubniß nicht mehr gegeben hat.

Aus Kussen (im Seßwegenschen Kirchspiel des Wendenschen Kreises (wird dem „Wahrds"), wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, u. A. geschrieben: Bei uns geht es mit der Verschmelzung der Gemeinden äußerst bunt her. Schon seit längerer Zeit sind wir mit der Lodenhofschen Gemeinde zu einer — der Kussenschen — Gemeinde vereinigt. Mit großer Mühe erbauten wir uns Gemeindehaus, Schule, Magazin, Armenhaus u. s. w. und mußten deshalb in manchem Jahr gar hohe Gemeindeabgaben, sogar bis 8 Rbl. pro Kopf, zahlen. Endlich waren wir so weit, daß wir daran denken konnten, uns etwas zu erholen — aber o weh! wie sehr hatten wir uns getäuscht! Unerwartet, unverhofft sind wir abermals mit einer neuen Gemeinde vereinigt worden — mit der Grosdohnschen (im Versohnschen Kirchspiel,) wo nun wieder mit dem Bau eines Gemeindehauses und einer Schule wird begonnen werden müssen, da dort diese Locale sehr eng und dabei unter einem Dach vereinigt sind. In der Gemeinde hört man darüber murren, daß manche einflußreiche Männer unserer Gemeinde, so zu sagen, auf eigene Faust diese Verschmelzung veranlaßt haben.

Riga. Zum Secretär des Rigaschen Bauamts ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, der bisherige Notar des Handelsamts und Schriftführer des Gewerbeamts Otto Müller, und an dessen Stelle der Archivar des Handelsamts und Handelsdeputirte A. v. Sticinsky vom Rigaschen Stadthaupt ernannt worden.

— Am Mittwoch beging, wie die „Düna-Ztg." mittheilt, der Oberpastor an der St. Johannis-Kirche, Herr Ernst Bernewitz, sein 25-jähriges Amtsjubiläum. In Anlaß dieser Feier wurden dem Jubilar, der seit 1885 als treuer Seelsorger an der Johannis-Kirche wirkt, verschiedene Ehrungen zu Theil.

— Im Rigaer Stadttheater fand am Dinstag die Erstaufführung von Richard Wagner's „Götterdämmerung" statt. Die Rigaer Blätter bezeichnen die Aufführung als eine musikalische Großthat, wie sie das Rigaer Stadttheater seit mindestens einem Decennium nicht mehr zu verzeichnen gehabt. Der Beifall wuchs stetig von Act zu Act und war zuletzt für die Mitwirkenden ein ungemein stürmischer.

Reval. Wie der „Rev. Beob." berichtet, ist unser zu Forschungszwecken in Berlin weilender Landsmann Mag. zool. Guido Schneider im Januar dieses Jahres vom „Fischereiverein für die Provinz Brandenburg" zum correspondirenden Mitgliede ernannt worden. Einer Einladung des „Vereins für volksthümliche Naturkunde" Folge leistend, hat derselbe kürzlich im Bürgersaale des Berliner Rathhauses einen mit Anerkennung aufgenommenen Vortrag über „Zweck und Anlage mariner biologischer Stationen" gehalten.

Libau. Zu den Nachwahlen lesen wir in der „Lib. Z.": Zu der Frage, ob bei einer Nachwahl für die zu wählenden Stadtverordneten dieselben Candidaten noch einmal aufgestellt werden können, kommen folgende Ministerverfügungen und eine Entscheidung des Senats in Betracht: Nach einer Erklärung eines Senats-Ukases vom 12. April 1898 anläßlich von Semstwo-Wahlen, der auch auf die Wahlen zu der Stadtverordneten-Versammlung zu beziehen ist, können Personen, die bei der Wahl keine Majorität erlangt haben, bei einer 2. Sitzung der Wahlversammlung zu einem Ballotement nicht zugelassen werden. — In einer Ministerverfügung dagegen vom Jahre 1894 heißt es: In der Städteordnung ist kein Hinderniß vorhanden, daß Nichtgewählte bei einer Nachwahl von neuem aufgestellt werden können. — Zu Stadtverordneten-Candidaten (Ersatzmänner für ausscheidende Stadtverordnete) können laut einer Ministerialverfügung vom Jahre 1894 Personen von neuem aufgestellt werden, die bei der Hauptwahl keine Majorität als Stadtverordnete erlangt haben.

St. Petersburg, 13. Februar. Ueber das Erdbeben in Schemacha gehen den Residenzblättern eingehende Schilderungen zu. So wird den „St. Pet. Wed", wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, u. A. berichtet:

Am 31. Januar, an einem stillen, sonnigen, warmen Tage, wurde zwischen 7 und 8 Uhr Morgens in der Stadt eine leichte Bodenschwankung verspürt, der von den an derartige Vorgänge gewöhnten Einwohnern keine sonderliche

Feuilleton.

Ursprung und Wanderung einzelner Räthsel. *)

Odysseus überlistet den tückischen Cyklopen, indem er ihm ein Trinkgefäß mit Wein reicht, das er drei mal füllt, Um sich erkenntlich zu zeigen, fragt ihn Polyphem nach seinem Namen. Odysseus antwortet:

Niemand ist mein Name, denn Niemand nennen mich alle,
Vater und Mutter daheim und sonst auch alle Gefährten.

Der Riese ist überlistet, in seinem thörichten und grausamen Sinne antwortete er:

Niemand eß ich zuletzt nach allen seinen Gefährten.
Doch die Andern zuvor, das sei die gastliche Gabe.

Als er dann geblendet ist und in seinem gräßlichen Schmerz schreit, daß es die klüftereiche Insel durchdröhnt, kommen die anderen Cyklopen herbei und fragen ihn, warum er so schrecklich schreie und ob ihn einer der Sterblichen mit List oder Gewalt tödten wolle. Er aber antwortet: „Niemand hat mich mit Arglist tödten wollen und nicht mit Gewalt." Da lassen ihn die anderen Cyklopen allein, indem sie ihm zurufen: „Hat Niemand Gewalt an Dir verübt — eine schwere Krankheit vom großen Zeus kann man nicht abwehren, aber bete Du zu Deinem Vater, dem Herrscher Poseidon."

Dieses uralte Räthsel, das von den alten Griechen unter die besondere Art des Griphos gerechnet wurde, weil es den Fragenden wie mit einem Netze umstrickt, hat Jahrtausende hindurch immer wieder von neuem den zu Neckereien und Scherzen geneigten Sinn des Volkes belustigt. Ein lappisches Märchen, das die Züge der Polyphem-Sage merkwürdig treu bewahrt, erzählt von einem Lappen, der mit drei Gefährten in die Grotte eines Riesen gelangt. Der Riese läßt sich beschwatzen, daß seine Augen schlechter geworden sind, aber durch eine Salbe wieder besser würden, und fragt den Lappen nach seinem Namen, damit er ihn nicht statt eines Anderen auffresse. Der Lappe sagt, er heiße Garniemand, schmilzt 5 Pfund Blei und gießt sie dem Riesen in die Augen. Ein Nachbar, den er anruft, fragt, wer ihm dies Leid angethan habe und erhält zur Antwort: „Garniemand hat es gethan"! — Ein französisches Märchen erzählt: Eine Fee kam täglich in eine Hütte und herzte das neugeborene Kind der Bewohnerin. Die Mutter war eifersüchtig darauf und erzählte es ihrem Manne, der die Fee zu vertreiben versprach. Eines Tages, als die Fee wiederkam, fand sie den Mann an Stelle der Frau im Zimmer und fragte ihn, wer er sei. „Ich heiße Niemand" antwortete der Mann. Als die Fee am Abend durch den Kamin entschwinden will, wirft er ihr glühende Kohlen an die Füße. Als sie in Folge der Schmerzen aufschreit, wird sie von ihren Schwestern gefragt, wer ihr solches angethan habe. Sie antwortet „Niemand" und wird von ihnen verlacht.

Zuweilen tritt an Stelle des verfänglichen Namens „Niemand" ein anderer Scherz In einem lappischen Märchen kommt ein Lappe auf der Jagd in eine einsame Hütte und kocht sich dort Etwas von seiner Jagdbeute. Plötzlich tritt ein Trollweib herein und fragt: „Wie heißest Du?" Ich heiße „Selbst" antwortet der Mann, gießt aber in demselben Augenblick einen Löffel voll siedenden Wassers der Hexe ins Gesicht. Da fing sie jämmerlich an zu schreien und rief: „Selbst mich verbrannte, Selbst mich verbrannte". Das hören die anderen Trollweiber vom nächsten Berge und rufen ihr zu: „Hast Du selbst Dich verbrannt, so mußt Du auch selbst dafür leiden!"

Ein Märchen aus Estland, dessen Kenntniß wir Wilhelm Grimm verdanken, erzählt: Ein Riegenkerl, d. h. ein Knecht, der über Scheune und Getreide die Aufsicht führt, saß einmal und goß Knöpfe. Da kam der Teufel gegangen, grüßte und fragte: „Was machst Du da?" „Ich gieße Augen." „Augen? kannst Du mir auch neue gießen?" „O ja, doch jetzt sind mir weiter keine zur Hand" Den anderen Tag kam der Teufel, um sich die Augen gießen zu lassen. Der Riegenkerl sagte: „Willst Du große oder kleine?" „Recht große" sagte der Teufel und mußte sich dann auf einer Bank mit starken Stricken festbinden lassen. Als er festgebunden war, fragte er: „Welchen Namen hast Du?" „Issi (Selbst) ist mein Name." „Das ist ein guter Name, keinen bessern kenne ich." Das Blei ist gegossen, der Teufel sperrt die Augen weit auf. „Jetzt gieß ich" sprach der Riegenkerl und goß dem Teufel das heiße Blei in die Augen. Auf sprang der Teufel mit der Bank am Rücken und lief davon. Im Felde pflügten Leute, an denen er vorüber lief. Sie fragten: „Wer that dir das?" Der Teufel antwortete: „Issi teggi" („Selbst that ich's"). Da lachten die Leute und sprachen: „Selbst gethan, selbst habe!" Der Teufel starb an seinen neuen Augen, und seitdem sah man keinen Teufel mehr.

In einer Volkssage aus Vorarlberg trifft ein Holzhauer bei seiner Arbeit im Walde einen Waldgeist. Als ihm der struppige Geselle mit seinem Geschwätz lästig wird, giebt er ihm arglistig auf die Frage, wie er heiße, zur Antwort, sein Name sei „Selbst". Aber der Waldgeist hört nicht auf, ihn mit seinen Fragen zu quälen, und steckt im Eifer seine Hand in die Spalte, die der Holzhauer mit Axt und Keil in den Klotz getrieben hat. Schnell reißt der Mann Axt und Keil heraus, sodaß der Waldgeist mit seiner Hand in der Spalte stecken bleibt, und eilt davon. Als der Geprellte schrecklich schreit und sein Genosse herzukommt und fragt, wer ihm das gethan habe, ruft er in seinem Schmerze: „Selbst tho". Da lacht der Andere und sagt: „Selbst tho, selbst ho" und geht seines Weges.

In einem hessischen Märchen verdingt sich ein Handwerksbursche bei einem Könige als Stiefelputzer. Als er nach seinem Namen gefragt wird, sagt er zum König, er heiße „Vorgestern", zur Prinzessin „Hinkelbrühe", zur Königin „Gestern", zu den anderen Bedienten „Heute". Dann raubt er die Königstochter und entkommt durch diese List glücklich über die Grenze.

Noch heute erfreut sich das Volk an Räthseln, die auf demselben Scherz beruhen. Ein solches lautet: Ein Prediger ging aus und wollte drei Arbeiter dingen; zwei sollten dreschen und einer Häckerling schneiden. Als er nun nach Hause kam, sagte er vergnügt zu seiner Frau: „Morgen kann't Döschen und Hackelsniden denn nun losgan." „Na hast Du Lüd funde?" fragte die Frau „Ja," sagte er, „ik und Du schöllt döschen un nüms schall Hackels snide". Das sagte der Pastor in vollem Ernst — wie ist das zu verstehen? Die beiden Drescher hießen Ik und Du, und der dritte Arbeiter hieß Nüms.

Ein anderes bekanntes deutsches Räthsel fragt:

Niemand und Keiner
Die bauten ein Haus.
Niemand ging unten aus,
Keiner ging oben aus:
Wer blieb im Haus?

Die Lösung ist „und".

Nach der Lebensbeschreibung Alexander's des Großen (von Plutarch, Cap. 64) legte der König indischen Weisen Räthselfragen vor, die sie um den Preis ihres Lebens lösen mußten. Der Erste erhielt die Frage, ob die Zahl der Lebenden oder die der Todten größer sei. Er antwortete: „Die der Lebenden, denn die Todten sind nicht mehr vorhanden." Merkwürdig genug kehrt Frage und Antwort wörtlich im deutschen Räthselbuch von Simrock wieder: „Sind mehr Lebende oder Todte?" Antwort: „Lebende, denn die Toten sind nicht mehr."

Nach Diogenes von Laerte antwortet der weise Thales auf die Frage, „Welches ist das schädlichste Thier?" kurz und bündig: „Unter den wilden Thieren der Tyrann, unter den zahmen der Schmeichler." Auch diese Räthselfrage findet sich im deutschen Räthselbuch von Simrock fast wörtlich wieder: „Welches ist das schädlichste Thier? Unter den wilden ein Tyrann, unter den zahmen ein Fuchsschwänzer!" — Plutarch erwähnt aus einem alten epischen Gedicht, „Die Hochzeit des Knyx", ein Räthsel, dessen ursprüngliche Form wir nicht mehr kennen, vom Feuer und vom Holz: Das Feuer verzehrt das Holz, aus welchem es entflammt, das ihm Vater und Mutter ist. Diesem Räthsel liegt die uralte Vorstellung zu Grunde, daß das Feuer seine Eltern, nämlich das Holz oder die Hölzer, mit denen man das Feuer anfachte, verzehrt. So heißt es von Agni in der alten indischen Poesie, „eben geboren, verzehrt der Sohn die beiden Eltern." Aehnlich lautet ein Räthsel vom Feuer, das seine Mutter verzehrt, in zwei lateinischen Versen in einer alten deutschen Handschrift:

Mutterchen nährt mich im Leben, doch lebend verzehr ich die Mutter.
Stirbt die Mutter, zugleich sterbe ich ebenso hin.

In einem Räthsel der griechischen Anthologie wird der Rauch das Kind genannt, dessen Vater das Feuer ist. Derselben Auffassung begegnen wir bei zahlreichen Räthseln anderer

*) Aus der „Köln. Z."

Bedeutung beigelegt wurde. Gegen 12 Uhr 20 Min. verspürte man einen zweiten Stoß und gleich darauf vollzog sich ein außerordentliches Ereigniß: die ganze Stadt wurde buchstäblich nach Oben gehoben, in der Luft umgedreht und dann wieder auf ihre alte Stelle gesetzt. In diesem Momente füllte sich die ganze Stadt in einen dichten, undurchdringlichen und stickigen Dunstkreis. Die sinnlos gewordene Bevölkerung war im ersten Moment so verwirrt, daß sie nicht wußte, was sie zuerst in Angriff nehmen sollte, so daß die auf den Straßen und Plätzen befindlichen Personen, die von der Katastrophe unverletzt geblieben waren, anstatt den Verwundeten, den verschütteten Frauen und Kindern Hilfe zu bringen, einfach davonliefen, während die in den unversehrt gebliebenen Häusern Wohnhaften mechanisch ihre Arbeit fortsetzten. Erst nach geraumer Zeit trat die ungeheuere Tragweite der entsetzlichen Katastrophe ins Bewußtsein. Doch was ließ sich auch mit der halb um ihren Verstand gekommenen Bevölkerung, soweit sie überhaupt arbeitsfähig war, und mit den wenigen Hundert Soldaten des örtlichen Reservebataillons anfangen. Nachdem es mit großer Mühe gelungen war, aus dem halb zerstörten Telegraphengebäude die Apparate zu bergen und in einem improvisirten Zelte auf der Straße unterzubringen, benachrichtigte man sofort den Gouverneur in Baku über das Ereigniß.

Präcise 8 Uhr Abends erfolgte ein zweiter starker Stoß, der zwar etwas schwächer als der erste war, aber doch die Kraft besaß, das Zerstörungswerk zu vollenden. Nach diesem Stoße fanden in der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar noch fünfzig mehr oder weniger starke Erderschütterungen statt, welche die meisten der noch stehen gebliebenen Häuser zerstörten. Am Morgen des 2. Februar schien sich der stets bebende Boden beruhigen zu wollen und Viele begannen bereits unter den Trümmern der halb oder ganz zerstörten Gebäude ihre Habe hervorzusuchen. Um 2 Uhr Tags erfolgte ganz plötzlich der dritte starke Erdstoß, dem wiederum Hunderte von Menschenleben zum Opfer fielen. Hierauf erließ die Administration das strenge Verbot, die Trümmerstätten zu betreten, da die Erdschwankungen nahezu unausgesetzt fortdauerten und die letzten Ruinen einzustürzen drohten. Um das Unglück voll zu machen, brach eine Feuersbrunst aus, die gleichfalls mehrere Menschenleben vernichtete, und von der wir in der „Now. Wr." nachstehende Beschreibung finden: Da es Winter ist, wurden in den meisten Häusern die Oefen geheizt und es ist daher kein Wunder, daß bald nach dem ersten starken Erdstoß aus den Trümmerhaufen Flammen emporschlugen. Dazu kam noch Staub, der die Luft verfinsterte, und es entstand eine Panik, die jeder Beschreibung spottete. In der allgemeinen Verwirrung suchte sich zunächst Jeder selbst zu retten; Stöhnen, Weinen, Klagerufe und das Herz erschütternde Hilferufe wurden von allen Seiten vernommen. Unterdessen setzte das Feuer sein Verheerungswerk fort und vernichtete, was das Erdbeben noch verschont hatte.

Die Panik hielt bis zum 4. Februar, dem Tage der Abfertigung des Schreibens an die „Now. W.", ungeschwächt an. Selbst die Bewohner der im europäischen Theil der Stadt unversehrt gebliebenen Häuser verließen ihre Wohnungen und richteten sich so gut es eben ging in Zelten häuslich ein. Mit dem Ausgraben der Todten und Verwundeten ist Militär ununterbrochen beschäftigt; bis zum 4. Februar konnten 21 Lebende und 714 Todte aus den Trümmern geborgen werden. Es läßt sich nicht leugnen, bemerkt die „Now. Wr.", daß mehr Personen gerettet worden wären, wenn man die Ausgrabungen in größerem Umfange vorgenommen hätte.

Am 11. Februar hatte das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen, der Wilnasche Gouverneur Generalleutnant v. Wahl.

Odessa. Wie die „Rig. Rdsch." den „Od. Now." entnimmt, ist dem Odessaer Friedensrichter-Plenum eine wichtige Senatsentscheidung in Sachen der Stundisten zugegangen. Es handelt sich um Folgendes: Die Polizei hatte erfahren, daß im Hause des Lewitzki Stundisten ihre Gebets-Versammlungen abhielten, und nahm dem Hausbesitzer ein Revers al darüber ab, daß er die Stundisten-Versammlungen nicht mehr in seinem Hause zulassen werde. Nichtsdestoweniger kamen die Stundisten auch weiter dort zusammen. Die Polizei erschien eines Tages und traf dort etwa 20 Personen an, die nach der Weise der Stundisten Gebete abhielten und Psalmen sangen. Man fand bei ihnen auch Gebetbücher. Einige erklärten, daß sie Rechtgläubige, andere, daß sie Baptisten seien. Ein Protocoll wurde aufgenommen und alle Anwesenden wurden auf Grund des Art. 29 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches wegen Nichterfüllung obligatorischer Anordnungen zur Verantwortung gezogen. Vor Gericht wurde als Experte ein Antisectirer-Missionär vernommen und dieser fand, daß die Angeklagten zur Secte der Stundisten gehören. Der Friedensrichter verurtheilte jeden Angeklagten zu 22 Rbl. Geldstrafe und im Nicht-Zahlungsfalle zum entsprechenden Arrest. Die Angeklagten appellirten an das Plenum und dieses bestätigte das Urtheil der ersten Instanz. Auf dem Cassationswege gelangte die Sache an den Senat und dieser fand, daß weder im Urtheil des Friedensrichters, noch im Urtheil des Plenums, noch in den Ermittelungen der Polizei wirkliche Thatsachen angegeben waren, die die Zugehörigkeit der Angeklagten zu den Stundisten bezeugt hätten. In Folge dessen verfügte der Senat, das Urtheil des Friedensrichter-Plenums und die ganze Verhandlung in dieser Sache aufzuheben. — Gleichzeitig mit diesem Ukas trafen noch zwei Ukase über ganz analoge Fälle ein, in denen gleichfalls das Urtheil des Plenums aufgehoben und der ganze Proceß niedergeschlagen wurde. Von den Angeklagten hatten blos einige die Sache bis an den Senat gebracht, die anderen hatten sich dem Urtheil unterworfen und die Strafe abgeleistet.

Tscheljabinsk. Ungeheure Getreidevorräthe für die durch die Mißernte heimgesuchten Gouvernements im Europäischen Rußland haben sich, wie der „Ural" schreibt, in Tscheljabinsk angehäuft — sollen doch dort gegenwärtig ungefähr drei Millionen Pud ihrer Beförderung harren. Bei der bekannten geringen Transportfähigkeit der Samara-Slatouster Bahn dürfe angenommen werden, daß das Getreide mindestens drei Monate liegen bleiben werde. Ein bekannter Getreidehändler aus dem Wolga-Gebiete kaufe in verstärktem Maße alles nur erhaltbare Getreide auf, und leicht könne es geschehen — und vielleicht sei dieser Fall schon eingetreten — daß dieser Getreidekönig alle seine Concurrenten besiege und es ihm gelinge, sein Getreide zu befördern, während die übrigen Händler ruhig zusehen müßten. Bis zum Auftreten dieses Getreidekönigs hätte der Roggenpreis in Tscheljabinsk 92 Kop. nicht überstiegen, während man jetzt 1 Rbl. 20 Kop. zahlen müsse, weil er sich verpflichtet hatte, 2½ Millionen Pud in die von der Mißernte heimgesuchten Gouvernements zu senden.

Finnland. In Torneo ist, der „Rev. Z." zufolge, die Probenummer einer dortselbst geplanten 2 mal wöchentlich erscheinenden neuen finnischen Zeitung „Pohjalatar" herausgegeben worden. Ob dieser Probenummer jedoch noch weitere Nummern folgen werden, ist eine Frage, die in Helsingfors noch der Lösung harrt.

— Nach dem Beispiele anderer in- und ausländischer Städte hat man jetzt auch in Helsingfors einen Vernichtungskrieg gegen die Ratten in Scene gesetzt. Die städtische Sanitäts-Commission zahlt für jede in Helsingfors getödtete Ratte, die mit Schwanz abgeliefert wird, eine Belohnung von 10 Penni (3,8 Kop.)

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Februar.

Vom Transvaal-Kriege.

Die für die Buren günstigen Berichte über die Sachlage auf dem Kriegsschauplatze mehren sich. So findet sich in der „Tägl. Rdsch." unter der Ueberschrift: „Der Stand des Krieges nach directen Nachrichten vom Kriegsschauplatz" folgende Mittheilung:

„Wir können aus bester Quelle über den gegenwärtigen Stand des Kampfes zwischen Buren und Engländern versichern, daß Commandos der Buren das gesammte Gebiet der Cap-Colonie, des Freistaates und Transvaals unaufhörlich durchziehen und die englischen Truppen allerorten in Schach zu halten wissen. Im December und Januar fanden über 600 Gefechte statt. Es ist gar kein Gedanke daran, daß England mit seinen militärischen Mitteln der Buren Herr werden kann. Nur zwei Dinge giebt es, welche die kriegerische Kraft der Buren brechen könnten: die fortgesetzte Lieferung von Pferden aus allen Welttheilen und der Ausschluß aller Aerzte. Die Mächte haben nur die Wahl, ob sie der gewaltsamen Entfernung aller den Buren behilflichen Aerzte vom Kriegsschauplatz — soeben sind wieder zwei von ihnen zur Rückkehr nach Deutschland gezwungen worden — ferner stillschweigend zusehen und damit geradezu einen Mord an einem um seine Freiheit ehrlich kämpfenden Völkchen begünstigen oder mit der nöthigen, mit strenger Neutralität wohl zu vereinbarenden Energie auf die Beobachtung civilisirter Kriegsgebräuche dringen wollen. Im letzteren Falle kommt die Pferde-Frage erst an zweiter Stelle."

Zur Amerika-Fahrt des Prinzen Heinrich.

Schwere conträre Weststürme, die am Mittwoch und Donnerstag ihre größte Stärke erreichten und erst am Freitag Abend nachzulassen anfingen, behinderten die Fahrt sehr erheblich. Von Donnerstag bis Freitag Mittag konnte der Dampfer nur 394 Meilen machen, ein Beweis für die Gewalt der entgegenrollenden Seen. Fast unaufhörlich kamen die Schrauben außer Wasser und erschütterten donnernd das ganze Schiff.

Am Sonnabend Abend ging der erste directe Gruß vom „Kronprinz Wilhelm" nach Nord-Amerika ab. Als der Dampfer sich bei schwer rollender See dem Feuerschiff von Nantucket näherte, sandte Prinz Heinrich mittelst Marconi-Apparates an den Präsidenten Roosevelt nachstehendes Telegramm in englischer Sprache: „Ich hoffe, daß der Gesundheitszustand des jungen Herrn Roosevelt günstig fortschreitet und wünsche ihm baldige Genesung. Gestatten Sie mir, Sie und das amerikanische Volk zum heutigen Gedächtnißtage von Washington's Geburtstag zu beglückwünschen. Ich bedauere sehr, Sie durch meine verspätete Ankunft zu enttäuschen, welche durch sehr schwere anhaltende Weststürme veranlaßt wurde, die eine raschere Fahrt selbst für dieses schöne Schiff unmöglich machten, und sehe der Zusammenkunft mit Ihnen mit Freude entgegen."

Die Ankunft in Newyork erfolgte am Sonntag um 12 Uhr Mittags. Als der Dampfer „Kronprinz Wilhelm" in den Hafen von Newyork einfuhr, ließen die in der unteren Bucht liegenden Schiffe, die festlichen Flaggenschmuck angelegt hatten, zum Gruße die Dampfpfeifen ertönen. Die Forts und das von dem Contreadmiral Evans befehligte Geschwader, bestehend aus den Kriegsschiffen „Illinois", „Olympia", „San Francisco" und „Cincinnati", feuerten Salutschüsse ab. Prinz Heinrich dankte, auf der Commandobrücke des Dampfers stehend, für diese Ehrenbezeigungen. Eine Anzahl Häuser auf den Anhöhen bei dem Fort Wadsworth grüßten in reichem Schmucke deutscher und amerikanischer Flaggen herab.

Die Einfahrt des „Kronprinz Wilhelm" erfolgte bei hellstem Sonnenglanze. Menschenmassen umsäumten das Ufer und die Brooklyner Brücke. Die Sonntags sonst stillen Straßen hallten von den Rufen der Zeitungsausrufer: „Extrablatt, Prinz Heinrich eingetroffen!" wider. Die Presse und die Volksmassen begrüßten das Schiff enthusiastisch. — Im Irving-Place-Theater fand eine Gala-Vorstellung statt, welcher Prinz Heinrich nicht beiwohnte. Director Conried hielt eine Ansprache. Das Publicum begrüßte den Botschafter v. Holleben, den Vertreter des Präsidenten, Bürgermeister Low, und die Officiere der „Hohenzollern" aufs herzlichste.

Bei der Fahrt durch die Straßen der Stadt passirte ein kleiner Unfall, der jedoch ohne ernstliche Folgen blieb: eine Privat-Equipage fuhr seitlich direct auf den Wagen, in dem Prinz Heinrich und der Staatssecretär Hay saßen hinein; Ersterer blieb völlig unbeschädigt, während der Letztere eine Verletzung am Arm davontrug.

Zur Eventualität der Auflösung des deutschen Reichstages.

Auf dem Umwege über Carlsruhe wurde in Sachen der Zolltarif-Verhandlungen dieser Tage officiös mitgetheilt, daß für die Berliner Regierung kein sachlicher Anlaß vorliege, auch nur dem Gedanken an eine Auflösung des Reichstags Raum zu geben. Das ist eine Antwort an Diejenigen, welche die Regierung bestürmen, angesichts der „hartnäckigen agrarischen Begehrlichkeit" den Zolltarif-Berathungen ein plötzliches Ende zu bereiten.

„Wollte die Regierung" — bemerken die „Hamb. Nachr." hierzu — „diesen Rath befolgen, so würde allerdings die Auflösung die sich von selbst ergebende Folge sein. Daß die Regierung das Scheitern des Zollreform-Unternehmens mit derselben Gelassenheit hinnehmen könnte, wie etwa seiner Zeit die „Verscharrung der Arbeitswilligen-Vorlage", ist gegenüber der Nothwendigkeit, wieder zu festen, internationalen Handelsverhältnissen zu gelangen, vollkommen ausgeschlossen — garnicht zu reden von dem seitens der Regierung gegebenen Versprechen, „der Landwirthschaft zu helfen." Aber wie sollte die Regierung im gegenwärtigen Augenblicke einen Bruch mit dem Reichstage rechtfertigen wollen? Ihre ungerufenen Rathgeber von der freihändlerischen Seite construiren sich die Situation wie folgt: das vom Reichskanzler bei dem Festessen der Landwirthschaft verkündete und vorgestern in der Zolltarif-Commission wiederholte „Ultimatum" ist schlechterdings intangibel; soll das Zolltarif-Gesetz zu Stande kommen, so muß sich die Reichstags-Majorität diesem Ultimatum einfach unterwerfen; die große Mehrheit der Majorität ist dazu aber nicht bereit, folglich würde sich die Regierung selbst wegwerfen, wenn sie mit derselben noch weiter verhandelte. Aus der Auslassung der „Süddeutschen Reichscorrespondenz" erhellt, daß die Regierung weit davon entfernt ist, diesen Standpunct zu theilen. Wie sollte sie auch?

Daß die Zolltarif-Commission einstweilen einige der Regierung unerfreuliche Beschlüsse gefaßt hat, ist kein Grund zu entscheidenden Maßnahmen. Abgesehen davon, daß diese Beschlüsse in der Commission selbst gelegentlich der vorbehaltenen zweiten Lesung möglicher Weise noch geändert werden, entspricht es weder der sachlichen Bedeutung einer Commissionsberathung noch der bisherigen Uebung, die in einer solchen gefaßten Beschlüsse als Willensausdruck des Reichstages zu behandeln. Die sog. Beschlüsse einer Commission sind nur Vorschläge an das Plenum, die dasselbe noch in keiner Weise verpflichten. Erst wenn das Plenum selbst in der zweiten Berathung einen Beschluß gefaßt hat, kann von einer Willensmeinung des Reichstags die Rede sein. Streng genommen kann es sogar zweifelhaft erscheinen, ob ein Plenar-Beschluß zweiter Lesung bereits ein solcher ist, für welchen der Reichstag zur Verantwortung gezogen werden kann; denn es besteht die Möglichkeit, daß

Völker. So fragt ein altes schwedisches Räthsel: Der Sohn stand an der Thür, als der Vater geboren wurde. In Pomerellen sagt man: Eh noch der Vater ward geboren, hat der Sohn schon die Welt begangen; bei den Letten: Der Vater ist noch nicht geboren, der Sohn ist schon auf dem Dach; bei den Finnen: Der Vater ist noch nicht geboren und schon sind die Söhne (die Funken) im Krieg; ebenso bei den Albanern: Der Vater ist noch nicht geboren und der Sohn zieht in den Krieg.

Der Dichter Theognis, um 540 bis 500 vor Christo, dichtete ein Räthsel auf die Muschel:

Heimwärts ruft mich bereits der gestorbene Meeresbewohner,
Leblos ist er, nicht todt, redet mit lebendem Mund.

Der gestorbene Meeresbewohner ist eine Muschel mit gewundenem Gehäuse, deren man sich in alter Zeit als Trompete bediente. Der lebendige Schall der Muschel ruft den Dichter in seine Behausung.

In einem lettischen Räthsel wird merkwürdig ähnlich nach dem Bockshorn gefragt:

Als ich dem Leben noch angehörte,
Vermochte ich keine Stimme von mir zu geben;
Als mein Leben zu Ende war,
Begann meine Stimme zu tönen.

An eine Entlehnung aus dem Griechischen haben wir in diesem Falle nicht zu denken, wir können uns vielmehr mit der oft erprobten Wahrnehmung genügen lassen, daß die gleiche Beschaffenheit der Natur und des menschlichen Geistes zuweilen ähnliche Gebilde entstehen läßt.

Ein neugriechisches Räthsel auf die Schreibfeder lautet:

Seelenlos hat keine Seele,
Bekommt Seele und geht.

In der Schweiz sagt man ähnlich:

Es chunt vom Läbe, 's hat kois Läbe,
und cha doch Red und Antwort gäbe.

Ein anderes neugriechisches Räthsel läßt ebenfalls die Feder errathen:

Drei halten sie, wenn sie gebiert; zuvörderst muß sie trinken.
Die Kinder, welche sie gebiert, läßt hinter sich sie sinken.
Und schwarz sind ihre Kindelein, die so wie Menschen reden,
Verständlich ist für manchen Mann ihr Wort, doch nicht für jeden.

Diese Verse zeigen namentlich im Schluß eine unverkennbare Aehnlichkeit mit dem Räthsel vom Briefe aus dem Drama „Sappho" des Antiphanos (etwa 350 vor Christi):

Ist dir das Wesen bekannt? Es trägt im Schoße die Kinder,
Sprachlos rufen sie laut mit weithin tönender Stimme
Ueber das wogende Meer und alle die Weiten der Erde,
Reden, zu wem es beliebt. Ja, selbst wer ferne geweilet,
Könnt es versteh'n, doch hat das Gehör nur taube Empfindung.

Nachdem die Lösung vergeblich versucht ist, deutet Sappho ihre Worte so:

Zuerst das weibliche Geschöpf, es ist der Brief,
Die Zeichen sind die Brut, die es im Innern trägt.
Denn ohne Sprache reden sie zur Ferne hin,
Zu wem sie immer wollen; wer sonst auch nahe steht,
Vernimmt, wenn Andere lesen, nimmer einen Laut.

Der Unterschied zwischen Kunst und Volksräthsel tritt deutlich hervor, wenn man das lettische Räthsel auf den Brief vergleicht: Wer sagt Alles aus ohne Zunge? Oder das alte deutsche Räthsel:

Ein weiß Feld, darin ist schwarze Saat,
Manch mann fürvber gath,
Der nicht weiß, was da stath.

Manche byzantinische Räthsel sind auf dem Handelswege weit hinausgewandert und haben zahlreichen Völkern zum Vorbilde gedient, so das bekannte Räthsel auf Jonas im Bauche des Walfisches:

Ein Fisch ist der Topf. Was drinnen gekocht wird,
Hat Athem, Vernunft, Empfindung, ein lebend Fleischgericht,
Dann herausgekommen, weint es um das Gartenkraut.

Unter dem Gartenkraut ist wahrscheinlich der Kübis gemeint nach Jona Cap. 4. Bei den Schweden lebt es in folgenden Formen: Lebende Leiche lag in lebendem Sarge (eig. Kiste), lebender Sarg lag in gehendem Grabe. — Der Sarg schwebte, die Leiche lebte, der Sarg aß und trank, die Leiche bat Gott sowohl Tag als Nacht.

In Deutschland heißt es:

Ich leb und liege doch im Grabe,
Ob keine Erd' ich auf mir habe,
Ich leb und schöpfe keine Luft
In so wunderbarlicher Gruft.

In anderer Form:

Begraben lag ein Mann gar tief,
Das Grab mit ihm hinunter lief,
Doch konnt im Himmel noch auf Erden,
Das Grab noch er gefunden werden.

Aehnlich lautet das Räthsel in der Schweiz, in Holland und in England.

Mannigfaltiges.

Ueber die Unsicherheit an der Riviera wird dem „Daily Expreß" berichtet: „In der Regel bringt die Wettrennsaison eine Unzahl unerwünschter Personen nach Nizza und steigert die Zahl der Verbrechen. In diesem Jahr ist es aber schlimmer als je: in den letzten beiden Tagen sind fünf der größten Läden, darunter drei Juwelierläden, ausgeplündert worden. Noch schlimmer sieht es auf den Eisenbahnen aus. Man öffnet selten eine Zeitung, ohne von einem Raube auf der Strecke Lyon—Monte-Carlo zu lesen. Die Räuber sind gut gekleidete, höfliche Leute, die I. Classe und in Schlafwagen reisen. Sie entdecken mit großer Gewandtheit allein reisende Fremde, und es gelingt ihnen, entweder durch Schlafgetränke oder Cigarren, oder wenn diese Mittel versagen mit Revolver und Messer, ihre Opfer auszuplündern. Eine beträchtliche Zahl von Geheimpolizisten und von Eisenbahn-Polizisten in Civil ist in Thätigkeit gesetzt, und man hofft, daß es gelingen wird, wenigstens einen von den Eisenbahnräubern zu fangen. — Eines der letzten Opfer war der Geiger Mr. Moy, der auf der Reise nach Paris begriffen war. Mr. Moy, der unterwegs eingeschlafen war, fühlte eine Hand in seiner Tasche. Er rang mit dem Dieb, der der einzige andere Insasse der Abtheils war. Er war aber nicht stark genug, um seines Gegners Herr zu werden, und der Letztere öffnete die Thür und warf den Geiger aus dem Zuge. Außer einer Erschütterung hatte Mr. Moy keine Verletzung davongetragen, es war ihm aber seine Uhr und für etwa 300 Frcs. baares Geld gestohlen worden.

— Merkwürdiges Beispiel der Intelligenz von Ameisen. Ein gut verbürgtes, überaus interessantes Beispiel zusammenhängender intelligenter Handlungen von Ameisen berichtet in der wissenschaftlichen Zeitschrift für Entomologie Dr. Chr. Schröder: In einer im Walde gelegenen Sommerwohnung traten im Jahre 1901 jede Nacht Ameisen in großer Zahl auf und beunruhigten die ganze Familie. Um sie abzuhalten, gerieth der Besitzer auf die Idee, ein Klebepapier anzuwenden, nach Art dessen wie es zum Fangen der Fliegen benutzt wird. Nachdem er zunächst ein in der Nähe liegendes Ameisennest zerstört und einen großen Haufen Ameisenpuppen für die Vögel gesammelt hatte, legte er mehrere mit Leim bestrichene Bogen Papier vor die Thür des Zimmers, durch welche die Ameisen einzudringen pflegten. Als er Morgens nachsah, waren alle Ameisenpuppen fortgebracht, das mit Leim bestrichene Papier aber mit einer großen Zahl trockener Grashalme, Fichtennadeln, Rindenstückchen und namentlich mit Sand überbrückt, so daß eine Menge Ameisen, ohne festzukleben, mit Leichtigkeit über das ganze Fliegenpapier hinweggelangen konnte. Gleichzeitig war auch das Nest wiederhergestellt worden. — An der Richtigkeit des Berichts ist nicht zu zweifeln, auch lag Dr. Schröder ein Stück jenes Papiers vor.

— Ein erfolgreicher Prediger. Der „Figaro" erzählt: In einem kleinen vlämischen Badeort giebt es eine Roulette, viele Engländer, Amerikaner und einen presbyterianischen Tempel. In dem letzteren kommt man ein mal wöchentlich zusammen, um eine Predigt zu hören. Hierauf giebt der Prediger die Nummer eines Psalms an, der im Chor von allen Anwesenden gesungen wird. Aber vor kurzem hatte einer der Getreuen, der ganz nahe der Thür saß, einen ingeniösen Einfall. Sobald die Predigt beendigt und der Psalm angestimmt war, ging er unbemerkt hinaus, um mit der Nummer des Psalms, der an diesem Tage daran war, zu spielen. Die Nummer kam auch wirklich heraus, und man kann sich denken, welche Auslegung dieser Zwischenfall fand. Am folgenden Sonntag drängte sich eine große Menge im Tempel. Der Prediger freute sich von Herzen und sprach einige rührende Worte über die Frömmigkeit und den Eifer der Kirchenbesucher, die in dieser und in der anderen Welt belohnt würden. „Und jetzt, meine Brüder," fügte er hinzu, „werden wir im Chor den 27. Psalm singen". Aber er war noch nicht fertig, seine Zahl auszusprechen, als alle Anwesenden bereits verschwunden waren. Wie eine Windhose stürzten sie sich auf das Spielhaus und setzten auf die 27 — was ihnen außerordentlich theuer zu stehen kam.

— Die Regie-Streichhölzer der französischen Regierung, d. h. die vom Staate monopolisirten Zündhölzchen, sind wegen ihrer vielfachen Mängel ein unverwüstliches Object des Pariser Witzes. Wie in Berlin die Straßenbuddelei, die Unfälle der Elektrischen und die Schwiegermütter in allen Couplets und in allen Witzblättern stehende Rubriken bilden, so in Paris die Streichhölzer. Die neueste Bosheit gegen die Staatszündhölzchen ist die folgende: Ein Mensch steht vor dem Strafrichter, er ist wegen Betruges angeklagt. Der Präsident fragt ihn: „Die Haussuchung bei Ihnen hat ergeben, daß Sie einige Packete vom Auslande eingeschmuggelter Streichhölzer besaßen. Was haben Sie darüber zu sagen?" — Der Angeklagte, lebhaft: „Ich brauchte sie, um die Regie-Streichhölzer damit anzuzünden . . ."

derselbe in der dritten Lesung zurückgenommen bezw. geändert wird. Indeß, Präcedenzfälle einer Reichstags-Auflösung in Folge einer Abstimmung in zweiter Lesung sind aus den Jahren 1887 und 1893 vorhanden. In beiden Fällen war aber die Situation nach dem principiellen Beschlusse zweiter Lesung vollkommen klar, und die Regierung konnte unbedenklich die Verantwortung für den äußersten Schritt übernehmen. Dabei ist jedoch hervorzuheben, daß in dem ersteren Falle wegen Verweigerung der Erneuerung des Septennats schon nach der ersten Lesung im Plenum kein Zweifel mehr bestand und somit die Auflösung ebenso gut einen Monat früher hätte erfolgen können. Fürst Bismarck hielt aber darauf, eine Quittung durch einen formellen Beschluß des Plenums zu bekommen. Dies Beispiel würde Graf Bülow — angenommen, daß er überhaupt an eine Reichstags-Auflösung dächte — sicherlich nicht unbeachtet lassen, wenn es auch, bis er seine Quittung im Plenum erhält, noch recht lange dauern kann.

Der freihändlerischen Opposition allerdings könnte etwas Willkommeneres nicht widerfahren, als wenn die Regierung sich ab irato plötzlich zur Auflösung entschlösse. Die Frucht, die sich die Opposition von endlosen mühseligen Obstructionsmanövern ersehnt, fiele ihr dann ohne langes Harren und ohne Anstrengung in den Schoß. Aber gerade weil es so klar ist, wessen Geschäfte mit der Auflösung besorgt werden würden, wird Graf Bülow wenig Neigung haben, von derselben Gebrauch zu machen. Ja, wenn die heutige freihändlerische Minderheit entschlossen wäre, in einem demnächstigen Wahlkampfe für die Regierungs-Vorlagen einzutreten, dann ließe sich der Sache eine andere Seite abgewinnen. Aber nichts ist gewisser, als daß sofort am Tage nach der Auflösung Diejenigen, welche dazu drängen, auf der ganzen Linie die Regierung nicht minder heftig bekämpfen würden, als die „Agrarier". Auf der anderen Seite würde sich die Regierung bekämpft sehen von allen denjenigen Elementen, welche die brüske Zurückweisung eines gegen die Regierungs-Vorlage noch etwas erhöhten landwirthschaftlichen Schutzes als eine schwere Verletzung empfinden müssen. Von einer eingehenden Beleuchtung der Getreidezoll-Frage im vollen Lichte der parlamentarischen Plenar-Debatte mag sich ein beruhigender, vielleicht sogar ein umstimmender Eindruck auf die landwirthschaftlichen Wählermassen erwartet lassen; aber die apriorische Beantwortung jedes ehrlich gemeinten Vermittelungsvorschlags mit einem schroffen „Unannehmbar", dem die Auflösung auf dem Fuße folgen würde, müßte selbst in den gemäßigsten landwirthschaftlichen Kreisen von geradezu erbitternder Wirkung sein.

Wie sollte Graf Bülow dazu kommen, sich in solcher Weise ins Unrecht zu setzen und der Regierung für die Wahlen eine Situation zu bereiten, in der sie im günstigsten Falle so ziemlich von Allen verlassen wäre? Er wird ohne Zweifel vorziehen, geduldig die Ergebnisse der in den geschäftsordnungsmäßigen Bahnen sich vollziehenden parlamentarischen Berathung abzuwarten."

Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß die deutsche Regierung zunächst keinen anderen Weg vor sich sieht, als den des Abwartens; diese Ausführungen zeigen aber auch, in welches Dilemma die Regierung geräth, wenn wirklich die Vota des Plenums des Reichstages in der zweiten, bezw. dritten Lesung der Zolltarif-Vorlage nicht anders ausfallen, als diejenigen der Commission.

Im **preußischen Landtage** gingen am Freitag die Wogen so hoch, daß man an die Kämpfe der Conflictszeit erinnert wurde, und auch das glückliche Scherzwort des Präsidenten, es sei nicht üblich, in diesem hohen Hause zu singen, vermochte sie nur vorübergehend zu glätten. Die Klage der Linken ging dahin, daß ein pommerscher Landrath ein Wirthshaus in Grimmen für die Kaisersgeburtstags-Feier in die Acht erklärt hatte, weil dort eine Wählerversammlung für die Candidatur des freisinnigen Herrn Gothein getagt hatte. Zu diesem Vorfall bemerkt die sonst sehr zahme „Köln. Z." in einem „Ein bedauerlicher Zwischenfall" überschriebenen Artikel: „Ein solches Verfahren eines Beamten, der berufen ist, die leidigen Gegensätze der Parteien auszugleichen und zu versöhnen, statt dessen aber an dem höchsten Ehrentage des monarchischen Volkes einen Keil in die Bevölkerung zu treiben versucht, ist unerträglich. Es muß die Patrioten aller Parteien, die eifrig bestrebt sind, gerade an dem Geburtstage des Kaisers alle Fractionssplitter auf der ihnen gemeinsamen monarchischen Grundlage als der einzigen festen Platform unseres ganzen Staatswesens zu vereinigen und zusammenzufügen, entrüsten und empören. Mögen die localen Begleiterscheinungen sein, wie sie wollen, so bleibt es doch unverständlich, daß der vorgeordnete Minister ein solches Vorgehen seiner Beamten in der Weise billigt, wie der Minister v. Hammerstein den pommerschen Landrath gedeckt hat. Wir sind die Ersten, die es als eine Pflicht des Ministers anerkennen, seine Beamten gegen ungerechtfertigte Angriffe in Schutz zu nehmen; aber er darf dabei nicht aus dem Auge verlieren, daß nicht die Bevölkerung für den Beamten, sondern der Beamte für das Volk da ist und daß ein Beamter, der die höchsten Interessen der Zusammengehörigkeit aller monarchischen Parteirichtungen gefährdet, seinen Schutz nicht verdient..."

Ueber die Verbreitung der polnischen Presse in den zweisprachigen Gebietstheilen des preußischen Staates werden von polnischer Seite Angaben gemacht. Danach bestehen in der Provinz Posen 9 tägliche, 2 zwei bis drei mal wöchentlich und 2 wöchentlich erscheinende Zeitungen, bezw. Zeitschriften mit insgesammt 95,000 Abonnenten in West- und Ostpreußen, 7 Blätter mit 46,500, in Schlesien 4 Zeitungen mit 40,500 Abonnenten. Hierzu kommen noch der in Westfalen erscheinende „Wiarus" mit 4000 und der „Dziennik Berlinski" mit 1500 Bestellern, so daß sich eine Gesammtzahl von 187,500 Abonnenten polnischer Blätter ergiebt.

Mit lebhaftem Interesse wird in **Frankreich** die Nachricht erörtert, daß der einst vielgenannte Oberst Marchand nach zweijährigem Aufenthalt in China über Sibirien nach Frankreich zurückkehrt und daß ihm für die lange Fahrt auf der sibirischen Bahn eine militärische Escorte angeboten worden ist. Die Nationalisten sind nun eifrig an der Arbeit, den „Helden von Faschoda" zur Höhe eines zweiten Boulanger emporzuheben und ihn gegen die jetzige Regierung als patriotischen Vorkämpfer auszuspielen.

Der royalistische Wahlausschuß veröffentlicht zu den bevorstehenden Abgeordneten-Wahlen einen Aufruf, wonach die Royalisten, den Weisungen des Herzogs von Orleans entsprechend, jede Zersplitterung im Wahlkampf vermeiden und dem gegen das Ministerium Waldeck-Rousseau gerichteten Cartell kräftig Beistand leisten möchten.

Die Ursachen der **italienischen Ministerkrisis** sind noch nicht hinlänglich bekannt, um ein sicheres Urtheil über die Situation zu gestatten. Unterm 23. Februar wird aus Rom gemeldet: Der König wird die Demission des Cabinets nicht annehmen. Das Cabinet soll nach Prüfung der politischen und parlamentarischen Lage beschlossen haben, demnächst nach Ernennung eines neuen Arbeitsministers in der Kammer vollzählig zu erscheinen und eine namentliche Abstimmung über die Richtung der Regierungspolitik herbeizuführen.

Auf Grund der neuesten Meldungen läßt sich annehmen, daß in **Spanien** erfreulicher Weise eine gewisse Beruhigung eingetreten ist. Aus verschiedenen telegraphischen Nachrichten darf zunächst geschlossen werden, daß die Socialisten selbst mit dem tumultuarischen Charakter, der ihrer Ausstandsbewegung von anderer Seite gegeben worden ist, keineswegs einverstanden sind. Hervorgehoben zu werden verdient, daß nicht blos Anarchisten, sondern auch Carlistische Elemente allem Anscheine nach am Werke sind. — In der Kammer erklärte, wie vom 21. Februar aus Madrid telegraphirt wird, der Minister des Innern Gonzalez auf mehrere Anfragen, eine Interpellation über die Ereignisse in Barcelona sei gegenwärtig nicht zweckmäßig, über eine gemeinsame Berathung der fremden Consuln in Barcelona sei ihm nichts bekannt. In Saragossa herrsche wieder völlige Ruhe. Der Kriegsminister General Weyler sagte, er sei entschlossen, die Unruhen energisch zu unterdrücken. — Amtlichen Meldungen aus Barcelona zufolge herrschte dort am 21. Februar vollständige Ruhe. Der Wagenverkehr ist in großem Umfange wieder aufgenommen. — Einer officiösen Mittheilung zufolge fehlt für die Meldung, daß in Madrid ein Ausstand ausbrechen werde, bis jetzt jede Begründung.

Locales.

Jahresbericht der Frw Feuerwehr pro 1901. I.

Dem Jahresbericht über die Thätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr pro 1901, der von dem Vice-Hauptmann A. Punga zusammengestellt ist, entnehmen wir folgende Angaben:

Die Brandstatistik unserer Stadt hat im Jahre 1901 im Ganzen 19 Alarmirungen (gegen 29 im Vorjahre, 23 im Jahre 1899, 19 im Jahre 1898 und 22 im Jahre 1897) aufzuweisen, darunter 1 blinden Alarm, 2 Schornsteinbrände, 9 Kleinfeuer, 2 Mittelfeuer und 5 Großfeuer.

Der blinde Alarm fand am 4. October um 9 Uhr Morgens in der Küter-Straße Nr. 3, Haus Kasarinow, statt, wo der aus einem Ventilator ausströmende Rauch die Einwohner zu einer Alarmirung veranlaßt hatte. — Die Schornsteinbrände fanden statt: 1) Am 22 Mai um 12 Uhr Mittags in der Carlowa-Straße Nr. 2, Haus v. Brasch; die Feuerwehr rückte in diesem Fall nicht aus. 2) Am 1. Mai um 4 Uhr Morgens in der Bohnen-Straße Nr. 2, von wo während eines Großfeuers in der Stapel-Straße Feuer gemeldet wurde: der hingesandte Löschzug brauchte nicht in Thätigkeit zu treten.

Kleinfeuer entstanden: 1) Am 26. Februar um ½1 Uhr Nachts in der Garten-Straße Nr. 8, wo im Hotel „Russia" ein Vorhang in Brand gerathen war. Die Einwohner löschten das Feuer ohne Hilfe der Feuerwehr. 2) Am 9. März um ½10 Uhr Abends in der Rosen-Straße Nr. 36; in Folge des Herabfallens einer Hängelampe war das Vorzimmer in Brand gerathen; auch hier war es den Einwohnern gelungen, die Flammen vor Eintreffen der Feuerwehr zu ersticken. 3) Am 19 Mai um ½10 Uhr Abends in der Mützenhandlung von J. Goldberg, Kauf-Straße Nr. 15, wo ebenfalls in Folge des Herabfallens einer Hängelampe Feuer entstanden war, welches jedoch sofort erstickt wurde, so daß die Alarmirung schon nach einigen Glockenschlägen wieder eingestellt werden konnte. 4) Am 6. Juni um 4 Uhr Nachmittags in der Petersburger Straße Nr. 66. In einem Schauer waren Bretter und Hobelspäne in Brand gerathen, doch wurde das Feuer von den Einwohnern gelöscht. 5) Am 8. Juni um 1 Uhr Nachts in der Rathhaus-Straße Nr. 28. Das Feuer hatte eine zum zweiten Stockwerk führende Treppe erfaßt, konnte jedoch von den Einwohnern gelöscht werden. Es konnte hier eine mißglückte Brandstiftung angenommen werden, da die betreffende Treppe mit Petroleum reichlich getränkt war. 6) Am 4. August um ½1 Uhr Nachts in der Revalschen Straße Nr. 25. In Abwesenheit des Miethers war das Mobiliar in Brand gerathen; einem Nachtwächter war es mit Hilfe herbeigeeilter Passanten gelungen, das Feuer zu ersticken. Auch hier sprachen deutliche Spuren für eine Brandstiftung. 7) Am 7. November um ½11 Uhr Vormittags in der Holm-Straße Nr. 22. Das Feuer war im Bodenraum entstanden und wurde vor dem Eintreffen der Feuerwehr von den Einwohnern gelöscht. 8) Am 15. November um 1 Uhr Mittags in der Pleskauschen Straße Nr. 30. Auch hier wurde daß Feuer ohne Zuthun der Feuerwehr gelöscht. 9) Am 29. December um 7 Uhr Abends in der Pleskauschen Straße Nr. 35, wo in einer Bierbude nach Schluß des Geschäfts neben dem Ofen liegendes Brennholz sich entzündet hatte. Die Feuerwehr erstickte die Flamme mit Stinkspiritus.

Mittelfeuer brachen aus: 1) Am 21. Juli um 1 Uhr Mittags in der Berg-Straße Nr. 28, in der Werkstätte des Tischlers Thür. Das Feuer war durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden und ergriff den Inhalt des Raumes für Werkzeuge, Bretter und Holzabfälle — und drang durch die Lage auf den Boden, wo ein Haufen Werg sowie ein Brettervorrath den Flammen weitere Nahrung bot. Der Feuerwehr gelang es, den Brand im Verlauf einer Stunde zu unterdrücken. Das Innere der Werkstätte und die darin befindlichen Materialien waren beschädigt und das Dach hatte abgedeckt werden müssen. 2) Am 27. Juli um 10 Uhr Abends in der Allee-Straße Nr. 99, wo eine kleine Schmiede beim Eintreffen der Feuerwehr in vollen Flammen stand. Bei dem in jener Gegend herrschenden Wassermangel war an ein Löschen der Schmiede nicht zu denken und so beschränkte sich die Thätigkeit der Feuerwehr auf den Schutz der anderen Gebäude, die auch gehalten wurden.

Großfeuer waren zu bewältigen:

1) Am 1. Mai um 3 Uhr Morgens in der Stapel-Straße Nr. 1, Haus Fischer. Das Feuer kam in einem Schauer zum Vorschein und ergriff mit rapider Schnelligkeit den ganzen Fischerschen Häuser-Complex, konnte aber den Nachbarhäusern wegen günstiger Windrichtung nicht gefährlich werden. Es traten in Thätigkeit 3 Handspritzen und eine Dampfspritze, welch' letztere am Koslow'schen Teich aufgestellt wurde und 4 Wasserstrahlen direct ins Feuer werfen konnte. Die Dächer der Fischer'schen Immobilien brannten sämmtlich nieder, ebenso die Schuppen, während alle Holzwände und Strecken in dem zweistöckigem Ziegel-Rohbau stark verkohlten. Die Feuerwehr konnte nach 3-stündiger Arbeit um 6 Uhr Morgens abrücken.

2) Am 14. Mai um 12 Uhr Nachts in der Beeren Straße Nr. 13, Haus M. Eiber. Das Feuer war in einem Schauer ausgebrochen und hatte sich schnell auf die angrenzenden Wohnhäuser fortgepflanzt. Beim Eintreffen der Feuerwehr standen bereits das zweistöckige hölzerne Wohnhaus Nr. 11, der Dachstuhl des einstöckigen Steingebäudes Nr. 13 sowie sämmtliche Schauer dieser beiden Häuser in vollen Flammen, wobei die benachbarten Häuser stark bedroht waren. Die leider sehr spät alarmirte Feuerwehr griff mit 3 Handspritzen ein und nach etwa einstündiger schwerer Arbeit war jede weitere Gefahr beseitigt und das Feuer nur auf die schon brennenden Gebäude beschränkt. Es brannte vollständig nieder das Haus Nr. 11 nebst Nebengebäude. Ferner fielen den Flammen zum Opfer die Schauer und der Dachstuhl des Hauses Nr. 13, während der untere Stock des Steinhauses unter Wasser litt.

Auf die Statistik über die weiteren Großfeuer und die übrigen Angaben des Jahresberichts kommen wir morgen zurück.

Der 46-jährige Simon Oder wurde am Sonnabend in seiner Wohnung in der Linden-Straße 14 todt aufgefunden. Der Verstorbene bewohnte das Zimmer ganz allein, ging selten aus und wurde daher von den übrigen Einwohnern wenig beachtet. Am Sonnabend traf seine Schwester vom Lande ein und wollte in die Wohnung gelangen, fand sie aber verschlossen; als auf ihr Klopfen nicht geantwortet wurde, ließ sie in Gegenwart des Hausbesitzers die Thür gewaltsam öffnen. Sie fand ihren Bruder am Tische sitzend; in der einen Hand hielt er die Pfeife, in der anderen eine Dose Zündhölzer. Er war völlig angekleidet und es hatte den Anschein, als ob er schliefe; er war jedoch todt. Die Polizei constatirte, daß er vor etwa 8 Tagen zuletzt gesehen worden war, als er in einer Kleinhandlung Brod kaufte. Das Brod stand unangerührt auf dem Tische, so daß anzunehmen ist, daß Oder bereits seit 8 Tagen als Leiche auf dem Stuhle gesessen hat. Die Section ergab, daß er an Herzschlag gestorben ist. —i—

Ein Pferdedieb entsprang vorgestern drei Begleitern, die ihn im hiesigen Gefängniß abzuliefern hatten. Der Dieb hatte in Begleitung eines Complicen im Laisschen Gebiet ein Pferd gestohlen, war verfolgt und ergriffen worden. Dem Complicen war es geglückt, zu entkommen. Der Jüngere Kreischef-Gehilfe hatte den Ergriffenen gefesselt hierher geschickt, wobei 3 Personen ihn zu bewachen hatten. Trotzdem gelang es dem gewandten Diebe, in der Stadt zu entspringen. Beim Passiren der Rathhaus-Straße hatte er seine Wächter gebeten, ihm zu gestatten, in einem Speisehause eine warme Suppe zu essen. Die Begleiter hatten auch die Bitten des Arrestanten erhört und ein Wächter war mit ihm ins Speisehaus gegangen, während die anderen beiden auf der Straße geblieben waren. Im Speisehause wurde der Wächter sofort in ein so interessantes Gespräch verwickelt, daß er ganz vergaß, auf den Arrestanten Acht zu geben. Als er sich nach ihm umsah, war er spurlos verschwunden. —i—

Die Anfertigung von Papyros aus Tabak des Bestellers ist nach einer von den „Birsh. Wed." citirten neuerlichen Senatsentscheidung nicht strafbar. Leider giebt das gen. Blatt die Nummer und das Datum der Senatsentscheidung nicht an, was zu erfahren wichtig wäre, da in dieser Frage bekanntlich wiederholte, sich jedoch widersprechende Entscheidungen ergangen sind.

Hasen werden gegenwärtig, nach Eintritt der Schonzeit, Bauern oder Aufkäufern häufig abgenommen: Vorgestern wurde auch das Fell einer Ricke einer Person abgenommen; wo das Fleisch verkauft worden war, gelang nicht festzustellen. Heute wurde ein großer Hase einem Bauern abgenommen und der Schuldige zur Verantwortung gezogen. —l—

Der Verkauf von Stempelpapier und -Marken soll nach einer zwischen dem Finanz- und dem Justizministerium getroffenen Vereinbarung, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, in den Gerichts-Institutionen derart organisirt werden, daß in den Kanzleien der Gerichtshöfe, Bezirksgerichte, Friedensrichter-Plena, Kreis-Plena, Kreis-Mitglieder der Bezirksgerichte, städtischen Friedensrichter und Notare die erforderlichen Stempelmarken für die ihnen unterliegenden Angelegenheiten zum Verkauf gelangen und in den Kanzleien der Notare sowie auch der diese ersetzenden Friedensrichter außer den Stempelmarken auch das erforderliche Stempelpapier für die von ihnen auszufertigenden Acten und Documente verkauft wird. In Sibirien, Centralasien und Transkaukasien soll der Verkauf der Stempelpapiere und -Marken außer den betr. Gerichtsinstitutionen auch allen Privatleuten freigegeben werden.

Für die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose in den Ostseeprovinzen" eingegangen; von Dr. Hansen 3 Rbl. — mit dem Früheren 3 Rbl 50 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von F. 2 Rbl., C. B. 4 Rbl., — zusammen 6 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition dieses Blattes eingegangen: von K. 5 Rbl. — mit dem Früheren 94 Rbl. 55 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Todtenliste.

Buchbindermeister Peter Marten, † hierselbst am 11. Februar.

Bruno Kohlschmidt, † am 10. Februar zu St. Petersburg.

Ferdinand Fiedler, † im 75. Jahre am 10. Februar zu St. Petersburg.

Misy Grauwerk, † im 15. Jahre am 11. Februar zu Reval.

Agnes Marie Meyer, † im 15. Jahre am 11. Februar zu St. Petersburg.

Wilhelmine Dorothea Sturm, † im 20. Jahre am 11. Februar zu Riga.

Provisor Paul Alexander v. Majewsky, Besitzer der Ringmundshoffschen Apotheke, † am 9. Februar zu Riga.

Adolf Slevogt, † am 11. Februar zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 13. Februar. Se. Maj. der Kaiser stattete am Dinstag dem Emir von Buchara einen Besuch ab. — Im Theater der Kais. Eremitage fand am Abend im Beisein Ihrer Majestäten eine Vorstellung statt, zu der auch der Emir von Buchara geladen war. Nachher fand ein Souper und ein Tanz statt.

Se Maj. der Kaiser beglückte mit Seinem Besuch die Pauls-Militärschule.

Lodz, Mittwoch, 13. Februar. Die hiesige Abtheilung zur Förderung der Industrie und des Handels beschloß, beim Finanzministerium anläßlich der von den Assecuranz-Gesellschaften beliebten Einschränkung der Annahme von Versicherungen und der Erhöhung der Versicherungsprämien Protest zu erheben.

Kiew, Mittwoch, 13. Februar. Bei den Stadtverordneten-Wahlen wurden 78 Stadtverordnete statt der erforderlichen 80 gewählt.

Charkow, Mittwoch, 13. Februar. Der örtliche Adel feierte heute den Senateur Tobiesen, bisherigen Gouverneur von Charkow, mit einem Diner.

Rostow am Don, Mittwoch, 13. Februar. Die Stadt erhebt eine Abgabe von den Eisenbahn-Transporten behufs Pflasterung der Straßen.

London, Mittwoch, 26. (13.) Februar. Kitchener meldet aus Pretoria: Ein Bataillon Yeomanry und 3 Compagnien mit zwei Geschützen, die einen leeren Trainzug begleiteten, wurden bei Wolmaranstad von einer Abtheilung angegriffen. Nach heftigem Kampf wurde der Train von den Buren genommen. Zu ihrer Verfolgung ist eine Abtheilung ausgesandt.

Newyork, Mittwoch, 26. (13.) Februar. Auf dem Galadiner auf der deutschen Yacht „Hohenzollern" hob Prinz Heinrich hervor, daß sich zum ersten Mal ein Präsident der Vereinigten Staaten auf einem Kaiserlich deutschen Schiffe befände. Er hoffe, daß es nicht das letzte Mal sein werde. — Roosevelt dankte für den Besuch und fügte hinzu, daß er mit Vergnügen den Tag erwarte, wo es ihm vergönnt sein werde, Gast des Prinzen Heinrich auf einem deutschen Kriegsschiff zu sein.

Riga, Donnerstag, 14. Februar. Der „Jermak" passirte heute früh Domesnees.

St. Petersburg, Donnerstag, 14. Februar. Der „Reg.-Anz." publicirt ein Programm der von den Studirenden der militär-medicinischen Akademie auf dem Gebiete der Felddienst-Ordnung zu erwerbenden nothwendigen Kenntnisse.

In Erläuterung der in Nr. 35 des „Reg.-Anz." erfolgten Mittheilung anläßlich der Gerüchte über den Tod eines Studenten Namens Pompasseitsch wird bekannt gegeben, daß, inzwischen eingelaufener Benachrichtigung zufolge, in der Nacht auf den 6. Februar in der Stadt Moskau ein Studirender der physiko-mathematischen Facultät der Kaiserlich Moskauer Universität Namens Konopassewitsch sich das Leben genommen hat.

Se. Maj. der Kaiser geruhte auf einen allerunterthänigsten Bericht des Ministers der Volksaufklärung hin versuchsweise auf 5 Jahre zu gestatten, daß in die Kaiserliche militär-medicinische Akademie gleich den Abiturienten von Gymnasien auch die Absolventen der 7-classigen Realschulen zugelassen werden. Diese haben jedoch gleich oder im Laufe des ersten Studienjahres eine Ergänzungsprüfung im Lateinischen im Umfange des Programmes der vier ersten Latein-Classen des Gymnasiums zu bestehen.

Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra geruhte aus eigenen Mitteln 10,000 Rbl. zur Anschaffung von Kleidung für die vom Erdbeben in Schemacha betroffenen ärmsten Einwohner zu spenden.

Der internationale Fischerei-Congreß wurde zur nächsten Tagung nach Wien aufgefordert. Es werden Excursionen der Congreß-Mitglieder nach Moskau und Saratow arrangirt.

Baku, Mittwoch, 13. Februar. Der Verwaltende der Firma Oreon, K. E. Afflany, ist unter Mitnahme von 75,000 Rbl. entwichen.

Berlin, Mittwoch, 26. (13.) Februar. Von der Zolltarif-Commission wurde von der Majorität gegen 10 Stimmen der auf dem Compromiß-Vorschlage basirende, von der Regierung verworfene Antrag auf Erhöhung der Zollsätze auf die 4 Hauptgetreidearten angenommen. Zwei Commissionsglieder enthielten sich der Abstimmung und zwei fehlten.

London, Mittwoch, 26. (13.) Februar. Lord Kitchener berichtet: 600 Buren versuchten am 23. Februar von Süden her nach Bothas-Berg durchzubrechen. Vielen Buren glückte es, sich durchzuschlagen, wobei sie 15 Todte und 6 Verwundete auf dem Kampfplatze zurückließen.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **London**, Donnerstag, 27. (14.) Februar. Lord Kitchener meldet von zwei Waffenerfolgen der Buren, nämlich bei Bothas-Berg und Wolmaranstad, ohne jedoch nähere Angaben über die Verluste der Engländer zu machen. Diese Verluste scheinen erhebliche zu sein und hier in London herrscht große Erregung.

Trotz der Dementis Amsterdamer und Haager Blätter halten Londoner Zeitungen die Information aufrecht, daß die Königin Wilhelmina von Holland eine längere Reise ins Ausland antreten müsse. Die Königin-Mutter werde inzwischen die Regentschaft übernehmen.

Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Februar 1902

Waaren-Börse.

Weizen-, (Winter, Samarka) hohe Sorte für 10 Pud	—
Tendenz für Weizen:	
Roggen, Gewicht 9 Pud	7,90
Tendenz für Roggen	fest
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull	9,20–9,40
Tendenz für Hafer:	ruhig.
Schlagsaat, hohe Sorte, pr. 9 Pud	20,5
Tendenz für Schlagsaat:	geschäftslos
Roggenmehl pr. 9 Pud	8,50—8,75
Tendenz für Roggenmehl:	still
Grütze, großkörnige, pr. Kull	11,30–11,50

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 14 Февраля 1902 г.

Gestern, Mittwoch, den 13. Februar, um 3 Uhr Mittags verschied nach schwerem Leiden unser lieber, kleiner Sohn und Bruder

Piers Erdmann.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 16. Febr., um 3/43 Uhr von der Kapelle des alten Johannis-Kirchhofes aus statt.

Die Mutter u. die Geschwister.

Dem hochverehrten Publicum zur Anzeige, dass ich mein

Klempner-Geschäft

zeitweilig verlegt habe u. alle in mein Fach schlagenden Arbeiten übernehme.

L. Liblik
vorm. Ch. Sachssendahl.
Haus Köhler, vis-à-vis dem Fleischmarkte.

NEU! NEU!

Sicherheitshaken

für Brochen
(D. G. M. Nr. 164486.)
der das Aufspringen der Nadel und somit ein Abfallen der Broche unmöglich macht.
Alleiniger Fabrikant:
Jouvelier Joh. Eschscholtz
Neumarkt-Str. 10.

Eine Partie

zurückgestellter Waaren

werden zu äusserst herabgesetzten Preisen

ausverkauft.

Firma E. Eckert
Alexander-Str. 4.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermässiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Verlag der **„Wiener Mode“**, Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.
K. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage

„Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen,

24 Unterhaltungsbeilagen und
12 Schnittmusterbogen.

Fremdsprachige Ausgaben in den meisten Ländern Europas.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“
mit dem Beiblatte:
„Für die Kinderstube“.
Monatlich ein reich illustrirtes Heft.

Ferner 4 große farbige Mode-Panoramen.
Vierteljährlich fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Schnitte nach Maß.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis,** unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes im Hause ermöglicht wird.

Probehefte auf Wunsch **kostenfrei** von allen Buchhandlungen und von der **„Wiener Mode“**, Wien, Wienstraße.

In allen Buchhandlungen und vom Verlage der „Wiener Mode“ erhältlich.

Dörrgemüse

erhielt

Ernst Hefftler.

Dunkle, süsse
Messina-, Valencia-Citronen,
Getrocknete Früchte, als:
Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Aprikosen, Prünellen, Pflaumen } **Californ.**
Aepfel, Pflaumen, Aprikosen (Schaptala) } **Bessarab.,** à 13 K. pr. ℔
erhielt und empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- und Johannisstr

Frischen Blumenkohl
Süsse Apfelsinen
Krimsche Aepfel
empfiehlt Ritter-Str. Nr. 12
P. Fadejew.

Arbeiterherberge

Carlowa-Str. 10.

An fertigen Arbeiten sind vorräthig und werden verkauft:

Kleiderschränke
Kommoden
Kleine Tische, rund und achteckig
Stumme Diener-Tische
Notenetagèren
Altdeutsche Stühle, gebeizt
Altdeutsche Stühle, weiss, zum Brennen
Klappstühle
Feldstühle
Theebretter, gekerbt
Brotteller, weiss, z. Brennen
Plättbretter
Gardinenrosetten
Staarhäuschen, als Staubtuchbehälter, weiss, zum Brennen
Mappen zum Aufbewahren von Briefen u. Rechnungen
Fussmatten in verschiedenen Grössen

Die Agentur der Warschauer Feuerversicherungs-Gesellschaft

befindet sich vom 1. Februar a. c. ab in der

Carlowa-Str. Nr. 14.

R. Bärtels, Agent.

Herren, welche sich in einer Familie an einem gesunden, guten

Mittage

zu betheil wünschen, können sich melden — Teichstr. 49, links, v. 12—2.

Nr. 4711.

Captol.

Bestes Haarwasser

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol“
wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.

Alleinig. Fabrikant:
Ferd. Mülhens
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant
Seiner Majestät des Kaisers von Russland und Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich u. Königs von Ungarn.

Suche zu Georgi einen unverheiratheten, gut empfohlenen

Wirthschaftsgehülfen

resp. **Verwalter.**
Stokkebye, Klein-Congota pr. St. Elwa.

Meier

mit guten Zeugnissen **sucht Stellg.** Näher. zu erfahren schriftlich **Fellin,** unter Chf. O. J., Buchhdlg. Tollasepp.

Ein junger Mann
mit guten Attestaten **sucht Stellung** als Commis in einer Wein- od. Colonialwaarenh. Adr: Fortunastr. 3.

Ein unverheiratheter
Hausknecht
mit guten Zeugnissen **findet Stellung** — Hôtel Moss.

Eine deutschsprechende
Köchin
kann sich melden — Teichstr. 68.

Eine Köchin
mit guten Empfehlungen kann sich melden — Küter-Str. Nr. 1.

Eine gut empfohlene
Kinderwärterin
sucht eine Stelle. Zu erfragen Breit-Strasse Nr. 8.

10,000 Rbl.
werden gegen gute landische Obligationen **gesucht.** Offert. sub „F. S.“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

Zu vermiethen e. **Familienwohnung** v. 6 Zim., Entrée, Balkon, Wirthschaftsräume. Wenn gewünscht, Stallraum. Zu erfragen Johannis-Strasse 9, eine Treppe.

Ein Zimmer mit Pension
à 20 Rbl. monatl. **zu vergeben** — Revalsche Str. Nr. 30.

Der

BAZAR

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll auch in diesem Jahr stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus Arbeitsvertheilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben betheiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. Nr. 20.
Frau Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Frau Professor Körber, Pepler-Str. 1.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse Nr. 38.
Frau Prof. Kessler, Küter-Strasse Nr. 2.

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der

Feuilleton-Beilage

der
„Nordlivländischen Zeitung“

52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Expd.

Unbestellbare Telegramme
im Postcomptoir (vom 1. bis zum 11. Februar 1902):

1. Beskinu.
2. Korneu.
3. Zimmermann.
4. Kunordinoï.
5. Zawjalowu.

Die Bude Nr. 18 im Kaufhof
u. 2 Wohnungen von 7 und 8 Zimmern **zu vermiethen** — J. Emmerich, Petersburger Str. Nr. 76.

H.-V.

Freitag, den 15. Februar c.

Vortrag

von Herrn
Prof. Dr. Tammann:
Ueber neue Errungenschaften der Chemie.
(Mit Experimenten.)

Anfang 9 Uhr Abends.
Der Vorstand.

МАЛОРОССЫ.

Въ залѣ общ. „Бюргермуссе“ **извѣстнымъ русско-малороссійск. товариществомъ оперетныхъ артистовъ**
подъ распорядительствомъ
П. С. Мирова-Бедюхъ
дана будетъ
6-ая гастроль въ **пятницу,** 15 февраля.

Запорожецъ за Дунаемъ.
Опера въ 3 дѣйствіяхъ, соч. Г. Артемовскаго. Въ заключеніе:
Дивертисментъ.
Участвуетъ вся труппа. Хоръ мужской и женскій.
Начало въ 8½ часовъ веч.

H.-V.

Sonntag, den 17. Februar
bei günstiger Witterung
von 6–8 Uhr

Costümfest

auf der Schlittschubahn
mit
Militär-Musik
Illumination u. Feuerwerk.

Entrée für Schlittschuhläufer im Costüm 15 Kop. (Kinder 10 Kop.), ohne Costüm 30 Kop. (Kinder 20 K.), Zuschauer 20 und 10 Kop.
Die Abonnementsbillette sind beim Eingang vorzuweisen.
Der Vorstand.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ **воскресенье, 17-го февраля**
въ **8** часовъ вечера
въ память 110 лѣтъ со дня рожденія
К. Э. фонъ Бэра.

Проф. Н. И. Кузнецовъ: Годовой отчетъ Общества Естествоиспытателей за 1901 года.
Проф. А. Н. Сѣверцовъ: Новѣйшія воззрѣнія на основной законъ развитія организмовъ.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Sonntag,**
den 17. Februar
8 Uhr Abends.

Jahresfeier zur 110. Wiederkehr des Geburtstages von
K. E. von Baer.

Prof. N. J. Kusnezow: Jahresbericht der Naturforscher-Gesellschaft für das Jahr 1901.
Prof. A. N. Szewertzow: Die neuen Ansichten über das biogenetische Gesetz.

---

2 fehlerfreie Fahrpferde
4 u. 7 Jahre alt, braun, circa 2 W. werden **verkauft,** paarweise oder auch einzeln — Johannis-Str. 2.
Kutscher **Willem.**

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen ꝛc.

Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom 1. Februar bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen; für die Februar-Abonnenten werden die im Januar erschienenen Nummern der Feuilleton-Beilage gratis nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Im Verlage der **Schwabacher'**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart** ist soeben erschienen:

Der

Haus- u. Familien-Correspondent

oder:

Wie besorge ich
schnell, klar, formgerecht und zweckentsprechend
meine
häuslichen schriftlichen Arbeiten?

Praktische Anleitung
zur
exakten Erledigung des Schreibwerkes in allen privaten und geschäftlichen Angelegenheiten des täglichen Lebens für jedermann.

Mit vielen Probeformularen, Brief- und Gesuchsentwürfen, Musterinseraten und einem Titulaturenverzeichniss.

Bearbeitet von
M. Unterbeck
Redacteur und langjährigem ersten Correspondenten.

Preis Mk. 1.50.

Ein Briefsteller für moderne Verhältnisse, das neueste und beste Buch seiner Art, das wegen seiner wirklich praktischen Brauchbarkeit gewiss überall vortreffliche Dienste leisten und bei allen Käufern die dankbarste Anerkennung finden wird.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung
in Stuttgart.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Stelldichein.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragenden Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 14 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Gestern, d. 14. Febr., um 5 Uhr nachmittags entschlief sanft

Pastor emer. **Oskar Carlblom**

geb. zu Ermes in Livland am 16. Febr. 1829.

Psalm 17, 15.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 16. Februar, um 3/4 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Angehörigen.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 15 февраля 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 39 Freitag, den 15 (28.) Februar 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Kampf mit dem Tolstoithum. Förster-Hilfscassen. Proceß „Kassatzki". Schulwesen. Personalien. Riga: Strandung. Mitau: Ernennung. Libau: Hafen. St. Petersburg: Zur Mandschurischen Frage. Moskau: Trunksucht. Warschau: Antideutsche Agitation. Irkutsk: Verbot. Finnland: Polizeiwesen.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Bilder aus Türkisch-Armenien. Mannigfaltiges.

Inland.

Kampf mit dem Tolstoithum.

Die „Perm. Eparch. Wed." veröffentlichen einen auf der Permschen Eparchial-Conferenz vom Protohierei Pjankow gehaltenen Vortrag über den Kampf gegen das Tolstoithum.

In diesem Vortrage lenkte Protohierei Pjankow, wie der „Prib. Krai." nach der „Jushnaja Obosr." referirt, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Thatsache, daß „das Leben der Kirche Christi zu Ende des vorigen Jahrhunderts und besonders zu Beginn des gegenwärtigen 20. Jahrhunderts durch das Auftreten des nicht berufenen Grafen Leo Tolstoi verfinstert wird; Graf Tolstoi ist in seinen alten Tagen mit einer neuen, von ihm selbst erdachten Glaubenslehre hervorgetreten, die den ganzen Bau der christlichen Kirche sowohl in dogmatischer, als auch in sittlicher Hinsicht von Oberst zu Unterst kehrt." In geheimen Schriften, die in Tausenden von Exemplaren verbreitet werden, wird diese Lehre ausgestreut und findet viele Anhänger speciell unter der russischen studirenden Jugend und in der sog. intelligenten Classe; diese Schriften sind auch in der Permschen Eparchie verbreitet und vor Allem unter der Intelligenz.

„Und da Viele aus dieser Classe dem Volk nahe stehen, so bemühen sie sich ohne Zweifel, die Irrlehren ihres geliebten Lehrers auch unter dem einfachen Volk zu verbreiten, dessen Anhänglichkeit an den Glauben der Väter von Altersher für seine nationale Tugend gehalten wurde. Ich irre mich nicht, wenn ich sage, daß das bereits unter den Fabrikarbeitern bei den Residenzen und den großen Städten geschieht, wo sich hauptsächlich die Anhänger des Grafen Tolstoi concentriren; ich habe mich davon selbst überzeugt, auf Fahrten in der Umgegend unserer Residenzen. Wer bürgt dafür, daß das Tolstoithum sich nicht schon unter dem einfachen Volk der Permschen Eparchie verbreitet, da sich unter unserer intelligenten Classe Anhänger der Lehre finden. Uns liegt das ebenso große, wie schwere Werk ob, unsere Heerde vor der Ansteckung durch die neue, der Seele des Christen verhängnißvolle Lehre zu schützen, und das um so mehr, als die Mittel, mit denen das Tolstoithum unter dem Volk verbreitet werden kann, bereits auf das Volk einwirken. Nicht nur in den großen Städten, sondern auch in großen Dörfern und Fabrikorten werden, um das Volk von der Trunksucht abzuhalten, verschiedene Belustigungen, wie Vorstellungen, Concerte und Vorlesungen weltlichen Charakters, veranstaltet. Alle diese Belustigungen sucht man auf Sonn- und Feiertage und sogar auf die Vorabende dieser Tage zu verlegen. Und so geschieht es, daß das Glockengeläut die Gläubigen zu dem Altar des Tempels ruft, um ihre erregten Geister zu beruhigen, und daß zu gleicher Zeit eine marktschreierische, famose Affiche zum Schauspiel einladet. Durch diese Mittel zur Abziehung des Volkes von der Trunksucht kann auch in das einfache Volk das Tolstoithum eindringen."

Die Conferenz beschloß folgende Resolution: 1) Zum erfolgreicheren Kampf mit der schädlichen Lehre des Grafen Tolstoi ist es nothwendig, daß die Geistlichkeit selbst möglichst eingehend und genau sich mit dem Inhalt der Lehre des Grafen Tolstoi bekannt macht, indem sie die in der Presse (im „Zerk. Westn." in der „Mission. Obosr.", dem „Strannik" u. A. m.) erscheinenden kritischen Artikel über die Lehre des Grafen Tolstoi verfolgt und die besten und gründlichsten unter ihnen sich aneignet und studirt. 2) Unter dem Volk, besonders in den Städten und Fabrikorten, sind Broschuren und Flugblätter mit einer Analyse und Widerlegung der Lehre Tolstoi's zu verbreiten.

Die Förster-Hilfscasse des baltischen Förster-Hilfsvereins.

Es konnte nur den wärmsten Widerhall im Herzen jedes Hörers wecken, als am 25. Januar dieses Jahres auf dem Forstabend einer unserer Großgrundbesitzer, Herr v. Sivers-Euseküll, mit Hinweis auf den jungen baltischen Förster-Hilfsverein folgende Mahnung an die Versammlung richtete: „Der Forstwächter schützt uns im Walde den einzelnen Baum nicht selten mit seinem Leib und Leben, lassen Sie uns, meine Herren, ihm dafür wenigstens sein Weib, seine (verwaisten) Kinder vor Hunger und Elend schützen, indem wir Waldbesitzer unseren Forstwächtern helfen, sich für den Unfall oder Todesfall in die Förster-Hilfscasse einzukaufen!"

Der Zweck dieser Zeilen ist es auch, in weiteren Kreisen das Interesse für dieses segensreiche Institut zu wecken, indem die Leser an das Heer jener Männer im grünen Rock erinnert werden, die nicht nur in warmer persönlicher Neigung zum schönen Wald die Arbeit an und in diesem zum Felde ihrer Thätigkeit erkoren, sondern ihn auch vor den Angriffen der Elemente, wie vor jedem unrechtmäßigen Eingriff von Menschenhand zu schützen bestrebt sind, ihn wirklich schützen und schirmen unter Hintansetzung der eigenen Gesundheit, ja auch des Lebens. Ist es doch eine alljährlich sich wiederholende Calamität in unserer Heimath, daß namentlich die niederen Chargen des Forstschutzes, die Forst- oder Buschwächter, in treuer Vertheidigung des Wald- und Jagdrechts ihres Dienstherren der heimlichen Kugel des Wilderers sich ausgesetzt wissen und manchmal erliegen!

So mögen denn zur Orientierung Derer, die der Sache näher zu treten gedenken, einige Worte über die Entstehung und die Ziele und Zwecke des Vereins dienen.

Im Januar des Jahres 1897 bereits lag das Statut des „Hilfsverein der Oberförster, Revierförster und Forstwächter in den baltischen Provinzen" ausgearbeitet vor, und erfolgte auch bereits die erste dankenswerthe Spende von Seiten eines Großgrundbesitzers im Betrage von 1000 Rubeln. Ungefähr 2 Jahre später, am 15. December 1898, erfolgte durch das Ministerium des Innern die Bestätigung. Bald darnach, im Januar 1899, fand die officielle Constituirung des Vereins statt, wobei der um sein Zustandekommen besonders verdiente Herr A. v. Sivers-Euseküll zu dessen Präsidenten erwählt wurde.

Der Verein bezweckt in erster Linie Unterstützung arbeitsunfähig gewordener Mitglieder, deren Wittwen und unmündigen Waisen, des Ferneren auch schuldlos in Noth gerathener Mitglieder. Das Eintrittsgeld für Oberförster und Revierförster beträgt 10 Rbl. und der jährliche Beitrag 5 Rbl., für Forstwächter, sogenannte „Theilnehmer" der Casse, ersterer 5 Rbl., letzterer 3 Rbl. 20% der Jahreszinsen werden zum unantastbaren Capital geschlagen, der Rest kann für Unterstützungen verwandt werden. Ueber zu gewährende Unterstützungen und Anträge jeder Art entscheidet die Generalversammlung, die mindestens ein Mal im Jahre in unserer Stadt zur Zeit der landwirthschaftlichen Woche, wenn möglich ca. zwei Stunden vor Beginn des Forstabends, im gleichen Local wie dieser stattfindet. Die Statuten sind gegen Einsendung von 14 Kopeken in Postmarken zu beziehen durch den derzeitigen Archivar der Oekonomischen Societät (Schloß-Straße Nr. 1), der zugleich Geschäftsführer des Vereins ist; ebendaselbst sind auch lettische und estnische Ausgaben der Statuten, Anmelde-Formulare und jede Auskunft erhältlich. An die gleiche Adresse werden Schenkungen, Eintrittsgelder und Jahresbeiträge erbeten.

Die Zahl der Ehrenmitglieder des Vereins, Stifter von mindestens 100 Rbl. einmalig, beträgt zur Zeit 6, die Zahl der ordentlichen Mitglieder 45, die der Theilnehmer 51. Das bisher zusammengebrachte Capital hat 3000 Rbl. überschritten — freilich in Anbetracht der großen Waldungen unserer baltischen Heimath und der vielen zu ihrer Erhaltung und Bewachung Angestellten lauter sehr bescheidene Ziffern, aber immerhin ein Anfang. Reichen sich erst Nord und Süd, Ost und West unserer Heimath einmüthig zur Förderung dieser guten Sache die Hände, so wird ihr ein gedeihlicher Fortgang nicht fehlen und die Casse im Stande sein, manche Thräne zu trocknen, deren Veranlassung Treue und Opfermuth im Dienste unserer Wälder, unseres heimathlichen Bodens gewesen.

(Die Geschäftsführung des Förster-Hilfsvereins ersucht um möglichste Verbreitung bezw. Wiedergabe des vorstehenden Artikels.)

Proceß „Kassatzky".

Am 2. Februar kam die Apellationsklage des Hofraths Kossatzky, ehemaligen Bauercommissars und Kreischefs auf Oesel, zur Verhandlung. Er war bekanntlich von der Petersburger Palate in Riga wegen Fälschungen, rechtswidriger Aneignung eines Bildungsgrades und wegen Unterschlagung zu partiellem Rechtsverlust und 1½ Jahren Gefängnißhaft verurtheilt worden.

Den Vorsitz im Senat führte der Senator Repinski, als Procureur fungirte Herr Schidlowski, die Vertheidigung führte der vereidigte Rechtsanwalt Bekmann. In seiner Apellationsklage bemühte sich, dem „St. Pet. Her." zufolge, der Verurtheilte zu beweisen, daß er zum Opfer von „Intriguen" seitens seiner persönlichen Feinde und derjenigen Bevölkerungsschichten, die mit der Reform der Verwaltung der Ostseeprovinzen unzufrieden sind, gefallen sei. Der Gehilfe des Oberprocureurs des Senats beantragte die Verwerfung der Appellationsklage. Dem gemäß beschloß die Appellations-Abtheilung des Senats.

Schulwesen.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat die Anordnung erlassen, daß Lehrer der mittleren Lehranstalten Schülern dieser Anstalten Privatunterricht für Geld nur mit Genehmigung des Lehrbezirks-Curators auf Vorstellung des Anstaltsdirectors und nur in den Ausnahmefällen ertheilen können, wo in der Stadt keine Lehrer anderer Lehranstalten oder andere Personen sich vorfinden, die dessen benöthigten Schülern erfolgreichen Privatunterricht ertheilen könnten.

Des Weiteren ist im Ministerium im Princip die Zulassung von Frauen, die im Besitze genügender musikalischer Kentnisse und Erfahrung sind, zum Musikunterricht in den unteren Classen der mittleren Knaben-Lehranstalten in denjenigen Fällen für möglich erachtet worden, wo es sich unmöglich erweist, einen hierfür genügend vorbereiteten Musiklehrer zu finden.

Der Friedensrichter des 3. Distrikts des hiesigen Bezirks, Coll.Rath Ssewerow, ist zum Gliede des Kamenez-Podolskischen Bezirksgerichts und an seine Stelle der Stadtrichter von Koselez, Hofrath Michailowski, zum Friedensrichter des 3. Districts ernannt worden.

— Zum Jüngeren Gehilfen des Wendenschen Kreischefs ist der jüngere Gehilfe des hiesigen Kreischefs, Coll. Assessor Sabjelin, und an dessen Stelle der Reserveleutnant Alexandrow ernannt worden.

Riga. Der Dampfer „General Skobelew" ist, wie ein Telegramm aus Bolderaa mittheilt, am Mittwoch Abend um 7 Uhr im Eise gesunken. Der „Jermak" hat die Besatzung vom Eise gestern Morgen geborgen und nach Bolderaa gebracht.

Mitau. Zum Stadtarchitekten ist vom Stadtamt, der „Mit. Z." zufolge, der Wegebau-Ingenieur Victor v. Kuhlberg gewählt worden.

Libau. Die umgehenden Gerüchte über die starke Concurrenz, die der Windauer Hafen nach Schluß der Schifffahrt in Riga dem Libauer Hafen mache, und gar über

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 15. Februar 1819.
(„Dörptsche Zeitung"):

Literärische Bekanntmachung:

Es wird den Mitgliedern der akademischen Musse bekannt gemacht, daß, mit Genehmigung der Direction, der Studirende Herr Raupach (der bekannte nachmalige Lector der italienischen und deutschen Sprache an der Universität) seine Literärischen Unterhaltungen über das Lied der Nibelungen am nächsten Montag, den 17. d. Monats Abends um 7 Uhr auf der akademischen Musse eröffnen und jede Woche Donnerstags und Montags zu derselben Stunde fortsetzen wird; welchen so angenehmen als nützlichen Unterhaltungen jedes Mitglied dieser Anstalt beliebig beiwohnen kann. Parrot.

Bilder aus Türkisch-Armenien.

2. Ein Tropfen Milch.

Von

A. Aharonjan.

Aus dem Armenischen für die „Nordlivl. Z." von L. S

Es war zu Beginn des Herbstes, eine helle Mondscheinnacht. In der Provinz Surmolu sind um diese Jahreszeit die Nächte schon ziemlich kühl. Nicht umsonst sagt der Bauer: „Am Marientage lustwandle im Hofe, doch nach dem Kreuzesfeste verkriech' dich in ein Loch."

Im Dorfe B..... war es so kalt geworden, daß man Nachts keinen Schläfer mehr im Freien antreffen konnte. In den engen, krummen Gassen hatte das Kommen und Gehen aufgehört. Hier und da, an den Thüren, auf den Dächern, neben den Kornhaufen lagen, Kopf und Maul auf die großen Tatzen gelegt, im Halbschlaf die riesigen Dorf-Doggen, jeden verdächtigen Schatten, jeden verspäteten Wanderer erwartend, um über ihn herzufallen. Außer ihnen wachten noch die Feldhüter und die Wächter der Gärten, in denen das Obst noch nicht abgenommen war; auf ihrem Wächterposten kauernd, bemühten sie sich mit weitaufgerissenen Augen in der Ferne jeden verdächtigen Gegenstand, der sich als Dieb hätte entpuppen können, zu erspähen. Um ihre Anwesenheit und Wachsamkeit zu zeigen, vielleicht aber auch aus Furcht lassen sie von Zeit zu Zeit ihr „Hai — Hui" erschallen. Und jedes Mal, wenn dieser Ruf vom Felde zum Dorfe herüberschallt, erheben die Hunde ein lautes Gebell und Geheul. Nach kurzer Zeit herrscht dann wieder überall tiefes Schweigen.

Es ging auf Mitternacht, die Luft wurde kälter und kälter.

Im Dorfe selbst wachte um diese Stunde nur noch eine einzige, aus drei Personen bestehende Familie, die nicht aus dem Orte gebürtig, erst an demselben Tage dort eingetroffen war. Es waren Uebersiedler, die man doch eigentlich auch wieder nicht so nennen konnte — — versteht man doch für gewöhnlich unter dieser Bezeichnung Personen, die, von Weitem herkommend, einen Sack, eine Decke, ihre Lumpen, einen zerrissenen Rock und abgetragene Sandalen haben. Diese aber waren von Allem vollständig entblößt. Sie waren nackt, im vollsten Sinne des Wortes nackt, da man die Lumpen, die, ohne ihre Blöße zu bedecken, um ihre mageren Körper flatterten, nicht als Kleidung gelten lassen konnte.

Habt Ihr jemals ein dem Wolfsrachen mit Gewalt entrissenes Schaf gesehen — krank, blutend und dem Sterben nahe?.... In einem ähnlichen Zustande waren diese Wanderer, die mehr aus dem Grabe gezogenen Leichen als lebenden Menschen glichen.

Zur Wohnung diente ihnen eine Scheune mit schiefen, schrägen Wänden, von denen die eine, fast vollständig zerborsten, dem Monde gestattete, sein Licht ins Innere zu ergießen. Das schimmlige Stroh, das an den feuchten Wänden klebte, verbreitete einen unangenehmen Geruch; an der geborstenen Seitenwand hatten sich die Balken stark geneigt und drohten jeden Augenblick herunterzustürzen. Von der Lage herabhängende, mit Strohstückchen übersäete Spinngewebe bedeckten Balken und Wände. Doch die Armen sahen auch diesen Winkel, der ihnen aus Gnaden angewiesen worden war, dankbar als Zufluchtsstätte an. Und der Mond erhellte, wie die ganze Welt, so auch diese Scheune, mit den kalten Silbertropfen seines Lichtes — hell genug, daß die Fremden einander sehen konnten.

Auf der feuchten, schimmligen Diele sitzt, den Kopf auf die Brust geneigt, eine in zerrissene Lumpen gehüllte Frau von mittlerem Wuchse. Ihr Gesicht ist ganz fleischlos: Ermüdung, Schreck, Schmerz, Krankheit — Alles hat dort seine Linien eingezeichnet. — Auf ihren ausgetrockneten, halbnackten Knieen liegt im Todeskampfe ein 4—5-jähriges Kind, ebenso abgemagert, ebenso nackt, wie sie. Der Tod hat schon sein Siegel auf sein Antlitz gedrückt. — Neben der Frau liegt mit über die Brust gekreuzten Armen ein Mann auf den Knieen, welcher, zuweilen einen schweren Seufzer ausstoßend, allem Anschein nach das Gesicht der Kleinen beobachtet und seine allmählich schwächer werdenden Athemzüge verfolgt.

Jedes Kind ist seinen Eltern theuer. Soll es doch wachsen, und einst die Stütze ihrer alten Tage, ihr Schutzengel sein; dann erst werden auch von den Eltern alle bitteren Sorgen, die vielen schlaflosen Nächte vergessen werden. Aber wie theuer muß erst dieses Kind seinen Eltern geworden sein, den Eltern, die es, um sein Leben zu retten, als eine kostbare Last auf die Schulter genommen, mit ihm, Hunderte von Werften hinter sich lassend, Thäler durchschritten, Berge überstiegen, in unheimlichen Höhlen übernachtet haben! Denn auf solche Weise ist dieses Kind bis nach B... gekommen.

Die kalte Nachluft dringt reichlich durch die Oeffnungen der verfallenen Wand in die Scheune herein. Es ist kalt, ein Frostschauer überläuft die Armen. Die Mutter versucht, den mageren Körper des nackten Knaben zu bedecken; wahrscheinlich ist auch ihm kalt und vielleicht gelingt es ihr dadurch, sein allmählich erstarrendes Blut wieder zu erwärmen. Aberumsonst ist ihr Bemühen!.... Die Fetzen reichen nicht hin das Kind zu bedecken, und die arme Mutter beugt sich trostlos mit ihrem ganzen Körper über das Kind — in der Hoffnung, es dadurch vor dem eindringenden Winde zu schützen. Der Vater, der bisher wie ein Idiot mit starren Blicken dies Alles beobachtet hatte, schien plötzlich zu sich zu kommen: er zog seinen einzigen zerrissenen Beschmet (kurzes Halbkleid der Türken) aus, und warf ihn über das Kleine, selbst beinahe nackt zurückbleibend; da das zerrissene Stück, das ihm als Hemd diente, nur den Rücken bedeckte, die behaarte Brust und die Arme dagegen frei ließ. Und wenn der hereinblasende Wind diesen Lappen emporhob, blieb er vollständig bloß. Der grenzenlose Kummer hatte jedes Gefühl für Kälte in ihm abgestumpft.

Sie schwiegen.

„Mutter, ein Tropfen Milch", ächzte das Kind, mit weit geöffneten Augen, die sich aber sogleich wieder schlossen.

Mann und Frau sahen unwillkürlich einander an, und Beider Augen füllten sich mit Thränen.

„Ach, Mann!" sagte sie, „klopfe an jene Thür; es sind ja Christen da drinnen, bitte um einen Tropfen Milch; sage, es sei für unser Krankes, laß mir mein Kind nicht so jämmerlich umkommen!"

„Ach, Weib, was soll ich thun? Wohin soll ich gehen? Es ist Mitternacht, Alle schlafen, wer wird mir öffnen!"

Wieder herrschte Schweigen, nur eine Grille zirpte in einem Spalt in der Wand und ein hungriges Mäuschen nagte in seinem Loch an seinem Vorrath. Der kalte Wind blies und blies, und in dem von der Lage herabhängenden Rohr rauschte es leise.

die eventuelle Schließung des Libauer Handelshafens, da die Interessen des Kriegshafens dies verlangten, veranlassen einen Libauer zu einer Zuschrift an die „Lib. Z.", worin er diesen Gerüchten, von denen das letztere allerdings höchst sonderbar klingt, energisch zu Leibe geht. In seinem Artikel, dem er die Ueberschrift „Libau-Windau" gegeben hat, äußert sich der Verfasser u. A. wie folgt: „In Windau langen, wie von dort berichtet wird, gegenwärtig 300 Waggons wöchentlich an. Was will das besagen gegen die Zufuhr nach Libau, die seit Schluß der Schifffahrt in Riga täglich über 300 Waggons beträgt. Solange die Eisenbahn Moskau-Windau noch über Riga führt, wird Windau in absehbarer Zeit nur das erhalten, was Riga, solange die Passage dort gesperrt ist, ihm überläßt. Während dieser Zeit ist nicht Windau, sondern Riga durch den verkürzten Weg von Moskau über Kreutzburg Libaus gefährlicher Concurrent. Um dieser Gefahr entgegenzutreten, hat die Stadtverwaltung und das Börsen-Comité in Libau, wie wir erfahren haben, schon seit mehreren Jahren durch sachliche Darstellung darauf hingearbeitet, daß die Verbindung der Moskauer-Windauer Bahn zwischen Kreutzburg und Tuckum über Mitau geführt werde. In solchem Falle ist eine gesunde Concurrenz hinsichtlich dieser Bahn zwischen Windau und Libau auf die Entfernung beider Städte von Mitau gegeben. Der Unterschied beträgt etwa 15 Werst. Erfreulicher Weise sind diese Thatsachen regierungsseitig anerkannt worden, so daß noch in diesem Jahre mit dem Bau der Strecke Kreutzburg-Mitau-Tuckum begonnen werden wird. Es wird also ganz von der Libauschen Kaufmannschaft abhängen, ob sie sich ihren Handel bewahren und neben Windau gedeihlich fortarbeiten will. Der Export und Import Rußlands dürfte beiden genug bieten. Was nun das Gerede betrifft, der Libausche Handelshafen solle im Interesse des Kriegshafens geschlossen werden, so erfordert es wohl kaum ein ernstes Wort. Möglicher Weise wirkt noch immer die Schließung des Sewastopoler Hafens für Handelsschiffe auf diese Vorstellungen ein. Dort gab es eben nur einen gemeinsamen Hafen für Kriegs- und Handelsschiffe, an demselben Quai ankerten diese wie jene, hier in Libau ist der Handelshafen doch vom Kriegshafen so vollkommen getrennt, als ob er wersteweit davon läge. Wie soll nun die Regierung darauf kommen, einen so guten, für das gesammte Reich so wichtigen und mit so großen Mitteln erbauten und gegenwärtig noch ausgebauten Hafen zu schließen? Das kann und wird gewiß nie geschehen, da es ja jeder gesunden Rechnung widerspricht."

St. Petersburg, 14. März. Zur Mandschurischen Frage entnimmt die „St. Pet. Ztg." der „Birsh. Wed." folgende Auslassung:

„Mit einem Eifer, der wirklich einer besseren Sache werth wäre, beschäftigt sich die ganze ausländische Presse, besonders die amerikanische und englische, mit der Besprechung der Mandshurischen Frage. Eine Masse Artikel, die durch sie veranlaßt sind, und endloses Gerede, das durch sie hervorgerufen wird, sollen von den in der chinesischen Provinz concentrirten Interessen der concurrirenden Großmächte Zeugniß ablegen ... Nicht zu polemischen Zwecken und nicht in Folge des Wunsches, jene ausländischen Collegen zu belehren, die durch die vorigjährigen chinesischen Ereignisse nichts gelernt haben, kehren wir zu dieser Frage zurück, welche schon im vorigen Jahre im „Reg.-Anz." geklärt worden ist Wir möchten den Lesern die Möglichkeit geben, über das Wesen der vor sich gehenden russisch-chinesischen Unterhandlungen, über die im Auslande so viele alberne Gerüchte umlaufen, klar zu werden. Als bestes Hilfsmittel kann der von dem in Port Arthur erscheinenden „Nowy Krai" nach dem „Kobe Heralt" wiedergegebene Text des projectirten Abkommens wegen der Mandshurei dienen, welches vom russischen Gesandten in Peking der chinesischen Regierung vorgeschlagen worden ist. Die Bedingungen des Abkommens sind in vier Puncten enthalten und laufen auf Folgendes hinaus:

„I. Die Njutschwang-Shanghaikwaner Eisenbahn, welche sich unter dem Protectorat Rußlands befindet, wird China übergeben. a. Was aber die künftigen Zweigbahnen dieser Linie betrifft, so ist China vor ihrer Anlage stets verpflichtet, sich mit Rußland zu berathen; b. keine Zweigbahn darf über den Lao-He führen, und die Privilegien, welche den Russen verliehen sind, müssen bestehen bleiben; c. die chinesische Regierung muß die japanischen und englischen Beamten beschränken und diese dürfen die Bahn nicht benutzen. d. die chinesische Regierung muß Rußland 1½ Mill. Taels für die Rückgabe dieser Bahn zahlen.

II. Alle russischen Truppen, mit alleiniger Ausnahme derjenigen, welche zum Schutze der Bahn nothwendig sind, müssen aus der Mandshurei entfernt werden. a. Die Hälfte muß die Mandshurei im Laufe zweier Jahre verlassen, der Rest im Laufe dreier Jahre, falls die Ordnung in den nördlichen Provinzen wieder hergestellt ist: b. China muß die Hälfte der Kosten des Unterhalts der russischen Truppen in der Provinz bezahlen; c. die übrigbleibenden russischen Truppen müssen das Recht haben, sich unter dem Schutze der chinesischen Behörden überallhin bewegen zu können.

III. Der ganze Handel und die Bergwerks-Privilegien gehören China; Rußland geht darauf ein, sie zu beschützen. Rußland muß daher China mit Geldmitteln unterstützen, um den Handel und die Montanindustrie so zu entwickeln, wie es erforderlich ist. a. Keiner einzigen Macht darf es gestattet werden, sich in den Handel und die Montanindustrie der Mandshurei einzumischen; b. wenn die chinesischen Bergwerke, die unter russischer Controle stehen, der Capitalien bedürfen, so soll nur russisches Capital herangezogen werden; c. wenn es nothwendig ist, die Contracte wegen der Bergwerke zu erneuern, die sich unter russischer Controle befinden, so müssen Rußland und China hierbei die gleichen Vortheile erhalten; d. die chinesischen Beamten müssen die russischen Kaufleute vertheidigen.

IV. China darf die Zahl der chinesischen Truppen nicht in größerem Maße vermehren, als jetzt. Wenn China diese Zahl vergrößert, so muß Rußland sie schulen. a. China darf seine wichtigen Orte befestigen, in diesen Befestigungen darf aber keine Artillerie sein; b. Gewehrfeuer ist bei den Uebungen gestattet, aber kein Artilleriefeuer; c. nur russische Officiere dürfen Instructoren der chinesischen Truppen sein und keine andere Macht darf sich in diese Angelegenheit mischen."

Auf diese Vorschläge ertheilte der chinesische Bevollmächtigte Wanwenschao folgende Antwort:

„1) Die Bedingungen Rußlands in Bezug auf die Instruction der chinesischen Truppen beleidigen die Würde Chinas und müssen corrigirt werden.

2) Der Termin für die Räumung der Mandshurei durch die russischen Truppen ist zu lang, was aber die Unterhaltungskosten der Truppen betrifft, so werden sie genau berechnet werden, sobald die finanzielle Lage Chinas klargestellt ist.

3) Die Bedingungen, welche die Fahrt der japanischen und englischen Beamten auf der Njutschwang-Bahn beschränkt, müssen den obenerwähnten Mächten und Rußland zur Prüfung vorgestellt werden. Der Vorbehalt, welcher den Bau einer Zweigbahn über den Lao-He verbietet, muß corrigirt werden.

4) Die Bedingungen wegen der alleinigen Privilegien Rußlands in Bezug auf die Bergwerke in der Mandshurei bedrohen die Integrität Chinas."

In der Antwort Wanwenschao's hört man Noten, die nicht chinesischer, sondern fremdländischer Provenienz sind. Seine Hinweise auf die Bedingungen, welche für China beleidigend wären, seine Befürchtungen für die Integrität Chinas und endlich sein Versuch, England und Japan zur Betheiligung an der Berathung über die mandshurische Frage heranzuziehen — alles dieses ist englischen Blättern und deren Gesinnungsgenossen in anderen Ländern entlehnt. Es versteht sich von selbst, daß die mandshurische Frage auch nach der Antwort Wanwenschao's ihrem Wesen nach eine ausschließlich russische bleibt, und daß in der von unseren Bahnen durchschnittenen Provinz die durch die Ereignisse des vorigen Jahres verursachte Ordnung der Dinge bestehen bleiben wird, bis sich China von den fremdländischen Einflüssen befreit und die Dienste der neuen Beschützer der Integrität, die das Reich der Mitte in eine Menge von „Einflußsphären" getheilt haben, nach Gebühr geschätzt hat."

Moskau. Auf die Anregung des Metropoliten Wladimir von Moskau ist, wie der „Nowosti" telegraphirt wird, der Mäßigkeitsverein im Kirchdorf Nachabin bei Moskau geschlossen worden. Das Dorf erfreute sich in letzter Zeit einer außerordentlichen Anziehungskraft; täglich erschienen bei dem dort lebenden Priester in großer Zahl Alkoholiker aus Moskau und legten für längere oder kürzere Zeit das Gelübde der Enthaltsamkeit von geistigen Getränken ab. Doch ehe sich diese Leute der Abstinenz hingaben, veranstalteten sie große Zechgelage, die, je nach den Mitteln der Einzelnen, zwei bis drei, ja acht Tage dauerten. Derartige Zechgelage sollen unausgesetzt das ganze verflossene Jahr stattgefunden haben: waren die Einen abgereist, so seien die Anderen wieder angekommen.

Warschau. Der „Warsch. Dnewn." sieht sich veranlaßt, zu constatiren, daß ungeachtet der geräuschvollen Besprechung der Warschauer polnischen Presse die hier eingetroffenen tschechischen Fabricanten resultatlos wieder abgereist seien. In Warschau hätten sie noch irgend welche Bestellungen aufzutreiben vermocht, in der Provinz aber seien sie leer ausgegangen. Namentlich in Lodz sei das Fiasco ein vollständiges gewesen. Der „Warsch. Dnew." erklärt letztere Erscheinung dadurch, daß in Lodz Industrie und Handel sich ausschließlich in Händen der Deutschen und deren „treuer Helfershelfer" der Juden, befänden. Doch hätten sich die Tschechen jetzt nach Kiew und Moskau begeben, woselbst ihnen ein besserer Empfang bevorstehe.

Irkutsk. Die „Irkutsk. Gub. Wed." publiciren obligatorische Verfügungen des Gouverneurs, von denen ein Punct Collecten und Opfer für Personen verbietet, die wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zur Verantwortung gezogen sind.

Finnland. Der „Rev. Z." wird geschrieben: In der Nacht zum 9. Januar d. J. hatte der Schutzmann Helling auf Befehl des Polizeimeisters V. Carlstedt den Stabsrittmeister A. F. Blomquist vom aufgelösten finnischen Dragonerregiment, welcher nach Auffassung des Polizeimeisters sich in betrunkenem Zustande befand, zur Polizeiwache abgeführt. Kurz darauf hatte sich auf der nämlichen Polizeiwache der Generalmajor Freiherr Carl Silfverhjelm eingefunden und nach des Polizeimeisters Aussage dabei geäußert: „Hätte ich einen Revolver bei mir gehabt, so hätte ich Sie niedergeschossen". Polizeimeister Carlstedt beantragte in dieser Veranlassung beim Rathsgericht in Helsingfors, Stabsrittmeister B. für Trunkenheit und den Freiherrn S. für Beleidigung zur Verantwortung zu ziehen, da Letzterer seine Aeußerung in Gegenwart mehrerer Untergebenen des Polizeimeisters gethan habe. Am letzten Sonnabend fand die erneute Gerichtsverhandlung in dieser Klagesache statt, wobei dem Gericht von dem Anwalt Freiherrn Silfverjhelms ein Schreiben eingereicht wurde, dem wir zur Beleuchtung vorliegenden Falles Folgendes entnehmen: In der Nacht zum 9. Januar d. J. befand ich mich nebst einer größeren Gesellschaft auf dem Heimwege von einer Privatsoirée, dabei neben dem Stabsrittmeister B. und noch einer Person der Gesellschaft gehend. Auf dem Bürgersteige vor dem Hause Nr. 21 an der Esplanade, kam eine Person in Uniform, deren nähere Beschaffenheit im Dunkeln jedoch nicht zu unterscheiden war, uns entgegen. Beim Passiren des Entgegenkommenden äußerte Stabsrittmeister B. zu seinen Begleitern, daß der Officier „einer von den Neuen" zu sein scheine, womit er nach den Worten zu schließen andeutete, daß betr. Person dem neuen Dragoner-Regiment angehöre. Ohne daß etwas Weiteres vorgefallen, wandte sich inzwischen der Uniformirte, der sich später als der Polizeimeister Carlstedt erwies, heftig um, dabei Stabsrittmeister B. unter Ausdrücken der tiefsten Indignation anhaltend für dessen Aeußerung, welche ihn, den Polizeimeister Carlstedt, besonders beleidigt habe. Unter der Versicherung, daß er schon für eine gehörige Bestrafung sorgen werde, rief der Polizeimeister mittelst einer Signalpfeife 2 mit äußerster Geschwindigkeit aus dem Dunkel auftauchende Schutzmänner herbei, welche er beorderte, Rittmeister B. zur Wache abzuführen. Nachdem hierauf die Polizisten, der Weisung folgend, Rittmeister B. angepackt hatten, wurde derselbe, obgleich er sich nicht weigerte, seine Personalien aufnehmen zu lassen oder gutwillig zu folgen, in einer bisher bei obstinaten Vagabunden üblichen Weise zur Wache gebracht. Um mich nach dem weiteren Ergehen B.'s zu erkundigen, stellte ich mich später auf der Polizeiwache ein. Bei dem Meinungsaustausch, welcher sich hierauf zwischen den Hauptpersonen dieses nächtlichen Polizeidramas entspann, äußerte ich in gegebener Veranlassung, daß ich, falls ich in so brutaler und unberechtigter Weise von Jemanden auf der Straße angefallen worden wäre, wie Stabsrittmeister Blomquist in vorliegendem Falle, von meinem Revolver Gebrauch gemacht hätte. In diesem Zusammenhange erwähnte ich jedoch nicht speciell den Polizeimeister. — Die in dieser Sache vernommenen Zeugen constatirten, daß Stabsrittmeister B. in beregter Nacht nicht betrunken, sondern nur angeheitert gewesen sei. Auf Antrag des Vertreters des Polizeimeisters wurde die weitere Verhandlung dieser Angelegenheit auf den 29. März verschoben

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Februar.

Vom Transvaal-Kriege.

Sowohl auf Grund des amtlich überlieferten neuesten englischen Depeschen-Materials, als auch auf Grund der von anderer Seite unerachtet der von England sorgfältig durchgeführten Verstopfung der Nachrichtenquellen durchsickernden Informationen kann man sich dem Eindruck nicht verschließen, das die Lage auf dem Kriegsschauplatz wenn auch nicht ganz so rosig ist, wie sie ein Brüsseler Interviewer des aus Transvaal angelangten Dr. Albrecht darstellt, so doch für einen weiteren zähen Widerstand der Buren gute Chancen bietet.

Und im Anschluß hieran wird sich immer wieder die Frage aufdrängen: Welche Opfer an Geld und Menschen wird England noch bringen müssen, bis es die beiden Buren-Republiken gänzlich unter die Füße getreten hat, und wird es wirklich noch Jahre lang die Lasten tragen wollen, die ihm dieser Krieg auferlegt?

Dieser Tage wurde in London ein parlamentarisches Weiß-Buch veröffentlicht, welches die genaue Statistik der seit Beginn des Krieges stattgefundenen Truppenbewegungen enthält sowie alle Verstärkungen und Abgänge bis zum 1. Januar 1902 angiebt.

Am 1. August 1899 befanden sich in den britischen Colonien in Süd-Afrika im Ganzen nur 9940 englische Officiere und Mannschaften, und während der darauf folgenden zehn Wochen wurde diese Zahl durch 5647 Mann von England und 5903 Mann von Indien verstärkt, so daß bei Ausbruch des Krieges am 11. October 1899 die britischen Truppen in Süd-Afrika 22,486 Officiere und Mannschaften zählten. In den darauf folgenden zehn Monaten, d. h. bis Ende Juli 1900, wurde die britische Feldarmee auf eine Totalstärke von 265,132 Officiere und Mannschaften gebracht, und in diese Periode von zehn Monaten fallen die schweren englischen Niederlagen vom December 1899, der Entsatz von Kimberley, Ladysmith und Mafeking sowie die Einnahme von Bloemfontein und Pretoria. — Bis zum 31. December 1901 belief sich die Stärcke der britischen Armee in Süd-Afrika, d. h. soweit Ersatztruppen und Verstärkungen von auswärts gelandet und im Lande selbst gebildet worden waren, auf nicht weniger als 588,749, wovon 15,267 Officiere waren, resp. sind. Diese große Gesammtziffer setzt sich wie folgt zusammen: die ursprüngliche Garnison 9940 Mann, reguläre Truppen von England 207,911, dito von Indien 11,651, coloniale Truppen, gebildet in Süd-Afrika 52,414, dito von anderen Colonien 18,568, Miliz 33,958, Imperial Yeomanry 28,385, Freiwillige von England 17,341, südafrikanische Polizeitruppe 8530.

Von diesen 388,749 Officieren und Mannschaften befanden sich am 1. Januar 1902 noch über 237,800 Mann auf dem Kriegsschauplatze und die Abgänge stellen sich nach dem officiellen Weißbuch wie folgt zusammen. Getödtet wurden im Gefecht 5231 Officiere und Mann-

---

„Ein Tropfen Milch", rief nochmals der Kleine, öffnete wieder die Augen, starrte minutenlang der Mutter ins Gesicht und schloß sie dann aufs neue.

Wieder sahen sich Mann und Weib thränenerfüllten Blickes an. Diesmal aber sagte der Mann nichts, wischte sich nur mit der abgezehrten Hand zwei schwere, die Wange benetzende Tropfen ab, stieß ein trauriges „Ach, Ach!" aus, stand auf, ergriff den an der Wand angelehnten Stock, seine einzige Waffe, sowie das Geschirr, welches ihnen als Trinkgefäß diente und stürzte durch die zertrümmerte Wand hinaus. Er war barhaupt.

Wohin sollte er sich wenden? Der Mond übergoß das ganze Dorf mit seinen kalten Strahlen. Würde er Jemand finden, der ihn verstehen könnte? Minutenlang vergaß er, weshalb er draußen stand. Seine Gedanken irrten nach der Gegend hin, wo sein Haus, seine Felder gelegen hatten. Er sah seinen kleinen Morto und die rothwangige Naso, deren Leichen sie zurückgelassen hatten.

„Ein Tropfen Milch!", erklang es plötzlich in seinem Ohr wieder.

Jäh zuckte er zusammen — er mußte ja Milch schaffen. Rasch wandte er sich dem nächsten Hause zu, das von einer Wittwe bewohnt wurde. Schon stand er vor der Thür und dachte, ob er zu klopfen wagen sollte oder nicht. Und wenn man herauskommen und ihn schimpfend fortjagen würde?..... Ist er doch ein nackter Fremdling!

„Ein Tropfen Milch"!... Diese Stimme tönte ihm beständig in den Ohren. Es ist der letzte Wunsch seines Knaben. Er vergißt Furcht und Schande. Der Stock erhebt sich in seiner Faust und trifft mit starkem Schlage die Thür. Diese dröhnt laut und ein allgemeines Hundegebell erhebt sich. Noch ein Schlag, dasselbe Dröhnen. Endlich zeigt sich die Alte im Hofe.

„Wer ist da?" fragt sie.

„Ich bin es, Mütterchen", ertönt von draußen die Antwort, „ein Christ, ein Auswanderer, öffne die Thür!"

Die Alte öffnete diese und einen barhäuptigen, fast nackten Mann vor sich sehend, erschrak sie, und lief, einen Laut des Entsetzens ausstoßend und die Thür hinter sich zuschlagend, eilig ins Haus zurück.

Erst jetzt bemerkte der arme Mann seine Blöße, sein schreckliches Aussehen. Ein Schauer durchlief seinen Körper — wirkte die Kälte wirklich erst jetzt auf ihn? Eine kurze Zeit blieb er wie versteinert stehen, dann aber kam er wieder zu sich, und fürchtend, daß der Lärm die Leute herbeilocken und man ihn als Dieb verdächtigen werde, fing er nach der entgegengesetzten Seite hin davonzulaufen. Entsetzlich war seine Lage. Der Wind erfaßte seinen Lappen und spielte mit seinen wirren Haaren; von allen Seiten überfielen ihn die Hunde und umringten ihn. Der Arme konnte kaum seinen entblößten Körper vor den wilden Bestien schützen. Den Rücken an die Wand lehnend, klopfte er endlich, sich mühsam vor den Hunden schützend, an ein Thor. Ein Mann trat aus dem Hause und öffnete die Thür.

„Ach, Bruder, mein Lieber, ich bin ein Christ, aus jener Gegend *); ich habe ein Kind, es liegt in den letzten Zügen und wünscht einen Tropfen Milch; um Deiner Kinder willen, um Gottes Barmherzigkeit willen hilf mir.... Im vorigen Jahre um dieselbe Zeit hatte ich dreihundert Schafe meinen Hütern zu übergeben; ich kann heute mein einziges Kind nicht sterben lassen, ohne seinen letzten Wunsch nach einem Schluck Milch befriedigt zu haben!"

Sein Flehen war rührend, das Bild, das er bot, ergreifend. Der Bauer brachte die Milch, goß sie in das Gefäß und schickte ihn fort.

Er beeilte sich nach der Scheune zurückzukehren, die wenige Milch, die er so schwer errungen, wie seinen Augapfel hütend. Seine letzten schwachen Kräfte zusammennehmend, stürzte er vorwärts, war aber noch nicht angelangt, als der herzzerreißende Ausruf: „Ach, mein Söhnchen, ach, mein Söhnchen!" durch die nächtliche Stille an sein Ohr schlug.

Ein Zucken durchlief seinen ganzen Körper. Es war kein Zweifel mehr: die Armuth hatte ihren letzten tödlichen Schlag nach seinem Herzen geführt..... Er beschleunigte die Schritte, und da ist er endlich vor der Scheunenthür....

„Ach, mein Söhnchen, ach, mein Söhnchen!" schrie drinnen das verzweifelte Weib, sich in ihrem Schmerzen die Haare raufend. In ihrem Schoße aber lag friedlich in ewigem Schlummer das kleine Geschöpf, das so wenig in dieser ungerechten Welt gelebt und doch so viel gesehen, sich gequält und gelitten hatte.

An der Scheunenthür stehend, sah der bedauernswerthe Vater, voll grenzenlosen Jammers auf das unglückliche Weib und das entschlafene Kind hin. Die Hand zitterte ihm so, daß das Geschirr ihm entfiel und die weiße Flüssigkeit sich auf der feuchten, schimmligen Diele verbreitete. Den Stock von sich schleudernd, warf er sich mit einem Schrei, vor dem auch das muthigste Herz erzittert wäre, über die Leiche hin. Es war ein Ausbruch des seit lange schweigend getragenen Zornes, der Bitterkeit, des Schmerzes, der sich seiner gequälten Brust entlud.

Der Mond aber glänzte hell weiter und beschien auch diese Kinder der Armuth.

Was Alles hat er nicht schon beschienen!

*) Türkisch-Armenien ist hier gemeint.

Mannigfaltiges.

Wer wird der glückliche Sterbliche sein, dem die hohe Ehre zu Theil wird, dem König Edward VII. bei dem kleinen „coucher", das der Krönung vorangehen soll, das Schlafgewand zu überreichen? Vier Candidaten bewerben sich gegenwärtig um dieses königliche Amt, vier Peers des Königreiches, unterstützt von ihren Sippen und Sassen, streiten sich um die Erlangung dieser königlichen Gunst. Es sind dies: der Herzog von Athol, der Marquis von Cholmondeley, der Graf von Carrington und der Graf von Ancaster. Historisch betrachtet, scheint der Letztgenannte das größte Recht auf die köstliche Kammerdienerstelle zu haben, denn es war Tradition, daß die Vorfahren des Grafen bei jeder Krönung 40 Ellen scharlachrothen Sammets, das Bett, auf dem der König geschlafen, die Bettvorhänge und das Nachtgewand des Königs als Geschenk erhielten. Im Jahre 1135 wurde der Lord-Großkanzler mit 5 Mk. pro Tag bezahlt, außerdem bekam er ein Stück Wachskerze und eine halbe Kanne Wein. Heinrich VIII. ernannte persönlich einen Lord Ancaster zum Großkanzler bei der Krönung, und das Amt blieb etwa 250 Jahre lang in der Familie. Später erhielten aber auch andere Familien dieses Amt, und es ist nun die Frage, ob es als eine gänzlich unabhängige Ehrenstellung zu betrachten ist oder als ein Amt, für welches historische Ansprüche maßgebend sind. Der Rath des Königs wird diese hochwichtige Frage zur Entscheidung bringen.

— Fester Spiritus. Nachdem es bekannt geworden ist, Spiritus durch Seife fest zu machen, hat man weitere Versuche zur Herstellung eines festen Spiritus gemacht, der in Block- oder Kerzenform gebracht, für Heiz- und Leuchtzwecke verwendet werden kann und vollständig verbrennt. Nach einem englischen Patent wird Collodium in Spiritus gegossen oder Nitrocellulose in einem Gemische von Spiritus und Aether aufgelöst; durch langsames Verdampfen des Gemisches entsteht eine gallertartige Masse. Der Spiritus kann auch z. Th. durch billige Kohlenwasserstoffe wie Benzol, Benzin 2c. ersetzt werden. Für Leuchtzwecke formt man daraus unter Zusatz von etwas Seife Kerzen mit Docht, welche mit paraffinirtem Papier oder Stanniol umhüllt werden. Für Heizzwecke setzt man der Gallertmasse, die auch parfümirt werden kann, wenig Seife zu und formt daraus unter Zufügung von Sägemehl, Holzkohlepulver, Harzmehl oder Cellulose Blöcke. (Mittheilung des Patent- und Maschinen-Geschäfts Richard Lüders in Görlitz.)

— Zu viel verlangt. „Fritz, bist Du noch nicht bald fertig? — Na, kannst nicht antworten, wenn man Dich fragt?!" — „Aber Mutter, hörst Du denn nicht, daß ich den Kopf schüttle?"

— Aegud er Rath: „Schaffste De Der 'mal än Weibchen an — Baß uf, daß se ooch gochen gann — Sonst bleibste fer Dei ßießes Minchen — Dei' Lebtag än Versuchsganinchen!"

schaften, an Wunden, Krankheiten und Unfällen starben 13,733, aufgelöst und entlassen wurden an colonialen Truppen 6685, und als Verwundete, Invaliden, Kranke oder sonstwie dienstuntauglich oder vielleicht auch kriegsmüde nach England zurückgeschickt wurden 120,050, was eine Totalreduction der britischen Feldarmee um **151,707** Officiere und Mannschaften ausmacht.

Von der oben angegebenen totalen Effectivstärke der britischen Armee am 31. December 1901 sind noch in Abzug zu bringen 11,720 Officiere und Mannschaften, die sich am genannten Datum in den britischen Feldhospitälern befanden, so daß am 1. Januar d. J. noch rund 226,000 englische Soldaten unter Lord Kitchener im Felde standen um etwa 10,000 oder 15,000 Buren unterzukriegen.

Wenn demnächst wirklich auf die eine oder andere Weise ein officielles „Ende des Krieges" herbeigeführt werden sollte, und wenn dieses Ende einigermaßen nach den Wünschen der Engländer ausfällt, so werden sie auf jeden Fall gezwungen sein, eine recht stattliche Occupations-Armee in Süd-Afrika zu unterhalten, und über diese „Polizei-Armee" verlautet bereits jetzt, daß sie zum großen Theile aus colonialen Truppen, und nur zum geringsten Theile aus regulären Regimentern und Bataillonen zusammengesetzt sein wird — wahrscheinlich weil man die Letzteren nicht länger im Vereinigten Königreich entbehren will oder kann. Der Kern dieser Occupationsarmeee wird von der unter der Führung des bekannten Generalmajors Baden-Powell stehenden South African Constabulary gebildet werden, eine Truppe, die sich aus auserlesenen Officieren und Mannschaften zusammensetzt, die einen außerordentlich hohen Lohn erhalten und auf das sorgfältigste für ihren Specialdienst ausgebildet werden.

Mit dem **deutschen Reichstage** und den dort gehaltenen langen, aber um so fruchtloseren Reden beschäftigte sich in letzter Zeit angelegentlich die deutsche Presse. Die „Köln. Z." erinnert u. A. an das zutreffende Urtheil des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke in dieser Frage. Wir lesen dort: „Wir erinnern uns noch recht wohl einer längeren Unterhaltung mit dem Feldmarschall Grafen Moltke, in der dieser Meister im Maßhalten bei politischen Reden mit allem Nachdruck dafür eintrat, daß, abgesehen von Sachen, die ihrem Charakter nach einer längeren Aufzählung und Beleuchtung bedürfen, jede politische Frage von größerer Bedeutung sehr wohl und sehr gründlich in einer Rede erschöpfend beleuchtet werden könne, die nicht länger als zwanzig Minuten dauere. Wer mehr als diese Zeit für eine politische Rede beanspruche, der müsse zum mindesten den Vorzug für sich haben, eine ganz besondere Autorität auf dem betreffenden Gebiete zu sein, deren Darlegungen unter allen Umständen den eine sachliche Lösung suchenden Zuhörern von Werth sein müßten. Wer, ohne diesen Vorzug zu besitzen, länger als 20 Minuten rede, der sei nicht nur ein rücksichtsloser, sondern auch ein unbescheidener und fauler Geselle. Denn es sei rücksichtslos, in solch ausgedehntem Maße ohne innere Berechtigung die Zeit der parlamentarischen Zuhörer in Anspruch zu nehmen, zumal wenn davon der geregelte Fortgang wichtiger Geschäfte abhänge. Es sei unbescheiden, denn der Redner messe sich durch seine Redeverschwendung eine gewisse Bedeutung bei, die ihm für die Regel nicht zukomme. Und es sei schließlich ein Zeichen großer Faulheit des Redners, denn, wenn er seinen Stoff gründlich vorher verarbeite, so werde ihm eine weise Redeeinschränkung um so leichter fallen, als er wisse, daß nur in den seltensten Fällen lange Reden die Zuhörer nicht ermüdeten und aus dem Saale hinaustrieben. Je weniger ein Redner seine parlamentarischen Reden vorbereite und geistig durcharbeite, um so flacher, um so länger und um so unwirksamer würden sie. Wer von vornherein wisse, was er sagen wolle, der werde sich stets bemühen, kurz und genau zu sprechen. Graf Moltke hat sich in seinen politischen Reden stets nach diesen Gesichtspuncten gerichtet."

Wie der Berliner „Loc.-Anz." hört, sind zwar die Verhandlungen Deutschlands mit der englischen Regierung betreffs der beabsichtigten Sendungen des Buren-Hilfscomités an die Concentrationslager in Süd-Afrika noch nicht abgeschlossen, jedoch ist alsbald zugestanden worden, daß die Vertheilung der Gaben im Einverständniß mit den in den Lagern wirkenden burischen Pastoren zu erfolgen habe. Damit ist die Bürgschaft gegeben, daß die Gaben in die Hände der wirklich bedürftigen Familien gelangen.

Im **oesterreichischen Reichsrath** haben sich dieser Tage neue Skandal-Scenen abgespielt. Sie nahmen folgenden Verlauf: Der clericale Abg. Hagenhofer sagte: „Wir stehen dem Ackerbauminister vollständig objectiv gegenüber." Schönerer ruft: „Das ist Lüge und Bauernfängerei!" Hagenhofer zu Schönerer „Schlafen Sie Ihren Rausch aus!" Darauf großer Lärm bei den Altdeutschen, die Hagenhofer umringen und schreien: „Das müssen Sie zurücknehmen! Frechheit!" Alldeutscher Malik: „Sie sind ein ganz gemeiner Hund! Elender Schuft! Niederträchtiger Bube!" Schönerer: „Auf dem Lande wird verbreitet, daß ich ein Cognacsäufer sei. Sie werden so lange nicht weiter sprechen, bis Sie widerrufen haben!" Der Lärm und das Toben werden immer stärker. Die Alldeutschen schreien: „Frechheit! Schuft! Lump!" Sie ballen die Fäuste gegen Hagenhofer und es scheint zu einem Handgemenge zu kommen. Auch einige tschechische Abgeordnete mischen sich in den Knäuel. Der Jungtscheche Horica singt: „Gummi arabicum! Gummi elasticum." Der Präsident läutet unaufhörlich. Nachdem Schönerer erklärt hat, daß er vollständig nüchtern sei (neuer Lärm), nimmt Hagenhofer seine Bemerkung zurück, daß Schönerer einen Rausch habe. — Es dauerte hierauf noch lange, bis die Sitzung ihren ordnungsmäßigen Gang nahm.

Aus **Newyork** wird über den Aufenthalt des Prinzen Heinrich und die Taufe der Kaiser-Yacht vom 25. Februar u. A. telegraphirt: Kurz nach 8 Uhr schifften sich der Präsident Roosevelt und Prinz Heinrich nach Shooters Island ein, wo sie unter Salutschüssen und jubelnden Zurufen um 10 Uhr eintrafen. Das Wetter war ungünstig; ein feiner kalter Regen fiel nieder und der Hafen war mit Nebel bedeckt. Auf Shooters Island angekommen, geleitete Prinz Heinrich Alice Roosevelt zu der Plattform, auf der ferner noch Präsident Roosevelt, die Gattin des Bürgermeisters von Newyork, Mistreß Low, und der Botschafter v. Holleben Platz nahmen. Der Prinz unterhielt sich lebhaft mit Fräulein Roosevelt. Um 10 Uhr 40 Min. zerschlug Fräulein Alice Roosevelt die Champagnerflasche am Bug des Schiffes und sprach dazu: „Im Namen des deutschen Kaisers taufe ich dich „Meteor". Den Hut lüftend, überreichte nunmehr der Prinz der Miß einen Blumenstrauß, worauf Miß Roosevelt mit einem silberner Beil die Seile zerschnitt, welche die Yacht hielten. Das Schiff glitt vorwärts und erreichte glatt die Mitte des Stromes. Kanonenschüsse, Musik und jubelnde Zurufe ertönten. Hierauf übergab Prinz Heinrich Fräulein Alice Roosevelt ein Hutband mit dem Namen der eben getauften Yacht und knüpfte es selbst um ihren Arm. Von dieser Scene sowie von mehreren anderen während des Stapellaufs wurden photographische Aufnahmen gemacht. Trotz des ungünstigen Wetters verlief die ganze Feier aufs glänzendste. Die Yacht führte die amerikanische Flagge. Prinz Heinrich kabelte dem Kaiser sofort einen Bericht über den Verlauf der Feier. — Nach dem Stapellauf fand in der Festhalle ein Gabelfrühstück statt. Prinz Heinrich brachte ein dreifaches „Hipp, hipp, hurrah" auf den Präsidenten Roosevelt aus, das der Präsident unter tosendem Beifall mit einem Hoch „auf unseren Gast, der schon unsere Herzen gewonnen hat", erwiderte. Dann wurde noch ein Hoch auf Miß Roosevelt ausgebracht — Vor Beginn des Festmahls auf der „Hohenzollern" überreichte Prinz Heinrich Miß Roosevelt als Geschenk des Kaisers ein goldenes Armband mit dem Bildniß des Kaisers, von Diamanten umgeben.

Locales.

Jahresbericht der Frw Feuerwehr pro 1901. II.

Großfeuer fanden außer den gestern angeführten Fällen statt:

Am 30. Juni um 3 Uhr Morgens in der Ufer-Straße Nr. 6, wo in einem Holzschauer der Brauerei Löchmus Feuer entstanden war. Das Feuer breitete sich auf ein Hofhaus, auf das Haus desselben Besitzers an der Petersburger Straße und auf die Mohr'schen Häuser an der Petersburger Straße Nr. 24 aus. Dabei wurde die ganze sehr verbaute Nachbarschaft stark bedroht. Nachdem vier Handspritzen und eine Dampfspritze in Thätigkeit getreten waren, wurden die Gluthen bald gedämpft und nach einer Stunde war das Feuer in der Hauptsache gelöscht. Es brannte nur der Schauer, welcher den Ausgangspunct des Feuers bildete, vollständig nieder. Bei den übrigen Baulichkeiten brannten nur die Dächer ab, während die Wände theilweise verkohlten.

Am 16. Juli um 3 Uhr Nachmittags abermals Großfeuer in der Ufer-Straße Nr. 6, Haus Löchmus. Dieses Mal war das Feuer an einer sehr ungünstigen Stelle ausgebrochen, auf dem Grenzpuncte der Grundstücke von Löchmus, Müllerson und Fischer, zwischen der Petersburger- und Ufer-Straße. Ein hoher hölzerner Schauer des Wagenbauers Fischer, gefüllt mit trockenem Nutzholz, ein Steinkohlenhaufen, ein großer Brennholzstapel des Brauereibesitzers Löchmus und endlich ein leichter Schauer von Müllerson boten hier den gierigen Flammen reichliche Nahrung. Im Augenblick war die ganze Nachbarschaft ein Flammenmeer und es hatte den Anschein, als ob das ganze Quartal bis an die Ufer-Straße verloren wäre. Die Feuerwehr ging mit 6 Handspritzen und den beiden Dampfspritzen ar die Arbeit; an ein Löschen der brennenden Gebäude war jedoch wegen des großen Umfanges der Brandstätte nicht zu denken; es galt nur, die Nachbarschaft zu schützen um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Bei angestrengtester Arbeit gelang es, diese Aufgabe zu lösen, aber erst gegen 6 Uhr Abends konnte das Feuer lokalisirt werden und bis Mitternacht war die Mannschaft mit dem Ablöschen beschäftigt.

Das Grundstück von Löchmus brannte vollständig aus: ein großes zweistöckiges Wohnhaus, ein Hofhaus und alle Nebengebäude wurden durch das Feuer vernichtet. Dasselbe Schicksal traf die an der Petersburger Straße Nr. 18 und 20 belegenen Müllerson'schen Häuser. Beim Wagenbauer Fischer brannte das Haus Nr. 16 nieder, die angrenzende Wand des Hauses Nr. 14 stürzte theilweise zusammen, während auf dem Hof ein Materialschuppen mit Inhalt und eine zweistöckige steinerne Schmiede vollständig ausbrannten. Ferner litten auch die Mohr'schen Häuser an der Petersburger Straße, welche bereits beim Brande am 30. Juni im Feuer gestanden hatten. Endlich wurde auch die Besitzlichkeit des Wurstmachers Korik, Ufer-Straße Nr. 7, vernichtet. Der Gesammtschaden bei diesem größten Brande, den wir im vorigen Jahre gehabt, dürfte über 60,000 Rbl. betragen.

Am 7. August um 6 Uhr Nachmittags in der Carlowa-Straße Nr. 59, Haus Lutow. Wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit beim Rauchen war das Feuer in einem Schauer entstanden, von wo es auf ein kleines Hofgebäude und weiter auf ein zweistöckiges Wohnhaus hinübergesprungen war. Die Feuerwehr griff mit 4 Handspritzen das Feuer an, wobei es galt, das große Wohnhaus zu erhalten, was auch gelang. Bereits um 8 Uhr Abends konnte die Feuerwehr abrücken. Vollständig niederbrannten sämmtliche Schauer; die aus Fachwerk aufgeführten Wände des kleinen Hofgebäudes blieben zum Theil erhalten. Ferner litt die Brandseite des großen Hauses sowie der obere Stock, während der Dachstuhl vollständig geräumt werden mußte.

Was die Entstehungsursache der Brände betrifft, so konnte festgestellt werden: in 2 Fällen Fehler bei der Beleuchtungs-Anlage, in weiteren 2 Fällen Fehler bei der Beheizungs-Anlage, in 8 Fällen Unvorsichtigkeit oder Nachlässigkeit, in 2 Fällen muthmaßliche Brandstiftung; unermittelt blieb die Ursache in 5 Fällen. — In den 1. Stadttheil wurde die Feuerwehr 2 Mal gerufen (gegen 8 im Vorjahre), in den 2. Stadttheil 8 Mal (gegen 7) und in den 3. Stadttheil 9 Mal (gegen 14 im Vorjahr).

Was die Tageszeit des Ausbruches betrifft, so fanden statt: am Tage 8 Alarmirungen (gegen 11 im Vorjahre), am Abend 5 mal (gegen 5) und in der Nacht 6 (gegen 13). — Bei allen 19 Alarmirungen brauchte die Feuerwehr nur in 7 Fällen (gegen 14 im Vorjahre) in Action zu treten.

Laut Berichten der Assecuranz-Gesellschaften ist im Jahre 1901 in unserer Stadt Entschädigung gezahlt worden, resp. beträgt der durch Feuer angerichtete Schaden: an Immobilien 69,609 Rbl. (gegen 47,052 Rbl. im Vorjahre), an Mobilien 24,377 Rubel (gegen 2718), an Waaren 6805 Rubel (gegen 2807) insgesammt 100,791 Rbl. (gegen 52,577 Rbl. im Vorjahre); demnach sind im Berichtsjahre 48,214 Rbl. mehr zur Auszahlung gekommen, als im Jahre vorher.

An der Bewältigung der Mittel- und Großfeuer betheiligten sich durchschnittlich 69 % der Mannschaft (gegen 57 % im Vorjahre).

Die Anzahl der activen Mitglieder betrug zum 1. Januar d. J. 454 (gegen 421 zum 1. Januar des Vorjahres). Davon gehörten an: dem Steiger-Corps 81 (gegen 73), dem Spritzen-Corps 143 (gegen 125), dem Ordner-Corps 81 (78), dem Wasser-Corps 46 (46), dem Dampfspritzen-Corps 47 (gegen 43) und dem Rettungs-Corps 54 (54). — Die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt 6 (gegen 7 im Vorjahre), dazu ein Ehrenhauptmann. Die Zahl der passiven Mitglieder beträgt 267 (gegen 259).

Im Berichtsjahre fanden 15 allgemeine Uebungen im Freien statt, die durchschnittlich von 60 % der Mannschaft (gegen 60,5 der Mannschaft im Vorjahre) besucht wurden. Außerdem wurden noch in den Wintermonaten an 12 Abenden Marschübungen in der Turnhalle abgehalten. — Chargirten-Versammlungen haben 11 stattgefunden, Sitzungen des Verwaltungsraths 4. — Im Obercommando wurde an Stelle des verstorbenen 2. Chefs des Spritzen-Corps, C. Niggul, das Mitglied des Wassercorps Kaufmann Lorenz Sander gewählt. — An Stelle des verstorbenen Ehrenmitgliedes und Gliedes des Verwaltungsraths P. Schultze trat Oberhauptmann A. Stamm in den Verwaltungsrath.

Die Einnahmen und Ausgaben der Hauptcasse balancirten mit 6369 Rbl. 92 Kop.

An bemerkenswerthen Ereignissen und Neuerungen im Laufe des Jahres wäre hervorzuheben: In den Monaten Januar und Februar wurde von Dr. Paldrock, Führer der Sanitäts-Colonnen, ein Cyklus von Vorträgen über die erste Hilfeleistung bei plötzlichen Unglücksfällen für die ganze Feuerwehr in der Turnhalle gehalten; es betheiligten sich durchschnittlich 100 Mann. — Der Chef des Ordner-Corps, C. Lange, arbeitete für dieses Corps neue Instructionen aus, welche dem Druck übergeben wurden. — Der schon im Jahre 1900 aus dem Auslande bestellte Zubringer wurde seiner Bestimmung übergeben. — In dazu gewordener Veranlassung wurde die Burschenspritze definitiv aufgelöst. — Vom Hauptmann Anderson wurden neue Instructionen für Theater- und Circus-Wachen ausgearbeitet. — Anläßlich des Sommerfestes wurden für Auszeichnung im Dienst 14 silberne Ehrenzeichen und 25 Belobigungsschreiben vertheilt. — Von der Stadtverwaltung wurde, neben der alljährlichen Subvention, noch eine einmalige Unterstützung von 6000 Rbl. zur Anschaffung von nothwendigen Feuerlösch-Apparaten der Feuerwehr dargebracht. Ferner hat die Stadtverwaltung es ermöglicht, zur Krankencasse 250 Rbl. jährlich beizusteuern. — Am 18. November erstattete Hauptmann Anderson einen längeren Bericht über den internationalen Feuerwehr-Congreß zu Berlin, zu dem er abdelegirt gewesen war. — Es wurde ein Ausbau, resp. Umbau des Spritzenhauses in Aussicht genommen; mit den Vorarbeiten soll in diesem Frühling begonnen werden. — Endlich wurde eine Stammliste sämmtlicher Mitglieder, die von der Gründung der Feuerwehr, von 1864 an, activ gewesen sind, zusammengestellt.

Die „Musikalische Gesellschaft" hielt gestern unter dem Vorsitze ihres Präsidenten O. v. Samson-Rauge eine zahlreich besuchte Generalversammlung ab, auf der vor Allem der Cassa-Bericht und der Rechenschafts-Bericht für das verflossene Jahr zur Verlesung gebracht und der vom Vorstande vorgelegte Budget-Voranschlag für das kommende Jahr genehmigt wurde. Von den 6 Gliedern des Vorstandes sahen sich bedauerlicher Weise nicht weniger als drei genöthigt, eine eventuelle Wiederwahl abzulehnen — der Präsident, Herr O. v. Samson-Rauge, der Vice-Präsident Secretär F. Ottho und der Schatzmeister Bankdirector O. Koch. Nachdem die drei anderen Vorstands-Mitglieder, Musikdirector R. Griwing, Secretär J. Feuereisen und Rechtsanwalt E. Lehbert einstimmig wiedergewählt worden, wurden an die Stelle der ausgeschiedenen Herren der Schuldirector A. Graß, der Bibliotheks-Beamte W. Hansen und der Privatdocent Mag. O. Seesemann in den Vorstand gewählt. (Die Vertheilung der Aemter innerhalb des Vorstandes wird statutenmäßig nicht von der Generalversammlung vollzogen, sondern von dem Vorstande selbst verfügt). — Nach Erledigung der Tagesordnung wurde der scheidende Präsident O. v. Samson-Rauge auf Antrag des neuen Vorstandes zum Ausdruck des Dankes und der Anerkennung seiner Verdienste um den im Wesentlichen von ihm begründeten und organisirten Verein mit Einstimmigkeit zum Ehrenpräsidenten der Musikalischen Gesellschaft gewählt, wobei der also Geehrte in Worten herzlichen Dankes der Gesellschaft ferneres Gedeihen wünschte und Musikdirector R. Griwing in warmer Weise erneut den Dank der Gesellschaft gegenüber dem seitherigen Präsidenten aussprach.

Heute um 8 Uhr Morgens verstarb plötzlich auf dem Victualien-Markt der Tarwastsche Bauer Jaak Tülk. Er wurde sofort, nachdem er ohnmächtig hingefallen war, von dem auf dem Markt dejourirenden Gorodowoi ins Hospital gebracht, aber die ärztliche Hilfe erwies sich als vergeblich. Der Verstorbene hatte sich vorher über Schmerzen in der Brust beklagt.

—i—

Einen fetten Diebstahl gedachte der Awinormsche Bauer Jakob Ounapuu zu begehen. Er stahl von dem Hofe eines Nachbarn eine Gans, wurde aber vom Eigenthümer derselben bemerkt, der die Retterin des Capitols vom sicheren Tode errettete. Ounapuu war dem Friedensrichter übergeben und zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Trotz der erdrückenden Schuldbeweise leugnete er seine Schuld und hatte auch noch an das Plenum appellirt, wo er die gewöhnliche Ausflucht der Diebe, daß er das Diebstahlsobject von einem unbekannten Menschen gekauft habe, zu seiner Vertheidigung vorbrachte. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters. —i—

Demnächst trifft hier ein neuer Circus ein, der von früher her hier schon bekannte Circus von W. Durow. Er wird, wie wir hören, etwa 15 Vorstellungen geben und zu Anfang März damit beginnen.

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von M. J. 1 Rbl., S. 1 Rbl., C. A. E. 2 Rbl. — zusammen 4 Rbl. mit dem Früheren 10 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Todtenliste.

Frommhold Teichmann, Pedell, † hierselbst im 74. Jahre am 13. Februar.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 14. Februar. Im Concertsaal des Winterpalais fand ein Galadiner zu Ehren des Emirs von Buchara statt.

Se. Maj. der Kaiser besuchte die Nikolai-Ingenieur-Schule.

Das städtische Budget St. Petersburgs balancirt mit 28 Mill. Rbl. Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen um 35,000 Rbl.

Das Tarif-Comité hat beschlossen, das Schema des Passagier-Tarifs bis 3010 Werst unverändert zu lassen und darüber hinaus abzuändern. Die Aenderungen treten mit dem 18. April d. J. in Kraft.

Ssamara, Donnerstag, 14. Februar. In mehreren Kreisen des Gouv. Ssamara sind Scorbut-Erkrankungen vorgekommen. In einem Dorf gab es gegen 52 Erkrankungen.

Charkow, Donnerstag, 14. Februar. Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Sänger ist hier eingetroffen.

St. Petersburg, Freitag, 15. Februar. Mittelst Allerhöchsten Befehls wird bei der St. Petersburger Universität eine Medaille auf den Namen des Großfürsten Alexander Michailowitsch gestiftet.

Moskau, Donnerstag, 14. Februar. Der erste Preis für den Entwurf eines Glinka-Denkmals wurde 3 Lehrern an der Bauschule — Ssergejew, Almasow und Schapotschkin — zuerkannt.

Odessa, Donnerstag, 14. Februar. Die von hier nach der Stelle des Unterganges der „Zäsarewna" abgegangenen Dampfer „Ai-Petri" und „Ssmely" konnten in Folge der beständigen Stürme an jenen Ort nicht herankommen und warten in Bulgarien besseres Wetter ab.

Pretoria, Donnerstag, 27. (14.) Februar. Bei dem Gefecht mit einer Buren-Abtheilung von 6—800 Mann, welche nach Bothas-Berg durchzubrechen versuchten, hatten die Engländer folgende Verluste: 2 Officiere und 20 Soldaten todt, 5 Officiere und 33 Soldaten verwundet.

Newyork, Donnerstag, 27. (14.) Februar. Auf dem Preß-Banket zu Ehren des Prinzen Heinrich sagte der Prinz: Kaiser Wilhelm verfolgt die raschen Erfolge in der Entwickelung der Ver. Staaten und erkennt klar, daß die Amerikaner eine rasch vorwärtsschreitende Nation sind. Möge man in meinem Besuch Amerikas einen Act der Höflichkeit und Freundschaft erblicken, wie er eingegeben ist durch den Wunsch, die Entwickelung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zu fördern. — Der Prinz schloß: „Wenn Sie eine Ihnen sich entgegenstreckende Hand ergreifen wollen, so werden sie sie jenseits des Oceans finden."

St. Petersburg, Donnerstag, 15. Februar. Prikas des Ministeriums der Volksaufklärung:

Am Morgen des 9. Februar begannen sich auf dem Hof der Moskauer Universität Studenten dieser Universität zu versammeln; unter ihnen befanden sich Frauen und Zuhörer anderer höherer Lehranstalten der Residenz. Da der Rector es nicht für angebracht hielt, die Studenten auf dem Hof zu lassen, so gestattete er ihnen, in den Actussaal zu kommen und von dort aus nach ihren Wohnungen auseinanderzugehen. Ein Haufe von 400 Mann drang aus dem Saal in andere Räume der Universität, wobei die Außenthüren und 7 Thüren des Actussaales und von Auditorien zertrümmert wurden.

Ein Theil des Haufens begab sich in die dritte Etage, wo sie die Thür zur Wohnung des Leiters des juristischen Seminars, Privatdocenten Tschistjakow, erbrach und, nachdem sie Letzteren gezwungen hatte, die Wohnung zu verlassen, alle Lebensmittel vernichtete, einen Schrank aufbrach und viele Sachen Tschistjakow's beschädigte und vernichtete.

Diese ganze Zeit über betrug sich der Haufen lärmend, sang Lieder und hängte aus den auf die Nikitskaja hinausgehenden Fenster rothe Fahnen hinaus. Trotz wiederholter Aufforderung der Lehrobrigkeit, unverzüglich die Universität zu verlassen, ging der Haufen, abgesehen von einigen Wenigen, nicht auseinander und erklärte, er werde bleiben und dort nächtigen.

Angesichts der völligen Unmöglichkeit, die Ordnung mit eigenen Kräften wiederherzustellen, wandte sich die Lehrobrigkeit um Unterstützung an die Civilbehörden, auf deren Anordnung um 12 Uhr Nachts Polizei und ein Militär-Commando in das Universitätsgebäude geführt wurden und alle eigenmächtig Eingedrungenen ohne besonderen Widerstand von Seiten derselben arretirten und in die Manege geleiteten.

Nach Besichtigung der von dem Haufen gesäuberten Universitätsräume erwiesen sich, abgesehen von den erwähnten Beschädigungen, die Karten zerrissen, die Tische, Stühle und Pulte zertrümmert, die in den letzteren befindlich gewesenen Papiere vernichtet. Auf der Diele wurden mit Lappen umwickelte Gewichte, finnische Messer, ein langer Knüppel und aus den Gittern in der Universität herausgebrochene Eisenstäbe gefunden. Bei Haussuchungen, die bei einigen Verhafteten vorgenommen wurden, fand man finnische Messer und Revolver; an vielen Stellen waren Barricaden errichtet.

All dieses bezeugt, daß die Studenten, welche an dem Unfug theilnahmen, die Räume der Universität nicht als solche ansehen, welche für friedliche Studien bestimmt sind, sondern für widergesetzliche Zusammenrottungen, daß sie sich ein Verhalten erlaube, wie es nicht würdig ist gebildeter junger Leute, sondern wie es einen wilden, zügellosen Haufen kennzeichnet, welcher keine Achtung vor Ordnung und vor fremdem Eigenthum kennt.

Daher finde ich, daß für solche jungen Leute in höheren Lehranstalten kein Platz sein kann. In Folge dessen schreibe ich dem Curator des Moskauer Lehrbezirks vor:

Dem Directorium der Kais. Moskauer Universität aufzutragen: unabhäning von den Strafen, denen die Schuldigen auf Grund der allgemeinen Gesetze unterliegen, unverzüglich aus der Zahl der Studirenden dieser Universität alle diejenigen auszuschließen, welche in der Nacht auf den 10. Februar in dem Gebäude der Universität arretirt wurden. Diese Maßnahme ist auch auf die Hörer der anderen, meinem Ressort unterstellten Lehranstalten auszudehnen, sofern sie zusammen mit den Studenten arretirt wurden.

Charkow, Donnerstag, 14. Februar. Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Sänger besuchte die Universität und das technologische Institut. Er wohnte einer Vorlesung bei und besichtigte die Universitäts-Institute.

Washington, Donnerstag, 27. (14.) Februar. Heute früh traf hier Prinz Heinrich ein. Er wohnte einem Trauergottesdienst für Mac Kinley bei und besuchte das Grab und das einstige Wohnhaus Washington's.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 15 Февраля 1902 г.

Den Herren der freiwilligen Feuerwehr wie auch allen Freunden und Bekannten sagt ihren

innigsten Dank

für die liebevolle Theilnahme bei der Bestattung ihres lieben Mannes.

E. Marten.

Soeben erschienen:

Hermann Sudermann

Es lebe das Leben

Drama in 5 Acten.

Preis: 1.65 Kop.

Vorräthig in der Buchhandlung von

J. G. Krüger.

Dem hochverehrten Publicum zur Anzeige, dass ich mein

Klempner-Geschäft

zeitweilig verlegt habe u. alle in mein Fach schlagenden Arbeiten übernehme.

L. Liblik
vorm. Ch. Sachssendahl.

Haus Köhler, vis-à-vis dem Fleischmarkte.

Die

Anna Csillag-'sche



Haar- und Bartwuchs-Pomade

nebst dazu gehörigem

Anna Csillag'schem Thee
" " Seife

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Die erwartete Sendung **moderner**

Kragen

ist jetzt eingetroffen.

Luise Schwarz
Gr. Markt.

---

4 vergoldete

Gardinenstangen

werden verkauft im Auctionssaal Gilden-Strasse Nr. 3.

Viel Geld

können sich solide Personen durch Uebernahme einer leichten Agentur nebenbei verdienen. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Offerten in deutscher Sprache unter: **„M. K. 7"** befördert **Rudolf Mosse, Wien,** I., Seilerstätte 2.

Eine

Landapotheke

im estnischen Theile Livlands, an der Grenze des lettischen Theils, wird

verkauft oder gegen Salog verpachtet.

Jegliche Auskunft ertheilt Advokat **H. Wiltalk** in Nömme über Quellenstein, Livland.

Abreise halber werden

gute Möbel verkauft (Pianino) etc.

— Verl. Gartenstr. 50, I Tr. Von 11—1.

Eine schöne **Elegie-**

Zither

ist billig zu verkaufen — Schloss-Strasse Nr. 28.

Die

mechanische Werkstätte

von **R. Stein** ist in Pskow **zu verkaufen.** Die Firma existirt seit 60 Jahren. Näh. pr. Adr.: Псковъ. Власьевская у., д. Хитровой. А. И. Штейнъ.

Ein Clavier

wird für 50 Rbl. **verkauft** — Blum-Strasse Nr. 14, parterre.

Ein schöner, gut erhaltener

Traberschlitten

steht **zum Verkauf** — Rigasche Str. Nr. 42, II. Etage.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr.

Юрьевскій Мѣстный Комитетъ Россійскаго Общества

Краснаго Креста.

Пожертвованія въ пользу пострадавшаго отъ землетрясенія населенія города Шемахи и его окрестностей принимаютъ:

Юрьевское Отдѣленіе Псковскаго Коммерческаго Банка
Юрьевскій Банкъ
Городской Голова В. Э. ф. Гревингкъ (зданіе Ратуши)
Юрьевскій Полиціймейстеръ Н. М. Забѣлинъ (зданіе Полиц. Управленія)
Прис. пов. Н. В. Судаковъ (Мясницкая ул. 12).

Im Namen des örtlichen Comités des

„Rothen Kreuzes"

empfangen **Spenden** zum Besten der nothleidenden Bevölkerung der vom Erdbeben schwer heimgesuchten **Stadt Schemacha** und Umgegend:

d. hiesige Filiale d. Pleskauer Commerzbank
d. Jurjewer Bank,
sowie die Herren:
Stadthaupt V. v. Grewingk (Rathhaus)
Polizeimeister N. Sabjelin (Polizeiverwaltung)
Rechtsanwalt Ssudakow (Scharrenstr. 12).

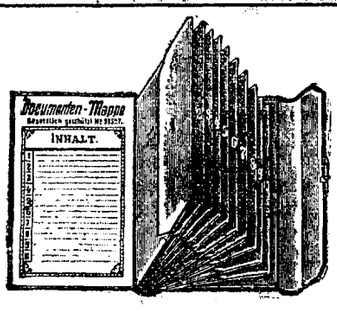

Documenten-Mappe.

Wer Ordnung halten will, muß diese Mappe haben

zum Aufbewahren wichtiger Schriftstücke und Werthpapiere etc. gross genug, um jedes Werthpapier aufzunehmen und im Geldschrank oder sonst wo aufzubewahren.

Ein Griff genügt, um das Schriftstück sofort zu finden.

Die Mappe enthält 12 numerirte Abtheilungenstaschen und ein Inhaltsregister.

Zu haben in 3 Grössen bei

Johannis-Str. Nr. 8. **Carl Unger.**

Товарищество Брокаръ и К°.

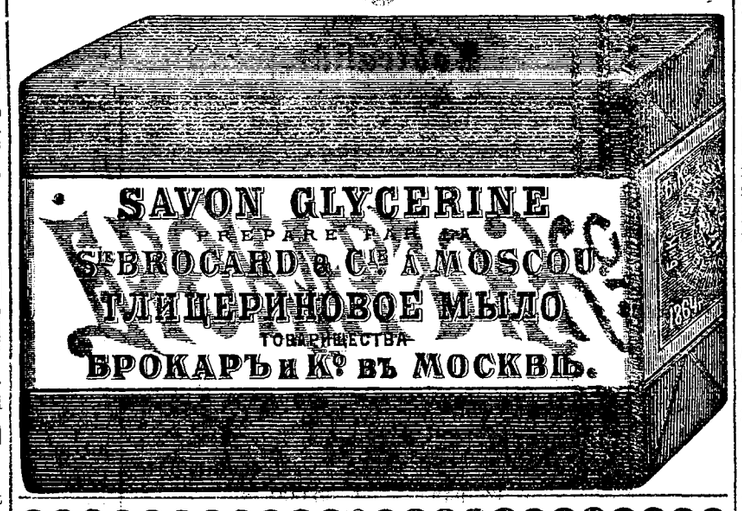

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Der

BAZAR

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll auch in diesem Jahr stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus Arbeitsvertheilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben betheiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. Nr. 20.
Frau Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Frau Professor Körber, Pepler-Str. 1.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse Nr. 38.
Frau Prof. Kessler, Küter-Strasse Nr. 2.



Es bedeutet bekanntlich für die Hausfrau beim Backen große Unbequemlichkeit und Zeitverlust, daß der in bisher üblicher Weise mit Hefe zubereitete Teig stundenlang gehen muß. Es empfiehlt sich daher in allen Fällen der Gebrauch von **Engels Backpulver,** welches laut der jedem Päckchen beiliegenden Gebrauchsanweisung einfach unter das Mehl gemischt wird, worauf man den fertigen Teig sofort in den Ofen schiebt. Ein Mißlingen ist dabei ausgeschlossen, weil Engels Backpulver durch Aufbewahren nicht verdirbt. Alle Mehlspeisen werden durch einen kleinen Zusatz von Engels Backpulver lockerer, was bei Hefegebäck nicht der Fall ist. Engels Backpulver stellt sich auch billiger als Hefe, weil man zum Gelingen des Gebäcks weniger Butter und Eier nöthig hat. In jedem Päckchen sind **20 vorzügliche Recepte** (darunter viele neue) zu Kuchen, Torten, Waffeln, Krapfen, Cakes, Puddings, Kaffee- und Theegebäck enthalten. Der Preis ist 10 Kop. pro Päckchen.

Engel & Co., Riga.

Ein jung. Wirthschaftsgehülfe mit soliden Zeugnissen **sucht Stellung,** auch gegen freie Station. Off. sub „Landwirth" an d. Exp. d. Bl.

Der deutschen Sprache mächtige Knaben mit d. erforderl. Kenntnissen im Russischen finden als **Lehrlinge** unter günstigen Beding. Aufnahme in **H. Laakmann's** Buchdr.

Eine deutsche Bonne in mittleren Jahren **nach Orenburg** zu grösseren Kindern **gewünscht.** Musik erforderlich. Nähere Auskunft: Neumarktstr. 10, v. 9—10 Uhr.

Riga, Pauluccistrasse Nr 1, Qu. 4 u. 5, in nächster Nähe der Bahnhöfe ist

Absteigequartier

möblirte Zimmer auf Tage, Wochen, u. Monate (von 50 Kop. täglich an) **zu vermiethen** in der Pension von Frau Koppitz.

Zwei Familienwohnungen von je 4—5 Zim. werden zum April **gesucht.** Offert. niederzul. in der Marktstr 7, tägl. v. 10—1 Uhr vorm

Gesucht zum 1. od. 15. April 1902 **eine Wohnung** von 3 Zimmern u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten im I. oder II. Stadttheil. Offerten zu richten mit Preisangabe an die Exped. der Zeitung sub „1902".

Zu vermiethen v. Mai d. J. **eine Wohnung** von 7 Zimmern nebst Glasveranda — Alt-Str Nr. 11. Näheres durch **Ed. Beckmann.**

Miethfrei, Petri-Str. Nr. 78, **4 zimmer,** warme Veranda, Küche u. alle Wirthschaftsbeq. Zu erfr. Blumstr. 26, Quart. 7.

Ein möblirtes Zimmer mit apprtem Eingang **zu vermiethen** — Stern-Str. 19, eine Tr.

Ein grosses, hübsch möblirtes

Zimmer

zum Garten gelegen (apart. Eingang), kann mit voller Pension abgeg. werden — Breitstr. 12. Zu erfr. v. 12—3 Uhr.

1 möbl. Zimmer

zu vermiethen — Schloss-Str. 6.

Ein Budenlocal

mit 2 Schaufenstern ist für 450 Rbl. jährlich in der Alexander-Str. 4 **zu vermiethen.** Auskunft ertheilt der Hauswächter.

Sommeraufenthalt. 1 Wohnung v. 3 Z. nebst Küche ist 4 W. v. d. Eisenb.-St. Ermes in hübscher, waldreich. Gegend für d. Sommermonate, auf Wunsch a. jährl. **zu vermiethen.** Näheres durch die Gutsverwaltung Kokenberg pr. Walk.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Bei günstiger Witterung am Sonntag, d. 17. Februar

Musik von 3 bis 5 Uhr Nachm.

Von 2—3 Uhr ist die Bahn geschlossen. Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahr. 7 Kp., Fremde 32 K., fremde Kinder unt. 10 J. 16 K., Spaziergänger 17 Kop., Zuschauer 10 Kop. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. Die Billette sind an d. Casse vorzuweisen. **J. Wannase.**

Der revidirte Rechenschaftsbericht pro 1901, sowie die Bücher u. Belege

des

hiesigen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins

liegen zur Einsichtnahme seitens der Assecuraten werktäglich von 11 bis 1 Uhr im Locale des Livländischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins aus, Eingang Compagnie-Strasse Nr. 5, durch den Hof. Daselbst können auch bis zum 28. Februar Anträge für die nächste Generalversammlung beim Herrn W. v. Güldenstubbe angemeldet werden.

Am 14. Februar 1902.

Die Direction.

Neue Papirossen „Mars"

10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop.

vorzüglicher Geschmack, schöne gefällige Verpackung

empfiehlt d. Tabaks-Niederlage d. **Gesellschaft**

S. Gabai.

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.

8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.

8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.

8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховязевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 11 Мая, а багажъ — 12 Іюня 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Мая, а багажа — 27 Іюня 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Митава	Юрь.	8309	Чернила	22	15	Лапковскій	Пред. дубл.
СПетербургъ	„	29828	Издѣлія шерстяныя	1	30	Игнатьевъ	Вяйделевъ
Бѣлостокъ	„	19479	Шерстяной товаръ	1	30	Извозная ст.	„
Рига	„	5434	Галант.тов.игользы	5	20	Вульфсонъ	„
Москва	„	56862	Игрушечныйтоваръ	7	—	Гинцбургъ	„
СПетербургъ	„	34068	Шапки	1	14	Богдановъ	„
Либава	„	32292	Сигары обандерол.	4	34	Тамье и Ко.	„
СПетербургъ	„	34318	Приборъ шапочн.	2	56	Богдановъ	„
Рига	„	10339	Клей столярный	4	—	Липкинъ	„
СПетербургъ	„	20470	Обувь кожаная	4	35	Третьяковъ	„
Рига	„	11346	Кожевенн. товаръ	7	19	Гиршфельдъ	„
„	„	11298	Гильзы папиросн.	6	15	Викторсонъ	„
Москва	„	89385	Картонажи	1	28	Геза	„
Ревель	„	3404	Книги печатанныя	2	—	Бушъ	Мяэсенъ
СПетербургъ	„	9957	Шапки	3	—	Богдановъ	Пред. дубл.
„	„	10635	„	3	10	„	„

H.-V.

Freitag, den 15. Februar c.

Vortrag

von Herrn

Prof. Dr. Tammann:

Ueber neue Errungenschaften der Chemie.

(Mit Experimenten.)

Anfang 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

H.-V.

Sonntag, den 17. Februar

bei günstiger Witterung

von 6½ - 8½ Uhr

Costümfest

auf der Schlittschuhbahn

mit

Militär-Musik

Illumination u. Feuerwerk.

Entrée für Schlittschuhläufer im Costüm 15 Kop. (Kinder 10 Kop.), ohne Costüm 30 Kop. (Kinder 20 K.), Zuschauer 20 und 10 Kop.

Die Abonnementsbillette sind beim Eingang vorzuweisen.

Der Vorstand.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

16 Февраля 1902 г.

Маскарадный вечеръ

съ живыми картинами.

Начало въ 8½ ч. вечера.

Играть будетъ оркестръ военной музыки.

Входная плата по 50 коп. съ персоны для г. г. членовъ, учащихся и почетныхъ посѣтителей. Гости входятъ по рекомендаціи г. г. членовъ, при чемъ платятъ по 1 рублю.

Совѣтъ Старшинъ.

Unbestellbare Briefe

im Postcomptoir (vom 1. bis zum 11. Februar 1902):

1. Іог. Голосу.
2. Jaan Sorga.
3. Янъ Трейфельдтъ.
4. Mary Wieckman.
5. Анна Вейбергъ.
6. Marie Kerge.
7. Викъ.
8. Августъ Вульфъ (2).
9. Николаю Існенскому.
10. Александру Кумошенскому.
11. Юрію Рикъ.
12. В. Добронравову (2).
13. Михаилу Липманъ.
14. Josep Kalth.
15. Ив. Волянскому.
16. Антоновичу.
17. Ферстеру.
18. Карлъ Нипдбергъ.
19. Михаилу Николаву.
20. Константину Орлову.
21. Эмилію Редигеру.
22. Николаю Глазкову.
23. Leona Untt.
24. Emilie Krosmann.
25. Anna Ilwes.
26. Ить Каскъ.
27. Liisa Pärs.
28. Рейнгольду Тидеману.
29. Станиславу Одынцу.
30. Леонтію Длодкевскому.
31. Михайлу Судакову.
32. Сахарову.
33. Kusma.
34. Вихману.
35. В. Сарапу.
36. Анна Кярблане.
37. Густавъ Грюнъ.
38. Виктору Никольскому.
39. Reinhold Treymann.
40. Каролине Ребане.
41. Петру Ханзину (retour).
42. A. Vietinghoff.
43. Леонину Лепешинскому.
44. Г. Ритману.

Ein Klotzring

wurde Sonntag in Quistenthal **gefunden.** Abzuhol. Alexand.-Str. 10.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 16. Febr. c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Marken in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: **Stelldichein.**

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung die entsprechende Offerten-Marke tragender Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 15 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

†

Bernhard von Minding

geb. d. 27. April 1839

gest. d. 14. Februar 1902.

Röm. 14, 8.

Die Hinterbliebenen.

Rasin, 14. Februar 1902.

Печатать разр. полиціею. Юрьевъ, 15-го февраля 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 40 Sonnabend, den 16. Februar (1. März) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Die Bewegung der Letten in baltischen Städten. Ernennung. Fellin: Ehrung. Riga: Jubiläum. Ordination. Wenden: Wahlen. Arensburg: Eisbrecher. Pastoren-Conferenz. Estland: Ernennung. Reval: Prediger-Wahl. Eisstand. Orthodoxe Kirche. Wesenberg: Schließung der Theehäuser. Libau: Wahlen. St. Petersburg: Leo Tolstoi über den modernen Geschmack. Moskau: Administratives. Baku: Frauenclub Administratives. Finnland: Russische Sprache.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Eine Debatte über die Dummheit Mannigfaltiges.

Inland.

Die Bewegung der Letten in den baltischen Städten.

Unter der vorstehenden Ueberschrift schreibt das „Rig. Tgbl.":

„Der lebhafte, ja vielfach leidenschaftliche Kampf, der bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen in fast allen im lettischen Theile der baltischen Provinzen gelegenen Städten zwischen den deutschen und den lettischen Wählern ausgefochten worden ist, bildet ein charakteristisches Zeichen der Zeit und zugleich eine ernste Mahnung für die Zukunft, auch dort, wo das bisher herrschende deutsche Element noch seine führende Stellung zu behaupten gewußt hat, die Hände nicht in den Schoß zu legen und sich des gewonnenen Sieges zu freuen, sondern bei Zeiten schon vorzubauen und sich für den nächsten Wahlkampf zu rüsten — sei es durch rechtzeitige Anbahnung eines Compromisses mit den gemäßigteren lettischen Elementen, sei es, wo ein solcher nicht erreichbar ist, durch engen Zusammenschluß der deutschen Wählerkreise und eventuelle Heranziehung der übrigen, nicht-lettischen Wählergruppen. Denn daß wir es bei dieser lettischen Bewegung nicht mit einem einmaligen Vorstoß, dem zages Zurückweichen folgt, zu thun haben, sondern vielmehr mit einem systematischen, von langer Hand angelegten Kampf um die Vorherrschaft innerhalb der Stadtverwaltungen, liegt bei der Zähigkeit des lettischen Volkscharakters und der zielbewußten, einheitlichen Leitung, wie sie von den führenden lettischen Vereinen gehandhabt wird, auf der Hand. Es ist daher von Wichtigkeit, über die Auffassung der Sachlage, wie sie sich in der maßgebenderen lettischen Presse wiederspiegelt, keine Unklarheit walten zu lassen."

Nachstehend geben wir einen Artikel wieder, den der Rufer im Streit, der craß nationale „Balt. Westn.", unter obiger Aufschrift in seiner Montag-Nummer veröffentlicht. Der Artikel lautet, wie folgt:

„Einige Jahrzehnte zurück, als die Bewegung der Letten ihren Anfang nahm, haftete ihr ein gut Theil der Agrar-Frage an. Um die Sicherung der Stellung der Bauern, um das Verhältniß der Bauern zu den Gutsbesitzern drehte sich hauptsächlich der Streit. Die Resultate dieser Bewegung machten sich mehr auf dem Lande als in den Städten fühlbar.

Das hat sich jetzt geändert. Die Agrar-Frage gilt bei uns im Allgemeinen als geregelt und Aenderungen sind hier nur in manchen Einzelheiten denkbar. Das Hauptinteresse der Landwirthe ist gegenwärtig mit der allgemeinen Hebung der Landwirthschaft und mit wohlfeilerem landwirthschaftlichen Credit verknüpft. Von irgend welchen bedeutenderen Hindernissen, die die Begründung eines guten Verhältnisses zwischen Gutsbesitzern und den Bauern stören könnten, ist im Allgemeinen nicht die Rede.

Die ganze Bewegung der Letten hat in den letzten Jahren sich auf die Städte zu concentriren begonnen. Ihr Ziel ist: für die lettischen Bürger eine angemessene Stellung in den Stadtverwaltungen zu erobern. Das soll keineswegs die vollständige Verdrängung der deutschen Bürger aus den Stadtverwaltungen bedeuten. Wenn in einzelnen Orten, z. B. in Walk und Libau, von Seiten der Letten Candidaten-Listen aufgestellt worden sind, von denen die Deutschen ausgeschlossen waren, so erklärt sich das nur aus augenblicklichen taktischen oder Kampf-Maßnahmen und bedeutet durchaus nicht ein bleibendes ständiges Programm. In die lettische Liste dürfen, was jeder begreifen wird, nur solche deutsche Candidaten aufgenommen werden, die den Bestrebungen der Letten nach Antheilnahme an der Selbstverwaltung nicht fanatisch entgegenstehen oder wenigstens sich diesen Bestrebungen gegenüber neutral verhalten. Wenn sich in der Schaar der Hauptvertrauensmänner der Deutschen solche nicht finden oder wenn diese sich selbst demonstrativ von einer Candidatur seitens der Letten lossagen, so wäre es ein Mangel an Selbstachtung, ein Defect an Ehrgefühl, falls die Letten solche Männer dennoch in ihre Liste aufnähmen.

Der Wahlkampf in irgend einer Stadt, wo die Letten den Deutschen sich entgegengestellt haben, ist nicht als eine Sache anzusehen, die blos locale Bedeutung hat. Wir haben es hier mit einer allgemeinen Bewegung der lettischen Bürgerschaft zu thun. Es ist nothwendig, daß jeder locale Kampf der allgemeinen Bewegung diene. Die deutsche Bürgerschaft in unseren Städten ist in sich so fest geschlossen, so sehr von einem und demselben Geist erfüllt, daß auch die lettischen Bürger in allen Städten den Kampf gegen das Uebergewicht der deutschen Bürgerschaft als ihre gemeinsame Sache ins Auge zu fassen haben. Daher sehen wir diesen Kampf auch in manchen kleineren Städten sich erheben, wo die localen Verhältnisse vielleicht keine ausreichenden Gründe für den Kampf bieten, wo aber ebenso die Letten wie die Deutschen sich lebhaft als Glieder der lettischen oder deutschen Bürgerschaft fühlen und daher durch die allgemeine Spaltung in entgegengesetzte Lager gedrängt werden.

Auch der Libauer Wahlkampf ist nur eine Episode in dem allgemeinen Kampf der lettischen und deutschen Bürger. Wenn man ihn von diesem Standpunct betrachtet, muß man anerkennen, daß er bei all' seinen Fehlern dennoch unleugbar die Sache der lettischen Bürgerschaft stark gefördert hat. Vor vier Jahren waren die Letten in Libau so schwach, daß sie bei den Wahlen überhaupt sich nicht zeigen konnten und jetzt haben sie einen Kampf geführt, der die deutsche Bürgerschaft Libaus bis aufs Fundament erschüttert hat. Sie haben einen Kampf geführt, der, ungeachtet aller Hindernisse und aller Unordnungen, bedeutende Erfolge gehabt hat. Nicht nur die große Zahl lettischer Bürger ist erwiesen, sondern auch ihre Organisirung, eine gewisse, wenn auch noch nicht ganz vollständige Einmüthigkeit und Disciplin. Und — was die Hauptsache ist — es hat sich herausgestellt, daß die Letten im Stande sind, gegen die vereinigte Macht der Deutschen Candidaten durchzubringen, wenn ihre Stimmen sich dabei nicht mehr zersplittern. Die Durchbringung dreier lettischer Candidaten im Wahlkampf ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein weit größerer moralischer Erfolg, als der Zutritt von zehn lettischen Stadtverordneten in die Stadtverordneten-Versammlung durch einen sogenannten Compromiß. Der Sieg im Kampf stärkt das Selbstbewußtsein und den Muth der Letten und das ist für die lettische Bürgerschaft im Allgemeinen dringend nöthig.

Wenn man den Eindruck der Libauer Wahlen auf die allgemeine Bewegung der lettischen Bürgerschaft berücksichtigt, muß man sich daher ganz besonders über die Selbständigkeit und das Selbstbewußtsein freuen, die die Leiter der lettischen Wähler in Libau bewiesen haben, indem sie nicht einem Compromiß mit den Deutschen, wofür es dort keine natürliche Unterlage gab, nachjagten und einen offenen Kampf nicht scheuten, obwohl sie bei einem solchen auch unterliegen konnten. Ein solcher Geist ist nothwendig, wenn die Sache der lettischen Bürgerschaft gefördert werden soll. Wer schwimmen lernen will, darf sich nicht davor fürchten, ins Wasser zu gehen. Mit Ehren einen Compromiß oder einen Ausgleich suchen darf nur der, der schon seine Selbständigkeit, seine Macht bewiesen hat; sonst ist jedes Jagen nach einem Compromiß (der dann auch mit verdienter Geringschätzung abgelehnt wird) nur eine nutzlose Erniedrigung, die ebenso die Selbstachtung wie diejenige Anderen gegenüber schmälert. Ueber das selbstbewußte, mannhafte Verhalten der Leiter der lettischen Wähler Libaus kann sich daher jeder Freund der Zukunft der lettischen Bürgerschaft nur von Herzen freuen.

Dem Ausfall der Libauer Wahlen, wenn derselbe so bleibt, wie er ist, ist noch in einer Hinsicht Bedeutung beizumessen. Ein vollständiger Sieg der Letten hätte wahrscheinlich die Folge gehabt, daß die deutschen Bürger in allen unseren Städten ihr Verhalten gegen die Letten geändert hätten und das wäre dem gegenseitigen Frieden zu gute gekommen. Jetzt dagegen ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Haupt-Entscheidungskampf nach drei Jahren in Riga wird ausgefochten werden müssen."

Vorstehender Artikel — bemerkt das „Rig. Tgbl." weiter — so augenscheinlich er in gewissen Theilen das Bestreben zeigt, über den peinlichen Eindruck des Libauer Mißerfolges durch tönende Worte hinwegzutäuschen, so sehr er auf die „Selbständigkeit" und das „Selbstbewußtsein" der lettischen Wähler Libaus pocht, ohne mit einer Silbe der so brünstig erstrebten russisch-polnisch-lithauischen Bundesgenossenschaft zu gedenken, athmet dennoch unleugbar den Geist entschlossenen Ringens um die Vorherrschaft in den baltischen Städten und verdient bei der weiten Verbreitung und dem nicht geringen Einfluß des „Balt. Westn." auf seine meist kritiklose Leserschaft die sorgsame Beachtung der deutschen Bevölkerung unserer baltischen Städte. Wenn der Artikel die vollständige Verdrängung der Deutschen auch zunächst nicht anempfiehlt und das radicale Vorgehen, wie es in Walk beliebt worden ist und in Libau beabsichtigt war, als vorübergehendes taktisches Manöver bezeichnet, so ist doch bei der stark nationalistischen Richtung des Blattes an der Aufrichtigkeit dieser Einschränkung lettischer Herrschaftsgelüste stark zu zweifeln. Noch ist nirgend die Probe darauf gemacht worden —

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, 16. Februar 1793. Bekanntmachung:

„Da ein Dörptscher Stadtrath den an der Peipus-Mündung belegenen der Stadt Dorpat zugehörigen Fischzug, Pranska-Lomus genannt, von Ostern 1793 ab, auf 6 nacheinanderfolgende Jahre durch den Meistbot zu verpachten gedenkt, und den Lecitationstermin auf den 2. März d. J. hierzu bestimmt hat: so wird solches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, damit diejenigen, welche Lust haben, gedachten Fischzug zu pachten, am benannten Tage Vormittags um 11 Uhr, ihr Bot und Ueberbot vor dem Stadtrathe verlautbaren können, worauf alsdann der Zuschlag den Meistbietenden ertheilt werden wird.

Dorpat, im Stadtrathe am 12. Febr. 1793.
Stadthaupt: Gerh. Andr. Wilde
Notär: Joh. Th. Wilde."

Eine Debatte über die Dummheit.

Die Faschings-Nummer der „Münch. N. Nachr," enthält die humoristische Schilderung einer Plenar-Sitzung des baierischen Landtages, in welcher der Antrag Dr. Weinhard und Genossen auf Besteuerung der Dummheit zur Verhandlung kam. Wir geben den witzigen Kammer-Bericht nachstehend wieder:

„Heute kam der Antrag Dr. Weinhard, zur Aufbesserung unserer Finanzen die Dummheit zu besteuern, zur Berathung. Das Haus war vollzählig, die Tribünen waren von Interessenten aus allen Kreisen so dicht besetzt, daß weder ein Apfel noch anderes Obst hätte zur Erde fallen können. Wie vorauszusehen war, hatten die Antragsteller wenig Glück. Selbst der Finanzminister hatte schwere Bedenken. Es stellte sich schließlich heraus, daß keine der Parteien das Odium auf sich nehmen wollte, einen so weit verbreiteten Consumartikel zu besteuern, und selbst aus seinen eigenen Parteikreisen fand Dr. Weinhard Widerspruch. Er sah sich schließlich genöthigt, seinen Antrag zurückzuziehen.

Abg. Dr. Weinhard (lib.): „Meine Herren! Daß neue Einnahmequellen erschlossen werden müssen, wissen wir Alle. Es liegen Anträge vor, welche schweres Geld kosten werden; ich nenne nur den Antrag Dr. v. Knaller, der Landtag möge sich in Permanenz erklären, den Antrag Köpfler auf Verdoppelung der Diäten wegen der schweren materiellen Schäden, welche den im Landtag sitzenden Beamten aus der Vernachlässigung ihrer Geschäfte erwachsen! Die Nothstands-Vorlage, betreffend die hungernden Künstler, wird uns theuer zu stehen kommen, der Centrums-Antrag auf Wiedereinführung des Raupenhelms bei der Gensdarmerie wird Millionen verschlingen, der baierische Bauernbund verlangt die Umwandlung aller unserer Landstraßen in Voll- und Secundärbahnen, die staatliche Garantie bäuerlicher Einkommen, Steuerfreiheit der Bauern und die Uebernahme sämmtlicher Gemeindekosten der Landgemeinden durch den Staat — lauter kostspielige Sachen. Ich frage nun: Was kann man noch besteuern? Das Bier — (Furchtbarer Tumult, Pultdeckelgeklapper, Bücher, Schnupftabaksdosen fliegen von der Rechten gegen den Redner, welchen der Kammerpräsident wegen Verletzung der heiligsten Gefühle der Nation zur Ordnung ruft.) Meine Herren, lassen Sie mich ausreden. Das Bier, sage ich, kann man nicht besteuern, denn das Bier ist der Fels, auf welchem unsere Volkswohlfahrt begründet ist. Aber nur große Mittel können helfen. Und welche Steuer wäre gerechter als die, welche nur die Glücklichen trifft? Die Dummen haben nun bekanntlich das Glück — also besteuern wir die Dummheit! Die Besitzer einer Macht, mit welcher selbst die Götter vergeblich kämpfen, können wohl ein Opfer bringen. Die Dummheit ist ein so weit verbreitetes Gut, daß diese Steuer, auch wenn sie in mäßigen Grenzen gehalten ist, einen schönen Ertrag sichern muß. Sie ist ein großer Luxus, den sich aber nicht Jeder erlauben kann, und auch darum muß sie besteuert werden. Sie bringt den Menschen im Leben schnell und sicher vorwärts und Eins müssen Sie berücksichtigen, meine Herren: Wir geben für ihre Pflege außerordentlich hohe Summen aus auf allen Gebieten der Wissenschaft und Erziehung Legen wir ruhig der Dummheit eine Steuer auf — sie kann's vertragen." (Lachen rechts)

Finanzminister v. Wiedel: „Ich habe in allererster Linie technische Bedenken gegen den Antrag, obwohl ich im Princip jeder Form von Besteuerung, das Bier ausgenommen (Bravo), zugeneigt bin. Aber wie sollen wir die Dummheit besteuern? Sollen wir jede Art von Dummheit besteuern? Können wir auch auf diesem Gebiete Selbsteinschätzung verlangen? Wer weiß denn überhaupt, wie dumm er ist? Welche enormen Steuerhinterziehungen würden da vorkommen! Und welche Ungerechtigkeiten anderseits! Es ist kaum festzustellen, ob bei einem der Steuerzahler die Dummheit mit dem Alter zu- oder abnimmt — wie soll man dies regeln? Soll der Verheirathete für die Dummheit seiner Familie auch mit aufkommen? Wie kann man die auf Dummheit gegründeten Unternehmungen und Körperschaften in gerechter Weise besteuern? Die ultramontanen Zeitschriften und Bücher, die Hydrageschäfte, Schwindelausverkäufe und Spielclubs? Wer kann manchmal wissen, wo die Dummheit aufhört und die Niedertracht anfängt? Wie verhält sich die Dummheit zum Zolltarif? Soll man ihr die Grenze ganz sperren, soll man die einheimische Production an Dummheit schützen? Bedenken Sie die Unzuträglichkeiten, die aus dem Verkehr mit den übrigen Bundesstaaten entstehen würden! Und wie ist es mit der Dummheit, die der Einzelne zum Beruf, zum Lebensunterhalt direct nöthig hat? Es giebt doch zahlreiche Existenzen, welche ohne sie nicht auskommen können! (Zahlreiche Rufe: Sehr richtig! Ja wohl! Der käme uns gerade recht!) die schwarzen (Rufe: Sehr richtig! Ausgezeichnet!) — ich meine die schwarzen Gedanken, welche diese Steuer in weiten Kreisen der Bevölkerung wecken würde, können Sie sich gar nicht vorstellen! Und dann, meine Herren: jede Besteuerung eines derartigen Luxusartikels schränkt den Consum ein — wenn aber die Dummheit weniger wird im Lande, so kann das einen sehr nachtheiligen Einfluß haben auf die Bewilligung der übrigen Steuern. Die Dummheit ist nicht blos ein Genuß für den, der sie hat, und für den, der ihr zusieht — sie ist auch ein ideales Gut! Darum möchte ich Sie bitten, lehnen Sie die Vorlage ab."

Abg. Dr. v. Knaller (Centr.): „Der Antrag Weinhard's ist in erster Linie eine ganz plumpe Wahlintrigue! Man will der Majorität in diesem hohen Hause zu Leibe gehen — aber daraus wird nichts! Dieser Angriff richtet sich gegen unsere Wähler. (Spricht zum Fenster hinaus.) Aber seid ruhig, meine lieben Brüder, wir lassen Euch Eure heiligsten Güter nicht verkümmern Dummheit ist eine Gottesgabe, wie das liebe Himmelslicht, sie soll frei sein für Jedermann! Sie ist die Stärke der Schwachen ebenso gut, als die Waffe der Starken! Wir haben sie mit treuer Liebe gepflegt und können wohl sagen, sie steht zur Zeit im Lande in hoher Blüthe und es wird viel für sie gethan. Wir errichten ihr zur Zeit eigene Lehrstühle, wir beantragen immer und immer wieder den Massen-Import der Dummheit durch ihre berufensten Hüter und Pfleger, die hochwürdigen Patres Societatis Jesu! Und in demselben Augenblick will man sie, die starke Wurzel unserer Kraft, ausreißen? Ja, Schnecken! Sie ist ein werthvoller Theil des Nationalvermögens, er soll erhalten bleiben. Warum beantragen Sie keine Steuer auf die Intelligenz, Herr Dr. Weinhard? (Dr. Weinhard ruft: Weil die nichts einbrächte!) Nein! Weil Sie wissen, daß wir dieser Steuer gern zustimmen würden und weil Sie uns vor dem Lande als die principielle Nörgler- und Neinsager-Partei hinstellen wollen. Das wird Ihnen nicht gelingen. Die Regierung weiß, was sie an uns hat und wie viel wir zu civilen Preisen bewilligen. Aber daß wir selber Harakiri machen sollen, das wird Niemand verlangen können."

Abg. Dr. Schleim: „Würde der Antrag angenommen, so käme mancher meiner politischen Freunde gar nicht mehr aus dem Rentamt heraus! Der Antragsteller ist mit dem Gelde der Juden und Freimaurer bezahlt! Mit dem gleichen Gelde sind massenhaft Staatsbeamte bestochen worden. Natürlichstecken auch wieder Umtriebe der preußischen Regierung dahinter, die auf unsere Selbständigkeit abzielen. Man will uns für unsere specifisch baierische Dummheit, auf deren kraftvollen, biederen und ausdauernden Charakter wir stolz sind, eine windbeutelige, schnoddrige, großpreußische Dummheit aufnöthigen; indem man die solide Dummheit im eigenen Lande vertheuert und dadurch einer lüderlichen Massenproduction von auswärts Thür und Thor öffnet. Herr Dr. Weinhard wird schon wissen, warum! Vielleicht hat er Actien von entsprechenden norddeutschen Unternehmungen! (Dr. Weinhard: Ich verbitte mir solche Verdächtigungen!) Ich pfeife Ihnen was! Wenn ich nicht mehr verdächtigen darf, was fange ich dann mit dem ganzen Parlamentarismus an? Wenn ein Mitglied der Majorität etwas sagt, dann braucht es doch nicht mehr bewiesen zu werden! Dann ist es einfach durch Majoritätsbeschluß wahr! Es handelt sich um eine Gaunerei! Eine Niedertracht! Um Hochstapelei! Landesverrath!" (Glocke des Präsidenten Dr. v. Worterer: Ich rufe den verehrungswürdigen Herrn Collegen Dr. Schleim nicht zur Ordnung! Er spricht in der Wahrung berechtigter Interessen!) Abg. Schleim fährt fort: „Im Uebrigen kann mir der Herr Dr. Weinhard mit seiner ganzen Partei den Buckel hiaufsteigen!" (Der Präsident: Buckel ist nicht parlamentarisch! Man sagt Rücken!)

Abg. v. Mollvar (Soc.): „Der Antrag ist wieder einmal echt capitalistischer Natur. Daß man dem kleinen Manne mit seiner Dummheit den letzten Rest von Behagen nehmen will — uns kann das nicht in Verwunderung setzen! Die großen Herren trifft die Sache ja nicht, nachdem die Steuerfreiheit der Standesherren immer noch besteht. Millionen und Millionen würden bei Annahme der Vorlage so schon von vornherein der Steuerbehörde entgehen! Wenn der Antragsteller übrigens hofft, durch diese Besteuerung eine Verschiebung der Stimmenverhältnisse bei den nächsten Wahlen herbeizuführen, so unterschätzt er das ungeheure Vermögen seiner Gegner bedeutend. Ich und meine Partei sind aus zwei Gründen Gegner des Antrages, dessen Motive wir zwar nicht kennen aber mißbilligen. Erstens sind wir überhaupt dagegen, zweitens im Besonderen! Man rüttelt da wieder einmal an der Verfassung, die Jedem im Reich das Recht gewährleistet, so dumm zu sein, als er will! Liegt aber eine Steuer auf diesem schönen und trostreichen Menschenrecht, wer kann sich dann da noch den Grad von Dummheit leisten, der ihm weghilft über die Noth und die Unterdrückung unserer Zeit! Uns könnte

man braucht neben Walk nur an Wolmar und Tuckum zu denken — ob neben einer Stadtverordneten-Versammlung mit lettischer Majorität noch in der Stadtverwaltung für die Deutschen Raum bleibt. Davon, daß der Entscheidungskampf über die Zukunft der baltischen Städte sich in Riga abspielen wird, sind auch wir überzeugt. Denn unterliegt diese Haupt-Feste baltisch-deutschen Bürgerthums im Kampf gegen die Letten, so kann der Uebergang der anderen, kleineren, Städte in ihre Hände nur noch eine Frage der Zeit sein. Ebenso überzeugt aber sind wir auch davon, daß dieser Kampf nach drei Jahren und später mit dem Siege der sich um die deutsche Wählerschaft gruppirenden Anhänger organischer Entwickelung und altbewährter Tradition, die jeden radicalen Bruch mit der Vergangenheit verwirft, enden wird und enden muß. Denn zu große Fragen des Gemeinwohls stehen dabei auf dem Spiel, um sich den Luxus vager Experimente gestatten zu dürfen."

Der Veterinärarzt Otto Elzberg ist mit dem 26. October 1901 als außeretatmäßiger Veterinär für Livland angestellt worden.

Fellin. Wie der „Fell. Anz." berichtet, ist dieser Tage seitens einer Anzahl estnischer Gemeindeglieder der St. Paulus-Kirche dem Pastor August Westren-Doll zu freudiger Erinnerung an den Allerhöchsten Gnadenact vom 19. December v. J. eine geschmackvoll gebundene Bibel überreicht worden, welche auf dem Widmungsblatt eine Anzahl von Citaten aus der Heiligen Schrift enthält, so namentlich Psalm 30, V. 2; Ps. 66, V. 20; Ps. 126, V. 5; Jesaia 49, V. 13. Dieses hübsche Zeichen herzlicher Antheilnahme der Gemeindeglieder an den Geschicken ihres Pastors verdient heutzutage besondere Beachtung!

— Wie der „Rish. Westn." mittheilt, sind die Beschwerden anläßlich der Stadtverordneten-Wahlen ohne Folge belassen worden: die erste, welche die Zusammenstellung der Wählerliste betraf, wegen Ablaufs der gesetzlichen Beschwerdefrist, die zweite, welche sich gegen angebliche Ungehörigkeiten während der Wahlen richtete, wegen Unbegründetheit der Beschwerde.

Riga. Ein seltenes Fest beging gestern der Aeltermann der St. Johannis-Gliede Friedrich Brunstermann: es war ihm vergönnt in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag zu feiern. Wie allgemeiner Sympathie sich dieser verdienstvolle und thatkräftige Mitbürger erfreut, zeigte die große Anzahl von Glückwünschenden, die in herzlichen Worten und unter Darbringung ehrender Geschenke dem greisen Jubilar ihre Freude aussprachen, daß es ihm vergönnt sei, den Tag zu begehen. Unter den Anwesenden erwähnt die „Düna-Z." den residirenden Landrath H. Baron Tiesenhausen, das Stadthaupt von Riga, George Armitstead, den Aeltermann der Großen Gilde H. Stieda, den Polizeimeister Gertik, die Stadträthe und viele andere angesehene Personen der Stadt.

— In der Petrikirche wird am Sonntag die Ordination des Cand. H. Bergengrün vollzogen werden.

Wenden. In der ersten Sitzung der neuen Stadtverordneten-Versammlung sind, nach dem „Rig. Tgbl." gewählt, resp. wiedergewählt worden: zum Stadthaupt Staatsrath G. Trampedach, zu dessen Stellvertreter G. Hermann, zu Stadträthen G. Hermann und M. Smilga und zum Stadtsecretär N. v. Ertzdorff-Kupffer.

Arensburg. Das „Arensb. Wochbl." berichtet über den bereits bestellten Eisbrecher, der im Winter die Verbindung zwischen Oesel und dem Festlande unterhalten soll, und weist nach, daß der Eisbrecher seinen Zweck nur erfüllen kann, wenn ihm das Anlegen an der Küste durch eine seinem Tiefgang entsprechende, ins Meer hinausgebaute Anlegebrücke ermöglicht wird, die dem Schiff zugleich bei Sturm oder Eisgang Schutz gewährt. Diesen Anforderungen entspricht die alte, von Jahr zu Jahr mehr versandende Landungsbrücke bei Kuiwast keineswegs. Das Oeselsche Landrathscollegium hat denn auch seit 1899 wiederholt um die Herstellung der erforderlichen Landungsbrücke bei Kuiwast aus den Mitteln des Wegebau-Capitals sich bemüht, leider ist jedoch an zuständiger Stelle bis hierzu noch keine definitive Entscheidung in dieser für die Verkehrsverhältnisse Oesels so überaus wichtigen Angelegenheit getroffen worden.

— Eine Conferenz der Oeselschen Pastoren sollte am 13. d. M. in Ansekül-Pastorat stattfinden.

Estland. Der „Estl. Gouv.-Z." zufolge hat der Estländische Gouverneur im Einvernehmen mit dem Ritterschaftshauptmann an Stelle der aus der Zahl der Kreisdeputirten Ausgeschiedenen die neuerwählten Kreisdeputirten Baron Schilling-Paddas für den Wesenbergschen Kreis, Baron Rausch von Traubenberg-Hukas für den Weißensteinschen und Baron Taube-Rickholtz für den Hapsalschen Kreis zu Präsidenten der Kreiscomités der Volks-Mäßigkeitscuratorien ernannt.

Reval. Dem „Rev. Beob." zufolge ist vom Convent des Kirchspiels St. Jürgens der bisherige Pastor adj. an der Revaler Karls-Kirche W. Weißberg zum Pastor von St. Jürgens gewählt worden. Gemeldet hatten sich zur Wahl fünf Candidaten.

— Der „Rev. Beob." schreibt in seiner Freitag-Nummer: Der andauernde Südwind, hat die Eisschwierigkeiten bei Surop noch nicht gehoben; um das dortige schwere Eisband zu lösen, fehlt noch immer der sehnlichst erwartete Sturm aus Ost. Der heute Abend wieder hier fällige „Jermak" wird daher den mit Hilfe des „Stadt Reval" nach hier arbeitenden Dampfern von größtem Nutzen sein, und es ist zu erwarten, daß am Sonnabend und Sonntag ca. zwölf Dampfer mit Ladung hier einlaufen werden und dann in unserem augenblicklich recht verödeten Hafen wieder reges Treiben herrschen wird.

— Wie dem „Rish. Westn." aus Reval geschrieben wird, geht der Bau der neuen orthodoxen Kirche an der Revalschen Filiale des Püchtitzschen Frauenklosters bald seiner vollständigen Beendigung entgegen. Die Einweihung soll mit besonderer Feierlichkeit vollzogen werden.

Wesenberg. Mit dem neuen Jahre, so läßt sich der Revaler „Eesti Post." schreiben, wurden hier mit wenigen Ausnahmen alle privaten Theehäuser geschlossen. Das geschah aus dem Grunde, weil obrigkeitlich verlangt wurde, daß die Theehäuser fortan ebenso eingerichtet sein müssen, wie die Bierbuden — sie dürfen u. A. nur einen Eingang nach der Straße hin haben und die Räume müßen gewissen Vorschriften entsprechen. Die Theehaus-Inhaber erachteten aber die Umänderung ihrer bisherigen oder die Miethe neuer Räumlichkeiten in Anbetracht ihrer geringen Revenuen für unthunlich und schlossen daher ihre Etablissements.

Libau. Die „Lib. Z." schreibt: Zu dem erzielten Wahlresultat erhält der „Balt. Westn." eine Zuschrift aus Libau, in welcher auf die bei den Wahlen ihrer Ansicht nach vorgekommenen Ungehörigkeiten hingewiesen wird, wobei sich der Einsender nicht scheut, unbewiesene und unbeweisbare Verdächtigungen auszusprechen. Die Zuschrift lautet folgendermaßen: „Der Erfolg der Letten hätte in jedem Falle bedeutender sein müssen, denn ihre Wählerzahl ist viel größer. Ihre Stimmenzahl allein reicht schon nahe an 465, aber mit der der Russen und Polen, welche zu denselben hielten, hatten sie zusammen ca. 520 Stimmen. Wenn Letten, Russen und Polen trotzdem in so geringer Zahl erwählt wurden, so wird hierbei wohl den großen Ungehörigkeiten, welche bei der Wahl zugelassen wurden, die Schuld beizumessen sein. Die Wahlkästchen waren so unpraktisch eingerichtet, daß die hineingeworfenen Kugeln sehr oft garnicht in das Schubfach fielen, sondern oben stehen blieben. In manchen Kästchen häuften sich die nicht hineingefallenen Kugeln bis zu einer Handvoll an. Die gewandteren Wähler, welche mit der Hand solche Anhäufung der nicht hineingefallenen Kugeln vorfanden, konnten nach Belieben diese entweder von der rechten Seite in die linke oder umgekehrt hineinschütten, den lettischen Wählern aber war dieser Umstand nicht bekannt. So konnte es geschehen, daß bei den deutschen Candidaten in deren Kästchen manche zehn Kugeln von der linken Seite in die Rechte geriethen, aber bei den lettischen und russischen Candidaten von der Rechten in die Linke. Damit erklärt es sich, daß die ca. 400 deutschen Wähler 27 Candidaten durchbringen konnten, während die vereinten Letten und Russen ca. 530 Wähler, nur wenige Candidaten durchsetzten. Wegen solcher Ungehörigkeiten, wird von den russischen und lettischen Wählern höheren Ortes Klage geführt werden, und es könnte geschehen, daß die erste Wahl umgeworfen wird, ehe noch die Nachwahlen stattgefunden haben."

— Zu dieser Zuschrift macht die Redaction das „Balt. Westn. folgende Bemerkung: Uns sind noch viele andere Briefe übersandt worden, in welchen über die vorgekommenen Ungehörigkeiten Klage geführt wird und alle bezeichnen als Hauptgrund für das schlechte Wahlergebniß die obenerwähnten Mängel an den Wahlurnen. Die Kugeln, welche mit einer klebrigen Farbe gefärbt waren, sind an dem mit Woilock beschlagenen Innern angeklebt und die bei den Urnen aufgestellten Vertrauensmänner, welche nur aus der deutschen Partei genommen waren, sind häufig genöthigt gewesen, die Hand in die Oeffnung zu stecken und die Oeffnung frei zu machen, wobei es nicht ausgeschlossen erscheint, daß eine für die weiße Seite bestimmte Kugel in die schwarze hineingestoßen worden ist, oder umgekehrt. — Weiter wird Klage geführt, daß die Aufschriften der betreffenden Candidaten, nicht gedruckt, sondern undeutlich geschrieben, und deshalb manche schlecht zu lesen gewesen sind. Dadurch können Mißverständnisse stattgefunden haben, besonders bei den Candidaten mit gleichlautenden Namen, deren Vornamen nur verschieden waren. Dann haben die Vertrauensmänner den einfacheren Wählern laut erklärt und gezeigt, auf welche Seite die Kugel zu werfen sei, wodurch mancher furchtsame Wähler irre geführt worden ist. Auch darin ist eine Ungehörigkeit zu sehen, daß die Wahlen bis 2 Uhr Nachts gedauert haben. Schon um 7 Uhr Nachmittags wurden die Saal-Thüren geschlossen, und trotzdem hat ein Theil der Wähler 5 bis 6 Stunden warten müssen, ehe sie zur Stimmabgabe zugelassen wurden. Das haben einige schwächliche Wähler nicht aushalten können und sind fortgegangen. Dieses ist der Grund warum ca. 40 Wähler zwar ihre Eintrittskarten gelöst, aber ihre Stimmen nicht abgegeben haben. Alle diese Klagegründe fallen deshalb ins Gewicht, weil die Stimmenmajorität der erwählten Stadtverordneten eine geringe ist."

St. Petersburg, 15. Februar. Zu dem neulich in russischer Uebersetzung als Sonderausgabe erschienenen Polenz'schen Roman „Der Büttnerbauer" hat, wie die „St. Pet. Z." der Preßrevue der „Nowosti" entnimmt, Graf L. Tolstoi ein Vorwort geschrieben, in dem er das genannte Werk für ein hochmoralisches erklärt, sich über die geringe Bekanntheit desselben wundert und die Ursache dieser Thatsache in dem verdorbenen Geschmack des Publicums erblickt.

„Zu meinen Lebzeiten, im Laufe der letzten 50 Jahre", erklärt L. N. Tolstoi, „hat sich dieses erstaunliche Sinken des Geschmacks und gesunden Sinnes des lesenden Publicums vollzogen. Auf allen Gebieten der Literatur läßt sich dieses Sinken verfolgen, ich will aber nur auf einige, besonders bemerkbare und mir bekannte Beispiele hinweisen. In der russischen Poesie z. B. geht der Dichterruhm Puschkin's und Lermontow's (Tjutschew wird gewöhnlich vergessen) zuerst auf sehr zweifelhafte Poeten Maikow, Polonski, Fet, über, dann auf Nekrassow, welcher gar keine Dichtergabe besitzt, dann auf den künstelnden und prosaischen Versemacher Alexei Tolstoi, dann auf den einförmigen und schwachen Nadson. Weiterhin geht Alles durch einander, es erscheinen Versemacher deren Name Legion ist, und die nicht einmal wissen, was Poesie ist, was sie schreiben und warum sie schreiben."

L. N. Tolstoi fährt fort: „In unserer Zeit ist die Unbildung der gebildeten Masse so gestiegen, daß alle wirklichen großen Denker, Dichter und Schriftsteller des Alterthums sowohl, als des 19. Jahrhunderts für veraltet gelten, weil sie den hohen und verfeinerten Anforderungen der Neuen bereits nicht mehr genügen: die Neuen blicken auf alles Dieses mit Verachtung oder mit einem herablassenden Lächeln. Als das letzte Wort der Philosophie gilt in unserer Zeit das unsittliche, grobe, hochtrabende und zusammenhanglose Geschwätz Nietzsche's; verschiedene decadentische Gedichte, eine sinnlose, erkünstelte Ansammlung von Worten, die durch Silbenmaß und Rhythmus mit einander verbunden sind, gilt als Poesie höchster Ordnung, auf allen Theatern werden Stücke gegeben, deren Sinn Niemandem, auch den Autor nicht ausgenommen, bekannt ist, und in Millionen von Exemplaren werden Romane, die weder Inhalt noch künstlerische Form besitzen, als Producte der Kunst gedruckt und verbreitet."

Graf Tolstoi schließt mit folgenden Worten: „Die Thatsache, daß der vortreffliche Roman Polenz' gleich vielen anderen guten Werken, die im Meere des gedruckten Schunds ertrinken, im Publicum unbekannt ist, während sinnlose, nichtige oder gar einfach abscheuliche Erzeugnisse der Literatur aufs eifrigste besprochen und belobt und in Millionen von Exemplaren abgesetzt werden — hat in mir alle diese Gedanken wachgerufen, und ich benutze die Gelegenheit, die sich mir wohl schwerlich mehr bieten wird, um sie wenigstens in aller Kürze auszusprechen."

Am 11. Februar hatte das Glück, sich Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra vorzustellen, der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Budberg.

Moskau. Wie vor einiger Zeit berichtet, war den Wirthen der Tracteure 3. Classe

Fortsetzung in der Beilage.

---

es ja eigentlich recht sein, uns jagen Sie ja damit die Hasen in die Küche! Die dröhnenden Schritte der Arbeiter-Bataillone blühen immer schöner auf bei diesem Verfahren, mit dem die Frucht der crassesten Selbstsucht den Ast absägt, auf dem sie selber sitzt. Ich drohe nicht gern mit dem großen Kladderadatsch; aber hier muß ich diesen Teufel, vor welchem das verrottete Bourgeoisthum immer noch am ersten zittert, doch an die Wand des baierischen Abgeordnetenhauses malen! Trauen Sie dem Volke nicht zu viel! Sie haben ihm sein Brod, seine Freiheit genommen, — nehmen Sie ihm seine Dummheit nicht auch noch, sonst kann es fürchterlich werden! (Bravo bei den Socialdemokraten und im Centrum.)

Abg. Drescher (Bair. Bauer-Bund): „Was der Herr Vorredner g'sagt hat, dem seiner Meinung schließ' ich mich auch an. Wir Bauern wollen überhaupt nicht noch mehr Steuern zahlen, als wir so schon zahlen, dös heißt: zahlen wollen, wollen wir auch die nicht. Wenn man die Leut ihre Dummheit nicht läßt, dann werden's g'scheit und wenn's g'scheit werden, gehen's in die Stadt und dann kommt der Mangel an Landarbeitern und wir wollen einen Getreidezoll von 8 Mark und die ungarischen Säu dürfen überhaupt nicht mehr in's Land rein und die oestereichischen Mastochsen, und wenn der Zolltarif nicht durchgeht" — (Präsident: Ich bitte den Herrn Abgeordneten zur Sache zu reden und wieder auf die Dummheit zurückzukommen!)

Abg. Drescher fährt fort: „Was unsere Dummheit betrifft, so heißt's bei uns: „Dumm san man scho, aber pfiffi san ma a!" und weil die dümmsten Bauern die größten Kartoffeln haben, so trifft die neue Steuer natürlich wieder die tüchtigsten Landwirthe am allerschwersten. Darum sind wir dagegen, gegen die Steuer. Wir wollen lieber an Schutzzoll gegen die ausländische Dummheit. Aus Tirol und Böhmen könnten's uns die Dummheit massenweis ins Land schaffen — da wären so a Markln a neune für den Doppelcentner grad recht. Und wenn wir Dummheit ausführen, wollen wir auch a Rückvergütung haben, so was wie die Zuckerprämien!"

Abg. Dr. Müller (lib.): „Ich kann aus höheren staatsmännischen Gründen den Antrag meines Collegen Weinhard nicht unterstützen: die Dummheit ist eine staaterhaltende Macht und ist darum wirklich eins der höchsten Güter der Nation. Sie giebt einzig Garantie für die verfassungsmäßige Beschränkung des Unterthanenverstandes — nehmen Sie dieses Element aus dem Gefüge unseres Staatswesens und Sie haben Aufruhr und Empörung! Wie nöthig ist die Dummheit in volkswirthschaftlicher Beziehung! Ich nenne nur die in System gebrachte Dummheit, den Carneval! Was bringt der Geld unter die Leute, wie Vielen giebt er Brod! Nein, Herr College, ziehen Sie ihren Antrag zurück, denken Sie daran, daß auch Sie in Ihrer Jugend gesungen haben: Gaudeamus Isidor, juvenes dumm sumus!"

Abg. Pfarrer Hohl (Centr.): „Nicht blos die Ordnung und der Wohlstand wird durch die Dummheit erhalten, sie hat auch einen ungeheuren sittlichen Werth. Wir haben vor drei Jahren ein Gesetz eingebracht, um ihren wohlthätigen Einfluß der Nation zu sichern: die lex Heinze. Man hat uns mit einem Entrüstungssturm geantwortet, als wir das erhabene Banner der Dummheit auf dem Capitol des deutschen Geisteslebens aufpflanzen wollten. Jetzt wagt es das Freimaurerthum, direct gegen unser Palladium anzustürmen. Es wird immer besser in Deutschland! Ich frage blos, was gedenkt da die Regierung zu thun? Ich frage, wie der Herr College v. Knaller: Was ist es mit dem Jesuiten-Gesetz? Wann werden wir endlich eine clericale Universität in Baiern bekommen, in Freising, Plattling oder Erding?

Abgeordneter Dr. Schleim: „Ich muß auch was fragen: Wie kann der Herr Cultusminister für unser Geld an der Universität Kerls anstellen, die der von uns gewünschten Verdummung planmäßig entgegenarbeiten? — Wo bleibt die bedingungslose Autorität der Volksvertreiung, wenn" — (Ungeheure Panik! Von der Journalistentribüne ist eine Tintenflasche herab und einem Centrums-Abgeordneten auf die Stirn gefallen. Sie ist total zerschmettert — nämlich die Flasche! Der Kammerpräsident fällt in Ohnmacht. Sein Freund Dr. Knaller ruft: „Schnell — Wasser! Bier! Salmiakgeist." „Zwischenrufe: Eine Bombe! Ein Anderer ruft! „Dr. Kleitner ist ja gar nicht gewählt!" Der Getroffene schreit: „Blut läuft mir über das Gesicht!" und beruhigt sich erst, als ihn ein College darauf aufmerksam macht, daß das, was ihm über das Gesicht läuft, kohlschwarz ist! Einer der Abgeordneten ruft nach der Polizei, einer nach dem Untersuchungsrichter, einer nach 11 Scharfrichtern. Dr. Worterer kommt wieder zu sich und verlangt mit matter Stimme eine Weißwurst!) Endlich kann die Sitzung wieder aufgenommen werden.

Abgeordneter Dr. v. Knaller: „Wir haben jetzt so recht gesehen, mit welcher Art von Gegnern wir es zu thun haben. Denn der infame Mordversuch, den Sie eben schaudernd miterlebt haben, ist selbstverständlich ein Attentat, eine Demonstration der glaubenslosen Presse, eines liberalen Journalisten, der sein Geschoß auf das Silberhaar eines ehrwürdigen Collegen (Ruf: „Hat ja a Platten!") niedergeschmettert hat."

Der Präsident Dr. v. Worterer: „Meine Herren, geben Sie Ihrer Empörung über das begangene Verbrechen durch einstimmiges Sitzenbleiben Ausdruck." (Es geschieht!)

Der Antragsteller: „Ich ziehe meinen Antrag als aussichtslos zurück und erkläre, daß ich keinen meiner Herren Collegen damit persönlich habe treffen wollen."

Präsident Dr. v. Worterer: „Die stattgehabte Unterbrechung durch die Bombe hat die Session so verzögert, daß ich und meine Freunde natürlich eine zweimonatige Nachsession beantragen müssen werden. Ich schließe für heute die Sitzung."

Mannigfaltiges.

Das Duzen im österreichisch-ungarischen Heere. Im österreichisch-ungarischen Heere besteht die Sitte, daß Officiere, die ungefähr denselben Rang bekleiden, einander gleich bei der ersten Begegnung, ohne sich früher gekannt zu haben, mit dem vertraulichen „Du" anreden. Diese Gepflogenheit dürfte ungarischen Ursprunges sein. In Ungarn herrscht die Sitte, daß sich die Angehörigen einer und derselben Gesellschaftsclasse ohne Rücksicht auf Rang und Alter duzen. Dieselbe Sitte hat sich auch das ungarische Abgeordnetenhaus zu eigen gemacht, dessen Mitglieder einander mit Du anreden, selbst wenn der eine Ministerpräsident, der andere ein bescheidener Provinzadvocat ist. Im Heere finden wir die ersten Spuren des Duzens unter einander ferner stehenden Officieren in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts, einige Jahre, nachdem im Heere eigene ungarische Regimenter errichtet worden waren. Später nahm die Sitte so sehr überhand, daß sich die Officiere selbst im Dienst duzten; 1747 fand man es daher für nöthig, das „Du" auf die gleichgestellten Officiere zu beschränken. Während der französischen Kriege, als sehr viele fremde Officiere im Heere dienten, hörte das Duzen fast ganz auf, und nur bei den in Italien liegenden Truppen blieb es auch weiter üblich. Später verbreitete sich der Brauch von neuem, doch kam es noch in den sechziger Jahren in einzelnen Regimentern vor, daß sich Leutnants und Oberleutnants mit „Sie" anredeten. Von den sechziger Jahren angefangen ist der Gebrauch des Duzens wieder so allgemein geworden, daß es kaum Ausnahmen von ihm giebt.

— Das Lissaboner Opernhaus als Augiasstall. Man schreibt der „Voss. Ztg." aus Lissabon: Das schöne Lissaboner Opernhaus sah sich plötzlich in einen Augiasstall verwandelt, so daß sich die vornehmen Besucher unter wüthenden Protesten weigerten, an den Vorstellungen theilzunehmen, ehe nicht eine große Reinigung vorgenommen würde. In den Carnevalstagen hatte allerdings eben dieses Publicum den Schmutz selbst, trotz der Vorstellungen des Impresario hereingeschafft, es hatte außer mit Serpentinen und Papierconfetti auch mit Mehl, Gips und selbst sogar mit Süßigkeiten, Sahnekuchen u. s. w. sich geworfen und Lehnsessel und Logen mit dicker Schmutzkruste besudelt, darüber waren dann Ströme von Wein und parfümirtem Wasser gespritzt worden, so daß das Theater schließlich wirklich eher einem Augiasstall als einem vornehmen königlichen Opernhause glich. Der Impresario, im höchsten Grade geärgert, beschloß, das Publicum dadurch zu strafen, daß er das Theater zur nächsten Gala-Vorstellung nicht mehr reinigen ließ. Kurz, als nun die auserlesene Gesellschaft, auch die königliche Familie, am nächsten Abend in feinster Toilette erschien, da vermochte sich Niemand zu setzen aus Angst, seine Kleider zu verderben. Der Impresario wurde ausgepfiffen und bedroht; man wollte auf die Bühne dringen und Lynchjustiz üben, und ein Sturm der Entrüstung brach von allen Seiten los. Auch der Gouverneur, welcher von seiner Loge aus das Publicum zu beschwichtigen suchte, wurde von Herren und Damen ausgetrampelt — kurz, es blieb nichts Anderes übrig, als das elektrische Licht auszudrehen und die Zuschauer auf diese Weise zum Heimwege zu zwingen. Die Vorstellungen aber bleiben bis auf Weiteres unterbrochen, bis es endlich gelingt, aus dem Augiasstall wieder ein königliches Theater zu machen.

— Victor Hugo als Geschäftsmann. Als Victor Hugo seinen berühmten Roman „Les Miserables" schrieb, lebte er in Hauteville House in der Verbannung. Als kluger Geschäftsmann, der er sei ganzes Leben lang geblieben ist, suchte er aus seinem Roman den größtmöglichen Nutzen zu ziehen. Der belgische Verleger Albert Lacroix, ein Hugo-Schwärmer, der vor Sehnsucht brannte, mit der Herausgabe des Romans betraut zu werden, suchte den Dichter auf seiner Insel auf. Hugo forderte 300,000 Francs, nicht mehr — nicht weniger. Handeln ließ er nicht mit sich. „Setzen Sie sich dorthin", sagte er gebieterisch zu Lacroix und dictirte ihm den Vertrag. Albert Lacroix, der noch heute lebt, liebte das Romantische in der Dichtung, aber Geld hatte er nicht; er befand sich in einem schrecklichen Dilemma. Adolphe Brisson hat Lacroix' Erinnerungen über diesen denkwürdigen Tag gesammelt und giebt sie im „Temps" wieder. Bevor er den Vertrag unterzeichnete, stiegen in Lacroix' Brust allerlei Bedenken auf. Auf einer Ecke des Schreibtisches sah er einen großen Haufen beschriebenen Papiers. Es war die Abschrift der beiden ersten Bände der „Misérables". Er hätte sie gern in die Hand nehmen und einen raschen Blick hineinwerfen wollen. Ganz schüchtern wagte er seinen Wunsch laut werden zu lassen. „Könnte ich nicht das Manuscript ein wenig . . . ansehen?" Hugo's Hand — seine Burggrafen-Hand — legte sich schwer auf die Hefte. Und trockenen Tones sagte er: „Nein, das geht nicht!" Scheinbar scherzend (aber aus dem Scherz sprach etwas wie gekränkter Künstlerstolz) fügte er hinzu: „Nehmen Sie an, daß es weißes Papier sei. Ich setze meinen Namen darauf. Das genügt! . . ." Lacroix machte das Geschäft — das Geld streckte ihm ein befreundeter Banquier vor — und hatte es nicht zu bereuen, denn er verdient ein Vermögen dabei.

— Nach der Besichtigung. General „Wenn der Schiller Recht hätte, daß gegen Dummheit selbst Götter vergebens kämpfen, dann wären diese Rekruten wahrhaftig sehr brauchbare Soldaten! Jede Schlacht könnte man mit ihnen gewinnen!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 40 Sonnabend, den 16. Februar (1. März) 1902.

und der Bierbuden ein Reversal abgenommen worden, daß sie in ihren Localen nur die Zeitungen halten würden, die in den öffentlichen Lesezimmern gestattet sind, nämlich: die „Nowoje Wremja", die „Mosk. Wed.", den „Sswet" und den „Mosk. Listok". Die Gäste dieser Locale haben nun aber, nach den „St. Pet. Wed.", als sie ihre Lieblingsblätter nicht mehr vorfanden, nachgeschickt und sie kaufen lassen, lesen sie nicht nur selbst, sondern geben sie auch ihren Freunden weiter. Im Hinblick darauf hat die Administration ihre Anordnung zurückgenommen.

Baku. Das Ministerium des Innern hat, dem „Kaspi" zufolge, die Gründung eines Frauenclubs in Baku gestattet. Die Statuten des Clubs waren gegen Ende des Jahres 1899 zur Bestätigung eingereicht worden. Der Club soll den Frauen des Mittelstandes verständige und nützliche Zerstreuung bieten durch Veranstaltung literarischer Abende, gemeinsame Besprechung von Fragen pädagogischen Charakters u. s. w. In den Club werden nach den Statuten Männer nur als Gäste zugelassen.

— Der Landeschef des Kaukasus hat dem „Kaspi" zufolge, am 30. Januar für Baku eine obligatorische Verordnung erlassen, in der unter Anderem den Hausbesitzern vorgeschrieben wird, besonders streng darauf zu achten, daß sich in ihren Immobilien keine geheimen Druckereien befinden und daß in den Häusern weder Explosivstoffe aufbewahrt werden, noch Niederlagen regierungsfeindlicher Schriften befinden. Auch wird es verboten, Erdarbeiten ohne Genehmigung der Polizei auszuführen. Schließlich wird durch die erwähnte Verordnung in Baku das Institut der Hausknechte eingeführt.

Finnland. Dem Senat ist, wie die „Rev. Z." berichtet, anbefohlen worden, den russischen Obertranslateurgehilfen beim Senat, A. Thillot, sowie den Gymnasiallehrer Silberg zu jüngeren Inspectoren für den russischen Sprachunterricht bei der Oberschulbehörde zu ernennen. Der Senat hatte für diese Aemter die Lehrer E. W. Palander und O. T. M. Nordensvan in Vorschlag gebracht, während der Generalgouverneur die oben genannten Herren als Candidaten aufstellte.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Februar.

Festtage in Frankreich.

In eine Reihe nationaler Festtage ist Frankreich in dieser Woche eingetreten: sie gelten der Wiederkehr des 100. Jahrestages der Geburt des heißblütig-nationalsten und größten Dichters Frankreichs im vorigen Jahrhundert, dem Patrioten, Dichter und Schriftsteller Victor Hugo, der am 26. Februar 1802 das Licht der Welt erblickte.

Paris insbesondere, Hugo's „Herz der Welt," hat sich voll Eifer und Begeisterung gerüstet, um den hundertjährigen Geburtstag Victor Hugo's würdig zu begehen, und der 26. Februar 1902 versprach ein großer nationaler Feiertag zu werden. Behörden, Schulen, Theater und Vereine bereiteten Kundgebungen zur Verherrlichung des Dichters vor, und das Volk, als dessen Streiter er sich so gern hinstellt, wird seine Huldigung darbringen, indem es die veranstalteten Feste mit lauter Fröhlichkeit belebt. Täglich las man in den Zeitungen das Programm einer neuen Feier, von der officiellen Handlung mit steifem Pomp bis zum ungezwungenen Volksvergnügen im Freien. Eine eigene Literatur ist erblüht, in der das Leben und Schaffen Victor Hugo's neu beleuchtet wird, und unter all den Stimmen der Kritiker und Kenner findet sich kaum eine, die nicht noch ein Lorbeerreis mehr zu seinem Ruhmeskranze hinzufügen möchte. Zahllos sind die Anekdoten über den Dichter, Patrioten und Menschen, die aus dem Schatze persönlicher Erinnerung oder mündlicher Ueberlieferung hervorgeholt werden, die Wochen- und Monatsschriften eifern mit einander in Illustrationen aus dem Leben und dem Werke des Gefeierten. Dieses selbst wird um einen neuen Band vermehrt werden, den der getreue Freund und Testamentsvollstrecker Victor Hugo's, Paul Meurice, zum 100. Geburtstage des Verstorbenen herausgeben wird unter dem bedeutungsvollen Titel: „La Dernière Gerbe", welche die Reihe der nach dem Tode veröffentlichten Dichtungen beschließen soll.

Am besten aber bezeugt die Führung, die der Staat in der Betreibung der Festlichkeiten übernommen hat, deren nationalen Bedeutung. Es sollte auch am 26. Februar die officielle Victor Hugo-Feier im Panthéon abgehalten werden, der Stätte, die „das dankbare Vaterland seinen großen Männern" als letzten Ruheort und ihren Ruhmestempel geweiht hat. Schon seit einiger Zeit war es für allen Besuch geschlossen, denn es galt, den kalten hohen Raum mit einer Heizvorrichtung zu versehen und die roth behangenen, von Baldachinen aus blauem Sammet überragten Tribünen für das Staatsoberhaupt, die Minister, Präsidenten des Senats und der Kammer, Senatoren und Abgeordnete, das diplomatische Corps, eine Reihe von Delegationen und die Mitglieder der Familie des Gefeierten aufzurichten. Das Ceremoniell ist aufs peinlichste festgestellt: nur dem Präsidenten der Republik und den Mitgliedern der Regierung wird der Eintritt durch das monumentale Hauptportal gestattet sein. Es hieß, daß etwa 5000 (!) Personen an der Feier im Panthéon theilnehmen würden. Die Musik der republicanischen Garde sollte den Gesang eines Chors von Männern und Frauen begleiten, und auf einer Tribüne neben der von Grün und Blumen eingerahmten Büste Victor Hugo's sollten Künstler Verse von ihm vortragen. Am Abend des Tages sollte die Comédie „Française" zu Ehren des Dichters, dem sie manches Stück ihres Repertoires verdankt, eine Gala-Vorstellung geben.

Ein weit größeres Programm zu Ehren ihres streitbaren Bürgers durchzuführen, hat die Stadt Paris sich vorgenommen. Alle Tage der Woche vom Dinstag den 25. Februar bis Sonntag den 2. März, sind durch Empfänge von fremden Delegationen, von musikalischen Soiréen und einem Ball im Stadthause in Anspruch genommen, und eine Summe von 300,000 Frcs. ist zur Bestreitung der Kosten für die Festlichkeiten und wiederholten Illuminationen bewilligt worden.

Am Geburtstage, den 26. Februar, sollte auf der Place Victor Hugo die Einweihung eines Denkmals des Dichters stattfinden, ein Werk des Bildhauers Barrias, der ihn auf einem Felsen sitzend darstellt, während die Musen des Epos, der Ode, der Tragödie und der Satire ihm die Lorbeeren des Ruhmes darreichen. Ein Volksfest am 2. März auf der Place des Vosges beschließt die Reihe der städtischen Feiern. Wenn die Nacht hereinbricht, wird sich der Platz mit seinen altmodischen Ziegelhäusern und niedrigen Arkaden allmählich erleuchten, bis das ganze Viereck in Feuerschrift mit den Namen der Werke des Dichters besäet ist, und rauschende Musik die Begeisterung auf den Höhepunct treiben dürfte.

Prinz Heinrich in Amerika.

Fleißig giebt der telegraphische Draht Kunde von den glänzenden Festlichkeiten, welche jenseits des großen Wassers dem dort erschienenen Vertreter des deutschen Kaiserthums bereitet werden — mit wetteifernder Gastlichkeit, die bisher keinen Ueberschwang, aber auch keinen Mißton gezeitigt hat.

Der vorige Montag gehörte der Stadt Washington an. Als der Prinz dort eintraf, hielt eine unabsehbare Menschenmenge die Umgebung des Bahnhofs und die zum Weißen Hause führenden Straßen besetzt. Truppen und Miliz bildeten Spalier. Während die Musik patriotische Weisen spielte, fuhr der Prinz nach dem Weißen Hause. Er wurde alsdann nach dem Blauen Saal geleitet, wo Präsident Roosevelt ihn ohne Vorstellung empfing, weil kein Deutscher anwesend war, der im Range hoch genug war, um einen Prinzen aus königlichem Geblüt und den Vertreter des Deutschen Kaisers dem Präsidenten vorzustellen. Nach der Begrüßung geleitete der Präsident den Prinzen zu seiner Frau und seiner Tochter Alice in den Rothen Saal und hierauf in das Blumenhaus, wo die Mitglieder des Cabinets mit ihren Damen sich befanden. Vom Weißen Hause fuhr der Prinz, von einer Cavallerie-Escorte geleitet, nach der deutschen Botschaft. Das Botschaftsgebäude, von dem zum ersten Male die Kaiser-Standarte wehte, trug reichen Schmuck; im Innern war es mit deutschen Fahnen und den Fahnen aller deutschen Einzelstaaten aufs festlichste geziert. Kurz vor 12 Uhr fuhr Präsident Roosevelt, von der Volksmenge mit lauten Zurufen begrüßt, vor der Botschaft vor, um den Besuch des Prinzen zu erwidern.

Später bewillkommnete der Präsident des District of Columbia, Macfarlan, den Prinzen Heinrich. Er erinnerte an George Washington dem die Besten in Deutschland ihre Sympathie und der Große Friedrich seine Bewunderung zugewendet hatten. Den Grundsätzen Washington's gemäß seien die Vereinigten Staaten freundlich zu allen Nationen. „Mit besonderer Freude bewillkommnen wir", schloß Macfarlan, „den Vertreter des Landes Friedrichs des Großen, Friedrichs des Guten, Goethes und der großen Meister der Philosophie, der Tonkunst und der Naturwissenschaft, dessen Liebe der Freiheit, den Wissenschaften und dem Glauben gewidmet ist." Nach der Ansprache des Districtspräsidenten Macfarlan drückte Prinz Heinrich seinen herzlichsten Dank für die ihm in Amerika gewordene Bewillkommnung aus und sprach, auf die Rede Macfarlan's Bezug nehmend, von den Freundschaftsbanden, die schon seit Washington's Zeit die Vereinigten Staaten mit Deutschland verknüpften. Sodann fuhr der Prinz in Begleitung des Botschafters v. Holleben in offenem Wagen bei den fremden Botschaftern vor. Er fuhr, von Cavallerie escortirt, durch viele Straßen, überall von der Bevölkerung mit lebhaften Huldigungen begrüßt. Bei dem Festmahle im Weißen Hause zu Ehren des Prinzen Heinrich brachte Präsident Roosevelt einen Trinkspruch auf den Kaiser Wilhelm und das deutsche Volk aus. Er sagte darin: „Wir bewundern Deutschlands große Vergangenheit und seine gegenwärtige Größe und wünschen ihm jeden möglichen Erfolg für die Zukunft; mögen die Bande der Freundschaft zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke immer stärker werden!" Prinz Heinrich erwiderte mit einem Toast auf den Präsidenten und das Volk der Ver. Staaten und gab der Hoffnung auf die beständige Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen Ausdruck. Präsident Roosevelt brachte dann einen Trinkspruch auf den Prinzen Heinrich aus, indem er sagte: „Im Namen des amerikanischen Volkes begrüße ich Sie und biete Ihnen unseren wärmsten Willkomm und die Versicherung unserer herzlichsten Zuneigung dar." Um Mitternacht trat Prinz Heinrich die Rückreise nach Newyork an.

Wie telegraphisch aus **Berlin** gemeldet worden, hat die Zolltarif-Commission den für die Regierung unannehmbaren Compromiß-Antrag mit 14 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Verhandlungen der Mittwoch-Sitzung setzten gleich in sehr gereiztem Tone ein. Namens der Conservativen führte Graf Schwerin-Löwitz aus: Staatssecretär v. Thielmann habe mit seiner Erklärung wider den Compromiß-Antrag den Grafen Posadowsky an unnöthiger Schärfe noch überboten. Vor einer Auflösung des Reichstages fürchte er sich nicht. Auf keinen Fall dürfe, um die Handelsverträge zu Stande zu bringen, die Landwirthschaft geschädigt werden. Er bedauere die Erklärungen des Grafen v. Posadowsky und des Freiherrn v. Thielmann, die allem bisherigen parlamentarischen Bemühen zuwider in einem so frühen Stadium der Verhandlungen abgegeben worden. Sollte die Regierung nicht entgegenkommen, dann werde die Rechte die Verpflichtung zu Handelsverträgen nicht übernehmen können, sondern ein vollständiges Scheitern der Vorlage vorziehen. Dieses Scheitern liege an der schroff ablehnenden Haltung der Regierung, welche für alle Folgen verantwortlich sein werde. — Der Handelsminister Möller führte aus: Es handele sich darum, in diesem hochkritischen Augenblick eine klare Stellung zu nehmen. Die Regierung sei nach pflichtgemäßer und ernster Prüfung zu der Auffassung gelangt, daß die Sätze der Regierungsvorlage das Aeußerste seien, was zu erreichen ist. Es sei keine Furcht vor dem Auslande, sondern die Erkenntniß der Nothwendigkeit der Erhaltung unserer wichtigen Ausfuhr, was die Regierung zu ihrer Haltung veranlasse... Er bitte die Vertreter der Landwirtschaft dringend, zu überlegen, ob sie nicht gut thäten, die Vorschläge der Regierung anzunehmen, die doch immerhin ihnen Gutes böten. Falls keine Verständigung zu Stande komme, fürchte er eine schwere Schädigung der Landwirthschaft. Die Schuld liege dann auf Seiten der Agrarier. — Trotz dieser ministeriellen Erklärung erfolgte, wie Eingangs erwähnt, die Annahme des von der Regierung zurückgewiesenen Compromiß-Antrages.

In der **französischen Kammer** wurde am Montag der Antrag Lasie's auf Einführung der einjährigen Dienstzeit mit 326 gegen 186 Stimmen abgelehnt. Raiberti meinte, durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit werde der Effectivbestand des Heeres um ein Fünftel vermindert. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erklärte, er habe bereits in der Commission des Senats dargelegt, daß eine Herabsetzung der Dienstzeit zwar möglich sei, wenn zugleich alle Dispense aufgehoben würden, daß aber mit derselben andere Maßnahmen untrennbar Hand in Hand gehen müßten, um nichts dem Zufall zu überlassen. Man müßte in dieser Frage den Wünschen des Landes Rechnung tragen, jedoch ohne Etwas zu beschließen, was die nationale Vertheidigung schädigen könnte. (Beifall) Le Hérissé und Gouzy brachten folgende Entschließung ein: „Die Kammer nimmt die Erklärung der Regierung zur Kenntniß und stimmt dem Princip der zweijährigen Dienstzeit zu, deren Einführung verwirklicht werden soll durch Aufhebung aller Dispense und Annahme von Capitulanten mit Rücksicht auf die Verstärkung der einzelnen Truppenkörper und der Sicherstelluug der nationalen Vertheidigung." — Diese Entschließung wurde mit 553 gegen 2 Stimmen angenommen.

In **Mexico** ist nach mehrwöchiger Dauer der zweite panamerikanische Congreß geschlossen worden. Auf der letzten Sitzung wurde das Gutachten von sechs Delegirten, daß der dritte panamerikanische Congreß nach Verlauf von fünf Jahren abgehalten werden soll, einstimmig gutgeheißen. Die in Washington accreditirten amerikanischen Bevollmächtigten und der Staatssecretär der Ver. Staaten werden den Tag der Eröffnung und den Congreßort bestimmen. Es wurde ferner bekannt gemacht, daß die Delegationen von Argentinien, Bolivia, Peru, Columbia, Paraguay, Uruguay und Ecuador eine Uebereinkunft unterschrieben haben, nach welcher in Rio de Janeiro ein Congreß von Geographen abgehalten werden soll, der die Schiffbarkeit 2c. der südamerikanischen Flüsse einem Studium unterwerfen soll. — Nachdem dann ein Glückwunsch-Telegramm des nordamerikanischen Staatssecretärs Hay verlesen war, betrat Ignacio Mariscal, der mexicanische Minister für auswärtige Angelegenheiten, die Tribüne und schloß als Ehrenpräsident den Congreß mit einer längeren Rede. Darauf begaben sich alle Delegirten mit ihren Familien nach dem Gelben Salon im Palast, wo sie sich vom Präsidenten der Republik und den Ministern verabschiedeten. Der Präsident hielt eine kurze Ansprache, die mit den Worten endete: „Wir beglückwünschen Euch zu dem erreichten Erfolg; wenn derselbe auch kein entscheidender ist, so wird er doch vortheilhaft auf die Arbeiten für den dritten Congreß einwirken." — Die Resultate des ganzen Congresses sind recht bescheidene gewesen.

Locales.

Herzliche Bitte.

In den nächsten Tagen soll die jährliche Hauscollecte für unsere vereinigte kirchliche Armenpflege beginnen. Wie früher, so werden auch diesmal unsere Sammlerinnen und Sammler an jede Thür klopfen und von Jedermann Beiträge für unser Liebeswerk, welches nun schon das zwölfte Jahr zum Segen für die Armen unserer Stadt besteht, erbitten. Sie werden sich's zur Pflicht machen, jeden Einzelnen, vom Hausherrn herab bis zur Dienstmagd, um eine Gabe, sei sie auch noch so gering, anzugehen. Aus den großen und kleinen Tropfen bildet sich der stattliche Strom, der sich dann in Hunderte von Wasseräderchen theilt, um die Dürre der Armuth zu berieseln und zu erquicken. Da wollen wir doch die Quellen nicht verstopfen, aus denen der Strom immer aufs neue gespeist wird! Es giebt nur wenig andere Quellen, aus welchen unserer Armenpflege Mittel zufließen, und ihr Strom müßte versiegen, wenn die Hauscollecte nicht immer wieder das seicht gewordene Bett mit frischem Wasser füllte. Oder sollen wir den Zufluß darum hemmen, weil dieses oder jenes Bächlein der Liebe nicht an den rechten Ort geleitet worden? Wir wollen es uns doch immer wieder gesagt sein lassen, daß solches noch weit öfter der Fall sein würde, wenn die Gaben nicht zuvor an einem Orte zusammenflössen, sondern direct den Hilfesuchenden in die Hand gelegt würden.

Doch das ist schon so oft betont worden, daß eine Wiederholung unnütz ist. Der diesjährige Jahresbericht, welcher allen Wohlthätern ins Haus gebracht werden wird, dürfte, so hoffe ich, erneut Zeugniß vom Segen der Armenpflege geben. Gewiß, die Anforderungen wachsen von Tag zu Tag, der Kreis, der sie vornehmlich befriedigen soll, schmilzt immer mehr zusammen und die Freudigkeit zum Geben wird durch mannigfache Verhältnisse getrübt — aber mit den Anforderungen soll auch die Opferwilligkeit und mit den widrigen Verhältnissen auch die Selbstlosigkeit wachsen. Sie wird es, davon bin ich überzeugt. Wir brauchen gewiß unseren lieben Sammlern nicht mehr die im Scherz aufgestellte Regel für Collectanten, welche ein besonders erfahrener und erfolgreicher Sammler, der bekannte Diakonissenvater, Pastor Theodor Fliedner, allen Bittsuchenden ans Herz gelegt hat, mit auf den Weg zu geben: „Zum Sammeln gehört Geduld, Unbescheidenheit und Beredsamkeit."

An die herzliche Bitte, mit den Gaben für unsere kirchliche Armenpflege nicht zu kargen, schließe ich die andere, es möchten sich zahlreich Sammlerinnen und Sammler melden. Für die einzelnen Straßen sind 90 Sammelbüchlein zu vertheilen — eine stattliche Zahl! Die Büchlein können zusammen mit den Jahresberichten von Montag, den 18. d. Mts., an im Laufe der Woche täglich von 4—5 Uhr Nachmittags bei mir in Empfang genommen werden, und zwar sollen an den drei ersten Tagen der Woche (Montag, Dinstag und Mittwoch) die betreffenden Sammelbücher für die vorigjährigen Sammlerinnen und Sammler reservirt werden und mögen an diesen Tagen von ihnen freundlichst abgeholt werden; an den drei letzten Tagen (Donnerstag, Freitag und Sonnabend) bitte ich die neu sich Meldenden zu kommen; wir werden sie gewiß in größerer Zahl brauchen, da die Reihen der Alten sich in jedem Jahr, durch verschiedene Verhältnisse bedingt, lichten.

Und nun schenke Gott uns Allen zum Geben fröhliche Herzen und segne unsere lieben Sammler auf ihren, hoffentlich nicht dornigen Bittgängen!

V. Wittrock,
Präsident der Kirchlichen Armenpflege.

Ueber neue Errungenschaften der Chemie machte Professor Dr. G. Tammann auf dem gestrigen Vortrags-Abend im Handwerker-Verein interessante Mittheilungen, indem er zugleich für den Laien überraschende Experimente vorführte.

Der Vortragende ging von dem Verhalten der einzelnen Metalle zum Sauerstoff aus und erörterte die Oxydation, die Verbindung der Metalle mit Sauerstoff, wobei die Entstehung solcher Verbindungen, Oxyde, im Experiment vorgeführt wurde.

Auf die Schwefelverbindungen der Metalle, wie sie in der Natur häufig vorkommen, übergehend, schilderte Professor Tammann den chemischen Proceß zur Gewinnung des reinen Metalls und verweilte bei den in neuerer Zeit geglückten Versuchen, die frei werdende Schwefelsäure, welche die Vegetation in der Nähe der Fabriken vernichtete, unschädlich zu machen und zu utilisiren. Es ist gelungen, diese giftigen Gase abzufangen und zur Herstellung künstlichen Indigos zu verwerthen; damit ist der Kampf gegen das Monopol der Engländer, die bis dahin alljährlich für 100 Mill. Rbl. Indigo aus Indien ausführten, aufzunehmen und der Ausgang des Kampfes zwischen dem chemisch gewonnenen künstlichen Product und dem aus dem Pflanzensaft gewonnenen Farbstoff kann wohl kaum zweifelhaft sein.

Weitere interessante Einzelheiten betrafen das Aluminium, das bereits seit 75 Jahren bekannte „Silber aus Lehm", so benannt, weil Lehm nach dem Gewicht 30% Aluminium enthält. Die von Napoleon III. sehr geförderte Gewinnung dieses leichten, aber zähen Metalls ist heutzutage sehr verbilligt worden, und zwar mit Hilfe des elektrischen Stromes; da die elektrische Kraft sich an manchen Orten durch Verwerthung der Wasserkraft, z. B. des Rheinfalles bei Schaffhausen, billig erzeugen läßt, so kostet heute ein Pfund Aluminium bereits 50 Kop., während der Preis früher 25—30 Rbl. betrug.

Ein Gemisch von Eisenoxyd und Aluminium ergiebt einen Stoff, der, angezündet, sehr hohe Temperatur entwickelt und daher von hohem Werth für das Zusammenschweißen von Metallen ist, z. B. von Schienen, von ausgebrochenen Zähnen an Schwungrädern, die gleich an Ort und Stelle, ohne längere Störung des Betriebes, reparirt werden können. Leider ist diese Mischung, das Thermit, auch von Einbrechern nutzbar gemacht worden, um Geldschränke durchzuschmelzen. Es sind daher Antithermit-Gesellschaften gegründet worden, die Geldschränke nach einem neuen Verfahren herzustellen: diese Schränke bestehen aus verschiedenen Eisenschichten und zwischen ihnen befinden sich Schichten von Kalk und anderen Stoffen, denen das Thermit nichts anhaben kann; das allmähliche Durcharbeiten durch die verschiedenen Schichten wird für die Einbrecher zu einer allzu zeitraubenden Arbeit. — Die Wirkung des Thermit wurde an einem hübschen Experiment vorgeführt. —r.—

Aenderungen und Ergänzungen zum Gesetz über den Krons-Branntweinverkauf, die am 7. Januar die Allerhöchste Bestätigung erhalten haben, veröffentlicht der „Reg.-Anz.". Das „Rig. Tgbl." entnimmt dem genannten Blatt folgende Puncte: Die Krons-Reservemagazine gehören auch zu den Verkaufsstellen, verkaufen aber nur in ganzen Kisten an andere, von Privaten geleitete Verkaufsanstalten. — Die Quantität des Spiritus, den die Krone von jeder Brennerei erwirbt, darf das festgesetzte Maß für den Jahresbrand der Brennerei nicht übersteigen. — Aus den zeitweiligen Ausschankstellen von Bier, Meth und Weinen dürfen Getränke zum Fortbringen jedes Mal nur in einer Quantität von höchstens einem Wedro verabfolgt werden. — In den Kellern zum Detailverkauf russischer Weine ist der Handel mit kaltem Aufbiß zulässig. — Der Ustaw für die Mäßigkeits-Curatorien wird dahin ergänzt, daß die Zahl der nicht ex officio den Curatorien angehörenden Glieder bei den Gouvernements-Curatorien 5, bei den Kreis-Curatorien 3 nicht überschreiten darf; diese Personen werden von den Comités cooptirt und von den resp. Präsidenten zur Theilnahme aufgefordert, mit Ausnahme der Curatorien in St. Petersburg, Moskau und im Zarthum Polen, wo sie von der Obrigkeit berufen werden. — Für das beständige Glied der Curatorien kann, wenn es nicht in besoldetem Staatsdienste steht, eine jährliche Entschädigung bis zu 1800 Rbl. ausgeworfen werden. — Den Gouvernements-Curatorien werden Fahrgelder im Betrage von 1000 Rbl. angewiesen.

Auf der Sitzung des Friedensrichter-Plenums am Mittwoch gelangte eine Beleidigungsklage des Bauunternehmers J. Teas gegen seinen ehemaligen Arbeiter Jüri Reino und dessen Weib Anna zur Verhandlung. Reino hatte in der Teas'schen Ziegelei gearbeitet und war wegen verschiedener Ungehörigkeiten entlassen worden. Darauf war er in Begleitung seines Weibes bei Hrn. Teas erschienen und hatte lärmend Aufklärungen verlangt; schließlich hatte er sogar seinen ehemaligen Arbeitgeber mit einem Stock geschlagen. Bei dem Friedensrichter waren mehrere Arbeiter als Zeugen vorgeladen worden. Diese hatten ausgesagt, daß sie nicht gesehen hätten, wie Reino thätlich geworden sei; sie hätten nur gesehen, wie J. Teas den Reino geschlagen habe. Der Friedensrichter hatte darauf den Angeklagten freigesprochen und die Klage als frivol anerkannt. Im Plenum wurde constatirt, daß dieselben Zeugen dem Urjadnik ganz entgegengesetzte Aussagen gemacht hatten und daß Herr Teas von den erhaltenen Schlägen blutunterlaufene Stellen gehabt hatte. Das Plenum hob das Urtheil des Friedensrichters auf und verurtheilte den Jüri Reino zu 5 Tagen Arrest. Das Weib wurde freigesprochen. —i—

In der Sonnabend-Sitzung des Friedensrichter-Plenums war der Knecht Ado Kichulane, angeklagt, eine größere Partie Leinsaat gestohlen zu haben. Der Knecht hatte entdeckt, daß man durch das hintere Fenster der Kleete die Leinsaat herausholen könne und hatte dann auch die Gelegenheit dazu nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Er hatte sogar geprahlt, daß er für 38 Rbl. Leinsaat verkauft habe. Eine Magd fand zufällig einen Sack mit etwa 1/2 Loof Leinsaat neben seiner Schlafstelle auf dem Boden im Heu versteckt. Der Angeklagte kam in dem Moment herzu, und nahm der Magd die Leinsaat ab und gab ihr 5 Rbl., damit sie reinen Mund halten solle. Die Magd hatte das Geld genommen, aber trotzdem über ihren Fund dem Wirth Mittheilung gemacht. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Plenum bestätigte dieses Urtheil.

—i—

„Aus der Hexenzeit" — unter diesem Titel ist kürzlich ein „culturgeschichtliches Schauspiel aus Alt-Livland in 2 Abtheilungen" von Alexander Freytag-Loringhoven im Verlage von Jonck & Poliewsky in Riga im Druck erschienen. Das neue Schauspiel soll heute, Sonnabend, im Rigaer Stadttheater erstmalig in Scene gesetzt werden.

Den zahlreichen Carnevals-Veranstaltungen der letzten Tage schließt sich nun auch der Handwerker-Verein an, indem er morgen auf seiner Eisbahn ein Costümfest in Scene setzt. Nur vereinzelt haben früher hier derartige Maskenfeste auf dem Eise stattgefunden, wo es aber geschah, da hat es stets ein höchst amüsantes Faschingsvergnügen gegeben. Die scheinbaren Schwierigkeiten der Costümirung sind leicht zu überwinden, wenn man das Costüm über eine festere oder doppelte Unterkleidung wirft, wobei ersteres in Anbetracht der augenblicklich milden Witterung sogar ganz leicht sein kann.

Als ein Novum wird morgen zum ersten Mal elektrisches Licht über der Bahn erstrahlen. In dankenswerther Weise hat der Inhaber der benachbarten Fabrik, Herr Riik, gestattet von seiner elektrischen Station eine Leitung an den Teich des Handwerker-Vereins zu legen, auf dem nun morgen das bunte Maskengewimmel im Schein von zwei elektrischen Sonnen und 70 Glühlampen dahinschweben wird. Ferner ist außer dem Abbrennen eines Feuerwerks noch ein Umzug der Winterkönigin nebst Gefolge geplant.

Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß, um größeren Andrang zur Casse zu vermeiden, die Schlittschuhläufer mit und ohne Costüm ihren Eintritt durch das Vereinslocal haben, während nicht-laufende Zuschauer wie bisher den gewöhnlichen Eingang durch die Pforte benutzen. Ferner werden den ganzen Abend hindurch die Räumlichkeiten des Vereins und das Buffet desselben allen zum Fest Erschienenen zur Benutzung stehen.

Hoffen wir, daß Prinz Carneval morgen sein Scepter über einem recht bunten und zahlreichen Gefolge schwingen wird!

Im Anschluß an den in den letzten Nummern unseres Blattes reproducirten Jahresbericht der Freiwilligen Feuerwehr geben wir auf Ersuchen ein Verzeichniß der Meldestellen für passive Mitglieder wieder.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr nehmen entgegen:

J. Anderson, Hauptmann, Rathhaus-Str. Nr. 2; P. Bahrs, Cassirer der F. F.-W, Carlowa Str. Nr. 19; C. Becker, Kunstgärtner, Steinbrücke; R. Freymuth, Aeltermann, Kühn-Str.; G. Herrmann, Goldschmied, Neumarkt-Str. Nr. 9; R. Oberleitner, Kaufmann, Kühn-Str. Nr. 4; W. Reinartz, Kaufmann, Alt-Str. Nr. 11; H. Schultz, Secretär, Universität; L. Sander, Kaufmann, Johannis-Str. Nr. 12;

die Jurjewer (Dorpater) Bank;

die Expedition der „Nordlivl. Ztg.";

die Expedition des „Postimees".

Es steht zu hoffen, daß unsere besitzenden Classen, je weniger sie seit letzter Zeit bedauerlicher Weise activ an der gemeinnützigen Arbeit unserer Freiwilligen Feuerwehr theilnehmen, um so bereitwilliger und vollzähliger sich einstellen werden zu einer materiellen Förderung dieses segensreichen Instituts in der Form des Beitritts als passive Mitglieder.

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von E. K. 1 Rbl. — mit dem Früheren 11 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Schach.

Vom Schachturnier in Monte-Carlo. Den Depeschen der „Now. Wr." zufolge siegten in der 13. Runde: Pillsbury über Reggio, Tarrasch über Mortimer, Tschigorin über Aisenberg, Maroczy über Napier, Marshall über Popiel, Albin über Scheve, Janowski über Wolf. Remis wurden die Partien Mason-Marco und Mieses-Schlechter.

In der 14. Runde am 13. Februar siegten: Napier über Janowski, Albin über Mason, Schlechter über Aisenberg, Marshall über Teichmann, Maroczy über Mortimer, Tschigorin über Reggio, v. Scheve über Popiel, Mieses über Marco. Wolf und Gunsberg machten remis; Pillsbury und Tarrasch waren spielfrei. Die meisten Chancen haben nach wie vor Maroczy, Pillsbury, Janowski und Marshall.

Vom 14. Februar meldet ein Telegramm der „Now. Wr.": Die Hängepartie zwischen Tschigorin und Janowski aus der 12. Runde endete mit Remis, wodurch diese Beiden erheblich an Chancen verloren haben. Erster ist Maroczy mit 10 1/2 Points, Zweiter Pillsbury mit 9, Dritter Marshall und Vierter Janowski. Mit fast ganz gleichen Chancen folgen dann Tarrasch, Schlechter, Mieses, Tschigorin, Teichmann, Gunsberg, Wolf und Albin.

Kunst und Wissenschaft.

Scharlach-Serum. Im vorigen Jahre hat Professor Leyden in Berlin ein Serum gegen Scharlach hergestellt. Es ist dies ein sog. „Reconvalescenten-Serum", d. h. ein solches, welches von Leuten gewonnen wurde, die den Scharlach überstanden hatten. Wenige Tage nach der Entfieberung wird bei den Genesenden ein Aderlaß vorgenommen und aus dem abgelassenen Blut das Serum nach einem vom Assistenten Leydens, Dr. Blumenthal, ausgearbeiteten Verfahren gewonnen. Ueber die bisherigen Ergebnisse des Verfahrens liegen bemerkenswerthe Einzelheiten vor. Mit einer Dosis von 20 Cubik-Centimeter wurde das neue Mittel bisher 15 Kranken eingespritzt, und zwar mit günstigem Erfolge. Ueberraschend günstig verliefen fünf Fälle; die betreffenden Kranken, denen das Serum am ersten Tage des Auftretens des Ausschlages eingespritzt wurde, waren bereits am nächstfolgenden Tage völlig fieberfrei. Es waren im Allgemeinen Scharlach-Fälle schweren Grades. Leyden der das Serum nur an Erwachsenen selbst in Dosen von 40 Cubik-Centimeter ohne die geringsten nachtheiligen Folgen angewendet hat, spricht sich nun für die gleichartige Behandlung scharlachkranker Kinder mit allerdings kleineren Dosen aus. Das Princip Leyden's beruht darauf, daß Menschen, welche einmal Scharlach überstanden haben, von dieser Krankheit nicht mehr befallen werden. Demnach müsse im Blute solcher Kranken sich ein Schutzkörper bilden, welcher Immunität gegen diese Krankheit verleihe.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntage Sexagesimae, den 17. Februar: Hauptgottesdienst um 11 Uhr.
Prediger: Lezius.
Nachmittagsgottesdienst um 6 Uhr.
Prediger: stud. theol. W. Stender.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag Sexagesimae, den 17. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.
Predigt-Text: Luc. 10, 38—42.
Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.
Predigt-Text: Ev. Luc. 10, 30—37.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen aus dem Kirchenbecken 4 Rbl. 91 Kop. + 9 Rbl. 49 Kop. und eine Einzelgabe 2 Rbl.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 59 Kop. + 1 Rbl. 46 Kop.; für die Predigten 1 Rbl. 73 Kop.; für einen Idioten aus der Ehorn-Stiftung 20 Rbl. + 1 Rbl.; für den blinden Knaben aus der Sparbüchse eines Knaben 1 Rbl. und einer Frau 5 Rbl.; für die armenisch-lutherische Gemeinde in Schemacha 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Sexagesimae: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Sexagesimae, den 17. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Realschullehrers Alexander Vilow Sohn Robert Heinrich; des Capitäns der Grenzwache Carl Alexander Hugo von Brinkmann Tochter Lydia Seraphine; des Malermeisters Johannes Schröder Sohn Carl Ernst. Proclamirt: der Apothekergehilfe Julius Nikolai Aschonewitz mit Anna Warnaschew; der Lehrer Maximilian von Lemonius mit Agathe Graf; der Tischler Tanjo Mörd mit Ida Louise Berg; der stud. med. Siegfried Ferdinand Talwiken mit Elfriede Marie Friederike Inselberg; der Bankbeamte Heinrich Oskar Friedrich Nicking mit Gertrud Olga Rulle. Gestorben: der Gerbermeister Alexander Ferdinand Hornberg, 95 10/12 Jahre alt; Dorothea Biedeberg, 79 Jahre alt; Erica Emma Emilie Grosset, 1 1/12 Jahre alt; der Buchbinder Peter Marten, 37 10/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Michel Pern Sohn Ewald Adalbert; des Tomas Leppik Tochter Elise; des Michel Otsus Tochter Meta; des Peter Lätte Tochter Helene. Proclamirt: Tischler Gustav Heinrich Rämson mit Lisa Tensok; August Theodor Saar mit Ida Anslan; Rudolph Sillaots mit Helene Pauline Laurson; Carl Kullmann mit Lisa Truus; Johann Wask mit Lisa Wannamb. Gestorben: Lisa Leppik, Kersna's Tochter, 77 4/12 Jahre alt; Jaan Jakobson, Hans' Sohn, 70 Jahre alt; Mari Rosenkamm, Widrik's Wittwe, 70 Jahre alt; Mari King, Tönu's Wittwe, 69 3/12 Jahre alt; Mari Tukkur, Jaan's Wittwe, 69 Jahre alt; Ano Ehrenbusch, Jüri's Weib, 66 9/12 Jahre alt; August Hugo Reinhold Treifeld, Joh. Sohn, 33 1/2 Jahre alt; Jaan Päid, Johann's Sohn, ca. 29 Jahre alt; Schriftsetzer Oskar Alfons Koll, 23 1/12 Jahre alt; des Julius Säinas Sohn Elmar Ferdinand, 11 Monate alt.

Todtenliste.

Oskar Frisk, dim. Post- und Telegraphen-Beamter, † am 11. Februar zu St. Petersburg.

Julie Ohseling, † am 8. Februar zu Riga.

Piers Erdmann, † hierselbst am 13. Februar.

Bernhard v. Minding, † im 63. Jahre am 14. Februar zu Rasin.

Pastor emer. Oskar Carlblom, † hierselbst im 73. Jahre am 14. Februar.

Ehrenbürger Carl Nikolai Woormann, † am 13. Februar zu Reval.

Carl Johann Gorges, Beamter der Rigaer Stadt-Sparcasse, † am 13. Februar zu Riga.

Special-Telegramm der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H. — **Paris**, Freitag, 28. (15.) Februar. Waldeck-Rousseau erlitt bei einem Zusammenstoß seiner Equipage mit der Straßenbahn eine Verwundung an der linken Schulter, eine Schürfung der linken Seite des Kopfes und eine Verletzung an der Stirn. Der Arzt befahl zunächst absolute Ruhe.

—R. H.— **London**, Freitag, 28. (15.) Februar. Die „Daily News" meldet aus Pretoria: Gegen de Wet operiren augenblicklich 32 englische Colonnen. De Wet hat nur 1200 Mann unter sich. — Die Garnisonen der Blockhäuser wurden verstärkt.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Riga, Freitag, 15. Februar. Der „Jermak" ist nach Reval in See gegangen.

St. Petersburg, Freitag, 15. Februar. Auf der Schlußsitzung des Congresses der Ingenieure für Wasserstraßen verstarb plötzlich der Vorsitzende, Ingenieur Sboroshek.

Beim Minister der Landwirthschaft fand heute ein Rout zu Ehren der Mitglieder des Congresses für Fischerei und Fischzucht statt.

Moskau, Freitag, 15. Februar. In einem Tagesbefehl der Moskauer Polizei wird bekannt gegeben:

Für die am 9. Februar begangene Uebertretung der Verfügungen vom 17. März 1901 und der Ergänzung vom 23. Januar 1902 werden einem Arrest von 3 Monaten unterworfen: 7 Studenten der Moskauer Universität, 10 Studenten der Technischen Schule, 2 Studenten der Ingenieurschule, 1 Student des landwirthschaftlichen Instituts, 1 Student der Petersburger Universität, 2 Studenten des Meß-Instituts, 3 Schüler der Malschule, drei Schüler der Philharmonischen Schule, ein Schüler des Conservatoriums, 1 Hörerin der Accoucheur-Curse, 2 Hörerinnen der pädagogischen Curse, 1 Hörerin der zahnärztlichen Schule, 1 Hörerin des Hebammen-Instituts, zwei Edelleute und die Frau eines Agronomen; einem Arrest von 2 Monaten 97 Studenten der Universität; von 1 Monat 55 Personen verschiedener Stände; von 14 Tagen 7 Zöglinge der Stroganow'schen Schule; von 7 Tagen 2 Personen verschiedenen Standes. — Für die Uebertretung derselben Verfügungen am 10. Februar werden unterworfen: einem Arrest von 3 Monaten 1 Beamter des Goud.-Landschaftsamtes, von 1 Monat 8 Studenten der Universität, 5 Studenten der Ingenieurschule und 5 Personen verschiedener Stände.

London, Freitag, 18. (15.) Februar. Chamberlain erklärte im Unterhause, Kitchener habe bei der Capitulation einzelner Anführer kleiner Buren-Abtheilungen aus eigener Machtbefugniß zugesichert, daß sie nicht der vorgeschriebenen Verschickung unterliegen sollen. Die Regierung habe gegen diese Maßnahme nichts eingewandt.

St. Petersburg, Sonnabend, 16. Februar. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch besuchte gestern das hiesige Militär-Gefängniß.

Im „Reg.-Anz." werden Details aus dem Proceß gegen die Pawlowkaschen Sectirer mitgetheilt. Es wurden 17 Angeklagte freigesprochen, 45 aber zum Verlust aller Rechte und zur Deportation zu Zwangsarbeiten auf die Dauer von 4—15 Jahren, 3 Angeklagte zum Verlust aller besonderen Rechte und Gefängnißhaft auf 8 Monate, 1 Angeklagter ohne Verkürzung der Rechte zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Es wurde beschlossen, bei Sr. Majestät um Ersetzung der Zwangsarbeit in Verschickung zur Ansiedelung zu petitioniren.

Charkow, Freitag, 15. Februar. Der Minister-Gehilfe Sänger besuchte das Veterinär-Institut und die medicinischen Kliniken und reiste Abends nach St. Petersburg ab.

Berlin, Freitag, 28. (15.) Februar. Auf seiner Reise nach Europa wird der Schah von Persien Ende Mai auch Berlin besuchen.

Paris, Freitag, 28. (15.) Februar. Als der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau mit seinem Neffen René von einem Preß-Banket heimkehrte, fuhr ein Tramway-Waggon auf seine Equipage los. Diese wurde umgeworfen und das Pferd tödtlich verwundet; der Minister und sein Neffe trugen Verletzungen, jedoch nicht sehr erhebliche davon.

London, Freitag, 28. (15.) Februar. Brodrick verlas im Unterhause ein Telegramm Kitchener's aus Harrysmith, welches meldete: In Folge der combinirten Operationen bei Harrysmith sind **600** Buren getödtet oder gefangen genommen worden, darunter der Sohn und Secretär de Wet's. — Kitchener fügte hinzu: Dieses glückliche Resultat ist sehr erwünscht gerade zum Jahrestage des Kampfes am Majuba-Hügel zu verzeichnen. — Die Kammer antwortete mit Beifallklatschen.

Zum Schluß der Unterhaus-Sitzung verlas Brodrick folgendes Telegramm Kitchener's: Auf Grund eines soeben erhaltenen Berichts sind beim Ueberfall der Buren auf den Convoy der Donon'schen Abtheilung gefangen genommen worden: **16** Officiere und **451** Soldaten. Von ihnen sind jedoch schließlich in Freiheit gesetzt worden 1 Officier und 105 Soldaten. Der die Truppen commandirende Oberst befindet sich noch in Gefangenschaft; der commandirende Officier der Infanterie ist verwundet, in Folge wessen sich eine detaillirte Schilderung des Vorganges verzögert hat. — Brodrick fügte hinzu, daß von englischer Seite wahrscheinlich ca. **120** Mann todt auf dem Platze blieben.

Wie aus der heute publicirten Verlustliste hervorgeht, sind bei der Eroberung des Convoys der Donon'schen Abtheilung insgesammt 119 Engländer verwundet worden.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Februar 1902

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,05
Berlin	100 Rmk.	—
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	475
„ „ (1866)	376
Prämien-Anleihe der Adelsbank	298
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	94 7/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	93 1/2*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	137*
„ „ Wolga-Kama-Bank	1001
„ „ Russ. Bank	293
„ „ Internat. Hand.-Bank	345
„ „ Disconto-Bank	405
„ „ Privat-Handels-Bank	220*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	164*
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	107
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	75 1/2*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Coursbericht.

St. Petersburg, 14. Februar 1902.

	Käuf.	Verk.
Obligationen der Zufuhr-Bahnen	80	—
Actien der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft	32	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 16 Февраля 1902 г.

Bin zurückgekehrt.
Dr. med. A. Paldrock.

Technikum Strelitz
(Mecklenburg)
Ingenieur-, Technik.- u. Meisterkurse
Maschinenbau u. Elektrotechnik. Gesammt. Hoch- u. Tiefbau, Tischlerei
Täglicher Eintritt.

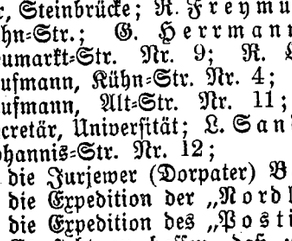

Brustleidenden
u. Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker Auskunft. **E. Funke, Berlin,** Königrätzer Str. 49.

Zum Mitunterricht
auf dem Lande wird vom nächsten Herbstsemester an ein 9—9 1/2-jähriges Mädchen aus guter Familie gesucht. — Anmeldungen erbittet möglichst bald **von Samson-Bockenhof,** per Eisenbahn-Station Bockenhof.

Vorzüglichen
frischen, grobkörnigen u. gepressten
Caviar
empfiehlt
V. K. Peterson
Gr. Markt Nr. 9.

Für eine Landapotheke wird ein
Stellvertreter
auf kurze Zeit **gesucht.** Offerten sub „E. T. 40" i. d. Exped. d. Bl. erb.

Tüchtige Bildhauer
auf Möbelarbeiten **finden Beschäftigung** — Rigasche Str. 32.

Ein gewissenhaft. u. erfahren. **Geschäftsmann,** d. über freie Zeit verfügt, wünscht als Nebenbeschäftig. f. e. bescheid. Honorar Häuser i. Verwaltung zu übernehm. Off. sub „Verwalter" a. d. Exped. d. Bl. erb.

Ein Hauswächter
od. Gärtner sucht Stellung — Revalsche Str. Nr. 40.

Ein russisch- u. estn.-sprechender **Kutscher**
der früher bei einem Generale gedient hat, sucht Stellung — Lazareth- (Fischerstr.) 48, 2. St., rechts. R. L

Eine **Wirthin**
fürs Land
die das Kochen gut versteht, kann sich melden — Hôtel Petersburg, vom 22.—25. Febr.

Eine Köchin, die gut kocht **sucht Stellung** — Steinstr. 58.

Commerz-Club.
Donnerstag, d. 14. März
Maskenball.
Die Direction.

Wanemuine.
Familienabend.
den 17. Februar a. c.
Anfang 1/2 9 Uhr Abends.
Entrée wie früher.

Ein unverheiratheter
Hausknecht
mit guten Zeugnissen **findet Stellung** — Hôtel Moss.

Ein jung. Mädchen sucht sich eine Stelle als **Bonne** zu kleineren Kindern. Off. sub „K. K." an d. Exped. d. Bl.

Eine freundliche, warme **Familienwohnung** von 6 Zimmern mit Veranda u. Bequemlichk. **ist zu vermiethen** — Rigasche Strasse Nr. 71, Quart. 18.

Народныя чтенія
съ свѣтов. картинами.
Первое — ровно въ 5 час. в.
Второе — **только для взрослыхъ** въ 6 1/2 час. вечера.
О Крымѣ и забытомъ Рудникѣ.
Оба чтенія въ **воскресенье,** 17 февр., въ реальн. училище.
Плата 10 и 3 коп.

Gesucht
zum 25. April 1902 eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern, womöglich mit einem Gärtchen. Offert. sub „Wohnung" i. d. Exped. d. Bl. erb.

Gesucht
zum 1. Juni c. im oberen Stadttheil e. Familienwohnung v. 3—4 Zimm. Off. sub „L. O." a. d. Exped. d. Bl. erb.

Man wünscht eine kleine **Familienwohnung** (2 Zimmern, part., im I. od. II. Stadttheil) **zu miethen.** Offerten sub „B. St." an die Exped. des Blattes

Eine kleine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche od. Kamin **gesucht.** Off. sub Lit. „kl." an d. Exped. d. Bl. erb.

Eine freundliche, warme **Wohnung** von 3 Zim mit Veranda, Küche etc. **zu vermiethen** — Hetzel-Strasse 2, zweite Thür, v. 1—2 Uhr

Ein grosses, hübsch möblirtes
Zimmer
zum Garten gelegen (apart. Eingang), kann mit voller Pension abgeg. werden — Breitstr. 12. Zu erfr. v. 12—3 Uhr.

Musikal. Gesellschaft.
Sonntag, den 17. Februar c.
keine
Orchester-Probe.
Montag, d. 18. Februar c.
keine
Chorprobe.
Der Vorstand.

Wanemuine.
Sonnabend, d. 23. Febr.
Kinder-Abend
mit Musik, Spielen etc. u. Bewirthung der Kinder.
Anfang 6 Uhr Abends.
Entrée 15 Kop.

Kastanien-Allee 45
ist vom 15. Mai eine **Familienwohnung** von 5 grossen Zimmern, Vor-, Mächenzimmer, Küche und Veranda **zu vermiethen.**

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, d. 17. Februar a. c.
abends 7 Uhr
Vortrag
des Herrn
Mag. theol. Berendts:
Auf den Spuren der Apostel, IV: Patmos (mit Lichtbildern).
Gäste, auch Damen, können durch Mitglieder eingeführt werden.
Dinstag, den 19. Februar a. c.
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch. 11, 1 ff.).
Jünglinge und Männer haben Zutritt.
Der Präses.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Handbuch
des
livländischen
Bauer-Privatrechts.
Von
M. v. Güldenstubbe.
Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

H.-V.
Sonnabend, d. 2. März c.
9 Uhr Abends.
General-Versammlung
Tagesordnung:
1) Bericht des Kapitalverwaltungs-Comités.
3) Bericht des Gewerbe-Museum-Comités pro 1901 und Budget desselben pro 1902.
2) Wahlen.
Etwaige Anträge sind bis zum 26. Februar einzureichen.
Der Vorstand.

Sommerwohnung.
zu verm. billig in ozonreicher Gegend, nahe d. Eisenbahnst. u. d. Aa, am Tannenwalde belegene freundl. Wohn. v. 3—4 Zim., möbl. mit allen Nebenräumlichk., Mägderaum, Küchen u. Kochgeschirren f. d. Sommerm. oder früher, auch f. läng. Zeit. Näheres pr. Adr. П. Р. ж. д. ст. Стакельнъ, г-жѣ Шлатъ, oder: Jurjew, Quappenstr. 10, bei Fr. E. Pikkel.

Eine schw. Damenuhr
ist auf d. Wege durch die Kühnstr., Barclaiplatz, Alt-Str. u. Gartenstr. verloren worden. Der Finder wird gebet., dieselbe geg. Belohn. abzug. in d. Exp. d. Blattes.



Die stets wachsende Nachfrage auf unsere Erzeugnisse hat **in letzterer Zeit Nachahmungen unserer Apparate hervorgerufen.**

Um unsere geehrten Käufer vor der Exploitation ihres Zutrauens nach Möglichkeit zu schützen, bringt die Gesellschaft „Grammophon" in Russland hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass **nur die mit der über dieser Annonce angeführten Fabriksmarke versehenen Apparate und Platten echt sind und dass die Gesellschaft nur für solche Garantie leistet.**

Alle übrigen Apparate und Platten, welche nicht mit der oben erwähnten Fabriksmarke versehen sind, sind als Nachahmungen zu betrachten und verdienen daher kein Zutrauen.

Gegenwärtig hat die Gesellschaft „Grammophon" in Russland **bis 1500 Platten russischer und 7500 ausländischer Aufnahmen herausgelassen, von denen eine jede mit derselben Fabriksmarke versehen ist.**

Da wir dem Publicum die Möglichkeit erleichtern wollen, wirklich echte Waare zu erhalten und uns nicht mit Detailverkauf befassen, theilen wir hierdurch mit, dass wir **allen sich an uns wendenden das nächstliegende Haus namhaft machen werden, welches unsere echten Waaren führt und für deren Qualität die Gesellschaft „Grammophon" in Russland jegliche Verantwortung übernimmt.**

Vertreter in allen Städten Russlands, Sibiriens, des Kaukasus und Polens.

Gesellschaft „Grammophon" in Russland.

St. Petersburg, Kasanscher Platz 1/2.

Verzeichniss der Mitwirkenden der Gesellschaft „Grammophon" in Russland:

Solisten Seiner Kaiserl. Majestät

N. N. Fiegner

A. Zabel

Artisten der Kaiserlichen Oper

F. I. Schaljapin

L. W. Ssobinow

A. M. Dawydow
G. A. Morskoi
K. T. Sserebrjakow
I. W. Tartakow
W. S. Scharonow
R. F. Bernardi
D. Ch. Jushin
A. W. Smirnow
W. I. Kestorsky
D. I. Buchtojarow
A. M. Labinsky
N. A. Rostowsky

Solistin Seiner Kaiserl. Majestät

M. I. Fiegner

Artisten

P. A. Schewelew
M. K. Maxakow
N. G. Ssewersky
P. Z. Andreew
I. I. Nikitin
P. K. Stepanow
Herr Max
S. A. Ekimow

Artisten des Orchesters der Kaiserlichen Oper

Concertmeister d. Kaiserlichen Marientheaters M. A. Wolff-Israel

S. Morosow

O. Bolm
F. W. Stepanow

Artistinnen

M. A. Michailowa
L. N. Bragina
T. P. Gortschakowa
A. P. Eremeewa
E. N. Tregubowa-Manfred
A. W. Krawez
R. M. Raiscowa

A. D. Wjalzewa

N. I. Tamara Romantschenko
K. A. Tugarinowa
M. D. Turtschaninowa

Peter Newsky

S. F. Ssaramatow
W. E. Temkin-Bulba
M. A. Goltison
etc. etc.

Orchester, Chöre, Duette, Quartette, Trio, wie instrumentale, so auch vocale, ausgeführt von den besten Artisten.
Ferner enthalten unsere Kataloge vocale und instrumentale Nummern der besten Artisten Deutschlands, Frankreichs, Englands, Italiens, mit einem Wort aller derjenigen Artisten, welche der gebildeten Welt ein musikalisches Interesse bieten.



Verlanget bei Eurem Lieferanten nur Bernsdorp's Cacao die weitverbreitetste, reinste und billigste Marke.

Höfl. ersuche ich meine geehrt. Kundschaft, alle Aenderungen an Ihren Frühlings- und Sommer-Confectionen bis zum 1. März vornehmen zu lassen, da ich während der Saison-Zeit nicht im Stande bin, dergleichen auszuführen.

Hochachtungsvoll **R. Fischmann.**

Neuheiten
von
Möbelstoffen
Velours- u. Jute-
Teppichen
in allen Grössen
Portièren
inländ. u. Schweizer-
Gardinen
empfing in reichhaltiger Auswahl u. empfiehlt
P. Popow
Gr. Markt 16.

Neue Sorte echttürkischen Tabak
ЕГИПЕТСКІЙ (in 1/2 und ganzen Pfunden)
320 & 420 Cop. das Pfd. средній & вышесредній
In bester Qualität, nur für den Detail-Handel.
Trotz der zierlichen Blechverpackung, welche zum Wirthschaftsbedarf construirt, ist die Güte dieser neuen Sorte um 10 % erhöht,
empfiehlt die Tabaks-Niederlage der Gesellschaft **S. Gabai.**

Hoher Nebenverdienst!
Allen Denjenigen, die einen großen Bekanntenkreis haben, kann eine Specialität nachgewiesen werden, die jährlich einen Reinverdienst von mehreren tausend Rubeln abwirft. Offerten unter F. N. 872 an Haasenstein u. Vogler. A.-G., Köln. Rh.

Zimmerblumen
werden umgepflanzt und gute Blumenerde wird verkauft — Schloss-Str. 3, J. Kangur, in d. Apfelbude.

Frischen Caviar
empfing **Bernh. Frederking**
Kühn-Str. 8.

In frischer Sendung
vom Lande eingetroffen: **süsse Leberwurst, Presswurst und Bratwürste** — Butter- und Käsehdlg. **Ritter-Strasse 18.**

Markt-Str. Nr. 1.
Täglich Blini m. Butter, Schmand und Caviar.
Eingang zum Speisesaal durch die Hotelthür.

Arbeiterherberge
Carlowa-Str. 10.
An fertigen Arbeiten sind vorräthig und werden verkauft:
Kleiderschränke
Kommoden
Kleine Tische, rund und achteckig
Stumme Diener-Tische
Notenetagèren
Altdeutsche Stühle, gebeizt
Altdeutsche Stühle, weiss, zum Brennen
Klappstühle
Feldstühle
Theebretter, gekerbt
Brotteller, weiss, z. Brennen
Plättbretter
Gardinenrosetten
Staarhäuschen, als Staubtuchbehälter, weiss, zum Brennen
Mappen zum Aufbewahren von Briefen u. Rechnungen
Fussmatten in verschiedenen Grössen.

Der
BAZAR
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll auch in diesem Jahr stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus Arbeitsvertheilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben betheiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. Nr. 20.
Frau Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Frau Professor Körber, Pepler-Str. 1.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse Nr. 38.
Frau Prof. Kessler, Küter-Strasse Nr. 2.

Verlangen Sie
Katecho-Kreolin-Seife
vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.

Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.

Medicinische Tolletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toiletteseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.

Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.

Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife
J. Godsewitsch,
St. Petersburg.

Fleckwasser „Gloria"
entfernt leicht u. sicher jegl. Flecke, wie: Fett-, Staub-, Oel-, Schweiss-, Blut-, Theer, Harzflecke etc. a. jedem Stoffe. Vorzüge: Gloria hinterlässt keinen Rand u. keinen Geruch u. ist nicht feuergefährl. Zu haben bei **S. v. Kieseritzky,** Apotheke u. Droguenhandlung, Jurjew.

Das Aufpolstern u. Ueberziehen von Möbeln und Matratzen
wie auch **Reparaturen** werden gut u. zu den billigsten Preisen ausgeführt. Zu verkaufen **Herren- u. Damensättel, engl. einspän. u. zweispän. Anspanne,** Paukhelme, Schürzen u. Handschuhe. **Gr. Markt 14,** Sattler u. Tapezierer **A. Tenz.**

Die
Bürstenhandlung
F. Schumann
Promenaden-Str. 8
empfiehlt ein grosses Lager **Rennpferde-Bürsten,** andere Pferde-Bürsten, **Parisor Wagen-Bürsten** und sonstige Bürsten zum häuslichen Bedarf. Auch übernehme alle in mein Fach schlagenden Arbeiten zu soliden Preisen.

Verschiedene gute
Lederpappen
zum Bemalen, Brennen u. s. w., wie auch andere Pappen empfiehlt billigst die
Buchbinderei, Schreibwaarenhandlung und Visitenkartendruckerei
Ecke d. Kauf- u. Alt-Str.
Daselbst ist ein nachgebliebenes Puppenhaus (3 Zimm.) billig zu haben.

Eiserne
Wasserreservoire
verkauft
„Tivoli" A.-G.

Ping-Pong
Tisch-Tennis
empfing soeben
Gebr. Brock.

Forman
gegen
Schnupfen.
Forman-Pastillen zum Inhaliren mittelst des **Forman-Nasenglases.**
Forman-Schnupfwatte mit Chlormethylmenthylaethen imprägnirt
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Frisches
Blini-Mehl
geschm. russ. Butter
empfiehlt
W. Maslow
Petersb. Str. 2.

4 vergoldete
Gardinenstangen
werden verkauft im Auctionssaal Gilden-Strasse Nr. 3.

Uebernehme das Zubereiten von Speisen
zu Hochzeiten u. anderen Festlichkeiten (gute Referenzen stehen zur Seite) — Neumarkt-Str. Nr. 3.
Anna Raik.

Herren, welche sich in einer Familie an einem gesunden, guten
Mittage
zu betheil. wünschen, können sich melden — Teichstr. 49, links, v. 12—2.

Präparir-Bestecke
werden zu annehmbaren Preisen verkauft bei **R. Grempler,** Ritterstr. 12.

Empfehle neue und alte
Matten
(Ragoschen) zum Einpacken von Möbeln zu billigen Preisen.
Iw. Reswow,
Jurjew, Kaufhof Nr. 31.

Gutes Birken-, Ellern- und Kiefernholz wird verkauft Peterb. Str. Nr. 48.

Ein weniggebr. Pianino
wird Abreise halber verkauft — Alexanderstraße Nr. 32.

Ein Flügel
ist zu vermiethen — Jacobstr. 11, zwei Treppen hoch.

Gute geschlossene
Equipagen
vermiethet das Dienstmann-Institut **„Express".**

10,000 Rbl.
werden gegen gute landische Obligationen **gesucht.** Offert. sub „F. S." an die Exped. d. Blattes erbeten.

1500 Rbl.
auf ein sicheres Unternehmen **gesucht.** Gefl. Offerten sub „Z. A." in die Exped. d. Bl. erb.

2 fehlerfreie Fahrpferde
4 u. 7 Jahre alt, braun, circa 2 W. werden **verkauft,** paarweise oder auch einzeln — Johannis-Str. 2.
Kutscher **Willem.**

Rohrsitze
werden **gut** und **billig** eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Bau-Banquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

†

Emilie Brehm

geb. **Meyer**

gestorben den 15. Februar in Zarskoje Sselo.

Die Beerdigung findet statt den 18. Februar, 11 Uhr Vormittags, aus der Kirche zu Wesenberg.

Die Angehörigen.

Юрьевскій Мѣстный Комитетъ Россійскаго Общества

Краснаго Креста.

Пожертвованія въ пользу пострадавшаго отъ землетрясенія населенія **города Шемахи** и его окрестностей принимаютъ:

Юрьевское Отдѣленіе Псковскаго Коммерческаго Банка
Юрьевскій Банкъ
Городской Голова В. Э. ф. Гревингкъ (зданіе Ратуши)
Юрьевскій Полиціймейстеръ Н. М. Забѣлинъ (зданіе Полиц. Управленія)
Прис. пов. Н. В. Судаковъ (Мясницкая ул. 12).

Im Namen des örtlichen Comités des

„Rothen Kreuzes“

empfangen **Spenden** zum Besten der nothleidenden Bevölkerung der vom Erdbeben schwer heimgesuchten **Stadt Schemacha** und Umgegend:

d. hiesige Filiale d. Pleskauer Commerzbank
d. Jurjewer Bank,
sowie die Herren:
Stadthaupt V. v. Grewingk (Rathhaus)
Polizeimeister N. Sabjelin (Polizeiverwaltung)
Rechtsanwalt Ssudakow (Scharrenstr. 12).

Die reservirten Billette

zur Generalprobe sowie zur Aufführung des

Liebhaber-Theaters

sind bis **Montag Abend** in der Buchhandlung von **Karow** abzuholen, widrigenfalls sie weiter vergeben werden.

☛ Die neue Rigasche Dampffärberei und chemische Waschanstalt von **E. Bernstein** in Jurjew, Rathhaus-Str. Nr. 18—20

☛ empfiehlt sich zum Walken, Färben, Pressen, Decatieren, sowie zum chemischen Reinigen von Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Teppichen, Decken, Läufern, Stickereien aller Art u. s. w.

☛ Ballcostüme werden aufs Sauberste gereinigt.

☛ Gardinen werden gewaschen, gebleicht und auf Wunsch aufgefärbt.

☛ Die Preise sind möglichst mässig.

Um geneigten Zuspruch bittet ganz ergebenst, hochachtungsvoll

E. Bernstein

Dampffärberei-Besitzer

Rathhaus-Strasse Nr. 18—20.

Bitte auf die Adresse zu achten.

Gegen **Hämorrhoiden** empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin-schwefelsaurem Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten.

Anusol enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus. — Brochüren gratis und franco.

Goedecke & Co.

Fabrik ätherischer Oele u. chemischer Producte in Leipzig.
Zu haben in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

J. Jauram, Schuhmachermeister

Breitstrasse Nr. 25.

Empfehle meiner hochgeehrten Kundschaft

Ballschuhe, Schuhe, Stiefel, Gamaschen,
Wasser- und Jagdstiefel
eigener Arbeit und nehme Bestellungen an, welche ich prompt und gewissenhaft liefere.

J. Jauram, Schuhmachermeister
Breitstrasse Nr. 25.

Von Sonnabend, den 9. Februar, ab findet in der

Ritter-Strasse Nr. 1

ein

Gänzlicher Ausverkauf

von einer

grösseren Partie Manufacturwaaren

statt, als: **Sommer- und Winter-Tricots** zu Herren- und Knaben-Anzügen, **Paletotstoffe, diverse Wollstoffe** zu Damenkleidern, **Cretonne, Piqué, Cristaline, Flanell, hübsche Damen-Costümstoffe,** ferner **Wollwäsche, Netzhemde, Radfahrerblousen, seidene u. wollene Tücher, Shawls, Vigognestoffe,** desgleichen in Auswahl

fertige

Herren-Sommer- & Winter-Paletots

etc.

Da die Waare gänzlich ausverkauft wird, so sind die

Preise sehr niedrig angesetzt.

Neue
Papirossen
„Mars“

☛ 10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop. ☚

vorzüglicher Geschmack, schöne gefällige Verpackung

empfiehlt d. Tabaks-Niederlage d. **Gesellschaft**

S. Gabai.

Vorzügliche

Sphagnum-Streu und Mull

in gepressten Ballen
empfiehlt als billigste und beste Einstreu die **Fabrik Charlottenhof.**

Vertreter **Elm. Grohs**
Jurjew (Dorpat), Rigasche Str. Nr. 129.

Portrait-Neuheit!

Indem wir hiermit unser Kunst-Atelier empfehlen, bitten wir die Herren Auftraggeber anderer Städte, bis zum 1. Juli dieses Jahres **eine Photographie und 2 Rubel einzusenden.** Im Laufe von 10 Tagen versenden wir für eigene Rechnung ins ganze russische Reich ohne jegliche Zuzahlung mit dem eingeschickten Original **ein wunderv. künstl. Portrait in Lebensgrösse,** vergrössert nach einem neuerf. Verfahren, bei welchem nicht die geringste Aehnlichkeit verloren geht, mit ital. Bleif. und Tusche künstlerisch ausgeführt. — **Für 4 Rubel ein wundervolles Aquarell.** Bei dieser Bestellung bitten wir um die Beschreibung des Haares und der Augen. Nach dem ersten Juli werden die Preise erhöht.

Das Kunst-Atelier, Ст. Петербургъ, Владимирск. 15.

Empfehle in **grosser Auswahl**

Herren- u. Damen-
Ball-Handschuhe

Heller
Alexander-Str. 3.

Blini-Mehl

Hamburger Muserbsen, geschälte
Rostower Zuckererbsen
St. Julien-Gemüse
Herculo in loser Schüttung
empfing

Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8!

Neu!

Amulettes

Trockenparfüm von Wolff & Sohn zum Einnähen in Kleider, speciell für Ballcostüme geeignet! Im Ausland zu ausserordentlicher Beliebtheit gelangt!

Preis 10 Cop.

erhältlich bei

Gebr. Brock.

Metallkränze

in grosser Auswahl eingetroffen im Sargmagazin von

J. Moritz, Wallgr. 1, Barklay-Platz.

H.-V.

Sonntag, den 17. Februar
bei günstiger Witterung
von 6½—8½ Uhr

Costümfest

auf der Schlittschubahn
mit
Militär-Musik,
Illumination, Feuerwerk u. elektrische Beleuchtung.

Entrée für Schlittschuhläufer im Costüm 15 Kop. (Kinder 10 Kop.), ohne Costüm 30 Kop. (Kinder 20 K.), Zuschauer 20 und 10 Kop.

Die Abonnementsbillette sind beim Eingang vorzuweisen.

Eingang für Schlittschuhläufer durch das Vereinslocal, für Zuschauer durch die Pforte.

Der Vorstand.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ **воскресенье, 17-го февраля**
въ 8 часовъ вечера

въ памяти 110 лѣтъ со дня рожденія

К. Э. фонъ Бэра.

Проф. Н. И. Кузнецовъ: Годовой отчетъ Общества Естествоиспытателей за 1901 года.
Проф. А. Н. Сѣверцовъ: Новѣйшія воззрѣнія на основной законъ развитія организмовъ.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Sonntag,**
den 17. Februar
8 Uhr Abends.

Jahresfeier zur 110. Wiederkehr des Geburtstages von
K. E. von Baer.

Prof. N. J. Kusnezow: Jahresbericht der Naturforscher-Gesellschaft für das Jahr 1901.
Prof. A. N. Szewertzow: Die neuen Ansichten über das biogenetische Gesetz.

МАЛОРОССЫ.

Въ залѣ общ. „Бюргермуссе“
извѣстнымъ русско-малороссійск. товариществомъ оперетныхъ артистовъ
подъ распорядительствомъ
П. С. Мирова-Бедюхъ
дана будетъ
7-ая гастроль въ **воскресенье,** 17 февраля.

Наталка Полтавка

Малороссійская опера въ 3 дѣйств. Котляревскаго. Въ заключеніе:
Цыганск. пѣсни въ лицахъ
Оригинальн. русская оперета въ 2-хъ дѣйст. Музыка Михалека.
Начало въ 8 часовъ веч.

Понедѣльникъ 18го февр.
Предпослѣдн. спектакль.
Въ Бенефисъ
артистки А. М. **МИРОВОЙ** и распорятители труппа артиста **П. С. Мирова-Бедюхъ.**
Представлено будетъ:
МАЗЕПА.

Историческая драма въ 5-ти дѣйств., съ пѣніемъ хорами и танцами, соч. Туга.
Въ заключеніе:
Аскольдова Могила
Опера въ 4 д., соч. Веретовскаго (будетъ поставленъ 3-й актъ).
Начало въ 8½ час. веч.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Poujagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 16. Febr. c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 1902.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung die entsprechende Offerten-Chiffre tragender Quittung.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 7 der Feuilleton-Beilage.

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK



Arthur Krupp

in Moskau, Schmiedebrücke

empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten seine Erzeugnisse aus **silberweissem, massivem**

Alpacca-Metall

in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht reinen Silbers.

Ferner **Küchengeschirr** aus **Reinnickel.**

Zu kaufen in allen besseren Geschäften für Haushaltungs-Artikel.

Alleinverkauf zu Fabrikspreisen bei Gebr. Brock.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

☛ Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

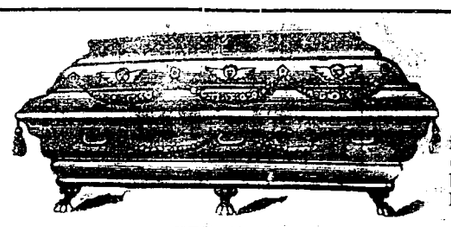

Hermetische
Metall-Särge

in- u. ausländischen Fabricats, grosse von 35 Rbl. an bis 350 Rbl., kleine von 10 Rbl. an, wie auch allerlei Gattungen von

Holzsärgen

aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, mit und ohne Zinkeinlage, vom einfachsten bis zum elegantesten verziert sind in grosser Auswahl vorräthig und können bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen sofort geliefert werden.

Verschiedene **Katafalke** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Rigasche Strasse 32. **J. Kusik.**

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 16 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 41 Montag, den 18. Februar (3. März) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Sectirer-Proceß. Die Volksschule. Immobiliensteuer. Professoren-Wahl. Riga: Jubiläum. Lettisches Sängerfest. Musse. Estland: Waldbrand. Mord. Reval: Schifffahrt. Libau: Wahlen. St. Petersburg: Landwirthschaftliche Conferenz. Tageschronik. Bachmut: Arbeiter-Unruhen. Schemacha: Erdbeben. Tomsk: Verbot. Finnland: Proceß. Emigranten.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Die neue Oper „Orestes" von Weingartner. Mannigfaltiges.

Inland.

Sectirer-Proceß.

Ueber den Proceß gegen die Sectirer von Pawlowka veröffentlicht der „Reg.-Anz." eine längere Mittheilung, der die „St. Pet. Z." Folgendes entnimmt:

In dem stark bevölkerten Dorfe Pawlowka, Kreis Ssumy, dessen halbe Bevölkerung vor etwa zwanzig Jahren der Orthodoxie abtrünnig wurde, tauchte im Juli des Jahres 1901 ein unbekannter, ärmlich gekleideter Mann auf, der sich für einen Propheten „Moses Israel" ausgab. Dieser Mann, der Bauer Todossjenko aus dem Gouv. Kiew, war ein Anhänger der Secte der „Malewanzy" und machte während seines Aufenthaltes in Pawlowka einige Bauern mit den Irrlehren dieser Secte bekannt. Nachdem Todossjenko für einige Zeit Pawlowka verlassen hatte, erschien er dort Anfang September vorigen Jahres wiederum; er forderte die örtlichen Sectirer zu einem Colloquium auf und erzählte bei dieser Gelegenheit, daß wichtige Veränderungen bevorständen. Es würde dann weder eine Kirche noch eine Geistlichkeit geben und das Land würde dann zu gleichen Theilen an Alle vertheilt werden. Sich selbst für eine Persönlichkeit ausgebend, die über übernatürliche Kräfte verfüge, die vom hlg. Geist auserkoren sei, der Wahrheit zum Triumph zu verhelfen, predigte Todossjenko den Sectirern, daß zuvor alle griechisch-orthodoxen Kirchen zerstört werden müßten.

Nach der Abreise Todossjenko's, am 14. und 15. September, durchzogen die Sectirer in Haufen das Dorf, dabei geistliche Lieder singend und „Christ ist erstanden" rufend. Die Erregung unter den Bauern nahm einen noch höheren Grad an, als nach einer Nachtversammlung der Sectirer am 15. September erklärt wurde, daß die im Dorfe Pawlowka befindlichen beiden orthodoxen Kirchen zerstört werden müßten, um der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Hierbei erklärte ein Fanatiker, daß die letzte Stunde herangekommen sei und daß Diejenigen, die den heiligen Geist zu empfangen wünschten, ihm zu folgen hätten. Viele Bauern wurden durch die Verkündigung dieser „Prophezeiung" in derartige Verzückungen versetzt, daß sie ihr Geld auf die Straße warfen und einander öffentlich ihre Sünden bekannten.

Am 16. September drängten die Sectirer in Haufen von mehr als 100 Personen nebst Weibern und Kindern der mit einer Schule verbundenen Kirche zu. Da zu der Polizei das Gerücht gedrungen war, die Sectirer beabsichtigten die Kirche zu zerstören, ertheilte die Polizei die Vorschrift, die Kirche am 16. September zu schließen und keinen Gottesdienst abzuhalten. Zum Schutz der Kirche wurde an deren Umfriedung eine Schildwache aufgestellt. Die Sectirer verdrängten mit Schlägen die zum Schutz der Kirche beorderten Polizeibeamten, erbrachen die Kirchenthür und stürzten sich mit Geschrei in das Innere der Kirche, verrichteten dort einen empörenden Unfug und schändeten die Heiligthümer. Der Altar wurde demolirt, die Heiligenbilder wurden zerbrochen, überhaupt alle Kirchengeräthe zerstört und zerbrochen. Nachdem die Sektirer das Zerstörungswerk verrichtet hatten, zogen sie mit dem Geschrei „Wir haben gesiegt, die Wahrheit hält ihren Einzug; Christus ist auferstanden, Hurrah!" zur zweiten Kirche des Dorfes. Als der Priester das erfuhr, brach er sofort den Gottesdienst ab, die Gemeinde verließ die Kirche und diese selbst wurde geschlossen. Der Priester zog nun mit einigen Polizisten und Ssotskis den Sectirern entgegen und forderte sie zur Ruhe auf. Ohne diese Aufforderung zu beachten, stürzten sich die Sectirer wüthend auf den Priester und seine Begleiter, verprügelten sie und erbrachen die Kirchenthür. Doch gelang es ihnen nicht, in das Innere der Kirche zu dringen, da sich inzwischen die orthodoxen Bauern gesammelt hatten und sich den Sectirern entgegenstellten. Nach erbittertem Widerstande mußten die Sectirer zurückweichen, wobei während der Schlägerei 42 Sectirer leicht verwundet wurden. Nur einer von ihnen, der Bauer Kowalenko, war so schwer verletzt worden, daß er am nächsten Tage verschied.

Bei der sofort eingeleiteten Untersuchung wurden auch Informationen über Todossjenko eingezogen, wobei festgestellt wurde, daß derselbe im Laufe der letzten zwölf Jahre ein vagabundirendes Leben führte und sich dabei unter dem Deckmantel der Religion verschiedene betrügerische Handlungen hatte zu Schulden kommen lassen. Nach Beendigung der Voruntersuchung wurden am 5. December 1901 vom Charkower Gerichtshofe 68 Personen, darunter Todossenko, des Sacrilegs und der Verbreitung beunruhigender Gerüchte, und die übrigen Angeklagten des Sacrilegs, des Ueberfalls auf die orthodoxe Bevölkerung und des Widerstandes gegen die Polizei angeklagt.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gelangte in der Zeit vom 28. Januar bis zum 4. Februar dieser Proceß unter Hinzuziehung von Standesvertretern vor dem Charkower Gerichtshof zur Verhandlung, nach deren Schluß von den oben erwähnten 68 Angeklagten 2 ausgeschieden, 17 freigesprochen und 49 zur Entziehung aller Standesrechte und Zwangsarbeit verurtheilt wurden, und zwar 2 auf 15 Jahre, 37 auf 12 Jahre, 6 auf 8 Jahre, 1 auf 4 Jahre, 3 zu achtmonatiger Gefängnißhaft, ohne Entziehung der Rechte. Gleichzeitig beschloß der Gerichtshof, aus der Zahl der zu Zwangsarbeit Verurtheilten in Bezug auf 30 Personen durch den Justizminister bei Sr. Maj. dem Kaiser um die Ablösung der Zwangsarbeit durch Zwangsansiedelung nachzusuchen.

Volksschule.

Der „Prib. Krai" referirt, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, über einen Vortrag des Lehrers S. A. Solotarew über die Volksschule in der Ostseeprovinzen, in dem die Abnahme des Interesses der örtlichen Bevölkerung an der Schule durch folgende Zahlen erläutert wird: im Jahre 1886 gab es im baltischen Gebiet 3209 Schulen mit 186,350 Schulkindern, im Jahre 1898 aber nur 2855 Schulen mit 144,631 Kindern. Im Jahre 1886 nahm Livland nach den Erfolgen der Schulbildung den ersten Platz unter den russischen Gouvernements ein, 1898 aber den achten.

Ausführlich soll der Vortragende bei der fast verderblichsten Krankheit der hiesigen Schule verweilt sein: dem Hineintragen von Elementen in die Schule, die mit den directen Aufgaben der Pädagogik nichts zu thun haben. In dieser Hinsicht sei es interessant, zu beobachten, wie das Gesetz befolgt wird, nach dem der Unterricht im 3. Schuljahre in der Reichssprache ertheilt werden soll. Dieses Gesetz wird sehr verschieden commentirt und in einigen Schulen wird sogar schon vom ersten Schuljahre an in russischer Sprache unterrichtet. Die Unzuträglichkeiten, die dadurch hervorgerufen werden, sind groß, und als auf ein Beispiel für sie könne auf die sogenannte „natürliche Methode" hingewiesen werden, deren Anwendung in der Elementarschule oft zu den beklagenswerthesten Resultaten führe.

Immobiliensteuer.

Die Immobiliensteuer zum Besten des Fiscus beträgt pro 1902, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, für sämmtliche Städte des Reiches 9,680,800 Rbl. Dadurch, daß der Ertrag dieser Steuer 10 Millionen Rubel jährlich nicht ganz erreicht, gewinnen die Argumente, die zu Gunsten einer Ueberlassung dieser Steuer an die Städte sprechen, nur an Kraft. Was für den Staat gegenüber einem Jahresbudget von 1000 Millionen einen Bruchtheil von kaum 1 pCt. darstellt, das bedeutete im Haushalt der Städte 10 pCt. und mehr, und während der Staat in der Lage ist, den Ausfall des einen Procents durch andere Einnahmen reichlich zu decken — vom Branntweinmonopol z. B. werden in diesem Jahr enorme Ueberschüsse erwartet — ist den Städten diese Möglichkeit durch gesetzliche Limitirung der Steuern nach Art und Umfang vollkommen verschlossen.

Aeußerem Vernehmen nach ist auf der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Conseils der Universität der seitherige Docent für russische Sprache und Literatur, Dr. Leonhard Masing, zum Professor für den Lehrstuhl der vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen gewählt worden. — Dieser Lehrstuhl war bekanntlich vacant geworden durch die Ueberführung des Rectors A. S. Budilowitsch nach St. Petersburg.

Riga. Zur Feier des 80. Geburtstages des Aeltermann Friedrich Brunstermann wurde, den Rigaer Blättern zufolge, am Freitag Abend von der Aeltestenbank und der Bruderschaft der St. Johannis-Gilde ein Festmahl gegeben, an dem ca. 160 Herren theilnahmen. Den Reigen der Toaste eröffnete der Herr Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, mit einem Hoch auf Herrn Brunstermann. Letzterer dankte tief gerührt und brachte zum Schluß in russischer Sprache das Hoch des Herrn Gouverneurs aus. Hierauf hielt das Stadthaupt Armitstead eine zündende Rede, in welcher er vor Allem Herrn Brunstermann's praktischen Sinn rühmte.

— Eine Versammlung der Ausschußglieder des Rigaer Lettischen Vereins hat am Dinstag, dem „Rig. Tgbl." zufolge, das von der Musikcommission ausgearbeitete Project zur Veranstaltung eines allgemeinen lettischen Sängerfestes im Jahre 1904 genehmigt. Das Project soll, wie der „Balt. Westn." meldet, der Generalversammlung vorgelegt und, wenn es auch von dieser angenommen wird, soll ein entsprechendes Gesuch behufs obrigkeitlicher Genehmigung des Festes eingereicht werden. Das Fest wird in demselben Umfange und in derselben Art geplant, wie derartige Feste schon früher gefeiert worden sind.

— Auf der ordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft der Musse haben die Vorstands-Wahlen folgendes Ergebniß gehabt: Es wurden die Herren Rechtsanwalt E. Moritz, Consistorial-Präsident P. v. Colongue, Dr. med. V. Schwartz und August Hernmarck zu Vorstehern wiedergewählt. An Stelle des statutenmäßig ausscheidenden Vorstehers Consul Eugen Schwartz wurde Börsenmakler Hugo v. Barclay de Tolly gewählt.

Estland. Von einem hartnäckigen Waldbrande berichtet der „Rev. Beob." nach dem „Eesti Post." aus dem Hanehlschen Kirchspiele: Auf dem im Padernormschen Gebiete belegenen und zum Gesinde „Tönsi-Jaani" gehörigen Grundstücke glimmt der mit einem jungen Birkenhaine bestandene Moorboden trotz des tiefen Schnees und mehrmals stattgehabten Thauwetters immer noch weiter. Vor einigen Wochen dampfte und rauchte das betreffende Grundstück noch gewaltig, doch scheint das unterirdische Feuer dem Erlöschen schon nahe zu sein. — Die Löscharbeiten sind besonders durch die Unsicherheit des Untergrundes bedeutend erschwert worden, weil es gefährlich war, sich dem Herde des unterirdischen Feuers zu nähern, da man niemals wissen konnte, wie weit und tief der Erdboden schon ausgebrannt war. Große Löcher von vier bis fünf Fuß Tiefe bezeichnen die sichtbaren Grenzen der Verheerung.

— Aus Ampel wird dem „Rev.-Beob." vom 13. Februar von einem Doppelmord Folgendes berichtet: Am Morgen des 12. Febr. wurde ein altes, auf dem Gute Kerrafer mit Waldarbeit beschäftigtes Ehepaar, Joseph und Lisa Pilt, in ihrer abseits belegenen Hütte ermordet vorgefunden. Der Mann gab noch einige schwache Lebenszeichen und konnte dem sofort telephonisch herbeigerufenen jüngeren Kreischef-Gehilfen den Namen seines Mörders angeben. Derselbe ist ein zu Jurjeff verzeichneter 18-jähriger Jüngling, Namens Beresin, Sohn eines zeitweilig wegen Diebstahls im Gefängniß sitzenden Ziegelbrenners, der gleichfalls in Kerrafer ansässig ist. B. hatte in Erfahrung gebracht, daß das Ehepaar Pilt kürzlich die Summe von 60 Rbl. erhalten hätte, und beschloß, wohl durch seine momentane äußerst schwierige pecuniäre Lage veranlaßt, das Ehepaar Pilt zu ermorden und zu berauben. Zu diesem Zweck versah er sich mit einem halben Ziegelstein, den er in ein Taschentuch band, und machte am Abend des 11. Februar dem nichts ahnenden Ehepaar Pilt einen Besuch. Mit den alten Leuten unterhielt er sich eine zeitlang, zog dann plötzlich den mitgebrachten halben Ziegelstein aus der Tasche und versetzte zur Einleitung seines Vorhabens dem Joseph Pilt einen heftigen Schlag auf den Kopf. Dieser setzte sich mit einer kleinen Bank zur Wehr, worauf B. ein in der Hütte liegendes Beil ergriff und den 60-jährigen Alten niederschlug. Darauf wandte er sich zu Lisa Pilt, die ihrem bedrängten Manne mit einem zweiten Beil muthig zu Hilfe gekommen war, und schlug dieser mit einigen Hieben gleichfalls den Schädel ein. In der Annahme, daß seine beiden Opfer todt seien, durchsuchte B. die ganze Hütte, ohne jedoch das Geld zu finden, da die Pilts dieses

Feuilleton.

Die neue Oper „Orestes" von Weingartner.

Eine neue „Griechen-Oper"! Die Theater-Directoren sind erschreckt und runzeln die Stirn bei dem Eintreffen des Telegrammes, das ihnen einen starken Erfolg des in Leipzig „uraufgeführten" dramatischen Musikwerkes des berühmten Capellmeisters berichtet. Sie ersinnen schon jetzt Ausflüchte, Besetzungsschwierigkeiten, ältere Contractpflichten, um der „Griechenoper" zu entrinnen. Warum? Weil das Griechenthum durch das vorletzte Jahrhundert bis tief ins vorige hinein so gründlich abgewirthschaftet worden ist, daß eine Griechen-Oper mit ihrem Pathos, dem Fatum, dem Deus oder der Dea ex machina und den unseligen Griechen-Beinen den Gipfel der Langeweile bedeutet.

Sie sind der Feder entschlüpft: die „Griechen-Beine." In unserer so wenig übersinnlichen Welt bilden sie eigentlich das stärkste Argument gegen die Hellenisterei auf der Opernbühne. Auch bei Wagner giebt's ja Germanen-Beine, doch verwendet er sie massenweise, das heißt im Chor, nur in den zwei letzten Acten der „Götterdämmerung". Aber den ganzen Abend über einen Griechen-Chor sehen müssen, das ist angesichts der nicht immer tadellosen „unteren Extremitäten" der verehrlichen und verdienstreichen Mitglieder des männlichen Chors eine harte Sache. Wenigstens ist das die Ansicht der Herren Theaterdirectoren.

Und dennoch gab es neulich in Leipzig — so wird der „Köln. Z." geschrieben — einen genußreichen Abend und einen starken Erfolg. Weingartner dirigirte selber; das Orchester, der stark beschäftigte Chor, der die erfreuliche Thatsache bewies, daß auch außer an manchen Hoftheatern und am Kölner Stadttheater diesem wichtigen, so viel vernachlässigten Zweige des Theaterbetriebes große Sorgfalt zugewandt wird, hielten sich ausgezeichnet. Frau Ende-Andriessen verkörperte eine in Erscheinung und Gesang gleich imponirende, für ihre Missethaten mit einer wahrhaft carmenhaften Ueberzeugungstreue eintretende Klytämnestra . . .

Da von den Lesern dieser Zeitung Manche ihren Aeschylus noch nach altem, jetzt wieder Mode werdendem Schulrecept haben durchackern müssen, so brauchen wir in textlicher Hinsicht — Weingartner ist nach modernem Beispiel auch sein eigener Textdichter gewesen — nur anzugeben, wie Weingartner den bekannten Stoff behandelt hat.

Genau den drei Theilen der Aeschyleischen Orestie entsprechend, hat er sein Musikdrama in drei Theile getheilt: Agamemnon, das Todtenopfer und die Erinnyen. Der lange Athem der Musik bedingte viele Auslassungen und Kürzungen. Daß bei den Erinnyen Athene als einzige Vertreterin der Olympischen erschien, und daß sie Apollo ruhig auf dem Parnaß oder in Delphi ließ, war weise gethan, denn Götter verlieren stets, wenn sie sich zu viel unter Menschen bewegen — besonders wenn die Menschen schöner singen und verständiger und zielbewußter handeln als die Götter. Dagegen führte Weingartner in die Erinnyen den Hades ein, beging sogar die dichterische Freiheit, den Orest ohne weitere Formalitäten dort hineindringen zu lassen, was dem Melomanen Orpheus nur mittelst Gesanges und Leier und dem Vieldulder Odysseus nur nach Erlegung beträchtlicher Opfersteuern ermöglicht wurde.

Einige andere Dinge werden der hellenistisch erzogenen Anschauung ebenfalls befremdlich dünken, so die Luftfahrt der Kassandra, die dem Orest den Weg zum Heiligthum der Athene unweit Athen zeigt und die an das Vögelchen im Siegfried, das ihm zum Brünnhilden-Felsen voranfliegt, erinnert, dann der die Erinnyen bannende Zauberzweig, den Kassandra dem Orestes überreicht, und der dann zu einem stattlichen Baum ausschlägt, was eher die germanische Ursprungsmarke an sich trägt. In anderer Hinsicht hätte ein richtiger Hellenist gern noch eine schärfere Heranziehung und Ausnutzung der erhaltenen Ueberreste gewünscht, obschon in dieser Hinsicht eine griechischer empfindende Regie noch manches hellenische Schlaglicht auf Weingartner's Werk aufsetzen könnte. Es ist im vorigen Frühjahr von der Wiederbelebung der Tanzkunst und ihrer Ausgestaltung im feinkünstlerischen Sinne berichtet worden, die man in Carlsruhe an Mottl-Bierbaum's Tanzpoem „Pan im Busch" beobachtete. Die beiden Haupt-Chorscenen in Weingartner's „Orestes", das Todtenopfer mit Elektra und den Mägden und die Erinnyen-Scene im letzten Theil, lechzen förmlich nach einer Reform der Geberde. Die Stelle des Chores:

Schlagt euch die Brust im wilden Tact zum Trauerreih'n,
Der thrakischen Todtenklagefrau'n,
Weicht nicht dem Schmerz! In irren Wendungen hebt und senkt
Nun wilderen Schlages Arm um Arm, Hand um Hand,
Hinauf, hinunter! Gleich Meeresrauschen dröhnt
Es dumpf mir um mein armes und geschlagnes Haupt!

hätte einen trefflichen Ausgangspunct zur Wiedergeburt einer solchen Concordanz zwischen Musik, Wort und Tanzkunst liefern können. Hierin kann, wie gesagt, die Regie sehr „hellenisirend" und sicher zum großen Vortheil der Chorwirkung eingreifen.

Von der Verwerthung griechischer Musikreste hat Weingartner völlig abgesehen — wohl weil er sie als dem modernen Musikempfinden zu fremd empfand. Wenn er an der musikalischen Modernisirung der griechischen Classiker weiter arbeiten will, so wird er vielleicht auch in dieser Resteverwerthung ein dankbares Feld anbauen. Der Brüsseler Musikgelehrte Gevaert theilt mehrere recht verwendbare musikalische Episoden aus dem, Euripides mit, und Saint-Saëns hat in seiner „Dejaneira" davon geschickten Gebrauch gemacht.

Aber diese Einschränkungen und Vorschläge können nicht die außerordentliche Pietät vermindern, die sonst überall aus Text und Musik des Orestes Weingartner's spricht: das Werk ist eine Frucht liebevollen Eindringens in die Vorlage und ihrer begeisterten Neuschöpfung. Auch gehört der Componist Weingartner nicht zu den selbstgefälligen modernen Umstürzlern, die jedem Einfall nachjagen, nur weil er seltsam ist. Seiner Musik ist inniges Herausempfinden aus der Situation nachzurühmen, und seine musikalische Architektur sorgt für die ragenden und stützenden Motivsäulen, über denen er dann das Gebälk errichtet und zwischen denen er das

sorgfältig zwischen zwei Balken in der Wand versteckt hatten. Um den Erfolg seiner bösen That gebracht, reinigte sich B. kaltblütig im Zimmer der Ermordeten die Hände und begab sich nach Hause, wo er am nächsten Morgen verhaftet wurde. Verschiedenen Beweisen gegenüber gab B. sein anfängliches Leugnen auf und gestand seine ruchlose That mit erstaunlicher Gleichgiltigkeit ein. Der tödtlich verletzte Joseph Pilt wurde ins Ampelsche Agnes-Hospital gebracht.

Reval. Am Sonnabend Mittag traf, den Revaler Blättern zufolge, um ca. 1 Uhr der „Jermak" mit 4 Dampfern im Gefolge ein Der „Jermak" machte sich alsbald wieder auf, um zwei weiteren ansegelnden Schiffen entgegenzufahren und sie in den Hafen zu bringen. Außerdem sind noch 3 Dampfer von Dagerort angemeldet worden.

Libau. Die „Lib. Z." schreibt: Die Nachwahlen sollen, wie verlautet, nächsten Donnerstag stattfinden. Seit gestern weilt ein vom Gouvernementschef abgesandter Beamter hier, um die seitens einiger lettischer Wähler eingereichte Beschwerde zu beprüfen.

Kandau. In Bezug auf die in Kandau stattgehabten Wahlen erhält der „Balt. Westn." nachstehende, von der „Düna-Z." wiedergegebene Zuschrift: „Als in Riga in Betreff der Stadtverordneten-Wahlen gekämpft wurde und der „Balt. Westn." so energisch die lettische Sache verfocht, wurden an manchen Orten darüber Zweifel laut, ob es auch für Nicht-Rigenser von Bedeutung wäre, daß Dieser oder Jener in die Verwaltung hineingewählt würde. Wer damals im Zweifel war, bewies eine große Kurzsichtigkeit. Ein Jeder, der die Ereignisse der letzten Zeiten in Betracht gezogen und mit Aufmerksamkeit die Zeitungen gelesen hat, wird davon überzeugt sein, daß der Kampf in Riga und die vom „Balt. Westn." darüber gebrachten Artikel, sowohl während desselben, wie nach demselben, einen allgemeinen großen Eindruck gemacht haben. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der große lebendige Gedankenstrom wie ein mächtiger Fluß im Frühjahr die ganze Umgegend überfluthet, und Alles, was in seinem Gebiete sich befand, mit sich fortgerissen hat. Die durch die Rigaschen Wahlen und den „Balt. Westn." in Anregung gebrachte Angelegenheit hat ganz Liv- und Kurland ergriffen. Im verflossenen Jahre ist viel gearbeitet und, wie bei der Neuheit der Bewegung leicht erklärlich, viel gefehlt, aber ungeachtet dessen auch viel erreicht worden. — Auch in Kandau fanden in diesem Jahre Wahlen statt und auch bei uns ging es nicht ohne Uneinigkeit ab, aber schließlich erwählten wir doch einen Letten zum Stadthaupt. Am 5. Februar wurde der Lehrer und Buchhändler J. Rupais und zu dessen Gehilfen F. Zimmermann gewählt."

Friedrichstadt. Wie der „Düna-Z." telephirt wird, hat am 16. Februar die radicale Lettenpartei beim Wahlkampf gesiegt. Gewählt sind alle 18 Stadtverordneten: 17 Letten und 1 Russe. Außerdem 1 lettischer Candidat. 3 Candidaten sind noch zu wählen.

St. Petersburg, 17. Februar. Zu den Verhandlungen der landwirthschaftlichen Conferenz schreibt Fürst Meschtscherski im Tagebuch seines „Graschdanin": „Ich höre gute Nachrichten von dem Charakter der Thätigkeit der höchsten landwirthschaftlichen Conferenz, die unter dem Vorsitz des Finanzministers zusammentritt. Dieser Charakter ist nicht nur geschäftlich tüchtig und ernst, sondern gleichzeitig auch lebensvoll und deshalb durchaus unparteiisch. Alles ist in dieser Conferenz vorhanden: lebhaftes Interesse, tüchtige praktische Anschauungen, lebendige Kenntniß der Gegenstände, ruhiges Verhalten zu den Fragen, gegenseitige Achtung vor den Meinungen, nur eines nicht, was so häufig in den Petersburger Commissionen vorherrscht und den lebenschaffenden Erfolg einer Sache hindert — der Doctrinarismus, der mit hochfahrenden vorgefaßten Meinungen gepaart ist. Auf der ersten Sitzung wurde, wie ich gehört habe, über eine grundlegende Frage ruhig und vielseitig berathen, woraus ersichtlich ist, daß die Sache mit dem Fundament begonnen wird. Es war die Frage der Stabilirung jeglichen Grundeigenthums und der Wahrung seiner Unantastbarkeit. Am vorigen Sonnabend ist, wie ich höre, eine zweite Hauptfrage an die Reihe gekommen: wie soll die Petersburger Hauptconferenz mit den örtlichen Vertretern der Landwirthschaft verkehren? Wenn die Gerüchte zutreffend sind, so scheint mir die Frage vortrefflich gelöst zu sein: es ist die Errichtung örtlicher Gouvernements-Comités project worden, die den Gouverneur zum Präsidenten und Vertreter des Adels, der Landschaft und der Landwirthschaft im Speciellen, der nicht-bäuerlichen sowie der bäuerlichen, zu Mitgliedern haben. Ist das Programm in der Petersburger Conferenz ausgearbeitet, so wird es, wie ich gehört habe, den örtlichen Gouvernements-Comités zur Prüfung und Vervollständigung zugesandt werden."

— Im Slavischen Wohlthätigkeits-Verein fand am 14. Februar eine Organisations-Versammlung statt. Die auf diesen Tag (der Hlgg. Kyrill und Methodius) entfallende Festsitzung wurde auf den April verlegt, wo die vor 25 Jahren erfolgte Befreiung der Balkan-Sslaven gefeiert wird. Der Präsident Graf N. P. Ignatjew sprach sein Bedauern über das Ausscheiden des bisherigen Vice-Präsidenten aus und schlug als dessen würdigen Nachfolger das Conseils-Mitglied am Ministerium der Volksaufklärung A. S. Budilowitsch vor, der von der Versammlung einstimmig gewählt wurde. Die Versammlung schloß damit, daß das Andenken des in Wilna verstorbenen W. M. Ploschtschanski, der energisch für die Einigung Galiziens mit Rußland eingetreten ist, durch allgemeines Erheben von den Sitzen geehrt wurde.

— Der Ingenieur A. P. v. Glasenapp, der nach einander Chef der Koslow-Ssaratower, der Libau-Romnyer und der Baltischen Eisenbahn war, ist zu St. Petersburg gestorben.

— Der Verbrecher, welcher den Mordversuch auf den Archimandriten Nikon unternommen hatte, wurde am Sonnabend ergriffen. Es ist der 17-jährige Sohn der Kleinbürgerin Iwanow. Die geraubten Kreuze hat er für 3 Rbl. 75 Kop. veräußert.

— In Anbetracht der Wiedereröffnung der Thätigkeit der Charkower Agrarbank ist derselben Allerhöchst gestattet worden, ihre früheren Actien gegen neue umzutauschen, bei einer Ergänzungszahlung seitens der Actionäre von 33 Rbl. 34 Kop. pro Actie, sowie eine neue Emission von Actien im Betrage von 1,424,000 Rbl. zu bewerkstelligen

Moskau. Nachdem die Nobel-Prämie für Literatur Sully-Prudhomme zugesprochen war, sandte eine zahlreiche Gruppe skandinavischer Schriftsteller an den Grafen Leo Tolstoi eine Adresse ab, worin gegen die Verleihung der Prämie an Sully-Prudhomme Protest erhoben wird. Am 4. d. M. richtete nun der Graf ein in französischer Sprache verfaßtes Antwortschreiben an den Prof. O. Lewerdin, welches in der Uebersetzung etwa folgenden Wortlaut hat: „Theure und geehrte Collegen! Ich war und bleibe sehr zufrieden damit, daß die Nobel-Prämie nicht mir zugesprochen worden ist. Denn erstens hätte ich mich betreffs der Verwendung des Geldes in einer schwierigen Lage befunden, da nach meiner Ueberzeugung alles Geld nur Uebel hervorbringen kann, und zweitens habe ich mich höchst geehrt gefühlt und mit großem Vergnügen den Ausdruck des Mitgefühls seitens einer so großen Anzahl hochgeachteter, mir persönlich unbekannter Persönlichkeiten entgegengenommen. Empfangen Sie, theure Collegen, die Versicherung meines aufrichtigsten Dankes und meiner besten Gefühle Leo Tolstoi".

Bachmut. Gouv. Jekaterinoslaw. In der zur Zeit in Bachmut tagenden Session des Charkower Gerichtshofes unter Hinzuziehung von Ständevertretern wird bei geschlossenen Thüren, wie der „St. Per. Her." berichtet, der Proceß wegen der Arbeiter-Unruhen auf der Glas- und auf der Gußeisenfabrik bei der Station Konstantinowka im Bachmuter Kreise verhandelt. Einige Hundert russische Arbeiter hatten in der Nacht auf den 11. Juli 1900 hundert Quartiere belgischer Arbeiter demolirt, deren Eigenthum vernichtet, im Magazin der Glasfabrik theils die darin befindlichen Waaren beschädigt, theils zertrümmert und einige Wohnhäuser in Brand gesteckt, welche mit allem darin befindlichen Hab und Gut niederbrannten. Beide Fabriken sind Eigenthum einer belgischen Actiengesellschaft; die Directoren, Ingenieure, Mechaniker, Buchhalter auf diesen Fabriken sind Belgier; die gut besoldeten Posten auf den Fabriken, wie der Meister, deren Gehilfen und der sogenannten Specialarbeiter (Glasbläser 2c.) sind ebenfalls von Belgiern besetzt. Bei der Gagirung der belgischen und russischen Arbeiter wird ein Unterschied gemacht. Die belgischen Arbetter haben bessere Wohnungen inne als die russischen. Auf der Anklagebank befinden sich 56 Arbeiter, größtentheils junge Leute von 20 bis 25 Jahren Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beträgt ca. 140; die geltend gemachte Entschädigungs-Forderung der Gesellschaft der Konstantinowschen Fabriken beziffert sich auf 120,000 Rubel.

Tula. Die „Russ. Tel.-Ag." meldet: Am 16. Februar fand eine außerordentliche Sitzung der Gouv.-Adelsversammlung statt. Nach einem Todtenamt wurde in dem Saale eine Büste des hochseligen Kaisers Alexander III. aufgestellt. In diesem Anlasse hielt der Adelsmarschall eine Rede, die mit den Worten schloß: „Möge Sein Vermächtniß — Rechtgläubigkeit, Selbstherrschaft und Volksthümlichkeit — von Geschlecht zu Geschlecht bewahrt werden!" Die Versammlung beschloß, diese Worte in den Sockel des Denkmals einzugraben.

Schemacha. Wie der „Kaspi" mittheilt, sind in Schemacha bis zum 5. Februar 2200 Leichen ausgegraben worden; die Ausgrabungen werden zum Theil von Soldaten, zum Theil von Privatpersonen ausgeführt. Auch vom „Kaspi" wird betont, daß die Zahl der Geretteten größer gewesen wäre, wenn man rechtzeitig mit den Ausgrabungen begonnen hätte.

Tomsk. Eine obligatorische Verfügung des Gouverneurs verbietet das Abhalten von Zusammenkünften in den Städten Barnaul, Bisk, Kainsk, Marinsk und in der Niederlassung Nowo-Nikolajewsk.

Finnland. Auf Befehl des Gouverneurs Kaigorodow wurden, wie die „Rev. Z." berichtet, Ingenieur A. Le Bell in Sjundea sowie Freiherr Edv. Hisinger in Fagervik wegen Aufreizung zur Nichtbefolgung der Gesetzvorschriften hinsichtlich der auf den Communalversammlungen zu bewerkstelligenden Wahlen von Mitgliedern für die Wehrpflichts-Commission unter gerichtliche Anklage gestellt. In beiden Fällen erkannte das Gericht jedoch auf Freisprechung.

— Die gesammte Zahl der im Monat Januar von Hangö abgereisten Emigranten beträgt 1018. Davon waren 842 Männer, 143 Frauen und 33 Kinder.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. Februar (3. März).

Prinz Heinrich in Amerika.

Am Dinstag fand das Gastmahl an Bord der „Hohenzollern" statt. Hier brachte Prinz Heinrich folgenden Trinkspruch in englischer Sprache aus:

„Herr Roosevelt, Sie sind hier an Bord als Gast Sr. Maj. des Deutschen Kaisers, und ich glaube, daß dies das erste Mal ist, daß ein Präsident der Ver. Staaten je an Bord eines der Schiffe Sr. Majestät gewesen ist. Wolle Gott, daß es nicht das letzte Mal sein möge! Ich möchte Ihnen herzlich für den Empfang danken, den ich seit dem ersten Tage, an dem ich gelandet bin, bis zu diesem Augenblicke gefunden habe, und es ist mein aufrichtiger und gewisser Eindruck, daß ein starkes Gefühl persönlicher Freundschaft zwischen uns ersteht. Möge es sich ausdehnen zum Heile unserer zwei großen Nationen."

Der Prinz schloß mit einem Hoch auf den Präsidenten Roosevelt, worauf die Musik die amerikanische Nationalhymne spielte. — Der Präsident erhob sich sofort und antwortete, gleichfalls in englischer Sprache:

„Ich möchte meinen herzlichen Dank für die gütigen Worte ausdrücken, welche Eure Königliche Hoheit mir gewidmet haben, und ich möchte Ihnen zu wissen thun (das ist kein leeres Compliment), daß Eure Königliche Hoheit bereits einen aufrichtigen Platz in unserer Zuneigung und unserem Wohlwollen gewonnen haben. Wir würdigen es in hohem Maße, daß Se. Maj. der Deutsche Kaiser Sie zu dem amerikanischen Volk entsandt hat, und ich danke Ihnen persönlich und dafür, was natürlich von viel höherer Wichtigkeit ist, daß Sie einen Schritt unternommen haben, der naturgemäß die beiden großen Nationen enger an einander knüpfen muß, deren Freundschaft so viel für die zukünftige Wohlfahrt der ganzen Welt bedeutet. Um schließlich Ihnen gegenüber einem persönlichen Wunsche von mir Ausdruck zu geben, so ist es der, daß ich mit großer Freude dem Tage entgegensehe, an welchem ich Gast bei Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Admirnl an Bord eines Ihrer Schlachtschiffe sein werde." Der Präsident schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Prinzen Heinrich. — Später erhob Prinz Heinrich sein Glas nochmals und dankte, indem er sich an Fräulein Alice Roosevelt wandte, dieser vor Allem für die wahrhaft reizende Art, in der sie die Taufe des „Meteor" vollzogen habe.

Am Mittwoch fand zunächst das Frühstück der Industriellen oder „Millionäre" in Sherry's Restaurant in Newyork statt. Das Tafelgeschirr war Dresdener Porzellan, jedes Stück trug das Hohenzollern-Wappen. Die Decorationen im Saal waren Meisterstücke der Blumenkunst, jedoch war von Uebertreibungen, die die Grenzen vornehmer Gastlichkeit überschritten hätten, nichts zu bemerken. Auf den Balcon wurden nur die Damen und Freunde der 100 Eingeladenen zugelassen. — Im offenen Wagen, voran zwei Schwadronen Cavallerie und zur Seite berittene Polizei, begab sich Prinz Heinrich von der „Hohenzollern" nach dem Sherry-Restaurant. Dem Prinzen Heinrich zur Rechten saß Morgan. Nach Aufhebung der Tafel wurden die Herren dem Prinzen vorgestellt, der eine anregende Unterhaltung über industrielle Gegenstände in Gang brachte. Unter den Gästen befanden sich u. A. der berühmte Erfinder des Telephons Graham Bell, der Neurologe Mitchell, der Contre-Admiral Walker. Die eingeladenen Gäste waren die hervorragendsten Weizen- und Baumwollen-, Eisen- und Stahlwaaren-Industriellen. Beim Frühstück brachte Morgan einen Trinkspruch auf den Präsidenten Roosevelt, den Kaiser und den Prinzen Heinrich aus. Der Prinz erwiderte mit einem Trinkspruch auf die „Capitains of Industry" und den Handel der neuen Welt. Alle Trinksprüche wurden von den Anwesenden stehend angehört.

Nach dem Frühstück verweilte der Prinz zwei Stunden an Bord der „Hohenzollern" und begab sich dann in das Gebäude des deutschen Gesangvereins „Arion". Am Eingange bewillkommnete der Vereins-Vorsitzende Briesen den Prinzen mit einer kurzen deutschen Ansprache. Der Prinz erwiderte, es bereite ihm viel Vergnügen, im Hause eines deutschen Vereins zu sein und Gelegenheit zu haben, vom Balcon aus den Fackelzug zu sehen. Dieser Fackelzug, der von den deutschen Vereinen zu Ehren des Prinzen Heinrich veranstaltet worden war, wird als großartig geschildert. An dem Zuge waren 320 Vereine mit ungefähr 10,000 Fackelträgern und 24 Musikcapellen betheiligt.

Nach dem Fackelzug begab sich Prinz Heinrich zu dem ihm zu Ehren von der „Newyorker Staatszeitung" veranstalteten Bankett der Presse in dem glänzenden Hotel Waldorf-Astoria. Etwa 1200 Vertreter der nordamerikanischen Presse nahmen daran Theil. Nie vorher ist hier ein Fest ähnlicher Art gefeiert worden. Die als Festsaal benutzte Astor-Galerie war wundervoll decorirt, die Logen waren mit Damen dicht besetzt, welche von da aus dem prächtigen Schaufpiel zufahen. Gewaltige Menschenmassen umdrängten das Hotel und begrüßten den Prinzen stürmisch, als er um 8½ Uhr vorfuhr. — Hermann Ridder von der Newyorker „Staatszeitung" begrüßte den Prinzen mit den Worten: „Euere königliche Hoheit haben die Monroe-Doctrin verletzt, indem Sie als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers nicht nur ein Stück amerikanischen Bodens, sondern uns Alle erobert haben."

Whitelaw Reid feierte den Präsidenten als den Inhaber des für die Amerikaner höchsten Postens in der Welt und Roosevelt persönlich als den kraftvollen, zielbewußten Mann am Steuer; er feierte den Kaiser Wilhelm als den Vertreter alles Besten in Deutschland, der von der Welt jetzt in seiner persönlichen Größe anerkannt werde: „Er weiß, was er will, und spricht es gerade heraus und handelt gerade danach, wie es Roosevelt in ähnlicher Weise auch thut. Obwohl oberster Kriegsherr, hat Kaiser Wilhelm doch den Frieden erhalten und die Lage der Arbeiter gehoben, Kunst, Literatur und alles Gute und Schöne gefördert und wächst an Größe von Jahr zu Jahr. Drei Nationen sind von Gott und der Natur zu ewiger gegenseitiger Freundschaft bestimmt: die Vereinigten Staaten, Deutschland und England! Zwischen den ersten beiden hat stets intime Freundschaft bestanden, schon des vielen deutsches Blutes wegen. Auch der Kaiser ist davon durchdrungen. Indem ich auf des Kaisers Wohl trinke, verbürge ich mich für die Zustimmung der ganzen amerikanischen Presse."

Die Rede, welche darauf Prinz Heinrich hielt, lautete wie folgt:

„Ich bin mir der Thatsache voll bewußt, daß ich der Gast der Vertreter der Presse der Vereinigten Staaten und besonders Gast der „Newyorker Staatszeitung" bin und wünsche beiden zu danken für die freundliche Einladung und den Empfang, der mir heute Abend geworden ist. Ehe ich mich in Einzelheiten vertiefe, möchte ich Ihnen allen zu verstehen geben, daß ich dieses Zusammensein, obwohl es als officielles betrachtet werden mag, als ein ganz vertrauliches ansehe, und daß es mein Wunsch ist, Keiner von Ihnen möge, nachdem er diese Festtafel verlassen hat, das auszubeuten versuchen, was hier gesagt und geredet wurde. Zweifellos ist die Presse heutzutage ein Factor, wenn nicht eine Macht, welche nicht vernachlässigt werden darf und die ich mit zahllosen submarinen Minen vergleichen möchte, die in vielen Fällen in der am wenigsten erwarteten Weise losgehen. Aber Ihre eigene Marinegeschichte lehrt uns,

---

Innenwerk, Altäre, Nischen Mosaikboden und Ruhesitze mit kunstreicher Feinarbeit ausgestaltet.

Sein Orchester ist modern, aber discret und den Text nicht beengend, seine Harmonik streift zuweilen die Grenze der Faßbarkeit, ist aber immer eigenartig, und Allem, dem instrumentalen wie dem vocalen Theil, ist großer Wohlklang zu eigen, der namentlich den Frauenchören entströmt.

Der Gang der Handlung sei wenigstens kurz skizzirt. Der Wächter auf Agamemnon's Königsburg entdeckt am frühen Morgen die Feuerzeichen, die Trojas Fall verkünden Während Klytämnestra ein heuchlerisches Freudenopfer rüstet, gleichzeitig aber auch ihren Buhlen Aegistheus zu meuchlerischen Anschlägen entsendet, strömt ganz Argos zusammen: Agamemnon und seine Gefangene Kassandra erscheinen in feierlichem Aufzuge und sind kaum im Hause verschwunden, als sie Beide Klytämnestra's Hinterlist zum Opfer fallen. Inzwischen (zweiter Theil) eilt Orestes zur Rache herbei, begrüßt am Grabhügel des Vaters die geliebte Schwester Elektra, um alsbald Aegistheus über die Klinge springen zu lassen und ihm nach längerem aufregendem Duett die eigene Mutter nachzusenden. Um den Foltern der ihm nachsetzenden Furien (dritter Theil) zu entgehen, flieht er nach Delphi, wird von der Seherin zum Hades ausgesandt, wo ihm Kassandra einen Heilszweig überreicht. Mit ihm bewehrt, erreicht er den Altar der Athene, setzt sich auf ihr Geheiß dem Gericht der Zwölfe aus und wird freigesprochen und mit der Zurückholung Iphigeniens betraut.

An dramatischem Schwung steht der zweite Theil obenan, während der dritte der episodenreichste aber auch an innerer Wirkung schwächste ist. Dagegen ragt die Exposition des ersten durch Klarheit und Folgerichtigkeit hervor.

Mannigfaltiges.

Strumpfstricken im englischen Parlament. Man schreibt der „Bresl. Z." aus London: Während Mr. Balfour und sein Freunde im Hause der Gemeinen sich bemühen, eine neue Geschäftsordnung durchzubringen, um so bessere Arbeitsleistung zu erzielen, und statt der endlosen Debatten förderde Resultate zu zeitigen, bringen „Evening News" folgendes Geschichtchen, für welches wir die Verantwortung dem genannten Blatte überlassen müssen. Mr. J. Cathcart Wason, Mitglied für Orkney und Shetland, vertreibt sich die Zeit zwischen dem Läuten der Abstimmungsglocke mit — Strümpfestricken. Er überraschte seine Freunde neulich damit, daß er, in einer bequemen Ecke des Rauchzimmers sitzend, einen rothen Beutel hervorzog, demselben ein Strickzeug entnahm und zu stricken begann. Der angefangene Strumpf soll unter seinen kundigen Händen rasche Fortschritte zur Vollendung gemacht haben Selbstverständlich war selbst im Parlament von Westminster Derartiges aufsehenerregend, aber Mr. Wason ist — ein Riese von Figur — nicht der Mann, der mit sich spaßen läßt. Er machte seinen Freunden sehr einfach klar, daß ihm sein Arzt, während er kürzlich an Influenza daniederlag, verboten habe, zu lesen oder irgend eine Beschäftigung vorzunehmen, bei welcher er seine Augen anstrenge, und daß er deshalb die edle weibliche Kunst erlernt habe, um sich zu beschäftigen Mr. Wason hält die Debatten für äußerst langweilig und vertreibt sich nun die Stunden zwischen den Abstimmungen mit der neu erlernten Kunst. Man gestattet uns nicht, Karten zu spielen und ebenso wenig Ping Pong, erklärte der Volksvertreter jüngst einem Freunde gegenüber; Schach ist zu angreifend für einen Invaliden, Damespielen wird bald langweilig und was soll ein armes Parlaments-Mitglied denn eigentlich thun?" Ja, das ist „the question"!

— Ein Idyll aus der Vogelwelt erzählt ein Naturfreund aus dem Dorfe Bucha der „Jenaischen Ztg.". Das Elternpaar von einigen jungen Gartenrothschwänzchen war, nachdem die Jungen bereits aus dem Neste geflogen waren, verunglückt. Das Männchen fand man angeschossen und flügellahm, während das Weibchen überhaupt nicht wieder sichtbar wurde. Das lahme Thierchen war nun nicht mehr im Stande, seinen noch sehr unbeholfenen Sprößlingen Atzung zuzutragen. Es hielt sich in der Nähe auf, flatterte unruhig hin und her und schien ängstlich zu sein. Die laute Klage hatte einen unerwarteten Erfolg, denn es dauerte nicht lange, so kam ein Schwalbenpärchen herbei und flog eine Zeit lang zwischen den hilfsbedürftigen Thierchen hin und her. Es konnte eine halbe Stunde vergangen sein, bis die Schwalben die Lage erkannt hatten, worauf sie abwechselnd fortflogen und mit Atzung zurückkehrten. Diese Fürsorge setzten sie etwa 14 Tage lang fort, bis die jungen Rothschwänzchen sich ihr Futter selbst holen konnten. Aber auch des alten Rothschwänzchens nahmen sich die Schwalben an, indem sie ihm Nahrung zutrugen.

— Die Phantasie der Pariser ist außerordentlich fruchtbar in der Erfindung aller möglichen „kleinen Geschäfte"; das Buch von Privat d'Anglemont, das diese behandelt, ist längst wieder veraltet und könnte sehr bedeutende Ergänzungen erfahren. Jetzt wird wieder von einem neuen Project berichtet, das höchst originell ist. Der „Regenschirm-Vermiether" ist die neueste Erfindung auf diesem Gebiet. Die Pariser, die vom Regen überrascht werden, ohne daß sie einen Regenschirm vom Hause mitgenommen haben, werden in Zukunft nur nöthig haben, in einem Tabakladen, der eine Regenschirmniederlage bekommt, zu treten, und dort gegen eine geringe Entschädigung und Hinterlegung von zehn Francs einen Schirm zu holen. Diesen können sie dann bei ihrer Wohnung in dem nächsten Tabakladen abgeben, wobei sie dann ihre zehn Francs zurückerhalten.

— Loubet's Backenzahn. Ein kleiner Proceß, der in mehr als einer Hinsicht interessant ist, beschäftigt dieser Tage die fünfte Kammer des Seine-Gerichts. Ein Zahnarzt Ming hatte in einem Stellenvermittelungs-Bureau ein Dienstmädchen gemiethet, das ihm als durchaus ehrlich und brav empfohlen wurde. Acht Tage später verübte das brave und ehrliche Mädchen, das angeblich erst kurz vorher vom Lande in die Stadt gekommen sein sollte, bei seiner Herrschaft einen ganz raffinirten Einbruch; es stahl Juwelen, Silberzug, eine ganze Sammlung in Gold gefaßter Gebisse und — was das Höchste ist — zwei Backenzähne, die einst in erlauchten Kiefern saßen, in dem des ehemaligen Ministers Hanotaux, und in dem des Staatsoberhauptes Loubet. Herr Ming eilte tief betrübt zur Polizei. Dort machte man ihm die tröstliche Mittheilung, daß das Dienstmädchen eine bekannte Spitzbübin sei, die ihre Dienstherrschaften schon acht mal in ähnlicher Weise geplündert habe. Auf dem Stellenvermittelungs-Bureau hätte man das gut wissen müssen, denn jedes derartige Bureau in Paris habe von der Polizei die Photographie der Diebin erhalten. Herr Ming verklagte darauf den Inhaber des Instituts auf Schadenersatz, und das Gericht sprach ihm thatsächlich 5000 Francs Entschädigung zu. Der Verlierer des Processes glaubt aber, daß das etwas viel sei, selbst wenn man den historischen Werth von Loubets Backenzahn noch so hoch anschlage. Er wird daher gegen das Urtheil der ersten Instanz Berufung einlegen.

— Schnellsprachübung (aus dem Leserkreise): „Dem Prinzen Heinrich wurde in Amerika bereitet ein frisch-fröhlich Preßfestessen."

die Minen nicht zu beachten, wenn sie uns im Wege sind. Die bei denkwürdigen Gelegenheiten in dieser Geschichte geführte Sprache war schärfer, als ich sie je heute Abend zu wiederholen unternehmen würde. Ich brauche nur den Namen Farragut zu erwähnen. Ein anderer Vergleich mag ihrem Geschmack, meine Herren, mehr entsprechen und er ist thatsächlich schmeichelhafter. Er wurde gezogen von Sr. Maj. dem Kaiser, ehe ich abreiste. Der Kaiser sagte: „Du wirst mit vielen Vertretern der Presse zusammentreffen und ich wünsche deshalb, Du mögest Dir stets vergegenwärtigen, daß Presse-Leute in den Vereinigten Staaten beinahe mit Meinen commandirenden Generalen rangiren." Ich weiß, es wird Sie interessiren, etwas über die Natur meiner Mission in diesem Lande zu erfahren. Die Thatsache liegt so: Se. Maj. der Kaiser hat die jüngste rapide Entwickelung der Vereinigten Staaten aufs genaueste verfolgt und Se. Maj. ist sich sehr klar über die Thatsache, daß ihre Nation eine rasch fortschreitende ist. Meine Sendung in dieses Land mag deshalb als ein Act der Freundschaft und Courtoisie angesehen werden, mit dem einzigen Wunsche, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu fördern. Sollten Sie Willens sein, eine ausgestreckte Hand zu ergreifen, so finden Sie diese jenseits des atlantischen Oceans."

Der Prinz war in bester Stimmung. Ehe er seine Ansprache begann, meinte er scherzend, dies sei das größte Interview, welches er je gehabt. Als er geschlossen, ertönte nicht endenwollender Beifall. — Während des Mahles wurden vorzüglich modellirte Büsten des Prinzen als Andenken vertheilt. Es wurden noch mehrere Reden gehalten. Die Theilnehmer des Bankets richteten an den Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm: „Tausend Redacteure täglicher Zeitungen der Vereinigten Staaten senden Eurer Majestät vom Bankett zu Ehren Ihres illustren Bruders freundliche Grüsse und die besten Wünsche für eine lange, segensreiche Regierung. Wir freuen uns der Anwesenheit des Prinzen in diesem Lande als eines Omen noch engerer Bande der Freundschaft und erwidern herzlich alle herzlichen wiederholten Freundschaftsversicherungen, die Eure Majestät gütigst zu ertheilen geruhten." — Bei der Abfahrt wurden dem Prinzen wieder stürmische Huldigungen bereitet.

In **Berlin** ist man, wie eine von dort stammende Information besagt, an maßgebenden Stellen sehr erfreut über den vorzüglichen Verlauf, den der Besuch des Prinzen Heinrich in Nord-Amerika nimmt. Man gewinnt daraus die Ueberzeugung, daß diese Festtage zur Festigung der dauernd freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen wesentlich beitragen werden, und ist besonders erfreut über die außerordentliche Herzlichkeit des persönlichen Verkehrs zwischen dem Präsidenten Roosevelt und dem Prinzen Heinrich. — Die „Köln. Z." leitet eine längere befriedigte Betrachtung mit den Worten ein: „Man wird die politische Bedeutung des erfreulichen Verlaufs der Festlichkeiten, zu denen die Reise des Prinzen Heinrich Anlaß giebt, nicht zu hoch einschätzen dürfen, aber man kann mit Fug und Recht behaupten, daß diese Feste eines der schönsten Blätter in der Geschichte unserer internationalen Beziehungen füllen werden" ... Es unterliegt übrigens kaum einem Zweifel, daß die Prinz Heinrich-Tage auch auf die politischen Auffassungen in Berlin in der Couleur einer anglo-amerikanischen Annäherung mehr oder weniger abfärben werden.

Nach einer Mittheilung des Architekten Eduard Wichmann in Kiel hat Prinzessin Heinrich aus einem Gefühl schöner Großmuth heraus eine Kabeldepesche an ihren Gemahl gerichtet, in der sie diesen inständig bittet, er möge doch die ungeheuerliche Ausgabe von fast einer Viertelmillion Mark für das Gastmahl, das die Millionäre Newyorks ihm zu Ehren geben wollen, nicht annehmen. Er solle doch nicht seine Person in Zusammenhang mit einer so sinnlosen und schädlichen Geldverschwendung bringen! Möchten jene reichen Herren doch — das würde sie unendlich lieber sehen — das schöne Geld an die vielen Armen Newyorks geben, vielleicht als Stammcapital zu einem „Prinz Heinrich-Heim". Wie viel edler wäre eine solche Verwendung dieser Summe!

Der „Chemnitzer Allg. Z." geht aus angeblich „zuverlässiger Quelle" die uns höchst unsinnig erscheinende Nachricht zu, daß der dritte Band der Bismarck'schen Memoiren von hochstehender Seite für einen hohen Preis angekauft worden sei und nicht erscheinen werde.

Programmmäßig ist mit allem Glanz in **Paris** der Haupttag der Victor Hugo-Feier am Donnerstag begangen worden. Bei der im Beisein des Präsidenten Loubet erfolgten Enthüllung des Denkmals des Dichters hielt Paul Maurice eine sehr beifällig aufgenommene Rede, in welcher er dem Präsidenten Loubet für sein Erscheinen bei dieser Feier, auf welche die Blicke der gesammten civilisirten Welt gerichtet seien, dankte. Nach Maurice ergriffen noch der Präsident des Municipalrathes und der Präfect des Seine-Departements das Wort. Beim Verlassen des Festplatzes wurden dem Präsidenten Loubet von der zahlreich anwesenden Volksmenge lebhafte Ovationen dargebracht. — Der Rede Hanotaux' bei dem Festacte für Victor Hugo ging eine Rede des Ministers der schönen Künste, Leygues', voraus, welcher Hugo als ruhmgekrönten Dichter und unvergleichlichen Bürger feierte. Der festliche Act wurde durch musikalische Vorträge und Wiedergabe von Dichtungen Victor Hugo's eingeleitet und beschlossen. — Was die internationalen Beziehungen gelegentlich dieser Feier anlangt, so ist es zu den glühendsten Freundschaftsbezeigungen nur von Seite einer fremden Nationalität gekommen — nämlich von Seiten der Tschechen. Die tschechischen Blätter bringen anläßlich der Abreise einer Abordnung der Stadt Prag nach Paris zur Feier des 100. Geburtstages Victor Hugo's begeisterte Artikel über diese neueste franzosenfreundliche Kundgebung und preisen in schwungvollen Worten die tschechisch-französische Verbrüderung. Die „Nar. Listy" geben einen Aufsatz einer französischen Zeitung wieder, in der es u. A. heißt: „ . . . Deshalb kann Frankreich niemals zulassen, daß sich Preußen dieser schönen Länder bemächtigt. Frankreich will, daß Böhmen den Tschechen gehöre, indem es nie vergessen wird, daß Sedan eine Folge von Sadowa war."

Ueber den telegraphisch gemeldeten Unfall des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau liegt eine Depesche in folgender etwas ausführlicherer Fassung aus Paris vom 28. Februar vor: Als der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau mit seinem Neffen René vom Bankett der Presse zurückkehrte, wurde der Wagen, in dem er saß, von einem Tramwagen angerannt und umgeworfen. Der Ministerpräsident und sein Neffe erhielten starke Contusionen und wurden durch Glassplitter verwundet. Beide wurden von einem vorüberfahrenden Fiaker aufgenommen. Der Kutscher wurde nur leicht verletzt. Herbeigerufene Aerzte leisteten die erste Hilfe, wobei Waldeck-Rousseau nicht auf einen Augenblick die Ruhe des Geistes verlor. An der Brust des Ministerpräsidenten, der Schulter und dem linken Auge wurden Verletzungen constatirt und über dem Ohr ein großer Hautriß; die Hände sind von Glasscherben zerschnitten. Der Zustand des Verletzten flößt keinerlei Befürchtungen ein und die Genesung ist nur eine Frage weniger Tage. René Waldeck-Rousseau ist nur am Bein beschädigt worden.

In **London** verlautet, Lord Rosebery hege den Wunsch, als Friedensvermittler mit englischer Vollmacht nach Süd-Afrika zu gehen, um als Friedensbringer von dort zurückzukehren und nach der Krönung die Erbschaft Lord Salisbury's als Premierminister anzutreten. Von allerhöchster Stelle werde dieser Plan aufs lebhafteste unterstützt. — Die ganze Nachricht erscheint recht unglaubwürdig.

Locales.

Die Naturforscher-Gesellschaft hielt gestern, am 17. Februar, zur Feier der 110. Wiederkehr des Geburtstages Karl Ernst v. Baer's eine Sitzung ab. Auf den Antrag des Secretärs, Professor N. Kusnezow, übernahm Prof. G. Tammann das Präsidium, da sowohl der Präsident als auch der Vice-Präsident durch Krankheit am Erscheinen verhindert waren. Professor Tammann eröffnete die Sitzung, indem er des Andenkens Karl Ernst v. Baer's und zugleich aller der hingeschiedenen Gelehrten, vor Allem Wilhelm Struve's und Nikolai Pirogow's, gedachte, die als Glieder der Gesellschaft oder der Universität für die Wissenschaft gewirkt haben. Die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen.

Sodann verlas Professor Kusnezow den Jahresbericht. Die Gesellschaft hat im verflossenen Jahre 12 Sitzungen abgehalten, auf denen 24 Vorträge gehalten wurden. Zur Veröffentlichung in den Schriften der Gesellschaft wurden 5 Manuscripte eingereicht und angenommen. Die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt 14 (gegen 12 im Vorjahre), der correspondirenden Mitglieder 16 (gegen 17), der ordentlichen 128 (gegen 123). Die Gesellschaft steht im Tauschverbindung mit 273 Gesellschaften und Instituten, von denen 71 inländische und 212 ausländische sind. Die Bibliothek hatte einen Zuwachs von 253 Nummern. Das Directorium, bestehend aus den Professoren Lewizki, Andrussow und Kusnezow und Oberlehrer Sintenis, erledigte die Geschäfte der Gesellschaft in 5 Sitzungen. Als Conservatoren der Sammlungen fungirten die Herren Oberlehrer Sintenis und C. Masing. — Die Gesellschaft veröffentlichte den 13. Band der Sitzungsberichte, den 10. Band der Schriften und eine Fortsetzung des Archivs für Liv-, Est- und Kurland. — Die Einnahmen und Ausgaben balancirten mit 2064 Rbl. Mit dem laufenden Jahre ist die der Gesellschaft gewährte Subvention von 500 auf 1000 Rbl. erhöht worden, das Directorium hat jedoch durch Vermittelung des letzten Naturforscher-Congresses in St. Petersburg darum nachgesucht, daß der Gesellschaft eine Subvention in dem gleichen Betrage wie den übrigen bei den Universitäten bestehenden Naturforscher-Gesellschaften (2500 Rubel jährlich) bewilligt werde. (Wie Professor Dehio im Anschluß an den Bericht mittheilte, hat der Congreß das Gesuch befürwortet und dem Ministerium der Volksaufklärung eingereicht.) — Wissenschaftliche Excursionen unter Subvention aus den Mitteln der Gesellschaft unternahmen im vorigen Jahre die Herren Kunicki und Michailowski; ferner unternahmen Excursionen die Professoren Andrussow und Löwinson-Lessing, die Herren Sfewastjanow (der an der Mammut-Expedition an der Berefowka theilnimmt), Mischtschenko, Grinewezki, Fomin und Sfjusew.

Professor A. Szewertzow hielt darauf einen längeren Vortrag, der die neuen Ansichten über das biogenetische Gesetz zum Gegenstande hatte. Von den Beobachtungen und Schlußfolgerungen ausgehend, die Karl Ernst v. Baer und Meckel zu Anfang des vorigen Jahrhunderts veröffentlicht haben, ging Vortragender auf die großen Gesichtspuncte Darwin's in dieser Frage über und besprach dann die Arbeiten Fritz Müller's und die Popularisirung der ganzen Frage durch Ernst Häckel. Es wurde darauf hingewiesen, daß Häckel in der Formulirung seines biologischen Gesetzes viel zu weit gegangen ist, indem er die These aufstellte, daß die Entwickelung des Individuums sämmtliche Stadien der Organisation seiner Vorfahren durchlaufe, und im Anschluß daran wurden Einschränkungen und Modificationen dieses Gesetzes begründet, wie sie sich u. A. durch Detailforschungen Professor Mehnert's und des Vortragenden selbst nothwendig ergeben haben. —r.

Nach Vertheidigung der Inaugural-Dissertation „Heroïn und Codeïn und ihre vergleichende pharmakologische Wirkung auf den lebenden Organismus" wurde am Sonnabend in der Mittagszeit in der Aula der Universität der Dr. med. der Würzburger Universität, Herr M. A. Ladyshenski, zum Doctor der Medicin promovirt. — Als ordentliche Opponenten fungirten die Professoren DDr. N. A. Sfaweljew, K. Dehio und S. J. Tschirwinski.

Auf dem internationalen Congreß für Fischerei und Fischzucht zu St. Petersburg

haben am 13. Februar in der 1. Section Professor Happich und Herr v. Liphart über Krebskrankheiten Vorträge gehalten. Die „St. Pet. Z." berichtet über diese Sitzung:

In der zweiten Sitzung der ersten (wissenschaftlichen) Section sprachen: Professor Happich über die Fleckenkrankheit des Krebses, v. Liphart über experimentelle Studien am Bacterium pestis-astaci, Hofer in morphologischer und biologischer Hinsicht und die Art seiner Verbreitung (französisch); dann Herr J. Arnold-St. Petersburg über die Krebspest in Rußland und endlich Professor Hofer über die Ursachen und das Wesen der Krebspest. Das Präsidium hatte Professor Hofer. Diese Vorträge füllten mit den sich daran knüpfenden lebhaften Discussionen so sehr die angesetzte Zeit aus, daß 4 andere Vorträge ausfielen und verschoben werden mußten.

Der von Professor Hofer in München entdeckte Krebspestbacillus (Bacterium pestis-astaci) ist von Herrn v. Liphart sehr genau und gründlich studirt worden, und zwar im Laboratorium des Professors Happich. Er besitzt vor Allem eine hochgradige Giftigkeit den Krebsen und Krustern gegenüber, doch können auch Fische daran, allerdings nicht epidemisch, erkranken (Weißfische). Das Bacterium ist sehr widerstandsfähig gegen Kälte und Hitze, man kann es häufig hinter einander erwärmen und abkühlen, ohne daß es darunter leidet, d. h. seine Giftigkeit verliert. Der Krebs, welcher nicht geeignet ist, Bakterien Widerstand zu leisten, ist dieser Pest rettungslos verfallen. Es gelang v. Liphart, aus Fanggeräthschaften, die aus verseuchten Gewässern stammten, Reinculturen zu züchten. Gleichfalls können, wie er nachwies, Fische, die erkrankte Krebse gefressen hatten und auch erkrankten und crepirten, um sodann von anderen Krebsen an einem anderen Orte gefressen zu werden, ebenso leicht die Pest verbreiten. Drittens aber fand der Redner, daß Wasservögel, wie z. B. die Stockente, gern Krebse fressen, und gelang es ihm in einem solchen Falle nachzuweisen, daß die Pestbakterien unbeschädigt den Darmcanal der Vögel passiren. Bei dem großen Flugvermögen der Wasservögel kann auf diese Weise die Krebspest weite Strecken plötzlich überspringen. Auch mögen Säugethiere, wie die Fischotter, in ähnlicher Weise die Krankheit verschleppen.

Herr Arnold zeigte Karten der Versammlung, welche die erschreckende Ausdehnung des Krebspest-Gebiets in Rußland erkennen ließen. Eine zweite Karte zeigte die nur geringe und äußerst schwache Wiederbesiedelung der Gewässer mit Krebsen, eine Erscheinung, die man ja nicht zu optimistisch betrachten darf. Die Krebspest trat in Rußland zuerst im Jahre 1892 auf, und zwar fast gleichzeitig in drei Gebieten: in der Weichsel, im Dnepr und der Wolga, in letzterer im Unterlaufe. Reißend schnell ging sie die Flüsse aufwärts; 1893 war sie schon im Swir und im Marien-System. 1895—96 begann sie sich in den Ostseeprovinzen zu zeigen. In der Gegenwart sind nur die Oberläufe einiger Flußbassins von ihr verschont geblieben, ebenso Finnland, zum Theil der Norden sowie Kaukasus und Krim. Eine dritte Tafel veranschaulichte in einem Diagramm den Zusammenhang zwischen der Länge der Krebse und der Geschlechtsreife. Herr Arnold zog daraus den Schluß, daß man sehr vorsichtig beim gesetzlichen Bestimmen eines Mindestmaßes sein sollte. Während z. B. ungefähr bei 9 cm Länge man 14% eiertragende Weibchen finde, steige der Procentsatz bei 11 cm Länge schon auf 50—60%.

Professor Hofer sprach in seinem Vortrage sich dahin aus, daß seinen Untersuchungen nach dieses Bakterium eine schon früher und zwar überall im Flußwasser vorkommende Bakterienart sei, an der zuweilen Weißfische gelegentlich leicht erkrankt seien, die aber noch nicht ihre hochgradige Giftigkeit den Krebsen gegenüber erlangt hätte. Diese sei erst dann erworben worden, als — zuerst in den großen Industriebezirken Frankreichs und Belgiens — das durch Massen organischer Abfälle verunreinigte Wasser einen vorzüglichen Nährboden für dieses Bakterium (ebenso auch für viele andere) abgab. Es vermehrte sich rapid unter diesen günstigen Verhältnissen, befiel häufiger die ohnehin durch die Abwässer geschwächten Fische, die ihrerseits immer schwerer erkrankten; das Bakterium wurde dadurch wieder virulenter (giftiger), siedelte sich im schutzlosen Krebse an und einmal hier zur vollen Giftigkeit gelangt, befiel es epidemisch geschlossene Krebsreviere, um dann schon, fast im Fluge, Europa von Krebsen beinahe ganz zu entvölkern. Hier halfen nun die drei obengenannte Verbreitungsagenten — die Vögel wohl am wenigsten, Fangnteusilien am meisten mit.

In der Nachmittagssitzung wurden nach Besprechung einiger allgemeiner Fragen Vorträge gehalten von den Herren Malm, Fischer und Kirsch über internationale Fischschutz-Gesetze, speciell für bestimmte Gebiete und Fische.

In der Kaiserlichen Kartenfabrik plant man, den „Now." zufolge, die Anfertigung von Spielkarten niederer Sorten nach einem neuen Muster.

Zum Besten der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland findet am Freitag eine Liebhaber-Vorstellung statt. Es ist derselbe Kreis, der vor einem Jahre die „Cyprienne" zur Aufführung brachte und durch die wahrhaft glänzende Leistung bewies, daß er viel, wenn nicht Alles, wagen kann, mindestens aber die Aufführung des Kadelburg'schen reizenden Lustspiels: „Comtesse Guckerl", auf welches die sehr glückliche Wahl gefallen ist. Wie es scheint, hat sich die Annahme verbreitet, daß die Billette zur Aufführung bereits vergriffen sind — eine Annahme, die erklärlich, aber doch nicht begründet: thatsächlich sind noch Billette zu haben. — Hinzufügen möchten wir noch, daß die Oberleitung wiederum in den bewährten Händen Frau Decker-Segiffer's ruht und daß auch die Ausstattung eine höchst sehenswerthe sein wird: alle Darstellenden treten in Empire-Costümen auf, die bekanntlich ebenso farbenprächtig wie kleidsam sind.

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition dieses Blattes eingegangen: durch Herrn Pastor Pfeil (1. Rate) 26 Rbl. 65 Kop. — mit dem Früheren 121 Rbl. 20 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Schach.

Vom Turnier in Monte Carlo. In der 15. Runde haben, wie der „Now. Wr." berichtet wird, gesiegt: Janowski über Mieses, Schlechter über Scheve, Marshall über Napier, Maroczy über Aisenberg, Tschigorin über Marco, Mason über Gunsberg, Tarrasch über Reggio, Pillsbury über Albin. Remis wurde die Partie Popiel-Wolf.

In der 16. Runde am 1. März siegten: Pillsbury über Mieses, Tarrasch über Wolf, Gunsberg über Aisenberg, Marco über v. Scheve, Tschigorin über Mason, Popiel über Maroczy. Die Partie Reggio-Janowski wurde abgebrochen. Gegenwärtig ist Erster Maroczy mit 11½ Points, Zweiter Pillsbury mit 11, Dritter Marshall mit 10, Vierter Janowski, Fünfter Tarrasch und Sechster Tschigorin.

Special-Telegramm der „Nordlivländischen Zeitung".

—⊞— **Walk**, Montag, 18. Februar. Auf der vorgestern abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde zum Stadthaupt der Stadtverordnete Johann Märtson gewählt; zu Stadträthen gewählt wurden die Stadtverordneten Martin Alwer und Alexei Krylow. — Die gemäßigtere estnische Partei siegte über die radicalere lettische Partei nach hartem Kampf. Den Ausschlag gaben die russischen Stadtverordneten.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Sonntag eingetroffen.

St. Petersburg, Sonntag, 17. Februar. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht einen ausführlichen Bericht der Landschafts-Abtheilung des Ministeriums des Innern über die Ausgaben, die aus dem Allgemeinen Verpflegungs-Capital nach Verstärkung desselben durch einen besonderen Credit anläßlich der vorigjährigen Mißernte für die Verpflegungs-Campagne gemacht worden sind.

Im Eremitage-Theater des Winter-Palais fand bei Ihren Kais. Majestäten die 5. Theater-Aufführung statt.

Tiflis, Sonntag, 17. Februar. Der Chef der Civilverwaltung des Kaukasus übergab dem Gouverneur von Baku 1000 Rbl. in seinem Namen und 1000 Rbl. im Namen seiner Gemahlin zum Besten der Verunglückten von Schemacha.

Jekaterinenburg, Sonntag, 17. Februar. Der Kasansche Appellhof verurtheilte wegen bewaffneten Widerstandes angeklagte Bauern des Werchoturschen Kreises, und zwar 3 zu Zwangsarbeit auf 10 Jahre, 4 zu Zwangsarbeit auf 5 Jahre und die übrigen zu Arrestanten-Abtheilung und Gefängniß; 10 wurden freigesprochen. Das Urtheil soll Sr. Maj. dem Kaiser unterbreitet werden.

Helsingfors, Sonnabend, 16. Februar. In der „Finl. Gaz." befindet sich nachstehende Bekanntmachung: Am 6. Februar wurden in den Wohnungen des Vice-Geradshöfding Grundström und des Mag. Gummerus Haussuchungen vorgenommen, wobei man in der Wohnung des Erstgenannten eine Kiste mit verbotenen Schriften fand. Der Advocat Jane Castren, der während der Haussuchung eintraf, beleidigte die Polizei und bemühte sich, gemeinschaftlich mit dem Bücherverkäufer Wenzel Hagelstam, mit Gewalt das Fortbringen der sequestrirten Schriften zu verhindern. — In der zweiten Wohnung verlief die Haussuchung resultatlos; in der Nacht waren vom Hof zwei Fuhren mit Drucksachen fortgeschafft worden. Ein Constabler wollte sie aufhalten, allein die Führer entkamen. — Eine Untersuchung ist im Gange.

Paris, Sonnabend, 1. März (16. Febr.). Der Unfall, der Waldeck-Rousseau betroffen hat, ist ernster, als man anfangs glaubte. Außer Schnittwunden im Gesicht und an den Händen wurde dem Conseilpräsidenten ein sieben Centimeter langes Stück Haut mit Haaren ausgerissen und die Schulter schwer verletzt. Die Wunde verursacht heftige Schmerzen. In der Nacht stellte sich eine eingehende Besichtigung als unmöglich heraus. Am Morgen früh wurde die Schulter mit Hilfe von Röntgen-Strahlen untersucht. Nach der Ansicht der Aerzte hat der Kranke zwei Wochen Ruhe nöthig. Am Morgen schlief Waldeck-Rousseau ruhig. — Waldeck-Rousseau hatte die Nacht etwas unruhig verbracht. Die Aerzte Poirrier und Babinski haben um 9 Uhr Morgens folgendes Bulletin erlassen: „Der Zustand ist befriedigend. Die Untersuchung der Schulter durch Röntgen-Strahlen wird heute stattfinden."

London, Sonnabend, 1. März (16. Febr.). In dem im Unterhause verlesenen Telegramm Kitchener's beschreibt dieser die zwei Tage währenden englischen Operationen, welche am 28. Februar darin gipfelten, daß die Buren gegen die Blockhauslinie Harrysmith-Vanreenen-Paß getrieben wurden. Die Engländer hielten das ganze Gelände zwischen dem Wilge-Fluß und der Natalgrenze besetzt. Kitchener berichtet über einen Versuch der Buren, an der Stelle durchzubrechen, wo die Neuseeländer die Blockhauslinie besetzt hielten und sagt, Maries Botha, ein Führer der Buren, sei gefallen und 35 Buren wären getödtet. Zwei Durchbruchsversuche kleinerer Burentrupps dagegen seien erfolgreich gewesen. Den letzten Tag seien 450 Buren mit ihren Gewehren und Pferden gefangen worden. Es lägen noch nicht die Berichte aller Truppentheile vor, aber über 600 Buren seien gefallen und gefangen sowie 2000 Pferde, 28,000 Haupt Vieh, 200 Wagen, 60,000 Schafe, 600 Gewehre und 50,000 Patronen erbeutet. Unter den Gefangenen befänden sich de Wet's Sohn, der Secretär des Commandanten Meyer, Trusher, und mehrere Feldcornets.

London, Sonnabend, 1. März (16. Febr.). Kitchener telegraphirt aus Pretoria: Die Buren verloren in den letzten Gefechten 800 Mann.

Die Nachricht, Yuanschikai habe japanische Instructoren für die Truppen der nördlichen Provinzen angenommen, ist unrichtig; nur Major Jaschikabo ist von ihm aufgefordert worden.

Nishni-Nowgorod, Montag, 18. Februar. Der Unterofficier Astafjew kletterte auf den Boden der Kaserne und begann um sich zu schießen und aus den Fenstern Schüsse abzufeuern. Auf dem Fleck getödtet wurde eine gegenüber lebende Bedienstete des Gensdarmen-Generals, als sie auf die Straße trat, und zwei Passanten wurden verwundet. Man konnte des Wüthenden nicht habhaft werden; die Feuerwehr wurde aufgeboten, das Commando richtete nichts aus. Astafjew erschoß sich selbst. Man sagt, er sei geistesgestört gewesen; den Tag über hatte er gezecht.

Baku, Montag, 18. Februar. Aus Wolotschisk ist hier die Nachricht eingelaufen, daß Affanow der geflüchtete Dirigirende der Gesellschaft „Orion", dingfest gemacht ist.

Im Umkreise von Schemacha haben 18 Dörfer gelitten; 52 Menschen sind gestorben und 18 verwundet; 167 Hausthiere kamen um. Von 1361 Häusern dieser Dörfer wurden 840 zerstört und 271 beschädigt.

Paris, Sonntag, 2. März (17. Febr.). Das Befinden des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau ist befriedigend, aber die starken Schmerzen heischen unbedingte Ruhe.

London, Sonntag, 2. März (17. Febr.). Lord Kitchener meldet: Die Verluste der Buren am 27. Februar betrugen **50** Todte, 10 Verwundete und **759** Gefangene. — Am 24. Februar waren schon mehr als 100 Gefangene gemacht worden.

Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Februar 1902

Waaren-Börse.

Weizen-, (Winter, Sfamarka) hohe Sorte	
Roggen, Gewicht 9 Pud	7,90
Tendenz für Roggen fest	
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull .	9,20—9,40
Tendenz für Hafer: ruhig.	
Schlagsaat, hohe Sorte, pr. 9 Pud . . .	20,5
Tendenz für Schlagsaat: geschäftslos	
Roggenmehl pr. 9 Pud.	8,50—8,90
Tendenz für Roggenmehl: fest	
Grütze, großkörnige, pr. Kull	11,20—11,50
Petroleum, Nobel'sches, pr. Pud . . .	1,50—1,55
Zucker, König'scher 1. Sorte, pr. Pud	5,90
Melis pr. Pud	5—5,05

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 18 Февраля 1902 г.

Die Bestattung des weil. Herrn

Bernhard von Minding

findet am Dienstag, den 19. Februar, um 2 Uhr nachmittags von der Kapelle des neuen St. Johannis-Kirchhofs aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Rasin, 18. Februar 1902.

1852—1902 г.

Въ четвергъ 21 февраля сего года

въ

Актовомъ залѣ

ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета

имѣетъ быть

ТОРЖЕСТВЕННОЕ СОБРАНІЕ

въ память

пятидесятилѣтія со дня кончины

Н. В. ГОГОЛЯ.

Начало заупокойнаго всенощнаго богослуженія наканунѣ — въ 6 час. вечера.

Начало заупокойной литургіи — въ 9½ час. утра.

Начало панихиды — въ 10½ час. утра.

Начало торжественнаго собранія въ Актовомъ залѣ Университета — въ 2 часа пополудни.

На этомъ собраніи произнесутъ рѣчи: **Е. В. Пѣтуховъ:** „Гоголь и Жуковскій"; **Л. К. Мазингъ:** „Гоголь въ западныхъ литературахъ"; **А. М. Германъ:** „Гоголь въ эстонской литературѣ"; **Я. И. Лаутенбахъ:** „Гоголь въ латышской литературѣ"; **В. Ф. Чижъ:** „Плюшкинъ, какъ типъ старческаго слабоумѣнія".

Любители отечественнаго просвѣщенія приглашаются почтить настоящее торжественное собраніе своимъ присутствіемъ.

Ew. Freymuth

Special-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll., Baumwoll.-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche

Taschentücher, Handtücher, Küchentücher, Bettfedern und Daunen

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Neue Sorte echttürkischen Tabak

ЕГИПЕТСКІЙ

(in ½ und ganzen Pfunden)

320 & 420 Cop. das Pfd. средній & вышесредній

In bester Qualität, nur für den Detail-Handel.

Trotz der zierlichen Blechverpackung, welche zum Wirthschaftsbedarf construirt, ist die Güte dieser neuen Sorte um 10 % erhöht,

empfiehlt die Tabaks-Niederlage der Gesellschaft **S. Gabai.**

Gute geschlossene

Equipagen

vermiethet das Dienstmann-Institut **„Express".**

Ein Flügel ist zu **verkaufen** oder gegen ein Pianino zu vertauschen — Petersburger Str. Nr. 117.

Abreise halber werden

gute Möbel verkauft (Pianino) etc.

— Verl. Gartenstr. 50, I Tr. Von 11—1.

Eine heizbare Wanne

wird verkauft — Peplerstr. 21, part. Zu besehen v. 12—2 Uhr Vorm.

Miethfrei eine Wohnung

von 6 Zimmern und allen Wirthschaftsräumen. Zu erfragen Küter-Strasse 1, eine Treppe, links.

Möblirte Zimmer

zu vermiethen. Zu erfrag. Rigasche Strasse Nr. 11, II. Stock.

Das Budenlocal

an der Ecke der Promenadenstr. und des Barklay-Platzes ist sofort zu vermiethen. Näheres durch Ed. Beckmann

---

Studenten des Veterinär-Inst.

dem Musik.-Voc. Verein angehörend, **suchen ein gutes Pianino zu miethen.** Off. sub „Pianino" an die Expedition des Blattes erbeten.

Bin zurückgekehrt.

Dr. med. A. Paldrock.

= Sächsisch - Thüringisches = Technikum Rudolstadt

Höhere und mittlere Fachschule für Architekten, Bau-Ingenieure, Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz- u. Vermessungs-Techniker. Tischlerfachschule. Reifeprüfgn. durch Staatscom. Direkt. Rühl.

Dem hochverehrten Publicum zur Anzeige, dass ich mein

Klempner-Geschäft

zeitweilig verlegt habe u. alle in mein Fach schlagenden Arbeiten übernehme.

L. Liblik

vorm. Ch. Sachssendahl.

Haus Köhler, vis-à-vis dem Fleischmarkte.

Veilchen, Goldlack, Azalien

diverse andere blühende Blumen empfiehlt **Markert,** Promenaden-Str. Nr. 4, Blumenhandlung. Daselbst werden Bestellungen auf **Trauerkränze** aus Lorbeer, Palmen etc. etc. etc. und **Sträusse** entgegengen.

Anusol-Suppositorien

gegen Hämorrhoiden empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Die erwartete Sendung **moderner**

Kragen

ist jetzt eingetroffen.

Luise Schwarz

Gr. Markt.

Eine Partie

Zephyr-Terneaux	à 1.30 K.Pf
Strick-Gobelin-	à 1.40 „ „
Sächsische	à 1.20 „ „
Englische	à 1.20 „ „
Eider-	à 1.40 „ „
Lama-	à 1.60 „ „
Haus-	à —85 „ „

Wolle

empfiehlt in reichhaltiger Farbenauswahl

Hermann Ploetz

Bankgebäude.

Riga, Pauluccistrasse Nr. 1, Qu. 4 u. 5, in nächster Nähe der Bahnhöfe ist

Absteigequartier

möblirte Zimmer auf Tage, Wochen, u. Monate (von 50 Kop. täglich an) **zu vermiethen** in der Pension von Frau Koppitz.

Ein Student wünscht ein **möblirt. Zimmer** mit Pension für 20 Rbl. monatlich. Offerten sub litt. „J. J." empfängt die Expedition des Blattes.

---

1 frdl. Zimmer mit Beheizung, Jakob-Str. 4, unten, rechts. Hornberg. Daselbst ist auch eine kleine **Münzensammlung** zu verkaufen.

Milchniederlage

wird **verkauft** oder ein **Kompagnon gesucht** wegen Abreise des Inhabers. Täglicher Umsatz c. 1200 Flaschen, davon 800 Flaschen à 10 Kop. pro Flasche, mit Zustellung in's Haus, 400 Fl. Budenverkauf. Jährlicher Reingewinn c. 7 bis 8 Tausend Rbl. Die Milch wird bezogen von naheliegenden Gütern — 6 Monate à 5 Kop. pro Flasche und 6 Monate à 4 Kop. pro Flasche. Schriftlich: Ст. Петербургъ, Нѣски, Кирилловская № 17, кв. 11.

Ф. Штоббе.

In Veranlassung der Beerdigung meiner Mutter werden

meine beiden Handlungen

am Mittwoch, den 20. d. M., bis 3 Uhr Nachm. geschlossen

bleiben.

P. N. Besnosow.

Dr. Brehmer's weltberühmte

Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf — Schlesien

Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.

Vorzüglichste Winterkuren.

Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Юрьевскій Мѣстный Комитетъ Россійскаго Общества

Краснаго Креста.

Пожертвованія въ пользу пострадавшаго отъ землетрясенія населенія **города Шемахи** и его окрестностей принимаютъ:

Юрьевское Отдѣленіе Псковскаго Коммерческаго Банка

Юрьевскій Банкъ

Городской Голова В. Э. ф. Гревингкъ (зданіе Ратуши)

Юрьевскій Полиціймейстеръ Н. М. Забѣлинъ (зданіе Полиц. Управленія)

Прис. пов. Н. В. Судаковъ (Мясницкая ул. 12).

Im Namen des örtlichen Comités des

„Rothen Kreuzes"

empfangen **Spenden** zum Besten der nothleidenden Bevölkerung der vom Erdbeben schwer heimgesuchten **Stadt Schemacha** und Umgegend:

d. hiesige Filiale d. Pleskauer Commerzbank

d. Jurjewer Bank,

sowie die Herren:

Stadthaupt V. v. Grewingk (Rathhaus)

Polizeimeister N. Sabjelin (Polizeiverwaltung)

Rechtsanwalt Ssudakow (Scharrenstr. 12).

Herren-Filzhüte

neuester Façon empfing und empfiehlt

Neumarktstrasse Nr. 7. **K. Stahlberg.**

Aufträge auf sämmtliche Gummiartikel

Russian American India Rubber Co., St. Petersburg

en gros, endetail — ab Fabrik und Lager

zu Fabrikpreisen

nimmt entgegen und führt prompt aus

Promenaden-Str. 7. **Ernst Hefftler.**

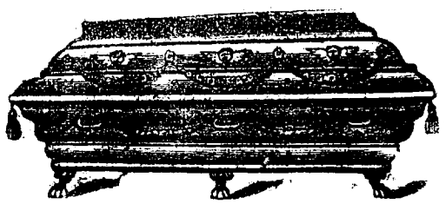

Hermetische Metall-Särge

in- u. ausländischen Fabricats, grosse von 35 Rbl. an bis 350 Rbl., kleine von 10 Rbl. an, wie auch allerlei Gattungen von

Holzsärgen aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, mit und ohne Zinkeinlage, vom einfachsten bis zum elegantesten verziert sind in grosser Auswahl vorräthig und können bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen sofort geliefert werden.

Verschiedene **Katafalke** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Rigasche Strasse 32. **J. Kusik.**

Teich-Strasse Nr. 31

1 Tr. hoch, vom 15. Mai e. **Wohnung** v. 5 Z., Vorz., Veranda, Wirthschaftsbeq., m. Eiskeller u. Garten z. **verm.** Preis 400 R. Zu bes. v. 11—12 Uhr.

Eine deutsche Bonne

in mittleren Jahren **nach Orenburg** zu grösseren Kindern **gewünscht.** Musik erforderlich. Nähere Auskunft: Neumarktstr. 10, v. 9—10 Uhr.

Suche eine Stelle als Wirthin

und kann auch das Schneidern übernehmen — Petersburger Strasse Nr. 155, rechts.

Eine junge Deutsche

sucht Beschäftigung bei Kindern in einer russischen Familie. Offert. sub E. E. an d. Exped. d. Blattes erbet.

Eine Wirthin

fürs Land

die das Kochen gut versteht, kann sich melden — Hôtel Petersburg, vom 22.—25. Febr.

Gesucht

ein junges, deutschsprechendes **Mädchen** das zu nähen versteht, zu zwei Kindern — Marienhofsche Str. 52, part., von 2—3 Uhr Nachmittags.

Ein Mädchen

das zu kochen versteht, **sucht Stellung** zum Alleind. — Jakob-Str. 19.

Eine Köchin

die gut kocht, **sucht Stellung** — Ufer-Strasse Nr. 8.

Анонсъ.

19-го февраля **(вторникъ)** 1902 г.

въ залѣ общества „Бюргермуссе" состоится

ЛЮБИТ. СПЕКТАКЛЬ

съ благотворительною цѣлью

въ пользу недостаточныхъ учениць Юрьевской Женской Гимназіи А. С. Пушкина.

Будетъ поставлена драма А. Островскаго и Н. Соловьева

Свѣтитъ да не грѣетъ

въ пяти дѣйствіяхъ.

Цѣна билетамъ: 8—10 ряд. **1** руб. **35** коп.; 11—14 ряд. **1** р. **10** коп., 15—19 ряд., **75** коп.; 20—24 ряд. **55** коп. и 25—30 ряд. **42** коп. (со включеніемъ благотворительнаго сбора). — Билеты можно получать въ книжномъ магазинѣ Э. Ю. Карова, въ день спектакля въ кассѣ театра съ 11—2 час. дня и съ 6 часовъ вечера до начала спектакля.

Начало спектакля ровно въ 7½ часовъ вечера.

Bestellungen auf

Damenkleider

sowie auf **Wäsche** werden sauber und billig ausgeführt — Schloss-Strasse 12, unten, links.

Damen-Perrücken

zu Costümfesten vermiethet

Friseuse **M. Albrecht,** Schloss-Str. 22.

Markt-Str. Nr. I.

Täglich Blini m. Butter, Schmand und Caviar.

Eingang zum Speisesaal durch die Hotelthür.

Frisches

Blini-Mehl

geschm. russ. Butter

empfiehlt

W. Maslow

Petersb. Str. 2.

Täglich frisches

Fein- und Weizenbrod

empfiehlt Bäckerei **J. G. Jucksar,** Ecke der Marienhofschen Strasse u. Kastanien-Allee.

Une jeune Française

desire une demi place et des leçons — Jacobstrasse Nr. 19.

Gebildeter Verwalter (verheirathet) vertraut mit allen Branchen d. Landwirthschaft und des Brennereifaches, wünscht, gestützt auf gute Zeugnisse und pers. Empfehlungen zu St. Georgi a. c. eine Verwalterstelle anzunehmen. Gef. Off. erbeten an die Gutsverwaltung zu Wichterpal per Baltischport.

Junge Leute

welche die Landwirthschaft erlernen wollen auf einem grossen Gute Livlands, können Auskunft erhalten Woisek pr. Oberpahlen.

Verwalter Cölln.

Suche zwei Forsteleven

mit bescheidenen Ansprüchen. Zuzahlung 15 Rbl. monatlich. Adr.: А. Гнадебергъ, красный пикетъ, чер. г. Ставрополь—Самарскій.

Einem Herrn kann billig **Kost** u. **Logis** vergeben werden — Stern-Str. 15, im Hof, erste Thür, rechts.

Ein junger, solider

Mann

der drei Landessprachen u. Brennereibuchführung mächtig, **sucht eine Stelle** als Buchhalter resp. Unterverwalter, zu Georgi. Angebote sowie Anfragen zu richten: Mühlen-Strasse Nr. 16. Attestate stehen zur Verfügung.

Ein Hauswächter

od. Gärtner sucht Stellung — Revalsche Str. Nr. 40.

Für eine Landapotheke wird ein

Stellvertreter

auf kurze Zeit **gesucht.** Offerten sub „E. T. 40" i. d. Exped. d. Bl. erb.

Stellungs-Gesuch.

Familien-Verhältnisse halber sucht ein älterer Kaufmann von auswärts, der Ortssprachen mächtig und mit allen Comptoirarbeiten vertraut, Engagement als Buchhalter, Correspondent oder Lagerverwalter. Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten empfängt die Redaction dieses Blattes sub R. W. 21.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 3. Stock

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L. O. (2 Br.); B. St.; K. K.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 18 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Съ душевнымъ прискорбіемъ извѣщаемъ родныхъ и знакомыхъ о кончинѣ нашей незабвенной матери, бабушки, свекрови и тещи

Александры Петровны Безносовой

послѣдовавшей 17-го февраля с. г. въ 10 ч. 15 м. утра послѣ непродолжительной, но тяжкой болѣзни. Панихиды имѣютъ быть въ 1 ч. дня и 9 ч. вечера.

Убитые горемъ дѣти.

Печатать разр. полиціею. Юрьевъ, 18-го февраля 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 42 Dinstag, den 19. Februar (4. März) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: J. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: M. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Letten und Russen. Proceß Kossatzky. Walk: Correspondenz. Reval: Zurechtstellung. Hafen. Kurland: Prediger-Wahl. Friedrichstadt: Wahlen. Libau: Pferde-Export. Durben: Schul-Schließung. St. Petersburg: Haussuchungen in Helsingfors. Sewastopol: Proceß. Tomsk: Japaner. Charbin: Ein Sittenbild. Finnland: Polizei. Entlassung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Von Schemacha. B. Toll: „Auguste von Württemberg". Mannigfaltiges.

Inland.

Letten und Russen.

Der Rigaer Correspondent der „Now. Wremja" betrachtet nicht ohne Bedenken den um sich greifenden Einfluß der lettischen Städtebevölkerung auf den Gang der socialpolitischen Angelegenheiten in den Ostseeprovinzen, soweit in denselben das lettische Element in Betracht kommt. Die Angst vergrößert bekanntlich, und daher erklärt es sich, wenn der Correspondent die vollständige Beseitigung der Deutschen aus den Stadtverwaltungen der kleinen Städte als bereits vollzogene Thatsache bezeichnet und für die allernächste Zeit dasselbe in Riga, Libau und Mitau in Aussicht stellt. Ueberall machten sich die Letten zu Herren der Situation, in ihrem Uebermuth oft entschieden zu weit gehend. So hätten z. B. neulich bei der Beerdigung eines lettischen Redacteurs, der sich durch nichts Besonderes hervorgethan habe, nicht weniger als 18 Redner am offenen Grabe gesprochen. Die triumphirenden Letten legten schon jetzt denselben Uebermuth an den Tag, wegen dessen sie die Deutschen so scharf angegriffen hätten. Die Deutschen verfügten wenigstens über die geeigneten und gebildeten Kräfte, während die Letten zu Stadtverordneten sogar Leute als Candidaten aufgestellt hätten, die weder zu lesen noch zu schreiben verständen. Durch dergleichen Praktiken könnten die lettischen Nationalisten ihre Sache leicht compromittiren.

In dieser Correspondenz findet sich ferner folgende Bemerkung:

„Nach alter Gewohnheit waren die Deutschen die ganze Zeit über damit beschäftigt, den russischen Veranstaltungen, hauptsächlich der Schulreform, entgegenzuarbeiten, wobei sie ihre ganze Strategie gegen die Russen entwickelten; die Letten aber haben sich sowohl in den großen, als den kleinen Städten unterdessen gekräftigt. Dank der weitgehenden Protection der Russen und noch mehr in Folge der einseitigen Richtung der Gedanken und der Energie der Deutschen ist es den Letten gelungen, sich allmählich verschanzend und sammelnd eine solche Position zu schaffen und einzunehmen, aus der sie schon schwer hinauszuschlagen sind."

Der „Rish. Westn.", der dem Rigaer Correspondenten der „Now. Wr." nahe steht oder — richtiger gesagt — mit ihm identisch ist, hat die vorstehende Correspondenz wiedergegeben und commentirt, wobei er ebenfalls in der Phrase schwelgt, „die Deutschen hätten in der Opposition gegen die verschmelzenden Maßnahmen und im Kampf gegen die Erweiterung des russischen Einflusses nutzlos ihre besten Kräfte vergeudet" u. s. w.

Solche Redensarten, wie die vorstehenden, sind sehr billig — wenigstens für den, dem es auf eine bewußte Verkehrung der Thatsachen nicht ankommt. Wenn die Letten und ebenso die Esten in der Lage sind, mit den Deutschen in Concurrenz zu treten, so ist das nicht eine Schuld, sondern ein Verdienst der Deutschen. Die Volkskraft ist hier gerade ebenso frei gemacht und dem Einzelnen sind gerade ebenso die Mittel zum Aufsteigen in höhere Schichten in die Hand gegeben worden, wie das im Westen mit der Volksmasse der Fall ist. Diese Thatsache kann der Deutsche hierzulande als ein Verdienst in Anspruch nehmen, auch wenn die von ihm gelieferten Waffen gegen ihn selbst gekehrt werden; die zahlreichen Stammesgenossen der Letten und Esten außerhalb der Ostseeprovinzen — von Finnland abgesehen — sind ein lebendiges Zeugniß für diese Leistung. — Wenn wir von einem „Verdienst" sprechen, so meinen wir das natürlich nicht in dem Sinne, als ob die Gesammtheit der hiesigen Deutschen bewußt darauf hingearbeitet hätte, die Esten und Letten in die Höhe zu bringen, wenn auch die Besten, die Führenden, von höheren Gesichtspuncten aus, als nach dem bloßen eigenen Interesse gehandelt haben und sich der Verpflichtung, für das Wohl und den Fortschritt der unteren Volksclassen zu arbeiten, bewußt gewesen sind. Was die hiesigen Deutschen vor sich gebracht haben, ist im Allgemeinen und Anlagen und der Natur ihrer Race gemäß, und dank dem lebendigen Zusammenhange mit der Culturentwickelung des Westens erreicht worden. Irgend einen „Dank" beanspruchen die Deutschen auch nicht und überlassen es gern Anderen, sich als „Wohlthäter" ganzer Völker aufzuspielen; wenn sie Etwas beanspruchen, so wäre es, daß nicht ihnen zur Last gelegt werde, was der allgemeine Gang der geschichtlichen Entwickelung an Ungünstigem mit sich gebracht hat; denn die hiesige Entwickelung ist der des Westens analog gewesen — im Guten wie im Schlimmen. Die hiesigen Deutschen sind nicht etwa die Erfinder der Hörigkeit und der Leibeigenschaft gewesen, und wenn es der Bauer hier zu Lande etwa schwerer gehabt hat, als der deutsche Bauer im Westen, so hat das hauptsächlich an den viel ungünstigeren Verhältnissen gelegen, die auch den Fortschritt immer wieder aufgehalten und verzögert haben.

Der „Rish. Westn.", bzw. die „Now. Wr.", erklären nun aber, die Letten hätten sich in allzu kurzer Zeit eine besonders günstige Position den Deutschen gegenüber errungen, was eine Schuld der Deutschen sei. Mag hier eine „Schuld" vorliegen, so jedenfalls nicht von Seiten der Deutschen. Die Letten und Esten rückten von unten herauf, wie das eine gesunde Entwickelung mit sich bringt; zugleich aber wurden sie dadurch besonders gefördert, daß die Position der Deutschen künstlich geschwächt wurde. Die deutsche Schicht wurde decimirt, ihr Zuwachs wurde geschmälert und gewissermaßen außer Landes verwiesen. Die mittlere Schicht der Bevölkerung konnte erstarken und wurde dabei noch gefördert, die oberen Schichten aber, welche die Deutschen bildeten, wurden gleichsam abgeschöpft. Das tritt gerade in den kleineren Städten zu Tage. Mit einem Federstrich sind dort bei der Reorganisation von Polizei, Justiz und Schule gerade die Elemente beseitigt worden, die den Kern der deutschen Gesellschaft, den Krystallisationspunct für die Deutschen bildeten und durch Bildung und Besitz sowie durch traditionelle Gewöhnung an öffentliche Thätigkeit eine führende Stellung einnahmen; ihre Tüchtigkeit erkennt ja sogar der „Rish. Westn." an. An die Stelle dieser Gesellschaft sind jetzt in den kleinen Städten russische Clubs getreten.

Proceß Kossatzky.

Zu der Notiz über die Verwerfung der Appellationsbeschwerde des ehemaligen Kreischefs Kossatzky durch den Senat bemerkt das „Rig. Tgbl.", daß der Angeklagte nicht, wie der „St. Pet. Her." angab, zu 1½-jähriger Gefängnißhaft, sondern zur Abgabe in eine Arrestanten-Compagnie für die genannte Zeit verurtheilt worden war. Es soll das das niedrigste zulässige Strafmaß für die von Kossatzky begangenen Verbrechen sein.

—⊞— **Walk**, Montag, 17. Februar. In der Stadtverordneten-Versammlung am 16. Februar, zu welcher alle 29 Stadtverordnete und zum Schluß auch der Delegirte des geistlichen Ressorts erschienen waren, wurde zunächst ein Schreiben des Stadtraths J. Thalberg verlesen, laut welchem derselbe auf sein Recht, noch 2 Jahre Stadtrath zu sein, verzichtet und um seinen Abschied einkommt. — Hierauf wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten, wobei die rivalisirenden Parteien der Esten und Letten erbittert mit einander kämpften. Der Kampf endete mit einem vollständigen Siege der Esten, deren Vorschläge angenommen und deren sämmtliche Candidaten bei den Wahlen die Majorität der Stimmen erhielten. Dieses Resultat hat in sofern allgemein befriedigt, als die Esten weniger radical als die Letten sind und man den Führern der lettischen Partei, welche bei den Stadtverordneten-Wahlen hauptsächlich für den Ausschluß aller Deutschen agitirt hatten, um desto sicherer die städtischen Aemter zu erlangen, die Enttäuschung herzlich gern gönnt. Zu verzeichnen ist auch, daß die estnische Partei mehreren Deutschen das Amt eines Gliedes des Schulcollegiums angeboten hatte und den bisherigen Stadtsecretären wiederwählen wollte. Die betreffenden Personen hatten aber auf eine eventuelle Wahl verzichtet, da sie der Ansicht sind, daß es der aus der Stadtverwaltung vollständig herausgedrängten Partei nicht geziemt, Nebenämter zu übernehmen. — Die Wahlen in der Versammlung ergaben folgende Resultate: Zum Stadthaupt wurde mit 17 Stimmen Provisor Johann Märtson gewählt, während der Gegencandidat Dr. Willis Graudin 12 Stimmen erhielt. Als zweiter Candidat war von der estnischen Partei der bisherige Stadtsecretär Oskar Raue aufgestellt worden, doch erhielt derselbe nur 7 Stimmen, was bei der Zusammensetzung der Versammlung vorauszusehen war, da Herr Raue ein Deutscher ist. Bei der Wahl der Stadträthe erhielten Martin Alwer 18 und Alexei Krylow 16 Stimmen und galten als gewählt, da die Gegencandidaten Alfred Seedin nur 12 und Johann Blohst nur 10 Stimmen erhielten. Stellvertretendes Stadthaupt wurde Martin Alwer. Die Wahl eines Stadtsecretärs wurde aufgeschoben und zu Gliedern des Schulcollegiums wurden Johann Märtson und Martin Alwer gewählt. Dr. W. Graudin unterlag auch bei dieser Wahl.

Reval. Die „Rev. Z." schreibt: In der „Rig. Rundschau" findet sich in besonderer Veranlassung eine kurze Notiz, in welcher die Redaction des genannten Blattes der Meinung Ausdruck giebt, daß der bisherige Ritterschaftshauptmann Baron Budberg bisher noch officiell als solcher gelte, „da die Bestätigung des neuerwählten Ritterschaftshauptmannes Baron Dellingshausen noch nicht erfolgt sei". Unsere geschätzte Collegin befindet sich mit dieser Auffassung in einem Irrthum, da der Estländische Ritterschaftshauptmann in seinem Amt überhaupt nicht bestätigt wird, sondern es ohne Weiteres sofort nach erfolgter Wahl antritt. (Cf. § 496 des II. Theils des Provinzialrechts der Ostseegouvernements, im Gegensatz zu § 419, der die anders lautenden Bestimmungen in Betreff Livlands enthält). In der Sache, die zu jener Bemerkung des Rigaer Blattes den Anlaß bot, handelt es sich wohl nur um ein zufälliges formelles Versehen.

— In der Zeit vom 6. Januar bis zum 16. Februar hat, dem „Kotlin" zufolge, der „Jermak" 9 deutsche, 9 englische, 1 schwedischen, 2 dänische, 2 russische und 1 russisch-ostasiatischen Dampfer in den Revalschen Hafen und aus demselben geleitet. Diese ganze Zeit über wurde der Hafen für die Schiffahrt offen gehalten, obgleich in diesem Winter die Eisverhältnisse so schwierig waren, daß mitunter selbst der Eisbrecher „Stadt Reval" stecken blieb.

Kurland. Zum Nachfolger des am 12. April 1901 verstorbenen Pastors zu Nieder- und Ober-Bartau, Heinrich Brasche, ist der Pastor zu Kruthen und Wirgen, Gustav Spehr, erwählt und vom Ministeirum des Innern bestätigt worden. — Als ständiger Adjunct des Pastors zu Struschan-Stirnian für Bolwa und dessen Umgegend ist der bisherige Pastor-Adjunct in Kreutzburg, Carl Lapping angestellt worden.

Friedrichstadt. Zu den Wahlen wird der „Düna-Ztg." geschrieben: In die Wählerliste waren aufgenommen 109 Personen, darunter lettischer Nationalität 72, Russen 4, Polen 3 und deutscher Herkunft 30, von denen indessen 5 nicht erschienen, resp. sich nicht hatten vertreten lassen können. Beim Ballotement wurden bei der Hauptwahl 84 Stimmen abgegeben. Die Betheiligung an der Wahl war eine sehr rege — die Agitation vorher eine noch regere, geradezu wüste. Bis in die letzten Tage vor der Wahl wurde noch von so Manchem die Hoffnung gehegt, es werde sich ein Zusammenstoß der auch hier am Orte vorhandenen gemäßigten Lettengruppe mit dem kleinen Häuflein Deutscher ermöglichen lassen.

Libau. Die Pferde-Transporteins Ausland über unseren Hafen, bemerkt die „Lib. Z.", haben in den letzten Monaten einen bedeutenden Aufschwung genommen. So wurden im Laufe der vorigen Woche auf ca. 6 Dampfern gegen 500 Pferde, durchweg für England bestimmt, verschifft, und gestern nahm der mit Gütern befrachtete dänische Dampfer „Perm" wieder eine größere Partie Pferde, die für England bestimmt sind, an Bord.

Durben. Die einclassige Knaben-Elementarschule von Carl Haase im Flecken Durben im Grobinschen Kreise ist, wie die „Kurl. Gouv.-Z." mittheilt, vom Curator des Rigaschen Lehrbezirks geschlossen worden.

St. Petersburg, 18. Februar. Die Bekanntmachung der „Finlj. Gaz." über die Haussuchungen beim Vice-Harabdshöfding Grundström und beim Magister Gume-

Feuilleton.

Von Schemacha.

—t. Anläßlich der letzten Katastrophe, von der die Stadt Schemacha heimgesucht worden, sind wir auf eine im Jahre 1872 erschienene, an das Erdbeben vom 16. Januar 1872 anknüpfende Broschüre des hier lebenden ehem. Directors des magnetischen und meteorologischen Observatoriums in Tiflis, Staatsrathes A. Moritz, aufmerksam gemacht worden, die unter dem Titel „Schemacha und seine Erdbeben" den Charakter der Erderschütterungen, welche dort immer wieder auftreten, einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzieht.

Die Stadt Schemacha — so etwa heißt es in der Einleitung — ist so häufig von Erderschütterungen heimgesucht worden und ihre Einwohner haben durch sie wiederholt so ungewöhnlich große Verluste zu erleiden gehabt, daß der Kaukasier bei dem Namen Schemacha unwillkürlich an Erdbeben, bei dem Worte Erdbeben aber unwillkürlich an Schemacha erinnert wird. Und da es nicht ein unansehnliches Dorf, sondern eine volkreiche Stadt ist, die von diesem Naturereigniß immer wieder betroffen wird, so fühlt sich Jeder berufen, über die Mittel abzuurtheilen, durch welche dem Uebel abgeholfen werden kann, ja längst hätte abgeholfen werden sollen.

Der Verfasser ist der Ansicht — und er belegt sie durch eine Reihe von Beobachtungen — daß die Erdbeben im Allgemeinen und speciell die kaukasischen Erdbeben auf sehr verschiedene Erzeugungsursachen zurückzuführen und deshalb ihrer Natur nach viel mannigfaltiger sind, als man von vornherein von diesen unter einen gemeinsamen Namen zusammengefaßten Erscheinungen erwarten sollte. Erdbeben können entstehen ebensowohl durch centripetale Ursachen, wie Einstürze in Höhlungen, die durch Contraction des erkaltenden Erdkerns oder durch Auswaschungen entstanden sind, als auch durch centrifugale (wie man die vulcanischen Ausbrüche wohl nennen darf) Ursachen in der festen Erdrinde selbst, ferner durch Gleichgewichtsstörungen in den tropfbar-flüssigen und Elasticitätsänderungen in den gasförmigen Bestandtheilen der Erde, denen die festen gewissermaßen als Gefäß dienen.

Bei Beurtheilung der Schemachaschen Erdbeben ist jedenfalls die massenhafte, continuirliche Production von Kohlen-Wasserstoffen nicht außer Acht zu lassen, die in Tschelekän als festes Erdwachs, in Apscheron als flüssige Naphtha, auf dem Wege nach Saljan und in der Bucht von Baku als brennbares, aber doch kaltes, gewöhnlich nicht brennendes Gas zu Tage kommen. Wenn auch in der Ergiebigkeit der Naphthabrunnen unmittelbar nach einem Erdbeben keine bedeutenden Veränderungen beobachtet worden sind, so ist damit doch noch keineswegs erwiesen, daß die Emanationen der Kohlen-Wasserstoffe ihrerseits ohne Einfluß auf die Erdbeben sein müssen. Schemacha steht jedenfalls nicht an den Ausgängen, sondern über dem Helme der Retorte jener großen natürlichen Photogen-Fabrik, die im östlichen Transkaukasien ihre Producte uns aus einer bisher noch unbekannten Tiefe in reichem Maße spendet. Welche Rohstoffe hier verarbeitet, welche Agentien dabei in Thätigkeit gesetzt werden, wissen wir freilich nicht; beachten wir aber auch nur die Quantität des Producirten, so können wir uns nicht der Vorstellung erwehren: daß dort, von wo diese Massen continuirlich ausgetrieben werden, sich mit der Zeit große leere Räume und Höhlungen bilden müssen, und daß diese sich von Zeit zu Zeit mit den Abfällen ihrer Wandungen und namentlich ihrer Decke mehr oder minder wieder füllen werden. Solche Losreissungen fester Massen sind aber die Veranlassung zu denjenigen Erdbeben, welche wir als centripetale bezeichnet haben.

Es handelt sich hier also im Wesentlichen um Einstürze und Bodensenkungen, womit temporäre Hebungen (namentlich in mit brennbaren Producten imprägnirten Gegenden) sehr wohl vereinbar sind, denn die Senkung ist, im Gegensatz zu den rein vulcanischen Erschütterungen, hier immer das Bleibende. „Deshalb" — so heißt es in der vor 30 Jahren erschienenen Broschüre — „scheint es uns auch nicht allzu gewagt, für die Stadt Schemacha und ihren Erschütterungskreis das Schicksal eines allmählichen Sinkens, vielleicht sogar eines plötzlichen Versinkens vorherzusagen."

Jedenfalls ist es wahrscheinlich, daß Schemacha auch ferner von Erdbeben wird heimgesucht werden. Dabei können — zu diesen Ergebnissen u. A. gelangt A. Moritz — die kaukasischen Erdbeben weder aus meteorologischen noch aus magnetischen Beobachtungen vorhergesagt werden; die Errichtung eines Erdbeben-Observatoriums in Schemacha brächte daher auch nur verhältnißmäßig geringen Nutzen.

Harald Baron Toll: „Prinzessin Auguste von Württemberg."

(Reval, 1902, Verlag von Franz Kluge. Separat-Abdruck aus den „Beiträgen zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands," 86 Seiten.)

Ueber diese neueste, fesselnde und instructive Monographie aus der Feder des auf dem Gebiete unserer heimischen Rechts- und Culturgeschichte rühmlichst bekannten Barons Harald v. Toll bringt der „Rev. Beob." eine —lm— unterzeichnete Besprechung, welche uns folgendermaßen in den behandelten Stoff einführt:

Das Schicksal der Prinzessin Auguste von Württemberg, der unglücklichen Gemahlin des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm von Württemberg, ist bis in unsere Tage wenig bekannt gewesen. Das gilt nicht nur vom Aufenthalt des Prinzenpaares in St. Petersburg, sondern namentlich von der Internirung der Prinzessin in Schloß Lohde in Estland und besonders von ihrem geheimnißvollen Tode am 16. September 1788 in diesem Schlosse nach etwa 20-monatigem Aufenthalt. Daß sich des Stoffes früh eine geschäftige Legendenbildung bemächtigt hat, ist bei dem Mysterium, das von vornherein über der Verweisung der jungen Prinzessin in einen entlegenen Theil der Provinz lagerte und vollends ihren Tod umschloß, nur zu erklärlich, ebenso daß die

rus, die im Auszuge bereits telegraphisch mitgetheilt worden ist, liegt nunmehr im Wortlaut vor. Nach längeren Ausführungen über die geheime periodische Presse heißt es nach der „St. Pet. Z." in dieser Bekanntmachung:

„Der Helsingforser Polizei gelang es jedoch in diesen Tagen, die Thatsache festzustellen, daß sich in der Wohnung des Beamten der Hauptmeßverwaltung Vice-Häradshöfdings Ivar Grundström, der im Hause Nr. 19 an der Albert-Straße lebt, und in der Wohnung des Magisters Gumerus (Andreas-Straße Nr. 30) Niederlagen verbotener Schriften befinden.

Auf Grund der erhaltenen Daten wurden am Mittwoch, den 6. (19.) Februar, von Vertretern der Oberpreßverwaltung unter dem Beistande von Chargen der Helsingforser Polizei Haussuchungen in den beiden erwähnten Wohnungen vorgenommen.

Beim Vice-Häradshöfding Grundström, den man nicht zu Hause traf, wurden verbotene Druckwerke confiscirt, die er in einem Schauer, welcher sich im Hofe des von ihm bewohnten Hauses befindet, in einem Kasten aufbewahrt hatte. Nach dem Eintreffen des Herrn Grundström begaben sich der Censor, welcher die Haussuchung vornahm, und die Polizeichargen zur Fortsetzung derselben in seine Wohnung.

Zu derselben Zeit traf hier der Advocat Jonas Castrén ein, welcher mit lautem und dreistem Geschimpf über die Polizei eintrat. An den Polizeicommissar herantretend, welcher gerade dem Polizeimeister telephonisch über den Gang der Untersuchung berichtete, entriß er ihm das Hörrohr und schrie, daß sich Alle entfernen möchten.

Nachdem der Vertreter der Oberpreßverwaltung mit dem Wohnungsinhaber gesprochen hatte, gelangte er zum Schlusse, daß zur Vornahme einer weiteren Untersuchung keine Nothwendigkeit vorliege, weshalb sich die Polizei aus der Wohnung des Herrn Grundström entfernte.

Die confiscirten Druckwerke, welche in dem Schauer aufbewahrt gewesen waren, wurden in einen Fuhrmannsschlitten gelegt, um in das 1. Polizeibureau gebracht zu werden, wo das Protocoll aufgesetzt und eine Liste der confiscirten Broschüren und Bücher aufgestellt werden sollte.

Zu dieser Zeit trafen im Hofe des genannten Hauses der Buchhändler Wenzel Hagelstam, der Doctor Adolf Törner, der Magister Lundström und der Rathsherr des Rathhausgerichts Lundberg ein, welche den Fuhrmann zu bewegen suchten, den Befehl des Commissars zur Abfahrt nicht auszuführen. J. Castrén hielt hierbei den Fuhrmannsschlitten zurück, W. Hagelstam ergriff die Leinen, und erst als der Commissar das Pferd eigenhändig am Zügel packte, gelang es, die confiscirten Preßerzeugnisse aus dem Hofe zu führen.

Nachdem ein anderer Vertreter der Oberpreßverwaltung in Begleitung von Chargen der Polizei in der Wohnung des Magisters Gumerus eingetroffen war und ihm den Zweck seines Kommens bezeichnet hatte, brachte der Letztere einige Dutzende von vorigjährigen Nummern der Zeitung „Fria Ord" und forderte zur Untersuchung seiner Wohnung auf. Der Vertreter der Oberpreßverwaltung hielt die äußere Besichtigung der Wohnung für genügend und es wurden hierbei keinerlei anstößige Schriftwerke gefunden. Darauf bestand er nicht weiter auf einer Haussuchung und die Chargen der Polizei nahmen eine solche auch nicht vor.

In derselben Nacht, ungefähr um 2 Uhr, bemerkte der in der Albert-Straße auf der Wache stehende Polizeiconstabler, daß das Thor des Hauses, in dem die zweite Haussuchung vorgenommen worden war, zwei Lastfuhren verließen, die augenscheinlich nicht mit einfachen Fuhrmannspferden bespannt waren. Die Ueberführung von Frachten zu so ungewohnter Zeit und aus einem Hause, wo am Tage eine Haussuchung vorgenommen worden war, ebenso auch die unter der Bastmatte hervor sichtbaren Druckbogen erregten den Verdacht des constablers; er beschloß, die genannten Fuhrleute anzuhalten und ergriff das Pferd des Ersten am Zügel.

Das Pferd steilte, riß sich von dem Constabler los und die erste Fuhre passirte im Galopp die Andreas-Straße, von der sie in die Annen-Straße einbog.

Der Constabler suchte den zweiten Fuhrmann anzuhalten, dieser aber schlug ihm mit den Leinen ins Gesicht, folgte im Galopp dem Ersten, bog in die Annen-Straße ein und verschwand.

Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist im Gange."

Sjewastopel. Im Militär-Marinegericht wurde, nach dem „Krim. Westn.", der Proceß gegen den Flotten-Leutnant Schumowski und sieben Untermilitärs verhandelt, die angeklagt waren, Waaren aus Konstantinopel eingeschmuggelt zu haben. Schumowski wurde freigesprochen; das Verfahren gegen die Untermilitärs wurde vertagt und wird demnächst aufgenommen werden.

Tomsk. Ueber die Einwanderung von Japanern in den russischen fernen Osten bringt der „Sib. Westn." nachstehende Details: Der Zuzug von Japanern nach den Städten des Küstengebiets, speciell nach Wladiwostok, Chabarowsk und Nikolsk wird nahezu mit jedem Tage größer. Während früher die Einwanderer größtentheils aus Handwerkern bestanden, sind es jetzt japanische Gelehrte nnd Beamten, die auch die Mandshurei überschwemmen, von der in Japan angenommen wird, daß sie vollständig von den Russen unterworfen ist. Unter den Einwanderern befinden sich Viele, die sich mit den Lebensbedringungen in der Mandshurei, und zwar vor allen Dingen damit bekannt machen wollen, in welchem Grade sich die Russen in der Mandshurei befestigt haben. Im vorigen Sommer soll sich sogar ein beim Hofe in Tokio angesehener japanischer Prinz in der Mandshurei aufgehalten haben.

Charbin. Der „Am. Gaseta" entnimmt die „St. Pet. Z." nachstehenden für die örtlichen Culturzustände charakteristischen Vorfall: Nach Erledigung der erforderlichen Polizeivorschriften, d. h. nach der Benachrichtigung des stellvertretenden Polizeimeisters wurde am 27. December vorigen Jahres ein Familien-Tanzabend arrangirt, zu dem man nur auf Empfehlungen der Ausrichter Zutritt hatte. Während sich die Gesellschaft harmlos dem Tanzvergnügen hingab, erschien gegen 10 Uhr Abends ganz plötzlich der Gehilfe des Polizeimeisters Leutnannt Pugatschewski in betrunkenem Zustande und mit aufgeknöpfter Uniform, befahl der Musik einzuhalten und erklärte den Abend für geschlossen. Die im höchsten Grade überraschten Arrangeure baten um Aufklärung; Leutnant Pugatschewski erklärte, er habe die Verfügung im Namen des Polizeimeisters getroffen; er begann nun zu schreien und zu schimpfen, begab sich in das Damenzimmer und führte sich höchst unangemessen auf. Man bemühte sich, den Erregten zu beruhigen, doch als dieses nicht half, suchte man den Polizeimeister zu ermitteln, konnte ihn aber nirgends finden. Nach einiger Zeit erschien plötzlich der Polizeimeister, gleichfalls in betrunkenem Zustande. Nachdem er die Beschwerden der Arrangeure angehört hatte, begann er gleich seinem Gehilfen zu schimpfen und zu schreien, während er der Musik den Auftrag ertheilte, einen Marsch zu spielen. Als der Gehilfe um eine Polka bat, befahl der Polizeimeister: erst einen Marsch, dann eine Polka. Die Arrangeure baten dringend, den Abend nicht zu stören, doch der Polizeimeister wollte nichts hören, sondern schrie: „Der Falke amüsirt sich" und stieß Alle ohne Unterschied des Geschlechts unter Schimpfreden hinaus. „Ich bin der Graf Potocki, ich will Euch zeigen!" rief dabei der Polizeimeister und pfiff dabei seinem Kosaken. Dieser erschien mit der Mütze auf dem Kopfe, im Pelz und mit Filzstiefeln und gleichfalls betrunken. „Champagner her!" befahl weiter der Polizeimeister. Als dieser vom Kosaken gebracht, winkte der Polizeimeister seinem Gehilfen und begann zu kneipen, wobei er derart in Rage gerieth, daß er die Flasche auf der Diele zerschlug und schließlich ausrief: „Ich beordere sofort die Feuerwehr hierher und stelle das ganze Haus auf den Kopf." Die ca. 100 anwesenden Personen überzeugten sich bald genug davon, daß von einer Fortsetzung des Tanzvergnügens nun nicht mehr die Rede sein könne und begaben sich nach Hause. Am anderen Tage richteten die Arrangeure eine telegraphische Beschwerde nach Girin, von wo die Antwort eintraf, daß das Militär-Bezirksgericht eine Untersuchung einleiten werde.

Finnland. Den Stadtverordneten von Uleaborg ist von dem dortigen Gouverneur, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, ein Gutachten abverlangt worden bezüglich der Nothwendigkeit der Errichtung einer vollständigen Polizeiverwaltung mit einem Polizeimeister an der Spitze in Uleaborg. Der Magistrat hat bereits früher in einem diesbezüglichen Gutachten die Ueberflüssigkeit eines Polizeimeisters für Uleaborg (16,709 Einw.) dargelegt. Die Stadtverordneten schlossen sich auf ihrer letzten Sitzung der Ansicht des Magistrats an und betrauten ein aus 5 Personen bestehendes Comité mit der Formulirung eines Gutachtens in erwähnter Frage.

— Der Senat hat beschlossen, die Abschiedsgesuche des Generaldirectors der Medicinalverwaltung, F. Saltzman, sowie des Chefs des statistischen Centralbureaus, Staatsrath A. Boxström, zu befürworten und gleichfalls um die Bewilligung einer Pension nachzusuchen.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Februar (4. März).

Vom Transvaal-Kriege.

Von großen Kämpfen hat zu Ausgang voriger Woche Lord Kitchener berichtet — von einem neuen, leider sehr erfolgreichen Kesseltreiben, welches große englische Heeresmassen im Nordosten des Oranje-Staates bis an die Pässe der Drakensberge an der Grenze Natals veranstalteten, und von einer schweren englischen Niederlage.

Das Kesseltreiben, das sich gegen die Reste der de Wet'schen Mannschaften und Theile der Botha'schen Commandos richtete, spielte sich nordöstlich von dem Terrain ab, auf dem erst kürzlich die große Treibjagd auf de Wet unternommen worden war. In seinem ersten Telegramm vom 27. Februar theilte Lord Kitchener mit: Eine combinirte Operation in der Nähe von Harrismith habe den Erfolg gehabt, daß 600 Buren gefallen oder gefangen genommen worden seien. Kitchener fügte hinzu, diese befriedigenden Resultate kämen äußerst gelegen für den Jahrestag von Majuba-Hill. Im zweiten Telegramm beschreibt Lord Kitchener die zwei Tage währenden englischen Operationen, welche am 27. darin gipfelten, daß die Buren gegen die Blockhauslinie Harrysmith-Van Reenens-Paß getrieben wurden. Die Engländer hielten das ganze Gelände zwischen dem Wilge-Fluß und und der Grenze von Natal besetzt. Kitchener berichtet über den Versuch der Buren, an einer Stelle durchzubrechen, wo Neuseeländer die Blockhauslinie besetzt hatten, und meldet dann, Marius Botha, der Führer der Buren, sei dabei gefallen und 35 Buren später todt gefunden worden. Zwei Durchbruchs-Versuche kleinerer Buren-Trupps seien dagegen erfolgreich gewesen. Am letzten Tage wurden 450 Buren mit ihren Gewehren und Pferden gefangen genommen. Es liegen noch nicht die Berichte aller britischen Truppentheile vor, es sind aber über 600 Buren entweder gefallen oder gefangen genommen und 2000 Pferde, 28,000 Rinder, 2000 Wagen, 60,000 Schafe und 600 Gewehre mit 50,000 Patronen erbeutet worden. Unter den Gefangenen befinden sich de Wet's Sohn, sein Secretär, die Commandanten Meyer und Truther und mehrere Feldcornets.

Die Londoner Morgenblätter vom 1. März zeichnen folgendes Bild dieser Operationen bei Harrysmith: Verschiedene englische Colonnen hätten Lindley am 21. Februar verlassen, seien an beiden Ufern des Wilge-Flusses hinabmarschirt, hätten die Klipdrift am Morgen des 23. Februar besetzt und dadurch die Buren am Uebergang über den Fluß verhindert. In der Nacht vom 24. seien de Wet und Wessels mit einer großen Buren-Abtheilung in östlicher Richtung über den Wilge-Fluß gegangen; als sie sich jedoch Remington's Truppen gegenüber gesehen hätten, seien sie schleunigst bei der Scheeurpoort-Drift wieder über den Fluß zurückgegangen. Bald darauf sei die Gefangennahme der auf der östlichen Seite befindlichen Buren erfolgt. Anscheinend hätten sich de Wet, Steijn und Wessels mit ihren Commandos nur kurze Zeit in dem Gebiet der obenerwähnten Operationen aufgehalten. Während der ganzen Operation sei es mit Ausnahme des einen Durchbruchsversuchs gegen die Neuseeländer zu keinen wesentlichen Kämpfen gekommen.

Die Buren haben, da sie sich der sie umklammernden übergroßen englischen Uebermacht nicht rechtzeitig zu entziehen vermocht, schwere Einbußen am Wilge-Fluß erlitten, aber zu der prahlerischen Bezugnahme auf Majuba-Hill liegt auf Grund dieser Vorgänge für Kitchener doch gar kein Grund vor. Selbst wenn die von ihm angegebenen Zahlen richtig sein, selbst wenn dieses Mal der größere Theil der „Gefangenen" nicht aus halbwüchsigen Burschen, Kindern und Greisen bestehen sollte, ist dieses fast ganz ohne Kampf erzielte Resultat des Kesseltreibens unmöglich als eine große Ruhmes- und Heldenthat auszuposaunen.

*

Ein wirklich und echtes Majuba-Hill ist vielmehr den Engländern bereitet worden, und zwar in dem glänzenden Siege Delarey's bei Clerksdorp über die Donop'sche Colonne. Die englischen Verluste an Gefangenen, Todten und Verwundeten belaufen sich selbst nach den officiellen englischen Angaben auf etwa 700 Mann.

Die Hiobs-Botschaft, die der Kriegsminister am Freitag im Unterhause verlas und die durch die vorausgeschickte pomphafte Verkündigung der Erfolge bei Harrysmith abgeschwächt werden sollte, besagte: „Nach einem soeben eingegangenen Bericht sind bei dem Angriff der Buren auf den Convoi der Abtheilung von Donop 16 Officiere und 451 Mann gefangen genommen, davon aber ein Officier und 105 Mann schließlich wieder freigegeben. Der die britischen Truppen befehligende Oberst befindet sich noch in Gefangenschaft, und der Officier, der die Infanterie befehligte, ist verwundet. Daher verzögert sich die genauere Schilderung des Vorfalls." Brodrick fügte der Mittheilung hinzu, etwa 120 Mann dürften auf britischer Seite gefallen sein und ebenso hoch wird die Zahl der Verwundeten angegeben.

Im Uebrigen ist die englische Berichterstattung äußerst wortkarg über dieses Majuba-Hill. Dieser Kampf bei Clerksdorp in den vielgenannten Megalies-Bergen ist jedenfalls die größte englische Niederlage seit dem Kampf auf dem Spionskop. Es scheint, daß dieses Mal der größere Theil der englischen Gefangenen von den Buren nicht wieder in Freiheit gesetzt ist.

Prinz Heinrich in Amerika.

Am Donnerstage weilte Prinz Heinrich wieder in Washington. Um 1/2 12 Uhr Mittags begab er sich bei herrlichem Wetter nach dem Capitol zur Theilnahme an der Gedächtnißfeier für Mc. Kinley. Der Prinz betrat den Saal zusammen mit dem Präsidenten Roosevelt, der gleichzeitig erschienen war, und Beide nahmen neben einander hinter dem Sprecher Henderson, der den Vorsitz führte, Platz. Die gesammten Mitglieder der beiden Häuser des Congresses waren zur Theilnahme an der Feier erschienen. Das Capitol, das Trauerschmuck trug, war von großen Menschenmengen umdrängt. Staatssecretär Hay hielt die Gedächtnißrede, in der er Mr. Kinley's Verdienste um sein Vaterland feierte. Dem Charakter der Feier angepaßte musikalische Aufführungen bildeten den Schluß.

Nach einem Frühstück, das dem Prinzen Heinrich in einem Ausschußsaale angeboten wurde, begab er sich mit Gefolge nach Mount Vernon, um Washington's Grab und dessen einstigen Wohnsitz zu besuchen. Am Grabe Washington's entblößte Prinz Heinrich, als er sich der Gruft näherte, das Haupt. Auf dem das Grab umgebenden Rasenplatz pflanzte der Prinz einen Lindenbaum. Er empfing später im Wohnhause Washington's eine Abordnung des Frauenvereins von Mount Vernon. Abends nahm er an einem privaten Diner der Familie Roosevelt theil. Der Tag galt wegen der Gedächtnißfeier für Mc. Kinley als Trauertag, es wurden deshalb auf dem Diner keine Trinksprüche ausgebracht.

Am Freitag besuchte Prinz Heinrich den jungen Sohn des Präsidenten Roosevelt in seinem Krankenzimmer im Weißen Hause. Der Prinz plauderte mehrere Minuten freundlich und theilnahmsvoll mit dem Knaben, der sich nach seiner Lungenentzündung jetzt auf dem Wege der Besserung befindet.

Am Freitag stattete Prinz Heinrich noch der Marine-Akademie zu Annapolis einen Besuch ab. Der Ausflug wurde indessen durch anhaltenden, wolkenbruchartigen Regen beeinträchtigt. So verregnete die Parade der Seecadetten gleich nach dem Eintreffen des Prinzen in der Marine-Akademie. Hochinteressant war der Besuch der sehr zahlreichen Abtheilungen derselben, die sowohl Seeofficiere wie Marine-Ingenieure ausbildet. In den Lehrsälen der Letzteren waren die Zöglinge gerade in voller Arbeit, als der Prinz kam. Dann wohnte er, empfangen und geleitet von Senator Hale, dem Commandeur des Seecadetten-Hauses, Capitän Wanright ꝛc., im Exercitien- und Festsaal verschiedenen Exercitien, Hiebfechten, Turnen, Boxen, Ringkampf bei. — Als die Kutsche mit dem Prinzen ankam, begrüßte ihn ein Salut von 21 Kanonenschüssen. Prinz Heinrich wurde mit seinem Gefolge sofort unter das Zeltdach geleitet, doch drang der Regen, vom Winde gepeitscht, auch von der Seite ein. Der Parademarsch der Cadetten führte mitten durch den Schlamm. Die Cadetten sanken bis an die Knöchel in den Schmutz und nachdem sie vorbeimarschirt waren, zeigte eine Reihe stecken gebliebener Gummischuhe die Marschlinie an. Bei dem folgenden Frühstück wurden Reden nicht gehalten, nach dem Essen aber wandte sich Prinz Heinrich mit ungefähr folgenden Worten an die Cadetten: Er habe sich gefreut, sie zu sehen, und die Art und Weise, wie sie erzogen werden, kennen zu lernen.

Legende bei der Ausfindigmachung der Schuld an dem traurigen Lebenslooose höher hinaufgriff, als es den Thatsachen entspricht.

Einer mühsamen Forschung ist es etwa 100 Jahre nach jenen angstvollen Stunden in dem unzugänglichen Schlosse, von denen zufällig ein Zeugniß aufbewahrt worden, allmählich gelungen, den Schleier über diesen Vorgängen zu lüften. Alles, was bei dieser Arbeit zu Tage gefördert worden, ist vom Verfasser gesammelt und kritisch beleuchtet worden, und was er dann noch durch eigene Forschungen hat beibringen können, ist wohl geeignet, über die meisten sich an diese traurige Episode aus dem Leben der großen Welt knüpfenden Fragen eine ausreichende Auskunft zu ertheilen und wenigstens die Schuldfrage so weit klarzustellen, daß über sie kein Zweifel mehr obwalten kann.

Der Verfasser hat sich aber nicht darauf beschränkt, nur die auf den in Rede stehenden Vorgang bezüglichen Thatsachen festzustellen, sondern aus dem reichen Schatze seiner historischen Kenntnisse ein lebensvolles Bild der Zeit und der handelnden Personen entworfen, dabei viele Momente, die zur Erkenntniß der Nebenumstände förderlich sind, mit heranziehend und mit behutsamer Wissenschaftlichkeit der Aufhellung des obschwebenden Dunkels dienstbar machend. So erhalten wir in den besonderen Abschnitten eingehende Aufschlüsse über die Prinzessin Auguste von Württemberg selbst, über ihren Gemahl, der von 1782—87 Generalgouverneur von Wiborg war und in der Zeit das bekannte Schloß Monrepos erbaute, auch wohl zur Germanisirung der dortigen Verwaltung beigetragen haben mag, über den Aufenthalt des allmählich in gegenseitigen Haß verfallenen Prinzenpaares in St. Petersburg, über Reinhold Wilhelm v. Pohlmann, dessen Obhut die Prinzessin in Schloß Lohde anvertraut war.

Dieser Abschnitt enthält einen kurzen Excurs über die wirthschaftliche Lage Estlands mit vielen interessanten culturhistorischen Daten. Für die Entwerthung des Bodens sei hier beispielsweise die Thatsache hervorgehoben, daß die Güter Isenhof und Klein Pungern in Allentacken 1731 für nur 10,000 Rthlr. à 80 Kop. verkauft wurden ...

Die ferneren Abschnitte behandeln die Legendenbildung, ferner das Schloß Lohde in Estland und Nachspiele, die sich bis in die 90-er Jahre des jüngst verflossenen Jahrhunderts hinziehen.

Die Studie Baron Toll's enthält viel mehr, als sich nach ihrem Titel vermuthen läßt. Ihre Lectüre ist daher, abgesehen von der Theilnahme, welche die Büßerin, mag auch ihr Charakter wohl für immer ein nur halbgelöstes Räthsel bleiben, uns naturgemäß abgewinnt, in vielen Beziehungen lohnend und neben der fesselnden Unterhaltung belehrend durch die Streiflichter, die dabei auf das Hofleben und das Treiben in der Provinz fallen.

Mannigfaltiges.

Das Hauptgeschenk des Kaisers Wilhelm an Frl. Roosevelt, ein Armband, ist eine einfache starke goldene Kette Das Mittelstück bildet ein Medaillon. Es zeigt auf Elfenbein gemalt das Portrait des Monarchen in der Gala-Uniform des Gardes du Corps. Der ganze innere Rand des Medaillons ist mit kleinen Brillanten dicht besät, während des Bildes äußerer Rahmen mit großen Edelsteinen besetzt ist. — Dem „Wolff'schen Bureau" zufolge sind nun doch auch dem Präsidenten Roosevelt persönlich Geschenke vom Prinzen Heinrich überbracht worden. Sie bestehen in einer Büste des Kaisers in Garde-du-Corps-Uniform mit dem Adlerhelm, ein Pastellbild des Prinzen Heinrich in Admirals-Uniform und eine vom Kaiser angefertigte Marine-Tabelle.

— Aus Berlin wird berichtet: Geheimrath v. Bergmann ist nach Nieswicz zu dem auf der Jagd angeschossenen Grafen Josef Potocki berufen worden. Ueber den Unfall, der Letzteren betroffen hat, wird berichtet: Während einer Treibjagd in Nieswicz hatte Graf Potocki einen Eber angeschossen und verließ sodann gegen alle Jagdvorschriften seinen Stand, um zu sehen, was mit dem verwundeten Thier geschehen sei. Er ging erst nach einem kleinen Hügel, dann in einen Kessel, wo ihn der Schuß eines anderen Schützen in den linken Oberschenkel knapp oberhalb des Knies traf. Am Montag wurde der Graf nach Warschau gebracht. Es ist bisher nicht festgestellt, wessen Kugel den Grafen getroffen; nur so viel steht fest, daß die ursprüngliche Version, als sei ein zufälliges Entladen des eigenen Gewehrs des Grafen an dem Unfall schuld, unrichtig ist.

— Todtes Capital. Wie viel Capital in Schmuckgegenständen angelegt ist und unproductiv sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbt, erörtert für das britische Inselreich eine englische Zeitung. Der Familienschmuck einzelner Adelsgeschlechter wird da mit Summen angegeben, die oft die halbe Million Pfund Sterling überschreiten (goldene und silberne Tafelgeschirre eingeschlossen). Die königliche Familie von England steht, wenn die Kronjuwelen und Goldgeschirre der Schatzkammer mit eingerechnet werden, an der Spitze: der Werth dieser Schätze wird mit nicht weniger als 1,200,000 Pfd. Sterl. (24,000,000 Mk.) angegeben. Im ganzen vereinigten Königreiche dürften Schmuck- und Tafelgeschirr ein Capital von 50,000,000 Pfd. Sterl. repräsentiren. — In Indien ist, trotz der entsetzlichen Armuth der großen Masse der Bevölkerung, der Werth der Schmuckgegenstände noch weit höher. Dies erklärt sich daraus, daß die dortigen besser situirten Kreise bei dem Mangel an Banken ihre Ersparnisse, wie in alten Zeiten, in Gold und Edelstein anlegen und überhaupt mehr Gewicht auf die Schmückung des Körpers durch Ringe, Ohr- und Nasengehänge, Halsketten und Armspangen legen. Selbst bei den untersten Schichten findet man diese Ueberladung mit Schmuck — Ringe an allen Fingern und Zehen, Ornamente in den durchgebohrten Nasenflügeln u. s. w. — Man schätzt die in Indien auf diese Art angelegten Capitalien auf über 350,000,000 Pfd. Sterl. (7 Milliarden Mark). — Aller Schmuck und alles goldene und silberne Tafelgeschirr im ganzen britischen Weltreich würden aber nicht hinreichen, um die britische Staatsschuld zu begleichen, von den Schulden der Colonien schon gar nicht zu sprechen.

— Kurz und bündig. Ein Leser schreibt der „Tägl. Rundsch.": Von dem sehr kinderreichen Herrn v Hammerstein hörte ich die folgende Geschichte: Der Vater schreibt an einen inzwischen Hauptmann gewordenen Sohn nach Ankunft des neunzehnten Kindes, eines Sohnes, er wüßte nicht, wie er den Jungen nennen sollte. Antwort des Sohnes: „Ich würde ihn . (Punctum) nennen." Antwort des Vaters nach einem Jahre: „:".

— Im Club. „Hören Sie mal, lieber Commerzienrath, Sie könnten mir eigentlich Ihre Tochter zur Frau jeben!" — „Ich habe ja gar keine Tochter, Herr Graf!" — „Waas, Commerzienrath und keene Tochter?!"

— Einziges Mittel. Frau: „Himmel! Der Braten ist angebrannt. Jetzt schnell ans Klavier, damit meinem Mann der Appetit vergeht!"

— Bedingungsweise. „Nun, Köchin, was machen Sie denn da?" — „Wenn die gnä' Frau nicht mitkocht, dann wird's ein Roastbeef!"

— Stoßseufzer. Ehemaliger Gardeleutnant (in eine kleine Garnison versetzt): „Jans jottverjess'nes Nest!... Komme mir vor, wie in Käseladen jerauchte Importe!" („Fl. Bl.".)

Er habe die feste Ueberzeugung, daß sie ihrem Lande gute Dienste leisten würden, und wünsche ihnen zu ihrer künftigen Laufbahn allen Erfolg. „Nochmals", so schloß der Prinz, „danke ich Ihnen für diesen interessanten und angenehmen Tag."

Am Sonnabend hat dann die große „Blitzreise" des Prinzen durch den Süden und Westen Nord-Amerikas ihren Anfang genommen.

Die Newyorker Blätter heben einstimmig die wachsende Popularität des Prinzen hervor, die sich bei den Kundgebungen der dichtgedrängten Volksmenge auf dem Wege von der „Hohenzollern" zum Sherry-Club, sowie später bei dem Fackelzuge vor dem Vereinsgebäude des Arion-Club gezeigt habe. Die Begeisterung der Theilnehmer am Zuge sei unbeschreiblich gewesen. Der Prinz habe sich immerfort dankend verneigt und sei vorn an die Brüstung des Balcons getreten, damit ihn jedermann sehen konnte.

*

Ferner wird aus Newyork vom 27. Februar telegraphirt: Die Mannschaft der „Hohenzollern" erhielt die Erlaubniß, der Einladung einer großen Newyorker Brauerei, ihren Betrieb zu besichtigen und einen besonderen Anstich zu kosten, Folge zu leisten. Danach giebt der Deutsche Kriegerbund ihnen ein Festmahl. Zahlreiche Mannschaften der „Hohenzollern" begeben sich heute Abend zu dem jährlichen Militär- und Civil-Ball nach Brooklyn, wo sie bei ihrer Ankunft von hundert amerikanischen Matrosen, die zu diesem Zweck in Reihen Aufstellung nehmen, mit Hoch-Rufen begrüßt werden. Die deutschen Seeleute machten heute in großem Umfang von der Gastfreiheit Gebrauch, die ihnen überall in und um Newyork gewährt wird.

Aus **Berlin** wird vom Freitag gemeldet: In einer vertraulichen Besprechung am Donnerstag sollen, wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, die Mitglieder der Mehrheitsparteien der Zolltarif-Commission sich geeinigt haben, die Sätze des Compromisses aufzugeben und nur auf der Erhöhung des Weizenzolls auf 6 und des Gerstenzolls auf 4 Mk. zu bestehen; auch würde man vielleicht noch unter diesen Gerstenzoll heruntergehen. Mache die Regierung keinerlei Zugeständnisse, so werde die Mehrheit einige Industrie-Zölle herabsetzen. Es werde beabsichtigt, nach Durchberathung der landwirthschaftlichen Zölle das Compromiß an das Plenum des Reichstags zu bringen, um der Regierung zu beweisen, daß eine starke Mehrheit für das Compromiß vorhanden sei.

Zur Förderung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hat sich, wie das Berliner Bureau der „Newyorker Staatszeitung" mittheilt, eine Vereinigung einflußreicher Männer in Berlin gebildet, deren Aufgabe es sein wird, das gegenseitige Verständniß der beiden Nationen nach Kräften zu fördern, falschen Darstellungen auf Grund eigener Sachkenntniß entgegenzutreten, auf die Erweiterung der Handelsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und der nordamerikanischen Union hinzuwirken. Es hat sich vorläufig ein Fünfer-Comité gebildet, welches den Begründern der erwähnten Vereinigung demnächst Vorschläge betreffs der permanenten Organisation, der Geschäftsführung und des Arbeitsfeldes des neuen Vereins zu unterbreiten haben wird. Dem letzteren werden hervorragende Vertreter der deutschen Industrie, des Handels, der Kunst und Wissenschaft angehören.

In **Paris** hat der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau auf dem gelegentlich seines Unfalls telegraphisch schon erwähnten Preß-Banket eine bemerkenswerthe Rede gehalten, in der er u. A. ausführte: Am Vorabend der Wahlen könne das Land auf die Wachsamkeit und Fürsorge und auf den liberalen republicanischen Geist der Nation zählen. Diese rechne auf die Einigkeit aller Republicaner gegenüber allen Feinden der Republik. Unter diesem Namen fasse er alle diejenigen zusammen, welche dem republicanischen Firmenschild den Titel Conservative, Unabhängige und Nationalisten hinzufügen. Bald werde es auch monarchistische Republicaner geben. Das Land werde ihnen aber die Masken abreißen, denn das allgemeine Wahlrecht gebe sich nicht mit dem leeren Schein zufrieden. Dieser dunkeln Gesellschaft, fuhr der Ministerpräsident fort, werden wir eine fruchtbringende entschlossene und vertrauensvolle Vereinigung unter dem Schlagwort „republicanische Action und Vertheidigung" entgegenstellen. Einigkeit ist das einzige Band für die Republicaner, welche der Zukunft nicht den Rücken wenden und nicht wieder zu der früheren Knechtschaft zurückkehren wollen.

Aus **London** wird vom 26. Februar geschrieben: Die Grippe wüthet hier neuerdings in ganz beängstigender Weise, und Niemand wird verschont bis in die sog. maßgebenden Kreise hinein. Daß die medicinische Fachgelehrsamkeit nichts gegen die Krankheit auszurichten vermag, kann man daraus ersehen, daß im größten der Londoner Krankenhäuser vor ein paar Tagen zu gleicher Zeit 60 Wärterinnen darnieder lagen. Wie die böse Bescheerung in der Politik sich geltend macht, ersieht man u. A. daraus, daß die militärische Untersuchung über die Mißstände in Remontewesen während des jetzigen Krieges, die heute beginnen sollte, vorläufig vertagt werden mußte, denn der Vorsitzende, General Biddulph, liegt an der Grippe krank. Die Regierung stellt ein ganz starkes Contingent zu der allgemeinen Krankenliste. Nicht nur Arthur Balfour, der Erste Lord des Schatzamtes und Führer der Ministeriellen im Unterhause, sondern auch der Lordkanzler und Herr Long, der Präsident des Localverwaltungsamtes, sind ernstlich unpäßlich, während ein paar andere ihrer Collegen sich vorläufig noch in den Schleier des Geheimnisses hüllen und ohne viel Lärm zu Hause bleiben. Von den Unterstaatssecretären sind Lord Cranborne, der älteste Sohn des Premiers, sowie Lord Raglan, der das Kriegsministerium im Oberhause vertritt, krank gemeldet. Der Schatzkanzler beantwortet gelegentliche Fragen der auswärtigen Politik im Unterhause, während Herr Chamberlain für den abwesenden Arthur Balfour eintritt. Was den Letzteren anbelangt, so entfesselt seine neuerliche Unpäßlichkeit, der dritte Grippeanfall in diesem Winter, wieder eine ganze Menge Gerüchte über seinen möglicher Weise schon nahen Uebergang ins Oberhaus, über die Möglichkeit seines vollständigen Eintritts in den politischen Ruhestand und allerlei sonstige Dinge, die sich daran knüpfen könnten oder müßten. Falls Balfour zurückträte, würde die Führerschaft des Unterhauses frei und der alte Gegensatz zwischen Chamberlain und Schatzkanzler wieder brennend. Denn Balfour ist das eigentliche Band, das die Tories und die liberalen Unionisten im Cabinet zusammenhält, und wenn er letzterem entrückt würde, müßte man auf alle erdenklichen Möglichkeiten gefaßt sein. — Was die Spaltung im Lager der Opposition anbelangt, so heißt es, es würden gewaltige Anstrengungen gemacht, um den Riß zwischen Rosebery und Campbell-Bannermann so weit zu verkleistern, daß es vorab nicht zur offenen Spaltung zwischen dem Führer der Opposition und den liberalen Imperialisten käme.

Locales.

Bei dem Umsichgreifen der Scharlach-Epidemie macht sich gegenwärtig der Mangel an einem Krankenhause für ansteckende Krankheiten besonders stark fühlbar. So ist, da das Stadt-Hospital nur über eine sehr geringe Anzahl von Betten zur Aufnahme von Scharlach-Kranken verfügt, von interessirter privater Seite die Einrichtung eines Hauses zur temporären Aufnahme von Scharlach-Kranken ins Auge gefaßt worden. Die dazu erforderlichen Mittel ließen sich unschwer aufbringen; die Hauptschwierigkeit liegt zur Zeit aber in der Beschaffung eines geeigneten Hauses.

Im Hinblick auf den gemeinnützigen Charakter des geplanten Unternehmens sei daher an dieser Stelle die dringende Bitte ausgesprochen: Alle, welche von einem geeigneten Hause wissen, das gegen einen guten Miethzins und gegen die Verpflichtung einer völligen Desinfection und Remonte nach Ablauf des Contractes gemiethet werden kann, mögen unverzüglich hiervon Nachricht geben, und zwar Schloß-Straße Nr. 30 (am besten von 9—12 Uhr Vormittags). Erwünscht wäre ein einzelstehendes Haus von etwa 8 Zimmern; eventuell würde man sich nicht nur zur Miethe, sondern auch zum Ankauf des Hauses entschließen.

In dem gestrigen Referat über die Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft ist durch ein Versehen eine Angabe aus dem Jahresbericht fortgeblieben: von der Naturforscher-Gesellschaft sind, einem an sie ergangenen Aufrufe gemäß, anläßlich des 70. Geburtstages des Akademikers Friedrich Schmidt Beiträge gesammelt worden zu einer Stiftung auf den Namen F. Schmidt's und zwar einer Prämie für Arbeiten auf dem Gebiete der Geologie der Ostseeprovinzen und Sibiriens. Die Sammlung wird noch weiter fortgesetzt.

Das Costümfest, wie es der Handwerker-Verein am Sonntag auf seiner Eisbahn zum ersten Mal veranstaltete, bot ein prächtiges, farbenreiches Bild, das in dem bunten Wechsel der vielen, oft reizenden und originellen Costüme das Auge erfreute. Scherz und Neckerei herrschte und eine heitere Stimmung ergriff Jung und Alt.

Die Eisbahn machte sich wunderhübsch mit ihren lustig wehenden Fahnen, effectvoll angebrachten Draperien und den das größte Interesse unseres Publicums hervorrufenden elektrischen Glühlämpchen, welche in dichtem Kranze die ganze Bahn umsäumten und zu denen sich noch in der Höhe drei mächtige Bogenlampen gesellten.

Ein überaus zahlreiches Publicum hatte sich eingefunden, um sich das Costümfest anzusehen und zum Theil auch costümirt an demselben theilzunehmen. Bei Eintritt der Dunkelheit flammte plötzlich, sowie die Militärcapelle zu spielen begann, das elektrische Licht auf und übergoß die ganze große und bunte Gesellschaft, die auf dem schlechten Eise dem Vergnügen des Schlittschuhlaufens sich hingab, mit seinem hellen und milden Lichte. Die ganze Anlage hat in entgegenkommendster Weise der gegenwärtig hier-thätige Elektrotechniker Herr Sonner aus Riga ausgeführt und alle Lampen und Leitungen aus Riga selbst besorgt. Mit welcher Sorgfalt und Umsicht diese ganze Leitung angelegt war, bewies das vorzügliche Functioniren derselben, obgleich die Arbeit in einem Tage geleistet worden war. Jede Bogenlampe strahlt 1200 Lichtstärken aus, während die kleinen Glühlämpchen 16—25 Lichtstärken besorgten. Wie schon früher erwähnt, hatte Herr A. Riik in liebenswürdigem Entgegenkommen den Strom zur Lichtquelle geliefert.

Um ½8 Uhr erfolgte der Aufzug der Winterkönigin, die auf ihrem Eisthrone in schneeweißem Gewande, mit der Eiskrone geschmückt und von ihrem Gefolge mit Lampions und Fackeln begleitet, ihren Umzug auf der Eisbahn hielt. Kurz darauf umgab plötzlich pechschwarze Finsterniß die ganze frohe Schaar; dann stieg zischend eine Rakete in die Luft und eröffnete das hübsche Feuerwerk.

Bis gegen 10 Uhr Abends herrschte das lustige ungebundene Leben. Wo die Kraft- und Lichtquelle jetzt so nahe gerückt ist, läßt sich vielleicht hoffen, daß wir öfter solch' schöne Feste in unserm Handwerker-Verein erleben.

Sehr erwägenswerth erscheint die Frage, ob das elektrische Licht nicht dauernd im Verein und vor Allem im Theater verwerthet werden könne, da die Mehrkosten desselben gegenüber dem Gase doch wett gemacht würden durch eine Ermäßigung der Feuerversicherungs-Prämie, die jetzt für das Theater außerordentlich hoch ist.

—y.

Ein listiger Wirth hat es jüngst verstanden, zwei Diebe ihrer That zu überführen. Man hatte ihm Pferdegeschirr gestohlen; in Verdacht hatte er den Jaan Kawer und Ludwig Rätsepp, aber es fehlten ihm jegliche Beweise. Er lud daher den Jaan zu einem Gespräch unter 4 Augen zu sich ein; vorher aber hatte er eine Person in demselben Zimmer im Schranke versteckt und eine andere instruirt, hinter der Thür zu lauschen. Dann machte er dem Kawer Vorstellungen und dieser gab auch zu, daß er wisse, wo das gestohlene Pferdegeschirr sei, er versprach auch, es herauszugeben, müsse sich aber vorher mit Rätsepp in Verbindung setzen. Die versteckten Zeugen der Unterhaltung traten schließlich hervor, aber Kawer blieb dabei, daß er ohne Rätsepp nichts machen könne; er erklärte nun, daß das gestohlene Pferdegeschirr im nächsten Walde versteckt sei. Der Wald wurde durchsucht und auch Pferdegeschirr gefunden, dieses war aber aus dem Nachbargesinde gestohlen — Der Friedensrichter verurtheilte Beide für Hehlerei zu 3 Monaten Gefängniß, welches Urtheil das Plenum bestätigte.

Ueber den Transport von Kinderleichen nach den Friedhöfen sind neue Verordnungen erlassen worden, die im Folgenden bestehen: Es wird verboten, Kinderleichen in gewöhnlichen, für das Publicum bestimmten Miethequipagen zu transportiren. Alle zum Transport von Kinderleichen bestimmten Wagen müssen schwarz angestrichen sein und auswendig an sichtbarer Stelle ein schwarzes Kreuz in weißem Kreise haben. Zu beschlagen sind die Wagen im Innern mit Wachstuch, Leder oder anderen leicht zu desinficirenden Stoffen. Kinder, die an einer ansteckenden Krankheit gestorben sind, sind ohne Verzug in einen Sarg zu legen, der mit einem Deckel fest zu verschließen ist. Im Allgemeinen müssen die Särge so beschaffen sein, daß sie das Durchsickern irgend welcher sich entwickelnden Flüssigkeit nicht gestatten. Die obligatorische Verfügung tritt nach zwei Monaten in Kraft — d. h. in St. Petersburg; bei uns sind wir noch nicht so weit, befördern vielmehr die Kinderleichen nach wie vor in Miethkutschen, resp. Fuhrmannsdroschken!

Der „Livl. Gouv.-Z." zufolge hat der Neu-Wrangelshoffsche Verein zur gegenseitigen Unterstützung bei Feuerschäden, dessen Statut am 21. Juni 1897 bestätigt wurde, auf Grund einer Generalversammlung der Mitglieder des Vereins seine Thätigkeit eingestellt.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht auf Montag in der Handlung Kordt, Holm-Straße Nr. 26, ausgeführt. Von der Hofseite waren die Diebe in eine leere Wohnung, die nicht verschlossen war, eingedrungen. Von dieser Wohnung aus hatte früher eine Thür zu den Räumlichkeiten der Handlung geführt, war aber in der Folge vermauert worden. Mit Hilfe eines Kuhfußes, den der Dieb zurückgelassen hat, war in die recht dünne Wand eine Oeffnung gebrochen worden, durch die gerade ein Mensch durchkriechen konnte. Aus der Handlung sind verschiedene Waaren und das in der Casse befindliche Geld gestohlen worden. —i—

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von J. M. 1 Rbl., W. M. 1 Rbl., H. H. 1 Rbl., B. 3 Rbl. und M. 1 Rbl. — zusammen 7 Rbl. und mit dem Früheren 18 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 20. Februar, um 6 Uhr Abends: Bibelstunde.

Text: Matth. 5, 8.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Friseur Paul Ole Tochter Erika Sigrid. Proclamirt: Siegfried Ferdinand Talwiken mit Elfriede Marie Friederike Inselberg; Maschinenbauer Reinhold Gustav Peter Tohha mit Anna Marie Christine Laur.

Todtenliste.

Frau Anna Mangel, geb. Lutzau, † am 12. Februar zu Riga.

Alexander v. Schroeders, † am 14. Februar zu St. Petersburg.

Johann Carl Goeschel, † im 67. Jahre am 14. Februar zu Riga.

Frau Emilie Brehm, geb. Meyer, † am 15. Februar zu Zarskoje Sselo.

Frau Louise Bielsky, geb. Rosenberg, † am 14. Februar zu Libau.

Frau Bertha Kimmel, geb. Palmzweig, † am 11. Februar zu Ssaratow.

Frl. Katharine Bredschneider, † im 99. Jahre am 15. Februar zu Riga.

Theodor Grenzthal, Reserve-Stabscapitän, † am 14. Februar zu Mitau.

Andreas Maderneek, Brauer, † im 64. Jahre am 15. Februar zu Riga.

Frau Elisabeth Heydemann, geb. Altmühl, † am 14. Februar zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 18. Februar. Am Jahrestag des Hinscheidens des Kaisers Nikolai I. und des Großfürsten Alexei Michailowitsch wurde in der Peter Pauls-Kathedrale eine Seelenmesse celebrirt, der Ihre Maj. die Kaiserin Maria, II. KK. HH. der Großfürst Thronfolger und die Großfürsten und Großfürstinnen beiwohnten.

Zum Besten des Asyls für Reconvalescentinnen wurde am 17. Februar eine Aufführung von Rubinstein's „Dämon" durch die italienische Oper veranstaltet. Der Aufführung wohnten bei Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserinnen Maria und Alexandra, II. KK HH. der Großfürst Thronfolger und die Großfürsten und Großfürstinnen.

Der Gründer und Director der Gesellschaft der Finnländischen leichten Dampfschifffahrts-Gesellschaft v. Hartmann verstarb plötzlich.

Berlin, Montag, 3. März (18. Febr.). Bei der Berathung der Credite für die chinesische Expedition erklärte der Reichskanzler, das englisch-japanische Abkommen ändere die Haltung und Aussichten der deutschen Politik weder in China noch in Korea. Deutschland strebe nicht nach territorialen Erwerbungen. Da das englisch-japanische Abkommen nur die Aufrechterhaltung des status quo erstrebe, so schädige es nicht die Interessen Deutschlands und ändere nicht das englisch-deutsche Abkommen vom 16. Januar 1900. Von dem Abschluß des englisch-japanischen Abkommens habe Deutschland erst nach der Unterzeichnung Kenntniß erhalten. Was die deutschen Truppen in China betrifft, so werde ihre Abberufung erfolgen, sobald die Lage der Dinge sich genügend gefestigt hat.

London, Montag, 3. März (18. Febr.). Nach einer Ergänzung zur Verlustliste des Gefechts von Klerksdorp sind noch 5 Officiere und 45 Gemeine gefallen sowie 2 Officiere verwundet.

Washington, Montag, 3. März (18. Febr.). Die Buren-Delegirten Wessels und Wolmarans trafen hier ein. Sie erklärten Reportern, daß sie noch keinen festen Plan ausgearbeitet hätten.

St. Petersburg, Dinstag, 19. Februar. Der „Reg.-Anz." publicirt ein ausführliches Telegramm des Chefs des Kaukasus-Gebietes an den Minister des Innern über seinen Besuch in Schemacha. Nach allerunterthänigster Vorlage dieses Telegrammes wies Se. Maj. der Kaiser zu der früheren Spende von 50,000 Rbl. noch 100,000 Rbl hinzu — behufs Verwendung durch den Chef des Kaukasus-Gebietes.

In Beisein Allerhöchster Gäste fand vorgestern ein Ballfest in der französischen Botschaft statt.

Der Director des Oekonomie-Departements des Ministeriums des Innern, Sinowjew, ist zum Gehilfen des Ministers des Innern ernannt worden.

Se. Kais. Hoh. der Großfürst Paul Alexandrowitsch reiste ins Ausland ab.

Astrachan, Montag, 18. Februar. Der Arbeiter Nilin mißhandelte seine leibliche Mutter, weil sie ihm nicht 50 Kop. zum Vertrinken geben wollte, dermaßen, daß sie den Geist aufgab.

London, Montag, 3. März (18. Febr.). Der Oberst Anderson, welcher den Convoy der Donop'schen Colonne befehligt hatte, traf mit 8 Officieren und 245 Mann in Craipan an. Der Convoy hatte am 25. Februar den Marsch angetreten und war 10 Meilen von Klerksdorp von den Buren überfallen worden. Der Kampf war ein sehr hartnäckiger gewesen. Die Buren hatten eine Stärke von 1200—1700 Mann gehabt; an dem Gefecht betheiligten sich die Buren-Führer Delarey, Kemp, Colliers und Semlier; der Letzgenannte soll gefallen sein.

Rom, Montag, 3. März (18. Febr.). Der König wies das Entlassungsgesuch des Ministeriums zurück.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

— R. H. — **London**, Dinstag, 4. März (19. Febr.). Lord Salisbury erklärte öffentlich, er werde im Juli sein Amt niederlegen.

Der „Morning Leader" hebt hervor, daß die letzten Kämpfe in Süd-Afrika den Engländern fünftausend Pferde gekostet haben.

Aus Newyork wird telegraphirt: Fortdauernd laufen Nachrichten über colossale Ueberschwemmungen im Westen Nord-Amerikas ein. Zahlreiche Familien mußten ihre Häuser räumen; der Verkehr auf den Eisenbahnen ist stark beeinträchtigt; besonders gelitten haben Albany und Patterson. Der Schaden an Materialien und Sachen beläuft sich auf mehrere Millionen Dollars.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 1. März (16. Febr.) 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	103
3½ „ „	98,70	98,50	—
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100	99,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	100,50	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	81,10	—
3 „ „St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	109	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,85	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 19 Февраля 1902 г.

Hebamme u. Masseuse
Frau E. Zernalt.
Techelfer-Str. 32, im eigenen Hause. Fahre auch auf's Land.

Empfehle in **grosser Auswahl**
Herren- u. Damen-Ball-Handschuhe
Heller
Alexander-Str. 3.

Bin zurückgekehrt.
Dr. med. A. Paldrock.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.
wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Carl Rammat
Rigasche Strasse 4.

Ein neues Pianino
vermiethet — Wallgraben Nr. 6.
Eugen Sprenk.

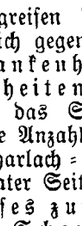
Die
Bürstenhandlung
F. Schumann
Promenaden-Str. 8
empfiehlt ein grosses Lager **Rennpferde-Bürsten**, andere Pferde-Bürsten, **Pariser Wagen-Bürsten** und sonstige Bürsten zum häuslichen Bedarf. Auch übernehme alle in mein Fach schlagenden Arbeiten zu soliden Preisen.

Gutes Birken-, Ellern- und Kiefernholz wird verkauft Peterb. Str. Nr. 48.

Ein Flügel
ist zu vermiethen — Jacobstr. 11, zwei Treppen hoch.

Eine neue Sendung
Corsets
auch die bestellten **Batist-Corsets** sind in grosser Auswahl eingetroffen.
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Eiserne Wasserreservoire
verkauft
„Tivoli" A.-G.

Es sind noch **sehr billig** zu verkaufen wegen gänzlicher **Aufgabe** meiner **Tischlerei:**
Saalgarnituren, 1 kl. Eichen-Schreibtisch, 1 Eichen-Bücherschrank, 1 Antiq. Mahag.-Bett
O. Audum, Schloss-Str. 12.

Gute, sehr trockene
Eichenplanken
in verschied. Dimensionen offerirt **billigst**
F. G. Faure,
Holm-Strasse 14.

Auf eine sichere städtische Obligation werden **600 Rbl. gesucht.** Adressen niederzulegen in der Exped. des Blattes sub Nr. 600.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Gesucht
zum 25. April 1902 eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern, womöglich mit einem Gärtchen. Offert sub „Wohnung" i. d. Exped. d. Bl. erb.

Studenten des Veterinär-Inst.
dem Musik.-Voc. Verein angehörend, **suchen ein gutes Pianino zu miethen.** Off. sub „Pianino" an die Expedition des Blattes erbeten.

Ballfächer
in den neuesten Mustern empfehlen.
Gebr. Brock.

Wäsche
wird gut **genäht** u. **eingemerkt** — — Petri-Str. 70. Tülkowa.
Daselbst ist eine **Nähmaschine** zu verkaufen.

Eine freundliche, warme Familienwohnung von 5 Zimmern mit Veranda zu haben — Mühlen-Strasse Nr. 20, im Hof.

Выносъ тѣла усопшей

Александры Петровны Безносовой

послѣдуетъ изъ собственнаго дома (Рижская ул. № 117) въ среду 20-го февраля с. г. въ 9 часовъ утра въ Успенскую церковь, а по окончаніи литургіи и отпѣванія — преданіе землѣ тѣла на Свято-Духовскомъ кладбищѣ.

Скорбящія дѣти.

Nach langem schweren Leiden starb am 18. Februar 1902 in Metzeboe unser lieber Bruder

Erich Goertz

geb. d. 2. September 1881.

Die Geschwister.

1852—1902 г.

Въ четвергъ 21 февраля сего года

въ

Актовомъ залѣ

ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета

имѣетъ быть

ТОРЖЕСТВЕННОЕ СОБРАНІЕ

въ память

пятидесятилѣтія со дня кончины

Н. В. ГОГОЛЯ.

Начало заупокойнаго всенощнаго богослуженія наканунѣ — въ 6 час. вечера.

Начало заупокойной литургіи — въ 9½ час. утра.

Начало панихиды — въ 10½ час. утра.

Начало торжественнаго собранія въ Актовомъ залѣ Университета — въ 2 часа пополудни.

На этомъ собраніи произнесутъ рѣчи: **Е. В. Пѣтуховъ**: „Гоголь и Жуковскій“; **Л. К. Мазингъ**: „Гоголь въ западныхъ литературахъ“; **А. М. Германъ**: „Гоголь въ эстонской литературѣ“; **Я. И. Лаутенбахъ**: „Гоголь въ латышской литературѣ“; **В. Ф. Чижъ**: „Плюшкинъ, какъ типъ старческаго слабоумія“.

Любители отечественнаго просвѣщенія приглашаются почтить настоящее торжественное собраніе своимъ присутствіемъ.

Markt-Str. Nr. 1.

Täglich Blini m. Butter, Schmand und Caviar.

Eingang zum Speisesaal durch die Hotelthür.

Vorzüglichen

frischen, grobkörnigen u. gepressten

Caviar

empfiehlt

V. K. Peterson

Gr. Markt Nr. 9.

Valencia-Apfelsinen
Messina-Apfelsinen u. -Citronen
frischen u. halbgepreßten Caviar
Kurische Rauchwurst
Schwarzmeer-Conserven etc. etc.

erhielt

Ernst Hefftler.

Frisches

Blini-Mehl

geschm. russ. Butter

empfiehlt

W. Maslow

Petersb. Str. 2.

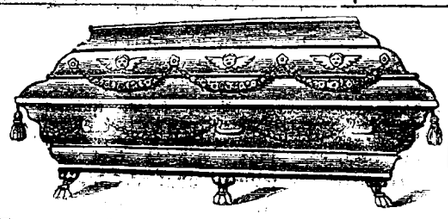

Eichen- u. Eschen-

Särge

sowie

Tannen-Särge in elegantester Ausstattung, mit u. ohne Zinkeinlagen, hält stets in grosser Auswahl auf Lager und liefert in vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen

Rathhaus-Str. Nr. 5. **N. Sülk.**

NB. **Katafalke, Ständer und Kandelaber** in verschiedener Güte zur Disposition.

Neue

Papirossen

„Mars“

10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop.

vorzüglicher Geschmack, schöne gefällige Verpackung

empfiehlt d. Tabaks-Niederlage d. **Gesellschaft**

S. Gabai.

Die

Dampf-Schönfärberei u. chemische Reinigungs-Anstalt

von

J. Anspach

RIGA

Übernimmt das Färben von **Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,** getrennt und ungetrennt, in den allerneuesten echtesten Farben, ohne dass dieselben abschmutzen, wie auch das **Färben von Hausgewebe aller Art,** Wand und Halbwand, gleichfalls auch das **Walken, Pressen und Scheeren.**

Chemische Wäscherei

aller Arten Garderoben für Herren, Damen und Kinder, **Ballkleider** mit jeglicher Garnitur, **Gardinen und Stickereien,** ohne dass die zartesten Farben angegriffen werden.

Die beste Arbeit zusichernd bei mässigen Preisen.

Annahme in Jurjew: Holmstr. Nr. 3, vis-à-vis der Maschinenfabrik F. G. Faure.

21го февраля с. г.

въ помѣщеніи Юрьевскаго реальнаго училища

состоится

торжественный актъ

посвященный памяти

Н. В. Гоголя.

Педагогическій Совѣтъ училища покорнѣйше проситъ любителей отечественнаго просвѣщенія почтить этотъ актъ своимъ присутствіемъ.

Bürgermusse.

Freitag, den 22. Februar a. c.

Liebhaber-Theater

zum Besten der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livl.

Comtesse Guckerl

Lustspiel in 3 Acten von G. Kadelburg.

Personen:

Hofrath von Mittersteig.
Hofräthin von Mittersteig
Cilli, beider Tochter.
Gräfin Hermance Trachau.
Leopold von Mittersteig, K. K. Badeinspektionskommissar.
General Suwatschew.
Horst von Neuhof, dessen Neffe.
Baumann, Kammerdiener.
Rosa, Wenzel } im Dienste des Hofraths.

Ort der Handlung: Karlsbad, in der Wohnung des Hofraths v. Mittersteig.
Zeit: 1815.

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billette à 5 Rbl., 3 Rbl., 2 Rbl. und 1 Rbl. 10 Kop.

Donnnerstag, den 21. Februar 1902

Generalprobe

Billette à 1 Rbl. 25 Kop. (4 Reihen, numer.) und à 1 Rbl. (unnumerirt).

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billetverkauf in **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.



Engels Backpulver!

30 Loth Butter, schaumig gerührt,
30 „ Zucker,
30 „ Mehl,
6 „ Eier,
½ Citronenschale, abgerieben,
1 Päckchen Engels Backpulver.

Butter, Zucker, Eier und Citronenschale werden zusammengerührt, das Mehl mit dem Backpulver gut vermischt hinzugethan und das Ganze in eine mit Butter bestrichene Form gefüllt. **Ohne den Teig gehen zu lassen,** wird derselbe **sofort** bei mittlerer Hitze ungefähr eine Stunde gebacken.

Ein sehr guter, billiger Kuchen!

Engel's Backpulver

kostet 10 Kop. pro Päckchen.

Engel & Co., Riga.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Musikal. Gesellschaft.

Mittw., d. 20. Febr.

keine Orchesterprobe.

Der Vorstand.

Eine Hauslehrerin

für's Land **gesucht.** Zu erfragen Blumstr. 26, Qu. 6. **Klimmberg.**

Ein Lehrling

kann sich melden in der Photographie **C. Schulz,** Gartenstr. 3.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. T. 40; E. E; J. J.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragender Quittung.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr. 3.

Zur Zeit der Costümfeste

fertige ich

Bilder in Costümen

zu ermässigten Preisen an.

Grosses Lager von Karten, Ansichten, Album und Zusammenstellungen der Stadt.

Ein möblirtes Zimmer

mit apprtem Eingang **zu vermiethen** — Stern-Str. 19, eine Tr.

Eine Krankenpflegerin die auch e. kleine Wirthschaft übernehmen kann, **sucht Stellung** — Berg-Strasse Nr. 1.

Lohnender Nebenverdienst

sowie auch interessante Beschäftigung bietet sich Herren u. Damen durch meine höchst interessanten Neuheiten. Prospekt nur gegen Einsendung von 35 Cop. in Briefmarken. **H. Sidelsky,** Säulen-Strasse Nr. 51, Qu. 8, Riga.

Sehr schönen grobkörn. u. gepresst.

Caviar

weniggesalz. **Sömga** u. **Blumenkohl** empfiehlt

D. Welikow.

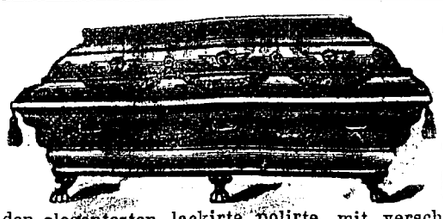

Empfehle

Holzsärge

(Tannen u. Eschen) von den einfachsten bis zu den elegantesten, lackirte, polirte, mit verschiedenen Stoffen überzogene und mit eleganten Beschlägen verzierte, mit oder ohne Zinkeinlagen, in grosser Auswahl vorräthig und können dieselben bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen sofort geliefert werden.

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

Carl Rammat

Möbel- und Sargmagazin, **Rigasche Strasse Nr. 4.**

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 19 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr ist unser theurer

Detlev

nach kurzem schweren Leiden uns genommen worden.

A. v. Hoerschelmann
Harald, Werner, Rolf.

Den 19. Februar 1902.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 21. um 1 Uhr Mittags von der Kapelle des neuen St. Johannis-Kirchhofs statt.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 19 февраля 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 43 Mittwoch, den 20. Februar (5. März) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Aus dem fernen Osten. Dr. Johannes Klinge †. Uexküll: Verschmelzung von Gemeinden. Riga: Rücktritt. Ernennung. Rappel: Ein blinder Passagier. Mitau: Juridik. Ernennung. Libau: Wahlen. St. Petersburg: Landhauptleute. Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Victor Hugo. Mannigfaltiges.

Inland.

Aus dem fernen Osten.

Aus Wladiwostok ist uns von geehrter Seite eine Nummer des dort erscheinenden „Dalni Wostok" (die Nr. 10 vom 12. Januar d J.) zugesandt worden, in der ein längerer Artikel gebildete Mädchen dringend davor warnt, aufs Gerathewohl nach Sibirien zu kommen, in der Hoffnung, dort ihr Glück zu machen. Der Verfasser des Artikels, Herr Bartold, wendet sich speciell gegen Correspondenzen, die hier zu Lande über die Zustände im fernen Osten erschienen sind, und führt die verführerischen Schilderungen in denselben auf das richtige Maß zurück:

„Im Herbst vorigen Jahres hat Jemand, der offenbar noch nicht lange in unserem Gebiet ansässig ist, einer estnischen Zeitung des Baltischen Gebiets eine Correspondenz über das hiesige Leben zugehen lassen. Er berichtete, daß hier große Nachfrage nach der Arbeit Gebildeter, insbesondere nach der Arbeit gebildeter junger Mädchen bestehe, daß junge Mädchen hier sehr wenig vorhanden seien und daß es hier außerordentlich leicht sei, zu heirathen — so leicht, daß man nur das Ufer unseres gelobten Landes zu betreten brauche und eine Schaar von jungen Männern biete der neuen Braut um die Wette Hand und Herz an. Viele deutsche Blätter gaben diese Correspondenz schnell wieder und versetzten Hunderte von heißen Herzen in Brand. Vorsichtigere begannen zwar Erkundigungen einzuziehen und einige Personen, die hier eine mehr oder weniger officielle Stellung einnehmen und der deutschen Gesellschaft in den nordwestlichen Gouvernements Rußlands bekannt sind, erhielten viele Briefe, hauptsächlich von weiblicher Seite, mit Anfragen über die Möglichkeit, hier sein Glück zu machen. Weniger Geduldige kommen ohne jede vorläufige Erkundigung hierher, indem sie sich einbilden, daß es hier leicht sei, sehr gut bezahlte Stellen von Gouvernanten, Lehrerinnen und Comptoirdamen zu finden. Thatsächlich ist es mit diesen Stellen häufig nicht besser bestellt, als im europäischen Rußland. Auch diejenigen Mädchen, die mit der Absicht, sich ehrbar zu verheirathen, hierher kommen, ereilt schnell völlige Enttäuschung. Wir haben hier selbst viele junge Mädchen, aber heirathsfähige junge Männer in Wirklichkeit sehr wenig. Abenteuerinnen von nicht sehr strenger Lebensführung kommen in unserem Babylon ohne Zweifel auch jetzt noch leicht fort, nachdem einige Chantant-Transporte eine reiche Ernte an Geld und Preciosen eingeheimst haben. Der Typus der Aussaugerin, die mit allen Mitteln die Mandschurischen und örtlichen Matadore ausplündert, die von Zeit zu Zeit wie besessen unsinniges Geld, das mit einem Federstrich verdient ist, fortwerfen — dieser Typus blüht hier noch immer, obgleich ihr Curs mit dem Andrang immer neuer Exemplare dieses Typus, die zwischen Port Arthur, Charbin und Wladiwostok hin- und herpendeln, stark gefallen ist.

Wir halten es für unsere Pflicht, Alle, die wirklich Arbeit und eine Stellung für Gebildete im fernen Osten suchen, zu warnen, denn es ist gegenwärtig riskirt, ohne Mittel, ohne Aufforderung und gute Empfehlungen hierher zu kommen. Die Kenntniß und zwar gute Kenntniß von zwei bis drei neuen Sprachen (vor Allem der deutschen und der englischen) giebt noch gute Chancen für ein erfolgriches Fortkommen.

Weibliche Aspiranten mögen zur Kenntniß nehmen, daß es hier sehr wenige wirklich aristokratische reiche Häuser giebt und daß daher die Stellen, von Gouvernanten und Gesellschafterinnen äußerst beschränkt sind. In der Regel werden hier Gouvernannten und Bonnen zusammengeworfen und für eine sehr mäßige Entschädigung werden von den Gouvernanten die weitgehendsten Obliegenheiten verlangt. Frauen finden bei uns eher noch in Handelsgeschäften ihr Fortkommen, als Copistinnen und Comptoirdamen, aber auch nur bei mäßiger Gage. Die Arbeit literarischer Uebersetzerinnen sowie überhaupt literarische Arbeit für Frauen ist hier sehr beschränkt, denn das Preßwesen ist wenig entwickelt und eine Verlags-Thätigkeit fehlt völlig. Für Feldscherinnen und Hebammen hat es ebenfalls keinen Sinn, ohne specielle Anstellung hierher zu kommen, denn mit privater Praxis beschäftigen sich hier schon mehr Personen, als man ihrer bedarf, vacante Stellen aber giebt es sehr wenig, und darauf zu hoffen, wäre unvernünftig. Der Bau der Eisenbahnen hat eine Masse gebildeter Arbeiterinnen nach Sibirien geführt; es haben sich ziemlich Viele angesammelt und an solchen Orten, wo die Bauthätigkeit zu Ende geht, werden die Angestellten zu Dutzenden und Hunderten entlassen, wie das in Irkutsk nach Vollendung der Transbaikal-Bahn geschehen ist. Der Ueberschuß dieser plötzlich entlassenen gebildeten Arbeiterinnen droht unseren schwachen Markt zu überfüllen.

Vielleicht daß in der Folge, nach 2 bis 3 Jahren, wo eine regelrechte Bahnverbindung Wladiwostok mit Moskau verbindet und das Leben im fernen Osten sich auf allen Gebieten culturell erweitert hat und nicht mehr so theuer ist — vielleicht daß es dann nicht mehr so riskant ist, wie gegenwärtig, ohne Mittel und ohne einen Rückhalt hierher zu kommen, um einen Dienst und Arbeit zu suchen."

Dr. bot. Johannes Klinge †.

Morgen, Donnerstag, wird ein treuer Sohn unserer Stadt hier zur letzten Ruhestätte geleitet — der nach langem Leiden am 18. Februar in St. Petersburg verstorbene Dr. bot. Johannes Klinge, Ober-Botaniker am Kaiserlich botanischen Garten in St. Petersburg. — Was er der Wissenschaft und seinem Bekanntenkreise gewesen ist, findet in einem warm gehaltenen Nekrolog der „St. Pet. Z." seinen Ausdruck. Es heißt dort:

Der Verstorbene war im Jahre 1851 in Dorpat geboren und bezog nach Absolvirung des dortigen Gymnasiums im Jahre 1872 die Landesuniversität, die er im Jahre 1877 mit dem Grad eines Candidaten der Botanik verließ. Im Jahre 1879 vertheidigte Klinge seine Magister-Dissertation und wurde gleich darauf zum Gehilfen des Directors des Dorpater Botanischen Gartens ernannt, wo sich seiner Schaffensfreudigkeit ein weites Feld zur Bethätigung eröffnete. Gleichzeitig las Klinge als Privatdocent Pflanzen-Geographie und -Systematik, sowie Telmatologie. — Diese Dorpater Zeit ist nicht nur für Klinge, sondern auch für die botanische Wissenschaft eine ungemein fruchtbare gewesen. In rascher Folge ließ K. eine Reihe von grundlegenden Werken erscheinen, die für die Botanik der Ostseeprovinzen von epochemachender Bedeutung sind und dem Namen des Autors einen höchst ehrenvollen Platz in der Reihe der hervorragenden Botaniker sicherten. Als treuer Sohn seiner Heimath, wandte er sich vor allen Dingen den botanischen Verhältnissen dieser zu, zu welchem Zweck er ausgedehnte Excursionen unternahm, die ihn in die entlegensten Winkel nicht nur der drei Provinzen, sondern auch Polnisch-Livlands und Ingermannlands führten. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit wandte K. der Telmatologie (Moorkunde) zu; seine Untersuchungen über dieses Specialfeld der Botanik zeugen von eminenter Erudition und Gründlichkeit — sie trugen seinen Namen weit über die Grenzen Rußlands und Europas hinaus.

In dieser Zeit entstanden die Cardinalwerke: Flora von Est-, Liv- und Kurland. — Die Holzgewächse von Est-, Liv- und Kurland. — Schulflora von Est-, Liv- und Kurland. Dazwischen ließ Klinge eine lange Reihe von kleineren Publicationen erscheinen, die verschiedene Gebiete der Botanik behandeln. — Im Jahre 1893 wurde K. zum Doctor der Botanik prompoirt, worauf er zwei Jahre später einem ehrenvollen Rufe an den Kais. Botanischen Garten in St. Petersburg folgte, wo er anfänglich den Posten eines Bibliothekars und Leiters der Samen-Controlstation bekleidete, bis er vor drei Jahren zum Oberbotaniker ernannt wurde.

Der unermüdliche Arbeiter, der in seinem Leben viel Ehre und Anerkennung, aber wenig materielle Güter erworben hatte, konnte nun in reiferen Jahren daran denken, sich einen eigenen Herd zu gründen; menschlichem Ermessen nach konnte er sorgenlos in die Zukunft blicken. Das Schicksal wollte es jedoch anders. Ein tückisches Nebel erhob immer drohender das Haupt, bis er im Sommer im Auslande Heilung suchen mußte. — Scheinbar gekräftigt kehrte er im Herbst zurück, doch schon nach wenigen Wochen warf ihn die Krankheit wieder nieder, gegen die seine robuste Constitution Wochen lang kämpfte, bis sie schließlich doch erliegen mußte. Auf der Höhe des Lebens stehend, scheidet Klinge aus dem großen Kreise seiner Freunde und von der Wissenschaft, für die er viel gethan. Ein ehrlich Tagewerk hat dieser so reich begabte und vielseitig befähigte Mann vollbracht, dessen Name so lange genannt werden wird, als baltische Eichen und Föhren rauschen und die botanische Wissenschaft besteht.

Uexküll (im Rigaschen Kreise). Die Frage, ob das Verschmelzen der Gemeinden, worauf anfänglich seitens der Landgemeinden große Hoffnungen gesetzt wurden, den Gemeindegliedern eine Entlastung bei der Zahlung ihrer Abgaben bringen würde, muß entschieden verneint werden, vielmehr sind dadurch die Abgaben noch stark gestiegen. Dafür bietet einen neuen Beleg auch das Beispiel Uexkülls, worüber das „Rig. Tgbl." nach dem „Balt. Westn." Nachstehendes mittheilt. In der Uexküllschen Gemeinde wurden vereinigt die Gemeinden Uexküll, Pastorat Uexküll, Lindenberg und Turkaln. Vor der Verschmelzung war an Gemeindeabgaben pro Kopf zu zahlen: in Uexküll 5 Rbl., in Pastorat Uexküll 3 Rbl. 50 Kop., in Lindenberg 6—7 Rbl. und in Turkaln 5—6 Rbl. Bei solchen Abgaben waren recht beträchtliche Capitalien erübrigt worden. Sogar in den Rechnungsbüchern der kleinen Gemeinden standen Ersparnisse im Betrage von 500—1200 Rbl. gebucht, so daß die Sparsumme aller vier Gemeinden in runder Zahl auf ca. 15,000 Rbl. veranschlagt werden konnte, eine Summe, die man als recht bedeutend bezeichnen kann. Die Verschmelzung der Gemeinden erfolgte zu dem Zweck, die Gemeindeabgaben herabzudrücken, und zwar ging sie im Jahre 1896 vor sich. Seit der Zeit bis jetzt haben beachtenswerthere Bauten oder sonst etwas, was außerordentliche Ausgaben erfordert hätte, nicht stattgefunden; auch die Gagen der dem Wohle der Gemeinden Dienenden sind nicht erhöht worden. Aber trotzdem sind die Gemeindeabgaben von durchschnittlich 5 Rbl. in diesem Jahre auf 7 Rbl. 80 Kop, gestiegen bei übermäßig knapper Aufstellung des Budgets. Wenn das Budget, so wie es üblich ist, reichlicher bemessen wäre, dann hätten die Ausgaben 9 Rbl. pro Person betragen. Bei alledem sind auch die früheren Ersparnisse von 15,000 Rbl. vollständig aufgebraucht und dazu noch 1500 Rbl. vom Magazin-Capital entlehnt worden. Alle Verluste zusammengerechnet, ergiebt sich, ohne daß dafür etwas Besonderes gewonnen wäre, nachstehende Summe: 1) Abgaben-Ersparnisse — 15,000 Rbl., 2) Abgabenleistung über die Norm — 6500 Rbl., 3) für ein Halbjahr im Voraus erhobene Abgaben ca. 4500 Rbl., 4) Anleihe vom Magazin-Capital — 1500 Rbl., zusammen also 27,500 Rbl., eine Riesensumme, die die 1300 Steuerzahler zu tragen haben. Und mit dieser großen Summe außerordentlicher Ausgaben ist nichts Anderes erreicht worden, als nur die Führung der laufenden Geschäfte, wofür man früher 5 Rbl. pro Steuerzahler, d. h. ein Jahresbudget von 6500 Rbl. beanspruchte, während jetzt in den letzten sechs Jahren das wahre Budget der Gemeinde folgendes gewesen ist: ordentliche Ausgaben 6500 Rbl., außerordentliche Ausgaben 4500 Rbl., mithin zusammen 11,000 Rbl. Wenn nun die erwähnten

Feuilleton.

Victor Hugo.

Zu seinem hundertsten Geburtstage*).

„Es ist einer jener Namen, die für den Ruhm bestimmt zu sein scheinen, die im Gedächtniß klingen und haften... Aber unter allen Namen der Literatur giebt es vielleicht keinen, der so hell in die Ohren tönt und so kräftig sich in die Erinnerung einprägt... Zwei helle Trompetenstöße! — Wie ein Ruf ins Publicum! Wie ein Alarmschrei!... Er klingt wie ein Kampfruf, wie ein Angriffssignal, wie eine schmetternde Siegesfanfare..."

So schrieb einst Maupassant über — Zola. Aber diese Worte passen noch besser auf Hugo — den Namen wie den Träger. Er ist heller, feuriger. Wenn sie gleichwohl auch auf Zola angewandt werden können, so sieht man, daß dieser durchaus nicht, wie man bei Beginn der naturalistischen Literatur geglaubt hat, in jedem Stücke das Gegentheil Victor Hugo's war, obschon der Naturalismus die Ueberwindung der Romantik anstrebte. Denn gegen Hugo, das unbestrittene Haupt der französischen Romantik, setzt der Kampf auf der ganzen Linie ein. Ihn bekämpfen, überwinden hieß dem modernen Princip der Literatur zum Siege verhelfen.

Man muß so berühmt gewesen sein, wie Victor Hugo, um eine solche Reaction hervorzurufen. Seit seinem Tode ist man auch in Frankreich skeptisch gegen ihn geworden, sogar gegen den Lyriker. Thatsächlich ist er aber nicht überwunden. Der Naturalismus war in vielen Dingen nur eine auf die Spitze getriebene oder einseitige Romantik, Zola eine Fortsetzung Hugo's. Er ist gewissermaßen ein melancholisch und pessimistisch gewordener Hugo. Die ungeheuerliche Verherrlichung und Vermenschlichung der Materie, das Charakteristicum bei Zola, stammt direct von Hugo. Wie jener die Eisenbahnmaschine, die Hallen von Paris u. s. w. vermenschlicht und zum Helden einer Epopöe gemacht hat, das findet sein directes Vorbild in Hugo's berühmtestem Roman „Notre Dame de Paris", wo sich in ähnlicher Weise die ganze Handlung, Idee und Composition um die alte gothische Kirche gruppirt, diese Repräsentation des mittelalterlichen Paris. Die Rhetorik, der Kampf um die Freiheit, das große Pathos, das über ein ganzes Land hin schallt, die Opposition gegen die öffentlichen Gewalten — das Alles ist beiden Dichtern gemeinsam, besonders ist beiden die Literatur nur Mittel zum Zweck. Und wie Zola die Fortsetzung Hugo's, so ist dieser nur wieder die Fortsetzung Voltaire's, allen Verschiedenheiten und Widersprüchen zum Trotz. Frankreich hat fast zu allen Zeiten einen großen literarischen Führer gehabt, einen heimlichen König oder Präsidenten, fast so etwas wie einen Gegenkönig oder Gegenpräsidenten, in dem sich die ganze Opposition eines Zeitalters resumirt. Die großen literarischen Namen in Frankreich gehören zum officiellen Frankreich, wie nie ein Dichtername in Deutschland, selbst Goethe nicht, und in England kaum der Byron's.

Deshalb hat die französische Literatur auch nicht die Innerlichkeit, Geschlossenheit, Versunken- und Versonnenheit der deutschen und englischen. Die Richtungen lösen sich schneller ab, sie fallen früher der Geschichte heim, es erhält sich weniger Poesie über das Leben der Dichter hinaus. Victor Hugo wird schon heute in Frankreich nicht mehr viel gelesen. In Deutschland, wo einstmals der Name Hugo auch einen hellen Klang hatte, giebt es in der jungen Generation gewiß Manchen, der nie eine Zeile, sicherlich kein Werk von ihm gelesen hat. Die französische Literatur ist vergänglicher, dafür aber wirksamer in der Zeit des Entstehens. Was uns heute wie eine leere Phrase in die Ohren schallt, hatte einst einen mächtigen Klang. Victor Hugo hat, wie vor ihm Voltaire, Chateaubriand und Byron, ins politische Leben eingegriffen. Er wurde wie eine Großmacht in Frankreich und ganz Europa geehrt. Wenn irgendwo in Europa ein Unrecht geschah, die Freiheit geknebelt wurde, eine Mittelalterlichkeit auflebte oder nicht fortzubringen schien, dann erhob er laut seine Stimme, wie einst Voltaire. Am Sturz Napoleon's hatte er wesentlichen Antheil. Die Abschaffung, Verminderung oder Milderung der Todesstrafe in mehreren europäischen Staaten ist zum Theil auf ihn zurückzuführen und wurde ihm zuweilen von Ministern mitgetheilt, die wie Macht zu Macht mit ihm verkehrten. Eine Phrase, die solche Wirkung ausüben kann, muß wohl etwas mehr sein als Phrase. In seinen alten Tagen, als namentlich in Deutschland das Verhältniß zu ihm getrübt war, galt er fast für das Gewissen Europas — ungefähr wie Tolstoi heute in Rußland.

Mag man heute über Victor Hugo denken, wie man will, mag keines seiner Werke einer strengen Kritik widerstehen, mag keine Zeile von ihm erhalten bleiben, mag man über die Eitelkeit und Schwächen des Menschen Hugo lächeln — ein Mann, der kraft seines Geistes und Wortes eine solche Wirksamkeit ausübte wie er, der dem Geist und der Literatur eine solche Achtung vor der ganzen Welt zu verschaffen wußte, wer dem Literaten eine Macht erkämpfte, wie sie einst nur Fürsten und Priester haben konnten, der verdient und behauptet seinen Platz in der Geschichte des menschlichen Geistes, allen Moden und Geschmacksänderungen zum Trotz.

Victor Marie Hugo ist am 26. Februar 1802 zu Besançon geboren. Sein Vater war Lothringer und Napoleonischer Officier, seine Mutter stammte aus der selbst in der Revolutionszeit unverwüstlich royalistischen Vendée. In Hugo's Adern floß allem Anschein nach auch deutsches Blut, er fühlte sich sogar ein wenig als Deutscher. Der Einfluß der deutschen Literatur auf ihn war, wie schon Goethe erkannte, sehr stark. Man liebt vielleicht sein Volk am leidenschaftlichsten mit ein paar Tropfen fremden Blutes im Leibe. Hugo gehört zu den frühreifen Talenten. Schon als Knabe hatte er Erfolg und trotz einzelner Mißerfolge, trotz Kampf und Widerspruch, ja auch bei offenkundiger Ablehnung führte er ein Leben voller literarischer Siege. Er war der geborene Sieger, der siegte, auch wenn er geschlagen wurde. Die Franzosen verehrten ihn als den universellsten Geist ihrer Literatur, und es giebt wohl kaum eine moderne literarische Gattung, deren er sich nicht bemächtigt hätte. Und so wenig wir ihm auch heute diese Universalität zugestehen möchten, kann man doch sagen, er war der souveräne Herr des Worts; und gerade darin bestand der Umschlag der folgenden Generation, daß sie das Wort „so hoch unmöglich schätzen" kann, daß das Wort durch die Realität verdrängt wurde oder auch bei den modernen Symbolisten durch das Bild, das heute auch in der Literatur das Wort ersetzen will.

Was in Paris das Wort und die Literatur bedeutet, zeigte das große Sturmjahr der Romantik: 1830, als Victor Hugo's „Hernani" die literarische Revolution hervorrief. Seit jenem tumultuarischen Sieg war Victor Hugo das erklärte Haupt der Romantik. Aber gerade dieses Stück und die ganze theatralische Thätigkeit des Dichters ist vom ersten Tage bis heute der heftigsten Kritik ausgesetzt gewesen. Heute ist an Hugo's Dramen kaum noch etwas zu kritisiren — es ist schon Alles wegrecensirt worden. Das Schlimmste, was noch immer bei ihm betont werden mußte und wodurch er sich als einen Nichtdramatiker verräth, genau wie die meisten Romantiker und Naturalisten, ist die Verknüpfung der Handlung und die Behandlung der Charaktere. Es bleiben die mehr oder weniger wunderschönen einzelnen Stellen, von denen man wie bei einem echten Dramatiker redet. Hugo ist auch in seinen Dramen Lyriker, der seine Helden

*) Aus der „Köln. Z."

Ersparnisse nicht vorhanden gewesen wären, so hätte jeder Steuerzahler in den verflossenen sechs Jahren 8 Rbl. 46⅔ Kop. zu zahlen gehabt. Diese Berechnung stimmt, in runden Zahlen genommen, mit den Gemeindebüchern überein. Es müßten also Mittel ausfindig gemacht werden, wie man wieder auf den richtigen Weg kommen könnte.

Riga. Die „Düna-Z." schreibt: Der Director des Polytechnikums Professor Theodor Grönberg hat gestern sein Abschiedsgesuch beim Verwaltungsrath des Polytechnikums eingereicht. Er bittet, aus Gesundheitsrücksichten bereits am 15. März von seinen beiden Aemtern als Director und Professor zurücktreten zu dürfen. Diese Nachricht wird in allen Kreisen, die Professor Grönberg's Wirken zum Wohl unseres Polytechnikums zu schätzen gewußt haben, aufrichtiges Bedauern hervorrufen.

— Zum Archivar des Handels- und Gewerbeamtes ist, den Rigaer Blättern zufolge, vom Stadthaupt der Hilfsarbeiter in der Krepost-Abtheilung des Riga-Wolmarschen Friedensrichter-Plenums Cand. jur. Nikolai Scheluchin ernannt worden.

— Der Docent des Rigaer Polytechnikums der Magister der Nationaloekonomie Kossinski ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Professor-Adjunct der Nationaloekonomie ernannt worden.

Rappel. Dem sicheren Tode entging nur wie durch ein Wunder ein blinder Passagier der Schmalspurigen, wie der „Rev. Beob." nach dem „Teataja" aus Rappel berichtet. Als sich vor einigen Tagen der Felliner Abendzug vor der Platform Haggud in Bewegung setzte, bestieg ein junger Mann das Trittbrett eines Passagierwagens, um sich auf diese etwas unbequeme, aber nicht ganz ungewöhnliche Manier bis in die Nähe seines Wohnortes fahren zu lassen, dann abzuspringen und den Rest des Weges zu Fuß zurückzulegen. Aber nicht weit war er auf seiner Fahrt gekommen, da erfaßte der tiefe Schnee seine Beine, so daß er den Halt verlor und zwischen den Schnee und den Wagen gerieth. Bald zog ihn aber das zweite Trittbrett unter den Wagen, quer über das Geleise, zwischen die Räder des Wagens. In dieser höchst bedenklichen Lage wurde er ungefähr dreihundert Schritte fortgeschleift, bis es ihm gelang, die Bremse zu erfassen und seinen Körper der Länge nach unter den Wagen zu bringen. Mit großer Mühe sich vermittelst der Hände weiter fortarbeitend glückte es ihm schließlich, zwischen zwei Wagen sich mit einem tüchtigen Schwunge aus der gefährlichen Situation zu befreien und mit einigen Schrunden und Schrammen davonzukommen.

Mitau. Die diesjährige Frühjahrs-Juridik des Kurländischen evang.-lutherischen Consistoriums soll, wie die „Mit. Z." meldet, am 26. April beginnen und bis zum 10. Mai dauern.

— Zum jüngeren Gehilfen des Tuckumschen Kreischefs ist der bisherige Kanzleibeamte der kurländischen Gouv.-Regierung v. Brasch ernannt worden.

Libau. Für die am Donnerstag stattfindenden Nachwahlen haben, der „Lib. Z." zufolge, das allgemeine und das deutsche Comité folgende 18 Personen aufgestellt: Heinrich Bekmann, Hausbesitzer, David Demme, Fleischermeister, Dr. med. Heinrich v. Holst, Dr. med. Oskar Johannsen, Bäckermeister Johann Kalwin, Johann Kedsche, Kaufmann, Jahne Kupsche, Hausbesitzer, Oskar Melville, Präses des Waisengerichts, William Melville, Rechtsanwalt, G. D. Meyer, Druckereibesitzer, Georg Preßler, Maurermeister, G. D. Puchert, Kaufmann, Fried. Puchert, Kaufmann, Gustav Riege, Bauunternehmer, John Sakowski, Kaufmann, Hugo Smit, Präses des Börsencomités, Eugen Tode, Kaufmann, Amandus Voegeding, Kaufmann. — Von den deutschen Wählern Libaus hoffen wir, schreibt die „Lib. Z.", daß sie wie das erste Mal geschlossen und einmüthig für diese aufgestellten Persönlichkeiten eintreten werden. Dann wird auch, wie das erste Mal, der Sieg dieser Liste zufallen.

St. Petersburg, 19. Februar. Fürst Meschtscherski leitet eine Betrachtung über die Landhauptleute mit einer amüsanten Anekdote ein: Ein Landhauptmann begegnet auf einer Fahrt innerhalb seines Districts einer bäuerlichen Fuhre. Der Bauer biegt trotz des Zurufes des Kutschers nicht aus. Da springt der Landhauptmann aus seinem Wagen und wendet sich mit eindringlichen Worten an den Bauern „Ach, Väterchen," antwortet dieser treuherzig, „gern würde ich ausbiegen, aber erst gestern habe ich dieses Pferd von einem Landhauptmann gekauft und es ist nicht gewohnt, auszubiegen; so schnell läßt sich ihm das nicht beibringen." — Fürst Meschtscherski ist ganz entzückt über dieses Pferd eines Landhauptmanns, das nicht auszubiegen versteht, und meint, man sehe daraus, daß die Landhauptleute Disciplin zu halten und Respect einzuflößen verstehen. Die Anekdote könnte nun allerdings auch anders ausgelegt werden und es ist vielleicht in einem ganz anderen Sinne charakteristisch, wenn die „Obrigkeit" darauf los jagt und die armen Bäuerlein mit ihren beladenen Fuhren ausbiegen läßt. — An anderer Stelle äußert der „Grashd." sich auch nicht ganz günstig über die Thätigkeit der Landhauptleute, nämlich in Bezug auf die Beseitigung der Rechtsunsicherheit auf dem Lande. Ein Gutsbesitzer beklagt sich darüber, daß es ganz unmöglich sei, regelrecht seine Wirthschaft zu führen. Da bemächtigen sich z. B. Bauern eines Landstückes vom Gutshof. Man wendet sich an den Landhauptmann behufs Wiederherstellung des gestörten Besitzes. Der Landhauptmann verfügt, die Bauern aber gehorchen nicht und verjagen womöglich den Landhauptmann, wenn er selbst erscheint. Dann beginnt ein Verfahren wegen Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit und die Sache zieht sich ein bis zwei Jahre hin, das Land aber bleibt bis dahin im Besitz der Bauern. Oder der Gutsbesitzer hat in der heißesten Arbeitszeit einen Arbeiter angenommen und ihm Handgeld gegeben; am anderen Tage geht der Bauer auf und davon, weil der Nachbar einen höheren Lohn zahlt. Klagt man nun, so dauert es im besten Falle mehrere Monate, bis die Sache entschieden wird, und unterdessen deckt schon längst tiefer Schnee die Felder.

— Die Jahresversammlung der Kais. historischen Gesellschaft hat am 14. Februar unter dem Vorsitz Sr. Maj. des Kaisers und im Beisein JJ. KK. HH. der Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Konstantin Konstantinowitsch und Nikolai Michailowitsch stattgefunden. Unter den Anwesenden befand sich u. A. auch der Rector der hiesigen Universität Professor Dr. A. N. Philippow. In dem von dem Präsidenten der Gesellschaft A. A. Polowzow verlesenen Jahresbericht wurde eingehende Erwähnung gethan der von Professor Philippow edirten Acten des Minister-Cabinets der Kaiserin Anna Iwanowna, von denen im vorigen Jahre bereits der vierte Band erschienen ist.

— Zur bevorstehenden Gogol-Feier veröffentlichen die „Pet. Wed." einen Artikel aus der Feder Nikolai Jordanski's, dem wir nach der „St. Pet. Z." Folgendes entnehmen:

„Der Telegraph arbeitet ... Aus allen Gegenden Rußlands fliegen die Depeschen, die von allerlei Festlichkeiten zu Ehren Gogol's berichten. Die Nachrichten über Frost und Thauwetter, welche die „Russische Telegraphen-Agentur" zu gewöhnlicher Zeit zu freigiebig bringt, sind von Meldungen über liturgische Gottesdienste, Jubiläumsreden, Volksvorlesungen, Liebhabervorstellungen und Nebelbilder, mit denen die Bevölkerung das Andenken des großen Schriftstellers zu ehren sucht, ersetzt worden. Mit einem Worte, wieder wird das ein wenig schwere und kalte Panorama der Puschkin-Tage geboten ... Und wiederum erfaßt jenes bittere Gefühl der Unbehaglichkeit, der Ueberflüssigkeit des Frohlockens in der trüben Atmosphäre unseres gesellschaftlichen Lebens, welches in den Puschkin-Tagen das Herz zusammenpreßte, mit unüberwindlicher Kraft den mit einem Gewissen begabten Russen. Diesmal zeichnet sich aber dieses Gefühl durch noch größere Intensität aus. Das Puschkin-Jubiläum ließ sich noch in den Rahmen einer literarischen Feier fassen, aber mit dem Namen Gogol's ist nicht nur die Vorstellung von einem großen Künstler verknüpft: in ihm ehren wir auch den großen Propheten, den Entlarver vieler Uebel des russischen Lebens, und sein Jubiläum muß nicht nur ein literarischer, sondern auch ein cultureller Festtag sein. Kann er es aber? Jenes Gefühl der Unbehaglichkeit und Unbefriedigung, das die Puschkin-Tage vergiftete und jetzt wieder hervortritt, zeigt uns, daß es nicht möglich ist. Wenn sich selbst das Puschkin-Jubiläum, das sich als ein Fest der abstracten und allgemeinen Humanität darstellte, als ein unpassender Fleck auf dem Fond der „harten" Sitten erwies, so ist das Jubiläum Gogol's bei dem ausschließlich auf das wirkliche Leben bezüglichen Inhalt seiner Schöpfungen ein noch grellerer Flick auf dem Kleide..."

„Haben die Chlestakows aufgehört, Rußland zu bereisen und von der Finsterniß und Unbildung reichen Tribut zu erhalten? Gehören der Mißbrauch der Gewalt und die Bestechlichkeit, deren Entlarvung Gogol so viel Arbeit und Talent gewidmet hat, der Vergangenheit an? Haben die Kotschkarews aufgehört, in den Dörfern Ordnung und Wohleinrichtung zu schaffen, haben die gutherzigen Tententnikows aufgehört, von der nützlichen Arbeit zu träumen, indem sie auf der faulen Bank liegen? Sie Alle sind noch vorhanden. Die Sklaven des Lebens und ihre Herren sind da, wie M. Gorki treffend bemerkt hat... Wenn Pawel Iwanowitsch den Wunsch verspürte, wieder einmal die Städte und Dörfer unseres lieben Vaterlandes zu bereisen, so würde er fast alle seine Bekannten gesund und wohlbehalten finden. Sie haben sich gereinigt und gewaschen, haben bessere Manieren angenommen, aber die „Seele" ist immer noch dieselbe. Gogol brauchte seine „Todten Seelen" nur von einigen äußerlichen Anachronismen zu säubern.

Natürlich bestreiten wir nicht, daß wir in diesen 50 Jahren weiter gekommen sind, aber die unzweifelhaften Lichtstrahlen, die hier und da das von Gogol gezeichnete Bild erhellen, lassen die Unschönheit der übrigen Theile nur deutlicher hervortreten..."

— Die Londoner Firma Lovel & Christmas hat beschlossen, beim Bezug russischer Butter aus Wologda oder Rybinsk die Fässer jedesmal mit der Marke „Pure russian Butter" stempeln zu lassen. Die „Torg.-Prom. Gaz." vermerkt diese Thatsache mit großer Befriedigung, da bisher die ausländischen Butterfirmen die besseren Sorten der russischen Butter als „finnländische", „schwedische" und sogar „dänische" Butter in den Handel brachten, während nur die schlechtesten Sorten unter dem Namen „russischer Butter" auf den Markt kamen, was die Qualität derselben naturgemäß nur discreditiren konnte.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Februar (6. März).

Prinz Heinrich in Amerika.

Den Abschluß des Besuches des Prinzen Heinrich in der Bundeshauptstadt bildete am Freitag Abend ein Staatsdiner in der deutschen Botschaft. An der Tafel nahmen außer dem Gefolge des Prinzen die Vertreter Englands, Frankreichs, Rußlands, Italiens, Oesterreich-Ungarns, Mexikos, der Sprecher des Repräsentantenhauses Henderson, die Mitglieder des Cabinets sowie Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses und mehrere Generale und Admirale theil.

Während des Staatsdiners sammelte sich eine ungeheuere Menschenmenge in der Nachbarschaft des Botschaftshotels an. Um 9½ Uhr traf der Fackelzug ein, die deutsche Flagge neben dem Sternenbanner voran. Hunderte von Sängern stellten sich auf der Terrasse unter dem Balcon auf, wo Prinz Heinrich mit den Botschaftern und Officieren, von der Menge stürmisch begrüßt, erschien, während die Damen die Fenster besetzten. Nachdem die „Wacht am Rhein" und „Star spengled banner" gesungen, wurden die Delegirten der Deutsch-Amerikaner Washingtons auf den Balcon geleitet, wo sie vom Prinzen herzlich bewillkommnet wurden. Der Delegirte Elterich hielt eine Ansprache, in welcher er sagte, die Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika sei durch den Besuch des Prinzen neu besiegelt. Der Prinz habe die Herzen aller Amerikaner gewonnen. Niemand sei glücklicher über dies Ereigniß, als die Deutsch-Amerikaner. Er bitte den Prinzen, Interpret der Freude bei dem Kaiser zu sein. — Der Prinz erwiderte, was er in der Arion-Halle gesagt habe, gelte auch für die, die ihn heute ehrten. Nachdem seine Frage, ob die Sänger amerikanische Bürger seien, bejaht worden war, fuhr der Prinz fort, er wünsche, daß sie alle die guten Eigenschaften, welche sie vom Vaterlande mitgebracht haben, in den Dienst der Vereinigten Staaten stellten und sich bemühten, nützliche und gute Bürger dieses großen, herrlichen Landes zu sein.

Um 11 Uhr begab Prinz Heinrich sich zum Bahnhof und fuhr um 11 Uhr 30 Minuten, von Contreadmiral Evans begleitet, zunächst nach Pittsburg ab. Er durchfährt überschwemmtes Gebiet. Pittsburg ist durch Hochwasser schwer bedroht; im Westen und Süden ist ebenfalls Hochwasser, das bereits Menschenleben forderte.

Der erste Tag der Blitzfahrt ist von der Witterung nicht begünstigt worden. Unter Sturm und Regen hat der Prinz die Reise begonnen, und wenn sich auch im Laufe des Tages das Wetter aufhellte, so hat der Prinzen-Zug durch die Ueberfluthungen doch einen unvorhergesehenen Aufenthalt bei der pennsylvanischen Station Portage erlitten. Prinz Heinrich fuhr am 1. März durch das Ueberschwemmungsgebiet nach Chattanooga und sah in Johnstown das typisch amerikanische Hochfluth-Gebiet.

Ueber die Rundreise des Prinzen Heinrich durch die Süd- und Weststaaten entnehmen wir einem Washingtoner Bericht der „Köln. Z." folgende Einzelheiten:

Der prinzliche Zug verläßt Washington am 1. März um 12½ Uhr Mittags und gelangt nach 7½-stündiger Fahrt um 8 Uhr Abends nach Cincinnati. Nachdem das die Grenze zwischen den östlichen Küstengebieten und den Binnenlandstaaten darstellende Alleghany-Gebirge überschritten ist, durcheilt der Zug die Industriegebiete der Staaten Pennsylvanien und Ohio. Für einige Mittelpuncte der amerikanischen Eisenindustrie, wie Johnstown, das durch die früheren Carnegie'schen, jetzt aber dem großen Strahltrust gehörigen Stahlwerke berühmte Pittsburg und Columbus sind kurze Aufenthalte von 10 bis 20 Minuten in Aussicht genommen. Mehr als 20 Minuten hat man sogar nicht einmal der industriellen und volkreichen Hauptstadt Ohios, dem zu einem guten Drittel von Deutschen bewohnten Cincinnati, widmen zu dürfen geglaubt. Denn die ganze Nacht hindurch muß ununterbrochen wacker gefahren werden, um am folgenden frühen Morgen als südlichsten Punct der Prinzen-Reise das an sich nicht sehr bedeutende, aber durch eine Methodisten-Universität ausgezeichnete Chattanooga im Staate Tennessee zu erreichen. Daß der Prinz dorthin geht, hat zweierlei Ursachen, erstens weil man die Südstaaten, deren Städte sich besonders lebhaft um die Ehre des Besuches beworben haben, denn doch nicht ganz leer ausgehen lassen wollte, und zweitens weil man einen Theil des blutgetränkten Schlachtfeldes von Chickamanga zu einer Art von Nationalpark umgestaltet hat, der von mancherlei Erinnerungen an den Secessionskrieg umwoben ist. Der Prinz wird dort den Eisenbahnzug verlassen und im Wagen zu dem etwa 650 Meter hohen Aussichtsberge Lookout fahren. Nach 3½-stündigem Aufenthalt wird die Fahrt nach Nashville, der Hauptstadt Tennessees, nach dem zu Ehren Ludwig's XVI. von Frankreich benannten Louisville am Ohio-Fluß, einem der größten Tabaksplätze der Welt, und nach dem hübschen Indianopolis fortgesetzt. Es sind die Staaten Kentucky und Indiana, die er hierbei durchqueren wird. Wiederum wird die Nacht hindurch ohne Aufenthalt gefahren, und am folgenden Morgen um 7 Uhr früh befindet sich dann der Prinz beim Zusammenfluß von Missouri und Mississippi am westlichsten Puncte der Reise, nämlich in St. Louis. Der Prinz wird die vier Stunden seines Aufenthaltes zu einer Wagenfahrt über die berühmte Mississippi-Brücke und zu einem Frühstück im Club benutzen. Die erwähnte Brücke war die erste und während vieler Jahre die einzige, die unterhalb der Einmündung des Missouri den zweitgrößten Strom der Welt überspannte. Von St. Louis geht es gradeswegs nach dem bedeutendsten Eisenbahnknotenpunct und gleichzeitig der zweitgrößten Stadt Amerikas, nach Chicago. Hier zum ersten Male wird der Prinz nicht nur zu einer kurzen Wagenfahrt, sondern zu einem Aufenthalt von fast 20 Stunden den Eisenbahnzug verlassen. Daß er aber sein Bett im Auditorium-Hotel besonders frühzeitig werde aufsuchen können, ist damit durchaus nicht gesagt. Sollen doch, obwohl die Ankunft erst um 6½ Uhr Abends erfolgt, noch am selben Abend der Empfang der Honoratioren, eine Wagenfahrt durch die Stadt, ein Galadiner, der Fest-

---

verherrlicht aber ihre Conflicte nicht zu führen versteht, sie kaum richtig zu erkennen vermag. Der Kampf galt, wie bei unseren Stürmern und Drängern, den classischen Dogmen, besonders von den drei Einheiten, die von den Modernen, besonders solchen, welche keine Dramatiker sind, als Verkehrsstörungen der Scene empfunden werden. Im Uebrigen forderte man, wie in den siebziger Jahren des 18 und den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts Wahrheit und Natur. Später hat man gerade die Romantiker wegen ihres Mangels an Natur und Wahrheit bekämpft und verspottet. So relativ sind alle Erkenntnisse und Siege.

Glücklicher war Hugo als Romancier und besonders als Lyriker. Seine „Orientales" (1828), die in ihrer Griechenliebe und ihrer Verherrlichung des Orients unter dem Einfluß Byron's standen, wie sie ihrerseits unseren Freiligrath beeinflußt haben, seine „Feuilles d'automne" (1831), die wie die „Contemplations" (1856) seine reifsten Dichtungen enthalten, bilden, so sehr auch Hugo's lyrischer Ruhm inzwischen verblaßt ist, eines der glänzendsten Ruhmesblätter der französischen Poesie. Sein politischer Freiheitskampf hatte zwar nicht den Glanz wie der eines Byron; es war mehr Pose dabei und Hugo ist überhaupt gar zu sehr Theaterfigur. Aber echt war er dennoch und weittragend. Wie Louis XVIII. von Chateaubriand's „De Buonaparte" sagen durfte, daß ihm diese Schrift eine Armee werth sei, so bedeutete dem dritten Napoleon Hugo's Pamphlet „Napoléon le Petit" (1852) beinahe den Verlust einer Armee. Während der ganzen Napoleonischen Regierung lebte Hugo in der Verbannung. Als ihn der Kaiser 1859 amnestiren wollte, sprach er das stolze Wort: „Er mag mich amnestiren, ich ihn nicht." Erst nach dessen Sturz kehrte er nach Paris zurück und wurde 1871 in die Nationalversammlung gewählt, wo er gegen den Friedensschluß protestirte. Wie vordem der Mittelpunct der anti-napoleonischen, war er jetzt das Centrum der Revanche-Partei. Hugo ehren, hieß beinahe gegen Deutschland protestiren. Seit jener Zeit wird Victor Hugo in Deutschland nicht mehr unbefangen beurtheilt. Zweierlei hat man stets übersehen: zunächst, daß er, der sich mit Recht als den literarischen Vertreter des gedemüthigten Frankreichs fühlte und der immer der Tagesmeinung, der herrschenden Empfindung Ausdruck gegeben, den Schmerz, die Empörung, die Rache in laut hallenden Liedern und Anklagen austönen lassen mußte. Dann aber, bei aller Wuth, bricht seine alte Liebe und Verehrung für Deutschland wieder durch; und noch während der Belagerung von Paris findet dieser nationale Heros freimüthige Töne der Bewunderung und Anerkennung des Feindes. Einst hatte er auf seiner Rhein-Reise voller Begeisterung gesprochen. „Ich habe fast die Gefühle eines Sohnes für dieses edle und heilige Vaterland aller Denker; wenn ich nicht Franzose wäre, möchte ich Deutscher sein."

Victor Hugo starb am 22. Mai 1885. Seine Beisetzung war ein nationales Ereigniß, an dem das Parlament geschlossen war und an dem sich die ganze Nation betheiligt hat. Seine Leiche wurde unter dem Triumphbogen ausgestellt und im Pantheon beigesetzt; der Leichenwagen aber, in dem le grand Hugo zu seinem letzten Ziele gefahren wurde, war — seiner eigenen Bestimmung gemäß — der Armenwagen.

Dem übertriebenen Ruhme Hugo's mußte eine starke Reaction folgen. Erst jetzt, nachdem auch die Gegenbewegung vorüber oder im Verrauschen ist, kommt die Zeit gerechter Würdigung für den Dichter, zumal wenn man mit jedem Tage mehr erkennt, wie tief der Naturalismus und Realismus in Hugo wurzelt.

Mannigfaltiges.

Marconi macht Ernst mit seiner überseeischen drahtlosen Telegraphie. Wie nämlich der Draht aus Ottawa meldet, hat die canadische Regierung dem canadischen Parlament ein Abkommen mit Marconi vorgelegt, nach dem zur Errichtung einer Telegraphenstelle am Cap Breton eine Summe von 80,000 Dollars bewilligt werden soll unter der Bedingung, daß der Höchstsatz bei Uebermittelung von Handelsdepeschen 10 Cents für das Wort, für Preßdepeschen 5 Cents das Wort betragen soll. Das wäre, schreibt die „Tägl. Rundschau", nach unserem Gelde etwa 44 und 22 Pf. während heutzutage das Kabelwort nach Neu-Schottland 1,05 M. kostet.

— Künstliches Holz. Nach einem neuen, unter Patentschutz gestellten Verfahren wird bei der Herstellung von künstlichem Holz Torf als Ausgangsproduct verwendet und damit ihm ein neues Verwendungsgebiet erschlossen. Die Versuche, Torf für diese Zwecke heranzuziehen, sind nicht neu, haben aber bisher zu erfolgreichen Resultaten nicht geführt. Nach dem patentirten Verfahren wird der gestochene Torf ausgewaschen unter möglichster Vermeidung jeder Veränderung der natürlichen Faserstructur, darauf mit einer Mischung aus Kalkhydrat und schwefelsaurer Thonerde vermengt und in feuchtem Zustande gepreßt. An Stelle der schwefelsauren Thonerde kann man auch andere Verbindungen des Aluminiums verwenden. (Bericht des Patent- und Maschinen-Geschäfts Richard Lüders in Görlitz.

— Aus Budapest berichtet die „N. Fr. Pr.": Einer der begabtesten jüngeren Bildhauer Ungarns, Koloman Nagy, hat auf tragische Weise sein Leben eingebüßt. Der Künstler, der noch vor einiger Zeit für eines seiner Werke prämiirt wurde, beschäftigte sich zuletzt nämlich mit einer Arbeit, zu der er auch einige Lämmer als Modelle benutzte. Eines dieser Lämmer erkrankte nun, und Nagy pflegte es selbst, wobei er es häufig küßte. Vor einigen Tagen erkrankte aber auch der Künstler unter Fieber-Erscheinungen und mußte ins Spital gebracht werden. Dort wurde bald constatirt, daß jenes Lamm an Maul- und Klauenseuche litt und diese Krankheit auf den Künstler übertragen hatte. Trotz aufopfernder Pflege ist Nagy den Folgen der Ansteckung erlegen.

— Von einem verjährten Freibillet erzählt das Pariser „Evénem." folgende hübsche Geschichte: Vor einigen Tagen kam ein alter Herr zu Claretie, dem Administrator der „Comédie Française", und verlangte von ihm eine Freikarte für die Vorstellung der „Burgraves", die zur Feier des 100. Geburtstages Victor Hugo's in dem genannten Theater stattfand. Doch da war guter Rath theuer, denn alle Billets war schon vergeben. Dies hinderte jedoch den Bittsteller nicht, sein Ersuchen noch einmal energisch zu wiederholen, und als Claretie ihn ärgerlich fragte, mit welchem Recht er denn überhaupt ein Freibillet verlange, da zog der alte Herr zum höchsten Erstaunen des Administrators ein vergilbtes Blatt Papier aus seiner Tasche und reichte es ihm hin. Darauf aber stand zu lesen: „Ich ersuche den Herrn Administrator des Théâtre Français, Herrn X..., dem Ueberbringer dieses, einen guten Platz für eine der kommenden Vorstellungen der „Burgraves" zu reserviren. Victor Hugo, 12. März 1843." — Es wäre vielleicht praktischer gewesen, der Unbekannte hätte das Autograph verkauft und sich wie alle anderen Leute ein Billet an der Casse gelöst.

— Wie man einer zu Fall gekommenen Dame leicht wieder auf die Beine helfen kann, ist aus dem „Libauer Local- und Handelsblatt" zu ersehen, worin folgende Geschichte erzählt wird: Beim ehemaligen Meißelschen Hause an der Fischgasse hatte eine ältere Frau das Malheur, auszugleiten und hinzustürzen. Neben ihr lag auf dem Trottoir eine todte Ratte. Die Frau jammert, sie hätte sich zerschlagen und könne nicht mehr aufstehen. Ein junger Mann, der hinzutritt, um aufzuhelfen, meint scherzend: „Madame, durch den Sturz haben Sie eben diese neben Ihnen liegende Ratte erdrückt." Wie der Blitz war die Frau auf den Beinen und suchte das Weite.

— Kindermund (nach dem Leben). Hänschen und Fritzchen unterhalten sich in der Kinderstube mit dem Ausschneiden von Papierpuppen, deren Umrisse sie selbst mit dem Bleistift vorgezeichnet haben. Trotz aller angewandten Mühe gelingt es ihnen kaum, auch nur entfernt menschenähnliche Gebilde zu Stande zu bringen. Da thut Hänschen resignirt den tiefsinnigen Ausspruch: „Du, Fritz, wie der liebe Gott die Menschen machte — das mußte doch furchtbar schwer sein!"

— Zwei polnische Schnorrer waren jüngst in ein Frankfurter Hospital eingeliefert worden, beide schwer an Rheumatismus leidend. Als das kranke Bein des Einen massirt wurde, stöhnte und jammerte er ob der erduldeten Schmerzen. Der Andere kam dann an die Reihe und machte bei der Knetung ein ganz vergnügliches Gesicht. „Wie konntest Du den großen Schmerz so ruhig aushalten? fragte ihn der Gefährte. „Hab' ich den Doctor geuzt, hab' ich ihm das gesunde Bein hingehalten."

choral, ein Ball und zuletzt ein Souper sich daran anschließen. Es scheint also, daß die Veranstalter dieses ausgiebigen Festprogrammes die geistige und körperliche Ausdauer des Prinzen nicht gerade gering eingeschätzt haben. — Am Dinstag, den 4. März, werden die Feste nach einer nur zweistündigen Eisenbahnfahrt im musik- und bierberühmten Milwaukee, der deutschesten aller Städte Amerikas, einen ganz ähnlichen Verlauf nehmen. Während eines sechsstündigen Aufenthalts wird der Prinz namentlich die Eigenart der mehr als die Hälfte der Bevölkerung ausmachenden Deutsch-Amerikaner kennen zu lernen Gelegenheit haben. Gerade die Staaten Wisconsin und Illinois am Michigan-See sind von Alters her von der deutschen Einwanderung bevorzugt worden. Fast 24 Stunden muß nunmehr der Prinz im Eisenbahnzuge bleiben, um wiederum über Chicago und dann Buffalo im Staate Newyork die Niagara-Fälle zu erreichen. 2¼ Stunden sind für deren Besichtigung in Anschlag gebracht worden. Theilweise längs des großen Erie-Canals geht es nun über Rochester und Syracuse weiter nach dem gelehrten Boston. Am 7. März, dem Schlußtag der Reise, wird noch Albany, die Hauptstadt des Staates Newyork, und dann Westpoint am Hudson-Fluß besucht.

Alles in Allem — die Reisen zwischen Newyork und Washington und die Ausflüge nach Philadelphia und Annapolis eingerechnet — legt Prinz Heinrich in Amerika etwa 6500 Kil. zurück. Die Gesammtlänge des Reiseweges entspricht ungefähr der Entfernung von Berlin nach Johannesburg in Transvaal, in der Luftlinie gemessen.

Paris hat in einer Reihe glänzender Festtage die Victor Hugo-Feier begangen. Nur tönen, wie den „Hamb. Nachr." unterm 27. Februar geschrieben wird, mitten in die Festfreude hinein die Stimmen der Nationalisten, welche Victor Hugo verherrlichen und ihm überdies im Grabe die Ehre erweisen, für seine antidreyfusistische Gesinnung einzustehen, aber mit der Regierung hadern, die nicht so großmüthig war, den edlen Verbannten, unter denen sich der größte patriotische Dichter der Neuzeit befindet — natürlich Paul Déroulède — die Thore Frankreichs weit zu öffnen, damit sie sich an der erhebenden Feier betheiligen können. Drummont wiederum behauptet, die Machthaber seien um ihre Sicherheit so besorgt gewesen, daß sie alle Straßen nach dem Panthéon und nach der Place Victor Hugo mit einer Armee von Truppen und Polizisten besetzen ließen, so daß die Feier, die einen volksthümlichen Charakter hätte haben sollen, nach einem Staatsstreiche aussah. In der „Voix Nationale", dem jungen Blatte des Senators de Marcère, wird über die officielle Feier im Panthéon gehöhnt. Die Stimme Frankreichs wurde dabei nicht vernommen; sie ließ sich erst Nachmittags angesichts des Denkmals hören, als der Präsident des Pariser Gemeinderathes im Namen von Paris sprach, das die würdige Vertreterin Frankreichs bei dem Feste war. — Die Bonapartistische „Autorité" überschreibt ihre Festbetrachtung „Saint-Hugo": „Die Republik ist endlich dazu gelangt, Victor Hugo ganz an sich zu reißen. Aus dem ruhmvollen Dichter macht sie sich nichts; ihr ist nur um den Republicaner, den Demagogen zu thun. Die Republik muß Heilige haben; sie hat den todten Victor Hugo gelöscht und in ihren brodelnden Hexenkessel geworfen. Victor Hugo hat das Eigenthümliche an sich, daß alle Parteien ihn den ihrigen nennen dürfen. Unter der Restauration war er der glühendste Royalist, Ludwig Philipp verlieh ihm die Würde eines Pairs. Das zweite Kaiserreich zählte ihn allerdings zu seinen Gegnern, aber er war nicht sowohl ein Feind des Kaiserreichs als der Person Napoleon's III., der ihn nicht zu seinem politischen Führer machen und ein Portefeuille anvertrauen wollte. . . Man darf von Victor Hugo sagen, daß er bei der Republik erst dann eine Zuflucht suchte, als er sich mit allen monarchischen Parteien überworfen hatte. Die Strafe dafür ereilte ihn bei seinen Lebzeiten; denn er brachte es nie zur Verwirklichung seines wirren Traumes, eine politische Rolle zu spielen. Nicht einmal unter der Republik gelang ihm dies. Die Politik, der er den Dichter opfern wollte, hat blos sein Genie verunstaltet. . ."

Es wird über den Unfall Waldeck-Rousseau's des Weiteren berichtet: Ueber die Verletzung des Ministerpräsidenten stellte Professor Poirier Folgendes fest: Einen 7 Centimeter langen Kopfhautriß, Schnitte am linken Ohr, am Gesicht und an den Händen, eine Nervenzerschneidung an der rechten Gesichtsseite und eine gewaltige Beule über dem linken Auge. Die Ursache heftiger Schmerzen in der linken Schulter konnte einstweilen nicht festgestellt werden. Am Sonnabend sollte die Röntgen-Durchleuchtung vorgenommen werden, um über einen etwaigen Knochenbruch Aufschluß zu gewinnen. Die Reinigung und Verbindung der zahlreichen Wunden nahm anderthalb Stunden in Anspruch. Es wurde Mitternacht, ehe der Verletzte zur Ruhe kam. — Poirier glaubt, er werde 14 Tage lang das Bett hüten müssen. Frau Waldeck-Rousseau war in der Komischen Oper bei der Vorstellung des „Roi d'Ys", wo sie ihren Gatten erwartete. Sie wurde schonend vom Unfall verständigt und eilte natürlich ans Krankenlager ihres Mannes. Das Pferd des Wagens Waldeck-Rousseau's gerieth beim Zusammenstoß unter den Straßenbahnwagen, der ihm das rechte Vorderbein abfuhr und den linken Vorderhuf zermalmte. Das Thier mußte sofort getödtet werden. — Das Unglück ist, wie die „Voss. Z." berichtet, nicht einem bloßen Zufalle zuzuschreiben. Die neuen Straßenbahnlinien haben die ohnehin verhältnißmäßig engen Hauptstraßen von Paris für Fuhrwerke beinahe unwegsam gemacht und geradezu unleidliche Verhältnisse geschaffen. Alle Fachleute sahen seit Monaten irgend einen sensationellen Unfall voraus, der die allgemeine Aufmerksamkeit auf die bestehenden Mißstände lenken würde, während die täglichen Unfälle, die kleine Leute betreffen, unbeachtet bleiben.

Von **Holland** aus werden die ungünstigen Gerüchte über das Befinden der Königin Wilhelmina — man sprach von einem bevorstehenden Aufenthalt an der Reviera — aufs entschiedenste dementirt. Auf eine Anfrage des Vorstandes des Haager Journalisten-Clubs nach dem Befinden der Königin antwortete der Minister des Innern mit Ermächtigung der Königin, er könne aufs formellste versichern, daß alle über einen schlechten Gesundheitszustand der Königin in Umlauf befindlichen Gerüchte jeglicher Begründung entbehren. — Der Minister fügte in seinem Schreiben hinzu, ihm sei absolut nichts davon bekannt, daß irgendwie beabsichtigt sei, die Kammern zu einer Sitzung einzuberufen.

Locales.

Zum Gedächtniß an den 50. Jahrestag des Todes Nikolai Gogol's werden morgen Festacte in der Universität und in den mittleren Lehranstalten abgehalten werden. In der Universität beginnt der Festactus um 2 Uhr Mittags mit einer Festrede von Professor J. Petuchow über Gogol und Shukowski. Ferner halten Festreden: Docent Dr. L. Masing über Gogol in den westeuropäischen Literaturen, Lector Dr. K. A. Hermann über Gogol in der estnischen Literatur, Lector Mag. J. Lautenbach über Gogol in der lettischen Literatur und Professor W. Tschish über Pljuschkin als Typus senilen Schwachsinns. — In den hiesigen mittleren Lehranstalten finden in diesem Anlaß gleichfalls Redeacte statt.

Stempelbogen und Stempelmarken werden „zur möglichsten Bequemlichkeit des Publicums" fortan in den Monopolbuden zu haben sein, deren Verzeichniß in Nr. 21 der „Livl. Goup.-Z." mitgetheilt wird.

In unserer Stadt sind es 3 Monopolbuden, denen dieses Geschäft übertragen worden ist, in Walk 2, in Fellin 1, in Pernau 2 und in Werro 1.

In den Kreisen befinden sich die mit dem Markenverkauf betrauten Monopolbuden an folgenden Orten: Im hiesigen Kreise: Flecken Rustago, Flecken Tschorna, „имѣніе Ауна, Егервасной волости" (ein solches Gut und eine solche Gemeinde sind in den uns zugänglichen Hilfsbüchern nicht aufzufinden), Dorf Sotaga unter Lais, Dorf Woronja unter Kawast, Bockenhof, Somel, Gothensee, Dorf Kosa unter Kawast. — Fellinscher Kreis: Flecken Toerwa, Dorf Wöchma unter Wolmarshof, Haus Olo bei der Fabrik Katharinenhütte, Gesinde Tarwast unter Tarwast, Flecken Neu-Oberpahlen. — Werroscher Kreis: Gesinde Nr. 65 unter Neuhausen, Ansiedlung Hauka unter Alt-Anzen, Flecken Woebs, Dorf Rossma. — Pernauscher Kreis: Flecken Alt-Fennern, Flecken Kurkund-Nömme, Gutmannsbach, Hoflage Imant unter Lelle und Paloja.

Am 16. Februar erfolgte die Schluß-Sitzung des internationalen Fischerei-Congresses zu St. Petersburg. Am Tage vorher hatte Herr M. von Zur-Mühlen einen Vortrag gehalten darüber, wie man erkennt, ob ein Gewässer sich für Fischzucht qualificirt.

Der Bau der neuen Eisenbahnbrücke über die Narowa ist, dem „Narv. List." zufolge, bereits beendigt. Gegenwärtig werden auf der Brücke Schienen gelegt und Fußgängerstege eingerichtet. Sobald im Frühjahr der Boden aufthaut, wird die Bahnlinie an die Brücke geführt und Mitte April oder Anfang Mai wird wahrscheinlich der Verkehr über die neue Brücke eröffnet.

Seit dem 15. Februar sind auf der Baltischen und Riga-Pleskauer Eisenbahn Schlafwagen (I. und II. Classe gemischt) der internationalen Schlafwagengesellschaft für die Züge Nr. 1 und 2 zwischen St. Petersburg und Riga in Verkehr gestellt, wobei die Zahlung für einen Schlafplatz incl. Bettzeug und Kronssteuer in der I. Classe 0,006 und in der II. Classe 0,005 Rbl. pro Werst nicht übersteigen darf.

Im Talkhofschen Walde war am 21. Mai v. J. ein Elenthier von Wilddieben geschossen worden. Bei den Nachforschungen hatte man auf der Weide des Jaak Laur das frische Fell gefunden. In seiner Wohnung wurden ferner 4 Flinten entdeckt, von denen eine mit einer Kugel geladen war. Der Friedensrichter hatte Laur und Johann Lutsi, der ebenfalls der Wilderei verdächtig war, wegen Jagens zur Schonzeit zu 25 Rbl., resp. 1 Woche Arrest und für Erlegen eines Elenthieres zu 50 Rbl., resp. 3 Wochen Arrest verurtheilt. Die Angeklagten hatten an das Plenum appellirt und erklärten, daß sie unschuldig seien; da die Weide Jedermann zugänglich sei, so könnten sie nicht dafür verantwortlich gemacht werden, wenn Jemand dort ein Elenfell abstelle. Flinten habe Laur deshalb in großen Zahl sich angeschafft, weil bei ihm häufig Diebstähle vorkämen. Das Plenum war der Ansicht, daß die Schuldbeweise nicht hinreichend seien, und sprach die Angeklagten frei.

Drei Kühe waren in der Nacht auf den 25. October v. J. aus dem Stall des Ado Jakobson gestohlen worden. Die Nachforschungen ergaben, daß die Kühe in den Kaseritzschen Wald gebracht waren; eine Kuh war geschlachtet und abgehäutet und das Fleisch fortgeschafft worden; eine zweite Kuh war ebenfalls bereits geschlachtet, dann aber zurückgelassen worden und die dritte Kuh wurde noch lebend im Walde gefunden. Um der Diebe habhaft zu werden, hatte die Polizei alle Händler mit Kuhfellen von dem Diebstahl benachrichtigt. Gleich darauf erschienen denn auch zwei verdächtige Personen, Alexander Wichmann und Michkel Kranzmann, bei dem Fleischhändler Tönisson und boten ihm das Fell einer der gestohlenen Kühe zum Kauf an. Sie wurden sofort ergriffen. Der Friedensrichter hatte Kranzmann, der schon vorbestraft ist, zu 1 Jahr Gefängniß und Wichmann zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Kranzmann hatte nicht an das Plenum appellirt, sondern seine Strafe sofort angetreten. Wichmann dagegen hatte sich an das Plenum gewandt. Dieses bestätigte nach dem Zeugenverhör das Urtheil des Friedensrichters.

In Tschorna hatte die Polizei Kwas gefunden, zu dessen Herstellung Sacharin verwandt worden war. Diesen Kwas hatte die Liisa Kurs fabricirt und während des Jahrmarktes verkauft. Die Polizei hatte ihr 25 Flaschen und einem Händler 22, von der Kurs bezogene Flaschen abgenommen. Der Friedensrichter hatte die Kurs zur höchsten Strafe, zu 300 Rbl., resp. 3 Monate Arrest, verurtheilt, da nach Angabe der Polizei viele Personen durch den Genuß dieses Getränkes erkrankt waren. Im Plenum war die Sache am Dinstag zur Verhandlung angesetzt, wurde aber nicht erledigt, da die Angeklagte darauf bestand, daß eine Zeugin, die sie schon beim Friedensrichter aufgegeben hatte, citirt und befragt werde.

Von der „Baltischen Jugendschrift" ist soeben das 2. Heft des V. Jahrgangs erschienen, das außer den Fortsetzungen der im ersten Heft begonnenen Erzählungen und Schilderungen, abgesehen von den „Kleinigkeiten" eine neue Erzählung, „Kurt's Geburtstagsgeschenk" von B. Lorenz und ein Lebensbild „Gerhard und Carl v. Kügelgen" aus der Feder von P. v. Kügelgen bringt. Unter den Fortsetzungen sei besonders der zweite Abschnitt der Aufsätze „Volks- und Bauernfreunde des alten Livland" empfohlen, die einen namhaften baltischen Schriftsteller zum Verfasser haben und, mögen sie auch zunächst für die reifere Jugend geschrieben sein, auch so manchem Vater eine ebenso anregende wie beherzigenswerthe Lectüre bieten.

Für die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose in den Ostseeprovinzen" eingegangen: von S. und M. 5 Rbl. — mit dem Früheren 8 Rbl 50 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von W. K. 1 Rbl., Frl. B. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl., S. und M. 5 Rbl. — zusammen 8 Rbl. — mit dem Früheren 26 Rubel. Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von S. und M. 5 Rbl. — mit dem Früheren 126 Rbl. 20 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Literarisches.

Im Rigaer Stadttheater sind am Sonnabend zwei baltische Premièren aufgeführt worden: Alexander v. Freytag-Loringhoven's „Aus der Hexenzeit" und der Schwank „Ein moderner Tric" von Eugen Heymann und Carl Krieg.

In dem „culturgeschichtlichen Spiel" Alex. v. Freytag-Loringhoven's „Aus der Hexenzeit" erhalten wir — heißt es in einer Besprechung der „Rig. Rdsch." — Einblick in das Leben auf einem livländischen Gutshofe aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Aus den Gesprächen erfahren wir Manches über den damaligen Culturstand, über die damalige Art der Weltanschauung, über die Meinungsverschiedenheiten bezüglich des Hexenglaubens zwischen solchen edlen Personen, die in sich den Aberglauben noch nicht ganz überwunden, und solchen, die sich über denselben zu freiem, idealem Denken emporgeschwungen haben. Es kommt zum Erzählen, zum Verlesen von Schriftstücken u. s. w. Dabei will zwar eine dramatische Bewegung nicht recht in Fluß kommen; die mehr genrebildliche Schilderungsart verharrt etwas zu lange in der Zurückhaltung von intensiveren Wirkungen. Dafür hat aber der vom Verfasser für diese Arbeit aufgewendete, erkennbare Studien-Fleiß Manches zusammengestellt, wodurch ein Zeit-Colorit erstanden ist, das den Zuschauer in eine vergangene Cultur-Periode zurückversetzt, wodurch eine Motivirung der alsdann kommenden, nur aus jener Zeit heraus verständlichen Ereignisse vorbereitet worden ist. — Die Darstellenden wurden mit lebhaftem Applaus, und mit ihnen am Schluß wiederholt der Verfasser, hervorgerufen.

Die Posse „Ein moderner Tric", die allerdings mit etwas „angestrengter Komik" arbeitet, that in Bezug auf Erheiterung bei dem zahlreich besetzten Hause seine Schuldigkeit.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

In den Kirchenbecken am 10. Februar 11 Rbl. 57 Kop.; am 17. Februar 7 Rbl. 24 Kop.

Herzlichen Dank! Lezius.

St. Petri-Kirche.

Zum Besten der Kirche (gr. Gb.) sind eingegangen: von H. W. 1 Rbl.; Jüri K. 1 Rbl.; J. K. 1 Rbl.; J. M. 1 Rbl.

Todtenliste.

Wilhelm Schirren, † am 17. Februar zu Moskau.

Emmy Grevé, † am 17. Februar zu Odessa.

Baronin Alexandra v. Haaren, geb. v Hahn, † im 78. Jahre am 16. Februar zu Riga.

Iwan Kayser, Vorsteher der Rettungsanstalt Peterholm-Straße, † im 48. Jahre am 16. Februar zu Riga.

Lina Minckeldey, † im 86. Jahre am 16. Februar zu Riga.

Coll.-Assessor Arsseny Moltschanow, Accise-Beamter, † am 17. Februar zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 19. Februar. Der Emir von Buchara besuchte mit seinem Thronerben die Peter Pauls-Kathedrale und erwies den Gebeinen Kaiser Alexander III. seine Ehrfurcht. Um 2 Uhr Nachmittags übergab der Minister des Auswärtigen dem Emir von Buchara den St. Wladimir-Orden 1. Classe mit einem Rescript und die Achselklappen eines Generaladjutanten. Ferner übergab der Minister Geschenke Ihrer Majestäten an den Emir und den Thronerben. Um 4 Uhr Nachmittags besuchten Ihre Majestäten die Manege des Marstalls, wo Sie vom Emir und dessen Thronerben empfangen wurden und die vom Emir dargebrachten Pferde vorführen ließen. Um 5 Uhr begab sich der Emir ins Winterpalais, wo er die Allerhöchsten Geschenke, darunter einen vollständigen Satz von Blasinstrumenten und verschiedene Silbersachen, besichtigte.

Die Gesetzessammlung veröffentlicht eine neue Instruction an die Polizei betreffs der Aufsicht über den ordnungsgemäßen Getränkehandel in den Gebieten, in denen das Branntwein-Monopol eingeführt worden ist.

Moskau, Dinstag, 19. Februar. Am heutigen Jahrestage der Aufhebung der Leibeigenschaft fand aus dem Tschudow-Kloster eine Procession zum Denkmal Kaiser Alexander II. statt. Mehrere 1000 Arbeiter nahmen theil. Zwei Kränze, ein silberner und einer aus frischen Blumen, wurden niedergelegt.

Die Apotheker-Niederlage von Ferrein brennt.

Jaroslaw, Dinstag, 19. Februar. Der Vorstand des geschlossenen Commerzclubs wurde vom Stadtrichter wegen Eigenmacht zu 4 Tagen Arrest verurtheilt.

Sewastopol, Dinstag, 19. Februar. Auf der letzten Sitzung der außerordentlichen Versammlung der Creditgesellschaft wurde ein Glied der Verwaltung und der Cassirer dem Gericht übergeben.

Nowotscherkask, Dinstag, 19. Februar. Außer den bereits früher abgelassenen 54,000 Rbl. sind für das Don-Gebiet noch 89,000 Rbl. an Darlehen zur Besäung der Felder und zu Viehfutter angewiesen worden.

London, Dinstag, 4. März (19. Febr.). Wie der „Standard" meldet, bestand die englische Abtheilung von Donop, die von den Buren gefangen wurde, aus 580 Mann mit 4 Geschützen.

St. Petersburg, Mittwoch, 20. Februar. Der Verkauf von Einzelnummern der „St. Peterburgskija Wedomosti" ist auf 3 Monate verboten worden.

Moskau, Dinstag, 19. Februar. Beim Brande im Ferrein'schen Laboratorium erfolgte eine Explosion, wobei 3 Feuerwehrleute und ein Laboratoriums-Arbeiter verwundet wurden. Im Laboratorium wurden die Fenster zertrümmert.

Charkow, Dinstag, 19. Februar. In der Kathedrale und in der Universitäts-Kirche wurden Seelenmessen für Kaiser Alexander II. celebrirt.

Irbit, Dinstag, 19. Februar. Ein Concert für die Nothleidenden in Schemacha ergab mehr als 700 Rbl.

Hamburg, Dinstag, 4. März (19. Febr.). Hierher ist auf den 4.—10. September der 13. internationale Orientalisten-Congreß einberufen.

London, Dinstag, 4. März (19. Febr.). Die Zeitungen melden, daß die Wet beim Angriff auf die Abtheilung der Neu-Seeländer am 23. Februar an der Hand verwundet worden ist.

Peking, Dinstag, 4. März (16. Febr.). Der französischen Gesandtschaft geht die Meldung zu, daß unweit der Grenze von Tonkin ein französischer Officier von Aufrührern getödtet wurde.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Februar 1902

Wechsel-Course.

London	3 M. f.	10 Lstr.	94,10
Berlin		1 0 Rmk.	46,05
Paris	„	100 Frcs.	37,40

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96	Käuf
5% Prämien-Anleihe (1864)	476	
„ „ (1866)	378	
Prämien-Anleihe der Adelsbank	302½	
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅞	
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94½	
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	880*	
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	278*	
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	136½*	
„ „ Russ. Bank	300*	
„ „ Internat. Hand.-Bank	341	
„ „ Disconto-Bank	420*	
„ „ Privat-Handels-Bank	222*	
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	494	
„ „ Brianskr Schienenfabrik	160*	
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	112½	
„ „ Ges. der Malzew-Werke	410*	
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	78*	
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—	

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 20 Февраля 1902 г.

Französische Stunden erth. eine erfahr. Lehrerin — Stein-Str. 42. Tägl. zu spr. v. 12—1 Uhr.



Die **mechanische Werkstätte** von **R. Stein** ist in Pskow **zu verkaufen.** Die Firma existirt seit 60 Jahren. Näh. pr. Adr.: Псковъ, Власьевская у., д. Хитровой. А. И. Штейнъ.

RICHARD LÜDERS
GÖRLITZ.
Patent-Bureau.
Gegr. 1874.

Ein Clavier
wird für 50 Rbl. **verkauft** — Blum-Strasse Nr. 14, parterre.

Ein grosses
Immobil
mit ca. 40 Räumlichkeit, belegen an e. belebten Badeorte Livlands u. geeign. zur Einrichtung einer Fabrik, eines Gast- od. Kurhauses nebst Apotheke od. Droguenhandlung, ist Umstände halber billig **zu verkaufen.** Näheres sub litt. A, A. an die Exped. d. Bl.

Veilchen, Goldlack, Azalien
diverse andere blühende Blumen empfiehlt **Markert**, Promenaden-Str. Nr. 4, Blumenhandlung. Daselbst werden Bestellungen auf **Trauerkränze** aus Lorbeer, Palmen etc etc. etc. und **Sträusse** entgegengen.

Zimmerblumen
werden mit guter Erde **umgepflanzt** und **blühende Blumen verkauft** Marienstr. 24. Gärtner **K. Koppel.**

Ein neues Pianino
vermiethet — Wallgraben Nr. 6.
Eugen Sprenk.

Ein Pianino
wird **billig verkauft** — Neumarkt-Strasse Nr. 9.

Costume-Stoffe
Bedeutendes Leinen- und Weisswaaren-Lager
Reichassortirtes
Kleiderstoff-Lager
Gardinen
in den neuesten Mustern
empfiehlt
Kühn-Str. 1, Arthur Feldmann.

Likör
Spinat mit Ei
vereinfachter und verfeinerter Ersatz für **„Knickebein"**
anerkannt feinste Likörmischung.
Alleinverkauf bei
Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Valencia-Apfelsinen
Messina-Apfelsinen u. -Citronen
frischen u. halbgepreßten Caviar
Kurische Rauchwurst
Schwarzmeer-Conserven etc. etc.
erhielt
Ernst Hefftler.

1500 Rbl.
auf ein sicheres Unternehmen **gesucht.** Gefl. Offerten sub „Z. A." an die Exped. d. Bl. erb.

Gestern Nacht verschied nach kurzem schweren Leiden im Alter von 7 Jahren unsere liebe Tochter und Schwester

Elsa Kanter.

Den 20. Februar 1902.

Die Mutter und die Schwester.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Februar, um 2 Uhr Mittags von unserer Wohnung, Kloster-Strasse Nr. 9, aus statt.

21го февраля с. г.

12 час. дня

въ помѣщеніи Юрьевскаго реальнаго училища

состоится

торжественный актъ

посвященный памяти

Н. В. Гоголя.

Педагогическій Совѣтъ училища покорнѣйше проситъ любителей отечественнаго просвѣщенія почтить этотъ актъ своимъ присутствіемъ.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что опредѣленныя выше деревяннаго моста **мѣста подъ пристани для отдачи лодокъ въ наемъ** съ весны 1902 года **сдаются на 1 годъ** съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть

21-го февраля

с. г. въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы.

За условіями просять обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 часовъ.

7-го февраля 1902 г.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: **А. Шмидтъ.**

№ 248.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die oberhalb der Holzbrücke zur **Vermiethung von Booten bestimmten Plätze** vom Frühjahr 1902 an **auf ein Jahr** mittelst Ausbots vergeben werden sollen. Der Ausbot ist auf den

21. Februar c.

um 12 Uhr Vormittags im Stadtamt anberaumt.

Reflectanten können sich werktäglich zwischen 11 und 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informiren.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass

1. der ledige **königliche bayerische Gymnasiallehrer**
   Dr. Richard Frese
   wohnhaft in **Neustadt** an der Haardt, Sohn des verstorbenen Gymnasialoberlehrers **Nikolaus Frese,** zuletzt wohnhaft in Dorpat, und seiner gewerblosen Wittwe **Sophie,** geb. Voss, wohnhaft in Dorpat (Jurjew)
2. die ledige, gewerblose
   Johanna Spindler
   wohnhaft in **Dorpat** (Jurjew), Tochter des verstorbenen evangelisch-lutherischen Pastors u. Probstes **Nikolaus Spindler,** zuletzt wohnhaft in Dorpat, und seiner gewerblosen Wittwe **Katharina,** gebor. Pezold, wohnhaft in Dorpat (Jurjew), die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Städten **Neustadt** an der Haardt und **Dorpat** zu geschehen.

Neustadt a/Haardt, am 27. Febr. 1902.

D. Standesbeamte in Vertretung: **Daab.**

Ping-Pong

Tisch-Tennis

empfing soeben

Gebr. Brock.

Frischen Perl-Caviar
Halbgepressten „
„ „ in 1/1 Ⱡ- u. 1/2 Ⱡ-Dosen
Салфеточная „
Wenig gesalzenen Sömga
Балыкъ (бѣло-рыбица)
Копчушки
Копчённыя шаман
Geräucherte Sprotten
Kertscher Heringe
Königs- „
Bismarck- „ ohne Gräten, marinirt
Delicatess- „ ohne Gräten, in Wein, Tomat.- u. Senf-Sauce
Delicatess - Nordsee - Makrelen, marinirt
Appetit-Anchovis mit u. ohne Gr.
Revaler October-Killo
Kronen-Hummern
Krebsschwänze in Gläsern
Strassb. Gänseleberpasteten } in Terrinen
„ Entenleberpasteten }
Schildkrötenfleisch in Dosen
Kurische Cervelatwurst
Sibir. u. Odessaer Fischconserven
„ andere Delicatessen in grosser Auswahl empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Str. 2.

Buchweizen-Mehl (Blinimehl)
Perlbohnen, braune u. weisse
Erbsen, geschälte u. ungeschälte
Erbsen, graue (Spirnen)
Erbsen, grüne, in Blechdosen
Schnittbohnen in Blechdosen
Linsen, grosse
Hirse
Buchweizengrütze
Hafergraupen
Hafergrütze — Atleto u. A. B. C.
Hafermehl
Reisflocken
Gerstengrütze

empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Sehr schönen grobkörn. u. gepresst.

Caviar

weniggesalz. **Sömga** u. **Blumenkohl** empfiehlt

D. Welikow.

Arensburger
Schweizer
von A. Schlup
Echten Emmenthaler
Schweizer
Brie
Camembert
Roquefort
Parmesan-
Kleiner Veth
Sanitäts-
Bébé Camembert
Inländ. Neuchâtel
„ Chester
„ Edamer
„ Limburger
„ Schmand-
Kurischen Knapp-
erhielt

Käse

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Bei günstiger Witterung am Freitag, d. 22. Februar

Militär-Musik von 3 bis 5 Uhr Nachm.

Von 2—3 Uhr ist die Bahn geschlossen. Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahr. 7 Kp., Fremde 32 K., fremde Kinder unt. 10 J. 16 K., Spaziergänger 17 Kop., Zuschauer 10 Kop. Die Billette sind an der Casse vorzuweisen.

Sonnabend, den 23. Februar

Illumination und Musik

von 6 bis 8 Uhr abends.

Billetinhaber zahlen 15 Cop., Kinder unter 10 Jahren 8 Cop., Fremde 35 Cop., fremde Kinder unter 10 Jahren 18 Cop., Spaziergänger 20 Cop., Zuschauer 10 Cop. Die Billette sind an der Casse vorzuweisen. Von 5 bis 6 ist die Bahn geschlossen.

Um reichen Besuch bittet **J. Wannase.**

In gewordener Veranlassung waren wir genöthigt unsere bisher einfarbigen

Fruchtwasser-Etiquettes

zu ändern und bitten wir darauf zu achten, dass solche aller Sorten jetzt ***unsere Fabrik-Marke in schwarzer Farbe*** *tragen.*

„Tivoli“ A.-G.

Herren-Filzhüte

neuester Façon empfing und empfiehlt

Neumarktstrasse Nr. 7. **K. Stahlberg.**



Zur Desinfection der Wohnräume

gegen Scharlach, Diphtherie, Typhus- und Tuberkelbacillen

empfiehlt die

Schering'schen



Formalin-Lampen

in zwei Grössen, nebst dazu gehörigen

Formalin-Pastillen

die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

NB. Die Lampen werden auch vermiethet.

Höfl. ersuche ich meine geehrte Kundschaft, alle Aenderungen an Ihren Frühlings- und Sommer-Confectionen bis zum 1. März vornehmen zu lassen, da ich während der Saison-Zeit nicht im Stande bin, dergleichen auszuführen.

Hochachtungsvoll **R. Fischmann.**

Vorzügliches Bier

„Maexhof“

zu billigen Preisen empfiehlt die Niederlage

Alexander-Str. 35.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Täglich gefüllte

Fastnachtskukeln

mit verschiedener Crême gefüllt.

Eine gebildete junge Dame

der drei Ortssprachen mächtig, kann sich als **zweite Empfangsdame** melden. Dieselbe kann gleichzeitig die kleine Retouche erlernen bei

C. Schulz,

Phot. Atelier, Garten-Str. 3.

Eine junge Deutsche **sucht Beschäftigung** bei Kindern in einer russischen Familie. Offert. sub E. E. an d. Exped. d. Blattes erbet.

Ein gebildetes jung. Mädchen welches d. russisch. Sprache mächtig ist und mit 3 Kindern Conversation treiben soll, wird für 2 Nachmittagstunden **gesucht** — Kühnstr. 2, 1 Tr.

Ein Mädchen das zu kochen versteht, **sucht Stellung** zum Alleindienen — Jacob Strasse Nr. 19.

Gesucht ein junges

Mädchen

das zu nähen versteht — Jacobstr. 27.

Eine Köchin

mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** — Jakobstrasse Nr. 19.

Junger Mann aus mittlerem Stande **sucht Pension** in einer Familie (a. Clavier erwünscht). Gefl. Offerten mit Preisangabe bitte zu richten an die Expedition dieses Blattes sub Chiffr. „J. W.“

Französischen Rothwein

Saint-Julien

von L. Renard & Co.

Bordeaux

85 Kop. per Flasche

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

!! Kanarienvögel !!

Die wahrhaft schönsten, klangvollsten Sänger liefert jederzeit überall hin, je nach Güte à 10, 12, 15, 20, 25 und 30 Mk., Primazuchtweibchen à 2—3 Mk., gegen Nachnahme oder Betrag vorher. Vollste Garantie für Werth, besten gesunden Empfang u. ganze Woche Probezeit **Julius Häger, St. Andreasberg** (Harz). Züchterei hochedler Kanarien, gegründet 1864. Höchste Ehrenpreise, 1000-e Anerkennungen.

Livländische Schweiz.

Auf dem Gute **Solitude** (Meiershof) bei Wenden

Sommer-Pension.

Vom 1. Mai finden Pensionäre freundl. Aufnahme und gute Verpflegung. Herrliche waldreiche Gegend, herrschaftliches Wohnhaus in schönem Park, am Fluss gelegen, 3 Werst von der Bahn. Näheres Wallgraben 17, Part., zw. 2—1/4 4 U.

Ein gewissenhaft. u. erfahren. **Geschäftsmann,** d. über freie Zeit verfügt, wünscht als Nebenbeschäftig. f. e. bescheid. Honorar Häuser i. Verwaltung zu übernehm. Off. sub „Verwalter“ a. d. Exped. d. Bl. erb.

Ein junger, solider

Mann

der drei Landessprachen u. Brennereibuchführung mächtig, **sucht eine Stelle** als Buchhalter resp. Unterverwalter, zu Georgi. Angebote sowie Anfragen zu richten: Mühlen-Strasse Nr. 16. Attestate stehen zur Verfügung.

Gebildeter Verwalter (verheirathet) vertraut mit allen Branchen d. Landwirthschaft und des Brennereifaches, wünscht, gestützt auf gute Zeugnisse und pers. Empfehlungen zu St. Georgi a. c. eine Verwalterstelle anzunehmen. Gef. Off. erbeten an die Gutsverwaltung zu Wichterpal per Baltischport.

Suche zwei Forsteleven

mit bescheidenen Ansprüchen. Zuzahlung 15 Rbl. monatlich. Adr.: A. Гнадебергъ, красный пикетъ, чер. г. Ставрополь—Самарскій.

H.-V.

Freitag, den 22 Februar c.

Vortrag

von Herrn

Oberlehr. **Chr. Lundmann:**

Sprachliche Sünden und Pedanterien.

Anfang 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Theologischer Abend

bei **Greinert,** Eks-Pastorat. Abfahrt vom Bahnhof 6 Uhr 43 Min. Abds.

Commerz-Club.

Am Sonnabend, d. 23. Feb.

fällt

die Musik

aus.

Die Direction.

Markt-Str. Nr. 1.

Täglich Blini m. Butter, Schmand und Caviar.

Eingang zum Speisesaal durch die Hoteltür.

Echte ausländische

Biere

in Flaschen

Löwenbräu (München)
Petzbräu (Kulmbach)

Besorge obige Sorten in Fässchen von 12 Liter in kürzester Zeit.

Vertreter für Jurjew

Carl Frederking

Alexander-Strasse 2.

Ein Lehrling

kann sich melden in der Uhren-Reparatur-Werkstatt v. E. Berger Rigasche Strasse Nr. 1.

Ein Knabe

der die Klempnerarbeit erlernen will, kann sich melden bei Klempnermeister **Störd,** Marienhofsche Strasse Nr. 10.

Gesucht 1 hell., frdl. Zimmer

für einen Studierenden. Offert. sub E. D. erbeten an die Exp. d. Bl.

---

1 frdl. Zimmer mit Beheizung, Jakob-Str. 4, unten, rechts Hornberg. Daselbst ist auch eine kleine **Münzensammlung** zu verkaufen.

Ein Zimmer

mit Beheizung für 2 Rbl. m. einer Cassiererin **zu verm.** — Schmalstr 11.

Teich-Strasse Nr. 31

1 Tr. hoch, vom 15. Mai e. **Wohnung** v. 5 Z., Vorz., Veranda, Wirthschaftsbeq., m. Eiskeller u. Garten z. **verm.** Preis 400 R. Zu bes. v. 11—12 Uhr.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Poujagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

1852—1902 г.

Въ четвергъ 21 февраля сего года

въ

Актовомъ залѣ

Императорскаго Юрьевскаго Университета

имѣетъ быть

ТОРЖЕСТВЕННОЕ СОБРАНІЕ

въ память

пятидесятилѣтія со дня кончины

Н. В. ГОГОЛЯ.

Начало заупокойнаго всенощнаго богослуженія наканунѣ — въ 6 час. вечера.

Начало заупокойной литургіи — въ 9½ час. утра.

Начало панихиды — въ 10½ час. утра.

Начало торжественнаго собранія въ Актовомъ залѣ Университета — въ 2 часа пополудни.

На этомъ собраніи произнесутъ рѣчи: **Е. В. Пѣтуховъ:** „Гоголь и Жуковскій“; **Л. К. Мазингъ:** „Гоголь въ западныхъ литературахъ“; **А. М. Германъ:** „Гоголь въ эстонской литературѣ“; **Я. И. Лаутенбахъ:** „Гоголь въ латышской литературѣ“; **В. Ф. Чижъ:** „Плюшкинъ, какъ типъ старческаго слабоумія“.

Любители отечественнаго просвѣщенія приглашаются почтить настоящее торжественное собраніе своимъ присутствіемъ.

Baumaterialien.

Zur bevorstehenden **Bausaison** empfehle dem hochgeehrten Publicum mein

reichhaltiges Holzlager

in runden und besägten Balken, Planken, Brettern, Latten und Tischlerholz aller Dimensionen.

Besonders mache ich auf meine **prima Hobelwaare** aufmerksam, welche durch Anlage einer der **Jetztzeit neuesten Maschine** angefertigt worden.

Brennholz aller Gattungen

verkaufe zu ermässigten Preisen, um mein Lager zu räumen.

Waldstücke und Balken aller Sorten und Dimensionen werden zu den nur möglichst höchsten Preisen angekauft in der

Dampfsägerei und Hobelwerk

F. Hübbe

Jurjew, Botanische Strasse Nr. 76.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 20 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Wegen Zugverspätung findet die Beerdigung des

Dr. botan. Johannes Klinge

am Freitag, den 22. Februar, um 11 Uhr vormittags vom Bahnhof aus auf dem alten St. Johannis-Kirchhof statt.

Die tiefbetrübte Wittwe und die Geschwister.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 21 февраля 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Beilage zu Nr. 43 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902.

Montag, den 18. Februar, verschied nach langem schweren Leiden der Ober-Botaniker am Kaiserlichen Botanischen Garten in St. Petersburg

Dr. botan. Johannes Klinge.

Die tiefbetrübte Wittwe und die Geschwister.

Den 20. Februar 1902.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet am Donnerstag, den 21. Februar, um 11 Uhr vormittags vom Bahnhof aus auf dem alten St. Johannis-Kirchhof statt.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 20 февраля 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 44. Donnerstag, den 21. Februar (6. März) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Die Kindersterblichkeit im russischen Dorf. Krugs-Frage. Personalien. Personalien. Reval: Personalien. Ampel: Mord. Libau: Wahlen. St. Petersburg: Nothstands-Campagne. Tageschronik. Pleskau: Esten und Letten. Moskau: Studenten-Unruhen. Grodno: Schulwesen. Finnland: Preßwesen. Censur. Emigranten.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: In Mexiko. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Kindersterblichkeit im russischen Dorf.

Ein erschütterndes Bild entwirft ein „Augenzeuge" in der „Rig. Rdsch." von der Kindersterblichkeit im russischen Dorf. Der Schilderung des Augenzeugen, der sich R. C. zeichnet, entnehmen wir das Nachstehende:

„Die Höhe der Sterblichkeitsziffer in der Dorf-Kinderwelt hat mit größtem Recht die Aufmerksamkeit vieler Tagesblätter erregt. Hier hat man sich redlich Mühe gegeben, unter Angabe der Zifferhöhe den Ursachen nachzuspüren, welche jene bedingten... Des Pudels Kern hat man trotzdem nicht ermittelt. Das liegt in der Natur der Sache, in der Lichtscheu der Ursache. Von den Geistlichen und den Landschaftsärzten aufwärts, bedroht, verschleiern die Dorfmütter den Grund der Sterblichkeit. Sie wollen darin nicht behindert sein und können darin nicht behindert werden, solange es nicht von innen heraus geschieht, solange sie auf dem Standpunct von heute verharren. Jedes Volk ist erst dann seelisch und leiblich kerngesund, sobald es Mütter hat, Mütter in dem Vollwerthe des Wortes. Im Dorfe haben wir alles Andere, nur nicht Mütter. Es sei Gott geklagt, daß die Dorfmutter hinter dem Thiere zurücksteht.

Es giebt im Dorfe wenige Monate, wo die Wiege jedweder Hütte außer Thätigkeit gesetzt wird. Zwecks Beschaffung von Arbeitskraft heirathet der junge Bursche im Dorfe denkbar früh, und was dem Einen recht, ist dem Anderen billig: die Brüder thun es ihm bald nach. So kann es denn nicht fehlen, daß der noch recht jugendlichen Eltern Wiege gleichzeitig mit denen der herangewachsenen Söhne thätig ist; und bringt erst eine ungeduldige Tochter ein „Nesselkind" ins Haus, so sind alle denkbaren Wiegenstellen besetzt. Kinder aber beanspruchen in ihrem noch zarten Alter sorgfältige Pflege bei Tag und bei Nacht, hemmen das Fortschreiten der Arbeit, um deren willen doch die Schwiegertöchter eiligst ins Haus kommen, und rauben der arbeitsmüden Mutter den Schlaf. Unfähig, um schlecht begriffener Mutterpflichten willen sich ernstlich und dauernd zu plagen, greifen die Mütter zu den schlimmsten Mitteln, um die Plagegeister vorübergehend in Ruhestand zu versetzen. Die Wiege hängt nicht an einer Stange, sondern an einem festen Haken, und wird mittelst einer Schaukelschnur durch den Fuß der Mutter derartig in eine seitliche Bewegung gesetzt, daß das kleine Lebewesen förmlich hin und hergeschleudert wird, bis ein Zustand der Betäubung erzielt worden und die Mutter es schlafend wähnt. Reicht die Bewegung mit dem Fuße nicht aus, so werden unter argen Verwünschungen noch die Hände zu Hilfe genommen. Da liegt denn das Kind bald rücklings, bald „bauchlings". Verfängt diese Einschläferungsmethode trotz aller sie begleitenden Flüche und Verwünschungen nicht, so greift die ungeduldige Mutter zum allzeit in großer Menge vorräthigen Mohnsaft und geizt damit nicht, bis das Kind völlig bewußtlos und somit ruhig daliegt. „Gott sei gelobt!" sagt dann die Mutter, und im Hochgefühl erfüllter Pflichten legt sie sich zur Ruhe. Sie thut einen langen Schlaf — der Säugling auch; endlich erwachen Beide. „Wie prächtig du doch geschlafen hast, du mein Sternelein, du meine kleine Sonne, mein Liebling du." Unter stürmischen Liebkosungen bietet sie dem Säugling die volle Brust. Bald machen sich aber die Nachwirkungen des Mohnsaftes geltend, das Kind stößt die Brust von sich, wird unruhig und schreit wieder. Eine Weile noch versucht es die Mutter mit dem Wiegen im Arm, mit sanften Zureden, mit gewaltsamem Aufdrängen der Mutterbrust. Da das aber nicht verfängt, füglich ja auch nicht verfangen kann, so tritt zunächst die Wiege in ihr Recht, sehr bald darauf die ganze Fluth von Verwünschungen, deren geringste und barmherzigste das Herbeirufen des Todes ist. Das wiederzugeben, was man so oft gehört, sträubt sich die Feder. Zwischen jeden dieser Ausrufe flicht die Mutter ein „Vergieb's mir, Gott, ich habe gesündigt!"

So die Mutter; schlimmer aber wird's, wenn der vier- oder fünfjährige Bube das Kind warten soll, während die Mutter zur Arbeit geht. „Schaukele das Brüderchen und gieb Acht, daß es nicht aus der Wiege fällt." Knurrend und maulend macht der Knabe sich ans Werk. Rechter Mißmuth erfaßt ihn, denn er sieht sich darin behindert, sich draußen mit den Altersgenossen zu tummeln. Er hat gesehen, wie die Mutter es trieb, da muß er ihr doch nacheifern, und das Kind in der Wiege wird noch ärger umhergeworfen. Alle Schimpfworte und gottlosen Redensarten haben die Eigenart eines zauberartigen momentanen Haftens selbst im jüngsten Hirn, da fehlt's denn nicht in dieser Richtung. Aber auch den Standort der Mohnflasche hat der Knabe erspäht, ihre Wirkung ist ihm keineswegs fremd, so holt er sie denn, sobald er sich unbeachtet weiß, hervor und läßt das Mittel in seiner Weise wirken. Das Kind schläft und er ist frei. Kann der Bube nicht zur Mohnflasche gelangen, so kneift und pufft er das Brüderchen, bis es vor Schreien blauroth im Gesichtchen wird. Dann kommt die Mutter herbei; Hiebe setzt's allerdings sonder Wahl in Werkzeug und Treffstelle, aber er ist frei.

Bevor jedoch der Mohnsaft und das Schaukeln thätig werden, erhält das Kind außer der Muttermilch schon im Alter von wenigen Tagen gekautes Roggenbrod mit ein wenig Zucker, selbst einen Obstbrei mit dem „Knuppchen" in den Mund. Schlechterdings muß man sich wundern, daß sie nicht auch Sauerkohl hierzu verwenden. Da muß dem Kinde die reine Angst in den kleinen Leib fahren, das Schreien beginnt und mit diesem das Schaukeln, bis der Mohnsaft Ruhe herbeiführt. Ueberwiegen die Schmerzen die Betäubung, dann wird die Dosis stetig vermehrt. Beginnt nunmehr das arme kleine Wesen hinzuwelken, langsam aber stetig, dann beginnt das Umherlaufen nach alten Weibern und „weisen Großvätern", deren himmelschreiende Mittel alsbald auch das Ihre sehr schnell vollbringen. Trotz nächster Nähe des Landschaftsarztes, dessen Hilfe nebst Arzeneien ihnen unentgeltlich geboten wird, wenden die Mütter sich erst dann an diesen, wenn eine Hilfe schon ausgeschlossen erscheint. Hat das arme Wesen endlich ausgelitten, so wird es zur Ruhe bestattet, und die Mutter ist — so wahr, als unfaßlich — mit dieser Thatsache sehr zufrieden. Trauer über den Tod eines Kindes greift nur dann Platz, wenn ein materieller Verlust mit diesem verbunden ist, das Kind also bereits in der Wirthschaft hätte mithelfen können. Hierin lassen sich indeß sehr wohl mildernde Gründe geltend machen.

Auf Grund des eben Dargelegten erscheint es keineswegs zu hoch gegriffen, wenn man fünfzig Procent der gesammten Sterblichkeitsziffer in die ersten Lebensmonate der Kinder hineinversetzt. Das Mitwirken von Kinderkrankheiten an der hohen Sterblichkeitsziffer macht sich wohl zumeist in den ersten Lebensjahren geltend und dürfte diese bis zu siebzig Procent steigern.

Was jetzt noch übrig bleibt, ist aber auch dafür wetterfest, so stahlhart, daß man es, um mit dem Dorfbewohner zu sprechen, „auch mit dem Knüttel nicht todtschlagen kann." Die Widerstandsfähigkeit dieser Körper gegen Alles, was die Leiber gewöhnlicher Sterblicher in Atome auflösen müßte, streift an das Wunderbare. So erklärt es sich denn auch, daß der russische Soldat, zumal wenn er der Blüthe des Landes entnommen worden, Alles, was nur irgend einem Soldaten zugemuthet werden kann, mit Leichtigkeit überwindet.

Sollte Jemand sich veranlaßt fühlen, den oben angeführten Procentsatz der Sterblichkeitsziffer in den ersten Lebensmonaten, bezw. ersten Lebensjahren, zu bezweifeln, so wird er bei einer Umschau in den Dörfern, wie ich eine solche wiederholt vollführt, leicht ersehen, daß, wo in einer Familie drei Kinder am Leben sind, zehn bis zwölf und darüber hinaus geboren wurden.

Eine Herabminderung dieser hohen Sterblichkeitsziffer könnte zuvörderst nur durch ein völliges Beseitigen des Gebrauchs von Mohnsaft bewirkt werden, alsdann durch eine tiefgreifende Schulung der künftigen Mutter im Dorfe. Dieser beste Weg zum Ziele ist aber überaus schwierig und weit, und bis er zurückgelegt werden kann, muß man zu anderen Mitteln greifen. Die natürlichen Lehrer und Leiter des Volkes, die Geistlichen, müßten ihren so weit gehenden Einfluß auf das Volk in dieser Richtung ganz besonders geltend machen, sich einen allerdings schwierigen, aber tiefen Einblick in jenes Treiben ermöglichen und durch Predigt und Handhabung schwerer Kirchenbuße das Uebel beseitigen. Walte Gott, daß diesem Volke Mütter erstehen!"

Zur Krugsentschädigungs-Frage

verlautet nach der „Düna-Z." Folgendes:

Der Chef der Abtheilung der indirecten Steuern an der Hauptverwaltung der indirecten Steuern und des fiscalischen Getränkeverkaufes, Wirkl. Staatsrath Lewizky, hat sich während seines Aufenthaltes in Riga mit den Arbeiten der Entschädigungscommission eingehend bekannt gemacht; es erwies sich hierbei, daß die Angelegenheit nur wenig vorwärts gekommen sei, da von den anderthalb Tausend Eingaben, die bisher von den Krugsbesitzern eingelaufen sind, nur sieben (7) auf die nöthigen Daten hin beprüft worden sind. In Estland

---

Feuilleton.

In Mexiko.

Reisebriefe von einem Balten.*)

1. Sept. 1901.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Am 3. August verließ ich New-Orleans auf einem norwegischen Dampfer, der Bohlen und Bretter nach Vera-Cruz brachte. Das Wetter war durchweg klar, still und sehr heiß.

In einer Mondnacht — vom 3. auf den 4. — dampften wir durch die Außenwerke des Mississippi-Deltas: weite, niedrig bewachsene Flächen, auf denen im fahlen Nachtlicht schaurige, schwüle Nebel lagen. Die zahlreichen Schifffahrtsfeuer blickten trübe hindurch. An einsamen Stationen in der Oede hatten wir mehrere Mal Lootsen gewechselt. Sie kamen und gingen ziemlich wortlos. Der letzte brachte uns bis in den Golf, der reglos unter seinen Sternen schlief. Es war genau der Jahrestag meiner Einfahrt durch das goldene Thor in die Bucht von San Francisco. Glücklich angekommen, glücklich geschieden. Ich bin übrigens nicht abergläubisch.

Unser Capitän war abergläubisch. Als einziger Passagier hatte ich ihn ganz für mich. Er war, wie viele der niederen und mittleren Capitäne, gutmüthig, wenn er gestreichelt wurde, feige, wo er es mit überlegener Bildung zu thun hatte und kleinlich in Geldsachen. Mit ihm und dem Zahlmeister hielten wir friedlich-fröhliche Tafelrunde. Die beiden Steuerleute waren flachshaarige, blauäugige, schlichtherzige Normannen. An diesem Volke hat sich nichts geändert seit den Zeiten der Vikinger. Es ist blos artiger geworden.

Drei Tage lang dampften wir. Schifferlatein auf der Brücke im Dunkeln, wüste Zufallsbücher im Salon und eine Wasserhose in respectvoller Entfernung gaben uns reichliche Unterhaltung. Wie gesagt, es war sehr heiß. Am vierten Morgen sahen wir den herrlichen Pic von Orizaba — 18,000 Fuß hoch — an dem vor Zeiten Cortez vorüberzog; um Mittag die weißen, getünchten Mauern des Castillo San Juan de Ulloa am Eingang des Hafens von Vera-Cruz. Das blaue Wasser des Golfes — ein weltberühmtes Blau! — blieb hinter uns; das alte historische Kerkerschloß lag mitten im strahlendsten Seegrün. Dahinter die halbverhüllten Berge, darüber der fleckenlose Himmel des tropischen Sommers.

Wir landeten am frühen Nachmittag in Booten, und ich verbrachte den Rest des Tages so ziemlich in einem Rausch des Entzückens. Dergleichen erste Eindrücke sind zwar ganz werthlos, aber persönlich unvergeßlich. Besonders wenn man aus altmodischen Ländern stammt, muß Einen Mexiko wie Kindertraum und Kinderzauber berühren. Wir Balten sind altmodisch. Rechteckige Patentstädte erscheinen uns gemüthlos. In Nord-Amerika vermissen wir darum beständig Etwas, — wenn auch nur schiefe Bröckligkeit und ältliche Gerüche. Vera-Cruz aber ist solch ein köstliches Nest, das wir sofort in Kinderbüchern gesehen zu haben glauben. Alles ist neu, wie dem Nordländer im Süden, aber Alles vertraut. Die Kirchen, die bekuppelten, steifen spanischen Kirchen, sind über und über mit grünem Moose überzogen, die angekalkten Häuser niedrig und häßlich; das Straßenpflaster ist erbärmlich. Das Hotel — das beste der Stadt — ein alter weitläufiger Bau mit Fliesenhallen und breiten Treppen mit hölzernen Geländern, in den Zimmern Talgkerzen! Ein patriarchalischer Nimbus umfängt noch Alles. Wir speisen parterre, unter tönenden Gewölbebogen, fremde gepfefferte Gerichte. Dann treibe ich mich umher, ohne der Gluth zu achten; nur sehend, hörend, riechend. Die Kathedrale — kühl, kahl, still; einige schwarz verhüllte Beter darin und gute Apostel in Oel; weite vorstädtische Avenuen mit alten steinernen Bänken, schäbigen Monumenten und verstopften Fontainen — Alles zerfallend, unter Palmen, herrlichen Palmenkronen. In der kühleren Dämmerung erst setze ich mich auf der kleinen „Plaza" zur Ruhe. Lieblichste Plaza von allen in Mexiko! Kathedrale, Palacio, Hotel und Colonaden auf den vier Seiten, bunt von angefressenen, halb geschwundenen Tünchen. Die Plaza selbst ein undurchdringliches Treibhaus dunkelsten, dichtesten Laubes, voll Blüthen und Vogelgesang. Musik im Pavillon, Café an runden Tischchen, und auf den schattigen Irrwegen ein Geschiebe aufathmender Menschen: in wunderbaren fremden Lauten redend, milde, schwarz, — und Alles verliebt. Auch ich bewundere zum ersten Mal kritiklos die Schönheit des Halbbluts. Alles raucht, lacht, speist, klappert, schwatzt. Und eine milde Nachtluft unter hellem Himmel treibt und facht das Blut. Unvergeßliche Plaza von Vera-Cruz!

*

Ich schreibe diese Zeilen — am frühen Morgen — in einem geräumigen, wohlausgestatteten Zimmer in dem steinernen Eckhause der „Vierten Straße der Unabhängigkeit" in der Hauptstadt der Mexikanischen Republik. Wir sind hier reichlich in tropischen Breiten, aber 8000 Fuß über dem Golf, und nachdem die Schauer der Regenzeit verstrichen sind, genießen wir den kalten, krystallklaren Himmel eines sonnigen Herbstes. Das schräge, gelbe Sonnenlicht strömt eben durch die geraden Straßen und schiebt die langen Schatten der Telegraphenpfosten vor sich her. Ich sehe dies nicht durch das Fenster — Fenster sind etwas Seltenes hier, — sondern durch die offene Balconthür, zwischen den Stäben des Gitters hindurch. Dieser Thür gegenüber steht eine andere offen, die auf den quadratischen, unbedeckten Hofraum führt. Hier im zweiten Stock — ich wohne eine Treppe hoch — ist der Hof von einer backsteingepflasterten Galerie umzogen, auf welche die Thüren sämmtlicher Zimmer des Hauses hinausführen. Diese Galerie hat ein eisernes Gitter, auf welchem in dichter Reihe Blumen und Blattpflanzen das ganze Quadrat umgeben. Die Morgensonne spinnt Netze von Licht in ihrem Laube. Die Luft ist still und ein wenig frostig; und nachdem der erste Maulthierwagen der Straßenbahn vorübergerasselt ist, erheben sich langsam die Geräusche der Stadt.

Aus dem Zimmer meines Nachbars Don Manuel Muñoz, eines alten Andalusiers, der Stiergefechte veranstaltet — tönt eine knarrende Commandostimme: „toqu' á la corneta — blas die Trompete", und gleich darauf schmettert dieselbe Stimme eine rhythmische Reveille, hält plötzlich an und bricht in ein schallendes, wieherndes Gelächter aus. Jeden Morgen hör' ich dieses Lachen und muß doch immer wieder mitlachen. Es ist die Glanznummer des grünen Vogels, eines philosophischen Guatemaler Papageien. Den Rest des Programmes vernehme ich durch die innere Thür: Don Manuel ist aufgesprungen und hat den Schreihals an die Luft gesetzt. Erst höhnt er die beiden Hunde auf dem Hofe, die vor ihm den Schwanz einkneifen, — ah que perr-ro, perr-ro, perr-ro, — bricht dann in eine Fluth von Schmeichelnamen an seine eigene Adresse aus in allen Tonlagen der Zärtlichkeit, des Lockens und des Kosens: cocorita, lorita pajarita, chaparrita — und lacht zuletzt leise vor sich hin.

Die Magd tritt jetzt auf die Galerie heraus — eine derbe, bildhübsche Indianerin mit rabenschwarzem, gescheiteltem und in Zöpfe geflochtenem Haar. Der grüne Vogel winkt und nickt bei ihrem Anblick, und sie zeigt mit lauernder Neckerei ihm sein Mörgenbrödchen: „Canta, Lorita, canta; si no cantas, not e doy tu pan — geb' ich dir nicht dein Brod!" Bei den unsterblichen Göttern, das Weib spricht Latein! Bis auf vier, fünf Buchstaben — Latein! Worum wir uns vor Zeiten heiß bemühten, das ist ihr natürlich wie das Athemholen. Und nun beachten Sie, welch eine Gelegenheit zum Tiefsinn: Was für Weltumwälzungen haben stattfinden, wieviel Blut römischer Legionen, gothischer Horden, spanischer Conquistadoren hat fließen müssen, damit diese Aztekin einen Papagei in der Sprache Cicero's anreden könne!

Nach dem Papageien komme ich an die Reihe, und Angula — so heißt der Engel — bringt mir jetzt Morgensemmel und Morgenblatt. Dies letztere ist El Imparcial und kostet einen Kopeken, Herr Redacteur. An beiden schluck ich für eine Weile, wobei ich Angula mit schlechtem Spanisch bombardire.

Um ½8 öffnet sich eine Thür auf der anderen Seite der Blumengalerie, und ich trete schnell an die meine. Hinter Grün und Portière verborgen, sehe ich die beiden Holden im schwarzen Meßgewande vorüberschweben: die langen Wimpern gesenkt, die blassen Gesichter unter dem schwarzen Kopftuch fast verborgen und zwischen den bläulichen Fingern das goldgebundene Brevier: Inez und Manola; 17 und 20. So malte Carlo Dolce die jungfräuliche Andacht. So lebt sie noch heute im Schatten der Kirchenpilaster. — Natürlich sind die beiden Mädchen Töchter einer höheren Beamtenwittwe. Höchst unnatürlicher Weise sind sie noch unverlobt. Und ich harre des Augenblicks, da ich mich bei der Familie einführen kann. Ich könnte es heute, wenn Spanisch nicht die sieben Classen unregelmäßiger Verba hätte. Auch vor das Glück der Herzen haben die Götter die Anstrengung gesetzt. In dieser Erkenntniß mache ich mich noch einmal an die siebente Classe, welche die „gänzlich sinn- und regellosen" enthält.

Zunächst unterbricht mich das sinn- und regellose Baby im oberen Stock und das beschwichtigende Keifen seiner Mutter in französischer Sprache; dann eine Musikerbande — Geige, Harfe und ein Menschenkind in Herzensnoth, — die ihr unmotivirtes Frühconcert durch Geldspenden abkürzen läßt; dann melden sich Käufer und Verkäufer in allen Tonarten und Prosastilen. Der eine spürt einen unstillbaren Drang nach „alten Flaschen", und der andere bietet eine Art Käse an, den er mantequi—i—i—lla nennt. Klagender Ruf; lange, wehe Töne. Die große traurige Lebensmusik auf der Straße geht langsam an. Hungrige Eselein, die unter Bergeslasten ihr Herzeleid zum Himmel blöcken; Gläserklirren und Gezänk in einer pulqueria an der Ecke; Rattern unvorweltlicher Karren; Summen ferner Kirchenglocken. Und dazu der leichte Modergeruch alter Häuser, in der Sonne schmorender Lehm- und Backsteinbauten. O du altes, altes, verschlafenes Mexiko!

Aber der Tag wird warm, und ich schwatze.

*

Die spanische Sprache ist nach der englischen eine große Erholung, ebenso wie man die Einwirkung ganz Mexikos mit ihrem leisen Wecken alter Gefühle als eine Ausspannung empfindet nach der nüchternen Jagd durch Yankeeland. Doch in unserer rastlos strebenden Welt ist dies kein Lob; es ist ein Verdammungsurtheil. Dem wunderbaren Mischproduct der Normannen steht Castilianisch — so allein nennt der Spanier seine Sprache — in

---

*) Wem falsche Aussprache fremder Worte ein Greuel ist, für den und die bemerke ich betreffs der Schreibung spanischer (und mexikanischer) Namen und Worte ein für alle Male Folgendes: c vor e, i und y = ß (genauer = hartes englisches th), vor a, o, u, = k; ch stets = tsch; g vor e, i, und y = ch, sonst = g; gu vor e ꝛc. = g; h = franz. h muet; j = ch; ll = j (fran. e mouillé); ñ = franz. gn, im Text durch ꝛ wiedergegeben; qu = k; z stets = c vor e ꝛc. Vocale leidlich wie im Deutschen, doch o und e in der Regel kurz und dumpf, wie in voll und Herr. Diphthonge als gesonderte Vocale. Betonung: bei Endvocal auf der vorletzten, bei Endconsonant auf der letzten Sylbe. Angehängtes Plurales verschiebt den Accent nicht. Ausnahmen von der obigen Regel werden accentuirt.

ist man ungefähr ebenso weit vorgeschritten, in Kurland jedoch, wo man zu einem einfacheren Modus seine Zuflucht genommen hatte, ist die Arbeit schon als abgeschlossen zu betrachten.

Indessen ist der in Livland zur Anwendung kommende Modus der Feststellung der Einnahmen von den Krügen und der Verluste der Rittergutsbesitzer, dem zufolge die Berechnung für jeden Krug einzeln aufgestellt wird, als der Richtigste und Genaueste anerkannt worden. In Kurland wurde der Coëfficient des Ertrages der Krüge festgestellt, darauf die Hälfte des Ertrages für die Einnahme der Krüger von den Krugsländereien, vom Eßwaarenverkauf 2c. angenommen, die andere Hälfte aber für die Einnahme des Krugsbesitzers in Form der Pachtzahlungen für das Propinationsrecht. Derart wurde die Gesammtsumme der Verluste der Krugsbesitzer bestimmt (ca. 1½ Millionen Rbl.). In Livland wird man aller Wahrscheinlichkeit nach bei dem einmal angenommenen Modus verbleiben, zur Beschleunigung der Arbeiten aber sollen zur Unterstützung der Gouv.-Commission Kreis-Commissionen unter dem Vorsitz der Kreischefs, aus dem örtlichen Steuerinspector, dem Bauercommissar, dem Bezirks-Accise-inspector und zwei Vertretern der Krugsbesitzer gebildet werden. Diesen Kreiscommissionen sollen die eingelaufenen Eingaben vorgelegt werden, wodurch die Beprüfung derselben einen beschleunigten Verlauf nehmen dürfte. Die angeregte Frage wird in nächster Zeit entschieden werden.

Versetzt worden sind: der Gehilfe des Dirigirenden der baltischen Domänenverwaltung, Staatsrath Dartau, auf denselben Posten in die Gouvernements Wladimir und Rjasan; der Fabrikinspector des Gouv. Livland, Ingenieur-Technologe Mursakow, auf denselben Posten in Nishny-Nowgorod. Ernannt ist der ältere Forstrevident der baltischen Gouvernements, Hofrath Dawydow, zum Gehilfen des Dirigirenden der baltischen Domänenverwaltung; der Fabrikinspectors-Candidat Maschineningenieur Katschkow zum jüngeren Fabrikinspector für Livland.

Reval. Der neuernannte Revalsche Polizeimeister W. F. v. Glasenapp entstammt, den „Rew. Jsw." zufolge, dem Adel des Charkowschen Gouvernements. Nach Absolvirung der Wilnaschen Junkerschule trat er in Dienst und wurde in der Folge in das Dragoner-Regiment des Militär-Ordens übergeführt. Nachdem er in diesem Regiment 20 Jahre gedient, war W. F. v. Glasenapp 6 Jahr an der Moskauschen Stadtpolizei angestellt und diente dann bis zu seiner Berufung zum Polizeimeister von Reval als Stadttheils-Pristaw in der Rigaschen Stadtpolizei.

Aus **Umpel** wird dem „Teataja" als Ergänzung zur Nachricht über den im Kärawate-Gesinde vollbrachten Doppelmord mitgetheilt, daß auch das zweite Opfer des Raubmörders, der alte Joseph Pilt, am Abend des 15. d. Mts. seinen Wunden erlegen sei.

Libau. Von der lettischen Partei sind, wie die „Lib Z." berichtet, folgende 18 Wähler für die noch zu wählenden 7 Stadtverordneten und Stadtverordneten-Candidaten aufgestellt worden: Constantin Bienemann, Albert Wiskow, Heinrich v. Holst, Ch. Dohning, J. Sokowski, E. Jonas, A. Kalei, A. Kalne, J. Kedsche, K. Kitt, J. Kupsche, G. Mattisohn, J. Mikelsohn, J. Purinsch, K. Rikis, J. Freimann, G. Stahlberg, F. Ecke.

St. Petersburg, 20. Februar. Wie telegraphisch gemeldet, ist im „Reg.-Anz." ein ausführlicher Bericht über die Maßnahmen zur Verpflegung der Bevölkerung in den 17 Gouvernements und 3 Gebieten, die im vorigen Jahre von den Mißernte betroffen wurden, veröffentlicht worden. Darnach sind bis zum 15. Februar aus dem allgemeinen Verpflegungs-Capital, das durch einen besonderen Credit verstärkt wurde, insgesammt 25,9 Mill. Rbl. verausgabt worden. — Oeffentliche Arbeiten wurden im Herbst fast überall ausgeführt, doch nehmen die kleinen Arbeiten in den Dörfern, wie die Bewässerung und Aufforstung von wüsten Landstücken, die Reinigung von Quellen, die Festigung der Schluchten und die Aufbesserung der Wege, unter der Aufsicht der Bauernbehörden am erfolgreichsten Fortgang. Die anfängliche Absicht, die öffentlichen Arbeiten für Mittel der Wegecapitalien und auf Credit gegen künftige Geldeingänge zu entwickeln, ließ sich nicht verwirklichen, da die Landschaften um zinsfreien Credit petitionirten, was dem Gesetz vom 8. Februar 1899 direct widersprach. Der Credit von 5 Mill. Rbl. blieb daher fast vollständig unbenutzt. Für eigene Mittel wurden im Herbst Wegearbeiten ausgeführt in den Gouvernements Wjatka, Perm, Ssimbirsk, Ssaratow, Ufa und Kasan. Als bedeutende Hilfe sind die im Herbst in ausgedehntem Maßstabe vom Forstdepartement in Angriff genommenen Waldarbeiten zu betrachten, die gegen 40,000 Menschen Verdienst gaben. Die Erfahrung der diesjährigen Verpflegungs-Campagne bestätigt durchaus, daß die öffentlichen Arbeiten auch von der Bevölkerung als beste Art der Unterstützung betrachtet werden und sind die Nothleidenden gern bereit, sich in andere Gegenden zu den Nothstandsarbeiten zu begeben.

— Der neuernannte Gehilfe des Ministers des Innern, Geheimrath N. A. Sinowjew, ist ein leiblicher Bruder des verstorbenen Livländischen Gouverneurs und im Jahre 1839 zu Jaroslaw geboren, wo sein Vater Professor am Demidow-Lyceum war. Geheimrath Sinowjew ist u. A. Gouverneur von Ssuwalki und von Petrikau gewesen (von 1882—1886), wo er zum ersten Mal die Frage betreffs Einschränkung des fremdländischen Elements im Gouvernement anregte.

Gouv. Pleskau. In der kürzlich erschienenen amtlichen „Uebersicht über das Gouv. Pleskau" wird u. A., worauf ein Correspondent des „Post." aufmerksam macht, auch eine Statistik der estnischen und lettischen Colonisten dieses Gouvernements geboten. Nach dieser Quelle lebten im Jahre 1900 insgesammt 17,252 Esten und Letten im Gouv. Pleskau. In dem Rechenschaftsbericht wird die Verschmelzung dieser Colonisten mit den Russen gewünscht und gehofft. Ein Symptom für die sich anbahnende Verschmelzung erblickt der Bericht darin, daß häufig die Colonisten und Russen gleich gekleidet gehen; auch sind von den Ersteren bereits 20 % griechisch-orthodoxen Glaubens und 10 % verstehen russisch zu schreiben. — Der weitere Zuzug von Einwanderern zeigt abnehmende Tendenz: 1881 betrug die Zahl der Colonisten ca. 8000, stieg 1885 auf 10,729, dann 1890 auf 17,252, im Jahre 1900 aber, also nach weiteren zehn Jahren, auf nur 17,677. — Der größte Theil der Colonisten lebt im Pleskauer Kreise; nächst diesen sind die Kreise Cholm und Toropez am stärksten von Esten und Letten besiedelt.

Moskau. Wie die Moskauer Blätter berichten, sind anläßlich der Ereignisse vom 9. und 10. Februar außer den Studirenden verschiedene Personen einem Arrest unterzogen worden, die sich nach ihrem Stande und Beruf folgendermaßen gruppiren: erbliche und persönliche Edelleute und Ehrenbürger, Kleinbürger, Bauern, in Notariats-Bureaus als Schreiber dienende Reservisten, Lehrer, Apotheker-Gehilfen, ein schweizerischer Bürger, ein Beamter der russisch-amerikanischen Gummiwaaren-Fabrik, ein Uhrmachermeister, ein Setzer, ein Post- und Telegraphen-Beamter, ein Friseur, ein Künstler, ein Technolog, ein Kaufmann, Apotheker-Lehrlinge, ein Meß-Ingenieur, ein Fähnrich der Reserve, ein Forst-Conducteur, zwei Beamte des Gouv.-Landschaftsamts, ein Tischler, ein Schneider. Unter den Frauen befinden sich außer den Studentinnen die Frau eines Agronomen, eine Musiklehrerin, zwei Beamtinnen des Gouv.-Landschaftsamts.

Grodno. Im „Circular für den Wilnaschen Lehrbezirk" findet der „Rish. Westn." die Mittheilung, daß auf dem Bericht des Curators des Lehrbezirks über die in Grodno abgehaltenen Feierlichkeiten der Ueberführung von Heiligthümern und der Einweihung eines Klosters „unter Theilnahme der Zöglinge der örtlichen Lehranstalten" vom Minister Generaladjutanten Wannowski folgende Notiz gemacht worden sei: „Alles das ist schön und freut mich. Gebe Gott, daß in allen Lehranstalten eine dieser ähnliche Richtung herrschte."

Finnland. Nachstehende Zeitungen, mit Ausnahme zweier, sämmtlich in finnischer Sprache erscheinend, wurden nach der „Rev. Z." soeben von folgenden Censurstrafen betroffen. Sistirt wurden: „Viipurin Sanomat Supistus" in Wiborg für immer, „Rauman Lehti" in Raumo auf 4 Monate, „Itä Karjala" auf 3 Monate, „Suomalaien" auf 2 Monate, „Perä — Pohjalainen" auf 2 Monate, „Kaajanin Lehti" in Kajana für den Artikel „Was die Wahrsager und die Sterne über das Jahr 1902 verkünden" auf 2 Monate, während der Censor, welcher diesen Artikel durchließ, auf 2 Monate vom Amte suspendirt wurde, „Wästra Nyland" auf 1 Monat. Der Censor, welcher diesen Artikel für gut befand, erhielt seinen Abschied. Verwarnungen erhielten folgende Blätter: „Kotkan Sanomat," in Kotka, „Suupohjan Kaiku", „Viipuri", „Laatokka" und „Hufvudstadsbladet" in Helsingfors für eine Annonce des Kinemotograph — International über den Burenkrieg, sowie für eine Notiz „Die Prediger und das Wehrpflichtsgesetz." Der betr. Censor in Helsingfors wurde auf einen Monat vom Amte suspendirt.

— Wie die Zeitung „Björneborg Tidning" schreibt, ist die Zeitungspost aus Schweden seit dem 16. (3.) Februar so gut wie vollständig ausgeblieben. Das Einzige, was sich hin und wieder offenbarte, waren einige anspruchslose Beilagen reichsschwedischer Blätter. Wodurch diese plötzliche Stagnation bedingt wird, ist natürlich schwer zu entscheiden. Zum Schluß fragt das Blatt: „Was ist geschehen oder was geschieht?"

— Mit dem Dampfer „Arcturus" begaben sich letzten Sonnabend 392 finnländische Auswanderer via Hangö nach dem fernen Westen.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Februar (6. März).

Vom Transvaal-Kriege.

Die Operationen im nordöstlichen Oranje-Freistaate stellen sich als ein Kesseltreiben der Engländer innerhalb der Blockhauslinien, aber in östlicher Richtung heraus. Wie zu Anfang Februar vom Liebenbergvlei westwärts, so sollte diesmal vom Wilge-Flusse ostwärts das von den Blockhauslinien eingeschlossene Gebiet „gesäubert" werden. Verschiedene englische Colonnen verließen Lindley am 21. Februar und besetzten die Ufer des Wilge-Flusses, der im Süden die Blockhauslinie Bethlehem-Harrysmith, im Norden die Blockhauslinie Frankfort-Brede berührt. In der Nacht vom 24. gingen de Wet und Wessels mit einer großen Buren-Abtheilung in östlicher Richtung über den Wilge-Fluß; als sie sich jedoch Kemington's Truppen gegenüber sahen, kehrten sie schleunigst östlich von Reitz wieder auf das westliche Ufer des Flusses zurück. Ein unregelmäßiges Viereck, eingeschlossen im Westen durch den Wilge-Fluß, im Norden durch die Blockhauslinie Frankfort-Brede-Bothaspaß, im Osten durch die Drakensberge, im Süden durch die Blockhauslinie Bethlehem-Harrismith-Van Reenens-Paß war also zum Operationsfelde von den Engländern ausersehen worden. Die bezeichneten Linien scheinen alle besetzt gewesen zu sein; in den hohen Drakensbergen wird man sich damit begnügt haben, die wenigen Pässe zu bewachen. Die englische Operation bewegte sich in der Richtung von Brede nach Harrismith. Am Donnerstag (27.) hatten die britischen Truppen die Buren gezwungen, sich nach dem Dwaal-Fluß, der etwa in der Mitte zwischen Bothas- und Van Reenenspaß entspringt, hinabzuziehen, wo sie dann endgiltig festgehalten wurden. Oberst Rawlinson gewährte ihnen einen Waffenstillstand von einer Stunde, damit sie über die Uebergabe berathen könnten. Die Buren beschlossen die Uebergabe und so wurden 600 bis 700 Mann gefangen.

Von den eingeschlossenen Buren haben nur drei Abtheilungen nach Kitchener's Meldung versucht, sich der Umklammerung zu entziehen. Der erste dieser Versuche fand an der Blockhauslinie Brede-Bothaspaß bei Bothasberg bereits in der Nacht des 23. Februar statt. Die Buren wählten zu ihrem Versuch die Stellung des Obersten Garratt aus. Man schätzte die Zahl der Buren auf 600 bis 800 Mann, und diese nahmen die neue Taktik an und versuchten eine gewaltige Herde von 6000 Stück Rindvieh durch die englischen Linien zu treiben. Die Thiere stürzten sich in rasendem Galopp auf die Stellung der Neuseeländer. Die Colonialen zeigten sich jedoch der Lage gewachsen: sie unterhielten ein heftiges Feuer, welches Menschen und Thiere niedermähte, so daß bald der ganze Boden mit einer dichten Linie von Thierleichen bedeckt war. Als die Buren sahen, daß ihr Versuch, durchzubrechen und in der Verwirrung zu entkommen, vereitelt sei, legten sie sich hinter das gefallene Vieh, welches sie als Deckung benutzten, und überschütteten von dort aus die Neuseeländer mit einem Geschoßhagel. Das Feuer wurde beharrlich und mit gutem Erfolge erwidert, und das Gefecht entwickelte sich zu einem energischen Kampfe. Die Colonialen litten sehr schwer, wankten aber trotzdem nicht, sondern kämpften mit der größten Tapferkeit und Entschlossenheit. Die Buren wurden schließlich zurückgetrieben und ließen 15 Todte und 6 Verwundete auf dem Felde liegen. Es gelang nur sehr wenigen Buren, durch die Linie zu entkommen. Sie wurden durch Roß, sowie Hans und Manie Botha, die Beide als muthige

---

jeder Ausschlaggebenden Bezeichnung nach. Aber stolz, tönend, fließend bei aller Steifheit, umfängt es Augen und Ohren, wie kühles, sonniges Seebad.

Ein Vorzug: man lernt sehr schnell darin schwimmen. Um dies zu beschleunigen, nehme ich meine Mahlzeiten im Kreise meiner Wirthsleute ein. Ueber die Knüttel- und Keulenperiode sind wir hinweg: wir plaudern schon, wie uns der Geist bewegt. Meine Wirthin ist auch eine Wittwe, diesmal eine Generalswittwe, deren Gatte unter dem Kaiser Maximilian gefochten hat und durch die Restauration seiner großen Güter beraubt worden ist. Ihr Schwager ist einer von Mexikos vier Dutzend kurzlebigen Präsidenten und nach Allem, was ich in der Geschichte lese, ein trefflicher, tüchtiger Mann gewesen: Señor de la Peña y Peña. Zwei ihrer Söhne speisen mit uns: der eine proprietario einer libreria, der andere noch in Jugendträumen befangen, aber reizende Menschen beide. Unsere Tafel wird vervollständigt durch Don Felix, einen Verwandten aus dem Lande der Goldorangen, der das dolce far niente ins Mexikanische überträgt, und Don Manuel, der Besitzer des grünen Vogels, der bei seinen 60 Jahren noch hoffnungslos verliebt ist und wöchentlich einen Selbstmordversuch macht. Das maurische Blut ist noch mächtig in ihm und in seinem Gesichte. — Wir speisen lustig und mit Appetit, auch manches fremde Gericht aus den Töpfen Concha's, der Genossin Angela's.

*

Mexikanische Architektur hat, von außen angesehen, etwas Nüchternes und Langweiliges. Von innen betrachtet, ist sie kosig und traulich. Ich rede hier von der großen Menge der Privatbauten. Sie können stundenlang durch die Straßen der Hauptstadt wandern, ohne mehr zu sehen, als Fenstergitter und Tünche — und sehr garstige Tünche dazu. Aber gehen Sie in die Höfe, und Sie werden sich in die getünchten Kasten verlieben. Mexikanisches Leben ist intim. Es schließt sich gegen die Straße wie ein Zellengefängniß ab, gegen die Straße mit ihrem Schmutz und Lärm und Elend und Raub. Nicht die Front: der Hof ist das Respirationsorgan des Hauses, der patio mit seinen Säulengängen, Galerien und Blumea, seinen Brunnen und seinen breiten, steinernen Treppen. Nicht selten finden Sie sogar zwei Höfe in Verbindung. In den vorderen fahren die Carrossen ein, hier hält man Nachbarschaft, hier verweilt und plaudert man auf den breiten Stiegen in dem voll einströmenden Sonnenschein, und der klare, blaue Himmel spannt sich von Dach zu Dach. In dem hinteren, kleineren Hofe hausen die Domestiken, waschen, schwatzen, putzen und lieben sich. Aber auch hier ist alles Stein und Eisen, erwärmt sich an der Sonne und kühlt sich nach ihrem Untergang ab; Stein und Eisen athmen wie Pflanzen. Stein ist menschlicher als Holz. In ganz Mexiko habe ich kein einziges Holzhaus gesehen.

Mexikos Vorstädte sind kümmerlich, elend. Je weiter Sie hinauskommen, desto mehr degenerirt Alles in flache, einstöckige Adobehütten. (Adobe ist Backbau aus Erde.) Die Thüren stehen offen, um Licht und Luft hereinzulassen; auf der bloßen Erde kauern die Leute bei ihrem ärmlichen Handwerk. Ein Bett in der Ecke, vielleicht einige halbzertrümmerte Stühle und Tische und an der kaum mehr getünchten Wand ein Wirrwarr von Töpfen und gedruckten Heiligenbildern: das ist die Ausstattung dieser Höhlen, in denen die große Masse des Mexikanischen Volkes die Nächte zubringt.

Aber auch hier, in den staubigen oder sumpfigen Hofräumen sehen Sie kleine Bilder, die eines Malers Auge erfreuen können. Selbst hier, zu ebener Erde, einige bescheidene Blümlein in glasirten Töpfen, einige Kakteen, vielleicht eine Palme, die sich an die heiße Erdwand lehnt, Wäschleinen, in der Sonne funkelnde Glasscherben, hungrige Hunde; und die ehrlichen, freundlichen Gesichter der braunen Arbeitsweiber. Allerlei seltsam traurige Töne in der warmen Luft.

Wer jemals durch eine russische Provinzialstadt gestrichen ist, kann sich diese Bilder ein wenig farbiger machen. Der Typus der Straßen hat eine seltsame Aehnlichkeit: dasselbe erbärmliche, schmutzige Pflaster; dieselbe flaue, verwaschene Tünche; dieselben grünen, rothen und blauen Budenschilder, mit mageren, mißrathenen Schriftzeichen bedeckt; dieselben schwungvollen Bilder an den Tracteuren — die hier pulguerias genannt werden (bezaubernde Balleteusen mit gelben Gesichtern, Kürassiere mit erstaunlichen Bärten und Landschaften blau in Blau und ohne Perspective) — und dieselben Herumtreiber und Gaffer auf Schritt und Tritt. Ich komme hierauf noch zurück.

Mexiko, die Stadt, hat natürlich auch ihre hauptstädtischen Monumentalgebäude. Aus den Zeiten der Spanier stehen noch manche gewaltige Quaderbauten, dunkelpurpurn gemalt zwischen grauem Sandsteinfachwerk; mit Thürmchen und Wasserspeiern an den flachen Dächern; finstere Collegien und Ordensconvente, deren hohe, echoreiche Thorwege Sie durchschreiten, um sich überrascht inmitten blühender Gärten zu finden, die von drei Stock hohen prachtvollen Säulengängen umschlossen sind: Festungen von außen, Paradiese von innen. Aus den Zeiten der Republik und des Kaiserreichs stammen einige vornehme Residenzen an dichtbelaubten Corsofahrstraßen, Parks und Paläste. Und die jüngste Epoche hat ganze Viertel geschaffen, in denen die reichen, handeltreibenden Fremden ihre Häuser nach moderner Großstadtweisheit errichten, je nach dem Maße ihres Beutels mit mehr oder weniger Comfort und Geschmacklosigkeit.

Aber das Meiste hiervon ist auf engen Raum zusammengedrängt. Sie haben den Stolz von Mexiko gesehen, wenn Sie die Plaza de la Constitution umwandelt haben. Sie ist in jeder Hinsicht das Herz der Stadt und des Landes, und jeder Zollbreit geschichtlicher Boden. Hier trafen vor 600 Jahren die auf der Wanderschaft irrenden Azteken das Zeichen ihrer Verheißung an: den Adler auf dem Feigencactus mit der Schlange in Klaue und Schnabel, — noch heute das Wappenschild der Republik; hier, genau auf dem Fleck der Erscheinung, errichteten sie ihren Göttern den colossalen Teocalli, auf dessen Opfersteinen Tausende der Race geschlachtet wurden. Hier tobte 200 Jahre später der Straßenkampf der Conquistadoren; hier thürmte Cortez seine ersten Bauten auf. Hier stand der Palast der Vicekönige. Die Inquisition schleifte ihre Opfer über diesen Platz. Auf diesen Steinen wurde 300 Jahre darnach der Liberator Mexikos, sein erster unglücklicher Monarch, mit Jubel empfangen. Hier tobten die Stürme von fünfzig Revolutionen. An dem Flaggstock, den Sie heute sehen, wehte vor 50 Jahren das Banner der nordamerikanischen Eindringlinge, und — wenig später — die Tricolore des dritten Napoleon. Hier zog, unter Fahnen und Blumen, Maximilian, der zweite und letzte Kaiser, ein; hier brach er zum letzten Male nach Norden auf, dem Tode entgegen. Und hier in dem Palacio, an der Stelle der einstigen Residenz der Montezumas, haben sich die reineren Triumphe des großen Mannes abgespielt, der heute noch über dem Lande waltet, dem er zuerst die Wege der Wohlfahrt gewiesen hat.

Noch vor 100 Jahren nisteten vor diesen geweihten Mauern der Lärm und die üblen Gerüche eines Krämermarktes. Die neuere Zeit hat diese Händler aus dem Tempel der Vorzeit vertrieben. Der Platz ist jetzt ein zierlicher Volksgarten, in dem der süße Pöbel sich ergeht und Militärmusik und billige Erfrischungen zu sich nimmt. Der Garten heißt heute der Zócalo („Sockel") nach dem Fundamente, das hier vor Jahren zu einem Denkmal der Unabhängigkeit gelegt wurde. Das Denkmal selbst kam nie zu Stande, und auf dem Sockel errichtete man einen Pavillon für Blechmusik, — ein Vorgang, dessen ungewollte Symbolik ich Ihnen im nächsten Briefe nahezubringen hoffe.

Diese Plaza mayor ist der Mittelpunct des Handels und Verkehrs der Residenz. Alle Tramwaylinien laufen hier zusammen. Die elegantesten Straßen, in denen die feine Welt zwei mal am Tage zusammenströmt, um sich selbst und die Schaufenster zu mustern, nehmen hier ihren Anfang. An der Westseite der Plaza ziehen sich die berühmten Arkaden der Kaufleute hin, die Portales de los Mercadores, unter deren massiven Pfeilern eine wahre Brandung des Kleinhandels sich ergießt.

Aber der Stolz der Plaza, der Stolz des Landes und des Continents ist die Kathedrale, die an dem nördlichen Saum des Platzes ihre colossale Façade aufthürmt. In schwerem, massigem Barock, mit mächtigen Wülsten, Säulen und Bilder flächen, erhebt sie ihren dorischen Unterbau auf den Fliesen des weiten, umgitterten Hofes. Von dem großen Querstrich mit den zierlichen Bogen und Würfeln des Mittelstückes sendet sie dann in wohlgefügten jonischen und korinthischen Ordnungen zwei massive Thürme empor, in deren dunklen Bogenfenstern die großen und kleinen Glocken eines hundertstimmigen Chores hängen. Kirchenväter, Doctoren und Ordenspatrone bevölkern die Balustraden. Zwei glockenförmige Aufsätze, mit altmodischen Guirlanden behangen, tragen die Kugel und das Kreuz. Alles ist bis auf's letzte aus Stein gemeisselt. Hinter den Thürmen dehnt sich das weite Dach der fünf Schiffe mit Tolsa's Kuppel und der schlanken eleganten Laterne. Breit ist der Bau, lastend, behäbig, und lieb- und glaubenslos, wie alles Barock; aber wohlerdacht, und wohlvollendet. Das 16. Jahrhundert begann ihn an der Stelle wo es den blutigen Teocalli zertrümmert hatte. Hundert Jahre warteten auf seine Einweihung. Hundert Jahre erst sind verstrichen, seitdem der letzte Stein in die Thürme gefügt wurde.

Besonders an klaren Tagen ist der Anblick wundervoll, wenn das reine plastische Grau der über 200 Fuß hohen Thürme sich scharf von dem glasklaren Himmel abhebt, dessen Licht durch die Fenster des obersten Stockes hindurchtritt.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Einwanderer-Zoll für den Prinzen Heinrich. Während Prinz Heinrich und sein Gefolge bei der Landung in Nord-Amerika von dem Privileg fremder Souveräne und deren Gesandten profitirten und keinerlei Einfuhrzölle von den mitgebrachten Gegenständen bezahlten, mußte vom Norddeutschen Lloyd für sie je 1 Dollar Einwandererzoll entrichtet werden, denn diese Gesetzesvorschrift kennt keine Ausnahmen.

— Aus der „Jugend." Eine wahre Hamburger Geschichte. In einer Gesellschaft erzählte ein Kaufmann, der eben von drüben zurückgekehrt war, von seinen Reisen in Hinter-Indien, schilderte das Leben in Siam und erwähnte, daß der König von Siam Vater von nicht weniger als 307 Kindern sei. Entsetzt unterbrach ihn hier eine erst jung verheirathete Frau mit den Worten: „O, Gott, die arme Frau!"

— Aus Wippchen's Notizbuch: „Man kann ein sehr guter Mensch sein und dennoch allgemein geachtet werden." — „Durch ein Wort hält der Eine sich für gebunden, während sich der Andere nur für broschürt hält." — „Die Anklagebank verkracht niemals." — „Ränkeschmiede striken nie." — „Es nützt dem Himmel wenig, daß er hoch ist; denn es wird so Vieles in den Himmel gehoben, das nichts taugt." — „Man muß Manchem zum Lobe nachsagen, daß er getadelt wird." — „Wozu brauchen viele Diplomaten die Sprache, wenn sie keine Gedanken zu verbergen haben?" („Münchner Jugend.")

und entschlossene Kämpfer bekannt sind, geführt. — Zwei kleinere Durchbruchsversuche waren dagegen nach Kitchener erfolgreich.

Ueber die Niederlage der Donop'schen Colonne finden wir in der „Köln. Ztg." folgendes Sentiment: „Lord Kitchener hat nach berühmterem Beispiel für gut befunden, das Zusammentreffen dieses immerhin doch nur halben, durch die schweren Verluste der Neuseeländer beeinträchtigten Erfolges mit dem Jahrestage der englischen Niederlage von Majuba zu betonen. Es wäre angemessener gewesen, nicht die große Pauke zu schlagen, denn gleichzeitig mit diesen „befriedigenden Ergebnissen" muß Kitchener melden, daß die Niederlage der Donop'schen Abtheilung am 24. Februar bei Klerksdorp über alle Erwartungen schwer ist — so schwer, daß die absoluten Verlustzahlen der Engländer beinahe denen der Buren im Oranje-Freistaate gleichkommen..... Gegenüber diesen vernichtenden Zahlen wäre es klüger gewesen, wenn Kitchener nicht an Majuba erinnert hätte. Außerhalb Englands wird man eher finden, daß die beiden Ereignisse sich aufheben — freilich nur, was die absoluten Leistungen anbetrifft; relativ trifft der Verlust die Buren schwerer, weil ihnen die Reserven fehlen."

Ueber die Aufreibung der Donop'schen Colonne meldet Kitchener: Privatnachrichten zufolge trat der Convoi seinen Marsch am 25. Februar Morgens an und wurde, während es noch dunkel war, etwa 10 Meilen von Klerksdorf angegriffen. Die an der Spitze der Colonne befindlichen Geschütze und Pompoms der Infanterie schlugen den Feind zurück. Nach einem scharfen Gefecht nahm der Convoi seinen Marsch wieder auf, als der Feind bei einem erneuten Angriff bis auf 100 Yards herankam, so daß es ihm gelang, mehrere Wagen so zu bedrängen, daß die Zugthiere durchgingen. Es gelang doch der Infanterie, den Feind zurückzutreiben. Das Gefecht dauerte etwa zwei Stunden. Dann setzte der Convoi sich wieder langsam in Bewegung, als die Nachhut angegriffen wurde und um Geschütze bat. In demselben Augenblick stieß eine feindliche Streitmacht mit großer Kraft vor, warf sich zwischen die Nachhut und die linke Flanke des Convois und bewirkte, daß die Maulthiergespanne nach allen Seiten durchgingen und die Infanterie in Verwirrung gerieth. Hieraus zog der Feind Vortheile, indem er die zerrissenen Abtheilungen der Escorte niederritt. Zweihundert Mann berittener Truppen kamen aus Klerksdorp heraus, wurden aber durch die große Uebermacht des Feindes in Schach gehalten, dessen Gesammtstärke auf 1200 bis 1700 Mann geschätzt wird.

*

Die Kriegs-Organisation der Buren ist nach dem Bericht eines kürzlich in Holland eingetroffenen angesehenen Buren gut und zweckmäßig gegenwärtig folgendermaßen durchgeführt: „Jedes Commando ist in drei Abtheilungen getheilt, ein Zaai- (Säe- und Ernte-), ein Trap- (Weide) und ein Vecht- (Fecht-) Commando, die beständig einander ablösen. Jedes Commando hat seine Commandanten und Feldcornets, welche die nöthigen Anleitungen geben und die Arbeiten überwachen. Das Säe-Commando befaßt sich mit Pflügen, Säen und Ernten. Ueberall, wo es thunlich erscheint, werden die besten Ländereien ausgesucht, gepflügt und besät. Sollten dann wirklich die Briten in einem Theile des Landes die junge Saat vernichten, so bleiben immer in einem anderen Theile die Felder unversehrt und können später abgeerntet werden. Das Land ist in Transvaal fast ausschließlich in der Hand der Buren, und die weiten Flächen können selbst von noch zahlreicheren Truppen-Abtheilungen der Briten nicht so beherrscht werden, daß sie die Ernten der Buren verhindern können. Einmal geerntet, wird das Getreide in althergebrachter Weise tief unter dem Boden an sicheren Stellen eingegraben, wo es Jahre lang gut und genießbar bleibt Die Aufgabe des zweitgenannten Commandos besteht im Weiden und Bewachen der Viehherden sowie der sicheren Ueberbringung von Proviant u. s. w. Auch diese Leute vertheilen sich wie erstere thunlichst auf große Flächen, um nicht die Aufmerksamkeit der Briten auf sich zu lenken. Das Vecht-Commando ist natürlich das bedeutendste und wichtigste. Es ist heute ein zuverlässiges Werkzeug in der Hand seiner Führer, und es ist eine reine Lüge, wenn die Engländer behaupten, daß diese Leute geneigt seien, sich zu ergeben. Es herrscht die feste Ueberzeugung in den Reihen der Kämpfer, daß ihre Opfer nicht vergebens gebracht werden.

Prinz Heinrich in Amerika.

Wie ein Triumphator fauft Prinz Heinrich durch Amerika — überall von begeisterten Volksmengen bejubelt.

In Cincinnati begrüßten am Bahnhof 40,000 Personen den Prinzen in enthusiastischer Weise. Bürgermeister Fleischmann sagte in seiner Ansprache: Es sei ein stolzes Vorrecht und aufrichtiges Vergnügen, den Prinzen Namens der Stadt zu bewillkommnen. In das Willkommen mische sich aber sein aufrichtiges Bedauern darüber, daß der Aufenthalt des Prinzen nothwendiger Weise so kurz sei. — Der Prinz erwiderte, obgleich ihm das Sprechen im Freien am Abend verboten sei, wolle er doch einer so großen Menge ein Wort sagen. Er sei überall von großen Massen der guten Bevölkerung Ohios mit den freundlichsten Kundgebungen begrüßt worden, aber eine so gewaltige Kundgebung, wie hier, habe er nirgends gesehen. Er danke für den guten Willen und bedauere, nicht länger sprechen und jedem einzelnen dieser Guten die Hand schütteln zu können, da die Kürze der Zeit es verbiete. — Der Secretär Christie überreichte dem Prinzen die Rede des Bürgermeisters in prächtigem Einbande mit Gold- und Diamanten-Verzierung. — Die Stadt hatte illuminirt. — Zahllose Kisten mit Geschenken sind auf dem Bahnhof in Cincinnati zurückgeblieben, da grundsätzlich von Privatleuten nichts angenommen wird. — Am Montag in der Frühe traf Prinz Heinrich in St. Louis ein.

Aus **Paris** wird vom 2. März gemeldet: Herr Waldeck-Rousseau hat heute Mittag das Bett verlassen können; die Aerzte versichern, daß er in etwa zehn Tagen wiederhergestellt sein wird. Die Untersuchung mit Röntgen-Strahlen hat einen leichten Bruch eines Knochens der Schulter ergeben. In Folge der bei dem Unfall erlittenen Erschütterung haben sich bei dem Ministerpräsidenten auch rheumatische Schmerzen eingestellt.

In **England** wird das von Herrn Pauncefote getriebene Doppelspiel bei der geplanten „europäischen" Intervention vor dem spanisch-amerikanischen Kriege, nachdem die englische Regierung ebenso wie Pauncefote selbst öffentlich der Doppelzüngigkeit bezichtigt und trotzdem in der diplomatischen Vertretung Englands in Washington keine Aenderung eingetreten ist, als ein so unangenehmer Vorfall betrachtet, daß man über ihn einfach nicht mehr spricht. Nur im Unterhause ist die Angelegenheit noch einmal zur Sprache gekommen. Dort stellte Boland (Nationalist) die Frage, ob die Regierung die identische Note veröffentlichen wolle, über die sich die Botschafter in Washington am 14. April 1898 geeinigt hätten. Hicks-Beach entgegnete, der Fall gehöre nicht zu denen, wo man Documente, die höchst vertraulichen Charakter besäßen, mit Fug veröffentlichen könne. Die englische Regierung habe aber keine Kunde davon, daß irgend eine der übrigen Mächte auf diese Note hin Etwas veranlaßt habe. — Die englische Regierung beruhigt sich also bei ihrer Blamage und sucht es ängstlich zu vermeiden, dieses Intriguenspiel noch einmal zu erörtern. Es ist auch das Klügste, was sie thun kann.

Aus **Schanghai** wird der „Times" vom 28. Februar gemeldet: „Die zweite monatliche Rate der Entschädigungssumme ist heute fällig. Der Taotai war bereit, sie auszuzahlen, aber die Mitglieder der internationalen Bankiers-Commission konnten sich nicht über die Vertheilung des Betrages einigen und ersuchten telegraphisch die betreffenden Finanzminister um nähere Instructionen."

Locales.

Von der „Musikalischen Gesellschaft" im Jahre 1901.

Dem vom Secretär, Hrn. Oberlehrer Feuereisen, auf der letzten Generalversammlung verlesenen Bericht über den Bestand und die Thätigkeit der Musikalischen Gesellschaft im Jahre 1901 entnehmen wir folgende Daten von allgemeinerem Interesse:

Die Gesellschaft bestand im verflossenen Jahre aus 274 Mitgliedern — 146 passiven und 128 activen, darunter 96 Damen und 32 Herren. Von den 32 activen Herren waren 11 im Orchester und 20 im Chor, 1 als Dirigent thätig; außerdem betheiligten sich an den Uebungen des Orchesters und Chores noch 32 Personen als Gäste. — Im Laufe des Jahres schied eine nicht unerhebliche Anzahl von Mitgliedern aus der Gesellschaft aus (davon 5 durch den Tod), so daß zum Schluß des Jahres die Zahl der passiven Mitglieder 132 und die der activen 90 betrug.

Im ersten Semester betheiligten sich durchschnittlich 66—67 Personen (im Sopran ca. 30, im Alt ca. 20, im Tenor 6—7, Baß ca. 9) an den Uebungen, im zweiten Semester 46—47 Personen (im Sopran nur ca. 19, im Alt nur 12—13, im Tenor 5 und Baß 10). — Die einzelnen Stimmen wurden von dem Dirigenten Hrn. Griwing am Klavier eingeübt, die Clavierbegleitung (als Ersatz des Orchesters) wurde von Frl. Hedwig Wulffius ausgeführt.

Das Orchester wurde im 1. Semester aus 34 und im 2. Semester aus 39 Personen gebildet, hat also im Laufe des Jahres einen Zuwachs erfahren. Zusammengesetzt war es durchschnittlich aus etwa 10 Violinen, 2—3 Bratschen, 3—4 Cellis, von denen zwei zur Vertretung des fehlenden 1. und 2. Fagotts verwandt werden mußten, einem Contrabaß. Flöte, Oboe und Clarinette waren meist durch je 2 Instrumente (erste und zweite Flöte 2c.) vertreten; durch den Abgang eines der Musiker mußte die zweite Clarinette längere Zeit entbehrt werden und in derselben Zeit war auch die Oboe oft nur einfach besetzt. Die Blechbläser waren mindestens durch 2 Waldhörner, 2 Trompeten und 1 Posaune vertreten; ihre Zahl stieg im 2. Semester auf je 3 Hörner und Trompeten und 2 Posaunen Auch die Pauke war besetzt.

Uebungs-Abende fanden statt: für den Chor allein 25, für das Orchester allein 27, für beide zusammen 4; außerdem betheiligten sich beide an 4 Generalproben und das Orchester an 7 und der Chor an 6 musikalischen Aufführungen.

Im verflossenen Jahre veranstaltete die Gesellschaft 2 größere geistliche Concerte. Im ersten wurden zwei Werke von Bach, die Motette „Jesu, meine Freude" und die Cantate „Ein feste Burg" aufgeführt, wobei als Solisten Frau Jenny von zur Mühlen, Frau v. Samson-Bockenhof, Dr. Seesemann (Tenor) und Hr. Sprenk-Läte (Orgel) mitwirkten. Das zweite geistliche Concert brachte an zwei auf einander folgenden Abenden das Becker'sche Oratorium „Selig aus Gnaden" mit den Solisten Frau Ammon-Grimm, Frau v. Samson-Bockenhof, Dr. O. Seesemann, Herrn Frey aus Petersburg (Baß) und Herrn Regut (Orgel).

In zwei populären Vocal- und Instrumental-Concerten wurden von größeren Werken aufgeführt: das Grieg'sche A-moll-Klavier-Concert mit stud. Schlocker als Solisten, die 7. Beethoven'sche Symphonie, die C-dur-Symphonie von Schubert, die Hebriden-Ouverture von Mendelssohn und die Coriolan-Ouverture von Beethoven, Novelletten von Gade und mehrere Chorlieder a capella.

Außerdem wurden noch zwei interne Repetitions-Abende nur für die Mitglieder veranstaltet — eine Wiederholung des zweiten Concerts und in selbständigem Programm die „Fidelio"-Ouverture, das Es-dur-Streichquartett von Mendelssohn und die B-dur-Symphonie von Schumann.

Wie s. Z. berichtet, war einer Commission von Professoren der landwirthschaftlichen Abtheilung des Rigaer Polytechnikums unter dem Vorsitz Professor v. Knieriem's übertragen worden, einen Entwurf für die Organisation des Unterrichts in der geplanten sog. estnischen mittleren Ackerbauschule in Oberpahlen auszuarbeiten. Nach dem „Rish. Westn." hat die Commission ihre Arbeiten beendigt und ein eingehendes Programm für die 4 obersten Specialclassen der Schule ausgearbeitet. Die Bedeutung der praktischen Arbeiten berücksichtigend, hat die Commission das Programm so entworfen, daß in dem ersten Semester hauptsächlich die Beschäftigung mit der Theorie vorwaltet, im zweiten Semester aber, im Sommer-Semester, praktische Arbeiten die Schüler in Anspruch nehmen. Der Entwurf soll bereits dem Ministerium der Volksaufklärung vorgestellt worden sein.

Wie der „St. Pet. Z." zu entnehmen, stellten sich im October 1901 die Einnahmen der Pernau-Revaler Zufuhrbahn auf 45,284 Rbl. gegen 29,081 Rbl. im Jahre vorher. In den ersten 10 Monaten beliefen sich die Einnahmen 1901 auf 380,062 Rbl. und 1900 auf nur 289,539 Rbl. Die Einnahmen der Schmalspurbahn haben mithin eine wesentliche Steigerung aufzuweisen. — Auch für die übrigen Linien der Ersten Zufuhrbahn-Gesellschaft lauten die Daten sehr günstig. Die Swenziany-Linie ergab im October 1901 — 25,096 Rbl., im Vorjahre 15,639, in den zehn ersten Monaten 224,031 Rbl. im Jahre 1901 gegen 136,173 Rbl. im Jahre 1900. Auf den Südstrecken stiegen die Einnahmen von 115,491 Rbl. im October 1900 auf 196,406 Rbl. im Jahre 1901 und betrugen in den zehn ersten Monaten: 1900 — 642,788 Rbl. und 1901 — 1,002,761 Rbl.

Frl. Aino Tamm, die bekannte Sängerin, hat nach einer erfolgreichen Tournée in Süd-Frankreich in Paris im Saal Pleyel ein großes Concert gegeben, über das sich die Pariser Kritiken in den anerkennendsten Worten äußern. Sie sang Arien und Lieder von Haydn, Mozart und Schubert sowie schwedische und russische Compositionen. An dem Concert nahm u. A. Monnet-Sully, der berühmte dramatische Schauspieler der Comédie Française, Theil. Der Musikreferent des „Figaro" Marc Sandrin giebt über die Leistung von Frl. Tamm ein sehr schmeichelhaftes Urtheil ab.

Zum Benefiz Herrn Keller's ist am Revaler Stadttheater am Dinstag, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, das Fedorow'sche Drama „Lebenshunger" gegeben worden. Der Beneficiant gab Arved v. Linden, Director Bretschneider Günther v. Linden.

Im Friedensrichter-Plenum hatte sich am Mittwoch Anton Blinow zu verantworten. Anton Blinow ist zwar eine recht unansehnliche Persönlichkeit: klein von Wuchs, obwohl recht kräftig gebaut: dabei hat die Natur beim Formen seiner Gesichtszüge sich nicht übermäßig angestrengt, aber er spielt in gewissen Kreisen eine große Rolle und erfreut sich großer Beliebtheit. Die Polizei kennt ihn von Kindesbeinen an, da sie recht häufig sich mit ihm zu beschäftigen hat. Nur dieser Bekanntschaft mit der Polizei verdankte er es auch, daß er gestern wegen Pferdediebstahls auf der Anklagebank saß. Ein Gorodowoi hatte ihn vor einiger Zeit in der Revalschen Straße fahrend angetroffen. Auf Grund seiner Bekanntschaft hatte er sich bei ihm erkundigt, wohin er denn eigentlich fahre. Blinow hatte allerdings seine frühere Bekanntschaft mit dem Wächter des Gesetzes ignoriren wollen und ihm ziemlich barsch geantwortet, daß er dorthin fahre, wohin er fahren müsse. Der Gorodowoi war darauf zudringlich geworden und hatte erklärt, daß er auch dorthin fahren wolle, wohin er, Blinow, „fahren müsse", und hatte sich zu ihm auf den Schlitten gesetzt. Um den Gorodowoi loszuwerden, hatte Blinow jetzt erklärt, daß er das Pferd herrenlos auf der Straße angetroffen habe und es auf die Polizei bringen wolle. Der Gorodowoi war auch jetzt noch auf dem Schlitten sitzen geblieben und so hatte Blinow den Gorodowoi direct zur Polizei kutschirt. Auf der Polizei hatten sie den Erklärungen Blinow's, daß er das Pferd auf der Straße herrenlos gefunden habe, keinen Glauben schenken wollen, hatten es von allen Seiten besichtigt und gefunden, daß ein Strick durchgeschnitten war. Diese Kleinigkeit hatte der Polizei Grund gegeben, Herrn Blinow des Pferdediebstahls zu beschuldigen. Auch der inzwischen eingetroffene Eigenthümer des Pferdes machte mit der Polizei gemeinsame Sache und erklärte, daß er das Pferd an diesem Stricke angebunden gehabt habe und es sich unmöglich selbst habe losmachen können. Es wurde ein Protocoll aufgenommen und Blinow dem Friedensrichter übergeben. Auch dort fanden seine Erklärungen kein Gehör. Der Friedensrichter verurtheilte ihn vielmehr zu 10 Monaten Gefängniß. Im Plenum hatte er ebenfalls kein Glück, denn das Urtheil des Friedensrichters wurde bestätigt. —i—

Die Heupreise sind in diesem Jahre auf dem Heumarkt recht hoch, daher wird auch täglich recht viel Heu zur Stadt gebracht. Fast täglich hört man aber auch, daß bald hier, bald dort Heuscheunen oder Heuschober von Dieben geplündert worden sind. In der Nacht auf Dinstag ist eine Heuscheune des Gutes Weslershof bestohlen worden. Da die Scheunen verschlossen war, so hatten die Diebe die hintere Wand der Scheune ausgebohrt, und durch das Loch das Heu herausgeholt. Mit Hilfe der sog. amerikanischen Bohrer werden in die Balken Löcher gebohrt, eins neben das andere, bis der Balken ganz durchgeschnitten ist. Das Bohren macht gar keinen Lärm, führt schnell zum Ziel und ist viel bequemer als das Sägen. In der letzten Zeit sind mit Hilfe solche Bohrer häufig Kleetenwände durchschnitten worden.

Ein Elenthier wurde heute Morgen in der Kauf-Straße einem im Kawelechtschen Gebiet ansässigen Bauern abgenommen. Das Thier war im Kronswalde geschossen worden und wurde abgehäutet und zerlegt zum Verkauf hergebracht. —i—

Für die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose in den Ostseeprovinzen" eingegangen: von Z. 3 Rbl — mit dem Früheren 11 Rbl 50 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Z. 3 Rbl. — mit dem Früheren 29 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frl. J. L. aus Pernau 3 Rbl. — mit dem Früheren 129 Rbl. 20 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Der in unserer Stadt herrschenden bösartigen Scharlach-Epidemie wegen werden die Kindergottesdienste bis auf Weiteres geschlossen. W. Schwartz.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen aus dem Kirchenbecken 7 Rbl. 28 Kop.+4 Rbl. 61 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 94 Kop.+1 Rbl. 45 Kop.; für die Predigten 6 Rbl 94 Kop.; für die armenisch-lutherische Gemeinde in Schemacha 5 Rbl. +2 Rbl.+6 Rbl.; für Taubstumme 5 Rbl.; für die Unterstützungs-Casse zum Bau der Kirche in Linewo-Osero 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 24. Februar. Anmeldung zur Communion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 4 Rbl. 85 Kop., 50 Rbl. als Vermächtniß der Wittwe Katharina Pallon, 97 Rbl. 15 Kop. als Ertrag der Collecte am Kirchweihfest; für die Stadtarmen 2 Rbl. 20 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 19 Kop.; für die Unterstützungs-Casse 50 Kop; für die Mission 95 Kop.; für die Taubstummen 60 Kop.; für die Blinden 30 Kop.; für die Geisteskranken 30 Kop. Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Pastor emer. Oskar Carlblom, 73 Jahre alt; Piers Julius Carl Erdmann, 11 9/12 Jahre alt.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Rechtsanwalts Armin Rudolph Sigismund Lieven Tochter Emmy Auguste. Gestorben: der Universitäts-Pedell Friedrich Hermann Frommhold Teichmann, 73 3/12 Jahre alt; Anna Marie Brehm, geb. Hasse, 83 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Fabrikanten Richard Herms Tochter Edith. Proclamirt: Schuhmacher Carl Dombkundt mit Emma Helene Joost. Gestorben: des Apotheker zu Lais Carl Hansen Sohn Friedrich, 8 9/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Turba Sohn Leopold; des Michkel Pertli Tochter Marie; des Peter Hakmann Tochter Johanna; des Friedrich Sulg Tochter Amanda; des August Baumann Tochter Alide Pauline, Proclamirt: Johann Speek mit Amalie Tüt; Tischler Michel Luks mit Ida Mathilde Musik. Gestorben: Anna Hermann, David's Wittwe, 78 Jahre alt; Lisa Püss, Jaak's Wittwe, 71 1/12 Jahre alt; Liis Kreuzberg, Ado's Weib, 71 1/12 Jahre alt; Kadri Ernitz, Joh. Wittwe, c. 70 Jahre alt; Alexander Alber, Daniel's Sohn, 32 1/2 Jahre alt; Olga Helene Marie Sulp, 20 1/2 Jahre alt; Anna Marie Pajo, Jaan's Tochter, 16 3/12 Jahre alt; Victor Johannes Kuiwas, Jaak's Sohn, 15 9/12 Jahre alt.

Todtenliste.

Frau Alexandra Besnosow, † hierselbst am 17. Februar.

Erich Goertz, † im 19. Jahre am 18. Februar zu Metzeboe.

Detlev v. Hoerschelmann, † hierselbst am 18. Februar.

Carl Steinholz, † am 18. Februar zu St. Petersburg.

Dr. bot. Johannes Klinge, † am 18. Februar zu St Petersburg.

Frau Rosalie Solowjeff, geb. Jungstedt, † am 17. Februar zu St. Petersburg.

Elsa Gebhardt, † im 11. Jahre zu St. Petersburg.

Baron Adolph v. Hahn, Majoratsherr auf Linden-Birsgallen, † im 47. Jahre am 18. Februar zu Mitau.

Johannn Röhrich, Schiffscapitän, † im 51. Jahre am 14. Februar zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Mitau, Mittwoch, 20. Februar. Es werden Tracirungsarbeiten für die Zufuhrbahn Mitau-Frauenburg-Hasenpoth-Goldingen ausgeführt.

St. Petersburg, Mittwoch, 20. Februar. Bei dem englischen Botschafter fand gestern ein glänzender Ball statt.

Der gestrigen Aufführung der „Walküre" im Marien-Theater wohnte die Tochter Richard Wagner's mit ihrem Gatten, dem Capellmeister Baidler, bei, der nach Moskau berufen ist, um die Opern seines berühmten Schwiegervaters zu dirigiren.

Pleskau, Mittwoch, 20. Februar. Von den dem Mäßigkeits-Curatorium angewiesenen 32,000 Rbl. sind 25,000 Rbl. den Kreis-Comités überwiesen worden. Der Rest wird zur Veranstaltung von Volks-Theateraufführung verwendet worden.

Ssamara, Mittwoch, 20. Februar. Das Material-Depot der Ssamara-Slatouster Bahn ist niedergebrannt. Die Verluste sind ungeheuer.

Astrachan, Mittwoch, 20. Februar. Die Wolga hat sich vom Eise frei gemacht. Das Eis hat sich bei der Stadt in Bewegung gesetzt.

Paris, Mittwoch, 5. März (20. Febr.). Aus Palma auf den balearischen Inseln wird gemeldet: Die Capelle des Kreuzers „Edinburg" gab ein Concert, wobei die russische Nationalhymne großen Beifall hervorrief.

Belgrad, Mittwoch, 20. Februar. Ein Anhänger und Verwandter Karageorgewitsch's, Alawaititsch, versuchte heute in Schabatz einen Aufstand zu erregen. Unterwegs hatte er eine serbische Generalsuniform angezogen und forderte die serbische Grenzwache auf, ihm in die Gemeindeverwaltung zu folgen, wo er das Feuerwehr-Commando alarmirte. Sodann begab er sich in die Gensdarmerie-Kaserne und alarmirte die Gensdarmen, sie antreten lassend. Zwei Gensdarmen sprangen zum Fenster hinaus und benachrichtigten ihren Commandeur Nikolaitsch. Letzterer erschien in der Kaserne und verlangte von Alawaititsch eine Legitimation. Dieser verwundete ihn durch einen Revolverschuß, worauf Nikolaitsch mit einem Revolverschuß antwortete, der Alawaititsch todt niederstreckte.

St. Petersburg, Donnerstag, 21. Februar. Der Vorstellung für Schüler und Schülerinnen wohnten gestern im Marien-Theater JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin bei.

Kiew, Mittwoch, 20. Februar. Der Generalgouverneur Dragomirow reiste nach St. Petersburg ab.

Chabarowsk, Mittwoch, 20. Februar. Oberst Marchand, der Held von Faschoda, ist mit zwei Begleitern hier eingetroffen.

Kopenhagen, Mittwoch, 5. März (20. Febr.). Der Ministerpräsident legte dem Folkething die Convention über den Verkauf der dänischen Antillen an die Ver. Staaten zur Genehmigung vor.

Brüssel, Mittwoch, 5. März (20 Febr.). Gestern Abend wurde die internationale Zucker-Convention unterzeichnet.

Belgrad, Mittwoch, 5 März (20. Febr.). Die Skupschtina äußerte ihren Unwillen über den Putsch in Schabatz und brachte Ovationen dem Könige dar.

Tientsin, Mittwoch, 5. März (20. Febr.). Hier fand feierlich die wiederholte Bestattung der in Peking und Tientsin gefallenen Russen und, im Beisein von Vertretern aller verbündeten Truppen, die Einweihung des Grabdenkmals statt.

Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Februar 1902

Waaren-Börse.

Roggen, Gewicht 9 Pud	7,90
Tendenz für Roggen	fest
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull .	9,20 –9,40
Tendenz für Hafer:	ruhig.
Schlagsaat, hohe Sorte, pr. 9 Pud . . .	21
Tendenz für Schlagsaat:	geschäftslos
Roggenmehl pr. 9 Pud.	8,80 –9,50
Tendenz für Roggenmehl:	
Grütze, großkörnige, pr. Kull	11,14 11,17

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 21 Февраля 1902 г.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что помѣщеніе бывшаго трактирнаго заведенія

„Ратскеллеръ“

съ 1-го іюля 1902 года **сдается въ наемъ.** За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1 часа дня.

г. Юрьевъ, 5-го февраля 1902 г.

Городской Голова **Гравингкъ.**

Городской Секретарь: **А. Шмидтъ.**

№ 237.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Räumlichkeiten des ehemaligen Restaurants

„Rathskeller“

vom 1. Juli 1902 an **miethfrei** sein werden. Reflectanten können täglich zwischen 11 und 1 Uhr sich im Stadtamt über die Bedingungen informiren.

Frischen Perl-Caviar
Halbgepressten „
„ „ in 1/1 Ⓤ.- u. 1/2 Ⓤ-Dosen
Салфеточная „
Wenig gesalzenen Sömga
Балыкъ (бѣло-рыбица)
Копчушки
Копчённыя шамаи
Geräucherte Sprotten
Kertscher Heringe
Königs- „
Bismarck- „ ohne Gräten, marinirt
Delicatess- „ ohne Gräten, in Wein, Tomat.- u. Senf-Sauce
Delicatess - Nordsee - Makrelen, marinirt
Appetit-Anchovis mit u. ohne Gr.
Revaler October-Killo
Kronen-Hummern
Krebsschwänze in Gläsern
Strassb. Gänseleberpasteten } in Terrinen
„ Entenleberpasteten }
Schildkrötenfleisch in Dosen
Kurische Cervelatwurst
Sibir. u. Odessaer Fischconserven
„ andere Delicatessen in grosser Auswahl empfiehlt

Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Die erwarteten

Kaffee - Sorten

sind eingetroffen bei

Lellep, Nurk & Co.

Vorzüglichen
frischen, grobkörnigen u. gepressten
Caviar
empfiehlt
V. K. Peterson
Gr. Markt Nr. 9.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Täglich gefüllte
Fastnachtskukeln
mit verschiedener Crême gefüllt.

Vorzügliches Bier
„Maexhof“
zu billigen Preisen empfiehlt die Niederlage
Alexander-Str. 35.

Gutes Birken-, Ellern- und Kiefernholz wird verkauft Peterb. Str. Nr. 48.

Ueber den Verkauf eines mittleren
Rittergutes
und **zweier Landstellen** ertheilt nähere Ausk. Landmesser **G. Kiens,** Birkenruh, per Eisenbahnstation Kedder, Balt. Bahn.

Haus
mit Garten **zu kaufen gesucht.** Off. mit Angabe des Preises, Grösse des Immobils sowie des Gartens u. Zahlungsbedingungen empfängt die Expedition der Zeitung sub Nr. 5.

Ein Darlehen von 900 Rbl.
wird mit Sicherstellung durch eine unverfallbare Lebenspolice u. Jahresprocente, behufs Fortbildung, dringend erb. Off. sub E. S. an d. Exp. d. Bl.

Ein Landolet und ein Damensattel
stehen zum Verkauf — Breitstr. 36.

Wegen Aufgabe eines Tischlergeschäftes werden
Möbel und Werkzeug
billig verkauft — Quappen-Str. 4.

Abreise halber werden
gute Möbel verkauft (Pianino) etc.
— Verl. Gartenstr. 50, I Tr. Von 11—1.

Studium der Landwirthschaft an der Universität Leipzig.

Beginn des Sommer-Semesters am 15. April, der landwirthschaftlichen Vorlesungen am 25. April. Programm (auch über das Studium der Kulturtechnik und das paedagogische Seminar für Landwirthschaftslehrer) und Vorlesungsverzeichniss versendet und jede Auskunft ertheilt

Dr. W. Kirchner
Geheimer Hofrath, ord. öff. Professor und Director des landw. Institutes der Universität Leipzig.

Cur- u. Seebadeort Pernau.

Gesunde Lage. Comfortabel eingerichtete Curbade-Anstalt im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai,** Schluss derselben **20. August.** In der Anstalt werden verabfolgt: **Schlamm-, Moor-, Salz-, elektrische, Sand-, römisch-irische, Nauheimer Kohlensaure-, nach dem System von Fried. Keller,** und andere Heilbäder. Dieselben sind wirksam gegen Rheumatismus, Nervenschwäche, Neuralgie, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, Frauenleiden und andere Krankheiten mehr. **Massage. Desinficirte Wäsche.** Täglich Musik. **Weitausgedehnte Anlagen, viele Promenaden am Meere. Billiges Leben.** Dampfer- und Eisenbahnverbindung. Nähere Auskünfte und Quartiervermittelung gratis durch die Handlung J. B. Specht, Pernau.

Die Badecommission.

Russis. Conversationsstunden
2—3 mal wöchentlich, wünscht eine Dame zu nehmen. Off. nebst Preisangabe pro Stunde sub „A. Z.“ an die Expedition des Blattes erbeten.

Eine Partie

Zephyr-Terneaux	à 1.30 K. Pf
Strick-Gobelin-	à 1.40 „ „
Sächsische	à 1.20 „ „
Englische	à 1.20 „ „
Eider-	à 1.40 „ „
Lama-	à 1.60 „ „
Haus-	à —85 „ „

} Wolle

empfiehlt in reichhaltiger Farbenauswahl

Hermann Ploetz
Bankgebäude.

Eine Partie
zurückgestellter Waaren
werden zu äusserst herabgesetzten Preisen
ausverkauft.
Firma E. Eckert
Alexander-Str. 4.

СТРАХОВАНІЕ

билетовъ II-го 5% съ выигрышками займа отъ тиража погашенія на 1 Марта 1902 г. принимаетъ по порученію.

Эдуардъ Фридрихъ.

Prämienloose.

II. Emission versichert gegen Amortisation per 1. März 1902 im Auftrage.

Eduard Friedrich.

„ODOBRIN“
von **M. W. Lebedew.**



Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,475 trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Das
Blinden - Institut
2 — Alexanderstr. — 2
empfiehlt zu billigen Preisen sein reichhaltiges
Bürstenlager
wie:
Kopf-
Zahn-
Nagel-
Kleider-
Stiefel-
Bohner-
Stuben-
Scheuer-
Pferde-
Kuh-
Hunde-
Wagen-
Teppich-
Möbel-
Molkerei- und
Brauereibürsten etc.
auch **Pinsel jeglicher Art** sind in grosser Auswahl vorräthig.

„Venus“
Seifenextract
das beste Waschmittel der Gegenwart!
Alleinverkauf bei
F. G. Faure
Droguen- u Farbenhandlung
Holmstr. Nr. 2.

Markt-Str. Nr. I.
Täglich Blini m. Butter, Schmand und Caviar.
Eingang zum Speisesaal durch die Hotelthür.

Likör
Spinat mit Ei
vereinfachter und verfeinerter Ersatz für **„Knickebein“** anerkannt feinste Likörmischung.
Alleinverkauf bei
Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Valencia-Apfelsinen
Messina-Apfelsinen u. -Citronen
frischen u. halbgepreßten Caviar
Kurische Rauchwurst
Schwarzmeer-Conserven etc. etc.
erhielt
Ernst Hefftler.

Französischen Rothwein
Saint-Julien
von L. Renard & Co.
Bordeaux
85 Kop. per Flasche
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

W C
iener onditorei.
Geschälte
Valencia-Apfelsinen
10 Stück = 35 Kop.

Eine neue Sendung
Corsets
auch die bestellten **Batist-Corsets** sind in grosser Auswahl eingetroffen.
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Zum bevorstehenden Balle
empfehle in grosser Auswahl **Ballhandschuhe, Strümpfe, Shlipse, Cravatten, Plättwäsche, Fächer** u. s. w. zu billigen Preisen. Hochachtungsvoll **B. Genss,** Handschuh- u. Mode-Geschäft, Ecke der Kühn- und Buden-Strasse

---

Eiserne
Wasserreservoire
verkauft
„Tivoli“ A.-G.

Ein Zimmer
mit voller Pension abzugeben Rigasche Strasse Nr. 11, II. Stock.

Neue Sorte echttürkischen Tabak
ЕГИПЕТСКІЙ (in 1/2 und ganzen Pfunden)
320 & 420 Cop. das Pfd. средній & вышесредній
In bester Qualität, nur für den Detail-Handel.
Trotz der zierlichen Blechverpackung, welche zum Wirthschaftsbedarf construirt, ist die Güte dieser neuen Sorte um 10% erhöht,
empfiehlt die Tabaks-Niederlage der Gesellschaft
S. Gabai.

Ew. Freymuth
Special-Geschäft für Brautausstattungen.
Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen
Bett-, Tisch- & Leibwäsche
Seid., Woll., Baumwoll. - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche
Taschentücher, Handtücher, Küchentücher, Bettfedern und Daunen
empfiehlt in neuen Sendungen
Ew. Freymuth.
Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

In gewordener Veranlassung waren wir genöthigt unsere bisher einfarbigen

Fruchtwasser-Etiquettes

zu ändern und bitten wir darauf zu achten, dass sol he aller Sorten jetzt ***unsere Fabrik-Marke in schwarzer Farbe*** *tragen.*

„Tivoli“ A.-G.

Die vorzüglichsten Sorten
gerösteten Caffee
in Bohnen und gemahlen, von 50 Kop. bis 1 Rbl. 10 Kop. pr. Pf., beständig frisch geröstet aus **eigener Caffee- u. Cichorien-Rösterei,** sowie reine, gute
geröstete Cichorien, Kathreiner's Malz-Caffee, Caffee, rohen, von 35 Kop. pr. Pfund
empfiehlt
Ecke Schloss- u. Johannis-Strasse.
M. Paul.

Costüme- Kleider- und
Ballstoffe
in **modernen Farben** und **Geweben** empfing u. empfiehlt **preiswerth**
W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- u. Weisswaaren
Grosser Markt 7, Haus Umblia.

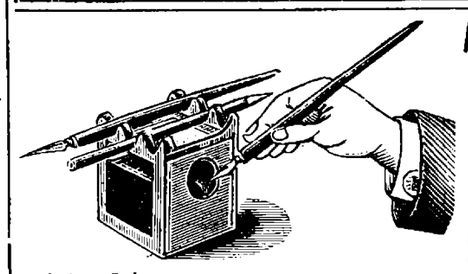

Amerikanisches patentirtes Tintenfass
„Gardner“
zu haben bei
Carl Unger
Johannisstr. 8. Schreibmaterialienhandlung.

Eichen- u. Eschen-
Särge

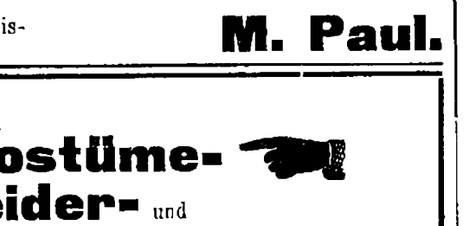

sowie
Tannen-Särge in elegantester Ausstattung, mit u. ohne Zinkeinlagen, hält stets in grosser Auswahl auf Lager und liefert in vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen
Rathhaus-Str. Nr. 5. **N. Sülk.**
NB. **Katafalke, Ständer und Kandelaber** in verschiedener Güte zur Disposition.

Eine gut empfohlene
Zuschneiderin
für Damen-Kleider und Confection
wird gegen hohes Honorar **nach Reval gesucht.**
Nur eine solche möge sich melden, die schon früher einige Jahre in einem ähnlichen Geschäfte thätig gewesen ist. Offerten erbeten sub **„X. Nr. 15“,** poste restante, Reval.

Arensburger
Schweizer
von A. Schlup
Echten Emmenthaler
Schweizer
Brie
Camembert
Roquefort
Parmesan-
Kleiner Veth
Sanitäts-
Bébé Camembert
Inländ. Neuchâtel
„ Chester
„ Edamer
„ Limburger
„ Schmand-
Kurischen Knapp-
erhielt
Käse
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Во время поста предлагаемъ
Подсолнечное } Масло
Кокосовое }
Пшено
Гречневую крупу
свѣжаго качества
Леллепъ, Нуркъ Ко.
Съѣстный рынокъ 4.

Lohnender Nebenverdienst
sowie auch interessante Beschäftigung bietet sich Herren u. Damen durch meine höchst interessanten Neuheiten. Prospekt nur gegen Einsendung von 35 Cop. in Briefmarken. **H. Sidelsky,** Säulen-Strasse Nr. 51, Qu. 8, Riga.

Junge Leute
welche die Landwirthschaft erlernen wollen auf einem grossen Gute Livlands, können Auskunft erhalten Woisek pr. Oberpahlen.
Verwalter Cölln.

Meier
mit guten Zeugnissen **sucht Stellg.** Näher. zu erfahren schriftlich **Fellin,** unter Chf. O. J., Buchhdlg. Tollasepp.

Suche zu Georgi einen unverheiratheten, gut empfohlenen
Wirthschaftsgehülfen
resp. **Verwalter.**
Stokkebye, Klein-Congota pr. St. Elwa.

Ein Böttcher
übernimmt Arbeiten — Beerenstr. 17.
A. Körwe.

Eine Amme
wird gesucht — Alles-Str. 76.
Lehrer Steinberg.

Eine Stubenmagd
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Küter-Str. Nr. 1.

Gesucht
ein junges Mädchen zu 3 gröss. Kindern eines alleinsteh. Herrn — Rathhausstr. 25, I Tr., rechts, v. 2—6.

Eine Köchin die selbständig zu kochen versteht, **wird gesucht** — Petersburger Strasse Nr. 59, unten.

Ein junges Mädchen
wünscht Stellung als russische Bonne — Jakob-Strasse Nr. 1.

Eine Dame sucht per sofort
ein grösser., ruhiges Zimmer
mit voller Pension, resp. ohne. Adressen erbeten unter Chiffre X. an die Expedition des Blattes.

Wohnung v. 4—5 Zim.
mit Garten **gesucht.** Offerten sub Lit. F. G. erbeten an d. Exp. d. Ztg.

H.-V.

Sonnabend, d. 23. Febr.
von 3 - 5 Uhr Nachmittags
Militär-Musik
auf der Schlittschuhbahn.
Entrée 15 u. 10 Cop. à Person.

Sonntag, d. 24. Febr.
von **7 bis 9** Uhr Abends
Militär-Musik
Illumination u. elektrische Beleuchtung
auf der Schlittschuhbahn.
Entrée à 20 u. 15 Kop. à Person. Die Saisonbillette zur Bahn sind bei der Casse vorzuweisen.
Die Zuschauer werden gebeten, die Bahn nicht zu betreten.
Der Vorstand.

Ю. С. О. С. „Родникъ“.

23 Февраля 1902 г.
имѣетъ быть
ДѢТСКІЙ ВЕЧЕРЪ.
Начало въ 6 час. вечера.
Входная плата по 50 коп. съ персоны, а для гостей ко 1 рублю. Гости входятъ по рекомендаціи г. г. членовъ.
Совѣтъ Старшинъ.

Echte ausländische
Biere
in Flaschen
Löwenbräu (München)
Petzbräu (Kulmbach)
Besorge obige Sorten in Fässchen von 12 Liter in kürzester Zeit.
Vertreter für Jurjew
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

Sommerwohnungen
von 3, 4, 5, 6 u. 10 Zimmern, möblirt und mit Service, am Fluss gelegen, 3½ Werst von einer baltischen Eisenbahnstation, sind **zu vermiethen** event. auch zu verkaufen Näheres Wallgraben Nr. 12.

Eine am Grossen Markt gelegene
Wohnung
von 7 Zimmern ist **miethfrei.**
Näh. bei **P. Popow,** Gr. Markt 16.



Mittwoch, d. 27. Febr.
9 Uhr Abends
General-Versammlung
Die Tagesordnung hängt im Club-Local aus. Anträge werden bis zum 25 Februar empfangen.
Der Vorstand.

Sonnabend, d. 23. Febr.
Monats-Abend
mit Tanz.
Anfang um 9 Uhr Abends.
Anmeldung von einzuführenden Gästen bei Herrn E. Hagemann, Kaufhof Nr. 1.
Der Vorstand.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. D. (2 Br.); A. Z.; J. W.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 21 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 45 Freitag, den 22. Februar (5. März) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Krons-Immobiliensteuer. Gemeinde-Verschmelzung. Verein. Riga: Verstärkter Schutz. Reval: Ernennung. Diebstahl. Libau: Polizeimeister. St. Petersburg: Orientalische Frage. Tageschronik. Finnland: Administrative Verschickung. Anweisung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: In Mexiko. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Krons-Immobiliensteuer

ist für Livland pro 1902 auf 328,000 Rbl. festgesetzt. Diese Summe ist, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, auf die livländischen Städte durch eine Journalverfügung der „Gouv.-Regierung wie folgt vertheilt worden: Riga 282,000 Rbl., unsere Stadt 21,763 Rbl., Pernau 7778 Rbl., Walk 3043 Rbl., Fellin 2384 Rbl, Werro 1603 Rbl. u. s. w.

Wie vor kurzem hervorgehoben, erreicht der Betrag der Immobiliensteuer für das ganze Reich nicht ganz 10 Mill. Rbl. — eine Summe, die für das Milliarden-Budget des Reichs kaum ins Gewicht fällt. Für die bescheidenen Städte-Budgets aber kämen die für den Fiscus aufzubringenden Summe wesentlich in Betracht, wie denn z. B. für unsere Stadt der Betrag der Krons-Immobiliensteuer über 21,000 Rbl. beträgt. Vielleicht läßt sich hoffen, daß auch in Rußland in absehbarer Zeit eine Ueberweisung der Immobiliensteuer an die Städte erfolgt, wie denn die russische Finanzpolitik sich neuerdings in manchen Stücken an die preußische angelehnt hat. In Preußen ist die Immobiliensteuer völlig den Städten zugewiesen, obgleich den Communen dort viel mehr Einnahmequellen zu Gebote stehen, als das in Rußland der Fall ist, und obgleich ihre Belastung mit Ausgaben für rein staatliche Zwecke eine viel geringere ist.

Wie in der „Gouv.-Z." bekannt gegeben wurde, so ist laut Verfügung der Gouv.-Commission für Bauersachen neuerdings die Kurresaarsche Gemeinde mit der Schloß Tarwastschen Gemeinde vereinigt worden. In welchem Umfange — schreibt der „Fell. Anz. — die Vereinigungen, über deren Bedeutung und Tragweite wir uns schon gelegentlich ausgesprochen haben, seit Einführung der Reformen im baltischen Gebiete bewerkstelligt worden, wird durch die Thatsache illustrirt, daß im Fellinschen Kreise im Laufe der letzten 10 Jahre die Zahl der Gemeindeverbände von 74 auf 47 zurückgegangen ist.

— Das Statut eines gegenseitigen Unterstützungs-Vereins der Gemeindeschreiber des hiesigen, Werroschen, Fellinschen, Pernauschen, Walkschen und Oeselschen Kreises ist am 20. Januar 1902 vom Ministerium des Innern bestätigt worden.

Riga. Auf Grund des Gesetzes über den verstärkten Schutz, resp. Punct 3 der Nr. 125 der „Livl. Gouv.-Z." vom Jahre 1901 publicirten Regeln für Riga und die Embachstadt ist, wie in der „Livl. Gouv.-Z." bekannt gegeben wird, der Hausverwalter Reinhold Dsenne mit einer Geldbuße von 10 Rbl. belegt worden für Zulassung einer Versammlung von 64 Personen, die ohne vorgängige Anzeige am 27. Januar in dem von ihm verwalteten Hause, Petersburger Chaussee Nr. 110, stattgefunden hat.

Reval. Der außeretatmäßige ältere Beamte für besondere Aufträge beim Gouverneur von Estland Hofrath Rudolph Thal ist, der „Estl. Gouv.-Z." zufolge, zum Secretär der Estländischen Gouvernements-Session für Städteangelegenheiten ernannt worden.

— Im Gebiete des Schlosses Lohde verschwanden binnen kurzer Zeit, wie der „Rev. Beob." berichtet, verschiedene leer stehende Bauerhäuser auf eine geheimnißvolle Weise, und schließlich passirte dieselbe Geschichte mit einem im Bau befindlichen Hause. Kürzlich hat aber der betreffende Friedensrichter ein Individuum, welches die Wand eines Neubaues gestohlen hatte, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Libau. Am Montag fand, der „Lib. Z." zufolge, ein Abschiedssouper für den aus Libau scheidenden Polizeimeister E. v. Radecki statt. Eine ganze Reihe Toaste von Vertretern von Stadt und Land, Gerichts- und anderen Institutionen, Militär, Kaufmannschaft und Wohltätigkeitsanstalten legten Zeugniß für die allgemeine Werthschätzung und Beliebtheit desselben ab. — Der neuernannte Libausche Polizeimeister Baron P. Vietinghoff-Scheel hat am Mittwoch seine Amtsfunctionen übernommen.

St. Petersburg, 21. Februar. Von einem Gemetzel in Altserbien handelt ein Leitartikel der „Nowr. Wr.". Sie verzeichnet, wie die „St. Pt. Z." referirt, die Nachricht, daß in Ipek die durch die Ermordung eines ihrer Führer gereizten Albanesen gegen die christliche Bevölkerung wütheten; verzeichnet auch, daß der russische Botschafter in Konstantinopel die Pforte darauf aufmerksam gemacht habe, daß auf sie die Verantwortung falle, wenn sie nicht die gehörigen Maßregeln ergreife; spricht die Befürchtung aus, daß die Pforte wiederum zu der alten Politik der Versprechungen ihre Zuflucht nehmen werde, und erklärt dann: „Wenn die Pforte so vorgeht, treibt sie aber ein gefährliches Spiel. Im Yildiz-Kiosk muß man dessen eingedenk sein, daß man sich bei der Erfüllung der Forderungen des russischen Botschafters keine Zauderpolitik erlauben darf, da für die Türkei Rußland nicht ebenso viel bedeutet wie Deutschland, Oesterreich oder England, sondern eben Rußland ist, d. h. derjenige Staat, dem am Bosporus der erste Platz gehört. Wenn eine solche Ansicht den türkischen Würdenträgern unrichtig erscheint, wenn sie denken, daß die Zeit unserer Vorherrschaft längst vorüber und unser Platz von Anderen besetzt sei, so kann ihre Enttäuschung um so größer werden ... Sowohl im nahen als im fernen Osten sollen Alle, die es angeht, wissen, daß wir unsere eigene Politik treiben, jene Politik, die der Stellung entspricht, welche wir unter den Großmächten einnehmen, und jenen Aufgaben, deren Erfüllung uns von der Geschichte auferlegt ist ... Es ist an der Zeit, daß die blutigen Greuel, zu deren Opfer die slavische Bevölkerung Altserbiens gemacht wird, ein Ende nehme. Das slavische Blut schreit zum Himmel und zu Rußland. Wenn die Türkei die von ihr entfesselten Bestien nicht zur Vernunft bringt, so wird sie sie zur Vernunft bringen müssen! ..."

— Zum geistlichen Mitgliede des evang.-lutherischen Generalconsistoriums ist, der „St. Pet. Z." zufolge, an Stelle von Pastor Walter Pastor Gottlieb v. Keußler zu St. Petri Allerhöchst ernannt worden.

— Zum Commandanten von Gatschina ist der Generalmajor O. v. Transehe ernannt worden.

— Die Gesetzessammlung Nr. 18 enthält die Bestimmung, nach welcher das neuerbaute dritte Bahngeleise zwischen St. Petersburg und Zarskoje Sselo, das zum Verkehr der Kaiserlichen Züge dient, „Kaiserlicher Bahnstrang" zu nennen ist.

— Herr A. Ssuworin hat einige Wochen in Moskau zugebracht und stellt nunmehr in seiner „Now. Wr." fest, daß sich die alte Zarenstadt colossal entwickele und allmählich wieder die erste Stelle im Reich zurückerobere, obgleich es in Bezug auf seine Verwaltung einer Gouvernementsstadt gleiche. Nachdem der Herausgeber der „Now. Wr.", wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, begeisterungsvoll die Neubauten in Moskau gepriesen, betont er die Bedeutung des Historischen und verweilt bei den Worten eines skeptischen Moskowiters, der ihm gesagt hat, der Artikel Herzen's aus dem Jahre 1842, in dem Moskau als ein gigantisch entwickeltes reiches russisches Dorf bezeichnet wird, habe noch jetzt seine Bedeutung bewahrt. „Von Petersburg sagt Herzen, es sei eine Stadt ohne Geschichte, es sei „die Stadt der Gegenwart", die jedoch auf dem Niveau der zeitgenössischen und heimathlichen Bedürfnisse lebt und handelt. Moskau dagegen erhebt Ansprüche auf eine Vergangenheit und eine angebliche (?) Verbindung mit ihr; es bewahrt die Erinnerung an irgend einen ehemaligen Ruhm, blickt stets in die Vergangenheit und geht, da es von der Petersburger Bewegung fortgerissen ist, mit dem Hintertheil nach vorn vorwärts; die europäischen Principien sieht es deshalb nicht, weil es sie mit dem Nacken berührt." — „Mit dem Hintertheil nach vorn vorwärts gehen", „die europäischen Principien mit dem Nacken berühren"... wie witzig ist das und gleichzeitig wie wahr! Moskau kann nicht umhin, in die Vergangenheit zu blicken, und indem es die europäischen Principien mit dem Nacken berührte, wahrte es seine Stirn und zerschlug sich nicht den Nacken an der Wand der europäischen Principien, da es überzeugt ist, daß auch diese Wand nachgeben kann. Es hat sein Haupt russisch erhalten. Die Stadt der Iwerischen Mutter Gottes wahrt die Orthodoxie nicht nur als Glaubensbekenntniß, sondern auch als Merkmal der russischen Nationalität. Als Dorf ist es conservativ, obgleich in seiner Atmosphäre die Feuer aller möglichen europäischen Ideen glimmen. Moskau dient der Aufklärung Es ist beharrlich. Es ist schwer, Moskau zum Vorwärtsgehen zu veranlassen, aber es geht auch nicht rückwärts. Es sieht, welche Strecke es zurückgelegt hat, und weiß, daß ein Rückwärtsgehen so viel heißt wie Zeit, Mühe und Geld verlieren. Rückwärtsgehen heißt einen Bankerott riskiren. Moskau hat die erste Universität und das erste Puschkin-Denkmal, bald wird es das erste Gogol-Denkmal haben, und es besitzt das erste Denkmal Alexander's des Befreiers und eines der größten Er-

---

Feuilleton.

2)

In Mexiko.

Reisebriefe von einem Balten.

1. Sept. 1901.

Mexiko liegt in einer meilenweiten Thalebene, dem Valle de Mejico, über dessen Schönheit man schwerlich zu viel sagen kann — oder zu wenig, wenn man die Unmöglichkeit bedenkt, dergleichen zu beschreiben. Nur für die Phantasiekräftigen will ich daher Folgendes kurz andeuten: Berge begrenzen den Blick nach allen Seiten, kettenweis, coulissenhaft sich in einander schiebend, fleckig begrünt, theilweise waldbestanden. Nördlich, nahe der Stadt, die heiligen Hügel von Guadelupe; östlich die wolkenumzogenen, dunstigen Höhen, von denen Cortez zuerst das herrliche Panorama erschaute und die lange gesuchte Blume im Spiegel des seichten Sees; südlich, in weiterer Ferne, zwei schneeige Riesen: Popocatepetl, der todte Vulcan, und Ixtaccihuatl, sein weiblicher Genosse. Oestlich der Stadt auch die Reste der einstigen Lagunen, mächtige, braune Spiegel noch immer, die bald durch Wolkenschatten verdunkelt sind, bald unter der Sonne feindlich und drohend funkeln, wie offen stehende Augen. Um sie herum ein Streifen gelben Wüstenlandes; dicht daneben die friedliche Unschuld des herrlichen Thales: Felder, Wald, Canäle, Dorf an Dorf.

Die Lagunen sind das Seltsamste an diesem Ort, aber nicht das einzig Seltsame. Wo — ausgenommen in Tibet — lebt die Regierung eines Landes 8000 Fuß über dem Meere? Man schnappt gehörig nach Luft, bis man sich daran gewöhnt hat. Aber die großen Seen in solcher Höhe sind doch noch merkwürdiger und auch noch ungesunder, als alle Luftverdünnung. Nach vieler Bemühung vieler Zeiten verseuchen sie doch immer noch den ganzen Boden und mexikanische Kinder sterben in fürchterlicher Zahl. Zur Zeit der Azteken umschlossen die Seen — wie wohlbekannt — die Stadt, oder eigentlich: durchflossen sie, wie die Adria Venedig. Der Schutz, den sie gewährten, aber war ein kostspieliger, und seit den ältesten Zeiten bis auf diesen Tag hat man an ihrer Einschränkung und Abführung gearbeitet. Eines der frühesten Werke war der 8 Meilen lange Deich, durch den Nizahualcoyotl, König von Texcoco, den Cuautitlan-Fluß abzudämmen suchte. Zwanzigtausend Menschen hatten an diesem Erddamm gearbeitet. Doch war die Mühe umsonst gewesen: die Geschichte der Vice-Könige ist ein ununterbrochener Kampf mit diesem heimtückisch quellenden Wasser, das beständig mit Ueberschwemmungen droht und sie in schnellen Wiederholungen auch anrichtet. Nach endlosem Elend bringen es die Regen von 1629 so weit, daß die ganze Stadt vier Jahre lang unter Wasser steht! Wer irgend vermag, zieht in die Nachbarorte; kein Gottesdienst kann abgehalten werden; die Armen besonders leiden Unsägliches. Als man die Stadt schon aufzugeben bereit ist, öffnet ein Erdbeben unerwartet geheime Abflüsse, und die ärgste Noth ist vorüber. Die Mexikaner schieben die wunderbare Rettung auf die Muttergottes von Guadelupe, die Spanier auf die de los Remedios. Und die Muttergottes lächelt dazu. Doch hat sie sich — beiläufig — an dergleichen Spaltungen zu gewöhnen gehabt: im Freiheitskriege, 200 Jahre später, kämpfen die Patrioten und die Spanier je unter ihrer Madonna, und für die Verwundungen der Ihrigen, welche die Virgen de Guadelupe zuläßt, empfängt sie unter anderem Namen die dröhnenden Dankesbezeigungen der Gegner. Difficile est satiram non scribere. — Was die Lagunen anlangt, so hat die Ingenieurkunst von drei Jahrhunderten sie wirklich langsam schrumpfen lassen, und in dem gegenwärtigen Zustande bilden sie sogar einen Schmuck des Thales von Mexiko.

Durch dieses Thal zu streifen, ist mir ein nimmer endendes Vergnügen. Von hundert Stellen aus offenbart sich derselbe Blick in hundert neuen Reizen. Die zahllosen Dörfer mit ihren einstöckigen getünchten Wohnungen oder einfachen Adobehütten sind unter Palmen- und Laubwuchs förmlich begraben. Auf Schritt und Tritt finden Sie grüne, sonnenfleckige Winkel, von deren Zauber man sich kaum trennen kann, in jedem Neste Klöster und Kirchen, die Jedermann offen stehen. Die Reize solcher einfacher frommer Interieurs sind bekannt: die wohlgemeinte Häßlichkeit, die rührend kindische Bemalung, die unbeholfene Sorgfalt und Einfalt, die sich überall offenbart, in trockenen Sträußen vor billigen hölzernen Heiligen, in Läppchen, Tüchern und Votivgeschenken. Man fühlt die Betheiligung der Menschenherzen deutlicher als in dem Prunk der Kathedralen. Sie sehen die bescheidenen Beter auf dem steinernen Fußboden, den demüthigen Handkuß, mit dem sie die vorübergehenden Padre ehren. Draußen vor der Thür immer der blendende Sonnenschein und die Rufe spielender Kinder.

Köstlich auch ist ein Feiertagsausflug auf den alten Viga-Canal, auf dem die Bauern ihre Waaren zur Stadt bringen in flachen, viereckigen Kähnen, die sie mit Stangen vorwärts stoßen. Für ein Billiges bringt Sie ein solcher Gondolier nach Santa Anita hinaus, mitten durch das Gedränge der bunt geschmückten Fahrzeuge, wo der Trubel des Festtags sich bei Tamalen und Pulque austobt, an den chinampas vorüber, den „schwimmenden Gärten" der Azteken, die das Schwimmen längst aufgegeben haben und jetzt nur riesige, von Wasserfurchen umflossene Beete sind, — oder weiter hinaus nach Ixtacalco mit der alten Franziskiner-Kirche von San Matias — und Gesang, Musik und Nachmittagssonne.

Aber ich weiß es wohl: ich könnte Ihnen nur ein schwaches Bild von den näheren und entfernteren Reizen des großen Valle geben, und alle Worte sind umsonst. — Gelber Sand, dunkel-blau-grüner Pflanzenwuchs, dunstige Berge, helle, getünchte, schimmernde Mauer nun d Menschen in Weiß, Roth und Gelb — das ist die Essenz der mexikanischen Landschaft.

*

20. October, 1901.

Indem ich mit einigen Worten den Charakter des Volkes andeuten will, finde ich eine Scheidung in Classen nothwendig. Schon darin liegt ein Urtheil angedeutet: die besten Racen der Gegenwart haben die Tendenz zu gleichmäßiger Vertheilung der Fehler und Vorzüge. Und noch ein Hauptzug des Volkes spricht sich darin aus: daß es aus einer Mischung entstanden ist, die sich noch in den Anfängen befindet. Zu beachten ist besonders, daß Mejicano je nach Umständen einen vollblütigen Indianer oder einen vollblütigen Weißen bedeuten kann. Lassen Sie mich mit dem ersteren Extrem beginnen.

Der mexikanische Indianer ist in vielen Beziehungen das Diminutivum seines nordamerikanischen Stammesbruders. Er ist kleiner, zarter, zahmer. Seine Genügsamkeit geht bis zum Vegetarismus: Bohnen, Maisbrod und Chili — Pfeffer in der siebenten Potenz — sind beinahe seine ausschließliche Speise. Er ist verhältnißmäßig nüchtern und führt ein arbeitsames, regelmäßiges Leben. Aber die lange Zeit der Unterwerfung — um nicht zu sagen Unterdrückung — hat ihn gestempelt: er zieht seinen mühseligen Lebensweg in indolenter Ruhe einher: wenig bedürfend, wenig erwartend, aber auch wenig erstrebend. Die Helden der Stoche Trista, die Architekten des Teocalli, die Granden von Tenochtitlan suchen Sie vergebens unter seinesgleichen. Immerhin dürfen Stammesunterschiede selbst unter so kleinen Massen nicht übersehen werden. Im wenig betretenen Dschungellande von Yukatan, in den einsamen Sierras der Küsten und des Nordens haust in kleinen Gemeinwesen noch heute die feurige, fanatische Unabhängigkeitsliebe und der kriegerische Geist des „Indianers." Robuste Härte, große Ausduer in Anstrengungen, starrnackige Zähigkeit in Vorsätzen liegt mehrfach im Charakter einsamer Dorfstämme. Die Zacatuken z. B. rühmen sich solcher Vorzüge; Benito Juarez, Mexikos eiserner Präsident in der schweren Zeit der französischen Invasion, war einer von ihnen und von reinem Blute. Morelos, ein Held des ersten Unabhängigkeitskampfes, ein Märtyrer des Sandhaufens, und Altamirano, einer von Mexikos großen Dichtern, waren „Vollblut-Indianer." Doch sind dies vereinzelte Erscheinungen, die man mit vorsicht ansehen muß.

Viel weniger günstige Eindrücke erhalten Sie in der Hauptstadt selbst unter den niederen Massen des Pöbels. Hier offenbar sind Tropfen weißen Blutes eingedrungen, und höchst unangenehm äußert sich diese allzu spärliche Beimischung. Die Züge der echten Race sind verwässert, läppisch, verschwommen; schwächliche, unstete Augen, ein plumper, offener Mund mit kärglichstem Bartwuchs, zerfahrene, träge, stumpfe Bewegungen sind schlimme Prognostika des Durchschnitts-Charakters. Und dieses unerquickliche Pack füllt die Straßen durchweg, scheint nur auf den Straßen, vielfach von den Straßen zu leben. Bei diesen Leuten aber ist Armuth ein schlimmer Vorwurf. Es ist nicht die saubere, emsige Armuth des Orients: es ist die schmutzige, träge Armuth des Bummlers. Was es für Lumpen und Fetzen giebt, habe ich nicht gewußt, bevor ich mexikanische Städte sah. Sie würden mir nicht glauben, wenn ich diese Reste, diese Schatten und Erinnerungen von Hemden, Hosen und namentlich Stiefeln zu beschreiben unternähme. Dabei ist die Tracht auf eine gewisse Geckenhaftigkeit berechnet, die auf Abrettheit geradezu angewiesen wäre. Der städtische Proletarier begnügt sich bei weitem nicht mit den schlappen, weißen Blousen und Hosen, dem knallrothen Wollenplaid, den Sandalen und dem spitzen Strohhut des peon oder Bauern. Er muß ein geziertes Hemdchen mit steifem Kragen, nadelspitze Stiefeletten und einen mächtigen gestickten Sombrero haben, vor Allem aber tricotartig anschließende Hosen, die zu haken sind, und die sich am Stiefel stulpenartig ausbreiten, um rascher abgetreten zu werden. Eine solche Stutzertracht verleiht auch im letzten Stadium der Flick- und Waschbedürftigkeit ihrem auf Wolken wandelnden Träger etwas beneidenswerth Hidalgohaftes.

Womit diese stolzen Seelen die Bedürfnisse ihres Budgets bestreiten, habe ich nie ergründen können. Nach den Volksmassen zu urtheilen, die man zu jeder Tagesstunde auf Straßen und Plätzen, in den Gärten und Pulquerias sich

eignisse der russischen Geschichte, jenes Ereignisses, welches mit dem 19. Februar verknüpft ist. Von den Leuten der 40er Jahre sind die Anhänger der westeuropäischen Richtung hauptsächlich in Moskau Seite an Seite mit den Slavophilen aufgewachsen und haben mit diesen in Bezug auf die „Veredelung des Geistes des Lebens" viele Berührungspuncte gehabt. Die Westlinge idealisirten Europa, die Slavophilen Rußland, die Westlinge verbanden Rußland mit Europa, die Slavophilen ketteten die Westlinge an Rußland. Das ist das Band zwischen ihnen und ihre Bedeutung. Sie haben sich gegenseitig ergänzt und erzogen." — „Die Westlinge und die Slavophilen sind unsere Whigs und Tories, die sich vor dem 19. Februar 1861 im Namen der christlichen Liebe und Wahrheit in Eintracht umarmten. Was kommt jetzt empor? Haben sich unsere Whigs und Tories erhalten? Welche Veränderungen sind mit ihnen vorgegangen? Sind sie nicht zu etwas Formlosem degenerirt, haben sie nicht ihre Geschmeidigkeit verloren, haben nicht die neuen Schichtungen und Partien mit ihrer Dreistigkeit und Grobheit die alten überschüttet? Wo ist das Centrum des russischen Lebens, in Petersburg oder in Moskau, wo sein Sinn, seine große russische Seele wächst?"

— Zur der Mittheilung der „Kurl. Gouv.-Z." über Balten im Alexander-Lyceum geht der „St. Pet. Z." eine Berichtigung zu, der wir Folgendes entnehmen: Im Kais. Alexander-Lyceum in Petersburg befinden sich jetzt 31 Zöglinge evang.-lutherischer und 13 katholischer Confession. Davon sind evang.-lutherischer Confession: in der 1. Classe Boris Gauger, die Kurländer Heinrich v. Bach und Fürst Carl Lieven, die Estländer Peter Waldemar v. Pezold Baron Hugo Rosen, Baron Leo Rosen; in der 2. Classe: Alexander Scholz, Baron Georg Vietinghoff-Scheel (Gouv. Witebsk) und ein Estländer J. v. Benckendorff; in der 3. Classe: Wladimir Gauger, Baron Eugen Tiesenhausen, Baron Anatol Tiesenhausen und ein Estländer Richard Rottbeck; in der 4. Classe: Gustav Lerche, Oskar v. Petersen, Baron Eduard Bistram (Gouv. Kowno) sowie die Estländer Baron Herbert Maydell, Graf Otto Stackelberg; in der 5. Classe: Eugen Ettlinger (aus Odessa), Bernhard v. Wildemann-Klopmann (Gouv. Kowno) sowie die Estländer Baron Roman Budberg und Ferdinand v. Mohrenschild; in der 6. Classe Baron Roderich Bistram (Gouv. Kowno), Alfons Sheranski (die Mutter ist deutsch und evangelisch-lutherisch, der Vater aber kein Deutscher), der Kurländer Baron R. Ungern-Sternberg und der Estländer Baron Bengt Stackelberg; in der oberen Vorbereitungsclasse: Maximilian Hamm, Alexander Schulz; in der unteren Vorbereitungsclasse: die Kurländer Barone Carl und Paul Medem; in der Ergänzungsclasse: Leon v. Hartmann. — Von den Erziehern sind Lutheraner deutscher Abstammung: Baron Maximilian Tiesenhausen und v. Sahmen. Baron F. Wrangell war Director des Lyceums bis in das Jahr 1896 (nicht aber Erzieher, wie in dem betr. Artikel irrthümlich angegeben war).

— Der Mammut-Cadaver, der in der Umgegend von Sfredne-Kolymsk gefunden wurde, ist, den „Wed. Grad." zufolge, am 18. Februar in einem Waarenzuge der Nikolai-Bahn in Eiswaggons aus Irkutsk in Petersburg eingetroffen. Der Cadaver, der 110 Pud 39 Pfund wiegt, mußte in 39 Theile zerlegt werden, die, in Häute eingenäht, anfangs in gewöhnlichen Waarenwaggons, von Tscheljabinsk aber in Eiswaggons transportirt wurden und jetzt dem Zoologischen Museum der Kais. Akademie der Wissenschaft zugestellt wurden. Mit Allerhöchster Genehmigung wurde der Mammut-Cadaver auf allen Bahnen unentgeltlich transportirt. Der Cadaver wird nunmehr ausgepackt. Mehrere Packen sind geöffnet. Ausgepackt wurde die mehr als ½ Arschin lange Zunge, einige Theile des Felles, dessen Länge am Schwanz, des Mammuts ca. 36 Centimeter beträgt. Die ausgepackten Gegenstände sind vorläufig in Glasgefäße gethan worden. Noch ist die Frage nicht entschieden, in welcher Form der Cadaver im Zoologischen Museum aufgestellt werden soll. Nach der Ansicht des Zoologen O. Herz müßte er ausgestopft werden, um ein anschauliches Bild von diesem so raren Thier zu gewinnen

Finnland. In einem Comité, das in letzter Zeit in Petersburg tagte, soll nach der „Düna-Z." beschlossen worden sein, dem Generalgouverneur Bobrikow das Recht zuzuerkennen, auf administrativem Wege gefährliche Personen auszuweisen, jedoch mit der Einschränkung, daß in jedem besonderen Falle die Zeit und der Ort der Verweisung höchsten Orts bestimmt werde.

— Zur Möblirung der für den Gehilfen des Generalgouverneurs neu einzurichtenden Wohnung im ehemaligen Commandanturgebäude hat der Senat, wie die „Rev. Z." berichtet, außer den früher bewilligten 3300 Mk. noch 23,700 Mk. angewiesen.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Februar (7. März).

Reichstags-Reden des Grafen Bülow. I.

Auf der Montag-Sitzung des deutschen Reichstags ergriff bei Berathung des Etats der ostasiatischen Expedition — nachdem die Abgg. Freiherr v. Hertling vom Centrum, Eugen Richter und der nationalliberale Professor Hasse über China, Weltpolitik, das englisch-japanische Bündniß, Rußland u. A. m. gesprochen hatten — der Reichskanzler Graf Bülow das Wort zu etwa folgenden Ausführungen:

Von drei Seiten ist das Abkommen besprochen worden, welches am 30. Januar zwischen England und Japan abgeschlossen worden ist. In der Haltung und Stellung der deutschen Politik wird durch dieses Abkommen nichts geändert: Weder in China, noch in Korea verfolgen wir irgend welche territorialen Zwecke. Wir haben in Ost-Asien lediglich das Interesse, in möglichst gesicherter Weise unseren Handel zu entwickeln, dagegen haben wir gar kein Interesse daran, uns in die Streitigkeiten und die Kämpfe um die politische Herrschaft über die Gebiete nördlich und östlich des Golfs von Petschili hineinziehen zu lassen. Unsere Interessen in Ost-Asien sind, abgesehen von dem Schutze der in China thätigen deutschen Missionare, ausschließlich wirthschaftlicher Natur. Das englisch-japanische Abkommen, welches, soweit wir seinen Inhalt kennen, sich nur die Erhaltung des status quo in Ost-Asien zur Aufgabe stellt, schädigt somit die deutschen Interessen in Ost-Asien in keiner Weise und in keinem Puncte, und die in diesem Abkommen zu Gunsten der Selbständigkeit und Integrität des chinesischen Reiches enthaltenen Festsetzungen berühren Deutschland nicht. Deshalb haben wir, als uns nach dem Abschluß des Abkommens Kenntniß von seinem Inhalt gegeben wurde, erwidert, daß durch dieses Abkommen das deutsch-englische Abkommen vom 16. October 1900 nicht berührt und folglich auch deutsche Interessen nicht tangirt würden. Die zwischen Deutschland und England am 16. October 1900 abgeschlossene Uebereinkunft, welche dem deutschen Handel und der deutschen Schifffahrt namentlich den freien Zugang zum Gebiete des Yantsekiang-Stromes sichert, unsere wirthschaftliche Gleichberechtigung im Thale des Yantsekiang und an den Küsten des chinesischen Reiches, durch den Grundsatz der offenen Thür, zur Geltung bringt, bleibt unverändert in Kraft, ebenso wie die s. Z. zwischen dem chinesischen Reiche und anderen Mächten ausgetauschten Erklärungen, durch welche das Princip der offenen Thür für China anerkannt wird, nach wie vor Geltung behalten.

Bei dem Anlaß muß ich aber noch das Folgende sagen: Englische Zeitungen haben sich in den letzten Tagen aus Peking telegraphiren lassen, wir hätten in Schantung auf Kosten anderer Länder Monopole und Ausschließungsrechte erstrebt. Ich möchte keinen Augenblick zögern, dieser Ente so rasch als möglich den Hals umzudrehen. (Heiterkeit.) Deutschland verlangt auch in Schantung nur die offene Thür, das heißt, dieselbe Freiheit wirthschaftlicher Bethätigung, wie wir sie auch anderen Staaten in Schantung und in allen übrigen Theilen des chinesischen Reiches nicht bestreiten. Wenn wir in Schantung für deutsche Unternehmer von der chinesischen Regierung einige concrete Eisenbahnen- und Bergbau-Concessionen erworben haben — das ist übrigens schon vor 3 und 4 Jahren geschehen — so haben wir damit nur dasselbe gethan, was auch andere Regierungen für ihre Staatsangehörigen in anderen Theilen des chinesischen Reiches gethan haben, und zwar zum Theil in weit größerem Umfange und in weit größerem Maßstabe als wir. Wir wollen in China gar keine Extrawurst (Heiterkeit); wir verlangen aber die gleiche Ration, wie die anderen.

Ich möchte aber noch eins erwähnen hinsichtlich des englisch-japanischen Abkommens. Ich bin neuerdings in der ausländischen Presse hier und da der Vermuthung begegnet, daß Deutschland mitgewirkt habe bei den Verhandlungen, welche zum Abschlusse des englisch-japanischen Bündnißvertrages geführt haben. Von einer solchen Mitwirkung deutscherseits bei den englisch-japanischen Verhandlungen ist mir nichts bekannt; richtig ist nur, daß sowohl die englische wie die japanische Regierung uns Kenntniß gegeben hat von dem Inhalt des Abkommens nach seinem Abschluß. Das war ein Beweis des Vertrauens, welches die deutsche China-Politik, dank ihren durchaus friedlichen Zielen und Wegen, den übrigen Mächten einflößt. Und deshalb haben wir für die Mittheilung aufs höflichste gedankt. Ich constatire aber, daß wir zwar vor der Publication des englisch-japanischen Vertrages die, wenn ich nicht irre, am 11. Febr. stattgefunden hat, aber nicht vor seinen Unterzeichnung am 30. Januar Kenntniß von dem Inhalte des Abkommens gehabt haben. Mit anderen Worten: Wir haben die Geburtsanzeige des Abkommens erhalten und sogleich erhalten, aber wir haben nicht bei dem Abkommen Pathe gestanden und vollends mit der Vaterschaft haben wir erst recht nichts zu thun. (Heiterkeit.) Das sage ich, meine Herren, ohne jede Tendenz sine ira et studio. Denn ich bin weit entfernt, die Bedeutung des englisch-japanischen Abkommens zu verkennen. Es ist das erste Mal, daß ein hochbegabtes asiatisches Volk vollkommen gleichberechtigt in enge Verbindung tritt mit einer europäischen Großmacht und deutlich tritt doch auch bei diesem Anlaß zu Tage, daß unsere Zeit im Zeichen der Weltpolistik steht — jener Weltpolitik, von der der Herr Abgeordnete Richter meint, daß sie kein Novum enthielte. Gewiß, meine Herren, hat das scharfe Auge, das Seherauge des Fürsten Bismarck, auch die Weltpolitik vorausgesehen, er hat der Weltpolitik die Wege geebnet und sie eingeleitet. Politisch stehen wir in dieser wie in jeder anderen Beziehung auf seinen Schultern, aber ich glaube, meine Herren, daß die Kreise, welche die Politik diesseits und jenseits des Weltmeeres während des letzten Decenniums gezogen hat, in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kaum irgend Jemand für möglich gehalten haben würde, daß die Verhältnisse heute vielfach wesentlich anders liegen, als früher.

Von drei Seiten ist der Begriff „Weltpolitik" definirt worden. Meine Auffassung der Weltpolitik hält ungefähr die Mitte zwischen der Definition des Herrn Abg. Richter und der des Abg. Hasse. (Heiterkeit). Wenn Sie unter Weltpolitik die Tendenz verstehen, den Hans in allen Gassen zu spielen, überall die Finger hineinzustecken, sich à la Phaëton ins Blaue zu verlieren, so bin ich nicht nur nicht Anhänger, sondern ich bin, das habe ich thatsächlich genügend bewiesen, der allerentschiedenste Gegner einer solchen Weltpolitik. Wenn Sie aber, wie das soeben der Abgeordnete Freiherr v. Hertling ausgeführt hat, unter Weltpolitik die Einsicht verstehen, daß Deutschland durch die natürliche Entwickelung der Verhältnisse größer und immer größer werdende überseeische Interessen erworben hat, daß es unsere Pflicht ist, diese Interessen zu schützen, die Erkenntniß, daß wir nicht mehr Interesse haben nur um unseren Ofen herum oder in der Nähe unseres Kirchthurms, sondern überall da, wohin deutscher Erwerbsfleiß und Handelsgeist gedrungen ist, dann bin ich allerdings, dann sind die verbündeten Regierungen Anhänger jener Weltpolitik, die davon ausgeht, daß wir Interessen haben in allen Welttheilen und diese Interessen innerhalb der Grenze des Vernünftigen und Möglichen pflegen müssen.

Nun ist weiter die Frage aufgeworfen worden, ob und in welchem Tempo die Besatzungs-Brigade in China verringert werden könnte. Da, meine Herren, möchte ich zunächst darauf hinweisen, daß die Stärke unserer Besatzungs-Brigade abhängt von der internationalen Verständigung zwischen den in China engagirten Großmächten. Zwischen diesen Mächten wird gegenwärtig verhandelt über die Herabsetzung der Besatzungsziffer von Tientsin. Dies hängt zusammen mit der Frage der Auflösung der in Tientsin bestehenden internationalen provisorischen Regierung. Ueber diese Frage schweben, wie gesagt, diplomatische Verhandlungen, welche ihrem Abschluß entgegenzugehen scheinen. Was Deutschland angeht, so haben wir keine politischen Bedenken weder gegen die Auflösung der provisorischen Regierung in Tientsin, noch gegen die Rückgabe von Tientsin an die chinesischen Behörden. Bei der ganzen Angelegenheit hat Deutschland nur das Interesse der gesicherten Weiterführung der von der provisorischen Regierung bereits in Tientsin mit Energie und auch bereits mit sichtbarem Erfolg in Angriff genommenen Regulirung des Peiho-Flusses. Der freie Wasserweg zwischen der Mündung des Peiho und der Stadt Tientsin liegt einerseits im Interesse unseres in Tientsin etablirten Handels, andererseits in demjenigen der Offenhaltung der Verbindung zwischen der Küste und den Gesandtschaftswachen in Peking. Deshalb hoffen wir, daß es gelingen wird, von der chinesischen Regierung ausreichende Garantien für die Weiterführung jener Peiho-Regulirung durch die chinesischen Behörden zu erlangen. Im Uebrigen werden wir die Besatzungs-Brigade in China nicht einen Tag länger lassen, als dies politisch geboten ist.

Auch die verbündeten Regierungen sind von dem Wunsche erfüllt, die Finanzkraft des Reiches zu schonen und sie haben genügend bewiesen, daß wir uns China nur so weit engagiren wollen, als dies mit den realen deutschen Interessen verträglich ist. . .

Wenn wir der vor einem Jahre in Deutschland grassirenden China-Müdigkeit nachgegeben, wenn wir unsere Truppen vorzeitig aus China zurückgezogen hätten, so würden wir damit Anderen nur eine vielleicht nicht unerwünschte Möglichkeit geboten haben, sich dort auf unsere Kosten besser zu betten. Wir würden durch einen überstürzten Rückzug Denen gewiß einen recht großen Gefallen erwiesen haben, die es überflüssig finden, daß Deutschland jetzt auch in überseeischen Fragen ein Wort mitspricht. Nachdem unser China-Programm in allen wesentlichen Puncten realisirt worden ist, sind unsere Truppen re bene gesta, re optime gesta, ist das Gros des Expeditionscorps und sind unsere Schiffe wieder nach der Heimath zurückgekehrt. Bis auf eine Brigade hin hat also der geehrte Abgeordnete Richter seine Legionen wieder (Heiterkeit), und die Millionen werden auch noch kommen — „mein Liebchen, was willst Du noch mehr?" (Heiterkeit.) Ich wiederhole, daß wir unsere Besatzungsbrigade in China reduciren oder zurückziehen werden, sobald dies die politischen Verhältnisse gestatten. Heute läßt sich nicht wohl übersehen, ob im kommenden Etatsjahr ein Theil der Besatzungsbrigade entbehrlich sein wird. . . Wir müssen in China so stark sein, daß das, was durch das einträchtige Zusammenwirken aller Mächte erreicht worden ist, nicht wieder aufs Spiel gesetzt wird, und auch so stark, daß uns dort Niemand an den Wagen fährt.

Endlich ist auch die Frage der deutschen Garnison in Schanghai erörtert worden. Wir haben dahin eine Garnison verlegt nach englischem Vorgange, um an diesem wichtigsten chinesischen Handelsplatze die Bemühungen anderer Mächte für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Yantse-Thal zu unterstützen im Interesse der dortigen fremden Handelsniederlassungen, und auch um der guten Gesinnung der dortigen chinesischen Vice-Könige einen Rückhalt zu geben. Von derselben Erwägung werden offenbar auch die anderen Mächte geleitet, denn auch sie sind entschlossen, bis auf Weiteres ihre Garnisonen in Schanghai zu belassen. Nebenbei bemerkt, hat Japan auch in Tschili, abgesehen von Schanghai, noch 1570 Mann stehen. Ich meine aber, meine Herren,

---

herumtreiben sieht, kann nur ein Bruchtheil der Großen Nation sich ernstlich mit Arbeit befassen, — ich fürchte, der weibliche Theil zumal. Diese nehme ich denn auch großentheils von den obigen Urtheilen aus; aber wo ist das Land, in dem das schwächere Geschlecht dem — anderen an ruhiger, leidender Energie der Lebensarbeit nicht überlegen wäre? Die galanten Herren der Schöpfung, wenn sie schon einige Tage dem Erwerbe leben müssen, beschränken sich doch die meiste Zeit auf Spiel und Trunk und Galanterie. Das Spiel sitzt jedem Bettler im Blute; den letzten Centavo wird er beim Hahnenkampf setzen, und kann er ihn nur verdoppeln, so reicht sein Capital zu einem Becher Pulque hin. Pulque ist eine Gabe der grauen toltekischen Urzeit. Die liebliche Fürstin Xochitl, Papatzin's sinnreiche Tochter, war die erste, die diesen wässerigen Saft der Agave, zu säuerlichem Bier gegoren, dem Herrscher Tecpancaltzin darreichte. Man muß von Pulque trunken sein, um diese Namen aussprechen zu können. Aber gerade das Trunkenwerden hat seine Schwierigkeit bei einem Getränk, mit dem verglichen Leipziger Gose wie Kümmelschnaps erscheinen muß. Hier thut es nur die Quantität und, wie gesagt, genügen 2 Kopeken zur käuflichen Erwerbung eines Liters davon. Die Wirkungen sind dessen ungeachtet beträchtlich. Bedarf es der Arbeit eines halben Tages, sich zu benebeln, so ist die dadurch verursachte Bummelei nur um so größer. Und solch stoofweises „Plumpen" halbgegorenen Wassers kann nicht den Witz beleben und das Herz erfreuen, die Seelen weiten und der Freundschaft weih'n; es schwemmt Gehirn und Gesicht auf; es durchwässert den ganzen Leib, es treibt zu Zank und Streit und Wuth und jedem anderen Uebel. Die stierenden, gröhlenden Burschen an den Eckenkneipen vertreten in trauriger Weise Zehntausende der größstädtischen Bevölkerung. Und scheint Ihnen auf den ersten Blick die Pulqueria einen malerischen Anflug zu haben mit der bunten Phantastik ihrer Wandbilder, dem wehenden Schmuck der Fähnchen, Papierchen und Farbenkugeln, der gelegentlich erschallenden Saitenmusik und dem Gewirre brauner Burschen und Frauen, so lernen Sie sehr bald hinter dem trüglichen Schein der Neuheit den Ernst der Corruption erkennen, die diese überall verbreiteten Höhlen zur Gefährde des Lebens und des Wohlstandes des ganzen Volkes macht. Der sauer-faule Gestank allein, den die Schläuche und Fässer des trüben, milchigen Gebräues weithin aushauchen, veranlaßt den Fremden und „Ungetauften", ihnen im Bogen aus dem Wege zu gehen.

Ein solches Volk, selbst wenn es zur Arbeit gezwungen wird, liefert keine gute Arbeit. Es trödelt, es hintergeht. Die echte Handwerkerehre ist unter ihm undenkbar. Es wird Diebe und massenhaft Bettler hervorbringen, wie Sie hier der Augenschein in der kürzesten Zeit belehren kann. — Alle solche Eigenschaften sitzen tiefer, als man anfänglich zu glauben geneigt ist. Sie hängen mit der Schulung des ganzen Vorstellungs-, Gefühls- und Willenslebens einer Race zusammen, einer Schulung, von der ich glaube, daß sie nur das Werk von Jahrtausenden sein kann. Ich kenne Völker, die ärmer, genügsamer, und solche, die reicher und üppiger sind, als das mexikanische, die aber eins gemein haben: den unüberwindlichen Trieb, die Hände zu regen, den Instinct des „Anfassens", die Lust an der Geschäftigkeit. Die anspruchsvollste Race der Welt, die angelsächsische, und die bedürfnißloseste, die chinesische, berühren sich in diesem Triebe, zu dem im ersteren Falle noch der weite Blick der Organisationsfähigkeit kommt. Der Mexikaner ist passiv, und es bedarf der Peitsche, damit er auf dem Platz, auf den man ihn stellt, seine Verrichtung betreibt. Ich rede hier in Sonderheit von den städtischen Massen, von denen man den höchsten Typus des Arbeiters erwarten sollte. Man hat Mexiko das Land des „mañana" genannt, — des „morgen", des „schön, schön bald". Das Bewußtsein des „Jetzt oder nie" fehlt völlig. Man erwartet mehr, als man beschließt. Die Gegenwart ist Vergnügen und Galanterie, wozu wenige Städte sich so hergeben, als Mexiko. Der Himmel stets blau, die Luft stets warm, ein Park stets nahe, Bänke im Ueberfluß. Man lebt auf der Straße; alle Eßwaaren, gebratene, geschmorte, gekochte werden auf den Straßen zu Spottpreisen ausgeschrien. Pasteten-, Zucker-, Getränkehändler wimmeln förmlich überall, für einen Kopeken kauft man irgendwas allenthalben, und dazu läßt der gütige Landesvater, der heißgeliebte, seine Musiker dem Volke täglich aufspielen. Alle Mexikaner sind geborene Fiedler. Trägheit und Dudelei — wo gingen die nicht Hand in Hand? Und das Gobierno kennt seine Leute.

Unthätige Armuth war von je her der Schrecken der Dictatoren, panis et circenses von je her ihre innere Politik. Alle Regimenter der Hauptstadt haben leibliche Capellen, und sie werden Tag und Nacht zum Blasen angehalten. Auf dem Zócalo und der Alameda abwechselnd tönen die Walzer und Jotas, lockend, tändelnd, sinnlich, mit schläfrigem Feuer. Und beim Schein der Lampions ist Manolito, sein Mädel am Arm, einen Quinto in der Tasche, König. Wenig bedürfen, bringt der Gottheit nahe, sagten die Alten.

*

Indem ich zum Mittelstande komme, nähern sich erfreulichere Bilder. Ein „Mittelstand" — dieses erste Bedürfniß einer Nation zu politischer Gesundheit, wie allbekannt — ist in Mexiko eigentlich erst in der Bildung begriffen. Aber er läßt sich nicht mehr völlig vermissen, wie in den schweren Anfängen der Republik. Er ist vorhanden und wächst an Gewicht und Ausdehnung. Er rekrutirt sich aus den weiten Schichten, in denen die wesentlichen Merkmale des weißen Blutes sich denen des braunen zu gleichen Theilen beimischen. Dies ist der Stamm und Rumpf des mexikanischen Volkes.

Wieder scheint mir der ländliche Vertreter dieser Classe der am meisten sympathische. Ich denke hier an den Haciendado, dem ich mehrfach in Mexiko und auf dem Lande begegnet bin. Hacienda bedeutet Farm oder Landgut und Haciendado jede Stufe zwischen dem Großbauern und dem vornehmen Gutsherrn. Diese Leute haben noch vielfach etwas Patriarchalisches. Ihre Wohnhäuser sind massive, vergitterte Steinbauten, mit vielen Höfen, in weitem Complex von den Ställen und den dürftigen Behausungen des Knechtsvolkes umstanden, nicht selten von parkartigen Pflanzungen umhüllt. Haciendados sind von gutem conservativem Blute, ehrbar, ernst, kirchlich. Sie tragen noch häufig den anspruchslosen Vollbart, den gütigen, väterlichen. Das alte Nationalcostüm sitzt ihnen noch natürlich; die ledernen Hosen, die feiner gegerbte kurze Jacke, mit Silber aufs reichste verbrämt, und der hohe, spitze, breitrandige Sombrero, dreimal kostbarer als allerfeinste Cylinderhüte. Gastfreundschaft ohne Beispiel und Grenzen ist die erste Tugend dieser einsamen Gentlemen, Gastfreundschaft, die selbst dem unbekannten Gaste das Haus vom Keller bis zum Boden überläßt, die Schlüssel ihm einhändigt und sich selbst im Stalle unterbringt! Nur ausländischer Mißbrauch hat neuerdings diese beinahe unglaubliche Gastfreundschaft einschränken können: „Vuestra casa, Señor" — „Das Haus ist Euer, Herr", dieser alte Willkommensgruß, der einst wörtlich zu verstehen war, wird jetzt zur Formel. Aber noch viel von der stolzen Güte des Herzens steckt in dem Haciendado. Sie sollten ihn zu Pferde sehen in der flotten Tracht des Charro, in dem mächtigen verzierten Stuhlsattel, mit den halbfußlangen, drei Zoll im Umfang messenden, silberglänzenden Sporen. Wenn die Leute mit Pulqueschläuchen und Maissäcken im Blau der ersten Dämmerung von der Arbeit heimkehren, reitet er durch seine Besitzung mit dem festen Sitz und dem geraden Blick des geborenen dueño! (Forts folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein „Prinz Heinrich-Souvenir" trägt jetzt fast jeder Amerikaner, zum Mindesten aber die Theilnehmer an den officiellen Prinzen-Feierlichkeiten. Es wurde in Milwaukee hergestellt und zeigt auf einer in Gold, Silber, Bronze oder Kupfer geprägten Münze von der Größe der Drei-Markstücke das gut gelungene Portrait des Prinz-Admirals, umgeben von den deutschen Nationalfarben, während das Band mit der Widmung: „Zum Besuche des Prinzen Heinrich am . . . . . 1902" die amerikanische Tricolore zeigt. Dem Prinzen ist eine Anzahl dieser Souvenirs überreicht worden mit der Bitte, sie als Geschenk für die kaiserliche und die eigene Familie anzunehmen.

— Der letzte Mann. In Philadelphia hat dieser Tage ein seltsamer Verein sein Ende gefunden, die „Bruderschaft des letzten Mannes" nämlich. Diese Vereinigung war am 16. Februar 1856 von 33 Zeitungsleuten gegründet worden, und zwar zu dem Zwecke, alljährlich ein Bankett abzuhalten, an welchem nur Mitglieder theilnehmen durften. Bei der Gründung wurde eine Flasche Madeira gehörig versiegelt und eingepackt, sowie mit der Aufschrift versehen: „Dem letzten Manne". Neue Mitglieder sollten nicht aufgenommen werden, und so hat der Verein seit einiger Zeit nur noch ein einziges Mitglied, Walter M. Bell, der nun in seiner Wohnung, 1219 Sued 13., Philadelphia, das letzte Bankett der Vereinigung gab. Im vorigen Jahre war noch ein anderes Mitglied am Leben gewesen, das inzwischen gestorben ist, so daß Bell nun annahm, der richtige Zeitpunct, die erwähnte Flasche zu leeren, sei gekommen. Er ließ 33 Gedecke legen — bei der „Bruderschaft des letzten Mannes" mußte auch für die Abgeschiedenen gedeckt werden — aß seinen Theil und trank schließlich in dem todtenstillen Raum die Flasche schweigend aus. Dann erklärte er die „Bruderschaft des letzten Mannes" für aufgelöst.

Der fürsorgliche Gatte.
(Ein Gespräch im Eisenbahn-Coupé.)

„Ist's auch bequem in Deiner Ecke, Kind?"
„O sehr." — „Hast Du die Sonne im Gesicht?"
„Nein, lieber Carl!" — „Spürst Du auch keinen Wind?"
„Ich merke nichts! — „Es zieht nicht?" — „Wirklich nicht!"
„Und siehst Du gut die Gegend, liebe Frau?"
„Vortrefflich!" — „Ist's auch dort nicht kühl, mein Schatz?"
„Durchaus nicht, Männe". — „Schließt die Thür genau?"
„Brillant — Nun gut, komm, wechseln wir den Platz."

und damit will ich schließen, was hinsichtlich der Sicherung ihrer Handelsinteressen anderen Mächten recht ist, das ist auch uns in Ost-Asien und speciell in Schanghai billig. (Beifall.)

Eine weitere, auf socialdemokratische Anzapfungen hin abgegebene Erklärung des Reichskanzlers müssen wir wegen Raummangels für die nächste Nummer unseres Blattes zurückstellen.

Unter dem Titel **„Paris und Prag"** schreibt in der „Patrie" vom 28. Februar der Nationalist Millevoye: „Paris dankt aufrichtig den Delegirten der tschechischen Nation und entbietet ihnen seinen loyalen Gruß. Wir fühlen uns geehrt dadurch, daß ein Volk, in dem Muth, Ehre und Freiheit sich verkörpern, uns beharrlich seine Freundschaft erhält. Während des heftigen Sturmes, den die „Affaire" entfesselte, haben wir unsere Feinde kennen und unsere Freunde in der Welt zählen gelernt. Wir bedurften keiner neuen Erfahrung, um der angelsächsischen Seele auf den Grund zu gehen, wo Haß und Heuchelei hausen. Dennoch hat der eingefleischteste Optimismus erkennen müssen, daß das „herzliche Einvernehmen", der Irrthum eines Jahrhunderts, dem Anpralle der Leidenschaften nicht eine Stunde Stand zu halten vermochte. London hat den Anstoß zum allgemeinen Betruge gegeben und ihn mit seinem Golde bezahlt. Mitten in diesem Schwalle von Beschimpfungen und Beleidigungen haben wir das Vertrauen der Völker bewahrt, die gewohnt sind, nach unserem Lichte auszuspähen, im Abglanze unserer Civilisation vorwärts zu schreiten. Prag hat nicht glauben wollen, daß Paris eine Barbarenstadt geworden sei, weil es sich weigerte, seine Militärjustiz zu ohrfeigen, seine Fahne zu beschmutzen, den Verrath zu rehabilitiren. Es hat sich einem Feldzuge nicht anschließen wollen, durch den unser Gewissen gedemüthigt werden sollte; es hat unseren Patriotismus in einem unvergeßlichen Feste verherrlicht. Es hat uns durch die Dankbarkeit an sein Geschick gefesselt, und wir werden dessen eingedenk bleiben. Die Bande, die uns an einander knüpfen, legen uns aber auch große Pflichten auf. Frankreich muß darüber wachen, daß Böhmen unangetastet bleibt. Die französisch-tschechische Allianz hat zwar keine protocollarische Sanction erhalten, aber sie steht im Herzen der beiden Nationen geschrieben. Sie ist im Stande, besorgnißerregende Eroberungsgelüste abzuwehren. Sie hat den unleugbaren Charakter einer friedlichen Garantie, denn sie steckt eine Grenze ab, welche drohender Ehrgeiz nicht ungestraft überschreiten dürfte. Wenn wir die Tschechen preisgäben, so würde unser Land dadurch seinen moralischen Verfall bekunden. Es würde sich zum Vasallen Preußens erniedrigen, wenn es ihm erlaubte, ein zweites Reichsland zu annectiren..."

In **Rom** wurde am Montag zur Feier des 25-jährigen Krönungstages des Papstes in der Basilika St. Peter ein besonders feierlicher Gottesdienst in Gegenwart des Papstes abgehalten. Um 10½ Uhr hielt der Papst, auf der Sedia Gestatoria sitzend, umgeben von seinem Hofstaat, unter Vortritt von Nobelgarden und Schweizergarden, seinen Einzug in die Basilika und nahm, von den Anwesenden enthusiastisch begrüßt, auf dem Throne Platz. — Auf den Sonntag fiel der 92. Geburtstag des Papstes.

Aus **Süd-Afrika** berichtet der Kriegs-Correspondent des „Daily Tel." über die Hinrichtung eines Neffen des Präsidenten Steijn Folgendes: „Der Neffe des Präsidenten Steijn wurde vor einiger Zeit bei Sodafontein gefangen genommen. Er trug die vollständige Uniform eines Yeomanry-Officiers. In dieser Verkleidung war er durch unsere Linien durchgekommen. Als Entschuldigung gab er an, daß de Wet an ihn und Andere englische Uniformen ausgegeben habe, und daß man diese Uniformen ausloose. Der junge Steijn wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, verurtheilt, erschossen und beerdigt. Wie ich höre, haben seine Freunde seine Leiche am Abend desselben Tages wieder ausgegraben und 8 Meilen von der Hinrichtungsstelle auf der Farm seines Vaters beerdigt."

Aus **Nord-Amerika** wird über die Ueberschwemmungen daselbst unterm 3. März berichtet: Die Ueberschwemmungen in dem Gebiete östlich des Mississippi sind durch heftige Regengüsse und durch das in Folge des milden Wetters eingetretene Schmelzen des Schnees hervorgerufen. Eisenbahnen und Telegraphenlinien sind vielfach beschädigt, der Verkehr erleidet große Verspätungen oder ist eingestellt. Ein Zug der Harlem-Eisenbahn entgleiste, weil das Geleis weggeschwemmt war, drei Personen kamen dabei ums Leben. Zahlreiche Fabriken haben den Betrieb einstellen müssen. In Pittsburg (Alleghany) hat das Wasser die Höhe der zweiten Stockwerke der Häuser erreicht. — Von dem gegenwärtigen Hochwasser sind die Staaten Pennsylvanien, New-Jersei, Newyork und Connecticut am schwersten betroffen. Der untere Theil von Paterson ist überschwemmt; von der Stadt Elmira steht die Hälfte unter Wasser.

Locales.

Gogol-Feier.

Am gestrigen Tage vollendeten sich 50 Jahre seit dem Tode Nikolai Gogol's, eines der bedeutendsten Schriftsteller der modernen russischen Literatur und zugleich des Hauptbegründers dieser Literatur.

Nikolai Gogol eröffnet die glänzende russische Literatur-Epoche, die wohl in Fedor Dostojewski ihren Höhepunct erreichte. In ihm sind bereits alle diejenigen charakteristischen Züge und Vorzüge entwickelt, durch welche sich alle folgenden Dichter dieser Epoche, vor Allem aber Fedor Dostojewski, auszeichnen. In seinen Anfängen stand Gogol noch unter dem Einfluß der romantischen Richtung, die in Puschkin ihren hervorragendsten russischen Vertreter hat. Aber bereits in den Werken aus dieser Zeit, den kleinrussischen Erzählungen und in „Taraß Bulba", steht er auf dem festen Boden seiner Heimath, der Ukraine, und aus ihm schöpft er die Kraft der wunderbaren Poesie und des gemüthvollen Humors, die seine ersten Schriften beherrscht.

Dann aber prägt er als typisch nationalrussischer Dichter die Richtung aus, die bis zum heutigen Tage in der russischen Literatur die herrschende ist: die anklagende realistische Schilderung, die mit erschütternder Lebenswahrheit typische Bilder und Menschen aus der Wirklichkeit vorführt. Leibeigenschafts-Zustände und Satrapen-Beamtenwirthschaft — gesehen mit den Augen und aufgenommen mit den Nerven eines kritisch analysirenden, sensiblen West-Europäers, empfunden mit dem Herzen eines Patrioten und geschildert mit der Kraft eines großen Dichters — bilden den Inhalt der „Petersburger Geschichten", des „Revisors" und der „Todten Seelen". Die romantische Empfindsamkeit ist in Pessimismus umgeschlagen, der Humor zu ätzender Satyre. Wie nach ihm Dostojewski, vertritt er die Sache der „Erniedrigten und Beleidigten" und stützt seine Angriffe auf schärfster Analyse der Charaktere. In dieser Analyse ist Gogol bereits der ganze Meister; die düstersten Seiten des menschlichen Geistes — der Wahnsinn und sein allmähliches Ausbrechen — bieten bereits seiner Schilderungskraft ebenso wenig Widerstand, wie nachher derjenigen Dostojewski's. Charakteristisch ist auch, wie Gogol, gleichsam um sich für den Pessimismus zu entschädigen, in dem er als Patriot verzweifelt, eben diesem selben Lande eine Weltmission gegenüber dem in Sünden versunkenen Westen zuweist und, ähnlich wie Dostojewski, von einem rechtgläubigen Weltreich träumt. Der religiös-mystische Zug, der ihm gleich Dostojewski und Leo Tolstoi in der Folge eigen ist und sich immer mehr steigerte, führte ihn schließlich der Nacht des Wahnsinns zu.

*

Das Gedächtniß des großen Dichters wurde gestern mit einer Gedenkfeier in der Universität und den mittleren Lehranstalten — in der Realschule, in der v. Zeddelmann'schen Schule und der Treffner'schen Privatschule — begangen; im Gymnasium hatte schon am Mittwoch eine Gogol-Feier mit Declamationen und musikalischen Vorträgen stattgefunden.

Zum Festactus in der Universität hatte sich der Lehrkörper mit dem Rector A. Philippow, die Spitzen der Behörden und als Vertreter der Stadt Stadthaupt v. Grewingk versammelt; eine außerordentlich große Zahl von Studirenden füllte den Saal, die Galerien und die Seitengänge bis auf den letzten Platz.

Als erster Festredner sprach Professor Dr. E. Petuchow über Gogol und Shukowski, indem er in eingehendem Vortrage die persönlichen Beziehungen beider Dichter, die thatkräftige Förderung, die Gogol von Shukowski zu Theil wurde, schilderte, und zum Schluß die literarische Persönlichkeit Beider, was ihnen gemeinsam war und worin sie auseinandergingen, erörterte.

Sodann sprach Docent Dr. L. Masing über Gogol in den westlichen Literaturen. Die bedeutende Stellung schildernd, die Gogol, der zugleich der modernen russischen Literatur im Westen Bahn gebrochen hat, dort eingeräumt worden ist, gab der Vortragende eine Uebersicht über die Uebersetzungen der Werke Gogol's in fremde Sprachen.

Lector Dr. K. Hermann sprach sodann über Gogol in der estnischen Literatur und führte die Uebersetzungen seiner Werke und den Zeitpunct des Erscheinens dieser Uebersetzungen an. — Ueber Gogol in der lettischen Literatur sprach Lector Mag. J. Lautenbach, indem er eine Uebersicht der Entwickelung der Letten und ihres Schriftthums — trotz angeblichen Druckes der Deutschen und unter russischer Förderung — vorausschickte.

Weiter sprach Professor Dr. W. Tschish über Pljuschkin als Typus des Greisen-Schwachsinns. Redner bot eine scharfsinnige Analyse, die darauf gerichtet war, die bisher übliche Anschauung, Pljuschkin sei der Typus eines Geizhalses, zu widerlegen und in ihm den Typus des Greisen-Schwachsinns, der verhältnißmäßig früh eingetreten, nachzuweisen.

—r.

Die Stadtverordneten-Wahlen vom 9. Februar sind, da sie innerhalb der gesetzlich festgestellten Frist nicht angefochten sind, als endgiltig vollzogen anzusehen. Demnächst wird daher der Termin für die Nachwahlen, resp. für die Wahl der Stadtverordneten-Ersatzmänner, vom Stadthaupt anberaumt werden.

Angesichts der Nothlage, in welche in Folge der herrschenden Scharlach-Epidemie viele Familien sich versetzt sehen, hat das Stadtamt erfreulicher Weise es ermöglicht, im Stadt-Hospital eine besondere Abtheilung zur Aufnahme von Scharlach-Kranken, insbesondere von erkrankten Kindern, einzurichten. Diese Abtheilung wird, wie wir hören, so eingerichtet sein, daß sie auch Patienten mit weitergehenden Ansprüchen Aufnahme wird gewähren können. Die Behandlung der Kranken in dieser Abtheilung hat Professor Dr. K. Dehio übernommen.

Von unserer Fischerei-Gesellschaft.

In Anbetracht der internationalen Fischerei-Ausstellung in St. Petersburg hatte die Livländische Abtheilung der Kais. russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang nicht zu der gewohnten Frist, in der Zeit der öffentlichen Sitzungen der Oekonomischen Societät, ihre Jahresversammlung abgehalten, sondern sie auf den gestrigen Tag verschoben. — Der Präsident, Baron V. v. Stackelberg-Cardis, eröffnete die Sitzung, indem er mit Befriedigung auf die jüngste Vergangenheit des Vereins zurückblickte, die erfolgreiche Durchführung der gestellten Aufgaben und die sehr befriedigende Betheiligung an der großen St. Petersburger Ausstellung betonend. Darauf hin hat der Verein eine wesentliche Erweiterung seiner Thätigkeit für die Folgezeit, speciell was seine Hauptaufgabe, die Corregonenzucht anlangt, ins Auge fassen können. Die hier ins Leben gerufene Fischanstalt soll erheblich erweitert und unter die Oberleitung des zum Director berufenen bestbekannten Fischzüchters Hrn. Kirsch gestellt werden. Die Stadtverwaltung ist auch dieses Mal, wie bei der Anlage der Brutanstalt, den Wünschen der Fischerei-Gesellschaft entgegengekommen und hat sich bereit erklärt, für die Zwecke der erweiterten Anstalt die Mühle beim Malzmühlen-Teich zu überlassen. — Die umfassende und von schönem Erfolge begleitete Betheiligung der Fischerei-Gesellschaft an der St. Petersburger Ausstellung sei durch die zu diesem Zwecke erfolgte Zuwendung einer größeren Summe seitens der Kais. Livländischen Oekonomischen Societät ermöglicht worden, wofür die Gesellschaft lebhaften Dank dieser Körperschaft schulde.

Nachdem der Secretär, cand. zool. M. von zur Mühlen, den Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr, auf den wir demnächst eingehender zurückkommen werden, erstattet hatte und im Anschluß daran ein Antrag erledigt war, legte der Revident, Herr v. Samson-Uelzen, den Cassa-Bericht vor, der pro 1901 in Einnahme und Ausgabe mit der Summe von 3033 Rbl. balancirte und mit einem Saldo von 91 Rbl. abschloß. Die Betheiligung an der internationalen Ausstellung in St. Petersburg hat dem Budget des laufenden Jahres freilich keine geringe Last aufgebürdet; hoffentlich wird es gelingen, den daraus resultirenden Fehlbetrag durch außerordentliche Zuwendungen zu decken: Auf den Bericht des Revidenten hin wurde dem Schatzmeister, Hrn. v. Dehn, Decharge ertheilt.

Die gestrige Sitzung bezeichnet in gewisser Hinsicht den Abschluß der ersten Periode in der Geschichte des jungen livländischen Fischerei-Vereins, sofern diejenigen beiden Männer, welche bisher an der Spitze des Vereins gestanden und mit in erster Linie ihn zu gedeihlicher Entfaltung seiner Kräfte geführt haben, von ihren Aemtern zurücktraten — der Präsident Baron Victor v. Stackelberg-Cardis und der Vice-Präsident, Landrath Baron Reinhold v. Stael-Holstein.

Nachdem beide Herren aufs bestimmteste eine Wiederwahl abgelehnt und Landrath Baron Campenhausen ihnen den warmen Dank des Vereins ausgesprochen hatte, wurden zu ihren Nachfolgern gewählt: zum Präsidenten — Herr Reinhold v. Liphart-Rathshof und zum Vice-Präsidenten Herr A. v. Moeller-Sommerpahlen. Der seitherige Präsident und Vice-Präsident werden übrigens in sofern auch in Zukunft ihre Erfahrung in den Dienst des Vereins stellen, als sie sich bereit erklärten, als Vorstandsglieder mit der Geschäftsführung der Gesellschaft auch ferner in Verbindung zu bleiben. — Zu Cassa-Revidenten wurden die Herren v. Samson-Uelzen und von zur Mühlen-Woiseck gewählt.

In ansprechender Skizzirung gab hierauf der Secretär, Cand. M. von zur Mühlen, einen raschen Ueberblick über die bezeichnendsten Momente der reichhaltigen Fischerei-Ausstellung in St. Petersburg, soweit sie speciell das Gebiet der Fischzucht betraf. Wohl das Interessanteste — meinte er unter Anderem — bot Finnland, das in den letzten Jahren großartige Fortschritte in der Fischzucht und in der Seenbewirthschaftung gemacht hat und von dem viel zu lernen ist. — Sodann lenkte die berühmte Fischbrutanstalt von Nikolski-Sawod, die älteste Anstalt Rußlands in dieser Art, begründet von Wrasski, jetzt seit 1879 vorzüglich fortgeführt von Dr. Grimm, mit ihren Exponaten die allgemeine Beachtung auf sich. Weiter ragten hervor die Ausstellungen von Galizien mit der imponirenden Teichwirthschaft und von Japan mit den riesigen Karpfen, welche dank dem besonderen Fütterungsmaterial und den günstigen klimatischen Verhältnissen das Dreifache des Gewichts hier gezüchteter Karpfen erreichen. Weiter sind hervorzuheben die vom ausgezeichneten Ichthyologen Borawin am Ural betriebene, wie es scheint, sehr zukunftsreiche Sterletzucht aus dem Ei, und die interessante norwegische Abtheilung. — Sehr bemerkenswerth ist auch die von Hrn. Falz-Fein am Schwarzen Meere mit überraschendstem Erfolge betriebene Austerzucht, indem er in den seichten Ausbuchtungen des Schwarzen Meeres einen Salzgehalt ermittelt hat, welcher das Wachsthum und die Vermehrung der Austern außerordentlich fördert. (An einem von ihm hergesandten Tönnchen Austern konnten nach der Sitzung die Herren Fischerei-Interessenten von der Güte dieses Zuchtproductes sich aufs ausreichendste überzeugen.)

Nachdem der Präsident Baron Stackelberg noch kurz auf die fischwirthschaftliche Seite der Ausstellung hingewiesen hatte, schloß er mit einem warmen Dank an Herrn von zur Mühlen für seine erfolgreiche Arbeit in der Inscenirung der livländischen Ausstellungs-Abtheilung und für seinen Bericht über die Ausstellung.

—t.

Ein Eisenbahn-Unfall ereignete sich mit dem gestern um 4 Uhr 19 Minuten Morgens aus Petersburg fälligen Courierzug. Etwa eine Werst vor der Station Wolossowo brach eine Achse des Tenders. Der Zug ging fast mit voller Geschwindigkeit, so daß er nach dem Unfall noch etwa eine Viertel Werst weiterfuhr, bevor er völlig zum Stehen gebracht war. Die Schienen wurden auf der ganzen Strecke losgerissen und die Waggons wurden auf dem Bahndamm hin- und hergeschleudert. Zum Glück kamen die Passagiere und das Eisenbahnpersonal mit dem bloßen Schreck davon. An eine Weiterbeförderung desselben Zuges war nicht zu denken und so mußten die Passagiere warten, bis ein besonderer Zug aus der Richtung von Taps anlangte und sie aufnahm. Das verursachte eine Verspätung von etwa 7 Stunden, so daß der Courierzug erst um 11 Uhr Vormittags unsere Stadt passirte. Der auf diesen Zug folgende Postzug, der etwa 1½ Stunden später die Unfallstätte zu passiren hatte, konnte, da die Aufräumungsarbeiten noch nicht beendet waren, die Passagiere nur bis dorthin bringen. Dort mußten sie aussteigen und sich in einen entgegengeschickten Zug begeben. Mit einer Verspätung von 8 Stunden traf der Zug hier ein — fast zu gleicher Zeit mit dem aus Riga hier ankommenden Postzuge. — Inzwischen ist der Verkehr wieder hergestellt worden, so daß der Courierzug und der Postzug am Morgen bezw. am Vormittag mit nur geringen Verspätungen hier eintrafen.

Zu einem Fleischhändler in der Alexander-Straße wurden in der Nacht auf Mittwoch der vergangene Woche eine crepirte Kuh gebracht, deren Fleisch ohne Zweifel die städtischen Einwohner hätten essen müssen, wenn nicht glücklicher Weise der Gorodowoi Reinthal hinzugekommen wäre und das Gefährt mit der Kuh bei der Hauspforte angehalten hätte. Der Fleischer behauptete, die Kuh sei ganz gesund gewesen, sei aber unterwegs vom Schlitten gefallen und er habe sie, um sie leichter auf den Schlitten heben zu können, auf der Landstraße geschlachtet. Die Kuh wurde in die Veterinärklinik zur Section abgefertigt, wo das Fleisch ungenießbar befunden wurde. — Solange nicht der Schlachthausbau vollendet ist, wird noch so manche kranke und crepirte Kuh verzehrt werden und so Mancher wird sich nicht erklären können, wodurch er erkrankt ist.

—f—

Nicht geringe Vorsicht empfiehlt sich bei der Benutzung von Monte Cristo-Gewehren. Eine Monte Cristo-Kugel durchschlug gestern im 3. Stock die beiden Scheiben eines mitten in der Stadt belegenen Hauses und fiel im Zimmer nieder. Zum Glück waren es die beiden oberen Scheiben des Fensters, so daß die Kugel für die Bewohner nicht gefährlich werden konnte. Die Polizei stellte nach der Flugrichtung der Kugel fest, daß sie aus einer etwa 200 Schritt entfernten Wohnung abgeschossen worden war. Es gelang denn auch den unvorsichtigen Schützen zu ermitteln.

—a—

Schach.

Das Turnier in Monte-Carlo hat den Höhepunct der Spannung erreicht. Nur noch 3 Runden sind zu spielen. In der 17. Runde besiegte Pillsbury Dr. Tarrasch; dadurch rückte er an die erste Stelle und warf Tarrasch hinter Tschigorin und Teichmann zurück. In der 18. Runde aber machten Pillsbury und Tschigorin remis, wodurch Ersterer wieder seinen Stand hinter Maroczy erhielt und Tarrasch, der Mason besiegte, an die fünfte oder sechste Stelle aufrückte. Dritter ist Janowski und Vierter Marshall.

Todtenliste.

Vincent Muischneek, † im 63. Jahre am 16. Februar zu Riga.

Frau Marianne Jacobsohn, geb. Kretzer, † im 64. Jahre am 18. Februar zu Riga.

Elsa Kanter, † hierselbst im 8. Jahre am 19. Februar.

Auguste Laurentz, † im 79. Jahre am 19. Februar zu Libau.

Edmund Roepner, † am 18. Februar zu Stuttgart.

Bernhard Leib, † am 19. Februar zu Riga.

Carl Edwin Schmidt, Secundaner des Stadt-Gymnasiums, † im 18. Jahre am 18. Februar zu Riga.

Christoph Striecke, † am 18. Februar zu Libau.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—S.— **Libau**, Freitag, 21. Februar. Bei den Ergänzungswahlen sind 7 Stadtverordnete und 3 Candidaten aus der deutschen Liste gewählt worden. (Zu wählen waren 7 Stadtverordneten und 11 Candidaten. In dem neuen Bestande der Stadtverordneten-Versammlung kommen somit von den 55 Stadtverordneten 34 auf die deutsche Partei).

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 21. Februar. In der Kais. Akademie der Wissenschaften fand eine vereinigte Sitzung den Section für russischen Sprache und Literatur der Akademie und der historisch-phiologischen Facultät der Petersburger Universität statt. Die Sitzung war dem Gedächtniß Gogol's gewidmet. Festreden hielten der ordentliche Akademiker Pypin, der Ehrenakademiker Arssanjew und der Privatdocent Borodin.

Moskau, Donnerstag, 21. Februar. Im Actussaal der Universität fand eine Festsitzung zum Gedächtniß Gogol's statt. Anwesend waren Verwandte Gogol's. Unter lebhaftem Beifall hielt der Rector eine Rede, dann sprach das Stadthaupt. Die Feier schloß mit dem Gesang eines Studenten-Chors, der auf Verlangen des Publicums wiederholt wurde.

London, Donnerstag, 6. März (21. Febr.). Nach einer Meldung des „Standard" hatten Präsident Steijn und de Wet, die Grenze Natals überschreitend, eine Berathung mit Botha.

Genf, Donnerstag, 6. März (21 Febr.). Fürst Karageorgiewitsch erklärt, daß Alawaititsch weder sein Verwandter sei noch zu seiner Partei gehöre.

Washington, Donnerstag, 6. März (21 Febr.). Roosevelt empfing die Buren-Delegirten Wolmarans und Wessels als Privatpersonen. Er erklärte ihnen, daß die Vereinigten Staaten nicht wünschen könnten, sich in den Kampf einzumischen.

St. Petersburg, Donnerstag, 21. Februar. Ihre Majestäten statteten der italienischen Kunst-Ausstellung einen Besuch ab.

Moskau, Donnerstag, 21. Februar. Gestern wurde hier die Familie des Schlossers Loginow ermordet gefunden. Die Frau lag mit zerschmettertem Schädel in der Küche, die 12-jährige Tochter und der 4-jährige Sohn waren ebenfalls hingemordet. Es handelt sich wohl um einen Raubmord.

Kiew, Donnerstag, 21. Februar. In den Kiewer Blättern wird folgende Mittheilung des Generalgouverneurs behufs Zurechtstellung falscher Gerüchte über in Kiew vorgefallene Straßen-Unordnungen veröffentlicht:

Am 2. Februar lösten sich im Stadttheil Kreschtschetik aus dem spazierenden Publicum 50 bis 60 Studenten und Arbeiter los, sprangen unter Hurrah-Rufen in die Mitte der Straße und entfalteten mehrere rothe Fahnen. Von der Polizei umzingelt, leisteten die Manifestanten Widerstand und versetzten dem Pristaw Sakussilow zwei schwere Schläge auf den Kopf und leichtere Schläge Revieraufsehern und Gorodowois. — Am 2. und 3. Februar erschienen an verschiedenen Puncten der Stadt, von dem spazierenden Publicum sich loslösend, kleinere Gruppen von Demonstranten auf der Straße. Es sammelte sich ein Haufe, der sofort von der Polizei und dem Militär zerstreut wurde. Bei der Entfernung eines Volkshaufens auf dem Bibikowschen Boulevard erlitt der Kleinbürger Hankel Aronow, der einen Kosaken schlug und vom Pferde gerissen hatte, Verletzungen und wurde ins Krankenhaus geschafft. Die Gerüchte, mehrere Studenten seien getödtet und verwundet, erweisen sich als völlig unwahr. Todte hat es keine gegeben, verwundet waren unter den Verhafteten zwei; möglich ist, daß die Zahl aller Verletzten größer war. — Die Verhafteten sind auf Verfügung des Generalgouverneurs unterworfen worden: 27 einem Arrest von 3 Monaten, 56 von 2 Monaten, 16 auf einen Monat und 13 auf 2 Wochen.

Kopenhagen, Donnerstag 6. März (21. Febr.). Der Folkething constituirte sich als Commission zur nicht-öffentlichen Prüfung der Vorlage über den Verkauf der dänischen Antillen. Der Bericht darüber wird dann in öffentlicher Sitzung dem Folkething vorgelegt werden.

Helsingfors, Donnerstag, 6. März (21. Febr.). Im russischen Knabengymnasium fand ein Gogol-Redeact und Abends im Theater die Aufführung eines Dramas von Gogol statt.

St. Petersburg, Freitag, 22. Februar. Se. Majestät geruhte, den Beamteten der chinesischen Ost-Bahn silberne Medaillen mit der Aufschrift „Für Tapferkeit" zu verleihen.

Die Minister des Innern, der Volksaufklärung und der Justiz sowie der Oberprocureur des hlg. Synods verfügten: die Herausgabe der Zeitung „Rossija" völlig zu unterdrücken.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—H. B.— **London**, Freitag, 7. März (22. Febr.). Wie verlautet, ist der zum Tode verurtheilte Buren-Führer Kruizinger zu lebenslänglicher Verbannung begnadigt worden.

—R. H.— **Paris**, Freitag, 7. März (22. Febr.). Wie nach dem „Matin" verlautet, haben die in Süd-Afrika noch unter den Waffen stehenden Buren England Friedensvorschläge gemacht, welche in dem zu heute einberufenen Ministerrathe verhandelt werden sollen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Februar. „Hausse!" — dieses Prädicat, schreibt die „St. Pet. Z.", verdient der Verlauf des heutigen Verkehrs. Auf allen Gebieten vollzogen sich wesentliche Curssteigerungen, die bis zum Schluß anhielten; das Geschäft war ungemein animirt und umfangreich. Das Hauptereigniß des Tages bildete die kräftige Aufbesserung des Cursstandes der stark entwertheten Kerosin Werthe. Einen mächtigen Widerschein dieses Glanzes haben wir bei allen übrigen Dividenden-Papieren zu constatiren, die theils durch vorliegende Kaufaufträge von der Provinz, theils in Folge von Meinungskäufen localer Natur in die Höhe gingen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 22 Февраля 1902 г.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ городской больницѣ отведены

особыя палаты для заболѣвшихъ скарлатиной.

22-го февраля 1902 г.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass im **Stadthospital** eine

Abtheilung zur Aufnahme Scharlachkranker

eingerichtet worden ist.

Kuulutus.

Raadi wallawalitsus, Jurjewi kreifis, Liivi kubermangus, kuulutab sellega oma walla liikmetele, et wallamaks 1902 aasta peale on määratud: Lutteri usulistel 5 rbl. 40 kop. ja wene õige usulistel 4 rbl. 23 kop., hinge pealt. — Tallituse päewad on igal Teisipäewal ja Reedel, kella 10—2 p. l., wallamaja juures. Priitahtliku maksu termin on kuni 1 aprillini 1902 a.

Raadil, 15. Webr. 1902 a.

Wallawanem: K. Otter.

№ 408. Kirjutaja: J. Matto.

Une jeune française

désire une demi-place et des leçons — Jakobstr. 19.

Ein Ausländer wünscht

russische Stunden

zu nehmen. Offerten sub N. B. an die Expedition des Blattes erbeten.

An einem am 1. März beginnenden

Cursus im Schnittzeichnen

u. **Nähen** können sich noch einige Damen betheiligen — Ritter-Str. 5.



Es bedeutet bekanntlich für die Hausfrau beim Backen große Unbequemlichkeit und Zeitverlust, daß der in bisher üblicher Weise mit Hefe zubereitete Teig stundenlang gehen muß. Es empfiehlt sich daher in allen Fällen der Gebrauch von **Engels Backpulver,** welches laut der jedem Päckchen beiliegenden Gebrauchsanweisung einfach unter das Mehl gemischt wird, worauf man den fertigen Teig sofort in den Ofen schiebt. Ein Mißlingen ist dabei ausgeschlossen, weil Engels Backpulver durch Aufbewahren nicht verdirbt. Alle Mehlspeisen werden durch einen kleinen Zusatz von Engels Backpulver lockerer, was bei Hefegebäck nicht der Fall ist. Engels Backpulver stellt sich auch billiger als Hefe, weil man zum Gelingen des Gebäcks weniger Butter und Eier nöthig hat. In jedem Päckchen sind **20 vorzügliche Receptе** (darunter viele neue) zu Kuchen, Torten, Waffeln, Krapfen, Cakes, Puddings, Kaffee- und Theegebäck enthalten. Der Preis ist 10 Kop. pro Päckchen.

Engel & Co., Riga.

Arensburg.

Insel Oesel.

Die **Consul Schmid'sche**

Dampfmahlmühle

mit einer **neuen Dampfmaschine** von **30 HP.** und einem **Kessel** von **407** □' **Heizfläche** nebst **Grundstück** von **1242** □-Faden (zur **Anlage** von verschiedenen **Etablissements**), ist durch das Ableben des Besitzers unter **günstigen** Bedingungen

zu verkaufen oder zu verpachten mit Salog.

Reflectanten belieben sich zu wenden an Herrn **Hugo Redikson,** in Firma **A. Kohl, vorm. A. Scheuermann & Co.,** Wein- u. Spritessig-Fabrik, **Riga.**

Ein Landolet und ein Damensattel

stehen zum Verkauf — Breitstr. 36.

Abreise halber werden **Möbel und Küchengeräthe** verkauft — Pleskausche Str. Nr. 26, 1 Treppe hoch, rechts.

Ein kleines Höfchen

recht nahe von Jurjew, wird **zu pachten gesucht.** Offerten sub A. 50 an die Expedition d. Blattes erbeten.

Ein Haus

möglichst mit Garten, wird vom 1. oder 15. Mai ab **zu miethen gesucht.** Gefäll. Off unter K. 20 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ballfächer

in den neuesten Mustern empfehlen

Gebr. Brock.

Frischen Perl-Caviar
Halbgepressten „
„ „ in 1/1 u. 1/2 -Dosen
Salfetočnaя „
Tёшka (бѣло-рыбица)
Geräucherte Petersburger
Sigi (Сиги)
Krebsbutter in Dosen
Wenig gesalzenen Sёmga
Балыкъ (бѣло-рыбица)
Копчушки
Копчёныя шамаи
Geräucherte Sprotten
Kertscher Heringe
Königs- „
Bismarck- „ ohne Gräten, marinirt
Delicatess- „ ohne Gräten, in Wein, Tomat.- u. Senf-Sauce
Delicatess - Nordsee - Makrelen, marinirt
Appetit-Anchovis mit u. ohne Gr.
Revaler October-Killo
Kronen-Hummern
Krebsschwänze in Gläsern
Strassb. Gänseleberpasteten } in Terrinen
„ Entenleberpasteten }
Schildkrötenfleisch in Dosen
Kurische Cervelatwurst
Sibir. u. Odessaer Fischconserven
„ andere Delicatessen in grosser Auswahl empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Str. 2.

W C

iener onditorei.

Geschälte

Valencia-Apfelsinen

10 Stück = 30 Kop.

Dunkle, süsse

Messina- Valencia- Citronen, } **Apfelsinen**

Getrocknete Früchte, als:

Aepfel
Birnen
Pfirsiche
Aprikosen
Prünellen
Pflaumen } **Californ.**

Aepfel
Pflaumen } **Bessarab.,** à 13 K. pr. ₰
Aprikosen (Schaptala)

erhielt und empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- und Johannisstr.

1 Wohnung

von 7 Zimmern, womöglich mit Veranda und kl. Garten, im I. od. II. Stadtth. zu Anf. Juni **gesucht.** Off. sub M. H. an die Exped. d. Bl. erb.

Neumarkt-Str. 19 wird eine gute

warme Wohnung v. 5 Zimmern

nebst Garten sofort vermiethet. Die centrale Lage ist besonders angenehm für Hausfrauen.

Новорыночная 19 сдается

теплая кварт.

въ 5 комнатъ съ садомъ. Центральное положеніе въ особенности удобно для хозяекъ.

1 frdl. Zimmer mit Beheizung, Jakob-Str. 4, unten, rechts. Hornberg. Daselbst ist auch eine kleine **Münzensammlung** zu verkaufen.

Einen trockenen

Speicher

suchen im Centrum der Stadt

Lellep, Nurk & Co.

Die Bude Nr. 18 im Kaufhof

u. 2 Wohnungen von 7 und 8 Zimmern **zu vermiethen** — J. Emmerich, Petersburger Str. Nr. 76.

2 fehlerfreie Fahrpferde (c. 2 W.), braun, 4 und 7 Jahre alt (400 Rbl.), ein **engl. Sattel** (Rheinhardtsche Arbeit) nebst Zubehör (40 Rbl.), gebrauchte engl. Geschirre (40 Rbl.) sind **zu verkaufen** — Johannis-Str. 2, Kutscher Wilhelm.

Eine Sammlung

von etwa **1000 Mineralien u. Gebirgsarten** in kleinem Format — erstere nach Naumann-Zirkel's Mineralogie geordnet — nebst kleinen Sammlungen von **Conchylien, Käfern u. Schmetterlingen** und zugehörigem Schrank ist **verkäuflich** — Johannis-Str. 5, 1 Treppe, rechts, werktägl. zwischen 12 u. 2 U. zu erfr.

Ein wenig gebrauchtes

Fahrrad

steht zum Verkauf. Zu besehen täglich von 12—1 u. 3—4, Schloss-Str. 15, parterre **J. Lilienberg.**

Vorzüglichen

Caviar Ia u. Sёmga Ia

empfing und empfiehlt

A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Frischen

Blumenkohl

Krimsche Aepfel
Tyroler do.
Duchesse-Birnen
Krimsche Weintrauben
Spanische do.
„ Zwiebeln
Mandarinen
Messina-Blut-Apfelsinen
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.
Kastanien

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstr. 2.

Markt-Str. Nr. 1.

Täglich Blini m. Butter, Sohmand und Caviar.

Eingang zum Speisesaal durch die Hotelthür.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Täglich gefüllte

Fastnachtskukeln

mit verschiedener Crême gefüllt.



Neuer englischer

Haarwellen-Apparat

zur Herstellung der schönen, modernen

Wellenfrisur

ohne schädliches Brennen, schnell und bequem herzurichten. Eine Garnitur besteht aus 4 Stück.

Neue practische

Haarkräusler

für die Stirnfrisur empfiehlt ebenfalls die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Ein tüchtiger Gärtner, der sein Fach gründlich kennt, übernimmt **das Umpflanzen von Zimmerblumen, Gartenarbeit,** auch **Verwaltung von Gärten** zu billigster Preisnotierung. **Jacob Hurt,** Botanische Str. Nr. 24, im Hof.

Sommeraufenthalt. 1 Wohnung v. 3 Z. nebst Küche ist 4 W. v d. Eisenb.-St. Ermes in hübscher, waldreich. Gegend für d. Sommermonate, auf Wunsch a. jährl. **zu vermiethen.** Näheres durch die Gutsverwaltung Kokenberg pr. Walk.

Die

Jahrgänge

1900

und

1901

der

Feuilleton-Beilage

der

„Nordlivländischen Zeitung"

52 Nummern

à 1 Rbl., geb. 1.60

ist erhältlich in

C. Mattiesen's

Buchdr. u. Ztg.-Expd.

Gebildeter Verwalter (verheirathet) vertraut mit allen Branchen d. Landwirthschaft und des Brennereifaches, wünscht, gestützt auf gute Zeugnisse und pers. Empfehlungen zu St. Georgi a. c. eine Verwalterstelle anzunehmen. Gef. Off. erbeten an die Gutsverwaltung zu Wichterpal per Baltischport.

Ein Lehrling

kann sich melden in der Uhren-Reparatur-Werkstatt v. E. Berger Rigasche Strasse Nr. 1.

Gesucht

ein junges Mädchen zu 3 gröss. Kindern eines alleinsteh. Herrn — Rathhausstr. 25, I Tr., rechts, v. 2—6.

ОТЧЕТЪ

объ

управленіи капиталомъ дарекія купца Петра Шамаева

за 1901 годъ.

Приходъ.

	Цѣнными бумагами. Руб.	кп.	Наличными деньгами. Руб.	кп.
Остатокъ къ 1 января 1901 г.	48435	„	40	97
За уплоченную облигацію . .	„	„	500	—
Куплены билеты 4% Государственной ренты.	1200	„	„	„
Куплены 4½% билеты Юрьевскаго Банка	1175	„	„	„
Проценты въ 1901 году . . .	„	„	2215	81
Итого	50810	„	2756	78

Расходъ.

	Цѣнными бумагами. Руб.	кп.	Наличными деньгами. Руб.	кп.
За уплоченную облигацію . .	500	„	„	„
За купленные билеты 4% Государственной ренты въ 1200 р.	„	„	1169	51
За купленный 4½% билетъ Юрьевскаго Банка	„	„	1176	„
Расходы по управленію. . . .	„	„	400	„
Разные расходы	„	„	8	10
Остатокъ къ 1 января 1902 г.	50310	„	3	17
Итого	50810	„	2756	78

1-го января 1902 года капиталъ состоялъ изъ:

1) Закладныхъ, ингроссированныхъ на частныя недвижимости въ размѣрѣ . . 27,000 руб.
2) Цѣнныхъ бумагъ, въ размѣрѣ . . . . . 23,310 руб.

г. Юрьевъ, 19-го Февраля 1902 года.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

№ 321. Городской Секретарь: **А. Шмидтъ.**

Neue Sorte echttürkischen Tabak

ЕГИПЕТСКІЙ (in ½ und ganzen Pfunden)

320 & 420 Cop. das Pfd. средній & вышесредній

In bester Qualität, nur für den Detail-Handel.

Trotz der zierlichen Blechverpackung, welche zum Wirthschaftsbedarf construirt, ist die Güte dieser neuen Sorte um 10% erhöht,

empfiehlt die Tabaks-Niederlage der Gesellschaft **S. Gabai.**

ARENSBURG

Insel Oesel, Gouvernement Livland.

Schlammbadeanstalt Weise.

gegründet 1840.

Eröffnung der warmen Bäder d. 20. Mai.

Auskünfte ertheilen die Aerzte der Anstalt: Director Herr Dr. R. Bursian, St. Petersburg, Troizkaja Nr. 29, Herr Dr. R. Meywald, Arensburg. Alle näheren Auskünfte ertheilt die Anstalt bereitwilligst und sendet auf Wunsch Prospecte gratis zu.

Die Anstalt liegt unmittelbar am Meeresufer.

Neue

Papirossen

„Mars"

10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop.

vorzüglicher Geschmack, schöne gefällige Verpackung

empfiehlt d. Tabaks-Niederlage d. **Gesellschaft**

S. Gabai.

In gewordener Veranlassung waren wir genöthigt unsere bisher einfarbigen

Fruchtwasser-Etiquettes

zu ändern und bitten wir darauf zu achten, dass solche aller Sorten jetzt ***unsere Fabrik-Marke in schwarzer Farbe*** *tragen.*

„Tivoli" A.-G.

Für das Gut **Carlowa** wird ein

Wirthschaftsgehilfe

aus anspruchsloser Familie **gesucht.** Nähere Auskunft ertheilt der Arrendator daselbst täglich zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags.

Suche eine Stelle als Wirthin

und kann auch das Schneidern übernehmen — Petersburger Strasse Nr. 155, rechts.

Suche zwei Forsteleven

mit bescheidenen Ansprüchen. Zuzahlung 15 Rbl. monatlich. Adr.: A. Гнадебергъ, красный пикетъ, уер. г. Ставрополь—Самарскій.

Eine Magd

zum Alleindienen, die auch zu kochen versteht, **wird gesucht** — Gilden-Strasse Nr. 7.

H.-V.

Freitag, den 22. Februar c.

Vortrag

von Herrn

Oberlehr. **Chr. Lundmann:**

Sprachliche Sünden und Pedanterien.

Anfang 8 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Commerz-Club.

Am Sonnabend, d. 23. Feb.

fällt

die Musik

aus.

Die Direction.

Wanemuine.

Sonnabend, d. 23. Febr.

Kinder-Fest

mit Spielen, Musik, Gesang, Vortrag, Nebelbildern u. Bewirthung mit Naschwerk.

fang 6 Uhr Abends.

Entrée 15 Kop.

Das Festcomité.

Der

BAZAR

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll auch in diesem Jahr stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus Arbeitsvertheilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben betheiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. Nr. 20.
Frau Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Frau Professor Körber, Pepler-Str. 1.
Frl. von Stryk, Alexander Strasse Nr. 38.
Frau Prof. Kessler, Küter-Strasse Nr. 2.



Mittwoch, d. 27. Febr.

9 Uhr Abends

General-Versammlung

Die Tagesordnung hängt im Club-Local aus. Anträge werden bis zum 25. Februar empfangen.

Der Vorstand.

Sonnabend, d. 23. Febr.

Monats-Abend

mit Tanz.

Anfang um 9 Uhr Abends.

Anmeldung von einzuführenden Gästen bei Herrn E. Hagemann, Kaufhof Nr. 1.

Der Vorstand.

Arbeiterherberge

Carlowa-Str. 10.

An fertigen Arbeiten sind vorräthig und werden verkauft:

Kleiderschränke
Kommoden
Kleine Tische, rund und achteckig
Stumme Diener-Tische
Notenetagèren
Altdeutsche Stühle, gebeizt
Altdeutsche Stühle, weiss, zum Brennen
Klappstühle
Feldstühle
Theebretter, gekerbt
Brotteller, weiss, z. Brennen
Plättbretter
Gardinenrosetten
Staarhäuschen, als Staubtuchbehälter, weiss, zum Brennen
Mappen zum Aufbewahren von Briefen u. Rechnungen
Fussmatten in verschiedenen Grössen.

Rohrsitze

werden **gut** und **billig** eingeflochten

Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Ein junger, solider

Mann

der drei Landessprachen u. Brennereibuchführung mächtig, **sucht eine Stelle** als Buchhalter resp. Unterverwalter, zu Georgi. Angebote sowie Anfragen zu richten: Mühlen-Strasse Nr. 16. Attestate stehen zur Verfügung.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr.

Eine blaue Taube

ist **abhanden gekommen.** Wem? besagt die Exped. d. Bl. sub „355".

Am 20. d. Mts. ist auf dem in der Bürgermusse stattgehabten Balle ein

Chapeau-Claque vertauscht worden.

Es wird hierd. gebet., d. Umtausch bewerkstell. zu wollen in d. Teichstr. 42.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Ab abe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. D. (2 Br.); A. Z. (3 Br.); X. (4 Br.); Nr. 5 (3 Br.); F. G.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt wäh d der Geschäftsstunden gegen Vorweisung die entsprechende Offerten-Chiffre tragender Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 22 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 46. Sonnabend, den 23. Februar (8. März) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Betrachtungen des „Grashdanin". Städtische Selbstverwaltung. Mittheilungen und Nachrichten. Fellin: Sparcasse. Walk: Wahlen. Rujen: Creditverein. Pernau: Beschwerde. Reval: Personalien. Libau: Wahlen. Auswanderer. St. Petersburg: Gemeindebesitz. Tageschronik. Moskau: Arbeiter-Feier. Odessa: Universität. Finnland: Wehrpflicht. Polizei.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: In Mexiko. Mannigfaltiges.

Inland.

Betrachtungen des „Grashdanin".

Fürst Meschtschersky widmet in der letzten Nummer des „Grashd." der Studenten-Frage fast sein ganzes Tagebuch; seine Aufzeichnungen von drei Tagen behandeln alle dieses Thema. Er schreibt u. A. Folgendes:

„Unter der Jugend, die man mit einer gemeinsamen Bezeichnung die „unruhige" nennen könnte und für welche die Universität die Hauptarena einzig und allein deshalb ist, weil sie eine ständige Ansammlung zahlreicher Einheiten bietet, die zu gegenseitiger Einwirkung geeignet ist — unter dieser Jugend tritt als der wichtigste Zug, der ihren unruhigen Zustand charakterisirt, ein schwärmerisches Streben nach der Zukunft hervor. Dieses Streben hat verschiedene Grade: bei Einigen ist es stärker, bei Anderen schwächer, bei Einigen leidenschaftlicher, bei Anderen ruhiger. Je nach dem Einfluß des Charakters nimmt ferner dieses schwärmerische Streben verschiedene Formen an: Die Einen regt es zu passivem Protest oder zu passivem Widerstand gegen die Idee der Ordnung an, Andere spornt es zu activer Unordnung an und wieder Andere reißt es in das verhängnißvolle Gebiet der destructiven Mission fort. Wie mir ein Bekannter, der in der Lage war, diese Vertreter der Unordnung aus der Nähe zu beobachten, erzählt, läßt sich im Allgemeinen nicht behaupten, daß Erbitterung der Hauptzug dieser Strömung ist; im Gegentheil, es liegt in ihr zum Theil etwas Mystisches, zum Theil eine fanatische Hingabe an ihre heldenhafte Mission. In einer Berliner Zeitung fand ich in einer Correspondenz aus Petersburg eine Auslassung über diesen hervorstechendsten psychischen Zug unter unserer Jugend. Der Correspondent des deutschen Blattes bezeichnet als krankhaft übertriebene Aeußerung des russischen Nationalcharakters den Zug: die Vergangenheit zu vergessen, mit der Gegenwart unzufrieden zu sein und in dem Traume irgend eines zukünftigen Glückes zu leben. Mir scheint, daß diese Definiton und Charakteristik vollständig richtig ist.

Jedenfalls muß man mit diesem Zuge unseres Charakters rechnen, der bei der Jugend gegenwärtig die Tendenz zum Widerstand gegen Ordnung und Disciplin annimmt; aber nicht einseitig und oberflächlich darf man damit rechnen. Es wäre unangebracht und ungerecht, wenn man, den gegenwärtigen physisch erregten Zustand der Jugend untersuchend, sich auf eine Anklage der Bethätigung dieses Zustandes beschränken wollte, ohne die Verhältnisse zu berücksichtigen, die das tägliche Leben der Jugend umgeben."

Es wäre anders — meint Fürst Meschtschersky — wenn die Gesellschaft sich ablehnend zu dieser unruhigen Schwärmerei verhielte oder wenn sie wenigstens jene nüchterne und gesunde Stellung einnähmen, die überall im Auslande der Jugend gegenüber eingenommen wird; es wäre anders, wenn die Professoren und das ganze pädagogische Personal principiellen Widerstand gegen die Schwärmerei und ihre Ausartung leisteten. Die Schwärmerei würde dann unter der studirenden Jugend nicht den Charakter eines über die Ufer tretenden Gewässers annehmen und nicht so viele Opfer fordern. Diese ihrem Wesen nach wichtigste Frage des russischen Lebens, das Streben der Jugend zu schwärmerischem Sichhinreißenlassen, würde nicht einen derart chronischen Charakter annehmen und eine solche Entwickelung erreichen, wenn dieses Streben Widerstand in der Familie, in der Gesellschaft, in der Presse fände. Frei von aller Verantwortung bleiben diejenigen Elemente, die vor dem Gericht des öffentlichen, staatlichen und göttlichen Gewissens vielleicht schuldiger sind als die Jugend.

Fürst Meschtschersky knüpft an diese Betrachtungen einen positiven Vorschlag: die Jugend dem Einfluß des gegenwärtig sie umgebenden Milieus zu entziehen und die Hochschulen aufs Land zu verlegen. Zunächst könnte versuchsweise vorgegangen werden, indem man etwa eine juristische Facultät mit ihren 1000 Studenten in der Nähe einer Eisenbahn-Station unterbringt und eine ähnliche Organisation einführt, wie sie zu Cambridge und Oxford besteht.

Ueber die städtische Selbstverwaltung

finden wir in der „Lib. Z." folgende treffende Bemerkungen:

„Wohl jedem Einwohner einer mittelgroßen Stadt ist bekannt, daß etwa sechzig Stadtverordnete für den obersten Verwaltungskörper, die Stadtverordneten-Versammlung, von den stimmberechtigten Grundbesitzern zu wählen sind. Weniger bekannt dürfte im Allgemeinen sein, daß die Stadtverordneten-Versammlung ihre allgemein verordnende Gewalt ausübt und ihre Entscheidungen in den ihr competirenden Angelegenheiten des gesammten städtischen Haushaltes der Volks-Gesundheit, Bildung und Verpflegung trifft auf Grund vielfacher nnd mühevoller Vorarbeit einer Menge von Commissionen. So bestehen z. B. in Libau außer der in besonderen Fällen zu ernennenden Special-Commission eine Budget- und eine Revisions-Commission für die Vorbeprüfung des städtischen Budgets und die Rechnungslegung des Stadtamtes, eine Handels-, Sanitäts-, Schul-, Bade-, Feuerwehr-, Legat-, Pflasterungs- und Bau-Commission, der Immobilien-Schätzungs-, der Taxations-Commission, der Handels-Deputation u. a. m. In diese Commissionen werden vorzugsweise Stadtverordnete, aber auch Wähler und Sachverständige gewählt. Der ganze städtische Verwaltungsapparat baut sich also auf der Thätigkeit von 60—100 Personen, die ihre Zeit, ihre Erfahrung, ihre Arbeit unentgeltlich und nur aus regem, gemeinnützigem Bürgersinn der Stadt zur Verfügung stellen. Solch' reger Bürgersinn ist aber nichts Zufälliges, mit einem Male zu Schaffendes, er ensteht nur allmählich, in steter Uebung von Geschlecht zu Geschlecht. Das lehren uns im Alterthum die Griechen und Römer und in der Neuzeit die germanischen Nationen. — Um einen solchen Apparat lebendig und wirksam zu erhalten, bedarf es vieler Erfahrung und durch Erfahrung erworbener Kunst. Wie in einer gutgeleiteten Werkstatt ist das Material rechtzeitig und gut zu beschaffen, die Arbeit einzutheilen, von Jedem nur das Mögliche zu fordern, die einzelnen Abtheilungen in steter Verbindung zu erhalten und alle zu freudiger Gesammtarbeit zu einen.

Stellen wir uns nun vor, daß der Zusammenhang einer städtischen Verwaltung mit einem Male unterbrochen wird, daß nur neue, ungeübte und mit dem Gewesenen nicht vertraute Kräfte die Verwaltung übernehmen. Was soll da werden? Kann das der Gesammtheit oder dem Einzelnen von Nutzen sein? Müßte nicht ein allgemeiner Rückgang im städtischen Haushalte wie im gesammten Leben der Stadt zu erwarten sein?

Oder stellen wir uns vor, daß die Stadtverwaltung besetzt werden sollte nicht nach der Befähigung und Würdigkeit der dazu berufenen Personen, sondern nach anderen Gesichtspuncten, z. B. nach der Nationalität. Würde dies nicht ebenso wenig zweckentsprechend sein? Was hat die Nationalität damit zu thun? Außer der allgemeinen Befähigung zu solch' gemeinnütziger Arbeit dürfte von den betreffenden Personen in unseren Verhältnissen doch nur noch zu verlangen sein, daß sie die in Frage kommenden Sprachen beherrschen."

Wie uns geschrieben wird, ist der ehem. hiesige Professor Dr. D. Barfurth, zur Zeit Professor in Rostock, zum Rector der Universität für das mit dem 1. Juli beginnende Rectorats-Jahr vom Conseil der Universität gewählt worden.

— Das uns soeben zugegangene Januar-Heft der „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" bringt den Anfang eines längeren Aufsatzes von Pastor emer. P. Seeberg „Zur Versöhnung", dessen Fortsetzung in den nächsten Heften bevorsteht, ferner eine Abhandlung von Pastor V. Lichtenstein-Goldingen über „Die Berechtigung und Aufgabe der eschatologischen Predigt" und die üblichen „Nachrichten aus dem Auslande" von Pastor R. Krause-Wonsees. Den Schluß des Heftes bilden literarische Anzeigen von Mag. K. Graß, die sich mit dem bekannten „Wegweiser durch Bibel und Gesangbuch" pro 1901/1902 von Pastor emer. R. Starck, Jahrgang 44, und Paul Rohrbach's Werk „Im Lande Jahweh's und Jesu" beschäftigen.

Fellin. Der „Fell. Anz." veröffentlicht Daten über die Einlagen der Central-Spar-

---

Feuilleton.

3)

In Mexiko.

Reisebriefe von einem Balten.

Begeben wir uns endlich zu den wohlhabenden Städtern, in die „gute Familie", die seit langen Jahren von weißem Blut durchsetzt ist, so fühlen wir uns alsbald in der warmen, gefühlsreichen Atmosphäre, die langsamer lebende Völker, altmodische Völker häufig liebenswürdig macht. Um Ihnen das Temperament dieser Mischung näher zu veranschaulichen, kann ich vielleicht wieder einen Kunstgriff gebrauchen: ich kann an entsprechende Schichten mancher slavischer Völker erinnern. Der Vergleich ist nicht exact und soll und kann es nicht sein; aber er nähert sich in wichtigen Puncten der Wahrheit. Auch hier das seltsam Vage einer mehr fühlenden als denkenden Natur; die eigenartige Verschleierung der Leidenschaften; die Neigung zur Meditation und Traum; dieselbe impulsive, ja explosive Veranlagung, die zwischen Extremen wechselt: vom Sinnen zur Erregung springt und von Erregung wieder in Sinnen zurücksinkt; dieselbe überquellende Herzlichkeit im Verkehr, die Verbindlichkeit ohne Grenzen — und ohne Verantwortung; selbst in der Rede dieselbe Weichheit, derselbe Fluß, dieselbe Neigung zum Diminutivum, zu melamholischer Beseelung der Natur. Und wo das intellectuelle Gebiet betreten wird — derselbe Typus der Unausgewachsenheit; das Spielen mit großen Ideen, das Hantiren in Idealen, in Allgemeinheiten, die Scheu vor gesunden Gemeinplätzen; der Radicalismus auf neuen Wegen; der Pessimismus in Weltbild und Lebensstimmung. Darum dieselbe Lyrik, dieselbe Conversation. Und wo mit den Mitteln die Eleganz hinzutritt — dieselbe kecke Luxusentfaltung, dieselbe sinnliche Tollheit und glänzende Seichtigkeit.

Auch die mexikanischen Fräulein erinnern mehrfach an slavische Typen: durch den Flaum von Asche, der über ihren Herzen liegt; durch die Holdseligkeit, mit der sie sich unter dem Mantel der Coquetterie von sentimentaler Romantik beherrschen lassen, durch die Hingabe und Passivität, mit der sie die Heroik weiblicher Natur verdecken. Nichts liegt ihnen ferner, als die sichere Helläugigkeit, die geordnete Ruhe, die kräftige Nüchternheit der „Amerikanerin", nichts ferner als ihre adrette, solide, offene Tracht, ihre „Breit- und Hartsohligkeit", wenn man das Wort verstehen will, nichts ferner als ihre ganze athletische Emancipation. Die ruhige Verständigkeit des amerikanischen Liebeslebens, die selbst uns Deutsche zuerst seltsam berührt, ist in Mexiko ganz unbekannt. Die Romantik des Werbens hat sich mit der strengen Hütung der Mädchen erhalten. Die alte Weise ist noch nicht ausgestoraben, wonach der Verliebte Wochen, ja Monate hindurch täglich in keckem Reitcostüm, in silberverbrämter Charrotracht, gewaffnet und gespornt, sein feuriges Roß vor dem Fenster der Holden zu tummeln pflegte, die aus tief errötheuder Verborgenheit hinter Gitter und Vorhang zuschaute, bis ihm der freiere Blick, ein scheues Zeichen von Hand oder Fächer die erste ersehnte Annäherung, vielleicht den ersten Handkuß durch das erbarmungslose Gitter gewährten, und endlich nach hergestelltem Einvernehmen der erste Besuch in der Familie und — nach erfüllter Zeit — die lebenentscheidende Frage an die „Eltern" gewagt werden konnte. Daß auf solches Liebesleben intimes Haus- und Familienleben folgen muß, versteht sich von selbst. Das hat Ihnen schon die Bauart der Häuser verrathen.

Gäste versteht der Mexikaner wie kein Anderer zu behandeln. Die altmodische Herzlichkeit — ich finde kein besseres Wort — herrscht noch durchaus. Man umarmt sich auf der Straße, man klopft sich den Rücken. Man bietet Haus und Habe an — selbst Phrasen wurzeln noch im Herzen, — und empfängt mit wortreicher Entzücktheit. Der Ehrenplatz auf dem unentbehrlichen Sopha ist noch das Centrum des Hauses. Man plaudert mit mehr als Verbindlichkeit und ohne jedes Bewußtsein davon, daß die Zeit verstreicht. Man geleitet, wenn's einmal sein muß, zur Thür — nein, die Treppe hinab. Erst auf der Straße nimmt man zum letzten, zum dritten Male Abschied.

Ich will mit alle dem nichts über öffentliche und private Moral gesagt haben; ich will keine Statistik gegeben haben. Aber in aller Kürze: Dies sind doch Züge, die man für charakteristischer als andere erklären möchte; für charakteristischer als die Verzerrungen, die mit hauptstädtischem Luxus sich immer einstellen; als die Gecken der feinen Passagen z. B., die die Damen mit mehr als Unverschämtheit mustern und commentiren; als die leichtsinnigen Jünglinge in schwarzem und grauem Haar, die auch dem leidenschaftlichen Mexiko seine chronique scandaleuse sichern; als das ganze zweideutige Element der oberen Schichten, das einem Volke nicht fehlen kann, in dem die natürliche Erregbarkeit nur durch geringe Kräfte der Schulung und Disciplin in Schranken gehalten wird.

*

28. October, 1901.

Gestern — Sonntag Nachmittag — war ich wieder mit einem Bekannten im Parke von Chapultepec, einige Werst aus der Stadt nach Tacubaya, dem Villenort, zu. Das Schloß Chapultepec liegt auf einsamem Felsen 200 Fuß über dem Thal, umgeben von uralten Cypressenständen, an die gegenwärtig ein weiter, wohlgefügter Park sich anschließt. Felsen und Schloß sind dem Volke theuer. Die Montezumas hatten hier auf dem „Hügel der Heuschrecke" eine Residenz, die über die weite Lagune bis zu den Tempeln von Tenochtitlan schaute. Die Cypressen waren schon mit Bartmoos übersponnene Riesen, als Cortez hier empfangen wurde. Die Vice-Könige hantirten durch Jahrhunderte an dem langsam wachsenden Bau; zwei der letzten in der stolzen Reihe — die beiden Galvez — führten mit großen Mitteln einen neuen Palast auf, an dem die republicanische Folgezeit — ewig rebellisch, schachernd, geizig und arm zugleich — kaum etwas zu bessern wußte. Maximilian schlug hier sein Sommerlager auf, und Diaz richtete eine prunkvolle Suite von Sälen zum „Weißen Hause von Mexiko" her. Der unglücklichen Kaiserin Carlota aber verdankt man die grandiose Ruhmesallee von der Stadt zum Schloß, die seither von Mexikos galanter Welt zu einer der schönsten Corsostraßen der Welt gemacht worden ist: El Paseo de la Reforma. Sie geht von der Plazuela aus, wo der bronzene Carlos IV. im Gewande der Cäsaren auf dem ehernen Schlachtroß breit und wuchtig die Schenkel streckt und den harten königlichen Blick ins Land hinausschickt. Zwei dichte Reihen von Pappeln und Weiden und die feinsten Wohnhäuser der Hauptstadt fassen sie ein. Auf der ersten runden Lichtung — oder glorieta — erheben sich die ehernen Gruppen Las Casas und der Seinen, überragt von dem einsamen Cristobal Colon, mit der Geste des Weitsuchenden; auf der zweiten steht auf hohem, zackigem Postament Cuauhtemoc, der letzte Herrscher der freien Azteken, der Held der Noche triste, der „Nacht der Schrecken", die eine Ueberrumpelung der Spanier und die letzte qualvolle Belagerung heraufführte. Auf der dritten Glorieta ist Juarez ein Ehrenplatz bestimmt, dem Fahnenträger der Republik in den Tagen der französischen Invasion. Dazu ist die ganze Straße mit den Statuen mexikanischer Generale und Staatsmänner eingefaßt, eine wahre Ruhmesgalerie.

Aber was sind alle todten Präsidenten und Generale gegen ein lebendes schönes Frauenbild? Was sind alle Siege von Iturbide bis Diaz gegen die Herzenssiege, die hier allnachmittaglich — und sonderlich an Sonntag-Abenden erfochten werden, wenn Mexikos Liebreiz in geschlossener Parade und großer Gala seine Carrossen nach Chapultepec hinaustreibt? — Kommen Sie, Herr Redacteur, wollen wir was aufgehen lassen und für einen Zehner die elektrische Bahn besteigen, die uns schneller als alle Rappen vor das Gitter des Parkes bringt. Zur Feier des Sonntags können wir uns auch gern vom Conducteur betrügen lassen. Wir sehen im Fluge den alten halzberklüfteten Aquäduct — plumpes, getünchtes Bogenwerk aus spanischer Zeit — während die Ruthen der Silberweiden dem frischlackirten gelben Karren im Vorüberfausen ihre Peitschenhiebe geben.

Wir sind, wie erwartet, mit den Ersten auf dem Platze und steigen, die dichten Kronen des Parkes wie Wolken unter uns lassend, den gewundenen Schloßweg hinauf, bis auf die Platform vor der Kriegsschule, die an das Schloß sich anschließt. Hier eröffnet sich uns ein berückender Ausblick auf das Wald- und Wiesenland von Tacubaye und San Angel, bis zu den niedrigen blaugrünen Hügeln, hinter denen die schneeigen Silhouetten des Popocatepelt und seines Genossen sich gegen den klaren Herbsthimmel abheben — weit und doch nahe. Von der gegenüberliegenden Terrasse blicken Sie hinüber zur Stadt der Dome, die sich um die Thürme der Kathedrale schaaren; weiter noch, bis zu dem heiligsten Hügel von Guadelupe, der sein scharfes Profil neben dem bleiernen Spiegel der Lagunen erhebt, und zu den scheckigen Gipfeln des Sonnenaufgangs. Der schönste Blick in einen der schönsten Thäler der Welt. — Näher Ihnen zu Füßen liegen die Schlachtfelder von San Antonio und Churubusco, über die vor 50 Jahren die Yankees zur Hauptstadt drängten, und drüben Molino del Rey, „des Königs Mühle", wo die Mexikaner ihre Kirchenglocke zu Kanonen gossen. Aber näher als alles Andere: der Hof des Schlosses selbst ist geweihte Stätte. Auf dieser Klippe haben Guitman's Leute das Blut der Knaben verspritzt, die das Schloß vertheidigten: bartlose Cadetten, die aus der Schulstube gestürzt waren, um sich dem Sturm entgegenzuwerfen. Er, der mir dies Alles in liebenswürdiger Bescheidenheit erzählt, gehört selbst zu dem jugendlichen Corps, ein reizendes, schlankes Kerlchen von 18 mit einem Gesicht wie Olive und Mandelmilch, schwärzlich beschatteter Oberlippe und blitzenden, braunen Augen, in dunklem, mit schwarzem Sammet verbrämtem Waffenrock mit langer Taille und knieweiten Sackhosen — eine elegante und forsche Tracht, wie nur Franzosen sie erfinden konnten. Dazu Käppi und Seitengewehr. Die ganze Schaar, die hier den freien Nachmittag verbummelt, hat flaumige Gesichter wie junge Pfirsiche und giebt sich mit jener legeren Strammheit und Geckenhaftigkeit, die nur dem romanischen Krieger gelingt.

Und in diesem Augenblick bricht unten im Park die Militärcapelle in die Corrida-Musik aus „Carmen" los, bei der kein Fühlender still stehen kann. Es ist Zeit, auf den Posten zu gehen.

Inzwischen hat sich unten die Scene verändert. Längs dem großen Rundwege sind zwei Reihen von Gartenstühlen zur Bequemlichkeit

casse der Fellinschen Kreis-Rentei, wonach der Behalt sich zum 1. Januar 1901 auf 8559 Sparcassenbücher mit 1,983,360 Rbl. und zum 1. Januar 1902 auf 9279 Bücher mit 2,190,967 Rbl. belief. Es ist das — bemerkt der „Fell. Anz." — wiederum ein glänzender Beleg für die Wohlhabenheit, ebenso aber für den gesund entwickelten Sparsinn unserer Landbevölkerung — um so glänzender, wenn man die drückende Geldknappheit in Betracht zieht, deren Last sich im verflossenen Jahre doch sonst allenthalben in unseren Verhältnissen geltend gemacht hat.

Walk. Zu den Stadtamt-Wahlen erhält der „Balt. Westn." eine Zuschrift, worin es nach dem „Rig. Tgbl." u. A. heißt: „Die mit Ungeduld erwartete Wahl des neuen Stadtamts hat am Sonnabend, dem 16. Februar, stattgefunden. Mit wie großem Interesse man das Ende der Zweifel über die Wahlresultate ersehnte, war an der lebhaften Bewegung auf den Straßen der Stadt in der Nähe des Rathhauses in den späten Abendstunden zu spüren, um welche Zeit sonst das Leben auf den Straßen bei uns schon der Stille Platz gemacht hat. Natürlich drehte sich das Hauptinteresse um die Wahl des Stadthaupts, zu welchem Posten drei Candidaten aufgestellt waren." Nachdem dann das bereits bekannte, für die Letten ungünstige Ergebniß der Wahlen ausführlich mitgetheilt worden, heißt es weiter in der Zuschrift: „So sind denn zu den Stadtamts-Posten zwei Esten und ein Russe gewählt worden. Die Höhe der Gagen des Stadthauptes und der Stadträthe wurde ein wenig geändert (an Stelle der früheren 800 Rbl. wird das Stadthaupt in Zukunft nur 500 Rbl. Gage erhalten), trotzdem aber kommt die Gesammtsumme der Gagen der bisherigen gleich. Der gegenwärtige Bestand der Stadtverordneten-Versammlung setzt sich folgendermaßen zusammen; 12 Letten, 12 Esten und 5 Russen." — Zu diesem Berichte macht der „Balt. Westn." mit etwas süßsaurer Miene nachstehende Bemerkung: „Da die Walkschen Stadtverordneten durch das Compromiß zweier Parteien, der Letten und der Esten, gewählt waren, denen sich auch die Russen angeschlossen hatten, und da es nur ein Stadthaupt giebt, so konnte selbstverständlich die Hoffnung beider Parteien auf die Erlangung des Stadthaupt-Postens sich nicht erfüllen. In dieser Hinsicht ist darauf hinzuweisen, daß die Prophezeiungen und Hoffnungen unserer deutschen Presse auf einen Hader der Letten und Esten unbegründet waren. Die Stadtverwaltung kann mit gutem Erfolge nur dann geführt werden, wenn beide Parteien in Freundschaft und Eintracht leben. In solchen Fällen, wie in dem vorliegenden, zeigt besonders derjenige politisches Verständniß, der um der Aufrechterhaltung des Compromisses willen die Beeinträchtigung seiner Interessen ruhig zu ertragen versteht. Ein solches Verhalten pflegt immer in der Zukunft gute Früchte zu tragen."

Rujen. Das Statut eines Rujenschen gegenseitigen Creditvereins ist am 5. Februar vom Finanzministerium bestätigt.

Pernau. Auf der Sitzung der Pernauschen Stadtverordneten-Versammlung vom 19. Februar wurde, der „Pern. Z." zufolge, u. A. beschlossen: Bei dem Dirigirenden Senat Beschwerde zu führen über die Anordnung des Livländischen Gouverneurs, wonach der Stadt Pernau die Verpflichtung auferlegt wird, dem Postressort Arbeiter zu stellen zum Aufladen und Abladen der Postpakete und diese zu befördern mit besonders zu diesem Zweck eingerichteten Wagen. Mit der Führung der Beschwerde wird Rechtsanwalt Heinrich Gürgens betraut und ihm gleichzeitig das Recht eingeräumt, die Führung dieser Sache einer anderen Person, nach eigener Wahl, zu übergeben.

Reval. Der dim. Ritterschaftshauptmann von Estland, gegenw. Landrath und Ehrenfriedensrichter des Reval-Hapsalschen Friedensrichter-Bezirks Kammerherr des Allerhöchsten Hofes Baron Budberg ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, im Rang eines Wirklichen Staatsraths unter Belassung in seiner Hofwürde bestätigt worden.

Libau. Zu den Nachwahlen in Libau wird der „Düna-Z. geschrieben: An der Nachwahl betheiligten sich 865 Wähler, so daß also eine Zahl von 433 weißen Bällen die Majorität entschied. Von den insgesammt 32 Candidaten hatten nur 10 die Majorität, so daß also 7 Stadtverordnete und nur 3 Stadtverordneten-Candidaten aus der Wahl hervorgingen. Zu Stadtverordneten sind gewählt die Deutschen: John Sakowski und Dr. v. Holst (von der Dreyersdorff'schen Partei), J. Kalwin und Hugo Smit (von der Johannsen'schen Partei) und die Letten Kedsche, Kupsche (Beide aufgestellt von den vereinigten Parteien und den Letten) und H. Bekmann (von den Letten nicht aufgestellt). Zu Candidaten sind gewählt: Oskar Melville, William Melville und Eugen Tode (von der Johannsen'schen Partei). — Die Candidaten der Letten sind sämmtlich unterlegen, mit Ausnahme der vier (2 Letten und 2 Deutsche), welche auch von den Deutschen aufgestellt waren. Herr C. Bienemann hatte nur 417 Stimmen, der einzige Russe, Oberst Komarow (von den Letten aufgestellt), nur 382 Stimmen. Die Polen stimmten, wie es heißt, alle für die Partei des Dr. Johannsen.

— Ueber einen größeren Auswanderer-Transport berichtet die „Lib. Z.": Im Laufe dieser Woche trafen per Bahn aus dem Innern des Reiches gegen 300 deutsche Colonisten (Männer, Frauen und Kinder) hier ein. Die Colonisten beabsichtigen mit einem Auswanderer-Dampfer nach einem amerikanischen Hafen zu reisen, um von dort aus per Eisenbahn die Fahrt nach ihrem Reiseziel fortzusetzen. Sie wollen sich in Californien niederlassen und sich dort eine neue Heimath gründen.

St. Petersburg, 22. Februar. Das Princip des Gemeindebesitzes, zu dem sich die Größen der „Now. Wr." mit so heftiger Inbrunst bekennen, wird jetzt in dem genannten Blatte von Herrn A. Nikolski auf das schärfste angegriffen. „Wenn man sich", bemerkt A. Nikolski, „vor der Landlosigkeit der Bauern fürchtet und sie aus diesem Grunde des Rechts auf den persönlichen Besitz des Landes, für welches sie die Auskaufszahlungen entrichten, und des Rechts zur freien Berufswahl beraubt — so heißt das, die Bauern mit Gewalt jenem ländlichen Proletariat entgegenführen, das schon jetzt drohende Dimensionen angenommen hat und mit jedem Jahre wächst — durch die Vermehrung der Zahl der pferdelosen Höfe, der Höfe, welche gegen bloße Zahlung der Abgaben verpachtet werden u. s. w."

— Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgende Mittheilung: „Die Minister des Innern, der Volksaufklärung und der Justiz und der Oberprocureur des Hlg. Synods haben auf Grund der Anmerkung zum Art. 148 des Censur- und Preß-Statuts (Codex der Gesetze Band 14, Ausgabe vom Jahre 1890) auf einer Conferenz vom 20. Februar verfügt: Die Herausgabe der in St. Petersburg erscheinenden Zeitung „Rossija" völlig zu sistiren." (Die Anmerkung zum Art. 148 gewährt den genannten drei Ministern und dem Oberprocureur des Hlg. Synods das Recht, nach erfolgtem Einvernehmen die völlige Unterdrückung von Preßorganen oder die Sistirung derselben auf unbestimmte Zeit zu verfügen.)

— An der Petersburger Universität ist der 19. Februar ruhig verlaufen. „Man erwartete heute — schreibt der „Grashd." unter dem 19. — die Wiederkehr irgend welcher studentischer Unordnungen, aber, Gott sei Dank, Alles war still und ruhig und der Tag des 19. Februar wurde in keiner Weise herabgesetzt . . ."

— Die Tibet-Expedition des Stabscapitäns Koslow hat, wie der Kriegsminister in einem Tagesbefehl im Militärressort bekannt giebt, nachdem sie am 14. Juli 1899 die Staniza Altaiskaja verlassen und am 22. November 1901 wieder in Kiachta eingetroffen, im Verlaufe der 2½ Jahre den Chinesischen und Mongolischen Altai, die Gobi-Wüste und den inneren Theil von Tibet erforscht und hierbei 12,000 Werst zurückgelegt, wobei in wissenschaftlicher Beziehung wichtige astronomische und meteorologisch Beobachtungen, geographische und naturwissenschaftliche Entdeckungen und sehr werthvolle Sammlungen gemacht wurden. Die Expedition hat viele Beschwerden und Entbehrungen ertragen und war zweien Ueberfällen der Tanguten in einer Stärke von 250—300 Mann ausgesetzt, die ihnen im Hinterhalt auflauerten, aber mit großem Verlust zurückgeschlagen wurden, ohne daß die Expedition einen Mann verlor. Der Kriegsminister giebt sodann die Allerhöchsten Belohnungen der Mitglieder der Expedition bekannt.

— Für eine im Sommer geplante Rundreise durch Rußland und Sibirien ist dem bekannten Berliner Schriftsteller Eugen Zabel, wie die Residenzblätter berichten, freie Fahrt auf allen russischen Bahnen in Aussicht gestellt worden.

Moskau. Etwa 40,000 Arbeiter hatten sich, den „Mosk. Wed." zufolge, mit Genehmigung des Generalgouverneurs am 19. Februar, als am Tage der Befreiung von der Leibeigenschaft, im Kreml vor dem Denkmal Kaiser Alexander's II. versammelt, um eine Todtenmesse abzuhalten, die im Beisein der Spitzen der Behörden celebrirt wurde. Von den Deputirten der Arbeiter wurden am Fuße des Denkmals zwei silberne Kränze mit der Aufschrift „Dem Zar-Befreier" niedergelegt. Nach Schluß der Andacht, der Executirung der Nationalhymne, die mit einem brausenden „Hurrah" begrüßt wurde, erfolgte eine Ansprache an die Arbeiter. Am Abend fand im Volkshause ein Familienabend für Arbeiter statt. Die Moskauer Fabriken hatten diesen Tag freigegeben.

Odessa. Am vorigen Sonntag früh traf, der „St. Pt. Z." zufolge, der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Sänger in Odessa ein und verließ die Stadt am Montag Abend, nachdem er der Universität einen kurzen Besuch abgestattet und einer Vorlesung beigewohnt hatte. Die Zeitungen meldeten seine Ankunft erst am Dinstag, nachdem er bereits abgereist war. Seit Donnerstag früh ist an den Universitätsthüren der Anschlag zu lesen, daß die Vorlesungen zeitweilig sistirt worden sind; dem Vernehmen nach sollen sie in der ersten Fastenwoche wieder aufgenommen werden.

Finnland. Die vom Gouverneur von Tavastehus, Swertschkow, unter Androhung von 14,000 Mk. Strafe zur Vollziehung der Mitglieder-Wahlen für die Wehrpflichts-Commission aufgeforderte Landcommune Tammela hat nach der „Rev. Ztg." auf der letzten Communalversammlung beschlossen, nicht zu der beregten Wahl zu schreiten. Ueber die Resolution des Gouverneurs soll Beschwerde eingereicht werden.

— Bankdirector E. Schybergson beantragte auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung in Helsingfors, daß der zur Abgabe eines Gutachtens über das Reorganisationsproject der Helsingforser Polizei niedergesetzte Ausschuß beauftragt werden soll, gleichfalls eine Aeußerung über die Haltung der Polizei anläßlich einer Volksansammlung vor einem der Polizeibureaus am 23. Februar d. J. beizufügen.

— Zum Polizeimeister der in Tavastehus neu organisirten Polizeiverwaltung ist der verabschiedete Oberst Alexander Haveman ernannt worden.

— Gouverneur Kaigorodow hat die Stadt Hangö unter Androhung einer erhöhten Strafe von 15,000 Mk. aufgefordert, vor dem 20. März d. J. 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter für die Wehrpflichts-Commission zu wählen. Bekanntlich lehnte die Stadt bisher die Vollziehung dieser Wahlen ab.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Februar (8. März).

Reichstags-Reden des Grafen Bülow. II.

Der Hauptrede des Reichskanzlers auf der Montag-Sitzung folgte nach einigen weiteren Reden noch ein Nachspiel. Es wird darüber berichtet:

Abg. Hasse bespricht die Reise des Prinzen Heinrich. — Nach ihm spricht Abg. Gradnauer (Soc.) Er hält es für naiv, von der Prinzen-Reise nach Amerika eine Verbesserung der Beziehungen zu erhoffen; die Ereignisse in Süd-Afrika seien so schrecklich, daß das Stillschweigen der Regierung unbegreiflich sei. Vom völkerrechtlichen Standpuncte stehe der Intervention Deutschlands nichts entgegen. Redner befürwortet schließlich eine Resolution, welche will, daß die Pekinger astronomischen Instrumente wieder zurückgeschafft werden. Als Redner sie ein „Denkmal der Schande" nennt, wird er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.

Reichskanzler Graf v. Bülow führt gegenüber dem Abg. Gradnauer aus:

„Ich muß zunächst meinem Bedauern Ausdruck geben über die Art und Weise, wie der Vorredner sich ausgesprochen hat über die Reise des Prinzen Heinrich nach Amerika, über den Empfang, welchen das amerikanische Volk dem Prinzen Heinrich bereitet hat, über unsere Beziehungen zu Amerika. Das war um so bedauerlicher im Hinblick auf die schöne Aufnahme, welche der deutsche Prinz bei dem amerikanischen Volke gefunden hat. (Lebhafte Zustimmung.) Der Herr Abg. Hasse hatte kurz vorher in ganz zutreffender Weise hervorgehoben, daß die Reise des Prinzen Heinrich nach Amerika gar keinen bestimmten politischen Zweck verfolgt. Der Zweck aber, den wir verfolgen und den wir von ganzem Herzen anstreben, ist die Aufrechterhaltung der traditionellen guten Beziehungen zwischen Preußen-Deutschland und Amerika, wie sie bestehen seit den Tagen des großen Friedrich und des großen Washington. (Beifall.) Auch in der fernen, der fernsten Zukunft sehe ich keinen Punct, wo die politischen Wege des deutschen und des amerikanischen Volkes sich zu durchkreuzen brauchten. (Beifall.) Das habe ich schon einmal an dieser Stelle ausgeführt, und ich hatte den Eindruck, daß damals die große Mehrheit des Hauses mit mir einverstanden war. Und ich bin überzeugt, daß ich nicht nur für das Inland, sondern auch für das Ausland mich in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit des Hauses befinde, wenn ich sage, daß das deutsche Volk mit lebhafter Befriedigung die gastfreie, ritterliche und glänzende Aufnahme verfolgt, welche das amerikanische Volk dem Bruder des deutschen Kaisers bereitet. (Lebhafte Zustimmung.)

Fortsetzung in der Beilage.

Schaulustiger hingestellt worden, und zwischen ihnen hin bewegt sich eine bunte Sonntagsheerde. Auf der prachtvollen Fahrallee aber, die der Promenade parallel läuft, hat sich eine endlose Kette von Kutschen formirt, die von berittenen Parkgardisten in Reih und Glied gehalten wird. Auf einem Sessel zwischen diesen Beiden lassen wir uns nieder, auf sicherem Felsen zwischen zwei Strömen: Strömen geputzter Mädchen, Frauen und Galans. Hier kann man in Muße bohrende Blicke wandern lassen. „Fixiren" ist Jedermanns Recht, Kritisiren das traurige Privileg der Witzigen. Und der Amateur-Psychologe — von angeborener oder eingebildeter Anlage — darf ungescholten die Lupe in die Hand nehmen: willigere „Subjecte" giebt es nicht, als Fräulein, die gesehen sein wollen. Kaum die Camera ist verboten. Schließen Sie daraus nicht auf Halbwelt. Die Gesellschaft ist hoch achtbar vor dem Gesetz der Menschen; sie ist von bester Herkunft zum guten Theil. Aber sie ist romanisch, und das raschere Blut giebt sich mit freierer Unschuld. Selbst den bürgerlichen Backfisch finden Sie hier, zu zwei und drei hart an einander gedrängt, Arm in Arm die längeren Sonntagsröcke messend, voll von Lachen und Heimlichkeit, und scheuen würdigen Ernst im Gruß; immerhin entzückt im Gefühl des kleinen Extra-Rifico — und mitunter auch entzückend. Hinter ihnen her natürlich der pfirsichflaumige Cadet in Lack und der Jüngling mit der Cigarrette. Hinter den Reicheren her auch das Sonntagnachmittag-Mädchen „zur Begleitung", dem ein solcher Ausflug was Seltenes ist, mit hochgerötheten Backen, frischfrisirtem Haar, in knallgelbem Satin-Kleide und schwarzem Mäntelchen: kecke Farben, aber mit natürlichem Geschmack der blühenden Erscheinung angepaßt. — Dann das feinere Fräulein am Arm der Mutter, die typische Jungfrau dieses Landes: mit dem dunklen Blick, sanft und taubenhaft, mit dem zarten Olive der Mestiza und dickem, schwarzem Haar, das in bescheidener Quaste auf dem Rücken geknotet ist. Die Mutter besorgt das Recognosciren; würdig und offen, mit sympathisch einladendem Blick, stellt sie die Außenwerke der Festung vor. Das Bild sehen Sie noch häufig im Gedränge: die häusliche Tochter, die eigentliche Mexikanerin des Mittelstandes — bescheiden, ohne Auftreten; ohne Drastik in Haltung und Schritt; karg fast linkisch in der Toilette, mehr gefühlvoll, als leidenschaftlich — Halbblut — Halbblut. Bemerken Sie drüben die Amerikanerin, die ihre ärmere Schwester hämisch-mitleidig mustert? Auch hier nur Mittelstand, Geldstand; aber welche Riesin in Blick, Verstand und äußerer Erscheinung, welcher Aplomb in der breiten Frisur, dem flotten, schiefen Hut, der geschmackvoll perfecten Kleidung, dem elastischen Schritt, in jeder Linie des offenen blonden Gesichts, das sie triumphirend zu ihrem patenten Gatten wendet!

Zehn Schritte weiter hat sie jedoch nicht so leichtes Spiel. Denn hier kommt spanisches Vollblut: semitisches Feuer und gothische Majestät in eins gegossen. Hier schiebt sich ein kritischer Neid in ihr Gesicht, und sie runzelt neugierig die Stirn. Sie spürt das schärfere, sensiblere Temperament und sucht sich ihrer Haut zu wehren. Die stumme Gegnerschaft der Beiden ist wunderbar sinnvoll. Süden und Norden, Katholicismus und Protestantismus, Rausch und Arbeit, und Gegensätze, tiefer als das, streifen sich hier Auge in Auge und bringen sich instinctiv in ihren trivialsten Aeußerungen, in Frisur und Toilette, in Blick und Gang zum Austrag. Weltgeschichte in den Gesten zweier Frauen.

Aber das Alles wechselt zehn mal schneller, als ich es auch nur herzählen kann, und das Gedränge nimmt rascher zu, als ein Bericht ihm folgen kann. Männer sind jetzt weit in der Ueberzahl — mit Fug und Recht, da eine Frau ihrer Hunderten zu bewundern giebt. Viel junge Gecken mit flotten Schnurrbärtchen fädeln sich durch mit der glatten Keckheit der Großstadt, in schwarzen Röcken und spitzen Schuhen — diese allein schon dem Yankee unfaßlich; klirrende, rasselnde, lächelnde Leutnants in saloppen französische Käppis und krauser Verschnürung; Heldenväter mit wohlconservirten Gesichtern in Rosa und Weiß und dem ungetrübten Blick, an der Seite von Söhnen und Schlimmerem; von Zeit zu Zeit der schöne Mann mit Künstlerhut und weiter Pariser Cravatte; und die Heerschaaren Derer, die hellen Flanell und dünnen Spazierstöckchen tragen. Man lacht und winkt — Mexikaner grüßen reizend mit der Hand — und stößt sich mit den Ellenbogen. Aber — seltsam — Männlein und Fräulein beinahe ausnahmelos geschieden, Gruß und Blick sind alles. Kaum hier und da ein Ehepaar.

Auch der Deutsche ist zu bemerken. Steif, stelzend, stockig — oder breit, behäbig, formlos. Dies sind zwei Arten: er ist entweder ernst oder schneidig. In beidem liegt etwas von „Anstrengung", ein gewisses „Nicht-Mitkommen", das dem Romanen unbiegsam und komisch erscheint. Die Deutsche hält sich von solchen Paraden fern; sie weiß, daß ihre einfachen Züge nicht hergehören und daß sie sich selten zu kleiden versteht.

Aber daß wir die Kutschen nicht übersehen! In jeder Minute sind neue ins Parkthor eingelenkt, und in vierfacher Reihe, jeden Augenblick stockend, schiebt sich der endlose Corso vorwärts unter dem ungeduldigen Scharren und Geifern der Gäule. So rückt, wie Bild auf Bild im Photo-Kasten, das schönste Geschlecht der Erde an Ihnen vorüber und nimmt ohne Groll die Huldigung verweilender Blicke hin, die große Welt, die sich dem Volke zeigt, Grüße und Lächeln mit ihresgleichen austauscht und Geist und Geschmack des Putzes an einander mißt. Hier sehen Sie den spanischen Lebemann der oberen Vierhundert mit stechenden, schwarzen Augen und knappem Spitzbart; den noblen Mexikaner, der fast dem braunen Blut entronnen ist, kräftig gebaut und mit Wohlgefühl sich wendend und drehend; die stattliche Matrone mit dem beherrschenden Blick; die blühende Mondaine im Schutze ihrer Achtbarkeit; die junge Frau mit der Bläße blasirten Leidens — alle in Toiletten, in Posen und mit Mienen, zu deren Beschreibung das Lexikon nicht ausreicht; die meisten davon mit jenem undefinirbaren Beischmack der „Distinguirtheit", der Schönheit zuweilen ersetzen kann, mit ihr vereinigt aber unwiderstehlich macht. Und zwischen den Kaleschen galante Reiter, denen das kostbare Charrokleid keck am Leibe sitzt, auf tänzelnden Hengsten, mit prächtigem Sattel und Zaumzeug, hier einige Worte in den Wagen werfend und dort, wo die Richtige es bemerkt, mit plötzlichem Reiterstückchen die Kutschgäule scheuchend.

Die Atmosphäre, das fühlt ein Jeder, ist überladen. Es ist die Spannung der sinnlichen Renommage, mit der diese Menschheit sich vor einander spreizt, sich mißt, sich angreift, sich schlägt; mit der ein Jeder die Schönste, eine Jede den Schönsten sucht und dann auf Unbekannte die Ströme verhaltener Bewunderung ausgießt. Sind Gedanken nicht wirklich — „Dinge", Gefühle — Kräfte? Können Wünsche Form und Leben annehmen und Raum und Luft erfüllen wie Nebel und Duft? Hier jedenfalls sprechen Hunderte lauter, directer Einer zum Andern, als sie durch vernehmliche Worte vermöchten.

Und mit der sinkenden Dämmerung verdickt sich diese Gewitterluft, thürmen sich am gelben Abendhimmel blaugraue Wolkenmassen. In dem violetten Nachtdunst blitzen die Bogenlampen auf. Man drängt sich dichter, man athmet beklemmter und freier. Die Musik wird schärfer, wird aggressiv. Sie fällt in die Ohren und setzt das Blut in Bewegung. Die schneidenden Blechclarinetten, wiehernd ohne die Bässe, blasen, was alle kennen und fühlen:

„Höre, Santuzza, ich sage dir: reize mich nicht!"
Und Santuzza kniet und fleht mit den süßesten Tönen, die jemals erklangen. — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —

Finden Sie die Situation pathetisch — oder komisch? Es kommt auf den Standpunct an.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus Miß Stone's Gefangenschaft. Der Konstantinopeler Correspondent des Bureau Reuter meldet: Mister Gargiulo, der erste Dragoman der Ver Staaten, sagt, daß er Miß Stone und Mme. Tsilka in vorzüglicher Gesundheit antraf. Sie hätten nicht ausgesehen, als ob sie 6 Monate mit Räubern gelebt hätten. Nachdem Miß Stone und Mme. Tsilka in der Nähe von Bansko gefangen genommen waren (am 3. September v. J.), beeilten sich die Räuber, über die Grenzlinie zu kommen, und ließen sich in Gultepe in dem District Ellidere in Bulgarien, nieder. Ihren täglichen Bedarf bezogen sie aus dem nahegelegenen Dorfe Ledjuna. Sie zeigten sich öffentlich in den benachbarten Dörfern, bis man sie warnte. Die Gefangenen wurden immer abgeschlossen gehalten. Als Mr. Dickinson im Anfang October nach Sofia kam, theilte er den Behörden mit, wo sich die Bande aufhielt. Die unmittelbare Folge davon war, daß die Verhandlungen abgebrochen wurden und die Räuber ihren Aufenthaltsort nach Kilo verlegten. Die Briefe der Miß Stone erwähnen die Beschwerden dieser Reisen, erklären aber, daß die Räuber die Gefangenen freundlich behandelten. Man ließ die Damen nie wissen, wohin man sie brachte, und erzählte ihnen stets, daß sie nicht in Bulgarien seien. Am 2. November meldeten Spione, daß sich die Gefangenen in einer Höhle in der Nähe von Dubnitza befänden. Ein Sturm verwischte aber alle Spuren. Gegen Ende November kehrten dann die Räuber zu ihren alten Schlupfwinkeln in dem Edillere-District zurück, die Spione konnten aber keine weiteren Nachrichten mehr erhalten, und die Räuber verbreiteten das Gerücht, daß die Gefangenen todt seien. Damals verlor man jede Spur von der Bande, die man erst kurz vor der Auslösung der Gefangenen wieder auffand. — Der „Daily Chronicle" berichtet, daß Miß Stone die Geschichte ihrer Erlebnisse einer amerikanischen Firma für 2000 Lstr. und eine Rente verkauft habe. Sie hat sich ferner verpflichtet, Vorlesungen zu halten, für die ihr 7000 Lstr. gezahlt werden. Aus dem Erlös der Vorlesungen beabsichtigt sie industrielle Schulen im Orient zu gründen.

— „Der Pudding ist gefroren!" Einmal saß neben Lord Rosebery, der seine Pächter von Zeit zu Zeit zu einem glänzenden Gastmahl einzuladen pflegte, im Landschloß zu Dalmeny bei Edinburg ein biederer Bauer, der an den Prunk einer gräflichen Tafel nicht gewöhnt war, doch griff er recht tüchtig zu, und als Gefrorenes aufgetragen wurde, steckte er einen mächtigen Löffel voll des ihm unbekannten Gerichts in den Mund. Das Genossene durchzuckte ihn; aber er bekämpfte tapfer die Erschütterung, kehrte sich zu seinem Gastgeber und sagte ganz consternirt: „Der Pudding ist gefroren!" Lord Rosebery, der es sehr gut versteht, sich in die Gefühle anderer Leute hineinzuversetzen, ergriff einen Löffel, kostete den gefrorenen Pudding und erwiderte mit gehobenen Brauen und einem Ausdruck geheuchelter Ueberraschung: „Beim Himmel, es ist wahr . ."

— Unangenehme Zustimmung. „Mein erster Mann war viel netter, als Du; ich wünschte, er wäre noch am Leben." — „Ich auch!" („Lust. W.")

— In den Flitterwochen. Junger Ehemann (Morgens): „Endlich wirst du wach; ich habe Dich schon fünf mal geküßt!" — Frau: „O nein; erst vier mal!" (Megg. Bl.)

— Der Berliner. „Was wollt Ihr Münchner eigentlich vor uns voraus haben? 's Bier vielleicht? Münchner Bier liebt's in Berlin ooch!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 46. Sonnabend, den 23. Februar (8. März) 1902.

exemplarische Verurtheilungen Cap-Colonisten von der Rebellion abschrecken oder Eingeborene beschützen oder durchsetzen, daß unsere Feinde sich streng an die Kriegsgesetze halten. Trotzdem treten wir dafür ein, daß man diese Politik aufgiebt. Unsere Gegner und diejenigen, welche mit ihnen sympathisiren, werden schwerlich an die Competenz oder Parteilosigkeit eines englischen Kriegsgerichtes glauben, welches auf Grund von Aussagen entscheidet, die zum Theil zweifelhafte Aussagen von Eingeborenen sind und abgegeben sind, während die Leidenschaften des Krieges im Lande wüthen. Solche Verurtheilungen können nicht die moralische Wirkung haben, die in der Strafrechtspflege erzielt wird. Es ist nur zu wahrscheinlich, daß die Männer, welche die Strafen erleiden, im Andenken von Generationen als Märtyrer dastehen werden und, soweit wir erkennen können, ergiebt sich kein unmittelbarer Vortheil, welcher die Unterstellung unehrenhafter Absicht, die diese Art von Politik fast sicher hervorrufen wird, aufwiegen kann. Wir halten es darum für sehr wünschenswerth, daß unter den gegenwärtigen Umständen kein Todesurtheil über Generale von uns bekämpfenden Truppen verhängt werde."

In der Dinstag-Sitzung des englischen Unterhauses theilte der Kriegsminister Brodrick bei Einbringung des Kriegs-Budgets u. A. mit, daß für die Armee in Süd-Afrika **550,000** Pferde beschafft worden sind. Es sei deshalb unbillig, anzunehmen, daß bei solch riesenhaften Transactionen keine Fehler und Irrthümer mit unterlaufen sollten. Es sei ein neuer Plan für das Remonte-Departement aufgestellt, durch den dasselbe in engere Verbindung mit den Pferdezüchtern gebracht werden solle. Man hoffe, daß in ruhigeren Zeiten eine dauernde Verbindung in dieser Hinsicht mit Canada und den anderen Theilen des Reiches geschaffen werden könne; auch beabsichtige man, mit den Ersatzquellen des Festlandes in dieser Beziehung in Fühlung zu treten.

Ueber dem von Telegraphen aus **Serbien** gemeldeten seltsamen Putschversuch in Schabatz wird aus ungarischer Quelle unterm 6. März des Weiteren telegraphirt: Der eigentliche Name des Alawantitsch, der in Schabatz einen Aufruhr anzuzetteln versuchte, ist Milon Radowanowitsch. Er ist ehemaliger Oberstleutnant der serbischen Armee und hat sich vor sechs Jahren den Namen Alawantitsch beigelegt. Sein Bruder, ein Radowanowitsch, war Bahnbeamter in Belgrad, lebte aber seit einem Monat in Semlin, wo er verhaftet wurde; es ist erwiesen, daß er als Agent von Karageorgiewitsch thätig war.

Locales.

Aus dem Rechenschaftsbericht des Fischerei-Vereins.

Der am Donnerstage von dem Secretär der Livländischen Abtheilung der Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang, Cand. zool. M. von zur Mühlen, auf der Jahresversammlung vorgetragenen Rechenschaftsbericht betonte Eingangs, wie das vorige Jahr beherrscht gewesen sei von der mit viel Mühe und Kosten verknüpften Vorbereitung zur Beschickung der internationalen Fischerei-Ausstellung in St. Petersburg. Auf diesem Schauplatze aber habe der Verein auch zeigen können, daß er den Wettbewerb mit den anderen, gleich situirten Gesellschaften nicht zu scheuen brauche und daß seine bisherige Arbeit nicht erfolglos gewesen sei.

Der von dem Domänen-Ministerium dem Verein zu Versuchszwecken pachtweise überlassene Spankausche See ist im December vorigen Jahres nach dreijähriger Schonzeit zum ersten Male durchfischt worden. Die Resultate waren recht erfreuliche; sie bewiesen, daß der See eine beträchtliche Menge Fische zu ernähren im Stande ist und daß in unseren Seen eine ganze Anzahl Fische, die bisher in ihnen nicht heimisch waren, vorzüglich gedeihen. Die Sandarten, Coregonen und der Reps zeigten einen erfreulichen Zuwachs. Obgleich alle mindermaßigen und sämmtliche neu eingesetzten Fischarten wieder in den See gelassen wurden, ergab der Fang doch noch 251 Pud Fischfleisch — bei einer See-Fläche von ca. 300 Loofstellen ein sehr befriedigendes Ergebniß. Aus dem Verkauf der Fische erzielte der Verein rund 290 Rbl., wovon die Hälfte den Besitzern der drei an den See grenzenden privaten Güter überwiesen wurde.

Die Brutanstalt hatte im Berichts-Jahre mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil der Coregonen-Fang während der Laichzeit dieses Mal besonders ungünstig ausfiel, so daß sich nur 250,000 befruchtete Eier beschaffen ließen. Mit besonderem Danke wurde daher eine größere Schenkung von Repseiern seitens des finnländischen Fischerei-Inspectors, Dr. Nordqviß, entgegengenommen.

Die Teichwirthschaften unserer Provinzen haben im verflossenen Jahre vielfach Erweiterungen erfahren — ein Beweis für die Rentabilität derartiger Anlagen. Sehr werthvoll ist es, daß die Teichwirthschaft und der geregelte Fischereibetrieb wachsendes Verständniß auch bei den Kleingrundbesitzern findet. Der Vorstand hat es sich angelegen sein lassen, gerade dem dort erwachenden Interesse durch unentgeltliches Verabfolgen von Brut- und Setzfischen nach Möglichkeit entgegenzukommen.

*

Im Anschluß an diesen Rechenschaftsbericht gelangte ein Ersuchen des Besitzers von Kehrimois, Hrn. Wühner, zur Mittheilung — des Inhalts, die Fischerei-Gesellschaft möge auch den Krons-Antheil am Kehrimoisschen See zu übernehmen suchen und den See dann in derselben Weise, wie es mit dem Spankauschen See geschieht, von sich aus bewirthschaften, da dieser einst fischreiche, besonders durch seine Brachsen bekannte See bei der jetzt vom Kronsgute aus betriebenen Raubfischerei fast völlig entvölkert sei. — Im Princip fand dieses Ersuchen die volle Sympathie der Versammlung und auf einen Antrag des Landrathes Baron Stael-Holstein wurde der Vorstand ersucht, seinerseits thunlichst auf die einheitliche Bewirthschaftung mehrherriger Seen hinzuarbeiten und namentlich — je nach den Umständen — derartigen Wünschen, wie sie aus Kehrimois laut geworden sind, bei Antheilbesitz von Domänengütern an den resp. Seen möglichst entgegenzukommen. —t.

Zum Besten der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra fand gestern im Saale der Bürgermusse das angekündigte Liebhaber-Theater statt. Stadt und Land hatten ein außerordentlich zahlreiches Publicum zu dieser Aufführung gestellt, die gewiß ganz allgemein und ganz ausgezeichnet gefallen hat.

Nachdem vor einem Jahre der große Wurf mit der „Cyprienne"-Aufführung so vorzüglich gelungen war, konnte gar kein Zweifel mehr obwalten, daß es wieder eine reizende Vorstellung werden würde. Das Kadelburg'sche Lustspiel „Comtesse Guckerl" wurde in der That sehr hübsch gespielt und wir bedauern lebhaft, hier nicht im Einzelnen und an den Einzelnen, vor Allem an den Hauptrollen, die ganze Leistung erörtern zu können. Ein so reizvolles Spiel, wie es der Comtesse Guckerl zu theil wurde, so viel anmuthige Komik, wie sie die Damen-Rollen zeigten, so viel liebenswürdige Männlichkeit und natürlichen Humor findet man an Berufs-Theatern gewiß nur selten vereint. Zu Alledem kam die Kleidsamkeit der schönen Empire-Costüme. — Ein besonderes Verdienst um die Aufführung hat sich wiederum Frau Decker-Segisser erworben, von deren kundiger Leitung vor Allem auch das Ensemble-Spiel Zeugniß ablegte.

Im Handwerker-Verein hielt gestern der Oberlehrer Chr. Lundmann einen Vortrag über „sprachliche Sünden und Pedanterien". Von einem unbefangen freien Standpuncte aus wurde die natürliche Entwickelung der lebenden Sprachen und speciell der deutschen Sprache dargelegt und einerseits die Pedanterie der deutschen Sprachreiniger, andererseits eine Reihe der am häufigsten in der Lexikologie und Formenlehre anzutreffenden Sprachfehler und Sprachsünden charakterisirt. Bei dem allgemeinen Interesse, den dieser höchst anregende und belehrende Vortrag bot, werden wir in ausführlicher Darlegung demnächst auf den Inhalt des gestern Vorgetragenen zurückkommen.

Dem „Reg.-Anz." zufolge stellt es ein Allerhöchster Befehl vom 21. December 1901 den Gouverneuren, Stadthauptleuten und Oberpolizeimeistern anheim, in Form einer besonderen Ausnahme ausländische Unterthanen von der durch Namentlichen Allerhöchsten Ukas vom 28. Juli 1900 eingeführten Ergänzungssteuer von ausländischen Pässen zum Besten der Russischen Gesellschaft des Rothen Kreuzes in solchen Fällen zu befreien, wenn diese Personen unzweifelhafte Daten über ihre Armuth vorweisen, und unter der Bedingung, daß in jedem einzelnen Fall der Befreiung der Ausländer von der Zahlung der genannten Steuer der Hauptverwaltung der Gesellschaft des Rothen Kreuzes Mittheilung gemacht wird.

Ein frecher Diebstahl wurde vorgestern um etwa 8 Uhr Abends in der Pepler-Straße № 4 ausgeführt. Während die im unteren Stocke wohnhafte Familie v. W. um jene Zeit zu Abend speiste, war nach dem Hofe zu das Fenster eines Wohnzimmers offen gelassen worden. Die Diebe hatten die Gelegenheit benutzt, waren durch das Fenster eingestiegen und hatten 190 Rbl. in Gold, 200 Rbl. in Papiergeld, 700 Mark in Gold und Papiergeld, 500 Francs in Schweizer Prägung, 2 Pässe, eine goldene, mit Türkisen besetzte Broche, eine einfache goldene Broche, ein silbernes Medaillon mit dem Monogramm A. M. J. E., ein silbernes Kreuz und eine Chatoulle gestohlen. Mehrere Personen stehen wegen dieses Diebstahls im Verdacht; es sind alles gewerbsmäßige Diebe. —i—

Schlimm erging es zwei Pferdedieben am Freitag Morgen. Sie hatten am Montag Abend bei Reval das Gefährt eines Bauern gestohlen, hatten bei dem schlechten Wege geduldig alle Strapazen der Reise bis nach unserer Stadt ertragen und glaubten jetzt die Früchte ihrer Mühe hier ernten zu können. Am Freitag früh angekommen, fuhren sie guten Muthes und ganz sorglos über den Holzmarkt. Revier-Aufseher Aland aber bemerkte die beiden Reisenden, der fremde Anspann fiel ihm auf, das Aussehen der Beiden interessirte ihn und er knüpfte eine kleine Unterhaltung mit ihnen an. Er überzeugte sich auch bald, daß sie weiterer Aufmerksamkeiten würdig seien und fuhr mit ihnen zusammen zur Hauptwache. Nach einigen Kreuz- und Querfragen gestanden sie schließlich ein, daß sie das Pferd gestohlen hätten. Um Reisegeld zu dieser Spazierfahrt zu erhalten, hatte der eine von ihnen sogar einen goldenen Ring versetzt. Das Geld war bis auf 10 Kop. aufgezehrt. —i—

Ein kleiner Weltreisender von 13 Jahren wurde am Donnerstag Abend im 3. Stadttheil angehalten. Nach seiner Aussage stammt er aus Wesenberg, wo seine Mutter wohnhaft ist. Eines Tages hatte er 25 Rbl. ohne Wissen der Mutter dem Geldbeutel derselben entliehen und war damit auf Reisen gegangen. —a—

Auf dem Lande suchen vielfach ganz ungenirt die Knechte im Herbst die Gärten der Wirthe heim und holen sich Aepfel aus ihnen, wobei sie häufig wie die Vandalen hausen. Es werden nicht nur die Aepfel ohne Rücksicht abgeschüttelt, sondern auch die Bäume beschädigt. Nach einer Erläuterung des Dirigirenden Senats ist nun der Apfeldiebstahl nicht nach Art. 145 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches, sondern als gemeiner Diebstahl straf-

bar, sobald der Garten umfriedet ist. — Ein solcher Apfeldiebstahl gelangte am Mittwoch in der Sitzung des Friedensrichter-Plenums zur Verhandlung Angeklagt war der Knecht Johannes Wolk, der aus einem Garten etwa 3 Loof Aepfel fortgebracht und die Bäume mehrfach beschädigt hatte. Bei der Haussuchung waren bei ihm Aepfel gefunden worden. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Im Plenum behauptete der Angeklagte, daß er die bei ihm gefundenen Aepfel gekauft habe, und stellte auch einen Zeugen vor, der seine Aussage bestätigen sollte. Da bei der Haussuchung bei dem Angeklagten mehr Aepfel gefunden worden waren, als er nach seiner Angabe gekauft hatte, so bestätigte das Plenum das Urtheil des Friedensrichters. —i—

Am letzten Sitzungstage des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage der Jekaterina Jaweft zur Verhandlung, die wegen Handels mit Bier ohne Concession zu 20 Rbl., resp. 2 Wochen Arrest und wegen Handels mit Schnaps zu 4 Monaten Gefängniß vom Friedensrichter verurtheilt worden war. Die Angeklagte hatte ein Speisehaus gehalten. In diesem Speisehause hatten sich eines Abends Fuhrleute versammelt und hatten dort Bier und Schnaps getrunken. Im Plenum wurde nachgewiesen, daß die Angeklagte Branntwein nicht verkauft hatte, sondern daß die Fuhrleute solchen selbst mitgebracht hatten und schon vorher auf der Straße getrunken hatten. Das Plenum befreite daher die Angeklagte von der Gefängnißstrafe und sprach sie nur des Handels mit Bier schuldig, so daß sie nur die Strafe von 20 Rbl., resp. 2 Wochen Arrest zu tragen hat. —i—

Schach.

Vom Turnier in Monte-Carlo. Die Hängepartie zwischen Teichmann und Tschigorin aus der 17. Runde schloß mit dem Siege Teichmann's. Dadurch ist Teichmann über Tarrasch an den 5. Platz gerückt und Tschigorin auf den 7.—8. Platz zurückgedrängt.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber einen Vortrag, den Dr. Otto Thilo aus Riga auf dem St. Petersburger internationalen Congreß für Fischerei und Fischzucht am 14. Februar gehalten hat, bringt die „St. Pet. Z." folgenden Bericht: Dr. Otto Thilo aus Riga, der seit Jahren schon sich mit diesbezüglichen Untersuchungen befaßt und eine Reihe von werthvollen Schriften darüber veröffentlicht hat, sprach über die Vorfahren der Schollen und demonstrirte Modelle über das Wandern der Augen. Sein zweites Thema lautete: Das Ankern der Fische; auch mit Vorführung von Modellen. Völlig vertraut mit der Mechanik, wagte sich Dr. Thilo an Probleme, die seit langer Zeit schon die Gelehrten beschäftigt hatten. Er arbeitete sich eine eigene ganz besondere Methodik der Untersuchungen aus und es gelang ihm in glänzender Weise, eine ganze Reihe außerordentlich genialer, aber doch einfacher Mechanismen bei den Fischen nachzuweisen. — Seinen Forschungen nach müssen die Schollen (Butten) in früheren Zeiten auf beiden Seiten gleichgefärbte und mit je einem Auge versehene Aufrechtschwimmer gewesen sein. Die mangelhaft ausgebildeten Flossen, sowie der ebene Grund ihres Aufenthaltsortes machten ihnen das Stehen schwer und gewöhnten sie an die Seitenlage. Auch ist die Nahrung vom Sandboden leichter in Seitenlage als in aufrechter zu ergreifen. Eine Fischart, der Heringskönig, mit symmetrischen Augen, nimmt auch eben noch bald aufrechte, bald Seitenlage an. An diese Arten und nicht, wie bis jetzt die Forscher meinten, an die Familie der Dorsche schließen sich die Schollen am nächsten an. Wie bekannt, führen die jungen Schollen symmetrisch auf jeder Seite ein Auge, erst während des Wachsens wandert das eine Auge herüber zum anderen. Dr. Thilo fand nun (und ein von ihm construirtes vorzügliches Modell erläuterte es sehr gut), daß eine einseitige Contraction des unteren Augenmuskels das Auge nach oben drängt; der noch weiche Knochen giebt auf der einen Seite nach und wächst hinter dem abgedrängten Auge her weiter, so daß der Stirnknochen an der Stelle atrophirt und das Auge mit dem Muskelapparat auf die andere Seite gelangt. Jetzt braucht nur noch die Lücke im Stirnbein von Knochensubstanz ausgefüllt zu werden und das Auge liegt in einer neuen Augenhöhle neben dem anderen auf einer Seite. Dr. Thilo's Meinung nach stammen also die Schollen von dem Heringskönig ähnlichen Formen ab. Der Fisch könne sich nicht nur durch die Kraft seiner Muskeln gegen Strömung und Brandung auf der Stelle halten, er benutze dazu auch seine Flossen und Stacheln als Anker. So halte sich eine Fischart in den centralasiatischen schnellfließenden Strömen mit Hilfe von Haken an der Schnauze an Aesten fest, andere stoßen ihre Stacheln in den Schlammboden oder sperren sie in Felsspalten gegen die Wände. Auch hier können die Muskeln nicht immer, der Ermüdung wegen, gespannt bleiben. Da treten nun rein mechanische Sperrvorrichtungen ein, die nur Muskeln zum Ein- oder Ausstellen dieser Vorrichtungen brauchen. Es herrscht eine große Mannigfaltigkeit darunter, es giebt Zahn-, Riegel- und Säbelscheidensperrungen. Unser Stichling hat mit die allerinteressanteste Vorrichtung. Zu allen diesen Typen hat Dr. Thilo vortreffliche Lehrmodelle geschaffen, deren Verbreitung durchaus erwünscht ist. Sie werden schon von einer Lehranstalt in Vertrieb gebracht und sind wohlfeil.

— Heinrich Zöllner, der Componist der „Versunkenen Glocke", Universitätsmusikdirector in Leipzig, ist als Lehrer der Compositionslehre an das Leipziger Conservatorium berufen worden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntage Estomihi, den 24. Februar: Hauptgottesdienst um 11 Uhr.
Prediger: Pastor adj. Mgstrd. theol. T. Hahn aus Reval.
Text: 1. Cor. 13.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Estomihi, den 24. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Prof. J. Kerstен.
Predigt-Text: Lucas. 18, 31—43.

Der in unserer Stadt herrschenden bösartigen Scharlach-Epidemie wegen werden die Kindergottesdienste bis auf Weiteres geschlossen. W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Estomihi: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Montag, den 25. Februar, um 6 Uhr Nachmittags deutsche Missionsstunde für Frauen im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Estomihi, den 24 Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Frau Alide Elise Schwarz, geb. Groot, † am 20. Februar zu Riga.

Frau Wilhelmine Jantzen, geb. Hoffmann, † im 54. Jahre am 18. Februar zu Riga.

Johann Westersten, † im 77. Jahre am 20. Februar zu Reval.

Frau Sophie Alexandrine Helms, † am 20. Februar zu St. Petersburg.

Schriftsetzer Johann Pomann, † am 17. Februar zu St Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 22. Februar. In der Moskauer Synodal-Typographie ist der Druck des ersten Theils einer Heiligengeschichte in russischer Sprache beendigt worden. Der Oberprocureur des Hlg. Synods, K. P. Pobedonoffzew, brachte das Buch Sr. Maj. dem Kaiser dar, wobei er berichtete, daß die Herausgabe der Heiligengeschichte in russischer Sprache unter der Leitung des Bischofs Parfein von Moshaisk und Theilnahme des Professors Kljutschewski erfolge. Se. Majestät der Kaiser geruhte zu vermerken: „Ich drücke Meine volle Billigung Allen aus, die an der Abfassung und dem Druck der ersten Edition der Heiligengeschichte theilgenommen haben. Die Edition macht der Moskauer Synodal-Typographie Ehre."

Kiew, Freitag, 22. Februar. Die Feier zum Gedächtniß Gogol's gestaltete sich im 5. Gymnasium besonders festlich. Der Director theilte mit, daß Se. Maj. der Kaiser geruht habe, dem Schüler der 5. Classe Borissjak für die Entdeckung eines neuen Sterns im Sternbilde des Perseus ein Teleskop zu verleihen. Diese Mittheilung wurde mit unbeschreiblichem Entzücken aufgenommen. — Auf dem Actus im 1. Gymnasium theilte der Director mit, daß der Ehrencurator des Gymnasiums Jereschtschenko 5000 Rbl. zu Stipendien auf den Namen Gogol's gespendet habe.

Charkow, Freitag, 22. Febeuar. Ein Passagierzug aus Nikolajew entgleiste bei der Station Snamenka der Charkow-Nikolajewer Bahn. Die Locomotive, der Bagage- und der Waggon für das Dienstpersonal wurden beschädigt. Der Ofenheizer wurde verletzt; sonst fanden keine Unglücksfälle statt.

Odessa, Freitag, 22. Februar. Die Anklageacte gegen Matwejew, ehemaligen Verkäufer im Apotheker-Magazin Rudnjewski's, ist abgeschlossen. Matwejew ist des unvorsichtigen Umgehens mit Feuer angeklagt; die Folge war der große Brand, bei dem zwei Feuerwehrleute und eine Schülerin ums Leben kamen.

St. Petersburg, Sonnabend, 23. Februar. Das Ministerium der Volksaufklärung schreibt circulariter einen neuen Modus der Versetzung in eine höhere Classe vor. Diejenigen Schüler, die in allen Fächern eine Censur von mindestens 3 haben, werden ohne Examen versetzt; schwachen Schülern können für die Sommerferien Nacharbeiten zudictirt werden; wer in zwei Hauptfächern Zweier hat, hat nach den Ferien ein Nachexamen zu bestehen.

Odessa, Freitag, 22. Februar. Hier erfolgte die feierlich Weihe des neuen Kreuzers „Ssmolensk" der Freiwilligen Flotte.

Athen, Freitag, 7. März (22. Febr.). Die Ausfuhr von Waffen und Munition über die türkische Grenze bei Saloniki und Monastyr ist verboten worden. Es soll durch dieses Verbot der Gährung in Macedonien Abbruch gethan werden.

Boston, Freitag, 7. März. (22. Febr.). Prinz Heinrich kam hier an und wurde feierlichst empfangen. Die Harvard-Universität überreichte ihm das Diplom eines Ehrendoctors der Rechte.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. Februar 1902

Wechsel-Course.

London 3 M. f.	10 Lstr.		94,10
Berlin	100 Rmk.		—
Paris „	100 Frcs.		—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96	Käuf
5% Prämien-Anleihe (1864)	478	
„ „ (1866)	377½	
Prämien-Anleihe der Adelsbank	302½	
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94½*	
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—	
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—	
„ „ Russ. Bank	299	
„ „ Internat. Hand.-Bank	345*	
„ „ Disconto-Bank	425½*	
„ „ Privat-Handels-Bank	—	
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	517	
„ „ Brianster Schienenfabrik	—	
„ „ Gesellschaft „Ssormowo".	113½	
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—	
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	79*	
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1075*	

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 23 Февраля 1902 г.

Nun, meine Herren, hat Herr Gradnauer mit sehr großem Pathos behandelt die Angelegenheit der astronomischen Instrumente. Bei diesem Anlaß trat wieder so recht zu Tage, daß Herr Gradnauer und seine Freunde wirklich chinesischer sind, als die Chinesen selbst. Wenn die Chinesen solche Chauvinisten wären, wie Herr Gradnauer für die Chinesen chauvinistisch ist, dann würden wir den Frieden mit China noch nicht haben (Sehr richtig! rechts: Lachen bei den Socialdemokraten; Zurufe des Abg. Gradnauer.) Ich habe Herrn Gradnauer nicht ein einziges Mal unterbrochen — weder durch einen Zuruf, noch durch Lachen oder sonst wie, und so würde ich sehr dankbar sein, wenn er auch mich nicht unterbräche.

Die Frage der Rücksendung der astronomischen Instrumente ist auch von uns erwähnt worden, nachdem die Ankunft der Instrumente bekannt geworden war. Nach eingehenden Erwägungen haben wir aber von dieser Rücksendung Abstand genommen: einmal weil die chinesische Regierung ihrerseits uns gegenüber auf den Fortbesitz dieser Instrumente gar keinen Werth gelegt, sondern sie uns bei der ersten Gelegenheit zur Verfügung gestellt hat. Volenti non fit injuria. (Lachen bei den Soc.) Dann auch deshalb, weil nach den Anschauungen des chinesischen Volkes, wenn wir die Instrumente zurückschickten, bei den Chinesen die Meinung erweckt würde, das geschehe auf Befehl der chinesischen Regierung, was natürlich unserer Stellung in Ost-Asien Abbruch thun würde. Wenn wir jetzt die Instrumente zurückschicken, so muß man bei richtiger Einsicht in die Verhältnisse zugeben, daß die Kaiserin-Wittwe von China, die eine sehr intelligente Dame ist, sich höchst verletzt fühlen würde (großer Lärm und Lachen links), während die chinesische Bevölkerung denken würde, daß wir damit eine Niederlage eingestehen. Nunmehr sind diese Instrumente unter voller Zustimmung der chinesischen Regierung in unseren rechtmäßigen Besitz übergegangen. (Lachen links.) Damit fallen sie in die Kategorie von Geschenken zu Geschenken, wie sie zwischen den Staaten und zwischen der chinesischen Regierung und uns seit Langem üblich sind. (Lachen und Zurufe bei den Soc.)

Präsident Graf Ballestrem: Ich bitte, den Herrn Reichskanzler nicht zu unterbrechen; er hat selbst darum gebeten.

Reichskanzler Graf v. Bülow (fortfahrend): Nun hat Herr Gradnauer uns weiter vorgeworfen unsere passive, d. h. neutrale Haltung gegenüber dem südafrikanischen Kriege... Eine Intervention würde voraussetzen die eventuelle Anwendung von Zwangsmitteln. Daß eine solche dem deutschen Interesse nicht entspricht, das habe ich schon vor einem Jahre auseinandergesetzt und das ist auch von den meisten Seiten anerkannt worden. Ich möchte aber noch eins betonen: ich möchte darauf hinweisen, daß von keiner anderen Macht gegen den südafrikanischen Krieg oder gegen die Art und Weise der englischen Kriegführung in Afrika irgend welcher Einspruch erhoben worden ist. Wir haben aber gar keine Veranlassung, in dieser Beziehung eine führende Rolle zu übernehmen Bei solchen internationalen Actionen die Tête zu nehmen, das mag ja momentaner persönlicher Eitelkeit schmeicheln, praktisch pflegt aber dabei nicht viel herauszukommen. In dieser Beziehung verweise ich auf die Geschichte des zweiten französischen Kaiserreichs, die sehr lehrreiche Beispiele dafür bietet. Was Herr Gradnauer in dieser Sache ausgeführt hat, war gerade jene Weltpolitik à outrance, die ihren Finger in jede Ritze steckt, die gegen Windmühlen losgeht, die ihr nicht gefallen. Wenn es nach Herrn Gradnauer ginge, dann würden wir nicht blos wegen Süd-Afrika zu interveniren haben, sondern auch wegen Armenien, und sogar wegen der Philippinen (Lachen bei den Soc.) Nun habe ich aber gesagt: Es entspricht nicht dem Interesse des deutschen Volkes, den Hans Dampf in allen Gassen zu spielen. Eine solche Politik werden wir nicht machen, und auch die große Mehrheit dieses Hauses nicht; und endlich hoffe ich auf die Zustimmung der Mehrheit des hohen Hauses, wenn ich es ablehne, nochmals einzugehen auf die Provocationen des Herrn Gradnauer, die sich beziehen auf das, was ich neulich gesagt habe über eine Rede des englischen Colonialministers. Ich habe bewiesen, daß ich mich nicht scheute, dem Vorfall näher zu treten, aber ein Breittreten dieses Vorfalls halte ich nicht für nützlich, dem Staatsinteresse wäre dadurch nicht gedient. Von dem, was ich damals gesagt habe, brauche ich nicht ein Wort zurückzunehmen, ich habe aber auch nichts hinzuzufügen. (Beifall.)

*

Wir knüpfen hieran noch eine in der Dinstag-Sitzung des Reichstages abgegebene Erklärung des Fürsten Herbert Bismarck, die sich durch Schärfe gegen den verstorbenen Grafen Caprivi auszeichnete. Auf eine Bemerkung des freisinnigen Abgeordneten Barth, wonach die zolltariflichen Differenzen zu einer Trübung auch der politischen Beziehungen führen würden, wies Fürst Bismarck darauf hin, daß dies durchaus nicht der Fall zu sein brauche, belegte dies durch schlagende Beispiele und bemerkte zum Schluß:

Herr Barth hat auch heute wieder das Lob des Grafen Caprivi wegen der Handelsverträge gesungen. Ich meine, er hätte dem Andenken dieses Herrn besser gedient, wenn er darüber den Mantel christlicher Liebe gedeckt hätte. (Große Unruhe links.) Nach meinen persönlichen Informationen hatten die russischen Unterhändler beim letzten Vortrag Vollmacht, in ihren Concessionen viel weiter zu gehen, aber unsere Unterhändler hatten es so eilig mit dem Abschluß, daß sie davon gar keinen Gebrauch machten. Der Zolltarif von 1879 fand hier im Reichstage nur eine Majorität von 20 Stimmen, bei dem jetzigen werden es reichlich 80 sein (Zuruf: 120!) oder noch mehr. Es wäre schon in der Zeit zwischen 1890 und 1892 angezeigt gewesen, den Zolltarif zu revidiren.

Prinz Heinrich in Amerika.

Einen Höhepunct in den dem Prinzen Heinrich dargebrachten Ovationen bildete der Aufenthalt in Chicago. Am Montag Abend 6½ Uhr lief der Zug mit dem Prinzen Heinrich in Chicago ein. Der Prinz und sein Gefolge fuhren, von 500 Cavalleristen escortirt, durch ein von 2000 Polizisten und 3000 ehemaligen deutschen Soldaten gebildetes Spalier nach dem Auditorium-Hotel. Sobald die Wagen vorübergefahren waren, traten die Deutschen aus dem Spalier, zündeten ihre Fackeln an und formirten sich zu einem Fackelzuge. Eine halbe Stunde nach der Ankunft begann das Festmahl, an das Festmahl schloß sich ein Concert in der Waffenhalle des ersten Miliz-Regiments und nach demselben fand im Theater des Auditorium-Hotels ein Festball statt. — Als Prinz Heinrich in den Saal des Auditorium-Hotels eintrat, herrschte eine ungeheure Aufregung. Es waren Gerüchte von einem Attentat verbreitet, die sich jedoch als unbegründet herausstellten.

Bei dem Festmahl brachte der Bürgermeister von Chicago einen sehr schwungvollen, mit hoher Anerkennung des deutschen Elements gedenkenden Toast auf den Prinzen aus; der Toast schloß mit den Worten: „... Wir bewillkommne Sie nicht allein wegen der Hochachtung und Bewunderung, welche wir für Se. Majestät den deutschen Kaiser empfinden, als dessen persönlicher Vertreter Sie die Botschaft der Freundschaft von Ihrer großen Nation bringen, sondern auch weil wir Ihr demokratisches Auftreten lieben. (Beifall.) Gentlemen, ich habe die Ehre, einen Toast zu proponiren auf Se. Kgl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen." (Beifall und Hurrah-Rufe. Die Musik spielte die Wacht am Rhein.)

Hierauf erwiderte Prinz Heinrich: „Herr Mayor! Meine Herren! Bitte, empfangen Sie den herzlichsten Dank für den mir gewordenen Empfang in Chicago. Die Stadt, welche fast zwei Millionen Menschen beherbergt und vor weniger als 100 Jahren nur ein Grenzhandelsposten und von allen Seiten von feindlichen Indianerbanden umringt war, hat sich seitdem zu einer Stätte der Pracht und Schönheit entwickelt, obwohl sie vor 30 Jahren durch eine entsetzliche Feuersbrunst beinahe dem Erdboden gleich gemacht wurde, bei welcher Gelegenheit die Sympathie der ganzen Welt wachgerufen wurde, und gleichzeitig den Bewohnern Gelegenheit geboten wurde, zu zeigen, aus welchem Holze sie geschnitzt sind. Die heutige Stadt ist wahrlich ein Denkmal unentwegten Muthes, Unternehmungsgeistes und Ausdauer. Während ich heute einige der reichsten Theile der Ver. Staaten durcheilte, beklagte ich, daß die Umstände mich verhindern, der letzten Ruhestätte eines der größten Bürger der Vereinigten Staaten, des Bürgers von Illinois, Abraham Lincoln, den Tribut der Achtung zu zollen. (Beifall.) Im Jahre 1893 stand Chicago im Mittelpuncte der Anziehung durch seine berühmte Weltausstellung, obwohl meiner Ansicht nach Chicago selbst eine permanente Ausstellung von amerikanischer Energie, amerikanischem Muthe und amerikanischer Unternehmungslust ist. Mir ist auch gesagt worden, es bestehe eine gewisse Beziehung zwischen der Stadt und einem gewissen nützlichen Thiere (Heiterkeit), welches in der kunstvollsten Weise mit Blitzesschnelle in allerhand Formen und Gestalten verwandelt wird, um die Menschheit zu erfreuen und ihr zu dienen. (Heiterkeit und Applaus.) Ich danke nochmals für die liebenswürdige Gastfreundschaft und trinke auf das Wohlergehen und das Gedeihen Chicagos." (Beifall).

Es wurden hierauf patriotische Lieder gespielt, in welche die Gäste einstimmten. Der Prinz unterhielt sich noch einige Zeit mit den Comité-Mitgliedern und zog sich dann zurück. — Kurz nach 10 Uhr erhob sich der Prinz, um zu dem Balle in dem Auditorium-Hotel zu fahren. Dieser Ball war die glänzendste gesellschaftliche Veranstaltung, welche Chicago jemals gesehen hat. — Eine dem Prinzen vom Gouverneur Minnesotas van Sant überreichte kunstvolle Adresse hat folgenden Wortlaut: Namens 50,000 Bewohner St. Pauls deutscher Abkunft bringen wir unser Willkommen dar. Millinen Herzen, in denen deutsches Blut fließt, sind mit uns heute verbunden im Grusse an den herrlichen Hohenzollernsproß, den Vertreter des Kaisers, des deutsches Volkes. Wollen Euere Hoheit Ihrem Bruder versichern, daß wir stets des Vaterlandes in tiefster Liebe gedenken und zu Gott beten, er möge das alte Vaterland und die neue Heimath im Freundschaftsbande fest vereinen."

Am Dinstag verbrachte Prinz Heinrich 6 Stunden in der „deutschesten" Stadt Nord-Amerikas, in dem zum größeren Theile aus Deutschen bestehenden Milwaukee, wo ihm glänzende Ovationen bereitet wurden. Beim Bahnhof begrüßten ihn 1000 deutsche Kriegsveterane.

Der Prinz soll bereits recht abgespannt und reisemüde sein. In Milwaukee lehnte er es ab, eine Rede zu halten, weil sein Hals etwas angegriffen sei.

Prinz Heinrich überbringt Kaiser Wilhelm als Geschenk des Präsidenten Roosevelt ein mit einem Kostenaufwand von 2000 Dollars in Sonderdruck hergestelltes Exemplar des vom Präsidenten Roosevelt verfaßten Buches „Die Jagd auf Großwild."

Kaiser Wilhelm hatte sich zu Mittwoch Abend beim Reichskanzler zum Diner angemeldet. Nur ein kleiner intimer Kreis war geladen: Reichstagspräsident Graf Ballestrem, Fürst Lichnowski, Fürst Henckel von Donnersmarck, Admiral v. Hollmann, General von Kessel, die Professoren Slaby, Adolf Harnack, Anton v. Werner und Erich Schmidt 2c.

In **Paris** herrscht unter den Arbeitern wieder Gährung Am Sonntag Vormittag fand in der Arbeitsbörse eine Versammlung Arbeitsloser statt, bei der unter dem Beifall der Theilnehmer heftige Reden gehalten wurden. Als die Versammlung auseinanderging, kam es auf der Place de la République zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Arbeitslosen, die eine Kundgebung veranstalten und eine Versammlung unter freiem Himmel abhalten wollten. Ungefähr 20 Personen wurden verhaftet, ferner 11 Polizeibeamte schwer verletzt; sie mußen ins Krankenhaus gebracht werden; 25 Polizeibeamte erlitten leichtere Verletzungen.

In **England** selbst wächst der Unwille über das Erschießen gefangener Buren-Führer. So haben nicht weniger als 16 akademische Lehrer der Universität Oxford folgenden Protest veröffentlicht: „Wir, die Unterzeichneten, können nicht umhin die in Süd-Afrika, wie es scheint, um sich greifende Gewohnheit, einige der Generale der uns bekämpfenden Truppen auf Grund kriegsgerichtlichen Urtheils hinzurichten, mit schwersten Befürchtungen zu betrachten. Es mag wahr sein, daß diese Generale die Kriegsgesetze verletzt haben, und wir hegen keinen Zweifel, daß die Kriegsgerichte in dem vollen Glauben gehandelt haben, sie würden durch wenige

Zurückgekehrt
Prof. Dr. Kessler.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ городской больницѣ отведены

особыя палаты для заболѣвшихъ скарлатиной.

22-го февраля 1902 г.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass im **Stadthospital** eine

Abtheilung zur Aufnahme Scharlachkranker

eingerichtet worden ist.

Seife
speciell für Thiere
von Magister Chemiker J. Godsewitsch
zur Heilung verschiedener Krankheiten, besonders parasitärer Art, bei Pferden, Hornvieh, Schafen, Schweinen, Hunden u. s. w.
Im Anfange von Raupe, grauem Haar und Krätze.
Bei Pferden und anderen Hausthieren wird dieselbe als bestes Mittel empfohlen.
Gewürdigt mit lobenden Anerkennungen und 2 silbernen Medaillen.
Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.
Haupt-Niederlage in St. Petersburg, Grosse Moskausche Str. Nr. 1—3.

Ein Darlehen von 900 Rbl.
wird mit Sicherstellung durch eine unverfallbare Lebenspolice u. Jahresprocente, behufs Fortbildung, dringend erb. Off. sub E. S. an d. Exp. d. Bl.

Wegen Aufgabe eines Tischlergeschäftes werden
Möbel und Werkzeug
billig verkauft — Quappen-Str. 4.

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.
I. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister, 6 akad. Kurse.
II. **Technikum** (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker, 4 Kurse.

Даю уроки русск.
яз. (теорія и практика). За часъ 30 коп. Видѣть можно отъ 3—4 ч. — Петерб. ул., домъ 38, кв. 2.

Студ. математ. ищетъ занятій съ гимназист. или реалист. Адресъ спросить въ эксп. этой газ. подъ „356".

Französische Stunden
erth. eine erfahr. Lehrerin — Stein-Str 42. Tägl. zu spr. v. 12—1 Uhr.

Ein Ausländer wünscht
russische Stunden
zu nehmen. Offerten sub N. B. an die Expedition des Blattes erbeten.



Liefere
Buttermaschinen
Milchkanker
Heringstönnchen
u. s. w. zu mässigen Preisen. Böttcherm. **O. Sawisnar**, Fortunastr. 8.

Die
mechanische Werkstätte
von **R. Stein** ist in Pskow **zu verkaufen.** Die Firma existirt seit 60 Jahren. Näh. pr. Adr: Псковъ Власьевская у., д. Хитровой. А. И Штейнъ.

Ein Flügel
ist zu vermiethen — Jacobstr. 11, zwei Treppen hoch.

Ein wenig gebrauchtes
Fahrrad
steht zum Verkauf. Zu besehen täglich von 12—1 u. 3—4. Schloss-Str. 15, parterre **J. Lilienberg.**

Ein Landolet und ein Damensattel
stehen zum Verkauf — Breitstr. 36.

Zu verkaufen:
1 Lette, Glaskasten, Regale, Schränke, Kleiderknaggen, eine kleine Dreh-Wäscherolle — Alexanderstr. 12.

Ein Haus
möglichst mit Garten, wird vom 1. oder 15. Mai ab **zu miethen gesucht.** Gefäll. Off. unter K. 20 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Brustleidenden
u. Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker Auskunft. **E. Funke, Berlin,** Königrätzer Str. 49.

Königr. Sachsen
Technikum Hainichen
Höh. u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau und Elektrotechnik. Ingenieure 5, Techniker 4 u. Werkmeister 2 Sem. Staatl. Oberaufs.
Direktor E. Boltz.

Badeort Wösso
am estl. Strande.
Eröffnung meiner
Sommer-Apotheke
daselbst im Mai d. J.
Apotheker **W. Dahlo.**

Vorzüglichen
Caviar Ia u.
Sëmga Ia
empfing und empfiehlt
A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Die erwarteten
Kaffee-Sorten
sind eingetroffen bei
Lellep, Nurk & Co.

Süsse Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.
Citronen
empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühn-Strasse 8!

2 fehlerfreie Fahrpferde (c. 2 W.), braun, 4 und 7 Jahre alt (400 Rbl.), ein **engl. Sattel** (Rheinhardtsche Arbeit) nebst Zubehör (40 Rbl.), gebrauchte engl. Geschirre (40 Rbl.) sind **zu verkaufen** — Johannis-Str. 2, Kutscher Wilhelm.

Ein kleines Höfchen
recht nahe von Jurjew, wird **zu pachten gesucht** Offerten sub A. 50 an die Expedition d. Blattes erbeten.

Ein Haus
nebst Garten und einer Wiese ist aus freier Hand **zu verkaufen** — Jamasche Str. 43. Sprechstunde täglich von 2—5 Uhr.

Morgen,
Sonntag, den 24. Februar
Vanille-Spritzkuchen
und
Windbeutel mit Schmand
bei
R. A. Luchsinger.

Markt-Str. Nr. I.
Täglich Blini m. Butter, Schmand und Caviar.
Eingang zum Speisesaal durch die Hotelthür.

W C
iener onditorei
Sonntag und Montag
Fastnachts-Kukeln
mit diversem Crême gefüllt.
Dienstag, als am Fastnachtstage
Berliner Pfannkuchen
Vanille-Spritzkuchen und
Fastnachtskukeln gefüllt mit Schmand, Plombier, Crême brillé, Mocca, Cacao und mit Apfelsinen-Crême Füllung.
Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.
wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt. **Carl Rammat**
Rigasche Strasse 4.

Empfehle neue und alte
Matten
(Ragoschen) zum Einpacken von Möbeln zu billigen Preisen.
Iw. Reswow,
Jurjew, Kaufhof Nr. 31.

Einen trockenen
Speicher
suchen im Centrum der Stadt
Lellep, Nurk & Co.

Das Budenlocal
an der Ecke der Promenadenstr. und des Barklay-Platzes ist sofort **zu vermiethen.** Näheres durch Ed. Beckmann.

Zimmerblumen
werden umgepflanzt und gute Blumenerde wird verkauft — Schloss-Str 3, J. Kangur, in d. Apfelbude.

Commissionsbureau
des Livl. Vereins z. F. d. Landw.
ЮРЬЕВЪ (Dorpat) Pleskausche Str. 4
offerirt:
Kayser's Getreide-Zentrifuge mit Trieur und Windfege (jede Hofswirthschaft kann kostenlos 1 Loof jeder Getreidesaat zu Probeversuchen im Bureau reinigen lassen), **Schneckentrieure, amerikanische, dänische** u. **deutsche Getreidereinigungs-Maschinen** und **Windfegen, Kleesaat-** und **Leinsaat-Reinigungsmaschinen.**
Häckselmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb, **Rübenschneidemaschinen, Kartoffelquetscher, Kartoffelsortirer.**
Schmied Lemberg's Hümpelpflüge, Laakesche Wieseneggen in 4 verschiedenen Grössen.
Stahl-Kultivatore mit verschiedenen Ersatzstücken, in drei Grössen.
Windmotore für Pumpen u. Kraftanlagen (amerikanische u. deutsche).
Torfstechmaschinen, Torfpressen, Reisswölfe, Torfmühlen, Presstorf-Anlagen, ein- und zweischienige **Feldbahnen, Ziegelei-Anlagen, Ziegel-, Dachpfannen-** und **Drainröhren-Pressen.**
Locomobilen, Dampfkessel-Pferdegöpel, Tretgöpel, Dreschmaschinen mit Kleereiben, **Strohbindemaschinen, Kleedrescher, Schrot-, Quetsch-** und **Mahlmühlen** und **Grützgänge, Mühlsteine, Schwing-** und **Karren-Stahlpflüge** mit Vorschaaren, **Zwei-, Drei-** und **Vierschaarpflüge, Stahlpflüge** mit Wechselkörpern, **Streichbretter, Schaare** und **Pflugtheile für alle Pflüge.**
Scheiben-, Spaten- und **Ringelwalzen. Stellbare Feder-, Zickzack-, schwere** u. **leichte Ackereggen, Handsäemaschine: „Praktikes", Kleesaat-Karren, Breitsäemaschinen, Drillmaschinen, Kalk- und Kunstdüngerstreumaschinen** in vielen Grössen und verschiedenen Formen.
Gras-, Getreide- und **Bindemähmaschinen, Heuwender, Pferderechen** in 16 verschiedenen Spurbreiten und Zinkenentfernungen, **Kartoffelpflanzloch-** und **Zudeck-** und **Anhäufelungsmaschinen, Hack-** u. **Häufelpflüge, Kartoffelgraber.**
Meierei- und **Molkerei-Geräthe** u. **Maschinen, Reform-** u. **eiserne Transport-Kannen. Forst-** und **Holz-Industrie-Geräthe** und **Maschinen, Sägegatter, Schindelhobel, Kreissägen, Besäumer** etc.
Perforirte russ. **Treck-** u. andere **Sägen, Dezimal-** und **Zentesimal-Vieh-** und **Lastwaagen mit Pud-** und **Kilogrammgewichten. Sämmtliche Kunstdüngemittel, Düng-** und **Baukalk, Gyps, Poudrette. Sämmtliche Saaten, Futtermittel Mais.**

Во время поста предлагаемъ
Подсолнечное Масло
Конопляное
Пшено
Гречневую крупу
свѣжаго качества
Леллепъ, Нуркъ Ко.
Съѣстный рынокъ 4.

Vom Lande eingetroffen **frische Wurst** — Ritterstrasse Nr. 18.

Ein Böttcher
übernimmt Arbeiten — Beerenstr. 17.
A. Körwe.

Apothekerlehrling
Christ, kann sich melden in der Normalapotheke zu Rappel, in Estland.

Gehülfe
der drei Ortssprachen mächtig, **findet Stellung** — Apotheke Mag. pharm. **Brehm.**

Erfahr. Futtermeister — Viehpfleger
(deutsch — estnisch) für eine grössere Wirthschaft zum sofortigen Antritt **gesucht.** Offert.: Гостилицы, СПБ. губерн., мызному управл. zu richt.

Gesucht für e. Gut bei Luga
ein tüchtiger
Vorarbeiter
für jetzt oder später. Salär 12—15 Rub. monatl. Offerten erb.
K. Кюнъ
им. Жемчужина, г. Луга, Варш. ж. дор.

Gesucht
zum 1. Juni c. im oberen Stadttheil e. Familienwohnung v. 3—4 Zimm. Off. sub „L. O." a. d. Exped. d. Bl. erb.

Eine freundl. warme Familienwohnung von 5 Zimmern mit Veranda zu haben — Mühlen-Strasse Nr. 20, im Hof.

Verl. Gartenstr. 38 A
parterre, **ein möblirt. Zimmer,** auf Wunsch mit voller Pension, zu **zu vermiethen.** Zu beseh. 11—3.

Zum Mitunterricht
auf dem Lande wird vom nächsten Herbstsemester an ein 9—9½-jähriges Mädchen aus guter Familie gesucht. — Anmeldungen erbittet möglichst bald **von Samson-Bockenhof,** per Eisenbahn-Station Bockenhof.

Für das Gut **Carlowa** wird ein
Wirthschaftsgehilfe
aus anspruchsloser Familie **gesucht.** Nähere Auskunft ertheilt der Arrendator daselbst täglich zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags.

Ein Wirthschaftsgehülfe u. ein Meier
für e. Gut im Reichsinnern gesucht. Näheres Hôtel London Nr. 19, von 11—1 Uhr Vorm. u. von 4—6 Nm.

Junger Mann aus mittlerem Stande **sucht Pension** in einer Familie (a. Clavier erwünscht). Gefl. Offerten mit Preisangabe bitte zu richten an die Expedition dieses Blattes sub Chiffr. „J. W."

Ein Lehrling
kann sich melden in der Uhren-Reparatur-Werkstatt v. E. Berger Rigasche Strasse Nr. 1.

Ein ordentl. Mädchen
das zu nähen versteht, sucht Stellung in der Stube oder zum Alleindienen — Karlowa-Str. 76.

Köchin, deutsch- und russischkochen versteht, **sucht Stellung** — Rathhaus-Strasse, Haus Nr. 15.



Verlanget bei Eurem Lieferanten nur Bernsdorp's Cacao die weltverbreitetste, reinste und billigste Marke.

Bekanntmachung.

Infolge wiederholter Anfragen seitens verschiedener in- u. ausländischer Firmen, ob an unseren beiden in Jurjew belegenen Confections-Geschäften

„S. Kaplan & Press“
Alexanderstr. Nr. 8—10

und

„Wiener Bekleidungs-Geschäft“
Alexanderstr. Nr. 2

noch andere Theilnehmer interessirt sind, sehen wir uns veranlasst, hierdurch öffentlich zu erklären, dass nur wir Endesunterzeichneten die alleinigen Inhaber und Gründer der oben bezeichneten beiden Geschäfte sind, und sonst keine weiteren Theilnehmer weder gehabt haben, noch gegenwärtig haben.

Hochachtungsvoll

„S. Kaplan & B. Press.

Grosser Markt Nr. 12.

Vorläufige Anzeige.

Von Dienstag, den 26. Febr., an beginnt der gänzliche

Ausverkauf

der Manufacturwaaren,
vormals gehörig **W. J. Slakomanow.**
Grosser Markt Nr. 12.

Vorzügliche
Sphagnum-Streu und Mull
in gepressten Ballen
empfiehlt als billigste und beste Einstreu die **Fabrik Charlottenhof.**
Vertreter Elm. Grohs
Jurjew (Dorpat), Rigasche Str. Nr. 129.

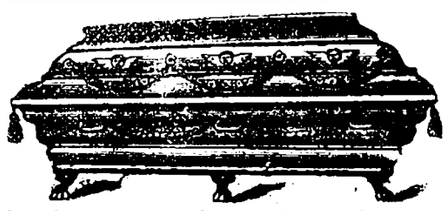

Empfehle
Holzsärge
(Tannen u. Eschen)
von den einfachsten bis zu den elegantesten, lackirte, polirte, mit verschiedenen Stoffen überzogene und mit eleganten Beschlägen verzierte, mit oder ohne Zinkeinlagen, in grosser Auswahl vorräthig und können dieselben bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen sofort geliefert werden.
Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.
Carl Rammat
Möbel- und Sargmagazin, **Rigasche Strasse Nr. 4.**

Die neue Rigasche Dampffärberei und chemische Waschanstalt von **E. Bernstein** in Jurjew, Rathhaus-Str. Nr. 18—20

empfiehlt sich zum Walken, Färben, Pressen, Decatieren, sowie zum chemischen Reinigen von Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Teppichen, Decken, Läufern, Stickereien aller Art u. s. w.

Ballcostüme werden aufs Sauberste gereinigt.

Gardinen werden gewaschen, gebleicht und auf Wunsch aufgefärbt.

Die Preise sind möglichst mässig.

Um geneigten Zuspruch bittet ganz ergebenst, hochachtungsvoll

E. Bernstein
Dampffärberei-Besitzer
Rathhaus-Strasse Nr. 18—20.

Bitte auf die Adresse zu achten.



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

C. SCHULZ empfiehlt **Serien** von **Ansichts-Postkarten d. Stadt** in Enveloppes
Photographisch. Atelier
Garten-Str. 3
30 Karten à 1.20 Cop.
Aufnahmezeit für Portraits täglich von 9–5 Uhr.

Den Bekannten, welche sich bei der Bestattung meines verstorbenen Mannes theilnahmsvoll gezeigt, sagt
herzlichen Dank
Frau Dr. Adelheid Klinge.

W C
iener onditorei.
Geschälte
Valencia-Apfelsinen
10 Stück = 30 Kop.

Zur bevorst. Frühjahrssaison
empfehle meiner hochgeehrten Kundschaft mein Lager in **neuen farbigen Ledersorten** u. bitte dieselbe höflichst, um allen Anforderungen gerecht zu werden, um **frühzeitige Bestellungen.** Hochachtungsvoll
M. Mauer,
Ritter-Str. 5. Schuhmachermeister.

Neue Kalkbrennerei
hinter dem Jurjewer Bahnhof, bei der Windmühle.
Empfehle aus meiner **neu**eröffneten Kalkbrennerei
guten Kalk
(pud- u. waggonweise) zu mässigen Preisen. Volles Gewicht w. garantirt.
G. Mauer.
Aufträge werden auch im Schuhgeschäft Ritterstr. 5 angenommen.

Verkaufe zu den billigsten Preisen
verschiedene Zimmer-, Saal- und türkische Möbel
ausserdem
Wiener Stühle und Spiegel
in grosser Auswahl.
Tischler J. Torpats
Küterstrasse Nr. 10, Jurjew.

СТРАХОВАНІЕ
билетовъ II-го 5% съ выигрышками займа отъ тиража погашенія на 1 Марта 1902 г. принимаетъ по порученію.
Эдуардъ Фридрихъ.

Prämienloose.
II. Emission versichert gegen Amortisation per 1. März 1902 im Auftrage.
Eduard Friedrich.

Costüme- Kleider- und **Ballstoffe**
in **modernen Farben** und **Geweben** empfing u. empfiehlt **preiswerth**
W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- u. Weisswaaren
Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Neue
Papirossen
„Mars“
10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop.
vorzüglicher Geschmack, schöne gefällige Verpackung
empfiehlt d. Tabaks-Niederlage d. **Gesellschaft**
S. Gabai.

Gegen **Hämorrhoiden** empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin-schwefelsaurem Wismuth unter der Benennung
Anusol in Form von Lichten.
Anusol enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus. — Brochüren gratis und franco.
Goedecke & Co.
Fabrik ätherischer Oele u. chemischer Producte in Leipzig.
Zu haben in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

Herren-Filzhüte
neuester Façon empfing und empfiehlt
Neumarktstrasse Nr. 7. **K. Stahlberg.**

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr. 3.
Zur Zeit der Costümfeste
fertige ich
Bilder in Costümen
zu ermässigten Preisen an.
Grosses Lager von Karten, Ansichten, Album und Zusammenstellungen der Stadt.

Neue Sorte echttürkischen Tabak
ЕГИПЕТСКІЙ (in ½ und ganzen Pfunden)
320 & 420 Cop. das Pfd. средній & вышесредній
In bester Qualität, nur für den Detail-Handel.
Trotz der zierlichen Blechverpackung, welche zum Wirthschaftsbedarf construirt, ist die Güte dieser neuen Sorte um 10% erhöht,
empfiehlt die Tabaks-Niederlage der Gesellschaft **S. Gabai.**

Baumaterialien.

Zur bevorstehenden **Bausaison** empfehle dem hochgeehrten Publicum mein
reichhaltiges Holzlager
in runden und besägten Balken, Planken, Brettern, Latten und Tischlerholz aller Dimensionen.
Besonders mache ich auf meine **prima Hobelwaare** aufmerksam, welche durch Anlage einer der **Jetztzeit neuesten Maschine** angefertigt worden.
Brennholz aller Gattungen
verkaufe zu ermässigten Preisen, um mein Lager zu räumen.
Waldstücke und Balken aller Sorten und Dimensionen werden zu den nur möglichst höchsten Preisen angekauft in der
Dampfsägerei und Hobelwerk
F. Hübbe
Jurjew, Botanische Strasse Nr. 76.

Wanemuine.
Sonntag, den 24. Februar 1902
Ema õnnistus.
(Muttersegen.)
Schauspiel mit Gesang in 5 Acten nach W. Friedrich J. Parw. — Musik v. A. Müller.
Anfang 8 Uhr Abends.
A. Wiera.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 24. Februar 1902
abends 7 Uhr
Vortrag
des Herrn
Pastor T. Hahn, jun.
aus Reval.
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Dinstag, den 26. Februar a. c.
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch. 12,).
Jeder Jüngling u. Mann hat Zutritt.
Der Präses.

Dinstag, d. 26. Februar c.
Abends 9 Uhr
Fastnachts-Versammlung
der Grossen Gilde.
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Wahlen. Mittheilungen.
wozu ergebenst einladet
Aeltermann **Ew. Freymuth.**

Musikalische Gesellschaft.
Montag, den 25. Februar 1902
Chorprobe
im Gildensaal.
Die **Orchesterprobe** am Sonnt., 24. Febr., **fällt aus.** Der Vorstand.



Mittwoch, d. 27. Febr.
9 Uhr Abends
General-Versammlung
Die Tagesordnung hängt im Club-Local aus. Anträge werden bis zum 25 Februar empfangen.
Der Vorstand.

„Venus“
Seifenextract
das beste Waschmittel der Gegenwart!
Alleinverkauf bei
F. G. Faure
Droguen- u Farbenhandlung
Helmstr. Nr. 2.

Veilchen, Goldlack, Azalien
diverse andere blühende Blumen empfiehlt **Markert**, Promenaden-Str. Nr. 4, Blumenhandlung. Daselbst werden Bestellungen auf **Trauerkränze** aus Lorbeer, Palmen etc. etc. etc. und **Sträusse** entgegengen.

Costume-Stoffe
Bedeutendes Leinen- und Weisswaaren-Lager
Reichassortirtes
Kleiderstoff-Lager
Gardinen
in den neuesten Mustern
empfiehlt
Kühn-Str. 1. **Arthur Feldmann.**

Eichen- u. Eschen-
Särge
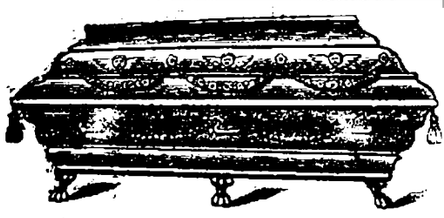
sowie
Tannen-Särge in elegantester Ausstattung, mit u. ohne Zinkeinlagen, hält stets in grosser Auswahl auf Lager und liefert in vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen
Rathhaus-Str. Nr. 5. **N. Sülk.**
NB. **Katafalke, Ständer und Kandelaber** in verschiedener Güte zur Disposition.

Franco und zollfrei.

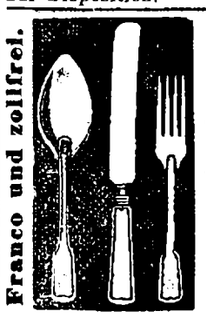

Ersatz für Silber!
Prächtige Sachen zu billigen Preisen!
Um unsere Artikel in Russland einzuführen, verkaufen wir an Jedermann, ohne Vortheil, nur als Reclame, prächtige Tischgeräthe, verfertigt aus dem neuen Metall „Phönixsilber“, bestehend aus nachfolgenden 50 Gegenständen, **zum unerhört billigen Preise von 12 Rbl., franco und zollfrei:**

6 St.	Phönixsilber-Tischmesser
6 „	Phönixsilber-Tischgabeln
6 „	Phönixsilber-Esslöffel
12 „	Phönixsilber-Theelöffel
6 „	Phönixsilber-Messerbänke
1 „	Phönixsilber-Suppenschöpfer
1 „	Phönixsilber-Milchschöpfer
6 „	Phönixsilber-Dessertmesser ‚Vieux-Saxe‘ mit echten Broncegriffen
6 „	Phönixsilber-Dessertgabeln ‚Vieux-Saxe‘.

Das Phönixsilber ist ein durch und durch weisses Metall, welches sich äusserlich nicht im geringsten von echtem Silber unterscheidet und seine Silberfarbe 25 Jahre beibehält. Letzteres wird garantirt. Wer daher Tischgeräthe braucht, der beeile sich mit der Bestellung. Sehr geeignet sind diese Tischgeräthe zu Geschenken, für Hotels, Restaurants und überhaupt für jeden Haushalt. **Der Preis von 12 Rbl. für 50 Gegenstände** versteht sich incl. Zollspesen, Verpackung und Zusendung, so dass der Besteller bei Empfang der Waare gar keine Extra-Ausgaben und Mühe hat. Bestellungen werden ausgeführt nach Erhalt einer Anzahlung von 2 Rbl.; der Restbetrag wird per Nachnahme erhoben, welcher an Ort und Stelle zu entrichten ist. Mit Bestellungen wende man sich an: **Leon Silberberg,** Praterstrasse 26, Wien.

Объявленіе.

27го Февраля 1902 г. въ 11 час. дня на станціи Юрьевъ Б. и П. Р. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга непринятаго груза, состоящаго изъ 5 бочекъ мѣдной руды вѣсомъ 105 пуд., прибывшаго 10-го Декабря 1901 г., по отправкѣ СПетерб. Б. Юрьевъ за № 38530 отъ отправителя Старо-Газоваго Завода на имя получателя, предъявителя дубликата и 2 ящиковъ сурѣпнаго масла вѣсомъ 7 пуд. 30 фунтовъ прибывшаго 16го декабря 1901 г.. по отправкѣ Шавли—Юрьевъ за № 8581 отъ отправителя Б. Клейнъ на имя получателя предъявителя дубликата.

Ein kleiner schwarzer
Dachs
mit brauner Brust hat sich **verlaufen.** Abzugeben gegen Belohnung in der Jacob-Str. Nr. 37.

Kassler-Welpen
werden verkauft — Petersburger Strasse Nr. 30

Ein Hofhund
wird verkauft — Carlowa-Str. 82.
Zu besehen nachmittags.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. B. (2 Bl.); J. W.; A. Z.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 8 der Feuilleton-Beilage.

Цензоръ разрѣшаетъ печатать, Юрьевъ, 23 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.



Am 17. Februar c. verschied in Folge einer Lungenentzündung in der Mandschurei

Friedrich Wolff, Arzt.

geb. 11. Dec. 1870.

Die tiefbetrübte Mutter und die Geschwister.

23./II. 1902.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 23 февраля 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 47. Montag, den 25. Februar (10. März) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Letten und Russen. Ernennung. Walk: Stadtverordneten-Sitzung. Wolmar: Wahlen. Wenden: Sonderbarer Wunsch. Riga: Rücktritt. Lettischer Verein. Curiosum. St. Petersburg: Feier des 19. Februar. Tageschronik. Pjatigorsk: Armenische Frage. Finnland: Wehrpflichts-Gesetz.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton. In Mexiko. Mannigfaltiges.

Inland.

Letten und Russen.

Der „Lib. Lloyd", dem der „Rish. Westn." schon vor seinem Erscheinen das beste Prognostikon stellte, und von dem daher wohl kaum anzunehmen ist, daß er deutsch-baltischen Einflüssen, die der „Rish. Westn." ja so sehr fürchtet, zugänglich sei, ertheilt diesem eine Antwort auf seine zahllosen Erörterungen über Stadtverordneten-Wahlen. Der „Lloyd" schreibt, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen:

Das Rigasche Organ constatirt mit dem Gefühl offenbarer Befriedigung Niederlagen der Deutschen und hofft, daß es dabei nicht sein Bewenden haben, die Sache der Deutschen vielmehr immer mehr zurückgehen werde, bis sie endgiltig von den Letten verdrängt sein werden. Alle diese und ähnliche Urtheile seitens eines russischen Organs scheinen uns auf Mißverständniß oder auf ungenügender Erwägung des Wesens der russischen Interessen in diesem Lande basirt zu sein.

Wir wollen die Frage nicht berühren, in wie weit die Letten Grund haben, die Deutschen zu bekämpfen und mit ihnen für die Vergangenheit abzurechnen.

In früheren Zeiten war die „Knechtung" der Letten durch die Deutschen das Lieblingsthema eines gewissen Theiles unserer Publicisten und Gott sei Lob, daß diese Zeiten vorüber oder fast vorüber sind. Sich in den gegenseitigen Abrechnungen zwischen Letten und Deutschen zurechtzufinden, ist recht schwer, auch haben sie für uns kaum eine besonders wichtige Bedeutung. Man kann indessen nicht umhin, zu bemerken, daß diese Knechtung nicht besonders groß gewesen sein kann, wenn sich als Resultat ihres jahrhundertelangen Bestehens ein im Verhältniß zu anderen Gegenden Rußlands bedeutender Wohlstand der lettischen Landbevölkerung und eine nicht minder bedeutende Verbreitung der Lesens- und Schreibenskunde unter dieser Bevölkerung ergiebt.

Allerdings war die dominirende Stellung der Deutschen im Lande eine vollkommene und unstreitige, allein das hing von einer Menge historischer Ursachen ab, unter denen die Hauptrolle eine vom deutschen Leben ausgestaltete verhältnißmäßig hohe Cultur spielte.

Jedoch haben sich die Zeiten, haben sich die Umstände geändert. Unter dem Einfluß der nivellirenden Tendenzen unserer Zeit und in der Folge unter dem Einfluß der durch das Russificirungsprincip in das sociale und öffentlichrechtliche Leben des Landes hineingetragenen Veränderungen sind die Letten theils wirklich in cultureller Beziehung emporgewachsen, theils aber hat sich bei ihnen ein bedeutendes Selbstbewußtsein gebildet und sie haben neue Forderungen an die gesellschaftliche Structur zu stellen begonnen: sie begnügen sich nicht mehr mit der Rolle der Geleiteten, sie wollen selbst Führer sein.

Das ist der gewöhnliche historische Gang der Dinge. Natürlich erscheint auch das, daß in der Hitze der sich entwickelnden nationalen Eigenliebe die Letten nicht immer verstehen, Maß zu halten, und bisweilen über die Schnur hauen, indem sie sich für befähigt und berufen halten zur ausschließlichen Führerschaft im Lande.

Die russische Bevölkerung des Landes kann sich, wie uns scheint, vollkommen ruhig und objectiv zu der sich vor ihren Augen abspielenden Erscheinung verhalten, für sich nur einen entsprechenden Antheil an der Führerschaft verlangend.

Die ausschließliche und selbst vorwiegende Herrschaft der Letten ist für die russische Bevölkerung um nichts besser und vortheilhafter als die ausschließliche Herrschaft der Deutschen, und wenn eine solche lettische Hegemonie zu Stande käme, so wäre sie möglicher Weise noch weniger sympathisch als die Allgewalt der Deutschen.

Wir müssen unzweifelhaft die russische Fahne im Lande hochhalten — vorerst ist aber die russische Fahne noch nicht die lettische; alsdann aber steht auf der russischen Fahne noch immer die Inschrift Eintracht und Friedfertigkeit, nicht Zwietracht und Feindschaft. Die russische Staatsraison ist zu mächtig, als daß sie in den inneren Angelegenheiten des Landes so erbärmlicher Formeln bedürfte wie: divide et impera.

Die Provinzialpresse in unseren Grenzländern kann sich nach unserer Meinung um so weniger berufen fühlen, Zwietracht zu säen und sich mit dem Hetzen einer Nationalität gegen die andere zu befassen, als sich damit prompteste und mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, einige einflußreiche und weitverbreitete Centralorgane der Presse beschäftigen. Wir wissen nicht, wie weit mit Entfesselnng der Parteileidenschaften der russischen Sache im Lande gedient werden kann; nach unserer Meinung müssen eine ruhige Analyse und reifliches Nachdenken zur Entscheidung dieser Frage im verneinenden Sinne führen."

Zum Schluß spricht das Blatt die Hoffnung aus, die russische Schule werde über beide „Separatismen" im Lande siegen.

Wie wir hören, ist der Privatdocent der St. Petersburger Universität Mag. A. Pogodin, welcher sich um die durch Prof. Budilowitsch's Abgang hier vacant gewordene Professur beworben hatte, als Professor für slavische Sprachen an die Universität Warschau berufen worden. Auf den in Rede stehenden hiesigen Lehrstuhl ist, wie gemeldet, Dr. Leonhard Masing vom Conseil gewählt worden.

Walk. Ueber die Stadtverordneten-Versammlung vom 16. Februar, auf der die von uns bereits gemeldeten Wahlen stattfanden, berichtet der „Walk. Anz." u. A. Folgendes:

„In unserer neuen Stadtverordneten-Versammlung am 16. Februar kämpften, wie sofort ersichtlich war, zwei geschlossene Parteien, nämlich die estnische und die lettische, mit einander. Den Sieg errang die estnische Partei.

Die von der estnischen Partei vorgeschlagene Reducirung der Gage des Stadthauptes von 800 Rbl. auf 500 Rbl. wurde mit 17 gegen 12 Stimmen angenommen, — Es scheint, daß die Versamlung der Ansicht war, daß das Stadthaupt auch als Präses des Waisengerichts eine besondere Gage erhält, während in Wirklichkeit im Waisengericht nur dem juristischen Geschäftsführer und der Kanzlei laut Budget Gagen ausgesetzt sind, da der Präses und die Glieder des Waisengerichts Ehrenposten bekleiden. Auch könnte nach unserer Ansicht der bisherige juristische Geschäftsführer, welcher zufällig auch Stadthaupt und als solcher Präses des Waisengerichts war, Geschäftsführer bleiben, wenn er es wollte.

Die estnische Partei beantragte ferner die Gage eines Stadtraths von 150 Rbl. auf 300 Rbl. zu erhöhen, während die lettische Partei nur eine Erhöhung auf 200 Rbl. wünschte, wobei Dr. Graudin darauf hinwies, daß die früheren Stadträthe eigentlich nur eine Gage von 75 Rbl. erhalten hätten, da sie die Hälfte ihrer Gage der lutherischen Kirche abgetreten haben, eine Erhöhung der Gage von 75 Rbl. auf 300 Rbl. aber nicht gerechtfertigt sei. — Die Versammlung schien die Möglichkeit, daß auch die neuen Stadträthe für die Kirche ein Opfer bringen werden, für ganz ausgeschlossen zu halten.

Mit 17 gegen 12 Stimmen wurde die Gage der Stadträthe auf je 300 Rbl. festgesetzt. — Die Gage des Stadtsecretärs wurde auf den bisherigen Betrag von 300 Rbl. normirt und der Vorschlag des Dr. Graudin, die Gage des Stadtsecretärs auf 200 Rbl. zu ermäßigen, mit 22 gegen 7 Stimmen abgelehnt. — Die Versammlung dauerte 3¼ Stunden.

Zum Schluß können wir — schreibt der „Walk. Anz" — eine Bemerkung über den Charakter unserer neuen Stadtverordneten-Versammlung nicht unterlassen. Wie es scheint, werden die estnische und lettische Partei bei den meisten Fragen, schon aus grundsätzlichem Gegensatz, einander bekämpfen, wobei die estnische Partei siegreich bleiben dürfte, da sie es verstanden hat, eine kleine Gruppe von russischen Stadtverordneten zu sich herüberzuziehen. Dieses für die Letten ungünstige Resultat hat unserer Ansicht nach seinen Grund darin, daß die lettischen Führer bei den Stadtverordneten-Wahlen ihre tüchtigsten Vertreter von der Wahl ausgeschlossen haben, und zwar aus dem einseitigen Grunde, weil dieselben der früheren Stadtverwaltung, in welcher auch das deutsche Element vertreten war, angehörten. Dieses ungerechte Vorgehen der lettischen Führer bei den Wahlen gegen ihre gemäßigten Stammesgenossen und ihre deutschen Mitbürger rächt sich jetzt dadurch, daß die Letten allmählich allen Einfluß verlieren.

Feuilleton.

4)

In Mexiko.

Reisebriefe von einem Balten.

(Schluß.)

6. November.

Daß Mexiko eine Stadt der Feste und Amusements ist, brauche ich nach allem Gesagten kaum noch zu versichern. Kirchliche Fêten, vor Zeiten ein Unfug, sind stark zurückgegangen; aber es giebt ihrer noch immer Dutzende in jedem Monat, und wer sich einen Feiertag machen will, hat nie nach einem Vorwand zu suchen. Die Klagen über die dadurch veranlaßte Bummelei sind namentlich unter den fremden Industriellen allgemein. Politische Ehren- und Gedenktage giebt es im Ueberfluß, die Nationalfeste der Ausländer werden wacker mitgefeiert, und selbst in den dürrsten Monaten bieten Circus, Theater, Stiergefechte und Todtenfeste Gelegenheit zum „Ausruhen". Je ärmer ein Volk, desto mehr jubilirt es.

In den knapp drei Monaten, die ich in Mexiko verlebt habe, sind sich die Feste in dichter Reihe gefolgt, selbst wenn ich von großen Kirchenfeiern ganz absehe. Am 21. August hatten wir den Ehrentag Cuauhtemoc's, des aztekischen Fürsten, der die Spanier aus der Hauptstadt hinauswarf, um später von Cortez gefoltert und gehängt zu werden. Sein Denkmal auf dem Paseo ist eines der besten und originellsten, die ich kenne: der dreifach gethürmte Sockel weist altmexikanische Ornamentik auf, und die mit erhobenem Speer muthig schreitende Gestalt im indianischen langen Mantel und Federschmuck ist eine Verkörperung scharfäugiger, jugendlicher Majestät. Hier versammelten sich am 21. August die kümmerlichen Schaaren des Pöbels, um in Spanisch und Aztekisch die glorreiche Geschichte des Unterganges ihrer Vorfahren zu vernehmen. Die kleine Glorieta war kaum zum fünften Theil gefüllt. Knaben in theatralischer Nachahmung aztekischer Krieger, in Gold und Flitter und bunten Läppchen, standen um den Sockel geschaart. Die vornehmen Leute kutschirten lächelnd vorüber. Bitterer würde des edlen Kriegers Herz gelächelt haben, hätte erin den verwahrlosten Spitzbuben, die mit offenem Munde lauschten, die Helden der „Noche triste" wiederzufinden gesucht.

Im September dann hatten wir erst des Präsidenten Geburtstag mit Musik und Feuerwerk, Aufzügen, Pulque und Krawall in Menge, und unmittelbar darauf das große Nationalfest der Unabhängigkeit, den Jahrestag des „Schreins von Dolores." Dazu waren Zehntausende in die Stadt geströmt und am Abend des 16. war das Centrum der Stadt ein Ocean von Licht und Menschheit auf den Straßen: Hunderte von Carrossen voll Duft und Toiletten und Tausende gaffender Sansculotten, die die Bürgersteige überschwemmten. Alles fluthete, schob, wühlte sich auf die große Plaza, deren Gebäude, in allen Linien mit Glühlichtern besäumt, gleichsam in Flammen auferbaut waren. Nur die Kathedrale barg sich in tiefste Nacht.

Hunderttausende füllten schließlich den grotzen Platz. Der allgegenwärtige Pöbel stieß sich bei Fackellicht um die Eßstände, wo es brutzelte und briet. Am qualmende Kohlenfeuer gelagert, aß, trank, schwatzte, schrie man. Durch das braune uniformirte Affenspalier fuhren die Kaleschen zum Palacio. Ihre Insassen waren die Glücklichen, die Geladenen. Hinter den strahlenden Fenstern sah man sie gleiten, beneidete Schatten. Dazu die schmetternde Blechmusik des Estado Mayor.

Man wartet geduldig zwei Stunden, drei Stunden. Gegen elf in der Nacht schiebt sich Alles näher heran; die Hälse recken sich, Aller Blicke suchen den großen drapirten Balcon, suchen darüber die alte Glocke, die vor 90 Jahren zuerst „Freiheit" ins Land hinausschrie, die Glocke des Priesters Hidalgo, die Glocke von Dolores. Wie der letzte Schlag der elften Stunde aus der Höhe der Finsterniß gefallen ist, tritt Er auf den Balcon. Pünctlichkeit die Höflichkeit der Könige, auch der Dictatoren. Niemand hört den „Schrei", den grito, auf den man so lange gewartet: Viva Mejico, viva la Libertad! Niemand hört die Glocke; denn Alle sind sofort in hellem Wahnsinn losgebrochen: „Viva Porfiiro Diaz, Viva nuestr Presidente, viva el padre de la patria, viva, viva—a—a!" Er aber steht regungslos wie eine Statue und hält die grün-weiß-rothe Tricolore fest in der Rechten. Ein grelles Licht ist plötzlich vom Rücken hereingebrochen, stärker als Nordlicht Feuerschein: vom Boden bis zur Spitze in jeder Säule, jedem Bogen gezeichnet, stehen die Thürme des großen Tempels in tausend und aber tausend Lichtern da, ein flimmernder, blendender Flammenbau. Zwanzig Glocken ist zur selben Zeit ihre Zunge gelöst worden, und eine dröhnende Disharmonie mischt ihre Brandung mit den fluthenden Schreien der Menge. Fünf Minuten, und noch hat es sich nicht im Geringsten vermindert; zehn, und es wächst; fünfzehn, zwanzig: es hält sich noch völlig, steigt, sinkt, wälzt sich von Ecke zu Ecke und hallt von Mauern und Thürmen wider. Hüte steigen, Fahnen flattern, Tücher wehen. Es ist wie Tollheit und Trunkenheit.

Diaz hat ruhig, ohne Nicken und Wenden gewartet. Dann zieht er sich mit einem entschuldigenden Blick über die Schulter zurück. Durch das Kreischen und Johlen hört man das bellende Blech der Orchester, die Nuno's Nationallied zum hundertsten Male anstimmen:

„Mexikaner, beim Schrei der Kanonen,
In die Schlacht, zum glorreichen Sieg..."

Während beim Präsidenten soupirt wird, tobt sich draußen der Wahnsinn aus. Die Trunkensten haben das Wort. Farbige Transparente — die Silhouetten der Freiheitsheroen — werden wie Götzen hergetragen. Bartlose Jungen schwingen sich auf die Schultern von Freunden und halten wüste, heisere Rede an die klatschende, pfeifende Rotte: mit den Armen um sich fuchtelnd und Schaum vor dem Munde Heute ist ihr glorreicher Tag, sie träumen den Traum der Demagogen. Uebermorgen sind sie wieder Commis, heute aber ebenbürtige Hidalgos, Guerrero's, Geistesbrüder Morelo's Man wälzt sich gröhlend durch die Straßen. Man schüttet die Jauche der schmählichsten Schmähungen auf Spanier und Spaniergenossen. Ein unseliger Witzbold, der „Nieder mit Mexiko" schrie, wird augenblicklich in Stücke gerissen, mit Messern zerfleischt. Die Blutigen stürmen fort, in Licht und Weinrausch gebadet. — Und morgen wird diese Canaille nicht wissen, wie sie das Brod ihrer Kinder bezahlen soll. Doch ist es was Großes um Patriotismus!

Morgen vor Allem aber ist Diebstag, wie heute Diebsnacht war. Denn morgen ist Messe in Kirchen und auf Märkten, morgen macht harmloses Landvolk seine Einkäufe, morgen ist Alles auf Straße und Anger. Morgen zahlt Mexiko für seinen Rausch. Gott segne sie, sie haben auch meine Uhr dahin. — —

Aber kaum ist Rausch und Raufen vorüber und die Freiheit bis zur Sättigung gefeiert, so kommt Covadonga, das spanische Nationalfest, an die Reihe. Die Mutter Gottes von Covadonga hat dem Gothen Pelayo zum Siege über die Mohren verholfen und ihn zum Taufvater der iberischen Nation gemacht. Hat man sich erst satt geschimpft über die gachapinos — jetzt jubelt man mit ihnen: die gachapinos zahlen willig. Hauptnummern jedes spanischen Festes sind Gottesdienst und Stiergefecht; zu beiden verdanke ich diesmal Freunden die Einladung. Die Corrida de Toros bildet den Vorabend; das Amphitheater der Plaza Romita ist bis aufs oberste Plätzchen gefüllt. Sie erlassen mir gern die billige Schilderung. Die blutige Arbeit ist Jedermann bekannt. Die gespenstischen Gäule der Picadoren sind schaudererregend. Sie werden zitternd gegen die Hörner des Viehes getrieben; je elender sie davonkommen, desto lauter der Beifall der Gaffer. Ein elegantes Bravourstück — bei ehrlicher Gegnerschaft — bieten die Banderilleros, die sich leichtfüßig wie Katzen dem Stier entgegenwerfen. Er scheint sie zwischen den Hörnern zu haben, wenn sie im Seitwärtsspringen, — nein, in dem „Jetzt" zwischen Tod und Sprung — die buntbebänderten Haken ihm in den Nacken pressen. Denn wenn Torito gründlich erschöpft — nicht „gereizt" ist, wie Unerfahrene glauben — dann kommt, was nur dem Meister gestattet sein sollte: der Gnadenstoß des Matador. Wo Arm und Auge stümpern, ist dies ein ekelerregendes Schauspiel; wo sie treffen, ein mitleiderweckendes. Aber ich habe Stiere, herrliche, junge Thiere, mit sieben Stichen in Brust und Hals, mit quellenden Augen, hängender Zunge und blutigen Strömen aus Nase und Mund in der Arena umherschwanken sehen, schreiend, wie Menschen in Todesängsten schreien, halb übertönt von dem Johlen, Zischen und Pfeifen der wüthenden — und doch erbauten Menge. Nichts mehr davon. Aller Glanz der Costüme, alle Huld der „Königinnen", alle Romantik des Alguazil und der Cuadrilla können die Rohheit des Schauspiels nicht überdecken. Aber zu Ehren der Mutter Gottes und der Nation. . . . . !

Am nächsten Morgen, wie gesagt, die feierliche funcion bei den Dominicanern, zu der Alles, was gute Kleider trägt, eingeladen ist. Ich ging bei Zeiten, wie ich meinte, und fand die Kirche bis zu den Thüren gefüllt. Im Gange gab es noch ein Plätzchen. Alles Mauerwerk war mit purpurnem Plüsch und Brocat verhüllt, und in einem Walde von frischem, betäubendem Grün flammten und qualmten tausend Kerzen. Darunter das dunkle, athmende Meer der Köpfe, knisternde Seide, raschelnde Tücher und Wolken von Weihrauch und Parfüm. Das Kyrie begann — die fernen Töne des Orchesters erklangen in der dicken Luft ohne Echo, wie in Watte gehüllt. In Wellen drangen der Chor das Gemurmel des Officianten und die Glocke vom fernen Altar her, sowie das Kreuzeschlagen und Knieebeugen zu uns, je noch dem Fortgang des Hochamts. Dann endlich — nach einer Stunde erschien der Predigermönch in Weiß und Schwarz auf der fernen Kanzel, wie eine Puppe die Arme regend, ohne daß mehr, als dann und wann ein Laut uns erreicht; wir wissen nur, daß der feinste Redner des Ordens zu dem vornehmsten Blut in Mexiko die Meisterrede des Jahres hält. Fast eine Stunde lang gesticulirt er, und Sanctus und Agnus Dei stehen uns noch bevor.

Aber jedes Hochamt nimmt einmal ein Ende. Die Orgel ist eingefallen, die dichte Masse hat sich in Bewegung gesetzt und beginnt abzufließen. Und jetzt kommt mein Lohn. Denn es ist nichts Geringes, die spanische Noblesse einer alten Colonie — Matronen, Häupter, Mütter, Bräute und blühende Kinder — in Schmuck der Erregung und der Feiertagstracht auf Armeslänge an sich vorbeidefiliren zu sehen. Doch das sind Bilder, die sich so wenig beschreiben, als vergessen lassen. Nur einen Augenblick stockt

werden, was um so mehr zu bedauern ist, als die ursprüngliche Bevölkerung Walks überwiegend lettisch war und die Deutschen früher immer mit den Letten zusammengehalten haben. Jetzt wird sich das Bild ändern."

—e.— **Wolmar.** Vor vier Jahren hatte die Stadt Wolmar den zweifelhaften Ruhm, als erste livländische Stadt das deutsche Element aus der Stadtverwaltung vollständig herausgedrängt zu haben, worauf sich Wolmar vier Jahre einer rein lettischen Stadtvertretung erfreute. Die erwarteten Segnungen scheinen aber ausgeblieben zu sein, denn bei den diesjährigen Wahlen spalteten sich die lettischen Wähler in zwei Parteien, nämlich in eine gemäßigte und in eine radicale, von welchen die erstere wieder das deutsche Element in die Stadtverordneten-Versammlung hineinwählen wollte, trotzdem von deutscher Seite nichts dafür gethan worden war. Das Resultat war, daß Herr Stadtrath Enkmann, Führer der radicalen Letten, mit seinem Anhange nicht wiedergewählt wurde und an deren Stelle die Herren Schwanck, Trey, Henschel, Jakobson Grawer, und Dr. Apping traten. Die Mehrzahl der lettischen Wähler hat hier eingesehen, wie werthvolle Eigenschaften die Deutschen für die städtische Selbstverwaltung besitzen.

Wenden. Wie die „Mit. Z." unter der Spitzmarke „Sonderbarer Wunsch" referirt, wird dem „Balss" aus Wenden von einem gewissen „Idem" geschrieben: „Wir haben in letzter Zeit mit unseren Advocaten Unglück gehabt. Vor einem Jahr ungefähr wurde der Advocat Breedits verrückt und jetzt wiederum der Advocat Wilhelmson. Es wäre im höchsten Grade wünschenswerth, daß sich einer der lettischen Advocaten wieder hier niederließe."

Riga. Zu dem Entlassungsgesuch des Professors Th. Groenberg, Director des Polytechnikums, schreibt die „Rig. Rdsch.": „Das dem Verwaltungsrath eingereichte Gesuch ist alternativ gefaßt. Es strebt entweder die Entlassung von beiden Aemtern oder aber eine Beurlaubung bis zum Beginn des nächsten Semesters an, es dem Verwaltungsrath anheimstellend, hierüber eine Entscheidung zu treffen. Erläuternd bemerken wie Folgendes: Schon seit 1½ Jahren dringt der Hausarzt des Herrn Professor G. darauf, daß er das Amt des Directors niederlege, und da Professor G. es selbst empfindet, daß, wie einst Director Gustav Kieseritzky sich ausdrückte „nicht so sehr die Ueberbürdung an Arbeit als vielmehr die Größe und Verantwortlichkeit der seelischen Aufgaben" seine Nervenenergie in bedenklichster Weise aufzehren, so hat er bereits im October des verflossenen Jahres dem Präses des Verwaltungsrathes, Herrn v. Schubert, stricte erklärt, daß er sich entschlossen habe, zum 1. Januar 1902 um seinen Abschied einzukommen. Verschiedene Aufgaben, wie z. B. die Erledigung der Staatsprüfungen, die in der Ingenieur-, der mechanischen und chemischen Abtheilung im November verflossenen Semesters zum ersten Male vor sich gehen sollten, und andere zwingende Gründe legten ihm die Pflicht ob, den Termin der Einreichung des qu. Gesuches hinauszuschieben. Und auch in diesem Semester wollte er nicht fahnenflüchtig werden und ausharren, bis wichtige Angelegenheiten einigermaßen geordnet erschienen. Allein die letzte Zeit hat ihm völlig klargestellt, daß sein Gesundheitszustand ein weiteres Aufschieben des im October gefaßten Entschlusses verbietet und so hat er am 11. Februar ein Schreiben an den Verwaltungsrath gerichtet, in welchem er demselben anheim gab, ihm entweder vom 15. März einen Urlaub oder — falls es im Interesse des Instituts liegt, die Frage der Nachfolge jetzt schon zu klären — sofort seinen Abschied gehörigen Orts erwirken zu wollen, da er nach Ablauf des Urlaubes doch um seinen Abschied einkommen werde."

— Die wissenschaftliche Commission des Rigaer lettischen Vereins erörterte dieser Tage, der „Düna-Z." zufolge, mehrere Puncte von allgemeinem Interesse: 1) Die Subscription für die Märchensammlung von Herrn A. Lerch-Puschkaitis hat bisher ca. 1300 Rbl. eingetragen, so daß man demnächst an die Herausgabe dieses umfangreichen Werkes (60—80 Druckbogen in großem Format) schreiten kann. 2) Der verstorbene lettische Dichter J. Allunan soll ein Denkmal erhalten. Zu diesem Zweck sind in Kurland Beiträge gesammelt. Da das Ergebniß noch nicht hinreichend ist, so hat der Rigasche Lettische Verein seine Betheiligung zugesagt. 3) Stipendien-Vertheilung an Studenten lettischer Nationalität In diesem Semester hatten sich um Unterstützung 83 Studirende beworben. Die erbetenen Summen betrugen insgesammt ca. 4000 Rbl. Die Commission war im Stande, nur 1800 Rbl. zu bewilligen. (Die Ablösung von Neujahrsvisiten hat in diesem Jahre kaum 3000 Rbl. eingetragen.) Es wurden 15 Stipendien à 100 Rbl. gestiftet. Von diesen entfallen: 6 auf Riga, 5 auf die Embachstadt, 3 auf Petersburg und 1 auf Moskau. Das übrige Geld wird den localen Commissionen zur Verfügung gestellt. 4) Die Lehrcurse für praktische Buchhalterei am Rigaschen Lettischen Verein sind obrigkeitlich genehmigt und werden demnächst eröffnet. Leiter derselben wird Docent Birkhahn (am Polytechnikum) sein.

— Das „Rig. Tgbl." schreibt: „Die „Düna-Ztg." macht in Anknüpfung an einen die Balten im Alexander-Lyceum behandelnden Artikel in ihrer Donnerstag-Nummer nachstehende Bemerkung: „Für den mehr als curiosen, sagen wir internationalen Briefstil, den die Ausbildung im Lyceum mit sich bringt, findet sich übrigens, wie uns von einer Seite, der die „Balt. Monatsschrift" zu Gesicht gekommen ist, mitgetheilt wird, ein tragikomischer Beleg in Form eines in jener Zeitschrift abgedruckten, nach der Heimath gerichteten Briefes eines baltischen Lyceumsschülers. Er giebt zu interessanten Schlußfolgerungen Anlaß." — Wir möchten unsere geschätzte Collegin darauf aufmerksam machen, daß ihr Gewährsmann, dem das betreffende Heft der „Balt. Monatsschr." — es war das December-Heft v. J. — jedenfalls nur sehr obenhin „zu Gesicht gekommen" sein kann, sie falsch unterrichtet hat. Dem oben citirten Brief schickt nämlich die „Balt. Monatsschrift" folgende Bemerkung voraus: „Unverfälschte deutsche Worte. Unter dem Titel „Brief eines Lyceisten" ist uns der nachstehende satirische Beitrag zur Schulfrage eingesandt worden." Es handelt sich hier also nicht um ein Original, sondern um eine allerdings sehr gelungene Parodie eines in polyglottem Sprachmischmasch abgefaßten Lyceisten-Briefes. . ."

St. Petersburg, 24. Februar. Ueber die Feier des 19. Februar in Moskau wird der „St. Pet. Z." unterm 20. Februar geschrieben: „Schon vor ungefähr 14 Tagen hatten die Fabrikarbeiter des Moskauer Rayons bei Sr. Kais. Hoh dem Generalgouverneur darum petitionirt, am 19. d. Mts. als am 41. Jahrestage der Befreiung von der Leibeigenschaft am Denkmal des unvergeßlichen Hochseligen Kaiser Alexander II. eine Seelenmesse abhalten und einen Kranz niederlegen zu dürfen. Am 16. d. M. wurde die Erlaubniß hierzu ertheilt und gestern, vom frühen Morgen an, strömten Tausende von einfach aber festlich gekleideten Leuten zu den Kremlthoren, um im Innersten des Herzens Rußlands dem Befreier ihrer Eltern, der auch ihnen ihre Menschenrechte wiedergegeben hatte, den Dank ihres Herzens darzubringen. An allen Pforten der Kremlmauer war Polizei und Gensdarmerie aufgestellt, um den Eingang in den Kreml zu reguliren, und andachtsvoll, still und ruhig bewegte sich die Volksmenge vorwärts. Dem Denkmal gegenüber erhob sich eine Estrade für Se. Kais. Hoheit, die Hohe Geistlichkeit und die Kirchensänger. Um 8 Uhr Morgens begann im Tschudow-Kloster die Liturgie, nach deren Beendigung aus der Uspenski-Kathedrale und allen übrigen Kremlkirchen die Heiligenbilder und Heiligenfahnen in feierlicher Procession auf den Zarenplatz geführt wurden, auf dem bereits Kopf an Kopf gedrängt eine Menschenmasse von 30,000 bis 40,000 Personen stand, während der Blick nach Transmoskwa über eine unzählbare Volksmenge schwebte, welche gekommen war, um wenigstens von Weitem an der allgemeinen Feier theilzunehmen. Nachdem Se. Kais. Hoheit auf der Estrade Platz genommen und hinter ihm sich die gesammte Generalität aufgestellt hatte, begann die Panichide und als das „Ewige Andenken" verklungen war, bewegten sich langsam die Arbeiter-Deputationen zum Denkmal, um zu dessen Füßen Kränze niederzulegen. Als erste traten die Moskauer Fabrikarbeiter vor, die aus einer Sammmlung unter sich einen ebenso riesigen wie herrlichen Silberkranz im Werthe von über 2000 Rbl. gestiftet hatten. Durchschlungene Eichen und Lorbeerzweige werden von einem goldenen Palmenzweig durchschnitten, auf dem sich, unter der Kaiserkrone, das künstlerisch in Emaille ausgeführte Portrait Kaiser Alexander II. befindet. Die silbernen Bänder am Ende des Kranzes enthalten die in Gold eingegrabene Dedication. Einen zweiten gewaltigen Metallkranz mit lebenden weißen Rosen, Lilien, Maiglöckchen und Flieder legten die Meister der Kolomnaer Maschinenfabrik nieder. Es war ein erhebender Anblick, als die Geistlichkeit hierauf ein Gebet für das Leben und die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers und der ganzen Kaiserlichen Familie abhielt und die zahlreiche Menschenmasse wie ein Mann auf die Knie sank. Welch ein Jauchzen aber war es erst, als die Capelle die Nationalhymne intonirte und unter dem Läuten aller Kremlglocken Se. Kais. Hoheit auf das Denkmal zuschritt, um die niedergelegten Kränze näher in Augenschein zu nehmen! Fast noch intensiver wurde der Jubel, als Se. Kais Hoheit, der Generalgouverneur, unter den Klängen des Preobraschenzen-Marsches, sich von der obersten Stufe der Freitreppe des Tschudow-Klosters herab dankend vor dem Volke verneigte. Den ganzen Tag über drängten immer neue Menschenmassen zum Denkmal, um entblößten Hauptes vor demselben zu defiliren und die Erinnerungszeichen des dankbaren Volkes in Augenschein zu nehmen. — Die Kränze gehen nach Petersburg, um dort am Grabe Kaiser Alexander II. ihren ständigen Platz einzunehmen."

— In den letzten Tagen der vorigen Woche enthielten die russischen Residenzblätter in der Hauptsache nichts als Gogol-Feiern: zuerst Gogol in allen künstlerischen Verzweigungen und socialen Bestrebungen und wie und wo er gefeiert werden wird, sodann — wie er gefeiert wurde.

— Der Generalgouverneur von Kiew, Podolien und Wolhynien, Generaladjutant M. J. Dragomirow, ist in Petersburg eingetroffen

Pjatigorsk. Eine Petition der Armenier in Pjatigorsk, in den dortigen Knaben- und Mädchen-Gymnasien den Unterricht in der armenischen Sprache und der Religion für die armenischen Kinder in der Muttersprache zu gestatten, ist, wie die „Pet. Wed". nach dem „Nor-Dar" berichten, von dem Minister der Volksaufklärung genehmigt worden. Als die Directoren der Gymnasien den armenischen Eltern die Genehmigung des Ministers mittheilten und sie aufforderten, für den Unterhalt der Lehrer der armenischen Sprache und der Religion Sorge zu tragen, erklärten sie sich hierzu gern bereit.

Finnland. Wie der „Düna-Z." geschrieben wird, sollten die neuen Verordnungen des Wehrpflichtgesetzes an den beiden letzten Sonntagen, den 16. und 23 Februar, in den verschiedenen Kirchen durch einen Reiseprediger von der Kanzel verkündigt und verlesen werden. Dies Vorhaben wurde jedoch in beiden Fällen durch die Haltung des Publicums, das ohne Weiteres den Choral „Ein' feste Burg ist unser Gott" anstimmte, vereitelt. Am letzten Sonntag wurden der frühere Rector des schwedischen Reallyceums, Freiherr Adolf v. Bonsdorf, und der frühere Volksschul-Inspector Oeberg beim Verlassen der Kirche gefangen genommen und auf die nächste Polizeistation gebracht, wohin ihnen ihre Gesinnungsgenossen und eine große Menschenmenge folgten. Als man dem Geheiß, sich zu entfernen, nicht so bald Folge leistete, sondern vielmehr seiner Heiterkeit Ausdruck gab, wurden nach und nach noch 28 Personen in die Polizeikammer befördert, darunter ein junger Polytechniker, der sich die größte Mühe gab, das offene Fenster der Polizeistube mit den darin sichtbaren Gefangenen photographisch festzuhalten. Leider ließ sich ein Herr, der Protocollsecretär im Senat Elis Furuhjelm, zu Thätlichkeiten gegen den Polizisten, der ihn verhaften wollte, verleiten, wofür er unter Disciplinaranklage gestellt werden wird. Bis auf Weiteres ist ihm von seinem Chef, Senator Linder, bedeutet worden, sich jedes Vortrags in Amtssachen zu enthalten. Allen übrigen Angeklagten können höchstens kleine Geldbußen auferlegt werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Februar (10. März).

Vom Transvaal-Kriege.

Die englische Auffassung der Situation spiegelt sich in folgender Londoner Correspondenz der „Köln. Z." vom 4. März wider:

Lord Kitchener's neuerlicher Säuberungszug und der ungefähr gleichzeitige Ueberfall auf die englische Transport-Colonne der Abtheilung von Donop mit seinen schweren Verlusten hat wieder einmal den Krieg ganz in den Vordergrund der Erörterung gerückt. Kitchener's Actien im Ansehen seiner Landsleute sind seit einiger Zeit ruhig, aber stetig im Steigen. Man beginnt allmählich auch in den weitesten Kreisen, wo der Krieg sonst nur Waffenklirren, Kanonendonner, Pulverdampf und Schlachtmusik bedeutet, zu erkennen, daß der Oberbefehlshaber auf einem ungewöhnlich weit ausgedehnten und schwierigen Kriegsschauplatze durch geeignete Organisation und zielbewußte Leitung der ganz ungewöhnlichen Lage in Süd-Afrika Meister wird, wie es ihm früher im Sudan gelungen war. Mit diesem steigenden Vertrauen in die Tüchtigkeit und das Geschick des Führers ist aber für die weitere wirksame Kriegführung und die noch nothwendigen starken Aufwendungen auch politisch viel gewonnen.

Was den Ueberfall bei Klerksdorp mit seinen schmerzlichen Verlusten anbelangt, so wird die Nachricht zwar mit Verstimmung, aber doch mit Fassung hingenommen. Aus dem hohen Verhältniß der englischen Todten und Verwundeten — jeder dritte Mann der Colonne ist unter einer der beiden Kategorien einzureihen — glaubt man herauslesen zu sollen, daß die britischen Truppen sich wacker geschlagen haben, ehe sie im Einzelnen vom übermäch-

---

das Geschiebe, tritt man zur Seite und reckt die Hälse, als unter dem Vortritt der Fahnen, Kerzen und Weihrauchfässer Monseñor de Alarçon, Erzbischof von Mejico, dem Ausgang zuschreitet, eine hohe, fürstliche Gestalt in weiter lila Seide und Spitzen; und neben ihm, zwei Zoll nur ihm den Vortritt lassend, in Gold und Tressen und Ordensbändern, Marquis de Pratt, der Gesandte der Madre Patrio España. An der Schwelle aber halten sie, zum Abschied; der Marquis beugt sich mit dem hochgerötheten, vollbärtigen Gesicht des Lebemanns über die leicht gehobene Rechte des Priesters und küßt sie. — Grandiose Lüge der Etiquette.

Nach dem Kothurn die Posse; nach der Messe die Kirmeß. — Am Nachmittage ist Alles draußen im „Parque Porfirio Diaz", am großen Paseo, wo der ganze Apparat des „Volksfestes" aus dem Boden gewachsen ist. Die unverwüstliche Laune des gemeinen Mannes schiebt sich von Bude zu Bude, wie ein Heuschreckenschwarm Felder abgrast, und erneuert, erhöht sich stündlich an Wein und Spiel und dem Verkehr mit dem schönen Geschlecht. Gegen Einbruch der Dämmerung wird das Gedränge beklemmend; auf den Wegen tobt eine wilde Confettischlacht, kreischend und johlend, und dabei doch voll Grazie der Neckerei. Ueberall tanzt man; drei Militärcapellen spielen in Zelten und Pavillons, — umbrandete Felsen! Auch Dudelsack und Castagnetten, wohin man hört. Aber — Musik hin, Musik her — der eine Wunsch ist überall Tanz. Giebt der Maestro nicht Tänze zum Besten, so ist er sofort von Deputationen umlagert, die mit komischer Gravität und halbtrunkener Verbindlichkeit ihm die Wünsche der Massen übermitteln, bis der gutmüthige Mexikaner lächelnd nachgiebt und zum hundertsten Mal dieselbe Jota intoniren läßt. Das wirkt elektrisch. „Bravo!" „Gracias!" schreit Alles. Kreise öffnen sich, zwei, drei Paare springen hinein: junge Mädchen in castilischer Volkstracht, in andalusischen Hütchen, in gelber, weißer, rother Seide und schwarzen Mantillen. Zu jeder ein amante als Vis-à-vis. Und so, zu dem langsamen Dreitact, zum Moll der Pickel-Flöten und Clarinetten springen sie vor, feurig, aber gemessen, sie weichen zurück, suchen sich, fliehen sich, werfen die Beine, wiegen die Hüften, die erhobenen Arme in allen Gelenken biegend und schnellend, in den Händen die knatternden Castagnetten. Ein Tanz voll Liebe und Verstecktheit, voll Maß und voll Verführung, voll Grazie und voll Tollheit; der Tanz eines sinnlich stolzen Volkes, den Wenige tanzen, dem Viele zuschauen. Bravo, ruft Alles der Gelben zu, die Lächeln und Blicke auf ihren chiquito schießt, dann reizend abbricht und an seinem Arm davonstürzt. — —

Haben wir noch nicht genug gefeiert? Nicht, wenn wir Mexikaner sind. Haben wir die Lebenden müde gefeiert, laßt uns die Todten feiern. — So kommt Allerseelen in der ersten Woche des November heran, wo Mexikos herrliche Todtenstädte das Leben der ganzen Stadt zu sich ziehen, wo zwischen Grüften und den weißen Capellen im Sonnenlichte Kerzen flackern und Blumen sich häufen, die Priester singen und die Menge sich schiebt. Arm und Reich hat in diesen Tagen nur Einen Gedanken, aller Handel nur Einen Sinn; die Stadt steht still und leer: die Todten sind Alles. Die Helden des Vaterlandes erhalten den ersten Tribut. Hidalgo, Iturbide, die die Unabhängigkeit schufen, ruhen in der Kathedrale. Viel beherbergt das kleine Campo Santo von San Fernando inmitten der Stadt, wo die großen Präsidenten des Bürgerkriegs und der Franzosenzeit ruhen: Lerdo, Comanfort, Juarez und die Getreuen, die mit Maximilian auf dem Hügel von Querétaro fielen: Miramon und Mejia, der Haudegen. Draußen auf den Höhen von Dolores ruhen die Meister der jüngsten Zeit, Feind und Freund in friedlichem Kreise versammelt. Dort schaffen noch heute die Armen ihre Todten hinaus. Vom Thore blickt man weit über das Thal der Azteken hinweg. Man sieht die fernen Berge und über die dunklen Gärten von Tacubaya hinweg die Stadt der hundert Revolutionen. Hier draußen ist es sicher; kein friedlicheres Haus könnten die Todten finden. — — — —

Hier lassen Sie mich auch meine Festchronik schließen. Nicht schließen, aber abbrechen. Die hohe Saison bricht erst gerade an, und ich verlasse das Land. Zwei Opern haben seit einigen Wochen gespielt. Die ersten Toreros von Spanien werden täglich zur Temporada erwartet: die Gasse spricht von nichts als Fuentes und Mazzantini. Mariä Himmelfahrt ist längst durch die Kirchen gerauscht. Unzählige Novenas und Jubileos folgten in jeder Woche. Für Weihnachten und Neujahr sammelt man seine Kräfte. Die große Kirmeß von Tacuba war gestern meine letzte Expedition. Wozu erzählen? Das Jubiliren nimmt kein Ende. Doch sag' ich rückblickend von ganzer Seele: Glückselig das Land, das keine Feste hat!

Mannigfaltiges.

Hackenschmidt in London. In dem Londoner „Alhambra"-Theater gab es jüngst wieder einmal eine der nicht auf dem Programm stehenden Extranummern, die gewöhnlich mehr Unterhaltung und Aufregung bieten, als das, was in Aussicht gestellt ist. Es handelt sich um einen Zwischenfall, der lebhaft an das erste Auftreten des Deutschen Sandow, als er vor etwa 20 Jahren im Royal Aquarium-Theater dem französischen Prahlhans Sampson entgegentrat und ihn in allen Kraftproductionen spielend überwand. Der deutsche Student erwachte damals am nächsten Morgen als berühmter Mann. Die „Times" und alle anderen Blätter widmeten ihm Leitartikel und Sandow hatte mit einem Schlage, ohne es zu wollen, eine neue und glänzende Laufbahn eingeschlagen, die ihn in England im Laufe der Jahre zu einer „volksthümlichen Institution" gemacht hat. In der „Alhambra" trat nun ein anderer Prahlhans Namens Carkeck auf, diesmal ein Ringer, der jeden Abend die Herausforderung von der Bühne herab verkündete, er wolle Jedem 100 Pfd. Sterl. zahlen, der es wage, mit ihm in die Schranken zu treten und den er nicht binnen 10 Minuten im Ringkampf überwältige. Lange Zeit fand sich Niemand, die Herausforderung Mr. Carkeck's anzunehmen, da er unstreitige Proben seiner Kraft und seines Geschicks abgegeben. Der „Champion-Ringer" wurde immer herausfordernder und man war darauf gefaßt, ihn im unbestrittenen Besitz seiner Lorbeeren belassen zu sehen, als jüngst zur allgemeinen Ueberraschung Herr Hackenschmidt hervortrat und die Forderung annahm. Seine Erscheinung flößte dem Prahler so viel Respect ein, daß er sich zurückzog und auch den Antrag seines Gegners zurückwies, Mr. Carkeck 200 Mark zu zahlen, wenn er den Kampf überhaupt nur aufnehmen molle. Herr Hackenschmidt war sofort unter den übrigens falsch angebrachten Rufen „Made in Germany" der Held des Abends und das Publicum besteht nun darauf, daß Carkeck mit ihm ringen müsse.

— Das spiritistische Medium Anna Rothe und deren Impresario Privatlehrer Jentsch sind, wie die „Nat.-Z." berichtet, in Berlin verhaftet worden. Die Vorstellungen der Frau Rothe beschäftigten schon seit längerer Zeit die Oeffentlichkeit und insbesondere die Criminalpolizei. Für die letztere bestand kein Zweifel, daß das leichtgläubige Publicum von den beiden Spiritisten in schamloser Weise ausgebeutet werde, allein in Folge der großen Vorsichtsmaßregeln der beiden Verhafteten war es für die Beamten sehr schwierig, in den „Privatcirkel" der Spiritisten einzudringen. Nach mehrwöchigen Bemühungen ist dies endlich am Sonnabend Abend gelungen. Zwei Criminalcommissare wußten sich um 7 Uhr Abends zu der Séance in der Wohnung des Jentsch Zutritt zu verschaffen. Es waren etwa 16 Personen anwesend, welche um einen langen, mit schwarzem Tuch verhängten Tisch saßen und, einander die Hände reichend, eine „Kette" bildeten. Frau Rothe saß nebenan auf einer Chaiselonque. Nach einem kurzen Vortrag des Jentsch über das Wesen des Spiritismus wurde Frau Rothe auf ihren eigenen Wunsch von einer Dame untersucht, und es wurde constatirt, daß das Medium keine Apparate in den Kleidern verborgen habe. Dann begann die eigentliche „Séance". Zunächst meldete sich ein „Klopfgeist", der, wie Frau Rothe versicherte, aus weiter Ferne gekommen sei und Sünden büßen müsse. Dann kam das „Blumen-Geisterspiel". Von der Decke fielen Narzissen und Hyacinthen auf die verblüfften Zuschauer herab. Diesen Moment benutzten die anwesenden Criminalcommissare zur Entlarvung. Die beiden Herren unterbrachen die Kette, indem sie ihre Hände befreiten und das Medium festhielten. Gleichzeitig ertönte ein Pfiff und im nächsten Moment stürzten mehrere Criminalbeamte herein, welche sich des Jentsch und der Frau Rothe versicherten. Das Medium suchte sich mit Händen und Füßen gegen eine Leibesvisitation zu wehren, allein vergeblich; eine Polizeivigilantin holte aus ihren Kleidern Narzissen, Hyacinthen und Apfelsinen hervor. Nach Feststellung der Personalien der Theilnehmer wurden Jentsch und die Rothe zum Polizeipräsidium gebracht, von wo sie wegen Betruges der Staatsanwaltschaft vorgeführt wurden. — Frau Rothe ist die Gattin eines Webers aus Chemnitz und steht jetzt im 52. Lebensjahre. Sie betreibt das lucrative Geschäft des Spiritismus seit nahezu 15 Jahren. Jeder Theilnehmer einer Séance mußte 10 Mark Entrée bezahlen. Blieb der Erfolg im Geisterrufen aus, so war irgend einer der Anwesenden daran schuld, der als „Böser" die Kette störte.

— Aus Newyork werden von der Reise des Prinzen folgende interessante Einzelheiten gemeldet: Prinz Heinrich hatte bisher die Zudringlichkeit der Photographen geduldig ertragen, doch auf Looky Mountain war ein überfrecher Camerabold. Der Prinz stellte sich ihm bereitwillig, jedoch die Stellung gefiel nicht; der Photograph sagte: „Mister Prince, treten Sie nach rechts, Mister Prince, jetzt mehr nach vorn, Mister Prince, noch weiter rechts" u. s. w. Das war denn doch zu viel. Der Prinz wurde unwillig und sagte: „Well, jetzt habe ich schon fünf mal die Stellung gewechselt für Sie, und nun machen Sie Schluß!" Die Umstehenden waren schon lange wüthend über den Kerl und machten Miene, ihn sammt der Camera ins Thal zu befördern. Später drückte der Prinz sein Bedauern darüber aus, daß er seine Selbstbeherrschung verloren habe; aber der Chef der Geheimpolizei möge ihn etwas mehr vor den Amateurs schützen. — Folgende Probe urwüchsiger Kentucky-Sitten: Als der Zug 2 Uhr Nachts bei der Wasserstation Somerset hielt, forderte eine lärmende Menge schreiend, daß der Prinz sich zeige; junge Burschen schlugen schließlich gegen die Fenster des Zuges, so daß Alle aus dem Schlafe erwachten. Als später diese Episode, die besonders Evans wüthend gemacht hatte, besprochen wurde, sagte der Prinz: „Ich wußte gar nicht, was los war. Ich konnte doch nicht gut erscheinen, da ich in Nachtkleidern war."

— Ein freigebiger Dramatiker. Folgendes drollige Inserat bringt die „Frankf. Ztg." vom 15. d. M.: „Strebsamer, junger und sehr talentirter Dramatiker, welcher wegen Mangels an Protection an keinem Theater ankommen kann, wäre bereit, gegen Erstaufführung einem Theaterdirector einige Schulden zu begleichen. Schriftl. Off. mit Angabe der gewünschten Summe unter H. J. K. Köln a. Rh. Hauptpostlagernd."

tigen Feinde überwältigt wurden. Damit giebt man sich aber vorläufig zufrieden und tröstet sich damit, daß es keine leichte Aufgabe ist, mit einer in drei Abtheilungen getheilten kleinen Streitmacht eine lang hinausgezogene Transportcolonne erfolgreich zu vertheidigen — besonders da der Feind in der Lage ist, sich Ort und Zeit für seinen Angriff ganz nach Belieben zu wählen.

Die Verstimmung über das unerwünschte Ereigniß und dessen moralischen Einfluß auf die, wie man annahm, in letzter Zeit gesunkene Stimmung der Buren macht sich inzwischen Luft in scharfer Kritik über die mangelhafte Remontirung, die durch die Veröffentlichung von Remonte-Berichten der Heeresverwaltung neue Nahrung erhalten hat. Mancher erfährt dabei zu seiner Ueberraschung, daß das Kriegsamt für einen Krieg, für jeden Krieg in Remontesachen ganz unvorbereitet war. Daß es nicht auf einen Krieg wie den südafrikanischen vorbereitet war, ist vielleicht noch kein übergroßer Grund des Tadels, denn Niemand vermochte die gewaltigen Anforderungen zu übersehen, die dieser Feldzug an den verfügbaren Pferdebestand stellen würde. Darauf aber müßte auch ein kleines Heer, wie das englische gefaßt sein, für jeden wirklichen Krieg 50,000 brauchbare Pferde sofort herbeizuschaffen und dann auch für den nöthigen Nachschub zu sorgen. Man würde annehmen, daß jedes Jahr wenigstens nach einer Richtung Informationsreisen in die verschiedenen Pferdeländer gemacht und dann dafür gesorgt würde, daß im Kriegsfalle im Kriegsministerium die hohen Chefs das ganze Material und die Lieferanten in ihren Heften bereit hätten und allenfalls nur die nöthigen Befehle auszugeben brauchten. Doch nichts von alledem. Sachkenntniß und Erfahrungen mußten erst während des Krieges um theuren Preis und mit großen Opfern erworben werden.

*

Im englischen Parlament hat der Kriegsminister auf eine an ihn gerichtete Anfrage zugeben müssen, daß der hingerichtete Buren-General Scheeper nicht, wie behauptet wurde, ein Cap-Rebell, sondern ein Freistaat-Bürger war. Der „Manchester Guardian" sagt mit Bezug auf diese höchst peinliche Offenbarung: „Ehe diese Wahrheit bekannt wurde, schien es ganz undenkbar, daß wir einen Buren-General aus dem Krankenbett holen, ihn dann ins Hospital schicken und von da vors Kriegsgericht schleppen konnten, um ihn zum Tode zu verurtheilen, weil er „Bahngeleise zerstört, Züge zum Entgleisen gebracht, Farmen niedergebrannt, einige Morde begangen und drei britische Unterthanen durchgepeitscht" hatte. Viele Leute trösteten sich damit, daß Scheepet ein britischer Unterthan, war der die Waffen gegen die Armee des Königs geführt hatte, und daß es darum von keiner Bedeutung war, weswegen außerdem noch Anklage gegen ihn erhoben würde. Diese Leute sind nun aufgeklärt und um ihren Trost gebracht worden. Scheeper war kein britischer Unterthan, er übte als Bur nur das aus, wozu ihn als Vertheidiger seines Vaterlandes das Kriegsrecht berechtigte. Wir hatten ebenso wenig das Recht, ihn wegen „Brandstiftung und Zerstörung der Bahnlinien" in Anklagezustand zu versetzen, als, sagen wir, de Wet berechtigt gewesen wäre, Lord Roberts wegen Niederbrennung seiner Farm vor ein Kriegsgericht zu stellen. Jetzt, wo wir wissen, daß Scheeper vor ein Krigsgericht gestellt und hingerichtet wurde, obzwar er kein britischer Unterthan war, muß uns das Schicksal des Commandanten Kruitzinger mit gesteigerter Unruhe erfüllen. Es handelt sich nicht mehr um den ersten, sondern um den zweiten Schritt auf einer abschüssigen Bahn, die unvermeidlich zur brutalen Wiedervergeltung und zur dauernden Verbitterung zwischen den Holländern und Engländern in Süd-Afrika führen muß. Wir hoffen aber, daß die Regierung weise sein und sich hüten wird, einen zweiten Buren-General nach einem Proceß hinzurichten, der allen Buren und allen neutralen Ausländern als ein grausamer Hohn auf die Satzungen der Kriegführung civilisirter Nationen erscheinen muß."

Prinz Heinrich in Amerika.

Ueber Buffalo langte Prinz Heinrich am 5. März in Niagara-Falls an, wo ihn zunächst wieder mehrere Adressen und Ansprachen erwarteten. Der Besuch der Niagara-Fälle verlief aufs günstigste. Es war bedeckter Himmel; auf den Wegen lag Schnee und Eis. Die Fälle, von prächtigen Eiszapfen umgeben, boten ein wundervolles Bild. Die heftigen Regengüsse in den letzten Wochen ließen das Wasser nicht ganz klar erscheinen. Nichtsdestoweniger machte das prächtige Farbenspiel einen tiefen Eindruck auf den Prinzen. Hernach fuhr der Prinz mit seinem ganzen Gefolge mit der elektrischen Bahn nach dem unteren Strudel; während der Fahrt boten bei Sonnenuntergang die Fälle ein wundervolles Farbenspiel. — An den Besuch der Fälle schloß sich eine Besichtigung der größten Kraftstation der Welt, welche täglich 50,000 Pferdekräfte erzeugt. Beim Eintreffen des Prinzen in Rochester ertönte Kanonendonner; es wurde Feuerwerk abgebrannt. Scheinwerfer beleuchteten die an hochschwebenden Drachen befindlichen deutschen und amerikanischen Fahnen. Etwa 20,000 Menschen hatten sich zur Begrüßung des Prinzen eingefunden und bereiteten ihm einen enthusiastischen Empfang. Die Capelle des 54. Regiments spielte die „Wacht am Rhein". Im Gedränge wurden mehrere Frauen ohnmächtig. Der betäubende Enthusiasmus machte die Gesangs- und Musikvorträge unmöglich. Der Präsident der Handelskammer überreichte dem Prinzen ein Album und einen Kodak, beides Erzeugnisse der Industrie Rochesters. Sodann überbrachten neun junge Damen Blumen und Fruchtkörbchen. Der Prinz dankte kurz für die Ansprachen.

Bei seiner Ankunft in Syracuse, dem Heimathsort des Berliner Botschafters White, wurde dem Prinzen Heinrich am 5. März Abends vom Bürgermeister eine Adresse, das Siegel der Stadt in Gold, in einer silbernen Büchse ruhend, überreicht. Die deutschen Frauen übergaben dem Prinzen für den Kaiser und die Prinzessin Irene je ein Album.

In Boston begab sich der Prinz nach kurzer Begrüßung durch den Bürgermeister vom Bahnhof nach dem Summertset-Hotel. Der Prinz fuhr mit Admiral Evans in einem vierspännigen Wagen, escortirt von Cavallerie; jeder Wagen des Gefolges hatte vier Vorreiter. Die Stadt ist herrlich geschmückt, besonders sind deutsche Fahnen in großer Anzahl zu sehen.

In **Oesterreich** wird das Deutschthum im Küstengebiet von zwei Seiten her immer mehr eingeengt. Das zeigt ein Blick auf den wichtigsten Punct, auf Triest. Dort steht auf der einen Seite die von irredentistischen Ideen erfüllte, weit überwiegende italienische Bevölkerung, auf der anderen die Slovenen, die mit ganz ausnehmender Zähigkeit immer mehr Boden zu gewinnen suchen. Wie die Mittheilungen des Deutschen Schulvereins berichten, haben die Triester Slovenen vor gerade einem Jahr sich ein neues Vereinhaus erworben und jetzt um 50,000 Kronen ein Haus mit Grundstück für die Unterbringung einer neuen slovenischen Schule gekauft. Es besteht in Triest eine slovenische Spar- und Vorschußcasse, die mit so reichen Mitteln arbeitet, daß sie ohne Weiteres die Financirung der neuen Lehranstalt übernehmen konnte. Solchen Erfolgen standen durch lange Zeiten nur Rückschritte des dort einst weit verbreiteten, in manchen Theilen des Küstenlandes durchaus vorherrschenden Deutschthums gegenüber. Dadurch erlitt dies nicht nur starke Verluste an Volkskraft, sondern verlor auch die Herrschaft über eine seiner wichtigsten Positionen, seinen natürlichen Weg zur Adria, sein Ausfallthor nach dem Süden, an dem schon seit Carl dem Großen die deutschen Staatsmänner mit besonderer Zähigkeit festhielten. Schon 1870 aber saßen in dem Küstenland von Görz, Gradiska und Triest nur noch 28,000 Deutsche. In den 10 Jahren bis 1880 aber sank auch diese Zahl noch bis auf 12,000. Im Anfang der 80er Jahre allerdings, wo die nationale Noth zur Gründung des Deutschen Schulvereins führte und zu einem festeren Zusammenschluß der Deutschen drängte, trat ein Stillstand und eine Wendung zum Bessern ein. Von 1880 bis 1890 wurden aus den 12,000 wieder 15,000. Triest war an diesem Aufstieg mit etwa 2000 betheiligt, so daß dort heute etwas über 7200 Deutsche sitzen. Man kann sich denken, welch schweren Stand diese zwischen 85,000 Italienern und 27,000 Slovenen haben.

An dem in **London** in dieser Woche stattfindenden Cabinetsrath wird, wie die „Times" erfährt, auch der Vice-König von Irland theilnehmen. Es soll die bedenkliche Wiederbelebung der Fenier-Bewegung in Irland, namentlich die Thätigkeit der Vereinigten Irischen Liga in Erwägung gezogen werden. Die „Times" behauptet, Grund zu der Annahme zu haben, daß der Vice-König auf Anwendung der Ausnahmegesetze von 1887 dringen werde.

Ueber die neueste Operetten-Affaire in **Serbien**, den Putschversuch in Schabatz, liegt in ausländischen Blättern ein ausführlicher Privatbericht vor, in dem es heißt: Rade Alawantitsch war am Dinstag, früh um 4 Uhr, auf einem Kahne aus Oesterreichisch-Mitrowitza, wo er ständig wohnte, mit drei Individuen nach Schabatz gekommen. Gelandet, nahm er aus einem Bündel eine serbische Generalsuniform hervor und legte sie an. Hierauf begab er sich zur Grenzkaserne, forderte die Grenzwächter auf, ihm, dem serbischen General, zu folgen, was die Wächter thaten. Von hier ging er mit einer kleinen Schaar in das Zollamt, versammelte die Finanzwache und forderte auch diese auf, mit ihm zu kommen. Der mit Gewehren bewaffnete Haufe zog nun unter Führung Alawantitsch's in das Gemeindehaus, holte hier die Feuerwehrleute ab, die gleichfalls bewaffnet wurden. Einige wollten nicht folgen, worauf Alawantitsch mit dem sofortigen Niederschießen drohte. Nun ging es in die Präfectur, die Gensdarmen wurden alarmirt und auf Commando Alawantitsch's in Reih und Glied gestellt. Mehrere Gensdarmen verweigerten den Gehorsam, worauf die Finanz- und Grenzwächter auf Befehl des vermeintlichen Generals Miene zum Schießen machten. Zwei Gensdarmen entkamen durch ein Fenster und meldeten den Vorfall dem Gensdarmerie-Commandanten Hauptmann Tanasstje Nikolitsch. Dieser eilte sofort mit dem Revolver in der Hand auf die Präfectur, stellte sich vor Alawantitsch, fragte ihn, wer er sei und was er wolle. Anstatt zu antworten, feuerte Alawantitsch einen Schuß auf den Commandanten ab. Die Kuger prallte jedoch an einer Ledertasche ab, worauf Nikolitsch feuerte und Alawantitsch in die Brust und in den Schenkel traf. Dieser brach zusammen und verschied nach einiger Zeit. Alawantitsch gestand sterbend, er sei von Peter Karageorgiewitsch geschickt und zu dem Putsch ermuthigt worden.

Locales.

In der Universität wird heute durch Anschlag Folgendes bekannt gegeben:

„Hiermit wird zur Kenntniß der Herren Studirenden gebracht, daß auf Anordnung Sr. Excellenz des Curators des Rigaschen Lehrbezirks die Vorlesungen und Arbeiten in der Universität vom 25. Februar an zeitweilig sistirt werden.

Der Rector.

Gestern Abend langte aus Riga der Livländische Herr Vice-Gouverneur, Kammerherr v. Bellegarde, hier an und nahm im Commerz-Hotel Wohnung.

Am Freitag in der Mittagszeit wurde die aus St. Petersbung in die Vaterstadt übergeführte Leiche des Ober-Botanikers Dr. bot. Johannes Klinge in heimischer Erde zur letzten Ruhe gebettet.

In den sieben Jahren, welche Johannes Klinge nicht mehr unter uns geweilt, hat sich der Kreis der Genossen und Bekannten, mit denen er einst im geselligen Verkehr wie auch in wissenschaftlicher Arbeit Leid und Freude getheilt, besonders stark gelichtet und die siebenjährige Zwischenzeit hat manche älteren Beziehungen zurücktreten lassen, so daß die Betheiligung an seinem Grabgeleite am Freitag, zumal die Verkehrsstörungen auf der Baltischen Bahn die Einhaltung des Bestattungstermins zweifelhaft erscheinen ließen, nicht dem Maße von Bekanntschaft und Zuneigung entsprachen, deren der Hingeschiedene einst sich hier erfreut hat. Denn abgesehen von seiner bedeutenden wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit war der Hingeschiedene, eine gesellige, lebensfrohe Natur, auch eine in einem weiten Freundes- und Bekanntenkreise geschätzte Persönlichkeit, ein gern gesehener Genosse von steter Treue. Auch dem gemeinnützigen Wirken hat er sich hier nicht entzogen; insbesondere ist er ein langjähriges eifriges Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr gewesen.

Wie viel Liebe und Anerkennung Dr. Klinge sich auch in der Residenz, wohin er nur mit innerem Widerstreben hinübergezogen war, während seines siebenjährigen Wirkens erworben hatte, das bewies die ungewöhnliche Fülle schöner Blumenspenden, die von dort her dem Sarge beigegeben waren.

Die Funeralien vollzog Oberpastor B. Wittrock, nachdem er in eindrucksvoller Rede den Lebensgang und die Lebensarbeit des Hingeschiedenen, seine erstaunliche Energie, mit der er in dem Streben nach dem gesteckten wissenschaftlichen Ziele alle Hindernisse und manche Enttäuschung erfolgreich überwand, seine Liebe und Treue zu seiner Wissenschaft und seiner Heimath, vor Augen geführt hatte.

Im Namen der Freunde und speciell der einstigen Genossen in der wissenschaftlichen Arbeit an der hiesigen Universität rief Professor G. Tammann ein letztes Wort warmen Dankes in die Gruft nach. — Darauf trat Professor N. Kusnezow, derzeitiger Director des Botanischen Gartens, an die Gruft vor und rief in hoch anerkennenden Worten die wissenschaftliche Arbeit des allzu früh dahingegangenen eifrigen, erfolgreichen Gelehrten in Erinnerung. Viel habe ihm die Wissenschaft, viel insbesondere auch der Botanische Garten zu verdanken gehabt und sein Gedächtniß werde in Ehren gehalten werden.

Und nun baute sich über der Gruft ein Hügel duftender Blumenspenden auf, eine Fülle köstlicher Kränze von Institutionen, Freunden und Bekannten mit ehrenden Widmungen. Unter der Decke der heimischen Erde und unter dem Schmucke der geliebten Blumen, die vor Allem den Gegenstand seiner Forschungen gebildet haben, ward so Johannes Klinge zur letzten Ruhe gebettet.

Reiche Erntetage hat in letzter Zeit die Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra hier gehabt. Hat die zu diesem Zwecke am Freitag veranstaltete Aufführung des Lustspiels „Comtesse Guckerl" voraussichtlich eine nicht unbeträchtliche Einnahme ergeben, so dürfte der am Sonnabend im Saale der Bürgermusse stattgehabte sog. „Lepra-Ball" einen noch weit größeren Betrag der Casse der Gesellschaft zugeführt haben. Der Ballsaal bot ein glänzendes Bild von weiblicher Anmuth und geschmackvollen Toiletten dar; an den Françaisen betheiligten sich 80—90 tanzende Paare und im Ganzen nahmen mindestens 300 Personen an dem Feste theil. Auch aus weiter Ferne, aus Estland, von wo u. A. der dim. Estländische Ritterschaftshauptmann, Landrath Baron Budberg, eingetroffen war, und aus Süd-Livland waren mehrere Gäste erschienen. Das um etwa ½3 Uhr servirte Souper, bei dem dieses Mal übrigens keine Reden gehalten wurden, nahm einen sehr animirten Verlauf und erst um 6 Uhr Morgens erreichte das Ballfest sein Ende.

In der „Livl. Gouv.-Z." wird bekannt gegeben, daß der derzeitige Fabrikinspector für den 5. Distriet (den hiesigen, den Walkschen und Werroschen Kreis mit ihren Städten), F. J. Katschkow, seinen Wohnsitz in unserer Stadt, in der Petersburger Str. Nr. 117, hat.

Der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge ist Baron Manfred Wolff zur Ueberwachung der Einhaltung des Jagdgesetzes in den Kirchspielen St. Marien und Koddefar bevollmächtigt worden.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß übermorgen, Mittwoch, um 7, resp. 8 Uhr Abends eine Generalversammlung der Gesellschaft abgehalten wird.

In gegebener Veranlassung erwähnt der „Fell. Anz." der im ganzen Reich eingeführten Neuerung, der zufolge die Erträge von Wohlthätigkeits-Veranstaltungen wie Concerte, Theateraufführungen 2c. der örtlichen Polizei eingezahlt werden müssen, die ihrerseits wieder die Pflicht hat, diese Gelder, versehen mit der betreffenden Abrechnung, in die Gouv.-Stadt zu senden. Erst nach erfolgter Rücksendung dieser Gelder können sie den Zwecken, denen sie dienen sollen, nutzbar gemacht werden. So ist auch der Ertrag des letzten Armenbazars nach Riga befördert worden. — Ueber den Zweck dieser umständlichen Maßnahme in unseren Verhältnissen können wir ebenso wenig wie der „Fell. Anz." etwas anführen.

Eine Instruction für die Polizei bei Beaufsichtigung des Getränkeverkaufs wird in Nr. 44 des „Reg.-Anz." veröffentlicht, worauf wir Interessenten aufmerksam machen. Im Art. 1, Pct. 15 ist der Polizei zur Pflicht gemacht, darauf zu achten, daß starke Getränke Minderjährigen und offenbar Betrunkenen nicht verabfolgt werden dürfen.

Der Chef der Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn hat, den „Rew. Jsw." zufolge, bezüglich der Ordnung in den Passagierzügen die Vorschrift erlassen, daß die Conducteure unter keiner Bedingung es dulden sollen, daß die Passagiere der Züge musiciren, singen, daß sie von Bettlern um milde Gaben angegangen werden, oder daß in den Zügen Handel mit Früchten, Papiros u. s. w. getrieben wird. Deshalb ist jeder Conducteur verpflichtet, möglichst häufig die Passagier-Waggons während der Fahrt zu begehen und im Fall der Ruhe- oder Ordnungs-Störung unverzüglich, ohne eine Aufforderung seitens der Passagiere abzuwarten, Maßregeln zu ergreifen, um die Ordnung wiederherzustellen, indem er die Ruhestörer aus den Waggons entfernt und sie, falls nöthig, mit Hilfe der Gensdarmerie auf dem nächsten Haltepunct aussetzt.

Am Freitag Abend wurden zwei Diebe in der Wallgraben-Straße ergriffen. Sie hatten in der Pleskauschen Straße vom Hofe des Hauses Nr. 22 aus einem Schlitten einen Sack mit Lebensmitteln gestohlen und suchten ihn nun in Sicherheit zu bringen. Zu ihrem Unglück passirte gerade um diese Zeit der Gorodowoi Remert den Wallgraben. Er bemerkte die Beiden mit dem Packen, und da ihm bekannt war, daß sie gern fremde Sachen mitnehmen, forderte er sie auf, den Packen lieber auf die Hauptwache zu tragen. Dort erschien auch bald der Bestohlene, der froh war, sein Eigenthum wiederzufinden. —i—

Zu der im October erfolgten Verfügung der Hauptverwaltung der indirecten Steuern und des fiscalischen Branntweinverkaufs, der zufolge die Gesuche der Bierbrauereibesitzer um Eröffnung von Bierniederlagen en gros unbehindert zu genehmigen waren, ist nunmehr, der „Düna-Z." zufolge, eine neue, einschränkende Erläuterung erfolgt. Ein Circular vom 9. Februar sub Nr. 840 besagt, daß die unbehinderte Genehmigung der Eröffnung von Engros-Niederlagen nur dann zu erfolgen hat, wenn das Bedürfniß nach einer solchen Niederlage durch das Vorhandensein einer genügenden Anzahl von Bierbuden in der betr. Gegend, sowie durch die thatsächlich vorhandene Engros-Nachfrage seitens der örtlichen Bevölkerung gerechtfertigt wird

---

Zwei junge Stuten von 4 und 5 Jahren wurden in der Nacht auf Sonnabend aus dem Stall des Ullaschen Sibulamühlen Gesindes mittelst Einbruchs gestohlen.

Vom Finanzministerium ist, der „Rig. Rundschau" zufolge, angeordnet worden, daß auch die Buffets der Eisenbahnstationen sich in Bezug auf den Verkauf starker Getränke fortan an die Feiertagsordnung zu halten haben, die für die Monopolbuden und Tracteure erlassen ist.

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. Z. 1 Rbl. und X. Y. 3 Rbl. — zusammen 4 Rbl. — mit dem Früheren 33 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Schach.

Vom internationalen Turnier in Monte-Carlo. In der 19. Runde siegten nach der „Now. Wr.": Mason über Janowski, Tschigorin über Schlechter, Scheve über Mortimer, Teichmann über Reggio, Gunsberg über Albin, Aisenberg über Tarrasch, Wolf über Marshall. Die Partien Pillsbury-Marco und Maroczy-Mieses blieben unbeendet. Nach den Verlustpoints der Spieler geordnet, ergiebt sich, der „St Pet. Z" zufolge, nunmehr nachstehende Reihenfolge:

1)	Pillsbury	—3¼ + 12¼
2)	Maroczy	—3½ + 12½
3)	Teichmann	—4½ + 11½
4)	Janowski	—5 + 11½
5)	Marshall	—6 + 11½
6)	Tschigorin	—6 + 11
7)	Wolf	—6½ + 10¼
8)	Tarrasch	—6½ + 10½
9)	Schlechter	—6½ + 10
10)	Gunsberg	—7¾ + 10¼
11)	Napier	—8½ + 8
12)	Mieses	—9 + 7
13)	Mason	—9½ + 8½
14)	Albin	—9½ + 7½
15)	v. Popiel	—9¾ + 6¾
16)	Marco	—10½ + 6¾
17)	Aisenberg	—12½ + 4½
18)	v. Scheve	—12½ + 4½
19)	Reggio	—14½ + 2½
20)	Mortimer	—15 + 1

Die heute fällige Nummer der „Now. Wr.", in der wir die Ergebnisse der letzten Runde des Turniers vorzufinden hofften, ist leider ausgeblieben.

Die Mitglieder des Schachvereins seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß wegen einer größeren festlichen Veranstaltung in der „Ressource" heute leider der Spielabend ausfallen muß.

Todtenliste.

Frau Emilie Maßlich, geb. Dreßler, † am 20. Februar zu Iwanowo-Wosnessensk.

Ernst Schmachtenberg, † im 37. Jahre am 19. Februar zu Köln.

Wirkl. Geheimräthin Emma v. Struve, geb. Jankowsky, † am 20. Februar zu Karlsruhe.

David Schwarz, Beamter der Russisch-Baierischen-Bierbrauerei-Gesellschaft zu St. Petersburg, † am 19. Februar zu Görbersdorf in Schlesien.

Commerzienrath Carl Krause, † im 79. Jahre am 18. Februar zu Leipzig.

Frau Charlotte Emilie Fastena, geb. Schnabel, † am 21. Februar zu Riga.

Friedrich Wolff, Arzt, † im 32. Jahre am 17. Februar in der Mandshurei.

Helene v. Jssajeff, † am 22. Februar zu St. Petersburg.

Frau Margarethe Ronconi, † am 22 Februar zu St. Petersburg.

Revisor Christian Sirach, † im 51. Jahre am 22. Februar zu Reval.

Frau Natalie Therese Festtag, † im 84. Jahre am 22. Februar zu Reval.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Sonntag eingetroffen.

St. Petersburg, Sonnabend, 23. Februar. Am Freitag fand in dem Theater der Kais. Eremitage die letzte Vorstellung in diesem Winter statt. Nach der Vorstellung wurde ein Souper servirt, worauf Tanz folgte. — Am Sonnabend um 2 Uhr 30 Minuten wurden der Emir und der Thronfolger von Buchara von Ihren Kaiserlichen Majestäten in Abschiedsaudienz empfangen.

Baku, Sonnabend, 23. Februar. Nach den Informationen des Comités in Schemacha haben durch das Erdbeben gelitten: 126 Ortschaften mit 9084 Häusern, von denen 3496 zerstört und 3943 beschädigt wurden; beschädigt wurden ferner 4163 Wirthschaftsgebäude, 11 Kirchen, 41 Moscheen, 3 Mühlen, 3 Schulen, 8 Seidenwebereien und 127 Buden. Getödtet wurden außerhalb Schemachas 86, verwundet 60 Personen; es kamen 33 Pferde, 282 Haupt Großvieh und 81 Haupt Kleinvieh um. In Schemacha schneite es heute; kaltes Wetter.

London, Sonnabend, 8. März (23. Febr.). Auf eine Anfrage Bannerman's erklärte Brodrick im Unterhause über den Fortgang der Operationen in Süd-Afrika: Die große Zahl der Buren, welche sich in den letzten zwei Monaten ergeben hat, rechtfertigt die Erwartung, daß lange vor Ablauf der acht oder neun Monate, für welche die volle Aufrechterhaltung der britischen Streitkräfte in Süd-Afrika in der Budgetvorlage vorgesehen ist, eine wesentliche Herabminderung wird erfolgen können.

Belgrad, Sonnabend, 8. März (23. Febr.). Alle Zuhörer der serbischen Hochschule nehmen regen Antheil an der Feier zu Ehren des großen Schriftstellers und Vorkämpfers der Volksfreiheit Gogol.

Tiflis, Sonntag, 24. Februar. Bei den hiesigen Zeitungen sind schon 11,000 Rbl. für die Einwohner von Schemacha eingelaufen.

Schemacha, Sonntag, 24. Februar. Zum ersten Male seit dem Erdbeben wurde heute in der provisorischen Kirche des Schemachaschen Regiments Gottesdienst abgehalten. — Es fiel reichlich Schnee; das Volk irrt frierend umher; 8 Grad Kälte.

Konstantinopel, Sonntag, 9. März (24. Febr.). Verhaftungen hochgestellter Persönlichkeiten werden fortgesetzt vorgenommen. Arretirt sind u. A. der Director des Kriegsministeriums Nasim-Pascha und der Chef einer Abtheilung des Generalstabes Schakir-Pascha. Es herrscht das Gefühl allgemeiner Unsicherheit und gegenseitigen Mißtrauens.

Schanghai, Sonntag, 9 März (24. Febr.). Die Aufrührer in der Provinz Kuangtschou sind bis auf 80 Meilen von Tschung vorgedrungen. In Kaigu überwältigten sie die Mandarinen und befreiten die Gefangenen. Sie rauben und verheeren das Land.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Ревель, 23 Февраля 1902 г.

Ew. Freymuth

Special-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll., Baumwoll.-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche

Taschentücher, Handtücher, Küchentücher, Bettfedern und Daunen

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☞ *Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.*

Dr. Brehmer's weltberühmte

Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf — Schlesien

Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.

Vorzüglichste Winterkuren.

Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Grosser Markt Nr. 12.

Vorläufige Anzeige.

Von Dienstag, den 26. Febr., an beginnt der gänzliche

Ausverkauf

der Manufacturwaaren,

vormals gehörig **W. J. Slakomanow.**

Grosser Markt Nr. 12.

Aufträge auf sämmtliche Gummiartikel

Russian American India Rubber Co., St. Petersburg

en gros, endetail — ab Fabrik und Lager

zu Fabrikpreisen

nimmt entgegen und führt prompt aus

Promenaden-Str. 7. **Ernst Hefftler.**

ТОВАРИЩЕСТВО

Брокаръ и Кº.

РЕКОМЕНДУЕТЪ

„ПЕТРОЛЬ“ (ЖИДКОСТЬ)

ДЛЯ УКРѢПЛЕНІЯ ВОЛОСЪ.

(МЫЛО) „ПЕТРОЛЬ“

ДЛЯ УНИЧТОЖЕНІЯ ПЕРХОТИ.

Vorzüglichen

Caviar I^a u. Sëmga I^a

empfing und empfiehlt

A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Die erwarteten

Kaffee-Sorten

sind eingetroffen bei

Lellep, Nurk & Co.

Zurückgekehrt

Prof. Dr. Kessler.

Ein Ausländer wünscht

russische Stunden

zu nehmen. Offerten sub N. B. an die Expedition des Blattes erbeten.

An einem am 1. März beginnenden

Cursus im Schnittzeichnen

u. **Nähen** können sich noch einige Damen betheiligen — Ritter-Str. 5.

Во время поста предлагаемъ

Подсолнечное } Масло
Конопляное }
Пшено
Гречневую крупу

свѣжаго качества

Леллепъ, Нуркъ Ко.

Съѣстный рынокъ 4.

Morgen, Dienstag, d. 26. Febr. c.

von 11 Uhr ab

Stopfkuchen u. Berliner Pfannkuchen

mit diversen Füllungen

bei

R. A. Luchsinger.

W C

iener onditorei

Fastnachts-Kukeln

mit diversem Crême gefüllt.

Dienstag, als am Fastnachtstage

Berliner Pfannkuchen

Vanille-Spritzkuchen und

Fastnachtskukeln gefüllt mit Schmand, Plombier, Crême brillé, Mocca, Cacao und mit Apfelsinen-Crême-Füllung.

Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.

Der gänzliche Ausverkauf

von

Perlen, Wollen, Seiden, Stickereien

findet nur noch bis Sonnabend zu bedeut. herabgesetzten Preisen statt.

A. Rogenhagen.

Gr. Markt 12.

Ping-Pong

Tisch-Tennis

empfing soeben

Gebr. Brock.

Frische

Lymphe

empfing soeben und empfiehlt dieselbe die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Rigasche Str. 62

(früher Carlowa-Str. 10)

Bürsten

billig zu haben u. wird das **Einflechten v. Rohrsitzen** übernommen.

Betty Rötscher.

Billige

wohlschmeckende u. kräftige

Speisen

in und aus dem Hause, wie auch **Kaffee u. Thee** mit Hausbrot.

Markt-Strasse Nr. 1

Eingang durch die Hôtelthür.

Birkenholz I. Sorte

à 5.30 Kop.

Ellern- u. Grähnenholz sehr trocken u. gut gestapelt, empfiehlt

Belousow, Salzstr. 24.

Ein Darlehen von 900 Rbl.

wird mit Sicherstellung durch eine unverfallbare Lebenspolice u. Jahresprocente, behufs Fortbildung, dringend erb. Off. sub E. S. an d. Exp. d. Bl.

Haus

mit Garten **zu kaufen gesucht.** Off. mit Angabe des Preises, Grösse des Immobils sowie des Gartens u. Zahlungsbedingungen empfängt die Expedition der Zeitung sub Nr. 5.

Zum Kauf gesucht

ein Paar jüngere Fahrpferde

2—3 Wrsch. Offerten sub „Z. 25“ an die Expedition der Zeitung erbeten.

Einen trockenen

Speicher

suchen im Centrum der Stadt

Lellep, Nurk & Co.

Verl. Gartenstr. 38^A

parterre, **ein möblirt. Zimmer,** auf Wunsch mit voller Pension, zu **vermiethen.** Zu besch. 11—3.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit Mädchenzimmer und den nöthigen Wirthschaftsräumen im oberen Theile der Stadt zu Anfang August **gesucht.** Offerten sub „M“ erb. an d. Exped. d. Zeitung.

Delegirten-Versammlung

des

Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins

am

26. Februar 1902

Nachmittags 6 Uhr

im Vereinslocale in Jurjew (Dorpat) Grosser Markt Nr. 12.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1901.
2. Vorlage des Budgets pro 1902.
3. Wahl von vier Gliedern der Revisions-Commission:
4. Antrag der Direction, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge.

Jurjew (Dorpat), den 24. Januar 1902.

Im Namen der Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Lieven.**

Nr. 65. Secretaire: O. Wilde.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 27. Februar c., präcise 7 Uhr abends findet im Lokal der Estnischen Districts-Direction der livländischen adeligen Güter-Creditsocietät eine ordentliche

General-Versammlung

d. Gesellschaft zur Bekämpfung d. Lepra in Livl.

statt, zu der alle Mitglieder hierdurch aufgefordert werden.

Sollte diese Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kommen, so findet an demselben Tage um 8 Uhr abends eine zweite statt, welche gemäss § 19 des Statuts, unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig sein wird.

Der Verwaltungsrath.

Einrichtungen von

Stärkefabriken und Stärke-Syrupfabriken

neuesten Systems, als Specialität, sowie:

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Locomobilen

baut die Jahn-Commanditgesellschaft Maschinenfabrik in Arnswalde.

Vertreter: Robert von Mende

Technisches Bureau, **Riga,** Herrenstrasse Nr. 1.

Der

BAZAR

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll auch in diesem Jahr stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus Arbeitsvertheilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben betheiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. Nr. 20.
Frau Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Frau Professor Körber, Pepler-Str. 1.
Frl. von Stryk, Alexander Strasse Nr. 38.
Frau Prof. Kessler, Küter-Strasse Nr. 2.

Neumarkt-Str. 19 wird eine gute

warme Wohnung v. 5 Zimmern

nebst Garten sofort vermiethet. Die centrale Lage ist besonders angenehm für Hausfrauen.

Новорыночная 19 сдается

теплая кварт.

въ 5 комнатъ съ садомъ. Центральное положеніе въ особенности удобно для хозяекъ.

Wohnung v. 4–5 Zim.

mit Garten **gesucht.** Offerten sub Lit. F. G. erbeten an d. Exp. d. Ztg.

Ein Zimmer für eine Kranke ist frei — Blumen-Str. Nr. 11.

Arzt

wünscht Stellvertretung eines Collegen auf dem Lande zu übernehmen. Off. sub „Vertretung“ an d. Exp. d. Bl.

Ein junger Mann sucht in der Nähe des Barklay-Platzes, in einer gebildeten Familie, gutes **Zimmer** mit Pension. Offerten unter R. an die Expedition des Blattes.

Suche eine Stelle als Wirthin

od. als Stütze einer Hausfrau; verstehe auch zu schneidern. Adr. sub „W—thin“ an d. Exped. d. Bl. erb.

Eine Köchin

gut attestirt, **sucht Stellung** — Rosen-Strasse Nr. 2 a.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Unbestellbare Briefe

im Postcomptoir (vom 1. bis zum 11. Februar 1902):

45. Ивану Грушину.
46. Константину Мухину.
47. Мина Лаурій.
48. Сергею Пояркову.
49. Христинѣ Григорьевой.
50. Элла Іставъ.
51. Анна Рейсманъ.
52. Анна Вейнеръ.
53. Liisa Taht.
54. Плоомъ.
55. Анна Пяро.
56. Евгенію Крамеръ.
57. Авдотьѣ Бугачевой.
58. Magda Bretschneider.
59. Ida Lätti.
60. Eduard Lipsik.
61. Евгенія Георгіевнѣ.
62. Анна Сорка.
63. Бергманъ.
64. Hermann Looku.
65. Юлія Бергманъ.
66. Leidig.
67. August Körner.
68. Разсказовскому.
69. Василію Гудкову.
70. П. Маркузе.
71. Авраменко.
72. Николаю Бартаповичу.
73. Габриловичу.
74. Альма Юкумъ.
75. Григорію Ельцынову.

Unbestellbare Telegramme

im Post-Comptoir (vom 11. bis zum 21. Februar 1902).

1. Влад. Архангельскому.
2. Вознесенскому.
3. Николаю Кондратскому.

Объявленіе.

27го Февраля 1902 г. въ 11 час. дня на станціи Юрьевъ Б. и П. Р. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга непринятаго груза, состоящаго изъ 5 бочекъ мѣдной руды вѣсомъ 105 пуд., прибывшаго 10-го Декабря 1901 г., по отправкѣ СПетерб. Б. Юрьевъ за № 38630 отъ отправителя Старо-Газоваго Завода на имя получателя, предъявителя дубликата и 2 ящиковъ сурѣпнаго масла вѣсомъ 7 пуд. 30 фунтовъ прибывшаго 16го декабря 1901 г., по отправкѣ Шавли—Юрьевъ за № 8581 отъ отправителя Б. Клейнъ на имя получателя предъявителя дубликата.

---

2 kleine echte Möpse

werden verkauft — Alexanderstr. Nr. 51, III. Stock, Qu. 14, Sophie Kitz.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.

Sonnabend, d. 2. März c.

9 Uhr Abends.

General-Versammlung

Tagesordnung:

1) Bericht des Kapitalverwaltungs-Comités.
3) Bericht des Gewerbe-Museum-Comités pro 1901 und Budget desselben pro 1902.
2) Wahlen.

Etwaige Anträge sind bis zum 26. Februar einzureichen.

Der Vorstand.

Schachverein

Heute, 25. Februar

kein Schach-Abend.

Der Präses.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Dinstag, den 26. Februar a. c.

abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 12,).

Jeder Jüngling u. Mann hat Zutritt.

Der Präses.

Dinstag, d. 26. Februar c.

Abends 9 Uhr

Fastnachts-Versammlung der Grossen Gilde.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Wahlen Mittheilungen

wozu ergebenst einladet

Aeltermann **Ew. Freymuth.**

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, den 1. März

um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Pepler-Str. 8, Polizei-Station.

III. Stadttheil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr

nehmen entgegen:

J. Anderson, Hauptmann, Rathhausstr. 2.
P. Bahrs, Cassameister der Feuerwehr, Carlowastraße Nr. 19.
C. Becker, Kunstgärtner, Steinbrücke.
Ew. Freymuth, Aeltermann, Kühnstr. 1.
G. Herrmann, Goldschmied, Neumarkt-Straße Nr. 9.
E. Oberleitner, Kaufmann, Kühnstr. 4.
W. Reinartz, Kaufmann, Alt-Straße 11.
H. Schultz, Secretair, Universität.
L. Sander, Kaufmann, Johannisstr. 12.
Die Jurjewer (Dorpater) Bank.
Die Expedition der „Nordl. Zeitung“.
Die Expedition des „Postimees“.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. B. (9 Br.); A. Z.; 355.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre resp. Quittung.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. März** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen; für die Februar-Abonnenten werden die im Januar erschienenen Nummern der Feuilleton-Beilage gratis nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 24 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 48. Dinstag, den 26. Februar (11. März) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Siccard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Ein bemerkenswerthes estnisches Programm. Staatliche Lebensversicherung. Walk: Die Letten und das Stadtamt. Rigascher Kreis: Bäuerliche Verhältnisse. Riga: Jubiläum. Wesenberg: Introduction. Libau: Wahlen. St. Petersburg: Gemeindebesitz. Jalta: Puschkin-Gasthaus. Finnland: Kirchliches.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Berliner Geselligkeit. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein bemerkenswerthes estnisches Programm für unser städtisches Communalwesen.

Das älteste lettische Blatt, der „Balt. Westn.", hat den in unserer Stadt zu Stande gekommenen Compromiß zwischen dem deutschen und lettischen Wahlcomité scheel angesehen. Nach seiner Auffassung ist der Wunsch, mit den Deutschen Freundschaft zu halten, die Triebfeder gewesen, welche die estnische Partei zu der Wahl-Vereinbarung getrieben hat, und dieser Compromiß sei nur die Vorstufe dazu, unter deutschen Einfluß zu gerathen. Der „Balt. Westn." meint, daß die Esten zwar im Daseinskampfe und in dem ständischen Ringen große Zähigkeit aufweisen, daß sie aber in nationaler und geistiger Sphäre geringere Widerstandskraft bekunden, als die Letten, weshalb der Este auch mehr dem deutschen Einfluß verfalle als der Lette.

Diesen Sätzen tritt nun der „Postimees" in einem durch zwei Nummern gehenden, „Versöhnlichkeit, Freundschaft, Beeinflussung durch Andere" betitelten Artikel entgegen, in welchem er, unseres Erachtens sehr zutreffend, zunächst die soeben wiedergegebene Meinung des lettischen Blattes widerlegt. Er führt etwa das Folgende aus:

Das lettische Blatt hat darin Recht, daß der Kampf für die Nationalität Sache der gebildeten Kreise, der Intelligenz des Volkes ist. Wenn aber in letzter Zeit die nationale Sache bei den Letten mächtiger vorgeschritten ist, als bei den Esten, so ist das nicht geschehen, weil die lettische Intelligenz an sich tüchtiger und dem deutschen Einfluß minder zugänglich ist, als die estnische, sondern weil aus äußeren, zu Gunsten der Letten obwaltenden Umständen deren Intelligenz sich voller und zahlreicher hat entwickeln können. Das lettische Volk kann dem Schicksal Dank wissen, daß es für die Letten besser gesorgt hat, als für die Esten. Dadurch, daß vor 700 Jahren auf lettischem Gebiet die politische Centrale Livlands begründet ward, haben sowohl die Esten als auch das ganze Düna-Hinterland dazu beigetragen, daß die Stadt Riga als einer der wichtigsten Plätze des russischen Weltreiches aufblühte, wo eine Fülle materieller Kraft aufgespeichert wurde. Als nun die politische Freiheit ins Land kam und die beengenden Schranken für Gewerbe und Industrie hinweggeräumt waren, sammelten die Letten sich wie die Ameisen an der Macht- und Kraftquelle Rigas. Aus dieser Quelle haben sie nun 30 Jahre reichlich geschöpft. Nicht nur lettische Aerzte, Lehrer und Dutzende von Advocaten, sondern auch Männer der Technik und Industrie und gebildete Kaufleute lettischer Nationalität haben in Riga gute Einnahmen und bequemes Leben gefunden. Da helfen u. A. auch die estnischen Gerichtsgänger mit, daß Riga auf Kosten unserer Armuth vorausschreiten kann. Es wäre ein Wunder, wenn unter solchen Umständen die gebildeten Letten von ihrer sicheren wirthschaftlichen Basis aus nicht erfolgreich gegen die deutsche Uebermacht vorgegangen wären. Ebenso hat Libau mit seinem weiten Hinterlande als Quelle für lettischen Wohlstand und für das Großwerden einer lettischen Intelligenz gedient. — Dem gegenüber ist für das Aufstreben der Esten viel kümmerlicher gesorgt gewesen: die Städte ihrer Kraftquellen sind nur die relativ arme Embachstadt und Reval. — In den äußeren Umständen, nicht aber in der Tüchtigkeit lettischer Eigenart ist also in erster Linie der Grund für das raschere Emporkommen der Letten zu erblicken.

Nach dieser Zurückweisung geht der „Post." zu einer programmatischen Formulirung seines Standpunctes betreffs des Wettbewerbes der Nationalitäten in den städtischen Communen über.

Fast überall, wo weitere Kreise in dem öffentlichen Leben vorrücken, bringt — so etwa lauten die hier nur stark gekürzt wiedergegebenen Ausführungen des estnischen Blattes — das Erwachen des Volkes viel Erregung mit sich, womit leicht sehr große Forderungen Hand in Hand gehen. Das ist natürlich. Sie können nur durch Kampf vorwärts kommen, die Streitkräfte aber werden dadurch am wirksamsten gesammelt und angefeuert, daß ihnen nicht die erreichbaren allernächsten, sondern auch die möglichen ferneren, großen Ziele vorgehalten werden. Die Kampfeswoge birgt gewissermaßen in sich selbst übergroße Forderungen. Die kämpfenden Parteien sehen diese Forderungen als natürlich an, die Gegner aber, denen immer nur der bisherige rechtlose Stand ihrer Rivalen vor Augen steht, betrachten auch deren maßvolle Forderungen als eine Uebertreibung. Die bisherigen Machtinhaber beurtheilen die Haltung der Aufstrebenden nicht unparteiisch, sondern von ihrem Standpuncte aus. Auf der anderen Seite pflegen die Emporkommenden mit der Zeit viel gemäßigter zu werden: der Brei wird nicht so heiß gegessen, wie er gekocht wird.

Woher kommt es nun, daß die neuen Parteien ihre Forderungen ermäßigen?

Wie schon gesagt, versuchen die Leiter der Bewegung den von ihnen Fortgerissenen solche Ziele des gemeinsamen Strebens vor die Augen zu stellen, die ihnen selbst erst aus ferner Zukunft entgegenblinken. Die Kampfbegeisterung, der Schwung des Vorwärtsstrebens macht die Menschen wärmer und raubt ihnen die kühle Urtheilskraft, das richtige Abmessungsvermögen. Kühlt sich aber die Hitze des Kampfes ab und beginnt der Verstand nüchtern die Dinge abzuwägen, dann kommen von selbst die Kämpfer zu einer anderen Auffassung in Bezug auf ihre Kräfte und den gegnerischen Standpunct: sie erkennen, daß ihre Wünsche und Hoffnungen mit der wirklichen Lage nicht in Einklang stehen. Daher steht auch zu hoffen, daß die lettische Partei in ihrem Ringen um die städtische Selbstverwaltung ihre Forderungen ermäßigen und in ihrer Haltung gegenüber den anderen Kreisen versöhnlicher werden wird, sobald die Letten erst merken, daß es nicht recht und billig wäre, wenn sie in städtischen Sachen alle Gewalt an sich reißen..

Während das Reichsbewußtsein in der Menschenbrust im Kampfe große Rücksichtslosigkeit und Gewalt wider Andere zur Erreichung des gewollten Zweckes gut heißen kann, tritt das Pflichtbewußtsein, besonders in schweren Augenblicken, als maßvoller Vermittler in die Grenzen des Rechts und ruft gebieterisch: Hierüber hinaus darf Keiner gehen!

Die zum Frieden mahnende (rahustaw) Stimme der Pflicht leitet nicht nur das Handeln des Einzelnen, sondern setzt auch ganzen Gemeinschaften und nationalen Gegensätzen feste Grenzen.

Das in den Städten unserer Heimath entstandene Ringen zwischen den bisherigen deutschen Machthabern und den estnischen und lettischen Kreisen wird ein unparteiischer Beobachter gewiß für natürlich ansehen, auch wenn die bisherigen Leiter unseres städtischen öffentlichen Lebens die Forderungen der Anderen als ungerechtfertigtes Attaquiren darzustellen versuchen. Denn das ist klar, daß die Stadtverwaltungen in Zukunft doch nicht in den Händen desjenigen kleinen Kreises bleiben können, denen es in alter Zeit gelungen ist, alle Macht und Gewalt in ihre Hand zu bringen. Darum kann mit vollem Recht gerufen werden: Esten, Letten — heran an die Selbstverwaltungs-Institutionen unserer Städte!

Das bedeutet aber noch garnicht, daß darum plötzlich alle Anderen aus unseren städtischen Selbstverwaltungen hinausgejagt werden sollen. Recht und Pflicht gestatten dies nicht.

Jederzeit werden wir mit aller Kraft und Schärfe wider ungerechte Verkümmerung der Rechte unseres Volkes eintreten. Unmöglich aber wäre es uns, zu fordern, daß wir wider Andere das nämliche Unrecht begehen sollen, welches wir von Seiten der Anderen keinenfalls dulden wollen. Ein Unrecht aber wäre es, wofern wir versuchten, unsere deutschen Kreise von den städtischen Angelegenheiten fern zu halten, so lange in unseren Städten ein großer Theil der Mitbürger an der deutschen Nationalität festhält. Denn was dem Einen recht ist, muß auch dem Andern billig sein.

Von diesem Standpuncte aus konnten die estnischen Kreise unserer Universitätsstadt nicht fordern, daß die deutschen Kreise sofort aus der Stadtverwaltung zu eliminiren seien. Dann aber ist in den estnischen Kreisen wohl erkannt worden, daß ihre Vertreter in der Führung der städtischen öffentlichen Angelegenheiten ungeübt sind, weshalb der Stadt allgemeine Wohlfahrt es nicht gestattet, diese Kreise völlig auszuschließen. Vollends hat das Bewußtsein, daß, wofern die estnische Partei in der Stadtverordneten-Versammlung die volle Majorität in Händen hätte, dann auch die volle Verantwortung auf die estnische Partei fallen würde, es für die estnische Partei durchaus wünschenswerth gemacht, daß ihren Vertretern nicht gleich die ganze Macht zufalle; man erachtete es vielmehr vorläufig für genügend, daß die estnische Partei für die nächste Zukunft in der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten der Stadt ihren Theil Einfluß erlange.

Darin spricht sich ein festes, richtiges Selbstvertrauen aus — ein Selbstvertrauen, welches nicht nur die Rechte, sondern auch die Pflichten im Auge behält.

Zweifellos ist eine solche Haltung der estnischen Partei gegenüber den deutschen Kreisen als eine versöhnliche aufzufassen. Grundlos aber ist die Meinung des lettischen Blattes, daß aus dieser versöhnlichen Haltung die Schwäche der Eigenart der estnischen Intelligenz hervorscheine. Die estnische Partei hat sich mit dem Compromiß nicht etwa dem deutschen Einfluß gebeugt, sondern nur seine Rechte friedlich gewahrt.

*

So das Organ der hiesigen estnischen Partei. Wir verschließen uns keinen Augenblick der Erkenntniß, daß bei veränderten Verhältnissen, bei andersartiger Stimmung, bei etwaiger neuer Führerschaft und bei neuen Strömungen die hier proclamirten versöhnlicheren Grundsätze über Bord fallen können und daß die einzige sichere Bürgschaft für die deutsche Wählerschaft in der Erhaltung ihrer eigenen Einigkeit und ihrer eigenen Kraft liegt. Aber dennoch heißen wir die Richtung, in der sich die besonnenen Erwägungen des estnischen Blattes bewegen, als ein gutes Omen für die Zukunft willkommen; denn im Princip sehen wir für das Gedeihen unserer städtischen Gemeinwesen keinen gangbareren Weg offen, als den einer Verständigung, — einer Verständigung welche ehrlich den factischen Verhältnissen innerhalb unserer städtischen Bevölkerung zu entsprechen sucht. Mit dem Compromiß bei den diesmaligen Wahlen haben die deutschen Wähler zum ersten Male grundsätzlich diesen Weg betreten, und wir hoffen, es wird sie nicht gereuen — ganz unabhängig davon,

Feuilleton.

Berliner Geselligkeit*).

Die Reichshauptstadt steht zur Zeit auf der Höhe der Geselligkeit. Der Winter begann zunächst recht karg und versprach nicht viel an geselligen Vergnügungen: der Hof war wegen des Todes der Kaiserin Friedrich in tiefer Trauer, und wenn auch die drei großen Couren, die zu Kaisers-Geburtstag, die Schleppencour und die Militärcour in üblicher Weise abgehalten worden sind, so kann man diese festlichen Veranstaltungen doch kaum den Vergnügungen zuzählen; sie sind viel richtiger zu den nicht gerade leichten Pflichten des Hofdienstes zu rechnen. Dagegen fielen die großen Hofbälle und sogar der althergebrachte Subscriptions-Ball im königl. Opernhause, ohne irgend einen Ersatz zu finden, aus; es geht sogar die Sage, daß diese Subscriptions-Bälle, deren Reinertrag zu wohlthätigen Zwecken bestimmt war, in Zukunft ganz fortfallen würden, da das Kaiserpaar kein besonderes Interesse dafür besitze.

Auch die größeren Festessen begannen in diesem Winter ungemein spät; nicht wenig wird dazu die ungünstige wirthschaftliche und die unerquickliche parlamentarische Lage beigetragen haben; erst Mitte Januar setzte die Fluth der Einladungen ein, und seitdem ist sie bisher eher gestiegen, als gefallen. Wer kraft seiner Stellung oder geistigen Bedeutung im Mittelpunct der Geselligkeit steht, hat heute sicherlich noch mindestens bis zu Mitte März für jeden Tag eine oder mehrere Tischeinladungen aufzuweisen. Dabei wird die Anfangsstunde der Essen immer später und später: vor etwa 20 Jahren wurde man für die Regel um 6 Uhr, vor 10 Jahren meist um 7 Uhr zu Tisch gebeten; jetzt, seit einigen Jahren, ist 7½ Uhr die herkömmliche Zeit, und es ist sogar nicht geradezu selten, daß man erst auf 8 Uhr geladen wird. Anzuerkennen ist, daß die Zahl der Gänge bei Tisch sich nicht ins Endlose verliert, und daß durchweg das Verständniß für gute Weine, mit dem es vor einigen Jahrzehnten gerade in Berlin sehr schlecht aussah, sich wesentlich gehoben hat. Auch schließen nicht selten an solche Essen sich jetzt größere Empfänge an, denen dadurch eine besondere Anziehungskraft verliehen wird, daß während derselben eine halbe oder dreiviertel Stunde lang von auserlesenen Künstlern musicirt wird. Während bei Tisch großes Gewicht auf schnelles Serviren gelegt wird, so daß man schlimmsten Falles kaum länger als 1½ Stunden bei Tisch zu sitzen pflegt, werden die Empfänge selten über Mitternacht ausgedehnt.

Die eigentlichen Mittelpuncte für die Tischeinladungen bilden selbstverständlich die Minister und die Staatssecretäre der Reichsämter. Auch die Botschafter und Gesandten pflegen in ausgedehntem Maße die Geselligkeit, und nicht minder zeichnen sich die Spitzen unserer Handelswelt und unseres blühenden Gewerbes durch guten und gediegenen geselligen Verkehr aus.

Diese zahlreichen Tischeinladungen, bei denen sehr oft ein glänzender Blumenschmuck entfaltet wird, haben den einen großen Vortheil, daß sie die mannigfachsten Kreise der Gesellschaft weit mehr, als es bei den großen Abendfesten möglich ist, einander näher bringen und sich gegenseitig vertrauter machen; auch bringt es der geistige Mittelpunct, den zumal im Winter die Reichshauptstadt darstellt, mit sich, daß selten eine Gesellschaft verläuft, ohne daß dabei irgend eine bedeutende heimische oder fremde Autorität auf den verschiedensten Gebieten menschlichen Strebens und Könnens zur Geltung kommt. Auf der anderen Seite ergiebt sich aus der fortgesetzten Hinausschiebung der Essensstunden eine stetige Verstärkung des Nachtlebens, und für die zahlreichen Personen und Beamten, die mit Arbeit überhäuft sind und doch dem anregenden geselligen Verkehr nicht ganz entsagen wollen, auch der Nachtarbeit. Viele hochgestellte Herren müssen sich Abends nach der Heimkehr von den Festen noch zur Nachtarbeit hinsetzen, um für den folgenden Tag gerüstet zu sein. Nahezu sprichwörtlich geworden sind in dieser Hinsicht zwei unserer beliebtesten und erfolgreichsten Botschafter, von denen der eine selten vor ½2 Uhr, der andere zwischen drei und vier des Morgens zu Bette zu gehen pflegt. Von diesem, der allerdings auch selten vor 12 Uhr aufsteht, wird erzählt, daß er bereits mehrmals in seinem Bette liegend den unerwarteten Morgenbesuch unseres Kaisers entgegenzunehmen genöthigt war, der allerdings sehr früh aufsteht und mit großer Regelmäßigkeit sich einem frühen Morgenspaziergang widmet.

Den Mittelpunct der diesjährigen Geselligkeit hat das Reichskanzler-Palais gebildet. Kaum war der Reichstag zu seiner diesmaligen Wintertagung zusammengetreten, so wurde hier gleich der erste parlamentarische Herrenabend veranstaltet. Seitdem ist kaum ein Tag vergangen, an dem nicht Graf und Gräfin Bülow, sei es zur Frühstückstafel, sei es zur Abendtafel, Gäste bei sich gesehen haben, bald zu größeren Gesellschaften, bald im kleineren Kreise. Beide sind Meister anregender, geistvoller Causerie; sie sind in Kunst und Wissenschaft wohlbewandert; sie kennen in weitem Umfang die Welt; und schwerlich wird Jemand ihre Gesellschaft verlassen, ohne aufs neue ihre Liebenswürdigkeit und Natürlichkeit schätzen gelernt zu haben.

Den Glanzpunct dieser Geselligkeit bildeten in diesem Winter die drei großen Abendempfänge, welche die Gräfin Bülow am 1. und 15. Februar und am 1. März abhielt. Es waren gegen 2000 Einladungen ergangen; der Zufall fügte es, daß die Gäste sich so auf die drei Abende vertheilten, daß niemals eine wirklich Ueberfüllung der allerdings ungemein geräumigen Festsäle eintrat. Es ist ja selbstverständlich, daß zu diesen Empfängen der Gattin des obersten deutschen Reichsbeamten Alles erscheint, was im Reich und in Preußen, im Beamtenthum wie in Heer und Marine, in der Gelehrtenwelt wie bei Hofe, unter den Künstlern wie unter der Kaufmannschaft zu den Spitzen zählt; aber das Eigenartige, das diese Riesengesellschaften vor ähnlichen anderen auszeichnet, ist der prunkvolle und reizende äußere Rahmen, der sie einschließt, und die Lebhaftigkeit des Verkehrs, der die verschiedenen Kreise in stets neue Verbindung bringt. Bald sehen wir hier die am hiesigen Hofe weilenden königlichen Prinzen und sonstige Fürstlichkeiten sich hier und dort unterhaltend; bald fesseln uns anmuthige Frauengestalten, im reichsten Schmucke von Perlen und Diamanten strahlend, die Huldigungen jugendlicher Diplomaten und gewandter Officiere in gold- und silberglitzernden Uniformen entgegennehmend; bald sehen wir die kleinen, zierlichen Gestalten ostasiatischer Gesandten und Attachés, bald einen wollhaarigen schwarzbraunen Neger in tadellosem Frack, den Gesandten einer Negerrepublik mit sehr intelligenten Gesichtszügen, in seiner Nähe drei mischblütige Damen, die sich eng an das Familienhaupt zu halten scheinen; bald beobachten wir den neuen chinesischen Gesandten, im lebhaften Gespräch mit deutschen Damen das vortrefflichste Deutsch redend, und über deutsche Sitten und Gebräuche aufs beste unterrichtet. Alles vereinigt sich schließlich zu einem sehr anmuthigen, farbenprächtigen Bilde in dem großen Friedenscongreß-Saale, an dessen beiden Seiten langgestreckte Theebuffets unter weit in den Saal ihre mächtigen Blätter hineinstreckenden Palmen zur Stärkung und Erfrischung einladen. Hier spielt die bekannte Ungarn-Capelle von Vords Miska ihre fesselnden und prickelnden Weisen; und kurz vor Mitternacht, wenn der Hauptstrom der Gäste sich verflüchtigt hat, pflegt die anmuthige Hausfrau sich zu kurzer Rast hier vor der Capelle niederzulassen, umgeben von dem Kreise ihrer genaueren Bekannten und Freundinnen; und dann verdoppeln die unermüdlichen Künstler der Pußta ihre Bemühungen, der musikfreudigen Hausfrau durch ihre eigenartigen Vorträge zu gefallen.

Aber in diese endlose Kette privater und amtlicher Feste reihen sich noch manche andere Glieder ein, die an die Spitzen der Gesellschaft starke Anforderungen stellen. Das sind die zahlreichen Veranstaltungen mannigfaltigster Art, die in erster Linie opferfreudiger Wohlthätigkeit unter Ausnutzung fröhlicher Geselligkeit zu dienen bestimmt sind. Diese Anforderungen wachsen von Jahr zu Jahr mehr, denn immer neue gemeinnützige und wohlthätige Unternehmungen werden geschaffen, die sich nur dadurch dauernd aufrecht zu erhalten vermögen, daß ihnen jährlich durch solche Feste außergewöhnliche Zuschüsse beigetrieben werden. Die Summen, die hierfür erforderlich sind, gehen sehr häufig in die Zehntausende Mark Aber der Erfindungsgeist und der Thätigkeitsdrang unserer „wohlthätigen Frauen" weiß immer neue Lockmittel ins Gefecht zu entsenden, um die nothleidenden Cassen zu füllen.

Eine der wichtigsten Aufgaben ist dabei, zu-

*) Aus der „Köln. Z."

wie viel sie auch dieses Mal ohne Compromiß für sich hätten durchsetzen können. Worauf es ihnen ankam, war eben ein gegenseitiges Einvernehmen, eine Verständigung zu gemeinsamer Arbeit.

Staatliche Lebensversicherung.

Die Frage der Einführung der staatlichen Lebensversicherung womöglich in allen Formen, die von den Lebensversicherungs-Gesellschaften cultivirt werden, befindet sich, den „Now." zufolge, in Regierungskreisen in Ausarbeitung. Zweck der Maßnahme ist, einerseits die Sicherstellung des Alters und der Nachkommenschaft womöglich zu entwickeln und andererseits die Volksersparnisse zur Disposition der Regierung heranzuziehen, um sie gleich den Sparcasse-Einlagen im Interesse der verschiedenen staatlichen Aufgaben zu verwenden.

Walk. Gegen die nahe liegende Annahme, die Letten in Walk seien bei den Stadtverordneten-Wahlen darauf ausgegangen, an Stelle der Deutschen die Stadtamtsposten zu erbeuten, und seien nun wegen des neulichen Mißerfolges und des Sieges der estnischen Partei sehr enttäuscht, tritt der „Balt. Westn." ins Feld und wirft der deutschen Presse völlige Verkennung der Letten vor. „Die lettischen Wahlleiter" — heißt es dann nach dem „Rig. Tagbl." weiter — „hatten ganz richtig erkannt, daß in Anbetracht des Verhaltens der deutschen Partei gegen die anderen Nationalitäten in Walk die erste Aufgabe darin bestand, an Stelle der Deutschen Andere zu wählen. Diesem hauptsächlichsten Ziel mußten die anderen Interessen geopfert werden, mußten auch manche Partei-Interessen der Letten zum Opfer fallen. Wenn die Letten durch die Wahl der neuen Stadtverordneten sich die Stadtamtsposten hätten sichern wollen, so hätten sie darauf bestanden, daß die Majorität der Candidaten aus ihrer Mitte genommen werde. Das haben sie nicht gethan. Um den Compromiß nicht zu sprengen und um die Wahl anderer Personen an Stelle der Deutschen zu ermöglichen, überließen die Letten den Esten die Majorität, was im Uebrigen in den Verhältnissen Walks nicht begründet liegt. Des gemeinsamen Zweckes wegen opferten die Letten ihre Parteiinteressen, weil die Esten das nicht thun wollten. Nach unserer Ansicht haben die Walkschen Letten durch ein solches Verhalten ihre höhere Entwickelung bewiesen, und wir glauben nicht, daß diejenigen, die gegen die Letten ankämpfen, viel Grund haben, sich darüber zu freuen. Nicht jeder beliebige Augenblickserfolg ist jetzt von so großem Gewicht; wichtig ist die Stärkung des Geistes, der die Fortsetzung des Kampfes und den Sieg in der Zukunft sichert. Ein Augenblickserfolg, der keinen solchen Untergrund hat, geht ebenso leicht wieder verloren." — So weit der „Balt. Westn.". Das „Rig. Tgbl." führt gegen seine Deductionen an, daß den Letten, um den Compromiß mit den Esten zu ermöglichen, nichts Anderes übrig blieb, als Letzteren die gleiche Anzahl von Stadtverordneten-Sitzen einzuräumen, daß also von einem freiwilligen Verzicht auf die Majorität der Stimmen ebenso wenig die Rede sein kann, wie von einem den Esten zugestandenen Uebergewicht, da nach eigener Angabe des „Balt. Westn." beide Gruppen über je 12 Stimmen gebieten. Es sind in diesem Fall, wie das wohl noch häufig geschehen wird, die Russen gewesen, die den Ausschlag gegeben haben.

Rigascher Kreis. Aus Planhof im Wolmarschen Kreise wurde jüngst berichtet, daß dort einige Gesindeswirthe damit begannen, ihren Knechten getrennte Zimmer als Wohnungen anzuweisen. Aehnliches wissen jetzt die „Latw. Aw." aus dem Rigaschen Kreise zu berichten. In der betr. Zuschrift heißt es nach dem „Rig. Tgbl.": In einigen Gebieten unseres Kreises, wie in Paltemal, Segewold und anderwärts, beginnen die Gesindeswirthe nach der Methode mancher Gutshöfe zu wirthschaften: sie richten nämlich für die Dienstleute, namentlich für die verheiratheten, besondere Wohnhäuser mit Gärtchen und Gemüseland ein. Ein Knecht erhält 50—60 Rbl. Geld, ca. 10 Loof Roggen und Gerste und Kartoffelland, hält seine Kuh, Schafe und Schweine, wofür er bei eigener Kost und Kleidung für den Wirth arbeiten muß. Dabei sollen die Wirthe weniger Scheerereien haben und die Arbeiter Jahr für Jahr bei einem und demselben Wirthe bleiben. Manche bezahlen wieder ihre Arbeiter nach Accord oder pro Landstück, beim Pflügen und Mähen pro Loosstelle. Auf diese Weise sollen die Arbeiter besser und fleißiger arbeiten, so daß zwei die Arbeit von Dreien verrichten.

Riga. Der Präses des Rigaer Börsen-Comités, Vice-Consul Nikolai Fenger, konnte am Sonntag auf eine 25-jährige, an Erfolgen reiche Wirksamkeit im Verbande des Börsen-Comités zurückblicken. In Anlaß dieses Jubiläums überreichten die Mitglieder des Börsen-Comités eine Adresse. Wie die Rigaer Blätter ferner berichten, haben der Minister der Finanzen, Wirkl. Geheimrath Witte, und sein Gehilfe Geheimrath Kowalewski, an den Jubilar Glückwunschtelegramme abgesandt.

Wesenberg. Am Sonntag fand, dem „Rev. Beob." zufolge, in der St. Trinitatis-Kirche die Introduction des Pastors Masing durch den Generalsuperintendenten L. Hörschelmann unter Assistenz von Propst Hoffmann und Pastor Pallon um 10 Uhr Vormittags für die estnische Gemeinde und um ½1 Uhr Mittags für die deutsche Gemeinde statt. Zu dieser feierlichen Handlung waren die Gemeindeglieder sehr zahlreich erschienen. Die Festpredigt in beiden Gottesdiensten hielt Pastor Masing.

Libau. Zu den Libauer Wahlen wird der „Rev. Z." geschrieben: „Die Nachwahlen in Libau haben zwar eine völlige Niederlage der lettischen Gruppen, aber doch nur einen sehr theilweisen Sieg der vereinigten deutschen Wahlcomités zu verzeichnen. Von den 18 Candidaten der letzteren sind nämlich nur 10 gewählt worden (die 7 ersten zu Stadtverordneten, die 3 Letzten zu Ersatzmännern oder Candidaten; 8 dagegen sind durchgefallen, und zwar befinden sich darunter Dr. Johannsen, Demme, Gottlieb Meyer (Besitzer der „Lib. Ztg."), Preßler, G. D. Puchert, F. Puchert, Riege und Voegeding. Es sind somit noch 8 Ersatzwahlen zu vollziehen, was wohl lediglich der Zwiespältigkeit zwischen den beiden deutschen Gruppen (Dreyersdorff und Dr. Johannsen) zur Last zu legen ist und daher einen doppelt peinlichen Eindruck hinterläßt." — Der „Balt. Westn." erklärt, daß zwischen den Letten und den sogen. „Neudeutschen" eine Art Compromiß geschlossen worden sei.

St. Petersburg, 25. Februar. In Sachen des Gemeindebesitzes rechnet in der „Now Wr." Herr A. Nikolski aus, daß der Landantheil des ehemals leibeigenen russischen Bauern, welcher bei der Einführung des Statuts vom 19. Februar 1861 durchschnittlich 3½ Dessjatinen betrug, nunmehr auf ca. 2 Dessjatinen herabgesunken ist, und erklärt es für zwecklos, diesen Uebelstand auf Grundlage des alten Princips, „des Rechts auf Land", zu bekämpfen. Solche Maßregeln, wie die Uebersiedelung der Bauern und die Landankäufe der Bauern-Agrarbank, seien nur Palliativmittel, die wohl auf 25—30 Jahre aber nicht länger helfen könnten. Die bloße „Versorgung mit Land" sei außerdem nicht im Stande, den Wohlstand einer Ackerbau treibenden Bevölkerung zu sichern; noch etwas Anderes sei erforderlich: die Bevölkerung müsse Energie besitzen, ihre Arbeit müsse productiv sein. „Die Erfahrung der ganzen Welt liefert den Beweis, daß die menschliche Energie sogar Felsen in blühende Gärten verwandelt, das aber der Landmann, dem diese schöpferische Kraft abgeht, selbst auf dem fetten Schwarzerdboden Hunger leidet, wie das bei uns der Fall ist. Bei unseren Bemühungen um die „Landversorgung" der Bauern haben wir aber für ihr ganzes Leben solche Bedingungen geschaffen, unter denen die Entwickelung der Arbeitsenergie und die Erhöhung der Productivität der Arbeit direct unmöglich sind, da der Gemeindebesitz, der angeblich die „Versorgung mit Land" sichert, dem Bauer jeden Stimulus zu der Entwickelung einer solchen Energie in der Landwirthschaft raubt und ihn an Händen und Füßen fesselt."

Jalta. Ein Herr Filatow äußert sich in den „Chark. Wed." sehr ungehalten darüber, daß in Jalta ein unternehmender Einwohner sein am Puschkin-Boulevard belegenes Gasthaus mit einem riesigen rothen Schild versehen habe, auf welchem mit großen Buchstaben die Worte „Puschkin-Gasthaus" prangen. „Wenn — schreibt Herr Filatow — in dieser Richtung keine Hindernisse in den Weg gelegt werden — wie solches zu geschehen hat, weiß ich zwar nicht — so werden wir in nicht zu ferner Zukunft auf den Straßen solche Aushängeschilder sehen können: „Tracteur Leo Tolstoi", „Restaurant Anton Tschechow", „Bierbude Maxim Gorki".

Finnland. Im „Zerkowny Westnik" hat, wie den „Pet. Wed." zu entnehmen, der Protohierei der orthodoxen Kathedrale in Helsingfors, Otez Nikolai Ssolowjew, auf eine in demselben kirchlichen Blatte unter der Chiffre P. Z. erschienene Helsingforser Correspondenz u. A. Folgendes erwidert. „P. Z. schreibt unter Anderem in seiner Correspondenz: „Vor drei Jahren war es selbst zu Ostern undenkbar, eine Procession um die Kirche zu veranstalten, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, mit Schmutz beworfen oder gar durch Steinwürfe verletzt zu werden" . . . Während der ganzen Zeit des Bestehens der Helsingforser orthodoxen Kirchen, ja man kann sagen, seit der Eroberung Finnlands, ist aber in jeder Osternacht eine Procession veranstaltet worden und noch niemals hat sich irgend Jemand von den Andersgläubigen dazu entschlossen, durch irgend eine grobe Ausschreitung den religiösen Brauch zu stören — sie sind nur bestrebt gewesen, der Procession zuzusehen, weiter nichts. Derjenige, der „vom Schmutz und von den Steinen" spricht, hat selbst ganz ruhig die Procession zu Ostern vollzogen. Dasselbe kann man auch von den anderen orthodoxen Kirchen in Finnland sagen, wo nicht nur zu Ostern, sondern auch am Epiphanias-Tage, am Mittwoch in der vierten Woche nach Ostern und am 1. August die Processionen ohne Hinderniß veranstaltet werden. Das kann ich bezeugen, da ich hier schon 50 Jahre diene. — Die Schmeichelreden, die rhetorische Beschreibung der Procession und die übermäßige Preisung des Gebietschefs — lassen wir unerwidert. Hierin kann sich P. Z. üben, soviel seiner Seele lieb ist, wenn seine Natur danach verlangt."

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Februar (11. März).

Die Brüsseler internationale Zucker-Convention.

Wie telegraphisch gemeldet, ist in voriger Woche nach längeren Berathungen in Brüssel die internationale Zucker-Convention unterzeichnet worden.

Die „Nordd. Allg. Z." faßt das Ergebniß der Brüsseler Conferenz folgendermaßen zusammen: Betheiligt am Vertrage einerseits ist das Hauptverbrauchsland für Zucker Großbritannien, andererseits sind es die Zuckerexport-Länder Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und die Niederlande. Ferner schlossen sich der Convention mit gewissem Vorbehalten Italien, Spanien und Schweden an. Rußland blieb fern; es ist ihm aber wie anderen Ländern der nachträgliche Beitritt offen gehalten.

Die genannten Zuckerexport-Länder verpflichten sich, alle directen oder indirecten Prämien auf die Erzeugung und Ausfuhr des Zuckers bedingungslos abzuschaffen. Also auch in Frankreich werden die Prämien nunmehr vollständig beseitigt Für diese Länder wird ferner der sog. Ueberzoll auf den Höchstbetrag festgesetzt, der bei Raffinade- und ähnlichem Zucker 6 Francs und und rohem Zucker 5½ Francs für 100 Kilogramm nicht überschreitten darf. Der Zweck dieser Bestimmung ist, es zukünftig unmöglich zu machen, daß unter hohem Zollschutz die Zuckerindustrie eines Landes mit Hilfe von Cartellen und Syndicaten den Zuckerpreis in die Höhe treibt und übermäßigen Prämien gleichkommende Vortheile zieht. Großbritannien übernimmt gleichfalls die Verpflichtung, daß es Prämien nicht gewährt. Ferner gab Großbritannien das Versprechen ab, während der Vertragsdauer den Zucker seiner Colonien nicht günstiger zu behandeln. Die britischen Colonien und Besitzungen fallen nicht ohne Weiteres unter den Vertrag; der Beitritt ist ihnen offen; indessen verpflichtete sich Großbritannien, dem Zucker aus seinen Kroncolonien keinerlei Prämien zu gewähren. Zucker aus den dem Vertrag nicht angeschlossenen Ländern soll mit Strafzoll belegt oder durch ein Einfuhrverbot ausgeschlossen werden. Der Termin für den Beginn des Vertrags, der auf fünf Jahre geschlossen, später aber von Jahr zu Jahr kündbar ist, wurde auf den 1. September 1903 festgesetzt.

Prinz Heinrich in Amerika.

Ueber den Act der Doctor-Promovirung in der Boston benachbarten Stadt Cambridge, dem Sitze der Harvard-Universität, wird vom 6. März berichtet: Um ½2 Uhr Nachmittags traf Prinz Heinrich im Memorial Hall ein, und bald darauf fand der feierliche Actus statt, in welchem der Prinz unter dem brausenden Jubel der Studenten zum Ehrendoctor der Rechte ernannt wurde. Der Präsident der Harvard-Universität Eliot hielt hierbei eine Rede, in welcher er darauf hinwies, daß es das erste Mal sei, daß die Universität eine außerordentliche Sitzung einem fremden Prinzen zu Ehren abhalte. Für dieses einzige Vorkommniß seien gewichtige Gründe vorhanden. Viele Einrichtungen, die aus England nach Neu-England gekommen, seien deutschen Ursprungs. Die Universität sei eine puritanische Gründung, daher werde auf ihr das Gedächtniß der Reformatoren, die von deutschen Fürsten unterstützt worden seien, gepflegt. Als fernere Gründe führte Redner an die deutsche Einwanderung, welche die größte und gebildetste sei, die Dankverpflichtung für Gaben der deutschen technischen Schulen und Universitäten, Deutschlands außerordentliche Beiträge seit Mitte des 19. Jahrhunderts zur reinen und angewandten Wissenschaft und die hohe Sympathie und Bewunderung für das neu politisch vereinte Deutschland. „Dazu kommt", schloß Redner, „daß wir uns mit gutem Gedächtniß erinnern, daß vor 40 Jahren, als die Union sich in Todesgefahr befand, Englands Königin ihren Ministern den Krieg gegen Amerika verbot, und der Enkel dieser großen Frau steht vor uns." Nachdem noch weitere Ansprachen erfolgt und von Studenten Dichtungen vorgetragen waren," erwiderte Prinz Heinrich in wenigen Worten, daß er jetzt ein Harvard-Mann sei, und forderte zu einem dreimaligen Hoch auf den Präsidenten Roosevelt auf.

Am Donnerstag Abend gab die Stadt Boston ein Banket. In seiner Rede dankte Prinz Heinrich wie folgt:

„Ich bin Gast der Stadt, deren Einwohner im höchsten Stolze sich als Nabe des Weltalls betrachten. Ernst gesprochen, ich würde meine Reise durch Ihr Land als unvollendet angesehen haben ohne den Besuch der bedeutendsten Stadt jenes Staates, der in der Geschichte der Vereinigten Staaten eine so wichtige Rolle gespielt hat, dessen Einfluß so groß und weitreichend ist, der der Literatur einen Emerson, Hawthorne und Longfellow, der Wissenschaft Männer wie Agassiz, Thoreau, der Geschichtsforschung Bancroft, Motley und Prescott gegeben hat. In der Nachbarschaft Ihres Staats wurde die Aera herbeigeführt, die Zeugin des Wachsthums der Nation und eines sehr selten erreichten universellen Patriotismus war. In gewisser Beziehung ist mein Besuch also von besonderem Interesse für mich. Mir scheint, ich stehe an der Wiege der amerikanischen Civilisation. Mögen auch die Bande der Freundschaft, welche so viele Jahre unsere beiden Völker vereinigten, noch fester geknüpft werden durch gegenseitigen Wettbewerb auf dem Felde der Literatur, Kunst und Wissenschaft. Sollte dies das Resultat meines Besuchs Ihrer freundlichen, gastfreien Küsten sein, so will ich mir gern nachsagen lassen, daß ich mich dem gleichzeitigen Interview durch über tausend amerikanische Preßleute unterworfen habe und

---

nächst eine Protectorin zu finden, deren Namen die weitesten Kreise zu Beiträgen und zu persönlichem Besuch anfeuert. Glücklich, wer als solche Protectorin die Kaiserin, die Prinzessin Carl Anton von Hohenzollern, die Gräfin v. Bülow, die Gemahlinnen der Minister Dr. Studt, Frhrn. v. Rheinbaben, Möller oder Frhrn. v. Hammerstein auf seine Liste zu setzen vermag; dann aber fängt die endlose Kleinarbeit der unmündlich thätigen Comitédamen an, die für ein glänzendes Programm, für die Mitwirkung der beliebtesten Künstler oder Dilettanten, für sensationelle Ueberraschungen, für fröhliche Laune und guten Ertrag einzustehen haben. Die Arbeit, die auf diesem Gebiete von wohlbewährten Kräften im Dienste der Wohlthätigkeit geleistet wird, ist nicht zu unterschätzen; freilich soll es auch hier und da unter der Wirkung des Massenandranges solcher Veranstaltungen vorkommen, daß die aufgewendeten Kosten die Einnahmen vollständig verschlingen, so daß dann im letzten Augenblick reiche Wohlthäter für den Riß einstehen müssen.

Die gewaltige Ausdehnung, die nach und nach diese Geselligkeit in der Reichshauptstadt genommen hat, läßt aber nicht den Schluß zu, daß mit ihr auch ein Zurückdrängen der Arbeit verbunden sei. Eine ganze Anzahl dieser Gesellschaften, vor Allem dieser Tischeinladungen, dient vielmehr ausgesprochenermaßen der Erleichterung und Förderung dienstlicher Berufsthätigkeit. Zahlreiche hohe Beamte und Parlamentarier wissen den Nutzen solcher Zusammenkünfte zu schätzen: in einer Viertelstunde wird hier oft durch zwanglose und offene Aussprache eine wichtige Angelegenheit rascher gefördert, als dies im bureaumäßigen Gange möglich gewesen wäre. Aber freilich, diese dienstliche Nebenarbeit erheischt zugleich starke Nerven und starke Widerstandskraft gegenüber den Strapazen, die stets solche ausgedehnte Geselligkeit mit sich bringt. Und leider ist nicht Jeder diesen Anstrengungen körperlich gewachsen.

Mannigfaltiges.

Wie Miß Stone befreit wurde. Aus der Feder seines Mitarbeiters Bidou bringt das „Journal des Débats" einen ergötzlichen Bericht über die Befreiung der Miß Stone. „By Jove!" sagte der amerikanische Delegirte, „vernehmen Sie, wie wir Miß Stone befreit haben! Der Räuberhauptmann benahm sich ungemein höflich und sehr gebildet. Er las die „Times", aus der er ersah, welch großes Interesse Europa und Amerika an der Gefangenen nahmen. Er berechnete mit ungewöhnlichem Scharfsinn, wie viele Dollars er fordern konnte. Er war ein gutmüthiger und behäbiger Mann, besaß das friedfertige Wesen eines bulgarischen Bauern, aber einen beweglicheren Geist, als man bei den Grenzbewohnern von Bulgarien und der Türkei gewöhnlich findet. Seine Gefährten hatten ein martialisches Aussehen. Bei der ersten Zusammenkunft machte uns der Räuberhauptmann über das Befinden unserer Landsmännin beruhigende Mittheilungen. „Es liegt in unserem Interesse", bemerkte er, „sie gut zu behandeln; sie trägt uns eine schöne Summe Goldes ein. Wir hegen und pflegen sie, als wäre sie ein Capital, das reiche Zinsen trägt. Ueberdies haben wir hier stärkende Gebirgsluft. Im Winter allerdings ist es ziemlich kalt, aber doch nie über 30 Grad unter Null. Es gefällt Miß Stone in unserer Mitte, und ich glaube, viele europäische Damen beneiden sie. Die Briganten sind wie die Wölfe: man sieht nur selten welche, aber um so mehr Vergnügen macht es, wenn man einen zu Gesicht bekommt. Miß Stone verdankt es uns, daß sie große Gemüthsbewegungen kennen gelernt hat: sie hat das Gruseln erlernt, die Bekanntschaft des Schreckens, aber auch des Ruhmes gemacht. Ihre Begleiterin desgleichen, ja noch mehr wie sie; dafür sind uns Beide höchst dankbar, und als Zeichen ihrer Erkenntlichkeit predigen sie uns das Evangelium. Auch haben sie uns die Zubereitung von oxtail und brándy soda gelehrt. Kurz, wir haben ein glückliches Familienleben geführt. Wir Briganten bringen Romantik in das eintönige Alltagsleben! Darum lassen wir uns auch von Ihnen ein beträchtliches Lösegeld bezahlen — ein größeres, als man gewöhnlich für Kost und Logis giebt. Aber Miß Stone hat auch Ungewöhnliches bei uns genossen. Bedenken Sie nur: dieser Schnee, dieser schneidende Nordwind! diese tiefen Abgründe! Das ist allein schon einige tausend Dollars werth. Ueberdies werden Sie morgen, wenn Sie das Lösegeld bringen, selbst hinter die Coulissen schauen können und gewiß zufrieden sein! Good bye!" — Nächsten Morgen begaben wir uns zu Wagen bei grimmiger Kälte an Ort und Stelle — das Lösegeld wurde auf einen anderen Wagen geladen. — Vorwärts! Man gab uns eine Bedeckung von 6 Soldaten mit. Sie kannten die Räuber sehr gut und waren befreundet mit ihnen. Die Pferde sanken bis zum Bauch in den Schnee; da hagelte es Peitschenhiebe und bulgarische Flüche. Nachdem wir auch einen tosenden Gebirgsbach passirt hatten, kamen wir ins Lager der Briganten und wurden von ihnen aufs herzlichste empfangen. Die Räuber fraternisierten mit den Soldaten. Miß Stone war sehr erfreut über unseren Anblick. Sie servirte uns Thee, der Hauptmann den Rahm gestohlener Kühe. — Endlich schlug die Abschiedsstunde. Die Briganten gaben einige Schritte weit das Geleit und schlugen sich dann seitwärts in die Büsche.

— Wie die Franzosen czechisch sprechen. In den Berichten der czechischen Blätter über die Victor Hugo-Feier in Paris wurde vielfach mit großer Genugthuung hervorgehoben, wie glänzend die Deputation der Sokole mit dem Prager Bürgermeister an ihrer Spitze aufgenommen wurde und welchen Eindruck dieselben in Paris gemacht haben, obwohl aus der Schilderung der Enthüllung des Denkmals hervorging, daß die Aufstellung der Sokole in ihrer phantastischen Tracht neben dem Victor Hugo gespendeten silbernen Lorbeerkranz eigentlich von der heiteren Seite aufgefaßt worden war. Nun schildert der Pariser „Figaro" ebenfalls auf seine Weise den Empfang der Czechen-Deputation, bei welchem besonders der Name des Bürgermeisters Srb allseitig Staunen und Befremden erregte, indem er für die Franzosen ebenso unaussprechbar zu sein scheint, wie für die Deutschen. Schon der Thürsteher im Hotel de Ville, dem der Sokolführer seine Karte überreichte, erblaßte und rief entsetzt: „Srb — das ist ein Name, um im Freien zu schlafen (un nom à dormir dehors). Wie soll ich den anmelden? Ich bin doch nicht die Demoiselle Bartet!" Er eilte zum Maire M. Dausset, der sich mit den Herren Escudier und Gay berieth. Nachdem M. Dausset die Namensliste der Czechen durchflogen hatte, sagte er: „Nun kenne ich mich aus! In Böhmen verachtet man die Vocale, man überläßt sie den ordinären Ausdrücken, den niederen sprachlichen Verrichtungen; ich weiß, was ich zu thun habe. Thürsteher, ich lasse bitten." Die Czechen traten ein, Bürgermeister Srb sprach eine kurze Begrüßungsformel, dann begann M. Dausset: „Lieber Herr College, ich stelle mich selbst vor: Ich bin M. Dsst, prsdt des Cnslumcpl von Paris. Hier meine Collegen: M. G. Syndicus, und M. Scdr, Vice-Präsident Hier sehen Sie M. Frmt-Mrc, von den Champs-Elysées; hier die Herren Lplltr und Dbc (Lepelletier und Dubuc) hier Herrn Brllr, den Sie nicht mit Herrn Bllr verwechseln dürfen (die Herren heißen Barielliers und Balliére). Und nun setze ich einfach hinzu: Mssrs ns smms xcssvmnt hrx d vs rcvr. (Messieurs, nous sommes excessivement heureux de vous recevoir.)" Die Anrede, deren geheimen Sinn die Sokole sofort verstanden, hatte die beste Wirkung. Man verabschiedete sich von einander. Da kam M. Gay noch einmal zurück, einen erschreckten Menschen hereinschleppend: „Es ist mein Schneider, dem ich eben begegnete. Er heißt Schlutzemberger — es ist dies eine Gelegenheit, wie sie nicht wiederkehrt. Stellen Sie ihn vor!" M. Dausset stellte ihn lächelnd vor: „Herr Schltzmbrgr!" Die Czechen fühlten sich sehr geschmeichelt und verneigten sich tief. Sie lernten später auch noch M. Sprnck (Spronck) kennen, dem sie eine besondere Hochachtung zollten, vereinigte er doch in seinem einsylbigen Namen die denkbar größte Anzahl von Consonanten.

— Aus dem Tagebuch Heinrich's des Amerika-Fahrers: „Heute tauchte das Nantucket-Feuerschiff vor uns auf. Ich telegraphirte dem Präsidenten Roosevelt: „Guten Morgen!" Er erwiderte: „—rgen!" Man sieht, der Amerikaner liebt das Reden nicht. Ich holte daher, als ich ans Land stieg, meine Schnupftabaksdosen hervor, deren ich eine ganze Kiste voll mitgenommen hatte und bot allen Leuten, die mir entgegenkamen, Prisen an. Da sie nun niesen mußten, waren sie gezwungen, sich vor mir zu verneigen." — — — „Heut war ich beim Diner der Newyorker Milliardäre. Servirt wurde auf Diamantschüsseln. Jeder Kellner bekam eine Million Dollars Trinkgeld. Nach dem Dessert entnahm Herr Gould seiner Rocktasche einen Check auf 2 Millionen, drehte daraus einen Fidibus und zündete sich damit seine Cigarrette an. Rockefeller aber fragte mich, ob der Ring des Nibelungen, der, wie er aus der „Götterdämmerung" wisse, im Rhein begraben sei, wirklich einen so ungeheuren Werth repräsentire Und Vanderbilt meinte, es sei doch bezeichnend für die ärmlichen Verhältnisse der alten Welt, daß man schon eine Kreuzer-Sonate so hoch taxire." — — „Ich finde, im Grunde genommen, keinen so großen Unterschied zwischen der alten und der neuen Welt. Man wird mit Salutschüssen empfangen, man toastet sich gegenseitig an und langweilt sich durch Besuche ganz wie bei uns. Die Häuser sind zwar viel höher, als in Berlin, aber die öffentlichen Denkmäler fast gerade so schön der Antike nachempfunden. Fräulein Roosevelt versteht so gut wie nur irgend ein Garde Leutnant den Champagnerflaschen die Hälse zu brechen, und der Präsident war so herablassend, daß ich mir wie ein preußischer Geheimrath vorkam. Beim Banket im Metropolitanclub machten die Neger Musik. Ich wollte dazu tanzen. Aber man bedeutete mir, in Amerika sei es nicht, wie bei uns, Mode, daß die großen Herren tanzen, wenn ihnen die Schwarzen aufspielen."

(„Jug.")

ebenso die, um es offen zu sagen, Unbequemlichkeit hinnehmen, welche mir das beständige Knipsen zahlloser Photographen bereitete. Glauben Sie mir, die Amerika-Fahrt war für mich ein Hochgenuß. Sollte ich das Glück haben, die United States nochmals besuchen zu können, dann weiß ich, daß ich nicht als völlig Fremder wiederkehre."

Es sprachen sodann der Gouverneur im Namen des Staates und Marinesecretär Long als Vertreter der Bundesregierung.

Marinesecretär Long führte aus, Prinz Heinrich zeige bei seinem ersten Besuche in Amerika eine an Yankee-Schlauheit heranreichende Weisheit, die das Beste immer bis zuletzt aufspare. Ueberall habe er einen warmen Empfang gefunden; hier sei ein gewisses Etwas, das er sonst nirgends gefunden habe. Wenn der Prinz, worüber Alle entzückt sein würden, in Amerika bliebe, würde er als Bewerber um ein Amt so rasch populär werden, wie er sich als internationaler Gast der amerikanischen Eigenart angepaßt habe; ganz demokratisch habe er freundliche Worte für Jeden. Als Beispiel könne man den Besuch des Prinzen in der Marine-Akademie anführen, wo er mit feinem Tact beim Ringkampfe nicht dem Sieger, sondern dem Besiegten die Hand gereicht und jeden einzelnen Theil der Einrichtungen der Akademie studirt habe. Wenn der Prinz Amerikaner würde, so wäre ihm ein Mayorsamt gewiß, auch würde er ihn, den Redner, aus dem Marine-Amt verdrängen. Er sage dies nicht nur als verdientes Compliment, sondern auch in anderer Bedeutung.

Am Freitag Abend traf Prinz Heinrich wieder in Newyork ein. Der Zug mit dem Prinzen berührte in 9 Tagen 13 Staaten und legte 4358 engl. Meilen zurück.

In Newyork besuchte Prinz Heinrich den Commers ehem. Studenten deutscher Hochschulen und nahm an einem Diner des University Club theil. Auf dem Commers sagte Prinz Heinrich: „Sie sangen soeben „Deutschland, Deutschland über Alles", Sie Alle tragen im Knopfloch das schwarz-weißrothe und das roth-weiß-blaue Band. Ich hoffe, daß der deutsche Idealismus, die deutsche Sprache, das deutsche Lied, die deutschen Sitten und das deutsche Denken ein Bindeglied zwischen dem theuren Vaterland und den Vereinigten Staaten sein werden."

In **Deutschland** ist die letzte Reichstags-Rede des Grafen Bülow im Allgemeinen mit viel Zustimmung besprochen worden; nicht ohne Einschränkungen stimmen auch die „Hamb. Nachr." ihr zu. Sie schreiben: „Zunächst befriedigt uns die Erklärung, daß wir bei dem englisch-japanischen Abkommen nicht Pathe gestanden, sondern nur die Geburtsanzeige erhalten hätten; denn dies Abkommen richtet sich zweifellos gegen Rußland und wir würden unsere eigenen Beziehungen zu dieser Macht aufs schwerste geschädigt haben, wenn wir bei Herstellung jenes Abkommens irgend wie mitgewirkt hätten. Daß dieser schwere Fehler gemacht sein könnte, haben wir zwar nicht angenommen, aber wir halten die ausdrückliche Bestätigung dieses Umstandes durch den Reichskanzler aus verschiedenen Gründen für nützlich... Einige Einwendungen haben wir in Bezug auf diejenige Stelle der Bülow'schen Rede zu machen, welche von der Weltpolitik und der Stellung des Fürsten Bismarck dazu handelt. Graf Bülow sagt, daß Fürst Bismarck die Kreise, welche die Weltpolitik diesseits und jenseits des Oceans gezogen habe, in den 80er und 90er Jahren kaum für möglich gehalten haben würde. Diese Aeußerung möchten wir doch mit einem Fragezeichen versehen — schon aus dem Grunde, weil unseres Wissens bisher nichts geschehen ist, was so unerhört neu und großartig wäre, daß nicht einmal das scharfe Auge des Fürsten Bismarck es habe voraussehen können. Die Rivalität der Nationen auf überseeischem, colonialen und wirthschaftlichen Gebiet, wie sie für unsere Zeit charakteristisch ist, hat immer bestanden und ihre Anforderungen an die betheiligten Staaten gestellt. Daß sich diese Rivalität und diese Anforderungen mit der Zeit steigern, ist selbstverständlich und darf nicht als Verdienst des neuen Curses in Anspruch genommen werden. Andererseits fragen wir, was hat die überseeische Politik der nach-bismarckschen Zeit an praktischen Ergebnissen bisher aufzuweisen? Den Rachezeug nach China, die Uebertragung des Oberbefehls an den Grafen Waldersee? Wir wollen auf diese Dinge lieber nicht weiter eingehen. Ob aber unsere Handelsinteressen in China auf die Dauer durch die deutsche Action gestärkt werden, hängt von der Entwickelung der Dinge in China selbst ab, nicht von der Meinung, die wir darüber hegen. Einstweilen sind im Geschäft mit Ost-Asien noch keine neuen Vortheile zu beobachten gewesen. Daß wir die ausgelegten Millionen einmal wieder erhalten, ist ja möglich, aber nicht sicher und ob die anderen vielen Millionen wirklich nachfolgen, warten wir doch lieber ab. Weltpolitik ist ein Wort, das sehr schön und großartig klingt, aber im Grunde nichts Anderes besagt, als eine Politik, die früher ebenso gut wie jetzt betrieben worden ist, denn Graf Bülow hat selbst erklärt, er verstehe unter Weltpolitik nicht die Tendenz, etwa einen Hans Dampf in allen Gassen zu spielen, überall die Finger hineinzustecken, wo irgendwas in der Welt los sei, sondern er verstehe darunter, daß Deutschland durch die natürliche Entwickelung immer größere überseeische Interessen erworben und diese überall zu schützen habe, wo deutscher Gewerbefleiß und Handel hingedrungen seien. Das aber sind durchaus Bismarcksche Auffassungen, nach denen auch früher verfahren worden ist, und die Politik, die auf Grund derselben getrieben wird, ist Bismarcksche Politik. Auf den Namen kommt es dabei nicht an: Namen sind Schall und Rauch. Wer darauf Werth legt, mag sich an der Bezeichnung Weltpolitik berauschen; nur haben wir gegen die Unterstellung zu protestiren, daß der neue weltpolitische Curs jetzt Dinge leiste, von denen Fürst Bismarck so zu sagen keine Ahnung gehabt habe. . ."

In **Böhmen** bringen die Blätter ein Verzeichniß jener Unterstützungen, welche die Stadt Prag für das laufende Jahr an Vereine, Körperschaften u. dergl. widmete. Die Gesammtsumme dieser Unterstützungen beträgt 112,025 Kronen, ein großer Theil dieser Summe entfällt auf tschechisch-nationale Vereine. Interessant ist auch eine Unterstützung von 25,000 Kronen für die Pariser Zeitung „Temps" und von 5000 Kronen für die Regelung der Correspondenz für die französischer Zeitungen. — Das ist also nichts Anderes als eine Bestechung französischen Zeitungen, damit diese für die von den tschechischen Fanatikern sehnlichst gewünschte tschechisch-französische Allianz Stimmung machen. „Sieht man in Frankreich," fragt die „Tägl. Rundschau", nicht das Lächerliche und Beschämende dieses Rummels ein?! Die Sache hat aber noch eine andere Seite. Es findet sich im Staatsvoranschlage ein Posten von 16 Mill. Kronen als Geschenk für die Stadt Prag zu Regulirungs- und Assanirungszwecken eingestellt. Welcher Unfug wird nun mit diesem Gelde getrieben werden, wenn die Tschechen diesen Betrag wirklich erhalten!"

Aus **Paris** meldet das „Echo" über die Reise des Präsidenten Loubet nach Petersburg: Der Präsident verläßt am 17. Mai Dünkirchen an Bord des Panzers „Massena", begleitet von einem aus vier Schiffen bestehenden Geschwader. Sein Aufenthalt in Rußland dürfte vom 21. bis 25. Mai dauern. Am 30. Mai dürfte der Präsident wieder in Dünkirchen eintreffen.

In **Konstantinopel** überreichte der dortige amerikanische Gesandte der Pforte eine Note, in der die Verantwortung für die Gefangennahme der Miß Stone der türkischen Regierung zugeschoben und die Rückzahlung des Lösegeldes verlangt wird. In ihrer Antwort lehnt die Pforte jede Verantwortung und die Bezahlung des Lösegeldes ab.

Locales.

Die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen.

Im Inseratentheil unseres heutigen Blattes publicirt das Stadtamt den Termin und die Bestimmungen für die vorzunehmende Wahl von Stadtverordneten-Ersatzmännern. Die Wahl ist auf Sonnabend, den 9. März, auf die Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags anberaumt. Zutritt zu der Wahlversammlung erhalten nur diejenigen Personen, welche die ausgegebenen rothen Einlaßkarten vorweisen.

Dem Ballotement unterliegen insgesammt 22 Personen; auf die von dem deutschen und estnischen Wahlcomité gemeinsam aufgestellten 12 Wahl-Candidaten werden wir noch näher hinweisen.

Heute Nacht verließ der Livländische Herr Vice-Gouverneur, Kammerherr v. Bellegarde, mit dem Courierzuge unsere Stadt und kehrte nach Riga zurück.

Der „Rish. Westn." versucht, die Gogol-Feier chauvinistisch auszubeuten und leitartikelt in diesem Sinne, nachdem er am Sonnabend die Notiz vorausgeschickt hatte, die Gogol-Feiern in den Ostseeprovinzen bezeugten die Fortschritte der russischen Sache im Grenzgebiet, „die Entwickelung der russischen Aufklärung im örtlichen Gebiet." Der „Prib. Krai" bezweifelt, ob das „reinrussische" Blatt taktisch handele, indem es die Ehrung Gogol's mit seinen russificirenden Tendenzen vermenge, und führt eine durch die Tiraden des „Rish. Westn." hervorgerufene Erwiderung eines örtlichen Blattes an, daß Gogol nicht deshalb gefeiert worden sei, weil er ein Russe ist, sondern als großer Dichter. — „Dahin führt unangebrachte Tendenziosität", bemerkt der „Prib. Krai".

Die Noth in Schemacha wird von dem dortigen Prediger der armenischen evangelischen Gemeinde, Pastor Thumim, in einer im „St. Pet. Evang. Sonntgsbl" veröffentlichten Correspondenz vom 12. Februar in erschütternden Zügen gezeichnet. Pastor Thumim schreibt unter Anderem:

„Es läßt sich garnicht schildern, ich kann es auch nicht erzählen. Jetzt noch beim Arbeiten und Geben, in der Schule und zu Hause stehen die schauderhaften Bilder vor meiner Seele auf und lassen sich nicht vertreiben: das Brodvertheilen an die Hungrigen, das Ausgraben von Leichen und die Todtenklagen der Hinterbliebenen, die Verzweiflung der Frauen und Kinder, die bei Nacht und Nebel, Frost und Regen in ihren Zelten lagern, die stumpfe Resignation Anderer, die keinen Frost kennen, die Thränen der drei Familien aus unserer Gemeinde, die Menschenleben zu beklagen haben, und dann der Gottesdienst, den ich zum ersten Mal in meinem Leben bei dem denkbar unangenehmstem Wetter im Freien halten mußte... Die Zahl der Erschlagenen beläuft sich auf über 2000. In der Stadt befürchten die Aerzte den Typhus, denn die Cadaver und die unausgegrabenen Leichen verbreiten verpestenden Geruch. — Die Menschen lagern in Zelten, die ein Jeder sich aus alten geretteten Teppichen, Kleidern und Lumpen gebaut hat. — Von den Häusern ist fast kein einziges unbeschädigt; gut erhalten ist unser Pastorat, welches der ganzen Familie des Lehrers und den Waisenkindern das Leben gerettet hat. Und doch bedarf das Innere des Hauses einer gründlichen Reparatur. — Aber unser herrliches liebes Bethaus, — nun muß es versiegelt dastehen: seine Mauern sind beschädigt. Den Gottesdienst am 4. Februar hielt ich im Kirchenhofe, die frierenden, nunmehr zu Bettlern gewordenen Gemeindeglieder vor mir, deprimirt, ängstlich faßen sie da unter dem Regen im Nebel, Thränen in den Augen. — Ich konnte garnicht den Text vorlesen und weinte laut, die Gemeinde weinte mit — Alle, Groß und Klein. Die meisten hatten weder Brod noch Geld. Mein Geld, welches ich von Baku mitgenommen hatte, mußte ich meist unter solche Gemeindeglieder vertheilen, welche früher die opferwilligsten Zahler der Gemeinde waren..... Die Kinder fingen an zu kränkeln, die Frauen zu klagen und so beschlossen wir, noch bevor die Krankheiten ernst werden, die Familien nach Baku zu translociren. Jede Familie bekommt 30 Rbl. Reisegeld, in Baku bieten wir jeder Familie freie Wohnung in der sog. „armenischen Colonie", etwa 2 Werst von der Stadt entfernt, woselbst einige Bakuer Gemeindeglieder sich angebaut hatten und die Häuser nunmehr uns zur Verfügung stellen; endlich erhält jede Familie drei Monate lang 25 Rbl. monatlich Unterhalt; bis dahin wird es wohl klar werden, wer nach Schemacha zurückkehrt oder in Baku Beschäftignng findet und hier bleibt. Ein Gemeindeglied hat in seinem Hause 16 Zimmer für die Ankömmlinge bestimmt (gratis), ein anderes kaufte Mehl, sandte es nach Schemacha, läßt das Brod backen und vertheilt es täglich unter die Armenier, sowohl Evangelische als auch Gregorianer. Als die Auswanderung unserer Familien begonnen hatte, verließ ich Schemacha, um die Familien, die von Karachanjanz, dem Lehrer, expedirt werden, hier in Baku zu empfangen. Einige Jünglinge helfen mir treu und so hoffe ich, wenn Hilfe zeitig kommt und ausreicht, unsere Gemeindeglieder wenigstens die Wintermonate über geborgen zu wissen... — Was aus der Stadt wird, weiß noch kein Mensch; man spricht, daß sie weiter existiren wird, nur werden alle Gebäude aus Holz sein müssen. Im Dorfe Mejssany, wo wir seit zwei Monaten eine Schule hatten und etwa 70 Evangelische zählten, sind alle Menschen obdachlos geblieben; das Vieh fällt, was mit der vorhergegangenen Mißernte ein furchtbares Elend abgiebt. — Möge sich der Herr unser in Gnaden erbarmen! — Nun kommen zu mir täglich mehrere meiner Gemeindeglieder, die Kleider, Wohnung uud die in Aussicht gestellte Unterstützung haben wollen. — Bald ist das Geld alle und es sind noch sehr viele Nachzügler zu erwarten, und noch 2½ Monate bis zum Mai vor uns!"

Wir fügen Vorstehendem hinzu, daß, außer in der Expedition unseres Blattes, auch von sämmtlichen ev.-lutherischen Predigern unserer Stadt Gaben für die in Schemacha von der Katastrophe Betroffenen entgegengenommen werden.

Einem Allerhöchsten Befehl zufolge sind in diesem Jahre auf sechs Wochen zu den Uebungsversammlungen einzuberufen die in den Gouvernements und Gebieten des Europäischen Rußland und des Kaukasus domicilirenden Reserve-Fähnriche und Reservemannschaften mit dem Bildungsgrade 1. Kategorie, und zwar: zur 1. Uebungsversammlung die Fähnriche, Freiwilligen und Volontäre, die ihrer Militärpflicht bei den Truppen im Laufe der Jahre 1900/1 nachgekommen und im Jahre 1901 der Reserve zugezählt sind und die durch das Loos in den Militärdienst Getretenen des Contingents vom Jahre 1897 und zur 2 Uebungsversammlung die Fähnriche, Freiwilligen und Volontäre, die den Militärdienst im Laufe der Jahre 1894 95 absolvirt und im Jahre 1895 zur Reserve entlassen, und die durch das Loos zum Dienst Bestimmen des Contingents vom Jahre 1902. Die Reserve-Fähnriche und Freiwilligen, die aus irgend welchen Gründen sich zu den Uebungsversammlungen der vorhergehenden Jahre nicht gestellt haben, sind zu den Uebungen in diesem Jahre heranzuziehen. Der Stellungstermin für sämmtliche sowohl zur 1. als zur 2. Uebungsversammlung Einberufenen ist anzusetzen: bei der Infanterie und Cavallerie zu Beginn der Einzeltruppen-Uebungen, bei der Artillerie zu Beginn der praktischen Schießübungen, und bei den Ingenieurtruppen zu Beginn der Einzelausbildung.

Die an dem Diebstahl in der Pepler-Straße betheiligten Diebe sind dank den Bemühungen des Pristaw-Gehilfen Fuchs ermittelt worden. Sie sind auch ihrer Schuld geständig. Die gestohlenen Sachen und selbst das Geld hat man fast vollständig gefunden, das Geld wurde zum Theil in einem Schauer vergraben, zum Theil wurde es in einem Zwirnknaul, in den es hineingewickelt war, entdeckt.

—i—

Vorgestern Abend entlief das Pferd des Jaan Unt mit dem Schlitten von dem Hofe des Alt-Kusthofschen Schulhauses. Alle Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben, so daß man annehmen muß, daß das Pferd in die Hände eines Liebhabers gefallen ist, der es weitergebracht hat. —a—

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatten sich gestern der Fuhrmann Christian Leoke und der Commis einer Bierbude Josep Urm zu verantworten. Der Fuhrmann war betrunken gewesen, trotzdem aber hatte der Bierbudenhalter ihm Bier verabfolgt und ihm auch gestattet, in dem Locale selbst Bier zu trinken. Der Friedensrichter verurtheilte die Angeklagten zu je 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest.

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von X. 2 Rbl. 50 Kop. — mit dem Früheren 131 Rbl. 70 Kop.

Die Redaction der „Nordliv. Ztg."

Schach.

Vom Turnier in Monte-Carlo. Ursprünglich sollte am Freitag die vorletzte Runde ausgekämpft werden; doch wurden der Freitag und der Sonnabend der Erledigung der unbeendigten, bezw. nachzuspielenden Partien mit Rücksicht auf deren große Anzahl gewidmet. Am Montag und Dinstag (heute) sollten dann die beiden letzten Runden vor sich gehen und deren etwaige Rückstände am Mittwoch erledigt werden.

Am Sonnabend endeten die Hängepartien Pillsbury und Marco sowie Maroczy und Mieses mit Remis. In den Wiederholungs-Partien siegten: Janowski über Tschigorin, Teichmann über Napier, Marco über Pillsbury, Maroczy über Mieses. — Gegenwärtig ist Erster — Maroczy mit 13¼ Points, Zweiter — Pillsbury mit 12½, Dritter — Teichmann mit 12¼, Vierter — Janowski mit 12 und Fünfter — Marshall mit 11 Points. Nächst ihnen haben ziemlich gleiche Chancen Tschigorin, Schlechter, Wolf und Tarrasch.

Problem Nr. 8

Von O. Ewetzky in der „Rig. Rdsch." (Nr. 216) dem Präses des hiesigen Schachvereins gewidmet.

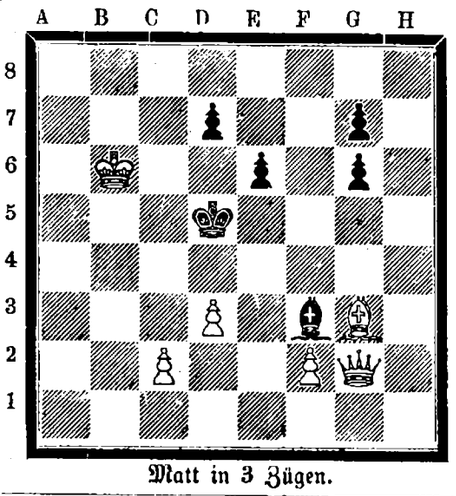

Matt in 3 Zügen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 27. Februar, um 6 Uhr: Bibelstunde über Matth. 5, 9.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 25. Februar. Der Finnländische Generalgouverneur, General Bobrikow, ist aus Petersburg abgereist.

Der Minister des Kais. Hofes ist ins Ausland abgereist.

Die „Torg.-Prom. Gaz." veröffentlicht die officiellen Daten über die Realisirung des Reichsbudgets in 11 Monaten des verflossenen Jahres. Die Einnahmen überragen die Ausgaben um 152 Mill. Rbl.

Warschau, Montag, 10. März (25. Febr.). Die evang.-augsburgische Gemeinde plant die Eröffnung einer Commerzschule für Mädchen.

Paris, Montag, 10. März (25. Febr.). Auf Verlangen der russischen Regierung ist Treyer, der angeschuldigt wird, in Moskau 12,000 Rbl. unterschlagen zu haben, verhaftet worden. Man fand bei ihm 1100 Francs in Metall und 3500 in Creditbilletten.

Nach Meldungen aus Biserta traf dort ein Panzerschiff und ein Kreuzer des russischen Mittelmeer-Geschwader ein.

London, Montag. 10. März (25. Febr.). Der Kriegsminister verlas im Unterhause eine Depesche: Methuen wurde von Delarey angegriffen und ist verwundet; 41 Engländer sind gefallen, 77 verwundet, 201 werden vermißt.

In Folge verstärkter Action der Iren-Liga ist ein Bataillon des Suffolkschen Regiments, das zum Dienst in Süd-Afrika bestimmt war, plötzlich von dem Regiment abgetrennt worden und hat den Befehl erhalten, nach Irland zu gehen.

Bei dem deutschen Botschafter Grafen Alvensleben fand ein Tanzabend statt.

Konstantinopel, Montag, 25. Februar. Zu lebenslänglicher Festungshaft sind in contumaciam die nach Europa geflüchteten Söhne Kameh Mehmut's, der Schwager des Sultans, sowie Cheider-Bey und Oberst Zisi verurtheilt worden.

Port-Said, Montag, 10. März (25. Febr.). Heute traf das russische Panzergeschwader, bestehend aus dem „Ssyssoi Weliki", dem „Navarin", „Kornilow", „Dmitri Donskoi" und „Wladimir Monomach" hier ein. Das Geschwader, das nach Kronstadt unterwegs ist, lief dann nach Alexandria und Algier aus.

St. Petersburg, Dinstag, 26. Februar. Die temporäre Leitung der Geschäfte des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes ist dem stellv. Dirigirenden des Cabinets Sr. Majestät, Generalmajor Rydsewski, übertragen worden.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht ein Circular des Finanzministers an die Dirigirenden der Accise-Verwaltungen betreffs Bildung einer besonderen Conferenz bei der Hauptverwaltung der indirecten Steuern und des Kronsverkaufes von Getränken behufs Erörterung von Fragen, die sich auf die Herstellung von Sprit für die Erfordernisse der Monopol-Buden erstrecken.

Moskau, Montag, 25. Februar. Es brannten zwei Stockwerke der Fiberrier'schen Juwelier-Werkstatt nieder.

Baku, Montag, 25. Februar. Auf Grund der letzten Enquete beläuft sich die Zahl der Nothleidenden in Schemacha auf 12,000 Seelen. — In der vorigen Nacht waren unterirdische Stöße zu spüren. — In Schemacha sind der Petersburger Geologe Weber und der Tiflis er Geologe Schachkuli eingetroffen.

London, Montag, 10. März (25. Febr.). Kitchener berichtet aus Pretoria:

Zu meinem Bedauern muß ich eine äußerst traurige Nachricht von Lord Methuen melden. Lord Methuen marschirte mit 900 Mann Cavallerie unter dem Commando des Majors Perris, mit 300 Mann Infanterie und Geschützen von Winburg (?) nach Lichtenburg, um sich am 23. Februar bei Roviareinesfontein mit Grenfell, der unter seinem Commando 1300 Mann hat, zu vereinigen.

500 Berittene trafen nun aus Miribogo in Krainpan ein, nachdem sie über eine Strecke von 4 Meilen verfolgt worden waren

Sie theilten mit: Die Kanonen Methuens, sein Train u. s. w. wurden von den Buren genommen. **Methuen war bereits gefangen genommen**, als sie ihn zuletzt sahen. Weiteres wußten sie von den Verlusten nicht zu erzählen.

Gestern in der Frühe überfielen die Truppen Delarey's zwischen Tribotha und Palmfontein von drei Seiten die Truppen Methuen's. — Man glaubt, Delarey entfalte so rührige Thätigkeit, um die englischen Truppen von dem bedrängten de Wet abzuziehen.

London, Montag, 10. März (25. Febr.). Ein weiterer Bericht Kitchener's aus Pretoria besagt:

Major Perris traf mit den Ueberresten der Colonne in Crainpan ein. Er berichtet:

Das Methuen'sche Corps setzte seinen Marsch fort, indem es sich in zwei Colonnen theilte. Um 3 Uhr Morgens marschirte man aus Tribotha aus und 1 Stunde darauf stürmten die Buren an. Noch vermochte man keine Verstärkungen heranzuziehen, als schon die Verbindung mit der Nachhut durchbrochen war.

Gleichzeitig stürzten sich die Buren in großer Zahl auf beide Flanken. Der erste Angriff wurde zwar auf den Flanken abgeschlagen, aber die Maulesel wurden von einer Panik erfaßt und gingen mit den Wagen durch. Die berittenen Truppen stürzten in größter Unordnung vorwärts und ihnen folgten die mit Ochsen bespannten Wagen.

Alle Bemühungen, sie zum Stehen zu bringen, waren vergeblich. Major Perris raffte 40 Mann zusammen und trieb mit ihren Ochsenwagen zum Schutze der Position heran. Nach tapferer, erfolgloser Vertheidigung wurden die Wagenreihen vom Feinde durchbrochen.

Lord Methuen wurde in der Hüfte verwundet. Der völlig umzingelte Major Perris ergab sich. Lord Methuen befindet sich noch im Buren-Lager.

Die englischen Verluste sind: 3 Officiere und 38 Mann todt; 5 Officiere und 72 Mann verwundet; 1 Officier und 200 Mann verschollen.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **London**, Dinstag, 11. März (26. Febr.). Die „Daily Mail" schreibt:

Wir stehen vor der größten Niederlage Englands. Obgleich der Buren-Sieg die allgemeine Lage nicht ändern wird, muß er doch die Buren ermuthigen, den Widerstand fortzusetzen.

Der „Morning Leader" ist beunruhigt über das Schicksal der anderen englischen Colonnen.

Es verlautet, das britische Kriegsamt habe bereits eine Meldung erhalten, wonach General Delarey Kitchener mitgetheilt habe, er werde General Methuen als Geißel zurückbehalten.

—H. B.— **Amsterdam**, Dinstag, 11. März (26. Februar.). Hier eingetroffenen, zuverlässigen Meldungen zufolge sind die englischen Verlustziffern bedeutend höher, als sie der englische Kriegsminister gestern angegeben hat.

Dabei haben die Buren eine Menge Proviant erbeutet. Wie verlautet, hat noch ein zweites Treffen stattgefunden, und zwar gleichfalls zu Gunsten der Buren. Die Einzelheiten hierüber stehen noch aus.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 26 Февраля 1902 г.

✝

Heute verschied im 83. Lebensjahre

Fräulein Antonie Schönrock.

Die Verwandten.

Gestern verschied nach kurzem schweren Leiden

Heinrich Freifeldt.

26. Februar.

Die trauernden Kinder und die Verwandten.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

дополнительные городскіе выборы

будутъ произведены въ субботу 9-го марта сего года съ 10 часовъ утра до 3 часовъ пополудни въ залѣ „Бюргермуссе“ и что доступъ въ это избирательное собраніе будетъ разрѣшенъ только лицамъ, предъявившимъ входные билеты установленнаго краснаго цвѣта. Дополнительной баллотировкѣ подлежатъ слѣдующія лица изъ предложенныхъ кандидатовъ:

№	2.	Банделиръ, Лудвигъ	№	36	избират. списка.
„	8.	Боковневъ, Александръ	„	86	„ „
„	23.	Зонвальдъ, Петръ	„	276	„ „
„	29.	Кердъ, Адо	„	328	„ „
„	33.	Клейнъ, Іоганъ	„	348	„ „
„	36.	Кузикъ, Якъ	„	415	„ „
„	38.	Лаасъ, Генрихъ	„	442	„ „
„	49.	Матто, Іоганъ	„	547	„ „
„	50.	Мейеръ, Георгій	„	551	„ „
„	55.	Мюленъ, Максъ ф. Цуръ	„	960	„ „
„	59.	Оберлейтнеръ, Эрнстъ	„	628	„ „
„	60.	Оберманъ, Отто	„	629	„ „
„	65.	Пернъ, Александръ	„	677	„ „
„	66.	Пійръ, Юрри	„	688	„ „
„	72.	Ряпсей, Иванъ	„	784а	„ „
„	75.	Сорксепъ, Якобъ	„	822	„ „
„	76.	Судаковъ, Николай, опекунъ малолѣтняго Георгія барона Фитингофъ-Шель	„	929	„ „
„	81.	Тиманъ, Эрнстъ	„	861	„ „
„	82.	Тоха, Маргусъ	„	882	„ „
„	84.	Фишеръ, Іоганнесъ	„	922	„ „
„	90.	Штаммъ, Георгъ	„	1002	„ „
„	96.	Эллеръ, Янъ	„	1038	„ „

Г. Юрьевъ, 25 февр. 1902 г.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

№ 344. Городской Секретаръ: **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Ergänzungswahlen

am Sonnabend, den 9. Maerz c., von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags im Saale der Bürgermusse stattfinden werden und der Zutritt zur Wahlversammlung nur solchen Wählern gestattet sein wird, die ihre (rothen) Nachwahlkarten vorweisen:

Dem Ballotement unterliegen folgende von den vorgeschlagenen Candidaten:

№	2.	Bandelier, Ludwig	№	36	der Wählerliste
„	8.	Bokownew, Alexander	„	86	„ „
„	23.	Sonwaldt, Peter	„	276	„ „
„	29.	Kerd, Ado	„	328	„ „
„	33.	Klein, Johann	„	348	„ „
„	36.	Kusik, Jaak	„	415	„ „
„	38.	Laas, Heinrich	„	442	„ „
„	49.	Matto, Johann	„	547	„ „
„	50.	Meyer, Georg	„	551	„ „
„	55.	Mühlen, Max v. zur	„	960	„ „
„	59.	Oberleitner, Ernst	„	628	„ „
„	60.	Obermann, Otto	„	629	„ „
„	65.	Pern, Alexander	„	677	„ „
„	66.	Piir, Jürri	„	688	„ „
„	72.	Räpsei, Johann	„	784a	„ „
„	75.	Sorksep, Jacob	„	822	„ „
„	76.	Ssudakow, Nikolai, Vormund des minderjähr. Georg Baron Vietinghoff-Scheel	„	929	„ „
„	81.	Thiemann, Ernst	„	861	„ „
„	82.	Tohha, Margus	„	882	„ „
„	84.	Fischer, Johannes	„	922	„ „
„	90.	Stamm, Georg	„	1002	„ „
„	96.	Eller, Jaan	„	1038	„ „

Verschiedene

Schmuckgegenstände u. Silberzeug

zu verk. — Sandstr. 34, 1 Tr., d. d. Hof.

Kanarienvögel (Roller)

werden verkauft — Fortunastr. 21, beim Hauswirthen.

Abreise halber

werden verkauft: **1 Reitpferd, Damensattel, Reitkleid, Kinder-Wagen u. Wanne, 3 künstl. Palmen, Kartentisch, Hängelampe, Spiegel, Regale, Waschgeschirr** — Gartenstr. 39, oben, von 10—4 Uhr.

Neue (2) Kartentische mit Schachplatte u. (1) **Waschtisch billig** zu verkaufen — Gildenstrasse 5, eine Treppe h., im Hof. Reiman.

Ein kleines Haus mit einer Familienwohnung und ein paar Miethräumen u. Garten, im oberen Stadttheil gelegen, wird für 5—7000 Rbl. **zu kaufen gewünscht.** Adr. sub K an d. Exp. d. Bl. erbet.

Zum 1. Juni wird eine **Wohnung** von 5 bis 6 Zimmern mit Garten im oberen Stadttheil **gesucht.** Anmeldungen in der Zeitungs-Expedition niederzulegen unter Chiffre A.

Окончившій гимназію, русскій студентъ университета, хочетъ за умѣренную **уроки.** Онъ можетъ плату давать придти на домъ для личныхъ переговоровъ. Адресовать въ эксп. газ. подъ букв. „Р. В.“

Студ. математ. ищетъ занятій съ гимназист. или реалист. Адресъ спросить въ эксп. этой газ. подъ „356“.

Es sind noch **sehr billig** zu verkaufen wegen gänzlicher **Aufgabe** meiner **Tischlerei:**

Saalgarnituren, 1 kl. Eichen-Schreibtisch, 1 Eichen-Bücherschrank, 1 Antiq. Mahag.-Bett

O. Audum, Schloss-Str. 12.

Ein Zimmer zu verm.

— Petersburger Str. 33.

Bad Salzbrunn i/Schles.

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October, ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den **Oberbrunnen**, weitgedehnte **Anlagen** in herrlicher **Gebirgslandschaft**, **Gebirgsluft**, bedeutende **Milch-** und **Molkenanstalt** (sterilis: **Milch, Kefir, Eselinmilch, Schafmilch, Ziegenmilch**), das **pneumatische Kabinet** u. s. w., angezeigt bei **Erkrankungen des Halses**, der **Luftröhren** und **Lungen**, bei **Magen-** und **Darmkatarrh**, bei **Leberkrankheiten** (Gallensteinen), bei **harnsaurer Diathese (Gicht)**, bei **Diabetes.** Die neuerbaute **Badeanstalt** bietet ausser **Bädern jeder Art** (auch kohlensaure und elektrische Bäder) Einrichtungen für **Massage** und **hydrotherapeutische Behandlung**; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (Original Zander) und ein Inhalatorium (Heyer). — **Versand des Oberbrunnens** durch die Herren **Furbach & Striebel in Bad Salzbrunn.**

Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn.

Hebamme u. Masseuse

Frau E. Zernalt.

Techelfer-Str. 32, im eigenen Hause. Fahre auch auf's Land.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Dinstag, den 26. Februar a. c.

abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 12,).

Jeder Jüngling u. Mann hat Zutritt.

Der Präses.

Teppiche

(Handarbeit) werden verkauft und Bestellungen entgegengenommen — Gartenstr. 59. M. Hermann.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 27. Februar c., präcise 7 Uhr abends findet im Lokal der Estnischen Districts-Direction der livländischen adeligen Güter-Creditsocietät eine ordentliche

General-Versammlung

d. Gesellschaft zur Bekämpfung d. Lepra in Livl.

statt, zu der alle Mitglieder hierdurch aufgefordert werden.

Sollte diese Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kommen, so findet an demselben Tage um 8 Uhr abends eine zweite statt, welche gemäss § 19 des Statuts, unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig sein wird.

Der Verwaltungsrath.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen

Buchdruckerei.

R. Tergan

vormals F. Krafft

Manufactur-, Lein- u. Weisswaaren-Handlung

Specialität: Moderne in- u. ausländ. Kleiderstoffe

empfing in grosser Auswahl

Costume-Stoffe in Homespun, Covert-coat, Drap-de-Dames, Satin, Foule, Cheviot in grosser Farben-Auswahl

Sommerstoffe, wollene in Beige, Crêpe, Barege, Sicilienne, Grenadine u. Mousseline-de-laine

baumw. Gewebe, Sommerstoffe, in Cretonne, Foulard, Batist, Crystalline, Piqué etc.

Bettdecken in Wolle, Peluche, Piqué, Vigogne und **wollene und seidene Steppdecken**

Tüll- u. Schweizer Gardinen und Stores in Weiss, Crême, ecru, und **fertige weisse**

Rouleaux

Grosses Lager in

Peluche-Sopha- und Bett-Teppichen

zu Fabriks-Preisen

und empfiehlt

R. Tergan.

„Semper“, elektrischer Tintenlöscher

mit unendlichem Papier. Schlägt alle Löscher.



Das Löschpapier wird vollständig ausgenutzt. Ist eine Fläche verbraucht, so zieht man einfach am Ende des Papiers und eine neue Fläche erscheint. Das Umlegen der neuen Löschpapierrolle geschieht auf die denkbar einfachste Weise, nämlich durch Zusammendrücken der Feder des Bügels in der Mitte des Löschers und durch Hinaufschieben der Löschpapierrolle, welche dem „Semper“ angepasst geliefert wird.

Carl Unger

Johannisstr. 8. Schreibmaterialienhandlung.

Ein **junger**

Stallmann

ruhiger und sicherer Fahrer, auch Reiter, kann nachgewiesen werden für die Dienstdauer vom 23. April c. bis zur Rekrutenaushebung d. J.

Baron Georg Engelhardt

in Arrohof чер. Эльва, по Псково-Рижск. ж. д.

Apothekerlehrling

Christ, kann sich melden in der Normalapotheke zu Rappel, in Estland.

Klavier- u. Gesangnoten

(Löwe etc.) **zu haben** — Sand-Str. Nr. 34, 1 Tr., d. d. Hof.

Eine deutsche Bonne

die russisch versteht, gesucht — Petersburger Strasse 119.

Eine Dame, die die Mandoline

spielt und unterrichten kann, wird von einer Dame gesucht. Offerten sub „M. U.“ an die Exped. d. Bl.

Aufwärterin

mit guten Zeugnissen kann sich melden — Alexander-Str. 27.

Hauswächter.

Ein kinderloses Ehepaar, dem es um eine Wohnung zu thun, kann zu Hauswächterdiensten empfohlen werden — Mühlenstr. 23, von 2—4 Uhr.

Musikal. Gesellschaft.

Im oberen Saale der „Ressource“

Mittwoch, den 27. Febr.

6 Uhr nachm.

Orchesterprobe.

Vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden erbeten.

Der Vorstand.



Mittwoch, d. 27. Febr.

9 Uhr Abends

General-Versammlung

Die Tagesordnung hängt im Club-Local aus. Anträge werden bis zum 25 Februar empfangen.

Der Vorstand.



Engels Backpulver!

30 Loth Butter, schaumig gerührt,
30 „ Zucker,
30 „ Mehl,
6 „ Eier,
½ Citronenschale, abgerieben.
1 Päckchen Engels Backpulver.

Butter, Zucker, Eier und Citronenschale werden zusammengerührt, das Mehl mit dem Backpulver gut vermischt hinzugethan und das Ganze in eine mit Butter bestrichene Form gefüllt. **Ohne den Teig gehen zu lassen,** wird derselbe **sofort** bei mittlerer Hitze ungefähr eine Stunde gebacken.

Ein sehr guter, billiger Kuchen!

Engel's Backpulver

kostet 10 Kop. pro Päckchen.

Engel & Co., Riga.

Das

Blinden-Institut

2—Alexanderstr.—2

empfiehlt zu billigen Preisen sein reichhaltiges

Bürstenlager

wie:

Kopf-
Zahn-
Nagel-
Kleider-
Stiefel-
Bohner-
Stuben-
Scheuer-
Pferde-
Kuh-
Hunde-
Wagen-
Teppich-
Möbel-
Molkerei- und
Brauereibürsten etc.

auch **Pinsel jeglicher Art** sind in grosser Auswahl vorräthig.

Ein deutsch- u. russisch-spr.

Mädchen sucht Stellg.

— Fortunastrasse 21.

Eine freundl. warme **Wohnung** von 3 Zimmern, Veranda, Küche etc. ist vom 20. April zu verm. Hetzelstr 2. Zu besehen von 1—2.

In der Alleestr. 9, im Hof, sind 2 freundliche möblirte **Zimmer** zu vermiethen. Separater Eingang.

Petristr. Nr. 76

miethfrei **Wohnung v. 4 Zimmern** mit Veranda, Küche u. allen Wirthschaftsbeq. Abzumachen Blumenstr. Nr. 26, Quart. 7.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom 1. März bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen; für die Februar-Abonnenten werden die im Januar erschienenen Nummern der Feuilleton-Beilage gratis nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Verloren.

D. 26. Febr., abends, verloren von der Bäckerei Frischmuth bis zur Blumstr. Nr. 26 ein **Portemonnaie** (schwarz) mit 56 Rbl. u. Kleingeld. Geg. Belohn. abz. Blumstr. 26, Qu. 7.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. B. (2 Br.); Nr. 5 (3 Br.); J. W.

Объявленіе.

27го Февраля 1902 г. въ 11 час. дня на станціи Юрьевъ Б. и П. Р. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга непринятаго груза, состоящаго изъ 5 бочекъ мѣдной руды вѣсомъ 105 пуд., прибывшаго 10-го Декабря 1901 г., по отправкѣ СПетерб. Б. Юрьевъ за № 38530 отъ отправителя Старо-Газоваго Завода на имя получателя, предъявителя дубликата и 2 ящиковъ сурѣпнаго масла вѣсомъ 7 пуд. 30 фунтовъ прибывшаго 16го декабря 1901 г., по отправкѣ Шавли—Юрьевъ за № 8581 отъ отправителя Б. Клейнъ на имя получателя предъявителя дубликата.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 26 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 49 Mittwoch, den 27. Februar (12. März) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Saffron's Buchh.;
in Wolt: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Schulreform. Krugsfrage. Rujen: Landw. Verein. Riga: Wahl. Jubiläum. Industrielle Krisis. Estland: Wilddieberei. Goldingen: Schiffbarmachung. Libau: Wahlen. Verbot. Backhusen: Tollwuth. St. Petersburg: Russisch-persisches Bahnproject. Tageschronik. Warschau: Boycott. Poltawa: Curiosum. Finnland: Proceß Verabschiedung. Emigranten.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Entlarvte Betrüger. „Snobs". Mannigfaltiges.

Inland.

Schulreform.

Wie die „Nowosti" aus authentischer Quelle vernehmen, hat das Ministerium der Volksaufklärung die Prüfung der Frage über die Versetzungs-Examina beendigt und den Lehrbezirks-Obrigkeiten neue Regeln über die Prüfungen zukommen lassen, die im laufenden Jahre in den Knaben- und Mädchen-Gymnasien und -Progymnasien sowie den Realschulen zur Einführung gelangen.

Diesen Regeln zufolge sind die Schüler der gen. Lehranstalten, die im Allgemeinen für jedes Unterrichtsfach als Jahresnummer nicht unter drei (3) erhalten, ohne Examen in die nächstfolgende Classe zu versetzen, wobei es dem Schulrath indessen vorbehalten bleibt, falls er den Schüler in irgend einem Fache für wenig fortgeschritten hält, ihn, ungeachtet der genügenden Bälle und ohne die Versetzung zu beanstanden, für die Ferienzeit mit Repetitionsarbeiten zu beauftragen. Schüler, die in ein oder zwei Fächern, zu denen in den Realschulen Reißen und Zeichnen gehören, ungenügende Nummern, d. h. eine 2 oder 1 erhalten, können nach Bestimmung des Schulraths nach den Sommerferien zur Prüfung in denjenigen Fächern zugelassen werden, in denen sie sich schwach erwiesen. Schüler, die in mehr als zwei Lehrfächern eine ungenügende Numeration erhalten, sind auf ein zweites Jahr in derselben Classe zu belassen, doch kann der Schulrath in Ausnahmefällen mit Genehmigung des Lehrbezirks-Curators auch solche nach den Ferien zu Versetzungsexamina in denjenigen Fächern zulassen, in denen sie ungenügende Bälle erhalten. Versetzungs-Prüfungen im Frühjahr, nach Schluß des Unterrichts, können nur für einzelne Schüler angesetzt werden, die in nicht mehr als einem Fach eine ungenügende Nummer erhalten, und hierbei auch nur in berücksichtigungswerthen Ausnahmefällen. Schüler, die sich einem Frühjahrsexamen unterzogen haben, können nicht zu Prüfungen nach den Ferien zugelassen werden Schüler, die ihrer Führung und ihren Jahresfortschritten nach Belohnungen verdienen, haben auch nach dem neuen Reglement Anwartschaft auf solche. — In allem Uebrigen bleiben die im Jahre 1901 für die Versetzungsexamina sowie für die Entlassungs- und endgiltigen Prüfungen zur Anwendung gekommenen Regeln sowie die Vorschriften über den Beginn und die Dauer der Sommerferien unverändert in Kraft.

Eine Sitzung der temporären Entschädigungs-Commission zur Klarlegung der Rentabilität des Getränkeverkaufs in den Krügen sollte nach der „Düna-Z." am Dinstag Abend im Schloß unter dem Vorsitz des Livländischen Gouverneurs, Generalmajor Paschkow, stattfinden. In dieser Sitzung sollten die Maßregeln zur Beschleunigung der Arbeiten der Commission besprochen werden.

— Der Director des Walkschen Lehrerseminars, Staatsrath Polsinski, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Director des Revaler Alexander-Gymnasiums ernannt worden.

Riga. Wie die Rigaer Blätter aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist es dem Verwaltungsrathe des Rigaschen Polytechnischen Instituts nicht gelungen, den Director dieses Instituts, Wirkl. Staatsrath Professor Th. Grönberg, zu einem weiteren Verbleiben in seinen Aemtern als Director und Professor zu bewegen, sondern er hat ihm, schweren Herzens, den erbetenen Abschied bewilligen müssen. Nachdem der Vice-Director des Instituts, Professor B. v. Wodzinski, eine event. Wahl zum Director aufs entschiedenste abgelehnt hatte, wurde auf der Sitzung des Verwaltungsraths am 25. Februar 1902 Herr Staatsrath Professor Dr. P. Walden einstimmig zum Director des Instituts gewählt.

Riga. Ueber die Folgen der industriellen Krise in Riga entwirft eine vom „Rig Tgbl." wiedergegebene Zuschrift an die „Latw. Aw." nachstehendes trübe Bild: „Unter dem Eintritt der bösen industriellen Krise in Riga haben die Inhaber kleiner Buden in den außerhalb der Stadt belegenen Theilen und die Bauunternehmer, die vor ein paar Jahren im Errichten großer Gebäude wetteiferten, um für die Quartiermiethe von den Fabrikarbeitern viel Geld auszureißen, am allerschmerzlichsten zu leiden. Wo im vorigen Frühjahr diese Speculanten für eine Arbeiterwohnung 9 Rbl. monatliche Miethe nahmen, da geben sie dieselbe jetzt für 4—5 Rbl. monatlich ab, und dennoch — was nicht geht, das geht nicht. In ihren Riesenhäusern steht der größte Theil der Wohnungen leer. Wo soll man das Geld hernehmen, um den Hypotheken-Verein und die hohen Stadtabgaben zu bezahlen? Eine schmerzliche Frage! Ebenso geht es auch den kleinen Budeninhabern, die, auf den guten Verdienst der Fabrikarbeiter rechnend, in früheren Jahren in der Nähe der Fabriken ihre Buden in riesiger Zahl eröffnet hatten. Jetzt muß einer nach dem anderen seinen Handel aufgeben und seine Bude schließen. Einer wie der Andere sagt: „Alle meine Kunden sind wie ins Wasser gefallen, und wer noch was kaufen will, dem muß man es — auf Kreide geben!" Ja, ja, jetzt giebt es im alten Riga nicht mehr die früheren goldenen Zeiten, wo ein simples Kerlchen, das nicht zu lesen, nicht zu schreiben verstand, Capitalien zusammenraffen und große Häuser bauen konnte! Jetzt schauen Alle mit ernsten Blicken in die Zukunft."

— Dem Präses des Börsen-Comités, Herrn Vice-Consul N. Fenger, sind, wie bereits erwähnt, anläßlich seines 25-jährigen Jubiläums vom Finanzminister S. J. Witte, vom Gehilfen des Finanzministers W. J. Kowalewski, vom Chef der Handelsabtheilung des Finanzministeriums W. J Michnewitsch, vom Chef der Verwaltung der Wasserwege, Chausseeverbindungen und Handelshäfen des Ministeriums der Wegecommunicationen B. E. Iwanitzki, vom ehemaligen Chef der Rigaschen Hafenbauten Naghel, sowie von zahlreichen anderen Amtspersonen telegraphische Glückwünsche übersandt worden. Das Telegramm des Herrn Finanzministers hat, dem „Rig. Börsbl." zufolge, folgenden Wortlaut: „An dem Tage, wo sich ihre fünfundzwanzigjährige Thätigkeit im Rigaer Börsen-Comité vollendet hat, halte ich es für meine angenehme Pflicht, Ihre hervorragenden Verdienste um die Entwickelung der verschiedenen Zweige des örtlichen Handels und des örtlichen industriellen Lebens hervorzuheben und Ihnen Kraft und Gesundheit für Ihre künftige Thätigkeit zu wünschen." — Das Telegramm des Gehilfen des Finanzministers W. J. Kawalewski lautet wie nachstehend: „Von ganzer Seele beglückwünsche ich Sie zum Tage Ihrer 25-jährigen furchtbringenden und nützlichen Thätigkeit im Börsen-Comité. Indem Sie nahen Antheil an den verschiedenartigen Arbeiten des Comités zum Besten des örtlichen Handels und der Industrie genommen haben, sind hervorragende Dienste dem örtlichen Gebiete erwiesen worden, womit Sie sich die wohlverdiente Achtung und Dankbarkeit der Handelswelt erworben haben. Ich kann nicht umhin den Wunsch auszusprechen, daß Ihre Wirksamkeit zum Nutzen der von Ihnen geführten Sache mit der Ihnen eigenen Energie noch viele Jahre fortdauern möge."

Rujen. Der Rujensche landwirthschaftliche Verein wird, wie die „Rig. Rdsch." dem „Wahrds" entnimmt, in diesem Sommer sein 25-jähriges Jubiläum feiern und bei dieser Gelegenheit eine vom 22. — 26. Juni dem Publicum geöffnete reichhaltige landwirthschaftliche Ausstellung veranstalten, an der sich neben den Kleingrundbesitzern und Anderen auch die umliegenden Güter betheiligen werden. Der Verein ist aus ganz kleinen Anfängen hervorgegangen, Capital hatte er bei seiner Gründung nicht. Den Grund dazu legte er mit 500 Rbl., die er als Ueberschuß von der ersten von ihm veranstalteten Ausstellung erzielte. Fleiß und eine umsichtige Verwaltung vermehrten das Capital ständig und jetzt besitzt der Verein sein eigenes schönes Haus mit großem Versammlungssaal, einem dazu gehörenden Garten und 5 Loofstellen Land. Das Wachsen und Blühen des Vereins hat ihm unter den benachbarten Großgrundbesitzern, die sich früher wenig oder garnicht um ihn kümmerten, viele Freunde und Mitglieder gewonnen. Zum Präses wurde in diesem Jahre Baron Wolff-Metzküll erwählt.

Goldingen. Das s. Z. von dem Chef der Windauschen Hafenarbeiten Staatsrath M. v. Szystowski angeregte Project der Verbindung und, soweit es erforderlich, der Schiffbarmachung der Flüsse Weichsel, Niemen und Windau, das mehrere Jahre geruht hat, ist in St. Petersburg an maßgebender Stelle wieder aufgenommen worden. Wie der „Gold. Anz." aus sicherer Quelle erfährt, wird noch in diesem Jahr mit den Voruntersuchungen begonnen werden.

Libau. Nachdem nunmehr wenigstens die Wahl der Stadtverordneten zum Abschluß gelangt ist, während bekanntlich von den Stadtverordneten-Candidaten noch acht zu wählen sind, registrirt das „Rig. Tgbl.", daß unter den 55 gewählten Stadtverordneten 31 Deutsche, 14 Letten, 5 Russen und 5 Polen sich befinden. Hierzu kommen dann noch 5 obrigkeitlich zu ernennende Vertreter der jüdischen Bevölkerung Libaus.

— Ueber das Resultat der Nachwahlen haben bisher die Libauer Zeitungen gar keine Nachrichten gebracht. Ueber das Warum bringt die „Lib. Z" folgende Notiz: „Auf vielfache Anfragen sei unseren Lesern die Nachricht, daß laut Gesetz, Berichte über Wahlen zu Stadtverordneten, gleichwie über Sitzungen der Stadtverordneten nur nach Genehmigung des Herrn Gouvernements-Chefs veröffentlicht werden dürfen." — Gehandhabt ist unseres Wissens dieses „Gesetz" jedenfalls bisher niemals worden.

Aus Backhusen, (Hasenpothscher Kreis) wird der „Lib. Z." berichtet: „Eine schlimme Störung erfuhr eine am 17. d. Mts. im Grawing-Gesinde, bei Amboten, stattgehabte Hochzeitsfeier, indem plötzlich der Hund des Gesindewirthen in die Gesellschaft drang und, ohne jede Veranlassung um sich beißend, mehrere Gäste und einen der Hausbewohner verletzte. Die Nachfrage ergab, daß das Thier sich schon einige Zeit auffällig benommen und unter Anderem auch schon keine Nahrung zu sich genommen hatte. Bei der Section des alsbald gefallenen Hundes durch den hinzugezogenen Libauschen Krons-Veterinärarzt Radebach wurde festgestellt, daß das Thier tollwüthig gewesen war. Zum Theil sind oder werden in diesen Tagen alle gebissenen Personen nach dem Kaiserl. Experimental-Medicinischen Institut in St. Petersburg befördert." — Dieser traurige Vorfall, schreibt die „Rig. Rdsch.", legt wieder einmal die Frage nahe, ob es nicht endlich an der Zeit wäre, ein Pasteursches Impfinstitut in Riga, als dem geographischen Centrum der drei Ostseeprovinzen, anzulegen, welches auch dem Witebskschen und Kownoschen Gouvernement näher belegen wäre als Petersburg oder Warschau, wohin jetzt die Gebissenen auf Landeskosten transportirt werden müssen und kaum weniger als 24 Stunden, oft noch weit länger, unterwegs sind.

St. Petersburg, 25. Februar. Die „Birsh. Wed." leitartikeln über die großartige

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Entlarvte Betrüger.

Von

Richard Degen.

„Anna Rothe, das Blumenmedium in der Gledisch-Straße, verhaftet" — das ist die neueste Sensation der deutschen Reichshauptstadt. Verhaftet! Ein Medium in den Tagen des Gesundbetens? Ja! und zwar verhaftet wegen Betruges! Anna Rothe wurde als Schwindlerin entlarvt.

Sensationell ist die Geschichte — aber neu? Neu nur für Diejenigen, bei denen die Wahrheit beim Schutzmann anfängt. Denn es giebt eine große Menge — und diese Menge bildet die überwiegende Mehrheit, die nur dann gläubig eine Sache als erwiesen hinnimmt und zur ihren macht — wenn „ein hoher Jerichtshof" es gesagt hat. Aber dann ist sie auch unumstößlich!

Daß der Mediumismus meist auf Taschenspielerei beruht, ist eine sehr alte Sache, und daß Anna Rothe eine Schwindlerin ist — das war urbi et orbi gerade jetzt vor einem Jahre bekannt geworden, als Dr. Erich Bohn in Breslau*) seine bedeutsamen Studien in Druckform herausgab, nachdem er bereits früher durch einzelne Aufsätze in „Nord und Süd" aufklärend gewirkt hatte.

Erich Bohn ist nicht der Erste, der ein Medium entlarvte. Er ist aber der Erste, der an der Hand eines unumstößlich sicheren Actenmateriales unter seinem vollen Namen vor die Oeffentlichkeit getreten ist und gerufen hat: j'accuse!

Johannes Orth, einst Erzherzog Josef von Oesterreich — längst haben ihm, wie man erzählt, die Wellen des Oceans sein letztes Lied geklagt — Johannes Orth hat vor 13 Jahren ein Buch geschrieben, in dem er seine Erfahrungen mittheilt und in geistvoller Weise die Gedankengänge enthüllt, die in hohen und höchsten Kreisen dem Mediumismus Zutritt und Einfluß verschaffen In Gemeinschaft mit Kronprinz Rudolf hat er das bedeutendste Medium jener Zeit durch einen genialen Tric entlarvt. Man hatte die Beobachtung gemacht, daß die Geistererscheinungen stets ein Erhebliches vor dem Stand- oder Sitzort des Mediums stattfanden — und darauf bauten die Fürsten ihren Plan. Wie auch Anna Rothe es liebte, hinter einem Vorhang zu operiren, so wurde das Medium in einem anderen Zimmer hinter einem Vorhang placirt. Die Zuschauer — Mitglieder der Hofgesellschaft, Damen und Herren, waren durch eine Thürschwelle von dem Medium getrennt. Als nun wieder einmal der Geist diesseits der Schwelle erschien mitten im Kreise der Versammelten, da drückte Kronprinz Rudolf auf einen Wink des Herzogs Josef auf einen verborgenen Knopf und in dem nunmehr hell erleuchteten Zimmer sah man den Erzherzog das Medium mit festen Griffen haltend: eine geheime Thür hatte ihm den Rückzug unmöglich gemacht — der Taschenspieler war entlarvt.

Wir haben die werthvolle Schrift seiner Zeit von einer Dame zum Studium erhalten, der sie der Erzherzog mit einer freundlichen Widmung zugesandt hatte, in Erinnerung an gemeinsame Gespräche und Studien über den Mediumismus.

Erich Bohn standen nicht die vielen Hilfsmittel zu Gebote, die es den fürstlichen Wahrheitssuchern ermöglichten, einen Schwindel zu entlarven, dem gegenüber es nur eine Hilfe giebt — den Staatsanwalt. Um so mehr aber ist die rastlose Energie zu bewundern und dankbar anzuerkennen, mit der er das einmal gefaßte Ziel verfolgte, ein solch belastendes Material herbeizuschaffen, daß er öffentlich auftreten und nach dem Staatsanwalt rufen konnte.

Zwölf Jahre hindurch hat Anna Rothe ihr Unwesen getrieben — jetzt hat sie der Arm der Gerechtigkeit erreicht und nachdem der Staatsanwalt eingegriffen hat, kann auch Publicus es glauben; denn Vernunftgründe und die schlagendsten Beweise sind da fruchtlos, wo mit dem geheimnißvollen Zauber übersinnlicher Kräfte eine leichtgläubige Menge sich hat bethören lassen.

Schon in den frühesten Culturanfängen der Menschheit finden wir Spuren vom Glauben an das Uebersinnliche und bis in die jüngsten Tage unserer Zeit hat der Occultismus geblüht. Das Gesundbeten, wie es z. B. Pfarrer Blumhardt in Bad Boll durch lange Jahre getrieben hat, feierte in der Reichshauptstadt eine fröhliche Auferstehung. Man muß selbst in solchen Kreisen verkehrt haben, um die Macht zu verstehen, die diese „Gottbegnadeten" ausübten. Bei Blumhardt wirkte noch viel mit, daß er ein evangelischer Pfarrer war und wir haben viele begeisterte Anhänger seiner Lehre gekannt — unter streng kirchlich gesinnten Aristokraten und in den evangelischen Pfarrhäusern. Vor einigen Jahren hat Theodor Heinrich Mandel einen Bericht Blumhardt's aus dem Jahre 1844 herausgegeben, betreffend die Krankheitsgeschichte der Gottliebe Dittus in Möttlingen, an der 800 Teufel zerrten, die dann durch Blumhardt mit Erfolg beschworen wurden, schleunigst auszufahren; „das Reich der Finsterniß erblickte in der Dittus eine Person, welche in das Zaubertreiben hereinzuziehen es für seine Aufgabe halten mußte." Damit habe das Licht mit kluger Strategik die von der Finsterniß angebotene Schlacht zu einer mörderischen Niederlage gestaltet. Daß Blumhardt mit seiner kirchlichen Oberbehörde vielfach in Conflict kam, ist bekannt. — Auch Christine Hermann in Neuenheim bei Heidelberg hat eine große Gemeinde gehabt und die „Christinen-Hefte" waren und sind noch heute in vielen Familien gerade der besseren Stände zu treffen.

Die occultistischen „Bilderbogen" und Deutereien Gustav Geßmann's in Graz zeigten Allen, die es sehen wollten, daß es auch an der Schwelle zum 20. Jahrhundert noch Leute gab und giebt, die ernstlich glauben, daß aus bestimmten Gesichtslinien und Krankheiten, Gefahren, Verbrechen, Unglück ꝛc. des Betreffenden geschlossen werden könne. Daß auch das „Kartenlegen" hierher gehört, bekundet eine Schrift von E. Rupa aus dem Jahre 1896 (!!): „Das zweite Gesicht in den Karten. Eine neue Methode des Wahrsagens aus den Karten, gestützt auf Enthüllungen des Spiritismus und Occultismus."

In welch verwirrender und willkürlicher Art allerlei christliche Momente mit eingeschmuggelt werden (auch unter die Geisterrapporte der Anna Rothe gehörte die Statue des sterbenden Christus von Thorwaldsen) zeigt eine von Rud. Hoëll 1896 erschienene Schrift, die mit den Worten schließt: „Die Erfahrung bestätigt es leider täglich, daß eine Rotte von Geistern niederer Gattung über jedes neuentdeckte Medium herfallen, dasselbe verwirren, mißbrauchen und moralisch verderblich zu beeinflussen suchen. Das einzige und allein wirksame Mittel dagegen ist das inbrünstige Gebet zu Gott, solche Geister fern zu halten, oder mit Liebe, Sanftmuth und Geduld diese unglücklichen Geister zu belehren und zu bekehren."

Wenn so Etwas heutzutage geboten werden kann, dann braucht man sich auch nicht zu wundern, daß die Gesundbeterei wieder in Mode kommen konnte und es erst eines umfangreichen Werkes, eines erdrückenden Belastungsmaterials bedurfte, wie Dr. jur. Bohn es gesammelt hat, um endlich die Behörde zum Einschreiten zu bewegen und dem bethörten Volke die Augen zu öffnen.

Aber nun — fiat justitia!

*) „Der Fall Rothe." Eine criminal-psychologische Untersuchung. Mit 5 Handschriftentafeln und 8 Phototypien. Von Dr. jur. Erich Bohn. (Breslau, S. Schottlaender 1901. 157 Seiten.)

„Snobs."

Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus London:

Ein vielumstrittenes Wort ist „Snob" in der englischen Sprache, in der es zu Hause ist, und in der deutschen Sprache, die das

Verkehrspolitik, welche die Mächte heutzutage treiben, heben die Wichtigkeit der projectirten russisch-persischen Eisenbahnen hervor und knüpfen daran folgende von der „St. Pet. Z." reproducirte Bemerkungen: „Ihre volle wirthschaftliche und culturelle Bedeutung können die russisch-persischen Bahnen aber erst dann erhalten, wenn sich der Eisenbahnbau in dem uns benachbarten türkischen Armenien und Kurdistan ausschließlich in russischen Händen befindet und rasch vorwärts geht. Leider haben die Forderungen Rußlands in Bezug auf die Eisenbahn-Concessionen im türkischen Armenien bis jetzt noch keine merklichen Resultate gehabt, obgleich die Türkei, wie es scheint, verpflichtet ist, den russischen Erwartungen entgegenzukommen, sowohl in Anbetracht der Vortheile, die sie aus der russischen Politik zieht, welche die Ruhe im Orient schützt, als auch in ihrem eigenen wirthschaftlichen Interesse. Rußland, das sich streng zum Princip der Nichteinmischung in die Angelegenheiten der Nachbarn bekennt, hat die Entwickelung eines ganzen Netzes deutscher Eisenbahnen in der Türkei zugelassen. Wenn jetzt, wo deutschen Capitalisten die Concession zur Bagdad-Bahn ertheilt worden ist, die russischen Forderungen in Bezug auf die Concession im türkischen Armenien auf unüberwindliche Hindernisse stießen, so müßte man daran zweifeln, ob Rußland wirklich den Krieg von 1877 geführt, Siege erfochten und Heldenthaten verrichtet hat, welche die Welt voll Schrecken bewunderte. Mit der günstigen Entscheidung über die erwähnten Concessionen sind die Hoffnungen, die man bei uns auf den bereits begonnenen russischen Eisenbahnbau in Persien setzt, gar eng verknüpft und man kann daher nicht glauben, daß die russische Diplomatie von jener Höhe hinabgleiten werde, welche durch die Bemühungen von Decennien erreicht worden ist."

— Seiner Majestät dem Kaiser hatten, dem „Reg.-Anz." zufolge, am Freitag, den 22. Februar, das Glück sich vorzustellen: der Estländische Landrath Kammerherr des Allerhöchsten Hofes Baron Budberg und der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen.

Warschau. Zur Boycott-Bewegung berichtet der „Warsch. Dnew.", den Umständen Rechnung tragend, folgende Kehrseite: Ein Warschauer Kaufmann wollte aus Böhmen und Frankreich illustrirte Postkarten beziehen. Die tschechischen Firmen lieferten denn auch die verlangten Postkarten, welche jedoch, wie es sich erwies, von deutschen Typographien in Leipzig und Berlin für die betreffenden Firmen hergestellt werden. Die bekannte Firma Rettlinger in Paris rieth dem Warschauer Kaufmann, welcher eine Bestellung auf illustrirte Postkarten gemacht hatte, sich an einen gewissen Berliner Kaufmann zu wenden, welcher der einzige Vertreter der Firma außerhalb Frankreichs sei. Aehnliche Antworten erhielten die übrigen Warschauer Kaufleute von französischen, italienischen und sogar englischen Firmen.

Poltawa. Eine charakteristische Geschichte aus dem Gouvernement, in dem Gogol das Licht der Welt erblickt hat, erzählt der Correspondent der „Russ. Wed.". Der Curator des Lehrbezirks hatte es nicht für möglich befunden, die Schüler der Volksschulen zur Gogol-Feier, die von der Schulobrigkeit, der Semstwo und anderen Institutionen geplant war, zuzulassen. „Die Wirklichkeit" — schreibt der Correspondent — „pflegt manchmal ein großer Satyriker zu sein. Für dieses Mal fügte es das Geschick, daß das Schreiben aus dem Kiewschen Lehrbezirk in Poltawa fast gleichzeitig mit dem Circular des Ministeriums der Volksaufklärung eintraf, das den Plan der Gogol-Feier u. A. auch für die Volksschulen feststellte. Ein genaues Studium dieses ministeriellen Programm zeigte, daß es mit dem nicht gutgeheißenen Plan der Poltawaschen Semstwo völlig gleichbedeutend war. Somit war das Programms des Ministers vom Kiewer Lehrbezirk, noch bevor es erschienen war, abgelehnt worden. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß mit dem Eintreffen des Circulars das „kleine Mißverständniß" von selbst erschöpft sein mußte, und die Landschaftsämter erhielten nach etwa 2 Tagen ein neues Schreiben aus dem Lehrbezirk, durch welches das erste als nicht dagewesen bestimmt wurde ...." Uebrigens wurden die Schüler zu dem feierlichen Actus im Poltawaer Volkshause auf ausdrückliche Verfügung des Curators Weljaminow-Sernow doch nicht zugelassen.

Finnland. Auf Verordnung des Gouverneurs Kaigorodow waren, wie die „Rev. Z." berichtet, Mag. Victor Ohberg, Fabricant C. V. Sohlberg, Redactionssecretär J. V. Meßman und Werkmeister Fridolf Numberg am vorigen Donnerstag vor dem Raths gericht in Helsingfors unter Anklage gestellt worden, auf der am 16. Dec. v. J. stattgehabten Rathhausversammlung die Anwesenden zur Widersetzlichkeit gegen Gesetzbestimmungen verleitet zu haben, indem sie aufforderten, nicht zur Wahl von Mitgliedern für die Wehrpflichts-Commission zu schreiten. Das Gericht erkannte nach Prüfung vorliegenden Falles auf Freisprechung der Angeklagten, da denselben obenerwähntes Vergehen nicht zur Last gelegt werden konnte.

— Bekanntlich ersuchte der Gouverneur von Wiborg den Magistrat von Willmanstrand um das Gutachten der Stadtverordneten, in wiefern nicht zum Chef der Polizei in Willmanstrand, in Hinsicht auf das in der Stadt und deren unmittelbarer Nähe dislocirte zahlreiche russische Militär ein Officier im Capitänsrange ernannt und die Polizeimannschaft um 4 Constabler verstärkt werden müßte. Die Stadtverordneten haben nach der „Rev. Z." beschlossen, dem Gouverneur zu erklären, daß nach ihrer Meinung die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt (2306 Einw.) keine so kostspielige Personalvermehrung, wie der Gouverneur sie vorschlägt, erheische und daß die Stadt zufolge eingetretener Verminderung der Einkünfte für den in Frage stehenden Zweck auch keine Mittel übrig habe.

— Am letzten Sonnabend begaben sich mit dem Dampfer „Polaris" 468 finnländische Auswanderer via Hangö nach dem fernen Westen. Im Gouvernement Wiborg, welches auch bisher ein unbedeutendes Auswanderer-Contingent stellte, wurden im vorigen Monat Februar für 355 Personen Reisepässe nach Amerika ausgefertigt.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Februar (12. März).

Vom Transvaal-Kriege.

Ein glänzender Sieg Delarey's.

Die prahlerische Erinnerung an die „Revanche für Majuba", welche Lord Kitchener nach dem Kesseltreiben im Bezirk von Harrysmith in seinen amtlichen Bericht einfließen ließ, ist den Engländern ausnehmend schlecht bekommen. Der ausgezeichnete, bisher noch in keinem Treffen geschlagene Buren-Führer Delarey hat rasch nach einander im westlichen Transvaal die Engländer so gründlich aufs Haupt geschlagen, wie sie es seit den Tagen von Colenso und Spionskop nicht erlebt haben — erst bei Klerksdorp und jetzt südlich von Lichtenburg.

Wie diese letztere Schlacht dereinst heißen wird, läßt sich aus den gestrigen, recht reichlichen aber auch recht verworrenen und mit einer ziemlichen Anzahl unauffindbarer Ortsnamen ausgestatteten Depeschen nicht klar ersehen; völlig klar aber ist die Tragweite dieser schweren Niederlage. Zum ersten Male ist — abgesehen von dem als tödtlich Verwundeten den Buren bei Glencoe-Dundee in die Hände gefallenen General Symons — ein das Obercommando führender General von den Buren gefangen genommen worden: General Methuen, der ehem. Obercommandirende der englischen West-Armee, ist Gefangener der Buren. Seine Colonne ist augenscheinlich total aufgerieben, seine Kriegscasse, sein Troß, seine Munitionsvorräthe und Geschütze sind den Buren in die Hände gefallen. Wie ein Lauffeuer wird diese Siegesbotschaft durch die Buren-Lande gehen und die Kampfbegeisterung von neuem entfachen; die reiche Kriegsbeute aber wird die Buren mit neuen Kampfesmitteln ausrüsten.

Die Pflicht der Dankbarkeit und das Gebot der Klugheit sollte die Buren eigentlich veranlassen, den General Methuen schleunigst wieder in Freiheit zu setzen, sobald seine Verwundung so weit geheilt ist, daß er wieder ein Commando übernehmen kann. Denn seinem strategischen Genie verdanken die Buren eine lange Reihe der werthvollsten Erfolge, fast ebenso viele wie demjenigen Lord Buller's: als Obercommandirender der zum Entsatze Kimberleys ausgesandten englischen West-Armee trieb er viele Hunderte seiner besten Soldaten in den drei Schlachten bei Belmont, Graspan und am Modderfluß gegen die Stacheldrahtzäune und Laufgräben der Buren in den Tod, so daß seine ganze stolze Armee bald actionsunfähig war; und nun verdanken ihm die Buren auch den schönen Lichtenburger Sieg. — Wenn sie General Methuen trotzdem nicht freilassen, so mögen sie nicht ganz unbegründeter Weise besorgen, daß diesem Feldherrn von den Engländern doch nicht mehr eine Armee wird anvertraut werden, und als Geisel hat dieser Lord mit den hohen Connexionen am Londoner Hof auch seinen Werth. Man wird sich im englischen Obercommando gegenüber etwa gefangenen Buren-Generalen jetzt wohl rascher auf englische Humanitätspflichten besinnen und nicht so kurz mit dem Erschießen tapferer Gegner bei der Hand sein.

*

Vermuthlich vorbildlich für die Niederlage Methuen's ist die unmittelbar vorausgegangene Schlacht bei Klerksdorp. Wir gehen daher etwas ausführlicher auf diesen Kampf ein. Der Correspondent des „Standard" sendet nämlich folgenden sehr anschaulichen Bericht über den Ueberfall bei Klerksdorp:

Die englische Abtheilung gehörte zu Lord Methuen's Colonne. Sie escortirte einen leeren Convoy von Wolmaranstad nach Klerksdorp. Montag Nacht passirte die Abtheilung Yster-Spruit, ungefähr 12 englische Meilen von Klerksdorp. Da keine Buren gesehen wurden, so lagerte sich die Abtheilung nach Ueberschreiten des kleinen Flusses und Paget's Horse erhielt Erlaubniß, nach Klerksdorp zu reiten. Inzwischen hatte General Delarey unbemerkt seine Commandos zusammengezogen und derartig placirt, daß sie die Engländer überraschen konnten. 200 Buren machten einen Scheinangriff auf die Blockhäuser, um das in deren Schutz grasende Vieh zu erbeuten. Sie wurden jedoch zurückgeschlagen oder, besser, sie beschäftigten die Soldaten in den Blockhäusern, bis der Streich gegen die Hauptabtheilung gelungen war.

Der Lagerplatz der Engländer befand sich zwischen Yster-Spruit und Jagd-Spruit, zwei kleinen Flüssen, die parallel laufen und im Vaal-Fluß münden. Die Straße von Wolmaranstad läuft über die beiden Flüsse. Yster-Spruit kann leicht überschritten werden, dagegen der andere Fluß nur in der Furt. 600 Yards von der Straße entfernt liegt ein dichter Busch. Dort hatten sich die Buren, die genau wußten, daß die Engländer durch die Furt mußten, verborgen. Am Dinstag Morgen um 4½ Uhr wurden die Maulesel eingespannt, die Kanonen voran unter Imperial Yeomanry, dann die anderen Soldaten und der Convoy, und als Nachhut die sog. „Fighting Fifth" — so brach man noch im Dunkeln auf. Kaum hatte die Vorhut den Theil der Straße erreicht, wo der Busch war, als sie heftiges Gewehrfeuer erhielt. Die überraschten Engländer geriethen in Verwirrung, sammelten sich jedoch bald und richteten ihre Kanonen auf den Busch. Der commandirende Officier avancirte unter dem Schutze der Kanonen gegen den Busch. Nach halbstündigem Kampfe zogen sich die Buren unbehelligt zurück. Kaum aber hatte sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt, als die Buren wieder auf der linken Flanke angriffen. Sie kamen bis auf 100 Yards an die Feuerlinie herangeritten und schossen aus dem Sattel. Die Maulthiere geriethen in Aufregung und rannten in tollstem Lauf in die Spruit zurück, wo die Wagen zerschmettert wurden. Die meisten Thiere wurden nur mit Noth und Mühe gehalten. Auch dieser Angriff wurde zurückgeschlagen. — Der Marsch wurde wieder aufgenommen, da man annahm, die Buren hätten genug vom Kampf. Aber die Herren Engländer hatten sich sehr getäuscht. Die Buren griffen nunmehr in der Flanke und die Nachhut an, kamen wie vorher auf ihren schnellen Pferden herangeritten und eröffneten ein mörderisches Feuer auf die Engländer. Die Schwarzen, die auf die Maulesel achten sollten, liefen davon. Die Maulesel folgten ihrem Beispiel und rannten mit den Karren nach allen Richtungen, eine fürchterliche Verwirrung anstiftend. Zwei Stunden lang leisteten die Engländer Widerstand, dann mußten sie den Kampf aufgeben. — Um 7 Uhr Morgens war die Schlacht zu Ende. In Klerksdorp, das 8 Meilen vom Schlachtfelde entfernt liegt, hörte man das Gewehrfeuer und konnte sogar vom Hügel aus das Schlachtfeld übersehen. Der Commandant von Klerksdorp versuchte mit 300 Mann zu Hilfe zu kommen, wurde aber von einer Abtheilung Buren, die von General Delarey vorsichtiger Weise richtig postirt war, angegriffen und mußte sich unverrichteter Sache zurückziehen.

Selbstverständlich ist diese Schilderung nach englischer Auffassung gemacht. Die Idee, daß die einzelnen Angriffe zurückgeschlagen werden, und die Buren dann neue Anstrengungen machen, um zum Ziel zu kommen, verräth, daß der Correspondent von Buren-Taktik wenig versteht. Die Art und Weise der Buren, Transportzüge derartig anzugreifen, daß sie kleine Abtheilungen bald von der Flanke, bald von der Front zum Angriff vorsenden, um die Escorte in eine derartige Lage zu bringen, daß sie dem Hauptangriff kaum mehr Widerstand leisten kann, ist so alt, wie die Geschichte der Buren selbst. Der Angriff Delarey's, der geschickt geplant und vollführt wurde, beweist, daß die Engländer noch immer nichts gelernt haben. Vollständig zufrieden damit, daß die Buren in jenem dichten Gebüsch anscheinend vor dem Artilleriefeuer der Engländer davonliefen, setzte sich der Zug, natürlich in großer Unordnung, in Bewegung. Ein zweiter Angriff folgte. Wieder zogen sich die Buren nach kurzem Kampfe zurück. Wieder marschirten die Engländer weiter, ohne die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Dann kommt der Hauptangriff und das Werk wird von den Buren vollendet. Und wie sie das Werk vollendeten, das beweist der Verlust der Engländer, die den dritten Theil der Escorte an Todten und Verwundeten verloren. Was die Buren-Verluste anbetrifft, so sollen es 30 Todte und 28 Verwundete gewesen sein. Einigermaßen zuverlässige Quellen, erklärt der Correspondent, seien für diese Angaben verantwortlich. Von „sehr" zuverlässigen Quellen muß man nach bisherigen Erfahrungen meist 60 Procent Phantasie abrechnen. „Einigermaßen" zuverlässige Quellen sind des wegen viel höher in Bezug auf Phantasie einzuschätzen.

Prinz Heinrich in Amerika.

Wenn nach den Berichten über den bisherigen Verlauf der Prinzenreise eine Steigerung der Begeisterung überhaupt noch möglich war, so ist sie in Boston eingetreten. Und unter den reichen Eindrücken, welche Prinz Heinrich von Preußen während seiner siebentägigen Rundreise durch die Vereinigten Staaten empfangen haben dürfte, wird der „Tag von Harvard" wohl einer der eigenartigsten und dauerndsten sein. Nachdem der Universitäts-Rector Elliot gesprochen und das Lied der Studenten verklungen war, erhob sich zur Begrüßung des Ehrengastes Herr Higginson, dessen fürstlicher Freigebigkeit die Bildungsstätte viele Wohlthaten verdankt. Higginson gedachte der Verdienste Deutschlands um die Civilisation, der hohen persönlichen Eigenschaften und ersprießlichen Thätigkeit des Kaisers und brachte ein „Harvard-Hoch" auf Kaiser Wilhelm aus. Die nun folgende eindrucksvolle Scene läßt sich am besten mit dem deutschen Salamander vergleichen. Jede amerikanische Universität hat ihren charakteristischen „Schlachtruf". Auf das Commando riefen die Studenten: „Hurrah! Hurrah! rarara! Harvard! Harvard! Emperor William!" Dieser drei mal wiederholte Ruf, der von den über 1000 Studenten ausgestoßen wurde, welche die große Halle und die Galerien füllten, auf denen übrigens auch Damen Platz genommen hatten, wurde mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen

Wie aus Newyork vom Sonnabend gemeldet wird, hat Prinz Heinrich seinen Adjutanten, den Capitän zur See v. Müller zu folgender Mittheilung an die Presse ermächtigt:

„Se. K. Hoheit ist von seiner Reise durch

Wort sich angeeignet hat, ohne genau den Begriff dafür zu haben, was zu vielen Mißdeutungen geführt hat.

„Snob" ist in der englischen Umgangssprache erst seit ungefähr 80 Jahren bekannt. Wenn man Thackeray recht versteht, der ein Buch über die Snobs geschrieben hat, so stammt die Anwendung des Wortes Snob auf einen eingebildeten Laffen erst aus der Zeit des Königs Georg IV., der unter den gekrönten Häuptern allerdings der eingebildetste war — hat er sich doch sogar eingebildet, nicht nur der erste Gentleman in Europa, sondern auch ein tapferer Officier zu sein, der in der Schlacht von Waterloo an der Spitze der schweren englischen Reiterei „Bony" und seine Franzosen in die Flucht jagte. Es giebt nach Thackeray, der seine Pappenheimer kannte, Snobs in allen Gesellschaftsschichten. Meiner Erfahrung nach findet man die meisten Snobs in der englischen Mittelclasse, unter den Spießbürgern und ihren Frauen, die zumeist von königlichem Geblüt zu sein und von König Alfred abzustammen behaupten und zum Mindesten mit einem Adeligen verwandt zu sein wähnen, der mit dem Normannenherzog in Hastings gelandet ist.

Es ist schwer zu sagen, wie „Snob" zu seiner heutigen Bedeutung gekommen ist, zumal Murray's englisches Wörterbuch noch nicht Auskunft darüber giebt. In Norwich und seiner Umgebung wurden vor Zeiten die Schuhmacher als „Snobs" bezeichnet; der Ausdruck wird in einigen Theilen von Norfolk noch immer auf die Schuhmacher angewandt, obschon heute, wo die Fabrikarbeit das Schuhmacherhandwerk fast verdrängt hat, die Snobs am Aussterben sind. Vor Zeiten erkannte man sie an gewissen äußerlichen Kennzeichen. Sie rasirten sich sorgfältig ein bis zwei mal wöchentlich. Sie trugen harte Hüte und nie Tuchmützen und ihre Röcke waren vom selben Schnitt, ohne Seitentaschen, mit Taschen in den hinteren Rockschößen. Die Snobs trugen stets farbige Hemden aus Flanell oder Baumwolle, aber ohne Kragen, die durch ein dickes weißes oder schwarzcarrirtes Halstuch ersetzt wurden, das unter der Weste hervorschaute. Eine besondere Vorliebe hatten die Snobs für den blauen Montag: am ersten Werktage der Woche betranken sich viele, andere lungerten umher oder gingen Fische fangen, wozu Norfolk mit seinen zahlreichen Canälen und broads (Seen) besonders gute Gelegenheit bot. Andere züchteten Canarienvögel. Die Snobs von Norfolk waren eine besondere Rasse, die eine ihnen eigenthümliche Mundart sprachen, und wenn sie sich betranken, geschah es mit Bier, nie mit Schnaps. Spazierstöcke trugen sie nie, Ueberröcke verschmähten sie auch im kältesten Winter; in die Politik mischten sie sich mit Leidenschaft. Jeder Snob war ein Whig. Daß sie von ihrem Handwerk eine hohe Meinung hatten, versteht sich von selbst. Vielleicht setzt hier die moderne Bedeutung des Wortes „Snob" ein.

Kunst und Wissenschaft.

Der bekannte Dermatologe an der Wiener Universität, Professor Moritz Kaposi, ist, 65 Jahre alt, dort gestorben. Er war geborener Ungar und hatte sich im Jahre 1866 in Wien als Privatdocent für Hautkrankheiten habilitirt, bis er im Jahre 1879 als Nachfolger von Hebra Professor wurde. Seine zahlreichen Bücher über das von ihm behandelte Gebiet sind von epochemachender Bedeutung und hohem wissenschaftlichen Einfluß.

— Ueber die neuen Erfolge Marconi's wird englischen Blättern aus Newyork berichtet: Marconi kam am Sonnabend an Bord der „Philadelphia" an. Während der Seereise stand er mit der Station Poldhu in Cornwall in Verbindung, bis das Schiff über 2700 Kilometer entfernt war. Die Versuche werden vom Capitän Mills und dem ersten Officier von der „Philadelphia" bezeugt. Sogar bis 3700 Kilometer soll das Zeichen für „S" wahrnehmbar gewesen sein. Marconi, der auf seinen Erfolg sehr stolz ist, sagt, daß die Entfernung seinem System nicht hinderlich wäre; die Möglichkeit der Zeichengebung um die ganze Erde wäre einfach eine Frage mächtigerer Instrumente. Innerhalb einer Woche wird er zwischen Cape Breton und Cape Cod und Cornwall Depeschen senden und aufnehmen. Seine Versuche, versichert er, haben bewiesen, daß die Krümmung der Erde die Aetherwellen nicht beeinträchtigt.

Mannigfaltiges.

Aus dem alten Karthago. Eine interessante archäologische Entdeckung ist von Delattre in der Nekropole des alten Karthago gemacht worden. Es ist ein Sarkophag aus bemaltem weißen Marmor, dessen Deckel mit Bildhauerarbeiten geschmückt ist; er zeigt im Hochrelief das Bild einer Frau, die mit einer langen Tunica bekleidet ist und den Schleier zurückzieht, der ihren Kopf bedeckt. Die Gestalt, die auf ihrer Bahre liegt, ist über zwei Meter lang. Der Marmor weist noch Spuren von Farbe und sogar von Vergoldung auf. Diese schöne Bildhauerarbeit, die auf die Zeit der punischen Kriege zurückgeht, ist als ganze Marmorstatue die älteste, die man bei den Ausgrabungen auf dem Boden des alten Karthago bisher gefunden hat. Sie muß das Werk eines griechischen oder etruskischen Künstlers sein. Der Sarkophag enthielt noch die Reste eines Leichnams, der in eine Harzschicht eingebettet war. Das bemerkenswerthe archäologische Stück wird in dem punischen Saal des Lavigerie-Museums in Karthago zur Aufstellung gelangen.

— Linoleum-Ersatz. Nach einem schwedischen Patente wird ein brauchbarer Ersatz des Linoleums auf folgende Weise geschaffen. Man setzt zu einem Gemisch von Harz und Pflanzenfett, welche Stoffe zusammengeschmolzen werden, Kautschuk zu und verrührt die Masse unter Zusatz von Kalk so lange, bis sich ein homogener Brei ergiebt und die Fette völlig verseift sind. Zweckmäßig fügt man dem Harz- und und Fettgemisch Salpetersäure zu und erreicht dadurch, daß das Gemisch die Klebrigkeit verliert und sich besser formen läßt. Mit der so hergestellten Masse wird Korkmehl vermischt und in beliebige Formen, zumeist in Plattenform gebracht. (Mittheilung des Patent- und Maschinen-Geschäfts Richard Lüders in Görlitz.)

— Wie man sich eines Liebhabers entledigt — das ist der Gegenstand einer Geschichte, die sich eben in Paris zugetragen. Der Sohn des früheren Besitzers eines der Cafés von der Place du Théâtre Français, Fernand X, Student der Medicin, unterhielt ein Liebesverhältniß mit der Frau eines Familienfreundes. Diese scheint eines Tages den guten Fernand überdrüssig bekommen zu haben, denn sie schrieb ihm Briefe, in denen Stellen vorkamen, wie: „... Tödte Dich, um mir den größten Beweis von Deiner Liebe zu geben ...!" „... Ich werde mich ewig Dein erinnern! Du wirst also nicht wirklich sterben, sondern im Gegentheil wieder aufleben in meiner Seele, in meinem Herzen!" Der gute Fernand ging hin und that ihr die Liebe an ... Sein unglücklicher Vater übergab die Briefe dem betrogenen Gatten, und der wird nun auf Scheidung klagen.

— Ein seltsamer Diebstahl wurde in Elberfeld verübt. Kürzlich waren dort falsche Fünfzigmark-Scheine angehalten und der Staatsanwaltschaft übergeben worden, die sie durch einen Stempelaufdruck der Münzbehörde als ungiltig bezeichnen ließ und dann unter Verschluß nahm. Als der Erste Staatsanwalt vor kurzem die Scheine wieder hervorholen wollte, waren sie, wie die „Köln. Z." berichtet, verschwunden. Wie sich ergab, hatte ein Dieb das Behältniß mit einem Nachschlüssel geöffnet, die Scheine gestohlen und sie wieder in Verkehr gebracht, nachdem er den Stempelaufdruck mit Tinte unsichtbar gemacht hatte. Der Spitzbube ist inzwischen ermittelt worden.

— In der Zeit, da das Präfix „über" in unserer Sprache eine Moderolle spielt, vom „Uebermenschen" bis zum „Ueberbrettl" alle Gebiete überschwemmt und sich an nicht wenigen Stellen breit macht, an denen es nichts zu suchen hat, ist es vielleicht angebracht, an die Warnung vor dem „über" zu erinnern, die Friedrich Rückert in der „Weisheit des Brahmanen" ausgesprochen hat. Der Dichter sagt dort:

Ich lehre dich, mein Sohn, nie übe das, was über
Das Maß ist! Ueberall vom Uebel ist das Ueber
Ich überliefr' es dir, wie's mir ist übermacht.
Nicht gut ist Ueberfluß, nicht gut ist Uebermacht.
Denn hast du's überdacht, wie oft die Uebermacht
Und Uebermacht der Welt vergangen über Nacht?
Und wie der Ueberfluß Uebergenuß verschlingt,
Und wieder Ueberdruß aus Uebergenuß entspringt?
Wie Drang zu Ueberdrang, Schwung wird zu Ueberschwang
Und schnell zum Bösen ist des Besten Uebergang?
Leicht stumpf wird überfein, leicht thöricht überklug,
Weil stets ein Gegentheil ins andre überschlug.
Schön sei, nicht überschön, und hold, nicht überhold,
Denn Uebergoldung ist im Werth nicht über Gold.
Um wirklich gut zu sein, sei selbst nicht übergut!
Und wenn der Muth ist Dein, werd' er nicht Uebermuth.
Denn jeder Trieb verdirbt, wenn er wird übertrieben,
Auch überschätzen sollst Du nichts, noch überlieben.
Bei Ueberlegung nur darfst Du was überlegen.
Denn Ueberlegenheit entspringt aus Ueberlegen.
Die Ueberlegung doch ist unnütz auch, worüber?
Mein Söhnchen, über das, was einmal ist vorüber.

das Innere der Vereinigten Staaten sehr befriedigt. Er ist sich voll bewußt, nur einen kleinen Theil der Vereinigten Staaten, und auch nur oberflächlich, gesehen zu haben. Er hätte seine Zeit vielleicht besser ausgenutzt, wenn er in einer der größeren Städte des Ostens geblieben wäre, ist aber überzeugt, daß, in Anbetracht des Charakters seiner Sendung, die Reise durch das Land das Richtige für ihn gewesen ist. Er hat eine sehr zutreffende Anschauung von der Größe des Landes und seinen Hilfsquellen erhalten. Höher als diesen Eindruck schätzt er aber den herzlichen Willkommen, den er überall gefunden hat. Ein Willkommen, der darthat, daß das Volk die Absicht verstand und würdigte, die der Kaiser mit seiner Sendung verfolgte. Der Prinz bedauerte wiederholt, daß er nicht jedem Einzelnen danken konnte, insbesondere denen, die ihn mit Musik und Hoch-Rufen bewillkommneten, während er noch im Bette lag." Zum Schluß heißt es: Er werde es nie vergessen, wie das amerikanische Volk ihm überall Gastfreundschaft und Sympathie gezeigt habe.

In **Deutschland** bespricht man lebhaft eine Personaländerung im preußischen Cultusministerium. Durch die Ernennung des Ministerialdirectors Kügler zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichtes ist im preußischen Cultusministerium eine Stelle frei geworden, deren Besetzung mit großer Spannung erwartet wird, da sich aus der Wahl des Nachfolgers ergeben soll, welcher Curs in Preußen gesteuert wird. Herr Kügler hat nämlich zu den Geheimräthen gehört, die einst unter Falck in das Ministerium kamen und nicht mit dem Strome schwammen, als mit Goßler der reactionäre Curs begann. Er tritt in das unabhängige Richteramt über, angeblich weil im Ministerium Studt kein Platz mehr für ihn sein soll. In Bezug auf seinen Nachfolger hat die „Nat.-Z." versichert, ihr sei in dieser Beziehung eine Mittheilung zugegangen, deren Bestätigung die „schwersten Besorgnisse" wachrufen müsse. Damit stimmt überein, daß man der „Germania" als künftigen Ministerialdirector „den Namen eines Regierungspräsidenten nennt, der früher einmal als Ministerialrath dem Cultusministerium angehört hat und dessen Großvater als Philosoph in der Geschichte der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einen bekannten Namen hatte". Das Blatt ist offenbar mit der Candidatur des Regierungspräsidenten Hegel in Gumbinnen — dieser ist selbstverständlich gemeint — sehr einverstanden. Das ist erklärlich, denn Hegel ist, wie die Blätter übereinstimmend berichten, in Allem, was Kirche und Schule angeht, der Vertreter der starrsten Orthodoxie. — Es ist interessant, daß ihm die Centrums-Presse schon die Marschroute vorschreibt. So lesen wir in der „Köln. Volks-Z.", Kügler's Nachfolger werde wohl die Aufgabe haben, in manchen Dingen neue Wege einzuschlagen oder zu Unrecht verlassene ältere Wege wieder aufzusuchen. Vor Allem werde er die Aufgabe haben, endlich ein Volksschul-Gesetz zu schaffen, für dessen Zustandebringen in einer den conservativ gerichteten Elementen in beiden Hauptconfessionen annehmbaren Gestalt unter Kügler keine Aussicht gewesen sei. Ein Volksschul-Gesetz, das die Schule der Kirche ausliefert — für ein solches Gesetz wäre Kügler allerdings nie zu haben gewesen, und deswegen mußte er unter dem Minister Grafen Zedlitz-Trützschler kalt gestellt werden.

Die „Post" schreibt: „Die Blättermeldung, daß Kaiser Wilhelm im kommenden Sommer in St. Petersburg einen Gegenbesuch abstatten werde, dürfte sich bestätigen." Auch nach der „Nat.-Z." darf es als bestimmt gelten, daß Kaiser Wilhelm den Besuch bei den nächsten russischen Flottenmanövern in russischen Gewässern erwidern wird.

Mit der Einführung der neuen deutschen Rechtschreibung nach den Beschlüssen der auf Veranlassung des Reichskanzlers zusammengetretenen Conferenz wird nun, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, bald Ernst gemacht werden. Es heißt, daß Behörden und Schulen und wohl auch die städtischen Verwaltungen mit dem 1. Januar 1903 die neue Rechtschreibung einführen sollen. Man kann nur wünschen, daß Herr v. Puttkamer's Schule diesmal besseren Erfolg habe, als vor mehr als 20 Jahren, wo der erste Versuch einer einheitlichen Rechtschreibung unter dem ausgesprochensten Widerstande des Fürsten Bismarck unternommen wurde.

In **Italien** sind schon seit längerer Zeit Unruhen unter der Bevölkerung im Schwange und immer weiter breiten sie sich vom Norden her über die ganze Halbinsel aus. Sie haben Neapel ergriffen und, wie neuerdings gemeldet wird, gährt es auch wieder in Calabrien. Aus Rom wird darüber geschrieben: „Um das Maß voll zu machen, fängt jetzt auch Calabrien an, sich an der gährenden Bewegung zu betheiligen. Aus Cosenza am Busento kommen helle Klagerufe. Die Gemeinderäthe in einer ganzen Anzahl von Ortschaften wollen ihre Massenentlassung einreichen. In Cassano am Jonio wurde die Bürgermeisterei vom Pöbel unter dem Rufe: „Es lebe der König!" erstürmt und angezündet. Das gesammte Archiv ist untergegangen. Herbeigerufenen Truppen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und den Mob zu bändigen. Warum dieser Aufruhr! Die Leute wollen Eisenbahnen haben und befürchten, durch den Abgang des Arbeitsministers Giuffo sei der Plan, für den er sich interessirte, fallen gelassen worden. So viel steht schon fest, daß der Mob von den Notabeln des Landes aufgestachelt worden ist. Geistliche Camorristen, die der heutigen Opposition sehr nahe stehen, sind die Anstifter gewesen. Darum die Verhaftungen so vieler „Bessersituirten". Die Blätter der Opposition übertreiben natürlich diese Vorkommnisse, um gegen das Ministerium Stimmung zu machen.

Aus **China** kommt eine überraschende Meldung: der angeblich hingerichtete Tungfuhsiang lebt. Reuter's Bureau meldet aus Peking: Tungfuhsiang's Vorgehen erregt ungemüthliche Stimmung bei Hofe. Tungfuhsiang hat eine beträchtliche Armee bei sich, und die Kaiserin-Wittwe ließ ihm vor kurzen durch Yunglu schreiben, daß sie ihm einen guten Lebensunterhalt sichern wolle, wenn er bereit sei, seine Armee zu entlassen. Tungfuhsiang lehnte das Angebot ab mit dem Bemerken, daß er sich mit einer Armee sicherer fühle. Der Hof befürchtet nun, daß der General zur Plünderung übergehen wird, wenn ihm andere Mittel zur Unterhaltung seiner Armee ausgehen, und daß dies zu einem Aufstand führen könnte.

In **Washington** empfing am Mittwoch voriger Woche der Staatssecretär Hay die dort eingetroffenen Buren-Delegirten Wolmarans und Wessels als Privatleute. Im Laufe der Unterhaltung versprach er, was in seiner Kraft stände zu thun, um die Lage der Buren in Süd-Afrika zu verbessern, legte aber dar, daß in derartigen Angelegenheiten der Präsident die maßgebende Stelle sei. Später begaben sich die Delegirten in Begleitung Müller's vom Oranje-Freistaat nach dem Weißen Hause und wurden von dem Präsidenten Roosevelt in der Bibliothek als Privatleute empfangen. Hier verblieben sie etwa 15 Minuten. Präsident Roosevelt hörte sie aufmerksam an und erklärte ihnen alsdann, die Vereinigten Staaten könnten weder noch wollten sie sich in den Kampf einmischen. Das ist dieselbe Antwort, die die Delegirten auch früher von Mac. Kinley erhalten haben. Es ist auch kaum anzunehmen, daß sie nach den bisherigen Erfahrungen und den Erklärungen der englischen Regierung irgend einen praktischen Erfolg von ihrer Reise erwartet haben. Warum sie überhaupt zum zweiten Male nach Amerika gefahren sind, ist nicht ganz verständlich. Eine weitere Depesche aus Washington meldet: Während der Unterredung mit dem Staatssecretär Hay beklagten sich die Buren-Delegirten über die Verschiffung von Pferden, Maulthieren und Lebensmitteln nach Süd-Afrika. Der Staatssecretär ging ausführlich auf die Sache ein und führte Autoritäten und Präcedenzfälle an, nach denen feststehe, daß keine Behörde Amerikas in der Lage sei, amerikanischen Farmern zu verbieten, Erzeugnisse ihres Ackerbaues oder ihrer Viehzucht nach irgend einem Theile der Welt hin zu verschiffen. Der Staatssecretär führte weiter aus, daß die Haltung der Regierung gegenüber der südafrikanischen Frage streng neutral gewesen sei, und daß die Regierung nichts gethan habe, um die Verschiffung von Gütern für die Buren zu verhindern. — Nach berühmten Mustern erklärt also auch die amerikanische Regierung ihre Impotenz, einen Neutralitätsbruch zu verhindern.

Eine **panamerikanische Eisenbahn** wird lebhaft erörtert und nach dem jüngsten Berichte der mit der Prüfung des Planes beauftragten Commission gewinnt es den Anschein, daß die Ausführung dieses neuen wichtigen Gliedes der wirthschaftlichen Verbindung und politischen Annäherung zwischen dem Norden und Süden des transatlantischen Continents in absehbarer Zeit wird in Angriff genommen werden. Da die von Newyork in südlicher Richtung laufenden Eisenbahnlinien fast bis zur südlichen Grenze Mexikos sich erstrecken, so handelt es sich bei der ca. 16,750 Kilometer langen Entfernung zwischen Newyork und Buenos-Ayres nur noch um den Neubau einer Strecke von etwa 8000 Kilometer, an dem die süd- und mittelamerikanischen Staaten nach Maßgabe ihrer Interessen und ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit betheiligt werden sollen. Der von der Commission bekannt gegebene Kostenvoranschlag beläuft sich auf 200 Millionen Dollars. Im Uebrigen haben die Untersuchungen der Commission ergeben, daß der Bau der noch fehlenden Zwischenlinien durch keinerlei außergewöhnliche Schwierigkeiten topographischer Art gehindert wird.

Locales.

Die Veröffentlichung der für die Exponate auf der Internationalen Fischerei-Ausstellung in St. Petersburg zuerkannten Preise erfolgte am 24. Februar um 3 Uhr im Ausstellungslocal. Die von Sr. Maj. gestiftete goldene Extramedaille war dem Dr. O. A. Grimm zuerkannt, der seit 20 Jahren theoretisch und praktisch mit bestem Erfolge für die Hebung des Fischereiwesens thätig ist. Nachden Residenzblättern erhielten Ehrendiplome baltische Aussteller: die Livländische Abtheilung der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang, Baron v. Manteuffel-Katzdangen und Baron Stael v. Holstein auf Neu-Anzen. — Eine goldene Medaille ist Herrn M. von Zur Mühlen zuerkannt worden.

Uns geht die nachstehende Danksagung mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

Die am 21. und 22. d. Mts. zum Besten der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland veranstaltete Aufführung des Lustspiels „Comtesse Guckerl" hat eine über Erwarten große Einnahme ergeben, deren Reinertrag sich momentan noch nicht mit Genauigkeit angeben läßt, weil die Abrechnung der Controle durch die Gouvernementsregierung unterliegt.

Indem der Verwaltungsrath sich vorbehält, späterhin an dieser Stelle den Empfang des Reinertrages zu bescheinigen, beehrt er sich, allen hochgeschätzten Damen und Herren, welche die Aufführung angeregt und in derselben mitgewirkt haben, für ihre thatkräftige und liebenswürdige Förderung der Interessen der Gesellschaft und die wohlthätige Unterstützung derselben seinen ergebensten und tiefgefühlten Dank auszusprechen. Der Verwaltungsrath.

Den 26. Februar 1902.

In dem Landes-Culturbureau wird gegenwärtig für die Stadt ein neuer Embach-Pegel angefertigt. Der alte Pegel ist bereits stark schadhaft und die Zahlen sind halb verwischt, während der Nullpunct auf demselben ganz willkürlich angenommen worden ist. Bei dem neuen Pegel entspricht der Nullpunct dem Niveau des Meeresspiegels; als Maß ist der Meter gewählt, wobei der höchste Wasserstand des Embach — 33 Meter und 24 Centimeter am 6. Mai 1867 — eingezeichnet ist. Der alte Pegel wird übrigens an seiner bisherigen Stelle verbleiben, so daß man sich auch an den alten gewohnten Maßstab halten und dessen Angaben mit denen des neuen Pegel vergleichen kann.

Eine weitere, größere Arbeit des Landes-Culturbureaus für die Stadtverwaltung ist die Herstellung des ersten Generalnivellements der Stadt. Auf diese umfangreiche Arbeit kommen wir noch zurück.

Durch einen Polizeibefehl giebt der Herr Polizeimeister bekannt, daß er die anläßlich des Diebstahls in der Pepler-Straße von den Bestohlenen für Ermittelung der Sachen und der Diebe als Belohnung eingezahlten 100 Rbl. dem Pristaw-Gehilfen Arthur Fuchs auszuzahlen gestattet hat.

Das Weißenseesche Gebiet, läßt sich der „Olewik" berichten, hat kein Glück mit der Wahl seiner Gemeindeältesten. Seit den letzten drei Jahren hat man dort schon den dritten oder vierten Gemeindeältesten und auch der Gemeindeschreiber ist plötzlich aus dem Amte geschieden.

(Eingesandt.) Es sei die Aufmerksamkeit unserer deutschen Gemeinden auf einen Gegenstand gerichtet, der unseren Esten in hohem Grade dienlich sein kann. Es sind das die Predigt-Flugblätter, die Pastor Masing zu Kielkond auf Oesel unter dem Namen: „Kirika kellad ehk jutluse lendlehed" herausgiebt. Der dritte Jahrgang ist es bereits, der von diesen Predigtblättern erscheint. Den ersten derselben hatte Pastor Masing selbst verfaßt; für den zweiten hatten sämmtliche Prediger Oesels ihren Beitrag geliefert. Der gegenwärtig erscheinende Jahrgang wird hauptsächlich Predigten von den Pastoren des Festlandes bringen. Diese Flugblätter sind in der Druckerei des „Arensb. Wochbl." zu 1 Kopeken einzeln zu haben. Aber auch der ganze Jahrgang dieser Blätter kann für 60 Kop. in der Buchhandlung von Frau M. Issajew in Arensburg, sowie bei allen Predigern abonnirt werden. Und auch die beiden früheren Jahrgänge sind noch in der genannten Druckerei (gebunden zu 80 Kop.) zu haben. Es ist dabei hauptsächlich darauf abgesehen, denen eine sonntägliche geistliche Speise darzureichen, welche, sei es durch Alter oder Krankheit, an dem Besuche des Gottesdienstes verhindert sind. Und auch als Ganzes kann diese Predigtsammlung unseren Esten gute Dienste erweisen. — Indessen möchte ich ganz besonders alle Herrschaften darauf aufmerksam machen, wie sehr auch ihre Dienstboten mit einem ganz geringen Opfer durch solch ein Blatt erfreut werden könnten, wenn dieselben einmal an dem Gange zur Kirche verhindert sein sollten. Auch eignet sich der ganze Jahrgang dieser kurzen Predigten in hohem Grade zu einem Festgeschenk an die Leute. Je mehr wir aber unseren Dienstboten dabei förderlich sind, ihren inneren Menschen mit Ewigkeitsgütern auszugestalten, um so besser dienen sie uns, ganz abgesehen davon, daß durch solch ein gelegentliches Geschenk ein inneres Band zwischen den Brodgebern und den Dienenden geknüpft wird, das von nicht zu unterschätzendem Werth ist. Darum seien diese Flugblätter zu möglichst weitgehender Verbreitung unter unseren Esten empfohlen.

Arensburg. Oberpastor D. Lemm.

Des Verkaufs gesundheitsschädlicher Lebensmittel war der Bierbrauer Carl Nurk angeklagt worden. Bei der Polizei liefen in kurzer Zeit mehrere Denunciationen ein, in welchen behauptet wurde, daß der Bierbrauer Nurk zur Herstellung der Getränke in seiner Bierbrauerei Saccharin benutze. Der Sanitätsarzt entnahm daher Bier, Meth und Limonade der Brauerei und unterwarf sie einer chemischen Untersuchung. Es erwies sich, daß kein Saccharin zur Herstellung der Getränke benutzt worden war. Die Polizei untersuchte dann auch die Wohnung des Angeklagten und fand dort eine Portion Saccharin. Die Sache war daher dem Friedensrichter übergeben worden. Da das vorgefundene Saccharin nicht zur Herstellung der Getränke benutzt worden war, sprach der Friedensrichter den Angeklagten frei.

—i—

Heute traf aus Reval der Eigenthümer des Pferdes ein, das Revier-Aufseher Aland auf dem Heumarkt mit den Dieben angehalten hatte, und erhielt sein Pferd wieder. Die Diebe sind nach Reval bereits abgeschickt.

—i—

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von einem Schüler 3 Rbl. — mit dem Früheren 36 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Todtenliste.

Kurt Meyke, Kind, † am 23. Februar zu Libau.

Nikolai Graf Steubock, † im 62. Jahre am 23. Februar zu Kolk.

Frau Julie Böning, geb. Rubert, † am 22. Februar zu St. Petersburg.

Dr. med. Heinrich Strauch, † am 24 Februar zu St. Petersburg.

Oberlehrer Staatsrath Michael Kaemmerling, † am 24. Februar zu St Petersburg.

Frau Marie Auguste Treyden, geb. Tatter, † am 24. Februar zu Riga.

Frl. Julie Kupffer, † im 81. Jahre am 22. Februar zu Candau.

Frau Wilhelmine Eckert, geb. Schell, † im 85. Jahre am 23. Februar zu Bauske.

Emilie Meyer, † am 23. Februar zu Rothenberg.

Margot Tint, † im 6. Jahre am 23. Februar zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Windau, Dinstag, 26. Februar. Hier wird eine Filiale der Reichsbank und der Russischen Handels- und Industriebank eröffnet.

St. Petersburg, Dinstag, 26. Februar. Die „Now. Wr." meldet, daß gestern auf Verfügung der Procuratur die Papiere der Petersburg-Asower Commerzbank versiegelt worden sind. Die Einmischung der Procuratur erfolgte auf eine Resolution des Commerzgerichts, welches die Bank für insolvent erklärte.

Die Minister der Wegecommunicationen, der Justiz und der Landwirthschaft sind nach Petersburg zurückgekehrt.

Moskau, Dinstag, 26. Februar. Die Kleinhändler vom Ochotny-Rjad sammeln für ein Heiligenbild des St. Alexander Newski und aller derjenigen Heiligen, die an den Tagen gefeiert werden, die eine besondere Bedeutung im Leben des Kaisers Alexander II. hatten. Das Heiligenbild soll nach Petersburg zur Grabstätte des Kaisers zum Gedächtniß der 40-jährigen Aufhebung der Leibeigenschaft übergeführt werden.

Warschau, Dinstag, 11. März (26. Febr.). Der Gehilfe des Ministers des Innern Sinowjew traf hier ein.

Biisk, Dinstag, 26. Februar. Eine Erderschütterung von 18 Secunden Dauer fand hier statt.

Odessa, Dinstag, 26. Februar. Der Chef der Hauptverwaltung den Posten und Telegraphen gestattete versuchsweise eine Anlage für drahtlose Telegraphie zwischen Cherssón und der Rhede, auf eine Entfernung von 15 Werst.

Tiflis, Dinstag, 26. Februar. Anläßlich des in Tiflis verbreiteten Gerüchts, im Michail-Hospital sei ein Kranker mit verdächtigen Krankheits-Erscheinungen aufgenommen, erklärt die Medicinal-Verwaltung des Kaukasus, daß ein Kranker, ein persischer Unterthan von 54 Jahren, mit erhöhter Temperatur und Schmerzen in der rechten Seite ins Hospital aufgenommen worden ist. Die Untersuchung, bei der zwei tiefe Einschnitte gemacht wurden, ergab keine Pest-Bacillen. Der Kranke befindet sich in der Genesung.

Berlin, Dinstag, 11. März (26. Febr.). Nach einer Meldung aus Belgrad ist die Verlobung des Prinzen Mirko von Montenegro mit einer Verwandten der Obrenowitsch, Frl. Konstantinowitsch, officiell proclamirt worden.

Brüssel, Dinstag, 11. März (26. Febr.). Die Zeitung „Petit Bleu" meldet aus London, die Zahl der von Delarey mit Methuen gefangenen Engländer habe gegen **1000** betragen. Die erst gemeldete Ziffer 201 beziehe sich nur auf diejenigen Engländer, die nicht frei gelassen worden sind.

Peking, Dinstag, 11. März (26. Febr.). Ein höherer Functionär des Auswärtigen Amtes theilte mit, die Russen hätten von der Mandschurischen Grenze nach Jechol, wo Räuber belgische Missionäre fortgeführt haben, eine Abtheilung von 500 Mann zur Wiederherstellung der Ordnung abgesandt.

Newyork, Dinstag, 11. März (26. Febr.). Nach einer Meldung des „Newyorker Herald" hat der amerikanische Gesandte in Petersburg seinem auswärtigen Amt eine historische Darstellung der Handlungsweise Rußlands während des spanisch-amerikanischen Krieges übergeben. Der Gesandte erwähnt hierbei, daß Pauncefote sich bemühte, die Mächte dazu zu bewegen, daß sie sich mißbilligend über die Politik der Vereinigten Staaten aussprächen.

Philadelphia, Dinstag, 11. März (26. Febr.). Auf dem letzten Banket zu Ehren des Prinzen Heinrich erklärte Letzterer, daß seine Mission nicht mit irgend einem geheimen Zweck verknüpft sei. Der Prinz schloß mit den Worten: Bestreben wir uns, Freunde zu sein, und wir werden in der That Freunde sein.

Odessa, Dinstag 26. Februar. Zur Untersuchung des untergegangenen Dampfers „Zesarewna" traf hier der Gehilfe des Chefs der Central-Gefängnißverwaltung v. Gernet ein. Es wird wohl nur die kleineren und leichten Theile des zu Dampfers bergen gelingen.

Berlin, Dinstag, 11. März (26. Febr.). Im preußischen Abgeordnetenhause machte der Staatssecretär v. Richthoven die Mittheilung, England habe eingewilligt, die zum Unterhalte der ärmsten Buren-Flüchtlinge gespendeten erforderlichen Sachen in die Concentrationslager zu befördern. Redner mahnte, die schweren Opfer, welche der Krieg auch England auferlege, nicht aus dem Auge zu lassen, die Gefühle der Engländer zu schonen und gerecht die Vorgänge in Süd-Afrika zu beurtheilen. So könne Deutschland bei solchen Vorkommnissen, wie es die Verwundung Lord Methuen's ist, Theilnahme bekunden. Vielleicht werde es gelingen, die Genehmigung zur Abfertigung ärztlicher Hilfe nach dem Kriegsschauplatz zu erwirken. Das sei ohne englische Sympathien nicht möglich. Die Deutschen und Engländer seien trotz Allem befreundet und Stammesverwandte. — Die Rede fand Zustimmung.

London, Dinstag, 11. Marz (26. Febr.). Im Unterhause fragt Lambert an, ob die Regierung im Hinblick auf die Niederlage Methuen's gewillt sei, Verstärkungen nach Süd-Afrika abgehen zu lassen. — Namens des Kriegsamtes erklärt Brodrick: Kitchener erhält noch immer fort und fort Verstärkungen; im nächsten Monat werden von hier aus **6000** Mann Yeomanry nach Süd-Afrika abgehen; beträchtliche Abtheilungen Infanterie und Cavallerie sind ebenfalls bereit, sich auf den Weg zu machen. Lord Kitchener erhält jede Verstärkung, die nur immer er verlangt. Brodrick glaubt jedoch nicht, daß es erforderlich werden wird, noch andere als die dafür schon bestimmten Truppenverstärkungen nach Süd-Afrika zu senden.

Kopenhagen, Dinstag, 11. März (26. Febr.). Das Folkething stimmte mit erheblicher Majorität dem Vertrage über den Verkauf der dänischen Antillen an die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Februar. Der heutige Verkehr, berichtet vom Fondsmarkt die „St. Pet. Z.", zeigte in seiner Gesammtheit keine freundliche Physiognomie. Das Geschäft hielt sich mit Ausnahme von einigen von den berufsmäßigen Speculanten favorisirten Dividenden-Papieren in ungemein engen Grenzen. Aus den Kreisen des hiesigen Privatpublicums und von der provinzialen Kundschaft hatten die Banken und Bankiers nur sehr bescheidene Kaufaufträge zur Ausführung erhalten. Das Hauptinteresse concentrirte die Speculation auf Naphtha-Werthe, deren Curse vielfachen Schwankungen ausgesetzt waren und für die die Disposition sich mehrfach veränderte. Bank-Actien beachtete man wenig... Nach der officiellen Börse besserte sich die Tendenz nicht und das Geschäft blieb eng begrenzt. Anlagewerthe sind bei kleinen Umsätzen als fest zu bezeichnen. — Das Commerzgericht hat heute Nachmittag die gerichtliche Liquidation der St. Petersburger Asow-Bank beschlossen. Die Bank arbeitete mit einem Grundcapital von 6,000,000 Rubel, welches in schlechten Gründungen festgelegt sein soll. Reserven besitzt die Bank nicht; dieselben sind in früheren Jahren durch geschäftliche Verluste aufgezehrt worden. Die hiesige commerzielle Welt erlebet keinen Schaden, da sie längst auf dies traurige Ende vorbereitet war.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Februar 1902

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,10

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	475
„ „ (1868)	376
Prämien-Anleihe der Adelsbank	300½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1027*
„ „ Russ. Bank	295½
„ „ Internat. Hand.-Bank	342*
„ „ Disconto-Bank	415*
„ „ Privat-Handels-Bank	221*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	512
„ „ Brianskr Schienenfabrik	159*
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	112
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	77*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1095*

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 8. März (23. Febr.) 1902.

		Verk.	Käuf.	Gem.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	103,75	103,50	—
3½	„ „	98,70	98,50	—
4%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank.	100	99,25	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101	100,50	—
	Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	81,25	—
3	„ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	109,25	—
	Russ. Not per Tassa 100 Rbl.	216,70	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 27 Февраля 1902 г.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. März** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen für die Februar-Abonnenten werden die im Januar erschienenen Nummern der Feuilleton-Beilage gratis nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 27. Februar c., präcise 7 Uhr abends findet im Lokal der Estnischen Districts-Direction der livländischen adeligen Güter-Creditsocietät eine ordentliche

General-Versammlung

d. Gesellschaft zur Bekämpfung d. Lepra in Livl.

statt, zu der alle Mitglieder hierdurch aufgefordert werden.

Sollte diese Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kommen, so findet an demselben Tage um 8 Uhr abends eine zweite statt, welche gemäss § 19 des Statuts, unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig sein wird.

Der Verwaltungsrath.

RICHARD LÜDERS
GÖRLITZ.
Patent-Bureau.
Gegr. 1874.

Dunkle u. süsse
Apfelsinen (Messina- und Valencia-)
Citronen
empfing aufs Neue
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Gute Cacao-Schalen, Cacaowelle, Cacaomehl und **Chocolade** verkauft billig **H. D. Rebane,** Kolonial- & Weinhandlung Petersburger Str. Nr. 31.

СТРАХОВАНІЕ

билетовъ II-го 5% съ выигрышками займа отъ тиража погашенія на 1 Марта 1902 г. принимаетъ по порученію.

Эдуардъ Фридрихъ.

Prämienloose.

II. Emission versichert gegen Amortisation per 1. März 1902 im Auftrage.

Eduard Friedrich.

Theologisch. Abend
28. Februar 1902
bei **Lezius.**

Kaiser-Borax
anerkannt vorzügliches Toilettemittel, erhielt in neuer Sendung
F. G. Faure
Droguen- u. Farbenhandlung
Holm-Str. 2.

Keine Brillantine mehr in Flaschen!

Brillantine-Stangen



dienen in Folge ihrer eigenartigen chemischen Zusammensetzung als vollständiger Ersatz der flüssigen Brillantine.

Zu erhalten in diversen Wohlgerüchen in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Schloss-Strasse 13
im Hinterhause ist eine freundliche **Familienwohnung,** bestehend aus 4 Zimmern, Veranda, Küche, Vorhaus und Wirthschaftsbequeml. **zu vermiethen.** Zu bezieh Ende März.

1 hübsche Studentenwohnung
ist zu verm. — Malzmühlenstr. 29.

H.-V.

Freitag, den 1. März c.

Vortrag
von Herrn
Oberlehr. **Chr. Lundmann:**
Sprachliche Sünden und Pedanterien.
(Fortsetzung.)

Anfang 9 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Commerz-Club.
Donnerstag, d. 14. März
Maskenball.
Die Direction.

Der
BAZAR
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll auch in diesem Jahr stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus Arbeitsvertheilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben betheiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. Nr. 20.
Frau Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Frau Professor Körber, Pepler-Str. 1.
Frl. von Stryk, Alexander Strasse Nr. 38.
Frau Prof Kessler, Küter-Strasse Nr. 2.

Russische Stunden
werden ertheilt. Adresse sub „357" zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Russ. Student d. Universität
(Absolvent e. Gymnasiums) wünscht gegen mässig. Honorar **Stunden zu ertheilen.** Ist zur persönl. Besprech. bereit. Off. sub „P. B." an d. Exp.d.Bl.



Mein
Klempnergeschäft
befindet sich jetzt, Haus Dr. Kinsepp
Jacob-Strasse Nr. 6.
L. Liblik.

Teppiche
(Handarbeit) werden verkauft und Bestellungen entgegengenommen — Gartenstr. 59. M. Hermann.

Gute, sehr trockene
Eichenplanken
in verschied. Dimensionen offerirt **billigst**
F. G. Faure,
Holm-Strasse 14.

Haus
mit Garten **zu kaufen gesucht.** Off. mit Angabe des Preises, Grösse des Immobils sowie des Gartens u. Zahlungsbedingungen empfängt die Expedition der Zeitung sub Nr. 5.

Pernau.
Abreise halber sind
neue Häuser
mit Grundstück, nahe der Stadt, im Badepark belegen, **preiswerth sofort zu verkaufen.** Näheres daselbst Rosen-Strasse Nr. 5, bei **Richter.**

Ein neuer ungebrauchter
Landauer
wird verkauft — Malzmühlenstr. 51.

Abreise halber
werden verkauft: **1 Reitpferd, Damensattel, Reitkleid, Kinder-Wagen u. Wanne, 3 künstl. Palmen, Kartentisch, Hängelampe, Spiegel, Regale, Waschgeschirr** — Gartenstr. 39, oben, von 10—4 Uhr.

Grosscalib. Montechristo-Flinte, Bären-Revolver u. Tiroler-Concert-Ziether
werden billig verkauft. Sprechst. von 1—2½, Alexander-Str. Nr. 29.

Cur- u. Seebadeort Pernau.

Gesunde Lage. Comfortabel eingerichtete Curbade-Anstalt im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai,** Schluss derselben **20. August.** In der Anstalt werden verabfolgt: **Schlamm-, Moor-, Salz-, elektrische, Sand-, römisch-irische, Nauheimer Kohlensaure-, nach dem System von Fried. Keller,** und andere Heilbäder. Dieselben sind wirksam gegen Rheumatismus, Nervenschwäche, Neuralgie, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, Frauenleiden und andere Krankheiten mehr. **Massage Desinficirte Wäsche.** Täglich Musik. **Weitausgedehnte Anlagen, viele Promenaden am Meere. Billiges Leben.** Dampfer- und Eisenbahnverbindung. Nähere Auskünfte und Quartiervermittelung gratis durch die Handlung J. B. Specht, Pernau.

Die Badecommission.

Von der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins werden

nachstehende 4½% kündbare Landsch. Obligationen mit ihren Coupons

Nr. 1764 Aggers 319 d. d. 10. März 1871 gross 200 Rbl. registrirt auf den Namen Thomas Orras aus Korps
Nr. 2641 Paunküll 411 d. d. 10. März 1872 gross 100 R registrirt auf den Namen Jürri Tönnobert aus Raeküll
Nr. 10639 Loop 55 d. d. 10. März 1887 gross 100 Rbl.
Nr. 11263 Kirna i/H. 534 d. d. 10. März 1888 gross 100 R.
Nr. 12345 Kaltenbrunn 372 d. d. 10. Septbr. 1896 gr. 100 R. registrirt auf den Namen Juhhan Kärt aus Sackhof
Nr. 4469 Waist 173 d. d. 10. September 1874 gr. 100 R.
Nr. 9713 Emmast u. Orjack 457 d.d. 10. März 1883 gross 100 R.
Nr. 11304 Paunküll 233 d. d. 10. März 1889 gross 100 R.
Nr. 12128 Kerro 284 d. d. 10. März 1896 gross 100 R. registrirt auf den Namen Ann Nimwal aus Sackhof
Nr. 5299 Pantifer 102 d. d. 10. März 1876 gross 100 R.
Nr. 8657 Höbbet 235 d. d. 10. März 1881 gross 100 R. registrirt auf den Namen Adam Brehm aus Korps

hierdurch mortificirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit solchen ihren Ansprüchen bis zum 10. August 1902 bei der Verwaltung des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die vorerwähnten landschaftlichen Obligationen mortificirt und ungültig erklärt werden.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 10. August 1901.

Für den Praesidenten: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 1197. **Joege v. Manteuffel.**

Russisches R.-Patent sub 13192.
Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden
Fabrik Gläschke & Wiedner
St. Petersburg, Stremiannaja Nr. 22.
Verkauf in allen Apothekerwaaren-Handlg. in St. Petersburg und in der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop. Limonaden à 10 Kop. pro Stück.

Empfing in neuer Auswahl
Wandsprüche
Kernsprüche für das Haus
Christl. Goldkörner f. d. Haus
Kl. Gebete u. Lebenssprüche
für Kinder, sowie
Neue Gratulations-Karten
Neue Postkarten in den verschiedensten u. schönsten Mustern
Papier-mâché-Teller u. -Plateaux
Blumentopf-Umhüllungen
Lampenschirme, -Vorhänge etc.
E. A. Just.

!! Kanarienvögel !!
Die wahrhaft schönsten, klangvollsten Sänger liefert jederzeit überall hin, je nach Güte à 10, 12, 15, 20, 25 und 30 Mk., Primazuchtweibchen à 2—3 Mk., gegen Nachnahme oder Betrag vorher. Vollste Garantie für Werth, besten gesunden Empfang u. ganze Woche Probezeit **Julius Häger, St. Andreasberg** (Harz). Züchterei hochedler Kanarien, gegründet 1864. Höchste Ehrenpreise, 1000-e Anerkennungen.

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der
Feuilleton-Beilage
der
„Nordlivländischen Zeitung"
52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in
C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Expd.

Rohrsitze
werden **gut** und **billig** eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Wohnung v. 4–5 Zim.
mit Garten **gesucht.** Offerten sub Lit. F. G. erbeten an d. Exp. d. Ztg.

Ein Zimmer für eine Kranke ist frei — Blumen-Str. Nr. 11.

Ein Hausknecht
unverheirathet, mit guten Zeugnissen und ein 15—16-jähriger ordentlicher **Junge** als Diener finden sofort Anstellung — **Hôtel Moss.**

Mädchen d. gut zu kochen versteht, z. Alleindienen **gesucht** — Lodjen-Strasse Nr. 5, parterre, links

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle als **Cassiererin.** Zu erfragen Carlowa-Str. 4.

Köchin wird gesucht
welche d. feinere Küche versteht, auf drei Stunden täglich (12 bis 3 Uhr) — Magazin-Strasse 12, 1 Treppe.

Ein Mädchen
das zu kochen, zu waschen und die Glanzplätterei versteht, **sucht Stellung** — Ufer-Str. 8, im Hof, links.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr
nehmen entgegen:
J. Anderson, Hauptmann, Rathhausstr. 2.
P. Bahrs, Cassameister der Feuerwehr, Carlowastraße Nr. 19.
C. Becker, Kunstgärtner, Steinbrücke.
Ew. Freymuth, Aeltermann, Kühnstr. 1.
G. Herrmann, Goldschmied, Neumarkt-Straße Nr. 9.
E. Oberleitner, Kaufmann, Kühnstr. 4.
M. Reinartz, Kaufmann, Alt-Straße 11.
H. Schultz, Secretair, Universität.
L. Sander, Kaufmann, Johannisstr 12.
Die Jurjewer (Dorpater) Bank.
Die Expedition der „Nordl. Zeitung".
Die Expedition des „Postimees".

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Unbestellbare Briefe
im Post-Comptoir (vom 11. bis zum 21. Februar 1902).

76. Елисѣ Касикъ.
77. Іоханъ Оунъ.
78. Гр. Робакидзе.
79. Іогану Тоомъ.
80. Alma Grünwaldt.
81. Carl Mohrson.
82. Martha Margk.
83. Гансъ Сааръ.
84. S. Nugin.
85. Марія Рометъ.
86. Adele Ole.
87. Александру Окуневу.
88. Эліа Мигфельдтъ.
89. B. Brommig.
90. Берта Берзингъ.
91. Іоганъ Лансъ.
92. I. A. Густавусъ.
93. Лине Куіа.
94. Emil Svartström.
95. Михелу Іоху.
96. Julie Kleinert.
97. Michkel Kolga.
98. А. Сыбберъ.
99. Ülo Hermann.
100. Валентинъ Маевскій.
101. А. Заікинду.
102. Карлу Кассу.
103. Берикевичъ.
104. Николаю ф. Лольвицу.
105. Jagop Liimala.
106. M. Sukoffski.
107. Янъ Кургъ.
108. М. Мухель.
109. Pauline Plessiwa.
110. Іюліи Таль.
111. Маріи Миліусъ.
112. Алидъ Рейнбаумъ.
113. K. Reestu.
114. Якъ Румбу.
115. Югану Гайдаку.
116. Лизанетъ Уйпу.
117. П. Лепникъ.
118. Михайлъ Кретовъ.
119. O. Massing.
120. E. Rabba.
121. Борису Юшкову.
122. Христьяну Шаблицъ.
123. Heinrich Jung.
124. Ивану Таммъ.
125. Jaan Klaas.
126. Алиде Ведеръ.
127. С. Миккельсааръ.
128. Владимиру Кумошенскому.
129. Георгію Попову.
130. Аннѣ Петровнѣ.
131. Г. Крузину.
133. Е. Мооръ.
134. Александру Детморову.
135. Анна Лаазъ.

Verloren
am 24. Februar ein **Siegelring** mit Wappen, entweder in der Sternstr. oder im Fuhrmannsschlitten. Abzugeben gegen Belohnung, Botanische Strasse Nr. 18.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Nr. aber in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. B. (2 Br.); W—thin; Nr. 5; P. B.; Z. 25.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 27 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 50. Donnerstag, den 28. Februar (13. März) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Das Resultat der Libauer Wahlen. Revision der Gewerbesteuer. Ernennung. Werro: Correspondenz. Pernau: Pastor Scheinpflug †. Zählung. Verkehrsstockung. Riga: Lettischer Schriftsteller. Estland: Wilddiebe. St. Petersburg: Insolvenz.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Bilder aus Türkisch-Armenien. Mannigfaltiges.

Inland.

Das Resultat der Libauer Wahlen.

Die „Lib. Ztg." ist jetzt in der Lage, über die Nachwahlen zu berichten:

Bei den Nachwahlen sind zu Stadtverordneten gewählt worden: Sakowsky (666), Kupsche (652), Kedsche (650), Dr. Holst (563), Kalwin (442), Smit (441), Beckmann (439) und zu Candidaten O. Melville (438), Tode (436), W. Melville (434). Die übrigen 22 Candidaten erhielten nicht die genügende Stimmenzahl. — Demnach sind im Ganzen gewählt worden: 31 Deutsche, 5 Russen, 5 Polen und 14 Letten. Dazu kommen dann noch die 5 Vertreter der Juden, die vom Herrn Gouvernementschef ernannt werden. Bei der Nachwahl wurden 865 Stimmen abgegeben, nur 59 weniger als bei der Hauptwahl. Eine weitere Wahl zur Completirung der Liste der Candidaten (Ersatzmänner), von denen 3 statt 11 gewählt sind, braucht laut Städteordnung nicht stattzufinden.

An diese Angaben knüpft die „Lib. Z." folgende Ausführungen über das Resultat der Wahlen:

„Nachdem jetzt der Kampf zu Ende ist, dürfte es am Platze sein, noch einmal auf das Gesammtergebniß zurückzukommen, wobei wir zuerst feststellen wollen, daß 2 Candidaten des allgemeinen und 6 Candidaten des deutschen Comités bei beiden Wahlen nicht die genügende Majorität erlangt haben. Ueber das Stärkeverhältniß der Parteien lassen sich aus den abgegebenen Stimmen interessante Schlüsse ziehen. Bei der Hauptwahl erhielt z. B. Semikalenow 484 Stimmen pro und 440 contra. Diese 484 Stimmen bildeten ohne Zweifel die vereinigte Macht der Letten, Russen und Polen (ein Theil von Letzteren stimmte mit den Deutschen); die Contrastimmen vertreten die Stimmenzahl, über die das allgemeine und deutsche Comité unbedingt verfügen konnte. Mithin konnten die beiden letzteren ohne Hilfe von gegnerischer Seite keine Candidaten durchbringen. Diese Hilfe wurde auch diesen beiden Comités zu Theil, indem ein Theil der besonneneren Letten vor dem Radicalismus einiger Führer zurückschreckte und einzelne der deutschen Candidaten unterstützte. Hierbei bevorzugten sie die Vertreter des allgemeinen Comités, weil dieses von Anfang an auch für die Aufstellung von nichtdeutschen Candidaten eingetreten war. Dies ist der Grund für die Wahl von fast allen Candidaten des allgemeinen Comités, während gerade die extremen Führer des deutschen Comités, die früher stets für den Ausschluß aller nichtdeutschen Elemente eingetreten waren, in der Minderheit blieben.

In der „St. Pet. Z." lasen wir vor einiger Zeit die Bemerkung, daß die Majorität der Deutschen 480 Stimmen betragen habe. Diese Behauptung wurde dadurch motivirt, daß nach Ansicht des Schreibers für Stadthaupt Adolphi nur das allgemeine und das deutsche Comité gestimmt hätten. Diese Motivirung steht auf sehr schwachen Füßen, da die Letten stark gesplittert haben, was aus dem großen Unterschied, mit dem die deutschen Candidaten gewählt sind (561—463 Stimmen), hervorgeht. Daß also speciell Stadthaupt Adolphi keine lettische Stimme erhalten haben soll, ist nicht wahrscheinlich. Wäre dieses aber der Fall, so würden, da sowohl Candidaten des deutschen, als auch des allgemeine Comités durchgefallen sind, auch unter beiden deutschen Parteien Stimmenzersplitterung vorgekommen sein, was nach unserer Beweisführung nicht der Fall ist, und wir halten das für wichtig zu constatiren, um ein für alle Mal dem häßlichen Gerede vom Nichteinhalten des Compromisses bei der Hauptwahl ein Ende zu machen. Eine so schwere Beschuldigung darf man, unserer Meinung nach, nur auf Grund von unumstößlichen Beweisen aussprechen, nicht aber auf Grund von spitzfindigen Ausrechnungen und nicht beweisbaren Behauptungen.

Eine Revision der Gewerbesteuer.

Wie man der „Düna-Z." aus Petersburg schreibt, hat sich das Finanzministerium an die Cameralhöfe mit nachstehendem Circular gewandt:

Die dreijährige Praxis der Anwendung der Verordnung über die Krons-Gewerbesteuer hat, wie aus den im Finanzministerium vorhandenen Materialien zu ersehen, eine gewisse Complicirtheit und nicht genügende Klarheit der einzelnen Bestimmungen der Verordnung selbst, wie der Instruction über die Anwendung derselben gezeigt, und zwar hauptsächlich in den Bestimmungen über die fundamentale Gewerbesteuer. Die Cameralhöfe und die Steuerinspectoren, die der praktischen Anwendung der Verordnung näher stehen, verfügen ohne Zweifel über detaillirtere Erfahrungen bezüglich der inhaltlichen oder redactionellen Mängel der einzelnen Artikel und Bestandtheile der Verordnung. Da nun im Jahre 1903, gemäß Art. 3 der Verordnung über die Gewerbesteuer, auf legislativem Wege eine Revision der Vertheilung der Ortschaften des Reiches in Classen und der Unternehmungen und Gewerbetreibenden in Kategorien bevorsteht, ersucht das Ministerium die Dirigirenden der Cameralhöfe, der Begutachtung der im laufenden Jahre bevorstehenden Congresse der Steuerinspectoren folgende Fragen vorzulegen: 1) Welche Mängel der Verordnung, resp. der Instruction im Laufe der 3-jährigen Praxis bemerkt wurden; 2) welche Aenderungen dem entsprechend gleichzeitig mit der Neueintheilung in Classen und Kategorien in der Verordnung vorzunehmen wären, um eine größere Gleichmäßigkeit in der Besteuerung, eine Regulirung der Repartition und der Erhebung der Ergänzungssteuern zu erzielen, ohne jedoch das von der Verordnung festgestellte System der Gewerbesteuer zu verletzen.

Die von den Cameralhöfen in möglichst abgeschlossener Form vorzustellenden Materialien müssen dem Ministerium nicht später als im Januar 1903 zugehen.

Der Director des Revalschen Alexander-Gymnasiums Pogodin ist zum Director des Rigaschen Alexander-Gymnasiums und der Volksschul-Inspector für Kurland, Staatsrath Adamow, zum Director des Walkschen Lehrerseminars ernannt.

—r— **Werro.** — In unserer kleinen Stadt stand eine wahre Hochfluth an Concerten für die erste Hälfte des Februar-Monas in Aussicht: Raimund v. Bööke, Maria Knüpfer-Egli und Gustav Berger, der Pleskausche russische Männergesang-Verein! So Mancher griff, in Anbetracht der schlechten Zeiten schwer seufzend in den Beutel, um sich einen Platz für all' diese Kunstgenüsse zu sichern, die uns schließlich zum größten Theile vorenthalten blieben, da die Künstler absagen mußten. — Desto besuchter gestaltete sich das einzig übriggebliebene Concert des Pleskau'schen Männergesang-Vereins unter Leitung seines jungen, tüchtigen Dirigenten Herrn M. F. Griwsky, welches am 10. Februar vor ausverkauftem Hause stattfand. Die aus ca. 36 Herren bestehende Sängerschaar erfreute uns im Concertsaale der „Ressource" durch ein mit gutem Stimmmaterial und vorzüglicher Präzicion zum Vortrage gebrachtes Programm überwiegend deutscher Componisten — wie Mendelssohn, Otto, Müller, Vogel 2c., das durch reichlichste Zugaben und Wiederholungen, zu denen auch eine feinfühlige Composition für Bariton-Solo mit Chor des Dirigenten gehörte — bereitwilligst erweitert wurde. — Ein zwangloser Tanz, der wieder in Männerchören seinen Abschluß fand, vereinte Concertgeber und Publicum bis zum Abgange des Frühzuges nach Pleskau; es wurde wiederholt der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß wir die Sängervereinigung bald einmal wieder bei uns begrüßen.

Weniger erfreulich und einmüthig gestaltete sich die am 15. Februar abgehaltene Jahres-Generalversammlung unserer Feuerwehr, doch kann mit Freuden constatirt werden, daß eine am 22. d. Mts. wegen Erneuerung eines Theils der Wahlen nothwendige zweite Generalversammlung die in diesem für das Gemeinwohl so unerläßlichen Unternehmen nöthige bisherige Einigkeit wieder herstellte und die Gemüther beruhigte. Es wurden in diesen Versammlungen gewählt: zum Präses der Feuerwehr: vereid. Rechtsanwalt cand. jur. Wil-

---

Feuilleton.

Bilder aus Türkisch-Armenien.

Von
A. Aharonjan.
Aus dem Armenischen für die „Nordlivl. Z." von L. S.
3. Baschon.

Der Herbst war schon fast dahingegangen. Die Morgenkälte machte sich empfindlich fühlbar; auch die Spuren der hellen, kalten Nacht waren noch sichtbar, und die starre, gefrorene Erde hatte sich mit einem glitzernden Schleier zarten Reifes bedeckt. Es war ein hübscher, weißer Schleier, den die von der nächtlichen Kälte zusammenschauernde Erde über sich ausgebreitet hatte, um, ihre Nacktheit bedeckend und sich ein wenig erwärmend, dem Sonnenaufgange entgegenzuschlummern. Auch die hohen Gipfel der den Horizont begrenzenden Bergketten, die sorglos in die Luft emporragten, waren weiß: der nahende Winter hatte dort oben seine Herrschaft schon angetreten; sie schauten wohnend auf die zu ihren Füßen ruhenden Thäler und Dörfer nieder.

Hinter den weißen Bergen schlug die Sonne soeben ihr lebenspendendes Auge auf, und es war, als ob die Erde nur darauf gewartet hätte; denn sie warf ihren durchsichtigen, blitzenden Schleier von sich ab und begann mit besonderem Behagen die Wärme, die in Tausenden von Sonnenstrahlen vom heiteren, wolkenlosen Himmel niederströmte, einzusaugen. Bald stieg ein feiner, kaum fühlbarer Dunst empor, als ob die während der ganzen Nacht athemlose, schweigende Erde erst jetzt, da die Sonne sie liebkoste, aufzuathmen beginne. Die schattigen Partien der Wände aber schienen mit besonderem Behagen die Spuren der vergangenen kalten Nacht festzuhalten; hier glitzerte noch die weiße Reifschicht in frostigem Schimmer. Dunkelheit und Schatten sind oben Brüder, und was der Eine anfängt, setzt der Andere mit Hartnäckigkeit fort. — An der gegen Osten hinblickenden Wand jedoch war es behaglich zu hocken und zu ruhen. Hier liebkoste die Sonne den nackten Körper mit einschläfernder Zärtlichkeit, und jeder Arme, jeder Bettler, der die Spuren des harten Winters an sich trägt, erinnert sich mit Behagen des im Herbste unter der Mauer so wohlig wärmenden Sonne; es ist eine entschwundene Herrlichkeit, von der zu träumen auch dem Armen Vergnügen macht.

Es war an einem Sonntag, die Buden des Dorfes J..... waren geschlossen, aber ungeachtet dessen hatte schon früh Morgens eine besonders rege Thätigkeit auf dem Marktplatze begonnen. Der Herbst, besonders der Spätherbst, ist für Alle eine arbeitsreiche, lebensvolle Zeit. Der unliebsame, hartherzige Gast, der den Namen Winter trägt, macht sich jetzt schon in der Natur überall fühlbar. Die ungezähmten kalten Stürme erzählen mit ihrem gewaltigen Heulen und Brausen viel von diesem rauhen Herrn, und obgleich nur die Armuth vor diesen drohenden Stimmen zu zittern braucht, beeilt sich doch Jedermann, fühlt sich doch Jedermann unruhig: Wohlhabende und Arme, Glückliche und Unglückliche, alle beginnen mit gleichem Eifer ihre Vorbereitungen zu treffen, um bei der Ankunft des schlimmen Gastes nicht unvorbereitet zu sein. Der Bauer beeilt sich, die Erträge seiner ehrlichen Arbeit, die Gaben Gottes vom Felde zu sammeln, vom Baume zu pflücken und aus der Erde zu graben, um sie nach Hause zu schaffen oder in die Stadt zum Verkaufe zu bringen; der Städter aber muß jetzt das dem geplagten Bauer während des Jahres nach und nach abgeprellte Geld theilweise wieder zurückgeben, da er die für den Winter unentbehrlichen Vorräthe von ihm kaufen muß.

An diesem Tage waren auch auf dem Marktplatze zu J... die Rollen vertauscht: der Landmann war Verkäufer und der Bürger Käufer. Was gab es nicht Alles auf den den weiten Marktplatz bedeckenden Fuhren! Eine vielstimmige, buntgekleidete Menge hatte jeden Winkel des Marktplatzes inne, und mannigfaltige Unterhaltungen, Geschrei, Geschimpf, Rufe und Gelächter bildeten durcheinanderschwirrend ein unentwirrbares Getöse. Der barfüßige, zerlumpte Türke, den braunen Körper kaum mit einem Sacke bedeckt, verkauft auf seiner Fuhre stehend Kohlen; der Armenier mit dem großen Hut und im langen Kaftan Brennmaterial, der russische Soldat alte Uniformen und Wasserstiefel. Eine Anzahl vom Gebirge herabgestiegener Kurden hat Ochsen, Schafe und Teppiche zum Verkaufe gebracht. Zigeuner, Weiber und Mädchen, häßliche Gestalten, mit wirrem Haar, bloßer Brust, den schmutzigen braunen Körper nur mit einem Hemde verhüllt, haben vom Felde gesammeltes Reisig herbeigeschleppt und hocken mit ihren zitternden nackten Kindern in einem Winkel; Boscha-Armenier bieten Siebe und aus Zweigen geflochtene Körbchen zum Kauf an.

Es war noch kalt, aber Niemand schien das zu fühlen und Käufer wie Verkäufer waren von gleichem Eifer durchglüht. Es froren nur die, welche weder zu kaufen noch zu verkaufen hatten, welche nach dem Rathschlusse des unerbittlichen Schicksals vom Antheil am lärmenden Leben ausgeschlossen, blos traurige Zuschauer waren. Auf der Flucht begriffene Armenier sind es, die schutz- und rechtlos umherirren.

Ihr augenblicklicher Aufenthaltsort ist ein westlich von den Marktbuden nach Osten blickender Balcon. Die Morgensonne sendet ihre erwärmenden Strahlen zuerst dorthin, und die nackten Körper drücken sich instinctiv möglichst nahe an die Mauer, um möglichst viel Wärme zu erhaschen.

Keiner wirft seinen Schatten auf den Anderen — das wäre gegen das nachbarliche Gefühl gewesen, der Schatten hätte frieren machen können. Es waren nackte, behaarte Brüste, traurige, müde Gesichter dort oben; bloße, magere Füße waren dicht an einander unter der sonnigen Mauer gedrängt, und alle diese Armen betrachteten schweigend das lärmende Leben auf dem Marktplatze.

Die den weiten Raum füllende Menge war also in zwei Theile geschieden, von denen der eine nichts mit dem anderen zu thun hatte, sich nicht um den anderen kümmerte. Den einen bildeten die Käufer und Verkäufer, die sich beeilten, die selbstsüchtigen Forderungen des Lebens zu befriedigen und deren einzige Sorge dieses Bestreben war; den anderen bildete die Menge der armen Zuschauer, deren einzige Sorge und größtes Interesse in diesem Augenblick darin bestand, einen möglichst warmen Platz an der Mauer zu erlangen, sich so dicht als möglich an den Körper des Nachbars zu schmiegen. Die Sonnenwärme wurde ja auf dem Markte nicht verkauft — warum sollten die Armen diese freie Gabe der Natur nicht ausnutzen?!

Die Sonne stieg nach und nach empor; unter der Mauer wurde die Wärme größer, und die entblößten Körper hatten nicht mehr unter der Kälte zu leiden. Sie erwärmten sich, die Gedanken wurden von dieser Sorge befreit, die neben einander Sitzenden fühlten erst jetzt das Bedürfniß, Etwas zu sagen, einen Laut von sich zu geben, sich die gegenseitigen Eindrücke mitzutheilen.

Hier und da in der Reihe begann ein leises Flüstern, das sich allmählich verstärkte und zuletzt zu lautem Gemurmel wurde. Unterhaltungsstoff war ja reichlich vorhanden — war es doch fast, als ob der Marktplatz an diesem Tage gerade absichtlich ein so farbiges Bild darböte, damit diese Armen, die schon die größten Bitternisse gekostet, Tausende von Entbehrungen gelitten hatten, die flüchtig und schutzlos umhergeirrt waren, das ganze Elend ihrer Existenz noch tiefer empfänden. Die lärmende Menge da rings umher schien gleichsam nur deshalb durch einander zu wogen, zu kaufen und zu verkaufen, damit die Armen noch tiefer fühlten, wie sehr arm sie seien, wie unvorbereitet sie dem nahenden Winter entgegensähen, der schon wie ein auf seine Beute lauerndes Raubthier seinen kalten, mordenden Blick vom Gipfel der Berge herab auf sie gerichtet hatte. Von Reichthum bis zur Armuth ist nur ein Schritt, und diesen verhängnißvollen Schritt hatten jene Armen schon gethan. Sie waren davon überzeugt, daß das Betteln ihr trauriges Loos sei; daß es für sie kein anderes Mittel ihr Leben zu fristen gäbe. Betteln! — wie leicht ist das gesagt! Der auf seiner Fuhre stehende halbnackte Türke bettelt nicht, er verkauft die Frucht seiner ehrlichen Arbeit: die mit Sieben und Körben handelnden „Boscha" betteln gleichfalls nicht, auch sie bieten die Arbeit ihrer Hände an; sogar die fast auf gleicher Stufe mit den Thieren stehende Zigeunerbande erregt den Neid dieser Heimathlosen, denn selbst sie hat Etwas zu verkaufen, kann Etwas verdienen. Aber der wilde, räuberische, keine Arbeit verstehende Kurde, bettelt er auch nicht? Nein, auch er hat stolz seine (?) Waaren*) zum Verkaufe ausgebreitet!

„Niemand bettelt, Jeder hat Verdienst und Mittel zum Leben", dachten die neben einander sitzenden Flüchtlinge. Warum müssen gerade sie betteln, warum gerade sie von jeder Möglichkeit, auf ehrliche Weise ihr Brod zu verdienen, ausgeschlossen sein? Ueber diese Frage flüsterten sie lange, fanden aber keine andere Antwort, als daß dies nun einmal ihr Schicksal, ihr Loos sei; daß Gott es so gewollt, kein Widerstand daher möglich sei. Diesem traurigen Ergebniß folgte ein Schmerzenslaut, ein hoffnungsloses, langgezogenes „Ach," das sich fortpflanzend die ganze Reihe durchlief. Die trüben, gerunzelten Gesichter schienen sich unter der Last niederdrückender Gedanken zu neigen, die Augenbrauen zogen sich zusammen, die verarbeiteten Hände schlossen sich und minutenlanges Schweigen folgte. Allmählich jedoch begann die Unterhaltung wieder: man sprach von der grenzenlosen Armuth, der entsetzlichen Noth, die unter den zurückgebliebenen Familien herrschte, und von den neuen Sorgen, die der Winter bringen würde.

Die ganze Zeit über war nur Einer unter ihnen stumm geblieben. Es war dies ein am Ende der Reihe sitzender Mann mit einem dunklen, behaarten Gesichte, ein an dem Abend seines Lebens stehender Greis. Dies bewiesen, sein ganz weißer Bart und seine weißen Haupthaare; er war mittleren Wuchses, mager, aber von starkem Körperbau, der an sich noch die Spuren entschwundener Kräfte trug. In dem dunklen, gefurchten Gesicht fielen zuerst die außergewöhnlich dichten weißen Augenbrauen auf, unter deren Schutz ein Paar tief liegender, zorniger Augen glühten. Ungeachtet seines verfallenen Aeußeren, war der Blick dieses Mannes überaus entschlossen und muthvoll. Der dichte, lange Bart, der seine behaarte Brust bedeckte, begann fast unter den Augen, dadurch dem Gesichte das Aussehen eines wilden Thieres gebend. Dieses Gesicht selbst trug einen Ausdruck, als ob es, nur für Zorn, Schwermuth und Trauer geschaffen, nicht wüßte, was Lächeln und Jubeln seien; es erinnerte an den düsteren bewölkten Himmel, dessen Freunde Blitz und Donner sind... Es war ein Flüchtling aus dem Dorfe A....., den seine Nachbarn den Jäger Ghsro nannten, weil er der einzige Jäger im Dorfe war.

Ghsro saß und an seiner Seite hockte, in

*) Die Kurden leben hauptsächlich von Raub.

helm Beick, zu Gliedern des Verwaltungsrathes die Herren: Walther v. Gaffron (Schriftführer), Paul Pfeiffer, Robert Dultz (Cassameister), Dr. med. Julius Frey und Director Eugène Schultz; zum Hauptmann und Zeugmeister wurden wiedergewählt die Herren: Eduard Hotte und Carl Höhne und zu Vice-Hauptleuten die Herren Woldemar Klaus und Rudolf Pihlak. Feuerwehrarzt wurde Stadtarzt Nikolai Reichardt.

Während am 16. und 17. d. Mts. die estnische Theater-Gesellschaft des „Wannemuine" in den Räumen der Gesellschaft „Kannel" Vorstellungen gab, fand am 17. Februar im Saale der „Ressource" ein Liebhabertheater statt. Von Damen des Comités zum Besten des in Livland zu gründenden Irren-Asyls arrangirt, ging bei flotter Durchführung L. Angely's Lustspiel „Von Sieben die Häßlichste" über die Bretter. In Anbetracht des guten Zweckes und der Leistungen hätten wir dem dankenswerthen Unternehmen einen noch regeren Zuspruch gewünscht, obgleich das Haus nicht schlecht besetzt war. Drei Tage nach diesem Unternehmen, am 20. d. Mts., weihte der „Russische Club" durch eine gesellige Zusammenkunft mit Theater und Tanz seine neuen Vereinsräume ein. Am 22. erfolgte die recht stille Eröffnung des Jahrmarktes mit dem alljährlich um diese Zeit — diesmal am 24. — abgehaltenen Bazar des Frauen-Vereins. — Wollen wir hoffen, daß das eingetretene Schneewetter die Wege auf dem Lande so weit gebessert hat, daß die in Menge zum Jahrmarkt angereisten Kaufleute aus der Umgegend die erwünschte Kundschaft erhalten; in den Geldbeuteln der Stadteinwohner dürfte wohl nach all' den Unternehmungen der letzten Wochen theilweise eine empfindliche Ebbe eingetreten sein.

Pernau. Die „Pern. Z." schreibt: „Von einem schweren, quälenden Leiden befallen, das seit Monaten keine Hoffnung auf Genesung aufkommen ließ, ist Pastor August Scheinpflug in der Nacht des vorigen Sonnabend um 2 Uhr durch einen sanften Tod erlöst worden. Geboren am 11. November 1832 in Riga, bezog Scheinpflug 1852 unsere Landesuniversität und gehörte während der Studienjahre der Corporation Fraternitas Rigensis an. Im Jahre 1856 hatte er das Studium der Theologie beendet und wirkte 1860—1861 als Pastor-Adjunct zu Kokenhusen und Kroppenhof. 1861 wurde er nach Pernau berufen und hat somit einundvierzig Jahre hier als Pastor-Diaconus und lettischer Prediger an unserer Nikolai-Kirche und als Religionslehrer am Gymnasium und an der städtischen Töchterschule gewirkt. Ein langes arbeitsreiches Leben voll rührender Bescheidenheit und treuester Hingabe an die Pflichten seines Berufs, von denen der bereits hoffnungslos Erkrankte sich nur schweren Herzens loszusagen vermochte, hat einen sanften und friedlichen Abschluß gefunden.

— Nach einer in diesem Monat von der Polizei veranstalteten Erhebung hat Pernau, wie die „Pern. Z." berichtet, mit dem der städtischen Polizei unterstellten Gebiet auf dem linken Ufer 16,258 Einwohner, Alt-Pernau 1113 und Rawasaar 1637 Einwohner; sowohl Alt-Pernau wie Rawasaar sind seit November 1899 auch der städtischen Polizei unterstellt. Die Gesammtzahl der Einwohner beträgt also nach dieser Erhebung 19,008.

— Seit Sonnabend haben, wie wir in der „Pern. Z." lesen, in Folge abwechselnden Thauwetters und Frostes, Eisbildungen auf den Schienen, am Sonntag und Montag Schneeverwehungen den Bahnverkehr unterbrochen. Schneewehen hindern namentlich bei Moisekül und zwischen Allenkül und Fellin den Verkehr. Auf der Revaler Strecke sind 2 Züge aufgehalten worden. Der am Sonntag 11 Uhr 40 Min. Vormittags fällige Zug kam erst um 2 Uhr Nachts hier an, aber ohne die Post. Von Pernau konnten am Sonntag keine Züge abgelassen werden. Einen Zug, der uns am Montag die Post bringen sollte, ereilte das gewöhnliche Mißgeschick, daß die Locomotive ihren Dienst versagte.

Riga. Für den auch dem deutschen Publicum nicht unbekannten lettischen Schriftsteller A. Needra, welcher erkrankt ist und unter drückenden Verhältnissen lebt, ist der Verwaltung des lettischen Literatur-Fonds die Summe von 805 Rbl. 15 Kop. eingezahlt worden. Die Liste der Geber — schreibt die „Rig. Rdsch." — weist die Namen von Männern der verschiedensten Strömungen auf und erwähnt Gaben von 20 Kop. bis 100 Rbl. Das ist in der That patriotisch! Auch wir wünschen dem heimgesuchten Publicisten baldige Genesung und Kraft zu neuer Arbeit.

Estland. Der „Rev. Z." wird geschrieben: „Daß das Wild in diesem so überaus schneereichen Winter ein schweres Leben hat und so manches Stück dem Hungertode anheimfällt, ist in Waidmannskreisen eine viel beklagte Thatsache. Es wurden daher, um der Noth ein wenig zu steuern, hie und da Futterplätze für Federwild angelegt und Kleehaufen für Rehe und Hasen hingestellt 2c., doch den schrecklichsten Feind eines jeden Wildstandes — den bäuerlichen Wilddieb — hat man leider nicht besonders aufs Korn genommen, wie das bei den gegenwärtigen, für ihn so überaus günstigen Schneeverhältnissen hätte der Fall sein müssen. — Nachdem es bis in den December von Hasen noch geradezu gewimmelt, die auf Feldern und in Gehölzen regelrechte Wege eintraten, wurden deren Spuren in den drei letzten Monaten immer seltener und seufzend meinte so mancher Waidmann, das seinen die Folgen des tiefen, alle Nahrung bedeckenden Schnees. Ja, das sind sie wohl allerdings, aber doch in sehr anderem Sinne, als es sich der trauernde Waidmann denkt. Der Wilddieb — vorzugsweise der jugendliche — baut nämlich an Stellen, wo der Schnee etwa 5—6 Fuß tief angeweht ist, Gruben, die unten breit sind und, sich nach oben verjüngend, in eine etwa zwei Fuß breite Oeffnung auslaufen, die mit etwas dünnem Reisig und Stroh bedeckt und mit lockerem Schnee bestreut wird, auf welchem dann eine Handvoll Klee, als Lockspeise, zu liegen kommt. Sobald der ahnungslose Hase an letztere herankommt, fällt er natürlich durch die dünne Unterlage kopfüber in die Grube, aus welcher es für ihn wegen der schräg nach innen aufsteigenden Wände kein Entrinnen giebt. — Morgens erscheint dann der sog. „Aasjäger" und knüppelt Freund Lampe für die Küche der städtischen Hausfrau, denn seit dem Bestehen der Eisenbahn ist der Hasenbraten auf dem Lande selten geworden. Wie wir hören, soll im Kirchspiel Ampel, dank den 4 Stationen Taps, Tamsal, Lechts und Charlottenhof, diese Art Jägerei ganz besonders schwunghaft in diesem Winter betrieben worden sein. Man erzählt uns, daß ein Bauerjunge im Dorfe Ojaküll, der einen entlegenen leeren Brunnen in eine solche Falle umconstruirt hatte, bereits 13 Braten nach Reval lieferte und auch Absatz gefunden hat. Ein sog. Aufkäufer hat bis jetzt 200 expedirt. Die Hausfrauen sollen das Fleisch nach dem Abledern nur auffallend „blau" gefunden haben. Hoffentlich hat's auch entsprechend geschmeckt!"

St. Petersburg, 27. Februar. Die Insolvenzerklärung der St. Petersburg-Asow-Commerzbank, die wir bereits gemeldet haben, hat sich nach der soeben abgeschlossenen, regierungsseitig vorgenommenen Revision dieser Bank als unumgänglich nothwendig erwiesen, da die Passiva die Activa übersteigen. Diese Insolvenz berührt jedoch, wie die „St. Pet. Z." schreibt, keineswegs die Interessen der privaten Creditoren oder der Depositoren der Bank, da dieselbe dank der rechtzeitig gebotenen Hilfe der Staatsbank in der Lage war, beinahe alle ihre Depositoren und Inhaber von laufenden Rechnungen sowie die Mehrzahl der sonstigen Creditoren zu befriedigen. Den unerheblichen Rest der Verpflichtungen der Bank wird die Staatsbank begleichen, die die Activa der Bank übernimmt und sich verpflichtet, die Privatgläubiger der Petersburg-Asow-Bank in der vollen Höhe ihrer Forderungen abzufinden. — Auf diese Weise ergiebt es sich, daß geschädigt sind die Actionäre und die Staatsbank, welche letztere nicht im Stande ist, mit den übernommenen Activis die Passiva zu decken. Da jedoch in den Händen des Publicums von den Actien der Bank sich nicht mehr als $^1/_6$ befindet und die übrigen zum Theil ausgekauft, zum Theil aber sich in den Händen einer kleinen Gruppe von Personen befinden, die mit der Verwaltung der gen. Bank in engster Fühlung stehen, so berührt die Insolvenz dieser Bank nur einen sehr eng umgrenzten Kreis. Die Liquidation der Bank, die in der Geschäftswelt schon längst als erschüttert galt, wird daher weder auf die Börse noch auf die derselben nahestehenden Sphären Einfluß haben. Die Gewißheit, daß die Creditoren voll befriedigt werden, kann nur beruhigend wirken.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Februar (13. März).

Zur Entvölkerung des platten Landes.

Unter vorstehender Aufschrift bringt die „Kreuz-Ztg." folgende beachtenswerthe Ausführungen:

„Vor kurzem ist in England ein Buch mit dem bezeichnenden Titel „The ruin of rural England" veröffentlicht worden. Der Verfasser, J. W. Martin, spricht hier die Meinung aus, daß die Entvölkerung der Dörfer die nationale Existenz Großbritanniens bedrohe. Eine großstädtische Bevölkerung könne auf die Dauer ohne frisches Blut vom Lande nicht bestehen; aber wenn es mit dem Aderlaß des platten Landes in demselben Maße weitergehe, würde dieser belebende Strom doch schließlich versiegen — und was dann? Nicht weniger als Fünfsechstel seines Bedarfes an Brodfrüchten müsse das Vereinigte Königreich jetzt vom Auslande beziehen; diese Thatsache sei schon zu Friedenszeiten eine höchst unerfreuliche, für den Fall eines europäischen Krieges, in welchen England verwickelt werde, könnte sie sich als geradezu verhängnißvoll erweisen. Und doch wäre das Land im Stande, für seine Bedürfnisse an Ackerbauerzeugnissen selbst zu sorgen, wenn nur nicht die Landwirthschaft so stiefmütterlich behandelt werde. Man dürfe auch nicht außer Acht lassen, daß eine existenzfrohe, kräftige Landbevölkerung allein ein zuverlässiges Rückgrat der Wehrmacht eines Volkes bilde und daß deshalb der Staat vom Standpuncte nationaler Sicherheit die unabweisliche Pflicht habe, sie mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln lebensfähig zu erhalten.

Wie berechtigt eine solche Auffassung ist, beweisen die überaus entmuthigenden Erfahrungen, welche die militärischen Behörden Englands besonders im Laufe der letzten Jahre bei ihren Rekrutirungen gemacht haben. Mehr als die Hälfte der sich zum Militärdienst Meldenden mußte als untauglich zurückgewiesen werden, und von denen, die man nothgedrungen einstellte, ohne an ihre körperliche Beschaffenheit allzu große Anforderungen zu erheben, waren auch noch sehr viele den Strapazen eines Feldzuges nicht gewachsen, so daß sich die Lazarethe in Süd-Afrika mehr und mehr anfüllten und die Nothwendigkeit neuen Ersatzes sich immer wiederholte. Die Erklärung dafür ist einfach genug: durch die Entvölkerung der Dörfer und die maßlose Uebervölkerung der Großstädte ist das Menschenmaterial an gesunder Lebenskraft zurückgegangen, und zwar nicht allein in der Stadt, sondern auch auf dem Lande, dem mehr Menschen entzogen werden, als es entbehren kann, und das durch seine ungünstige wirthschaftliche Lage gezwungen ist, an die Stadtbewohner mehr Nahrungsmittel abzugeben, als besonders im Interesse der Kinder wünschenswerth wäre.

Es giebt fast kein Culturland mehr, in welchem nicht einsichtige, um das Wohl ihres Volkes besorgte Männer die Entvölkerung des platten Landes als ein gefahrdrohendes nationales Unglück ansehen. Selbst in Amerika werden immer mehr Stimmen laut, die von dem maßlosen Anschwellen der Großstädte die bedenklichsten socialen Folgen für die Zukunft voraussagen. In den meisten europäischen Ländern ist die Leutenoth, unter der der Landmann zu leiden hat, zu einem chronischen Uebel geworden und zeigt hier und dort schon alle Anzeichen einer wahren Calamität. Wenn die Segel der Industrie von günstigem Winde geschwellt sind, wirkt die starke Arbeitsnachfrage mit verlockend hohen Löhnen, wie sie kein Landmann bei rationeller Wirthschaft zahlen kann, gleich einem Magneten mit mächtiger Anziehungskraft auf die nicht seßhafte ländliche Bevölkerung; hängen die Segel der Industrie schlaff hernieder, dann bemerkt man auch wohl an vielen Orten ein starkes Zurückströmen der untreu gewordenen Elemente in die Dörfer und kleinen Ackerstädte, aber zum Theil sind sie dann nicht mehr für die Feldarbeit zu gebrauchen, zum Theil wollen sie sich dazu auch garnicht mehr hergeben, sondern sich von Ort zu Ort durchfechten, bis sich ihnen wieder eine ihnen zusagende städtische Arbeitsgelegenheit bietet — wenn sie nicht inzwischen in die zahllosen Reihen des arbeitsscheuen Bettelgesindels herabgesunken sind.

Vor kurzem hat die Howard-Gesellschaft in London eine Flugschrift mit dem Titel „Der ländliche Exodus" und „Zurück aufs Land!" herausgegeben. Es wird hier auf die moralischen, socialen und oekonomischen Schäden hingewiesen, welche die Entvölkerung der Dörfer für Stadt und Land im Gefolge gehabt hat. Die Ursachen dieser verhängnißvollen Erscheinung, der Niedergang des Ackerbaues, die Verkehrserleichterung durch die immer weiter sich verzweigenden Eisenbahnen und die Anziehungskraft städtischer Vergnügungen und Beschäftigungen hätten schon tiefe Wurzeln geschlagen, aber nicht weniger zum Nutzen der städtischen wie der ländlichen Bevölkerung müsse diesem maßlosen „Exodus" Einhalt geboten werden. Die große Mehrzahl der Bewohner möge vom Schutzzoll nichts wissen wollen, aber es sei doch unzweifelhaft, daß der Freihandel der britischen und

---

seinen Mantel gehüllt, sein siebenjähriger Enkel, der kleine Thumo, ein trauriger, altkluger Knabe, welcher die ganze Familie des wild aussehenden Jägers bildete. Er hatte einst noch andere Geschwister gehabt, die aber getödtet worden waren. Ghsro selbst sprach nie von seinen Kindern, und keine Macht hätte ihn zwingen können, Jemandem mitzutheilen, wo sie geblieben waren. Ein dichter, blutiger Schleier, den zu lüften selbst seine Kräfte überstieg, lag über der Geschichte seines Hauses ausgebreitet. — Von fremder Armuth läßt sich leichten Herzens reden; Ghsro's Nachbarn und Landsleuten waren die Ereignisse in dessen Famie wohlbekannt, sie kannten alle Einzelheiten jener blutigen That, aber wenn sie davon sprachen, so thaten sie das stets heimlich, vorsichtig, damit Ghsro nicht merke, daß sich seine Geheimnisse in der Welt verbreiteten.

Das Innere dieses Mannes entsprach seinem Aeußeren; ein finsterer, wilder Geist wohnte in ihm. Man erzählte, daß er mehr als 40 Jahre die Berge und Thäler seiner Heimath durchstreift habe, daß sein Haar unter Kampf und Blutvergießen weiß geworden sei. Die vielen Kämpfe, die er bald auf steilem Felsen, bald in tiefem Thale mit Bären, Wölfen oder anderen Raubthieren geführt, hatten ihm thierischen Wagemuth gegeben. Was Furcht und Vorsicht heißt, wußte er nicht; ihm brachte das Jahr keinen Wechsel der Jahreszeiten, der Tag keine Nacht; das ganze Jahr hindurch im freien Felde, im Gebirge oder Thale zu übernachten, war für ihn nichts Außergewöhnliches. Die Härte der Natur trug er mit derselben Sorglosigkeit und Gleichgiltigkeit, wie es die Felsen seiner geliebten Berge thaten, die ihre sturmgepeitschte Brust jedem Unwetter des zürnenden Himmels darboten. Im Dorfe wie in seinem Hause, wo er selten erschien, war er gewöhnlich düster und in sich gekehrt. Niemand hatte ihn lächeln gesehen; doch erzählte man, daß es auch für ihn Zeiten gäbe, wo er lachen könne, wo sein finsteres Gesicht einen jubelnden Ausdruck zeige, da ein Lächeln scheu und verstohlen über seine Lippen gleite; aber das geschehe nur dann, wenn ein von seiner Hand gefallenes Raubthier, sich überschlagend, blutend und zuckend zu seinen Füßen niederfalle: in solchen Augenblicken sähe Ghsro lächelnd auf seine Beute nieder, und sein Gesicht erinnere dabei an den wolkenbedeckten Himmel, welcher manchmal das Lächeln der Sonne durch eine Lücke zu zeigen liebt.

Ghsro war ein echter Sohn der wilden Berge; der unbeugsame, furchtbare Geist dieser Riesen der Natur wohnte in ihm, er schien dem Menschengeschlechte nicht anzugehören, vielmehr zu den Bewohnern der Berge zu passen, liebte er doch, wie diese, zu tödten und Blut zu vergießen. Keine Woche verging, ohne daß er mit dem blutigen Körper eines getödteten Thieres auf der Schulter heimgekehrt wäre. Groß und Klein, Mann und Weib, kurz alle Bewohner des Dorfes stürzten dann hinaus, um seine neue Beute zu bewundern und seinem triumphirenden Einzuge beizuwohnen. Ohne seinen Mitbürgern einen Blick zu schenken, schritt jedoch der unheimliche Mann durch die Gassen des Dorfes und brachte das erlegte Wild entweder in sein Haus oder in das des Pfarrers; in letzterem Falle vergaß er dann aber nie, den Diener Gottes um Verzeihung für das vergossene Blut zu bitten. Nach einigen Tagen verschwand er darauf wieder.

Einmal aber kam Ghsro mit einer ungewöhnlichen, entsetzlichen Beute nach Hause zurück. Es war diesmal weder ein Reh noch ein wildes Thier, das er heimbrachte — es war die blutige, entstellte Leiche eines gemordeten Jünglings. An diesem Tage lachte Ghsro ein schneidendes, entsetzliches Lachen; er hatte auch nicht, wie gewöhnlich, die Augen zu Boden gerichtet, und doch schien die Wucht dieser Last ihn zu erdrücken, und sein Gang hatte den früheren Stolz verloren. Von allen Seiten stürzte das Volk auf ihn zu.

„Nun, was lauft Ihr zusammen?" donnerte er. „Habt Ihr Ghsro's Beute noch nicht gesehen? Dies ist nicht seine Beute, es ist die der Kurden; meine Kraft übertrifft die der wilden Thiere, die Stärke der Kurden aber die der Armenier!"

Die Menge gab einen Laut des Entsetzens von sich. War es möglich, daß dieser furchtbare Mann die Leiche seines einzigen Sohnes mit einer solchen Kaltblütigkeit vom Felde nach Hause schleppte! . . . .

Längst schon hatte der greise Jäger die häuslichen Angelegenheiten, wie die Feldarbeiten diesem seinem einzigen Sohne überlassen, und auch an jenem Tage war der unglückliche Jüngling auf dem Felde beschäftigt gewesen; dort nun hatten ihn die Kurden, um sein Paar Ochsen wegzutreiben, überfallen. Ghsro's Sohn aber, der einen Theil von der Tapferkeit seines Vaters besaß, war nicht leicht zu bezwingen, und der blutige Kampf hatte erst mit seinem und dem Tode eines der Räuber geendigt. Die Ochsen aber waren trotzdem fortgetrieben worden. Auf seinem eigenen Felde hatten Ghsro, von der Jagd heimkehrend, den Körper seines Sohnes gefunden und brachte diesen nun mit einer Kaltblütigkeit nach Hause, welche das Entsetzen der Leute noch mehr erregte, als die blutige Last selbst.

Endlich hatte der Jäger sein Haus erreicht, legte seine traurige Bürde auf den Fußboden nieder und setzte sich neben sie. Während die Anderen laut zu weinen begannen, saß er lange stumm und reglos da, ohne eine Thräne zu vergießen. Endlich nahm er die Hand seines gemordeten Sohnes in die seine, betrachtete sie lange, lange und sagte:

„Ja, tapfere Hand meines Einzigen, Du bist es werth, daß Dein Vater sich Deinetwegen opfere! Hat doch diese Deine Hand den Kurden erschlagen!"

So tröstete sich der Greis in seinem Kummer damit, daß sein Sohn sein Leben theuer genug verkauft, dasselbe nicht ohne Gegenopfer dahingegeben habe.

Tage vergingen. Ghsro verschwand wieder. Diesmal aber jagte er nicht Wild, er suchte den Mörder seines Sohnes, denn seine brennende Rachsucht forderte Befriedigung. Nach kurzer Zeit vernahm man, daß er, bald in den schmalen Bergpässen, bald unter Felsen hockend, den Kurden auflauere, und daß es ihm wirklich gelungen wäre, einige von ihnen, unter denen sich auch der Mörder befunden, zu tödten. Nachdem er, um sein brennendes Herz zu kühlen, eine Handvoll vom Blute des Mörders getrunken hatte, war er dann heimgekehrt. Hier aber erwartete ihn das Schicksal mit einer noch größeren Prüfung; das Dorf A..... war nämlich in seiner Abwesenheit von einer Schaar wilder Kurden überfallen und ausgeplündert worden; nebst vielen Unglücklichen waren auch seine verwittwete Schwiegertochter und seine Enkelin gefangen genommen und fortgeführt. Als Ghsro diese Trauerbotschaft vernahm, schien er zuerst wie versteinert. Diese Befleckung seiner Familienehre traf ihn wie ein Blitzstrahl. Er fragte nicht nach den Einzelheiten des grauenvollen Ereignisses, wollte nur wissen, wann dies Alles geschehen wäre, und erfuhr, daß seit dem unheilvollen Tage zwei Wochen verflossen wären. (Forts. folgt).

Mannigfaltiges.

Eine fortschreitende Abnahme der Geburten in Preußen wird durch ein soeben von der Medicinalabtheilung des Cultusministeriums veröffentlichtes statistisches Werk: Sanitätswesen des preußischen Staates während der Jahre 1895, 1896 und 1897, neuerdings bestätigt. 1867 bis 1895 betrug die Bevölkerungszunahme für Preußen nahezu 8 Millionen oder 32,59 v. H. Aber schon seit 20 Jahren nimmt die Zahl der Geburten im Verhältniß zur Gesammtbevölkerung ständig ab, so daß also die starke Bevölkerungszunahme nicht auf eine stetig steigende Zunahme der Fruchtbarkeit, sondern auf andere Ursache zurückgeführt werden muß, zum Theil wohl auf eine Abnahme der deutschen Auswanderung und auf eine erhöhte Einwanderung, nicht in letzter Linie auf eine Abnahme der allgemeinen Sterblichkeit. Die Zahl der Eheschließungen hat 1895—1897 proportional zugenommen. Die Abnahme der Geburten ist vielmehr nach dem officiellen Berichte in der Hauptsache auf eine allgemeine Abnahme der Fruchtbarkeit zurückzuführen, die ihrerseits wieder mit den zerstörenden Wirkungen gewisser Krankheiten und des Alkohols in Verbindung steht, andererseits mit dem auch in Deutschland immer mehr sich einbürgernden Zweikinder-System. Die Sterblichkeit, welche 1875 noch 26,3 von Tausend betrug, war 1895 auf 21,7 und 1896 auf 20,9 gesunken. Aber die Säuglingssterblichkeit ist 1895 bis 1897 wieder gestiegen. Die deutsche Auswanderung ist schon auf ein Mindestmaß zurückgegangen.

— Miß Roosevelt bleibt der Krönungsfeier in London fern, weil es unmöglich ist, daß dieselbe die Reise als einfache Amerikanerin macht. Präsident Roosevelt erwog das Fallenlassen der Reise schon, als die Engländer ernstlich die Frage erörterten, welcher Platz in der Rangordnung der Tochter des Präsidenten gebührt, und faßte seinen Entschluß, als später die Berliner Einladung des Kaisers Wilhelm eintraf. Der Präsident glaubte, seine Tochter sei bei ihrer großen Jugend den Anforderungen, die ein Aufenthalt in London und Berlin an sie stellen würde, nicht gewachsen.

— In einer Plauderei des Berliner Correspondenten der „St. Pet. Z." lesen wir unter Anderem: „Wir hier in Deutschland beschäftigen uns viel mit der Stelle aus des Prinzen Heinrich Preß-Rede, wo er als Wort seines kaiserlichen Bruders anführte: Er, der Kaiser, vergleiche die amerikanischen Journalisten ungefähr mit seinen „commandirenden Generalen!" Das hat uns von Standes wegen besonders gefreut, denn ein preußischer General kommt nach hiesiger officieller Schätzung ungefähr gleich hinter dem lieben Herrgott und rangirt zweifellos noch weit vor den Erzengeln. Freundlich angelegte deutsche Journalistenseelen schmeicheln sich deshalb jetzt mit der Hoffnung, daß die kaiserliche Werthschätzung der amerikanischen Zunftgenossen allmählich auch auf uns Etwas abfärben werde. Weniger freundliche machen ironische Randbemerkungen, und unsere Witzblätter bemühen sich, den dankbaren Stoff vom deutschen Journalisten als preußischen General entsprechend zu illustriren. Das nach Amerika für Zeitungsschreiber gegebene kaiserliche Compliment wirkte also nach Deutschland hauptsächlich als Satire zurück, so daß z. B. in den Wandelgängen des Reichstags zur Zeit die Journalisten mit einem herzlichen „Guten Tag, Herr General!" angeredet werden. So geht's in der schlechten Welt, das Nörgeln nimmt kein Ende. Muß denn ein kaiserliches Wort immer auf die Goldwaage gelegt und von allen Ecken und Kanten kritisch beguckt werden?! Das kann ja selbst dem sanftmüthigsten Herrscher die ganze Freude am Regieren verleiden!

— Ein „amerikanisches Duell". Folgende Anekdote aus den „Memoiren" der schönen Lina Cavalieri, die demnächst erscheinen werden, erzählt der „Temps": Zwei Amerikaner, die auf einander eifersüchtig waren, beschlossen, sich zu duelliren. Das Duell sollte mit Pistolen ausgefochten werden, und zwar in einem Hotelzimmer und im Dunkeln: Jeder sollte nach Belieben schießen, aber als Leitstern sollte das Feuer der Cigarrette dienen, die Jeder rauchen sollte. So geschah es; die Waffen wurden geladen, und als der tragische Moment gekommen war, erschütterten zwei furchtbare Knalle das Hotel; der Wirth und das ganze Personal stürzten ins Zimmer — schon glaubten sie ein schreckliches Schauspiel zu sehen. Aber es war nichts — man ist nicht umsonst Yankee. Die beiden Rivalen lagen jeder friedlich auf seinem Bett, und nirgends sah man einen Tropfen Blut: Beide hatten dieselbe lichtvolle Idee gehabt, die Cigarrette angezündet auf einen Schrank zu legen und vom Bett aus zu schießen. . .

---

irischen Landwirthschaft ernsten und dauernden Schaden zugefügt habe, und man dürfe deshalb wohl erwarten, daß auch einmal auf ländliche Interessen Rücksicht genommen werde, selbst wenn dadurch den Städten einige Opfer auferlegt werden müßten. Der Verfasser des Flugblattes stellt dann als nachahmungswürdiges Vorbild Dänemark hin, wo man durch ein außerordentlich stark entwickeltes bäuerliches Genossenschaftswesen und zahlreiche auf streng christlicher Grundlage errichtete ländliche Hochschulen der Entvölkerung des platten Landes einen Riegel vorgeschoben hat.

In Frankreich gestalten sich die Verhältnisse für den Ackerbau ebenfalls von Jahr zu Jahr ungünstiger, und zum nicht geringen Theil ist dort, wie anderswo, die aus der Entvölkerung des platten Landes entspringende Leutenoth mit starker Lohnerhöhung als natürliche Folge schuld daran. In Belgien verhielt sich die ländliche Bevölkerungszahl zu der städtischen im Jahre 1846 noch wie 3 zu 4, im Jahre 1890 nur noch wie 4 zu 6½, und gegenwärtig hält der Zustrom der Dorfbewohner in die Städte noch immer an oder wächst vielmehr ununterbrochen. Was Deutschland anbetrifft, so entfielen von der Gesammtbevölkerung im Jahre 1871 noch 64% auf die Landbevölkerung, im Jahre 1890 aber nur noch 53%, und die Ergebnisse der letzten deutschen Volkszählung lassen erkennen, daß sich das Verhältniß zu Ungunsten des Landes immer weiter verschiebt.

Wie soll sich das platte Land gegen diesen maßlosen „Exodus" schützen? Was zunächst die Selbsthilfe anbetrifft, so wird sie wohl leider nur zu häufig vernachlässigt. Jeder, der irgendwie ein persönliches, sei es ein mittelbares oder ein unmittelbares Interesse daran hat, daß der Landwirthschaft die ihr absolut nothwendigen Muskeln erhalten bleiben, sollte nicht müde werden, die junge dienende Generation innerhalb des Kreises seines Einflusses immer von neuem bei jeder passenden Gelegenheit auf die trügerischen Verlockungen der Großstadt aufmerksam zu machen; auf die bitteren Enttäuschungen, die dort oft so schnell thörichten, übertriebenen Hoffnungen und Illusionen folgen; auf die sittlichen Gefahren, die dort mit Arbeitslosigkeit verknüpft sind; auf die bittere Reue vieler von Denen, die, nachdem sie auf dem großstädtischen Pflaster Schiffbruch erlitten haben, den Tag verfluchen, an welchem sie der Heimath mit ihrem sicheren Ankergrund den Rücken zuwandten, um einem trügerischen Glücke in der Ferne nachzujagen. Zur rechten Zeit mit dem rechten Wohlwollen ausgestreut, werden sich solche Worte eindringlicher Ermahnung gewiß nicht selten als Saatkörner erweisen, die auf guten Boden fallen und zu der erhofften Frucht emporsprießen.

Die auf streng christlicher Grundlage errichteten ländlichen Volksschulen in Dänemark haben sich in dieser Hinsicht als außerordentlich segensreich erwiesen, indem sie ein sehr bemerkenswerthes Rückströmen der dem platten Lande untreu gewordenen Elemente veranlaßten, und von denen, die schon im Begriff waren, die heimathliche Scholle zu verlassen, Viele wieder mit starken Banden an sie knüpfte. Ob und wie weit solche Schulen Nachahmung bei uns verdienen, lassen wir dahingestellt, aber man darf wohl nichts ganz unversucht bei Seite schieben von dem, was in irgend einer Weise Abhilfe der Leutenoth verspricht, deren verhängnißvolle Folgen für die Landwirthschaft kaum in zu düsteren Farben gemalt werden können.

Wer vom Standpuncte der gegenwärtigen socialen Ordnung und des socialen Friedens die Entvölkerung des platten Landes und das rapide Anwachsen der Großstädte betrachtet, wird sich der ernstesten Befürchtungen für eine nahe oder ferne Zukunft nicht erwehren können. Selbst in demokratischen Ländern wie Frankreich und den Vereinigten Staaten empfindet man in den maßgebenden Kreisen schon Angst vor dem Umsturzgeschrei, das zuweilen aus den großen Industrie-Centren und den Arbeitervierteln der Millionenstädte unheilverkündend herausschallt. Von den Hunderttausenden, die jährlich in allen Culturländern den Dörfern und Kleinstädten zu Gunsten der Großstädte entzogen werden, erleiden zahllose Existenzen auf dem ihnen nicht vertrauten Terrain aus den verschiedensten Ursachen Schiffbruch und schwellen die Reihen derjenigen immer mehr an, die jederzeit bereit sind, Thron und Altar und alle gesetzliche Ordnung über den Haufen zu werfen, während die Ackerbaubevölkerung die sicherste und zuverlässigste Stütze des inneren Friedens und Gedeihens, in seinen Existenzbedingungen stärker und stärker erschüttert wird.

Die Sturmvögel fliegen über uns kreischend dahin — sollen wir sie unbekümmert und sorglos vorbeiziehen lassen, ohne den Gefahren, die sie ankündigen, mit Entschlossenheit vorzubeugen? Sind die Lehren der Geschichte denn dazu da, um nicht beherzigt zu werden?"..

In Sachen der **deutschen Zolltarif-Vorlage** schreibt die „Nat.-Z.": „Der angekündigte Antrag der conservativen Fraction des Abgeordnetenhauses, die Staatsregierung aufzufordern, für die von der Zolltarif-Commission des Reichstages gewünschte Verstärkung der landwirthschaftlichen Schutzzölle über die Vorlage hinaus einzutreten, ist noch nicht zur Ausgabe gelangt. Dem Vernehmen nach ist er von der Mehrheit des Centrums mit unterschrieben worden, während die Freiconservativen bisher ihre Unterschrift versagt haben. Es heißt, daß die Meinungen in der freiconservativen Fraction sehr getheilt sind. Offenbar warten die Conservativen mit der Aufgabe ihres Antrages auf eine nochmalige Entscheidung der Freiconservativen, die für heute Abend in Aussicht stehen soll. Im Abgeordnetenhause bezweifelt man, daß der Antrag noch vor Ostern zur Berathung kommen soll.

Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Berliner Stadtmission hat der theologischen Facultät in Greifswald, wie der Berliner „Tägl. Rundschau" zu entnehmen, Anlaß gegeben, dem Hofprediger a. D. Stöcker, der sie ins Leben gerufen und wesentlich durch seine persönliche Initiative zu ihrer gegenwärtigen Blüthe und umfassenden Organisation gebracht hat, die Würde eines Ehrendoctors der Theologie zu verleihen. Die Begründung im Diplom hebt diese Thatsache rühmend hervor und erwähnt zum Schluß noch anerkennend die erfolgreiche Predigtthätigkeit Stöcker's. Die politische und sociale Thätigkeit Stöcker's dagegen ist nicht einmal andeutend auch nur gestreift, worin man eine bestimmte Absicht der Facultät wohl vermuthen darf. Das genannte Blatt bemerkt dazu: „Diese Beschränkung wird gewiß eines guten Eindruckes nicht verfehlen. Denn während auf politischem und socialem Gebiete Stöcker einer großen und zum Theil scharfen Gegnerschaft gegenübersteht, werden billig Urtheilende seine großen Verdienste auf dem Gebiete der inneren Mission, insbesondere der Berliner Stadtmission, anerkennen müssen."

In **Konstantinopel** sind, wie die „Frankf. Ztg." von dort meldet, neuerdings Aufsehen erregende Verhaftungen vorgenommen worden. In der Marine-Schule wurden 40 Cadetten festgenommen, aber auch vor Höherstehenden, deren Lebensweise als tadellos gilt, schrecken die Schergen des Yildiz-Kiosk nicht zurück. Am 5. März Nachts begab sich der Commandant von Stambul, begleitet von 30 Mann, mittelst Extrazuges nach der nahe gelegenen Station Cartal und von dort setzten sie auf Booten nach der Prinzeninsel über, wo die Verhaftung zweier sehr angesehener Militärs, des Generallieutnants Nassim-Pascha und Schakir-Pascha's, vorgenommen wurde. Nassim ist der Chef des Infanterie-Departements im Kriegsministerium und Schwiegersohn des verstorbenen Staatsmannes Ali-Pascha. Schakir ist Abtheilungschef im großen Generalstab. Er war früher Gesandter in Athen und ist ein Bruder des verstorbenen Großveziers Dshevad Pascha. Obgleich die Haussuchung erfolglos blieb, wurden beide Generale in Gewahrsam gebracht. Das Gefühl der Unsicherheit und des gegenseitigen Mißtrauens habe — so schließt die Depesche des genannten Blattes — in Folge dieser Gewaltacte Verhältnisse angenommen, die jeder Beschreibung spotten und Abhilfe dringend nöthig machen.

Wie aus **Capstadt** gemeldet wird, leidet Cecil Rhodes an hochgradiger Herzerweiterung und in Folge dessen an Athembeschwerden. Dr. Jameson sei beständig um ihn.

Locales.

Bericht und Bitte. I.

Wirklich Armen wirklich zu helfen — das ist das Ziel, das sich unsere vereinigte kirchliche Armenpflege gesteckt und dem sie bisher in unentmuthigter, hingebender Arbeit zugestrebt hat. Daß dieser Arbeit der Segen auch im verflossenen Jahre nicht ausgeblieben ist, beweist der dieser Tage im Druck fertig gestellte „Jahresbericht" für das Jahr 1901, der ein Zwiefaches bezweckt: eine Rechenschaft über die Verwendung der eingeflossenen Spenden und eine Bitte: das begonnene Werk zu stützen und seine Fortführung zu ermöglichen durch weitere opferwillige Antheilnahme.

Einen breiteren Raum, als sonst wohl, nimmt in dem vorliegenden, von dem neuen Präsidenten der kirchlichen Armenpflege, Oberpastor B. Wittrock, erstatteten Jahresbericht die äußere Geschichte des Instituts ein; denn einschneidende Geschehnisse sind in die Chronik des Jahres 1901 einzutragen. Vor Allem hat der mit der weitverzweigten Arbeit dieser Armenpflege seit fast einem Jahrzehnt aufs engste verwachsen gewesene Präsident, der zum Generalsuperintendenten erwählte Oberpastor G. Oehrn, von der Leitung des Werkes zurücktreten müssen. In wärmster Weise würdigt der Jahresbericht seine Thätigkeit in dieser Sphäre: „Was unsere Armenpflege durch seinen Weggang verloren, ist allen Kreisen unserer Stadt bekannt und läßt sich in kurzen Worten garnicht recht sagen. Gott konnte uns für die entscheidenden Jahre der Entwickelung und Entfaltung unseres, allen Gemeinden dienenden Liebeswerkes keine geeignetere Kraft schenken als ihn. Sein praktischer Sinn, sein warmes Herz und seine zielbewußte Energie haben unsere kirchliche Armenpflege in erster Linie zu der Ausgestaltung geführt, die sie heute aufweist..." Im Mai übernahm zunächst der Stadtvicar Pastor H. Lezius stellvertretend das Präsidium, bis der neu gewählte Oberpastor B. Wittrock die Nachfolge seines Vorgängers an der St. Johannis-Kirche auch in dieser Function übernahm, während die bewährte Kraft des Ersteren dem Werke durch Anvertrauung des Vice-Präsidiums erhalten blieb.

Mit dem Personenwechsel in der Oberleitung war zugleich eine Aenderung in der Organisation der kirchlichen Armenpflege verbunden: eine Arbeitstheilung zwischen dem Präsidenten und dem Vice-Präsidenten. Bisher lag nämlich dem Präsidenten außer der Leitung der Comité-Sitzungen, der Abfassung der Jahresberichte und Aufrufe, der Ingangsetzung der jährlichen Hauscollecte, der Vertretung der Armenpflege nach außen und der Organisation der gesammten Arbeit — auch noch die ganze, überaus zeitraubende Berathung in der praktischen Thätigkeit der Armenpflege ob. Um nun einerseits die vorhandenen Arbeitskräfte möglichst zu verwerthen, und andererseits die Leitung der verschiedenen Zweige der Inneren Mission in einer Hand zu vereinigen, ist bis auf Weiteres beschlossen worden, den derzeitigen Stadtvicar als Vice-Präsidenten, außer mit der Stellvertretung des Präsidenten, auch mit der gesammten praktischen Thätigkeit in unserem Liebeswerk zu betrauen, d. h. ihm die Berathung der Präsidentin, der Bezirksvorstände, Helferinnen und Helfer, das pecuniäre Eingreifen in außerordentlichen Einzelfällen, die Correspondenz mit den communalen Gemeinden u. s. w. zu überlassen. Ihm ist daher auch die bisher zur Verfügung des Präsidenten stehende Geldsumme zur Erledigung außerordentlicher Einzelfälle übergeben. Das Präsidium mit den oben in Kürze angegebenen Pflichten hat auf den Wunsch des Comités der Nachfolger im Amt des Oberpastors an St. Johannis übernommen.

Der Rechenschaftsbericht erörtert dann das vorigjährige Wirken auf dem Gebiete erstens der „offenen" und zweitens der „geschlossenen" Armenpflege.

Die „offene" Armenpflege hat, indem vielfach Ersparnisse in den Ausgaben gemacht werden konnten, erfolgreich ihre Aufgaben durchführen können. „Doch wer", fügt der Bericht hinzu, „wollte leugnen, daß die Noth viel größer ist als unsere Mittel! Darum wollen wir immer wieder bitten: Erlahmet in Eurer Liebe nicht, werdet nicht müde im Geben, entzieht uns auch fernerhin Euer Vertrauen nicht! Es gilt erhalten, was unter Gottes Beistand zum Segen für die Geringsten unter unseren Brüdern gegründet und ins Leben gerufen worden — und das ist nur möglich, wenn Alle ohne Ausnahme zum Geben die Herzen und Hände offen halten. Soll's uns für unser Werk besorgt und verzagt machen, wenn seit dem Jahre 1899 unsere Haupteinnahme, die Hauscollecte, zurückgeht und in diesem Jahr um 107 Rbl. 80 Kop. hinter der von 1900 zurücksteht? An unseren Sammlern kann das doch nicht liegen? Zum größten Theil sind unter den 90, die von Haus zu Haus gegangen und an jede Thür geklopft haben, doch die altbewährten, welche gewiß, wie alle Jahr, die Noth auf dem Herzen getragen und den Mund zu warmer Bitte geöffnet haben. Dennoch sind in 48 Sammelbüchern geringere Gaben verzeichnet als früher, und gab es nur 3 und nicht 6 Bücher, die über 100 Rbl. aufwiesen und keines mehr, das über 200 Rubel in unsere Casse brachte .... Doch wir wollen hier nicht klagen, sondern zunächst allen freundlichen Gebern herzlich für ihre Liebe danken und sodann sie Alle, sonderlich unsere estnischen Glaubensbrüder, bitten: Nehmet auch in diesem Jahre unsere Sammler freundlich auf und füllet ihre Hände mit Gaben! — Zum Kleinmuth haben wir jedenfalls so lange keine Ursache, als Wittwen noch immer ihr Scherflein spenden, die Sparbüchsen von Groß und Klein ihren Inhalt zum Besten der Armen in unsere Casse ausschütten, und Christenmenschen, die Gottes Segen für Haus und Herz reichlich erfahren, mit ihrem Ueberfluß nicht kargen. Ist's nicht ermuthigend für uns Arbeiter in der Armenpflege, daß auch in diesem Jahre wieder „Segen um Segen" verdoppelt gespendet worden ist (320 Rbl. im Jahre 1900 und **640** Rbl. i. J. 1901) und sollen wir's Gott nicht danken, daß er durch diese Gabe uns von dem Segen der Liebe predigt, die aus dem Glauben an seine Gnade geboren ist?"

Es sind im verflossenen Jahre wiederum 245 Partien mit im Ganzen 3838 Rbl. regelmäßig unterstützt worden und haben 50 Partien mit 227 Rbl. zeitweilige Hilfe in der Noth durch die 14 Bezirksvorstände mit ihren 68 Helferinnen und 2 Helfern erhalten können. Wenn die Zahl der zeitweilig unterstützten Partien von 116 im v. J. auf 50 in diesem J. herabgegangen ist, so scheint das ein Zweifaches darzuthun: einmal, wie gewissenhaft die einzelnen Fälle auf ihre Bedürftigkeit hin geprüft werden, und sodann, daß es gelungen ist, noch weit ausgiebiger als bisher die zur Fürsorge für ihre Armen verpflichteten communalen Gemeinden zur Hilfeleistung heranzuziehen. „Wir verdanken dieses erfreuliche Resultat den erfolgreichen Bemühungen des unermüdlich die communalen Instanzen in Stadt und Land an ihre Pflicht gemahnenden Vice-Präsidenten." Fügen wir in diesem Zusammenhange hinzu, daß 4 Partien 120 Rbl. Unterstützungen von der Krone, 13 Partien 137 Rbl. aus Stiftungen und 46 Partien 650 Rbl. von Privatpersonen erhielten, so ergiebt sich, daß die Gesammtsumme der durch die kirchliche Armenpflege gegangenen Unterstützungen 8725 Rbl. 41 Kop. beträgt. „War's auch wenig, was der Arme erhielt, Thatsache ist doch, daß in vielen hundert Fällen über die bitterste Noth hinweggeholfen wurde. Wie viel Wärme haben die einzelnen Scheite der 100 Faden Holz in den 187 Armenstuben verbreitet, wie oft ist nagender Hunger gestillt worden, wenn 1555 Stoof Suppe aus unserer Suppenküche zur Vertheilung gelangten!.. Auch unsere Kranken und Sterbenden sind, wenn auch noch lange nicht ausreichend, mit leiblicher und geistlicher Hilfe versorgt worden. Die Gemeindeschwester hat im Laufe des Jahres bei 120 Kranken 2596 Besuche gemacht, 35 mal Aerzte zu denselben gebracht und 33 mal ihre Patienten in die Ambulanzen geführt; 100 alte und schwache Personen wurden von ihr gebadet, 206 mal ihnen Arzneien besorgt und 349 Stoof Suppe durch sie vertheilt. In ihrer Pflege starben 35 Personen, also fast 30% aller von ihr bedienten. Wie reden doch diese Zahlen eine herzbewegende Sprache für diejenigen, welche sie zu deuten verstehen! Wir müssen Gott darum bitten und mit allen Mitteln darauf hinarbeiten, daß wir noch ein bis zwei Gemeindeschwestern in den Dienst an unseren Armen stellen können; in ihrer Thätigkeit pulsirt ja das warme Herz unserer ganzen Arbeit. Wollt Ihr, liebe Wohlthäter, uns nicht dazu helfen und uns Gaben in die Hand geben mit der speciellen Zweckbestimmung: Zur Anstellung von Gemeindeschwestern?"

Wenn von den unterstützten Partien nur 23 nach ihrer localen Zugehörigkeit zur Stadt und 230 zum Lande gehörten, so könnte Mancher geneigt sein, den Vorwurf zu machen, man sorge nicht genügend dafür, daß die landischen Armen in ihre Ortsgemeinde geschickt würden. Dieser Vorwurf wäre aber unberechtigt, denn 1) werden nur solche in die Armenpflege aufgenommen, die mindestens 10 Jahre in der Stadt ansässig gewesen, also ihre Arbeitskraft durch eine Reihe von Jahren der Stadt gegeben, 2) sind die meisten von den zum Lande gehörigen Bedürftigen nur in den Landgemeinden angeschrieben, thatsächlich aber hier geboren, aufgewachsen und verarmt, und 3) wird gerade für sie die Commune ihrer Ortszugehörigkeit zur Unterstützung hinzugezogen.

Auf der Fastnachts-Versammlung der Großen Gilde wurde, wie wir hören, der bisherige Erste Dockmann Friedrich Faure in die Aeltestenbank, der bisherige Vice-Dockmann Harry Sturm zum Dockmann und der Kaufmann Eugen Brosse zum Vice-Dockmann gewählt.

Das Mitglied des städtischen Schulcollegiums Rechtsanwalt H. v. Broecker hat, wie wir hören, dieses Amt niedergelegt.

Einem vollständigeren Verzeichniß der Preisvertheilung auf der Internationalen Fischerei-Ausstellung, als es uns gestern in der „Now. Wr." vorlag, entnehmen wir folgende Prämiirung: Ein Ehrendiplom ist außer den bereits gestern angeführten Institutionen und Personen (der livländischen Abtheilung der Kais. Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang, Baron Stael v. Holstein-Neu-Anzen und Baron Manteuffel-Katzdangen) J. Leesmann in Reval zuerkannt worden; goldene Medaillen erhielten A. Kirsch in Alt-Salis und Herr M. von zur Mühlen: silberne Medaillen R. v. Bordelius-Ligutten, Professor K. Happich, A. Sörensen und K. P. Sörensen in Reval, Baron P. Fircks-Lesten, W. Spieß in Narva und Baron B. Stackelberg-Kardis; ein Anerkennungsdiplom Dr. O. Thilo in Riga, ein Anerkennungsschreiben Paust in Reval.

In der letzten Zeit scheinen die Pferdediebstähle sowohl auf dem Lande wie auch in der Stadt seltener geworden zu sein, da die schlechte Wegen den Dieben das Entkommen zu sehr erschweren. — Vereinzelte Diebstähle kommen gleichwohl auch jetzt vor. So wurde in der Nacht auf heute ein Einbruch in den Pferdestall des Sotagaschen Essa-Gesindes verübt und eine 4-jährige Stute im Werthe von 100 Rbl. gestohlen. Außerdem wurde ein brauner Schlitten und das Geschirr für ein Pferd mitgenommen. —i—

Die soeben ausgegebene reichhaltige Nr. 2 der „Illustrirten Beilage" der „Rigaschen Rundschau" bringt ein vorzügliches Bild von weil. Professor Dr. Ferdinand Hoerschelmann. Ferner enthält die vorliegende Nummer u. A. Bilder von Pastor Dr. A. Bielenstein, von dem neuen Estländischen Ritterschaftshauptmann Baron Ed. Dellingshausen und von Professor Th. Grönberg, dem bisherigen Director des Rigaer Polytechnikums.

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von E. v. S. 1 Rbl., H. 7 Rbl., Frl. B. 1 Rbl., A. B. 1 Rbl., v. R. 3 Rbl. — zusammen 13 Rbl. — mit dem Früheren 49 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von v. R. 3 Rbl. — mit dem Früheren 134 Rbl. 70 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Schach.

Vom Turnier in Monte Carlo. In der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." finden wir die Ergebnisse der vorletzten Runde vom Montag mitgetheilt. Es siegten: Janowski über Marshall, Napier über Tschigorin, Teichmann über Tarrasch, Mieses über v. Scheve, Maroczy über Popiel, Pillsbury über Mortimer, Albin über Reggio. — Die Niederlagen Tschigorin's und Tarrasch's, welcher Letztere übrigens die Partie gegen Aisenberg nicht, wie irrthümlich berichtet war, verloren, sondern gewonnen hat, haben Beider Chancen sehr verschlechtert. Es haben u. A. noch zu spielen: Tarrasch mit Maroczy, Pillsbury mit Marshall, Teichmann mit Janowski, Schlechter mit Mortimer. Für den ersten Preis hat Maroczy, für den zweiten Pillsbury die besten Chancen, die nur durch besondere Ueberraschungen beseitigt werden können. Die Partie Teichmann-Janowski entscheidet über den dritten, resp. vierten Preis. Den fünften Preis trägt wahrscheinlich Schlechter davon; für den 6. und 7. Preis stehen Marshall, Wolf, Tschigorin und Tarrasch in Frage.

Todtenliste.

Frl. Antonie Schönrock, † hierselbst im 83. Jahre am 26. Februar.

Heinrich Freifeldt, † hierselbst am 26. Februar.

Nicolaus Hausmann, Fabricant, † im 63. Jahre am 25. Februar zu Woronesh.

Frau Susanna Jagdmann, verw. Ehlert, geb. Minkwitz, † im 78. Jahre am 25. Februar zu Libau.

Pauline v. Kleist, † am 24. Februar zu Mitau

Pastor August Scheinpflug, † im 70. Jahre am 24. Februar zu Pernau.

Marie Carlhoff, † im 64. Jahre am 26. Februar zu Reval.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 27. Februar. Nach einem im „Russ. Inv." veröffentlichten Auszuge aus Berichten des Commandirenden der Truppen des Amur- und Kwantung-Gebiets hatten sich die Reste der Chunchusen-Banden zusammengefunden und eine Menge Vieh gesammelt. Diese Banden wurden von Abtheilungen der russischen Truppen zerstreut, darunter eine Bande von 1000 Mann bei Tungou.

Warschau, Mittwoch, 12. März (27. Febr.). In der Warschauer Discontobank wurde ein Unterschleif von 60,000 Rbl., der im Laufe von 25 Jahren verübt worden ist, entdeckt.

Wien, Mittwoch, 12. März, (27. Febr.). Gestern fand eine vom oesterreichisch-russischen Handelsverband berufene Versammlung zur Erörterung einer Verstärkung der Beziehungen der oesterreichischen Industrie zu Rußland statt. Anwesend waren der russische Generalconsul Kudrjawzew, Vertreter oesterreichischer Ministerien, viele Abgeordnete und Fabricanten.

Bizerta, Mittwoch, 12. März (27. Febr.). Das Mittelmeer-Geschwader ist nach Algier ausgelaufen. Die Garnison von Bizerta hatte auf dem Ufer Aufstellung genommen und ihre Capelle spielte die russische Hymne. Die russische Capelle antwortete mit der Marseillaise.

Newyork, Mittwoch, 12. März (27. Febr.). Prinz Heinrich sandte vor seiner Abreise dem Präsidenten Roosevelt ein Telegramm, in dem er seinen Dank für den liebenswürdigen Empfang und die Hoffnung ausdrückte, sein Besuch werde die Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland festigen. Roosevelt drückte in seiner Antwort seine Freude aus, daß der Besuch das Gefühl der Freundschaft genährt habe, und schloß mit dem Wunsch, dieses Gefühl möge stetig erstarken.

St. Petersburg, Mittwoch, 27. Februar. Wie die „Hd.- u. Ind.-Z." meldet, traf in Moskau der Vertreter eines Großkaufmannes aus Peschawer in Indien ein, um mit den Moskauer Manufacturisten Handelsbeziehungen anzuknüpfen

Generaladjutant Alexejew meldet dem Generalstabe: General Mischtschenko griff am 18. Februar mit einer berittenen Abtheilung nördlich von Gou-Ban-Tsy eine Bande von 300 Chunchusen an. 200 Chunchusen wurden getödtet, ihr Anführer gefangen und 3 Geschütze erbeutet. Auf russischer Seite wurden 2 Kosaken verwundet.

Moskau, Mittwoch, 27. Februar. Nach der letzten Volkszählung hat Moskau gegenwärtig 1,173,469 Einwohner.

Baku, Mittwoch, 27. Februar. Beim Wohlthätigkeits-Comité sind für die Nothleidenden in Schemacha bisher 100,500 Rbl. eingeflossen, darunter bei der Redaction der „Kaspia" 30,000 Rbl.

Stockholm, Mittwoch, 12. März (27. Febr.). Die Regierung brachte einen Gesetzentwurf ein betreffs Ausdehnung des Stimmrechts bei politischen Wahlen auf jeden Unterthan, der das 25. Lebensjahr erreicht hat und das Stimmrecht bei den communalen Wahlen besitzt.

Expreß-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **Paris**, Donnerstag, 13. März (28. Febr.). Aus dem Haag wird gemeldet: Wie man hier erfahren hat, ist die Amputation des verwundeten Fußes bei General Methuen nothwendig geworden. Die Buren haben jedoch keinen Arzt in ihrem Lager. Daher befürchtet man für Methuen einen schlimmen Ausgang.

Aus Amsterdam wird dem „Rappel" telegraphirt: Hier wurde eine Subscription eröffnet, um General Delarey einen goldenen Ehrendegen zu stiften.

—H. B.— **London**, Donnerstag, 13. März (28. Febr.). Amtlich werden die englischen Verluste bei der Niederlage Methuen's auf **936** Mann angegeben.

Coursbericht.

St. Petersburg, 26. Februar 1902.

	Käuf.	Verk.
Obligationen der Zufuhr-Bahnen	81	—
Actien der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 28 Февраля 1902 г.

General-Versammlung

des

städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins

am 7. März 1902

um 6 Uhr Nachmittags

im Gilden-Saale des Rathhauses.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschafts-Berichtes pro 1901.
2. Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3. Erinnerung an den Zahlungstermin.
4. Bitte des St. Petersburger Bureaus.
5. Wahl der Revisions-Commission.

Die Direction.

Die Desinfektion

von Räumen nach ansteckenden Krankheiten vermittelst der Schering'schen Formalin-Desinfectoren u. Pastillen übernimmt die

Droguerie John Pfeil.

Объявленіе.

Съ заявленіями, справками, претенсіями и проч. по Юрьевской Телефонной Сѣти и Станціи многіе изъ жителей города Юрьева обращались и обращаются къ Начальнику Юрьевской Почтово-Телеграфной Конторы. Такъ какъ Юрьевская Телефонная Станція есть совершенно самостоятельное учрежденіе, не находящееся ни въ какой зависимости и подчиненности отъ вышеназваннаго Начальника Почтово-Телеграфной Конторы, то по всякимъ дѣламъ по Телефонной Станціи слѣдуетъ обращаться къ непосредственному Начальнику Телефонной Станціи, который при неисполненіи сего за результаты, послѣдствія и проч. по всѣмъ вопросамъ, касающимся Телефонной Станціи, не отвѣчаетъ, о чемъ и объявляется для свѣдѣнія.

Г. Юрьевъ, 27 февраля 1902 г.

Завѣдывающій Юрьевскою Телефонною Станціею:

Піотровскій.

№ 76.

Mein

Klempnergeschäft

befindet sich jetzt, Haus Dr. Kinsepp

Jacob-Strasse Nr. 6.

L. Liblik.

Vorzügliche **Solinger**

Taschenmesser

sowie practische

Federmesser und Scheeren

in **verschiedenen Grössen** und **Constructionen** von **10** Cop. bis **10** Rbl. per Stück empfing und empfiehlt

E. A. Just.

Eine Sendung meiner bestbekannten ausländischen

Strickwollen

ist eingetroffen.

Sophie Part

Ritter-Str. Nr. 5.

Gold. Medaille London 1893

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilettseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Drei Häuser

welche über 900 Rbl. jährl. eintragen, sind für 6500 Rbl. zu verkaufen. Näher. Petersburger Str. 119, Qu. 2.

Ein neuer ungebrauchter

Landauer

wird verkauft — Malzmühlenstr. 51.

Учено-Литературное Общество.

2-го марта, въ 7 1/2 ч. веч. имѣетъ быть 8-ое **открытое** засѣданіе, въ которомъ сдѣлаетъ докладъ **П. Н. Ардашевъ**: «Вопросъ о централизаціи въ старой Франціи«. Въ **закрытомъ** же засѣданіи предметы занятій: 1) выборы членовъ, 2) текущія дѣла.

Студ. математ. ищетъ занятій съ гимназист. или реалист. Адресъ спросить въ эксп. этой газ. подъ „356“.

Le Puy (Haute Loire) 1901, goldene Medaille und Ehrenkreuz. Empfehle mich zur Anfertigung von kalligraphischen Kunstarbeiten als: **Ehrendiplome, Adressen, Menus, Urkunden** etc. etc. I. Referenzen. 5 Photographien ausgeführter Arbeiten 15 Rbl. 10 St. = 25 Rbl. Briefliche Curse im Schönschreiben. **C. W. Treumann,** Kalligraph Act.-Ges. „Volta“, Reval.

Blühende Blumen

empfiehlt

Markert,
Blumenhandlung.
Promenaden-Str. Nr. 4.

Jegliche Art

Blank-Stickerei

wird gut und sauber ausgeführt — Teich-Str. 74, Quart. 4, v. 12—2 Uhr.

Soeben eingetroffen

In grosser Auswahl

Neuheiten

in

Blousen-Stoffen

in Wolle und Seide

Schottisch

und

Waschseide

bei

R. Tergan.

Recht schönes

Mastochsenfleisch

empfiehlt d. Fleischscharren Petersburger Strasse Nr. 4.

Joh. Oss, Fleischermeister.

Aechten Schweizer Grünkäse

Inländischen Grün-Käse
Schweizer Käse
Schmänd-Käse

empfing

Bernh. Frederking,
Kühn-Str. 81

Getrocknet. Gemüse

aus **Walguta** ist zu haben — Mühlen-Strasse Nr. 16.

Billige

wohlschmeckende u. kräftige

Speisen

in und aus dem Hause, wie auch **Kaffee u. Thee** mit Hausbrot.

Markt-Strasse Nr. 1

Eingang durch die Hôtelthür.

Liefere

Buttermaschinen
Milchanker
Heringstönnchen

u. s. w. zu mässigen Preisen. Böttcherm. **O. Sawisaar,** Fortunastr. 8.

Neue (2) **Kartentische** mit Schachplatte u. (1) **Waschtisch billig** zu verkaufen — Gildenstrasse 5, eine Treppe h., im Hof. Reiman.

Ein kleines Haus mit einer Familienwohnung und ein paar Miethräumen u. Garten, im oberen Stadttheil gelegen, wird für 5—7000 Rbl. **zu kaufen gewünscht.** Adr. sub K an d. Exp. d. Bl. erbet.

Ein Zimmer zu verm.

— Petersburger Str. 33.

БАЛАНСЪ ПСКОВСКАГО КОММЕРЧЕСКАГО БАНКА

на 31 Января 1902 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.

pro 31. Januar 1902.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	35227	91	319560	95	354788	86	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условный въ Отд. Государ. Банка	7918	21	—	—	7918	21	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheilung.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	1030044	07	3203784	77	4233828	84	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	14972	38	14972	38	mit Besicherung von ungarantirten Werthpapieren
Учетъ векселей, обезп. товар.	40000	—	—	—	40000	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	116619	12	188030	17	304649	29	Incasso-Wechsel.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантированныхъ цѣнныхъ бумагъ	84970	—	160700	—	245670	—	1) Staatspapieren und vom Staate garantirten Werthpapieren.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	6585	—	36210	—	42795	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen und Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	3400	—	259086	—	262486	—	3) Waaren, Connoissementen, Warrants und Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	41	22	1018	52	1059	74	Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthpapiere: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован	474744	19	63890	29	538634	48	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	148183	38	68909	47	217092	85	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	1517	24	7611	13	9128	37	Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	8582	43	8582	43	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Государств. и Правит. гарант. процент. бумагъ	43902	76	163904	58	207807	34	1) Staatspapieren und v. Staate garant. Werthpapieren.
2) Правит. не гарантированн. процентныхъ бумагъ	26128	44	580076	96	606205	40	2) Vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	577159	69	832896	71	1410056	40	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Государств. и Прав. гарантир. процент. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. vom Staate garant. Werthpapieren
2) Прав. не гарантированн. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	146685	71	146685	71	3) Handelsvaluten.
Временно непокрытые счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	92425	32	149807	79	242233	11	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	69714	56	3744	80	73459	36	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя посланные на коммис.	23835	95	34262	68	58098	63	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1270091	87	416856	52	1686948	39	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	673472	59	673472	59	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	1500	—	669	15	2169	15	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы за 1901 г.	72806	92	87294	47	160101	39	Handlungs-Unkosten pro 1901.
Текущіе расходы за 1902 г.	4703	61	10943	37	15646	98	„ „ „ 1902.
Расходы, подлежащіе возврату	48	85	1030	—	1078	85	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	6864	34	79128	96	85993	30	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	88605	—	84127	76	172732	76	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1967	—	10847	77	12814	77	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4229004	65	7608105	93	11837110	58	

Пассивъ.							Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	536725	89	—	—	536725	89	Reserve-Capital.
Счетъ резервнаго дивиденда	75368	94	—	—	75368	94	Dividenden-Reserve.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	278191	71	571157	55	849349	26	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	27259	95	27259	95	2) Unterminirte.
3) срочные	439180	13	3697118	46	4136298	59	3) Auf festen Termin.
Спеціальные текущіе счета въ Отд. Госуд. Банка	62000	—	—	—	62000	—	Special-Conto in der Reichsbank-Abtheilung.
Счетъ переучтенныхъ векселей	235356	46	—	—	235356	46	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	37825	33	560717	78	598543	11	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободныя суммы въ распоряженіи корреспондент.	275335	79	21342	74	296678	53	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	134105	22	194070	07	328175	29	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	237163	25	209681	86	446845	11	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	417729	72	1269412	53	1687142	25	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	673601	16	673601	16	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	3634	85	11593	32	15228	17	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	25	—	—	—	25	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія за 1901 г.	184125	41	169452	91	353578	32	Erhobene Zinsen und Commission pro 1901.
Полученные проценты и коммиссія за 1902 г.	20742	95	47098	02	67840	97	„ „ „ „ pro 1902.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	14836	39	103134	13	117970	52	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	26549	98	51529	26	78079	24	Conto pro Diverse.
5 % Госуд. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	106	76	934	91	1041	67	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5 % „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	—	—	23	—	23	5 % „ „ Giro- „
5 % „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	—	—	—	—	—	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5 % „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	—	—	—	—	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216 % „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	87	1	05	1	92	0,216 % „ „ „ Debet- „
	4229004	65	7608105	93	11837110	58	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 536,725 руб. 89 коп.

*) Hiervon 536,725 Rbl. 89 Kop. dem Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen.
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

---

2 Schreibpulte Bureaux, Nähmaschine, Betten, Tische, gebr. Fahrstuhl, Bilder, Hängelampe, Pfühl u. s. w. Umzugshalber billig zu verkaufen — Pepler-Strasse 17, unten, von 2—4.

Eine Wohnung

v. 2 Zimmern, Entrée u. Küche v. 1. April **zu vermiethen** — Kastanien-Allee Nr. 5.

2—4 möblirte Zimmer

zu vermiethen an stilllebende Herren od. Damen od. auch als Absteigequartier geeignet — Stern-Str. 8, Zu besehen von 1—3.

---

3 möblirte Zimmer

sind **zu vermiethen** — Alt-Str. 5.

Eine Wohnung

v. 6, auch 8 Zim., nebst Veranda u. Garten, auf Wunsch auch Stallraum zum August **miethfrei** — Pepler-Str. 5.

Eine Wohnung

von 7 Wohnzimmern, Veranda, Garten u. allen Wirthschaftsbequemlichk. **zu vermiethen** — Stern-Str. Nr. 28. Zu besehen von 1—3.

Eine neue

Garnitur Sitzmöbel

zu verkaufen — Ufer-Str. Nr. 20, Haus Mansdorff.

Aufwärterin

mit guten Zeugnissen kann sich melden — Alexander-Str. 27.

Petristr. Nr. 76

miethfrei **Wohnung v. 4 Zimmern** mit Veranda, Küche u. allen Wirthschaftsbeq. Abzumachen Blumenstr. Nr. 26, Quart. 7.

Zum 1. Juni wird eine **Wohnung** von 5 bis 6 Zimmern mit Garten im oberen Stadttheil **gesucht.** Anmeldungen in der Zeitungs-Expedition niederzulegen unter Chiffre A.

Eine freundl, warme Familienwohnung von 5 Zimmern mit Veranda zu haben — Mühlen-Strasse Nr. 20, im Hof.

Ein Lehrling

kann sich melden in der Photographie **C. Schulz,** Gartenstr. 3.

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, den 1. März

um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Eine russischsprechende

Köchin

die gut kocht, **wird gesucht** — Revalsche Str. Nr. 51, oben.

Ein junges Mädchen

wünscht eine Stelle als Jungfer od. bei Kindern, hier od. zum Verreisen — Fischer-Strasse Nr. 47.

Verloren

1 Sammetbeutelchen mit Handarb. u. Brief v. d. Augenkl. d. d. Domgrab. Gegen Bel. abzug. Wallgr. 22.

Ein Schulranzen

ist auf d. Wege von d. Alexander- bis zur Schloss-Strasse **verloren** worden. Es wird gebeten, denselben Stern-Str. 18 gegen Belohn. abzug.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Ab. abin der Expedition der „Nordlivländisch Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 5; T. P.; M. H.; M. U.; K.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt wäh der Geschäftsstunden gegen Vorweisung die entsprechende Offerten-Chiffre tragend Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 28 февраля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 51. Freitag, den 1. (14.) März 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Rückströmen von Arbeitern. Baltische Segelflotte. Riga: Eisenbahnbrücke. Militärlast. Handelsschule. Arensburg: Anlegebrücke. Reval: Jubiläum. Polizeimeister. Hapsal: Wahlen. Libau: Wahlen. St. Petersburg: Russische Anleihe. Tageschronik. Nowgorod: Proceß. Finnland: Vortrag. Ernennung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Bilder aus Türkisch-Armenien. Mannigfaltiges.

Inland.

Zurückströmen von Arbeitern aufs Land.

Ueber ein Zurückströmen der in ihren Hoffnungen getäuschten Arbeiterbevölkerung Rigas aufs Land berichtet der „Wahrds". In ganzen Trupps kehrten die Einwanderer in ihre Heimath zurück — die meisten sollen Livländer sein — und auf dem Lande höre man der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß in diesem Sommer kein Mangel an Arbeitern sein werde.

Auf dieses Zurückströmen der Arbeiter werden wohl große Hoffnungen nicht gesetzt werden dürfen, denn erfahrungsgemäß ziehen solche Arbeiter wieder zur Stadt zurück, sobald sich dort die Verhältnisse des Arbeitsmarktes wieder gebessert haben. So berichtet denn auch eine Correspondenz des „Balt. Westn.", welche die „Rig. Rdsch." wiedergiebt, daß die zurückgekehrten Arbeiter, nachdem sie einmal die Annehmlichkeiten eines Lebens in Unabhängigkeit kennen gelernt haben, nicht gern in ein festes Dienstverhältniß treten. Durch die Leutenoth sind auch die Kleingrundbesitzer und die Gutsbesitzer gezwungen, Tagelöhner anzunehmen, deren Zahl beständig wachse. Viele, die ehemals als Knechte in festem Dienstverhältniß gestanden, lebten jetzt als Tagelöhner und verdienten in drei Sommermonaten ebenso viel, wie als Knechte in einem ganzen Jahr. Für 10—15 Rbl. jährlich fänden sie überall eine Wohnung mit so viel Garten- und Kartoffelland, wie ihre Bedürfnisse erfordern. Viele Wirthe weigerten sich neuerdings, solche Miether anzunehmen, weil sie dadurch ihren eigenen Interessen zu schaden und dem Mangel an Landarbeitern in festem Dienstverhältniß Vorschub zu leisten glauben.

Baltische Segelflotte.

Ueber die baltische Segelflotte im Jahre 1901 giebt A. Bandrewitsch in der „Balss" nähere Angaben, denen das „Rig. Tgbl." Nachstehendes entnimmt:

Gebaut wurden im genannten Jahre 40 Schiffe von zusammen 7119 Registertons im Gesammtwerthe von 499,300 Rbl. und außerdem das 105 Registertons haltende Schiff „Apostel Paulus" für 5000 Rbl. angekauft. An Verlusten sind zu verzeichnen: 7 Schiffe gestrandet, 4 ins Ausland verkauft, 3 untergegangen. Ausgenommen das Schiff „Japan", sind alle diese Schiffe an der baltischen Küste gebaut worden, und zwar 3 in Livland und 10 in Kurland. — Es sind im Ganzen 14 Schiffe von zusammen 3895 Registertons im Werthe von 90,000—100,000 Rbl. aus dem Bestande der baltischen Segelflotte ausgeschieden. Zieht man diesen Verlust von dem Bruttozuwachs von 41 Schiffen mit insgesammt 7224 Registertons und im Werthe von 504,300 Rbl. ab, so ergiebt sich für das Jahr 1901 eine thatsächliche Zunahme der heimischen Segelflotte um 27 Schiffe mit 3329 Registertons im annähernden Gesammtwerthe von 415,000 Rbl. Hierbei sind diejenigen Segelschiffe, die unter 100 Registertons halten und nur der Cabottage-Schifffahrt dienen, nicht mitgezählt. Zugleich mit dem Anwachsen der Flotte hat sich natürlich auch die Zahl der Seeleute vermehrt, denn diesen 27 Schiffe mit 3329 Registertons erfordern wenigstens ein Contingent von 100 neuen Seeleuten.

Riga. Die Erwerbung der Eisenbahnbrücke zu städtischem Eigenthum steht, wie aus der Tagesordnung der nächsten Sitzung der Stadtverordneten zu ersehen, augenblicklich in Frage. Die „Rig. Rdsch." berichtet hierüber Folgendes: Das bekannte Project der Errichtung einer neuen stehenden Brücke für den Verkehr von Fahrzeugen und Fußgängern in der Achse der Nikolai-Straße ist bei allen betheiligten Ressorts und Institutionen einer entschieden ablehnenden Haltung begegnet und hat daher in absehbarer Zeit kaum Aussicht auf Verwirklichung. Dagegen hat die bestehende Eisenbahnbrücke sich mit der Zeit als immer unzulänglicher für die Bewältigung des Eisenbahnverkehrs erwiesen, so daß die Gefahr vorliegt, sie werde, um diesem Mangel einigermaßen abzuhelfen, eines Tages für den Fahrverkehr ganz geschlossen werden, wodurch für diesen nur die Pontonbrücke übrig bliebe. — Andererseits besteht angesichts der erhöhten Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnbrücke in maßgebenden Kreisen der Plan, eine neue Eisenbahnbrücke oberhalb der bestehenden anzulegen, was überdies die Möglichkeit böte, die gegenwärtig sehr mangelhaften Geleiszuführungen zur Brücke von Grund aus umzugestalten, resp in einer Centralstelle zu vereinigen. Für den Fall der Ausführung dieses Planes, die gegenwärtig in begründeter Aussicht steht, ist also die Eisenbahnbrücke der Stadt vom Fiscus zu besonders günstigen Bedingungen, nämlich Abzahlung nach sogen. Bankregeln, d. h. durch Leistung einer, Verzinsung und Tilgung des mäßigen Erstehungspreises umfassenden Annuität angeboten worden. Das Stadtamt sieht sich diesem Angebot gegenüber veranlaßt, den Erwerb zu empfehlen.

— Die Leistungen der Stadt Riga für das Militär bestehen bekanntlich — schreibt das „Rig. Tgbl." — im Wesentlichen in der Stellung von Quartier für das Untermilitär, sowie der Beheizung und Beleuchtung dieses Quartiers. Soweit das Quartieramt bei der Aufstellung des Budgets pro 1902 annehmen konnte, wird es im laufenden Jahre für 4895 Untermilitärs in dieser Weise zu sorgen haben. Für die Veranschlagung der Quartierlast werden aber vom Stadtamt stets 1000 Mann zu der berechneten Zahl von Militärs hinzugenommen, da sich die Zahl der in Riga bequartierten Truppen gewöhnlich höher erweist, als man berechnen konnte; so sieht denn auch der Voranschlag für 1902 die Unterbringung von 5895 Mann vor. Die Räumlichkeiten für dieselben sind zum Theil von der Stadt gemiethet, und zwar betragen die Miethzahlungen in Summa 78,390 Rbl. Die Abhängigkeit von den privaten Kasernenbesitzern ist von der Stadtverwaltung bereits lange lästig empfunden worden und sie will daher in dem Bau eigener Kasernen fortfahren; 500,000 Rbl. von der letzten Anleihe sind zu diesem Zweck bestimmt. Ungefähr ebenso viel hat die Stadt bereits seit 1887 für ihre Kasernen verausgabt, in denen ein nicht unbeträchtliches Mannschaftscontingent untergebracht ist. — Für die Beleuchtung sind 4300 Rbl., für die Beheizung 33,000 Rbl. veranschlagt, für die Vereinigung, Versicherung, Wasserversorgung 2c. der Gebäude 10,800 Rbl., Remonte derselben 11,000 Rbl. Die Summe aller Ausgaben für das Militärquartierwesen beläuft sich pro 1902 auf 178,085 Rbl., wenn man die Verzinsung der für den Kasernenbau aufgewandten Mittel nicht berücksichtigt. Von dieser Summe kommt eine Entschädigung in Abzug, die die Krone in Höhe von 9 Rbl. 75 Kop. pro Kopf der verpflegten Mannschaften zahlt; für 1902 ist sie auf 94,897 Rbl. berechnet. Demnach wird die Stadt immerhin die beträchtliche Summe von 84,087 Rbl. baar zuzuzahlen haben.

— Ein Entwurf betreffs der Eröffnung und des Unterhaltes einer Rigaschen Stadt-Handelsschule wird nach der „Rig. Rdsch." der nächsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vorliegen. Die Handelsschule soll im August dieses Jahres im Bestande von 2 Vorbereitungsclasen, 2 unteren Elementar- und 2 Ergänzungs- (Parallel-) Classen eröffnet werden. Es wird auf 480 Schüler gerechnet, von denen 10% zahlungsfrei eintreten können.

Arensburg. Wie das „Arensb. Wochbl." meldet, hat der Livländische Gouverneur die dankenswerthe Anordnung getroffen, daß mit dem Bau der neuen, den gegenwärtigen Anforderungen entsprechenden. Anlegebrücke in Kuiwast in diesem Jahr begonnen werde.

Reval. Am 24. Februar fand, den „Rew. Isw." zufolge, das 25-jährige Jubiläum des estnischen Musik- und Gesang-Vereins „Lootus" statt. An der Eröffnung der Feier nahm der Estländische Gouverneur theil und brachte ein Hoch auf den Verein aus. — Der Präses des Vereins, Hr. Jansen, feierte u. A. das Gedächtniß des früheren Gouverneurs von Estland, Fürsten Schahowskoi, welcher dem Gedeihen des Vereins besondere Aufmerksamkeit geschenkt, sowie der verstorbenen Gründer des Vereins T. A. Jacobson und Schiffer.

— Der neuernannte Revalsche Polizeimeister, Hofrath W. E. v. Glasenapp, ist in Reval eingetroffen und hat sein Amt angetreten.

Hapsal. Nach Wahl in der Hapsalschen Stadtverordneten-Versammlung vom 9. Februar sind, der „Estl. Gouv.-Z." zufolge, in ihren Aemtern vom Herrn Gouverneur bestätigt:

Feuilleton.

2)

Bilder aus Türkisch-Armenien.

Von

A. Aharonjan.

Aus dem Armenischen für die „Nordlivl. Z." von L. S.

3. Baschon.

Ghsro verschwand wieder. Das trauernde Dorf aber war jetzt auf eine beispiellose, ungeheuerliche That von ihm gefaßt; dabei glaubte jedoch Niemand, daß er die geraubten Familienglieder zurückführen werde. Und was für einen Zweck hätte das auch jetzt noch gehabt, da die Ehre doch schon befleckt und die gefangenen Frauen ihrem Henker schon zum Opfer gefallen waren! Thatsache blieb indessen, daß der alte Jäger gegangen war. Eine ganze Woche erschien er nicht, unerwartet kehrte er dann eines Tages ins Dorf zurück. Er kam allein, und Niemand erfuhr, wohin er gegangen war und was er gethan hatte. Gleich nach seiner Rückkehr vollführte er dann eine That, welche Alle in Verwunderung setzte und Viele glauben ließ, der alte Mann sei durch den Kummer von Sinnen gekommen. Und wirklich war es eine That des Wahnsinns, die er ausführte. Nachdem er nämlich all sein Hab und Gut in sein Haus zusammengeschleppt hatte, zündete er dasselbe eigenhändig an. Das Haus des Jägers, seine ganze Habe ging in Rauch und Flammen auf, er selbst aber stand, den kleinen Thumo an der Hand haltend, unbekümmert neben dem brennenden Gebäude und fuhr fort, Alles, was ihm unter die Hände kam, in die Flamme zu werfen, und so stand er, bis der letzte Balken verkohlt, der letzte Splitter zu Asche geworden war, nahm dann seinen Enkel, den kleinen elternlosen Thumo auf die Schulter und verließ, ohne eine Wort zu sagen, das heimathliche Dorf.

Niemand wußte, wohin er ging; nur zu bald jedoch erfuhr das Dorf A....., daß der steinharte Mann ein furchtbares Verbrechen vollbracht hatte. Als er vor dem Brande seines Hauses sich aus der Heimath entfernt hatte, war er seinen weggeführten Verwandten gefolgt und hatte sie, um ihre geschändete Ehre wiederherzustellen, eigenhändig getödtet, hatte sie gemordet, um durch diese That die lebenden Zeugen der Schändung seiner Familienehre aus der Welt zu schaffen. Man erfuhr weiter, daß er all sein Eigenthum nur verbrannt hatte, damit nichts in die Hände der Kurden fiele. — So war Ghsro mit dem kleinen Thumo vom heimathlichen Dorfe fortgezogen.

Und jetzt wanderte dieses sonderbare Paar in der Welt umher, schutz- und obdachlos. Ghsro bettelte und ernährte seinen Thumo auf solche Weise. Was schadete das? Armuth kann ja Jeden treffen.

Der Greis ertrug auch seine traurige Lage, ohne zu murren; aber es war etwas Anderes, das an seinem Herzen nagte, in seinem Innersten wühlte und sein unheimliches Gesicht noch unheimlicher, noch düsterer machte. Es war der Gedanke an den kleinen Thumo, der ihn folterte. Wenn er diesem lange in die großen, blauen Augen blickte, wenn er seinen Gang betrachtete, so durchlief ein eisiger Todesschauer seinen Körper, so war ihm, als ob das Blut in seinen Adern erstarrte; erinnerten doch die Augen des Kleinen, sein Gang, sein Blick an seine unglückliche Mutter, mit deren unschuldigem Blute er seine Hand befleckt hatte. Und in der That, gerade so hatte das unglückselige Opfer ihm ins Gesicht gesehen, als er den tödtlichen Schlag nach ihrer Brust geführt hatte. Und gar erst das Mädchen, die hübsche Herik, die sein besonderer Liebling, der Gegenstand seiner Liebkosungen gewesen war!.. Wie und wen von ihnen hätte Ghsro vergessen können?! Die Zeit hatte die entschuldigenden sittlichen Motive seiner unmenschlichen That verwischt, sein bedrückter, verirrter Geist konnte sich nicht mehr Rechenschaft davon ablegen, ob er genügend moralisches Recht gehabt, das Blut seiner eigenen Kinder zu vergießen. Ja, damals, in jener unseligen Zeit — er erinnerte sich dessen noch klar — war ihm diese That ganz natürlich, ganz begreiflich, recht und billig erschienen, aber jetzt?... Das erhebende Bewußtsein, die Ehre seiner Familie, wenngleich mit so schrecklichen Mitteln unbefleckt erhalten zu haben, war einer endlosen Reue gewichen, die wie ein Wurm Tag und Nacht an seinem Herzen fraß, in seinen Eingeweiden wühlte, so daß er oft vor grenzenloser Qual die Fäuste ballte, sich wie eine verwundete Schlange wand und krümmte. Am peinvollsten aber waren für ihn die Nächte, die er bald in einem Stalle, bald in einer verlassenen Hütte oder in einer verfallenen Ruine zubrachte. Die blutigen Gespenster seiner Opfer erschienen ihm dann in der Dunkelheit unter tausenderlei verschiedenen Gestalten und würgten ihn mit ihren mageren knochigen Händen; der erschrockene Greis mühte sich vergeblich, seine Augen bedeckend, diese Schatten nicht zu sehen Umsonst! sogar in der Dunkelheit waren ihm die Wunden, aus denen das Blut strömte, deutlich sichtbar, hörte er klar das heisere, furchtbare Röcheln seiner Opfer. Ach! wenn doch Thumo nicht gewesen wäre, nichts hätte ihn an diese ungerechte Welt gekettet; er hätte seinen schrecklichen Qualen längst ein Ende gemacht. Die an Blutvergießen gewöhnte Hand des Jägers hätte keinen Augenblick gezögert; Ghsro hätte mit ruhigem Gewissen sich den Hals durchschnitten, und Gott hätte kein Recht gehabt, von ihm Rechenschaft für den Selbstmord zu fordern. Denn er hätte vor dem Thron des Höchsten Dinge erzählen können, die die Wohnstätte der Himmlischen erzittern, die Engel weinen gemacht und davon die lichten Angesichter der Sterne sich verfinstert hätten. Der arme Ghsro, wie sollte er so viele Schmerzen ertragen!

Doch Thumo lebt — wem soll er ihn überlassen, wem die heimathlose Waise anvertrauen? Und Ghsro lebte weiter, lebte nur Thumo's wegen weiter wie Andere; auch er klopfte an fremde Thüren, erbettelte sein Stückchen Brod und ernährte Thumo.

Fast mit Niemandem sprach er, niemals lächelte er, immer in sich gekehrt, immer bedrückt und traurig erschien er. Nie erhob er auf der Wanderung den weißen Kopf. Wer ihn sah, mußte denken, daß er etwas Theures verloren habe, wonach er nun beständig suche. Zuweilen bewegten sich seine Lippen und öffneten sich als ob er Etwas sagen wollte oder mit Jemanden spräche; aber Niemand konnte behaupten, jemals gehört zu haben, was er gesagt hatte. Sein einziger, unzertrennlicher Kamerad war Thumo, den er schweigend und liebkosend an der Hand führte, vor den Dorfhunden schützte und in der Nacht, den kleinen Körper mit seinen Lumpen bedeckend, in seinen Armen ruhen ließ. Auch der kleine Thumo war ein sonderbares Kind; ohne jung gewesen zu sein, war er alt geworden. War der Grund hiervon der beständige Gram seines finsteren Großvaters oder das Bewußtsein, so früh und auf so tragische Weise seine Eltern verloren zu haben — wer konnte es sagen! Der Knabe aber war ebenso traurig, düster und schweigsam, wie sein Großvater. Sie sprachen sehr wenig mit einander, verstanden sich jedoch schweigend; keiner von Beiden wunderte sich über das traurige Aussehen des Anderen — waren doch Gram und Kummer ihre treuen Brüder geworden. Dagegen wäre jeder von ihnen erstaunt gewesen, wenn er auf dem Gesichte das Anderen etwas wie ein Lächeln bemerkt hätte.

Mit den anderen Armen saß auch Ghsro heute an der sonnigen Wand auf dem Marktplatze zu J.....; gegen seine Gewohnheit aber hatte er seine Augen nicht zu Boden geschlagen, sondern auf die den Kurden gehörige Herde gerichtet. Ununterbrochen, unermüdlich schaute er dahin, mit dem starren Blick seiner finsteren Augen, die unter den weißen, buschigen Augenbrauen heute düsterer als je erschienen. Was suchte er dort, woran dachte er? Allmählich begannen seine Augen sich zu feuchten, und der Mann, der, ohne eine Thräne zu vergießen, die blutige Leiche seines erschlagenen Sohnes nach Hause geschleppt, sein eigen Fleisch und Blut mit höllischer Kaltblütigkeit gemordet hatte, der Herzensschwäche, Klagen und Thränen nicht kannte — dieser eiserne Mann begann zu weinen, weinte vielleicht das erste Mal in seinem Leben. Es waren schwere Tropfen, die reichlich und unaufhaltsam wie aus einer unversiegbaren Quelle hervorbrachen. Es war, als ob das seit vielen Jahren angesammelte Naß erst heute seinen Abfluß fände und unbehindert, Bart und Brust benetzend, hervorsprudele. Die Thränen seines Großvaters bemerkend, fing auch Thumo, ohne nach dem Grunde derselben zu fragen, zu weinen an; darauf schaute auch er dahin, wohin jener blickte. Was war dort, warum weinte Ghsro?

Das Leben auf dem Marktplatz spann sich weiter fort, es wurde viel gekauft und verkauft, auch die Ochsen der Kurden hatten schon Käufer gefunden, mit Ausnahme eines einzigen, für den der Besitzer einen sehr hohen Preis verlangte. Es war dies ein hohes, rothes Thier, mit starkem Nacken und besonders schönem Kopf; die beiden spitzen Hörner waren nach oben hin bogenförmig gekrümmt, und in der Mitte der Stirn zeigte sich ein großer weißer Fleck, der seinem Kopf eine besondere Schönheit verlieh.

Auf diesen Ochsen nun hatte Ghsro seinen Blick gerichtet, und die großen Augen desselben schienen seinen Blick zu erwidern. Die Beiden, der Mann und das Thier, starrten einander unermüdlich, fast eigensinnig an, als ob sie schweigend mit einander redeten, sich Dinge erzählten und einander ohne Worte begriffen. Wovon sprachen die Beiden, was sagten sie einander? Wer konnte sie verstehen, wer hätte überhaupt gedacht, daß ein Gedankenwechsel zwischen einem Menschen und einem Thier möglich sei? Die beiden Wesen aber fuhren fort, einander anzusehen, gleichsam als ob ein elektrischer Strom durch ihre Blicke von einem zum andern herübergeleitet würde; der Mann weinte und der Ochse schien das zu verstehen.

Diese Scene dauerte lange. Plötzlich leuchtete das Gesicht des kleinen Thumo freudig auf und mit seinem mageren Finger auf den Ochsen hinweisend, rief er jubelnd und aufgeregt aus: „Baschon, Großvater, unser Baschon!" *).

Und ohne seine Antwort abzuwarten, sprang er auf, lief auf den Ochsen zu, umschlang seinen Kopf voll Glückseligkeit und begann mit seinen Kinderlippen zahllose heiße Küsse auf Stirn und Maul des Thieres zu drücken. Dieser hatte den Kopf geneigt und zog sein Maul von der

*) In den armenischen Dörfern werden alle Ochsen, die auf der Stirn einen weißen Fleck haben, Baschо genannt.

G. v. Krusenstiern als Stadthaupt, J. Mühlenkamp als Stadtsecretär und G. Hoffmann als Präses der Stadtverordneten-Versammlung in den im Art. 120 der Städteordnung vom Jahre 1892 vorgesehenen Fällen.

Libau. In Sachen der Wahlen erhält die „Lib. Z." von Herrn O. Kleinenberg folgende Zuschrift: „Geehrte Redaction! Ihr Versuch in der gestrigen Nummer Ihrer, Zeitung, zu beweisen, daß die vereinigten Letten, Polen und Russen bei den Wahlen über eine Majorität von ca. 485 Stimmen verfügt haben, scheint mir total mißlungen zu sein Wenn die vereinigten Letten, Polen und Russen wirklich über eine solche Majorität verfügt haben sollten, dann hätten sie doch wohl mehr als nur fünf ihrer Candidaten durchgebracht. Daß von den Candidaten jener Partei nur fünf gewählt sind, scheint mir zu beweisen, daß diese fünf außer den Stimmen ihrer Partei auch eine Anzahl von Stimmen aus der deutschen Partei erhalten haben, und zwar von solchen Deutschen, die, aus wer weiß welchen Gründen, lieber die Herren Saldeneek, Ruhje, Zinowsky, Kedsche, Kupsche 2c. zu Stadtverordneten haben wollten, als Deutsche, die viele Jahre lang in uneigennütziger Weise das Interesse der Stadt gewahrt haben. Daß eine kleine Anzahl von Deutschen so gedacht und gestimmt hat, davon sind mit mir noch viele Andere überzeugt und das sollte man nicht zu vertuschen suchen, sondern festnageln. Dann wird man bei künftigen Wahlen mehr damit rechnen, daß es auch unter den Deutschen in Libau solche giebt, die um jeden Preis das Alte verdrängen wollen, um Neues, Unbekanntes an dessen Stelle zu setzen."

Die „Lib. Z.", die unseres Erachtens objectiv und mit ruhigem Urtheil zu dem Wahlconflict Stellung genommen hat, macht zu dieser Zuschrift folgende redactionelle Bemerkung: „Da irgend ein Beweis von dem Herrn Einsender nicht erbracht wird, ja nicht einmal versucht wird, einen solchen anzutreten, so kann uns die Zuschrift selbstredend nicht von unserer Ansicht abbringen. Uns widerstrebt es, ohne einen unumstößlichen Beweis Deutsche anzuklagen, sie hätten zum Schaden ihrer Stammesgenossen gearbeitet und einen Compromiß nicht eingehalten, zu dessen Abschluß die Vertreter der beiden Comités bevollmächtigt waren. Hervorheben wollen wir aber nochmals, daß, wenn die Ansicht des Herrn Einsenders richtig wäre, von Anhängern beider Comités gegen die Liste gestimmt worden, da sowohl Candidaten des allgemeinen, als auch Candidaten des deutschen Comités durchgefallen sind. Für Kedsche und Kupsche haben selbstverständlich die Deutschen gestimmt, da sie auch von dem allgemeinen und deutschen Comité aufgestellt waren."

St. Petersburg, 28. Februar. Das Londoner Blatt „Sunday Special" meldet aus Paris: Die Verhandlungen wegen einer neuen russischen Anleihe sind ziemlich vorgeschritten. Die Anleihe wird 400—450 Millionen Francs betragen und durch chinesische Indemnitäts-Bonds, die der russischen Regierung eingehändigt werden, garantirt sein. Die großen Banken betheiligen sich an der Anleihe, und es mag jetzt als sicher angenommen werden, daß Rußland das Geld innerhalb kurzer Zeit bekommt. Rußland soll die Nothwendigkeit der Anleihe im Interesse der Sicherheit des französischen Capitals, das in russischen Industrie-Unternehmen engagirt ist, betont haben.

— In der Nacht auf Mittwoch ist Senateur Geheimrath A. v. Gerke, Präsident des St. Petersburger evang.-lutherischer Consistoriums, nach langem quälenden Leiden gestorben. Die „St. Pet. Z." widmet dem ebenso thatkräftigen, wie menschenfreundlichen und aufopfernden Manne einen ehrenden Nachruf, in dem vor Allem seiner Arbeit im Dienst zahlreicher gemeinnütziger Institutionen gedacht wird. A. v. Gerke war auch ein thätiges, eifriges Mitglied des Central-Comités der Evangelischen Unterstützungscasse, dieses Werkes, das für die gesammte evangelische Kirche Rußlands von steigender Bedeutung ist. Er war ferner Mitglied des St. Annen-Kirchen- und -Schulraths.

— Die Auspackung des Mammut-Cadavers hat, wie bereits mitgetheilt, am 19. Februar begonnen. Die interessantesten Packen sind, dem „Birsh. Wed." zufolge, bereits geöffnet und werden in Ordnung gebracht. Besondere Aufmerksamkeit erregt die Haut des Mammuts, die ihm vom Bauche abgezogen worden ist. Die Breite dieser sieben Pud wiegenden Haut beträgt 3½ Arschin, die Dicke 19—23 Millimeter. Unversehrt ist auch der Schwanz des Mammuts. An dem im Zoologischen Museum befindlichen Mammut-Skelet hatte man einen recht langen, künstlichen Schwanz angebracht. Das jetzt gefundene Mammut-Exemplar beweist, daß die Zoologen sich dabei im Irrthum befanden. Der Schwanz des neuen Mammut-Cadavers ist nur 36 Centimeter lang und hat einen Umfang von 32 Millimeter. Auch der Kopf des Mammuts ist ausgepackt. Die Kopfhaut ist fast vollständig abgefallen; conservirt haben sich nur der Schädel, ein Stoßzahn, die Kiefer und Zähne. Am Halse wurde ein Quantum Blut gefunden, das sich in Pulver verwandelt hat. Der ganze Körper ist mit einem gelblichen (ähnlich wie bei den Kameelen) Flaum von 9 Millimeter Länge bedeckt. Die Farbe des Felles ist etwas dunkler und an den verschiedenen Stellen von ungleicher Länge. Die Weichtheile sind in Gefäße gethan worden und werden in eine Salzlösung getaucht. Darauf werden von allen Theilen Gypsabgüsse angefertigt, das Skelet zusammengestellt und das Fleisch untersucht werden. Dann beginnt die Conservirung dieser Theile in Spiritusgefäßen. Die Frage einer Ausstopfung des Balges ist in bejahendem Sinne entschieden worden, wobei dem Mammut-Cadaver die Stellung gegeben wird, die er einnahm, als man ihn entdeckte.

Nowgorod-Sjewersk. Ein interessanter Proceß wurde kürzlich von der Kiewschen Gerichtspalate hier verhandelt. Am 26. Mai 1901 hatte ein Hause von örtlichen Einwohnern in Konotop das Gehöft und das Haus eines der örtlichen Stundisten demolirt und dem Erdboden gleichgemacht. Aus dem gaffenden Publicum, das an der Zerstörungsarbeit keinen Antheil nahm, wurden anfeuernde Zurufe laut, wie „Schlagt die Kerls, sie werden vom Gesetz nicht geschützt." „Dafür wird nicht gerichtet" und dergleichen. Der wüthende Hause wollte, nachdem das eine Gehöft zerstört war, sich zu den Häusern der anderen Stundisten wenden, doch gelang es der Polizei, die Uebelthäter zu zerstreuen. — Während der Gerichtsverhandlung erklärten alle Zeugen, die Stundisten, deren es in Konotop 17 giebt, seien durchaus friedliebende Leute, die mit den Orthodoxen stets in den besten Beziehungen gelebt hätten. Von den Angeklagten, 17 an der Zahl, meist blutjungen Burschen, wurden 1 freigesprochen, 5 nur zu 7-tägigem Arrest, die übrigen zu geringfügigen Strafen verurtheilt.

Finnland. Im Auftrage der Skandinavischen Vereinigung in Paris hielt Herr H. Stadius am 27. Februar dortselbst, wie die „Rev. Ztg." berichtet, einen Vortrag über „Finnland in Tagen der Freude und des Leides." Der Vortrag, zu welchem sich zahlreiche Zuhörer eingefunden hatten, wurde durch Abbildungen finnländischer Landschaften illustrirt.

— Zum Oberdirector des ganzen Gefängnißwesens an Stelle des wegen der Betheiligung an der letzten großen Collectivadresse verabschiedeten Oberdirectors Gripenberg soll der Expeditionschef-Gehilfe der Generalgouverneurs-Kanzlei, J. H. Dieckhoff, ausersehen sein.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14. März).

Vom Transvaal-Kriege.

Die Niederlage Lord Methuen's hat in London einen unbeschreiblichen Eindruck hervorgebracht. Die Specialausgaben der Blätter fanden reißenden Absatz; an allen Straßenecken sammelten sich Vorübergehende. In allen Gruppen wurde mit Empörung über die englische Kriegsleitung gesprochen. Es wurden verschiedene Rufe wie „Nieder mit Methuen!" laut. In den Wandelgängen des Unterhauses erklärte ein liberaler Abgeordneter, dies sei die größte Waffenthat auf Seiten der Buren, welche im ganzen Kriege geführt worden sei. Delarey habe sich durch die Lord Methuen beigebrachte Niederlage als der hervorragenste Taktiker des ganzen Buren-Heeres hervorgethan.

Bei Besprechung des schweren Schlages, der Lord Methuen beigebracht worden ist, sagt die „Times", die Meldung, wie sie laute, erwecke schmerzlichen Argwohn. Die Buren seien den Engländern an Zahl nicht erheblich überlegen gewesen, und es erscheine merkwürdig, daß die Nähe einer so bedeutenden Burenstreitmacht nicht bekannt gewesen. Delarey sei keineswegs ein gewöhnlicher Gegner, und er könne nur von einem Commandeur von hervorragender strategischer Begabung und Initiative erfolgreich bekämpft werden. — „Daily News" und „Daily Chronicle" weisen darauf hin, daß es werthlos sei, unausgebildete und unzuverlässige Rekruten nach Süd-Afrika zu schicken. — „Standard" sagt, diese Niederlage komme nach einer Reihe von Unglücksfällen, die man unmöglich blos auf Rechnung eines mißgünstigen Geschickes setzen könne. — „Daily Expreß" sagt: Von größter Wichtigkeit sei, festzustellen, ob die Regierung die Stärke der noch kämpfenden Buren nicht kenne, oder ob sie das Publicum zu täuschen beabsichtige.

Was den Hergang der Niederlage anlangt, so werfen die von den heute angelangten deutschen Blättern in ausführlicherer Fassung wiedergegebenen englischen Kriegsberichte zwar etwas mehr Licht, als es die ersten Telegramme der „Russ. Tel.-Ag." thaten, auf die ganze Tragikomödie, aber aus Allem spricht doch die Einseitigkeit der üblichen englischen Niederlagen-Berichterstattung. — Allem zuvor sei zurechtgestellt, daß Lord Methuen nicht, wie irrthümlich gemeldet war, von Winburg, sondern von Bryburg aus, der s. Z. vielgenannten festen Stadt nördlich von Kimberley an der Bahn Kimberley-Mafeking, nach Lichtenburg abmarschirte, und zwar, um an Delarey die Niederlage bei Klerksdorp zu rächen. Ferner sei der Name des commandirenden Majors corregirt: er hieß Paris und nicht Perris

Die erste Depesche Lord Kitchener's aus Pretoria vom 8. März besagt: „Ich bedauere sehr, eine traurige Nachricht über Methuen senden zu müssen. Er war mit 900 Berittenen unter Major Paris, 300 Mann Infanterie, 4 Geschützen und einem Pompom auf dem Marsche von Bryburg nach Lichtenburg und beabsichtigte, am 8. d. Mts. mit Grenfell, der 1300 Berittene unter seinem Befehle hatte, bei Roviraines fontein zusammenzustoßen. 300 Mann berittener Truppen sind in Maribogo und Kraaipan eingetroffen; sie wurden von den Buren noch 4 Meilen verfolgt. Sie berichten, Methuen's Geschütze, Bagage 2c. seien von den Buren genommen worden. Als Methuen zuletzt gesehen wurde, war er Gefangener."

Eine zweite Depesche Lord Kitchener's vom 9. März lautet: „Major Paris ist mit dem Rest seiner Mannschaften in Kraaipan eingetroffen. Er berichtet: Die Abtheilung marschirte in zwei Colonnen und verließ um 3 Uhr früh Tweebosch. Eine Stunde später, kurz nach Tagesanbruch, griffen die Buren an. Ehe Verstärkungen eintreffen konnten, war die Nachhut durchbrochen; inzwischen galoppirten Buren in großer Zahl gegen beide Flanken an; dieser Angriff wurde anfangs von den Flankenabtheilungen abgewiesen; aber es war eine Panik eingerissen. Alle mit Maulthieren bespannten Wagen und berittenen Mannschaften stürmten, wild durch einander geworfen, dahin; ihnen folgten die mit Ochsen bespannten Wagen. Alle Bemühungen, sie zum Stehen zu bringen, waren erfolglos. Major Paris sammelte 40 Mann, besetzte eine Stellung und brachte die Ochsenfuhrwerke zum Stehen. Nach muthiger, nutzloser Vertheidigung drang der Feind in die Wagenreihe ein, und Methuen wurde am Oberschenkel verwundet. Paris wurde umzingelt und ergab sich um 11 Uhr früh. Methuen befindet sich noch im Burenlager."

In der Unterhaus-Sitzung vom Sonnabend verlas der Kriegsminister Brodrick schließlich als interessantesten Bericht noch folgende dritte Depesche Kitchener's:

„Die Wagen Methuen's, welche von Ochsen gezogen wurden, waren eine Stunde vor denen, die durch Maulthiere weiter bewegt wurden, aufgebrochen. Bei Tagesanbruch griff der Feind plötzlich im Rücken an Die erste Verwirrung wurde durch die Eingeborenen hervorgerufen, welche mit den von ihnen geführten Pferden durch den Maulthier-Convoi hindurchgaloppirten, als dieser sich gerade an den Ochsen-Convoi anschließen wollte. Die Verwirrung griff sofort auf die berittenen Truppen über. Die Buren, welche Khaki-Uniformen trugen, vereitelten alle Bemühungen der Officiere, die Truppen zu sammeln. Es brach vielmehr die größte Unordnung aus, und Truppen und Maulthierwagen rasten davon, bis sie 3 Meilen über den Ochsen-Convoi hinaus von den Buren eingeholt und abgeschnitten wurden. Die Artillerie und Infanterie zeigten besonderen Muth. Die Infanterie weigerte sich, sich zu ergeben, bis jeder Widerstand nutzlos war. Delarey's Truppen trugen fast alle englische Uniformen; dadurch wurde es der Infanterie unmöglich, zwischen ihnen und den englischen Truppen zu unterscheiden. Der Feind war 1500 Mann stark, hatte einen Fünfzehnpfünder und ein Pompom-Geschütz und stand unter dem Befehl von Delarey, Celliers, Kemp und Anderen. Für Methuen war, als er zuletzt gesehen wurde, in seinem eigenen Wagen gute Vorsorge getroffen. Ich erfahre durch ein Privat-Telegramm, daß er einen Schenkelbruch hat, daß er sich aber verhältnißmäßig wohl befindet. Ich hoffe, daß es den Verstärkungen, die jetzt auf dem Schauplatz der Ereignisse eintreffen, gelingt, dort eine günstigere Wendung herbeizuführen, ohne die Operationen auf anderen Gebieten dadurch zu beeinträchtigen."

Bei Verlesung dieser Depesche ertönten zuerst laute Beifallsrufe bei den Iren, während auf den Bänken der ministeriellen Pfui-Rufe laut wurden. Brodrick wies sodann unter all-

---

Brust des Knaben nicht zurück; diese Stellung schien ihm zu gefallen, und seine großen Augen schienen zu sagen: „Wie schön, wie angenehm sind diese Liebkosungen."

Aber der Knabe verließ ihn bald wieder, lief zum Großvater zurück und in der Meinung, dieser habe den Sinn der Sache nicht begriffen und wüßte nicht, daß er seinen Bascho gefunden, faßte er ihn an der Schulter, schüttelte ihn und rief, auf den Ochsen zeigend, athemlos und aufgeregt: „Großvater, ach Großvater, das ist unser Bascho — nicht wahr, Großvater?"

„Ja, mein Liebling, das ist unser Bascho", antwortete Ghsro mit thränenerstickter Stimme, ohne sich jedoch zu erheben. Verwundert sahen ihn seine Nachbarn an, er aber konnte die Thränen nicht verbergen und wischte sich die Augen mit einem Fetzen seines Gewandes ab. Durch die Antwort des Großvaters ermuntert, sprang der Knabe nochmals zum Ochsen hin, umschlang wieder dessen Kopf, streichelte, küßte ihn und zog ihn endlich am Ohr zum weinenden Großvater hin.

Mit wunderbarer Folgsamkeit begann das riesige Thier mit feierlichen, langsamen Schritten dem kleinen Knaben nachzugehen. Der bis dahin kaltblütig beobachtende Kurde sprang jetzt zu seinem Ochsen heran; die interessirte Menge aber umringte, von allen Seiten herbeieilend, die ganze Gruppe

„Weg, weg, macht Platz", schrie Thumo, „das ist unser Bascho, laßt mich ihn fortführen, es ist mein lieber Bascho."

Unbekümmert schritt der Ochse weiter, der Kurde jedoch stellte sich ihm in den Weg.

„Was machst Du, Kind", sagte er, „laß das Thier, wohin führst Du es?"

„Das ist unser Bascho, was geht es Dich an, wohin ich ihn führe", antwortete Thumo, indem er sich bemühte, vorwärts zu kommen.

„Er gehört Euch nicht, mein Lieber", sagte einschmeichelnd der Kurde, „laß ihn, mein Guter, treibe ihn nicht fort."

„Großvater, ei Großvater", schrie der Knabe zornig, ohne jedoch das Ohr des Ochsen loszulassen, „der Kurde läßt unseren Bascho nicht fort"...

Ghsro's Stimme wurde nicht vernommen, er selbst war auch nicht zu sehen, da er hinter der einen Kreis bildenden Menge an seinem Platze sitzen geblieben war. Ohne zu sehen, was dort geschah, hörte Ghsro nur die hoffnungslosen, verzweifelten Rufe Thumo's.

Der Kurde sah ein, daß die Sache, je länger sie dauerte, desto schlimmer für ihn werden mußte; er hatte auch gute Gründe, sich vor ihrer weiteren Entwickelung zu fürchten, und begriff wohl, daß der Kleine sich nicht irre — war der Ochse Bascho doch aus der Gegend hergetrieben worden, welche die Hand seines blutdürstigen Bruders in Asche verwandelt hatte und wo den Leuten, nachdem sie all' ihr Hab und Gut hergegeben hatten, nicht einmal das Recht geworden war, ein Sklavenleben weiter zu führen, und die, ohne zurückzuschauen, hierher geflüchtet waren. Konnte es nicht sein, daß der Ochse einem der hier weilenden Flüchtlinge gehörte? Diese Gedanken flogen blitzschnell durch den Kopf des Kurden. Er beschloß, sich davon zu machen und auch den Ochsen so bald als möglich von dieser verdächtigen Stelle zu entfernen. Deshalb trat er näher und versuchte dessen Ohr aus den Händen des Knaben zu befreien. Dieser aber hatte sich mit all seiner kindlichen Kraft an den Ochsen geklammert, wollte sich nicht von ihn trennen und schrie: „Das ist unser Bascho, unser Bascho, ich gebe ihn nicht her, Großvater, ei Großvater!"...

Der Kurde sah endlich ein, daß es kein Mittel gab, durch Ueberredung diesen Knaben abzuschütteln, und daß Eile noth that; mit einem heftigen Stoße trennte er den Knaben von dem Ochsen und suchte dann, während der Knabe hinfiel und jämmerlich an zu weinen und „Baschon, Baschon" zu schreien begann, den Ochsen möglichst schnell hinwegzutreiben.

Ghsro hörte die Schmerzenslaute, das wehe Weinen seines Thumo, und sah, wie der Kurde den Ochsen wegtrieb, den Ochsen, mit dem er Jahre lang sein Feld bestellt, das Korn geführt und gedroschen hatte. Bascho war die Zierde seiner Ställe, sein Liebling, beinahe theuerer wie ein Kind gewesen. Ach, seinetwegen war ja sein junger, braver, sein einziger Sohn gefallen. Heute, als er den Baschon wiedergesehen, lebte in ihm seine Heimath, seine ganze Vergangenheit wieder auf. Deshalb auch waren die schon seit langer Zeit aufgesammelten Thränen seinen Augen entquollen.

Auch im Ertragen des Schmerzes giebt es eine Grenze, die zu überschreiten auch für das härteste Herz unmöglich ist. Bis jetzt waren die Schicksalsschläge nach einander auf sein Haupt niedergefallen; er hatte den Kelch der Leiden in seinem bösen Leben nicht auf einmal, sondern tropfenweise getrunken; deshalb war sein Herz vom Schmerze nicht gebrochen, waren seine Augen von Thränen nicht blind geworden, deshalb hatte er leben und unaussprechliches Elend ertragen können. Aber heute?... O, dieser Baschon! Dieser unvergleichliche Baschon erinnerte ihn ja an Alles, was er verloren. Es überfluthete den alten Mann ein Meer voll Schmerzen, es eröffneten sich auf einmal seine kaum geschlossenen Wunden; ein Felsen wäre zerschmettert, ein Berg zertrümmert worden, wie hätte Ghsro's Herz widerstehen sollen?!...

Und er weinte, weinte heiße, erleichternde Thränen, die sein brennendes Herz kühlten, seiner übervollen Brust Erleichterung schafften. Was blieb ihm denn Anderes übrig, als zu weinen? Gewiß, es wäre besser gewesen, wenn er Bascho nicht gesehen hätte; ruhig hätte er seinen Stab ergriffen und weiter wandern können, nun aber zitterten ihm die Füße und seine Kniee brachen unter ihm zusammen. Bei Gott, er wäre weinend weiter gezogen, wenn es ihm nur möglich gewesen wäre, sich zu erheben, weggeeilt, um Bascho, der seine höllischen Schmerzen aufs neue erweckte, nicht zu sehen. Was hätte er auch sonst thun können? Sollte er etwa versuchen, den Ochsen vom Kurden zurückzuerlangen? Was sollte ihm aber nach seinen unnennbaren Verlusten noch der Ochse?... Wozu war er ihm jetzt noch nöthig, wozu?...

Aber Thumo läßt das Thier nicht los. Hört Ihr, wie er schreit, mit wie kläglicher Stimme er weint? O, was für Opfer hat Ghsro nicht gebracht, um keinen der verhaßten Kurden mehr zu sehen; wie weite Strecken hat er nicht durchschritten, wie viele Berge und Thäler nicht durchwandert, um diesen seinen blutdürstigen Feinden nie mehr zu begegnen. Und doch — wieder ein Kurde!...

Ghsro fühlte, wie in seiner Brust etwas zu kochen begann, wie ein starker Strom durch seine Adern lief, wie es ihn rüttelte und schüttelte, seinen ganzen Körper durchglühte, wie seine Muskel sich spannten und seine Augen in wildem Feuer zu glühen begannen. War es ein Strom des Zornes oder der Rache, welcher durch seinen Körper jagte? Sein Athem stockte, das Blut fing an noch rascher durch seine Adern zu kreisen, sein Herzklopfen verstärkte sich; in dem alten Jäger erwachte die gierige, unüberwindliche Leidenschaft, Blut zu vergießen, zu tödten. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

In Chicago ist im Februar ein Institut für Infectionskrankheiten ins Leben getreten, das angesichts der reichen Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, eins der bedeutendsten der Welt zu werden verspricht. Wie fast alle wissenschaftlichen Anstalten Amerikas, verdankt auch dieses Institut der privaten Opferwilligkeit seine Entstehung, nämlich dem reichen Maschinenfabricanten Harold F. Mc. Cormick. Es führt den Namen Memorial Institute for infections diseases, zur Erinnerung an Cormick's Sohn, der am Scharlach starb. Letztere Krankheit soll auch besonders Gegenstand eingehenden Studiums der neuen Anstalt sein. Ueber die Höhe der Stiftung schwanken die Angaben noch; sie bewegen sich zwischen 6 und 10 Millionen Mark, aber jedenfalls ist das Institut in der Lage, sich mit den großartigsten Hilfsmitteln zu versehen. Die gewonnenen Ergebnisse sollen durch Schriften u. s. w. bekannt gemacht werden. Mit dem Institut soll ein Hospital für Infectionskranke verbunden werden, und das Laboratorium für pathologische Forschungen erhält einen Stab von Gelehrten, der jährlich mehrmals genauen Bericht über seine Arbeiten erstatten soll. Leiter des Instituts ist Dr. Ludwig Hekoen, Professor der pathologischen Anatomie.

— Die Elektricität als Schmerztödter. Der Pariser Physiolog D'Arsonval hat schon vor Jahren die Entdeckung gemacht, daß starke elektrische Ströme von schnellem Wechsel die Haut und im Besonderen die Schleimhäute des menschlichen Körpers unempfindlich machen. Jetzt haben zwei Forscher, Regnier und Didsbury, der Pariser Akademie der Wissenschaften ihre Versuche vorgetragen, in denen sie jene Erfahrung für die schmerzlose Ausführung von Zahnoperationen nutzbar gemacht haben. Die Anwendungen haben sich sowohl auf das Ausziehen von Zähnen als auf das Einsetzen solcher, auf die Heilung stockender Zähne und auf die Behandlung der Zahnhöhlen und Zahnnerven erstreckt.

— Ernst v. Wolzogen wird mit einem Theil seines Ensembles in St. Petersburg gastiren. Die Vorstellungen sollen dort, wie ausländische Blätter berichten, in der Zeit vom 6. bis 19. April n. St. unter Leitung des Directors Wladimir Schulz im Schabelski-Theater stattfinden.

— Betrogene Betrüger. Der „Matin" erzählt: Die Scene spielt in einem ungarischen Dorfe. Der Gutsherr beobachtet vom Fenster aus, wie ein Zigeuner an einen Juden ein Pferd verhandelt. Nun bin ich neugierig, denkt er, wer von Beiden den Anderen hereingelegt hat. Nachdem der Verkauf abgeschlossen ist, läßt er den Juden rufen. „Hast Du ein gutes Geschäft gemacht?" „Gewiß; ich habe 50 Gulden gezahlt und verkaufe das Pferd sicher für 100 Gulden; so viel ist's werth." „Aber es hinkt ja!" „Das weiß ich wohl. Der dumme Zigeuner hat aber nicht bemerkt, daß nur ein Hufnagel schlecht eingeschlagen ist, der dem Thier Schmerzen macht. Ich ziehe den Nagel einfach heraus, dann hinkt's nicht mehr." Und zufrieden trollt der Jude von dannen. Der Gutsherr läßt den Zigeuner kommen. „Gutes Geschäft gemacht?" „Ein ausgezeichnetes. Die alte Schindmähre hinkt ja. Ich hatte auf kaum 25 Gulden gerechnet, und der Jude hat 50 Gulden bezahlt." „Du Dummkopf! Der Jude hat eben gesehen, was Dir entgangen ist: das Pferd ist schlecht beschlagen; wenn der eine Hufnagel herausgezogen wird, dann hinkt's nicht mehr!" Der Zigeuner lacht. „Es hinkt doch noch und wird immer hinken. Den Nagel habe ich ja extra eingeschlagen, um den Juden zu täuschen, und er ist auch glücklich hereingefallen." Dem Gutsherrn bereitet die Sache Spaß, er läßt aber den Juden holen und erzählt ihm, welchen Streich ihm der Zigeuner gespielt hat. Der Jude macht große Augen, begreift endlich und platzt heraus: „Ah, dieser Spitzbube, diese Canaille!... Da ist's doch gut gewesen, daß ich ihm einen — falschen Schein gegeben habe!"

Die metaphysische Familie in Berlin W.

Der Vater macht in Hypnose,
Die Mutter betet gesund,
Die Tochter ist Medium, die Tante
Sagt wahr aus Kaffeegrund.
Großmütterchen spukt, daß Jeden
Es kalt dabei überläuft.
Geistig normal ist einzig
Der Sohn, jedoch er säuft.

(Kladderadatsch.)

gemeinen Beifall rühmend auf die „Verdienste" Methuen's hin.

Im Oberhause verlas am Montag Lord Raglan die Depeschen Kitchener's. Lord Roberts sagte: Er hoffe, das Haus werde ihm zustimmen, wenn er seine Antheilnahme an dem Schicksal Methuen's ausspreche; er werde sich einer abfälligen Kritik enthalten, bis man wisse, wer für die Niederlage verantwortlich sei. — Lord Salisbury sprach ebenfalls die Ansicht aus, daß man mit dem Urtheil über die sehr traurige Nachricht zurückhalten solle, bis man über die Einzelheiten unterrichtet sei. Er sei überzeugt, daß Lord Methuen sein Bestes (!) gethan habe.

— — — Die Niederlage Lord Methuen's commentirt die „Köln. Ztg." wie folgt: „Die Fassung der Hiobspost läßt vermuthen, daß die ganze Wahrheit noch nicht gesagt ist. . . . Bisher war es den Buren noch nicht gelungen, eines namhaften englischen Führers habhaft zu werden. . . . Methuen hat sich ohne Frage, wie immer, tapfer geschlagen — nur schwer verwundet ist er den Buren in die Hände gefallen; aber der Mangel an militärischer Ein- und Umsicht ist nicht immer durch Tapferkeit zu ersetzen, und so ist er, statt die Ueberrumpelung bei Klerksdorp zu rächen (wozu er von Kitchener von Bryburg aus auf Lichtenburg vorgeschickt worden war, während Kekewich's und Grenfell's Colonnen den schlimmen Delarey nach Westen verfolgten) dem verschlagenen Buren-Führer selbst zum Opfer gefallen. Man kann wohl sagen, daß die Ironie des Schicksals noch nie so furchtbar gewaltet hat: der Verfolger wird zum Verfolgten, ja zum Vernichteten, und zwar durch einen Gegner, der nach Ansicht der anderen Seite schon längst in seinen letzten Zügen liegt."

*

Welche Schwierigkeiten allein in Bezug auf das Pferde-Material die Engländer zu überwinden haben, beweisen die in der neuesten amtlichen Publication mitgetheilten Telegramme, die zwischen dem Kriegsministerium und dem Oberbefehlshaber in Süd-Afrika in der Pferde-Angelegenheit gewechselt wurden. Wir theilen daraus folgende mit:

London, 14. März 1901: „Kann durch die große Anzahl von Pferden und Mauleseln, welche Sie jetzt in Capstadt bekommen können, Ihre Forderung auf monatliche Lieferung von 7500 Pferden und 2000 Mauleseln nicht vermindert werden?"

General Forestier-Walker antwortete: „Nein. Es kommen immer noch Yeomen ohne Pferde an. Die berittenen Truppen haben noch viele Pferde nöthig. Alle hier aufzutreibenden Pferde oder Maulesel sind bereits mit Beschlag belegt für die Colonnen, welche die Eindringlinge in die Cap-Colonie verfolgen müssen. Zu diesem Zweck müssen immer frische Thiere vorhanden sein. Im Januar erhielten wir aus der Cap-Colonie 12,000 Thiere. Von den angekauften Pferden sind ungefähr 5000 unbrauchbar — andererseits aber auch wieder zu gut, um sie dem Feinde zu überlassen. (!) Die Colonne, welche De Wet aus der Colonie vertreiben soll, hat bereits 5000 Pferde verbraucht. French hat 2000 verbraucht und in anderen Strecken von Transvaal wurden allein im Februar 3000 Pferde verloren.

London, 17. September 1901: An Kitchener: „Nach Ihrer Angabe waren am 11. d. Mts. 241,000 Pferde und Maulesel in Süd-Afrika. Ist es nothwendig, noch ebenso große monatliche Sendungen zu machen, wie bisher?"

London, 26. November: „Den Pferden die nothwendige Ruhe zu gönnen, ist von größter Wichtigkeit. Wir werden Ihnen Officiere senden, die Sie in dieser Richtung unterstützen. Wir können die Sendungen nicht bis ins Unendliche fortsetzen, nur um die Thiere innerhalb weniger Tage durch Colonnenführer verbrauchen zu lassen."

London, 24. December: „Wir hoffen, im December, Januar und Februar ungefähr 40,000 Pferde nach Süd-Afrika senden zu können. Es ist wünschenswerth, daß Sie damit auskommen."

*

Ein sonderbares Streiflicht auf die Haltung der „Imperial Yeomanry" im Felde wirft eine im Unterhause gestellte Anfrage über eine Abtheilung dieser Elite-Truppen, die fünffach höher bezahlt werden, als die reguläre Armee. Wie es sich herausstellt, standen sie dreimal den Buren im Feuer gegenüber und ließen sich ebenso oft gefangen nehmen. Jedes Mal wurden sie unter Zurücklassung ihrer Gewehre, Patronen, Uniformen, Stiefel und was sie sonst noch Tragbares an sich hatten, barfuß und in alten Burenhemden mit der freundlichen Einladung ins britische Lager zurückgeschickt, bald wiederzukommen. Jeder Yeoman kostete somit bereits die dreimalige neue Ausrüstung, und da die Abtheilung 150 Mann zählt, so verhalf sie den Buren bereits zu 450 neuen Gewehren und Khaki-Uniformen, etwa 20,000 Patronen und anderen wünschenswerthen Dingen. Auf Befehl Lord Kitchener's wurden diese „tapferen Landsoldaten" nicht wieder bewaffnet und befinden sich nun schon seit einigen Wochen weit hinter der Gefechtslinie auf einer Kopje im Lager.

*

Die Frau eines Tommy, der in Süd-Afrika dient, hat über die Hinrichtung Scheeper's an „Reynolds Newspaper" folgenden Brief gerichtet, der das Datum des 24. Januar trägt und von ihrem Mann aus Graaf Reinet (Cap-Colonie) abgeschickt worden ist: „Ich habe am Sonnabend um 3 Uhr der Hinrichtung des Commandanten Scheeper beigewohnt. Man brachte ihn auf einer Tragbahre aus der Stadt, mit Musik, hinter der die zur Füsilirung commandirte Abtheilung marschirte. — Als man ihn zu der Stelle gebracht hatte, wo sein Grab gegraben war, bat er, aufstehen und so den Tod empfangen zu dürfen. Man setzte ihn darauf auf einen Stuhl und verband ihm die Augen. Fünfzehn Mann der Coldstream-Guards standen 10 Schritte von ihm entfernt und feuerten nun. Fast der ganze Körper wurde ihm durch die Schüsse zerschmettert, und es war ein entsetzliches Schauspiel. Er muß ein tapferer Mann gewesen sein. Er zuckte nicht und erblaßte auch nicht. Man begrub ihn so, wie er war, und warf die Stücke des Stuhles auf seinen Leichnam."

Aus **Deutschland** liegen in der „Tägl. Rdsch." folgende Mittheilungen über evangelische Angelegenheiten vor: Bei dem Mahle, welches vorige Woche viele Theilnehmer der Jerusalems-Fahrt von 1898 vereinigte, theilte der Präsident des Ober-Kirchenrathes und der Evangelischen Jerusalems-Stiftung, Dr. Barkhausen, mit, daß das Institut für Alterthumskunde in Jerusalem bald eröffnet werden würde. Wie verlautet, ist dieses Institut in Miethsräumen untergebracht. Dem Vernehmen nach schreitet der Bau des Pfarrhauses dort nach dem sehr gefälligen Entwurf rasch fort. Dagegen konnte der Bau des Schulhauses noch nicht in Angriff genommen werden, da der Propst die Räume in dem aufgestellten Entwurfe als zu klein erklärt, so daß die Aufstellung eines neuen Planes nothwendig wurde. Zwischen das Pfarrhaus und das Schulhaus kommt als Bindeglied das Gebäude des Instituts für Alterthumskunde. — In den Schutzgebieten schreitet der Bau von evangelischen Kirchen sichtlich fort. In Dar-es-Salaam steht die Fertigstellung der Kirche nahe bevor und für Windhoek in Südwest-Afrika wird mit dem Bau einer solchen bald begonnen werden. Diese Kirchen werden ganz ohne Zuschuß aus öffentlichen Mitteln erbaut; die Kosten werden aus dem Ertrage der kirchlichen Collecten bestritten, die zu diesem Zwecke angeordnet wurden. Sollten die vorhandenen Mittel nicht zur Vollendung dieser Kirchen ausreichen, so wird voraussichtlich noch eine Collecte ausgeschrieben werden. Weiter verlautet, daß in der Diaspora ein reges Leben herrscht. In neuerer Zeit haben sich schon viele deutsche Kirchengemeinden im Auslande an den Evangelischen Oberkirchenrath angeschlossen. Binnen kurzem wird in Argentinien eine Synode von Vertretern vieler deutsch-evangelischen Gemeinden auf dem amerikanischen Continente abgehalten werden zu dem Zwecke, daß diese Gemeinden sich an die preußische Landeskirche anschließen. Bisher standen dieselben zumeist mit der Barmer Mission in Verbindung. Auf kirchlichem Gebiete zeigt sich eine merkbare Bewegung und nach manchen Richtungen hin werden große Fortschritte gemacht.

Am vorigen Dinstag Nachmittags nach 3 Uhr hat Prinz Heinrich, wie aus Hoboken gemeldet wird, an Bord des Dampfers „Deutschland" die Rückreise nach Deutschland angetreten.

Ueber die von der Berliner Stadtmission am Montag begangene Feier des 25-jähriges Bestehens unter Stöcker's Leitung wird der „Kön. Hart. Z." telegraphirt: „Der Kaiser und die Kaiserin sandten Schreiben mit Grüssen und Segenswünschen, ebenso Prinz Albrecht, der Reichskanzler, der Minister des Innern, der Kriegsminister und die Gräfin Waldersee. Im Laufe des Festgottesdienstes überbrachte als Decan der theologischen Facultät zu Greifswald Professor Haußleiter dem Hofprediger a. D. Stöcker den Grad eines Ehrendoctors. In seinem Danke gelobte Stöcker, stets nach Luther's Vorbild ein Doctor der heiligen Schrift sein zu wollen. Ein Consistorialrath theilte auf dem Fest der Stadtmission mit, daß die theologische Facultät der früheren Universität Dorpat Stöcker gleichfalls zum Doctor habe ernennen wollen, davon aber habe Abstand nehmen müssen."

In **Italien** geben die jetzt publicirten Ergebnisse der vorjährigen Volkszählung auf verschiedenen Gebieten Anlaß zu sehr geringer Befriedigung. So auf dem der Volksbildung und der Schule. Die schmerzliche Ueberraschung, mit der man nach der vorletzten, vor 20 Jahren vorgenommenen Zählung von der großen Zahl von Analphabeten erfuhr, die trotz zwanzigjähriger Wirkungsdauer der allgemeinen Schulpflicht Italien noch aufwies, wiederholt sich heute. Im Jahre 1881 befanden sich unter je 100 mehr als 15 Jahre alter Bewohner der Kreishauptstädte nur 62,7 Personen männlichen und nur 49,1 Personen weiblichen Geschlechts, die zu lesen verstanden. Derjenigen, die schreiben gelernt hatten, war ein noch geringerer Procentsatz; und da auch als „Lesekunde" schon die Fähigkeit, mühselig einige Worte zusammenzubuchstabiren, betrachtet ward, so ließ sich der wenig tröstliche Schluß ziehen, daß im Durchschnitt die Hälfte der der Schulpflicht entwachsenen Italiener nicht lesen und schreiben gelernt hatte. In den letzten zwanzig Jahren ist es nur ein wenig besser geworden: heute können 74,1 % der männlichen, 64,3 % der weiblichen Bevölkerung von über 15 Jahren in den Kreishauptstädten lesen. Auf dem Lande sieht es natürlich weit schlechter aus.

Locales.

Bericht und Bitte. II.

Was die geschlossene Armenpflege in den Anstalten anlangt, so beherbergten die 3 Häuser des Armenasyls an der Alleestraße im Ganzen 104 Personen, von denen 70 ohne die Verpflichtung einer Miethzahlung aufgenommen worden sind, während 34 gegen eine geringe Zahlung für die Wohnung Unterkunft gefunden haben. „Gegen die allbekannten Feinde eines geordneten und gesitteten Zusammenlebens von Armen muß auch in unserem Asyl immer wieder gekämpft werden, nämlich gegen die Trunksucht, die Unsauberkeit und in zwei Fällen auch gegen die Neigung zum Diebstahl. Welch' ein Segen, daß wir da die Möglichkeit haben, eine so große Zahl von Armen unter den Einfluß christlicher Zucht zu stellen und in besonders dringenden Fällen auch Sieche, Idioten, Trinker u. s. w. dem Hausvater in Pflege zu geben!" — Auch die seit einigen Jahren der Verwaltung der Armenpflege unterstellten Armenwohnungen an der Carlowa-Straße haben dem gleichen Zweck gedient und 50 Bedürftigen (2 Männern und 48 Frauen) Herberge geboten."

Die wärmste Theilnahme des Publicums aber darf wohl das Stadt-Missionshaus mit seinen beiden Anstalten, der Arbeiterherberge und dem Knabenwaisenhaus, beanspruchen. Insonderheit gilt das von der Arbeiterherberge. Nicht nur daß durch diese Anstalt in unserer Stadt erfolgreich gegen die Arbeitsscheu der fechtenden „armen Reisenden" gewirkt werden kann, der Segen des Instituts kommt auch ganz unmittelbar unserer Gesellschaft zu Gute. Durch das Bestehen derselben ist es allein möglich, die Vaganten mit gutem Gewissen, zu ihrem Besten und unserer eigenen Entlastung, abzuweisen und in die Arbeiterherberge zu schicken. Im Laufe des Jahres hat die Anstalt 79 Insassen beherbergt, dieselben an 1839 Arbeitstagen beschäftigt und an 1742 Tagen und in 1719 Nächten verpflegt. Viel Schwierigkeiten macht das Beschaffen von Arbeit oder wenigstens passender Beschäftigung. Von den Arbeitszweigen in der Herberge sind nur die Tischlerei und Buchbinderei wirklich Gewinn bringend, und zwar können auch in diesen Handwerken nur ausgelernte Arbeiter erheblich mehr verdienen als für Logis und Kost berechnet werden muß. Und doch, wie bunt ist die Gesellschaft, die die Arbeiterherberge aufnehmen muß! Da finden wir neben geübten Tischlern und Buchbindern Schlosser, Kellner, Photographen, Winkeladvocaten, ja sogar je einen ehemaligen Studenten der Rechte und der Theologie! Sie alle können kaum die täglichen Kosten für Logis und Kost erarbeiten, — die Herberge muß stets bei ihnen zusetzen. Der Unterhalt der 79 Insassen hat 758 Rbl. gekostet, davon hat die Casse 340 Rbl. bestreiten müssen und nur 58 Rbl. zurückerstattet erhalten. Immerhin sind nach Abzug der Unkosten für Werkzeug, Material und Lohn als Reingewinn von den verkauften Arbeiten ca. 1000 Rbl. zu verzeichnen. Das ist ein schönes Resultat! „Aber ohne Subvention wird die Anstalt in den nächsten Jahren noch nicht auskommen können, vor Allem jedoch bedarf sie der thätigen Theilnahme und kräftigen Unterstützung durch unser Publicum. An dasselbe richten wir die dringende Bitte: Gebt den „armen Reisenden" kein Geld, schickt sie in die Herberge, bestellt dort euren Bedarf und kauft die dort hergestellten Arbeiten! So werdet ihr die Schuld von über 1000 Rbl., die noch drückend auf der Anstalt lastet, zu tilgen mithelfen."

Ein freundlicheres Bild bietet das Knaben-Waisenhaus mit seinen 16 Knaben. Dank den Zinsen aus dem Uexküll-Legat und den Beiträgen von der livländischen Ritterschaft kann es seine Bedürfnisse nun ohne weitere Subvention bestreiten. Aber das Kostgeld für die Waisenknaben müssen die Wohlthäter aufbringen.

Um all diesen verschiedenen dringenden Anforderungen des Wohlthuns, die seitens unserer Stadtbevölkerung Befriedigung erheischen und denen in hingebender Selbstlosigkeit von dem Vorstande und den Helfern der Armenpflege gedient wird, Genüge zu thun, hat es im vorigen Jahre der Aufbringung einer Summe von 7408 Rbl. bedurft. Der weitaus größte unter den Einnahmeposten ist aber die Hauscollecte. — Nun gehen in diesen Tagen wieder die Sammler von Haus zu Haus; mögen sie auf ihrem Gange nicht auf kühle Zurückhaltung stoßen. Es ist ja viel leichter und dankbarer, unter dem mit sich fortreißenden Eindruck, den das Inangriffnehmen eines guten Werkes hervorruft, etwas Neues zu begründen, als in nicht erlahmender Arbeit schon Geschaffenes zu erhalten und auszubauen. Hier nun gilt es, ein mühsam geschaffenes großes und gutes Werk zu stützen und fortzuentwickeln; es gilt für uns auch in diesem Bereich, nicht müde zu werden im Handeln, nicht müde zu werden im Sammeln und im Geben.

Eine Ausstellung von Amateur-Photographien findet in Riga während der Osterferien vom 9. bis 18. April statt. — Der letzte Anmelde-Termin ist der 20. März. Bereits ist die Betheiligung einer ganzen Reihe guter baltischer Amateurphotographen gesichert, so daß nicht nur jeder Amateurphotograph aus der Ausstellung Nutzen ziehen kann, sondern auch das große Publicum viel Interessantes und Hübsches finden wird. Erwähnt sei noch, daß die Ausstellung in eine wissenschaftlich-technische Abtheilung und eine Abtheilung für künstlerische Photographie zerfällt.

Hochgeehrte Redaction!

Hierdurch ersuche Sie höflichst, folgender Beschwerde in den Spalten Ihrer geschätzten Zeitung Aufnahme gewähren zu wollen.

Die Gegend des Techelferschen Berges, der Sandgrube, Mühlen-Straße und des Techelferschen Parkes wird seit ca. einer Woche von einem Hunde unsicher gemacht, über dessen Charakter und Hingehörigkeit mir volle Klarheit zu gewinnen noch nicht gelang. Der Hund hat die Größe eines voll ausgewachsenen Leonbergers, aber einen kürzeren Behang, ist in der Hauptfärbung weiß und schwarz gefleckt, wobei der große Kopf fast vollständig schwarz ist und der Rücken große schwarze Flecke zeigt. Derselbe gehört offenbar an die Kette und nicht auf die Straße, wo er jeden kleineren Hund überfällt, würgt und blutig beißt. Beim Hinaustreten aus dem Hause hatte ich vorgestern meinen kleinen Hund bei mir. Kaum hatte dieser die Straße betreten, als der zufällig anwesende große Köter ihn an der Gurgel faßte, das Halsband durchbiß und den kleinen Hund würgte, bis er durch Hinzukommen mehrerer Personen veranlaßt wurde, seine Beute fahren zu lassen. Dasselbe ist einer ganzen Reihe von Hunden der uns benachbarten Häuser und Höfe begegnet. Hinzukommt, daß der Hund in alle Höfe eindringt. Ob er auf dem Wege ist, tollwüthig zu werden, kann ich als Laie nicht wissen. Gestern war ich jedenfalls froh, einen Stock bei mir zu haben, als er knurrend auf mich zukam. Nach Aussage einer Dame ist er auch Menschen schon lästig geworden. Soweit ich in Erfahrung bringen konnte, soll der bissige Köter, der fast zu allen Tageszeiten frei und allein umherstreift, nach Tivoli gehören; ob das der Fall, fand ich zu constatiren noch keine Gelegenheit.

Vielleicht genügen diese Hinweise, um den unbekannten Besitzer auf die Gemeingefährlichkeit seines Thieres aufmerksam zu machen und veranlassen ihn, harmlose Spaziergänger und die Umwohner vor einer immerhin möglichen Gefahr zu schützen. S.

Im Folge plötzlicher Erkrankung des Vortragenden muß, wie wir mitzutheilen ersucht werden, der zu heute angekündigte Vortrag im Handwerker-Verein ausfallen; statt dessen wird der ursprünglich auf später angesetzte Discussion-Abend mit Fragenbeantwortung heute stattfinden.

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von E. S. 1 Rbl., B. 5 Rbl., L. M. 1 Rbl. — zusammen 7 Rbl. und mit dem Früheren 56 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Schach.

Das Turnier in Monte Carlo ist beendet. In der 21, der letzten, Runde siegten: Pillsbury über Marshall, Janowski über Teichmann, Schlechter über Mortimer, Wolf über Albin und Mieses über Reggio. Remis machten Tarrasch und Maroczy, Marco und Napier, Gunsberg und Popiel, Aisenberg und v. Scheve. — Die noch ausstehenden Wiederholungspartien wurden unter allgemeiner Zustimmung für remis erklärt. — Den ersten Preis von 5000 Frcs. hat Maroczy erstritten, den zweiten Preis von 3000 Frcs Pillsbury, den dritten von 2000 Frcs. Janowski, den vierten von 1500 Frcs. Teichmann; den 5., 6. und 7. Preis haben Wolf, Schlechter und Tarrasch unter einander zu theilen, wobei auf jeden von ihnen je 750 Frcs. entfallen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen aus dem Kirchenbecken am Sonntag Sexagesimae und in der Bibelstunde 6 Rbl. 27 Kop. + 2 Rbl. 82 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 35 Kop. + 1 Rbl. 21 Kop.; für die Predigten 5 Rbl. 36 Kop.; für die Mission 7 Rbl.; für die lutherisch-armenische Gemeinde in Schemacha 1 + 5 + 3 + 3 + 3 + 3 + 3 + 2 + 1 Rbl. + 1 Rbl. 60 Kop. + 2 Rbl. 42 Kop. aus der Sparbüchse der S.'schen Anstalt.

Herzlichen Dank! Wittrock.

In den Kindergottesdiensten im Laufe des Februar: Zu Schulgeld für arme Kinder 2 Rbl. 34 Kop.; für den Missionszögling Njanarettinam in Madras 15 Kop. und durch eine Aufführung von Schülerinnen 3 Rbl. 88 Kop; für einen Waisenknaben 49 Kop.; außerdem für das Waisenhaus 9 Rbl.

Herzlichen Dank!

W. Schwartz.

Todtenliste.

Frau Johanna Werner, geb. Harder, † im 62. Jahre am 23. Februar zu Riga.

Mathilde Werther, † im 59. Jahre am 25. Februar zu Riga.

Frau Charlotte Green, geb. Heinrichsen, † im 75. Jahre am 25. Februar zu Reval.

Rosa Heinrichsen, † am 26. Februar zu Riga.

Buchhalter Adalbert Damberg aus Riga, † im 23. Jahre am 25. Februar zu Libau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Windau, Donnerstag, 28. Februar. Zwischen Moskau und Windau wird in nächster Zeit ein directer Bahnzug eingestellt werden, der nur 36 Stunden unterwegs sein wird.

St. Petersburg, Donnerstag, 28. Februar. Eine Deputation des 26. oesterreichischen Infanterie-Regiments, dessen Chef Se. Kais. Hoh. der Großfürst Michael Nikolajewitsch ist, traf hier ein.

Kiew, Donnerstag, 28. Februar. Die Eröffnung der Navigation auf dem Dnjepr wird durch Eisgang verhindert.

Simbirsk, Donnerstag, 28. Februar. Der Schriftsteller Nasarjew ist gestorben.

Helsingfors, Donnersag, 13. März (28. Febr.). Ein Allerhöchster Befehl an den Generalgouverneur setzt im laufenden Jahre das Rekruten-Contingent für das 3. Finnländische Schützen-Bataillon auf 280 und nicht auf 500 Mann fest. — Dem Senat ist gestattet worden, auf 10 Jahre einen Vertrag behufs Unterhaltung eines regelmäßigen Dampferverkehrs zwischen Hangö und Hull zur Ausfuhr von Butter nach England abzuschließen.

Die „Finnl. Gaz." veröffentlicht Folgendes: In der Helsingforser lutherischen Nikolai-Kirche versuchte ein Pastor Chellin das Wehrpflichts-Manifest zu verlesen, wurde jedoch durch die Demonstration einer Gruppe von Personen, die größtenheils den gebildeten Ständen angehörten, verhindert. Unter ihnen befanden sich Redacteur Eroko, der ehemalige Lyceums-Director Bonsdorff, Advocat Haartmann, Dr. Cillinkus, Mag. phil. Blumquist, Beamter Holmberg und der Secretär Furuhjelm, der einen Polizeicommissar mit dem Stock schlug. Es wurden Protocolle aufgenommen und die Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen.

Heilbronn, Donnerstag, 13. März (28. Febr.). Wie es heißt, haben de Wet und Steijn die Eisenbahnlinien nördlich von Wolverhoek überschritten und sich nach Westen gewandt.

London, Donnerstag, 13. März (28. Febr.). Der Lord-Statthalter von Irland giebt bekannt, daß der König in diesem Jahre Irland nicht besuchen werde.

Newyork, Donnerstag, 13. März (28. Febr.). Der deutsche Kaiser dankte Roosevelt telegraphisch für die dem Prinzen Heinrich erwiesene Gastfreundschaft. Die vom Kaiser hingestreckte Hand habe der Präsident ergriffen. Roosevelt antwortete, der Besuch des Bruders des Kaisers habe die Kundgebung der herzlichsten Gefühle gestattet. Die Amerikaner feierten im Prinzen Heinrich dessen eigene Persönlichkeit, aber mehr noch den Vertreter des Kaisers und des deutschen Volkes.

Moskau, Donnerstag, 28. Februar. Der hiesige slavische Verein erhielt vom bulgarischen slavischen Verein den Vorschlag, die Organisirung eines internationalen slavischen Central-Comités, indem sich die Thätigkeit aller slavischen Vereine concentiren soll, in Erwägung zu ziehen.

Baku, Donnerstag, 28. Februar. Ein größerer Brand vernichtete 8 Bohrthürme und Schuppen.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—H. B.— **London**, Freitag, 14. (1. März.). Die **Buren haben Lord Methuen freigelassen!** Diese Nachricht hat in London einen vorzüglichen Eindruck hervorgerufen. In Regierungskreisen versichert man, als Revanche für diese Noblesse würden General Cronje oder Kruitzinger von den Engländern freigegeben werden.

Der „Daily Mail" wird aus Pietermaritzburg gemeldet: Die Special-Gerichte, welche über Fälle von Rebellion in Natal abzuurtheilen haben, verurtheilten von den insgesammt 800 angeklagten Personen 500 zu Geldstrafen; die übrigen 300 Angeklagten sollen den Kriegsgerichten überwiesen werden. Die Gesammtsumme der decretirten Geldstrafen beträgt über 1 Mill. Frcs. Sämmtliche Angeklagten sind ruinirte Existenzen une werden von befreundeter Seite ernährt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Februar. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die Stimmung des heutigen Verkehrs wurde in der zweiten Hälfte der Versammlung in Folge des plötzlichen Rückganges der Sformowo-Actien von 112 auf 108½ in ihrer Festigkeit erschüttert und durch das hervorgetretene Bestreben, cursmäßig erzielte Gewinne sicherzustellen, erfolgte schließlich eine generelle Abschwächung des stark gestiegenen Cursstandes vieler Dividenden-Papiere. Die Reaction in den Actien der Sformowo-Werke ist ausschließlich der Uebersättigung des schwachen Elements mit Hausse-Engagements zuzuschreiben. Am Ende des Verkehrs war die Gesammtstimmung keinenfalls flau, man schenkte aber ungünstigen Gerüchten der verschiedensten Art mehr Beachtung, als dies bei der vertrauensvollen Tendenz der letztvergangenen Tage geschehen wäre. — Wilden Sprüngen waren Kerosin- und Naphtha-Werthe ausgesetzt.

Der Reingewinn der Actien-Gesellschaft des Theehauses Peter Botkin's Söhne ist für das Jahr 1900/1 auf 156,774 Rbl. 44 Kop. bestimmt worden, von denen den Actionären als Dividende, nach dem Beispiel früherer Jahre, 120,000 Rbl. oder 12% des Grundcapitals überwiesen wurden. Der Umsatz betrug 10 Mill. Rbl. In den Hauptposten der Bilanz sind keine wesentlichen Veränderungen gegen das Vorjahr erfolgt. Um Einiges verringert hat sich die Summe der acceptirten chinesischen Tratten, die sich auf 491,000 Rbl. beziffert.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 1 Марта 1902 г.

Юрьевскій Полиціймейстеръ объявляетъ, что ему представлено неизвѣстнымъ лицомъ 25 руб. въ пользу арестантскихъ дѣтей при просьбѣ сдѣлать въ газетѣ слѣдующую публикацію:

Für öffentliche Beleidigung zum Besten der Arrestanten-Kinder 25 Rbl. „v. P.

Деньги эти препровождены въ дамскій Тюремный Комитетъ.

Полиціймейстеръ:
Забѣлинъ.

Auction.
Am 4. und 5. Maerz c. um 3 Uhr Nachmittags werden im Hause Nr. 12 am Grossen Markt verschiedene Waaren, als: **Seide, Wolle, Chenille, Stickereien, Perlen, Federn, 1 Nähmaschine, Lampen, 1 Glasschrank, Glaskasten, Glasthüren** etc. etc. meistbietlich versteigert werden.
Jurjew, d. 27. Februar 1902.
№ 5. Stadtauctionator: **J. Sewell.**

Russische Stunden
werden ertheilt. Adresse sub „357" zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Mastochsenfleisch
empfiehlt I. Sorte à 12 Cop., II. Sorte à 10 Cop. das Pfund
A. Ziehr, Fleischermeister.
Fleischscharren, Haus Bahrs.

Kurländische
Tafel- u. Koch-Æpfel
Borsdorfer, Krimsche Aepfel
10 Stück 15 Kop.
Messina-Citronen u. -Apfelsinen Valencia-Apfelsinen
15 Cop. pro Pfund
getr. Pflaumen, Aepfel, Apricosen, Rosinen etc.
erhielt und empfiehlt
M. M. Riskow
Frucht-Keller, Gildenstrasse,
im Polizei-Gebäude.

Estnische Märchen.
Aufgezeichnet von
Friedrich Kreutzwald.
Aus dem Estnischen übersetzt von
F. Löwe
ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Wastjalastid.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.
Broch. VI und 178 Seiten.
C. Mattiesen's Verlag.

Grosscalib. Montechristo-Flinte, Bären-Revolver u. Tiroler-Concert-Zither werden billig verkauft. Sprechst. von 1—2½, Alexander-Str. Nr. 29.

Abreise halber werden **Möbel und Küchengeräthe** verkauft — Pleskausche Str. Nr. 26, 1 Treppe hoch, rechts.

Eine Sammlung
von etwa **1000 Mineralien u. Gebirgsarten** in kleinem Format — erstere nach Naumann-Zirkel's Mineralogie geordnet — nebst kleinen Sammlungen von **Conchylien, Käfern u. Schmetterlingen** und zugehörigem Schrank ist **verkäuflich** — Johannis-Str. 5, 1 Treppe, rechts, werktägl. zwischen 12 u. 2 U. zu erfr.

„Semper", elastischer Tintenlöscher
mit unendlichem Papier. Schlägt alle Löscher.

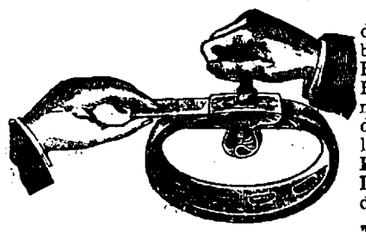

Das Löschpapier wird vollständig ausgenutzt. Ist eine Fläche verbraucht, so zieht man einfach am Ende des Papiers und eine neue Fläche erscheint. Das Umlegen der neuen Löschpapierrolle geschieht auf die denkbar einfachste Weise, nämlich durch Zusammendrücken der Feder des Bügels in der Mitte des Löschers und durch Hinaufschieben der Löschpapierrolle, welche dem „Semper" angepasst geliefert wird.

Carl Unger
Johannisstr. 8. Schreibmaterialienhandlung.

Einrichtungen von
Stärkefabriken und Stärke-Syrupfabriken
neuesten Systems, als Specialität,
sowie:
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Locomobilen
baut die Jahn-Commanditgesellschaft Maschinenfabrik in Arnswalde.
Vertreter: Robert von Mende
Technisches Bureau, **Riga,** Herrenstrasse Nr. 1.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
und der Routen
Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
Giltig vom 15. Octbr. 1901.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Blühende Blumen
empfiehlt
Markert,
Blumenhandlung.
Promenaden-Str. Nr. 4.

Ein Mädchen
mit guten Attestaten zum Alleindienen **gesucht** — Jamasche Str. 69, im Hof.

Eine Hauslehrerin
wird gesucht auf's Land. Zu erfr. Blum-Str. 26, Qu. 6. **Klimberg.**

Die Moskauer Theehandelsgesellschaft
gegr. 1801.
„Peter Botkin's Söhne" in Riga
Ecke der Kalk- und Kaufstr., vis-à-vis dem Rathhause
empfiehlt en gros und en detail:
Frischen aromatisch. wohlschmeckenden Thee
in Moskauer Original-Packung zu verschiedenen Preisen, wie auch
Kaffee u. Zucker zu Börsenpreisen.
Unser Thee, in rühmlichst bekannter Güte, ist **in allen Colonialwaarenhandlungen Jurjews zu haben.**
NB. Gleichfalls empfehlen wir den beliebten **„Reise-Kaffee** in Tafeln".

Die Localitäten unserer Weinhandlung Ritterstrasse Nr. 9
nebst Kellern, Speichern und Nebenräumen sind Umzugs halber **vom 1. April an** ganz oder getheilt zu vermiethen.
„Tivoli" A.-G.

AOK-Seife
(Kräuter-Sahnen-Seife)
berühmte Special-Seife nur für zarten Teint und zarte Hände, empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Einem tüchtigen, nüchternen
Spinner
kann eine Stelle an einer Wollspinnerei nachgewiesen werden d. 4. u. 5. März, Johannisstr. 24. **Müller.**

Ein Lehrling
kann sich melden in der Uhren-Reparatur-Werkstatt von **Ed. Berger,** Rigasche Strasse Nr. 1.

Ein **junger**
Stallmann
ruhiger und sicherer Fahrer, auch Reiter, kann nachgewiesen werden für die Dienstdauer vom 23. April c. bis zur Rekrutenaushebung d. J.
Baron Georg Engelhardt
in Arrohof чер. Эльва, по Псково-Рижск. ж. д.

Einem älter., d. Schreibens kundig. u. der estnischen Sprache mächtigen
Kletner
oder einer Frau kann eine Stelle nachgewiesen werden den 4. u. 5. März, Johannisstr. 24. **Müller.**

Sehr billig, zu Fabrikpreisen, in grosser Auswahl
elegante
Wiener Sitzmoebel
wie **Stühle, elegante Lehnstühle** für Schreibtische in ganz neuen Mustern, **bequeme Schaukelstühle Tabourets** etc. aus der berühmten Fabrik **„Thonet"** - Wien, empfiehlt das Moebelmagazin
J. Kusik
Rigasche Strasse Nr. 32.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Einer Frau
die schon in einer Färberei mit der Annahme beschäftigt gewesen ist, kann eine Stelle nachgewiesen werden den 4. u. 5. März, in der Johannis-Strasse 24. **Müller.**

Eine Wirthin
die gut die feinere Küche u. d. Viehwirthschaft versteht, **sucht Stellung.** Zu erfrag. Küter-Str. 1. Keskküla.

Ein russisch- oder deutschsprech.
Mädchen
kann sich zum sofortigen Dienstantritt melden — Kloster-Strasse Nr 6.

Sommeraufenthalt. **1 Wohnung** v. 3 Z. nebst Küche ist 4 W. v. d. Eisenb.-St. Ermes in hübscher, waldreich. Gegend für d. Sommermonate, auf Wunsch a. jährl. **zu vermiethen.** Näheres durch die Gutsverwaltung Kokenberg pr. Walk.

St. Johannis-Kirche.
Mittwoch, d. 6. März
Busstags-CONCERT
von
Musikdirector Rudolf Griwing
unter Mitwirkung von Herrn
Hjalmar Frey
aus St. Petersburg
und anderer bewährter musikalischer Kräfte.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 9. März c.
Concert
A. Labinsky
von der K. Russ. Oper in St. Petersburg
der Sängerin
S. Bolotnikowa
und des Violoncellisten
W. Krasnolensky
vom Theater Kaiser Nikolai II.

Bürgermusse.
Montag, den 11. März c.
Concert
Bronislaw Hubermann.

Zu vermiethen
v. Mai d. J. **eine Wohnung** von 7 Zimmern nebst Glasveranda — Alt-Str Nr. 11. Näheres durch **Ed. Beckmann.**

Ein Studentenzimmer gesucht. Offerten sub „D." an die Expedition des Blattes.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit Mädchenzimmer und den nöthigen Wirthschaftsräumen im oberen Theile der Stadt zu Anfang August **gesucht.** Offerten sub „M" erb. an d. Exped d. Zeitung.

Eine Wohnung
von 7 Wohnzimmern, Veranda, Garten u. allen Wirthschaftsbequemlichk. **zu vermiethen** — Stern-Str. Nr. 8. Zu besehen von 1—3.

Die Bude Nr. 18 im Kaufhof
u. 2 Wohnungen von 7 und 8 Zimmern **zu vermiethen** — J. Emmerich, Petersburger Str. Nr. 76.

Zum Kauf gesucht
ein Paar jüngere Fahrpferde
2—3 Wrsch. Offerten sub „Z. 25" an die Expedition der Zeitung erbeten.

Ein neuer
Schiffs-Dampfkessel
von 160 □' Heizfl. u. 10 Atm. Betriebsspannung, mit completer erstclassiger Armatur, steht bei sehr günstigen Preisbedingungen **zum Verkauf** bei
F. G. Faure
Holmstr. Nr. 14.

Unbestellbare Briefe
im Post-Comptoir (vom 11. bis zum 21. Februar 1902).

136. Ордыковскому.
137. Гиртъ.
138. К. Сарема.
139. Николай Протсинъ.
140. Юлій Рынсовой.
141. Юлъ Эгипти.
142. Василію Троицкому.
143. Михайлу Троицкому.
144. Т. Трейнутъ.
145. Ютейко.
146. Рудольфъ Морицъ.
147. А. Геннингсонъ.
148. П. Басову.
149. Willem Kaasik.
150. P. Jurgenson (retour).
151. Ильѣ Савостко.
152. Конт. рекомендаціи учителей.
153. Редеру.
154. Августу Лоотъ.
155. Александру Шиффереъ.
156. Юліанію Колп.
157. Маріи Каплауховой.
158. Б. Кантору.
159. О-ву Балкъ и Ко.
160. С. Гордовской.
161. Казиміру Могильницкому.
162. Екатеринѣ Пяхтъ.
163. В. Карпилову.
164. Николаю Бартановичъ.
165. Іюлію Петерсону.
166. Эдгаръ Модель.
167. В. Герникину.
168. М. Репсъ.
169. Линѣ Тоомъ.
170. Василію Гудкову.
171. А. Ирінсъ.
172. Лина Лукъ.
173. Александру Фатцину.
174. Тамарѣ Великовской.

H.-V.
Freitag, den 1. März c.
Discussions-Abend
mit Fragenbeantwortung
(auch für Damen).
Anfang 9 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Der
BAZAR
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll auch in diesem Jahr stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus Arbeitsvertheilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben betheiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. Nr. 20.
Frau Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Frau Professor Körber, Pepler-Str. 1.
Frl. von Stryk, Alexander Strasse Nr. 38.
Frau Prof. Kessler, Küter-Strasse Nr. 2.

Im unterzeichneten Verlage erschien
Piibli loo õpetuswiis.
Kooliteadlised nõuuandmised piibli loo õpetusjuures kodus, wallas ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.
Kokku seadnud
M. Kampmann.
Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr
nehmen entgegen:
J. Anderson, Hauptmann, Rathhausstr. 2.
P. Bahrs, Cassameister der Feuerwehr, Carlowastraße Nr. 19.
C. Becker, Kunstgärtner, Steinbrücke.
Ew. Freymuth, Aeltermann, Kühnstr. 1.
G. Herrmann, Goldschmied, Neumarkt-Straße Nr. 9.
E. Oberleitner, Kaufmann, Kühnstr. 4.
W. Reinartz, Kaufmann, Alt-Straße 11.
H. Schultz, Secretair, Universität.
L. Sander, Kaufmann, Johannisstr. 12.
Die Jurjewer (Dorpater) Bank.
Die Expedition der „Nordl. Zeitung".
Die Expedition des „Postimees".

Verloren am 27. Februar
ein goldener Ring mit 27 Brillanten. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung von 50 Rbl. in der Pepler-Strasse Nr. 28, bei Frau Rybalowski abzugeben.

Verloren
am 24. Februar ein **Siegelring** mit Wappen, entweder in der Sternstr. oder im Fuhrmannsschlitten. Abzugeben gegen Belohnung, Botanische Strasse Nr. 18.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

D.-A. Sonnabend, d. 2. März c.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Ab abe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. G.; Nr. 5.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. März** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 1 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 52 Sonnabend, den 2. (15.) März 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Reichste Lebensversicherungs-Gesellschaft der Welt

EQUITABLE

St. Petersburg, Newsky 21
Generalbevollmächtigter P. J. Popoff.

Inhalt.

Inland: Zur Feier des 100-jährigen Jubiläums der alma mater. Gedenktag. Zulassung zu ausländischen Universitäten. Werro: Estnische Ausstellung. Fellin: Wahlen. Walk: Lettisch-estnische Beziehungen. Wenden: Bestätigung. Riga: Russisches Theater. Kurland: Bestätigung. Mitau: Städtisches. St. Petersburg: Studenten-Frage. Gemeindebesitz. Tageschronik. Warschau: Boycott. Leo Tolstoi. Finnland: Verbot.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Dörptsche „Jahrmarkts-Betrachtungen". Bilder aus Türkisch-Armenien. Mannigfaltiges.

Inland.

Zum 100-jährigen Jubiläum der alma mater.

Die Form ist zerfallen,
Was hat's denn für Noth?
Der Geist lebt in uns Allen
Und unsre Burg ist Gott!

Ein Aufruf an die Commilitonen unserer Universität, die in Süd-Rußland leben, ist uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen. Der mit obrigkeitlicher Genehmigung gedruckte Aufruf lautet:

„Commilitonen! In diesem Frühling vollenden sich hundert Jahre seit der Gründung der uns Allen so theuren alten Alma mater, der wir ohne Ausnahme unendlich viel zu danken haben. Nicht nur haben wir, als einstige Zöglinge derselben, dort unser Wissen bereichert, das frische, frohe Burschenleben, das dort, wie sonst nirgends, blühte, hat unseren Charakter gebildet und bewirkt, daß die dort erworbenen Ideale der Jugend uns auch im reifen Mannesalter nicht verlassen. Der alte Geist, der die Alma mater beseelte, er lebt weiter in uns, ihren Kindern, und wird weiter leben, solange noch Zöglinge derselben über der Erde weilen.

Die officielle Feier des hunderjährigen Jubiläums der Universität findet am 12-ten December statt und zweifellos werden einige von uns zu diesem Tage nach der alten Musenstadt am Embach reisen. Der eigentliche Stiftungstag der Universität, an dem vor hundert Jahren die ersten Studenten immatriculirt und die Vorlesungen durch einen feierlichen Actus eröffnet worden, ist jedoch, wie bekannt, der 21. April und gewiß werden die Meisten von uns den Wunsch hegen, diesen Jubeltag nicht unbemerkt vorübergehen zu lassen, sondern, in Erinnerung an entschwundene schöne Zeiten, den Tag des alten Völkercommers in alter Dörptscher Burschenweise festlich zu feiern. Um die Jubelfeier in einer der Bedeutung des Tages angemessenen Weise zu begehen, empfiehlt es sich, sie nicht getrennt an den einzelnen Orten stattfinden zu lassen, namentlich dort, wo die Zahl der Philister nur klein ist, sondern gemeinsam in einigen größeren Centren.

In der Ueberzeugung, daß für den Süden Rußlands Charkow ein dazu geeignetes Centrum ist, sowohl wegen der Zahl der hier lebenden Commilitonen, als auch wegen der bequemen Eisenbahnverbindungen nach allen Richtungen, wenden sich, im Auftrage der hier lebenden einstigen Zöglinge der Alma Mater, die Unterzeichneten an Euch, Commilitonen, mit der Bitte, zu diesem Tage nach Charkow zu kommen, wo am 21. April das Jubelfest durch einen solennen Commers mit Landesvater gefeiert werden soll. Ueber die Art der projectirten Feier kann vorläufig nur mitgetheilt werden, daß für den 20. April, 8 Uhr Abends, eine zwanglose Zusammenkunft und Empfang der angereisten Gäste im Restaurant Zimmermann (Сумская ул-а 11) geplant ist und für den folgenden Tag, Nachmittags um 6 Uhr, ein Commers in alter Dörptscher Weise in einem mit einem Garten verbundenen Locale in oder bei der Stadt. Zu näherer Auskunft und zur Hilfe beim Aufsuchen der Wohnungen sind die Unterzeichneten gern erbötig.

Da es sehr wichtig ist, schon früher die Zahl der Festtheilnehmer zu kennen, und da die Vorbereitungen zur Feier mit Kosten verbunden sind, bitten wir dringend, Anmeldungen zur Theilnahme, bei Einsendung einer Anzahlung von 10 Rbl., bis zum 25. März einem der Unterzeichneten zusenden zu wollen. Natürlich werden wir bemüht sein, die Kosten, welche unter allen Theilnehmern gleichmäßig vertheilt werden, nach Möglichkeit niedrig zu halten, damit auch weniger Bemittelten die Theilnahme ermöglicht werde.

Commilitonen! Erinnert Euch Eurer schönen Jugendzeit und der herrlichen im alten Dorpat verlebten Tage! Vergeßt für einige Zeit die täglichen Sorgen und helft uns, die hundertste Wiederkehr des Tages der Gründung der alten Alma Mater würdig zu begehen! „Vivat crescat floreat Alma Mater Dorpatensis in aeternum!"

Die Unterschriften lauten: C. v. Ruckteschell, (Сумская 23), R. Berg (Пушкинская 53), Prof. L. Struve (Астрономическая Обсерваторія), H. v. Irmer (Рыбная, дом Голева), N. Charin (Харинскій пер. 1), O. Lichtenstein (Дворянская 12), Dr. J. Finck (Вознесенская 12), Dr. E. Svenson (Пушкинская 7), Mag. M. Kossatsch (Зміевская 1).

Gedenktag

Gestern vor 100 Jahren wurde in Kiew Friedrich Georg v. Bunge geboren, der hervorragendste Mitarbeiter an dem officiellen Werk der Codificirung des ostseeprovinziellen Privatrechts, dessen Name mit der baltischen Rechtsgeschichte auf das engste verknüpft ist. Einen eingehenderen Artikel über die Persönlichkeit Dr. Friedrich Georg v. Bunge's und ihrer Bedeutung haben wir vor genau 5 Jahren anläßlich seines 95. Geburtstages gebracht und beschränken uns daher heute auf diesen kurzen Hinweis.

Zulassung zu ausländischen Universitäten.

Vor einiger Zeit brachten wir eine Notiz über die Nichtzulassung von Studentinnen, die auf russischen Schulen vorbereitet sind, an der Leipziger Universität. Aus Leipzig ist uns nun der Wortlaut der betreffenden Bekanntmachung des Rectors am schwarzen Brett übersandt worden und um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, geben wir denselben hier wieder: „Nach erlassener Verordnung des königl. Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts wird künftighin das Reifezeugniß eines russischen Mädchen-Gymnasiums ausnahmslos nicht mehr als genügende Grundlage für die Erlangung eines Hörer-Scheines angesehen werden." — Die Verfügung bezieht sich also nur auf Frauen und nicht etwa auf männliche Personen, die ein Knaben-Gymnasium durchgemacht haben; thatsächlich werden auch gegenwärtig an der Leipziger Universität männliche Studirende aus Rußland ohne Schwierigkeit immatriculirt.

Werroscher Kreis. Die von den fünf vereinigten landwirthschaftlichen Vereinen des Werroschen Kreises zu veranstaltende Ausstellung ist, wie dem „Post." berichtet wird, ministeriell bestätigt worden. Darauf hin trat das Ausstellungs-Comité unter dem Vorsitz des Hrn. P. Lenfin dieser Tage in Werro zu einer Vorbesprechung zusammen. In seiner Ansprache betonte der Vorsitzende vor Allem, daß man sich bei unseren Ausstellungsfragen von allen politischen Dingen fernhalten müsse: die Politik könne hier keinerlei Nutzen, eher aber mancherlei Schaden bringen. Da die 5 Vereine keine eigenen Ausstellungsräumlichkeiten besäßen, müsse man auch einige Deutsche und Großgrundbesitzer in das Ausstellungs-Comité wählen, da man anderenfalls schwerlich die erforderlichen Räume werde zugewiesen erhalten. Zum Ehren-Vorsitzenden wurde einstimmig Herr v. Liphart-Neuhausen, zum Ausstellungs-Präses der Oberverwalter v. Bodisco, zum Vice-Präses der Orrawasche Oberverwalter H. Pedricks, zum Leiter des Ausstellungs-Comités Herr P. Lenfin aus Neuhausen gewählt. Als Rechtsbeistand wird der Rechtsanwalt W. Beik, als 1. Schatzmeister der Schulmeister A. Undritz, als Schriftleiter Advocat J. Löo in Werro fungiren. — Die Ausstellung findet im September statt.

Fellin. Nach erfolgter obrigkeitlicher Bestätigung der am 22. Januar vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen hatten sich am vorigen Montag, wie der „Fell. Anz." berichtet, die neugewählten Stadtverordneten, einer Einladung des Stadthaupts Folge gebend, in der Stadtkirche eingefunden, woselbst sie durch den Stadtpastor Mickwitz der Vereidigung unterzogen wurden. Sämmtliche Stadtverordnete sind Bekenner des evang.-lutherischen Glaubens, wie das seit Einführung der Städteordnung in Fellin bislang ausnahmelos der Fall war. — Aus der Kirche begaben sich sodann die Stadtverordneten in das Local des Stadtamts behufs Vornahme der Wahl eines Vorsitzenden, der in den im Art. 120 der Städteordnung vorgesehenen Fällen den Vorsitz zu führen hat. Zu diesem Posten wurde mit Stimmeneinhelligkeit der auch seither jene Charge bekleidende dim. Stadtrath A. Werncke ausersehen. — Nach Bestätigung dieser Wahl wird die St.V.-Versammlung demnächst zur Wahl des Stadthaupts sowie zur Besetzung der übrigen hier in Frage kommenden communalen Wahlämter zusammentreten.

Walk. In Anlaß der Walkschen Stadtverordneten-Wahlen giebt die „Peterburgas Awises" ihren Lesern den Rath, sich künftig mehr auf die eigene Kraft zu verlassen, da die freundschaftlichen Versprechungen und Vorspiegelungen der Esten sich als so trügerisch erwiesen hätten. — Dazu schreibt nun der „Post.", wie die „Düna-Z." referirt, daß die gänzliche Verdrängung der Letten aus allen Stadtämtern auch ihm anfänglich sehr ungerecht erschienen sei. Im Hinblick auf die Zukunft habe diese Thatsache ihn sogar mit Sorge erfüllt. Denn nun würden die Letten den Esten wie einer Mauer Trotz bieten und sich sogar mit den Deutschen vereinigen, um die feindliche Partei zu Fall zu bringen. „Doch nun", fährt das Blatt fort, „ist unser Standpunct ein anderer. Denn, wie wir hören, haben die Letten in Walk zu der gänzlichen Verdrängung hinlänglichen Anlaß gegeben. Während die Esten wünschten, daß an der Stadtverwaltung außer Letten und Esten auch Russen und Deutsche theilnehmen sollten, war die lettische Partei so unversöhnlich, daß sie den feindlichen Parteien im öffentlichen Leben der Stadt nicht die mindeste Existenzberechtigung einräumen wollte. Dem ganzen Gehaben der Letten war es anzumerken, daß sie bereits anfingen, sich als zukünftige alleinige Herren Walks zu fühlen. Gerade diesem Gehaben zum Trotz haben sich die Walkschen Esten mit der russischen Partei vereinigt und die machtgierigen Letten unbarmherzig durchfallen lassen. Alles dieses in Betracht ziehend, müssen wir den Walkschen Esten Recht geben und es gut heißen, daß der ungerechte Uebermuth der Letten in Walk ein wenig beschnitten wurde. — Da nun die lettische Partei in Walk Feuer spukt und in Zukunft mit der estnischen bis aufs Blut kämpfen wird, ist es begreiflich, daß wir den Walkschen Esten eindringlich rathen, ihre augenblickliche Stellung in der Stadtverwaltung möglichst gerecht und unparteiisch auszufüllen, damit sie gegen die künftigen Angriffe der Letten an Russen und Deutschen den nöthigen Rückhalt haben. Das Petersburger lettische Blatt aber hat nicht den mindesten

Feuilleton.

Dörptsche „Jahrmarkt-Betrachtungen" vor 80 Jahren.

Die „Dörptsche Zeitung" schreibt:

Dorpat, den 1. März 1822:

„Zerstreuungen gab es vollauf. —

Fast täglich, während der dreiwöchentlichen Jahrmarkts-Zeit, glänzende Tanz-Gesellschaften in Privathäusern; außer solchen vier Maskeraden und zwei Bälle auf der Bürgermusse, vier Bälle in der alten, drei in der akademischen Musse — diese öffentlichen aber nicht zahlreich besucht.

In dem, uneigentlich so genannten, Panorama des Herrn Kallmann fand man Ansichten von Riga, Reval 2c., manche wohlgelungen. Mehr noch, als das Auge, wurde das Ohr ergötzt. Auf dem Basset-Horn gab Franz Schalk aus Prag ein Koncert, in welchem das Musikanten-Chor des vierten See-Regiments, durch kunstfertige Executirung großer Musik-Stücke, selbst auf Saiten-Instrumenten, das Publicum sehr angenehm überraschte. Ein anderes von demselben angekündetes Conzert unterblieb. Dagegen gaben, unter großem Zuspruch und Beifall, zwei Conzerte der wackere Flötenspieler Pietzker aus Riga, und der ausgegeichnete Waldhornist Kohhaut aus Petersburg; und erfreuten außerdem noch viele Privat-Zirkel mit lobenswerther Gefälligkeit ihr Kunsttalent.

Ein herrlicher Verein der vorzüglichsten Kunstleistungen war das, von Dilettanten zum Besten der Armen, veranstaltete Conzert; und mit Dank und Achtung sind hier insbesondere Frau von Maydell und von Baer, Fräulein Charlotte und Anette von Lilienfeld, die Herren von Vitinghoff und von Lilienfeld zu nennen. Der Ertrag der Einnahme war, nach Abzug der Kosten, 1521 Rbl 40 K. B. Ueberdem spricht sich hier, bei solchen Gelegenheiten, ein menschlich-edler Sinn für fremde Noth, und ein eben so reger gebildeter Sinn für die Kunst aus. Jährlich finden Conzerte zum Besten der Armen, und mit sehr glücklichem Erfolg, statt, und die Angehörigen der ersten und reichsten Familien nehmen dabei gütigen Antheil; wäre es nur, um das Orchester zu unterstützen. Einen würdigen Beschluß dieser Kunstgenüsse machte das Conzert des Herrn von Weyrauch, in welchem er selbst, durch seinen Vortrag eines großen Pianoforte-Conzerts von Dussek, jeder, auch der strengsten Anforderung genügte, Herr Steinert als Buffo-Sänger sehr angenehm unterhielt, die oben genannten Dilettanten aber, durch ein Terzett aus dem Wasser-Träger, die Zuschauer dermaßen entzückten, daß diese, jede persönliche Rücksicht vergessend, mit dem lautesten Beifall sich die Wiederholung erbaten. Eine, wenn gleich kühne, doch immer schmeichelhafte Huldigung! Jetzt ist das Getümmel der Messe bereits verhallt: und nur Minerva, die Schutzgöttin unseres kleinen Athens, empfängt zahlreiche Opfer."

3)

Bilder aus Türkisch-Armenien.

Von

A. Aharonjan.

Aus dem Armenischen für die „Nordliv. Z." von L. S.

3. Baschon.

(Schluß.)

Thumo fuhr fort zu klagen und zu schreien und Ghsro schien es, daß dieser Kurde ihn tödte, ihn am hellen Tage vor den Augen der Menge auf dem Marktplatze tödte! Wenn ein Kurde tödten will, so thut er es, ohne sich um Jemanden zu kümmern Beweisen das nicht die verwüsteten Ortschaften genugsam?

Ghsro ward es zur Gewißheit, daß dieser verfluchte Kurde eigentlich nur von seinen Bergen herabgekommen war, um Thumo zu tödten. Dieser Gedanke war unerträglich: Ghsro vergaß plötzlich Alles, sah Nichts mehr, wußte nicht mehr, wo er sich befand, war sich nur noch dessen bewußt, daß er den Hals dieses schrecklichen Kurden durchschneiden müsse — wie und womit es auch wäre.

Wüthend sprang er auf, durchbrach in einem Nu die Menschenkette und erreichte den Kurden; die Menge ward seiner erst gewahr, als er, den riesigen Rumpf seines Feindes erfassend, mit thierischer Wuth an dessen Halse nagte...

Ein Schrei des Entsetzens durchzitterte die Menge. Das war kein Kampf mehr, das war etwas Schrecklicheres: nur eine wüthende Tigerin konnte so den Hals eines Feindes ihrer Jungen zerfleischen.

Der Kurde heulte vor Schmerzen auf und suchte sich aus den Armen des wüthenden Jägers zu befreien, er wand und krümmte sich, schlug Ghsro, riß ihn an den Haaren, aber umsonst: der magere, gebrochene Greis war zum reißenden Löwen geworden; seine knochigen, vertrockneten Arme bildeten eine Kette, die sich immer fester zusammenzog, immer enger wurde und die zu durchreißen dem Kurden unmöglich war. Ghsro sprach kein Wort, sondern gab nur dumpfe Laute von sich; er schien geschworen zu haben, dem baumstarken Kurden seinen Lebenssaft bis auf den letzten Tropfen auszusaugen, während der kleine Thumo weinend und schreiend an seinem Rocke hing. Alles dies geschah so schnell, daß die Menge im ersten Augenblick nicht wußte, was da vorgehe. Der Handel stockte und Alle eilten dem Schauplatze des furchtbaren Kampfes zu.

Bis die Leute begriffen hatten, was geschehen war, bis sie die Sachlage erfaßt hatten, war die Lage des Kurden eine verzweifelte geworden. Das dunkle Blut spritzte aus seinem Halse hervor und bemalte mit seinem Roth die Brust der beiden Gegner.

„Helft," brüllte der Kurde, „ich sterbe, helft!"

Und in der That, er war dem Umsinken nahe. Alle bemerkten dies, und viele Hände streckten sich aus, um die beiden Ringenden auseinanderzureißen. Das war aber nicht leicht. Das in den alten Jäger schlummernde Thier hatte seinen Kopf erhoben und das seit langer Zeit in seinem Herzen angesammelte Gift spritzte auf einmal heraus. Sich wie ein Blutegel an den Hals des riesigen Kurden festsaugend, verschwand er fast in dessen Armen, und weder die Faustschläge seines Gegners, die ununterbrochen auf seinen Kopf niederhagelten, noch die von allen Seiten zerrenden Hände konnten ihn zwingen, seine Beute fahren zu lassen.

„Ach, ich sterbe", heulte wieder der Kurde, „helft, helft!"

Aber umsonst! Wie ein wildes Thier, dumpfe, gurgelnde Töne ausstoßend, würgte Ghsro immer wieder seinen Todfeind, der endlich, ihn mit sich ziehend, auf den Boden niedersank. In diesem Augenblicke erschien auch ein Polizeibeamter, dem es endlich mit großer Mühe gelang, dem Gegner sein Opfer zu entreißen. Der blutüberströmte Kurde, an dessen Halse tiefe Wunden sichtbar waren, aus denen das Blut hervorsprudelte, wurde wieder auf die Füße gestellt. Auch Ghsro's Aussehen war furchterregend, sein Athem stockte, er keuchte, die Nasenflügel waren zum Zerplatzen weit aufgebläht, seine lodernden, blutunterlaufenen Augen traten fast aus ihren Höhlen heraus, seine Haare waren wirr und zerzaust, die Lippen und der lange Bart mit Blut besudelt. In diesem Augenblick glich er einem blutdürstigen Thier, das soeben seine Beute zerfleischt hat.

„O, Ungeheuer", stöhnte er, „auch hier konnten wir ihnen nicht entrinnen. Berg und Thal haben wir durchstreift, arm und elend sind wir mit Weib und Kind fortgewandert, Alles haben wir ihnen gelassen, und können ihnen doch nicht

Grund zu behaupten, die Esten seien Schuld an der Enttäuschung der Letten bei Besetzung der Walkschen Stadtämter. Den Anlaß zu dem Selbstbetruge müssen die Letten in sich selbst und in ihrer eigenen Handlungsweise suchen."

Wenden. Die von der Wendenschen Stadtverordneten-Versammlung vollzogenen Wahlen sind laut Bekanntmachung in der „Livl. Gouv.-Ztg." vom Herrn Gouverneur bestätigt worden. Demnach sind erwählt: zum Stadthaupt Staatsrath G. Trampedach, zu dessen Stellvertreter und zum Gliede des Stadtamts Gustav Hermann und als zweites Glied des Stadtamts Michael Smilge, zum Stadt-Secretär Nikolai v. Erzdorff-Kupffer. Als Suppleanten der Stadtamtsglieder sind bestätigt Carl Lilje und David Behrsing. — Das Waisengericht besteht gemäß bestätigter Wahl aus den Gliedern: G. Hermann, P. Lukaschewitz und K. Wilde.

Riga. Die verflossene Saison des russischen Theaters war, wie die „Düna-Z." berichtet, in materieller Hinsicht eine sehr ungünstige: bei einer Gesammteinnahme (mit Einschluß der Einnahmen von den Vorstellungen in Mitau) von ca. 20,000 Rbl. und einer städtischen Subsidie von 8000 Rbl. ergab die Saison ein Deficit von 7000 Rbl. Die vorhergegangene Saison 1900—1901 wurde mit einem Plus von 3000 Rbl. bei einer Gesammteinnahme von 23,000 Rbl. beschlossen. — Am Donnerstag ist das russische Theater in einer Sitzung der neuen Theaterverwaltung von dem bekannten Entrepreneur Neslobin auf ein Jahr über nommen worden, und zwar unter Bedingungen, die für die Theaterverwaltung durchaus günstige zu nennen sind. Director Neslobin übernimmt alle Unkosten, hinterlegt ein Salog von 5000 Rbl. und hat außerdem für Nichterfüllung etwaiger Wünsche des Theater-Comités nach dreimaliger Mahnung eine Geldstrafe von 500 Rbl. zu zahlen. Die Hälfte der Einnahmen von zwei Aufführungen in der Saison kommen dem russischen Theaterfonds zu Gute. Die Saison wird vom 1. October bis zum 20. Mai dauern, und zwar sollen bis zu den Fasten Dramen, in der Fastenzeit, zu und nach Ostern Opernaufführungen gegeben werden. Sollte Herr Neslobin auch das Wilnaer Theater übernehmen, so werden Opernaufführungen bereits in der ersten Hälfte der Saison mit dem Drama abwechseln.

Kurland. Als Propst der Selburgschen Diöcese ist nach der „Düna-Z." der Pastor in Griwa-Semgallen Carl Welzer bestätigt worden.

Mitau. In der Stadtverordneten-Versammlung am 20. Februar wurde u. A., wie wir in der „Mit. Z." lesen, ein Ansuchen des Directors des Mitauschen Gymnasiums vom 9. Januar, betreffend die Gewährung des Rechtes an das Mitausche Gymnasium, das Grundstück des Gymnasiums unentgeltlich an das städtische Canalisationsnetz anschließen zu dürfen, entsprechend dem Antrag des Stadtamts abgelehnt.

St. Petersburg, 1. März. Fürst Meschtscherski behandelt auch in der neuesten Nummer seines „Graschdanin" die Studenten-Frage:

„Was mich — schreibt er — bei all' unseren studentischen Unordnungen und Gährungen, die ein chronisches Hinderniß für ein ernstes und zusammenhängendes Studium an den Universitäten geworden sind, wundert und beunruhigt, das sind nicht die Unordnungen, denn erstens sind sie — leider — eine alte Erscheinung und zweitens weiß ich, wie viel chronische Ursachen als günstiger Boden für diese traurigen Ausschreitungen dienen. Mich wundert und beunruhigt aber jene traurige Erscheinung inmitten unserer studentischen Jugend, die nicht nur in der vollen Machtlosigkeit der Vielen, welche mit den Unordnungen als einem Hinderniß des Studiums nicht sympathisiren, sondern besonders in dem Fehlen jeglichen Kampfes besteht, der überall in der Welt, wo es Menschen, und seien es auch nur Kinder, giebt, zwischen Ormuzd und Ahriman geführt wird.

Eine Jugend, die in der studentischen Welt mit dem staatlichen Regime unzufrieden ist, eine Jugend, die direct von der Schulbank den Anspruch erhebt, die Universität zu leiten, eine Jugend, die sich von der Rolle eines politischen Kämpfers für die Idee hinreißen läßt — eine solche Jugend ist Rußland, ihrer Mutter, nicht gefährlich. Nicht erst dann, wenn sie zu selbständiger Arbeit ins Leben tritt, sondern bereits beim Uebergang in den dritten Cursus derselben Universität, auf der sie im ersten Cursus gährt und sich den Lockungen des Rausches der Propaganda hingiebt — sagt die Jugend all' ihrer Ueberschwänglichkeit während des ersten Cursus als Kindereien Valet und macht sich einfach an das Studium, alles das vermeidend, was dieses Studium hindern könnte."

Was dem „Graschd." bedenklich erscheint, das ist die große Mehrzahl der Studirenden, die sich von den Unordnungen zurückhält, ohne doch mit der Minderheit in Kampf zu treten; er meint, das sei ein Zeichen von Charakterschwäche und Energielosigkeit — eine Annahme, die nicht ganz in Einklang steht mit einer früheren Betrachtung des „Graschd.", in der er die Haltung der Studirenden der russischen Universitäten mit Einflüssen und dem Milieu in den großen Städten in Zusammenhang brachte. Der Zurückhaltung der Mehrheit würde Fürst Meschtscherski eventuell sogar den Kampf in Gestalt einer Rauferei vorziehen.

„Aber mir scheint — fährt er fort — daß es so weit nicht zu kommen brauchte: auch die Minderheit der Jugend ist immerhin Jugend und daher bin ich überzeugt, wenn bei jeder Unordnung aus der Mitte der an ihr nicht betheiligten Mehrheit ein überzeugter Redner aufträte und sich an die Minorität mit einer warmen Rede wendete, die an die besten Seiten der jungen Seele appellirte, so wäre er in seinem Protest so stark, daß von der Minderheit unzweifelhaft der größte Theil der Stimme der Vernunft und des kameradschaftlichen Gefühls folgte." . . .

In der kritischen Betrachtung der Zustände, die auf der Herrschaft des Gemeindeprincips beruhen, schreibt A. Nikolski in der „Now. Wr.", wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, unter Anderem:

„Dieser Artikel hat den Zweck, die Bedeutung des Gemeindebesitzes als Grundlage einer besonderen bürgerlichen und rechtlichen Ordnung darzulegen, unter deren Einfluß die ganze wirthschaftliche Thätigkeit der Bauern und alle ihre gegenseitigen persönlichen, vermögensrechtlichen und gesellschaftlichen Beziehungen stehen.

Gewöhnlich ignoriren die Vertheidiger des Gemeindebesitzes diese seine Bedeutung oder aber sie stellen der traurigen Wirklichkeit die durch nichts begründeten Träume von dem „goldenen Zeitalter entgegen, zu dem der Gemeindebesitz unsere Bauernschaft vorbereiten soll. Jedem unparteiischen Beobachter des jetzigen Gemeindelebens der Bauern springen aber die vielen Symptome der Zersetzung der Gemeinde in die Augen, einer Zersetzung, die durch die Entwickelung des Individualismus, — der Folge der den Bauern verliehenen Freiheit — und durch das natürliche Streben nach persönlicher und wirthschaftlicher Selbständigkeit, für welche das Gemeindeleben als ein wahres Prokrustesbett erscheint, hervorgerufen ist. Die Zukunft unseres Gemeindebesitzes steht daher außer Zweifel: wie sehr man ihn auch durch Ausnahmemaßregeln stützen mag, er wird durch die Macht der Thatsachen verschwinden, wie er in West-Europa verschwunden ist.

Augenblicklich ist aber der Gemeindebesitz noch ein schweres Joch für unser ganzes bäuerlicher Leben, ist er das Haupthinderniß der culturellen und wirthschaftlichen Fortschritte unserer bäuerlichen Ackerbau treibenden Bevölkerung. Hiervon kann man sich leicht durch die Thatsache überzeugen, daß dem Gemeindebesitz die wichtigsten Personal-, Familien- und Vermögensinteressen der Bauern zum Opfer gebracht worden sind, da die Gemeindeorganisation mit den Personal-, Familien- und Vermögensrechten unvereinbar ist. Die Gemeindeorganisation läßt sich also nur durch die allseitige Beschränkung dieser Rechte halten und die Anerkennung dieser Rechte ist die directe Negation des Gemeindeprincips. . .

Der Eigenthümer des Gemeindelandes ist die Bauerngemeinde, welche selbst an das Land gebunden ist, da sie für die Entrichtung der Landabgaben — Staats-, Landschafts- und Gemeindeauflagen — verantwortlich ist. Die erste und hauptsächlichste Function der Gemeinde ist daher die Vertheilung des Landes und der Abgaben unter den einzelnen Mitgliedern derselben.

Die Grundlage aller Beziehungen im Gemeindeleben ist eine rein fiscalische — die Verantwortung für die Abgaben. Wer die Verantwortung trägt, der herrscht auch. Dem Gesetz gegenüber verantwortet die Gemeinde (Mir), der Gemeinde gegenüber thun es die einzelnen Hofinhaber, den Letzteren gegenüber die Bewohner des Hofes. Die Gemeinde herrscht also über die einzelnen Hofinhaber und diese über die einzelnen Persönlichkeiten, welche zum Hofe gehören. In Anbetracht dieses rein fiscalischen Ursprungs unserer Gemeinde, die in dieser Gestalt bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts in Rußland unbekannt war, ist dieses Alles ganz in der Ordnung und man kann daher mit vollem Recht erwarten, daß die jetzt auf der Tagesordnung stehende Aufhebung der Gesammtbürgschaft diesem häßlichen Ueberbleibsel der Leibeigenschaft den Todesstoß versetzen wird."

Am 21. Februar hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück, sich Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra vorzustellen der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen.

— Eine selbständige orthodoxe Eparchie in China soll, wie die „Now. Wr." gerüchtweise meldet, errichtet und das Oberhaupt der geistlichen Mission in Peking zum Bischof von Charbin und China erhoben werden. Unter seiner Verwaltung werden sich sämmtliche orthodoxen Kirchen in China und der Mandshurei befinden. Die Wahl seiner Residenz wird dem persönlichen Gutachten des künftigen Bischofs vorbehalten.

Jalta. Im Befinden des Grafen Leo Tolstoi ist in den letzten Tagen, der „Now. Wr." zufolge, eine entschiedene Verschlimmerung zu Tage getreten. Die Nacht auf den 26. Februar verbrachte der Kranke fast ganz schlaflos. Der Puls ist ein sehr schwacher und unregelmäßiger, die Schwäche eine große.

Warschau. Das Deutsche wird boycottirt — schreibt das „Rig. Tgbl." — selbst wenn Waarwaare dagegen eingetauscht wird. So haben, dem „Warsch. Dnewn." zufolge, viele Warschauer Händler, um der Nachfrage des Publicums entgegenzukommen, deutsche Fabricate durch „echte" englische ersetzt, auf welchen sogar die Aufschrift prangt: „Not guaranteed in Great Britain." Die Händler weisen mit Stolz auf diese Aufschrift hin, ohne zu ahnen, daß mit diesem Stempel nur zum Export bestimmte Waarwaare versehen wird, für welche die englischen Händler vor ihren Consumenten „keine Garantie übernehmen".

Finnland. Die finnische Verlagsgesellschaft hatte neulich, wie die „Rev. Z." berichtet, zu ihrem dritten Vertreter in Wiborg Redacteur Eero Erkko angenommen. Nunmehr hat jedoch die finnische Oberpreßverwaltung das Gesuch des Herrn Erkko um das Recht, das Buchhändler-Gewerbe betreiben zu dürfen, abschlägig beschieden. Es dürfte dieses hier zu Lande der erste Fall sein, daß ein derartiges Gesuch, für welches das Preßgesetz den Besitz des finnischen Bürgerrechts und guten Ruf des Betreffenden voraussetzt, abgelehnt worden ist. Herr Eero Erkko war früher verantwortlicher Redacteur des Helsingforser finnischen Tagblattes „Päivälehti", welchen Posten er jedoch auf Veranlassung des Generalgouverneurs niederlegen mußte.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15. März).

Vom Transvaal-Kriege.

Die abgelaufene Woche hat das bereits sich abschwächende Interesse an dem in ermüdendem Guerilla-Kriege sich abspielenden blutigen Drama in Süd-Afrika aufs neue mächtig belebt: der nächst dem englischen Obercommandirenden in Süd-Afrika im Range und nach der Anciennität höchststehende englische General, Lord Methuen, ist von den Buren, die von ihren Gegnern nahezu wie Räuberbanden angesehen und behandelt werden, aufs Haupt geschlagen und gefangen genommen worden. Mag man auch die strategische Bedeutung der Methuen'schen Niederlage noch so niedrig, als noch so episodenhaft für den Gesammtverlauf des Krieges einschätzen — einleuchten muß es doch Jedem, daß ein Volk, welches so glänzende Siege, wie soeben über das Methuen'sche Corps, zu erstreiten im Stande ist, im felsenfesten Bewußtsein der guten Sache, die es vertritt, noch weit entfernt ist von der Waffenstreckung.

Damit werden die Engländer zu rechnen haben, aber noch mit manchem Anderen — so vor Allem mit dem unleugbaren Feldherrn-Genie, eines Delarey und de Wet, dann aber auch mit der ganzen wunderbaren Eigenart des Burenvolkes.

Diese letztere offenbart sich soeben leuchtend in der fast märchenhaften Noblesse, welche die Buren mit der gestern telegraphisch gemeldeten Freilassung des gefangenen Lord Methuen bewiesen haben. Wo hat man sonst je unter Kriegführenden Aehnliches erlebt? Die gefangen genommenen Buren werden in ferne Insel anderer Welttheile verschleppt, tapfere Buren-Generale, wie ein Lotter und Scheepers, werden von den Engländern wie Verbrecher hingerichtet, die Burenhäuser und Felder werden niedergebrannt und vernichtet — und trotz aller Drangsalirungen setzen die Buren ihre englischen Gefangenen in Freiheit, ohne ihnen ein Haar zu krümmen, und nicht nur die gemeinen Soldaten, sondern auch Officiere, wie den commandirenden Major Parice und gar den einflußreichen General Methuen. — Als die Blüthe der europäischen Civilisation Arm in Arm zum Sühne-Kreuzzuge gegen China aufbrach, da hat sie nicht gezögert, ihr Racheschwert in Blut zu baden und nach Niederwerfung des weibisch-schwachen Gegners auch die Häupter der Anzettelung sich von der eigenen Regierung zu Füßen legen zu lassen. Da nimmt sich fast märchenhaft die Noblesse der weltfernen Buren aus: statt daß sie, wie man immer wieder glaubte voraussehen zu müssen, in all' der Drangsalirung endlich zu dem alttestamentlichen Princip „Auge um Auge, Zahn um Zahn" schonungslos zurückgreifen, üben sie in immer wachsendem Maße die beschämende Großmuth des Siegers: General Methuen wird freigelassen in einem Augenblick, wo noch über dem gefangenen Buren-General Kruitzinger das Schwert eines hochnothpeinlichen Proceßverfahrens hängt.

Das Erstaunen der Engländer ob dieses Entschlusses kann man sich vorstellen. Vielleicht machen schließlich die Buren mit ihrer Humanität im Kriege doch noch Schule selbst bei den Engländern, diesen europäischen Schwärmern für Dum-Dum-Geschosse und Erschießung gegnerischer Truppenführer.

*

Aus den bisher eingegangenen officiellen englischen Nachrichten stellt der militärische Mitarbeiter der Berliner „Nat.-Z." folgende interessante und anschauliche Uebersicht über die Vorgänge bei der Niederlage Methuen's zusammen:

Die schwere Niederlage Methuen's hat in die südafrikanische Kriegsgeschichte einige neue Ortsnamen eingefügt, so daß einige Einzelheiten über die geographische Lage des Schlachtfeldes interessiren dürften. Methuen brach am 7. März mit 900 Reitern, 300 Mann Infanterie, 4 Geschützen und einem Pompom von Vryburg auf. Vryburg, das im Verlauf des Krieges öfter genannt worden ist, liegt genau 30 Kilometer westlich von der Ostgrenze des Transvaal im Süden von West-Betschuanaland. Das Ziel Methuen's war das von Vryburg in nordwestlicher Richtung 180 Kilometer entfernte Lichtenburg, das im Transvaal, 40 Kilometer von der Ostgrenze entfernt, liegt. Am 8. März wollte sich Methuen auf dem Wege nach Lichtenburg bei Rovirainesfontein mit Grenfell vereinigen, der 1300 Reiter bei sich hatte. Rovirainesfontein ist eine kleine Farm, von der aus man bis Lichtenburg in nordöstlicher Richtung noch 23 englische Meilen zurückzulegen hat. Bis dorthin kam jedoch die Me-

---

entkommen! Wohin sollen wir gehen, wo unser unglückliches Haupt niederlegen!" . .

Der Polizist trat näher und sagte, ihm die Hand auf die Schulter legend: „Nun, Alter, gehen wir, folge mir"!

Ghsro sah ihn, ohne ihn zu begreifen, in starrer Verwunderung an; jener aber wiederholte seine Weisung.

„Ach, was willst Du, wohin sollen wir gehen?" fragte er endlich.

„Ins Gefängniß!"

„Wozu"?

„Du hast Blut vergossen, sieh", fügte der Polizist, mit der Hand auf den verwundeten Kurden weisend, hinzu.

„Armenier, habt Ihr gehört? Ich habe eines Kurden Blut vergossen, das Blut eines Kurden!" rief Ghsro, lange und krampfhaft lachend. — „Das Blut eines Kurden ist theuer. Ha, ha, ha, ich weiß es, in dieser Gegend ist auch das Blut eines Hundes theuer."

„Wollen wir gehen," wiederholte, ihn unterbrechend, ungeduldig der Polizist.

„Wollen wir gehen, ins Gefängniß mit mir! Ich habe ja Blut vergossen, das Blut eines theueren Geschöpfes vergossen. Aber Aga, mein Lieber, hat Jemand in jener verwüsteten Gegend darnach gefragt, wer unsere Kinder gemordet, unsere Familien in Sklaverei geschleppt, unsere Dörfer zerstört, unsere Häuser, Scheunen und Felder angezündet hat? Das Blut eines dieser blutdürstigen Hunde habe ich vergossen! . . . Sieh, jener Ochse ist mein Baschо, ach, mein hübscher Baschо, für den sich mein einziger Sohn geopfert hat. Ach, was soll ich jetzt thun, in welches Wasser mich stürzen! Möge Euer Land, in dem auch ein paar Tropfen Kurdenblut theuer ist, gesegnet sein, ha, ha, ha! . . . Armenier, wozu lebt Ihr noch? Mögen uns doch die Mauern bedecken und die Berge auf uns niederfallen! — Ein Blutstrom hat sich über unsere Heimath ergossen, Berge, Thäler und Felder — Alles ist mit Blut befleckt, und wer hat je gesagt, daß des Armeniers Blut theuer sei? Gehen wir, Aga, wollen wir ins Gefängniß gehen. Erde komme auf mein Haupt! endigte er dann, mit beiden Händen auf sein greises Haupt schlagend, und ging dem Polizisten voran dem Gefängniß zu.

„Großvater, wohin gehst Du? Der Kurde trieb unseren Baschо fort," schrie Thumo, zu ihm laufend, als er den Kurden seinen Ochsen wegführen sah.

„Laß ihn, mein Sohn, laß ihn," antwortete Ghsro, „Baschо gehört nicht uns, sondern den Kurden, unser Haus gehört nicht uns, unser Feld gehört nicht uns, unser Blut gehört nicht uns, der Armenier hat nichts — Alles gehört dem Kurden, dessen Blut ist theuer."

Er ging weiter.

Thumo aber kehrte weinend zu Baschо zurück und versuchte noch einmal, sich an dessen Ohren zu hängen, indem er „Großvater, Großvater" rief. Dieser aber achtete nicht mehr auf ihn, sondern ging, ohne zurückzuschauen, seinen Weg weiter. Jammernd verließ der Knabe nun den Ochsen, lief zum Großvater hin, erfaßte dessen Rock und wiederholte weinend: „Baschon, Großvater, Baschon, Großvater!" So wußte der Knabe lange nicht, wem von den beiden Geliebten er den Vorzug geben sollte: sein Großvater und sein Baschon, Beide gingen ja nach verschiedenen Seiten auseinander und entfernten sich, ohne den Kummer des Kleinen zu beachten, immer weiter. Noch einige Male lief der arme Knabe verstört hin und her, eilte zu Baschо, kehrte wieder um, stürzte dem sich entfernenden Großvater nach, hing sich an seinen Rock, flehte ihn an, doch zurückzukehren und Baschо dem Kurden zu entreißen. Als Ghsro aber garnicht auf ihn achtete, wandte er sich jäh um, lief zum Ochsen zurück und stellte sich ihm in den Weg; dann aber nahm er wahr, daß die den Großvater und Baschо trennende Entfernung sich immer mehr vergrößerte und jener seine Stimme nicht mehr hören konnte; er schrie hoffnungslos, verzweifelt auf und stürzte, Baschо jetzt auf immer verlassend, dem Großvater zum Gefängniß nach. Aber der Großvater war nicht mehr da, man hatte ihn schon in den Kerker geführt und die Thür hinter ihm geschlossen . . . Umsonst klopfte Thumo mit seinen kleinen Fäusten an die dicke, eisenbeschlagene Thür, die sich hinter seinem Großvater geschlossen hatte, umsonst schrie und wehklagte er, umsonst stampfte er mit den Füßen auf den Boden — die Thür ging nicht mehr auf. Müde, kraft- und hoffnungslos setzte er sich endlich vor die Thür des Gefängnisses, nahm den Kopf in die Hände und fing bitterlich zu weinen an.

— — — Jetzt war er ganz verwaist. Weder Großvater noch Baschon waren mehr da.

Mannigfaltiges.

Zur Frauenfrage. Die badische Fabrikinspection fällt über die Leistungen des weiblichen Mitgliedes dieser Behörde, Fräulein Dr. v. Richthofen, folgendes Urtheil: „Es kann ausgesprochen werden, daß die Genannte den Erwartungen, die man auf Grund ihres glänzend bestandenen Doctor-Examens von ihr hegte, auch in der Praxis vollkommen gerechtfertigt hat. Außer den Betrieben mit ausschließlicher Verwendung von Arbeiterinnen ist ihr noch die Ueberwachung der Cigarrenfabriken und die Besorgung der zahlreichen schriftlichen Arbeiten, insbesondere die auf die Prüfung der Arbeitsordnungen bezüglichen Correspondenzen, und die sich auf die Neugenehmigung von Cigarrenfabriken beziehenden Arbeiten übertragen worden. Die Gesammtzahl der von Fräulein Dr. v. Richthofen vorgenommeven Revisionen betrug 557. Bei allen diesen Arbeiten bewies sie ebenso viel Verständniß wie Bestimmtheit und Tact. Ihre Vorträge waren kurz und den Gegenstand erschöpfend. In der letzten Zeit hat sie auch die männlichen Beamten durch ihr verständiges Eingreifen wesentlich unterstützt. Ihre Art, zu reden, hat, nach Mittheilung der Arbeiterpresse, sogleich die Arbeiterinnen gewonnen. Die großherzogliche Fabrikinspection schließt sich diesem Urtheil der genannten Presse vollkommen an."

— Von dem Schelmenstreich eines Bauern im Dorfe Neuhof bei Flatow (Westpreußen) wird folgende Geschichte erzählt: Der Bauer steht mit dem Ortsschullehrer auf gespanntem Fuße. Im vorigen Frühjahr war er an der Reihe, das Schulland zu bestellen, und, wie es in dem zwischen Gemeinde und Lehrer abgeschlossenen Vertrage heißt, die Saat „auszustreuen". Um dem Lehrer einen Schabernack zu spielen, hielt der Bauer auch beim Kartoffelpflanzen an dem Worte „ausstreuen" fest und streute die Saatkartoffeln aus einem Säelaken in derselben Weise aus, wie man Korn sät. Dann pflügte er die Kartoffeln unter. Der Ertrag dieser seltsamen Kartoffelaussaat war natürlich auch danach, und der Lehrer beanspruchte Schadenersatz. Da ihm freiwillig ein solcher nicht gewährt wurde, klagte er. Der Bauer mußte seinen Streich theuer bezahlen. Er ist zur Zahlung einer Entschädigung von 97 Mk. verurtheilt worden; dazu kommen die Gerichtskosten und zu dem Schaden auch noch der Spott.

— Welcher ist der Narr? Aus Angers wird dem „Figaro" gemeldet: In einer Gemeinde bei Cholet beauftragte der Maire den Feldhüter und einen Bäcker, das wahnsinnige Gemeindemitglied Legrand in das Irrenhaus St. Gemès bei Angers zu führen. Unterwegs bemerkte der Feldhüter, daß Legrand just an diesem Tage ganz vernünftig war und es schwer fallen würde, ihn gutwillig zum Eintritt in das Irrenhaus zu bewegen. Man beschloß daher, den Irren betrunken zu machen und unsere drei Helden führten in einer Schenke in Angers eine kleine Orgie auf. Legrand war bald stark berauscht, aber seine beiden Wächter noch mehr, und als das Trio in der Irrenanstalt erschien, konnte der Director aus den Reden der drei Betrunkenen nicht klar werden. Er telegraphirte daher an den Maire der Gemeinde kurz: „Welcher ist der Narr von den Dreien?" Der Maire antwortete: „Legrand". Der Telegraphist aber übertrug: „Le grand" (der Große). Der Director ließ nun die drei Männer messen und ließ den Feldhüter kurzer Hand als den größten von ihnen in die Zwangsjacke stecken. Vergebens schrie dieser: „Ich bin ja gar nicht der Narr, ich bin der Feldhüter!" Je mehr er sich aber wehrte, um so überzeugter war man von seinem Wahnsinn. Der Irrthum wurde erst drei Tage später enthüllt, als der wahnsinnige Legrand bei der Frau des Feldhüters eintrat und ihr sagte: „Ich wußte nicht, daß Dein Mann wahnsinnig ist, aber ich habe ihn selbst in die Irrenanstalt geführt."

— Nach dem Ball. Sie: „Das war wieder eine Hopserei mit Dir, schrecklich!" — Er: „Ich kann nichts dafür, Kind, die Musik bringt mich immer aus dem Tact!"

(„Lust. Bl.")

— Höflich. Neuernannter Richter: „Sind Sie schon vorbestraft?" — Alter Gauner: „Ich hatte bereits die Ehre, von Ihrem Herrn Papa wegen Mordversuchs verurtheilt zu werden."

— Gräßlich. „Na Ede, wat haste jekriegt von den Verein for de Arbeetslosen?" — „„Nischt! Blos Arbeet!""

— Verduftet. A. (bei der Hochzeitsfeier): „Wo ist denn das junge Paar?" — B.: „Oh, das ist bereits heimlich vertöff—tet!"

— Der Clavierfabricant ist ein Mensch, der stets das Gute will und stets das Böse schafft.

— Neue Empfehlungen. „Ich kann natürlich nur eine sehr feine Dienerin brauchen!" — „Frau Baronin, ich bin sogar von meinem Mann geschieden!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 52. Sonnabend, den 2. (15.) März 1902.

„Wir werden also in dieser Richtung das Möglichste thun, aber dazu ist dringend nothwendig, daß die Engländer doch schließlich die Ueberzeugung gewinnen, daß wir trotz allem und allem ihre Verwandten und beiderseits auf freundliche Beziehungen angewiesen sind." — Freiherr v. Richthofen schließt: „Tragen wir hierzu bei, so kommen wir vielleicht noch weiter, dann können wir vielleicht, ohne uns eine schroffe Ablehnung zuzuziehen, als Vettern diesseits des Canals zu unseren Vettern jenseits des Canals sprechen und unsere Fürsprache einlegen für unsere gemeinsamen Vettern in Süd-Afrika. Wenn Sie dazu helfen, in Ihren Kreisen, in der Presse und in der Allgemeinheit des deutschen Volkes, dann leisten Sie nach meiner Ansicht den Buren selbst den größten Dienst." (Beifall.)

*

In England ist diese Rede fast allenthalb äußerst freundlich aufgenommen worden. So sagt der „Daily Telegraph", das ganze englische Volk habe das Verlangen, sich erkenntlich zu zeigen für die Worte, die Freiherr v. Richthofen gesprochen habe; den Interessen beider Länder könne schwerlich ein größerer Dienst erwiesen werden. — „Daily Chronicle" meint, der von dem Staatssecretär angeschlagene Ton sei ein Gewinn für die internationalen Beziehungen. „Standard" sagt: Alle Classen der Bevölkerung in England würden die Worte Richthofen's zu würdigen wissen und froh sein bei dem Gedanken, daß der Staatssecretär die Meinung der gebildeten Deutschen repräsentirt. Unversöhnlich zeigt sich die „Morning Post". Sie ist erstaunt über die Erklärung des Freiherrn von Richthofen, daß beide Völker auf gegenseitige freundschaftliche Beziehungen angewiesen seien, da diese Ueberzeugung erschüttert worden sei durch die Handlungen der deutschen Regierung und systematische englandfeindliche Propaganda in Deutschland.

In **Deutschland** ist nichts mehr und nichts weniger als eine Fahrt deutscher Studenten nach Paris geplant. Unter der Spitzmarke „Ein Studentenstreich" schreibt die „Köln. Z." neuerdings darüber: „In den Zeitungen wird berichtet, daß Leipziger und Berliner Studenten beabsichtigen, in einigen Wochen nach Paris zu fahren, um dort in deutscher Sprache die „Räuber" von Schiller öffentlich aufzuführen und gleichzeitig mit französischen Studenten ein Verbrüderungsfest zu feiern. Wir halten dieses Unternehmen für einen Studentenstreich der bedenklichsten Art, und man darf wohl erwarten, daß die eigentlichen Unternehmer von einer Ausführung dieses Planes rechtzeitig zurücktreten werden. Solche Dilettantenvorstellungen mögen im Rahmen kleiner Universitätsstädte ein gewisses Interesse bieten und eine leidliche Anziehungskraft ausüben. Losgelöst aus dem Rahmen der Universitätsstadt können sie nur dazu dienen, das Ansehen und die Stellung unseres Studententhums zu beeinträchtigen und zu verschieben. Wir sind stolz darauf, daß unsere Studenten das Schwergewicht ihrer Bestrebungen im Ernst und im Fleiß ihrer Studien suchen und finden. Theaterspielende Studenten, die nach Art der spanischen Estudiantinas mehrwöchige Reisen unternehmen, um diesen ihrem Berufe völlig fernliegenden Vergnügungen sich zu widmen, können unmöglich in Deutschland Sympathien gewinnen. Wir bezweifeln, daß sie selbst in deutschen großen Städten einen lebhaften Zuspruch finden würden. Wenn sie aber ins Ausland reisen wollen, und noch dazu nach Frankreich, so rufen sie die Gefahr hervor, daß man dort, wo man unsere Heimath nicht genügend kennt, solche Dilettantenleistungen für Mustervorführungen deutscher Kunst hält, und daß demgemäß das Ansehen der deutschen Kunstpflege im Auslande schwer geschädigt wird. Wohin schließlich ein solennes Verbrüderungsfest zwischen jugendlichen deutschen und ganz anders gearteten französischen Studenten in Paris führen wird, das vermag Niemand vorauszusagen, und Niemand vermag für einen glatten Verlauf solcher internationalen Commerse eine Bürgschaft zu übernehmen... Es ist daher zu hoffen, daß diese geplante deutsche Räuber-Vorstellung in Paris nicht zur Ausführung gelangen wird" — Offenbar hängt diese energische Note der officiösen „Köln. Z." mit einer Nachricht des „Berl. Tgbl." zusammen, laut welcher die Studentenfahrt nach Paris verschoben worden sein soll.

Welchen Eindruck in **England** die Gefangennahme Methuen's gemacht hat, spiegelt sich in zwei Reden wider, die Lord Rosebery am Dinstag in Glasgow gehalten hat. Eine Frage, sagte er, beherrsche zur Zeit alle Gemüther. Es sei herzbrechend, daß jetzt, wo man innig hoffte, daß das Ende des Krieges in Sicht sei, ein so schwerer Schlag erfolgen konnte. Ohne Zweifel werde er die Feinde Englands ermuthigen, die Freunde verzagt machen, England aber werde er nicht entmuthigen. (Lebhafter Beifall.) England müsse die Schläge, die das Schicksal ihm austheile, mit einem Gleichmuth ertragen, der beweise, daß England eines besseren Schicksals in den kommenden Tagen werth sei. — Später hielt Rosebery in der Börse eine zweite Rede, in der er bemerkte, es würde lächerlich von einem Geschäftsmann sein, die Bedeutung der Nachrichten aus Süd-Afrika oder den Einfluß, den sie auf das Geschick und die Dauer des Krieges ausüben können, zu niedrig zu veranschlagen, aber sie würden auf die Politik Englands keinerlei Einfluß ausüben.

Locales.

Den gestrigen Discussions-Abend im Handwerker-Verein eröffnete der Präses des literarischen Comités, Director A. Graß, indem er die Auffassung Leo Tolstoi's von dem Wesen und den Aufgaben der Kunst einer Erörterung unterzog.

Director Graß faßte zuerst die Anschauungen Leo Tolstoi's über die Kunst kurz zusammen. Leo Tolstoi ist der Ansicht, daß bei den Völkern immer das als Kunstideal hingestellt wird, was auch sonst das Leben der Völker gerade ausfüllt und als höchstes Ideal gilt. So diente in den erster Jahrhunderten der christlichen Zeit die Kunst dem christlichen Ideal. Seit der Zeit der Renaissance ist das anders geworden und die Kunst stellte sich in den Dienst des Schönen. Leo Tolstoi hält das ebenso für eine Verirrung, wie er die heutige Dicht- und die Tonkunst als eine schlechte Kunst bezeichnet, weil sie sich seit der Zeit der Renaissance nicht mehr in den Dienst der Religion stellt. — Der Vortragende wies nun nach, daß die Kunst zu allen Zeiten nicht ausschließlich das Lebensideal des betreffenden Volkes verkörpert habe und sogar im Mittelalter nicht ausschließlich religiöse Ideen verherrlicht hat Wie uns die Sinne gegeben sind, um uns an der Außenwelt zu erfreuen, so werden auch die Kunstgenüsse allzeit zu den edelsten Genüssen gerechnet werden, auch wenn sie sich nicht auf religiöse Ideale beziehen. — Von der Tragik der Einseitigkeit, wie sie vielen großen Pessimisten eigen ist, wird Leo Tolstoi, selbst einer der größten Künstler, nicht nur bei seiner Kunstauffassung verfolgt: dasselbe gilt von seiner Auffassung der Ehe, die er, obgleich selbst in glücklicher Ehe lebend, verwirft, desgleichen von seinen Angriffen auf die Wissenschaft, obgleich er selbst die Bildung und das Wissen unserer Zeit in sich aufgenommen hat. Wenn auch die Consequenz bewundernswerth ist, mit der er seine Lehre an sich selbst zu verwirklichen strebt, so wird doch sein Ideal am wenigsten bei Gliedern der lutherischen Kirche Anklang finden, nachdem Luther selbst sich von dem Ideal der Askese losgesagt hat.

Eine Frage nach dem Werth des so viel angepriesenen Odols beantwortete Herr F. Witas-Rhode, wobei er sich auf ein Gutachten der königlichen Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden stützte. Nach Angaben über die Zusammensetzung des Odols, soweit eine solche festgestellt ist, wurde über Versuche betreffs der desinficirenden Wirkung des Odols berichtet, die ergeben haben, daß z. B. die Krankheitskeime cariöser Zähne trotz längeren Verweilens in Odol nicht abgetödtet werden und daß überhaupt ein Desinfectionswerth in der angegebenen Stärke dem Odol nicht eigen ist. Da Zusammensetzung und Zubereitung des Odols von dem Fabricanten nicht bekannt gegeben wird, so ist es zu den Geheimmitteln zu rechnen; der Preis ist im Vergleich zu den Herstellungskosten unverhältnißmäßig hoch und auch der Nutzen, den es bringen soll, steht in gar keinem Verhältniß zum Preise. Sein Hauptnutzen besteht vielmehr darin, daß durch die Reclame das Publicum auf die Pflege seiner Zähne aufmerksam gemacht wird. — Es giebt überhaupt kein Mundwasser, das geeignet ist, zu desinficiren; wirklich desinficirende starke Mittel können, abgesehen von dem schrecklichen Geschmack, der dem Sublimat anhaftet, den Schleimhäuten nicht zugemuthet werden. Die Mundwasser sollen auch die Mundhöhle nicht desinficiren, sondern nur säubern. Ein feiner chemischen Zusammensetzung nach harmloses und auch angenehmes Mittel ist u. A. das Calodont.

Ueber die Hygieine des Bettes sprach darauf Professor Dr. B. Körber in Beantwortung einer Frage. Das Bett und der Raum, in dem es sich befindet, sind von nicht geringer hygieinischer Bedeutung, denn ein Jeder bringt ein Drittel seines Lebens im Bett, bezw. im Schlafzimmer zu. Was zunächst das letztere betrifft, so wird hier oft genug gegen die hygieinischen Forderungen gesündigt, wenn auch nicht in dem Maße wie im Auslande, wo gerade die besten und hellsten Räume als sog. gute Stube verwendet und den größten Theil des Jahres verschlossen gehalten werden — im Winter, um Heizmaterial zu sparen, im Sommer, um die guten Möbel vor Staub zu schützen. Auch hier zu Lande wird die ebenfalls vorhandene „gute Stube" in manchen Häusern nur bei Anwesenheit von Gästen benutzt, sie ist jedoch in sofern von Werth, als sie als Reservoir guter Luft für die anderen Zimmern in Betracht kommt. Besonders schädlich ist es, wenn, wie das im Osten nicht selten der Fall ist, die Schlafzimmer ganz dunkel sind: zur Nacht mögen sie möglichst verdunkelt werden, am Tage aber muß Licht und Sonne freien Zutritt haben. — Nachdem Professor Körber weiter ausgeführt hatte, daß die Schlafzimmer möglichst geräumig sein müßten und die Temperatur in ihnen am besten 12 bis 14 Grad Reaumur betragen soll, erörterte er speciell die Hygieine des Bettes und gab u. A. dem eisernen Bett vor dem hölzernen in sofern den Vorzug, als es nach Krankheiten leichter zu desinficiren ist. Die Höhe der Kopflage und die Dicke der Decke wird je nach subjectiver Gewöhnung zu bestimmen sein. Hygieinisch von hohem Werth ist die Lüftung des Bettes, denn alle pathogenen Bakterien sterben nach wenigen Stunden ab, wenn sie dem Sonnenlicht ausgesetzt sind. Im Auslande, so z. B. in Wien, sieht man in allen Etagen in den Morgenstunden die Matratzen und das ganze Bettzeug auf das Brett des Fensters gelegt, um es der Luft und der Sonne auszusetzen. Hier zu Lande, bei den vielen einstöckigen Wohnungen, der Anlage unserer Fenster mit dem störenden Fensterkreuz und den ungünstigeren klimatischen Verhältnissen, ist eine derartige Lüftung weniger leicht durchzuführen, müßte aber doch nach Möglichkeit vorgenommen werden.

Die Frage ob es einerlei sei, zu welcher Tages- und Jahreszeit photographische Aufnahmen gemacht werden, beantwortete Director Graß auf Grund Information durch photographische Sachverständige dahin, daß heutzutage Tages- und Jahreszeit technisch keine

Schwierigkeit mehr machen und daß auch im Dunkeln bei Magnasium-Licht ebenso gute Bilder wie am Tage erzielt werden können. — Zum Schluß erläuterte Inspector A. Thomson den Unterschied zwischen Kopf- und Falset-Stimme. —r.

Die zu Wegebauten angewiesenen Capitalien sollen, wie wir hören, bald Verwendung finden, da die aufgestellten Pläne und Kostenanschläge bestätigt worden sind. Es sollen demnächst die Wegebauarbeiten mittelst Ausbots vergeben. Bei unserer Stadt ist die Chaussirung der Petersburger, Pleskauschen und Luniaschen Landstraße auf etwa 2 Werst projectirt. Die anderen Arbeiten finden im Kreise statt.

In Anschluß an die auch von uns wiedergegebenen Angaben über die Einnahmen der Bahnlinien der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft schreibt der „Fell. Anz.": „Es sind das Zahlen, die unserem Verständnisse nach die stetig steigende Frequenz, somit doch füglich auch die Rentabilität der betr. Schmalspurbahn-Linien in ein durchaus günstiges Licht stellen. Wie aber stehen die Obligationen und nun gar die Actien der Bahngesellschaft! Nur die fortgesetzte Mißwirthschaft der Verwaltung vermag diese schreienden Widersprüche zu erklären!" — In letzter Zeit sind übrigens sowohl die Actien (40), als auch die Obligationen (81) bereits erheblich gestiegen.

Der in dem gestrigen Eingesandt erwähnte bissige große Hund hat, wie wir mitzutheilen ersucht werden, mit der Brauerei „Tivoli" nichts zu schaffen.

Fuhrleute hatten in der vergangenen Nacht auf dem Hennigschen Platze in der Petersburger Straße ein Kampfspiel à la Lurich arrangirt. Die Arena war aber nicht gut gewählt. Der eine Kämpe glitt aus und fiel dabei so unglücklich, daß er einen doppelten Beinbruch erlitt und ins Hospital abgefertigt werden mußte. —i—

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von E. K. 1 Rbl. — mit dem Früheren 57 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von E. B. 1 Rbl. — mit dem Früheren 135 Rbl. 70 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntage Invocavit, den 3. März: Hauptgottesdienst um 11 Uhr.

Prediger: Mag. Berendts.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Invocavit, den 3. März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Wittrock.

Predigt-Text: Matth. 16, 21—26.

Der Kindergottesdienst fällt der Scharlach-Epidemie wegen aus.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr.

Prediger: stud. theol. J. Rammann.

Die Confirmandenlehre beginnt Montag, den 4. März, und zwar für die Jungfrauen um 4 Uhr Nachm. und für die Jünglinge um 6 Uhr Nachm. im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Invocavit: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 9¼ Uhr.

St. Petri-Kirche.

Invocavit, den 3. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Proclamirt: der Besitzer von Penküll-Carlsberg Johann Terwand, Johann's Sohn, mit Frau Wilhelmine Parts, geb. Martus, Johann's Wittwe; der Königlich dänische Gardeleutnant der Reserve Martin Axel Paul Stockebye und Frl. Malwine Baronesse Koskull. Gestorben: der Universitäts-Pedell Friedrich Hermann Frommhold Teichmann, 73³/₁₂ Jahre alt; die todtgeborene Tochter des Musikers Hans Eugen Witt; Anna Marie Brehm, geb. Hasse, 83 Jahre alt; der Tischler Robert Heinrich Roschewitz, 33²/₁₂ Jahre alt; die Pedellswittwe Wilhelmine Wissor, geb. Brehm, 88³/₁₂ Jahre alt; der Landwirth Heinrich Treufeldt, 76½ Jahre alt

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Kaufcommis Carl Plado Tochter Erica Adelheid. Proclamirt: Verwalter Bruno Amatus Alexander König mit Alwine Katharine Räpsey. Gestorben: des weil. Klempner Peter Kanter Tochter Elsa.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Schuhmacher Gustav Laïl Tochter Elfriede; des Mik Amor Tochter Dagmar; des Adam Lind Sohn Carl: des Jakob Uik Tochter Martha; des August Ein Sohn August Johannes. Proclamirt: Jakob Heringson mit Liisa Sepping; Händler Kusta Birk mit Julie Katharina Böttcher; August Mällo mit Amalie Marie Johanna Ounapuu; Conditor Oskar Mei mit Marie Friederike Gutmann; Diener Jaak Luts mit Wilhelmine Tawits. Gestorben: des Mick Amor Tochter Dagmar, 3 Tage alt; des Johann Suwi Tochter Anna Elfriede, 3⁵/₁₂ Jahre alt; Jaan Röömberg, Jaan's Sohn, 69⁵/₁₂ Jahre alt.

Todtenliste.

Senateur Geheimrath August v. Gerke, Präsident des St. Petersburger Consistoriums, † am 27. Februar zu St. Petersburg.

Georg Friedrich Goltz, † im 83 Jahre am 27. Februar zu Mitau.

Constantin Reichberg, † im 68. Jahre am 26. Februar zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern nach dem Drucke des Blattes eingelaufen.)

St. Petersburg, Freitag, 1 März. Bei der heutigen 72. Ziehung der II. 5-proc. Inneren-Prämien-Anleihe fielen Gewinne auf folgende Billette:

200,000 Rbl. auf Ser. 10803 Nr. 13;
75,000 Rbl. auf Ser. 5364 Nr. 43;
40,000 Rbl. auf Ser. 8526 Nr. 35;
25,000 Rbl. auf Ser. 16950 Nr. 17;
10,000 Rbl. auf Ser. 11867 Nr. 19; Ser. 14452 Nr. 46; Ser. 16696 Nr. 39;
8000 Rbl. auf Ser. 11934 Nr. 2; Ser. 10910 Nr. 19; Ser. 1694 Nr. 15; Ser. 18003 Nr. 12; Ser. 13195 Nr. 33;
5000 Rbl. auf Ser. 226 Nr. 43; Ser. 10930 Nr. 20; Ser. 14511 Nr. 19; Ser. 6172 Nr. 14; Ser. 5197 Nr. 12; Ser. 12500 Nr. 33; Ser. 12378 Nr. 12; Ser. 9096 Nr. 3.
1000 Rbl. auf Ser. 4351 Nr. 44; Ser. 1670 Nr. 6; Ser. 4880 Nr. 24; Ser. 9162 Nr. 17; Ser. 624 Nr. 46; Ser. 5168 Nr. 19; Ser. 9421 Nr. 38; Ser. 3435 Nr. 38; Ser. 11648 Nr. 19; Ser. 13778 Nr. 14; Ser. 14523 Nr. 23; Ser. 7236 Nr. 47; Ser. 9589 Nr. 10; Ser. 10951 Nr. 31; Ser. 18711 Nr. 13; Ser. 16350 Nr. 50; Ser. 5065 Nr. 48; Ser. 569 Nr. 9; Ser. 12088 Nr. 17; Ser. 13434 Nr. 43.

St. Petersburg, Freitag, 1. März. Bei der Station Pleskau fand eine Entgleisung des aus Warschau nach Petersburg gehenden Schnellzuges statt. Menschen sind nicht verunglückt.

Am Todestage Kaiser Alexander II. fand in der Peter Paüls-Kathedrale eine Todtenmesse statt, der Ihre Kais. Majestäten und II. KK. HH. die Großfürsten und Großfürstinnen beiwohnten. Der bulgarische diplomatische Agent legte einen Lorbeerkranz auf das Grab des Zar-Befreiers nieder.

Ein Congreß für wissenschaftliche Pharmacie ist unter dem Vorsitz Professor Mendel's eröffnet worden.

Moskau, Freitag, 1. März. Die Edelleute Sfirandinaki spendeten der Gesellschaft zur Unterstützung unbemittelter Studirender 10,000 Rbl. zu Stipendien.

Warschau, Freitag, 14. (1.) März. In Folge eingetretenen Frostes ist der Dampferverkehr auf der Weichsel eingestellt.

Paris, Freitag, 14. (1.) März. Waldeck-Rousseau unternahm heute seine erste Ausfahrt.

London, Freitag, 14. (1.) März. In einer vom Kriegsamt veröffentlichten Depesche aus Pretoria wird gemeldet, daß Methuen nach Klerksdorp gebracht worden ist. — Sein Befinden ist befriedigend.

Kopenhagen, Freitag, 14. (1.) März. Die Vorlage betreffs Abtretung der dänischen Antillen an Nord-Amerika ist heute vom Folkething mit 83 gegen 7 Stimmen angenommen worden.

St. Petersburg, Sonnabend, 2. März. Der Londoner Agent des Finanzministeriums berichtet von zahlreichen Anfragen englischer Großhändler über zuverlässige Bezugsquellen in Rußland für Butter, Eier, gesalzenes Schweinefleisch 2c.

Die oesterreichische Militär-Deputation stattete den Personen der Kaiserlichen Familie Visiten ab.

Baku, Freitag, 1. März. Dank der Fürsorge des Fürsten Obolenski hat das Comité eine große Zahl Baracken für die Obdachlosen in Schemacha aufführen können.

London, Freitag, 14. (1.) März. Feldmarschall Wolseley reist morgen in privater Angelegenheit nach Capstadt ab.

Vom Kriegsschauplatz wird gemeldet: Am Sonntag wurde eine abermalige große Action (ein Kesseltreiben) unternommen. Die britischen Linien zogen sich von Frankfort bis Lindley hin. Fünf verschiedene Colonnen marschirten in westlicher Richtung auf Wolwerhoek; zwei Officiere mit einer Cavallerie-Abtheilung operirten an der Spitze der Truppen und durchstöberten das Rhenoster-Thal. Es wurden neun (!) Buren, die sich in Gruben versteckt hatten gefangen genommen. Die Hauptkräfte der Buren entwichen. Wieder trieben die Buren eine wild gemachte Rinderheerde durch die Blockhauslinie zwischen Heilbronn und Wolverhoek und während des eingetretenen Wirrwarrs entkamen fast alle.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. März 1902

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,05
Berlin	10 Rmk.	—
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96½
5% Prämien-Anleihe (1864)	474
„ „ (1866)	373½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	300½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95⅜
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	95
Actien der I. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Ruff. Transport-Ges	—
„ „ Russ. Bank	300
„ „ Internat. Hand.-Bank	350
„ „ Disconto-Bank	422*
„ „ Privat-Handels-Bank	217*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	156*
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	109
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	76⅜*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 1 Марта 1902 г.

thuen'sche Colonne nicht, da sie in der Frühe des 8. März zwischen Tweebosch und Palmietkuil von Delarey angegriffen wurde. Tweebosch ist von dem Rendez-vous-Platz Rooirainesfontein in südwestlicher Richtung noch genau ebenso weit entfernt, wie dieser von Lichtenburg, also 23 engl. Meilen. Palmietkuil liegt 5 engl. Meilen von Tweebosch. Methuen's Colonne befand sich nun während des Angriffes zwischen beiden Orten, d. h. das Gros stand bei Palmietkuil, die Nachhut bei Tweebosch, die Vorhut hatte bereits die von Südosten nach Nordwesten gehende Linie Maribogo-Kraipaan erreicht. Diese aus 550 Reitern bestehende Vorhut hat sich bei dem Gefecht am merkwürdigsten benommen. Statt, nachdem das Nachhutgefecht verloren war, wenigstens dem Hauptcorps zu Hilfe zu kommen, jagte sie beim Anblick der ersten Buren in wilder Flucht von dannen. Einige Buren, sicher schwächer an der Zahl als die britische Vorhut, trieben die 550 Reiter 4 engl. Meilen weit, etwa bis Mositlana, vor sich her, dann gaben sie die Vorfolgung auf; die 550 Mann waren gerettet und berichteten, als sie am Abend nach Kraipaan kamen, von dem Gefecht. Man hat es wohl der heillosen Verwirrung zuzuschreiben, daß die Vorhut sich nach Nordwesten statt nach Nordosten wandte, wo sie doch bei Rooirainesfontein, das viel näher war als Kraipaan, Grenfell gefunden und mit ihm Methuen zu Hilfe hätte kommen können. Der Umstand, daß später auch Major Parice, den die Buren gefangen genommen, aber wieder freigelassen hatten, weder nach Rooirainesfontein noch nach Lichtenburg, sondern nach Kraipaan gegangen ist, läßt darauf schließen, daß man sich in Kraipaan, das auf britischem Gebiet liegt, sicherer glaubte und Lichtenburg aufgab.

Ueber Delarey's weitere Bewegungen ist bis jetzt nichts Näheres gemeldet worden. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß er nun seinerseits auf Lichtenburg losmarschirt ist. In London war das Gerücht verbreitet, es habe noch ein zweites Gefecht stattgefunden, von dem aber das Kriegsamt noch keine Mittheilung mache. Dieses Gerücht ist an und für sich nicht unwahrscheinlich, denn nichts hätte für Delarey näher gelegen, als, nachdem er Methuen's Colonne überwältigt, Grenfell bei Rooirainesfontein zu überfallen, mit dem, da er ahnungslos Methuen erwartete, die Buren in Khaki wohl leichtes Spiel gehabt hätten. — Ueber die wirklichen Verluste der Engländer scheint man sich in London sehr schlimmen Befürchtungen hinzugeben; vor Allem nimmt man dort an, daß nicht nur Methuen selbst, sondern auch sein ganzer Stab den Buren in die Hände gefallen seien. Die nächste Verlustliste wird darüber Aufklärung geben.

*

Der gefangen genommene und inzwischen wieder losgelassene General Paul Sanford Methuen wurde am 1. September 1845 geboren, ist jetzt also 56 Jahre alt. Er begann seine militärische Laufbahn als 19-jähriger Leutnant in den Scots Guards, diente 1873 bis 1874 als Major an der Goldküste und Aschanti und war 1877 bis 1881 Militär-Attaché in Berlin. — Wie die „Nat.-Z." noch mittheilt, hat sich General Lord Methuen während seiner Dienstzeit als Militär-Attaché der englischen Botschaft in Berlin im Februar 1881 die Rettungsmedaille am Bande verdient. Der damalige Oberstleutnant Methuen nahm hervorragenden Antheil an der Rettung eines Arbeiters Pieper in Charlottenburg vom Tode des Ertrinkens.

Burisches und Englisches im preußischen Abgeordnetenhause.

In der Dinstag-Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses machte der Staatssecretär v. Richthofen die Mittheilung, daß die englische Regierung die Wünsche des deutschen Buren-Hilfsbundes wegen Beförderung seiner Sendungen in die Concentrationslager im vollen Umfange erfüllt hat. Er erklärte darüber: Geistliche von holländischen reformirten Kirchen werden als Secretäre der Lager-Comités wirken. Es werden Vorkehrungen getroffen werden, um in jedem Falle von dem Secretär des Comités, durch das eine Sendung vertheilt wird, eine Empfangsbescheinigung zu erhalten. Lord Lansdowne fügte noch in einem Privatbrief an den kaiserlichen Botschafter Grafen Metternich hinzu, er hoffe zuversichtlich, daß dies als befriedigend werde empfunden werden. Wir haben uns Mühe gegeben, es so einzurichten, Localcomités bei den einzelnen Lagern zu bilden. Es sei ein großer Fortschritt erzielt worden gegenüber der früher ertheilten Zusage, daß alle Sendungen nach Pretoria zu dirigiren seien — ganz abgesehen davon, daß die Fracht- und Zollfreiheit damals nicht zugesichert waren. Er glaube daher constatiren zu können, daß die Wünsche des hohen Hauses, wie sie der Abg. Lückhoff näher präcisirte, voll erfüllt würden. Er glaube, daß dies mit Genugthuung begrüßt werden könne. (Lebhafter Beifall.) Die Wünsche des Buren-Hilfscomités gehen ja weiter. Er möchte hierbei hervorheben, daß Deutschland in dieser ganzen Angelegenheit allein vorgegangen sei und kein anderer Staat bisher derartige amtliche Schritte bei der englischen Regierung that und daß wir daher in dieser Beziehung als erste für das so humanitäre Interesse eintraten. (Bravo auf allen Seiten.) Nun werde es an den Buren-Hilfscomités liegen, ihrerseits recht viel zu sammeln, damit recht viel in die Camps gesandt werden kann.

Die Stellung, die die auswärtige Vertretung des deutschen Reichs und des Königsreichs Preußen hierbei übernahm, gebe ihr und ihm, dem Redner, vielleicht das Recht zu Bemerkungen, die über den Rahmen des hohen Hauses, auch des Reichstages, hinausgehen und sich sowohl an sie wie auch an die Allgemeinheit wenden. Die Opfer an Gut und Blut, die in England standhaft geleistet würden, der große Verlust an Menschenleben, der starke Abgang ausgezeichneten Officiersmaterials, die Höhe der erforderlichen Ausgaben und die dadurch bedingte Anziehung der Steuerschraube — wenn alles das erwogen wird, werde man zugeben, daß es menschlich und natürlich sei, wenn sowohl bei Einzelnen wie bei der Nation die Empfindlichkeit wachse und sich steigere. Harte Worte werden doppelt tief empfunden und ein freundlicher Zuspruch doppelt freundlich angenommen. Wenn ich die Empfindungen der Nation recht verstehe, geht unser Wunsch dahin, daß wir den Nothleidenden in Süd-Afrika nach Möglichkeit helfen. Das ist nicht anders möglich, als mit Zustimmung und Unterstützung von englischer Seite, ohne die man überhaupt nicht an die Buren herankommen kann. Um diese Unterstützung und Hilfe uns zu sichern, ist es geboten, die Empfindlichkeit der englischen Regierung und der Nation nach Möglichkeit nicht herauszufordern. Dazu bedarf es keiner Liebedienerei. Der deutschen Politik liegt Liebedinerei gänzlich fern. Unsere Politik treiben wir Niemandem als dem deutschen Volk zu Liebe. (Bravo.) Nur wenn wir diese Empfindlichkeit berücksichtigen, werden wir weiter in Süd-Afrika im Dienste der Menschlichkeit wirken können.

Was sollen wir thun, um in dieser Beziehung vielleicht die Situation in England etwas zu ändern? Da kommt zunächst wohl eine etwas gerechtere Kritik in Frage. Vertheilen wir Licht und Schatten etwas gerechter, als es bisher geschehen, und nehmen wir nicht immer gleich von vornherein an, daß Alles, was von englischer Seite geschieht, zu Unrecht und schlecht geschieht. Als Beispiel können die haarsträubenden Beschreibungen über die Gefangenenlager gelten. Vor einigen Tagen war bei mir einer unserer Generale, der in der Lage ist, aus eigener Erfahrung darüber zu berichten. Er sagte zu mir: „Ich halte es für meine Pflicht — und ich ermächtige Sie, von meinem Namen Gebrauch zu machen — zu erklären, daß ich die Gefangenenlager auf Ceylon mustergiltig vorfand Es war General v. Trotha, früherer Commandeur der Schutztruppe von Ost-Afrika, der auf der Rückkehr von China in Ceylon Aufenthalt nahm.

Sodann würde es meines Erachtens der Würde einer Nation keinen Abbruch thun, wenn sie auch ihre menschliche Sympathie bezeugte, wie z. B. bei der gestern gemeldeten schweren Verwundung Lord Methuen's, eines Mannes, der Jahre hindurch Militär-Attaché in Berlin war, sich der besonderen Werthschätzung der beiden ersten Kaiser erfreute und in weiten Kreisen ein freundliches Andenken hinterließ. Ich glaube, daß es nur durch Schonung der nationalen Gefühle möglich ist, weiter auf dem Wege fortzuschreiten, den das Buren-Hilfscomité andeutete, den zu gehen, wir sehr gern bereit sind. (Beifall.) Man muß in erster Linie jetzt dahin zu wirken suchen, daß schließlich doch gestattet wird, Ambulanzen nach Süd-Afrika zu senden.

Fortsetzung in der Beilage.

Die Desinfektion

von Räumen nach ansteckenden Krankheiten vermittelst der Schering'schen Formalin-Desinfectoren u. Pastillen übernimmt die

Droguerie John Pfeil.

Wohne jetzt

Teichstr. 45

Fr. Reinhardt.

Stud. matemat. ищетъ занятій съ гимназист. или реалист. Адресъ спросить въ эксп. этой газ. подъ „356".

Zwei Studenten

wünschen **Guitarrestunden** zu nehmen. Off. sub L. S an d. Exped. d. Bl.



Auction.

Am 4. und 5. Maerz c. um 3 Uhr Nachmittags werden im Hause Nr. 12 am Grossen Markt verschiedene Waaren, als: **Seide, Wolle, Chenille, Stickereien, Perlen, Federn, 1 Nähmaschine, Lampen, 1 Glasschrank, Glaskasten, Glasthüren** etc. etc. meistbietlich versteigert werden.

Jurjew, d. 27. Februar 1902.

№ 5. Stadtauctionator: **J. Sewell.**

Parfüm

Amulettes

erhielten in neuer Sendung

Gebr. Brock.

Recht schönes

Mastochsenfleisch

empfiehlt d. Fleischscharren Petersburger Strasse Nr. 4.

Joh. Oss, Fleischermeister.

Brustleidenden

u. Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker Auskunft. **E. Funke, Berlin,** Königrätzer Str. 49.

Blühende Blumen

empfiehlt

Markert,
Blumenhandlung.

Promenaden-Str. Nr. 4.

Въ Ботаническомъ Саду продаются по умѣреннымъ цѣнамъ

различные цвѣты

принимаются заказы на букеты, вѣнки, декораціи и. т. п.

Im Botanischen Garten sind verschiedene

Blumen

billig zu verkaufen. Bestellungen auf **Blumensträuse, Kränze, Decorationen** u. s. w. werden entgegengen.

Hoher

Nebenverdienst

bietet sich Herren, die im Verkehr mit dem Publicum stehen. Offerten unter **R. B. 244** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau** erbeten.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 28 Февраля 1902 года.

Активъ.	Руб.	Кп.
Касса	93,130	65
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій	200,000	—
Учетъ векселей	855,017	85
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	11,729	11
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	43,580	—
„ „ негарантированныхъ	117,537	98
ипот. облигацій	48,515	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 254,714.— запасн. капитала)	471,893	94
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	65,789	77
„ „ „ % бумагъ негарант.	235,050	56
„ „ „ ипот. облигацій	434,881	50
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	224,592	18
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	76,608	29
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	42,845	07
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	11,667	33
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	229,835	07
б) векселя на коммиссіи	9,892	96
Протестованные векселя	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	220	71
Зданіе банка	43,000	—
Текущіе расходы	5,854	34
Расходы подлежащіе возврату	1,351	—
Переходящія суммы	2,503	88
Руб.	3,225,497	19

Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	254,770	03
Вклады:		
Срочные	1,997,924	—
Безсрочные	3,567	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	510,343	68
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	112,028	17
б) векселя на коммиссіи	7,695	42
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по вкладамъ	40,423	26
Счетъ процентовъ и коммиссій	27,090	03
Пенсіонный фондъ служащихъ	49,584	66
Переходящія суммы	32,218	94
Руб.	3,225,497	19

Stand der Jurjewer Bank

am 28. Februar 1902.

Activa.	Rubel.	Kp.
Cassenbestand	93,130	65
Einlagen bei anderen Banken	200,000	—
Discontirte Wechsel	855,017	85
Coupons und zahlbare Effecten	11,729	11
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	43,580	—
ungarantirten Werthpapieren	117,537	98
Hypothekarischen Obligationen	48,515	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 254,714.—)	471,893	94
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	65,789	77
„ „ „ „ ungarantirten „	235,050	56
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	434,881	50
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	224,592	18
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	76,608	29
„ „ „ „ Handelsvaluten	42,845	07
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	11,667	33
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	229,835	07
b) Incassowechsel	9,892	96
Protestirte Wechsel	—	—
Effecten-Zinsen	220	71
Immobil	43,000	—
Unkosten	5,854	34
Unverrechnete Auslagen	1,351	—
Interims-Conto	2,503	88
Rbl.	3,225,497	19

Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	254,770	03
Einlagen:		
Terminirte	1,997,924	—
Unterminirte	3,567	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	510,343	68
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	112,028	17
b) Incassowechsel	7,695	42
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Einlagen-Zinsen	40,423	26
Zinsen und Provisionen	27,090	03
Pensionsfonds der Beamten	49,584	66
Interims-Conto	32,218	94
Rbl.	3,225,497	19

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Bürgermusse.

Montag, den 11. März c.

Concert

Bronislaw Hubermann.

unter Mitwirkung von Herrn

Emerich Kris.

Programm:

I. Suite E-dur — Goldmark.
Allegro-Andante sostenuto.
Allegro moderato, quasi allegretto-Presto.
B. Hubermann.

II. Gavotte — E. Kris.
Spinnerlied — Wagner-Liszt.
E. Kris.

III. Nocturne op. 27 Nr. 2 — Chopin.
B. Hubermann.
Rhapsodie XII — Liszt.
E. Kris.

V. Carmen-Fantasie — Bizet-Sarasate.
B. Hubermann.

Beginn 8½ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop., Gallerie 40 Kop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.

Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.

Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Jegliche Art

Blank-Stickerei

wird gut und sauber ausgeführt — Teich-Str. 74, Quart. 4, v. 12—2 Uhr.



Verlanget bei Eurem Lieferanten nur Bernsdorp's Cacao, die zweitverbreitetste, reinste und billigste Marke.

Petristr. Nr. 76

miethfrei **Wohnung v. 4 Zimmern** mit Veranda, Küche u. allen Wirthschaftsbeq. Abzumachen Blumenstr. Nr. 26, Quart. 7.

Ein möblirtes Zimmer

mit voller Pension an einen stillebenden Herrn **zu verm.** — Petersbur Str. 53, Paradenth., part., links.

Arzt

wünscht Stellvertretung eines Collegen auf dem Lande zu übernehmen. Off. sub „Vertretung" an d. Exp. d Bl.

Zum Mitunterricht

auf dem Lande wird vom nächsten Herbstsemester an ein 9—9½-jähriges Mädchen aus guter Familie gesucht. — Anmeldungen erbittet möglichst bald **von Samson-Bockenhof,** per Eisenbahn-Station Bockenhof.

Ein tüchtiger Gärtner, der sein Fach gründlich kennt, übernimmt **das Umpflanzen von Zimmerblumen, Gartenarbeit,** auch **Verwaltung von Gärten** zu billigster Preisnotierung. **Jacob Hurt,** Botanische Str. Nr. 24, im Hof.

Einem tüchtigen, nüchternen

Spinner

kann eine Stelle an einer Wollspinnerei nachgewiesen werden d. 4. u. 5. März, Johannisstr. 24. **Müller.**

Ein tüchtiger

Färber

auf Alizarinfarben findet dauernde Stellung in Grube pei Romeskaln, Livland.

Ein junger **Butter- u. Käsemacher** sucht Stellung — Kastanien-Allee Nr. 1. J. Hanson.

Ein Lehrling

kann sich melden in der Uhren-Reparatur-Werkstatt von **Ed. Berger,** Rigasche Strasse Nr. 1.

Junger Käse- u. Buttermeister

der gute Zeugn. hat, **sucht Stellung.** Gouv. Livl., pr. Jurjew, Kudding'sche Gemeindeverwaltung. Alex. Fischer.

Einem älter., d. Schreibens kundig. u. der estnischen Sprache mächtigen

Kletner

oder einer Frau kann eine Stelle nachgewiesen werden den 4. u. 5. März, Johannisstr. 24. **Müller.**

Einem Herrn

kann billig **Kost** u. **Logis** abg. werden — Sternstr. 15, im Hof, 1. Thür, rechts.

Eine deutschsprech. Köchin

mit Zeugniss., die selbständig zu kochen versteht, **kann sich melden.** Adr. sub „358" in d, Exp. d. Bl. zu erfr.

Eine gebildete junge Dame

der drei Ortssprachen mächtig, kann sich als **zweite Empfangsdame** melden. Dieselbe kann gleichzeitig die kleine Retouche erlernen bei

C. Schulz,
Phot. Atelier, Garten-Str. 3.

Einer Frau

die schon in einer Färberei mit der Annahme beschäftigt gewesen ist, kann eine Stelle nachgewiesen werden den 4. u. 5. März, in der Johannis-Strasse 24. **Müller.**

Schloss-Strasse 13

im Hinterhause ist eine freundliche **Familienwohnung,** bestehend aus 4 Zimmern, Veranda, Küche, Vorhaus und Wirthschaftsbequeml. **zu vermiethen.** Zu bezieh Ende März.

Ein Stubenmädchen

das zu nähen und zu plätten versteht u. Attestate hat, **kann sich melden** — Stern-Strasse Nr. 25 von 10—12 u. von ½5—½6.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche **zu vermiethen** — Kastanien-Allee 37,

Gesucht wird zum 20. März oder früher eine **Wohnung** von 2—3 Zimmern im I. od. II. Stadttheil. Off. sub „F. 6" an die Exp. d. Bl.

Eine

Parterrewohnung

von 6 Zimmern, Küche und Wirthschaftsräumen ist miethfrei — Teichstraße Nr. 63.

Am 1. März 1902 um 6 Uhr Nachmittags entschlief sanft in dem Herrn nach langer schwerer Krankheit der Aufseher des Jurjewschen Arrestlocals

Christian Peterson.

Die Bestattung der irdischen Hülle des Entschlafenen findet Montag, den 4. März 1902, um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Vorzügliche

Sphagnum-Streu und Mull

in gepressten Ballen
empfiehlt als billigste und beste Einstreu die **Fabrik Charlottenhof.**

Vertreter **Elm. Grohs**
Jurjew (Dorpat), Rigasche Str. Nr. 129.

Neue Sorte echttürkischen Tabak

Эгипетскій

(in 1/2 und ganzen Pfunden)

320 u. 420 Cop. das Pfd.

средній и. вышесредній

in **bester** Qualität, nur für den Detail-Handel.

Trotz der zierlichen Blechverpackung, welche zum Wirthschaftsbedarf construirt ist, ist die Güte dieser neuen Sorte um 10% erhöht — empfiehlt die Tabaks-Niederlage der

Gesellschaft S. Gabai.



Documenten-Mappe.

Wer Ordnung halten will, muß diese Mappe haben

zum Aufbewahren wichtiger Schriftstücke und Werthpapiere etc. gross genug, um jedes Werthpapier aufzunehmen und im Geldschrank oder sonst wo aufzubewahren.

Ein Griff genügt, um das Schriftstück sofort zu finden.

Die Mappe enthält 12 numerirte Abtheilungenstaschen und ein Inhaltsregister.

Zu haben in 3 Grössen bei

Carl Unger.

Johannis-Str. Nr. 8.

R. Tergan

vormals F. Kraff

Manufactur-, Lein- u. Weisswaaren-Handlung

Specialität: Moderne in- u. ausländ. Kleiderstoffe

empfing in grosser Auswahl

Costume-Stoffe in Homespun, Covert-coat, Drap-de-Dames, Satin, Foule, Cheviot in grosser Farben-Auswahl

Sommerstoffe, wollene in Beige, Crêpe, Barege, Sicilienne, Grenadine u. Mousseline-de-laine

baumw. Gewebe, Sommerstoffe, in Cretonne, Foulard, Batist, Crystalline, Piqué etc.

Bettdecken in Wolle, Peluche, Piqué, Vigogne und **wollene und seidene Steppdecken**

Tüll- u. Schweizer Gardinen und Stores in Weiss, Crême, ecru, und **fertige weisse**

Rouleaux

Grosses Lager in

Peluche-Sopha- und Bett-Teppichen

zu Fabriks-Preisen

und empfiehlt

R. Tergan.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Gönss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Ingenieurschule Berlin

O. 27, Raupachstr. 6.

Höhere Lehranstalt für Elektrotechnik und Maschinenbau. Ingenieur- und Technikerkurse beginnen **am 8. April.** Programme, Auskünfte etc. kostenlos.

Gegen **Hämorrhoiden** empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin-schwefelsaurem Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten.

Anusol enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus. — Brochüren gratis und franco.

Goedecke & Co.

Fabrik ätherischer Oele u. chemischer Producte in Leipzig.
Zu haben in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

Costume-Stoffe

Bedeutendes Leinen- und Weisswaaren-Lager

Reichassortirtes

Kleiderstoff-Lager

Gardinen

in den neuesten Mustern

empfiehlt

Kühn-Str. 1. **Arthur Feldmann.**

Neue

Papirossen

„Mars"

10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop.

vorzüglicher Geschmack, schöne gefällige Verpackung

empfiehlt d. Tabaks-Niederlage d. **Gesellschaft**

S. Gabai.

Meiner hochverehrten Kundschaft bringe ich zur Kenntniss, dass ich jetzt wieder, wie früher

Kuppeln, Cylinder, Dochte u. Prima Nobelsches Petroleum

zu billigen Preisen verkaufe u. alle **Reparaturen** an **Lampen, Küchengeräthen** u. **Verzinnungen** aller Art übernehme.

L. Liblik
vorm. **Ch. Sachsendahl.**
Jacobstr. 6, Haus Dr Kengsep.

Nur Neuheiten

in den verschiedensten
Phantasie-Postkarten
Künstler-Postkarten
Blumen-Postkarten
Gratulations-Karten
Tisch-Karten, neueste
Menn-Karten, dito
Tanz-Karten, dito
Mal-Vorlagen dito
Wand-Sprüchen etc. etc.
empfing in reicher Auswahl

E. A. Just.

Liefere
Buttermaschinen
Milchanker
Heringstönnchen
u. s. w. zu mässigen Preisen. Böttcherm. **O. Sawissaar,** Fortunastr. 8.

Verkaufe den Rest meines trockenen, ungeflößten

Birken- und Ellern-Brennholzes

zu herabgesetzten Preisen, um mein Lager vor der etwaigen Frühjahrsüberschwemmung zu räumen.

J. Kahn
Holzhandlung
Nr. 6. Holz-Straße Nr. 6

Gutes Birken-, Ellern- u. Fichten-Holz wird **verk.** aus dem Holzgarten. Petersburg. Str. 50.

Harzer Kanarienvögel

(Roller) sind **zu verkaufen** — Fortuna-Str. 21, beim Hauswirthen.

Neue Kalkbrennerei

hinter dem Jurjewer Bahnhof, bei der Windmühle.

Empfehle aus meiner **neu**eröffneten Kalkbrennerei

guten Kalk

(pud- u. waggonweise) zu mässigen Preisen. Volles Gewicht w. garantirt.

G. Mauer.

Aufträge werden auch im Schuhgeschäft Ritterstr. 5 angenommen.

Morgen, den 3. März

Vanille-Spritzkuchen u. Windbeutel mit Schmand

bei

R. A. Luchsinger.

Verlangen Sie

Katecho-Kreolin-Seife

vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.

Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitsbäder.

Medicinische Toiletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toiletteseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.

Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.

Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife

J. Godsewitsch,
St. Petersburg.

Die Localitäten unserer Weinhandlung Ritterstrasse Nr. 9

nebst Kellern, Speichern und Nebenräumen sind Umzugs halber **vom 1. April an** ganz oder getheilt zu vermiethen.

„Tivoli" A.-G.

C. SCHULZ empfiehlt **Serien** von **Ansichts-Postkarten d. Stadt** in Enveloppes

Photographisch. Atelier

Garten-Str. 3

30 Karten à 1.20 Cop.

Aufnahmezeit für Portraits täglich von 9—5 Uhr.

Unser grosser diesjähriger

Inventur-

Räumungs-Ausverkauf

Montag, d. 4. März, u. folgende Tage.

Frühjahrs-

Jaquets, Saccos, Capes, Kleiderröcke, Jaquets, Paletots, Abend-Mäntel, Kinder-Mäntel u. Kinder-Jacken

Herren-

Winter- und Frühjahrs-Ueberzieher, Winter-Anzüge, dicke Beinkleider und Kragen-Mäntel

aus der Saison 1901

von der kommenden Mode in der Facon gar nicht abweichend

werden räumungshalber

zu enorm billigen Preisen ausverkauft.

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8—10. **Jurjew.** Alexander-Str. 8—10.

NB. Woll. u. halbwoll. Leibwäsche geräumt.

Народныя чтенія

съ картинами о Крымѣ (окончаніе) и „Ночь передъ Рождествомъ" Гоголя въ воскр., 3-го марта, въ 6 ч. в., въ реальномъ училищѣ. Плата 3 и 10 коп.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Des Bußtags wegen findet die nächste

Sitzung

nicht am 6, sondern am **13.** März statt.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 9. März c.

Concert

des Artisten der K. Russ. Oper in St. Petersburg

A. Labinsky

unter Mitwirkung von Fräulein

S. Bolotnikowa

(Mezzo-Sopran)

und des Artisten am Theater des Volkshauses Kaiser Nikolai II.

W. Krasnolensky

(Violoncello).

PROGRAMM.

1) Arie a. d. Op. „Dubrowsky" — Naprawnik.
2) Violoncello-Solo —
3) Lied der Pauline aus der Oper „Pique Dame" — Tschaikowsky.
4) Duett, „Прости меня, прости" — Glinka.
5) Serenade — Braga.
6) Romance, „Ночь тепла" — Kotschetowa.
7) Violoncello-Solo —
8) Duett a. d. Op. „Die Mainacht" Rimsky.

Am Clavier: Herr Oslin.

Beginn 8 1/4 Uhr Abends.

Billette à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 R. 10, 75 und 50 Kop., sowie Galerie à 40 Kop. in **E. J. Karow's** Univers.-Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7 1/2 Uhr ab an der Casse zu haben.

Von 1 bis 3 Uhr ist die Concert-Casse geschlossen.

Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

General-Versammlung

des

städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins

am 7. März 1902

um 6 Uhr Nachmittags

im Gilden-Saale des Rathhauses.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschafts-Berichtes pro 1901.
2. Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3. Erinnerung an den Zahlungstermin.
4. Bitte des St. Petersburger Bureaus.
5. Wahl der Revisions-Commission.

Die Direction.

Kaiser-Borax

anerkannt vorzügliches Toilettemittel, erhielt in neuer Sendung

F. G. Faure

Droguen- u. Farbenhandlung
Holm-Str. 2.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 3. März 1902
abends 7 Uhr

Vorlesung.

Nur für Mitglieder und eingeführte Männer.

Dinstag, den 5. März a. c.

Bibel-Abend fällt aus.

Der Präses.

Reisekörbe, Nähmaschine, Teppich

u. s. w. **stehen zum Verkauf** — Jamasche Str. 17, Paradenth., rechts.

Eine echte Dachshündin, 4 Monate alt, **zu verkaufen** — Techelfersche Str. 13, beim Hauswächter.

Da die zum 27. Februar anberaumte ordentliche General-Versammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht beschlussfähig war, findet am

Mittwoch, d. 13. März
9 Uhr Abds.
die zweite

General-Versammlung

statt, welche, unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig sein wird.

Der Vorstand.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

D.-A. Sonnabend, d. 2. März c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: D. (4 Br.); N T.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 9 der Feuilleton-Beilage.

Цензоръ разрѣшаетъ печатать, Юрьевъ, 2 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl.
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 53 Montag, den 4. (17.) März 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Von den Libauer Wahlen. Städteordnung. Werro: Pastoren-Wahl. Walk: Wahlen. Bolwa: Kirchliches. Reval: Stiftung. St. Petersburg: Buren-Sieg. Tageschronik. Odessa: Unruhen. Jalta: Von Leo Tolstoi. Baku: Zur Lage in Schemacha. Finnland: Wehrpflicht. Militär. Beschwerde
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Orthographischer Wirrwarr. Mannigfaltiges.

Inland.

Von den Libauer-Wahlen.

Von der Libauer Wahlcampagne giebt Redacteur A. Schmidt in der „Rev. Z." eine orientirende Darstellung, in der es u. A. heißt:

„Hochgeehrter Herr Redacteur! Sie haben in Ihrem geschätzten Blatte vor einigen Tagen im Anschluß an den Ausfall der Libauer Wahlen zu der Stadtverordneten-Versammlung die Meinung ausgesprochen, daß das Durchfallen eines Theiles der deutschen Candidaten auf eine Absplitterung von deutschen Stimmen zurückzuführen sei. Augenscheinlich schweben Ihnen die Verhältnisse in Reval vor, wo sich stets nur zwei Parteien, Deutsche und Esten, bekämpfen; lägen bei uns die Verhältnisse ähnlich, dann wäre Ihre Bemerkung richtig und der Vorwurf der Absplitterung verdient. In Libau sind aber nicht nur 2 Nationalitäten, sondern 4 oder, richtiger, sogar 5 Nationalitäten vorhanden: Deutsche, Russen, Polen, Letten und Lithauer. Zu dem kam noch, daß eine Theil der Polen unter Rechtsanwalt Heymowsky mit den Deutschen ging, während ein anderer mit den Letten stimmte. Das vereinigte lettisch-polnisch-(lithauisch-russische Comité stand zuerst unter Leitung des radicalen Letten Burkewitz, der es auch durchsetzte, daß auf die Liste kein Candidat deutscher Nationalität gesetzt wurde, obgleich die Letten anfangs in ihr Programm die Betheiligung aller Nationalitäten als Forderung aufgestellt hatten. Diese einseitige Stellungnahme des lettischen Comités sollte ihnen aber verderblich werden, da ein Theil der Gemäßigten für einen Theil der Deutschen und zwar die Candidaten des Dreyersdorff'schen Comités stimmte; hatte dieses doch in sein Programm die Vertretung aller Nationalitäten zuerst aufgenommen und von je her eine versöhnlichere Politik eingeschlagen. Auch die Russen waren über die Einseitigkeit der Letten unwillig und stimmten für einen Theil der Deutschen. Daß das lettisch-polnisch-russische Comité bei geschlossener Abstimmung die Majorität besaß, geht aus der Wahl Semikalenow hervor, dessen prononcirte Stellungnahme gegen das Deutschthum es selbstverständlich ausgeschlossen erscheinen läßt, daß ein Deutscher für ihn gestimmt hat. Sein Stimmsatz betrug aber 484 Stimmen pro und 440 Stimmen contra. Diese feine Contra-Stimmen bilden das Maximum der deutschen Stimmen und alle deutschen Candidaten, die durchgefallen sind, haben auch ca. 440 Stimmen oder darüber erhalten. Hieraus geht doch deutlich hervor, daß ohne Unterstützung von der anderen Seite die Deutschen unterlegen wären. Nur wenn man diese Unterstützung in Betracht zieht, ist es auch erklärlich, daß der Stimmsatz der Gewählten zwischen 463—554 schwankt.

Jetzt noch ein Wort zu den Nachwahlen. Laut dem für die Nachwahlen vereinbarten Compromiß zwischen den beiden Comités unter Dreyersdorff und Dr. Johannsen wurden die durchgefallenen deutschen Candidaten nochmals aufgestellt, obgleich das allgemeine Comité darauf hinwies, daß ein Senatsukas eine solche nicht für statthaft hält. Ein durchgefallenes Mitglied des allg. Comité ließ sich nicht wieder aufstellen, so daß außer den 11 Wiederaufgestellten noch 7 neue Candidaten zu nominiren waren. (Es mußten gewählt werden 7 Stadtverordnete und 11 Stadtverordneten-Candidaten.) Seitens des deutschen Comité wurden nun 3 Candidaten (2 Deutsche und 1 Lette), seitens des allgemeinen 2 Deutsche und 2 Letten aufgestellt. Das allgemeine Comité entnahm, wieder getreu seinem Princip, die lettischen Candidaten aus der Liste der Letten. Der lettische Candidat des deutschen Comité war nicht von den Letten nominirt.

Unterdessen hatte die radicale Strömung in der lettischen Partei an Einfluß verloren und die Gemäßigten stellten auch die beiden Deutschen des allg. Comité, auf. Die Abstimmung ergab, daß zu Stadtverordneten die 4 Candidaten des allg. Comité zwei Candidaten des deutschen Comité und ein Wiederaufgestellter gewählt waren. Von den übrigen erhielten nur 3 der Wiederaufgestellten eine genügende Majorität, um Stadtverordneten-Candidaten zu werden.

Die Politik des allg. Comité, die Führer der verschiedenen Nationalitäten als Vertreter in die Versammlung zu wählen, hat schließlich gute Früchte getragen, während die zu schroffe Stellungnahme der extremen Führer des deutschen Comité ihre Nichtwahl hervorgerufen hat."

Die Commission zur Revision der bestehenden und zur Ausarbeitung einer neuen Städteordnung, welche letztere bei der Petersburger Communal-Verwaltung zur Anwendung gelangen soll, wird nach Mittheilung der „Jurid. Gaz." in nächster Zeit ihre Arbeiten beginnen. Das abgeänderte Städteordnungs-Project soll in der Herbstsession dieses Jahres dem Reichsrath vorgelegt werden.

Werroscher Kreis. Am 10. Februar hielt, wie dem „Eesti Post." geschrieben wird, der eitherige Raugesche Hilfsprediger, Pastor Kukk, seine Abschieds-Predigt an die Raugesche Gemeinde; er folgt dem früheren Prediger zu Rauge, Pastor R. Kallas, als Adjunct an die St. Johannis-Gemeinde in Petersburg.

Walk. Der „Balt. Westn." hatte, wie erwähnt, die Behauptung aufgestellt, bei den Stadtamts-Wahlen hätten die Letten den Esten die Majorität überlassen, um das Compromiß nicht zu sprengen. Dazu schreibt der „Walk. Anz.": „Von einem Verzicht seitens der Letten kann keine Rede sein, da dieselben nicht daran dachten, den Esten die Majorität zu überlassen. Die lettische Partei verfügte über 12 Stimmen und stimmte auch geschlossen für die von ihr aufgestellten Candidaten, mußte aber trotz aller Agitation eine eclatante Niederlage erleben, obgleich sie durch eine kurz nach den Stadtverordneten-Wahlen inscenirte „Stadthaupt-Probewahl" (!) ihres Sieges sicher zu sein glaubte. Es waren ja auch schon die einzelnen Stadtamtsposten so schön vertheilt und mit Versprechungen aller Art und anderen in den Augen jedes rechtlich Denkenden kläglich erscheinenden Manipulationen wurde gearbeitet, um nur ans Ruder zu gelangen und dann unsere Stadt mit den Segnungen eines goldenen Zeitalters zu beglücken. Ihre Niederlage haben sie sich selbst zuzuschreiben durch ihr rigoros egoistisches Vorgehen, durch das sie die russische Stadtverordneten-Gruppe, die anfangs gewillt schien, mit ihnen zu gehen, abschreckte. Die Russen, nicht die Verzichtleistung der Letten, gaben den Ausschlag bei den Stadtamts-Wahlen!" — Auch ein lettisches Blatt, die „Balss", verurtheilt das Vorgehen der Letten und bemerkt zum Schluß: „Das Entgegenkommen der Esten hat, wie es scheint, auf die Deutschen einen sehr guten Eindruck gemacht, weshalb die deutschen Blätter ebenso das Maßhalten der Esten rühmen, wie sie die Einseitigkeit und den Radicalismus der Letten verurtheilten. Da nun auch noch die Russen offen erklärt haben, daß sie immer Gegner der Letten sein werden, solange diese eine so einseitige Politik befolgen, wie bei den Libauer Wahlen, so muß man glauben, daß nach vier Jahren die Letten allein im Kampfe stehen werden gegen die vereinigten Esten, Russen und Deutschen. Dieses voraussichtliche Zukunftsbild, wie auch die Niederlage im Libauer Wahlkampf sind die ersten Früchte, die an dem Baum dieser kurzsichtigen Politik gereift sind."

Aus Bolwa (Gouv. Witebsk) wird, wie das „Rig. Tgbl." referirt, dem „Balt. Westn." geschrieben: Durch die Bemühungen des Schwaneburgschen Kirchspielspredigers Pastor Th. Neander und durch Fürsorge des Kurländischen evang.-lutherischen Consistoriums, dessen Aufsicht auch die lettischen Ansiedelungen des Gouv. Witebsk unterstellt sind, hat sich jetzt in Bolwa der Predigtamts-Candidat Lapping dauernd niedergelassen, der damit beauftragt ist, die in der Nachbarschaft der Güter Bolwa und Kubdup angesiedelten lettischen Lutheraner geistlich zu bedienen. Während diese sich in kirchlichen Angelegenheiten früher immer an die Herren Pastoren der Kirchspiele Schwaneburg und Marienburg zu wenden pflegten, wird das jetzt natürlich nicht mehr der Fall sein und nun werden sie selbst für die Pflege ihrer kleinen Gemeinde, für die Errichtung geräumigerer Bethäuser, für die Gagirung ihres Seelsorgers u. s. w. sorgen müssen, wozu sie beträchtliche Beihilfe von der „Unterstützungscasse" zu erhalten hoffen, deren Zweck es ja ist, die in ganz Rußland verstreuten evangelischen Gemeinden mit Geldmitteln zu unterstützen.

Reval. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in ihrer Sitzung am 27. Februar, wie wir dem Bericht der Revalschen Blätter entnehmen, ein von den Erben des früheren Revalschen Superintendenten R. Girgensohn zum Gedächtniß an ihren verewigten Vater gestiftetes Capital, bestehend aus zwei Obligationen der Charkower Agrarbank à 1000 Rbl., im Ganzen also aus 2000 Rbl., zu acceptiren und in Gemäßheit der Bitte der Stifter über dieses Capital nachstehende Bestimmungen zu treffen: a) dieses Capital erhält die Bezeichnung „Girgensohn'sches Legat"; b) aus den Zinsen des Capitals ist eine Waise in dem Martin Luther-Waisenhause zu Reval zu erziehen; c) einem von den Pastoren der Revalschen evangelisch-lutherischen St. Olai-Kirche, nach dem Ermessen derselben, wird das Recht eingeräumt, diese Waise zu erwählen und zwar in erster Linie aus der Zahl der Waisen der Olai-Kirchengemeinde. Das Stadtamt wurde beauftragt, im Namen der Stadtverordenten-Versammlung den Erben des früheren Superintendenten Girgensohn den Dank für diese Stiftung auszusprechen.

St. Petersburg, 3. März. Das stets so reservirte „Journ. de St. Pét." unterläßt es diesmal nicht, bei einer Besprechung des letzten Burensieges des Umstandes Erwähnung zu thun, daß die verantwortlichen Maulthiere wieder auf der Bildfläche erschienen sind. Die „Birsh. Wed.", welche das „Trugbild einer englisch-französischen Annäherung" zum Thema ihres Leitartikels machen, bemerken: „Ein einziger neuer, allerdings sehr bedeutender Erfolg des Heldenhäufleins, welches in Süd-Afrika kämpft, hat genügt, um überall in Europa die Ueberzeugung erstarken zu lassen, daß es weder in diesem noch in dem nächsten Jahre möglich sein wird, den Widerstand der Buren zu brechen. Welche Opfer wird der Moloch des Krieges von England noch fordern und wie kann von irgend einer Annäherung an eine Nation die Rede sein, deren Hände mit Blut bedeckt sind?"

— Wie die „St. Pet. Wed." mittheilen, hat der Senat vor einigen Tagen bei Durchsicht eines Stundisten-Processes sich aufs neue kategorisch in dem Sinne ausgesprochen, daß das Gericht, das die Angeklagten der Zugehörigkeit zur Stundisten-Secte für schuldig befindet, verpflichtet ist, in den Handlungen der Angeklagten thatsächliche Merkmale für die Zugehörigkeit zur Secte anzugeben.

Odessa. Der „Now. Wr." wird aus Odessa telegraphirt: Auf Verfügung des Stadthauptmanns werden die Theilnehmer an den am 23. Februar in der Deribas-Straße stattgehabten Unruhen, welche durch Polizeimaßregeln unterdrückt wurden, mit 1, 2, resp. 3 Monaten Arrest bestraft. Unter den Verhafteten befanden sich zahlreiche Hebräer.

Jalta. Die Verschlimmerung im Zustande des Grafen L. Tolstoi schreitet, wie die „Now. Wr." berichtet, augenscheinlich weiter fort. Als beunruhigende Anzeichen sind der schwache Puls und die nicht entsprechende niedrige Temperatur zu betrachten, die auf einen großen Kräfteverfall schließen läßt. Das Gebiet der Verbreitung der trockenen Pleuritis hatte sich am 28. Februar etwas verkleinert, doch klagte

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 4. März 1803:

„Se. Majestät unser allgeliebter Kaiser, haben dem, bey der hiesigen Akademie stehenden Herrn Professor Medicinae, Doctor Martin Ernst Styx, für das im Druck herausgegebene und allerunterthänigst Ihnen zugeeignete Handbuch der populären Arzneywissenschaft, für die gebildeten Stände in den nördlichen Provinzen Rußlands, insonderheit für Landgeistliche und Grundbesitzer in Kur-, Lief- und Ehstland, einen schönen brillantenen Ring, von beträchtlichem Werthe, mit einem äußerst gnädigen Kabinetsschreiben begleitet, zu verleihen geruhet."

Orthographischer Wirrwarr.

Als seiner Zeit der Cultusminister v. Puttkamer den Schulen eine neue Rechtschreibung aufzwang und fast alle Vertreter der deutschen Bildung jene bureaukratische Maßregel verurtheilten, begründeten — so führt die „Nat.-Z." aus — die wenigen Vertheidiger der Ministerialverfügung ihre Stellungnahme mit der Behauptung, die unerträgliche orthographische Unsicherheit in Deutschland würde fortan aufhören. In Wahrheit ist das gerade Entgegengesetzte eingetreten: die deutsche Schriftstellerwelt fügte sich zu einem großen Theil der Weisheit des grünen Tisches nicht, sondern hielt an der alten Orthographie fest, während die von der Regierung abhängigen Stellen sich den Anordnungen des Cultusministeriums unterwerfen mußten, soweit sie nicht durch die entgegengesetzten Verfügungen des Fürsten Bismarck gedeckt waren, welcher verständiger Weise an der historisch entwickelten Rechtschreibung festgehalten wissen wollte.

So hatte denn Deutschland von nun an vor sämmtlichen anderen Völkern voraus, daß es sich zweier verschiedener „Recht"schreibungen rühmen durfte — abgesehen von den zahllosen Kreuzungsproducten, welche jedes Mal in einer anderen individuell geprägten Variation entstanden, so oft ein Gymnasiast der neuen Zwangsorthographie der Schule entrann und sich zu einem mündigen Schriftsteller entwickelte, der schreiben durfte, wie er es für richtig hielt. Im Großen und Ganzen jedoch stellte sich durch instinctive allgemeine Uebereinstimmung im deutschen Schriftthum der Zustand wieder her, welcher vor dem Eingreifen der Geheimräthe des Herrn v Puttkamer bestanden hatte: es blieb bei der überlieferten Rechtschreibung, welche im Laufe mehrerer Menschenalter entstanden war, und welche der allgemeine Brauch naturgemäß nach und nach vereinfacht hatte.

Bei einer derartigen Haltung zahlreicher Schriftsteller und Gelehrten Deutschlands durfte man sich der Hoffnung hingeben, mit der Zeit die Puttkamer'sche Orthographie wieder aus den Schulen verschwinden zu sehen, wo sie nur Verwirrung anzurichten vermochte. Leider ist es anders gekommen; ebenso wenig wie sich die Hoffnungen der Schulbureaukraten von 1880 auf den Sieg ihres Systems erfüllten, ist heute die Rückkehr der Behörden zu den früheren gewohnten Grundlagen der nationalen Rechtschreibung zu erwarten. Vielmehr hat man sich in den obrigkeitlichen Kreisen an den beiden vorhandenen, durch ihre Verschiedenheit die Köpfe verwirrenden Orthographien noch nicht einmal genügen lassen, sondern ist zur Einführung einer dritten „Recht"schreibung geschritten. Wer diese neue Glanzleistung bureaukratischer Weisheit ihrem ganzen unpraktischen Wesen nach erschöpfend kennen zu lernen begehrt, den verweisen wir auf das soeben erschienene: „Wörterbuch für die neue deutsche Rechtschreibung. Mit kurzen Wort- und Sacherklärungen, Verdeutschungen der Fremdwörter und Rechtschreiberegeln. Nach den seit 1902 für das deutsche Reich, Oesterreich und die Schweiz amtlich gültigen Regeln bearbeitet von Dr. Johann Weyde. Enthaltend 35,000 Schlagwörter."

Mit diesen „35,000 Schlagwörtern" soll also die deutsche Schuljugend in Zukunft gequält werden, wie die früheren Jahrgänge von der willkürlichen Neuerung der Puttkamer'schen Orthographie weiter nichts gehabt haben, als daß den ohnehin hier und da überbürdeten Knaben eine völlig überflüssige Arbeit aufgeladen werden mußte. Fand der Junge doch beständig in Büchern, welche er las, eine andere Rechtschreibung als in seinem Regelhefte, und die oben berührten Kreuzungsproducte verbreiteten auch bei den der Schule entwachsenen Orthographiemündigen eine solche Unsicherheit und stumpften das orthographische Sprachgefühl allmählich so ab, daß schließlich nur noch wenige Väter im Stande waren, ihren schulpflichtigen Kindern auf Rechtschreibungs-Fragen zutreffende Antworten zu geben.

Welchem Zwecke dient denn überhaupt innerhalb der menschlichen Bildung die Orthographie? Sie hat, praktisch betrachtet, nur die bescheidene Aufgabe, das Lesen zu erleichtern. Dieses Ziel erreicht die in der deutschen Literatur bis auf den heutigen Tag herrschend gebliebene Rechtschreibung im Großen und Ganzen vortrefflich, und diese Thatsache richtet sowohl die erste als auch die zweite Zwangsorthographie, welche man von oben her auf die in anerkannter nationaler Wirksamkeit befindliche Rechtschreibung gepfropft hat.

Allerdings ist nicht zu leugnen, daß bei der historischen deutschen Rechtschreibung einige Willkür und Unsicherheit mit unterläuft, aber diese Nachtheile sind doch leichter zu ertragen, als die babylonische Schreibverwirrung, mit der uns die gleichzeitige Herrschaft dreier Orthographien bedroht, zumal diese noch obendrein eine ständig wachsende Fruchtbarkeit von Mischgattungen an den Tag legen werden. Die deutsche Sprache bindet sich auch in ihrer Grammatik nicht an ganz strenge Regeln, wie das etwa dem Geiste des Französischen entspricht, sondern sie liebt eine weit ausgedehnte Freiheit, welche sogar gelegentlich in eine nicht allzu geschmackvolle Formlosigkeit ausartet. Indessen, so ist nun einmal die sprachliche Eigenart des deutschen Volkes von der Natur gebildet worden, und die Vorzüge der Ungebundenheit des sprachlichen Ausdrucks liegen auf der Hand. Ebenso wenig aber, wie die Grammatik des Deutschen der schulmeisternden Controle einer Akademie unterworfen werden könnte, läßt sich die nationale Rechtschreibung ohne großen Schaden für die Allgemeinheit in einen bureaukratischen Schnürleib pressen.

Leider ist trotz dieser offenkundigen Thatsachen das Herumpfuschen an der Rechtschreibung in einem bestimmten Kreise von Gelehrten und Schulmännern Modesache. Das Ideal dieser Herren ist, daß die herrschende Orthographie in Allem und Jedem nach ihrer Meinung philologisch correct sein soll, obgleich dieses Ziel, wie schon gesagt, garnicht den Sinn und Zweck eines wissenschaftlich so bescheidenen, hauptsächlich praktisch bedeutsamen Lehrgegenstandes, wie die Orthographie ist, bilden kann. Leider hatte die Unterrichtsverwaltung sich vor einiger Zeit von solchen Pedanten wieder wie vor 20 Jahren ins Schlepptau nehmen lassen. Jüngst ist darüber ein sehr verständiges Schriftchen erschienen: „Abermals eine neue Orthographie in Sicht! Ein Weckruf an das orthographische Gewissen des deutschen Volkes*)." Der Verfasser sagt in dem Vorworte: „Die neue deutsche sog. Rechtschreibung läßt schon nach zwei Decennien ihres kurzlebigen Bestehens die völlige Haltlosigkeit ihrer Grundlage durchscheinen; ihre allgemeine Unbeliebtheit bei der denkenden Mehrheit unseres

*) Berlin, Dietrich Reimer (Ernst Vohsen).

der Patient an diesem Tage über große Schwäche. Puls am Tage 100, Temperatur 36,5, Temperatur am Abend 37,5.

Baku. Die „Russ. Tel.-Ag. meldet unterm 1.März: Wie aus Schemacha berichtet wird, hat das Comité auf Verfügung des Fürsten Obolenski und mit Hilfe der von ihm hergegebenen Mittel eine Menge Baracken für die Obdachlosen errichten lassen. Auch für die übrigen 2-3000 Armen sollen Unterkunftsräume geschaffen werden, wozu das Gouvernementscomité 50,000 Bretter liefern soll. Die Anwesenheit des Fürsten hat den Muth der Bevölkerung sehr gehoben. Die Leute sehen, daß der vergötterte Monarch ihnen auch in Zukunft seine Gnade zu Theil werden lassen und sich ihrer hilflosen Lage erbarmen wird. Gestern besuchte der Fürst verschiedene Dörfer und vertheilte von Sr. Majestät gespendete Summen.

Finnland. Wie der „Rev. Z." geschrieben wird, hatte am vergangenen Montag der Magistrat von Björneborg die wahlberechtigten Bürger genannter Stadt zu einer allgemeinen Rathhausversammlung zusammen berufen, zwecks Bekanntgabe der Resolution des Gouverneurs von Abo, wonach die Stadt Björneborg bei 400 Mk. Strafe aufgefordert wird, zur Vollziehung der Wahlen von Mitgliedern für die Wehrpflichts-Commission zu schreiten. Zur festgesetzten Stunde erwartete denn auch der Magistrat das Erscheinen der Wähler, aber von diesen zeigte sich nicht ein einziger, so daß dem Magistrat nach einiger Zeit nichts weiter übrig blieb, als dieses Factum zu constatiren und dem Gouverneuer hiervon Mittheilung zu machen.

— Kurze Zeit nach der Auflösung des finnischen Dragoner-Regiments in Willmanstrand hatte genannte Stadt, wie die „Rev. Z." berichtet, auf dem der Krone zum Exercier- und Lagerplatz verarrendirten städtischen Gebiet eine Abholzung von ca. 1000, zur Sommerzeit auf beregtem Platze Schatten spendenden Bäumen vorgenommen. In dieser Veranlassung ist dem Gouverneur von Wiborg anbefohlen worden, eine Besichtigung des Exercierplatzes vornehmen zu lassen und genaue Informationen bezüglich aller bei obenerwähnter Abholzung obwaltenden Umstände einzuholen. Gleichzeitig wurde dem Gouverneuer aufgetragen, die zur gehörigen Instandsetzung des Platzes erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

— Der Senat hat die Beschwerde des Vorsitzenden der Communal-Versammlung in Savitaipole, J. Hjärpe, über die Resolution des Gouverneurs von Wiborg, desmittelst der Vorsitzende bei Strafandrohung verpflichtet wurde, Sorge zu tragen, daß die Commune Mitglieder für die Wehrpflichtscommission wähle, ohne Folge belassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17. März).

Vom Transvaal-Kriege.

Ueber die Situation, wie sie sich in Südwest-Transvaal nach den Delareyschen Siegen gestaltet hat, fehlt von englischer Seite natürlich jede ausreichende Aufklärung. In einigen Kreisen wird angenommen, daß Delarey gegenwärtig voller Gebieter in West-Transvaal sei. An der Londoner Börse war das Gerücht verbreitet, daß die Colonne des Obersten Grenfell, welche sich mit der Colonne Methuen's vereinigen sollte, ebenso von Delarey angegriffen und niedergemetzelt sei. Es entstand deshalb an der Börse eine Panik, doch ist das Gerücht noch nicht bestätigt. — Die „Correspondenz Nederland" meldet: „Die Colonne des Obersten Kekevich, der nach der Niederlage der Donop'schen Colonne bei Kierksdorp in der Verfolgung des Delareyschen Commandos von Ventersdorp aus mit Lord Methuen und Grenfell zusammenwirken sollte, ist nach verlustreichen Gefechten bei Hartebeestfontein (26 Kilometer nordwestlich Transvaal) und bei Doornlaagte (40 Kilometer östlich von Tweebosch, wo Lord Methuen sein Geschick ereilt hat) von einem Commando Delarey's am 4. März zersprengt worden. Daraus erklärt sich auch, warum er Methuen nicht zu Hilfe kommen konnte."

Ueber die Taktik der Buren schreibt die „Daily Mail": „Die letzten Niederlagen sind besonders bemerkenswerth durch die von den Buren angenommene Taktik. Wir hatten uns gerade dahin entschieden, daß unsere Cavallerie und berittene Infanterie in Süd-Afrika die Angriffstaktik nicht mehr zur Anwendung bringen könne, als unser Feind zu dieser Taktik überging. Allerdings ist diese Taktik der Buren nicht nach europäischem Muster. Die Buren schießen während der Attacke von ihren Pferden herunter und üben dadurch, wie es scheint, einen vernichtenden Einfluß aus. Keine europäische Cavallerie ist auf einen solchen Angriff gedrillt, obgleich die Lehre des amerikanischen Krieges vorlag, in welchem die föderirte Cavallerie genau dieselbe Taktik mit Erfolg anwendete. Sie erfordert gute Reiter und gut berittene Leute. Immer und immer wieder ist es unserem Gegner gelungen, in plötzlicher und schneller Ueberraschung unsere Leute niederzureiten. Selbst gegen unsere reguläre Cavallerie haben die Buren diese Angriffsart mit gutem Erfolg versucht. In dem kleinen, wenig bekannten Gefecht, welches am Ende des Jahres 1900 im östlichen Transvaal stattfand, ritten die Buren in unsere säbelbewaffnete Cavallerie und sprengten durch den Gebrauch ihrer Gewehre selbst unsere Carabiniers auseinander."

*

Der Eindruck der Methuen'schen Niederlage in London ist ein ganz gewaltiger. Das Leben und Treiben auf der Straße erinnerte an die Zeiten der ersten englischen Niederlagen. In großen Buchstaben kündigten die Zeitungen die Verwundung und Gefangennahme Lord Methuen's an. Die Zeitungen waren in kurzer Zeit vergriffen. Gänzlich unbekannte Leute drückten sich gegenseitig ihr Bedauern aus. Schaffner der Eisenbahnen und Omnibusse sprachen über die Schlappe ganz gegen englische Gewohnheit mit ihren Passagieren. Für den unglücklichen General, der dem Feinde in die Hände gefallen, hatte Niemand ein Wort des Mitleids. „Zu den Niederlagen, zu denen er unseren Soldaten verholfen" — hieß es — „kommt jetzt noch die durch seine Gefangennahme geschaffene Verlegenheit. Er ist ein kostbares Pfand in ihrer Hand, ein gutes Tauschobject. Und wie, wenn sie ihm den Proceß machen, wie wir ihn Scheepers gemacht haben? Methuen hat Farmen in weit größerer Zahl niedergebrannt; er hat auch Spione erschießen lassen; unlängst erst traf dieses Schicksal den Neffen des Präsidenten Steijn, der in Khaki-Uniform ins britische Lager gekommen war. Was geschieht in einem solchen Falle? Sollen wir Repressalien an den Buren-Gefangenen nehmen? Wozu droht der Krieg noch auszuarten? Wann wird er enden, wenn die Buren noch immer solche Erfolge erringen? Was ist das für eine Kriegsleitung? Warum wurde Methuen nicht schon lange abberufen?" So klangen die Stimmen der breiten Masse durch einander.

Die Londoner „Daily News" richten aus Anlaß der Niederlage Methuen's einen äußerst heftigen Angriff auf die englische Regierung. Das Blatt schreibt: „Ausgenommen den feigen Jingo, der vom Lehnstuhl aus das große Wort führt, wird es keinen Engländer geben, der Lord Methuen nicht die tiefste Sympathie entgegenbringt. Der Höchstcommandirende zollte ihm im Oberhause einen Tribut, der wohlverdient war. Lord Methuen ist, soweit wir ersehen können, nicht im geringsten (?) zu tadeln. Die Schuld trifft Seiner Majestät Minister und besonders Mr. Brodrick. Tag um Tag, Woche um Woche, Monat um Monat, und wir könnten sagen Jahr um Jahr, hat die Regierung das Unterhaus und das Volk versichert, daß die Buren keinen ernstlichen Widerstand mehr zu leisten vermögen und daß der Krieg sich schnell seinem Ende zuneige. Wir sind belogen und zum Narren gehalten worden. Mr. Brodrick hat besonders laut in das Horn gestoßen und aus jedem geringfügigen Scharmützel Capital zu schlagen versucht. Wenn die Herren einmal Calamitäten gegenüber gestellt sind, wissen sie nicht, wo das Antlitz zu verbergen."

In **Berlin** ist es am Donnerstage innerhalb der Zolltarif-Commission des Reichstages zwischen dem Staatssecretär Freiherrn v. Richthofen und den Vertretern der schutzzöllnerischen Mehrheit zu äußerst scharfen und gereizten Auseinandersetzungen gekommen. Bezugnehmend darauf, daß die schutzzöllnerische Mehrheit der Commission die von ihm vorher, wie früher vom Grafen Bülow im Reichstage, abgegebenen Erklärungen völlig unbeachtet gelassen habe, erklärte v. Richthofen: Nicht im englischen und wohl auch in keinem anderen Parlament wäre es denkbar, daß so gewichtige Erklärungen, wie er sie im Namen der verbündeten Regierungen abgegeben habe, in der Debatte kaum gestreift und bei der Abstimmung ohne Wirkung geblieben wären. Das Ausland werde leider aus den Beschlüssen zu der Annahme gelangen, daß die Mehrheit der Commission Handelsverträge mit den durch dieselben betroffenen Staaten überhaupt nicht wolle. Ein solcher Eindruck müsse von Grund aus zerstört werden. — Frhr. v. Wangenheim meinte darauf: Die Commission sei nicht der Ort, über diese Frage endgiltig zu entscheiden; das sei Sache des Plenums und die Regierung hätte sich deshalb ihre Erklärung für das Plenum ersparen sollen. So wie die Dinge jetzt liegen, hätte das Vorgehen des Frhrn. v. Richthofen nur dazu geführt, klarzustellen, daß zwischen der Majorität der Commission und der Reichsregierung absolut gegensätzliche wirthschaftliche Anschauungen herrschen. Der Regierung scheine das Interesse der Italiener wichtiger zu sein, als das der heimischen Producenten. Frhr. v. Richthofen entgegnete, die Regierung vertrete das wirthschaftliche Gesammtinteresse der Nation, während die Mehrheits-Parteien nur Einzelinteressen zur Geltung zu bringen suchten. Schon die bisherigen Beschlüsse der Commission als solcher seien geeignet, den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Italien auf äußerste zu erschweren. Die Reichsregierung werde aber darüber keinen Zweifel lassen, daß sie eventuell einen solchen Handelsvertrag auch gegen die Beschlüsse der Commission abschließen werde. — Es folgte noch eine Reihe gereizter Bemerkungen.

Kaiser Wilhelm hat der Stadt Berlin den Grunewald als Volkspark überlassen. Dazu schreibt die „Nat.-Z.": Zu den vielen, bedeutsamen Verschönerungen, die Berlin den vortrefflichen Ideen des Kaisers zu verdanken hat: der Verjüngung des Thiergartens, Errichtung der Herrschergalerie an der Siegesallee, Umgestaltung des Königsplatzes, Verschönerung und Ausschmückung des Platzes vor dem Brandenburger Thor, — kommt nun als neuester und schönster Beweis der kaiserlichen Fürsorge für die Reichshauptstadt und ihrer Bewohner die vollständige Erschließung des Grunewaldes als allgemeine Erholungsstätte: eine neue „Lunge" für die Residenz! Es mag für unseren Kaiser als passionirten Jäger kein leichter Entschluß gewesen sein, auf die vielhundertjährigen Jagdgründe des Grunewalds zu verzichten; um so höher zu schätzen und dankbar anzuerkennen ist dieser seiner eigensten Initiative entstammende Entschluß, den ganzen, 14,000 Morgen großen, herrlichen Waldcomplex der Erholung und dem Vergnügen der Berliner zu widmen . . ."

Die Geschenke, welche dem Prinzen Heinrich in Amerika von Städten, Corporationen u. s. w. gespendet wurden, betragen der Zahl nach 41. Dem Prinzen waren wohl an 200 Geschenke zugedacht, indessen wurden alle Geschenke von Privatpersonen abgelehnt. Der Werth der Geschenke soll an ½ Mill. Dollars betragen, was auch begreiflich erscheint, da fast alle Präsente mehr oder weniger aus Gold hergestellt und mit Edelsteinen besetzt sind. Ueber die Geschenke, welche der Prinz seinem kaiserlichen Bruder mitbringen wird, sind Mittheilungen nicht laut geworden, damit der Kaiser davon vorher keine Kenntniß erhält und einer Ueberraschung entgegensieht.

Wie aus **Paris** geschrieben wird, kam es am 7. März auf dem Congreß der Grubenleute in Alais wieder zu stürmischen Auftritten zwischen den Anhängern und Gegnern des Generalstrikes, den Guesdisten und den Jauresisten. Der Vorsitzende Jouvaciel, der auf der Seite der Letzteren steht, drohte mit Räumung des Saales, aber das einheimische Publicum protestirte dagegen und auch gegen den Generalstrike, den die Guesdisten, obwohl er bis auf Weiteres vertagt ist, noch immer im Munde führen. In Folge dessen zog der Guesdist Escalier, der als Geheimagent verdächtigt wird, mit einigen der lautesten Schreier ab. Dafür werden, versichert der revolutionäre „Petit Sou", die Machthaber den Millerandisten (gleichbedeutend mit Jauresisten) und namentlich den verrätherischen Delegirten des Nord und des Pas-de-Calais Dank wissen.

Es wird officiell bestätigt, daß der König von England sich demnächst auf seiner Reise nach dem Süden Frankreichs auch nach Paris begeben und dem französischen Staatsoberhaupt einen Besuch abstatten wird. Nach der Information des „Echo de Paris" wird der Souverän für den 18. März erwartet.

In **England** hat die Demonstration der Irländer im Unterhause bei Bekanntgabe der Gefangennahme Lord Methuen's und der schweren Niederlage der britischen Waffen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. In den Wandelgängen des Hauses kam es zu Scenen, wie man sie dort nicht zu sehen gewohnt ist, und mit Mühe nur gelang es den besonneneren Elementen, Handgreiflichkeiten zu verhindern. Die Führer der irischen Partei selbst sprachen ihren lauten Tadel über diese Kundgebung „einiger unverantwortlicher Mitglieder der Partei" aus, und John Dillon erklärte, es ginge ihm wie Lord Methuen: „die — — Maulthiere werden scheu, gehen durch und setzen Alles in Verwirrung. . ." An die Ehrlichkeit dieser Proteste glaubt man aber in Erinnerung der Aussprüche namentlich jener Mr. Redmond's nicht, der offen erklärte, er bete jeden Tag, daß die tapferen Buren siegen und die Engländer aus Süd-Afrika vertreiben mögen. Allgemein empfindet man, daß der Zwischenfall die Hände derjenigen gestärkt hat, von denen die Verhängung des Ausnahmezustandes über Irland verlangt wird. Ebenso wird allgemein erkannt und auch von den irischen Führern zugestanden, daß diese „Escapade der Maulthiere" der Home-Rule-Sache großen Schaden zugefügt hat. Die Krise in Irland ist damit verschärft worden.

Im englischen Unterhause erwiderte am Donnerstage der Kriegsminister Brodrick auf verschiedene Fragen, General Methuen und Oberst Townsend würden dem Vernehmen nach alsbald, noch am Donnerstage, in Klerksdorp erwartet. Der sie behandelnde Arzt melde, daß Beide sich wohl befänden. Er — Redner — nehme an, daß sie freigelassen seien, obgleich das in dem betreffenden Telegramm nicht ausdrücklich gesagt sei. (Beifall.) Die Untersuchung gegen Kruitzinger sei verschoben worden, weil die Prüfung der Zeugenaussagen noch nicht beendet sei. — Healy fragt, ob die Regierung ebenso hochherzig sein und Kruitzinger freilassen werde. (Beifall bei den Nationalisten.) Die Frage wird von dem Minister — nicht beantwortet!

Aus **Peking** meldet die „Times" vom 13. März: Heute hat hier eine Versammlung der Gesandten Englands, Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Japans und Rußlands stattgefunden, deren Vertreter die provisorische Verwaltung von Tientsin bilden, um die Antwort in Erwägung zu ziehen, welche auf die Depesche des chinesischen Auswärtigen Amtes ertheilt werden soll, in der dieses anfragt, wann die ausländische Verwaltung der Stadt aufgehoben werden soll. Die Versammlung kam zu keinem Beschluß. Die Gesandten waren außer Stande, sich über Tag und Modus der Wiederübergabe der Stadt an die Chinesen zu entscheiden, und beschlossen, die Frage den die fremden Gar-

---

Volkes macht schon heute eine Revision nothwendig. Alle mit den Versuchen jener undeutschen Orthographie Unzufriedenen dürften die gegenwärtig eingeleitete Textrevision derselben vielleicht willkommen heißen, aber man möge sich doch ja keinen optimistischen Hoffnungen über die Resultate derselben hingeben. Was bisher über das Princip und die Ziele der kommenden allerneuesten Orthographie bekannt geworden, verspricht nicht mehr und nicht weniger, als den getreuesten Anschluß an die Auffassungen jener vor zwei Decennien aufgestellten, verspricht nur die consequentere Durchführung der irrthümlichen und schlecht bewährten Grundsätze jener ersten. Ein verfehltes Experiment wird durch ein noch verfehlteres ersetzt werden, indem das zweite auf der schiefen Grundlage des ersten errichtet wird."

Seitdem diese Ausführungen geschrieben wurden, ist die „allerneueste Orthographie" an das Tageslicht getreten, und schon in dem gegenwärtigen Jahre wird sie in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz „eingeführt" — soweit dies eben möglich ist. Eine Kritik der Einzelheiten ist überflüssig, denn einmal liegt die allgemeine Tendenz der Maßregel durchaus im Sinne des Puttkamer'schen Werkes, zweitens richtet sich die wohlberechtigte orthographische Erbitterung des großen gebildeten Publicums, sein Widerwille, wenn es von orthographischen Neuerungen überhaupt nur hört, weniger gegen Einzelheiten, als gegen den Wirrwarr dreier sich durch einander wälzender Rechtschreibungen, von welchen keine stark genug ist, die Concurrentinnen zu verschlingen und allein zu herrschen. Denn das kann nicht scharf genug betont werden: weder die neueste, noch die allerneueste Rechtschreibung kann darauf rechnen, in absehbarer Zeit die überlieferte Orthographie zu verdrängen; dazu sind solche unhaltbare orthographische Grundsätze, wie die Feindschaft gegen das für die Sprache unentbehrliche stumme H, in keiner Weise bestechend genug. Die alte Rechtschreibung wußte sehr wohl, warum sie den Thau und das Tau durch ein augenfälliges Unterscheidungszeichen von einander sonderte. Es wäre wohl der Mühe werth, im Landtage einmal die Regierung zu fragen, wie lange noch die Schuljugend das corpus vile abgeben soll, dessen ohnehin stark in Anspruch genommenes Gedächtniß mit den problematischen philologischen Einfällen der Orthographie-Verbesserer gequält wird, während doch Schülern niemals unsichere Hypothesen, sondern nur die gesicherten Ergebnisse der Wissenschaft geboten werden sollen, damit sie zur Klarheit und nicht zur Confusion erzogen werden.

Die Vereinheitlichung der Rechtschreibung — aber nur der officiellen — im deutschen Reiche, in Oesterreich und der schweizerischen Eidgenossenschaft hat nur einen sehr geringen nationalen Werth. Die Bereitwilligkeit, mit welcher die oesterreichische Regierung auf die orthographische Ausgleichung der Habsburgischen mit der Hohenzollernschen Monarchie eingegangen ist, rührt nicht am wenigsten daher, daß das Gebiet der Rechtschreibung seiner Bedeutung nach als ein recht anspruchsloses gelten muß. Um so ungestörter und gleichmäßiger sollte der schulmäßige Betrieb eines Faches bleiben, das immer ein untergeordnetes ist, wenn es auch innerhalb enger Grenzen sein gutes Recht behauptet.

Mannigfaltiges.

Das „Gesundbohren", ein kleines Seitenstück zu dem „Gesundbeten", kam jüngst bei einer Verhandlung vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts II. zur Sprache. Wegen Sachbeschädigung an einer öffentlichen Anlage stand der Bauer Julius Günther aus Glienick vor der Strafkammer. Eines Tages wurde auf der Kreischaussee Zossen-Glienick ein Alleebaum, der dicht an der Einfahrtspforte des Gehöfts des Angeklagten steht, angebohrt vorgefunden. Das mittelst eines Bohrers verursachte Loch war mit einer theerartigen Flüssigkeit vollgegossen und mit einem Holzstöpfel zugepfropft. Der Angeklagte bestritt entschieden, an dem Baume irgend etwas vorgenommen zu haben, das etwaige Motiv des Angeklagten lag auch ziemlich im Dunkel, das Schöffengericht kam aber doch zu der Ueberzeugung, daß er der Thäter sei und verurtheilte ihn zu 30 Mk. Geldstrafe. Das Schöffengericht war zu diesem Urtheil gekommen, weil in der Behausung des Angeklagten ein Bohrer vorgefunden war, der in die im Baume befindliche Oeffnung passen konnte, weil man ferner eine Quantität Carbolineum vorfand und annahm, daß der Angeklagte den Baum, der seine Einfahrt beengte, habe zum Absterben bringen wollen. — Der Angeklagte legte gegen das schöffengerichtliche Urtheil Berufung ein und R.-A. Dr. Flatau machte zu seinen Gunsten folgende Ausführung: Jedem, der mit ländlichen Verhältnissen vertraut sei, müsse der Befund am Baum sofort klar machen, daß es sich gar nicht um ein Attentat auf den Bestand des Baumes, sondern um die Bestätigung eines uralten, in dortiger Gegend weit verbreiteten Aberglaubens handle. Kein Bauer, der auf das Eingehen eines Baumes bedacht sei, werde so operiren, wie es hier geschehen. Es seien alle charakteristischen Merkmale jenes Aberglaubens vorhanden, den man mit „Verbohren von Krankheiten" bezeichne. Es sei ein in der Mark stark verbreiteter Glaube, daß man eine lange währende Krankheit, insbesondere offene Schäden am Körper, dadurch heilen könne, daß man ein mit der kranken Stelle während einer bestimmten Zeit in Berührung gebrachtes Stück Holz in ein frisch gebohrtes Baumloch stecke. Man nehme an, daß, wenn die Säfte des Baumes, der besonders mächtig sein muß, mit dem Stück Holz in Berührung kommen und der Baum weiter gedeiht, auch die Krankheit schwinde. Namentlich wohnen in dortiger Gegend verschiedene Personen, von denen zur fraglichen Zeit fortwährend abergläubische Operationen und Curen versucht worden seien. Bezeichnend für die Macht des Aberglaubens sei es, daß der Angeklagte sich offenbar fürchte, diese Personen zu nennen. Jedenfalls sei dem Angeklagten eine Schuld nicht nachgewiesen und ein Motiv zur That bei demselben nicht erkennbar. — Der Vertheidiger hatte sich zur Bekräftigung seiner Mittheilungen auf mehrere Zeugen berufen, das Gericht verzichtete aber auf deren Vernehmung, hob das erste Urtheil auf und sprach den Angeklagten frei.

— Ein Skat-Congreß wurde am Sonntag vor einer Woche in Leipzig in „Stadt Nürnberg" abgehalten. Es handelte sich hauptsächlich um die Verbesserung und genaue Ausgestaltung einer Skatordnung unter Vermeidung aller Fremdwörter. An die Verhandlungen, die zwei Stunden dauerten, schloß sich ein Festmahl. Diesem folgte das Preisturnier, für das Preise von 500, 300, 200 Mk. u. s. w. ausgesetzt sind. Verhältnißmäßig schnell waren die 380 „Kämpen" an 95 Tischen im buntesten Durcheinander untergebracht, so daß das Turnier um 3 Uhr nach gegebenem Glockenzeichen seinen Anfang nehmen konnte. Es kam bei der gewaltigen Zahl der Mitspielenden zu einem fast ohrenbetäubenden „Dreschen", das erst nachzulassen begann, als gegen 6 Uhr die ersten Tische ihre 20 Runden beendet hatten. Die Ergebnisse des Turniers können erst in einigen Wochen bekannt gegeben werden, da das Ausrechnen der Protocolle für die Preisrichter viele Mühe erfordert. — Es giebt doch immer noch Menschen, die Zeit übrig haben.

— Eine gute Antwort. Die Londoner Zeitung „Daily Chronicle" begleitet den Taufact der neuen deutschen Kaiseryacht in Newyork mit der hämischen Bemerkung, der deutsche Champagner sei höchstens zu Taufzwecken geeignet. — „Eine Nation, die eben der Welt den Beweis liefert, daß ihre Armee höchstens zu Friedenszwecken geeignet ist, sollte doch mit ihren Kritiken vorsichtiger sein" — bemerkt die Münchener „Jugend".

— Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Prinz Heinrich's Amerika-Fahrt.

Prinzenfahrt! — Weiß noch, wie Presse jehöhnt,
Damals als Plan erst ersonnen . . .
Heute — vom Riesenerfolg jekrönt:
Erdtheil für uns gewonnen!

Meisterstreich wieder! Jenialer Kniff,
Mal mittels Weib anzubandeln!
Jegen Armband un bischen Schliff
Völkerbund einzuhandeln!

Prinz seine Sache famos vollbracht
Und sich echt prinzlich benommen!
Daß kleine Concessionen jemacht,
Kann in Betracht nich kommen.

Preßbengels Jeneräle jenannt. . .
Stark ja. Indessen auf Reisen
Nöthig so Phrasen-Zuckerkand,
Um Kerls in Rachen zu schmeißen!

Handshakes mit Schurz, der Kinkel befreit,
Als der im Zuchthaus jesessen. . .
Lieber Jott! Chose denn doch durch Zeit
Schließlich so jut wie vergessen.

Höchster Triumph mit Ladies jeschehn:
Sich um Jefolge jerissen!
Kamerad so was noch nich jesehn:
Hatte fünfhundert zu küssen!

Ueberhaupt lachhaft, wie Leute dort
Sich wejen Prinzen jeberden!
Jlaube, wenn wollte, könnte sofort
Czar von Amerika werden!

Alles in Allem — höchst jlorios,
Jlänzend dort abjeschnitten:
Freundschaft für Deutschland janz jrenzenlos,
Könnten heut Alles erbitten!

Besser wie „Meteor" noch fast
Bündniß von Stapel jelaufen:
Lassen entschieden, wenn wieder so paßt,
Wieder bei Roosevelts taufen!

(„Jugend".)

nisonen in Tientsin commandirenden Generalen vorzulegen. Der deutsche Gesandte sprach seine Bereitwilligkeit aus, der Aufhebung der ausländischen Verwaltung der Stadt innerhalb angemessener Frist zuzustimmen.

Locales.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen

Am nächsten Sonnabend sind die Wahlen der Stadtverordneten-Ersatzmänner zu vollziehen. Wie für die Hauptwahlen, so sind auch für diese Wahlen auf Grund getroffener beiderseitiger Vereinbarung von dem deutschen und estnischen Wahl-Comité gemeinsame Candidaten aufgestellt worden, und zwar 8 vom deutschen und 4 vom estnischen Comité proponirte.

Diese gemeinsamen Candidaten beider Comités sind die Herren:

Nr 2. Bandelier, Ludwig; 8. Bokownew, Alexander; 33. Klein, Johann; 55. von zur Mühlen, Max; 59. Oberleitner, Ernst; 60. Obermann, Otto; 65. Pern, Alexander; 76. Ssudakow, Nikolai; 81. Thiemann, Ernst; 82. Tohha, Margus; 84. Fischer, Johannes; 96. Eller, Jaan.

Für diese Candidaten gilt es mit der nämlichen Einmüthigkeit zu stimmen, wie bei der Hauptwahl — nicht nur, um den Charakter des Wahl-Compromisses auch bei diesem Schlußact in vollem Umfange zu wahren, sondern auch in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Wahlen; denn erfahrungsmäßig rücken sämmtliche Ersatzmänner im Laufe des Quadrienniums an die Stelle von Stadtverordneten ein, so daß durch das Resultat der Ergänzungs-Wahlen der Charakter der zukünftigen Stadtverordneten-Versammlung wesentlich mit bestimmt wird.

Es braucht schließlich wohl kaum noch darauf hingewiesen zu werden, wie wünschenswerth es erscheint, daß auch bei den Ergänzungs-Wahlen unsere Wähler möglichst vollzählig an die Wahlurnen treten, um nicht nur die ihnen erwünschte Entscheidung zu sichern, sondern dieser auch den erforderlichen Nachdruck zu geben. Insbesondere seien die z. B. außerhalb der Stadt weilenden Wahlberechtigten dringend ersucht, auch dieses Mal ihrer Wählerpflicht nachzukommen.

Professor Dr. Karl Dehio

hat vorgestern auf den Tag zurückschauen können, an dem er vor 25 Jahren an der Universität Dorpat zum Doctor der Medicin promovirt wurde: Die „Neue Dörpt. Z." vom 2. März 1877 berichtete:

> „Heute fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Inaugural-Dissertation „Beiträge zur pathologischen Anatomie der Lepra" die Promotion des Herrn Karl Dehio aus Estland zum Doctor der Medicin statt. — Als ordentliche Opponenten fungirten die Professoren Dr. E. Bergmann, A. Vogel und A. Boettcher."

Herr Professor Dehio hat von jeder Feier Abstand genommen und sich jede Berücksichtigung dieses Gedenktages verbeten; wir haben daher am vorgestrigen Tage diesem Wunsche Rechnung getragen, zumal wir darauf hoffen dürfen, daß in nicht zu ferner Zukunft ein anderer Anlaß sich finden wird, das reiche Wirken des Mannes zu würdigen, der nun 25 Jahre hindurch in Ehren den Doctorhut getragen hat — in Ehren für die Wissenschaft, der er dient, zum Segen für zahllose Leidende und Kranke, in kraftvoller Bethätigung seines Wissens und seiner allgemein hochgeschätzten, liebenswürdigen und energischen Persönlichkeit innerhalb der Berufs- und Gesellschaftskreise, in die ihn das Leben hineingestellt hat.

Das Gefühl des wärmsten Dankes, zu dem sich weite Kreise Herrn Professor Dehio gegenüber verpflichtet fühlen, ist, wie wir hören, trotz des stillen Hinübergleitens über jede Feier, auch am vorgestrigen Tage zu seinem Ausdruck gelangt — nicht nur in vielen Beweisen der Theilnahme Einzelner, sondern in ehrenden Kundgebungen verschiedener Körperschaften, insbesondere seiner Vaterstadt Reval, von wo am Sonnabend u. A. Glückwunsch-Telegramme Namens der Estländischen Ritterschaft vom Ritterschaftshauptmann Baron E. Dellingshausen, von dem Verein praktischer Aerzte in Reval und Namens der Philister der Corporation „Estonia" in Reval und Estland einliefen.

Möge unserer Heimath und unserer Stadt Professor Dehio noch lange bleiben, was er uns bisher gewesen ist — in der Universität als wissenschaftlicher Forscher, akademischer Lehrer und Mitglied des Conseils, in seinem gemeinnützigen Wirken, wie er es vor Allem als Seele der von ihm geförderten Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra entfaltet hat, als scharfblickender Arzt, der Tausenden in Stadt und Land Hilfe gebracht hat, und endlich als hochgeschätztes Glied unserer Gesellschaft.

Der Jahresbericht des Livländischen Gartenbau-Verbandes pro 1901 wird vom Director des Verbandes, Herrn A. v. Samson-Himmelstjerna-Hummelshof, in der Nummer 8 der „Balt. Wochschr." veröffentlicht.

Der Verband zählte zum 1. Januar d. J. 100 Mitglieder; 8 Mitglieder waren im Laufe des Jahres ausgeschieden und 38 hinzugekommen. Die Einnahmen und Ausgaben balancirten mit 2102 Rbl. — Der Bericht enthält ferner folgende Mittheilungen:

„Der Verband wurde am 4. Juni bestätigt und zwar als Filialverein der Kais. Livländischen Oekonomischen Societät. — Am 7. Juni fand eine Generalversammlung statt, die eine Commission wählte, um ein gärtnerisches Versuchsfeld zu begründen, auf welchem auch junge Leute, die sich zu Gärtnern ausbilden wollen, beschäftigt werden sollen. Da recht erhebliche Mittel, welche der Verband von sich aus nicht beschaffen kann, erforderlich sind, wurde die Commission beauftragt, Wege ausfindig zu machen, um diese Geldmittel zu beschaffen. Die Commission hat eine Sitzung abgehalten. Es ist Hoffnung vorhanden, daß dieser schon lange vom Verbande gehegte Wunsch, ein Versuchsfeld zu besitzen, in absehbarer Zeit sich wird realisiren lassen. Das Versuchsfeld soll alle Gebiete des Gartenbaus umfassen, doch soll das Schwergewicht auf die Obst- und Gemüsezucht gelegt werden. Durch diese Einrichtung glaubt der Verband einem dringenden Nothstande abzuhelfen, denn der Mangel an wirklich allseitig ausgebildeten Gärtnern ist allgemein.

Im Anschluß an die Nordlivländische August-Ausstellung fand eine Gartenbau-Ausstellung statt, die einen durchaus gelungenen Verlauf nahm. Besonders die Obst-Ausstellung war hervorragend. Herr von zur Mühlen-Bentenhof hatte eine Collection Sommerobst ausgestellt, wie sie in solcher Vollkommenheit wohl kaum in Livland zu sehen gewesen ist. Erfreulich war es, daß auch Kleingrundbesitzer sich mit Erfolg an der Ausstellung betheiligten.

Die gelungene August-Ausstellung legte den Wunsch nahe, auch mit Winterobst einen ähnlichen Versuch zu wagen. Während der Januar-Sitzungen fand diese Ausstellung statt, die überraschend reichhaltig beschickt war. Der Zweck der Ausstellung war eine Controle der Nomenclatur. Wie wichtig eine derartige Arbeit, zeigte diese Ausstellung zur Genüge. Wenn das angestrebte Ziel, nach Petersburg, Moskau 2c. Obstabsatz zu finden, erreicht werden soll, so muß vor Allem der Gartenbesitzer wissen, was er producirt und welche Sorte er offeriren kann. Der Händler kann auch nur dann die höchsten Preise bewilligen, wenn er sicher ist, die Sorte zu erhalten, welche er bestellt.

Neben dem Absatz für Gartenproducte ließ es sich das Directorium angelegen sein, billige Bezugsquellen für Bedarfsartikel ausfindig zu machen. Zu diesem Zweck wurden Verhandlungen mit der dänischen en gros-Firma Olsen angeknüpft, welche zu dem Resultat führten, daß genannte Firma im Anschluß an den Baltischen Samenbauverband eine Niederlage errichtete. Die Mitglieder erhalten von dort Saaten mit 20 % Rabatt von den hier üblichen Preisen. Die Firma Olsen hat für Keimkraft und Sortenreinheit die Garantie übernommen. Die Bestellungen sind zahlreich eingeflossen und ist die Qualität der Saaten eine sehr gute, so daß dieser Versuch zu gelingen scheint.

Die Firma van der Schoot in Hillegom hat den Verbandsmitgliedern 10 % Rabatt für Blumenzwiebeln eingeräumt, ebenso die Firma Freundlich in Zarskoje Sselo für Rosen.

Die Generalversammlung hat den Mitgliedsbeitrag auf 5 Rubel ermäßigt, in der richtigen Erkenntniß, daß es der Sache förderlicher ist, mehr Mitglieder bei geringerer Zahlung zu haben. Die Mitgliederzahl ist demnach von 70 auf 100 gestiegen, wodurch das Interesse in weitere Kreise getragen wird.

Der Verband kann mit Befriedigung auf das verflossene Jahr zurückblicken und die Hoffnung hegen, daß er seinen Zweck, für die Hebung des heimathlichen Gartenbaues zu arbeiten, erfüllen wird.

Für die Reichsgewerbesteuer haben bekanntlich alle Handelsunternehmen 1. und 2. Kategorie und alle gewerblichen Unternehmungen der ersten fünf Kategorien bis zum 1. April den Steuer-Commissionen Angaben über den Umfang der Geschäfte, den Umsatz im letzten Jahre und eventuell über den Reingewinn zu machen. Die Nichteinhaltung dieser Termine zieht eine Geldstrafe bis zu 100 Rbl für die Säumigen nach sich. Wir werden gebeten, die Interessenten auf diese Bestimmungen aufmerksam zu machen, und weisen zugleich darauf hin, daß zur Vermeidung von Unrichtigkeiten, Lücken und Fehlern in den Erklärungen die Vorsitzenden der Reichsgewerbesteuer-Commissionen selbst diese Erklärungen entgegennehmen; für den hiesigen Kreis ist es der Steuerinspector Coll.-Assessor A. S. Marschinski.

Unter der Ueberschrift „Verkehrs-Schwierigkeiten" bringt der „Rev. Beob." folgende Ausführungen, die im Wesentlichen auch auf den hiesigen Verkehr passen:

In diesem Winter wird beständig über mehr oder weniger große Unregelmäßigkeiten in unserem Eisenbahnverkehr geklagt. Vielfach mögen diese wegen der Schnemassen, die in diesem Winter besonders reichlich und oft mit argen Stürmen niedergegangen sind, schwer zu vermeiden gewesen sein. Allein Unregelmäßigkeiten im Eisenbahnverkehr gehören bei uns auch ohne solche natürlichen Hindernisse zu den gewöhnlichen Erscheinungen. Es braucht nur in geringer Menge Schnee zu fallen, so trifft der Eisenbahnzug der Baltischen Bahn sicher mit einer Verspätung ein. Gelegentlich werden Verspätungen sogar durch ungünstigen Wind verursacht auch in Zeiten, wo es keinen Schnee giebt. Es dürfte kaum unrichtig sein, wenn man sagt, daß der Dampfer „Wellamo" bei seinen Touren auf dem leicht erregten finnischen Golf und gar über die offene Ostsee mit größerer Präcision in Reval eintrifft als unsere Eisenbahnzüge. Es ist so weit gekommen, daß die Daten des Fahrplans nur einen approximativen Werth beanspruchen dürfen.

Auf unüberwindliche natürliche Hindernisse läßt sich diese Anomalie nicht zurückführen. Sie hat eine viel greifbarere oekonomische Ursache, die in der durchaus nicht zeitgemäßen Beschaffenheit unserer Locomotiven zu suchen ist. Diese sind den allergewöhnlichsten Erschwerungen des Verkehrs, wie sie sich überall in der Welt einstellen, eben nicht gewachsen. Mit einem einer besseren Sache würdigen Conservativismus müssen sie an ihrem langsamen Tempo festhalten und dieses noch mehr verlangsamen, wenn ihnen irgend ein Hinderniß entgegentritt. Alljährlich kehren in der Residenzpresse mit großer Regelmäßigkeit Ankündigungen einer Beschleunigung des Passagier- und Postverkehrs auf unseren Eisenbahnen wieder. Seit dem Bestehen der Baltischen Bahn, die keinerlei Terrainschwierigkeiten von Belang zu überwinden hat, kommen wir aber auf der Strecke zwischen Reval und St. Petersburg über eine Schnelligkeit von 40 Werst nicht hinaus, es tritt sogar eher allmählich eine kleine Verlangsamung hervor. So überwand beispielsweise der Zug Nr. 5 im Winter 1900/01 ohne Aufenthalt eine Strecke von 39,81 Werst in einer Stunde, im heurigen Winter aber 39,80 Werst. Das ist jedenfalls kein Fortschritt.

Diese Erscheinung ist um so auffallender, als es nach den gelegentlich veröffentlichten Daten über die Einnahmen der Baltischen Bahn aus dem Passagierverkehr feststeht, daß er einen recht namhaften Gewinn abwirft.

Sollte dem gegenüber die Forderung der Oeffentlichkeit nicht gerecht sein, daß die Eisenbahnverwaltung endlich für die Beschaffung eines leistungsfähigeren Locomotiven-Materials Sorge trägt. Wir wollen nicht für Blitzzüge mit gefahrdrohender Schnelligkeit plädiren. Wohl aber dürfte das Verlangen nach einem etwas beschleunigteren Verkehr und namentlich nach einem Verkehr, der nicht durch jede Ungunst des Windes und Wetters aufgehalten wird, endlich nicht mehr abzuweisen sein.

Von der Zufuhrbahn, deren Leistungen in der Unregelmäßigkeit schon genügend gewürdigt sind, wollen wir ganz absehen. Aber der Schienenweg, der uns seit mehr als drei Jahrzehnten mit der Residenz verbindet, könnte wohl allmählich gerechten Ansprüchen des Verkehrs Genüge leisten, auch wenn zur Beseitigung der Calamität nicht geringe Opfer erforderlich sein sollten."

(Eingesandt.)

Die Anfuhr von Lebensmitteln ist in der letzten Zeit sehr gering gewesen, dabei werden die Producte fast ausschließlich von Aufkäufern aufgekauft, da seit der Einführung der Marktsteuer die Controle auf dem Markte leider sehr nachgelassen hat. Der Marktvogt und seine Gehilfen sind nämlich mit der Erhebung der neuen 5-Kopekensteuer betraut worden und diese Thätigkeit nimmt sie in hohem Maße in Anspruch. Die sorgfältige Erhebung der Marktsteuer liegt ja auch in ihrem eigenen Interesse, da sie 10 Procent vom eingelieferten Gelde als Gratification erhalten. Der Markt wimmelt von Fleischern und Aufkäufern und wehe demjenigen, der es wagt, Etwas kaufen zu wollen, worauf diese Leute bereits ihr Augenmerk gerichtet haben. Grobheiten und Verhöhnungen regnen nur so auf ihn herab. Hoffentlich tritt bald die nothwendige Besserung ein.

Ein Marktbesucher.

Die für die Praxis wichtige Frage, ob Civilklagen gegen die Versicherungsgesellschaften anhängig gemacht werden können nur in dem Gericht, wo die Verwaltung der Gesellschaft ihren Sitz hat, oder aber auch dort, wo der Versicherungsvertrag abgeschlossen wurde, kam kürzlich in einem Proceß gegen die Assecuranzgesellschaft „Rossija" wegen Auszahlung einer Versicherungssumme zur Sprache. Das Odessaer Bezirksgericht erkannte die Einrede des Anwalts der Gesellschaft, die Sache competire vor das Petersburger Bezirksgericht, nicht an und auch die Gerichtspalate bestätigte dieses Urtheil.

Ein Pferd sammt Schlitten und Anspann wurde am Freitag in Bischofshof gestohlen.

— i —

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frau C. 2 Rbl., von drei alten Tanten 3 Rbl. — zusammen 5 Rbl. und mit dem Früheren 62 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frau C. 2 Rbl. — mit dem Früheren 137 Rbl. 70 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Bußtage, den 6. März: Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 11 Uhr. Prediger: Lezius.

Meldungen Dinstag 4—6 erbeten.

St. Marien-Kirche.

Am Bußtage deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.

Prediger: Paul Willigerode.

Anmeldung zur Communion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Todtenliste.

Frau Juliane Katharine Sperling, geb. Salzmann, † im 84. Jahre am 28. Februar zu Riga.

Buchdrucker Georg Rösner, † im 57. Jahre am 28. Februar zu St. Petersburg.

Franz Fleisner, † am 28. Februar zu St. Petersburg.

Theodor Wanner, † am 27. Februar zu Moskau.

Frau Johanna Knorr, geb. Kammin, † im 82. Jahre am 28. Februar zu St. Petersburg.

Willy v. Haller, † am 28. Februar zu St. Petersburg.

Victor Vetterlein, Oberlehrer am Stadtgymnasium, † im 38. Jahre am 26. Februar zu Riga.

Christian Peterson, Aufseher des hiesigen Arrestlocals, † hierselbst am 1. März.

Robert v. Hirschheydt, † im 78. Jahre am 1. März zu Wenden.

Frau Amalie Forsberg, geb. Michelson, † am 26. Februar zu Reval.

Elisabeth v. Bielinowitsch, † im 21. Jahre am 28. Februar zu Riga.

Stud. ing. Hugo Wilhelm Jakob Neuland, † im 21. Jahre am 28. Februar zu Riga.

Carl Otto Dannenberg, † im 30. Jahre am 28. Februar zu Moskeu.

Frau Emilie Weinberg, geb. Wortmann, † im 30. Jahre am 27. Februar zu Moskau.

Johann Steinmann, † am 28. Februar zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Sonntag eingetroffen.

Riga, Sonntag, 3. März. Eine Special-Commission in Sachen der Errichtung eines Central-Passagierbahnhofs ist aus Petersburg eingetroffen.

St. Petersburg, Sonntag, 3. März. Der „Reg.-Anz." berichtet über den glücklichen Ausgang einer Operation, die an Sr. Hoh. dem Prinzen Alexander von Oldenburg ausgeführt worden ist. Se. Hoheit war an einer Knochenhaut-Entzündung und einer Entzündung des Kinnbackens unterhalb der beiden letzten Backenzähne der linken Seite erkrankt. Obgleich sich der Zustand nach der Operation wesentlich gebessert hat, so wird die Genesung doch längere Zeit erfordern.

Moskau, Sonnabend, 2 März. Heute wurde am Grabe des verstorbenen Ministers Bogoljepow in Gegenwart von Vertretern des Lehrbezirks und der Kanzlei des Generalgouverneurs eine Seelenmesse gelesen. Der Adjutant S. K. H. des Großfürsten Sfergius Alexandrowitsch Graf Olssufjew legte einen Lorbeerkranz am Grabmal nieder.

Nishni-Nowgorod, Sonntag, 3. März. Der Gouverneur unterzog den Kleinbürger Swerdlow, den Sohn eines Juristen Gurewisch, die Beamtensöhne Markowin und den Edelmann Moissejew wegen Uebertretung der obligatorischen Verordnung während einer Theatervorstellung einem Arrest von je einem Monat.

London, Sonnabend, 15. (2.) März. Wie verlautet, theilte Delarey die Absicht, Methuen freizulassen, der Gattin Methuen's in einer eigenhändigen Botschaft durch die britischen Behörden mit. — Das Kriegsministerium werde einen Beweis der Anerkennung für die Handlungsweise Delarey's geben, aber nicht durch die Freilassung eines Buren-Generals.

Contre-Admiral Charles Beresford verlangte in einer Rede in der Handelskammer dringend, daß der Admiralität ein Naval-Lord beigegeben werde, welcher für die Kriegsbereitschaft der Flotte sorgen müsse. Als Beispiel der fehlerhaften Organisation führte Beresford einen Fall von Kohlennoth in Gibraltar und Malta an. Nach vielen Schwierigkeiten habe er festgestellt, wie es mit den Vorräthen stehe und seinem Chef Vorstellungen gemacht. Aber selbst dann habe er drohen müssen, daß er, falls seine Vorstellungen keine Beachtung fänden, er seine Flagge herunterholen und die Angelegenheit in den Zeitungen veröffentlichen werde.

Rom, Sonnabend, 15. (2.) März. Die Kammer ertheilte mit 250 gegen 158 Stimmen der Regierung ein Vertrauensvotum. — Prinetti erklärte, er sei glücklich, daß die wiederhergestellten guten Beziehungen zu Frankreich die traditionelle Freundschaft zwischen England und Italien nicht tangiren. Die Beziehungen zwischen England und Italien seien niemals herzlicher gewesen als gegenwärtig.

Moskau, Sonntag, 3. März. Hier traf eine Abtheilung der barmherzigen Elisabeth-Schwestern aus Warschau ein, um im Gouv. Ufa der von der Mißernte betroffenen Bevölkerung Hilfe zu leisten.

Die Gesellschaft zur Förderung der höheren medicinischen Ausbildung von Frauen hat darum nachgesucht, die von Hrn. Ostrokow vermachte Summe von 100,000 Rbl. zur Eröffnung eines höheren weiblichen Instituts in Moskau zu verwenden.

Kiew, Sonntag, 3. März. Die Südwest-Bahnen haben im verflossenen Jahre eine Einnahme von 51,700,000 Rbl., d. i. 6 Mill Rbl. mehr, als im Vorjahre erzielt.

Helsingfors, Sonntag, 16. (3.) März. Die „Finl. Gaseta" veröffentlicht eine Verordnung, welche dem finnländischen Senat das Recht zuweist, die im Amt stehenden Personen und Beamten (чиновниковъ) mit Disciplinarstrafen zu belegen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 2. März. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.". Der heutige Verkehr nahm einen außerordentlich günstigen Verlauf und das Geschäft gestaltete sich auf allen Gebieten recht lebhaft. Ungemein reger Begehr stellte sich besonders für Banken ein, deren Cursniveau namhafte Erhöhungen zu verzeichnen hatte. Die Speculation entwickelte in diesen Actien einen Optimismus und eine derart gierige Kauflust, als ständen wir erst am Anfange einer lange Dauer versprechen den Aufwärtsbewegung.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 15. (3. März) 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	103,70	103,50	—
3½ „ „	—	98,50	—
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100	99,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101	100,50	—
Ostpr. Südd. St.-Actien (letzte Div.)	—	72,75	—
3 „ „St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	109,10	—
Russ Not per Cassa 100 Rbl.	216,75	—	—

Gewinnliste

der 72. Prämien-Ziehung der zweiten 5% Innern Prämien-Anleihe am 1. März 1902.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 10803 Nr. 13;

75,000 Rbl. auf Ser. 5364 Nr. 43;

40,000 Rbl. auf Ser. 8526 Nr. 35;

25,000 Rbl. auf Ser. 16950 Nr. 17;

10,000 Rbl. auf Ser. 11867 Nr. 19; Ser. 14452 Nr. 46; Ser. 16696 Nr. 39;

8000 Rbl. auf Ser. 11934 Nr. 2; Ser. 10910 Nr. 19; Ser. 1964 Nr. 15; Ser. 18003 Nr. 12; Ser. 13195 Nr. 33;

5000 Rbl. auf Ser. 226 Nr. 43; Ser. 10930 Nr. 20; Ser. 14511 Nr. 19; Ser. 6172 Nr. 14; Ser. 5197 Nr. 12; Ser. 12500 Nr. 33; Ser. 12378 Nr. 12; Ser. 9096 Nr. 3.

1000 Rbl. auf Ser. 4351 Nr. 44; Ser. 1670 Nr. 6; Ser. 4880 Nr. 24; Ser. 9162 Nr. 17; Ser. 624 Nr. 46; Ser. 5168 Nr. 19; Ser. 9421 Nr. 38; Ser. 3435 Nr. 38; Ser. 11648 Nr. 19; Ser. 13778 Nr. 14; Ser. 14523 Nr. 23; Ser. 7236 Nr. 47; Ser. 9589 Nr. 10; Ser. 10951 Nr. 31; Ser. 18711 Nr. 13; Ser. 16350 Nr. 50; Ser. 5065 Nr. 48; Ser. 569 Nr. 9; Ser. 12088 Nr. 17; Ser. 13434 Nr. 43.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
31	47	5264	10	9927	26	15,190	26
112	6	5287	5	10,023	14	15,326	20
200	13	5299	1	10,115	2	15,364	31
222	48	5391	45	10,334	19	15,376	15
278	8	5544	18	10,352	38	15,434	37
435	5	5578	28	10,480	44	15,438	32
495	33	5744	35	10,614	36	15,474	35
502	40	5755	44	10,699	36	15,479	32
533	8	5783	48	10,735	48	15,502	33
671	28	5839	45	10,854	20	15,532	43
721	34	5912	14	10,855	5	15,555	32
754	42	5953	27	10,954	44	15,578	29
820	33	5981	38	10,991	50	15,661	11
906	36	6020	16	11,044	5	15,663	43
969	23	6085	25	11,127	5	15,771	10
1167	38	6138	26	11,187	14	15,785	1
1170	5	6142	32	11,220	29	15,785	31
1331	31	6200	1	11,343	11	15,863	10
1336	34	6290	32	11,367	37	15,948	46
1466	33	6331	47	11,413	22	16,072	45
1670	31	6345	48	11,588	46	16,116	28
1671	27	6653	38	11,609	2	16,136	3
1689	49	6672	2	11,696	48	16,146	10
1793	3	6761	26	11,728	36	16,488	6
1857	50	6774	9	11,747	31	16,728	49
1869	30	6826	49	11,788	47	16,758	26
1981	33	6832	45	11,821	16	16,825	15
2060	47	6907	12	11,831	43	16,864	12
2217	6	7078	5	11,859	10	16,898	30
2265	21	7144	25	11,992	15	17,013	36
2337	31	7220	2	12,042	13	17,088	33
2381	37	7414	36	12,048	9	17,198	6
2508	17	7437	3	12,069	24	17,234	46
2563	4	7447	33	12,144	6	17,276	5
2613	45	7474	2	12,150	42	17,296	7
2693	42	7515	9	12,175	7	17,406	13
2728	29	7555	2	12,200	20	17,731	33
2928	47	7895	20	12,360	33	17,788	13
3044	6	7917	6	12,532	43	17,790	49
3149	43	7984	1	12,540	5	17,839	16
3203	37	8035	22	12,669	35	17,945	13
3245	3	8508	19	12,713	47	17,967	16
3317	7	8547	7	12,951	20	18,018	46
3419	22	8673	43	12,991	1	18,049	32
3428	2	8704	38	13,018	13	18,502	47
3515	10	8768	17	13,029	6	18,506	32
3552	26	8919	34	13,055	38	18,593	24
3588	6	9010	23	13,290	11	18,615	28
3860	9	9057	36	13,692	46	18,797	9
3897	38	9064	30	13,695	22	18,800	18
4054	43	9073	41	13,754	20	19,021	11
4066	16	9078	13	13,764	15	19,047	5
4093	33	9128	26	13,821	3	19,141	43
4170	30	9146	15	13,858	22	19,367	41
4539	2	9146	39	13,931	6	19,395	20
4554	9	9184	1	13,999	42	19,409	41
4585	36	9252	21	14,102	29	19,493	4
4700	22	9526	18	14,284	49	19,529	34
4771	3	9597	40	14,293	2	19,570	13
4953	22	9707	4	14,627	35	19,637	1
5002	41	9725	33	14,666	27	19,674	10
5078	25	9733	15	14,719	12	19,685	28
5098	41	9757	30	14,937	49	19,741	11
5149	18	9824	12	15,074	44	19,778	2
5173	40	9824	41	15,173	23	19,945	47

Im Ganzen 300 Gewinne im Gesammtbetrage von 600,000 Rbl. Die Auszahlung der Gewinne findet beim Petersburger Comptoir der Staatsbank statt.

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung am 1. März 1902 in der Staatsbank-Verwaltung ausgelooften Serien 5% Billette der zweiten Inneren Prämien-Anleihe vom Jahre 1866.

Nummern der Serien:

325	3295	6621	10,180	14,061	17,563
340	3444	6647	10,199	14,209	17,658
371	3484	6801	10,212	14,230	17,790
442	3542	6802	10,552	14,329	17,833
453	3590	6962	10,679	14,465	18,098
487	3721	7083	10,932	14,616	18,126
506	4097	7096	11,033	14,684	18,163
686	4139	7237	11,216	14,693	18,187
972	4198	7351	11,218	14,832	18,449
1077	4396	7407	11,737	14,952	18,502
1241	4529	7417	11,949	14,964	18,556
1269	4643	7547	11,964	15,070	18,606
1416	4808	7600	12,110	15,223	18,708
1711	4896	7645	12,175	15,474	18,874
1849	5069	8158	12,302	15,484	19,027
1851	5132	8217	12,686	15,505	19,305
2319	5223	8346	12,688	15,571	19,359
2358	5403	8440	12,771	15,788	19,471
2439	5606	9241	12,850	16,199	19,580
2559	5691	9377	12,944	16,425	19,805
2582	5803	9535	13,140	16,581	19,837
2622	5949	9621	13,160	16,670	
2656	6015	9657	13,401	16,755	
2693	6308	9865	13,773	16,832	
3142	6520	9961	13,777	17,004	

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 4 Марта 1902 г.

Russische Stunden nach d. berühmt. Toussaint-Langenscheidt'schen Methode u. Stunden in anderen Fächern werden erth. — Petersburger Str. 33, von 10—12 vorm. u. 4—5 nm.

Zwei Studenten
wünschen **Guitarrestunden** zu nehmen. Off. sub L S an d. Exped. d. Bl.

Mein
Klempnergeschäft
befindet sich jetzt, Haus Dr. Kinsepp
Jacob-Strasse Nr. 6.
L. Liblik.

Billige
wohlschmeckende u. kräftige
Speisen
in und aus dem Hause, wie auch **Kaffee u. Thee** mit Hausbrot.
Markt-Strasse Nr. 1
Eingang durch die Hôtelthür.

Getrocknet. Gemüse
aus **Walguta** ist zu haben — Mühlen-Strasse Nr. 16.

Dunkle u. süsse
Apfelsinen (Messina- und Valencia-)
Citronen
empfing aufs Neue
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Въ Ботаническомъ Саду продаются по умѣреннымъ цѣнамъ
различные цвѣты
принимаются заказы на букеты, вѣнки, декораціи и. т. п.

Im Botanischen Garten sind verschiedene
Blumen
billig zu verkaufen. Bestellungen auf **Blumensträuse, Kränze, Decorationen** u. s. w. werden entgegengen.

Meiner hochverehrten Kundschaft bringe ich zur Kenntniss, dass ich jetzt wieder, wie früher
Kuppeln, Cylinder, Dochte u. Prima Nobelsches Petroleum
zu billigen Preisen verkaufe u. alle **Reparaturen** an **Lampen, Küchengeräthen** u. **Verzinnungen** aller Art übernehme.
L. Liblik
vorm. **Ch. Sachsendahl.**
Jacobstr. 6, Haus Dr. Kengsep.

Bestellungen auf den **besten**
Muschelkalk
erledigt zu den billigsten Preisen in kürzester Zeit bei Abnahme von ganzen Waggonladungen
G. Tensmann
im Expresscomptoir.

Rohrsitze
werden **gut** und **billig** eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Strickannahmen
übernimmt nach wie vor
P. Sachssendahl, Schlossstr. 6.

Bestellungen auf
Trauerspenden
von Palmen und Lorbeerkränzen, Kreuzen u. Sträussen, Decorationen etc. werden in der Blumenhandlung **Markert** entgegengenommen
Promenadenstr. Nr. 4.

Ein Pianino
wird billig verk. — Neumarktstr. 9.

Arbeiterherberge
Carlowa-Str. 10.

An fertigen Arbeiten sind vorräthig und werden verkauft:
Kleiderschränke
Kommoden
Kleine Tische, rund und achteckig
Stumme Diener-Tische
Notenetagèren
Altdeutsche Stühle, gebeizt
Altdeutsche Stühle, weiss, zum Brennen
Klappstühle
Feldstühle
Theebretter, gekerbt
Brotteller, weiss, z. Brennen
Plättbretter
Gardinenrosetten
Staarhäuschen, als Staubtuchbehälter, weiss, zum Brennen
Mappen zum Aufbewahren von Briefen u. Rechnungen
Fussmatten in verschiedenen Grössen.

Von den Deutschen im Auslande bevorzugt

Berliner Tageblatt
und Handelszeitung

mit seinen 6 werthvollen Separat-Beiblättern:

Zeitgeist wissenschaftliche u. feuilletonistische Zeitschrift (Montag)
Technische Rundschau Fachzeitschrift (Mittwoch).
Der Weltspiegel illustrirte Halbwochen-Chronik (Donnerstag).
ULK farbig illustrirtes, satyrisch-politisches Witzblatt (Freitag).
Haus Hof Garten illustrirte Wochenschrift (Sonnabend).
Der Weltspiegel illustrirte Halbwochen-Chronik (Sonntag).

Im nächsten Quartal gelangt u. a. zum Abdruck:
Der Hund von Baskervilles von Conan Doyle.

Sensationelle neueste Erscheinung der englischen Romanliteratur.

Gegenwärtig **ca. 74,000** Abonnenten.

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen beim Kaiserlichen Postamt in Riga, 3 Rub. 21 Kop. pro Quartal.

Annoncen stets von grösster Wirkung.

Dr. Brehmer's weltberühmte
Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf — Schlesien
Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

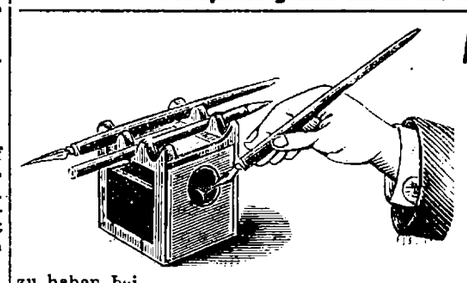

Amerikanisches patentirtes Tintenfass
„Gardner"
zu haben bei
Carl Unger
Johannisstr. 8. Schreibmaterialienhandlung.

Die Localitäten unserer Weinhandlung Ritterstrasse Nr. 9
nebst Kellern, Speichern und Nebenräumen sind Umzugs halber **vom 1. April an** ganz oder getheilt zu vermiethen.
„Tivoli" A.-G.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Livländische Schweiz
Auf dem Gute **Solitude** (Meyershof) bei Wenden
Sommer-Pension.
Vom 1. Mai finden Pensionäre freundl. Aufnahme und gute Verpflegung. Herrliche waldreiche Gegend, herrschaftliches Wohnhaus in schönem Park, am Fluss gelegen, 3 Werst von der Bahn. Näheres Wallgraben 17, Part., zw. 2—1/4 U.

Landaufenthalt
sucht eine junge **Dame** für den Sommer. Offerten mit Preisangabe bis zum 15. Maerz a. c. unter „M. R." an d. Exped. d. Ztg. erbeten

Einem Herrn kann
billig Kost und Logis
vergeben werden — Sternstr. 15, im Hof, erste Thür, rechts.

Eine deutsch-sprechende
Köchin sucht Stellung
— Rosenstrasse 24.

Ein Mädchen das gut zu kochen versteht, zum Alleindienen nach Auswärts — Kastanien-Allee 1, oben, links.

Das
Französische Billard
ist aus unserer Bierbude Johannis-Str. Nr. 16 in unsere Bierbude
Russische Str. Nr. 3
übergeführt worden.
„Tivoli" A.-G.

Der
BAZAR
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll auch in diesem Jahr stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus Arbeitsvertheilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben betheiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. Nr. 20.
Frau Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Frau Professor Körber, Pepler-Str. 1.
Frl. von Stryk, Alexander Strasse Nr. 38.
Frau Prof. Kessler, Küter-Strasse Nr. 2.

Ein j. M., das zu nähen versteht, wünscht e. St. als Kammerjungfer oder als Wirthin in einer kleineren Wirthschaft — Techelfersche Str. 6, unten, von 10—1 Uhr Vorm.

Ein junges Mädchen
wünscht eine Stelle als Jungfer od. bei Kindern, hier od. zum Verreisen — Fischer-Strasse Nr. 47.

Ein Lehrling
kann sich melden in der Uhren-Reparatur-Werkstatt von **Ed. Berger,** Rigasche Strasse Nr. 1.

St. Johannis-Kirche.
Mittwoch, d. 6. März
Busstags-CONCERT
von
Musikdirector Rudolf Griwing
unter Mitwirkung von Herrn
Hjalmar Frey
aus St. Petersburg
und anderer bewährter musikalischer Kräfte.

PROGRAMM:
1. Meditation (Orgel) — Rud. Griwing. Grave-Andante-Largo-Andante-Choral.
2. Abendruhe (Cello mit Orgelbegleitung) — A. Pester.
3. Arie a. d. „Schöpfung": Nun scheint in vollem Glanze der Himmel — J. Haydn.
4. Religioso (Violine mit Orgelbegleitung) — N. Wilm.
5. Phantasie (Orgel) — Fr. Richter. Allegro moderato — Adagio — Allegro.
6. Andacht (Adagio religioso für Cello und Orgel) — G. Merkel.
7. Sanctus (Bass-Solo m. Orgelbegl.) — Beethoven.
8. Phantasie (Violine u. Orgel) — C. A. Fischer.
9. Präludium und Fuge C-moll — J. S. Bach.

Beginn 6 Uhr Abds.

Billette zum Altar à 1 Rbl. (num.) sowie à 50 Kop. in **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlg. und von 5 Uhr ab an der Casse.

Bürgermusse.
Montag, den 11. März c.
Concert
Bronislaw Hubermann
unter Mitwirkung von Herrn
Emerich Kris.

Programm:
I. Suite E-dur — Goldmark. Allegro-Andante sostenuto. Allegro moderato, quasi allegretto-Presto.
B. Hubermann.
II. Gavotte — E. Kris. Spinnerlied — Wagner-Liszt.
E. Kris.
III. Nocturne op. 27 Nr. 2 — Chopin.
B. Hubermann.
Rhapsodie XII — Liszt.
E. Kris.
V. Carmen-Fantasie — Bizet-Sarasate.
B. Hubermann.

Beginn 8 1/4 Uhr Abends.

Billette (incl. Billetst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop., Gallerie 40 Kop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 1/2 Uhr ab an der Casse zu haben.
Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.
Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Gesucht
ein grosses (oder 2) nach der Sonnenseite gelegenes **möbl. Zimmer** mit apartem Eingange in der Nähe d. Post. Off. sub „A. K." an d. Expd.

Gesucht e. Wohnung
von 4—5 Zimmern; erwünscht ein Stallraum für vier Pferde. Nähere Auskunft wird erbeten Jacobstr. 20.
A. v. Cossart.

Eine
Parterrewohnung
von 6 Zimmern, Küche und Wirthschaftsräumen ist miethfrei — Teichstraße Nr. 63.

2—4 möblirte Zimmer
zu vermiethen an stilllebende Herren od. Damen od. auch als Absteigequartier geeignet — Stern-Str. 8, Zu besehen von 1—3.

2 kleine Wohnungen
in der Karlowastr. 3 zu vermiethen. Zu besehen von 1—3.

2 möblirte Zimmer
zu vermiethen — Garten-Str. Nr 9.

Das Budenlocal
an der Ecke der Promenadenstr. und des Barklay-Platzes ist sofort **zu vermiethen.** Näheres durch Ed. Beckmann.

Ein Paar gut gefahrener und auch geritt-tener **Pferde**
(Füchse, 3 1/2 W. hoch) stehen z. Verkauf im Stall des Credit-Systems, Compagnie-Str. Nr. 5. Auskunft ertheilt der Kutscher daselbst.

H.-V.
Sonnabend, d. 16. März c.
9 Uhr Abends.
General-Versammlung

Tagesordnung:
1) Bericht des Kapitalverwaltungs-Comités.
3) Bericht des Gewerbe-Museum-Comités pro 1901 und Budget desselben pro 1902.
2) Wahlen.

Da die auf den 2. März anberaumt gewesene General-Versammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kam, wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 7 Марта
въ 8 часовъ вечера.

Р. Ф. Гулеке: О водяномъ и паровомъ отопленіи низкаго давленія и о примѣненіи его къ постройкѣ студенческаго Общежитія въ Юрьевѣ.
П. И. Мищенко: О ботаническихъ экскурсіяхъ въ предѣлахъ Боржомскаго пиѣнія лѣтомъ 1901 года.

Выборы предсѣдателя, вице-предсѣдателя и секретаря.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am Donnerstag, d. 7. März
8 Uhr Abends.

Archit. R. Guleke: Ueber Wasser- u. Niederdruckdampfheizung und deren Anwendung auf das Studentenconvict in Jurjew.
P. Mistschenko: Botanische Excursionen in Borshom im Jahre 1901.

Wahl des Präsidenten, Vice-Präsidenten und Secretärs.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Dinstag, den 5. März a. c.
Bibel-Abend fällt aus.
Der Präses.

Verein für Kammer-Musik.
Mittwoch, d. 13. März
III.
Familienabend
im Saale d. Bürgermusse.

Die nächste Uebung nicht Dienstag, den 5., sondern **Mittwoch,** den **6.** März, im oberen Saale der Ressource.

Ein grüner Sammetgurt m. goldener Schnalle ist am Morgen d. 1. März von d. Jakobstr. bis zur Gartenstr. verloren worden. Abzug. Jacobstr. 27.

Der rühmlichst bekannte
Circus W. L. Durow
Petersburger Strasse.
Mittwoch, den 6. März
Erste grosse brillante Vorstellung
bestehend aus 3 Abtheilungen und 14 Nummern, unter Mitwirkung der besten Artisten und Artistinnen der Truppe.
Die gesammte Truppe besteht aus neuen Künstlern, welche hier zum ersten Mal auftreten!
Brillant dressirte Pferde verschiedener Racen. — Auftreten von Gymnastikern, Equilibristen, Acrobaten; Jockeyreiter-Productionen u. Debut erstclassiger Reiter und Reiterinnen etc. — Auftreten von Clowns.
Alles Nähere in d Abend-Progr.
Eigenes Musikorchester. — Buffet m. geistigen Getränken.
Die Casse ist geöffnet von 11—2 Uhr u. v. 5 Uhr bis z. Schluss d Vorst.
Preise d. Plätze incl. Steuer: Logen à 5.40, ferner à 1.25, 1 R., 80, 65, 50 Kop., Galerie 30 Kop.
Anfang 8 Uhr abends.
Der Circus ist gut geheizt.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.
Michael Poujagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. 6; D. (2 Br.); A. A.
Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragenden Quittung.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. März** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 4 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 54 Dinstag, den 5. (18.) März 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 8 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Donnerstag, den 7. März

Inhalt.

Inland: Das Verhältniß der Letten und der Deutschen und die Schulen. Feier des Buß- und Bettages. Wellan: Einsturz. Riga: Versetzung. Schifffahrt. Selbstversicherung. Kurland: Musterfarm. St. Petersburg: Militär-medicinische Akademie. Tageschronik. Finnland: Sprachenfrage.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Cours-bericht.
Feuilleton: Die Zukunftstracht der Frau. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Das Verhältniß der Letten und der Deutschen und die Schulen.

Unter vorstehender Ueberschrift veröffentlicht der „Balt. Westn." eine W. K. gezeichnete Zuschrift, in der es nach dem „Rig. Tgbl." u. A. heißt:

„Daß die Deutschen in ihrem Kampf gegen Alles, was russisch ist, in den Letten Mitstreiter zu finden hofften, ist verständlich; daß sie sich hierin stark getäuscht haben, das nachzuweisen, ist nicht nöthig. Mir scheint, daß dieser Umstand — d. h. die Enttäuschung der Deutschen in ihrer Hoffnung auf die Hilfe der Letten im Kampf gegen die Russen — einer von denjenigen ist, die das freundschaftliche Verhältniß zwischen den Letten und den Deutschen stören. — Daß die Letten und die Deutschen früher besser mit einander auskamen als jetzt, ist allgemein bekannt. Aber in welchen Verhältnissen befanden sich damals die Letten und in welchen befinden sie sich jetzt! Derjenige Theil der Letten, dem die Pflicht und die Fähigkeit beiwohnten, etwas zum Besten der Letten zu thun, hatte schon von Klein auf gewisse nicht volksthümliche Anschauungen dadurch empfangen, daß er deutsche Schulen besuchte und in geistiger Hinsicht vollständig unter deutschem Joche stand. Wenn es auch unter diesen gebildeten Letten manche gab, die nach Absolvirung der Schule den Weg verließen, für den sie ihre deutschen Erzieher vorbereitet hatten, so war deren Zahl dennoch gering und das Bild des ganzen von Letten bewohnten Landes blieb deutsch. Von einem einigermaßen beachtenswerthen Wandel konnte damals nicht die Rede sein.

Die Sache nahm aber ein ganz anderes Aussehen an nach den Reformen der Jahre 1885 bis 1890. An Stelle der Jahrzehnte, ja selbst Jahrhunderte lang gepflegten hiesigen Ordnung trat die jetzige, den Interessen des russischen Staats angepaßte, die die ehemalige Richtung der Schulen umwandelte. Speciell wir Letten haben dem Umstande viel zu danken, daß wir neue Schulen bekamen. Diese haben den jungen lettischen Nachwuchs mit ganz anderen Ansichten über seine Stellung und seine Pflichten ausgestattet, als sie ihm die früheren Schulen gaben. Während früher alle einigermaßen gebildeten Letten aus den mittleren und höheren Schulen ein Verlangen nach Allem mitnahmen, was Deutsch ist — ist die gegenwärtige Generation von diesem Verlangen befreit! Während unsere alten „Schulmeister" ihre Privat-Bibliotheken mit Werken aus Berlin, Leipzig und Gott weiß woher füllten, empfangen die jetzigen Lehrer zum größeren Theil ihre geistige Nahrung mehr aus dem eigenen Lande, aus Petersburg, Moskau und anderweit. Und was die Lehrer thun, das thun auch ihre Zöglinge. Gegenwärtig, 10—15 Jahre nach der Schulreform, ist nur der erste Cötus der Zöglinge der neuen Schule in die Mannesjahre gelangt; er ist nun in die Jahre getreten, da man theilzunehmen beginnt an Fragen der Allgemeinheit, und geht natürlich mit ganz anderen Absichten ans Werk, als die Zöglinge der ehemaligen deutschen Schulen. Was die gegenwärtigen Letten thun, ist nur der Anfang, das sind die ersten von einigen wenigen Versuchen, die, den falschen Stand der Dinge vollständig begreifend, nach Kräften bemüht sind, gut zu machen, so viel sie können. Und je länger das fortgeht, um so mehr werden solche Bestrebungen wach werden, während andererseits die alten geistigen Knechte der Deutschen allmählich aussterben. . .

Daß gerade die jetzigen Schulen es sind, die unseren Deutschen Sorgen machen, das beweist schon der eine Umstand, daß man in letzter Zeit dann und wann von sogenannten „Schulland"-Processen hört. Während früher, als die Schulen der Germanisirung dienten, häufig das Land für die Schulen unentgeltlich hergegeben wurde, nimmt man es jetzt auf dem Wege des Processes zurück! Aber wenn das auch nicht wäre — die gegenwärtige richtige Wendung der Sache werden weder die „Spectator"-Artikel, noch der „Unterricht in Kreisen", noch die Referate unter der Aufschrift „Semper gradatim" ändern, noch auch „Die Geschichte der deutschen Schule in den Ostseeprovinzen Rußlands", deren Erscheinen unlängst ein hiesiges deutsches Blatt ankündigte und die mit der Absicht verfaßt und herausgegeben wird, um Schwachköpfe zu überzeugen, daß die früheren deutschen Schulen ideal gewesen seien und daß man nur in deutscher Sprache Bildung erlangen kann."

So im „Balt. Westn." der Herr W. K., dessen Ergüsse übrigens so eclatant den Stempel hochgradigster Verbissenheit gegen Alles, was deutsch heißt, an sich tragen, daß ein näheres Eingehen auf dieselben oder gar eine Widerlegung überflüssig erscheint.

In Sachen der Feier des Buß- und Bettages

hat der Herr Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, eine neue Verfügung getroffen.

Wie wir im „Prib. Krai" lesen, wird in einem Tagesbefehl der Rigaer Stadtpolizei bekannt gegeben, daß auf Verfügung des Herrn Livländischen Gouverneurs an dem lutherischen Feiertag Buß- und Bettag alle privaten Getränke-Anstalten bis zum Schluß des Gottesdienstes und ebenso am Vorabend des Feiertages geschlossen sein müssen. Diese Ordnung ist auch in Zukunft einzuhalten.

Wellan. Dem „Balt. Westn." geht die traurige Nachricht zu, daß in der neuen, erst am 2. August 1898 eingeweihten Kirche, die von der kleinen Gemeinde mit großen Opfern errichtet worden war, dieser Tage ein Theil der Decke eingestürzt ist, und zwar mit solcher Gewalt, daß einige Gestühle zertrümmert wurden. Bei allem Unglück ist es ein Glück, daß der Einsturz nicht zu einer Zeit stattgefunden hat, da die Gemeinde zum Gottesdienste in der Kirche versammelt war.

Riga. Der Director der Kanzlei des Herrn Livl. Gouverneurs, Coll.-Assessor W. Jakowlew, ist, wie die „Düna-Ztg." aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, zum Friedensrichter in Kielce (Polen) ernannt worden.

— Die „Rig. Rdsch." meldet, daß im Hinblick auf die erwartete Ankunft des Dampfers „Todleben" aus Windau der Hafencapitän dem Börsen-Comité gestattet hat, auf der Rhede und in der Düna-Mündung das Aufbrechen des Eises zu bewerkstelligen.

— Wie dem „Rig. Börsbl." zu entnehmen, hat das Rigaer Börsen-Comité beschlossen, im Hinblick auf die seitens der Versicherungs-Gesellschaften neuerdings eingeführten erschwerenden allgemeinen Versicherungsbedingungen, die der Rigaer Börsenkaufmannschaft gehörigen Dampfer, Bagger und Prähme, die einen Werth von ca. 600,000 Rubel repräsentiren, in Selbstversicherung zu nehmen, wobei die ersparten Prämien zur Bildung eines besonderen Fonds verwandt werden sollen.

Kurland. Wie das „Rig. Tgbl." dem in den lettischen Blättern besprochenen Jahresbericht des Mitauer landwirthschaftlichen Vereins pro 1901 entnimmt, hat die Musterfarm mit Versuchsfeldern auf dem Kronsgute Bershof während des ersten Jahres ihres Bestehens erfolgreich gearbeitet. Nachdem durch die Einnahmen eines im Vorjahre veranstalteten großen Bazars das für die Errichtung der landwirthschaftlichen Farm gesammelte Capital auf ca. 13,000 Rbl. angewachsen war, beschloß der Mitauer landwirthschaftliche Verein, ohne Verzug an die Gründung des schon längst als nothwendig erkannten Unternehmens heranzutreten. Zu dem Zwecke hatte der Verein das Kronsgut Bershof im Doblenschen Kreise, 18 Werst von Mitau, ausersehen. Da die Obrigkeit Bershof noch nicht endgiltig der Verwaltung des Vereins übergeben hat, und da durch die Salogzahlung und die Uebernahme anderer Verpflichtungen, sowie desgleichen durch die nothwendige Anschaffung neuen Inventars recht bedeutende Ausgaben erforderlich waren, die die vorhandenen Mittel in hohem Maße verringerten, konnte die Gutsverwaltung an irgend welche größeren Umgestaltungen nicht herantreten. Ungeachtet der nicht gerade glänzenden Erfolge des ersten Jahres hat jedoch die Wirthschaftsleitung die unbedingte Ueberzeugung gewonnen, daß Bershof für die Zwecke des Vereins in mehr als einer Hinsicht vortrefflich geeignet ist. Mit Rücksicht darauf beschloß die Versammlung, das Gut auch ferner zu behalten und alle erforderlichen Schritte zu dessen völligem Erwerb zu thun.

St. Petersburg, 4. März. Am 2. März traf der Kriegsminister, General der In-

---

Feuilleton.

Die Zukunftstracht der Frau.

In dem Kampfe, den die „Documente der Frauen" gegen die Unnatur und das Unkünstlerische unserer Frauenkleidung zu Gunsten des Reformkleides — ohne Mieder — führen, haben sie neuerdings einen entscheidenden Schlag geführt. Das jüngste Heft dieser Zeitschrift ist ganz der Behandlung dieser Frage gewidmet: Künstler und Aerzte haben ihre Ansichten über die Zukunftstracht der Frau niedergelegt.

Als Erster kommt Maler Professor Alfred Roller zum Wort mit einem „Gedanken über Frauenbekleidung". Er schreibt: „Das ärgste Hinderniß, das der Entwickelung einer Frauentracht derzeit im Wege steht, ist die herrschende Gewohnheit einer maßlosen Verlogenheit in der Kleidung. Da sind die Knöpfe, die nicht zum Knöpfen dienen, die Schließen und Schnallen, die nichts schließen, die Bänder, die nichts binden, die Knoten und Maschen, die nichts zusammenhalten, die Spitzen und Franzen und sonstigen freien Endigungen, die nichts beenden, die Einsätze, die nicht eingesetzt sind, die Plastrons und Unterärmel, die nur, soweit sie sichtbar werden, wirklich vorhanden sind, die „aufgedruckten Kreuzstichmuster" und „gewebten Stickereien" und Auflegearbeiten, die mit gedrechselten Holzkörpern ausgestopften Quasten, die gewirkten Handschuhe, die wie schwedisches Leder aussehen, die Schnürschuhe, die in Wirklichkeit zum Zuknöpfen sind, die Knöpfelschuhe, die in Wirklichkeit durch Elastiques schließen, und die Cravattenknoten und Schärpenknoten und Hutbandmaschen und Gürtelcocarden, die in Wirklichkeit alle zugeschnallt oder gehaftelt werden, und die Blumen aus Leinwand und Plüsch, die aussehen wie gewachsene, und die Celluloidkämme und -Nadeln, die Schildkröt und Elfenbein und Korallen und Perlmutter vortäuschen müssen. Und wer macht heute eigentlich die Frauenmode? Die großen Courtisanen. Sie, deren Neigung oder Beruf die Nothwendigkeit auferlegen, auf ihren Körper aufmerksam zu machen, und für die seine wirksame Zurschaustellung Lebensstudium ist. So erwächst den culturell vorgeschrittenen Frauen geradezu die Pflicht, den aussichtslosen Wettstreit mit der Courtisane aufzugeben, die ganze barbarische Herrlichkeit des Schmuckes und des Putzes und der individuellen Kleiderpracht ihr zu überlassen und den eigenen Schwestern den Weg zu einer neuen, höheren Schönheit zu weisen."

Sehr scharfsinnige und treffende Bemerkungen hat Adolf Loos in seinem Artikel „Damenmode" niedergelegt, in welchem er insbesondere auf den Zusammenhang zwischen der Damenmode und den Sittlichkeitsdelicten hinwies. „Die Erweckung der Liebe," führt er aus, „ist die einzige Waffe, die das Weib im Kampfe der Geschlechter gegenwärtig besitzt. Die Liebe aber ist eine Tochter der Begierde, und das Weib ist daher gezwungen, durch die Kleidung an die Sinnlichkeit des Mannes zu appelliren. Der Wechsel in der Frauenkleidung wird daher nur von dem Wechsel der Sinnlichkeit dictirt. Und die Sinnlichkeit wechselt stetig. Gewisse Verirrungen häufen sich gewöhnlich in einer Zeit, um dann anderen Platz zu machen. Die Verurtheilungen nach den Paragraphen 125 bis 133 unseres Strafgesetzes sind das verläßlichste Modejournal. Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre strotzte die Literatur jener Richtung, die durch ihre realistischen Aufrichtigkeiten zu wirken suchte, von Beschreibungen üppiger Frauenschönheit und Flagellationsscenen. Ich erinnere nur an Sacher-Masoch, Catulle Mendes und Armand Sylvestre. Bald darauf wurde die volle Ueppigkeit, die reife Weiblichkeit durch die Kleidung scharf zum Ausdrucke gebracht. Wer sie nicht besaß, mußte sie fälschen: le cul de Paris. Nun trat die Reaction ein. Der Ruf nach Jugend erscholl. Das Weibkind kam in die Mode. Man lechzte nach Unreife. Die Psyche des Mädchens wurde zerpflückt und literarisch ausgebeutet. (Peter Altenberg.) Die Barrisons tanzten auf der Bühne und in der Seele des Mannes. Da verschwand aus der Kleidung der Frau, was weiblich ist, um den Kampf gegen das Kind aufzunehmen. Sie log sich ihre Hüften hinweg, starke Formen, früher noch ihr Stolz, waren ihr unbequem. Der Kopf nahm durch Frisur und die großen Aermel den Ausdruck des Kindlichen an. Aber auch diese widerlichen Zeiten sind vorüber. Das Edle am Weibe kennt nur eine Sehnsucht: sich neben dem großen, starken Manne zu behaupten. Diese Sehnsucht kann gegenwärtig nur erfüllt werden, wenn sie die Liebe des Mannes erringt. Aber wir gehen einer neuen, größeren Zeit entgegen. Nicht mehr die durch den Appell an die Sinnlichkeit, sondern die durch Arbeit erworbene wirthschaftliche und geistige Unabhängigkeit der Frau wird eine Gleichstellung mit dem Manne hervorrufen. Werth oder Unwerth der Frau wird nicht durch den Wechsel der Sinnlichkeit fallen und steigen. Dann werden Sammet und Seide, Blumen und Bänder, Federn und Farben ihre Wirkung versagen. Sie werden verschwinden. Und das sollen sie. In unserer Cultur ist für sie kein Platz."

Zum Schluß bringen die „Documente der Frauen" einige Gutachten von Aerzten und Künstlern über das Miedertragen.

Frauenarzt Dr. Fleischmann schreibt: Für den größten Theil der jetzigen Frauengeneration, ist das Mieder ein unentbehrliches Kleidungsstück, weil es bei der überwiegenden Mehrzahl der Frauen und erwachsenen Mädchen im Laufe der Jahre zu einer mangelhaften Entwickelung der Rücken- und Bauchmusculatur geführt hat, die außer anderen Functionen auch die Balancirung des Körpers in aufrechter Stellung besorgt. Wo das Mieder unentbehrlich geworden, sollten die jetzt üblichen, nach oben zu hohen, nach unten zu kurzen unelastischen panzerartigen Corsets durch kopfwärts kürzere, den Busen frei lassende, fußwärts hin zu den Hüftknochen reichende, leicht elastische, sogen. französische Mieder ersetzt werden. Die heranwachsenden Mädchen sollten durch zweckmäßige Uebungen ihrer Stammesmusculatur und entsprechende Aenderungen der Frauenkleidung das Mieder entbehren lernen.

Professor Krafft-China erklärt: „Ich halte das Miedertragen für eine der schädlichsten Unsitten der Frauenkleidung. Man braucht nur einmal eine Schnürleber auf dem Sectionstisch gesehen zu haben, um dies zu begreifen. Daß damit ausstellerische Zwecke von Frauenreizen im Spiele sind, wird glücklicher Weise anständigen Damen nicht bewußt.

Von den Gutachten der Künstler dürften besonders die von Johannes Benk und Professor Richard Muther interessiren. Benk schreibt: „Sie fragen mich, was ich vom Miedertragen in künstlerischer Beziehung halte? Da antworte ich als Künstler, daß der weibliche Körper nur zu oft von diesem engen Stahlpanzer und besonders durch Ueberschnürung sehr verunstaltet wird, und es daher auch der Grund sein mag, daß wirklich schöne, natürlich entwickelte Frauenkörper so selten einem Künstlerauge begegnen und derselbe gezwungen ist, entweder ein verkümmertes Modell nachzubilden oder dasselbe mit idealem Sinn zu verschönen.

Richard Muther erklärt: „Ich glaube, daß sich bestimmte Regeln für diese Dinge nicht geben lassen. Die eine kann ohne Mieder gehen, andere können es nicht. Auch wird die Anticorsetbewegung zu dauernden Ergebnissen schon deshalb nicht führen, weil alle Wandlungen der Mode — wie der Kunst durch ein reines Contrastbedürfniß bestimmt werden. Augenblicklich lieben wir die gerade Linie. Doch von ewiger Dauer pflegt keine Aesthetik zu sein. Nach dem Princip des Gegensatzes, das jede Entwickelung beherrscht, wird auf die Miederlosigkeit bald wieder die Wespentaille mit den aufwattirten Hüften folgen. Das Wort der Hexen in „Macbeth": „Schön ist häßlich, häßlich schön" ist dabei von tiefer Bedeutung".

Literarisches.

Julius Norden: Berliner Künstler-Silhouetten.

(Leipzig, Verlag von H. Seemann, 1902, Preis 2½ Mark.

A. G. Der Satz, daß ein Kunstwerk in erster Linie für sich selbst sprechen und aus sich heraus erfaßt werden muß, gilt auch heute noch. Indeß bleibt die moderne Kritik dabei nicht stehen, sondern ist zugleich bestrebt, das einzelne Werk als Ausdruck einer individuell schaffenden Künstlerseele und in weiterem Umfange auch als Document einer bestimmten Zeit und Culturspähre einer besonderen Nation und eines besonderen Landes zu würdigen. Speciell auf dem Gebiet der Künstler-Psychologie hat die letzte Zeit manches interessante Werk gebracht. Briefwechsel, persönliche Erinnerungen, mündliche Ueberlieferungen werden herangezogen, um uns die Individualität eines Künstlers möglichst scharf umrissen vor Augen zu führen und seine Werke als im Einklang mit seiner Persönlichkeit stehend verständlich zu machen.

Ein sehr schätzenswerther Beitrag nach dieser Richtung ist das Buch von J. Norden: Berliner Künstler-Silhouetten, für baltische Leser als Werk eines Landsmannes von besonderem Interesse. Julius Norden (alias Hasselblatt), der bekannte langjährige Mitredacteur der „St. Petersburger Zeitung", ist seit etwa einem Jahrzehnt nach Berlin übergesiedelt und dort als Redacteur einer Kunstzeitschrift und auch sonst literarisch thätig. In Petersburg seiner Zeit als einer der tüchtigsten Kenner der russischen Kunst geschätzt, hat sich Norden überraschend schnell in die vielverzweigten modernen Kunstbestrebungen des Westens hineingefunden und verfolgt ihre Entwickelung mit aufmerksamem Auge.

In seinen Künstler-Silhouetten bietet uns der Verfasser die stattliche Reihe von zehn Interviews mit den berühmtesten Berliner Künstlern, angefangen von den ehrwürdigen Vertretern der älteren Generation Adolf Menzel, Ludwig Knaus, Reinhold Begas, Anton v. Werner, Max Kruse bis herab zu den modernen Meistern Max Liebermann, Franz Skarbina, Melchior Lechter, Eugen Bracht und Lesser Ury.

Die einzelnen Skizzen sind in gefälligem Plauderton gehalten, zeugen aber zugleich von der Beobachtungsgabe des Autors, der es versteht, in wenigen Strichen ein höchst fesselndes Bild von dem Milieu, dem äußeren Gebahren und der Ausdrucksweise jener Künstler zu entwerfen. Als ein besonderer Vorzug des Buches neben seiner leichten Lesbarkeit erscheint uns die Objectivität, mit welcher Norden die Vertreter der verschiedenen Kunstrichtungen hier zu Wort kommen läßt und unbefangen würdigt. Hier und da allerdings blickt eine wärmere Sympathie für einzelne Künstler durch und werden gegenüber den älteren Anschauungen die neueren Ideale als Fortschritt gekennzeichnet.

fanterie Kuropatkin, wie die „Now. Wr." berichtet, um 10½ Uhr Morgens in der Militär-Medicinischen Akademie ein, besuchte dort die Kliniken und wohnte dann einer Vorlesung bei. Sich an die Studirenden des 5. Cursus wendend, sagte der Kriegsminister unter Anderem: „Meine Herren! Ich weiß, daß der 5. Cursus stets eine Stütze der Akademie gewesen ist. Sie haben immer einen moralischen Einfluß auf Ihre Kameraden gehabt; darum danke ich Ihnen und bin überzeugt, daß Sie auch in Zukunft meine Hoffnungen rechtfertigen werden. Ich trat den Ministerposten an, als Sie in die Akademie eintraten, so daß wir schon fünf Jahre mit einander bekannt sind." Darauf erkundigte sich der Minister darnach, was die Studenten im Sommer vornehmen wollten. Die Studirenden baten darauf hin, zu den Hospitälern zucommandirt zu werden und einen Zuschlag zu den Stipendien zu erhalten. Der Chef der Akademie A. J. Tarenezki erklärte dem Minister, daß diese Frage in der Professoren-Commission ausgearbeitet werde. Der Minister sprach seine Befriedigung hierüber aus und bat, ihm so bald wie möglich die Ergebnisse dieser Arbeiten vorzulegen, worauf er den Studirenden mittheilte, daß am 1. Juli die bereits beschlossene Angelegenheit einer Gehaltserhöhung für Militärärzte endgiltig bestätigt werde. Dann besuchte General Kuropatkin die Klinik Wyliè und begab sich zuletzt in den Speisesaal der Studenten, wo der Minister inmitten der dort anwesenden 300 Studenten speiste.

— Im St. Petersburger Bezirksgericht wurde in diesen Tagen der Proceß gegen die Provisors-Wittwe Krajewskaja und dem Kleinbürger Wedernikow verhandelt. Beide waren der Brandstiftung angeklagt, die den Tod des Provisors Krajewski zur Folge gehabt hat. Der Thatbestand war folgender: Im Juli vorigen Jahres brannte in Schuwalowo eine von der Familie Krajewski kurz zuvor bezogene Datsche nieder, und am folgenden Tage wurde in den rauchenden Trümmern derselben Krajewski's verkohlte Leiche gefunden. Die Entstehungsursache des Brandes war anfangs unaufgeklärt geblieben, bis ein gewisser Wedernikow der Polizei zur Anzeige brachte, daß er die Datsche auf Anstiften der Krajewskaja angezündet habe, um die Versicherungsprämie zu erhalten. Bei der Untersuchung erklärte er, daß er vor etwa 5 Jahren die Bekanntschaft der Familie Krajewski gemacht, mit der Frau nahe Beziehungen angeknüpft habe und dann zu Krajewskis als Miether gezogen sei. Sie mietheten eine große herrschaftliche Wohnung, hielten Pferde 2c., während er (Wedernikow) die Kosten zu bestreiten hatte. Die dafür erforderlichen Geldmittel erwarb sich W. ausschließlich im Kartenspiel und am Totalisator und gewann im Laufe von 4 Jahren etwa 60,000 Rbl. Trotzdem reichte das Geld nicht hin; er hatte Unannehmlichkeiten mit der Frau K., welche ihm schließlich mittheilte, sie wüßte ein Mittel, sich Geld zu verschaffen. Schon einmal habe sie in Odessa eine Versicherungssumme erhalten, nachdem sie ihr Haus angezündet hatte. Sie sei zwar vor Gericht gestellt, jedoch wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden. W. gab nach, sie zogen nach Schuwalowo, versicherten ihre Habe und er steckte das Haus an. Kurz nach dem Feuerschaden änderte sich das Benehmen der Frau K. ihm gegenüber, sie begann ihre Aufmerksamkeit ihrem Kutscher Polos zuzuwenden und W zu meiden. Aus einem zufällig belauschten Gespräche erfuhr W., daß die K. den Kutscher überredete, ihn aus der Welt zu schaffen. In der Besorgniß um die eigene Sicherheit beschloß W., die Angelegenheit zur Kenntniß der Behörde zu bringen. Die Krajewskaja leugnete bei der Untersuchung und behauptete, der Feuerschaden sei durch irgend Jemandes Unvorsichtigkeit entstanden. Zur Gerichtsverhandlung wurden etwa 60 Personen als Zeugen geladen. Beide Angeklagte leugneten ihre Schuld, wobei W. erklärte, er habe die Anzeige von der Brandstiftung ersonnen, weil er auf die K. eifersüchtig gewesen. Das Verdict der Geschworenen lautete auf „nicht schuldig".

Finnland. In welchem Umfange die finnische Sprache im Senat an Terrain gewonnen hat, erhellt aus folgender Thatsache. Im Jahre 1899 betrug, der „Rev. Z." zufolge, die Zahl der vom Justizdepartement des Senats ausgegebenen Entscheidungen im Ganzen 779, von welchen 131 in finnischer und 155 in schwedischer Sprache verfaßt waren, während 493 schwedischen Entscheidungen finnische Uebersetzungen beigegeben waren. Im Jahre 1901 haben die Verhältnisse sich dahin geändert, daß von insgesammt 845 Entscheidungen 506 in finnischer und 297 in schwedischer Sprache gehalten waren, während die Zahl der mit Uebersetzungen versehenen Erkenntnisse des Justizdepartements auf 42 zurückgegangen ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18. März).

Vom Transvaal-Kriege.

Eine Londoner Correspondenz vom 13. d. M. berichtet: Ueber Delarey's siegreiches Gefecht gegen die Colonne Methuen fehlen noch immer Nachrichten von Seiten der Kriegsberichterstatter der Presse. Dagegen werden jetzt genauere Einzelheiten über de Wet's Durchbruch durch die Neuseeländer bekannt, die im Allgemeinen die s. Z. von uns gebrachte Schilderung aus dem „Standard" und damit die Vermuthung bestätigen, daß der Durchbruch in weit höherem Maße gelungen war, als man anfangs annehmen konnte. Ein Specialbericht des „Reuterschen Bureaus" meldet darüber unter dem 8. März:

„Einige Details über den berühmten Kampf der Neuseeländer mit de Wet sind nunmehr eingelaufen. Bei der letzten großen Einschließungsbewegung hatte Oberst Byng sein Hauptlager in der Nähe von Holspruit, 15 Meilen südlich von Brede, aufgeschlagen. Rechts von Byng war das Lager von Oberst Garratt. Gegen Sonnenuntergang versuchte eine Anzahl Buren, mit vielen Pferden von Süden her durchzubrechen — gerade in dem Augenblick, als die Feldwachen der Buschmänner von Queensland aufzogen. Die Buren wurden zurückgeschlagen. Etwa 2 Stunden später versuchten die Buren wiederum, durch die Linie der Buschmänner, gegen die sie eine große Pferdeheerde trieben, durchzubrechen, aber auch diesmal ohne Erfolg. Der Feind schlug darauf eine westliche Richtung ein auf die Stellung der Neuseeländer. Diese schlugen aber unter dem Befehl des Majors Banchop einen Angriff von 200 Buren, die eine Viehheerde von mehreren Tausend Stück vor sich her trieben, ab. Die Buren unter de Wet, Wessels und Manie Botha überrumpelten den am meisten links stehenden Unterofficierposten des rechten Flügels der Neuseeländer. Von den 11 Mann dieses Postens wurden 5 getödtet und 6 verwundet. Die Buren stürmten dann an der Flanke der Neuseeländer entlang und nahmen unter heftigem Flankenfeuer eine Wache nach der anderen. Einem einzigen Unterofficierposten der Neuseeländer gelang es, dem Feinde Widerstand zu leisten. Diese Bewegung der Buren erfolgte mit einer solchen Geschwindigkeit, daß sie nur 2 Mann dabei verloren. Die Posten auf dem rechten Flügel hatten Zeit, eine neue Flankenstellung einzunehmen und sich dabei auf die Colonne von Oberst Remington zurückziehen. In dem nun folgenden Gefechte wurde die sämmtliche Bedienungsmannschaft des Pompoms erschossen. Da gelang es 2 Neuseeländern, unter heftigem Feuer das Pompom in ein tiefes Bachbett zu stürzen, wo es sich überschlug. Auf diese Weise wurde das Geschütz gerettet. Von den 76 Mann, die von den Neuseeländern auf Wache gewesen waren, waren 25 gefallen und 36 verwundet. Von den 8 Officieren, deren Commando sie unterstellt gewesen waren, fielen 2, während 5 verwundet wurden und der achte 4 Geschosse durch seinen Rock erhielt. Der Feind hatte nach diesem Kampf eine halbe Meile unserer vorherigen Absperrungslinie in Besitz. De Wet, Steijn, Wessels und Manie Botha brachen mit 200 Mann durch diese Lücke. Botha kehrte sodann noch einmal zurück und versuchte, den Rest des Feindes durch die Lücke nachzuholen. Die Buren aber hatten keine Lust, sich dem heftigen Flankenfeuer, mit welchem unsere Truppen die Lücke bestrichen, auszusetzen. Manie Botha versuchte dann, für seine Person wieder zu de Wet zurückzugelangen, gab diesen Versuch wieder auf, nachdem er vier Schüsse in den Hals erhalten hatte. Am anderen Tag fand man seine Leiche in einem nahe gelegenen Farmhaus. . . ."

Zu der Freilassung Lord Methuen's schreibt die „Köln. Ztg." unter Anderem: „Als in der Unterhaus-Sitzung am Donnerstage auf die Mittheilung Brodrick's hin, daß Methuen in Klerksdorp erwartet werde, ein kecker Ire die Frage stellte, ob die Regierung diese hochherzige That der Buren mit der Freilassung Kruitzinger's beantworten werde, da schwieg der Minister. Vorher hatte er mitgetheilt, daß die Untersuchung gegen Kruitzinger verschoben worden sei, weil die Prüfung der Zeugenaussagen noch nicht beendet sei. Es muß auffallen, daß diese Prüfung so lange dauert; sonst haben doch die englischen Kriegsgerichte immer kurzen Proceß gemacht, und auch Kitchener's Urtheilsbestätigung hat nie so lange auf sich warten lassen. Jedenfalls würde es jetzt auf die ganze nicht-englische Welt einen peinlichen Eindruck machen, wenn die Engländer einen der Burenführer kriegsgerichtlich verurtheilten, weil er nach den Befehlen seiner höheren Vorgesetzten Vergeltung für die Verwüstung des Oranje-Freistaates in der Cap-Colonie geübt hat, während die Buren einen der englischen Oberführer freigeben, der zwei Jahre lang diese Verwüstungstaktik im südwestlichen Transvaal mit englischer Gründlichkeit befolgt hat. Mag aber Methuen nun gegen oder ohne Entgelt freigekommen sein, die Engländer haben an diesem Falle wieder einmal erfahren, was für humane Gegner sie in Süd-Afrika haben und wie schweres Unrecht sie ihnen anthun, wenn sie sie auf eine Stufe mit Räubern und Mördern stellen. . . . . Es bleibt nur die völkerrechtlich allerdings unzulässige, von den Führern geduldete, wenn nicht angeordnete Wegnahme der Kleidungsstücke. Aber auch diese erfolgt nur aus Noth, nicht aus Raublust, denn wenn die englischen Gefangenen den Buren nicht die Kleidung lieferten, dann müßten sie schon lange herumlaufen, wie Mutter Natur sie geschaffen hat; und das begangene Unrecht wird ja wohl dadurch reichlich aufgewogen, daß die Gefangenen ihr kostbarstes Gut sofort wiedererlangen, die Freiheit. Auch den Engländern dürfte diese Lösung im Ernste angenehmer sein, als wenn ihre Gefangenen in die fieberreichen Gegenden des nördlichen Transvaal geschleppt würden. Der Ueberfall von Tweebosch mit seinem Nachspiel ist eine tiefe Demüthigung für den englischen Nationalstolz, aber seine Lehren sind heilsam und hoffentlich nicht ohne Früchte." — Bisher hat übrigens die Welt auf die halbwegs angekündigten englischen Früchte, welche die Noblesse der Buren zur Reife bringen sollte, vergeblich gewartet.

Sturmzeichen in Belgien.

Am Schluß der Donnerstag-Kammersitzung, in der die Berathung über die Beseitigung des verhaßten Mehrstimmen-Rechts und die Einführung des allgemeinen Stimmrechts fortgesetzt wurde, kam es zu heftigen Tumulten, welche schlimme politische Kämpfe für das Land in Sicht stellen.

Da ein Umsturz der bestehenden Verfassung in Belgien, ein Uebergang von der allein durch die bisherige clericale Machtstellung gehaltenen Monarchie zur Republik, in das Bereich des Möglichen gehört, geben wir die Parlamentsverhandlungen etwas ausführlicher wieder.

Ministerpräsident Graf de Smet de Naeyer erklärt: Die Regierung und die Rechte widersetzen sich aus allen Kräften und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln einer Verfassungsänderung, die für die Opposition nur ein Vorwand zur Verhetzung und Aufreizung ist. Die Socialisten wollen mit dem gleichen Stimmrecht die Republik und den Collectivismus durchführen. Solange wir nicht sicher sind, daß die Socialisten dies Ziel nicht verfolgen, werden wir ihnen entschlossen in den Weg treten. (Anhaltender Beifall rechts.)

Liefmans erklärt sich Namens der vlämischen und Neujean Namens der wallonischen Liberalen für das gleiche Stimmrecht zu den Kammerwahlen.

Vandervelde (Social) giebt folgende Erklärung ab: Wir bleiben unseren republicanischen und collectivistischen Ueberzeugungen treu, aber wir werden sie während des Stimmrechtfeldzuges bei Seite lassen. Nach Eroberung der politischen Gleichheit werden wir den Kampf für unsere Ideale wieder aufnehmen, dann aber haben wir zum Richter unserer Handlungen und unseres Programms das gleiche Stimmrecht, dem wir uns unterwerfen werden, während wir dem verfassungswidrigen Mehrstimmenrecht jede Zuständigkeit absprechen, über unsere Ideale ein Urtheil zu fällen. Das Mehrstimmenrecht ist heute nur noch das Vorrecht der clericalen Partei. Es wird und muß verschwinden. (Beifall links. Der Ministerpräsident: „Würden Sie der Bildung eine zweite Stimme zubilligen?) Vandervelde: Ein Minister, dessen Partei den Schulzwang bekämpft, darf eine solche Frage nicht stellen. Erinnern Sie sich, Herr Minister des 18. April 1893, wo Sie selbst sagten, das Mehrstimmenrecht trage den Keim der Auflösung in sich. Ich beschwöre die Clericalen, sich im Hinblick auf die Entschlossenheit der Opposition über ihre Parteiinteressen zu erheben, und ich will hoffen, daß noch vor Schluß dieser Erörterung von der Ministerbank ein versöhnendes Wort gesprochen wird. (Beifall links.)

Ministerpräsident De Smet de Naeyer: „Die Regierung lehnt das gleiche Stimmrecht ohne Weiteres ab, weil sie der Ueberzeugung ist, daß es mit einem guten Gange unserer staatlichen Einrichtung unverträglich ist." (Beifall rechts.)

Vanvervelde: „Sie befürchten also, Herr Minister, die Mehrheit der Wähler werde sich für die Republik aussprechen? Sie haben durch den Ausdruck Ihrer Befürchtung der Sache, zu deren Vertheidigung Sie bestellt sind, einen schlechten Dienst geleistet. (Beifall links.) Ihre letzte Erklärung ist eine directe Herausforderung, eine Kriegserklärung an die Arbeiterclasse!" (Lebhafter Beifall der Socialisten und Liberalen, anhaltende Bewegung)

Somit ist das Buch nicht blos eine genußreiche, unterhaltende Wanderung durch berühmte Berliner Meisterateliers, sondern für den aufmerksamen Leser zugleich auch ein instructiver Durchschnitt durch das vielgestaltige moderne Kunstleben mit seinen absterbenden und neu aufstrebenden Idealen.

Carl Schwerin (Trotsche): „Wilde Rosen und Eichenbrüche" (Verlag von Greiner und Pfeiffer in Stuttgart). — In der „Nordd. Allg. Z." finden diese eigenartigen Erzählungen folgende Beurtheilung:

„Wilde Rosen und Eichenbrüche" — der Titel ist charakteristisch gewählt. Wie ein frisch gebrochener, kecker Strauß am Jägerhut muthen die vier Erzählungen an. Und das Beste eines solchen Strauße, daß er die enge Stube mit seinem Wald- und Haideduft füllt und frohe Bilder von eigenen Zauberstunden weltferner Waldeinsamkeit weckt, ist auch diesen Erzählungen eigen. Was sie von dem Leben in Wald und Feld erzählen, wird vor dem Leser wirklich lebendig, glüht in prächtigen Farben und regt sich in tausend feinen geheimnißvollen Trieben. Weit weniger weiß Carl Schwerin die Menschen zu meistern — am besten noch dort, wo sie sich ganz eng an die große Mutter Natur anschmiegen, mehr die höchst organisirten Wald- und Feldbewohner, die ersten vor Thieren und Pflanzen, als Culturwesen sind. Das ist vielleicht eine Schwäche der vier Erzählungen — eine Schwäche aber, die zu dem Hauptreiz dieser Bilder, der erdfrischen Unmittelbarkeit und Lebendigkeit, fast unvermischbar nöthig ist. Während in den Naturstimmungen die Farben trotz aller scheinbaren Ungezwungenheit mit feinstem Raffinement gemischt sind, so daß auch die zartesten und complicirtesten Töne eines Waldbildes, einer Haidestimmung lebendig heraustreten, hat die Psychologie dieser Menschen etwas unwahrscheinlich Primäres und scheint sich mehr aus Instincten als aus zusammengesetzten Empfindungen aufzubauen. Dort, wo der Autor diese Psychologie glaubhaft zu machen weiß, erscheinen seine Menschen dann allerdings weit größer, wuchtiger und dichterischer Gestaltung würdiger als die Masse aller Skizzengestalten. Am glücklichsten war Carl Schwerin in dieser Beziehung in der letzten der vier Erzählungen „Mein Freund Enoch". Dieser Landedelmann wächst wirklich lebendig vor unseren Augen um Haupteslänge über die Dutzendmenschen empor. Noch zahlreiche feine, knapp angedeutete psychologische Einzelheiten sind dem Reichthum und der köstlichen Frische der Naturbilder ebenbürtig. Carl Schwerin meistert die Sprache an mehr als einer Stelle des Bandes mit dichterischer Kraft, öfter aber behandelt er sie in burschikos-salopper Art. Diese ist nicht zum Letzten daran Schuld, daß die kraftvolle Herrenmoral, die aus den vier Erzählungen spricht, des Oefteren forcirt und nicht ganz echt scheint.

Ueber Wilhelm Müller's ungedrucktes Tagebuch und seine ungedruckten Briefe giebt im März-Heft der „Deutschen Rundschau" der amerikanische Gelehrte James Taft Hatfield genauere Mittheilungen, die auf lebhaftes Interesse rechnen dürfen. Wie Wilhelm Müller, der Dichter der „Griechenlieder" sich hier selbst charakterisirt — ohne daß James Taft Hatfield es versäumte, der Selbstcharakteristik erläuternde Anmerkungen hinzuzufügen — so werden andere marcante Erscheinungen aus der Dichter- und Gelehrtenwelt in weiteren Artikeln von autoritativer Seite objectiv ihrem Wesen und Wirken nach gewürdigt: Victor Hugo, dessen hundertjährigen Geburtstag nicht nur Frankreich gefeiert hat, wird dem modernen Empfinden durch Hugo v. Hofmannsthal nahe gerückt, der seine Weltanschauung aus seinen Werken erklärt; in einem grundlegenden ausführlichen Essay wird das Bild von Franz Xaver Kraus festgehalten, so zwar, daß seine menschliche Persönlichkeit plastisch hervortritt und zugleich seine Verdienste um die Entwickelung des culturellen Lebens und der gelehrten Forschung ins hellste Licht gesetzt werden; von früheren Tagen endlich berichtet der Schluß von Eleonore v. Bojanowski's Studie über Herder und die Herzogin Louise, die durch die Ausschöpfung archivalischer Quellen auf besondere Beachtung Anspruch zu erheben hat Gustav Cohn beendet seine Betrachtung über die wissenschaftliche Vorbildung des höheren preußischen Beamtenthums und prüft die Reformen, die für das neuerdings so viel besprochene Verhältniß von Staatsbeamtenthum nnd Staatswissenschaft vorgesehen sind, in objectiver Kritik. Im Anschluß an seine Monographie über die Bayreuther Schwester Friedrich's des Großen veröffentlicht Richard Fester einen kleinen Beitrag über Friedrich den Großen und die Herzogin Friederike Elisabeth von Württemberg. Beschlossen wird das Heft durch eine politische Rundschau und eine literarische Rundschau, in der sich außer literarischen Notizen und einer Bibliographie auch größere Besprechungen finden. Begonnen wird es mit der Fortsetzung von Ernst v. Wildenbruch's Erzählung „Vice-Mama," die ihren spannenden Reiz auch in diesem Mitteltheile bewahrt.

Ueberaus anregend und reizvoll ausgefallen ist das Februar-Heft der illustrirten Monatszeitschrift für Dilettanten „Kunstgewerbe für's Haus", herausgegeben von C. v. Sivers (Verlag von Otto Lienekampf, Berlin W 35). Schöne Möbel, fein decorirte Porzellane, Decken in Spitzenstich und Stickerei und Malerei, zart gemalte Fächer-Entwürfe, Mappen, Taschen und Täschchen, der Saison und Mode hübsch angepaßte Tisch-, Tanz- und Menukarten finden wir darin, und zwar Alles meist in feinen Farbenwirkungen wiedergegeben, so daß sich jedem Dilettanten dabei die Schaffenslust regen muß. — Jedenfalls ist die Zeitschrift mit ihrer Fülle von guten, stilgerechten und den Fähigkeiten des Laien auch technisch angepaßten Mustern sehr empfehlenswerth.

Kunst und Wissenschaft.

Den Erreger des Krebses entdeckt haben will ein Berliner Arzt Dr. Feinberg. In der „Deutsch. medicin. Wochenschrift" theilt er das Ergebniß seiner Untersuchungen, die bis in das Jahr 1899 zurückreichen, mit. Es handelt sich um Krebsgeschwülste, die ganz kurze Zeit bestanden hatten. Dr. Feinberg hat diese an der Hand exacter Methoden sorgfältig untersucht und in den Gewebsschnitten eigenartige Gebilde gefunden, die er als „einzellige thierische Organismen" bezeichnet. Sie unterscheiden sich von allen Körperzellen und ähnlichen Dingen ganz scharf und stehen nach Dr. Feinberg's Ueberzeugung sicher in ursächlichem Zusammenhang mit den Krebsgeschwülsten. Dr. Feinberg glaubt sogar, in zweifelhaften Fällen durch Auffinden dieser Gebilde die etwaige bösartige Natur einer Geschwulst sicherstellen zu können. Die Untersuchungen sind zum Theil in der ersten medicinischen Klinik der Charité, die Prof. v. Leyden untersteht, zum anderen Theil in dem botanischen Institut der Berliner landwirthschaftlichen Hochschule angestellt und von autoritativer Seite controlirt worden. Weitere Prüfungen werden zeigen müssen, ob Dr. Feinberg's Untersuchungen wirklich zur Entdeckung der eigentlichen Krebserreger geführt haben.

— Der Marschen-Dichter Hermann Allmers ist in seiner Heimath Rechensfleth im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen. Einen Rückblick auf seine Erdentage hat er selbst in einem Gedichte „Ausklang" gegeben, das aus Anlaß seines Ablebens hier folgen mag:

Ausklang.

Wie lang' ist's her, wie lang', wie lang',
Daß ich die letzten Lieder sang
Und niederschrieb, — ich weiß es kaum,
Mir ist, als wär's ein dunkler Traum;
Nun schau' ich wie ein fremder Mann
Die schon vergilbten Zeilen an.

Sie melden mir von Lust und Leid
Aus längst verrauschter Jugendzeit,
Von mancher Hoffnung Morgenroth,
Von mancher Blüthe frühem Tod,
Von mancher holden Weihestunde,
Von mancher tiefen Herzenswunde,
Von einem hohen Engelsbild
Und einer Mutter, treu und mild.

Still schau' ich nun die Zeilen an,
Ein fremder Mann, ein and'rer Mann.
Daß ich geliebt, daß ich gehaßt.
Wie diese Schriften ist's verblaßt;
Was ich gethan, was ich gewollt,
Im Zeitenstrom ist's hingerollt,
Und grabesstill im Herzen nun.
Was drin begraben — laßt es ruh'n.

Mannigfaltiges.

Ein neues Maschinengewehr in Sicht? Der schweizerische Hauptmann R. Günther, bekannt durch sein Werk über die Rückstoßlader des Waffenconstructeurs Bergmann in Gaggenau in Baden, läßt diesem ein weiteres über die neueste Erfindung Bergmann's folgen. Es betrifft ein schnellfeuerndes Maschinengewehr, dessen Feuerthätigkeit bis zu 500 Schuß in der Minute gesteigert werden kann, und dessen Einfachheit alle zur Zeit im Gebrauch befindlichen weit übertreffen soll. In diesen Tagen sollen amtliche Schießversuche bei Spandau stattfinden.

— Zu dem Schwindel der Gesundbeterei wird eine lustige Geschichte mitgetheilt: Frau v. X. begiebt sich vor ungefähr einem Jahre zu einer Gesundbeterin und klagt ihr Leiden. Man erklärt ihr, daß öftere Gebete nothwendig seien, um sie wieder herzustellen. Sie hatte sich in eine Liste einzutragen und etwa 20 Mark zu zahlen. Gewissensbisse, die sie sich machte, da sie Alles hinter dem Rücken ihres Mannes gethan, veranlaßten sie endlich, diesem ein Geständniß abzulegen. Als vernünftiger Mensch verbat sich der Mann für die Zukunft solche „Scherze", und damit war die Sache abgethan. — Es ist nun noch nicht lange her, da erhielt Frau v. X. eine Rechnung über ungefähr 300 Mk. Sie hatte vergessen, das Weiterbeten abzubestellen, und so war allmählich die Schuld bis zu dieser Höhe erbetet worden. Um allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, hat man die „Schuld" bezahlt.

— Aus Graz wird dem „N. W. Tgbl." vom 11. März gemeldet: „Gestern spielte sich im Orpheum, wo sich die Dompteuse Marguerite mit ihren sieben Löwen producirt, eine Schreckensscene ab. Während der Production erlosch in Folge Kurzschlusses die Beleuchtung im ganzen Hause. Marguerite stieß einen gellenden Angstschrei aus, sprang aber sofort über einen Löwen zur Fallthür und durch diese in Sicherheit. Kaum war sie geborgen, zeigten die Löwen ihre volle Wildheit. — Die Vorstellung mußte abgebrochen werden.

— Einen unfreiwilligen, aber höchst amüsanten Scherz leistete sich jüngst eine englische Provinzzeitung, indem sie die Nachricht brachte, daß in den Brigade-Befehlen an die Officiere der Fußgarde die Bestimmung getroffen worden sei, daß für die Folge das Tragen von Beinkleidern im Dienste nicht mehr gestattet sei . . . . . Die Sache, welche sehr an die Gefangennahme englischer Soldaten in Süd-Afrika erinnert, klärte sich später so auf, daß der Setzer einige Worte übersprungen hatte, und zwar war nicht das Tragen von Beinkleidern, sondern nur „das Tragen von (goldenen Streifen an den) Beinkleidern" durch eine Verfügung des Brigade-Commandeurs aufgehoben worden.

— Nach berühmtem Muster. Die Gnädige: „Ich werde es doch noch durchsetzen, daß Ihre Liebeleien mit den Soldaten aufhören!" Köchin: „Madam, Sie werden uff Granit beißen."

— Aus alten Zeiten. Die „Dörpt. Ztg." enthält unterm 28. Februar 1815 Folgendes:

„Zuruf an das deutsche Weib bei Anlegung des neuen Feierkleides.

Mit den Männern um die Wette,
Hasset Du den Corsen, Weib!
Hasse denn auch die Corsette,
Und befreie Deinen Leib!
Jeder Zwang ist Druck und Kette,
Jeder fremde Brauch ist Schmach, —
Ha, drum schleudre die Corsette,
Deutsches Weib, dem Corsen nach!"

Der Ministerpräsident: „Ich habe erklärt, daß wir uns der Verfassungsänderung, die Sie mit Mitteln, wie sie die Wegelagerer anzuwenden pflegen, erzwingen wollen..."

Bei diesen Worten springen die Socialisten wie elektrisirt von ihren Sitzen auf und stürzen vor die Ministerbänke, die sie unter unbeschreiblichem Geheul mit den Fäusten bearbeiten. — Der Vorsitzende hebt die Sitzung schleunig auf und läßt die Tribünen räumen. 20 Saaldiener nehmen vor den Ministern Aufstellung, während die Socialisten und die Radicalen fortfahren, die Minister zu beschimpfen und zu bedrohen. Erst nach 10 Minuten ziehen sich die Clericalen unter polizeilicher Deckung aus dem Saal zurück.

Die hier geschilderten Vorgänge sind von durchaus schwerwiegender Bedeutung. Graf de Naeyer's Worte haben einen Sturm entfesselt, der bei der gegenwärtigen Lage der Dinge auch außerhalb der Kammer widerhallen und den an Ueberlegung weniger gewöhnten Arbeitern einen Vorwand zu Ausschreitungen geben dürfte.

Der **deutsche Reichstag** ist am Donnerstage nach glücklicher Beendigung der dritten Lesung des Etats in die Oster-Ferien gegangen, die bis zum 15. April dauern. Vier lange Sitzungen hat man gebraucht, um die dritte Etatsberathung zu erledigen, mit der man in früheren Jahren bei günstigerer Stimmung schon in drei Stunden fertig geworden ist. „Die Zerfahrenheit der Reichstags-Zustände — heißt es in einer Berliner Correspondenz — tritt auch in dem Widerspruch zu Tage, der darin liegt, daß sich auf der einen Seite ein so lebhaftes Ruhebedürfniß geltend macht, daß man sich eine längere Osterpause gönnt, als vielleicht je zuvor, während gleichzeitig die Redewuth bis zum letzten Augenblick noch so hartnäckig war, daß es der ganzen Ausdauer und Energie des Präsidenten Grafen Ballestrem bedurfte, um die Aufarbeitung der letzten Reste des Pensums heute zu ermöglichen." — Auch die Zolltarif-Commission des Reichstages ist in die Oster-Ferien gegangen, nachdem es ihr gelungen ist, außer dem Tarifentwurf noch 37 Positionen des neuen Tarifentwurfs, der noch über 900 Positionen erhält, in erster Lesung zu erledigen.

Kaiser Wilhelm hat dem Oberbürgermeister Kirschner durch das Auswärtige Amt einen langen Artikel der „Newyork Tribune" zugehen lassen, welcher sich in der anerkennendsten Weise über Berlin und die hauptstädtische Verwaltung ausspricht und unter Anderem die „Imperial City" für eine der reinlichsten und bestgepflegten Städte erklärt. — Der Oberbürgermeister hat dem Kaiser für diese Aufmerksamkeit schriftlich gedankt.

Aus Jena wird gemeldet: In der philosophischen Facultät der Universität zu Jena können Frauen und Mädchen, wie nunmehr endgiltig entschieden worden ist, zum Studium sowie zu Arbeiten und Uebungen als Hörerinnen zugelassen werden, mit der Bedingung, daß dieselben deutsche Reichsangehörige sind und das Abgangszeugniß eines deutschen Lehrerinnen-Seminars besitzen.

Im **oesterreichischen Abgeordnetenhause** gab dieser Tage der Landesvertheidigungsminister v. Welsersheimb die Erklärung ab: die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, welche den Wegfall aller Erleichterungen mit sich zu führen hätte, würde neben großen Kosten viele Bedenken mit sich bringen. Er müsse offen und ehrlich sagen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einer Herabsetzung der Zeit der Wehrpflicht nicht die Rede sein könne.

Außerordentliche Erregung hat in **London** die Nachricht hervorgerufen, daß Feldmarschall Lord Wolseley sich nach Süd-Afrika einschifft. Angeblich handelt es sich ja um einen Privatbesuch in Capstadt; besser unterrichtete Kreise dagegen wollen wissen, daß Wolseley zur Unterstützung des jetzigen Höchstcommandirenden Lord Kitchener nach Afrika befohlen ist oder diesen sogar ersetzen soll. — Lord Wolseley war Oberbefehlshaber des britischen Heeres, welches Amt er am 31 October 1900 niederlegte. Im März 1901 kam es im englischen Unterhause zwischen ihm und Lord Lansdowne, der bis zum November 1900 Kriegsminister gewesen war, zu Meinungsverschiedenheiten darüber, wem von Beiden die Verantwortlichkeit für die während des süd-afrikanischen Krieges zu Tage getretenen Mängel in der Organisation und Führung der englischen Truppen zufalle. Das Oberhaus entschied damals gegen Lord Wolseley.

In **Deutsch-Ostafrika** schreitet der Bau der Usambara-Eisenbahn rüstig fort. Zu Anfang dieses Jahres hatte die Gleisspitze Kilometer 77 erreicht — nur noch 7 Kilometer von Korogwe — und die Bauleitung hofft, im März mit dem Gleisbau Korogwe erreicht zu haben. Die Niussy-Station (Kilometer 69) ist dem öffentlichen Verkehr zugänglich gemacht worden. Neuerdings laufen neben den täglich verkehrenden Materialzügen wöchentlich Morgens zwei durchgehende Züge von Tanga nach Niussy und kehren denselben Abend nach Tanga zurück. Ein Arbeitermangel lag nicht vor, da nur noch wenig Unternehmer auf der Strecke thätig waren. Ein Theil der früheren Bahnarbeiter (namentlich Waniamwesi) hat sich an der Bahn angesiedelt und Schamben angelegt. Diese Ansiedler würden für den Fall der Fortsetzung des Bahnbaues nach Mombo einen guten Arbeiterstamm bilden.

Locales.

Eine Neuvermessung und ein Generalnivellement der Stadt ist vom Landes-Culturbureau für die Stadtverwaltung ausgeführt worden und die Arbeiten gehen jetzt, wie vor kurzem erwähnt, der Vollendung entgegen.

Die vorhandenen Vermessungen und Nivellirnents auf dem städtischen Gebiet sind nicht einheitlich durchgeführt und ungenügend, so daß sich zahlreiche Unzuträglichkeiten bei Zugrundelegung derselben bei Pflasterungsarbeiten, bei Anlage von Abflußleitungen u. s. w. ergeben So stellt sich z. B. bei Trottoirlegungen heraus, daß die Gebäude an der betreffenden Straße in ganz verschiedenem Niveau liegen, und durch die nachträgliche Feststellung dieses Umstandes erwachsen bei der Arbeit verschiedene Schwierigkeiten. Oder es erweist sich nach Inangriffnahme der Arbeit, daß die Längen-Angabe einer Straße ungenau ist und daß für eine Abflußleitung eine größere Anzahl von Röhren erforderlich ist, als im Kostenanschlag vorgesehen war. Es fehlen überhaupt detaillirtere und genaue Feststellungen, die für die Ausführung wichtiger Anlagen, wie z. B. Canalisation und Wasserleitung, unerläßlich sind und die Voraussetzung für eine rationelle Straßenbearbeitung bilden. So hat sich denn die Stadtverwaltung entschlossen, eine einheitliche Neuvermessung und ein Generalnivellirnent, wie sie in Städten mit geordneter Wirthschaftsführung, so z. B. in Riga durchgeführt, sind, bewerkstelligen zu lassen.

Diese umfangreiche Arbeit hat das Landes-Culturbureau übernommen. Nachdem im Sommer die Vermessungs- und Nivellirungs-Arbeiten stattgefunden haben, ist im Winter die Ausführung der Zeichnungen und Pläne erfolgt. In einem besonderen Raum wird diese Arbeit geleistet und eine stattliche Anzahl solcher auf das sorgfältigste ausgeführten Karten, auf widerstandsfähigem Wattmanns-Papier oder auf Pausleinwand, ist bereits fertiggestellt.

Solcher Karten sind erstens die in laufender Reihenfolge numerirten Meßtischblätter über das vermessene Stadtareal (im Maßstabe 1: 600), zweitens eine Uebersichtskarte für die Meßblätter mit Angabe des Straßennetzes (im Maßstabe von 1: 4200) und Angabe der Polygonpuncte unter den entsprechenden Nummern, drittens Karten mit den Längsprofilen sämmtlicher Straßen und öffentlichen Plätze (im Maßstabe 1: 600). Sämmtliche Karten werden in 3 Exemplaren angefertigt. Die Originalkarten werden im Landes-Culturbureau aufbewahrt werden und stehen der Stadtverwaltung zur Einsichtnahme jeder Zeit zur Verfügung; das Stadtamt erhält zwei Reincopien von den Meßblättern, der Uebersichtskarte und den Längenprofilen.

Die Maßeinheit ist das Meter-System, auf den Meßtischblättern ist jedoch zugleich ein Maßstab in Faden und Fuß aufgetragen. — Die Null-Ebene für das Stadtnivelliment ist in der Höhe des Nullpunctes des Kronstädter Pegels angenommen, und zwar durch Anknüpfung des Nivellirnents an den Fixpunct des russischen Generalstabes bei der hiesigen Sternwarte, der auf den Kronstädter Pegel bezogen ist. — Auf der ganzen in Bezug auf ihre Höhenverhältnisse bestimmten Fläche sind 35 unverrückbare Fixpuncte aufgenommen und die Generalaufnahme erfolgte mittelst eines über das ganze Stadtareal verlegten Polygon-Netzes durch Winkel- und Längenmessung, wobei die sämmtlichen Straßen der Stadt durch an die Polygone gebundene Linien festgelegt sind. — Zu jedem Polygon gehört eine trigonometrische Berechnung.

Was nun die Meßtischblätter betrifft, deren Zahl 63 beträgt und von denen, wie erwähnt, zwei Copien hergestellt werden, so sind sie auf Platten von drei auf einander geleimten Blättern Wattmanns-Papier angefertigt, um eine Beschädigung und schnelle Abnutzung zu verhüten. Eingetragen sind alle Polygon-Eckpuncte und Polygon-Seiten. Die Detail-Vermessung aller Straßen und Plätze enthält die Endpuncte der einzelnen Besitzungen, soweit sie durch Hausmauern oder Zaunpfosten an der Straße markirt sind, die Trottoire und Rinnsteine, Straßenschächte, Brunnen 2c, ferner die Wege in den Dom- oder städtischen Anlagen, die Lage von Brücken und Canälen (soweit solche zugänglich sind), die Lage der Hausfluchten bei allen Straßenkreuzungen u. s. w.

Auf den Karten mit den Längenprofilen der Straßen und Plätze der Stadt sind zunächst angegeben die Höhen im Maßstabe von 1: 60, ferner die Höhe der 35 Fixpuncte, die Höhe des Pegel-Nullpunctes an der Steinbrücke, der Wasserspiegel der stehenden Gewässer und Quellen (Malzmühlen-Quelle, Teich im Botanischen Garten, im Handwerker-Verein und an der Quer-Straße, Universitätsbrunnen, Domreservoir, die Hoch- und Niederwasserstände des Embach u. s. w. Diese Karten enthalten sodann eine große Anzahl wichtiger Detail-Angaben: die Höhe der Straßenmitten, die Höhe der Rinnsteine auf der linken und der rechten Straßenseite, die Höhe der Ober- und Unterkante sämmtlicher in den Straßen vorhandenen Schächte, die Höhe des Wasserstandes in den Straßenschächten, die Höhen hervortretender fester Puncte (Sockel von Monumenten, Brücken, Treppenstufen öffentlicher Gebäude u. s. w.). Bei unbearbeiteten Straßen ist besonders angegeben die Höhe des Terrains längs der rechten und linken Häuserflucht. Für die nicht von Straßenzügen durchschnittenen coupirten Flächen sind Horizontalcurvenpläne angefertigt. Die gepflasterten Straßen sind von den unbearbeiteten durch Verwendung verschiedener Farben deutlich unterschieden.

Der ganzen Arbeit wird ein erläuternder Text beigegeben.

Das Landes-Culturbureau hat seine Vermessungen durch die Sternwarte einer Controle unterziehen lassen, wobei die von den Herren Candd. Block und Koch ausgeführten Controll-Messungen volle Uebereinstimmung mit den Ergebnissen des Bureaus aufwiesen.

Was dagegen nicht übereinstimmt, ist der alte Stadtplan und der neue vom culturtechnischen Bureau angefertigte: aufeinandergelegt, passen die beiden Pläne nirgends zusammen, sondern ergeben vielmehr recht bedeutende Differenzen. Es läßt sich daraus ersehen, wie wesentliche Mängel dem bisher zur Verfügung stehenden Material anhafteten und wie nothwendig die Neuvermessung und das Generalnivelliment waren. Von grundlegender Bedeutung wird das neue Material nicht nur bei allen Straßen-Bearbeitungen, bei Pflasterungs-Arbeiten, Trottoir-Legungen u. s. w. sein, sondern auch bei Durchführung einer einheitlichen Canalisation und bei Anlage der Wasserleitung, die doch früher oder später wird in Angriff genommen werden müssen. Dann aber kommen Vermessung und Nivellement den Anwohnern, den Eigenthümern von Grundstücken, zu Gute, denen in den Karten des Stadtamtes ein zuverlässiges Material zu Gebote steht.

Die Nordlivländische August-Ausstellung 1902 findet, wie s. Z. schon gemeldet, in den Tagen vom 23.—26. August statt und wird, der „Balt. Wochsch." zufolge, außer der alljährlichen großen Thierschau folgende Sonderausstellungen bieten: 1) Baltische Molkereiausstellung und 2) Demonstration von Raubzeugvertilgung. Beide Ausstellungen versprechen sehr interessant zu werden, da erstere sehr reich beschickt sein dürfte und die zweite, arrangirt vom Livl. Verein von Liebhabern der Jagd, ein noch nie gesehenes Bild in der großen Rotunde des Ausstellungsplatzes vorführen wird, nämlich naturgetreue Bestandesbilder, wie: Hochwald, Sumpfwald, Hochmoor 2c. mit ihren Lebewesen an Raubzeug und den Maßnahmen zu dessen Vertilgung.

„Die gelbe Gefahr als Moralproblem" betitelt sich eine umfangreiche Abhandlung aus der Feder Hermann v. Samson's, die soeben im Deutschen Colonialverlage (G. Meinecke) in Berlin erschienen und uns zur Besprechung zugesandt worden ist. — Indem wir hiermit auf diese Edition hinweisen, behalten wir uns ein näheres Eingehen auf die bemerkenswerthe Arbeit vor. Hervorgehoben sei heute nur, daß ihr eine umfassende Verwerthung der Literatur über China zu Grunde liegt.

Als Directricen des hiesigen Damen-Gefängniß-Comités sind Frau Hofrath Elisabeth Ottho und Frau Elisabeth Besnosow bestätigt worden.

Der „Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen" hat seit einigen Tagen in Riga seine zweite Wanderausstellung eröffnet. In der „Rig. Rdsch." lesen wir über diese Ausstellung: „Neben Werken baltischer Künstler finden sich hier Bilder einer Reihe von Petersburger Malern. Und diese Nebeneinanderstellung ist schon deshalb interessant, weil sie unmittelbare Vergleiche zuläßt zwischen den in Riga und Petersburg dominirenden Schaffensrichtungen. Während sich dort im Allgemeinen ein stark conservativer Zug geltend macht, der sich allem Neuen gegenüber von vornherein ablehnend verhält, lassen die Werke unserer einheimischen Künstler erkennen, daß man hier die Bestrebungen, welche zur Zeit die künstlerische Welt des Westens bewegen, aufgenommen hat. Und diese Bestrebungen richten sich bekanntlich — kurz gefaßt — auf eine Vertiefung des künstlerischen Sehens sowie eine daraus entwickelte Verfeinerung und Bereicherung der Farbe durch neue Werthe. Daß diese Bewegung noch nicht abgeschlossen ist und es so bald wohl auch nicht sein wird, wird von Niemand geleugnet werden. Wesentlich ist das Vorhandensein des Strebens, und dieses belebende Moment läßt sich jedenfalls constatiren."

Armenhäuser bestanden im verflossenen Jahre im hiesigen Kreise 74 mit 388 männlichen und 651 weiblichen Insassen. Es waren im vergangenen Jahre 44 Personen mehr als im Jahre vorher zu verpflegen.

Von einer niederträchtigen Grabschändung wird dem „Olewik" aus Tarwast berichtet. In der Nacht auf den 22. v. Mts. hat auf dem lutherischen Kirchhof zu Tarwast eine bübische Hand die aus Holz und Stroh bestehende Schutzhülle eines schönen Marmor-Grabdenkmals in Brand gesteckt, so daß das Grabdenkmal durch die Flammen total verdorben wurde. — Schon vor anderthalb Jahren war dasselbe Grabdenkmal beschädigt und das eiserne Gitter um das Grab niedergebrochen worden.

Zur Regulirung des Getränkeverkaufs in den Stationsbuffets hat der Wegebauminister verfügt, die Eisenbahnverwaltungen sollen sich das Recht vorbehalten, den Getränkehandel an Feiertagen, entsprechend der Verordnung über die Kronsbuden, einzuschränken. Ferner sollen Stations-Restaurationen nur nachstehenden Personen verpachtet werden: 1) den früheren Pächtern, die sich als zuverlässig erwiesen haben; 2) neuen Pächtern, über die die Auskünfte günstig lauten und 3) den Familienmitgliedern verstorbener Eisenbahnbeamten oder solchen Beamten, die nach längjährigem unbescholtenen Dienst zur Fortsetzung desselben unfähig sind.

(Eingesandt.)

Der sog. Treppenberg zeigt wieder, wie alljährlich bei Eintritt des Frühjahrs, große Neigung, sich in einen Wasserfall umzuwandeln. Für den Verkehr ist das um so bedenklicher, als die kleinen Wasserfälle bei kälterem Wetter zu Eis erstarren, sowie die Sonne nicht mehr ihre Wirkung ausübt. Dem ließe sich entgegenwirken, wenn die kleinen Canäle zu beiden Seiten des Weges vertieft und sorgfältig in Ordnung gehalten würden und wenn außerdem für alle Fälle oft und reichlich Sand gestreut würde. Im vorigen Jahre sind alle diese Maßnahmen mit Erfolg angewandt worden. —h—

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatte sich am Sonnabend der 15-jährige Alexander Oinas wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte war bereits früher einmal wegen Diebstahls belangt, aber damals freigesprochen worden. Am Sonnabend wurde er beschuldigt, eine eiserne Stange von der Thür eines Pferdestalles gestohlen zu haben. Er war seiner That geständig, behauptete aber, den Diebstahl auf Veranlassung eines seiner Bekannten, eines ebenfalls 15-jährigen Knaben, ausgeführt zu haben. Dieser wurde, da er sich im Sitzungssaale befand, vorgerufen und vernommen. Es konnten aber keine Schuldbeweise gegen ihn ermittelt werden. Der Friedensrichter verurtheilte daher nur den Oinas zu 1½ Monaten Gefängniß.

Noch konnte aber Oinas die Anklagebank nicht verlassen. Ihm zur Gesellschaft wurden noch 2 15-jährige Knaben, Rudolf Jänetz und Korjus, aufgefordert, auf der Anklagebank Platz zu nehmen. Sie sollten aus der Casse einer Kleinhandlung ein Kästchen mit 1 Rbl. 70 Kop. gestohlen haben. Oinas war wiederum geständig. Er sei mit Jänetz in die Handlung gekommen, um Papiros zu kaufen; es sei Niemand in der Handlung gewesen und er habe das Geld an sich genommen, das er darauf dem Jänetz übergeben habe. Korjus habe auf der Straße auf sie gewartet. Später hatten sie das Geld unter sich getheilt. Der Friedensrichter verurtheilte Oinas zu 2 Monaten Gefängniß, Jänetz zu 1½ Monaten Gefängniß und sprach den Korjus frei. —i—

Diebe haben in der Nacht auf Sonnabend das Haus Nr. 3 in der Kartoffel-Straße heimgesucht. Sie hatten 6 Schauer erbrochen, die Beute entsprach jedoch nicht den Hoffnungen und der aufgewendeten Mühe: sie bestand nur aus 2 alten Hemden. —i—

Schach.

Lösung der O. Ewetzky'schen Schach-Aufgabe Nr. 8 aus Nr. 48 der „Nordliv. Z.".

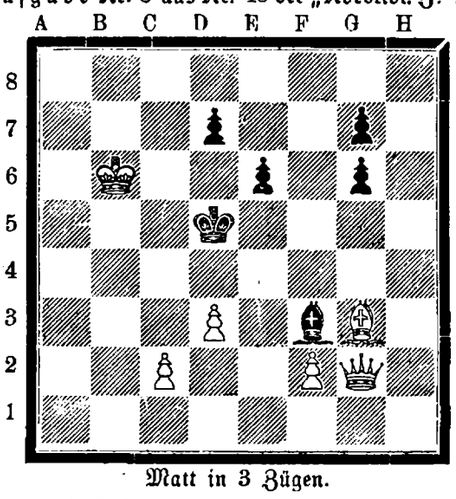

Matt in 3 Zügen.

1. Lg3—e5(!) Lf3×Dg2
2. f2—f4(!) beliebig
3. c2—c4††

oder: . . . d7—d6
2. Dg2—g5 d6×c5
3. Dg—d8††

oder: . . . . . Kd5×Lc5
2. Dg2—g5† 2c.

*

Partiestellung.

In einer zwischen Napier (Weiß) und Mason (Schwarz) im Turnier von Monte Carlo gespielten Partie kam es nach dem 17. Zuge zu folgender Stellung:

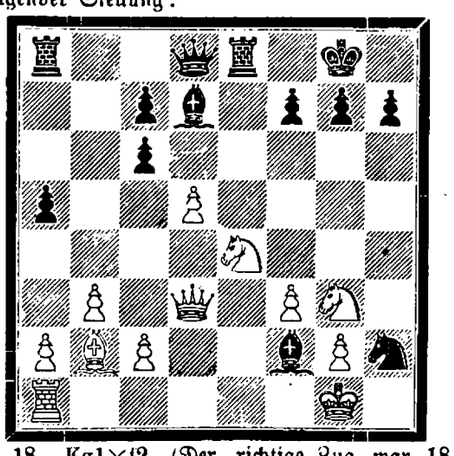

18. Kg1×f2 (Der richtige Zug war 18. S×f2 und auf 18... Dh4 19. Dd4.) 18.... Dd8—h4 19 Dd3—d4 f7-f6 20. Se4—c5? Ld7—g4! 21. Ta1—h1 .... (Falls 21. fg?, so 21 ... S×g4+; 22. Kf3, Te3+ u. s. w.) 21..... Te8—e2+! 22. Kf2×e2 Dh4×g3 23. Th1—h2 Ta8—e8+ 24 Ke2—d2 Dg3—e1+ 25. Kd2—d3 Lg4—f5+ 26. Sc5—c4 .... (Wenn 26 Kc4, so Db4† Matt.) 26..... Lf5×e4+ 27. f3×e4 De1—g3 28. Kd3—c4 Dg3×h2 29. d5×c6 Db2×g2 30. Dd4—d5+ Kg8—h8 31. Kc4—d3 Dg2—f3+ 32. Kd3×d4 Df3—d1+ Aufgegeben. — (Auf 33. Kc3, folgt Td8 und gewinnt.)

*

„Kleines Handbuch des Schachspiels." Unter Mitwirkung des Schachmeisters Geza v Maroczy von Emerich Szemere. (105 Seiten in Klein-Octav, Preis geb. 1 Mk. 80 Pf. — A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Dieses soeben erschienene Lehrbuch des Schachspiels hat vor allen seinen Vorgängern einen ganz unleugbaren großen Vorzug: es ist das weitaus kürzeste aller bisher erschienenen Schachbücher und übertrifft darin um das Vielfache selbst den bei eifrigen Schachjüngern so beliebten „kleinen Dufresne." Wie viel dieser Vorzug besagt, wird jeder Freund des edlen Schachspiels ermessen, der auch nur einen Blick in die großen Schachbücher von Bilguer, Cordel 2c. gethan und nur eine der von einem Zahlengewirr erfüllten Seiten derselben nachgespielt hat.

Das vorliegende, von dem Ungarn Emerich Szemere verfaßte Schachbuch bietet in einem ersten Abschnitt die Einführung in das Schachspiel, Aufstellung, Gangart der Figuren, Kunstausdrücke, Spielgesetze 2c. und in dem zweiten, dem Hauptabschnitt, in summarischer Zusammenfassung die sog. regelmäßigen Eröffnungen, etwa 50 an der Zahl. Die Kürze der Ausführungen läßt, wie es anders garnicht sein kann, oft den Wunsch nach Mehr aufkommen, aber im Allgemeinen bieten die hier behandelten Eröffnungen doch einen sehr getreuen Einblick in den Charakter der verschiedenen Spielarten und sind sehr übersichtlich und planmäßig angeordnet. Die Eröffnungen werden durch 18 beigegebene Meisterpartien erläutert. — Für die Zuverlässigkeit der Analyse der Eröffnungszüge hat der Verfasser einen gewichtigen Garanten in der Person des soeben auf dem großen internationalen Turnier in Monte Carlo mit dem ersten Preise gekrönten Schachmeisters Geza v. Maroczy, welcher dieses Handbuch durchgesehen und approbirt hat.

Alles in Allem können wir mithin den neuesten und kürzesten Leitfaden des Schachspiels allen Anfängern bestens empfehlen; aber auch manchem spielfesten Kämpfer auf den 64 Feldern dürfte dieses Büchlein gute Dienste leisten

---

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Buß- und Bettage, Mittwoch, den 6. März: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Estnischer Gottesdienst am Bußtage um 10 Uhr und um 5 Uhr (mit Liederzetteln).

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Mittwoch, den 6. März, Buß- und Bettag: estnischer Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Nachmittagsgottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Pleskau, Montag, 4. März. Das Mäßigkeits-Curatorium plant den Bau eines Puschkin-Volkshauses im Werth von 11,000 Rbl. Die Duma übergiebt ein Capital von 30,000 Rbl., das durch Beiträge zu einer Stiftung auf den Namen des Dichters aus dem Gouv. Pleskau aufgebracht ist, und bewilligt ein Grundstück.

Haag, Montag, 4. März. Der Führer der Buren-Delegation Fischer wird heute von dem Ministerpräsidenten empfangen.

Riga, Montag, 4. März. Die Gemahlin des Vice-Gouverneurs Bellegarde übernahm das Vice-Präsidium der Rigaer Abtheilung der Kais. philanthropischen Gesellschaft.

St. Petersburg, Dinstag, 5. März. Nach dem neuesten Bulletin ist das Befinden des Prinzen Alexander von Oldenburg den Verhältnissen nach ein befriedigendes.

Gestern besuchten Ihre Majestäten die allrussische Hausindustrie-Ausstellung im Taurischen Palais.

Berlin, Montag, 17 (4.) März. Der russische Botschafter gab ein großes Diner, dem der Reichskanzler Graf Bülow, Botschafter, Gesandten, Staatssecretär v. Richthofen u. A. m. beiwohnten.

Paris, Montag, 17. (4.) März. Der Sultan hat Frankreich ein großes Stück Land geschenkt, um dessen Ankauf die französische Botschaft sich schon 20 Jahre lang eifrig bemüht hat.

London, Montag, 17. (4.) März. Der „Daily Mail" wird aus Capstadt gemeldet: Die militärischen Operationen gegen die Insurgenten im Nordwesten der Cap-Colonie sind erschwert — dadurch, daß der Feind zwei englische Proviantzüge erobert hat. — Die feindlichen Schaaren in dortiger Gegend werden auf eine Stärke von 1500—2000 Mann geschätzt.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **Berlin**, Dinstag, 18. (5.) März. Aus Amsterdam meldet ein Rheinisches Blatt:

Die Buren-Gesandtschaft giebt auf Grund kürzlich aus Süd-Afrika eingetroffener Berichte zu wissen: Die Lage der Transvaal-Commandos ist eine vorzügliche. Fortwährend sind die Buren mit dem Feinde in Berührung gewesen. Am 16. Januar gab es ein Gefecht, bei dem Christian Botha 3 Todte und 6 Verwundete hatte, während die Engländer einen Verlust von 46 Todten, 92 Verwundeten und 150 Gefangenen hatten sowie ferner 200 Pferde und 15,000 Gewehrpatronen verloren. — Am 3. Februar erfocht Louis Botha einen weiteren belangreichen Sieg über die Engländer. — Die Verluste der Buren sind beständig gering im Verhältniß zu den englischen Verlusten. — Der Geist unter den Burghers ist ein ausgezeichneter.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 5 Марта 1902 г.

Auszug

aus dem Protocoll der

Delegirten-Versammlung

des

Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins

vom 26. Februar 1902.

Punkt I. der Tagesordnung: Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1901.
Beschlossen: Den Rechenschaftsbericht zu genehmigen.

Punkt II. Vorlage des Budgets pro 1902.
Beschlossen: Das Budget zu genehmigen.

Punkt III. Wahl von vier Gliedern der Revisions-Commission.
Zu Gliedern der Revisions-Commission wurden die Herren Stadthaupt V. von Grewingk, Oberlehrer C. Treffner, Rittergutsbesitzer F. Hübbe und Kaufmann R. Fischmann gewählt.

Punkt IV. Antrag der Direction, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge.
Beschlossen: Den von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beitrag für die Darlehnsnehmer in Jurjew auf 1 % der Darlehnssumme, für die Darlehnsnehmer in den übrigen zu diesem Verein gehörigen Städten aber auf 1½ % der Darlehnssumme festzusetzen.

Jurjew, den 1. März 1902.

Die Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses: **S. Lieven.**
Directoren: **Ed. Beckmann.**
Roman Bätge.
H. Sturm.

Nr. 205. Secretaire: O. Wilde.

Die vielverbreiteten Papiros von Saatschi-Mangubi

„ЕГИПЕТСКІЯ“

mit **hygieinischem Mundstück**, 100 Stück 1 Rbl., 25 Stück 25 Cop. und 10 Stück 10 Cop., sowie die neue Sorte **Tabak**

ТУРЕЦКІЙ

zu 55, 60 u. 75 Cop. à ¼ Pfd. seien den pp. Rauchern angelegentl. empfohlen

Vertreter: **J. Bergholtz**
Gr. Markt Nr. 7.

ТОВАРИЩЕСТВО
Брокаръ и К°
ПАРФЮМЕРІЯ

„ВОДЯНАЯ ЛИЛІЯ“

СИЛЬНЫЙ и ПРІЯТНЫЙ АРОМАТЪ

духи, мыло, пудра.

Neue Sorte echttürkischen Tabak

Эгинетскій

(in ½ und ganzen Pfunden)

320 u. 420 Cop. das Pfd.

средній и вышесредній

in **bester** Qualität, nur für den Detail-Handel.

Trotz der zierlichen Blechverpackung, welche zum Wirthschaftsbedarf construirt ist, ist die Güte dieser neuen Sorte um 10% erhöht — empfiehlt die Tabaks-Niederlage der

Gesellschaft S. Gabai.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Ком.	№ отправки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Вильна	Юрь.	63588	Кожевенн. товаръ	6	35	Вайнеръ	Пред. дубл.
Духшты	„	757	Шерсть овечья	12	05	Злоткинъ	„
Вильна	„	64335	Кожевенн. товаръ	1	10	Вайнеръ	„
Петроскъ	„	14966	Домашнія вещи	—	35	Аллечеевъ	„
Рига	„	16794	Бѣлье	3	35	Фридбергъ	„
СПетербургъ	„	38814	Кондитерскій тов.	4	38	Эфресъ	„
„	„	70453	Части машинныя	2	13	Лангезипенъ	„
Рига	„	20324	Москател. товаръ	22	29	Оппенгеймъ	„
Вильна	„	68265	Бѣлье	—	30	Гальвичъ	Воинскій Нач.
Рига	„	26396	Патрпка	1	—	Торгардъ и Гай	Пред. дубл.
Шлокъ	„	840	Бумаж. оберпичныя	5	12	Целюхоза за.	„
СПетербургъ	„	11655	Пряжа	3	04	Лебедевъ	Кусовъ
Рига	„	8126	Лакъ спиртовой	—	25	Мейеръ	Пред. дубл.
Варшава	„	7187	Цвѣты бумажные	—	35	Рейель	„
„	„	10459	„ искусствен.	1	26	Творковъ	Гурвичъ
„	„	10512	„ „	—	34	Фишеръ	„
„	„	2197	Багажъ	—	24	—	—
„	„	2190	„	—	13	—	—
Ревель	„	687	„	„	34	—	—

Im Nüggenschen Kirchspiel, in d. Gemeinde Lugden, im Treiali-Gesinde ist ein

Fünen-Stier

zu verkaufen. A. Kadajal.

Zum Kauf gesucht

ein Paar jüngere Fahrpferde

2—3 Wrsch. Offerten sub „Z. 25“ an die Expedition der Zeitung erbeten.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что помѣщеніе бывшаго трактирнаго заведенія

„Ратскеллеръ“

съ 1-го іюля 1902 года **сдается въ наемъ.** За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1 часа дня.

г. Юрьевъ, 5-го февраля 1902 г.

Городской Голова **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: **А. Шмидтъ.**
№ 237.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Räumlichkeiten des ehemaligen Restaurants

„Rathskeller“

vom 1. Juli 1902 an **miethfrei** sein werden. Reflectanten können täglich zwischen 11 und 1 Uhr sich im Stadtamt über die Bedingungen informiren.

Hebamme u. Masseuse
Frau E. Zernalt.
Techelfer-Str. 32, im eigenen Hause.
Fahre auch auf's Land.



Damenkleider

und Wäsche werden billig angefertigt — Schlossstr 12, unten, links.

Das

Französische Billard

ist aus unserer Bierbude Johannis-Str. Nr. 16 in unsere Bierbude

Russische Str. Nr. 3

übergeführt worden.

„Tivoli“ A.-G.

Получено для поста.

Икра зернистая, икра паюсная, семга, Осетрина свѣжая, Бѣлуга, осетрина, тешка — малосольная Вобла, шпроты, грибы сух. солёные, Капуста цвѣтн., капуста кислая, огурцы, Миноги Нарвскіе, сельди королевскіе, Кильки и прочій разный постный товаръ.

Рыцарская № 12,

П. Фадѣевъ.

Petersbg. Str. 56

Ausverkauf sämmtlicher Colonialwaaren zum Selbstkostenpreise.
11 div. Caffee-Sorten.

Für Bienenfreunde

empfehle gute Stroh-Ständer, Blätterstöcke. Wie die Erfahrung gelehrt hat, ist die Ueberwinterung d. Bienen dann eine günstigere. Liefere kleine Weiselzuchtstöcke, Honigschleudern, sowie alle Zuchtgeräthe.
C. Mootsa, pract. Bienenzüchter
Bergstrasse 54.

Gutes Birken-, Ellern- u. Fichten-Holz wird **verk.** aus dem Holzgarten. Petersburg. Str. 50.

Bestellungen auf den **besten**

Muschelkalk

erledigt zu den billigsten Preisen in kürzester Zeit bei Abnahme von ganzen Waggonladungen

G. Tensmann
im Expresscomptoir.

Kleine Sophas

sind sehr billig zu verkaufen — Schlossstr. 12, unten, links

Einige Pud

Kiefernsamen

von guter Keimkraft sind **zu verkaufen**

Forstei Tuigo, Haselau.

Ein Crême-Wollenstoff wird zur Confirmation billig verkauft — Küterstrasse 11, Paradenthür. Daselbst ist ein **Zimmer** für eine **Cassiererin** zu verm.

Ein Pianino od. 1 Tafelclavier

wird zu miethen gesucht. Offert. sub „O. J. 2“ an die Expd. d. Bl. erb.

Aeltere Kalender u. Almanachs werden zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre „3.“ mit Angabe der Städtenamen u. Jahreszahlen sind in d. Exp. d. Blattes niederzulegen.

Pernau.

Abreise halber sind

neue Häuser

mit Grundstück, nahe der Stadt, im Badepark belegen, **preiswerth sofort zu verkaufen.** Näheres daselbst Rosen-Strasse Nr. 5, bei **Richter.**

General-Versammlung

des

städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins

am 7. März 1902

um 6 Uhr Nachmittags

im Gilden-Saale des Rathhauses.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschafts-Berichtes pro 1901.
2. Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3. Erinnerung an den Zahlungstermin.
4. Bitte des St. Petersburger Bureaus.
5. Wahl der Revisions-Commission.

Die Direction.

Neue Papirossen

„Mars“

10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop.

vorzüglicher Geschmack, schöne gefällige Verpackung

empfiehlt d. Tabaks-Niederlage d. **Gesellschaft**

S. Gabai.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend zeige hierdurch an, dass ich am 7. März das frühere Reinhardt'sche

Sattler-Geschäft

Alexander-Str. Nr. 12

von Neuem eröffnen werde. — Ich werde ein reichhaltiges Lager von **Pferdegeschirren, Reitzeugen, Reiseartikeln, auch Damentaschen, Portemonnaies, Papirosetuis** etc. etc führen, wie auch ein **reichhaltiges Lager von allerlei Schuhwaaren und Galoschen** halten. Auch übernehme ich **das Polstern von Möbeln, die Anfertigung von Matratzen, das Dekoriren von Wohnungen,** ebenso **alle Reparaturarbeiten,** die in mein Fach schlagen. — Ich werde stets bemüht sein, den Wünschen eines hochgeehrten Publicums entgegenzukommen und werde bei solidester Arbeit die möglichst billigen Preise berechnen.

Hoffend, dass ein hochgeehrtes Publicum mein neues Unternehmen durch regen Zuspruch freundlich unterstützen und sich selbst von der Güte und Preiswürdigkeit meiner Waaren überzeugen wird, zeichne

Hochachtungsvoll

Christian Truts
vorm. **Reinhardt.**

RICHARD LÜDERS
GÖRLITZ.
Patent-Bureau.
Gegr. 1874.

!! Kanarienvögel !!

Die wahrhaft schönsten, klangvollsten Sänger liefert jederzeit überall hin, je nach Güte à 10, 12, 15, 20, 25 und 30 Mk., Primazuchtweibchen à 2—3 Mk., gegen Nachnahme oder Betrag vorher. Vollste Garantie für Werth, besten gesunden Empfang u. ganze Woche Probezeit **Julius Häger, St. Andreasberg** (Harz). Züchterei hochedler Kanarien, gegründet 1864. Höchste Ehrenpreise, 1000-e Anerkennungen.

Soeben eingetroffen
in grosser Auswahl

Neuheiten

in

Blousen-Stoffen

in Wolle und Seide

Schottisch

und

Waschseide

bei

R. Tergan.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern zu vermiethen — Verlängerte Gartenstr. 50.

Gesucht

zum 25. April 1902 eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern womöglich mit einem Gärtchen. Offert. sub „Wohnung“ in die Exped. d. Bl. erb.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit Mädchenzimmer und den nöthigen Wirthschaftsräumen im oberen Theile der Stadt zu Anfang August **gesucht.** Offerten sub „M“ erb. an d. Exped d. Zeitung.

Gesucht

zum 15. April eine **Wohnung von 4—6 Zimmern** im III. oder I. Stadttheil. Offerten mit Preisangabe zu richten — Lodjenstr. 15.

Rechtsanwalt Linke.

Gesucht eine Wohnung

von 2 Zimmern, möblirt oder unmöblirt, auf einen Monat. Gefällige Offerten Hôtel „Bellevue“ Nr. 4.

In nächster Nähe des Handwerker-Vereins suche für mich und Frau

möbl. Zimmer

mit 2 Betten ab 20 April bis 1. August billig und fest zu miethen. Habe stubenreinen, ruhigen Hund. Ausführl. Offerten erbeten: Souffleur Julius Richard, Reval, Falksparkstr. 17, Qu. 5.

Zu vermiethen eine vollständig neuren. warme sonnige **Wohng.** von 6 Zimm., Glasv., Entrée, Mädchenz. und guten Wirthschaftsbeq. — Techelfer-Str. Nr. 9.

Teich-Strasse 74

sind **Wohnungen** von 2—3—4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen.

Wohnung von 3 Zimmern

mit separatem Eingang zu vergeben vom August d. J. ab. Näheres Teichstr. 28, I Treppe, werktägl. von 3 bis 4 Nachmittags.

Portland-

Cement

in bekannt vorzüglicher Qualität von d. **Fabrik Port-Kunda,** Estland sowie

Tamsalschen Kalk I^a

in Kullen u. loser Schüttung offerirt en-gros und en-detail **zu billigen Preisen.**

Holm-Str. Nr. 14. **F. G. Faure.**

Bürgermusse.

Sonnabend, den 9. März c.

Concert

des Artisten der K. Russ. Oper in St. Petersburg

A. Labinsky

unter Mitwirkung von Fräulein

S. Bolotnikowa

(Mezzo-Sopran)

und des Artisten am Theater des Volkshauses Kaiser Nikolai II.

W. Krasnolensky

(Violoncello).

PROGRAMM.

1) Arie a. d. Op. „Dubrowsky“ — Naprawnik.
2) Violoncello-Solo —
3) Lied der Pauline aus der Oper „Pique Dame“ — Tschaikowsky.
4) Duett, „Прости меня, прости“ — Glinka.
5) Serenade — Braga.
6) Romance, „Ночь темна“ — Kotschetowa.
7) Violoncello-Solo —
8) Duett a. d. Op. „Die Mainacht“ Rimsky.

Am Clavier: Herr Oslin.

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billette à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 R. 10, 75 und 50 Kop., sowie Galerie à 40 Kop. in **E. J. Karow's** Univers.-Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.

Von 1 bis 3 Uhr ist die Concert-Casse geschlossen.

Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Ruder-Club.

Freitag, den 8. März
9 Uhr abends

Generalversammlung

Die Tagesordnung hängt im Club-Locale aus.

Der Vorstand.

Zum Anschluss

an eine kinderlose deutsche Familie wird bei voller Pension, (Kost u. Logis) ein **solider Herr gewünscht** — Petersburger Str. 53, Paradenth., links.

Stiller Theilhaber

mit ca. **2000 Rbl.** zu einem sensationellen Unternehmen gesucht. Hohe Procente. Adr. sub „Konkurrenzlos“ in d. Exp d. Bl.

Einem tüchtigen Färber

kann eine Stelle nachgewiesen werden — Johannisstr. 24. **Möller.**

Ein Lehrling

mit den erforderlichen Schulkenntnissen kaann sich melden bei Hermann Ploetz, Bankhaus.

Eine **tüchtige**

Modistin

mit allen Arbeiten der Putzbranche vertraut, findet bei guter Gage dauernde Anstellung. Offerten: Frl. E. Lustig, Reval, erbeten.

Eine junge Russin

wird als Kindermädchen gesucht — Ritterstrasse Nr. 3, Lampenhandlung J. Simon.

Eine Wirthin

die gut kochen kann, sucht Stellung. Zu erfragen Carlowastrasse Nr 4.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle in der Stube oder zu Kindern — Alexand.-Str. 22, i. H.

Ein junges Mädchen

firm in der Weissnaht, wünscht aus dem Hause Arbeit — Blumstr. 9.

Eine deutsch- od. russ.-sprech.

Aufwärterin

die auch zu kochen versteht, kann sich m. — Philosophenstr. 9, oben.

Gesucht wird zum 20. März oder später eine **Wohnung** von 2—3 Zimmern im I. od. II. Stadttheil. Off. sub „F. 6“ an die Exp. d. Bl.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 3. Stock.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Des Vortrags wegen findet die nächste

Sitzung

nicht am 6, sondern am **13.** März statt.

Donnerstag, den 7. März

Pastoral-Abend

bei **Wittrock.**

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, d. 6. März

Busstags-CONCERT

von

Musikdirector Rudolf Griwing

unter Mitwirkung von Herrn

Hjalmar Frey

aus St. Petersburg

und anderer bewährter musikalischer Kräfte.

PROGRAMM:

1. Meditation (Orgel) — Rud. Griwing.
   Grave - Andante - Largo - Andante-Choral.
2. Abendruhe (Cello mit Orgelbegleitung) — A. Pester.
3. Arie a. d. „Schöpfung“: Nun scheint in vollem Glanze der Himmel — J. Haydn.
4. Religioso (Violine mit Orgelbegleitung) — N. Wilm.
5. Phantasie (Orgel) — Fr Richter. Allegro moderato — Adagio — Allegro.
6. Andacht (Adagio religioso für Cello und Orgel) — G. Merkel.
7. Sanctus (Bass-Solo m. Orgelbegl.) — Beethoven.
8. Phantasie (Violine u. Orgel) — C. A. Fischer.
9. Präludium und Fuge C-moll — J. S. Bach.

Beginn 6 Uhr Abds.

Billette zum Altar à 1 Rbl. (num.) sowie à 50 Kop. in **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlg. und von 5 Uhr ab an der Casse.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ **четвергъ, 7 Марта**
въ **8** часовъ вечера.

Р. Ф. Гулеке: О водяномъ и паровомъ отопленіи низкаго давленія и о примѣненіи его къ постройкѣ студенческаго Общежитія въ Юрьевѣ.

Ц. И. Мищенко: О ботаническихъ экскурсіяхъ въ предѣлахъ Боржомскаго имѣнія лѣтомъ 1901 года.

Выборы предсѣдателя, вице-предсѣдателя и секретаря.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 7. März**
8 Uhr Abends.

Archit. R. Guleke: Ueber Wasser- u. Niederdruckdampfheizung und deren Anwendung auf das Studentenconvict in Jurjew.

P. Mistschenko: Botanische Excursionen in Borshom im Jahre 1901.

Wahl des Präsidenten, Vice-Präsidenten und Secretärs.

МЕЖДУНАРОДН. ПАНОРАМА.

Первыя путешествія въ Италіи. Открытіе въ 10 ч. ут. до 10 ч. веч. Ежеменѣльно другія страны. Бочарная ул. д. № 8. За входъ 30 к. Дѣти 15 коп.

Internationales Panorama.

Die ersten Reisen in Italien. Geöffn. von 10 Uhr Morg. bis 10 Uhr Ab. Wöchentl. and. Länder. Küterstr. Nr. 8. Entrée 30 Kop., Kinder 15 Kop.

Der rühmlichst bekannte

Circus W. L. Durow

Petersburger Strasse.

Donnerstag den 7. März

Zweite grosse Fest-Vorstellung

bestehend aus 3 Abtheilungen und 14 erstklassigen Nummern. — Interessantes Programm.

Productionen von Reiterinnen und Jockey-Reitern. — Auftreten aller Clowns unter Leitung des Komikers P. Prykin. — Auftreten von Gymnastikern, Equilibristen, Acrobaten.

Alles Nähere in d. Abend-Progr.

Eigenes Musikorchester. — Buffet m. geistigen Getränken.

Die Casse ist geöffnet von 11—2 Uhr u. v. 5 Uhr bis z. Schluss d. Vorst. Preise d. Plätze incl. Steuer: Logen à 5.40, ferner à 1.25, 1 R., 80, 65, 50 Kop., Galerie 30 Kop.

Anfang 8 Uhr abends.
Der Circus ist gut geheizt.

Druck gestattet von der Polizei. Jurjew, 5 März 1902 r. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Montag, den 4. März, verschied sanft nach kurzem schweren Leiden unsere inniggeliebte Tochter und Schwester

Magda Sieckell

geb. 23. März 1889.

Die tiefbetrübten Eltern
und Geschwister.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet am 7. März um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 5 марта 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 55 Donnerstag, den 7. (20.) März 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Skard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Zur Feier des 21. April. Dr. med. Hermann Walter †. Wohnungssteuer. Univ.-Nachrichten. Volkslesehallen. Werro: Bestätigung. Pernau: Bestattung. Riga: Esplanade. Eisenbahnbrücke. Theater. Kurland: Bahnbau. Goldingen: Wahlen. Windau: Wahl. St. Petersburg: Neue Anleihe. Tageschronik. Pleskau: Brücke. Nikolajew: Scorbut. Finnland: Rücktritt. Wehrpflicht.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Eine vielversprechende Entdeckung. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Feier des 21. April.

Zur Gründungsgeschichte der Universität Dorpat bringt die „St. Pet. Z." unter der Chiffre ag. folgende Auslassung:

„Am 12. December dieses Jahres begeht die Universität die officielle Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Vom 12. December 1802 ist die „Gründungsacte der Kaiserlichen Dörptschen Universität" datirt; die Eröffnung dieser Universität hatte aber schon am 21. April 1802 stattgefunden, und während von je her die officielle Feier des Stiftungstages am 12. December stattfand, beging die Studentenschaft außerdem noch am 21. April einen besonderen Stiftungstag. Was hat es nun mit diesen beiden Stiftungstagen für eine Bewandtniß?

Die nächste Veranlassung zur Gründung der Universität Dorpat war die Furcht Kaiser Paul's, daß die Ideen der französischen Revolution durch die zahlreichen, auf westeuropäischen Universitäten studirenden Ostseeprovinzialen nach Rußland herübergetragen werden könnten. Um dieses zu verhindern, griff der Kaiser zu einer radicalen Maßregel: er verbot seinen Unterthanen den Besuch ausländischer Schulen. Diese Maßregel hatte aber eine zweite zur nothwendigen Folge: die Ostseeprovinzen mußten eine eigene deutsche Universität erhalten So erfolgte am 9. April 1798 ein Namentlicher Ukas, durch welchen den Ritterschaften von Liv-, Est- und Kurland gestattet wurde, nach gegenseitiger Vereinbarung an einem passenden Orte eine Universität zu begründen und einzurichten, wobei der Kaiser eine materielle Unterstützung seitens der Regierung in Aussicht stellte Damit war die Gründung einer von den Ritterschaften zu unterhaltenden und zu verwaltenden baltischen Landesuniversität decretirt. Am 4. Mai 1799 erhielt der von den Vertretern der Ritterschaften ausgearbeitete „Plan der protestantischen Universität Dorpat", die Allerhöchste Bestätigung und am 21. April 1802 wurde diese Universität mit einem feierlichen Gottesdienste in der Johannis-Kirche und einem Festactus eröffnet, dem am folgenden Tage ein zweiter Actus folgte, auf welchem eine Reihe neuernannter Professoren Reden über wissenschaftliche Themata hielten.

Im Schoße des Conseils der jungen Universität machte sich von Anfang an eine Strömung geltend, die auf eine Loslösung von den örtlichen Standschaften und auf eine Unterordnung der Hochschule unter die staatlichen Organe hinzielte. Der treibende Factor in dieser Bewegung war der Prorector (Rector) Friedrich Parrot. Dieser glaubte die Zukunft der Universität erst dann sichergestellt, wenn sie dem Einfluß der Ritterschaften und ihres Curatoren-Collegiums entzogen würde, und er verstand es, dank seinen persönlichen Beziehungen zum Kaiser, die maßgebenden Factoren in Petersburg für seinen Plan zu gewinnen. Allerdings entsprach dieser Plan vollkommen den Intentionen der Regierung. Am 8. September 1802 waren die Ministerien gegründet worden, unter ihnen auch ein Ministerium der Volksaufklärung, dem die Leitung des Schulwesens, namentlich der Universitäten, überwiesen worden war. Es war durchaus consequent, wenn die Regierung jetzt auch die Universität Dorpat dem neuen Ministerium unterstellte. Dazu war aber ein Bruch der Verfassung dieser Hochschule nöthig: sie mußte den Ritterschaften entzogen werden. Das geschah durch die am 12. December 1802 Allerhöchst unterzeichnete „Gründungsacte der Kaiserlichen Universität Dorpat." Durch diese Acte wurde die baltische Landesuniversität aus einem ritterschaftlichen ein staatliches Institut.

Welches ist nun der eigentliche Stiftungstag der Universität Dorpat? Als Lehranstalt besteht die baltische Landesuniversität seit dem 21. April 1802, als staatliches Institut seit dem 12. December 1802. Wenn demnach die officielle Feier naturgemäß am 12. December stattfinden muß, so hat die private Feier am 21. April die gleiche Berechtigung, und es wäre durchaus sympathisch, wenn dieser Umstand auch bei der Jahrhundertfeier der Universität zum Ausdruck gebracht würde. Ja, wir meinen, daß für die Gesellschaft der 100. Gedenktag der Eröffnung der Universität von größerer Bedeutung ist als der Gedenktag des Ueberganges der Hochschule in die staatliche Verwaltung."

*

Der vorstehenden dankenswerthen Anregung, den Tag der Eröffnung der baltischen Landesuniversität vor 100 Jahren durch eine Feier zu begehen, können wir uns nur anschließen, wobei wir uns gleichzeitig der Bedeutung der Gründungsacte vom 12. December und der Dankespflicht gegenüber Kaiser Alexander I. für die hochherzige Fürsorge, die er der jungen baltischen Hochschule zu Theil werden ließ, voll bewußt bleiben. — Wir hoffen, daß vor Allem hier am Ort am 21. April eine gemeinsame Feier alle Diejenigen vereinigen wird, denen unsere alma mater und ihre Vergangenheit theuer ist.

Dr. med. Hermann Walter †.

S.— Dr. Hermann Walter verließ im Juni 1900 als Arzt der Toll'schen Polarexpedition auf der „Sarja" die Heimath; im December 1901 ist er in der Seehunds-Bai an der Westküste der neusibirischen Inseln gestorben. Baron Toll's Telegramm, datirt vom 11. Februar (über Jakutsk vom 4 März), lautet: „Am 21. December 1901 verschied plötzlich, wohl an den Folgen eines Gelenkrheumatismus, Dr. Walter, das selbstloseste Mitglied der Expedition, der mir näher stand als ein leiblicher Bruder."

Das sind die wenigen Worte, die den Mann ehren, der sie geschrieben und den, dem sie gelten. Das war die Devise, mit der Walter fortzog: nicht das Eigene suchen, Einer für Alle, Alle für Einen. Wir, wir alle zusammen — so pflegte er voll stolzer Hoffnung über das Bevorstehende zu sprechen. Keine Spur des Gedankens, wie das eigene Ich sich etwa hervorthun könne. Körperlich stark, voll Ausdauer, unermüdlich, von Jugend auf geschult im Beobachten der Natur, die er in allen ihren Erscheinungen liebte, brillanter Schütze und ausgezeichneter Jäger, voll Humor, ein guter Kamerad und liebevoller Arzt — gewiß, Baron Toll hätte sich kein geeigneteres Mitglied für seine Expedition wählen können. Ueber Walter's Antheil am Unternehmen wird uns die Geschichte der Expedition zu berichten wissen, aber auch mit wenig Phantasie können wir uns heute schon vorstellen, welchen Verlust der Tod dieses Mannes für die weitere Arbeit der Expedition bedeutet und für die Mitarbeiter. Wie viel schwerer und einsamer wurde das Leben, als von den Wenigen noch der Eine starb, er, der „Selbstloseste"!

H. Walter, geboren zu Ermes den 25. October 1864, kam 1878 auf das Dorpater Gymnasium, studirte 1884—1891 Medicin und promovirte 1892. In den Beruf trat er zuerst als Assistenzarzt an der städtischen Cholera-Baracke in Riga und nach Erlöschen der Cholera am dortigen städtischen Krankenhause. Vom Herbst 1895 bis Sommer 1896 studirte Walter in Berlin und Wien und ließ sich dann als praktischer Arzt hier am Ort nieder. Aufgefordert, an der russischen Polar-Expedition theilzunehmen, machte er im Sommer 1899 als Vorbereitung die Expedition des Akademikers Knipowitsch an der Murman-Küste mit, eifrig mitarbeitend an den zoologischen Untersuchungen. Die Erlebnisse der „Sarja" sind bekannt. Während des Ueberwinterns in der Taimyr-Bucht war Walter im April und Mai (1901) schwerkrank an Gelenkrheumatismus. Kaum oder vielleicht auch nicht genesen, erforschte er mit dem Zoologen Berula die Taimyr-Küste (Juni und Juli). „Wir genießen die reinen Freuden des Forschers", schreibt er. Von der Sommerexpedition (durchs Meer nördlich der sibirischen Inseln bis nach Bennet-Land) zurückgekehrt, überwintert die „Sarja" jetzt in der Seehunds-Bai an der Westküste der neusibirischen Inseln. Hier ist Hermann Walter am 21. December gestorben.

Wie viel Hoffnungen des Wiedersehens in der Heimath zerstört worden, das gehört ja wohl nicht an die Oeffentlichkeit. Vieles von dem Besten aber, was sich über den Mann sagen läßt, das wissen nur die Seinigen und einige wenige von den Anderen, die er liebte. Das Schlechte war ihm schlecht und das Gute gut. Er konnte reden und konnte schweigen. Wer ihm begegnet ist, der hat ihn geachtet, und wem er näher trat, der mußte ihn lieben.

Wohnungssteuer.

Die Uebergabe der Staats-Wohnungssteuer an die Communen ist, wie die Blätter melden, gegenwärtig in positivem Sinne entschieden worden und vom 1. Januar 1904 wird diese Steuer unter dem Namen „Wohnungssteuer" den städtischen Cassen zufallen.

Aeußerem Vernehmen nach ist auf der letzten Sitzung des Conseils der Universität der bisherige Hilfsarbeiter in der Bibliothek Meinhard Hansen zum Bibliothekar-Gehilfen und der Lehrer der franz. Sprache am hiesigen Gymnasium Aug. Saget zum Lector der französischen Sprache gewählt worden.

Ueber die unentgeltlichen Volkslesehallen bringt die Nr. 26 der „Livl.-Gouv.-Ztg." folgende Bekanntmachung:

„Auf Grund des Punctes 4 der vom Minister des Innern am 15. Mai 1890 bestätigten Regeln über unentgeltliche Volkslesehallen und über den Modus ihrer Beaufsichtigung können bezeichnete Lesehallen nur diejenigen Bücher und Zeitschriften führen, die für sie vom Gelehrten-Comité des Ministeriums der Volksaufklärung approbirt sind. Kraft jedoch der Verfügung des Ministers der Volksaufklärung vom 17. Februar 1898 Nr. 4682 können in den erwähnten Lesehallen auch diejenigen örtlichen Zeitschriften gehalten werden, die für sie, gemäß Verständigung des Curators mit dem Gouverneur und dem Eparchialbischof für tauglich erachtet werden.

In der Erwägung, daß in einigen unentgeltlichen Lesehallen Zeitschriften curfiren, die hiezu nicht in gehöriger Ordnung genehmigt sind — ersucht der Livländische Gouverneur alle Personen, denen nach Punct 3 der erwähnten „Regel" die nächste Aufsicht über die unentgeltlichen Volkslesehallen zusteht wie auch die, die für sie unmittelbar verantwortlich sind, unbeugsam über der genauen Beobachtung der oben erwähnten Verfügungen durch die Lesehallen zu wachen."

Werro. Auf Grund der am 8. Februar stattgehabten Wahlen sind bestätigt worden: als Stadthaupt Alexander v. Moller, als dessen Stellvertreter und zugleich Glied des Stadtamts Coll.-Assessor Wilhelm Beik, als zweites Glied des Stadtamts Julius v. Buschhund und als Stadtsecretär Walter v. Zeddelmann.

Pernau. Am vorigen Freitag fand, wie wir der „Pern. Z." entnehmen, das Leichenbegängniß des langjährigen Pastors diac. der St. Nikolai-Gemeinde August Scheinpflug statt. In über 40-jähriger Amtsthätig-

Feuilleton.

Eine vielversprechende Erfindung.

—o— Am Ende des vorigen Jahres sind im Physikalischen Laboratorium der hiesigen Universität von einem Absolventen der hiesigen physiko-mathematischen Facultät eine Reihe interessanter Versuche angestellt worden, die eines der nothwendigsten Lebensbedürfnisse betreffen, nämlich das Heizmaterial, dessen Verbrauch heutzutage ungeheuer ist und von Tag zu Tag wächst. So wurden im Jahre 1883 auf der ganzen Erdoberfläche allein an Kohlen 384 Millionen Tons verbrannt, während im Jahre 1900 schon mehr als 700 Millionen Tons nöthig waren. Sollte der Verbrauch in derselben Progression auch weiterhin steigen, so wären im Jahre 1980 nicht weniger als 1400 Millionen Tons erforderlich. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, daß in Rußland und theilweise in Amerika gegenwärtig mehr Holz als Kohlen zu Heizungszwecken Verwendung finden, außerdem noch Torf und Naphtha (Masut). Es wird damit alles Brennbare als Heizmaterial ausgenutzt, ohne Rücksicht darauf, ob die Vorräthe an Brennmaterial, die jedenfalls nicht unendlich sind, auch für alle Zeiten reichen werden. Schon jetzt läßt die stete Vertheuerung des Brennmaterials erkennen, daß die Nachfrage das Angebot übertrifft.

Bereits in der Mitte des vorigen Jahrhunderts lenkte der große englische Physiker William Thomson die Aufmerksamkeit auf diese Thatsache und brachte eine Idee in Vorschlag, nach welcher sich der Verbrauch des Brennmaterials zur Heizung wenigstens auf die Hälfte reduciren ließe. Er wies nämlich auf die theoretische Möglichkeit hin, neben der beim Proceß des Verbrennens frei werdenden Wärme auch diejenige zu benutzen, welche sich in latentem Zustande in allen uns umgebenden Medien der Natur vorfindet. In allen Körpern, wie kalt sie auch sein mögen, ist stets eine gewisse große Wärmemenge vorhanden, die ohne alle Behinderung ausgenutzt werden könnte, da diese natürlichen Reichthümer weder gesetzlich geschützt noch mit Abgaben belegt sind.

Diese Idee erschien und erscheint so phantastisch, daß auch ernsthafte Leute sie für eine Spielerei der Phantasie hielten, von der keinerlei praktische Resultate zu erwarten seien. Man kam dieser Idee mit einem Vorurtheil entgegen, das bis heute noch nicht geschwunden ist, doch ist die Hoffnung vorhanden, daß sich dieselbe jetzt Bahn bricht. Dazu werden die Versuche, die Herr Majewsky, ein ehem. Studirender der hiesigen Universität, unter der Leitung des Herrn Prof. Sadowsky hierselbst angestellt hat, sicher beitragen.

Diese Versuche, bei spärlichen Mitteln und ohne Hilfe eines Ingenieurs als Specialisten ausgeführt, verfolgten nur die principielle Lösung der Frage, ob die Idee für die Praxis zu verwerthen sei. Die Versuche ergaben ein durchaus positives Resultat, welches in Anbetracht obiger erschwerender Umstände ein glänzendes genannt werden kann.

Auf Grund dieser Versuche hat Herr Majewsky ein neues Beheizungssystem ausgearbeitet, welches sich wie die Versorgung mit Wasser, Gas und elektrischer Energie leicht centralisiren läßt. Nach seinem Project sollen Centralanstalten errichtet werden, von denen aus die Wärme in latentem Zustande, ohne Verluste durch die kalte Umgebung zu erleiden, in den zu beheizenden Raum geleitet werden kann, wo sie frei wird und zur Erwärmung verwendbar ist. Die „Heizkörper" erlangen dabei eine Temperatur von höchstens 60°, so daß jede Feuersgefahr vollständig ausgeschlossen erscheint. — Der Hauptvortheil des Systems besteht aber in der materiellen Ersparniß: die Beheizung ist zwei mal billiger als alle anderen existirenden Heizmethoden. — Fügt man noch hinzu, daß das projectirte System eine ideale Ventilation garantirt, so kann man nicht umhin, diesem Unternehmen eine große Zukunft zu prophezeien und dem jungen Erfinder einen weiteren Erfolg zu wünschen bei der Einführung seines Systems in die Praxis.

Hier am Orte während des verflossenen Winters angestellte Versuche haben die volle praktische Verwerthbarkeit dieser Erfindung bestätigt. — Bemerkt sei noch, daß die Eingabe an das Patentamt bereits erfolgt ist; die Ertheilung der Patente für diese vielleicht epochemachende Erfindung steht wohl in nächster Zeit zu erwarten.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 6. März 1829:

„Auf den Bericht des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks, über die von ihm angestellte das im Hauptgebäude der Universität am 30. Jan stattgehabten Brandes, ist, zufolge Schreibens des Herrn Ministers der Volksaufklärung vom 14. Febr. auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers, dem derzeitigen Rector, Staatsrath Dr. G. Ewers, den Professoren Struwe, Parrot und von Bröcker, dem Stallmeister von Daue, und den Studirenden, welche beim Löschen des Brandes vorzüglich thätig gewesen sind, das Allerhöchste Wohlwollen S. K. Majestät eröffnet, und mehrere Personen, welche auch bei der Löschung des Brandes sich ausgezeichnet, die Summe von 1000 Rbl. Banco aus den Ersparnissen der Universität gezahlt worden."

Dorpat den 7. März 1826:

„Bekanntmachung:

Am 12. März, als am Begräbnißtage des in Gott ruhenden Herrn und Kaisers Alexander's des Gesegneten, wird mit Bewilligung der Kaiserl. Universität in dem großen Hörsaale derselben von mehreren hiesigen Musikfreunden eine feierliche Trauer-Cantate aus Mozart's Requiem ausgeführt werden. Einlaß-Billets hiezu sind bei dem Herrn Staatsrath Professor Jäsche, so wie bei den Herren Kaufleuten Linde, Wegener und Thun zu haben, woselbst auch freiwillige Beiträge für die Armen empfangen werden."

Literarisches.

Zeitschriften-Revue.

Die Duell-Frage ist in Deutschland wieder einmal acut geworden; in der Presse, im Parlament, wohl auch auf der Bierbank wird sie im Anschluß an die Aufsehen erregenden Vorfälle der jüngsten Zeit discutirt. Leider geschieht dies zumeist in leidenschaftlicher, einseitiger Weise; um so mehr Beachtung verdient es, wenn über dem Streit der Parteien stehende urtheilsfähige, lebenserfahrene Persönlichkeiten, wie der unter der Bezeichnung „Optimist" bekannt gewordene anonyme Socialphilosoph sich in dieser Sache vernehmen lassen. Im März-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender) spricht er sich über das Duell sowie über Todesstrafe und Krieg mit Gründlichkeit und leidenschaftloser Unbefangenheit aus; daß man ihm in jedem Punct ohne Weiteres zustimmen wird, ist natürlich ausgeschlossen, aber Jeder wird empfinden, daß hier eine Persönlichkeit spricht, die gehört zu werden Anspruch hat. Das März-Heft von „Nord und Süd" bringt außerdem die folgenden Aufsätze: „Das moderne Verkehrswesen im Kriege" von E. Miller; „Indiens Noth und Rußlands Ziel" von Carl Blind; „Das deutsche Parlament 1848/49" (Schluß) von Robert v. Mohl; „Das französische Chanson im XIX. Jahrhundert" von Paul Bornstein; „Volksuniversitäten in Paris" von Julius Reiner; endlich zu dem von Johann Lindner trefflich radirten Portrait des zu raschem Ansehen gelangten französischen Novellisten Jules Case eine knappe, aber lebendige Charakteristik von H. L. — An belletristischen Beiträgen enthält das Heft: „Mein erstes Honorar. Aus den Erinnerungen eines alten Arztes" von Dagobert von Gerhardt-Amyntor; „Treue", Novelle von Max Hoffmann, sowie stimmungsvolle Gedichte von Marie Stona. — Eine illustrirte Bibliographie sowie eine Uebersicht der wichtigsten Zeitschriften-Aufsätze schließen das reichhaltige Heft ab.

„Der Thürmer." Monatsschrift für Gemüth und Geist. Herausgeber J. E. Freiherr

keit als Pastor, zugleich auch als Religionslehrer an den beiden Lehranstalten der Stadt, hatte der Verewigte durch sein schlichtes Wesen sich die Achtung und Zuneigung weiter Kreise erworben, die bei seiner Bestattung ihren beredten Ausdruck fanden. Die Trauerfeier begann um 1 Uhr in der St. Nikolai-Kirche. Oberpastor Kolbe hielt die Leichenpredigt über den vom Verstorbenen selbst gewählten Text Luc. 18,13 und entwarf in kurzen Zügen ein ergreifendes Lebensbild seines langjährigen Amtsbruders und Freundes. Von Gliedern des Kirchenvorstandes und Amtsbrüdern wurde der Sarg hinausgetragen. Außerhalb der Kirche auf eine Bahre gestellt, wurde der Sarg von Schülern des Gymnasiums den ganzen Weg bis auf den Kirchhof getragen. Jüngere Schüler trugen Fackeln, zu beiden Seiten des Leichenwagens einhergehend, dem die Prediger folgten, worauf die Bahre mit der Leiche den Anfang des langen Zuges und der darauf folgenden Schlittenreihe bildete. Am Kirchhofsthore wurde die Leiche niedergestellt und frühere Schüler des Verstorbenen übernahmen den Sarg, um ihn ohne Bahre zum Grabe zu tragen. Während der Pause, die durch den Wechsel der Träger erfolgte, sprach der Protohierei M. Suigusar, der lange Jahre mit dem Verstorbenen am Gymnasium gemeinsam gedient hatte, herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung über den Verewigten, der ein Mann des Friedens gewesen und ein aufrichtiger Christ. Darauf sang der Chor der griechischen Kirche ein Lied. Nachdem der Sohn des Verstorbenen, Pastor Th. Scheinpflug-Pernigel, am Grabe zu der lettischen Gemeinde gesprochen und der Propst J. Girgensohn-Karkus im Namen des Sprengels in Liebe des Heimgegangenen gedacht, vollzog Oberpastor Kolbe die Funeralien. Darauf hielt der Schüler der 7. Classe Krewing einen Nachruf Namens der Schüler des Verewigten. Ihm folgte der Religionslehrer am Gymnasium, Priester J. Shilow, mit einer Rede, in welcher er der freundschaftlichen Beziehungen gedachte, in denen er zu dem Verstorbenen gestanden, der ein rechter Christ sich im Leiden bewährt habe und Anderen ein Vorbild in seiner Gottergebung gewesen sei. Er ruhe nun in Frieden und Gott werde ihm lohnen nach dem Reichthum seiner Gnade. Die ebenso stilvolle wie warme Rede, schreibt die „Pern. Z.", wird auf Alle, die sie verstanden haben, ihren Eindruck nicht verfehlt haben. Der Hügel war bald mit schönen Kränzen über und über bedeckt. Viele trugen Widmungen, nur eine ganze Reihe wies nur römische Zahlen als Bezeichnung der Classe auf, die ihn gespendet hatte. Auf Befragen wurde uns der Bescheid, daß den Schülern und Schülerinnen von der Schulobrigkeit nicht gestattet worden sei, deutsche Inschriften oder Widmungen auf ihre Kränze zu setzen. Wenn das zutrifft, so sollte es uns um so mehr wundern, daß bei solcher Gelegenheit ein Zwang ausgeübt wird, der keinen Sinn hat. Um so erfreulicher ist dagegen die Thatsache, daß jeder confessionelle Hader an diesem Grabe schwieg und der Christ von Christen anerkannt und im Tode geehrt wurde.

Riga. Die Genehmigung zur Errichtung eines Kunstmuseums und eines Commerzschul-Gebäudes auf der Esplanade, sowie zur Einfassung derselben mit Gartenanlagen ist, wie die „Düna-Z." erfährt, durch einen Allerhöchsten Befehl vom 10. Januar ertheilt worden.

— Die Stadtverordneten-Sitzung hat am Montag mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen: der Staatsregierung für die Abtretung der Eisenbahnbrücke, unter Aufrechterhaltung des Rechts der Erhebung des Brückenzolles durch die Stadt Riga, die Summe von 1 Million Rubel zu bieten, wobei die Kaufsumme mit 4 Procent zu verrenten und mit 1 Procent jährlicher Abzahlung (nach Bankregeln) zu tilgen wäre.

— Vom Rigaer Stadttheater wurde am Montag das neueste Schauspiel von Carl Stavenhagen „Das Kunkelfräulein" aufgeführt und im dichtbesetzten Hause mit viel Beifall aufgenommen.

Kurland. Der Verwaltung der Gesellschaft der Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahn ist, wie die „Torg. Prom. Gaz." schreibt, gestattet worden, im Frühjahr des laufenden Jahres zum Bau der Strecke Kreutzburg-Tuckum zu schreiten.

Goldingen. Zu den Stadtverordneten-Wahlen, die am 13. d. Mts. stattfinden, publicirt der „Gold. Anz." eine Liste von 21 Personen, die von einer großen Anzahl von Wählern als Candidaten aufgestellt worden sind. Wie aus einem Vergleich mit dem Verzeichniß der bisherigen Stadtväter Goldingens zu ersehen, hat ein beträchtlicher Theil derselben, so u. A. auch das bisherige Stadthaupt Herr A. Adolphi, in die neue Liste Aufnahme gefunden. Eine Zuschrift an das genannte Blatt spricht die Ueberzeugung aus, daß die Wahlen auch diesmal, wie immer, glatt und friedlich verlaufen werden, indem die Beschlüsse der Bürgerschaft sich stets der größten Einmüthigkeit erfreuen.

Windau. Zum Secretär des Börsen-Comités ist, wie die „Wind. Z." mittheilt, Rechtsanwalt E. Golubow gewählt worden.

St. Petersburg, 6. März. Wie die „Torg.-Prom. Gaz." meldet, übernimmt ein Syndicat von deutschen, holländischen und russischen Bankhäusern die Emission einer neuen russischen Staatsanleihe. Die russische Regierung emittirt zur Realisirung des russischen Antheils der chinesischen Entschädigungssumme eine 4% steuerfreie Staatsanleihe von 181,959,000 Rbl., die entsprechend der Tilgung der chinesischen Entschädigungsschuld spätestens in 39 Jahren zu amortisiren ist. Von dieser Anleihe werden 300 Millionen Mark in nächster Zeit in Rußland Deutschland und Holland zur Subscription gestellt. Der Erlös der Anleihe ist nach Befriedigung der Entschädigungsansprüche von Privatpersonen und Privatunternehmungen aus den chinesischen Wirren vollständig für Darlehen an die Privat-Eisenbahngesellschaften bestimmt.

— Zu der Wahl Maxim Gorki's zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften schreibt Fürst Meschtscherski im „Grashd.": „Als ich in den Zeitungen die Nachricht von der Wahl Maxim Gorki's zum Ehren-Akademiker, d. h. zum Mitgliede einer Kaiserlichen russischen Akademie las, wurde es mir dunkel vor den Augen. . . . Mir schien, daß ich im Irrsinn lese und nicht das sehe, was gedruckt steht, sondern was ich mir einbildete. Ich bekam einen Schreck, als glücklicher Weise in demselben Augenblick ein Bekannter bei mir erschien, mich athemlos fragend: Haben Sie gelesen? Man hat es gewagt, Maxim Gorki zum Akademiker zu erwählen! Also habe ich nicht im hitzigen Fieber gelesen, dachte ich mit schrecklichem Schmerz in der Seele, sondern es ist Thatsache (daß Maxim Gorki zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften hat erwählt werden können)." Es sei das eine dem ganzen gebildeten Rußland zugeschleuderte Herausforderung, ein Hohn auf alle Talente. . . . . Auffallend ist ja die in Rede stehende Wahl allerdings, daß sie aber eine „republicanische" Herausforderung bedeute, das ist wieder so eine hyperconservative Marotte des Fürsten Meschtscherski.

Pleskau. Die in Aussicht gewesene feste Brücke über die Welikaja wird nun thatsächlich zum großen Ereigniß: das Communications-Ministerium hat, wie dem „Listok" zu entnehmen, im Einverständniß mit dem Finanzminister für nothwendig befunden, eine eiserne Brücke auf gemauerten Pfeilern über die Welikaja zu erbauen und hat zu dem Zweck 700,000 Rbl. bewilligt, wobei eine Subvention seitens der Landschaft und der Stadtverwaltung in der Höhe von 160,000 Rbl. zugesichert ist. Die Brücke soll in zwei Jahren (1902 und 1903) fertig werden. Die Voruntersuchungen sind bereits gemacht. Die Brücke wird an derselben Stelle errichtet, an der sich die gegenwärtige Floßbrücke befindet, die die Stadt mit dem auf der linken Seite der in den Peipussee sich ergießenden Welikaja liegenden Stadttheil Saweljitschje verbindet.

Nikolajew. Eine Abtheilung barmherziger Schwestern ist, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, in den Kreis Mariupol des Gouvernements Jekaterinoslaw geschickt worden, um den Typhus- und Skorbutkranken Hilfe zu erweisen.

Finnland. Der Oberdirector der Forstverwaltung, Freiherr Ernst Wrede, ist, wie die „Rev. Z." meldet, um seinen Abschied eingekommen. Freiherr Wrede ist 1850 geboren und wurde 1893 Oberdirector.

— Auf den erneuten Rathhausversammlungen in Abo und Lowisa wurde beschlossen, trotz der Strafandrohung seitens des Gouverneurs nicht zur Wahl von Mitgliedern für die Wehrpflichts-Commission zu schreiten.

Helsingfors. Einer Allerhöchsten Verordnung zufolge, die die „Finl. Gaz." mittheilt, können Amtspersonen und Beamte des Kaiserlichen finnländischen Senats auf Antrag des Vice-Präsidenten des betr. Departements für Vergehen und Versäumnisse im Dienst sowie für eine mit ihrer dienstlichen Stellung und Dienstpflicht unvereinbare Führung vom Departement einer Rüge, einer Geldstrafe im Betrage von zwei Monatsgehalten und Entfernung vom Amte für die Dauer von nicht mehr als sechs Monaten mit Verlust des ganzen Gehalts oder eines Theils desselben unterzogen werden. Die erwähnten Strafen kommen nach Einforderung von Erklärungen seitens der Angeklagten zur Anwendung.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20. März).

Vom Transvaal-Kriege.

Zu der Meldung, daß der greise Feldmarschall Lord Wolseley nach Süd-Afrika abreist, liegt eine weitere Nachricht aus London vor, aus der gefolgert werden kann, daß es sich thatsächlich um eine sehr ernste Mission handelt, die den schon oft aufgetauchten Gerüchten von einer bedeutenden Differenz zwischen König Eduard und den officiellen Berathern der Krone neue Nahrung zu geben geeignet ist. Die einem Berliner Blatte zugegangene, vom Sonnabend datirte Londoner Nachricht lautet: „Ich höre von einer dem Hofe nahestehenden Persönlichkeit, daß Lord Wolseley im Auftrage König Eduard's, der wegen der Lage in Süd-Afrika sehr besorgt ist, nach dem Cap geht, um dem Monarchen persönlich über die wahren Zustände auf dem Kriegsschauplatz Bericht zu erstatten. Lord Wolseley besitzt das hohe Vertrauen und die Freundschaft des Königs, der ihn seiner Zeit als Delegirten zur Ankündigung seines Regierungsantritts an die fremden Höfe schickte, steht aber mit dem Cabinet und der jetzigen Armeeleitung auf schlechtem Fuße. Deshalb ist die Regierung bemüht, seine Reise als rein privater Natur und bedeutungslos hinzustellen".

*

Ueber das Gefecht bei Tweebosch telegraphirt Lord Kitchener jetzt folgendes Nähere:

„Methuen hat einen Stabsofficier mit einer von ihm dictirten Depesche an mich entsandt, aus der hervorgeht, daß die Nachhut der berittenen Truppen in der Dämmerung überfallen und überwältigt wurde, während sich die Ochsen- und Maulesel-Transporte 10 Meilen abseits befanden. Sofort ließ Methuen alle verfügbaren berittenen Truppen zur Unterstützung der Nachhut abgehen, die mit einem Zug der 38. Batterie dem Feinde eine Stunde Widerstand leistete, während der Convoi ohne jede Unordnung aufschloß. Desgleichen entsandte Methuen 200 Mann Infanterie zur Abweisung des Angriffes, die von den Buren hart bedrängt wurden. Als die berittenen Truppen auf die Infanterie sich zurückzuziehen versuchten, geriethen sie in Unordnung, rissen die Hauptmasse der berittenen Truppen mit in die Verwirrung hinein und ließen die zwei Geschütze der 38. Batterie ohne jede Deckung. Diese zwei Geschütze setzten den Kampf fort, bis die gesammte Bedienungsmannschaft außer Gefecht gesetzt war, mit Ausnahme des Leutnants Nesham. Da dieser sich weigerte, die Waffen zu strecken, wurde er getödtet. Methuen wurde mit 200 Northumberland-Füsilieren und zwei Geschützen der 4. Batterie abgeschnitten, hielt aber drei Stunden aus; während dieser Zeit hielt die übrige Infanterie, nämlich 100 Mann des Lancashire-Regiments und 40 Mann Berittene, die meist der Cap-Polizeitruppe angehörten, einen Kraal in der Nähe der Wagen des Convoi besetzt und erwehrte sich der wiederholten Angriffe der Buren. Alsdann wurde Methuen verwundet; die Verluste waren ganz außerordentlich schwer und die Munition zum größten Theil verbraucht. Die Uebergabe fand 9½ Uhr früh statt. Die Abtheilung jedoch, die den Kraal besetzt hielt, verharrte so lange im Widerstand, bis zwei Geschütze in der Nähe des Kraals vom Feinde in Position gebracht wurden, wodurch ihre Stellung unhaltbar wurde. Die meisten Buren trugen englische Khaki-Uniform, viele sogar mit englischen Rangabzeichen. Es ist unzweifelhaft, daß die Infanterie sich sehr brav geschlagen und die Artillerie ihre Tradition aufrecht erhielt, während außer den bereits erwähnten 40 Cap-Polizisten auch einige kleine Abtheilungen des 5. Regiments der Reichs-Yeomanry und der Cap-Polizei nach der Panik, welche die Hauptmasse der berittenen Truppen weggefegt hatte, noch Stand hielten."

*

Die Buren tauchen wieder am Tugela auf! Die „Daily Mail" berichtet nämlich aus Pietermaritzburg: „Ein Burencommando, bestehend aus 60 Mann, hat die Drakensberge überschritten und befindet sich augenblicklich auf einer Farm am oberen Tugela. Eine Compagnie Yeomanry ist gegen das Commando entsandt worden. Die Garnison von Ladysmith ist gleichfalls in Alarmbereitschaft gesetzt." — Desgleichen meldet der „Standard" aus Durban unter dem 14. März: „In Ladysmith ist die Nachricht eingegangen, daß eine 60 Mann starke Burenabtheilung in der Richtung auf Ennersdahl im Vormarsch begriffen, und daß Yeomanry zu ihrer Verfolgung aufgebrochen sei."

Von einer gegen **Deutschland** und seine Stellung zu Nord-Amerika gerichteten, in London begierig verwertheten neuen Zettellung wissen die Blätter zu berichten. Es handelt sich, wie nach London gemeldet wurde, um seltsame Gerüchte, welche angeblich in Newyork und Washington im Umlaufe seien und den deutschen Botschafter amerikanischer Partei-Machenschaften beschuldigten. Dr. v. Holleben sollte danach seinen ganzen Einfluß zu Gunsten des Demokraten Bryan aufgeboten haben, um, wenn dessen Wahl glücken sollte, als Aequivalent für die deutschen Bemühungen Kohlenstationen im karaibischen Meerbusen zu erhalten. Es wurde hinzugefügt, der Botschafter habe eine Erklärung dahin abgegeben, daß es sich bei diesen Gerüchten um Erpressungen und Drohungen von Seiten eines Menschen handele, der vorgäbe, compromittirende Schriftstücke zu besitzen. Nun suchen die englischen Blätter die Schuld an der Verdächtigung des Herrn v. Holleben von sich abzuwälzen; man habe einen Mann gefunden, der der Urheber des Skandals gewesen sei. Es sei ein Journalist Namens Witte, der als Wiener Revolver-Journalist bezeichnet wird, und der 1898 und 1899 bei der deutschen Botschaft in Washington beschäftigt gewesen sei, wo man seinen Charakter leider zu spät erkannt habe. Als er, entlassen, nach Wien zurückgekehrt wäre, habe er socialdemokratische Blätter mit Hetzartikeln gegen Holleben versorgt. Seit vorigem Jahre sei er wieder in Amerika, und nun habe er versucht, von Holleben Schweigegeld zu erpressen. Schließlich sei er verhaftet, aber wieder freigelassen worden, da der Botschafter einen Strafantrag unterlassen habe. Nach der Ansicht namhafter amerikanischer Juristen habe Witte eine schwere Strafe wegen Erpressung verwirkt, und es dürfte nunmehr gerichtlich gegen ihn vorgegangen werden. — Uebrigens hat der Erpressungsversuch gegen Herrn v. Holleben in Washington und Newyork garnicht so viel Staub aufgewirbelt, wie die dortigen englischen Correspondenten glauben machen wollten.

Aus Baiern schreibt man den „Leipz. Neuest. Nachr." zur „Los von Rom-Bewegung": Das angekündigte Erscheinen der „Wartburg", des neuen Organs für die „Los von Rom-Bewegung", hat die baierischen Clericalen in größte Aufregung ver-

---

von Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mk., einzelne Hefte 1 Mk. 50 Pf. (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.) — Aus dem Inhalt des März-Heftes dieser durch und durch gediegenen, ernsten und doch unterhaltenden Monatsschrift seien folgende Beiträge hervorgehoben: „In der Osternacht." Eine Erzählung von Wladimir Korolenko. — Sprache und Weltsprache. Von F. Bettex. — Die arme Maria. Erzählung von Paul Bergenroth (Fortsetzung). — Musikliteratur. Von Dr. Carl Storck. — Ackermann, Lord Byron. — „Und ihre Werke folgen ihnen nach." Von Christian Rogge. — Christliche Kunst. (Wilhelm Steinhausen.) Von G. Traub. — Leben, Tod und Theater. Von Felix Poppenberg. — Ritterliche Ehre. Von Arthur Schopenhauer. — Rede von William Pitt, Earl of Chatham, gehalten im Parlament am 18. November 1777. — Intimes von Leo XIII. Von E. Gagliardi. — Thürmers Tagebuch: Im Spiegel der Wahrheit. — Ein Fest des Todes. — Christlicher Macchiavellismus. — Göttliche und weltliche Majestät. — Gedichte von Else Franken, M. Herbert, Carl Hunnius, Fritz Lienhard.

Das März-Heft der „Kunst" (München, Bruckmann, vierteljährlich 6 Mk.) hat nachstehenden Inhalt: Eugène Burnand (27 Abbildungen nach Werken dieses bedeutenden, in Deutschland nicht sehr bekannten Schweizer Künstlers, Text von Hans Rosenhagen); Die Werke Arnold Böcklin's in der Kgl. National-Galerie zu Berlin; Gustave Moreau (7 Abbildungen); Künstlerischer Wandschmuck für Schule und Haus (im Anschluß an die Teubner-Voigtländer'sche Serie solcher Blätter mit 2 abbildlich mitgetheilten Proben); Charles R. Mackintosh und Margaret Macdonald-Mackintosh (45 Abbildungen mit einem Aufsatz von Hermann Muthesius, der trefflich die Rolle Glasgows in der neuen schottischen Kunstbewegung charakterisirt, in deren Mittelpunct, was das decorative Gebiet angeht, das genannte Künstlerpaar steht); E. W. Bredt: Verkünden und Handeln (zu Werken Hermann Obrist's, 4 Abbildungen); Kunstgewerbliche Meistercurse in Nürnberg (10 Abbildungen nach dort geschaffenen Modellen, mit einem orientirenden Aufsatz über diese der Leitung Prof. Peter Behrens' unterstellte Neu-Einrichtung des Nürnberger Gewerbe-Museums von F. Carstanjen). — Anregend in vielerlei Hinsicht — das ist die Signatur auch dieses neuesten Heftes der stets rühmlich zu erwähnenden „Kunst".

Von Velhagen & Klasing's Monatsheften erschien soeben das 7. Heft, mit dem ein neues Halbjahr beginnt. An erzählenden Beiträgen bringt es eine höchst feinsinnige Novelle von Ernst Wichert „Constanze", die allen Verehrern des jüngst verstorbenen Dichters wehmuthsvolle Erinnerungen wecken wird; ferner einen großen Abschnitt des Romans „Ein Bruder und eine Schwester" von Bernhardine Schulze-Smidt. — Originell, textlich und bildlich, ist der Artikel „Burg-Theater-Première". „Nach den Briefen einer kleinen Berlinerin", ein ausgelassene Plauderei über das literarische Wien. Das Heft enthält ferner einen farbig illustrirten Beitrag über den „altdeutschen Krug" von Dr. Adolf Brüning und einen großen, illustrirten Artikel über den „Marstall des deutschen Kaisers" von Fedor v. Zobeltitz sowie ein historisches Essay über die „Engelsburg in Rom" von H. Graf zu Dohna. Ueber „Der britische Imperialismus und seine Wirkungen" berichtet, unter dem Pseudonym Politicus, ein versirter Staatsmann, während unter der Rubrik „Vom Schreibtisch und aus dem Atelier" Prof. Carl Reinecke in Leipzig „Persönliche Erinnerungen an den alten Gewandhaussaal" veröffentlicht. — In der Roman-Beilage beginnt ein neuer Roman „Ein unpraktischer Mensch" von Rudolf Hirschberg-Jura.

Mannigfaltiges.

Junge Ehegatten in England. Nach dem Jahresbericht für 1899 sind in England während der zwölf Monate, die der Bericht umfaßt, 262,334 Ehen geschlossen worden, und von diesen waren nicht weniger als 56,398 solche von minderjährigen Personen. Die Mädchen stellten das Hauptcontigent; eine Braut stand im Alter von 13 Jahren, 15 im Alter von 15 Jahren, die Zahl der 17-jährigen betrug bereits 1163, die der 18-jährigen 6135 und so fort. Die Zahl der Knaben ist geringer, immerhin finden wir zwei Ehemänner im Alter von 15 Jahren, drei 16-jährige und so weiter. Die Missionare behaupten, daß diese frühen Heirathen die Hauptursache des großen Elends in den schmutzigen, überfüllten Wohnungen im Ostende von London sind. — Da es so außerordentlich schwierig erscheint, das Uebel an seiner Wurzel zu fassen, versucht man jetzt mit allen Mitteln, die Mädchen von Jugend auf, das heißt schon in der Schule, auf den Beruf als Frau und Mutter vorzubereiten. So haben in den Londoner Volksschulen in den letzten sechs Jahren über 240,000 Mädchen Unterricht im Kochen erhalten, neben dem eine möglichst gründliche Unterweisung im Krankenpflegen, Kinderwarten und allgemeinen Hausfrauenpflichten einherging.

— Ja, die Buren! Aus dem Schwarzwald schreibt ein bekümmerter Vater der „Frankf. Ztg.": Wenn Jean Paul Recht hat mit seinem Wort: „Das Spiel ist die erste Poesie des Menschen", so wird voraussichtlich die spätere Poesie unserer jetzigen Pumphosen-Jugend sehr blutig werden. Denn der Buren-Krieg wird bei unseren Kindern im Spiel täglich mehr gefärbt von dem „ganz besonderen Saft." Idealisirt wird der Kampf nur in sofern, als im kindlichen Spiel ein geschlagener Bur gar nicht vorkommt, während der Zuwachs an Engländern äußerst gering ist. Denn wo sollen die kleinen Vertreter dieser Nation alle fürsorglich herbeigesehnten Schreibhefte (als Einlagen für das Wams) herkriegen? Ich selber habe schon das höhere, strafende Schicksal bei Wämsern mit und ohne Schreibheft-Einlage gespielt; doch des Büchermachens unter die Höslein und des Kämpfens ist, wie in Süd-Afrika, so auch hier kein Ende. Hätte Darwin nicht längst den Ausspruch gethan: „Ich habe nicht die leiseste Ahnung davon gehabt, daß in einem fünfmonatigen Kinde so viel liegen könnte" — so wäre diese Erkenntniß sicherlich in der Zeit des Buren-Krieges vielen Menschen gekommen. Jeder Besitzer eines Besenstieles ein Stratege! Die de Wets und Bothas schießen wie die Spargel empor! Ich habe kürzlich zwei Buben, um die übertriebene Kampfeslust zu dämpfen und wenn schon nicht Beulen und Blauäugelein, so doch Blutvergießen zu vermeiden, acht Tage strengsten Stubenarrests bei Brod und Wasser gegeben, dazu ein empfindliches Sitzfleisch. — Meine Frau, müde vom Hosenflicken ohne Aufhören, citirte nachher den Faust: „Jetzt ist der Lümmel zahm!" Ich selber dachte es ja auch. Gestern schaute ich träumend in die schöne Frühlingsnatur. Plötzlich bricht am Gartenhag ein Indianergeheul à la Carl May los. Ich springe ans Fenster und sehe alle Pfosten des Zaunes wackeln. Also hinunter auf die Gasse! Ein ganzer Trupp Buben rennt an mir vorüber, dem Brunnen zu, um sich zu waschen. Die blutenden, zerschundenen Köpfe haben alle weit vorgestreckt. „Um Alles in der Welt — was ist denn das? Wer hat denn Euch alle zusammeu derart zugerichtet! Das ist ja schrecklich!" Keine Auskunft. Ich packe einen der jugendlichen Rowdies und Lotterbuben, die „zahm" hätten sein müssen: „Junge, was habt Ihr gethan?" „Weiter gar nichts! Wir haben blos Buren gespielt und sind ausgebrochen. Wir haben die Ochsen gemacht!" — Wie soll ich den Lümmel zahm kriegen? Warnen Sie jeden kindergesegneten Mann, vor Schluß des Buren-Krieges Stacheldrahtzäune um den Garten zu ziehen: die Ochsen würden nicht ausbleiben!"

— Eine englische Geschichte erzählt ein französisches Blatt vom Postschalter. Eine sehr hübsche junge Engländerin, sehr elegant gekleidet, steht mit ihrer Kammerfrau vor dem Fensterchen und kauft Briefmarken. Sie hat ein Päckchen Briefe in der Hand, die sie frankiren will. Langsam und vorsichtig löst sie eine Marke von dem Streifen, dreht sich der Zofe zu und befiehlt: „Pull out your tongue!" Und die Kammerfrau, steif und gehorsam, streckt ihre fürchterlich lange Zunge aus dem Mund, auf der die Engländerin dann die Briefmarke anfeuchtet, um sie auf den Brief zu kleben. — „Pull out your tongue again!" lautet das zweite Commando. Und so strich die englische Herrin noch fünf oder sechs mal auf der lebendigen Befeuchtungsmaschine hin und her, bis alle Briefe erledigt waren. — Es entsteht die Frage, ob die Engländerin von dem fiscalischen Postgummi der französischen Regierung hygieinische Gefahren befürchtete oder ob es sich um einen neuen Trick raffinirten Herrschergelüstes handelt.

— Einerseits — anderseits. Ein Leser der „Frankf. Z." theilt folgendes Geschichtchen aus der Unterprima mit: Wir hatten — es handelt sich um das Jahr 1870 — in der Literaturstunde das Nibelungenlied aus dem Mittelhochdeutschen in neudeutsche Prosa zu übertragen. Jeder Schüler mußte eine von ihm auszuwählende Aventiure frei bearbeiten und auf dem Katheder vortragen. Ein Mitschüler wählte jene Aventiure, in welcher Kriemhilde eines Sohnes genas. Der junge Mann zeichnete sich weniger durch hohe Begabung als durch den Gebrauch nichtssagender, hohler Phrasen aus. Die Wendungen „nicht nur, sondern auch", „einerseits, anderseits", „überhaupt", „beziehungsweise" nnd dergleichen wiederholten sich unzählige Male nach einander. Als unser guter D. — er sollte Theologe werden und starb als Wirth — unter lautloser Stille der Classe bei der delicaten Stelle anlangte, entflossen dem Gehege seiner Zähne folgende pathetischen Worte: „Auf der einen Seite gebar Kriemhilde einen Sohn, auf der anderen Seite brütete sie Rache". — Mehr wollte der Lehrer nicht hören.

setzt. So schreibt die „Augsb. Post.-Z.": „In unserem friedlichen Lande Baiern soll von Nicht-Baiern und Ausländern ein Unternehmen etablirt werden, das berufen ist, die Führung der Abfallsbewegung und Seelenfängerei zu übernehmen und die „Los von Rom-Bewegung" auch im Deutschen Reiche epidemisch zu machen. Es liegt die Versuchung nahe, die Motive und Absichten der gewissenlosen Friedensbrecher, die solches dem katholischen Lande Baiern zu bieten wagen, gleich hier zu ergründen.... Hier thut es noth, daß eine treu-baierische Politik die Thätigkeit des geistlichen Amtes ergänzt." — Die große Erregung verräth die Angst und das Gefühl der Schwäche im clericalen Lager. Natürlich wird der alte Kniff versucht, die Sache ins Politische zu spielen und dem Verleger Lehmann hochverrätherische Verpreußungspläne unterzuschieben. Das „katholische" Baiern (ein Drittel Protestanten!) kann ruhig sein: die „Wartburg", deren Verleger zufällig in München wohnt, hat ganz andere Absichten, als an den blauweißen Grenzpfählen zu rütteln.

Man meint in **Frankreich**, daß die Reise des Präsidenten Loubet nach St. Petersburg für den Ausfall der bevorstehenden Wahlcampagne von starkem Einfluß sein wird. Schon die Aussicht, daß Herr Loubet, der am 17. Mai aus Dünkirchen abzureisen gedenkt, möglicher Weise zwischen zwei Wahlgängen unterwegs sein könnte, bereitet den französischen Nationalisten und Monarchisten ernstliche Sorge, weil sie darin eine Beeinflussung der Wähler erblicken, in Wirklichkeit aber, weil dadurch die Stellung der gegenwärtigen republicanischen Regierung eine neue Festigung erhält. — Ueber die Sitzung des Ministerrathes, in der Herr Loubet das aus Petersburg eingegangene Einladungsschreiben verlas, verlautet, daß der herzliche Ton der Einladung auf die anwesenden Minister einen sehr tiefen Eindruck machte. Herr Loubet, der, entgegen dem Beispiele seines Vorgängers Felix Faure, ohne jeden Pomp und ohne jede feierliche Anmeldung dem Ministerrathe präsidirte, war sichtlich bewegt, als er das Schreiben seiner Mappe entnahm und langsam und deutlich verlas. — Von den Ministern wird, wie bereits gemeldet, nur der Minister des Aeußeren, Herr Delcassé, den Präsidenten der Republik nach Rußland begleiten.

„Bei verständigen Leuten deutscher und französischer Nationalität — läßt sich die „Nat.-Z." aus Paris schreiben — fand die Nachricht, daß deutsche Studenten eine Kunstfahrt nach Paris beabsichtigten, um im Verein mit einigen Berliner Schauspielern Schiller's „Räuber" aufzuführen und daran noch ein Verbrüderungsfest zwischen deutschen und französischen Studenten zu knüpfen, von je her geringen Anklang. Sie weckte im Gegentheil lebhafte Besorgnisse und jetzt freut man sich darüber, daß geachtete Organe der öffentlichen Meinung in Deutschland allen Ernstes von einem „Studentenstreiche" abrathen, der weitgehende peinliche Folgen haben könnte. Es wäre ein von jugendlichem Uebermuthe zeugendes Wagniß deutscher Studirender, in Frankreich Bewunderung oder auch nur Anerkennung ihrer dramatischen Leistungen zu suchen, die für fleißige, strebsame Studenten blos ein Nebenfach sein können, und es wäre vielleicht überdies unklug, gerade ein dem französischen Geiste so fern liegendes Stück wie die „Räuber" zu wählen. Darüber ließe sich jedoch streiten, und wenn es sich nur um einen künstlerischen Mißerfolg handelte, den die improvisirten Schauspieler erleben könnten, so wäre es auch kein Unglück; denn er würde sie weise Beschränkung lehren. Wer mit den hiesigen Verhältnissen einigermaßen vertraut ist, weiß aber, daß es bei der Ausführung des unbesonnenen Vorsatzes nicht auf die Bühnenkünste der Studenten aus Leipzig und anderen Universitäten, sondern auf die Intriguenkunst und die Hetzlaune hiesiger Politiker ankäme, welche in trüben Zeiten die Boulevards unsicher machen und nicht ohne Einfluß auf einen Theil der akademischen Jugend sind. Diese würden zweifellos im Quartier latin die zu einem Verbrüderungsfeste ahnungslos eintreffenden Gäste anfeinden und verdächtigen und nicht ruhen, bis Widerwärtigkeiten daraus entständen, zu deren Schlichtung die Diplomatie das Wort ergreifen müßte. Die Geistesverfassung der Revanchedurstigen hat sich neulich während des Aufenthaltes der tschechischen Delegation aus Prag bei der Victor-Hugo-Feier wieder genugsam gezeigt..."

In der Sonnabend-Sitzung der **italienischen Deputirtenkammer** richteten Rampoldi, Engel und zehn andere Deputirte der äußersten Linken an den Minister des Aeußern die Frage, ob er nicht glaube, daß in Anbetracht der Ereignisse in Süd-Afrika der Augenblick gekommen sei, eine Intervention Europas zu veranlassen. Der Minister des Aeußern Prinetti erklärte: Um eine solche Initiative zu ergreifen, müßte wenigstens einige Hoffnung vorhanden sein, daß sie Erfolg haben könnte. Ihm schiene die Antwort Englands auf die niederländische Note und die wiederholten Erklärungen der englischen Regierung im Parlament nicht die Hoffnung zuzulassen, daß eine Einmischung in den Streit mit den Buren bei der englischen Regierung wohlwollende Aufnahme finden könnte. Er könne sich den Wünschen der Fragesteller bezüglich einer baldigen Beendigung des Krieges, der beiden Seiten so viel edles Blut koste, anschließen, er könne aber nicht versprechen, eine Initiative zu ergreifen, die von vornherein jede Wahrscheinlichkeit auf Erfolg ausschließe. Der Minister bemerkte sodann: „Damit würde meine Erwiderung geschlossen sein, wenn nicht einige gestern von Guicciardini über unsere auswärtige Politik geäußerte Worte es mir gerathen erscheinen ließen, der eventuellen Gefahr vorzubeugen, daß meine Weigerung, die von dem Fragesteller gewünschte Initiative zu ergreifen, als ein Beweis einer wenn auch noch so geringen Erkaltung in unseren Beziehungen zu England angesehen werden könnte. Ich kann der Kammer versichern, daß die in meiner Erklärung vom 14. December erwähnten, so glücklich wiederhergestellten guten Beziehungen zu Frankreich die alte traditionelle Freundschaft zwischen England und Italien in keiner Weise beeinträchtigt haben... Ich benutze sehr gern die Gelegenheit, um heute hinzuzufügen, daß die Beziehungen zwischen Italien und England niemals herzlicher und inniger als jetzt sein konnten." (Beifall.)

In **Dänemark** hat das Folkething mit großer Mehrheit beschlossen, den Vertrag über die Veräußerung der westindischen Colonien des Königreichs an die amerikanische Union anzunehmen. Diese Besitzungen Dänemarks bestehen aus drei Inselchen, welche zusammen einen Flächeninhalt von 7 Quadratmeilen und eine Einwohnerzahl von 40,000 Seelen haben. Das sind so kleine Gebiete, daß dort von einer nennenswerth tropischen Plantagencultur kaum die Rede sein kann. Gleichwohl besaß die eine der drei Inseln, St. Thomas, früher einen ganz außerordentlichen wirthschaftlichen Werth. Früher war St. Thomas das Emporium für den gesammten europäischen Handel nach Westindien, der mittelamerikanischen Landenge, Mexiko, Columbien und Venezuela.

Wie aus **Capstadt** telegraphisch gemeldet wird, ist in dem Zustande von Cecil Rhodes die Krisis eingetreten. Bei der beständig zunehmenden Herzschwäche kann sein Tod jeden Augenblick eintreten.

Locales.

Ein Anschlag an der Thür der Universität enthält unter dem Datum des gestrigen Tages folgende Bekanntmachung des Rectors:

„Hiermit wird zur Kenntniß der Herren Studirenden der Kais. Jurjefschen Universität gebracht, daß die Vorlesungen und praktischen Arbeiten in der Universität am Freitag, den 8. März, zu den üblichen in dem Verzeichniß der Vorlesungen festgesetzten Stunden wieder aufgenommen werden."

Bußtags-Concert.

Das geistliche Concert in der St. Johannis-Kirche am Bußtage trug einen vorzugsweise instrumentalen Charakter und erwies sich nach der Auswahl des Programmes im Allgemeinen als dem Orte entsprechend ausgewählt. Es stören oft Kammermusikdarbietungen in der Kirche, deren Stilcharakter wohl seriös aber nicht kirchlich ist. Sie gehören doch mehr in den Concertsaal als in das Gotteshaus, dem auch im Concert alles Profane fern bleiben muß. Freilich trug nur die Orgelmeditation von Rud. Griwing, die das Programm eröffnete, dem speciellen Charakter des Tages Rechnung. Das interessante „Stimmungsbild" athmet die Empfindung der Einkehr und Zerknirschung, den Seelenkampf der Buße musikalisch andeutend. In energischer Willensaufraffung, die immer wiederkehrt, ringt sich die Harmonie endlich durch die Ergebung des letzten licht- und friedevoll ausklingenden Andantesatzes zum figurirten Choral durch „Jesus meine Zuversicht". Das innere Leben der Seele triumphirt im Glauben an den Friedebringer.

Ein Mitglied der Stadtcapelle trug 2 Cello-Sätze mit Orgelbegleitung von A. Pester und Gust. Ad. Merkel († 1885) in schöner breiter Tonwirkung und fleckenloser Intonation vor. Das musikalisch bedeutendere, weihevolle Adagio religioso des ausgezeichneten Dresdener Orgelcomponisten verfehlte seine Wirkung auf die Zuhörer nicht.

Leider litten die gehaltvollen Violin-Vorträge eines tüchtigen Dilettanten unter der Ungunst der ursprünglichen Tondifferenz zwischen Geige und Orgel, die fast ½ Ton beträgt. Wir hörten ein Religioso unseres Landsmanns Nik. v. Wilm (geb. Riga 1834) und eine Phantasie von C. A. Fischer († 1892 zu Dresden) mit viel Seele und warmer Hingebung spielen. Der Concertgeber begleitete immer discret und entlockte seinem Instrument, in geschickter Weise individualisirend, die mannigfachsten Schattirungen. Zu bedauern war es nur, daß sich die 3 Instrumente nirgends, auch etwa als Begleitung des Gesanges, zum Vortrage vereinigten. Das ohnehin an einiger instrumentaler Einförmigkeit leidende Programm, dem namentlich der frische Klang von Vocalchören die gerade für ein Kirchenconcert doppelt erwünschte Abwechselung gebracht hätte, — würde dadurch an Farbenreiz nur gewonnen haben.

Den Vocalgesang vertrat Herr Opernsänger H. Frey aus St. Petersburg mit einer Arie aus der Schöpfung und dem bekannten und oft gehörten „Die Himmel rühmen" von Beethoven, das hier im Gewande eines lateinischen Sanctus etwas fremdartig anmuthete. Namentlich die letzte Composition brachte die Pracht und Größe des klangvollen und wohlgeschulten Organs des vorzüglichen Sängers machtvoll zur Geltung.

Die instrumentalen Glanznummern des Programms waren die Orgelphantasie vom Fr. Richter († 1879 als Thomas-Cantor in Leipzig) und das Präludium und die Fuge in C-moll von Seb. Bach. Hier zeigte sich Rud. Griwing in seinem Elemente. Die ungemein fesselnde, echt orgelmäßige Phantasie ist dazwischen von bestrickender Klangwirkung. Im Adagio zeigte sich der Virtuose als geistreicher und feinabwägender Registrator. Bach's grandioses Werk stellt vor Allem an die Pedaltechnik des Spielers die höchsten Anforderungen. Doch merkte man dem Vortrage des im vollen Glanze seiner Schönheit erstrahlenden Kunstwerkes nirgends den „Staub der Arbeit" an. So muß es sein! Ohne Bach sollte übrigens kein Kirchenconcert möglich sein. Er überragt sie Alle um Haupteslänge. Das Schütteln seiner Zeuslocken setzt den ganzen Olymp der Kirchenmusik in Bewegung, der sich willig vor seiner Größe beugt. Wenn er so congenial erfaßt wird, wie hier, ist er seiner Wirkung auch auf den modernen Menschen sicher. Freilich muß den Bach-Interpreten auch eine so schöne Orgel unterstützen, wir wir sie hier haben, die auch höheren Concertanforderungen genügt. Möge uns auch in Zukunft noch oft der Name des Altmeisters der protestantischen Kirchenmusik in unserem Programm begegnen.

Bach hat gerade in unserer Zeit seine besondere Mission. Sein charakterbildender, echt männlicher Genius hat eine erzieherische Aufgabe an unserem modernen Geschlecht zu erfüllen. Vor der Kraft dieser Riesenlunge, die auch in der C-moll Fuge sich so mächtig hebt und senkt — hält nichts Schwächliches, künstlerisch Gehaltloses und Unlauteres Stand. Sie fegt die kleinen Götter hinweg, vor denen die Zeit kniet, und reinigt die Luft vom Bacillus des Dilettantismus und Pessimismus — und wie alle die anderen -ismen heißen mögen, an denen die Welt siech und glaubenskrank geworden ist. Wir spüren im Bereiche dieser unvergänglichen Kunst etwas vom befreienden Odem des Geistes Gottes, den nur Bach mit allen Fasern seiner Seele so tief erfaßt und dessen Offenbarungen er uns so gewaltig gedolmetscht hat. C. H.

Aus Tschorna berichtet der „Rish. Westn." über Abschiedsfeierlichkeiten zu Ehren des nach Süd-Livland übergeführten Jüngeren Kreischef-Gehilfen W. M. Sabjelin. Der Mäßigkeits-Verein wählte Herrn Sabjelin zu seinem Ehrenmitgliede und überreichte ihm ein Gruppenbild mit einer Adresse. Die Feuerwehr gab ihm bei der Abreise das Geleit und der Hauptmann sowie der örtliche Gemeindeälteste hielten Ansprachen, in denen das humane Verhalten Hrn. Sabjelin's hervorgehoben wurde.

Dem nach Werro übergeführten Bauercommissar Milhard widmet der „Rish. Westn." einen Nachruf, in dem er u. A. besonders seiner Antheilnahme an der Gründung ministerieller Schulen rühmend gedenkt.

Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouv.-Behörde für Bauernsachen vom 28. Januar d. J. ist, der „Livl.-Gouv.-Z." zufolge, der Gehilfe des Lustiferschen Gemeindeältesten Michkel Anderson endgiltig von seinem Amt entfernt worden.

Der in unserer Montag-Nummer gebrachte Hinweis über die Reichs-Gewerbesteuer ist dahin zu ergänzen, daß nicht nur alle Handelsunternehmungen 1. und 2. Kategorie und alle gewerblichen Unternehmungen der ersten 5 Katagorien, sondern in den Ortschaften der ersten drei Classen (und dahin gehört unsere Stadt) auch jedes Handelsunternehmen dritter Kategorie und jedes gewerbliche Unternehmen sechster Kategorie bis zum 1. April den Steuer-Commissionen die betr. Angaben über den Geschäftsumfang, den Umsatz 2c. zu machen hat.

Die vor längerer Zeit von einem estnischen Blatte gebrachte und von uns reproducirte Mittheilung, daß auf dem Gute Kiidjärw eine Töpferei angelegt werde, wird im „Olewik" dementirt: es handelt sich nicht um eine Töpferei, sondern nur um eine Ziegelei.

In der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren werden z. B. nach Meldung der „Now." neue Muster von Postmarken verschiedenen Werths angefertigt.

Mittelst Einbruchs wurde in der Nacht auf Dinstag das Pferd der Kreta Reimann in der Allee-Straße aus dem Stall gestohlen. —i—

Es ist kaum glaublich, daß man so große Gegenstände unbemerkt hat fortschaffen können, wie es in der Nacht auf Sonntag aus der Brennerei des Gutes Sawern geschehen ist. Es sind dort ein 40 Wedro fassender kupferner Kessel, eine 17 Wedro fassende kupferne Wanne, kupferne Röhren und ein Schlauch, insgesammt im Werthe von 520 Rbl., gestohlen worden. —i—

Zwei gute Freunde hatten sich am Montag Abend in einem Speisehause getroffen und hatten darauf einige Gläser zusammen geleert. Beim Nachhausegehen hatte der eine Freund dem anderen die Uhr gewaltsam aus der Tasche gerissen und war verduftet. Der Pristaw-Gehilfe Fuchs ermittelte den guten Freund und fand bei ihm auch die Uhr mit der zerrissenen Kette. Die Sache wurde dem Untersuchungsrichter übergeben. —i—

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß der morgende Vortragsabend im Handwerker-Verein eine Neuerung bringt, indem zum ersten Mal ein Vortrag mit musikalischen Demonstrationen stattfinden wird. Von der Ueberzeugung geleitet, daß ein Vortrag einen so schwer zu verstehenden Componisten wie Brahms durch das bloße Wort weniger leicht dem Verständniß erschließen kann als durch gleichzeitig vorgeführte ausgewählte Werke, hat der Vortragende, Herr Prof. Kersten, sich die Mitwirkung einiger geschätzter musikalischer Kräfte gesichert. — Den Ausübenden wird ein Concertflügel von Rathke zur Verfügung stehen.

Ueber den übermorgen, Sonnabend, hier ein Concert veranstaltenden jugendlichen Tenor an der Kaiserlichen Oper Herrn Labinsky liegen so viele anerkennende Urtheile seitens der russischen Residenz-Presse vor, daß es schwer fällt, unter diesen eine Wahl zu treffen. Nach dem allgemeinen Urtheil der Zeitungen verfügt er über einen richtigen lyrischen Tenor von weichem, schmelzendem Timbre und von besonderem Glanze in der Höhe. Da er außerdem ganz natürlich, ohne das bei den heutigen Tenoristen so beliebte Tremolo singt, so hat er sich sehr rasch das Wohlwollen seiner Zuhörer erworben, die in ihm den berufenen Concurrenten Hrn. Fiegner's sehen, was schon zur Genüge für seine Leistungen spricht. — Das Programm ist außerordentlich abwechselungsreich, da sich an dem Concert auch eine Sängerin und ein Violoncellist betheiligen.

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von N. N. 1 Rbl., M. B. 5 Rbl. — zusammen 6 Rbl. und mit dem Früheren 68 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Todtenliste.

Frau Marie Berger, geb. v. Pfeiffer, † hierselbst am 2. März.

Frau Emilie Schaub, geb. Rosewsky, † im 63. Jahre am 3. März zu Riga.

Constance Ernst, † am 3. März zu Riga

Adolph Strauch, † im 65. Jahre am 3. März zu Mitau.

Hertha Koslowsky, Kind, † am 3. März zu Riga.

Carl Beyer, † am 4. März zu St. Petersburg.

Hermann Leidig, † im 77. Jahre am 5 März zu Reval.

Frau Leontine Amalie Krassonsky, † am 2. März zu Riga.

Carl Theodor Bäckmann, Oberbuchhalter des Kurländischen Creditvereins, † im 50. Jahre am 4. März zu Mitau.

Frau Barbara Jachowitsch, geb. Surewitsch, † im 79. Jahre am 5. März zu Riga.

Eduard Georg Palmbach, † im 43. Jahre am 3. März zu Moskau.

Frau Wilhelmine Gaertner, geb. Freimann, † im 83. Jahre am 3. März zu Mitau.

Alexander Ausing, Kind, † am 4. März zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Mittwoch, eingetroffen.

Riga, Mittwoch, 6. März. Das Stadthaupt von Riga, G. Armitstead, ist nach Petersburg gereist, um an der Conferenz in Sachen der eventuellen Aufhebung des Totalisators theilzunehmen.

Berlin, Dinstag, 18. (5.) März. Der Prospect über 393 Millionen Mark neue 4proc. russische Staatsanleihe von 1902, ausgegeben zur Realisirung des russischen Antheils an der chinesischen Entschädigungssumme, ist heute von Mendelssohn u. Cie. bei der Zulassungsstelle der Börse eingereicht worden.

London, Dinstag, 18. (5.) März. Aus Pretoria wird vom 14. März gemeldet: Bruce Hamilton griff in einem Thale ein Burenlager an. Nachdem er es umzingelt und die Ausgänge versperrt hatte, eroberte er es. Vier Buren wurden getödtet, sechs verwundet, 17 gefangen, darunter der Schwager Botha's, General Cherry Emett.

Konstantinopel, Dinstag, 18. (5.) März. Ein Irade bestätigt die 87 in Palästina bestehenden russischen Schulen, die bisher von der Pforte nicht anerkannt waren.

Kuxhaven, Mittwoch, 19. (6.) März. Der Dampfer „Deutschland" mit dem Prinzen Heinrich an Bord traf ein. Der Kaiser begrüßte den Prinzen sehr herzlich.

St. Petersburg, Mittwoch, 6. März. Die „Zeitung der Petersburger Stadthauptmannschaft" veröffentlicht einen Tagesbefehl des Stadthauptmannes mit folgendem Inhalt:

Am 3. März um 12½ Uhr wurden auf dem Newski-Prospect zwischen der Sfadowaja und der Kasanskaja unter dem Publicum, das sich dort, wie das an Feiertagen in jenem Rayon der Stadt üblich ist, zahlreicher versammelt hatte, von einer vorzugsweise aus Studenten bestehenden Gruppe drei Versuche gemacht, Straßenunordnungen anzuzetteln, wobei von einigen Personen rothe Fahnen mit verbrecherischen Inschriften entfaltet wurden. Diese Versuche wurden gleich beim Beginn durch Maßnahmen der Polizei unterdrückt. Alle Fahnen wurden abgenommen und die Personen, die sie entfaltet hatten, sowie die Mehrzahl der Theilnehmer der Unruhen wurden verhaftet.

In Anbetracht dessen, daß alle Verhafteten in jedem Fall sich der Uebertretung der obligatorischen Verordnungen des Petersburger Stadthauptmanns vom 8. März und 9. December 1901 schuldig gemacht haben, werden von mir, unabhängig von dem Strafverfahren, das gegen die Hauptschuldigen auf Grund des Strafgesetzes eingeleitet wird, auf Grund der obligatorischen Verordnungen zu drei Monaten Arrest verurtheilt: 21 Studenten der Petersburger Universität, 5 Studenten des Berg-Instituts, 2 Studenten des Instituts für Civilingenieure, 4 Studenten des Technologischen Instituts, 4 Studenten des Instituts der Wegebau-Ingenieure, 2 Studenten der Militär-medicinischen Akademie, 2 Hörerinnen der höheren Frauen-Curse, 2 Hörerinnen des weiblichen medicinischen Instituts, ein Arzt, ein Rechtsanwalt-Gehilfe, ein Zahnarzt und 42 Personen verschiedener Stände."

Honkong, Dinstag, 19. (6.) März. Der Aufstand verbreitet sich schnell in Kuangsu und zwei anderen Provinzen. General Ma wurde nach 2-tägigem Gefecht gezwungen, sich zurückzuziehen. Die Aufständischen nahmen Tontschwang, wo sich das Hauptquartier befand, tödteten die Mandarinen oder nahmen sie gefangen und plünderten die Stadt.

Paris, Mittwoch, 19. (6.) März. Der Deputirte Fuard berichtete, Delcassé habe einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Emission von Actien und Obligationen der Bagdad-Bahn in Frankreich verbietet.

London, Mittwoch, 19. (6.) März. Der erste Lord der Admiralität erklärte im Oberhause, der Beschluß bezüglich Weihaiwei's müsse auf strategische Erwägungen zurückgeführt werden und hänge nicht mit dem englisch-japanischen Bündniß zusammen.

Im Unterhause erklärte der Kriegsminister, Feldmarschall Wolseley begebe sich aus Gründen persönlicher Natur nach Süd-Afrika.

St. Petersburg, Donnerstag, 7. März. Eine Regierungs-Communiqué legt die Gesichtspuncte der Russischen Regierung in ost-asiatischen Fragen und über den englisch-japanischen Vertrag dar. Es wird darin auch der Text folgender, am 3. (16.) März gleichzeitig von den Vertretern Rußlands und Frankreichs den anderen Mächten überreichten Declaration wiedergegeben:

„Die verbündeten Regierungen von Rußland und Frankreich empfingen die Mittheilung betreffs des englisch-japanischen Vertrages vom 17. Januar 1902, welcher geschlossen ist behufs Aufrechterhaltung des status quo und des allgemeinen Friedens im fernen Osten wie auch zur Wahrung der Unabhängigkeit Chinas und Koreas, die für den Handel und die Industrie aller Nationen offen bleiben sollen. Die beiden Regierungen erblicken darin mit Befriedigung eine Bestätigung der wesentlichen Principien, welche zufolge den wiederholten Erklärungen der beiden Regierungen die Grundlage ihrer Politik bilden. Beide Regierungen nehmen an, daß der Inhalt dieser Principien zugleich auch die Garantie ihrer eigenen Interessen im fernen Osten repräsentirt. Sie werden aber die Möglichkeit feindseliger Handlungen anderer Mächte oder einer Wiederholung der Unruhen in China, welche die Integrität und die freie Entwickelung des Himmlischen Reiches gefährden könnten zum Schaden ihrer beiderseitigen Interessen, im Auge behalten und beide verbündeten Regierungen werden in diesem Falle sich vorbehalten, die entsprechenden Maßnahmen zur Wahrung ihrer Interessen zu treffen."

Das Finanzministerium theilt die Schließung des Kiewer polytechnischen Instituts bis zum Schluß des Lehrjahres mit, wobei es detaillirt die Motive dafür darlegt.

Gestern besuchten Ihre Majestäten die Kunst-Ausstellung russischer historischer Portraits.

Honkong, Mittwoch, 19. (6.) März. Die Insurgenten erfochten neue Siege in Kwantung und Kuangsi. Der chinesische Truppenführer fordert Verstärkungen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. März 1902

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,05
Berlin	100 Rmk.	—
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	471
„ „ (1866)	370
Prämien-Anleihe der Adelsbank	302½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1050*
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	365½
„ „ Disconto-Bank	426
„ „ Privat-Handels-Bank	216*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	520*
„ „ Briansker Schienenfabrik	151
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	108½*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	76½*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1075*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 7 Марта 1902 г.

K. Württembergische landwirthschaftliche Akademie Hohenheim.

Das Sommersemester 1902 beginnt am Mittwoch, den 16. April d. J. — Prospect, Jahresbericht, Vorlesungsverzeichniss und Gutswirthschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen gratis.

Hohenheim, im März 1902.

K. Akademiedirection: Strebel.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

дополнительные городскіе выборы

будутъ произведены въ субботу 9-го марта сего года съ 10 часовъ утра до 3 часовъ пополудни въ залѣ „Бюргермуссе“ и что доступъ въ это избирательное собраніе будетъ разрѣшенъ только лицамъ, предъявившимъ входные билеты установленнаго краснаго цвѣта. Дополнительной баллотировкѣ подлежатъ слѣдующія лица изъ предложенныхъ кандидатовъ:

№ 2.	Банделиръ, Людвигъ	№	36	избират.	списка.
„ 8.	Боковневъ, Александръ	„	86	„	„
„ 23.	Зонвальдъ, Петръ	„	276	„	„
„ 29.	Кердъ, Адо	„	328	„	„
„ 33.	Клейнъ, Іоганъ	„	348	„	„
„ 36.	Кузикъ, Якъ	„	415	„	„
„ 38.	Лаасъ, Генрихъ	„	442	„	„
„ 49.	Матто, Іоганъ	„	547	„	„
„ 50.	Мейеръ, Георгій	„	551	„	„
„ 55.	Мюленъ, Максъ ф. Цуръ	„	960	„	„
„ 59.	Оберлейтнеръ, Эрнстъ	„	628	„	„
„ 60.	Оберманъ, Отто	„	629	„	„
„ 65.	Пернъ, Александръ	„	677	„	„
„ 66.	Пійръ, Юрри	„	688	„	„
„ 72.	Рянсей, Иванъ	„	784a	„	„
„ 75.	Сорксенъ, Якобъ	„	822	„	„
„ 76.	Судаковъ, Николай, опекунъ малолѣтняго Георгія барона Фитингофъ-Шель	„	929	„	„
„ 81.	Тиманъ, Эрнстъ	„	861	„	„
„ 82.	Тоха, Маргусъ	„	882	„	„
„ 84.	Фишеръ, Іоганнесъ	„	922	„	„
„ 90.	Штаммъ, Георгъ	„	1002	„	„
„ 96.	Эллеръ, Янъ	„	1038	„	„

Г. Юрьевъ, 25 февр. 1902 г.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

№ 344. Городской Секретаръ: **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Ergänzungswahlen

am Sonnabend, den 9. Maerz c., von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags im Saale der Bürgermusse stattfinden werden und der Zutritt zur Wahlversammlung nur solchen Wählern gestattet sein wird, die ihre (rothen) Nachwahlkarten vorweisen:

Dem Ballotement unterliegen folgende von den vorgeschlagenen Candidaten:

№ 2.	Bandelier, Ludwig	№	36	der	Wählerliste
„ 8.	Bokownew, Alexander	„	86	„	„
„ 23.	Sonwaldt, Peter	„	276	„	„
„ 29.	Kerd, Ado	„	328	„	„
„ 33.	Klein, Johann	„	348	„	„
„ 36.	Kusik, Jaak	„	415	„	„
„ 38.	Laas, Heinrich	„	442	„	„
„ 49.	Matto, Johann	„	547	„	„
„ 50.	Meyer, Georg	„	551	„	„
„ 55.	Mühlen, Max v. zur	„	960	„	„
„ 59.	Oberleitner, Ernst	„	628	„	„
„ 60.	Obermann, Otto	„	629	„	„
„ 65.	Pern, Alexander	„	677	„	„
„ 66.	Piir, Jürri	„	688	„	„
„ 72.	Räpsei, Johann	„	784a	„	„
„ 75.	Sorksep, Jacob	„	822	„	„
„ 76.	Ssudakow, Nikolai, Vormund des minderjähr. Georg Baron Vietinghoff-Scheel	„	929	„	„
„ 81.	Thiemann, Ernst	„	861	„	„
„ 82.	Tohha, Margus	„	882	„	„
„ 84.	Fischer, Johannes	„	922	„	„
„ 90.	Stamm, Georg	„	1002	„	„
„ 96.	Eller, Jaan	„	1038	„	„



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

und der Routen

Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

Giltig vom 15. Octbr. 1901.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Einige Pud

Kiefernsamen

von guter Keimkraft sind **zu verkaufen**

Forstei Tuigo, Haselau.

Le Puy (Haute Loire) 1901, goldene Medaille und Ehrenkreuz. Empfehle mich zur Anfertigung von kalligraphischen Kunstarbeiten als: **Ehrendiplome, Adressen, Menus, Urkunden** etc. etc. I. Referenzen. 5 Photographien ausgeführter Arbeiten 15 Rbl. 10 St. = 25 Rbl. Briefliche Curse im Schönschreiben. **C. W. Treumann,** Kalligraph Act.-Ges. „Volta“, Reval.

Wohne jetzt vis-à-vis d. Handw.-V.

Teichstr. 45

Fr. Reinhardt.

Parfüm

„Amulettes“

erhielten in neuer Sendung

Gebr. Brock.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede-Elbing, Preussen.

Meiner hochverehrten Kundschaft bringe ich zur Kenntniss, dass ich jetzt wieder, wie früher

Kuppeln, Cylinder, Dochte u. Prima Nobelsches Petroleum

zu billigen Preisen verkaufe u. alle **Reparaturen** an **Lampen, Küchengeräthen** u. **Verzinnungen** aller Art übernehme.

L. Liblik

vorm. **Ch. Sachsendahl.**

Jacobstr. 6, Haus Dr. Kengsep.



Zur Frischhaltung

eignen sich alle Nahrungsmittel, die der Mensch zu seiner Ernährung bedarf, und zwar sind dies in erster Linie:

Obst, Gemüse, Fleisch, Säuglings- u. Haushaltungs-**Milch** und hat man dazu nöthig

1] einen Apparat sammt Federn
2] einen Topf zum Einstellen des Apparates
3] Gläser einer oder verschiedener Grösse
4] zu jedem Glase einen Gummiring und einen Glas-Verschlussdeckel.

Kurze Gebrauchs-Anweisungen zum Conserviren und Sterilisiren der Nahrungsmittel mit obigen Apparaten sind erhältlich in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Bestellungen auf

Trauerspenden

von Palmen und Lorbeerkränzen, Kreuzen u. Sträussen, Decorationen etc. werden in der Blumenhandlung **Markert** entgegengenommen

Promenadenstr. Nr. 4.

Nr. 4711.

Captol.

Bestes Haarwasser

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol“

wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.

Alleinig. Fabrikant:

Ferd. Mülhens

Köln a/Rhein und Riga.

Hoflieferant

Seiner Majestät des Kaisers von Russland und Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich u. Königs von Ungarn.

Verkaufe den Rest meines trockenen, ungeflößten

Birken- und Ellern-Brennholzes

zu herabgesetzten Preisen, um mein Lager vor der etwaigen Frühjahrsüberschwemmung zu räumen.

J. Kahn

Holzhandlung

Nr. 6. Holz-Straße Nr. 6.

Werro.

Eine **Besitzlichkeit** mit grossen, für den Flachs- u. Kornhandel geeigneten Speichern, in vorzüglicher Geschäftslage (am Markt) wird unter vortheilhaften Bedingungen **verkauft** oder **verpachtet.** Adresse: W. von Zeddelmann, Werro.

Acten-Mappe.

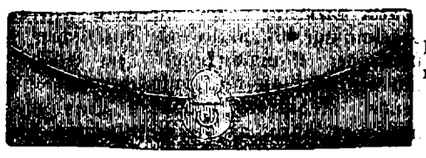

Guter Rath:

Kaufen Sie das Beste in Actenmappen, da diese viel vorzuhalten haben.

(Abbildung zeigt zusammengelegtes Format).

Mit Patentschloss **Meine Specialität!** Mit Patentschloss

von schwarzem Leder, beste Ausführung, zum Zusammenlegen, mit zwei Patentschlössern liefert

Carl Unger

Johannisstr. 8. Schreibmaterialienhandlung.

Das

Französische Billard

ist aus unserer Bierbude Johannis-Str. Nr. 16 in unsere Bierbude

Russische Str. Nr. 3

übergeführt worden.

„Zivoli“ A.-G.

Getrocknet. Gemüse

aus **Walguta** ist zu haben — Mühlen-Strasse Nr. 16.

Petersbg. Str. 56

Ausverkauf sämmtlicher Colonialwaaren zum Selbstkostenpreise.

11 div. Caffee-Sorten.

Landaufenthalt

sucht eine junge **Dame** für den Sommer. Offerten mit Preisangabe bis zum 15. Maerz a. c. unter „M. R.“ an d. Exped. d. Ztg. erbeten

Sommerwohnung.

zu verm. billig in ozonreicher Gegend, nahe d. Eisenbahnst. u. d. Aa, am Tannenwalde belegene freundl. Wohn. v. 3—4 Zim., möbl. mit allen Nebenräumlichk., Wagderaum, Küchen u. Kochgeschirren f. d. Sommerm. oder früher, auch f. läng. Zeit. Näheres pr. Adr. П. Р. ж. д ст. Стакельнъ, г-жѣ Шталь, oder: Jurjew, Quappenstr. 10 bei Fr. E. Pikkel.

Gesucht e. Wohnung

von 4—5 Zimmern; erwünscht ein Stallraum für vier Pferde. Nähere Auskunft wird erbeten Jacobstr. 20. A. v. Cossart.

Es wird eine Wohnung

von 3—4 Zimmern nebst Küche u. Stallraum für ein Pferd zum 20. April, spätestens 25., **zu miethen gesucht.** Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub 20—25.

Eine kleine Familien-Wohnung mit guter Aussicht und allen Bequemlichk. gleich **zu vermiethen.** Zu erkundigen Revalsche Str. Nr. 43.

Schloss-Strasse 15

ist eine **Wohnung** von 5 Zim. **zu vermiethen.** Näheres daselbst, parterre.

Eine kleine Wohnung

zu vermiethen zum 1. Juni — Jakob-Strasse Nr. 46.

Ein Crême-Wollenstoff wird zur Confirmation billig verkauft — Küterstrasse 11, Paradenthür. Daselbst ist ein **Zimmer** für eine **Cassiererin** zu verm.

Die Jahrgänge **1900** und **1901** der **Feuilleton-Beilage** der **„Nordlivländischen Zeitung“**

52 Nummern **à 1 Rbl., geb. 1.60** ist erhältlich in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Expd.

Hoher Nebenverdienst

bietet sich Herren, die im Verkehr mit dem Publicum stehen. Offerten unter **R. B. 244** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau** erbeten.

Hauslehrer

gesucht aufs Land. Bevorzugt ein Stud. Theol. Näheres Alexander-Strasse 6. Jürgens.

Stiller Theilhaber

mit ca. **2000 Rbl.** zu einem sensationellen Unternehmen gesucht. Hohe Procente. Adr. sub „Konkurrenzlos“ in d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein junger Mann

mit kleiner Caution, der ausser dem Incasso auch den Verkauf zu besorgen hat. Schriftliche Offerten empfängt d. Exp. d. Bl. sub Ch. K. S. 400.

Junger Käse- u. Buttermeister

der gute Zeugn. hat, **sucht Stellung.** Gouv. Livl., pr. Jurjew, Kudding'sche Gemeindeverwaltung. Alex. Fischer.

Eine **tüchtige**

Modistin

mit allen Arbeiten der Putzbranche vertraut, findet bei guter Gage dauernde Anstellung. Offerten: Frl. E. Lustig, Reval, erbeten.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1902 г. съ 10 час. утра.

Станція отправленія	назначенія	№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Вильна	Юрь.	63588	Кожевенн. товаръ	6	35	Вайнеръ	Пред. дубл.
Духшты	„	757	Шерсть овечья	12	05	Злотникъ	„
Вильна	„	64335	Кожевенн. товаръ	1	10	Вайнеръ	„
Петровскъ	„	14966	Домашнія вещи	—	35	Ашечеевъ	„
Рига	„	16794	Бѣлье	3	35	Фридбергъ	„
СПетербургъ	„	38814	Кондитерскій тов.	4	38	Эфресъ	„
Рига	„	79453	Части машинныя	2	13	Лангезипенъ	„
Вильна	„	20324	Москател. товаръ	22	29	Оппенгеймъ	„
Рига	„	68265	Бѣлье	—	30	Гальвичъ	Воинскій Нач.
Шлокъ	„	26396	Патрика	1	—	Гергардъ и Гей	Пред. дубл.
СПетербургъ	„	840	Бумаж. оберпичныя	5	12	Целюлозн за.	„
Рига	„	11655	Пряжа	3	04	Лебедевъ	Кусовъ
Варшава	„	8126	Лакъ спиртовой	—	25	Мейеръ	Пред. дубл.
„	„	7187	Цвѣты бумажные	—	35	Рейель	„
„	„	10459	„ искусствен.	1	26	Творковъ	Гурвичъ
„	„	10512	„ „	—	34	Фатеръ	„
„	„	2197	Багажъ	—	24	—	—
„	„	2190	„	—	13	—	—
Ревель	„	687	„	„	34	—	—

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Bürgermusse.

Montag, den 11. März c.

Concert

Bronislaw Hubermann

unter Mitwirkung von Herrn

Emerich Kris.

Programm:

I. Suite E-dur — Goldmark.
Allegro-Andante sostenuto. Allegro moderato, quasi allegretto-Presto.
B. Hubermann.

II. Gavotte — E. Kris.
Spinnerlied — Wagner-Liszt.
E. Kris.

III. Nocturne op. 27 Nr. 2 — Chopin.
B. Hubermann.
Rhapsodie XII — Liszt.
E. Kris.

V. Carmen-Fantasie — Bizet-Sarasate.
B. Hubermann.

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billette (inclus. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und Gallerie 50 Kop sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.

Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.

Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Der

BAZAR

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll auch in diesem Jahr stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus Arbeitsvertheilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben betheiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. Nr. 20.
Frau Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Frau Professor Körber, Pepler-Str. 1.
Frl. von Stryk, Alexander Strasse Nr. 38.
Frau Prof. Kessler, Küter-Strasse Nr. 2.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Eine Nähterin

sucht Arbeit in oder aus d. Hause — Jamasche Str. 65, im Hof.

Ein junges Mädchen

mit bescheidenen Ansprüchen sucht eine Stelle **als deutsche Bonne.** Zu erfragen: Lodjenstr. 15, Frau Tergan, von 11—2.

Eine Wirthin

die gut kochen kann, sucht Stellung. Zu erfragen Carlowastrasse Nr. 4.

Ein J. M., das zu nähen versteht, wünscht e. St. als Kammerjungfer oder als Wirthin in einer kleineren Wirthschaft — Techelfersche Str. 6, unten, von 10—1 Uhr Vorm.

Stubenmagd

die plätten und nähen kann, **wird gesucht** — Rigasche Strasse Nr. 6, eine Treppe hoch.

Ein kleiner Flügel

ist für 75 Rbl. **zu verkaufen.** Zu besehen Nachm. von 4 Uhr ab Allee-Strasse Nr. 68 — oben, rechts.

Rohrsitze

werden **gut** und **billig** eingeflochten

Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн практика.

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

H.-V.

Freitag, den 8. März c.

Vortrag

von Herrn

Professor J. Kersten:

Ueber Brahms

mit musikalischen Demonstrationen.

Anfang 8 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Учено-Литературное Общество.

9-го марта, въ 7½ ч. веч., имѣетъ быть 9-ое **открытое** засѣданіе, въ которомъ сдѣлаютъ доклады **Е. В. Пѣтуховъ:** „Страница изъ исторіи Дерптскаго Университета“ и **А. Н. Ясинскій:** „Голодъ и его бѣдствія въ средніе вѣка“. Въ закрытомъ засѣданіи докладъ текущихъ дѣлъ.

Ruder-Club.

Freitag, den 8. März

9 Uhr abends

Generalversammlung

Die Tagesordnung hängt im Club-Locale aus.

Der Vorstand.

F. F.-W. Rettungscorps.

Freitag, den 8. März, präcise 9 Uhr Abends

Uebung in d. Turnhalle.

Der Chef.

F. F.-W.

Die Cassenangelegenheiten der Feuerwehr (Hauptcasse u. Krankencasse) werden **jeden Freitag** von 8 bis ½9 Uhr Abends im Feuerwehrlocal (Bürgermusse) erledigt.

Der Verwaltungsrath.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr

nehmen entgegen:

J. Anderson, Hauptmann, Rathhausstr. 2.
P. Bahrs, Cassameister der Feuerwehr, Carlowastraße Nr. 19.
C. Becker, Kunstgärtner, Steinbrücke.
Ew. Freymuth, Aeltermann, Kühnstr. 1.
G. Herrmann, Goldschmied, Neumarkt-Straße Nr. 9.
E. Oberleitner, Kaufmann, Kühnstr. 4.
W. Reinartz, Kaufmann, Alt-Straße 11.
H. Schultz, Secretair, Universität.
L. Sander, Kaufmann, Johannisstr. 12.
Die Jurjewer (Dorpater) Bank.
Die Expedition der „Nordl. Zeitung“.
Die Expedition des „Postimees“.

Der rühmlichst bekannte

Circus W. L. Durow

Petersburger Strasse.

Freitag den 8. März

Grandiose Vorstellung

bestehend aus 3 Abtheilungen und 14 erstklassigen Nummern. — Zum 1. Mal: Russische Gemüthlichkeit. Grosses kom. Balalaika-Concert, ausgef. von der Familie Gursky. Der Eiffel-Thurm, ausgef. vom französ. Artisten Hrn. Bimet. Komisches musikalisches Entrée des estländ. Clowns Herr Parmi und Herrn Francesco. Othello u Desdemona des russ. Ober-Clowns und August's Herrn Brykin. Auftreten von Gymnastikern, Jockey-Reitern und Debut erstklassiger Reiter und Reiterinnen. **Heute tritt das Ballet-Corps auf.**

Alles Nähere in d. Abend-Progr.

Anfang 8 Uhr abends.

Der Circus ist gut geheizt.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: O. J. 2 (2 Br.); M. R. (3 Br.); Z. 25; A. K.; F. 6; Z.; M.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragenden Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 7 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 56. Freitag, den 8. (21.) März 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Die temporäre Schließung des Kiewer Polytechnikums. Straßen-Unordnungen in St. Petersburg. Baltische „Landes-Universität". „Balt. Monatsschrift". Ernennung. Walk: Correspondenz. Pernau: Religionsunterricht. Riga: Stadtv.-Sitzung. St. Petersburg: Gemeindebesitz. Helsingfors: Polizei-Proceß.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Hapsal. Mannigfaltiges.

Inland.

Die temporäre Schließung des Kiewer Polytechnikums.

„Vom Finanzministerium" — unter dieser Aufschrift bringt die heute hier eingetroffene Nummer des „Reg.-Anz." folgende Mittheilung:

„Am 16. Januar wurde vom Finanzminister, gemäß dem Beschluß einer Conferenz der Herren Minister vom 10. Januar, das Conseil des Kiewer polytechnischen Instituts des Kaisers Alexander's II. angewiesen, den Studenten zu erklären: daß, wofern sich behufs Vorbeugung oder Niederschlagung von Unordnungen die Nothwendigkeit einer temporären Schließung des Instituts herausstellen sollte, die dabei für die Studien und die Examina verloren gegangene Zeit auf Kosten der nächsten Sommerferien werde ersetzt werden; daß aber, falls eine Behinderung der Studien bis zu einer Gesammtdauer von 3 Wochen in Scene gesetzt werden sollte, die Examina überhaupt nicht werden abgehalten werden und die Studenten des II. und der älteren Curse für das nächste Jahr in denselben Cursen zu bleiben haben, die Studenten des 1. Cursus aber zu entlassen und von neuem nur unter accurater Einhaltung der allgemeinen Regeln über die Aufnahme Neueintretender aufzunehmen sind.

Hierauf schrieb der Finanzminister, indem er mit allen ihm verfügbaren Mitteln die für die Studenten ungünstigen Folgen einer Schließung des Polytechnikums abzuwenden bestrebt war, durch ein Telegramm vom 26. Januar dem Director des Instituts vor: den Studenten zu erklären, daß er, der Minister — indem er den Studenten alles Gute wünsche und die Reputation der Lehranstalt, auf deren Begründung und Gedeihen seitens der Regierung so viel Mühe verwandt worden, hoch schätze — die Studenten zu verständiger, die Würde des Instituts entsprechender Haltung aufruft und daß es für ihn und für die Professoren sehr betrübend und beleidigend sein würde, wenn die Studenten sich an den Unruhen betheiligen. Gleichzeitig ersuchte der Minister, indem er dem Director und dem ganzen Professoren-Collegium sein Vertrauen ausdrückte, die Instituts-Obrigkeit, auf die Jugend einzuwirken und sie davon in Kenntniß zu setzen, daß er im Falle von Unordnungen gezwungen sein werde, die von der Conferenz der Herren Minister gewiesene Maßnahme in Anwendung zu bringen.

Am 12. Februar, als Berichte eingegangen waren, daß die Arbeiten im Institut nach Ablauf der dreiwöchentlichen Frist nicht wieder aufgenommen waren, telegraphirte der Finanzminister nochmals dem Director des Instituts und ersuchte ihn, die Studenten zu überzeugen, daß sie unverzüglich die Studien aufnehmen müßten, und ihnen darzulegen, daß das Institut von seiner Gründung an sich in besonders günstigen Verhältnissen befunden habe und die Studenten nicht den geringsten Anlaß hätten, mit dem inneren Leben ihrer Lehranstalt oder mit dem Verhalten der Professoren und seinem, des Ministers, Verhalten zu ihnen unzufrieden zu sein.

Diese Ermahnungen blieben erfolglos und die angekündigte Maßnahme der Schließung des Instituts von der zweiten Hälfte des Februar an unterlag mit allen ihren Folgen der Ausführung; auf ein besonderes Gesuch des Conseils des Instituts aber, das die Hoffnung aussprach, die Studenten würden den Besuch der Vorlesungen nach Ablauf der ersten Woche der großen Fasten, während der in sämmtlichen Lehranstalten Kiews ein Unterricht nicht stattfindet, wieder aufnehmen, fand es der Finanzminister nach Einvernehmen mit dem Minister der Volksaufklärung für möglich, den 5. März als den letzten Termin für den Beginn der Arbeiten festzusetzen.

Nach den jetzt eingegangenen Berichten sind die Studien im Kiewer polytechnischen Institut am 5. März nicht wieder aufgenommen worden und der Finanzminister verfügte daher: das Institut bis zum Schluß des Lehrjahres zu schließen; die Studirenden des zweiten und der höheren Curse in dem nächsten akademischen Jahr in denselben Cursen zu lassen, in denen sie sich in diesem Jahre befanden, die Studirenden des ersten Cursus aber zu entlassen, wobei dem Institut das Recht gewährt wird, zu den Concurrenz-Examina, zugleich mit den Neueintretenden, diejenigen von ihnen zuzulassen, deren Wiederaufnahme die Obrigkeit des Instituts für möglich erachtet.

Zur Ehre ist es den Studenten des Kiewer polytechnischen Instituts anzurechnen, daß sie während der ganzen Zeit der Einstellung der Arbeiten die Ordnung innerhalb der Mauern des Instituts nicht gestört und sich mit der gebührenden Achtung gegen die Professoren benommen haben, die ihrerseits alle Anstrengungen zu einer wohlthätigen Einwirkung auf die studirende Jugend machten. Bei derartigen gegenseitigen Beziehungen zwischen Lehrkörper und Studenten und bei der vollsten Sorgsamkeit der Obrigkeit betreffs derselben waren innere Ursachen zur Einstellung der Arbeiten nicht vorhanden. Die Ursachen müssen als von Außen hineingetragen erachtet werden.

Die temporäre Schließung des Instituts verfügend, geht der Finanzminister von der Erwägung aus, daß eine Hochschule ausschließlich wissenschaftliche Zwecke verfolgen, ihren Jüngern wissenschaftliche Kenntnisse vermitteln und alle Mittel zu einer möglichst vollständigen Aneignung derselben bieten müsse. Diese Zwecke konnten in dem laufenden Lehrjahre nicht erreicht werden in Folge der andauernden Unterbrechung der Arbeiten und der unruhigen Stimmung der studirenden Jugend, und der Minister hielt sich nicht für berechtigt, zu gestatten, daß aus dem Institut Personen hervorgehen, die ihren Kenntnissen nach nicht würdig sind, den Namen eines Ingenieurs zu führen.

Es tief bedauernd, daß die Ermahnungen der Aelteren, die nur das Beste der Jugend im Auge hatten, nicht zum Ziele geführt haben, hofft der Minister, daß die durch die Studenten selbst hervorgerufene Schließung des Instituts in Zukunft diejenigen jungen Leute, die sich am meisten hinreißen lassen, von einem Vorgehen abhalten wird, das die Anwendung so unerwünschter Maßnahmen hervorruft."

Die Straßenunordnungen in St. Petersburg am 3. März.

Der gestern gemeldete Tagesbefehl des Stadthauptmanns von Petersburg über die Straßenunordnungen vom 3. März hat nach der „St. Pet. Z." folgenden Wortlaut:

„Am 3. März d. J. wurden um 12½ Uhr Tags auf dem Newski-Prospect, zwischen der Sadowaja und der Kasanskaja, inmitten des Publicums — das in größeren Mengen sich versammelt hatte, wie das an Feiertagen in diesem Rayon der Stadt beobachtet wird — von einer Gruppe junger Leute, hauptsächlich Studenten, drei Versuche gemacht, Straßenunruhen hervorzurufen, wobei einige Personen rothe Fahnen mit verbrecherischen Inschriften entfalteten. Diese Versuche wurden schon im Anfang durch Maßregeln der Polizei vereitelt, alle Fahnen fortgenommen und die Personen, die sie entfaltet hatten, sowie die meisten Theilnehmer an den Unordnungen verhaftet. — In Anbetracht dessen, daß alle verhafteten Personen in jedem Falle schuldig sind des Verstoßes gegen die obligatorischen Verfügungen des Petersburger Stadthauptmanns vom 8. März und 9. December 1901, habe ich, unabhängig von der Belangung der Hauptschuldigen auf Grund des Strafgesetzbuches, folgende Personen auf Grund der bezeichneten obligatorischen Verfügungen einem Arrest von drei Monaten unterzogen:

Die Studenten: 1) der Kais. Petersburger Universität: B. A. Neudatschew, A. A. Petrow, A. D. Rakow, D. J. Sswertschkow, W. F. Ackermann, J. L. Brussewitsch, A. E. Goldmann, B. N. Doroschewski, M. J. Janischorow, A. A. Solotarew, A. N. Levhanenz, W. A. Miller, A. W. Newerowitsch, S. W. Ossosskow, W. A. Parsenowitsch, A. J. Postnikow, L. A. Ssokolowski, W. T. Schutkowski, W. A. Engel, A. A. Achlebinin, K. J. Stolnikow; 2) des Berg-Instituts der Kaiserin Katharina II.: W. L. Dsershanowski, B. M. Ssashin, A. A. Argentow, P. M. Machmurjanz, L. L Stein; 3) des Instituts der Civil-Ingenieure Kaiser Nikolaus I.: B. J. Wenderow, W. M. Waukowitsch; 4) des Technologischen Instituts Kaiser Nikolaus I.: J. O. Sakrshewski, E. F. Rosendorn, A. B. Skworzow, K. F. Step; 5) des Instituts der Wegebau-Ingenieure Kaiser Alexander I.: W. R. Jegorow, D. J. Kargin, A. J. Jantschewski, P. S. Okorokow; 6) der Kais. Militär-Medicinischen Akademie: B. A. Gordlewski, J. P. Miller; 7) die Hörerinnen an den Höheren Frauen-Cursen: A. A. Drosdowa, T. N. Rjadnowa; 8) die Hörerinnen am Medicinischen Frauen-Institut: A. A. Kossowa, A. A. Kucharenko.

J. J. Borodin (Arzt,) W. W. Warsar (Rechtsanwalt-Gehilfe), F. J. Schwarz (Zahnarzt), A. Makarenko (Edelmann), D. Proper (Reservefähnrich), S. G. Woinow (Erbl. Ehrenbürger), W. A. Halonen (Hörer a. d. Vorb.-Curs. des Inst. der Barmherzigen Brüder des Rothen Kreuzes), W. A. Wigant (preußischer Unterthan), W. W. Sazler (ehem. Student der Universität), N. M. Postnikow (Ehrenbürger), N. K. Trojanowski (Sohn eines Coll.-Registrators), M. D. Utkin (Kaufmannssohn aus der Stadt Ardatow).

Die Kleinbürger: J. W. Maschistow (aus Petersburg), L. S. Schineschew (aus Nowo-Alexandrowsk), F. P. Rishkin (Rybinsk), W. A. Molodoshnikow (Ostaschkow), A. F. Baschkanow (Petersburg), F. S. Kisselew (Orenburg), Georg Hermann, Eduard Paal (Petersburg).

Die Bauern: W. Arzischewski (Gouv. Wilna), P. M. Leinberg (Estland, Revalscher Kreis), G. B. Ermanson (Kurland, Kreis Friedrichstadt), J. Alexandrow (Gouv. Petersburg), M. A. Birjukow (Gouv. Tula), N. Grigorjew (Gouv. Petersburg), A. A. Iwanow (Gouv. Wologda), S. R. Kondratjew (Gouv. Nowgorod), N. Petrow (Gouv. Nowgorod), D. D. Filipow (Gouv. Petersburg).

Personen weiblichen Geschlechts: 1) W. A. Wereschtschagina (Tochter eines Urjadniks a. D.), S. M. Sack (Provisorstochter), A. J. Archangelska (Beamtentochter), O. W. Wutschetik (Adlige), W. E. Eduardowa (Adlige), M. F. Shawarowitsch (Adlige), N. P. Medwedewa (Tochter eines Ehrenbürgers), W. S. Sserdowa (Erbl. Ehrenbürgerin), A. N. Titowa (Hauslehrerin); 2) Kleinbürgerinnen: M. W. Jakowlewa (aus Barnaul), L. N. Makarowa (aus Sslobodsk), L. A. Awerkiewa (aus Ssaratow), S. S. Ljachowskaja (aus Minsk), M. M. Prokofjewa (aus Petersburg); 3) die Bäuerin A. K. Kustrja (aus d. Gouv. Jekaterinoslaw).

Der Termin des Arrestes wird für Jeden vom Tage seiner Verhaftung an gezählt."

Baltische „Landes-Universität".

Anläßlich der gestern wiedergegebenen Auslassung über die Stiftung der Universität geht der „St. Pet. Z." unter der Chiffre „F. Ke." folgende, unserer Ansicht nach durchaus zutreffende Beantwortung der Frage zu, ob die hiesige Universität mit Recht als baltische „Landes-Universität" bezeichnet werden konnte:

„Aus dem Material, welches in der Nr. 64 der „St. Pet. Z." über die Gründung der Uni-

Feuilleton.

Hapsal,

vom Rollstuhl aus.

Eine Reise- und Bade-Erinnerung an den letzten Sommer.

Von

Carl Krüger.

Als im vorigen Jahr der Mai mit seinen warmen Tagen ins Land gezogen kam, verging kaum ein Tag, wo mir nicht, als letztes Heilmittel gegen einen bösen Gelenkrheumatismus, Hapsal empfohlen wäre — und nicht allein von unberufenen Rathgebern, die sich ja so gern an jedem Krankenbett mit ihren Erfahrungen einfinden, sondern auch von meinem bewährten Hausarzt. So weit war Alles ganz schön und gut, nur wollte mir nicht klar werden, wie ich, durch mein mehr als ein Jahr altes Leiden fast zur Bewegungslosigkeit verurtheilt, die Strapazen dieser Reise absolviren könnte. Wohl rief ich mir ins Gedächtniß zurück, daß vor einigen 30 Jahren Carl Reinhardt, der liebenswürdige Zeichner und humorvolle Verfasser vom 5. Mai, obgleich an beiden Beinen gelähmt, eine Donau-Reise unternahm, die er in „Ueber Land und Meer", hübsch von ihm selbst illustrirt, erscheinen ließ. Ihm ersetzten jedoch zwei rüstige Söhne die todten Gliedmaßen, mir aber stand nur meine Frau zur Seite und ich hätte mich überall auf die Hilfe der Träger auf den Bahnhöfen verlassen müssen.

All' mein Bedenken half jedoch nichts: dem kategorischen Imperativ des Doctors mußte Folge geleistet werden und so traten an einem schönen Morgen zu Anfang Juni, schon um 3 Uhr, zwei Dienstmänner bei mir auf, die mich aus dem Bett auf eine Droschke trugen und auf den Bahnhof beförderten. In liebenswürdigster Weise wurde meine Frau hier von dem Stationschef bei der Besorgung eines möglichst bequemen Platzes unterstützt, und von meinen Trägern auf einen Stuhl gesetzt zog ich, das angenehmer Weise nur schwach versammelte Publicum hoch überragend, wie ein altrömischer Triumphator in unseren Waggon ein.

Lange hatte ich die Fahrt zwischen unserer alten Embachstadt und Reval nicht gemacht, doch hatte sich auf der ganzen Strecke nur wenig verändert. Die Gegend war noch ebenso langweilig wie früher und ebenso, wie vor Jahren, machte sich auf den Feldern, je mehr wir uns der estländischen Grenze näherten, die Zackenschote (Bunyas orient., alias „Rakwere raibe") bemerkbar. Dieses Unkraut ist die reine vegetabilische Malice. 1812 ganz bescheiden mit dem Brodkorn für das Militär aus Rußland hierhergekommen, fing es bald an, sich in ganz unverschämter Weise breitzumachen und wollte das Getreide von den Feldern womöglich ganz verdrängen. Es ist sehr zu bedauern, daß Dr. J. Klinge's Rathschläge, wie diesem Schädling ein Ende zu machen wäre, nicht einheitlicher und energischer befolgt sind; wo dieses geschehen, hat sich überall ein guter Erfolg gezeigt.

Da der Beginn unserer Reise sich ganz unerwartet günstig anließ, schwoll natürlich mir auch der Muth in der Brust und voll Hoffnung, daß der Hapsalsche Schlamm die erwünschte Wirkung nicht versagen würde, schmiedeten wir schon Pläne, wie wir auf der Rückreise in Reval den durch Professor C. Dehio's Munificenz restaurirten Bilderschmuck der Nikolai-Kirche studiren wollten, vielleicht auch in Fähna die Bildergalerie sehen könnten — ja, so ganz unmöglich kam es uns garnicht vor, auch noch nach Jewe zu fahren, um in der dortigen Kirche E. v. Liphart's neues Altrabild kennen zu lernen.

Dank diesen Luftschlössern verging uns die Zeit recht schnell und, wir trafen wohlbehalten in Reval um 10 Uhr Vormittags ein, wo wir von unserem Sohn mit der Nachricht empfangen wurden, daß er uns in Kegel einen bequemen Wagen bis Hapsal gemiethet habe, da der Dampfer, der die Verbindung zwischen Hapsal und Baltischport unterhält, der kleine „Konstantin", eigentlich nicht den Anforderungen, die man an ein Seeschiff stellen kann, entsprechen soll und bei stärkerem Winde und höherem Seegang schon für gesunde Passagiere eine Qual wäre. Außerdem vermied ich bei der Landtour das lästige, für mich doch immer mit Schmerzen verbundene Aus- und Einschiffen.

Von dankbaren „Nossilschtschiks"-Händen in den Baltischporter Zug getragen, wurden wir nach einer Stunde in Kegel zur Weiterbeförderung dem Hapsalschen Fuhrmann Nr. 10 überantwortet. In Kegel sahen wir die neue Baptisten-Kirche, zu der die bisherige Branntweinsbrennerei umgestaltet war. Noch ragte der hohe Schornstein aus Wassalemschem Marmor stolz in die Luft empor, aber auch er ist im Herbst als letzte Erinnerung an die frühere profane Bestimmung des Gebäudes gefallen.

Mit dem Wagen hatten wir wirklich Glück gehabt. Er war so bequem, daß ich auf dem vortrefflichen, ebenen Wege, der nur ab und zu durch eine kleine Bodensenkung oder Erhöhung unterbrochen wurde, die Bewegung kaum spürte und mich mit ganzem Herzen der Wonne hingeben konnte, nach monatelanger Entbehrung in vollen Zügen die reine Wald-, Land- und Strandluft einzuathmen. Auch das Wetter war uns günstig. Der Himmel war leicht bedeckt und wenn auch einige gelinde Regenschauer niederkamen, so war durch diese die Luft staubfrei und der Reiz der Landschaft wurde nur wenig gestört.

Unser Weg führte uns an verschiedenen Edelsitzen vorüber, deren stattliche, schloßartige Herrenhäuser, von Parkanlagen umgeben, dicht an der Landstraße lagen. Diese Parks schienen fast alle aus dem vorhandenen Waldmaterial eingerichtet zu sein, trotz alter knorriger Eichen, dickstämmiger, großblättriger Pappeln und schön belaubter Ahornbäume. Die Wälder, die wir passirten, zeigten nur Fichten und Tannen und vereinzelte Eichbäume. Die Bodendecke der Wälder war, soweit wir es vom Wagen beobachten konnten, recht spärlich bewachsen, stellenweise von ziemlich kümmerlichen Adlerfarren, sonst meist von mageren Gräsern. Vergebens sah ich mich um nach den heiligen Leuchtern des Waldes, wie sie in Norwegen die duftigen Blüthentrauben der Pyrola nennen, obschon sie um diese Jahreszeit eigentlich schon blühen mußten, ebenso nach den zarten Dreifaltigkeitsblümchen oder dem Siebenstern und der zierlichen Smilacina bifolia, die bei uns gewöhnlich Waldmeister genannt wird. Wo der Hochwald zurücktrat, trat das Haidekraut in sein Recht. Auf weiten, mit sehr spärlichen Grase, dagegen reichlich mit Wachholder bewachsenen Flächen sah man trotzdem recht hübsches, meist schwarzweißes Vieh weiden.

Was uns an Bauernhäusern zu Gesicht kam, fiel im Allgemeinen durch eine gewisse Aermlichkeit auf. Ungewohnt war es uns auch, daß fast alle Felder mit aufgeschichteten Steinen oder Zäunen eingefaßt waren; die Mauern waren leicht erklärlich bei dem unglaublichen Reichthum der Felder an erratischen Findlingen und Fliesbrocken, dagegen machten die Holzzäune einen recht verschwenderischen Eindruck, selbst wenn sie das Vieh von den Feldern abhalten sollten.

Obgleich die Straße sehr wenig befahren schien, boten uns doch kleine Kinder Sträuße von Feldblumen an — eine Industrie, die uns in Nord-Livland auf dem flachen Lande noch nicht begegnet war, aber hier die Landschaft ganz nett belebte.

Nach erquickender Fahrt, die trotz meines leidenden Zustandes mich kaum ermüdet hatte, zogen wir, wie unser Fuhrmann es uns versprochen, präcise um 9 Uhr Abends in Hapsal ein, wo uns unser Quartier schon fertig eingerichtet erwartete.

Als ich zur Ruhe gebracht wurde, hatte ich eine nicht ganz angenehme Ueberraschung, denn mein Bett war bei Weitem nicht für einen Menschen berechnet, der fast 6 Fuß in seinen Schuhen steht. Eine angenehme Aussicht, denn auch unsere Umfrage am anderen Tage schien nur wenig Hoffnung vorhanden zu sein, eine längere Bettstelle auftreiben zu können. Für mich war es nur ein sehr geringer Trost,

versität mitgetheilt wird, geht eine solche Berechtigung nicht hervor, es widerspricht ihr sogar, sofern daselbst dargelegt wird, wie die Universität bereits im ersten Jahre ihres Bestehens aus einem ständischen in ein Regierungsinstitut umgebildet ward. Andererseits ist von gewissen Seiten diese Berechtigung wiederholt aufs hartnäckigste in Abrede gestellt und dabei behauptet worden, jene Bezeichnung beruhe lediglich auf Anmaßung. Das aber ist nicht der Fall, sondern als „Landes-Universität" darf die baltische Hochschule gemäß ihrer von Kaiser Alexander I. am 12. December 1802 unterzeichneten Stiftungsurkunde sehr wohl bezeichnet werden, wo gleich die einleitenden Worte lauten: „Zufolge der wohlthätigen Absichten Unseres vielgeliebten Vaters, des Kaisers Paul I. glorreichen und gesegneten Andenkens, errichten Wir, durch gegenwärtige Fundations-Acte, auf ewige Zeiten, für Unser Reich, und insbesondere für die Provinzen Liv-, Est- und Kurland, eine Universität, deren Sitz Wir in der Stadt Dorpat bestimmen". u. s. w.

Interessant ist übrigens, daß nach Artikel II ebenderselben „Fundations-Acte" „der Adel jeder der drey obenerwähnten Provinzen, welcher zur Errichtung dieser Universität beitragen wird, das Recht hat, einen Curator zur Führung der oekonomischen Geschäfte bei der Universität, zu ernennen. Diese Curatoren werden, solange sie in Function bleiben, zur 5. Classe gerechnet; ihre Pflichten sind übrigens in den Statuten der Universität zu bestimmen." Und im Artikel III heißt es namentlich: „Die Universität führt, gemeinschaftlich mit den Curatoren, die Verwaltung der ihr geschenkten Güter, und bestimmt auch, unter Oberaufsicht des öffentlichen Unterrichts, die Verwendung aller ihrer Einkünfte".

Das December-Heft der „Baltischen Monatsschrift" hat folgenden Inhalt: „Der Kampf des Deutschen Ordens in Livland um den livländischen Einheitsstaat im 14. Jahrhundert", von Oskar Stavenhagen. — „Ueber den natürlichen Schlaf und die pathologischen Traumzustände", von Dr. Albert Behr. — „Die Nothwendigkeit einer Reform der livländischen Grundsteuern und das Gesetz vom 4. Juni 1901", von Alex. Tobien. Baltische Chronik (vom 15. Oct. bis zum 30. November 1901. Redigirt von G. B.)

— Der stellv. Geschäftsführer der Gouv.-Regierung Kretschetow ist, nach der „Gouv.-Ztg.", in Folge seiner Ernennung zum stellv. Secretär der livländischen Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten aus den Listen der Beamten der Gouv.-Regierung gestrichen und mit der Ausübung seiner bisherigen Obliegenheiten ist der Gouv.-Secretär Turtschaninow betraut worden.

Walk. Am 2. März fand die Generalversammlung der Walkschen Freiwilligen Feuerwehr statt. Nach dem Cassabericht für das Jahr 1901 haben die Einnahmen 1277 Rbl. 10 Kop. und die Ausgaben 1174 Rbl. 14 Kop. betragen und ist das Capital des Vereins auf 1383 Rbl. 20 Kop. angewachsen. Das jährliche Budget der Feuerwehr beträgt in runder Summe 1200 Rbl. Die Stadt bewilligt jährlich 500 Rbl., während der größere Theil der Ausgaben durch die Mitgliedsgelder und verschiedene Beiträge gedeckt wird. Dem vom Hauptmann erstatteten Bericht über die Thätigkeit der Feuerwehr entnehmen wir, daß die active Mannschaft aus 200 Mann besteht, 16 Uebungen und Manöver abgehalten hat und 9 mal zu Feuerschäden alarmirt worden ist. Von diesen Feuerschäden waren namentlich zwei sehr gefahrdrohend, da sie in dem mit Holzhäusern sehr verbauten Mittelpuncte der Stadt ausgebrochen waren. Es gelang der Feuerwehr in allen Fällen, das Feuer erfolgreich zu unterdrücken. In diesem Jahre wird die Feuerwehr eine mechanische Leiter von Magirus in Ulm beziehen, zu deren Anschaffung die Stadtverwaltung im vorigen Jahre die erforderlichen Mittel besonders bewilligt hat. Zum Schluß seines Berichtes erklärte der Hauptmann auf verschiedene Anfragen, daß die Feuerwehr in keiner Weise der Stadtverwaltung untergeordnet sei, sondern in Grundlage obrigkeitlich bestätigter Statuten als selbständiger Verein wirke. Daher brauche sich die Feuerwehr auch nicht in ihrer idealen Thätigkeit durch den augenblicklichen Bestand der Stadtverwaltung stören zu lassen. Alle Wahlen zu den Chargen in der Feuerwehr fanden einstimmig statt. Zum Präses wurde W. v. Dahl, zum Hauptmann O. Raue, zum Vice-Hauptmann S. Haynberg und zum Zeugmeister Ch. Keisnicht gewählt. Außer diesen Herren gehören zum Verwaltungsrathe noch die Herren Kreischef A. v. Grinewsky, dim. Bürgermeister E. G. Dahlberg, dim. Stadtrath G. Braun, Dr. Barth, A. Neumann, N. Dahlberg und Dr. Schulmann. Die wesentlichen Veränderungen in der Besetzung der Chargen bestanden darin, daß an Stelle des abtretenden Präses G. Braun Herr dim. Stadthaupt W. v. Dahl zum Präses und zum Steiger-Commandeuren Herr G. Strauß, früherer Hauptmann der Feuerwehr in Törwa, gewählt wurden.

Pernau. Im Pernauschen Gymnasium wird der Religionsunterricht, wie die „Linda" berichtet, den Schülern estnischer Herkunft nunmehr in estnischer Sprache ertheilt. Als Religionslehrer fungirt Pastor H. Neppert.

Riga. Auf der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde, wie wir den Rigaer Blätter entnehmen, nach längerer Debatte beschlossen, das Stadtamt zu beauftragen, die Vertheilung der Summe der Anleihe von 2,730,000 Rbl. daraufhin zu prüfen, ob sich nicht von den verschiedenen einzelnen Posten die für das Krankenhaus erforderliche Summe erübrigen lasse, und dem gemäß den Vertheilungsplan dem Minister des Innern zur Bestätigung vorzustellen. Für die Nothwendigkeit größerer Aufwendungen zur Erweiterung des Krankenhauses war Dr. A. v. Bergmann eingetreten. — In Analogie der am Stadt-Gymnasium gegründeten Puschkin-Stipendien wurden gemäß dem Antrage des Stadtamtes 10 Stipendien zu 40 Rbl. an der Stadt-Realschule für christliche Schüler zur Erinnerung an den 50. Todestag Gogol's gestiftet. — In Sachen der Stadt-Handelsschule war von einigen Hebräern ein Gesuch eingelaufen, die procentuale Beschränkung der Aufnahme von jüdischen Knaben in die Schule aufzuheben oder den zulässigen Satz zu erhöhen. Die Petenten wiesen darauf hin, daß das Finanzministerium die Beschränkung nicht fordere, und appellirten an das Gerechtigkeitsgefühl, das den Juden doch auch einen geregelten Unterricht zugängig machen müsse. Auf Antrag des Stadtamts wurde beschlossen, den zulässigen Procentsatz von Juden von 5 auf 10 pCt. zu erhöhen, entsprechend dem Verhältniß der Juden zur Gesammtbevölkerung Rigas.

Ferner lag der Versammlung der Rechenschaftsbericht der Stadt-Disconto-Bank für 1901 vor. Die anhaltende Krisis in Handel und Industrie hat auf die Erträgnisse der Bank ungünstig eingewirkt. Bei einem Gewinn von 346,536 Rbl. mußten als Verluste 241,309 Rbl. abgeschrieben werden, so daß ein Reingewinn von 105,227 Rbl. (gegen 159,372 Rbl. im Vorjahre) verbleibt. Davon wurden an Proportionalsteuer gezahlt 5261 Rbl., der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt 63,882 Rbl. und dem Grundcapital zugeschrieben 36,083 Rbl... Der Gesammtumsatz (von einer Seite des Hauptbuchs) betrug 343,744,684 Rbl. Das Grundcapital betrug zum 1. Januar 1902 1,583,047 Rbl. — Die Revidenten haben Bücher und Casse in Ordnung befunden und das Stadtamt proponirte, der Direction Decharge zu ertheilen.

Der Stadtverordnete Großwald vermißte in dem Bericht Angaben darüber, welche Sicherheiten für die fast 7 Millionen Rbl. des Conto-Corrent hinterlegt worden seien und worin die „sonstigen Forderungen" beständen, die außer den protestirten Wechseln hätten abgeschrieben werden müssen. Der Bericht gäbe in dieser Form ihm nicht die Möglichkeit, sich ein Urtheil über die Operationen und den Stand der Bank zu bilden; er beantragte daher, die Revidenten zu veranlassen, über die von ihm angeführten Positionen genaue Mittheilungen zu machen. Der Stadtverordnete Büngner erwiderte, daß das Conto-Corrent durch Staats- und städtische Werthpapiere, Hypotheken, private Actien u. s. w. gesichert sei, daß die Direction aber verpflichtet sei, die Angelegenheiten ihrer Schuldner geheim zu halten und daher keine Mittheilungen darüber gemacht werden könnten. Was den Verlust an protestirten Wechseln anlange, so sei er besonders durch die Zahlungseinstellung von Miram & Smolian und Krüger in Reval verursacht worden. Die sonstigen abgeschriebenen Forderungen fallen in das Conto-Corrent. Uebrigens sei man bei den Abschreibungen sehr vorsichtig verfahren, es würden noch Eingänge auf sie erfolgen. Was die Form des Rechenschaftsberichts angehe, so sei sie die ministeriell bestätigte und auch bisher nie beanstandet worden.

Der Stadtverordnete Bochanow benutzte die Gelegenheit zu einer weitläufigen Auseinandersetzung über das Normalstatut für öffentliche Banken, das die Beleihung nur solcher Werthpapiere gestatte, die von der Regierung als Salog 2c. angenommen werden; Verluste könnten dann auf dem Conto-Corrent nur in geringem Maße vorkommen. Die Stadtverordneten Büngner und Zwingmann bedeuteten den Vorredner, daß die Disconto-Bank ein besonderes Statut habe, und das Stadthaupt belehrte ihn, daß den größeren Verlusten auch größere Gewinne gegenüberständen und daß die Bank bei einer Einschränkung ihrer Operationsbasis dem Handel und der Industrie nicht den bisherigen hervorragenden Nutzen gewähren könne. Der Stadtverordnete Bornhaupt betonte, daß die Versammlung dem Bericht ihrer Revidenten stets volles Vertrauen geschenkt habe, und proponirte daher, auch diesmal dabei zu bleiben und den Antrag des Stadtsamts anzunehmen.

Der Antrag Großwald's erhielt gar keine Unterstützung und der Bericht wurde mit allen gegen seine Stimme angenommen.

Arensburg. Am 26. Februar fand, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, die Wahl des Stadthaupts und der Stadträthe statt. Das bisherige Stadthaupt, Herr C. v. Sengbusch, wurde mit großer Majorität wiedergewählt, desgleichen auch Hofrath F. Freytag zum Stadtrath. Neugewählt wurde, an Stelle des im vergangenen Jahre verstorbenen Stadtraths J. P. Rehsche, Herr O. Wildenberg. Zum Stadtsecretär wurde Rechtsanwalt Ch. Fichtenberg wiedergewählt.

St. Petersburg, 7. März. Die „Now. Wr.", die längere Zeit hindurch die vortrefflichen Artikel des Herrn Nikolski zum Abdruck brachte, läßt jetzt wieder einen begeisterten Verehrer der Gemeindeverfassung, Herrn Nikolai Engelhardt, zu Worte kommen, der triumphirend hervorhebt, daß schon 1871 von Leitern der inneren Politik der Ausdruck „die barbarische Frage der Gemeinde" gebraucht worden sei, daß die damals gewünschte „europäische Agrarordnung" aber trotzdem nicht eingeführt worden wäre. Später erklärt er: „Die jetzt aufgeworfene Frage ist von colossaler, allgemein staatlicher Bedeutuug und muß vorsichtig entschieden werden. Vierzig mal muß man abmessen, nur einmal den Schnitt führen." — Wir glauben, bemerkt die „St. Pet. Z.", daß seit 1871 die Frage der Aufhebung der Gemeindeverfassung nicht 40 mal, sondern 400 mal reiflich erwogen worden ist.

Jalta. Der Gesundheitszustand des Grafen L. Tolstoi war nach den letzten Nachrichten, wie die „Now. Wr." erfährt, am 5. März befriedigender. Nach dem letzten Bulletin sind die Symptome der Pleuritis geschwunden.

Helsingfors. Wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, erhielt am 15. (2.) März die vierte Abtheilung des Rathsgericht die Anklage des Polizeicommissars Androsow gegen den Senats-Protocollsecretär Furuhjelm wegen Anwendung von Gewalt gegen Polizeibeamte bei der Amtsausübung sowie die Gegenanklage des Herrn Furuhjelm gegen die Herren Androsow und Kaitokangas wegen ungesetzlicher Verhaftung. Herrn Furuhjelm's Bericht enthielt etwa Folgendes: Als Herr F. am Sonntag, den 23. Februar, nach dem Gottesdienst in der Neuen Kirche auf die Straße herauskam, wurde er in der Nähe des 2. Polizeibureaus einige berittene Polizisten gewahr. Er begab sich in der Richtung nach der Stelle, als er plötzlich an der Ecke der Fredriksgatan von einem Polizisten — dem Commissar Androsow, wie er später erfuhr — in unwirscher Art aufgefordert wurde, sich zu entfernen. Da an dem Platze keinerlei Gedränge waltete und F. der Ansicht war, daß ein Polizist kein Recht hat, sich in das Vorhaben ruhiger und die Ordnung in keiner Weise störender Leute hineinzumischen, weigerte er sich, der Aufforderung des Herrn Androsow Folge zu leisten. Herr Androsow wiederholte seine Aufforderung in brutaler Form, worauf Herr Furuhjelm erwiderte, daß es von ihm selbst abhänge, ob er stehen bleiben oder sich entfernen solle. Da stürzte sich Herr Androsow auf ihn, faßte ihn und befahl ihm in rohen und drohenden Worten, ihm zum Polizeibureau zu folgen, ohne anzugeben, worin sein Verbrechen bestehe. Um fernerer Gewalt vorzubeugen, theilte Herr F. seinen Namen und Titel mit. Als aber Herr A. dessen ungeachtet ihn nicht freiließ, ertheilte Herr F., um sich zu wehren, dem Herrn A. mit seinem Spazierstocke einen Schlag gegen das linke Bein. Nun winkte Herr A. den Polizisten Kaitokangas sich zur Hilfe; der Eine ergriff Herrn F. am Arm, der Andere am Nacken und schleppten ihn, indem sie grobe Schimpfworte aussprachen, über die Straße ins Polizeibureau. Als Zeugen wurden zuerst sechs Schutzleute gehört; diese behaupteten, daß Herr Androsow das Publicum und Herrn Furuhjelm zuerst in höflicher Weise aufgefordert habe, sich zu entfernen. Alle hatten den Schlag mit dem Stocke gesehen; doch war nur einer derselben der Ansicht, daß der Schlag ein kräftiger gewesen sei. Zwei der Schutzleute sagten, daß Herr F. ganz allein auf einem Platz gestanden, wo keinerlei Gedränge herrschte. Mehrere Zeugen hatten in einiger Entfernung dem Auftritt zugesehen und hatten den Eindruck gewonnen, daß die Polizei sehr brutal gegen Herrn Furuhjelm vorgegangen sei. Das Gericht widersetzte sich der Bitte des Herrn Androsow betreffend Aufschubs der Entscheidung, da durch das Zeugenverhör alle Details festgestellt worden waren Der Staatsanwalt widersetzte sich ebenfalls jeglichem Aufschub und hob in seinem Schlußantrag hervor, daß Herr Androsow ohne genügenden Grund Herrn Furuhjelm aufgefordert, sich zu entfernen, und daß er, obgleich Herr F. Namen und Stand aufgegeben, ihn dennoch ergriffen und zum Polizeibureau abgeführt habe, weshalb Herr Androsow sich ungesetzlicher Verhaftung schuldig gemacht und dafür zu verantworten habe. Herr Furuhjelm seinerseits habe sich in Zornaufwallung verleiten lassen, dem, Herrn Androsow einen Schlag zu ertheilen. Das Gericht zog sich zur Berathung zurück und sprach sodann das Urtheil, wonach die Herren Androsow und Kaitokangas auf Grund von Cap. 25, § 10, Cap. 41, § 8, und Cap. 5, § 3 des Strafgesetzes wegen ungesetzlicher Verhaftung zu je zwei Monaten und einem Monat Gefängniß verurtheilt wurden und Herrn Furuhjelm wegen Beleidigung eine Geldbuße von 25 Mark auferlegt wurde. Die Herren Androsow und Kaitokangas legten gegen den Urtheilsspruch Beschwerde ein.

— Die Zahl der finnländischen Emigranten, welche sich am vorigen Sonnabend in Hängo an Bord des Dampfers „Arcturus" nach Amerika einschifften, betrug 488.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21. März).

Vom Transvaal-Kriege.

Eine höchst interessanten und für die Buren höchst ehrenvollen Bericht über die Schlacht bei Tweefontein bringt (im Gegensatze zu dem ganz zu Gunsten der Engländer gefärbten Bericht Kitchener's) der nichts weniger als burenfreundliche „Standard". Es heißt dort:

„Lord Methuen erblickte die Buren-Reiterei um 5 Uhr Morgens 4 engl. Meilen hinter seinem Nachtrab. Er erkannte sie sofort als Buren. (Von Khaki-Uniformen oder Verrätherei erwähnt der Correspondent kein Wort.) Drei Meilen entfernt formirten sich die Buren in 5 Linien in offener Ordnung und galoppirten direct auf den Nachtrab los. Auf 1400 Meter eröffnete der Nachtrab Gewehr- und Granatenfeuer. Die Buren erwiderten mit heftigem Feuer und stürmten vorwärts, Hurrah rufend und ihre Gewehre schwingend. Ihr Centrum stürmte direct vor. Ihre Flügel schwangen sich um beide Flanken. Sie zeigten äußersten Muth und Entschlossenheit, so daß viele mitten in den Schutzgürtel der Colonne hineinritten. Als Methuen den Ernst der Lage erkannte, sandte er eine Abtheilung Reiterei zur Unterstützung der Nachhut ab. Diese hielt den Ansturm der Buren nur vorübergehend auf. Die Buren, welche sich mit

---

als mein Arzt mir erzählte, welche Mühe er ein oder zwei Jahre vorher gehabt hatte, einem anderen Gast aus der Embachstadt, der noch länger ist als ich, ein genügend langes Bett zu verschaffen, und er machte mir nur wenig Hoffnung, ein solches zu finden, doch sollte es, Gott sei Dank, bald anders werden.

Nachdem mir der Doctor die ersten Bäder verordnet und selbst die Badezelle ausgesucht hatte — ich brauchte eine recht große, um mit dem Rollstuhl bis an die Wanne zu gelangen — half mir meine Frau, soweit es bei meinem unbehilflichen Zustande möglich war, per Rollstuhl unseren neuen Wohnort kennen zu lernen. Zuerst ging es an die „Schlammbucht" mit der „stillen Promenade", wo eben durch die Liberalität des Stadthauptes, des Grafen Ungern, der „Grafensteg" fertig geworden war — mit Bollwerk, das die Promenade fast um die ganze Bucht verlängert. Hier an dieser stillen Bucht wohnte der Masseur G. Weltz, der jeden Sommer aus unserer Universitätsstadt nach Hapsal übersiedelt und seine segensreiche Praxis dort ausübt. Als wir zu seinem Hause kamen, hielt er gerade mit einer zahlreichen Kinderschaar im Freien auf einem schönen großen Platz eine Turnstunde ab und es war lustig zu sehen, mit welcher Freude nicht allein die kleinen, sondern auch die größeren Knaben und Mädchen bei der Sache waren, besonders als zum Schluß der Stunde verschiedene Lauf- und Fangspiele vorgenommen wurden. Der laute Jubel der Kinder hatte eine große Zahl von Zuschauern hinter den klaren Zaun gelockt, die sich an dem fröhlichen Treiben der lustigen Schaar ergötzten.

Hier an dieser Bucht sahen wir auch, wie für die Büll'sche Badeanstalt der Schlamm geschöpft wurde. Leider konnte ich dieses Institut nicht kennen lernen, doch wurde es allerseits sehr gerühmt.

Vom Grafensteg wurde ich auf die „große Promenade" gerollt. Diese bildet den Mittelpunct für das ganze gesellige Leben während der Saison; hier concertirt zwei mal täglich die Cur-Capelle, im neuen Curhause werden häufig Bälle für Erwachsene und Kinder veranstaltet, außerdem steht dort ein Zeitungstisch Jedermann zur Verfügung, und wer von Durst oder Hunger geplagt wird, kann in der Restauration diese stillen.

Im Freien unter den Linden finden in jeder Saison mehrfach Bazare zu wohlthätigen Zwecken statt, bei denen tout Hapsal sich zusammenfindet, und da auch für das Vergnügen der zahlreichen Kinder gesorgt ist, so herrscht immer eine fröhliche Feststimmung auf dem Platz.

Die hier an der Promenade angepflanzten Linden, die schon recht stattliche Bäume geworden sind, haben nicht wenig Mühe verursacht, denn für jede einzelne mußte in das Kalkriff ein großes Pflanzloch gehauen und mit fruchtbarer Erde gefüllt werden.

In der Nähe des Curhauses war in einem Pavillon die Bibliothek der Musse gegen eine mäßige Leihgebühr dem Publicum zur Verfügung gestellt; und zwar war nicht allein die Auswahl der Bücher voll anzuerkennen, sondern auch der Herr, der die Ausgabe übernommen hatte, war vortrefflich in seiner Bibliothek orientirt, hatte bald herausgefunden, was den Leser interessirte, und verstand es, mit großer Liebenswürdigkeit einschlägige Literatur demselben vorzuschlagen.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Aufhebung der Forstakademie Tharandt. Eines der berühmtesten wissenschaftlichen Institute des Königreichs Sachsen, die Forstakademie Tharandt, aus der seit ihrer Begründung durch Heinrich Cotta die ausgezeichnetsten Forstmänner aller Länder hervorgegangen sind, wird voraussichtlich in nächster Zeit eingehen, um fortan nur noch als ein Anhängsel der Universität Leipzig weiter zu bestehen. Der Forstakademie hat es schon seit Jahren an der genügenden Zahl von Hörern gefehlt, um die hohen Staatszuschüsse zu rechtfertigen, die sie fortwährend erheischt. So waren für dieses Jahr 77,900 Mark Staatsbeihilfe nöthig, während man in diesem Wintersemester in Tharandt nur 51 Studenten zählt. Da nun gar noch kaum ein Drittel von ihnen Sachsen sind, kann man es dem sächsischen Staat bei den jetzigen schlechten wirthschaftlichen Verhältnissen nicht verargen, wenn er daran denkt, auf diesen kostspieligen Luxus einer selbständigen Forstakademie zu verzichten. Bei der Angliederung an die Landesuniversität würden die Unterhaltungskosten erheblich geringer werden, während die dortigen Waldungen recht wohl auch eine praktische Schulung neben der theoretischen ermöglichen.

— Kaiser Wilhelm's Krönungsgeschenk für König Eduard. Die „Birmingham-Post" erfährt aus Berlin, der Kaiser lasse interessante Krönungsgeschenke für König Eduard herstellen, u. A. auch eine Sammlung von gemalten Portraits der Königin Victoria und all ihrer lebenden Nachkommen mit dem Vermerk von Name, Staatsangehörigkeit und Stellung. Die Sammlung wird in einem in feinstem Leder gebundenen Album enthalten sein, welches die Monogramme König Eduard's und der Königin Alexandra in Brillanten trägt.

— Das tausendste Ei hat, wie der „Seesener Beobachter" aus Gandersheim meldet, ein Huhn des dortigen Schulpedells Albert Probst in einem Zeitraum von etwa sechs Jahren gelegt. Aus diesem Anlaß hatte die Straße, in der Herr Probst wohnt, Flaggenschmuck angelegt. Abends vereinigte der glückliche Eier-Jubilar seine Freunde zu einem opulenten gewaltigen Rühreier-Mahl um sich und brachte einen schwungvollen Toast auf die fleißige Henne aus.

— Die Billard-Pauline. Die alten Typen Berlins haben ihr charakteristisches Volksgepräge verloren. Wo ist der Eckensteher geblieben, wo der Schusterjunge mit seinem schlagfertigen Witz? Auch die Hökersfrau, deren Grobheit classisch war, ist so gut wie ausgestorben. Dafür aber hat die Noth, die Frage: „Wovon morgen leben?" Manche erfinderisch gemacht, sie zur Verwirklichung oft ganz abenteuerlicher Ideen getrieben und dadurch neue, für die Weltstadt bezeichnende Erscheinungen geschaffen. Da ist z. B. jener gut gekleidete Herr in der Siegesallee, der sich als Erklärer der einzelnen Marmorgruppen anbietet; da ist jener Führer durch das Berliner Nachtleben, ein fein gekleideter älterer Herr, der sich in den Gasthöfen empfiehlt und wirklich ein ganz vorzüglicher Lootse durch die Klippen der Fährnisse des nächtlichen Strudels sein soll. Dahin gehören ferner die Fremden-Führerin und der Geldwechsler für Kellner. Eine ganz besondere Großstadtpflanze aber ist die „Billard-Pauline" in einem Café des „Quartier Latin" in der Friedrich-Straße, ein etwa 25-jähriges Mädchen. Von ihr erzählt die „Berl. Morgenpost" Folgendes: „Sie plaudert lebhaft und anregend. Das hat sie wahrscheinlich in ihrer früheren Stellung als Kindergärtnerin gelernt. Sie raucht Cigaretten wie eine Russin, trinkt Grog wie der ausgepichteste Seebär und spielt Billard, daß sie Kerkau beneiden könnte. Weh' dem Jünglinge, der sie nach einiger Beherrschung der Anfangsgründe des Billardspieles zu einem Kampfe herausfordert. Er ist rettungslos verloren. Sie zwängt die Cigarette in den linken Mundwinkel ein, setzt das Queue an, und nun rollen die Billardkugeln kreuz und quer wie an einem unsichtbaren Faden über das grüne Tuch, immer und immer wieder in der Carambolage zusammentreffend. Der arme Jüngling kommt gar nicht zum Stoß, bis die verabredeten 50 oder 100 Points gemacht sind und der Gesoppte mit langem Gesicht unter dem Gelächter der Umstehenden abziehen muß. Oft „uzt" Pauline einen Unkundigen. Sie macht einige Stöße so ungeschickt wie möglich und fordert dann den einen oder anderen zu einer kleinen Wette auf, die sie natürlich glänzend gewinnt. Das ist ihr Erwerb, der in Cigaretten, Grog, Cognac wieder draufgeht. Billard-Pauline giebt auch Unterricht im Billardspiel — ein lustiger Unterricht, der mit Scherzen und kleinen Liebenswürdigkeiten gewürzt wird. Oefter giebt sie auch Vorstellungen, und die Umstehenden zahlen gern eine Kleinigkeit, um der Fertigkeit Paulinens den Tribut zu zollen."

— Zarter Wink. Graf: „Gnädiges Fräulein, wie fange ich es eigentlich an, um von Ihnen ein Kuß zu bekommen?" Junge Dame: „Und Sie wollen einem alten Raubritter-Geschlecht entstammen?"

einer Tapferkeit benahmen, die man nicht zu rühmen unterlassen kann, kamen abermals heran, ohne auf das schwere Feuer zu achten. Um ½7 Uhr wurde der Hauptangriff auf die rechte Flanke und den Nachtrab entwickelt. Die auf der Linken postirten Geschütze der 38. Feldbatterie schleuderten ein verheerendes Feuer gegen den heranstürmenden Feind. Die Infanterie, welche zur Unterstützung der beiden Geschütze auf der Rechten abcommandirt war, focht mit der größten Disciplin. Anders jedoch die Reiterei der Nachhut. Entnervt durch den todesmuthigen Ansturm der Buren rissen sie geradezu aus, in blinder Panik; nur die berittene Cap-Polizei, die fünfte Yeomanry und einige kleine Abtheilungen hielten muthig Stand; der Rest ging in Verwirrung und zuchtlos auf der eigenen Flanke davon. Sie ließen die Geschütze unbedeckt, die Artilleristen fielen auf ihrem Posten. Es erfolgte dann der Rückzug in einen Kraal. Methuen übergab Major Parice das Commando und ritt zu den Geschützen auf der Rechten, wo er verwundet wurde ..."

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Durban vom 17. März gemeldet: „Der Einfall der Buren in das Gebiet des oberen Tugela ist nicht gelungen. Der Feind war gezwungen, sich wieder zurückzuziehen."

Eine Erklärung über höhere Frauenbildung im preußischen Abgeordnetenhause.

In der Montag-Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses kam es bei Berathung des Etatspostens „Höhere Mädchenschulen" zu einer Debatte, in welcher der derzeitige preußische Cultusminister Dr. Studt auch den gegenwärtigen Standpunct der Regierung in dieser Frage darlegte. Wir entnehmen dem Parlaments-Bericht Folgendes:

Abg. Wetekamp (freis. Vp.): Ich möchte für die Wünsche der seminaristisch vorgebildeten Lehrer an höheren Mädchenschulen eintreten, welche dahin gehen, daß man ihnen, wenn sie sich eine Reihe von Jahren hindurch bewährt haben, die Erlaubniß gebe, durch ein besonderes Examen die Qualification als Oberlehrer zu erlangen. Sie könnten ja zu weiterer Vorbildung für dieses Examen noch bestimmte Universitätscurse absolviren. Sehr bedauerlich ist ist es, daß von conservativer Seite noch vielfach der Zulassung von Frauen zum Universitätsstudium widerstrebt wird. Die Gymnasialcurse für Mädchen zur Vorbildung für das Universitätsstudium haben sich ja sehr gut bewährt, aber sie sind immer nur ein Surrogat, da sie sich nicht genügend dem Lehrplan der Töchterschulen anschließen; außerdem tritt ihre specielle Bedeutung heute nicht mehr in die bisherige Erscheinung, weil ja jetzt die Gleichberechtigung der Gymnasien mit den Realanstalten zugestanden ist. Ich würde empfehlen, den Gemeinden einfach die Erlaubniß zu ertheilen, die oberen Classen der höheren Töchterschulen nach dem Muster der oberen Classen der Reformgymnasien zu reorganisiren. Dadurch würde dem bestehenden Bedürfniß am besten und einfachsten Rechnung getragen werden; es würden dann alle Töchterschulen, welche diese Lehrplanänderung vornehmen, mit einem Schlage die Berechtigung zum Universitätsstudium ertheilen.

Minister Studt: „Die Frage des Frauenstudiums beschäftigt die öffentliche Meinung in neuerer Zeit in stetig zunehmendem Maße, die Unterrichtsverwaltung verfolgt sie daher mit größter Aufmerksamkeit und macht sie zum Gegenstande der eingehendsten Prüfung. Ich halte es für meine Pflicht, den Standpunct darzulegen, den die Unterrichtsverwaltung bisher in der Sache eingenommen hat und für absehbare Zeit einzunehmen gewillt ist. Diese Anschauung entspricht der Stellungnahme weiter Volkskreise und geht dahin, daß es dem Wesen der deutschen Frau nicht entsprechen würde, wenn die Mädchen schon in einem frühen Alter in eine bestimmte männliche Berufsart hineingedrängt würden, wo es sich noch gar nicht übersehen läßt, ob ihre Befähigung oder körperlichen Kräfte dazu ausreichen. Die Trennung der allgemeinen Schulbildung von der besonderen Berufsbildung wird daher immer die Grundlage für die Maßnahmen der Regierung sein. Für eine allgemeine Zulassung der Frauen zum Studium für Berufe mit akademischer Vorbildung ist nach der Ueberzeugung der Unterrichtsverwaltung ein Bedürfniß nicht vorhanden. Die Verhältnisse in den skandinavischen Ländern entsprechen nicht den deutschen Anschauungen, und auch die vereinzelten Versuche in Süd-Deutschland werden mit der größten Vorsicht zu betrachten sein. Wir müssen es vorläufig ablehnen, die Verantwortung für ein derartiges Experiment zu übernehmen. Es bleibt bei der jetzigen gastweisen Zulassung einzelner Frauen zu den Universitäts-Vorlesungen Die Einrichtung vollständiger Mädchengymnasien ist daher auch nicht in Aussicht genommen. Allerdings ist es Aufgabe der Unterrichtsverwaltung, darauf hinzuwirken, daß die Gemeinden für eine zweckmäßige Fortbildung der Mädchen nach beendetem Schulunterricht für ihre künftige materielle Stellung Gelegenheit bieten. Dieser Aufgabe entspricht aber die Unterrichtsverwaltung schon seit langem in nachdrücklicher Weise.

Was die Organisation der höheren Schulen für die Zukunft anbetrifft, so sind die einschlägigen Fragen bereits Gegenstand der sorgfältigsten Prüfung. Ein auf zehn Jahre bemessener Lehrgang wird vielleicht eine mäßige Steigerung der Lehrziele der höheren Mädchenschulen ohne Ueberbürdung der Schülerinnen ermöglichen. Eine Erweiterung der Bildung unserer jungen Mädchen unter stärkerer Berücksichtigung der Forderungen des allgemeinen Lebens ist jedenfalls sehr wünschenswerth. Das Deutsche wird auch bei der Fortbildung nach beendetem Schulbesuch unter allen Umständen der Mittelpunct der Ausbildung sein müssen; eine mäßige Fortbildung in der Mathematik wird sich gleichfalls ermöglichen lassen. Die allgemeine Fortbildung wird ferner darauf bedacht sein müssen, über Kindererziehung, Hauswirthschaft und Wohlfahrtskunde erweiterte Kenntnisse zu verbreiten. Gegenüber der Forderung allgemeiner Mädchengymnasien — das betone ich nochmals — verhält sich die preußische Unterrichtsverwaltung grundsätzlich ablehnend. Die bestehenden Gymnasialcurse haben die Absolvirung der höheren Mädchenschule zur Voraussetzung. Sie versuchen es, in wenigen Jahren den Mädchen die für die Erlangung des Reifezeugnisses erforderlichen Kenntnisse beizubringen, sie stellen daher ganz außerordentliche Anforderungen, und es ist fraglich, ob bei diesem Drill für die Prüfung nicht die geistigen und körperlichen Kräfte der Mädchen zu stark angespannt werden. Diese pädagogischen Bedenken legen die Frage nahe, ob die Dauer dieser Curse nicht auf 6 Jahre auszudehnen sein würde. Das würde aber nicht angängig sein, wenn das Erforderniß der vollständigen Absolvirung der Mädchenschule bestehen bliebe. Es ist daher die Frage aufgeworfen worden, ob man die Gymnasialcurse nicht schon mit der Vollendung des zwölften Lebensjahres beginnen lassen könnte, und die Frage unterliegt jetzt der eingehenden Erwägung der Unterrichtsverwaltung.

Was das Universitätsstudium der Frau betrifft, so gilt für die Unterrichtsverwaltung, wie schon bemerkt, der Grundsatz, sie nur gastweise zuzulassen und es dem Ermessen der Professoren anheimzustellen, ob sie Frauen zu ihren Collegien zulassen wollen. Dieser Grundsatz erfreut sich der Zustimmung der akademischen Lehrkörper, und es wird nicht beabsichtigt, eine Aenderung eintreten zu lassen. Wir wollen, daß die ideale Stellung der deutschen Frau, daß sie der Familie angehört, auch in Zukunft nach Möglichkeit erhalten bleibt. Die Errichtung von Mädchengymnasien und die allgemeine Erschließung der akademischen Studien für die Frau würde diesem Wunsche nicht Rechnung tragen, sie würde eine vollständige Umgestaltung der bisherigen Verhältnisse herbeiführen, die dem Wesen der deutschen Frau nicht entspräche. Dazu würde ich niemals die Hand bieten. Wohl werde ich es mir angelegen sein lassen, zur Verbesserung des Mädchenschulwesens an sich und der Fortbildung der Mädchen für die Erfordernisse des Lebens das Meinige zu thun."

Die englische Regierung hat beschlossen, einstweilen von Zwangsmaßregeln gegen die Vereinigte irische Liga abzusehen. Die Iren fühlen sich deshalb aber nicht weniger „vergewaltigt" und der Führer der Liga, John Redmond, gab der Entrüstung über die „Gewaltthaten" der Regierungsorgane in Irland jüngst im Unterhause wieder einmal sehr kräftigen Ausdruck. Wolle man Irland in einen gefährlichen Zustand versetzen, so könne dies nicht besser geschehen als durch das Vorgehen der Regierung. Hiergegen erklärte Wyndham, der Chefsecretär für Irland, daß die Regierung nicht dulden könne, daß die irische Liga Versammlungen einberufe, um andere Bewohner Irlands einzuschüchtern. Das Versammlungsrecht sei gewiß sehr werthvoll, noch werthvoller sei aber das Recht der persönlichen Freiheit, und dies Recht müsse man schützen, indem man Versammlungen, die einen so ungesetzlichen Grund hätten, verhindere. Die Regierung werde deshalb auch die sog. „Ueberraschungs-Versammlungen" zu verhindern suchen und die Polizisten, die dabei in Action träten, in Schutz nehmen. Es sei weit besser, das Verbrechen zu verhindern, als nach geschehenem Verbrechen die Verbrecher zu bestrafen. — So wenig das Unterlassen von Zwangsmaßregeln auf die Iren Eindruck gemacht hat, so wenig wollen sie im Unterbleiben des Besuchs König Eduard's auf der Grünen Insel den Ausdruck des königlichen Unwillens über ihre reichsfeindliche Haltung sehen. Die Minister, sagen sie, haben den beabsichtigten Besuch des Königs hintertrieben, um zu verhindern, daß Letzterer die Mißwirthschaft auf der Insel mit eigenen Augen sieht.

Locales.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Morgen, Sonnabend, von 10 Uhr Vormittags ab finden im Saale der „Bürgermusse" als Abschluß unserer Stadtverordneten-Wahlen die Wahlen der 12 Stadtverordneten-Ersatzmänner statt.

Einlaß in das Wahllocal erhalten nur diejenigen Wähler, die ihre (rothen) Nachwahl-Karten vorweisen.

Die von den beiden Wahlcomités gemeinsam aufgestellten Candidaten sind, wie hier nochmals in Erinnerung gebracht sei, folgende Herren:

Nr. 2. Bandelier, Ludwig; 8. Bokownew, Alexander; 33. Klein, Johann; 55. von zur Mühlen, Max; 59. Oberleitner, Ernst; 60. Obermann, Otto; 65. Pern, Alexander; 76. Sfudakow, Nikolai; 81. Thiemann, Ernst; 82. Tohha, Margus; 84. Fischer, Johannes; 96. Eller, Jaan.

Es ist sehr zu wünschen, daß morgen die Anhänger des deutschen Wahlcomités vollzählig an die Wahlurnen treten und geschlossen für die Compromiß-Candidaten stimmen, auf daß, soweit die deutschen Wähler und das deutsche Wahlcomité in Betracht kommen, der Compromiß loyal eingehalten werde.

Auf der gestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurden der Präsident, Professor G. Lewizki, der Vice-Präsident, Professor N. Andrussow, und der Secretär, Professor N. Kusnezow, per Acclamation auf 3 Jahre wiedergewählt. — Als ordentliches Mitglied wurde Herr Sf. Neustrujew, Agronom der Samaraschen Gouv.-Semstwo, aufgenommen.

In längerem Vortrage sprach Universitäts-Architekt R. Guleke über Wasser- und Niederdruck-Dampfheizung und deren Anwendung auf das hier zu erbauende Studenten-Convict. Der Vortragende wies darauf hin, daß die Centralheizungen darauf gerichtet sind, den Wohnräumen nicht nur erwärmte reine, sondern auch befeuchtete Luft zuzuführen, so daß die Zimmerluft den erforderlichen Gehalt an Feuchtigkeit besitzt; zugleich muß die verbrauchte Luft möglichst schnell wieder erneuert werden. Die Technik ist nun heutzutage im Stande zu berechnen, wieviel Luft für einen Raum mit einer bestimmten Anzahl von Personen erforderlich ist und wieviel Wärme-Einheiten befeuchteter Luft zuzuführen sind. Es wird zunächst festgestellt, wieviel Wärme-Einheiten durch die Wände, den Fußboden 2c. in einen Raum eindringen, und darnach das Wärme-Bedürfniß, die Zahl der Wärme-Einheiten bestimmt, die erforderlich sind, damit ein Raum nicht abkühlt. Für das Convict, das für 200 Studirende bestimmt ist, wären bei 20 Grad Celsius 250—300,000 Wärme-Einheiten erforderlich — das Maximum bei stürmischem Wetter.

Die Luft in den einzelnen Zellen, die je 52 Cubikmeter Luftraum haben, soll nach der Vorschrift ein mal in der Stunde erneuert werden; die ganze erforderliche Luftmenge würde 12,000 Cubikmeter pro Stunde betragen. Zur Erzielung eines Feuchtigkeitsgehalts von ca. 50 % wären 87 Kilogramm Wasserverdunstung erforderlich. — Insgesammt wären zur Erwärmung, Verdunstung 2c 440,000 Wärmeeinheiten nöthig.

Der Vortragende verweilte bei den einzelnen Berechnungen und schilderte dann die Construction der Niederdruck-Dampfmaschine, die die erforderlichen Wärme-Einheiten erzeugt und mit der zugleich der Zustrom der Luft regulirt werden kann. Ein sinnreicher Apparat gestattet zugleich dem Bewohner jedes einzelnen Zimmers, den Zutritt von Luft zu vermehren oder zu verringern.

Der Vortragende ging weiter auf die Vorzüge der Niederdruck-Dampfheizung ein, die es ermöglicht, jeder Zeit einen Raum von der Beheizung auszuschließen, ohne daß dadurch, wie bei der Wasserheizung, Uebelstände durch Einfrieren der Leitung u. s. w. entstehen; sie ist auch um 20 % billiger. — Zum Schluß wurden Pläne des 4-stöckigen Convicts mit den Leitungen für die Zuführung reiner erwärmter Luft demonstrirt.

Im Anschluß an den Vortrag berichtete Professor G. Chlopin über die Gründe, welche die Commission in Sachen der Erbauung des Convicts veranlaßt haben, der Niederdruck-Dampfheizung vor der Wasserheizung den Vorzug zu geben.

Einen weiteren längeren Vortrag hielt Herr P. Mischtschenko über seine botanischen Excursionen in Borshom, die er im Jahre 1901, vom Botanischen Garten abcommandirt, unternommen hatte. Vortragender machte eingehende Mittheilungen über die geographische Lage Borshoms, über das Klima, über die Vegetation u. s. w., wobei er seine Schilderung durch Karten und Lichtbilder unterstützte. —r.

Die „Torg.-Prom. Gaz." dementirt die Gerüchte von einer Erhöhung der Gebühren für die Ausland-Pässe.

Zwei Diebe, August Anison und Johann Purts, die sich auf die Entwendung von Thürklinken und Thürgriffen gelegt hatten, standen vorgestern vor dem Friedensrichter des 2. Districts. Der Gorodowoi Remert hatte die beiden Angeklagten in der Stern-Straße vor der Wohnung Herrn v. S's. bemerkt, und da ihm ihr Gebahren verdächtig vorgekommen war, hatte er sich erkundigt, was sie dort so spät — es war etwa um 10 Uhr Abends — im Winter suchten. Einer hatte darauf erklärt, daß er in jenem Hause eine Stelle als Kutscher annehmen wolle. Da dem Gorodowoi bekannt war, daß dort ein Kutscher garnicht gesucht wurde, so hatte er die beiden Verdächtigen zur Polizei gebracht. Als man dort ihre Taschen untersuchte, fand man mehrere Schrauben und Nägel. Gleich darauf erschien ein Fuhrmann, der gerade vor der Thür der Polizei gehalten hatte, und übergab einen großen messingenen Thürgriff, den er in seinem Schlitten gefunden hatte und den jene Beiden beim Vorübergehen offenbar dorthin geworfen hatten. Einige der Nägel paßten genau in die Oeffnungen des Thürgriffs. Am nächsten Morgen wurde ferner das Thürschild Herrn P.'s in der Ufer-Straße auf der Polizei eingeliefert. Es war auf dem Wege, den die beiden Angeklagten mit dem Gorodowoi zurückgelegt hatten, gefunden worden. Auch zu diesem Thürschilde fand man genau passende Schrauben unter den den Angeklagten abgenommenen. — Wegen der Entwendung des Thürschildes waren die Angeklagten bereits vom Friedensrichter des 3. Districts abgeurtheilt worden: August Anison war zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt und Johann Purts freigesprochen worden. Bei der Verhandlung am Montag vor dem Friedensrichter des 2. Districts handelte es sich um den Thürgriff, der zu einem Hause in der Stern-Straße gehörte. Beide Angeklagten leugneten, wurden aber zu je 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Um dieselbe Zeit, als die Angeklagten ergriffen wurden, waren in jenem Theile der Stadt eine ganze Reihe von Thürschildern und Thürgriffen aus Messing gestohlen worden; nachher hörten diese Diebstähle völlig auf.

Hugo Reitzberg hatte, wo sich ihm die Gelegenheit bot, kleine Diebstähle auf den Höfen ausgeführt. Aus einem Hofe hatte er einen Schoß voll Holz forttragen wollen, war aber bei der Pforte angehalten worden. Aus einem anderen Hofe hatte er eine Petroleumkanne des Kaufmanns Mondson gestohlen und sie verkaufen wollen. Er war dabei ebenfalls ergriffen worden. Für beide Diebstähle verurtheilte ihn der Friedensrichter, da er schon vorbestraft ist, zu 6 Monaten Gefängniß.

Die 15-jährige Anna Wasil hatte von einem anderen Mädchen einen goldenen Ring, ein neues Tuch und noch einige andere Sachen gestohlen. Sie war ihrer That geständig, wurde daher auch schuldig gesprochen, aber einer Strafe nicht unterworfen, sondern den Eltern zur Zucht übergeben.

Schlimmer erging es der Marktdiebin Liisa Unt. Sie hatte während des Januar-Marktes ein wollenes Hemd einem Händler gestohlen. Der Friedensrichter verurtheilte sie zu 3 Monaten Gefängniß

Der Kleinhändler Carl Sosaar hatte in seiner Handlung Bier zu trinken gestattet. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 25 Rbl, resp. 7 Tagen Arrest. —i—

Ein Fuder Klee wurde heute Morgen auf dem hiesigen Markte als gestohlen angehalten. Der Klee scheint in der vergangenen Nacht aus einer Gutsscheune gestohlen zu sein. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn beim Pristaw des 1. Stadttheils in Empfang nehmen. —i—

Ueber das erste Auftreten des am nächsten Montag bei uns concertirenden Herrn Bronislaw Hubermann in Riga finden wir in der vorgestern hier eingetroffenen Nummer der „Rig. Rdsch." eine Besprechung von Hans Schmidt, in der es heißt: „Nach einer Schonzeit von vier Jahren, die er mitten aus seinen größten Triumphen heraus die schöne Selbstherrschung besaß, der Sammlung und Vertiefung seines Talentes angedeihen zu lassen, trat Bronislaw Hubermann am gestrigen Abend wieder zum ersten Mal vor das Rigaer Publicum. Schon jener Act seltener Mäßigung sprach für sich allein deutlich genug für den tiefen Fond wahrer Künstlerschaft, der bereits damals in dem Knaben ruhte, als daß nicht mit sicherer Zuversicht der ferneren Entwickelung des phänomenalen Wunderkindes entgegenzusehen war. So ist denn in der That nur das Kind abgestreift, das Wunder aber geblieben. Ein Wunder freilich so natürlicher Art, wie der liebe Sonnenschein, der frische Windeshauch, der süße Blumenduft es sind. Es herrscht nach wie vor in diesem Spiel jene bezaubernde Selbstverständlichkeit, die einzig das Vorrecht wirklich genialen Wesens ist, und die sich in einer Wärme des Tones, einer Stärke der Empfindung und einer Poesie des Ausdrucks offenbart, die wie die täglich neu empfangenen und doch nie veraltenden Gaben des Himmels auf den empfänglichen Sinn wirken. So widersteht es, wo es sich um diesen Künstler handelt, mit dem üblichen kritischen Rüstzeug, wie Technik, Auffassung, Tongebung hervorzurücken. Das Ausschlaggebende seiner Bedeutung liegt in nichts Einzelnem, liegt im Ganzen, das ihm eine Natur ist, und wie solche trotz aller Vielfältigkeit und Fülle doch nur als ein einheitlich Geschlossenes sich äußert. In runder, fertiger Vollkommenheit stellte sich denn auch das gesammte werthvolle und vornehme Programm dar ... Daß es bei den drei großen Hauptnummern nicht blieb, sondern noch eine Menge von Zugaben sich im Verlauf und nach Schluß des Concertes ihnen anreihte, braucht füglich kaum mehr erwähnt zu werden. Brachte doch die den Gewerbevereins-Saal bis auf den letzten Platz füllende Zuhörerschaft ihrem unvergessenen Liebling gerade dasselbe Verständniß und den nämlichen Enthusiasmus, wie ehedem, auch jetzt wieder entgegen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen aus dem Kirchenbecken am Sonntag Estomihi und in der Bibelstunde 2 Rbl. 75 Kop. + 1 Rbl. 23 Kop. + 1 Rbl. zu Holz; für die Kirchenremonte an denselben Gottesdiensten 2 Rbl. 83 Kop. + 1 Rbl. 50 Kop.; für die Predigten 3 Rbl. 63 Kop.; für das Knaben-Waisenhaus zu Ostern 3 Rbl.; für die lutherisch-armenische Gemeinde in Schemacha 5 + 3 + 3 Rbl. + 1 Rbl. 50 Kop. + 3 + 2 Rbl. + 50 Kop. + 50 Kop. + 50 Kop. + 1 + 1 Rbl. + 7 Rbl. 51 Kop. vom Kinderfest der S.'schen Anstalt aus der Sparbüchse + 2 Rbl. 70 Kop. aus der Armenschule des Hilfsvereins. Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 13 Rbl. 67 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 23 Kop.; für die Stadtarmen 2 Rbl. 40 Kop.; für die Mission 95 Kop.; für die Taubstummen 10 Kop; für die Blinden 1 Rbl. 10 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Todtenliste.

Dr. med. Hermann Walter, † am 21. December auf der Insel Kotelny der Neusibirischen Inselgruppe.

Frau Helene Orechow, geb. Bokownew, † am 6. März.

Magda Sieckel, † hierselbst im 13. Jahre am 4. März.

Baronesse Antonie v. Ferfen, † im 74. Jahre am 6. März zu Reval.

Frl. Anna Zippert, † am 6. März zu Friedenau bei Berlin.

Kaufmann Eduard Garfunkel, † am 5. März zu Moskau.

Frau Tit.-Rath Natalie Buddé, geb. Maertius, † am 4. März zu Mitau.

Olga Hilke, Kind, † zu St. Petersburg.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Riga, Donnerstag, 7. März. Der Dampfer „Sigrid" der russisch-baltischen Gesellschaft ging am 5. März nach Noworossiisk, Port Arthur und Wladiwostok in See.

St. Petersburg, Donnerstag, 7. März. An dem Congreß für wissenschaftliche Pharmacie nehmen ca. 500 Personen unter dem Ehrenpräsidium Professor Mendelejew's und dem Präsidium Professor Poehl's theil. Großes Interesse riefen die Experimente Professor Tarchanew's hervor, welche den wohlthätigen Einfluß von Cerebrin auf Epilepsie bestätigen.

Grodno, Donnerstag, 7. März. Der hiesige Consum-Verein des Justiz-Ressorts wird in einen Consum-Verein sämmtlicher Regierungs-Institutionen des Gouvernements umgewandelt.

Rostow am Don, Donnerstag, 7. März. Die Stadt eröffnet ein Pasteur-Institut.

Uralsk, Donnerstag, 7. März. Nach eintreffenden Meldungen hat ein Schneesturm in der Steppe den Viehzüchtern großen Schaden zugefügt. Viele Schafe sind umgekommen, außerdem kamen Fälle vor, wo Rinder, Pferde und Kameele vom Schnee verweht wurden.

Kiachta, Donnerstag, 7. März. Der viele Schnee erschwert den Transport von Thee durch die Mongolei. Nach den chinesischen Wirren hat sich der Thee-Transport nach Kiachta um zwei Drittel vermindert. Die alte Bedeutung Kiachtas für den Theehandel kann wiederhergestellt werden durch Fortführung der Bahn nach Urga, Kalgan und Peking.

Stockholm, Donnerstag 20. (7.) März. Der König gedenkt, sich nach Biarritz zu begeben, dort einige Wochen zu bleiben und dann Ems aufzusuchen. Die Rückreise nach Stockholm erfolgt Anfang Juni.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 8 Марта 1902 г.

Wohne
Russische Str. Nr. 20.
Stadtrevisor Waldmann.

Ein junger Herr sucht **deutsche Conversationsstunden** von einer Dame. Off. erb. an die Expd. d. Bl. sub „A. M."

Ein neues Pianino
steht miethfrei bei
Wallgraben 6. **Eugen Sprenk.**

Schöne Säfte
vom Lande eingetroffen und zu haben Gildenstrasse Nr. 1, von 10—11 Uhr morgens.

Verkauft wird eine hübsch eingerichtete
Landapotheke
in Estland, auf Wunsch mit sämmtlicher Wohnungseinrichtung von 5 Zimmern. Offerten sub „5000" an das Revalsche Postcomptoir „до востребования".

Eine Sammlung
von etwa **1000 Mineralien u. Gebirgsarten** in kleinem Format — erstere nach Naumann-Zirkel's Mineralogie geordnet — nebst kleinen Sammlungen von **Conchylien, Käfern u. Schmetterlingen** und zugehörigem Schrank ist **verkäuflich** — Johannis-Str. 5, 1 Treppe, rechts, werktägl. zwischen 12 u. 2 U. zu erfr.

Abreise halber werden **Möbel und Küchengeräthe** verkauft — Pleskausche Str. Nr. 26, 1 Treppe hoch, rechts.

Der
Bazar
zum Besten des Frauen-Vereins
findet
am Freitag, d. 15. März
von 5—9 Uhr Abends in den Räumen der **„Bürgermusse"** statt.
Entrée für Erwachsene 15 Kop., für Kinder 10 Kop Die Direction.

Blühenden Goldlack
empfiehlt **Jul Tarto**
Kastanien-Allee 24

Blühende Blumen
empfiehlt
Markert,
Blumenhandlung.
Promenaden-Str. Nr. 4.

F. F.-W.
Rettungscorps.
Freitag, den 8. März, präcise 9 Uhr Abends
Uebung
in d. Turnhalle.
Der Chef.

2 Häuser
auf einem Grundstücke befindlich, werden im Auftrage **billig verkauft**. Nähere Auskünfte Teichstr. Nr. 66, oben.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäuse 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 3. Stock.

Вынось тѣла усопшей

Елены Петровны Орѣховой

послѣдуетъ изъ собственнаго дома (Фортунная ул. № 2) въ субботу 9-го Марта с. г. въ 8 часовъ утра въ Успенскую церьковъ.

К. А. Боковневъ.
А. А. Боковневъ.

ARENSBURG

Insel Oesel, Gouvernement Livland.

Schlammbadeanstalt Weise.

gegründet 1840.

Eröffnung der warmen Bäder d. 20. Mai.

Auskünfte ertheilen die Aerzte der Anstalt: Director Herr Dr. R. Bursian, St. Petersburg, Troizkaja Nr. 29, Herr Dr. R. Meywald, Arensburg. Alle näheren Auskünfte ertheilt die Anstalt bereitwilligst und sendet auf Wunsch Prospecte gratis zu.

Die Anstalt liegt unmittelbar am Meeresufer.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

дополнительные городскіе выборы

будутъ произведены въ субботу 9-го марта сего года съ 10 часовъ утра до 3 часовъ пополудни въ залѣ „Бюргермуссе“ и что доступъ въ это избирательное собраніе будетъ разрѣшенъ только лицамъ, предъявившимъ входные билеты установленнаго краснаго цвѣта. Дополнительной баллотировкѣ подлежатъ слѣдующія лица изъ предложенныхъ кандидатовъ:

№ 2.	Банделиръ, Лудвигъ	№	36	избират.	списка.
„ 8.	Боковневъ, Александръ	„	86	„	„
„ 23.	Зонвальдъ, Петръ	„	276	„	„
„ 29.	Кердъ, Адо	„	328	„	„
„ 33.	Клейнъ, Іоганъ	„	348	„	„
„ 36.	Кузикъ, Якъ	„	415	„	„
„ 38.	Лаасъ, Генрихъ	„	442	„	„
„ 49.	Матто, Іоганъ	„	547	„	„
„ 50.	Мейеръ, Георгій	„	551	„	„
„ 55.	Мюленъ, Максъ ф. Цуръ	„	960	„	„
„ 59.	Оберлейтнеръ, Эрнстъ	„	628	„	„
„ 60.	Оберманъ, Отто	„	629	„	„
„ 65.	Пернъ, Александръ	„	677	„	„
„ 66.	Пійръ, Юрри	„	688	„	„
„ 72.	Ряпсей, Иванъ	„	784a	„	„
„ 75.	Сорксепъ, Якобъ	„	822	„	„
„ 76.	Судаковъ, Николай, опекунъ малолѣтняго Георгія барона Фитингофъ-Шель	„	929	„	„
„ 81.	Тиманъ, Эрнстъ	„	861	„	„
„ 82.	Тоха, Маргусъ	„	882	„	„
„ 84.	Фишеръ, Іоганнесъ	„	922	„	„
„ 90.	Штаммъ, Георгъ	„	1002	„	„
„ 96.	Эллеръ, Янъ	„	1038	„	„

Г. Юрьевъ, 25 февр. 1902 г.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

№ 344. Городской Секретаръ: **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Ergänzungswahlen

am Sonnabend, den 9. Maerz c., von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags im Saale der Bürgermusse stattfinden werden und der Zutritt zur Wahlversammlung nur solchen Wählern gestattet sein wird, die ihre (rothen) Nachwahlkarten vorweisen:

Dem Ballotement unterliegen folgende von den vorgeschlagenen Candidaten:

№ 2.	Bandelier, Ludwig	№	36	der	Wählerliste
„ 8.	Bokownew, Alexander	„	86	„	„
„ 23.	Sonwaldt, Peter	„	276	„	„
„ 29.	Kerd, Ado	„	328	„	„
„ 33.	Klein, Johann	„	348	„	„
„ 36.	Kusik, Jaak	„	415	„	„
„ 38.	Laas, Heinrich	„	442	„	„
„ 49.	Matto, Johann	„	547	„	„
„ 50.	Meyer, Georg	„	551	„	„
„ 55.	Mühlen, Max v. zur	„	960	„	„
„ 59.	Oberleitner, Ernst	„	628	„	„
„ 60.	Obermann, Otto	„	629	„	„
„ 65.	Pern, Alexander	„	677	„	„
„ 66.	Piir, Jürri	„	688	„	„
„ 72.	Räpsei, Johann	„	784a	„	„
„ 75.	Sorksep, Jacob	„	822	„	„
„ 76.	Ssudakow, Nikolai, Vormund des minderjähr. Georg Baron Vietinghoff-Scheel	„	929	„	„
„ 81.	Thiemann, Ernst	„	861	„	„
„ 82.	Tohha, Margus	„	882	„	„
„ 84.	Fischer, Johannes	„	922	„	„
„ 90.	Stamm, Georg	„	1002	„	„
„ 96.	Eller, Jaan	„	1038	„	„

- Stellenlose -

redegewandte zum Privatkundenbesuch geeignete Herren finden lohnenden Nebenerwerb und bei erwiesener Eignung auch dauernde Beschäftigung. Off. poste restante **Riga,** unter "S. U. 134".

Wohnung von 3 Zimmern

mit separatem Eingang zu vergeben vom August d. J. ab. Näheres Teichstr. 28, I Treppe, werktägl. von 3 bis 4 Nachmittags.

Gesucht ein junger Mann

mit kleiner Caution, der ausser dem Incasso auch den Verkauf zu besorgen hat. Schriftliche Offerten empfängt d. Exp. d. Bl. sub Ch. K. S. 400.

Allen Freunden, den Lehrerinnen u. Mitschülerinnen **innigen Dank** für die Theilnahme, die sie bei der Beerdigung unserer lieben Tochter Magda bewiesen.

F. u. E. Sieckell.

Ballfächer

in den neuesten Mustern empfehlen.

Gebr. Brock.

Costume-Stoffe

Bedeutendes Leinen- und Weisswaaren-Lager

Reichassortirtes

Kleiderstoff-Lager

Gardinen

in den neuesten Mustern

empfiehlt

Kühn-Str. 1. **Arthur Feldmann.**

Neue Sorte echttürkischen Tabak

Эгипетскій

(in 1/2 und ganzen Pfunden)

320 u. 420 Cop. das Pfd.

средній и. вышесредній

in **bester** Qualität, nur für den Detail-Handel.

Trotz der zierlichen Blechverpackung, welche zum Wirthschaftsbedarf construirt ist, ist die Güte dieser neuen Sorte um 10% erhöht — empfiehlt die Tabaks-Niederlage der

Gesellschaft S. Gabai.

Kallisto Violacea
Parfüm ‚Amulettes‘
Kaloderma
Kaloderma-Seife
Kaloderma-Puder

empfing die

Droguerie John Pfeil.

Bestellungen auf

Trauerspenden

von Palmen und Lorbeerkränzen, Kreuzen u. Sträussen, Decorationen etc. werden in der Blumenhandlung **Markert** entgegengenommen

Promenadenstr. Nr. 4.

Leder

Portemonnaies
Portefeuilles
Portecigarres
Portepapiros
Reisenecessaires
Reisetaschen

von den besten ausländischen Fabriken empfehlen

Gebr. Brock.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 9. März c.

Concert

des Artisten der K. Russ. Oper in St. Petersburg

A. Labinsky

unter Mitwirkung von Fräulein

S. Bolotnikowa

(Mezzo-Sopran)

und des Artisten am Theater des Volkshauses Kaiser Nikolai II.

W. Krasnolensky

(Violoncello).

PROGRAMM.

1) Arie a. d. Op. „Dubrowsky“ — Naprawnik.
2) Violoncello-Solo —
3) Lied der Pauline aus der Oper „Pique Dame“ — Tschaikowsky.
4) Duett, „Прости меня, прости“ — Glinka.

5) Serenade — Braga.
6) Romance, „Ночь тепла“ — Kotschetowa.
7) Violoncello-Solo —
8) Duett a. d. Op. „Die Mainacht“ Rimsky.

Am Clavier: Herr Oslin.

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billette à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 R. 10, 75 und 50 Kop., sowie Galerie à 40 Kop. in **E. J. Karow's** Univers.-Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.

Von 1 bis 3 Uhr ist die Concert-Casse geschlossen.

Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Verein für

Kammer-Musik.

Mittwoch, d. 13. März

III.

Familienabend

im Saale d. Bürgermusse.

Programm.

1. Joseph Rheinberger, Clavierquartett op. 38 Es-dur:
   Allegro non troppo — Adagio — Menuette Andantino — Finale Allegro.
2. Drei Lieder für Mezzo-Sopran mit Violin- und Clavierbegleitung.
3. Tschaikowsky, Streichquartett op. 11 D-dur:
   Moderato simplice — Andante cantabile — Scherzo Allegro non tanto e con fuoco — Allegro giusto.

Nichtmitglieder haben gegen Zahlung Zutritt, u. zwar zahlen Damen 30 Kopeken, Herren 50 Kopeken inclusive Billetsteuer.

Mitglieder können ihre nächsten Angehörigen unentgeldl. einführen.

Anfang präcise 8¼ Uhr Abds.

NB. **Benutzt wird ein Concertflügel von R. Rathke.**

H. n. V.

Freitag, den 8. März c.

Vortrag

von Herrn

Professor J. Kersten:

Ueber Brahms

mit musikalischen Demonstrationen.

Anfang 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Montag, den 11. März c.

Concert

Bronislaw Hubermann

unter Mitwirkung von Herrn

Emerich Kris.

Programm:

I. Suite E-dur — Goldmark.
   Allegro-Andante sostenuto.
   Allegro moderato, quasi allegretto-Presto.
   B. Hubermann.
II. Gavotte — E. Kris.
   Spinnerlied — Wagner-Liszt.
   E. Kris.
III. Nocturne op. 27 Nr. 2 — Chopin.
   B. Hubermann.
   Rhapsodie XII — Liszt.
   E. Kris.
V. Carmen-Fantasie — Bizet-Sarasate.
   B. Hubermann.

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billette (inclus. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop, 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und Gallerie 50 Kop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.

Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.

Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Ю. С. О. С. „Родникъ“.

10 Марта 1902 г.

Профессоръ В. О. Чижъ

прочтетъ

лекцію о Гоголѣ:

„Плюшкинъ какъ типъ старческаго слабоумія“.

Послѣ лекціи

танцы.

Начало лекціи въ 8½ ч. веч.

Условія входа обыкновенныя.

In nächster Nähe des Handwerker-Vereins suche für mich und Frau

möbl. Zimmer

mit 2 Betten ab 20. April bis 1. August billig und fest zu miethen Habe stubenreinen, ruhigen Hund. Ausführl. Offerten erbeten: Souffleur Julius Richard, Reval, Falksparkstr. 17, Qu. 5.

Werro.

Eine **Besitzlichkeit** mit grossen, für den Flachs- u. Kornhandel geeigneten Speichern, in vorzüglicher Geschäftslage (am Markt) wird unter vortheilhaften Bedingungen **verkauft** oder **verpachtet.** Adresse W. von Zeddelmann, Werro.

Der rühmlichst bekannte

Circus W. L. Durow

Heute, Freitag den 8. März

Grandiose Vorstellung

bestehend aus 3 Abtheilungen und 14 erstklassigen Nummern. — Zum 1. Mal: Russische Gemüthlichkeit. Grosses kom. Balalaika-Concert, ausgef. von der Familie Gursky. Der Eiffel-Thurm, ausgef. vom französ. Artisten Hrn. Bimet. Komisches musikalisches Entrée des estländ. Clowns Herr Parmi und Herrn Francesco. Othello u. Desdemona des russ. Ober-Clowns und August's Herrn Brykin. Auftreten von Gymnastikern, Jockey-Reitern und Debut erstklassiger Reiter und Reiterinnen. **Heute tritt das Ballet-Corps auf.**

Alles Nähere in d. Abend-Progr.

Anfang 8 Uhr abends.

Morgen, d. 9. März

Grosse Gala-Vorstellung.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. S. 400 (3 Br.); Konkurrenzlos (2 Br.)

Hiezu als Beilage: **Rechenschaftsbericht des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins pro 1901.**

Preise billiger als bei jeglicher Concurrenz!

Annahme

für Jurjew nur bei

Eduard Friedrich

Rigasche Str. Nr. 2.

Rigasche Dampffärberei und chemische Reinigungs-Anstalt

von

A. Danziger, Riga.

● Preise billiger als bei jeglicher Concurrenz. ●

Abtheilung für Färberei und chemische Reinigung von

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben

Uniformen für Militär und Civil

Stickereien, eleganten Roben, Handschuhen, Federn, Bändern etc. etc.

In **dieser Branche** leiste ich **besonders Hervorragendes** und ich glaube darin jeder nur möglichen Anforderung zu genügen. Sämmtliche Garderoben ohne Ausnahme übernehme ich **ungetrennt zum Reinigen** und zum **Färben** und verändern sich bei der chem. Wäscherei weder Façon, Farbe noch Appretur.

Seidenfärberei.

Durch **neueste Verbesserung** dieser Abtheilung werden Seidenstoffe nach dem Färben nicht mehr **hart** oder **brüchig** — behalten ihren **früheren Glanz** und werden wie **neu** appretirt. Auf Wunsch wird **Moirée** gemacht.

Abtheilung z. Bearbeitung v. Wand u. Halbwand (Hausgewebe).

Die maschinelle Einrichtung u. die Bearbeitung der Stoffe ist **genau dieselbe,** wie in den **besten Tuchfabriken** des Auslandes, daher auch der Wand u. Halbwand, welcher in **meiner Fabrik** gefärbt wird, **genau das Aussehen von Budenstoffen erhält.**

Jede Art Wand und Halbwand übernehme ich zum Färben, Walken, Scheeren, Rauhen, Imprägniren.

Jeder Stoff, welcher zum Färben oder Waschen bei mir abgegeben wird, wird gleichzeitig derartig **gepresst, decatirt** und **appretirt, dass er weder einspringt noch Regenflecke beim Gebrauch bekommt.**

Preise billiger als bei jegl. Concurrenz.

A. Danziger, Riga

Dampffärberei und chemische Reinigungs-Anstalt.

Grösstes Etablissement dieser Art in Russland.

Annahme für Jurjew nur bei

Eduard Friedrich

Rigasche Strasse Nr. 2.

Preise billiger als bei jeglicher Concurrenz!

Цензоръ разрѣшаетъ печатать, Юрьевъ, 8 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 57 Sonnabend, den 9. (22.) März 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Betrachtungen des „Grashdanin". Auszeichnung. Schulwesen. Walk: Correspondenz. Riga: Lettische Presse. Reval: Credit-Verein. Jagd-Verein. Mitau: Personal-Nachricht. St. Petersburg: Gemeindebesitz. Tageschronik. Wladiwostok: Chinesen. Finnland: Polizei. Proceß. Wehrpflicht. Preßwesen.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Hapsal. Mannigfaltiges.

Inland.

Betrachtungen des „Grashdanin".

„Aus einem Brief an einen Freund in der Provinz" — so überschreibt Fürst Meschtscherski seinen Leitartikel in der neuesten Nummer des „Grashdanin". In diesem Brief aber entwirft er ein Stimmungsbild aus der Residenz, indem er sich wie folgt vernehmen läßt:

„Du schreibst aus Deiner ländlichen Stille, daß Du von dem neuen landwirthschaftlichen Comité vor Allem die Etablirung einer festen Ordnung auf dem Lande erwartest, und ich schreibe Dir aus Petersburg, welches soeben Straßenunordnungen durchgemacht hat, daß vor Allem feste Ordnung in unseren Köpfen nöthig ist. Und ich glaube, daß mein Wunsch wichtiger und zweckmäßiger ist, denn wenn erst Ordnung in den Köpfen ist, so wird auch Ordnung auf dem Lande sein.

Ja, wir haben gestern eine thörichte Demonstration von Straßenunordnungen erlebt. Der Milchbart ruft: „Nieder mit der Ordnung!" und macht sich davon, eine rothe Fahne schwenkend. Das wäre lächerlich und traurig, aber ich gestehe, daß das Zusammentreffen dieser kindischen Rufe „Nieder mit der Ordnung!" mit einem Moment, wo einem Jeden von uns und sogar dem Liberalen das Gefühl laut und deutlich sagt, daß Ordnung niemals nothwendiger gewesen ist, als gegenwärtig — unserer Zeit ein großes historisches Interesse verleiht.

Nehmen wir die Universität: dort sehen sich der Rector und die Professoren wie betäubt nach allen Seiten um, als ob sie Etwas suchen. Ich gebe Dir mein Ehrenwort, was sie auch sagen mögen, sie suchen die Ordnung als einziges Mittel, um in ihren Köpfen Ordnung herzustellen. Man gehe in irgend eine Gesellschaft, wo Leute reiferer Jahre mit unsicherer Stimme Dummheiten sprechen, an die sie nicht glauben, und Du wirst aus ihren zerfahrenen Blicken ersehen und aus dem Irren ihrer Gedanken heraushören, daß sie die Ordnung suchen als das Mittel, um nicht in dem Morast der Unordnung ihrer Gedanken zu versinken. Gehe in irgend eine Familie, wo der 17-jährige Sohn seinem Vater mit einer Proclamation in den Händen beweist, daß er und der Arbeiter allein berufen seien, Rußland zu retten, und vergleiche den aufgeblasenen und daher unsicheren Applomb mit den unsicheren Entgegnungen des Vaters, und Du wirst die Ueberzeugung gewinnen, daß der junge Demosthenes im Grunde sehr froh wäre, wenn die Ordnung ihn der Aufgabe enthöbe, Rußland im Bunde mit den Arbeitern zu befreien, und daß der feige Vater sehr froh wäre, wenn die Ordnung ihm die Tapferkeit verleihen würde, die Dummheit Dummheit zu nennen. Geh' in irgend ein Departement, wo ein jeder Beamte 30 oder 29 Tage im Monat liberale Reden hält (nur am 20. schwatzt der Beamte nicht wegen allzu viel Unordnung im Kopf) — ohne selbst zu wissen warum; glaube mir, wenn nur aus der Ferne der Widerhall des Tones der Ordnung zu ihm dränge, er wüßte sicher, warum es besser ist, den liberalen Unsinn lieber nicht zu reden . . ."

In Anlaß seines 70. Geburtstages ist Akademiker Dr. Fr. Schmidt von der Geological Society in London die höchste Auszeichnung dieser Naturforscher-Gesellschaft, die goldene Wallofton-Medaille, verliehen worden.

Wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, machte auf der letzten Sitzung der naturwissenschaftlichen Abtheilung des Estländischen Provinzial-Museums der Vice-Präses Director Petersen u. A. folgende Mittheilung über den Act der Verleihung dieser Auszeichnung in der Sitzung der Geological Society vom 21. Februar d. J.:

Im Anschluß an die Verkündigung der Verleihung der Wallofton-Medaille an den Akademiker Dr. Schmidt verlas der Präses folgende Resolution der Society: „Dr. Schmidt's Werke, die paläontologischen wie die geologischen tragen den Stempel der rastlosen Arbeit, sich bescheidender Reserve und der Gründlichkeit. Die Resultate, die er errungen hat, sind unschätzbar für die Förderung unserer Kenntniß von der Geologie und Paläontologie der baltischen Provinzen. Er ist einer der letzten noch Lebenden aus der heroischen Epoche der Geologie, ein Zeitgenosse und Gefährte von Eichwald, Pander, Keyserling, De Verneuil, Murchison und Barrande. Die Verleihung unserer Wallofton-Medaille an diesen hervorragenden russischen Geologen und Paläontologen ist nicht nur ein Ausdruck unserer aufrichtigen Anerkennung der wissenschaftlichen Arbeit, die er ein Leben lang der Erforschung der Gesteine und Fossilien seines Heimathlandes gewidmet hat, sondern es ist auch eine dankbare Anerkennung der wichtigen Dienste, die er und seine Landsleute dem allgemeinen Fortschritt der geologischen Wissenschaft geleistet haben."

Mit der Abschaffung der Versetzungsexamina wird, wie die „Now. Wr." mittheilt, der Unterricht nicht wie bisher etwa bis zum 5. Mai dauern, sondern bis Ende Mai, wobei die zwei letzten Wochen zu Classenrepetitionen verwandt werden sollen, die die Prüfungen gewissermaßen ersetzen dürften.

Walk, 8. März. Gegen die Stadtamts-Wahlen vom 16. Februar c. ist von 10 Stadtverordneten lettischer Nationalität und vom Delegirten des geistlichen Ressorts eine Klage beim Livländischen Gouverneur eingereicht worden. In dieser Klage bitten die Beschwerdeführer um Annullirung der Wahlen, da bei denselben Ordnungswidrigkeiten vorgekommen sein sollen. Unter Anderem wird in der Klage darauf hingewiesen, daß bei der Stadthaupt-Wahl für 3 Candidaten zusammen 36 Stimmen abgegeben worden sind, obgleich nur 29 Stadtverordnete anwesend waren. Daß die 11 Beschwerdeführer dieses Zahlen-Verhältniß auf eine Ordnungswidrigkeit zurückführen, ist unbegreiflich, da sie doch selbst mitgestimmt haben und daher wissen müssen, daß beim Ballotement jeder Stadtverordnete für jeden Candidaten einen Ball bekam, im Ganzen also 87 Stimmen pro und contra abgegeben wurden und es im Belieben eines jeden Stadtverordneten lag, für mehr als einen Candidaten zu stimmen, wie es thatsächlich geschehen ist. — Die lettischen Stadtverordneten können sich über den Ausfall der Stadtamts-Wahlen nicht beruhigen und machen ihren estnischen Collegen den Vorwurf, daß dieselben sie mit Vorspiegelungen getäuscht und hintergangen haben. Hierbei wird vielleicht etwas Wahres sein. — Die Bestätigung der Stadtamts-Wahlen ist durch die eingereichte Beschwerde hinausgeschoben worden und dürfte nicht vor einer Woche erfolgen. — Da die lettischen Stadtverordneten zu einer fortwährenden Opposition entschlossen sind, werden unsere neuen Stadtväter ein recht beschauliches Leben führen.

Riga. Die „Düna-Z." schreibt: Da einzelne Zeitungen davon erzählen, erwähnen auch wie der uns zu Ohren gekommenen Gerüchte, daß Herr F. J. Weinberg, der Chefredacteur des „Balt. Westn.", demnächst von diesem Posten scheiden werde, da seine extreme Haltung von anderen einflußreichen Factoren nicht gebilligt werde. Daß das lettische Blatt unter seiner Redaction im radicalsten Fahrwasser gesegelt ist, ist bekannt. Möchte ihm ein Nachfolger gegeben werden, der dem Ausgleich, für den heute eigentlich nur noch die „Balss" und die „Latw. Awises" aufrichtig eintreten, günstiger gesinnt ist, als Herr Weinberg.

Reval. Die Estländische Gesellschaft gegenseitigen Credits in Reval hat nach dem „Rev. Beob." im Jahre 1901 einen Gewinn von 30,046 Rbl. erzielt, wovon dem Estl. Landw. Verein und dem Revaler Börsen-Comité je 500 Rbl. zuzuweisen und eine Dividende von 7% sowie 3% Zinsvergütung laut § 11/13 der Statuten gezahlt wurden.

— Vom Estländischen Jagdverein sind, dem „Rev. Beob." zufolge, in der Zeit vom 1. März 1901 bis zum 1. März 1902 an Fängen und Eiern prämiirt worden: von Krähen, Raben, Elstern und Nußhähern 28,063 Stück und von anderen Raubvögeln 1630 Stück. Für Füchse gelangten 603 Prämien zur Auszahlung gegen 400 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Mitau. Zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens ist, wie das „Rig. Tgbl." deutschen Blättern entnimmt, vom deutschen Kaiser Dr. jur. Georg Freiherr von Manteuffel-Zoege auf Kapseden in Kurland ernannt worden.

St. Petersburg, 8. März. Zur Frage der Verarmung des Centrums weist D. Richter im „Westn. Jewropy" auf eine charakteristische Erscheinung hin, die sich erst in allerletzter Zeit geltend macht. Unter dem Einfluß der schlecht betriebenen Landwirthschaft geht, wie die „St. Pet. Z." referirt, eine Erscheinung geologischen Charakters vor sich — das Relief der Erde ändert sich, es

---

Feuilleton.

2)

Hapsal,

vom Rolistuhl aus.

Eine Reise- und Bade-Erinnerung an den letzten Sommer.

Von

Carl Krüger.

Soviel sich bei der ersten Excursion von der Stadt sehen ließ, berührte Einen äußerst angenehm der Reichthum an Gärten, und ich glaube nicht, daß wir ein Haus ohne einen solchen sahen. Neu war es uns, in einigen Gärten Obstspaliere zu sehen, die nicht nur wunderhübsch Mauern und Zäune bekleideten, sondern auch die Wege einfaßten. Freilich waren nicht alle Gärten gleichmäßig gepflegt, wie man durch die meist klaren Zäune beobachten konnte, aber trotzdem erquickte das viele frische Grün. Auffallend war mir die große Zahl von schwarzen Fliederbüschen, deren reiche, weiße Blüthendolden einen ungemein anmuthigen Anblick gewährten. Später lernte ich auch die übrige Gartenflora mehr kennen und fand zu meiner Freude manch alte gute Bekannte, die als altmodisch in den modernen Gärten fehlen, wie Malven, Stockrosen, Asklepias. Weiße Lilien sah man überall und von den chinesischen Päonien, die ich sämmtlich zu kennen glaubte, wurden mir hier doch noch zwei ganz reizende Varietäten gezeigt, die an Schönheit und Farbenzartheit alle mir bekannten übertrafen; die eine stammte aus dem Garten des Herrn Büll, der Ursprung der anderen blieb mir unbekannt.

Am nächsten Tage begann meine Cur und da lernte ich die Bergfeldt'sche Badeanstalt sowie deren liebenswürdige Besitzerin kennen, die mich zu ganz besonderem Dank gleich dadurch verpflichtete, daß sie mir ein bequemes, langes Bett mit Drahtnetzboden freundlichst für die ganze Zeit meines Aufenthaltes zur Verfügung stellte; so fand das infame Krummliegen für mich ein sehr erwünschtes Ende.

Die Badenanstalt selbst sieht nicht allein von Außen sehr stattlich aus, sondern ist auch von Innen sehr bequem und comfortable eingerichtet. Schon das große, helle Wartezimmer mit den blumengeschmückten Fenstern macht einen anheimelnden, freundlichen Eindruck. Freundlich und hell sind die Baderäume, freundlich auch die Bedienung, was ich bei meinem hilflosen Zustande besonders schätzen zu lernen Gelegenheit hatte, so daß am besten als Signatur auf die ganze Anstalt das Wort „Freundlichkeit" paßt.

Als vor Jahren die Allerhöchsten Herrschaften mit ihren Kinder Hapsal zum Sommeraufenthalt gewählt hatten, badeten diese auch in der Bergfeldt'schen Anstalt und die Badezelle, die von ihnen benutzt wurde, heißt noch heute „Kaiser-Nummer". Leicht haben es die Besitzerinnen nicht mit der Beschaffung des nöthigen heilkräftigen Schlammes, denn 13 Werst muß dieser in einem eigens dazu construirten Boot angeführt werden.

Mit der Badeanstalt ist auch eine Pension verbunden, von deren äußerst geschmackvoll und elegant eingerichteten Zimmern man einen herrlichen Ausblick aufs Meer, den Hafen und die in der Nähe liegenden Parralepschen Wälder genießt. Eine große, ganz mit Blumen besetzte Glasveranda führt auf den Park, der in liberalster Weise dem ganzen Publicum freigegeben ist.

Der erste Eindruck, den Hapsal auf uns machte — ein angenehmer, stiller Sommeraufenthalt zu sein, bei dem sich gewissermaßen Stadt und Land die Hand reichen — änderte sich auch im Laufe der Wochen, die wir dort verlebten, nicht und ganz besonders müssen dies die Residenzbewohner empfinden, die wohl auch mit aus diesem Grunde recht zahlreich hierher kommen.

Das Leben und Treiben der Badegäste ist hier so ungenirt, wie es nur in einer Sommerfrische auf dem Lande sein kann — begegnet man doch selten, außer auf der großen Promenade, einer Dame mit Hut und Handschuhen, wohl aber hat man Gelegenheit, recht legère Toiletten zu beobachten, wenn sich die Damen ins Seebad begeben.

Auch die Curatorien der Kaiserlichen Mädchen-Institute haben den großen Nutzen, den Hapsal als Feriencolonie schwächlichen und kränklichen Kindern bietet, wohl erkannt und auch im vorigen Jahr 50 Zöglinge aus Moskauer und Petersburger Anstalten mit einem Arzt und mehreren Classendamen hingeschickt. Der Erfolg soll auffallend gewesen sein, denn die jungen Mädchen, die blaß und scrophulös hingekommen waren, hatten sich dort prächtig erholt. Zu ihrer Cur jedoch gehörten nicht allein das Schlamm- und Seebad sowie Ausflüge in die Wälder der Umgegend, sondern auch ein möglichst munteres und geselliges Leben in ihrem dortigen Heim; so feierten sie ihre Feste mit Theaterspiel und fröhlichen kleinen Tanzgesellschaften.

Unter den Curgästen aus Petersburg und Moskau fanden sich verhältnißmäßig recht viele Deutsche. Welch merkwürdige Anschauungen sich bei diesen im Laufe der Zeit festsetzen können, sah ich bei einer älteren Dame, die, in den Ostseeprovinzen geboren, viele Jahre in Moskau gelebt hatte. Sie fing einmal an von der Russificirung der Schulen und der Universität in unserem Gebiet zu sprechen, und als dabei die Rede darauf kam, daß von letzterer die schönen Künste, wie Musik und Malerei, verbannt und sogar die Gemäldesammlung der Universität aufgehoben worden, äußerte sie: „Ja, ja! Was sich überlebt hat, muß von der Bildfläche verschwinden!" — —

Was aber meine wohlige Ruhe anbetrifft, so wurde diese in unserer Gegend leider bald gestört. Eine Claviermamsell, begleitet von Vater Mutter und Bruder, bezog ein Quartier in unserer Nachbarschaft und machte die ganze Umgegend bald durch ihre unnatürlich fleißigen Uebungen wild, so daß schon die Rede davon war, polizeilichen Schutz anzurufen, da das Fräulein, das Conservatoristin sein sollte, eines jeglichen Mitleids mit den Nerven ihrer Mitmenschen baar war. Natürlich blieb es hier nur beim Vorsatz, doch aber hatte ein armer gequälter Nachbar, der die Musik aus erster Hand genoß, an einem schönen Nachmittag aus Rache einen Dudelsackpfeifer abgemiethet, der eine Stunde lang seine harmonischen Töne vor ihrem Fenster erklingen lassen mußte. Dieser Racheact blieb jedoch zu Aller Bedauern ohne die gewünschten Folgen, denn nach wie vor ließ das Fräulein ihren Fingern auf den Tasten freien Lauf. Außerdem wurde unsere Ruhe noch ab und zu, besonders des Morgens, durch unnütze Flintenschüsse gestört, die der Hausbesitzer uns vis-à-vis, ein reicher Herr aus Petersburg, der sich hier eine schöne Villa gebaut hatte, abfeuerte. Dieser Herr hatte es auf die zierlichen Seeschwalben, die die Landschaft so freundlich belebten, abgesehen und richtig auch an einem Nachmittag drei dieser niedlichen Thierchen erließ, die er nachher etlichen Straßenjungen überließ, in deren Händen ich sie sah. Eine scheußliche Aasjägerei — und es thut Einem nur leid, daß gesetzlich diesen Unwesen offenbar nicht Einhalt gethan werdem darf, denn die Polizei ist hier so pflichteifrig, daß sie mir ein ganz gleichgiltiges Papier sogar in die Badeanstalt brachte und ich in der Wanne über den Empfang desselben quittiren mußte.

Wie wünschenswerth wäre es gewesen, wenn ein anderes Institut, die Post, nur etwas von einem ähnlichen Eifer gezeigt hätte. Meine Frau hatte an einem Tage auf derselben zu thun: sie wollte eine Einzahlung bei der Sparcasse machen. Der betreffende Herr, der dies besorgte, konnte sie jedoch nicht gleich bedienen, weil er mit einem Priester eine wichtige Unterhaltung über die Reform der Mittelschulen hatte und sich über die Einschränkung der classischen Sprachen freuen mußte. Nachdem sie längere Zeit gewartet, forderte er sie auf am, anderen Tage wiederzukommen, weil es schon sehr spät geworden sei und er keine Zeit habe, eine Einzahlung entgegenzunehmen. Diesen Gefallen konnte ihm meine Frau nun nicht erweisen und er mußte sich schon nolens volens zu seiner Pflicht bequemen, was aber noch immer einige Zeit dauerte. Während dieser Wartezeit hatte meine Frau Gelegenheit, einem armen Bauern aus der Wieck gefällig zu sein. Dieser hatte einen Geldbrief abzugeben, dessen Annahme, wegen falsch geschriebener Adresse einfach verweigert wurde. Ganz unglücklich stand der Mensch da, denn die russischen Schriftzeichen waren ihm jedenfalls total fremd, und sah rathlos sein Couvert an, auf dem in der That statt „Густавъ" „Гиставъ" stand, bis meine Frau sich seiner erbarmte, eine Feder nahm und aus dem и ein у machte; dann war die Sache in Ordnung. Dagegen waren die Briefträger von der größten Zuvorkommenheit und Höflichkeit; ganz besonders angenehm war es, daß man, wenn sie Einem Morgens die Post brachten, bei ihnen seinen Bedarf an Briefmarken decken konnte.

Interessant war es mir, soweit es mir möglich war, das Thierleben zu beobachten, das während des Sommers, wenigstens an den drei Buchten, ziemlich schwach vertreten zu sein schien. Außer einigen Möven und den vorhin erwähnten Seeschwalben, die Einen durch ihre gewandten Flugspiele erfreuten, trieben sich nur noch wenige Krähen herum, am Ufer coquettirten Bachstelzen mit ihren Wippschwänzchen und in den Gärten bemerkte ich verschiedene Arten Meisen, die dort ihr munteres Wesen trieben. Auch das Insectenleben war einförmig, denn außer einer Libelle mit lanzetförmigem graublauen Leibe konnte ich nur noch eine einzige andere Art mit türkisblauem, ganz dünnem Körper beobachten. Käfer sah ich garnicht, von Schmetterlingen höchst selten einen Fuchs oder kleinen Perlmutterfalter, dagegen trieb sich eine Unmasse von Kohlweißlingen an den blauen Blüthen der Ochsenzunge herum, die einen nun zum Bergfeldt'schen Park hinzugezogenen Platz occupirt hatten.

Was den Jahr aus, Jahr ein in der dumpfen Atmosphäre der Städte lebenden Menschen in Hapsal so wohlthuend berührt, ist die überall unmittelbare Nähe des Wassers mit dem weiten Ausblick über das Meer und die herrliche reine Seeluft. Auch wem sein Körperzustand es nicht gestattet, seine Glieder im stärkenden Seebade zu stählen, wird sich doch schon nach kurzer Zeit durch die wunderbare Luft, die er dort einathmet, erquickt und gekräftigt fühlen. Und dann das Schauspiel, das Einem das Meer ge-

bilden sich Schluchten. Ganz abgesehen von dem sonstigen Schaden, den diese Schluchten dem Lande bringen, vermindert sich nach Maßgabe ihrer Zunahme die Menge des culturfähigen Landes, wird die Humusschicht decimirt, werden große Flächen mit Flugsand bedeckt; die Schluchten ziehen das Wasser ab, die Feuchtigkeit nimmt ab, das Klima wird trocken. Wie rasch die Zahl und der Umfang dieser Schluchten in einigen Gegenden zunimmt, kann man daraus schließen, daß in vier Kreisen des Gouv. Woronesh im Laufe von 25 Jahren allein auf dem Bauernlande 50,000 Dessjatinen ursprünglich culturfähigen Landes in die Kategorie des nichtculturfähigen Landes haben übergeführt werden müssen. Es giebt heute im Schwarzerde-Gebiet Kreise, in denen bis zu 20% des Gesammtareals von Schluchten eingenommen sind. Zahlreiche Beispiele giebt es dafür, daß der auf niedriger Culturstufe stehende Mensch selbst, durch seine Bodenwirthschaft, den elementaren Kräften dabei förderlich ist, blühende Länder in Wüsten zu verwandeln. Die Breite des culturfähigen Flußthales des Nil nimmt immer mehr ab; das gelobte Land des Volkes Israel vermag heute nicht einmal den fünften Theil seiner früheren Bevölkerung zu ernähren; und was ist aus dem einst so blühenden Spanien, was ist aus der römischen Campagna geworden!

— Die Erklärung des Deputirten Firmin Faure, nach welcher Herr Delcassé am Donnerstag einen Gesetzentwurf einbringen wird, der es verbietet, in Frankreich Actien und Obligationen der Bagdad-Bahn-Gesellschaft auszugeben, wird von der „Now. Wr." mit großer Freude aufgenommen: „Wenn," sagt sie, „diese Nachricht sich bestätigt, so wird sie in der russischen Gesellschaft tiefen und freudigen Eindruck machen. Es ist an der Zeit, daß die dem franco-russischen Bunde zu Grunde liegenden elementaren gegenseitigen Sympathien der beiden großen Nationen in einem gemeinsamen, methodischen System der gegenseitig anerkannten Interessen beider Staaten zum Ausdruck gelangen. Die hierauf gerichteten Bemühungen der russischen und französischen Diplomatie werden in beiden Ländern mit dem lebhaftesten Interesse und aufrichtiger Sympathie begrüßt werden."

— Vor dem Geschworenengericht stand in diesen Tagen ein Fabrikarbeiter, der sein Weib zu Tode geprügelt hatte. Das Weib war Säuferin gewesen und hatte ihrem fleißigen und sparsamen Mann die sorgsam versteckten Ersparnisse entwendet und vertrunken, worauf der Gatte über sie hergefallen war. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Wladiwostok. Die Chinesen lassen sich gern russificiren! Die chinesischen Händler in Chabarowsk, Wladiwostok und anderen dortigen Städten und Flecken fangen an, ihren Eigen- und Familiennamen solche russischer Herkunft beizufügen, so daß man auf den Aushängeschildern Folgendes lesen kann: Kleidermagazin des Kaufmanns „Wassili Iwanowitsch Ling-ho-sa-na", oder Comptoir des Unternehmers „Iwan Petrowitsch Ti-son-tai", Kurzwaarenhandel von „Kondrati Akimowitsch Ljao-schinling" und so weiter. Die Chinesen eignen sich überhaupt gern und leicht die russische Sprache an.

Finnland. Auf Vorschlag des Vorbereitungsausschusses beschlossen die Stadtverordneten in Kotka, wie die „Rev. Z." berichtet, anläßlich des Schreibens des Gouverneurs von Wiborg bezüglich der Ernennung eines Polizeimeisters im Officiersrange und Vermehrung der Polizeimannschaft in Kotka zu antworten, daß in Hinsicht auf die geringe Größe der Stadt (6277 Einw.) ein solcher Functionär vollkommen unnöthig sei, zumal da der jetzige Polizeicommissar der russischen Sprache vollkommen mächtig sei, und die Stadtverordneten auch künftig bei der Besetzung dieses Amtes darauf achten werden, daß die Leitung der städtischen Polizei in die Hände einer die russische Sprache beherrschenden Person übergeben wird. Die Vermehrung der Polizeimannschaft über den jetzigen Bestand von 14 Constablern finden die Stadtverordneten ebenfalls für unnöthig.

— Im October vergangenen Jahres reichte der Senat zur Bestätigung einen Etatsvorschlag ein für die Gouvernements- und Kreis-Aufgebotscommissionen. Dieser Vorschlag des Senats ist ohne Folgen belassen worden. Dagegen wurde verordnet, daß, nachdem Finnland in vorgeschriebener Ordnung in Aufgebotskreise eingetheilt sei, die Etats für die Kreis-Militärcommandos im Kriegsministerium ausgearbeitet werden sollen. Dem Senat liegt es ob, nachher mit Angaben bezüglich der zum Unterhalt dieser Wehrpflichtsbehörden erforderlichen Ausgaben einzukommen. Gleichzeitig ist das Gutachten des Senats eingefordert worden betreffend die Zahl der Aufgebotskreise, in welche die verschiedenen Gouvernements eingetheilt werden müßten.

— Es ist bereits mitgetheilt worden, wie die Verlesung des neuen Wehrpflichtgesetzes, die in Helsingfors, durch den Reiseprediger Halme erfolgen sollte, durch die Kirchgänger selbst vereitelt wurde, indem „Nein", „Nein" gerufen und der Choral „Ein' feste Burg ist unser Gott" angestimmt wurde. Beim Verlassen der Kirche forderten mehrere Polizisten und Polizeicommissare die Gemeindeglieder auf, zur nächsten Polizeistation zu kommen, welcher Aufforderung, vielleicht aus Neugier, von einer großen Zahl der Anwesenden Folge geleistet wurde. Bei Gelegenheit dieses von der Polizei selbst ins Leben gerufenen Menschenauflaufes wurden 30 Herren ohne besondere Veranlassung arretirt, was nunmehr zu Gerichtsverhandlungen geführt hat. Die Resultate derselben waren nach der „Düna-Z." folgende: die von der Polizei gegen verschiedene Herren anhängig gemache Klage wegen Störung des Gottesdienstes wurde vom Gericht zurückgewiesen, da die einzig zuständige Person, Pastor Halme, keine solche Klage eingereicht hatte. Der Jurist Berner Holmberg, der von dem Polizisten Alex. Molodkin, der ihn arretiren wollte, wegen Widersetzlichkeit gegen die Polizei und Störung der allgemeinen Ordnung verklagt worden war, wurde freigesprochen — Das Gerücht, der Generalgouverneur habe die Machtbefugniß erhalten, auf administrativem Wege mißliebige Personen des Landes zu verweisen, hat sich nicht bestätigt.

— Der Besitzer der schwedischen Zeitung „Wiborgs Nyheter" in Wiborg hat um das Recht nachgesucht, von diesem Blatte eine Auflage in finnischer Sprache unter dem Titel „Wiipurin Uutiset" gleichzeitig mit der schwedischen Auflage täglich erscheinen zu lassen. Die Größe und das Programm des neuen Blattes würde das nämliche der schwedischen Ausgabe sein, jedoch mit kleinen Abweichungen im Programm hinsichtlich der verschiedenen Leserkreise. Da die Concession zu neuen Zeitungen in Finnland so überaus schwer zu erlangen ist, versucht man es, durch die Erweiterung der bereits bestehenden Blätter dem Volke mehr geistige Nahrung zuzuführen.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22. März).

Rußland und Frankreich Arm in Arm.

Die in einem Communiqué der Regierung im „Reg.-Anz." veröffentlichte Kundgebung in Sachen des englisch-japanischen Vertrages hat folgenden Wortlaut:

Der im verflossenen Januar zwischen England und Japan abgeschlossene Vertrag hat die widersprechendsten Auslegungen und verschiedenartigsten Vermuthungen erregt, besonders angesichts dessen, daß durch diesen Act zwei von den elf Mächten, die noch unlängst das Pekinger Protocoll bei dem Abschluß ihrer gemeinschaftlichen Thätigkeit in China unterzeichneten, sich dem Anschein nach von den übrigen getrennt hatten und in besondere Beziehungen zu dem Himmlischen Reich getreten waren, in dem durch allgemeine Anstrengungen die alte Ordnung der Dinge eingeführt und die gesetzliche Central-Regierung gegenwärtig wiederhergestellt ist.

Die freundschaftlichen Mittheilungen, die Rußland anläßlich dessen sowohl von der japanischen als auch von der großbritannischen Regierung gemacht wurden, würdigend, verhielt sich die Kaiserliche Regierung zu dem Abschluß des erwähnten Vertrages vollkommen ruhig. Die Principien, von denen die russische Politik sich von Anbeginn der Unruhen in China leiten, ließ, blieben und bleiben unverändert: Rußland fordert die Unabhängigkeit und Integrität des benachbarten befreundeten Chinas und ebenso auch Koreas; Rußland wünscht die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen status quo und die vollständige Beruhigung im äußersten Orient. Durch den Bau des Großen Sibirischen Schienenweges mit der zu einem eisfreien Hafen führenden Zweigbahn durch die Mandshurei, fördert Rußland die Ausdehnung des internationalen Handels und der Industrie in diesen Gebieten. Liegt es in seinem Interesse, diesem Allen gegenwärtig Hindernisse zu bereiten?

Die von England und Japan erklärte Absicht, zur Erreichung derselben von Rußland unentwegt verfolgten Ziele beizutragen, konnte nur dessen aufrichtige Sympathie hervorrufen, im Widerspruch mit den Meinungen einiger politischen Sphären und Organe der ausländischen Presse, die sich bestrebt zeigten, das ruhige Verhalten der Kaiserlichen Regierung zu dem diplomatischen Acte, der in ihren Augen in keiner Weise die Lage der Dinge am politischen Horizont verändert hat, in einem ganz anderen Lichte darzustellen.

Gegenwärtig, angesichts der unaufhörlichen Agitation anläßlich des englisch-japanischen Vertrages, haben die verbündeten befreundeten Regierungen Rußlands und Frankreichs für nothwendig erachtet, in der nachstehenden identischen Declaration den Mächten, deren Vertreter vereint mit dem russischen und dem französischen Bevollmächtigten das Pekinger Protocoll vom 25. August (7. September) 1901 unterzeichneten, ihre Ansicht über den erwähnten Vertrag mit vollkommener Bestimmtheit zu erklären.

> Identische Declaration vom 3. (16.) März, die gleichzeitig von den Vertretern Rußlands und Frankreichs den Regierungen von Oesterreich-Ungarn, Belgien, Großbritannien, Deutschland, Spanien, Italien, China, den Niederlanden, Nord-Amerika und Japan übergeben worden:
>
> Nachdem die verbündeten Regierungen Rußlands und Frankreichs die Mittheilung erhalten von dem englisch-japanischen Vertrage vom 17. (30.) Januar 1902, dessen Abschluß sowohl zum Zweck der Sicherstellung des status quo und des allgemeinen Friedens im äußersten Orient, als auch zur Wahrung der Unabhängigkeit Chinas und Koreas, die für den Handel und die Industrie aller Nationen geöffnet bleiben sollen, erfolgt ist — erblicken sie mit vollkommener Befriedigung hierin eine Bestätigung der wesentlichen Principien, die in Uebereinstimmung mit den wiederholten Erklärungen beider Mächte die Basis ihrer Politik bildeten und ferner bilden werden.
>
> Beide Regierungen sind der Ansicht, daß die Aufrechterhaltung dieser Principien gleichzeitig hiermit auch als eine Garantie ihrer eigenen Interessen im fernen Osten zu betrachten ist.
>
> Ihrerseits indessen genöthigt, entweder die Möglichkeit feindseliger Handlungen anderer Mächte, oder die Wiederholung von Unruhen in China, die die Integrität und die freie Entwickelung des Himmlischen Reichs verletzen können, nicht außer Acht zu lassen, behalten sich die beiden verbündeten Regierungen vor, in diesem Falle durch die Ergreifung entsprechender Maßnahmen zur Wahrung ihrer Interessen Sorge zu tragen.
>
> St. Petersburg, den 3. (16.) März 1902.

*

Im französischen Senat gab am Donnerstage, wie eine gestern sehr verspätet uns zugestellte Depesche der „Russ. Tel.-Ag. meldet, der Minister des Auswärtigen Delcassé eine Erklärung folgenden Inhalts zu dieser Materie ab:

Der englisch-japanische Vertrag enthält nichts, was bei uns Beunruhigung hervorrufen könnte. Die vertragschließenden Parteien wünschen nur, daß das Princip der Integrität Chinas geachtet werde. Dieses Princip bildet die Grundlage unserer eigenen Politik; wir sind bei der Unabhängigkeit Chinas interessirt. Die zweite Frage, die in diesem Vertrage berührt wird, ist diejenige der „offenen Thür in China." Schon im November 1899 habe er, Delcassé, die Anwendung dieses Princips verlangt. Alle Mächte — fuhr der Minister fort — müssen die in dem englisch-japanischen Vertrage vorgesehene Eventualität im Auge behalten. Die Thatsachen beweisen, daß wir unsere Interessen im fernen Osten stets wahrgenommen haben, und wir können nur unserer Befriedigung über die in dem englisch-japanischen Vertrage vertretenen Principien Ausdruck geben, dank welchem die letzten Hindernisse gefallen sind, die der Politik der Bündnisse im Wege standen. Jetzt ist es allgemein anerkannt worden, daß der Abschluß von Bündnissen nothwendig ist. Wenn zu der Gemeinsamkeit der Interessen noch die Gemeinsamkeit der Gefühle tritt, so ergiebt dieses das festeste Bündniß. Das ist das Geheimniß der Kraft unseres Bündnisses mit Rußland. Dieses Bündniß muß fortdauern, da es auf einer festen Grundlage beruht, wovon der zweite Besuch des Kaisers von Rußland Zeugniß ablegt, wovon auch die bevorstehende Reise des Präsidenten der Republik zeugt, der unserem Verbündeten im Namen Frankreichs einen herzlichen Gruß überbringen wird."

*

Der Pariser „Figaro" meint: Das französisch-russische Bündniß findet eine neue thatsächliche Bestätigung. Im Hinblick auf die durch den englisch-japanischen Vertrag geschaffene neue Gruppirung ist es dem französisch-russischen Bündnisse jetzt, wo die ostasiatische Frage eine immer größere Bedeutung für Europa erhält, angemessen, öffentlich seine Absichten zu bekräftigen. Die französisch-russische Erklärung, die als Beweis für die stetig wachsende Solidarität der beiden Mächte dient, ist eine officielle Bestätigung, daß der englisch-japanische Vertrag Frankreich nicht beunruhigen darf.

Vom Transvaal-Kriege.

Der englische Telegraph ist in Bezug auf Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze in letzter Zeit nach der großen Niederlage Methuen's wieder sehr schweigsam gewesen und auch die englische Noblesse-Antwort auf die großmüthige Freilassung Lord Methuen's durch Delarey läßt noch immer auf sich warten. Von der für die Engländer glücklichen Episode der Umzingelung eines kleinen Buren-Lagers, wobei mit 16 anderen Buren auch ein Schwager Botha's gefangen genommen, aber natürlich nicht freigelassen wurde, kann füglich abgesehen werden; viel schwerer in die Waagschale für den Fortgang des Krieges fallen die Eroberung zweier britischer Convois in der Cap-Colonie und der Durchbruch de Wet's durch die Blockade-Linie.

---

währt! Täglich saßen wir am „Nizza-Quai" und wurden nie müde, diesem von dort aus zuzusehen: bald glänzte das Meer im hellen Sonnenschein wie eitel Gold, bald leuchtete es bei leicht bedecktem Himmel in silberweißem Glanz oder, drohten Sturm und Regen, so trüb und zäh wie flüssiges Blei.

Und Abends, wenn die Sonne sich zum Untergange neigte, welch' köstlicher Reichthum der Farben am Himmel und im Wasser! Immer mehr und mehr sinkt der feurige Ball, bis sein unterer Rand hinter einer leichten Nebelwand am Horizont verschwindet. Bald ist für einen Moment das leuchtende Gestirn unseren Blicken durch die Wolkenwand entzogen, da durchdringt die Sonne diese plötzlich wie eine Kugel von feurigstem Rubin, und wie eine riesige, glühende Ampel sieht man sie gleichsam an den Wolken hängen. Immer schneller und schneller senkt sich das Tagesgestirn und bald ist es ganz unter dem Horizont verschwunden. Jetzt kommt erst die eigentliche Pracht: ein leuchtender rother Strahl nach dem anderen schießt am Himmel empor und bald ist das ganze Firmament vom herrlichsten Farbenspiel durchfluthet, das seinen Widerschein im Wasser findet. Diese wunderbare Farbensymphonie wechselt täglich in den verschiedensten Variationen, bleibt aber immer herrlich und großartig.

Aber auch Tags über wird man nicht müde, das Leben und Treiben auf dem Wasser zu beobachten. Kleinere und größere Segelboote sind fortwährend in Sicht, dazwischen zeigt sich ein ansehnlicherer Küstenfahrer, und wie in einem Hause ein Mädchen für Alles, ist der „Progreß" in fortwährender Thätigkeit und Bewegung. Der Hauptzweck dieses kleinen Dampfers ist es, den Verkehr zwischen der Insel Dagö und dem Festlande zu vermitteln, auch fährt er den großen Dampfern, wenn sie bei niedrigem Wasserstande den Hafen nicht erreichen können, entgegen, um Passagiere und Frachten aufzunehmen, während er bei den Segelregatten den eifrigen Sportsleuten sich zur Verfügung stellt.

An der großen Promenade ist die Bucht stets reich belebt; hier geben sich die Badegäste mit allem Eifer dem Segel- und Rudersport hin und Alt und Jung sieht man paddeln, rudern und segeln.

Ein interessantes und schönes Denkmal aus vergangenen Jahrhunderten bildet die Ruine des alten Schlosses Hapsal, die zum Theil zu einer lutherischen Kirche ausgebaut ist, in der während des Sommers der Gottesdienst abgehalten wird. Außerdem promenirt sich's innerhalb der Ringmauer in den weitläufigen, schattigen Parkanlagen höchst angenehm und auch die dort angelegten Lawn-Tennis-Plätze werden von der Jugend fleißig benutzt. Zu meinem großen Bedauern gestattete es mein Zustand mir nicht, einem Gottesdienst in dieser Kirche beiwohnen zu können; ebenfalls mußte ich einem schönen Kirchenconcert, das eine Sängerin aus der heimathlichen Embach-Stadt, Baronesse M., während unseres Aufenthalts gab, leider fern bleiben, so daß ich das Innere der Kirche nicht kennen lernte. Eine merkwürdige Erscheinung knüpft sich an diese: es ist das regelmäßige Auftreten des Gespenstes einer weißen Frau um Johanni. Wenn ich nicht irre, so zeigt sich die Gestalt am 24. Juni präcise um Mitternacht, in den folgenden Nächten etwas später, und bleibt ungefähr eine viertel Stunde sichtbar. Im vorigen Sommer hatte die ganze Pension Bergfeldt der gespenstigen Dame ihre Aufwartung gemacht, unter der Führung des Baron M., der es mir selbst erzählte und der leider auch den romantischesten Gemüthern durch seine prosaische Erklärung den Reiz der Erscheinung geraubt hat. Denn diese ist weiter nichts, als ein Spiel des harmlosen Mondscheins, der sich das Vergnügen macht, vermittelst einiger gegenüberliegender Fenster und Fensterkreuze dieses Geisterspiel aufzuführen. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Fast 170 Millionen Bibeln sind von der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft in London bereits verbreitet worden, wie der Lord-Mayor von London in einer Rede bei der Feier ihres 98. Geburtstags, die in der vorigen Woche veranstaltet wurde, mittheilte. Seit dem Jahre 1804 hat die Gesellschaft ihr Werk stetig fortgesetzt, um ihr Ziel, die heilige Schrift in der ganzen Welt zu verbreiten, zu erreichen. Ueber 250,000,000 Mk. sind für das Uebersetzen, Revidiren und Inumlaufsetzen der Bibeln ausgegeben worden. Die Bibeln sind in fast 340 Sprachen und verschiedenen Dialekten vertheilt worden. Es ist nicht allgemein bekannt, wie klein die Gesellschaft angefangen hatte. Ein armes und bescheidenes Walliser Mädchen, Namens Mary Jones, hatte das Werk veranlaßt. Ihre energischen Anstrengungen, ein Exemplar der Bibel zu erhalten, legten den Gedanken nahe, daß auch Andere denselben Wunsch hegen könnten, und das Ergebniß war die Verbreitung dieser Bewegung in der ganzen Welt.

— Eine höchst originelle Theater-Reclame, die ganz amerikanisch klingt, wird aus einer kleiner Stadt in Piemont berichtet. Das Localblatt, das jeden Sonntag die geistige Kost der Bewohner des Städtchens bildete, enthielt auf der vierten Seite folgende Annonce: „Eine Million Mitgift! Der Vormund eines jungen schönen Fräuleins, Waise und Erbin eines Vermögens, geschätzt auf 1 Million, wünscht sie zu verheirathen, da er in kurzem aus geschäftlichen Gründen Italien verlassen muß. Das Fräulein sucht keinen reichen Gatten, vorausgesetzt, daß er gut ist und eine gewisse Eleganz besitzt. X. Y. 2c." Diese Annonce erregte das größte Aufsehen. Man zerbrach sich den Kopf über den Namen der schönen Erbin. Die Stadt war mit heirathsfähigen Töchtern, die eine derartige Mitgift aufzuweisen hatten, überhaupt nicht gesegnet, man rieth daher auf eine Turinerin oder Mailänderin, die einen tüchtigen, soliden Mann einer kleinen Stadt den großstädtischen Gecken und Mitgiftjägern vorzog. Niemand der aufgeregten Junggesellen wollte es dem Anderen zugeben, daß er Lust verspürte, die Erbin zu besitzen; aber jeder hatte nichts Eiligeres zu thun, als an die Chiffre zu schreiben und seine Güte und sonstigen Qualitäten ins beste Licht zu setzen. — Die Antwort blieb nicht aus und lautete: „Ich habe mit Vergnügen Ihren Brief gelesen. Ihr Name ist mir durch einen meiner liebsten Freunde in guter Erinnerung. Ich behalte mir vor, nähere Erkundigungen einzuziehen, aber werde mich freuen, wenn Sie sich in unserem Hause um mein Mündel bewerben. Vorher aber muß ich wissen, ob mein Mündel in Ihrer Gestalt das Ideal finden wird, das sie für ihren Gatten erträumt. Montag wird im „Teatro Civico" der Abend des glänzenden Schauspielers X. stattfinden. Versäumen Sie nicht, sich einen Sesselplatz zu verschaffen und tragen Sie als Erkennungszeichen eine Blume im Knopfloch und eine Zeitung in der Hand. Während des Monologes vergessen Sie nicht, sich das Taschentuch vor den Mund zu halten. Mein Mündel und ich werden uns in einer Loge der zweiten Reihe befinden und Sie so sofort erkennen. Ist das Fräulein von Ihrer Erscheinung befriedigt, suche ich Sie auf und lade Sie zu mir in die Loge. Hochachtend der Verfasser der Annonce." — Der „glänzende Schauspieler" des „Teatro Civico" hatte noch niemals ein so elegantes Publicum in den Sesseln gesehen. Alle waren ausverkauft, man hatte sich noch aus den Gängen, ja aus dem benachbarten Café mehrere besorgen müssen. Fast alle waren durch das starke Geschlecht besetzt und die heirathslustigen Junggesellen sahen mit ihren Blumensträußchen im Knopfloch sehr accurat aus. Alle schienen große Zeitungsleser, denn alle hielten eine Zeitung in der Hand. Es gab zunächst eine kleine Komödie, aber Alles wartete voll Spannung auf den Monolog, den der „glänzende Schauspieler", der zugleich Verfasser war, recitirte. — Es schien sehr heiter zu sein, denn das elegante Publicum hielt beständig das Taschentuch vor den Mund, wie um die zu stark ausbrechende Heiterkeit zu verbergen. Der Monolog war zu Ende, und nun kam es: Ein bärtiger alter Herr mit goldener Brille eilte zu den Fauteuil-Reihen, und alle die Gecken der Provinz erhoben sich mit einem Ruck, um sich ihm bemerkbar zu machen, und betrachteten ihn mit ängstlichen Augen, seines Winkes gewärtig. Der alte Herr sprach, aber er bevorzugte Keinen, er sprach zu Allen: „Verehrte Herren", sagte er, „ich muß Ihnen Allen meinen schönsten Dank aussprechen, daß Sie meine Einladung, wenn sie auch neu und seltsam war, mit so viel Enthusiasmus angenommen haben. „Eine Million Mitgift" ist der Untertitel der Posse, die wir jetzt darstellen werden..." Der alte Herr mit der goldenen Brille und dem langen Bart war derselbe glänzende Schauspieler, der sich schon für die Posse, die den Schüssel des Räthsels bringen sollte, verkleidet hatte. Die Zeitungs-Annonce war seine Erfindung, um die Fauteuils zu verkaufen. Aber die getäuschten jungen Leute zeigten nicht, daß sie Spaß verstanden: sie zischten die Posse aus!

— Kleine Humoristen. Zu dem anziehenden Capitel „Aus dem Kindermund" theilt ein englischer Beobachter in einem Londoner Journal eine Anzahl sehr hübscher Beispiele von etwa vierjährigen Kindern mit, die die Art, wie Kinder Beobachtungen machen und sich zu helfen suchen, sehr anschaulich beleuchten. Als einen Beitrag zur Psychologie des Stadtkindes kann man folgenden Fall anführen: „Ein Londoner Junge kommt zum ersten Mal aufs Land und dort wird seine Aufmerksamkeit auf ein Pferd gelenkt, das am Wege grast. „Das ist kein Pferd", sagte er protestirend, „das ist eine Kuh". Gegenvorstellungen von Seiten seines erwachsenen Gefährten haben keinen Erfolg. „Es ist kein Pferd", erklärt der Junge von neuem, „es ist eine Kuh; Pferde haben Droschken hinter sich!" — Johnny und Harry sind der Sorge der großen Schwester überlassen, da Mama ausgegangen ist. Abends wollen sie aufbleiben, um die Mutter zu erwarten, aber die Schwester bringt sie unnachgiebig zu Bett. Harry bewahrt eine große Gleichgiltigkeit, Johnny aber schreit kräftig. Die Schwester horcht unten an der Treppe und hofft, sie würden bald artig sein. Schließlich hört Johnny auf und die Horcherin hört ihn sagen: „Jetzt schreie Du ein bischen, Harry, ich bin zu müde". — „Großvater", sagt ein kleinen Kind, „bist Du sehr alt?" „Ja, mein Kind, Dein armer Großvater ist sehr alt". „Hast Du noch Zähne?" Neiu, mein Kind, ich habe alle verloren". „Dann kannst Du meine Nüsse aufbewahren". — Wir schließen an diese englischen Geschichtchen noch folgendes uns aus St. Petersburg aus dem Leserkreise übermittelte Der Hausvater zur Gattin: „Frauchen, gehen wir heute Abend zu Palkin!" Carlchen dazwischen fahrend: „Immer Palkin! Was ist das für ein komischer Herr? Immer geht Ihr zu ihm zum Besuch und niemals ladet Ihr ihn zu uns ein."

— Durchschaut. Verehrer (nachdem er seine Liebe erklärt hat): „Was habe ich zu hoffen, gnädiges Fräulein?" Fräulein (verlegen): „Nur fünftausend!"

— Triumph der Emancipation. Studentin: „Heureka! Soeben hat der Arzt constatirt, daß ich ein Bierherz habe!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 57. Sonnabend, den 9. (22.) März 1902.

bündeten oesterreichisch-ungarischen Monarchie sowie in Bezug auf die beiden eng befreundeten Herrscherhäuser Hohenzollern und Habsburg, und zwar heute ganz ebenso wie zur Zeit Kaiser Wilhelm's des Großen und seines großen Kanzlers. Der Abgeordnete Schönerer hat gegen diese bewährten Grundsätze mit dem Schlußsatz seiner Rede gröblich verstoßen und der Wirkung nach, was auch seine Absicht gewesen sein mag, nur seinen tschechischen Gegnern und anderen zersetzenden Elementen Vorschub geleistet."

Am 14. März hielt in **London** vor den Mitgliedern der Handelskammer Lord Charles Beresford einen sehr pessimistischen Vortrag über die Verhältnisse in der englischen Flotte. Beresford sagte, daß man ihn gewarnt habe, in seiner Rede die einem so hohen Officier gezogenen Grenzen zu überschreiten; er versicherte dann, er werde so vorsichtig sein, nur Thatsachen zu erwähnen. Wenn nun der frühere zweite Commandeur des britischen Mittelmeer-Geschwaders auch ein sehr kritikfreudiger Herr ist und in dieser Beziehung des Guten wohl eher etwas zu viel als zu wenig thut, so sind seine Ausführungen in Anbetracht seines Ranges und seiner nie bestrittenen bedeutenden Fähigkeiten doch sehr beachtenswerth. — Lord Beresford erklärte, die Verhältnisse der Flotte ließen zu wünschen übrig. Stärke ohne genügenden Drill habe keinen Werth. England müsse eine Flotte besitzen, die zu allen Zeiten in 3 Wochen schlagfertig sei. Das sei aber nicht der Fall. Als er als Zweiter im Commando nach dem Mittelmeer geschickt worden sei, habe er die Anfrage gestellt, welche Kohlenvorräthe in Malta und Gibraltar lagerten. Man habe ihm darauf erwidert, das gehe ihn nichts an. Als er darauf hin in aller Höflichkeit erklärt habe, er werde seine Flagge einziehen und durch alle Zeitungen Englands mittheilen, weshalb er dies gethan habe, wenn man ihm keine Antwort gebe, habe er erfahren, daß die Regierung selbst nicht gewußt habe, wie groß die Kohlenvorräthe seien. Trotzdem die Regierung damals fünf Jahre im Amte gewesen sei, habe sie erst von ihm erfahren, daß die Kohlenvorräthe an den genannten wichtigen Stützpuncten nur für eine Woche ausreichten. Der Admiral fügte lächelnd hinzu: „Ich erzähle Ihnen dies, obgleich man mich wahrscheinlich dafür einsperren wird." — Das Verzeichniß der Schiffe enthalte die Namen von etwa 300 Hilfskreuzern für den Fall des Krieges. Diese Liste sei aber werthlos, denn man verfolge nicht die Bewegung dieser in Aussicht genommenen Schiffe. Wenn der Krieg ausbräche, so werde man plötzlich Officiere in die großen Seehäfen schicken, wo diese dann vielleicht erfahren würden, daß die Schiffe, die sie haben wollten, sich am anderen Ende der Welt befänden. Es fehle an einem gründlichen System; auch die Ausbildung der Admirale ließe zu wünschen übrig. Er sei jetzt 43 Jahre in der Marine und habe nur ein mal 5 Stunden lang eine Flotte taktisch exercieren können. Dabei habe er 20 Jahre lang immer wieder gebeten, daß man ihm wenigstens 3 Schiffe zu taktischen Uebungen zur Verfügung stellen möge. Wie könne man von einem Admiral erwarten, daß er mit Erfolg eine Flotte von 18 Schiffen, die dazu vielleicht noch feuerten, erfolgreich leite, wenn er so etwas früher niemals gethan habe? — Es sei Zeit, den Parade-Unsinn des Manövrirens mit Geschwindigkeit aufzugeben und dafür zu sorgen, daß die Admirale bereits im Frieden lernten, was sie im Kriege wissen müßten.

Unter dem Titel „**Spaniens clericale Ueberschwemmung**" bringt „La Lux", ein liberales spanisches Blatt, folgende Statistik über kirchliche, sog. geistliche Personen in Spanien: Es giebt etwa 21,500 Pfarreien und 2000 Eremitagen; 5 Erzbischöfe, 46 Bischöfe, 543 Würdenträger, 1239 Kanoniker, 692 Inhaber von Klosterpräbenden, 16,931 Weltpriester, 23,698 Beneficiaten, 5471 stellvertretende Seelsorger, 10,876 Messediener, 5532 Akoluthen, 13,224 Capläne, 5774 Personen, die die niederen Weihen besitzen, 37,363 Mönche, 2290 Novizen, 7862 Laienbrüder, 20,552 Nonnen, 1005 Novizen, 1130 Laienschwestern. — Alle diese Leute leben von dem Gelde, welches das arme spanische Volk aufzubringen hat, und damit, mit der Unterhaltung einer Wolke von Staatspensionären und Tagedieben, erklärt sich der Niedergang des spanischen Staates.

China hat wieder mit einem ernsten Aufstand zu rechnen. Nach Meldungen aus der Provinz Kwangsi dehnt sich der Aufstand mit Schnelligkeit auf die drei Provinzen Kwangsi, Kwantung und Yunnan aus. General Ma, der mit Truppen von Canton abgesandt wurde, kam mit den Aufständischen bei Fangtscheng in ein Gefecht; die Schlacht dauerte zwei Tage und General Ma war schließlich gezwungen, sich zurückzuziehen. Die Aufständischen nahmen Fungtscheng und errichteten dort ihr Haupquartier. Die Mandarinen wurden entweder getödtet oder gefangen genommen, die Stadt wurde geplündert. General Sii und General Ma warten Beide auf Verstärkungen und möchten ihre Streitkräfte vereinigen, aber die Aufständischen halten alle dazwischen liegenden Gebirgspässe besetzt, um die Vereinigung der Truppen zu verhindern und den aus dem Innern des Landes kommenden Proviant wegzunehmen. Zahlreiche bewaffnete Truppen schließen sich den Aufständischen an, um an der Plünderung theilzunehmen und höheren Sold zu erlangen. An der Spitze der Aufständischen steht Hungming, ein Verwandter des ehemaligen Führers der Taipings.

Locales.

Die Wahlen der Stadtverordneten-Ersatzmänner wurden heute vollzogen. Die Wahlbetheiligung blieb gegen die Hauptwahlen am 9. Februar, wo insgesammt 717 Stimmen abgegeben wurden, nicht unerheblich zurück, indem heute insgesammt nur 515 Wähler erschienen waren.

Mit der absoluten Majorität der abgegebenen 515 Stimmen sind zu Ersatzmännern der Stadtverordneten die folgenden 12 Compromiß-Candidaten gewählt worden:

1)	Otto Obermann	mit 471	Stimmen
2)	Alexander Pern	„ 470	„
3)	Jaan Eller	„ 460	„
4)	Margus Tohha	„ 444	„
5)	Ernst Thiemann	„ 443	„
6)	Johannes Fischer	„ 443	„
7)	Nikolai Ssudakow	„ 438	„
8)	Ernst Oberleitner	„ 430	„
9)	Alexander Bokownew	„ 429	„
10)	Max von zur Mühlen	„ 417	„
11)	Ludwig Bandelier	„ 414	„
12)	Johann Klein	„ 410	„

Die Feststellung des Wahlergebnisses erfolgte kurz vor 4 Uhr Nachmittags.

Auf die heutigen Wahlen der Stadtverordneten-Ersatzmänner wies der „Post." in seiner gestrigen Nummer hin, indem er an erster Stelle zu möglichst zahlreichem Erscheinen der Wähler an den Wahlurnen mahnte und sodann fortfuhr: „Ferner ist großes Gewicht darauf zu legen, daß morgen die Wähler bei der Abstimmung sich gerade an diejenige Candidaten-Liste halten, welche seitens der beiden Wahlcomités aufgestellt ist. Gerade dadurch, daß die estnischen Wähler abermals gut zusammenhalten und nach dem von der Parteileitung gutgeheißenen Plan vorgehen, würde die Achtung vor der Tüchtigkeit der estnischen Partei bei den Freunden sowohl wie auch bei den Gegnern steigen. Deshalb sei morgen für Jeden die Losung: „Alle estnischen Wähler einmüthig vor!"

Der gestrige Vortrags-Abend im Handwerker-Verein brachte uns ein Novum, und zwar, um das Resultat gleich vorauszunehmen, ein höchst willkommenes — nämlich einen Vortrag mit musikalischen Demonstrationen, also gewissermaßen Vortrag und Concert.

Professor J. Kersten unterzog sich der sehr dankenswerthen Aufgabe, das ganz außergewöhnlich zahlreich erschienene Publicum in das Leben und in die Bedeutung des epochemachenden Componisten Johannes Brahms einzuführen. Aus der Fülle seines musikliterarischen Wissens charakterisirte Redner zunächst in großen Zügen die musikalische Atmosphäre, in welcher Brahms groß geworden ist, und die ganze musikalische Entwickelung der letzten Jahrzehnte. Diese Entwickelung und Fortbildung kennzeichnet sich erstens in dem Erwachen des vollen Verständnisses von Bach und des ganzen Beethoven (auch des Beethoven der letzten Schaffensperiode), wie es vor Allem durch Joachim und Bülow gefördert worden, und sodann in der Erkenntniß, daß die Romantiker nicht eine besondere selbständige Periode in der Musikgeschichte, sondern nur eine Zwischenperiode darstellten, die durch zwei neue Musikgrößen durch Wagner und Brahms, abgelöst wird. In dem erregten Streit, der sich in der Musikwelt unter dem Schlachtruf: „Hie Wagner, hie Brahms!" abspielte, sind Beide als Sieger hervorgegangen und haben ihrer Zeit den Stempel schöpferischer Größe aufgeprägt.

Der Vortragende schilderte nun in fesselnder Darstellung die innere Entwickelung des Pianisten und Componisten Brahms in Verbindung mit seinem äußeren Lebensgange. Aus einer ernsten, sorgenschweren Jugend stieg der Sohn des armen Hamburger Contrabassisten, der sich u. A. als Tappeur die Mittel zu seinem Unterhalt erwerben mußte, von Stufe zu Stufe empor, als treue Lebensbegleiter sich seinen unversiegbaren Humor und seine nie ermattende Arbeitskraft bewahrend. Er geht hervor aus der Romantik Schumann's und findet dann, nach einer seine ganze Art kennzeichnenden Warte- und Reifezeit, fußend auf Bach und Beethoven, den eigenen Weg zu einem selbständigen Stil. Schumann selbst kündet begeistert das Aufgehen eines neuen musikalischen Sterns an und immer voller ringt sich die Anerkennung seiner Größe durch, seitdem Joachim und Bülow, der anfangs als Neu-Weimarianer sich Brahms gegenüber in der Reserve gehalten, mit Wärme ihm sich anschließen.

Was die „musikalischen Demonstrationen" zu den Ausführungen des Herrn Vortragenden anlangt, so reproducirte vor Allem stad. Schlocker in ganz vortrefflicher Ausführung mehrere Sätze aus Sonaten der frühesten, romantisch angehauchten Schaffensperiode des großen Componisten, wie auch die unserem Landsmann Grimm gewidmete Ballade „Edward", und unser bewährter Geiger Herr Grünert hatte die Liebenswürdigkeit, im Verein mit Hrn. Schlocker den 1. Satz und das Andante aus der A-dur-Sonate für Violine vorzutragen.

Nachdem der Vortragende, der den executirten Piècen knappe belehrende Einführungen vorausgeschickt hatte, kurz auf die Uebersiedelung Brahms' nach Wien und auf die Entwickelung, die dort sein künstlerisches Schaffen nahm, hingewiesen hatte, brach er seinen Vortrag ab, um an einem zweiten Abend Brahms auf der Höhe seines Schaffens vorzuführen und eine Gesammtwürdigung seiner compositorischen Thätigkeit und musikalischen Bedeutung zu bieten. —t.

Das hier bestehende Comité der Gesellschaft des Rothen Kreuzes, das unter dem Vorsitz des Generals der Artillerie L. Adamowitsch und unter dem Vice-Präsidium des Directors des Veterinär-Instituts, Professors C. v. Raupach, hierselbst besteht, nimmt, wie hier in Erinnerung gebracht sei, gleichfalls Gaben zum Besten der durch das Erdbeben in Schemacha Geschädigten entgegen. Wie uns mitgetheilt wird, sind bisher 370 Rbl. 30 Kop. für diesen Zweck gesammelt und nach Tiflis abgesandt worden.

Der aus Warschau stammende, auch hier bekannte Zauberkünstler Dutkiewicz ist, wie gemeldet wird, in Schemacha während des Erdbebens umgekommen. Er wollte in Schemacha eine Vorstellung geben, als ihn sein Verhängniß ereilte. Man fand ihn unter den Trümmern eines Hauses verschüttet.

Der Circus W. L. Durow hat hier seit einigen Tagen seine Vorstellungen eröffnet. Außer mehreren flotten Reiterinnen und dem englischen Jockeyreiter Hrn. Betz sind bisher verschiedene Gymnastiker aufgetreten, die am Reck (Hr. Romeo), auf einer hohen Pyramide (Hr. Bimet) oder als Salon-Akrobaten (Trio Lumari) verschiedene schwierige Productionen vorführen. Der Circus verfügt ferner über ein recht zahlreiches Ballet.

Von einem seltsamen Unglücksfall, der sich kürzlich auf der Eisenbahn zwischen den Stationen Wäggewa und Laisholm ereignet hat, wird dem „Eesti Post." aus Schloß Lais berichtet. Der Waimastferse Gesindeknecht J. Rebane war, wie der „Rev. Beob." referirt, von seinem Wirth zur Erledigung eines Auftrages ausgesandt worden. In Wäggewa war er aber in eine Bierbude gerathen und hatte daselbst bis 11 Uhr Abends bei Bier und Wein gezecht. In Folge dessen war er bei seiner Heimkehr auf dem Schlitten eingeschlafen. Beim Passiren der Eisenbahn hatte sein Gaul aber den Schienenstrang für den kürzesten und bequemsten Weg gehalten und war demselben also gefolgt. In derselben Richtung kam der nach unserer Stadt gehende Schnellzug herangebraust. Geängstigt durch das herannahende Getöse war der Gaul noch über zwei Werst vor dem Zuge hergelaufen, bis ihm wahrscheinlich die Kräfte versagten und er unter die Locomotive gerieth. Als der Locomotivführer, freilich etwas zu spät, das Unglück merkte und den Zug anhielt, fand man das todte Pferd und den zertrümmerten Schlitten, jedoch keine Spur von seinem Insassen. Schließlich wurde derselbe auf dem Schlittenboden, in eine Decke gehüllt, gerade vor den Vorderrädern der Locomotive ruhend entdeckt, bis wohin er etwa 200 Schritt geschoben worden war. Er wurde hierher in die Klinik transportirt, wo es sich herausstellte, daß er mit nur geringfügigen Verletzungen davongekommen ist und bald wieder völlig hergestellt sein wird. Wie er unter die Locomotive gerathen war, davon hatte Rebane selbst keine Ahnung. Das ist wohl eine sonderbare Errettung vom sicheren Tode. Eine Untersuchung der Angelegenheit ist eingeleitet.

Dem Revier-Aufseher Jüngst gelang es in diesen Tagen, bei einem Kleinhändler in der Petersburger Straße Nr. 141 zwei Rehböcke zu finden, die von Wilddieben verkauft worden waren. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß der Kleinhändler heimlich mit Bier handele, und inspicirte die Handlung. Dabei fand er unter Lumpen die beiden Rehböcke versteckt. —i—

In der Nacht auf gestern wurde vom Heuschlag des Wrangelshofschen Ansu-Gesindes ein Fuder Klee gestohlen. Die Spuren führten zur Stadt. Dem Revier-Aufseher Aland gelang es, den Klee zu ermitteln. —i—

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von E. M. 1 Rbl. — mit dem Früheren 69 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntage Reminiscere, den 10. März: Hauptgottesdienst um 11 Uhr.

Prediger: Lezius.

Beginn der Confirmandenlehre für die männliche Jugend am Montag, den 11. März, um 6½ Uhr Nachmittags im Stadtmissionshause, Eingang Carlowa-St. 10, eine Treppe hoch.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag Reminiscere, den 10. März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Schwartz.

Predigt-Text: Ev. Matth. 15, 21—28.

Kein Kindergottesdienst.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Reminiscere: deutscher Predigtgottesdienst (ohne Vorliturgie) um 6 Uhr Nachmittags.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Montag, den 11. März, deutsche Frauen-Missionsstunde um 6 Uhr Nachmittags im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Reminiscere, den 10. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Sigrid Clara Marie von Güldenstubbe. Proclamirt: Dr. Richard Frese, Gymnasiallehrer in Neustadt in der Pfalz, mit Johanna Spindler. Gestorben: Detlev Wilhelm von Hoerschelmann, 14 Jahre alt; Frau Emilie Brehm, geb. Meyer, 53 Jahre alt, gestorb. in Zarskoje Sselo; Dr. Friedrich Wolff, 31 Jahre alt, gestorben in der Mandschurei; Erich Goertz, 21 Jahre alt, gestorb. in der Forstei Metzeboe in Estland.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Kaufmanns Jakob Larm Sohn Harry. Proclamirt: der Verwalter Adam Reinhold Hääl mit Lucie Hedwig Henriette Schwalbe. Gestorben: Fräulein Antonie Alexandrine Schönrock, 82 10/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Alexander Müller Sohn Robert Richard; des Peter Holwason Sohn Woldemar; des Andres Tutt Sohn Arthur; des Kustaw Lell Tochter Hilda; des Johann Kikkas Sohn Eduard; des Jakob Reinson Sohn Woldemar; des Adolph Theodor Scheffler Sohn Herbert; des Arthur Andreas Adonis Lätt Sohn Emanuel Edmund; des Julius Karoll Sohn Rudolph Peter; des Hendrik Nuter Sohn August. Proclamirt: August Georg Leismann mit Maria Biber; Mart Hermann mit Eva Koddil; Schlosser Peter Luksep mit Marie Kroning; Robert Anton Keerd mit Helene Kroon; Joseph Timmusk mit Emilie Rosalie Sawisaar; Gärtner Alexander Rumessen mit Jula Täpsi. Gestorben: An Jurrak, Jaak's Wittwe, c. 80 Jahre alt; Peter Allew, Joh. Sohn, 66 11/12 Jahre alt; Julie Plahn, Hans' Wittwe, 65 Jahre alt; Rein Korn, Jüri's Sohn, 60 Jahre alt.

Todtenliste.

Johann Friedrich Nothmann, † im 53. Jahre am 7. März zu Libau.

August Graubner, † im 82. Jahre am 7. März zu Kerro.

Alexander Rime, † am 4. März zu Odessa.

General der Infanterie Friedrich Leopold Grenquist, † im 81. Jahre am 4. März zu Kexholm.

Anna Clara Lydia Basse, † am 7. März zu Riga.

Frau Helene Charlotte Scheffel, geb. Kalsing, † am 6. März zu Riga.

Frau Kaempffe, † zu Riga.

Anna Reppien, † im 18. Jahre am 7. März zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 8. März. Ihre Kais. Majestäten, der Großfürst Thronfolger und die übrigen Glieder der Kaiserlichen Familie wohnten einer Wohlthätigkeits-Vorstellung im Marien-Theater bei.

Der Petersburger städtische gegenseitige Versicherungs-Verein hat das verflossene Jahr mit einem Verlust von 128,000 Rbl. abgeschlossen.

Warschau, Freitag, 8. März. Eine zweite Partie von Mitgliedern des Prager Verbandes zur Erschließung des hiesigen Marktes wird erwartet.

Einige Besitzer von Bierbrauereien suchen darum nach, auf Jahrmärkten und an Kirchenfeiertagen Bier verkaufen zu dürfen, um die starken Getränke zu verdrängen.

London, Freitag, 21. (8.) März. Chamberlain erklärte, die noch vorhandenen Streitkräfte der Buren betrügen 10,000 Mann. — Brodrick theilte mit, die militärischen Operationen hätten viel Erfolg gehabt. Die Truppen de Wet's seien zerstreut. Obgleich Delarey eine lebhafte Thätigkeit entwickelt, so wird es gelingen, die Organisation der Buren zu erschüttern und ihrer Streitkräfte und Vorräthe sich zu bemächtigen.

Cranburn erklärte, alle Mächte seien bereit, Tientsin möglichst schnell zu räumen; er glaube jedoch, daß sich das erst nach zwei Jahren als möglich erweisen werde.

Cranburn sprach seine Befriedigung aus, daß zwei Mächte gestern ihre Zustimmung zu dem englisch japanischen Vertrage erklärt hätten.

Washington, Freitag, 21. (8.) März. Hier erblickt man in der franco-russischen Note eine neue Bürgschaft für die Absicht der betreffenden Regierungen, die Politik „der offenen Thüren" einzuhalten.

St. Petersburg, 9. März. Auf Verfügung des Commandirenden der Truppen des Warschauer Militärbezirks vom 20. Februar ist der ältere Adjutant der Inspections-Abtheilung des Bezirksstabes, der zur Linien-Infanterie zählende Oberstleutnant Grimm, verhaftet worden — wegen eines Staatsverbrechens, begangen im Dienst. Der Verhaftete ist geständig.

Die Firma Kirk Patrick in Manchester fordert russische Firmen für den Export besten Granits und anderer Baumaterialien bester Qualität zur Anknüpfung directer Beziehungen auf.

Baku, Freitag, 8. März. Hier wurde der ältere Gehilfe des Tifliser Stationschefs Meschi in Gegenwart eines großen Publicums beim Bahnhof von einem entlassenen Bahnbeamten mit einem Dolch niedergestoßen. Er starb sofort.

Paris, Freitag, 21. (8.) März. Die franco-russische identische Note ist in der hiesigen politischen Welt und von den ernsthaften Preßorganen mit dem Gefühl lebhaftester Befriedigung aufgenommen worden. — Der „Temps" meint: Bis heute sagten Frankreich und Rußland nur zu einander, daß sie Verbündete seien; jetzt ist die Allianz in voller Wirksamkeit offen aller Welt vor Augen gestellt.

London, Freitag, 21. (8.) März. Laut Meldung aus Peking sind 50 ausgewählte chinesische Studenten aus Paotingfu nach Japan abgereist, um dort in eine Militärschule einzutreten.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. März 1902

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,
Berlin	100 Rmk.	—
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente		96¼
5% Prämien-Anleihe (1864)		470½*
„ „ (1866)		369½
Prämien-Anleihe der Adelsbank		307
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.		94½*
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.		94¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.		—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"		281*
„ „ Russ. Transport-Ges		—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn		—
„ „ Ges. der Malzew-Werke		335 Käuf
„ „ Wolga-Kama-Bank		1081
„ „ Russ. Bank		—
„ „ Internat. Hand.-Bank		361
„ „ Disconto-Bank		420*
„ „ Privat-Handels-Bank		217*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.		531
„ „ Brianster Schienenfabrik		154½*
„ „ Gesellschaft „Sformowo".		105¼*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.		—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik		—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 9 Марта 1902 г.

Ueber die Vorgänge in der Cap-Colonie weiß die „Daily Mail" zu berichten. Nach einer Meldung, die sie aus Capstadt erhält, sind die Operationen gegen die Aufständischen in der nordwestlichen Cap-Colonie durch die Eroberung zweier britischer Convois mit Proviant für die dortigen Garnisonstädte erheblich behindert worden. Der Feind zähle 1500 bis 2500 Mann unter Commandant Maritz. Alles sei vorbereitet gewesen, die Blockhauslinie von Victoria-West-Road gegen die Lamberts-Bai vorgerückt, und nach Verproviantirung der Garnisonen sollten die Operationen beginnen. Damit sei es nun nichts. Innerhalb der letzten Wochen seien die Operationen der Buren an verschiedenen Stellen erneuert worden. Der Feind bestehe durchaus aus Veteranen und den besten Streitkräften.

Wo sind de Wet und Steijn? Ueber diese Frage geht dem Bureau Reuter unter dem 16. März ein vom 12. datirtes, verspätetes Telegramm folgenden Inhalts aus Heilbronn zu: „Wie ich bereits früher gemeldet habe, befinden sich de Wet und Steijn jetzt westlich der Haupteisenbahnlinie in der Oranjefluß-Colonie. Sie flohen vor unseren nach Westen drängenden Colonnen und überschritten die Linie Heilbronn-Frankfort zur Nachtzeit mit etwa 400 Mann und einem leichten Maulthierwagen. Ihr Durchgang durch die Linie wurde dadurch begünstigt, daß die Blockhäuser gerade in jener Nacht eine Ueberschreitung der Linie von einem Theil unserer eigenen Truppen erwarteten. Die Buren überschritten sodann die Haupteisenbahnlinie unter heftigem Feuer einige Meilen nördlich von Wolvehoek und wurden zuletzt in Parys gemeldet." — Hierzu wird aus London bemerkt: „Es erscheint nicht ganz erklärlich, daß der für die englischen Truppen offen gehaltene Durchgang durch die Blockhauslinie ohne Wache gewesen sein soll. Wenn man das Ueberschreiten der Linie Heilbronn-Frankfort durch englische Truppen erwartete, so hätte man annehmen müssen, daß die betreffende Durchgangsstelle genau beobachtet wurde."

Wohlbehalten ist Prinz Heinrich nach **Deutschland** zurückgekehrt und, wie telegraphisch gemeldet, von seinem kaiserlichen Bruder in Cuxhaven begrüßt worden. Die Reise ist ohne jede Störung bei günstigem Wetter verlaufen. Die „Deutschland" legte die 3082 Seemeilen in 5 Tagen 12 Stunden und 38 Minuten zurück.

Die eindringliche Mitarbeit der Schulen bei der Bekämpfung der Trunksucht verlangt der preußische Cultusminister. Er hat an die Regierungen und Provinzial-Schulcollegien den folgenden Erlaß gerichtet: „Die Bekämpfung der Trunksucht ist gegenwärtig zu einer Aufgabe geworden, an deren Lösung die weitesten Kreise sich betheiligen. Auch die Schule kann hierzu mitwirken im Sinne einer Belehrung des Volkes, die schon bei der Jugend einzusetzen hat. Neben rührigen Vereinen haben auch parlamentarische Kreise sich dieser wichtigen Angelegenheit angenommen, und unter den Mitteln, die zur Bekämpfung des Alkoholgenusses empfohlen worden sind, ist mit Recht auf die Mitarbeit der Schule hingewiesen worden. Es ist mir wohlbekannt, daß Schulen wie Schulbehörden dieser Frage ihre Sorge längst und mit Eifer zugewandt haben. Aber die außerordentliche Bedeutung der vorliegenden Aufgabe veranlaßt mich, es noch besonders zum Ausdruck zu bringen, daß auch nicht eine einzige Volksschule sich der nachdrücklichen Betheiligung an den Kämpfen gegen das unheilvolle Uebel der Trunksucht entziehen darf. Wenn dem Religionsunterricht hauptsächlich die ethische Seite, die Bekämpfung des Lasters, zufällt, so hat der Unterricht in der Naturkunde und Gesundheitslehre vielfach Gelegenheit, die verheerenden Wirkungen des unmäßigen Alkoholgenusses auf Gesundheit und Leben den Kindern zur Kenntniß zu bringen. Hierneben bietet sich in der Schule auch sonst noch oft die Gelegenheit, auf das wirthschaftliche Elend hinzuweisen, welches durch die Trunksucht verursacht wird. Die königliche Regierung ist in der Lage, durch Vermittlung der Schulinspectoren auf Lehrerconferenzen und sonst die Aufgabe der Volksschule näher zu bringen und sowohl den Lehrstoff wie die Methode seiner Verwendung im Unterricht gründlich ausarbeiten zu lassen. An geeigneten Lehrbüchern dazu fehlt es nicht; hier sei nur auf ein neu erschienenes Buch hingewiesen: „Die Schädlichkeit des Mißbrauchs geistiger Getränke", herausgegeben von Dr. Dicke und Dr. Kohlmetz."

Im **oesterreichischen Abgeordnetenhause** inscenirte der „alldeutsche Unheilsmensch Dr. Schönerer am Dinstag eine ebenso unkluge, als tactlos-freche Hohenzollern-Demonstration. Er erklärte, seine Partei strebe ein bundesrechtliches Verhältniß mit Deutschland an, und schloß, um gegen den am Tage vorher dem Abg. Eisenkolb wegen seiner anerkennenden Aeußerung über die Hohenzollern ertheilten Ordnungsruf zu demonstriren, mit dem Rufe: „Hoch! Heil Hohenzollern!" (Demonstrative Heil-Rufe bei den Alldeutschen, Gelächter und energische Protest-Rufe rechts und im Centrum; anhaltender Lärm.) — Der Präsident ertheilt dem Abg. Schönerer einen Ordnungsruf wegen des verletzenden Schlusses seiner Rede. — Abg. Franko-Stein ruft: „Hurrah Hohenzollern!" — Abg. Kramarcz erhebt Einspruch gegen die Worte Schönerer's, wobei es zu lärmenden Auftritten zwischen den Tschechen und Alldeutschen kommt. — Aber auch von deutscher Seite wird das unbedachte Verhalten Schönerer's scharf verurtheilt. So erklärt der Abg. Kathrein: „Es sind heute hier Worte gefallen, wie sie im oesterreichischen Parlamente noch nie gehört wurden und deren Tendenz wir nie hören sollten. Sie haben uns tief verletzt und unser patriotisches Gefühl beleidigt. Im Namen aller Oesterreicher weise ich diese Worte mit tiefster Entrüstung zurück. (Beifall, Händeklatschen.) Nicht deshalb, meine Herren, weil hier ein Hoch ausgebracht wurde auf ein uns befreundetes Fürstenhaus, sondern weil wir Oesterreicher Alle treu und fest zu unserem Kaiser und zu Habsburg halten — deshalb müssen wir uns tief gekränkt fühlen." (Händeklatschen, Lärm bei den Alldeutschen.) — — — Die Berliner „Nordd. Allg. Ztg." bringt zu dem peinlichen Zwischenfall folgende hochofficiöse Kundgebung: „Fürst Bismarck hat stets daran festgehalten, daß wir uns nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einmischen sollen, und daß die Achtung der Dynastien einen wesentlichen Bestandtheil guter internationaler Politik bildet. Dies gilt in besonderem Maße für das Verhältniß des Deutschen Reiches zu der ver-

Fortsetzung in der Beilage.

Der

gänzliche Ausverkauf

in der Ritter-Strasse Nr. 1

wird am 15. März geschlossen.

Jeder sollte die Gelegenheit benutzen, sich mit **Tricots** zu versorgen, da auf diesen Artikel die Preise **enorm billig** sind.

Preise billiger als bei jeglicher Concurrenz!

Annahme

für Jurjew nur bei

Eduard Friedrich

Rigasche Str. Nr. 2.

Rigasche Dampffärberei und chemische Reinigungs-Anstalt

von

A. Danziger, Riga.

● Preise billiger als bei jeglicher Concurrenz. ●

Abtheilung für Färberei und chemische Reinigung von

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben

Uniformen für Militär und Civil

Stickereien, eleganten Roben, Handschuhen, Federn, Bändern etc. etc.

In **dieser Branche** leiste ich **besonders Hervorragendes** und ich glaube darin jeder nur möglichen Anforderung zu genügen. Sämmtliche Garderoben ohne Ausnahme übernehme ich **ungetrennt zum Reinigen** und zum **Färben** und verändern sich bei der chem. Wäscherei weder Façon, Farbe noch Appretur

Seidenfärberei.

Durch **neueste Verbesserung** dieser Abtheilung werden Seidenstoffe nach dem Färben nicht mehr **hart** oder **brüchig** — behalten ihren **früheren Glanz** und werden wie **neu** appretirt. Auf Wunsch wird **Moirée** gemacht.

Abtheilung z. Bearbeitung v. Wand u. Halbwand (Hausgewebe).

Die maschinelle Einrichtung u. die Bearbeitung der Stoffe ist **genau dieselbe,** wie in den **besten Tuchfabriken** des Auslandes, daher auch der Wand u. Halbwand, welcher in **meiner Fabrik** gefärbt wird, **genau das Aussehen von Budenstoffen erhält.**

Jede Art Wand und Halbwand übernehme ich zum Färben, Walken, Scheeren, Rauhen, Imprägniren.

Jeder Stoff, welcher zum Färben oder Waschen bei mir abgegeben wird, wird gleichzeitig derartig **gepresst, decatirt** und **appretirt, dass er weder einspringt noch Regenflecke beim Gebrauch bekommt.**

Preise billiger als bei jegl. Concurrenz.

A. Danziger, Riga

Dampffärberei und chemische Reinigungs-Anstalt.

Grösstes Etablissement dieser Art in Russland.

Annahme für Jurjew nur bei

Eduard Friedrich

Rigasche Strasse Nr. 2.

Preise billiger als bei jeglicher Concurrenz!

Preise billiger als bei jeglicher Concurrenz!

Unser grosser diesjähriger

Inventur-

Räumungs-Ausverkauf

Montag, d. 4. März, u. folgende Tage.

Frühjahrs-

Jaquets, Saccos, Capes, Kleiderröcke, Jaquets, Paletots, Abend-Mäntel, Kinder-Mäntel u. Kinder-Jacken

Herren-

Winter- und Frühjahrs-Ueberzieher, Winter-Anzüge, dicke Beinkleider und Kragen-Mäntel

aus der Saison 1901

von der kommenden Mode in der Facon gar nicht abweichend

werden räumungshalber

zu enorm billigen Preisen ausverkauft.

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8—10. **Jurjew.** Alexander-Str. 8—10

NB. Woll. u. halbwoll. Leibwäsche geräumt.

Bürgermusse.

Montag, den 11. März c.

Concert

Bronislaw Hubermann

unter Mitwirkung von Herrn

Emerich Kris.

Programm:

I. Suite E-dur — Goldmark.
Allegro-Andante sostenuto.
Allegro moderato, quasi allegretto-Presto.
B. Hubermann.

II. Gavotte — E. Kris.
Spinnerlied — Wagner-Liszt.
E. Kris.

III. Nocturne op. 27 Nr. 2 — Chopin.
B. Hubermann.
Rhapsodie XII — Liszt.
E. Kris.

V. Carmen-Fantasie — Bizet-Sarasate.
B. Hubermann.

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billette (inclus. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und Gallerie 50 Kop. sind in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.
Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.
Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

МЕЖДУНАРОДН. ПАНОРАМА.

Первыя путешествія въ Италіи. Открытіе въ 10 ч. ут. до 10 ч. веч. Еженедѣльно другія страны. Бочарная ул. д. № 8. За входъ 30 к. Дѣти 15 коп.

Internationales Panorama.

Die ersten Reisen in Italien. Eröffn. von 10 Uhr Morg. bis 10 Uhr Ab. Wöchentl. and. Länder. Küterstr. Nr. 8. Entrée 30 Kop., Kinder 15 Kop.

Brustleidenden

u. Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker Auskunft. **E. Funke, Berlin,** Königrätzer Str. 49.

Pension

für chronische Kranke

— Blum-Str. 11 (13). **Helene Kraus.**

Arzt

wünscht Stellvertretung eines Collegen auf dem Lande zu übernehmen. Off. sub „Vertretung" an d. Exp. d Bl.

Ein tüchtiger Gärtner, der sein Fach gründlich kennt, übernimmt **das Umpflanzen von Zimmerblumen, Gartenarbeit,** auch **Verwaltung von Gärten** zu billigster Preisnotierung. **Jacob Hurt,** Botanische Str. Nr. 24, im Hof.

Ein gut attestirter, junger **MANN sucht Stellung** als **Futtermeister u. Meier.** Adr. pr. Oberpahlen, Gut Woiseck, Meierei.

Eine **tüchtige**

Modistin

mit allen Arbeiten der Putzbranche vertraut, findet bei guter Gage dauernde Anstellung. Offerten: Frl. E. Lustig, Reval, erbeten.

Ein starkes, gesundes

Pferd

zum Verkauf — Stein-Str. Nr. 3.

Ein Paar gut gefahrener und auch geritt. **Pferde** (Füchse, 3½ W. hoch) stehen z. Verkauf im Stall des Credit-Systems, Compagnie-Str. Nr. 5. Auskunft ertheilt der Kutscher daselbst.

Portland-

Cement

in bekannt vorzüglicher Qualität von d. **Fabrik Port-Kunda,** Estland sowie

Tamsalschen Kalk I^a

in Kullen u. loser Schüttung offerirt en-gros und en-detail **zu billigen Preisen.**

Holm-Str. Nr. 14. **F. G. Faure.**

Badeort Wösso

am estl. Strande.

Eröffnung meiner

Sommer-Apotheke

daselbst im Mai d. J.

Apotheker **W. Dehio.**

Eine schön gelegene Villa

am Heiligensee, von 6 Zimmern, Veranda und Eiskeller mit freiem Holz und eigenem Boot, sowie eine **kleine Wohnung** von 3 Zimmern und Veranda sind **zu vermiethen.** Nähere Ausk. ertheilt von 11—1 Uhr vormittags Frau Rechtsanwalt Erdmann, Mühlen-Strasse Nr. 3.

Gebrauchte

silberne Esslöffel, Theelöffel
1 Fischbesteck
1 gold. Damenpanzerkette
1 „ Pincenez

alle Sachen in gut erhaltenem Zustande, verkauft

Hermann Berg, Goldarbeiter Promenaden-Str. Nr. 3.

Teich-Strasse 74

sind **Wohnungen** von 2—3—4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 10. März 1902

abends 7 Uhr

Vortrag

des Herrn

Mag. chem. G. Landesen:

Ueber modernes Blech.

(Aluminothermie).

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Gesucht

zum 15. April eine **Wohnung von 4—6 Zimmern** im III. oder I Stadttheil. Offerten mit Preisangabe zu richten — Lodjenstr. 15.

Rechtsanwalt Linke.

Eine Wohnung

v. 7—8 kleineren Zimm., womögl. im Hof geleg., mit dazu gehör. Garten, im I. od. II. Stadtth., wird zu Auf. August zu miethen gesucht. Off. mit Preisangabe unter „N. N." an die Exped. der Zeitung erbeten.

---

1 kl. möbl. Zimmer, aparter Eingang, wird mit voller Pension billig abgegeben — Stern-Str. 15, im Hof, 1. Th., rechts.

Eine kleine Familien-Wohnung mit guter Aussicht und allen Bequemlichk. gleich **zu vermiethen.** Zu erkundigen Revalsche Str. Nr. 43.

Altes Gold u. Silber

kauft Goldarbeiter **Hermann Berg,** Promenaden-Strasse Nr. 3.



Verlanget bei Eurem Lieferanten nur Bernsdorp's Cacao, die weitverbreitetste, reinste und billigste Marke.

Einige Pud

Kiefernsamen

von guter Keimkraft sind **zu verkaufen**

Forstei Tuigo, Haselau.

---

1 kupferner Kessel

wird zu **kaufen gesucht** — Johannis-Str. 24 **Müller.**

Ein neues Pianino

steht miethfrei bei

Wallgraben 6. **Eugen Sprenk.**

Ein junges Mädchen

mit bescheidenen Ansprüchen sucht eine Stelle **als deutsche Bonne.** Zu erfragen: Lodjenstr. 15, Frau Tergan, von 11—2.

Ein tüchtiger

Färber

auf Alizarinfarben findet dauernde Stellung in Grube pri Romeskaln, Livland.

Neuheiten

in

baumwollenen

Sommer-Stoffen

sowie in **wollenen**

Kleider- u. Costume-Stoffen

trafen in **reichhaltiger Auswahl** ein bei

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- & Weisswaaren
Grosser Markt Nr. 7
Haus Umblia.

Herren-
Filz-Hüte
neuester Façon empfiehlt
Neumarkt-Str. 7. **K. Stahlberg.**

Regenschirme
in neuer Sendung zu Fabrikpreisen bei
K. Stahlberg.

Elegant garn.
Damen-Frühjahrs-Hüte
empfiehlt
Neumarkt-Str. 7. **K. Stahlberg.**

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.
I. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister, 6 akad. Kurse.
II. **Technikum** (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker, 4 Kurse.

Gegen Hämorrhoiden

empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin-schwefelsaurem Wismuth unter der Benennung

Anusol

in Form von Lichten.

Anusol enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus. — Brochüren gratis und franco.

Goedecke & Co.

Fabrik ätherischer Oele u. chemischer Producte in Leipzig.
Zu haben in allen Apotheken und Apothekermagazinen.



Nur ganz kurze Zeit auf dem Polizeiplatze.
Von Sonntag, den 10. März, an täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends
Karl Stephan's
Neuestes Panopticum
nebst grossartigem
Panorama und wissenschaftlichem anatomischen Museum.
Entrée ins Panopticum 20 Kop., Kinder und Soldaten 10 Kop. Das anatomische Museum ist täglich geöffnet für Erwachsene und Freitags ausschliesslich für Damen mit Zuschlagszahlung von 15 Kop.
Kataloge in den 3 Landessprachen.

Комиссія народныхъ чтеній.
Завтра, въ воскр., 10 марта въ реальн. учил. въ 6 ч. в.
Чтеніе о Финляндіи
и нѣсколько стихотв. Никитина.
Плата 10 и 3 к.

Wanemuine.
Sonntag, den 10. März 1902
Pärmi Jaagu uneaign.
Bild aus d. Volk mit Gesang und Tanz in 3 Akten nach J. W. Jannsen P. Grünfeldt.
Zum Schluß:
Eeskujuline abielumees.
Schwank in 1 Akt nach Rosée G. Co n
Anfang 8 Uhr Abends. A. Wire

Поступилъ въ продажу **новый чай** высокаго достоинства въ хрустальныхъ сундучкахъ, а также имѣется **рафинадъ для еврейской пасхи „Песахъ“ (Jüdischer Oster-Zucker).**

придворныхъ поставщиковъ

Чайный магазинъ
Василій Перловъ съ Сми
Большой рынокъ № 14.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend zeige hierdurch an, dass ich am 7. März das frühere Reinhardt'sche

Sattler-Geschäft

Alexander-Str. Nr. 12

von Neuem eröffnen werde. — Ich werde ein reichhaltiges Lager von **Pferdegeschirren, Reitzeugen, Reiseartikeln, auch Damentaschen, Portemonnaies, Papirosetuis** etc etc führen, wie auch ein **reichhaltiges Lager von allerlei Schuhwaaren und Galoschen** halten. Auch übernehme ich **das Polstern von Möbeln, die Anfertigung von Matratzen, das Dekoriren von Wohnungen,** ebenso **alle Reparaturarbeiten,** die in mein Fach schlagen. — Ich werde stets bemüht sein, den Wünschen eines hochgeehrten Publicums entgegenzukommen und werde bei solidester Arbeit die möglichst billigen Preise berechnen.

Hoffend, dass ein hochgeehrtes Publicum mein neues Unternehmen durch regen Zuspruch freundlich unterstützen und sich selbst von der Güte und Preiswürdigkeit meiner Waaren überzeugen wird, zeichne

Hochachtungsvoll
Christian Cruts
vorm. **Reinhardt.**

Wohne
Russische Str. Nr. 20.
Stadtrevisor Waldmann.

Wohne jetzt vis-à-vis d. Handw.-V.
Teichstr. 45
Fr. Reinhardt.



Soeben empfing in **reichhaltiger** Auswahl:

Oster
Postkarten
Gratulations-Karten
Reliefs zum Aufstellen

Confirmations-Karten
Wandsprüche
Tisch-
Menu-
Tanz-
Karten
Gratulations-Karten
Künstler-Postkarten
Blumenrahmen
f. Visit- u. Cabinet-Format
Blumentopf-Hüllen

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Bestellungen auf Visiten-, Verlobungs- u. Trauungskarten werden angenommen und prompt und sauber ausgeführt.

Eine Sendung meiner bestbekannten ausländischen

Strickwollen

ist eingetroffen.
Sophie Part
Ritter-Str. Nr. 5.

Verkaufe zu den billigsten Preisen
verschiedene Zimmer-, Saal- und türkische Möbel
ausserdem
Wiener Stühle und Spiegel
in grosser Auswahl.
Tischler J. Torpats
Küterstrasse Nr. 10, Jurjew.

Vom Lande in frischer Sendung eingetroffen:
Süsse Leberwurst
Presswurst
Grützwurst
Bratwurst
Täglich frischer **Twarok**.
Butter- und Käsehandlung
Ritter-Str. 18.

Seife
speciell für Thiere
von Magister Chemiker J. Godsewitsch
zur Heilung verschiedener Krankheiten, besonders parasitärer Art, bei Pferden, Hornvieh, Schafen, Schweinen, Hunden u. s. w.
Im Anfange von Rappe, grauem Haar und Krätze.
Bei Pferden und anderen Hausthieren wird dieselbe als bestes Mittel empfohlen.
Gewürdigt mit lobenden Anerkennungen und 2 silbernen Medaillen.
Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.
Haupt-Niederlage in St. Petersburg, Grosse Moskausche Str. Nr. 1—3.

Anusol-Suppositorien
gegen Hämorrhoiden empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Linoleum-
Teppiche
Läufer
a. von der Arschin, empfehlen zu Fabrikpreisen
Gebr. Brock.

Morgen, Sonntag, d. 10. März
Berliner Pfannkuchen
Vanille-Spritzkuchen
Windbeutel mit Schmand
bei
R. A. Luchsinger.

Damen-Filzhüte
in grosser Auswahl zu billigen Preisen, wie auch **Kinder-Kapuzen,** fertige und auf Bestellung Garten-Strasse Nr. 9.
R. Palm.

Damen- u. Kinderkleider
auch **Wäsche**, werden schnell und sauber genäht bei **A. Terras,** Blum-Strasse Nr. 24.

Uebernehme die Anfertigung aller Arten
Damen- u. Kinderkleider
u. **Frühlingsjacken.** Alle Arbeiten werden schnell u. gut, sowie zu billigsten Preisen ausgef. — Alex.-Str. 26.

Soeben eingetroffen
in grosser Auswahl
Neuheiten
in
Blousen-Stoffen
in Wolle und Seide
Schottisch
und
Waschseide
bei
R. Tergan.

Gutes Birken-, Ellern- u. Fichten-Holz wird **verk.** aus dem Holzgarten. Petersburg. Str. 50.

Zur
Confirmation
empfing u. empfiehlt
in grosser Auswahl
schwarze
u.
crême-
Woll-stoffe
W. Schmaltz,
Manufactur-, Leinen- u. Weisswaaren-Geschäft Gr. Markt Nr. 7, Haus Umblia.

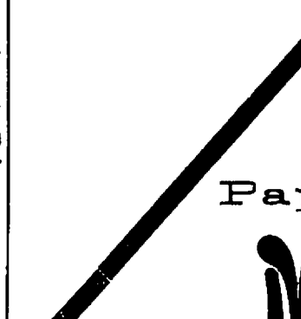

Hohenlohe'sche
Fertige Suppen
in Tabletten
(Suppentafeln)
mit concentrirter Fleischbrühe auf der weltbekannten Hohenlohe'schen Nährmittelfabrik aus bestem Material hergestellt:

30 Kop.
Krebssuppe.
Kaisersuppe.
Curreisuppe (sehr pikant).
Ochsenschwanzsuppe.
Tapioca-Juliennesuppe.
Windsorsuppe.
Schildkrötensuppe.
Julienne-Bouillonsuppe.

20 Kop.
Bohnensuppe.
Erbsensuppe Gelb-
Erbsensuppe Grün-
Erbsen-Juliennesuppe
Familiensuppe.
Gerstensuppe.
Gries-Juliennesuppe.
Kartoffel-Juliennesuppe.
Kraftsuppe nach Pastor Kneipp.
Linsensuppe.
Reissuppe.
Reis-Juliennesuppe.
Rumfordsuppe.
Frühlingssuppe (à la Printemps).
Tapiocasuppe.
Tapioca-Juliennesuppe.

Die auf der Hochebene Württembergs erzeugten Producte sind wegen der Höhenlage, der Bodenbeschaffenheit und des Klimas sehr reich an mineralischen Salzen, weshalb sich auch alle Fabrikate durch Nährkraft und Wohlgeschmack besonders auszeichnen.

Eine Tafel genügt vollständig für 6—8 Personen und in 20—23 Minuten ist jede Suppe tischfertig.

Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.



Зубной Эликсиръ
САЛОЛЪ
ТОВАРИЩЕСТВО
БРОКАРЪ и К°
НОВѢЙШЕЕ АНТИСЕПТИЧЕСКО
СРЕДСТВО.
Разрѣшено Московскимъ Врачебнымъ Управленіемъ какъ не содержащій въ своемъ составѣ вредныхъ для здоровья веществъ.
№ 8124.
Правител. Вѣстн. № 281—1999 г.

Die vielverbreiteten Papiros von
Saatschi-Mangubi
„Ezuneмckія“
mit **hygieinischem Mundstück,** 100 Stück 1 Rbl., 25 Stück 25 C. und 10 Stück 10 C., sowie die neue Sorte **Tabak**
„Турецкій“
zu 55, 60 und 75 Cop. à ¼ Pfd. seien den pp. Rauchern angelegentlichst empfohlen.
Vertreter:
J. Bergholtz
Gr. Markt Nr. 7.

Saxlehner's Bitterwasser



Hunyadi-Janos ist ein Naturproduct, dessen **abführende Wirkung allgemein bekannt ist,** als Normaldosis genügt ½ Wasserglas voll. Wir bitten auf die gedruckte Portrait-Schutzmarke, welche sich auf jeder Etiquette unseres echten Bitterwassers befindet, genau zu achten.

Eigenthümer Andreas Saxlehner in Budapest.

Zu haben bei den Droguisten und Apotbehern.

Man verlange in den Niederlagen
Saxlehner's Bitterwasser.



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеупомянутые багажъ и грузы, невостребованные товароотправителями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Отправленія	назначенія						
Вильна	Юрь.	63588	Кожевенн. товаръ	6	35	Вайнеръ	Пред. дубл.
Духшты	»	757	Шерсть овечья	12	05	Зіоткинъ	»
Вильна	»	64335	Кожевенн. товаръ	1	10	Вайнеръ	»
Петроскъ	»	14966	Домашнія вещи	—	35	Алексѣевъ	»
Рига	»	16794	Бѣлье	3	35	Фридбергъ	»
СПетербургъ	»	38814	Кондитерскій тов.	4	38	Эфресъ	»
»	»	79453	Части машинныя	2	13	Лангезипенъ	»
Рига	»	20324	Москател. товаръ	22	29	Оппенгеймъ	»
Вильна	»	65265	Бѣлье	—	30	Гальвичъ	Военный Нач.
Рига	»	26396	Патрика	1	—	Гергардъ и Гей	Пред. дубл.
Шлокъ	»	840	Бумаж. оберпичныя	5	12	Целюлозн. за.	»
СПетербургъ	»	11655	Пряжа	3	04	Лебедевъ	Кусовъ
Рига	»	8126	Лакъ спиртовой	—	25	Мейеръ	Пред. дубл.
Варшава	»	7187	Цвѣты бумажные	—	35	Рейель	»
»	»	10459	» искусствен.	1	26	Творковъ	Гурвичъ
»	»	10512	» »	—	34	Фишеръ	»
»	»	2197	Багажъ	—	24	—	—
»	»	2190	»	—	13	—	—
Ревель	»	687	»	»	34	—	—

Auf zu den Wahlen — mit Courage und Sacharin!

Verloren vom Gr. Markt, durch die Ritterstr., Breitstr. bis z. Scharrenstr. eine **silb. Damenuhr mit gold. Kette,** Medaillon, Crayon. Da dieselbe ein theures Andenken war, bittet man, sie gegen angem. Belohnung abzug. Gr. Markt Nr. 10, Handlung Frederking.

Gefunden
ein **Hausthürschlüssel** in der Garten-Str., vor d. Graf Sievers'schen Hause. Abzuh. aus d. Exped. d. Bl.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. M. (3 Br.); K. S. 400.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 10 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 8 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Heute Morgen entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere treue Freundin und langjährige theuere Hausgenossin

Auguste Graubner

im 82. Lebensjahre.

Hiob 19, 25.

Kerro, 7. März 1902.

W. von Ditmar
geb. Baronesse Stackelberg
Baronin M. Uexküll
geb. von Ditmar
A. von Ditmar
L. von Renteln
geb. von Ditmar
C. von Renteln.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 9 марта 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 60 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 58 Montag, den 11. (24.) März 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: R. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Von der Pernau-Revaler Bahn. Pastoren-Proceß. Personalien. Fellin: Mäßigkeits-Curatorium. Riga: Lettische Presse. Eisstand. Personalien. Estland: Nachruf. Reval: Gartenbau-Verein. Wesenberg: Ernennung. St. Petersburg: Staatsverbrechen. Tageschronik. Kronstadt: Verbrechen. Taganrog: Schifffahrt. Finnland: Polizeiwesen. Wehrpflicht.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Hapsal. Das neue Mammut in St. Petersburg. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Pernau-Revaler Bahn.

Ueber eine am 2. März in Reval abgehaltene Sitzung des Localcomités der Schmalspurbahn ist der „Fell. Anz." in der Lage, u. A. nachstehende Puncte mitzutheilen.

Die Schwierigkeiten, mit denen die Bahnverwaltung unter der Herrschaft der abnormen Witterungsverhältnisse des heurigen Winters bei Aufrechterhaltung des Verkehrs zu kämpfen hat, liegen zu Tage. Es sind das in erster Linie die sich stetig wiederholenden Schneeverwehungen, sodann der häufige Uebergang von Thau auf Frost, der die Schienen mit einer Eisschicht umhüllt, und somit der Fortbewegung der Züge schwer zu beseitigende Hemmnisse in den Weg legt. Es versteht sich von selbst, daß dieses elementare Walten der Naturkräfte und die durch jene hervorgerufenen Verkehrsstörungen auf dem Bahnstrange den Gegenstand ernster Erörterungen auf der Comité-Sitzung bildeten.

Bezüglich dieses Punctes hatten die aus weiterer Ferne nach Reval gereisten Comitémitglieder auf ihrer Fahrt Gelegenheit gehabt, sich durch den Augenschein davon zu überzeugen, ein mal, daß sich ganz colossale Schneemassen längs des Fahrdammes angesammelt hatten, sodann, daß die zu ihrer Forträumung angewandten Mittel — wie das die bergartig aufgethürmten Schneewälle darthaten — einen ganz außerordentlichen Kraftaufwand beansprucht hatten: die Kosten für Schneeschaufelungen werden im Monat auf 5000 Rubel angegeben. Es handelte sich nun darum, Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie für die Zukunft am zweckmäßigsten ähnlichen Verkehrsstörungen zu begegnen sein werde. In dieser Hinsicht wurde festgestellt, daß ein nach Angabe des Betriebsdirectors Kryshanowsky construirter Schneeschlitten gute Dienste geleistet hatte, ebenso daß sich Schneezäune in der Höhe von 9 Fuß, welche zunächst versuchsweise in der Nähe von Kürbelshof angewandt waren, bestens bewährt hatten. Dem zufolge wurde beschlossen, der Centralverwaltung die Ablassung der erforderlichen Mittel nahezulegen, welche im kommenden Sommer die Herstellung einer genügenden Anzahl Zäune des bez. Typus ermöglichte, mit deren Hilfe die Bahnleitung an den zumeist ausgesetzten Stellen, wie bei Perst und namentlich auf dem Surgeferschen Plateau, dem Ansturm der Elemente wirksam begegnen zu können die Hoffnung aussprach.

Es sind vielfach Klagen darüber laut geworden, daß das vorhandene Material an Locomotiven und Güterwaggons nicht ausreiche, die an der Bahn angesammelten Waaren ihrer Bestimmung gemäß zu transportiren. Diesen berechtigten Klagen gegenüber ist das Comité in der Lage zu constatiren, daß die Hauptverwaltung bei ausgesprochenem Mangel an rollendem Material auf der Pernauer Linie gleichwohl für möglich befunden habe, 3 Locomotiven und ca. 25 Güterwaggons dem örtlichen Fahrpark zu entnehmen, um dieselben auf der Südbahn in Dienst zu stellen. Es wurde beschlossen, an die Hauptverwaltung das dringende Ersuchen zu richten, in dieser Hinsicht zum mindesten den status quo ante unverweilt wieder herzustellen.

Die Einnahmen des Vorjahres werden nach einer vorläufigen Abrechnung durch nachstehende Uebersicht illustrirt: Es wurden befördert auf den Linien

	Pernau-Walk-Fellin	Fellin-Reval
an Gütern	7,739,225 Pud	4,033,853 Pud
Passagieren	163,791 Pers.	129,039 Pers.

und hierfür erzielt:

386,000 Rbl. 230,200 Rbl.

Das ergiebt für die Theilstrecke Pernau-Walk mit der Abzweigung Moisekül-Fellin pro Tag einen Durchschnittsertrag von ca. 1057 Rubel, für das erste Betriebsjahr der Linie Fellin-Reval pro Tag 630 Rbl. Es sind das Zahlen, welche die Betriebsfähigkeit beider Linien zweifellos darthun.

Der Sommerfahrplan ist festgestellt; demselben zufolge soll die Fahrgeschwindigkeit auf der Fellin-Revaler Linie, welche seither (fahrplanmäßig) 18 Werst pro Stunde betrug, wie auf der Pernauer Bahn auf 21 Werst erhöht werden.

Im Zusammenhange mit dem Vorstehenden erwähnt der „Fell. Anz.", daß zum 6. April 2 Uhr Nachm. eine außerordentliche Generalversammlung der Actionäre der Zufuhrbahn-Gesellschaft nach St. Petersburg einberufen worden ist. Soviel sich der betr. Publication entnehmen läßt, handelt es sich um die Bewilligung von Crediten zum Zweck der Erweiterung der Aufnahme- resp. Transportfähigkeit der einzelnen Linien sowie um eine durch jene bedingte Aenderung der Statuten. Um letztere bei der Regierung zu betreiben, ist die Verwaltung der Bevollmächtigung durch die Generalversammlung benöthigt.

Pastoren-Proceß.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde am Freitag von dem St. Petersburger Appellhof eine Anklage gegen Pastor Schwarz in Pölwe wegen Verletzung des Artikels 1576 verhandelt. Pastor Schwarz hat, wie der „St. Pet. Her." berichtet, eine Griechisch-Orthodoxe mit einem Lutheraner getraut, ohne zu wissen, daß sie von einem Geistlichen der orthodoxen Kirche noch nicht getraut worden waren. Das Bezirksgericht hatte seinerzeit den Angeklagten zu zwei Monaten Amtssuspension verurtheilt. Der Appelhof bestätigte dieses Urtheil.

Herr Pastor Wilhelm Wilde, der bekanntlich vom Amte eines Pastors in Schwaneburg auf 3 Jahre removirt wurde, ist nach der „Düna-Z." laut einer Gnadenbestimmung wiederum gestattet worden, sein pastorales Amt zu bekleiden.

Der Friedensrichter des 9. Districts des hiesigen Bezirks, Coll.-Assessor Jeleonski, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, nach Warschau versetzt worden.

Riga. Der „Balt. Westn." bringt, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, auf der Kopfseite seiner Freitag-Nummer zwei Erklärungen des vereid. Rechtsanwalts Fr. Weinberg des Inhalts, daß er in Folge einer Meinungsverschiedenheit mit den Herausgebern des Blattes über dessen Richtung von der Leitung desselben zurücktrete. An diese Erklärungen anknüpfend, spricht Herr A. Weber als Bevollmächtigter der Herausgeber dem scheidenden Redacteur Anerkennung und Dank aus. „Nach diesen beiden Erklärungen", sagt er, „ist der Rücktritt Herrn Fr. Weinberg's von der Redaction des „Balt. Westn." eine vollendete Thatsache, die nicht mehr zu ändern ist, nachdem er der Oberpreßverwaltung davon Anzeige gemacht hat. So bleibt den Herausgebern des „Balt. Westn." nichts zu thun übrig, als Herrn Weinberg ihr Bedauern über seinen Rücktritt und ihren tief gefühlten Dank für die treue und rühmliche Arbeit auszusprechen, die er während seiner Amtsthätigkeit der von ihm geleiteten Zeitung zugewandt hat. Der „Balt. Westn." wird aber ohne Unterbrechung seine Thätigkeit fortsetzen, zur Ehre der Heimath und zum Segen des lettischen Volkes. — Als Redacteur des „Wahrds" soll an Stelle des verstorbenen Klawinsch der Cand. jur. Kreutzberg treten. Es verlautete übrigens, daß Herr Weinberg die Redaction des „Wahrds" übernehmen werde.

— Die Eisdecke der Düna ist mit Oberwasser bedeckt und stellenweise brüchig. In Folge dessen ist der Fuhrwerksverkehr auf dem Eise nur noch bei Tage gestattet. Im Seegatt haben die Eisbrecher das Eis vom Hafen bis zum kleinen Leuchtthurm aufgebrochen und setzen ihre Arbeit von der Seeseite aus fort. Bei Domesnäs treiben compacte Eismassen im Fahrwasser.

— Zum Conservator des Stadt-Münzencabinets an Stelle des verstorbenen Dr. Anton Buchholtz ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, der Secretär cand. jur. H. Jochumsen erwählt worden.

Estland. Am 6. März ist der dim. Landrath Baron Schilling-Kook nach längerem Leiden aus dem Leben geschieden. Mit ihm ist — schreibt der „Rev. Beob." — ein würdiges Glied der älteren Generation unserer Ritterschaft dahingegangen, ein Mann mit offenem Blick für die Erfordernisse der Zeit und mit dem festen Princip, das Erhaltungswerthe zu conserviren, ohne einer zeitgemäßen Ausgestaltung desselben abhold zu sein.

Reval. Wie wir den Revaler Blättern entnehmen, widmete auf der letzten Generalversammlung des Estländischen Gartenbau-Vereins der Präses Herr v. Baggehuffwudt-Sack dem in St. Petersburg kürzlich verstorbenen Ehrenmitgliede des Vereins Dr. J. Klinge warme Worte der Trauer über das frühe Ableben dieses bedeutenden Kenners speciell unserer baltischen Flora, auf dessen in heimische Erde am Embachstrande gebettetem Grabe auch der Verein einen Kranz niedergebracht habe. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. — Alsdann konnte der Präses der Versammlung die freudige Mittheilung machen, daß dem Verein vom Ministerium der Landwirthschaft eine einmalige Subsidie von 2000 Rbl. zur Anlage einen Obstbaumschule und zur Herausgabe einer Broschüre, welche die Nomenclatur unserer Apfelsorten bringen soll, zugewiesen ist. Eine solche festzustellen, dazu wird die diesjährige Herbstausstellung u. A. berufen sein, zu welcher ein Comité namhafter Pomologen gebildet werden soll, das unsere Aepfel bestimmen und classificiren und gleichzeitig unseren Obstzüchtern den Rath geben soll, welche der Sorten als gangbare Marktwaare im Großen zu cultiviren wären. Zur Verwirklichung der ersten an die Subvention geknüpften Bedingung beschloß die Versammlung, fürs Erste eine Obstbaumschule von etwa 10,000 Bäumchen, für welche der Vereinsgarten Raum gewährt, anzulegen. Ferner wurde der Plan des Vorstandes genehmigt, den Vereinssaal im Vereinshause in eine Miethwohnung umzuwandeln und das Vereinslocal in einem für ca. 1300 Rbl. herzustellenden Anbau unterzubringen.

Wesenberg. Zum Secretär der Krepost-Abtheilung beim Wesenberg-Weißensteinschen Friedensrichterplenum ist, dem „Wesenb. Anz." zufolge, der dem Ministerium des Aeußern zugezählte Coll.-Secretär Herr G. v. Sivers ernannt worden.

St. Petersburg, 10. März. Der Amtsentsetzung des Oberstleutnants Grimm fügt der „Russ. Inw" in seinem offi-

---

Feuilleton.

3)

Hapsal,

vom Rollstuhl aus.

Eine Reise- und Bade-Erinnerung an den letzten Sommer.

Von

Carl Krüger.

(Schluß.)

In der allernächsten Nähe der Stadt dehnen sich in recht beträchtlichem Umfange die Parralepschen Wälder aus, zu denen täglich zu Fuß und zu Wagen Hunderte hinauspilgern, um dort den würzigen Tannenduft einzuathmen und kühlen Waldesschatten zu genießen. Für des Leibes übrige Nothdurft und Nahrung wird von einigen Wirthschaften in hinreichender Weise gesorgt. Große Wagen, meist Landauer, in denen bequem eine ganze Familie Platz findet, sorgen für den Verkehr mit der Umgegend, und zwar zu sehr mäßigen Preisen. Freilich thun Einem manchmal die beiden Pferde leid, die solch eine Arche, in der oft 6 Personen und mehr sitzen, ziehen müssen, aber der Hapsalsche Fuhrmann rechnet mit dem ebenen Terrain, und die glatten Wege scheinen den Rößlein in der That die Arbeit nicht zu schwer werden zu lassen, denn im Allgemeinen machen die Thiere einen ganz guten Eindruck. Dazu kommt noch, daß die Straßen in der Stadt ungepflastert und nur mit dem kalkigen Schlamm aus dem Meeresboden befahren sind. Es hat dies sein Angenehmes, daß man bei gutem Wetter auf dem Rollstuhl überall hin gefahren werden kann; sobald es aber regnet, erweicht sich dieser Schlamm vollständig und ein derartig armer Kranker ist dann absolut ans Zimmer gefesselt; herrscht dagegen eine Zeit lang trockenes Wetter, so dominirt der Kalkstaub in höchst unangenehmer Weise. Es gehen dann wohl zwei mal täglich Sprengwagen durch die Straßen, aber im Interesse der Badegäste — der Eingeborene hat sich vielleicht an den Staub gewöhnt — wäre es sehr zu wünschen, wenn diese Wagen einer sorgfältigeren Aufsicht unterlägen, denn zu oft mußte ich sehen, wie nur die eine Hälfte der Straße besprengt wurde, was den ganzen Zweck illusorisch machte. Durch ein Trinkgeld versuchten wir es einige Mal, die Leute zu bewegen, wenigstens vor unserer Wohnung die ganze Breite der Straße zu bespritzen; sie nahmen wohl das Geld, ließen sich aber nicht aus der gewohnten Ordnung ihrer Arbeit bringen und es blieb staubig wie vorher.

Wo viel Licht ist, kann ja naturgemäß der Schatten auch nicht fehlen und so gab es in Hapsal auch wohl noch manche andere Dinge, denen im Interesse der Curgäste, wohl abgeholfen werden könnte. Wenn man sieht, wie selbst in ganz kleinen Bädern im Auslande Alles darauf hinarbeitet, den Gästen den Aufenthalt möglichst bequem und angenehm zu machen, so lassen sich manche Wünsche in Hapsal nicht unterdrücken. In das Bereich dieser Wünsche gehört in erster Linie die Beköstigungsfrage, denn diese liegt hier recht im Argen. Das Leiden fängt schon am Morgen früh an, denn wenn wir auch im Allgemeinen in unseren Provinzen durch gutes Weißbrod nicht verwöhnt sind, so war das dortige doch noch unter der gewöhnlichen Norm; an das Carlsbader Kaffeebrod mochte man garnicht denken, wenn man das vor Einem liegende Gebäck überhaupt genießen wollte. Wer in der Ernährungsfrage auf die Speisehäuser und Hotels angewiesen war, mußte seine culinarischen Ansprüche sehr herunterschrauben, und an ein Wiener Schnitzel oder einen saftigen Braten durfte man sich garnicht erinnern, ohne Hochverrath am eigenen Gaumen zu begehen. Das wäre jedoch noch nicht so schlimm gewesen, wenn sonst nur die Qualität der Speisen etwas mehr befriedigt hätte; sie war leider derart, daß eine Hauptbedingung zur Genesung — die kräftige Ernährung — sehr zweifelhaft wurde. Wer eine eigene Küche führte, konnte natürlich dort, wie überall, für sein Geld ganz gut speisen, nur machte sich der Mangel einer Handlung mit guten Wurstwaaren und kaltem Aufschnitt, wie man sonst solche überall zu finden gewohnt ist, sehr fühlbar.

Dagegen war an Beeren kein Mangel: Erdbeeren, Schwarzbeeren, Schellbeeren sowie Ackerbeeren und Stachelbeeren wurden reichlich angeboten. Auffallend war mir, daß man von letzteren nur sehr kleine Sorten kaufen konnte, selbst aus dem großen Garten des Grafen Brevern de la Gardie. Daß größere Varietäten dort auch gedeihen, zeigten mir die Büsche meines Hauswirths. In einem Fall freilich hatte die Anzucht dieser kleinen Sorten seine bestimmte Ursache. Meiner Frau war ein Garten seiner schönen Stachelbeeren wegen sehr gerühmt worden. Als sie hinkam und die Beeren auch wieder auffallend klein fand, wie überall, bemerkte der Besitzer, ein älterer, sehr intelligent aussehender Mann, daß sie dafür ganz besonders süß seien. Auf das jedenfalls sehr verwunderte Gesicht meiner Frau meinte er: „Sehen Sie, meine Dame, erlauben Sie, daß ich Ihnen dies an einem Beispiel demonstriren darf. Nehmen Sie zwei gleich große Gläser, füllen Sie das eine ganz, das andere bis zur Hälfte mit Wasser, thun Sie in jedes das gleiche Quantum Zucker — in welchem Glase wird der Inhalt süßer sein?" Auf die Bemerkung meiner Frau: „Natürlich im halbgefüllten," fuhr er fort. „Nun sehen Sie, so hat auch die Vorsehung in jede Blüthenknospe die gleiche Menge Süßigkeit gethan und da kann man sich's doch leicht selbst erklären, daß eine kleine Beere süßer sein muß als eine größere."

Meine Frau kam schnell mit den Beeren nach Hause, um mich mit dieser neuen naturwissenschaftlichen Entdeckung bekannt zu machen.

Was aber zu meinem Wohlbehagen mit am meisten beitrug, war das Glück, in Hapsal Etwas zu finden, was ich in dem Maß noch nirgendwo sonst angetroffen hatte: es war die warme Theilnahme wirklich von Herzen liebenswürdiger Menschen, die, obgleich uns vorher ganz fremd, nach Kräften sich mühten, mir den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Wer so wie ich darauf angewiesen ist, die Welt nur von der Perspective seines Rollstuhls zu betrachten, der weiß es zu schätzen, wenn Blumenspenden von freundlicher Hand seiner Stube Farbe und Duft verleihen, oder wenn ihm ein Buch, das er gern kennen lernen möchte und das im Buchhandel nicht zu haben ist, gebracht wird, wie mir das mit dem interessanten Werk „Vier Brüder aus einem Hause" und mit dem „Hoffmann-Buch", einer Chronik dieser weitverzweigten estländischen Familie, passirte. Außerdem wurden mir auch die Stunden, die ich im Freien zubringen durfte, durch anregende Unterhaltung aufs angenehmste verkürzt. So wurde uns nach jeder Richtung hin das Leben dort erleichtert und nicht zum kleinsten Theil hatte ich es dieser Freundlichkeit vortrefflicher Menschen zu danken, deren Mitgefühl und und freudige Theilnahme an jedem Fortschritt, den meine Genesung machte, dazu beitrug, daß ein gewisser Frohmuth mich beseelte, der meine Besserung nicht wenig förderte; kam ich doch schon so weit, daß ich, wenn auch mit Schmerzen, am Arm meiner Frau und auf einen Stock gestützt kürzere Strecken im Freien gehen konnte.

Daß schließlich alle meine frohen Hoffnungen böse enttäuscht wurden, da ich alle meine mühsam errungenen Fortschritte durch einen Blutsturz wieder verlor — dafür konnte Hapsal nichts.

Wenn schon aber mir, der ich Hapsal nur vom Rollstuhl aus kennen lernen konnte, die kleine Stadt an der Ostsee so lieb und werth geworden ist, wie viel mehr erst werden diejenigen, die von ihren Leibesschäden dort geheilt oder die dort zum ungehinderten Gebrauch ihrer Glieder gekommen sind und Alles in ganz anderem Maße dort genießen durften, mit dem alten Quintus Horatius Flaccus auszurufen sich gedrängt fühlen:

„Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet."

Das neue Mammut in St. Petersburg.

Das Auspacken der einzelnen Theile des Mammut-Cadavers — so lesen wir in der „St. Pet. Z." — ist nun bereits beendet worden und in der Akademie der Wissenschaften sind Gelehrte im Verein mit Männern der Praxis eifrig damit beschäftigt, den seltenen und bedeutsamen paläontologischen Fund nach allen Seiten für die Wissenschaft zu verwerthen. Die Auspicien, unter denen gearbeitet wird, sind die denkbar günstigsten, denn wie sich nunmehr endgiltig herausgestellt hat, ist der vom Zoologen Herz so umsichtig eingeleitete und in Scene gesetzte Transport in durchweg gefrorenem Zustande wohlbehalten eingetroffen.

Das mit 35 bis 46 Centimeter langen röthlich-gelben Haaren bedeckte Fell hat sich, bis auf einen kleinen Theil des Rückens, ganz vorzüglich erhalten; es besitzt eine Dicke von 19 bis 33 Millimeter und wird gegenwärtig dünner

ciellen Theil nachfolgende Zeilen bei: Laut Verfügung des Commandirenden der Truppen des Warschauer Militärbezirks wurde am 20. Februar der ältere Adjutant der Inspectur-Abtheilung des Bezirksstabes, der der Armee-Infanterie zugezählte Oberstleutnant Grimm, für ein Staatsverbrechen dienstlichen Charakters, dessen er auch geständig ist, verhaftet. — Grimm entstammt dem Adel des Gouv. Nishni Nowgorod, ist orthodoxer Confession, 42 Jahre alt, verheirathet, kinderlos; er begann nach Absolvirung des Cursus eines Militär-Progymnasiums als Freiwilliger 3. Kategorie den Dienst im 7. Revalschen Infanterie-Regiment im Jahre 1876 und wurde, ohne daß er die Junkerschule beendet, im Jahre 1879 zur Reserve entlassen, aus welcher er im Jahre 1880 bei dem 91., gegenwärt. 227. Balaschowschen Reserve-Bataillon wieder in den Dienst trat und im Jahre 1882 nach Absolvirung der Kasanschen Junkerschule mit dem 2. Grade, nach Ueberführung in das 34. Reserve-Bataillon, gegenwärtig 185. Siedlcesche Reserve-Infanterie-Regiment, übergeführt und zum Officier befördert wurde. Bald darauf wurde er zum Bataillons-Adjutanten ernannt und im Jahre 1885 zum Stab des Warschauer Militärbezirks übergeführt, wo er im Verlauf der letzten 17 Jahre successive die Stellungen eines Gehilfen des älteren Adjutanten der Mobilisations-, sodann der Inspectur-Abtheilung und endlich die des älteren Adjutanten der Inspectur-Abtheilung bekleidete; den Rang eines Oberstleutnants besitzt er seit dem Jahre 1899 und an Decorationen den St. Stanislaus-Orden 3. Classe.

— Von der Polarexpedition des Baron Toll ist der „St. Pet. Z." nachstehender Auszug aus einem Telegramm zur Verfügung gestellt, welches Baron E. Toll an S. K. H. den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch gesandt hat. Dasselbe ist in Jakutsk am 4. März abgefertigt worden und den 5. März in Petersburg angekommen. „Am 21. December verstarb nach kurzer Krankheit, in Folge einer wahrscheinlich durch Gelenkrheumatismus verursachten Herzaffection Doctor Hermann Walter. In ihm verlor die russische Polarexpedition ihr aufopferungsvolles Mitglied, das Commando der Yacht „Sarja" ihren geliebten Arzt und ich persönlich meinen nahestehenden Freund. — Am 15. Januar verließ ich mit dem Chef der Hilfsexpedition Herrn Wolossowitsch die „Sarja" und fuhr der Post entgegen, die wir in der Powarnaja Aidschargaidach, nahe dem Cap Swjatoi Noß am Festlande antrafen, wo sie am 8. Februar von Jakutsk angelangt war. Zurück denke ich über die Inseln Groß-Ljachow, Stolbowoi und Belkowski (westlich von Kotelny) zu fahren. Unterdessen wird Leutnant Mattissen über das Eis nach Norden fahren zur Untersuchung der Frage der großen „Polynja" (Wuhne) und der Ursachen ihrer Entstehung, und nach seiner Rückkehr wird Leutnant Koltschak eine ähnliche Fahrt im Norden der Insel Neu-Sibirien unternehmen. Der Zoologe Belenizki-Birulja wird sich für den Sommer nach Neu-Sibirien begeben zur allseitigen Untersuchung dieser Insel, von wo die „Sarja" ihn zu Anfang der eröffneten Schifffahrt abholen wird. Dank der Anwesenheit der Expedition Wolossowitsch ist es möglich, noch vor Beginn der Schifffahrt verschiedene Schlittenfahrten auszuführen, unter Anderem auch die Küste an der Lena-Mündung in der Umgebung des Bykow-Arms zu untersuchen. — Ich denke meinen noch vorhandenen Kohlenvorrath zu benutzen, um Fahrten im Eismeer im Norden der Neusibirischen Inseln zu unternehmen und mit dem letzten Rest in die Lena einzulaufen. Ich hoffe, auf diese Weise die Mitglieder der Expedition auf der „Sarja" oder doch auf der „Lena" bis Jakutsk zu bringen. Im Falle dieses nicht möglich sein sollte und wir gezwungen werden, die „Sarja" zu verlassen, sind wir doch dank der Hilfsexpedition und der von ihr eingerichteten Depots vollkommen im Stande, auch mit Narten die Heimkehr anzutreten. — Die wissenschaftlichen Arbeiten gehen regelmäßig fort. Die übrigen Expeditionsglieder und das Commando sind vollkommen gesund. Toll. Aidschargaidach. 72° 29' N. B. und 140° 45' O. L. 11./24. Februar 1902." — Von Aidschargaidach aus ist Toll auch bei seinen früheren Fahrten vom Festlande nach den Neusibirischen Inseln abgegangen.

— Eine Conferenz über das Weiterbestehen des Totalisators fand am 7. März statt. Der Conferenz wohnten bei die Minister des Innern, der Finanzen und der Justiz; ferner nahmen u. A. theil die Stadthäupter von Moskau, Charkow, Nishni-Nowgorod und Riga. Wie die „Now." hören, soll sich die Conferenz im Princip gegen den Totalisator ausgesprochen haben, aber bei dem gegenwärtigen Mangel an anderen Geldquellen zur Förderung der Pferdezucht die Ansicht geäußert haben, daß dieses Uebel noch eine Zeit lang geduldet werden müsse. Uebrigens wurde für nöthig erachtet, einige Aenderungen in der Organisation des Totalisators einzuführen und die Bookmakers vollständig zu beseitigen.

— Indem die „St. Pet. Z." sich wegen verspäteter Zustellung der am vorigen Mittwoch (Bußtag) fertig gestellten Donnerstags-Nummer ihren Lesern gegenüber entschuldigt, theilt sie ihnen die Ursache der Verspätung wie folgt mit: „Durch eine noch nicht aufgeklärte Ursache entstand heute Morgen, kurz vor Fertigstellung der Zeitung, im Comptoir der Druckerei ein Brand, der von dem Personal gelöscht wurde. Der durch die Löscharbeit und die Aufregung verursachte Aufenthalt hatte bedauerlicher Weise die Verspätung der Zeitung zur Folge."

Kronstadt. Aus Kronstadt wird der „Now. Wr." über eine Reihe von schändlichen Verbrechen, begangen von Leuten aus gebildeten Ständen an Mädchen von 13—14 Jahren, berichtet. Es heißt, daß ca. 20 Personen in die Sache verwickelt sind. Ein Frauenzimmer, eine deutsche Reichsanhörige, wird der Kuppelei angeklagt. Es wurden Bettelmädchen krank befunden, und zwar erkrankt durch Ansteckung. Die Sache wird gegenwärtig untersucht und bildet in Kronstadt das Tagesgespräch. Es bildet eine Eigentümlichkeit Kronstadts, daß dort so viele Bettelmädchen umherlaufen. Man beabsichtigt, ein Asyl für diese Kinder zu gründen.

Taganrog. Am Sonnabend wurde die Schifffahrt eröffnet. Aus Mariupol traf ein russischer Dampfer ein.

Finnland. Vom Polizeimeister in Helsingfors, W. Carlstedt, ist am 12. März, wie die „Rev. Ztg." berichtet, folgender Tagesbefehl an das Helsingforser Polizeicorps erlassen worden: Se. Excellenz der Gouverneur von Nyland hat mir mittelst Ordre vom 26. Februar (11. März) mitgetheilt, daß Se. Excellenz der Generalgouverneur nach erfolgtem Vortrage der vom Polizeicorps am 5., 16., 18., 19. und 23 Februar d. J. entfalteten Thätigkeit sich über die vernünftigen Maßnahmen der Polizei vollkommen befriedigt erklärt und dem Gouverneur anbefohlen hat, den commandirenden Polizeibeamten seine Dankbarkeit auszudrücken und der Mannschaft einen besonderen Dank zu überbringen. Der Gouverneur von Nyland dankt mit mir seinerseits herzlichst und bittet mich, seinen Dank meinem Gehilfen, Stabscapitän Maximow, zu überbringen und seine Zufriedenheit auszudrücken in Veranlassung der Thätigkeit aller Commissare, speciell Commissar Androsow's. Den Constablern spricht der Gouverneuer seinen Dank aus für deren Diensteifer. Indem ich Sr. Excellenz obengenannte Anerkennung besonders schmeichelhaft für das mir anvertraute Polizeicorps finde, erübrigt es mir nur zu wünschen, daß das Corps durch gute, nüchterne Aufführung und durch vernünftiges Verhalten sich auch in Zukunft die Anerkennung des Generalgouverneurs sowie des Gouverneurs verdienen möge, und ich hoffe, daß ein jeder von uns alle seine Kräfte aufbieten wird in dem Bestreben, sich auch künftighin dieser ersten, so schmeichelhaften Anerkennung der höchsten Chefs zu versichern. — Den mir selbst persönlich vom Generalgouverneur gewordenen Dank beeile ich mich mit den Herren Commissaren, Ober- und Unterconstablern zu theilen, da nur durch Eure vernünftige Erfüllung meiner Vorschriften das von den höchsten Chefs gestellte Ziel erreicht werden kann, und ich hoffe, nein, ich bin überzeugt, daß Ihr auch künftig, ohne zurückzuschrecken, den Forderungen entgegengehen werdet, welche ich an Euch stelle im Namen der höchsten Chefs, der Sache, sowie der Pflicht, dem Monarchen und dem Vaterlande zu dienen. — Diese Ordre befehle ich in der nöthigen Anzahl Exemplare drucken zu lassen und unter dem Polizeicorps zu vertheilen, da es unmöglich ist, dieselbe der Mannschaft zu verlesen."

— Zwecks Bekanntgabe der Resolution des Gouverneurs von Abo, wonach die Landcommune Norrmark bei 400 Mk. Strafe zur Wahl von Mitgliedern für die Wehrpflichtscommission aufgefordert wird, war dortselbst am 10. März eine Communalversammlung anberaumt worden. Da sich zur Versammlung nicht ein einziger wahlberechtigter Einwohner genannter Commune einfand, konnte auch dieses Mal keine Wahl stattfinden. — Die Commune Hollola beschloß auf der letzten Communalversammlung, bei ihrem früher gefaßten Beschlusse, keine Mitglieder für die Wehrpflichtscommission zu wählen, zu verharren, obwohl vom Gouverneur in Tavastehus die Vollziehung der Wahl bei 9000 Mk. Strafandrohung gefordert wird.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24. März).

Die franco-russische Erklärung zum englisch-japanischen Vertrage.

In Berlin haben, wie die „Nat.-Z." berichtet, der russische und französische Botschafter bereits am Mittwoch persönlich dem deutschen Reichskanzler, Grafen v. Bülow, die identische Note überreicht.

„Unzweifelhaft muß" — meint dazu die „Nat.-Ztg." — „die russisch-französische Erklärung als ein Gegencoup gegen den englisch-japanischen Vertrag vom 30. Januar 1902 angesehen werden. Wie in diplomatischen Kreisen angenommen wird, stellt die Ausdehnung des europäischen Zweibundes zwischen Frankreich und Rußland auf Ost-Asien zugleich ein der Erhaltung des Friedens dienendes Gegengewicht gegenüber dem im äußersten Orient bereits bestehenden Zweibunde zwischen England und Japan dar. Hervorgehoben zu werden verdient, daß die Gruppirung der Mächte nunmehr endgiltig erfolgt zu sein scheint. Auf der einen Seite stehen die Mächte, die politische Interessen in Ost-Asien haben: England und Japan, Rußland und Frankreich. Auf der anderen Seite müssen diejenigen Mächte unterschieden werden, die lediglich wirthschaftliche Interessen anstreben: Deutschland, die Vereinigten Staaten von Amerika, Oesterreich-Ungarn und Italien."

Die Berliner „Tägl. Rdsch." bemerkt: „Auf den Hieb des englisch-japanischen Abkommens ist schnell der Gegenhieb gefolgt. Durch die diplomatische Erklärung Frankreichs und Rußlands hat sich der europäische Zweibund auch für den fernen Osten als giltig erklärt. Die Ansicht Derer hat sich also als irrig erwiesen, die durchaus eine Spitze gegen Deutschland im englisch-japanischen Vertrage erblicken wollten... In Paris und Petersburg hat man besser verstanden, wohin der diplomatische Pfeil zielte, der mit dem englisch-japanischen Bündniß-Vertrage abgeschlossen wurde. Ebenso wie das Abkommen der beiden Inselmächte, verdeckt die russisch-französische Erklärung die Spitze ihres Geschosses unter der dicken Watte von Versicherungen der Friedensliebe und des vollen Einverständnisses mit England."

Ueber die Aufnahme der Erklärung in London berichtet ein Telegramm des „Berl. Tgbl." vom 20. März: „Das Bekanntwerden des russisch-französischen Bündnisses für Ost-Asien hat hier großes Unbehagen hervorgerufen. Man nimmt allgemein an, daß die Spitze dieses Zweibundes gegen das japanisch-englische Bündniß gerichtet sei, wodurch eine sehr prekäre Lage im fernen Osten geschaffen sei."

Vom Transvaal-Kriege.

Im Gegensatze zu den vom Telegraphen übermittelten optimistischen Auslassungen Brodrick's im englischen Unterhause meldet eine Londoner Depesche der „Rig Rdsch." vom 22. März: Aus Pretoria ist die Nachricht eingetroffen, daß große Operationen des englischen Generals Hamilton gegen Louis Botha bei Ermelo gescheitert seien.

Im Uebrigen ist die Aufmerksamkeit noch immer vorwiegend auf den Kampf bei Tweefontein gerichtet, wobei namentlich der Schlachtbericht des „Standard" den Engländern zu denken giebt. Der uns erst heute vorliegende Schluß dieses Berichts lautet: „Trotz der numerischen Ueberlegenheit des Feindes und des bedauerlichen Versagens der Hauptmasse unserer berittenen Truppen bei Beginn des Kampfes dauerte dieser beinahe 5 Stunden. Wenn wir das Verhalten unserer Leute bewunderungswürdig nennen, so war das der Buren kaum weniger großartig. Ihr erster Angriff erfolgte über das offene Feld gegen das heftige Feuer moderner Waffen. Aber selbst der Geschoß- und Granatenhagel vermochte kaum ein merkliches Schwanken in der mit rasender Geschwindigkeit sich nähernden Linie von Reitern hervorzurufen. Die bestdisciplinirten Truppen hätten den Angriff nicht besser machen können. Außerdem benahmen sich die Buren-Führer nach dem Kampfe ebenso ritterlich, wie sie sich während des Kampfes tapfer zeigten. Delarey war außerordentlich höflich gegen Lord Methuen und Oberst Townsend. Es wurde Lord Methuen erlaubt, seinen Privatwagen und alle seine Papiere zu behalten, und er wurde zusammen mit Oberst Townsend durch Delarey's Neffen nach Klerksdorp begleitet. Diese Großmuth fand allerdings nicht den Beifall der Buren, und es wurde eine Berathung abgehalten und das Verlangen gestellt, daß Methuen gefangen bleiben solle. In Folge dessen wurde der Wagen mit den beiden verwundeten Officieren in der Nähe von Hartebeestfontein angehalten und zurückbeordert. Oberst Townsend meldete darauf hin General Delarey schriftlich, daß Lord Methuen's Leben in Gefahr sei, wenn man ihn zwänge, über das Veldt hin- und herzuziehen. Die Buren hielten darauf eine andere Versammlung ab, und Delarey bestand darauf, daß sein ursprünglicher Befehl zur Ausführung gelange. Es gelang dem General, seinen Willen durchzusetzen, und Lord Methuen wurde, wiederum von Delarey's Neffen begleitet, nach Klerksdorp gebracht." ...

*

Im Hinblick auf die vom Staatssecretär Frhrn. v. Richthofen im preußischen Abgeordnetenhause abgegebenen Erklärungen hat das niederländische Rothe Kreuz von neuem die Entsendung von Aerzten und Krankenpflegern nach Süd-Afrika in Erwägung gezogen und bereits Schritte gethan, um die Erlaubniß zu erlangen, den Buren ärztliches Personal u. s. w. zu senden.

In **Deutschland** betrachtet man mit dem Gefühl einer gewissen Erleichterung die, wie es scheint, von Berlin aus zeitweilig protegirte Leipziger Studentenfahrt nach Paris als bei Seite geworfen. Die Leipziger Universitäts-Behörde läßt im „Leipz. Tagbl." constatiren, daß es sich bei der geplanten Studentenfahrt und Theateraufführung in Paris in keiner Weise um eine Unternehmung der Leipziger Studentenschaft oder auch nur einer von ihren Gruppen gehandelt hat, sondern lediglich um ein Privatunternehmen des Studenten A. v. Gerlach, dem eine Reihe einzelner Studirender von Leipzig und anderen deutschen Hochschulen beigetreten sind, und dem auch einige Leipziger Professoren persönlich ihre freundliche Theilnahme geschenkt haben. — Wie der Berliner Correspondent der „Kön. Hart. Z." erfährt, dürfte die vorläufig verschobene „Räuber"-Aufführung in Paris niemals zu Stande kommen.

Die Berliner Blätter veröffentlichen folgende Ordre des Kaisers vom 1. März: Nachdem durch eingehende Versuche die militärische Brauchbarkeit des funken-telegraphischen Systems Slaby-Arco erwiesen ist, bestimme Ich, daß dieses System an Bord Meiner Kriegsfahrzeuge, wie auch bei den

---

geschnitten, um es leichter bearbeiten zu können. Uebrigens ist es schon in seinem Naturzustande recht geschmeidig und läßt sich beinahe wie frisches Leder behandeln. Von großem wissenschaftlichen Interesse ist die außerordentlich dichte und lange Behaarung, die mit Sicherheit darauf schließen läßt, daß das Mammut nicht etwa durch eine große Fluth nach Nord-Asien geschwemmt worden, sondern ständiger Bewohner der kalten Regionen gewesen ist. Darauf deuten auch die im Magen gefundenen reichlichen Speisereste, die aus Vegetabilien bestehen, die der kalten Zone angehören. Nach der Bearbeitung des Felles wird unverzüglich mit dem Ausstopfen begonnen werden; über die Form, die dem Balge gegeben werden soll, ist noch keine endgiltige Entscheidung getroffen worden. Wahrscheinlich wird er jedoch die Gestalt erhalten, in der das Mammut gefunden worden ist. Dieses würde in sofern am meisten den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen, als jeder Fachgelehrte dadurch die Möglichkeit erhielte, sich selbst die natürliche Gestalt des vorsintfluthlichen Thieres zu reconstruiren. Da nämlich die Lage des Mammuts keine natürliche war und der Cadaver durch Jahrtausende währende mechanische Einwirkungen mehr oder weniger zusammengequetscht worden war und seine ursprüngliche Form dadurch eingebüßt hatte, so sind Zweifel und Meinungsdifferenzen über einzelne Dimensionen und Proportionen nicht ausgeschlossen, wenn auch das vorhandene Material in der Hauptsache völlig ausreicht, um eine richtige Vorstellung von der Gestalt des Riesenthieres zu geben. Die Herren Gelehrten sind aber sehr genau und möchten überall selbst prüfen und forschen. Diese Möglichkeit erhielten sie, wenn ihnen das Mammut in der Gestalt vorgeführt werden würde, in der es gefunden worden ist. — Da Herr Herz vorsorglich den Cadaver von den verschiedensten Seiten am Fundorte photographisch aufgenommen hat, so läßt sich obige Absicht ohne Schwierigkeit verwirklichen.

Soweit sich vorläufig feststellen läßt, wird der ausgestopfte, auf seine Füße gestellte Balg eine Höhe von annähernd 4 Arschin haben, während die Länge etwas weniger betragen dürfte, so daß die Höhe die Länge übertrifft. Um die riesigen Dimensionen, um die es sich bei diesem Thiere handelt, anzudeuten, sei erwähnt, daß die Fußsohlen im Durchmesser 38 bis 42 Centimeter betragen. Interessant dürfte auch die Thatsache sein, daß das Mammut fünf Zehen an den Füßen hat, während sein Stammverwandter, der Elephant, deren nur drei besitzt. Nicht weniger als das Fell nehmen auch die Weichtheile das Interesse der Herren von der Akademie in Anspruch. Diese werden von Fachgelehrten histologisch untersucht; mit dem Mageninhalte beschäftigen sich die Herren Botaniker, und andere Fachmänner fertigen von der Muskulatur und den Nervensträngen Gypsabgüsse an. Eine besonders große Freude haben die Herren Gelehrten an dem bis auf einige kleine, leicht zu ergänzende Knöchelchen absolut vollständig erhaltenen Skelet, dessen Reconstruction gleichfalls schon in Angriff genommen ist. — Der einzigartige Fund wird also das Zoologische Museum der Akademie der Wissenschaften in doppelter Beziehung bereichern: erstlich soll das reconstruirte Skelet und dann der ausgestopfte Balg der Fach- und Laienwelt zugänglich gemacht werden. Bei der peinlichen Genauigkeit, mit der die Arbeiten ausgeführt werden, erscheint es begreiflich, daß deren Beendigung noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird, und es ist ausgeschlossen, daß das Mammut vor dem Herbst ausgestellt werden wird.

Ueber das Schicksal des einen Stoßzahnes — wie erinnerlich sein dürfte, ist das Mammut nur mit einem Stoßzahn hierher gebracht worden — theilt Herr Herz Folgendes mit: Bekanntlich ist das Mammut von einem Bewohner des nordöstlichen Jakutsk-Gebietes gefunden worden, einem Angehörigen des sich mit der Jagd beschäftigenden Volksstammes der Lamuten. Auf einem seiner Jagdzüge wurde die Aufmerksamkeit dieses Lamuten auf einen gekrümmten Stoßzahn gelenkt, der zum Theil aus einer Spalte hervorragte. Von abergläubischer Furcht erfüllt, eilte er nach Hause und berichtete von dem Funde. Auf dem Familienrathe wurde beschlossen, nach der Fundstätte zurückzugehen, den Stoßzahn abzuhauen und ihn zu verkaufen. Der Zahn kam nun in den Besitz eines Kosaken, der unverzüglich der Polizei von Sredne-Kolymsk von seinem Kaufe Mittheilung machte. Die Angelegenheit gelangte bald zur Kenntniß des Gouverneurs von Jakutsk, der sofort Maßnahmen zur Bewachung der Fundstätte traf und der Kais. Akademie der Wissenschaften eine entsprechende Mittheilung machte. Wie diese Institution den älteren Zoologen Herz, der sich durch seine wiederholten Reisen nach Nord-Asien eine eingehende Kenntniß der dortigen Verhältnisse erworben hat, an die Spitze einer Expedition zur Herschaffung des Mammuts stellte und in wie glücklicher und umsichtiger Weise Herr Herz sich dieser verantwortungsvollen und schwierigen Aufgabe entledigt hat, steht ja noch frisch in Aller Erinnerung. Jedenfalls ist das Zoologische Museum durch den glücklichen Ausgang der Expedition zu einer Attraction gelangt, die nicht nur von größtem wissenschaftlichem Interesse ist, sondern in ihrer Art einzig in der ganzen Culturwelt dasteht.

Mannigfaltiges.

Schwere Automobilunfälle haben sich in Paris ereignet. Der Sohn des Troja-Forschers Schliemann überfuhr auf dem Boulevard Port Royal mit seinem Automobil den bretonischen Dichter und Redacteur des „Journal Officiel" Quellien, der sofort mit zerschmettertem Haupte todt liegen blieb. Die Menge wollte Schliemann lynchen, was die Polizei nur schwer verhinderte. — Ferner wurden in der Rue Lepelletier zwei junge Leute aus guter Familie durch Automobile schwer verletzt. Die Fahrer flüchteten. Die gesammte Presse verlangt neue und strengste Verordnungen gegen die Motorfahrer.

— Cecil Rhodes' Krankheit. Ein deutscher Arzt, der lange in Kimberley wohnte, schreibt der „Rheinisch-Westfäl. Z.": Ueber die Krankheit Cecil Rhodes' werden so viele unrichtige Angaben in die Welt gesetzt, bald von Angina pectoris, bald von Herzfehler, bald von Nervosität gesprochen, daß es wohl gelegen kommt, wenn ich als alter Kimberleyer Arzt und bekannt mit den Gewohnheiten und Leiden des Herrn Rhodes, diese Irrthümer richtig stelle. Die Krankheit ist nichts Anderes als ein Delirium tremens, d. h. der chronische Alkoholismus in seinen letzten Stadien, die durch hochgradige Herzschwäche, völliges Darniederliegen der Verdauung und Entartung der Leber charakterisirt sind. Mit diesem chronischen Alkoholismus und besonders mit der Trinkerleber hat es in Süd-Afrika eine ganz andere Bewandtniß, als in Europa. In Folge des viel lebhafteren Stoffwechsels kommt der von den südafrikanischen Gewohnheitstrinkern verbrauchte Alkohol nicht mit der Schnelligkeit und in dem Maße zu schädlicher Einwirkung auf die Organe, als hier zu Lande. Ich habe Dutzende von derartigen Trinkern in Behandlung gehabt, die so ungeheuere Mengen Whisky und Brandy vertilgten, daß man ihnen unter nicht-tropischen Verhältnissen höchstens zwei bis drei Jahre Lebensdauer nach dem ersten Auftreten der Organentartungs-Symptome gegeben haben würde. Diese Leute treiben aber aus dem angeführten Grunde ihr Laster Jahrzehnte, ohne daß andere als Verdauungsstörungen sie nöthigten, ärztliche Hilfe zu suchen. Dann aber tritt plötzlich ein Collaps ein — so schwer, wie er selten in Europa mit so fulminanten, so acut verlaufenden allgemeinen Vergiftungs- und Lebersymptomen vorkommt, da der mit diesen Erfahrungen nicht praktisch vertraute europäische Arzt zweifellos bei einem solchen Patienten die Diagnose auf tödtlich verlaufende acute gelbe Leberatrophie stellen würde.

— Folgender Entschuldigungszettel ist kürzlich einem Lehrer zugegangen: „Bitte zu entschuldigen, daß meine Lisa von rechtswegen nicht zur Schule gekommen ist; aber wir waren eingeladen bei eine befreundete Leiche und konnten dies Vergnügen nicht entsagen."

— Ferdinand Freiligrath über Druckfehler. Es hat etwas Tröstliches, sich zu vergewissern, daß die Leiden, die der Dämon der Druckfehler den Autoren bereitet, nicht erst unserer Zeit der hastigen Publicationen entstammen. Im März 1870 schrieb Freiligrath, wie den von Buchner veröffentlichten Briefen zu entnehmen ist, an einen Stuttgarter Freund folgende launige Zeilen über ein Gedicht, das er kurz vorher auf Veranlassung Fanny Lewald's zum Besten des Berliner Asyls für Obdachlose verfaßt hatte. „Ich habe 300 Exemplare eigenhändig unterschrieben, und dieselben werden jetzt als Autographen im Asyl-Bazar verkauft. Das Gedicht, scheint es, läuft durch alle Zeitungen. Ich habe es heute schon in sieben verschiedenen Blättern vor mir liegen, und zwar in jedem mit neuen Druckfehlern. Der heiterste davon ist in der vierten Strophe, wo es in der „N. Z." und in der „B. Z." prophetisch heißt: „Und nächstens (statt nächtens) ruhig brennt Und blitzt das Firmament". Das sind so die kleinen Leiden (und Freuden) des Schriftstellerlebens, und man kann Gott danken, wenn es nicht schlimmer kommt. Was ist einmal meinem guten Freunde und Nachbar Edmund Höfer begegnet? Der schrieb in einer seiner Novellen: „In der Ecke des Kirchhofs hatte ein uralter Hollunder seine zahllosen Schößlinge getrieben", — wie aber war diese Stelle gedruckt in der Stuttgarter „Frauenzeitung" zu lesen? — „In der Ecke des Kirchshofs hatte ein uralter Holländer seine zahllosen Schößlinge getrieben". Und in einem Buche von Gerstäcker heißt es buchstäblich: „Ein kalter Schneider (statt Schauder) lief ihm den Rücken hinab". Ich selbst las einmal in meinen Gedichten: „Um das Feuer auf der Erde — vor den Haufen (statt Hufen) seiner Pferde". Das Lachen thut Einem wirklich manchmal noth bei allem Traurigen, was so oft an Einen herantritt. Wir wollen es ja nicht verlieren!" — Ein anderer Druckfehler, der dem Dichter zu schaffen machte, befindet sich in Miß Thackeray's Old Kensington 1873, wo das Motto zu Capitel VIII lautet:

„Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo Du am Graben stehst und klagst."

Küstensignalstationen bis auf Weiteres ausschließlich Verwendung finden soll.

Kaiser Wilhelm hat seinem Dank an die Tochter des amerikanischen Präsidenten dadurch einen besonderen Ausdruck gegeben, daß er dem früheren Torpedoboot, jetzt Stationsyacht D 2, den Namen „Alice Roosevelt" verlieh.

In **Oesterreich** wird das Auftreten Schönerer's allenthalben aufs unbedingteste verurtheilt. — Die „Reichswehr" sagt: Schönerer predigte unter dem Schutze der Immunität Verrath und verletzte gröblich die parlamentarischen Rechte. Schönerer ahne nicht die Verachtung, die den ritterlichen deutschen Kaiser erfüllen werde; dessen sei man in Oesterreich gewiß. Die Völker Oesterreichs brächten den Hohenzollern wärmste Sympathie entgegen, weil sie Freunde und Verbündete unseres erhabenen Kaisers seien. Schönerer habe sich einen gebührenden Denkzettel geholt. Die Führer der deutschen Parteien hätten in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise betont, daß sie mit der von Schönerer vertretenen Tendenz nichts gemein haben wollen, sondern daß sie deutsch und oesterreichisch, nicht aber deutsch und preußisch sind. — Ebenso einstimmig wie in Oesterreich ist auch in Deutschland die Verurtheilung des dreisten Heißsporns. Die „Köln. Ztg." schreibt: „Einem politischen Don Quixote, der aber nicht so harmlos ist wie sein sagenberühmtes Vorbild, haben wir es zu danken, wenn einmal der Ruf: „Hoch die Hohenzollern!", in den sonst alle Deutschen gern einstimmen, mißtönend an unser Ohr dringt .... Schönerer könnte nicht anders handeln wenn er der geheime Agent der Tschechen, Polen und anderer Nationalitäten wäre, die in Oesterreich den Deutschen das Leben sauer machen. Da ein Verdacht gegen den guten Glauben Schönerer's aber ausgeschlossen ist, so kann nur eine bei einem so lange im öffentlichen Leben stehenden Manne fast unbegreifliche politische Verbohrtheit die Aeußerungen erklären ..."

Zu tragikomischen Verwickelungen hat übrigens ein Streit Franko Stein's mit dem Jungtschechen Dr. Dyck geführt, welch' Letzterer trotz in der Dinstag-Sitzung gefallener Beschimpfungen eine Herausforderung Stein's ablehnte. Aus Wien wird vom Mittwoch darüber berichtet: Seiner in der Reichsraths-Sitzung vom Dinstag gemachten Anspielung gemäß, erschien heute der alldeutsche Abgeordnete Stein im Parlamente mit einer Hundepeitsche. Sein Gegner, der Jungtscheche Dr. Dyck, ließ sich darauf einen Revolver kommen; diesem Beispiele folgte der Jungtscheche Kataj. Stein erklärte, daß er Dr. Dyck peitschen wolle. Darauf bekräftigte Dr. Dyck durch einen Schwur (!), daß, wenn Stein ihn berühre, er diesen niederschießen würde. Während nun das Haus mit geringer Theilnahme über das Unterrichts-Budget verhandelte, hat man in den Wandelgängen einen Ueberwachungsdienst organisirt, um die beiden Streiter auseinander zu halten.

Aus **Peking** läßt sich die „Times" von ihrem Correspondenten unterm 19. März telegraphiren: Der russische Gesandte habe den Prinzen Tsching zur Uebernahme der Verpflichtung veranlaßt, daß bei den Land- und Seestreitkräften in Nord-China keine Ausländer angestellt werden sollen. Die Verhandlungen mit der Russisch-Chinesischen Bank wegen Gewährung ausschließlicher Bergwerksrechte in der Mandschurei seien seit dem Eingange der amerikanischen Note sowie des Einspruchs England und Japans eingestellt worden. Die Verhandlungen wegen der Räumung der Mandschurei dauerten fort. Verschiedene Anzeichen sprächen für die Lösung dieser Schwierigkeit in nicht ferner Zeit. Die Entschädigungssumme, welche China an Rußland für die Ausgaben zahlen solle, die diesem während der Besetzung der Bahnlinie Schanhaikwan-Niutschwang erwuchsen, beläuft sich dem Vernehmen nach auf 700,000 Taels.

Nach einer Meldung aus **Capstadt** schwebt Lord Methuen zwar nicht mehr in Todesgefahr und befindet sich verhältnißmäßig wohl, es liegt aber doch die Wahrscheinlichkeit vor, daß ihm das verwundete Bein amputirt werden muß. Seine Fahrt nach Klerksdorp auf einem der schwerfälligen und stoßenden Ochsenkarren, die meistentheils zum Transport der Verwundeten zur Verfügung sind, verschlimmerte seinen Zustand sehr und ließ die Wunde brandig werden.

Locales.

Zum Ergebniß der Stadtverordneten-Wahlen.

Wir geben zunächst das in unserer letzten Nummer nur in seinen Hauptzügen mitgetheilte Resultat der am Sonnabend vollzogenen Wahlen der Stadtverordneten-Ersatzmänner wieder. Ursprünglich waren 22 Candidaten zur Wahl vorgestellt; es zogen jedoch drei der Denominirten ihre Candidatur zurück, so daß im Ganzen 19 Candidaten dem Ballotement unterlagen. Das Ballotement ergab bei 515 überhaupt abgegebenen Stimmen folgende als mit absoluter Majorität zu Ersatzmännern Gewählte:

1)	Otto Obermann	mit 471 Stimmen
2)	Alexander Pern	„ 470 „
3)	Jaan Eller	„ 460 „
4)	Margus Tohha	„ 444 „
5)	Ernst Thiemann	„ 443 „
6)	Johannes Fischer	„ 443 „
7)	Nikolai Ssudakow	„ 438 „
8)	Ernst Oberleitner	„ 430 „
9)	Alexander Bokownew	„ 429 „
10)	Max von zur Mühlen	„ 417 „
11)	Ludwig Bandelier	„ 414 „
12)	Johann Klein	„ 410 „

Außerdem erhielten noch Stimmen: Georg Stamm 96 Stimmen, Jüri Piir 95, Heinrich Laas 88, Johann Matto 86, Jaak Kusik 80, Ado Kerd 79 und Jakob Sorksep 77 Stimmen.

Aus diesen Zahlen ist zunächst hervorzuheben, daß von den zu den Hauptwahlen erschienenen 717 Wählern dieses Mal 202 Wahlberechtigte sich der Ausübung ihres Wahlrechts enthielten.

Von den Anhängern der beiden Wahlcomités ist bei den Ersatzmänner-Wahlen im Allgemeinen wohl ziemlich geschlossen für die Compromiß-Candidaten gestimmt worden. Allerdings sind sämmtliche vier von estnischer Seite aufgestellte Candidaten an erster Stelle gewählt worden; ob die 8 Candidaten des deutschen Wahlcomités dadurch ins Hintertreffen gedrängt worden sind, daß mehrere Anhänger des estnischen Wahlcomités gegen sie gestimmt oder dadurch, daß die nicht zum estnischen Wahlcomité haltenden estnischen Wähler, deren Stärke bei der vorgestrigen Wahl auf etwa 70 Stimmen zu schätzen ist, einigermaßen geschlossen sie mit Contra-Stimmen bedacht haben, ist aus den Abstimmungsziffern nicht klar zu ersehen. Jedenfalls haben die deutschen Wähler loyal gestimmt und wir sind überzeugt, daß die Leiter des estnischen Wahlcomités ebenfalls eine loyale Haltung gewahrt haben.

Thatsächlich ist bei den Ergänzungswahlen der Stimmsatz, der auf die einzelnen Gewählten entfällt, von großer praktischer Bedeutung, denn seine Höhe bestimmt bekanntlich die Reihenfolge des Einrückens in die event. vacant werdenden Stadtverordneten-Sitze. Dadurch, daß an die Spitze der gewählten Stadtverordneten-Ersatzmänner lauter estnische Candidaten gelangt sind, werden die im Laufe der Zeit vacant werdenden 4 ersten Stadtverordneten-Sitze der Reihe nach ununterbrochen von Angehörigen des estnischen Wahlcomités besetzt werden.

In Folge dieses Resultats des Ballotements könnte — etwa für den Fall, daß durch Tod, Krankheit, Uebersiedelung oder andere Gründe zufällig gerade vier deutsche Stadtverordnete an erster Stelle aus der StV.-Versammlung ausscheiden — das Verhältniß der Vertreter der verschiedenen Nationalitäten der Wählerschaft zu Ungunsten der Deutschen zeitweilig in einer Weise verschoben werden, wie es nicht in den Intentionen des deutschen Wählercomités und nicht im Gesammt-Charakter der Wahl-Vereinbarung lag.

Gleichwohl aber hoffen wir, daß dadurch der Sinn des ganzen Compromisses nicht wird gefährdet werden. Zunächst könnte eine merkliche Verschiebung in der angedeuteten Richtung nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen (daß nämlich alle vier an erster Stelle ausscheidenden Stadtverordneten just Angehörige des deutschen Wahlcomités sind) und, wenn überhaupt, so doch nur vorübergehend eintreten, da nach den vier estnischen Ersatzmännern allmählich auch die acht deutschen an die Reihe kommen.

Dann aber bauen wir vor Allem darauf, daß der eigentliche, tiefere Sinn des ganzen Compromisses, wie er dem deutschen Wahlcomité bei Einleitung der Verhandlungen mit dem estnischen Comité vorschwebte, im Laufe des nächsten Quadrienniums einigermaßen zu seinem Recht gelangen wird. Bei Anknüpfung der Compromiß-Verhandlungen stellte sich, wie wir wohl glauben versichern zu können, den Angehörigen des deutschen Wahlcomités als zu erstrebendes Ziel hin: nicht etwa die größtmögliche Zahl von Stadtverordneten-Sitzen sich zu sichern, sondern im allgemeinen Interesse unseres städtischen Gemeinwesens zu einer friedlichen Verständigung zu gelangen, welche, den bestehenden Verhältnissen Rechnung tragend, geeignet erschien, die Arbeit für das Gemeinwohl sicherzustellen und zugleich vorhandene Gegensätze nicht weiter zu verschärfen, sondern, soweit es an den deutschen Wählern liegt, im Interesse unseres ganzen städtischen Zusammenlebens thunlichst auszugleichen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat die im Wahlcomité repräsentirte deutsche Wählerschaft dieses Mal mehr zugestanden, als sie nach ihrer Schätzung der Verhältnisse hätte durchaus zugestehen müssen und als sie — natürlich immer nur nach ihrer Schätzung — auch ohne Compromiß hätte erlangen können.

Innerhalb der Verwaltung einer Stadtgemeinde sollte für nationale Gegensätze überhaupt kein Raum sein; es sollten Stadtverordnete nicht nach ihrer Nationalität, sondern nach ihrer persönlichen Brauchbarkeit, nach den Berufskreisen und allenfalls nach den verschiedenen Stadtgebieten, die sie vertreten, gewählt werden. Wir haben aber nun einmal mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen und ihnen hat das Compromiß Rechnung getragen. Die Nationalität der Stadtverordneten wird daher auch innerhalb des Bestandes unserer neuen Stadtverordneten-Versammlung ihre Rolle spielen; aber wir hoffen dabei, daß die gemeinsame Arbeit für das Wohl der Stadt zwischen den einzelnen Stadtverordneten eine Brücke schlagen wird, welche zwar nicht zum Ausgleich der nationalen Verschiedenheiten führen, wohl aber die Zugehörigen der verschiedenen Nationalitäten mit einander verbinden wird — im Interesse des Ganzen, dem alle angehören und dem alle dienen wollen. — Schlägt diese Hoffnung fehl, dann freilich ist das Compromiß umsonst geschlossen worden.

Unser illustrer Landsmann, der Berliner Professor Dr. theol. Adolf Harnack, ist zum Besuch seiner Verwandten in seiner Vaterstadt eingetroffen. Wie wir hören, wird er nur kurze Zeit hier verweilen und am Mittwoch Abend über Riga nach Berlin zurückkehren.

Vom Wologdaschen Gouverneur sind, dem „Rish. Westn." zufolge, 184 Rbl., der Ertrag eines Wohlthätigkeits-Concerts in Wologda, zum Besten unbemittelter Wologdascher Studirender hierher gesandt worden. An der hiesigen Universität und dem hiesigen Veterinär-Instituts studiren 8 Personen aus dem Gouv. Wologda.

In dem Referat über den letzten Vortrags-Abend im Handwerker-Verein ist versehentlich notirt worden, daß Herr stud. Schlocker im Verein mit Hern. Grünert die beiden Sätze aus der Brahms'schen Violin-Sonate in A-dur ausführte; den Clavierpart executirte hier der Vortragende, Hr. Professor J Kersten.

Wie wir aus dem uns zugesandten Tiflser russischen Blatte „Now. Obosrenie" ersehen, hat kürzlich Frl. Miina Hermann in der evang.-lutherischen Kirche zu Tiflis mit schönem Erfolge ein Kirchen-Concert veranstaltet. Zu dem Concert, an welchem auch eine russische Sängerin und ein russischer Violoncellist mitwirkten und auf dem hervorragende Orgelwerke von Bach, Rheinberg, Merkel, Mendelssohn 2c. von Frl. Hermann zu Gehör gebracht wurden, hatte sich ein zahlreiches Publicum eingefunden; die Kritik äußert sich sowohl in dem genannten Blatte, wie auch im „Tifl. List." sehr günstig über die Leistungen der Concertgeberin. — Wie wir ferner dem „Post." entnehmen, hat sich dieser Tage Frl. Salme Hermann, eine Tochter des Lectors der estnischen Sprache Dr. K. A. Hermann hierselbst, dieser Tage nach Berlin begeben, um dort das Amt einer Musiklehrerin an der unter Leitung von Sophie Menter stehenden neuen Musikschule zu übernehmen. Frl. Hermann hat das Glück gehabt, von Frau Menter unterrichtet worden zu sein, und ihr verdankt sie auch diese ehrenvolle Berufung.

Der mehrere Tage andauernde Regen hat ganz merklich die Schneemassen vermindert. In der Stadt sind bereits einige Fuhrleute mit Droschken aufgetaucht, obwohl nur die Ritter- und Kühn-Straße mit Schlitten nicht mehr zu passiren sind. — Das Wasser im Embach ist bereits über einen Fuß gestiegen. Das Eis in der Mitte des Flusses hat sich gehoben; an den Ufern steht das Wasser über dem Eise. Es wagen sich noch zahlreiche Gefährte aufs Eis, obwohl seit Freitag an der Steinbrücke eine rothe Fahne aufgesteckt ist — zum Zeichen, daß die Passage nicht ohne Gefahr ist.

Wie uns von einem Naturfreunde und sorgsamen Beobachter unserer Thierwelt freundlichst mitgetheilt wird, sind unsere ersten Frühlingsboten, Lerche und Staar, bereits am 8. März hier eingetroffen und bei der Forstei Händi in Techelfer beobachtet worden. Am Sonnabend waren auch die Staare zu ihren alten Nistplätzen hier, in der Blum- und Karlowa-Straße, zurückgekehrt und trillernde Lerchen sah man gestern wie heute über unsere Stadt hinziehen. Für unsere großen Schneemassen etwas früh!

Die Freiwillige Feuerwehr zu Klein-St. Marien bei Wesenberg hat, wie wir im „Eesti Post." berichtet finden, auf ihrer letzten Generalversammlung den Champion-Athleten Georg Lurich zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt. Herr Lurich, welcher, wenn wir nicht irren, aus dem Kirchspiel Klein-St. Marien stammt, hat s. Z. die Reineinnahme zweier Vorstellungen der gen. Feuerwehr überwiesen. — Herr Lurich hat in letzter Zeit in Wettkämpfen in Prag glänzende Erfolge errungen. So hat er namentlich auch den gefürchteten dänischen Athleten Petersen, mit dem, wie das „Prag. Tgbl." berichtet, Herr Hackenschmidt, der Sieger in der Pariser Weltmeisterschaft, zwei Stunden unentschieden gekämpft hat, in höchst spannendem Kampf unter dem stürmischen Beifall des Publicums geworfen.

Ein hiesiger Kaufmann hatte dem Präsidenten Paul Krüger zu dem glänzenden Siege Delarey's über Lord Methuen einen Glückwunsch zugesandt. Heute ging, wie uns mitgetheilt wird, dem Absender per Post eine Visitenkarte des Herrn Präsidenten mit einem eigenhändigen Vermerk des Präsidenten zu. Die Visitenkarte trägt die Aufschrift „S. J. P. Krüger, Staats-President van de Zuid-Afrikaansche Republiek."

Die März-Sessiondes 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts findet in der nächsten Woche statt. Es werden sich zu verantworten haben: am Dinstag, den 12. März: 1) Georg Armi wegen Raubes, 2) Jaan Pabo wegen Diebstahls, 3) Michel Unn wegen schwerer Körperverletzung, 4) Alexander Rammul wegen Diebstahls und Peter Ering wegen Hehlerei, 5) Eduard Stein wegen Einbruchsdiebstahls; am Mittwoch: 1) Friedrich Jäger u. A. wegen Diebstahls, 2) Ludwig Liblik und Peter Paul wegen Entfliehenlassens eines Arrestanten, 3) Hendrik Imma, 4) Mart Kangur, 5) Marie Järr, alle Drei wegen leichter Körperverletzung, 6) Arnold Hasselblatt und Emilie Mattiesen auf Art. 1535 wegen Verleumdung, 7) Johann Klein wegen Verstümmelung mit tödtlichem Ausgang; am Donnerstag: 1) Marfa Grischkin wegen Diebstahls, 2) Jakob Tedder wegen Handelns mit Pulver, 3) Jaan Kilk wegen fahrlässiger Tödtung, 4) Paul Jürgenson wegen Verstümmelung mit tödtlichem Ausgang, 5) Heinrich Krisemann wegen Amtsbeleidigung, 6) Johann Tomson wegen Beamtenbeleidigung, 7) Kusta Nagel wegen Ansteckung eines Waldes; am Freitag: 13 Personen in 9 Processen wegen leichter Körperverletzung, 10) Peter Krasochin, Degtjannikow und Syschtschikow wegen Diebstahls, 11) Michkel Päro wegen falscher Zeugenaussage.

In der Freitag-Nummer unseres Blattes ist in dem Bericht über den Proceß in Sachen der Entwendung von Thürklinken irrthümlich angeführt worden, daß der Angeklagte August Anison früher wegen Entwendung einer Thürschildes zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden; er ist, wie uns mitgetheilt wird, damals freigesprochen worden, während die erwähnte Strafe einem anderen Angeklagten zudictirt wurde.

Der Gastwirth Mürsepp aus der Rathhaus-Straße hatte einen Studirenden beim Friedensrichter des 1. Districts der Aneignung beschuldigt. Er behauptete, der Studirende, der im vergangenen Jahre in seinem Gasthause gewohnt hatte, habe beim Verlassen desselben eine Lampe, eine Matratze, einen Spiegel und eine Bürste mitgenommen. Der Studirende dagegen erklärte, er habe nur seine eigenen Sachen mitgenommen, und stellte seine Lampe und Matratze dem Gericht vor. Mürsepp besichtigte die Lampe sehr genau und erklärte dann, sie sei sein Eigenthum. Als Belastungszeugen wurde das Dienstpersonal des Gasthauses vernommen. Dieses erkannte aber weder die Lampe als Eigenthum Mürsepp's an, noch wußte es davon, daß irgend welche Sachen nach dem Wegzuge des Studirenden aus dem Gasthause verschwunden wären. Der Friedensrichter sprach darauf den Studirenden frei und erkannte die Klage als frivol an.

Der Lodjenschiffer Stepan Gregorjew (alias Mosejew) war wegen Betruges beim Holzstapeln angeschuldigt. Er hatte im vergangenen Herbst einen Faden Holz verkauft, das so schlecht gestapelt war, daß beim Umstapeln 10 Werschok am Faden fehlten. Der Angeklagte erklärte, er habe dem Holzkäufer einen Faden Holz für 3 Rbl. 40 Kop. verkauft und ihm dabei gesagt, wenn er gute Stapelung haben wolle, müsse er 4 Rbl. für einen Faden zahlen. Zwei Zeugen, die den Käufer begleitet hatten, sagten aus, daß sie ein derartiges Gespräch nicht gehört hätten. Als Vertheidiger des Angeklagten trat der Lastfuhrmann auf, der das Holz abgeführt hatte. Er wollte gehört haben, daß die Käufer vorher über die schlechte Stapelung geklagt und unter einander davon gesprochen hätten, man müsse einen Faden kaufen und den Lodjenschiffer dann vor Gericht bringen. Ferner wollte er gehört haben, daß der Lodjenschiffer erklärte, ein Faden koste bei der Stapelung, wie sie auf dem Markte üblich sei, 3 Rbl. 40 Kop., bei guter Stapelung aber 4 Rbl. 20 Kop. Der Friedensrichter fand daraufhin, daß die Schuld des Angeklagten zweifelhaft sei, und sprach ihn frei.

Wassili Malyschew und Peter Utter waren wegen Diebstahls und Beleidigung belangt. Der Kläger war ein Gefangenenwärter des hiesigen Gefängnisses und Malyschew war vor einiger Zeit Insasse dieses großen Gasthauses gewesen. Nach seiner Freilassung hatte er den Gefangenenwärter auf der Straße getroffen und ihn geschlagen, worauf dieser in die Kleinhandlung des Peter Utter flüchtete. Utter hatte ihn nicht nur nicht in Schutz genommen, sondern noch dem Malyschew beigestanden. Der Gefangenenwärter behauptete, daß bei der Schlägerei ihm auch Geld aus der Tasche gestohlen sei. Diese Behauptung konnte er aber nicht beweisen. Der Friedensrichter sprach daher beide Angeklagten von der Anklage wegen Diebstahls frei und verurtheilte sie wegen Beleidigung: Malyschew zu 7 Tagen und Utter zu 4 Tagen Arrest.

Wegen Aneignung eines Pferdes hatten sich Johann Kriisa und Hans Laur zu verantworten. Kriisa hatte von einem Wirth auf dem Lande ein Pferd zu einer Fahrt erhalten. In der Stadt hatten sie 2 Tage hinter einander getrunken und dann das Gefährt für 7 Rbl. verkauft. Bei der gestrigen Verhandlung wurde festgestellt, daß beim Verkauf des Pferdes Kriisa allein betheiligt gewesen war. Der Friedensrichter verurtheilte daher den Kriisa zu 5 Monaten Gefängniß und sprach den Hans Laur frei. —i—

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (kl. Gb.)	10	Rbl. 03	Kop.
„ „ Armen	4	„ 33	„
„ „ Thurm	6	„ 10	„
„ „ Taubstummen	1	„ 25	„
„ „ Lepröfen	—	„ 40	„
„ „ Mission	1	„ 71	„
„ „ Blinden	—	„ 98	„
„ „ Geisteskranken	—	„ —	„
„ „ Altar	—	„ —	„
„ „ Altarbild	—	„ —	„
„ „ Bau d. Küsterats	—	„ 74	„
„ „ Unterstütz.-Casse	—	„ 24	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„ 37	„
„ „ Beleuchtung	—	„ —	„

Todtenliste.

Frau Ella Steinau, geb. Stehmann, † im 32. Jahre am 9. März zu Hamm in Westfalen.

Dim. Landrath Baron Otto Schilling, † im 63. Jahre am 7. März zu Kook.

Johann Lilienberg, † im 56. Jahre am 8. März zu Reval.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Sonntag, eingetroffen.

St. Petersburg, Sonntag, 10. März. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgende Mittheilung:

„In Folge von Umständen, die der Plenar-Versammlung der Abtheilung für russische Sprache und Literatur und der Classe für schöne Literatur der Akademie der Wissenschaften — wird die Wahl Alexei Maximowitsch Peschkow's (Pseudonym Maxim Gorki), der auf Grund des Art. 1035 der Strafproceßordnung zur Verantwortung gezogen worden ist, zum Ehrenakademike für ungiltig erklärt."

(Der Art. 1035 handelt von Vergehen, welche die Merkmale von Staatsverbrechen in sich schließen und bei dem ein besonderes Verfahren, unter Hinzuziehung der Gensdarmerie-Verwaltung, eingeleitet wird. Die Red.)

Zum Präsidenten der Commission für die Ausrüstung der Festungen ist der Ober-Ingenieurchef Generalleutnant Wernander ernannt worden.

Die Städte Honkong und Canton sind für cholera-verseucht erklärt worden.

Tiflis, Sonntag, 10. März. Wie der Verweser des Gouv. Kutais meldet, fand am 7. März am Morgen in dem Flecken Ony und in der Ansiedelung Ssoliza ein Erdbeben statt. In Ssoliza wurden viele Wohnhäuser zerstört; Menschen sind nicht verunglückt.

Baku, Sonntag, 10. März. Fürst Obolenski ist von Schemacha nach Tiflis abgereist. Während 10 Tagen hat der Fürst Schemacha und die umliegenden Dörfer besucht und die Bevölkerung beruhigt, an die Bedürftigen Geld vertheilend und überall als Abgesandter des Zaren freudig begrüßt. — Spenden laufen fortgesetzt auch aus den entferntesten Gegenden des Reichs ein.

Haag, Sonntag, 23. (10.) März. Die Regierung beantragte in den Generalstaaten eine Collectiv-Convention mit Deutschland betreffs Wiederherstellung den Kabelverbindung mit den niederländischen Colonien mittelst Anschlusses an der amerikanischen Kabel über die Philippinen und Nord-Amerika.

Honkong, Sonntag, 23. (10.) März. Die Stadt Kantschu in Schantung wurde von den Aufständischen genommen.

St. Petersburg, Sonntag, 10. März. Die Mittheilung des „Reg.-Anz." von der Ungiltigkeits-Erklärung der Wahl Peschkow's (M. Gorki's) zum Ehrenakademiker hat die Ueberschrift zu führen: „Von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wird bekannt gegeben:"...

Ihre Maj. die Kaiserin Maria ist auf der Warschauer Bahn nach Kopenhagen abgereist. Ihre Kais. Majestäten, der Großfürst Thronfolger und die Großfürstinnen gaben das Geleit auf den Bahnhof.

Kiew, Sonntag, 10. März. Die Dampfer-Touren zwischen Kiew und Jekaterinoslaw haben begonnen.

Moskau, Sonntag, 10. März. Der Bahnhof der Ssawelowschen Linie ist eingeweiht und der Passagier-Verkehr auf der neuen Linie eröffnet worden.

London, Sonntag, 23. (10.) März. Der Text einer englisch-persischen Convention ist veröffentlicht worden. Persien verpflichtet sich, unter englischer Oberleitung eine dreifache Telegraphenleitung von Kaschan bis zur Beludschistanschen Grenze zu errichten. Dadurch wird eine neue telegraphische Verbindung zwischen Indien und Europa geschaffen. — Persien vergiebt die Linie an eine indisch-europäische Telegraphen-Gesellschaft in Pacht; Großbritannien ersetzt die Kosten der Herstellung der Leitung, ohne für das hergegebene Capital Zinsen zu beanspruchen. Als Besicherung des Capitals erhält die englische Regierung ¾ der von der Telegraphen-Gesellschaft zu leistenden jährlichen Zahlung. England unterhält die Linie und bezahlt die zu ihrem Schutze in den Grenzen Persiens erforderlichen Sicherheitsbeamten. — Die Convention bleibt bis 1925 oder länger in Kraft, sofern nicht die Ausgaben für die Herstellung der Leitung zurückgezahlt sind.

Sofia, Sonntag, 23. (10.) März. Das Cabinet hat sich reconstruirt. Das Präsidium und Ministerium des Auswärtigen hat Danew übernommen.

Pretoria, Sonntag, 23. (10.) März. Die Mitglieder der Transvaal-Regierung Schalk-Burgher, Reitz, Lucas Meyer, Krogh und Vanderfelde sind hier in einem Extrazuge unter der Parlamentär-Flagge aus Middelburg eingetroffen.

Special-Telegramm der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **London**, Montag, 24. (11.) März. Hier herrscht die größte Aufregung auf Grund der hier eingegangenen Depesche einer Telegraphen-Agentur mit der, bisher freilich noch unbestätigten Meldung, daß Schalk-Burgher und Lucas Meyer in Pretoria eingetroffen sind, um General Kitchener ihre Friedensvorschläge zu unterbreiten.

Die Londoner Blätter besprechen lebhaft auch die Meldung von einem Gefecht, das am 19. März bei Middelburg stattgefunden haben soll und in dem die Engländer unterlegen sein sollen. — Das Kriegsamt schweigt sich über diese Meldung aus.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 11 Марта 1902 г.

Объявленіе

Прерванныя зимними вакаціями **популярно-техническія лекціи** будутъ продолжаемы въ текущемъ семестрѣ, а именно: профессоромъ **Садовскимъ — о свѣтѣ,** по четвергамъ, въ 6 час. веч., нач. въ 14 марта; профессор. **Богушевскимъ — о пчеловодствѣ,** по вторникамъ, нач. съ 12 марта, съ 6 ч. веч., и приватъ-доцентомъ **Богоявленскимъ — о химическихъ дѣйствіяхъ тока,** по пятницамъ, въ 6 ч. веч., нач. съ 15 марта.

Билеты для желающихъ слушать эти лекціи выдаются въ Канцеляріи Совѣта Университета отъ 11—2 час. попол.

По порученію:

Секретарь: **Г. Трефнеръ.**

Herren-
Filz-Hüte
neuester Façon empfiehlt
Neumarkt-Str. 7. **K. Stahlberg.**

Regenschirme
im neuer Sendung zu Fabrikpreisen bei
K. Stahlberg.

Elegant garn.
Damen-Frühjahrs-Hüte
empfiehlt
Neumarkt-Str. 7. **K. Stahlberg.**

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Dinstag, den 12. März a. c.
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch. 12, 18 ff.).
Jeder Jüngling u. Mann hat Zutritt.

Arensburg, Insel Oesel (Livland).
„Neue Heil- & Schlammbade-Anstalt".
Saison 20. Mai — 20. August.
Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. Victor Schultz, St. Petersburg, Moika 93 W. 10, Montags, Mittwochs u. Sonnabends von 2—4, vom 20. Mai ab Arensburg, Schloss-Str. Nr. 11, Haus Baron Nolcken; Dr. G. Carstens, Arensburg, Grosse Hafen-Str., im eigenen Hause; Dr. A. Baron Sass, Arensburg, Gouvernements-Str. Nr. 9, im eigenen Hause. — Neue illustrirte Brochure: „Arensburg und seine Kurmittel" N. Kymmel's Verlag, Riga 1902.



Nur ganz kurze Zeit auf dem Polizeiplatze.
Von Sonntag, den 10. März, an täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends
Karl Stephan's
Neuestes Panopticum
nebst grossartigem
Panorama und wissenschaftlichem anatomischen Museum.
Entrée ins Panopticum 20 Kop., Kinder und Soldaten 10 Kop. Das anatomische Museum ist täglich geöffnet für Erwachsene und Freitags ausschliesslich für Damen mit Zuschlagszahlung von 15 Kop.
Kataloge in den 3 Landessprachen.

МЕЖДУНАРОДН. ПАНОРАМА.
Бочарная улица № 8.
Открыта съ 10 ч. утра до 10 ч. веч.
Уменьшенныя цѣны.
Плата за входъ 20 к., дѣти 10 коп. По вторникамъ и четвергамъ имѣетъ каждый взрослый посѣтитель право, ввести одного ребенка безплатно.
Internationales Panorama.
Küterstr. 8
geöffnet von 10 morgens bis 10 Uhr abends.
Ermässigte Preise. Für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 10 Kop. Dinstags u. Donnerstags hat jeder erwachsene Besucher das Recht ein Kind frei einzuführen.

Bürgermusse.
Donnerstag, d. 14. März c.
Letztes Concert
von
Bronislaw Hubermann
unter Mitwirkung von Herrn
Willy Klasen.

PROGRAMM:

I. **Dvorak:** Violinconcert: Allegro ma non troppo, Adagio ma non troppo, Finale. Allegro giocoso. B. Hubermann.
II **Chopin:** Fantasie F-moll. Willy Klasen.
III. a) **Schubert-Wilhelmj:** „Ave maria" b) **Brahms:** Ungarischer Tanz. B. Hubermann.
IV. a) **Schumann:** Arie aus Op. 11. b) **Rubinstein:** Nr. 6 aus Le Bal. Willy Klasen.
V. **Wieniawski:** Faust-Fantasie. B. Hubermann.

Anfang 8½ Uhr Abends.

Billette à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 R. 10, 75 und 50 Kop., sowie Galerie à 40 Kop. in **E. J. Karow's** Universit.-Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.
Von 1 bis 3 Uhr ist die Concert-Casse geschlossen.
Es wird gebeten, die reservirten Billette 3 Tage vor dem Concert abzuholen.

Schwarze und **crême-Wollstoffe**
empfiehlt in grosser Auswahl und zu billigen Preisen
Arth. Feldmann
Kühnstr. 1.

Niederlage
Brauerei C. L. Kymmel-Riga
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10
„Löwenbräu".

Neue Sorte echttürkischen Tabak
Ezunemckiü
(in ½ und ganzen Pfunden)
320 u. 420 Cop. das Pfd.
средній и. вышесредній
in **bester** Qualität, nur für den Detail-Handel.
Trotz der zierlichen Blechverpackung, welche zum Wirthschaftsbedarf construirt ist, ist die Güte dieser neuen Sorte um 10% erhöht — empfiehlt die Tabaks-Niederlage der
Gesellschaft S. Gabai.

Verein für Kammer-Musik.
Mittwoch, d. 13. März
III.
Familienabend
im Saale d. Bürgermusse.

Programm.

1. Joseph Rheinberger, Clavierquartett op. 38 Es-dur: Allegro non troppo — Adagio — Menuette Andantino — Finale Allegro.
2. Drei Lieder für Mezzo-Sopran mit Violin- und Clavierbegleitung.
3. Tschaikowsky, Streichquartett op. 11 D-dur: Moderato simplice — Andante cantabile — Scherzo Allegro non tanto e con fuoco — Allegro giusto.

Nichtmitglieder haben gegen Zahlung Zutritt, u. zwar zahlen Damen 30 Kopeken, Herren 50 Kopeken inclusive Billetsteuer.
Mitglieder können ihre nächsten Angehörigen unentgeldl. einführen.
Anfang präcise 8¼ Uhr Abds.

NB. **Benutzt wird ein Concertflügel von R. Rathke.**

Stunden
in allen Schulfächern und Nachhilfestunden
werden ertheilt — Blumenstrasse 15. Sprechst. 2—4.

Dr. Brehmer's weltberühmte
Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf — Schlesien
Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzügliche Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Поступилъ въ продажу новый чай высокаго достоинства въ хрустальныхъ сундучкахъ, а также имѣется **рафинадъ для еврейской пасхи „Пейсахъ" (Jüdischer Oster-Zucker).**
придворныхъ поставщиковъ
Чайный магазинъ
Василій Перловъ съ Сыномъ
Большой рынокъ № 14.

Blühende Blumen
empfiehlt
Markert,
Blumenhandlung.
Promenaden-Str. Nr. 4.

Uebernehme die Anfertigung aller Arten
Damen- u. Kinderkleider
u. **Frühlingsjacken.** Alle Arbeiten werden schnell u. gut, sowie zu billigsten Preisen ausgef. — Alex.-Str. 26.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Der
BAZAR
zum Besten d. Frauen-Vereins
findet
am Freitag, d. 15. März
von 5—9 Uhr Abends in den Räumen der **„Bürgermuuse"** statt.
Entrée für Erwachsene 15 Kop., für Kinder 10 Kop. Die Direction.

Blooker's cacao
ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes** sondern auch
ein nahrhaftes Getränk.
Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- u. Droguenhandlungen in Blechdosen von ¹/₁, ¹/₂, ¹/₄, ¹/₈ Kg.

Junger Mann
(Manufacturist) vollkommen mächtig der 3 Landessprachen, sucht, gestützt auf gute Recommandation, Anstellung. Gefl. Off. sub „T. D." an die Exped. d. Ztg.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle als Cassiererin od. Verkäuferin. Zu erfragen Quappen-Str. 22, II. Thür, von 3—5.

Eine sehr geübte **Schneiderin** arbeitet tagweise. Zu erfragen Rigasche Strasse 15. Frl. Reinwaldt.

Ein Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen, das Deutsch spricht, kann sich melden — Hôtel Petersburg, von 4—6 Uhr.

Ein Mädchen sucht
eine Stelle zu Kindern. Zu erfragen Jamasche Str. 13, b. d. Hausbesitzerin.

Das Budenlocal
an der Ecke der Promenadenstr. und des Barklay-Platzes ist sofort **zu vermiethen.** Näheres durch Ed. Beckmann.

Ein neuer
Schiffs-Dampfkessel
von 160 □' Heizfl. u. 10 Atm. Betriebsspannung, mit completer erstclassiger Armatur, steht bei sehr günstigen Preisbedingungen **zum Verkauf** bei
F. G. Faure
Holmstr. Nr. 14.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Musikal. Gesellschaft.
St. Johannis-Kirche.
Sonntag, d. 17. März c.
6 Uhr Nachm.
Geistliches CONCERT
unter Leitung des Herrn
Musikd. Rudolf Griwing
und Mitwirkung des Herrn
Georg Stahlberg
des **Chors** und **Orchesters.**

Programm:

1. Toccata C-dur — Joh. Seb. Bach.
2. a) Choral a Capella: „Straf mich nicht in Deinem Zorn" — J. S. Bach.
   b) Chor u. Solo a. d. „Paulus": „Der Herr wird die Thränen abwischen" (mit Orchesterbegleitung) — Mendelssohn.
3. Aria a. d. „Josua": „Soll ich auf Mamres Fruchtgefild" — Händel.
4. Adagio für Violine, Cello u Orgel — A. Becker.
5. a) Choral a Capella: „O Gott, Du frommer Gott" — J. S. Bach.
   b) Chor: „Wie lieblich sind die Boten" a. d. „Paulus" (mit Orchesterbgl.) — Mendelssohn.
6. Arie a. d. Matthäuspassion: „Gerne will ich mich bequemen" — — Joh. S. Bach.
7. a) Chor a. d. Paulus: „O welch' eine Tiefe" (mit Orchesterbegleitung) — Mendelssohn.
   b) Choral a Capella: „Wachet auf, ruft uns die Stimme.
8. Postludium (Orgel) C-moll) — Fr. Richter.

Billette à 1 Rbl. (Altarraum), sowie à 50 Kop. in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und von 5 Uhr ab an der Kirchenthür.

Der rühmlichst bekannte
Circus W. L. Durow
Heute, Montag, den 11. März
Grandiose KOMIKER- & CLOWN-Vorstellung.
Die Vorstellung besteht zum grössten Theil aus komischen Original-Nummern. Zum Schluss unter Mitwirkung der ganzen Truppe hochkomische Pantomime:
Jako, der brasilianische Affe.
Auf allgemeinen Wunsch:
Anfang 8½ Uhr abends.

Ein junger Hofhund
schwarz, mit weissen Vorderpfoten und weissem Fleck auf der Brust, hat sich **verlaufen.** Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Fischer-Str. 1, parterre.

Damen-Perrücken
zum Costümfest vermiethet
Friseuse **M. Albrecht**
Schloß-Str. 22.

Kleine Ziegen werden verkauft
— Alexander-Straße 104.

Verkauft wird eine hübsch eingerichtete
Landapotheke
in Estland, auf Wunsch mit sämmtlicher Wohnungseinrichtung von 5 Zimmern. Offerten sub „5000" an das Revalsche Postcomptoir „до востребованія".

Zu verkaufen
eine gut eingerichtete **Limonadenfabrik in Reval.** Das Nähere darüber hier, Lodjenstr 12, bei Mahlstein.

Werro.
Eine **Besitzlichkeit** mit grossen, für den Flachs- u. Kornhandel geeigneten Speichern, in vorzüglicher Geschäftslage (am Markt) wird unter vortheilhaften Bedingungen **verkauft** oder **verpachtet.** Adresse W. von Zeddelmann, Werro.

Ein eleg. zweiseit. Notenpult
Zimmerblumen, Fußnähmaschine, einfache Tische und Betten u. s. w. Umzugs halber billig zu verkaufen — Pepiertr. Nr. 17, unten, 2—4.

Mönch-Straße Nr. 8 ein
großer Speisetisch zu verkaufen.
Daselbst werden **Speisen** aus dem Hause verabfolgt.

Verkauft wird d. Geschäftslocal
in der Scharrenreihe Nr. 9, Ecke d. Scharren- und Mönchstraße. Zu erfragen Quappenstraße 10. Ed. Droß.

Zu verkaufen eine **Droguenhandlung** in Riga, alt eingeführt, flott gehendes Geschäft; Umsatz 10,000 Rub. Günstige Kaufbedingungen. Ausk. ert. kostenlos d. Bur. „Globus", Kalkstr. 1.

Die Bretterniederlage von Rudolph Umblia
Malzmühlenstraße Nr. 40, wird am 20. März 1902 meistbietlich versteigert werden.
Gerichtspristav J. Lissenko.

---

1 gross. Stapelplatz
für Holz und Baumaterialien, in nächster Nähe der Holzbrücke, am linken Embachufer gelegen, ist **zu vermiethen** oder **zu verkaufen.** Näheres Hôtel St. Petersburg Nr. 12, Dienstag, d. 12. u. Sonntag, d. 17. März, von 11—1 Uhr Vorm.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
und der Routen
Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
Giltig vom 15. Octbr. 1901.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Pension
für chronische Kranke
— Blum-Str. 11 (13). **Helene Kraus.**

---

3 Zimmer
mit separatem Eingang zu vergeben vom August d. J. ab. Näheres Teichstr. 28, I Treppe, werktägl. von 3 bis 4 Nachmittags.

Zu verm. e. Wohn. v. 5 Zimm.
vis-à-vis dem Veterinär-Institut — — Petersburger Str. 76, 2. Etage.

Eine **renovirte**
Wohnung
von 7 bis 8 Zimmern mit **Garten u. Veranda** wird vermiethet in der Rigaschen Str. Nr. 22.

Miethfrei Petri-Str. 76
4 Zimmer u. Veranda, mit allen Wirthschaftsbeq. Näh. Lindenstr. 10, b. Wirthen.

Eine warme Wohnung
von 3 Zimmern mit Küche und Veranda ist zu vermiethen in der Hetzelstraße 2. Zu besehen von 1—2.

---

2 Zimmer und Küche
zu vermiethen — Rigasche Str. 87.

Ein hübsches Zimmer
ist einer stillebenden Dame abzugeben. Off. sub E. S. an die Exped. d. Bl.

Ein gut möblirtes Zimmer
mit voller Pension und apartem Eingang ist abzugeben — Gartenstr. 41.

Ein Zimmer mit voller Pension
zu mäßig. Preise gesucht. Off. sub J. K. an die Exped d. Bl. erbeten.

Schloss-Strasse 15
ist eine **Wohnung** von 5 Zim. **zu vermiethen.** Näheres daselbst, parterre.

---

1 kl. möbl. Zimmer, aparter Eingang, wird mit voller Pension billig abgegeben — Stern-Str. 15, im Hof, 1. Th., rechts.

Eine schön **Wohnung** (besonders für d. Sommer) von 2 gelegene Zimmern nebst Küche ist zu vermiethen — Kastanien-Allee Nr. 37.

Eine möglichst früh beziehbare Sommerwohng. im oberen Stadttheil wird gesucht. Offerten sub „9" erbeten an die Expedition d. Blattes.

Verkauft werden: eine Kreolhaar-Matratze, ein Schachtisch, ein Wasch-Service und verschied. Wirthschaftsgeräthe — Rosenstr. 1, Qu. 10.

Цензоръ разрѣшаетъ печатать. Юрьевъ, 11 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung.")

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 59. Dinstag, den 12. (25.) März 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: B. v. Saffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Assecuranz-Erschwerungen. Neue Zufuhrbahnen. Fellin: Mäßigkeits-Curatorium. Tirsen: Dementi. Riga: Lettische Presse. Thierschutz. Personalien. Reval: Stadttheater. Kurland: Wahlen. Libau: Wahlen. St. Petersburg: Franco-russische Declaration. Tageschronik. Archangel: Wahlen. Irkutsk: Oberst Marchand. Sachalin: Realschule. Finnland: Wehrpflicht. Proceß. Entlassung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Nachklänge zur Amerika-Fahrt des Prinzen Heinrich. Wie die Bücher populär werden. Mannigfaltiges

Inland.

Zu den Assecuranz-Erschwerungen.

Bekanntlich sind mit Beginn dieses Jahres die Vereinbarungen der russischen Feuerversicherungs-Gesellschaften in Kraft getreten, durch welche die Versicherungsprämien sich erhöhen und der Uebergang aus einer Gesellschaft in die andere erschwert wird. Die vereinbarten Maßnahmen haben in der Presse wie im Publicum in gleicher Weise einmüthige Proteste hervorgerufen und bereits verschiedene Kreise zu Maßnahmen der Selbsthilfe veranlaßt, die den russischen Actien-Assecuranzcompagnien das Verfehlte ihres Vorgehens klar machen dürften.

Da die Collusion der vereinigten Assecuranz-Gesellschaften — schreibt das „Rig. Tgbl." — eine offenbare, ganz unstatthafte Beeinträchtigung der Interessen des Publicums involvirt, erscheint es um so auffallender, daß die „Torg.-Prom. Gaseta" es für nothwendig erachtet, das Vorgehen der Assecuranz-Compagnien in Schutz zu nehmen. Das handels-industrielle Blatt versucht es, dieselben durch eine Reihe Erwägungen zu rechtfertigen, die nichts weiter sind als Wiederholungen dessen, was die Versicherungs-Gesellschaften auf ihren Conferenzen zur Rechtfertigung ihrer Maßnahmen selbst vorgebracht haben: die allgemeine ungünstige Lage vieler industriellen Unternehmungen, als deren Folge die gesteigerte Menge der Brände anzusehen seien, die unmäßigen Forderungen der Versicherten bei Feuerschäden, die mangelhafte Organisation der Versicherungs-Agenturen, die übermäßig hohen Ausgaben bei Erwerbung von Versicherungsobjecten und bei der gesammten Geschäftsführung und endlich die Ansprüche der ausländischen Rückversicherungs-Gesellschaften, die angesichts der verlustreichen Operationen mit den russischen Gesellschaften eine Erhöhung der Prämien forderten.

Das sind die Ursachen, welche die Maßnahmen zur „Sanirung der finanziellen Lage der Assecuranz-Gesellschaften" veranlaßt hätten. Mit Recht aber fragen dagegen die „Russ. Wed.": Wenn, wie unter den Ursachen der von den Versicherungs-Gesellschaften durchlebten Krisis angegeben wird, die mangelhafte Organisation des Versicherungswesens die Schuld trägt, warum haben denn die Gesellschaften nicht die erforderlichen Schritte zur Beseitigung der Mängel gethan? Wegen der Mängel in der Organisation hätten doch nur die Versicherungs-Gesellschaften zu leiden, und nur sie allein. Der allgemeine Unwille des Publicums gegen die neuen Maßnahmen sei vollkommen begründet. Die „Torg.-Prom. Gas." hätte das Publicum in Schutz nehmen und nicht zu beweisen suchen sollen, daß der Assecurat doch kein Interesse daran habe, aus einer Gesellschaft zur anderen überzugehen. Die Erfahrung der letzten Jahre haben nur zu deutlich dargethan, wie viel Gründerthum in einigen Assecuranz-Compagnien verborgen liegt. Ueberhaupt bleibe noch zu erweisen, mit welchem Recht die Versicherungs-Gesellschaften den Tarif erhöht und die Bedingungen des Uebertritts zu anderen Gesellschaften abgeändert hätten. Die russische Gesetzgebung betrachte jede Art Vereinbarung zwischen Unternehmern, die den allgemeinen Interessen zum Schaden gereichen, als ungesetzlich.

Neue Zufuhrbahnen.

In der St. Petersburger Commission für neue Eisenbahnen wurde am 7. März unter dem Vorsitz des Directors des Eisenbahn-Departements, das Gesuch des Landraths Baron Wolff betreffs Gründung einer Actiengesellschaft zum Bau einer Schmalspurbahn vom Gute des Grafen Scheremetjew Alt-Pebalg (Kreis Wenden) nach Riga (110 Werst) mit den Zweiglinien Alt-Pebalg—Neu-Pebalg (20 Werst) und Alt-Pebalg—Alt-Lubahn (55 Werst) beprüft.

Es wurde, wie die „Torg.-Prom. Gaseta" ausführt, somit eine Schmalspurbahn geplant, die Süd-Livland von Osten nach Westen, von Alt-Lubahn bis Riga, durchschneiden sollte und bei Seßwegen die von der livländischen Zufuhrbahn-Gesellschaft erbaute, in nordsüdlicher Richtung gehende Schmalspurbahn Walk-Stockmannshof kreuzen würde. Die projectirte Bahn würde somit die Frachten einerseits vom mittleren Theil der noch im Bau begriffenen Walk-Stockmannshöfer Bahn, andererseits die bereits auf der genannten Linie verkehrende und zur Riga-Oreler oder Riga-Pleskauer Bahn übergehenden Frachten ablenken, da die projectirte Bahn eine theilweise kürzere, hauptsächlich aber keine Umladung erfordernde Verbindung mit Riga vorstellen würde. In Folge solcher Erwägungen und in Berücksichtigung dessen, daß die fragliche Gegend von den bereits bestehenden Kronsbahnen und den im Bau begriffenen Schmalspurbahnen Walk-Stockmannshof und Smilten-Haynasch bereits genügend bedient wäre, entschied die Commission dahin, daß der neuen Gesellschaft nur der Bau der Hauptlinie Riga-Alt-Pebalg, ohne die Zweiglinien Alt-Lubahn und Neu-Pebalg, gestattet werden könne.

Fellin. Am 12. Februar hatten sich, wie der „Fell. Anz." berichtet, die Glieder des örtlichen Kreis-Curatoriums der Volksnüchternheit unter dem Präsidium des Kreisdeputirten v. Helmersen-Neu-Woidoma zu einer Sitzung versammelt. Das Curatorium hatte im Mai v. Jahres, einer Weisung des Gouv.-Curatoriums Folge gebend, das Budget für das Jahr 1902 zusammengestellt. In demselben war der Betrag der aus Kronsmitteln zu erbittenden Unterstützung auf die Summe von 4300 Rbl. angegeben, in welcher Summe unter anderem ein Posten von 1000 Rbl. figurirte, der die Bestimmung hatte, den im Kreise befindlichen Mäßigkeitsvereinen die Errichtung von Volkslesehallen zu ermöglichen. Wie nun der Herr Präsidirende der Versammlung mittheilte, war dem Comité von der erbetenen Summe der Betrag von blos 1650 Rubel angewiesen worden, und zwar für die Geschäftsführung 500 Rbl., zum Unterhalt des in Fellin errichteten Theehauses 450 Rbl., zum Unterhalt eines im Flecken Oberpahlen zu errichtenden Theehauses 600 Rubel und als Unterstützung der Felliner Abtheilung der orthodoxen Bratstwo 100 Rubel. — Betreffs des in Oberpahlen zu errichtenden Theehauses wurde der Friedensrichter Skrobonski ermächtigt, mit dem Kaufmann Carl Leihberg wegen Hergabe und Instandsetzung der betr. Localitäten 2c. die erforderlichen Abmachungen zu treffen, zu welchem Behufe die Summe von 500 Rbl. ausgeworfen wurde. — In Folge Vorstellungen des Geistlichen Nikolai Tschistakow sowie des Mäßigkeitsvereins „Tugewus" wurde beschlossen, einer Anzahl von Personen, unter Verantwortung des Kreis-Comités, die Genehmigung zur Abhaltung von Volksvorlesungen im Pillistferschen Kirchspiel höheren Orts zu erwirken. — In Erwägung des Umstandes, daß an vielen Orten zur Veranstaltung von Volksvorlesungen die erforderlichen privaten Räumlichkeiten fehlen, wurde beschlossen, an den Curator des Lehrbezirks das Ersuchen zu richten, ob er nicht für möglich befinde, die Classenräume der Gemeindeschulen an Feier- und Sonntagen dem genannten Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Tirsen. Von Pastor A. Kundsin geht der „Düna-Z." die Nachricht zu, daß an dem aus dem „Balt. Westn." reproducirten Bericht, in der Wellanschen Kirche sei ein Theil der Decke eingestürzt und einige Gestühle zertrümmert, kein Wort wahr ist.

Riga. Der Redactionswechsel im „Balt. Westn." — schreibt die „Rig. Rdsch." — wird vom „Rish. Westn." in einem Leitartikel seiner Sonnabend-Nummer weidlich ausgebeutet, indem den betheiligten Personen Motive und Anschauungen nachgesagt werden, deren Controle auf ihre Richtigkeit wir eben diesen Personen überlassen müssen. — Der „Rish. Westn." ist diesmal übrigens ausnahmsweise nicht der „tertius gaudens", sondern der „tertius plangens", der einen treuen Bundesgenossen zu Grabe läutet.

— Der livländische Thierschutzverein erbaut, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, auf seinem Grundstück an der Revaler Straße Nr. 45 ein einstöckiges steinernes, heizbares Asyl-Gebäude zur Aufnahme kranker Pferde, entsprechend dem bereits seit Jahr und Tag benutzten Gebäude für kranke Hunde 2c.

— Für das projectirte allgemeine lettische Gesangsfest melden sich, dem „Wahrds" zufolge, zum Eintritt in die verschiedenen privaten und vorstädtischen Chöre so viele Sänger und Sängerinnen, wie es bisher noch nie erlebt worden ist. Es sei garnicht möglich, alle aufzunehmen.

— Der stellv. Inspector der Typographien und des Buchhandels in Riga v. Plato ist zum Coll.-Rath befördert worden.

Reval. Wie die „Rev. Ztg." berichtet, ist auf der Generalversammlung des Actienclubs beschlossen worden, den gesammten Complex der Gebäude des Stadttheaters für die Summe von 104,000 Rbl. käuflich zu erwerben.

Kurland. Ueber die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen in Windau und Goldingen äußert sich, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, der „Balt. Westn.", seinen Wünschen und Hoffnungen Ausdruck gebend, in einer von der bisher gewohnten einigermaßen abweichenden Tonart. In Windau hätten die Letten gute Aussichten. Mehr als die Hälfte aller Wähler seien Letten. Es scheint, daß besonders in dieser aufblühenden Hafenstadt Wohlstand, Unternehmungsgeist und Selbstbewußtsein stark gewachsen sind. Darum wäre es unnatürlich, wenn das nicht künftig in der Vertretung der städtischen Einwohner und der Stadtverwaltung zu Tage treten sollte. . . . Nicht so gut steht es in Goldingen. Trotzdem wäre es ein Zeichen von Schlaffheit, wollten dort die Letten hinter dem Ofen schlummern und die Hände in den Schoß legen, ungeachtet dessen, daß das Leben sie mit Gewalt dazu treibt, an der Gestaltung des Schicksals ihrer Stadt thätigen Antheil zu nehmen. . . .

„Die Letten haben nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, ihren Antheil an der Verwaltung der Stadt und der städtischen Wohlfahrtsinstitutionen zu fordern. Aber unseren Antheil fordernd, werden wir selbstverständlich auch den Anderen den ihnen zukommenden Antheil zugestehen! Unsere Rechte vertheidigend, sei es uns ferne, Anderer Rechte anzulasten oder unberücksichtigt zu lassen! Aber, Anderer Rechte achtend, werden wir mit großer Energie darauf bestehen, daß Andere auch unsere Rechte achten. Wo wir das auf friedlichem Wege erreichen können, durch einen freiwillig geschlossenen Compromiß da werden wir gern jede uns dargebotene Hand, ergreifen. Wo man uns dagegen die uns zustehenden Rechte vorenthält, da werden wir einen ernsten Kampf aufnehmen, mit dem festen Vorsatz, nicht zu dulden, daß den Letten Unrecht geschehe. Das ist unser Recht. Und sollten wir im Kampfe der überlegenen Kraft des Gegners weichen müssen, so wäre das Unglück noch nicht so groß, als ohne Gegenwehr die uns in Zeiten der Unfreiheit aufgebürdeten Lasten zu tragen. Werden wir jetzt besiegt, so kehren wir nach vier Jahren, stärker geworden, wieder. So werden wir endlich unser Ziel erreichen."

Das klingt in der That wesentlich anders, als das bisherige Feldgeschrei: „aut Caesar aut nihil".

Libau. Die lettische Presse bespricht noch immer das Resultat der Libauschen Wahlen und läßt durchblicken, daß auf Grund der Beschwerde eine nochmalige Wahl nicht ausgeschlossen ist. Die „Düna-Ztg." glaubt hinzufügen zu können, daß Neuwahlen in der That im Bereich der Möglichkeit liegen dürften.

St. Petersburg, 11. März. Die identische Declaration vom 3. (16.) März ist den russischen Blättern zweierlei: eine Bekräftigung der franco-russischen Allianz und eine Garantie für die Wahrung des Gleichgewichts im fernen Osten. Die „Now. Wr." betont ferner folgendes Moment: „Indem die verbündeten Mächte erklären, daß die Aufrechterhaltung der Principien, welche dem englisch-japanischen Vertrage zu Grunde gelegt worden sind, gleichzeitig auch als eine Garantie für die eigenen Interessen Rußlands und Frankreichs im fernen Osten erscheine, weisen sie darauf hin, daß sie im Falle irgendwelcher außerordentlichen Ereignisse diejenigen Maßregeln treffen würden, welche ihnen zur Wahrung ihrer Interessen noth-

---

Feuilleton.

Nachklänge zur Amerika-Fahrt des Prinzen Heinrich*).

Newyork, 8. März.

Jemand, der es mit den Musikern in Deutschland gut meint — desgleichen mit den Musikanten — sollte folgender Warnung weite Verbreitung geben:

„Warnung für Musiker!

„Es empfiehlt sich nicht, in den nächsten sechs Monaten in der Hörweite des Prinzen Heinrich oder seiner Reisegesellschaft „Die Wacht am Rhein" zu spielen. Die Folgen würden entsetzlich sein".

„Nämlich" — so bemerkte ein Mitglied der Reisegesellschaft zu Ihrem Correspondenten — „wir sind bis aufs Blut gepeinigt worden. Ich habe früher allerdings „Die Wacht am Rhein" immer gern gehört, denn sie erinnert mich lebhaft an die Einigung Deutschlands, wie auch an die Zeit, da wir immer freie Schulnachmittage hatten, weil es einen Sieg zu feiern gab; aber jetzt würde ich im Stande sein, bei einem Lynchgericht den Vorsitz zu führen, sofern noch einmal die ersten Noten des Liedes erschallen. Nicht das kleinste und nicht das größte Nest in Amerika hat es gegeben, wo man uns nicht ein Dutzend Mal an einem Tage „Die Wacht am Rhein" versetzt hätte; ich höre im Wachen und im Schlafen nichts Anderes mehr, und selbst wenn etwas Anderes gespielt worden wäre, ich glaube, mein Trommelfell hätte aus Gewohnheit dem Gehirn nur die Töne der „Wacht am Rhein" vermittelt. Sehen Sie, hier" —

Da wurde er blaß, er zitterte und stürzte davon. Wir waren im Local eines deutschen Clubs und unten hatte die Musik gerade „Es braust ein Ruf wie Donnerhall" intonirt.

„Die Wacht am Rhein" ist dem Deutsch-Amerikaner ungefähr das, was dem Lutheraner „Ein' feste Burg ist unser Gott" ist. Das Lied kann fast den Anspruch auf den Titel des „deutsch-amerikanischen Nationalliedes" machen. „Heil Dir im Siegerkranz" hört man bei deutsch-amerikanischen Festlichkeiten nie „Deutschland, Deutschland über Alles" selten, aber „Die Wacht am Rhein" immer. Anno Siebzig war das Lied der Jubelgesang, mit dem die spärlichen Kriegsnachrichten auf dieser Seite des Oceans begrüßt wurden, und seither ist ihm kein deutsches Lied an Popularität nahegekommen. Kein Wunder daher, wenn die Amerikaner „Die Wacht am Rhein" spielen lassen, wenn sie den Deutschen ein besonderes Compliment zollen wollen, und daher kam es, daß überall, wo der Prinz sich zeigte, dieses Lied mit solcher Ausdauer gespielt wurde. In einzelnen Fällen, namentlich bei Denen, die wußten, „was sich schickt", ward auch „Heil Dir im Siegerkranz" gespielt, aber zehn mal so oft „die Wacht am Rhein". *)

„Alles wiederholt sich nur im Leben", auch die Geschichte von dem Manne, der, befragt, was er thun möchte, wenn er plötzlich Millionär würde, erklärte: „Zuerst würde ich mir für 'nen Thaler Bratkartoffeln bestellen." Als ein Mitglied der Reisegesellschaft wieder hier eintraf, war das Erste, was er that, daß er in ein deutsches Restaurant ging und sich dort eine Portion Schweineknöchel und Sauerkraut bestellte. Und vierzehn Tage lang hatte er in den erlesensten Gaumen-Genüssen, welche die westliche Halbkugel und französische Köche hervorzubringen vermögen, geschwelgt! „Einige Male lasse ich mir diese Bankette schon gefallen mit den siebzehnerlei Speisen und den Bravourstücken der Kochkunst, aber zwei Wochen lang — da rebellirt die innere Natur", war seine Entschuldigung für diese Speise-Häresie.

Admiral Evans hat denn auch richtig eine Zeit lang nicht mehr mitthun können, denn schon nach wenigen Tagen mußte er sich bei Banketten entschuldigen lassen. Die „Detroit Free Press" spöttelt: „Man glaubte allgemein, daß Admiral Evans zum Begleiter des distinguirten Besuchers zum Theil aus dem Grunde auserkoren war, weil man das Zutrauen zu ihm hegte, er werde die amerikanische Nation bei den Festivitäten in gehöriger Weise vertreten können. Statt dessen hat er aber einen schimpflichen Rückzug vor dem Feinde angetreten und somit die Festlichkeiten eines ganzen Tages überschlagen. Der Admiral mag erklären, daß seine Verdauungsorgane außer Ordnung zu gerathen drohten und daß neue Angriffe auf sie nicht rathsam waren, indessen giebt ihm diese Thatsache noch lange kein Recht, feige davonzufliehen vor den Getränken und den festen Genußmitteln, denen die Deutschen, ohne mit den Wimpern zu zucken, gegenüberstanden. Was ist die Leber oder der Verdauungsapparat des Admirals gegen die Ehre der Nation? Wir müssen es erleben, daß er, ein amerikanischer Officier, von Ausländern im Trinken, Essen und Rauchen rein aus dem Felde geschlagen wurde!"

Chicago thut sich nicht wenig darauf zu Gute, daß bei dem Besuche des Prinzen keine Verstöße irgend welcher Art vorgekommen sind. Vor 8 oder 9 Jahren, als die spanische Prinzessin Eulalia in Amerika war und Chicago besuchte, erschien einer der dem Empfangscomité angehörenden Herren zum Gabelfrühstück im Frack und bildete dann lange Zeit noch die Zielscheibe des Spottes Newyorker Blätter. Ja, wenn man den Chicagoer Zeitungen trauen darf, ist der Prinz dort mit mehr Lebensart empfangen worden, als selbst in Newyork oder Boston. Chicago vermied den großen Lärm, den diese Städte unter solchen Umständen inscenïren, denn, so berichtet ein Blatt, im großen Ballsaale des „Auditoriums" wurde der Besucher „mit einem kleinen Ausbruch gesitteten Beifalls" begrüßt. „Der Empfang war freundlich, höflich und angemessen, aber keineswegs geräuschvoll", ist das Urtheil eines anderen Blattes. „Ja, die Chicagoer wissen, was sich schickt", meint die hiesige „Evening Post" mit einem leisen Anflug von Spott. Und ferner sagt der Berichterstatter eines Chicagoer Blattes über den vielerwähnten Ball: „Officiere von Prinz Heinrich's Gefolge schwebten dahin mit den schönsten Knospen der Chicagoer Gesellschaft, und Chicagoer, die sich ausländischer Orden erfreuen, hatten diese zu dieser Festlichkeit angelegt und trugen sie, ohne in irgend einer Weise zu verrathen, daß sie nicht jeden Tag so geschmückt einhergingen." Wozu die „Evening Post" wieder bemerkt: „Die Herren waren vollständig unbefangen, wissen Sie. Sie konnten mit größter Ruhe die prinzliche Sonne betrachten. Der Prinz konnte nichts von irgendwelcher Befangenheit bemerken, er hätte leicht zu der Annahme gelangen können, daß die so geschmückten Chicagoer all diese Orden tagtäg-

*) Aus der „Frankf. Ztg."

*) Dieses Uebermaß an patriotischer Musik erinnert daran, wie Friedrich Stolze, im Kriegsjahr von der gleichen Tonfülle gequält, damals seine Schmerzen geäußert hat:

Wacht Ihr, soviel Ihr wollt, am Rhein,
Am Main da laßt mich schlafen!

wendig erschienen, und binden sich dabei durch keinerlei Versprechungen. Das ist eine Politik der freien Hände, die unserer Situation und unseren Interessen im fernen Osten natürlich am meisten entspricht. Der englisch-japanische Bund läßt sich wohl schwerlich ebenso charakterisiren."

— Wie vom Finanzminister bekannt gegeben wird, gelangen von der Gesammtsumme der neuen 4-procentigen Anleihe, die zur Realisirung der Rußland von China zukommenden Entschädigung im Betrage von 181,959,000 Rbl. emittirt wird, Obligationen für den Betrag von 138,900,000 Rbl. zur Realisirung im Wege öffentlicher Zeichnung. Die Restsumme der Anleihe wird im Fonds der Sparcassen angelegt.

— Der Russische Congreß für-gelehrte Pharmacie fand, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, am Sonnabend seinen Abschluß in einem solennen, geistig sehr bewegten Diner bei Donon, an dem der größte Theil der Congreß-Mitglieder und eine Reihe eingeladener Ehrengäste theilnahmen. Unter den Rednern nennt die „St. Pet. Z." als solche, die mehrmals auftraten, auch Professor Kondakow-Jurjeff. Er brachte u. A. einen Toast auf die weiblichen Pharmaceuten aus, obgleich keine der Damen anwesend war. — Im Verlauf des Diners wurde auch auf die Ehrengäste, auf die Presse und auf die „St. Pet. Z." u. s. w. getoastet. Ferner wurde den Hochschulen, der alma mater, der jeder Einzelne seine Fachbildung verdankt, den alten Lehrern und Professoren ein Hoch gebracht und die alte Burschenweise gesungen: Gaudeamus igitur.

Archangelsk. Ueber das deutsche Element und die städtischen Wahlen heißt es in einer Correspondenz des „Rig. Tgbl.": „Am 18. Februar flatterte lustig hoch oben auf dem Duma-Thurm die weiße Flagge mit dem kämpfenden Erzengel Michael — das Wappen unserer Stadt; ernst dagegen ging es unten im großen Duma-Saal her, denn 64 Wähler hatten sich hier feierlichst versammelt — um Stadtverordneten-Wahl abzuhalten. Wenn die Wahlfrage in den baltischen Städten zur brennenden Lebensfrage geworden ist, so ist sie hier bei uns speciell für die deutsche Colonie von nicht minderer Wichtigkeit und Tragweite. Die hiesige deutsche Colonie, durch Fleiß und Tüchtigkeit zu Reichthum und Ansehen gelangt, bildete hier die eigentlich leitende Intelligenz, denn Handel, Cultur und Wohlfahrt lagen ganz in ihren Händen. Nun regt sich aber auch hier der Nationalismus und Racenhaß, wovon die diesjährige Wahl deutliches Zeugniß ablegte. Zu den 32 erwählten Stadtverordneten und ihren 8 Candidaten gehören nur 5 Deutsche. Auch hier wird wohl der culturfördernde Germane dem aufstrebenden Landvolke das Supremat allmählich abtreten müssen."

Aus Irkutsk meldet die „Now. Wr." unter dem 9. März: Die Officiere der hiesigen Garnison empfingen heute feierlich den Helden von Faschoda, Oberst Marchand, und seinen Begleiter Capitän Sauvage, ehrten sie herzlich durch ein Diner und begleiteten sie zum Bahnhof.

Sachalin. Beim Posten Alexandrowsk auf der Insel Sachalin ist vom Ministerium der Volksaufklärung eine Realschule eröffnet worden.

Finnland. Für die Weigerung, das neue Wehrpflichtsgesetz in der Kirche zu verlesen, hat das Domcapitel in Borgo, der „Rev. Z." zufolge, den bereits von der Verwaltung des Pfarramtes enthobenen Prediger der Helsingforser Gemeinde L. Bengelsdorff mit der Entziehung des Gehalts für 2 Monate, den Pfarrer in Esbo, Fleege, mit Gehaltsentziehung auf 3 Monate und den Pfarrer in Ekenäs, Enebeck, mit der Gehaltsentziehung auf 2 Monate bestraft. Dem Caplan in Esbo, Henriksson, wurde eine Verwarnung ertheilt.

— Amtlich wird mitgetheilt, daß Se. Kais. Majestät auf unterthänigsten Vortrag am 4. März (19. Februar) d. J. geruht hat, den Landessecretär im Gouvernement Wiborg, Lagmann Anton Leonard v. Knorring, seines Amtes zu entheben.

— Zur Magistrats-Sitzung am letzten Mittwoch hatte der Helsingforser Polizeimeister V. Carlstedt, wie die „Rev. Z." berichtet, den seiner Zeit unter besonderen Umständen verabschiedeten Polizeicommissar, jetzigen Kaufmann A. Nikiforow vorladen lassen, in Veranlassung der Weigerung desselben, der Vorschrift des Polizeimeisters nachzukommen und sein am Geschäft angebrachtes Firmenschild, auf welchem zu lesen war „A. Nikiforow, ehemaliger Polizeicommissar", zu entfernen. Der Polizeimeister stützte seinen Befehl auf eine neulich erlassene Ergänzungsbestimmung zur städtischen Polizeiordnung, gemäß welcher dem Polizeimeister die Befugniß eingeräumt wird, die Anbringung von Schildern oder Anschlägen anstößigen Inhalts zu verbieten. Da Herr Nikiforow sich nicht verpflichtet glaubte, dem Befehl des Polizeimeisters nachzukommen, hatte Letzterer durch den Commissar A. Löfving am Mittwoch in der Frühe das fragliche Firmenschild entfernen lassen. Die Kosten hierfür im Betrage von 10 Mk. sollte gemäß dem Antrage des Polizeimeisters Herr N. tragen. Bei der Verhandlung dieser Angelegenheit erklärte Stadtfiscal A. Mesterton, welcher die Anklage zu vertreten hatte, daß er in der Inschrift des gewaltsam entfernten Firmenschildes nichts Anstößiges entdecken könne und aus diesem Grunde auch nicht in der Lage sei, einen Strafantrag zu stellen. Der Magistrat wies hierauf die Klage als unbegründet ab und verpflichtete den Polizeimeister Carlstedt, dem Kaufmann Nikiforow seinen durch die Magistratsvorladung gehabten Zeitverlust mit 5 Mk. zu ersetzen.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25. März).

Vom Transvaal-Kriege.

Friedensverhandlungen sind, wie die gestern eingelaufenen Depeschen meldeten, seit Sonnabend in Pretoria im Gange.

Ueber den Verlauf der Unterhandlungen wird vorläufig seitens der englischen Regierung völliges Stillschweigen beobachtet und auch die heutigen Morgen-Depeschen gestatten keine Rückschlüsse auf die Chancen des Zustandekommens oder des Scheiterns der Verhandlungen. Daß Schalk-Burgher und Lucas Meyer Pretoria alsbald wieder verlassen haben, braucht noch keineswegs auf einen Abbruch der Pourparlers zu deuten; ihre Abfahrt ließe sich vielmehr ganz gut auch aus dem Bedürfniß erklären, mit den Truppenführern — vor Allem mit Delarey und de Wett, denn mit Ludwig Botha werden sie wohl schon vorher sich verständigt haben — sich zuvor auseinanderzusetzen und deren Zustimmung zu den zu vereinbarenden Friedensbedingungen sich zu sichern.

Die Stimmung ist jedenfalls auf beiden Seiten eine versöhnlichere, als je bei den früheren Verständigungsversuchen während dieses Krieges: die Freilassung Lord Methuen's ist ein Symptom burischer Versöhnlichkeit und hat auf englischer Seite, vor Allem bei Hofe, entsprechende Gefühle geweckt.

Von gut unterrichteter Seite wird den auch der „Londoner „Deutsch. Corresp." mitgetheilt, daß die Widerrufung der in der vielgenannten Proclamation Lord Kitchener's enthaltenen Clausel über die Verbannung aller gefangen genommenen Burenführer unmittelbar bevorstehen soll. König Eduard, der durch die Freilassung und Behandlung Lord Methuen's seitens des Generals Delarey aufs tiefste berührt sein soll, hat, wie es heißt, den Kriegsminister zu sich beschieden und diesem seine Willensmeinung in einer Weise kund gemacht, die der obersten Kriegsleitung nur den Ausweg lassen dürfte, dem Willen des Königs zu entsprechen.

Daß der Friedensschluß auf der Basis der Buren-Unabhängigkeit erfolgen wird, erscheint wenig wahrscheinlich. Noch kürzlich aber veröffentlichte der greise Präsident Krüger im „Matin" eine Erklärung, deren wesentlichste Stellen lauten: „Meine Hoffnungen sind unverändert. Ich habe immer aus dem Worte Gottes das feste Vertrauen geschöpft, daß er sein Volk niemals verlassen wird. Wer seine Zuversicht auf den Glauben an Gott stellt, der hat nicht auf Sand gebaut. Bisher hat uns Gottes Beistand nie gefehlt. Unser Volk wird bestehen, weil Gott allein regiert und gegen seine Herrschaft alle Menschenkraft ohnmächtig ist. Wehe uns, wenn wir unsere Unabhängigkeit nicht vertheidigen. Aber vergelten wir nicht Böses mit Bösem. Man tadelt manchmal unsere Großmuth und findet sie übertrieben, aber der Herr spricht: „Mein ist die Rache." Man hat behauptet, unsere Republiken seien erobert, wir hätten unser Land verloren. Vor Gottes Auge besteht die Eroberung nicht, unsere freien Bürger erkennen keinen anderen Herrn, als ihn, von ihm haben sie ihre Rechte und Freiheiten, und solange er sie ihnen nicht entzieht, werden sie sie bis zum Tode vertheidigen. Man hat uns den Frieden mit Amnestien und Geldunterstützung zur Ausgleichung unserer Verluste angeboten, aber um den Preis unserer Unabhängigkeit, als ob diese eine Handelswaare wäre. Nein, alle Schätze der Welt können uns die Freiheit nicht bezahlen. Gott selbst hat sie uns gegeben und wir können nicht entsagen, ohne Gott zu verleugnen und seinen Fluch zu verdienen."

Der russische französische Zweibund in Ost-Asien.

Die politische Bedeutung der französisch-russischen Erklärung liegt nach Pariser Auffassung, wie der „Köln. Z." unterm 20. März aus Paris telegraphirt wird, vornehmlich in ihrem letzten Satze, der ausdrücklich besagt, daß Frankreich und Rußland ihren Zweibund dem englisch-japanischen Bündniß gegebenen Falles in China entgegenstellen werden. Die Erklärung ist also eine offene Kundgebung der Gemeinbürgschaft des Zweibundes für die russische und französische Politik nicht nur in Europa, sondern auch in Ost-Asien. Das war auch die Schlußfolgerung, welche französische Politiker, zum Theil mit großem Bedauern, aus dem englisch-japanischen Bündniß für Frankreich schon vorausgesagt hatten. Sie bezeichnet ebenso wie das englisch-japanische Bündniß auch für Frankreich und Rußland die Erhaltung des status quo, den allgemeinen Frieden und den Grundsatz der offenen Thür für Alle als die Grundlage ihrer Politik. Solange es mit dieser Versicherung beiderseits ehrlich gemeint ist, kann sie deshalb nur als ein weiteres Unterpfand des Friedens mit Genugthuung begrüßt werden. Andernfalls allerdings verschärft sie auch die Gegensätze. Um die ganze Tragweite der Erklärung zu erkennen, wäre es freilich noch nothwendig, zu wissen, wie weit die russisch-französische Verständigung in Bezug auf das Vorgehen Rußlands in der Mandschurei reicht, das zeitlich vor ihr liegt. Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß die leitenden Staatsmänner Frankreichs und Rußlands in ihren Vorverhandlungen über die Erklärung sich darüber auf das genaueste ausgesprochen haben. Nach dem „Figaro" haben diese Vorverhandlungen sofort nach Bekanntgebung des englisch-japanischen Abkommens begonnen.

Im französischen Senat gab auf der Donnerstag-Sitzung der Minister des Aeußeren Delcassé eine Erklärung ab, in welcher er zum Schluß sagte: „Wir können über die im englisch-japanischen Vertrag ausgesprochenen Grundsätze nur unsere Genugthuung ausdrücken. In Folge dieses Abkommens ist der letzte Widerstand gegen die Bündniß-Politik gefallen. Heute ist von Allen anerkannt, daß es nöthig ist, Bündnisse zu schließen. Wenn zu der Interessengemeinschaft die Gefühlsgemeinschaft hinzukommt, so begründet man das denkbar festeste Bündniß. Darin liegt das Geheimniß der Stärke unseres Bundes mit Rußland. Er muß dauern, weil er die Bedingungen zur Dauer in sich schließt. Das bezeugt von neuem die demnächstige Reise des Präsidenten der Republik, der unseren Verbündeten den herzlichen Gruß Frankreichs bringt."

Ueber die Aufnahme der russisch-französischen Note in England liegen u. A. die folgenden Preßstimmen vor: „Die Note, welche die verbündeten Regierungen von Frankreich und Rußland an die Mächte geschickt haben, ist" — so äußert sich „Daily Graphic" — „eine Ankündigung der Thatsache, daß der Zweibund als Antwort auf den englisch-japanischen Vertrag sich nunmehr auch für Ost-Asien als bestehend erklärte. Wir können uns darüber nicht beklagen, und noch weniger über die Fassung der Mittheilung. Wir haben es für nothwendig gehalten, Vorsichtsmaßregeln gegen störenden Einfluß im fernen Osten zu treffen, und wir können nicht darüber unwillig sein, daß andere Mächte uns schmeichelhafter Weise nachahmen." — „Der englisch-japanische Vertrag, der anfangs nicht die geringste Aufregung hervorzurufen schien, hat jetzt," so meinen die „Daily News", seine erste Antwort erhalten. Die Antwort kommt in Gestalt einer halbofficiösen in Paris veröffentlichten Note. Sie ist nicht mißzuverstehen. Die beiden Mächtegruppen stehen sich jetzt im fernen Osten Angesicht zu Angesicht gegenüber. Die Situation ist ernst." — „Der böse Punct in der Antwort," meint „Daily Chronicle," „findet sich ohne Zweifel in der Clausel, die von der Eventualität eines angriffweisen Vorgehens einer dritten Macht handelt. Der englisch-japanische Vertrag sieht nur den Fall vor, daß man gezwungen ist, einer Coalition zweier Mächte entgegenzutreten. Die Antwort Rußlands und Frankreichs deutet an, daß man sich auch gegen eine einzelne dritte Macht zu vereinigen beabsichtigt. Wir möchten fragen, ob Rußland im fernen Osten so schwach ist, daß es nicht im Stande sein sollte, ohne die Unterstützung seines Bundesgenossen mit einem einzigen Gegner fertig zu werden."

Aus Berlin meldet der „Loc.-Anz." vom vorigen Freitag: Der Reichskanzler Graf Bülow empfing gestern eine Deputation des „Vereins für das Frauen-Stimmrecht." Fräulein Dr. Anita Augspurg überreichte eine Adresse, in der Namens deutscher Frauen um Vorlage eines Reichsgesetzes gebeten wird, welches lautet: „Die vereinsrechtlichen Beschränkungen der Frauen sind in allen deutschen Staaten aufgehoben." Es wird in der Adresse ferner gebeten, daß durch Reichsgesetz bestimmt werde, daß das weibliche Geschlecht das gleiche Anrecht auf Immatriculation an den Hochschulen habe, wie das männliche. — Der Reichskanzler erwiderte, er werde den Bundesrath und den Reichstag in einer für die Bestrebungen der Deputation günstigen Weise zu beeinflussen suchen, und er wolle sich der Angelegenheiten des Vereins ernstlich annehmen.

Im **oesterreichischen Abgeordnetenhause** brachte der vorige Freitag wieder sehr stürmische Scenen. Es fand eine namentliche Abstimmung über die Resolution des Grafen Stürgkh betreffend Aufhebung der slovenischen Parallelclassen in Cilli u. dgl. m. statt, welche mit 203 gegen 170 Stimmen abgelehnt wurde. Als das Ergebniß der Abstimmung verkündet wurde, brachen alle slavischen Parteien in tobenden Beifall aus. Dadurch gereizt, wurden von der deutschen Seite „Pfui-Rufe" laut. Die Alldeutschen brachen in tumultuarische Entrüstungsrufe aus. Der Alldeutsche Berger pfeift auf seinem Hausschlüssel und ruft dann: „Hoch und Heil den Habsburgern! Unter den Habsburgern geht's uns gut! Rufen Sie mich zur Ordnung, Herr Präsident!" Dann geriethen die Alldeutschen in lärmenden Streit mit den Italienern, denen sie Treulosigkeit vorwarfen. Eisenkolb beginnt auf das Pult zu schlagen, der Präsident will sprechen, kann sich aber nicht verständlich machen, denn die Alldeutschen überschreien ihn und rufen: „Es giebt keine Sitzung mehr!" Eisenkolb, Erler und andere Alldeutsche klappern mit den Pultdeckeln und rufen: „Abzug Körber!" Auch die deutsche Volkspartei stimmte in den Ruf ein. Obwohl der Präsident die Sitzung bereits als geschlossen erklärte, dauert der Lärm noch eine halbe Stunde fort. Wolf betheiligte sich gleichfalls an den Demonstrationen, worauf ihm der Christlich-Sociale Loser zurief: „Der Seidl kommt!" Wolf ging mit erhobener Faust auf ihn los und drohte thätlich zu werden. Beide wurden von den anderen Abgeordneten nur mit Mühe getrennt. Beim Verlassen des Saales geriethen wieder die Deutschnationalen mit den Italienern in Streit und rufen ihnen zu: „Katzelmacher, freut Euch, wie es Euch in Pisino gehen wird. Dort werden Euch die Slovenen fressen, aber wir werden Euch auch nicht helfen!" — Zwei Stunden dauerten die Abstimmung und der Tumult. Das Ergebniß der Abstimmung wird als politischer Wendepunct angesehen. Die deutsche Volkspartei soll nunmehr entschlossen sein, in Opposition gegen Körber zu treten

Eine Depesche aus **Paris** vom 21. März besagt: In der heutigen Kammer-Sitzung wird ein Gelbbuch über den jüngsten französisch-türkischen Zwischenfall vertheilt werden. Der „Figaro" veröffentlicht mehrere hierauf bezügliche Schriftstücke zum Beweise, daß entgegen den Behauptungen des socialistischen Deputirten Sembat Rußland die Action Frankreichs in dieser Angelegenheit entschieden unterstützt habe. Unter den Schriftstücken befindet sich folgende Depesche des französischen Geschäftsträgers in Petersburg vom 6. November 1901; „Graf Lambsdorff telegraphirte an den russischen Botschafter in Konstantinopel Sinowjew, darauf zu bestehen, daß der Sultan unverzüglich das die Entscheidung der Pforte sanctionirende Irade unterzeichne. Graf Lambsdorff fügte hinzu, daß er im entgegengesetzten Falle schwere Verwickelungen für die Türkei voraussehe."

Im **englischen Unterhause** stand am Donnerstage der Transvaal-Krieg im Mittelpuncte der Debatte. Im Verlauf der Debatte erklärt Harcourt, er werfe der Regierung nicht vor, daß sie das Land täusche, die Regierung habe sich aber selber getäuscht. Lloyd George (liberal) und Andere setzen die Berathung fort, die stellenweise einen hitzigen Charakter annimmt. Lloyd George sagt, England habe während des Krieges 18 Niederlagen erlitten, die schlimmer wa-

---

Wie Bücher populär werden,

darüber macht ein englischer Verleger in einem Londoner Journal einige beachtenswerthe Bemerkungen.

„Welchem Gesetze", schreibt er, „folgt die Popularität eines Buches? Es ist eins der Geheimnisse dieser Welt, warum von einem Buche über Nacht hunderttausend Exemplare verkauft werden, während ein anderes mindestens ebenso gutes einen völligen Mißerfolg hat. Im Allgemeinen hängt der Verleger sehr viel mehr von der „persönlichen Ankündigung" ab, als von der Kritik. Mit „persönlicher Ankündigung" meine ich die Empfehlung eines Buches durch diejenigen, die es gelesen haben und denen es gefallen hat. Ganze Spalten öffentlichen Lobes fördern den Verkauf eines Buches wenig. Durch verständige Ausgabe von 20,000 Mk. für Annoncen kann das Interesse des Publicums für ein Nahrungs- oder Haarmittel erweckt werden, aber keine noch so hohe Summe wird ein Buch, das auf den Aussterbeetat gesetzt ist, wieder lebendig machen.

Wenn der Durchschnittsleser Langeweile dabei empfindet, wird er das freimüthig sagen, wenn ihn irgend ein Bücherfreund darüber befragt; so verfällt dann ein neues Werk sehr schnell dem Untergange. Aber es ist ein Zug der menschlichen Natur, daß Niemand ein Buch durchlesen und den Genuß, den es ihm verschafft hat, geheimhalten wird. Besonders eine Frau kann kein Buch lesen, ohne, mag es ihr nun gefallen oder nicht, darüber mit ihren Freundinnen zu sprechen. Sie wird vielleicht ein neues Küchenrecept vor anderen Hausfrauen geheimhalten, aber betreffs der Bücher ist die ganze Welt ihre Vertraute.

Ich erinnere mich eines Beispiels dieser Art. Ich empfing einmal eine Bestellung auf 80 Exemplare eines Buches aus einem unbekannten Dorfe im Westen Englands. Es war ein Buch, über das man gerade anfing zu sprechen, das aber durchaus noch nicht weit und breit berühmt war. Ich war neugierig zu wissen, was das Verlangen nach diesem Buche veranlaßt hatte. Eine Bestellerin erklärte es mir in dem Begleitbriefe: „Frau B. empfahl uns das Buch in einer unserer Vereins-Sitzungen. Sie sagt, es sei lesenswerth." Von dem Buch sind seitdem hunderttausend Exemplare verkauft worden, und das Geheimniß seiner Popularität findet man in dem oben angeführten Briefe. Hätte Frau B. es als ein dummes Buch bezeichnet, so wären gewiß sehr wenige oder gar keine Bestellungen aus ihrem Dorfe gekommen.

Andererseits kenne ich Beispiele, daß eine Spalte schmeichelhaftester Kritik auch nicht eine einzige Bestellung brachte. Das Publicum will sich seine Bücher nicht durch die Zeitung auswählen lassen. Die Beurtheilung eines Buches mag noch so aufrichtig sein, aber eine Besprechung, die nichts als Lob enthält, erweckt in manchen Gemüthern den Zweifel; Bücher, die von den Kritikern getadelt werden, erlangen oft die größte Beliebtheit, wenn auch daraus nicht folgt, daß die Verurtheilung den Erfolg sichert. Das Urtheil des Bücherfreundes, nicht das des Kritikers müssen wir für uns haben. Doch es muß freiwillig gegeben werden; es fordern, hieße es verlieren. Es kommt zu dem, der es nicht herausfordert, und geht an denen vorüber, die Pläne schmieden, um es zu gewinnen. Manche nennen es „Glück" oder „Zufall". Kein Sachverständiger hat bisher dieses Geheimniß gelöst. Reichthum und Ruhm erwarten den Mann, der es finden wird. Es giebt keinen Maßstab, nach dem man es schätzen kann. Wenn Jemand ein Buch lobt oder tadelt, kauft man es oder kümmert sich nicht darum, je nachdem des Mannes Urtheil geschätzt wird. Aus diesem Grunde haben die anonymen Kritiken kein Gewicht. Die Leser kennen den Schreiber nicht, und ihr Geschmack kann anders sein als der seinige. Ein scharfsichtiger amerikanischer Verleger sagte einmal: „Heftig getadelte Bücher haben oft einen Bombenerfolg, aber Bücher, die von der Kritik nur gelobt werden — bah!"

Mannigfaltiges.

Die Bepflanzung der Eisenbahndämme mit Weinreben ist in den letzten Jahren für die Weingegenden wiederholt empfohlen worden, nachdem man die Vorschläge, diese Dämme für den Obstbau nutzbar zu machen, in verschiedenen Gegenden schon früher durch Anpflanzung von Aepfeln, Zwetschen und Birnen in Buschform in die That umgesetzt hatte. Auch zur Weiden- und Haselnußcultur sind Eisenbahndämme mit gutem Erfolg verwendet worden. In reichen Weingegenden, wo Grund und Boden sehr hoch im Werth stehen und wo daher jedes Fleckchen Land nach Möglichkeit ausgenutzt wird, ist jener Vorschlag der Rebenpflanzung — so bemerkt die „Köln. Volks-Z." — nicht von der Hand zu weisen. Allerdings sei das nicht unberechtigte Bedenken, daß die Festigkeit des Untergrundes durch die intensive Bodenbearbeitung leiden könne, laut geworden. Dagegen wäre zu erwidern, daß die Pflanzung auch mit dem Erdbohrer geschehen kann.

— In einem Jahre vom Arbeiter zum Millionär sich emporzuschwingen, hat der Mexikaner Pedro Alvarado fertig gebracht, der seinen Reichthum der Entdeckung einer wunderbar ergiebigen Mine verdankt. Vor noch nicht einem Jahre lebte er in Parral und trug, wie andere mexikanische Gutsarbeiter, Sandalen und den großen Sombrero, und jetzt übersteigt sein monatliches Einkommen 800,000 Mk. Ein amerikanischer Fachmann sagt, daß der Reingewinn aus Alvarado's Mine Palmillo sich auf 6 Millionen Mark seit dem November 1900 belaufen habe. Alvarado bewahrt das Geld zu Hause und läßt es von einer bewaffneten Macht bewachen, statt es in einer Bank zu deponiren. Wenn er durch die Straßen geht, begleiten ihn acht Bewaffnete. Er läßt sich jetzt einen Palast bauen, der das schönste Privathaus Mexikos werden soll und etwa 2,000,000 Mk. kosten wird. Für die Armen Parrals werden auf seine Kosten ein großes Krankenhaus und eine Kirche errichtet. Die Palmillo-Mine wird sich wahrscheinlich als eine der größten Erzminen erweisen, die je in Mexiko gefunden wurden. Die tägliche Förderung wird bald 2000 Tonnen erreichen und Alvarado's monatliches Einkommen damit auf 2 Millionen Mark steigen.

— Schlau Frau (zum Manne): „Wie konntest Du nur den Miethern neben uns zehn Mark leihen? Mann: „Damit ich ihnen bald das Clavier pfänden kann."

— Kasernenhof-Blüthen. Unterofficier (zu den neuvereidigten Einjährigen): „So, meine Herren, die Flitterwochen sind jetzt vorbei und wir sind endlich allein." — „Mensch, das soll eine Rumpfbeuge sein? Das sieht ja aus, als wenn ein Nilpferd niesen muß." — „'N Parademarsch macht der Kerl, die reinste Fata Morgana! Wenn man ordentlich hinsieht, is es nischt."

— Nach und nach. „Hat Ihr Nachbar die Schimpfworte zurückgenommen, die er in der Wirthschaft gegen Sie ausgestoßen?" — „Ja, alle — bis auf den „Schafskopf erster Classe" — — darüber stehen wir noch in Unterhandlung!"

ren als Majuba. — Der Kriegsminister Brodrick führte nun aus, in den Operationen sei ein großer Fortschritt erzielt worden. Der Hauptwiderstand in dem Oranje-Staat sei gebrochen und De Wet's Truppen nach allen Richtungen zersprengt. In der Cap-Colonie lägen die Operationen mehr in der Hand der Polizei, als daß sie militärischen Charakter trügen; auch in Ost-Transvaal seien große Fortschritte erzielt worden. Wahr sei ja allerdings, daß von Delarey, einem der besten Buren-Generale, eine lebhafte Thätigkeit entfaltet werde, aber im Allgemeinen habe der Lauf der Dinge dahin geführt, den Buren einen großen Theil ihrer Streitkräfte und die Organisation ihrer Lebensmittelzufuhr zu nehmen in einem Umfange, der bei Weitem das Maß der Erwartungen übertreffe (?). England habe in Folge dessen nur mit einer kleineren Zahl des Feindes zu rechnen.

Japan ist offenbar bemüht, einen möglichst großen Einfluß auf die militärischen Verhältnisse in China, insbesondere auf die Reorganisation der chinesischen Armee, zu gewinnen. Dies ergiebt sich u. A. daraus, daß neuerdings zwei der hervorragendsten japanischen Officiere, Oberstleutnant Ikala und Major Tachibana, beurlaubt wurden, um chinesischen Großwürdenträgern ihre Dienste als militärische Rathgeber widmen zu können — Ersterer dem Generalgouverneur von Wutschang, Tschangtschitung, der Andere dem von Tschili, Yuanschikai Unterdessen dauert der Andrang junger chinesischer Officiere zu den militärischen Bildungsanstalten in Japan ungeschwächt an. Beide genannten Officiere sind in Europa ausgebildet. Die Kammer hat auf einen Antrag der Regierung hin den politisch wichtigen Entschluß gefaßt, daß die Auswanderung nach China nnd Korea freigegeben werde, so daß Auswanderer nach diesen Staaten die sonst unumgängliche Auswanderungserlaubniß der japanischen Regierung und Reisepässe künftighin nicht mehr benöthigen. In Folge dieser Maßnahme wird eine sehr große Steigerung der japanischen Auswanderung nach Korea sowohl, als nach China vorausgesehen, die nicht ohne Wirkung im Sinne weiterer Stärkung des japanischen Einflusses auf diese zwei Nachbarstaaten bleiben dürfte. Es bleibt nunmehr abzuwarten, ob China und Korea die zu gewärtigende Invasion aus Japan stauen oder ihr Thor und Thür offen halten werden.

Locales.

Rechenschaftsbericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland für das Jahr 1901.

Am 27. Februar dieses Jahres hielt die Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra ihre jährliche Generalversammlung ab, auf welcher über die wichtigsten Thatsachen aus ihrer Wirksamkeit im Jahre 1901 Bericht erstattet wurde.

Die Versammlung wurde eröffnet durch den Präsidenten, Landrath Baron Staël-Holstein-Neu-Anzen.

Zunächst erklärte die statutenmäßig gewählte Revisions-Commission, bestehend aus den Herren Arth. v. Wulf und A. v. Akerman, daß die Casse und die Rechenschaftsberichte der Gesellschaft in vollkommener Ordnung befunden worden sind. Sodann legte der Cassaführer der Gesellschaft, Baron M. Stackelberg, seinen Cassabericht für das Jahr 1901 der Generalversammlung vor.

Unsere Gesellschaft begann das Jahr 1901, wie aus dem vorigjährigen Rechenschaftsbericht erinnerlich ist, mit einem baaren Cassenbestand von 892 Rbl. 82 Kop. und Werthpapieren im Nominalbetrag von 2100 Rbl.

Der Cassabericht für das Jahr 1901 lautet folgendermaßen:

Debet.

	Rbl.	Kop
An Saldovortrag zum 1. Jan. 1901	892	82
Jahresbeiträge der Mitglieder	1302	50
Ein einmaliger Mitgliedsbeitrag	50	—
Einmalige Zahlungen u. Schenkungen	3647	87
Verkaufte Werthe	3725	08
Zinsen	137	35
Krankengelder	17050	48
Schuld-Conto: geliehen aus der Dorpater Bank.	1578	18
Erlös für verkauftes Heu in Nennal	205	80
Diversa	312	52
	28902	60

Credit.

	Rbl	Kop.
Gehalt der Aerzte, Buchhalter und Kanzlisten	3110	—
Krankenverpflegung 1901 in Muhli	1803	80
" " " Nennal	4816	12
" " " Wenden	6522	23
" " " Tarwast	7804	91
Angekaufte Werthe	1725	08
Versicherung gegen Brandschaden	217	79
Neuangeschafftes Inventar f. Nennal	400	73
" " " Wenden	894	49
" " " Tarwast	489	11
Remonten in Muhli	81	44
" " Tarwast	242	53
Postporto und Drucksachen	117	96
Zahlungen zu wissenschaftlichen Zwecken betreffs der Lepra	125	—
Geistliche Bedienung der Leprösen	349	—
Diversa	202	41
	28902	60

Der Vermögensbestand unserer Gesellschaft betrug zum 1. Januar 1902: ein Werthpapier im Betrag von 100 Rbl. und ein Antheil an einer Obligation, ingrossirt auf ein steinernes Haus unserer Stadt im Betrage von 900 Rbl., also zusammen 1000 Rbl.

Dagegen hat unsere laufende Casse, wie aus dem obigen Bericht ersichtlich, leider mit einem Fehlbetrag von 1578 Rbl. 18 Kop. zum 1 Jan. 1902 abgeschlossen.

Den Hauptposten in unseren Einnahmen machen die Krankengelder aus. Den weitaus größten Theil haben wir aus der livl. Landescasse erhalten, welche uns 8 Rbl. monatlich für jeden von unserer Gesellschaft verpflegten und zu einer livländischen Bauergemeinde gehörigen Aussätzigen zahlt. Ein kleinerer Theil ist von den livl. Städten für Angehörige der städtischen Steuergemeinden und von Einzelpersonen, die sich auf eigene Kosten behandeln ließen, gezahlt worden. Für Arrestanten, welche wegen ihrer Lepra nicht im gewöhnlichen Gefängniß gehalten werden können und in einer besonders eingerichteten Gefängnißzelle in Nennal untergebracht werden, trägt die livl. Gefängnißverwaltung die Kosten. Endlich wird die Zahlung für die aus Oesel stammenden Kranken von der Oeselschen Landescasse aufgebracht.

Unter den einmaligen Zahlungen und Schenkungen ist vor allen Dingen zu gedenken des Ertrages einer vom Mitglied unseres Verwaltungsrathes, Herrn P. v. Kügelgen, in Petersburg arrangirten musikalisch-geselligen Veranstaltung im Betrage von 1117 Rbl. 51 Kop. und der hochherzigen Schenkung eines Ungenannten im Betrage von 600 Rbl. — Die auch im vorigen Jahr auf Anordnung des Livländischen Consistoriums in allen lutherischen Kirchen Livlands veranstalteten Kirchen-Collecten haben 1225 Rbl. 76 Kop. ergeben — ein erfreuliches Zeichen, daß nicht nur die städtische, sondern auch unsere Landbevölkerung Verständniß für die Bestrebungen unserer Gesellschaft besitzt und dieselben nach Kräften unterstützt. Wir danken allen freundlichen Gebern!

Unsere Ausgaben setzen sich aus laufenden Posten zusammen, die in ähnlicher Weise jährlich wiederkehren werden. Nachdem wir den Bau und die Einrichtung der unumgänglichen Leprosorien zum Abschluß gebracht haben, gilt es nunmehr den Betrieb derselben aufrecht zu erhalten und die durch die Verpflegung und Behandlung der Leprösen verursachten Kosten zu decken.

Wir haben in unserem vorigjährigen Rechenschaftsbericht schon ausführlich auseinandergesetzt, daß die Zahlung von 8 Rbl. monatlich für jeden Kranken bei Weitem nicht ausreicht, um dessen Verpflegung zu bestreiten. Auch der diesjährige Bericht pro 1901 ergiebt dasselbe Resultat. Es ist aus demselben ersichtlich, daß unsere Gesellschaft nach Abzug der Ausgaben für angekaufte Werthe (1725 Rbl. 08 Kop.), für neuangeschafftes Inventar, das übrigens zum Theil als Remonte-Anschaffung zu betrachten ist (1784 Rbl. 93 Kop.) und für wissenschaftliche Zwecke (125 Rbl.), im Ganzen 25,268 Rbl. 19 Kop. für die Verpflegung der Leprösen im vorigen Jahr verausgabt hat, während sie an Krankengeldern aus Landesmitteln 17,050 Rbl. 48 Kop. erhalten hat. Den Rest von 8217 Rbl. 71 Kop. hat unsere Gesellschaft aus solchen Mitteln zuzahlen müssen, die sie auf dem Wege der Wohlthätigkeit aufgebracht hat.

Auf diese Weise hat unsere Gesellschaft sich durch die 12 ersten Jahre ihres Bestehens durchgearbeitet — kein Wunder, daß dabei unsere Casse sich endlich erschöpft hat. Dieser harten Thatsache können wir uns nicht verschließen, und wenn wir auch vorgreifend mittheilen können, daß das zum 1. Januar 1902 vorhandene Deficit durch wohlthätige Zuwendungen, die uns im Februar d. J. dank der Opferwilligkeit unserer gebildeten Gesellschaftskreise in reichlichem Maß zugeflossen sind, gegenwärtig gedeckt ist, so verlangt doch die Frage, wie die Kosten des Kampfes gegen die Lepra in Zukunft zu bestreiten sind, dringend ihre definitive Beantwortung.

Diese Lebensfrage unserer Gesellschaft hat den Verwaltungsrath derselben in den letzten Monaten ernstlich beschäftigt und wir hoffen bei unserer nächsten Rechenschaftsablegung über die Erledigung derselben Bericht erstatten zu können.

Herr Vogel, der Secretär des statistischen Comités der Livl. Gouvernementsregierung hat, sich gemeinsam mit dem Dr. Erasmus in Riga der mühevollen Arbeit unterzogen, auf Grund der in der livl. Medicinalabtheilung vorhandenen Daten und theilweise mit Benutzung des von unserer Gesellschaft gesammelten statistischen Materials ein Verzeichniß sämmtlicher bisher in Livland bekannt gewordener Fälle von Lepra zusammenzustellen. Die geographische Verbreitung und die Häufigkeit der Krankheit ist zugleich in einer beigefügten Karte von Livland dargestellt.

Es ergiebt sich aus dieser Arbeit, daß im Jahre 1900 in Livland im Ganzen 862 lebende Lepröse bekannt waren, von denen 660 auf das flache Land, 147 auf die Stadt Riga, 20 auf unsere Stadt und 35 auf die übrigen Städte Livlands entfielen. Ein guter Theil dieser Kranken ist schon in den Leprosorien unserer Gesellschaft sowie im Lepra-Asyl der Stadt Riga untergebracht und unschädlich gemacht. Die Druckkosten der genannten Arbeit sind zum Theil von unserer Gesellschaft getragen worden, welche dafür die als zu wissenschaftlichen Zwecken gebuchten 125 Rbl. verwandt hat. (Schluß folgt.)

Wie der „Rev. Beob." berichtet, ist der Vereidigte Rechtsanwalt und Stadtverordnete Jakob v. Mühlendahl, Secretär des hiesigen Adeligen Waisengerichts, vom Estländischen Ritterschaftlichen Ausschuß zum Secretär der Estländischen Landes-Wegecommission gewählt worden. — Wir beschränken uns für heute auf die Wiedergabe dieser Notiz und fügen nur hinzu, daß die Uebersiedelung Herrn v. Mühlendahl's nach Reval in unserer Gesellschaft und bei Allen, die mit ihm beruflich in Berührung getreten sind, lebhaftes Bedauern hervorrufen wird.

In Sachen der Centenar-Feier der Universität äußerst sich das „Rig. Tgbl." zu der Frage nach dem „Wann" der von den Jüngern der ehemaligen Universität Dorpat zu begehenden Feier ebenfalls dahin, daß dieselbe am 21. April stattzufinden hätte, „zumal wenn wir berücksichtigen, daß diese Feier eben wesentlich eine Erinnerungsfeier an vergangene Zeiten sein wird, die von den gegenwärtigen gar verschieden waren und für die Mehrzahl der ehemaligen Studirenden durch frischere Erinnerungen mit dem 21. April verknüpft sind als mit dem 12. December, zu dessen Feier in der Embach-Stadt immer doch nur eine relativ kleine Schaar von Studenten versammelt war"

„Zur Frage des „Wie" der bevorstehenden Säcularfeier möchten wir — fährt das „Rig. Tgbl." fort — von dem eventuellen Plan einer allgemeinen Feier Abstand genommen wissen, da die naturgemäße Centrale der ehemaligen Zöglinge unserer Landesuniversität, die Embach-Stadt, aus verschiedenen Gründen sich zu einer derartigen Gedächtnißfeier nicht recht eignet. Natürlich wird es nicht an Solchen fehlen, die es dennoch an die alte Stätte ihres Jugendstrebens und ihrer Jugendlust treiben wird, und daher finden wir es nur selbstverständlich, wenn die „Nordlivl. Ztg." in ihrer Donnerstags-Nummer der Hoffnung Ausdruck giebt, daß vor Allem dort eine gemeinsame Feier stattfinden möge, ohne unserer geschätzten Collegin darin zustimmen zu können, wenn sie weiter den Wunsch ausspricht, daß diese Feier „alle diejenigen, denen unsere alma mater und ihre Vergangenheit theuer ist", am Embach-Strande vereinigen möge. Unserem Dafürhalten nach sollte an jedem Ort, der eine größere Anzahl ehemaliger Musenjöhne unserer Universitätsstadt in sich beherbergt, ein solches Fest stattfinden, das dieselben ohne Rücksicht auf alle corporellen Unterschiede vereinigt und auch die vereinzelt in den kleinen Nachbarstädten und auf dem flachen Lande hausenden Philister heranziehen würde. Ein aus Philistern der einzelnen Corporationen gebildetes gemeinsames Comité müßte die nöthigen Vorbereitungen rechtzeitig in die Hand nehmen, was bei uns in Riga bald geschehen möge."

Wir schließen uns der Auffassung unserer Rigaer Collegin völlig an und haben auch nicht einer centralen, sondern nur einer localen Feier in unserer Stadt das Wort reden wollen; die Fassung unserer Notiz konnte allerdings in anderem Sinne gedeutet werden.

Ein eigenes Schicksal verfolgt für gewöhnlich die „Wunderkinder", angefangen von der dreijährigen Claviervirtuosin, die vor etlichen Jahren ganz Berlin entzückte, bis zum ewig jungen Raoul Koczalsky: sie erscheinen gleich Fixsternen, erleuchten für eine kurze Zeit einen bestimmten Kreis, ohne ihn zu erwärmen, und verschwinden dann gleichfalls so unerwartet, wie sie erschienen, in ein Dunkel, das gewöhnlich auch das Grab ihrer musikalischen Laufbahn bedeutet. Der Hauptgrund dieser Erscheinung liegt wohl darin, daß die Musik dieser frühreifen Virtuosen meist auf eine die jugendliche Kraft untergrabende Dressur zurückzuführen ist. Wirkliche Musikgenies, die aus sich selbst unter richtiger Anleitung schon in ihrer Jugend Hervorragendes leisten, werden mit den Jahren durch fleißiges Studium an Vollkommenheit immer zunehmen und nie spurlos von der Bildfläche verschwinden. Wir weisen hier nur auf einen Mozart und Rubinstein hin. Daß solche fortstrebende Genies auch noch in unserer, meist mit dem äußeren Erfolge sich begnügenden Zeit erstehen, wurde uns gestern in Herrn Bronislaw Hubermann vor Augen geführt.

Nach 4 Jahre strengen Studiums trat Herr Hubermann gestern vor unser Publicum als gereifter, vollendeter Künstler. Sein Spiel beschreiben zu wollen, wäre ein Ding der Unmöglichkeit: hier kann man nur selbst hören und — empfinden. Abgesehen von einer geradezu staunenerregenden Technik, besonders in den Doppelgriffen, zeichnet sich das Spiel dieses erstclassigen Virtuosen durch seine durchsichtige Reinheit, ein wunderbares Flageolet und vor Allem durch einen seelenvollen, wunderbar poetischen Vortrag aus. Seine Meisterschaft beweist Herr Hubermann nicht einmal so sehr im Einzelnen, als vielmehr im abgerundeten Ganzen.

Als erste Nummer spielte der Künstler das 2. Concert von Bruch. Diese nicht allzu oft in Concerten gespielte Composition wurde von Herrn Hubermann in größter Vollkommenheit wiedergegeben; auch in den kleinsten Details erkannte man den Meister. In der folgenden Nummer, der Nocturne Des-dur, von Chopin, trat besonders der herrliche Vortrag hervor, wogegen in der Carmen-Phantasie von Bizet-Sarasate der Technik das Feld eingeräumt war. Doch auch in dieser Nummer entzückte der Vortrag der allbekannten „Habanera" und des „Torreador"-Liedes das Publicum. Stürmischer Beifall, der zum Schluß in „Hurrah"-Rufen ausklang, veranlaßte den Künstler zu zahlreichen Zugaben, wie z. B. einer „Mazurka" von Kontsky, dem „Irrlichter-Tanz" von Bazzini, dem Trauermasch von Chopin und den „Träumereien" von R. Schumann.

Der Clavierpart lag in den Händen Herrn Willy Klasen's aus Wien, der für Herrn Kris eingesprungen war Auch solistisch betheiligte sich Herr Klasen am Concert. Die vom Künstler gespielte „H-moll-Ballade" von Liszt bekundete ein schönes Können, auch die „Melodie" von Paderewsky und die As-dur-Polonaise von Chopin kamen zu voller Geltung. Nur wollte es uns scheinen, als wenn die Cantilene in der Melodie von Paderewsky, die überhaupt hätte zarter und mehr gebunden vorgetragen werden können, bei discreterem Pedalgebrauch sich besser gemacht hätte. Ueberhaupt wäre mehr Abrundung im Spiel, auch in technischer Hinsicht, z. B. in den Arpeggien, zu wünschen gewesen. Auch in der Begleitung hätte Herr Klasen stellweise mehr Discretion bewahren können, besonders in der Chopin'schen Nocturne. Als Zugabe spielte Herr Klasen „Carillon" von Bischoff. Daß unser altersmüder Concertflügel dem Künstler keinen leichten Stand zuwies, ist freilich sehr in Betracht zu ziehen. Zum Schluß möchten wir noch einen Theil des Publicums darauf aufmerksam machen, daß „bis"- und „da capo"-Rufe das Verlangen nach einer Wiederholung der gespielten Pièce ausdrücken und daß diese Rufe z. B. nach einem eben gehörten Concert von Bruch wohl nicht ganz passend angebracht sind. K.

Der Wasserstand des Embach steigt gegenwärtig ziemlich schnell. Wie der neue Pegel, der im Landes-Culturbureau angefertigt ist, anzeigt, ist das Wasser von gestern auf heute um 3 Decimeter gestiegen. Das Uebersetzboot ist bereits in Thätigkeit. Das Eis ist so mürbe, daß eine Passage über dasselbe kaum mehr möglich ist. Das Wasser würde gewiß noch schneller steigen, wenn nicht glücklicher Weise Nachtfröste eingetreten wären.

Im Ministerium des Innern ist, Blättermeldung zufolge, die Frage angeregt worden, den Brandmeistern und Maschinisten der Freiwilligen Feuerwehren, was Rangbeförderung und Auszeichnungen anlangt, die Rechte des Staatsdienstes zu verleihen.

Die Zahl der Vergehen und Verbrechen im hiesigen Kreise hat sich im vergangenen Jahre im Vergleich zum Jahre 1901 um 31 vermehrt. Insgesammt hat im Laufe des Jahres die Landpolizei in 2515 Fällen Protocolle wegen Gesetzesübertretung aufnehmen müssen. In 375 Fällen wurden Vergehen constatirt, die dem Bezirksgericht competiren. Gegen das Vermögen Anderer wurden in 1196 Fällen Vergehen und Verbrechen begangen. Diebstähle kamen in 869 Fällen, Raub in 34 und Brandstiftungen in 65 Fällen zur Anzeige. —a—

In der vergangenen Nacht wurden aus dem Stall der Leppiku-Mühle im Ropkoyschen Gebiet 2 Pferde gestohlen: eine 4-jährige Stute, 2 Arschin hoch, und ein brauner Wallach. Außerdem wurden von den Dieben 2 Schlitten und Pferdegeschirr für 2 Pferde mitgenommen. Um zu den Pferden und Geschirren zu gelangen, hatten die Diebe 3 Schlösser erbrechen müssen. —i—

Ueber eine wohlgelungene List berichtet der „Teat." aus Wierland wie folgt: Eine Frau, die Nachts mit ihrem Gefährt aus der Nömmeschen Wollspinnerei heimkehrte, wurde von einem fremden Manne verfolgt und gebeten, eine Strecke weit mitfahren zu dürfen. Trotz der verneinenden Antwort sprang der Unverschämte in den Schlitten. Die Frau, die sich von ihrem Begleiter nichts Gutes versprach, sah gleichwohl ein, daß sie ihn weder mit Bitten noch mit Gewalt entfernen könne. Sie knüpfte daher einen Knoten in ihr Taschentuch und ließ es heimlich auf den Weg fallen. Wenige Schritte weiter hielt sie an und gab vor, ihr Geld verloren zu haben. Der Fremde erbot sich, es zu holen und die Frau benutzte diesen Augenblick, trieb ihr Pferd an und jagte so schnell wie möglich davon. — In dem Bündel, das der Mann auf ihrem Schlitten vergessen hatte, fanden sich Messer, Revolver und andere verdächtige Dinge, die dem Gemeindegericht übergeben wurden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 13. März: Nachmittagsgottesdienst um 6 Uhr.

Prediger: stud. theol. Praetorius.

St. Johannis-Kirche.

Passionsgottesdienst: Mittwoch, den 13. März, um 6 Uhr Nachm.

Text: Matth. 26, 1—16

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am Sonntag Invocavit 5 Rbl. 40 Kop. + am Bußtag 12 Rbl. 32 Kop. + 5 Rbl. + zu Holz fürs Armenasyl 3 Rbl.; zur Anstellung einer Gemeindeschwester 50 Kop.; für die Predigten 7 Rbl. 34 Kop. + 12 Rbl. 83 Kop.; für die Kirchenremonte am Sonntag Invocavit 3 Rbl. 39 Kop. + am Bußtage 8 Rbl. 74 Kop. + 2 Rbl.; für die Idioten in Marienhof 5 Rbl.; für die Unterstützungscasse 1 Rbl; für die armenisch-lutherische Gemeinde in Schemacha 5 Rbl. 20 Kop. + 1 + 1 + 10 Rbl. + aus den Kirchenbecken 1 + 3 Rbl. + 6 Rbl. 25 Kop. und aus der Thealschen Gemeinde durch Pastor Hesse 23 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 14. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr Nachmittags.

Todtenliste.

Alexius Wieprecht, † im 80. Jahre am 7. März zu Riga.

Anatol Flittner, † am 7. März zu St. Petersburg.

Wilhelm Friedrich, † am 7. März zu St. Petersburg.

Frau Caroline Hallin, † am 7. März zu Radom.

Tischlermeister Johann Eichmann, † am 7. März zu Mitau.

Frau Bertha Katharina Guttmann, † am 10 März zu St. Petersburg.

Gottlieb Diedrich Meyer, † im 74. Jahre am 9. März zu Libau.

Frau Bertha Jannsonn, geb. Riedl, † am 10. März zu Römershof.

Frau Johanna Charlotte v. Schmidt, geb. Man, † am 10. März zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Windau, Montag, 11. März. Die Moskau-Windauer Bahn hat die Entwickelung des Handels gefördert. In den letzten 1½ Monaten sind an Zollgebühren 200,000 Rbl. eingegangen gegen nur 15,000 Rbl. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

St. Petersburg, Montag, 11. März. Ihre Kais. Majestäten besuchten das Museum Kaiser Alexander III. und besichtigten die von Kammerjunker Fürst Uchtomski zusammengestellte Collection von Gegenständen des buddhistischen religiösen Cultus.

Für öffentliche Arbeiten in den Forsten in den Mißernte-Gebieten werden bis 2,750,000 Rbl. verausgabt.

Warschau, Montag, 24. (11.) März. Eine verstärkte Bewegung von Auswanderern aus den südrussischen Gouvernements macht sich bemerkbar.

Sfewastopol, Montag, 11. März. Das Ministerium des Innern lehnte das Gesuch des Handwerkeramtes, dasselbe fortbestehen zu lassen, ab.

Paris, Montag, 14. (11.) März. Ein Concert im Theater unter Betheiligung der Dolina gestaltete sich zu einem Triumph für die russische Musik.

London, Montag, 24. (11.) März. Der „Standard" meldet aus Pretoria: Schalk-Burgher und die anderen Vertreter der Buren, die von den Engländern bei Rhenoster hart bedrängt wurden und fast gefangen genommen wären, sandten einen reitenden Boten nach Balmoral voraus und trafen dann selbst dort ein. Sie begaben sich von da sofort nach Pretoria, wo sie in Wagen zu Kitchener ins Hauptquartier gebracht wurden. Nach einer Unterredung mit Kitchener reisten sie in den Oranje-Freistaat ab. — Nach einer Meldung des „Daily Chronicle" begaben sie sich weiter nach Kroonstad.

Die Morgenblätter bezeichnen die Nachrichten aus Pretoria einstimmig als ungenügend. Sie finden, daß die Nachrichten Hoffnungen erwecken, zweifeln aber, ob die Autorität Schalk-Burgher's von Botha, Delarey und de Wet anerkannt werden wird.

Riga, Montag, 11. März. Dem Bischof Agathangel ist die Würde eines Abtes des Sergius-Klosters verliehen worden.

St. Petersburg, Dinstag, 12. März. Im „Reg.-Anz." ist ein genauer Bericht über die Februar-Unordnungen in Moskau und die Bestrafung von 682 Schuldigen veröffentlicht.

Paris, Montag, 24. (11.) März. Die Nachricht von der Emission einer russischen Anleihe in Berlin macht hier starken Eindruck. Die Pariser Presse äußert sich darüber vollkommen günstig.

London, Montag, 24. (11.) März. Im englischen Unterhause theilt Brodrick mit: Schalk-Burgher wandte sich vor zwei Wochen an Kitchener mit der Bitte um freies Passiren, um zusammen mit Steijn die Möglichkeit von Friedensverhandlungen zu besprechen. Kitchener entsprach mit Zustimmung der Regierung diesem Ersuchen.

London, Dinstag, 25. (12.) März. Die Regierung weigert sich, irgend Etwas über den Zweck der Ankunft der Buren-Führer in Pretoria mitzutheilen.

Haag, Montag, 24. (11.) März. Die Nachricht von der Fahrt der Mitglieder der Transvaal-Regierung nach Pretoria setzt die hiesigen Burenkreise in Erstaunen. Man glaubt hier, diese Fahrt stehe mit der an Kitchener ergangenen Ordre in Verbindung, die Buren von der holländischen Note und der englischen Antwort in Kenntniß zu setzen.

Peking, Montag, 24. (11.) März. In den chinesischen Kreisen erachtet man die russisch-französische Declaration als günstig für die Aufrechterhaltung des Friedens.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **London**, Dinstag, 25. (12.) März. Aus Capstadt wird telegraphirt:

Wie man hier meint, werden die bevorstehenden Besprechungen Schalk-Burgher's mit de Wet und Botha auf der Basis der absoluten Unabhängigkeit der beiden Republiken stattfinden, doch seien die Buren zu weitgehendem Entgegenkommen bereit. Die Friedensverhandlungen werden hier als durchaus aussichtsvolle angesehen. Wie verlautet, ist als Vorläufer ernsthafter Friedensverhandlungen der sofortige Abschluß eines Waffenstillstandes zu erwarten.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 22. (9.) März 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
3% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% " "	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	103,70	103,50	—
3½ " "	98,40	98,20	—
3% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100	99,25	—
3½% " "	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101	100,50	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	71	—
" St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	107,50	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ Not per Cassa 100 Rbl.	216,25	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 12 Марта 1902 г.

Объявленіе

Прерванныя зимними вакаціями **популярно-техническія лекціи** будутъ продолжаемы въ текущемъ семестрѣ, а именно: профессоромъ **Садовскимъ — о свѣтѣ**, по четвергамъ, въ 6 час. веч., нач. въ 14 марта; профессор. **Богушевскимъ — о пчеловодствѣ**, по вторникамъ, нач. съ 12 марта, съ 6 ч. веч., и приватъ-доцентомъ **Богоявленскимъ — о химическихъ дѣйствіяхъ тока**, по пятницамъ, въ 6 ч. веч., нач. съ 15 марта.

Билеты для желающихъ слушать эти лекціи выдаются въ Канцеляріи Совѣта Университета отъ 11—2 час. пополд.

По порученію:

Секретарь: Г. Трефнеръ.

Hebamme u. Masseuse

Frau E. Zernalt.

Techelfer-Str. 32, im eigenen Hause. Fahre auch auf's Land.

Stunden

in allen Schulfächern und Nachhilfestunden

werden ertheilt — Blumenstrasse 15. Sprechst. 2—4.

Damen-Filzhüte

in grosser Auswahl zu billigen Preisen, wie auch **Kinder-Kapuzen**, fertige und auf Bestellung Garten-Strasse Nr. 9.

R. Palm.

Blühende Blumen

empfiehlt

Markert,
Blumenhandlung.
Promenaden-Str. Nr. 4.

Möbelwerkstube

Uebernehme verschiedene Bestellungen. Verkaufe billig eine **Saal- u. Speisezimmer-Einrichtung** und sehr billig eine Saal- oder Herren-Zimmer-**Garnitur**, mit Krollhaar gepolstert u. mit Stoff bezogen, 2 Boudoirstühle u. 1 kleinen Streibtisch.

G. Pook, Garten-Str. Nr. 2.

Parfüm

Amulettes

erhielten in neuer Sendung

Gebr. Brock.

Verkaufe den Rest meines trockenen, ungeflößten

Birken- und Ellern-Brennholzes

zu herabgesetzten Preisen, um mein Lager vor der etwaigen Frühjahrsüberschwemmung zu räumen.

J. Kahn
Holzhandlung
Nr. 6. Holz-Straße Nr. 6.

Die Bretterniederlage von Rudolph Umblia

Mälzmühlenstraße Nr. 40, wird am 20. März 1902 meistbietlich versteigert werden.

Gerichtspristav J. Liffenko.

Das

Blinden - Institut

2–Alexanderstr.–2

empfiehlt zu billigen Preisen sein reichhaltiges

Bürstenlager

wie:

Kopf-
Zahn-
Nagel-
Kleider-
Stiefel-
Bohner-
Stuben-
Scheuer-
Pferde-
Kuh-
Hunde-
Wagen-
Teppich-
Möbel-
Molkerei- und
Brauereibürsten etc.

auch **Pinsel jeglicher Art** sind in grosser Auswahl vorräthig.

Die Buchhandlung d. Agentur für Verbreitung christlicher Volkschriften

Neumarkt-Str. 15, Haus der Bürgermusse

empfiehlt zur bevorstehenden Confirmation ihr reichhaltiges Lager an

deutschen u. estnischen

Bibeln, Testamenten

Andachts- u. Gesangbüchern wie auch **Glasbildern, Wandsprüchen, Karten etc.**

Linoleum

in Rollen von 3 Arsch. Breite, einfarbig und mit Mustern, sowie

Teppiche und Läufer

in diversen Breiten und Mustern

empfiehlt **zu Fabrikpreisen**

P. Erdmann

Alt-Strasse 17, Ecke der Garten-Strasse.



Helios-Malfarben

sind die einzigen **waschechten** Farben für Stoffmalerei

Helios-Malerei

ist die Lieblingsbeschäftigung jeder malkundigen Dame

Helios-Farben

sind in ganzen Kästchen u. in Einzelgläsern zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Einrichtungen von

Stärkefabriken und Stärke-Syrupfabriken

neuesten Systems, als Specialität, sowie:

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Locomobilen

baut die Jahn-Commanditgesellschaft Maschinenfabrik in Arnswalde.

Vertreter: Robert von Mende

Technisches Bureau, **Riga,** Herrenstrasse Nr. 1.

Nussextract-Haarfarbe Nr. 4711

für **Kopf** und **Bart** ist die beste färbt schnell u. echt blond, chatain, braun u. schwarz.

Garantirt unschädlich.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland u. Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.

Rauchrequisit

am Schreib-, Lese- und Spiel-Tisch

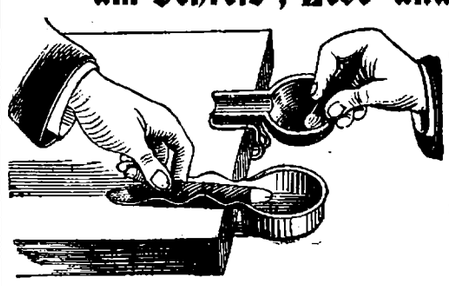

Kein Einbrennen der Tischplatte oder Decke möglich.

Wohlthat für jeden Raucher.

Zu haben in verschiedenen Grössen bei

Carl Unger

Schreibmaterialienhandlung.

Johannis-Strasse Nr. 8.

Von den Deutschen im Auslande bevorzugt

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung

mit seinen 6 werthvollen Separat-Beiblättern:

Zeitgeist wissenschaftliche u feuilletonistische Zeitschrift (Montag)

ULK farbig illustrirtes, satyrisch-politisches Witzblatt (Freitag).

Technische Rundschau Fachzeitschrift (Mittwoch).

Haus Hof Garten illustrirte Wochenschrift (Sonnabend).

Der Weltspiegel illustrirte Halbwochen-Chronik (Donnerstag).

Der Weltspiegel illustrirte Halbwochen-Chronik (Sonntag).

Im nächsten Quartal gelangt u. a. zum Abdruck:

Der Hund von Baskervilles von Conan Doyle.

Sensationelle neueste Erscheinung der englischen Romanliteratur.

Gegenwärtig **ca. 74,000** Abonnenten.

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen beim Kaiserlichen Postamt in Riga, 3 Rub. 21 Kop. pro Quartal.

Annoncen stets von grösster Wirkung.



Nur ganz kurze Zeit auf dem Polizeiplatze.

Von Sonntag, den 10. März, an täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends

Karl Stephan's

Neuestes Panopticum

nebst grossartigem **Panorama u. wissenschaftlichem anatomischen Museum.** — Entrée ins Panopticum 20 Kop., Kinder und Soldaten 10 Kop. Das anatomische Museum ist täglich geöffnet für Erwachsene und Freitags ausschliesslich für Damen mit Zuschlagszahlung von 15 Kop. — Kataloge in 3 Landessprachen.

Herren-Filz-Hüte

für die Saison empfiehlt in grosser Auswahl

A. Oberleitner.

Leder

Portemonnaies
Portefeuilles
Portecigarres
Portepapiros
Reisenecessaires
Reisetaschen

von den besten ausländischen Fabriken empfehlen

Gebr. Brock.

Garantirt reinen

Honig

empfiehlt à 25 Cop. das Pfund

F. G. Faure

Droguen- u. Farbenhandlung
Holm-Str. 2.

Es sind noch sehr billig **zu verkaufen**

Saalgarnituren

u. kl. bezog. **Boudoir-Sophas** (12 R.). Tischler **O. Audum,** Schloss-Str. 12.

Gesucht

für eine **Landapotheke** ein der estnischen Sprache mächtiger

Gehilfe.

Nähere Auskunft ertheilt Baron Engelhardt, Turgel, станція Аллендкюль-Феллинъ-Ревельск. Ж. Д.

Ein in Schloss Randen ausgebildet.

Futtermeister

welcher gute Zeugnisse besitzt und die Kleeten unter sich gehabt hat, **sucht** zu St. Georgi einen **gleichen Dienst.** Offerten erbeten an A. Mettig, Schloss Randen pr. Elwa, II. P. Ж. Д.

Eine Wirthin

die die äussere Wirthschaft und die Meierei versteht, **wird gesucht.** Meldungen am 17. März von 4 6 Uhr nachm. — Hôtel Embach.

Ein russischsp. Mädchen sucht Stellung in d. Küche od. Stube od. zum Alleindienen — Rosenstr. 41, II. St.

Eine russischsprechende

Köchin

die gut kocht, **wird gesucht** — Revalsche Str. 51, oben, von 3—5.

Eine Magd

mit guten Attestaten **kann sich melden** — Johannis-Strasse Nr. 28.

„ODOBRIN"

von M. W. Lebedew.



Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Die

Jahrgänge

1900

und

1901

der

Feuilleton-Beilage

der

„Nordlivländischen Zeitung"

52 Nummern

à 1 Rbl., geb. 1.60

ist erhältlich in

C. Mattiesen's

Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Rohrsitze

werden **gut** und **billig** eingeflochten

Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Ein erfahrener Verwalter mit landw. Bild., der 13 Jahre Güter verwaltet hat, **sucht** pr. sofort eine **Stellung** — Jurjew, Hôtel Livland, im Hof, Qu. 12. **Kasuk.**

Schülerinnen

für Putzarbeiten können sich melden — Alt-Strasse Nr. 17.

Suche für meine junge, deutsche

Bonne

die mir 6 Jahre lang treu gedient hat, eine **gute Stellung.** Frau von Wahl, Tappik bei Oberpahlen.

Eine Wittwe

die tüchtig im Haushalt ist, sucht eine Stelle als Wirthschafterin oder Haushälterin, auf dem Land od. in der Stadt. Offt. mit Gehaltsangabe unter „A. B." an d. Exped. d. Ztg. erb.

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.

8°. VIII u. 1001 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.

8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.

8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Verein für Kammer-Musik.

Mittwoch, d. 13. März

III.

Familienabend

im Saale d. Bürgermusse.

Programm.

1. Joseph Rheinberger, Clavierquartett op. 38 Es-dur:
   Allegro non troppo — Adagio — Menuette Andantino — Finale Allegro.
2. Drei Lieder für Mezzo-Sopran mit Violin- und Clavierbegleitung.
3. Tschaikowsky, Streichquartett op. 11 D-dur:
   Moderato simplice — Andante cantabile — Scherzo Allegro non tanto e con fuoco — Allegro giusto.

Nichtmitglieder haben gegen Zahlung Zutritt, u. zwar zahlen Damen 30 Kopeken, Herren 50 Kopeken inclusive Billetsteuer.

Mitglieder können ihre nächsten Angehörigen unentgeldl. einführen.

Anfang präcise 8½ Uhr Abds.

NB. **Benutzt wird ein Concertflügel von R. Rathke.**



Da die zum 27. Februar anberaumte ordentliche General-Versammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht beschlussfähig war, findet am

Mittwoch, d. 13. März

9 Uhr Abds.

die zweite

General-Versammlung

statt, welche, unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig sein wird.

Der Vorstand.

Der

BAZAR

zum Besten d. Frauen-Vereins

findet

am Freitag, d. 15. März

von 5—9 Uhr Abends in den Räumen der **„Bürgermusse"** statt.

Das Publicum wird dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen durch zahlreiches Erscheinen und Kaufen von Sachen.

Entrée für Erwachsene 15 Kop., für Kinder 10 Kop.

Durch

melodramatische Vorführungen, musikalische Scherze, Rutschberg u. diverse andere Veranstaltungen

wird zur Unterhaltung des Publicums beigetragen werden.

Die Direction.

Hoher Nebenverdienst

bietet sich Herren, die im Verkehr mit dem Publicum stehen. Offerten unter **R. B. 244** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau** erbeten.

Eine schön gelegene Villa

am Helligensee, von 6 Zimmern, Veranda und Eiskeller mit freiem Holz und eigenem Boot, sowie eine **kleine Wohnung** von 3 Zimmern und Veranda sind **zu vermiethen.** Nähere Ausk. ertheilt von 11—1 Uhr vormittags Frau Rechtsanwalt Erdmann, Mühlen-Strasse Nr. 3.

Ein gut möblirtes Zimmer

mit voller Pension und apartem Eingang ist abzugeben — Gartenstr. 41.

Ein junger, schwarzer

Dachs

wird **zu kaufen gesucht** — Quappen-Str. 20, parterre. C. Koch.

Ein Mops wird verkauft

— Alexanderstr. 51, IV. Stock, Qu. 14.

Verloren

am Freitag Abend vom Grossen Markt, durch die Ritter-Str., Breit-Str. bis z. Scharren-Str. eine **silberne Damenuhr** mit gold. Kette, Medaillon, Crayon. Da dieselbe ein theures Andenken war, bittet man, sie gegen 10 Rbl. Belohnung abzug. Gr. Markt 10, Handlung Frederking.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Dinstag, den 12. März a. c.

abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 12, 18 ff.).

Jeder Jüngling u. Mann hat Zutritt.

Bürgermusse.

Donnerstag, d. 14. März c.

Letztes

Concert

von

Bronislaw Hubermann

unter Mitwirkung von Herrn

Willy Klasen.

PROGRAMM:

I. **Dvorak:** Violinconcert: Allegro ma non troppo, Adagio ma non troppo, Finale. Allegro giocoso. B. Hubermann.

II **Chopin:** Fantasie F-moll. Willy Klasen.

III. a) **Schubert-Wilhelmj:** „Ave maria" b) **Brahms:** Ungarischer Tanz. B. Hubermann.

IV. a) **Schumann:** Arie aus Op. 11. b) **Rubinstein:** Nr. 6 aus Le Bal. Willy Klasen.

V. **Wieniawski:** Faust-Fantasie. B. Hubermann.

Anfang 8½ Uhr Abends.

Billette à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 Kop., 75 Kop. und Galerie à 50 Kop. in **E. J. Karow's** Universit.-Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.

Von 1 bis 3 Uhr ist die Concert-Casse geschlossen.

Unbestellbare Telegramme

im Postcomptoir (vom 21. Februar bis zum 11. März 1902):

1. Каплану.
2. Деулю.
3. Машкину.
4. Schoeps
5. Кибитъ.
6. Гоферъ.

1. Локко.
2. Хмылеву.
3. Блосфельдту.
4. Ласкомскому.
5. Мальцеву.
6. Головачу.

Der rühmlichst bekannte

Circus W. L. Durow

Heute, Dinstag, den 12. März

Grosse charakteristische

Monstre - Vorstellung.

Diese Vorstellung besteht aus 3 Abtheilungen und ausgewählten erstclassigen Nummern, welche unter Mitwirkung der besten Artisten u. Artistinnen der Truppe ausgeführt werden. Vorführen von brillant dressirten Race-Pferden! Heute zum ersten Mal in unserer Stadt: **„Die geheimnisse des rothen Hauses."** Originell-komische historische Pantomime mit Ballet. Unter Mitwirkung der ganzen Truppe, sowie vieler Statisten und des Corps de Ballet. Die Pantomime ist arrangirt u. in Scene gesetzt vom französischen Artisten Herrn **Bimet,** die Tanzeinlagen sind vom Balletmeister der Warschauer Theater Herrn **Domoradsky** zusammengestellt und werden unter seiner persönl. Leitung ausgeführt.

Auf allgemeinen Wunsch:

Anfang 8½ Uhr abends.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціаль практика.

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Adresse in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. K. (2 Br.).

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 12 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 60 Mittwoch, den 13 (26 März 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. O. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur

Inhalt.

Inland: Der Gemeindebesitz und seine Anhänger. I. Mittheilung über Straßen-Unruhen. Pastoren-Proceß. Libau: Nachruf. St. Petersburg: Finnländisches. Kiew: Aberglauben. Wladiwostok: Chinesen vor Gericht.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Porfirio Diaz. Mannigfaltiges.

Inland.

Mittheilung der Regierung über Straßen-Unruhen.

Der heute hier eingetroffen „Reg.-Anz." veröffentlicht folgende Mittheilung der Regierung:

„Die in den letzten Jahren unter einem Theil der Jugend der höheren Lehranstalten des Reichs entstandene Gährung nahm zu Ende des verflossenen Jahres 1901 einen offen regierungsfeindlichen Charakter an. Sich nicht mehr, wie bisher, auf die Verlautbarung verschiedener Forderungen in Bezug auf die Abänderung der akademischen Organisation beschränkend, suchten die Leiter der studentischen Bewegung sowohl in Reden auf nichterlaubten „Sschodka's" innerhalb der Lehranstalten als auch in zahlreichen heimlichen Aufrufen und Proclamationen die studirende Jugend auf die Bahn einer politischen Bewegung fortzureißen, indem sie eine Aenderung der bestehenden Regierungsform offen für nothwendig erklärten. Die Machtlosigkeit der studirenden Jugend zu einer unmittelbaren Verwirklichung solcher Bestrebungen jedoch erkennend, betrieben die Leiter dieser Bewegung, in enger Verbindung mit den bestehenden revolutionären Gruppen und Kreisen, eine gleich verbrecherische Propaganda in der Gesellschaft und unter den Arbeitern der großen Städte, und zwar sowohl mündlich, als auch durch Verbreitung verbrecherischer Schriften. Für eines der nächsten Mittel zur Kundgebung ihrer Bestrebungen erachten die Agitatoren die Veranstaltung von Straßen-Demonstrationen, wozu auch in verschiedenen Städten Versuche gemacht wurden.

Zur Veranstaltung einer Straßendemonstration in Moskau war der 9. Februar d. J. ausersehen. Auf Verfügung der örtlichen Obrigkeit, die davon Kenntniß erlangt hatte, wurden noch vor dem genannten Tage die rührigsten Anstifter der Veranstaltung der geplanten Demonstration und ihre eventuellen Leiter, welche u. A. auf einer ihrer heimlichen Sschodken auch ein detaillirtes Programm ausgearbeitet hatten, in der Zahl von 47 Personen verhaftet. Diese Maßnahme erwies sich, obwohl sie unzweifelhaft Einfluß auf die Intensität der nachfolgenden Unordnungen ausübte, als unzulänglich zu deren völliger Vorbeugung, da am 9. Februar in der Moskauer Universität, die zum Ausgangspuncte der geplanten Demonstration gewählt war, die im Prikas des Ministers der Volksaufklärung vom 14. Februar 1902 („Reg.-Anz." Nr. 38) dargelegten Ereignisse vor sich gingen.

In einem Aufruf vom 15. Februar d. J. wandte sich dann eine Gruppe von Studenten der Moskauer technischen Schule, die sich die Bezeichnung „Executiv-Comité" dieser Schule beigelegt hatte, an Alle, welche ihren Protest auszudrücken wünschten, mit der Aufforderung, am 17. Februar um 2 Uhr Nachmittags beim Puschkin-Denkmal behufs Veranstaltung von Straßendemonstrationen zu erscheinen. Am genannten Tage versammelten sich an der bezeichneten Stelle einige Studenten dieser Anstalt und schritten, zu einer Gruppe zusammentretend, zur Berathung über die Inscenirung des Zuges; bei dem ersten Versuch jedoch, sich demonstrativ nach den Nikitski-Pforten vorwärts zu bewegen, wurden sie sofort von der Polizei umzingelt; dabei wurden 11 Mann arretirt und es wurde eine Flagge mit verbrecherischer Aufschrift bei ihnen gefunden.

Bei Prüfung der Frage über die Schuld der an diesen Unordnungen betheiligten Personen, wurden in Betracht gezogen sowohl der Charakter der dargelegten Geschehnisse, als auch die Nothwendigkeit, die Rädelsführer, um deren weiteren Einfluß auf das sie umgebende Milieu zu unterdrücken, unter Bedingungen zu stellen, die möglichst ungünstig wären zur weiteren Entfaltung einer revolutionären Thätigkeit; von diesen Gesichtspuncten aus beabsichtigte man, alle Schuldigen unter polizeilicher Aufsicht in verschiedenen entlegenen Ortschaften des Reichs auf mehr oder weniger lange Frist zu interniren. Nachdem diese Absicht zur Allerhöchsten Kenntniß gebracht war, war es Sr. Maj. dem Kaiser genehm, Allergnädigst zu befehlen: die Maßnahme der Deportation in die Grenzen des Irkutsker Generalgouvernements nur in Bezug auf die Hauptschuldigen beizubehalten; die übrigen Theilnehmer aber einer Gefängnißhaft von 3—6 Monaten zu unterziehen.

Gemäß dem vorstehend Dargelegten sind vom Minister des Innern am 7. März bestätigt worden die Journal-Verfügungen der besonderen Conferenz, die auf Grund des Art. 34 des Gesetzes über die staatliche Sicherheit niedergesetzt ist und die Sache der 682 Theilnehmer an den Straßen-Unruhen in Moskau vom 9. und 17. Febr. verhandelte. Dabei werden die Personen, die der politischen Unzuverlässigkeit, der Vorbereitung von Demonstrationen und der vorsätzlichen Theilnahme an solchen überführt sind, insgesammt 95 Mann, in das Irkutskische Generalgouvernement auf 2 bis 5 Jahre verschickt und dort unter polizeiliche Aufsicht gestellt; 567 Personen werden einer Gefängnißhaft von 3 bis 6 Monaten unterworfen und 6 Personen werden an dem ständigen Wohnort ihrer Eltern oder Verwandten auf 1 Jahr unter polizeiliche Aufsicht gestellt. In Bezug auf 14 Personen wurde das Verfahren eingestellt.

Auf die einzelnen Lehranstalten vertheilen sich diese Personen wie folgt: Studenten der Moskauer Universität 537, der Moskauer Technischen Schule 32, des Moskauer landwirthschaftlichen Instituts 13, der Moskauer Ingenieur-Schule 3, des Lasarew'schen Instituts, des Meßinstituts 7, Hörer verschiedener Curse 55, Männer und Frauen verschiedener Stände 34.

Zu dem Hauptpunct der Verbüßung der Gefängnißstrafe seitens der zu Gefängniß verurtheilten Personen ist das temporäre Archangelsche Gefängniß ausersehen worden."

Der Gemeindebesitz und seine Anhänger. I.

T. Als zu Ende des vorigen Jahres die Commission in Sachen des Centrums und dann zu Beginn dieses Jahres die Besondere Conferenz zur Hebung der Landwirthschaft niedergesetzt wurde, da ist in der russischen Presse wieder viel von „allseitiger und umfassender Erforschung" geredet und alle möglichen Dinge sind zur Sprache gebracht worden: die Volksunbildung, die Steuerlast, Mangel an Land, Mangel an Kleincredit, an Instructoren u. s. w., u. s. w. Nur Eines wird man in der langen Beschwerdeliste vergeblich gesucht oder höchstens flüchtig gestreift gefunden haben, nämlich die Frage des Gemeindebesitzes. Wo diese Frage behandelt wurde, da ist es fast ausschließlich seitens gelegentlicher Mitarbeiter, nicht aber in redactionellen Artikeln geschehen.

Es hat daher den Anschein, als ob diese Frage für die Mehrzahl der Blätter außerhalb des Rahmens der „allseitigen und umfassenden Erforschung" liegt. Das ist doch gewiß sehr auffallend; denn auch bei der Besonderen Conferenz, deren Aufgabe sich auf die Landwirthschaft beschränkt, handelt es sich ohne Zweifel in erster Linie und hauptsächlich um das Centrum, und nicht um die Landwirthschaft der Peripherie des Reiches oder gar der „Grenzgebiete". Wenn aber von der Landwirthschaft im Reichsinnern die Rede ist, dann gehört der Gemeindebesitz ganz von selbst mit in die Discussion, weil sowohl die Wirthschaftsführung des Bauern als auch die des Gutsbesitzers durch den Gemeindebesitz wesentlich bestimmt wird.

Es scheint nun allerdings schon seit längerer Zeit in der russischen Presse eine Art stillschweigendes Uebereinkommen zu bestehen, von dem Gemeindebesitz möglichst wenig zu reden. Die Einen machen vermuthlich kein Wesens von ihm, weil sie Angriffe auf seine Mängel zu provociren fürchten, die Anderen halten mit einer Kritik zurück, weit sie offenbar besorgen, sich mißliebig zu machen. Immerhin sollte

---

Feuilleton.

Porfirio Diaz.

Reisebriefe an die „Nordliv. Z." von einem Balten.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Mein letzter Brief enthielt einige allgemeine Bemerkungen, die dem Leser von dem Charakter des Mexikanischen Landes und Volkes einen Eindruck zu geben suchten. Es liegt in der Natur solcher Bemerkungen, daß sie ihren Zweck nur unvollständig erreichen können. Ich komme daher jetzt zu Gegenständen, bei denen eine vollständigere Aussprache möglich ist. Ich möchte heute über das politische und im nächsten Briefe über das religiöse Mexiko einige Worte sagen.

Wenn ich im Nachstehenden einige Nachrichten über einen der bedeutendsten Männer gebe, die Amerika hervorgebracht hat, einen Mann, um den sich das politische Interesse an Mexiko concentrirt, finde ich es unerläßlich, eine fliegende Uebersicht über die Geschichte des Landes vorauszuschicken, das ihm in erster Linie seine heutige Stellung verdankt. Ich finde dies unerläßlich, weil General Diaz, wie wenige historische Persönlichkeiten, als die Vollendung einer langen und schmerzlichen Entwickelung erscheint, die geradezu auf ihn gewartet zu haben scheint und ohne deren wenigstens flüchtige Kenntniß sein Wirken nicht zu verstehen ist. Ich darf um so eher hoffen, die Geduld Ihrer Leser nicht ungebührlich in Anspruch zu nehmen, als — wie ich mir vorstelle — central- und südamerikanische Entwickelungen bei uns nur wenig bekannt sind und die Geschichte Mexikos zugleich als ein Paradigma gelten darf, das die charakteristischen oekonomischen, politischen und religiösen Schwierigkeiten des lateinischen Amerika in großer Schärfe darstellt. Unsere Betrachtungen werden auf einen Punct führen, auf dem die Actualität der hieran sich knüpfenden Fragen — im Sinne des Zeitungslesers — zu Tage treten wird.

*

Lassen Sie mich in meiner Chronik über die dunklen Zeiten hinweggehen, in denen — auf dem künftigen Schauplatz unserer Ereignisse — die Cultur der Tolteken entsteht und vergeht; in denen die rauhen, kriegerischen Chichimeken das Hochland der Cordilleren mit Waffenlärm erfüllen; in denen, vor ihren Horden weichend, die bildungsreicheren Azteken in bergumschlossener Sicherheit, inmitten der meilenweiten Lagune von Texcoco, ihre berühmte Inselstadt gründen, dann, schnell an Kraft und Ansehen zunehmend, von Verbündeten sich zu Beherrschern der Nachbarn aufschwingen und in kaum einem Jahrhundert eine Despotie von Ocean zu Ocean begründen, der wenige der härtesten Stämme sich entziehen können. Ihre Hauptstadt Tenoxtitlan, das heutige Mexiko, hat sich inzwischen aus einem Dorf von Holz- und Strohbauten in eine prunkende Stadt steinerner Tempel und Paläste verwandelt. Aufstrebende Mittelclassen haben die Thronerhebung eines Prätendenten bewirkt, der sie von dem Joch ihrer Aristokratie befreien soll: Moctezuma II., ein Mann der List und des politischen Talents. Aber kaum zur Macht gelangt, wendet er den Spieß gegen seine Anhänger: er wird der Führer einer neuen Unterdrückung. Und in der Verzweiflung der Enttäuschung belebt sich eine alte Messias-Hoffnung der Indianer, von der goldenen Zeit der Tolteken her überkommen: daß von dem Aufgang der Sonne her Quatzalcoatl, der lichthäutige, bärtige Gott, erscheinen werde.

Und er kommt. Im Frühjahr 1519 landet er mit 600 Söhnen der Sonne an der Stelle, wo heute die blendenden Mauern der Villa Rica de Vera Cruz sich erheben. Er wird mit offenen Armen empfangen. Bald ist er der Verbündete der unterdrückten Vasallen von Mexiko. Wir kennen den Fortgang der Geschichte. Nach dem Massacre der 3000 von Cholula zieht er in Mexiko ein, knechtet das Volk, tödtet die Fürsten, belagert die Stadt, aus der ihn die rasenden Azteken hinausgeworfen, und zieht noch einmal das letzte Haus demolirt als Sieger ein, nachdem 100,000 Menschen gemordet und die übrigen halbwegs verhungert sind. Cuauhtemoc, den letzten fürstlichen Helden der Azteken, läßt er mit Feuer um eingebildeter Schätze willen foltern und im Gefängniß aufknüpfen. — Damit endet die Erlösung Mexikos, und die Zeit der spanischen Herrschaft beginnt.

Sie dauert 300 Jahre. Arm an „Staatsactionen", bietet sie wenig mehr, als die eintönige Chronik einer bureaukratischen Colonialverwaltung. Wichtig für uns hier ist nur die Feststellung ihres wirthschaftlichen Charakters, soweit derselbe die Zustände zu Wege bringt, aus denen sich der mexikanische Freiheitskampf und die trostlose Verwirrung der republicanischen Zeit entwickeln.

Rein von Blut ist diese Geschichte, sobald die Conquista vollendet ist. Priester und Mönche, die den Eroberern auf dem Fuße folgen, schaffen hier Wandel: die Gesetzgebung, die sie beeinflussen, ist wesentlich den Indianern freundlich. Um viehische Behandlung derselben zu verhindern, setzen sie beim Papst ihre förmliche Anerkennung als „vernunftbegabte Wesen" durch; sie begünstigen die Mischung der Racen; das Wort conquista sogar suchen sie auszumerzen: das schauerliche Vorspiel soll vergessen werden, seine Erinnerung mit der Generation jener Tage zu Grabe gehen. Die ursprünglich beibehaltene Sklaverei der Massen wird langsam abgeschafft, der Boden seinen Urbewohnern gesichert; Kirche und Schule arbeiten an dem langsamen Werk der Entwickelung.

Aber so wenig sich an guten Absichten zweifeln läßt, — der Name Las Casas ist Bürgschaft dafür — so sehr wird ihre Ausführung durch Corruption der Maschine verfälscht. An die Stelle der abgeschafften Zwangsarbeit tritt ein System, das durch übertriebene Geldvorschüsse den Arbeiter in beständiger Schuld und in virtueller Sklaverei erhält. Gewerbe werden dem Volke nur so weit gestattet, als sie mit Handelstendenzen des Mutterlandes nicht in Conflict gerathen; die mächtig und reich gewordene Kirche wird zur Rivalin des Staats auf Kosten ihrer Heerde; und nachdem in den Nachkommen der Conquistadoren der kriegerische Geist in langer Unthätigkeit erstorben ist, entwickelt sich aus solch untüchtigem Material eine cliquenreiche Bureaukratie, mit allen Schäden des Aemterverkaufs, der Centralisation und der Spionage behaftet und weit mehr darauf bedacht, durch Raubminenbau den Säckel des Monarchen zu füllen, als durch gesunde Thätigkeit in Landbau und Gewerbe das Land auf eigene Füße zu stellen. So sehen wir am Ende von 300 Jahren der Aussaugung die überwiegende Masse des Volkes in indolenter Barbarei und hoffnungsloser Armuth, die Beute der Mächte, die zu seiner Belehrung berufen gewesen wären: einer gemästeten Klerisei, die die Hälfte des Bodens in ihren Besitz gebracht hat und in der gesättigten Ruhe ihres Amtes die Tugenden der früheren Missionare vergessen hat; einer kleinen wohlhabenden Classe von Grundeigenthümern von gemischtem Blute, dem Volke verfeindet, der Kirche feindlich, und einer Clique kürzlich angelangter spanischer Streber, die durch ihr eifersüchtiges Amtsmonopol die Creolen mehr und mehr gegen sich verbittert. Trotz der Knechtung durch die Kirche dringen Ideen und Erregung des Nordamerikanischen Freiheitskampfes und der Französischen Revolution über die Grenze. Zugleich wird die Last der colonialen Abhängigkeit verdoppelt durch Ereignisse, welche den Schritt der unausbleiblichen Entwickelung beschleunigen.

Napoleon war in Spanien eingebrochen. Josef Bonaparte saß auf dem Thron der Bourbonen. Mexiko, das Silberland, wurde zu fabelhaften Contributionen herangezogen. Iturrigaray, seit 1803 auf dem Posten des Vice-Königs, ein corrupter, ausschweifender Mensch, konnte hierin eine Gelegenheit erblicken, die Erbitterung und Noth zur Abtrennung der Colonie und zu seiner eigenen Erhebung auszunutzen. Welchen Gehorsam schuldete man einem Usurpator, dessen Edicte ungestraft verbrannt werden durften? Verrath konnte jetzt als Anhänglichkeit an das angestammte Haus auftreten. — Iturrigaray's Umtriebe schlugen fehl (er wurde verhaftet und verschickt), aber der Gedanke der Unabhängigkeit als Befreiung von schwerem Drucke war einmal ausgesprochen — und wurde nicht wieder vergessen.

Die Audiencia — eine Art juristischen Oberverwaltungsrathes — und die spanische Junta sind jetzt am Ruder — angeblich im Namen des entthronten Ferdinand, thatsächlich im Namen ihres Beutels. Das patriotisch gesinnte Heer lösen sie auf; Aemter sind nach wie vor ihr Monopol. So kommt es, daß in den Kreisen der zurückgesetzten Creolen und Mexikaner das heimliche Wesen und Reden von einem Umsturz der Dinge anschwillt. Französische Spione schüren das Feuer. Vice-König folgt auf Vice-König — jeder nur, um das Werkzeug neuer Erpressungen zu werden, die der Freiheitskrieg in Spanien verschlingt. Parteizerklüftung bringt die Verwaltung auf den Hund. Die Geduld der Massen ist längst erschöpft. Eine erste Verschwörung ist bereits vereitelt worden. Im August 1810 landete der letzte Vice-König in Vera Cruz als Vertreter eines Staates, dessen Ohnmacht vor aller Welt offen zu Tage liegt. Die Situation ist augenscheinlich überreif.

Am 15. September 1810 hat der Priester Hidalgo, ein aufgeklärter, wackerer, warmherziger Mann, in Dolores, einer kleinen Stadt der Provinz Guanajuato, seine Gemeinde früh Morgens zusammengeläutet: eine rauhe, baarfüßige, zerlumpte Schaar. Dem rohen Verstande der Leute angemessen, hat er von der ausländischen Bedrohung, von der Gefährdung der Kirche und ihrer Häuser gesprochen. Er schreit ihnen von der Kanzel das Wort zu, das die Bande aufnimmt und mit dem sie aus der Kirche stürzt: Viva nuestra Señora de Guadalupe; mueran los Gachupinos! Jenes der Name der Schutzheiligen des Landes, dieses ein Schimpftitel der Spanier. Mit Lanzen, Bogen, Schleudern, Sensen bewaffnet, mehr auf Raub und Rache als auf Unabhängigkeit sinnend, ziehen diese Bauern der Hauptstadt zu: Banditen und Sansculotten, denen doch die Ehre gebührt, Taufväter eines großen freien Staates geworden zu sein.

*

Die anekdotenhaften Details des langen Unabhängigkeitskampfes muß ich hier übergehen, wie auch die Namen Derer, die sich in ihm unsterblich gemacht haben. Plünderung und Massenmord entstellen diese Geschichte. Die Kirche, conservativ um ihrer Interessen willen, suspendirt und excommunicirt. Hidalgo — als Befreier und Beschenker der Bauern auftretend — steht einmal vor den Mauern der Hauptstadt. Der unerwartete Rückzug seiner wilden Schaaren erscheint den Bedrohten wie ein Wunder, und mit großer Feierlichkeit verleiht der Vice-König seinen Feldherrnstab der spanischen Madonna de los Remedios. So wendet sich das Blatt. Die ganze Bewegung schlägt fehl; die Führer, auch Hidalgo, werden gefangen, erschossen. Durch Jahre wird die Hoffnung des Kampfes nur durch die Kühnheit einzelner Guerillas erhalten. — So fast in jedem Befreiungskriege.

Erst zehn Jahre später giebt das unglückliche spanische Verfassungsexperiment der Sache einen neuen Anstoß. Denn gegen die politische Emancipation der indianischen Massen erheben sich Kirche und Gesellschaft einmüthig. Eine neue Verschwörung gewinnt den königlichen General Iturbida zu ihrem Führer, und im Februar 1821 proclamirt dieser die Mexikanische Unabhängigkeit unter einer gemäßigten Monarchie, die Erhaltung der Kirche in allen ihren Rechten und die amtliche Gleichstellung von Spaniern

man erwarten, daß bei einem so wichtigen Anlaß, wie der Niedersetzung der beiden Commissionen, der Bann gebrochen werden müßte. Da das nicht der Fall ist, so bleibt wohl kaum etwas Anderes übrig, als anzunehmen, daß die Zahl der Anhänger des Gemeindebesitzes in der „Intelligenz" noch immer bedeutend und daher von Einfluß auf die öffentliche Meinung ist — eine Thatsache, die schwer erklärlich, ja auf den ersten Blick vielleicht unerklärlich erscheint.

Die Zahl der Uebel, die mit dem Gemeindebesitz zusammenhängen, ist so beträchtlich, daß schließlich auch der enragirteste Anhänger dieser Institution seine Augen vor ihnen nicht mehr verschließen kann. Es ist eine nicht mehr zu leugnende Thatsache, daß gerade im centralen Rußland, im fruchtbaren Schwarzerde-Gebiet, die Proletarisirung der bäuerlichen Bevölkerung unaufhaltsame Fortschritte macht. In anderen Rayons, so im Westen und im Süden, vermögen sich noch tüchtigere und energischere Wirthe aus der Masse loszuringen und eine selbständige wirthschaftliche Existenz zu erwerben, indem sie durch Pacht und Kauf von Gutsland sowie auch auf Kosten der Antheile der schwächeren Gemeindegenossen ihre Betriebe vergrößern. Im Centrum aber sind sogar diese Anfänge einer gesunden wirthschaftlichen Entwickelung selten; auch die kräftigeren Elemente kommen gegen die Verhältnisse nur schwer auf. Es herrscht da noch Vermögensgleichheit, das heißt allgemeine Armuth, und zwar zunehmende Armuth. Der Viehbestand geht zurück, die Zahl der „pferdelosen" Bauern nimmt zu, weil die Landantheile zu klein werden, um ein Pferd durchzufüttern; die Felder werden in Folge dessen schlechter bestellt und die Erträge nehmen ab; je geringer aber die Erträge werden, um so weniger Sorgfalt wenden die Bauern an die Bestellung der Felder — ein verhängnißvoller Zirkel.

Nicht minder ist es Thatsache, daß die Landwirthschaft auf den Gutshöfen durch den Gemeindebesitz zurückgehalten wird. Es ist nicht zuletzt eine Folge der Agrarverhältnisse, daß eine selbständige Gutswirthschaft nur schwer bestehen kann, daß im centralen Rußland das Gutsland vorwiegend mit dem todten und lebenden Inventar des Bauern bestellt wird — möge es sich nun um Theilbau, um frohnartige Pachtverträge, um Pacht oder um Geldlöhnung handeln; nur die Aussaat giebt manchmal der Gutsbesitzer.

An diesen und vielen anderen Thatsachen ließe sich vielleicht deuteln und drehen und Manches dialektisch zum Guten wenden, wenn nicht die ständig werdenden Mißernten eine allzu nachdrückliche Sprache redeten.

Aber trotz alledem giebt man den Gemeindebesitz nicht auf. Das ist jedenfalls eine sehr eigenartige Erscheinung — ebenso eigenartig wie ihre Ursachen. Mancherlei hat hierbei zusammengewirkt, vor Allem aber der Abstand zwischen Osten und Westen, rückschrittliche Bestrebungen bei den Einen, fortschrittliche Anschluß-Bestrebungen an den Westen bei den Anderen.

Das Merkwürdigste ist vielleicht, daß innerhalb der Anhängerschaft des Gemeindebesitzes von zwei ganz verschiedenen, ja einander entgegengesetzten Gesichtspuncten ausgegangen wird und daß schließlich doch beide Gruppen bei dem gleichen Ziele, dem Gemeindebesitz-Ideal, zusammenkommen.

Beide Gruppen empfinden den Abstand zwischen Osten und Westen gleich lebhaft. Bei den Einen, den „Volksthümlern", wird nun dadurch Abneigung und das Streben nach Abschluß gegen den Westen hervorgerufen. Der Westen scheint ihnen von einem gewaltthätigen, unruhigen, zersetzenden Geist beseelt, die wirthschaftlichen und socialen Verhältnisse erscheinen ihnen auf die Spitze getrieben, sehr verwickelt und ungesund. Der capitalistische Großbetrieb ist für sie identisch mit „individualistischer Ausbeutung" und Verelendung der Massen. Rücksichtsloser Wettbewerb beherrscht alle Verhältnisse; in aufreibendem Kampf ringt die große Mehrzahl ums Dasein, allen Schäden der Großstadt, physischen und sittlichen, ausgesetzt. Und das Ergebniß ist: die Ungleichheit nimmt immer mehr zu. Der Reiche wird immer reicher, der Arme immer ärmer — bis dann eine unabwendbare große Katastrophe eintritt und auf den Trümmern ein neuer socialer Bau errichtet wird. Die „Volksthümler" wollen sich daher von allen Einflüssen des Westens möglichst fernhalten und eine ganz selbständige Entwickelung einschlagen: die Grundlage dazu ist bereits im Gemeindebesitz gegeben.

Die Anderen empfinden den Abstand nicht minder, aber sie wollen ihn möglichst schnell verringern, und zwar mit Hilfe des Westens. Sie stimmen mit den „Volksthümlern" darin überein, daß im Westen sehr viel Ungleichheit und Gewaltthätigkeit vorhanden ist, daß die sociale und wirthschaftliche Entwickelung zu einer Katastrophe und zu neuen socialen Formationen führen muß, aber sie sind zugleich der Ansicht, daß der Westen immerhin sehr viel vor sich gebracht hat und daß seine Cultur nicht umgangen werden kann. Sie sehen auch, daß bei ihnen Manches im Argen liegt und Mißstände bei ihnen vorhanden sind, die der Westen bereits überwunden hat. Manche Ideen und politische Einrichtungen des Westens, wie Humanität, Volksaufklärung, Selbstverwaltung u. s. w. finden bei ihrer Fortschritts-Begeisterung einen mächtigen Widerhall. Sie wollen nun den Vorsprung, den der Westen hat, mit Hilfe des Westens einbringen, aber alle Mängel desselben sorgfältig vermeiden. Sie sagen sich: Als Unbetheiligte stehen wir über der Situation und können vorurtheilslos, mit überlegener Objectivität die Dinge beurtheilen. Wir haben auch die freie Wahl. Wir nehmen das Gute oder vielmehr das Beste, verbessern dieses noch und gesellen es zu unseren eigenen Vorzügen. Wozu sollen wir z. B. den Umweg mitmachen, den der Westen eingeschlagen hat? Im Westen haben ja auch die Aufgeklärtesten und Fortgeschrittensten bereits ein Zukunftsideal aufgestellt und in dieser Richtung brauchen wir uns nur zu halten. Wir nehmen einfach das Neueste, Idealste und Zukünftigste herüber und bauen darauf weiter: die Grundlage dazu ist bereits im Gemeindebesitz gegeben.

Bemerkenswerth ist die Uebereinstimmung der „Volksthümler" und der Anderen in ihrer Auffassung von den wirthschaftlichen und socialen Verhältnissen des Westens. Eine pessimistische Auffassung dieser Verhältnisse hat nun allerdings auch im Westen eine Zeit lang geherrscht, gegenwärtig aber gilt dort, wenn man von den Socialdemokraten absieht, immer allgemeiner der Satz, daß der „capitalistische" Großbetrieb ein wirthschaftlicher und socialer Fortschritt ist. Er ermöglicht die Existenz einer viel größeren Zahl von Menschen, als früher, und gewährt ihnen Existenzverhältnisse, wie sie in der guten alten Zeit für die große Masse des Volkes nicht bestanden. Die „Armen" werden heutzutage nicht ärmer, sondern wohlhabender, die Lebenshaltung aller Classen steigt und auch der einfache Arbeiter führt ein unvergleichlich viel menschenwürdigeres Dasein als früher. „Individualistischer Ausbeutung" wird durch socialpolitische Gesetze möglichst die Spitze abgebrochen und was sonst an Verbesserung der socialen Verhältnisse erreicht werden kann, hofft man auf dem Wege allmählicher Entwickelung zu erreichen, ohne mit socialen Neuformationen zu rechnen und ohne der Zuversicht zu leben, daß über kurz oder lang oder überhaupt einmal ein völlig idealer Zustand sich wird herstellen lassen. Wie der specifische Liberalismus und das Ideal der absoluten Humanität, so hat sich im Westen auch der Socialismus der Gebildeten bereits überlebt.

Es läßt sich jedoch verstehen, daß man im Osten an der im Westen selbst bereits überwundenen pessimistischen Auffassung von der socialen Entwickelung der Gegenwart noch festhält — nicht minder, daß man dort Ideen und Ideale noch für die höchsten und für die fortgeschrittensten ansieht, die im Westen bereits für rückständig gelten. Unleugbar ist, daß im Westen größere Anforderungen an die Leistungskraft des Einzelnen gestellt werden, als in Ländern mit mehr oder weniger patriarchalischen Verhältnissen: es wird mehr Selbständigkeit verlangt, eine gesteigerte Energie, mehr Unternehmungsgeist, Rührigkeit und Umsicht. Eine höhere Cultur stellt eben an den Einzelnen auch erhöhte Anforderungen, sie setzt ihn aber zugleich in den Stand, der größeren Leistung zu genügen. Die Einzelnen haben eben die Verhältnisse selbst geschaffen und sind ihnen daher angepaßt oder sie sind in sie hineingewachsen; bei der Ausbildung und Erziehung aber stehen allmählich entstandene, rationellere Methoden der Vorbereitung zu Gebot.

Von einem patriarchalischen Milieu aus kann sich das Alles sehr wenig ansprechend ausnehmen. Wie dem Kleinstädter das Treiben der Großstadt aus der Ferne unheimlich und bedenklich vorkommen mag, obgleich der Großstädter selbst sich in ihm ganz heimisch fühlt und ohne Beschwer zurechtfindet, so mögen die vielfach verzweigten und gesteigerten Verhältnisse des Westens, die sich auch nicht so ohne Weiteres in eine bequeme theoretische Formel bringen lassen, aus einer patriarchalischen Ferne sehr unbehaglich erscheinen. Man vergegenwärtigt sich die eigene patriarchalische Sorglosigkeit, das gemüthliche Leben und Lebenlassen, man vergegenwärtigt sich die harmlos ihr Dasein fristende große Masse, die sich lieber bescheidet und die geringen Bedürfnisse einschränkt, als im Wettbewerb die Leistung steigert — und wenn man dann wieder zu dem Treiben des Westens hinüberblickt, dann wird man dort nur die Uebertreibungen und Auswüchse gewahr: Thätigkeitsdrang und Kräfteanspannung erscheinen als unfreiwillige Hetze, der vielleicht zu schnell und zu scharf gesteigerte, aber an sich doch naturgemäße Wettbewerb, der den Einzelnen und die Gesammtheit vorwärtsbringt, erscheint als rücksichtsloser Kampf Aller gegen Alle, der die edelsten Güter vernichtet, als „Ausbeutung" und Sieg des schrankenlosen Individualismus, bei dem die Schwachen, d. h. die große Mehrheit, erbarmungslos unter die Füße getreten werden. Und mit Grauen stellt man sich vor, daß man gar selbst in diesen ganzen Proceß hinein und ihn am eigenen Leibe erfahren soll.

Pastoren-Proceß.

Der Pastor zu Schwaneburg Wilhelm Wilde war für Amtshandlungen an Personen, die von der orthodoxen Kirche reclamirt werden, vom Rigaschen Bezirksgericht zur Amtsentsetzung verurtheilt worden, welches Urtheil die Appellations-Instanzen bestätigten. Diese Strafe hat die gesetzliche Folge, daß der Verurtheilte innerhalt dreier Jahre zu keinem geistlichen Amt gewählt oder ernannt werden darf. Se. Maj. der Kaiser hat nun am 13. Februar, wie wir dem Rig. Tgbl." in Ergänzung bzw. Zurechtstellung der vorgestrigen Notiz entnehmen, Allergnädigst zu gestatten geruht, daß Pastor Wilde bereits jetzt, etwa 10 Monate vor dem Ablauf der drei Jahre, ein Amt antreten könne, aber nicht in den Ostseeprovinzen.

Pernau. Die „Pern. Ztg." berichtet in ihrer Nummer vom Dinstag: Trotzdem es allgemein bekannt war, daß das Eis vollständig morsch und brüchig, und außerdem Warnungszeichen ausgestellt waren, passirten gestern zahlreiche Fuhren den Fluß, oder machten wenigstens den Versuch. Es sind dann gestern auch nicht weniger als 16 Pferde, theils mit ihren Kutschern, eingebrochen und heute Morgen zu guterletzt noch ein tollkühnes Heufuder. Glücklicher Weise ist es zu keinem Unglücksfall gekommen, indem die Thiere mit ihren Frachten und unvernünftigen Lenkern alle wieder herausgefischt worden sind.

Libau. Am Sonnabend Morgen verstarb der Buchdruckerei-Besitzer und Eigenthümer der „Lib. Ztg." Gottlieb Diedrich Meyer. Aus kleinen Anfängen hat G. D. Meyer, wie wir dem Nachruf der „Lib. Z." entnehmen, durch rastlosen Fleiß, gediegene Fachkenntnisse, unterstützt durch eine bedeutende kaufmännische Begabung, ein großes Etablissement geschaffen, das über 100 Personen und zahlreiche Schnelldruckpressen und andere Maschinen beschäftigt und dessen Kundschaft überall in Rußland bis weit nach Sibirien reicht. Solche Erfolge waren nur möglich, weil Gottlieb Diedrich Meyer rastlos schaffte und arbeitete, seinen Beruf von Grund aus kannte und alle Errungenschaften der Technik schnell und entschlossen für sich verwerthete; dazu kam noch seine große Arbeitskraft, die nie den Dienst versagte.

Mitau. Zum Stadttheils-Pristaw in Mitau ist der Kanzleibeamte der Livländischen Gouv.-Regierung Baron Reinhold Vietinghoff ernannt worden.

St. Petersburg, 12. März. Unlängst brachte der „Zerkowny Westnik" eine P. Z. gezeichnete Correspondenz aus Helsingfors, in welcher u. A. geschrieben wurde, daß es vor drei Jahren selbst zu Ostern noch undenkbar gewesen wäre, eine Procession um die russische Kirche zu veranstalten, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, mit Schmutz beworfen oder gar durch Steinwürfe verletzt zu werden. Der Protohierei der orthodoxen Kathedrale in Helsingfors N. Solowjew fühlte sich hierauf veranlaßt, in dem citirten Blatte eine Widerlegung dieser Behauptungen erscheinen zu lassen, wobei er sich auf seine über 50-jährige Thätigkeit in Helsingfors berief. In gewordener Veranlassuag veröffentlicht nun der Protohierei N. Solowjew, wie die „Rev. Z." berichtet, in

---

und Creolen. Der Staatsstreich gelingt fast ohne Blutvergießen. Mexiko ist frei. — Ueber sofort entbrennenden Parteihaß hinweg wird Iturbide zum Kaiser gekrönt, unter der Aegide derselben Kirche, in deren Namen vor 300 Jahren Cortez sein Schlächterwerk unternommen hat. Ein kurzer Traum. Wenige Monate wirthschaftet der neue Monarch nach der Willkür seines Herzens, dann fällt er durch eine Verschwörung. Santa Ana, der größte aller mexikanischen Ränkeschmiede, proclamirt die Republik, und das Land fällt ihm zu. Iturbide dankt ab, zieht sich ins Ausland auf einen Beobachtungsposten zurück — und wird bei seiner Rückkehr ergriffen und füsilirt. — Das Alles hat sich im Laufe eines Jahres abgespielt und hat das Vorbild für die nächsten 50 Jahre gegeben.

*

Kaum war so das eigene Haus mühsam errichtet, als eine Parteiwuth sonder Gleichen an seinen Mauern zu rütteln begann. Die neue Verfassung von 1824 war eine geschickte Nachahmung der nordamerikanischen gewesen: sie theilte das Land in Staaten und Territorien unter Gouverneuren, schuf eine Deputirtenkammer und einen Senat, errichtete einen obersten Bundesgerichtshof und deponirte die höchste Executivgewalt in den Händen eines Präsidenten, der von einem Wählercollegium auf je 4 Jahre zu erwählen war. In zwei Dingen nur entfernte sich diese Verfassung bedeutsam von ihrem Vorbilde: sie verwarf die Geschworenengerichte und erkannte den römischen Katholicismus als einzig gestattete Landesreligion an.

Hier waren neue Keime der Zwietracht gegeben. Centralisation der Gewalt erschien den Einen, Selbständigkeit der Staaten in einem lockeren Verbande den Anderen vortheilhaft. Um das erste Princip schaarten sich die Vertreter der Kirche, die Aristokraten, die Royalisten, die oligarchischen Großgrundbesitzer, alle mit einander auf eine ausgebreitete Freimaurerei des sog. „Schottischen Ritus" gestützt; um das andere die Anhänger des sog. „Yorkschen Ritus": die Demokraten, die alten Insurgenten, die Creolen; die Classen also, die — ohne politische Erziehung und administrative Erfahrung — sich durch ihre kundigeren Gegner von der Nutznießung der Aemter ausgeschlossen fanden. Und diese Classen führten mit dem geschickt gewählten Programm einer „Vertreibung der Spanier", denen sie verrätherische Umtriebe unterschoben, eine erfolgreiche Wahlcampagne. Die Vertreibung der gachupinos ging durch und nach kurzem, blutigem Waffengang sahen sich die Yorkinos oder Demokraten thatsächlich im Alleinbesitze der Macht. Doch kaum am Ziele, spalteten sie sich abermals: „Ordnungspartei — gente decente — und „Progressisten", so nannten sich diese Parteien selbst; „Anarchisten", „Canaille", „Umstürzler", so nannten sie sich gegenseitig. Der „decente" Präsident, Pedraza, drang durch, fiel aber sofort durch Militärgewalt unter Santa Ana, und Guerrero, ein alter Revolutionsheld, bestieg den Stuhl. Wir stehen im December 1828.

Ich bin nicht ohne Grund hier ausführlich gewesen: diese ersten Bravouraden eines unabhängigen Volkes lassen bereits alle Elemente seines zukünftigen Unglücks errathen: Amtsneid der Parteien, katholische Intrigue, persönliche Gehässigkeit der Führer, ein leicht zu bethörendes, ewig pendelndes Heer, ein charakterloser Congreß, der dem Meistbietenden zu Willen ist, als Herrscher über Volksmassen ohne Fleiß, ohne Gewicht und Erziehung, ohne die Fähigkeit, zwischen Freiheit und Libertinismus zu unterscheiden. Die Folgen solcher Anarchie konnten nicht ausbleiben. Mexiko war — im Gegensatze zu seiner nördlichen Nachbarin — aus dem Freiheitskampf mit ungeschädigtem Handel, mit ungemindertem Besitz und mit glänzend bewährtem Staatscredit hervorgegangen; aber in vier Jahren seiner neuen Laufbahn hatte sich die Mehrzahl der fremden Kaufleute zurückgezogen, der Exodus der Spanier hatte die Industrien ruinirt, der Staatssäckel war leer und mit Schulden hoffnungslos überhäuft.

Guerrero wurde alsbald (1831) ein Opfer desselben Spieles, das ihn erhoben hatte. Bustamante, ein College von Willkür, stieß ihn vom Thron, und der Held des Befreiungskampfes starb auf dem Sandhaufen. Nach einem Jahr des Friedens meldete sich wieder Santa Ana, den die dunkle Verborgenheit des Garnisonslebens nicht ruhen ließ. Durch seine Dienste gegen Purbide zum Helden der Gasse geworden, erlangte er eine unheimliche Macht neben dem Thron. 1835 zieht er nach längerem Bürgerkriege als Dictator in der Hauptstadt ein. Eine neue Verfassung degradirt die Staaten zu Bezirken, vermindert die Volksvertretung und knüpft die Bande einer straffen Herrschaft der Aussaugung. Man hatte es mit Föderation versucht; nun konnte man Centralisation schmecken.

Die nächsten Jahre sind denn auch bunter als alles Vorhergegangene. Texas, seit langem ein Dorado amerikanischer Immigranten, geht an die Yankees verloren, und Santa Ana selbst, der in ihre Gefangenschaft gerathen ist, wird von einem ironischen Schicksal dazu bestimmt, auf die schmähliche Abtretung einzugehen. Der „Pasteten-Krieg" — gegen französische Reclamationen — giebt dem Alten Gelegenheit, die Scharte wieder auszuwetzen: er verliert dabei ein Bein, erlangt aber die zweite Dictatur. Da ist er wieder in seinem Element: Congresse werden aufgelöst wie widerspenstige Schulclassen, die ehernen Schrauben der Concentration noch enger angezogen. Dann wird ihm das Spiel zu toll. Der alte Fuchs zieht sich auf Observation zurück: die Gegner schicken ihn in die Verbannung auf Cuba (1844). Kaum ist er hinaus, als die amerikanische Invasion über das unglückliche Land hereinbricht. Santa Ana's Rückkehr und fieberhafte Thätigkeit können den Ruin nicht aufhalten. Gänzlich ohnmächtig, werden die Mexikaner in allen Puncten geschlagen. Ihre Hauptstadt wird besetzt und die Hälfte ihres Landes, darunter Californien, just am Vorabend des großen Fundes, skrupellos ihnen entrissen. Zur Erschöpfung aller Fonds kommt dann die Empörung der Indianer, der Bürgerkrieg gegen die wahnsinnigen Patrioten, die von dem schimpflichen Frieden von Gueretaro nichts hören wollen, das Intriguenspiel der rasch wechselnden Präsidenten — die gänzliche Entkräftung der so lange zerfleischten Nation. In wüster Unordnung gehen einige Jahre hin, in denen Santa Ana zum letzten Mal die Rolle des Autokraten spielt, Regierungen auftauchen und verschwinden, Intrigue und Empörung ihr Zerstörungswerk fortsetzen. Dann leitet sich die große Krisis ein, die für Mexiko früher oder später kommen mußte: der entscheidende Kampf gegen Clerus und Conservatismus, d. h. gegen die Kräfte, die für die politische Unmündigkeit und Haltlosigkeit der Nation den Forderungen der Zeit gegenüber verantwortlich waren. Die leitenden Geister dieses Umschwunges, des Anschlusses Mexikos an die Strömungen eines anticlericalen Jahrhunderts, waren vor allen Juarez, Lerdo und — auf dem Stuhle des Präsidenten — Comonfort.

Diese Krise kam nicht unvorbereitet. In den wilden Jahren der Bruderfehden waren die ersten Breschen in die Bastionen des Kirchenthums gelegt worden: Inquisition bestand nicht mehr; geistliche Orden waren ihrer Gelübde entbunden, Priester den weltlichen Gerichten unterstellt worden, die Macht entarteten Jesuitenthums war gebrochen. Aber dies Alles waren halbe Maßregeln, solange dem Katholicismus in seinen unermeßlichen Reichthümern der Felsen seines Bestandes erhalten blieb. (Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ließ sich der kirchliche Besitz in dem armen Mexiko trotz aller Verluste durch Krieg und Parteiraub auf weit über 200 Mill. Rbl. schätzen.) Hier setzte der scharfsichtige Lerdo seine Hebel an. Die berühmte nach ihm benannte lex vom Juni 1856 entzog religiösen und weltlichen Gesellschaften das Recht auf Landbesitz. Der Hauptschlag war damit geführt. Wenige Monate darauf konnte eine durchgreifende liberale Verfassungsreform folgen, durch welche Staat und Kirche getrennt, Presse und Gericht freigegeben, erbliche Würden und adlige Privilegien abgeschafft, corpereller Grundbesitz und Monopole jeder Art verboten wurden. Der Senat wurde entlassen und die Volksvertretung vermehrt.

Der Krieg begann sofort. Hier ging es um das Herz der Festung — und kein Blut durfte gespart werden. Dazu rasselten Anathemas und Excommunicationen von den Kanzeln. — Ich bringe die weitläufigen Vorgänge auf wenige Zeilen. Um den Clerus in geschlossener Reihe schaarten sich die conservativen Brüder. An ihrer Spitze gab General Zuloaga der Sache den glücklichsten Anfang. Das Waffenglück war mit ihm: Comonfort mußte landesflüchtig werden. Die liberale Sache schien verloren. Dies aber war gerade nöthig, um sie zu retten. Der große demokratische Schwesterstaat im Norden durfte ihren Tod nicht zulassen, sollte Amerika sich selber treu bleiben. Erst fanden Geldsendungen, dann Freiwillige den Weg über die Grenze. Das Blatt wandte sich langsam, unaufhaltsam. Man hatte Hilfe gefunden, man half sich selbst. Kirchen wurden geplündert; mit dem Gelde der Gefäße und Gewänder wurden die gierigen Patrioten bezahlt; und das Entsetzen, mit dem die Gegner die Strafe des Himmels für solche Frevel erwartet hatten, wandelte sich, als diese ausblieb, in Gleichgiltigkeit gegen eine Kirche, deren langgeglaubte Heiligkeit eine solche Schändung hatte hingehen lassen. Noch häufig wechselte das Kriegsglück, häufiger die Regierung. Aber am Ende des Blutvergießens kam der Einzug des liberalen Heeres in die Hauptstadt. Raub und Rechtlosigkeit hatten nicht umsonst getobt. Juarez, der durch alle diese Jahre das Banner der Freiheit aufrecht gehalten, wurde jetzt als Präsident mit einem Regen von Blumen im Palast der Vice-Könige willkommen geheißen.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine rührende Scene hat sich, wie man aus Lissabon berichtet, dieser Tage an Bord des deutschen Dampfers „General", welcher aus Süd-Afrika dort eintraf, abgespielt. Auf dem Schiff befand sich auch eine Buren-Dame, Frau C. A. Naude, mit vier kleinen Kindern. Kaum daß sie vom Siege Delarey's erfahren, brach sie in lauten Jubel aus; dann stimmte sie, ihre Kleinen an sich ziehend, mit lauter Stimme mitten auf dem Deck das Trutzlied der Buren an, bis ihre Stimme schließlich unter Freudenthränen versagte. Die umstehenden Passagiere und Hunderte von Portugiesen hatten sich zuerst erstaunt um die Dame versammelt, dann aber entblößten alle ehrfurchtsvoll das Haupt, bis der Gesang zu Ende war; mancher warme Händedruck wurde auch auf portugiesischem Boden der Dame zu Theil.

— Ein Advocaten-Kniff. Die Hauptstärke der englischen Anwälte bei Führung von Processen besteht bekanntlich meist darin, die Glaubwürdigkeit der gegnerischen Zeugen zu erschüttern. Ein classisches Beispiel hierfür gab, wie die „Post" erzählt, vor kurzem das Kreuzverhör eines Postbeamten, der gewisse Functionen im Postdienste beschreiben sollte. „Was sind Sie?" fragte ihn der Wortführer der Vertheidigung. „Ein Beamter der Post." „Noch irgend etwas Anderes?" fragte der Anwalt weiter, worauf der Zeuge zugab, daß er auch Schriftsteller sei. „Wie heißt der Titel Ihres letzten Buches?" lautete die nächste Frage. „Barchester Towers." Enthielt dasselbe ein einziges wahres Wort?" „Es ist eine Dichtung!" vertheidigte sich der Postbeamte und Autor, aber der energische Vertheidiger kannte keine Schonung. „Es ist mir völlig gleichgiltig", sagte er, „was es ist, ich will wissen, ob es ein wahres Wort enthält." „Ich glaube nicht", gab der Autor zu, worauf der Anwalt triumphirend ausrief: „Nach diesem Bekenntniß können Sie wieder gehen, mein Herr!"

— Humor des Auslandes. Tante: „Hör' mal, ich glaub', Du besuchst mich nur, wenn Du Geld nöthig hast?" — Neffe: „Aber, mein liebes Tantchen, noch öfters kann ich Dich doch sicher nicht besuchen?"

(Münchner Jugend.)

den Helsingforser Blättern folgende Danksagung: Als ich in Erfüllung meiner moralischen und priesterlichen Pflichten zur Vertheidigung der Wahrheit auftrat, geschah dieses ohne irgend einen Gedanken an Dankbarkeit, von welcher Seite es auch sei. Auch glaubte ich nicht, daß meine anspruchslose Erklärung über den engen Leserkreis des kirchlichen Blattes hinausdringen würde. Vollkommen unerwartet kam mir daher das Zeichen der Aufmerksamkeit, welches ich am 7./20. d. M. von „Mitbürgerinnen in Helsingfors" empfing und wofür ich den betreffenden Damen meinem herzlichsten Dank ausspreche. — N. Solowjew, Protohierei."

Moskau. Am 6. März wurden vom Oberpolizeimeister 25 Personen zu Districtsaufsehern bei der Moskauer Polizei ernannt.

Aus Charkow wird der „Now. Wr." telegraphirt: Nach einer Disputation zwischen einem Missionar und den Sectirern in Bogoduchowo entstand zwischen den Letzteren und den Rechtgläubigen eine furchtbare Schlägerei.

Kiew. Der heurige schneelose Winter hat in den Köpfen des Volkes viel thörichtes Zeug und Aberglauben entstehen lassen, wie z. B. folgende Phantasie, die der „Kiewlj." als Factum mittheilt. Ein altes Weib fand bei seiner Heimkehr aus Kiew ins Dorf auf dem Wege ein winziges neugeborenes Kind. Das Weib nahm es — von Mitgefühl bewegt — natürlich mit sich, brachte es nach Hause und legte es auf den Ofen, damit es sich erwärme. Da fing mit einem Mal das Kind zu sprechen an: „Gebt mir etwas zu essen." Das Weib, gewitzigt und vorsichtig, gab ihm ein Stückchen Eis. Kaum hatte das Kind das Eis genossen, als es sprach: „Das ist Dein Glück, daß Du richtig gerathen hast! Wenn Du mir statt des Eises Brod gegeben hättest, so würde bei Euch in der Folge 7 Jahre lang Mißernte gewesen sein, nun aber werdet Ihr 7 Jahre lang schneelose Winter haben." Nachdem das räthselhafte Kind dieses gesprochen, verschwand es.

Wladiwostok. Der „Wost. W." schildert die traurige und hilflose Lage der Chinesen bei den Gerichtsverhandlungen. Da sie nicht ein Wort Russisch verstehen und nur durch einen Dolmetscher verkehren, der ihnen gewöhnlich blos ein Resumé der ihnen vorgelegten Fragen und dem Gericht gleichfalls blos ein Resumé der Antworten übermittelt, so erinnern die Chinesen, wie das Blatt sagt, stark an Fische, die aus dem Wasser gezogen sind und hilflos auf dem trockenen Sande um sich schlagen.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26. März).

Vom Transvaal-Kriege.

Die in Pretoria eingeleiteten Friedensverhandlungen erscheinen nicht aussichtslos — das ist so ziemlich das Einzige, was die letzten Depeschen zu erkennen geben. Der Umstand, daß die Regierung nicht das Geringste über den Inhalt der schwebenden Verhandlungen mitzutheilen Willens ist, spricht unseres Erachtens nur zu Gunsten der Annahme, daß die Erörterungen fortdauern und daß eine Grundlage gefunden worden ist, von der aus eine Beendigung des unheilvollen Krieges ernsthaft ins Auge gefaßt werden könnte. — Ein wirklich fester Boden für die Friedenshoffnungen wird erst gegeben sein, wenn, wie gestern in Aussicht gestellt worden, ein Waffenstillstand geschlossen ist.

Ueber die Friedenschancen urtheilte eine Brüsseler Correspondenz vom 20. März: „Hiesige Burenkreise glauben an officielle Friedensverhandlungen nicht, da England den unabänderlichen Forderungen der Buren — Anerkennung absoluter Unabhängigkeit und allgemeine Amnestie für die Cap-Afrikander — nicht nachgeben werde, bevor alle seine Hilfsquellen erschöpft seien. Wohl aber rechnet man mit einem längeren Waffenstillstande, der Friedensverhandlungen herbeizuführen geeignet wäre."

*

Die allgemeine Lage in Transvaal stellt — natürlich in einer für die Engländer möglichst günstigen Beleuchtung — ein Bericht der „Times" vom 18. März folgendermaßen dar: „In mehrwöchigem Umherziehen im östlichen Transvaal nach Klerksdorp zurückgekehrt, drängt sich Einem der große Unterschied der militärischen Lage in den verschiedenen Operationscentren auf. In der Oranje-Colonie, die bedeutend mehr als Transvaal durch Blockhauslinien eingetheilt ist, ist der Feind in kleine Abtheilungen gespalten, von denen viele unberitten sind und sich verborgen halten. Augenblicklich sind diese zerstreuten Abtheilungen durch den Wegzug de Wet's ohne hervorragenden Führer. Im östlichen Transvaal, südlich von der Delagoa-Linie, giebt es noch organisirte Commandos, von denen aber keins über 300 Mann stark ist. Diese Commandos erkennen Botha als Führer an. Das Transportwesen der Buren in diesem District ist außerordentlich beschränkt, und es sind nur wenige zerstreute Viehheerden vorhanden. Nördlich von der Delagoa-Linie kommt es der Mehrzahl des Feindes mehr darauf an, ein friedliches Leben zu führen, als zu kämpfen. Sie bebauen das Feld und bringen die Ernten ein. Hier im westlichen Transvaal ist die Lage eine ganz andere. Die Buren werden nicht nur mit Waffen und Munition versorgt, sondern sie haben auch einen unbegrenzten Train und große Viehheerden. Sie vertrauen auf ihre Zahl, und das Blockhaussystem ist noch nicht genügend entwickelt, um sie zu beunruhigen. In einem so großen District war es möglich, die kleinen Colonnen unter Lord Methuen und Oberst Kekewich zu vermeiden. Was geleistet werden konnte, wurde geleistet, aber wegen der allgemeinen Unzulänglichkeit der Truppen waren die englischen Colonnen nicht stark genug, um mit den Buren fertig zu werden. Alle Buren sind jetzt Kämpfer. Die Zweifelhaften und die Versöhnlichen sind entweder gefangen genommen oder sie haben sich freiwillig ergeben. Dagegen haben Diejenigen, die heute noch im Felde stehen, soweit ich feststellen konnte, nicht die Absicht, sich zu ergeben. Oberst Wools-Sampson ist vom Obercommandirenden beordert worden, den Aufklärungsdienst im westlichen Transvaal zu übernehmen. Es wird aber einige Zeit vergehen, ehe er diesen Dienst so entwickeln kann, wie den im östlichen Transvaal."

In **Deutschland** ist die überseeische Auswanderung in starkem Steigen begriffen. Im Februar d. J. sind 1423 Personen ausgewandert gegen 915 im Februar 1901 und in den ersten beiden Monaten 2492 gegen 1578 im gleichen Zeitraum des Vorjahres, so daß eine Zunahme um 914 Personen oder 58 v. H. stattgefunden hat. Ein Theil dieser Steigerung wird allerdings wohl auf das den ungehinderten Verkehr ermöglichende milde Wetter zurückzuführen sein. Von den Auswanderern gingen 1014 (1901: 796) über Bremen und 1077 (477) über Hamburg. Außer den deutschen Auswanderern sind über deutsche Häfen im Februar d. J. noch 18,821 (11,864) und in den ersten beiden Monaten 31,164 (19,948) Angehörige fremder Staaten befördert worden. Die gesammte Auswanderung in diesen beiden Monaten betrug bei Bremen 18,712 (1901: 15,888) und bei Hamburg 14,543 (5333) Personen. Die Auswanderung über Hamburg hat also weit stärker zugenommen, als die über Bremen.

Im **oesterreichischen Abgeordnetenhause** hat die Ausweisung polnischer Studenten von der Charlottenburger Hochschule den Anlaß zu folgender Interpellation des Abgeordneten v. Jaworski gegeben: „Laut Zeitungsnachrichten sollen polnische Studirende in neuester Zeit aus Unterrichtsanstalten des preußischen Staates ausgewiesen worden sein. Durch diese Nachrichten lebhaft beunruhigt, stellen die Unterfertigten an Se. Exc. den Herrn Ministerpräsidenten die Anfragen: „1) Ob diese Meldungen der Wahrheit entsprechen und ob sich unter den Relegirten auch oesterreichische Unterthanen befinden? 2) Aus welchen Gründen erfolgte die Ausweisung? 3) Was gedenkt die hohe Regierung zu thun, um im deutschen Reiche die akademische Freizügigkeit oesterreichischer Unterthanen polnischer Nationalität zu wahren?" Unterzeichnet ist diese Interpellation von allen Mitgliedern des Polen-Clubs. Abg. Breiter stellt ferner in einer Interpellation folgende Frage: „Ist der Herr Ministerpräsident geneigt, das Ansehen des oesterreichischen Staates pflichtgemäß in Schutz zu nehmen und — wenn seine Bemühungen fruchtlos bleiben sollten — zu Repressivmaßregeln gegen die in Oesterreich domicilirenden preußischen Unterthanen zu greifen?"

In **Frankreich** artikelt die nationalistische „Patrie" über die „deutschen Studenten in Paris" in einer Weise, welche genugsam erkennen läßt, daß Bedenken gegen das Reise-Unternehmen nicht unangebracht sind. Die „Patrie" stellt etwas bissig in Abrede, daß ein aus literarischen Notabilitäten bestehendes Comité sich in Paris gebildet habe, um die Leipziger Studenten zu protegiren. Es haben sich, fügt sie hinzu, allerdings einige Persönlichkeiten, darunter die Herren Lavisse und Larronmet, bereit finden lassen, dem Unternehmen ihre moralische Unterstützung zu leihen, aber ein Comité giebt es nicht. Die Association générale der Pariser Studenten (der größte der akademischen Vereine) will endlich von der Ankunft der Deutschen noch nichts wissen. Es wäre doch interessant, zu erfahren, was die französischen Studenten, die alle gute Patrioten sind, von dieser Schaustellung denken, welche ihre Commilitonen der Universität Leipzig im Schilde führen.

Locales.

Die „Livl. Gouv.-Z." veröffentlicht eine obligatorische Verfügung des Livländischen Gouverneurs, die auf Grund des Art. 423 des 1. Theils des 2. Bandes des Codex der Gesetze für diejenigen Ortschaften Livlands erlassen wird, über welche nicht der Zustand des verstärkten Schutzes verhängt worden ist. (In diesem Zustande befinden sich bekanntlich Riga und unsere Stadt.)

Die betreffende Verfügung verbietet jegliche Versammlungen und Zusammenkünfte auf den Straßen, Wegen, Plätzen und anderen öffentlichen und privaten Orten und Häusern, welche die Ruhe stören und den Zweck haben, Demonstrationen oder irgend welche Unordnungen zu veranstalten. Die Theilnehmer an allen solchen Versammlungen und auch an zufällig oder sogar mit Wissen der Polizei gebildeten Ansammlungen müssen auf die erste Aufforderung der Polizei auseinandergehen. — Die Schuldigen werden kraft des Artt. 423 auf Grund der Art. 29, 30, 38 und 39 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen.

Rechenschaftsbericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland für das Jahr 1901.

II.

Aus den speciellen Jahresberichten über unsere Leprosorien, welche von den verwaltenden Aerzten, Herren Dr. Koppel für Muhli, Dr. Soonetz für Rennal, Dr. Kiwull für Wenden und Dr. Pallop für Tarwast vorgelegt wurden, ist Folgendes zu erwähnen.

In Muhli befanden sich zum 1. Januar 1901 — 14 Kranke. Neu hinzugekommen sind im Laufe des Jahres 5, nach Tarwast wurden übergeführt 5 und entlassen 1, so daß zum 1. Januar 1902 13 Kranke verblieben. Die Naturalverpflegung pro Tag und Kopf betrug 18,4 Kopeken.

In Rennal waren zum 1. Januar 1901 — 30 Kranke vorhanden. Im Laufe des Jahres wurden aufgenommen 20, traten aus 5, wurde nach Tarwast übergeführt 1, starben 3, so daß zum 1. Januar 1902 41 Kranke vorhanden waren. Die materielle Verpflegung eines Kranken kostete 15,3 Kop. täglich.

In Wenden waren zum 1. Januar 1901 — 60 Kranke vorhanden. Im Laufe des Jahres kamen hinzu 18, schieden aus 8, starben 11; es verblieben somit zum 1. Januar 1902 — 59 Kranke. Die Naturalverpflegung kostete pro Kopf und Tag 15,1 Kop.

In Tarwast befanden sich zum 1. Januar 1901 — 64 Kranke. Im Laufe des Jahres kamen hinzu 31 Kranke, schieden aus 7, starben 5, und es verblieben somit zum 1. Januar 1902 — 83 Kranke. Die Naturalverpflegung eines Kranken pro Tag kostete 14,2 Kop.

Es befanden sich also zum 1. Januar 1902 im Ganzen 196 Lepröse in der Obhut unserer Gesellschaft, gegen 168 zum 1. Januar 1901.

Unsere Gesellschaft zählt gegenwärtig etwa 460 Mitglieder. Genau ließ sich die Zahl der Mitglieder nicht feststellen, da noch nicht alle Mitglieds-Beiträge eingelaufen waren. Außerdem zählt unsere Gesellschaft zwei Ehrenmitglieder.

Wir haben schon in unserem vorigjährigen Bericht darauf hingewiesen, daß unsere Gesellschaft in ihren Leprosorien Raum hat für etwa 280 Kranke. Obgleich nun unsere Lepösen daselbst unentgeltliche Verpflegung finden, so sind doch erst 196 Aussätzige untergebracht und 84 Betten stehen leer. Unsere ländliche Bevölkerung benutzt eben die Möglichkeit, sich von ihren Aussätzigen zu befreien, leider bei Weitem nicht in dem Maße, wie es zur Bekämpfung der Seuche nöthig wäre. Alle Mahnungen und Belehrungen, an denen wir es nicht haben fehlen lassen, haben kein genügendes Gehör gefunden. Es sind also noch weitere Maßregeln nöthig, um so viel Aussätzige in den Leprosorien zu isoliren, als irgend in ihnen untergebracht werden können. Andererseits kommt es aber auch darauf an, daß auch die nicht in den Leprosorien internirten Kranken sich daheim nach Möglichkeit von den Gesunden isoliren, und hierzu müssen sie durch ärztliche Aufsicht geleitet und angehalten werden.

Die Leser unserer Berichte wissen, daß unsere Gesellschaft schon vor Jahresfrist den Beschluß gefaßt hat, einen Arzt anzustellen, welcher die nicht leichte Aufgabe hätte, die Lepra-Kranken in ihren Wohnungen aufzusuchen, dieselben nach Möglichkeit in die Leprosorien abzufertigen und die daheimbleibenden zu beaufsichtigen und ihre häusliche Isolirung durchzusetzen.

Die zur Anstellung eines solchen mit der nöthigen staatlichen Autorität ausgerüsteten Arztes erforderlichen Schritte hat unsere Gesellschaft gethan. Die zur Besoldung nöthigen Geldmittel hat die livländische Ritterschaft in freigebiger Weise bewilligt und der Anstellung eines solchen Arztes sowie der Bestätigung der von uns ausgearbeiteten Instruction für denselben stehen höheren Ortes, wie wir hören, keine principiellen Bedenken entgegen.

Leider hat die definitive Bestätigung unserer Wünsche aus von uns unabhängigen Gründen bis jetzt auf sich warten lassen; wir hoffen jedoch, daß sie bald erfolgen wird, denn erst mit dieser Bestätigung würde die Organisation des Kampfes gegen die Lepra in Livland vollständig werden.

Einstweilen müssen wir uns damit begnügen, daß durch die bis jetzt erreichte Isolirung von etwa 200 Aussätzigen sicherlich eine sehr große Anzahl von frischen Ansteckungen, die sonst sicher erfolgt wären, verhindert worden sind. Haben wir der Seuche in Livland bisher auch nicht ein absolutes Halt gebieten können, so haben wir doch sicherlich ihr weiteres Umsichgreifen beträchtlich eingeschränkt.

Die armen Aussätzigen haben ein Recht auf die Hilfe der Glücklichen und Gesunden; deshalb hoffen wir auch ferner auf die Opferwilligkeit unseres Landes und auf die Mildthätigkeit aller Schichten der Bevölkerung. Namentlich bitten wir unsere Vertrauensmänner, uns unsere alten Mitglieder zu erhalten und neue zu werben.

Den 7. März 1902.

Prof. Dr. K. Dehio,
Vice-Präses der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra.

Seit über eine Woche ist der Zugang zum Bahnhof nur solchen Personen gestattet, die sich ein Eisenbahn-Billet am Schalter zu lösen beabsichtigen. Solche Personen werden zum Schalter geleitet, alle Uebrigen aber in den Bahnhof nicht hineingelassen.

Von Dinstag an verkehrt, der „Rig. Rdsch." zufolge, ein Schlafwagen, mit I. und II. Classe, der internat. belg. Schlafwagen- und Expreßzüge-Gesellschaft mit dem Schnellzuge Riga-St. Petersburg. Täglich wird solch ein Schlafwagen mit dem Schnellzuge in Riga eintreffen und wieder nach St. Petersburg abgehen.

Ein trauriger Vorfall ereignete sich gestern. Ein junges Mädchen hatte sich ein Huhn angeeignet, das auf den Hof ihrer Wohnung gekommen war, und hatte es einem Juden verkauft. Die Sache kam ans Tageslicht und von der Polizei wurde ein Protocoll aufgenommen. Das Mädchen nahm sich das so zu Herzen, daß es sich gestern erhängte. —i—

Heimweh nach 38 Jahren hatte ein 63-jähriger Greis in Sibirien bekommen und gebeten, man möchte ihn per Etappe hierher schicken, damit er seine Verwandten besuchen könne. Vorgestern langte er aus Krassnojarsk hier an; die Reise hat nur 3 Wochen gedauert. Da er auf Grund der Gnadenmanifeste das Recht hat, hier zu bleiben, so will er sich hier niederlassen, falls er einen Erwerb findet, andererfalls zieht er, wie er angiebt, nach Sibirien zurück. —le.

Schach.

„Baltische Schachblätter", herausgegeben von Carl Behting und Paul Kerkovius, Heft 9. (Riga 1902, Buchdruckerei von W. Scheffers, 101 Seiten.)

Zum ersten Male tritt diese vor 13 Jahren von unserem hochverdienten Schachhistoriker Friedrich Amelung ins Dasein gerufene Edition nicht unter seinem Namen und zugleich zum ersten Male als „Organ der baltischen Schachvereine" vor die heimischen Schachspieler. Mit dem Dank an den Begründer dieses Unternehmens, das so viel zur Förderung des baltischen Schachspiels beigetragen hat, verbindet sich derjenige an die Adresse der neuen Herausgeber, der Rigaer Schachspieler Carl Behting und Paul Kerkovius, die sich der dornigen Aufgabe der mit den größten Opfern an Zeit und Mühe verbundenen Bearbeitung dieser Schach-Zeitschrift nicht entzogen haben.

Uebersichtlich, einheitlich, geschlossen in der Anordnung tritt der Inhalt des neuen Heftes der „Baltischen Schachblätter" vor uns — ein reicher Inhalt und ein getreues Spiegelbild unseres schachlichen Lebens.

Das erste Capitel bringt den von dem Präses des hiesigen Schach-Vereins zusammengestellten Bericht über das hier im April 1901 abgehaltene zweite baltische Schachturnier, an dessen überaus befriedigenden Verlauf wir hier nochmals erinnert werden. Zugleich bringt es 14 ausgewählte Partien von den 28 Turnier-Partien, und zwar geordnet nach den Spieleröffnungen; unter diesen steht das mit 5 Partien vertretene „Zweispringerspiel im Nachzuge" im Vordergrunde des Interesses.

Das folgende Capitel enthält 37, von der kundigen Hand Carl Behting's gesammelte Schach-Aufgaben der Problem-Componisten Breede, Burmeister, v. Friedrichs, A. Schmidt, Stepanow, Bäuerle, Carl Behting, Blumenau, Grünfeldt, Matthiesen und F. Amelung (ein Matt in 16 (!) Zügen) sowie interessante Endspiel-Studien nametnlich von F. Amelung und J. Sehwers. An vielen dieser scharfsinnigen Compositionen wird jeder Schachspieler seine Freude haben.

Als überaus werthvoll sehen wir das dritte Capitel, die von Paul Kerkovius gesammelten „baltischen Schachpartien", an. Es sind nicht weniger als 44 Schachpartien und 10 höchst interessante Partieschlüsse. — Den Reigen der 44 Partien eröffnen zwei ältere, in Riga im Jahre 1870 zwischen Meister Schallopp und Professor Hehn gewechselte Partien, woran sich dann einige hier und in Riga in den 90er Jahren gespielte hübsche Partien schließen, während das Gros der wiedergegebenen interessanten Spiele den letzten 3—4 Jahren angehört; eine sehr reiche Beisteuer ist dem Rigar Jubiläums-Turnier zu verdanken, aber auch aus unserer Stadt, Pernau 2c. finden sich Partien. Wir stoßen hier wie in den reizvollen Partieschlüssen auf eine Fülle überraschend schöner Combinationen.

Die Herren Herausgeber mögen es uns nicht verargen, wenn wir ihnen noch ein kleines Plus an Arbeit zumuthen — nämlich für die nächsten Hefte ein Namens-Register der Spieler, die an den wiedergegebenen Partien betheiligt sind. Dadurch würde das Nachschlagen gesuchter Partien wesentlich erleichtert werden. — Sehr beschämend ist es, daß die geplante Chronik der Schach-Vereine wegen der Schreibfaulheit der Mehrzahl der betreffenden Vorstände unter den Tisch gefallen ist.

Schließlich geben wir noch unserer lebhaften Befriedigung darüber Ausdruck, daß das neueste Heft der „Baltischen Schachblätter" in einer einheimischen Typographie, nämlich in der des „Rig. Tagbl." (Wilh. Scheffers), hergestellt ist. Druck und Ausstattung befriedigen unsere Ansprüche vollauf.

Briefkasten. Herrn J. T. Obgleich Ihr Problem in seiner Technik noch den Anfänger recht deutlich verräth, sind die Combinationen hübsch und die Aufgabe ist, wie uns scheint, frei von Nebenlösigkeit. Wir werden dieselbe gelegentlich veröffentlichen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag um ½5 Uhr Nachmittags: estnischer Passions-Gottesdienst.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Todtenliste.

Frau Marie Raabe, † am 10. März zu St. Petersburg.

Frau Agathe Elben, geb. Bartelink, † am 6. März zu Stuttgart.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 12. März. Die Session des landwirthschaftlichen Conseils wird am 28. März eröffnet.

Heute wurde ein Congreß von Förderern der Hausindustrie eröffnet. In glänzender Rede widerlegte der Minister der Landwirthschaft die Ansicht, nach welcher die Hausindustrie im Kampf mit der Großindustrie zu Grunde gehen müsse. Die Zahl der Theilnehmer beläuft sich auf mehr als 300.

Die Eröffnung des allrussischen Feuerwehr-Congresses in Moskau ist vom 27. auf den 31. März verschoben worden.

Moskau, Dinstag, 12. März. Ljubow Sapolskaja, Dr. phil. der Göttinger Universität, ist an der Moskauer Universität zum Examen auf den Grad eines Magisters der reinen Mathematik zugelassen worden.

Paris, Dinstag, 25. (12.) März. In der Kammer brachte Delcassé eine Vorlage betreffs eines Credits von 500,000 Francs für die Reise des Präsidenten nach Rußland ein. Er erwähnte hierbei das Schreiben Kaiser Nikolai's II., der Loubet auffordert, nach Rußland zu kommen und sich persönlich von den einmüthigen Gefühlen der Bevölkerung für Frankreich und der wachsenden Kraft des franco-russischen Bundes zu überzeugen. — Der Credit wurde ohne Debatte bewilligt.

Firmin Faure stellte den Antrag, der Bagdad-Bahn die Emission von Actien und Obligationen in Frankreich zu verbieten, falls nicht das Parlament die Emission gestattet. Delcassé erklärte, die Diplomatie habe sich niemals in die Sache der Bagdad-Bahn gemischt.

London, Dinstag, 25. (12.) März. Kitchener meldet aus Pretoria unterm 24. März: In der vorigen Woche wurden 5 Buren getödtet und 9 gefangen; 63 ergaben sich. Drei Geschütze wurden im Liebenberg-Flußthal gefunden. Im centralen Theil der Cap-Colonie befindet sich eine 200 Mann starke feindliche Abtheilung und im Westen kleinere Commandos, die nach Norden abgedrängt werden. Den nordöstlichen Theil des Oranje-Freistaates beunruhigen fortgesetzt kleinere Abtheilungen.

Der „Daily Chronicle" meldet: Während der Dauer der Unterhandlungen sollen die Actionen der englischen Abtheilungen gegen de Wet, Delarey und Botha eingestellt werden, wenn diese drei Burenführer bis zur Rückkehr der Buren-Delegirten zu den Truppen Waffenstillstand halten. — Im Gegensatz dazu erfährt die „Daily Mail", daß von einem Waffenstillstand nicht die Rede ist und daß die Operationen gegen Delarey fortgesetzt werden.

Berlin, Dinstag, 25. (12.) März. Die Nachricht von der Realisirung der neuen russischen Anleihe in Deutschland wird von der hiesigen Presse sehr sympathisch aufgenommen — als gutes Placement für deutsches Geld und als erfreuliches Symptom für die Festigung freund-nachbarlicher Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland.

London, Dinstag, 25. (12.) März. Aus Wolvehoek (im Oranje-Freistaat an der Bahn Bloemfontein-Pretoria) wird telegraphirt: Wie hier verlautet, treten die Mitglieder der Transvaal-Regierung, die sich auf dem Wege nach Kroonstad befinden, für eine allgemeine Waffenstreckung ein, um dem Kriege ein Ziel zu setzen.

Konstantinopel, Dinstag, 25. (13.) März. Die diplomatischen Vertreter Oesterreich-Ungarns und Rußlands in Sofia wandten sich an die bulgarische Regierung mit einer ernsten Vorstellung wegen der macedonischen Comités

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. März 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Ltr.	94,05
Paris „ 100 Frcs.	37,40

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	169
„ „ (1866)	165
Prämien-Anleihe der Adelsbank	309
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	136*
„ „ Wolga-Kama-Bank	1030
„ „ Russ. Bank	303*
„ „ Internat. Hand.-Bank	364
„ „ Disconto-Bank	425*
„ „ Privat-Handels-Bank	215*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	543½
„ „ Brianster Schienenfabrik	163*
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	108
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	72½*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1075*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 13 Марта 1902 г.

Die Desinfektion

von Räumen nach ansteckenden Krankheiten vermittelst der Schering'schen Formalin-Desinfectoren u. -Pastillen übernimmt die

Droguerie John Pfeil.

Spazierstöcke

empfingen in grosser Auswahl in Eichen- Oliven-, Weichsel-, Ebenholz etc.

Als **Novitäten** empfehlen wir:
Echt japan. Bambus-Stöcke, geschnitzt
Ebenholz-Krückstöcke
Partridgea Hart-Holz-Stöcke

Gebr. Brock.

Eine Hauslehrerin wünscht Stunden

in allen Fächern der weibl. Lehranstalten zu ertheilen — Teichstr. 8.



Zur
Confirmation
empfing u. empfiehlt
in grosser Auswahl
schwarze
u.
crême-
Woll-stoffe
W. Schmaltz,
Manufactur-, Leinen- u. Weisswaaren - Geschäft Gr. Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Zweijährige verschulte
Kiefern
verkauft im Frühling die Forstverwaltung von Cournal. Adr.: Comptoir **J. C. Koch,** Reval.

Apotheke.

Hier ist eine alte renommirte Apotheke mit jährl. Durchschnittsumsatz von 16,600 Rbl. nebst Droguenhandlung und zweistöck. hölz. Hause **aus freier Hand zu verkaufen.** Auskunft wird ertheilt Jakobstr. Nr. 8.

Verkauft wird eine hübsch eingerichtete
Landapotheke
in Estland, auf Wunsch mit sämmtlicher Wohnungseinrichtung von 5 Zimmern. Offerten sub „5000" an das Revalsche Postcomptoir „до востребованія".

Das Wurst- u. Fleischgeschäft von H. Schauwe-Fellin

wird vom 1. April d. J. mit dem dazu gehörigen Betriebe verpachtet. Wohnung und Geschäftslocal befinden sich im selben Hause. Gefällige Ang. zu richt. an H. Schauwe-Fellin.

Krankheitshalber bin ich gezwungen, mein
Friseurgeschäft
aufzugeben und gebe ich dasselbe für jeden Preis an einen anständigen Mann ab. **E. Heidrich,** Fellin.

Auf dem Gute Haselau sind noch
Grundstücke
zur Anlage von Villen zu vergeben. Nähere Auskünfte sowie Entgegennahme von Bauaufträgen durch den Bevollmächtigten in Tuigo.

I gross. Stapelplatz

für Holz und Baumaterialien, in nächster Nähe der Holzbrücke, am linken Embachufer gelegen, ist **zu vermiethen** oder **zu verkaufen.** Näheres Hôtel St. Petersburg Nr. 12, Dienstag, d. 12. u. Sonntag, d. 17. März, von 11—1 Uhr Vorm.

Die Bretterniederlage von Rudolph Umblia

Malzmühlenstraße Nr. 40, wird am 20. März 1902 meistbietlich versteigert werden.
Gerichtspristaw J. Lissenko.

Verkauft wird d. Geschäftslocal

in der Scharrenreihe Nr. 9, Ecke d. Scharren- und Mönchstraße. Zu erfragen Quappenstraße 10. Ed. Droß.

Ein gutes Pferd wird verkauft

— Speicherstr. 4.

Zu verkaufen

eine gut eingerichtete **Limonadenfabrik in Reval.** Das Nähere darüber hier, Lodjenstr. 12, bei Mahlstein.

Herren-
Filz-Hüte
neuester Façon empfiehlt
Neumarkt-Str. 7. **K. Stahlberg.**

Regenschirme in neuer Sendung zu Fabrikpreisen bei **K. Stahlberg.**

Elegant garn.
Damen-Frühjahrs-Hüte
empfiehlt
Neumarkt-Str. 7. **K. Stahlberg.**

Der
gänzliche Ausverkauf
in der Ritter-Strasse Nr. 1
wird am 15. März geschlossen.

Jeder sollte die Gelegenheit benutzen, sich mit **Tricots** zu versorgen, da auf diesen Artikel die Preise **enorm billig** sind

Niederlage
Brauerei C. L. Kymmel - Riga
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10
„Löwenbräu".

Linoleum-
Teppiche
Läufer
a. von der Arschin, empfehlen zu Fabrikpreisen
Gebr. Brock.

RICHARD LÜDERS
GÖRLITZ.
Patent-Bureau.
Gegr. 1874.

Damenkleider und Blousen
werden gut und billig angefertigt — Schloss-Str. Nr. 12, links.

Das erwartete
Strickgarn
ist eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Gesucht
für eine **Landapotheke** ein der estnischen Sprache mächtiger
Gehilfe.
Nähere Auskunft ertheilt Baron Engelhardt, Turgel, станція Алленкюль-Феллинъ-Ревельск. Ж. Д.

Setzer-
Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

In die Schriftsetzerei können
2 Knaben
mit den erforderlichen Kenntnissen eintreten bei **H. Laakmann.**

Ein Diener
kann sich melden —
Commerz-Hôtel.

Ein Kutscher
mit guten Zeugnissen, **sucht Stellg.** Adresse: Erbsen-Str. 21, J. Pödder.

Suche für meine junge, deutsche
Bonne
die mir 6 Jahre lang treu gedient hat, eine **gute Stellung.** Frau von Wahl, Tappik bei Oberpahlen.

Schülerinnen
für Putzarbeiten können sich melden — Alt-Strasse Nr. 17.

Ein Mädchen
das deutsch spricht und zu kochen versteht, wird zum Alleindienen gesucht — Gartenstr. 41, oben.

Eine russischspr. Köchin
(wenn mögl. Russin) wird **gesucht.** Zu erfr. Petersburg. Str. 117, Paraden-Eingang, bei Fr. Kossler.

Gesucht eine **Köchin**
russischsprechende die zu kochen versteht. Zu erfrag. Petersburger Str. 117, 2. Etag., Nr. 4.

Eine Magd
mit guten Attestaten **kann sich melden** — Johannis-Strasse Nr. 28.

Ein Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen, das Deutsch spricht, kann sich melden — Hôtel Petersburg, von 4—6 Uhr.

Eine schön **Wohnung** (besonders für d. Sommer) von 2 gelegene Zimmern nebst Küche ist zu vermiethen — Kastanien-Allee Nr. 37.

Neue Sorte echttürkischen Tabak
Ezunemckiü
(in ½ und ganzen Pfunden)
320 u. 420 Cop. das Pfd.
средній u. вышесредній
in **bester** Qualität, nur für den Detail-Handel.

Trotz der zierlichen Blechverpackung, welche zum Wirthschaftsbedarf construirt ist, ist die Güte dieser neuen Sorte um 10% erhöht — empfiehlt die Tabaks-Niederlage der
Gesellschaft S. Gabai.

„Semper", elastischer Tintenlöscher
mit unendlichem Papier. Schlägt alle Löscher.

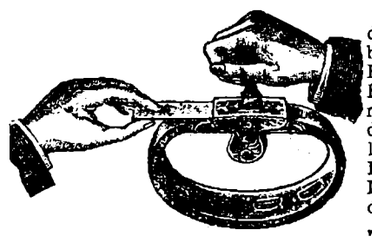

Das Löschpapier wird vollständig ausgenutzt. Ist eine Fläche verbraucht, so zieht man einfach am Ende des Papiers und eine neue Fläche erscheint. Das Umlegen der neuen Löschpapierrolle geschieht auf die denkbar einfachste Weise, nämlich durch Zusammendrücken der Feder des Bügels in der Mitte des Löschers und durch Hinaufschieben der Löschpapierrolle, welche dem „Semper" angepasst geliefert wird.

Johannis-Str. Nr. 8. **Carl Unger**
Schreibmaterialienhandlung.

Von der Winter-Saison nachgebliebene
Rest-Bestände
von Herren- u. Damen-Winter-Kleidern
sollen in kürzester Zeit zu **abnorm zurückgesetzten Preisen geräumt** werden und wird die verehrte Kundschaft zu diesem Gelegenheitskauf eingeladen.
Hochachtungsvoll
das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. 2.

Sofort gesucht
für das St. Petersburger Gouvernement ein der russischen, womöglich auch der deutschen Sprache mächtiger
Viehpfleger-Futtermeister
(Balte).
Erwünscht verheirathet — kinderlos. Nur bestattestirte und empfohlene werden berücksichtigt. Стц. Сиверская Варш. ж. д., имѣніе Рождествено, Г. Мельдеръ.



Nur ganz kurze Zeit auf dem Polizeiplatze.
Von Sonntag, den 10. März, an täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends
Karl Stephan's
Neuestes Panopticum
nebst grossartigem **Panorama u. wissenschaftlichem anatomischen Museum.** — Entrée ins Panopticum 20 Kop., Kinder und Soldaten 10 Kop. Das anatomische Museum ist täglich geöffnet für Erwachsene und Freitags ausschliesslich für Damen mit Zuschlagszahlung von 15 Kop. — Kataloge in 3 Landessprachen.

Neue
Papirossen
„Mars"
10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop.
vorzüglicher Geschmack, schöne gefällige Verpackung
empfiehlt d. Tabaks-Niederlage d. **Gesellschaft**
S. Gabai.

Donnerstag,
theologisch. Abend
bei **Pfeil.**

Musikal. Gesellschaft.
St. Johannis-Kirche.
Sonntag, d. 17. März c.
6 Uhr Nachm.
Geistliches CONCERT
unter Leitung des Herrn
Musikd. Rudolf Griwing
und Mitwirkung des Herrn
Georg Stahlberg
des **Chors** und **Orchesters.**

Programm:
1. Toccata C-dur — Joh. Seb. Bach.
2. a) Choral a Capella: „Straf mich nicht in Deinem Zorn" — J. S. Bach.
   b) Chor u. Solo a. d. „Paulus": „Der Herr wird die Thränen abwischen" (mit Orchesterbegleitung) — Mendelssohn.
3. Aria a. d. „Josua": „Soll ich auf Mamres Fruchtgefild" — Händel.
4. Adagio für Violine, Cello u Orgel — A. Becker.
5. a) Choral a Capella: „O Gott, Du frommer Gott" — J. S. Bach.
   b) Chor: „Wie lieblich sind die Boten" a. d. „Paulus" (mit Orchesterbgl.) — Mendelssohn.
6. Arie a. d. Matthäuspassion „Gerne will ich mich bequemen" — — Joh. S. Bach.
7. a) Chor a. d. Paulus: „O welch' eine Tiefe" (mit Orchesterbegleitung) — Mendelssohn.
   b) Choral a Capella: „Wachet auf, ruft uns die Stimme.
8. Postludium (Orgel) C-moll) — Fr. Richter.

Billette à 1 Rbl. (Altarraum), sowie à 50 Kop. in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und von 5 Uhr ab an der Kirchenthür.

Verlängerte Gartenstr. 50 ist eine
Familienwohnung
von 5 Zimmern zu vermiethen.

Eine Parterrewohnung
von **8 Zimmern, Küche, Glasveranda** und kleinem **Garten** ist miethfrei. Zu erfragen Scharren-Strasse 7, bei F. Hübbe.

H.-V.
Freitag, den 15. März c.
Vortrag
von Herrn
Prof. J. Kersten:
Ueber Brahms
(Fortsetzung)
mit musikalischen Demonstrationen.
Anfang 9 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Bürgermusse.
Donnerstag, d. 14. März c.
Letztes
Concert
von
Bronislaw Hubermann
unter Mitwirkung von Herrn
Willy Klasen.

PROGRAMM:
I. **Dvorak:** Violinconcert: Allegro ma non troppo, Adagio ma non troppo, Finale. Allegro giocoso.
B. Hubermann.
II **Chopin:** Fantasie F-moll.
Willy Klasen.
III. a) **Schubert-Wilhelmj:** „Ave maria"
b) **Brahms:** Ungarischer Tanz.
B. Hubermann.
IV. a) **Schumann:** Arie aus Op. 11.
b) **Rubinstein:** Nr. 6 aus Le Bal.
Willy Klasen.
V. **Wieniawski:** Faust-Fantasie.
B. Hubermann.

Anfang 8½ Uhr Abends.

Billette à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 Kop., 75 Kop. und Galerie à 50 Kop. in **E. J. Karow's** Universit.-Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.

Von 1 bis 3 Uhr ist die Concert-Casse geschlossen.

F. F.-W.
Sonnabend, den 23. März
9 Uhr Abends
im Feuerwehrlocal (Bürgermusse)
Generalversammlung
der Krankenkasse.
Die Tagesordnung ist ausgehängt. — Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Verwaltungsrath.

Der
BAZAR
zum Besten d. Frauen-Vereins
findet
am Freitag, d. 15. März
von 5—9 Uhr Abends in den Räumen der **„Bürgermuuse"** statt.

Das Publicum wird dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen durch zahlreiches Erscheinen und Kaufen von Sachen.

Entrée für Erwachsene 15 Kop., für Kinder 10 Kop.

Durch
melodramatische Vorführungen, musikalische Scherze, Rutschberg u. diverse andere Veranstaltungen
wird zur Unterhaltung des Publicums beigetragen werden.
Die Direction.

Eine **renovirte**
Wohnung
von 7 bis 8 Zimmern mit **Garten u. Veranda** wird vermiethet in der Rigaschen Str. Nr. 22.

Ein junger, schwarzer
Dachs
wird **zu kaufen gesucht** — Quappen-Str. 20, parterre. C. Koch.

Der rühmlichst bekannte
Circus W. L. Durow
Heute, Mittwoch, den 13. März
Grosse
brillante Parforce-Vorstellung
Diese Vorstellung besteht aus 3 Abtheilungen und ausgewählten erstclassigen Nummern, welche unter Mitwirkung der besten Artisten und Artistinnen der Truppe ausgeführt werden. — Debut der unübertrefflichen Jongleuse zu Pferde. — Auftreten des Lieblings des hiesigen Publicums, Herrn **J. Brykin.**
Heute zum letzten Mal!
Der Kosmopolit,
oder:
Die Reise um d. Welt.
Grosses Ballet-Divertissement mit Nationaltänzen aller Völker d. Welt, unter Mitwirkung sämmtlicher Künstler u. Künstlerinnen u. des Corps de Ballet, unter Leitung des Balletmeisters Herrn Domoradsky.
Anfang 8½ Uhr abends.

Brief längst da — bitte um volle Adresse — meine folgt dann. **B . . . . .**

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Penjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung; 20—25; A. B; 9.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragendes Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 13 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 61 Donnerstag, den 14 (27 März 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolmar: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Der Gemeindebesitz und seine Anhänger. II. Grundsteuer-Reform. Paßsteuer. Bauercommissare. Riga: Nachruf. Antrittsvorlesung. Ein Experte. Eisgang. Windau: Aufschwung. St. Petersburg: Hausindustrie. Tageschronik. Wilna: Prediger-Wahl.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Porfirio Diaz. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Gemeindebesitz und seine Anhänger. II.

Die Anhänger einer autochtonen Entwickelung, die „Volksthümler", wollen die ihnen unheimlich und verderblich scheinende westliche Entwickelung überhaupt nicht mitmachen. Eines müssen sie allerdings zugeben: die Leute dort im Westen vermögen so Manches, in vielen Dingen haben sie es „herrlich weit gebracht." Aber das ruht schließlich Alles auf morschem Grunde und die Strafe für alle diese Herrlichkeit, mit der man gar noch dem Osten gegenüber sich brüstet und überlegen thut, wird nicht ausbleiben. Die Errungenschaften im Westen reizen endlich nur das Selbstgefühl des Ostens und fördern den Entschluß, sich selbständig und unabhängig zu entwickeln, etwas Eigenes und zugleich Besseres zu schaffen. Sich selbst unbewußt lassen sie dabei aber Einflüsse des Westens mitwirken. Wie einst die Slavophilen von der Romantik im Westen ihre Anregung erhielten, so lassen sich ihre Nachfolger, die „Volksthümler", von dem socialistischen Ideal leiten — einem Ideal, das im Westen in einer Uebergangszeit aufgekommen ist und, ein Protest der alten patriarchalischen gegen die neue Zeit, auf die Beseitigung von Wettbewerb und Kampf gerichtet ist. Nicht minder lassen sie sich von dem altruistischen und Humanitäts-Ideal leiten, das sich zu dem Dostojewski'schen „russischen Mitleid" steigert und bei Manchen sogar zu der Forderung absoluter Sebstentäußerung und Askese erweitert — in patrioarchalischer Abneigung gegen mitunter raffinirten Luxus und raffienirte Genußsucht im Westen. Auch ein religiöser, ja mystischer Zug tritt hervor, ganz wie im Westen bei den heutigen Neuromantikern, die sich im Trubel der Großstadt ein stilles, friedliches Dasein in der Natur erträumen und gern auch religiösen Stimmungen hingeben als Erholung von der einseitig positivistischen und materialistischen Herrschaft der Naturwissenschaften.

Mit Liebe versenkt sich der „Volksthümler" in die eignen Verhältnisse und am tiefsten dort, wo sich die patriarchalischen Zustände am reinsten erhalten haben: in der großen bäuerlichen Masse. Die gemüthliche Sorglosigkeit und das Leben und Lebenlassen in den breiten Verhältnissen erscheint ihm schon bei den höheren Classen als Abneigung gegen rücksichtsloses Geltendmachen der persönlichen Kraft; bei den Bauern aber wird Alles, was Anderen vielleicht als Rückständigkeit erscheint, zu Ueberlegenheit und Vorzug: seine Geduld im Leiden und passive, fatalistische Ergebung in das Ungemach des Lebens, der fatalistische Gleichmuth, der sich fügt, weil er nichts Besseres kennt, ist Neigung zur Selbstentäußerung, die, richtig entwickelt, zu selbstentäußernder Menschenliebe werden muß; sein vegetatives Dahinleben, seine träge Unlust, aus der undifferenzirten Masse sich emporzuarbeiten, sein stumpfes Einordnen in diese Masse ist Abneigung gegen „Ausbeutung" und gegen „Unterdrückung" der Nebenmenschen, ist Streben nach Gleichheit, ist ein angeborener „socialer" Instinct. Und sollte wirklich noch ein Zweifel bestehen, sollte man wirklich das Alles nur als Folge und Begleiterscheinungen patriarchalischer Zustände ansehen wollen — vollendet da nicht die Existenz von Gemeindebesitz und Artel den Beweis? Sind Gemeindebesitz und Artel nicht mit Naturnothwendigkeit aus einer ganz besonders gerichteten Volksanlage hervorgegangen — mögen auch Geschichtsforscher den Gemeindebesitz als ein künstlich geschaffenes Product — zu staatlichen, fiscalischen Zwecken — und die Artels als Producte patriarchalischer Verhältnisse hinstellen, die mit dem Aufhören dieser ebenfalls verschwinden. Es ist das tief in der Brust des Einzelnen lebende und ihn beherrschende „Gemeinschafts-Princip", das beide Institute geschaffen hat. Auf diesem Princip, auf der „russischen Weltanschauung" brauchte man nur weiterzubauen, und mit Hilfe von Gemeindebesitz und Artel ergiebt sich eine ideale Cultur, die bestimmt ist, die Welt zu erobern.

Die anderen Anhänger des Gemeindebesitzes lassen sich ebenfalls von Neigungen und Gesichtspuncten bestimmen, die aus dem patriarchalischen Milieu herstammen. Aber sie bekennen sich zugleich zu Idealen des Westens und wollen sich diese nutzbar machen: nur daß sie gerade solche Ideale auswählen und für die höchsten und aufgeklärtesten halten, die ihre eigenen, durch die besonderen Verhältnisse bedingten Wünsche befriedigen. Das geschieht ebenso auf socialenm und wirthschaftlichem Gebiet, wie in politischen Fragen. So wird ihnen — um mit Dostojewski zu reden — das, was im Westen Hypothese ist, zum Axiom und so verbinden sie auch den Gemeindebesitz mit dem angeblichen Zukunftsstaat. Im Gemeindebesitz haben wir — so meinen sie — eine sehr glückliche Basis für das sociale Ideal der Zukunft, das Gleichheit aller Rechte und allen Besitzes gewährleistet. Mit Hilfe des Gemeindebesitzes schaffen wir — fast selbständig — einen idealen Staat, wie ihn der Westen erstrebt. So können wir mit einem Schritt den Westen nicht nur einholen, sondern mit eben diesem Schritt auch überholen.

Die „Volksthümler" und die Anderen finden sich so beide im Gemeindebesitz zusammen und zugleich in einem Ideal, das auf patriarchalische Neigungen zugeschnitten ist. Es ist Alles weislich geordnet und eingetheilt. Jeder hat das Seine und braucht sich nicht anzustrengen. Kein garstiger Kampf und aufreibender Wettbewerb, keine persönliche Verantwortung und ermüdende Selbständigkeit — dafür ist die „Gemeinschaft" da. Die Einen hoffen auf ein vielleicht bescheidenes, aber stilles und ruhiges Glück, etwas quietisch, vielleicht, auf geringe Bedürfnisse zugeschnitten. Die Anderen verbinden ihr Ideal mit allem Comfort, allen materiellen und geistigen Genüssen, wie sie die heutige Cultur gewährt, aber mit ruhigem Behagen und in sicherem Genuß.

Das Ideal entspricht auch einem Bedürfniß nach theoretischer Construction; es ist Alles so mathematisch und übersichtlich geordnet und in so bequeme, einfache Formeln gebracht, daß es sich sogar vom grünen Tisch aus leicht übersehen läßt und auch der reglementirende Bureaukrat seine Freude daran haben kann.

Diesem Ideal zu Liebe hält man am Gemeindebesitz fest, was da auch kommen möge und auch wirklich kommt. Den Gemeindebesitz aufheben? Um Gotteswillen — sagen die Einen — wir kommen in die unheimliche Entwickelung des Westens hinein: der Gemeindebesitz ist das Beste, was wir haben, unser Ureigenstes. Nur nicht daran rühren, nur ja die Dinge gehen lassen, wie sie gehen, es wird, es muß sich schon Alles zurechtziehen! Wenn wir die Geduld verlieren und den Gemeindebesitz um augenblicklicher Vortheile willen aufgeben, so gewinnen wir nichts, sondern gerathen nur in die große Katastrophe des Westens! — Der Gemeindebesitz, sagen die Anderen, ist ja gerade das, womit wir dem Ideal der Zukunft näher kommen. Wie könnten wir diesen Vorsprung, den wir vor dem Westen haben, aufgeben! Da haben sich allerdings einige Mängel eingeschlichen, man reformire daher etwas, bessere nach den neuesten Erfahrungen des Westens auf dem Gebiet des Genossenschaftswesens daran herum, man komme auch durch Gründung landwirthschaftlicher Artels auf breiter Grundlage, mit Kleincredit u. s. w. zu Hilfe — aber an den Kern rühre man nicht! Mag es auch augenblicklich schlimm aussehen, es wird und muß doch werden, denn die Theorie ist richtig; im Westen müssen sie doch auch einmal alles Land verstaatlichen und überhaupt alle Productions- und Verkehrsmittel vergesellschaftlichen. Wir stehen bereits mit einem Fuß im gelobten Land, wir sind gerüstet, den Messias zu empfangen, und da sollen wir den Fuß wieder zurück in die Wüste setzen und die ganze weite Wanderung durch „Individualismus" und „Capitalismus" und „Verelendung der Massen" zurücklegen, wie der Westen! Im schlimmsten Falle warten wir wenigstens so lange, bis der Westen die richtige Formel gefunden hat; wir modernisiren dann schnell Gemeindebesitz und Artel und können sofort mithalten. Wir haben ja auch alle Phasen und Experimente, die allmählich zur Construction des heutigen kleinkalibrigen Gewehrs führten und den westeuropäischen Armeen durch wiederholte Neubewaffnungen ein Heidengeld kosteten, ebenfalls nicht mitgemacht, sondern unseren alten Hinterlader behalten, bis wir das vervollkommnete kleinkalibrige Gewehr sammt dem rauchlosen Pulver einführen konnten.

Zur Grundsteuer-Reform

bringen, wie der „Prib. Krai" constatirt, estnische Blätter die Nachricht, daß angesichts des Erscheinens der Schätzungsregeln blos in russischer Sprache, einige estnische landwirthschaftliche Vereine sich an die Gouvernements-Schätzungscommission mit dem Gesuch gewandt haben, eine estnische Uebersetzung der Schätzungsregeln zu veranstalten, und falls diesem Gesuch Folge gegeben werden sollte, die zur Anbringung von Einwänden normirte Frist von 6 Wochen — die vom Erscheinen der Regeln in russischer Sprache zu laufen begonnen — vom Zeitpunct des Erscheinens in estnischer Uebersetzung zu rechnen.

So wünschenswerth eine estnische Uebersetzung der Schätzungsregeln auch immerhin sein mag, so können wir uns doch — bemerkt die „Rig. Rdsch." — mit der beanspruchten Fristerstreckung resp. -Erneuerung unmöglich einverstanden erklären, da die Vorarbeiten für die Grundsteuer-Reform zeitlich so berechnet worden sind, daß sie bis zum Juni-Landtage vollkommen abgeschlossen sein müssen, widrigenfalls die ganze Sache einen höchst unerwünschten Aufschub erleiden müßte.

Für einen solchen liegt aber um so weniger Veranlassung vor, als die Einwände, die wider die Schätzungsregeln binnen 6 Wochen vorzubringen sind, einen rein akademischen Charakter haben sollen. Die Schätzungsregeln sind so sorgfältig und von so verschiedenen Seiten geprüft worden, daß wesentlich Neues und namentlich Besseres von den Einwänden einzelner Interessenten wohl kaum zu erwarten ist.

Paßsteuer.

Die Besorgnisse wegen Erhöhung der Paßsteuer, die unlängst viel von sich reden machte, sind durch eine amtliche Constatirung der völligen Unbegründetheit dieser Gerüchte glücklich zerstreut worden. Wie man sich erinnert, ist die Paßsteuer seinerzeit bei Beginn der chinesischen Wirren beträchtlich erhöht worden. Zu wünschen und zu erwarten wäre es nunmehr, daß die temporäre Maßregel in Anbetracht der Beseitigung ihres Anlasses wieder außer Kraft gesetzt würde.

Zur Geschichte der Paßsteuer schrieb in diesen Tagen Herr Sigma in der „Now. Wr." unter Anderem: Der Auslandpaß kostete zur Zeit Kaiser Nikolai Pawlowitsch's, mit Einschluß des Honorars für den Arzt, der eine unheilbare Krankheit gefunden hatte, ca. 1500 Rbl. und dennoch reiste man ins Ausland." Die folgende Nummer desselben Blattes enthält eine Zurechtstellung des Sinnes, daß eine so hohe Zahlung niemals existirt hat. Während der ganzen Regierung Kaiser Nikolai's gab es keine Extraabgabe für Auslandpässe, und erst im Sommer 1851 wurde eine Abgabe von 250 Rbl. für Gesunde und von 50 Rbl. für Kranke überhaupt, aber durchaus nicht für unheilbare, festgesetzt. 1856 wurde diese Abgabe aufgehoben; es wurde die Fünfrubel-Steuer (4 Rbl. 50 Kop. zum Besten der Invaliden und 50 Kop. für das Blanquet) eingeführt. Während der fünf Jahre, wo die hohe Steuer bestand, soll es nur zwei Personen gegeben haben, welche gesund ins Ausland reisten: Anatoli Demidow San-Donato und eine Sängerin. Alle Uebrigen reisten als „Kranke".

Im Ministerium des Innern ist, wie dem „Rish. Westn." mitgetheilt wird, die Frage angeregt, die Bauercommissare in den baltischen Gouvernements in ihren Dienstrechten den Landhauptleuten in den inneren Gouvernements gleich zu stellen.

Riga. Der 1. Polizeimeisters-Gehilfe, Coll.-Rath W. M. Woitow, ist, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, gestern Mittag nach längerer Krankheit verstorben, ein von seinen Untergebenen wie vom Publicum wegen seines liebenswürdigen und humanen Wesens gleich

---

Feuilleton.

2)

Porfirio Diaz.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z."
von einem Balten.

In hohere Grade hatte sich in diesem Kriege ein junger Officier ausgezeichnet, auf den sich die Blicke des Volkes mehr und mehr richteten.

Porfirio Diaz (spr. Dias) war am 15. September 1830 in Oajaca (im Süden der Republik) als Sohn eines angesehenen Arztes und Grundbesitzers von einer spanischen Mutter geboren worden. Seinen militärischen Jugendneigungen zum Trotz hatte er sich zum juristischen Studium entschlossen, das er, noch jung, mit ausgezeichnetem Erfolge abschloß. Aber die Ereignisse warfe ihn bald aus der vorgesteckten Bahn.

Santa Ana hatte, um sich in seiner zweiten Dictatur zu befestigen, ein Plebiscit ausgeschrieben, das er selbst mit aller Gewalt zu seinen Gunsten zu dirigiren wußte. Diaz und ein Gesinnungsgenosse waren die Einzigen im Collegium zu Oajaca, die sich offen gegen solche Vergewaltigung auflehnten. Mit größter Ostentation gaben sie ihr negatives Votum ab — nur um durch einen glücklichen Zufall zu erfahren, daß Freiheit und Leben bereits verwirkt seien. Der junge Diaz floh und schloß sich der constitutionellen Revolution an. An der Spitze einer Handvoll Leute errang er seinen ersten Sieg — mehr mit Steinen, als mit Pulver und Blei.

Er zog mit Herrera in Oajaca ein und erhielt als Lohn die Verwaltung eines Districts von Iztlan anvertraut, der er mit Ehren vorstand. In dem Bürgerkriege nun, den die Verfassung von 1856 hervorrief, gelang es ihm zunächst, durch energisches, unerschrockenes Auftreten Oajaca der liberalen Sache zu erhalten. Vergebens bot ihm seine siegreiche Partei einen Antheil der Beute an; er lehnte selbst seinen Sold ab und sorgte nur scrupulös für die Bezahlung seiner Leute. Kurz darauf legte er seinen Posten nieder, um als Capitän in die Landwehr einzutreten. Die bewegten Zeiten ließen ihm dies als nächste Pflicht erscheinen. Bei aller eigenen Armuth focht es ihn nicht an, daß sein neuer Beruf nicht halb so gut bezahlt wurde, wie der, den er freiwillig verlassen hatte. — So finden wir in dem obscuren Subalternen eines entlegenen Districts Züge, die den künftigen Mann verrathen Inmitten der Gesetzlosigkeit, der Plünderung, der Corruption bewahrte er sich in stummer Pflichterfüllung reine Hände und ein reines Gewissen.

In dem Kriege, dem er sich so mit ganzer Seele verschrieb, kämpfte er mit größter Bravour und Auszeichnung. Seine Attaquen sind immer von außerordentlicher, wenn auch besonnener Kühnheit; er selbst hält sich stets mitten im Feuer eines genial überstürzten und glänzend durchgeführten Kampfes. Die Beschreibung der Schlachten voll dramatischer Romantik, in denen zugleich sein scharfes Urtheil zu Tage tritt, muß ich mir leider versagen. Zeitweilig zwingen ihn lange mißachtete Wunden, den Dienst zu verlassen. Der neuernannte Oberstleutnant wirft sich dann auf sein altes Studium und legt in kurzem mit Ehren die Prüfungen zur Advocatur ab. Kaum hergestellt, ist er wieder mit Leib und Seele Soldat. Die Beendigung des siegreichen Feldzuges bringt ihm das Generalspatent und den jubelnden Beifall des freien Volkes.

*

Hatte die liberale Partei auf diese Weise ihr angefochtenes Regiment erhalten, so zersplitterten sie sich alsbald in Fractionen: eine geschwächte Regierung waltete über einem erschöpften Lande. Die langen Kriege hatten den Reichthum verschleudert; Zwangsanleihen, Zinskündigungen und Contributionen schafften elende Abhilfe. Und solche Politik wurde verderblich, als sie zur Einstellung ausländischer Schuldzahlungen gelangte. Die prompte Antwort war die Londoner Convention vom October 1861, in der England, Spanien und Frankreich sich zum Einschreiten verbanden. Mit der Beschlagnahme der Zölle von Vera Cruz wollte man beginnen. Ein weiterliegendes Ziel war die Einsetzung einer stabilen und verantwortlichen Regierung. Die Invasion fand Mexiko hilflos und zu jeder Regelung bereit. Als nach günstigen Abschlüssen England und Spanien sich vom Complot zurückzogen, durfte Napoleon nicht länger zögern, seine Karten aufzudecken. Im Einvernehmen mit päpstlichen Plänen proclamirte er den Gedanken einer zu etablirenden erblichen Monarchie unter französischer Bevormundung und rief das Volk zum Anschluß an diesen „friedlichen und rein reformatorischen" Eingriff auf. Wie zu erwarten war, fielen die eben erst überwundenen conservativen und clericalen Elemente sofort dem fremden Erretter zu, und der neu entbrennende Kampf bot abermals den traurigen Anblick eines Bruderkrieges, in welchem die eine Hälfte des Landes an der Seite des fremden Intriganten gegen die andere focht.

Juarez hatte sofort nach erfolgtem Einbruch die liberalen Massen des Volkes zu den Waffen gerufen. Diaz erhielt das Commando einer der beiden südlichen Brigaden. Mit dieser führt er in der denkwürdigen Schlacht bei Puebla am 5. Mai 1862 den entscheidenden Stoß gegen einen überlegenen Feind Selbst an der Spitze seiner Truppen und das Feuern ihnen bis auf den letzten Augenblick untersagend, stürzt er sich auf die anstürmenden Franzosen, bringt sie zum Wanken, zur Flucht und verfolgt sie, alle Hilfe weit hinter sich lassend. Der energische Befehl seines Vorgesetzten nur zwingt ihn zur Umkehr. Cinco de Mayo ist noch heute ein Ehren- und Freudentag der Nation. „Cinco de Mayo" spricht der Mexikaner in demselben Tone aus, wie sein Nachbar „Fourth of July" sagt.

Dem Siege auf den Fersen folgte die Vertheidigung der berühmten Tempelstadt (Puebla) gegen die neu anrückenden Feinde. Hier wieder ist Diaz die Seele einer fieberhaften Thätigkeit. Die Nacht macht er zum Tage, ohne Rast. In einem entscheidenden Augenblick steht er fast allein in einer Bresche, ladet Steine in ein Geschütz, dem die Kugeln ausgegangen sind, und schlägt den Angriff zurück. Straßenkampf wird die Parole des Tages. Diaz feuert, überall gegenwärtig, die ewig Wankenden zur letzten Anstrengung an. Aber Alles umsonst. Ein großer Theil der Besatzung ist desertirt, — ein häufiges Schauspiel in der mexikanischen Geschichte. Und Puebla fällt. Diaz verweigert das geforderte Ehrenwort, nimmt die erste Gelegenheit wahr, aus der Gefangenschaft zu fliehen, und wird mit Jauchzen in Mexiko empfangen, wo seine Thaten in Puebla längst von Mund zu Mund gegangen sind. Juarez läßt ihm die Wahl zwischen dem Portefeuille des Heeres und einem Armeecorps; aber der Held lehnt dankend ab: seine große Jugend, meint er, könnte Eifersucht erwecken und seine Genossen der guten Sache abspenstig machen. — Er kannte seine Landsleute nur zu gut.

Kurz darauf wurde die Hauptstadt geräumt, die Franzosen nahmen formell Besitz von ihr und Juarez begann mit seiner Regierung jene denkwürdige Wanderung, die ihn, den Bannerträger der Unabhängigkeit, in dunklen Tagen bis über die Grenze des Landes führen sollte. Mit

hochgeschätzter Beamter. Der Verstorbene bekleidete das Amt eines Polizeimeister-Gehilfen in Riga seit dem Jahre 1896.

— Staatsrath Victor v. Zwingmann eröffnete am Montag seine neue Thätigkeit als Docent des Handelsrechts am Rigaschen Polytechnikum. Das Thema seiner Antrittsvorlesung lautete: „Der Einfluß der Technik auf den Vertrag."

— Der Bezirksinspector Staatsrath Sajontschkowski ist, dem „Prib. Krai" zufolge, eingeladen worden, an den Arbeiten der Commission über den Unterricht in der russischen Sprache in den finnländischen Lehranstalten als Sachverständiger theilzunehmen. Diese Commissions-Sitzungen werden im Laufe des April unter dem Vorsitz des finnländischen Generalgouverneurs in Helsingfors stattfinden.

— Am Dinstag Abend wurde, wie die „Düna-Z." berichtet, der Anfang mit dem Ausfahren der Pontonbrücke gemacht. Gestern Morgen waren bereits sämmtliche Elemente der Brücke im Winterhafen geborgen. Um ½1 Uhr Mittags trafen die Eisbrecher des Börsen-Comités ein und brachen die Eisdecke vor der Stadt auf. — Um ½2 Uhr Nachmittags setzte sich das Eis der Düna auf der ganzen Strecke von Jungfernhof bis zur Stadt in Bewegung. Nur zwischen Lutzausholm und Hasenholm steht die Eisdecke fest.

Windau. Mit welchen Riesenschritten der Import Windaus sich entwickelt hat, zeigt die Summe der erhobenen Zollgebühren: bis Mitte Februar c. sind, wie die „Wind. Z." meldet, gegen 200,000 Rbl. erhoben worden, während die Gebühren für denselben Zeitraum des vorigen Jahres nur 15,000 Rbl. betrugen. Dabei geht noch ein beträchtlicher Theil der Waaren unverzollt per Bahn nach Riga, Petersburg u. s. w., um erst dort verzollt zu werden. Dem sehr fühlbaren Mangel an Speichern ist schon zum Theil durch Neubauten abgeholfen worden, während einige Speicher sich noch in Bau befinden. Um weiter dem Handel mehr Raum zu schaffen soll, sobald die Frage wegen Verlegung der Floßbrücke Erledigung gefunden hat, mit dem Bau neuer Zoll-Packhäuser am rechten Windau-Ufer begonnen werden. Die Baggerungsarbeiten werden von der Krons-Baggerkarawane ausgeführt werden, während der Ausbau des Quais wahrscheinlich in Podrjad abgegeben werden wird. Nach Fertigstellung dieser Arbeiten wird sich der Import hier abwickeln und dieser Theil des Ufers wird einen für sich ganz abgeschlossenen Rayon — den Import-Rayon — bilden. Auf dem Quai werden außerdem elektrische Krähne mit großer Hebekraft Aufstellung finden, die es ermöglichen werden, schwerwiegende Maschinen, Kessel 2c. über Windau einzuführen. Die zur Inbetriebsetzung der Krähne erforderliche Kraft wird die elektrische Station des Elevators liefern. Es versteht sich, daß die Beleuchtung der Packhäuser und des Quais ebenfalls elektrisch sein wird. Der Elevator-Rayon wird dann ausschließlich für den Exporthandel freibleiben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch der Export großen Aufschwung nehmen wird, denn die billigen Verladungsspesen und die bequemen Anlegeplätze werden nicht ermangeln, genügend Frachten und Dampfer heranzuziehen.

St. Petersburg, 12. März. Am Dinstag erfolgte die feierliche Eröffnung eines Hausindustrie-Congresses. Wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, führte der Minister des Ackerbaues und der Reichsdomänen, Geheimrath Jermolow, in einer längeren Rede aus, daß die Zunahme des Interesses für die Hausindustrie sich deutlich in dem Zuspruch gezeigt habe, welcher der eben eröffneten Hausindustrie-Ausstellung im Taurischen Palais zu Theil werde. Es ist ein Irrthum, der uns aus dem Westen zugetragen worden sei, wenn man glaube, die Hausindustrie könne nicht neben der Fabrikindustrie bestehen; diese gefährde aber in sofern wohl die Hausindustrie, als letztere noch nicht auf eigenen Füßen stehe und ihr Erfolg von der rechtzeitig geleisteten Hilfe abhänge. Eine solche ist aber gerade jetzt am Platz, wo die landwirthschaftliche Krisis daran erinnere, daß der russische Bauer durchschnittlich nur etwa 7—8 Monate sich seinem Hauptgewerbe widmen könne. Die übrige Zeit des Jahres muß irgendwie ausgefüllt werden; die productivste Art ist die durch die Hausindustrie. Der Minister erinnerte daran, daß es Aufgabe des Congresses sein müsse, drei Hindernisse, die der Entwickelung der Hausindustrie im Wege stehen, zu beseitigen: es fehlt den Hausindustriellen am nöthigen Kleincredit, an einem Markt für den Absatz ihrer Producte und an der Beschaffung des nöthigen Rohmaterials aus erster Hand ohne die vertheuernde Vermittlung von Zwischenhändlern. Der Minister sagte dem Congreß im Voraus alle Förderung seitens der Regierung zu und erklärte, daß den Landschaften eine besonders dankbare Aufgabe zufalle, da sie dazu berufen seien, die Hausindustriellen in ihren berechtigten Interessen zu vertreten und sie gegen die Ausbeutung durch den Zwischenhändler zu schützen.

— Der St. Petersburger Stadthauptmann veröffentlicht folgenden Tagesbefehl: Bei der Verhaftung der Personen, die am 3. März auf dem Newski-Prospect Straßenunruhen zu veranlassen suchten, wurde dem Studenten der St. Petersburger Universität Lew Pljussin, der einen hartnäckigen, mit Gewalt verbundenen Widerstand leistete, in der Gegend des rechten Scheitelknochens eine Schürfung zugefügt, die eine nicht starke Blutung zur Folge hatte. In Folge der erhaltenen Verletzung, die eine zeitweilige Bewußtlosigkeit zur Folge hatte, wurde Pljussin anfänglich in die nächste Apotheke gebracht und von dort, nach Erweisung medicinischer Hilfe, zur Heilung in das Klinische Hospital übergeführt. Am 9. März verließ Pljussin, dessen Gesundheit von den Aerzten als völlig befriedigend befunden wurde, das Hospital. — Der Uebertretung der obligatorischen Verordnungen des St. Petersburger Stadthauptmanns vom 8. März und 9. December 1901 für schuldig erklärt, wird der Student Pljussin vom Stadthauptmann zu einem Arrest auf drei Monate verurtheilt."

Wilna. An Stelle des nach Petersburg berufenen Pastors Rheinthal wurde, wie die „Lib. Z." meldet, von der Gemeindeversammlung einstimmig Pastor Theodor Liß, früher in Bialystok, zum zweiten Seelsorger an der Wilnaer Gemeinde erwählt. Er hat sein Amt schon angetreten und sich trotz seiner kurzen Thätigkeit die Sympathie und Liebe seiner Gemeindeglieder erworben.

Jalta. Der Zustand des Grafen Leo Tolstoi hat sich, nach den letzten Mittheilungen, die der „Now. Wr." zugegangen sind, gebessert; der Graf hat sich merklich gekräftigt, Appetit, Schlaf und subjectives Befinden sind gut.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27. März).

Vom Transvaal-Kriege.

Die Depeschen unseres gestrigen Blattes haben keine sichereren Fingerzeige über die Chancen der im Gange befindlichen Friedensverhandlungen gebracht. Es liegt ja auch in der Natur der Sache, daß eine Entscheidung nicht in kürzester Zeit erwartet werden kann — schon wegen der nothwendigen Conferenzen mit dem räumlich weit von einander getrennten Buren-Feldführern Botha, de Wet und Delarey, bei denen, sollten die Engländer wirklich auf voller Unterwerfung bestehen, mindestens ein sehr starker Widerstand zu überwinden sein dürfte.

Ueber die begonnenen Schritte zu Friedensverhandlungen hat die Berliner „Tägl. Rundschau" am Montag folgende genauere Meldungen erhalten: „Am vergangenen Sonnabend Nachmittags 3 Uhr traf in einem Extrazuge unter dem Schutze der weißen Flagge auf dem Bahnhofe zu Pretoria der derzeitige Staatspräsident der Transvaal-Republik Schalk-Burgher in Begleitung der Commandanten Lucas Meyer und Krogh sowie des Staatssecretärs Reitz aus Balmoral ein. Am Bahnhof wurden sie von mehreren Officieren erwartet und ohne Verzug in dem Wagen Lord Kitchener's ins Hauptquartier gefahren. Dort angekommen, wurden sie sofort durch den Chef des Nachrichtendienstes dem Obercommandirenden Lord Kitchener zugeführt und hatten mit diesem eine lange geheime Unterredung. Ueber Art oder Inhalt der Verhandlungen ist natürlich noch nichts zu erfahren. Selbstverständlich waren die Friedensbedingungen allein Gegenstand der Besprechung, immerhin aber liegen Anzeichen vor, daß die Unterredung nicht ergebnißlos gewesen ist, denn sofort nach derselben fuhren die beiden Buren-Führer mit ihren Commandanten in einem Extrazuge um 5 Uhr Nachmittags nach Kroonstad, also südwärts, und nach einem Platze, von welchem weitere Verhandlungen mit den Buren selbst von Schalk-Burgher und Reitz vorgenommen werden können. Als Gerücht tritt hierzu die Nachricht, daß Steijn und de Wet in oder bei Kroonstad mit Schalk-Burgher und Reitz zusammentreffen."

*

Die in letzter Zeit hervorgetretene kühne Offensive der Buren hat in der englischen Presse zu Betrachtungen darüber Veranlassung gegeben, was die Buren trotz ihrer numerischen Minderheit zu einer Kampfweise veranlassen könne, die unbedingt mit schweren Verlusten verknüpft sein müsse. Die „Westminster Gazette" glaubt, folgende, übrigens ein recht unsicheres Tasten verrathende Erklärung gefunden zu haben: „Die Haupterklärung ist die, daß der Feind keine Munition, keine Kleider und keine Nahrungsmittel mehr hat. Deshalb wartet er, bis sich ein Train durch ein Terrain bewegt, welches ihm für seine Operationen günstig erscheint. Der Feind sammelt dann schnell einige Commandos, wirft diese auf die Nachhut der langen und durch ihre Langsamkeit behinderten Colonne oder er wartet, bis das Dunkel der Nacht ihm Gelegenheit bietet, die schlafende Truppe zu überraschen, sie zur Ergebung zu zwingen und ihr die Vorräthe wegzunehmen. Eine andere Theorie ist die, daß sich jeder Buren-Handstreich auf die Absicht eines Buren-Generals zurückführen läßt, einen anderen General von dem Druck zu befreien, den eine englische concentrirte Armee auf ihn ausübt. Obgleich Beweise dafür vorhanden zu sein scheinen, daß Mangel an Munition, Kleidern und Nahrungsmitteln den Hauptgrund für die Angriffe der Buren bilden, ist doch guter Grund zu der Annahme da, daß die Buren-Führer nach dem Plane der gegenseitigen Unterstützung arbeiten, und daß sie diese Taktik wählen, um einen englischen Angriff auf einem anderen Theil des Kriegsschauplatzes zu lähmen oder den Eindruck eines Erfolges der Engländer auf die Buren abzuschwächen. Die Wahrscheinlichkeit des Erfolges solcher überraschenden Angriffe wird zweifellos durch den Umstand erhöht, daß die englischen Truppen in dem von den Buren zur Offensive ausgesuchten Theil des Kriegsschauplatzes dadurch geschwächt worden sind, daß man Truppentheile aus diesem Complex zurückzog, um sie anderswo zu verwenden. Bei einer früheren Unternehmung gegen Botha im Spätsommer und Frühherbst des letzten Jahres ging Delarey zu einem solchen wagenden Unternehmen über, von dem Moedwil ein Beispiel bietet, obgleich es eine Enttäuschung für die Buren war. Unsere Niederlage am Weihnachtstage bei Tweefontein mag sich darauf zurückführen lassen, daß de Wet entschlossen war, die weitere Ausdehnung der Blockhauslinien zu verhindern, oder daß er sich in den Besitz der reichen Vorräthe der Yeomanry setzen wollte. Als de Wet, nachdem die Hauptmasse seiner Leute gefangen war, Gefahr lief, den Weg durch die englischen Linien versperrt zu finden, und man im Begriff war, wieder einmal Botha im südöstlichen Transvaal zu „treiben", that Delarey seine erfolgreichen Schläge gegen Donop bei Klerksdorp und gegen Methuen bei Tweebosch. Wenn auch in diesen beiden Fällen die Hauptabsicht war, die englischen Colonnen aus dem nordöstlichen Oranje-Gebiet und dem südöstlichen Transvaal abzulenken, so konnte Delarey doch gleichzeitig bedeutende Quantitäten von Kleidern, Waffen und Munition erbeuten. In dem Auftreten der Buren in englischer Uniform kann man ebenso gut eine Zwangslage als eine List erkennen."

Die Zustände in den Concentrationslagern in Süd-Afrika haben sich, den neuesten Berichten zufolge, etwas gebessert. Die Sterblichkeitsziffern waren schon im Januar niedriger als im December und die Ziffern für den Februar lassen einen weiteren Rückgang feststellen. Die Gesammtzahl der „Concentrirten" hat sich wenig geändert. Im Januar betrug sie 114,376, im Februar 113,905. Im Januar starben an Weißen 169 Männer, 587 Frauen und 1049 Kinder — im Ganzen 1804 Personen; im Februar starben jedoch nur 68 Männer, 179 Frauen und 391 Kinder — insgesammt 638 Menschen. Erwähnenswerth ist auch der Umstand, daß der Schulbesuch in den Lagern ein außerordentlich reger geworden ist. Von rund 13,000 Kindern im Alter von 6 bis einschließlich 14 Jahren wurden über 10,000 in die Listen der verschiedenen Schulen eingetragen. Die britische Heeresleitung hat 100 Lehrer der englischen Sprache aus der Heimath bestellt, von denen ein Theil bereits in Süd-Afrika eingetroffen ist.

In **Berlin** ist die Ernennung des bisherigen Ministerialdirectors Dr. Kuegler vom Cultusministerium als Nachfolger des verdienten Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts Dr. Persius, der seit mehr als einem Vierteljahrhundert diesen Posten versehen hat und jetzt in den Ruhestand tritt, im „Staats-Anzeiger" amtlich gemeldet worden. Damit sind die wichtigen Personalfragen im Cultusministerium, von denen schon seit einiger Zeit die Rede war, vor die Entscheidung gestellt. Wie die „Nat.-Z." erfährt, ist zum Leiter des preußischen Volksschulwesens als Nachfolger des Ministeraldirectors Kuegler der Director der kirchlichen Abtheilung im Cultusministerium Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Philipp Schwartzkopff in Aussicht genommen. „Director Schwartzkopff," meint das gen. Blatt, „gilt in politischen Dingen für eine gemäßigte, conciliante Natur und hat in Abgeordnetenkreisen vielfach Sympathien gewonnen. Wie er sich auf dem ungleich schwierigeren und exponirteren Posten als Leiter des Volksschulwesens bewähren und ob er die in mühsamer Arbeit von seinem Vorgänger bewahrten Grundlagen mit dem nothwendigen hohen Maß von Energie festhalten wird, muß nicht ohne schwere Sorge abgewartet werden. Die Befürchtung liegt nur zu nahe, daß er die ihm nachgerühmte Concilianz in zu hohem Maße den clerical-conservativen Gruppen gegenüber beweisen wird."

In **Ungarn** ist am Sonntag der s. Z. vielgenannte erfolgreiche Staatsmann Koloman Tisza gestorben. Im Jahre 1830 im Biharer Comitat geboren, studirte er die Rechte und trat 1848 mit 18 Jahren in das Unterrichtsministerium ein. Aber hier war seine Thätigkeit nicht von zu langer Dauer, denn bereits während der Revolution gab er seine Stellung auf, um 1859, anläßlich des vom Grafen Thun gegen die autonome protestantische Kirchenverfassung Ungarns gerichteten Protestanten-Patents durch seinen energischen Widerspruch die Aufmerksamkeit der breiteren Oeffentlichkeit wieder auf sich zu ziehen. Nachdem Tisza 1861 in das Parlament gewählt war, übernahm er nach dem Tode Teleski's die Führung des linken Centrums, bis er im Jahre 1875, in welchem er durch Aufgabe seines oppositionellen Standpunctes in Folge Fusion des linken Centrums mit der Deak-Fraction die liberale Partei ins Leben rief. Nach dieser erfolgreichen parlamentarischen Thätigkeit folgte am 5. März desselben Jahres seine Berufung als Minister des Innern, und nur wenige Monate später sehen wir ihn bereits als Ministerpräsident an der Spitze des ungarischen Ministeriums. Auf diesem hervorragenden Posten hat Koloman Tisza in Verfolg seiner nationalen Politik seine vornehmste Aufgabe in einem wirthschaftlichen Ausgleich mit Transleithanien erblickt, und diesen auch erfolgreich durchgeführt. Die Occupation Bosniens und der Herzegowina, die das Land in den Jahren 1878—1881 in unvorhergesehene finanzielle Schwierigkeiten stürzte, veranlaßte 1878 die Demission des Ministeriums Tisza. Aber sehr bald schon machte sich in den Delegationen ein Umschwung zu Gunsten der von Tisza vertretenen Politik bemerkbar und so wurde der verabschiedete Staatsmann von neuem an die Spitze des ungarischen Cabinets berufen. Hier hat er bis zum Jahre 1890 eine für sein Land äußerst erfolgreiche Thätigkeit entfaltet. Obgleich er seit jener Zeit dem politischen Getriebe sich fern hielt, verhallte seine Stimme bei der Erörterung wichtiger politischer Zeitfragen doch nicht ungehört.

In **Paris** ist das abenteuerliche Gerücht von einer Zusammenkunft des Präsidenten Loubet mit Kaiser Wilhelm II. aufgetaucht. „Vor zehn Tagen" — liest man in der „Voix Nationale" des Senators de Marcère — „ging das Gerücht, Herr Loubet wäre wohl im Stande, durch Deutschland nach Rußland zu reisen, um eine Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm zu haben. In dieser Gestalt war die Meldung unrichtig. Heute aber können wir mit Bestimmtheit sagen (was nun folgt, ist in Fettschrift gedruckt), daß eifrige

---

ihm Lerdo, Mejia, Comonfort und einige Getreue. Diaz zog sich nach Süden zurück.

Die Geschichte der französischen Occupation und des unglücklichen Maximilian sind leidlich bekannt. Ich kann mich kurz fassen

Die Geistlichen und die Conservativen, die in der Hauptstadt am Ruder waren, machten aus ihrem Monarchismus kein Hehl mehr. Es war ein abgekartetes Spiel, das die Wahl des „Mexikanischen Volkes" auf den klugen Erzherzog lenkte. Im Mai 1864 wurde er in Vera Cruz empfangen; im Monat darauf mit Pomp von der Hauptstadt eingeholt. „Ich wünsche Herzen und nicht Worte", sagte er zu den „Festrednern". Die er fand, riß er in sein Verderben.

So verhaßt er den Patrioten im Stillen war, den Grundbesitzern, den Handeltreibenden erschien er als eine Bürgschaft friedlicher Wohlfahrt, dem Clerus als die seiner Restituirung; von der Kirche wurde er den ihrer Bevormundung Unterstellten, besonders den Weibern, anbefohlen, und selbst den Gesinnungslosen schien der Glanz eines Thrones eine statthafte Abwechselung. Aus allen diesen Elementen schuf er seinen Anhang. Nur die Massen des Volkes hielten sich abseits: für sie war jeder Herrscher von je her ein Bedrücker gewesen.

Mit den Waffen der Veteranen von Solferino zu seiner Verfügung, konnte ihm einem verarmten, zersplitterten Gegner gegenüber die Macht nicht fehlen. Juarez hatte bald den Rio Grande überschreiten müssen. Damit durfte er als abgethan gelten. Die Versprechungen eines exilirten Präsidenten konnten nicht locken, seine Drohungen nicht schrecken. Seine Cassen waren leer, seine Parteigänger durch Zank und Eifersucht gelähmt, ihre Güter confiscirt. Französische Garnisonen hielten fast das ganze Land besetzt. Guerillas allein noch hielten einen Schein von Widerstand aufrecht. Trostloser hat es um die Buren nie zu stehen geschienen, als in jenen Tagen um die Hoffnung eines freien und glücklichen Mexiko. Aber der Wurm saß bereits in dem stolzen Hause, und binnen zwei Jahren sollte kein Balken auf dem anderen sein.

*

Bei aller Wärme seiner großmüthigen Gesinnung und seiner trefflichen Absichten fehlte es Maximilian doch an der gesunden, redlichen Kraft, durch die allein das Land aus seiner trostlosen Verstörung auf die Bahn der Entwickelung gezwungen werden konnte. Eine gewisse Phantastik, ein Hang zu Projecten, ein unfruchtbarer Idealismus, der selten Mittel und Wege fand, lähmten seine Hände und vergeudeten seine Stärke. Anstatt die peinlichste Oekonomie zur ersten Grundlage seines Vorgehens zu nehmen, begann er sinnlose Anleihen mit ruinösem Discont zu machen, die doch nicht hinreichen konnten, seinen fürstlichen Pomp und die Kosten eines geschichtswidrigen Invasionskrieges zu bestreiten. In kaum zwei Jahren nach seiner Ankunft war die Staatsschuld von 80 auf 250 Mill. Rbl. gestiegen und ein Einnahme-Budget von 19 Mill. mit 10 Mill. jährlicher Zinsverpflichtungen belastet.

Den entscheidenden Fehlzug aber that er, als er es unternahm, durch halbherzige Concessionen sich die Gegenpartei zu verbinden; als er republicanische Minister in sein Cabinet berief, die Confiscirungen der Republik bestätigte und auf liberalen Verfassungsgrundsätzen — Civilehe, Trennung von Kirche und Staat — bestand. Um ein katholisch-conservatives Reich dem Wachsthum des protestantischen Nordens entgegenzustemmen, war er von einer weitschauenden römischen Intrigue über das Meer geschickt worden. Indem er alle Parteien sich zu verpflichten suchte, verdarb er es mit derjenigen, auf die seine Herrschaft sich allein hätte gründen können. All sein rastloses Wirthschaften und Posiren, alles Küssen erzbischöflicher Hände, alles Stolziren in Charro-Costümen, alle Ausschmückung und Hebung der Hauptstadt, alle populären Audienzen, alle Anläufe zu Reformen konnten nicht verhindern, daß der Haß der mächtigen Clique sich gegen ihn wandte, die von ihm die Knebelung ihrer Feinde erwartet hatte.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Zwei Trauernachrichten aus dem Bereich der deutschen Oper fallen auf einen Tag. In München ist am vorigen Donnerstag der einst berühmte, aber seit Jahren von der Oeffentlichkeit zurückgetretene baierische Kammersänger Franz Nachbaur gestorben. Er hatte sich vor kurzer Zeit durch einen Unfall eine Gehirnerschütterung zugezogen und war schon seit mehreren Tagen von den Aerzten aufgegeben. Größeren Antheil in der Kunstwelt der Gegenwart wird die zweite Todesnachricht erwecken. An demselben Tage mit Nachbaur ist der noch in voller Künstlerkraft stehende Berliner Kammersänger Paul Bulß auf einer Concert-Tournée in Temesvar (Ungarn) an Lungenentzündung gestorben. Von einer Erkrankung des Künstlers hatte wohl etwas verlautet, doch fürchtete Niemand einen so schlimmen Verlauf und eine so plötzliche Katastrophe.

— Geheimrath Rudolph Virchow machte am Sonntag Mittag seine erste Ausfahrt nach dem schweren Unfall. Sie galt dem Pathologischen Museum. Seine Assistenten und einige Studenten erwarteten den greisen Gelehrten an der Anstalt und erfreuten ihn durch Ueberreichung eines schönen Straußes von Rosen. Der Wiederhergestellte sah sehr gut aus und ging auch wieder ganz rüstig. Er freute sich, seine Lieblingsschöpfung wiederzusehen, und empfand beim Rundgang eine hohe Befriedigung, daß die Arbeiten während seiner unfreiwilligen Abwesenheit nicht gestockt hatten.

— Der Druckfehlerteufel hat schon manchem Verleger und Redacteur arge Streiche gespielt, aber man muß es dem stets als unangenehme Ueberraschung auftauchenden Gaste zugeben, daß auch manchmal eine Notiz erst durch ihn interessant und lesenswerth geworden ist. Einen solchen amüsanten Fehler finden wir in der letzten Nummer der „Pall Mall Gazette", die berichtet, daß Prinz Heinrich von seinem kaiserlichen Bruder eingeladen worden sei, mit seinem Gefolge an Bord des Kriegsschiffes „Kaiser Wilhelm der weite" zu diniren. Da die Zeitung denselben Fehler zwei mal passiren läßt, muß man annehmen, daß die deutschen Sprachkenntnisse ihrer Schriftleiter nicht sehr weit reichen.

— Einige anmuthige Stilblüthen aus dem oesterreichischen Parlament veröffentlichen die „Oesterr. M. der Stenographie." Da heißt es: „Sie werfen immer wieder den Sprachenkampf in dieses Haus, einen Donnerkeil, der unsere Verhandlungen vergiftet." — „Wenn man so viel Butter auf dem Gewissen hat, wie der Herr College, dann soll man nicht in die Sonne gehen." — „Dieser Antrag ist nun der Strohhalm, an den ich mich klammere; ich würde nur wünschen, daß er Früchte trage." — „Dieser Antrag ist wie eine Seifenblase, welche, wenn man ihr auf den Zahn fühlt, wie Schnee in der Sonne schmilzt." — „Zuerst wurde dem Steuerträger die Haut über die Ohren gezogen, und dann wurde er ausgepreßt wie eine Citrone." — „Der Bauer hatte drei Schweine, das eine wurde krank, bald darauf meldete sich auch das zweite und fraß nicht."

— Boshaft. Klatschsüchtige Dame: „Herr Doctor, ich habe mich heute Nachmittag auf die Zunge gebissen. Kann das etwa schlimme Folgen haben." — Arzt (bedenklich): „Hm, hm, wenn nur keine Blutvergiftung eintritt."

— Höflich. Diener: „Herr Doctor, es war vorhin ein schrecklich grober Mensch hier: der fragte, ob Sie zu Hause wären, da er Ihnen ein paar Maulschellen geben wollte!" — Kritiker: „Nun, und was haben Sie geantwortet?" — Diener: Ich hab' gesagt: „Ich bedauere unendlich, aber Sie wären nicht zu Hause!"

Unterhandlungen mit Wahrung des tiefsten Geheimnisses im Gange sind, damit das Schiff, an dessen Bord Herr Loubet sich befindet, auf der Hinfahrt oder auf der Rückreise in einem deutschen Hafen anhalte, wo Wilhelm II. den Präsidenten der Republik begrüßen würde. — „Ich weiß sehr wohl", fährt Cheradame fort, „daß man diese Nachricht dementiren wird, aber ich halte sie mit Entschiedenheit aufrecht. Die Dementis Delcassé's haben überhaupt nicht viel auf sich ... Um vollständig zu sein, muß ich sagen, daß der Vorschlag, an einem Puncte der deutschen Küste anzuhalten, von Kaiser Wilhelm selbst ausgeht. Empfing doch der Kaiser schon auf sein ausdrückliches Verlangen die Franzosen in Kiel, die „Iphigenie" in Bergen, die „Ibis" in Geestemünde, den General Bonnal in Berlin. Jetzt möchte er den Präsidenten der Republik auf deutschem Boden sehen, denn er weiß, welcher Nutzen ihm daraus erwachsen könnte. Er weiß, daß dieses wichtige Ereigniß von Manchen als untrügliches Zeichen der zwischen Frankreich und Deutschland eingetretenen Beschwichtigung aufgefaßt und mit sicherem Erfolge von denen ausgebeutet würde, welche in Frankreich auf die Zerstörung unserer Militärkräfte hinarbeiten. Da Wilhelm II. unablässig sein Land- und Seeheer vermehrt, so würde Deutschland aus der geplanten Begegnung unermeßlichen Vortheil ziehen können. Das Ministerium Waldeck-Rousseau giebt sich über die Schwierigkeit der Operation keiner Täuschung hin. Dennoch ist es ihr geneigt, aber es wird trachten, die öffentliche Meinung Frankreichs einer vollendeten Thatsache gegenüber zu stellen."

Von dem tiefen Haß, der in **Irland** gegen England genährt wird, zeugt nachstehender von dem Dubliner Vertreter der „Pall Mal Gazette" gemeldeter Vorfall vom Mittwoch voriger Woche. Die Meldung des genannten Correspondenten hat folgenden Wortlaut: „Die Gemeindevertreter von Edenderry haben sich damit beschäftigt, einen Glückwunsch an die Buren zu verfassen. Die angenommene Resolution lautet: „Wir hegen den Wunsch, unserer Bewunderung für den großartigen Widerstand Ausdruck zu geben, den die kleinen tapferen südafrikanischen Republiken der colossalen Macht Englands entgegengesetzt haben. Gleichzeitig gratuliren wir dem humanen Buren-Führer zu seinem neuesten großen Siege. Dieser Sieg bedeckt England, zu außerordentlicher Genugthuung der ganzen civilisirten Welt, nicht nur mit Schimpf und Lächerlichkeit, sondern wird auch als moralische Folge den Erfolg haben, daß die Jingos des größten Helotenreiches, welches die Welt je gesehen hat, gedemüthigt werden. Wir beschließen, daß diese Resolution Seiner Excellenz Präsident Krüger, der Königin von Holland und General Delarey zugesandt werde." — Die Resolution wurde aber nicht ohne Widerspruch gefaßt. Ein Vertreter protestirte heftig dagegen, daß man mit den Nachkommen der Hessen (?), die vor langer Zeit irische Frauen vergewaltigten und mordeten, sympathisire, ein Anderer fürchtete, daß eine solche Resolution das englische Volk noch mehr gegen Homerule aufreizen könne. Die Resolution wurde aber schließlich angenommen, und die Copie derselben ist bereits an Mr. Krüger unter der Adresse der Königin Wilhelmina abgegangen."

Meldungen aus **Süd-China** besagen, der Vice-König habe Telegramme aus Lungtschou an der Grenze von Tonking erhalten, wonach sämmtliche Truppen des Marschalls Su zu den Aufständischen übergegangen seien. Wenn das wahr ist, so erhalten Letztere einen Zuwachs von 20,000 auf europäische Art bewaffneten und ausgebildeten Leuten, die im Stande sind, jede Truppe, welche die Kaiserlichen noch ins Feld stellen können, zu schlagen. Der Bericht sagt weiter, das Land sei zweifellos reif für den Aufstand. Fortwährend kämen Plünderungen vor und die Trockenheit verhindere die Aussaat von Frühjahrsreis. Die Landarbeiter ernährten sich daher jetzt durch Räubereien. Wahrscheinlich stehe eine Hungersnoth bevor. Gut unterrichtete Leute seien der Ansicht, daß ein Aufstand drohe, ähnlich der Taiping-Rebellion.

Locales.

Die gestrige Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft eröffnete der Präsident Dr. W. Schlüter mit dem Hinweise auf den Tod zweier Mitglieder, des in St. Petersburg verstorbenen ordentlichen Mitgliedes Dr. Johannes Klinge, Oberbotanikers am Kais. Botanischen Garten, der lange Jahre hindurch der Gesellschaft angehört und namentlich s. Z. die Ausgrabungen im Neuhausenschen gefördert hat, und des ebenfalls in St. Petersburg verstorbenen Baron Woldemar Tiesenhausen, seit 1883 correspondirenden Mitgliedes der Gesellschaft. Professor R. Hausmann wies in kurzen, ehrenden Worten auf die wissenschaftliche Bedeutung Baron Tiesenhausen's hin, eines ebenso fein gebildeten wie gelehrten Herrn. Gebürtig in Narva, kam er früh nach Petersburg und ist dort namentlich innerhalb der Kais. Archäologischen Commission, der er zuletzt als Vice-Präsident angehörte, thätig gewesen. Er war in wissenschaftlichen Kreisen geschätzt als Historiker wie als Numismatiker; sein specielles historisches Forschungsgebiet war die Geschichte der „goldenen Horde" und zugleich war er der beste Kenner der orientalischen Münzen. Als Mitglied und nachmals als Vice-Präsident der Kais. Archäologischen Commission, dann aber namentlich gelegentlich des Rigaer Archäologischen Congresses ist er der Gelehrten estnischen Gesellschaft näher getreten. — Auf Aufforderung des Präsidenten ehrten die Anwesenden das Gedächtniß der beiden Hingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Auf Vorschlag des Secretärs H. Lichtenstein wurden Oberpastor B. Wittrock und Frau Professor Emma Russow als ordentliche Mitglieder aufgenommen. — Der Präsident und der Secretär machten hierauf eine Reihe geschäftlicher Mittheilungen — so über ein nachgesuchtes Gutachten über ein zum Druck vorbereitetes deutsch-estnisches Lexikon von Herrn Nebocat, über eine Aufforderung zur Theilnahme am Archäologischen Congreß in Charkow am 15. August d. J und Anderes mehr.

Der Bibliothekar P. v. Haller legte an eingegangenen Büchern Geschenke vor vom dim. Inspector W. Schneider, von H. Kemke in Königsberg, 4 estnische Bücher von der J. Tönisson'schen Typographie hierselbst, zwei ältere Drucke von den Herren Albrecht und Alexander Enmann und eine Untersuchung von Carl Lechner über die ältesten Belehnungsbücher des Bisthums Olmütz. — Der Conservator J. Frey übergab eine für die Sammlungen der Gesellschaft acquirirte große Photographie von Schloß Lais, hergestellt von dem Photographen Staden hierselbst, und der Präsident eine Sammlung von 79 Photographen früherer Dorpater Professoren, die aus dem Nachlaß des weil. Staatsrathes Stahl zu acquiriren beschlossen wurde. Herr Arnold Walter hatte verschiedene russische Kupfermünzen dargebracht.

An größeren Vorträgen brachte die gestrige einen solchen von Professor R. Hausmann und zwei Mittheilungen des Cand. hist. A. Feuereisen. Indem wir das Referat über die letzteren für die nächste Nummer unseres Blattes zurückstellen, lassen wir hier nachstehenden Bericht über den ersteren Vortrag folgen:

Professor R. Hausmann sprach über Bronzeschalen, die sich in der Sammlung der Gel. Estn. Ges. befinden. Im Ganzen besitzt sie vier. Die eine stammt von der Insel Moon, wo in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf dem Gute Tamsal 34 solche Schalen in der Erde gefunden wären, von welchen diese eine i. J. 1853 durch Superintendent Schmidt an unsere Gesellschaft gekommen ist; wo sich die anderen befinden, ist unbekannt. — Eine ähnliche Schale ist auf dem Gute Ez im Kirchspiel Jewe gefunden und 1868 durch A. Dieckhoff übergeben worden.

Am bekanntesten sind aus unseren Provinzen die Schalen von Pöddes im Kirchspiel Maholm, wo 1842 im Felde 4 größere und 31 kleinere Schalen gefunden wurden. Von ihnen sind eine größere und eine kleinere an unser Museum gelangt, die Boubrig in den „Verhandlungen" der Gel. Estn. Ges. Bd. 1 (1846) einer guten Besprechung unterzog, der er eine Tafel mit Abbildungen der größeren Schale und der auf ihr befindlichen Verzierungen beifügte. Zwei weitere Schalen aus dem Funde von Pöddes sind durch F. Loewe an das Museum des sächsischen Alterthumvereins in Dresden gelangt, eine kleinere unverziert, eine größere verziert, zeigt Ornamente, die unserer größeren Schale ähnlich, aber nicht völlig gleich sind (Grempler, „Arbeiten des Congresses in Riga 1896". II. 86). Wo die anderen Exemplare aus Pöddes liegen, ist nicht bekannt.

Die Gravirungen auf unserer Schüssel lassen in der Mitte eine Figur im Gewande erkennen und um sie im Kreise vier Köpfe; dazu zahlreiche Inschriften, von denen sich mit Sicherheit die Worte idolatria, dolus, odium lesen lassen; weitere Buchstabengruppen sind nicht sicher zu entziffern, höchst wahrscheinlich sollen es die anderen vier Todsünden luxuria, superbia, ira, indivia bedeuten. Figuren sowohl wie Buchstaben sind in höchst ungelenker Gravirung ausgeführt, wohl von Fabrikarbeitern, die nicht zu lesen verstanden, sondern roh nachzeichneten.

Ueber diese Schalen, von welchen jüngst auch in Schlesien Exemplare gefunden sind, sprach in einem inhaltreichen Vortrag Professor Grempler auf dem Congreß in Riga 1896. Er führt noch eine größere Zahl ähnlicher Funde an, die in Olmütz, Worms, Münster, Groningen, Lübeck, sowie in Norwegen, Finnland, Ostpreußen, Kiew aufgetaucht sind. Auch hier sind vielfach ornamentirte Schalen gefunden, mehrfach sind auf ihnen die christlichen Tugenden dargestellt, oder Scenen aus Legenden und der biblischen Geschichte.

Alle diese Schalen sind aus Bronce gefertigt, zeigen z. Th. Spuren von Vergoldung; sie sind in getriebener Arbeit hergestellt und abgedreht. Sie gehören, worauf namentlich Funde aus Ostpreußen hinweisen, wo neben einem größeren solchen Funde ein Wikingerschwert lag, ins 11. und 12. Jahrhundert. Daß sie kirchlichen Zwecken dienen sollten, ist nicht wahrscheinlich, da, so häufig sie sind, doch bisher solche Schalen sich in Kirchen nicht gefunden haben, auch nur ein kleiner Theil verziert ist und auch dieser nicht immer kirchliche Embleme aufweist. Wahrscheinlich waren sie für den Hausgebrauch bestimmt und fanden durch die bis ins 12. Jahrhundert bis über Kiew hinaus herumschweifenden Normannen Verbreitung. Diese mögen sie in größerer Zahl zu Handelszwecken mit sich geführt haben; dadurch wird es erklärlich, daß sie jetzt mehrfach als größere Depotfunde ans Licht getreten sind.

Wo diese Schalen, die fabrikmäßig gefertigt wurden, hergestellt sind, ist noch nicht festgestellt. — Es wäre von Interesse zu erfahren, ob aus unseren inländischen Fundstätten, namentlich aus Moon und Pöddes, sich noch weitere Exemplare, als die hier erwähnten, erhalten haben.

---

3. Kammermusik-Familienabend.

Die Kammermusik, die ihren Anfang und Namen auf die Fürstenhöfe zurückführt, deren Kammermusiker ihren intimen, mehr für den Privatzirkel berechneten Stil ausgebildet haben — gilt von je her für Kunst im höchsten Sinn des Worts und wendet sich an den Kreis von Liebhabern und Kennern. Härten und Satzfehler beim Componisten werden hier leichter bemerkt, schon weil der kleinere Raum Alles leichter unterscheiden läßt. Der keuschen Muse der Kammermusik haben darum die größten Meister ihre Werke anvertraut. Nur Gluck, Meyerbeer und Rich. Wagner, die ausschließlich für die Bühne Schaffenden, machen hierin eine Ausnahme.

Die Wahl war gestern mit sehr glücklichem Griff auf zwei bedeutende Vertreter der alten und neuen Schule gefallen, die auf unserem Gebiete Beide was Bedeutendes geleistet haben. Der kürzlich verstorbene Münchener Jos. Rheinberger, der zu den ersten Musiktheoretikern seiner Zeit gehörte, hat uns in seinem schönen Es-dur-Clavierquartett, das aus dem Jahre 1870 stammt, ein Werk bescheert, welches in seinem fast symphonischen Pathos (im 1. und 2. Satze) den lyrischen Ideenreichthum der deutschen classischen Epoche in der Musik nicht verleugnet. Der Componist gehört zu den Meistern, auf die man in späteren Zeiten wieder zurückgreifen wird, wenn man die Fäden wieder aufnimmt, die zwischen Romanticismus und Classicismus sich spannen. Das sensitiver gewordene Empfindungsleben der Gegenwart, das einseitigere Betonen des Phantasielebens wird wieder sein Ende erreichen, — und man wird versuchen, den reichen Gehalt der modernen musikalischen Psyche wieder in Einklang zu bringen mit den Gesetzen des Formalen. Rich. Wagner, der Alleinherrscher auf dem Gebiete des Musikdramas, und Rich. Strauß, der musikalische Nietzscheaner und Programmmusiker — um nur die Culminationspuncte der Gegenwart zu nennen — erfahren bereits ihr heilsames musikalisch formales Correctiv in Seb. Bach, dessen wachsende nationale Bedeutung für das gottesdienstliche und Concertleben der Gegenwart auch ein bedeutsames Zeichen der Zeit genannt zu werden verdient.

Peter Tschaikowsky, der leider zu früh seiner Kunst entrissene, bedeutendste Tondichter Rußlands, hinterließ uns 3 Muster des Kammerstils in seinen Streichquartetten op. 11, 22 und 30. Hier herrscht das Temperament vor, während bei Rheinberger die Idee dominirt.

Ein Reichthum nationalen Esprits blitzt durch die Seiten der Partitur, die nie al fresco malt, sondern immer Genrebild bleibt und darin die Grenzen des Streichquartetts nicht überschreitet. Der deutsche Kammermusiker ist nur zu leicht ein verkappter Symphoniker, der breiter und gewaltig ausschreitender in seinem Thema exponirt. Tschaikowsky bewegt sich auch in diesem Werk in den beliebten nationalen Extremen von Weichheit und Ausgelassenheit. Die melancholische Unendlichkeitsstimmung der Steppe, die im Andante cantabile mit seinem elegisch-bukolischen Grundton so stimmungsvoll duftige Melodienblüthen treibt, — wird von kurzen temperamentvollen Tanzmotiven unterbrochen, die, mit höchster contrapunctischer Kunst verarbeitet, jenen Eindruck ganz erstaunlicher Originalerscheinungen im rein Klanglichen hervorrufen, wie er gerade der russischen Schule ihr so charakteristisches Stilgepräge verleiht. Jene fast mädchenhafte Zartheit und Sinnigkeit Tschaikowsky's, die mit leidenschaftlicher Excentricität und oft fast faunischer Wildheit wechselt — findet sich auch im Streichquartett, nur daß hier Alles im engen Rahmen der 4 Saiteninstrumente sich bescheidener ausfingt und leiser austobt, als in der Orchester-Suite und -Symphonie, wo der „Einsiedler von Klin" die Schleusen seiner heißen überströmenden Phantasie zeitweilig zu einer Sintfluth öffnet, die alle herkömmlichen theoretischen Stilgesetze über den Haufen zu werfen droht.

Die Ausführung der beiden Quartette war vorzüglich. Wir wünschten nur dem Clavierspieler etwas mehr Kraft. Er spielte etwas zu mimosenhaft und zaghaft. Dies Clavier im Clavierquartett ist selbstberechtigter Factor neben den Streichinstrumenten, und nicht bloßes Begleitinstrument. Das trat zu wenig hervor. Die Krone der vorgetragenen Sätze war das berühmte andante cantabile, das mit viel Poesie gespielt wurde und namentlich an der Cello-Piccicato-Stelle des basso ostinato ganz vortrefflich wirkte. Es gehört dieser überraschende Einfall, eine Art Cello-Orgelpunct, der hartköpfig seine eigenen Wege geht, während die übrigen Streicher ihr süßes Liedlein weiterfideln — zu den feinen Offenbarungen dieser so überaus charakteristischen Partitur. Die nicht unbedeutenden synkopischen Schwierigkeiten im Scherzo wurden von den Spielern mit seinem musikalischen Gefühl bewältigt. In solchen heiklen Fällen läßt den Spieler bekanntlich sein metronomisches Gewissen im Stich und er verläßt sich nur auf sein musikalisches Gefühl.

Drei Lieder für Mezzosopran, Geige und Clavier von Giordani, Reinecke und Hildach wurden sehr sympathisch wiedergegeben und vom Beifall des Publicums ausgezeichnet, das aber leider nicht sehr zahlreich erschienen war.

C. H.

Der Volksschulen-Director A. W. Wiljew ist, dem „Russ. Westn." zufolge, zur Inspicirung der Lehranstalten des hiesigen Kreises abgereist.

Das Wasser des Em-bach steigt in der letzten Zeit recht schnell und steht gegenwärtig nach dem alten Pegel 6¼ Fuß über Normal. Der neue Pegel zeigt 31,3 Meter. In den letzten 24 Stunden ist das Wasser um 4 Decimeter gestiegen.

Unter der Spitzmarke „Raimund von Zur-Mühlen in Paris" schreibt die „Rig. Rdsch."; Unser berühmter Landsmann hat soeben in Paris zum ersten Male concertirt und zwar mit einem geradezu triumphalen Erfolge, wie ihn der an Triumphe gewöhnte Künstler noch nicht erlebt haben dürfte und wie er einem deutschen Liedersänger mit einem nur deutschen Programme in der Hauptstadt der Franzosen wohl auch noch nicht zu Theil geworden ist. Man schreibt uns aus Paris: „Raimund von Zur-Mühlen, eingeladen von der „Nouvelle Société Philharmonique" kann sein erstes öffentliches Auftreten in Paris in der Salle d'agriculture als einen seiner glänzendsten Erfolge verzeichnen. Der Künstler trat als Vertreter des deutschen Liedes auf und sang nur deutsch. Nach der „Allmacht" von Schubert brach das Publicum in einen Beifallssturm los, welcher sich bis zu lauten Zurufen steigerte. Die Stimmung blieb auf dieser Höhe und die Zuhörer folgten dem Programm und den Zugaben (deutsche Lieder) mit gespanntestem Interesse. Nach dem Concerte wurde Herr von Zur-Mühlen von allen Seiten umringt und auf das stürmischeste beglückwünscht; man bat ihn um seine Mitwirkung in verschiedenen Concerten und Privat-Soirée.n Zunächst wird Herr von Zur-Mühlen im April nach Paris zurückkehren, um ein älteres Versprechen einzulösen und im Risler-Concert, von ihm selbst begleitet, die „Dichterliebe" von Schumann zu singen. Raimund von Zur-Mühlen's erstes Auftreten in Paris war ein Triumph des deutschen Liedes im fremden Lande."

In der Dinstag-Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich der in der Stadt wohnhafte Kawelechtsche Bauer Michkel Unn wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte war mit mehreren städtischen Bekannten am 12. März v. J. zum Jahrmarkt nach Tabbifer hinausgefahren. Am Nachmittage waren sie, mit großen Stöcken bewaffnet, zum Kruge gekommen. Dort hatte Unn einem gewissen Ado Sarnet hinterrücks, ohne daß dieser irgend eine Veranlassung dazu gegeben hatte, einen Schlag mit dem Knüttel auf den Hinterkopf versetzt. Sarnet war hingestürzt und ohnmächtig liegen geblieben. Unn hatte die Verwirrung benutzt und war geflüchtet; da er jedoch früher hier in der Stadt eine Bierbude gehabt hatte, war er von mehreren Personen erkannt worden. Der Verwundete wurde in das hiesige Hospital geschafft, wo ein Schädelbruch constatirt wurde. Dank einem kunstvollen, operativen Eingriff wurde der Verwundete am Leben erhalten, jedoch ist er noch gegenwärtig nicht außer Gefahr; er leidet an starken Kopfschmerzen, die ihn niemals verlassen. Im Hospital hatte Sarnet 2 Wochen völlig sprachlos gelegen; erst allmählich war die Sprache zurückgekehrt. — Nach dem Zeugenverhör verurtheilte das Gericht den Angeklagten Unn zum Verlust aller besonderen Standesrechte, zu Gefängniß auf 10 Monate und zur Tragung der Gerichtskosten.

Der 20-jährige Georg Armi, zu Gothensee verzeichnet, hatte sich des gewaltthätigen Raubes schuldig gemacht. Er hatte auf der Eisenbahn, auf der Fahrt von hier nach Laisholm, die Bekanntschaft eines gewissen Sutting gemacht und sie hatten gemeinschaftlich von Laisholm aus zu Fuß den Weg nach Hause zurückgelegt. Unterwegs hatten sie ein Gebüsch zu passiren. Dort hatte Armi seinem Begleiter plötzlich einen Schlag versetzt, ihn hingeworfen, die Kniee auf die Brust gestemmt und von ihm Geld verlangt; dabei hatte er, ein finnisches Dolchmesser in der Hand, dem Sutting gedroht, ihm, falls er schreien sollte, den Kopf abzuschneiden. Aus Angst hatte Sutting sich denn auch die Taschen revidiren lassen. Armi hatte 1 Rbl. 78 Kop. Geld, ein Taschentuch, eine Pfeife, den Tabaksbeutel und eine Brille hervorgeholt und war damit davongegangen. Am nächsten Tage hatte Sutting den Vorfall dem Gemeindeältesten gemeldet und war mit ihm zu Armi gefahren. Armi schlief noch, während sie sich aber bei seinem Wirth nach ihm erkundigten, war er aufgestanden und geflüchtet. Der Gemeindeälteste verfolgte ihn zu Wagen, holte ihn ein und brachte ihn nach dem Gemeindehause. Dort wurden seine Taschen durchsucht und Geld und ein Schlüssel gefunden. In einem Kasten in seiner Wohnung wurde das geraubte Taschentuch entdeckt, worauf Armi gestand, daß er die anderen Sachen im Keller versteckt habe; sie wurden auch dort gefunden. — Trotz der erdrückenden Schuldbeweise leugnete der Angeklagte seine That. Das Gericht verurtheilte ihn zu 3½ Jahren Gefängniß. — Der 20-jährige Alexander Rammul, des Diebstahls angeklagt, hatte als Maler bei der Renovirung der Wohnung des Gensdarmen Markowitsch gearbeitet und bei dieser Gelegenheit eine dem Markowitsch Allerhöchst geschenkte Taschenuhr gestohlen. Diese Uhr, die einen Werth von 25 Rbl. repräsentirte, hatte Rammul dem schon 2 mal vorbestraften Peter Ering für 3 Rbl verkauft, der sie sofort für 9 Rbl. weiterverkauft hatte. Ering war daher wegen Hehlerei belangt worden. Der Angeklagte hatte bei der Voruntersuchung gestanden und zugleich erklärt, daß er dem Ering beim Verkauf der Uhr gesagt habe, daß sie gestohlen sei. Bei der Hauptverhandlung leugnete er diesen letzteren Theil seiner Aussage. Das Gericht verurtheilte Rammul zu 1 Jahr und Ering zu 3 Monaten Gefängniß.

Der schon mehrfach vorbestrafte 18-jährige Eduard Stein, des Einbruchsdiebstahls angeschuldigt, hatte am 24. Januar v. J. das Fenster einer Studentenwohnung ausgehoben und verschiedene Sachen gestohlen. Der Angeklagte behauptete, nicht er, sondern Saposchnik habe den Diebstahl ausgeführt. Kusma Saposchnik, der bereits zu Arrestanten-Abtheilnng verurtheilt ist, nahm gern den Diebstahl auf sich. Da aber für seine Schuld keine Beweise vorlagen, wohl aber Zeugen vorhanden waren, daß Stein den Diebstahl ausgeführt hat, so wurde nicht Kusma Saposchnik, sondern eben Stein schuldig gesprochen und zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Jaan Pabo hatte beim Auna-Kruge die Gefährte der Krugsbesucher geplündert und war ergriffen worden, als er sich verschiedene Sachen angeeignet hatte. Das Gericht verurtheilte ihn zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Corrections-Arrestanten-Abtheilung.

—i—

Gestern wurde in unserer Stadt ein in Werro entsprungener Arrestant ergriffen. Er hatte zwar Alles gethan, um sich unkenntlich zu machen, den Bart und selbst die Wunzen abrasirt, aber es half ihm Alles nichts.

Das Ministerium des Innern hat es, Blättermeldungen zufolge, für nothwendig erachtet, zu erläutern, daß die Anwendung der Salicylsäure und ihrer Verbindungen in jeglichem Quantum bei der Herstellung von Conserven, Weinen, Fruchtsäften und jeglicher Art Getränken unzulässig ist.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die Versammlung der Helferinnen am Kindergottesdienst wird des Bazars wegen nicht an diesem Freitag, sondern am Freitag, den 22. März, stattfinden.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 13. März. Im „Russ Inval." giebt ein Tagesbefehl bekannt, daß die Officiers-Consumvereine, die einen Jahresumsatz von mehr als 100,000 Rbl. haben vom Jahre 1902 an der Reichsgewerbesteuer unterliegen.

Warschau, Mittwoch, 13. (26.) März Ein Verein zur Bekämpfung des Duells ist in der Bildung begriffen.

Saratow, Mittwoch, 13. März. In Folge verstärkten Auftretens von febris recurrens hat die Stadtverwaltung beschlossen, zwei neue Nachtasyle zu eröffnen und zwei billige Speiseküchen zu errichten.

Kiew, Mittwoch, 13. März. Bei der Stadthaupt-Wahl erhielten die meisten Stimmen Dr. Prozenko und Professor Eichelmann.

Tula, Mittwoch, 13. März. Die constituirende Versammlung eines Taubstummen-Curatoriums beschloß, in Tula eine Taubstummen-Schule zu eröffnen.

Der Gouverneur besichtigte die Räumlichkeiten für die Arbeiter, die aus den Mißernte Gegenden zum Bahnbau angeworben sind, und fand die Räume in gutem Zustande.

Kopenhagen, Mittwoch, 26. (13.) März. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter Maria ist hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von der ganzen königlichen Familie empfangen.

Peking, Mittwoch, 26. (13.) März. Im südlichen Theil der Provinz Honan ist ein Aufstand ausgebrochen. 14 Christen wurden ermordet. Der Gouverneur erklärt, der Aufstand sei durch Erhebung der Steuer zur Deckung der Kriegsentschädigung hervorgerufen.

Pretoria, Mittwoch, 26. (13.) März. In den holländischen Kirchen wurde gestern bekannt gegeben, daß auf die Aufforderung der Buren nächsten Sonntag ein Bittgottesdienst für die Herstellung des Friedens stattfinden wird.

St. Petersburg, Donnerstag, 14. März. Am 11. März stellte sich im Winterpalais Sr. Maj. dem Kaiser eine Deputation des Adels des Petersburger Gouvernements vor, um für die erneut dem Adel erwiesene hohe Huld allerunterthänigst zu danken. Se. Maj. der Kaiser geruhte auf die Worte des Gouv.-Adelsmarschalls zu antworten: „Ich bin sehr erfreut, von Ihnen nochmals den Ausdruck Ihrer Gefühle zu vernehmen. Ich hoffe, daß der Petersburger Adel nach dem Beispiel seiner Vorfahren jetzt und in den kommenden Generationen mit demselben Nutzen seinen treuen, unentgeltlichen Dienst Thron und Vaterland weihen wird."

Paris, Mittwoch, 26. (13.) März. Auf eine Anfrage über die franco-russische Bündniß-Erklärung versicherte Delcassé erneut, daß Frankreichs Ziel im fernen Osten vor Allem in der Erhaltung des status quo in China und des allgemeinen Friedens bestehe.

London, Mittwoch, 26. (13). März. Die englische Presse urtheilt günstig über die neue russische Anleihe.

Kitchener meldet aus Pretoria: Von einigen Colonnen wurden am 23. März combinirte Bewegungen gegen Delarey ins Werk gesetzt. Es wurden bei 15-pfünder und 2 Pompoms erbeutet, 135 Menschen gefangen genommen und viele Fuhren und Vieh fortgetrieben.

Capstadt, Mittwoch, 27. (13.) März. Cecil Rhodes ist gestorben.

Special-Telegramm der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **London**, 27. (14.) März. Von unterrichteter Seite wird versichert, die Proclamirung des Friedens sei stündlich zu erwarten. — Feldmarschall Wolseley soll als Vertreter des Königs über den Frieden verhandeln, Kitchener nur den Waffenstillstand abschließen.

Der Tod von Cecil Rhodes wird an der Börse voraussichtlich starke Rückschläge ausüben, obschon man auf die Todesnachricht vorbereitet war. — Die Newyorker Presse widmet Cecil Rhodes einen längeren Nekrolog. Es sei die allgemeine Ansicht, daß, wofern Rhodes 3 Jahre früher gestorben wäre, der Transvaal-Krieg nicht ausgebrochen wäre.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 14 Марта 1902 г.

Eine Hauslehrerin wünscht Stunden

in allen Fächern der weibl. Lehranstalten zu ertheilen — Teichstr. 8.

Blühende Blumen

empfiehlt

Markert,
Blumenhandlung.
Promenaden-Str. Nr. 4.



Schöne blühende

Rosen

Camellien, Azaleen, Rhododendron, Goldlack, Levkoyen, Cinerarien, Hyacinthen, Spiraea etc. empfiehlt

Joh. Daugull.

Vorzüglichen **Tammist'schen**
Thränenkäse
täglich frischen **Twarok**, frische **Büttlinge** empfiehlt die Butter- und Käsehandlung **Ritter-Strasse 18.**

Продаютъ хорошій **картофель** (Kejser) по 80 к. пуда — Лазаретная ул. № 8.

Delicaten
Pottkäse u. guten Knappkäse
Ritter-Strasse Nr. 18.

Bohnerwachs u. Stiefelwichse

eigener Fabrikation, gut u. billig, jeder Zeit zu haben — Melonen-Str. Nr. 3, bei **Binkenberg.**

Bekanntmachung.

Wir bitten unsere hochgeehrte Kundschaft, davon gefl. Notiz nehmen zu wollen, dass wir

bis zum 1. Juni a. c.

das **Umfaconiren von Damenkleidern,** sowie **Anfertigung v Kleidungsstücken** aus **mitgebrachten Stoffen** nicht übernehmen.

Hochachtungsvoll
S. Kaplan & Press.

Stapel-Strasse Nr. 2, 1 Treppe hoch, werden
Damenkleider
angefertigt, sowie auch **Kindergarderobe.** Schneiderin **Vogt.**

Le Puy (Haute Loire) 1901, goldene Medaille und Ehrenkreuz. Empfehle mich zur Anfertigung von kalligraphischen Kunstarbeiten als: **Ehrendiplome, Adressen, Menus, Urkunden** etc. etc. I. Referenzen. 5 Photographien ausgeführter Arbeiten 15 Rbl. 10 St. = 25 Rbl. Briefliche Curse im Schönschreiben. **C. W. Treumann,** Kalligraph Act.-Ges. „Volta", Reval.

Zweijährige verschulte
Kiefern
verkauft im Frühling die Forstverwaltung von Cournal. Adr.: Comptoir **J. C. Koch,** Reval.

Ein Paar gut gefahrener und auch geritt. **Pferde** (Füchse, 3½ W. hoch) stehen z. Verkauf im Stall des Credit-Systems, Compagnie-Str. Nr. 5. Auskunft ertheilt der Kutscher daselbst.

4 junge Zuchthengste

aus dem Gestüt „Franzenshütte"
3 Norfolk-Trotter
darunter ein gleiches Paar Füchse
1 Norfolk-Roadster
1 Paar elegante, 5 Werschok hohe angekörte Rappstuten, 5 u 6 Jahr alt, stehen **bis 23. März** zum Verkauf bei **F. G. Faure.**
Holmstr. Nr. 14.

Die Bretterniederlage von Rudolph Umblia

Malzmühlenstraße Nr. 40, wird am 20. März 1902 meistbietlich versteigert werden.
Gerichtspristav J. Lissenko.

Gebrauchte
Pony-Chaise
wird **zu kaufen gesucht.** Gefl. Off. unter „Chaise" an die Exped. des Bl.

Mönch-Straße Nr. 8 ein
großer Speisetisch zu verkaufen.
Daselbst werden **Speisen** aus dem Hause verabfolgt.

Ein gebrauchter feuerfester
eiserner Schrank oder Kasten
wird zu kaufen **gesucht.** Das Nähere im Expressbureau.

Isometrope-Brillen-Gläser.

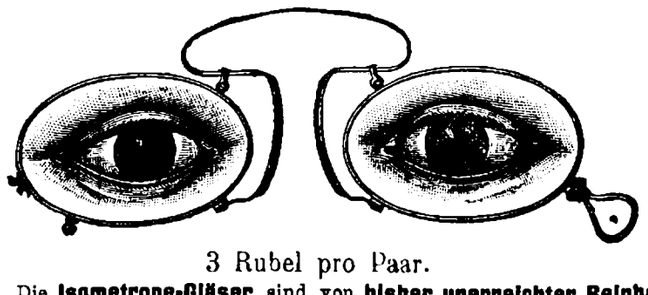

3 Rubel pro Paar.

Die **Isometrope-Gläser** sind von **bisher unerreichter Reinheit und Durchsichtigkeit,** vermindern daher die Uebermüdung der Augen. **Alleinverkauf** im optisch-mechanischen Geschäft von

Ritter-Strasse. **P. Schultze.**



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

und der Routen

Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

Giltig vom 15. Octbr. 1901.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Neuheiten

in

baumwollenen

Sommer-Stoffen

sowie in **wollenen**

Kleider- u. Costume-Stoffen

trafen in **reichhaltiger Auswahl** ein bei

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- & Weisswaaren
Grosser Markt Nr. 7
Haus Umblia.

Eine warme Wohnung

von 3 Zimmern mit Küche und Veranda ist zu vermiethen in der Hetzelstraße 2. Zu besehen von 1—2.

Eine Wohnung

v. 6, auch 8 Zim., nebst Veranda u. Garten, auf Wunsch auch Stallraum zum August **miethfrei** — Pepler-Str. 5.



Nur ganz kurze Zeit auf dem Polizeiplatze.

Von Sonntag, den 10. März, an täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends

Karl Stephan's
Neuestes Panopticum

nebst grossartigem **Panorama u. wissenschaftlichem anatomischen Museum.** — Entrée ins Panopticum 20 Kop., Kinder und Soldaten 10 Kop. Das anatomische Museum ist täglich geöffnet für Erwachsene und Freitags ausschliesslich für Damen mit Zuschlagszahlung von 15 Kop. — Kataloge in 3 Landessprachen.

Acten-Mappe.



Guter Rath:
Kaufen Sie das Beste in Actenmappen, da diese viel vorzuhalten haben.
(Abbildung zeigt zusammengelegtes Format).

Mit Patentschloss **Meine Specialität!** Mit Patentschloss

von schwarzem Leder, beste Ausführung, zum Zusammenlegen, mit zwei Patentschlössern liefert

Carl Unger
Johannisstr. 8. Schreibmaterialienhandlung.

Soeben eingetroffen **in grosser Auswahl**
Neuheiten
in
Blousen-Stoffen
in Wolle und Seide
Schottisch
und
Waschseide
bei
R. Tergan.

1 Krankenfahrstuhl

7 Rbl., **Sophatisch** 4, **Notenpult** 4, **Nähmaschine** 25 Rbl., **Zimmerblumen, Hängelampe** u. s. w. zu verkauf. — Peplerstr. 17, unten, 2—4.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ¼ Stück 50 Cop., ½ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Gesucht eine Wohnung

von 1 oder 2 Zimmern monatlich. Off. sub „N. N." an die Exp. d. Bl.

Zu vermiethen Johannisstr. 9 eine **Familienwohnung**: 6 Zimmer, Entrée, Wirthschafter., wenn gew. Stallraum. Zu erfr. daselbst, 1 Tr.

Ein kleines, möblirtes Zimmer, aparter Eingang, wird mit voller Pension billig abgegeben — Stern-Str. 15, im Hof, erste Thür, rechts

2 Zimmer und Küche

zu vermiethen — Rigasche Str. 87.

Nr. 4711.
Captol.
Bestes Haarwasser

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol"
wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.

Alleinig. Fabrikant:
Ferd. Mülhens
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant
Seiner Majestät des Kaisers von Russland und Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich u Königs von Ungarn.

Eine möglichst früh beziehbare **Sommerwohng.** im oberen Stadttheil wird gesucht. Offerten sub „9" erbeten an die Expedition d. Blattes.

Sommerwohnung.

zu verm. billig in obstreicher Gegend, nahe d. Eisenbahnst. u. d. Aa, am Tannenwalde belegene freundl. Wohn. v. 3—4 Zim., möbl. mit allen Nebenräumlicht., Mägderaum, Küchen u. Kochgeschirren f. d. Sommerm. oder früher, auch f. läng. Zeit. Näheres pr. Adr. П. Р. ж. д ст. Стакельнъ, г-жъ Штальъ, oder: Jurjew, Quappenstr. 10, bei Fr. E. Pikkel.

Schloss-Strasse 15

ist eine **Wohnung** von 5 Zim. **zu vermiethen.** Näheres daselbst, parterre.

Suche für meine junge, deutsche
Bonne
die mir 6 Jahre lang treu gedient hat, eine **gute Stellung.** Frau von Wahl, Tappik bei Oberpahlen.

Ruder-Club.

Die Feier des Stiftungstages
findet statt am Sonnabend, den
16. März.

Der Vorstand.

Ученo-Литературное Общество.

16-го марта, въ 7½ ч. веч., имѣетъ быть 10-ое **открытое** засѣданіе, въ которомъ сдѣлаютъ доклады **А. С. Невзоровъ**: „Изъ быта Челябинскаго уѣзда" и **А. Н. Ясинскій**: „Голодъ и его бѣдствія въ средніе вѣка".

Der
BAZAR
zum Besten d. Frauen-Vereins
findet
am Freitag, d. 15. März
von 5—9 Uhr Abends in den Räumen der **„Bürgermuse"** statt.

Das Publicum wird dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen durch zahlreiches Erscheinen und Kaufen von Sachen.

Entrée für Erwachsene 15 Kop., für Kinder 10 Kop.

Durch
melodramatische Vorführungen, musikalische Scherze, Rutschberg u. diverse andere Veranstaltungen
wird zur Unterhaltung des Publicums beigetragen werden.

Die Direction.

Pastellstifte

weiche französische
von
Girault aus Paris
sortirt in 30—90 Nuancen in Kästchen, sowie
Pastellstifte
in Cedernholz
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Gesucht

für eine **Landapotheke** ein der estnischen Sprache mächtiger
Gehilfe.
Nähere Auskunft ertheilt Baron Engelhardt, Turgel, станція Аленкюль-Феллинъ-Ревельск. Ж. Д.

Ein älterer, praktisch erfahrener Landwirth **sucht** auf einem Gute eine **Stelle** als **Verwalter** hier od. im Innern d. Reichs. Schriftl. Off. sub K. L. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine firme, gew. Schneiderin kann sich melden — Stein-Str. 30, bei Fr. Galkin. Nur s. solche kann sich meld., d. ihre Sache gut versteht.

Eine russ. Bonne

nach Estland auf's Land **gesucht.** Zu erfrag. Mühlenstr. 20, von 11—1.

Wirthin

die gut kocht, wird für einen kleinen Haushalt in der Stadt **gesucht.** Zu erfragen Allee-Str. Nr. 17.

Eine deutschsprechende
Magd
mit guten Attestaten **wird gesucht** — Kastanien-Allee 11, 1 Tr. hoch.

Gesucht wird eine **Miteinwohnerin,** womögl. eine Cassiererin od. Verkäuferin. Zu erfr. Stern-Str. Nr. 19, bei Fr. Holsting, 3. Etage. Sprechst. von 12—4.

Zu verm. e. Wohn. v. 5 Zimm. vis-à-vis dem Veterinär-Institut — Petersburger Str. 76, 2. Etage.

Ein junger Foxterrier

mit ungekappter Ruthe hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben — Fischer-Strasse 1.

H.-V.

Sonnabend, d. 16. März c.
9 Uhr Abends.
General-Versammlung

Tagesordnung:
1) Bericht des Kapitalverwaltungs-Comités.
3) Bericht des Gewerbe-Museum-Comités pro 1901 und Budget desselben pro 1902.
2) Wahlen.

Da die auf den 2. März anberaumt gewesene General-Versammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kam, wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

F. F.-W.

Die Cassenangelegenheiten der Feuerwehr (Hauptcasse u. Krankencasse) werden **jeden Freitag** von 8 bis ½9 Uhr Abends im Feuerwehrlocal (Bürgermusse) erledigt.

Der Verwaltungsrath.

Unbestellbare Briefe

im Post-Comtoir (vom 21. Februar bis zum 1. März 1902).

175. Marie Rühka.
176. Іоганну Роогъ.
177. Леопольду Шпильбергу.
178. Василію Журавлеву.
179. Влад. Егорову.
180. Аннѣ Крузманнъ.
181. Розаліи Шуманъ.
182. Гансъ Фрей.
183. Marie Kooning.
184. Бревернъ де-ла Гарди.
185. Анна Рейнсонъ.
186. Harry Gross.
187. Александру Грабилину.
188. Сорочинскому.
189. Юрію Зерцалову.
190. Василію Покровскому.
191. Gretchen Brod.
192. Дмитрію Назарихину.
193. Іогану Урбанику.
194. Hanna Lepp.
195. Михайлу Тани.
196. Вольфъ А. Репнеру.
197. Покровскому.
198. Адріану Мацѣвичу.
199. Лиза Раудъялгъ.
200. Паулъ Альфердъ.
201. Станиславу Ивашкевичу.
202. Николаю Нестеровичу.
203. Adressi kontorille.
204. Karl Kreuzberg.
205. Іогана Кроспяркъ.
206. Якобсону.
207. Алексѣю Истребову.
208. Alma Tundo.
209. Василію Гудкову.
210. Іоганнъ Роотсъ.
211. Kampe.
212. Аннете Рейнхолдъ.
213. Jakup Martiinson.
214. von Schults.
215. Juhan Rähn.
216. Эрнсту Янову.
217. Казимиру Вицлавскому.
218. Э. Камиаръ.
219. Roos.
220. Anna Paju.
221. Маріи Отсъ.
222. Pauline Häärw.
223. Katta Piir.
224. О. Дрейблату.
225. Э. Мооръ.
226. Николаю Смирнскому.
227. Эдуарду Кузику.
228. Михкелъ Реепсъ.
229. М. Айнсонъ.
230. Борису Бельтеневу.
231. Цетру Нечаеву.
232. Paul Sintenes.
233. Констант. Образцову.
234. Влад. Ланитину.
235. Лиза Раудсепъ.
236. Евѣ Войта.
237. Т. Теннисгофу.
238. Идѣ Гольденбергъ.
239. Мих. Никольскому.
240. А. Пріюсъ.
241. Александру Алакасъ.
242. фонъ Цуръ-Мюлену.
243. Р. Овсянникову.
244. Spiel.

Der rühmlichst bekannte
Circus W. L. Durow
Heute, Donnerstag, d. 14. März
Benefiz
für den Solo-Clown u. dummen August
Herrn Brykin.

Heute wird der Beneficiant sein vielseitiges Können dem pp. Publicum im besten Lichte zeigen.

Zum Schluss der 3. Abtheilung:
Brykin unter Räubern
Anfang 8½ Uhr abends.

1 junger, schwarzer Hofhund

(Leonberger Race) auf dem Rücken gelocktes Fell, weisse Vorderpfoten, weisse Flecken auf der Brust, die hintere Seite der Hinterschenkeln grau, mit einem geschlossenen Halsbande mit meinem Namen, hat sich **verlaufen.** Wer mir zum Habhaftwerden des Hundes behülflich ist, erhält 4 Rbl. Belohnung — Fischer-Str. Nr. 1. **Carl Hackenschmidt.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. März bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 14 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 60 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 62 Freitag, den 15 (28.) März 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Der Gemeindebesitz und seine Anhänger. III. Gefängniß-Congreß. Diensteid. Riga: Schändung eines Heiligenbildes. Arensburg: Gewitter. Mitau: Eisgang. St. Petersburg: Commissionen. Tageschronik. Nishni: Personalien.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Porfirio Diaz. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Gemeindebesitz und seine Anhänger.

III.

(Schluß.)

T. Ueber kurz oder lang wird das Gemeindebesitz-Ideal zu seinem Recht kommen — so hoffen seine Anhänger und lassen bis dahin die Dinge gehen, wie sie gehen

Der Bauer des Centrums bestellt inzwischen nuf immer kleiner werdenden Landantheilen in Dreifelder-Wirthschaft und mit alterthümlichen Geräthen, ohne Pferde und Vieh, den ungedüngten Acker — trotz amerikanischer, indischer und anderer Concurrenz. In immer häufiger wiederkehrenden Mißernten steigert er seine Bedürfnißlosigkeit in gesundheitsschädlicher Weise. Die Kindersterblichkeit erreicht eine erschütternde Ziffer, die sanitären Verhältnisse verschlimmern sich trotz aller Anstrengungen der Semstwo, trotz unentgeltlicher Behandlung und Arznei, in Folge von Armuth und Unwissenheit.

Der Arbeiter und Bauer im Westen nähert sich, mit den Verhältnissen des Centrums verglichen, in seiner Lebenshaltung trotz aller „Verelendung" dem so gehaßten Typus des „Bourgeois" — so gehaßt, weil der „Bourgeois" sich angeblich auf Kosten des Bauern und Arbeiters „mästet"; durch Gemeinde und Landantheil nicht behindert, kann der Arbeiter im Westen dorthin ziehen, wo seine Arbeit am besten bezahlt wird, überallhin aber begleitet ihn die Unterstützung, die ihm der Staat bei Krankheit, Unfall, Alter und Invalidität sichert. Der russische Bauer des Centrums aber führt in Land und Stadt die Existenz eines Proletariers — halb an die Scholle gefesselt und doch auch wieder auf auswärtige Arbeit angewiesen, weil das Land für alle nicht ausreicht und bei der nothwendig primitiven Wirthschaftsführung nicht ausreichen kann. Sucht er den Erwerb in der Nachbarschaft, so ist er, dem jeglicher Uebergang von der Leibeigenschaft zum freien Landeigenthümer erspart werden sollte, noch heute — und gerade heute bei zunehmendem „Landmangel" — genöthigt, frohnartige Pachtverträge mit dem Gutsbesitzer einzugehen. Wendet er sich der Stadt zu, so wird ihm nur der Tagelohn eines ungelernten Arbeiters zu Theil. Durch seinen Landantheil dann zurückgehalten, sich ständige Arbeit auswärts zu suchen, bleibt eben der Bauer für die Industrie ein ungelernter Arbeiter und erfährt die Behandlung eines solchen: bei niedrigen Löhnen und langem Arbeitstag werden an seine Arbeitskraft Anforderungen gestellt, wie ihnen nicht dauernd, sondern nur während einer Saison genügt werden kann; im Frühjahr kehrt dann der Bauer in sein Dorf zurück und erholt sich dort — auf Kosten der Feldarbeit — von den Strapazen, die er dank dem Gemeindebesitz als ungelernter Arbeiter im Dienst der „capitalistischen" Großindustrie hat erdulden müssen. Für den Theil der bäuerlichen Bevölkerung, der auf Fabrik-Arbeit angewiesen ist, beginnt ein menschenwürdiges Dasein erst von dem Moment an, wo der Bauer sich von dem Lande losgelöst hat und ein richtiger städtischer „Proletarier" geworden ist, d. h. in die sich bildenden Reihen der ständigen und gelernten Fabrikarbeiter eingetreten ist, deren Lebenshaltung in Rußland ebenso eine aufsteigende Linie verfolgt, wie das im Westen der Fall gewesen ist und noch weiter der Fall ist. (Ueber den russischen Bauern als Fabrikarbeiter enthalten hochinteressante Schilderungen die „Volkswirthschaftlichen Studien aus Rußland" von Schulze-Gävernitz — ein ausgezeichnetes Werk, das überhaupt für die Beurtheilung der wirthschaftlichen Verhältnisse Rußlands von hohem Werth ist.)

Der adelige Gutsbesitzer war mit einem Schlage jeglichen Einflusses auf den Bauern beraubt und seine Wirthschaft ist von dem im Gemeindebesitz verarmenden Bauern abhängig gemacht worden. An die Stelle dieses Gutsbesitzers, der so viel befehdet worden ist und noch befehdet wird, und zwar nicht aus ständischem Haß, für den auch kaum ein Grund vorläge, sondern aus Liebe zur Doctrin — an die Stelle dieses Gutsbesitzers treten zehn mal schlimmere Herren: Der wohlhabende Händler und der „Kulak" — der Händler, der häufig als Gutskäufer und Landwirth auftritt und es trotz Allem versteht, den Bauern sich dienst- und nutzbar zu machen, und der „Kulak", für den der Bauer seinen eigenen Landantheil, nominell als Besitzer, thatsächlich als Knecht, bearbeitet.

Der „Kulak" ist aber nicht nur ein neuer und viel härterer Herr, als der Gutsbesitzer. Er zerstört auch mit rauher Hand die Idylle der „Volksthümler", die sich mit dem Traum begnügen, daß jeder Bauer wenigstens auf eigener Scholle sitzt und Haus und Hof hat, möge er auch arm und sein Besitz klein sein. Der Kulak ist schon längst an der Arbeit, diese Idylle zu einer bloßen Fiction zu machen. Und er erfüllt dabei eine wichtige Mission: er bereitet den Zerfall des Gemeindebesitzes und die sociale Differenzirung der bäuerlichen Masse vor — eine These, die schon vor mehr als einem Jahrzehnt von H. v. Samson vertreten wurde, nicht minder von russischen Schriftstellern aufgestellt worden ist und auch von der Wissenschaft des Westens (Schulze-Gävernitz) acceptirt wird. Der „Kulak" ist gewissermaßen die Hoffnung und Zukunft des Landes. Es ist eine eigenthümliche Ironie des Schicksals, daß gerade ein derart ausgesprochener Vertreter „individualistischer Selbstsucht" der Eckstein jener Entwickelung sein muß, die um jeden Preis aus Furcht vor „individualistischer Selbstsucht" vermieden werden sollte, und daß der wirthschaftliche Egoismus, zunächst wenigstens, in einer besonders rauhen Form auftritt. Der Gemeindebesitz eben ist es, der gerade diesen rücksichtslosen „Individualismus" bedingt, weil er es dem Energischen und wirthschaftlich Tüchtigen allzu sehr erschwert, sich aus der Masse emporzuringen; man kann es dem „Kulak" nicht einmal verargen, wenn er wucherische „Ausbeutung" betreibt: der Zinsfuß richtet sich überall nach der Höhe des Risicos und das Risico ist bei den Leuten und den Verhältnissen, mit denen er es zu thun hat, ganz besonders groß Von den Anhängern des Gemeindebesitzes wird der „Kulak" in viel zu ungünstigem Licht dargestellt, weil eben der „reiche" Bauer nicht in ihr Programm paßt.

Der „Kulak" ist immerhin eine lebendige Widerlegung der Theorie, der Bauer verkörpere eine besondere „russische Weltanschauung" und es wohne ihm ein angeborener, außergewöhnlicher „socialer Zug" inne. Der russische Bauer ist ein Mensch, wie andere auch, unbeschadet seiner anerkannt sympathischen Züge.

Der „Intelligenz" gegenüber kargen weder die „Volksthümler" noch die anderen Anhänger des Gemeindebesitzes mit Anklagen, die dieser Intelligenz die praktische Bethätigung einer social-idealen Weltanschauung mehr oder weniger absprechen: Mangel an Gemeinsinn und socialer Disciplin, individualistisch: egoistische Neigung zu Wohlleben, Streben nach Erhöhung der Einnahmen und nach schneller Beamten-Carrière — dieses und noch manches Andere wird ihr in den Schilderungen und Anklagen der russischen Literatur vorgeworfen; durch die gleichfalls vorgeführten Beispiele der Begeisterungsfähigkeit und Hingabe Einzelner an ihre Ideale wird dieses Alles noch in schärfere Beleuchtung gestellt. Der Angehörige der „Intelligenz" gilt denn auch trotz seiner Anhängerschaft an das sociale Ideal garnicht als Vertreter der typisch russischen Weltanschauung. Er ist dem Volke entfremdet, weil vom Westen „inficirt", und daher nicht besser als andere Menschen; er muß sich erst wieder der Weltanschauung des Bauern anpassen. Das ließe sich zur Noth hören. Bedenklicher ist schon, wenn dem Kaufmann und Händler grob individualistische Standessünden vorgehalten werden; er begnüge sich ungern mit weniger als 100% bei seinen Geschäften; er bereichere sich nicht ungern durch das „Brechen des Rubels", d. h. durch sehr günstiges Accordiren mit seinen Creditgebern, unter Androhung eines Bankerotts, bei dem sie garnichts erhalten würden; er lasse sich nicht ungern dort, wo er die Vertretung einer Gemeinschaft übernommen hat, z. B. als Stadtverordneter, nicht so sehr vom „Gemeinschaftsprincip", als von persönlichen Interessen leiten. Solche Anklagen sind schon viel bedenklicher, weil der Händler dem bäuerlichen Milieu in der Regel eben erst entrückt ist und von ihm kaum behauptet werden kann, daß er schon Gelegenheit gehabt hätte, vom Westen „inficirt" zu werden.

Für den „Kulak" nun läßt sich garnichts Entschuldigendes anführen. Vielleicht noch, daß er nur eine Ausnahme sei — eine Monstrosität unter seinen bäuerlichen Genossen. Für das

Feuilleton.

3)

Porfirio Diaz.

Reisebriefe an die „Nordliv. Z." von einem Balten.

Ein Blick auf die Geschichte des Freiheitskrieges zeigt uns Diaz und immer wieder Diaz. Er ist die einzige glänzende Ausnahme in der allgemeinen Chronik der Verluste, Schläge und Demüthigungen. Die brillante Verwaltung, die er im Süden durchführte, hatte die Fremden lange von ihm abgelenkt. Endlich wandte sich Bazaine in eigener Person gegen diesen größten Gegner. Mit 3000 Mann sah sich Diaz von einer vierfachen Ueberzahl in Oajaca eingeschlossen. Ein Angebot, mit höchsten Ehren in den Dienst des Kaisers zu treten, würdigte er keines Wortes. Seine Lage wurde bald verzweifelt. Desertionen ließen ihm nur einige hundert Mann. Kirchenglocken goß er zu Geschützen, Kirchengeräth zu Münzen für die Besoldung seiner Getreuen. Stadttheile wurden niedergerissen, um den Feind zu entblößen. Die Seele jeder Maßregel war der rast- und schlaflose Feldherr. Nachts einmal fand er einige Werke von allen Truppen entblößt. Mit eigener Hand errichtete er Wachtfeuer, um den Feind über die wunde Stelle zu täuschen. In dem schließlichen Bombardement hält er sich mit einem Geschütz auf dem Dach des Franciscaner-Convents. Die ganze Bemannung fällt, bis auf einen Sergeanten und ihn. Mitten im Kugelregen scheint sein Leben gefeit. — Nach zähen Wochen des Widerstandes reitet er zu Bazaine hinüber. „Ich bin zu Ew. Excellenz Verfügung," sagt er einfach. „Die Stadt ist ohne Vertheidiger, und ich allein bin für ihren Widerstand verantwortlich." Da er sein Ehrenwort verweigert, wird er gefangen gesetzt. Man bietet ihm größere Freiheit gegen das Versprechen an, keinen Fluchtversuch zu machen. Auch das verweigert er. Die Flucht gelingt, ein tollkühnes Wagestück. Bevor er den nächtlichen Sprung von der Mauer thut, wirft er einen Brief an den Gouverneur des Gefängnisses hinter sich: er weist darauf hin, daß er von vornherein sich zu der Absicht der Flucht bekannt habe, und fordert den Grafen zum Austrage auf dem Schlachtfelde.

Lange zieht er den Krieg mit kleinen Erfolgen hin, aller Gleichgiltigkeit und Kriegsmüdigkeit zum Trotze Um Haaresbreite entgeht er selbst mehr als ein mal dem Tode. Sein Leben wird zum phantastischen Roman. Dann bricht aus der Dunkelheit der Zeit der Stern der Hoffnung aus dem Norden hervor.

Der Bürgerkrieg der Vereinigten Staaten ist beendigt. Man wendet sich wieder den äußeren Dingen zu und findet, allen Monroe-Doctrinen zum Trotz, einen europäischen Prinzen im Nachbarhaus. Man schickt Frankreich ein Ultimatum. Freiwillige beginnen über die Grenze zu strömen. Juarez erwirkt eine Anleihe von 30 Millionen. Napoleon begreift sofort die Hoffnungslosigkeit seines Spiels; er findet kein Bedenken, das Opfer seines Ehrgeizes fallen zu lassen. Im Februar 1867 zieht Bazaine mit klingendem Spiel ab, nachdem er sein ganzes Kriegsmaterial zerstört hat. Carlota tritt noch als Kaiserin ihre erfolglose Reise an die Höfe Europas an. Die Nacht des Wahnsinns hüllt sie schonend ein.

Während dessen führt Diaz in großen Zügen die Tragödie zu Ende: bei Miahuatlan und La Carbonera zwei glänzende Siege, die die ganze Lage verändern. Oajaca übergiebt sich ihm; sein Volk empfängt ihn als Befreier. Diaz lehnt alle Triumphe ab und stürzt sich in die Reinigung der Verwaltung. Noch mitten im Gange des Krieges findet er Zeit, eine — Mädchenschule zu gründen. Kaum hat er Ordnung hergestellt, so wirft er sich in die Belagerung Pueblas. Seine Kräfte aber sind ungenügend und der Heranzug starken Entsatzes macht seine Lage desperat. Da die Stunden zählen, entschließt er sich über Nacht. In der Dämmerung läßt er einen verwegenen Scheinangriff ausführen, wirft sich im rechten Augenblick von der anderen Seite her in die Stadt und überwältigt sie nach kurzem Straßenkampf. Die Gefangenen entläßt er, und die feindlichen Landsleute gewinnt er mit wenigen gütig-stolzen Worten für die vaterländische Sache. „Zwei mal", sagt einer von ihnen, General Tamariz, „zwei mal hat Diaz mich durch seine Kriegskunst geschlagen — und heute durch seine Großmuth. Unter solchem Manne würde ich selbst als Gemeiner willig dienen."

Diaz bricht sofort gegen die Hauptstadt auf, die sich ihm kurz darauf ergiebt. Man dankt ihm für die Unterlassung eines Bombardements. — Ohne Lärm zieht er ein und etablirt sich in einem bescheidenen Vorstadthause, die Ankunft des wandernden Präsidenten erwartend. Am 15. Juli zieht dieser ein, nach 5 Jahren arbeitsreichen Exils. Einen Monat vorher ist Maximilian in Querétaro kriegsrechtlich erschossen worden*). Diaz legt dem Präsidenten Rechenschaft ab, — ein Cassenüberschuß von 1/2 Million! — lehnt den ihm geschuldeten Sold ab und reicht anderen Tages seine Entlassung ein. Als „bene mérito" des Staates zieht er sich in seine Vaterstadt Oajaca zurück. Dann entwickelt er sich in der Stille des Landlebens zum Plantagenpflanzer. Es ist für ihn die Zeit des Honigmondes: am guten Tage der Einnahme von Puebla hat er sich — in Stellvertretung, nach Landessitte! — einer alten Liebe antrauen lassen. Die einfache aber würdige Frau schenkt ihm den tiefen Frieden des Heerdes.

*

Diaz hätte jetzt einigen Anspruch auf das höchste Vertrauen der Nation gehabt. Seine Waffenthaten ließen sich nicht unwürdig denen vergleichen, die Washington, Jackson, Taylor, Grant u. A. die Präsidentschaft eingetragen hatten. Aber obgleich die Wahl nicht fleckenlos war, die Juarez noch einmal auf dem höchsten Posten bestätigte, enthielt sich Diaz doch gewissenhaft jeder ihm nahegelegten Einmischung. Der Nöthigung seines politischen Chefs nachgebend, blieb er an der Spitze der militärischen Verwaltung, gab aber seinen gesammten Sold zu öffentlichen Arbeiten her. Die Amnestie zu Gunsten der Monarchisten war wesentlich sein Werk, und an der Herstellung der abgebrochenen Beziehungen zum Auslande, besonders des Convention mit den Ver. Staaten, nahm er den reichsten Antheil. Aufs tiefste empörte ihn die Zurücksetzung, die man den brodlos gewordenen Freiheitskämpfern zu Theil werden ließ. Tausende von entlassenen und unversorgten Militärs waren zu einem Element der Unruhe geworden, und Revolutionen brachen an mehreren Stellen aus. Aber Diaz erklärte ohne Umstände, daß er seinen Degen eher zerbrechen, als ihn zur Maßregelung der Retter seiner Heimath hergeben werde.

Je offenbarer die Schwäche der Regierung wurde, desto dreister betrieben Clerus und Conservatismus ihre Wühlereien. Juarez, der seit 14 Jahren am Staatsruder war, konnte sich der Anfeindungen neidischer Amtsjäger kaum noch erwehren. Bei der nächsten Wahl fand er zwei Gegencandidaten: Lerdo — von ihm selbst auf den Posten des Obergerichtspräsidenten berufen — den persönlicher Ehrgeiz zur Bewerbung antrieb; Diaz, den die populär-liberale Grundströmung zu ihrem Abgott machte. Die Stimmen wurden abgegeben. Juarez erhielt nur wenig mehr als Lerdo, Diaz blieb um 2000 Stimmen zurück. Während eine absolute Majorität fehlte, wiesen die Porfiristen groben Wahlbetrug nach. Diaz, zur Vertheidigung seines Rechtes aufgerufen, wich vor neuem Blutvergießen zurück. Aber der allgemeine Hinweis auf höhere Rücksichten als persönliche — auf die gefährdete Constitution, auf die Wünsche des Volkes — drängte ihm schließlich die Waffe auf. Er proclamirte Freiheit der Wahl, der Municipien, der bürgerlichen Handlungen und die Nichtwiederwählbarkeit der Präsidenten. Dann pflanzte er die Fahne des Bürgerkrieges auf. Zum ersten Male er.

Die Revolution hatte das ganze Land in Verwickelung gestürzt. als Juarez unerwartet starb (18. Juli 1873.) Diaz — und dies versöhnt uns mit seiner Handlung — erkannte sofort Lerdo als gewählt an. Er endete den Aufstaub, wurde in der Hauptstadt mit bezeichnenden Ovationen empfangen und zog sich abermals zu den Arbeiten des Landmannes zurück. Seine Wahl am nächsten Termin war nicht mehr zweifelhaft.

Lerdo — Advocat seines Zeichens, mit feinen Zügen, verschlagen, geheimnißvoll — begann mit crassestem Liberalismus. Absolute Religionsfreiheit, Säcularisirung des geistlichen Besitzes, Abschaffung des religiösen Eides und vieles mehr schüttelte er aus seinem Füllhorn. Protestantische Propaganda regte sich sogleich; clericaler Haß stieg auf den Siedepunct.

Aber sein Eifer hatte sich damit verpufft. Haltloser Ehrgeiz bemächtigte sich seines Thuns. Durch Gesetze ad hoc, durch Aemter austheilung, durch Verletzung der Wahlfreiheit arbeitete er nur noch auf eine zweite Wahl los. Das Volk erwartete längst nichts mehr von ihm. Diaz, der den nahenden Sturm erkannte, verkaufte seine Güter und begab sich nach den Ver. Staaten. Zugleich proclamirte General Hernandez, sein Freund und Parteigänger, in Oajaca (!) die Revolution. Die Anklagen gegen die Regierung gingen auf Wahlumtriebe, centralistische Anmaßungen des Senats, Steuererpressung, gefährliche Bevorzugung der Fremden. Diaz wurde zum General en chef der Partei ernannt.

Nach einem fruchtlosen Einbruch durch die Wüsten von Texas sieht er sich genöthigt, in die Ver. Staaten zurückzukehren und den Weg über Vera Cruz zu versuchen. Die Geschichte dieser Unternehmung ist romanhaft im äußersten Grade. Als cubanischer Arzt verstellt, schifft sich Diaz in New-Orleans ein. An Bord erkannt, wirft er sich bei der Ankunft in Tampico ins Meer zu einem Fluchtversuch zwischen den Rachen der Haifische hindurch. Er wird aber wieder herausgezogen und unter Wache gestellt. Nun entwischt er aus seiner Cabine und verbirgt sich eine Woche lang in dem Sopha eines amerikanischen Freundes, auf dem sich allabendlich seine Häscher zu lärmendem Kartenspiele niederlassen. In der Ungewißheit, ob er ertrunken oder versteckt sei, wird das Schiff bei der Ankunft in Vera Cruz von Booten streng bewacht. Als Seemann verkleidet, gelangt Diaz an Land und wirft sich in die Berge, zwei mal dem Erkannt- und Gefangenwerden ganz nahe. Zu Pferde erreicht er die Seinen.

Inzwischen hatte sich der Präsident des Obergerichts Iglesias, ein ernster, tiefgebildeter Mann, auf Grund vom Lerdo's Wahlbetrügereien zum Präsidenten der Republik erklärt, Da die Mexikanische Verfassung dem Obergerichtspräsidenten den gesetzlichen Anspruch auf

*) Die interessante Rechtsfrage dieses Actes kann ohne Weitläufigkeit nicht erörtert werden. In jedem Falle geschah ihm, wie er Anderen gethan hatte. Zwei Jahre vorher hatte er eine Proclamation erlassen, nach der alle gefangenen Officiere der liberalen Patrioten als Rebellen fusilirt werden sollten. Selbst höchste Officiere hatten auf solche Weise ihr Leben verloren. — Es ist unmöglich, hier nicht an eine Parallele der jüngsten Vergangenheit zu denken.

Centrum ließe sich ein solcher Einwand zur Noth noch geltend machen, denn dort ist der „Kulak" noch dünn gesäet und es gelingt dem Einzelnen dort schwerer, aus der allgemeinen Armuth aufzutauchen. Anders aber in den übrigen Gebieten mit Gemeindebesitz: dort hat überall „die Absonderung des Rahms von der bäuerlichen Bevölkerung" begonnen und es bildet sich eine obere Schicht verhältnißmäßig Wohlhabender und ein zwar rechtlich, aber nicht mehr thatsächlich Land besitzender Lohnarbeiter-Stand.

Dieser Proceß kann durch das Fortbestehen des Gemeindebesitzes auch im Centrum höchstens verzögert, nicht aber verhindert werden. Daß die Entwickelung aber in Zukunft beschleunigt werden wird, das läßt die Stellungnahme des gegenwärtigen Leiters der Wirthschafts- und Finanzpolitik Rußlands, S. J. Witte's, zu dieser Frage voraussetzen. Daß die Differenzirung der bäuerlichen Masse und die „capitalistische" Entwickelung auch auf dem Lande ein natürlicher und nothwendiger Vorgang ist, hat Finanzminister Witte in seinen programmatischen Berichten zu den Budget-Voranschlägen wiederholt ausgesprochen; nicht minder hat er die Nothwendigkeit einer Reform der bäuerlichen Verhältnisse anerkannt. Es ist gewiß auch kein Zufall, daß beide jetzt niedergesetzten Commissionen, sowohl die in Sachen der Verarmung des Centrums als auch die zur Hebung der Landwirthschaft, unter der unmittelbaren Directive des Finanzministeriums stehen: der einen präsidirt der Minister-Gehilfe Kowalewski, der anderen der Finanzminister selbst. Allem Anscheine nach wird die Lösung des Problems, die Liquidirung des Gemeindebesitzes, eingeleitet.

Für die Anhänger des Gemeindebesitzes mag das eine sehr schmerzliche Erfahrung sein. Vielleicht aber — und auch dafür scheint Manches zu sprechen — werden nicht Wenige von ihnen trotz Allem eine gewisse Befreiung empfinden: so wenig sie selbst sich entschließen könnten, an das so lange vergötterte Idol zu rühren, und so peinlich es ihnen auch wäre, selbst zuzugestehen, daß man ein Ende machen müsse — wenn ohne Verantwortung ihrerseits und noch dazu unter ihrem principientreuen, aber platonischen Protest die Entscheidung von anderer Seite herbeigeführt würde, so würde das doch von Manchem mit einem Gefühl der Erlösung aufgenommen werden.

Congreß von Vertretern des Gefängnißwesens.

Der erste Congreß von Vertretern des Gefängnißwesens wurde am 11. März vom Justizminister N. W. Muraw-jew eröffnet. Das Programm des Congresses umfaßt, wie die „St. Pet. Z." berichtet, nur eine, aber durchaus bedeutsame Seite des Gefängnißwesens — die Arbeit der Arrestanten. Mitglieder des Congresses sind die Chefs der Gefängnisse und die Inspectoren von Gefängnissen.

In seiner Eröffnungsrede begrüßte der Justizminister zunächst die Versammelten, erwähnte, daß sie eine ernste und schwierige Aufgabe zu erfüllen haben, die wenig Anerkennung findet und deren schönster Lohn das Bewußtsein erfüllter Pflicht ist. Darauf auf die eigentlichen Aufgaben des Congresses übergehend, wies der Justizminister in seiner Rede darauf hin, daß neben directer sittlicher Einwirkung die Arbeit als wichtigstes Erziehungsmittel der Arrestanten zu betrachten ist. Des Weiteren die verschiedenen Zweige der Gefängnißarbeit beleuchtend, führte der Minister aus, daß diese Arbeit noch sehr bedeutend erweitert werden kann, wobei jedoch in Berücksichtigung zu ziehen ist, daß die Interessen der Gefängnisse nicht mit den allgemeinen Interessen collidiren und daß in der Gefängnißarbeit, die vielfach unter günstigeren Umständen vor sich gehen kann, der freien Arbeit keine ernste Concurrenz erwachsen darf. Da die ungeheuere Majorität der Arrestanten aus Bauern besteht, und da unter dieser Menge der Landwirth und Hausindustrielle vorwiegt, so muß das Augenmerk darauf gerichtet werden, den Internirten die Möglichkeit zu bieten, auch im Gefängniß der gewohnten Beschäftigung nachgehen zu können. Das Gefängniß erwirbt sich dann das große Verdienst, die Arbeitsfähigkeit und Arbeitsfertigkeit des Gefangenen in steter Uebung erhalten zu haben.

Die Geschichte des russischen Gefängnißwesens in den letzten zweihundert Jahren ist zugleich eine Geschichte des allmählichen Festwurzelns der Idee der Anwendung von Arbeit als Erziehungsmittel. Während die Gefängnißarbeit im Jahre 1887 einen Reinertrag von 539,000 Rbl. abwarf, stiegen die Nettoreven̈uen zehn Jahre darauf auf 1,113,000 Rbl., um im Jahre 1900 die Höhe von 1½ Mill. Rbl. zu erreichen, und der bei der Hauptverwaltung der Gefängnisse begründete sogenannte Arbeitsfonds ist von 68,000 Rbl. im Jahre 1890 auf 500,000 Rbl. zu Anfang dieses Jahres angewachsen. Es ist jedoch verfehlt, sich mit dem bereits Erreichten zu begnügen; viel ist gethan, noch mehr bleibt zu thun übrig. Die Erkenntniß, daß ein Gefängniß ohne Arbeit etwas Sinnloses ist, ist durchaus noch nicht von allen Gefängnißverwaltungen erkannt worden.

Der Diensteid

ist gemäß einer vom „Rish. Westn." mitgetheilten neuerlichen einschärfenden Verfügung des Ministeriums des Innern von allen in den Staats-, Communal oder Militärdienst tretenden Personen, die nicht der griechisch-orthodoxen Confession angehören, in russischer Sprache zu leisten.

Riga. Ueber die Schändung eines orthodoxen Heiligthums erhält der „Rish. Westn." eine Zuschrift, die den Zweck hat, den Verdacht von Unschuldigen auf den wahren Schuldigen abzulenken. Am vorigen Donnerstag warf der Bauer der Ulborgschen Gemeinde, Kreis Riga, Andreas Tampeter (Tane) gegen das an der Außenmauer der Alexander-Newski-Kirche bei der Eingangsthür hängende Muttergottesbild einen Ziegelstein, der das doppelte Schutzglas und das Lämpchen vor dem Bilde zertrümmerte, worauf er das Bild noch mit Schmutz bewarf. Bei seiner sofortigen Verhaftung stieß Tampeter Verwünschungen gegen das Heiligenbild aus und drohte „er werde noch ganz Anderes damit machen." Bemerkenswerth ist der Umstand, daß Tampeter schon einmal, am 22. Februar, einen Stein gegen das Heiligenbild geworfen hatte, damals aber unbehelligt freigelassen worden war. Der Angelegenheit ist der gesetzliche Verlauf gegeben worden.

Arensburg. Am 11. März, gegen 5 Uhr Morgens, wurde in Arensburg, wie man dem „Arensb. Wochbl." mittheilt, ein in der Ferne vorüberziehendes Gewitter beobachtet; grelle Blitze erleuchteten den Horizont und das Grollen des Donners tönte durch die nächtliche Stille.

Mitau. Ueber den Eisgang auf der Aa, der gemeiniglich etwa 8 Tage vor demjenigen auf der Düna einzutreten pflegt, berichtet die „Mit. Z.": Am Dinstag Abend begann sich bereits das Eis auf der Aa und Drixe langsam in Bewegung zu setzen, worauf die größeren Eismassen während der Nacht davonzogen. Der Wasserstand beträgt 10 Fuß über Normal, so daß die Wiesen und Heuschläge zwischen Aa und Drixe völlig überschwemmt sind, Hochwasser in der Stadt aber nicht zu fürchten ist.

St. Petersburg, 14. März. Die besondere Conferenz zur Aufbesserung der landwirthschaftlichen Verhältnisse hat, wie die „Now. Wr." mittheilt, bereits das Programm für ihre fernere Thätigkeit und zur Sammlung der ihr erforderlichen Materialien ausgearbeitet. Es ist die Aussicht vorhanden, daß die Commission zur Hebung der Wohlfahrt der centralen Gouvernements sich mit der besonderen Conferenz vereinigen wird, wobei das Programm der Conferenz, wie das genannte Blatt vernimmt, um die Frage erweitert werden soll, ob es nicht erforderlich sei, die Verbesserungsmaßnahmen speciell für die centralen Gouvernements zu verstärken.

— Der „St. Pet. Z." wird mitgetheilt, daß die Verleihung der goldenen Wallaston-Medaille der Londoner Geological-Society an den Akademiker Dr. Fr. Schmidt nicht, wie wir nach dem „Bev. Beob." berichteten, anläßlich des 70. Geburtstages des greisen Gelehrten erfolgte, dessen Feier in England erst nach Zuerkennung der Medaille bekannt wurde. Veranlassung zu der Ehrung gaben die langjährigen Arbeiten Dr. Schmidt's über das estländische Silur, die auch das englische Publicum interessiert haben. Dieselbe mag wohl auch mit der von Dr. Schmidt geführten geologischen Excursion durch Estland während des internationalen Geologen-Congresses 1897 in Verbindung stehen,. an der mehrere Engländer theilnahmen.

— Das Zoologische Museum wurde am 13. März, wie die „St. Pet. Z." berichtet, durch den Besuch Sr. Maj. des Kaisers, Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra sowie II. KK. HH. des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna und des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch ausgezeichnet. Die Allerhöchsten und Hohen Herrschaften begaben sich in das Museum, wo der Cadaver des von der Expedition des Zoologen Herz aus Sibirien nach Petersburg gebrachten Mammuts ausgestellt war, und geruhten es längere Zeit in Augenschein zu nehmen, wobei Akademiker W. W. Salenski detaillirte Erklärungen abgab. Nachdem Ihre Majestäten auch das Skelet des bereits in der Akademie befindlichen Mammuts besichtigt hatten, trugen die Allerhöchsten Herrschaften ihre Namen in das Buch für illustre Gäste ein, worauf sich Se. Majestät vor dem Verlassen des Museums an die versammelten Vertreter der Akademie mit den Worten: „Ich gratulire Ihnen zu dem glänzenden Erfolge" wandte und alsdann in Begleitung Ihrer Majestät das Museum verließ.

— Ueber den Mordanschlag eines Schülers berichtet der „St. Pet. Her.": Am 13. März verübte im 5. Gymnasium der Schüler der 7. Classe Wojewodski einen Mordanschlag auf den Lehrer der Physik Herrn Rosenberg. Während der Physikstunde trat Wojewodski an das Katheder heran und bat Herrn Rosenberg, ihm seine schlechte Nummer für Physik zu verbessern. Als ihm eine abschlägige Antwort zu Theil wurde, zog Wojewodski einen Revolver aus der Tasche und feuerte einen Schuß ab. Die Kugel traf eine der Seitentaschen des Lehrers und streifte das darin befindliche Notizbuch, ohne Schaden anzurichten. Die Schüler entwaffneten Wojewodski, während Herr Rosenberg eiligst die Classe verließ und sich in das Lehrerzimmer begab, wo die Kugel aus seiner Tasche zu Boden fiel. Wojewodski wohnt bei seinen Eltern in Peterhof, von wo er täglich nach Petersburg ins Gymnasium fuhr. Nach seinen Worten trug er den Revolver als Schutz gegen Diebe immer bei sich, da er häufig spät Abends vom Peterhofer Bahnhof zurückkehren mußte. Wojewodski befindet sich jetzt in Präliminarhaft.

Nishni-Nowgorod. Der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Gouverneur Coll.-Assessor Jürgensohn (Rigenser) ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, zum Landhauptmann im Semenowschen Kreise ernannt worden.

Finnland. Der Senat hat das Gesuch der Oberpreßverwaltung, dem Censor in Wiborg für das Ueberwachen der dortigen Theatervorstellungen eine entsprechende Summe zu bewilligen, abschlägig beschieden.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28. März):

Vom Transvaal-Kriege.

Cecil Rhodes †.

Der Königin, welche die Krone in Süd-Afrika trug, als vor 2½ Jahren der Transvaal-Krieg den Buren aufgedrängt wurde, ist nun auch der „ungekrönte König von Süd-Afrika", Cecil Rhodes, der Anstifter des allem Völkerrechte Hohn sprechenden Jamesonschen Raubzuges, ins Grab nachgesunken, bevor noch der unselige Krieg, dessen Flammen er entzündet, sein Ende erreicht hat.

Noch nicht 50 Jahre alt — Rhodes war im Juli 1853 in Herfordshire geboren — ist er zu Grunde gegangen. Es war eine Natur nicht ohne jene Größe, welche die Gewalt- und Uebermenschen auszeichnet. Die Krone des „Diamanten-Königs", die er sich als Schöpfer und Leiter der großen Compagnie der de Beersschen Diamantengruben schmiedete, war ebenso ein Zeugniß der ihn erfüllenden ungewöhnlichen Willensenergie, der rücksichtslosen Zielstrebigkeit und des durchdringenden Scharfblickes eines scrupellosen Politikers und Speculanten, wie es die Begründung des nach ihm Rhodesia benannten neuen großen britischen Colonial-Territoriums in Süd-Afrika war. — Es ist eine eigene Schicksalsfügung, daß der Nimbus des Rhodes'schen Ruhmes schon bei seinen Lebzeiten zerflossen ist an dem Widerstande des schlichten Burenvolkes, das unter seine Füße zu treten er für ein Kleines ansah. Sein Name wird in Süd-Afrika als derjenige des eigentlichen Urhebers des Krieges verwünscht werden, solange noch ein Burenvolk fortbesteht, das die Siege eines de Wet, Delarey und Botha in Ehren hält.

*

Gleichzeitig mit der Kunde von dem Tode des „bösen Geistes" Süd-Afrikas meldete uns gestern ein Special-Telegramm die Fortdauer des Glaubens an eine baldige Beendigung des Kampfes. Nichts würde mehr dafür sprechen, als die Bestätigung der Information, wonach keine Geringerer als der Generalfeldmarschall Lord Wolseley im directen Auftrage des Königs das Friedenswerk in Süd-Afrika in Angriff nehmen soll.

*

---

dieſen Posten im Falle einer Vacanz zuertheilt, erkannte Diaz diesen Schritt sofort an, zum zweiten Mal auf die nahe Palme verzichtend — unter der Bedingung indeß, daß Iglesias die liberalen Grunsätze durch entsprechende Ernennungen im Ministerium sicherstelle.

Die Campagne selbst verlief glänzend. Lerdo floh nach den Ver. Staaten, und Diaz zog nach der brillanten Einnahme von Pueblo unter einem Blumenregen noch einmal in Mexiko ein. Und hier — ich gestehe es — thut er einen Schritt, für den ich, wenn überhaupt eine, nur die Rechtfertigung sehe, daß er wohl wußte, er und kein Anderer sei der Mann der Zukunft: er erklärt sich zum Präsidenten und marschirt, alle Compromißvorschläge ablehnend, gegen Iglesias, der, von Allen verlassen, über die nördliche Grenze entkommt.

Wenn in dem Willen der leitenden Kreise des Volkes ein Maßstab politischer Moral gesucht werden darf, so konnte Diaz sich in seinem Vorgehen gerechtfertigt fühlen: die neue Abstimmung berief ihn fast einstimmig auf den Posten der Nation. Mit der größten Einfachheit trat er das Amt an; er weigerte sich, die officiellen Räume des Palacio National zu beziehen, lehnte jede Besoldung seiner interimistischen Verwaltung ab und brachte durch Festigkeit und Weisheit die hier und da noch flackernde Revolution zur Ruhe. Alle Parteigegensätze vergessend, rief er die fähigsten Männer aller Kreise an die Spitze der Geschäfte. So versöhnte er die Feinde und flößte selbst dem Clerus zum ersten Male wieder Respect und Zutrauen in die höchste Staatsleitung ein.

*

Das Drama des kämpfenden Mexiko ist hier zu Ende. Es beginnt das ruhig fließend Epos der Wundenheilung, des staatlichen Aufbaus. Mit tiefer Genugthuung sehen wir, wie der erprobte Haudegen in den Zeiten der Ruhe als Meister des Friedens sich erweist. Die Geschichte der Diaz'schen Reformen ist ein eintöniges, aber wohlthuendes Capitel. Unter einer verderbten Bureaukratie räumte er unnachgiebig auf. Er verminderte die Zahl der Aemter in gerechter Oekonomie, kürzte die Gehälter und setzte dem ehrlichen Verdienst anspornende Prämien aus. Ein extravagantes Pensionswesen, aus Favoritenzeiten überkommen, beschnitt er rücksichtslos; zum Ersatz aber sah er darauf, daß derartige Ersparnisse zur pünctlichen und unverkürzten Auszahlung zugesicherter Gehälter benutzt wurden. Durch solche Mäßigung und durch die energische Unterdrückung eines allgemein geübten Schmuggels gelang es ihm, die Einnahmen des Staates in wenigen Jahren zu verdoppeln.

Zu solchen günstigen Resultaten trug viel die Sorgfalt bei, mit der sich Diaz der Entwickelung der nationalen Industrie und des Güteraustausches annahm. Straßenlegung, Canalbau und Flußschifffahrt erhielten einen neuen Anstoß; der Seeverkehr mit dem Auslande verdreifachte sich in kurzer Zeit; Deiche, Molen, Leuchtfeuer entstanden an Küsten und Ufern, und unter dem Drucke fremden Capitals begann ein Netz von Eisenbahnen die lange versiegelten Schätze des Landes zu erschließen. Unter solchem Ansporn hob sich die Ausfuhr in wenigen Jahren um die Hälfte ihres früheren Betrages (24 Mill.), und eine gesundere Handelsbilanz wurde hergestellt. Landwirthschaftliche Schulen und Ausstellungen führten dem Nährstande neues Leben zu, und ein erhöhter Wohlstand sowie der Volkszuwachs auf dem flachen Lande und in Kleinstädten zeigte die Früchte solcher Einsicht. Weise Erziehungsgesetze, die lange in Actenschränken geschlummert hatten, wurden jetzt ans Licht und zu wirklicher Ausführung gebracht. Damit griff man an die Wurzel unzähliger Uebel: die Aera bureaukratischer Verschleppung ging zu Ende; es folgte die Aera des Thuns und des Tageslichts. Civil-, Militär- und Handelsgerichte sammt ihren Gesetzen wurden revidirt. War das Verbrechen früher durch Kriegszustand, durch Classenhaß, durch Absolution allmächtiger Priester, durch Schmuggel- und Spielwuth, durch öffentliche Ohnmacht großgezogen worden, so fand es sich jetzt mit eiserner Schärfe eingeschränkt. Schnelle und reinliche Justiz wurde die Regel; Gefängnisse und Polizei erfuhren Reorganisation. Sicherheit zeitigte Früchte wie milder Regen, und durch Sicherheit gelockt, begann die fremde Einwanderung der einheimischen Arbeit neue Wege zu weisen, die Methoden des Lebens zu bereichern, den schlummernden Ehrgeiz zu erwecken. Grundbesitz der Fremden wurde begünstigt, und ihre Colonien wurden zu Mustern erfolgreichen Landbaues. Der Minenbau, von Alters her eine Kunst des Landes, erwies sich überraschender Steigerungen fähig. Es ist unmöglich — nach allem Vorhergegangenen — diese neue Geschichte ohne ein Gefühl der tiefsten Genugthuung zu vernehmen.

*

Einen Augenblick nur schien es, als sollte das Gebäude solchen Fleißes noch einmal ins Wanken kommen, als sei es eine Täuschung gewesen, daß nach den Stürmen zweier Menschenalter das Staatsschiff in den Hafen der Wohlfahrt eingelaufen wäre.

Diaz selbst hatte bei früheren Gelegenheiten ein Gesetz befürwortet und schließlich durchgebracht, das einem Präsidenten die Annahme einer zweiten confecutiven Amtsperiode untersagte. Er sah hierin eine nothwendige Sicherheit gegen Machinationen persönlichen Ehrgeizes. Das Gesetz besteht seit langem nicht mehr. Aber als zu Ende 1879 Diaz' Termin abgelaufen war, mußte sich diese Maßregel gegen ihn selbst wenden; und, seinem Worte treu, bestand er darauf, daß seine politischen Freunde sich jeder Förderung seiner Canditatur enhielten. Gonzalez, ein alter Waffenkamerad des Präsidenten, schien Allen die nächstbeste Wahl.

Doch der Schein trügt. Nach kurzer Verwaltung, die Gonzalez leidlich in Diaz Geleisen führte, entwickelte er sich zu einem gefährlichen Raffer, der unbedenklich in seine Taschen stopfte, was irgend hineingehen wollte, und schwang sich in kurzer Frist trotz seines geringen Gehalts zum Millionär auf. In kürzem waren die Cassen erschöpft, die Zölle verpfändet, die Besoldungen im Rückstand, und die Staatsschuld war um ein Beträchtliches angeschwollen. Die öffentliche Verurtheilung der Regierung nahm bald einen so wilden Ton an, daß eine Revolution unvermeidlich schien und ohne Zweifel ausgebrochen wäre, wenn ein gesetzliches Ende dieser Wirthschaft sich nicht genähert und die sichere Aussicht auf Diaz' Rückkehr die Entladung der Gemüther hingehalten hätte.

Diaz hatte mittlerweile die Gubernatur von Oajaca übernommen, das er in dem gewöhnlichen erbarmungswürdigen Zustande angetroffen und dem er in seiner anspruchslosen, aber durchgreifenden Weise aufgeholfen hatte: die Hälfte der Beamten hatte er als überflüssig entlassen; die Gehälter gekürzt; die ständigen Gehaltsabzüge abgeschafft; binnen vier Monaten die beträchtlichen Schulden abgezahlt; die vielfach geschlossenen Schulen wieder eröffnet, 300 neue gegründet; eine Gewerbeschule für die Armen errichtet und bedeutende Summen für Bauten und Maschinen vorausgabt.

Nachdem er so die Provinz wieder auf die Beine gebracht, folgte er der erneuten Berufung des Volkes zur obersten Leitung seiner Geschäfte. Von 16,500 Stimmen gab die Wahl ihm alle bis auf die 500. Diesmal hatte augenscheinlich die Nation gesprochen. Und diesen Spruch hat sie seitdem fünf mal bestätigt. In Diaz hatte sie endlich den Mann gefunden, der ihre verwickelten Impulse annähernd auf eine Arbeitslinie zu bringen wußte; der den Idealismus des Patrioten mit dem nüchternen Scharfblick des Staatsmanns verband; der das meditative Temperament seines Volkes und die Antriebe eines warmen Herzens durch frühe Pflichtgewöhnung gehärtet und fruchtbar gemacht hatte. An dem starken, hurtigen Arm des Soldaten saß die reine, offene Hand des Ehrenmannes. Diese gewiß seltene Vereinigung von Charakter, Geist und Gemüth hat ihn früh aus der Schaar der Unruhigen emporgehoben, ihn auf den höchsten Posten seines Landes gerückt und ein halbes Menschenalter hindurch auf demselben erhalten. Seit 17 Jahren sind Mexiko und Diaz ein Begriff. Für ihn selbst — früh auf, spät zu Bette — sind diese Jahre rastlose, aufreibende Arbeit gewesen. Was Mexiko in ihnen an gesetzlichem Ausbau nach innen und außen gesehen hat, ist sein Werk. Diaz' Wille ist Gesetz; aber höchste Loyalität allein ist sein Wille. Sein Volk vertraut ihm blind; das Ausland vertraut ihm mit sehenden Augen. Es blickt auf den Mann als den persönlichen Bürgen für sein Vaterland. Möge er ihm lange erhalten bleiben! (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Farbengleichheit der Briefmarken aller Staaten des Weltpostvereins. Es dürfte bekannt sein, daß das Bestreben der Culturländer, die dem Weltpostverein angehören, dahin geht, die Marken, welche zur Frankirung gleichwerthiger Sendungen benutzt werden, auch in gleicher Farbe herzustellen. Die Marke für den einfachen Brief soll überall roth sein, mag sie nun 10 Pfennige oder 10 Centimes kosten. Die Marke für die Postkarte soll überall grün sein und so fort. Vor einigen Jahren hat sich auch Deutschland diesem Princip angeschlossen, und es war damals, wie erinnerlich, eine neue Markenemission mit der Reform verbunden. Sogar Baiern, das auf seine postalische Selbständigkeit sehr eifersüchtig ist, zeigte das Entgegenkommen, seine Marken in den Farben des Weltpostvereins zu drucken. Jetzt sind noch England und Spanien, ferner Siam und Tunis dazugekommen, und selbst die Großmacht Monaco hat sich zu derselben Concession herbeigelassen. Es sind nun nicht mehr viele Postverwaltungen rückständig.

— Eine Toilettenrechnung vor dreihundert Jahren. Wenn man von Ehemännern heute oft die Klage hört, daß die Schneiderrechnungen der Frauen immer höhere Anforderungen an ihren Geldbeutel stellen, so können sie sich mit ihren Vorvätern trösten. Was eine deutsche Frau der „guten alten Zeit" für Aufwand machte, wenn sie einmal zu einer vornehmen Gesellschaft eingeladen war, das zeigt eine Eintragung in dem Hausbuch des Rathsgerbermeisters Valentin Gierth in Liegnitz, das sich in einer culturhistorischen Sammlung befindet. In diesem trug, wie in „Reclam's Universum" zu lesen ist, am 12. Mai 1619 der Herr Gerbermeister die Kosten einer „Einladung zum Versperbrot", die seine Ehefrau von der Herzogin Dorothea Sybilla grhielt, wie folgt ein: „19 Ellen Damaschken zum Kleide 18 Thlr. 18 g. Gr.; silberne Posamenten zum Besatz 11 Thlr. 9 g. Gr.; einen güldenen Lazz 4 Thlr.; Handschuhe, seidenes Strumpfwerk mit silbernen Zwickeln 3 Thlr. 8 g. Gr. 9 Heller; ein Paar niederländische Schuhe mit silbernem Röslein 5 Thlr.; ein Fächer 1 Thlr. 18. Gr.; eine neue Haubenkappe mit silbernem Deckel 13 Thlr.; allerlei Gebänderich und Spitzenzeug 7 Thlr. 14 g. Gr.; Macherlohn des Kleides samt Auslagen 6 Thlr. 3 g. Gr. 4 Heller; gemachte Blümelein auf den Lazze zu heften 1 Thlr.; die güldene Kette nebst den Armringen auffrischen lassen 13 g. Gr.; der Susanne auf die Hand gegeben 3 Thlr.: Summa 75 Thaler 11 g. Gr. 13 Heller." Zur Würdigung dieser Zahlen ist noch zu berücksichtigen, daß ein Thaler damals ein ganz anderen Werth hatte wie heute!

— Zeitbild. Fremder: „Hier stand doch früher ein kleines Haus mit Wirthschaft!" Einheimischer: „Ganz recht! Das ist bei der letzten Automobil-Wettfahrt umgefahren worden!"

— Aus der Schule. Lehrer: „Kannst Du mir sagen, was ein Geheimniß ist? — „Schüler: „Wenn der Vater Würst' macht!"

Ueber die Mitglieder der Friedensdeputation der Buren weiß die „Daily Mail" zu berichten: „Von den beiden Mitgliedern der Buren-Regierung ist Reitz das interessanteste. Er ist ein Mann von Erziehung und Bildung, ein Mitglied des englischen Juristenstandes, Student der Literatur, Schriftsteller und in gewisser Beziehung Dichter. Er hat englische Gedichte in die Taal übersetzt. Er ist so weit vom Durchschnitts-Buren verschieden, wie man sich nur eben denken kann. Er ist Deutscher von Abstammung, Cap-Colonist von Geburt und englischer Jurist von Beruf. Mr. Reitz war 14 Jahre lang Justizminister im alten Freistaat und wurde im Jahre 1889 zum Präsidenten gewählt. Diese Stellung legte er im Jahre 1895 aus Gesundheitsrücksichten nieder. — Schalk-Burgher ist mehr Politiker als Soldat. Er war von 1885 bis zum Ausbruch des Krieges Mitglied des ersten Volksraads. Als Politiker erwarb er sich den Ruf eines gewiegten, vorsichtigen, dabei aber ehrgeizigen Mannes ohne große Charakterstärke. . . . Schalk-Burgher nahm an dem Kriege wenig Antheil. Nominell leitete er in den ersten Wochen des Jahres 1900 die Belagerung von Ladysmith, zeigte aber keine militärische Gewandtheit. Als die großen Commandos, die in englisches Gebiet eingefallen waren, weggefegt wurden, begann er seine Wander-Existenz und war fast immer mit Louis Botha zusammen. — General Lucas Meyer's kriegerische Laufbahn ist lang und achtungswerth gewesen. Er half Dinizulu gegen Usibopu und erhielt 3000 Quadratmeilen Land zuerkannt, in denen er die „neue Republik" gründete. Diese wurde später mit Transvaal vereinigt. Seine Frau ist eine Nichte des Präsidenten Burgeß und hält sich augenblicklich in England auf. Als militärischer Führer hat er nicht die Talente entwickelt, die einigen dieser Farmer-Generäle Weltruf verschafft haben."

*

Nach einer in Brüssel an die Transvaal-Gesandtschaft eingetroffenen officiellen Statistik der Transvaal-Regierung haben die Verluste der Buren von Transvaal vom 1. September 1900 bis zum 30. September 1901 betragen: an Todten 400 und an Verwundeten 700.

Aus **Berlin** wird berichtet: Die diesjährige Nordland-Fahrt des Kaisers wird schon jetzt vorbereitet. Kreuzer „Nymphe" wurde zum Begleitschiff der „Hohenzollern" bestimmt.

Die Fürstin-Mutter Maria zu Wied, Mutter der Königin von Rumänien, ist am vorigen Montag gestorben. Sie war als eine Prinzessin von Nassau 1825 geboren und vermählt zu Biebrich am 20. Juni 1842. Geschwister sind die Königin von Schweden, Prinz Nikolaus von Nassau und der Großherzog von Luxemburg. Die „Köln. Ztg." schreibt: „An der Trauer um ihren Tod nehmen nicht nur die Bevölkerung von Neuwied und die Kreise, die dem fürstlichen Hause zu Wied nahestehen, lebhaften Antheil, sondern auch alle Diejenigen, die in der Entschlafenen die edle Menschenfreundin und die stets bereite Förderin aller Bestrebungen der Wohlthätigkeit- und Nächstenliebe betrauern. . . ."

Im **französischen Senat** begann in voriger Woche die Budget-Berathung. Der Generalberichterstatter wies darauf hin, daß das Deficit des Budgets ein constantes und, wie es scheine, unheilbares sei. Man müsse gegen die Erhöhung des Credits einschreiten und überall, wo das möglich ist, Ersparnisse eintreten lassen und neue Hilfsquellen ausfindig machen; durch Streichung der unnöthigen Ausgaben würde es möglich sein, eine Ersparniß von 1,300,000 Frcs. zu erzielen, namentlich bei den Ministerien der Colonien, der Marine und des Krieges. Der Finanzminister Caillaux erwiderte, die Regierung werde stets bestrebt sein, eine Einheit im Budget herzustellen. Seit 30 Jahren habe man Ersparnisse (?) gemacht und beträchtliche Fortschritte bei der Aufstellung des Budgets. Die Anleihen hätten stetig abgenommen. Das Deficit des Verwaltungsjahres 1901 rühre daher, daß man den Ertrag der Steuern und namentlich derjenigen aus der Getränkesteuer überschätzt habe. Immerhin sei die Regierung bemüht, Ersparnisse zu erlangen, und bitte den Senat, sie hierbei zu unterstützen.

Nach japanischen Berichten aus **Korea** weigert sich der Minister des Aeußeren, mit dem russischen Gesandten Pawlow noch weiter zu verhandeln. Pawlow drängt auf eine Entschädigung für die Zerstörung der russischen Telegraphenposten, welche trotz des Protestes der koreanischen Regierung auf koreanischem Gebiet errichtet und dann auf Anordnung der koreanischen Regierung wieder entfernt waren.

Locales.

Wie wir hören, ist gemäß stattgehabter Wahl Herr Harry Sturm als 1. Dockmann und Eugen Brosse als 2. Dockmann der Großen Gilde vom Livländischen Gouverneur bestätigt worden.

Auf der vorgestrigen Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft wies, wie wir unseren gestrigen Bericht ergänzen, Cand. hist. A. Feuereisen zunächst auf die erfolgreiche Thätigkeit des jüngsten der baltischen historischen Vereine, nämlich der alterthumforschenden Gesellschaft in Pernau, in längerer Ausführung hin. Die fünfjährige Arbeit des Vereins ist in Bändchen ihrer Verhandlungen niedergelegt — eine Arbeit, die unter den erschwerendsten Umständen und, nachdem Oberlehrer E. Cosack der Gesellschaft durch den Tod entrissen worden, ohne die Beihilfe geschulter Historiker hat geleistet werden müssen. Für das frische Aufstreben des Vereins legt Zeugniß ab, daß die Zahl seiner Mitglieder im letzten Jahre von 62 auf 73, von denen allein in der Stadt Pernau 65 domiciliren, gestiegen ist; das Museum ist erheblich gewachsen; Ausgrabungen sind erfolgreich und systematisch (zunächst im Jacobischen Kirchspiel) vorgenommen worden; als erfreulichste Frucht der Thätigkeit der Gesellschaft ist endlich die völlige Neuordnung des von dem dim. Director Czernay bestens verwalteten alten Pernauer Raths-Archivs anzusehen. Die ältesten Stücke dieses Archivs sind: 1) das Erbebuch des nun untergegangen Alt-Pernau aus dem 16. Jahrhundert, 2) das Erbebuch von Neu-Pernau, 1543 begonnen, mit interessanten culturhistorischen Notizen, 3) das Denkelbuch von Neu-Pernau mit Eintragungen von 1507—1588. Dieses sind die einzigen Ueberreste des Pernauschen Raths-Archivs aus der Ordenszeit; alles Uebrige ist in den wiederholten Bränden des Rathhauses untergegangen. Das örtliche Rathsprotocoll hat als erste Eintragung eine Notiz vom Jahre 1583, während erst 1587 die regelmäßigen Eintragungen beginnen.

Weiter theilte Herr Feuereisen eine sehr sorgfältige Untersuchung über die Einführung und den Gebrauch des Gregorianischen Kalenders in Dorpat am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts mit. 1582 wird auf Betreiben der polnischen Jesuiten der neue Kalender auch in Livland eingeführt, wobei diese Neuerung hier zwar nicht auf gleich heftige Opposition wie in Riga, aber doch auf zähen Widerstand stößt. Wohl nur die polnischen Beamten haben alsbald den Gregorianischen Kalender acceptirt; die Dörptschen Rathsprotocolle werden 1583 und 1584 ausdrücklich noch nach dem alten Kalender datirt und erst im Jahre 1585 beginnt ein vorsichtiges Laviren zwischen den beiden Kalendern, unter officieller Anerkennung des Gregorianischen Kalenders. Die Annahme des neuen Stils bleibt eine officielle, rein äußerliche Neuerung, deren Einfluß über die Wände der Raths-Kanzlei nicht hinausgeht; den ganzen Zuschnitt des bürgerlichen und kirchlichen Lebens des damaligen Dorpat beherrscht der alte Kalender; Handel und Verkehr, die Jahrmärkte, die Kirchenfeste u. s. w. richten sich nur nach der alten Zeitrechnung, bis endlich die polnische Herrschaft in Livland zusammenbricht und damit auch der neue Stil gänzlich schwindet. —t.

In Sachen der Prediger-Wahl in Camby erfährt der „Post.", daß die Convents-Delegirten sich mit der ihre Beschwerde ablehnenden Entscheidung des Generalconsistoriums nicht zufrieden gegeben, sondern ihre Beschwerde weiter an das Ministerium des Innern dirigirt haben.

Das Referat über das zweite Hubermann-Concert stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Das am nächsten Sonntag bevorstehende geistliche Concert der „Musikalischen Gesellschaft", auf das wir besonders hinweisen möchten, zeichnet sich durch sein reichhaltiges und mannigfaltiges Programm aus. Neben einem Orgelpräludium (der mächtigen Toccata von Bach) und einem Postludium von Fr. Richter kommt ein Adagio für Violine, Cello und Orgel von Albert Becker zum Vortrage, das zu den schönsten Werken des berühmten Dirigenten des Berliner Domchors gehört, der unter den Kirchenmusikern der Gegenwart einen hervorragenden Platz einnimmt.

Georg Stahlberg singt 2 Arien von Händel und Bach und wirkt als Solist in einem der 3 Mendelssohn'schen „Paulus"-Chöre mit, die mit Orchesterbegleitung und Orgel gespielt werden und eine überaus weihevolle Wirkung hinterlassen.

Von besonderer Schönheit sind die 3 a capella-Choräle Seb. Bach's, die in ihrer geistreichen Harmonisation zu den hervorragendsten Schöpfungen Bach'scher Kunst gehören, der uns im Choral die unsterblichsten Schätze seines Genius hinterlassen hat. Besonders schön singt der Chor den bekannten Choral „O Gott, du frommer Gott". Man achte darauf, was Bach aus dieser uns von Kind auf so geläufigen Choralweise gemacht hat, die hier in der Goldfassung seiner tiefsinnigen Satzkunst wie die sanfte Perle leuchtet, deren Licht die Herzen beseligt und erquickt. Wir wünschen der mühevollen und sorgfältigen Vorbereitung dieser Aufführung den besten Erfolg! C. H.

In der Mittwoch-Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatten sich wegen Diebstahls 3 städtische Diebe: Widrik Jegger, 22 Jahre alt, 4 mal vorbestraft, Carl Tripus und Heinrich Theodor Oden, beide 18 Jahre alt und bereits 3 mal vorbestraft, zu verantworten. Ferner waren noch 3 Lodjenschiffer, Sergei Schanin, Jakob Saljejew und Ilja Strjelin, wegen Hehlerei angeklagt. Am 3. September v. J. war Frau v. K. zur Stadt gefahren, wobei das Verdeck der Kalesche zurückgeschlagen und in das Verdeck ein Handbeutel mit einigen Toilette-Gegenständen, einem Checkbuch und anderen Papieren gelegt war. Jenseit des Tamme-Kruges auf Ropkoyschem Gebiet wurde die Kalesche von den obigen 3 Dieben bemerkt, die die Nacht unter den Getreideschobern verbracht hatten. Der eine von ihnen, Oden, setzte der Kalesche nach, sprang hinten auf und holte den Handbeutel herunter. Die Drei öffneten ihn dann und nahmen die Sachen heraus. Nachdem sie sich davon überzeugt hatten, daß die Papiere keinen Werth für sie hatten, brachten sie dieselben zur Stadt und übergaben sie einem Bekannten, der sie in der Wohnung Frau v. K.'s abgeben sollte. Der Bekannte überbrachte die Papiere und erhielt 3 Rbl. Finderlohn, wurde aber auch zur Polizei gebracht und verhört, wie er zu den Papieren gekommen sei. Durch ihn erfuhr die Polizei die Namen der Diebe, die bald ergriffen wurden, und zwar in der Nacht auf demselben Felde, auf dem sie die Nacht vor dem Diebstahl zugebracht hatten. Die Diebe waren geständig und gaben an, daß sie die Sachen den genannten Lodjenschiffern verkauft hätten. Bei ihnen wurden auch die Sachen gefunden. Die Sachen, die einen Werth von 50 Rubel repräsentirten, waren von ihnen für 1 Rubel 80 Kop. erstanden worden. Die Lodjenschiffer leugneten ihre Schuld. Das Gericht verurtheilte Jegger zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 2½ Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung, Tripus und Oden in Anbetracht ihrer Minderjährigkeit zu der niedrigsten Strafe, zu 8 Monaten Gefängniß, und die 3 Hehler zu je 10 Rbl. resp. 3 Tagen Arrest.

Die Redacteure der „Nordliv. Z." Cand. hist. Arnold Hasselblatt und Frau Emilie Mattiesen waren von Wikenti Jasseljun auf Verleumdung verklagt worden. In Nr. 88 der „Nordliv Z." war ein Bericht über eine Gerichtsverhandlung im Plenum erschienen, in welchem gesagt war, daß Wikenti Jasseljun wegen Wilddieberei auf Grund des Art. 146' des Friedensrichter-Strafgesetzbuches belangt gewesen sei und in seiner Vertheidigungsrede gesagt habe, daß er, nachdem er vor 20 Jahren das Unglück gehabt, seinen Bruder anzuschießen, keine Flinte mehr in der Hand gehabt habe. — In Nr. 275 der „Nordliv Z" stand ferner ein Bericht über die Verhandlung einer Civilsache beim Friedensrichter des 6. Districts. Am Eingang dieses Berichts war in allgemeinen Worten eine Warnung vor Winkeladvocaten und deren Thätigkeit ausgesprochen worden. Es war namentlich darauf hingewiesen worden, daß es gefährlich sei, Winkeladvocaten eine Vollmacht auszustellen, da sie damit Unfug treiben können. Als ein concreter Fall war die Verhandlung einer Civilsache beim Friedensrichter angeführt worden, wo ein gewisser Paris dem Jasseljun eine Vollmacht ausgestellt hatte und dieser gegen den Willen des Vollmachtgebers in dessen Namen eine Forderungsklage gegen die Forbushoffsche Gemeinde eingereicht hatte. Paris hatte darauf hin den Friedensrichter gebeten: die Klage niederzuschlagen und die dem Jasseljun ausgestellte Vollmacht für nichtig zu erklären, welcher Bitte der Friedensrichter entsprochen hatte. — Aus diesen beiden Berichten hatte nun Wikenti Jasseljun eine Anklage in folgender Weise construirt: das Wort Wilddieberei hatte er unrichtiger Weise mit дичеразъ ins Russische übertragen und, da er eben nicht Wild gestohlen, sondern nur eine unerlaubte Jagd auf fremdem Boden getrieben habe, so sei das eine Verleumdung. Ferner habe er nie seinen Bruder angeschossen; somit enthalte auch dieser Passus des Berichts eine Verleumdung. Daß auf ihn das Wort Winkeladvocat angewandt sei, sei ebenfalls eine Verleumdung und zuletzt enthalte der ganze Bericht über die Verhandlung der Paris'schen Forderungsklage eine Verleumdung.

Auf die Anfrage des Gerichts, ob der Kläger sich nicht versöhnen wolle, erklärte dieser, daß er dazu bereit sei, wofern die Angeklagten 1000 Rbl. den Armen spendeten und die in den obigen Artikeln gegen ihn gebrauchten Ausdrücke revocirten.

Vor Verhandlung der Sache stellte der Vertreter der Angeklagten, die selbst zur Verhandlung nicht erschienen waren, Rechtsanwalts-Gehilfe Lieven, dem Gericht folgende Documente vor: Notariell beglaubigte Uebersetzungen der beiden Artikel in Nr. 88 und 275, eine notariell beglaubigte Uebersetzung des Wortes „Wilddieberei" nach dem Wörterbuch von Pawlowski, eine Copie der Bittschrift des Paris, in welcher er den Friedensrichter ersucht, die Forderungsklage niederzuschlagen und die Jasseljun ausgestellte Vollmacht für nichtig zu erklären, die notarielle Uebersetzung einer in Nr. 6 des „Post." erschienenen Annonce, worin Jasseljun sich erbietet, in Civil- und Criminalsachen Rathschläge zu ertheilen und Sachen zu führen, und endlich eine Visitenkarte Jasseljun's mit der Aufschrift „ходатай по судебнымъ дѣламъ", die er durch die Küchenmagd einem Gutsbesitzer in die Wohnung geschickt hatte.

Darauf wurden 5 Zeugen vernommen, die über die Thätigkeit Jasseljun's Folgendes aussagten: Beim Friedensrichter des 1. Districts sei eine Forderungsklage Jasseljun's gegen einen Bauer verhandelt worden. Der Bauer habe erklärt, daß er jenem nichts schulde, ihn aber gebeten habe, eine Bittschrift anzufertigen. Jasseljun habe erklärt, daß er dazu eben keine Zeit habe; er werde es aber später thun. Zu diesem Zweck habe Jasseljun den Bauer veranlaßt, auf zwei unbeschriebene Bogen Papier seinen Namen zu schreiben. Auf dem einen Bogen habe Jasseljun die Bittschrift ausgefertigt, die andere Unterschrift habe er zur Herstellung eines Schuldscheines benutzt. Der Friedensrichter habe die Sache dem Untersuchungsrichter übergeben; was weiter aus der Sache geworden sei, wisse der Zeuge nicht. Ueber einen ganz analogen Fall aus dem Jahre 1898 wußte ein anderer Zeuge zu berichten. In diesem Falle habe Jasseljun einen Bauer auf 3 unbeschriebene Bogen Papier seinen Namen zu schreiben veranlaßt und eine der Unterschriften zur Herstellung eines Schuldscheines von 75 Rbl benutzt. Die gegen Jasseljun erhobene Criminalklage sei allerdings niedergeschlagen worden. — Ferner mußten die Zeugen zu berichten, daß Jasseljun bei den Friedensrichtern und im Plenum fremde Sachen führe und daß der Friedensrichter des 2. Districts ihn bereits von der Führung einer Criminalsache zurückgewiesen habe. Er nenne sich auch gern „Advocat". So habe er einst, als im Plenum seine Mütze gestohlen und der Dieb ergriffen wurde, diesen angeschrieen: „Wie wagtest Du, eine Advocaten-Mütze zu stehlen?" — Der Herr Polizeimeister hatte, nachdem er beim Plenum Erkundigungen eingezogen, ob Jasseljun berechtigt sei, fremde Sachen zu führen, verboten, Annoncen, in denen er sich zur Führung fremden Sachen empfiehlt, zum Abdruck zuzulassen. Ferner wurde noch durch Zeugenaussagen constatirt, daß Jasseljun in seiner Vertheidigungsrede in der Anklage gesagt habe, er sei bereit, das Kreuz und das Evangelium zu küssen zur Erhärtung dessen, daß er seit 20 Jahren keine Flinte in der Hand gehabt habe, und zwar seit der Zeit, wo er seinen Bruder angeschossen habe.

In seiner Rede erklärte Jasseljun, daß er fremde Sachen führe und noch immer führen werde; er führe aber nur 3 Sachen jährlich, zu deren Führung er gesetzlich berechtigt sei. Durch die obigen Artikel seien er und seine ganze Familie zu Grunde gerichtet, man habe ihm sein Brod genommen. Er bitte das Gericht, die Angeklagten schuldig zu sprechen und zu zeigen, daß hier nicht deutsches, sondern russisches Gesetz Giltigkeit habe.

Der Vertreter der Angeklagten, Rechtsanwalts-Gehilfe Lieven, wies in längerer Rede nach, daß alle in der Anklage angeführten Beschuldigungen richtig seien und die incriminirten Artikel der Zeitung auf Thatsachen beruhen, die durch die Zeugenaussagen und die vorgestellten Documente vollauf bewiesen seien. Was das Wort Winkeladvocat betreffe, so sei das die gewöhnliche Bezeichnung für Personen, die, ohne gesetzlich dazu berechtigt zu sein, eine juristische Praxis ausüben. Daß aber Jasseljun Solches thue, sei zur Evidenz erwiesen, denn um nur 3 Sachen zu führen, habe man nicht nöthig, extra Annoncen zu veröffentlichen und Visitenkarten mit der Aufschrift „ходатай по судебнымъ дѣламъ" zu drucken. Solche Visitenkarten seien eben darauf berechnet, auf den einfachen Mann zu wirken. Von einer Verleumdung könne hier nicht die Rede sein. Außerdem sei es Pflicht der Presse, das Publicum vor der Thätigkeit der Winkeladvocaten zu warnen. Durch Veröffentlichung obiger Artikel habe die Zeitung nur ihrer Pflicht der Oeffentlichkeit gegenüber genügt; sie habe nicht den Kläger beleidigen, sondern nur das Publicum warnen wollen.

Das Gericht verkündete nach kurzer Berathung das Urtheil, das auf Freisprechung lautete. —i—

Das Wasser des Embach ist bereits so hoch gestiegen, daß die Abzugsröhren im 3. Stadttheil bei der Hefefabrik geschlossen werden mußten. Es ist denn auch sofort die große Dampfpumpe an jener Stelle aufgestellt und bereits gestern mit dem Auspumpen des Wassers begonnen worden. —i—

Im Circus W. Durow hatte sich gestern wiederum ein zahlreiches Publicum zu der Benefiz-Vorstellung des Soloclowns Herrn Brykin eingefunden und schien sich sichtlich zu amusiren. Trotzdem es durch die große Schaar der Athleten im Circus Momino an athletischen Productionen übersättigt ist und große Anforderungen an diese Artisten stellt, versagte es nicht seine Anerkennung dem Athleten Herrn Krowtschenko, der über eine schöne Portion Kraft verfügt. Beachtenswerthes leistete auch der Jockey, Herr Betz, der an seinem Pferde förmlich zu kleben schien. Weiter bot einen hübschen Anblick das italienische Salon-Akrobaten-Trio Lumari in seinen Productionen, die es mit Eleganz und unfehlbarer Sicherheit ausführte und vom Publicum durch lauten Beifall zu immer staunenswertheren Leistungen angefeuert wurde. In der Schlußpantomime hatte der Benefiziant Herr Brykin nochmals reichlich Gelegenheit, seine Komik ins beste Licht zu stellen. — Zum Schluß wäre noch erwähnenswerth, daß die Ordnung und Sauberkeit im Circus Durow einen angenehmen Eindruck macht und daß der Circus seine eigene Musikcapelle hat. Es war denn auch solches Publicum anwesend, das sonst den Circus nicht aufzusuchen pflegt. —m.

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. I Rbl., E. v. S. 5 Rbl. — zusammen 6 Rbl. und mit dem Früheren 75 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: Zweite Rate durch Herrn Pastor Th. Pfeil 15 Rbl. 55 Kop.; von Dr. Lisowsky-Kisel-Arwat 10 Rbl., Obraszow-Kisel-Arwat 1 Rbl., Sarkisow-Kisel-Arwat 2 Rbl — zusammen 28 Rbl. 55 Kop. und mit dem Früheren 166 Rbl. 25 Kop.

Wir haben heute den Betrag von 150 Rbl. an die „Deutsche Buren-Centrale" in München (Postamt 23) abgeschickt.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Zum Besten der Kirche in den Becken am Sonntag Invocavit 5 Rbl. 96 Kop.; am Bußtage 13 Rbl. 81 Kop.; zur Anstellung einer zweiten Gemeindeschwester in der kirchlichen Armenpflege 3 Rbl.; für die lutherische Gemeinde in Schemacha 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Lezius.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 17. März. Anmeldung zur Communion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben.

Eine Collecte bei den eingepfarrten Herren Gutsbesitzern hat ergeben: Für die Armen 60 Rbl.; für die Unterstützungs-Casse 35 Rbl.; für die Mission 26 Rbl.; für die Taubstummen 25 Rbl.; für die Blinden 34 Rbl.; für die Leprösen 51 Rbl.; für die Geisteskranken 59 Rbl.; für die innere Mission 31 Rbl.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Ida Ernestine Hilda Bernstein. Gestorben: Magda Sieckel, 13 Jahre alt, Tochter des Apothekers Friedrich Sieckell; am 28. Februar in St. Petersburg: Wilhelm von Haller, 18½ Jahre alt.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Kaufmanns Elmar Grohs Pflegetochter Marianne; des Kaufmanns Jaan Johannson Sohn Alfred Rudolf.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Wittwe Elise Härsing, 80 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Märt Willmann Tochter Elfriede; des Jaan Abel Tochter Selma Leontine; des Gustav Kull Tochter Ida Johanna; des Jakob Jäärmann Sohn Georg; des Carl Brikker Tochter Erna Auguste; des Johannes Friedrich Peter Kert Tochter Elfriede Mathilde. Proclamirt: Emil Alexander Kristoph Jakowlew mit Emilie Hallikas; Michel Oesso mit Anna Marie Waht; Jüri Lobjak mit Pauline Kok. Gestorben: Lena Turk, Joseph's Wittwe, 83½ Jahre alt; Arrestanten-Aufseher Kristian Peterson, 45⁵/₁₂ J. a.; Johann Eller, Mart's Sohn, 44⁹/₁₂ Jahre alt; Jüri Sep, Jaan's Sohn, 38⁴/₁₂ Jahre alt; Anna Marie Teder, Peter's Tochter, 16⁵/₁₂ Jahre alt; Else Charlotte Wilhelmine Krüner, Jakob's Tochter, 15¹⁰/₁₂ Jahre alt; des Kristian Tilo vor der Taufe verstorbene Tochter, 13 Tage alt.

Todtenliste.

Frau Agnes Anna Thiel, geb. Genning, † im 26 Jahre am 10. März zu Mühlenhof.

Frau Elisabeth Odin, geb. Schätzle, † im 83. Jahre am 10. März zu Riga.

Carl Wernecke, † im 62. Jahre am 13. März zu Alt-Karrishof.

Baronin Caroline Krüdener, geb. Baronesse Krüdener, † im 88. Jahre am 9. März zu Neu-Karkell.

Carl Scharpenack, † am 11. März zu Moskau.

Jenny v. Böcke, † im 70. Jahre am 9. März zu Werro.

Carl Wilhelm Adolph v. Schmidt, † im 35. Jahre am 12. März zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 14. März. Heute wurde der Leibchirurg Weljaminow anläßlich seiner 25-jährigen wissenschaftlichen Thätigkeit gefeiert.

Heute wurde die neue 4-procentige Staatsanleihe zum ersten Mal an der Petersburger Börse cotirt und es fand ein größerer Abschluß zu 96⅝ % statt.

Ihre Kais. Majestäten und die Glieder der Kais. Familie wohnten einer Wohlthätigkeits-Vorstellung im Michael-Theater bei.

Moskau, Donnerstag, 14. März. In dieser Woche trifft hier die erste Partie italienischer Arbeiter ein, welche den Marmor für das Museum der schönen Künste bearbeiten soll.

Warschau, Donnerstag, 27. (14.) März. Auf einer Sitzung der Warschauer hygieinischen Gesellschaft wurde gestern die Frage erörtert, in der kommenden Saison an Stelle der deutschen Curorte örtliche oder außerhalb Deutschlands liegende zu wählen.

Astrachan, Donnerstag, 14. März. Morgen geht der erste Dampfer in See.

Uralsk, Donnerstag, 14. März. In Uralsk ist febris recurrens aufgetreten. Eine temporäre Typhus-Baracke wird eröffnet.

Kursk, Donnerstag, 14. März. Das Mitglied des Conseils des Ministeriums der Volksaufklärung, General Rjepin, inspicirt die hiesigen Lehranstalten.

Lodz, Donnerstag, 27. (14.) März. Eine gegenseitige Feuer-Versicherungsgesellschaft wird hier gegründet.

Berlin, Donnerstag, 27. (14.) März. Die Tendenz der russischen Bank-Actien ist hier fest — im Zusammhang mit der Emission der neuen russischen Anleihe.

Gestern wurde der Prospect für die Emission der neuen russischen Anleihe im Betrage von 138,, Mill. Rbl. veröffentlicht. Der Emissions-Curs beträgt in Deutschland 97½ %.

Sofia, Donnerstag, 14. März. Die officiöse „Bulgarie" dementirt die Nachricht bulgarischer und ausländischer Blätter von einem angeblichen Einfall revolutionärer Banden in türkisches Gebiet. Das Blatt fügt hinzu, die Regierung erfülle beständig ihre Pflicht in allen Fällen der Störung der bestehenden Verträge.

St. Petersburg, Freitag, 15. März. Die Senateure Kolatschew und Fürst Obolenski sind zu Reichsraths-Mitgliedern ernannt worden.

Saratow, Donnerstag, 14. März. Hier verschied der ältere Vorsitzende der Gerichtspalate, Behse, plötzlich am Herzschlage.

Kopenhagen, Donnerstag, 27. (14.) März. Die Königin von England traf hier mittelst Extrazuges ein.

Venedig, Donnerstag, 27. (14.) März. Der Minister des Aeußern Prinetti langte hier an, um dem hier eingetroffenen deutschen Reichskanzler Grafen Bülow einen Besuch abzustatten.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 15 Марта 1902 г.

Eine Hauslehrerin wünscht Stunden

in allen Fächern der weibl. Lehranstalten zu ertheilen — Teichstr. 8.

Окончившая Высшіе Женскіе курсы физико-математическое отдѣленіе готовитъ во всѣ классы мужской и женской гимназій, репетируетъ во время экзаменовъ — Звѣздная ул. домъ № 31, квартира во 2-омъ этажѣ.

Parfüm

Amulettes

erhielten in neuer Sendung

Gebr. Brock.

Garantirt reinen

Honig

empfiehlt à 25 Cop. das Pfund

F. G. Faure

Droguen- u. Farbenhandlung
Holm-Str. 2.

Gloria

für

Schirmüberzüge

erhielt und empfiehlt

Arth. Feldmann

Kühnstr. Nr. 1.

Empfing in **schöner reicher Auswahl** die **neuesten**

Oster-Eier

Oster-Attrapen
Oster-Karten
Oster-Postkarten
Oster-Reliefs
Oster-Büchlein u. -Spiele.

E. A. Just.

Metall-Grabdecorationen

empfehle in schöner grosser Auswahl. Die Preise der vorjährigen Kränze sind bedeutend herabgesetzt.

P. Adler

Rathhausstr. 6.

Gebrauchte

Fahrräder

kauft und **verkauft** die Uhren- & Fahrradhandlung

Ed. Kiwastik

Promenaden-Str. 11.

Zweijährige verschulte

Kiefern

verkauft im Frühling die Forstverwaltung von Cournal. Adr.: Comptoir **J. C. Koch**, Reval.

Waldgut

mit Gebäuden bei Luga am flössbaren Flusse, 875 Dess., wird **billigst** u. mit günstigen Bedingungen **verkauft. Persönl. Rücksprache** den 17. und 18. März, Jurjew, Jacob-Strasse Nr. 6.

2 Häuser

auf einem Grundstücke befindlich, werden im Auftrage **billig verkauft**. Nähere Auskünfte Teichstr. Nr. 66, oben.

I gross. Stapelplatz

für Holz und Baumaterialien, in nächster Nähe der Holzbrücke, am linken Embachufer gelegen, ist **zu vermiethen** oder **zu verkaufen**. Näheres Hôtel St. Petersburg Nr. 12, Dienstag, d. 12. u. Sonntag, d. 17. März, von 11—1 Uhr Vorm.

Die Bretterniederlage von Rudolph Umblia

Malzmühlenstraße Nr. 40, wird am 20. März 1902 meistbietlich versteigert werden.
Gerichtspristav J. Lissenko.

Ein wenig gebr. Herrensattel

wird **billig verkauft** — Pleskausche Strasse 28, 1 Treppe, Qu. 5.

Abreise halber

zu verkaufen: Möbel, Betten und ein Kinderwagen — Kleine Querstr. 3, bei der Holzbrücke.

Dubbeln-Marienbad

Dr. Nordström's Cur- und Wasserheilanstalt

am Ostseestrande bei Riga

unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**
Sommer-Saison vom 20. Mai bis 1. September.
Winter-Saison vom 1. September bis 20. Mai.

Renovirte, comfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Reconvalescenten u. Badegäste.** — **Pensionspreise: von 3 Rbl. pro Tag an incl. Bäder.**

Nähere Auskunft ertheilt der Arzt und Besitzer
Dr. Kitta-Kittel-Dubbeln.

Livländ. Bauer-Verordnung

von 1860

mit allen zur Zeit gültigen abändernden, ergänzenden und erläuternden Erlassen und Verordnungen (Landgem.-Ordn. u. Passgesetz), sowie sämmtlichen Senatsentscheidungen.

Herausg.

Adv. **A. v. Kieseritzky.**

Commiss.-Verlag **Jonck & Poliewsky, Riga.** — Zu haben in allen Buchhandlungen. — Die einzige deutsche und die vollständigste aller vorhandenen Ausgaben.

Niederlage
Brauerei C. L. Kymmel - Riga
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10

„Löwenbräu".

Товарищество Брокаръ и Ко.

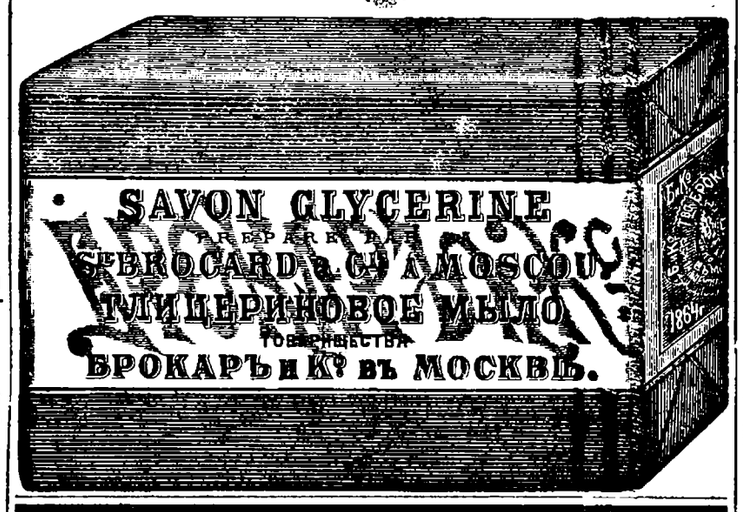

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Zum 1. Juli wird im Centrum der Stadt ein

trockener heizbarer Raum (1 bis 3 Zimmer, 12—18 □ Fläche) zu einer Druckerei **gesucht.** Gefl. Offerten abzugeben Kaufhof Nr. 5.

Продается сѣрый вышитый **жакетъ сакъ,** на шелковой плюшевой подкладкѣ за 20 р. Приходить отъ 10—2 ч. дня — Пензерск. ул. 21, кв. 3.

Ein in gesunder Lage der Stadt belegenes **kleines Haus m. e. Garten** zu kaufen, resp. eine Wohnung von 3 bis 5 Zimmern mit **einem Garten** zu miethen gesucht. Offerten sub „Garten" in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Ein gut möblirtes Zimmer

mit voller Pension und apartem Eingang ist abzugeben — Gartenstr. 41.

Eine russ. Bonne

nach Estland auf's Land **gesucht.** Zu erfrag. Mühlenstr. 20, von 11—1.

Zwei Familienwohnungen

von je 4—5 Zim. werden zum April **gesucht.** Offert. niederzul. in der Marktstr 7, tägl. v. 10—1 Uhr vorm.

Zu vermiethen

v. Mai d. J. **eine Wohnung** von 7 Zimmern nebst Glasveranda — Alt-Str Nr. 11. Näheres durch
Ed. Beckmann.

Spazierstöcke

empfingen in grosser Auswahl in Eichen- Oliven-, Weichsel-, Ebenholz etc.

Als **Novitäten** empfehlen wir:
Echt japan. Bambus-Stöcke, geschnitzt
Ebenholz-Krückstöcke
Partridgea Hart-Holz-Stöcke

Gebr. Brock.

Neuheiten

von

Möbelstoffen

Peluche- u. Jute-

Teppichen

in allen Grössen

Portièren

inländ. u. Schweizer-

Gardinen

empfing in reichhaltiger Auswahl u. empfiehlt

P. Popow

Gr. Markt 16.

Schöne geräucherte Schinken und recht schönes **fettes Mastochsenfleisch** empfiehlt
E. Oss, Fleischscharren, Petersburger Str. 4.

Продаютъ **картофель** хорошій (Kejser) по 80 к. пура — Лазаретная ул. № 8.

Leder

Portemonnaies
Portefeuilles
Portecigarres
Portepapiros
Reisenecessaires
Reisetaschen

von den besten ausländischen Fabriken empfehlen

Gebr. Brock.

Für

6 Mark sind Tausende

durch ein Staatsunternehmen rasch erreichbar. Prospecto kostenfrei Bankhaus **Hermann Wingert, Schwerin** in Mecklenburg, Deutschland.

ARZT

wünscht Stellvertretung eines Collegen auf dem Lande zu übernehmen. Off. sub „Vertretung" an d. Expd. d. Bl.

Vertreter

gesucht, welcher in den Dampfbetrieben gut eingeführt ist, gegen 25% Provision von einer Fabrik technischer Specialartikel. Lieferantin staatlicher u. staedt. Unternehmungen. Kundschaft vorhanden. Gute Referenzen erforderlich. Korrespondenz deutsch od. französisch. Offerten sub **„V. U. 537"** an **G. L. Daube & Co., Hannover.**

Ein gutattest. Buschwächter

der auch Piqueur sein kann, sucht Stellung — Rosenstr. 33.

Eine Wirthin

die gut kocht, **sucht sich eine Stelle.** Zu erfragen Carlowastr. 4.

Ein junges Mädchen

mit guten Attestaten **sucht Stellg.** bei Kindern — Plesk. Str. 34, oben.

Arbeiterherberge

Carlowa-Str. 10.

An fertigen Arbeiten sind vorräthig und werden verkauft:

Kleiderschränke
Kommoden
Kleine Tische, rund und achteckig
Stumme Diener-Tische
Notenetagèren
Altdeutsche Stühle, gebeizt
Altdeutsche Stühle, weiss, zum Brennen
Klappstühle
Feldstühle
Theebretter, gekerbt
Bretteller, weiss, z. Brennen
Plättbretter
Gardinenrosetten
Staarhäuschen, als Staubtuchbehälter, weiss, zum Brennen
Mappen zum Aufbewahren von Briefen u. Rechnungen
Fussmatten in verschiedenen Grössen



Nur ganz kurze Zeit auf dem Polizeiplatze.

Von Sonntag, den 10. März, an täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends

Karl Stephan's

Neuestes Panopticum

nebst grossartigem **Panorama u. wissenschaftlichem anatomischen Museum.** — Entrée ins Panopticum 20 Kop., Kinder und Soldaten 10 Kop. Das anatomische Museum ist täglich geöffnet für Erwachsene und Freitags ausschliesslich für Damen mit Zuschlagszahlung von 15 Kop. — Kataloge in 3 Landessprachen.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховлевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Вильна	Юрь.	63588	Кожевенн. товаръ	6	35	Вайнеръ	Пред. дубл.
Духшты	„	757	Шерсть овечья	12	05	Злоткинъ	„
Вильна	„	64335	Кожевенн. товаръ	1	10	Вайнеръ	„
Петровскъ	„	14966	Домашнія вещи	—	35	Алексѣевъ	„
Рига	„	16794	Бѣлье	3	35	Фридбергъ	„
СПетербургъ	„	38814	Кондитерскій тов.	4	38	Эфресъ	„
„	„	79453	Части машинныя	2	13	Лангезипенъ	„
Рига	„	20324	Москател. товаръ	22	29	Оппенгеймъ	„
Вильна	„	65265	Бѣлье	—	30	Гальвичъ	Конинск. Нач.
Рига	„	26396	Патрика	1	—	Гергардъ и Гей	Пред. дубл.
Шлокъ	„	840	Бумаж. оберпичныя	5	12	Целюхозн зав.	„
СПетербургъ	„	11655	Пряжа	3	04	Лебедевъ	Кусовъ
Рига	„	8126	Лакъ спиртовой	—	25	Мейеръ	Пред. дубл.
Варшава	„	7187	Цвѣты бумажные	—	35	Рейель	„
„	„	10459	„ искусствен.	1	26	Творковъ	Гурвичъ
„	„	10512	„ „	—	34	Фишеръ	„
„	„	2197	Багажъ	—	24	—	—
„	„	2190	„	—	13	—	—
Ревель	„	687	„	„	34	—	—

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Sofort gesucht

für das St. Petersburger Gouvernement ein der russischen, womöglich auch der deutschen Sprache mächtiger

Viehpfleger-Futtermeister

(Balte).

Erwünscht verheirathet — kinderlos. Nur bestattestirte und empfohlene werden berücksichtigt. Стц. Сиверская Варш. ж. д., имѣніе Рождествено, Г. Мельдеръ.

Tüchtiger Müller

zum sofortigen Antritt nach Pleskau **gesucht.** Persönl. Anfrag. d. 17. u. 18 März zu richten, Dorpat, Jacobstr. 6.

Eine firme, gew. Schneiderin

kann sich melden — Stein-Str. 30, bei Fr. Galkin. Nur e. solche kann sich meld., d. ihre Sache gut versteht.

Circus d. berühmten W. L. Durow.

Heute, Freitag, den 15. März 1902.

Letzte grandiose

artistische Vorstellung

vor den Fasten.

Die Vorstellung besteht aus 3 Abtheilungen u. ausgewählten erstclassigen Nummern, welche unter Mitwirkung der besten Artisten und Artistinnen der Truppe ausgeführt werden.

Viele Novitäten!

Zum ersten Mal:
Zusammensturz d. Eiffelthurmes.

Effectvolle humoristisch-komische Acrobaten-Evolutionen mit div. Sprüngen und Saltomortales, ausgeführt vom Acrobaten-Trio Lumari — **Schwierige Parforce-Productionen zu Pferde,** ausgeführt von der kühnen Reiterin **Miss Alexandrine.** — **Auftreten des kleinrussischen Athleten Herrn Krowtschenko.** **Grosses „Schari-Vari"** ausgeführt von sämmtlichen Clowns unter Leitung des Ober-Clowns und dummen August's **Herrn Brykin.** — **„Jockey de Epson",** sensationelle Jockeyreiter-Productionen auf ungesatteltem Pferde, ausgeführt vom Jockey **Herrn Betz.** **„Die Embach-Fischer"** humoristischer Auftritt der Clowns Herren **Franzesco** und **Parmi.** — Ausserdem Auftreten von **erstclassigen renommirten** Gymnastikern, Equilibristen, musikalischen und humoristischen Clowns u. s. w.

Zum Schluss:

originell-komische Pantomime mit Ballet:

Rekrutirung

in einem französischen Dorfe.

Anfang d. Musik um 8 Uhr, d. Vorstellung um 8½ Uhr Abds.

Vom 16. bis 24. März incl. bleibt der Circus der Fasten wegen geschlossen.

Die nächste Vorstellung findet den 25. März 1902 um 8½ Uhr abds. statt.

H.-V.

Freitag, den 15. März c.

Vortrag

von Herrn

Prof. J. Kersten:

Ueber Brahms

(Fortsetzung)

mit musikalischen Demonstrationen.

Anfang 8 Uhr Abends.

Der Vorstand.

M. K.

Nächster Uebungsnachmittag

Sonnabend, d. 23. März c.

Ruder-Club.

Die Feier des Stiftungstages

findet statt am Sonnabend, den

16. März.

Der Vorstand.

Musikal. Gesellschaft.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, d. 17. März c.
6 Uhr Nachm.

Geistliches CONCERT

unter Leitung des Herrn
Musikd. Rudolf Griwing
und Mitwirkung des Herrn
Georg Stahlberg
des **Chors** und **Orchesters.**

Programm:

1. Toccata C-dur — Joh. Seb. Bach.
2. a) Choral a Capella: „Straf mich nicht in Deinem Zorn" — J. S. Bach.
   b) Chor u. Solo a. d. „Paulus": „Der Herr wird die Thränen abwischen" (mit Orchesterbegleitung) — Mendelssohn.
3. Aria a. d. „Josua": „Soll ich auf Mamres Fruchtgefild" — Händel.
4. Adagio für Violine, Cello u. Orgel — A. Becker.
5. a) Choral a Capella: „O Gott, Du frommer Gott" — J. S. Bach.
   b) Chor: „Wie lieblich sind die Boten" a. d. „Paulus" (mit Orchesterbgl.) — Mendelssohn.
6. Arie a. d. Matthäuspassion: „Gerne will ich mich bequemen" — — Joh. S. Bach.
7. a) Chor a. d. Paulus: „O welch' eine Tiefe" (mit Orchesterbegleitung) — Mendelssohn.
   b) Choral a Capella: „Wachet auf, ruft uns die Stimme.
8. Postludium (Orgel) C-moll) — Fr. Richter.

Billette à 1 Rbl. (Altarraum), sowie à 50 Kop. in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und von 5 Uhr ab an der Kirchenthür.

Herzliches Lebewohl

sagt allen Freunden und Bekannten
Paul Kelw.

Ein junger, schwarzer

Dachs

wird **zu kaufen gesucht** — Quappen-Str. 20, parterre. C. Koch.

Vertreter von Inseraten, Karten Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2 Stock

D.-A. Sonnabend, d. 16. März c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Adressen in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. N. (4 Br.); 9.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragenden Quittung.

Цензоръ разрѣшаетъ печатать, Юрьевъ, 15 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 63. Sonnabend, den 16 (29. März 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
In Riga: F. Siccard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Saffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur

Inhalt.

Inland: Plauderei des „Graßhdanin". Karten der Kreise Livlands. Fellin: Nachruf. Zufuhrwege. Oberpahlen: Scharlach. Riga: Ueberfall. Reval: Theater. Feiertage. Mitau: Personalien. St. Petersburg: Franco-Russisches. Tageschronik. Kasan: Nothstand. Finnland: Polizei-Proceß. Wehrpflicht.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Porfirio Diaz. Mannigfaltiges.

Inland.

Plauderei des „Graßhdanin."

Ueber allerlei Tagesfragen plaudert Fürst Meschtscherski im „Graßhdanin":

„Die Gänse sind da, es wird also warm!", sagt der Beobachter der Erscheinungen in der Natur. „Die Feldscherinnen und Cursistinnen haben zu studiren begonnen", sagt zu mir ein Beobachter der Erscheinungen der Unordnung unter der studirenden Jugend, „es hat sich also Alles beruhigt."

„Gott gebe es! Ob das Anzeichen richtig ist oder nicht, ich weiß nur das Eine, daß sich in letzter Zeit unter der studirenden Jugend erfreuliche Aeußerungen einer Reaction, einer selbständigen Reaction, gezeigt haben, so daß die Majorität auf die entschiedenste Weise von ihrem Uebergewicht und damit ihrer Autorität Gebrauch gemacht hat, um von sich aus die Ordnung wiederherzustellen und die Studien wieder aufzunehmen.

Einen sehr starken Eindruck als eine Bethätigung der Regierungsgewalt haben jene wenigen Zeilen der Akademie hervorgebracht, in denen die Wahl Maxim Gorki's zum Ehren-Akademiker für ungiltig erklärt wird. Alle Leute der Ordnung, die die Fahne des Talents und der Kunst hoch halten, haben dieses Vorgehen der Akademie mit aufrichtiger Sympathie begrüßt, aber die Liberalen und vor Allem die Geheimräthe erblicken darin natürlich eine Verletzung der constitutionellen Rechte der Akademie . . .

„Wissen Sie", lispelt Se. Excellenz, „eine Nichtachtung der Akademie ist es doch immerhin." — „Und eine Nichtachtung der Ordnung und der Regierung achten Sie für nichts", antworte ich. — „Nun ja, gewiß, ich sage ja nichts, aber immerhin."

Dieses „Aber immerhin" ist die stete Losung unserer, liberale Phrasen lispelnden Geheimräthe.

Aber man sehe nur eben diesen selben Geheimrath, wenn dieses „Volk", für dessen Freiheit und Wohl er immer eintritt, wenn es gilt, der Regierung oder dem Adel eins zu versetzen, von der Polizei irgendwo nicht zugelassen wird und er selbst unter dieses Volk gerathen ist, der Gorodowoi aber Sr. Excellenz erklärt: „Man darf nicht, zurück, es ist befohlen, Niemand durchzulassen!" Wie fährt er da entrüstet auf und sagt im Gefühl seiner Würde zum Gorodowoi: „Ich bin nicht das Volk, ich bin der Geheimrath so und so" — und verlangt für sich eine Uebetretung des Befehls! . . .

Das Klatschen nimmt in Petersburg immer noch zu und nimmt den Charakter einer epidemischen Geisteskrankheit an. Heute hörte ich genau sieben völlig erlogene Geschichten, an denen nicht ein Wort wahr ist. Und da auf dem Gesicht eines Jeden, dem die Klatscherei erzählt wird, schon gewohnheitsmäßig der Ausdruck des Unglaubens hervortritt, so fügt der oder die Klatschende sofort hinzu: „Mein Ehrenwort" oder „Bei Gott".

„Der Teufel weiß, wie sie lügen", sagt ein ehrenwerther Herr im Salon, mit den Händen gesticulirend — „es ist geradezu unverantwortlich. So erzählte mir z. B. heute der und der, daß. . ." Und er giebt die ganze Klatscherei mit so viel Behagen wieder, daß es klar ist, er hat ganz vergessen, daß er die Klatscherei vorher für unverantwortlich erklärt hatte. . . Und solche Geschichten hört man in allen Salons Petersburgs, sowie man eintritt.

Zur rechten Zeit kam die Warschauer Affaire mit Grimm. Da giebt es Variationen ohne Ende. „Man hat ihn schon längst erschossen" sagt der Eine. — „Nein, das ist falsch", sagt ein Anderer, „man hat ihn erst gestern gehängt. — „Gott bewahr', er lebt und hat nur einen Verweis erhalten, der Militärrichter Tolbusin hat es mir erzählt." — „Tolbusin. Der ist ja Intendant!" — „Einerlei, er gehört zum Kriegsressort und muß es wissen."

Eine Stunde später in demselben Hause, an demselben Tisch. „Soeben ist ein Telegramm aus Warschau eingetroffen: General Boldarewski ist geflüchtet, weil er in die „Grimm'sche Affaire verwickelt ist", beeilt sich Sukin eine Neuigkeit mitzutheilen. — „Was? Nicht möglich!" — „Mir hat es soeben Iwanitsch erzählt, der mit dem Telegraphen-Chef sehr befreundet ist". . .

Karten der Kreise Livlands.

Von dem Landes-Culturbureau ist die Herausgabe verschiedener Karten der Kreise Livlands begonnen worden, und zwar sind zunächst Karten vom Rigaschen Kreise hergestellt und bereits im Buchhandel erschienen.

Im Auftrage des Landraths-Collegiums sind von den Ritterschafts-Revisoren nach den Gutskarten für die einzelnen Kreise Wegekarten zusammengestellt worden — eine complicirte und langdauernde Arbeit, die auch für alle Kreise noch nicht abgeschlossen ist. Diese Karten enthalten hauptsächlich die Wegecontingente und die Kirchspiels- und Gutsgrenzen. Von dem Landescultur-Bureau sind nun unter Zugrundelegung der für den Rigaschen Kreis zusammengestellten Wegekarten verschiedene Specialkarten hergestellt worden, die durch weitere Eintragungen, wie z. B des Aa-Düna-Canals und der Strombauten in der Düna bei Riga, vervollständigt und von der hiesigen lithographischen Kunst-Anstalt von Ed. Berthelson photo-litographisch in ausgezeichneter Ausführung vervielfältigt worden sind. — Die erste Karte ist in einfachem schwarzen Druck gehalten und giebt in andeutenden Linien auch die Wege und die Kirchspiels- und Gutsgrenzen wieder. Diese Karten lassen sich gleichsam als Blankette zu verschiedenen statistischen Zwecken verwerthen, indem auf ihnen z. B. das Telephon-Netz oder Angaben über die Verbreitung der Lepra in bunter Farbe nachträglich eingedruckt werden können. Eine andere Karte läßt in brauner Farbe das Wegenetz und eine dritte in rother Farbe die Kirchspielsgrenzen hervortreten

Solche übersichtliche, sorgfältig ausgeführte Karten werden mit der Zeit auch für die übrigen Kreise Livlands hergestellt werden.

Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt: „Unmittelbar vor Schluß der Redaction geht uns die Trauerkunde zu, daß gestern in der Frühe der Herr Carl Wernce-Alt-Karrishof einem Herzschlage erlegen ist. Wir haben gerade nur Zeit, die Nachricht zu registriren, die unter den Freunden und Bekannten des Verstorbenen aufrichtige Theilnahme wachrufen wird, namentlich in den Kreisen unserer Landwirthe, die in ihm einen geschätzten, von idealem Streben geleiteten Berufsgenossen verlieren, der mit Leib nnd Seele und — können wir wohl sagen — mit einem warmen Herzen seine Mission als Landwirth auffaßte. Manche seiner Fachgenossen mögen es ihm in intensiverer Wirthschaft und in der Erzielung einer höheren Bodenrente zuvorgethan haben, in der hingebenden Pflege seiner Berufspflichten, in der wohlwollenden Fürsorge für seine Mitarbeiter werden nur wenige ihm gleich zu achten sein!"

— Das kaum 8 Tage andauernde Thaumetweter hat genügt, unsere landischen Zuführwege in einen Zustand der Unpassirbarkeit zu versetzen, die zur Zeit überhaupt jeder Beschreibung spottet. Es darf wohl, schreibt der „Fell. Anz.", im Interesse der Vermeidung von gänzlichen Verkehrsstockungen der Hoffnung Raum gegeben werden, daß die außerordentlichen Witterungs- und Schneeverhältnisse des heurigen Winters nun auch außerordentliche Anstrengungen bei Wiederherstellung der Communication rechtfertigen werden.

Oberpahlen. Wegen Scharlach ist, dem „Post." zufolge, die sog. estnische Alexander-Schule mit Einwilligung des Volksschul-Directors für einen Monat geschlossen worden. In der Schule sind 6 Krankheitsfälle vorgekommen, darunter 3 unterm Lehrerpersonal.

Riga. Ein unerhört frecher und raffinirter Raubüberfall hat, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, am Mittwoch Abend um 8 Uhr in der städtischen Sand-Straße stattgefunden. Eine Dame wurde von vier Strolchen umringt, die ihr einen Sack über den Kopf zogen und die Wehrlose dann ihrer Uhr und anderer Werthsachen beraubten! Die Räuber wußten es dabei so einzurichten, daß die Passanten der Straße die Scene für eine Balgerei hielten.

Reval. Der Gebäudecomplex des Stadttheaters ist von dessen jetziger Verwaltung dem Actien-Club für die Summe von 104,000 Rbl. verkauft worden, der die bisher vom

Feuilleton.

4)

Porfirio Diaz.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z." von einem Balten.

(Schluß.)

Hier kann ich abbrechen. Wir haben über ein reiches Land, erst unter dem Joche der Fremdherrschaft, dann unter dem schlimmeren der inneren Anarchie, die kostbaren Jahre der Jugend ungenützt hingehen sehen. Wir haben aus dem blutigen Gewirr die starke Gestalt eines hochgesinnten Mannes erst langsam sich abheben, dann hervortreten, es mit der Zeit beherrschen und endlich in feste und nützliche Formen umschaffen sehen. Neben Cortez, Hidalgo und Juarez ist Diaz unzweifelhaft die hervorragendste Persönlichkeit in der 400-jährigen Geschichte Mexikos. — Aber so sehr der Strom dieser Geschichte augenblicklich geregelt erscheinen mag: das eigentliche Problem seiner Fortführung ist jetzt erst gegeben. Und es ist dies eigenartige, für Mittel- und Süd-Amerika paradigmatische Problem, für das ich mir auf einen Augenblick noch Ihre Aufmerksamkeit erbitte.

Diaz' Schöpfung Mexiko, Jung-Mexiko, ist in eminentem Sinn ein Land der Möglichkeiten, ein Reich der Zukunft und der Hoffnungen. Der Segen des Himmels ist darin latent, und der Mensch hat angefangen, ihn zu wecken. Die großen Schätze der Erde: Eisen, Kohle, edle Metalle, sind, obwohl im Ueberfluß vorhanden, kaum erst berührt. An Fruchtbarkeit des Bodens hat Mexiko schwerlich seines Gleichen. Wer von den heißen Küstenstrichen durch blühende Thäler auf die grenzenlosen Ebenen des Hochlands hinaufsteigt, überzeugt sich mit eigenen Augen, daß hier thatsächlich die Bedingungen für jeden erdenklichen Anbau gegeben sind: die Unterschiede der Höhe bieten die verschiedensten Temperaturen dar; bei der Nähe des Aequators sind alle diese Temperaturen stationär, weil sie nur von der Höhe abhängen. Von dem Zuge aus, in dem ich von Vera Cruz nach der Hauptstadt dampfte, ließen sich die ausgedehnten Thee- und Kaffee-Pflanzungen der tierra caliente bewundern. Jeder Bauer des Südens trinkt seit aztekischen Zeiten seinen selbstgebauten Cacao, gewürzt mit eigener Vanille, und pafft seinen eigenen Tabak. Das edle Nikotinkraut ist hier von je her eine der ersten Einnahmequellen des Fiscus gewesen. Früchte aller Art wachsen in strotzender Fülle; Indigo und hundert andere Tropenpflanzen. Oliven und Weinbau, Baumwoll- und Seidenzucht sind in den Anfängen, haben aber, wie das Beispiel Californiens und Louisianas beweist, eine bedeutende Zukunft. Kommen Sie auf die kühleren, sonnigen Flächen des mesa central hinauf, so finden Sie ganze Königreiche mit Mais und Bohnen bewachsen, die den genügsamen Massen des Volkes billige Nahrung liefern, und Fürstenthümer mit Agaven-Feldern, die dem Indianer Flachs, Papier und Bier ersetzen Mehr im Norden des Hochplateaus weiden die berühmten, vieltausendköpfigen Heerden der Mexikaner: Schafe, Hornvieh und Pferde, weit bis nach Neu-Mexiko und Texas hinauf, unter der stummen, harten Obhut ihrer vaqueros. Hier kann man erfahren, was Viehzucht in großem Maßstabe bedeutet. — Auf diesen weiten, nackten Flächen, die in ihrem spärlichen Graswuchs heute noch vielfach als Wüste erscheinen mögen, hat die Einführung künstlicher Bewässerung offenbar eine große Zukunft.

Neben diesen elementarsten Berufungen menschlicher Arbeit an die Freigebigkeit der Natur sind auch die complicirteren Bemühungen in Industrie und Handel in stetigem Aufschwung begriffen. Die alten Mexikaner waren kunstreich in Geweben, Feder- und Filigran-Arbeiten, und ihre gelehrige Geschicklichkeit hätte sie unter der Fremdherrschaft bald zu Concurrenten werden lassen, wenn nicht — wie schon erwähnt — die Politik der Spanier sich Schwächung und Unterdrückung aller Gewerbe vorgeschrieben hätte, weil sie selbst ihre Colonie mit Vortheil zu versorgen hofften. Die Republicanische Zeit mit ihren Schutzzöllen, ihren fördernden Gesetzen und ihrer industriellen Erziehung hat hier natürlich Wandel geschafft: mit dem Vertrauen in die Sicherheit und Fruchtbarkeit der Arbeit ist Unternehmungslust erwacht. Weberei, Glaserei und Töpferei, Eisenarbeit, Papiermanufactur haben sich unter den Stürmen des vorigen Jahrhunderts langsam entwickelt. Eine Quelle localen Wohlstandes in Nieder-Californien ist seit alter Zeit die Perlenfischerei und Perlmutter-Industrie.

Der Handel, der seit den Zeiten der Unabhängigkeit langsam im Steigen begriffen war, hat unter Diaz seine Schritte verdoppelt. Mexiko ist jetzt mit allen Häfen der amerikanischen Küsten, mit England, Deutschland, Frankreich und Spanien regelmäßig und mit dem Rest der Welt gelegentlich durch starke, zuverlässige Dampferlinien verbunden. Der innere Verkehr hat seit den Zeiten der alten Diligencen und seit den frühreifen Anfängen der Vera Cruzer Bahn durch die energische und in Subventionen freigebige Politik des gegenwärtigen Präsidenten einen gänzlichen Umschwung erfahren. Ein jährlich wachsendes Netz von Bahnen und Canälen überspinnt das Land; große Rumpflinien knüpfen es an die Riesenmaschen der nordamerikanischen Systeme; selbst der Gedanke einer pan-amerikanischen Bahn — Newyork-Buenos Ayres — ist gefaßt und der Bau in Angriff genommen worden.

Die Finanzen des Landes haben wir lange im Chaos liegen gesehen. Mit einer Schuld von 75 Mill. begann die Republik ihr Dasein. Die ewige Verwirrung zeugte diesen Zustan dfort, an ihm sich selber immer neu erzeugend. Unter Erpressung seufzende Provinzen, durch Soldverkürzung erbitterte Soldaten waren entzündbares Material in der Hand ehrgeiziger Abenteurer. Im Drange der Noth fiel man dem Wucher in die Hände. Die erste Anleihe der Republik von 32 Mill. ergab in Folge der unverschämten Discontirung kaum elf und war doch in weniger als 20 Jahren auf 49 Mill. angeschwollen. Maximilian, dessen Eingriff sich durch diese finanziellen Schwierigkeiten zu rechtfertigen suchte, hinterließ selbst eine Viertelmilliarde in Passivis; und obgleich diese Forderungen nach seinem Tode nicht anerkannt wurden, so hatte das verarmte Land doch für den großmüthigen Schutz der Monroe-Doctrin zu zahlen und sah seine Schuld während Diaz' erster Amtsführung auf 145 Mill. anwachsen, wovon ¾ vom Auslande angebracht waren. — Alle diese elende Verwirrung und Erschöpfung wußte Diaz' langjährige Verwaltung zu überwinden. Durch Ehrlichkeit, Sparsamkeit und Erschließung der natürlichen Quellen des Reichthums hatte sie in wenigen Jahren die Einnahmen mehr als verdoppelt (16, resp. 34 Mill.) und die Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen auf einen sicheren Fuß gestellt.

*

Nun denn — so fragen wir schließlich — ist hier ein junger, mächtiger Staat vom Stapel gelassen? Ist hier nach so viel wunderbaren Wandlungen Anlaß zu Stolz und Zuversicht? Ja — und nein.

Ich habe bisher fast ganz verschwiegen, daß der große materielle Umschlag, der die Basis eines kommenden intellectuellen Aufschwungs in diesem Volke zu bilden scheint, ganz wesentlich unter dem Antrieb und unter der Aufsicht von Ausländern zu Stande gekommen ist — so zwar, daß in diesem Processe die großen natürlichen Reichthümer des Landes zugleich zu großem Theil in den Besitz derjenigen gerathen sind, die sich zu ihrer Entwickelung erboten. Je weiter die neueste Entwickelung fortschreitet, desto klarer tritt es zu Tage, daß sie ein geheimer Kampf mit höchst ungleichen Waffen gewesen ist, dessen Kosten sich noch nicht berechnen lassen. Heute finden wir allen entscheidenden Besitz: Bergwerke, Eisenbahnen, Dampferlinien, Großindustrie und Großhandel fast ausnahmelos in den Händen der Ausländer, besonders der Nord-Amerikaner. „Progreso" klingt und klappert im ganzen Lande. Neue Agriculturen, Düngungs- und Bewässerungsarbeiten, Bahnprojecte, Gold- und Silberfunde füllen täglich die Zeitungsspalten; Ingenieure, Prospectoren, Chemiker, Agenten durchziehen und durchforschen alle Winkel des Landes, und fieberhaft drängt das Capital hinter ihnen her. Aber die Centren dieses gewaltigen Eifers sind in Newyork, Chicago, St. Louis, Kansas City, London; der Strom der Dividenden fließt nordwärts über die Grenze.

Ein Blick auf die Inserate der großen Firmen erzählt Ihnen die Geschichte des jüngsten Aufschwungs. Mitten im Herzen der Hauptstadt, in der feinsten Straße des Landes können Sie sich fast in einer amerikanischen Stadt wähnen: die Hotels, die Saloons, die Restaurants, die Läden, der news-stand, die Bank die Backstein-Kirche, die dairy-kitchen, die Stiefel und Hemden in den Schaufenstern, die Hosentaschenlungerer vor den Thüren — es ist alles Yankee. Ich will nicht von einem Monopol der Nord-Amerikaner reden. Die übrigen Nationen halten sich noch vielfach in gesonderten Branchen: der Productenhandel ist meist spanisch, Kurzwaaren sind deutsch, Hotelerien französisch; die Engländer haben Geld in Banken und allerlei Geschäftsunternehmungen Aber den Amerikanern — wenn irgend Jemandem — scheint doch das Feld bestimmt zu sein. Sie wachsen; die Anderen halten sich.

Ist ein solcher Zustand dem Volke ersprießlich? Dies ist offenbar die Frage, die der mexikanische Patriot sich zunächst vorlegen muß. Es kann ihm gänzlich gleichgiltig sein, ob Gold und Silber gehoben werden, Früchte wachsen, Herden grasen — oder nicht, solange der Ertrag solchen Schaffens nicht dazu beiträgt, dem Lande selbst die Mittel zur Förderung seiner häuslichen, geistigen, sittlichen Wohlfahrt zu liefern. Mexikanische Arbeiter finden zu Tausenden in fremden Unternehmungen Beschäftigung, vielleicht auch höhere Löhne, als heimathliche Brodgeber ihnen zahlen würden. Von den großen Einkünften der Fremden geht ein kleiner Taxsatz an den Staat. Dies ist wahr. Aber hier endet der unmittelbare Nutzen auch. Ihren Lohn tragen die Arbeiter in die Buden und Cantinen der Compagnien zurück, die sich's wohl angelegen sein lassen, sie in Verschuldung und damit in halber Sklaverei zu erhalten. Und seine Abgaben bekommt das fremde Capital in Gestalt von hohen Subventionen zum guten Theil zurück. Eisenbahnen sollen das Land entwickeln; aber was sie hauptsächlich entwickeln, ist die Unternehmungslust der Fremden. Sie ermöglichen bequemen und schnellen Verkehr; aber die Einkünfte dieses Verkehrs fließen als Dividenden an die Herren Morgan u. Co. Für die wahre Wohlfahrt der Mexikaner einen Finger zu rühren, sind die fremden Kaufleute die letzten. Für die eingeborene Race haben sie wenig mehr übrig, als Geringschätzung. Vor Bestechung und Schmuggel sind sie noch nie zurückgeschreckt. Und endlich ist ihre Gegenwart eine beständige Drohung ausländischer Intervention. In diesem Capitel haben die Mexikaner Erfahrungen. Wirklich — um es mit den Worten eines freimüthigen Amerikaners auszudrücken;

Theater innegehabten Gebäude zur Erweiterung seines Clublocals zu verwenden gedenkt. Doch hat sich die Verwaltung des Theaters, wie der „Rev. Beob." berichtet, das Recht vorbehalten, auf weitere zehn Jahre die bisher von ihm eingenommenen Räume miethweise zu benutzen. Bis dahin wird hoffentlich das aus dem Kaufschilling gelöste Capital so weit angewachsen sein, daß es zum Bau eines neuen Theaters ausreicht.

— Von heute ab bleibt das Theater in Grundlage der neuen Gesetzesbestimmungen bis Sonntag, 24. März inclusive, geschlossen.

Mitau. Der Bauercommissar des Talsenschen Kreises, Coll.-Assessor Schilow, ist zum Rath der Kurländischen Gouv.-Regierung ernannt, der stellv. Dirigirende der Kurl. Accisevertwaltung, Technolog Coll.-Rath Rykowski, vom 25. Februar ab in diesem Amte bestätigt worden.

St. Petersburg, 15. März. Warum Rußland bei der neuen 4% Anleihe den deutschen Markt dem französischen vorgezogen hat, ist, wie die „Nowosti" ausführen, nicht schwer zu begreifen. „Am besten", sagt das Blatt, „läßt sich das auf Grund der Aeußerungen jenes Theiles der französischen Presse beurtheilen, welcher offenbar tendenziös bemüht gewesen ist, die ganze russische Politik gegen Frankreich mit der Anleihefrage zu erklären. Noch im vorigen Herbst behaupteten französische Publicisten, Frankreich werde Rußland eine neue Anleihe arrangiren müssen, was für den im Ueberflusse mit russischen Papieren versehenen französischen Geldmarkt beschwerlich werde. In Anbetracht der Hartnäckigkeit der tendenciösen Gerüchte erfolgte von russischer Seite eine entschiedene officiöse Klarstellung, nach welcher eine neue Anleihe in Frankreich nicht beabsichtigt wurde. — Nicht ohne Aerger sieht man jetzt in Frankreich, daß der russische Credit auf dem deutschen Geldmarkte die gewünschte Stätte findet. Es bleibt nur übrig, sich über dieses Ereigniß die gehörige Klarheit zu schaffen, was die französischen Blätter auch mit voller Aufrichtigkeit und großem Tacte thun. — Ohne Zweifel wäre es vorzuziehen gewesen, wenn auch diese für Rußland nothwendige Anleihe in Frankreich gemacht worden wäre. Andererseits wäre es unangenehm gewesen, die Beihilfe der französischen Capitalisten allzu sehr zu mißbrauchen. Die chinesischen Wirren erforderten von Rußland außerordentliche Ausgaben, deren Deckung sich ohne Hilfe einer Anleihe als unmöglich erwies. In diesem Falle ist Rußland dem Beispiele anderer Regierungen erfolgt. Am natürlichsten war es, die Anleihe gerade in Deutschland zu realisiren, da Rußland mit dieser Macht den bedeutendsten Handel trieb. Außerdem hat der deutsche Markt in früheren Zeiten bei den Geschicken des russischen Credits die Hauptrolle gespielt. . ." — Es sei ein rein finanzielles Geschäft, das auf die franco-russischen Freundschafts- und Bündnißbeziehungen keinen schlechten Einfluß ausüben könne.

— Der Dirigirende Senat hat die Entscheidung gefällt, daß die Landhauptleute nicht das Recht haben, private briefliche und telegraphische Correspondenz zu erbrechen. Dieses Recht steht den betr. Behörden nur in Bezug auf Geldsendungen und Briefe zu, die an Zahlungsunfähige gerichtet sind, sowie den Untersuchungsrichtern und Personen, die Untersuchungen über Staatsverbrechen führen.

Kasan. Das Rothe Kreuz hat in 6 vom Mißwachs betroffenen Kreisen des Gouvernements 75 Gemeindecuratorien eingerichtet, wo 30,000 Menschen Hilfe erhalten. In 215 Speiseanstalten werden 27,000 Personen beköstigt. Die Noth unter der Bevölkerung wächst, der Skorbut greift um sich; mehr als 2000 Personen sind erkrankt; 6 Abtheilungen des Rothen Kreuzes sind in Thätigkeit; es herrscht Mangel an Kleidungsstücken, namentlich für die Skorbutkranken. Spenden laufen nicht ein, sind aber im höchsten Grade nothwendig.

Finnland. Wie der „Rev. Z." geschrieben wird, hat der Senat beschlossen, um die Errichtung einer vollständigen Polizeiverwaltung in Hangö vorstellig zu werden. Gemäß dem Vorschlage des Gouverneurs Kaigorodow werden die Unterhaltskosten dieser neuen Polizeiverwaltung 66,445 Mk. betragen und ihr Personalbestand sich aus 1 Polizeimeister (9500 Mk. Gage), 1 Secretär, 1 Kanzlisten, 2 Commissaren, 4 Ober- und 33 Unterconstablern zusammensetzen. Die Kosten der gegenwärtigen Polizei in Hangö, welch letztere in den Gutachten der Stadtverordneten sowie des Magistrats als vollkommen ausreichend für die dortigen Bedürfnisse erklärt wurde, belaufen sich auf ca. 10,000 Mk. In dem neuen Etat sind für den Gouverneur an Dispositionsmitteln 1200 Mk. und für Belohnungen 2c. 1000 Mk. vorgesehen.

— Der Oberpreßbevollmächtigte Dr. phil. E. A. Wainio ist beauftragt worden, gegen Vice-Häradshöfding J. Grundström in Helsingfors, bei welchem unlängst anläßlich einer in Scene gesetzten Haussuchung eine Kiste voll verbotener Druckerzeugnisse gefunden wurde, einen Proceß anzustrengen wegen Verbreitung verbotener Preßerzeugnisse im Lande.

— Anläßlich des Gesuchs der Medicinalverwaltung um Befreiung von der Verpflichtung, sich mit Angelegenheiten bezüglich der Ernennung von Aerzten für das Wehrpflichts-Aufgebot befassen zu müssen, hat der Senat beschlossen, zu erwidern, daß die Medicinalverwaltung sich in genannter Hinsicht nach den geltenden Gesetzen und Verordnungen zu richten habe. — Auf die Mittheilung des Gouverneurs von Abo betreffend die zu Tage getretenen Schwierigkeiten, für den 2. Aufgebotskreis des Gouvernements einen Secretär zu erhalten (2 mal ist dieses Amt zur Bewerbung ausgeschrieben gewesen und nicht ein einziger Candidat hat sich für den Posten gemeldet), hat der Senat angeordnet, daß dieses Amt auch stellvertretungsweise besetzt werden kann. — Dem Gouverneur von Wiborg, welcher an den Senat eine Anfrage richtete bezüglich Beschaffung von Locale zur Abhaltung des Wehrpflicht-Aufgebots in verschiedenen Städten des Gouvernements, hat der Senat beschlossen, zu antworten, daß es dem Gouverneur obliege, derartige Locale zu beschaffen. Sollten jedoch solche nicht zu Gebote stehen, so kann das Aufgebot in Kronslocalen stattfinden. — Die Beschwerde der Stadt Helsingfors über die Resolution des Gouverneurs Kaigorodow, wonach die Stadt bei 30,000 Mk. Strafe zur Vollziehung der Mitglieder-Wahlen für die Wehrpflichtscommission verpflichtet wurde, ist vom Senat ohne Folgen belassen worden. Dagegen wurde dem Gouverneur anbefohlen, dem Magistrat von Helsingfors die Weisung zu ertheilen, bei dienstlicher Verantwortung solchen Personen, welche gesonnen sind, auf der Rathhausversammlung Mitglieder für die Wehrpflichtscommission zu wählen, die Vollziehung der Wahl zu gestatten.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29. März).

Vom Transvaal-Kriege.

Morgen begeht man in England und in Transvaal den Oster-Sonntag. Wollten die englischen Machthaber den ersehnten Friedensschluß stimmungsvoll einleiten, so fände sich kein geeigneterer Tag als der morgige für die Proclamirung eines Waffenstillstandes, welcher als Vorbote des Endes des Krieges von Freund und Feind willkommen geheißen würde — sofern es sich nicht um einen Frieden handelt, dem gar zu deutlich die Inschrift „fauler Friede" eingezeichnet ist.

Aus Brüssel wird geschrieben: „Alles deutet darauf hin, daß angesichts der Wendung der Dinge in Süd-Afrika König Edward entgegen dem Willen Chamberlain's beflissen ist, möglichst bald den Krieg zu beendigen, daher auch die Reise Wolseley's. Dieser trifft in Capstadt voraussichtlich am 31. März ein — nicht mit dem Auftrag, den Buren Friedensangebote zu überbringen, sondern nach kurzer Orientirung dem Könige unparteiisch über die Lage telegraphisch zu berichten. Die bevorstehenden Besprechungen Schalk-Burgher's mit de Wet und Botha werden auf der Grundlage der Unabhängigkeit der beiden Republiken stattfinden, jedoch sind die Buren bereit, das „Rand"-Gebiet an England abzutreten. Sie beanspruchen aber eine Revision des Volksruster Vertrages in einem für sie günstigen Sinn. — Die englischen Blätter drücken die Besorgniß aus, daß Steijn sich unversöhnlich zeigen werde, und erklären, daß jegliche Angebote der Buren die vorherige Aufgabe ihrer Unabhängigkeit zur conditio sine qua non haben müßten.

Angesichts der schroffen Gegensätze der bisher von burischer und englischer Seite aufgestellten Vorbedingungen zu einem etwaigen Friedensschluß ist es von Interesse, in Erinnerung zu bringen, welche Bedingungen Lord Kitchener den Buren am 7. März 1901 gestellt hat. Die von Louis Botha damals abgelehnten englischen Vorschläge umfaßten:

Bei allgemeiner Einstellung der Feindseligkeiten Uebergabe aller Gewehre, Munition und Geschütze seitens der Buren; Amnestie in Transvaal und dem Oranje-Freistaat für alle bone fide begangenen Kriegshandlungen, aber nicht für Rebellen, die jedoch nicht gezwungen werden sollen, nach Natal oder der Cap-Colonie zurückzukehren; wenn sie es jedoch thun, sollen sie nach den dort erlassenen Kriegsgesetzen abgeurtheilt werden; Zurückführung der Kriegsgefangenen; Ersetzung der Militärverwaltung durch die Verwaltung einer Kroncolonie „so bald wie möglich". Einführung eines repräsentativen Elements und schließlicher Selbstverwaltung „sobald die Umstände es gestatten"; Errichtung eines von der Executive unabhängigen Obersten Gerichts; Benutzung der englischen und der holländischen Sprache in den öffentlichen Schulen und Gerichten; „Aus Gnade" Zahlung von 1 Million Lstr. für Beschädigungen durch den Krieg, ohne daß die englische Regierung eine Verantwortung für die Schulden der republicanischen Regierung übernimmt; Möglichkeit einer Anleihe für Farmer zum Aufbau ihrer Farmen — wenn sie den Treueid leisten; keine Kriegssteuer auf Farmen, um die Kosten des Krieges zu decken; Erlaubniß zur Führung von Waffen für Jagdzwecke; kein Wahlrecht für Kaffern, ehe eine Repräsentativ-Verfassung eingeführt ist, und auch dann soll das Uebergewicht der Weißen gewahrt bleiben; Farbige sollen jedoch dieselben Rechte wie diejenigen in der Cap-Colonie haben; dieses Anerbieten gilt als hinfällig, wenn es nicht nach einem zur Erwägung genügenden Zeitraum angenommen wird.

Noch im Juni v. J. hat zwischen de Wet, Botha, Delarey und den Regierungen der Buren-Staaten eine Conferenz stattgefunden, in der die feierliche Erklärung abgegeben wurde, daß „kein Friede geschlossen werden wird und keine Friedensbedingungen Annahme finden sollen, deren Preis unsere Unabhängigkeit und nationale Existenz oder die Interessen unserer colonialen Brüder sein würde."

*

Die Londoner „Daily News" vom letzten Sonnabend veröffentlichen eine, von einem „südafrikanischen Journalisten" kommende lebendige Schilderung der augenblicklichen, für Englands Sache höchst bedenklichen Zustände in der Cap-Colonie. Diese Schilderung ist eine verschärfte Bestätigung der verschiedenen früheren Mittheilungen über die von England heraufbeschworene Verschlimmerung seiner Position in der Colonie, und sie läßt eindringlich erkennen, wie gründliche Ursachen England auch hinsichtlich der Lage im Caplande hat, den Friedensschluß mit den Buren zu beschleunigen. In jener Schilderung heißt es u. A.: „Die auf dem südlichen Theile des riesigen südafrikanischen Kriegsschauplatzes gegen England im Felde stehenden Streitkräfte setzen sich größtentheils oder fast vollständig aus britischen Unterthanen zusammen, welche durch das Standrecht und durch die ihnen zu Theil gewordene schlechte und harte Behandlung der Rebellion in die Arme getrieben worden sind. Diese Thatsache allein erklärt schon die unbegrenzte Fortdauer des Krieges, und nach wie vor ist den Buren-Commandos im Felde ein stetiger Rekruten-Ersatz aus der Cap-Colonie sicher. — Als die ersten Buren-Commandos in die Cap-Colonie eindrangen, wurden sie nur von den jüngeren Elementen mit Begeisterung empfangen; die älteren und angeseheneren Leute hielten sich fern von solchen Kundgebungen und wären auch der britischen Flagge treu geblieben, wenn nicht die Regierung in Capstadt durch ihre geradezu verbrecherische Politik die ganze holländische Bevölkerung der Colonie gegen sich aufgebracht und rebellisch gemacht hätte. Ueber 200 hochangesehene, altangesessene holländische Cap-Colonisten wurden aus allerhand Verdachtsgründen eingesperrt, und bald gab es für Cap-Holländer überhaupt keine politischen und privaten Rechte mehr. — Die größere Anzahl der auf diese und manche andere Weise zu Rebellen gemachten britischen Staatsbürger hat kaum mehr als das nackte Leben zu verlieren, es sind Männer, die große Farmen und reiches Grundeigenthum besitzen oder vielmehr besaßen. Einige gehörten zu den reichsten und bedeutendsten Großgrundbesitzern der ganzen Colonie noch bis vor zwei Jahren, und heute sind sie zu Grunde gerichtet durch die Chicanen und Ungerechtigkeiten des britischen Militärs, durch ungeheure Geldstrafen für kleine unfreiwillige Verletzungen der grimmigen Vorschriften des Standrechtes und schließlich durch die gänzliche Zer-

---

es scheint, daß die Fremden weit mehr Mexiko nöthig haben, als Mexiko die Fremden.

Es kann kaum in Abrede gestellt werden, daß Diaz in hohem Grade für diese Verhältnisse verantwortlich ist; denn — wie schon angedeutet — obgleich er der beste Regent ist, den Mexiko bisher gehabt hat, ist er doch Dictator, wie alle seine Vorgänger. Congreß und Senat sind stumme Versammlungen. Diaz' gütige Faust ruht auf Heer und Volk. Hierin soll weit mehr ein Lob als ein Vorwurf ausgedrückt sein; Mexiko braucht — ganz ohne Frage — noch auf einige Zeit hinaus eine starke und reine Hand, die das Absterben der alten Parteiwuth und Lüderlichkeit zu bewirken im Stande ist. Aber eins läßt sich schwerlich leugnen: derselbe starke und weitschauende Geist, der mehr als irgend einer seiner Vorgänger alle Lebensbethätigungen des Volkes angestachelt, die Freiheit des Intellectes vollständig gemacht, die Finanzen sichergestellt, der Allem zuvor zum ersten Male dauernden Frieden gestiftet hat — er selbst hat hierfür einen hohen gewagten Preis gezahlt. Hat er darauf gerechnet, daß das Beispiel der Fremden Kräfte der Concurrenz wecken würde, die schließlich zu ihrer Vertreibung — oder doch zu ihrem Bankerott führen müßten? Und wenn so, — scheint nicht die heutige Lage schon zu lehren, daß er seinen hohen Einsatz verloren hat? Man braucht nicht an politische Annexion zu denken — und die schärfer denkenden meiner Gewährsmänner in Mexiko lehnten diesen Gedanken ab — um die Zukunft des Landes in trübem Licht zu sehen.

Aber der kritische Zirkel reicht noch weiter, weiter und tiefer. — Ich sagte, daß die Entwickelungen in Mexiko nur ein Beispiel derjenigen seien, die im ganzen lateinischer Amerika Platz gegriffen hätten. Der Parallelismus ist in der That überraschend, wenn auch natürlich. In allen Besitzungen der Iberischen Halbinsel — selbst Brasilien nur scheinbar ausgenommen — dieselbe kurzsichtige Colonialverwaltung, dieselbe Uebermacht der Kirche, dieselbe Ohnmacht des Staates, wie sie die Napoleonischen Stürme offenbart haben; dann, während der zweiten Decade des vorigen Jahrhunderts, in allen die Befreiung: Hidalgo, Iturbide, Miranda, San Martin, O'Higgins, Bolivar, — obgleich unabhängig von einander, einander doch in die Hände arbeitend, dieselbe Unruhe, dieselben constitutionellen Kämpfe; um die Mitte des Jahrhunderts dieselbe Krisis des Anticlericalismus, derselbe liberale Rausch, dieselben Dictatoren. *)

Und — fügen wir hinzu — die gleiche Zukunft. Die gleiche Zukunft, weil die gleiche Race. Hier enthüllt sich fraglos des Pudels Kern. Hier begreifen wir, daß das letzte, modernste Problem des lateinischen Amerika ein natürliches, nicht ein künstliches ist. — Die Ueberlegenheit der blonden, vor Allem der „angelsächsischen" Race hat freilich von je her bestanden. Aber unsere Zeit erst hat die Methoden und Waffen des friedlichen Angriffs so weit vervollkommnet, daß die Durchdringung der Welt seitens eines numerisch geringfügigen Volkes ermöglicht ist. Maschinen und Contobücher sind, wenn eiserne Gehirne dahinter stehen, viel gewaltigere Waffen, als Keulen und Hellebarden, ja selbst als Pulver und Musketen je geworden wären.

Der zähere Wille, der schnellere Verstand, werfen sich unwiderstehlich auf Schwächere. Die lateinisch-indianischen Völker sind solchen Mächten gegenüber hilflos. Sie sind ungeformt, undisciplinirt, unorganisirt. Ihr elegantes Gefühlsleben ist der heutigen Strömung fremd. Sie sind zu schwach und zu fein. Und ehe Erziehung — Erziehung der Race, nicht der Abc-Schüler — ihr schleichendes Werk gethan haben kann, sind sie zur Unterwerfung vorbestimmt: Imperialismus schwemmt über sie hin.

Es liegt mir hier nahe, Mexiko und Japan zusammenzustellen — und einander entgegenzustellen. Japan hat neuerdings in noch erstaunlicherem Tempo unter fremdländischer Aegide einen oekonomischen Verjüngungsproceß durchgemacht und auch Japaner bilden in den entscheidenden Stücken eine inferiore Race. Aber eine vielhunderijährige patriotische Züchtung hat es ermöglicht, daß das Land aus dieser Revolution als eine völlig unabhängige Großmacht, als die Großmacht des fernen Ostens hervorgegangen ist. Japanischer Nationalstolz bürgte mit seinem letzten Blutstropfen dafür. Er miethete die Fremden als Lehrmeister, um ihrer Gier mit ihren eigenen Waffen entgegenzutreten. Belehrt, erstarkt, entließ er sie dann. — Mexiko, wie Süd-Amerika von lärmendem, johlendem Patriotismus erfüllt, aber machtlos in seiner Seele, hat in dem gleichen Vorgang Fiasco gemacht.

Mit diesem Vorgang aber verknüpft sich nun im lateinischen Amerika noch ein politisches Problem von wachsender Bedeutung. Es entsteht daraus, daß die aggressive Race selbst in zwei Lager gespalten ist, zwischen denen die Hitze des Wettbewerbs, der Conflict der Interessen und der Traditionen eine täglich sich steigernde Spannung bewirken. Von dieser Rivalität Europas und Amerikas ist in früheren Briefen geredet worden. Hier finden wir einen neuen Fall ihres Zusammenstoßes. Es trifft sich, daß die europäischen Staaten, die erst spät in das raffende Drängen nach Colonien eingetreten sind, in dem ohnmächtigen und unruhigen Süd-Amerika ihre letzte Hoffnung finden, der heimischen Uebervölkerung das nöthige Abflußgebiet zu sichern. Es trifft sich, daß die einzige rein amerikanische Großmacht sich in verfrühtem Uebermuth zu einer Politik verpflichtet hat, die Einmischungen von Nicht-Amerinern in Angelegenheiten der Neuen Welt zu verbieten vorgiebt und nöthigenfalls zu verhindern verspricht. Zwischen Deutschland-Italien und der drei mal gesegneten Monroe-Doctrin muß aber der Tag der Abrechnung einmal kommen.

Während ich diese Zeilen schreibe, tagt in Mexiko der Zweite Pan-Amerikanische Congreß. Seine Projecte zielen auf die oekonomische Einigung des Continents durch Erleichterung und Sicherung des Austausches. Er sücht zu binden, was Europa zu sprengen trachtet. Aber indem er bindet, erregt er zugleich: denn wenig hält die lateinischen Republiken ab, bei den Lockungen der mächtigen Schwester ihre eigene Hilf- und Hoffnungslosigkeit vor Augen zu sehen. In dem drohenden Conflicte werden sie so zur dritten Partei. Und die Gefahr liegt nahe, daß die Felsen, die sie auf beiden Seiten bedrohen, über das todte Opfer hinweg dereinst noch gegen einander stürzen.

*

Solches sind die Schwierigkeiten, unter denen die Staatshäupter des lateinischen Amerika ihr Werk der Entwicklung zu thun haben. Hat Diaz wirklich sein Spiel verloren, so hat er es auf einem Posten gethan, auf dem auch ein Stärkerer nicht in Unehren verlieren durfte. Ihn hat das Loos getroffen, auf dem heikelsten Felde der Welt einen Staat zu schaffen. Wunderbares hat er geleistet. Aber die Chancen waren erdrückend, daß er es Allen nicht recht machen, daß er den Haß derjenigen erwecken würde, die, selbst unthätig, doch immer besser zu können glauben, was Andere vor ihren Augen ehrlich, wenn auch nur unvollkommen thun. An solchen Feinden fehlt es auch Diaz nicht. Ich habe den Mann in der Festnacht der Unabhängigkeit mit der Flagge in der Hand bescheiden den Balcon des Palacio betreten sehen und hunderttausend Menschen, die die weite Plaza bis in die Winkel füllten, zu seinem Ruhm sich heiser schreien hören. Aber gleich am nächsten Tage sagte man mir, daß dieser Mann, der Mexiko von sich selbst erlöst hat, nicht einen Schritt auf offener Straße ohne Garde zu reiten wage — aus Furcht gemordet, und keinen Bissen öffentlich zu essen wage, aus Furcht, vergiftet zu werden.

*) Colombia und Ecuador haben freilich hierin nicht gleichen Schritt gehalten; aber sie hinken doch auf demselben Wege nach.

Mannigfaltiges.

Wieder ein Theater-Brand! Das Barmer Stadttheater ist in der Nacht auf den vorigen Dinstag fast vollständig niedergebrannt, nur das Foyer ist erhalten geblieben. Ein Theil der Garderobe und die Bibliothek konnten gerettet werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher nicht bekannt. Im Stadttheater war Sonntag das Schauspiel „Ueber den Wassern" von Engel gegeben worden; die Vorstellung war kurz nach 10 Uhr beendet. Gegen 1 Uhr Nachts brach das Feuer auf dem Schnürboden aus und verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit durch das ganze Theater.

— Ultramontanes Pech. Die Ultramontanen sind jüngst in Biberach (Oberschwaben), wie die „Allg. Z." mittheilt, einem fröhlichen Mißgeschick zum Opfer gefallen. Sie erwarben nämlich dort den „Anzeiger vom Oberland" sammt Druckerei und Haus und hinterher stellte sich dann heraus, daß auf dem Anwesen unlösbar eine protestantische Stiftung ruhte. Ueber das spaßhafte Begebniß werden der „Volks-Z." folgende amusante Einzelheiten berichtet: „Seit dem Jahre 1763 ruht auf dem Hause eine Stiftung von 100 Reichsthalern „auf ewig unlöslich", daß Besitzer des Anwesens „ohne Anstand, Ein- und Widerred, Fürwand und Ausflucht, solang der Herr im Evangelischen Zion Biberachs wohn', alle Jahr' einmal durch einen der drei evangelischen Geistlich über ein Stück der unveränderten Augsburgischen Confession muß predigen lassen. Der Jahreszins mit 3 Rthlr. muß für selbige Predigt des reinen Glaubens alsfort bezahlt werden." — Laut Stiftsbrief des ehrsamm Kunst-, Weyd- und Schönfärbers Johann Jakob Schmid und seiner Ehefrawen sind die Herausgeber des ultramontanen Blättchens also verpflichtet, alljährlich für 10 Mk. gegen die Lehre des Papstes predigen zu lassen. Auch den Unterlassungsfall hat der lutherische Stifter genau vorgesehen und dawider wörtlich verfügt: „Gott mög alle Feinde seiner durch dieses Gestift allein gesuchten Ehr erschrecklich strafen und mit Fluch belegen!"

— „Ping-pong" in Island. Die Isländer bekommen jetzt weit schneller Anschluß an die Zeitgeschichte als früher. Ein unternehmender Kaufmann aus Kopenhagen schickte bereits eine Sendung „Ping-pong"-Geräthe nach Island und hofft, daß sie dort gut verkauft werden. Die Isländer brauchen sehr ein neues Vergnügen, besonders an den langen Winterabenden. Deshalb glaubt man, daß das neue Spiel, wenn es eingeführt ist, „einschlagen" wird. Ein beliebter Zeitvertreib einer früheren Generation, Croquet, das zu Beginn der sechziger Jahre in England so beliebt war, kam erst 1880 nach Island. Diesmal können die Isländer also nicht mehr murren, so sehr im Hintertreffen bei der letzten Culturerrungenschaft zu sein.

— Guter Vergleich. Kamerad: „Du hast ja schon wieder eine geschwollene linke Backe?" — Lehrling: „Ja, das ist nun einmel die Wetterseite!"

— Gefühlvoll. „Was ist denn das für ein Lied, das Du da so fürchterlich brüllst?" „Na, hörst Du denn nicht, Mama: „Ueber allen Wipfeln ist Ruh."

— In Khaki. Die Engländer hatten Transvaal annectirt und in feierlicher Proclamation ausgesprochen, daß dieses Land fortan als britische Colonie zu betrachten ist. „Schön!" sagten die Buren; „aber wenn wir nun einmal Engländer sind, so müssen wir auch englische Uniformen tragen!" Und so zogen die Truppen Deraey's — Khaki an. Bald darauf erfochten sie den glänzenden Sieg über Methuen und dessen Hin- und Herschaaren. Kitchener aber drahtete nach Hause: „Die englische" Armee macht bemerkenswerthe Fortschritte. Sie hat soeben einen General und 1000 Soldaten gefangen genommen; noch nie zuvor haben in diesem Kriege englische Uniformträger eine so glorioſe Waffenthat vollbracht."

— Ein neuer Nobel-Preis ist gestiftet worden. Höhe des Preises: 200,000 Kronen. Preisgewinner wird der scharfsinnigste Mensch der Welt, d. h. derjenige, der im Jahre 1902 herausbekommt, weshalb im Jahre 1901 Sully Prudhomme den Nobel-Preis bekommen hat.

störung ihrer Farmen. Das sind die Männer, die heute mit wilder Verzweiflung den Kampf bis aufs Messer fortsetzen, weil sie den Strick schon am Halse spüren, den die Engländer für sie bereit halten. So bedarf es nur geringer Aufmunterung seitens der Freistaatler und Transvaaler, um diese Leute zu veranlassen, mit dem Muthe der Verzweiflung den bitteren Kampf fortzusetzen".

Zur russisch-französischen Erklärung.

Die Londoner Wochenschrift „Spectator", die stets eifrig für eine englisch-russische Verständigung, selbst unter Preisgabe englischer Vorrechte im persischen Golf, eingetreten war und die aus diesem Grunde in dem englisch-japanischen Bündnisse eine gefährliche Herausforderung Rußlands erkannt hatte, sieht durch den russisch-französischen Vertrag ihre Befürchtungen bestätigt.

Die dritte Macht, deren möglicher Weise aggressives Vorgehen im russisch-französischen Vertrage erwähnt wird, ist bekanntlich Japan. England werde — heißt es nun in Bezug hierauf in dem Artikel des „Spectator" — darauf aufmerksam gemacht, daß wenn Japan, sei es zum Schutze seiner eigenen Interessen, sei es aus irgend welchen anderen Gründen, in Feindseligkeiten verwickelt würde, der Krieg gegen zwei Mächte, nämlich gegen Rußland und Frankreich, geführt werden müsse. — Das Blatt sagt dann weiter, die russisch-französische Erklärung mache der Selbsttäuschung gründlich ein Ende, daß trotz des Bündnisses mit Japan für England wenig Gefahr vorhanden sei, in eine gefährliche Situation verwickelt zu werden. Man habe früher immer behauptet, daß, selbst wenn Japan in einen Krieg mit Rußland gerathen solle, England beruhigt bleiben könne, da der letzte Gedanke, auf den Frankreich kommen könne, der sein werde, Rußland zu helfen; man habe versichert, Frankreich werde in einem solchen Falle Rußland mittheilen, es wünsche ihm alles Gute, könne ihm aber nicht zu Hilfe eilen, da sonst England in den Streit hineingezogen werde, und daß aus diesem Grunde der äußerste Freundschaftsdienst von Seiten Frankreichs für Rußland darin bestehen könne, daß es sich neutral verhielte. Die russisch-französische Erklärung mache derartigen Annahmen gleichfalls eine Ende. Die Sachlage sei jetzt die: daß England und Japan gegenüber Rußland und Frankreich sich in einer Situation befänden, welche es ermögliche, daß der Wille oder die Interessen anderer Leute England eines schönen Tages in einen Krieg stürzen könnten, der im Canal und im baltischen Meere zum Austrag kommen müsse.

„Wir können", bemerken die „Hamb. Nachr." hierzu, „dem Londoner Organ das Compliment eines sehr zutreffenden Urtheils nicht vorenthalten."

Wie aus **Berlin** angekündigt war und der Telegraph gestern bestätigte, hat vorgestern in Venedig eine Zusammenkunft zwischen dem deutschen Reichskanzler Grafen Bülow und dem italienischen Minister des Auswärtigen Prinetti stattgefunden. Das officiöse Wiener „Fremdbl." brachte in einer Correspondenz aus Rom vom 22. März zu dieser Begegnung folgendes Präludium: „Obwohl die Urlaubsreise des deutschen Reichskanzlers Grafen Bülow nach Ober-Italien lediglich privaten Charakter tragen sollte, fügen es doch die Umstände, daß sie, ähnlich wie dies im vorigen Jahre der Fall war, nicht ohne ein politisches Vorkommniß verlaufen soll. Als nämlich die ersten Nachrichten von der Absicht des Grafen Bülow, die Osterferien in Italien zuzubringen, hierher gelangten, gab der Minister des Aeußern dem deutschen Botschafter beim Quirinal Grafen Wedel den lebhaften Wunsch zu erkennen, mit dem Reichskanzler eine Begegnung herbeizuführen, falls dies ohne größere Umstände für den als Touristen reisenden Staatsmann sich ermöglichen ließe. Prinetti legte dem Botschafter nahe, daß eine Zusammenkunft mit dem Grafen Bülow ihm um so gelegener kommen würde, als er selbst zur Zeit von dessen Besuch in Ober-Italien weilen würde. Der deutsche Reichskanzler konnte auf diesen Vorschlag der italienischen Staatsmänner um so bereitwilliger eingehen, als die von ihm nahegelegte Begegnung nicht nur als Act gebotener diplomatischer Höflichkeit sich darstellt, sondern die wirksamste Widerlegung der auch jetzt noch auftauchenden Meldungen über die bevorstehende Auflösung des Dreibundes bedeuten mußte. Was die Frage der Erneuerung des Dreibundes anbelangt, so läßt sich auf Grund bester Informationen mittheilen, daß diese Angelegenheit ihrer günstigen Erledigung immer näher rückt."

Neue Verschärfungen für die Aufnahme Studirender an der technischen Hochschule zu Charlottenburg treten am 1. April in Kraft, beziehen sich indeß nur auf Hospitanten. Inländer wurden bisher im Allgemeinen aufgenommen, wenn sie das Einjährigen-Zeugniß hatten, auch war eine Berücksichtigung von Personen, die ein gutes Prüfungszeugniß von einer Baugewerkschule besaßen, nicht ausgeschlossen. In Zukunft wird von den Hospitanten verlangt: Der Berechtigungsschein zum Einjährigendienst und ein Prüfungszeugniß von einer Baugewerk- oder mitleren Fachschule, sowie eine einjährige praktische Thätigkeit. Ausländer werden von jetzt ab als Hospitanten überhaupt nicht mehr zugelassen. Ein Ausländer, der also nicht die Qualification zum Studium besitzt, kann an einer technischen Hochschule kein Unterkommen mehr finden.

Aus Leipzig wird gemeldet: Der Cultusminister Seydewitz hat telegraphisch hierher gemeldet, daß er auf Grund des Berichtes seitens des Rectorats der Universität Leipzig seine Bedenken gegen die Studentenfahrt außerhalb Frankreichs zurückziehe. In Folge dessen findet die geplante Studenten- und deutsche Künstlerfahrt nach Antwerpen, Utrecht und anderen außerhalb Frankreichs gelegenen Orten in vollem Umfange statt.

In der Sitzung der **französischen Kammer** am vorigen Montag brachte, nachdem der Credit von 500,000 Frcs. für die Reise des Präsidenten Loubet nach Rußland mit 469 gegen nur 32 Stimmen bewilligt war, der Deputirte Firmin Faure einen Antrag ein, wonach es der Bagdad-Eisenbahn-Gesellschaft untersagt werden soll, in Frankreich ihre Actien und Obligationen zu emittiren, es sei denn, daß das französische Parlament diese Emission gestattet. — Delcassé erklärte hierauf: „Die französische Diplomatie ist bei den Verhandlungen über die Bagdad-Bahn nicht eingeschritten — weder amtlich, noch halbamtlich, weder mittelbar, noch unmittelbar; nachdem aber einmal die Abtretung erfolgt war, konnten und durften da die Franzosen in der Frage gleichgiltig bleiben? Was Herrn Firmin Faure besonders mißfällt, ist offenbar, daß die deutsche Gesellschaft sich zu einer französischen Gruppe in Beziehung gesetzt hat. Wie sollten wir das verhindern können? Wir sind der Meinung, daß es für sie von Vortheil ist, und ich meine, daß wir uns vielmehr zur Theilnahme des französischen Elements beglückwünschen sollten. Rußland ist auch vertreten. Man sucht gegenwärtig nach einer Lösung, die den Franzosen einen Antheil sichert, der dem des fremden Elements gleichkommt. Die ganze Frage läßt sich dahin zusammenfassen: Sollen wir unseren Landsleu-

Fortsetzung in der Beilage.

Begonienknollen
in hübscher Auswahl empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Linoleum-
Teppiche
Läufer
a. von der Arschin, empfehlen zu Fabrikpreisen
Gebr. Brock.

Bekanntmachung.
Wir bitten unsere hochgeehrte Kundschaft, davon gefl. Notiz nehmen zu wollen, dass wir
bis zum 1. Juni a. c.
das **Umfaconiren von Damenkleidern,** sowie **Anfertigung v Kleidungsstücken** aus **mitgebrachten Stoffen** nicht übernehmen.
Hochachtungsvoll
S. Kaplan & Press.

Empfehle täglich frisches, gutes
Roggen-, Fein- u. Weizenbrot
auf Wunsch mit Zustellung in's Haus. Hochacht. **M Kloos,** Schloss Str. 9.

Schöne geräucherte Schinken und recht schönes **fettes Mastochsenfleisch** empfiehlt
E. Oss, Fleischscharren, Petersburger Str. 4.

Empfehle billigst
gute October-Killo
guten Sauerkohl, Gurken, Grobbrot u. jeden Mittwoch u. Sonnabend **Feinbrot** — Küter-Strasse 8.
G Birk.

Frische
Kartoffeln
empfing **Bernh Frederking**
18 Kühn-Str. 8!



Verlanget bei Eurem Lieferanten nur Bernsdorf's Cacao die weitverbreitetste, reinste und billigste Marke.

Zur Confirmation
empfing in grosser Auswahl
crême- u. schwarze Wollstoffe
und empfiehlt
R. Tergan.

Isometrope-Brillen-Gläser.
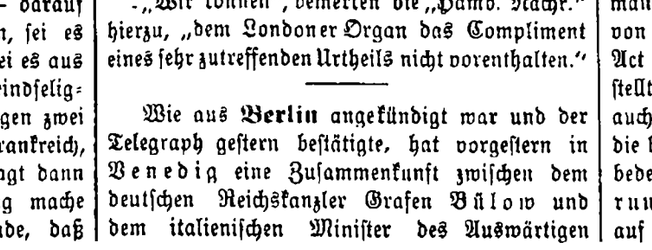
3 Rubel pro Paar.
Die **Isometrope-Gläser** sind von **bisher unerreichter Reinheit und Durchsichtigkeit,** vermindern daher die Uebermüdung der Augen. **Alleinverkauf** im optisch-mechanischen Geschäft von
Ritter-Strasse. **P. Schultze.**

Für die feine Küche!!


Hohenlohe'sche
Delicateß-Suppen
in Blechdosen
für 5 bis 6 Portionen
mit concentrirter Fleischbrühe hergestellt, geben sehr schmackhafte u. delicate Suppen.

à 30 Kop.
Erbsen-Suppe mit Speck, mit Schinken oder mit Schweinsohren
Grünkorn-Suppe
Pilz-Suppe
Linsen-Suppe mit Bratwursteinlage
Reis-Suppe
Kartoffel-Suppe

à 35 Kop.
Delicatess-Tomaten-Suppe
„ Wild-Suppe
„ Krebs-Suppe.

Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Sofort gesucht
für das St. Petersburger Gouvernement ein der russischen, womögl ch auch der deutschen Sprache mächtiger
Viehpfleger-Futtermeister
(Balte).
Erwünscht verheirathet – kinderlos. Nur bestattestirte und empfohlene werden berücksichtigt. Стц. Северская Варш. ж. д., имѣніе Рождествено, Г. Мельдеръ.

Ein älterer, praktisch erfahrener Landwirth **sucht** auf einem Gute eine **Stelle** als **Verwalter** hier od. im Innern d. Reichs. Schriftl. Off. sub K. L. an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein tüchtiger
Färber
auf Alizarinfarben findet dauernde Stellung in Grube per Romeskaln, Livland.

Junger, ordentl. Mann
firm in der deutsch. u. russ. Sprache als **Buchhaltergehülfe** nach Luga **gesucht.** Persönl Anfrag. am 17. u. 18. März, Jurjew, Jacobs-Str. Nr. 6.

Wirthin
die gut kocht, wird für einen kleinen Haushalt in der Stadt **gesucht.** Zu erfragen Allee-Str. Nr. 17.

Hiermit thue ich Allen kund, dass ich für die Schulden und gerichtlich zugesprochen. Summen meiner Frau
Elisabeth Cordts
nicht hafte.
Eugen Cordts

Schwarze
und
crême-
Wollstoffe
empfiehlt in grosser Auswahl und zu billigen Preisen
Arth. Feldmann
Rühnstr. 1.

Stapel-Strasse Nr. 2, 1 Treppe hoch, werden
Damenkleider
angefertigt, sowie auch **Kindergarderobe.** Schneiderin **Vogt.**

Gummiband
zu Bandagen habe in allen Nummern empfangen.
Sophie Part
Ritter-Str. 5.

P. Grossmann
Rigasche Strasse Nr. 37
Quart. 1
übernimmt:
Brunnen, Pumpen, Canalisationen, Jauchegruben, Schlammkasten, Wasser-Zu- und Ableitungen und alle in dies Fach schlagende Arbeiten in der Stadt sowie auf dem Lande.
Prompte, solide Arbeit.
Civile Preise.

Rohrsitze
werden **gut** und **billig** eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Ein
Hauslehrer
wird gesucht aufs Land. Näheres Apotheke **C. Blumenfeldt,** Catharina pr. Oberpahlen.

Landwirthschafts-Eleve
für Russland **gesucht.** Kenntniss d. russ. Sprache durchaus erforderlich. Zu erfragen Stern-Strasse Nr. 10, 2. Stock, von 10—12 Uhr.

Ein junges Mädchen
sucht Stellung als Cassiererin od. Verkäuferin Off. sub „Verkäuferin" in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein junges Mädchen
mit guten Attestaten **sucht Stellg.** bei Kindern — Plesk. Str. 34, oben.

Ein Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen, das Deutsch spricht, kann sich melden — Hôtel Petersburg, von 4—6 Uhr.

Herren-Filz-Hüte
für die Saison empfiehlt in grosser Auswahl
A. Oberleitner.

Einrichtungen von
Stärkefabriken und Stärke-Syrupfabriken
neuesten Systems, als Specialität, sowie:
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Locomobilen
baut die Jahn-Commanditgesellschaft Maschinenfabrik in Arnswalde.
Vertreter: Robert von Mende
Technisches Bureau, **Riga,** Herrenstrasse Nr. 1.

Vom 1. Mai ab wird
eine gute Wohnung
von 6 Zimmern, Vorzimmer, Leutezimmer und grosser Veranda mit einem Gärtchen Abreise halber **vermiethet.** Preis 465 R. jährl. — Lehm-Str. Nr. 2, unten. Zu besehen täglich von 12—2 Uhr.

Eine warme Wohnung
von 3 Zimmern mit Küche und Veranda ist zu vermiethen in der Hebelstraße 2. Zu beziehen von 1—3.

Eine Parterrewohnung
von **6 Zimmern, Küche, Glasveranda** und kleinem **Garten** ist miethfrei. Zu erfragen Scharren-Strasse 7, bei F. Hübbe.

Zu vermiethen eine vollständig neuren, warme sonnige **Wohng.** von 6 Zimm., Glasv., Entrée, Mädchenz. und guten Wirthschaftsbeq. — Techelfer-Str. Nr. 9.

Eine Familienwohnung
v. 4 Zim. u. Entrée ist v. 1. Mai a. **zu verm.** — Rig. Str 3. Zu bes. v. 2—3.

Ein kl. Zimmer kann an ruhige Einwohner abgegeben werden. Näheres Alexander-Str. 74, mittags von 1—3.

Ein grosses, hübsch möblirtes, freundliches **Zimmer** zum Garten gelegen u. mit apartem Eingang, kann mit voller Pension abgegeben werden — Breit-Str. 12, bei Fr. Karpinski, Sprechst. v. 5—7 Uhr.

Das Budenlocal
an der Ecke der Promenadenstr. und des Barklay-Platzes ist sofort **zu vermiethen.** Näheres durch Ed. Beckmann.

Suche Stelle als Verwalter od. dessen Gehülfe in der Landwirthschaft. Anfragen Lodjen-Str. Nr. 12, bei Masseuse Mahlstein.

Zum Verkauf steht
d. Häuser-Complex
Christian Sachssendahl
Schloss-Str. 6.

Kaufe
altes Gold u. Silber.
Goldarbeiter **Hermann Berg,** Promenaden-Str. 3.

Ein guter
Stutzflügel
ist unter günstigen Bedingungen bis zum September Monat a. c., **Alexander-Str. Nr. 15,** parterre, links, **gleich zu vermiethen.**

Abreise halber wird **verkauft:**
Meyer's Conversat.-Lexikon
19 Bänd. (neu), sauber gehalten — Ritter-Str. 10, 2. Etage, Qu. 3.
J. Parksep.

1 Sommerwohnung v. 4—6 Zim., schön gelegen unter Arrol, ca. 5 Werst von d. Bahnstation Bockenhof, **zu vergeb.** Zu erfr. in d. Exped. **d. Poststation.**

Eine Familienwohnung v. 2 Zim. u. Küche, mit schöner Aussicht, mit Möbeln od. ohne, ist gleich **z. vermiethen.** RevalscheStr. 43 zu erkund

Eine bequeme, gute **Familienwohnung** mit Veranda — Mühlen-Strasse 20, im Hof.

Miethfrei Petri-Str. 76
4 Zimmer u. Veranda, mit allen Wirthschaftsbeq. Näh. Lindenstr. 10, b. Wirthen.

Ein kleines möblirtes Zimmer, aparter Eingang, wird mit voller Pension billig abgegeben — Stern-Strasse 15, im Hof, 1. Thür, rechts.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

In estn. Uebersetzung erschienen:
Uus Käsitööstuse Seadus.
(Das neue Gewerbe-Gesetz.)
Juuftide ja erakäsitööliste õigused ja kohused.
Preis 40 Cop.
Zu beziehen: Jurjew, Alexanderstr. 14.
K. Paris.
NB. Nur laut diesem Gesetz können die Gewerbe-Zünfte bei uns noch existiren.

4 junge Zuchthengste
aus dem Gestüt „Franzenshütte"
3 Norfolk-Trotter darunter ein gleiches Paar Füchse
1 Norfolk-Roadster
1 Paar elegante, 5 Werschok hohe angekörte Rappstuten, 5 u. 6 Jahr alt, stehen **bis 28. März** zum Verkauf bei **F. G. Faure.**
Holmstr. Nr. 14.

Waldgut
mit Gebäuden bei Luga am flössbaren Flusse, 875 Dess., wird **billigst** u. mit günstigen Bedingungen **verkauft. Persönl. Rücksprache** den 17. und 18. März, Jurjew, Jacob-Strasse Nr. 6.

Auf dem Gute Hasel aus sind noch
Grundstücke
zur Anlage von Villen zu vergeben. Nähere Auskünfte sowie Entgegennahme von Bauaufträgen durch den Bevollmächtigten in Tuigo.

Zu verkaufen
eine gut eingerichtete **Limonadenfabrik in Reval.** Das Nähere darüber hier, Lodjenstr 12, bei Mahlstein.

Apotheke.
Hier ist eine alte renommirte Apotheke mit jährl. Durchschnittsumsatz von 16,600 Rbl. nebst Droguenhandlung und zweistöck. hölz. Hause aus freier Hand **zu verkaufen.** Auskunft wird ertheilt Jakobstr. Nr. 8.

Das Wurst- u. Fleischgeschäft von H. Schauwe-Fellin
wird vom 1. April d. J. mit dem dazu gehörigen Betriebe verpachtet. Wohnung und Geschäftslocal befinden sich im selben Hause. Gefällige Ang. zu richt. an H. Schauwe-Fellin.

Weissenstein.
Wegen Aufgabe des Geschäfts wird eine vollständig eingerichtete
Gerberei
nebst Wohnhaus, sowie Ledervorräthe etc. **verkauft.** Näh. bei der Gerbermeisterin M Schütz, Weissenstein.

Die Bretterniederlage von Rudolph Umblia
Malzmühlenstraße Nr. 40, wird am 20. März 1902 meistbietlich versteigert werden.
Gerichtsvollzieher J. Uffenfo.

Verkauft wird d. Geschäftslocal
in der Scharrenreihe Nr. 9, Ecke d. Scharren- und Mönchstraße. Zu erfragen Quappenstraße 10. Ed. Droß.

Ein gebrauchter feuerfester
eiserner Schrank oder Kasten
wird zu kaufen **gesucht.** Das Nähere im Expressbureau.

Es werden Umstände halber **sehr billig verk.:** e. sehr interessante Mineralien- (Stein-) Collection, 2 Paar echter chinesis. Tassen, 1 gr. Saal-Teppich, 1 gr. Kleider-Schrank, 1 Wanduhr (Regulator) etc. Zu besehen jeden Sonntag v. 9—12 Uhr vorm. u. 2—6 Uhr Nachm., an Wochentag v. ½6 bis 8 Uhr abends in d. Jacob-Str. 14, im Hof, 1 Treppe, rechts, bei E. Jürjew.

Allen Freunden und Bekannten theile ich mit, dass die Beerdigung meines lieben Sohnes

Frommhold

am Sonntag, den 17. März, 2½ Uhr nachmittags stattfinden wird.

Emma Aerfeldt.

Teichstrasse 38.

C. SCHULZ

Photographisch. Atelier

Garten-Str. 3

Eine **neue Serie Postkarten** mit Ansichten der Stadt ist eingetroffen.

Eine Serie Karten 30 Stück à 1 Rbl. 25.

Aufnahmezeit für Portraits täglich von 9–6 Uhr.

Ingenieurschule Berlin

O. 27, Raupachstr. 6.

Höhere Lehranstalt für Elektrotechnik und Maschinenbau. Ingenieur- und Technikerkurse beginnen **am 8. April.** Programme, Auskünfte etc. kostenlos.

Die Buchhandlung d. Agentur für Verbreitung christlicher Volkschriften

Neumarkt-Str. 15, Haus der Bürgermusse

empfiehlt zur bevorstehenden Confirmation ihr reichhaltiges Lager an **deutschen u. estnischen**

Bibeln, Testamenten

Andachts- u. Gesangbüchern wie auch **Glasbildern, Wandsprüchen, Karten etc.**

Frühjahrs- und Sommer-

Golfcapes und Kragen

mit □ Abseite

Schwarze und farbige Sommerkragen in Covert-coats, Tuch, Cheviot- u. Homespune-Stoffen

Schwarze Kleider-Röcke

in Tuch, Covert-coats, Cheviot- und Homespune-Stoffen

Frühjahrs- und Sommer-Jacken

für Damen und Kinder

empfiehlt in allen Preislagen in nur bewährten Qualitäten

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press, Jurjew.

Linoleum

in Rollen von 3 Arsch. Breite, einfarbig und mit Mustern, sowie

Teppiche und Läufer

in diversen Breiten und Mustern

empfiehlt **zu Fabrikpreisen**

P. Erdmann

Alt-Strasse 17, Ecke der Garten-Strasse.

Von der Winter-Saison nachgebliebene

Rest-Bestände

von Herren- u. Damen-Winter-Kleidern

sollen in kürzester Zeit zu **abnorm zurückgesetzten Preisen geräumt** werden und wird die verehrte Kundschaft zu diesem Gelegenheitskauf eingeladen.

Hochachtungsvoll

das Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alexander-Str. 2.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in Jurjew bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Geuss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Sprechstunde 9–11 4–5.

F. Röpke, Masseur

Neumarkt-Str. 4.

Зубной врачъ

АННА ПИЛЬТИНЪ

Новорыночная № 3.

Пріемныя часы: съ 10–12 ут., 4–6 в.

Zahnarzt Anna Piltin

Neumarktstr. 3.

Sprechstdn.: von 10–12 m., 4–6 nm.

Wohne jetzt vis-à-vis d. Handw.-V.

Teichstr. 45

Fr. Reinhardt.

Thüringisches

Technikum Ilmenau.

Höhere u. mittlere Fachschule für Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker und Werkmeister. Director Jentzen. Staatskommissar.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt

BUCHFÜHRUNG

Comtoirkunde · Correspondenz · Schönschrift · Rechnen

Ferdinand Simon gerichtlicher Bücher-Revisor Berlin O. 27.

Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.

Eine Hauslehrerin wünscht Stunden

in allen Fächern der weibl. Lehranstalten zu ertheilen — Teichstr. 8.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniss

an

weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol.

Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden der Familie und Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.

Geschäfts-Eröffnung!

Empfehle vom **25. März ab** in grosser Auswahl die neuesten

Pariser Damenhüte

und empfange Bestellungen auf verschiedene Damenhüte.

Special-Werkstube für Herren- und Damen-Wäsche

B. GOR

Alexander-Straße Nr. 3.

Vorarbeiterinnen für Hüte und **Schülerinnen** für Hüte und Wäsche können sich melden.

Gebrauchte

Pony-Chaise

wird **zu kaufen gesucht.** Gefl. Off. unter „Chaise" an die Exped. des Bl.

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK



Arthur Krupp

in Moskau, Schmiedebrücke

empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten seine Erzeugnisse aus **silberweissem, massivem**

Alpacca-Metall

in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht reinen Silbers.

Ferner **Küchengeschirr** aus **Reinnickel.**

Zu kaufen in allen besseren Geschäften für Haushaltungs-Artikel.

Alleinverkauf zu Fabrikspreisen bei Gebr. Brock.



Nur ganz kurze Zeit auf dem Polizeiplatze.

Von Sonntag, den 10. März, an täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends

Karl Stephan's

Neuestes Panopticum

nebst grossartigem **Panorama u. wissenschaftlichem anatomischen Museum.** — Entrée ins Panopticum 20 Kop., Kinder und Soldaten 10 Kop. Das anatomische Museum ist täglich geöffnet für Erwachsene und Freitags ausschliesslich für Damen mit Zuschlagszahlung von 15 Kop. — Kataloge in 3 Landessprachen.

Neue Papirossen „Mars"

10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop.

vorzüglicher Geschmack, schöne gefällige Verpackung

empfiehlt d. Tabaks-Niederlage d. **Gesellschaft**

S. Gabai.

Die neue Rigasche Dampffärberei und chemische Waschanstalt von **E. Bernstein** in Jurjew, Rathhaus-Str. Nr. 18—20

empfiehlt sich zum Walken, Färben, Pressen, Decatieren, sowie zum chemischen Reinigen von Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Teppichen, Decken, Läufern, Stickereien aller Art u. s. w.

Ballcostüme werden aufs Sauberste gereinigt.

Gardinen werden gewaschen, gebleicht und auf Wunsch aufgefärbt.

Die Preise sind möglichst mässig.

Um geneigten Zuspruch bittet ganz ergebenst,

hochachtungsvoll

E. Bernstein

Dampffärberei-Besitzer

Rathhaus-Strasse Nr. 18—20.

Bitte auf die Adresse zu achten.

Costume-Stoffe

Bedeutendes Leinen- und Weisswaaren-Lager

Reichassortirtes

Kleiderstoff-Lager

Gardinen

in den neuesten Mustern

empfiehlt

Kühn-Str. 1. **Arthur Feldmann.**

Musikal. Gesellschaft.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, d. 17. März c.

6 Uhr Nachm.

Geistliches CONCERT

unter Leitung des Herrn

Musikd. Rudolf Griwing

und Mitwirkung des Herrn

Georg Stahlberg

des **Chors** und **Orchesters.**

Programm:

1. Toccata C-dur — Joh. Seb. Bach.
2. a) Choral a Capella: „Straf mich nicht in Deinem Zorn" — J. S. Bach.
   b) Chor u. Solo a. d. „Paulus": „Der Herr wird die Thränen abwischen" (mit Orchesterbegleitung) — Mendelssohn.
3. Aria a. d. „Josua": „Soll ich auf Mamres Fruchtgefild" — Händel.
4. Adagio für Violine, Cello u Orgel — A. Becker.
5. a) Choral a Capella: „O Gott, Du frommer Gott" — J. S. Bach.
   b) Chor: „Wie lieblich sind die Boten" a. d. „Paulus" (mit Orchesterbgl.) — Mendelssohn.
6. Arie a. d. Matthäuspassion: „Gerne will ich mich bequemen" — — Joh. S. Bach.
7. a) Chor a. d. Paulus: „O welch' eine Tiefe" (mit Orchesterbegleitung) — Mendelssohn.
   b) Choral a Capella: „Wachet auf, ruft uns die Stimme.
8. Postludium (Orgel) C-moll) — Fr. Richter.

Billette à 1 Rbl. (Altarraum), sowie à 50 Kop. in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und von 5 Uhr ab an der Kirchenthür.

МЕЖДУНАРОДН. ПАНОРАМА.

Бочарная улица № 8.

Второе путешествие Природа въ красивыхъ горахъ Швейцаріи.

Уменьшенныя цѣны.

Плата за входъ 20 к., дѣти 10 коп. По вторникамъ и четвергамъ имѣетъ каждый взрослый посѣтитель право, ввести одного ребенка безплатно.

Internationales Panorama.

Küterstr. 8

Zweite Reise. **Die Natur in d. schönen Bergen der Schweiz.**

Ermässigte Preise. Für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 10 Kop. Dinstags u. Donnerstags hat jeder erwachsene Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen.

Verlangen Sie

Katecho-Kreolin-Seife

vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.

Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.

Medicinische Toiletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toiletteseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.

Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.

Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife

J. Godsewitsch, St. Petersburg.

H.-V.

Sonnabend, d. 16. März c.

9 Uhr Abends.

General-Versammlung

Tagesordnung:

1) Bericht des Kapitalverwaltungs-Comités.
2) Bericht des Gewerbe-Museum-Comités pro 1901 und Budget desselben pro 1902.
3) Wahlen.

Da die auf den 2. März anberaumt gewesene General-Versammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kam, wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

Комиссія народныхъ чтеній.

17 марта, въ воскр., въ 6 ч. в., въ реальн. учил.

Чтеніе о Японіи.

Входная плата 10 и 3 к.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 19, eine Tr. h.)

Sonntag, den 17. März a. c. abends 7 Uhr

Vorlesung

des Herrn

stud. theol. R. Adt:

Das Hexenlied von Wildenbruch.

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Dinstag, den 19. März a. c. abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 13.)

Jeder Jüngling u. Mann hat Zutritt.

Der Präses.

Brustleidenden

u. Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker Auskunft. **E. Funke, Berlin,** Königrätzer Str. 49.

Blühende Blumen

empfiehlt

Markert, Blumenhandlung.

Promenaden-Str. Nr. 4.

Verschiedene gute

Lederpappen

zum Bemalen, Brennen u. s. w., wie auch andere Pappen empfiehlt billigst die

Buchbinderei, Schreibwaarenhandlung und Visitenkartendruckerei

Ecke d. Kauf- u. Alt-Str.

Daselbst ist ein nachgebliebenes Puppenhaus (3 Zimm.) billig zu haben.

Es werden Koppelhund-Welpen a. guter Abstammung verkauft.

Näheres zu erfahr. durch **J. Fischer,** Perrist per Werro.

D.-A. Sonnabend, d. 16. März c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Ab abe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 9.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung die entsprechende Offerten-Chiffre tragender Quittung.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 11 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 16 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 60 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 64. Montag, den 18. (31.) März 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: „Ein verständiges Wort zur rechten Zeit". Gemeindeverwaltung und Bauercommissare. Semstwo-Project. Walk: Zufuhrbahn. Versetzung. Riga: Wahlen. „Phönix". Estland: Irren-Asyl. Kurland: Predigerwahl. St. Petersburg: Macedonien. Tageschronik. Moskau: Slavisches. Oberst Marchand. Expedition. Charkow: Insolvenz. Finnland: Entlassung. Wehrpflicht. Emigration.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Monte Carlo. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

„Ein verständiges Wort zur rechten Zeit"

betitelt das „Rig. Tgbl." eine von ihm wiedergegebene Zuschrift an den „Balt. Westn.", in welcher ein Leser den Wunsch ausdrückt, daß endlich einmal den ewigen Streitigkeiten um die Stadtverordneten-Wahlen ein Ende gemacht werde. Die Zuschrift lautet wie folgt:

„Schon seit längerer Zeit sind die Spalten mancher Blätter tagtäglich ununterbrochen mit Betrachtungen und Streitschriften über die Stadtverordneten-Wahlen angefüllt. Dagegen werden fast alle anderen nicht minder wichtigen Lebenserscheinungen und socialen Aufgaben verhältnißmäßig wenig beachtet. Obgleich die Leser ohne Zweifel die Stadtverordneten-Wahlen bereitwillig den beachtenswertheren Ereignissen und wichtigeren socialen Aufgaben zuzählen werden, so darf dennoch um derentwillen allein der Inhalt der Blätter nicht einseitig werden. Außerdem werden die Frage der Stadtverordneten-Wahlen sicherlich schon bald die Lebensverhältnisse selbst entscheiden; denn Zeitungsartikel allein können an diesen wenig ändern. Das ist sehr einfach deshalb unmöglich, weil die Rechte sich nicht auf tönende Worte, sondern auf Thatsachen gründen. Bei den Stadtverordneten-Wahlen aber liegt die Frage der Rechte bekanntlich folgendermaßen: Wenn die lettischen Hausbesitzer und andere Letten, die das Recht haben, sich an den Wahlen zu betheiligen, in einer solchen Anzahl vorhanden sind, daß ihre Wahlstimmen die Majorität bilden werden oder daß sie doch schon einen beträchtlichen Theil der Wählerzahl ausmachen, dann wahrlich bedarf es nicht vieler tönenden Worte, vielmehr muß ihr Uebergewicht sicher an sich selbst zur Geltung kommen oder doch ihre Bedeutung Beachtung finden. Wenn das noch nicht überall so weit ist, so hat das vermuthlich seine sachlichen Gründe und die Erfahrung lehrt, daß mit Worten schwerlich was zu erreichen ist. Es hat sich sogar gezeigt, daß dort, wo man weniger Geschrei machte und nicht so sehr mit den Waffen rasselte, die Erfolge größer waren. Durch übermäßigen Lärm schreckt man nur die Gegner auf und zwingt die Zwiespältigen zur Einigung.

Natürlich sind verständig anspornende Worte seinerzeit am Platz, trotzdem hat man davon keine großen Erfolge zu erwarten. Mögen unsere lettischen Städtebewohner und unsere anderen Volksgenossen erst die Grundlage für ihre Rechte erwerben und befestigen und zugleich damit Selbstbewußtsein und Zuversicht gewinnen, um diese ihre Rechte auch im Leben auszunutzen und zu vertreten. Das kann durch einige Zeitungsartikel nicht erreicht werden. Jahrelange Bemühungen um die eigene Ausbildung und um die Hebung des Wohlstandes sind vorausgegangen und sind auch jetzt noch erforderlich, um nicht nur Rechte zur Schau tragen zu können, sondern um auch die recht schwierigen und verantwortungsvollen Pflichten zu übernehmen.

Um sich solche Erfolge zu sichern, wäre zu wünschen, daß die Blätter mehr sachliche Belehrungen, Hinweise und Erklärungen bieten, auf daß unsere Volksgenossen zu tüchtigen Arbeitern werden in Handwerk, Handel, Gewerbe und anderen praktischen Gebieten, um im Concurrenzkampf ihren Mann stehen zu können. Wenn wir hierin erfolgreich bestehen, dann werden wir zugleich mit dem erworbenen Wohlstande auch die Rechte erlangen und das Selbstbewußtsein, diese im Leben auszunutzen und zu vertreten. Solchen emsigen Bestrebungen müssen die nächsten Jahre geweiht werden, wenn wir in Zukunft auf sichere Erfolge hinsichtlich der verschiedenen Rechte hoffen wollen. Für Bildung, Entwickelung und moralisches Selbstbewußtsein sorgen — das ist zur Zeit die hauptsächlichste Vorbereitung der Streiter für die bevorstehenden Kämpfe.

Deshalb wäre es besser, wenn die Blätter es nicht vergäßen, daß es außer den Stadtverordneten-Wählern auch noch andere Menschen in der Welt giebt und zwar in weit größerer Menge, deren Bedürfnissen doch auch in richtigem Maß Beachtung und Interesse zugewandt werden muß. Je größer die Zahl der Leser eines Blattes ist, desto mehr muß sich dasselbe vor Einseitigkeit seines Inhalts hüten; es soll nach Kräften die Interessen aller seiner Leserkreise im Auge behalten."

Gemeindeverwaltung und Bauercommissare.

Ueber die Gemeindeverwaltung und die Bauercommissare bringt der „Post." einen Artikel, in dem er sich nach dem Referat der „Düna-Z." u. A. wie folgt äußert:

Die Gesetzgebung hat den Bauercommissaren im Allgemeinen ihre Rechte und Pflichten vorgeschrieben, im Einzelnen aber steht es ihnen ziemlich frei, die Grenzen ihrer Macht nach Gutdünken auszudehnen. Uebrigens ist das ganz natürlich. Keine Gesetzgebung kann Rechte und Pflichten bis ins Kleinste vorschreiben, ohne zu riskiren, daß die Staatsverwaltung zu einer Maschine ohne Leben und Fortschritt herabgewürdigt wird.

Unter solchen Umständen aber ist es sehr wichtig, wie die Bauercommissare sich selbst zu der Gemeindeverwaltung stellen. Sie sehen darin ein Erzeugniß der freisinnigen sechsziger Jahre, das eigentlich nicht mit dem jetzigen Regierungsprincip übereinstimmt. Bauern hätten überhaupt nur zu thun, was ihnen vorgeschrieben wird. Aus dieser Sinnesweise entspringt der Mangel an Achtung, den die Commissare den Gemeindebeamten entgegenbringen und der sicher nicht im Regierungsprincip begründet ist. Hat doch die Gesetzgebung die Gemeindeältesten aus Rücksicht für ihre Stellung für die Dauer ihrer Amtszeit von allen körperlichen Strafen befreit, und zwar schon zu einer Zeit, wo die persönliche Ehre des Einzelnen noch garnicht so geschont wurde. — Als besonders schlagendes Beispiel für die unwürdige Beurtheilung der Gemeindeverwaltung führt der „Post." an, daß kürzlich ein Bauercommissar die Gemeindeschreiber seines Kreises zur Spionage in den Sitzungen und heimlichen Berichten veranlassen wollte. Ganz abgesehen davon, daß die Schreiber dem nicht nachkommen können, weil die Führung ihrer 60 Bücher und ihre anderen Obliegenheiten schon alle Zeit in Anspruch nehmen, so liegt in dieser Zumuthung eine unendliche Nichtachtung. Wie kann man den Schreibern, die doch im Interesse der Gemeinde und im besten Einvernehmen mit den Aeltesten arbeiten sollen, solche Heimlichkeiten zutrauen?! Und dann — verdienen die Gemeindeverwaltungen ein solches Vorgehen? Viele Mißstände in denselben zugestanden, bestehen sie doch aus Männern, die durch Wahl der ganzen Gemeinde auf ihren Verwaltungsposten gestellt sind. Finden sich dennoch Unwürdige unter ihnen, so trete man mit gesetzlichen Mitteln gegen sie auf.

Nach einer Mittheilung des „St. Pet. Her." ist die Durchsicht des Gesetzentwurfs über die Einführung der Semstwo-Institutionen in denjenigen Gouvernements, in denen diese Institutionen noch nicht eingeführt waren, darunter auch in den Ostseeprovinzen, in den Departements des Reichsraths gegenwärtig beendet und wird gleich nach Ostern der Plenarversammlung des Reichsraths zur Begutachtung vorliegen.

Zu obiger Mittheilung bemerkt der „Rev. Beob.": „Nach unseren Informationen ist die Meldung in sofern unrichtig, als sich der neue Gesetzentwurf nicht auf die Ostseeprovinzen bezieht."

Walk. Die provisorische Passagier- und Frachtbeförderung auf der Eisenbahnlinie Walk-Marienburg ist, wie der „Walk. Anz." berichtet, in diesen Tagen eingestellt worden, da das Hochwasser des Schwarzbaches einen gefahrlosen Verkehr nicht mehr gestattet. Auch sind die Arbeiten an der Schwarzbach-Brücke, die den ganzen Winter hindurch eifrig fortgesetzt wurden, zeitweilig sistirt und die Baracken, in denen die Pfeilerarbeiten betrieben wurden, sind vorigen Dinstag abgetragen. — Bis zum Schwinden des Hochwassers dürfte eine geraume Zeit verstreichen, so daß nach Fertigstellen der Schwarzbach-Brücke, deren Spannweite 28 Faden betragen wird, der regelmäßige Passagierverkehr erst mit dem Juni d. J. eröffnet werden dürfte.

— Der bisherige stellv. jüngere Gehilfe des Walkschen Kreischefs für den 1. District, v. Bilderling, ist zum jüngeren Gehilfen des Wolmarschen Kreischefs für den 3. District ernannt worden.

Riga. Die Zweite Rigaer Gesellschaft gegenseitiger Versicherung gegen Feuer hielt am Freitag ihre Generalversammlung ab, auf der, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, eine geschlossene lettische Opposition bemüht war, die Glieder der gegenwärtigen Verwaltung zu beseitigen und durch neue zu ersetzen. Glücklicher Weise ergab die Wahl ein anderes Resultat.

— Während noch vor kurzer Zeit die Actien der unter Administration stehenden Waggonfabrik „Phönix" als beinahe werthlos betrachtet wurden, hat sich, der „Düna-Z." zufolge, in jüngster Zeit eine intensive Haussebewegung in Petersburg und Riga für dieses Papier geltend gemacht. Die Fabrik soll mit zahlreichen, nutzbringenden Aufträgen versehen sein

Feuilleton.

Monte Carlo.

Gleichgiltig und eisig schweigsam hatten wir — so lesen wir in einer Reiseplauderei der „Köln. Z." — lange in dem Pariser Mittelmeer-Zug einander gegenüber gesessen. Erst als ich die Frage des Schaffners: „Wohin, mein Herr? mit „Nach Monte Carlo" beantwortete, fing ich an, für die übrigen Wageninsassen zu existiren. Theilnehmend richteten sich sechs Augen auf mich; ehe ich mich's versah, war ich besagter Antwort halber in ein allgemeines Gespräch verwickelt. Und als ich gar, um überhaupt Etwas zu sagen, jenes Monte Carlo mit der leichtfertigen Bemerkung begründete, ich wollte die Bank sprengen, gewann ich ihre ganze Sympathie; wir rückten näher zusammen und bald that sich vor mir eine seltsame Welt von Aberglauben und Wahrscheinlichkeitsberechnungen auf, in dem außer dem Glücksspiel nichts von Allem, was draußen vorging, Platz fand, weder Victor Hugo-Feier, Buren-Krieg und Tarifstreit, noch die entzückenden Meer- und Himmelausschnitte, welche die Tunnelfahrt an der Küste gelegentlich unterbrachen.

Lange vor der Ankunft in Monte Carlo war ich schon mit den vortrefflichsten und eingehendsten Rathschlägen über die Einrichtung meines Spielfeldzuges ausgestattet — mir, dem Neuling gegenüber ward damit nicht gekargt. Und wahrlich eine bessere Vorbereitung für die Pilgerfahrt nach dem gefährlichen Venusberg — wie hier Monte Carlo auch genannt wird — hätte sich Niemand wünschen können.

„Wollen Sie Roulette oder Trente et Quarante spielen? Ich entschied mich für Roulette.

„Gut, so merken Sie sich jetzt sofort die Nummer Ihres Bahnwagens; da Sie direct von Paris nach Monte Carlo fahren und den Zug nicht wechseln, so besteht zwischen Ihnen und dem Wagen schon ein geheimnißvoller Zusammenhang. Nur lächeln Sie nicht so ungläubig; Ihr Lächeln allein stimmt schon die Göttin des Glückes gegen Sie. Sehen Sie, die Wagennummer ist 125; damit haben Sie sofort eine ausgiebige Combination; setzen Sie auf 1, auf 25, auf 1+2, und 1+25, auf 12+5, auf 1+5, auf 1+2+5, und 2+5, wie Sie auch die Zahlen zusammenstellen mögen. Gewiegte Spieler wissen von den Vortheilen der Nummer eines durchgehenden Wagens zu erzählen."

„Und die Garderobe-Nummer bei Ihrem ersten Spielsaalbesuche," fügte der Zweite hinzu. „Es wird zwar viel Mißbrauch damit getrieben, als sollte tagtäglich jede Garderobe-Nummer sich die Drehscheibe dienstbar machen; das Casino hätte dann längst seine Thore schließen müssen. Nur die erste Nummer zählt."

„Träumen Sie viel? Nein? Nun, wenn Sie nur Gelegenheitsträumer sind, so wagen Sie schon Etwas, wenn Ihnen einmal eine Nummer erscheint; aber eine aufgeregte Spielerphantasie, die Tag und Nacht in Rouletten schlüssen schwelgt, darf sich auf den Traumgott nicht verlassen. Im Uebrigen," so setzte er philosophisch hinzu, „giebt es gute und böse Träume — die bösen, um uns zu hänseln; wenn man es ihnen nur anmerken könnte! Mein Freund hier," damit wies er auf den Dritten, „hält sich an die Anzahl von Schritten, die ihn von der Schwelle des Spielsaales bis zum grünen Tisch führen; er darf aber mit der Besetzung nicht etwa das folgende Spiel abwarten wollen, sonst verfängt der Zauber nicht mehr. Zur Vorsicht tragen Sie doch an der Uhrkette ein Schweinchen oder auch ein neuerdings in Mode gekommenes Elephäntchen; doch kommt Alles darauf an, in wie weit Sie an deren Wunderkraft glauben. Aber schaden kann's auf alle Fälle nicht. Halten Sie sich an die erfolgreichsten Spieler, sie haben alle dem Aberglauben in der einen oder anderen Weise gehuldigt. Uebrigens werden Sie schon bald in Ihrem Gasthofe an den Wirthstafeln genug und überreich davon hören."

„Fast wetten möchte ich darauf, daß man Ihnen sofort die Geschichte vom Mann mit der Spinne zum Besten geben wird. Ein Spieler benutzte als Glücksanzeiger eine Spinne. Er hatte sie in ein Glaskästchen eingesperrt, dessen Boden in zwei Felder, das eine roth, das andere schwarz, eingetheilt war; und so wie die Spinne das rothe oder das schwarze Gebiet betrat, besetzte er die entsprechende Farbe; und das glückte ausgezeichnet. Nun blieb eines Tages das Thier, ob aus Bosheit, ob aus Faulheit, allzu lange auf einem Felde hocken; er verdoppelte darauf, da er anfangs verlor, in der bekannten progressiven Spielmanier seinen Einsatz. Ein Zero schlug dazwischen ein, und schließlich saß er auf dem Trocknen — entweder weil sein Capital erschöpft oder der Maximalsatz erreicht war. Damit aber wäre gegen die Spinne noch nichts bewiesen, unfehlbar ist sie nicht; der Spieler hätte vielmehr, da sie die Arbeit einstellte und sich ausruhte, ihr Beispiel befolgen sollen.

Sehr beliebt an der Wirthstafel zur Erheiterung der Ankömmlinge ist auch die Geschichte von dem wunderthätigen Buckel, der sich lange Zeit hindurch an einem der Spieltische regelmäßig eingestellt haben soll. Der Buckel brachte Glück: man brauchte nur mit der Handfläche darüber zu streicheln; aber das Vergnügen kostete einen Louis, was allerdings, wenn das Streicheln Früchte trug, nicht zu viel war. Ich selbst habe nun diesen Buckeligen nicht gesehen, auch soll er keinen Nachfolger am grünen Tisch haben, obschon es doch sonst an geldbedürftigen Höckern in Europa nicht fehlt. Indessen hat er wenigstens einen nicht unberühmten Vorgänger gehabt in dem buckeligen Abgeordneten X., der einen südfranzösischen Wahlkreis vertrat und öfter die Riviera besuchte. So oft er von Nizza ostwärts und von Mentone westwärts fuhr, also an Monte Carlo vorbei mußte, drängte sich das Publicum von allen Seiten an seinen Abtheil, um sich an ihm in irgend einer Weise reiben zu können. Und ich gestehe, ich hätte es auch gethan — ein Höcker hat etwas an sich. Wenn es übrigens in Monte Carlo an Buckeligen fehlen sollte, so blühen dafür um so üppiger die sog. Mascottes, die Glückbringer beiderlei Geschlechts. Die Mascotte tritt Ihnen zumeist in Gestalt einer Dame entgegen, die Ihnen allen Ernstes die Fälle aufzählt, bei denen ihre Nähe ausschlaggebend gewesen; sie stellt sich vor Sie, hinter Sie, neben Sie und bewegt das Glück, bei Ihnen einzukehren. Am harmlosesten ist sie verhältnißmäßig als Platzabtreterin; sie räumt Ihnen ihren Platz am Tische mitsammt ihrem Glück für ein entsprechendes Entgelt. Doch hüten Sie sich im Allgemeinen vor ihr, besonders wenn sie hübsch ist; oft handelt es sich nur um eine Sirene, die in der Rolle einer Mascotte auf Beute ausgeht. Die männliche Mascotte rüstet sich gemeiniglich mit einem unfehlbaren System aus, dessen Vorzüge sie Ihnen herausstreicht; leider fehlt ihr angeblich das Capital, um es folgerichtig am Tische auszuarbeiten, und daher bietet sie Ihnen ein gemeinsames Spiel mit beiderseitig gleichem Einsatze an. Nun ist allerdings das Capital die unerläßliche Bedingung für die Durchführung aller Systeme, die die Anfangsverluste überwinden müssen; aber sobald Sie Ihr Capital dem Unfehlbaren, der das Setzen als Kenner selbstverständlich allein besorgt, eingehändigt haben, ist es bald selbst bei der nächsten Gelegenheit unfehlbar verschwunden."

Solange die Unterhaltung in der obigen Weise sich um Spielgeschichten und Schnurren drehte, war sie ergötzlich und faßlich zugleich; dagegen begann mir der Kopf zu schwindeln, als man mir, der ich doch angeblich die Bank sprengen wollte, die verschiedenen Systeme auseinandersetzte, die, wenn sie nicht unfehlbaren Gewinn bringen, doch dem grundsätzlichen Pech steuern sollen. Es beziehen diese Systeme sich sowohl auf die Roulette, wie auf Trente et Quarante, sie gleichen sich alle darin, daß sie einen Barbestand von wenigstens 10,000 Frcs. voraussetzen; in Spielerkreisen sind sie unter bestimmten Etiketten, gleich algebraischen Formeln, gang und gäbe.

Was meinem noch ungebildeten Laienverstande dabei vorläufig wenigstens am besten zusagte, war der Coup de pistolet, das Pistolenschuß-System: man nimmt einfach den gesammten Betrag und wirft ihn auf eine Chance; wenn es im Schicksalsbuche geschrieben steht, wird man doch gewinnen.

Im Grunde ist das der Spielweisheit letzter Schluß; denn gewonnen haben blutwenige, mögen sie sich mit Systemen schweißtriefend abgequält oder blindlings dem Zufalle vertraut haben. Jeder Gewinn ist doch nur ein Darlehen, das die Bank dem Spieler zeitweilig überläßt, um es ihm bei der nächsten Gelegenheit mit hohen Zinsen wieder abzunehmen. „L'argent découche seulement" sagt der Croupier. Der alte François Blanc, der Begründer der Spielpächter-Dynastie von Homburg und Monte Carlo, kannte seine Pappenheimer; er wußte, daß, wie der Trinker zu seinem Glase und der Opiumraucher zu seiner Pfeife, so der Spieler an den grünen Tisch zurückkehren werde. Einst — so wird erzählt — drohte ein Glückspilz ernstlich, die Bank zu sprengen, wenn davon überhaupt die Rede sein kann. François Blanc war gerade abwesend; bestürzt bestürmten seine Angestellten ihn mit Botschaften, wie sie sich verhalten sollten. Blanc's Antwort war ebenso einfach wie vielsagend: „Erhaltet ihn am Leben!" Blanc war eben überzeugt, daß nur der Tod den Spieler verhindern könne, seinen Gewinn im Laufe der Zeit wieder abzugeben.

Literarisches.

Anläßlich des 25-jährigen Bestehens der Monatsschrift „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender), die in diesem Vierteljahrhundert ein bedeutsamer Factor in dem deutschen Leben gewesen und bis heute geblieben ist, haben Herausgeber und Verleger dem April-Heft, das die Zahl 301 trägt und den 26. Jahrgang eröffnet, den Charakter eines Jubi-

und mit gutem Erfolg arbeiten. Für ein in schwierige Verhältnisse gerathenes Unternehmen ist die Einsetzung einer Administration, wie in diesem Fall bewiesen ist, bekanntlich das einzige Mittel, um für die Actionäre noch etwas zu retten, während sonstige Gesellschaften in ähnlicher Lage, deren Verwaltungssitz sich an einem Ort ohne Commerzgericht befindet, einem hoffnungslosen Schicksal verfallen sind.

Reval. Am 12. März fand, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, eine Generalversammlung des Vereins zur Fürsorge für Geisteskranke in Estland statt, die von dem Präsidenten Landrath Baron Budberg eröffnet wurde. Aus dem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1901, der vom Secretär N. Riesenkampf verlesen wurde, sei hervorgehoben, daß der Verein zum Schluß des genannten Jahres 83 ständige und 470 Jahresmitglieder zählte und daß das Vermögen in diesem Zeitraum sich um 18,970 Rbl. vergrößert hat. Im vorigen Jahre wurde zum Bau geschritten und dieser so weit gefördert, daß zum Schluß der vorjährigen Bauperiode die beiden Krankenhäuser und das Wirthschaftsgebäude unter Dach gebracht waren, das Maschinenhaus etwa seine halbe Höhe erreicht hatte, ein provisorisches Wirthschaftsgebäude und das Doctorat fast fertig sind, ebenso wie die Ueberwölbung der Canäle nnd andere Anlagen und Umbauten. Der Bauunternehmer ist verpflichtet, sämmtliche Gebäude bis zum Herbst vollständig fertigzustellen. Es fehlen aber noch 50 — 60,000 Rbl. zur Bestreitung sämmtlicher Kosten, welche die Anlage bis zu ihrer Vollendung im vorläufig festgesetzten Umfange erforderlich macht. Die Frage der Eröffnung der Anstalt in diesem Herbst wird daher vom Ergebniß der noch in Aussicht genommenen Sammlungen abhängen. — Nach dem Cassenbericht, der vom Cassaführer Herrn E. v. Samson nebst dem Bericht der Revisions-Commission vorgelegt wurde, betrug das Vermögen des Vereins zum Schluß des vorigen Jahres 178,070 Rbl. Wenn man bedenkt, in wie kurzer Zeit dieses Capital durch die Opferwilligkeit Einzelner und die Beiträge der Mitglieder zusammengebracht worden ist, so darf man wohl hoffen, daß der verhältnißmäßig geringe Rest noch rechtzeitig zur Fertigstellung und Eröffnung der Anstalt beschafft werden wird.

Kurland. Zum Pastor in Kruthen ist, wie die „Latw. Anz." meldet, der Hilfsprediger der Tuckumschen lettischen Gemeinde Herr Jürgensohn erwählt worden.

St. Petersburg, 17. März. Die „Now. Wr." verzeichnet eine Blättermeldung, wonach die Gefangennahme der Miß Stone das Werk der Anhänger Boris Sfarafow's sei und ebenso auch eine Behauptung der „Europe Orientale", daß Sfarafow das Lösegeld der Miß in einer Odessaschen Bank deponirt habe. Jedenfalls sei es authentisch, daß der ehemalige Präsident des Macedonischen Comités nach der Entrichtung des Lösegeldes eine weit intensivere Thätigkeit entfaltet habe „Es wäre für die Erhaltung des Friedens auf der Balkan-Halbinsel von wesentlicher Wichtigkeit, wenn die bulgarische Regierung wirklich „die ernstesten Maßregeln" träfe, um der revolutionären Thätigkeit Boris Sfarafow's und seiner Gesinnungsgenossen eine Ende zu bereiten. Wenn Rußland überzeugt ist, daß sowohl das officielle als auch das nichtofficielle Bulgarien den Vorgängen in Macedonien gänzlich fern stehen und sogleich die Schuld an der Willkür und den Vergewaltigungen, die dort herrschen, ausschließlich auf die Türkei fällt, so wird der russische Botschafter in Konstantinopel die Pforte natürlich zur Erfüllung seiner Forderungen zu veranlassen wissen. Wir verfügen über viele Mittel, um auf die Türkei einzuwirken, und es wird uns nicht schwer fallen, sie in Anwendung zu bringen."

— Ueber das Befinden des Grafen Leo Tolstoi entnehmen die „Birsh. Wed." einer Unterredung des Dr. J. N. Altschuller mit einem Correspondenten des „Jushny Krai" eine recht optimistische Ansicht dieses Arztes, der findet, daß der Organismus des Patienten durch die Ueberwindung der letzten Krankheit bewiesen habe, daß er noch sehr lebensfähig ist.

Moskau. In einer bis 3 Uhr Morgens dauernden Sitzung der Slavischen Gesellschaft am vorigen Donnerstag wurde nach der „Now. Wr." einstimmig beschlossen, anläßlich der Begebnisse in Posen nach dem Beispiele der Polen und Tschechen keine deutschen Waaren mehr zu kaufen.

— Oberst Marchand, „der Held von Faschoda", trifft dieser Tage in Moskau ein, wo die militärische Welt ihm einen warmen Empfang zu bereiten beabsichtigt. Die „Mosk. Wed." bringen einen großen Artikel aus der Feder eines Generalstabsofficiers, der die Spitzmarke „Willkommen!" trägt und das Lob der französischen Armee singt.

— In Moskau befindet sich gegenwärtig auf der Durchreise Baron Steinheil, der eine Expedition zu Jagd- und wissenschaftlichen Zwecken nach Abessinien und an den Oberlauf des Zambesi ausgerüstet hat. An der Expedition nehmen ferner der ehemalige Freiwillige im Transvaal-Kriege A. N. Ganezki, der Arzt Dr. Baschenow und ein Piqueur Baron Steinheil's theil. Die Expedition ist mit den besten Gewehren und allem Erforderlichen ausgerüstet.

Charkow. Die Gesammtsumme der Forderungen an die insolvente Charkower Handelsbank beläuft sich annähernd auf 8 Millionen Rubel. Die Deponenten werden aus den auf Wechsel einlaufenden Zahlungen 40 bis 45 % ihrer Einlagen erhalten.

Finnland. Wie die „Rev. Z." berichtet, ist dem Oberdirector des finnländischen Schulwesens, Wirkl. Staatsrath L. L. Lindelöf, der nachgesuchte Abschied bewilligt. — Den wegen ihrer Mittheiligung an der letzten großen Collectiv-Adresse verabschiedeten Oberdirectoren der Zollverwaltung, B. F. Winter, und der Gefängnißverwaltung, A. Gripenberg, wurden Pensionen in Höhe von 6000 Mk. resp. 4000 Mk. bewilligt.

— Auf der am letzten Mittwoch vom Magistrat in Helsingfors zwecks Durchsicht der Wehrpflichts-Listen einberufenen Rathhaus-Versammlung wurde dem Antrage mehrerer Redner gemäß beschlossen, die Befassung mit den vorgelegten Listen aus denselben Gründen abzulehnen, wie die Vollziehung der Wahlen von Mitgliedern für die Wehrpflichtscommission.

— Am vergangenen Sonnabend war die Zahl der in Hangö eingetroffenen Emigranten so groß, daß der Dampfer „Polaris" nicht alle an Bord nehmen konnie. Ca. 150 Personen mußten in Hangö zurückbleiben, um auf die nächste Fahrgelegenheit zu warten, während „Polaris" mit 500 Emigranten an Bord abdampfte.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (31. März).

Zur Vorgeschichte der englisch-japanischen Allianz

veröffentlicht die officiöse japanische Zeitung" „Kokumin Shimbun" interessante Einzelheiten, welche manche früheren Annahmen richtigstellen. Es heißt in dem Artikel:

„Die englisch-japanische Allianz ist keine Angelegenheit einzelner Parteien oder Gruppen. Sie wird von allen Japanern mit gleichem Enthusiasmus begrüßt — ist sie doch eine Gewähr für Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Die Allianz ist auch nicht an einem Tage abgeschlossen worden, sie hat vielmehr eine Geschichte. Seit dem englisch-deutschen Abkommen hat Japan in Bezug auf die Mandschurei eine energische Politik befolgt, nnd man hat die verantwortlichen Minister auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, diese Frage nicht für einen Moment aus den Augen zu verlieren. Japan hat sich dem Princip der Erhaltung der Integrität Chinas angeschlossen und in der Mandschurei die Interessen aller Mächte zu wahren gesucht. In diesen Bestrebungen hat es sich stets mit England und den Vereinigten Staaten in einem Lager gefunden. . . . Es haben zwar nicht gleich zu Anfang des Auftretens der mandschurischen Frage in London officielle Verhandlungen stattgefunden, wohl aber hat der Geschäftsträger einer Großmacht dem Gesandten einer anderen Macht die wichtige diplomatische Mittheilung gemacht, daß eine deutsch-englisch-japanische Allianz wünschenswerth wäre. Nun kamen die mangelhaften Erfolge Englands in Süd-Afrika, und seit dem April v. J. gab man dem Cabinet Ito von englischer Seite, ohne indessen directe Anerbietungen zu machen, deutlich zu verstehen, daß man nicht abgeneigt sei, dem Gedanken einer englisch-japanischen Allianz näher zu treten. Kurz darauf kam der Cabinetswechsel. — Im Juli wurden nun wieder englischerseits gewisse Anträge gestellt, und es wurde eine Basis für eine Verständigung gefunden. Es ist unmöglich, anzunehmen, daß Ito, der im September von hier abgereist ist, gar nicht mit der Sache befaßt worden ist. Abgesehen davon, daß er ja schon von der Zeit seiner Premierschaft her mit den Verhandlungen bekannt war, vernahmen wir auch, daß Katsura des Oefteren mit ihm über den Gedanken der Allianz Unterredungen gehabt hat. Im October vorigen Jahres haben dann thatsächlich formelle Verhandlungen zwischen England und Japan begonnen, deren Ergebniß wir jetzt vor uns haben .. Die Verhandlungen erreichten ihren Höhepunct, als Ito gerade in Petersburg ankam. Es darf angenommen werden, daß diese langen Telegramme, welche Ito damals mit Katsura austauschte, auf die Angelegenheiten Bezug hatten."

Bisher nahm man an, daß Ito's Reise nach Petersburg zunächst den Zweck hatte, eine directe Verständigung zwischen Rußland und Japan zu erzielen, und erst als dieser Versuch mißglückte, habe Ito in London das englisch-japanische Bündniß lancirt. Nach der obigen Darstellung des japanischen Blattes muß man nunmehr zu der Ueberzeugung gelangen, daß das englisch-japanische Bündniß keiner plötzlichen Inspiration seine Entstehung verdankt, sondern von langer Hand vorbereitet war.

Vom Transvaal-Kriege.

Bis jetzt scheinen die kriegerischen Vorgänge durch die Friedensbewegung noch keine nennenswerthe Unterbrechung erfahren zu haben. Auch von Brüsseler Buren-Freunden wird erklärt, daß die Schritte Schalk-Burgher's die nachdrückliche Fortsetzung des Krieges keineswegs beeinträchtigen. Kitchener's Verlustliste der verflossenen Woche beweise, daß die Buren nicht nur bei Lydenburg, sondern auch an mehreren anderen Orten siegreich geblieben sind.

Als bedeutsam wird die Thatsache angesehen, daß Malan und Fouché aus der Ostecke der Cap-Colonie nach Ueberwindung großer Hindernisse ins Centrum der Cap-Colonie vorrückten, wo sie durch die Commandos Maritz und Wessels verstärkt wurden. — Die Buren hätten übrigens im Nordwest der Cap-Colonie eine neue Republik gegründet, die das Gebiet von Calvinia bis zum Oranje-Fluß umfaßt; falls ein Frieden ohne Unabhängigkeit und Amnestie zu Stande kommen sollte, würden die Cap-Buren mit ihren 60,000 bewaffneten Afrikandern und unzufriedenen Transvaalern und Oranje-Buren den Krieg weiterführen.

Der Kriegscorrespondent des „Daily Telegraph" meldet unter dem 20. März aus dem Südosten Transvaals: „In den letzten Tagen war General Bruce Hamilton zwei mal nahe daran, nach ermüdenden Nachtmärschen im Gebirge, die unter aufreibendsten Strapazen in Regen und Nebel ausgeführt wurden, General Louis Botha zu fangen. Das erste Mal war dazu in der Nacht Gelegenheit, wo Ermett gefangen wurde. Es stellt sich heraus, daß Botha damals ganz in der Nähe war: er schlief in der Farm von Brytenbach und entkam nur nothdürftig bekleidet. Gestern kam Capitän Nicol mit seinem Detachement genau 20 Minuten zu spät bei Potgietersfarm an. Botha war nach Osten in den wildesten Theil des Buschlandes abgerückt. Potgietersfarm liegt 4 Meilen von der Zululand-Grenze.

In Deutschland sind, wie dem „Archiv für Post und Telegraphie" zu entnehmen, die Reichs-Postverwaltung und die preußische Staatsverwaltung dazu übergegangen, eine Anzahl von Beamten in der russischen Sprache ausbilden zu lassen. Seit Jahren war es in der deutschen Reichs-Postverwaltung als ein Uebelstand empfunden worden, daß nur ganz vereinzelt Beamte in der russischen Sprache bewandert waren. Die mangelnde Kenntniß des Russischen machte sich besonders bei dem dienstlichen Verkehr der deutschen Grenzpostanstalten mit den russischen Postbehörden und Zollstellen, bei der Entzifferung russischer Adressen und beim Uebersetzen solcher Schriftstücke fühlbar. Die deshalb zwischen den Behörden angestellten Erörterungen führten dazu, daß im Herbste vorigen Jahres in Danzig und Bromberg je ein Seminar zur Ausbildung von Beamten im praktischen Gebrauche der russischen Sprache und am Seminar für orientalische Sprachen in Berlin eine russische Specialclasse neu eingerichtet wurde. Die Schüler wurden in der Weise auf die drei Seminare vertheilt, daß die Reichs-Post- und Telegraphenbeamten ausschließlich in Berlin, die Beamten der übrigen Verwaltungen in Danzig und Bromberg ausgebildet wurden. Für den ersten Cursus wurden jedem Seminar 20 Schüler überwiesen. Beim orientalischen Seminar ist der Cursus am 15. October 1901 eröffnet worden; er wird am 31. Juli d. J. geschlossen. Der Unterricht erstreckt sich neben der russischen Sprache auch auf die Geographie und Geschichte Rußlands, wozu später noch die Grundsätze der Verwaltung und der wirthschaftlichen Verhältnisse dieses Landes kommen sollen. Ob im nächsten Herbste für die Theilnahme an den Unterrichtscursen eine größere Anzahl von Beamten der einzelnen Ressorts wird bestimmt werden können, als im ersten Jahre, steht noch nicht fest.

Aus Berlin wird mitgetheilt: In Folge des Krieges in Süd-Afrika ist bekanntlich ein Theil der Buren nach Deutsch-Südwest-Afrika „getreckt" und hat sich dort mit Genehmigung der deutschen Reichsregierung angesiedelt. Nachdem diese Leute die deutsche Reichsangehörigkeit erworben haben, werden in diesem Jahre zum ersten Male die wehrpflichtigen Buren-Söhne in die Schutztruppe eingestellt werden, um ihrer Militärpflicht zu genügen. Es dürfte sich hierbei nach amtlicher Schätzung um etwa 120 junge Leute handeln.

In **Frankreich** greift die rechts stehende Presse das neue China-Abkommen an. So schreibt „Eclair", der schon einmal seine Stimme gegen das chinesische Abenteuer erhoben: „Der englisch-japanische Vertrag wahrte noch eine Friedensaussicht: jeder der beiden Vertragschließenden brauchte dem anderen nur beizustehen, wenn eine dritte Macht eingriff. Durch unsere Erklärung vom 19. März haben wir dem Recht entsagt, einfache Zuschauer eines

---

läums-Heftes gegeben. Der Herausgeber hat den schönen Gedanken gehabt, die ältesten Mitarbeiter, die des ersten Jahrganges, einzuladen, an derselben Stelle, an der sie vor 25 Jahren ihre Stimmen erhoben hatten, wieder einmal das Wort zu ergreifen. Und die alten Herren sind erschienen, freundliche Begrüßungsworte in Vers und Prosa, kernige Sprüche, Erinnerungsblätter, geistreiche Plaudereien, gediegene wissenschaftliche Abhandlungen und reizvolle Erzählungen spendend. Der Herausgeber Paul Lindau macht den Anfang, indem er, einen flüchtigen Blick auf die Zeit von 1877—1902 werfend und der Wandlungen dieser Periode in Literatur und Kunst gedenkend, das Verhältniß zwischen den Alten und Jungen beleuchtet, wobei er, indem er das Recht der Jugend verficht, bekundet, daß er selber zu den Alten gehört, denen er ewige Jugend nachrühmt. Dann geht Hans Hopfen in einem kraftvollen Gedicht „Fünfundzwanzig Jahr" mit der Gegenwart, der er die männlichere Vergangenheit entgegenhält, scharf ins Gericht, bekennt sich aber in dem versöhnlichen Schlusse zu dem Wunsche, noch recht gern weitere 25 Jahre auf dieser „schönen Erden" leben, lesen und schreiben zu wollen. — Eine reizvolle türkische Geschichte, in welcher Frauenlist einen hübschen Sieg davonträgt, erzählt Rudolf Lindau unter dem Titel „Yadest". Der berühmte Philosoph und Aesthetiker Kuno Fischer hat einen überaus werthvollen Beitrag mit seiner Abhandlung über „Goethe's Satanologie im Faust" beigesteuert. Wilhelm Jensen richtet an den Herausgeber Paul Lindau eine stimmungsvolle und formvollendete Epistel. Adolf Wilbrandt läßt in einem Gespräch seinen alten Freund Scävola, den er vor 25 Jahren in „Nord und Süd" einführte, wieder zu Worte kommen und seinem nationalen Empfinden im Gespräch mit einem jugendlichen Alldeutschen zündenden Ausdruck geben. Eduard Hanslick hat ein hübsches Erinnerungsblatt gespendet. Sein Mitbürger Friedrich Uhl zeichnet mit geistvollstem, feinstem Humor den Typus der „Wienerin". Paul Heyse widmet seinem Hündchen „Flock" ein Gedicht, in dem sich tiefe Empfindung hinter lächelnder Laune verbirgt. Der Straßburger Professor G. Gerland behandelt einen sehr interessanten Stoff in ebenso gründlicher wie anregender Weise in seinem Aufsatz: „Scepter und Zauberstab"; Ludwig Pietsch und Paul Lindau haben in den reichen Schatz ihrer Erinnerungen gegriffen: der Erstere erzählt unter dem Titel „Vor fünfundzwanzig Jahren" von „einem lustigen Schelmenstreich unter guten Freunden"; der Letztere plaudert in seinen „Erinnerungen" von seiner Pariser Zeit zu Anfang der 60-er Jahre, und zeichnet mit lebendigsten Strichen die Physiognomie jener Tage sowie im Speciellen einige markante Persönlichkeiten des damaligen Seine-Babels. — Die Reihe der Jüngeren eröffnet Hans Lindau mit einer feinsinnigen Würdigung Adolf Wilbrandt's, insonderlich seiner neueren Dichtungen. Dann folgt Richard Dehmel mit einem schwungvollen „Hohen Liede", Bruno Gebhardt liefert mit seinem Aufsatz „Bismarck im Auslande" einen werthvollen Beitrag zur Bismarck-Literatur. Erich Bohn, der Entlarver der Schwindlerin Anna Rothe, ist mit einer neuen Enthüllung, welche das Auftreten des „Blumenmediums Anna Rothe in Zürich" betrifft, vertreten. An letzter Stelle steht eine einen Eheconflict mit seiner Psychologie behandelnde Novelle von Maria Janitschek: „Pfingstsonne". — Als eine den Lesern von „Nord und Süd gewiß hochwillkommene Jubiläumsgabe ist dem Hefte ein Generalregister für die bisher erschienenen 100 Bände (300 Hefte) beigegeben. Dasselbe wird auch gesondert Interessenten käuflich zugänglich sein.

Das soeben erschienene April-Heft von Velhagen & Klasing's Monatsheften bringt neben der Fortsetzung des großen Romans „Ein Bruder und eine Schwester" von Bernhardine Schulze-Smidt den Anfang einer höchst originellen, humoristisch gefärbten Klostergeschichte „Der neue Tag" von Hermine Villinger und in der Roman-Beilage die Fortsetzung des Romans „Ein unpraktischer Mensch" von Rudolf Hirschberg-Jura. Das vielseitige Heft enthält eine ganze Reihe ausgezeichnet illustrirter Artikel, von denen hier „Brabanter Spitzen" von Klaus von Rheden, „Die Polarforschung" von Dr. Alexander v. Bunge und ein außerordentlich interessanter Artikel „Jerusalem in der abendländischen Kunst" von Professor Dr. Eduard Heyck hervorgehoben seien. Dr. Alexander v. Bunge bietet eine von zahlreichen vortrefflichen Abbildungen nach Original-Aufnahmen begleitete anschauliche und sehr instructive Schilderung der letzten schwedisch-russischen Gradmessungs-Expedition nach Spitzbergen. Sehr amüsant plaudert unter der Rubrik „Vom Schreibtisch und aus dem Atelier" ein ehemaliger Director eines Specialitäten-Theaters über die Geheimnisse „Hinter den Coulissen des Variété". Hanns v. Zobeltitz bespricht die neuesten Erscheinungen auf den Berliner Bühnen, u. A. auch das vielumstrittene neueste Sudermann'sche Drama „Es lebe das Leben", und Heinrich Hart die neuesten Erscheinungen auf dem Büchermarkt. Mustergiltige, zum Theil mehrfarbige Kunstdrucke nach den Werken hervorragendster Meister schmücken das Heft.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauft. XXIV. Jahrgang 1901/1902. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 M. 15 Pf.) Allen, welche an der Erdkunde Interesse nehmen, empfiehlt sich als reichhaltigste, allgemein verständliche Fachzeitschrift die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik", welche in vorzüglich illustrirten und mit trefflichen Karten ausgestatteten Monatsheften erscheint. Da sie alle Zweige der Geographie im weitesten Sinne pflegt, wird jeder Leser ihn ihr etwas nach seinem Wunsche und Bedürfniß finden. Dies zeigt auch wieder das erschienene siebente Heft des XXIV. Jahrganges: Die Harar-Bahn und Aethiopiens Außenhandel. Von Friedrich J. Bieber. (Mit 4 Abb.) — Nordisches Kartenwesen. Von W. Stavenhagen. — Die Wanderungen der Vögel. Von Dr. Curt Floericke. (Mit einer Karte). — Kremnitz in Oberungarn. (Schluß.) — Ein Ausflug zum Alem-Dagh. Von Fritz Braun in Konstantinopel. — Ueber die Gestalt kleiner Planeten. Benennungen kleiner Planeten. Die Kriegsflotten der Erde Ende 1901. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Dr. Emil Holub. (Mit 1 Portrait.) — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. Als Kartenbeilage finden wir die hauptsächlichsten Zugstraßen der europäischen Wandervögel dargestellt.

„Der Stein der Weisen" enthält in seinem 21. Heft außer einer gediegen zusammengestellten „Naturwissenschaftlichen Rundschau" sowie einer inhaltsreichen Beschäftigungs-Beilage (Pastellmalerei, Glimmerbilder, Conserviren der Blumen und Gräser, Glasmosaikarbeit) folgende größere Abhandlungen aus den verschiedensten Wissensgebieten: A. W. Hofman, der Begründer der Theerfarben-Industrie (mit Portrait), Das Laibacher Moor (mit 6 Bildern, darunter einem Kärtchen und geologischem Profil), Das Luftschiff-Problem, Merkwürdige Erosionen (mit 3 Abbildungen), Die Temperaturverhältnisse der Mondoberfläche (mit großer Mondphotographie), Das Zug-Meldetelephon (mit 5 Abbildungen). Außerdem enthält das reichhaltige Heft vielerlei Notizen, Gedenktage und einen astronomischen Kalender pro April mit Sternkarte. „Der Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien), der nicht nur die älteste (14 Jahrgänge), sondern vielseitigste Zeitschrift populär-wissenschaftlicher Richtung ist, erscheint in halbmonatlichen Heften von 36 Seiten Großquart mit circa 30 Abbildungen und kostet das Heft nur 50 Pf. Wir nehmen gern Anlaß, unserem Leserkreise das verdienstliche Unternehmen neuerdings bestens zu empfehlen.

Mannigfaltiges.

Der Krebserreger entdeckt? In der letzten Sitzung des Comités für Krebsforschung in Berlin am 21. März hielt Geheimrath v. Leyden einen Vortrag über die Parasiten des Krebses, in welchem er zu folgenden Schlüssen gelangte: Das Carcinom ist eine übertragbare (ansteckende) Krankheit, bedingt durch parasitäre Organismen (Protozoen), welche die vom Redner gefundenen und vorgezeigten seien. An den hochinteressanten Vortrag, welcher durch zahlreiche mikroskopische Präparate und Zeichnungen veranschaulicht wurde, schloß sich eine lebhafte Discussion, an welcher sich Professor Lubarsch-Posen, Professor v. Hansemann, Medicinalrath Behla-Luckau, Stabsarzt v. Wasielewski und der Vortragende betheiligten. — So weit die officielle Mittheilung des Comités für Krebsforschung. Schon oft wollten Forscher den Krebs-Bacillus entdeckt haben, die Entdeckung stellte sich aber jedes Mal als ein Irrthum heraus. Wenn nun aber ein Mann von der Bedeutung Leyden's mit der Behauptung auftritt, den Erreger des Krebses gefunden zu haben, so gewinnt die Sache ein anderes Ansehen. Man darf auf nähere Mittheilungen sehr gespannt sein.

— Ein böser Druckfehler hat sich auf einigen der neuen deutschen Einheitsmarken eingeschlichen. Eine Anzahl von Dreipfennig-Marken trägt, wie berichtet wird, die Aufschrift: „DFUTSCHES REICH" statt „Deutsches Reich" — es klingt sehr drollig, wenn man es auszusprechen versucht. Die Postbehörde arbeitet fieberhaft, um diesen bösen Markenbogen einzuziehen. Es werden also nicht viele dieser Unglücksmarken in Verkehr kommen. Wer sie schon hat, halte sie fest; sie werden sehr theuer werden.

— Einem Brandstifter, der, wie er selbst zugiebt, an dem Ausbruche von nicht weniger als hundert Feuern schuld ist, ist die Newyorker Polizei auf die Spur gekommen. Der Mann heißt Edward Farley und war im Astor House-Hotel beschäftigt, wo ihm die Bedienung des Fahrstuhls oblag. In all den Häusern, wo F. bisher beschäftigt war, hat er nach seinem Geständniß Feuer angelegt, was ihm „großen Spaß" bereitete. Er scheint sich der Größe seiner Verbrechen garnicht bewußt zu sein und lächelt nur überlegen zu all den Vorwürfen, die ihm gemacht werden. Auffallend war der Polizei schon seit geraumer Zeit, mit welchem Eifer sich der Verhaftete an den Löschversuchen betheiligte; er stürzte sich in die größten Gefahren und wurde aus diesem Grunde von seinen früheren Brodherren mehrmals mit nicht unwesentlichen Belohnungen abgefunden. Ob ihn dies zumeist bewogen hat, seine Brandstiftungen fortzusetzen, ist bis jetzt der Polizei ein Geheimniß.

— Ein komisches Zusammentreffen ereignete sich dieser Tage in München bei einer Aufführung der „Schöpfung". Der Minister der Volksaufklärung konnte in Folge beruflicher Verhinderung erst spät im Concertsaal erscheinen. Er wählte hierzu den Moment, in dem die prachtvolle Stelle „Es werde Licht" durch den Saal tönte. Sollte dies, fragen die „Münch. Neuest. Nachr.", Zufall oder Absicht sein? Möge es ein gutes Omen für die noch zu erwartenden Cultus-Debatten im Landtage werden!

— Humor des Auslandes Kleine Einfälle: „Haben Sie schon eine Dame gekannt, die ihren Bleistift immer schön gespitzt hätte?" — „Haben Sie schon eine Dame gekannt, die ein neues Buch mit dem Papiermesser aufgeschnitten hat, anstatt mit der Scheere oder der Haarnadel?" — „Haben Sie schon eine Dame gekannt, die einen auf ihre Kosten gemachten guten Witz belachen und verzeihen konnte?"

etwaigen Kampfes zu bleiben; wir haben der Welt im voraus angekündigt, daß wir gegebenen Falls die eingreifende dritte Macht sein und noch eine vierte hineinziehen würden — wir treiben vergnügten Herzens dem Kriege zu."

Noch liegen nähere Berichte über den Eindruck, den der Tod Cecil Rhodes' in England gemacht hat, nicht vor. Sein Lebensgang — lesen wir in einem vorläufigen Nachruf der „Kön. Hart. Z." — erinnert in vielen Beziehungen an die amerikanischen Finanzgrößen, die so zu sagen aus dem Nichts hervorgegangen sind. Als Sohn eines englischen Geistlichen in Bishop-Stortford in Herfordshire am 5. Juli 1853 geboren, ging Rhodes schon als Knabe nach Afrika und nahm 1870 an dem ersten Zuge zur Ausbeutung der Diamantfelder in Griqualand theil. Später studirte er in Oxford und begab sich dann wieder nach Süd-Afrika, wo er durch erfolgreiche Speculationen, namentlich durch Vereinigung einer Anzahl von Diamantgruben in der De Beer's Consolidated Mines Limited, ein großes Vermögen erwarb und als Diamantenkönig bezeichnet wurde. Rhodes wurde sehr bald auch in das Cap-Parlament gewählt; 1884 Finanzminister und am 17. Juli 1890 Ministerpräsident der Cap-Colonie, ohne jedoch die Leitung seiner finanziellen Unternehmungen aufzugeben. Er war der rücksichtsloseste und energischeste Vorkämpfer der englischen Interessen in Süd-Afrika, sein Ziel die Vereinigung aller Lande bis zum Zambesi zu den „Ver. Staaten von Süd-Afrika". Zu diesem Zweck trat er in die Direction der Englisch-Südafrikanischen Gesellschaft, auch Chartered Company genannt, ein, erwarb für sie das Matabele-Land nördlich von Transvaal und das noch weiter nördlich gelegene Maschona-Land. Bei einem Besuch in England zu Anfang 1895 wurde er zum Mitgliede des Geheimen Raths ernannt. Ende 1895 setzte er den berüchtigten Einfall Jameson's in Transvaal in Werk — angeblich, um den bedrückten Uitlanders in Johannesburg zu Hilfe zu kommen. Nach dem Scheitern dieses Einfalles leugnete er jeden Antheil davon ab; dann verantwortete er sich nach der Verurtheilung Jameson's in England vor der Regierung und durfte unbehelligt nach Süd-Afrika zurückkehren. Da aber inzwischen von der Regierung der Südafrikanischen Republik seine Schuld unzweifelhaft nachgewiesen war, nahm er 1896 seine Entlassung als Premierminister und als Vorstand der Chartered Company und begab sich zur Bekämpfung eines neuen Aufstandes nach dem Matabele-Land. Bei Beginn des gegenwärtigen Buren-Krieges war Cecil Rhodes von den Buren in Kimberley eingeschlossen, das aber bekanntlich von den Engländern entsetzt wurde. Cecil Rhodes besuchte vor einigen Jahren auch Deutschland und wurde damals vom Kaiser Wilhelm empfangen.

Die Ruhe auf der **Balkan-Halbinsel** wird fortgesetzt durch die sog. „macedonische Bewegung" bedroht. In einem in sehr entschiedenem Ton gehaltenen Artikel verurtheilt neuerdings das Wiener „Fremdbl." die ganze Agitation von Sarafow in Macedonien, welche den macedonischen Bulgaren nichts nützen, im Falle von Ruhestörungen jedoch der bulgarischen Regierung Verlegenheiten bereiten würde. Oesterreich-Ungarn und Rußland wünschen aufs bestimmteste die Aufrechterhaltung des Friedens und des territorialen status quo auf der Balkan-Halbinsel, und Derjenige, der eine eventuelle Friedensstörung verschuldete, würde sich gewiß ihres Schutzes nicht erfreuen. Darüber besteht in Sofia kein Zweifel. Die bulgarische Regierung müsse im eigenen Interesse zu verhindern suchen, daß Zündstoffe nach Macedonien getragen würden. Die Türkei müsse dagegen ihre Passivität aufgeben und Macedonien die unerläßlichen Reformen bieten, wodurch ihr staatliches Gefüge nur befestigt würde. — Die „Neue Freie Presse" sagt, gegenüber den Alarm-Nachrichten von Banken wirke die Mittheilung beruhigend, daß Oesterreich und Rußland im Geiste der Verständigung vom Jahre 1897 gleichzeitig ernste Vorstellungen wegen des Macedonischen Comités bei der bulgarischen Regierung erhoben, und daß letztere Maßregeln gegen die Agitation zugesichert habe. Mit dem Aufhören der Schaukelpolitik zwischen Oesterreich und Rußland haben die orientalischen Alarm-Rufe in ihrer beunruhigenden Wirkung stark eingebüßt, Bulgarien habe dringendere Sorgen als die Befreiung Macedoniens. Wenn es auf Vorstellungen Oesterreichs und Rußlands auf die Gefährdung des Balkan-Friedens durch Nichteinhaltung des Berliner Vertrages seitens der Türkei hinweise, so sei ja diesem Schritte Erfolg zu wünschen; die sicherste Garantie des Friedens auf der Balkan-Halbinsel eben sei die oesterreichisch-russische Doppelwacht.

Das Zustandekommen des Friedens zwischen England und den Buren-Staaten würde mit einem Schlage die gesammte politische Aufmerksamkeit wieder auf **Ost-Asien** lenken, wo allerlei nicht ganz in Ordnung ist — namentlich in Korea und China. Wie vom 29. März aus Berlin telegraphirt wird, droht neuerdings auch zwischen China und Frankreich ein Conflict auszubrechen, weil auf einen von der Union erhobenen Protest hin China die Genehmigung zu einem bereits Frankreich concessionirten Bahnbau verweigert hat.

Locales.

Der Handwerker-Verein hielt am Sonnabend eine Generalversammlung ab, auf der die Berichte des Capitalverwaltungs- und des Gewerbemuseums-Comités vorgelegt und bestätigt und sodann die Vorstands-Wahlen vollzogen wurden.

Der Wahl, bezw. Wiederwahl des Präsidenten schickte Herr R. v. Zeddelmann eine Erklärung voraus. Herr v. Zeddelmann, der seit 4 Jahren das Amt eines Präsidenten bekleidet, hat sich in dieser Zeit nicht damit begnügt, wie es bisher Tradition gewesen, sich auf die Repräsentation, den Besuch der wichtigeren Vorstands-Sitzungen und die Leitung der Generalversammlungen zu beschränken, sondern hat die ganze Leitung der Geschäfte auch im Detail übernommen und in einer Weise durchgeführt, für die ihm der Verein aufrichtig Dank weiß. Herr v. Zeddelmann erklärte nun, daß die wachsende Arbeitslast in seinem Beruf ihm nicht weiter gestatte, in der gleichen Weise seine Arbeitskraft dem Verein zu widmen, und er daher den Entschluß gefaßt hatte, vom Präsidium zurückzutreten. Darauf hin war ihm jedoch von den verschiedensten Seiten die dringende Aufforderung zu Theil geworden, sich der Leitung des Vereins nicht zu entziehen und die Hauptarbeit, wie das früher der Fall gewesen, dem Vice-Präses zu überlassen. Zur großen Befriedigung der Versammlung erklärte Herr v. Zeddelmann sich bereit, eine Wiederwahl anzunehmen. — Nachdem aus der Mitte der Versammlung der wärmste Dank des Vereins für diesen Entschluß und die ganze bisherige Thätigkeit des Präsidenten ausgedrückt war, wurde Herr v. Zeddelmann per Acclamation durch Erheben von den Sitzen einstimmig wiedergewählt.

Der bisherige Vice-Präses Hr. Ch. Ströhmberg, und der Hausvater Herr Kusmanoff sahen sich aus Gesundheitsrücksichten genöthigt, von ihrem Amt zurückzutreten. Die Versammlung votirte beiden Herren ihren Dank, vor Allem Herrn Kusmanoff für die langjährige treue Arbeit, die er trotz seines hohen Alters dem Verein geleistet hat. — Zum Vice-Präses des Vereins wurden darauf Herr Rechtsanwalt Armin Lieven und zum Hausvater Herr G. Thiemann gewählt. Der Cassirer Herr Hoppe und der Schriftführer Herr Riggol wurden wiedergewählt, ebenso der größte Theil der bisherigen Vorstandsmitglieder.

Geistliches Concert der „Musikalischen Gesellschaft."

Die äußerst schwierige Toccata in C-dur von Seb. Bach eröffnete das gestrige Concert in den leider nur mäßig gefüllten Räumen der Johannis-Kirche. Auch aus diesem imposanten Tonsatze weht uns die Größe des Geistes jener Orgelkunst entgegen, welche die immer in Massen sich aussprechende Natur der „Königin der Instrumente" so vorbildlich in monumentalen Werken ausgeprägt hat, und die Grundlage des Bachschen Schaffens überhaupt ist.

Diese Toccata ist eigentlich dreisätzig und schließt mit einer Fuge. Wir bekamen nur den ersten Satz zu hören, der sich, freipräludirend mit einem strömenden Passagenerguß auf dem Manual in rhapsodischer Breite ergeht und dem ein langes Pedal-Solo mit Vorandeutung der beiden Hauptmotive des Satzes sich anschließt. Goethe empfindet die Wirkung Bach'scher Musik und spricht dieses so unnachahmlich schön aus: ihm ist's „als wenn die ewige Harmonie sich bei sich selbst unterhielte, wie sich's etwa in Gottes Busen kurz vor der Schöpfung möchte zugetragen haben." Es ist wie das Wogen des Urwaldes, in dessen unendlichem Blättermeer das Auge rathlos versinkt und wo es des Compasses theoretischer Ausbildung beim Hörer bedarf, um sich in diesem Ton-Ocean zurechtzufinden. Und doch ist Bach ein eminent populärer Componist, schon weil er durch und durch ein religiöser ist. Der religiöse Zuhörer versteht ihn auch wenn er nicht gerade einer der musikalisch Gebildeten ist, und auch der nicht in die Geheimnisse der Satzkunst Eingeweihte wird sich dem Eindruck überweltlicher Erhabenheit nicht entziehen können, der aus den Werken dieses Meisters strömt. Rud. Griwing erwies sich als kundiger Wegweiser durch die Vielstimmigkeit der Manuale, als denkender Interpret dieses Reichthums und zeigte sich den großen technischen Anforderungen (namentlich im Pedal-Solo) wohl gewachsen.

Am populärsten offenbart sich Bach's Genius in seinen a capella-Chorälen. „Dieser Tiefsinn, dieser Reichthum, diese wunderbare Kraft und Höhe ist nicht zu Ende zu loben. Das Zarteste und Lieblichste, das Tiefste und Erhabenste — Alles ist beisammen!" Es ist ein Abgrund von Empfindung und Fülle, der hier im schlichten vierstimmigen Satze verborgen liegt. — Der Bach'sche Choral ist nicht nur ein Jungbrunnen der religiösen Kunst, er ist auch für die Sänger aller Zeiten eine Schule des reinen Vocalgesanges, wie sie werthvoller nicht gedacht werden kann. Um ihn den höchsten Anforderungen entsprechend zu singen, ist eine größere Tonfülle und ein melodischerer Klangreiz der Stimmen nothwendig, als sie unserem nicht sehr starken Chore verliehen sind. Namentlich die Männerstimmen sind ein hochwichtiger Bestandtheil Bach'scher lapidarer Harmonisationskunst. Im Rahmen des zur Zeit für uns Erreichbaren wurde hier trotzdem sehr Anerkennenswerthes geleistet. — Leider können wir uns mit den Solo-Vorträgen des Herrn Stahlberg nicht so ohne Weiteres einverstanden erklären. Das prachtvolle Stimmmaterial und die stellenweise gehobene und ergreifende Vortragsweise wurde durch bedenkliche Intonationsunreinheit derart getrübt, daß man den Darbietungen nicht mit ungemischter Freude zu folgen vermochte. Offenbar stand der Sänger unter dem Einfluß momentaner Indisposition. Möchte ihm die Beseitigung dieses Uebelstandes gelingen, durch den seine schöne Stimme um ihre volle Wirkung gebracht wird.

Ein Gegenstück moderner kirchlicher Empfindung zu den classischen Stilfactoren des Programmes bot das Instrumental-Trio Alb. Becker's, das schön und stimmungsvoll von unseren beiden bewährten Kammermusikern vorgetragen wurde. Hier ist Alles in weichere Farben getaucht und sensitiver und melodisch subjectiver empfunden. Der Subjectivismus ist nun einmal die Mitgift moderner religiöser Empfindung. Ihr fehlt die trotzig männliche Objectivität und die knorrige Wucht des alten Glaubens früherer Zeiten, aus dem heraus z. B. ein Bach denkt und dichtet.

Auch Mendelssohn, dessen Kirchenmusik fast alle seine anderen Werke zu überdauern scheint, steht hierin noch dem modern fühlenden Geschlecht nahe genug, um es nachhaltig zu beeinflussen und zu erheben, obgleich sein „Paulus" schon bald 7 Jahrzehnte hinter sich hat. Dieses Oratorium mit seiner vorherrschend lyrischen Empfindung und seiner tiefen religiösen Gesinnung ist in seiner Bedeutung für die Neuzeit epochemachend gewesen. Es bleibt „ein Werk des Friedens und der Liebe", wie Schumann sagt. Seinem Meister, in dem die Gemüthsinnigkeit Bach's und die Plastik Händel's vereint erscheint, ward das schöne Werk der Versöhnung alten und neuen Geistes beschieden. Die Grazie der Form in diesen von lichter Schönheit und Klarheit umflossenen Chören, die meist betrachtenden und mitempfindenden Stimmungen sich hingeben, kann sich freilich nicht mit der unergründlichen Tiefe der „Matthäus-Passion" und der grandiosen Gewalt des „Messias" messen. Aber es ist Mendelssohn, dem größten Formtalent der deutschen Musikgeschichte nächst Mozart, gelungen, die göttliche Erhabenheit jener classischen Meisterwerke in reiner, schöne Menschlichkeit umzuwandeln. Darauf beruht die Sicherheit der Wirkungen seiner Oratorienmusik auf jedes religiös empfindende Herz auch in der Gegenwart. Welche Töne des Seelenfriedens und ruhiger, gelassener Gottesfreude schlägt der Tondichter in dem Chore an, dessen Worte auch Händel componirt hat: „Wie lieblich sind die Boten!" Einer der nach Gehalt und Entwickelung großartigsten Sätze des „Paulus" ist der gewaltige Schlußchor des ersten Theils, wo der Apostel, von der welthistorischen Höhe seiner tiefsinnigen Theodicee die Schicksale des Volkes Gottes überblickend, in Worte prophetischer Lobpreisung und hymnischen Schwunges ausbricht. „O welch eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und Erkenntniß Gottes!" (Röm. 11.), die in musikalisch congenialer Weise hier ihren Widerhall gefunden haben. Der Chor der „Musikalischen Gesellschaft" bot uns zugleich in diesem Stück seine anspruchsvollste Leistung. Wir wünschen ihm und seinem verdienstvollen Dirigenten Glück zu so schönen Massenwirkungen von Orgel, Chor und Orchester, wie wir sie hier zu hören bekamen, wo namentlich im Schlußrefrain sich diese 3 Factoren zu überwältigender Gesammtwirkung machtvoll vermählten. — Zu wünschen gewesen wäre an den figurirten Stellen des 3. Chores „Wie unbegreiflich sind seine Gerichte" und in der Amen-Fuge bei den frei emporzuckenden Achtel-Figuren der Violinen eine straffere Disciplinirtheit des Orchesters unter dem Dirigentenstab.

Leider entgeht dem unorientirten Zuhörer beim Fehlen von gedruckten Wort-Texten etwa auf der Rückseite der Programme — im Tongewoge complicirterer Musikschöpfungen das volle Verständniß ihrer Schönheit. Dem könnte vielleicht durch den Druck der Texte in Zukunft vorgebeugt werden. Möchten die verehrten Damen und Herren unserer „Musikal.-Gesellschaft" und vom Orchester unter der Leitung R. Griwing's in ihrem dankenswerthen Eifer in der Aufführung großer Werke nicht erlahmen und das Aufgebot an Stimmen, die sich zu so idealen Aufgaben um sein Scepter schaaren, immer mehr anwachsen, damit wir den musikalischen Traditionen unserer alten Musenstadt bleibend Ehre machten. Es ist bereits hoch erfreulich, daß wir durch den Besitz eines ständigen Orchesters und Sängerchors, um den uns z. B. Riga beneiden könnte, einen nicht zu leugnenden Vorsprung für häufigere Aufführungen größerer Chorwerke vor anderen Städten der Heimath gewonnen haben.

Aber es bedarf freilich immer erneuter Anspannung aller Kräfte und nicht nachlassenden Eifers, um jenes hohe Ziel immer vollkommener zu erreichen, das uns die Muse jener weihevollen Kunst vorhält, die der Menschheit schon so viele, hohe Offenbarungen einer unsichtbaren Welt vermittelt hat.

Die Placirung des Sängerchors vor dem Orchester auf einer besonderen Empore erwies sich als völlig zweckentsprechend. Es ist bei einem numerisch nicht sehr umfangreichen Chore immer die Gefahr vorhanden, daß die Singstimmen vom Orchester übertönt werden, was hier übrigens nicht der Fall war. Vielleicht versteht sich die Administration der Johannis-Kirche einmal in Zukunft dazu, den Orgelchor überhaupt zu den Dimensionen zu erweitern, die er in solchen Ausnahmefällen mit jedes Mal wiederkehrenden Unkosten sich mühsam erst zu erbauen hat. Heutzutage, wo allenthalben in der evangelischen Welt ein fröhliches Regen und Bewegen zu bemerken ist, um der Kirchenmusik immer reicher den ihr gebührenden Ehrenplatz als mächtige Dolmetscherin des Wortes Gottes, im Gotteshause zu sichern, wo immer mehr neue Kirchen entstehen, deren Anlage von vornherein durch die Absicht bestimmt ist, einen geeigneten Raum für die Aufführung von Cantaten und Oratorien zu schaffen, — sollte man da nicht auch bei uns zu Lande immer mehr der Berechtigung solcher Vorwürfe sein Ohr erschließen, die mit Recht darauf hinweisen, wie wenig zweckentsprechend es ist, derartige Summen für Gebäude auszugeben, die nur während weniger Stunden in der Woche benutzt werden?

Es scheint mir zweifellos, daß das Ideal einer wirklichen protestantischen Gemeinde-Kirche in der Linie jener Gebäude liegt, die darauf verzichtet haben, bloße Kirchen, d. h. lediglich Cultusstätten zu sein, die nur des Sonntags sich für einige kurze Stunden der Benutzung öffnen. Möchten die Ziele kirchlicher Kunst, wie sie z. B. ein zeitgemäßes und vortreffliches Blatt, wie die von Prof. Dr. Spitta und Smend redigirte „Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst" — schon seit 7 Jahren mit viel Erfolg vertritt, allenthalben auch bei uns als höchst zeitgemäß und erstrebenswerth anerkannt und verwirklicht werden. O. H.

Mit Beziehung auf die Centenar-Feier des 21. April macht der „Fell. Anz." darauf aufmerksam, daß der sub Nr. 1 immatriculirte Gustav Petersen, wie aus dem Album Academicum zu ersehen, am 21. April 1782 geboren ist, somit die Säcularfeier mit dem 120. Geburtstag des vielgefeierten ältesten Studenten der Universität Dorpat zusammenfällt.

Der nach dem Schneefall eingetretene Frost hat den Wasserzufluß so verringert, daß der Embach schon zu fallen begonnen hat. Der Wasserstand ist um etwa 2½ Zoll niedriger als am Sonnabend und der Pegel zeigt nur noch etwa 7 Fuß ½ Zoll über Normal oder 31,6 Meter.

In der Donnerstag-Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich der Sohn eines Provisors, Paul Jürgenson wegen Todtschlags zu verantworten. Der Angeklagte war am 19. Mai v. J. im Mustagoschen Kruge mit einigen Bauern in Streit gerathen und von ihnen geschlagen worden. Er war schließlich auf den Hof gelaufen, hatte eine Schaufel ergriffen und gedroht, jeden niederzuschlagen, der sich ihm nähern würde. Johann Peterson hatte aber diese Drohung nicht beachtet und war auf ihn zugegangen. Jürgenson hatte ihm darauf in der That einen Schlag auf den Kopf versetzt, an dessen Folgen Peterson starb. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig. Das Gericht verurtheilte ihn zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1½ Jahren Corrections-Arrestanten-abtheilung.

Ein Verbrechen, das nicht selten begangen wird, aber in der Regel unbestraft bleibt, ist das Anstecken von Wäldern. Am Donnerstag hatte sich der 29-jährige Löwikülsche Bauer Kusta Nagel wegen eines derartigen Verbrechens zu verantworten. Fast täglich entstanden im vorigen Sommer in den Ayaschen Wäldern Brände, an einigen Tagen sogar an mehreren Stellen. Am 9. Juli wurde nun eine Waldparzelle an 7 verschiedenen Stellen angesteckt und es brannten etwa 500 Lofstellen Wald nieder. An jenem Tage hatte man den Kusta Nagel als Frauenzimmer verkleidet aus der Richtung kommen sehen, wo das Feuer ausgebrochen war; er hatte auch einen ihm Begegnenden gebeten, ihn nicht zu verrathen. Nachdem Kusta Nagel in Untersuchungshaft abgeführt war, hatten die Waldbrände aufgehört. Das Gericht verurtheilte ihn zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 3½ Jahren Corrections-Arrestantenabtheilung.

Der 50-jährige Rosinsche Bauer Jaan Kilk, der fahrlässigen Tödtung angeschuldigt, hatte am 29. Juli v. J. ins Ziel geschossen und nicht bemerkt, daß sein 2-jähriger Sohn hinter dem Brette stand. Schrotkörner hatten das Kind in den Kopf getroffen und waren durch den Knochen ins Gehirn gedrungen. Das Kind verstarb 10 Stunden nach der Verwundung. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig und wurde zu 7 Tagen Polizeiarrest und zur Kirchenbuße nach dem Ermessen seiner geistlichen Obrigkeit verurtheilt.

Der Kleinhändler Jakob Tedder hatte in seine Handlung in Löwenhof Pulver verkauft, ohne die dazu erforderliche Concession erwirkt zu haben. Er wurde ebenfalls zu 7 Tagen Polizeiarrest verurtheilt.

Der Privat-Elementarlehrer Johann Thomson, 43 Jahr alt, war der Beamtenbeleidigung angeklagt. Er hatte dem Friedensrichter des 2. Districts einen Brief geschrieben und darin die Ausdrücke gebraucht: „Ist das gewissenhaft, recht und gesetzlich?" Der Angeklagte war seiner Schuld geständig und wurde zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt.

Eine Serie neuer Ansichts-Postkarten von unserer Stadt ist von dem gerade auch auf diesem Gebiete rühmlichst bekannten Photographischen Atelier von C. Schulz hergestellt worden. In gefälligem Ton und meist in moderner Umrahmung gehalten, zeigen sie eine Reihe meist hübsch gewählter Bilder, die sich der großen Zahl der früheren geschmackvollen Grußkarten der gen. Firma gut anreihen. — Im Mittelpunct der Ansichten steht natürlich unser schöner Dom und da sind es namentlich verschiedene Bilder von unserer Dom-Ruine, darunter besonders eine gut belichtete Inneransicht der Ruine, welche sich durch Stimmungsgehalt auszeichnen. Weiter sind die Sternwarte, das Anatomicum und Aussichten vom Dom aus vertreten, ferner Blicke auf die Johannis-, Marien- und die Katholische Kirche, der Markt vom Bogen der Stein-Brücke aus und der Senff'sche Berg. — Man könnte sich aus den im Laufe der letzten Jahre hier erschienenen Ansichts-Postkarten ein wirklich schmuckes Album unserer Stadt zusammenstellen, das viel höheren Ansprüchen genügt, als sie der profane eigentliche Zweck der unter den Poststempel zu befördernden Karten zur Voraussetzung hat.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Sonntag eingetroffen.

St. Petersburg, Sonntag, 17. März. Der Congreß der Förderer der Hausindustrie beschloß darum nachzusuchen, es möge den Semstwos und anderen communalen Institutionen der zollfreie Bezug von Gußeisen, Eisen, Stahl und Zink aus dem Auslande zum Verkauf an die örtlichen Hausindustriellen gestattet werden.

Hannover, Sonnabend, 29. (16.) März. Der frühere Botschafter Fürst Münster ist gestern Vormittag gestorben.

Paris, Sonnabend, 29. (16.) März. Der Senat nahm die Budget-Vorlage an.

Paris, Sonnabend, 29. (16.) März. Lord Rosebery ist hier eingetroffen. Seine Ankunft veranlaßte das Gerücht, daß er mit dem gleichfalls eingetroffenen Vertreter Transvaals, Leyds, Friedensverhandlungen anknüpfen wolle. Dieses Gerücht ließ Rosebery durch einen Mitarbeiter des „Petit Parisien" energisch dementiren; er sei nur in Privatangelegenheiten auf der Reise nach Neapel über Paris gekommen.

Rom, Sonnabend, 29. (16.) März. Soweit sich darüber urtheilen läßt, hatte die Unterredung des deutschen Reichskanzlers mit dem Minister des Aeußeren Prinetti über den Dreibund keinen abschließenden Charakter, es ist jedoch ein allgemeines Einvernehmen erzielt worden.

Konstantinopel, Sonnabend, 29. (16.) März. Der russische Botschafter Sinowjew wurde heute vom Sultan in Audienz empfangen.

Mitau, Sonntag, 17. März. Der Kurländische Gouverneur eröffnete die Thätigkeit eines Comités zum Bau einer Kirche zum Gedächtniß des Zar-Friedensstifters in Libau.

Twer, Sonntag, 17. März. Die Wolga ist hier aufgegangen.

Paris, Sonntag, 30. (17.) März. Der Präsident der Deputirtenkammer Deschanel hielt eine Rede, in der er das parlamentarische Regime verherrlichte und seine Liebe zum Vaterlande und zu den Principien der Revolution zum Ausdruck brachte. Es ertönten Rufe: „Es lebe die Republik!" — Der Senat beendigte seine Nachtsitzung mit dem Beschluß, sich am nächsten Tage nochmals zu versammeln. Die Deputirtenkammer, die inzwischen bis 5 Uhr Morgens getagt hatte, nahm schließlich alle vom Senat beantragten Aenderungen an und votirte das Budget mit 367 gegen 80 Stimmen.

Havre, Sonnabend, 29. (16.) März. Die Buren-Delegirten Wolmarans, Wessels und Bruyes trafen aus Newyork hier ein und reisten nach Paris.

London, Sonnabend, 29. (16.) März. Aus der veröffentlichten Verlustliste ist zu ersehen, daß die Engländer in einem Gefecht vom 24. März im Rhenoster-Thal 8 Todte hatten, darunter einen Leutnant; unter den Verwundeten befand sich ein Capitän. Gefangen wurden 28 Mann, aber wieder freigelassen. — In zwei Gefechten am 26. März wurden 6 Mann von der Cap-Polizei verwundet; einer von ihnen ist gestorben; ferner wurde ein Capitän schwer und außerdem 3 Mann verwundet.

Sofia, Sonnabend, 16. März. Die bulgarische Agentur meldet: Die Nachricht, Sarafow befinde sich in Bulgarien und organisire Banden, um in Macedonien einzufallen, ist erfunden. Die Regierung ist entschlossen, die Ordnung und den Frieden aufrecht zu erhalten.

Moskau, Sonntag, 17. März. Der gestern auf dem Brester Bahnzug abgelassene Courirer-Zug erlitt eine Entgleisung. Der Restaurations-Waggon gerieth aus den Geleisen und der Schlaf-Waggon 1. Classe stürzte vom Bahndamm herab; dabei trugen 7 Passagiere Verletzungen davon.

Frankfurt, Sonntag, 30. (17.) März. Die „Agenzia Italiana" meldet, die Zusammenkunft Bülow-Prinetti sei von größter politischer Bedeutung. Sowohl in Bezug auf den Zollvertrag als auch in politischen Fragen sei die vollste Uebereinstimmung erzielt worden.

Paris, Sonntag, 30. (17.) März. Die Kammer-Wahlen sind endgiltig auf den 23. April anberaumt.

Sofia, Sonntag, 30. (17.) März. Beim Grenzdorf Sfaratsch kam es zwischen bulgarischen und türkischen Posten zu einem blutigen Conflict. Mehrere wurden verwundet, ein bulgarischer Unterofficier getödtet.

Peking, Sonntag, 30. (17.) März. In der südlichsten Präfectur Petschilis kam es beim Versuch der Beamten, Gelder behufs Entschädigung der katholischen Missionen zu erheben, zu Unordnungen. Viele sollen dabei getödtet worden sein.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St Petersburg, 16. März. Neue 4% Staatsanleihe von 1902 begehrte das Ausland in großen Beträgen zu 98¾; es fanden daher heute wieder ganz bedeutende Transactionen statt. Auch das hiesige Capitalisten-Publicum entwickelte lebhaftes Interesse für dies neue Anlagepapier, die Subscription verspricht in Folge dessen einen glänzenden Erfolg zu liefern. — Der Fondsmarkt beschließt die Woche in vorzüglicher Stimmung, welche auf sämmtlichen Gebieten in höheren Coursen der Dividenden-Papiere zum Ausdruck gelangte. Am lebhaftesten entwickelte sich das Geschäft in metallurgischen Werthen, von denen besonders favorisirt wurden Hartmann, Russische Locomotivenfabrik, Sormowo, schließlich die Actien der Maschinenfabrik „Kolomna" und Phönix. Genährt wurde die Hausse durch das circulirende Gerücht, daß nächste Woche Kronsbestellungen den Fabriken zu Theil werden. Ungemein günstige Disposition waltete auch wiederum für Bank-Actien.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Gedruckt mit Genehmigung der Censur. Dorpat 18 März 1902 г.

Arensburg, Insel Oesel (Livland).

„Neue Heil- & Schlammbade-Anstalt".

Saison 20. Mai — 20. August.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. Victor Schultz, St. Petersburg, Moika 93 W. 10, Montags, Mittwochs u. Sonnabends von 2—4, vom 20. Mai ab Arensburg, Schloss-Str. Nr. 11, Haus Baron Nolcken; Dr. G. Carstens, Arensburg, Grosse Hafen-Str., im eigenen Hause; Dr. A. Baron Sass, Arensburg, Gouvernements-Str. Nr. 9, im eigenen Hause. — Neue illustrirte Brochure: „Arensburg und seine Kurmittel" N. Kymmel's Verlag, Riga 1902.

Hermetische Metallsärge

in- und ausländischen Fabricats von **45 Rbl.** an, wie auch allerlei Gattungen

Holzsärge

aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, **mit und ohne Zinkeinlage,** vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorräthig und können bei vorkommenden Fällen **zu billigen Preisen** sofort geliefert werden.

Verschiedene **Katafalke und Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Rigasche Strasse Nr. 32. Sargmagazin **J. Kusik.**

Allen denen, die in theilnahmsvollster Weise meinem lieben Sohne das letzte Geleit gegeben, insbesondere den Herren Collegen u. Sängern, sage hiermit meinen

tiefgefühltest. Dank

E. Aerfeldt.

Frisch bereitetes

Haematogen nach Hommel

empfing die

Droguerie John Pfeil.

Die Desinfektion

von Räumen nach ansteckenden Krankheiten vermittelst der Schering'schen Formalin-Desinfectoren u. -Pastillen übernimmt die

Droguerie John Pfeil.

Einrichtungen von

Stärkefabriken und Stärke-Syrupfabriken

neuesten Systems, als Specialität, sowie:

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Locomobilen

baut die Jahn-Commanditgesellschaft Maschinenfabrik in Arnswalde.

Vertreter: Robert von Mende

Technisches Bureau, **Riga,** Herrenstrasse Nr. 1.

Hiermit die Anzeige, dass **am 20. März c.** um 10 Uhr morgens der

öffentliche Verkauf meiner Niederlage

trockener Bretter

Malzmühlen-Strasse Nr. 40 stattfindet

Rudolf Umblia.

Dr. Brehmer's weltberühmte

Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf — Schlesien

Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.

Vorzüglichste Winterkuren.

Prospecte gratis durch die Verwaltung.



Nur ganz kurze Zeit auf dem Polizeiplatze.

Von Sonntag, den 10. März, an täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends

Karl Stephan's

Neuestes Panopticum

nebst grossartigem **Panorama u. wissenschaftlichem anatomischen Museum.** — Entrée ins Panopticum 20 Kop., Kinder und Soldaten 10 Kop. Das anatomische Museum ist täglich geöffnet für Erwachsene und Freitags ausschliesslich für Damen mit Zuschlagszahlung von 15 Kop. — Kataloge in 3 Landessprachen.

Begonienknollen

in hübscher Auswahl empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Sprechstunde 9—11 4—5.

F. Röpke, Masseur

Neumarkt-Str. 4.

Bekanntmachung!

Zur Vermeidung zeitraubender Correspondenzen und Anfragen gebe ich hiermit zu wissen, Allen die es angeht, dass Herr

Max John

keineswegs bei mir in Waldhof im Dienst steht und er daher keine Verbindlichkeiten für mich eingehen konnte, noch eingehen kann.

C. Baron Maydell

Waldhof.

Eine Hauslehrerin wünscht Stunden

in allen Fächern der weibl. Lehranstalten zu ertheilen — Teichstr. 8.

In meinem Verlage erschien soeben:

Walzer-Fantasie

für Piano

componirt von

R. von Liphart-Rathshof.

Preis 50 Kop.

Der Ertrag ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Gardinen

werden schnell und sauber **gewaschen** u. aufgespannt. Abzug. Jurjewer Industrieladen, Ritterstr. 10.

Rouleauxs

(шторы)

auch solche, die für Geschäftslocale geeignet sind, empfiehlt

J. Buhmeister

im Rathhause.

Sehr billig, in grosser Auswahl, verschiedene

Wiener Sitzmoebel

aus d. berühmten Fabriken **„Thonet u. Kohn."** Unter diesen sehr bequeme moderne **Schreibtisch-Lehnstühle** empfiehlt das Moebelmagazin

J. Kusik

Rigasche Strasse 32.

Nistkästen

für **Staare** und **Singvögel** nach Dr. Gloger — Kloster-Str. 7.

Tischler **Ott.**

Eine gute Obligation

gross 1000 Rbl., ingrossirt auf ein städtisches Immobil, **ist zu vergeben.** Adressen niederzulegen sub „Obligation 1000„ in d. Exp. d. Bl.

Ein guter

Stutzflügel

ist unter günstigen Bedingungen bis zum September Monat a. c., **Alexander-Str. Nr. 15,** parterre, links, **gleich zu vermiethen.**

Abreise halber

werden **billig verkauft: Möbel, Lampen, Wirthschaftsgegenstände** und **2 Photographische Apparate.** Zu besehen täglich von 1—5 Uhr Petersb. Str. 133, 1 Tr. h.

Ein in gesunder Lage der Stadt belegenes **kleines Haus m. e. Garten** zu kaufen, resp. eine Wohnung von 3 bis 5 Zimmern mit **einem Garten** zu miethen gesucht. Offerten sub „Garten" in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Zu verm. e. Wohn. v. 5 Zimm.

vis-à-vis dem Veterinär-Institut — Petersburger Str. 76, 2. Etage.

F. F.-W.

Rettungscorps.

Dinstag, den 19. März, präcise 9 Uhr Abends

Uebung

in d. Turnhalle.

Der Chef.

Empfehle täglich frisches, gutes

Roggen-, Fein- u. Weizenbrot

auf Wunsch mit Zustellung in's Haus. Hochacht. **M. Kloos,** Schloss-Str. 9.

Zimmerblumen werden umgepflanzt und **Blumen-Erde** wird billig verkauft — Schloss-Str. 3, Apfelbude.

Ein

Hauslehrer

wird gesucht auf's Land. Näheres Apotheke **C. Blumenfeldt,** Catharina pr. Oberpahlen.

Abschreiber

für deutsche Kollegienhefte **gesucht** — Garten-Strasse Nr. 11.

Ein Lehrling kann sich melden in d. Uhren-Reparatur-Werkstatt von **Ed. Berger,** Rigasche Str. 1.

Ein deutschsprechendes junges

Mädchen

bis 14 Jahre, findet leichten Dienst in der Handlung **E. A. Just.**

Ein Mädchen

gut attestirt, das die Glanzplätterei versteht, **sucht Stellung** in d. Küche, Stube od. zu Kindern — Uferstr. 8.

Ein junges Mädchen

sucht Stellung als Cassiererin od. Verkäuferin. Off. sub „Verkäuferin" in d. Exp. d. Bl. niederzuleg.

Livländische Schweiz

Auf dem Gute **Solitude** (Meyershof) bei Wenden

Sommer-Pension.

Vom 1. Mai finden Pensionäre freundl. Aufnahme und gute Verpflegung. Herrliche waldreiche Gegend, herrschaftliches Wohnhaus in schönem Park, am Fluss gelegen, 3 Werst von der Bahn. Näheres Wallgraben 17, Part., zw. 2—1/4 U.

Eine Parterrewohnung

von **6 Zimmern, Küche, Glasveranda** und kleinem **Garten** ist miethfrei. Zu erfragen Scharren-Strasse 7, bei F. Hübbe.

Vom 1. Mai ab wird

eine gute Wohnung

von 6 Zimmern, Vorzimmer, Leutezimmer und grosser Veranda mit einem Gärtchen Abreise halber **vermiethet.** Preis 465 R. jährl. — Lehm-Str. Nr. 2, unten. Zu besehen täglich von 12—2 Uhr.

Gesucht wird zum **April** od. **Mai**

eine warme Wohnung

von 4—5 Zim. im Centrum d. Stadt. Balkon od. Veranda erwünscht. Off. sub B. v. Z. an d. Exped. d. Bl. erb.

Wohnung

von 5 Zimmern **zu vermiethen** — Schloss-Strasse Nr. 15, parterre.

Ein kleines möblirtes Zimmer

w. mit voll. Pension **billig abgegeben** — Sternstr. 15, im Hof, 1. Thür, rechts.

Ein grosses, hübsch möblirtes, freundliches **Zimmer** zum Garten gelegen u. mit apartem Eingang, kann mit voller Pension abgegeben werden — Breit-Str. 12, bei Fr. Karpinski, Sprechst. v. 5—7 Uhr.

Auf dem Gute Haselau sind noch

Grundstücke

zur Anlage von Villen zu vergeben Nähere Auskünfte sowie Entgegennahme von Bauaufträgen durch den Bevollmächtigten in Tuigo.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн практика

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

БАЛАНСЪ ПСКОВСКАГО КОММЕРЧЕСКАГО БАНКА

на 28 февраля 1902 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.

pro 28. Februar 1902.

	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.	
Активъ.						
Касса	63937	19	228131	22	292068	41
Текущій счетъ условный въ Отд. Государ. Банка	26467	40	—	—	26467	40
Учетъ векселей:						
имѣющ. не менѣе 2 подписей	1041805	27	3268935	27	4310740	54
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	14972	38	14972	38
Учетъ векселей, обезп. товар.	40000	—	—	—	40000	—
Коммиссіонные векселя	74695	69	217999	79	292695	48
Ссуды подъ залогъ:						
1) Государств. и Прав. гарантированныхъ цѣнныхъ бумагъ	85173	—	157415	—	242588	—
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	6685	—	34620	—	41305	—
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	3400	—	340883	50	344283	50
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	9	79	1136	97	1146	76
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)						
1) Государств. и Прав. гарантирован	464022	38	62791	91	526814	29
2) Пан, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	140375	16	71501	03	211876	19
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	1669	85	7777	51	9447	36
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	255	51	255	51
Спеціальные текущіе счета:						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Государств. и Правит. гарант. процент. бумагъ	44976	96	200575	04	245552	—
2) Правит. не гарантированн. процентныхъ бумагъ	27341	99	534316	56	561658	55
3) Торговыхъ обязательствъ	640741	07	860516	25	1501257	32
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Государств. и Прав. гарантир. процент. бумагъ	—	—	—	—	—	—
2) Прав. не гарантированн. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	146685	71	146685	71
Временно непокрытые счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	62584	11	80515	60	143099	71
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	49485	75	46552	—	96037	75
2) Векселя посланные на коммис.	24949	72	18535	34	43485	06
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1106912	25	169786	50	1276698	75
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	523244	64	523244	64
Протестованные векселя	3200	—	4669	15	7869	15
Текущіе расходы за 1901 г.	76692	83	87505	93	164198	76
Текущіе расходы за 1902 г.	8355	81	17824	29	26180	10
Расходы, подлежащіе возврату	52	85	1106	75	1159	60
Переходящія суммы	4888	—	72305	40	77193	40
Счетъ недвижимаго имущества	88605	—	84127	76	172732	76
Счетъ обзаведенія и устройства	1967	—	10395	97	12362	97
	4088994	07	7265082	98	11354077	05
Пассивъ.						
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—
Запасный капиталъ	536725	89	—	—	536725	89
Счетъ резервнаго дивиденда	75368	94	—	—	75368	94
Вклады:						
1) на текущіе счета	352385	33	711376	55	1063761	88
2) безсрочные	—	—	27729	95	27729	95
3) срочные	443760	13	3705039	02	4148799	15
Спеціальные текущіе счета въ Отд. Госуд. Банка	75000	—	—	—	75000	—
Счетъ переучтенныхъ векселей	234890	58	—	—	234890	58
Спеціальные текущіе счета:						
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	32172	89	393013	84	425186	73
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
1) Свободныя суммы въ распоряженіи корреспондент.	311974	16	19000	23	330974	39
2) векселя получен. на коммиссіи	138091	79	223038	94	361130	73
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
Суммы, остающіяся за банкомъ	211210	65	157788	16	368998	81
Счетъ Иравленія съ Отдѣлен.	169903	16	1113538	22	1283441	38
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	532839	98	532839	98
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	2899	38	1571	12	4470	50
Невыплаченный дивидендъ	25	—	—	—	25	—
Полученные проценты и коммиссія за 1901 г.	190221	66	165850	24	356071	90
Полученные проценты и коммиссія за 1902 г.	22567	22	51969	62	74536	84
Проценты по вкладнымъ билетамъ	15425	06	104310	71	119735	77
Переходящія суммы	26196	42	55753	51	81949	93
5 % Госуд. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	160	59	2010	83	2171	42
5 % „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	59	74	72	75	31
5 % „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	13	76	—	09	13	85
5 % „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	71	90	71	90
0,216 % „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	87	105	35	106	22
	4088994	07	7265082	98	11354077	05

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 536,725 руб. 89 коп.

Activa.						
Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).						
Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheilung.						
Discontirte Wechsel:						
mit nicht weniger als 2 Unterschriften.						
mit Besicherung von ungarantirten Werthpapieren						
Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.						
Incasso-Wechsel.						
Darlehen geg. Verpfändung von:						
1) Staatspapieren und vom Staate garantirten Werthpapieren.						
2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien-, Obligationen und Pfandbriefen.						
3) Waaren, Connoissementen, Warrants und Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.						
Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen.						
Der Bank gehörende Werthpapiere: *)						
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.						
2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.						
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons.						
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.						
Conto Corrent Conto.						
Credite mit Unterlage von:						
1) Staatspapieren und v. Staate garant. Werthpap ieren						
2) Vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.						
3) Handelsvaluten.						
Correspondenten-loro:						
Credite mit Unterlage von:						
1) Staatspapieren u. vom Staate garant. Werthpapieren						
2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.						
3) Handelsvaluten.						
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.						
Correspondenten-nostro:						
1) Guthaben zur Verfügung der Bank.						
2) Zum Incasso gesandte Wechsel.						
Conto der Centrale mit den Filialen.						
Conto der Filialen unter einander.						
Protestirte Wechsel.						
Handlungs-Unkosten pro 1901.						
„ „ „ 1902.						
Zu erstattende Auslagen.						
Conto pro Diverse.						
Immobil-Conto.						
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.						
Passiva.						
Actiencapital der Bank.	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital.	536725	89	—	—	536725	89
Dividenden-Reserve.	75368	94	—	—	75368	94
Einlagen						
1) Auf laufende Rechnung.	352385	33	711376	55	1063761	88
2) Unterminirte.	—	—	27729	95	27729	95
3) Auf festen Termin.	443760	13	3705039	02	4148799	15
Special-Conto in der Reichsbank-Abtheilung.	75000	—	—	—	75000	—
Rediscontirte Wechsel.	234890	58	—	—	234890	58
Conto-Corrent-Conto:						
Guthaben zur Verfügung der Clienten.	32172	89	393013	84	425186	73
Correspondenten-loro:						
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.	311974	16	19000	23	330974	39
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.	138091	79	223038	94	361130	73
Correspondenten-nostro:						
Summen, welche die Bank schuldet.	211210	65	157788	16	368998	81
Conto der Centrale mit den Filialen.	169903	16	1113538	22	1283441	38
Conto der Filialen unter einander.	—	—	532839	98	532839	98
Accept-Conto.	2899	38	1571	12	4470	50
Noch nicht erhobene Dividende.	25	—	—	—	25	—
Erhobene Zinsen und Commission pro 1901.	190221	66	165850	24	356071	90
„ „ „ „ pro 1902.	22567	22	51969	62	74536	84
Zinsen auf Einlagen.	15425	06	104310	71	119735	77
Conto pro Diverse.	26196	42	55753	51	81949	93
5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.	160	59	2010	83	2171	42
5 % „ „ Giro- „	—	59	74	72	75	31
5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.	13	76	—	09	13	85
5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.	—	—	71	90	71	90
0,216 % „ „ „ Debet- „	—	87	105	35	106	22
	4088994	07	7265082	98	11354077	05

*) Hiervon 536,725 Rbl. 89 Kop. dem Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen.
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 18 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Ab a: in der Expedition der „Nordlivländisch Zeitung" aufgegeben worden, sind be bis 12 Uhr Mittags folgende Offert eingegangen: Konkurrenzlos.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 65 Dinstag, den 19. März (1. April) 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Glaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Betrachtungen des „Grashdanin". Congreß der Brennereibesitzer. Smilten: Zufuhrbahn. Süd-Livland: Eisgang. Estland: Räthselhaftes Verschwinden. St. Petersburg: Dreibund. Tageschronik. Moskau: Tagesbefehl. Wilna: Confessionelles. Finnland: Entlassung. Wehrpflicht.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Cecil Rhodes. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Betrachtungen des „Grashdanin."

Seinen Leitartikel in der neuesten Nummer des „Grashd." überschreibt Fürst Meschtscherski: „Und führe uns nicht in Versuchung", zugleich als Motto ein Citat aus der letzten Rede Delcassé's voranstellend: „Ein gut bewachtes Haus paralysirt die Versuchung."

„Was kann verständiger sein, als diese Worte des französischen Ministers des Aeußeren!" ruft Fürst Meschtscherski aus. „Enthalten sie nicht ein ganzes politisches Programm, das in Rußland während der gegenwärtigen Gährung der Geister wörtlich zu acceptiren und unverzüglich in Anwendung zu bringen ist!

„Wir durchleben gegenwärtig unzweifelhaft eine traurige Zeit von „Versuchungen" im Sinne des Ministers Delcassé, und zwar ohne Zweifel deshalb, weil „unser Haus" nicht in genügendem Maße bewacht wird, was böswillige Personen in Versuchung führt, die Ordnung und Ruhe in ihm zu stören, mit dem unzweifelhaften und sogar unverhüllten Zweck, dasselbe zu zerstören ...

Wenn wir jetzt wiederum in eine Zeit der „Versuchungen" eingetreten sind, so kommt das daher, daß unsere Wachen nach einer Zeit allgemeiner vollständiger, Ruhe überall erschlafft sind und unsere Posten aufgehört haben, zu wachen, in der Annahme, daß die in letzter Zeit aufgetretenen Diebe und Räuber nur Spaßmacher seien, und nicht Bösewichte, die auf die Integrität des Hauses Anschläge machen, wie sich das jetzt thatsächlich erwiesen hat.

Wie verhielt und wie verhält sich nun die sog. russische öffentliche Meinung zu dieser Erscheinung? Sie bemüht sich, die Augen zu schließen und die Thatsachen nicht zu bemerken, indem sie sich nicht auf die Seite der Männer der Ordnung und des gesunden Menschenverstandes, welche die Erfüllung der Pflicht fordern, sondern auf die Seite der Böswilligen stellen und in ihren Handlungen nur Aeußerungen des Uebermuthes als Folge von Unverständigkeit erblicken.

Statt sich zusammenzuschließen und Mann für Mann auf Seiten der Regierung zu stehen, die sich um die Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe bemüht, äußert die Majorität der sog. intelligenten Gesellschaft öffentlich und heimlich Sympathie für die Störer der Ordnung und Unwillen gegen alle Vertheidiger und Hüter derselben, die auf der Wache der öffentlichen Ruhe stehen.

Was sagen unsere Herren „Intelligenten", die den gesunden Menschenverstand eingebüßt haben? Wenn man die Störer der Ordnung auf die in diesem Fall einzig mögliche Weise — durch Gewalt — zur Ruhe zu bringen beginnt, so schreien die Intelligenten, daß das unhuman sei und die Freiheit der Kundgebung der öffentlichen Meinung beschränke. Macht man Versuche zur Festigung und Beschützung des Eigenthums, so erblicken die Intelligenten darin eine Verletzung der Gerechtigkeit in Bezug auf die Unbesitzlichen. Ergreift man Maßnahmen zum Schutz des orthodoxen Glaubens, des Glaubens unserer Väter, so schreien die Intelligenten, daß das liberale Princip der Gewissensfreiheit verletzt werde. Wenn es heißt, daß die Schule die Bevölkerung im Geist der Religion erziehen soll, so schreien die Intelligenten, daß eine solche Schule uns von dem Fortschritt und den liberalen Theorien abziehe, die die Religion in West Europa untergraben. Bezeichnet man das Geschworenengericht als eine Institution, die durch die zufälligen und sich widersprechenden Verdicte, bei denen oft schwere Verbrechen ungesühnt bleiben, ungeeignet sei, das Volk im Geist der Gesetzlichkeit zu erziehen, so erklären die Intelligenten, daß in diesem Fall das Princip über dem Leben stehe. Bezeichnet man die Semstwo als eine Institution ohne Verantwortung, welche die Bevölkerung ruinire, so antworten die Intelligenten, daß die Beschränkung der Semstwo ein Hinderniß sei für die Entwickelung von Selbständigkeit im Volk u. s. w.

Hieraus ersieht man, wie weit unsere Intelligenten davon entfernt sind, sich das in jenem Citat enthaltene Programm des republicanischen Ministers anzueignen; wie weit sie gegenwärtig auch von dem gesunden Menschenverstand entfernt sind, der dem russischen Volk von Alters her eigen ist, und wie weit sie sich vom Volk und seinen uralten Traditionen entfernt haben. Und dabei erheben sie den Anspruch, die russische Erde auf utopischen Principien der Freiheit und Gleichheit neu zu ordnen. Zum Glück bilden jedoch die Intelligenten bei uns nur einen Tropfen in unserem staatlichen Meer und ihre Bestrebungen werden an der Mauer des gesunden Menschenverstandes des Ackerbau treibenden Rußland zerschellen, das 85% der Bevölkerung darstellt und das nicht Principien und Theorien verlangt, sondern Ordnung und Erhaltung der bestehenden Structur des Lebens die der Genius des russischen Volkes historisch herausgearbeitet hat ..."

Eine Conferenz der Brennerei-Besitzer

ist, der „Düna-Z." zufolge, unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Senateur W. N. Kokowzow zusammengetreten und wird sich über zwei wichtige Fragen: die Versorgung der Krone mit Spiritus für die Bedürfnisse des fiscalischen Getränkeverkaufs und über die Normirung des Branntweinbrandes, schlüssig machen. Die für die Versorgung der Krone mit Spiritus geltenden Regeln laufen am 1. Januar 1904 ab und der Finanzminister hat sich veranlaßt gesehen, da die Gesetzesvorlage über die neuen Regeln schon im Herbst d. J. dem Reichsrath vorgelegt werden soll, die Branntwein- und Spritfabricanten mit den projectirten Aenderungen bekannt zu machen und deren Wünsche anzuhören, um so mehr da die erwähnten Fragen auch für die Landwirthschaft von großer Bedeutung sind.

Die Hauptverwaltung der indirecten Steuern hat zu dem Zwecke die erforderlichen Materialien zusammengestellt, die sich auf die Geschichte der Frage und alle einschlägigen Gesetzesbestimmungen beziehen, nebst statistischen Daten für die letzten 10 Jahre über Production und Ausfuhr von Spiritus, sowie über die Beschaffung desselben für die Bedürfnisse der Krone.

Die Betheiligung an der Conferenz ist denn auch eine sehr rege: es haben sich nicht weniger als 200 Brennereibesitzer und Pächter zur Theilnahme an der Conferenz eingestellt.

Ferner wird der „Rev Z." aus St. Petersburg geschrieben:

Nach längerer Rede des Vorsitzenden, in welcher er darauf hinwies, daß der Congreß auf Wunsch vieler Interessenten zusammenberufen wurde, um die Fragen 1) über den Modus des Verkaufs von Spiritus seitens der Krone und 2) der Normirung der Production zu berathen, kam es zu einer lebhaften Debatte, die zu dem Schlußergebniß führte, daß sich die große Majorität für möglichste Abschaffung der Spiritusforge aussprach. Es ist Aussicht vorhanden, daß das Finanzministerium diesem Wunsch wenigstens zum Theil entsprechen wird und anstatt der bisherigen 80% etwa 90—95% des Consums durch Ankäufe zu festen Preisen decken wird.

Als Delegirte unseres Brennereivereins sind auf dem Congreß vertreten: Baron Arved Rosen, Kreisdeputirter N. v. Schubert-Waykül, B. v. Schulmann, der Bevollmächtigte des Vereins in St. Petersburg L. Mosheiko, Baron Alexander Rosen aus Moskau sowie Baron Behr-Edwahlen (Kurland). Außerdem waren auch erschienen drei Vertreter des Werroschen Vereins sowie mehrere Brennereibesitzer der baltischen Provinzen.

Smilten. Für den Bau der Zufuhrbahn Smilten-Wolmar-Haynasch sind in Laufe dieses Winters, wie die „Düna-Z." berichtet, für die Strecke Smilten-Wolmar die zu den projectirten Brücken erforderlichen Materialien an Feldsteinen angeführt worden und soll der Bau dieser Strecke in diesem Sommer an mehreren Punkten zugleich in Angriff genommen und derart gefördert werden, daß bereits im Herbst zwischen Smilten und Wolmar Züge verkehren können. In Folge dieses Bahnbaues herrscht in Smilten eine rege Bauthätigkeit; außer einem großartig projectirten Krankenhause und einem Armenhause, welche von dem Besitzer von Smilten, dem Fürsten Lieven, zu allgemeinem Nutz und Frommen im nächsten Sommer erbaut werden sollen, ist auch der Bau mehrerer Privatgebäude in Aussicht genommen. Obwohl Fürst Lieven erst eine verhältnißmäßig kurze Zeit in Smilten lebt, hat er sich doch schon durch sein arbeitsfrohes, meist dem Allgemeinwohl dienendes Schaffen und leutseliges, in Wahrheit aristokratisches Wesen die Herzen Aller derart gewonnen, daß die „Smiltenser" ihn mit großem Stolz „unseren Fürsten" nennen und daß sich um seine Person schon ein ganzer Kreis von Legenden gebildet hat. Verdankt Smilten doch schon seinem Fürsten die elektrische Beleuchtung und nun soll noch ein Krankenhaus mit einem ständigen Arzt und ein größeres Armenhaus, alles aus Mitteln des Fürsten, errichtet werden. Mit der Fertigstellung des Armenhauses wird das bisherige kleine und häßliche, im Centrum des Fleckens belegene Armenhaus abgerissen. An seiner Stelle wird Fürst Lieven ein monumentales Gebäude errichten, welches die örtliche Postanstalt und eine Telephoncentrale aufnehmen soll.

Süd-Livland. Der Eisgang auf der Livländischen Aa hat, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, in Folge einer eingetretenen Stauung bei Aahof diesmal eine recht bedeutende Ueberschwemmung verursacht, die sich jetzt schon wieder verlaufen hat, nachdem sie weit ins Land hinein große Eisschollen zurückgelassen und durch Zerstörung mehrerer Brücken sich fühlbar gemacht hat. Die Ueberschwemmung hätte dem im Bau begriffenen Düna-Aa-Canal leicht gefährlich werden können, wenn seine Aushebung näher zum Fluß hin vorgeschritten gewesen wäre. — In der Düna ist ein hoher Wasserstand wohl noch für einige Zeit zu erwarten, da am Oberlauf noch voller Winter mit großen Schneemassen herrschen soll.

Estland. Ueber ein räthselhaftes Verschwinden von Mastochsen wird aus Goldenbeck dem „Teataja" berichtet. Ein Pernauscher Fleischer habe sich in Stenhusen 20 Mastochsen erstanden, welche auch, wohin gehörig, abgeschickt seien. Auf dem Wege nach Pernau sollen die Thiere aber auf eine räthselhafte Weise abhanden gekommen sein. Eine gerichtliche Untersuchung sei im Gange.

Feuilleton.

Cecil Rhodes †*).

Fluchbeladen als Urheber des südafrikanischen Krieges, gleichwohl aber ein Mann, dessen rastlose und schöpferische Thätigkeit eine Art von Bewunderung verdient, von den Engländern als genialer Typus ihres Ausbeutesystems in halbwilden Ländern gefeiert, von den Stockjobbern aller Länder als Heros verehrt, von der übrigen nicht-englischen Welt verabscheut — bleibt Rhodes eine Persönlichkeit, deren Abgang von der Weltbühne zu einem Rückblick auf ihr Leben und Wirken auffordert.

Unter den Leuten, welche in den 70er Jahren in den Diamantgruben von Kimberley ihr Glück versuchten, befand sich auch der junge, wegen Lungenerkrankung nach dem Cap-Land gekommene Cecil Rhodes. Durch geschickte Speculationen wurde er in wenigen Jahren ein reicher Mann, und sein Einfluß machte sich bald geltend. Nachdem ihm die Vereinigung der einzelnen Unternehmer zu der mächtigen, die sämmtlichen Gruben beherrschenden De Beers Company gelungen war, blieb er deren leitender Geist. Früh hatte Rhodes erkannt, daß zur Förderung capitalistischer Interessen die Politik die geeignetsten Mittel darbietet, und daß auch umgekehrt Geld haben muß, wer politisch zur Macht gelangen will. Dank seinem Reichthum wurde er bald Mitglied des Cap-Parlaments und das Haupt einer Partei. Später wirkte er als Untercommissar der Regierung mit an der Einrichtung der Verwaltung des Betschuana-Landes, dessen Annectirung (1885) auf seinen Antrieb zurückgeführt wird. Schon damals richtete er seine Blicke auf die weiten, noch von keiner Macht besetzten Gebiete der Matabele und Maschona, wo große Gold- und Diamantenlager vermuthet wurden. Rhodes war es, der den Abschluß der Schutzverträge Englands mit Lobengula, dem Beherrscher jener Länder, und mit dessen Häuptlingen herbeiführte, um alsbald Minenrechte in jenen Gebieten geltend zu machen und schließlich der englischen Regierung vorzuschlagen, daß sie einer von ihm gebildeten Gesellschaft die ganze Verwaltung des Matabele- und des Maschona-Landes übertragen möge. Dank dem Einfluß hochgestellter Personen, die Rhodes für seine Unternehmungen zu gewinnen wußte, z. B. des Herzogs von Abercorn, ging die Regierung auf seinen Vorschlag ein. So entstand die berüchtigte „British South Africa Chartered-Company".

Als Schöpfer und Leiter dieses die Zeiten der Ostindischen Compagnie wieder heraufbeschwörenden Unternehmens wurde Rhodes mit einem Schlage der maßgebende Mann in Süd-Afrika. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung wurde er 1890 Premierminister der Cap-Colonie, blieb aber zugleich der Leiter der „Chartered-Company" und der ebenfalls von ihm gegründeten „Goldfild of the South-Afrika-Company". So war die Macht des Staates und die des Großcapitals in einer Hand vereinigt. Die Folgen blieben nicht aus.

Ein harter Schlag für Rhodes und seine „Chartered-Company" war es, als sich herausstellte, daß die in Rhodesia (wie Matabele- und Maschona-Land nun genannt wurde) aufgefundenen Goldadern zu arm zur Ausbeutung waren und daß obendrein das ungesunde Klima der Colonisirung im Wege stand. Das Capital der Gesellschaft (1 Million Lstr.) war keineswegs ganz eingezahlt, und ein weiterer Zufluß der nothwendigen Mittel war nun zunächst nicht zu erwarten. Aber Rhodes brachte es dennoch fertig, die Eisenbahn Kimberley-Vryborg-Maseking mit der Fortsetzung nach dem nördlichen, der Verwaltung seiner Gesellschaft mit unterstellten Theile des Betschuana-Landes auszu bauen und eine Telegraphenlinie von Kimberley bis Fort Salisbury im Maschona-Lande vorzuschieben. Mit der ihm eigenen Rücksichtslosigkeit dehnte er dann das Gebiet der Gesellschaft im Norden und Osten auf Kosten der portugiesischen Colonie Mozambique aus und verschaffte ihm einen näheren Zugang zum Indischen Ocean. Portugal widersetzte sich zwar, aber England zwang es zu dem Vertrage von Lissabon (11. Juni 1891), der Rhode's Wünschen entsprach.

Rhodes erfreute sich stets aller Unterstützung seitens der englischen Regierung; namentlich stand Lord Salisbury immer hinter ihm. Seine „Chartered-Company" besaß Vollmachten, wie noch nie eine Gesellschaft sie besessen hat. Nachdem Rhodes die Chartered-Company und die „Lakes-Company" mit einander verschmolzen und auch die Barotse unter englische Schutzherrschaft gestellt hatte, erstreckte sich das Gebiet der Gesellschaft auf den ungeheuren Raum zwischen dem Kalahari und dem südlichen Congo-Becken, ein Gebiet, welches vier mal so groß ist wie Deutschland. Im Jahre 1893 beseitigte der Krieg mit Lobengula, der übrigens lediglich ein wildes Abschlachten der wehrlosen Schwarzen mit Maxim-Geschützen war, die Schutzherrschaft und brachte das Land völlig in englischen Besitz. Angeblich ist dieser Krieg durch einen Angriff der Matabele hervorgerufen worden, in Wahrheit aber wollte ihn Rhodes, weil er die lange begehrte Frucht für reif hielt. Nach diesem neuen Erfolge stieg Rhodes' Ansehen ins Ungemessene, und die englische Regierung mußte mit seiner Macht rechnen. Seine Landsleute feierten ihn als den „Napoleon von Süd-Afrika." In der That, der Siegeslauf, der ihn binnen fünf Jahren vom Limpopo bis an das Süduser des Tanganyika-Sees — so weit wie von Berlin nach Messina — führte, zeigt Napoleonische Art. Gewiß bewies Rhodes zielbewußte Kraft, organisatorisches Genie, zähe Ausdauer, glich aber auch darin dem großen Corsen, daß er überall Streit säete und Haß erntete.

Im Vollgefühl seiner Macht wollte Rhodes das Reich der „Chartered", man konnte sagen sein Reich, durch eine Telegraphenlinie in Verbindung setzen mit dem englischen Ost-Afrika (Uganda) und weiter mit Aegypten. Als das deutsche Reich die Führung dieser Linie durch Deutsch-Ostafrika — weil ohne bewaffnete Stationen undenkbar — selbstverständlich nicht gestattete, schloß Rhodes den bekannten Vertrag mit dem Congo-Staat, worin dieser einen 16 Meilen breiten Landstreifen an seiner ganzen Ostgrenze entlang an England abtrat, so daß die Telegraphenlinie auf englischem Gebiet hätte laufen können. Aber Deutschland machte wieder einen Strich durch die Rechnung. Kaum wurde das Abkommen bekannt, so wies die deutsche und mit ihr die französische Regierung darauf hin, daß der Congo-Staat gemäß den internationalen Verträgen, die ihn geschaffen hatten, nicht ohne Zustimmung aller Vertragsmächte Theile seines Gebietes abtreten dürfe. Darauf mußte England den Vertrag stillschweigend fallen lassen. Das Scheitern seines Telegraphen-Planes war für ihn im Hinblick auf die Finanzen seiner „Chartered-Company" besonders schmerzlich.

Die großartigen Unternehmungen der „Chartered-Company" verschlangen ungeheure Summen, aber nennenswerthe Metall- und Mineralfunde blieben aus. Darum blickten Rhodes und seine Genossen immer begehrlicher auf Transvaal, wo die Goldausbeute damals schon einen jährlichen Werth von 160 Mill. Mark erreicht hatte. Die Buren-Republik war ihnen ohnehin im Wege, weil sie den Zusammenhang des englischen Gebiets unterbrach und weil die Buren den Ausländern nicht die politischen Rechte gewähren wollten, die von dem Goldspeculantenthum behufs besserer Ausbeutung der Goldminen begehrt wurden. Gelang es, die Republik mit Hilfe der Johannesburger Unzufriedenen zu unterwerfen, so konnten Rhodes und Genossen auf den Dank von ganz England rechnen, denn der politische Zweck hat in englischen Augen stets alle Mittel geheiligt, und vor Allem waren sie dann von allen finanziellen Sorgen befreit. Darum organisirte Rhodes den Raubzug des Dr. Jameson. Nach dem Mißlingen dieses Handstreichs leugnete Rhodes zwar jede Mitwirkung, doch trat seine Schuld so zweifellos hervor, daß er von seiner Stellung als Minister und als Director der „Chartered" zurücktreten mußte. Gleichzeitig wurde die Machtvollkommenheit der „Chartered" erheblich eingeschränkt, der Oberbefehl über die Truppen der Gesellschaft abgenommen und die Verwaltung ihres Gebietes nach dem Muster anderer englischer Colonien organisirt. — Rhodes sah seine großen Pläne gescheitert. Lange Zeit hörte man nur, daß Rhodes Reisen im Interesse der Colonie unternehme und sich ihrer inneren Verwaltung widme. Die Betschuana-Bahn wurde verlängert und bis über Buluwayo hinaus in Betrieb gesetzt, der Telegraph sogar bis an den Tanganyika-See fortgeführt. Um das Deutsche Reich für die Verlängerung wenigstens des Telegraphen durch dessen Gebiet zu gewinnen, entschloß sich Rhodes zu der bekannten Reise nach Berlin, wo

*) Aus den „Hamb. Nachr."

St. Petersburg, 18. März. Die Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers und des italienischen Ministers des Auswärtigen veranlaßt die „Now. Wr." zu nachstehenden Aeußerungen über die Erneuerung des Dreibundes: „Am wahrscheinlichsten ist es, daß der Dreibund wirklich erneuert werden wird, aber mit wesentlichen Abänderungen im Text des Vertrages, welche dem ganzen Bunde einen anderen Sinn und eine andere Bedeutung geben. Von den charakteristischen Beweisen für die überall herrschende Ungewißheit in Bezug auf die Dauerhaftigkeit des Dreibundes kann man die in Londoner Zeitungen aufgetauchten Gerüchte erwähnen, daß einerseits Deutschland und Oesterreich-Ungarn wegen der ostasiatischen Angelegenheiten ein Separatabkommen treffen wollten, andererseits Italien sich anschickte, binnen kurzer Zeit der identischen Declaration Rußlands und Frankreichs officiell beizutreten. — Es ist nicht ganz leicht, hiernach die ewige Unerschütterlichkeit des Dreibundes zu proclamiren."

— Ein neues Regierungs-Uebereinkommen mit der Freiwilligen Flotte wird in der Gesetzsammlung veröffentlicht. Darnach erhält die Freiwillige Flotte im Verlauf der nächsten 10 Jahre wieder eine jährliche Regierungssubsidie von 600,000 Rbl. und ist verpflichtet, mit ihren Dampfern nicht weniger als 18 Fahrten jährlich zwischen Odessa oder St. Petersburg und Wladiwostok zu veranstalten, wobei diese nicht weniger als 9 mal auf der Hin- und Rückfahrt in Port Arthur sowie auch in Shanghai anlegen müssen. Ebenso ist eine gewisse Anzahl von Fahrten mit Zwangssträflingen nach der Insel Sachalin vorgesehen. Andererseits genießt die Freiwillige Flotte das Vorzugsrecht vor allen übrigen Dampfschifffahrts-Unternehmen für die Militär-Transporte und die Frachten des Kriegs- und Marine-Ministeriums. Auf speciellen Befehl des Marine-Ministeriums hat sie ihre Dampfer dem Kriegs- oder Marine-Ressort zur Verfügung zu stellen, wie denn überhaupt die Verwaltung der Freiwilligen Flotte einem besonderen Comité untersteht, dessen Präsident, ein im activen Dienst befindlicher Admiral, durch Allerhöchsten Befehl ernannt wird.

— Die Commission zur Reorganisirung der städtischen Selbstverwaltung soll, der „St. Pet. Z" zufolge, im Einvernehmen mit Vertretern des Finanzministeriums die Frage über die Wahlrechte der Wohnungsinhaber in der Residenz auf die Tagesordnung ihrer bevorstehenden Berathungen gestellt haben.

Moskau. Ein von den örtlichen Blättern wiedergegebener Tagesbefehl des Oberpolizeimeisters veröffentlicht eine Verfügung, mittelst welcher wegen Uebertretung obligatorischer Bestimmungen 15 Studenten und 4 andere Personen (darunter eine weibliche) zu 3 Monaten, 4 Studenten und die Frau eines derselben zu 2 Monaten, 2 Studenten zu 1 Monat Polizeiarrest, gerechnet vom 13. März c., verurtheilt worden sind.

Wilna. Ein Circular des Wilnaer Bischofs Zwerowicz an die Geistlichkeit der Wilnaer römisch-katholischen Eparchie, das, wie die „Now. Wr." bemerkt, weder „geheim noch confidentiell ist", enthält Nachstehendes: Im Hinweis auf den § 1 der Statuten der griechisch-orthodoxen Kirchenschulen, wo es heißt, daß diese Schulen den Zweck verfolgen, „im Volke die orthodoxe Glaubenslehre und christliche Sittlichkeit zu festigen" und die Worte des Gehilfen des Oberprocureurs des Hlg. Synods, W. K Sabler: „Die Kirchenschule ist mit der rechtgläubigen Kirche untrennbar verbunden" — schreibt der Bischof u. A.: „Die Kirchenschulen sind das bedeutendste Mittel, um die Rechtgläubigkeit im West-Gebiet zu festigen. Diese Pflanzstätten der religiös-sittlichen Aufklärung impfen selbst vielen andersgläubigen Kindern (es giebt solche Schulen an Orten, wo es keine einzige rechtgläubige Familie giebt) die Elemente des orthodox-russischen Lebens ein und führen die junge andersgläubige Bevölkerung unmerklich dem russisch-orthodoxen Habitus zu. Dieses Ziel der Kirchenschulen und diese Anschauungen ihrer Leiter zeigen uns zur Evidenz, daß wir es hier mit rein confessionellen Schulen zu thun haben und daß diese Schulen als solche von Katholiken keinesfalls ohne Schädigung ihres Glaubens besucht werden können; deshalb liefern die katholischen Kinder, die diese Schulen bewußt besuchen, sowie deren Eltern und Vormünder, die ihre Kinder bewußt in diese confessionellen Schulen schicken, einen Beweis dafür, daß sie ihrer katholischen Ueberzeugung untreu sind und daß sie sich dessen unwürdig erweisen, daß die katholische Kirche ihnen gegenüber ihre geistlichen Amtshandlungen ausübe und ihnen von ihren geistigen Schätzen mittheile." In Anbetracht des Obigen schreibt Bischof Zwerowicz den Geistlichen der Eparchie vor, darüber zu wachen, daß die katholischen Kinder die Kirchenschulen nicht besuchen. Falls solche Fälle aber vorkommen und alle Ermahnungen hierbei fruchtlos sein sollten, so sei den Kindern und deren Eltern und Vormündern die Absolution, resp. das Abendmahl zu versagen.

Finnland. Dem Generaldirector der Medicinalverwaltung, Wirkl. Staatsrath F. Saltzman, ist, der „Rev. Z." zufolge, der nachgesuchte Abschied gewährt worden.

— Der Gouverneur von Tavastehus, Swertschkow, hat die Stadt Tammerfors für die Verabsäumung der Mitglied-Wahlen für die Wehrpflichtscommission mit einer erneuten Pön von 33,000 Mk. belegt sowie bei Strafandrohung von weiteren 41,250 Mk. zur Vollziehung beregter Wahlen vor dem kommenden 15. April aufgefordert. Ebenso hat der Gouverneur die Landcommune Tammela für die gleiche Verabsäumung mit 14,000 Mark Strafe belegt und bei Strafandrohung von weiteren 17,500 Mk. aufgefordert, zur Vollziehung der Wahlen vor dem 15. April zu schreiten.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. März (1. April).

Vom Transvaal-Kriege.

Gestern sollte der Feldmarschall Wolseley afrikanischen Boden betreten. Ist er der Träger der Friedensmission, wie schon vor einer Woche verlautete, ohne daß bisher amtlich dies zugegeben worden, so dürfte mindestens noch eine Woche verstreichen, bis wir Kenntniß von dem Ausgange der neuesten Friedensaction erhalten.

Ueber die augenblickliche Ungewißheit der Sachlage wird aus London vom 26. März geschrieben: Wie immer, wenn etwas von Wichtigkeit auf dem Kriegsschauplatze vor sich geht, fehlen alle Nachrichten. Balfour konnte deshalb auch gestern kaltblütigst erklären, die Regierung sei ohne weitere Informationen außer den am Montag bekannt gewordenen. Er hätte hinzufügen sollen: „ohne weitere Informationen, die vorläufig veröffentlicht werden sollen"; denn das glaubt doch selbst der treueste Anhänger der Regierung nicht, daß sie keine Nachrichten von Kitchener habe in einer Angelegenheit von so großer Bedeutung. Lord Wolseley's plötzliche Abreise nach Süd-Afrika wird jetzt mit den Friedensgerüchten in Verbindung gebracht. Man behauptet, er sei der Träger der wörtlich festsetzten Bedingungen, und solle Lord Kitchener als Berather zur Seite stehen. Selbstverständlich betrachten die Engländer die Situation wieder einmal als selten günstig, und ein Reuter-Telegramm kommt in der Hinsicht gerade zu Paß und versichert, es seien in Wolvehoek Gerüchte in Umlauf — dahin gehend, daß die Transvaal-Delegirten eine allgemeine Uebergabe planten, um den Krieg endlich zu beenden.

Von weit größerer Bedeutung aber ist die an sich unscheinbare Meldung, daß die Delegirten die holländische Geistlichkeit ersuchten, in den Kirchen Gebete um baldigen Frieden zu halten. Bei einem Volke, bei welchem, wie bei den Buren, die Religion tief im Herzen wohnt, muß eine derartige Anregung von weit größerer Bedeutung sein, als bei anderen Völkern. Die Transvaal-Vertreter scheinen demnach allen Ernstes entschlossen zu sein, Alles, was in ihren Kräften steht, zu thun, um den Frieden herbeizuführen, denn wäre das Ganze nur ein Possenspiel, so würden sie sich scheuen, Gott gewissermaßen zum Zeugen ihres Handelns anzurufen.

Dem „Standard" wird aus Brüssel telegraphirt, daß Steins und de Wet nach Nachrichten, die man in Burenkreisen besitze, immer noch unversöhnlich seien; sie fordern nach wie vor vollständige Unabhängigkeit. Schalk-Burgher und General Botha sollen bereit sein, unter gewissen Bedingungen die Oberherrschaft Englands anzuerkennen. Krüger's Umgebung leugne nicht länger, daß Burgher's Reise mit bevorstehenden Friedensverhandlungen in Verbindung stehe, doch sei der Präsident der Ansicht, daß England nicht genügend Zugeständnisse machen werde, um die Buren zur Waffenstreckung veranlassen zu können.

Ueberaus günstige, wohl etwas optimitisch aufgefaßte Nachrichten sind zu Ende der vorigen Woche vom Kriegsschauplatz nach Holland gelangt. Es heißt dort: „In den Klipriver-Bergen, zwischen Johannesburg und Vereeniging, fanden in den Tagen des 17. bis 24. Februar sehr heftige Kämpfe statt. Die Buren, überall siegreich, besetzten sogar die Blockhauslinie. Seit dem Ueberfall Pietersburgs durch Beyers, der die schleunige Verlegung des Concentrations-Lagers nach Natal veranlaßt hat, ist auch der Briefverkehr nach Pietersburg gänzlich eingestellt worden; der Zugverkehr ist nur sehr spärlich, und man ist eigentlich mehr oder minder an der vollständigen Räumung des Platzes; die Kaufleute z. B. führen gar keine Waaren mehr ein. „Wenn Beyers wieder einen Angriff auf Pietersburg planen sollte", so lautet eine Stelle in den bei der „Correspondenz Nederland" eingelangten Berichten vom 1. März u. A., „so werden die Engländer den Ort gänzlich aufgeben." Die Sub-Direction der Delagoa-Eisenbahn, die in Waterval-Onder ihren Sitz hat, ist in der letzten Februar-Woche eines Abends mit Sack und Pack Hals über Kopf nach Pretoria gekommen. Diese Vorgänge werden als unzweideutige Beweise für die Thatsache angesehen, daß die Buren nach wie vor die Herren wie im Westen, so auch im Norden und Osten Transvaals sind.

Im **Deutschen Reich** haben die ersten 11 Monate des laufenden Finanzjahres die trüben Voraussagungen des Staatssecretärs des Reichs-Schatzamtes über das vermuthliche Deficit vollauf bestätigt. Nach den jetzigen Zahlen ist darauf zu rechnen, daß die Reichs-Eisenbahnen etwa 10 Millionen, die Zuckersteuer etwa 4 Millionen unter dem Etatsansatz beim Finalabschluß ergeben und die Brennsteuer mit etwa 2½ Mill. Mark die Reichscasse belasten werden. Die Maischbottichsteuer scheint sogar einen noch größeren Mindervertrag abzuwerfen, als der Reichs Schatzsecretär bei der ersten Lesung des Etats für 1902 im Reichstage in Aussicht nahm. Dagegen dürfte die Post- und Telegraphenverwaltung wohl nicht ganz so schlecht abschneiden, immerhin noch mit nahezu 8 bis 10 Millionen Mark hinter dem Etatsansatze zurückbleiben. Nimmt man hinzu, daß man auf Mehrausgaben von 4 Millionen zu rechnen haben wird, daß ferner die in den Etat eingesetzte Einnahme von 4½ Millionen Mark für den Verkauf des Exercierplatzes vor dem Schönhauser Thor zu Berlin wegen vorläufiger Aufgabe dieses Verkaufs nicht eingekommen ist, so wird man sich das richtige Bild von der ungünstigen Lage der Reichsfinanzen, soweit die Reichscasse selbst in Betracht kommt, machen können. Vielleicht wird das Deficit für diese nicht ganz den vom Reichs-Schatzsecretär zu Anfang Januar angenommenen Betrag von über 40 Millionen Mark erreichen, weit darunter aber dürfte es kaum bleiben. — Es ist kaum noch daran zu zweifeln, daß der Abschluß des Etatsjahres 1901 sowohl für die Reichscasse wie für die der Einzelstaaten unangenehme Folgen haben wird.

Wie gestern gemeldet, ist der frühere deutsche Botschafter, Fürst Münster von Derneburg, am vergangenen Freitag in Hannover gestorben. Ueber den hervorragenden Staatsmann, der am 23. December 1820 zu London geboren wurde, schreibt die Berliner „Post": „Fürst Münster ist bekanntlich im Jahre 1900 von seinem Pariser Botschafterposten, wo er sich um die freundliche Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen die größten Verdienste erworben hatte, wegen hohen Alters zurückgetreten. Anderthalb Jahrzehnte hatte der Fürst auf dem schwierigen Pariser Posten ausgehalten und jeder Zeit die Würde von Kaiser und Reich aufs trefflichste hoch gehalten. In Anerkennung der vielen Verdienste, die er sich erworben, war Graf Münster ein Jahr vor seinem Rücktritt, im August 1899, in den Fürstenstand erhoben worden. Fürst Georg Herbert zu Münster, am 20. December 1820 zu London geboren, war der hervorragendste Vertreter des hannoverschen Adels, soweit dieser von Anfang an der Wiedergeburt des deutschen Reiches freundlich gegenüberstand. Ein Sohn des früheren hannoverschen Ministers, der auf dem Wiener Congreß die Erhebung Hannovers zum Königreich durchsetzte und dafür das säcularisirte Klostergut Derneburg von dem damaligen Prinz-Regenten geschenkt erhielt, studirte er in Bonn, Heidelberg und Göttingen die Rechte und wurde bereits mit 26 Jahren Mitglied der Ersten Kammer Hannovers. Von 1856 bis 1864 war er hannoverscher Gesandter am russischen Hofe. Hier trat er bald zu dem damaligen preußischen Gesandten v. Bismarck-Schönhausen in nähere Beziehung. Nach der Erwerbung Hannovers durch die preußische Krone schloß er sich sofort Preußen an. Besonders auch als Mitglied des Norddeutschen Reichstages wirkte Graf Münster für die deutsche Einigkeit und die feste Ausgestaltung des Deutschen Reiches. Im Norddeutschen Reichstage, dem er als Vertreter des Wahlkreises Goslar angehörte, gründete er mit dem Herzog von Rabitor, dem Fürsten Pleß und dem Grafen Bethusy-Huc die freiconservative Partei. Auch dem Reichstage gehörte Graf Münster bis zum Jahre 1873 als Mitglied an. Trotz mancher Gegensätze in der politischen Auffassung einiger innerer Fragen trug Fürst Bismarck kein Bedenken, im Jahre 1873 dem Grafen Münster die diplomatische Vertretung des deutschen Kaisers am britischen Hofe zu übertragen. In London wurde Graf Münster bald einer der angesehensten und beliebtesten Diplomaten, und dieses Ansehen wuchs noch, als er im Jahre 1885 als Nachfolger des Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst zum Botschafter in Paris ernannt wurde. 27 Jahre lang ist so Fürst Münster ununterbrochen Botschafter des Deutschen Reiches an zwei der wichtigsten Weltplätze gewesen. Auch für die deutschen Colonien in London und Paris hat Fürst Münster stets eine offene Hand und ein offenes Ohr gehabt. Auch literarisch ist Fürst Münster in früheren Jahren hervorgetreten. Neben einigen unpolitischen Schriften hat er „Politische Skizzen über die Lage Europas vom Wiener Congreß bis 1867", eine Flugschrift über seinen Antheil an den Ereignissen des Jahres 1866 in Hannover, eine „Ueber den Norddeutschen Bund und dessen Uebergang zu einem Deutschen Reich" und eine „Ueber Deutschlands Zukunft, das Deutsche Reich" veröffentlicht."

Die Abfahrt der neuen Kaiser-Yacht „Meteor" nach Europa, die am vorigen Sonnabend angetreten werden sollte, mußte in Folge eines unerwarteten Zwischenfalls verschoben werden. Aus New-york wird unterm 29. März darüber gemeldet: „Beim Einsetzen des Hauptmastes auf der Kaiser-Yacht „Meteor" ist dieser unten gebrochen. Der schadhafte Theil soll einstweilen durch Anlegung zusammenhaltender Eisenringe reparirt werden. Eine schnelle Fahrt ist dadurch ausgeschlossen. Die Probefahrt der Yacht und in Folge dessen auch die Abfahrt nach Europa ist voraussichtlich um einige Tage verschoben." — Weiter wird vom selben Tage gemeldet: „Des deutschen Kaisers neue Yacht „Meteor" wurde beinahe ein Raub der Flammen. Ein Frachtschiff „Santos", welches dem „Meteor" gegenüber lag, gerieth in Brand und bedeckte den „Meteor" mit Funken. Die Mannschaft des „Me-

---

der Urheber des Jameson'schen Raubzuges mit offenen Armen aufgenommen und sogar vom Kaiser empfangen wurde. Das Ergebniß der Reise war die allerdings an bestimmte Bedingungen geknüpfte Zustimmung des Reiches zu dem Bau des Telegraphen.

Rhodes war nicht der Mann dazu, das Spiel nach dem Mißerfolge von 1899 verloren zu geben; seine politische Rolle sollte, wie er laut erklärte, noch nicht ausgespielt sein. Nach wie vor die Seele der „Chartered-Company" und zugleich der Leiter der Goldfelder-Company, im engsten Bunde mit den zum Theil auch der Chartered-Company angehörigen Goldspeculanten, den Rudd, Wernher Beit & Co., Rothschild, Robinson & Barnato u. s. w., spann Rhodes hinter den Coulissen seine für den Frieden Süd-Afrikas und für England unheilvollen Ränke und fand dabei in A. Milner und Jos. Chamberlain Mitarbeiter. Man kann sich denken, welche Rolle das Geld in den Händen dieser Clique spielte — behauptete doch Rhodes, er habe noch keinen Menschen gefunden, der nicht für eine Summe Geldes käuflich sei. Mit Geld wird Alles gemacht, auch die öffentliche Meinung. So vermochte die großcapitalistische Firma Rhodes, Chamberlain und Genossen unter falschen Vorspiegelungen den Ausrottungskrieg gegen die Buren, einen „Krieg auf Actien", heraufzubeschwören, um das Gold Transvaals an sich zu reißen. Hier hat Rhodes im Großen wiederholt, was im Kleinen nicht gelingen wollte.

Seine hochfliegenden Pläne erhellten schon mit aller Deutlichkeit aus der Rede, die er am 6. Januar 1894 in Capstadt hielt: „Ich warte der Zukunft, denn Niemand wird mir den Gedanken nehmen können, daß der Tag anbrechen muß, wo südlich vom Zambesi nur ein Staatsgebäude vorhanden sein wird, das vereinigte Süd-Afrika. Bei aller Liebe für die Fahne, unter der ich geboren bin und die ich vertrete, kann ich das Gefühl von Republicanern verstehen, die ihres Landes Unabhängigkeit gegründet haben und sie hochschätzen. Allein ich kann offen sagen, daß ich hoffnungsvoll einer Zukunft entgegensehe, wo ich dieses politische System mit dem der Cap-Colonie zu vereinigen im Stande sein werde, so daß die Nachbar-Republiken, unter Beibehaltung ihrer Unabhängigkeit, sich in allgemeinen Angelegenheiten mit uns verbünden." — Der so selbstbewußt sprach, galt damals für den zukünftigen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Süd-Afrika. Jedermann wußte, daß dies das Ziel seines Ehrgeizes war. Er sollte sein Ziel nicht erreichen. Es klang wie eine Ahnung, wenn er damals seine Rede mit den Worten schloß: „Glauben Sie nicht, daß ich nicht alle die Hürden vor mir sehe, über die ich noch zu setzen habe. Vielleicht giebt es in Zukunft eine Hürde, über die ich nicht hinwegzukommen vermag; aber es ist erfreulich, sagen zu können, daß ich bis jetzt in allen von mir entworfenen Plänen jedes Hinderniß vor mir zu überspringen verstanden habe."

Nun, es gab wirklich eine Hürde, die er nicht zu nehmen vermochte: er scheiterte an dem Unabhängigkeitssinn der Buren. Als Rhodes den Krieg entfesselte, glaubte er, wie alle seine Landsleute, daß das mächtige britische Reich die Buren mit leichter Mühe unterwerfen und dann allmählich mit der englischen Bevölkerung verschmelzen könne. Ohne jede Spur von Gemüth, wie er war, scheute er nicht den Weg über Blut, Trümmer und Leichen, um zu seinem Ziele zu gelangen. Der Gang der Ereignisse aber ließ ihn einsehen, daß gerade der so frevelhaft von ihm heraufbeschworene Krieg den alten geschichtlichen Gegensatz zwischen der holländischen und der englischen Bevölkerung Süd-Afrikas zu unversöhnlicher Feindschaft verschärft und dadurch die „Vereinigten Staaten von Süd-Afrika" in der Weise, wie er sie unter seiner Präsidentschaft zu verwirklichen strebte, für immer unmöglich gemacht hat. Seit es feststand, daß Cecil Rhodes niemals an der Spitze eines vereinigten Süd-Afrika stehen würde, brach dieser ehrgeizige Mann innerlich zusammen.

Mannigfaltiges.

Die in Amerika für Kaiser Wilhelm II. gebaute Yacht „Meteor" ist jetzt so weit fertig, daß die Probefahrt am vorigen Sonnabend stattfinden, sollte und zwar unter der Theilname einiger Herren der deutschen Botschaft und einer Reihe von für Sport interessirten Newyorker Herren. Sonntag früh sollte „Meteor" dann, begleitet von dem Dampfer „Scotia" der Hamburg-Amerika-Linie, der Fracht für Dünkirchen hat, seine Ocean-Reise antreten.

— Aus Hainichen berichtet man uns: Am 14. März beendete das hiesige Technikum sein drittes Semester. Die Schülerzahl betrug während desselben 204 gegen 155 im zweiten und 87 im ersten Semester seines Bestehens. — Am 27. Februar begannen die Prüfungen für Ingenieure und Techniker und am 6. März diejenigen für Werkmeister. An denselben betheiligten sich 70 Absolventen, von denen 65 das Zeugniß der Reife erhalten konnten Das elektrotechnische und das maschinentechnische Laboratorium werden im kommenden Semester wieder durch Neuanschaffungen bereichert werden. Das mit Beginn des Winter-Semesters eröffnete Lesezimmer wurde von den Besuchern des Technikums fleißig benutzt und hat sich damit als eine zweckmäßige Einrichtung gezeigt. Für das kommende Sommer-Semester liegen bereits Anmeldungen in großer Zahl vor, so daß eine weitere Zunahme der Frequenz gesichert ist.

— Ein neuer Herostrat. Ein merkwürdiger Brandstifter ist Edward Farley, ein Fahrstuhlführer im Astor House Hotel in Newyork, der, wie schon gemeldet, soeben sein Verbrechen eingestanden hat. Sein Fall ist besonders interessant, da er zeigt, wie weit eitle und närrische Menschen gehen, um sich Ruhm zu erwerben. Farley wollte, daß sein Name berühmt würde; er ging jedoch dabei nicht so einfach vor, wie jener Ephesier, der den berühmten Artemis-Tempel niederbrannte, sondern er legte das Feuer nur an, um beim Löschen Heldenthaten zu vollbringen, durch die sein Name in Aller Munde sein sollte. Sein Vorhaben ist ihm in der That gelungen; denn obgleich er ein junger Mensch von kaum 27 Jahren ist, hat er als Bekämpfer des Feuers schon einen nationalen Ruhm erworben. Bei jedem großen Feuer war er zeitig und mit solcher Regelmäßigkeit zur Stelle, daß die Feuerwehrleute ihm den Spitznamen „Johnny-on-the-Spot" gaben. Immer trug Farley Wunden davon, und er wurde in den Zeitungen jedes Mal besonders erwähnt. Am Mittwoch brach drei mal Feuer in Astor-House aus und Farley war so schnell dabei, Wunder der Tapferkeit zu vollbringen, daß der Feuerinspector Argwohn schöpfte. In Verhör genommen, legte Farley ein Geständniß ab. „Ich wollte ein Held sein," sagte er, „und ich habe thatsächlich mehr Ruhmesthaten als mehrere große Generäle vollführt." Er hat das Feuer in Astor-House und anderen Hotels, wo er beschäftigt war, selbst angelegt. Die Behörden glauben, daß über hundert Brandstiftungen von ihm herrühren. Von der Ungeheuerlichkeit seiner That scheint er keine Idee gehabt zu haben, und der Gedanke an die vielen Menschenleben, die er gefährdete, kam ihm nie. Von der Besitzerin des Astor-House hat er mehrmals Belohnungen für seine Tapferkeit erhalten.

— Baby-Parties. Aus Washington wird berichtet: „Babies-Gesellschaften sind hier augenblicklich als neueste Verrücktheit unserer guten Gesellschaft im Schwunge. Man muß dabei nicht etwa an Kinder-Gesellschaften denken. Nein, es handelt sich um erwachsene und sehr ausgewachsene Kinder, um die Damen und Herren der ersten hiesigen Kreise, einschließlich der diplomatischen. Zu einer solchen „Party" muß Jeder, Männlein und Weiblein, in irgend welcher Weise als Baby gekleidet erscheinen, obwohl die Carnevalszeit doch längst vorbei ist. So fand z. B. dieser Tage ein glänzender Ball bei Mrs. William Schall statt, welchem außer dem persischen Gesandten auch Mitglieder der deutschen, russischen, englischen, spanischen, französischen u. s. w. Gesandtschaften beiwohnten, und zwar alle sammt und sonders als unschuldige Kinderchen ausstaffirt. Die Damen trugen meist lange weiße Säuglingskleider, die übrigens auch von einigen Herren angelegt worden waren, was natürlich bei den bärtigen Gesichtern einen besonders großartigen Eindruck machte. Die älteren Herren und Damen, soweit sie überhaupt eingeladen waren, mußten wenigstens Kinderhäubchen oder dgl. tragen, da die holde Gastgeberin mit Bezug auf die Durchführung der Maskerade unnachsichtig streng verfuhr. Den männlichen „Babies" wurden feierlichst zur Beschwichtigung ihres häufigen Schreiens von zierlichen „Nurses" (Kindermädchen) stattliche „Milchflaschen" überreicht, die aber gegen alle Regeln der Kinderstube mit Champagner anstatt mit Milch gefüllt waren. Auch die weiblichen Babies verschmähten dieses Beruhigungsmittel nicht. Natürlich wurden große Mengen von Kinderspielzeug vertheilt und eifrigst zu allem möglichen kindlichen und kindischen Blödsinn benutzt, und während des ganzen „gelungenen" Abends zeichneten sich die Herren Diplomaten besonders durch unermüdliche „Kindlichkeit" aus Mrs. Schall war mit ihrer „Party" sehr zufrieden und hat den Neid aller anderen Ladies erweckt, so daß wohl noch manche gut gelungene „Baby-Party" in Aussicht steht."

— Stoßseufzer. „So sind die Männer! Vor der Hochzeit sagte der Meinige, er sei bereit, für mich zu sterben, und jetzt will er nicht einmal essen, was ich koche."

— Aus einer mecklenburgischen Dorfschule. „Also warum wurden Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben?" — „Sie waren dem lieben Gott in die Aeppels gewesen!" („Jug.")

---

teor" unter dem Capitän und den zweiten Officier löschte die Funken."

In Wien hielt kürzlich der clericale katholische Schulverein für Oesterreich, dessen Protectorat bekanntlich der oesterreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand übernommen hat, zahlreich besuchte eine Festversammlung ab. Der christlich-sociale Gemeinderath Advocat Porzer sprach über das Jubiläum des Papstes und sagte dabei Folgendes: Es wäre nun zu wünschen, daß der Papst seine volle Actionsfreiheit wieder erlange und wieder mit jener territorialen Selbständigkeit ausgestattet werde, welche er zur Ausübung seiner hohen Aufgabe benöthige. Der Bürgerschul-Director Moser meinte, die leitenden Kreise wollten noch immer nicht gewahr werden, welche Gefahr in der Religionslosigkeit bestehe. Doch es schienen Tage der Besserung kommen zu wollen: das Beispiel, welches der geliebte Thronfolger in beiden Reichshälften gegeben habe, wäre zu überwältigend und großartig, als daß es nicht auch die oberen Regionen mitreißen sollte, ob man wolle oder nicht.

Wie gestern telegraphisch gemeldet worden, finden in **Frankreich** die allgemeinen Wahlen für die Deputirtenkammer endgiltig am 27. April statt. Die Stichwahlen erfolgen dann am 11. Mai, so daß der Präsident der Republik Loubet am 15. Mai nach Rußland abreisen kann. Der Senat hielt am 26. März zwei Sitzungen, um das Votum des Budgets zu beschleunigen. Am Vormittag erledigte er das letzte der 11 Ministerial-Budgets, das des Ackerbaues, und ging dann zum Einnahme-Budget über, wo die von der Kammer beschlossene Entlastung der durch die Reform der Grundsteuer beeinträchtigten Grundbesitzer eine längere Debatte hervorrief — Am Oster-Sonnabend noch hat die alte Kammer, halb gezwungen, das vom Senat aufgestellte Budget, das allerdings das gerühmte Gleichgewicht nicht mehr aufweist, sondern die Nothwendigkeit einer Anleihe darthut, bestätigen müssen. Damit ist die Legislatur 1898—1902 aus und es kann die Wahlperiode beginnen, die factisch schon seit Monaten eröffnet ist.

Ziemlich einmüthig wird in **England** der Tod von Cecil Rhodes beklagt. Die „Daily News" allerdings wird durch Rhodes' Hinscheiden an Talleyrand's Ausspruch anläßlich Napoleon's Tod: „ce n'est plus un événement, c'est une nouvelle" — erinnert, da Rhodes schon lange aufgehört habe, eine Rolle in der Politik zu spielen. Alle anderen Blätter zollen dem Verstorbenen warme Anerkennung als einem der größten Staatsmänner Englands, der eine klare Auffassung des Reichsgedankens gehabt, der mehr als ein anderer noch lebender Engländer diesem Gedanken den Antrieb gegeben habe. Er sei der Mann des neuen Zeitalters gewesen, in ihm habe sich das „Größere Britannien" verkörpert. Trotz seiner Charakterfehler und Mißgriffe als Staatsmann werde er im Andenken der Nation fortleben, und in den geschichtlichen Ueberlieferungen des Reichs, bei dessen Ausdehnung er so viel mitgeholfen habe, als ein „Held" gefeiert werden. — „Rhodes war" — sagt die „Köln. Z." zum Schluß eines längeren Nachrufes — „einer jener Gewaltmenschen, wie sie in der angelsächsischen Rasse mehr in Amerika unter Vererbung ursprünglicher Kampfeigenschaften erstehen, als in England oder selbst Australien. Er kämpfte indessen nicht des bloßen Geldbesitzes wegen, sondern wegen der Macht, die man mit dem Gelde ausüben kann. Daher erklärt sich auch, daß seine Landsleute, die sonst gegen Millionäre von der rücksichtslosen Art weniger Ehrfurcht zeigen als die Amerikaner, für die ein steinreicher Emporkömmling ohne sonstige Eigenschaften als ein „Charakter" gilt, ihn zum Helden erhoben und als den „Napoleon Süd-Afrikas" verehrten. — — Wie „Daily Mail" wissen will, hat Cecil Rhodes den größten Theil seines Vermögens der Förderung eines imperialistischen Erziehungsplanes vermacht, dessen Aufgaben „die intellectuelle Verbesserung der britischen Race" durch die gesammte britische Welt seien. Ein Vermächtniß an die Universität Oxford bildet nur einen Theil dieses Planes. Nichts ist den Grubeninteressen oder anderen Unternehmen in Rhodesia hinterlassen; dieses wird nur an dem allgemeinen Vermächtniß theilnehmen. Testamentsvollstrecker sind Lord Rosebery, Earl Grey, Beit, Jameson, Rhodes' Solicitor Hewesley und Mitchell, der Director der Capstädter Standard-Bank für Süd-Afrika. — Rhodes' Leiche wird auf der von ihm bei der Belagerung von Kimberley für das Geschütz „Long Cecil" erbauten Lafette bei der Leichenfeier in Capstadt nach der Kathedrale und von dort in einem Separatzug nach Buluwayo übergeführt, von wo die Beisetzung auf den Matopo-Bergen stattfindet.

Die „Times" läßt sich aus Tokio vom 19. März melden: Die finanzielle Lage in **Japan** bessert sich andauernd. Die Goldreserve der Centralbank weist ein Plus von 12½ Millionen Yen gegen den entsprechenden Monat im Vorjahre auf. Ueberdies betragen in der Centralbank die Depots von Privatbanken, für welche keine Zinsen bezahlt werden, mehr als 20 Millionen. Da nun diese Banken gewöhnlich die bedeutendsten Darlehnsnehmer sind, ist es klar, daß der Geldmarkt sich in der Hauptsache von der Klemme erholt hat, die durch Speculation nach dem Kriege hervorgerufen wurde.

Locales.

Der Verein zur Förderung der Livländischen Pferdezucht hat am 23. Januar eine Generalversammlung abgehalten, deren Protocoll jetzt in der „Balt. Wochschr." und im „Pferd für Rußland" veröffentlicht wird.

Wie diesem Protocoll zu entnehmen, balancirten die Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1901 mit 5884 Rbl. Von den Ausgaben entfielen 1128 Rbl. auf Fohlenschauen und 396 Rbl. auf das Verkaufsbureau.

Ueber die Thätigkeit des Verkaufsbureaus machte der Leiter desselben, Baron G. Engelhardt, u. A. folgende Mittheilungen:

„Wie bereits im Jahresbericht erwähnt wurde, ist der Erfolg keineswegs glänzend. Von den 51 Pferden, welche der Verkaufsvermittelung übergeben waren, sind 14 verkauft; die Preise variirten zwischen 129 Rbl. bis 400 Rbl. pro Pferd. Der Grund des schwachen Erfolges könnte theilweise darin zu suchen sein, daß ein Theil der Pferde recht mäßiger Qualität war, doch schien es nicht opportun, im ersten Jahre des Bestehens der Verkaufsvermittelung die Pferde zu stark zu sichten. Im Jahresbericht war darauf hingewiesen, daß das Fehlen auswärtiger Käufer vielleicht in dem Mangel an gehöriger Bekanntmachung zu suchen sei; hierauf muß ich entgegnen, daß ich die Bekanntmachungen in den Zeitungen „Now. Wr.", Russ. Inw.", „St. Pet. Z.", „Düna-Z." veröffentlichte. Außerdem verschaffte ich mir durch den örtlichen Militärchef eine Liste der Regimenter der Petersburger, Wilnaer und Warschauer Militärbezirke und schickte sämmtlichen Regiments- und Escadrons-Commandeuren sowie den Officiercorps die gedruckten Listen der zum Verkauf stehenden Pferde. Diese Bekanntmachungen haben, wie ich durch einen Herrn aus Petersburg erfuhr, eine Besprechung in den dortigen Officierskreisen erfahren, doch fügte derselbe hinzu, daß jetzt unmittelbar nach Schluß der Manöver die Herren Officiere meist Urlaub genommen und vielleicht nachher mit Bedauern constatiren könnten, daß ihnen diese Kaufgelegenheit entgangen sei. Eine Mißlichkeit besteht darin, daß die Herren Besitzer ihre Pferde nicht früher als höchstens eine Woche vor Beginn der Ausstellung an den Bestimmungsort schicken wollten, da ihnen sonst zu hohe Kosten erwachsen, doch ist in dieser Woche der ganze Platz durch vorbereitende Arbeiten eingenommen, so daß von dem Probiren der in Aussicht genommenen Paare Abstand genommen werden mußte. Die passende Zeit zum Vorfahren während der Ausstellungstage ist nur mit Schwierigkeiten zu erkämpfen. — Ein Fortführen der Verkaufsvermittelung unter gleichen Umständen scheint mir nicht rathsam; meiner Ansicht nach könnte ein ausgedehnter Verkauf etwa durch mehrere Monate eher von Erfolg sein, doch nur bei guter Käuferzahl, ohne solche würden die Ausgaben der Pferdebesitzer und auch der Unternehmung ohne Aussicht auf Ersatz vergrößert."

Der Präsident, Herr F. v. Sivers-Heimthal, stellte die Frage, ob das Bureau noch weiter bestehen soll. Von vielen Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, dasselbe weiter bestehen zu lassen, denn man könne es doch nicht bei einem einmaligen Versuch bewenden lassen. Ein solches Institut könne nur gedeihen, wenn es ein beständiges sei. Die Versammlung beschloß einstimmig, die Verkaufsvermittelung weiter bestehen zu lassen. Der Präsident proponirte falls die Oekonomische Societät dem Verein die bisherige Subvention bewillige, einen Credit bis 500 Rbl. der Verkaufsvermittelung zu gewähren. Die Versammlung acceptirte einstimmig diesen Vorschlag. Herr A. Faure proponirte, einer Commission die Ausarbeitung der Geschäftsführung zu übergeben. Die Versammlung stimmte dem bei und wählte die bisherige Commission, bestehend aus den Herren: R. v. Sivers-Soosaar, R. v. Wahl-Marrama und Baron G. Engelhardt wieder. Zum Leiter der Verkaufsvermittelung wurde Baron G. Engelhardt wiedergewählt.

Ferner wurde die Frage erörtert, wie mit einem gekörten Hengst, dessen Besitzer nicht Mitglied des Vereins ist oder der aus dem Verein ausgetreten ist, zu verfahren sei. Es lag ein Antrag vor, der dahin ging, daß der Hengst wohl weiter als gekört gilt, jedoch seine Fohlen zu Fohlenschauen nicht zuzulassen seien; Hengsten, welche Nicht-Mitgliedern des Vereins gehören, sollen keine Atteste ausgereicht werden. Im Laufe der Debatte wurde allgemein anerkannt, daß eine Controle des Vereins über die Besitzer gekörter Hengste stattfinden müsse, da diese die Deck- und Fohlenscheine im Namen des Vereins, d. h. auf Blanketten, welche auf den Namen des Vereins lauten, ausstellen; ferner wurde hervorgehoben, daß der Verein für Fohlenschauen Geld zu Prämiirungszwecken gebe, und daß an solchem Gelde doch nur Fohlen solcher Hengste participiren können, deren Besitzer Mitglieder des Vereins seien, die sich den Satzungen desselben unterworfen haben. Nach längerer Discussion wurde der Antrag angenommen.

Bücher und andere Lehrmittel, die Lehranstalten und andere Institutionen gemäß den bestehenden Gesetzen zollfrei aus dem Auslande zu verschreiben befugt waren, konnten bisher direct von den Zollämtern empfangen werden. Nunmehr ist eine Verfügung ergangen, daß jene Institutionen von einer jeden solchen Bestellung im Auslande dem Zoll-Departement vorher Anzeige zu machen haben, widrigenfalls die Sendungen nicht ausgereicht werden.

In der Freitag-Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts gelangte eine Anklage wegen falscher Zeugenaussage gegen Michkel Päro zur Verhandlung. Die Summe, um welche es sich bei dieser falschen Zeugenaussage gehandelt hatte, war ganz geringfügig gewesen und betrug nur 2 Rbl. 21 Kop. Diesen Betrag war Samuel Litter dem Händler Alexander Lindenbaum schuldig gewesen. Michkel Päro hatte als Zeuge ausgesagt, daß er dem Litter eine Rechnung ins Haus gebracht und dieser die Schuld auch anerkannt, aber nicht bezahlt habe. Es wurde nachgewiesen, daß diese Aussage erlogen war. Das Gericht verurtheilte Michkel Päro zu der geringen Strafe von 3 Wochen Polizeiarrest.

Wegen Diebstahls einer goldenen Uhr, etwa 300 Rbl. in Baar und verschiedener Sachen hatten sich Peter Krassochin, Wassili Syschtschikow und Adrei Degtjannikow zu verantworten. Die Angeklagten hatten einem Angetrunkenen, der im Tracteur eingeschlafen war, die Taschen revidirt. Die goldene Taschenuhr hatte Krassochin dem Uhrmacher Sosskin verkaufen wollen, dieser aber hatte ihn der Polizei übergeben. Da durch Zeugen festgestellt wurde, daß Degtjannikow sich am Diebstahl nicht betheiligt hatte, sprach das Gericht ihn frei, verurtheilte aber den Krassochin und Syschtschikow wegen einfachen Diebstahls zu je 3 Monaten Gefängniß. —i—

Bezüglich der Militärmusik ordnet ein im „Reg.-Anz." publicirter Allerhöchster Befehl an, daß in öffentlichen Gärten und Vergnügungsetablissements die Militärmusik nöthigenfalls bis 1 Uhr Nachts spielen darf. Ausnahmen von dieser Regel sind nur mit Genehmigung des commandirenden Generals zulässig. — Derselbe Allerhöchste Befehl verbietet die Theilnahme der Musikanten-Lehrlinge unter 14 Jahren an bezahlten Concerten des Musikchors.

Ein frecher Pferdediebstahl wurde am Sonnabend im 3. Stadttheil ausgeführt. Ein Fuhrmann hatte sein Pferd in den Stall gebracht, diesen Stall verschlossen und war darauf ausgegangen. Obwohl es noch Tag war, hatten Diebe die Stallthür mit einem Nachschlüssel geöffnet und das Pferd fortgebracht. Von seinem Ausgange zurückgekehrt, erfuhr der Fuhrmann, daß 2 Personen in seinem Pferdestall gewesen seien; der Stall war offen und das Pferd verschwunden. Der Bestohlene theilte das dem nächsten auf Posten stehenden Gorodowoi mit und begab sich auf die Polizei, um den Diebstahl zur Anzeige zu bringen. Während ein Protocoll aufgenommen wurde, traf der Gorodowoi mit dem Pferde ein. Er hatte es im Hofe eines unweit der Wohnung des Fuhrmanns gelegenen Hauses entdeckt. Niemand in diesem Hause will gesehen haben, wie das Pferd auf den Hof gelangt ist und wer es dorthin gebracht hat. —i—

Die Umgebung der Branntweinbuden ist ein Lieblingsaufenthalt jeglichen Gesindels, das dort auf eine Gelegenheit lauert, kostenfrei zu einem Schnaps zu gelangen. Bietet sich den Tagedieben die Möglichkeit, einen Diebstahl auszuführen, so lassen sie dieselbe nicht unbenutzt vorübergehen. Freitag Nachmittag wurde sogar ein Raubanfall in der Buden-Straße vor der dortigen Schnapsbude unternommen. Ein Raubritter hatte bemerkt, wie ein gewisser Peter K. seinen Geldbeutel einsteckte und riß ihm denselben aus der Tasche. Er wurde sofort verfolgt und lief der Polizei in die Arme, die ihn gleich mit sich nahm. Auf dem Wege zur Wache versuchte er, sich des geraubten Geldbeutels zu entledigen, und warf ihn fort. Diese Manipulation aber wurde bemerkt. Der Geldbeutel enthielt 27 Rbl. und einige Kopeken. —i—

Von der „Deutschen Buren-Centrale" in München geht uns eine Mittheilung zu, in der es heißt: „Der Zustand der Concentrations-Lager an der Küste verbessert sich, dagegen fehlt es besonders im Inneren des Landes noch sehr an Kleidern und Wäsche. Das Kais. Deutsche Consulat in Durban schreibt uns darüber am 1. März 1902 u. A. Folgendes: „In dem in Merebank, unweit von Durban, errichteten Concentrations-Lager sind zur Zeit ungefähr 8400 Leute untergebracht. Darunter befinden sich nur wenige Deutsche. Gelegentlich eines Besuches im Lager sind mir keinerlei Klagen vorgebracht worden, es ist im Gegentheil allgemein anerkannt worden, daß es an Fürsorge für die Bewohner des Lagers nicht fehlt. Die Verpflegung ist gut und hinreichend, es ist für Bade- und Waschgelegenheit gesorgt, ein Spital, an dem mehrere Aerzte angestellt sind, dient zur Aufnahme der Kranken, auch wird gegenwärtig eine Schule eingerichtet. Dagegen fehlt es sehr an Kleidern, Stiefeln, Schuhen, Leib- und Bettwäsche. . . ." Ein gleichzeitiger Bericht aus Bloemfontein betont die Kleider- und Wäschenoth noch dringender. Wir dürfen deshalb auch im Sammeln gediegener Kleider, womöglich noch nicht verarbeiteter Stoffe und Leinen, Wäsche, Nähzeug 2c. nicht nachlassen und bitten um fortgesetzte Sendung an unser Exporthaus L. Rascher & Co. in Hamburg, Ferdinand-Straße 41. Gelder zum gleichen Zwecke nimmt für uns unser Check-Conto 466 der Baierischen Hypotheken- und Wechselbank (München) gegen Quittung unausgesetzt an. Dortselbst sind bis jetzt für uns rund 174,000 Mark eingelaufen und an die Nothleidenden 140,000 Mark abgeschickt. Außerdem haben wir an geschenkten Waaren bis jetzt einen Werth von über 100,000 Mark versichert nach Süd-Afrika, Bermuda 2c. verschickt. Unsere Gesammtleistung für die Nothleidenden beträgt demnach bis jetzt über 274,000 Mark. Die fortwährend einlaufenden neuen Gesuche um Unterstützung beweisen, daß die Kriegsnoth ein Nachlassen der Wohlthätigkeit nicht erlaubt, zumal die jüngsten Friedensverhandlungen nach unseren Informationen wieder nur Enttäuschung bringen werden!"

Ein außergewöhnlicher Kunstgenuß steht den Musikfreunden in Riga bevor: ein gemeinsames Concert von Reisenauer und Hubermann. Die beiden gleichzeitig in Riga weilenden Kunstgrößen haben sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, geeinigt, am Freitag nächster Woche ein gemeinsames Abschiedsconcert zu geben.

Das neueste, dritte, Heft des laufenden Jahrganges der „Baltischen Jugendschrift" hat folgenden Inhalt: Gerhard und Carl v. Kuegelgen II. Von P. v. Kuegelgen. (Dazu das Vollbild „Goethe" nach dem Gemälde Gerhard v. Kuegelgen's und 4 Textbilder). Proletarier im Winter (Bild und Verse). „Wien". Von Hildegard Hillner (mit 5 Bildern). „Morgenröthe," Gedicht von Carl Hunnius. Das Land der Sehnsucht (Schluß) Von Mag. E. v. Schrenck (mit einem Bilde). Der böse Schatten. Bild und Verse. Fröhliche Fastnachtstage von L v. B. „Wild aufgewachsen", eine Knabengeschichte von S. v. D. Das erste Zerwürfniß (Bild und Verse). Thauwinds Arbeit, Gedicht von M. M. Lustige Naturgeschichte (in Versen.); Aufgaben- und Räthsel-Ecke. — Für den neuen Jahrgang sind der Redaction eingesandt oder zugesagt u. A. folgende Beiträge: Dr. phil. Carl Erich Gleye: „Otto Magnus v. Stackelberg"; B. Noelting: „Der Bildhauer Chr. Rauch"; A. Eckhardt, Hermann Samson;" Dr. W. Neumann: „Der Dom zu Riga;" G. Hillner: „Die Walhalla bei Regensburg"; Dr. med. O. Thilo": „Die Augen der Thiere": E. S: Allschwangen (Ein Stück Gegenreformation aus Kurland).

Schach.

Problem Nr. 9

Original-Aufgabe für die „Nordlivl. Z." von A. Burmeister in Kachkowa bei Werro

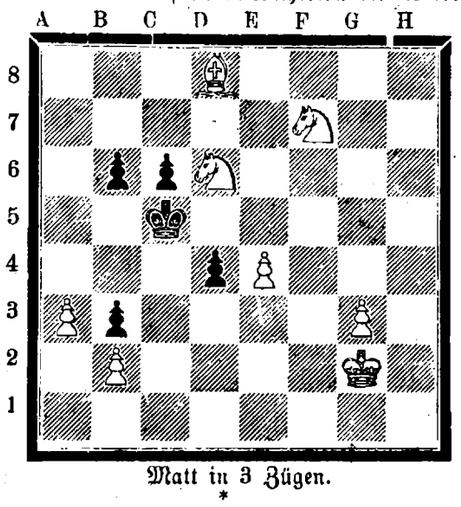

Matt in 3 Zügen.

*

Partiestellung.

Aus dem Meisterturnier zu Monte Carlo.

Schwarz.

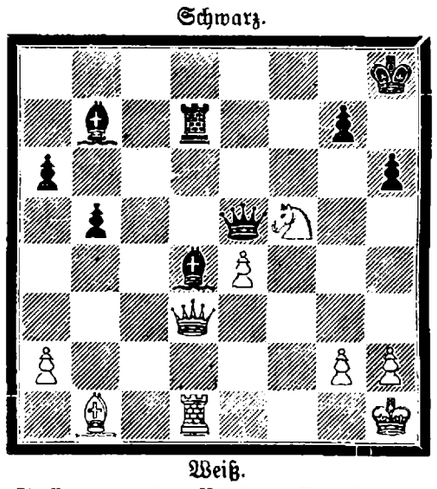

Weiß.

Stellung aus der Partie v. Popiel (Weiß) Marco (Schwarz). — Marco gab die Partie in dieser Position auf, da er glaubte, der Läufer d4 sei verloren. Er konnte aber durch Ld4-g1! die weiße Dame und damit die Partie gewinnen! — Ironie des Schicksals!

*

In Leipzig hat bei einem Monstre-Schachturnier, das nach dreimonatiger Dauer am 9. Februar endete, im Hauptturnier der Stud. phil. B. Gregory aus Reval, wie wir in der „St. Pet Z." lesen, den ersten Preis davongetragen.

Die in Monte Carlo zur Vertheilung gelangten Preise gestalteten sich etwas anders, als wir sie auf Grund der früher an die Oeffentlichkeit gelangten Notizen mittheilten, nämlich folgendermaßen: 1. Preis 5000 Franken (nebst Kunstgegenstand), 2.—3000, 3.—2000, 4.—1500, 5.—1000, 6.—750, 7.—500 Franken. — Unter die Nicht-Sieger wurde ein Gesammtbetrag von 3510 Franken als Trostpreise vertheilt, die sich nach der Zahl der gewonnenen-Partien richteten. Es wurde dabei jede Gewinnpartie nach Maßgabe der Schlußliste mit 36 Franken bedacht, so daß z. B. Tschigorin für seine 11½ Partien 414 Franken, Marco für 7¾ Partien 279, Mortimer für seine eine gewonnene Partie 36 Franken ausgezahlt erhielt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Passionsgottesdienst: Mittwoch, den 20. März, um 6 Uhr Nachm.

Predigt-Text: Matth. 26, 30—46

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 18. März. Zu Anfang April begiebt sich eine Commission von Berg-Ingenieuren in die Balkan-Staaten, um die örtlichen Märkte in Bezug auf einen etwaigen Export von Steinkohlen und Gußeisen zu studiren.

Moskau, Montag, 18. März. Die Officiere des Generalstabes feierten den aus dem fernen Osten eingetroffenen Obersten Marchand und die Capitäne Savage und Allert mit einem Diner. An den Chef des französischen Generalstabes wurde ein Telegramm abgesandt. In seinem Toast sprach Marchand von den Heldenthaten der russischen Armee.

Charkow, Montag, 18. März. Die „Chark. Gub. Wed." veröffentlichen folgende Mittheilung aus Bogoduchow: Am 3. März fand eine Disputation des Eparchial-Missionärs Bogoljubow mit Stundisten im Beisein einer sehr großen Zahl von Orthodoxen statt. Zu Ende der Disputation fielen die in der Kirche versammelt Gewesenen über die Stundisten her. Einige Stundisten erhielten leichte Verletzungen. Der Polizei gelang es, den Haufen zu verhaften.

Das Bezirksgericht erklärte den verstorbenen Altschewski für insolvent.

Nishni-Nowgorod, Montag, 18. März. Der Semstwo-Arzt Apraksin hielt einen theologischen Vortrag: Betrachtungen eines gläubigen Arztes über Fasten und Gebet.

Uralsk, Montag, 18. März. Ein halbes Jahr nach Bestehen der Branntwein-Niederlage ist die Zahl der Getränke-Anstalten von 200 auf 36 zurückgegangen.

Christiania, Montag, 31. (18.) März. Die Agentur Ritzau meldet, daß am 26. März ein Vertrag über den Bau einer Eisenbahn von Narvik bis zur schwedischen Grenze abgeschlossen worden ist. Eine zweite Bahn zur Verbindung mit dem nördlichen Schweden soll zu demselben Termin fertig gestellt werden. Es fehlt nur noch eine kleine Strecke zu einer zusammenhängenden Bahnverbindung Norwegens und Schwedens mit Finnland.

St. Petersburg, Dinstag, 19. März. Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra besuchte mit der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna die bäuerliche Hausindustrie-Ausstellung. — Ferner besuchte Ihre Majestät die Isaaks-Kathedrale.

Die Subcommission unter dem Vorsitze des Geheimrathes v. Anrep zur Prüfung der erzieherischen Fragen bei der projectirten Mittelschule sprach sich dahin aus: Leibesübungen sind täglich zwischen den Unterrichtsstunden womöglich im Freien vorzunehmen. Es ist Sorge zu tragen für ein besonderes Institut zur Heranbildung von geschulten Leitern körperlicher Uebungen.

Der Minister des Ackerbaues Jermolow ist zum correspondirenden Mitgliede der französischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Moskau, Montag, 18. März. Beim Empfange von Bittstellern seitens des Oberpolizeimeisters Trepow feuerte eine Bittstellerin auf General Trepow aus einem Revolver, doch ging der Schuß fehl. Die Schuldige wurde entwaffnet und verhaftet; sie erwies sich als die Hauslehrerin Allart.

Kiew, Montag, 18. März. Der Stabscapitän Sofronow feuerte 3 Revolverschüsse auf den Secondeleutnant Grodski ab, der alsbald verstarb. Das Motiv des Mordes ist in einer romanhaften Affaire zu suchen.

Odessa, Montag, 18. März. An der Universität fand die s. Z. aufgeschobene Gedächtnißfeier für Gogol statt.

Berlin, Montag, 31. (18.) März. Der Centrums-Führer Dr. Lieber ist gestorben.

Simla, Montag, 31. (18.) März. Im Pendschab rafft die Pest monatlich durchschnittlich 70,000 Menschen hinweg.

Pretoria, Montag, 31. (18.) März. Die Bemühungen Schalk-Burgher's, mit Steijn in Verhandlungen zu treten, sind bisher erfolglos geblieben.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **London**, Dinstag, 1. April (19. März). In der Nacht vom 18. auf den 19. März fand ein Gefecht bei Kaginaia (?) statt. Die Censur hielt die Mittheilungen darüber zurück, weil nämlich die englische Colonne unter Oberst Doran, die von starken Buren-Abtheilungen angegriffen ward; völlig aufgerieben wurde. Die Engländer mußten den Buren sämmtliche Proviantwagen überlassen. Nach heftigem Kampfe wurden Oberst Doran und 11 Mann getödtet und 30 verwundet.

Aus Newyork wird gemeldet: Die neue Yacht des Kaisers Wilhelm II. „Meteor" wurde bei der Probefahrt durch die Hochfluth gegen das Dock geworfen und beschädigt.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 29. (16.) März 1902.

	Verk.	Käuf.	Geld.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	103,80	103,60	—
3½ „ „	—	—	98,25
3½ Hypothek. d. Grunderedit-Bank	100	99,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101	100,50	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	68,75	—
„ „St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	105	—
Russ Not per Cassa 100 Rbl.	216,20	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Разрешено цензурою. Юрьевъ 19 Марта 1902 г.

Зубной врачъ
АННА ПИЛЬТИНЪ
Новорыночная № 3.
Пріемныя часы: съ 10—12 ут., 4—6 в.

Zahnarzt Anna Piltin
Neumarktstr. 3.
Sprechstdn.: von 10—12 m., 4—6 nm.

Hebamme u. Masseuse
Frau E. Zernalt.
Techelfer-Str. 32, im eigenen Hause.
Fahre auch auf's Land.

Eine Hauslehrerin wünscht Stunden
in allen Fächern der weibl. Lehranstalten zu ertheilen — Teichstr. 8.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Blühende Blumen
empfiehlt
Markert,
Blumenhandlung.
Promenaden-Str. Nr. 4.

Schönen Goldlack
und andere Blumen empfiehlt die Gärtnerei **Emilie Müller,** Marien-Str. 31, vis-à-vis dem deutschen Kirchhof.

Valencia-Apfelsinen
10 St. 35 Kop., pro Pfd. 13 K.
Messina-Apfelsinen
„ -Citronen
erhielt in neuer Sendung u. empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

In **Alt-Pigast,** Kirchspiel Cannapäh, **deckt** der ritterschaftliche Vollbluthengst
„Derby“
Gekörte Stuten für 5 R.) im herr-
Ungekörte „ „ 8 „ schaft. Besitz
Gekörte Stuten für 3 R.) im bäuer-
Ungekörte „ „ 5 „ lichen Besitz

4 junge Zuchthengste
aus dem Gestüt „Franzenshütte“
3 Norfolk-Trotter
darunter ein gleiches Paar Füchse
1 Norfolk-Roadster
1 Paar elegante, 5 Werschok hohe angekörte Rappstuten, 5 u 6 Jahr alt, stehen **bis 23. März** zum Verkauf bei
Holmstr. Nr. 14. **F. G. Faure.**

Gebrauchte Fahrräder
kauft und **verkauft** die Uhren- & Fahrradhandlung
Ed. Kiwastik
Promenaden-Str. 11.

Weissenstein.
Wegen Aufgabe des Geschäfts wird eine vollständig eingerichtete
Gerberei
nebst Wohnhaus, sowie Ledervorräthe etc. **verkauft.** Näh. bei der Gerbermeisterin M. Schütz, Weissenstein.

Es werden Umstände halber sehr billig verk.: e. sehr interessante Mineralien- (Stein-) Collection, 2 Paar echter chinesis. Tassen, 1 gr. Saal-Teppich, 1 gr. Kleider-Schrank, 1 Wanduhr (Regulator) etc. Zu besehen jeden Sonntag v. 9—12 Uhr vorm. u. 2—6 Uhr Nachm., an Wochentag v. ½6 bis 8 Uhr abends in d. Jacob-Str. 14, im Hof, 1 Treppe, rechts, bei E. Jürjew.

Zu **verpachten** in Estland, ca. 40 Werst von Reval
gros. Gemüse- und Obst-Garten
mit **Frühbeeten** und **2 Treibhäusern.** Näheres durch **Th. Grüner,** Kaufhof 28, 29.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. April**

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. Juni	2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 30. September	3 „ 50 „	4 „ — „
„ „ 31. December	5 „ 50 „	6 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Calif. getr. Früchte
als:
Aepfel, Birnen
Pflaumen, Aprikosen u.
Prünellen
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Waldwoll-Gichtwatte
„ -Oel zu Einreibungen
„ -Extract zu Bädern
„ -Extract-Seife
„ „ -Bonbon
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der
Feuilleton-Beilage
der
„Nordlivländischen Zeitung“
52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in
C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Arbeiterherberge
Carlowa-Str. 10.
An fertigen Arbeiten sind vorräthig und werden verkauft:
Kleiderschränke
Kommoden
Kleine Tische, rund und achteckig
Stumme Diener-Tische
Notenetagèren
Altdeutsche Stühle, gebeizt
Altdeutsche Stühle, weiss, zum Brennen
Klappstühle
Feldstühle
Theebretter, gekerbt
Brotteller, weiss, z. Brennen
Plättbretter
Gardinenrosetten
Staarhäuschen, als Staubtuchbehälter, weiss, zum Brennen
Mappen zum Aufbewahren von Briefen u. Rechnungen
Fussmatten in verschiedenen Grössen

Abreise halber
werden **billig verkauft: Möbel, Lampen, Wirthschaftsgegenstände** und **2 Photographische Apparate.** Zu besehen täglich von 1—5 Uhr Petersb. Str. 133, 1 Tr. h.

Die Buchhandlung d. Agentur für Verbreitung christlicher Volkschriften
Neumarkt-Str. 15, Haus der Bürgermusse
empfiehlt zur bevorstehenden Confirmation ihr reichhaltiges Lager an
deutschen u. estnischen
Bibeln, Testamenten
Andachts- u. Gesangbüchern wie auch **Glasbildern, Wandsprüchen, Karten etc.**

Corsets P. D.
der Fabrik P. Dutoict et Cie., Brüssel, Paris, London, New-York u. für Russland Kiew.
Den bisher geführten habe versch. d. jetzt modernen Façons hinzugefügt, die ich bestens empfehle.
Ritter-Strasse 5. **S. Part.**

Amerikan. vorzügliche Kreide
in rundem Holzfutteral.

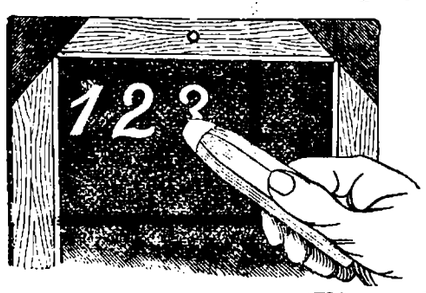

Kein Beschmutzen der Finger!
Kein Anspitzen nöthig!
Vollständiger Verbrauch!
Unentbehrlich für Schulwandtafeln, Billards, Zeichner und alle möglichen Zwecke, wo Kreide verwandt wird.
Zu haben bei
Carl Unger
Johannisstr. 8. Schreibmaterialienhandlung.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товаръ — 12 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Отправленія	Назначенія						
Вильна	Юрь.	63588	Кожевенн. товаръ	6	35	Вайнеръ	Пред. дубл.
Духшты	„	757	Шерсть овечья	12	05	Здотвинъ	„
Вильна	„	64335	Кожевенн. товаръ	1	10	Вайнеръ	„
Петровскъ	„	14966	Домашнія вещи	—	35	Алексѣевъ	„
Рига	„	16794	Бѣлье	3	35	Фридбергъ	„
СПетербургъ	„	38814	Кондитерскій тов.	4	38	Эфресъ	„
„	„	79453	Части машинныя	2	13	Лангезипенъ	„
Рига	„	20324	Москател. товаръ	22	29	Оппенгеймъ	„
Вильна	„	66265	Бѣлье	—	30	Гальвичъ	Воинскій Нач.
Рига	„	26396	Патрика	1	—	Гергардъ и Гей	Пред. дубл.
Шлокъ	„	840	Бумаж. оберточныя	5	12	Целлюлоза за.	„
СПетербургъ	„	11655	Пряжа	3	04	Лебедевъ	Кусовъ
Рига	„	8126	Лакъ спиртовой	—	25	Мейеръ	Пред. дубл.
Варшава	„	7187	Цвѣты бумажные	—	35	Рейель	„
„	„	10459	„ искусствен.	1	26	Творковъ	Гурвичъ
„	„	10512	„ „	—	34	Фишеръ	„
„	„	2197	Багажъ	—	24	—	—
„	„	2190	„	—	13	—	—
Ревель	„	687	„	„	34	—	—

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 19 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.



Nur ganz kurze Zeit auf dem Polizeiplatze.
Von Sonntag, den 10. März, an täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends
Karl Stephan's
Neuestes Panopticum
nebst grossartigem **Panorama u. wissenschaftlichem anatomischen Museum.** — Entrée ins Panopticum 20 Kop., Kinder und Soldaten 10 Kop. Das anatomische Museum ist täglich geöffnet für Erwachsene und Freitags ausschliesslich für Damen mit Zuschlagszahlung von 15 Kop. — Kataloge in 3 Landessprachen.

Gartenbesitzer!
Die rationelle Schnittmethode der Pyramiden, Hochstämme, Spalierbäume von Aepfeln und Birnen, sowie Anlage und Behandlung von Mistbeeten behandelt der **„Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau“** augenblicklich in spannenden Artikeln mit vielen Abbildungen.
Versäume keiner, sich darüber zu unterrichten!
Abonnement vierteljährlich **nur 1 Mark,** monatlich 34 Pfg.
65 Probenummern gern umsonst.

Neue moderne und geschmackvolle Tapeten
erhielt und empfiehlt in grosser Auswahl
Im Rathhause. **J. Buhmeister.**

Nussextract-Haarfarbe Nr. 4711
für **Kopf** und **Bart** ist die beste
färbt schnell u. echt blond, chatain, braun u. schwarz
Garantirt unschädlich.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland u. Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.

Stapel-Strasse Nr. 2, 1 Treppe hoch, werden
Damenkleider
angefertigt, sowie auch **Kindergarderobe.** Schneiderin **Vogt.**

Gloria
für
Schirmüberzüge
erhielt und empfiehlt
Arth. Feldmann
Kühnstr. Nr. 1.

Ein junger Mann
der drei Landessprachen mächtig, mit entsprechender Schulbildung wird als **Buchhalter-Gehilfe** auf ein Gut im hiesigen Kreise **gesucht.** Offert. empfängt das Expressbureau.

Agenten gesucht
für den **Vertrieb** von photograph. **Vergrösserungen** nach jeder Photographie (Porträts). **Hoher Verdienst.** — Grosser Absatz. Offerten sub **T. A. 98** an **Haasenstein & Vogler A. G, Frankfurt a. M.**

Ein Lehrling
kann sich melden in der Photographie **C. Schulz,** Gartenstr. 3.

Ein Mädchen
gut attestirt, das die Glanzplätterei versteht, **sucht Stellung** in d. Küche, Stube od. zu Kindern — Uferstr. 8.

Zwei junge Mädchen
wünschen aus Mangel an Unterhaltung mit amüsanten jungen Herren (Studenten bevorzugt) **in Correspondenz zu treten.** Briefe sub „Frühling“ in der Exped. d. Ztg. abzug.

Ein deutsch- u. russischsprechend.
junges Mädchen
sucht Stellung zu Kindern od. als **Verkäuferin** — Rathhaus-Str. 14.

Suche eine Stelle
zu Kindern, auch zum Verreisen. Off. sub „P. C.“ an d. Exped. d. Bl.

Eine gesunde Amme
gesucht — Schmalstr. 7. Besnosow.

Das
Ev. Lehrerinnenheim zu St. Petersburg
(Конногвардейскій пер. 4)
gewährt stellenlosen Lehrerinnen ein Unterkommen und ist denselben zur Erlangung von Stellen gern behilflich.
Auch durchreisende Lehrerinnen können, wenn Platz vorhanden, Aufnahme finden.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum“** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Zu vermiethen eine vollständig neuren. warme sonnige **Wohng.** von 6 Zimm., Glasv., Entrée, Mädchenz. und guten Wirthschaftsbeq. — Techelfer-Str. Nr. 9.

Miethfrei Petri-Str. 76
4 Zimmer u. Veranda mit allen Wirthschaftsbeq. Näh. Lindenstr. 10, b. Wirthen.

Ein kl. Zimmer kann an ruhige Einwohner abgegeben werden. Näheres Alexander-Str. 74, mittags von 1—3.

Möblirtes Zimmer
ist billig **zu vermiethen** — Techelfersche Strasse Nr. 34.

Ein möblirt. Zimmer
zu vermiethen — Sand-Str. Nr. 34.

Die Bude im Kaufhof Nr. 32
ist v. 1. Juli d. J. an **miethfrei.** Zu erfragen Johannis-Strasse Nr. 8, drei Treppen hoch.

Das Budenlocal
Ritterstrasse Nr. 14 (bisher Puknas) **ist miethfrei** Näheres Schloss-Strasse Nr. 9, von 3—4 Uhr.

Gebrauchte
Budeneinrichtung
wird **zu kaufen gesucht.** Mündl. u. schriftl. Off. empfange in meiner Mehlhandlung.
J. Bromberg
Victualien-Markt Nr. 5.

Es werden Koppelhund-Welpen a. guter Abstammung verkauft.
Näheres zu erfahr. durch **J. Fischer,** Perrist per Werro.

F. F.-W.
Rettungscorps.
Dinstag, den 19. März, präcise 9 Uhr Abends
Uebung
in d. Turnhalle.
Der Chef.

Theologisch. Abend
Mittwoch, den 20. März
bei **Schwartz.**

Musikal. Gesellschaft.
Im oberen Saale der Ressource.
Mittwoch, den 20 März c. präc. **6 Uhr** nachm.
Orchester-Probe.
Der Vorstand.

F. F.-W.
Sonnabend, den 23. März
9 Uhr Abends
im Feuerwehrlocal (Bürgermusse)
Generalversammlung
der Krankenkasse.
Die Tagesordnung ist ausgehängt. — Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Verwaltungsrath.

Portland-
Cement
in bekannt vorzüglicher Qualität von d. **Fabrik Port-Kunda,** Estland sowie
Tamsalschen Kalk I[a]
in Kullen u. loser Schüttung offerirt en-gros und en-detail **zu billigen Preisen.**
Holm-Str. Nr. 14. **F. G. Faure.**

Metall-Grabdecorationen
empfehle in schöner grosser Auswahl. Die Preise der vorjährigen Kränze sind bedeutend herabgesetzt.
P. Adler
Rathhausstr. 6.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr
nehmen entgegen:
J. Andersen, Hauptmann, Rathhausstr. 2.
P. Bahrs, Cassameister der Feuerwehr, Carlowastraße Nr. 19.
C. Becker, Kunstgärtner, Steinbrücke.
Ew. Freymuth, Aeltermann, Kühnstr. 1.
G. Herrmann, Goldschmied, Neumarkt-Straße Nr. 9.
E. Oberleitner, Kaufmann, Kühnstr. 4.
W. Reinartz, Kaufmann, Alt-Straße 11.
P. Schultz, Secretair, Universität.
C. Sander, Kaufmann, Johannisstr. 12.
Die Jurjewer (Dorpater) Bank.
Die Expedition der „Nordl. Zeitung“.
Die Expedition des „Postimees“.

Unbestellbare Briefe
im Post-Comptoir (vom 1. bis zum 11. März 1902).
1. Влад. Гордѣевъ.
2. Кейсману.
3. M. Leegu.
4. Густаву Сауга.
5. Хэду Инсонъ.
6. Ernst Schwartz.
7. К. Казину.
8. W. Roger.
9. Францъ Ваніорн.
10. Блокъ.
11. Д. Сабляту.
12. Егору Костину.
13. Катѣ Бляхинъ.
14. Ивану Блюнасу.
15. А. Блѣве.
16. Тедеръ.
17. Trina Paker.
18. Я. Вальге.
19. Эммѣ Лаландъ.
20. Peter Tomri.
21. Югану Асмусу.
22. Шарлотте Хаккъ.
23. А. Kuusik.
24. Хачатуру Теръ-Исраеляну.
25. Янъ Энно (retour).
26. О. Маасинтъ.
27. Августу Аррасъ.
28. Eichenfeldt.
29. К. Дрейману.
30. Николаю Скребину.
31. Ивану Емельянову.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mitgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 60 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 66. Mittwoch, den 20. März (2. April) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Landesprästanden. Volksschulen-Gesetz. Seltinghof: Gemeinde. Reval: Nachruf. Narva: Telephon. Libau: Pferde-Export. St. Petersburg: Bulgarien und Macedonien. Tageschronik. Twer: Mammut. Moskau: Ringbahn. Kiew: Universität. Charkow: Schul-Sparcassen. Ueberfall. Krawall in der Synagoge. Finnland: Geheime Broschüre.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Eine Arzt-Rechnung vor Gericht. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Landesprästanden-Vertheilung

pro 1902 wird in der Nr. 30 der „Livl. Gouv.-Z." veröffentlicht und weist folgende Positionen auf:

A. Allgemeine Prästanden, an welchen alle Kron-, Stadt-, Privat- und Stiftungsgüter und Pastorate theilnehmen (die Krongüter nach einem besonderen Maßstab, die übrigen mit 18 Kopeken vom Thaler Bauer- und Hofesland). Die Summe dieser Leistungen beträgt 272,530 Rbl. 47 Kop. und vertheilt sich auf folgende Hauptposten: Wehrpflicht 18,910 Rbl., Polizei 35,541 Rbl., Untersuchungsrichter 23,280 Rbl.. Gefängnisse 40,000 Rbl., Etappen 13,000 Rbl., Wege 16,483 Rbl., Medicinalwesen und Pflegewesen 62,720 Rbl. (Darunter Fürsorge für Geisteskranke 22,400 Rbl., Taubstummen-Anstalten 2200 Rbl., Epileptiker und Idioten 2000 Rbl., Hebammen-Unterricht 600 Rbl., Bekämpfung der Lepra 25,400 Rbl., Curkosten für Syphilispatienten 9000 Rbl.) Veterinärwesen 5350 Rbl. (Darunter Schutzmaßregeln gegen Viehseuchen 2200 Rbl., Thierärzte 5150 Rbl.) Der Rest vertheilt sich auf verschiedene kleinere Posten; für die Grundsteuer-Reform sind 20,500 Rbl. in das Budget eingestellt.

Zur Repartition gelangen von der Gesammtsumme nur 191,907 Rbl. 35 Kop., da ein Guthaben vom Vorjahre 36,350 Rbl. beträgt, von der Krugssteuer ca. 34,000 Rbl. erwartet werden und die Städte 8682 Rbl. beisteuern u. s. w.

B. Allgemeine ritterschaftliche Willigungen, an denen Krongüter und Pastorate nicht theilnehmen; diese betragen 154,971 Rbl. 83 Kop. und werden mit 49 Kop. vom Thaler Hofesland repartirt.

C. Ritterschaftliche Kreiswilligungen, welche sich auf die Kreise wie folgt vertheilen:

1) im Rigaschen Kreise 817 Rbl., 2) im Wolmarschen Kreise 1455 Rbl. 3) im Wendenschen Kreise 1440 Rbl., 4) im Walkschen Kreise 2179 Rbl., 5) im hiesigen Kreise 2214 Rbl., 6) im Werroschen Kreise 1425 Rbl., 7) im Pernauschen Kreise 1397 Rbl, 8) im Fellinschen Kreise 837 Rbl. — Die Repartition ergiebt pro Thaler 2 Kopeken im Rigaschen Kreise, bis 5,3 Kopeken im Walkschen Kreise.

Die Einzahlung hat unter den üblichen Modalitäten vom 1.—10. April im Ritterhause in Riga oder für den estnischen District beim Cassadeputirten im Locale der Adligen Güter-Creditsocietät in unserer Stadt zu erfolgen.

Volksschulen-Gesetz.

Das Project eines allgemeinen Reichsgesetzes über die Volksschulen soll, wie der „Rish. Westn." berichtet, gegenwärtig endgiltig von einer Commission beim Ministerium der Volksaufklärung berathen werden, zu deren Sitzungen u. A. auch der livländische Volksschul-Director Wiljew berufen worden ist. — Herr Wiljew ist dieser Tage nach St. Petersburg abgereist.

Aus dem Seltinghoffschen Kirchspiel (im Walkschen Kreise) wird dem „Balt. Westn." geschrieben: Schon seit dem vorigen Jahre wird Seltinghof nicht mehr als Marienburgsche Filiale gerechnet. Das Livländische Consistorium hat dort einen ständigen Prediger eingesetzt, indem es dessen Gage bisher mit 500 Rbl. unterstützte. In näherer Zukunft beabsichtigt das Consistorium, der kleinen Gemeinde eine einmalige, dafür aber weit größere Unterstützung im Betrage von 20,000 Rbl. zu gewähren. Mit dieser Summe soll nun das neue Kirchspiel sein Pastorat begründen, die nöthigen Gebäude errichten und den Rest des Capitals, falls sich ein solcher ergiebt, zum Unterhalt des Pastors verwenden. Wegen Erlangung dieser Unterstützung wendet sich nun der größere Theil der Gemeinde mit einem Gesuch an das Consistorium, Manche aber weigern sich dennoch, die Bittschrift zu unterzeichnen, indem sie erklären, sie möchten vorher wissen, ob das Consistorium die erwähnte Summe schenke oder blos vorstrecke. Sobald das Geld in Empfang genommen ist, will man zur Gründung des Pastorats von einem in der Nähe der Kirche belegenen Gesinde Land kaufen und mit den Arbeiten beginnen.

Reval. Am Montag Vormittag ist, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, der Ehrenfriedensrichter Wirkl. Staatsrath A. Czumikow aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene, der aus Reval stammte und nach Absolvirung des Gymnasiums sich dem Studium der Philologie gewidmet hatte, war als Pädagog im Innern des Reiches thätig gewesen, kehrte in den 70er Jahren in seine Vaterstadt zurück, und nahm hier mit Einführung der neuen Städteordnung einen regen Antheil an der Communalverwaltung, an der er während mehrerer Quadriennien als Stadtverordneter mitwirkte. Eine ganze Reihe von Anträgen zeugt von dem Interesse, das er an dem städtischen Haushalt hatte. Dem praktischen Leben stand er fern und daher drang er oft mit seinen Theorien nicht durch, was ihn auch in der Folge bewog, sein Mandat niederzulegen. — Unerwartet hat den noch rüstigen Greis, der sich selbst, bevor eine objectivere Milde des Alters eingetreten war, oft sein Wirken ruheloser gestaltet hatte, als er es nach seinen Lebensverhältnissen hätte haben können, ein sanfter Tod abgerufen. Er ruhe in Frieden.

Narva. Das in Narva auf Rechnung des Post- und Telegraphen-Ressorts angelegte städtische Telephon-Netz ist, der „Now. Wr." zufolge, am 14. März der allgemeinen Benutzung übergeben worden. (Der Abonnementspreis beträgt 75 Rbl. jährlich.) Narva wird mit St. Petersburg und den umliegenden Strandorten wie Hungerburg, Merrekül u. a. telephonisch verbunden werden, wodurch den zahlreichen Sommerfrischlern, die hauptsächlich aus St. Petersburg anreisen, die Möglichkeit gegeben werden wir, telephonisch mit der Residenz, deren Umgebung und auch mit Moskau zu verkehren.

Libau. Die Pferde-Transporte über den Libauer Hafen ins Ausland haben in den letzten Monaten eine Höhe erreicht, wie nie zuvor, und sind es heute, wie die „Lib. Z." berichtet, nicht mehr kleine Bauernpferde, die mit der Bestimmung, in den Kohlenbergwerken Englands Dienste zu leisten, im Innern des Reiches aufgekauft wurden, sondern zum größten Theil Pferde mittleren Schlages, für die die Pferdezüchter recht gute Preise erhalten. In den letzten drei Tagen der verflossenen Woche wurden mit 4 dänischen Tourendampfern nicht weniger wie 390 Pferde ins Ausland expedirt.

St. Petersburg, 19. März. die Anwesenheit des bulgarischen Ministerpräsidenten in Petersburg läßt einen Artikel, der in der Sonntags-Nummer der „Birsh. Wed." veröffentlicht wird, nicht uninteressant erscheinen. Die „St. Pet. Z." referirt hierüber:

„Bulgarien durchlebt jetzt sehr schwere Tage. In Europa giebt es nicht Wenige, die gern bereit sind, die Verantwortlichkeit für die blutigen Ereignisse, deren Schauplatz das unglückliche Macedonien ist, ihm aufzuerlegen, obgleich die Regierung von Sofia noch im December vorigen Jahres Alles, was in ihren Kräften stand, gethan hat, indem sie das Macedonische Comité schließen und dessen Inspiratoren verhaften ließ. Wie zu erwarten war, hat diese Maßregel Europa nicht um ein Jota der Entscheidung der macedonischen Frage näher gebracht und es nicht vermocht, diese Frage weniger dringend, weniger ein gerechtes Verhalten heischend zu gestalten. Die diplomatischen Vertreter in Konstantinopel haben jene Rechte, welche Europa im Jahre 1878 der christlichen Bevölkerung Macedoniens auf dem Papier garantirt hat, durchaus nicht mit der nöthigen Energie vertheidigt und die Verantwortung hierfür kann man nicht Bulgarien auferlegen, das jetzt nicht in der Stimmung ist, sich in einen Kampf mit den macedonischen Agitatoren einzulassen.

Das jetzige bulgarische Ministerium, dessen Haupt seit gestern in Petersburg zu Gaste ist, muß ebenso wie sein Vorgänger, das Cabinet Karawelow, alle Kräfte zur Bekämpfung der finanziellen Misère aufwenden, welche seit der Zeit Stambulow's das Leben des uns verwandten Fürstenthums systematisch untergräbt. Die Finanzen Bulgariens sind stark derangirt, die Verschuldung ist groß, das Budget nicht im Gleichgewicht. An Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Uebels ist in den letzten zwei Jahren kein Mangel gewesen; wir erinnern nur an die Ermäßigung der directen Steuern und den Verzicht des Fürsten und einiger Beamten auf einen Theil ihres Einkommens zum Zwecke der Befriedigung der staatlichen Bedürfnisse. Das tief eingewurzelte Uebel kann jedoch nicht in kurzer Zeit gehoben werden und die staatsfinanzielle Lage des Fürstenthums ist sehr schwierig. Ein Ausweg eröffnet sich ihm nur dann, wenn von außen uneigennützige Hilfe kommt. Die Unterhandlungen wegen einer Anleihe in Paris, die sich schon seit einigen Monaten hinziehen, sind nicht von Erfolg gewesen. Schweren Herzens ging das Ministerium Karawelow sogar darauf ein, diese Anleihe durch das Tabaks-Monopol sicher zu stellen, aber eine solche Maßregel, welche die Finanzen Bulgariens unter fremde Controle stellte, konnte von der Sfobranje nicht gebilligt werden. Das bulgarische Volk, welches 23 Jahre hindurch seine politische Freiheit gewahrt hat, erwartet jetzt die Hilfe, die nothwendig ist, damit das Land von dem fremdländischen wirthschaftlichen Druck gerettet werde. Für alle slavischen Völkerschaften auf der Balkan-Halbinsel ist es eine sehr wichtige Frage, ob diese Hilfe erscheinen wird . . ."

— Wie gerüchtweise verlautet, soll im Ministerium des Innern ein Departement für Bauerangelegenheiten creirt werden. — Das Ministerium ist zur Zeit mit der Reorganisation der Gouv.-Regierungen beschäftigt, und zwar steht eine Reform der Bauabtheilungen derselben an erster Stelle.

— Auf zahlreiche Anfragen auch aus der Provinz, ob die Militär-Medicinische Akademie in diesem Jahr auch Seminaristen aufnehmen werde, ist, wie die „Now. Wr." erfährt, die Antwort erfolgt, daß Zöglinge der geistlichen Seminare in die Militär-Medicinische Akademie keine Aufnahme finden.

— Die Nothwendigkeit einer Reorganisation der Findelhäuser ist nach Mittheilung der „Pet. Wed." von der Regierung endgiltig erkannt worden und arbeitet zur Zeit in Petersburg eine besondere Commission in dieser Richtung, um Maßnahmen zur Decentralisation der beiden Findelhäuser in den Residenzen ausfindig zu machen.

Moskau. Am 14. März ist, der „Mosk. dtsch. Z." zufolge, das Schicksal der Moskauer Ringbahn in Petersburg endgiltig besiegelt worden. Die Minister und höheren Beamten, welche über die Frage beriethen, wählten den Ring unter den Projecten, der das Chodynka-Feld, den Petrowski-Park, Ssokolniki

---

Feuilleton.

Verschiedenes aus alten Zeiten.

Die nachstehenden Notizen sind den respectiven Jahrgängen der „Dörptschen Zeitung" entnommen.

1. „Dorpat, den 8. März 1803."

Zum Bau des großen Hauses der Kais. Universität.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß, wenn Jemand zu dem im bevorstehenden Frühling zu unternehmenden Bau des akademischen Gebäudes die erforderlichen Maurerleute und Handlanger stellen, auch während dem Bau die Aufsicht über selbige zu übernehmen willens ist: ein solcher sich zur Verlautbarung seiner Bedingungen, und um die vorläufig zu seiner Wissenschaft nöthige Auskunft über den Bauplan einzuholen, binnen 4 Wochen a dato, Vormittags, bey dem Herrn Universitäts-Oeconomie-Secretairen, Capitain v. Hehn, gefälligst zu melden haben. Ad mandatum: H. Frisch, Secrt."

2. Aus der Zeit der Napoleonischen Kriege.

Dorpat, den 13. März 1807:

Endesunterschriebener hält es für Pflicht, denen Damen, die sich mit Verfertigung der zur Armee bestimmten Charpie beschäftigt, und selbige vor kurzem durch den Herrn Lieutenant von Rolcken abgeschickt haben, beyfolgenden Auszug eines Antwortschreibens des Herrn Generals von Knorring, wie auch die eigenhändige Danksagung des Generals en Chef, Baron von Bennigsen, hiermit bekannt zu machen.

Bartenstein, den 4. März 1807.

„Die geschickte Charpie kam in einem Augenblick an, wo der Vorrath erschöpft, und man sehr verlegen war, um die armen Verwundeten zu verbinden. — Sagen Sie denen gütigen Damen unsern allgemeinen und verbindlichsten Dank; sowohl der Gesunde als der Leidende werden selbige für die gehabten Bemühungen segnen."

„Knorring."

„Rien, Mesdames, ne pouvoit nous arriver plus á propos, que le présent, que Vous venez d'envoyer à l'armée. Nous commencions à manquer de charpie. Votre bonté, Votre humanité y ont supplée. Vivement senti par touts nos braves, ce bienfait Vous assure à jamais leur reconnoissance. Votre souvenir, Vos bontés, Mesdames, ranimeront leur valeur, et heureux d'etre auprès de Vous l'organe de leurs sentiments, c'est avec joye que je mácquitte d'un devoir aussi flatteur et que je Vous presente à cette occasion l'hommage de tout mon respect.

B. de Bennigsen.

Stiernhielm.

Eine Todesanzeige.

Dorpat, den 11. März 1831:

Am 9. März um Mitternacht verschied allhier der Herr Polizeimeister, Obrist, Ritter des St. Annen-Ordens zweiter Classe und des St. Wladimir-Ordens vierter Classe, Christoph August von Gessinsky, 76 Jahre alt, betrauert von Dorpats Einwohnern, mit denen er durch Amt und Sinn 23 Jahre hindurch in vielfachen Beziehungen gestanden. Seine Leichenfeier wird am Sonnabend den 14. März, Vormittags um 10 Uhr, im Saale der alten Musse statthaben, und werden dazu sämmtliche Authoritäten, die Herren vom Militär, Adel, Beamtenstand, die Repräsentanten Einer löblichen Bürgerschaft und die persönlichen Freunde des Verewigten hiermit eingeladen. Mögen alle, denen er im Leben mit so freundlichem Wohlwollen entgegenkam, ihm nun im Tode das letzte Ehrengeleite geben!

Testamentsvollzieher F. von Daue.

Vom ehemaligen „Gewerbeverein in Dorpat".

Wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, war vor wenigen Wochen in den Blättern die Rede von einem Dorpater Handwerker- oder Gewerbe-Verein, wobei nachgewiesen wurde, daß dieser von Professor Schmaltz begründete Verein mit dem jetzt bestehenden Handwerker-Verein garnichts zu schaffen hat, daß letzterer vielmehr gänzlich ohne Anlehnung an jenen, damals schon längst erloschenen Verein ins Leben getreten ist. Auf die bunte Thätigkeit des alten „Gewerbevereins" weist folgende Publication hin:

Dorpat, den 9. März 1846:

Der Vorstand des Gewerbevereins in Dorpat macht hiermit bekannt: daß das vom Verein errichtete Magazin von hiesigen Fabrikaten und Handwerks-Arbeiten eine bedeutende Vervollständigung erhalten, und wird ein resp. Publikum besonders aufmerksam gemacht auf das wohlassortirte Lager von Tuchen zu den Preisen von 2 Rbl. bis 6 Rbl. S. pr. Arschin und den jetzt bedeutend größeren Vorrath von fertigen Paletots, Mänteln und anderen Kleidungsstücken, desgleichen von Damen-Schuhen, Damen-Stiefeln, Kinder-Schuhen, Stühlen, Sesseln, Sopha's, Kommoden, Tischen, Bettstellen und verschiedenen Sorten Kupfergeräths, als Kasserollen, Theekesseln, Kuchenformen, Kaffekannen, Kaffeemaschinen und gestempelten Stoofmaßen, so wie auch ein als Meisterstück angefertigtes Schachspiel und einige Böttcher-Arbeiten, als Wasserfässer, Wasser-Eimer, Waschwannen und gestempelte russische Maaße für trockene Sachen.

Ein resp. Publicum wird gebeten, das sehr vervollständigte Magazin mit seinem Besuch zu beehren. Der Vorstand des Gewerbevereins zu Dorpat."

Eine Blüthe der Inseraten-Poesie vor 99 Jahren.

Dorpat, den 15. März 1803:

Sonnett auf die berühmte Madame Mara.

Nicht zu viel hat sie geblasen die Fame,
Es ist wirklich doch eine große Dame;
Terpsichorens Hand selbst leitet sie,
Ihr Götter, welche Harmonie!
Mara heißt bitter, doch ist's ein süßer Name —
O hoher Sphären Zauber Mi paventi!
Nein dich erschwinget keine Todi,
Ach daß du scheidest bringt mich tief zum Grame.
Doch noch in Graun's erhabner Passion, —
Tausende hören im Geiste schon,
Die Arie von der weichgeschaffenen Seele:
Du Lilith, holde Philomele!
Hin willst du, wo Newas Schollen treiben?
Ach möchtest du doch hier bleiben!!!

Die kleinen Geister ohne Herzen, und unwissende Thoren, die so gern über mich kritteln, mögen ihren Sarkasmus auch an diesem Sonnette versuchen, was aber (so wenig Egoism. mir beywohnt) wohl keiner von ihnen erreichen wird. D. Wolf aus Halle.

*

Auf diese dem Dr. Wolf zugeschriebene Poesie folgte am 18. März 1803 ein geharnischter Protest in Gestalt folgender Bekanntmachung

Auf das Gedicht an Madame Mara.

Da ein schlechter Mensch sich unterstanden hat, unter seinem elenden Gedicht an Madame Mara sich meines Namens zu bedienen, so erkläre ich, daß derjenige, welcher mir diesen elenden Buben namentlich anzeigen kann, eine Belohnung von 2 Friedrichs'dor zu gewärtigen habe.

„Für dein Talent, die Mara zu besingen,
Soll einst in jener Welt ein Götz von Berlichingen,
Mit seiner eisern' Hand dir lohnen,
Und deine Wangen garnicht schonen.
Doctor Wolf aus Halle.

Eine Arzt-Rechnung vor Gericht.

Ueber eine ärztliche Rechnung hat ein Pariser Gerichtshof vor einigen Tagen eine interessante Entscheidung gefällt.

Ein kleiner Gewürzkrämer in Nanterre, Namens Liboz, berief zu seiner kranken Frau einen städtischen Arzt, den Doctor Vincent. Dieser entschied nach der Untersuchung der schwer leidenden Frau, daß der Fall einer der schwierigsten sei und daß eine eingreifende chirurgische Operation stattfinden müsse, die er selber aber nicht vornehmen könne. Auf den Rath eines seiner Kunden ging Herr Liboz zu Doctor Albarran, einem Pariser Hospitalarzt, und bat ihn, seine Frau zu operiren. Dieser ließ die junge Krämersfrau nach einem Sanatorium in Paris bringen, wo er an ihr eine schwierige Operation vollzog, die ihr das Leben rettete. Nach einigen Tagen übersandte der Chirurg dem Krämer eine Rechnung über die Kleinigkeit von — 6000 Franken

und einen Theil des Pogonno-Lossiny Ostrow in sich einschließt. Die Gesammtlänge der Ringbahn wird 51 Werst und deren Baukosten, welche aus Kronsmitteln bestritten werden, an 39 Millionen Rubel betragen. Die Bauarbeiten sollen noch in diesem Frühjahr in Angriff genommen werden, worauf die Fertigstellung der Bahn in 3 Jahren erfolgen soll.

Twer. Wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, sind der Twerschen Naturforscher-Gesellschaft Theile eines Mammut zugesandt worden, dessen vollständiges Skelet ein Bauer im Kreise Nowotorshok, 5 Arschin unter der Erde, gefunden hat. Die Gesellschaft will das Skelet für das Museum erwerben.

Kiew. Am Eingang zur Universität in Kiew ist, wie der „Kiewl." mittheilt, seit dem 15. März folgende Bekanntgebung des Rectors ausgehängt: „Den Studenten der St. Wladimir-Universität wird bekannt gegeben, daß auf Anordnung des Ministers der Volksaufklärung die Vorlesungen in der Universität für sämmtliche Studenten des 3. und 4. Cursus aller Facultäten, des 5. Cursus der medicinischen und des 1. und 2. Cursus der historisch-philologischen Facultät vom Montag, den 18. März, wieder aufgenommen werden. — Die Studenten des 1. Cursus der juristischen, physikomathematischen und der medicinischen Facultät unterliegen der Ausschließung aus der Universität und die Studenten des 2. Cursus derselben Facultäten werden auf Grund der „vorhergegangenen Mittheilung an die Studenten" in demselben Cursus belassen.

Charkow. Der „Jushn. Kr." bringt interessante Mittheilungen über den eigenartigen Erfolg der Schul-Sparcassen. Die Schüler verzichten, wie die „Rig. Rdsch." referirt, oft auf das Frühstück und legen das hierfür von ihren Eltern erhaltene Geld in Spar-Marken an. In vielen Lehranstalten werden die Marken so schnell verkauft, daß es der Schulverwaltung oft schwer fällt, sich mit neuen zu versorgen. In den Elementarschulen bemüht sich jeder Schüler, Marken zu kaufen, wenn auch nur für einige Kopeken. Unter den Eltern werden vielfach Klagen darüber laut, daß die Kinder sich beständig von ihnen einen „Fünfer" erbetteln, um Spar-Marken zu erwerben. Die Schüler erzählen, daß in den Classen mit den Marken gehandelt oder um sie gespielt wird. Mit einem Wort — bemerkt der „Jushny Krai" — die „Reform" ist glänzend gelungen und stimmt so recht zu den Gogol-Tagen. Der ehrenwerthe Schriftsteller war ein großer Humorist, aber man muß gestehen, daß das Leben, was den Humor anlangt, größer als er ist.

— Die gestern telegraphisch gemeldete Mittheilung in den „Chark. Gub. Wed." aus Bogoduchow lautet wie folgt: „Es fand ein Colloquium des Eparchial-Missionars Bogoljubow mit Stundisten statt. 21 Stundisten trafen, der Aufforderung des Missionars folgend, zur festgesetzten Stunde in der Pokrowski-Kirche ein, wo im Beisein einer großen Zahl Orthodoxer das Colloquium begann. Zum Schluß des Colloquiums überfielen die in der Kirche Anwesenden die Stundisten; der Ueberfall hatte keine ernsten Folgen, indessen wurden einige Stundisten leicht durch Schläge verletzt. Die Stundisten ergriffen die Flucht und wurden von der Menge verfolgt. Der Polizei gelang es im Verein mit den Soldaten der Artillerie-Brigade, die Menschenmenge aufzuhalten, und die Stundisten gelangten wohlbehalten in ihre Häuser. Der Volkshaufe ging auf die Forderung der Polizei auseinander. Von dem berichteten Vorgang sind die geistlichen und weltlichen Behörden in Kenntniß gesetzt worden. Es ist eine Untersuchung eingeleitet."

Kowno. Wie nach dem „Wiln. Westnik" berichtet wird, hat dieser Tage in einer Synagoge ein Rabbiner den anderen an die Kehle gepackt. Der Ueberfallene war der Führer der Zionisten, der Rabbiner Raines aus Lida, auf einer Tournée durch das Nordwest-Gebiet begriffen. In Kowno legte er vor einer aus ca. 1000 Personen bestehenden Gemeinde in der Synagoge von Fainberg die Principien des Zionismus dar und hielt den Juden die Bedeutung einer Auswanderung nach Palästina vor. Der in der Synagoge gleichfalls anwesende Führer einer jüdischen Secte, der Rabbiner Selik, wurde durch die Rede des Zionisten derart aufgeregt, daß er auf ihn losstürzte, ihn an die Kehle packte und unter Berufung auf ein Talmudwort, welches das Verlassen des Vaterlandes verbieten soll, den Rabbiner Raines einen Volksverräther nannte. Es entspann sich eine regelrechte Prügelei, wobei Selik an der Seite verletzt wurde. Da während der allgemeinen Erregung noch Rufe „Es brennt" laut wurden, entstand eine entsetzliche Panik, die, wie durch ein Wunder, kein größeres Unglück zur Folge hatte.

Helsingfors. Die „Finlj. Gaz." berichtet über eine neue geheime Broschüre, die in russischer Sprache an Russen versandt werde und den Titel trage: „Die allerunterthänigste Adresse des finnischen Volkes an Se. Maj. den Kaiser und Großfürsten in Anlaß des Allerhöchsten Manifestes vom 29. Juni (12. Juli) 1901 und des Allerhöchst vom selben Datum bestätigten sogenannten Gesetzes über die Wehrpflicht im Großfürstenthum Finnland." Die Broschüre hat den Zweck, in russischen Kreisen richtige Anschauungen über die Lage in Finnland zu verbreiten. Die „Finl. Gaz." findet das ganz unnütz, da vor Allen sie selbst dazu da sei, während auch in der übrigen russischen Presse „die Zahl der Artikel und Correspondenzen, die im finnischen Sinne gehalten sind, sich merklich verringere; Nachrichten aus Finnland werden gern gebracht, aber als Quelle hierfür werde lieber die „Finl. Gaz." benutzt, als die Schriften verschiedener finnländischer Pseudonyme."

Politischer Tagesbericht.

Den 20. März (2. April)

Von der Venediger Minister-Begegnung.

Nach längerer Zeit hat wieder einmal der traditionell fortbestehende Dreibund in der europäischen Presse die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt; denn er wird aller Wahrscheinlichkeit nach den Mittelpunct der Berathungen gebildet haben, welche in Venedig zwischen dem deutschen Reichskanzler Grafen Bülow und dem Vertreter der auswärtigen Politik Italiens, Minister Prinetti, gepflogen worden sind.

Man ist augenscheinlich beiderseits sehr befriedigt von dieser Zusammenkunft. Graf Bülow begegnete, wie die „Nat.-Z." von unterrichteter Seite erfährt, bei diesen Unterredungen keinem Hinderniß hinsichtlich der späteren Erneuerung des Dreibundes, in Bezug auf welchen, sofern Italien und Deutschland in Betracht kommen, die Unterhandlungen in Rom und Berlin geführt werden. Punctationen sind, wie von Anfang an angenommen wurde, in Venedig nicht unterzeichnet worden.

Die officiösen „Berl. Neuest. Nachr." melden: Nach unseren Informationen sind die Unterhandlungen über die „Erneuerung" des Dreibundes durch die Begegnung in Venedig in erfreulicher Weise gefördert worden. Die Unterhandlungen waren schon vor einiger Zeit eingeleitet und werden weiter fortgesetzt. Im Augenblick ist der Stand der Unterhandlungen solcher Art, daß kein Anlaß vorliegt, an ihrem günstigen Abschluß Zweifel zu hegen.

Dem Londoner „Daily Telegraph" wird berichtet, daß Graf Bülow dem italienischen Minister versprochen habe, die commerziellen Zugeständnisse, die Italien beanspruche, größtentheils zu gewähren. Wie der Römische Berichterstatter der Londoner „Daily Mail" meldet, erörterten Bülow und Prinetti einige Puncte zur Abänderung des Dreibund-Vertrages. Eine Clausel, die angethan sei, in Frankreich Anstoß zu erregen, solle beseitigt und eine neue Clausel hinzugefügt werden, wonach Italien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland dahin übereinkommen, eine gemeinsame Politik auch in nicht-europäischen Fragen, namentlich in Bezug auf China, einzuschlagen.

Die Römische „Tribuna" schreibt am vergangenen Sonnabend: Die Zusammenkunft in Venedig habe dargethan, daß die Interessen Italiens in dem bisherigen politischen System wohl geborgen seien und daß Deutschland den besonderen Wünschen Italiens gern Rechnung tragen wolle. Das Wesen der italienischen Politik bestehe in der Erhaltung des status quo im Mittelmeer und in der Adria. „Hier wie dort darf nicht die geringste Verschiebung stattfinden, ohne daß die italienischen Interessen die ihnen zukommende Berücksichtigung finden. Die Balkan- und Tripolis-Frage haben in dieser Hinsicht die gewünschte Klärung erfahren." Was die Handelsverträge anlangt, so glaubt die „Tribuna", daß Reichskanzler Graf Bülow seine guten Dienste angeboten hat, um auch Oesterreich-Ungarn zu bestimmen, dem Beispiele Deutschlands zu folgen und die Verhandlungen nicht unnöthig zu erschweren. Bedenke man nun, daß England der italienischen Regierung in Bezug auf Tripolis die ausreichendsten Versicherungen gegeben, so dürfe man wohl sagen, daß Herr Prinetti einen vollen Erfolg errungen und Italien nebst dem Frieden auch eine Reihe anderer unschätzbarer Vortheile gesichert habe.

Die Entwickelung der Stadt **Berlin** ist, was den Bevölkerungszuwachs betrifft, in letzter Zeit ins Stocken gerathen. Die Bevölkerung der deutschen Reichs-Hauptstadt hat sich im Jahre 1901 von 1,888,710 Personen auf 1,901,567 vermehrt, also einen Zuwachs von nur 12,857 Personen gehabt, während im Jahre 1900 die Zunahme 42,493 betragen hatte. Diese Verlangsamung der Bevölkerungsvermehrung ist eine Folge der im Jahre 1901 eingetretenen Verminderung der Zuzüge und der gleichzeitigen Vermehrung der Fortzüge. Der Bevölkerungszuwachs des letzten Jahres ist allein durch den Geburtenüberschuß zu Stande gekommen. Bemerkenswerth ist, daß an dem Zuwachs von 1901 die weibliche Bevölkerung noch mit 11,780 Personen (im vorhergehenden Jahre mit 18,843) betheiligt ist, die männliche dagegen mit der ganz außerordentlich geringen Zahl von nur 1077 Personen (im vorhergehenden Jahre mit 23,650).

Die Berliner „Tägl. Rundschau" schreibt: „Eine trübe Nachricht kommt aus Afrika: Die Kamerun vorgelagerte fruchtbare Insel Fernando Po ist von den Spaniern an den Congo-Staat auf 99 Jahre verpachtet worden, trotzdem die spanische Regierung dem deutschen Reiche seiner Zeit, dank der Bemühungen des Botschafters v. Radowitz, das Vorkaufsrecht zugesichert hatte. In Deutschland hatten drei Gesellschaften die Colonisirung Fernando Po's ins Auge gefaßt, hatten sich dann vereinigt und waren alle drei in Unthätigkeit gefallen. Die Regierung wird im Reichstage Aufschluß zu geben haben, wie es möglich war, daß dem deutschen Reiche dieser werthvolle Erwerb, der gesichert schien, im letzten Augenblick von dem Congo-Staate weggeschnappt werden konnte."

In Wreschen sind von den Schulkindern der katholischen Volksschule, die zu Ostern zur Entlassung kommen sollten, 40 nicht entlassen worden; sie müssen die Schule bis auf Weiteres besuchen. Die Eltern der betreffenden Schüler werden schriftlich benachrichtigt, daß die Entlassung ihrer Kinder nicht erfolgen könne, weil diesen die sittliche Reife fehle und der Nachweis genügender Kenntnisse in einem Hauptfache, nämlich in Religion, nicht geliefert sei. Die betreffenden Kinder haben sich bisher stets geweigert, im Religionsunterricht auf deutsche Fragen zu antworten.

Wie der „Leipziger Gen.-Anz." erfahren haben will, soll die durch Schönlank's Krankheit und Tod verwaiste Chefredaction der „Leipz. Volksztg." demnächst von Frau Dr. Rosa Luxemburg übernommen werden. Die armen Leipziger Genossen! Das Leipziger Localblatt sagt dann noch: „Franz Mehring würde der Dame Luxemburg assistiren. Dagegen möchten wir doch in Herrn Dr. Mehring's Interesse unsere Bedenken anmelden. Franz Mehring bleibt auch trotz seiner politischen Irrgänge ein Mann von Geschmack und ästhetischer Bildung. Daß er mit dieser polnisch-jüdischen Petroleuse eine literarische Liaison eingehen könnte, mögen wir ihm doch nicht zutrauen."

Vom französischen Deputirten plaudert der talentvolle Bonapartist Jules Delafosse, indem er seinerseits im „Correspondent" die Wahlcampagne mit einer Studie über die „Psychologie des Abgeordneten" einleitet, welche trotz der pessimistischen Auffassung viel Wahres enthält. Das System der Wahlen nach Arrondissements, das beibehalten wird, gilt ihm als ein sicheres Mittel, das geistige Niveau der Erkorenen des allgemeinen Stimmrechts von einem Mal zum anderen tiefer herabzudrücken. Diese sind dem Namen nach die Vertreter des ganzen Landes, während jeder Einzelne in Wahrheit nur der mit Aufträgen überhäufte Dienstmann seines Wahlkreises ist. „Die bis zur äußersten Spitze getriebene Centralisirung der französischen Gesellschaft" — schreibt Delafosse — macht aus den meisten Bürgern Clienten des Staates, und der Abgeordnete ist es, der zwischen ihm und ihnen vermitteln muß. Beispiel: Ein Vater hat fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter. Der älteste hat eben seiner Wehrpflicht genügt und wünscht ein Amt; denn er hat in den Dienstjahren einen Abscheu gegen jede freie Berufsart gefaßt. Der Abgeordnete muß ihm für eine Anstellung in der Verwaltung sorgen, und er muß sich dafür umthun, den zweiten Sohn dispensiren zu lassen. Gelingt es ihm nicht, so werden Schritte gethan, um dem Jüngling die Dienstzeit durch Urlaube abzukürzen; und wer an den Obersten, den General, den Kriegsminister zu schreiben hat, das ist wieder der Abgeordnete. Der jüngste Sohn studirt: Könnte der Abgeordnete ihm nicht ein Stipendium zuwenden? Eine Tochter möchte gern Lehrerin sein; der Abgeordnete muß sie den Examinatoren, dem Schulinspector, dem Rector, dem Präfecten empfehlen. Ihre Schwester wird vielleicht heirathen — der Vater zählt darauf, daß der Abgeordnete den Schwiegersohn unterbringen werde.... Im Conferenzsaale des Palais Bourbon pflegen Tag um Tag etwa 100 Abgeordnete an einem großen, hufeisenförmigen Tisch zu sitzen und von 2 — 6 Uhr Briefe zu schreiben, wenn nicht ein besonderes Interesse sie in den Sitzungssaal ruft. Hie und da tauschen die Aermsten ihre Gedanken aus, und dann hört man Gespräche folgender Art: „Die Wähler haben denn doch sonderbare Einfälle. Da schreibt mir einer um.... nein, Sie würden nie darauf kommen!" — „Nur heraus! Was ist es? Nichts kann mich in Erstaunen setzen." — Nun wohl, ich soll nach dem Bon Marché gehen und ihm einen Regenschirm kaufen." — „Nichts weiter? Ich habe einen, der mir seinen Sohn auf den Hals schickt, damit ich ihn als Kutscher in einem guten Hause versorge." — Da bin ich noch besser daran, fällt ein Nachbar der Beiden ein. Ein Wähler benachrichtigt mich, es sei ihm ein Onkel im Hallenviertel gestorben, und knüpft daran den Auftrag, daß ich mich nach seinen Erbansprüchen erkundige!... Dann schreiben die Drei weiter und fabriciren Stöße von Briefen, nicht nur an die Wähler, sondern auch noch an den Minister, den Unterstaatssecretär, den General, den Obersten, den Präfecten, den Unterpräfecten, den Gerichtspräsidenten — kurzum, an alle die, welche über ein Amt oder eine Gunst verfügen...." Zur Diäten-Frage übergehend, betont Delafosse abermals, daß der Franzose eine ausgesprochene Neigung für Staatsämter hat und lieber 9000 Frcs. als Abgeordneter, denn zwölftausend durch ein Gewerbe verdient. Neuntausend Franken sind wenig genug für einen Abgeordneten, der mit seinem Mandate eine Menge Verpflichtungen übernimmt, aber sie stellen das Gehalt eines Rathes am Appellhofe, eines Universitätslehrers, die Besoldung eines Obersten dar und sind daher das Ziel vieler demokratischer Gelüste. Die Deputirten, die nicht eigenes Vermögen besitzen, werden oft zu spät inne, daß eine Familie in Paris mit 9000 Frcs. nicht leben kann, wenn sie anständig wohnen und nicht außerhalb der Gesellschaft stehen will. Darum soll es nach einem Bericht des Abgeord-

---

Herr Liboz fiel fast in Ohnmacht, als diese Zahl vor seinen Augen auftauchte. Die Miethe, die er bezahlte, belief sich auf 800 Franken, sein kleines Geschäft hatte er um 4800 Franken gekauft und für eine Operation, die vielleicht eine Stunde gedauert hatte, forderte man 6000 Franken von ihm! Er ging zu seinem Doctor Vincent und beklagte sich bitter bei ihm.

„Was wollen Sie", sagte dieser, „ins allgemeine Krankenhaus haben Sie Ihre Frau nicht schicken wollen. Sie haben zum Heile Ihrer Frau einen Fürsten der Wissenschaft angerufen — das kostet natürlich Geld!"

Der Krämer schrieb dem „Fürsten der Wissenschaft" einige Zeilen und bot ihm 1000 Franken an. Als Antwort erhielt er folgenden Brief:

„Mein Herr! Die schwere Operation, durch die ich Ihrer Gattin das Leben gerettet habe, wird nur von wenigen Chirurgen ausgeführt, die von Ihnen das gleiche Honorar fordern würden, wie ich, manche von ihnen vielleicht noch mehr. Die 1000 Franken, die Sie mir anbieten, sind kein Aequivalent für die Operation und deren guten Erfolg. Allein meine Berufung nach Nanterre, die ich Ihnen gar nicht anrechne, kostet 500 Franken. Hierbei noch einmal meine Rechnung über 6000 Franken, um deren Begleichung ich bis übermorgen ersuche. Ergebenst Albarran."

Der Gewürzkrämer schrieb noch einmal an den großen Doctor. Er habe alles Geld aufgebracht, was er besitze und er könne, um sich mit ihm abzufinden, nicht mehr zahlen. Auch habe er schon 700 Franken an das Sanatorium zahlen müssen ... „Ich flehe Sie an, werther Herr Doctor," schloß er, „Mitleid mit einem kleinen Gewerbtreibenden zu haben, der ein Geschäft hat, bei dem man viel arbeiten muß und wenig verdient."

Doctor Albarran ließ sich von diesen Klagen des kleinen Krämers aber weiter nicht rühren, sondern antwortete ihm:

„Mein Herr! Sie scheinen mich nicht verstanden zu haben. Ich kann mit Ihnen nicht hin- und hermarkten. Sie schulden mir 6000 Franken und ich habe versucht, Ihnen klar zu machen, daß das Beste wäre, wenn Sie Ihre Schuld an mich bezahlten. Da ich direct nicht zu meinem Gelde kommen kann, so übergebe ich meine Rechnung heute dem Gerichtsvollzieher, der die gesetzlichen Mittel und Wege finden wird, daß Sie sie bezahlen ..."

Bei der gerichtlichen Verhandlung warf der Vertheidiger des Doctors dem Herrn Liboz seine Undankbarkeit gegen den Chirurgen vor, der seiner Frau das Leben gerettet habe; er hielt ihm vor, daß für zahlungsunfähige Patienten die allgemeinen Krankenhäuser da seien und daß die großen Chirurgen schon genug honorarlose Bemühungen bei den Armen hätten. Dafür müßten natürlicher Weise diejenigen, die sie eigens zu ihrem Dienste rufen, auch extra bezahlen. Hierauf erwiderte der Vertheidiger des Krämers:

Herr Liboz hat sich den Doctor Albarran kommen lassen, um seine Frau zu operiren, aber nicht um sich das Fell über die Ohren ziehen zu lassen. Es giebt bestimmte Sätze, über die hinaus auch die „Fürsten der Wissenschaft" sich nicht bezahlen lassen dürfen. Das Honorar des Operateurs richtet sich nach drei Momenten: 1) nach der Autorität des Arztes, der ihn zur Hilfe ruft 2) nach der Schwere der Krankheit, 3) nach den Einkünften des Patienten.

Das Gericht fällte folgende interessante Entscheidung: „Die Pflicht des Arztes ist es, seine Honorarforderung den Mitteln des Kranken verhältnißmäßig anzupassen." Und es fixirte die Forderung des Doctor Albarran auf 2500 Franken.

Mit dem allgemeinen Tenor des Erkenntnisses kann man sich einverstanden erklären: „Die Pflicht des Arztes ist es, seine Forderung den Mitteln des Kranken verhältnißmäßig anzupassen" ... Aber wer stellt das Verhältniß fest? Der Gewürzkrämer soll 2500 Franken Honorar zahlen bei einer Wohnungsmiethe von 800 Franken. Heißt das, daß der Werth einer gelungenen Operation so hoch ist, wie etwa die dreifache Jahresmiethe des Patienten? Warum nicht zwei mal oder fünf mal? — Darüber schwieg der Pariser Kadi.

Mannigfaltiges.

Ueber die Sitzung der Commission für Krebsforschung, in der Prof. v. Leyden seine Anschauung darlegte, daß ein Protozoon, die Leydenia gemmipara Schaudinn, der Erreger der Krebskrankheit sei, berichtet die „Berl. klin. Wochenschr." das Folgende: „In der Sitzung der Krebs-Commission am 21. d. Mts. hielt Herr v. Leyden einen eingehenden Vortrag über die Parasiten des Carcinoms und zeigte zahlreiche Präparate und Zeichnungen, an denen die „vogelaugen"artigen Körper deutlich zu sehen waren. An der Discussion betheiligten sich wesentlich die Herren Lubarsch-Posen und v. Hansemann, die zahlreiche Bedenken gegen die Erklärung der demonstrirten Körperchen als Erreger des Krebses geltend machten."

— Gegen die Fußverstümmelung in China. Aus Tsintau, den 4. Februar, schreibt man der „Köln. Volks-Z.": Der chinesischen Damenwelt droht eine großartige Revolution. Der Kaiser hat ein Edict erlassen, in welchem er die ganze Frauenwelt ermahnt, der thörichten Sitte des Fußbindens zu entsagen. Die kleinen Füße der chinesischen Frauen und Mädchen sind weltbekannt. Wohl Mancher hat in Europa in Museen und sonst wo die winzigen chinesischen Damenpantöffelchen mit ihrer abnormen Spitze und ihren bunten Stickereien bewundert. Man glaubt gar nicht, daß diese Schuhe wirklich einen leibhaftigen menschlichen Fuß bekleiden können. Und doch ist dem so. Von frühester Jugend auf wird der Fuß der Mädchen so lange gezwängt, gepreßt, bis er endlich auf das Mindestmaß beschränkt ist. Der kleine Fuß ist die hervorragendste Schönheit der chinesischen Dame. Darum nimmt auch die chinesische Frauenwelt mit Freuden das Martyrium und die das ganze Leben hindurch fortgesetzte Unbequemlichkeit mit einem einer besseren Sache würdigen Heroismus auf sich, und diejenigen, die schließlich mit der Sitte brechen möchten, wagen es nicht, weil ein Mädchen mit großen Füßen keinen Mann finden und überhaupt sich unmöglich macht. Der Süden Chinas, namentlich die arbeitenden Classen in Canton, ebenso die Schiffer in Kiauguau, ferner die Mandschu lassen ihren Mädchen die natürlichen Füße. In Nord-China dagegen ist diese Sitte so tyrannisch, daß sich auch die ärmste Familie ihr nicht entzieht. Woher dieselbe eigentlich stammt, läßt sich von den Chinesen schwer erfahren. Es scheint, daß sie es selbst nicht genau wissen. In den Süd-Provinzen hatten sich unter Führung von Engländern und Amerikanern schon seit einigen Jahren die sogen. Tientsü huei, Gesellschaft der natürlichen Füße, gebildet, und dieselbe hat wohl den Gedanken an eine Aenderung dieser barbarischen Sitte namentlich in Mandarinenkreisen vertraut gemacht. Trotzdem war bis jetzt nur wenig Wirkung zu verspüren; ob es nunmehr dem Kaiser gelingen wird, den mächtigen Bann einer sinnlos-grausamen Mode zu brechen, muß sich noch erst zeigen.

— Wie in London die Königskrönung „geprobt" wird. Seit einer oder zwei Wochen kommt jeden Tag ein braver „policeman" in die Westminster-Abtei, legt seinen Lederhelm ab, nimmt auf einem Rohrstuhl Platz und wird von einem Geistlichen mit einem Diadem aus Blech gekrönt, während unter den Wölbungen des Domes die brausenden Töne der Orgel und der Chöre erschallen. Es handelt sich hier um eine der Proben, die die große „Theatervorstellung" erfordert, welche im Monat Juni gelegentlich der Krönung gegeben werden wird. Dann wird natürlich der bescheidene „policeman" durch den König und der einfache Geistliche durch den Erzbischof ersetzt werden. Die verschiedenen Phasen der Ceremonie fallen mit gewaltigen musikalischen Explosionen oder mit imposantem Schweigen zusammen, und um jede Verwirrung zu verhüten, veranstaltet man jeden Tag Inscenirungsproben. Der Policeman spielt seine Rolle ausgezeichnet. Er könnte, schreiben die englischen Zeitungen, wenn es sein müßte, den König auch bei der Krönung vertreten.

— Immer derselbe. „Warum wurde denn gestern der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?" — „Man gab die „Weiße Dame" und bei der Versteigerung des Schlosses Avenel hat er von der Galerie aus mitgeboten.

— Blüthenlese der „Jugend". In Münstereifel spielt zur Zeit im Saale des „Hotel Post" ein Saisontheater. Am Montag, 3. März, wurde „Der Herr Senator" gegeben. Auf dem Theaterzettel findet sich folgende ergötzliche Anpreisung: „Der Herr Senator von Kadelburg und Blumenthal. Der Name der Autoren ist längst in Aller Mund, ihre Schriften sind in alle Schichten der Bevölkerung eingedrungen, ihre sämmtlichen Lustspiele wurden gleich nach dem Erscheinen in alle Weltsprachen übersetzt und überall mit hellem Jubel begrüßt und erlebten Hunderte von Aufführungen. Wir erinnern nur an „Hans Huckebein", „Im weißen Rößl", „Als ich wiederkam" u. s. w. Der Herr Senator hatte die Ehre, am Kaiserhof in Berlin die höchsten und allerhöchsten Zwergfelle in Bewegung zu setzen und ist ein Lieblingsstück Sr. Majestät. Mehr zu sagen ist jedenfalls überflüssig. Ich erlaube mir deshalb, dasselbe dem Urtheile des hiesigen Publicums zu unterbreiten, und lade zu zahlreichem Besuch ergebenst ein. Hochachtungsvoll Carl Dietrich, Theater-Director."

---

veten Chauvin in jeder Legislatur durchschnittlich 60 Abgeordnete geben, deren Diäten mit Beschlag belegt sind, und die nichts zu beißen und zu brechen hätten, wenn die Gastfreundschaft nicht wäre.... „Der Glaube des Volks ist erloschen, die Achtung ist hin: der Abgeordnete ist nur noch ein gestürzter Götze, eine Ruine unter Ruinen."

Aus **England** geben wir noch einige etwas ausführlichere Urtheile der Londoner Presse über Cecil Rhodes wieder. Die „Times" erinnert daran, daß Rhodes in weniger als 50 Jahren mehr vollbracht habe, als mancher achtzigjährige Staatsmann vermochte; er habe wie nur Wenige die Erfüllung seiner Jugendträume erlebt und mehr als irgend ein anderer Zeitgenosse seinen Landsleuten einen klaren Begriff der Zukunft des britischen Reiches gegeben. Mit all seinen unleugbaren Fehlern, schreibt die „Times", und all den Irrthümern, die sein edelstes Werk befleckten, stehe er als heroische Figur da, an die sich die Traditionen der Reichsgeschichte anklammern werden. Er habe, wie alle großen Reichsgründer, Haß im Verhältniß zur Größe seiner Errungenschaften erregt und darin dasselbe erfahren, wie Clive, Warren-Hastings und Pitt. Besonders günstig habe der Haß der Buren für das Reich gewirkt, indem er Tausende von Mannschaften müßig vor Kimberley hielt, die sonst in der Cap-Colonie einen Aufstand organisiren konnten. Bei Rhodes haben die finanziellen Fragen eine geringe Rolle gegenüber seinen großen politischen Plänen gespielt, die, wenn ungehemmt, englisches Gebiet vom Süden bis Aegypten festgelegt hätten. Der unglückliche Irrthum (!) des Jameson-Abenteuers habe ihn in das falsche Licht eines vermeintlichen Vorkämpfers capitalistischer Interessen gestellt, aber sein wahres Ziel sei die Errichtung eines einigen südafrikanischen Bundes von sich selbst verwaltenden Colonien gewesen. — Den Vergleich mit Clive und Hastings zieht auch der „Standard" heran. Rhodes werde seinen geschichtlichen Platz als Gründer von Rhodesia wahren. In ihm sei ein Typus wiedererwacht, der seit den frühen Tagen der Ostindischen Gesellschaft verschwunden war; er habe die charakteristische Combination der Finanz und Politik verwirklicht. Rhodesien sei wie Ostindien aus erfolgreichen Handels- und verwegenen Finanzunternehmungen entstanden. Diese Combination habe ihre inneren Fehler neben ihren Vorzügen gehabt, und Rhodes habe den Geist unserer Zeit mit ihrer rücksichtslosen Energie und ihrem wohl allzu vordringlichen Materialismus verkörpert; er wäre glücklicher gewesen, wäre er vor 7 Jahren gestorben, vor dem entsetzlichen Irrthum des Jameson-Zuges. Der Jameson-Zug allein aber sei nicht die Ursache des unvermeidlichen Rassenkampfes in Süd-Afrika gewesen. Der „Daily Telegraph" schreibt: Das hervorstechendste Merkmal von Rhodes sei seine Liebe zu England gewesen, seine Politik für das Reich und die Selbstverwaltung und seine Schuld sei es nicht gewesen, daß Krüger nicht ein friedlich verbündetes Süd-Afrika wollte. Die „Daily News" erklärt, daß Rhodes als politischer Factor längst aufgehört habe, eine lebendige Kraft zu sein. Er sei kein bloßer Geldmann, aber von der Anbetung bloßer materieller Größe berauscht gewesen. Landbesitz habe ihm für Alles gegolten, und er sei blind für Alles gewesen, was eine Nation wirklich groß mache. Verstanden habe er die Finanz und ihre Schliche. Er war ein Mann von erstaunlicher Energie und großer Entschlossenheit, der Alles mit Geld that, was mit Geld zu thun ist. Aber es giebt Dinge, die Geld nicht thun kann, und Mr. Rhodes vermochte sie ebenfalls nicht. Die „Morning Post" und der „Daily Chronicle" heben fast gleichlautend hervor, daß auch in der Rhodes'schen Finanz ein Zug von Größe lag, der gemeine Habsucht fern war.

In **Rom** ist am vorigen Sonnabend eine Encyklika des Papstes erschienen, die gleichsam sein Testament bildet. Der Papst dankt darin zunächst Gott, daß er ihm so langes Leben geschenkt, wiederholt sodann nochmals seine Lehren für die Katholiken und spricht sein Bedauern aus über die Angriffe gegen die Kirche und die neuen Irrlehren, unter Erwähnung der Ehescheidung. Endlich giebt er ein Bild der jetzigen Gesellschaft, die dem Zustande der Gesetzlosigkeit entgegengehe, und fordert Jedermann auf zur Rückkehr zu Christo und dem römischen Bischof, wovon die Welt Heil und Frieden erhoffen könne.

Als Motiv der Reise des bulgarischen Ministerpräsidenten Danew nach Petersburg wird in einer Mittheilung aus **Sofia** der Wunsch Danew's bezeichnet, sich als Leiter einer bulgarischen Regierung persönlich auch in Rußland vorzustellen, sowie über die politische und wirthschaftliche Lage des Fürstenthums und insbesondere über dessen Lage gegenüber Macedonien, für welches Bulgarien von Europa in gewissem Sinne verantwortlich gemacht wird, eine mündliche Darlegung an maßgebender russischer Stelle zu geben. Dr. Danew hofft, für die hochernste Finanzkrise, von welcher Bulgarien betroffen wurde, in St. Petersburg Verständniß und Unterstützung zu finden, und wird sich möglicher Weise nach Paris begeben, um mit französischen Capitalisten über ein neues Anleiheproject zu unterhandeln. In Sofioter Regierungskreisen wird daher der Reise Dr. Danew's besondere Bedeutung zugemessen. In den Reihen der Opposition werden unter Hinweis auf das frühere Verhalten Rußlands gegenüber den Creditbedürfnissen Bulgariens Zweifel an dem praktischen Erfolge der Ministerreise geäußert.

Locales.

Zu unserem lebhaften Bedauern erfahren wir, daß Herr Oberlehrer Maximilian Böhm, Lehrer an der v. Zeddelmann'schen Schule, schon in nächster Zeit uns verlassen wird, um als Gymnasiallehrer nach Saarburg (Lothringen) überzusiedeln. Der Abgang dieser vortrefflichen, durch Treue im Beruf und umfassendes Wissen gleich ausgezeichneten Lehrkraft wird hier schmerzlich empfunden werden.

Die „Livl. Gouv.-Z." Nr. 31 publicirt das neue Ortsstatut für die Herstellung, die Aufbewahrung und den Verkauf von Brod, Weißbrod, Gebäck und Conditorwaaren. — Dieselbe Nummer der „Gouv.-Z." veröffentlicht den ergänzenden Paragraphen zum Ortsstatut über das Fuhrmannsgewerbe, nach welchem ein Jeder, der sich mit dem Fuhrsmannsgewerbe beschäftigen will, wenigstens eine Droschke und einen Schlitten besitzen muß.

Der Wasserstand des Embach ist im Laufe der letzten 3 Tage nicht gefallen, obwohl es in dieser Zeit auf dem Lande fast garnicht gethaut hat. Heute hat sich der Wind nach Süden gewandt und es thaut schon vom frühen Morgen an. Der Fluß ist schon ober- und unterhalb der Stadt über die Ufer getreten, das Eis hält sich jedoch selbst im Weichbilde der Stadt, obwohl es sich von den Ufern losgelöst hat.

Das Ministerium des Innern hat unter Hinweis auf eine bereits im Jahre 1897 erfolgte Erklärung der zuständigen Behörde sich circulariter an die Gouverneure gewandt und sie aufgefordert, über die Einhaltung des Modus für Erneuerung der Pässe zu wachen. In der Praxis wird nämlich von den Verwaltungen der Bürger- und Bauergemeinden bei Gesuchen um Ausreichung neuer Pässe oft verlangt, daß die früheren Pässe zuerst vorgestellt werden, und die Erneuerung erfolgt dann erst nach längerer Zeit, so daß viele Personen unterdeß ohne Legitimationspapier leben müssen. Die Behörden sind jedoch nach der Erklärung der Specialcommission des Finanzministeriums für Paßsachen vom Jahre 1897 verpflichtet, nach den vorhandenen Daten, den Revisions- und Familienlisten, die Pässe auszufertigen und durch die Polizeiverwaltungen ausreichen zu lassen. Erst bei der Ausgabe des neuen Passes wird der bisherige dem Bittsteller abgenommen und von der Polizei der betreffenden Behörde zugestellt.

In der Sitzung des Pernau-Felliner Landwirthschaftlichen Vereins, die am 5. Februar in Fellin stattfand, machte der Präsident Herr Fr. v. Sivers-Heimthal, wie dem in der „Balt. Wochenschr." veröffentlichten Protocoll zu entnehmen, in seiner Eigenschaft als Präses des Vereins zur Förderung der livländischen Pferdezucht nachstehende interessante Mittheilung: Die Reichsremonte-Verwaltung habe an den Pferdezuchtverein die Anfrage gerichtet, ob und in welcher Zahl in Livland zu Cavallerie- und Artilleriezwecken Pferde abgegeben werden könnten, wobei ein gesundes, kräftiges Thier edler Abstammung in der Minimalhöhe von 2 Arschin 1½ Werschok als Voraussetzung gelte. Die in Folge dessen angestellte Enquete habe nun das merkwürdige Resultat ergeben, daß seitens der Güter 711 Pferde, von Pferden in bäuerlichem Besitz dagegen nicht weniger als 5825 Thiere angemeldet worden seien; natürlich bedürfen diese Zahlen eines starken Abstrichs. Wenn man aber nach Abzug der Hengste auch nur 25% der Gutspferde und 5% der Bauerpferde als wirklich diensttüchtig rechne, so ergebe das 125 Hofs- und 260 Bauerpferde, zusammen mindestens 385 diensttüchtige Thiere für den obenbezeichneten Zweck

---

Aus der gestern erwähnten Generalversammlung des Vereins zur Förderung der Livländischen Pferdezucht sei noch folgende Angelegenheit nachgetragen. Der Herausgeber des „Pferd in Rußand", Dr. phil. A. Plates, wandte sich an die Versammlung um weitere Förderung des von ihm vor 6 Jahren im Interesse der Pferdezucht gegründeten und mit nicht unbedeutenden Opfern erhaltenen Journals. Dr. Plates richtete zum Schluß folgende Anfragen an die Versammlung; 1) Ob der Verein es für opportun halte, bei der Oekonomischen Societät zu erwirken, das „Pferd in Rußland" als officielles Organ desselben zu erklären; das Blatt würde hierdurch nach seiner Ansicht zweifellos an Rückgrat, auch in den Schwesterprovinzen, gewinnen. 2) Ob eine eventuelle Verbilligung des Abonements-Preises für den Interessenten-Kreis von Bedeutung sei und dadurch die Nachfrage steigen und damit der Interessenten-Markt in für die Finanzirung des Unternehmens genügender Weise wachsen würde. — Nachdem von mehreren Seiten die Zustimmung zur Wahl der beantragten Commission ausgesprochen worden, beschloß die Versammlung, eine Commission zu wählen. In dieselbe wurden die Herren E. v. Grünewaldt-Bellenhof, M. v. Anrep-Homeln und E. v. Rücker-Unnipicht gewählt.

Auf dem Polizeiplatze ist seit einiger Zeit ein Museum mit Panorama eröffnet worden. Die dort ausgestellten Wachsfiguren sind sehr sauber und lebenswahr ausgeführt und einzelne Gruppen bieten recht viel Interessantes. Besonders reichhaltig ist die anatomische Abtheilung und bietet viel Belehrendes. Das Panorama giebt mehrfach Bilder aus dem Burenkriege wieder. —n.

Der Opernsänger Herr A. v. Ulmann, der seit Beginn dieser Theatersaison auf drei Jahre an das Königsberger Stadttheater engagirt ist, erfreut sich, wie aus den Kritiken der großen Königsberger Blätter ersichtlich, beim dortigen Publicum allgemeiner Beliebtheit und seine künstlerischen Leistungen werden in der Presse sehr gerühmt.

Aus dem Kuddingschen Walde waren im vergangenen Sommer fertigbehauene Latten verschwunden. Der Buschwächter hatte den Bauer Rattasepp, der gerade ein neues Haus baute, in Verdacht und glaubte in den auf dem Dache angeschlagenen Latten die gestohlenen wiederzuerkennen. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 1½ Monaten Gefängniß verurtheilt. Im Plenum wurde durch mehrere Zeugen festgestellt, daß die Latten bereits 14 Tage vor dem Diebstahl angeschlagen waren, und daher sprach die Oberinstanz den Angeklagten frei. —i—

Ein höchst moderner und recht lucrativer Erwerbszweig scheint neuerdings auf dem Lande cultivirt zu werden — nämlich das Vorführen von Grammophonen. Kürzlich erstand sich, so lesen wir im „Post.", ein Knecht in Kawast ein Grammophon; er wandert nun des Sonntags bei den Nachbarn umher und läßt dabei seinen Apparat spielen, wobei er 3—5 Kop. pro Stück erhebt. — Seit kurzem aber wird er durch einen anderen Mann dort überboten, der nicht nur mit einem Grammophon aufwartet, sondern auch auf einer Geige muntere Weisen herunterstreicht und, auf Wunsch, sogar Lieder dazu singt. Auf etlichen Abenden soll er seine Einnahmen bis zur Höhe mehrerer Rubel zu steigern vermocht haben.

Der Verwaltungsrath der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland bescheinigt hiermit den Empfang von 1176 Rbl. 91 Kop. an Reinertrag der Theater-Aufführung am 22. Februar c. und von 1792 Rbl. 47 Kop. an Reinertrag des am 23. Februar c. veranstalteten Balles.

Da bei der Uebermittelung der Beträge zur Controle nach Riga 3 Rbl 20 Kop. in Abzug gebracht worden sind, verbleibt der Casse der Gesellschaft eine Reineinnahme von in Summa 2966 Rbl. 18 Kop.

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. O. 2 Rbl. — mit dem Früheren 77 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Literarisches.

Orthographisches Wörterverzeichniß der deutschen Sprache. Von Dr. Konrad Duden. Nach den für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz giltigen amtlichen Regeln (Meyer's Volksbücher Nr. 1289/90. Geheftet 20 Pfennig, in Leinen gebunden 50 Pfennig. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) — Dieses einem äußerst glücklichen Gedanken entsprungene Büchlein bietet aus dem „Orthographischen Wörterbuch der deutschen Sprache" desselben Verfassers, welches soeben in siebenter, nach den Regeln der „neuen Rechtschreibung" umgearbeiteter Auflage erschienen ist, einen Auszug, welcher als der im Leben und in der Schule für die neue deutsche Rechtschreibung gleich unentbehrliche Hausrath bezeichnet werden kann. Die Auswahl des Wortschatzes ist derart getroffen, daß sie dem Bedürfniß der Oberclassen der höheren Lehranstalten entspricht, weshalb auch die wichtigsten Fachausdrücke aus der Grammatik, der Mathematik und den Naturwissenschaften Aufnahme gefunden haben. Doch ist das „Wörterverzeichniß" nicht nur für die Zöglinge der Mittelschulen, sondern auch für die der Volksschulen bestimmt und soll, wie schon angedeutet, ganz besonders auch dem häuslichen Gebrauch dienen, um sich stets absolut sicher in der neuen oder vielmehr neuesten deutschen Rechtschreibung zurechtzufinden.

„Der Kunstwart", Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 Mk., das einzelne Heft 60 Pfg.). — Der „Dresd. Anz." schreibt über das letzte Heft des „Kunstwart": „Für Jeden, der unser Denkmals-Elend kennt, wird ein Aufsatz im ersten März-Hefte des „Kunstwart" von höchstem Interesse sein. Der Verfasser, Professor Fritz Schumacher hier, führt den Mangel an Monumentalität und die so häufig mißlungene Architektur an den Denkmälern auf das Ignoriren der Grundstimmungen architektonischer Wirkungen zurück. Er entwickelt diese in klaren und tiefen Ausführungen und erläutert sie an der Hand von Abbildungen der berühmtesten und in ihrer Wirkung völlig geschlossenen Denkmäler aus alter und neuer Zeit: des Reiter-Denkmals Marc Aurel's, des deutschen Königs Konrad im Bamberger Dome, des Colleoni in Venedig, des Gattamelata in Padua, des Großen Kurfürsten in Berlin. Als instructive Beispiele werden von modernen Denkmälern vier Bismarck-Denkmäler vorgeführt: Wilhem Kreyß' Bismarck-Säule in Görlitz, Theodor Fischer's Denkmal am Starnberger See, Begas' spielerisches Bismarck-Denkmal in Berlin und Lederer's vielumstrittenes Bismarck-Denkmal in Hamburg.

Die Lectüre der Kinder kann man nicht sorgfältig genug überwachen — nicht nur damit unpassender Lesestoff ferngehalten, sondern damit auch das Maß des zu Lesenden weise beschränkt werde. Selbst manche sonst vorzügliche Familienblätter sind nicht dazu angethan, Kindern in die Hände gegeben zu werden. Es ist daher erfreulich, daß die bekannte Wochenschrift „Fürs Haus" auch für die Kinder seiner Leserinnen durch eine eigene Beilage „Fürs kleine Volk" gesorgt hat, die Vortreffliches bringt — ganz wie es dem kindlichen Fassungsvermögen angepaßt ist. Namentlich die Rücksicht auf die Mitmenschen und die Liebe zu den Thieren, Folgsamkeit und Fleiß wird in hübschen Geschichten gelehrt. Für die heranwachsenden Töchter des Hauses kann aber „Fürs Haus" selbst als beste Anleitung auf den künftigen Beruf und seiner Erzählungen wegen als förderliche Lectüre empfohlen werden. Es giebt kaum einen Gegenstand im weiten Bereich des Haushaltes, der nicht in „Fürs Haus" besprochen würde oder schon erörtert worden wäre. Aber nicht allein für Belehrung, sondern auch für den Geist sorgt „Fürs Haus" durch anregende Erzählungen, Romane und Gedichte. Als regelmäßig erscheinende Gratis-Beilagen nennen wir: „Unterhaltungsbeilage" sowie eine solche „Fürs kleine Volk" und ferner eine „Musikbeilage". Eine vierzehntägig, ebenfalls gratis erscheinende Mode-Ausgabe unterrichtet die Leserinnen über alle Neuheiten auch auf diesem Gebiete, und der vierwöchentlich erscheinende Schnittmusterbogen ermöglicht es jeder Hausfrau, sich ihre und der Kinder Kleidung selbst anzufertigen und hierdurch ganz bedeutende Ersparnisse zu erzielen, welche den billigen Abonnementspreis von nur 1,35 Mk. vierteljährlich um das Mehrfache übersteigen. Probenummern giebt sowohl die Geschäftsstelle „Fürs Haus", sowie jede Buchhandlung kostenlos ab.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag estnischer Passions-Gottesdienst um ½5 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 21. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr Nachmittags.

Todtenliste.

Behr Reimann, † am 14. März zu Riga.

Frau Lisa Kaltenbrunn, † am 13. März zu Reval.

Frau Emilie Geyer, geb. Grahn, † im 78. Jahre am 13. März zu Reval.

Frau Amalie Juliane Lukaschewitz, geb. Herrmann, † im 68. Jahre zu Riga.

Marie v. Berens, geb. v. Brümmer, † im 63. Jahre am 15. März zu Riga.

Frau Elise v. Ritter, † im 58. Jahre am 15. März zu Reval.

Manfred Runge, Kind, † am 15. März zu Taps.

Victor Gaile, † im 6. Jahre am 12. März zu Riga.

Wirkl. Staatsrath Nikolai v. Behse, Aelterer Präsident der Sfaratowschen Gerichtspalate, † am 14. März zu Sfaratow.

Carl August Eduard Wiese, † im 38. Jahre am 14. März zu Mitau.

Frau Jenny Jungmark, geb. Ranghoch, † 12. März zu Riga.

Frau Coll.-Rath Antoinette Caroline Hartmann, geb. Schnakenburg, † am 16. März zu Karlshof bei Champêtre.

Kammerherr Fürst Michael Oginski, † am 11. März zu Nizza.

Auguste Kehrer, † am 17. März zu St. Petersburg.

Frl. Malwine Rechenberg, † 16. März zu St. Petersburg.

Martin Ballod, † im 81. Jahre am 16. März zu Riga.

Max Brangort, † im 27. Jahre am 16. März zu Riga.

Frau Katharina Recksting, geb. Bitte, † im 73. Jahre am 18. März zu Riga.

Frau Fanny Marie Sweikul, geb. Jacobson, † im 34. Jahre am 15. März zu Riga.

Frau Jeannette Boström, geb. Weismann, † am 15. März zu Fellin.

Johannes Reutz, Lehrer, † 15. März zu Arensburg.

Frau Ingenieur Ottilie Schroeder, † am 12. März zu Wiborg.

Constantin Keibel, † am 17. März zu Riga.

Wirkl. Staatsrath Alexander Czumikow, † am 18. März zu Reval.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 19. März. Die „Gesetzessammlung" veröffentlicht eine Verordnung betreffs der Uebergabe der Moskau-Jaroslaw-Archangeler Bahn in die Verwaltung der Wegecommunicationen.

Ihre Kais. Majestäten besuchten mit der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna im Galeeren-Hafen die Wassiljew'sche Schule der weiblichen patriotischen Gesellschaft.

Warschau, Dinstag, 1. April (19. März). Die Warschauer Filiale zur Förderung der Industrie und des Handels bereitet eine Eingabe an die Regierung vor betreffs Gewährung von Arbeit an die in Folge der industriellen Krisis entlassenen Arbeiter.

Moskau, Dinstag, 19. März. Die Lehrerin Allart, die auf den General Trepow geschossen hat, war wegen Theilnahme an den Februar-Unruhen verhaftet und vor drei Tagen auf Anordnung des Generals Trepow wegen ihres kränklichen Zustandes und auf das Gesuch ihrer Mutter entlassen worden.

Oberst Marchand und seine Gefährten besichtigten gestern die Sehenswürdigkeiten Moskaus.

Sfaratow, Dinstag, 19. März. An vielen Orten müssen die Winterfelder umgepflügt und mit Sommerkorn bestellt werden. Zur Durchfütterung des Arbeitsviehs werden Darlehen ertheilt.

Wladimir, Dinstag, 19. März. Im Muromschen Kreise entstehen unter den gewerbetreibenden Bauern Artelle.

Sfewastopol, Dinstag, 19. März. Auf Allerhöchsten Befehl ist eine Revision der Gesellschaft Gegenseitigen Credits angeordnet worden.

Washington, Dinstag, 1. April (19. März.) Im Repräsentantenhause wurde der Antrag eingebracht, den Buren die Sympathie des Hauses auszudrücken und den Präsidenten aufzufordern, ein Schiedsgericht zu verlangen, unter Beobachtung der Neutralität.

Der Gesandte von Columbia übergab dem Staatssecretär Hay ein Protocoll der Bedingungen, unter denen Columbia bereit ist, das Recht auf den Bau des Canals anzuerkennen.

St. Petersburg, Mittwoch 20. März. Die Insel Formosa wird für pestverseucht erklärt.

Wie aus den officiellen Ausweisen hervorgeht, haben sich die Einlagen bei den Reichs-Sparcassen im verflossenen Jahre um 7,800,000 Rbl. vermehrt.

Moskau, Dinstag, 19 März. Eine Deputation der Sfergiew-Panteleimon'schen Bratstwo brachte dem General Trepow einen Heiligenschrein dar.

Oberst Marchand besuchte die Kreml-Kasernen und die Alexander Militär-Schule. Die Junker bereiteten ihm eine Ovation.

London, Dinstag, 1. April (19. März). Das Kriegsministerium meldet: Am 30. März erfolgte in der Nähe von Barberton auf der Delagoa-Bahn eine Eisenbahn-Katastrophe. Es wurden 39 Mann getödtet und 45 Soldaten verwundet.

Aus Pretoria wird gemeldet: Das Hochwasser der Flüsse behindert die militärischen Operationen. Der Buren-Commandant Beyers entwickelt im nördlichen Theile Transvaals erneut eine verstärkte Thätigkeit. Er umzingelte einen englischen Posten im Bezirk Spelonkeen, wurde jedoch von einer herbeigeeilten englischen Colonne zurückgeworfen.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **Amsterdam**, Mittwoch, 2. April (20. März). Heute über England hier eingetroffene Meldungen bestätigen die gestern hier gemeldete Information, wonach es keineswegs an der Zeit ist, die Lage allzu optimistisch zu beurtheilen. Aufs entschiedenste wird seitens der Buren-Diplomatie die Nachricht zurückgewiesen, daß bei einer Weigerung Steijn's und Delarey's Schalk-Burgher selbständig vorgehen werde. Falls über die einzuleitenden Verhandlungen keine Einigung erzielt wird oder falls die englischen Forderungen eine Basis zur Verständigung nicht ergeben, nehmen die Feindseligkeiten ihren Fortgang. Die militärischen Operationen neigen sich, wie die neuesten hier eingetroffenen Depeschen besagen, immer mehr zu Gunsten der Buren. Jedenfalls sind entscheidende Beschlüsse vor dem Ende der Woche nicht zu erwarten.

Die erneut auftauchende Meldung, wonach der gegenwärtige Berliner Besuch des holländischen Ministers Kuypers mit den Friedensverhandlungen im Zusammenhange stehen soll, wird entschieden bestritten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St Petersburg, 18. März. Vom Fondsmarkt berichtet die „St Pet. Z.": Die großen Maschinenfabriken sollen von der Regierung Bestellungen für Schienen, Locomotiven und Waggons für den Betrag von 22,000,000 Rbl. erhalten haben. Hierauf hin waltete im heutigen Verkehr vorzügliche Disposition für metallurgische Werthe und ihr Cursniveau erhöhte sich ganz ansehnlich. Die Actien Hartmann, Sformowo, Russische Locomotivenfabrik, Nikopol-Mariupol, Kolomna, Baltische Waggonfabrik, schließlich Putilow absorbirten das Hauptinteresse der thatenlustigen Speculation. Für diese Werthe lagen außerdem ziemlich bedeutende Kaufaufträge vor aus den Kreisen des Privatpublicums, welches in den letzten Wochen für die Börse eine eminente Stütze gewesen ist. Bank-Actien waren auch in der neuen Woche fest, es herrschte aber in diesen nur wenig Leben. Die heutige kräftige Steigerung der Kerosin- resp. Naphtha-Werthe hatte zur Folge, daß dieselben das diesjährige höchste Cursniveau wieder zurückeroberten. Der Schluß der officiellen Börse war im geschäftlichen Getriebe etwas ruhiger und die Curse der meisten Dividenden-Papiere schwächten sich auf Gewinnrealisirungen der Coulisse ab. — Flau waren sämmtliche drei Loosgattungen. Adelsloose gingen Nachmittags bis 304½ zurück. — Neue 4% Staatsanleihe von 1902 stieg heute bis 98⅞, bedingt demnach 1⅜% Prämie gegen den Subscriptionspreis.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Hasselblatt.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 20 Марта 1902 г.

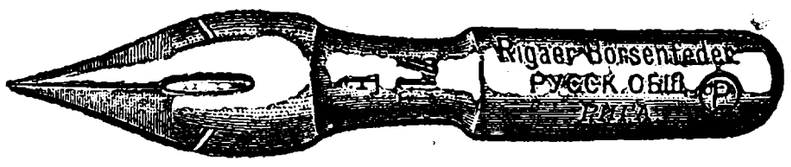

Transvaal-Federn
in Schachteln zu 144 Stück u. Büchschen zu 12 Stück, in den Transvaal-Farben arrangirt, empfiehlt
Carl Unger.

Даютъ уроки русскаго языка (по знаменитому мет. Туссена и Лангеншейдта) и другихъ предметамъ, подготовляютъ къ экзаменамъ — Петербургская № 33, 10—11 утромъ и 4—5 пополудня.



Gut wirkende
Lymphe
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Empfehle billigst
gute October-Killo
guten Sauerkohl, Gurken, Grobbrot u. jeden Mittwoch u. Sonnabend **Feinbrot** — Küter-Strasse 8.
G. Birk.

Oster-Post-Karten
Gratulations-Karten
Confirmations-Karten
in grosser Auswahl empfiehlt das Blumen-Geschäft von
W. Kortlang
Nr. 9 Promenaden-Str. Nr. 9.

Bekanntmachung.

Wir bitten unsere hochgeehrte Kundschaft, davon gefl. Notiz nehmen zu wollen, dass wir
bis zum 1. Juni a. c.
das **Umfaconiren von Damenkleidern**, sowie **Anfertigung v Kleidungsstücken** aus **mitgebrachten Stoffen** nicht übernehmen.
Hochachtungsvoll
S. Kaplan & Press.

Eine neue Sendung
Sommerhandschuhe
und
Spitzenkragen
empfing in guter Auswahl
Gr. Markt 1. **Luise Schwarz.**

Rouleauxs
(шторы)
auch solche, die für Geschäftslocale geeignet sind, empfiehlt
J. Buhmeister
im Rathhause.

Neusilberwaaren
der Rigaer Metallwaarenfabrik **„Planet“**
Kaffeekannen, Schmandkannen, Zuckerdosen, Menagen, Brodkörbe, Theebretter, Butterdosen, Butterkühler, Messerbänke, Hôtelartikel etc. etc.
Tischbestecke aus silberweissem Untermetall und reiner Silberauflage, als:
Thee-, Ess-, Dessert- und Vorlegelöffel
Messer und Gabeln
empfiehlt zu billigen Preisen
P. Erdmann
Alt-Strasse 17, Ecke der Garten-Strasse.
Entgegennahme von Reparaturen für die Fabrik daselbst, als: **Versilberung, Vergoldung, Vernickelung, Verzinnung** etc. gebrauchter Gegenstände.

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Isometrope-Brillen-Gläser.

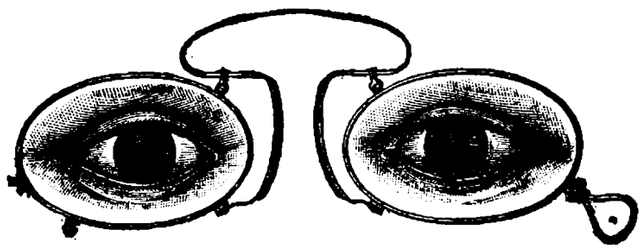

3 Rubel pro Paar.
Die **Isometrope-Gläser** sind von **bisher unerreichter Reinheit und Durchsichtigkeit**, vermindern daher die Uebermüdung der Augen.
Alleinverkauf im optisch-mechanischen Geschäft von
Ritter-Strasse. **P. Schultze.**

Kinderwagen
mit und ohne Gummireifen von 8 Rbl. an empfingen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

„ODOBRIN“
von **M. W. Lebedew.**



Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,473 trägt.
Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Das erwartete
Strickgarn
ist eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstr. 5.

RICHARD LÜDERS
GÖRLITZ.
Patent-Bureau.
Gegr. 1874.

Cassa-Controle-Büchlein
in 7 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Grosse Brut-Eier
von weissen Italienern, wie auch von **Silber-Bantamen-Hühnern** werden **verkauft** in der Petersburger Str. Nr. 141, III. Etage.

In **Alt-Pigast**, Kirchspiel Cannapäh, **deckt** der ritterschaftliche Vollbluthengst
„Derby“
Gekörte Stuten für 5 R. } im herr-
Ungekörte „ „ 8 „ } schaft. Besitz
Gekörte Stuten für 3 R. } im bäuer-
Ungekörte „ „ 5 „ } lichen Besitz

Das Wurst- u. Fleischgeschäft von H. Schauwe-Fellin
wird vom 1. April d. J. mit dem dazu gehörigen Betriebe verpachtet. Wohnung und Geschäftslocal befinden sich im selben Hause. Gefällige Ang. zu richt. an H. Schauwe-Fellin.

Ein Flügel wird vermiethet — Jacob-Str. 11, 2. Stock.

Abreise halber werden verkauft: zwei **grosse** Gummibäume, 1 Bettrahmen auf Füssen, Kupferzeug, ein kleiner Koffer u. s. w. Zu besehen täglich von 11—1 Uhr Kastanien-Allee Nr. 5, Haus Ottas, im Hof.

Wallgraben Nr. 17
wird eine **Wohnung** von 8—9 Wohnzimmern, Veranda, Garten etc., in nächster Zeit **miethfrei.** Preis 650 Rbl. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Zu vermiethen Johannisstr. 9 eine **Familienwohnung**: 6 Zimmer, Entrée, Wirthschaftsr., wenn gew. Stallraum. Zu erfr. daselbst, 1 Tr.

Ein grosses, hübsch möblirtes, freundliches **Zimmer** zum Garten gelegen u. mit apartem Eingang, kann mit voller Pension abgegeben werden — Breit-Str. 12, bei Fr. Karpinski, Sprechst. v. 5—7 Uhr.

Einem Herrn kann ein kleines **möblirtes Zimmer** mit voller Pension billig abgegeben werden — Sternstr. 15, im Hof, 1. Thür, rechts.



Nur ganz kurze Zeit auf dem Polizeiplatze.
Von Sonntag, den 10. März, an täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends
Karl Stephan's
Neuestes Panopticum
nebst grossartigem **Panorama u. wissenschaftlichem anatomischen Museum.** — Entrée ins Panopticum 20 Kop., Kinder und Soldaten 10 Kop. Das anatomische Museum ist täglich geöffnet für Erwachsene und Freitags ausschliesslich für Damen mit Zuschlagszahlung von 15 Kop. — Kataloge in 3 Landessprachen.

Von der Winter-Saison nachgebliebene
Rest-Bestände
von Herren- u. Damen-Winter-Kleidern
sollen in kürzester Zeit zu **abnorm zurückgesetzten Preisen geräumt** werden und wird die verehrte Kundschaft zu diesem Gelegenheitskauf eingeladen.
Hochachtungsvoll
das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. 2.

Zur Confirmation
empfing in grosser Auswahl
crême- u. schwarze Wollstoffe
und empfiehlt
R. Tergan.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Gartenbesitzer!

Die rationelle Schnittmethode der Pyramiden, Hochstämme, Spalierbäume von Aepfeln und Birnen, sowie Anlage und Behandlung von Mistbeeten behandelt der **„Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau“** augenblicklich in spannenden Artikeln mit vielen Abbildungen.

Versäume keiner, sich darüber zu unterrichten!

Abonnement vierteljährlich **nur 1 Mark,** monatlich 34 Pfg.
65 Probenummern gern umsonst.

Landw.-Eleve
aus deutscher gebildeter Familie in's Reichsinnere **gesucht.** Kenntnisse der russischen Sprache durchaus erforderlich. Persönliche Meldung Stern-Str. Nr. 10, 2. Stock von 10—12 Uhr.

Ein Lehrling kann sich melden in d. Uhren-Reparatur-Werkstatt von **Ed. Berger,** Rigasche Str. 1.

In die Schriftsetzerei können
2 Knaben
mit den erforderlichen Kenntnissen eintreten bei **H. Laakmann.**

Einen zuverlässigen, verheiratheten
Mann
kann als **Hausknecht** oder **Aufseher** empfehlen **Pastor Lezius.**

Eine Amme
sucht Stellung — PleskauscheStr. 47.

Ein freundl., möblirt. Zimmer
bei einer alleinwohn. Dame **zu vermiethen** — Rigasche Str. 71, im Hof, Qu. 15. Spr. 2—3 U. Daselbst zu verkaufen: **Kanarienv.** (Hecken) eine, gr. **Badewanne,** verschied. **Noten.**

Eine Familienwohnung v. 2 Zim. u. Küche, mit schöner Aussicht, mit Möbeln od. ohne, ist gleich **z. vermiethen.** RevalscheStr. 43 zu erkund.

Sommerpensionäre
finden freundl. Aufnahme in **Kerimois.** Trockner Tannenwald, Wasser, bequeme Fahrgelegenheiten. Näheres Verläng. Gartenstr. 38a, parterre, von 12—2 Uhr täglich.

ARZT
wünscht Stellvertretung eines Collegen auf dem Lande zu übernehmen. Off. sub „Vertretung“ an d. Expd. d. Bl.

Vertreter gesucht
für mein besteingeführtes
„Chrom-Schafkidleder.“
S. W. Jacobsohn
Goldingen (Kurland).

Ein junger Mann
der drei Landessprachen mächtig, mit entsprechender Schulbildung wird als **Buchhalter-Gehilfe** auf ein Gut im hiesigen Kreise **gesucht.** Offert. empfängt das Expressbureau.

Ein junges, deutsch. Mädchen
sucht Stellung zu Kindern oder in der Stube — Stern-Str. 40, im Hof.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Dorpats nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

МЕЖДУНАРОДН. ПАНОРАМА.
Бочарная улица № 8.
Ещё до понедѣльника: Второе путешествіе. „Природа въ красивыхъ горахъ Швейцаріи“.
Уменьшенныя цѣны: 20 к., дѣти 10 к. По вторникамъ и четвергамъ имѣетъ каждый взрослый посѣтитель право, ввести одного ребенка безплатно.

Internationales Panorama.
Küterstr. 8
Noch bis Montag:
Zweite Reise. **Die Natur in d. schönen Bergen der Schweiz.**
Ermässigte Preise. Für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 10 Kop. Dinstags u. Donnerstags hat jeder erwachsene Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen.

Unbestellbare Briefe
im Post-Comptoir (vom 1. bis zum 11. März 1902).

32. Helene Oden.
33. Григорію Насрадзе.
34. Анна Мяги.
35. Николаю Клиндухову.
36. Станиславу Лиховскому.
37. Peter Zirk.
38. Adele Reiman.
39. Альмѣ Витолъ.
40. В. Покровскому.
41. Токель.
42. Юлій Меосъ.
43. O. Franz.
44. Liisa Ünapuu.
45. Василію Троицкому.
46. Ивану Кейволіати.
47. Л. Телиханскому.
48. E. Martin.
49. А. Керемъ.
50. Лійне Пеедо.
51. Авг. Ассп.
52. Лійнѣ Теперъ.
53. Виллемъ Ребелъ.
54. Liine Naano.
55. Emilie Prants.
56. Liisi Wannambo.
57. Василію Соловьеву.
58. Авг. Норманъ.
59. Julie Zimmermann.
60. Leleb.
61. Peter Sika.
62. Якобъ Оксъ.
63. Еленѣ Букель.
64. Полинѣ Касикъ.
65. П. Кирсу.
66. Эмилія Лохкъ.
67. L. Neiman.
68. L. Schwarz.
69. Павлу Мейеру.
70. Марья Рехтла.
71. Анна Рейсманъ.
72. Павлу Савельеву.
73. Алекс. Тутенбергу.
74. Paul Kask.
75. Штрику.
76. Соломону Буршгейну.
77. Ивану Островскому.
78. Mart Peterson.
79. Я. Швалбе.
80. Мартыну Валтъ.
81. M. Hensen.
82. Лейзеру Гиршу.
83. Лиза Матцъ.
84. Борису Бельтеневу.
85. Куста Моссъ.
86. Мих. Никольскому.
87. И. Розету.
88. Авг. Мюрсепу.
89. Я. Копельману.
90. Доцу.
91. Станиславу Лиховскому.
92. Аннѣ Якобсонъ.
93. Карлу Ратнику.
94. М. Видеманъ.
95. Алекс. Тамапу.
96. Петру Нечаеву.
97. Леониду Соколову.
98. И. Гольденбергу.
99. П. Маркузе.
100. Евгенію Левицкому.
101. Леонтію Дюжевскому.
102. Р. Кейсману.
103. Станиславу Цѣслевскому.
104. Маріи Казебергъ.
105. А. Франку.
106. Степану Ізиневичу.
107. Евг. Кредиману.
108. П. Матвею (retour).

Rohrsitze
werden **gut** und **billig** eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Adressen der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Frühling; B. v. Z; 9.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragenden Quittung.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung“
beträgt **vom 1. April**

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. Juni	2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 30. September	3 „ 50 „	4 „ — „
„ „ 31. December	5 „ 50 „	6 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Цензоръ разрѣшилъ печатать, Юрьевъ, 20 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 60 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 67 Donnerstag, den 21. März (3. April) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Steard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Zur Artel-Frage. Bahnproject. Städtisches. Riga: Neuer Wucher. Ueberfall. Reval: Neue Fabrik. Goldingen: Wahlen. Libau: Preßwesen. St. Petersburg: Bulgarien. Tageschronik. Wladiwostok: Sfachaliner Gerichtspraxis. Ueberfall.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Praktische Anleitung, ein Uebermensch zu werden. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Artel-Frage

beschäftigt wieder die russische Presse, wie denn auch die „Ruff. Tel.-Ag." in diesen Tagen die interessante Thatsache verbreitete, daß im Muromschen Kreise von hausindustriellen Arbeitern Artels gegründet werden. In der „Now. Wr." lesen wir zu dieser Frage:

„In der letzten Zeit mußte man häufig genug von Mißerfolgen hören, welche die Artel-Sache erlitten hat und die verschiedene beunruhigende Zweifel hervorriefen. Die „Now. Djelo" macht für die veränderte Stellungnahme zu den Artels in erster Linie die Personen verantwortlich, die an der Spitze der Sache stehen.

„Die Förderer und warmen Anhänger der Bewegung" — sagt die „Now. Djelo" — haben sich beeilt, über schnelle praktische Erfolge zu berichten. Nach ihren Schilderungen geht Alles wie geschmiert und erforderlich sind nur Geldmittel. Noch haben die Artels nicht Jahr und Tag bestanden und schon hört man Versicherungen, daß sie gedeihen und wie das Volk an das Artel-Princip als ein Allheilmittel glaube, so daß es schon ein Sprichwort geschaffen hat: „Der Artel leuchtet wie ein Leuchtfeuer". Jede Aeußerung des Unglaubens und Zweifels an derartigen Erfolgen wird als Feindseligkeit gegen die Interessen der Volksmassen ausgelegt, die aus der Denkweise eines „Kulak" hervorgehen. Eine Einschüchterung durch solche Beschuldigungen kann natürlich bei ernsten Männern nicht bewirkt werden, aber das unnütz reclamhafte Vorgehen ist gerade die Ursache des schwankenden Zutrauens zur Sache, d. h. hat ihr geschadet, und daher machen ungünstigere Nachrichten jetzt größeren Eindruck, als sie sonst hervorgerufen hätten."

„Wir glauben nicht — bemerkt die „Now. Wr." hierzu — daß die Wurzel des Uebels dort liegt, wo sie die „Now. Djelo" sucht. Entzückte Artikel über die Erfolge der Artels bringen der Sache allerdings wenig Nutzen, verursachen aber auch keinen besonderen Schaden. Bedeutend mehr haben der Sache schon die übereilten Artel-Gründungen geschadet. Es genügt, daß ein Dutzend Leute den Wunsch andeuten, sich zu einem Artel zusamenzuthun, und sofort proclamirt man sie zu einem Artel, ohne weiter zu untersuchen, ob sie über das Erforderliche verfügen. Eine solche Uebereilung zieht natürlich den Verfall der zufällig und mißverständlich geschaffenen Organisationen nach sich und untergräbt thatsächlich das Vertrauen auch zu solchen Artels, die durchaus erfolgreich wirken, und solcher giebt es genug."

Zu bedauern ist nur, daß die „Now. Wr." solche glücklich bestehende Artels nicht anführt. Die Artels sind auf dem Boden der Familiengemeinschaft entstanden: die an die patriarchalische Familien-Genossenschaft gewöhnten Bauern schließen sich, wenn sie einer zeitweiligen Beschäftigung auswärts nachgehen, bei einfacheren Unternehmungen, wie z. B. der Jagd, dem Fischfang, dem Lastentragen, zu Artels zusammen, die einen Ersatz für die Familien-Genossenschaft bieten. Als eigentliche Productiv-Genossenschaft kommen dagegen die Artels kaum in Betracht und sind thatsächlich unter den Hausindustriellen eine Seltenheit; die Gewerbe der hausindustriellen Holzarbeiter, Schmiede, Schlosser u. s. w., so einfach sie auch an sich sein mögen, sind doch schon zu complicirt für den primitiven Charakter der Artels und gehen über den Rahmen desselben hinaus. Mit dem Zerfall der patriarchalischen Familien-Genossenschaft geht auch das Institut des Artels trotz aller künstlichen Belebungsversuche unaufhaltsam seiner Auflösung entgegen.

In Sachen der Bahn Riga-Pebalg erfährt die „Rig. Rdsch." aus authentischer Quelle, daß dem Initiator dieses Unternehmens, Landrath Baron James Wolff, dieser Tage aus dem Eisenbahndepartement des Finanzministerium die officielle Eröffnung zugegangen ist, daß Se. Hohe Excellenz der Herr Finanzminister gegen die Anlage der Bahn mit den Zweiglinien Lubahn und Neu-Pebalg im Princip nichts einzuwenden habe.

Städtisches.

Nach einer Senatserklärung (Nr. 1488 vom Jahre 1902) gehören zu den Berathungsgegenständen der Stadtverordneten-Versammlung zwar nur solche, die auf der Tagesordnung der betreffenden Sitzung stehen, jedoch verlangt das Gesetz nicht, wie das „Rig. Tgbl." schreibt, daß in der den Stadtverordneten zugehenden Benachrichtigung oder in der Mittheilung an den Gouverneur sämmtliche Papiere aufgezählt sein müssen, die sich auf den einen oder den anderen Berathungsgegenstand beziehen, resp. in der Versammlung zur Verlesung gelangen könnten. Desgleichen verbietet das Gesetz nicht, daß in der Versammlung ohne vorhergegangene Benachrichtigung über Fragen Beschluß gefaßt werde, die durch die Discussion über einen auf der Tagesordnung stehenden Gegenstand hervorgerufen worden sind, falls diese Fragen nur an sich nicht etwas ganz Neues, mit dem ordentlichen Berathungsgegenstande außer allem Zusammenhang Stehendes enthalten.

Riga. Ein neuer Typus von Wucher beginnt sich, wie der „Prib. Krai" berichtet, in den Vorzimmern der Friedensrichterkammern zu entwickeln. Wenn jemand, der zu Gefängniß verurtheilt ist, aber noch appelliren kann, wegen Verdachts der Flucht bis zur Erlegung einer Caution von 50 Rbl. in Haft behalten wird, aber nicht in der Lage ist, diese Caution zu beschaffen, so findet sich im Vorzimmer des Friedensrichters häufig ein Wohlthäter, der gegen sofortige Erlegung von 10 Rbl. für ihn die Caution bis zur definitiven Entscheidung der Sache leistet. Sollte der Bürge bisweilen auch die Caution verlieren, so soll er trotzdem noch immer ein gutes Geschäft machen.

— Der Raubüberfall, bei dem eine Dame von 4 Strolchen umringt worden sein sollte, die ihr einen Sack über den Kopf zogen und die Wehrlose dann ihrer Uhr und anderer Werthsachen beraubten — dieser soi-disant Raubüberfall stellt sich jetzt, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, als freies Spiel der Phantasie der angeblich Beraubten heraus.

Reval. Nach Meldung des „Post." wird in Reval die Errichtung einer neuen Fabrik geplant, welche aus Torf ein besonderes Brennmaterial (ein der Steinkohle ähnliches) herzustellen beabsichtigt. An der Spitze dieses Unternehmens soll ein Director einer der Revaler Fabriken stehen.

Goldingen. Wie in fast allen baltischen Städten, haben sich auch in Goldingen zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen zwei Parteien, die Deutschen und die Letten, gebildet. Während die deutschen Wähler ihre Candidaten bereits durch den örtlichen „Anzeiger" veröffentlicht haben, hält die lettische Wählerschaft ihre Liste noch geheim; es sollen jedoch, wie der „Gold. Anz." aus zuverlässiger Quelle erfährt, in der lettischen Liste viele Namen enthalten sein, die sich auch in der deutschen befinden.

Libau. Die Peterson'sche Buchdruckerei und Buchhandlung, schreibt der „Lib. Lloyd," sind an einen Russen, Herrn Kairis, verkauft worden. Das Schicksal der daselbst gedruckten russisch-deutschen Zeitung „Libauer Local- und Handelsblatt" ist noch unbestimmt.

St. Petersburg, 20. März. Der bulgarische Ministerpräsident Danew wird als der Führer der russophilen Partei Bulgariens von den „Pet. Wed." begeistert willkommen geheißen: „Dank seinen persönlichen Eigenschaften, seiner Erziehung und Bildung, genießt Dr. Danew mit Recht die allgemeine Achtung der bulgarischen Intelligenz, ohne Unterschied der politischen und Parteiüberzeugungen.... Die langjährigen Verirrungen der bulgarischen Politiker thaten endlich ihr zerstörendes Werk: das Land sah sich am Rande eines gähnenden politischen und wirthschaftlichen Abgrundes. Der Fürst und das Volk wandten ihre Blicke auf die einzige Partei, die sich nicht mit Schmach befleckt hatte, die zankowistisch-russophile. Die Russophilen übernahmen aber die Verwaltung des Fürstenthums beinahe unmittelbar vor der unvermeidlichen politischen und wirthschaftlichen Katastrophe. Die bloße Autorität der Partei, so groß sie auch sein mag, ist nicht im Stande, ohne die Hilfe einer Bruderhand das Fürstenthum zu retten. An wen anders als an Rußland sollte sich daher der aufrichtig ergebene und überzeugte Führer der jetzt in Bulgarien herrschenden russophilen Partei um Rath und Hilfe wenden?.... Und in Erfüllung seiner heiligsten Pflicht gegen die Heimath kam Dr. Danew in seiner Eigenschaft als Haupt des jetzigen Cabinets in die Hauptstadt Rußlands, nicht um irgend welche politische Combinationen zu vereinbaren, sondern um offenherzig dem älteren Bruder das Leid des bulgarischen Volkes zu klagen und das mächtige und großmüthige Rußland um Hilfe zu bitten. — Von ganzem Herzen heißen wir Dr. Danew, diesen erprobten und überzeugten Freund Rußlands, in Petersburg willkommen und wünschen aufrichtig, daß sein kurzer Aufenthalt unter uns zur mächtigen Festigung jenes tiefen Glaubens an die Großmuth Rußlands diene, mit dem er zu uns gekommen ist. Gott gebe, daß Dr. Danew nach seiner Heimkehr nach Sofia mit freudigem Lächeln dem bulgarischen Volke die gute Nachricht von dem Anbrechen lichterer Tage für das zerquälte Bulgarien mittheilen könne!"

— Ueber die Lage in Afghanistan wird den „Pet. Wed." aus Peschawer geschrieben: „Man erwartet, daß im Frühling der ernste Versuch eines Angriffs auf Afghanistan

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

„Dorpat, den 20. März 1815:

Gestern am 19. Morgens um 11 Uhr feyerte die hiesige Universität den ersten Jahrestag der Eroberung von Paris durch die siegreichen Truppen des Vaterlandes und seiner Verbündeten. Herr Hofrath Professor Woyeikoff stellte in einer Rede in russischer Sprache den Einfluß dieser Begebenheit auf Europa und die gesammte Menschheit dar, schilderte die Verdienste Kutusow's um das Vaterland, Alexander's um die Welt und schloß mit einer geistreichen Ode. Vorher sprach Se. Magnificenz der Herr Rector Professor Rambach einige Worte zum Andenken des bei Haynau gebliebenen Hofraths Professors Dr. Kaisarow, des Vorgängers des Herrn Professors Woyeikoff."

*

Eine Reminiscenz an die livländische Bauernemancipation.

„Dorpat, den 14. März 1820:

Gestern feierte diese Stadt und das St. Johannis-Kirchspiel, am Thronbesteigungstage des großen Herrn und Kaisers Alexander I., ein schönes, großes Fest, zugleich Promulgation der Freiheit des Livländischen Bauernstandes.

Ein Edler Rath dieser Stadt hatte die effectvolle und zweckmäßige Erleuchtung und Verzierung der Kirche angeordnet und veranstalten lassen, auch die Kais. Universität, die Behörden und Autoritäten des Kreises und der Stadt so wie die Herren Eingepfarreten zur feierlichen Prozession vom Rathhause zur Kirche eingeladen.

Um 11 Uhr begann der feierliche Zug, dem die Bauerrichter und Kirchenvormünder sich paarweise anschlossen. Die Geistlichkeit empfing in der Kirche die Prozession, und nachdem auch die estnische Gemeinde eingetreten war und Platz genommen hatte, begann der Gottesdienst angeordnetermaßen; dann geschahe die Verlesung des Allerhöchsten Befehls und der 7 ersten Paragraphen der Freiheits-Verordnung, worauf nach der Predigt die feierliche Einsegnung der Lehrkinder die kirchliche Feierlichkeit beschloß.

Mittags war große Tafel auf der alten Musse und Abends Ball auf der akademischen Musse. Die Stadt war Abends erleuchtet.

Schön sprach sich an diesem Tage auch der Geist einiger hiesigen Gymnasiasten aus, die von ihrem Taschengelde 50 Rbl. Banco-Assign. zusammengelegt hatten, und solche dem Herrn Oberpastor Lenz mit einigen herzlichen Worten zusandten, der diesen ihren Beitrag unter Arme nach seiner Auswahl vertheilen möchte. Lange wird das Andenken dieses heilbringenden Tages in uns und unsern Nachkommen leben."

*

„Dorpat, den 17. März 1837:

Der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts hat am 6. März d. J. die Wahl des außerordentlichen Professors Dr. Pirogoff, zum ordentlichen Professor der Chirurgie an der Dorpater Universität bestätigt. — Gleichzeitig ist der ehemalige Inspector des chemischen Cabinets der Universität, Candidat Carl Claus, in der von der philosophischen Facultät ihm zuerkannten Würde eine Magisters der Philosophie vom Herrn Minister bestätigt worden."

(„Inland.")

*

Dorpat, den 17. März 1820:

Der hiesige Kaufmannssohn und Aelteste der russischen Gemeinde, Herr Jefim Rundalzow, ist Allerhöchst auf Vorstellung Sr. Erlaucht des Herrn Civil-Oberbefehlshabers in den Ostseeprovinzen 2c., Marquis Paulucci, für seinen Eifer und seine Uneigennützigkeit sowohl bei Kronskorgen, als beim Bau der Floßbrücke und andere öffentlichen Bauten, auch als Verweser des russischen Armenhauses, mit der goldenen Verdienst-Medaille am Wladimir-Bande begnadiget worden. Er ist der Erste, dem diese Auszeichnung in Dorpat zu Theil wurde.

Praktische Anleitung, ein Uebermensch zu werden.

In der Münchener Wochenschrift „Jugend" werden folgende beherzigenswerthe Rathschläge ertheilt:

Ein Uebermensch wird man am besten in frühester Jugend. Noch lange bevor die ersten Härchen an der Oberlippe hervorzuschießen beginnen, beginne man schon moderne Gedichte aus seiner Feder hervorschießen zu lassen. Schon in diesem Stadium achte man darauf, daß die lyrischen Ergüsse nicht zu verständlich werden, daß sich vielmehr ein genialer Hang zum Verbergen der Gedanken, besonders der guten, offenbare, was ja einem 12- bis 14jährigen Jüngling keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten dürfte.

Bereits in diesem Zeitpunct beginne man damit, die Menschen, namentlich Lehrer und Professoren, zu verachten. Allen wohlgemeinten Rathschlägen gegenüber habe man stets nur ein überlegenes Lächeln.

Man vermeide es sorgfältig, sich für irgend einen bestimmten Beruf vorzubereiten. Seine einzige Thätigkeit wende man dem Gründen von kleineren Ueberbretteln, Uebercabarets, Ueberteleoplasmas und ähnlichen Zukunftsinstituten zu. Auch lasse man sich gelegentlich dazu herbei, „jüngere Talente" zu fördern.

Nie früh genug kann man mit dem Einsenden von Gedichten, Dramen und Novellen beginnen. Bekommt man auch alles wieder zurück, bis auf jene Erzeugnisse, welche direct in den Papierkorb wandern, so hat dieser Vorgang doch den großartigen Erfolg, daß man immer mehr in seinen Ansichten über die „Verschafung der Menschenheerde" bestärkt wird und sich so langsam zu einem tadellosen Menschenverächter entwickelt.

Hat man so die Anfänge zu seinem künftigen Weltruhm gelegt, so zögere man keinen Moment, sich lange Locken wachsen zu lassen und auffallende Westen sowie Cravatten mit mindestens 10 ausgesprochen grellen Farben zu tragen. Der Effect dieser Maßregel wird sich schon nach kurzer Zeit als ein ganz colossaler erweisen. Ueberall wird von einem „eingebildeten Affen," von einem „närrischen Kerl," von einem „dummen Buben" gesprochen werden. Der Inhalt dieser Gespräche ist natürlich ganz belanglos, das Wesentlichste ist, daß man eben „spricht."

Ist man das Kind vermögender Eltern, so beginne man um diese Zeit im „Buchhandel" zu erscheinen. Das Hauptgewicht lege man bei der Herausgabe auf das Titelbild, welches symbolisch den Inhalt des ganzen Werkes andeuten soll, also etwa ein Rind auf weiter Heide oder eine melancholische Gans.

Eine ungemein wichtige Rolle spielt das Papier, auf welchem das Geistesproduct gedruckt wird. Feines englisches Mousselinpapier oder echt japanisches Büttenpapier werden beispielsweise immer mehr gekauft werden als „Zephyr" oder „geripptes". Das erste Gedicht oder die erste Erzählung beginne nie früher als auf Seite 12. Die Seite soll nicht mehr als höchstens 20 Druckzeilen enthalten, um den Leser nicht zu stark abzuspannen. Eine weitere Sorge gilt der Interpunction. Eine durchaus correcte Interpunction zeigt von Verschafung, daher dieselbe unter allen Umständen zu vermeiden ist.

In letzter Linie beachte man auch den Inhalt selbst. Man hüte sich, auch nur andeutungsweise etwas Verständliches zu sagen. In keinem Gedicht vergesse man die naturalistisch-veristisch-realistisch-symbolistische Ausdrucksweise, in keiner Novelle den erforderlichen Ehebruch. Es giebt für den Uebermenschen keine größere Blamage, als wenn sich der Held seiner Erzählung mit einer ledigen Frauensperson einläßt. Der ganze Nimbus des Uebermenschen kann durch eine solche Unvorsichtigkeit vernichtet werden.

Hat der Uebermensch die erste Periode, welche spätestens mit dem 20. Lebensjahre abgeschlossen ist, hinter sich, so beginne er, ein literarisches Caféhaus zu besuchen. Um hier als Berufsgenosse anerkannt und nicht mit tief unter ihm stehenden Dutzendmenschen in einen Topf geworfen zu werden, verschaffe er sich beizeiten einen Garibaldi-Hut, einen Manchesterkragen und eine Brillantenbusennadel. Von größter Wichtigkeit ist eine Stirnlocke, welche tief ins Gesicht hinein hängt und dem ganzen „Ich" den Stempel ausgesprochenster Individualität aufdrückt. So gerüstet, suche er Eingang in einen literarischen Cirkel. Am leichtesten wird er zu diesem Ziele gelangen, wenn er eine Zeit lang beobachtet, auf welche Personen die Mitglieder jenes Cirkels am meisten schimpfen, und eines Tages muthig mitzuschimpfen beginnt. Er wird dann in der Regel mit offenen Armen empfangen und feierlich in den Kreis aufgenommen werden.

Sobald einmal der Uebermensch diese Stufe zur Unsterblichkeit erklommen hat, braucht ihm um die anderen Stufen nicht mehr bange zu sein!

Kommt er auf der Reise mit Fremden zusammen, so schimpfe er rücksichtslos über sein Vaterland und den Tiefstand der heimischen Civilisation. Bei der Bahnfahrt lehne er sich in den romantischsten Gegenden, die das Entzücken aller Mitreisenden sind, mit einem überlegenen Lächeln in eine Wagenecke und dusle mechanisch vor sich hin, dagegen stehe er im Tunnel von seinem Sitze auf und betrachte mit sichtlichem Interesse die dunklen Steinquadern.

In Puncto Splendidität lasse sich der

gemacht werden wird. Diese Ansicht ist dort sehr verbreitet; Niemand bezweifelt die Möglichkeit eines Einfalles und Emir Habib Ullah ist der Letzte, der es thut. Alle Nachrichten aus Kabul, selbst die optimistischsten, weisen auf die sehr große Unruhe und Erregung hin, die in Afghanistan herrschen. Der Emir läßt Isaak Khan in Samarkand unablässig auf das sorgfältigste überwachen. Nach den Berichten der Spione ist Isaak Khan ein Greis, der weit mehr mit seinen Gebeten als mit Gedanken an einen Einfall in afghanisches Gebiet beschäftigt ist. Von seinem 25-jährigen ältesten Sohne Mahomed Ismail sagt man, daß er von dem Gedanken sehr weit entfernt sei und sich ausschließlich mit seiner eigenen Person beschäftige. Trotzdem ist das Mißtrauen gegen sie unerschütterlich: es wird durch Nachrichten genährt, die aus dem Innern des Landes kommen."

— Ueber die Verwendung des Erlöses der 4procentigen neuen russischen Staatsanleihe erhält die „Frankf. Z." von „unterrichteter Stelle" die Meldung, daß ein großer Theil der Anleihe für die ostchinesische Eisenbahn-Gesellschaft Verwendung finden wird. Dieser Theilbetrag gehört aber nicht zu demjenigen, der für Darlehen an Privatbahnen bestimmt ist, sondern steht unter den Entschädigungssummen. Die Zerstörung von Eigenthum der ostchinesischen Eisenbahn während der Unruhen in China war sehr weitgehend. Das Erforderniß hierfür bildet einen der Hauptpuncte unter den Entschädigungsansprüchen Rußlands an China. Für Darlehen an Privatbahnen, wie der Ukas sie vorsieht, werden aus der Anleihe in runder Summe etwa 100 Millionen Rubel bleiben. Die Verwendung dieses Betrages wird sich vertheilen auf die Moskau-Windau-Rybinsk-Eisenbahn, die Wladikawkas-Bahn, die Moskau-Kiew-Woronesh-Bahn, die Südost-Bahn und die Rjasan-Uralsk-Bahn. Von diesen Bahnen hat keine einzige strategische Linien im Bau.

— Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung, Geheimrath und Senateur Meschtschaninow, hat, wie die „Od. Now." mittheilen, den Curator des Odessaer Lehrbezirks benachrichtigt, daß in jedem einzelnen Fall, wo Personen weiblichen Geschlechts zur Ertheilung des Musikunterrichts in den untersten Classen der Mittelschulen für Knaben zugelassen werden sollen, erst mit einem Gesuch an das Ministerium der Volksaufklärung gegangen werden müsse, um die Allerhöchste Genehmigung für die Anstellung zu erwirken.

— Um einen geeigneten Anknüpfungspunct für die Einigung der Russen, Tschechen und Polen zu finden, giebt ein Herr Przewalski den Lesern der „Pet. Wed." eine Sage von den Brüdern Ruß, Tschech und Ljach zum Besten. Der Russe, der Tscheche und der Pole, drei Brüder, lebten in den Bergen Kroatiens. Einst entzweiten sie sich und gingen aus einander, jeder mit seiner Gefolgschaft in ein anderes Land. Viele Jahre später, als die Brüder sich fast schon vergessen hatten, trafen sie zufällig im Lande des Ljach zusammen, erkannten sich und erbauten zum Gedächtniß an dieses Erkennen die Stadt Posnanj (posnatj — erkennen). Posen also ist der Anknüpfungspunct In Posen müßten Ruß und Ljach ihres Slaventhums sich bewußt werden. Seid einig, einig, einig! Wohin der slavische Bruder auch komme, sei es Triest, an der türkisblauen Adria, sei es das sorglose, heitere Warschau, sei es die schöne Newa-Stadt, — überall soll er sich unter nahen Verwandten fühlen, überall werde ihm ein echt slavischer, herzlich freudiger Empfang zu Theil.

— Wie der „Pet. List." zu berichten weiß, soll im Millionen-Proceß, den die Wittwe des Millionärs Gromow, Frau Jewreinow, gegen den Wirkl. Geheimrath Ratkow-Roshnow angestrengt hat, im Frühjahr zur Verhandlung kommen. Die Forderung der Frau Jewreinow beläuft sich auf 16 Millionen Rbl., die ihr nach dem Tode ihres Mannes zukämen, als die Hälfte der Hinterlassenheit, die auf 32 Millionen geschätzt wird. Die Klägerin, welche sich durch den Rechtsanwalt Passower vertreten läßt, hat an Gerichtsabgaben ca. 100,000 Rbl. zu entrichten.

Kasan. Wie der „Kas. Tel." berichtet, leben im Dorfe Tossa der Jandaschewschen Bauerngemeinde im Kreise Tschebokssary zwei Frauen, Mutter und Tochter, die an den Fingern beider Hände statt der Nägel Krallen von ungefähr ein Zoll Länge haben, die wie die Krallen eines Bären aussehen. Sowohl die Mutter als auch die Tochter beschäftigen sich in den Dörfern der Umgegend mit dem Bettel, wobei, wenn sie die Hände zum Empfang der Gaben ausstrecken, deutlich die großen Krallen zu sehen sind. Beide Frauen sind Tschuwaschen; wie erzählt wird, sollen Mutter und Tochter unter folgenden Umständen zu den Krallen gelangt sein. Als eine Frau einst im Walde Beeren suchte, bemerkte sie plötzlich einen großen Bären vor sich; vor Schreck fiel sie in Ohnmacht. Als sie erwachte, war der Bär verschwunden. Dieser Vorfall hatte die Frau dermaßen erschreckt, daß sie bei ihrer nächsten Niederkunft einem Mädchen das Leben schenkte, welches statt der Nägel Krallen an den Fingern hatte. Dieses Mädchen wuchs heran, verheirathete sich und gebar gleichfalls ein Mädchen, das dieselben Abnormitäten an den Fingern hatte. Das Provinzblatt erzählt vorstehenden Fall mit dem größten Ernst als eine bewiesene Thatsache.

Wladiwostok. Aus der Sachaliner Gerichtspraxis berichtet ein dortiger Angestellter folgenden Fall: „Mir wurde mitgetheilt, daß irgend ein zur Verbannung hier Angesiedelter mich zu sprechen wünscht. Ich ließ ihn zu mir bescheiden. Er trat herein und bevor ich noch eine Frage an ihn richten konnte, fragte er mich, ob ich nicht im Besitze der Verhandlungsacten sei betreffs der Ermordung des Ansiedlers Orlow. — „Die sind bei mir," antwortete ich. — „In diesem Fall bitte ich die Verhandlung zu schließen," sagte er mir. — „Warum?" verwunderte ich mich. — „Deswegen, weil eben jener Ermordete Orlow, gesund und unverletzt, vor Ihnen steht," wurde mir zur Antwort. — „Wie ist das möglich? Die Mörder des Orlow haben ja ihre That selbst eingestanden. Außerdem liegen so und so viele Zeugenaussagen vor!" — „Die Zeugen", antwortete er, „haben auf jene als auf meine Mörder nur darum hingewiesen, weil wir zusammen die Ansiedlung verließen, und ich lange fortgeblieben bin; in meiner Abwesenheit aber wurde in der Nähe unseres Dorfes irgend ein halbverwester Leichnam gefunden, der aus irgend einem Grunde von einem Einwohner aus demselben Dorfe als der meine erkannt wurde. Die angeschuldigten Mörder aber bekannten ihre Schuld deswegen, weil, wie es ja auch Jedem hier am Orte allbekannt ist, sie in der hier landläufigen Art und Weise verhört wurden!"

— Wie der „Daln. Wost." mittheilt, ist der Capitän der Artillerie Bedrjaga, während er mit dem Jägercommando des Dritten Regiments zehn Werst von Ssementin (in der Nähe von Mukden) kartographische Aufnahmen ausführte, von Chunchusen, die aus einem Landhause eine Salve auf ihn abgaben, erschossen worden. Capitän Bedrjaga wurde von sechs Kugeln getroffen.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. März (3. April).

Vom Transvaal-Kriege.

Die im Haag erscheinende „Corr. Nederland" schreibt: „Zur Reise der Mitglieder der Transvaal-Regierung nach dem Oranje-Freistaat können wir erklären, daß:

1) die Anregung zu der jüngsten Wendung in der südafrikanischen Frage von der englischen Regierung ausgegangen ist; deshalb

2) auch die Reise der Mitglieder der Transvaal-Regierung in Süd-Afrika nach dem Oranje-Freistaat von England veranlaßt worden ist, wodurch allein schon die Tendenz-Nachricht, die Stellung der Buren, speciell derer um Schalk-Burgher, sei unhaltbar geworden, widerlegt wird; zum Ueberfluß sei jedoch hier noch ausdrücklich festgestellt, daß die Lage der Buren auf allen Theilen des Kriegsschauplatzes gegenwärtig günstiger als je ist; außer in den unbestrittenen militärischen Erfolgen in der jüngsten Zeit liegt der unwiderlegliche Beweis dafür auch darin, daß

3) die eventuellen Verhandlungen über den Frieden — die gegenwärtige Reise der Mitglieder der Transvaal-Regierung bezweckt ja nur eine unverbindliche Vorbesprechung der Buren unter sich, ob im Augenblick überhaupt über Frieden verhandelt werden könne — jeder Zeit nur im Einverständniß mit den Buren-Repräsentanten in Europa und nach wie vor nur auf der Grundlage der absoluten Unabhängigkeit der südafrikanischen Republiken und der allgemeinen Amnestie der Aufständischen aus der Cap-Colonie und aus Natal geführt werden."

Daß man an dieser Auffassung der Lage auch gegenwärtig in Holland festhält, beweist unser gestriges Special-Telegramm. Es versichert erneut, daß nicht daran zu denken sei, der Friede könnte über die Köpfe von Steijn, Delarey und de Wet hinweg von Schalk-Burgher mit England vereinbart werden. Ebenso wird die günstige militärische Lage der Buren betont. In der That muß auch das englische Kriegsamt wieder von einer „Eisenbahn-Katastrophe" bei Barberton an der Delagoa-Bahn, bei der gegen 100 englische Soldaten verunglückt sind, und von Beyers' „verstärkter Thätigkeit" — das bedeutet in der Sprache der englischen Bulletins in der Regel eine cachirte Schlappe — im Norden Transvaals melden.

Ueber eine interessante Rückwirkung des Buren-Krieges auf **deutsche Armee-Verhältnisse** wird von militärischer Seite der „Frankf. Z." geschrieben: „Dem sog. „Buren-Agriff" — das ist die neue Gefechtsformation der Infanterie, die seit einiger Zeit beim Lehr-Infanteriebataillon und bei anderen Truppentheilen geübt wird, liegt folgender Gedanke zu Grunde: Da es für den Vertheidiger in allen modernen Armeen erster Grundsatz ist, nur solche Ziele zu beschießen, die in Folge ihrer Größe und Dichtigkeit ein gutes Treff-Resultat gewährleisten, muß der Angreifer bestrebt sein, seine Infanterie in so kleinen und so weit auseinander gezogenen Gefechtskörpern an den Feind heranzubringen, daß sie von diesem aus Rücksicht auf seine verfügbare, immer mehr oder minder beschränkte Munition überhaupt nicht beschossen werden. Der neue sog. „Buren-Angriff" versucht nun, statt der bisherigen geschlossenen Linien und der Schützenschwärme, die beide in Folge ihrer Höhe und Dichtigkeit dem Gegner ein vortreffliches Zielobject bieten, ganz dünne Linien, zwischen Mann und Mann etwa 6 bis 10 Schritt Zwischenraum, in geraumen Abständen einander folgend, so weit vorzutreiben, bis der Gegner mit einiger Aussicht auf Erfolg das Feuer auf sie richten wird, wenn irgend möglich bis zu einer nahe an der feindlichen Stellung gelegenen natürlichen Deckung. Verstärkt durch immer neue Nachschube, soll von hier aus das eigene Feuer eröffnet und somit der eigentliche Angriff begonnen werden. Ein solches vereinzeltes und beinahe selbständiges Vorgehen der Schützen, bei welchem das gewohnte Commando in seiner Wirkung stark herabgesetzt und Leitung und Beaufsichtigung des einzelnen Mannes fast unmöglich ist, hat selbstverständlich eine vortrefflich disciplinirte, individuell ausgebildete und vor Allem intelligente Truppe zur ersten Voraussetzung."

Die gestern von uns wiedergegebene Meldung der „Tägl. Rdsch." ‚daß die Kamerun vorgelagerte Insel Fernando-Po von den Spaniern auf 99 Jahre an den Congo-Staat verpachtet worden sei, ist, wie der „Nat.-Z." aus Madrid gemeldet wird, falsch. Die Behauptung von der Verpachtung Fernando-Pos an eine belgische Gesellschaft spielte schon in die Cortes-Verhandlungen in neuerer Zeit hinein. Sie wurde von der Regierung als unbegründet zurückgewiesen Die spanische Regierung erklärte schon damals (im Februar), sie werde die Hoheitsrechte Spaniens auf Fernando-Po nicht aus der Hand geben — auch nicht in der Form von Pachtverträgen.

In kaum glaublicher Weise sucht man in **Frankreich** aus der Warschauer Affaire des aus dem Gouv. Nishni-Nowgorod gebürtigen Oberst Grimm unausgesetzt gegen die Deutschen Capital zu schlagen. Einzig und allein auf den deutsch klingenden Namen dieses Warschauer Militärs bauen die französischen Hetzblätter, allen voran der „Soleil", ein ganzes System von Verdächtigungen, Lügen und auch der unsinnigsten Verleumdungen auf. Selbverständlich hat der Gewährsmann des „Soleil" die Beweise in den Händen, daß der Verräther ein Deutscher sei, der vor seinen Richtern die Stirn zu sagen hatte: „Ich bin ein Deutscher, ich habe nur meinem wahren Vaterlande gedient!" Die Mitschuldigen nennt das französische Blatt natürlich auch sämmtlich: „Alles Deutsche und jüdische Frauen!" Wo überhaupt ein Verrath geschähe, sei dahinter ein Jude (Dreyfus) oder ein Deutscher zu suchen! General Gurko, bekannt als Gegner Deutschlands, sei durch Gift aus dem Wege geräumt worden. — — Wer das Verbrechen begangen hat? Nun, der „Soleil" sagt es zwar nicht gerade heraus, aber seine Leser verstehen, was er meint und behaupten will.

Unter der Spitzmarke „Die Wacht am Rhein in der Pariser Volksschule" wird der „Köln. Z." aus Paris vom 28. März geschrieben: „Die Nationalisten haben wieder einmal das Vaterland gerettet. Das ist nun nichts Außergewöhnliches, denn, was ein richtiger Nationalist ist, rettet das Vaterland ein paar mal in der Woche. Diesmal war es ein armer Schulmeister untersten Grades, der es in Gefahr gebracht hatte. Man höre und staune, womit: mit der „Wacht am Rhein", die er seine Schulkinder unlängst an einem Schulfest der Gemeindeschulen des 19. Stadtbezirks singen ließ. Es wird nicht gesagt, ob die französischen Zungen der kleinen Pariser das deutsche Sturmlied gegen Frankreich gut oder schlecht gesungen haben, doch das hat auch nur ein nebensächliches pädagogisches Interesse. Der unerhörte, im nationalistischen Lager große Aufregung verursachende Skandal ist, daß sie es überhaupt gesungen haben. Wie ist dies möglich gewesen und wer ist dafür verantwortlich? Das waren die Fragen, womit der nationalistische Stadtrath Galli, ein Hauptfreund Déroulède's, den Fall dem Pariser Gemeinderath vorlegte, um Aufklärung und Sühne zu schaffen. Der Stadt-Schulrath Bérdorez war erschienen, um sie zu geben. Einige Tage vor dem Feste, erklärte er, hatte man den Kindern des deutschen Unterrichts verschiedene Nationalhymnen erläutert und dabei der „Wacht am Rhein" als Antwort darauf Alfred de Musset's „Nous l'avons eu, votre Rhin allemand" gegenübergestellt, das aber eine Antwort auf Becker's Rheinlied ist: „Sie sollen ihn nicht haben." Ohne Zweifel unter der Herrschaft dieses Gedankens habe man die „Wacht am Rhein" als Festlied gewählt, da die Kinder des deutschen Lehrcurses ein deutsches Lied singen sollten. Der Schulrath wies im Uebrigen die gute patriotische Gesinnung des Lehrers aus den Schulheften der Kinder nach, bedauerte den Mißgriff und versprach, er solle nicht wieder vorkommen. Mit diesem Versprechen haben sich denn auch die nationalistischen Stadtväter zufrieden gegeben und sie verzichteten auf die beabsichtigte, den Skandal brandmarkende Tagesordnung, zumal man sich ihrem Einspruche auch

---

Uebermensch nicht zu weit verführen. Statt Trinkgeld gebe man dem hinableuchtenden Stubenmädchen einige Aufklärungen über Nietzsche's „Zarathustra"; geht man mit mehreren Bekannten zum Souper, so mache man niemals Miene, seine Zeche zu begleichen, sondern lasse es huldvollst geschehen, daß ein Anderer dieses Geschäft besorgt. Wird man zum Diner eingeladen, so sträube man sich mit Händen und Füßen, komme aber trotzdem auf alle Fälle.

Von großer Wichtigkeit für die Entwickelung des Uebermenschen ist sein Liebesleben. Daher ist es auch eine der ersten Pflichten, die der Uebermensch auf seinen übermenschlichen Schultern trägt, geliebt zu werden. Die geeignetsten Objecte zur Erfüllung dieser Pflicht sind verheirathete Frauen. Den Gatten halte man sich durch die Drohung vom Leibe, daß man ihn im Falle irgendwelcher Belästigung ohne Weiteres auf die Bühne stellen würde, was diesem in der Regel einen derartig panischen Schrecken einjagt, daß er schwört, sich nie mehr in die Liebschaften seiner Gattin einzumengen.

Gewöhnlich empfiehlt es sich für den Uebermenschen, so lange als möglich ledig zu bleiben, sintemalen die rücksichtslosen Ansprüche seiner Frau auf Erhaltung ihn leicht am „Sich-Ausleben" hindern könnten. Heirathet er aber, so hüte er sich ängstlich, dies etwa aus Liebe zu thun, weil im selben Moment sein Nimbus dahin wäre. Als Heirathsmotive wähle man: Abgeklärtheit, unwiderstehlichen Familiensinn, heftigen Drang nach Seelenharmonie u. dergl. mehr. Nach längstens drei Wochen inscenire man den ersten Eifersuchtsskandal und nach längstens zwei Monaten lasse man sich scheiden. Ein längeres Sich-Beugen im Ehejoch würde der Unsterblichkeit unbedingt Abbruch thun.

Kunst und Wissenschaft.

Die Zunahme der Krebskrankheit im Deutschen Reiche. Für den Nachweis der Krebsverbreitung im Deutschen Reiche lassen sich zwei Arten von amtlichen Statistiken verwerthen, deren eine sich auf die in öffentlichen und privaten Heilanstalten aufgenommenen Kranken, deren andere sich auf die Sterbefälle bezieht. Nach der ersteren stellt sich in den beiden Jahrzehnten von 1879—1898 eine Zunahme der Krebserkrankungen um 266 % heraus. Diese Zunahme hat nicht, wie man einwenden könnte, mit der Zunahme der Kranken überhaupt in den Anstalten Schritt gehalten, sondern diese um mehr als das Doppelte überflügelt. Trotzdem kann man hieraus noch keinen Beweis für die Zunahme der Krebskrankheit herleiten, da ja unleugbar zur Zeit die Krebsfurcht Manchen in das Spital treibt und das vermehrte Interesse der Aerzte Manchen hineinzieht. Dr. v. Wutzdorff vom kaiserlichen Gesundheitsamt streift deshalb mit Recht diese Statistik nur und zieht in einem im Comité für Krebsforschung gehaltenen Vortrag seine Folgerungen nur aus der amtlichen Todesursachen-Statistik. Diese lauten: 1) Im deutschen Reiche ist von 1892—1898 die Krebskrankheit im Allgemeinen in erheblicher Zunahme begriffen, am meisten in Württemberg, im Hamburger Staatsgebiet, in der Provinz Posen und in Baiern links des Rheines; eine Abnahme ließ sich allein für Hohenzollern und Sachsen-Coburg-Gotha feststellen. 2) Die Zahl der Krebs-Todesfälle hat erheblich stärker zugenommen als das Wachsthum der Bevölkerung. 3) An der vermehrten Zunahme der Krebs-Todesfälle sind alle Altersclassen mit Ausnahme der untersten betheiligt. 4) Die Krebskrankheit befällt zur Zeit die Bevölkerung in einem durchschnittlich jüngeren Lebensalter als früher. 5) Von der Krebskrankheit werden Frauen häufiger als Männer befallen, doch nimmt die Gefahr für die Männer zur Zeit stärker zu als für die Frauen.

— An der Universität Greifswald, die vorangegangen ist in dem Streben der Hochschulen, sich an weitere Kreise der Gebildeten zu wenden, werden auch in diesem Jahre Feriencurse gehalten werden. Sie finden vom 14. Juli bis 2. August statt. Die Fächer sind folgende: Sprachphysiologie (Prof. Landois); Deutsche Sprache und Literatur (Prof. Siebs, Privatdocent Dr. Heller); Englisch (Prof. Konrath, Mr. Lovel); Französisch (M. Guerrey); Religion (Consistorialrath Prof. Cremer); Philosophie (Prof. Dr. Rehmke); Geschichte (Prof. Seeck und Bernheim); Physiologie (Prof. Rosemann); Geographie (Prof. Credner); Physik (Prof. Mie); Botanik (Prof. Schütt). In diesem Jahre sollen zudem zum ersten Male zoologisch-anatomische Uebungen und kunstgeschichtliche Vorträge gehalten werden. Auch findet wie in den letzten Jahren eine Ausstellung bedeutenderer Erscheinungen der neuesten deutschen Literatur statt. Die Curse sind in erster Linie für Lehrer und Lehrerinnen eingerichtet, doch nehmen auch stets Damen und Herren theil, die nicht dem Lehrstande angehören, die aber gern die Gelegenheit zur Fortbildung benutzen. In den letzten Sommern betheiligten sich jedesmal etwa 400 Herren und Damen (Deutsche, Oesterreicher, Russen, Skandinavier, Finnländer, Engländer).

Mannigfaltiges.

Von Cecil Rhodes berichten die Londoner Blätter: Rhodes soll letztwillig verfügt haben, daß er womöglich in den Matoppo-Hügeln im Matabele-Land begraben werde, wo er im Jahre 1896 durch eine Friedensconferenz mit den Häuptlingen den Matabele-Aufstand beendigte. Nach dem ersten Matabele-Aufstand, der zur Eroberung des Landes durch die Chartered-Company führte, wurden in England Verdammungsurtheile über das Vorgehen Rhodes laut, der in rücksichtsloser und unmenschlicher Weise, mit Dr. Jameson an seiner Seite, den Krieg geführt haben sollte. Eine Episode aus dem zweiten blutigen Matabele-Aufstand im Jahre 1896 wirft aber ein ganz anderes Licht auf Cecil Rhodes' Vorgehen gegenüber den Eingeborenen. Die im Februar des genannten Jahres ausgebrochene Viehseuche, von den abergläubischen Matabele als ein Werk der Weißen betrachtet, war der unmittelbare Anstoß zu dem wildesten Kriege, der mit seinem Hinschlachten von Frauen und Kindern durch die Matabele, mit den Ueberfällen auf die vereinsamten Meierhöfe und den Mordbrennereien nur noch an die schrecklichsten Zeiten der nordamerikanischen Indianer-Kämpfe erinnert. Für die Engländer schien die letzte Stunde der Herrschaft jenseits der Nordgrenze der Cap-Colonie gekommen, als Cecil Rhodes, der „König der Weißen", beschloß, sich in das Lager der Feinde zu begeben und mit ihnen zu unterhandeln. Allen Warnungen entgegen ging er unbewaffnet, begleitet von einem Dolmetsch, einem Arzt und einem Zeitungs-Correspondenten, nächtlicher Weile mit einer Handlaterne in das Matabele-Lager. Vier Stunden lang blieben die vier muthigen Männer bei den Feinden, ohne daß die schwache Macht der Chartered-Company eine Ahnung hatte, was geschehen sei. „Theilt mir Eure Beschwerden mit", ließ Cecil Rhodes durch den Dragoman den Matabele sagen, „ich, Euer Vater, bringe Euch den Frieden!" Und als die Matabele-Häuptlinge alle nach der Reihe sich ausgesprochen, erwiderte Rhodes nun: „Das Alles gehört der Vergangenheit an; was wollt Ihr heute, Krieg oder Frieden?" — Diese Entschiedenheit des Wehrlosen wirkte überwältigend, und die Matabele erklärten sich bedingungslos für den Frieden. Und nun erst begann Cecil Rhodes die drangvolle Situation den Wilden auseinanderzusetzen: wie das ganze Vieh gefallen, daß die Zeit der Saat sich nähere, daß die Fortsetzung des Krieges den Hungertod bedeute. Er selbst werde sich unter ihnen niederlassen und sei bereit, sie jeden Tag mit ihren Klagen zu empfangen. Die Matabele schlugen ein mit den Worten: „So sei es, Vater und König! Der Krieg ist zu Ende, denn Du hast uns vertraut!" Thatsächlich verblieb während der ganzen Zeit der Noth Cecil Rhodes im Matabele-Lande: die Eingeborenen gewöhnten sich, zu ihm um Rath, um Ausgleichung ihrer Streitigkeiten, um Hilfe zu kommen, und als er abreiste, nahmen sie von ihm Abschied wie von einem Freunde und Häuptling. — Und von seinen Freunden über die Eindrücke befragt, die er damals in der Stunde der Gefahr im Matabele-Lager empfangen, erwiderte Cecil Rhodes: „Nur in solchen Augenblicken fühlt man, daß das Leben werth ist, gelebt zu werden!" — Diese Erinnerung ist es, welche Rhodes mit den Matoppo-Hills verknüpft.

— Folgen des Clavierspiels. 27 Stunden hinter einander Clavier gespielt hat, wie aus Marseille berichtet wird, ein Franzose Namens Granier, natürlich auf Grund einer Wette. Anderthalb Stunden Pause waren ihm im Ganzen zugebilligt. Am Montag Abend begann er seine Kraftleistung, spielte die ganze Nacht durch und machte während des folgenden Tages nur kurze Pausen, indem er kräftige Nahrung zu sich nahm. Nachmittags bekam er einen Krampf in den Fingern, der aber durch Massiren beseitigt wurde. Gegen Schluß stieg ihm das Blut zu Kopf, und die Hände schwollen stark an. Er gewann seine Wette um 800 Mark, bekam dann aber einen Nervenanfall und brach zusammen. — Und doch war dies Alles noch nichts gegen die Leistung eines Anwesenden, der gewettet hatte, diese 27 Stunden das Clavierspiel mit anzuhören. Nach den ersten 10 Stunden trat bei ihm völlige Geistesabwesenheit ein, 5 Stunden darauf wurde er irre und hielt sich für Richard Wagner, Bungert und Strauß in einer Person, in der 20. Stunden mußte man ihm die Zwangsjacke anlegen, da er in Tobsucht verfiel, und 30 Minuten vor Schluß starb er im Starrkrampf.

— Ueber eine Weinkneiperei im Kälberstalle berichtet das „Hoyaer Wochenblatt." Die Kälber des Gutsbesitzers S. Niebuhr in Nedderndhude erkrankten an hochgradigen Verdauungsstörungen, wie sie leider häufig beim Jungvieh auftreten und selten gutartig verlaufen, so daß man diese Art Fälle allgemein mit dem Ausdrucke „Kälbersterben" bezeichnet. Von dem Gedanken ausgehend, daß bei gewissen Verdauungsstörungen im menschlichen Organismus ein paar Gläser Rothwein oft Wunder thun, ließ Niebuhr eine Batterie Flaschen aus seinem Keller holen und stiftete nun unter seinen Kälbern, sie mochten wollen oder nicht, eine Kneiperei an, daß es eine Art hatte. Jedes Kalb bekam reichlich eine halbe Flasche. Der Erfolg war zunächst, daß die Kälbchen von einer großen Fidelitas ergriffen wurden, sie nahmen aber auch bald wieder Nahrung und sind jetzt ganz munter.

— Rücksichtsvoll. Hausfrau: „Sie tragen ja die Schuhe gar nicht, die ich Ihnen geschenkt habe!" Bettler: „Nee, die Leute erkundigen sich immer, von wem ich die Sachen habe . . . und da will ich Sie nicht blamiren!"

— Naiv. Backfisch (zum jungen Arzt): „Wie, Specialist für Herzkrankheit sind Sie . . . ach, da haben Sie wohl jetzt im Monat Mai recht viel zu thun, Herr Doctor?"

von socialistischer Seite anschloß. So kam der arme Schulmeister noch mit einem blauen Auge davon. Er hatte offenbar unbedacht gehandelt. Und man kann den Nationalisten Recht darin geben, daß die „Wacht am Rhein" gerade kein geeignetes Lied für französische Schulfeste ist. Das Interessante an dem kleinen Falle ist aber der psychologische Unterschied zwischen der Harmlosigkeit des Schulmeisters und der Aufregung dieser Stadtväter, die daraus eine Stadtaffaire im hochwohlweisen Rathe der Stadt machen."

In **England** ist das Unterhaus bis zum 7. April vertagt worden. In die Osterferien nehmen die Abgeordneten nicht nur die südafrikanische, sondern auch die irische Sorge mit. Die im Herbst angekündigte Krisis der irischen Frage ist — darüber kann kein Zweifel mehr sein — nun thatsächlich hereingebrochen; die Vorgänge der letzten Monate haben diese bedenkliche Entwickelung beschleunigt. Die bekannte Wahl in Galway, das Wachsen der Agitation für den zwangsweisen Auskauf der Grundherren, wie es sich in der Wahl in Ulster zeigte, der Jubel irischer Abgeordneten bei der Verkündigung der Niederlage Methuen's u. dgl. m. haben die öffentliche Meinung in England in der heftigsten Weise erregt. Der Cabinetsrath beschäftigte sich bereits mit der Zweckmäßigkeit der Wiederaufnahme des Ausnahme-Gesetzes von 1897, welches bestimmt! „Jede Organisation, die dahin wirkt, daß Acte der Gewalt, beziehungsweise der Einschüchterung verübt oder daß Gesetz der Ordnung gestört werden, kann als gefährliche Verbindung betrachtet und aufgelöst werden." Eine schroffe Handhabung dieses sehr elastischen Gesetzes wird jede agitatorische Verbindung in Irland unmöglich machen. Man sagt sich nun — wohl nicht mit Unrecht — daß die öffentlich unterdrückte Bewegung, im Geheimen fortgesetzt, noch viel unangenehmere Folgen haben könnte. Beseitigt wäre die irische Frage damit jedenfalls nicht. — Mit den meisten anderen Fragen, welche das Unterhaus während des Sessionsabschnittes beschäftigten, steht es genau ebenso. Erörterungen über Erörterungen, Vorschläge über Vorschläge, aber nirgends ein positives Ergebniß. So ziemlich jede Woche dieser Tagung sah ihre Südafrika-Debatte — was ist aber dabei herausgekommen? Persönliche Zwischenfälle waren häufiger als in früheren Tagungen, scharfe Anrempelungen der Regierung durch oppositionelle Abgeordnete haben nicht gefehlt, aber sie haben das Stärkeverhältniß nicht verschoben, die Sympathien, welche die Regierung im Lande besaß, nicht verringert, sie haben nur verhindert, daß das Haus zur Erledigung verschiedener recht dringender gesetzgeberischer Arbeiten kam.

Der **Schah von Persien** wird, wie officiös aus Teheran angekündigt wird, auf seiner bevorstehenden neuen Europa-Reise am 12. Mai in Krakau und am 15. Mai in Wien eintreffen, wird sich aber dort nicht aufhalten. Von Wien begiebt sich der Schah nach Venedig, wo der Aufenthalt vom 18. Mai bis 21. Mai dauert, dann nach Rom, wo ein Aufenthalt vom 21. Mai bis 25. Mai vorgesehen ist. Von Rom reist der Schah über Mailand und Frankfurt nach Berlin, wo er vom 29. Mai bis 2. Juni zu verweilen gedenkt. Von Berlin begiebt sich der Schah nach Contrexeville, wo er vom 3. Juni bis 13. Juli verbleibt. Vom 13. Juli bis 20. Juli wird der Schah in London, vom 20. Juli bis 23. Juli in Antwerpen und vom 25. Juli bis 30. August in Karlsbad sein. Auf seiner Rückreise hält sich der Schah 20 Tage in Rußland auf.

Locales.

Von den Beziehungen der Studenten verschiedener Nationalitäten auf der hiesigen Universität handeln die „Erinnerungen eines Dorpater Studenten", die ein Herr Degen im „Mir Boshij" veröffentlicht. Der „Prib. Krai" entnimmt diesen Erinnerungen nach dem Referat eines anderen Blattes u. A. das Nachstehende:

Der Verfasser schildert nicht nur die Verhältnisse des örtlichen Universitätslebens, sondern auch das innere Leben der russischen Studentenschaft, die sich vergeblich bemüht, den deutschen Studenten sich zu nähern, um einen internationalen modus vivendi herbeizuführen. Trotz dieses correcten Verhaltens der russischen Studenten wollten die Deutschen, die mit den Polen gern zusammenhielten, den Russen sich nicht annähern. Jeder Versuch, mit ihnen in unmittelbare Verbindung zu treten, um den Weg zu einer gegenseitigen Verständigung anzubahnen, stieß auf eine in höfliche Form gekleidete, aber kühle Zurückweisung ....

Charakteristisch ist, daß solange die Dorpater Universität „als stiller Hafen für Leute der Idee, die im Sturm des Lebens Schiffbruch gelitten", galt, die russische Studentenschaft trotz Allem sich nicht durch Chauvinismus auszeichnete. Bald wurde jedoch diesen Personen die Aufnahme auch hier ebenso erschwert, wie an den anderen Universitäten. Und so begannen Schiffbrüchige anderer Art zusammenzuströmen: Studenten, die im Examen durchgefallen waren, aber um jeden Preis ein Universitätsdiplom erlangen wollten.

Neue Strömungen machten sich geltend. Je weniger die neuen Ankömmlinge der Wissenschaft näher traten, um so mehr fühlten sie sich als Anpflanzer der russischen Cultur. Immer höher erhoben ihr Haupt dunkle Elemente, die nicht mehr Leute der Idee waren und die früher bescheiden geschwiegen hatten oder von dem gemeinsamen Leben überhaupt ferngehalten worden waren. Immer häufiger fiel in die Augen die in Dorpat unpopuläre und noch nicht obligatorische Uniform, deren Träger sich herausfordernd und mit dem Air des Siegers benahmen, wie die spanischen Conquistadoren unter den Azteken. Diese Neuheit, die sich mit dem Jahr 1884 bemerkbar zu machen begann, machte sich besonders stark nach der Umbenennung Dorpats in Jurjeff fühlbar.

Anders verhielten sich die Elemente der Idee, die bis zum Jahre 1884 vorherrschten. Wir russischen Studenten betrachten die Zustände des alten deutschen Regimes nicht durch eine rosige Brille: weder die aristokratischen Agrarier noch die städtischer Bürger flößten uns besondere Sympathie ein. Zugleich aber wußten wir die guten Seiten der Cultur vorzüglich zu schätzen; wir vermochten nicht zu vergessen, daß wir unsere Freiheiten und die Möglichkeit, unser Studium zu beendigen, der deutschen Structur der Universität verdankten. Diejenigen, welche ein Urtheil über die Mittelschule des baltischen Gebiets hatten, sahen auch den Unterschied zwischen den thatsächlich erziehenden deutschen Anstalten (trotz ihres Classicismus) und unseren Gymnasien des Tolstoi-Deljanow'schen Typus. Wir bemerkten auch die weite Verbreitung der niederen Bildung unter der lettischen und estnischen Bevölkerung; diese Erscheinung läßt sich allerdings nicht den Verdiensten der Deutschen zuschreiben (Wem sonst? die Red.), stand aber in directem Zusammenhang mit dem alten Regime.

Als Beweis für die Bildung des Volkes schildert der Verfasser, wie er an einem trüben Herbstabend einen Fuhrmann bei dem trüben Schein seiner Laterne eine estnische Zeitung lesend gefunden habe. Sein Begleiter, ein sehr expansiver und impulsirer Liebhaber des „jüngeren Bruders" sei bei diesem Anblick so außer sich gerathen, daß er den estnischen Schriftkundigen fast umarmt hätte und nur davon zurückstand, weil er ihm nicht den Grund seiner Freude mitzutheilen vermochte.

Die Zustände in der Dörptschen Universität verdienten in der That volle Achtung. Alle Arten des kameradschaftlichen Verkehrs waren statthaft, Vereine zur gegenseitigen Unterstützung, nationale Vereine u. s. w. Niemand fand darin etwas Ungesetzliches. Die akademische Freiheit wahrten unsere Professoren ebenso eiferfüchtig wie wir selbst.

Die russische Studentenschaft in Dorpat bestand fast ausschließlich aus sog. unruhigen Elementen. Abgesehen von den im Allgemeinen nicht zahlreichen Personen, die nach längerem oder kürzerem Aufenthalt in mehr oder weniger entfernten Gebieten des russischen Reiches nach Dorpat kamen — diese sympathisirten gewöhnlich am wenigsten mit Unruhen — bestand die Mehrzahl aus irgendwo wegen Unruhen entlassenen Studenten. Die Dörptsche Verbannung änderte natürlich weder ihre Gedankenrichtung noch die ihrer Sympathien. Bei dem ersten Anlaß hätte man einen stürmischen Ausbruch erwarten sollen. Bis zur Einführung des Statuts vom Jahre 1884 in Dorpat hatte jedoch die örtliche Obrigkeit nicht ein einziges Mal Anlaß zu irgend welchen Repressiv-Maßregeln.

Somit störte nur die Stellung zu den deutschen Commilitonen die Ruhe der russischen Studenten. Die Deutschen haßten in den Russen vor Allem die Vertreter jenes Princips, welches mit einer Nivellirung der örtlichen Sonderheiten drohte (obgleich die russischen Studenten daran unschuldig waren). Sodann sei die nationale Feindschaft durch Classengegensätze genährt worden: die russischen Studenten gehörten ihrer Geburt nach unteren Ständen an und waren Demokraten nach ihrer Richtung und materiellen Lage. Die Deutschen waren bemittelt, Arme gab es unter ihnen nicht; alle standen außerdem in festem Zusammenhang mit der gut situirten deutschen Bourgeoisie und der Land-Aristokratie.

Eine estnische Spar- und Leihcassen-Genossenschaft wird demnächst, als erstes estnisches Institut dieser Art, hier am Orte in Function treten, nachdem die Statuten dieser Genossenschaft obrigkeitlich bestätigt und die Gründer am 17. März im Verein „Wanemuine" ihre constituirende Sitzung abgehalten haben.

Die neue Spar- und Leihcasse ist, wie wir einem Referat des „Post." entnehmen, von dem hiesigen estnischen landwirthschaftlichen Verein aus begründet worden, der die Bestätigung der Statuten erwirkte und 100 Rbl. zum Grundcapital darbot. Im Uebrigen ist diese Casse ein vollkommen selbständiges Unternehmen. Zweck der Genossenschaft ist, ihren Mitgliedern für ihre Wirthschaft, ihr Gewerbe 2c. einerseits möglichst billig Darlehen zu gewähren und andererseits eine bequeme und gute Verzinsung auch kleinerer Ersparnisse zu ermöglichen. Die Leitung der Casse besteht aus 3 Personen, bezw. 2 Ersatzmännern, und der Aufsichtsrath aus 6 Personen; alle diese Cassen-Functionäre werden von der Generalversammlung gewählt.

Für die Operationen der Bank haften die Mitglieder mit dem 20-fachen Betrage ihrer eingezahlten Antheile; wer also einen Antheilschein von 50 Rbl. besitzt, haftet dafür bis zum Betrage von 1000 Rbl., doch erscheint eine derartige Inanspruchnahme ziemlich ausgeschlossen, da die Genossenschaft Verpflichtungen nur bis zum fünffachen Betrage der eingezahlten Antheile eingehen darf. Die erste Einzahlung für Antheilscheine ist auf 5 Rbl. pro Mitglied fixirt, doch können die Antheilscheine bis zum Betrage von 100 Rbl. erhöht werden. Dieser letztere Betrag wurde, nachdem alle Mitglieder die ersten 5 Rbl. eingezahlt haben, zur Norm für die Antheilscheine fixirt.

Zu Leitern der Leih- und Sparcasse wurden gewählt: der Mechaniker A. Keis, der Plenums-Schriftführer P. Kase und der Jurist K. Parts; zu deren Stellvertretern der Druckereibesitzer K. Söötund Advocat O. Rütli. In den Aufsichtsrath gewählt wurden: Redacteur J. Tönisson, Hausbesitzer und Gutsarrendator W. Lehnbaum, Haus- und Gesindeseigenthümer K. Pärn, Dr. A. Schultzenberg, Musiklehrer A. Läte und Schreiber P. Fuchs. — Auf der Versammlung wurden 7 neue Mitglieder aufgenommen; die Gesammtzahl der Mitglieder der Genossenschaft ist damit auf 30 gestiegen.

Auf der wissenschaftlich-literarischen Gesellschaft bei der hiesigen Universität hat am 9. März, wie wir im „Rish. Westn." lesen, Professor E. Petuchow einen Vortrag gehalten, der den Titel führte: „Eine Seite aus der Geschichte der Dorpater Universität" und interessante Angaben über sämmtliche ehemalige Curatoren des Lehrbezirks sowie ihrer Beziehungen zur Universität und ihrer einzelnen Vertreter und Professoren enthielt. Der Vortrag rief eine so lebhafte und lange Discussion hervor, daß ein zweiter angekündigter Vortrag verschoben werden mußte. — Professor Petuchow, der bekanntlich eine streng wissenschaftlich gehaltene Geschichte der Gründung der Universität und der ersten Zeit ihres Bestehens veröffentlicht hat, wird hoffentlich auch den vorstehend erwähnten Vortrag der Oeffentlichkeit übergeben.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums hatten sich der Gesindeswirth Johann Oiakar und sein Sohn Peet wegen Walddiebstahls zu verantworten. Der Buschwächter Pikkand hatte die Angeklagten im Kuddingschen Walde beim Fällen von Bäumen betroffen. Außerdem hatte man auf ihrer Weide und im Gesinde selbst Stämme gefunden, die aus dem Gutswalde stammten. Es waren insgesammt 30 Grähenbäume gefunden worden. Der Friedensrichter hatte beide Angeklagten schuldig gesprochen und sie zu je 1 Monat Arrest, 20 Rbl. 20 Kop. Strafzahlung und im Nichtzahlungsfalle zu noch einer Woche Arrest und zu 8 Rbl. 10 Kop. Schadenersatz verurtheilt. Ungeachtet dessen, daß die Angeklagten in flagranti ergriffen waren, bekannten sie sich nicht schuldig. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Durch Appellation an das Plenum hat möglicher Weise der Jüri Ewert seine Lage bedeutend verschlimmert. Er war vom Friedensrichter wegen Taschendiebstahls, verübt an einem Schlafenden, zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Da aber der Diebstahl auf der Landstraße während einer Fahrt passirt war, so fand das Plenum, daß diese Sache nicht von den Friedensrichter-Institutionen abgeurtheilt werden könne, sondern den allgemeinen Gerichtsinstutionen competire. Er verfügte daher, die Sache dem Untersuchungsrichter zu übergeben.

In Folge der eigenen Ungenügsamkeit ging die Anna Tomps dessen verlustig, was sie beim Friedensrichter erreicht hatte. Sie hatte ihren Sohn im vergangenen Sommer als Hüter auf das Land gegeben. Der Wirth hatte dem Knaben wegen seiner Unfolgsamkeit und Nachlässigkeit 2 Schläge mit einer Ruthe versetzt. Sie hatte nun den Wirth verklagt und der Friedensrichter hatte ihn auch wirklich zu 4 Tagen Arrest verurtheilt. Sie war aber mit diesem Urtheil nicht zufrieden, hatte an das Plenum appellirt und bat um eine strengere Strafe. Der Angeklagte machte im Plenum den Einwand, daß er sowohl, als auch die Klägerin zum Bauernstande gehörten und daß die Sache daher vor das Gemeindegericht competire. Das Plenum fand diesen Einwand begründet und schlug die Sache nieder. Beim Gemeindegericht kann sie aber jetzt die Sache auch nicht mehr anhängig machen, da sie verjährt ist. —i—

Bekanntlich kann man mit einer im directen Verkehr auf den Bahnen gelösten Fahrkarte auf Zwischenstationen aussteigen und vor Ablauf einer gewissen, von den entsprechenden Regeln festgesetzten Frist die Reise mit derselben Karte fortsetzen. Anders verhält es sich aber mit der Bagage, die auf einer Zwischenstation abgenommen war und später bei der Weiterfahrt des Passagiers nach derselben Fahrkarte weiterbefördert werden soll. Herbei geht man nämlich bei der Aufgabe des Gepäcks auf der Zwischenstation der laut der directen Fahrkarte dem Reisenden zukommenden Preisvergünstigung verlustig. Da dieser Umstand wiederholt Unzufriedenheit und Klagen seitens der Passagiere hervorgerufen hat, wird die betreffende Regel, wie die „St. Pet. Z." berichtet, auf Veranlassung der zuständigen Behörde eine Abänderung dahin erfahren, daß der Bagage-Cassirer (besonders auf den Stationen St. Petersburg, Moskau, Kiew und Odessa) bei der Abfertigung des Gepäcks in directem Verkehr einen Schein bis zur Endstation ausfertigen wird, der dem Reisenden das Recht verleiht, das Gepäck auf Zwischenstationen abzunehmen und dasselbe laut diesem Schein wieder weiter zu befördern, ohne eine besondere Zahlung zu leisten. Natürlich wird auf der Zwischenstation vorher zu constatiren sein, daß die Bagage das nämliche Gewicht und die nämliche Zahl von Kollis aufweist.

Die besondere Session der Livländischen Gouvernements-Regierung für den Wegebau bringt in der „Gouv.-Z.", wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, eine Circularvorschrift des Ministers des Innern vom 30. Januar über die Schonung der Alleen zur allgemeinen Kenntniß. Auf die Klage von örtlichen Organen des Post- und Telegraphenressorts über die Zerstörung von Telegraphenlinien durch das Umfallen von Bäumen in den Alleen, die sich längs den Poststraßen hinziehen, haben einige Gouvernementschefs alle Alleen schlankweg raziren lassen. Dem gegenüber weist der Minister darauf hin, daß zwar durch Gesetz vom 29. December 1833 die Anlage neuer Alleen verboten worden sei, andererseits aber die Erhaltung alter Alleen und ihrer Ergänzung auf Grund des Art. 734 des Ustaws der Wegecommunicationen, Ausgabe von 1857, durch Nachpflanzung neuer Bäume vorgeschrieben werde. Deshalb und nach dem directen Hinweise eines am 2. Mai 1895 Allerhöchst bestätigten Reichsraths-Gutachtens, daß die nach Art. 734 erhaltenen Alleen unbedingt auf der früheren Grundlage zu unterhalten sind, ist das Aushauen von Alleebäumen ohne Ersatz durch neue ungesetzlich und muß aufhören. Nur diejenigen Bäume, die am Grunde verfault sind und wirklich umzufallen drohen, können entfernt werden unter der unumgänglichen Bedingung der Nachpflanzung neuer Bäume.

Falsche Fünfrubel-Stücke sind nach der „Düna-Ztg." seit einiger Zeit in Riga in Umlauf. Sie sehen den echten täuschend ähnlich und unterscheiden sich von ihnen nur durch den Klang.

Aus dem Verlage von P. Neldner in Riga ist uns eine neue Composition von Balduin Feldström zugegangen. Sie ist, wie das „Rig. Tgbl." bemerkt, unter dem bescheidenen Titel „Ein kleiner Walzer" erschienen, dürfte aber vermöge ihres Melodienreichthums und ihrer wiegenden und graciösen Rhythmik nicht nur einer neuen und modernen „Aufforderung zum Tanze" voll entsprechen, sondern auch als gefälliges Vortragsstück geeignet erscheinen. „Ein kleiner Walzer" von Balduin Feldström wird voraussichtlich bald ebenso beliebt werden, wie desselben Componisten früher erschienener Walzer „Braune Augen", von dem bereits mehrere Auflagen gedruckt werden mußten.

Briefkasten.

An den „Sommer" — Hier? Für die gegenwärtige Jahreszeit verfrüht und auch sonst nicht ganz geeignet.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 3 Rbl. 85 Kop.; für die Stadtarmen 2 Rbl. 20 Kop.; für die Landarmen 3 Rbl. 3 Kop.; für die Mission 20 Kop; für die Unterstützungs-Casse 50 Kop.; für die Taubstummen 90 Kop.; für die Blinden 55 Kop; für die Leprösen 30 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Proclamirt: der Müller Ado Meos mit Elise Rosalie Kerstens; Gustav Reitaw in Irkutsk mit Alide Rosalie Leontine Kanig. Gestorben: Frau Wilhelmine Guvenius, geb. Schönberg, 84 1/12 Jahre alt; der Kaufmann Frommhold Hans Christian Aerfeldt, 32 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Proclamirt: Fabrikbeamter Elmar Paldrok mit Ludmilla Angelica Franz.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan Peterson Sohn Johannes; des Willem Jürgenson Sohn Herbert; des Johann Aßmus Sohn Ernst; des Carl Eduard Märtin Tochter Hildegard. Proclamirt: Carl Kink mit Emilie Perandi; Schlosser Alfred Eduard Rootslane mit Anna Wilhelmine Silak; Constantin Rosenstein mit Ida Marie Ponna: Elmar Paldrok mit Ludmila Angelica Franz; Jann Luig mit Lisa Rehha; Jaan Arits mit Amalie Rosalie Kasik. Gestorben: Jaan Michelson, Jaan's Sohn, 57 Jahre alt; Kadri Mägi, Johann's Tochter, 40 1/12 Jahre alt; August Juska, Joh Sohn, 30 1/12 Jahre alt; Rosalie George, Carl's Tochter, c. 18 Jahre alt; des Peter Eduard Pertens Tochter Erna, 4 1/12 Jahre alt; des Widrik Kuk Sohn Carl Johannes, 2 11/12 Jahre alt; des Jakob Luud Sohn Alexander, 1 11/12 Jahre alt.

Todtenliste.

Baronin Felicie v. Stromberg, geb. Baronesse Engelhardt, † am 19. März zu Griwa-Semgallen.

Frau Elisabeth Müller, geb. Kraft, † am 16. März zu Arco.

Leopold Rudolph Walter v. Mickwitz, † am 18. März zu St. Petersburg.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 20. März. Am 18. März hatte das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen der bulgarische Ministerpräsident und Minister des Aeußern Danew.

Warschau, Mittwoch, 2. April (20. März) Der Bau einer Zweigbahn von Kalisch bis zur deutschen Grenze soll bis zu einem endgiltigen Abkommen mit den deutschen Bahnen aufgeschoben werden.

Berlin, Mittwoch, 2. April (20. März). Der hier eingetroffene niederländische Ministerpräsident Kuyper erklärte einem Reporter, daß er nach Deutschland gekommen sei, um sich mit der Organisation der technischen Hochschule bekannt zu machen.

Wien, Mittwoch, 2. April (20. März). Der Secretär der oesterreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Tokio, Fürst Schwarzenberg, starb in Schanghai am Scharlach.

Konstantinopel, Mittwoch, 2. April (20. März). Die von ausländischen Blättern verbreitete Nachricht, der russische Botschafter Sinowjew habe seine Urlaubsreise aufgeschoben, um ein Memorandum vorzubereiten, in dem die Pforte aufgefordert wird, in Macedonien Reformen einzuführen — entbehrt jeglicher Begründung. Ebenso falsch ist die Angabe, der Botschafter Sinowjew drohe der Pforte mit einer Einmischung Oesterreich-Ungarns in Macedonien und Rußlands in Armenien. Sinowjew hat vielmehr die Pforte aufgefordert, energische Maßnahmen gegen die unruhigen Elemente zu ergreifen und die friedliche Bevölkerung zu schonen. Der Botschafter theilte dem Sultan in einer Audienz mit, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn sich an die bulgarische Regierung mit Vorstellungen gewandt hätten und daß die letztere entsprechende Zusicherungen ertheilt habe.

Schanghai, Mittwoch, 2. April (20. März). Die chinesische Regierung hat die dritte Rate der Kriegsentschädigung eingezahlt.

Algier, Mittwoch, 2. April (20. März.) Heute früh liefen den hiesigen Hafen aus Port Arthur an die Kriegsschiffe „Navarin", „Ssyssoi Weliki", „Dmitri Donskoi", „Wladimir Monomach" und „Admiral Kornilow".

Pretoria, Mittwoch, 2. April (20. März). Die Bahnkatastrophe bei Barberton erfolgte in Folge einer Entgleisung bei einer starken Steigung.

St. Petersburg, Donnerstag, 21. März. Der erste Dragoman des Generalconsulats in Konstantinopel Orlow ist zum Gesandtschafts-Secretär in Abessinien ernannt worden.

Kowno, Mittwoch, 20. März. Den 18 russischen Unterthanen, die aus dem Gouv. Kowno stammen und von den englischen Militär-Behörden aus Süd-Afrika ausgewiesen waren, ist eine Entschädigung von 16,178 Rbl. zugebilligt worden. Nicht alle derselben haben sich zum Empfange ihres Entschädigungsantheils eingefunden und einige werden noch gesucht.

Odessa, Mittwoch 20. März. Das Börsen-Comité commandirt nach Moskau, St. Petersburg, Riga und Libau den Secretär der Kaufmannschaft ab, damit er sich mit der Organisation der großen Waaren-Börsen zur Regelung der Tariffragen bekannt mache. In Odessa beabsichtigt man, bei der Börse ein Tarif-Bureau einzurichten.

Rom, Mittwoch, 2. April (20. März). In einer Unterhaltung mit einem Mitarbeiter des Journals „Italie" äußerte der Reichskanzler Graf Bülow anläßlich der franco-italienischen Annäherung: Die intimen Beziehungen einer der Dreibund-Mächte zu einer beliebigen anderen Macht tangirten nicht das Bündniß. Seine Begegnung mit Prinetti wird nichts an den beiderseitigen Beziehungen ändern. Beide Staaten seien von gegenseitigem Vertrauen erfüllt. Deutschland werde sich einer möglichen italienischen Expedition nach Tripolis nicht widersetzen und sei mit Allem, was zur Stärkung der Autorität Italiens diene, einverstanden. — Der neue deutsche Zolltarif biete eine gute Grundlage zu Verhandlungen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 19. März. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Der heutige Verkehr eröffnete und schloß in schlechter Haltung, stand also in diametralem Gegensatz zu dem Verlauf der gestrigen Börse. Verursacht wurde der Tendenzumschwung durch das Bestreben der Speculation, durch Verminderung der Hausse-Engagements den erzielten Cursgewinn an verschiedenen Dividenden-Papieren unter Dach und Fach zu bringen. Realisirungen in Bank-Actien sowie in Kerosinwerthen drückten in erster Reihe den Cursstand empfindlich herunter. Gerüchtweise verlautete, daß die hiesige Handels- und Industrie-Bank bei ganz bedeutenden Abschreibungen ihren Actionären für 1901 eine Dividende von 9 Rubel vertheilen wird. Berücksichtigt man die mißlichen vorjährigen Geschäftsverhältnisse, so ist das erzielte Resultat als ein recht zufriedenstellendes zu bezeichnen. Weniger in Mitleidenschaft gezogen wurden durch die waltende matte Stimmung metallurgische Werthe. Die rückläufige Bewegnug der Prämien-Anleihen machte heute neue Fortschritte. In 8 Tagen fielen Erste um 7, Zweite 10 1/2 und Adelsloose 6 1/2 Rbl. im Preise. Neue Staatsanleihe von 1902 erhöhte ihren Curs bis 99.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. März 1902

Wechsel-Course.

London 3 M. f.	10 Lstr.	94,05
Berlin	100 Rmk.	—
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	464
„ „ (1866)	351*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	303
1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	94 Käuf
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	94 1/4
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	276 1/2*
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	132*
„ „ Wolga-Kama-Bank	1045
„ „ Russ. Bank	300 1/2
„ „ Internat. Hand.-Bank	360
„ „ Disconto-Bank	417*
„ „ Privat-Handels-Bank	215*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskier Schienenfabrik	150*
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	107 1/4
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	114 1/4*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 21 Марта 1902 г.

Von der Verwaltung des

Ehstl. Adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass von der am 12. März 1862 emittirten

4% Metall-Anleihe

gemäss den im § 5 auf der Rückseite der Pfandbriefe angeführten Bestimmungen **dreihundert acht und zwanzig** Pfandbriefe à je 300 Rubel ausgeloost worden sind, und zwar nachfolgende Nummern, welche vom 10./23. September d. J. ab zur Realisation zu präsentiren sind:

№№	7	610	1184	1700	2384	3031	3420	4102	4559	5227	5655	6279
	38	622	1185	1783	2407	3042	3450	4112	4565	5234	5706	6294
	70	624	1210	1822	2408	3043	3483	4122	4586	5243	5714	6327
	86	655	1223	1840	2414	3052	3511	4127	4589	5252	5741	6393
	112	658	1232	1842	2424	3054	3525	4128	4610	5259	5755	6395
	119	667	1293	1850	2436	3059	3532	4147	4636	5268	5763	6405
	129	688	1346	1907	2489	3093	3565	4151	4726	5286	5808	6406
	156	703	1350	1964	2511	3101	3568	4166	4766	5336	5820	6408
	165	724	1357	1972	2518	3102	3597	4196	4782	5345	5827	6410
	201	733	1397	1981	2564	3110	3619	4206	4783	5406	5833	6413
	202	801	1417	2009	2625	3135	3630	4217	4785	5416	5856	6425
	227	826	1447	2036	2644	3154	3662	4228	4829	5438	5865	6442
	244	830	1449	2049	2720	3165	3675	4239	4859	5444	5908	6466
	262	861	1451	2067	2729	3169	3738	4240	4860	5449	5982	6473
	319	897	1505	2107	2744	3172	3754	4247	4868	5460	5985	6529
	356	926	1508	2167	2767	3179	3784	4298	4880	5461	5995	6541
	432	936	1512	2198	2816	3191	3787	4310	4887	5465	6020	6545
	438	953	1546	2201	2817	3195	3798	4373	4919	5483	6046	5546
	439	966	1548	2206	2833	3201	3830	4407	4997	5491	6060	6561
	445	992	1557	2256	2846	3207	3851	4434	4998	5503	6130	6616
	473	1001	1580	2273	2848	3229	3857	4435	5024	5504	6133	
	481	1037	1605	2286	2867	3248	3902	4437	5036	5554	6153	
	485	1092	1618	2292	2881	3269	3924	4441	5049	5591	6165	
	491	1121	1639	2294	2893	3277	3931	4443	5082	5592	6188	
	529	1134	1653	2341	2896	3353	3963	4514	5085	5598	6193	
	590	1146	1657	2348	2918	3378	3968	4528	5097	5601	6219	
	598	1171	1667	2356	2977	3389	4078	4529	5133	5612	6232	
	601	1173	1673	2381	2978	3398	4083	4536	5161	5643	6273	

Von den in früheren Terminen ausgeloosten Pfandbriefen dieser Emission sind noch nicht zur Realisation präsentirt worden:

Ausgeloost im März 1897: Nr. 4185,
„ „ „ 1898: Nr. 197,
„ „ „ 1899: NNr. 745, 3073, 4191, 4198, 4201,
„ „ „ 1900: NNr. 4189, 4207,
„ „ „ 1901: NNr. 27, 693, 3431, 4197, 4365, 4713, 4745, 5086, 5131, 5897.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 15. März 1902.

Präsident: **F. v. zur Mühlen.**
Secretär: **J. von Hagemeister.**

Nr. 480.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. April**

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. Juni	2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 30. September	3 „ 50 „	4 „ — „
„ „ 31. December	5 „ 50 „	6 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Eine gute Obligation
gross 1000 Rbl., ingrossirt auf ein städtisches Immobil, **ist zu vergeben.** Adressen niederzulegen sub „Obligation 1000„ in d. Exp. d. Bl.

Zu **verpachten** in Estland, ca. 40 Werst von Reval
gros. Gemüse- und Obst-Garten
mit **Frühbeeten** und **2 Treibhäusern.** Näheres durch **Th. Grüner,** Kaufhof 28, 29.

Schutt und Erde
wird gekauft — Fortunastr. Nr. 6.

Student der Univers. sucht ein **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension. Offerten sub „Nr. 25“ an die Exped. d. Bl.

Warme, trockene Wohnung
v. 2 Zim. u. Küche ist stillliebenden Miethern zu verm. — Alleestr. 59.

Sommerwohnungen
von 3—5 Zimmern, möblirt, sind zu vermiethen in **Kerimois.** Trockner Tannenwald, Wasser, 16 Werst von d. Stadt, 6 Werst von der nächsten Eisenbahnstation. Näheres Verläng. Garten-Str. 38a, parterre, 12—2 tägl.

Rolläden
aus bestem Stahlwellblech liefert billigst
die „TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft“
in **Pruszkow**
Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.
Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermiethen** — Schloss-Strasse Nr. 15, parterre.

Sommerwohnung.
zu verm. billig in ozonreicher Gegend, nahe d. Eisenbahnst. u. d. Aa, am Tannenwalde belegene freundl. Wohn. v. 3—4 Zim., möbl. mit allen Nebenräumlicht., Mägderaum, Küchen u. Kochgeschirren f. d. Sommerm. oder früher, auch f. läng. Zeit. Näheres pr. Adr. П. Р. ж. д. ст. Стакельнъ, г-жѣ Шталь, oder: Jurjew, Quappenstr. 10, bei Fr. E. Pikkel.

„Sommer-Pension“
für **Damen**, unweit einer Bahnstation, in landschaftlich hübscher Gegend, hart an einem grösseren See. Näheres Teich-Str. 28, I Treppe, zwischen 3—5 Uhr.

Spazierstöcke
empfingen in grosser Auswahl in Eichen- Oliven-, Weichsel-, Ebenholz etc.
Als **Novitäten** empfehlen wir:
Echt japan. Bambus-Stöcke, geschnitzt
Ebenholz-Krückstöcke
Partridgea Hart-Holz-Stöcke
Gebr. Brock.

Sprechstunde 9—11 4—5.
F. Röpke, Masseur
Neumarkt-Str. 4.

Зубной врачъ
АННА ПИЛЬТИНЪ
Новорыночная № 3.
Пріемныя часы: съ 10—12 ут., 4—6 в.

Zahnarzt Anna Piltin
Neumarktstr. 3.
Sprechstdn.: von 10—12 m., 4—6 nm.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Oster-Post-Karten
Gratulations-Karten
Confirmations-Karten
in grosser Auswahl empfiehlt das Blumen-Geschäft von
W. Kortlang
Nr. 9 Promenaden-Str. Nr. 9.

In meinem Verlage erschien soeben:
Walzer-Fantasie
für Piano
componirt von
R. von Liphart-Rathshof.
Preis 50 Kop.
Der Ertrag ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Valencia-Apfelsinen
10 St. 35 Kop., pro Pfd. 13 K.
Messina-Apfelsinen
„ -Citronen
erhielt in neuer Sendung u. empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Schöne süsse
Leberwurst
und
Mastochsenfleisch
empfiehlt
E. Oss
Petersburger Strasse 4.

Reparaturen an Sonnen- und Regenschirmen, Stöcken, Papiros- und Cigarren-Spitzen, das Ueberziehen von Schirmen und alle Drechslerarbeiten führt aus Holm-Str. 9 Drechslermeister J. Peterson.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Dorpats nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 30 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Ein erfahrener Mann
in mittl. Jahren, mit guten Empfehlungen, der deutschen, russischen u. estnischen Sprache mächtig, der theoretisch und praktisch die doppelte Buchführung erlernt hat, viele Jahre auf einer Stelle thätig gewesen (event. auch Caution stellen kann), **sucht seine Stelle zu verändern.** Off. sub N. J. Лифл., Beppo, Вахтьярвѣ.

Tüchtige Buchbindergehilfen
finden dauernde Stellung bei
H. Laakmann.

Suche eine Stelle
zu Kindern, auch zum Verreisen. Off sub „P. C.“ an d. Exped. d. Bl.



Nur ganz kurze Zeit auf dem Polizeiplatze.
Von Sonntag, den 10. März, an täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends
Karl Stephan's
Neuestes Panopticum
nebst grossartigem **Panorama u. wissenschaftlichem anatomischen Museum.** — Entrée ins Panopticum 20 Kop., Kinder und Soldaten 10 Kop. Das anatomische Museum ist täglich geöffnet für Erwachsene und Freitags ausschliesslich für Damen mit Zuschlagszahlung von 15 Kop. — Kataloge in 3 Landessprachen.

Livländ. Bauer-Verordnung
von 1860
mit allen zur Zeit gültigen abändernden, ergänzenden und erläuternden Erlassen und Verordnungen (Landgem.-Ordn. u. Passgesetz), sowie sämmtlichen Senatsentscheidungen.
Hrsg.
Adv. **A. v. Kieseritzky.**

Commiss.-Verlag **Jonck & Poliewsky, Riga.** — Zu haben in allen Buchhandlungen. — Die einzige deutsche und die vollständigste aller vorhandenen Ausgaben.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gesetzbuch
der Criminal- und Correctionsstrafen
und
Gesetz über die von den Friedensrichtern zu verhängenden Strafen.
Nach der Russischen Ausgabe vom Jahre 1885
nebst den Ergänzungen und Abänderungen bis zum Mai 1887, übersetzt und mit einem Sachregister versehen
von
G. von Glasenapp.
Zweite Auflage
b. z. Februar 1892 fortgeführt u. mit einem neuen Sachregister versehen.
von
A. von Freymann.
8°. 580 Seiten. Elegant gebunden. Preis **2** Rubel.
C. Mattiesen's Verlag.

Vorzügliches Tafelbier!
Brauerei
C. L. Kymmel
Riga.
Löwenbräu
empfiehlt
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.
à 195, 130 und 110 pro Korb.
Vorzügliches Tafelbier.

Ein in Schloss Randen ausgebildet.
Futtermeister
welcher gute Zeugnisse besitzt und die Kleeten unter sich gehabt hat, **sucht** zu St. Georgi einen **gleichen Dienst.** Offerten erbeten an A. Mettig, Schloss Randen pr. Elwa, П. Р. Ж. Д.

Ein junges Mädchen
das das Wirthschafts-Institut in Poniemone beendet hat, russ., deutsch, estnisch u. lettisch spricht und gute Zeugnisse hat, **sucht** eine Wirthinstelle in einer kleinen Familie oder auch zu Kindern — Rosenstr. 57.
M. Kusnezow.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
und der Routen
Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
Giltig vom 15. Octbr. 1901.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

H.-V.
Freitag, den 22. März c.
Vortrag
von Herrn
Dir. A. Grass:
Ueber Allegorie in der Kunst
(mit Lichtbildern).
Anfang 9 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Учено-Литературное Общество.
23-го марта, въ 7½ ч. веч., имѣетъ быть 11-ое **открытое** засѣданіе, въ которомъ сдѣлаютъ доклады **Н. Н. Бѣлявскій** «Школьныя сберегательныя кассы» и **А. Н. Ясинскій:** «Русскіе поселенцы въ Пруссіи.»

F. F.-W.
Die Cassenangelegenheiten der Feuerwehr (Hauptcasse u. Krankencasse) werden **jeden Freitag** von 8 bis ½9 Uhr Abends im Feuerwehrlocal (Bürgermusse) erledigt.
Der Verwaltungsrath.

Meiner hochgeehrten Kundschaft zeige hiermit ergebenst an, dass ich
Carlowa-Str. 31
wohne und die geneigten Aufträge wie früher entgegennehme.
Höchachtungsvoll
Rudolf Neumann
Maler.

Frischen
TABAK
von **P. Burass & Cie.,** Charkow empfing und empfiehlt
A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Nr. 4711.
Captol.
Bestes Haarwasser
zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.
„Captol“
wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.
Alleinig. Fabrikant:
Ferd. Mülhens
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant
Seiner Majestät des Kaisers von Russland und Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich u. Königs von Ungarn.

Das
Budenlocal
im Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis dem Barclay-Platz, wird vom **1. August** a. c. miethfrei.
Näheres bei
P. Erdmann, Alt-Str. Nr. 17.

Es werden Koppelhund-Welpen a. guter Abstammung verkauft.
Näheres zu erfahr. durch **J. Fischer,** Perrist per Werro.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 21 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 68. Freitag, den 22. März (4. April) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wolk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Schulreform. Baptisten. Fabriken. Salis: Vereinswesen. Süd-Livland: Landwege. Riga: Personal-Nachricht. Reval: Expatriirung. Mitau: Altersversicherung. St. Petersburg: Attentat auf General Trepow. Tageschronik. Moskau: Strafe. Charkow: Verbot. Finnland: Diversa.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Die Post als Erzieherin. Mannigfaltiges.

Inland.

Körper-Uebungen, Gesang- und Handfertigkeits-Unterricht in der reorganisirten Mittelschule.

Die Subcommission unter dem Vorsitz des Geheimraths W. K. Anrep, die die mit der Organisation des Unterrichts- und Erziehungswesens in Verbindung stehenden Fragen in der projectirten Mittelschule prüfte, hat sich, wie der „Reg.-Anz." mittheilt und die „St. Pet. Z." referirt, in der Hauptsache über die zu wünschende Organisation der Körper-Uebungen, des Gesang- und Handfertigkeits-Unterrichts wie folgt ausgesprochen:

1) Die körperlichen Uebungen müssen obligatorisch täglich und unbedingt zwischen den wissenschaftlichen Unterrichtsstunden stattfinden, damit sie ihren pädagogischen Zweck, den Schülern Erholung inmitten der Kopfarbeit zu gewähren, erreichen. 2) Die Uebungen müssen möglichst in freier Luft stattfinden und können nur Regen, heftiger Wind oder starker Frost als Hindernisse hierfür angesehen werden. Zimmerturnen kann nur in gut gelüfteten, geräumigen, durchaus nicht staubigen Räumlichkeiten betrieben werden. 3) Sämmtliche Arten der körperlichen Uebungen müssen dem Alter der Schüler sowie den Sonderheiten ihres Organismus entsprechen. 4) In Folge dessen dürfen die körperlichen Uebungen in den drei unteren Classen nur aus Bewegungsspielen und Bewegungen im Gliede bestehen. Für die 4. und 5. Classe sind außer den dem Alter entsprechenden Bewegungsspielen einige Uebungen an unbeweglichen und beweglichen Apparaten und vorzüglich Laufen, auf Wunsch auch Tanzunterricht zulässig. Für die 6. und 7. Classe werden Uebungen an Apparaten und Fechten, hauptsächlich mit Rappieren, empfohlen. Für sämmtliche Altersclassen sind nach Möglichkeit Schlittschuhlaufen, Schneeschuhlaufen und dergl. Uebungen zu begünstigen. 5) Zum erfolgreichen Betrieb der physischen Uebungen sind mit deren Leitung eine genügende Anzahl von Personen zu beauftragen und die Schüler in nicht zahlreiche Gruppen, etwa nicht mehr als 50 bis 60, einzutheilen. 6) Angesichts des Mangels an speciell vorbereiteten Leitern der körperlichen Uebungen muß für die Errichtung eines besonderen Instituts zur Ausbildung derartiger Personen Sorge getragen werden und ist bis dahin die bereits ertheilte Genehmigung zur Veranstaltung von periodischen Cursen der Lehrer zur Ergänzung ihrer Kenntnisse unter der Leitung erfahrener Personen zu benutzen. Zur Entschädigung der Turnlehrer sind genügende Mittel anzuweisen. Mit gewissen Abtheilungen der physischen Uebungen, besonders in den unteren Classen, ist es durchaus wünschenswerth, die Classenerzieher zu betrauen, die hierzu entsprechend vorbereitet werden müssen. In dieser Beziehung werden sich die erwähnten Curse am nützlichsten erweisen.

Die Mittelschule muß auch mit der Pflicht betraut werden, in den Kindern den ästhetischen Geschmack zu entwickeln, der als äußerst wichtiges Element in der intellectuellen und moralischen Bildung zu betrachten ist. Allerdings entwickelt sich der ästhetische Geschmack der Schüler hauptsächlich durch den Unterricht in der Literatur und im Zeichnen, doch muß zu demselben Zweck auch der Gesangsunterricht eingeführt werden. Zur theoretischen Bekanntmachung aller Schüler mit dem Notensystem projectirt die Subcommission die Einführung zweier halbstündiger Gesangstunden wöchentlich in das Programm der 2. Classe. Doch ist die Subcommission außerdem der Ansicht, daß dem Chorgesang eine Stelle obligatorisch in der Schule einzuräumen ist und daß für ihn besondere Stunden außerhalb der Unterrichtszeit zu bestimmen sind. Der Gesang muß eine derartige Stellung erhalten, daß er nicht nur den Forderungen der ästhetischen Entwickelung genügt, sondern auch als Hilfsmittel für den Hauptzweck der Mittelschule dient, die heranwachsende Generation im wahrhaft religiösen und nationalen russischen Geiste zu unterrichten und zu erziehen. Zu diesem Zwecke ist bei jeder Schule ein Kirchenchor aus den Zöglingen jeglichen Alters zu bilden, der verpflichtet ist, während sämmtlicher Gottesdienste zu singen, die für die Schüler in der eigenen Schulkirche oder in der nächstbelegenen Gemeindekirche gehalten werden und von den Schülern an den Sonn- und Feiertagen zu besuchen sind. Dieser Chor treibt außer dem Kirchengesang auch solchen weltlichen Charakters, und übt russische Lieder und Chorgesänge aus russischen Opern. Zu diesem Zwecke ist es nützlich, in den Schulen von Zeit zu Zeit Vocal-Musikabende zu veranstalten, denen nicht nur der Lehrer und Schüler, sondern auch deren Eltern und Verwandten beiwohnen können. Außer dem allgemeinen Schülerchor sind, wenn auch nicht in jeder Classe, so doch bei jeder der drei Altersclassen der Kinder besondere Chöre zu errichten, deren Zweck es ist, den Gesang patriotischer und russischer Volkslieder zu pflegen, die von den Kindern bei den Reigenbewegungen und während der Spaziergänge auszuführen sind. Für den Gesangunterricht ist ein besonderer Lehrer mit einer Specialbildung zu beschaffen, der die Pflicht hat, nicht nur die Kinder mit der Theorie des Gesanges in den in der 2. Classe eingeführten halbstündigen Gesangstunden bekannt zu machen, sondern auch aus den Schülern Chöre zu bilden und diese zu dirigiren. Für den Chorgesang könnte je eine Stunde wöchentlich nach der Unterrichtszeit für jede der drei Altersclassen bestimmt werden. Bei dem Unterricht im Chorgesang muß der Lehrer einige Schüler mit hervorragendem musikalischen Gehör zu Dirigenten des Chors heranbilden, damit dieser Chor im Stande ist, die geübten Lieder auch während der außerstädtischen Spaziergänge und Excursionen auszuführen.

Der Handfertigkeits-Unterricht hat unbestreitbar eine wichtige Bedeutung in Bezug auf die Erziehung und ist als ein sehr werthvolles Mittel zum Gewöhnen der Kinder an Genauigkeit, Accuratesse und Ausdauer zu betrachten. Von nicht geringerer Wichtigkeit ist der Handfertigkeits-Unterricht im Sinne der physischen Entwickelung des kindlichen Organismus. Doch erscheint die obligatorische Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts in allen mittleren Lehranstalten unmöglich angesichts dessen, daß zur Beschäftigung in der Handfertigkeit besondere, äußerst umfangreiche Räume erforderlich wären, über die die große Mehrzahl der mittleren Lehranstalten nicht verfügt, sowie auch bedeutende Mittel zur Versorgung dieser Räume oder Werkstätten mit einer großen Anzahl von Werkzeugen, Werktischen und dergleichen und zum Engagement von Leitern dieser Werkstätten. Ferner würde der Handfertigkeits-Unterricht die Zeitverwendung von wenigstens einigen Stunden wöchentlich erfordern, was bei der gegenwärtigen Organisation der Mittelschule als vollkommen unmöglich anzusehen ist. Die dargelegten Erwägungen in Betracht ziehend und gleichzeitig dem Handfertigkeits-Unterricht eine wichtige Bedeutung beimessend, hielt die Subcommission die Einführung dieses Unterrichts in einzelnen mittleren Lehranstalten als nichtobligatorischen Lehrgegenstand und nur in denjenigen Fällen, wenn dieses sich nach den örtlichen Verhältnissen als ausführbar erweist, hauptsächlich aber in den Gymnasien, bei denen Pensionen vorhanden sind, für äußerst wünschenswerth.

Das Project einer Reorganisation der Kreis-Polizei wird, wie die „Pet. Wed." mittheilen, zur Zeit im Ministerium des Innern ausgearbeitet.

— Einen statistischen Bericht über den Stand der baptistischen Gemeinden in Liv- und Estland im Jahre 1901 veröffentlicht der „Post." und lautet derselbe nach der „Düna-Z." wie folgt: Die 10 Gemeinden hatten zusammen 17 Redner und 53 Gehilfen. Bethäuser oder Kirchen waren 13 vorhanden und zwar in Reval, Hapsal, Worms, Sutlem, Pernau, Röthel, Kedder, Rumm, Emmast, Kegel, Laitz 2c. Die Gesammtzahl der Gemeindeglieder betrug im Anfang des Jahres 1463, am Ende 1753. Durch die Taufe wurden 267 aufgenommen, 56 fielen ab, 27 wurden ausgeschieden, 11 davon wieder zugelassen, 26 starben. An sieben Orten wurden Sonntagsschulen unter Betheiligung von 187 Kindern abgehalten. Die baptistischen Gemeinden besitzen ein Capital von 11,864 Rbl., der jährliche Umsatz betrug 4681 Rbl. Davon erhielten die Redner 823 Rbl., für wirthschaftliche Zwecke sind 1694 Rbl. und für besondere Ausgaben 1698 Rbl. verausgabt worden. Für Wohlthätigkeit blieben 466 Rbl.

— In der Industrie-Abtheilung des Finanzministeriums wird eine Aenderung der Ordnung in Erwägung gezogen, nach welcher gegenwärtig Gesuche wegen Anlage von Fabriken in den Städten ihre Erledigung finden. Nach dem bestehenden Modus hat Jemand, der eine Fabrik erbauen will, der Baucommission des Stadtamts ein Project einzureichen. Mit Einführung der neuen Ordnung werden dergleichen Projecte an eine technische Commission gelangen, bestehend aus Personen der Fabrikinspection unter Vorsitz des älteren Fabrikinspectors. Wie die „Jurid. Gaseta" erfährt, soll das neue Gesetz bereits im Juli d. J. in Kraft treten.

— Der außeretatmäßige außerordentliche Professor Dr. zool. Sewertzoff ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, als ordentlicher Professor der Zoologie bestätigt worden.

Salis (im Wolmarschen Kreise). Der Landwirthschaftliche Verein hat am 7. d. Mts. bei einer Betheiligung von 60 Mitgliedern eine Versammlung abgehalten, in der u. A. die Vorstandswahlen auf der Tagesordnung standen. Wie das „Rig. Tgbl." einem Bericht des „Balt. Westn." entnimmt, wurden dabei gewählt: zum Präsidenten (an Stelle des unlängst verstorbenen Herrn Otto v. Vegesack-Lahnhof) Herr E. v. Vegesack-Poickern; zu Vice-Präsidenten R. v. Vegesack-Neu-Salis und Birkenfeldt, zum Cassaführer Hausenberg; zu dessen Stellvertretern Thiermann und Pikschen; zu Revidenten A. v. Samson-Sepkull, Propst K. Schlau-Salis und Grundbesitzer J. Tihrul; zum Schriftführer J. Nesaule und zu dessen Stellvertretern K. Willert und J. Bilsen. Zum Schluß des Berichtes heißt es: „Schließlich kann ich nicht unerwähnt lassen, daß die Vorstandswahl diesmal sich nicht in gewohnter, die Sache ruhig und ernst überlegender Weise, sondern lärmend abspielte. Als Anlaß zu diesem Lärm erwies sich der aufgeregte und erhitzte Sinn einiger Herren, die stark in das Horn der Partei bliesen, was der regelrechten Wahl zur Störung und den Urhebern des Lärms nicht gerade zur Ehre gereichte." — In einer zweiten Correspondenz meldet ferner derselbe Berichterstatter Nachstehendes: Am 10. März einigten sich die Bewohner der hiesigen und der näher benachbarten Gegend — darunter auch die Besitzer von Alt- und Neu-Salis — unter Leitung unseres verehrten Kirchspielspastors

---

Feuilleton.

Die Post als Erzieherin*).

„Ich habe einen ewigen Aerger mit der Post," klagte mir einmal ein Freund. „Es vergeht kaum ein Tag, an dem ich nicht einen unfrankirten oder unzureichend frankirten Brief bezahlen muß." Der Aermste wohnt nämlich in einem Vorort, der gar kein Vorort ist — wenigstens die Post weiß nichts davon, während die Correspondenten der Stadt in fröhlichem Optimismus überall in der weiten Nachbarschaft die Vorort-Taxe anwenden.

Ja, diese unfrankirten Briefe! Es sind ja nicht die paar Groschen Porto, die nachtheilig auf unseren Humor wirken, sondern der Strafzuschlag, den die Post daneben noch erhebt. Wie in aller Welt kommt die Post dazu, mich zu bestrafen, und noch dazu für ein Vergehen, an dem ich so unschuldig bin, wie eine weiße Maus! Und doch halte ich das Strafporto für eine weise Einrichtung der Post — als ein heilsames Zuchtrüthchen in der Hand des postalischen Pädagogen, der damit nichts Anderes will, als gewissen Leuten abzugewöhnen, überhaupt unfrankirte Briefe zu verschicken. Nun wird man mir einwenden, daß dann bei dem langen Bestehen des Strafportos dieser Erfolg schon längst hätte eintreten müssen. Ganz recht. Aber das erstrebte Ziel kann eben nur mit Hilfe des Publicums selbst erreicht werden, und dieses ist aus falsch verstandener Höflichkeit noch immer zu nachsichtig gegen die belasteten Briefe, die noch dazu in den meisten Fällen nicht viel werth sind. Das postalische Stammpublicum schließe einen Bund und verweigere grundsätzlich die Annahme jeglicher unfrankirten Sendung — ob er bei Behörden eine Ausnahme machen will, sei Jedem überlassen. Dann erhält der vergeßliche, leichtfertige oder berechnende Absender seinen erfolglosen Brief zurück und bezahlt hoffentlich mit großem Nutzen die 20 Pf. Porto selber — eine Strafe, die er sich selber zuzuschreiben hat. Das wird ihn vorsichtiger machen und ihn schließlich auch dazu anregen, mit den postalischen Bestimmungen über den Vorort-Verkehr nähere Bekanntschaft zu schließen. Zahlt man das Nachschuß-Porto immer anstandslos, so bleiben die Absender in ihrem Irrthum erhalten und die Porto-Briefe werden zu einer Plage für die Adressaten und für die Post. Denn man denke nicht, daß der Post im Cassenintereſſe etwas an dem Strafporto liege; sie würde mit Freuden darauf verzichten, wenn dadurch die unfrankirten Briefe mit Stumpf und Stiel auszurotten wären. Strafporto wird darum ja auch nicht erhoben in Fällen, wo die Absender an der ungenügenden Frankirung schuldlos sind, weil sie erst durch besondere Umstände später eintritt, z. B. wenn ein Ortsbrief dem Empfänger nach einem Fernorte nachgeschickt wird. Ein anderer Freund von mir kommt da neulich in die glückliche Lage, seiner Frau telegraphiren zu können, daß er bereits um ½9 nach Hause käme. Er hat ein Telegramm zusammengeschriftstellert, das er, da es genau zehn Wörter enthält, mit 50 Pf. hinreichend bezahlt erachtet. Der Postbeamte hingegen behauptet, es seien ausgerechnet 11 Wörter. Der Aufgeber zählt noch einmal die Wörter zusammen, und wenn er so bis auf den heutigen Tag gezählt hätte, würde er immer nur zehn Wörter herausgekriegt haben. Endlich wird er ungeduldig und fragt: Wie so? Und zu seinem namenlosen Erstaunen erfährt er, daß die Post einen Unterschied macht zwischen gemischten und ungemischten Brüchen, indem sie die Zahlengruppen ½9 als zwei Wörter rechnet, während dieselbe Zeitbestimmung, in 8½ ausgedrückt, als nur ein Wort gilt. Der also Belehrte denkt zum ersten Mal seit seiner Schulzeit wieder über gemischte und ungemischte Brüche nach und mit gemischten Gefühlen verläßt er den Postschalter. Aber der Mann hat ein feines Verständniß für gesetzliche Bestimmungen, die zu deuten seines Amtes ist, denn am Stammtisch erzählt er den Vorfall und preist laut die große Weisheit, die in den postalischen Verordnungen verborgen ist. Was thun wir, meint er, in unserer aufgeklärten Zeit noch mit gemischten Brüchen? Fort mit dem alten Zopf, 8½ ist viel klarer als ½9, und um diese lästige Rückständigkeit in ihrer eigenen Weise aus dem Verkehrsleben zu beseitigen, belegt die Post sie einfach mit einer Steuer. Ungemein praktisch, diese Methode, sie spart Lehrer und Lehrbücher und bringt obendrein noch Etwas ein!

Leute von solcher Auffassungsgabe und Erkenntniß sind nicht zu dick gesäet. Es giebt viel mehr solche, die gleich böse werden, wenn sie ihren Willen nicht haben können. Von so gefährlicher Gemüthsart ist ein anderer Stammtischgast, der an die Post einmal das dringende Verlangen stellte, ihm mit einer offenbaren Schlechtigkeit durchzuhelfen. Er reiste zu einem fürchterlichen Männergelage nach A., und da seine Frau davon nichts wissen sollte, log er ihr vor, er müsse in Geschäften nach B. Um nun allen Zweifeln seiner Frau den Boden zu entziehen, beschließt er, sich seine Ehrbarkeit von der Post bescheinigen zu lassen und schickt von A. aus unter Briefumschlag eine Ansichtskarte an das Postamt in B. mit dem Ersuchen, die Karte so zu behandeln, als wäre sie in B. zur Post geliefert, d. h. vor Allem mit dem Stempel von B. zu bedrucken. Zwei Tage später erschien der Briefträger in außerordentlicher Sendung in seiner Wohnung und gab die ungestempelte Karte in der Abwesenheit des Ehemannes an dessen Frau ab, mit dem schriftlichen Bedeuten, daß die Post das gestellte Ansinnen ablehnen müsse. So ward Der, der Andere nasführen wollte, selber genasführt. Aber hat der Mann auf die Post geschimpft, die so ganz außer Fühlung mit den Bedürfnissen eines modernen Publicums gekommen sei!

Daß dergleichen Verlangen häufig an die Post gestellt werden, ist daraus zu entnehmen, daß die Postdienstanweisung ein strenges Verbot enthält, solchen Begehren zu entsprechen. Ich hoffe nicht, daß fortschrittlich gestimmte Naturen in der Zahl solcher Anträge nun den Beweis sehen wollen, daß hier die Bedürfnißfrage zu bejahen sei. „Die Post ist eine reine Verkehrsanstalt und hat zu befördern, was ihr übergeben wird." Das sagen wohl doctrinäre Leute, die Anstoß daran nehmen, daß die Post es ablehnt, den Schmutz zu befördern, der sich häufig auf offenen Karten breit macht. Nehmen wir doch einmal an, die Post sei ein Handelsgeschäft. Giebt sich der ehrbare Kaufmann ein paar Zaungästen und ihren Groschen zu Liebe mit Dingen ab, an denen der weitgrößte Theil seiner Kundschaft Anstoß nehmen würde? Sicher nicht. Und so soll auch die Post nicht Handlangerdienste leisten dem lichtscheuen Treiben, das aus dem Dunkeln heraus bildlichen Unflath unter das Volk wirft. Sie wird dadurch noch lange nicht zur Dienerin der Polizei, sondern zur Dienerin der guten Sitte.

Seit Jahrhunderten hat es eine Bewegung gegen das Eindringen der Fremdwörter in die deutsche Muttersprache gegeben. Es waren immer nur einzelne Männer, die in Wort und Schrift den Kampf gegen die Verunzierung der deutschen Sprache führten; die maßgebenden Kreise, vor Allem die Behörden, verhielten sich gleichgiltig gegen jene Bestrebungen, die darum auch keine besonderen Fortschritte machen konnten. Da war es zuerst die deutsche Reichspost, die in die nationale Bewegung eingriff und ihr so zu sagen den amtlichen Erlaubnißschein gab. Für sie gab es auf einmal keine recommandirten Briefe, keine Correspondenzkarte und keine Postmandate, keine Expreßboten und keine Passagiere, kein cito und kein citissime mehr. Aber nicht die Wörter, die sie verdeutscht hat, sichern ihr den Dank der Nation, sondern das Beispiel, das sie gegeben und durch das sie auf hundert Gebieten zur Nachahmung ermuntert hat. Das Beispiel ist die beste Erziehung, denn nun folgten ihr auch die anderen Behörden und bethätigten ihren Eifer; die Militärbehörde hatte es am nöthigsten, weil die Kriegswissenschaft von je her besonders mit Fremdwörtern überladen war. Die Post gab aber auch das Beispiel der weisen Mäßigung, indem sie alles Erkünstelte vermied und die unumgänglichsten Fremdwörter in Standes- und Amtsbezeichnungen bestehen ließ, den Secretär nicht zum Schreiber, den Telegraphisten nicht zum Drahter oder Drahtbeamten machte u. s. w. Heute wetteifern die Behörden der deutschen Staaten, unsere

*) Aus der „Köln. Z."

Propst K. Schlau im Salisschen Vereinshause zu einem neuen rühmlichen gemeinsamen Unternehmen — der Gründung eines Feuerwehr-Vereins.

Süd-Livland. Wie die „Rig. Rdsch" einer Correspondenz des „Balt. Westn." entnimmt, sind die Landwege zur Zeit gleich gefährlich für Mensch und Thier. In der Mitte des Weges, wo der Schnee festgefahren ist, sei es noch möglich vorwärts zu kommen, aber ein Ausweichen sei fast unmöglich, weil man zu beiden Seiten des schmalen Fahrdammes in den tiefen, schmelzenden Schnee versinke. An nicht festgefahrenen Stellen habe die Schneedecke gar keine Trägfähigkeit mehr, das Pferd breche durch und die Schlittenkufen schleiften auf der nackten Erde. Beim geringsten Fehltritt könnten die Pferde die Beine brechen. Es lägen auf dem flachen Lande ungeheure Schneemassen, hier und da Faden hoch. Es werde viel Mühe kosten, die Wege, wo sie im Winter am stärksten verweht worden, davon zu befreien und wieder befahrbar zu machen. Selbst alte Leute erinnern sich keines zweiten so schneereichen Winters, wie des vergangenen, und von den Schneemassen, welche das ganze Gebiet von Laudohn, Seßwegen, Festen, Erlaa, Fehteln und Kalzenau bis Stockmannshof bedecken, kann man sich kaum eine rechte Vorstellung machen. Längs der Düna bis Riga und in der Nähe von Riga gebe es nicht mehr viel Schnee, doch habe das Schmelzwasser die Wege aufgewühlt und unbefahrbar gemacht. Es fülle alle Einsenkungen zwischen den Hügeln, bilde fast unabsehbare Flächen, die man für Seespiegel halten könne, und schieße reißend in Rinnsalen und Bächen dahin. Soweit das Auge reiche — Wasser, nichts als Wasser; den festen Boden könne man für aufragende Inseln halten. So anhaltend warme Witterung anfangs März sei außergewöhnlich und müsse in diesem Jahre zu Ueberschwemmungen führen.

Riga. Staatsrath Guido Dartau, der bisherige Gehilfe des Dirigirenden der Baltischen Domänen-Verwaltung, ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, Dinstag-Morgen aus Riga abgereist, um dieselbe Stellung im Gouv. Wladimir anzutreten.

Reval. Der „Estl. Gouv.-Z." zufolge ist Frl. Helene Pauline Marie v. Lueder aus dem Russischen Unterthanenverbande entlassen worden.

Mitau. Das Vorgehen der Kurländischen oekonomischen Societät, die 40,000 Rbl. zur Gründung einer Altersversicherung für Feldarbeiter ausgeworfen hat, wird von den „Birsh. Wed." an leitender Stelle besprochen und mit einigen Correcturen zu eifriger Nachahmung empfohlen.

St. Petersburg, 21. März. Zu dem Attentat auf den Moskauer Oberpolizeimeister Trepow schreiben die „Mosk. Wed.": Am 18 März, 1 Uhr Tags, wurde im Empfangszimmer der unteren Etage des vom Moskauschen Oberpolizeimeister bewohnten Hauses ein Attentat auf den Generalmajor D. F. Trepow verübt. Der Chef der Polizei betrat das Empfangszimmer um 1 Uhr 15 Min. Tags in Begleitung des Kanzleidirectors Reimers, des Stabsofficiers für besondere Aufträge Oberstleutnant Palschau und des Abtheilungschefs N. A. Wassiljewski. Zum Empfang waren mehr als 100 Personen erschienen, von welchen sich ein Theil, speciell die Bittstellerinnen, im Empfangszimmer und die übrigen im Corridor befanden. Während der Oberpolizeimeister seinen gewöhnlichen Platz am Fenster einnahm und mit der ersten Bittstellerin, einer Französin, sprach, trat aus der Reihe der Anwesenden ein mit einem schwarzen Rock und einer schwarzen Jacke bekleidetes Frauenzimmer auf ihn zu, das einen Revolver nicht großen Kalibers in der Hand hielt und aus nächster Nähe einen Schuß auf General Trepow abgeben wollte. Der Revolver versagte. Ohne die Geistesgegenwart zu verlieren, ergriff Generalmajor Trepow die Hand der Unbekannten, welche einen zweiten Schuß abgeben wollte, doch versagte abermals der Revolver. Hierauf wurde die Verbrecherin entwaffnet und von den anwesenden Beamten verhaftet. Unverzüglich wurde sie von einem Polizeiofficier ins Arrestlocal gebracht, während man über den Vorfall der Procuratur und den übrigen Behörden Bericht erstattete. Im Empfangszimmer entstand große Aufregung. — Als die Verhaftete abgeführt worden war, beruhigte General Trepow das Publicum und setzte in üblicher Weise den Empfang fort, der bis 2 Uhr dauerte. Unter dem schweren Eindruck des Vorgefallenen, das sich vor den Augen der Anwesenden abspielte, verließen Viele das Empfangszimmer und verschoben die Vorlegung ihrer Gesuche. Zur Vornahme einer Untersuchung erschienen unverzüglich die Procuratoren des Gerichtshofs und des Bezirksgerichts. Bei der Besichtigung erwies sich der Revolver als von guter Qualität mit sechs scharf geladenen Patronen. In der Verhafteten erkannte man die erst kürzlich aus dem Arrest für die Betheiligung an den Februar-Unordnungen entlassene Hauslehrerin Jewgenia Alexandrowa Allart, 22 Jahre alt. Die Verhaftete ist brünett und mittleren Wuchses; bei dem Verhör zeigte sie nicht die geringste Reue. Im Laufe des Tages wurde der Oberpolizeimeister von vielen örtlichen Autoritäten besucht; auch trafen mit der Post und mit dem Telegraphen zahlreiche Gratulationen ein.

— Zum schnelleren Ausbau der Häfen im fernen Osten hat, wie die „Pet. Wed." melden, das Marine-Ministerium in diesem Jahre für die Bau- und Vertiefungsarbeiten in diesen Häfen über 5. Mill. Rbl. angewiesen.

Moskau. Wie streng in Moskau falsche Hausbuchungen gerügt werden, beweist ein Polizeibefehl vom 18. März, dem zufolge der Hausbesitzer Wassili Grigorjewitsch Generalow, weil er sich fictiv als in dem eigenen Hause eingetroffen selbst im Hausbuche verzeichnet hatte, von der Polizei zu einer Strafzahlung von 100 Rbl. verurtheilt wurde.

— Am letzten Sonntag feierten die Generalstabsofficiere des Moskauer Militärbezirks den aus China eingetroffenen Helden von Faschoda, Oberst Marchand, durch ein Festmahl, wobei zahlreiche Reden gehalten und abwechselnd die russische Nationalhymne und die Marseillaise gespielt wurden. Auf eine Ansprache des Generals Bilderling rühmte Marchand die Tugenden der russischen Armee und betonte seinen festen Glauben an die glänzende Zukunft des Zweibundes. An den Generalstabschef der französischen Armee wurde ein Telegramm gesandt.

Charkow. Wie die „Chark. Gas." mittheilt, hat der Polizeimeister das Stadthaupt benachrichtigt, daß in diesem Jahr zur Osterzeit keine Anlagen zur Volksbelustigung auf den öffentlichen Plätzen erlaubt werden.

Finnland. Für die Weigerung, das neue Wehrpflichtsgesetz in der Kirche zu verlesen, hat das Domcapitel in Nyslott, wie die „Rev. Z." berichtet, den Pfarrer von Heinävesi, K. J. Kind, mit der Gehaltsentziehung auf 4 Monate und den Caplan in Rautavaara, H. R. Damstén, mit der Gehaltsentziehung auf 2 Monate bestraft.

— In der vorigen Woche reisten mit dem Dampfer „Virgo" 75, und mit dem Dampfer „Arcturus" 309 finnländische Emigranten via Hangö nach dem fernen Westen.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. März (4. April)

Zur innerpolitischen Lage Deutschlands.

Unter vorstehendem Titel bringt die „Hilfe", das Organ des Friedrich Naumann's, des bekannten Führers der „Jungen" in der christlich-socialen Partei, eine Betrachtung, in der uns die Kennzeichnung der Rolle, welche das Centrum in dem gegenwärtig in Deutschland tobenden Kampf um Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle einnimmt, sehr instructiv erscheint. Es heißt dort:

„Die Zolltarif-Commission ist in die Ferien gegangen. Von 903 Nummern sind bis jetzt 43 verhandelt, darunter allerdings die agrarischen Hauptforderungen. Wer aber will ahnen, was sich über die 860 anderen Positionen noch alles sagen läßt? — Nun giebt es zwar viele Leute, die der Ansicht sind, daß diese 860 Nummern niemals zu Ende berathen werden, weil sie schon heute den Tarif für begraben halten. Möglich ist natürlich, daß diese vielen Leute Recht haben werden, aber sicher ist es keineswegs. Es würde leichtsinnig sein, sich in süßen Träumen kampflosen Sieges zu wiegen, denn Niemand weiß bis heute, was schließlich das Centrum, die Regierung und die regierungsfrommen Theile der conservativen Parteien thun werden. Was man jetzt vor Augen sieht, ist der wachsende Gegensatz der Commissionsmajorität der Regierung, aber beide Theile haben im Grund ihrer Herzen den Wunsch, sich doch irgendwie zu finden. In diesem Wunsch liegt (für die Gegner der Zollerhöhungen) die Gefahr, nicht in den Uebertreibungen der Herren vom Bunde der Landwirthe.

Der Bund der Landwirthe will aus agitatorischen Gründen von einer „maßvollen Mittellinie" nichts wissen, und nebenbei hat er dabei auch sachlich Recht, denn wenn einmal Zölle die Landwirthschaft retten sollen, da müssen es Zölle sein, die stark genug sind, den industriellen Fortschritt zu erwürgen. Wenn der Bund der Landwirthe sich mit 5 Mk. zufrieden erklären würde, würde er die von ihm begonnene Bauernbewegung auf ein völlig todtes Geleise fahren, denn 5 Mk. sind zu wenig, um die alten Getreidepreise zu erreichen, und doch zu viel, um die Selbsthilfe der Landwirthschaft lebendig zu wecken. Schon heute ist ganz sicher, daß es zwischen dem Bund der Landwirthe und der Regierung keine Verständigung giebt. Das Verhalten des Herrn v. Wangenheim in der Commission ist das Verhalten eines Mannes, der den Kampf sucht und sich die besten Karten im voraus sichern will. Er will Reichstags-Auflösung und Neuwahl unter Zollparole. Auch wir wollen dasselbe, denn nichts wird unser innerpolitisches Leben mehr klären und reinigen, als eine Neuwahl unter rein wirthschaftspolitischen Gesich spuncten. Wir haben genug Wahlen mit militärischen Parolen gehabt; für Heer und Flotte ist eine sichere Majorität für alle Fälle da. Das, was aber nöthig ist, ist die Abspaltung der national gesinnten freihändlerischen und industriellen Elemente vom Körper der agrarischen Parteien und insbesondere die Spaltung des Centrums in Zolkfreunde und Zollgegner. Eine Neuwahl mit Zollparole bedeutet:

1) den Sieg der Agrarier über die Regierungs-Conservativen, 2) die endgiltige Zerbröckelung der Nationaliberalen, 3) eine wesentliche Schwächung des Centrums, 4) eine Stärkung der Socialdemokratie.

Mit anderen Worten: die Parteigruppirung der Bismarck'schen Zeit würde den längst vorbereiteten neuen Wirthschaftsgruppen Platz machen. Daß dieser Vorgang irgendwann kommt, bezweifelt im Grunde kein Verständiger, ob er aber jetzt oder erst viel später eintritt, das ist die Frage.

Aber gerade die Gründe, die uns veranlassen, die Neuwahl uud den Bruch zwischen Regierung und Zollmajorität zu wünschen, treiben alle mittleren Parteien und alle Regierungsvertreter zu den größten Anstrengungen, eine friedliche Lösung ohne Appell an die Massen zu finden. Das, was man sucht, ist etwa Folgendes: es muß mit dem Centrum regiert werden, und zwar so, daß die Nationalliberalen bei allen Fragen, die nicht den Culturkampf betreffen, die ständige Ergänzung des Centrums sind, daß aber die Conservativen immer dann eintreten, wenn es sich um Kunst, Wissenschaft und Religion handelt. Da aber Centrum und Nationalliberale an sich noch keine Majorität herstellen, so ist es nöthig, noch allerlei kleine Freundschaften mit Freiconservativen, Antisemiten u. s. w. zu pflegen. Ein Sieg des Regierungstarifes bedeutet ein letztes, völliges Einrücken des Centrums in die Rolle der einstigen Nationalliberalen. Wer deshalb für die „maßvolle Mittellinie" ist, ist zugleich für Centrums-Herrschaft. Und ob und in welcher Weise die Mittellinie gefunden wird, hängt in erster Linie von den Centrumsführern ab. Von hier aus erklärt sich die starke Spannung zwischen der katholischen „Germania" und der bündlerischen „Deutschen Tageszeitung".

Wenn die Centrumsführer frei schalten und walten könnten, wie sie wollen, würde der Plan, eine Regierungsperiode unter Centrumsleitung herbeizuführen, keine wirklichen Schwierigkeiten haben, aber hinter den meisten Centrums-Abgeordneten stehen bekanntlich agrarisch beeinflußte Bauern. Diese Bauern aufzustacheln, ist das Verdienst des Bundes der Landwirthe. Er muß die Centrums-Regierung stören, weil er die Regierung vor das schroffe Entweder-Oder des Agrarierthums oder der Demokratie stellen will, vor jene Entscheidung, die einmal kommen muß, und vor der sich doch alle Geheimräthe fürchten."

In **Deutschland** ist, wie telegraphisch gemeldet worden, der vielgenannte Centrum-Führer Dr. Ernst Lieber gestorben: am Nachmittage des zweiten Osterfeiertags hat zu Camberg der Tod die Augen des Mannes geschlossen, unter dessen Führung die stärkste Partei des deutschen Reichstags den Uebergang zur „regierenden" Partei vollzogen hat. Dr. Lieber-Montabaur, mit dessen Ableben schon seit Monaten gerechnet werden mußte, ist nach langwierigem Leiden, von dem er sich seit zwei Jahren nur noch vorübergehend erholte, gestorben. Seine parlamentarische Thätigkeit, bemerkt die „Nat.-Z.", war im Wesentlichen bereits beendet, als er im December 1899 im Reichstage seinen großen Feldzug gegen Miquel im Scene gesetzt und die Verständigung des Centrums mit der Regierung über die Flotten-Vorlage von 1900 eingeleitet hatte.

Der „Reichsregent", wie man den von der Bedeutung seiner politischen Mission tief durchdrungenen zweiten Führer des Centrums auf der Höhe seiner parlamentarischen Macht genannt hat, blickte auf ein äußerlich nur sehr wenig bewegtes Leben zurück. Er war im Jahre 1838 in Camberg geboren, hatte sich dem Rechtsstudium gewidmet und betrieb in seinem Privatleben ein Thee-Importgeschäft in seiner Vaterstadt. Mit dreißig Jahren begann er eine anfangs nur bescheidene politische Rolle zu spielen; er ließ sich zunächst in das preußische Abgeordnetenhaus und alsbald auch in den deutschen Reichstag wählen, wo er seinen, dem Centrum vollkommen sicheren Wahlkreis ununterbrochen vertreten hat. In den Vordergrund des parlamentarischen Lebens begann er erst vor zehn Jahren zu rücken.

Die „Nordd. Allg. Ztg." welche nach dem Rücktritt Bismarck's schon wiederholt den Kämpfern vom Centrum ehrende Nachrufe gewidmet hat, schreibt im vorliegenden Anlaß: „Die Kunde von dem Ableben des Abg. Dr. Lieber wird in den weitesten Kreisen lebhafte Theilnahme wecken. Der nunmehr verewigte Parlamentarier war eine der marcantesten Persönlichkeiten im öffentlichen Leben unseres Volkes und als Führer der stärksten Partei des Reichstags einer der einflußreichsten deutschen Politiker. Die Schaffung eines deutschen Bürgerlichen Gesetzbuchs, die letzte Erhöhung der militärischen Friedenspräsenz, die Flotten-Gesetze vom Jahre 1898 und 1900 und viele andere, die gedeihliche Entwickelung der inneren Verhältnisse des Vaterlandes und seine Machtstellung nach außen fördernde bedeutungsvolle gesetzgeberische Neuordnungen sind unter der hervorragenden Mitwirkung Dr. Lieber's zu Stande gekommen. Und auch unter seinen politischen Gegnern wird das Gefühl lebendig sein, daß er an der Lösung der zahlreichen, die letzten Jahre parlamentarischer Arbeit ausfüllenden schwerwiegenden Fragen mit seinem großen Wissen und Können in dem aufrichtigen Bestreben mitgewirkt hat, dem Wohle des deutschen Volkes zu dienen." — Das „Wohl" und die Herrschaft der katholischen Kirche hat ihm jedenfalls noch viel höher gestanden.

Am diesmaligen 1. April, dem 87. Jahrestage der Geburt Bismarck's, wurden am Denkmal vor dem Reichstagshause auf dem Granitsockel zu Füßen des Atlas verschiedene Lorberkränze niedergelegt, so unter Anderem vom Berliner Bismarck-Ausschuß. Auf einer schwarz-weiß-rothen Schleife las man die Widmung: „Dem großen Kanzler unseres alten Heldenkaisers, dem Schöpfer des Deutschen Reiches." Eine blaue Schleife trug der Kranz, den die „Bismarck-Loge ihrem hohen Protector" widmete. Ein Kranz mit blau-gelb-weißer Schleife war von der „Kameradschaftlichem Vereinigung Fürst Otto v. Bismarck" niedergelegt. In einem Osterartikel sagte der „Hann. Courier": Das Osterfest fällt in diesem Jahre auf den Vorabend des Tages, der

---

Sprache von der Ueberfülle entbehrlicher Fremdwörter zu befreien, und selbst die ältesten und härtesten Bureaukraten nehmen unter dem Drucke der amtlichen Verpflichtung nur noch ganz verstohlen die alten, wunderschönen Worte Mundum, Copie, Pièce, Columne u. s. w. in den Mund oder in die Feder. Auch der deutsche Kaufmann spricht schon mit ziemlicher Sicherheit von seinem Vertreter oder Geschäftstheilhaber und erfreut seine „Angestellten" am Jahresschluß mit „Gewinnantheilen" und „Vergütungen", und der Schriftsteller hat längst gefunden, daß der den Fremdwörtern von ihren Vertheidigern so gern beigelegte „Nebenbegriff" oder diese oder jene feine „Schattirung" den deutschen Ausdrücken in gleichem, wenn nicht in noch höherem Maße beiwohnen.

Mehr aber als durch die Ausmerzung der Fremdwörter hat die Post die deutsche Sprache durch ihre Postkarte zeitgemäß beeinflußt. Was alle Sprachlehrer der Welt nicht hinwegschaffen konnten: den Wust leerer Förmlichkeiten im schriftlichen Gedankenaustausch, die übertriebene und unwahre Empfindsamkeit und Sentimentalität, das hat die Postkarte zu Wege gebracht, indem sie ihre Abneigung gegen die conventionelle Lüge und Heuchelei in alle Schichten der Bevölkerung getragen hat. Sie ist dadurch zu einer bedeutungsvollen Macht in unserem Culturleben geworden. Freilich hat die Postkarte auch ihre Feinde, die ihr allerlei Uebles nachreden von willenloser Plauderhaftigkeit gegenüber Menschen, die nicht immer eine ausreichende Widerstandsfähigkeit gegen theilnehmende Neugierde besitzen. Aber die Zeit ist nicht mehr danach, daß man jede an sich unbedeutende persönliche oder Familienangelegenheit als ein Staatsgeheimniß betrachtet, und die Postbeamten sind discret und beschäftigt genug und in der Masse des Verkehrs sind ihnen die auf Postkarten geschilderten Ereignisse im Privatleben Anderer höchst gleichgiltig. Es wird den Postkarten ferner vorgeworfen, daß sie die alte Kunst des Briefschreibens erstickt, daß ihr leichtes, formloses Wesen die Gründlichkeit der Entwickelung, die Länge und Zierlichkeit der Perioden aus dem schriftlichen Verkehr verdrängt habe. Das ist nur in sofern richtig, als die Postkarte die langen Briefe mit den hinreißenden Gefühlsschilderungen der Werther-Zeit, den bunten Wechsel der Wendungen mit dem immer gleich bleibenden Appell an die Freundschaft und den sachlich feststehenden Versicherungen der Zuneigung und Hochachtung durch die Macht ihres Einflusses überwunden hat. Und das ist kein Verlust, sondern ein Gewinn. Oder hat etwa unser Geschlecht an Gefälligkeit und Artigkeit verloren, weil der Briefschreiber davon kein lautes Wesen mehr macht? Die Oeffentlichkeit der Postkarte bestimmt im Allgemeinen die Menschen eher, sich innerhalb der von den Gesetzen der Artigkeit und guten Sitte gezogenen Schranke zu halten und nöthigt zur Sauberkeit der äußeren Darstellung.

In gleicher Richtung hat sich auch das Telegramm als wirksam erwiesen. Es lehrt uns noch in weit höherem Maße, entschlossen auf allen Ballast der Sprache zu verzichten und in knapp geschürzter Form den Kern der Sache zu treffen. Das Telegramm ist ein Mittel, das die Trägheit des Verstandes, das Schwanken des Charakters beseitigen hilft, es fordert rasche Entschließung und entschlossenes Handeln, straft aber auch die sorglose Abfassung und die undeutliche Handschrift. Daß ein scheußliches, namentlich von dem Redacteur, der es zu verbessern hat, oft verfluchtes Telegramm-Deutsch großgezogen worden ist, kann man der Post nicht vorwerfen, sondern der Geschmacklosigkeit vieler ihrer Kunden.

Mannigfaltiges.

Einen Wettbewerb für künstlerisch decorirte Schaufenster in Berlin hat die illustrirte Zeitung „Das Schaufenster" ausgeschrieben. Er findet vom 23. bis zum 25. April statt. Das Preisrichteramt liegt in den Händen von Professor Döpler jun., Professor Skarbina, Fritz Stahl, Kunstschriftsteller, Hofkunsthändler Reiner, Fritz Gugenheim, Grünfeld und des Verlages des „Schaufenster". — In vielen Städten haben solche Wettbewerbe schon stattgefunden, früher in Dresden, vor kurzem in Padua und in Barmen, in anderen werden sie vorbereitet. Meist sind es die „Vereine zur Hebung des Fremdenverkehrs", die sie in die Wege geleitet haben, und sie haben fast überall auch das Interesse der städtischen, ja auch der staatlichen Behörden gefunden. Den Anstoß zab gerade den Verkehrsvereinen die Erkenntniß, daß künstlerische Schaufenster nicht nur für den Kaufmann eine wichtige Sache sind, sondern auch für den Gesammteindruck der Straße, und damit der Stadt, ihre Bedeutung haben.

— Die Cigarren für das königliche Festmahl, das nach der Krönung Eduard's VII. stattfindet, sind jetzt bei Calixto Lopez u. Co. in Havannah bestellt. Der Auftrag lautet auf drei Größen und mehrere Tausend Cigarren. Ein Preis ist nicht ausbedungen, sondern ganz dem Urtheil der Fabricanten überlassen. Die Cigarren werden in Kisten zu 25 Stück verpackt. Die Aufschrift erscheint außen auf dem Deckel, und die Innenseite zeigt die Bilder König Eduard's und der Königin Alexandra. König Eduard ist immer ein großer Raucher gewesen; er liebt eine gute Cigarre. Der König läßt wie Kaiser Wilhelm seine Cigarren in Havannah immer besonders anfertigen. Eduard VII. bevorzugt eine lange und dicke Cigarre von 8⅞ Zoll Länge und einem Durchmesser von 1¼ Zoll am dicksten Theil, während Kaiser Wilhelm eine kleinere Cigarre von 6¾ Zoll Länge und 1⅜ Zoll Durchmesser vorzieht. Diese Cigarren werden nicht öffentlich verkauft und werden zu 1000 angefertigt. Nur wenige dieser Cigarren werden als Andenken fortgegeben. Sie werden aus den besten Blättern und von den besten Arbeitern angefertigt. Die Männer, die die Cigarren für König Eduard rollen, bekommen für jede eine Mark. Sie sind 4 Mark in Havannah werth und würden in England mit Zoll ca. 10 Mk. kosten. Die Cigarren für Kaiser Wilhelm kosten in Havannah 1,25 Mk. und würden in England 6,50 Mk. kosten.

— Eine Warnung vor dem Blitzlicht veröffentlicht Augenarzt Dr. A. Gräfe-Berlin in der neuesten Nummer der „Deutschen Medicinischen Wochenschrift." Bei der Aufnahme mit Blitzlicht werden in der Regel „Patronen" benutzt. Die Wenigsten kümmern sich darum, wie sie zusammengesetzt sind. In einem Künstlerverein wurden ungefähr fünf Wochen vor Weihnachten 1901 in einem engeren Raum zahlreiche Aufnahmen gleich hinter einander mit solchen Patronen gemacht. Ein Mitglied dieses Vereins ging, gleich nachdem die Aufnahmen vorüber waren, noch einmal in diesen Raum und wurde bald darauf dort bewußtlos aufgefunden; nach Hause gebracht, lag er zwei Stunden bewußtlos mit kleinem, kaum fühlbarem Puls. Dann kam er ziemlich zu sich und erbrach lange Zeit. Es traten Schmerzen im Hinterkopf und in den Schläfen auf, zugleich stellte sich ein eigenthümliches Gefühl in beiden Unterarmen und Händen, namentlich in den Fingerspitzen, ein sowie in den Unterschenkeln und Füßen. Das Sehvermögen war stark herabgesetzt, der Puls war längere Zeit nur 50. Starker Bronchialkatarrh. Nachdem er sich etwas erholt hatte, wurde er vom behandelnden Arzt des schlechten Sehens wegen Dr. Gräfe zugesandt. Der Kranke klagte damals noch über Schmerzen im Hinterkopf, Taubsein in beiden Händen und Kribbeln in den Fingerspitzen. Der Puls war 100. Daß es sich um eine Vergiftung handelte, war klar nach dem Erbrechen, dem kleinen und langsamen Puls, Bewußtlosigkeit; aber wie kam sie zu Stande? Magnesium-Oxyd ist nicht giftig, also mußte dem Magnesium-Metall noch etwas beigemischt sein, was die Vergiftung hervorrief. Eine Erkundigung in der Apotheke ergab, daß die Magnesium-Blitzlichtpatronen aus Magnesium-Metall und Kali chloricum zu gleichen Theilen bestehen. Dies ist ein äußerst leicht aufflammendes Gemisch. Durch das Abschießen dieses Gemisches beim Photographiren bildet sich Chloroxyd und ferner Clordioxyd. Die Chlorsauerstoff-Verbindungen sind die giftigsten Gase, welche es giebt. Ihr Entdecker wurde bei ihrer Herstellung getödtet. Diese Gase haben nun im vorliegenden Fall sicher die Vergiftungserscheinungen hervorgebracht. Es ist daher dringend Vorsicht beim Photographiren mit Blitzlicht zu empfehlen und angebracht, statt dessen reines Magnesium-Metall zu verwenden, wenn auch die Aufnahmen etwas länger dauern. — Dafür kann man aber bei dem langsamen Abbrennen des Magnesium-Metalls sich selbst mit auf das Bild bringen.

— Das Recht auf den Schnurrbart. Auf dem Schiff, das den Prinzen Heinrich von Preußen von Amerika in seine Heimath zurückzuführen hatte, waren vier Kellner mit der Aufgabe betraut, ihn sammt Gefolge beim Essen zu bedienen. Alle vier Kellner trugen Schnurrbärte. Bei der fünften Mahlzeit kam die Ordre: „Bart rasiren", da das Tragen der Schnurrbärte nicht statthaft sei. Drei Kellner kamen diesem sonderbaren Befehle, wenn auch mit Widerwillen nach, der vierte aber, ein freier Schweizer, erwiderte: „Das kann ich beim Eid nit." Die Folge war, daß er den Dienst quittiren und als Passagier die Fahrt beendigen mußte. Der Schweizer hat nun Stellung auf einem anderen Schiff und ist stolz auf seinen „Schnauz".

— Boshaft. „Entschuldige uns; wir haben uns bei der Frau Steuerräthin so lange aufgehalten!" — Ueber wen denn?"

vor 87 Jahren unserem Volke seinen Bismarck schenkte. So sei an das Bekenntniß zum Osterglauben erinnert, welches Bismarck einst in einer Tischrede im Rothschildschen Schlosse zu Ferrières ablegte. „Wenn ich nicht mehr Christ wäre," äußerte er, „diente ich dem König keine Stunde mehr. Warum soll ich mich angreifen und unverdrossen arbeiten in dieser Welt, mich Verlegenheiten und Verdrießlichkeiten aussetzen und übler Behandlung, wenn ich nicht das Gefühl habe, Gottes wegen meine Schuldigkeit thun zu müssen. Ich weiß nicht, wo ich mein Pflichtgefühl hernehmen soll, wenn nicht aus Gott. Orden und Titel reizen mich nicht; der entschlossene Glaube an ein Leben nach dem Tode — deshalb bin ich Royalist, sonst wäre ich von Natur Republicaner. Nehmen Sie mir diesen Glauben, und Sie nehmen mir das Vaterland!"

Ueber die in **Frankreich** fortschreitende evangelische Bewegung schreibt an die „Tägl. Rdsch." ein Pfarrer aus der Auvergne: „Ich kann die Rufe, die von allen Seiten an mich gelangen, nicht mehr zählen. Ohne jede Uebertreibung darf ich sagen: das ganze Arrondissement steht mir offen. In St. Just habe ich durchschnittlich 400—500 Zuhörer. Die Zahl wächst von einer Versammlung zur anderen. Ich glaube, daß die Gemeinde sich in zwei Lager spalten wird. Eine große und schöne Kirche ist im Bau begriffen. Alle meine Versammlungen schließen in großer Begeisterung und mit dem Ruf: „Vivent les protestants! Sortons de Rome!" Das weibliche Element ist in den Gottesdiensten zahlreich und noch begeisterter, als das männliche. In Védrine hat sich beinahe die Hälfte der Einwohner von der römischen Kirche losgesagt. C'est une vraie debâcle." Im Departement Corrèze, wo vor 4 Jahren nur ein Pfarrer stationirt war, arbeiten jetzt sechs und bitten dringend um Verstärkung. In Gourdon, einem Dorf von 120—150 Seelen, haben sich etwa hundert dem Protestantismus angeschlossen. Leute, die vor Jahren nur standesamtlich sich trauen ließen, werden unter Theilnahme der ganzen Bevölkerung vom evangelischen Pfarrer eingesegnet. „Man glaubt sich ins 16. Jahrhundert zurückversetzt," schreibt der Gewährsmann, „wenn man sieht, welcher Unwille gegen die römischen Mißbräuche, welch' nachhaltiges religiöses Interesse, welcher Eifer für die Propaganda hier sich kundthut..." So ist begreiflich, daß der Bischof von Tulle seinen letzten Hirtenbrief gegen die Protestanten gerichtet hat. „Man muß leider gestehen — schreibt er — daß zu unserem großen Schmerz und zu unserer Schande manche unserer Diöcesanen ihren katholischen Glauben billig hergegeben haben. Ohne sich von dem Ernst ihrer Schritte Rechenschaft zu geben, ohne wirkliche Ueberzeugung, aus Unzufriedenheit oder aus Interesse haben sie den Protestantismus angenommen oder wenigstens sich so gestellt: den Protestantismus, d. h. einen leeren Götzendienst, der nicht den Namen einer Religion, vielleicht nicht einmal den einer Ketzerei verdient, eine reine Negation, welche alles zerstören und nichts aufbauen würde u.s.w. u.s.w." — Im Departement Gers, wo kürzlich der Uebertritt des Priesters Bonnet den Anstoß zu einer evangelischen Bewegung gegeben hatte, hat der Protestantismus in vier Gemeinden festen Fuß gefaßt mit etwa 250 Proselyten, zwei weitere Dörfer bitten dringend um evangelische Predigt. Großes Aufsehen erregt ein zweiter Priesterübertritt in dieser Gegend: am 19. Februar wurde der katholische Pfarrer von St. Cirice, Abbé Teulère, ein Mann von 53 Jahren, Protestant! „Ich habe ein halbes Jahrhundert hinter mir — schrieb er an den Erzbischof von Auch — in meinem Alter faßt man keine weitausschauenden Pläne mehr, und doch, einen starken Ehrgeiz habe ich noch: den Rest meiner Tage, die ich nutzbringender hätte anwenden können, in den Dienst Jesu Christi zu stellen." Nach der „Union Républicaine de Mâcon" haben in der dortigen Gegend innerhalb acht Tagen vier Priester die Soutane weggeworfen!

Das Datum der Ankunft des Präsidenten Loubet in Kronstadt ist nunmehr definitiv auf den 20. (7.), der Antritt der Rückreise auf den 23. (10.) Mai festgesetzt worden. Loubet wird nur einen Tag in Petersburg verweilen.

Nach einer Blättermeldung soll Fürst Münster umfangreiche Memoiren über die Dreyfus-Affaire hinterlassen haben, welche demnächst veröffentlicht werden sollen.

Aus **Macedonien** kommen fortdauernd bedenkliche Nachrichten und Vermuthungen, nach denen die dort üblichen Frühjahrs-Unruhen heuer einen weit größeren Umfang annehmen sollen als sonst, und daß der bestimmte Plan vorliege, die Großmächte zum Einschreiten zu zwingen. Man rechnet dort damit, daß die Zustände in Konstantinopel möglicher Weise zu einer offenen Auflehnung der höheren türkischen Schichten, namentlich der Jung-Türken, gegen den Sultan führen könnten. Man schreibt in Macedonien Italien Absichten auf Tripolis zu und meint, daß ihm daher Unruhen in der europäischen Türkei nicht unerwünscht sein würden. Man speculirt auch auf Oesterreich, weil dieses, wenn Macedonien sich selbständig machen würde, etwa Alt-Serbien mit Nowibasar wohl oder übel schlucken müßte. Zunächst aber würden fortdauernde kleine Putsche in Macedonien die Nachbarstaaten mindestens nöthigen, militärische Vorsichtsmaßregeln zu treffen, und aus solchen ergebe sich dann leichter das Weitere. Diesen Voraussetzungen und Vermuthungen, diesem kühnen „Wenn" stellt das „Fremdenblatt" jedoch vom Ballplatz ein großes „Aber" gegenüber. Es hebt hervor, daß die bulgarische Bauernschaft sich gegen die von dem „jugendlichen Agitator" Boris Sarafow organisirten Banden ablehnend verhalte, und daß auch die bulgarische Regierung jetzt keine Sensationsereignisse wünsche. „Oesterreich-Ungarn und Rußland", so fährt das „Fremdenblatt" fort, „wünschen aufs bestimmteste die Aufrechterhaltung des Friedens und territorialen status quo auf der Balkan-Halbinsel, und derjenige, der eine eventuelle Friedensstörung verschuldet hätte, würde sich ihres Schutzes gewiß nicht erfreuen. Darüber ist man ja in Sofia sicherlich nicht im Zweifel. Wie aber einerseits die bulgarische Regierung schon in ihrem eigenen Interesse bestrebt sein muß, soweit es in ihren Kräften liegt, zu verhindern, daß Zündstoff nach Macedonien getragen werde, so müßte andererseits die Türkei ihre unerschütterliche Passivität aufgeben und den Bewohnern Macedoniens jene geringen Reformen bieten, die man seit lange als unerläßlich bezeichnet. Nicht umfassende Neuerungen und politische Umgestaltungen werden verlangt; man begnügt sich mit Wenigem, mit den nöthigsten administrativen Verbesserungen. Das staatliche Gefüge der Türkei würde dadurch nur befestigt werden.

Ueber den **Aufstand in Süd-China** wird der „Köln. Z." aus Paris gemeldet, in dortigen Regierungskreisen habe man Grund zur Annahme, daß die jüngsten von Honkong aus englischer Quelle verbreiteten Telegramme über das Umsichgreifen eines Aufstandes in der chinesischen Südprovinz Kwangsi und über eine Niederlage des chinesischen Generals Ma theils sehr übertrieben, theils frei erfunden sind und vorwiegend Börsenspeculationen zu dienen bestimmt sind. In Paris vorliegende zuverlässige Depeschen aus Kanton ergeben, daß General Ma überhaupt nicht mit Rebellen im Kampfe gewesen ist, daß es sich vielmehr lediglich um Unruhen handelt, die durch entlassene Soldaten hervorgerufen und die durch den nach Kwangsi zurückbeorderten früheren Chef dieser Soldaten, Su, leicht und rasch beruhigt werden dürften. Von Kanton waren überhaupt noch keine Soldaten zur Bekämpfung dieser Unruhen entsandt worden.

Locales.

Seine Magnificenz der Herr Livländische Generalsuperintendent G. Oehrn ist — zum ersten Male seit dem Antritt seines Amtes als Generalsuperintendent und nach seiner schweren Erkrankung — hier eingetroffen. Wie verlautet, gedenkt er etwa eine Woche hier zu verweilen.

Ueber die Thätigkeit des hiesigen Kreis-Comités des Mäßigkeits-Curatoriums im verflossenen Jahre läßt sich Folgendes berichten:

In unserer Stadt wurden seit dem November sonntäglich in der Realschule Volksvorlesungen mit Rebelbildern abgehalten, bei denen der Eintrittspreis 3 und 10 Kop. betrug. In Tschorna wurden häufig Theatervorstellungen veranstaltet, denen sich ein Tanzvergnügen anschloß. Ebenso wurden in Nofs Vorlesungen und Theatervorstellungen veranstaltet, bei denen ein Eintrittspreis nicht erhoben wurde. Diese Vorstellungen waren durchschnittlich von 200 bis 350 Personen besucht.

Der hiesige Kreis war in 33 Districte eingetheilt. Jedem dieser Districte wurde ein Curator vorgesetzt, wobei darauf gesehen wurde, daß der Curator womöglich in dem resp. Districte wohnhaft sei und somit die Bedürfnisse desselben kenne. In einigen wenigen Districten konnten keine Curatoren ernannt werden, weil keine dazu geeigneten Personen sich fanden, denen dieses Amt übertragen werden konnte. Die Districts-Curatoren verwalteten die Lesebibliotheken und Theehäuser des Kreis-Curatoriums, wo solche errichtet waren, außerdem lag es ihnen ob, verschiedene, auf die Verminderung der Trunksucht bezügliche Aufträge des Kreis-Curatoriums auszuführen, resp. Daten einzusammeln.

Im Laufe des verflossenen Jahres fanden 12 Sitzungen des Curatoriums statt. Unter Anderem liefen beim Kreis-Curatorium mehrere Gesuche um Schließung von Krügen ein. Der Districts-Curator W. M. Sabjelin beantragte, Schritte zu thun, damit dem Verkäufer im Kruge Pattaste die Concession zum Handel mit geistigen Getränken entzogen werde, da dort häufig Unordnungen vorkämen. Inzwischen hat auch ein Personenwechsel dort stattgefunden. Der Gemeinde-Ausschuß der Laisschen Gemeinde hatte den Beschluß gefaßt, um Schließung des Kruges Sotaga in Laisschen Gebiet zu petitioniren. Der hiesige Mäßigkeits-Verein „Ugaunia" reichte ein Gesuch ein, damit die Oelschlägel'sche Bierbude und das Tracteur Ratmann in der Ufer-Straße geschlossen würden, da diese beiden Locale von der Treffner'schen Schule nicht 40 Faden entfernt und auf die Schüler von schlechtem Einfluß seien. Ferner liefen nachfolgende Gesuche ein: des Randenschen Gemeindeausschusses um Schließung des Kruges Saritze, ein Gesuch von 101 Bäuerinnen des Dorfes Kosa im Kawastschen Gebiet um Schließung des Kruges Kosa und der dortigen Schnapsbude, des Districts-Curators G. um Schließung der Krüge in Ringen und Kirumpäh (wegen häufiger daselbst vorkommender Unordnungen und weil die beiden Krüge sehr nahe bei einander belegen seien), des Districts-Curators N. um Regelung des Getränkeverkaufs im Tracteur Elwa, des Warrolschen Gemeindeausschusses um Schließung der Warrolschen Krüge, da Reisende ihrer nicht bedürften und sie den Umwohnern nur zum Schaden gereichten, ferner des Laisholmschen Gemeindeausschusses um Trennung der Krüge von den Schnapsbuden. Alle diese Gesuche wurden vom Kreiscomité geprüft und mit Ausnahme des um Schließung der Schnapsbude in Kosa beachtenswerth befunden, so daß sie dem Gouvernements-Mäßigkeitscuratorium zu weiterer Befürwortung gehörigen Orts vorgestellt wurden.

Das Kreis-Couratorium hatte Theehäuser in Tschorna und Nofs zu unterhalten. In unserer Stadt wurde am 1. October ein neues Theehaus eröffnet. In den Theehäusern kostet eine Portion Thee 5 Kop; sie besteht aus einer Kanne Thee und 3 Stücken Zucker (in der Stadt werden 6 Stück Zucker verabfolgt); ein Glas Thee kostet 2 Kop. In Tschorna wurden im Laufe des Jahres 9040 Portionen Thee und 27,120 Portionen Zucker verabfolgt, in Nofs 1011 Portionen Thee; im Laufe der 3 Monate wurden in unserer Stadt 3508 Portionen Thee und 502 Glas Thee verabfolgt. Außer Thee wurde Aufbiß, bestehend im Butterbrödten zu 3, 4 und 5 Kopeken, verkauft. Das hiesige Theehaus wurde im October von 2021 Personen, im November von 2279 Personen und im December von 2205 Personen besucht. Durchschnittlich schwankte der Besuch zwischen 65 und 70 Personen täglich. Die Einnahmen der Theehäuser in unserer Stadt betrugen im Laufe der 3 Monate 1642 Rbl. 34 Kop., in Tschorna 1895 Rbl. 70 Kop. und in Nofs 367 Rbl. 26. Kop. In Tschorna wurde ein Ueberschuß von 229 Rbl. 36 Kop. erzielt, in Nofs war ein Fehlbetrag von 15 Rbl. 26 Kop. zu verzeichnen. Der Unterhalt der Theehäuser kam in Nofs auf 40 Rbl., in Tschorna auf 58 Rbl. und in unserer Stadt auf 78 Rbl. monatlich zu stehen. Beim hiesigen Theehause ist auch eine kleine Bibliothek eröffnet, die aus 35 Bänden in estnischer und 95 Bänden in russischer Sprache besteht. Im Theehause standen dem Publicum 2 Zeitungen in estnischer und 5 Zeitungen in russischer Sprache zur Verfügung, die hiesige estnische Tageszeitung darf nicht ausliegen. Von russischen Zeitungen waren in den Theehäusern folgende ausgelegt: „Risch. Westn.", „Sswet", „Rodina", „Wokrug Sseweta", „Woskresny Denj", „Selski Westnik", „Birsh. Wed." und „Nowodnoje Sdrawie". Volksvorlesungen fanden in Tschorna 20 und in Nofs 6 statt, außerdem wurden in Tschorna 18 und in Nofs 3 Theatervorstellungen gegeben.

Analoge Zwecke wie das Mäßigkeits-Curatorium verfolgten die im Kreise bestehenden Mäßigkeits-Vereine, 11 an der Zahl. — Auf dem Lande sind 18 Volksbibliotheken von den Gemeinden eröffnet worden. Das Mäßigkeits-Curatorium unterhielt in Nustago eine unentgeltliche Volksbibliothek und eine Lesehalle.

Das Wasser des Embach ist in den letzten Tagen gefallen. Der Pegel an der Steinbrücke zeigte heute Morgen einen Wasserstand von 31,55 Meter oder 6¾ Fuß über Normal. Im Weichbilde der Stadt und unterhalb der Steinbrücke ist das Eis bereits verschwunden, oberhalb der Holzbrücke hält sich in der Mitte des Flusses eine ganz dünne Eisschicht, die von Tag zu Tag kleiner wird. Obgleich das Wasser fällt, ist die Gefahr einer Ueberschwemmung noch nicht ausgeschlossen, da in den Wäldern und auf den freien Flächen noch große Schneemassen liegen.

Im December des vorigen Jahres wurde eine Verfügung des Zollressorts bekannt gegeben, betreffend die sorgfältige Besichtigung der Bagage von Passagieren, die aus dem Auslande eintreffen. Da die aus dem Auslande eintreffenden Passagierzüge sich auf den Grenzstationen nur kurze Zeit aufhalten, so kann es geschehen, daß die Grenz-Zollämter nicht im Stande sind, die Besichtigung der Gepäckstücke rechtzeitig zu erledigen. Im Hinblick hierauf sind, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, nachstehende auf diesen Gegenstand bezügliche Regeln veröffentlicht worden: Nachdem ein Passagierzug aus dem Auslande eingetroffen ist, schreiten die Beamten des Grenz-Zollamts zur Besichtigung des Gepäcks derjenigen Passagiere, die nach Ortschaften reisen, wo sich keine Zollämter befinden. Die Besichtigung der Bagage derjenigen Passagiere, die sich nach St. Petersburg, Moskau und in andere Städte begeben, wo sich Zollämter befinden, wird, falls die Bagage nicht während des Aufenthalts auf der Grenzstation besichtigt, werden kann und der Passagier nicht bis zum nächsten Zuge sich auf der Station aufhalten will oder nicht in Besichtigung der Bagage in seiner Abwesenheit willigt — in dem Zollamt derjenigen Stadt vollzogen, in die sich der Eigenthümer der Bagage begiebt. Die Bagage wird dorthin transportirt auf Grund der bestehenden Regeln über den Transport von unbesichtigten Gegenständen aus einen Zollamt ins andere. Nach Ankunft der Bagage auf der Endstation kann sie auf Wunsch des Passagiers auf der Station selbst zollamtlich besichtigt werden, ohne daß sie ins Zollamt transportirt wird. Die etwa fälligen Zollgebühren können dann ebendort entrichtet werden. — Die der Besichtigung auf den Eisenbahnstationen unterliegenden Gepäckstücke müssen mit demselben Zuge befördert werden, den der Besitzer der Bagage benutzt. Das Grenz-Zollamt verständigt auf telegraphischem Wege das betr. Binnen-Zollamt, worauf zur Zeit des Eintreffens des Zuges ein Zollbeamter auf die Eisenbahnstation commandirt wird. Dieser Beamte schreitet zur Besichtigung sofort nach Vorweisung der Bagage-Quittung über die mit dem Vorzeiger mit dem gleichen Zuge eingetroffenen Bagagestücke. Falls eine solche Quittung nicht vorgewiesen wird, geht die Bagage behufs Besichtigung in das zuständige Zollamt. — Den Eisenbahnverwaltungen ist vorgeschrieben worden, daß die ins Binnenland zu befördernde und zu besichtigende Bagage derart verladen wird, daß die Besichtigung auf der Endstation ohne jeden Verzug vorgenommen werden kann.

In der Donnerstag-Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte eine Appellationsklage des Waimastferschen Knechtes Jaan Treili zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte aus der Mühle des Gutes Mehl gestohlen, das man in seiner Wohnung gefunden hatte. Er hatte auch seine Schuld eingestanden, behauptete aber, daß er das Mehl nicht für sich, sondern zum Füttern der Gutspferde genommen habe. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu der niedrigsten Strafe, zu 1½ Monaten Gefängniß, verurtheilt. Das Plenum bestätigte dieses Urtheil.

Ferner gelangte ein Steinkohlen-Diebstahl zur Verhandlung, den 2 Arbeiter, Carl Lomp und Peter Woore, bei der Abfuhr von Steinkohlen vom Bahnhof nach der Gasanstalt ausgeführt hatten. Die Kohlen hatten sie dem Schmied Julius Pallo verkauft, bei dessen Schmiede sie unter Stroh versteckt gefunden wurden. Der Friedensrichter hatte Lomp und Woore zu je 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt, dabei aber die dem Peter Woore zudictirte Strafe in Anbetracht seiner Minderjährigkeit auf 3 Monate Gefängniß ermäßigt. Der Hehler Pallo war zu 3 Monaten Arrest verurtheilt worden. Nur Pallo hatte sich an das Plenum gewandt und erklärte, er sei blos Arbeiter bei Carl Toots gewesen, habe auf dessen Geheiß die Kohlen empfangen und für die 50 Pud 4 Rbl. bezahlt, da er nicht mehr Geld gehabt habe. Das Plenum schenkte diesen Erklärungen keinen Glauben und bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Der städtische Einwohner Indrik Thal war wegen Heudiebstahls zu 8 Monaten Gefängniß vom Friedensrichter verurtheilt worden. Vom Heuschlage des Samuel Lätte waren in der Nacht auf den 5. December 2 Fuder Heu gestohlen worden; die Spuren führten direct zur Stadt und zur Wohnung des Thal in der Fortuna-Straße. Die Spuren konnte man so gut verfolgen, weil unterwegs Heu ausgestreut war. Der Angeklagte stellte im Plenum Zeugen vor, die behaupteten, daß er das Heu gekauft habe; das Plenum schenkte aber diesen Zeugen keinen Glauben und bestätigte das Urtheil des Friedensrichters. —i—

Da nach der neuen Fabrikordnung der 25. März zu denjenigen Hauptfeiertagen gehört, an denen die Arbeit ruhen muß, wird, worauf schon heute hingewiesen sei, die „Nordlivländische Zeitung" am nächsten Montag nicht erscheinen.

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von M. C. 1 Rbl. — mit dem Früheren 168 Rbl. 25 Kop.

Die Redaction der „Nordliv. Ztg."

Todtenliste.

Frau Jeannette Van der Vliet, geb Seyfert, † am 20. März zu St. Petersburg.

Stud. med. Günther Rudolph Saukas, † im 23. Jahre am 20. März zu Wesenberg.

Frau Elisabeth Koch, geb. Jürgens, † am 19. März zu Reval.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Riga, Donnerstag, 21. März. In dem Rigaer Polytechnikum wird eine jüdische Studenten-Corporation gegründet.

St. Petersburg, Donnerstag, 21. März. Oberst Marchand traf in Begleitung des Capitäns Sauvage hier ein.

Warschau, Donnerstag, 3. April (21. März). In der Warschauer Philharmonie dirigirte gestern der Componist Mascagni.

Kaluga, Donnerstag, 21. März. Auf der letzten Versammlung des aufgehobenen Handwerker-Amts wurde beschlossen, das Haus und das Capital dem Ministerium der Volksaufklärung zur Gründung einer Handwerkerschule zu übergeben.

Sfaratow, Donnerstag, 21. März. Das Gouv.-Comité des Rothen Kreuzes erhielt noch 25,000 Rbl. zu Verpflegungs- und sanitären Zwecken. Das Rothe Kreuz unterhält im Chwalynskschen Kreise einen Arzt und 18 Speisetische in Ortschaften, wo der Skorbut verbreitet ist.

Kiew, Donnerstag, 21. März. Zu Vorsitzenden der Commissionen für die Staatsexamina sind ernannt worden: für die philologische in Petersburg, die physiko-mathematische in Moskau und die historisch-philologische in Kasan die Kiewer Professoren Florinski, Stürler und Kulakowski.

Das Glied des Conseils des Ministeriums der Volksaufklärung Generalleutnant Rjepin traf hier ein.

Archangel, Donnerstag, 21. März. Heute wurde ein Contract betreffs des Baues einer städtischen Wasserleitung für 145,000 Rbl. unterzeichnet.

Berlin, Donnerstag, 3. April (21. März). In Brüssel versammelten sich gestern alle Vertreter der Buren mit Ausnahme von Krüger und Wolmarans zur Erörterung der Friedensfrage.

London, Donnerstag, 3. April (21. März). Wie Kitchener aus Pretoria berichtet, meldete Oberst Lowry aus Botmannskop von einem scharfen Gefecht: Am 31. März schickte Lowry das 2. Dragoner-Regiment 10 Meilen in östlicher Richtung vor. Dem Vortrab der Dragoner gelang es, den Feind zu überraschen. Dem letzteren kamen jedoch bald Verstärkungen zu Hilfe und die Dragoner begannen sich auf unsere Hauptkräfte zurückzuziehen. Unsere Abtheilung rückte in der Richtung des Gewehrfeuers vor und warf den Feind zurück. Bei uns sind 4 Officiere verwundet. Der Feind hatte bedeutende Verluste.

Die „Morning Post" meldet aus Bagdad: Der australische Millionär Karst hat eine Concession zur Exploitirung des Naphtha-Gebiets in Südwest-Persien erhalten.

Nach einer Meldung der „Times" aus Washington sind auf eine Anfrage der amerikanischen Regierung befriedigende Erklärungen in Bezug auf die deutsche Position in Schantung erfolgt. Es sind Deutschland industrielle Concessionen ertheilt worden, sie begründen aber nicht ein Monopol Deutschlands und es bleibt ein freies Feld für die Concurrenz der anderen Nationen.

Pretoria, Donnerstag, 3. April (21. März). Schalk-Burgher und den übrigen Gliedern der Transvaal-Regierung ist es gelungen, mit Steijn in Verbindung zu treten.

Kroonstad, Donnerstag, 3. April (21. März). Die Glieder der Transvaal-Regierung sind noch immer hier. Die Lage ist unverändert.

St. Petersburg, Freitag, 22. März. Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra geruhte aus der eigenen Chatoulle 5000 Rbl. für die Bedürfnisse der orthopädischen Anstalt des Dr. Horn zu schenken.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht ein Verzeichniß derjenigen Krons-Eisenbahnen, auf denen die Zuzahlung für die Fahrt in Courir-Zügen, hauptsächlich innerhalb der 2. Classe, erhöht wird.

Lodz, Donnerstag, 3. April (21. März). Mehrere Firmen schickten Agenten nach Persien zur Einleitung von Handelsbeziehungen.

Aschabad, Donnerstag, 21. März. Am 19. März um 9 Uhr Abends wurde auf den Stationen Dshebemi und Jagman eine starke Erderschütterung, die jedoch keine Zerstörungen im Gefolge hatte, wahrgenommen.

Berlin, Donnerstag, 3. April (21. März). Die Subscription auf die neue russische Anleihe in Deutschland, Holland und Rußland hat eine mehr als hundertfache Ueberzeichnung ergeben. Ein großer Theil der Zeichnungen entfällt auf Deutschland.

London, Donnerstag, 3. April (21. März). Der „Morning Leader" berichtet von der Erschießung gefangener Buren durch australische Officiere. Bei Pietersburg ergaben sich 10 unbewaffnete Buren. Wie es heißt, reizte das Gerücht, sie hätten 20,000 Lstr. bei sich, die Habgier des Leutnants Hancock; er setzte ein fictives Kriegsgericht ein und befahl, die Buren zu erschießen. Als eine Schwadron die Ausführung dieses Befehls zurückwies, gab er einer anderen Compagnie die Ordre zum Erschießen. Er selbst schoß einen deutschen Missionar nieder, der darum wußte. — In der Folge wurden Hancock und ein anderer Officier auf kriegsgerichtliches Urtheil hin selbst erschossen; 10 Soldaten wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St Petersburg, 20. März. Der Verlauf des heutigen Verkehrs, schreibt die „St. Pet. Z.", war ein flauer. Die pia desideria Derjenigen, die auf Grund der circulirenden ungünstigen Gerüchte eine gründliche Baisse in den Coursen der Dividenden-Papiere hervorrufen wollten, sind trotz der größten Anstrengungen nicht völlig in Erfüllung gegangen. Diejenigen, die bei der letzten Aufwärtsbewegung nichts verdienten, suchten heute das Versäumte à la Baisse nachzuholen; hierauf hin setzten die Curse erheblich niedriger ein und die Gesammtstimmung kennzeichnete sich sofort nach Eröffnung als eine gedrückte. Nachdem das gewaltsam angebotene Effectenmaterial Unterkunft gefunden hatte, schlug die Stimmung um und die Curse erholten sich ganz ansehnlich von ihren Rückgängen. Das Geschäft gewann erst an Lebhaftigkeit, als die Baissiers zu Deckungen schritten und die Tendenz wieder ein festes Gepräge annahm. Bank-Actien warf man auf ein böswillig in Circulation gesetztes Gerücht, welches noch im Laufe des Verkehrs eine kategorische Berichtigung erfuhr.

Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. März 1902

Waaren-Börse.

Weizen-, (Winter, Sfamarka) hohe Sorte für 10 Pud	—
Roggen, Gewicht 9 Pud	7,80
Tendenz für Roggen fest.	
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull	9,10—9,30
Tendenz für Hafer: ruhig.	
Schlagsaat, hohe Sorte, pr. 9 Pud	21,2
Tendenz für Schlagsaat: fest.	
Roggenmehl pr. 9 Pud	8,30—8,90
Tendenz für Roggenmehl: ruhig.	
Grütze, großkörnige, pr. Kull	11,20—11,50

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 22 Марта 1902 г.

Von der Verwaltung
des
estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am

11. März 1902

nachstehende Nummern der bisher in Circulation befindlichen 11,225,300 Rubel

4% Pfandbriefe

ausgeloost worden sind und demnach vom **10. September 1902** ab zur Realisation zu präsentiren sind.

à 1000 Rbl.

№№	322	1023	1723	2484	3453	4303	26968	27475
	391	1126	1726	2599	3799	4380	27092	
	442	1580	2036	3057	3820	26825	27260	
	506	1691	2418	3157	4239	26888	27266	

à 500 Rbl.

№№	4769	5570	6131	7152	8163	9301
	4771	5586	6140	7465	8383	9339
	5189	5885	6551	7787	8759	9417
	5249	5972	6682	7817	8767	9657
	5428	5892	6843	8087	8945	29371

à 200 Rbl.

№№	9807	10648	11760	12487	13004	14673	29774	30168
	9858	10686	11869	12539	13291	15820	29880	
	9888	10796	11949	12651	13578	16061	29903	
	10070	10844	11957	12728	13593	16136	29926	
	10357	10909	12157	12935	13687	16311	29958	
	10549	10921	12397	12948	13741	16981	30067	
	10594	11483	12432	12979	14427	29766	30166	

à 100 Rbl.

№№	17794	19813	20727	22391	25067	26105	30822
	18179	19847	20766	22729	25124	26514	31149
	18327	19855	20855	22854	25137	26615	31348
	18668	20093	21021	22953	25484	27827	31436
	18784	20111	21368	23339	25664	28005	
	18870	20161	21629	23396	25703	28010	
	19067	20164	21732	23567	25798	28100	
	19079	20355	21813	23939	25802	28174	
	19144	20496	21964	23961	25878	28355	
	19305	20544	22019	24449	25992	28570	
	19729	20577	22162	24932	26015	28575	

Rückständig:

vom März 1900: à 500 Rbl. № 5597 5610
" " " à 200 " 10254 10367 11652
" " " à 100 " 19611 21466 23014
23917 24419 24762
" " 1901: à 1000 " № 399 916 1102 3221
27118 27226
" " " à 500 " 5940
" " " à 200 " 10939 11495 11684
13446 14391 15138
16246 16316
" " " à 100 " 17806 20851 21288
21988 22000 22848
23324 23526 23566
24894 25096 25146
25374 25422 25684
26178 28280 28518
28624

Reval, Credit-Verein, den 11. März 1902.
Präsident: **F. v. zur Mühlen.**
Nr. 458. Secretär: **J. v. Hagemeister.**

Neue moderne und geschmackvolle Tapeten
erhielt und empfiehlt in grosser Auswahl
Im Rathhause. J. Buhmeister.

Von den Deutschen im Auslande bevorzugt

Berliner Tageblatt
und Handelszeitung

mit seinen 6 werthvollen Separat-Beiblättern:

Zeitgeist wissenschaftliche u feuilletonistische Zeitschrift (Montag)
Technische Rundschau Fachzeitschrift (Mittwoch).
Der Weltspiegel illustrirte Halbwochen-Chronik (Donnerstag).
ULK farbig illustrirtes, satyrisch-politisches Witzblatt (Freitag).
Haus Hof Garten illustrirte Wochenschrift (Sonnabend).
Der Weltspiegel illustrirte Halbwochen-Chronik (Sonntag).

Im nächsten Quartal gelangt u. a. zum Abdruck:
Der Hund von Baskervilles von Conan Doyle.

Sensationelle neueste Erscheinung der englischen Romanliteratur.

Gegenwärtig **ca. 74,000** Abonnenten.

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen beim Kaiserlichen Postamt in Riga, 3 Rub. 21 Kop. pro Quartal.

Annoncen stets von grösster Wirkung.

Fussmatten
aus Cocos- und Draht-Gewebe
in verschiedenen Grössen empfiehlt
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke d. Gartenstr.

Die erwarteten
Filzhüte
sind angekommen
R. Luberg
Neumarkt-Str. Nr. 4.

Blühenden Goldlack
empfiehlt **Jul. Tarto**
Kastanien-Allee Nr. 24

Metall-Grabdecorationen

empfehle in schöner grosser Auswahl. Die Preise der vorjährigen Kränze sind bedeutend herabgesetzt.
P. Adler
Rathhausstr. 6.



Calzini
Metamorphosa
gegen
Sommersprossen.
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Sëmga Ia
Caviar Ia
Killos Ia
empfiehlt
A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Offerire für das hochgeehrte Publicum von Jurjew und Umgegend
frische Pariser
Tafelbutter
zu 38 Cop. pro Pfund
Exportbutter
aus süssem Schmand (Tischbutter) zu 33 und 35 Cop. pro Pfund. Verkaufe auch pud- und pfundweise.
M. Petersen
Butterhandlung, Kaufstr., neben dem Barclayplatze.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

In **Alt-Pigast,** Kirchspiel Cannapäh, **deckt** der ritterschaftliche Vollbluthengst
„Derby"
Gekörte Stuten für 5 R. } im herr-
Ungekörte " " 8 " } schaft. Besitz
Gekörte Stuten für 3 R. } im bäuer-
Ungekörte " " 5 " } lichen Besitz

Abreise halber werden sehr billig verkauft: Kanarienvögel, 1 Buffet, 1 eisernes Bett, 1 Badewanne, 1 Lampe und 2 photographische Apparate mit allem Zubehör — Petersburger Strasse Nr. 133, von 12 bis 6 Uhr, nur **bis Dienstag** zu besehen.

Ein Flügel
billig zu vermiethen — Rosenstr. 2.

Schutt und Erde
wird gekauft — Fortunastr. Nr. 6.

Ein grosses, hübsch möblirtes, freundliches **Zimmer** zum Garten gelegen u. mit apartem Eingang, kann mit voller
Pension
abgegeben werden — Breitstr. 12. bei Fr. Karpinski. Sprechst. v. 5—7 Uhr.

Einem Herrn kann ein kleines **möblirtes Zimmer mit voller Pension** billig abgegeben werden — Sternstr. **15,** im Hof, 1 Th. rechts.

Arensburg, Insel Oesel (Livland).
„Neue Heil- & Schlammbade-Anstalt".
Saison 20. Mai — 20. August.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. Victor Schultz, St. Petersburg, Moika 93 W. 10, Montags, Mittwochs u. Sonnabends von 2—4, vom 20. Mai ab Arensburg, Schloss-Str. Nr. 11, Haus Baron Nolcken; Dr. G. Carsteus, Arensburg, Grosse Hafen-Str., im eigenen Hause; Dr. A. Baron Sass, Arensburg, Gouvernements-Str. Nr. 9, im eigenen Hause. — Neue illustrirte Brochure: „Arensburg und seine Kurmittel" N. Kymmel's Verlag, Riga 1902.



Nur ganz kurze Zeit auf dem Polizeiplatze.
Von Sonntag, den 10. März, an täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends
Karl Stephan's
Neuestes Panopticum
nebst grossartigem **Panorama u. wissenschaftlichem anatomischen Museum.** — Entrée ins Panopticum 20 Kop., Kinder und Soldaten 10 Kop. Das anatomische Museum ist täglich geöffnet für Erwachsene und Freitags ausschliesslich für Damen mit Zuschlagszahlung von 15 Kop. — Kataloge in 3 Landessprachen.

Vorzügliches Tafelbier!
à 195, 130 und 110 pro Korb.
Brauerei
C. L. Kymmel
Riga.
Löwenbräu
à 195, 130 und 110 pro Korb.
empfiehlt
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.
Vorzügliches Tafelbier.

Einrichtungen von
Stärkefabriken und Stärke-Syrupfabriken
neuesten Systems, als Specialität,
sowie:
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Locomobilen
baut die Jahn-Commanditgesellschaft Maschinenfabrik in Arnswalde.
Vertreter: Robert von Mende
Technisches Bureau, **Riga,** Herrenstrasse Nr. 1.

Die erwartete Ladung
Kainit
ist eingetroffen
Chr. Rotermann-Reval.

Der Arrendecontract des Krons-Gutes Alt-Karrishof

Kirchspiel Hallist, Livland, pr. Eisenbahn- u. Poststation Abja, (4 Werst) wird unter sehr günstigen Bedingungen von St. Georgi 1902 **oedirt.** Vollständiges Inventar mit reichlichen Futtervorräthen; Brauerei- und Dampfmeiereieinrichtungen vorhanden. Eventuelle Reflectanten erhalten nähere Auskunft bei den Herren:
J. Hartmann, Riga, Schulen-Strasse Nr. 2,
A. W. Wernicke, Fellin,
A. Wolff, Jurjew (Dorpat) Kastanien-Allee Nr. 45.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt **vom 1. April**

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. Juni	2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
" " 30. September	3 " 50 "	4 " — "
" " 31. December	5 " 50 "	6 " — "

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Echte
Marseiller Seife
(Spanische oder Venetianische)
offerirt à 28 Cop. pro Pfund
F. G. Faure
Droguen- und Farbenhandlung
Holm-Str. 2.

Schönen Goldlack
und andere Blumen empfiehlt die Gärtnerei **Emilie Müller,** Marien-Str. 31, vis-à-vis dem deutschen Kirchhof.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Dorpats nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Stapel-Strasse Nr. 2, 1 Treppe hoch, werden
Damenkleider
angefertigt, sowie auch **Kindergarderobe.** Schneiderin **Vogt.**

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**
Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.
Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.
Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Das Budenlocal
Ritterstrasse Nr. 14 (bisher Puknas) **ist miethfrei** Näheres Schloss-Strasse Nr. 9, von 3—4 Uhr.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

H.-V.
Freitag, den 22. März c.
Vortrag
von Herrn
Dir. A. Grass:
Ueber Allegorie in der Kunst
(mit Lichtbildern).
Anfang 9 Uhr Abends.
Der Vorstand.



Montag, den 15. April c.
am 2. Osterfeiertage
Kinderfest
mit nachfolgendem
Tanz
für Erwachsene.
Der Vorstand.

F. F.-W.
Sonnabend, den 23. März
9 Uhr Abends
im Feuerwehrlocal (Bürgermusse)
Generalversammlung der Krankenkasse.
Die Tagesordnung ist ausgehängt. — Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Verwaltungsrath.

Musikal. Gesellschaft.
Dienstag, d. 26. März
im Saale d. Bürgermusse
zur Feier
des Stiftungstages
Familienabend
für active u. passive Mitglieder u. deren Familienangehörige.

Prolog.
Vortrag mit musikalischen Demonstrationen.
A capella-Lieder für gem. Chor.
Lieder für Männerchor.
Duette.

Entrée frei.
Anfang 8 Uhr Abends.

Ein Lehrling kann sich melden in d. Uhren-Reparatur-Werkstatt von **Ed. Berger,** Rigasche Str. 1.

Einen zuverlässigen, verheiratheten
Mann
kann als **Hausknecht** oder **Aufseher** empfehlen **Pastor Lezius.**

Ein Mädchen
das etwas kochen kann, kann sich melden — Rathhausstrasse Nr. 2, in der Weinhandlung, von 4 bis 5 Uhr Nachm.

Zwei junge Mädchen
wünschen aus Mangel an Unterhaltung mit amüsanten jungen Herren (Studenten bevorzugt) **in Correspondenz zu treten.** Briefe sub „Frühling" in der Exped. d. Ztg. abzug.

Sommerpensionäre
finden freundl. Aufnahme in **Kerimois.** Trockner Tannenwald, Wasser, bequeme Fahrgelegenheiten. Näheres Verläng. Gartenstr. 38a, parterre, von 12—2 Uhr täglich.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Frühling (6 Br.); Nr. 25 (4 Br.); Vertretung; Obligation 1000.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragende Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 22 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 70 Dinstag, den 26 März 18. April 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Siccard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Hoffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: A. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Universitäts-Reform. R. Umblia †. Pferde-Remonte. Walk: Wahlen. Riga: Abschiedsfeier. Frauenburg: Wahlen. Doblen: Arbeiter. St. Petersburg: Betrachtungen des „Grashd.". Tageschronik. Radom: Städtisches. Ufa: Brand. Archangel: Inhaftirte Studenten. Tiflis: Wetterkanonen. Baku: Erdbeben. Aschabad: Lepra. Finnland: Wehrpflichtsgesetz. Helsingfors: Finnländischer Sang.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Wie ein Schiff kentert. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Entwurf des neuen Universitäts-Statuts,

den das Ministerium der Volksaufklärung ausgearbeitet hat, soll nach Meldung der Blätter dem Reichsrath während seiner Herbst-Session, also jedenfalls nicht vor dem October, zur Begutachtung eingereicht werden.

Pferde-Remonte.

Auf die Frage, welche Pferde für die Remonte berücksichtigt werden, ertheilt der Präsident des Vereins zur Förderung der Livländischen Pferdezucht, Herr F. v. Sivers-Heimthal, in der neuesten Nummer der „Balt. Wochenschr." nachstehende Antwort:

Zu Remontezwecken können alle tauglichen Pferde mit nachweisbar englischem Blut angekauft werden, jedoch sollen die Nachkommen der von der Reichsgestütsverwaltung angekörten Hengste bei der Auswahl bervorzugt werden. Die Körung wird von einem Gliede der Reichsgestütsverwaltung, mit einer ad hoc cooptirten Commission in der Regel auf der Nordlivländischen August-Ausstellung und auf der Wendenschen Ausstellung, aber auch bei anderen Gelegenheiten bewerkstelligt. Dem Vernehmen nach wird der Correspondent der Reichsgestütsverwaltung für Livland, Fürst Krapotkin-Schloß-Segewold, in diesem Jahre an verschiedenen Orten Körungen vornehmen und darüber auf Befragen wahrscheinlich nähere Auskunft geben.

Im besten Mannesalter ist gestern der Vereidigte Rechtsanwalt Reinhold Umblia einem Nierenleiden erlegen, das seit 1½ Jahren sich bemerkbar machte und den Hingeschiedenen vor etwa vier Wochen auf ein qualvolles Krankenlager warf. — Ein Sohn unserer Stadt wurde R. Umblia am 24 Februar 1859 geboren, absolvirte auf der hiesigen Universität in den Jahren 1880—87 das juristische Studium mit dem Candidaten-Grade, genügte dann der Wehrpflicht und begann hierauf seine juristische Laufbahn als Auscultant am Gerichtshof zu Moskau. Bald wurde er zum Secretär des Friedensrichter-Plenums in Mitau ernannt, gab jedoch vor etwa 12 Jahren diese Stellung auf und ließ sich in seiner Vaterstadt als Advocat, resp. als Vereidigter Rechtsanwalt nieder. — Sein früher Hintritt wird schmerzlich bedauert; in seinem recht zahlreichen Clientenkreise wurde dem Hingeschiedenen volles Vertrauen als einem bewährten, kenntnißreichen und eifrigen juristischen Beirath entgegengetragen und in seinem Bekanntenkreise hinterläßt sein allzu frühes Scheiden eine schwer empfundene Lücke.

Walk. Die Stadtamt-Wahlen vom 16. Februar d. J. sind vom Herrn Gouverneur bestätigt worden. Somit ist die gegen diese Wahlen von der lettischen Partei eingereichte Klage unberücksichtigt geblieben und es sind in ihren Aemtern bestätigt worden: Johann Märtson als Stadthaupt und Martin Alwer und Alexei Krylow als Glieder des Stadtamtes.

Riga. Eine Abschiedsfeier für den zurücktretenden Director des Polytechnikums Professor Grönberg fand am Sonntag um 1 Uhr, wie die „Düna-Z." berichtet, in der Aula des Polytechnikums statt. Hier hatte sich der ganze Lehrkörper eingefunden, um dem hochverehrten Manne eine Ehrung darzubringen. An die Erschienenen richtete Director Grönberg herzliche Worte des Abschiedes und des Dankes für die gemeinsame Arbeit. Man solle nicht glauben, führte er dabei unter Anderem aus, daß die Arbeitslast ihn zum Rücktritt bewege, es sei vielmehr lediglich die Ueberzeugung, daß er den schweren seelischen Kämpfen gegenüber, die eine Folge der heutigen Verhältnisse an der Hochschule seien, nicht mehr widerstandsfähig genug sei. Namens des Lehrkörpers ergriff Grönberg's erwählter Nachfolger Professor Walden das Wort und ließ in längerer Rede Grönberg's Leben, seine Arbeit und seine bedeutsamen Verdienste für das Polytechnikum Revue passiren. Alle seien einig in der dankbaren Anerkennung dessen, was er geleistet, und wo, wie das im Leben ja selbstverständlich ist, manche Frage verschieden aufgefaßt worden sei, hätten alle die Güte seines Herzens und die Noblesse der Gesinnung empfunden. Director Grönberg habe es vor Allem verstanden, dem Polytechnikum seine Sonderstellung zu wahren und dabei zugleich in seinen Rechten und in sonst Erstrebenswerthem den anderen Hochschulen gleichzustellen. Als Andenken der dankbaren Zuneigung seiner Collegen, bitte er Herrn Grönberg, zu gestatten, daß sein Portrait gemalt und in den Räumen seiner früheren Arbeit aufgestellt werde. Tief gerührt verabschiedete sich Director Grönberg mit warmen Worten nunmehr von jedem Einzelnen. — Director Grönberg wird nach kurzer Erholungspause bald nach Ostern Riga verlassen und eine längere Auslandreise antreten.

Frauenburg. Zu den Wahlen wird der „Deenas Lapa" geschrieben: Die Stadtdeputirten-Wahlen fanden bei uns am 14. März statt. Die Wählerliste enthielt im Ganzen 109 Wähler, von denen sich zu den Wahlen 66 einfanden. Aufgestellt waren 36 Candidaten. Zu Stadtdeputirten wurden 23 Letten und 1 Deutscher gewählt. Als Candidaten verblieben 3 Letten und ein Deutscher.

Aus dem Doblenschen Kreise bringt der „Balt. Westn." zwei Correspondenzen, die beide dasselbe Thema behandeln, aber, wie die „Rig. Rdsch." hervorhebt, in gewissem Sinne einander widersprechen. Die eine giebt einer gerechtfertigten Freude darüber Ausdruck, daß man in diesem Jahre um Arbeitskräfte nicht verlegen sein wird. Von Noth und Mangel aus Riga vertrieben, kehrten die Arbeiter in Schaaren aufs Land zurück, fänden aber dort die lithauischen und polnischen Arbeiter vor, die man nothgedrungen ins Land gerufen und die nicht wieder fortgehen, weil sie hier annehmbarere Verhältnisse finden als in ihrer Heimath. So habe sich der Mangel an Arbeitskräften in einen Ueberfluß daran umgewandelt, was ein Sinken der Löhne zur Folge habe. Man zahle einem Knecht 100—120 Rbl., einer Magd 60 Rbl. Jahreslohn. Noch vor kurzer Zeit habe man solche Löhne den mit der bei uns üblichen Wirthschaftsart unvertrauten Lithauern zahlen müssen, die weit weniger leisten, als die lettischen Landarbeiter. So könne man mit Freude constatiren, daß die Lage der Landleute sich etwas gebessert habe. — Die andere Correspondenz weiß auch von einem Zurückströmen der Arbeiter aufs Land zu berichten, bedauert aber, daß der Ueberfluß an Arbeitskräften, der seit Weihnachten bemerkbar sei, in keiner Weise Einfluß auf die Lohnverhältnisse und die Lage der Landwirthe habe. Die Arbeiter wollten sich überhaupt nicht verdingen oder thäten es nur widerstrebend gegen Zusicherung sehr hohen Lohnes. Sie hofften beim Bau der Moskau-Windauschen Bahn oder als Tagelöhner besser bezahlte Arbeit zu finden. Einem Knecht zahle man 130 Rbl., einer Magd 90 und einem Hüter 45 Rbl.

St. Petersburg, 25. März. Seine Gerüchts chronik bereichert Fürst Meschtscherski durch nachstehendes Salongespräch: „Das Allerneueste! Haben Sie gehört? A. geht weg. Aenderung der Politik. B. kommt an seine Stelle?" — „Und B.?" — „B. kommt an die Stelle von C." — „Und C.?" — „C. wird kalt gestellt." — „Ist das sicher?" — „Im englischen Club war gestern nur davon die Rede, und wie sonderbar: meiner Frau Stubenmädchen interessirt sich für Politik und besucht den jour fix des Stubenmädchens der Madame B., und dort hat sie gestern davon gehört." — Anknüpfend an das Gerücht, daß die Eugenie Allart noch garnicht auf den Oberpolizeimeister Trepow abgedrückt, sondern nur erst den Revolver aus der Tasche gezogen, als General Trepow mit schnellem Griff ihr in den Arm gefallen sei, behandelt der Tagebuchschreiber die „Moskauer Sassulitsch" als eine der vielen neurasthenisch belasteten Personen, die gegenwärtig die beiden Residenzen bevölkern, und gegen die verschiedene Maßnahmen ergriffen werden müßten. Er schreibt: Jeder, dem das Schicksal unseres Vaterlandes und das Leben unserer Kinder theuer ist, muß mir zugeben, daß die Schulreform nicht die Hauptfrage ist, sondern die Beseitigung jener tödtlichen Bedingungen, unter denen Tausende junger Leben aufwachsen, lernen, sich physisch und moralisch entwickeln, und dank welcher diese Leben künstlich heranreifen wie Blumen oder Früchte ohne Sonne und reine Luft, äußerlich wie diese, im Innern aber ohne Eisen im Blut, ohne Willen in der Seele, ohne Wissen im Gedächtniß, ohne Ordnung im Kopf, ohne Liebe im Herzen. Man muß sich zur Aenderung dieser Bedingungen um jeden Preis entschließen und die Verbindung der Armuth mit dem Studium als unmöglich feststellen. Was es auch koste, die nothleidende Jugend muß erzogen und unterrichtet werden so viel als möglich — in der reinen Luft ländlichen Lebens und so wenig als möglich — in der beklommenen Luft und den Miasmen der Residenz.

— Auf den allerunterthänigsten Bericht über den Zustand der Odessaer Stadthauptmannschaft für das Jahr 1900, in welchem der Oberst Graf Schuwalow Zeugniß gab von dem Aufschwung der patriotischen Gefühle aller Classen der örtlichen Bevölkerung, der im Berichtsjahre angesichts der im fernen Osten entstandenen Complicationen durch die theilweise Mobilisirung der örtlichen Truppen und die Absendung der 4. Schützen-Brigade auf den Kriegsschauplatz hervorgerufen wurde, und anführte, daß dieses als bester Beweis diene, daß die Bevölkerung Odessas auf das erste Wort ihres angebetenen Monarchen tapfer und aufopfernd zur Vertheidigung von Thron und Vaterland aufstehen werde —, geruhte Se. Kais. Majestät Höchsteigenhändig zu bemerken: „Ich bin vollkommen überzeugt, daß die wundervollen Eigenschaften des Russen allezeit zu Tage treten werden, wenn die Vertheidigung von Vaterland und Thron dieses erfordert."

— Der Kriegsminister hat seine besondere Aufmerksamkeit auf die große Zahl ertrunkener Untermilitärs in der Armee gerichtet und ist in Folge dessen von der Ober-Militär-Medicinal-Verwaltung eine statistische Aufstellung aller ertrunkenen Mannschaften in den letzten sechs Jahren angefertigt worden. Das Resultat dieser Aufstellung wurde der Allerhöchsten Einsicht Sr. Kais. Majestät unterbreitet, wobei vom Kriegsminister die bisher zur Beseitigung dieser betrübenden Erscheinung ergriffenen sowie auch die in nächster Zukunft zu ergreifenden Maßnahmen angeführt wurden. Den allerunterthänigsten Bericht geruhte Se. Maj. der Kaiser Höchsteigenhändig mit der

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Die „Dörptsche Z." schreibt:

„Dorpat, den 23. März 1827: Ihre Kaiserliche Majestät, die Kaiserin Mutter, hat den hiesigen Hilfs-Verein mit 500 Rbl. B.-A zu beschenken geruhet. Das die Gabe begleitende huldreiche Schreiben an die würdige Frau Präsidentin dieser Anstalt ist gewiß allen zu ihr gehörigen Theilhabern eine ehrenvolle Genugthuung. Sei es auch dem übrigen Publikum ein aufmunterndes Beispiel in Anerkennung der Wirksamkeit und die Förderung der Wohlthätigkeits-Zwecke jenes Instituts! In dieser doppelten Beziehung wird dasselbe hier zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

„Frau Feld Marschallin Fürstin Barclay de Tolli!

Ich habe mit wahrer Theilnahme aus Ihrem Schreiben vom 13. d. M., und der dabei übersandten Jahres Rechnung des Dorpater Hülfs-Vereins, die fortdauernde wohlthätige Wirksamkeit dieser gemeinnützigen Stiftung der Menschenliebe ersehen, und danke Ihnen für diese interessante Mittheilung. Indem Ich Mir ein Vergnügen daraus mache, auch einen kleinen Beitrag zu den Mildthätigkeits-Werken desselben zu liefern, bitte ich Sie, denselben gefälligst dem Verein zuzustellen, und freue Mich der abermaligen Gelegenheit, welche sich Mir darbietet, Ihnen die Versicherung der achtungsvollen Gesinnungen zu wiederholen, mit welchen ich allezeit bin Ihre wohlaffectionirte

Marie."

St. Petersburg, den 19. Februar 1827."

Wie ein Schiff kentert.

Die neue deutsche Segelyacht „Meteor", deren Stapellassung so viel Aufsehen erregt hat, soll bei ihrer Fahrt von Newyork nach Kiel von dem Dampfer „Alexandra" begleitet werden. Dies ist sehr nöthig. Denn ihr Bord liegt nicht hoch über Wasser und ihre Segelfläche — so führt Johannes Ziegler, ein in Wien lebender, in Seefahrtsangelegenheiten wohlerfahrener, in Hamburg geborener Schriftsteller, in dem „N. W. Tgbl." aus —, die ihr bei Wettfahrten gut zu Statten kommt, ist für den Ocean und seine Stürme gefährlich groß. Allerdings können die Segel durch Reffen verkleinert werden, dann aber würde die Reise sehr lange dauern. Also hoch die Segel! Der sorgsame Dampfer ist ja nahe und kommt im Nothfalle rasch herbei. Es wäre übrigens nicht das erste Mal, daß ein großer Schooner kenterte. Betrübend bleibt der Anblick eines solchen Mißgeschicks, und der Vorgang dabei ist immer der gleiche: Bei übergroßem Druck des Windes auf die Leinwand neigt sich das Schiff zur Seite, der untere Rand der Segel wird naß und plötzlich legen sich diese flach aufs Wasser. Eine Weile bleiben sie ruhig liegen, bald jedoch ist der Schiffsraum voll Wasser, und da er dann schwerer wird, als die Bemastung sammt den nassen Segeln, richtet er diese wieder auf und das Schiff steht senkrecht da. Aber gleich darauf sinkt es in die Tiefe.

Ja, es ist betrübend, und ganz schrecklich ist es für Den, der, dem Untergange nahe, selbst einmal dabei war, wie der Schreiber dieser Zeilen. Er ist auf dem Wasser groß geworden, auf der Alster und der Elbe bei Hamburg. Dort hat er manch' schmerzliches Lehrgeld zahlen müssen, bevor er durch Schaden klug ward. Uebrigens kann man von einem vierzehnjährigen Jungen noch nicht viel verlangen in der Seemannschaft; dennoch hat er was gethan, wodurch er sich noch heute schmählich blamirt fühlt. Nicht Jeder weiß, was eine Schote ist; es ist das Tau, womit das Segel unten mit dem Bord verbunden wird. Beim Segeln mit einem Boot darf die Schote niemals ganz festgelegt werden, sondern sie muß so locker sein, daß man sie im Bedarfsfalle kann schlüpfen lassen. Nun war es an einem Sonntag-Mittag im Sommer, als Sturm aus Südwest über die Alster, den weiten See so arg tobte, daß alle Fahrzeuge sich in den Schutz des Landes begeben hatten und die Wasserfläche ganz leer war. Dumme Jungen — meine Freunde — haben immer thörichte Einfälle, finden auch immer einen anderen dummen Jungen — das war ich —, der darauf eingeht. Sie behaupteten, daß ich nicht wagen würde, bei dem schweren Wetter hinauszusegeln. „So?" rief ich, „das werden wir gleich sehen!" — Damit ging ich zum Wasser hinab.

Das Boot lag am Steg. Ich sprang hinein, richtete den dreieckigen Klüwer vorn, zog das große Gaffelsegel in die Höhe, vergaß jedoch in meinem Eifer, nach der Schote zu sehen. Meine Freunde waren auch ganz blind von Eifer und Erwartung und vergaßen, mich an meinen Fehler zu erinnern, denn die Schote war festgemacht und blieb so. Jetzt wurde das Boot in den Wind gedreht, die beiden Segel blähten sich stramm auf, und fort ging die Fahrt in fliegender Eile. „Wartet, ich will Euch zeigen, was für ein forscher Kerl ich bin", dachte ich. Aber die Sache fing an, unheimlich zu werden. Ich war bald mitten auf der Alster. Sie war düster in den Thälern ihrer Wellen, und die bleichen Schaumkämme sahen giftig und gierig aus. Da färbte sich die Wasserfläche im Südwesten schwarz, denn der Sturm machte die Wellen ganz kraus. Das war ein Fallwind, eine schlimme Bö. Ich wollte die Schote fahren lassen; da merkte ich erst, daß sie festgelegt war. Rasch los damit! Aber das Unglück war schon da: das große Segel berührte das Wasser, das Boot legte sich ganz auf die Seite, erhob sich darauf und ging dann hinab. Glücklicher Weise blieb die Mastspitze über Wasser so daß ich mich daran festhalten konnte. Zwei Engländer kamen dann vom Lande in ihrem Lugger mit dicht gerefften Segeln heran, fischten mich auf und brachten mich in Sicherheit. Bald darauf hing mein schönes Sonntagszeug in unserem Garten an der Leine, und ich sehe heute noch die goldenen Tropfen, die im Sonnenschein davon herabfielen, heute noch empfinde ich die Blamage wegen der festgelegten Schote, und heute noch bedauere ich die zwei Thaler, die ich den Schiffsleuten für die Hebung des Bootes bezahlen mußte und die bei den damaligen Verhältnissen meines Taschengeldes keine Kleinigkeit ausmachten. Mein Bedauern darüber wäre noch viel tiefer gewesen, hätten sich nicht zwei Wohlthäter gefunden, die mir den Schaden ersetzten. Als diese Wohlthäter entpuppten sich meine lieben Eltern. Das werde ich ihnen nie vergessen, auch nicht, daß sie ihrem geretteten Sohn die Vorwürfe über sein Unachtsamkeit erließen.

Nun, das Kentern des Bootes in Folge einer Dummheit und mit glücklichem Ausgang entbehrt der Lächerlichkeit nicht, wenn aber ein großes Schiff kentert, wird die Sache bös. Es kann auch ohne Segel geschehen. Capitän Meister erzählt von der Reise des ostfriesländischen Schooners „Wodan" im Atlantischen Ocean, wie eines Abends die Stärke des Windes in bedenklicher Weise zunahm und während der Nacht in Sturm ausartete. Am nächsten Tage ward er zum Orkan ... Obgleich der Schooner unter die größten Fahrzeuge seiner Classe gezählt werden konnte, war er doch immerhin ein kleines Seeschiff und gegenüber den an Größe und Gewalt stetig wachsenden Wogen ziemlich wehrlos. Er rollte und stampfte und arbeitete fürchterlich; bald fuhr er vorn in die Höhe, so daß ein 20 Fuß langes Stück seines Kiels frei hervorragte, dann wieder fiel er auf die Seite, bis die Nock der Fockraa ins Wasser tauchte und die über die Reling hereinbrechende See die Großluke überfluthete. Der Capitän und der Steuermann befanden sich auf dem erhöhten Achterdeck, während die Mannschaft hinter einem kleinen Deckhaus, dem Roof, Schutz suchte. „Alle zwei Minuten schoß ein ganzer Ocean grünen, glasigen Wassers über die Luvseite und stürzte mit dem Getöse und der Gewalt eines zusammenbrechenden Kirchendaches über das Deck her, das Fahrzeug bis zum Kiel erschütternd und die Nähte der Planken lockernd und aufreißend. Endlich schrie einer der Leute, daß sie dort nicht länger bleiben dürften, wenn sie nicht sammt dem Roof weggerissen werden wollten, da dieser ein solches Hämmern wohl nicht länger aushalten würde." In Folge dessen begaben sich alle Mann in den Schutz der Reeling an der Großwant, dicht bei der Treppe, die zum Achterdeck hinaufführte.

Gleich darauf kam ein wahres Ungeheuer von einer Woge heran, die wie ein hüpfender Berg alle anderen weit überragte. „Sie schien drei bis vier Seemeilen lang zu sein und schloß mit ihrer vielgipfeligen Höhe den Horizont vollständig ab, als ob sie der Abhang eines um 30

Bemerkung zu versehen: „Thatsächlich ist hierauf ernste Aufmerksamkeit zu verwenden." — In Verlaufe der sechs Jahre, von 1896 bis 1901, ertranken insgesammt 814 Untermilitärs und außerdem verübten 43 Mann Selbstmord durch Ertränken. Von der Gesammtzahl der Ertrunkenen kamen gegen zwei Drittel (538 von 814) auf die Monate Mai bis August, und zwar ertranken 360 beim Baden.

— Die „Russ. Tel.-Ag." läßt sich aus Berlin telegraphiren: „Die verblüffenden Resultate der neuen russischen Anleihe, die um das Hundertfache überzeichnet worden ist und die colossale Summe von 30 Milliarden Mark ergeben hat, hat die Berliner in höchstes Erstaunen versetzt, die sich erst kürzlich mit dem, wie es schien, außerordentlichen Erfolge der fünfzig mal überzeichneten inneren Anleihe brüsteten, jetzt aber ungeschminkt zugeben, daß die russische Anleihe den Record der deutschen geschlagen hat. Die Presse und Gesellschaft erblicken in der beispiellosen Thatsache der hundertfachen Ueberzeichnung, deren Bedeutung noch dadurch erhöht wird, daß die Speculation fortgeblieben war, eine glänzende Anerkennung des vollen Vertrauens Europas zu der friedliebenden Politik Rußlands, zur unerschütterlichen Festigkeit der Finanzen und zu den Talenten ihres Leiters, des Staatssecretärs Witte."

— Am 23. März fand bei Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch ein Frühstück statt, zu welchem Oberst Marchand und Capitän Sauvage geladen waren.

— Der „Held von Faschoda", wie Oberst Marchand seit dem famosen Abenteuer in Faschoda, das fast zu einem Kriege zwischen England und Frankreich geführt hätte, allgemein bezeichnet zu werden pflegt, hat sich in Moskau einem Mitarbeiter des „Russ. List." gegenüber auch über die Mandschurei geäußert: „Die Mandschurei muß Rußland gehören. Denn das hat nicht nur Bedeutung für Sie, sondern auch für ganz Europa. Die Mandschurische Bahn — das ist ein Culturweg in den fernen Osten, und alle Länder müssen ihn beschützen, da Niemand wissen kann, was im Himmlischen Reich vor sich gehen kann. Eintreten kann der Tag, wo dieser ungeheure Becher umstürzt und mit seinem ungestümen Strom auch Rußland, als den Avant-Posten, überfluthet und darauf auch ganz Europa. China kann in einem Augenblick jene Cultur vernichten, die wir in ganzen Jahrhunderten geschaffen haben. Für die Mandschurische Bahn kann man jetzt nichts Besseres wünschen; auch die Bewohner begegnen den Soldaten mit einem solchen Zutrauen, als ob das Land schon seit zweihundert Jahren erobert wäre. Das Land ist erstaunlich reich, dürstet nach einer Vorwärtsbewegung, und von Rußland wird es abhängen, diesem Wunsch entgegenzukommen. Indem ich auf den Schutz der Bahn übergehe, muß ich sagen, daß zur jetzigen Zeit Besseres auch nicht gefordert werden kann, aber man darf nicht das englisch-japanische Bündniß vergessen, dann kann sich die Sache doch sehr verändern." — Daß der „Held von Faschoda" eine gewisse Scheu vor England hat, kann man ihm nachfühlen.

— Zum Empfang des französischen Präsidenten Loubet für den Fall seiner Ankunft in Petersburg beantragt das Stadtamt, der „St. Pet. Z." zufolge, 75,000 Rbl. zu assigniren. Die Feststellung der Details für den Empfang und die Ehrung des Präsidenten will das Stadtamt übernehmen. Zum Empfange des Präsidenten Felix Faure waren s. Z. von der Stadtverwaltung 50,000 Rbl. verausgabt worden

Radom. Der Magistrat petitionirt, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, um die Erlaubniß zur Emission einer städtischen Anleihe von 500,000 Rbl. zur Anlage einer Wasserleitung, Canalisation und eines Schlachthauses.

Ufa. Sonnabend Nacht gerieth in der Nähe des Pulverdepots ein Militärwachthaus in Brand. Von den acht dort befindlichen Soldaten hat einer den Tod gefunden, zwei erlitten schwere und weitere zwei leichtere Brandwunden.

Archangel. Dem „Ssewerny Kr." wird geschrieben, daß zur Unterbringung der mit Gefängnißhaft bestraften Studenten der Moskauschen Universität die Archangelsche Zuchthaus-Abtheilung von den dort befindlichen Arrestanten gesäubert worden ist und diese in den Gefängnissen anderer Gouvernements internirt werden. Nach dem „Rig. Tgbl." werden in Archangel 700 ehemalige Studenten eintreffen.

Tiflis. Der Kais. Kaukasische Verein für Landwirthschaft beschloß, der Bevölkerung den Kampf gegen Hagelschlag mit Hilfe von Wetterkanonen zu empfehlen und zu diesem Zwecke bei der Regierung um die Feststellung von Vorschriften über die Anwendung der Kanonen und Aufbewahrung des Pulvers zu petitioniren. Es wurde beschlossen, Regeln für die Organisation eines Vereins für Wetterschießen zu entwerfen.

Baku. Wie der „Kaspi" mittheilt, haben mehrere in diesen Tagen in Baku eingetroffene Schiffscapitäne mitgetheilt, daß sich der Boden des Kaspischen Meeres seit dem letzten Erdbeben sehr verändert hat. So z. B. ist die Krasnowodski-Bucht, wo bisher die tiefgehendsten Dampfer der Kaspischen Handelsflotte ohne die geringsten Schwierigkeiten verkehren konnten, derart flach geworden, daß gegenwärtig Dampfer mit nur 11 Fuß Tiefgang schon auf Grund stoßen. Der Hafen selbst sei in noch stärkerem Maße verflacht.

Aschabad. Der Gebietschef General Ssubotisch hat den Bau eines Leprosoriums auf der Insel Dagata angeordnet.

Finnland. Gemäß den bisher eingegangenen Nachrichten haben, der „Rev. Z." zufolge, insgesammt 201 Landcommunen und 36 Städte, oder zusammen 237 Communen, keine Mitglieder für die Wehrpflichts-Commissionen gewählt, während 52 Communen die Wahlen unter Verlautbarung von Reservationen vollzogen haben.

Helsingfors. Der auf Einladung des schwedischen Journalistenverbandes gegenwärtig in Stockholm concertirende Helsingforser Männergesangverein „Muntra Musikanter" feiert dort, der „Rev. Z." zufolge, beispiellose Triumphe. Die Concerte sind zum Erdrücken besetzt und die Sänger Gegenstand zahlloser Ovationen. Beim zweiten Concert, welches in der Katharina-Kirche stattfand, war das zahlreich erschienene Publicum so begeistert, daß es, ganz den Ort vergessend, nach jeder Nummer in kräftigen Applaus ausbrach und so ziemlich jede Nummer des Programmes da capo verlangte. „Suomis sang" sowie der „Björneborger Marsch" mit seinem zündenden patriotischen Text wurden vom Publicum stehend angehört. Als beim Schluß des Programmes und nachdem verschiedene Extranummern zu Gehör gebracht worden waren, das Publicum sich nicht zufrieden geben wollte, stimmten die finnischen Sänger unter Begleitung der Orgel den alten weihevollen Luther-Choral „Ein feste Burg" an. Diese von den Sängern mit wahrer Inbrunst und Herzensantheilnahme vorgetragene Weise übte auf sämmtliche Anwesende eine geradezu packende Wirkung aus. Man kann getrost sagen, daß die Ovationen und Sympathiebeweise, die den „Muntra Musikanter" jetzt in Stockholm zu Theil werden, noch bei weitem die den Sängern im vorigen Sommer in Kopenhagen gezollten Huldigungen übertreffen.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. März (8. April).

Vom Transvaal-Kriege.

Statt von Friedensverhandlungen meldet der Telegraph in den letzten Tagen von hitzigen, blutigen Gefechten.

Gegen Delarey richtet sich zur Zeit die Hauptkraft der actionsfähigen englischen Streitkräfte. Insbesondere hat am 31. März ein verlustreiches Gefecht bei Drieknil gegen Delarey stattgefunden: wie ein Reuter-Telegramm aus Pretoria vom 4. April meldet, hatten die Buren in diesem Gefecht einen Verlust von 137 Todten und Verwundeten. Nach der amtlichen Liste betragen die englischen Verluste im Gefecht mit Delarey: 3 Officiere todt, 16 verwundet, 24 Mann todt, 131 verwundet — insgesammt also 174 Mann. — Da hier die Verluste der Buren offenbar übertrieben und die englischen Verluste ebenso offenbar zu niedrig angegeben sind, handelt es sich augenscheinlich um eine verkappte starke englische Niederlage.

Weiter geht dem Reuter'schen Bureau ein vom 27. März datirter Bericht aus Klerksdorp über die Unternehmungen gegen Delarey zu. Dieser Bericht ist in sofern von besonderem Interesse, als er erkennen läßt, in welcher Weise es den Buren gelang, zu entkommen und dadurch das englische Unternehmen in der Hauptsache zu vereiteln. Der Bericht besagt:

„Die letzten Unternehmungen gegen Delarey zeichneten sich durch eine Reihe interessanter Zwischenfälle aus. Es war erkundet worden, daß Delarey's Leute nach ihren jüngsten Erfolgen in verschiedenen Farmen nordwestlich von Hartebeestfontein, einem von Delarey bevorzugten Schlupfwinkel nordwestlich von Klerksdorp, rasteten. Aussicht, sie zu fangen, war nur, wenn man ihnen den Rückzug nach dem offenen Westen abschnitt und sie gegen die östlichen Blockhauslinien trieb, die vom Vaal über Klerksdorp den Schoonspruit aufwärts nach Ventersdorp und von hier nach dem westwärts gelegenen Lichtenburg gehen. Die treibenden Colonnen mußten also erst durch das Gebiet, in dem die Buren hausten, hindurch, um dann in ihrem Rücken die Treiberkette zu bilden. Zu diesem Zwecke marschirte Kekewich in der Nacht des 23. März in westlicher Richtung aus, Rawlinson von Klerksdorp mit drei Colonnen unter Scott, Briggs und Dawkins gerade durch die feindliche Linie südlich von Hartebeestfontein bis zu einem 50 Kil. westlich gelegenen Puncte, den er am 24. bei Morgengrauen erreichte, Walter Kitchener mit Keir's, Lowe's und Cookson's Colonnen ebenfalls von Klerksdorp nach einem 65 Kil. entfernten Puncte südlich von Rawlinson. Lord Basing, der südlich vom Vaal stand, rückte in eine Stellung südlich von Kitchener, und Rochefort schloß sich wieder südlich an diesen an, während sein rechter Flügel sich an den Vaal anlehnte. — Am 24. März bei Tagesanbruch waren alle Colonnen in ihren Stellungen. Es wurde jedoch festgestellt, daß sich wohl Liebenberg, Kemp und Potgieter, nicht aber Delarey in dem umstellten Gelände-Abschnitt befand. Nun begann der Vormarsch nach Osten. Indessen die Truppenkette vermochte in Folge der erheblichen Geländeschwierigkeiten nicht überall Fühlung zu halten, und so entstanden zwischen Rawlinson's linker und Kekewich's sowie zwischen seinem Centrum und seiner von Dawkins gebildeten rechten Flanke Lücken, die die Buren bald erspähten. Das Bild war außerordentlich interessant. Von einem hohen Aussichtspuncte innerhalb der Linie konnte man beobachten, wie die Flügel rechts und links in der Ferne verschwanden, und wie die Schützenlinie bald über Hügel in Thäler hinabtauchte, bald mühsam durch Dongas und Strauchwerk sich durcharbeitete. Jeder war begierig, die Buren zu Gesicht zu bekommen. Liebenberg's Commando befand sich gerade in der Nähe der einen Lücke. Mit unerhörter Keckheit machte sich Liebenberg die Lage zunutze: er schob sich als Schützenlinie in die Lücke ein und erweckte dadurch bei einer der englischen Nebencolonnen den Wahn, daß man Freunde neben sich habe, und da er ein Stück vor ihrer Front sich befand, stachelte er obendrein ihren Ehrgeiz an, so daß sie eilten, nicht hinter der vermeintlichen Nachbar-Colonne zurückzubleiben. Diese Nachbar-Colonne benahm sich aber höchst eigenthümlich und ging alsbald auf und davon, und da ihre Verfolgung das Schlupfloch in der treibenden Linie nur noch größer gemacht haben würde, hielt man es für klüger, sie laufen zu lassen. — Ein anderes Husarenstückchen gelang einer anderen großen Buren-Abtheilung, welche die zweite Lücke bemerkt hatte. Sie ritt an der englischen Front entlang, und als man sie unter Schnellfeuer nahm, sprengte ein Officier, der bis in die kleinsten Abzeichen die englische Uniform trug, an die Linie heran und meldete, daß die beschossene Colonne eine englische sei, die an der Linie entlang rücke, um den ihr angewiesenen Platz einzunehmen. In Folge dessen ließ man die Abtheilung ihren Weg fortsetzen und — entkommen. Nach der Kühnheit der Kriegslist zu schließen, dürfte es wohl Kemp's Abtheilung gewesen sein. — Oberst Kekewich's Leute, die am weitesten nördlich marschirten, hatten mehr Glück. Sie bemerkten zu früher Stunde eine Abtheilung mit Geschützen. Die schottischen Reiter griffen sofort im Galopp an, ritten durch die Reihen des Feindes und nahmen drei Geschütze und zwei Pompoms, ehe die Letzteren einen Schuß abgeben konnten. Die Buren rasten wild hin und her und suchten nach einem Ausweg. Manche entkamen auch durch die Lücken der in Eile formirten und sich im Galopp bewegenden Linie. Die englische Linie setzte ihren Vormarsch den ganzen Tag fort. Erst am Abend wurde Halt gemacht. Viele der Truppenabtheilungen hatten in 24 Stunden 126 Kil. und mehr zurückgelegt.

*

In englischen Kreisen macht man sich neuerdings auch auf einen Einfall Botha's in Natal gefaßt. Der „Tägl. Rdsch." wird aus London unter dem 4. März berichtet: „Aus Durban traf gestern Abend in London ein Telegramm ein, welches große Aufregung verursacht hat. Der ganze Norden Natals ist vom Tugela an gesperrt. 700 Freiwillige sind unter die Waffen gerufen worden, in Ladysmith sind 500 Mann ausgehoben worden." — Es liegt nahe, daß der erste Sieg Delarey's und das anschließende Treiben eine Entlastung für Botha waren, so daß er wieder zur Offensive übergehen könnte.

*

Eine Depesche Kitchener's aus Pretoria vom 2. April besagt: Oberst Lawley meldet aus Boschmanskop von einem lebhaften Gefecht, das am 31. März stattgefunden hat. Lawley hatte die 2. Garde-Dragoner entsandt, welche 10 Meilen östlich vorgehen sollten, da er die Absicht hatte, am Morgen des folgenden Tages zu ihnen zu stoßen. Den Dragonern gelang es gestern bei Tagesanbruch, den Feind zu überraschen, der aber Unterstützung erhielt, so daß die Dragoner sich nach einem heftigen Zusammenstoß kämpfend auf das Hauptcorps zurückziehen mußten. Dieses war inzwischen in der Richtung, aus welcher das Gewehrfeuer vernommen wurde, vorgerückt und warf den Feind in nordöstlicher Richtung zurück. Auf englischer Seite wurden vier Officiere verwundet; die Verluste des Feindes sind bedeutend; es wurden 6 Gefangene gemacht.

*

Für die Stimmung in Burenkreisen bezeichnend sind Nachrichten, die der Londoner „Times" zugegangen sind. Das Blatt meldet aus Vaalbank vom 27. März, daß sich unter den Papieren der Buren, die Oberst Grenfell's Colonne erbeutet habe, zwei von Delarey, Liebenberg und Anderen unterzeichnete Willkommens-Adressen an Steijn und de Wet befinden. Sie sind undatirt, es wird darin aber erwähnt, daß der Krieg zwei Jahre und 5 Monate gedauert habe, woraus hervorgeht, daß sie Steijn und de Wet in der vorletzten Woche bei ihrer Ankunft im westlichen Transvaal überreicht worden sind. Steijn wird als Führer und Rathgeber angeredet, dessen Thaten und Worte die Bürger zu allen Zeiten sehr ermuthigen und stärken. Dann heißt es: „Wir danken Gott für Ihre männliche und feste Haltung. Wir beten auch dafür, daß es Ihnen beschieden sein möge, als Haupt und Führer des geeinigten Süd-Afrika zu erscheinen." Eine von Schalk-Burgher am 23. Januar im Districte von Lydenburg erlassene Proclamation bestimmt, daß Sonnabend, der 29. März, als Tag des Gebets für die Herstellung des Friedens und der Unabhängigkeit der Republiken festgesetzt werde. — Die „Times" schreibt hierzu: „Ein Frieden unter diesen oder irgendwie ähnlichen Bedingungen steht absolut und definitiv außer Frage. Wenn Schalk-Burgher diese elementare Wahrheit nicht einsieht, so soll er je eher je lieber zu seinem Capkarren zurückkehren."

*

Fuß erhöhten, im Sturm dahersahrenden Oceanplateaus sei. Ihr Gebrüll war schon eine weite Strecke hörbar. Der Anblick des heranstürzenden Ungeheuers war grauenhaft: kein Fleckchen Schaum zeigte sich auf der zarten, glasigen Oberfläche des Wasserberges. Dem Capitän blieb kaum noch Zeit, den Leuten zuzurufen, sich um Leib und Leben festzuhalten, um sich dann selber, die Bucht eines Taues ergreifend, flach an Deck zu werfen; da war die Woge schon über ihnen und begrub das Fahrzeug vom Bug bis zu einer Strecke von zehn Fuß hinter dem Großmast. Es wälzte sich auf die Seite, bis das Deck fast senkrecht stand. Die Erschütterung und das Donnergetöse waren unbeschreiblich." Als das Wasser sich vom Deck verlaufen hatte, sah man von der Mannschaft nichts mehr; sie war über Bord gewaschen und hatte den Tod in der salzigen Fluth gefunden.

Die über das Deck stürzenden Wellen zwangen den Capitän und den Steuermann, sich fortwährend anzuklammern. „Es erschien fast als ein Wunder, daß die Masten nicht schon längst über Bord gegangen waren.... Immer von neuem bot das Fahrzeug den in endloser Reihenfolge anstürmenden Wogen die Stirn. So währte es die ganze Nacht. Nach Tagesanbruch faßte eine Riesenwoge den Schooner, riß die Luken ab und drückte ihn so weit nach Lee hinunter, daß er sich zu füllen begann. Anfangs glaubten die beiden Männer, er würde sich wieder aufrichten, und so hingen sie erwartungsvoll an dem abschüssigen Deck. Gar bald wurden sie gewahr, daß es mit dem Schooner zu Ende ging und er in wenigen Minuten sinken mußte. Kurz entschlossen, rief der Capitän dem Steuermann zu, seinem Beispiel zu folgen; zugleich ließ er sich am Deck bis zur Reeling hinuntergleiten und kroch dort bis zu den Bootskrahnen, in denen noch die wie durch ein Wunder erhaltene Jolle hing. Dank dem Schutze, den hier in Lee der Rumpf des Schiffes gewährte, gelang es ihnen, das kleine Boot ohne Unfall frei und zu Wasser zu bringen. Vorsichtig arbeiteten sie sich durch das Takelwerk hindurch — die Masten des Schooners lagen jetzt der Länge nach auf dem Wasser — und gewannen die offene, tosende See. Zwei Minuten später richtete das Schiff sich plötzlich wieder auf; die Masten fuhren mit außerordentlicher Schnelligkeit in die Höhe, und es schien, als wollte der „Wodan" seinen Kampf noch einmal beginnen; gleich darauf aber neigten sich die Masten tief nach vorn, und, als wenn plötzlich unter ihm ein Schlund sich aufthäte, verschwand das Fahrzeug in der Tiefe..." Die beiden Männer hatten dann noch schreckliche Tage voll Hunger und Durst und dem entsetzlichen Gefühl vollständiger Verlassenheit auf dem weiten Ocean auszustehen, bis sie endlich von dem englischen Schiff „Mary A. Nelson" aufgenommen und liebevoll gepflegt wurden.

Aus alledem mag man erkennen, wie gefahrvoll und unverantwortlich es sein müßte, eine mit ihrem Deck so niedrig über Wasser liegende und mit einem so großen Segelareal begabte Yacht allein über den Atlantischen Ocean fahren zu lassen. Darum ist es ein guter Gedanke, ihr als Begleiter und Beschützer den Dampfer „Alexandra" zu geben, der sie auch bei widrigem Winde in Schlepp nehmen kann. Zuletzt mag sie ja mit der vollen Pracht ihrer Segel, von Allen bewundert, in die Kieler Bucht und den Hafen einlaufen.

Mannigfaltiges.

Miß Stone, die aus Räuberhänden befreite amerikanische Missionärin, hat auf ihrer Rückreise nach London am Donnerstage eine Stunde in Wien geweilt und dort einem Mitarbeiter des „N. Wien. Tagbl." allerlei Aufschlüsse über ihre Gefangenschaft gegeben. Miß Stone, eine Frau von kaum über Mittelgröße, mag an die Fünfzig alt sein; ihr Gesicht verräth deutlich die Spuren der kaum überstandenen Leiden und Mühen. Tiefe Furchen haben sich in ihr Antlitz eingegraben, und verriethe nicht ihr lebhaftes, sprühendes Auge, daß sie sich jung fühlt und also jung ist, so würden ihre Züge die einer Matrone sein, die ein Leben voll harter Entbehrungen und Kümmernisse hinter sich hat. Der Geist dieser tapferen und merkwürdigen Frau scheint ungebrochen, und mit einer beneidenswerthen Frische und Regsamkeit gab sie sich inmitten all der kleinen Mühseligkeiten, welche die Ankunft, die Ueberfahrt zum nächsten Bahnhof, die Vorbereitungen zur augenblicklichen neuerlichen Weiterreise bereiten, in einem gewissene Sinne fast freudig erregt der Unterhaltung hin. Sie sagte unter Anderem: „Ich kann diesen macedonischen Briganten das Zeugniß nicht verweigern, daß sie gute Geschäftsleute sind ... Sie thaten Alles, was sie konnten, um uns nach Maßgabe ihrer Kräfte zufrieden zu stellen, und einer von ihnen hatte Freimuth genug, mir zu sagen, daß dies die Bande sich selber zu Liebe thue. „Wir wollen für Ihre Freilassung Geld haben! Wir werden es schwerlich bekommen, wenn wir Sie nicht gesund abzuliefern vermögen, und werden sicher nichts bekommen für eine todte Missionärin. Sie können also ruhig sein; wo wir Ihnen helfen können, werden wir es thun." Und sie haben auch Wort gehalten. Zwar hielten sie uns streng von aller Mitwelt abgeschlossen, und wir wußten niemals, wo wir uns befinden, da wir Tags über in dunklen Erdhöhlen oder unwirthlichen Gebirgsverstecken verborgen gehalten wurden Nur Nachts vollzogen sich unsere Wanderungen. Freilich muß ich zugeben, daß meine jahrelange Gewöhnung an die klimatischen Verhältnisse des Balkan — ich weilte dort an anderthalb Jahrzehnte — und an die locale Nahrung mich sowohl, wie meine Begleiterin, die Pastorsgattin K. G. Zilka, in die Lage versetzten, den nicht geringen Strapazen, die uns zugemuthet wurden, Stand zu halten."

— Theaterfreikarten-Steuer in Paris. Wie man aus Paris berichtet, beschäftigt sich der dortige Gemeinderath mit dem Vorschlage, die Freikarten, welche die Pariser Theater ausgeben, zu besteuern. Die Berichterstatter für diesen Antrag, Herr Chassaigne-Goyon, hat erhoben, daß die Pariser Theater jährlich 2,890,000 Freikarten ausgeben. Bei einer Steuer von 50 Centimes für jede Freikarte würde die Stadt Paris etwa 1,300,000 Franken jährlich einnehmen. In den großen Pariser Theatern kommt auf zwei Zahlende ein Freikartenbesitzer, in den Boulevard-Theatern auf drei Zahlende eine Freikarte und in den Volksbühnen erst auf vierzehn Zahlende eine Freikarte. Man begreift nicht, wie dabei die Theater bestehen können.

— Ein englischer Parlamentarier interviewte den Kriegsminister, ob es denn wirklich wahr sei, daß in Süd-Afrika alles so gut stehe. „Gewiß!" versicherte Brodrick. „Fragen Sie nur den Colonialminister!" — Hierauf fragte er diesen. „Gewiß!" beruhigte ihn Chamberlain. „Sie dürfen nur den Kriegsminister fragen!" („Jugend".)

— Gemüthlich. Fremder: „Ja, warum spritzen Sie denn nicht?" Feuerwehr-Hauptmann: „Ja wissen S', z'erst war's Feuerl so klein, daß's net der Müh' werth war, d' Spritz'n naß z' mach'n, und jetzt is's auf einmal so groß — daß's auch nimmer der Müh' werth ist."

— Classisches Latein. Oberförster: „Es giebt in der That Geräusche, welche die Wissenschaft nur schwer erklären kann. Sitze ich da kürzlich in später Abendstunde in meinem Studirzimmer und höre etwas nagen — ich sinne hin und her — Mäuse waren keine da — endlich öffne ich die Thür zum Nebenzimmer und siehe, da sitzt meine Großmutter, an der der Zahn der Zeit nagt."

— Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Zu Wilhelm Busch's 70. Geburtstag
(15. (2.) April 1902).

Fragen, ob heut mich an Ehrentag
Auch mit um Busch möchte schaaren? —
Schnurrige Frage! Un ob ich mag!
Liebling von mir, seit Jahren!

Wüßte Keinen von schneidigerm Witz,
Keinen, der Anderer Schwächen
Ebenso drollig verstünde un spitz,
Nadelspitz, aufzustechen!

Menschenkenner, unheimlich-klar,
Schaut uns in Herz und Niere,
Leuchtet mit seinem Augenpaar
In die jeheimsten Reviere!

Doppelkünstler, der fascinirt!
Janz neuen Stil sich jeschaffen,
Stil, der uns Alle animirt,
Nöthigt, ihm nachzuaffen!

Sicherlich jrößtes Original
Heute in deutschen Landen —
Wenn auch Freund Kortum dunnemal
Pathe bei ihm jestanden!

Tausend jeflügelte Worte erzeugt,
(Büchmann sich todt dran jefangen!)
Früh schon zum Philosophiren jeneigt,
Später janz auf drin jejangen:

„Schmetterling" wie auch „Eduard's Traum"
Früherer Busch wohl noch kenntlich,
Aber vor lauter symbolischem Schaum
Doch beinah unverständlich..

Sonstiges aber von ihm — Jenuß;
Un wer das — Dingsda — jeschrieben —
Heißt ja wohl „Herzens-Kritik"? — den muß,
Schroff jesagt, Jeder lieben!

Wenn am Fünfzehnten des April
Tausende lärmend ihn ehren,
Weiß ich einen, der feierlich-still
Wird ein Jlas auf ihn leeren. („Jug.")

Ueber das schon erwähnte Eisenbahnunglück bei Barberton in Transvaal wird noch gemeldet: Der Eisenbahnunfall bei Barberton (Transvaal) ist die Folge davon, daß der Zug entgleiste, als er einen steilen Abhang hinabfuhr. Fünf Wagen wurden umgestürzt. Der Locomotivführer des verunglückten Zuges verlor die Herrschaft über den Zug, als dieser einen Abhang hinabfuhr. Auf eine Entfernung von 3 Meilen hatte der Zug eine Geschwindigkeit von 80 Meilen in der Stunde. An einer scharfen Curve entgleiste die Maschine und stürzte mit 6 von Soldaten besetzten Gepäckwagen um. Der Kessel der Maschine explodirte dabei. Der Heizer, Locomotivführer, 35 Soldaten und ein Civilist wurden getödtet. Von den Verwundeten erlagen bisher sechs ihren Verletzungen.

*

Wie telegraphisch berichtet, veröffentlicht der „Morning Leader" einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge bei der Erschießung von gefangenen Buren durch australische Officiere. Der Bericht stützt sich auf Einzelheiten, die von einem Soldaten geliefert sind, welcher der Erschießung als Augenzeuge beigewohnt hat. Derselbe beschreibt die Grausamkeit, mit welcher sich zwei dieser Officiere gegenüber den Eingeborenen und den eigenen Leuten während ihres Aufenthaltes im Buschfeld betrugen, und schließlich die Gefangennahme von zehn unbewaffneten Buren, die sich nach Pietersburg begaben, um sich zu ergeben. Es habe geheißen, daß die Buren 20,000 Pfund bei sich gehabt hätten, wodurch wahrscheinlich die Habgier des Leutnants Hancock erregt worden ist. Darauf hielt dieser ein Scheinkriegsgericht ab und befahl, die Buren zu erschießen. Eine Schwadron weigerte sich, den Befehl zu vollziehen, worauf er durch Leute einer anderen Schwadron die Buren habe erschießen lassen. Später erfuhr Hancock, daß ein deutscher Missionar um die Sache wußte. Er sei nach dessen Zelt gegangen und habe ihn erschossen. Wie bekannt, sind die Leutnants Hancock und Morant später auf ein kriegsgerichtliches Urtheil erschossen worden, während zehn andere Angehörige jenes Truppentheils zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt wurden. — Das Reuter'sche Bureau erfährt, der Name des von dem australischen Leutnant Hancock in Pietersburg erschossenen deutschen Missionars sei Hesse gewesen. Das Kriegsgericht habe aber in diesem Falle gegen die angeschuldigten australischen Officiere auf Freisprechung erkannt, da sie ihr Alibi nachgewiesen hätten.

In **Deutschland** hat der Minister Graf Posadowsky eine vielbesprochene Ferienreise nach Süd-Deutschland angetreten: von agrarischer Seite erwartet man von dieser Fahrt an die süddeutschen Höfe eine Schwenkung zu Gunsten erhöhter landwirthschaftlicher Zölle. Dem gegenüber bemerkt die „Nat.-Z.": „Sowohl die Vertreter der Reichsämter wie die der einzelstaatlichen Regierungen haben ihren Standpunct zum Zolltarif und den agrarischen Mehrforderungen so bündig und zweifelsfrei festgelegt, daß ein plötzliches Umschwenken ausgeschlossen ist. Die Herbeiführung einer solchen Schwenkung ist auch garnicht der Zweck der Besuche des Grafen Posadowsky bei den süddeutschen Ministern. Es handelt sich dabei um die Besprechung einer ganzen Reihe handels-, wirthschafts- und finanzpolitischer Einzelfragen, um die dauernde Fühlung zwischen den einzelstaatlichen Regierungen und den Reichsämtern in allen Puncten aufrecht zu erhalten, worauf Graf Bülow bekanntlich seit dem ersten Augenblick seiner Uebernahme des Reichskanzlerpostens besonderen Nachdruck gelegt hat. Dem gemäß erstrecken sich die Conferenzen auch auf die verschiedensten Ressorts und hat Graf Posadowsky auch in allen von ihm besuchten Hauptstädten nicht nur mit den Ministerpräsidenten, sondern auch mit den einzelnen Ressortministern eingehende Rücksprache gepflogen. Im Einzelnen aber entziehen sich die Gegenstände und die Ergebnisse der Conferenzen der öffentlichen Kenntniß, und was über sie verbreitet wird, beruht lediglich auf Combination." — Ferner bringen die „Münchener Neuesten Nachrichten" folgende auch von der „Nordd. Allg. Z." reproducirte Auslassung: „Das bisherige Ergebniß der Conferenzen des Grafen Posadowsky mit den leitenden Ministern Sachsens und Baierns ist hinsichtlich einer Erhöhung der Getreidezölle des Entwurfs in dem einen, schon früher mit aller Entschiedenheit ausgesprochenen Regierungswort „Unannehmbar" am besten ausgedrückt. Die hier in München gepflogenen Besprechungen haben ergeben, daß diese Stellungnahme der Reichsregierung zu den Getreidezöllen völlig übereinstimmt mit der Anschauung der baierischen Regierung, und daß jede Hoffnung auf ein Nachgeben der verbündeten Regierungen völlig aussichtslos ist. Ebenso ist darüber völlige und grundsätzliche Uebereinstimmung erzielt worden, daß die Einfügung weiterer Mindestzölle in den Zolltarif-Entwurf a limine zurückzuweisen ist..."

Aus Berlin wird vom vorigen Donnerstage berichtet: Der als Nachfolger Brinkmann's zwei mal zum Bürgermeister von Berlin gewählte, aber nicht bestätigte Stadtrath Kauffmann ist geisteskrank geworden. Er hatte am vorigen Donnerstag noch einer Magistrats-Sitzung beiwohnt. Am Sonnabend war er nicht im Rathhaus erschienen und hatte schriftlich gebeten, ihm die Acten nach seiner Wohnung zu senden. Nun kamen die Acten unerledigt in das Rathhaus zurück. — Kauffmann's Gattin ist seit Jahren ebenfalls geisteskrank.

Aus **London** wird gemeldet: Das Testament Cecil Rhodes' errichtet eine große Anzahl Stipendien für Studenten aus den Colonien und Amerika an der Universität Oxford. In dem Codicill, das in Süd-Afrika vollzogen worden ist, errichtet Rhodes für deutsche Studenten 15 Stipendien in Oxford, indem er darauf hinweist, daß der deutsche Kaiser den englischen Sprachunterricht in den deutschen Schulen zum obligatorischen Unterrichtsgegenstand erhoben habe. Die Stipendien werden an Studenten deutscher Geburt, die vom Deutschen Kaiser erwählt werden, auf drei Jahre verliehen. Der Erblasser meint, ein gutes Einvernehmen zwischen England, Deutschland und Amerika werde den Weltfrieden sichern. Er fügt hinzu, daß die durch die Erziehung geschaffenen Beziehungen das festeste Band bildeten.

Italien sieht sich ganz plötzlich einem Symptom gegenüber, das an sich in Ursache und Wirkung nicht gerade unverständlich, doch als fait accompli einen tiefen Eindruck macht. Gleichzeitig in fünf norditalienischen Garnisonsstädten haben Insubordinationen stattgefunden. Der Münchener „Allg. Z." wird darüber aus Rom geschrieben: „Wie erinnerlich, berief die Regierung durch königliches Decret vom 23. Februar wegen des drohenden Eisenbahner-Strikes außer den militarisirten Eisenbahnangestellten auch die erst im vorigen Herbst entlassene Jahresclasse 1878 zu den Waffen. Die Maßregel hatte ohne Zweifel viele wirthschaftliche Nachtheile im Gefolge und konnte nur durch den Ernst der damaligen Lage erklärt werden. Nun beging aber die Regierung eine Art Inconsequenz: sie hob am 15. März in Folge des Drängens der äußersten Linken die Militarisirung der Eisenbahner auf und erklärte das mit der völligen Wiederherstellung der Ruhe, beließ aber die Jahresclasse 1878 vorläufig bei den Waffen. Diese einer aufreizenden Thätigkeit günstigen Umstände veranlaßten offenbar einzelne norditalienische Umsturz-Vereine, ihre Macht zu zeigen, und so wurde eifrig gearbeitet, um die Soldaten zu einem Pronunciamiento zu veranlassen. Dieses erfolgte aber nur in beschränktem Umfange. An den Abenden vom 26. bis 28. März versammelten sich vor dem Zapfenstreich in Mailand, Como, Tortona, Vercelli und Piacenza Soldaten der Classe 1878 in der Zahl von je 15 bis 50 auf öffentlichen Plätzen und begannen in lauter Weise ihre Entlassung zu verlangen. Die Demonstrationen nahmen ein rasches Ende, da sich das Publicum ihnen nicht anschloß und die Soldaten selbst den Befehlen herbeieilender Officiere sich nicht zu widersetzen wagten. Nur in Piacenza wurde dann der Versuch am nächsten Morgen beim Antreten erneuert; ebenso erfolglos. Die Officiösen glaubten die Sache zuerst auf die leichte Achsel nehmen zu können. Daß das aber nicht möglich ist, beweist ein sehr ernster Erlaß des Kriegsministers an alle Corps-Commandanten, in dem die Vorfälle sehr ernst beurtheilt und die schärfsten Maßregeln empfohlen werden. Daß eine tiefergehende militärische Bedeutung den Dingen nicht innewohnt, ist gewiß; ebenso sicher aber ist der verhängnißvolle Zusammenhang zwischen der Stellung der Umsturz-Parteien zum Cabinet und dem Glauben der Umstürzler an die Straflosigkeit ihrer Propaganda, wo und wann auch immer sie dieselbe ausüben mögen. Ein Socialistenblatt erkläre denn auch schon, das Recht des Soldaten auf den Strike sei natürliches Correlat der Volkssouveränität!!

In **Albanien** gährt es wieder. In Besprechung eines blutigen Zusammenstoßes zwischen serbischen Banden und Arnauten in der Nähe der montenegrinischen Grenze meint die „Neue Freie Presse," an dieser Grenze bereite sich, wie fast in jedem Frühjahr, ein Aufstand vor. Obwohl dieser Aufstand nicht als eine Gefahr für die Ruhe auf dem Balkan betrachtet werde, verfolge man dessen Ausbreitung doch seitens Oesterreich-Ungarns und Rußlands mit gebührender Aufmerksamkeit, und beide Großmächte gingen in dieser Beziehung einig vor. Auf Mahnung Rußlands habe die Pforte an die bedrohten Puncte bereits Truppenverstärkungen entsandt, um den Zuzug von Banden aus Serbien zu verhindern. Auch Oesterreich-Ungarn werde wahrscheinlich an die serbische Regierung die Mahnung ergehen lassen, die Grenze sorgfältig zu überwachen.

Locales.

Was wir an unserer „Musikalischen Gesellschaft" haben.

Ein Gedenkblatt zum Gründungstage.

In der Besprechung des Geistlichen Concerts der Musikalischen Gesellschaft am 17. März d. J. hatte der geehrte Herr Referent die zutreffende Bemerkung gemacht: „Es ist bereits hoch erfreulich, daß wir durch den Besitz eines ständigen Orchesters und Sängerchors, um den uns z. B. Riga beneiden könnte, einen nicht zu leugnenden Vorsprung für häufigere Aufführungen größerer Chorwerke vor anderen Städten der Heimath gewonnen haben."

Allerdings, — ein ständiger Chor und ein ständiges Orchester in einer Hand, in einer Gesellschaft vereinigt bedeutet einen Vorzug, dessen wir uns wohl hier nicht genügend bewußt sind. Wäre es anders möglich, ein so gehaltvolles und dabei (auch in den Klangfarben) so abwechselungsreiches Programm gewissermaßen aus dem Aermel zu schütteln, wie es uns die besprochene Aufführung bot? Chor und Orchester, in beständiger Uebung erhalten und mit einem Repertoire bereits einstudirter Sachen versehen, gestatten es, zu jeder Zeit aus dem Vollen zu schöpfen und — wie es auch damals geschah — den Zuhörern eine Auslese der schönsten und erhabensten Musikstücke zu bieten.

Und, fragen wir weiter, wäre es wohl anders möglich, die großen Oratorienwerke in vollständiger Besetzung (Chor mit Orchester) vorzuführen, woran, wie auch im Referat bemerkt, sogar Riga Mangel leidet, weil es bezüglich des Orchesters lediglich auf die mit großen Schwierigkeiten und Kosten zu ermöglichende Mitwirkung von Berufsorchestern angewiesen ist?

Und wäre es anders in unserer Stadt überhaupt möglich, ein einheimisches Orchester zu haben, da dasselbe der Unterstützung durch die Fachmusiker unserer Stadtcapelle nicht entrathen kann, diese letztere aber wiederum ohne eine materielle Sicherstellung, wie die Musikalische Gesellschaft sie ihr gewährt, unter den heutigen Verhältnissen sich hier nicht halten könnte? — „Ah! pauvre Dorpat!" rief einst Franz Liszt aus, als er hierselbst keine Orchesterkräfte zur Begleitung eines Concerts auftreiben konnte — und „arm" wären wir heutzutage auch, arm in unserem musikalischen Leben, wenn wir die Vorführung großer Oratorienwerke mit dem zur Erzielung der vollen Wirkung erforderlichen Instrumentalapparat entbehren, wenn wir auf den Genuß der großen symphonischen Tonschöpfung verzichten müßten!

— — Aber die Bedeutung einer die Pflege der Musik in größerem Stil in sich vereinigenden Gesellschaft liegt noch tiefer, als blos in den ihr für die Vorführung von Tonwerken zu Gebote stehenden äußeren Mitteln.

Ein in sich geschlossenes Ganzes und einen Sammelpunct bildend für alle vorwärts strebenden, von ernstem Kunstinteresse erfüllten Elemente vermag eine solche Gesellschaft einen bildenden und erzieherischen Einfluß auf das ganze Musikleben unserer Stadt auszuüben. Im bewußten Verfolgen höherer künstlerischer Ziele vermag sie den Geschmack zu veredeln und bei ernster intensiver Arbeit an sich selbst, den Mitwirkenden wie den Hörern einen immer höheren Maßstab für die Vollkommenheit musikalischer Leistungen zu eigen zu machen. Junge, noch im Studium begriffene Kräfte wird sie an sich heranziehen und dieselben in ihrer technischen, wie besonders auch in ihrer allgemein musikalischen Ausbildung fördern, — den bereits Erfahreneren wird sie Nahrung und Rückhalt für ihr musikalisches Streben bieten. Auf die Pflege der Kunst in Haus, Schule und Kirche wird sie befruchtend wirken. — Und endlich: wie sehr vermag ein solches einheimisches Kunstinstitut durch die Vielseitigkeit seiner Darbietungen den Inhalt unseres inneren Lebens zu steigern! In der Vereinigung alles Dessen, was in der Musik Schönes und Edles geschaffen worden — vom schlichten Volksliede, von der zartesten Lyrik an bis zu den großen episch-dramatischen und den erhabenen kirchlichen Tonschöpfungen — werden alle Seiten unseres poetischen, ästhetischen und ethischen Empfindens erfaßt! In unserem vielfach poesiearmen, von Sorgen und Misèren des Alltagslebens bedrückten Dasein bedeutet das Etwas! Der sonnige Himmel der Kunst thut sich vor uns auf, unser Leben wird von einem Glanze erfüllt, frei strömt unser Empfinden dahin und haftet verklärt an dem, was Gottes Schöpfung uns darbietet, versenkt sich aber auch über die Grenzen des eigenen engen Daseins hinaus in der Menschheit Wohl und Wehe und erhebt sich zu Demjenigen, der im Walten der Liebe uns die Lösung aller Daseinsräthsel erkennen läßt. — Dank sollen wir es wissen denjenigen Unternehmungen, durch die uns eine solche Fülle von Anregungen für Geist und Herz beschceert wird, — und eine dankbare Anerkennung in diesem Sinne verdient auch das aus unserer Mitte hervorgegangene, den Stempel unseres eigenen culturellen Lebens tragende Musikinstitut!

— — — Aber welche Theilnahme tragen wir unsererseits diesem Institut, unserer „Musikalischen Gesellschaft" entgegen?

Die Zahlen reden in dieser Hinsicht eine betrübliche Sprache. Der anfangs einen erfreulichen Umfang aufweisende Mitgliederbestand ist nicht unbeträchtlich zurückgegangen und die Concerte der Gesellschaft zeigen trotz des bedeutsamen Gehalts und der Mannigfaltigkeit der Darbietungen eine so schwache Betheiligung seitens unseres Publicums, daß die Gesellschaft ihre Concertsaison bisher noch mit einem Deficit hat abschließen müssen!

Mag dagegen seitens unserer passiven Mitglieder eingewendet werden, daß ihnen für ihren Beitrag nichts Besonderes geboten wird, da doch der Besuch der Concerte für sie nicht frei ist, so läßt sich darauf antworten, daß der jeden Mitgliede offenstehende unentgeltliche Besuch aller Uebungen der Gesellschaft im Interesse einer gründlichen Kenntniß der in Vorbereitung begriffenen großen Tonschöpfungen doch auch etwas bedeutet, — ferner aber, daß durch dem an sich so bescheidenen Tribut, den das einzelne Mitglied zu dem Unternehmen beisteuert, die Existenz des letzteren überhaupt ermöglicht wird, — mit anderen Worten: daß wir ohne eine solche Sicherstellung, wie die Mitgliedsbeiträge sie bieten, keine Musikalische Gesellschaft haben könnten. — Die Gesellschaft ist ihrerseits an bestimmte feste Kosten gebunden, unter denen das Honorar an die den Grundstock des Orchesters bildenden Glieder der Stadtcapelle allein den Betrag von 1000 Rubeln jährlich ausmacht, während die übrigen festen Kosten (zu denen die eigentlichen Concertunkosten nicht gehören) d. i. die Ausgaben für Dirigentenhonorar, Uebungslocal und Bedienung, Notenanschaffung u. s. w. auf rund 6—700 Rubel jährlich zu veranschlagen sind. Bei dem ungewissen und schwankenden Besuch der Concerte könnte die Gesellschaft das Risico einer solchen Kostentragung gar nicht übernehmen, wenn ihr nicht durch einen einigermaßen ausreichenden und dauerhaften Mitgliederbestand ein Rückhalt geboten wäre. — So dürfen denn unsere Mitglieder ihre Rechnung nicht nur für sich selbst, nach dem Gesichtspuncte des materiellen Vortheils, stellen, sondern müssen es sich sagen, daß sie mit ihrem Beitrage zugleich ein gemeinnütziges Unternehmen stützen, welches unserer Stadt zur Ehre gereicht und ohne welches uns eine Quelle der auserlesensten und reinsten Genüsse versagt bliebe.

Was aber unsere Concertbesucher anlangt, so sollten auch diese der Bedeutung der Musikalischen Gesellschaft für das Musikleben unserer Stadt eingedenk sein und sich nicht den Anregungen verschließen, deren sie durch die Darbietungen jenes Instituts theilhaftig werden. Anstatt des vorübergehenden Rausches, wie ihn oftmals eine von einem besonderen Nimbus umgebene fremde Künstlererscheinung hervorruft, vermögen wir hier eine in unser Gemüths- und Gedankenleben tief eingreifende Wirkung zu empfangen, die wir als eine Bereicherung und Förderung unseres inneren Menschen begrüßern und als einen werthvollen und dauerhaften Schatz in uns bewahren!

*

Die „Musikalische Gesellschaft" begeht heute ihren Stiftungstag und tritt damit in das dritte Jahr ihres Bestehens. Eine kurze und doch an Erfahrungen reiche Zeit! Fast könnte Einem bange werden und man wäre versucht, an die Wahrheit des Satzes zu glauben, mit dem einstmals Am 10-jährigen Stiftungstage des alten „Dorpater Männergesangvereins" ein geistreicher und scharfblickender Redner nach gemachten Erfahrungen das Schicksal einheimischer musikalischer Unternehmungen folgendermaßen kennzeichnete: „am Anfang mit Begeisterung begrüßt, bald mit Gleichgiltigkeit behandelt und dann ganz aufgegeben!" — Mag nun dieser Satz auch in gewisser Weise für die Vergangenheit zutreffen, so dürfen wir ihn doch nicht ohne Weiteres auf die Gegenwart übertragen, dürfen wir uns durch denselben nicht zu unfruchtbarem Pessimismus und Quietismus reizen, sondern ihn uns höchstens als eine Warnung und als ein Mahnwort dienen lassen. Uns selbst nicht aufgeben, uns selber treu beiben — thut heutzutage vor Allem Noth! Damit verbindet sich aber zugleich auch die Forderung: zu halten, was wir Gutes haben — und um dieses Ziel zu erreichen, heißt es: zusammenhalten!

Möge die Folgezeit des Bestehens unserer Musikalischen Gesellschaft ein solch' einmüthiges Zusammenwirken aller an der Erhaltung unseres Culturstandes betheiligten Elemente erweisen, daß der Bestand dieses unseres einheimischen Kunstinstituts immer mehr gefestigt und dasselbe immer mehr befähigt werde, seine idealen Aufgaben zum Segen der Allgemeinheit zu erfüllen!

D. 24. März. S.

Da innerhalb der gesetzlichen Frist keine Beschwerde über die Stadtverordneten-Wahlen eingereicht worden sind, hat, wie wir hören, der Herr Gouverneur die Anordnung getroffen, daß das Verzeichniß der neu gewählten Stadtverordneten und der Ersatzmänner in der „Gouv.-Zeitung" veröffentlicht werde. — Dem zufolge wird am Donnerstag, den 28. März, die Vereidigung der Stadtverordneten und die Wahl eines Vorsitzenden für die im § 120 der Städteordnung vorgesehenen Fälle erfolgen.

Eine an der Thür der Universität angeheftete Bekanntmachung Sr. Magnificenz des Herrn Rectors vom 25. März d. J. giebt Folgendes bekannt:

„Hiermit wird zur Kenntniß der Herren Studirenden der Kaiserlichen Jurjeffschen Universität gebracht, daß die Vorlesungen am 27. März zu den gewöhnlichen im Verzeichniß angesetzten Stunden wieder werden aufgenommen werden."

Der Vorsitzende des hiesigen 1. Oberbauergerichts, Coll.-Secretär Parts, ist zum Tit.-Rath befördert worden.

In der Nacht auf Sonnabend wurden in der Mühlen-Straße Nr. 41 aus dem Hühnerstall 16 verschiedene Racehühner gestohlen. Die Hühnermarder waren vom Felde aus in den Garten gelangt und hatten den Stall erbrochen. Dem Revieraufseher Aland gelang es, die Diebe — zwei an der Zahl — zu ermitteln; von den gestohlenen Hühnern war nur ein einziges noch am Leben, während 9 Hühner bereits geschlachtet und 6 Hühner bereits verkauft waren. Die Diebe sind schon vorbestraft.

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von M. R. 1 Rbl. — mit dem Früheren 78 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 27. März: Passionsgottesdienst um 6 Uhr Nachm.

Predigt-Text: Matth. 26, 47—68

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Montag, eingegangen.

St. Petersburg, Montag, 25. März. Gestern Abend starb in Strelna der Schriftsteller Gljeb Uspenski.

Paris, Sonntag, 6. April (24. März). Präsident Loubet, welcher das Osterfest mit seiner Familie in Montelimar verlebt hat, ist hier wieder eingetroffen. Als er den Bahnhof verließ, um sich ins Elysée zu begeben, trat ein Mann an den Wagen heran und sagte: „Ich verlange Gerechtigkeit." Derselbe, welcher einen geladenen Revolver bei sich trug, wurde sofort verhaftet; er ist ein Buchhalter Namens Sourne, welcher an Verfolgungswahn leidet. Mit dem Revolver wollte er, wie er erklärte, sich selbst erschießen.

Glasgow, Sonntag, 6. April (24. März). Beim Durchbrechen einer Barrière beim Fußballwettspiel sind hier 125 Menschen verletzt worden.

Konstantinopel, Sonntag, 6. April (24. März). Nach Ipek wurden zwei Bataillone abgesandt. Der Verkehr mit Mitrovitza und Novibazar ist seit dem 2. April gestört. In beiden Städten herrscht Panik. In Novibazar flüchtete der Kaimakam in die Citadelle Der Konak und das Telegraphenamt sind durch die Aufständischen besetzt. General Schunsi Pascha ist mit einem Cavallerie-Regiment von Pristina abgegangen.

St. Petersburg, Dinstag, 26. März. Anläßlich eines Regimentsfestes fand gestern in der Manege eine glänzende Parade im Beisein Ihrer Majestäten, der Personen der Kaiserlichen Familie, des Oberst Marchand und Sauvage's statt. Im Concert-Saal des Winterpalais wurde ebenfalls gestern ein Allerhöchstes Dejeuner servirt, zu dem Marchand und Sauvage eingeladen waren.

Warschau, Montag, 7. April (25. März). Die örtliche Militär-Obrigkeit beantragte beim Ministerium der Wegecommunicationen die schleunigste Erbauung einer dritten Brücke über die Weichsel als dringend nothwendig.

Berlin, Montag, 7. April (25. März). Die „Rhein.-Westf. Z." publicirt den Brief eines bei den Buren stehenden deutschen Officiers. Der Verfasser versichert positiv, der Krieg müsse mit dem Siege der Buren enden. Die Zahl der kämpfenden Buren betrage mindestens 20,000; de Wet allein verfüge über 5000 Mann. Die Engländer beherrschen nur die Bahnlinien; die Buren sind die Herren des Landes. — Der auf der Fahrt nach Europa begriffene Commandant Froneman werde Details darüber mittheilen.

Paris, Montag, 7. April (25. März). Der colossale Erfolg der russischen Anleihe in Berlin hat in ganz Frankreich einen tiefen Eindruck hervorgebracht und lebhafte Erörterungen in der Presse hervorgerufen.

London, Montag, 7. April (25. März). Kitchener telegraphirt aus Pretoria: Der Buren-Commandant Kruitzinger wurde freigesprochen. Er wird wie jeder andere Kriegsgefangene behandelt.

Die „Daily Mail" meldet, Schalk-Burgher offerire Friedensbedingungen, die England acceptiren kann.

Nach dem Laffan'schen Bureau soll Kaspar Krüger, der älteste Sohn des Präsidenten, England den Treueid geleistet haben.

In der heutigen ersten Sitzung nach Ostern erklärte Balfour im Unterhause, er könne über die Friedensverhandlungen nichts mittheilen.

Kitchener meldet, daß die Buren sich aus dem westlichen Theile der Cap-Colonie nach Norden zurückgezogen haben.

Kopenhagen, Montag, 7. April (25. März). Der Großfürst Nikolai Michailowitsch traf zum Besuch des Prinzen Christian ein.

Kronstad, Montag, 7. April (25. März.). Obgleich Schalk-Burgher mit dem bei Delarey befindlichen Präsidenten Steijn in Verkehr steht, haben doch in Folge der die Conferirenden trennenden großen Entfernung die Verhandlungen keine großen Fortschritte gemacht. Man hat sich dahin geeinigt, daß die Transvaal-Delegirten demnächst sich aus Kronstad nach einem anderen, die Verhandlungen erleichternden Ort begeben.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. März 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,05

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96 1/8 Käuf.
5% Prämien-Anleihe (1864)	169 1/8
„ „ (1866)	360
Prämien-Anleihe der Adelsbank	308 1/8
1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	94 1/4*
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	94 1/4
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	92*
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1050
„ „ Russ. Bank	297*
„ „ Internat. Hand.-Bank	346 1/2
„ „ Disconto-Bank	406*
„ „ Privat-Handels-Bank	207*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	151
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	106 1/4*
„ „ Ges. der Maljew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	73*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 26 Марта 1902 г

✝

Nach schwerem Leiden verschied gestern Abend um 3/4 9 Uhr unser lieber College, der Schriftsetzer

Carl Adelson

im 26. Lebensjahre.

Die Collegen.

D. 26. März 1902.

Dr. Brehmer's weltberühmte

Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf — Schlesien

Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.

Vorzüglichste Winterkuren.

Prospecte gratis durch die Verwaltung.

In Angelegenheiten des

städtischen Vereins für gegenseitige Feuerversicherung

ist von nun an der Herr W. von Güldenstubbe werktäglich in der Zeit von **12—2 Uhr zu sprechen** im Locale des Livländischen (landischen) gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins. Eingang aus der **Compagnie-Strasse Nr. 5, durch den Hof,** eine Treppe hoch.

Die Direction.

26. März 1902.

Süsse Messina-Apfelsinen Ia
Valencia- do. Ia
Messina-Citronen Ia
empfing und empfiehlt

Grosser Markt Nr. 16. **A. Holsting.**

Vorzügliches Tafelbier!

à 195, 130 und 110 pro Korb.

Brauerei
C. L. Kymmel
Riga.

Löwenbräu

empfiehlt

B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.

à 195, 130 und 110 pro Korb.

Vorzügliches Tafelbier.

Nussextract-Haarfarbe Nr. 4711

für **Kopf** und **Bart** ist die beste färbt schnell u. echt blond, chatain, braun u. schwarz
Garantirt unschädlich.

Ferd. Mulhens, Köln a. Rhein u. Riga
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland u. Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.

ТОВАРИЩЕСТВО
Брокаръ и Ко.
РЕКОМЕНДУЕТЪ
„ПЕТРОЛЬ“ (ЖИДКОСТЬ)
ДЛЯ УКРѢПЛЕНІЯ ВОЛОСЪ.
(МЫЛО) **„ПЕТРОЛЬ“**
ДЛЯ УНИЧТОЖЕНІЯ ПЕРХОТИ.

Gattersägen und
Kreissägen in allen gangbaren Dimensionen, **deutscher, englischer** und **amerikanischer Provenienz**

Naxos-Schmirgelscheiben
Special-Säge-Feilen

hält immer auf Lager und offerirt **billigst**

Chr. Rotermann, Reval.

Hebamme u. Masseuse
Frau E. Zernalt.
Techelfer-Str. 32, im eigenen Hause. Fahre auch auf's Land.

Kinderwagen

mit und ohne Gummireifen von 8 Rbl. an empfingen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Blühenden Goldlack
empfiehlt **Jul. Tarto**
Kastanien-Allee Nr. 24

Echte
Marseiller Seife
(Spanische oder Venetianische)
offerirt à 28 Cop. pro Pfund

F. G. Faure
Droguen- und Farbenhandlung
Holm-Str. 2.

Sëmga Ia
Caviar Ia
Killos Ia
empfiehlt **A. Holsting**
Gr. Markt Nr. 16.

Calif. getr. Früchte
als:
Aepfel, Birnen
Pflaumen, Aprikosen u. Prünellen
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Frischen
TABAK
von **P. Burass & Cie.**, Charkow
empfing und empfiehlt
A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Fussmatten
aus Cocos- und Draht-Gewebe
in verschiedenen Grössen empfiehlt
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke d. Gartenstr.

Die meistbietliche **Versteigerung**
der Bretter sowie eines Pferdes nebst Wagen von R. Umblia, Mahlmühlen-Str. Nr. 40 wird am 29. März fortgesetzt.

Markt-Str. 9
werden am 28. März um 10 Uhr Vorm. 1 fast neuer Flügel, 1 Buffet, Spiegel u. andere Möbel meistbietlich versteigert.

Pferde
kauft
„Tivoli“ A. G.

Ein hübsches
Reitpferd
und ein guterhaltenes kleines **Coupé** sind billig zu verkaufen — Scharren-Str. 7, beim Kutscher.



Das an der Stapel-Straße Nr. 1 u. Ecke der Alexander-Straße belegene
Grundstück
nebst Gebäuden ist sofort zu verkaufen. Näheres daselbst.

I Dampfmaschine
vertical, Compound, System Westinghous, 20 H., zweicylindrig zu 7½" u. 13" diam., Gang 7", Umdrehungen 560, mit Armatur u.

I Dampfkessel
horizontaler mit Röhren Länge 12' Durchmesser 3' 7", Oberfläche des Vorwärmer's 300 □-F. mit Armatur u. Injector **werden verkauft.** Näheres in der Handlung
Semilarsky & Ekimow
Rigasche Str. Nr. 1.

Abreise halber werden
Möbel u. Hausgeräthe
verkauft — Lehm-Strasse 2, unten, von 12—2 Uhr.

Abreise halber werden
Möbel u. Betten
sehr billig **verkauft** — Kleine Quer-Strasse 3, bei der Holzbrücke.

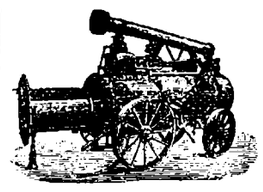

Georg Riik

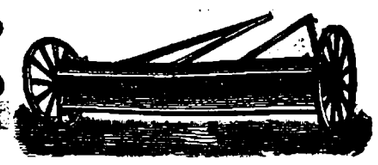

Jurjew (Dorpat) — Walk

empfiehlt sein reiches Lager an

diversen Landwirthschaftlichen Maschinen wie: Pflüge, Eggen, Säemaschinen, Häckselmaschinen, Trieurs, Windfege „Triumph“, Locomobilen, Dreschmaschinen, Düngerstreumaschinen etc.

„ **Saaten** wie: Rothklee, Timothy, Bastard, Weissklee, Hafer, Gerste etc. etc. etc.

„ **Kunstdüngemitteln** wie: Knochenmehl, Thomasschlacke, Kainit, Superphosphat, Chilisalpeter etc.

diversen Futtermitteln
wie:
Weizenkleie,
Sonnenblumen,
Cocoskuchen,
Viehmehl eigener Mahlung.

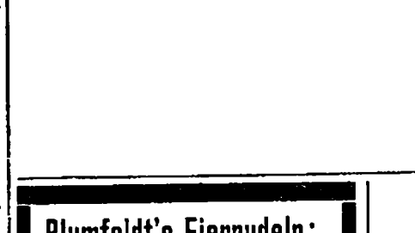



Von **Sonntag,** den **31. März,** an befinden sich unsere

Weinhandlung und Kontore

in unserem eigenen Hause

Johannisstr. Nr. 16

hinter dem Rathhause, was wir hiermit zur gefl. Kenntnissnahme unserer verehrten Kundschaft bringen.

„Tivoli“ A.-G.

Blumfeldt's Eiernudeln:
Hansmacher Eiernudeln
Bisquit-Maccaroni
Panir-Mehl etc.

Blumfeldt's Conserven:
Aale, Butten, Tomatenheringe, Rig. Ziesehen in Sauerkohl, Sprotten, Killo etc.

Blumfeldt's Hülsenfrüchte
Ganze u. geschnitt. Bohnen, Zucker-Morrow-Erbsen, Wachsbohnen etc.
empfiehlt und sendet Preislisten
W. Kopfstahl
Riga, Gr. Lagerstr. 50.
Vertreter.

Frischen Blumenkohl
geräucherten Sig (Cura) und andere Arten Fische empfiehlt — Ritter-Strasse 12. **P. Fadejew.**

Habe noch wegen gänzlicher **Aufgabe meiner Tischlerei** gut gearbeitete **Sitzmöbel, Saalgarnituren sehr billig** zu verkaufen. Darunter eine **Nussb.-Garnitur** mit Astrachan-Peluche bezogen. Tischler **O. Audum,** Schlossstr. 12, links.

Wallgraben 17
werden Möbel, Haus- und Küchengeräth, Bücher 2c. verkauft, insbes.: ein Moritz-Flügel (200 R.), Leuthner-Rad, Schaukelwanne, Kinderwagen, Conv.-Lex. 13 Ausg. (30 Rbl.), kleine Kegelbahn — tägl. von 9 bis 12 und ½6—½8.

Abreise halber
werden verkauft: **ein Bett-Federpfühl, ein eis. Bett, eine Wanduhr, Tischlampen** u. s. w. — Stein-Strasse Nr. 27, im Hofgebäude.

Weisse, reinblütige, fleissiglegende
Italiener
werden wegen Aufgabe der Zucht billig verkauft — **Allee-Str. 78.** Daselbst können auch einige Stoof **Vollmilch** täglich abgegeben werden.

Ein hübsch
möblirtes Zimmer
zum Garten gelegen, kann per sofort einer Dame mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfragen Breit-Strasse Nr 12, von 5—7 Uhr.

Eine freundlich, **renovirte**
Wohnung
von 7 bis 8 Zimmern mit **Veranda, Garten** und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist sofort zu vermiethen in der Rigaschen Str. Nr. 22.

„Sommer-Pension“
für **Damen**, unweit einer Bahnstation, in landschaftlich hübscher Gegend, hart an einem grösseren See. Näheres Teich-Str. 28, I Treppe, zwischen 3—5 Uhr.



Nur bis zum 31. März (incl.)
auf dem Polizeiplatze. Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends
Karl Stephan's
Neuestes Panopticum
nebst grossartigem **Panorama u. wissenschaftlichem anatomischen Museum.** — Entrée ins Panopticum 15 Kop., Kinder und Soldaten 10 Kop. Das anatomische Museum ist täglich geöffnet für Erwachsene und Freitags ausschliesslich für Damen mit Zuschlagszahlung von 10 Kop.

Die Buchhandlung d. Agentur für Verbreitung christlicher Volksschriften
Neumarkt-Str. 15, Haus der Bürgermusse
empfiehlt zur bevorstehenden Confirmation ihr reichhaltiges Lager an **deutschen u. estnischen**
Bibeln, Testamenten
Andachts- u. Gesangbüchern wie auch **Glasbildern, Wandsprüchen, Karten etc.**

Herren- und Knaben-
Filzhüte
räumt gänzlich **Georg Stolzer.**

Oster-Post-Karten
Gratulations-Karten
Confirmations-Karten
April-Karten
in grosser Auswahl empfiehlt das Blumen-Geschäft von
W. Kortlang
Nr. 9 Promenaden-Str. Nr. 9.

Zimmer-Blumen
werden umgepflanzt und **frische Blumenerde wird verkauft** — Schloss-Str. Nr. 3, in der Apfelbude.

Es wird eine Hauslehrerin
auf's Land in eine estnische Familie **gesucht.** Anmeld. Blumen-Strasse Nr. 26, Qu. 6. **Klimberg.**

Es wird zu 2 Kindern eine deutschsprechende
Bonne gesucht
— Hetzel-Str. 6, von 3 bis 5 Uhr.

Ein deutschsprech. Mädchen
das zu nähen versteht, **sucht Stellung** in der Stube oder zu Kindern — Markt-Strasse Nr. 44, Qu. 15.

Eine Wirthin die erfahren in der Viehzucht ist, **sucht eine feste Stelle.** Adr. Carlowa-Str. 49, im Hof, oben.

Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermiethen** — Schloss-Strasse Nr. 15, parterre.

In Petersburg wird eine
alte Bäckerei
in belebter Strasse Umstände halber **sofort billig verkauft.** Billige Miethe, langer Contract. Zu erfragen St. Petersburg, Торговая улица, д. № 3, Булочная.

МЕЖДУНАРОДН. ПАНОРАМА.
Бочарная улица № 8.
Третье путешествіе: **Палестина и жизнеописаніе Іисуса Христа.** За входъ 20 к. дѣти 10 коп.
Intern. Panorama Küterstr. 8.
3. Reise: **Palästina** und die Lebensbeschreibung **Jesu Christi.**
Entrée 20, Kinder 10 Kop.

Neue Sendung in schwarzen Kleiderstoffen
erhielt und empfiehlt
Arthur Feldmann
Kühn-Str. 1.

Ein Paar
Pointer-Welpen
4 Monate alt, gleichmässig gezeichnet, werden **verkauft.** Zu erfragen im Spritzenhause.

Ein hübscher, junger
reinlicher Kater
zu haufen gesucht — Jakobs-Strasse Nr. 46, Vormittags.

D. Sammelbuch Nr. 16 (d. kirchl. Armenpfl.) ist Sonntag v. d. Ecke d. Petersb. u. Alleestr. bis z. Hause 123 **verloren** worden. Abzugeb. Petersb. Str. 103.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Musikal. Gesellschaft.

Dienstag, d. 26. März
im Saale d. Bürgermusse
zur Feier
des Stiftungstages
Familienabend
für active u. passive Mitglieder u. deren Familienangehörige.

Prolog.
Vortrag mit musikalischen Demonstrationen.
A capella-Lieder für gem. Chor.
Lieder für Männerchor.
Duette.

Entrée frei.

Anfang 8 Uhr Abends.

Musikalische Gesellschaft.
Bürgermusse.
Sonntag, den 31. März 1902
Instrumental-Concert
unter Leitung des Herrn Musik-Directors
Rudolf Griwing.

Programm.
I.
1. Ouverture zu König Manfred . . . C. Reinecke.
2. Serenade D-moll für Streichorchester . . . . . K. Volkmann.
3. Clavier-Concert C-moll mit Orchesterbegleitung L. v. Beethoven.
   a) Allegro con brio.
   b) Largo.
   c) Rondo (Allegro-Presto).

II.
4. SymphonieD-moll R. Schumann.
   a) Andante Allegro.
   b) Romance.
   c) Scherzo.
   d) Finale.

Anfang 8½ Uhr Abends.

Billette (incl Billetsteuer): à 1 R. 50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., Galerie 50 Kop. in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.

Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr geschlossen.

Der nächste kunstgeschichtliche Vortrag
findet nicht am Dienstag, sondern am
Mittwoch,
d. 27. März, statt.
A. Graß.

Kirchliche Armenpflege.
Comité-Sitzung
Freitag, den 29. März
um 6 Uhr Nachmittags.
Der Präses.

Der rühmlichst bekannte
Circus W. L. Durow

Heute, Dinstag, d. 26. März
Benefiz
für die unübertreffliche Duettisten, Balalaika- u. Harmonika-Virtuosen, Coupletsänger- u. Tanzkomiker-
Familie GURSKY.

Das Programm dieser Vorstellung besteht hauptsächlich aus komischen, humoristischen, excentrischen Nummern, welche von den Benefizianten zu diesem ihren Ehrenabend arrangirt und in Scene gesetzt sind.

Z. Schluss d. Vorstell., z. 1. Mal:
Eine russ. Bauernhochzeit.
Grosse Ballet-Pantomime.
Anfang d. Vorst. u. 8½ U.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Ab ge in der Expedition der „Nordlivländisch Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Frühling (5 Br.); Herbst; Winter; Nr. 25.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt wäh der Geschäftsstunden gegen Vorstellung die entsprechende Offerten-Chiffre tragende Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 26 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 70 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902.

Vereidigter Rechtsanwalt

Reinhold Friedrich Umblia

geb. 25. Febr. 1859
gest. 25. März 1902.

Ev. Joh. 13, 7.

Die tiefgebeugte Gattin und die Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag den 29. März um 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 26 марта 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 72. Donnerstag, den 28. März (10. April) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Einführung der Städteordnung. Pernau: Wasserstand. Riga: Corporationen. Hasenpoth: Entlassung. St. Petersburg: Memoiren des Fürsten Meschtscherski. Tageschronik. Witebsk: „Sschodka". Finnland: Wehrpflicht. Gesuch. Diversa.
Feuilleton: Kirchen. Mannigfaltiges.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Inland.

Einführung der Städteordnung.

(26. März 1877.)

Ein Vierteljahrhundert ist zu Ende gegangen seit dem 26. März 1877, da der von modernen liberalen Ideen erfüllte Kaiser Alexander II., der mächtige Reformator auf dem Throne Rußlands, den Allerhöchsten Ukas unterschrieb, der den Städten der Ostseeprovinzen eine neue Verfassung gab — die Städteordnung vom 16. Juni 1870, die nach Maßgabe besonderer Bestimmungen" als bald zur Einführung gelangen sollte.

In diesem Anlaß bringt das „Rig. Tgbl." einen Artikel, der die Geschichte der neuen Stadtverfassung in einem Rückblick vorführt. Dieser Artikel erwähnt zunächst der Arbeiten, die von der Stadt Riga zu Beginn der 60-er Jahre behufs einer Reform der alten Verfassung in Angriff genommen wurden.

„Die alte Verfassung der Stadt Riga war eine Drei-Stände-Verfassung, die Jahrhunderte lang den Stürmen der Zeit widerstanden hatte. Der Rath, die Große Gilde und die St. Johannis-Gilde bildeten die Stadtgemeinde. Der Rath, einst von fast unumschränkter Gewalt — wir erinnern an die Zeit 20-jähriger Selbständigkeit der Stadt Riga — hatte als oberster Stand der Stadt die Justiz und das Patronat der Kirchen in seiner Hand, ja bis in die Napoleonische Zeit hinein auch das Militär- und Befestigungswesen, während er die Verwaltung mit seinen beiden Mitständen theilte. So war die Verfassung mit kurzer Unterbrechung zu Ende des 18. Jahrhunderts bis in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts geblieben, wo sich eine Reformbewegung geltend machte. Sie bezweckte die Trennung der Justiz von der Verwaltung, wie sie bereits nach modernem Städte-Verfassungsrecht in fast allen Staaten Europas durchgeführt war."

Ein Aufsatz Robert Büngner's gab die erste Anregung dazu, daß von den Ständen der Stadt Riga die Initiative ergriffen wurde zu einer Reform der Rigaschen Communalverfassung, um den Anforderungen und Bedürfnissen der Neuzeit Rechnung zu tragen. Die Arbeit wurde in die Hände einer Commission von je 10 Gliedern eines jeden der drei Stände gelegt und von dieser wiederum in die Hände eines Ausschusses von 7 Personen. Im Jahre 1865 war die der Commission zugewiesene Aufgabe erfüllt. Es lag im Druck vor der „Revidirte Entwurf zur Reorganisation der Communalverfassung Rigas nebst transitorischen Bestimmungen und Erläuterungen." Bürgermeister Otto Müller und der bewährte Rechtshistoriker Rathsherr Leonhard v. Napiersky haben sich wesentliche Verdienste um diese Arbeit erworben.

Im Jahre 1868 gelangte an den Rigaschen Rath ein im Ministerium des Innern ausgearbeitetes Project, das auf der Basis des „Revidirten Entwurfs" aufgebaut war und die Ausgestaltung der Rigaschen Verfassung nach den gegebenen Grundzügen anerkannte.

„Die Verfassungsreform Rigas sollte jedoch auf dieser Grundlage nicht zu Ende geführt werden; das ministerielle Project wurde bei Seite gesetzt, da mittlerweile die Arbeiten zu einer radicalen Neugestaltung des Städtewesens im Reich begonnen hatten; am 16. Juni 1870 erschien die neue russische Städteordnung. Der dieselbe einführende Allerhöchste Befehl ordnete u. A. an, daß der Minister des Innern die Ausdehnung der Städteordnung auf die Städte der Ostseeprovinzen in Gemeinschaft mit dem örtlichen Generalgouverneur in Verhandlung nehmen und seine hierauf bezüglichen Vorlagen zur Bestätigung auf legislativem Wege einbringen solle. Auf Aufforderung des Generalgouverneurs traten nun die Stände Rigas zu erneuten Berathungen zusammen, deren Ergebniß bereits zum Schluß des Jahres 1870 in der Gestalt eines selbständigen Entwurfs einer „Verordnung, betreffend die Verfassung und Verwaltung der Stadt Riga" der Gouvernementsobrigkeit übergeben wurde. Dieser Entwurf, der sechste seit Aufnahme der Reformarbeiten, schloß sich sowohl in der Anordnung des Stoffes wie auch in allen Bestimmungen über das Competenzgebiet der Stadtverwaltung und ihr Verhältniß zur Staatsregierung vollständig der Städteordnung an, acceptirte ferner im Wesentlichen das Wahlclassensystem, die Bestimmungen über den städtischen Wahldienst, die städtische Wohlfahrtspflege, die Verwaltung des städtischen Vermögens, die städtischen Steuern, die pflichtmäßigen Ausgaben der Stadt, die Verantwortlichkeit der Stadtverwaltung. Abweichend von der Städteordnung hielt der Entwurf dagegen fest an der corporativen Organisation der Bürgerschaft und an derjenigen Stellung des Rathes, wie sie der sogenannte revidirte Entwurf vom Jahre 1865 in Aussicht genommen und der ministerielle Entwurf vom Jahre 1868 zugestanden hatte.

Außer Riga hatte auch die Stadt Reval Gelegenheit, ihre Wünsche und Anschauungen über die Reorganisation der Communalverfassung, bez. die Einführung der Städteordnung, in Gestalt eines besonderen Entwurfs der Staatsregierung vorzulegen. Von hier ab ist dann aber die Angelegenheit der Reform der Communalverfassung Rigas und der übrigen baltischen Städte von den Organen der Staatsregierung ohne wesentliche Betheilungung der städtischen Vertretungen weiter und zu Ende geführt worden.

Nachdem die Entwürfe Rigas und Revals zunächst im Ministerium des Innern verarbeitet worden, wurde durch Allerhöchsten Befehl eine besondere Commission niedergesetzt, bestehend unter dem Vorsitz des Ministers des Innern aus Beamten der II. Abtheilung der Kaiserlichen Kanzlei, der Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen, dem Generalgouverneur und den Gouverneuren der Ostseeprovinzen, sowie endlich den wortführenden Bürgermeistern der Gouvernementsstädte Riga, Reval und Mitau.

Diese Commission stellte zunächst ohne Betheiligung der Bürgermeister die Grundprincipien der Reform fest und setzte sodann zur Ausarbeitung des Details eine Subcommission nieder. Die Arbeiten der letzteren gelangten im Frühjahre 1875 an die Gouverneure der Ostseeprovinzen, welche in Riga, Reval und Mitau Versammlungen der Bürgermeister und anderer städtischer Einwohner zusammenriefen. Diese localen Berathungen, die sich nur auf die sogenannten Detailvorschläge der Petersburger Subcommission, nicht aber auf die Principien erstrecken durften, blieben wenigstens in Riga ohne nennenswerthen Erfolg und haben auf den weiteren Gang der Verhandlungen wohl ebenso wenig Einfluß ausgeübt, wie die im Juni 1875 erfolgte Einladung der wortführenden Bürgermeister von Riga, Reval und Mitau nach der Residenz. Sowohl in der Sitzung der Petersburger Commission vom 6. Juni 1875 wie in einer zweiten zur Regulirung und Unterzeichnung des Protocolls anberaumten Schlußsitzung vom 9. December 1875 beschränkten sich die Bürgermeister wesentlich auf die Uebergabe zweier Memoriale, betreffend die Aufrechterhaltung der Bürgerschaftsinstitution und die besondere Stellung der Magistrate sowie die Conservirung der den Provinzen gewährleisteten deutschen Amtssprache.

Im Herbst 1876 gelangten die Vorlagen der Petersburger Commission an den Reichsrath und am 26. März 1877 erschien das Gesetz über die Ausdehnung der Städteordnung vom 16. Juni 1870 auf die Städte der Ostseeprovinzen, welches in 22 Artikeln diejenigen Abweichungen und besonderen Bestimmungen zusammensetzt, welche das allgemeine Reichsinteresse zu Gunsten der Eigenart der Ostseeprovinzen für zulässig befunden hatte. Die corporativ organisirte Bürgerschaft war gefallen und durch die reichsrechtlichen „Wähler-Versammlungen", d. h. die Versammlungen der nach der Städteordnung zur Wahl der Stadtvertretung berechtigten städtischen Steuerzahler, ersetzt worden; ebenso hatte der zur Theilnahme an den Gemeindebeschlüssen berufene und mit obrigkeitlichem Charakter ausgestattete „Magistrat" dem ausschließlich zur Execution bestellten „Stadtamt" der Städteordnung weichen müssen; bezüglich der Amtssprache aber war festgestellt, daß in den Verhandlungen und der Geschäftsführung der communalen Institutionen bis auf Weiteres unabhängig von der russischen auch der Gebrauch der deutschen Amtssprache gestattet sei. — Nach dem Allerhöchsten Befehle vom 26. März 1877 war die neue Stadtverfassung in den baltischen Städten successive nach Ermessen des Ministers des Innern einzuführen — dergestalt, daß die Magistrate und städtischen Institutionen bis auf Weiteres conservirt, aus ihrem Wirkungskreise aber diejenigen Angelegenheiten und Vermögensobjecte ausgeschieden würden, die nach der Städteordnung den neuen Verwaltungsorganen zuzutheilen seien. Auch diese Scheidung der Competenzen war nach dem Allerhöchsten Befehl vom 26. März 1877 unter die specielle Aufsicht des Ministers des Innern gestellt."

Ein Vierteljahrhundert ist nun seit dem 26. März 1877 zu Ende gegangen. Es war reich an einschneidenden Ereignissen in unserem politischen und wirthschaftlichen Leben. Wir erinnern nur an die Aufhebung der Magistrate, an die Einführung der Justizreform mit der russischen Geschäftssprache, ebenso auch an die Einführung der russischen Geschäftssprache in der

Feuilleton.

Kirchen.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z." von einem Balten.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Ich habe bei früherer Gelegenheit von der eigenthümlichen Befreiung gesprochen, die bei dem Uebertritt in die südlicheren Theile Amerikas das bis dahin vielfach zurückgedrängte „Gefühl" erfährt. Nichts Absprechendes soll damit gegen die Nüchternheit und Kurzangebundenheit gesagt sein, die mit starkem materiellen Fortschritt nothwendig verknüpft ist. Nur die Thatsache soll beansprucht werden, daß die Mehrheit der Menschen noch heute eine gewisse Noblesse der Formen — selbst der Formalitäten — zu den Bedürfnissen ihrer Lebensempfindung rechnet. In diesem Sinne hat das Leben in katholischen Ländern, blos als Schauspiel betrachtet, einige besondere Reize. Ich gestehe zugleich, daß mein kurzer Aufenthalt in Mexiko noch eine weitere Anziehung für mich gewonnen hat durch die Möglichkeit, die er mir bot, katholisches Kirchenthum aus der Nähe zu betrachten. Abgesehen von flüchtigen Streifzügen in katholischen Gegenden Europas — und zwar nur solchen, die etwa auf einer Geraden von Wien nach Paris zu liegen kämen — war die Erfahrung mir neu. Sie gewann durch den Umstand, daß in Mexiko nicht nur jede Phase des Anticlericalismus, sondern auch die Concurrenz katholischer und protestantischer Propaganda sich beobachten läßt. Und dieser Umstand — bilde ich mir ein — giebt ihr einiges Interesse für den heimischen Leser. Nach den hastigen Eindrücken, die meine Zeit mir einzig gestattete, mit endgiltigen Urtheilen aufzutreten, wäre unverzeihliche Anmaßung. Die bescheidenere Sprache kurzer Notizen und Andeutungen wird mir vielleicht gestattet sein.

*

Katholische Kirchen in Mexiko sind schwerlich zu übersehen. Eher bilden sie das einzig Auffällige. Selbst Dorfkirchen sind stattlich und massiv genug, um Jahrhunderte zu dauern, wenn auch die Hütten ihrer Parochie so ärmlich sind, daß ihr Verfall fast am Tage ihrer Vollendung zu beginnen scheint. Dies ist durchaus nicht zu verwundern: die spanische conquista war von Anbeginn an bei aller Blutigkeit mehr als religiös, — oder weniger? — sie war bigott. Sie garantirte den einströmenden Missionaren jede denkbare Unterstützung zur Etablirung ihrer weltlichen Maschinerie. Sie ließ Tribute unterworfener Stämme in die Koffer der Mönche fließen. Sie verpflichtete das gemeine Volk zu unbesoldeter Arbeit an Kirchen- und Klosterbauten. Sie trieb meilenweit die Leute zu solcher Frohnde zusammen; und für die Lässigen hielt die christliche Liebe den Stock und die Peitsche bereit. Mehr oder weniger ist dies die Regel durch Jahrhunderte gewesen. Der große Reichthum, den die Kirche bald erwarb, bildete seinerseits ein unerschöpfliches Baucapital. Das Resultat sind die großen Tempel in den ärmsten Flecken des weiten, einsamen Landes. Sie sind nicht durchweg von außergewöhnlicher Schönheit. Von den bischöflichen Sitzen abgesehen, stellen sie vielmehr alle Uebergänge vom Conventionellen zum Unbedeutenden, selbst zum Häßlichen dar: getünchtes Barock, plumpe Tonnengewölbe, schmucklose Kuppeln, breitspurige, stumpfe Glockenthürme — viel mehr als das ist es selten. Aber Charakter ist in diesen Colossen unverkennbar: eine barsche Solidität, eine Art trotziger Selbstverständlichkeit, die sich mit dem Bewußtsein ewiger Dauer aufpflanzt. Und in das weite, flache, sonnengedörrte Land passen diese klumpigen Mauern fast besser, als Grazie und architektonische Kleinkunst. Es sind gewaltige, zuweilen mürrische Herrscherburgen, an die sich das lieblichste Grün von Dorf und Hügel beschwichtigend, zaghaft anschmiegt. Spanische Herrschaft griff ohne Handschuhe zu: spanische Kirchen sind dem entsprechend keine Phantasiestückchen. In den Kriegen des vorigen Jahrhunderts haben sie zuweilen als Citadellen gedient. Und in viel weiterem Sinne sind sie von Anbeginn die Vesten der Ecclesia militans gewesen, einer eifernden, überstürzt vordringenden Kirche. Im Jahre nach der Entdeckung des Columbus schon landete der erste Apostolische Vicar in Westindien. Nur zwölf Jahre später that sich die erste Provinz der Franciscaner zusammen! Elf Jahre darauf war bereits jedes amerikawärts segelnde Schiff verpflichtet, mindestens einen Mönch oder Priester hinüberzubringen. Diese Brüder warfen sich auf das neue Arbeitsfeld mit der ganzen Hitze ihres Blutes. Sie trugen die härtesten Entbehrungen und viele fielen der Arbeit, der Krankheit, den Wilden zum Opfer. „Ein Ton glühender Hingebung und religiöser Begeisterung durchzieht die persönlichen Berichte dieser heldenhaften Vorkämpfer. „Wenige protestantische Missionare" — dies spricht ein protestantischer Missionar — „haben jemals größere Strapazen zu tragen gehabt". Zu allem eigenen Wagniß hatten sie noch als Sündenböcke der Conquistadoren zu dienen. Selbst wehrlos, fielen sie oft als Sühne für die Härte ihrer Beschützer.

Der Uebergang von dem Polytheismus der Eingeborenen zu der Heiligen-Hierarchie der Katholiken wurde durch die eigenartige Anpaßbarkeit und Anpaßbereitschaft erleichtert, welche die Römische Kirche in exotischen Ländern von je her bewiesen hat. Die Religion der Azteken enthielt den Glauben an Buße, an gute Werke, an Absolution durch Priester fast in derselben Gestalt, die jetzt zu übernehmen ihr zugemuthet wurde; sie räumt den Dienern der Kirche dieselbe Betheiligung an allen Vorgängen des bürgerlichen Lebens ein; sie nutzte dieselbe Freude an häufigen Festen und glänzenden Ceremonien zu ihrer Befestigung und Bereicherung aus. Aber Härte war doch erforderlich, um selbst diesen erleichterten Wechsel zu bewirken. Für Viele war der Uebertritt zum Christenthum der einzige Schutz gegen die Rohheit der weltlichen Eroberer. Manche Privilegien hatten diesen Uebertritt zur Voraussetzung. Philipp II. z. B. gestattete nur christlichen Indianern, das gewohnte lange Haar zu tragen, dessen Beschneidung als Unehre galt. Aztekische Tempel wurden bis auf die Fundamente niedergerissen und abgetragen. Aus den Trümmern erstanden christliche Kirchen; in die heidnischen Klöster zogen die Orden ein. Das Haus der Sonnenjungfrauen in Cuzco wurde zu einem Nonnenconvent. Anwesenheit bei kirchlichen Feiern war obligatorisch und wurde überwacht: ein namentlicher Aufruf stellte die Fehlenden fest, die dann herbeigeholt und körperlich gezüchtigt wurden. Es wird berichtet, daß, um die Indianer mit solcher Härte auszusöhnen, Cortez sich selber überreden ließ, gelegentlich einem solchen Feste fern zu bleiben und dann die üblichen sechs Peitschenhiebe öffentlich und ohne Murren hinzunehmen.

Solche Mittel der Härte lagen aber in der Art der Zeit und dürfen uns nicht verleiten, die Gewaltigkeit der Arbeit zu bemäkeln, die sie zu fördern suchten. Erst wenn wir die geistliche Tiefe ihrer Wirkungen mit dem Maßstabe unserer erweiterten Menschenkenntniß messen, überkommt uns die niederdrückende Erkenntniß, daß diese ungeheure Mühe thatsächlich nicht die Früchte bringen konnte, die sie allein durch ihre Hingebung verdient hätte.

Keine Kritik übrigens kann in diesem Puncte härter sprechen, als die, welche von Katholiken selbst an ihrer Arbeit geübt worden ist. Der Unterricht litt unter der Unkenntniß der eingeborenen Sprache und unter deren Unausgiebigkeit; nicht selten bediente er sich des Lateinischen! Verwirrung war unausbleiblich. Alle kirchlichen Bilder galten als „Santa Marias", berichtet Motolinia, und zugleich als „Gott". Das Credo lernten die Wilden — nach den Worten des Bischofs Montufar — „wie Papageien", um dann en masse mit Weihwasser besprengt und getauft zu werden. Noch lange nach der Conquista wurden die heidnischen Officien, selbst Menschenopfer, heimlich abgehalten. Und es wäre heutigen Tages sogar nicht schwer, an den heiligsten Stätten des Katholicismus den heidnischen Cult im Schwange zu finden. Im höchstverehrten Tempel von Guadaluge, vor dem Wunderbilde der Landespatronin, haben die Priester von je her die alten Costümtänze der Indianer gestattet. Kirchenfeste sind immer noch Orgien nach alter Art mit Schacher, Spiel und Trunkenheit. Von einem Passionsspiele erzählt Fletcher, daß die Lüderlichkeit der Spieler jede Wirkung auf die Zuschauer im gewünschten Sinne ausgeschlossen habe. Als dem Gekreuzigten der Schwamm — nach dem Contract mit Rum getränkt — nicht häufig genug gereicht wurde, belästigte er die Menge durch den wiederholten kläglichen Ruf: „O Herr Jude, Herr Jude, noch ein wenig mehr Galle!" Aber dies Capitel der Feste in lateinischen Landen ist zu umfangreich, um hier auch nur angeschnitten zu werden.

Auch die kirchenpolitische Geschichte des lateinischen Amerika, soweit ich sie nicht im letzten Briefe gegeben habe, muß ich hier übergehen. Der kürzeste Ausdruck, auf den sie gebracht werden kann, ist etwa dieser. der anfängliche Eifer erkaltet, sobald mit oberflächlichem Sinne das Werk der Christianisirung als vollendet angesehen wird. Die einmal begründete Kirche baut sich aus. Sie wird reich, unermeßlich reich. Ein Vorgang setzt ein, den man als „fettige Degeneration der Gewebe" bezeichnen könnte. Die Kirche wird eine weltliche Macht mit der Herrschsucht und Eifersucht einer solchen. Sie sieht sich von liberalen Ideen auf jeder Linie angegriffen. Und nachdem sie mit allen Mitteln der Politik und der Gewalt einen verzweifelten Kampf geführt hat, fällt sie. Grimmig und eine gute Gelegenheit erspähend, liegt sie am Boden. Das eigentliche Schlachtfeld ist ihr entrissen; aber in Haus und Straße, auf der Kanzel und in der Presse rüstet und regt sie sich täglich.

Dies ist etwa die Lage am heutigen Tage, — im Allgemeinen wenigstens. Von den südamerikanischen Republiken sind einige noch zurückgeblieben. Columbia hat seine Errungenschaften größtentheils wieder verloren und muß den Kampf noch einmal bestehen. Peru, Bolivia, besonders aber Ecuador tragen in ihren zerrütteten inneren Zuständen noch alle Kennzeichen clericaler Wirthschaft zur Schau. „Ecuador" — schrieb M. E. Curtis i. J. 1888 — „ist das einzige Land in Amerika, wo die römische Kirche noch in alter Weise besteht ... Ein Viertel alles Besitzes gehört dem Bischof. Auf

Communalverwaltung, endlich an die Umgestaltung eben jener Städteordnung vom 26. März 1861, die einerseits die Selbstverwaltung in weiterem Maße der Administration unterordnete, andererseits das Wahlclassensystem aufhob und durch eine Art allgemeines, gleiches und geheimes Wahlrecht der städtischen Steuerzahler ersetzte.

Pernau. Der Wasserstand der Pernau ist, wie die „Pern Z." berichtet, gegenwärtig außergewöhnlich niedrig und hat der Fluß eine so schwache Strömung, daß auf einen Eisgang so bald nicht zu rechnen ist. Obgleich die Eisdecke ganz mürbe ist, passirten am Montag bei Loosi doch noch Fußgänger den Fluß; sogar zwei Pferde, von denen freilich eines durch das Eis brach, wurden am Vormittag hinübergebracht

Riga. Betreffend die neu zu gründenden Studenten-Corporationen am Polytechnikum bedarf die auch von uns wiedergegebene Notiz des „Rish. Westn." einer Berichtigung. Die Institutsobrigkeit bestätigt niemals von sich aus, wie die „Rig. Rdsch." hervorhebt, neue Corporationen, stellt vielmehr nur die ihr vom Chargirtenconvent als solche namhaft gemachten neuen Verbindungen höheren Orts zur Bestätigung vor. Es kann somit keine neue Corporation an die Oeffentlichkeit treten, die nicht zuvor vom Chargirtenconvent als sein Glied acceptirt worden ist. Bezüglich einer der neuen Corporationen ist übrigens, wie verlautet, die nachgesuchte Aufnahme in den Verband vom Chargirtenconvent einstimmig abgelehnt worden.

Hasenpoth. Der Not. publ. Friedrich Naue ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf sein Gesuch aus dem Dienst entlassen worden.

St. Petersburg, 27. März. Fürst Meschtscherski hat mit der Veröffentlichung des 3. Bandes seiner „Erinnerungen" begonnen und verweilt u. A. bei dem Schicksal der sog. „Dictatur des Herzens", deren Träger in den letzten Jahren der Regierung Kaiser Alexander's II. der Graf Loris-Melikow war und welcher mit der Ernennung des Gouverneurs von Kowno, Baranow, zum Stadthauptmann von Petersburg der erste Schlag versetzt wurde. Baranow meldete sich eines Tages bei Loris-Melikow als Stadthauptmann — ein Ereigniß, das dem bis dahin allmächtigen Minister über seine künftige Stellung kaum welche Zweifel übrig lassen konnte. Die Ernennung Baranow's war, beiläufig gesagt, durch die Ansicht hervorgerufen, daß der wenig energische Stadthauptmann Fedorow nach dem traurigen Ereigniß vom 1. März 1881 den Anforderungen nicht mehr entspreche. Eine Folge der Ernennung Baranow's war, daß Loris-Melikow sein Abschiedsgesuch einreichte, das Kaiser Alexander III. jedoch nicht annahm. Ein weiterer Vertrauensbeweis für Loris-Melikow, der nun begann, seine Stellung wieder für gefestigt zu halten, war die Ernennung des Unterrichtsministers Baron Nicolai an Stelle T. S. Sfaburow's. Den „klugen und energischen" Baron Nicolai hatte Loris-Melikow vorgeschlagen. „Aber" — so fährt Fürst Meschtscherski fort — „ein noch klarerer Beweis für die Festigung der Stellung des Grafen Loris-Melikow war das Einverständniß des Kaisers, die von Loris-Melikow herbeigeführten, am 1. März unterbrochenen Conferenzen über die Theilnahme von Landschafts-Vertretern an der legislativen Thätigkeit des Reichsraths wieder aufzunehmen. Beim Kaiser versammelte sich eine Ministerconferenz, auf der das Project Loris-Melikow's verlesen wurde. Es folgten Debatten, in denen als bedeutendster Opponent Melikow's der alte Graf S Stroganow auftrat; nach ihm und von ihm begeistert hielt der damalige Minister der Posten und der fremdländischen Confessionen, L. S. Makow, eine scharfe und geistreiche Rede gegen das Project. Vier Tage nach der Conferenz, in der Makow sich erkühnt hatte, gegen Graf Loris-Melikow und sein Project aufzutreten, wurde er von seinem Ministerposten entlassen. Ohne seinen Triumph zu verbergen und von ihm ermuntert, begann sich Loris-Melikow zu einem weiteren Vordringen vorzubereiten, obgleich auf der Conferenz, die den Grund für die Entfernung Makow's gegeben hatte, keine endgiltige Entscheidung gefaßt worden war."

— Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgende Mittheilung: „Wie bekannt, gestattete die Kais. Russische Regierung der Persischen Disconto- und Leihbank im Jahre 1900 den Ankauf der von der persischen Regierung emittirten 5-procentigen Goldanleihe vom Jahre 1900 im Betrage von 22½ Mill. Rbl. unter der Garantie sämmtlicher persischer Zolleinnahmen mit Ausnahme der der Zollämter von Fars und der Häfen des Persischen Busens. In Folge eines neuen Gesuches der persischen Regierung des Schah hat die Kais. Russische Regierung gegenwärtig der obenerwähnten Bank den Ankauf einer neuen Anleihe im Betrage von zehn Millionen Rubel unter dem Namen „Persische 5-procentige Goldanleihe vom Jahre 1902" gestattet, die von der persischen Regierung unter Garantie derselben Zolleinnahmen emittirt wird, welche als Garantie für die Zahlungen auf die Anleihe vom Jahre 1900 dienen, und unter gleichen Bedingungen wie für diese Anleihe.

— Laut Allerhöchstem Namentlichen Erlaß an den Dirigirenden Senat vom 21. März c. ist der römisch-katholische Bischof von Wilna Stephan Zwierowicz seines Amtes enthoben worden.

Witebsk. Die „Wit. Gouv.-Z." publicirt einen Erlaß des Gouverneurs vom 12. März, mittelst dessen 29 jüdische Handwerksarbeiter wegen Veranstaltung eines Meetings („Schodka") zu verbrecherischem Zweck mit einem, resp. zwei Monaten Haft bestraft werden. Der Inhaber der Wohnung, in welcher die Zusammenkunft stattgehabt hat, ist mit 3 Monaten Haft bestraft worden.

Finnland. Im Senat gelangte am vorigen Donnerstag, wie die „Rev Z." berichtet, eine in der finnischen Gesetzsammlung zu veröffentlichende Bekanntmachung folgenden Inhalts zum Vortrag: Da in den geltenden Gesetzen keine Bestimmungen darüber enthalten sind, wieviel Mitglieder in der Wehrpflichts-Commission zur Beschlußfähigkeit derselben anwesend sein müssen, hat Se. Kais. Majestät für gut befunden, Allerhöchst zu erklären, daß genannte Commission als beschlußfähig anzusehen ist, sobald der Vorsitzende und 2 Mitglieder anwesend sind. Von einer derartig zusammengesetzten Commission können ebenfalls diejenigen Angelegenheiten erledigt werden, welche im § 45 des Wehrpflichtsgesetzes für das Großfürstenthum Finnland vom 27. December 1878 erwähnt sind, jedoch soll die Besichtigung von Wehrpflichtigen nicht ohne die Hinzuziehung eines Arztes vorgenommen werden.

— Nachdem der Senat für den Posten eines Assessors beim Hofgericht in Abo den Senatskanzlisten E. Idestam ernannt, erklärte der Generalgouverneur, wie die „Rev. Z." berichtet, keinem der sich um dieses Amt Bewerbenden zustimmen zu können. Der Senat hat jedoch beschlossen, Allerhöchsten Ortes um die Ernennung des Senatskanzlisten E. Idestam vorstellig zu werden.

— In dem Polizei-Reorganisationsproject des Helsingforser Polizeimeisters V. Carlstedt hat der Verein der Hausbesitzer in Helsingfors, dem Berichte finnischer Blätter zufolge, nunmehr Stellung genommen. In diesem Projecte, welches den Stadtverordneten zur Begutachtung vorliegt, wird bekanntlich auf die Einführung des Dwornik-Systems in Helsingfors gedrungen, und zwar in der Weise, daß die Dworniks auch verpflichtet wären, Polizeidienste zu verrichten. Hiergegen machen nun die Hausbesitzer energisch Front. Auf der letzten Versammlung ersterwähnten Vereins wurde nämlich eine Schrift vorgelegt, die den Stadtverordneten überreicht werden soll. In dieser Schrift, welche ohne Discussion vom Verein accepetirt wurde und die auch Nichtvereinsmitgliedern zur Unterschrift bereit liegt, erklären die Hausbesitzer von Helsingfors, daß ihnen die durch die projectirte Einführung des erwähnten Dwornik-Systems bedingten enormen Kosten gesetzlich nicht auferlegt werden könnten und sie aus diesem Grunde der vorgeschlagenen Hauspolizei-Institution entschieden entgegen sind. Die Stadtverordneten werden ersucht, bei Angabe ihres Gutachtens dies an zuständiger Stelle zur Kenntniß zu bringen.

— Am Sonntag voriger Woche war in Wasa, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, der nach Hangö gehende Emigrantenzug derartig überfüllt mit Passagieren, daß ein Extrazug zur Beförderung der ca. 300 zurückbleibenden Emigranten eingestellt werden mußte. Am Freitag reisten von Helsingfors ungefähr 300 aus dem Norden und dem Innern des Landes eingetroffene, zumeist aus jungen Leuten bestehende Emigranten nach Hangö, denen am Sonnabend eine große Schaar von Jünglingen aus der Hauptstadt nachfolgte. Das Reiseziel der meisten sind die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Mehr als 1000 Emigranten waren am letzten Sonnabend in Hangö versammelt, von denen aber nur 516 mit dem Dampfer „Polaris" an demselben Tage abreisen konnten. Der Rest von über 500 Auswanderern muß vorläufig in Hangö verbleiben, jedoch wird die Rhederei erstgenannten Dampfers am kommenden Mittwoch den Dampfer „Capella" eine Extrafahrt nach Hull machen lassen, speciell zur Beförderung der nachgebliebenen Emigranten. Es stößt auf Schwierigkeiten, die große Schaar von Menschen bis dahin in Hangö unterzubringen.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. März (10. April)

Von der neuen russischen Anleihe.

Der Erfolg der russischen Anleihe hat im Auslande, namentlich in Deutschland und Frankreich, außerordentliches Aufsehen erregt und ist in Finanzkreisen, obwohl man dort mit colossalen, von der Speculation ins Werk gesetzten Ueberzeichnungen zu rechnen gewöhnt ist, als eine nicht geringe Ueberraschung empfunden worden. So leitet das Handelsblatt der „Nat.-Z.", seinen letzten Wochenbericht mit folgenden Worten ein:

„Für dreihundert Millionen dreißig Milliarden! Das ist der Erfolg der Zeichnung auf die russische Anleihe. Als gerade vor Jahresfrist bei der letzten großen Consols- und Reichs-Anleihe gegenüber dem aufgelegten Betrage von gleichfalls 300 Millionen 4,6 Milliarden sich zur Verfügung stellten, war man bereits über ein solches Ergebniß verblüfft, das alle Erwartungen so erheblich übersteigen sollte. Aber damals hatte es sich um heimische Staatswerthe gehandelt; für den sorgsam behüteten Staatscredit Preußens und des Reiches, der seit 30 Jahren niemals auf der Welt durch den Hauch eines Mißtrauens getrübt worden war, mochte am Ende keine Apotheose wunderbar genug scheinen. Und nun für Rußland dreißig Milliarden!

Man weiß, daß ein Strom von Irrthümern, von Entstellungen und Feindseligkeiten sich seit Jahren unablässig über die russischen Staatsfinanzen ergießt. Auf Hunderte von Quellen läßt sich sein Lauf zurück verfolgen. Man hat, obgleich Rußland vom Jahre 1896 bis zum Vorjahre mit keiner Anleihe an den Geldmarkt herangetreten war, buchstäblich keinen Monat vorübergehen lassen, ohne Herrn Witte mit dem besorgten Antlitz eines geldbedürftigen Mannes an den Comptoirthüren der französischen und deutschen Bankiers zaghaft und verschüchtert pochen zu sehen. Niemals war ein Dementi entschieden genug, als daß ihm nicht doch mißtraut worden wäre. Man weiß, daß französisches Privatcapital in sehr bedeutenden Beträgen in industriellen Unternehmungen Rußlands investirt worden ist. Diese Investitionen sind ganz gewiß weniger auf das russisch-französische Bündniß als vielmehr auf die ausgesprochene Neigung seitens des französischen Capitals und der dortigen Speculation zurückzuführen, Dividenden zu erzielen und auch an den Coursen jener Werthe zu gewinnen. Aber die industrielle Conjunctur hat auch in Rußland die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt, und in der begreiflichen Sehnsucht nach Procenten und Agio schreit man nun nach Staatsaufträgen, durch die jene Unternehmungen gefördert werden sollen. Da wird denn, um das Interesse an den russischen Industriewerthen nicht erkalten zu lassen, jeden Augenblick von russischen Anleihen gefaselt, die natürlich nur zu dem Zwecke abgeschlossen werden sollen, der russischen Industrie durch große staatliche Bestellungen über die Ungunst der Zeit hinwegzuhelfen. So oft eine solche Nachricht auftlattert, befestigen sich die Curse der russisch-französischen Industriepapiere, und dies macht die liebevolle Zähigkeit begreiflich, mit der man gerade in Frankreich an allen Anleihe-Märchen festhält ... Ein großes englisches Blatt ließ sich eines Tages sogar aus Kopenhagen telegraphiren, daß Herr Witte den Abschluß einer Anleihe mit dortigen Finanzmännern vorbereite. Kein Gerücht, auch dieses nicht, erwies sich jemals zu thöricht, als daß es nicht Verbreitung und Glauben gefunden hätte." . .

Das Testament Cecil Rhodes'.

Ein eigenartiger Mann — das muß man ihm bei allen seinen Fehlern lassen — war der nun zu Grabe geleitete „ungekrönte König von Süd-Afrika." Das spricht sich auch in seinem Testament aus.

Cecil Rhodes hatte seine eigenen Gedanken über große Vermögen und deren Verwendung. Eines Tages beklagte er sich über einen Freund, der nur die Hälfte seines Vermögens für öffentliche Zwecke, die andere seinen Kindern hinterlassen hatte. Kein Mensch sollte jemals seinen Kindern Geld hinterlassen, meinte er; es sei ein Fluch für die Kinder, und den besten Dienst leiste man ihnen, wenn man ihnen die beste Erziehung gebe und sie dann in die Welt gehen lasse. Hätten die Kinder Vermögen, so fehle ihnen der Sporn zur Thatkraft, sie gäben ihr Geld für Wein, Weiber und Spiel aus und besudelten den Namen, den sie führten; ihr Geld sollte in die öffentlichen Cassen fließen. — Die letztwilligen Verfügungen des afrikanischen Millionärs entsprechen diesen Ansichten. Auch er weiht sein Vermögen Denen, die Unterricht genießen wollen, um sich dann selbst zu helfen. Seinen Lebensanschauungen entsprechend, will er die Größe Englands durch Bildung fördern. Auch er hat wie Lord Rosebery und andere leitenden Geister seines Landes eingesehen, daß es in manchen Puncten rückständig ist und sich aufraffen muß.

---

etwa 150 Bewohner kommt eine katholische Kirche. Von der Bevölkerung sind 10 Procent Priester, Mönche oder Nonnen, und 272 Tage im Jahre werden als Fest- oder Fastentage gehalten. Die Priester controliren die Regierung in allen Zweigen der Verwaltung, dictiren die Gesetze und überwachen ihren Vollzug. Ein Resultat hiervon ist, daß 75 Procent der Geburten unehelich sind; die Leute wissen nichts, als was die Geistlichen sie lehren; ihre einzigen Vergnügungen sind Hahnenkämpfe und Stiergefechte; sie haben keine Literatur.... Wäre ein Zehntel des Geldes, womit man Klöster erbaut hat, auf Straßenanlagen verwandt worden, so hätte Ecuador, von Natur ein gesegnetes Land, zu unvergleichlichem Reichthum gelangen müssen... Obgleich das Land als Republik bezeichnet wird, ist es einfach eine päpstliche Colonie; die Rückkehr eines Priesters von Rom ist ein größeres Ereigniß, als das Fest der Unabhängigkeitserklärung. Die Kirche wählt den Präsidenten, den Congreß, die Richter... Noch 1883 war ein Gesetz in Kraft, das die Einführung von Büchern, Zeitschriften und Zeitungen ohne Sanction der Jesuiten verbot. Alle Schulen sind unter der Aufsicht der Kirche, und die Kinder wissen mehr von der Lebensgeschichte der Heiligen, als von der Geographie ihres eigenen Landes." — Sie werden das lange Citat mir schwerlich verdenken. Selbst wenn Uebertreibung zugestanden wird, veranschaulicht es, was clericale Herrschaft bedeutet. Es kennzeichnet Zustände, gegen die vor etwa 50 Jahren der Liberalismus in Amerika die Waffen ergriff. Es kennzeichnet den Punct, an welchem, sobald die ersten freiheitlichen Erfolge es zuließen, die protestantische Propaganda mit ihren Bemühungen einsetzte.

*

Protestantische Geschichte im lateinischen Amerika ist älter, als man im Allgemeinen weiß. Im Jahre des Augsburger Religionsfriedens setzten sich französische Hugenotten unter Coligny's eigener Directive an der brasilischen Küste fest. Die Unternehmung kam zu einem elenden Abschluß, als Villegagnon, der Führer der Schaar, zur Römischen Kirche zurückkehrte. Den letzten Hugenotten strangulirte der große Jesuit Anchieta, „Brasiliens Apostel", mit eigener Hand.

Siebzig Jahre später, als die Holländer auf kurze Zeit die brasilischen Häfen in Besitz hatten, lag zum zweiten Male die Gründung eines protestantischen Staates in Süd-Amerika nahe, ein Ereigniß, dessen weitreichende Möglichkeiten — nach dem Vorbilde der Ver. Staaten — man schwerlich hätte absehen können. Aber 1654, hundert Jahre nach Villegagnon, endete auch dieser Traum — und alles weitere Träumen auf 200 Jahre.

In den Zwanzigern des 19. Jahrhunderts durchzogen einzelne englische und amerikanische Missionare den lateinischen Continent als Kundschafter so zu sagen, gründeten hier und da Schulen und theilten Bibeln aus. In Bogota riefen sie sogar eine Bibelgesellschaft ins Leben mit Zweigvereinen in den Hauptstädten der einzelnen Republiken. Mönche, Priester, selbst Bischöfe sollen das Buch, das sie in solcher Vollständigkeit zum ersten Male sahen, mit Eifer gekauft und den Absatz des neuen Artikels gefördert haben. — Aber eigentlich in Gang kam protestantisches Wirken erst, nachdem der siegreiche Liberalismus um die Mitte des Jahrhundertes Freiheit der Religion zu einem Grundsatz der Constitutionen gemacht hatte. Evangelistische und erzieherische Arbeit begann sofort vom Norden her einzudringen. Sie ist seitdem langsam fortgeschritten. Gegenwärtig sind 16 Gesellschaften an diesem Werke beschäftigt, die meisten davon in Mexiko *). Und mit Genugthuung läßt sich feststellen, daß die Secten sich hier zu einer gewissen Einigkeit zusammengefunden haben.

Die Methodik dieser Bemühungen ist eine mannigfaltige Bibel und Tractat bereiten die Wege. Ihnen folger propagandistische Zeitschriften, deren es gegenwärtig 43 im ganzen lateinischen Amerika giebt. Die besten Werke amerikanischer und englischer Theologen sind ins Spanische und Portugiesische übersetzt worden. Vor Allem aber wird durch Schulerziehung auf das Volk im Großen zu wirken gesucht. So sehr der römische Katholicismus die Erleuchtung der Massen vernachlässigt, bietet er doch überall den höheren Ständen, von deren Einfluß er seine Vertheidigung erwartet, eine ausgezeichnete und verfeinerte Erziehung. Auf diesem Gebiete werden die Protestanten noch erst Terrain zu gewinnen haben.

Daß alle solche Bestrebungen ohne den heftigsten Widerstand hingegangen wären, ist sicherlich nicht zu erwarten. Die Concurrenz der Reformirten weckte die Kräfte, die noch nicht degenerirt waren. Anzeichen frischen Lebens an dem alten Stamme sind heute allenthalben zu bemerken. Der Widerstand stützte sich auch hier vielfach auf das conservative weibliche Geschlecht. Durch dieses wurzelt er in der Familie. Und solche Kräfte socialer Gewöhnung greifen tiefer und weiter als die Meinungen und Decrete liberaler Parlaments-Parteien, die immerhin der Reformation, schon als einer anticlericalen Verbündeten, günstig sind, sie wirken mächtiger selbst als die Worte eines Mannes wie Diaz, der wiederholt ermuthigende Worte an die Vorkämpfer der protestantischen Sache gerichtet hat.

In den Massen des Volkes hat die Fanatisirung zuweilen zur gewaltsamen Verfolgung gegriffen. Die ausgetheilten Bibeln wurden dann vernichtet, die Colporteure hier und da erschlagen. Die Tragikomik liegt dabei in dem Umstande, daß Priester und Bischöfe selbst den Feldzug gegen das gedruckte Wort anführen. Die Vorgänge in Columbia vor drei Jahren illustriren dies bis zur Carricatur. Als Appellationen an die Gerichte, als Kanzel, Beichtstuhl und Presse den Verkauf der Bibeln nicht beschränken konnten, suchte der Bischof von Santander das ganze Buch als „unmoralisch und obscön" in den Bereich des Censurgesetzes zu bringen. — In Acapulco an der Küste des Stillen Oceans wurden in den Achtzigern zahlreiche Protestanten massacrirt. Um dieselbe Zeit wurde Don Nicanor Gomez nur einige 70 Werst von der Hauptstadt von fanatischen Dorfleuten gesteinigt. Im Jahre 1887 wurde Rev. Abram Gomez mit einem Gehilfen von einem Haufen wüthender Männer und Weiber überfallen auf Anstiften eines Priesters, der sich rühmte, den Protestantismus ausrotten zu wollen. Beide fielen; zum Spotte legte man ihnen die blutige Bibel unter das Haupt. In Azala wurde das protestantische Versammlungshaus während des Gottesdienstes in Brand gesteckt und die Gemeinde beim Herausströmen angefallen. Achtundzwanzig Personen starben unter den Messern des Pöbels. Die Liste ähnlicher Vorkommnisse ließe sich beträchtlich verlängern. Und doch waren sie nur in roherer Form die Wiederaufnahme der Inquisitionsmorde *).

So viel — vielmehr so wenig — von mexikanischer Kirchenhistorie. (Forts. folgt.)

*) Die letzte Statistik für dieses Land die mir zu Gebote steht (1897), führt 60 ordinirte Missionare, 400 eingeborene Arbeiter, 15,000 Communicanten, 9 theologische Collegien auf, dazu 130 Schulen mit ca. 7000 Schülern und Schülerinnen. Für Süd-Amerika: 255 ordinirte Missionare, 1100 sonstige Arbeiter, 60,000 Communicanten und „Anhänger", 170 Schulen, 12,000 Schüler; 11 Collegien mit ca. 900 Schülern.

*) Das Jahr 1594 allein verzeichnet 21 Hinrichtungen „protestantischer Lutheraner". Von da ab bis 1700 beträgt die Zahl der Processe blos in Mexiko beinahe 2300.

Mannigfaltiges.

Das Repertoire des Revaler Stadttheaters sollte für drei Tage der letzten Spielwoche nach Wunschzetteln des Publicums festgestellt werden. Wie nunmehr die Revaler Blätter melden, war im Ganzen die ansehnliche Zahl von ca. 200 Wunschzetteln eingelaufen, doch zersplitterten sich die Stimmen ungemein und vertheilten sich auf mehr als 40 verschiedene Stücke. Am häufigsten gewünscht wurden von Opern: „Die Meistersinger", „Lohengrin", „Carmen" und sodann „Zauberflöte", „Troubadour" und „Traviata"; von Schauspielen: „Othello", „Faust" I. und II. Theil, sodann „Rosenmontag", „Uriel Acosta", „Die Zwillingsschwester" u. s. w. Vielbegehrt war auch „Die Puppenfee". Ein Curiosum unter den eingegangenen Wunschzetteln möge noch kurz erwähnt werden. Ein „landischer Theaterbesucher", der seiner eigenen Aussage nach nur höchst selten das Theater besucht, am 25. März aber wieder einmal diese löbliche Absicht hat, bittet, an diesem Tage nur nicht „Die Tochter des Erasmus" zu geben, da er gerade dieses Stück einmal gesehen hat! — Am 31. März soll mit den „Meistersingern" die Saison schließen.

— Der Fehldruck bei der neuen deutschen Dreipfennig-Marke ist, wie die amtliche Untersuchung ergeben hat, auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen. Auf einer Druckplatte war bei der 45. Marke der untere Balken des ersten E in dem Worte „Deutsches" gespalten. Da dies nicht bemerkt wurde, brach bei dem weiteren Druck der untere Theil des gespaltenen Balkens ab, während der obere Theil stehen blieb. Thatsächlich ist dieser Balken in Form eines ganz feinen, kaum sichtbaren Haarstriches bei aufmerksamer Beobachtung noch zu erkennen. Es giebt somit zwei verschiedene Fehldrucke, die vom 6. bis zum 11. Januar durch jene Platte hergestellte Auflage mit dem gespaltenen Doppelbalken und die vom 13. Januar bis Ende Februar fertiggestellte Auflage mit dem halben Balken, durch den die Lesart „Dfutsches Reich" veranlaßt ist. Von dem ersten Fehldruck ist nur eine ganz geringe Zahl vorhanden, während von dem letzgenannten 280,000 Bogen hergestellt sind.

— Eine Langenbeck-Anekdote erzählt Professor Trendelenburg, der ehemalige Schüler und Assistent des Meisters, soeben in der „D. Med. Wochenschr.". Der Leipziger Gelehrte hat seine persönlichen Erinnerungen niedergeschrieben auf Anregung des Oberstabsarztes Dr. Kimmle, der im Auftrage des preußischen Kriegsministeriums an einer Biographie Langenbeck's arbeitet. Die Anekdote spielte in der von dem Chirurgen geleiteten Klinik, an deren Spitze jetzt v. Bergmann steht. Ein Spießbürger kommt in die Klinik mit seinem Sohne, der ein Fünfmark-Stück verschluckt hat. Langenbeck holt das Geldstück mit dem Gräfe'schen Münzfänger aus der Speiseröhre und überreicht es höflich dem Vater. Dieser zieht aber seine Hand zurück und ruft: „O nein, bitte, Herr Geheimrath!" Ihm schien es unbillig, das von dem Operateur so wohlverdiente Geld zurückzunehmen. Ein donnerndes Gelächter seiner Zuhörer belohnte seine Großmuth und Langenbeck selbst lachte herzlich mit.

— Unmöglich. Hausfrau: „Aber mit einem Geheimniß kann ich doch kein Kaffeekränzchen arrangiren!" („Fl. Bl.").

— Kunstglosse. Die heutige Kunst schildert den Adler nicht, wenn er fliegt, sondern wenn er Aas frißt.

Das Testament von Cecil Rhodes enthält folgende Bestimmungen:

1) Begräbniß auf dem Matoppo-Hügel, dem ersten Panorama der Welt, mit der einfachen Inschrift auf einer Messingplatte: „Hier liegen die Ueberreste von Cecil John Rhodes." Der Hügel soll als Begräbnißplatz für solche Personen reservirt bleiben, die sich nach der Meinung der Regierung von Rhodesia oder der späteren Regierung des verbündeten Süd-Afrika um ihr Land wohlverdient gemacht haben. 4000 Pfund jährlich sollen dazu dienen, den Begräbnißplatz zu erhalten und zu verschönern.

2) Der Rest dieses Fonds soll zusammen mit den Miethszinsen von Buluwayo zur Errichtung eines öffentlichen Parkes in Buluwayo dienen.

3) 2000 Pfund jährlich sind für eine Ackerbau-Schule in Manschona-Land bestimmt.

4) 100,000 Pfund erhält das Oriel College in Oxford, wovon 40,000 Pfund für Neubauten bestimmt sind. Die „Universitätsbehörden", heißt es in dem Testament, „sind solche Kinder in Geschäftssachen, daß ich ihnen rathe, wegen der Anlage der Fonds meine Testamentsvollstrecker zu befragen."

5) Groote Schuur und die Mosterts-Besitzung unter dem Tafelberge werden von meinen Testamentsvollstreckern verwaltet. Groote Schuur soll als Residenz des Premierministers des föderirten Süd-Afrika dienen; 1000 Pfund jährlich werden für die Unterhaltung der Pferde, Wagen und Diener des Premierministers bestimmt.

6) 60 coloniale und 120 anerikanische Stipendien von je 300 Pfund für 3 Jahre sollen errichtet werden. Der Erblasser wünscht, die Studenten, denen dieselben verliehen werden, sollen nicht bloße Bücherwürmer sein, sondern literarische Neigungen haben, männlichen Sport lieben, Muth, Pflichtgefühl und Charakterstärke besitzen und solche Eigenschaften haben, daß sie den Dienst der Oeffentlichkeit im späteren Leben als höchstes Ziel schätzen. Race und Religion sollen keinen Unterschied bilden. Die Studenten sollen in Oxford studiren.

7) Die Besitzung Dalham Hall bei Newmarket fällt an den Obersten Frank Rhodes und seine männlichen Erben, die Erben sollen aber keine Bummler sein, sondern 10 Jahre lang eine bestimmte Beschäftigung gehabt haben.

8) Ein Codicill bestimmt, daß 15 Oxforder Stipendien von je 250 Pfund Sterling für in Deutschland geborene Studenten errichtet werden, und zwar je fünf in den ersten drei Jahren nach Rhodes' Tode. Die Stipendien erstrecken sich auf drei Jahre und werden vom Deutschen Kaiser vertheilt. „Ein gutes Einvernehmen zwischen England, Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika", sagt das Codicill, „wird den Frieden der Welt sichern und die Bande des Unterrichts sind die stärksten." — Rhodes hat dieses Codicill in Süd-Afrika aufgesetzt, nachdem der Deutsche Kaiser erklärt hatte, der englische Unterricht sollte in den deutschen Schulen obligatorisch sein.

In **Deutschland** verbreitet betreffs der nunmehr beendeten Reise des Grafen Posadowsky das officiöse Telegraphenbureau nachstehende Stuttgarter Meldung der „Münch Neuest. Nachr.": „Die Besprechungen des Grafen Posadowsky mit den hiesigen Ministern haben dasselbe befriedigende Resultat ergeben, wie in München. Man ist auch in Württemberg mit der Reichsregierung darüber völlig einig, daß ein Abweichen von dem in der Frage der Getreidezölle eingenommenen Standpuncte gänzlich ausgeschlossen ist. Die Interessen Württembergs und seiner Bevölkerung sind mit einer einseitigen Behandlung der Zollfrage im agrarischen Sinne durchaus unvereinbar. Das in der Presse verbreitete Gerücht, als hätte die Mission des Grafen Posadowsky darin bestanden, die süddeutschen Regierungen in der Richtung eines Zugeständnisses an den Compromiß-Antrag der Rechten zu beeinflussen, wird uns von bester Seite als jeder Begründung entbehrend bezeichnet."

Ueber die altkatholische Bewegung in **Oesterreich** schreibt man den „Münch. Neuest. Nachr." aus Wien: Die Zahl der oesterreichischen Altkatholiken ist in den letzten Jahren in steter Zunahme begriffen. Es gab wohl auch frühere Jahre, wo ganz bedeutende Fortschritte zu verzeichnen waren; zum ersten Male 1883, als sich das Iser-Gebirge, dann 1885, als sich Tetschen und Steinschönau, 1887, als sich Arnsdorf, 1890, als sich Schönlinde, und schließlich 1894, als sich Schwaz, sämmtlich in Nord-Böhmen, der altkatholischen Gemeinschaft anschlossen. Auf eine Reihe normaler Jahre, in denen immer gegen 300 Beitritte vorkamen, folgte nun eine Zeit mit größerem Zuwachs. Im Jahre 1898 betrug die Zunahme 1000, 1899: 1693, 1900: 1856 und 1901: 1910 Seelen, also 6405 in vier Jahren. Die meisten Beitritte erfolgten im vergangenen Jahre in Mährisch-Schönberg, Iser-Gebirge und Graz. Der Gemeindebezirk Mährisch-Schönberg zählte im Jahre 1899 nur 20 Seelen, jetzt aber mehr als 1500. Im Jahre 1901 gab es unter den Altkatholiken 594 Geburten, 230 Trauungen, 355 Sterbefälle, 1787 Beitritte, 116 Austritte; im Jahre 1898 betrug die Seelenzahl 13,000, heute über 19,600. — Die Theilnahme an dem kirchlichen Leben ist eine vollkommen befriedigende. Die „Los von Rom"-Bewegung hat die Beitritte der letzten drei Jahre beeinflußt und den Altkatholiken, die an den ruhigen und leidenschaftslosen Fortgang ihres Glaubenswerkes gewöhnt waren, manche Elemente zugeführt, die sie fremd anmutheten. Es hat sich aber auch an diesen mit der Zeit die abklärende Kraft bewährt; sie wurden allmählich auch innerlich erfaßt und von aufrichtiger Begeisterung erfüllt. Nur Wenige fielen wieder ab, sobald sie Opfer zu bringen hatten oder in ihren eigennützigen Erwartungen sich getäuscht fühlten. Die Behörden scheinen nunmehr von dem rein kirchlichen Charakter der altkatholischen Bewegung überzeugt zu werden, ihr verändertes Benehmen läßt darauf schließen. — Ein großes Hemmniß der Bewegung bildet die bedrängte materielle Lage der altkatholischen Gemeinschaft. Dadurch wird verhindert, überall dort Geistliche anzustellen, wo es nothwendig wäre. In einem Bezirke z. B. hat ein einziger Geistlicher gegen 5000 Seelen zu pastoriren, währene viele Gemeinden mit 200 und mehr Mitgliedern überhaupt keinen Seelsorger haben.

In Bezug auf die aus **Transvaal** von Reuters Bureau gebrachte Nachricht, daß des Präsidenten Krüger Sohn Kaspar den Engländern den Treueid geleistet habe, meldet eine Amsterdamer Depesche der „Rig. Rdsch.", daß diese Nachricht unwahr ist. Es liegt eine Verwechselung vor mit einem anderen Krüger aus dem Rustenburger District. Kaspar Krüger befindet sich noch bei seinem Commando.

In Johannesburg fand am 3 April die erste Generalversammlung der Minenkammer seit Ausbruch des Krieges statt. Der Vorsitzende sagte, es sei seine feste Ueberzeugung, daß die muthwillige Zerstörung größtentheils in Folge der Haltung Botha's unterblieben sei. 16,035 Stampfen seien in Betrieb. Höchst wahrscheinlich würden die Werke ungefähr im Juli zur Hälfte wieder in Thätigkeit und in einigen Monaten werde die Industrie wieder auf derselben Höhe wie im October 1899 sein. Der ganze Goldvorrath, der von der Buren-Regierung auf der Post, den Eisenbahnzügen, in den Banken und Minen mit Beschlag belegt worden sei, habe 267,173 Pfund betragen. Der Schaden für die Minen, außer diesen thatsächlichen Verlusten, werde einschließlich der Kosten für die militärische Vertheidigung, aber ohne die Zinsen, auf 3,400,000 Pfund geschätzt. Er fügte hinzu, eine Herabsetzung der Löhne für nichtfarbige Angestellte sei niemals ins Auge gefaßt worden. Er erwarte eine Aufhebung des Dynamit-Monopols.

In **Nord-Amerika** hat die burenfreundliche Bewegung einen großen Erfolg zu verzeichnen. Die amerikanische Regierung hat sich unter dem Druck der öffentlichen Meinung genöthigt gesehen, eine Untersuchung gegen die englischen Werbe-Bureaus zu eröffnen. Von seinem Newyorker Correspondenten erhält das „Berl. Tagbl." darüber folgendes Telegramm: „Die burenfreundliche Strömung findet einen deutlichen Ausdruck in dem einstimmigen Beschlusse des Cabinets, die Beschwerde des Louistanaer Gouverneurs gegen England wegen Verletzung der Neutralität durch Errichtung eines militärischen Lagers bei Chalmette untersuchen zu lassen. Die genannte englische Geschäftsstelle, welche officiell nur Maulthiere und Proviant, heimlich aber auch Rekruten nach Süd-Afrika exportiren soll, ist seit Jahren von den Burenfreunden dem Staatssecretär Hay denuncirt worden, ohne Beachtung zu finden. 42,000 Rekruten sollen unter der Firma „Mauleseltreiber" englisches Kanonenfutter abgegeben haben. Der Demokrat Sulzer verlangt die Vorlage der gesammten Acten im Congresse, um die Situation auszunutzen; Hauptzeuge ist der frühere Buren-General Pearson."

Locales.

Dem von der Großen Gilde ausgearbeiteten neuen Statutenentwurf für die 1868 ins Leben gerufene „Dorpater Bank", welcher vor einigen Monaten zur Bestätigung eingereicht wurde, ist, wie wir hören, vom Finanzministerium die Bestätigung versagt worden.

Unter dem Titel „Dem Gedächtniß W. A. Shukowski's" hat J. J. Zmigrodski hierselbst in russischer Sprache eine kleine Broschüre verfaßt, welche mit größtem Fleiß und peinlichster Sorgfalt einige Details aus dem hiesigen Aufenthalt des großen russischen Dichters, seit dessen Ableben sich am 12. April dieses Jahres 50 Jahre vollenden, näher festzustellen sucht.

Bekanntlich hat der „Vater der russischen Romantik" in den Jahren 1815—17 in Dorpat gelebt und ist bei den engen Beziehungen, die ihn mit den Familien Protassow, Wojeikow und Moier verbanden, wiederholt hier eingekehrt. Die Frage nun, deren Beantwortung die Zmigrodski'sche Studie vornehmlich gilt, ist die: Wo hat Shukowski während seines Weilens in Dorpat gelebt? Nach der Ueberlieferung wird das derzeitige Baron Huenesche, einstmals Moier'sche Haus in der Carlowa-Straße — jenes niedrige Holzhaus auf der Westseite der Straße kurz vor dem Blumberge, das, weil es über die Häuser-Frontlinie allzu weit vorspringt, eine Zeit lang schon zum Abbruch verurtheilt schien — schlechthin als das Shukowski'sche, d. h. das von ihm bewohnt gewesene Haus bezeichnet. Das geschieht nicht mit Recht, wie der Verfasser auf Grund seiner äußerst mühsamen Forschungen in Briefen, alten Zeitungen, städtischen Grundbüchern 2c. überzeugend nachweist.

Er gelangt in seiner Studie zu folgenden, durchaus plausiblen Resultaten:

1) Shukowski lebte in den Jahren 1815, 1816 und aller Wahrscheinlichkeit nach auch im Jahre 1817 in dem v. Bürger'schen, jetzigen Professor Schmidt'schen Hause an der Blum-Straße, das von weil. Professor Carl Schmidt in den 50-er Jahren etwas ausgebaut wurde. 2) Nach seiner im Januar 1818 erfolgten Uebersiedelung nach Petersburg kehrte Shukowski bei seinen wiederholten Besuchen in Dorpat während fast 15 Jahren im Moier'schen Hause in der Carlowa-Straße ein. 3) Während seines Dorpater Aufenthaltes in den Jahren 1824 und 1841 stieg der Dichter in dem Hotel „Stadt London" ab. — Der Zmigrodski'schen Untersuchung sind Ansichten des jetzigen und früheren Prof. Schmidt'schen Hauses nebst Grundrissen sowie des Baron Huene'schen Hauses in der Carlowa-Straße beigefügt.

Eine weitere Bemerkung Zmigrodski's bezieht sich auf die Notiz der „Dörptsch Ztg.", wonach am 12. December 1815 die von Shukowski gedichtete russische Kaiser-Hymne hier bei der Festtafel zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Alexander I. „auf der großen Musse wiederholt gesungen wurde." Vermuthlich stammte die Melodie, in der damals hier die Hymne gesungen worden ist, von Pleschtschejew her. Der Componist der jetzigen Kaiser-Hymne ist bekanntlich Lwow.

Wie dem „Post." geschrieben wird, hat der Chef der Baltischen und der Riga-Pleskauer Bahn auf Antrag des Livländischen evangelisch-lutherischen Consistoriums den Buß- und Bettag, den Johannitag und das Reformationsfest als örtliche Feiertage anerkannt, an denen die Arbeiten in den Werkstätten der genannten Bahnen einzustellen sind. Bisher hatten diejenigen Arbeiter, die die genannten Tage feiern wollten, jedes Mal von dem Leiter der Werkstatt sich Urlaub zu erbitten. In den Eisenbahnwerkstätten Revals und Narvas werden die genannten Tage schon längst gefeiert.

Wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, erneuert sich mit dem Eintritt des Frühjahrs die Uebersiedelungs-Bewegung im hiesigen, im Werroschen, Fellinschen und Walkschen Kreise. Die Uebersiedler sammeln sich an den Bahnstationen Anzen, Elwa, Bockenhof, Sagnitz, Werro, Petschur u. s. w. und reisen gewöhnlich in Partien von nicht weniger als 10 Personen. Das Reiseziel ist in der Regel Sibirien.

Der Verkauf von Stempelbogen und Stempelmarken ist, wie die „Torg.-Prom. Gaz." mittheilt, auf den Stationen der Krons-Eisenbahnen eingeführt worden. Stempelmarken werden hinfort auch in allen Behörden und in den Kanzleien der Amtspersonen des Ministeriums der Wegecommunicationen verkauft werden.

Michkel Markwart und Jaan Rägo waren von einem gewissen Raag belangt worden, weil sie einen Damm, den er auf seinem Heufchlage zu Berieselungszwecken errichtet hatte, niedergerissen hatten. Der Kläger verlangte außer der Bestrafung noch 111 Rbl. Schadenersatz. Der Friedensrichter hatte bei der Verhandlung der Sache gefunden, daß in diesem Falle der Art. 152 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches, auf Grund dessen die Anklage erhoben war, nicht anwendbar sei und hatte die Klage niedergeschlagen. Der Kläger hatte sich nun an das Plenum gewandt, das der Ansicht war, daß dieser Art. 152 wohl anwendbar sei und verurtheilte daher die Angeklagten zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest und zu 100 Rbl. Schadenersatz. (Der Art. 152 besagt: „Wer fremde Gräben, Zäune oder fremdes bewegliches Eigenthum beschädigt, unterliegt einer Geldbuße von nicht mehr als 25 Rbl. Außerdem hat der Schuldige Schadenersatz zu leisten.")

Ein Gutsbesitzer war wegen unbefugten Jagens belangt. Im Herbst v. J. hatte Herr F. v. Liphart-Tormahof auf seinem Gute gejagt und dabei waren die Hunde über die Felder des Wirthes Soots und speciell auch über sein mit Roggen und Klee besätes Feld gegangen. Herr v. Liphart war über dasselbe Feld geritten. Der Wirth hatte darauf gegen Hrn. v. Liphart eine Anklage wegen unbefugten Jagens und wegen Beschädigung seiner Felder erhoben. Der Friedensrichter hatte die Klage wegen unbefugten Jagens niedergeschlagen, wegen Beschädigung der Felder aber den Angeklagten zu 10 Rbl. Strafe, resp. 3 Tagen Arrest und zu 2 Rbl. Schadenersatz verurtheilt. Im Plenum gelangte die Sache nicht zur Verhandlung, weil der Angeklagte seine Appellation zurückzog. Das Urtheil des Friedensrichters blieb also in Kraft.

Das Vergnügen einer Elenjagd hatten sich am 27. Januar d. J. mehrere Laiwasche Bauern gegönnt. Der Buschwächter hatte den August Birk und einen gewissen Presk erkannt, die nun dafür beim Friedensrichter belangt wurden. Es wurde festgestellt, daß die Jagdgesellschaft ein Elenthier auch zur Strecke gebracht hatte; da jedoch der Schuldige sich nicht ermitteln ließ, hatte der Friedensrichter die beiden Angeklagten zu je 25 Rbl., resp. 2 Wochen Arrest verurtheilt. An das Plenum hatte sich nur August Birk gewandt, seine Hoffnung auf Freisprechung aber blieb unerfüllt. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters. —i—

Die Diebe, die den gestern gemeldeten Heudiebstahl auf der Techelferschen Hoflage Leilof ausgeführt hatten, wurden, dank den Bemühungen des Revier-Aufsehers Aland, gestern ergriffen. Es waren 3 hier domicilirende Personen, die alle bereits vorbestraft sind. Der eine von ihnen hatte im vergangenen Sommer auf der Hoflage gearbeitet und war somit dort mit den Hausgelegenheiten bekannt. Sie hatten zuerst die Riege erbrochen, um Hafer zu stehlen, doch war dieser am Tage vorher in die Kleete hinübergeschafft worden, so daß sie mit Klee und Heu sich begnügen mußten. Das gestohlene Heu wurde ebenfalls gefunden und dem Bestohlenen retournirt. —j—

Ausgesuchtes Pech passirte heute früh einem Aufkäufer. Er hatte ganz früh einen Bauer getroffen, der einen guten Schinken für billigen Preis verkaufte. Ohne näher den Gegenstand seiner Wünsche zu besichtigen, kaufte er ihn schnell und brachte ihn nach Hause. Dort aber mußte er zu seinem großen Leidwesen sich davon überzeugen, daß der Schinken voller Finnen war. Als erfahrener Mann fand er jedoch bald einen Ausweg, um seinen Schaden wett zu machen: er kleidete einen Bekannten in Kleider, wie sie die Bauern tragen, und schickte ihn auf den Markt, damit er den Schinken verkaufe. Zu seinem Unglück bemerkte aber der Revier-Aufseher Aland den Vogel in fremden Federn, besichtigte den Schinken und fand gerade das, was geheim bleiben sollte. Der Schinken wurde auf die Polizei gebracht, darauf zum Sanitätsarzt geschickt und schließlich vernichtet. So kann manchmal der Gewandteste Pech haben. —x—

„Es ist der „Marientag" — schreibt die „Rev. Z." — nicht allein in kirchlicher Hinsicht überall ein hochangesehener Feiertag, sondern bei den „Dorfmeteorologen" spielt er eine auch für den Verlauf des Frühlings überaus wichtige und entscheidende Rolle. Ist nämlich „die erste Mariennacht" kalt gewesen, dann stehen nach dem festen Glauben des Landvolkes zwanzig Frostnächte in sicherer Aussicht. Hat es aber auch in der „zweiten Mariennacht" gefroren, dann folgen noch weitere zwanzig, also in Allem vierzig Frostnächte, die erst zum 5. Mai ihren Abschluß finden. Dieser letztere Fall steht nun leider in diesem Jahre nach den Bauernregeln in Aussicht, denn nachdem am 23. März bei Ost-Sturm ein Schneegestöber gewüthet, so heftig, wie kaum ein anderes im Laufe des Winters, sank die Temperatur schon am 24. März auf —5° R. und bereitete die „erste Frostnacht" vor. Obwohl nun am Marientage selbst die Temperatur in der Sonne wieder gar + 10° R. erreichte, so reducirte sie sich doch schon Abends auf — 2° R. und es kam zur „zweiten Frostnacht", bei vollständig winterlichem Landschaftsbilde. Die bereits eingetroffenen Zugvögel haben sich zurückgezogen und von neuem Anflug kann einstweilen keine Rede sein. — Hoffen wir aber dennoch das Beste, denn „die ältesten Leute" haben sich schon oft geirrt und gelehrte Meteorologen falsch prophezeit.

Das gestern an dieser Stelle angekündigte Kirchen-Concert von Frau Jenny von zur Mühlen findet nicht, wie gestern versehentlich notirt war, am nächsten Sonntag, sondern am Sonntag nach einer Woche, Palm-Sonntag, den 7. April, statt.

Todtenliste.

Eugen Salle, † am 22 März zu St. Petersburg.

Frau Annette Nebe, geb. Rechenberg, † am 22. März zu St. Petersburg.

Julius Weide, Pastor zu Grobin, † am 21. März zu Grobin.

Frau Emilie Lieberg, geb. Drescher, † am 19 März zu Tuckum.

Frau Louise Huth, geb. Heinrichsen, † im 89. Jahre am 22. März zu Reval.

Eduard Schneider, † im 44. Jahre am 23. März zu Riga.

Victor Kyber, † 22 März zu Riga.

Oskar Hille, Artist der Kais. Theater, † am 24. März zu St. Petersburg.

Frau Charlotte Friederike Zollikofer, geb. Leinhart, † am 24. März zu St. Petersburg.

Frau Elise Ritter, geb Baumann, † am 23. März zu Moskau.

Vereidigter Rechtsanwalt Reinhold Friedrich Umblia, † hierselbst im 44. Jahre am 25. März.

Carl Adelson, Schriftsetzer, † hierselbst im 26. Jahre am 25. März.

Stud. med. Günther Rudolf Saukas, † am 20. März in Finnland.

Johannes Bernhard Hirsch, † im 75. Jahre am 25. März zu Ochtel in Estland.

Frau Mary Buditsch, geb. Forbes, † am 25 März zu St. Petersburg.

Elise Wilhelmine Deeters, † am 26. März zu Riga.

Frau Natalie Christine Swigull, geb. Leepin, † im 23. Jahre am 26. März zu Reval.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 27. März. Heute wurde der Schriftsteller Gljeb Uspenski bestattet. Fast alle in Petersburg lebenden Schriftsteller wohnten der Bestattung bei. Reden wurden nicht gehalten.

Eine der letzten Nummern der „Times" enthielt die Nachricht, den Vertretern Englands, Japans und Nord-Amerikas in Peking sei über ein Abkommen betreffs der Mandschurei, das zwischen Rußland und China abgeschlossen worden, eine vorläufige Mittheilung gemacht worden. Dieser Nachricht ist keine Bedeutung beizulegen, da der von der „Times" angeführte Text des Vertrages direct tendenziöse Unrichtigkeiten enthält. Nach zuverlässigen Nachrichten wird der richtige Text in kurzer Zeit veröffentlicht werden.

Kronstadt, Mittwoch, 27. März. Der am 19. März aus Reval ausgelaufene Eisbrecher „Jermak" ist nicht in Kronstadt eingetroffen.

Nowgorod, Mittwoch, 27. März. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch besuchte gestern nach einem Diner beim Gouverneur eine Liebhaber-Vorstellung im Theater zum Besten unbemittelter Schüler.

Warschau, Mittwoch, 9. April (27. März). Die hiesigen Blätter warnen die Einwohner des Gebiets vor einer Auswanderung nach dem fernen Osten, und zwar angesichts der Concurrenz der Chinesen, die sich mit einem zwei mal niedrigeren Lohn begnügen.

Luxemburg, Mittwoch, 9 April. (27. März). Der Gesundheitszustand des Großherzogs erfordert Schonung. Der Erbprinz ist bestimmt, ihn in den Regierungs-Geschäften zu vertreten.

Innsbruck, Mittwoch, 9. April (27. März). Graf Bülow befindet sich hier auf der Durchreise. Auf der Rückreise wird er Wien passiren.

Rom, Mittwoch, 9. April (27. März). Die „Tribuna" erklärt kategorisch, die italienische Regierung denke gegenwärtig durchaus nicht an eine Expedition nach Tripolis, wie sie eine solche auch früher nicht beabsichtigt habe.

Brüssel, Mittwoch, 9. April (27. März). Gestern fanden in verschiedenen Städten socialistische Demonstrationen statt behufs Forderung des allgemeinen Stimmrechts.

Berlin, Mittwoch, 9. April (27. März). Die Zolltarif-Commission nahm die Position für Thee — 25 Mk. Zoll für einen Doppelcentner — an.

Wie die Zeitungen versichern, hat die Wien-Fahrt des Reichskanzlers Grafen Bülow mit speciellen politischen und wirthschaftlichen Fragen nichts zu schaffen; sie repräsentirt nur ein neues Symptom der intimen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich.

Wien, Mittwoch. 9. April (27. März). Als im Reichsrath der Präsident zur Abstimmung über den Antrag auf Errichtung neuer deutscher und tschechischer Gewerbeschulen schreiten wollte, erhoben alle Deutschen ein unerhörtes Lärmen. Der Alldeutsche Iro ergriff die Präsidentenglocke und schlug mit ihr unaufhörlich auf den Präsidententisch. Die Glocke glitt ihm schließlich aus der Hand und flog dem Präsidenten an den Kopf. Die Sitzung wurde eine halbe Stunde unterbrochen.

London, Mittwoch, 9. April (27. März). Ein Vertreter der Reuter'schen Agentur unterhielt sich mit Hrn. Schtscherbatow über die russisch-englischen Beziehungen. Letzterer wies darauf hin, daß die Engländer, wenn sie die Entwickelung Rußlands und seine Bevölkerungszunahme beobachteten, klar erkennen müßten, daß hier der Consum von Industrieproducten, der jetzt 250 Lstr. betrage, in 30 Jahren bis auf 2000 Lstr. steigen werde. Die sich entwickelnde russische Landwirthschaft werde die Mittel dazu bieten. England würde einen Fehler begehen, wenn es diesen Absatzmarkt aus den Händen ließe. — Im Mansion-House findet demnächst eine Conferenz in Sachen der russisch-englischen Handelsbeziehungen statt.

Die Reuter'sche Agentur meldet: Die Gerüchte, wonach die Friedensverhandlungen vorwärtsschreiten sollen, entbehren der Begründung.

Brüssel, Mittwoch, 9. April (27. März). Bei der Abreise ausgewiesener spanischer Republicaner veranstaltete ein Haufe von Socialisten eine Demonstration. Als zur selben Zeit der König aus Biarritz heimkehrte, umdrängten die Socialisten sein Automobil, schwenkten rothe Fahnen und brachen in ein betäubendes Rufen nach dem allgemeinen Stimmrecht und nach der Republik aus. — Es wurde Miliz herbeigerufen; die Gensdarmen-Brigaden wurden mobilisirt.

Konstantinopel, Mittwoch, 9. April (27. März). In den leitenden diplomatischen Kreisen versichert man, daß in Macedonien eine wesentliche Verschlimmerung der Situation nicht eingetreten ist.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. März 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,05
Berlin	100 Rmk.	—
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	471
„ „ (1866)	362*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	307
½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94⅜
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	800 Verk.
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	275*
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1076*
„ „ Russ. Bank	296*
„ „ Internat. Hand.-Bank	346*
„ „ Disconto-Bank	400*
„ „ Privat-Handels-Bank	205*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	105¼*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 28 Мая та 1902 г.

Dinstag, den 26. März c. entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser theurer Vater

Adolph Tenz.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 30. März, 3 Uhr nachm., vom Trauerhause aus statt.

Die Wittwe und die Kinder.

Die Desinfektion

von Räumen nach ansteckenden Krankheiten vermittelst der Schering'schen Formalin-Desinfectoren u. -Pastillen übernimmt die

Droguerie John Pfeil.

Nr. 4711.

Captol.

BestesHaarwasser

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol"

wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.

Alleinig. Fabrikant:

Ferd. Mülhens

Köln a/Rhein und Riga.

Hoflieferant

Seiner Majestät des Kaisers von Russland und Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich u. Königs von Ungarn.

Die Handlung Ritterstr. 18

empfiehlt geräucherte Sigi, geräucherte Sprotten, geräucherten Aal, marinirte Heringe, marinirten Aal.

Pferde

kauft

„Tivoli" A.-G.

Am **8.** u. **9. April** werden auf dem Gute Kawershof (18 Werst v. d. St. Laisholm) freiwillig, wegen Auflösung der Wirthschaft

80 Melk-Kühe

(Angler) u. **45 junge** (v. 1—2 Jäh.) alle auf einem Mal od. theilweise **verk.**

Fahrpferde.

Ein Paar Füchse mit Bless, 6 Werschok, gefahren und geritten, zu verkaufen in Alt-Wrangelshof. Zu erfragen per Telephon.

Ein gebrauchter, gut erhaltener

Char-à-banc ☞

für **1** Pferd zu kaufen **gesucht.** Adr. sub Nr. 100 an d. Exped. d Blattes.

Fortzugs halber

werden noch verschiedene **Möbel, Hausrath, Bücher, 1 Flügel, Fahrrad, Schaukelwanne, Knabenschreibtisch, kl. Kegelbahn, Puppentheater, Stosswagen und -schlitten, Schülertuch, Convers.-Lexikon, Zeitschriften** u. a. **verkauft** — Wallgraben Nr. 17.

Habe noch wegen gänzlicher **Aufgabe meiner Tischlerei** gut gearbeitete **Sitzmöbel, Saalgarnituren sehr billig** zu verkaufen. Darunter eine **Nussb.-Garnitur** mit Astrachan-Peluche bezogen. Tischler **O. Audum,** Schlossstr. 12, links.

Abreise halber werden

Möbel u. Hausgeräthe

verkauft — Lehm-Strasse 2, unten, von 12—2 Uhr.



Das an der Stapel-Straße Nr. 1 u. Ecke der Alexander-Straße belegene

Grundstück

nebst Gebäuden wird aus freier Hand **verkauft.** Näheres daselbst.

---

1 Wheeler-Wilson-Fussnähmaschine ist billig zu verkaufen — Petersb. Str. 70, oben.

Von **Sonntag,** den **31. März,** an befinden sich unsere

Weinhandlung und Kontore

in unserem eigenen Hause

Johannisstr. Nr. 16

hinter dem Rathhause, was wir hiermit zur gefl. Kenntnissnahme unserer verehrten Kundschaft bringen.

„Tivoli" A.-G.

Die Gartenbau-Abtheilung des Baltischen Samenbau-Verbandes

Jurjew (Dorpat), Schlossstr. 7, 1 Tr.

empfiehlt:

☞ **Gemüse- und Blumensamen, wie auch Grasmischungen für Gartenrasen, in keimfähiger und sortenechter Waare.**

Preisverzeichniss wird auf Verlangen franko zugestellt.

Herren-Filzhüte

neuester Façon empfiehlt

K. Stahlberg.

Neumarkt-Str. 7.

Schöne grosse

Kastanien

(Maronen)

Ananas
Erbsen
Schnittbohnen
Pilze
Tomat.
Beerensäfte
Sardinen, Sprotten
Hummern, Anchovis
Killo, Skumbria
Sterlet, Kefal etc.

in Blechbüchsen

empfiehlt **M. Paul**

Ecke Schloss- & Johannis-Str.

Soeben empfing u. empfiehlt: Halwa (Nuss-, Chocolade- und Vanille), Bisquit; vom Lande verschied. Säfte, als: Himbeeren, Buchsbeeren, Kirschen, Johannisbeeren, Aepfel, Strikbeeren, die Handlung

Ritterstr. 18.

Das

Blinden-Institut

2 — Alexanderstr. — 2

empfiehlt zu billigen Preisen sein reichhaltiges

Bürstenlager

wie:

Kopf-
Zahn-
Nagel-
Kleider-
Stiefel-
Bohner-
Stuben-
Scheuer-
Pferde-
Kuh-
Hunde-
Wagen-
Teppich-
Möbel-
Molkerei- und
Brauereibürsten etc.

auch **Pinsel jeglicher Art** sind in grosser Auswahl vorräthig.

☞ **Sëmga Ia**
☞ **Caviar Ia**
☞ **Killos Ia**

empfiehlt **A. Holsting**

Gr. Markt Nr. 16.

Tammistschen
Guten alten Thränen-
Inländ. Schweizer-
Edamer
Grün-
Pott- und Knapp-
October-Killo

Käse

Täglich frischen Twarok à 6 Kop. pro Pfund, sowie frische Tafelbutter empfing und empfiehlt die Butter- und Käsehandlung

Ritterstr. 18.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Ein Student (Armenier) **sucht** sofort **ein grosses, hübsch möblirtes Zimmer** mit voller Pension im ersten Stadttheil. Off. sub „P. N". in d. Exped. d. Bl. abzugeb.

Sommerwohnung

in Haselau, in der Nähe der Villen, zu vermiethen. Off. sub „Sommerwohnung" an die Exped. d. Bl.

Gesucht wird zum **April** od. **Mai**

eine warme Wohnung

von 4—5 Zim. im Centrum d. Stadt. Balkon od. Veranda erwünscht. Off. sub B. v. Z. an d. Exped. d. Bl. erb.

Ein hübsch

möblirtes Zimmer

zum Garten gelegen, kann per sofort einer Dame mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfragen Breit-Strasse Nr. 12, von 5—7 Uhr.

Tüchtige Buchbindergehilfen

finden dauernde Stellung bei

H. Laakmann.

Spazierstöcke

empfingen in grosser Auswahl in Eichen- Oliven-, Weichsel-, Ebenholz etc.

Als **Novitäten** empfehlen wir:

Echt japan. Bambus-Stöcke, geschnitzt
Ebenholz-Krückstöcke
Partridgea Hart-Holz-Stöcke

Gebr. Brock.

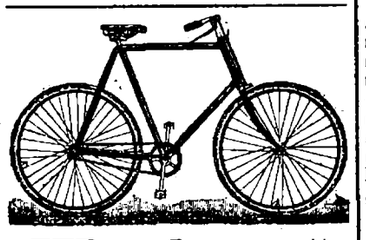

„Wanderer"-Fahrräder!

Paris 1900 der höchste Preis: Grand Prix!

werden auf Bestellung laut Angabe **billigst** schnell bezogen.

Um rechtzeitige Bestellung ersucht

Vertreter:



P. Adler

Rathhausstr. 6.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Dorpats nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Gold. Medaille London 1893

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**



Nur bis zum 31. März (incl.)

auf dem Polizeiplatze. Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends

Karl Stephan's

Neuestes Panopticum

nebst grossartigem **Panorama u. wissenschaftlichem anatomischen Museum.** — Entrée ins Panopticum 15 Kop., Kinder und Soldaten 10 Kop. Das anatomische Museum ist täglich geöffnet für Erwachsene und Freitags ausschliesslich für Damen mit Zuschlagszahlung von 10 Kop.

Elegant garnirte

Damen-Hüte

empfiehlt **K. Stahlberg.**

☞ **Das Damenhutgeschäft befindet sich jetzt Neumarktstr. 7, eine Treppe.**

Süsse Messina-Apfelsinen Ia

Valencia- do. Ia
Messina-Citronen Ia

empfing und empfiehlt

Grosser Markt Nr. 16. **A. Holsting.**

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Der Arrendecontract des Krons-Gutes Alt-Karrishof

Kirchspiel Hallist, Livland, pr. Eisenbahn- u. Poststation Abja, (4 Werst) wird unter sehr günstigen Bedingungen von St. Georgi 1902 **cedirt.** Vollständiges Inventar mit reichlichen Futtervorräthen; Brauerei- und Dampfmeiereieinrichtungen vorhanden. Eventuelle Reflectanten erhalten nähere Auskunft bei den Herren:

J. Hartmann, Riga, Schulen-Strasse Nr. 2,
A. W. Wernoke, Fellin,
A. Wolff, Jurjew (Dorpat) Kastanien-Allee Nr. 45.

Управленіе Балтійской и Псково-Ржевской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля, а багажъ — 12 Августа 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 27 Августа 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	Назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	214	Сукно	2	10	Богдановъ	Пред. дубл.
„	„	111	Мануфактурн. тов.	14	30	Урусовы	Либесманъ.
„	„	135	„ „	1	10	Андревъ и Ко	Пред. дубл.
Вясьма	„	5142	Кожевенн. товаръ	6	33	Дементьевъ	„
Мятневная	„	4084	„ „	11	23	Шуваловъ	„
Сморгонь	„	148	Кожи выдѣл.	13	10	Анценевичъ	„
Ковно	„	434	Подкови желѣзныя	2	24	Акціон. общ.	„
Хордово	„	51	Пуговицы и ткань вол.	3	05	Леоновъ	„
Варшава	„	47036	Галантер. тов.	1	—	Ранузинъ.	„
СПетербургъ	„	3881	Консервы рыбныя	2	23	Шлякъ	„
Морженки	„	25	Роговыя издѣлія	2	—	Красовинъ	„
Боккенгофъ	„	450	Багажъ	2	20	—	—

Unbestellbare Telegramme

im Postcomptoir (vom 11. bis zum 21. März 1902):

1. Бѣлоглазову.
2. R. Tuur.
3. Цедринскій.
4. Болотниковой.
5. Кузницову.
6. Епфорицкому.
7. Загурульченко.
8. Малевичу.
9. Лужинскій.
10. Прусскому Витенбергу.
11. Кабачнику.
12. Вулафсону.

Eine ältere, sehr erfahrene **Wirthin** **wünscht eine Stelle,** hier od. auf dem Lande. Zu erfragen Techelfersche Str., Haus Nr. 6, Quart. Nr. 1.

Zwei alte Jungfrauen

wünschen mit gebildeten Herren in Correspondenz zu treten. Offerten sub „Stern" sind zu richten an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Gesucht eine gewandte Verkäuferin. Offerten sub Verkäuferin in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Ein junges Mädchen

sucht Stellung hier oder auf dem Lande. Näh. Jakobstr. 19, von 11—2.

Ein Stubenmädchen

das zu nähen versteht, **sucht Stellung** — Petri-Strasse Nr. 54

Eine Stelle als Stubenmädchen oder zum Alleindienen **gesucht** — Wallgraben Nr. 16.

Ein junges Mädchen, das d. Glanzplätterei versteht, **sucht Stellung** in d. Stube oder zu Kindern — Lange Str. Nr. 37.

Unbestellbare Briefe

im Post-Comptoir (vom 11. bis zum 21. März 1902).

109. Генрихъ Политуръ.
110. П. Таукъ.
111. Мирончеву.
112. Гольмъ.
113. А. Гинцеру.
114. Маріи Скрутсковскій.
115. Ольгѣ Кистеръ.
116. Мартыну Вальду.
117. Янъ Янесъ.
118. Felix von Glehn.
119. Плескоку.
120. Juhan Kriisa.
121. Hindrik Arst.
122. Я. Вальгъ.
123. Якову Прощакову.
124. A. Restu.
125. Орель.
126. Берта Кіисъ.
127. А. Рейхардтъ.
128. Эльяту Фрейнку.
129. Anna Joonas.
130. А. Куускъ.
131. Eliise Reinparg.
132. Д. Хайну.
133. Liisa Broos.
134. Лысону.
135. Вознесенскому.
136. Norman von Siwers.
137. Ивану Клюмову.
138. Peter Kõerna.
139. Кальявулкъ.
140. Karl Kasuk.
141. Мих. Брашевичу.
142. Adu Ilisson.
143. O. Pihu.
144. Carl Feldmann.
145. Е. Вафѣ и Ко.
146. Николаю Любомирову.
147. А. Сыбберъ.
148. Г. Янтсонъ.
149. Югану Бахману.
150. Маріи Линдъ.
151. Веніамину Казаринову.
152. Василію Соловьеву.
153. Фанѣ Морозовой.
154. Линѣ Ремзонъ.
155. Юганесъ Соорь.
156. Соломону Сольну.
157. Tom Peterson (retour).

Theologisch. Abend

bei **Seesemann.**

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, den 29. März

um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Ученo-Литературное Общество.

30-го марта, въ 7½ ч. веч., имѣетъ быть 12-ое **открытое** засѣданіе, въ которомъ сдѣлаютъ доклады **М. В. Бречкевичъ:** »Святополкъ, князь Поморскій« и **М. Н. Столяровъ:** »Эпизодъ изъ жизни Тургенева«.

Musikalische Gesellschaft.

Bürgermusse.

Sonntag, den 31. März 1902

Instrumental-

Concert

unter Leitung des Herrn Musik-Directors

Rudolf Griwing.

Programm.

I.

1. Ouverture zu König Manfred . . . C. Reinecke.
2. Serenade D-moll für Streichorchester . . . . . K. Volkmann.
3. Clavier-Concert C-moll mit Orchesterbegleitung L.v. Beethoven.
   a) Allegro con brio.
   b) Largo.
   c) Rondo (Allegro-Presto).

II.

4. SymphonieD-moll R. Schumann.
   a) Andante Allegro.
   b) Romance.
   c) Scherzo.
   d) Finale.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl Billetsteuer): à 1 R. 50 Kop, 1 Rbl., 75 Kop., Galerie 50 Kop. in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.

Die Concert-Casse ist von 1-3 Uhr geschlossen.

R.-V.

Sonnabend, d. 30. März

9 Uhr Abends

Familienabend

mit Vorträgen & Aufführungen.

Entrée 50 Kop. — Damen 30 Kop.

Sonnabend, d. 6. April

Generalversammlung.

Tagesordnung.

Rechenschaftsbericht pro 1901.
Budget pro 1902.
Anträge und div. Mittheilungen.
Wahlen.

Weitere Anträge an die G.-V. sind bis Mittwoch, d. 3. April, schriftlich dem Vorstande einzureichen.

Um ein zahlreiches Erscheinen zu dieser G.-V. ersucht

der Vorstand.

Ein Paar

Pointer-Welpen

4 Monate alt, gleichmässig gezeichnet, werden **verkauft.** Zu erfragen im Spritzenhause.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Ab ale in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Kutscher (2 Br.); Frühling; M. J.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragende Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 28 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 20.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 73. Freitag, den 29. März (11. April) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Conferenzen zur Hebung der Landwirthschaft. Gouverneure der Küsten-Gouvernements. Zur Einführung der Städteordnung. „Mittheilungen und Nachrichten". Salisburg: Deutsche Sprache. Alt-Pebalg: Morphinisten. Hapsal: Schlachthaus. St. Petersburg: Von der Mandschurei. Tageschronik. Moskau: Elektrische Bahnen. Slavisches. Wladiwostok: Chinesen. Finnland: Entlassung. Diversa.
Feuilleton: Kirchen. Mannigfaltiges.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Inland.

Conferenzen zur Hebung der Landwirthschaft

werden, wie in einer umfangreichen Mittheilung das „Reg.-Anz." bekannt gegeben wird, in den Gouvernements und Kreisen niedergesetzt werden. Diese Conferenzen werden in den Ostseeprovinzen folgenden Bestand haben: Unter Vorsitz der Gouverneure werden zu ihm gehören: die resp. Gouvernements-Adelsmarschälle, der Landmarschall von Oesel, die Kreismarschälle in Kurland, die Kreisdeputirten zu je einem für jeden Kreis (außer Oesel) in Livland und in Estland, das ständige Mitglied der Commission für Bauernangelegenheiten, der Präsident des Cameralhofes, der Präsident der Domänenverwaltung (oder dessen Stellvertreter), die Präsidenten der Landwirthschaftlichen Vereine, sowie Personen, deren Theilnahme der Gouverneur für nützlich erachten sollte, resp. welche die Conferenz als solche empfehlen sollte. — Den Landmarschall von Livland zu vertreten ist der Residirende Landrath befugt.

Die Kreis-Comités bestehen in Livland und Estland unter dem Vorsitz eines im Einvernehmen zwischen dem Gouverneur und dem Landmarschall, resp. Ritterschaftshauptmann designirten Kreisdeputirten, auf Oesel unter dem Vorsitz des Landmarschalls, in Kurland des Kreismarschalls, aus Amtspersonen, die vom Gouverneur zu designiren und aus Privatpersonen, die vom Vorsitzenden zur Theilnahme aufzufordern sind.

Die Hauptaufgabe der Conferenzen soll, wie aus den ausführlichen Darlegungen im „Reg.-Anz." hervorgeht, in einer möglichst allseitigen Enquete über den jeweiligen Zustand der Landwirthschaft und ihre Bedürfnisse durch Umfrage bei allen Interessenten bestehen, worauf das auf diesem Wege gewonnene Material, durch Gutachten der einzelnen Comités beleuchtet, der Centralstelle zu weiterer Prüfung und eventuellen Ausarbeitung von Maßnahmen zu übermitteln ist.

Gouverneure der Küsten-Gouvernements.

Wie der „Kronst. Westn." erfährt, sollen in Zukunft zu Gouverneuren der an Meere grenzenden Gouvernements aus verschiedenen Erwägungen nur Personen ernannt werden, die in der Marine bedienstet gewesen oder noch bedienstet sind.

Zur Einführung der Städteordnung.

Dem 25. Gedenktage der Einführung der Russischen Städteordnung in den baltischen Städten widmet der „Rish. Westn." einen Leitartikel, in welchem er sich in gewohnter Weise über die alte ständische Verfassung äußert und zum Schluß constatirt, daß es trotz der verflossenen 25 Jahre nicht gelungen sei, den alten Geist aus den neuen Institutionen zu vertreiben, daß aber der Anfang des zweiten Vierteljahrhunderts dazu eine sehr aussichtsvolle Perspective biete.

Wir wollen uns — bemerkt die „Rig. Rdsch." — mit dem „Rish. Westn." in keine Polemik darüber einlassen, in wieweit die alte Stadtverwaltung, die er, sich an hergebrachte Bezeichnungen klammernd, eine „ständische" nennt, weniger als die neue, von Hausbesitzern und Kaufleuten gewählte, geeignet war, als Vertretung des städtischen Bürgerthums zu gelten. Jedenfalls können wir aber mit Genugthuung constatiren — was auch schon wiederholt von autoritativer Seite anerkannt worden, daß gerade der sog. „alte Geist" dasjenige Agens gewesen ist, vermöge dessen die neuen Formen mit Leben und fruchtbringender Thätigkeit erfüllt worden sind, während sie dort, wo sie ganz ohne jeden Geist, als eine zufällige Vereinigung steuerzahlender „Bewohner" ihr Dasein gefristet haben, gegenwärtig wohl so weit gediehen sind, daß sogar daran gedacht wird, sie durch eine bureaukratisches Regiment zu ersetzen.

Der „Rish. Westn." hat sich eben stets an das Wort des Mephisto gehalten: Wer will was Lebendiges erkennen und beschreiben, sucht erst den Geist herauszutreiben, dann hat er die Theile in seiner Hand, fehlt leider! nur das geistige Band."

Die „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" haben in ihrem Februar- und März-Heft folgenden Inhalt: Pastor emer. P. Seeberg „Zur Versöhnung" (Fortsetzung). — Pastor emer. Th. Pfeil Vergleichung des „Personalstatuts" vom Jahre 1875 mit dem vom Jahre 1900. — Oberpastor Angerstein „Bemerkungen zu der Agende für die evangelisch-lutherischen Gemeinden im russischen Reiche". — Literärisches. — Reinhold Seeberg „An der Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts." — Kirchliche Chronik 1900, 1901.

Aus Salisburg wird der „Deen. Lapa" geschrieben: Mit Freuden können wir die Mittheilung machen, daß gegenwärtig vom Ministerium der Volksaufklärung die Erlaubniß ertheilt ist, in unserer Schule die deutsche Sprache zu lehren (nach Schluß des Unterrichts, privatim). In dieser Angelegenheit gebührt der Dank dem Volksschul-Director Herrn Wiljew, der, nachdem er bei der Revision der Schule im November v. J. alles in schönster Ordnung und gute Fortschritte gefunden hatte, versprochen hat, sich dafür zu verwenden, daß die Salisburgsche Gemeindeschule obige Erlaubniß erhalte. Diese Erlaubniß ist für die weitere Thätigkeit der Schule und für die ganze Umgegend von großem Gewicht: Jeder, der die Absicht hat, in eine höhere Schule einzutreten, kann nach dem vorgeschriebenen Programm sich dazu vorbereiten, wie das bereits aus früheren Fällen der Umgegend bekannt ist. Was man bisher nur in der Stadt haben konnte, das kann man jetzt ohne Schwierigkeiten hierselbst erreichen.

Alt-Pebalg (im Wendenschen Kreise). In einigen hiesigen Gesinden braucht der größte Theil der Bewohner, wie das „Rig. Tgbl." der „Deenas Lapa" entnimmt, regelmäßig Morphium. Unlängst wurden einige von den Hauptmorphinisten vor Gericht zur Rechenschaft gezogen, weil sie sich mit der Behandlung mancher Kranken durch Morphium befaßt und ihre Patienten an den ständigen Morphiumgebrauch gewöhnt hatten. Es stellte sich heraus, daß sich eine beträchtliche Zahl von Personen (darunter auch mehrere Kinder) an den Gebrauch des Morphiums gewöhnt hatten. Nunmehr wurde die weitere Ausbreitung der Morphinisten zwar eingeschränkt, aber diejenigen, die schon begonnen hatten, Morphium zu brauchen, konnten sich das nicht mehr abgewöhnen. Durch den Gebrauch des theuren Morphiums sind diese Leute in sehr traurige Verhältnisse gerathen. So ist ein morphiumsüchtiges Weib halbwegs Hungers gestorben, hat aber noch im allerletzten Moment Morphium gebraucht.

Hapsal. Das hiesige Schlachthaus wird, dem „Teataja" zufolge, am 2. April dem Betriebe übergeben. Eine bezügliche Publication des Reglements ist kürzlich erschienen, jedoch, wie der Correspondent bedauernd hervorhebt, nur in russischer Sprache, welche die wenigsten der Einwohner genügend beherrschen, um den Inhalt der Verordnungen verstehen zu können.

St. Petersburg, 28. März. Zu den Meldungen ausländischer Blätter über eine russisch-chinesische Convention wegen der Mandshurei schreiben die „Nowosti" unter Anderem: „In englischen und französischen Blättern ist der Inhalt einer russisch-chinesischen Convention wegen der Mandshurei veröffentlicht worden. Einige englische Blätter weisen unter Gutheißung des Inhalts der Convention darauf hin, daß sie der englisch-japanischen Vereinbarung ihre Existenz verdanke. Mit anderen Worten, die britischen Publicisten suchen nachzuweisen, daß sich Rußland nur unter der Drohung des englisch-japanischen Bundes zu dieser Convention entschlossen habe. Diese Behauptung ist ganz albern. Die Verhandlungen wegen der Bedingungen, unter denen Rußland auf die Räumung der Mandshurei eingehen könnte, werden nämlich schon länger als ein Jahr geführt. Der Entschluß zur Räumung dieses Landes konnte auf keinen Fall von irgend einem Bunde abhängen. Er war einfach das Resultat der mehrfachen Erklärungen und Versprechungen, welche die russische Regierung officiell gegeben hat. In dieser Beziehung hing Alles von den Erfolgen des Werkes der Beruhigung der Mandshurei ab. Die kostspielige Occupation des weiten Landes in die Länge zu ziehen, lag durchaus nicht im Interesse Rußlands. Es ist ganz natürlich, daß sofort beim Eintreten günstiger Umstände die Frage des Uebereinkommens zwischen China und Rußland auf praktischen Boden gelangen mußte..."

— Se. Kais. Hoh. der Generalgouverneur von Moskau Großfürst Sergius Alexandrowitsch ist von Sr. Maj. dem Kaiser zum Mitgliede des Allerhöchst niedergesetzten Comités des Curatoriums der russischen Heiligenbilder-Malerei ernannt worden.

— Nach zehnjähriger geistiger Umnachtung verstarb, wie bereits gemeldet, am 24. März in Strelna der russische Schriftsteller Gleb Uspenski. Der Verstorbene zeichnete sich durch ein hervorragendes künstlerisches und publicistisches Talent aus, war ein vorzüglicher Kenner des Volks- und Dorflebens, das er mit Originalität und Beobachtungsgabe in seinen Novellen und Erzählungen geschildert hat. Im Jahre 1840 wurde G. J. Uspenski, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, in Tula geboren, besuchte die Gymnasien in Tula und Tschernigow und bezog darauf erst die Petersburger und dann die Moskauer Universität, deren Cursus er jedoch nicht absolvirte. In einer Autobiographie gesteht der Schriftsteller, daß er eine recht lichtlose Knaben- und Jünglingszeit im Kreise von ungebildeten und uncivilisirten kleinen Beamten verbringen mußte, wie sie in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in russischen Provinzstädten noch häufig anzutreffen waren. Das war die Gesellschaft, die in seinem Elternhause verkehrte. Später hatte der beginnende Schriftsteller mit der üblichen Literatenmisère zu kämpfen. Sein erstes literarisches Werk waren die im Jahre 1866 veröffentlichten „Sitten der Rasterjajew-Straße". Im Jahre 1871 erschien sein Roman „Der Ruin", der ihm die Mittel zu einer Auslandreise (nach Paris und London) verschaffte. Im Jahre 1876 machte er eine Reise nach Serbien und veröffentlichte damals seine „Briefe aus Serbien". Durch die Empfehlungen eines reichen Gutsbesitzers gelang es ihm, nach Rußland zurückgekehrt, eine Stelle als Aufseher einer Bauern-Leih- und Sparcasse im Gouv. Ssamara zu bekommen. Hier wurde ihm die Gelegenheit gegeben, das Leben des russischen Volkes aus nächster Anschauung kennen zu lernen. Eine Reihe von Erzählungen aus dem Bauernleben waren die Folge dieser Beobachtungen. Im Jahre 1882 erschien eine Abhandlung die „Macht des Bodens". Unter dem Einfluß der Anschauung und näheren Kenntniß des Volkslebens begann er nunmehr nicht nur als Künstler, sondern auch als Publicist seinen Ansichten über dieses Leben Ausdruck zu geben.

Feuilleton.

2)

Kirchen.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z." von einem Balten.

Wir haben über allem Bisherigen noch keine Kirche in Mexiko betreten. Durchschnittlich hat das Innere viel von der Nüchternheit und Herzlosigkeit des Aeußeren. Dutzendbilder, barocke Convention, stets wiederholte Schnörkel und Figuren verderben viel. Besonders berührt das Meiste, was „restaurirt" ist, peinlich. Die nagelneuen, lieblich bemalten Heiligen sind Fabrikwaare, und unter dem Geräth ist viel zu viel moderner Patentguß. In der älteren Einrichtung herrscht ausgesprochener Charakter. Die eigenthümliche katholische Frömmigkeit — ein sinnig-sinnliches, quellendes Gefühl — spricht sich darin aufs deutlichste aus. Wie viele fromme Frauenhände haben an dem steifen Schmuck dieser kaum noch todten Bilder gearbeitet! Einige sind dreifach, vierfach in goldgestickte Sammetroben gekleidet, beschleiert, bekränzt, mit Orden, Bändern, Sträußen behangen. Daneben die wächsernen, blechernen Hände, Füße, Köpfe; die rohgemalten, billigen Bilder knienden Beter, denen Hilfe geworden, wie sie zu dem in einer Vision erscheinenden Patron aufschauen. Das Alles ist Heidenthum und Fetischdienst, ohne Zweifel; aber es ist menschlich, mehr als menschlich — kindlich; es ist persönlich und warm und verständlich. Ein seltsamer Naturalismus darin, der uns anfangs befremdet, ist doch nur natürlich. Märtyrer z. B. werden mit einer Detaillirung ihrer Leiden dargestellt, die wir allenfalls im anatomischen Museum suchen würden. Den dornengekrönten Schmerzensmann besonders sehen Sie fast überall in dem ganzen Realismus des Wachsfiguren-Cabinets. Lebensgroß sitzt er am Kirchenpfeiler; das natürliche Haar von Blute betropft, die nackte, blasse Brust vom rothen Mantel halb verhüllt, die Arme kraftlos gesenkt, die mageren nackten Beine mit ihrer grünlich-schlaffen Haut vom Blute überströmt, das aus den ekelerregenden, rissigen Kniewunden fließt. Oder Sie finden den todten Heiland aufs Lager gestreckt, mit Decken verhüllt, die nur die braunen mumienhaften Füße sehen lassen. Die Frauen bringen ihm kleine Gaben, stellen Blumen ans seidene Kopfkissen, küssen und liebkosen die Füße. Der Phantasie ist hier nichts übriggelassen; im Gegentheil: es bedarf der Phantasieanstrengung, sich vorzustellen, daß man es nicht mit wirklichen modernden Leichen zu thun hat. Ein Commentar ist überflüssig, fruchtlos. Nur an Ort und Stelle versteht man die Angemessenheit, die populäre Natürlichkeit eines solchen Cultus; und wer etwa die Vorschriften des hlg. Franz von Sales an seine Philothea liest über das „Sichversetzen in die wahre Wirklichkeit" bei der süßen Meditation über die Leiden Christi; oder wer sich sonst in den Biographien der Heiligen umgesehen hat, unter den Helden der hingebenden Andacht, die bis zur Stigmatisirung gelangten, wird verstehen, wie eminent „katholisch" solche Darstellungen der höchstverehrten Vorgänge sind.

Instructiver — weil mehr intuitiv — als alle gedruckten Vidas de Santos und Flos Sanctorum aber waren mir die alten Gemälde heiliger Männer, in denen sich das Ideal jener intensiven Zeiten verbildlicht findet — und das ist mehr als Wirklichkeit. Besonders die großen Wandgemälde von San Fernando, die ganzen Cohorten von Heiligen und Schulen, „geistliche Stammbäume", Ordensfamilien geben, — werden mir unvergeßlich bleiben. Mit instinctiver Einseitigkeit stellen sie jene Extasen der Abtödtung, jenes innere Feuer dar, das in hohlen Wangen und starren schwarzen Augen glüht, in andere Welten schaut, als suche es den Gegenstand seiner Hingebung zu verschlingen — jene Mischung verzückter Genüsse und süßester Schmerzen, die allen unseren Lebensidalen so fremd ist, die wir nur vom Hörensagen kennen, bevor wir in Länder der Mönche und Nonnen gelangen.

— — — Mein Raum gestattet mir kaum, Sie mehr als höchst flüchtig durch einzelne der bedeutendsten Kirchen zu führen. Guadalupe habe ich öfters nennen müssen. Es ist das Lourdes von Mexiko: ein kleiner Ort, wenige Werst von der Hauptstadt, wo im December 1531 — falls Sie es glauben wollen — die Muttergottes vier mal dem Indianer Juan Diego erschien, um die Errichtung eines Tempels bat, ihm zur Bekräftigung ein Büschel Rosen aus dem kahlen Hügel sprießen ließ und schließlich auf dem Tuch, in dem er die Blumen zum Bischof brachte, das Bildniß ihrer Erscheinung wunderbar zurückließ. Sodann hat Nuestra Senora de Guadalupe sich zur Schutzpatronin Neu-Spaniens erhoben. Nach der großen Pest von 1736 wurde sie feierlich zu diesem Amte „erwählt"; achtzehn Jahre darauf bestätigte eine Bulle das Wunder. Der kleine Ort wurde zum Mekka Mittel-Amerikas. Die Unabhängigkeit wurde unter seinem Banner erstritten. Manche der Präsidenten, selbst Kaiser Maximilian, machten officielle Wallfahrten zu der Heiligen. Der 12. December ist ihr in Staat und Kirche gewidmet. Hunderttausende strömen dann hier zusammen, und man feiert mannigfaltig, wie Mexikaner feiern. Das wunderbare Bild erblicken Sie noch heute in der prächtigen Collegiata am Fuß des Rosenhügels, der vierten Behausung bereits, die über dem Schatze erbaut ist. Inmitten einer prunkhaft geschmackvollen Architektur und monumentalen Malerei erhebt sich der köstliche Marmoraltar mit der heiligen tilma, dem einstigen Gewande des Juan. Es zeigt die Muttergottes stehend, gekrönt, in blauem, goldgesäumtem Sternenmantel, mit gefalteten Händen, lieblich geneigtem Gesicht, von Licht umstrahlt. Das Material des Gemäldes ist der rohe, breitmaschige Stoff, den die Indianer noch heute vielfach tragen. Auf diesem Sackzeuge erscheint das Bildniß ohne jede Zubereitung oder Untermalung.

Mehr als das: es zeigt sich auf beiden Seiten gleicher Weise und mehr gewoben oder eingefärbt, als gemalt. Künstler und Professoren haben unter Eid ausgesagt, daß sie sich keine Vorstellung von der Art seiner Erzeugung machen können. Was also könnte ich da sagen? Die Erhaltung des Bildes, das Jahre lang der feuchten Atmosphäre ausgesetzt war, während andere Bauerngewebe der Art längst vermodert sind, wird als noch wunderbarer angesehen. — Vor einigen Jahren hat man das Bild mit Pomp gekrönt. Die Kirche bedurfte eines patriotisch-religiösen Rausches, um die wachsende Dürre der Zeiten zu überwinden. An die Frauen von Mexiko erging der Appell; Gold und Demanten strömten zusammen; der Papst schickte seinen Segen; Morgan, der Pariser Juwelier, formte das Wunderwerk; und am 11. October 1895 wurde im Beisein enormer Volksmassen und unter rauschenden Festlichkeiten das reichsymbolische Diadem über der tilma befestigt. Die Liberalen spien Feuer und Hohn. Aber dort hängt es trotz alledem.

Die vornehmste Kirche der Mexikaner in gesellschaftlicher Hinsicht ist die von San Felipe de Jesus (Cheßuhß), nicht weit von den ehemaligen Complexen der Franciscaner. Sie ist erst vor einigen Jahren zum Gedächtniß des Märtyrer-Apostels von Japan errichtet und in halb-gothischen Formen prächtig ausgeführt worden. Das sehr harmonische Innere ist in noblem Grau gehalten und mit Fresken, Mosaiken, Bronze und Gold maß- und geschmackvoll ausgestattet. Hier findet man Sitzbänke, und bei Functionen ist das Portal von Kutschen belagert. Die höhere Bildung der Versammlung hebt das Niveau der Gottesdienste. Im September, gelegentlich einer Novena, einer neuntägigen Anbetung des Sacramentes, trat hier ein spanischer Carmelitermönch, der Padre Felipe de los Corazones Sagrados, mit einem Cyclus von Predigten auf, die eine dichtgedrängte Zuhörerschaar, Männer und Frauen, in athemloser Spannung hielten. Jeden Abend um ½8 Uhr, nachdem die Responsorien des Rosenkranzes, die Stimme des Vorbeters von der Kanzel und das Murmeln der Gemeinde verhallt waren, trat er, von zwei Chorknaben geleitet, aus der Sacristei, in der schwarzen Soutane und weißen Kapuze seines Ordens, schritt schnell und ohne aufzublicken auf die Kanzel zu, stieg die enge Treppe hinauf, versank auf kurze Zeit in Gebet und blickte dann ruhig auf die lautlose Menge

In den achtziger und zu Beginn der neunziger Jahre beginnt ihn dann ein Trieb nach rastlosem Wandern zu erfassen, wohl das erste Symptom einer Störung seines psychischen Gleichgewichts, worauf dann im Jahre 1892 die Geisteskrankheit zum Durchbruch kommt. Als Mensch zeichnete sich G. J. Uspenski durch ein ungemein sensibles Herz aus. Er litt nicht nur eigenes Leid, sondern auch durch das Leiden Anderer.

Moskau. Die städtischen Ingenieure arbeiten, wie die „Mosk. Dtsch. Z." mittheilt, gegenwärtig ein detaillirtes Project eines elektrischen Tramway-Netzes für Moskau aus. Mit der Frage der Einführung des elektrischen Betriebes hängt die Legung von Doppelgeleisen in den Straßen eng zusammen und stößt auf die meisten Schwierigkeiten. Der elektrische Tramwayverkehr soll zunächst in den Hauptverkehrsstraßen, der Pokrowka, Sstretenka, Tagarka, Rogoshskaja 2c. eingeführt werden, doch schreitet die Angelegenheit nur sehr langsam vorwärts, da das Ministerium des Innern und die übrigen Instanzen in Petersburg der Genehmigung von Doppelgeleisen nicht geneigt sind.

— Die Moskausche slavische Gesellschaft organisirt, nach den „Now. Dn.", einen billigen russischen Sprachunterricht in den slavischen Ländern.

Wladiwostok. Nach dem „Priam. Krai" muß man annehmen, daß die Russificirung der Chinesen weit glatter vor sich gehen wird, als die irgend eines anderen Volkes innerhalb der Einflußsphäre Rußlands. Vor der Hand sind dem rapiden Russificirungs-Proceß Port Arthur, Chabarowsk, Wladiwostok und einige andere Städte unterworfen, ohne daß eine Beeinflussung stattfände. Die Russificirung beginne, wie bei den Kalmücken, Tataren, Mongolen 2c., mit der Anhängung russischer Endungen an den Familiennamen der Chinesen, daran schließe sich eine Anpassung an russische Kleidung und Gewohnheiten. Was das Erlernen der russischen Sprache betrifft, so sei allgemeinen bekannt, daß der Chinese ebenso leicht wie gern sich die russische Sprache aneigne.

Finnland. Dem Vice-Präsidenten des Justizdepartements beim Senat, Senator K. A. af Nyborg, ist der nachgesuchte Abschied unter Bewilligung einer Pension von 15,000 Mk. gewährt worden. Desgleichen wurde dem Director des statistischen Centralbureaus, A. J. A. Boxström, bei seinem Abschiede eine Pension von 8000 Mk. gewährt.

— In Veranlassung der Anzeige des Gouverneurs von Wiborg, v. Rechenberg, und unter Zustimmung des Procurators hatte der Stadtfiscal in Fredrikshamm den Dr. med. G. Hornberg sowie den Hofgerichtsauscultator W. Mérus vor das dortige Rathsgericht citirt, um gegen dieselben einen Strafantrag zu stellen, weil die Betreffenden auf der am 17. December in Fredrikshamm abgehaltenen Rathhausversammlung die Anwesenden aufforderten, keine Mitglieder für die Wehrpflichtscommission zu wählen. Am 2. April gelangte diese Angelegenheit vor dem Rathsgericht zu erneuter Verhandlung. Nachdem die Angeklagten sich in einer dem Gericht eingereichten Schrift vertheidigt und darauf verzichtet hatten, gegen den Ankläger einen Strafantrag zu stellen für dessen auf Befehl begangenes dienstliches Vergehen, fällte das Gericht in Hinsicht darauf, daß die Aeußerungen der Angeklagten auf berufener Rathhausversammlung keine Aufforderung zur Nichtbefolgung im Lande geltender Gesetzesvorschriften enthielten, ein freisprechendes Urtheil.

— Der Senat hat beschlossen, dem um seinen Abschied eingekommenen Oberdirector der Forstverwaltung, Freih. Ernst Wrede, eine Pension von 5333 Mk. 33 Penni, und dem verabschiedeten früheren Polizeimeister von Abo, Freih. M. Aminoff, eine solche von 3000 Mk. zu befürworten.

— Am Gouvernements-Gefängniß in Helsingfors wird von jetzt ab auch ein orthodoxer Priester angestellt werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. März (11. April)

Vom 11. Welt-Friedenscongreß.

In einem eigens zu diesem Zwecke hergerichteten Flügel des gigantischen, z. Z. noch im Bau befindlichen oceanographischen Museums am Südende des Felsens von Monaco, wurde am 3. April der elfte Welt-Friedenscongreß in Gegenwart des Fürsten und der Mitglieder der Regierung in feierlicher Weise eröffnet. Gegen 400 Friedensfreunde aus allen Theilen Europas waren zusammengeströmt. Unter ihnen bemerkte man die Hauptstützen der Friedensidee — so z. B. die Baronin Bertha v. Suttner, den mit dem Nobel-Preis gekrönten 80-jährigen Fred. Passy, den bekannten französischen Physiologen Professor Charles Richet, Elie Ducoman aus Bern, den alten Mitkämpfer Garibaldi's General Türr, Felix Moscheles, den Präsidenten der Londoner Peace- and Arbitration-Society; für Deutschland waren Alfred Fried-Berlin, Richard Feldhaus-Basel und Weniger-Görlitz erschienen, für Ungarn General Türr und Professor Zipernowsky und Frau aus Budapest u. s. w. u. s. w. Auch die Wittwe des kürzlich verstorbenen Staatsraths v. Bloch wohnte der Eröffnungssitzung bei. Mme. Séverine, die geistreiche französische Journalistin, die vom „Figaro" zur Berichterstattung hierher geschickt wurde, nahm an den für die Presse reservirten Tischen Platz.

Den Congreß eröffnete der Generalgouverneur des Fürstenthums, Gen. Ollivier Ritt, mit einer längeren Rede, in welcher er die zahlreich erschienenen Anwälte des Friedens willkommen hieß. Er erinnerte an den ersten Friedenscongreß, der unter dem Vorsitz Victor Hugo's 1849 in Paris abgehalten wurde und dem er selbst beigewohnt hatte. Viel Blut sei seit diesem Friedenscongreß auf den Schlachtfeldern vergossen worden, Millionen Menschen haben dort ihr Leben gelassen und zehn Milliarden Kriegssteuern sind seit dieser Zeit auf das Conto Europas gebracht worden. Gebieterisch dränge sich daher der Gegenwart das Postulat der Friedensfreunde auf. Er schloß mit dem Hinweis, in welch hohem Maße sich der Friedensgedanke der Völker und der Regierungen bemächtigt habe und daß der Congreß deshalb allgemeiner Sympathien sicher sei.

Gaston Moch, Präsident des französischen Friedensbureaus und der Organisator des gegenwärtigen Congresses, entwickelte hierauf das Programm der Sitzungen und gedachte der verstorbenen Friedensfreunde, namentlich des Staatsraths J. v. Bloch, dessen Wirken die Haager Conferenz herbeiführte und dessen früher Heimgang von allen Friedensfreunden so schwer empfunden werde. Moch erwähnte ferner, daß der Congreß auf ausdrücklichen Wunsch des Fürsten einberufen wurde, der das Streben besitze, seinen großen persönlichen Einfluß dem Triumphe der Friedensidee zu widmen und aus seinem Lande ein Centrum des Internationalismus zu machen. Die Zeichen der Zeit sprächen deutlich dafür, daß die Zeit des Internationalismus gekommen sei. Man kannte früher nur den Krieg mit Kanonenschüssen, jetzt haben wir die wirthschaftlichen Kriege, wo mit Millionen geschossen wird. Die Brüsseler Zuckerconvention sei z. B. nicht lediglich eine finanzpolitische Angelegenheit, sondern eine Art wirthschaftlicher Abrüstung in diesem wirthschaftlichen Kriege der Völker.

Nachdem in einer kurzen Pause die Vice-Präsidenten des Congresses (von jeder Nation einer) ernannt worden, erhielten die Vertreter der verbündeten Nationen, nach der Reihenfolge des französischen Alphabets, das Wort zu ihren Begrüßungsansprachen. Zuerst sprach Richard Feldhaus Namens der Deutschen Friedensgesellschaft. — Die Baronin v. Suttner sprach im Namen der oesterreichischen Friedensfreunde. Die Baronin überbrachte schließlich die Einladung, den 12. Friedenscongreß 1903 in Wien abzuhalten. Es sprachen dann noch Fred. Bajer für Dänemark, Mr. Green für die Vereinigten Staaten, Fred. Passy für Frankreich, Senator Houze au de Lehaie für Belgien, General Türr für Ungarn, auf dessen Voraussage, die er vor Jahren gethan hatte, daß die Friedensbewegung, die jetzt noch im Omnibus fahre, dereinst in den Karossen der Könige fahren werde, schon Fred. Passy hinwies. Felix Moscheles sprach für England, der das Werk des Congresses mit dem noch unvollendeten Bau des oceanographischen Museums verglich, dessen Grundlagen im Meeresgrunde verankert liegen.

Der Congreß machte dann eine Mittagspause. Der Fürst hatte der Sitzung bis zum Schluß beigewohnt und ließ sich dann mit den Congreß-Mitgliedern zusammen photographiren. Am Nachmittage sprachen noch die Mitglieder der anderen Nationen, darunter Herr de Ferrari für Montenegro, der zum Ausdruck brachte, daß er im besonderen Auftrage des Fürsten spreche, der den Wunsch hege, in seinem Lande eine Friedensgesellschaft ins Leben zu rufen. Den Schluß machte Mme. Séverine mit einer von Begeisterung getragenen Rede über die Frau in der Friedensbewegung. Es fand hierauf die Bildung der Commissionen statt, in deren Schoße die Programmpuncte vorberathen werden. Den Schluß bildete der von Elie Ducoman verlesene Bericht des Berner Bureaus über die friedenspolitischen Ereignisse des letzten Jahres.

Am Abend vereinigten sich die Congressisten im festlich erleuchteten und mit Blumen wundervoll geschmückten Palais des Fürsten, wo sich die ganze Gesellschaft von Monaco zusammenfand. Auch der Herzog und die Herzogin von Urach-Württemberg, Vetter des Fürsten, waren anwesend. Viel bemerkt wurden auch Commandant Forzinetti, Capitän Dreyfus' humaner Gefängnißdirector von Cherche-Midi, der jetzt im Dienste des Fürsten steht. Wie bekannt, ist der Fürst selbst ein enragirter Dreyfusard.

Der Empfang nahm einen glänzenden Verlauf. Bis gegen Mitternacht unterhielt sich der Fürst eingehend mit den einzelnen Delegirten.

*

So der uns vorliegende Bericht. Es ist äußerst bezeichnend für die praktische Bedeutung dieses „Welt-Friedenscongresses", daß auf der ganzen Eröffnungs-Sitzung — wenigstens soweit wir das aus den vorliegenden Berichten haben verfolgen können — des Transvaal-Krieges mit keiner Silbe gedacht worden ist.

Nach den Feststellungen des Königlichen statistischen Bureaus über die **Volksvermehrung in Preußen** ist die Geburtsziffer für das Gebiet der preußischen Monarchie im Jahre 1900 wiederum gesunken, da in demselben auf je 1000 Personen durchschnittlich nur 37,5 Geburten (einschließlich Todtgeburten) kamen. Damit ist ein Tiefstand der Geburtsziffern erreicht, welcher während des Zeitraumes 1867—1900 nur im Jahre 1871 — eine Folge des deutsch-französischen Krieges — übertroffen wurde. Die Höchstzahl war im Jahre 1875 mit 42,8 erreicht, das Mittel in der bezeichneten Periode betrug 39,3. In Folge des in den letzten Jahren eingetretenen Rückganges sind hier und da wohl mit Rücksicht auf die zu Bedenken Anlaß gebende geringe Bevölkerungszunahme des französischen Nachbarlandes Befürchtungen entstanden, als ob die wirthschaftliche, finanzielle und militärische Leistungsfähigkeit des preußischen Staates bereits in absehbarer Zeit gefährdet sei. Bei näherer Prüfung erscheint die Volksbewegung in Preußen aber doch in einem Licht, das derlei Bedenken wohl zerstreuen kann. Während der letzten 20 Jahre ist mit dem Sinken der Geburtsziffer eine Zunahme der Heirathen und ein noch schnelleres Sinken der Sterbeziffer verbunden gewesen. Der Geburtenrückgang wird durch die noch schnellere Abnahme der Sterbefälle mehr als aufgewogen. Es bewegte sich nämlich während des Zeitraumes 1867—1900 die Geburtsziffer zwischen 35,3 bis 42,8 und die Sterbeziffer zwischen 21,4 bis 31,1 vom Tausend der Gesammtbevölkerung. In wieweit ein zahlenmäßiger Ausgleich stattgefunden hat, ist aus der Berechnung der natürlichen Bevölkerungsvermehrung ersichtlich, d. h. aus dem Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle. Im Jahre 1900 betrug die Vermehrung 14,4 vom Tausend der zu Anfang des Jahres lebenden Bevölkerung, während sie sich im Mittel der Jahre 1867—94 erheblich niedriger, nämlich auf 12,5 vom Tausend stellte. Nach den neuesten Aufstellungen der amtlichen Correspondenz des statistischen Bureaus ist sowohl die natürliche wie auch die wirkliche, durch die Wanderungen beeinflußte Volkszunahme in keinem früheren Zeitraume, seitdem Preußen fast seinen gegenwärtigen Umfang erreicht hat, so erheblich gewesen, wie in dem Jahrfünft 1895 bis 1900, und man darf auch für die nächste Zukunft erwarten, daß die Ausdehnungsfähigkeit der preußischen Bevölkerung sich nicht wesentlich abschwächen wird. Allerdings sinkt die Geburtsziffer allmählich; aber diese Erscheinung zeigt sich fast ausnahmelos bei allen Culturvölkern der Neuzeit.

Unter weitgehender Theilnahme hat in Hannover der Feldmarschall Graf Walbersee am 8. April seinen 70. Geburtstag begangen. Die Blätter feiern in diesem Anlaß in zum Theil recht überschwänglicher Weise das Geburtstagskind. Die „Post" schreibt: „Heute, am 8. April, feiert der ruhmgekrönte Oberbefehlshaber der verbündeten Contingente während der China-Wirren, General-Feldmarschall Graf Walbersee, in Hannover, der Stadt, die er so sehr liebt und mit der ihn so zahlreiche Beziehungen verknüpfen, seinen 70. Geburtstag. Die Stadt Hannover hat es sich nicht nehmen lassen, diesen Jubeltag ihres berühmten Ehrenbürgers durch ein solennes Festmahl, dem der Gefeierte selber beiwohnen wird, feierlich zu begehen. Der Kaiser und mit ihm das ganze deutsche Volk gedenken mit warmer Antheilnahme am heutigen Tage des Jubilars, der sich im Krieg und Frieden so ungezählte Verdienste im militärischen Dienste erworben und seine glänzende Laufbahn, bereits an der Schwelle des Greisenalters angelangt, mit einer Ruhmesthat gekrönt hat, welche der Geschichte angehört." — Kaiser Wilhelm ließ dem Grafen als Geburtstagsgeschenk einen silbernen Tafelaufsatz überreichen. Der Flügeladjutant Oberstleutnant v. Boehn überbrachte mündlich die Glückwünsche des Kaisers. Im Laufe des Vormittags liefen Glückwunsch-Telegramme ein; es gratulirten Kaiser Franz Josef, die Prinzen Heinrich und Albrecht von Preußen, der Prinz-Regent von Baiern, der König von Sachsen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Hessen, der Herzog von Anhalt sowie zahlreiche andere Fürstlichkeiten. Das Ostasiatische Expeditionscorps sandte ein Album mit den Bildern sämmtlicher, auch der ausländischen Officiere, die an der Expedition theilnahmen.

Aus Berlin wird gemeldet: Eine Eingabe an den Fürstbischof Kopp haben die Polen des Stadttheils Moabit in einer zahlreich besuchten Versammlung abzusenden beschlossen. Sie verlangen, daß in der Pauls-Kirche in Moabit an jedem Sonntag Gottesdienste in polnischer Sprache abgehalten werden. Ferner soll die polnische Petition eine Beschwerde über das Verhalten der deutschen Geistlichen der Pauls-Kirche enthalten, welche die polnischen Forderungen als unberechtigt erklärten und rundweg abwiesen. Einer polnischen Deputation, welche die Wünsche ihrer Landsleute unterbreitete, soll von zuständiger geistlicher Stelle erklärt sein: Die Parochie sei deutsch und die Polen, die in Berlin fremd wären, müßten sich damit abfinden, gleichviel in welcher Zahl sie in der Parochie vertreten seien. Es sei nur ein kleines Häuflein Unzufriedener, welches nationalen Streit in die Berliner Parochie trage und sich nicht scheue, kirchliche Fragen in öffentlichen Volksversammlungen zu erörtern.

Eine Meldung aus Berlin vom Dinstag lautet: „Das griechische National fest zum Andenken an die Befreiung Griechenlands vom türkischen Joch wurde gestern zum ersten Mal von der hiesigen griechischen Colonie in größerem Stil gefeiert durch Gottesdienst, durch Empfang beim griechischen Gesandten Rhangabe und Abends durch ein Festmahl.

Die „Frankf. Z." meldet aus Wiesbaden: Wie das hiesige Centrums-Organ hört, hat Dr. Lieber Memoiren von ansehnlichem Umfang hinterlassen.

In **Luxemburg** ist eine Regentschaft eingesetzt. Es wird von dort unterm 8. April gemeldet: „In der heutigen Sitzung der Deputirten kammer machte der Staatsminister Eyschen folgende Mittheilung: Der Gesundheitszustand des Großherzogs legt ihm große Schonung auf; andererseits will er eine Störung der ganzen Staatsgeschäfte vermeiden und ernennt darum kraft der Verfassung den Erbgroßherzog zu seinem Statthalter. Der Erbgroßherzog nimmt die Mission an und läßt die Kammer ersuchen, einen Ausschuß zu ernennen, in dessen Hände er den vorgeschriebenen Eid leisten will. Die Kammer looste darauf eine Com-

---

herab: eine gedrungene Gestalt, mit rundem, kurzgeschorenem Haupte, vollem, geröthetem Gesicht, über das ein starker, rasirter Bartwuchs einen bläulichen Schatten legte, mit mächtiger Nase, starken Backen- und Kinnlinien, tiefen und stechenden Augen. Die Stimme erhob sich von leisem Ton bis zu schmetternd metallenem Glanz. Und dann gerieth er in den vollen Eifer seiner Argumente.

Nie habe ich leidenschaftlicher predigen hören, nie Leidenschaft einen Mann so sehr erhöhen und verschönen sehen. Widerspruch warf er mit seinem Feuer nieder. Der Mann platzte von magnetischer Uebergewalt. Er schien sich von der Kanzel herab auf die Hörer werfen zu wollen, die regungslos an seinem Munde hingen. Aber in der höchsten Leidenschaft blieb seine Rede wohlgeformt, blieb jedes Wort klar und krystallen, gehoben durch den classisch castilischen Dialekt. Und bei allem Redefluß strotzte seine Predigt von scholastischer Gelehrsamkeit; Aristoteles und Tertullian, Augustin und Thomas, Väter und Doctoren führte er ununterbrochen im Munde. Wahr, daß seine Argumente für protestantische Ohren zuweilen überraschende Wendungen nahmen, wenn z. B. an die Philosophie des Sündenfalls der Pact geknüpft wurde, durch den die Gottheit für ihre Vergebung den Glauben an die wahre Gegenwart im Abendmahl gefordert haben sollte. Aber dies war kein Hinderniß für katholische Hörer. Diese riß er im Schwunge mit sich zu einer Apotheose der mystischen Kirchenlehre fort, wenn er am Schlusse seiner Rede, in ein Gebet mehr ausbrach als überging, mit dem er sich vor dem Heiligsten des Altars niederwarf, die ganze Gemeinde mit sich auf die Kniee niederreißend. Aller Augen richteten sich dabei auf den weißen Discus inmitten von Krystall und Gold und Lichtern, der — Alle glaubten es — Christus selbst in „Fleisch und Blut und Seele und Geist" nicht bedeute, sondern war.

Solche Prediger sind Ausnahmen. Das steht auch auf allen Gesichtern rings zu lesen. Katholische Predigten sind in der Regel kurz, doctrinär — populäre Auslegungen der Kirchenlehre, der Kirchengebräuche, der Kirchenfeste. Ein apologetischer Ton schiebt sich leicht hinein, häufig classisch, selten warm, soweit meine Erfahrung reicht. Dies weist auf einen capitalen Unterschied in der Stellung von Priester und Pastor zu ihren Hörern. Der Pastor ist uns zuerst und zuletzt der Herzensmann, der Mitmensch par excellence; er schöpft aus der Erfahrung des gemeinen Lebens. Der Priester ist immer der Kirchenmann, der Taxcollector der erlösenden Institution, der Beamte, der Respect heischt. Suchen Sie das praktische katholische Leben auf; hören Sie den Kanzelrednern zu; blicken Sie in katholische Literatur; reden Sie mit Priestern unter vier Augen: es handelt sich nicht um Mensch und Gott, es handelt sich um Mensch und Kirche. Die katholische Kirche liegt nicht im mindesten im Sterben; sie ist voll kämpfenden Lebens. Aber sie kämpft nicht für Göttlichkeit à tout prix, sie kämpft für die Kirche.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine böse Katastrophe hat sich, wie bereits kurz gemeldet, beim Fußball-Match in Glasgow ereignet. Nach neueren Londoner Nachrichten ist das Unglück noch viel schlimmer gewesen, als aus jenen ersten Meldungen hervorging. Beim Einsturz einer Tribüne entstand eine allgemeine Panik; zwanzig Personen wurden getödtet und mehr als zweihundert schwer verletzt. — Fußballkämpfe sind bekanntlich Lieblingsschauspiele des englischen Publicums. Zu Zehntausenden strömen bei den großen Matches die Neugierigen zusammen und folgen dem Verlauf des Spiels mit geradezu fanatischer Begeisterung, welche sie alles Andere vergessen läßt — leider auch Barmherzigkeit und Menschlichkeit, wie es sich in Glasgow zeigte. Eine Meldung aus London vom Montag bringt folgende Einzelheiten: Bei dem Internationalen Fußball-Match zwischen England und Schottland im Ibrox-Park zu Glasgow, dem 85,000 Zuschauer beiwohnten, ereignete sich eine gräßliche Katastrophe. Ein Theil einer auf eisernen Stützen errichteten Tribüne brach zusammen und 400 Personen stürzten 40 Fuß tief hinab, zum großen Theil auf Pfähle und Zäune. Die Scene war fürchterlich. Entsetzliches Geschrei erfüllte die Luft und das Publicum brach in der Panik durch den eisernen Zaun auf den Spielplatz durch. Als die Direction das soeben begonnene Spiel aufheben wollte, nahm die Menge eine drohende Haltung an, und der Match mußte ruhig zu Ende geführt werden. In Folge dessen ging das Rettungswerk langsam vor sich; während Todte und Verwundete vorbeigetragen wurden, brüllte die Menge den Spielern Beifall zu. Aerzte und Ambulanzen waren nur in unzureichender Zahl am Platze. Zwanzig Personen sind todt. 217 meist sehr schwer verletzte Personen wurden in die Hospitäler geschafft.

— Eine saftige Stilblüthe leistet sich der alte Rochefort wieder einmal anläßlich der Auflösung des französischen Parlaments. Wo die anderen Blätter schlicht und einfach melden: „Die Deputirten sind abgereist", da läßt sich Rochefort, der den bilderreichen Stil, den verschwenderischen Ueberfluß im Ausdruck über Alles liebt, folgendermaßen aus: „Die Gorillas des Palais-Bourbon sind aus ihrem Käfig entwichen, um sich zu ihren betreffenden Savannen zu begeben. Ihre Abreise wird von dem gewöhnlichen Publicum dieses Acclimatisationsgartens sicherlich bedauert werden. Diese in Freiheit oder vielmehr in der Sklaverei dressirten Affen überließen sich seit einigen Wochen wirklich lustigen Purzelbäumen. Sie verschlangen Gesetzentwürfe, wie sie Säbel verschlungen haben würden, eigneten sich sechsjährige Mandate an, wie man sich mit einem den Appetit reizenden Liqueur zufrieden giebt, und gingen durch die nützlichsten Reformen, besonders die des Gaspreises, wie die Clowns von Barnum durch Papierreifen springen . . ."

— Einen gelungenen Aprilscherz brachte der „Seegeist"; er ließ sich aus Tegernsee vom 1. April melden: Ein historisch merkwürdiger Baum wurde vergangene Woche in der Nähe von Bad Kreuth gefällt, nämlich die sog. Hahn-Buche, ein Baum, von dem seit Jahrhunderten alljährlich drei bis vier Auerhähne heruntergeschossen wurden. Und wie viele mochten gefehlt worden sein?! Diese Buche hatte am Umschnitt 1,20 Meter, nach einer Höhe von 10 Metern 1,50 Meter, von da gingen nach allen Seiten zwölf mittelstarke Aeste parallel auseinander und da befand sich der Balzplatz der Auerhähne. Als die Holzarbeiter beim Aufarbeiten des Baumes an die Stelle der zwölf Aeste kamen, war es so zu sagen wie verhext. Nachmittags 1 Uhr fingen sie an, den Stock durchzusägen, Abends 6 Uhr waren sie noch nicht zur Hälfte durch; erst anderen Tags Nachmittags 4 Uhr war ihnen der Abschnitt gelungen und welch' ein Anblick bot sich ihnen? Der Abschnitt des Baumes zeigte sich als wie mit Silber eingelegt. Man plagte sich und brachte den Stock nach dem Thale, um dieses Curiosum sehen zu lassen. Zum Verdruß der Arbeiter stellte sich heraus, daß es nicht Silber, sondern Blei war. Die Erklärung, wie das Blei dahin kam, ist eine ganz einfache, da wahrscheinlich schon auf dem halbgewachsenen Baum balzende Auerhähne geschossen und voraussichtlich auch des Oefteren gefehlt wurden, so daß im Laufe der Zeit unzählige Kugeln in den Baum eingedrungen und je nach der Zeit tief in demselben verwachsen waren, so daß der Baum an dieser Stelle mehr Bleiklotz als Holz war.

— Wilhelm Busch. Die Münchener „Jugend" widmet ihr letztes Heft dem Meister deutschen Humors, Wilhelm Busch, dessen vortreffliches Bild nach einem Gemälde Lenbach's den Titel schmückt, zu seinem am 15. d. Mts. bevorstehenden 70. Geburtstag. Das Heft enthält u. A. einen interessanten Spruch von Busch, den er der „Jugend" widmete. Er lautet:

„Wie And're, ohne viel zu fragen,
Ob man hier oben mich gebraucht.
So bin ich auch zu Lust und Plagen
Im Strom der Dinge aufgetaucht.
Geduld! nach wenigen Minuten
Versink' ich wieder in den Fluthen."

Wilhelm Raabe widmet dem liebenswürdigen Humoristen folgenden Zeilen:

„Ein Wohlthäter. Die Menschen zum Weinen zu bringen, ist leicht; auch sie zum Lachen zu bringen, nicht schwer. Aber wenn der Unterschied zwischen einem Weinen und dem anderen nur gering ist, so ist er um so größer zwischen einem Lachen und einem anderen Lachen. Welch' ein Wohlthäter der Mann, der da den Millionen zu dem rechten Lachen verhilft! und — zum Lächeln, dem herzfrohen Lächeln, dem Besten, was der humoristische Poet mit Griffel und Stift der armen, geplagten Erdenbrüderschaft abgewinnen, abringen kann! Wer hat da Stift und Feder besser geführt als der Einsiedler zu Wiedensahl? Wer hat so Grund, dankbar zu sein für die Gaben, die ihm „Gott-Natur" verliehen hat zum Weitergeben?"

mission von sieben Mitgliedern aus. — Großherzog Adolf von Luxemburg ist am 24. Juni 1817 geboren, steht also unmittelbar vor seinem 85. Geburtstage. Er folgte dem Großherzog Wilhelm, König der Niederlande, mit dem der Mannesstamm der Ottonischen Linie des Hauses Nassau ausstarb, als Großherzog von Luxemburg am 23. November 1890. Erbgroßherzog Wilhelm, der nunmehrige Regent, ist am 22. April 1852 geboren und 1863 mit Maria Anna, geborenen Prinzessin von Braganza, Infantin von Portugal, vermählt. Dieser Ehe ist nur eine, jetzt achtjährige Tochter entsprossen.

Oesterreich erweist sich als ein höchst brauchbarer Lieferant Englands für den Transvaal-Krieg. Es wird aus Fiume vom 8. April telegraphirt: Dieser Tage ist der 59 Dampfer mit Pferden für England von hier ausgelaufen. Insgesammt wurden hier bisher 45,611 Pferde für Süd-Afrika eingeschifft.

Wie aus **Paris** gemeldet wird, ist am Montag die April-Session der Generalräthe Frankreichs unter überaus zahlreicher Betheiligung eröffnet worden. An das Ministerium wurden Telegramme abgesandt, in welchen es zu dem Werke der Vertheidigung der Republik und zu seiner republicanischen Politik beglückwünscht wird. Ferner wurden Telegramme an den Präsidenten Loubet gesandt, in welchen ihm Glückwünsche zu seiner bevorstehenden Reise nach Rußland ausgesprochen werden.

Der Generalgouverneur von Indochina Doumer, welcher im Departement Aisne für die Deputirtenkammer candidiren will, ist von seinem Posten in Marseille eingetroffen. In einer Unterredung mit einem Berichterstatter erklärte Doumer, Frankreich müsse sich im Orient zu einer Politik thatkräftigen Vorgehens entschließen. Es sei die Gefahr vorhanden, daß der gegenwärtige vorherrschende Einfluß Frankreichs in Siam in den Hintergrund gedrängt werde, wenn Frankreich seinen Warnungen niemals Thaten folgen lasse.

Ueber einen in **Brüssel** ausgeführten Anschlag auf die Nationalbank wird vom vorigen Dinstag gemeldet: „Die am Montag, Abends 10 Uhr, erfolgte Explosion fand auf der Bedachung der Portier-Loge neben dem Eingang zu den Bureaus statt. Man nimmt an, daß die Thäter eine Höllenmaschine auf das Dach schleuderten. Wie es scheint, war dieselbe aber nicht mit Dynamit geladen, da die Vorübergehenden einen starken Pulvergeruch wahrgenommen haben wollen. Durch die Explosion wurde die aus Zinkplatten und Holzbohlen bestehende Bedachung über dem Schlafzimmer des Portiers, welcher im Bett lag, erheblich beschädigt. Im Nebenraume lösten sich Kalkstücke von der Decke, auch wurden mehrere sehr dicke Glasscheiben zerstört. Die nach dem Polizei-Bureau gebrachten Trümmerstücke bestehen in großen Holzsplittern und durch die Hitze gekrümmten Zinkstücken. Bisher hat man die Maschine noch nicht gefunden; ebenso wenig sind die Behörden über die Art des Sprengstoffes im Klaren. Die Untersuchung wird in der eingehendsten Weise geführt; bisher hat man aber noch keine Spur gefunden, die zur Entdeckung der Schuldigen führen könnte.

In dem Bericht der Goldgruben-Kammer in **Johannesburg** sind Irrthümer zurechtzustellen. Nach einem Telegramm aus Johannesburg sind einzelne Zahlen in dem gestern von uns reproducirten Telegramm über die Generalversammlung der Grubenkammer bei der Uebermittelung verstümmelt worden. Es sind nicht 16,035 Stampfen zur Zeit im Betriebe, sondern 1635, ferner beträgt das von der Buren-Regierung mit Beschlag belegte Gold 2,697,173 Pfd., nicht 267,173 Pfund, wie zuerst gemeldet war.

Großes Aufsehen erregt in **Nord-Amerika** die Entdeckung eines britischen Spions, der unter der Maske eines Buren-Sendlings Capitän Louis Devilliers reiste; namentlich ist man in den Kreisen der irischen Nationalisten entrüstet. Der angebliche Buren-Capitän muß seine Rolle sehr geschickt gespielt haben, da es ihm lange Zeit gelungen ist, seinen wahren Charakter zu verbergen. Am schwersten täuschte er die irisch-nationale Vereinigung Clan-Na-Gael, die den vermeintlichen Gegner Englands auf seiner Reise durch die Vereinigten Staaten an vielen Orten als gefeierten Gast behandelte. Devilliers hielt auf seiner Reise verschiedene englandfeindliche Reden und deutete an, er sei beauftragt, britische Transporte zu zerstören. Er behauptete ferner, die britische Regierung habe auf seine Festnahme einen Preis von 15,000 Dollars ausgesetzt. Devilliers wußte Einblick in die Pläne des Buren-Delegirten Pearson zu gewinnen und sich Briefe von den hervorragenden Führern der Iren in den Vereinigten Staaten zu verschaffen. Allem Anschein nach ist es ihm gelungen, die Absichten der Iren in Amerika kennen zu lernen, bevor der Verdacht gegen ihn auftauchte. Der gegenwärtige Aufenthalt Devilliers' ist unbekannt.

Locales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 28 März 1902.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Zum ersten Male trat gestern die Stadtverordneten-Versammlung in ihrem, aus den Wahlen vom 9. Februar d. J. hervorgegangenen neuen Bestande zusammen. Erschienen waren 56 von den 60 zu Stadtverordneten Gewählten.

Der Präsidirende der Versammlung, Stadthaupt B. v. Grewingk, wies zunächst in kurzen Worten darauf hin, daß gemäß der Städteordnung die Stadtverordneten, bevor sie in ihr Amt eintreten, den Eid auf dieses ihr Amt zu leisten haben. — Hierauf nahm der Protohierei Alejew den Stadtverordneten griechisch-orthodoxer Confession den Eid ab.

Das Stadthaupt theilte sodann mit, daß der Oberpastor der Stadtkirche eine deutsche und estnische Ansprache an die evangelisch-lutherischen Stadtverordneten richten und ihnen alsdann den Eid in der Reichssprache abnehmen werde.

Oberpastor B. Wittrock richtete hierauf in deutscher und estnischer Sprache eine kurze, eindringliche Mahnung an die Stadtverordneten, das ihnen seitens der städtischen Wähler geschenkte Vertrauen in treuer Arbeit, in gegenseitiger Achtung und in eifriger Wahrung ihrer Pflichten zum Besten der Stadt, wie sie es vor dem Kaiser und vor Gott nach bestem Wissen und Gewissen verantworten könnten, zu rechtfertigen. Der von ihm in russischer Sprache vorgesprochene Eid wurde dann von den evang.-lutherischen Stadtverordneten in der vorgeschriebenen Weise nachgesprochen und das Eidesformular von allen Vereidigten unterzeichnet.

Das Stadthaupt forderte hierauf zur Wahl des Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung für die im § 120 der Städteordnung vorgesehenen Fälle auf. Der StV. Lieven proponirte für diese Function den Stadtverordneten R. v. Zeddelmann; die mittelst Ballotements vollzogene Wahl ergab für den Vorgeschlagenen eine sehr große Majorität (51 Stimmen pro und 5 contra). — Das Stadthaupt erklärte nach Mittheilung des Ergebnisses der Wahl die Sitzung für geschlossen.

H.

Zum Concert der „Musikalischen Gesellschaft".

Am nächsten Sonntag giebt die „Musikalische Gesellschaft" ein Symphonie-Concert, auf das wir das Publicum angelegentlich aufmerksam machen möchten, da das Programm bedeutende und fesselnde Sachen enthält.

Carl Reinecke's feingearbeitete Ouvertüre zu seiner Oper „Manfred" führt uns diesen ursprünglich von der Schumann'schen Schule ausgegangenen Leipziger Tondichter, dessen maßvolle und harmonisch abgeklärte Natur ihm unter den deutschen Componisten der Gegenwart einen geachteten Platz einräumt, in einem seiner populärsten Werke vor, das, aller modernen überreizten Harmonik abhold, den gesunden Geist der alten classischen Schule athmet, ohne dabei doch in seiner farbenreichen Instrumentation die Fortschritte neuzeitlicher Charakterisirungskunst zu ignoriren.

Beethoven's dem Prinzen Louis Ferdinand von Preußen gewidmetes C-moll-Concert für Clavier und Orchester op. 37, wozu Reinecke eine brillante und äußerst schwierige Cadenz geschrieben hat, gehört unter den 5 Clavierconcerten des Meisters zu den jüngeren und stammt aus dem Jahre 1804, wo es Ries öffentlich spielte, ein Schüler B's, der mit einigem Stolze sich als den Einzigen bezeichnet, „der zu Beethoven's Lebzeiten je als solcher öffentlich auftrat." Es ist besonders interessant, den großen Symphoniker — der übrigens in seinen ersten Werken im Clavier wurzelt und in gewissem Sinne von ihm ausging — hier einen seiner wunderbaren Clavier-Monologe mit Orchester anstimmen zu hören, wo das Clavier gleichsam nur der zufällige Interpret dessen wird, was ihn tief innerlich bewegte. Nicht dem Clavier als solchen vertraut er die Geheimnisse seiner Brust an, sondern durch das Clavier der gleichgestimmten Seele.

Der Zweck des Clavier-Concerts, die Eigenthümlichkeiten des Instruments und die Fertigkeit in seiner Behandlung möglichst glänzend zum Ausdruck zu bringen, ist bei Beethoven nicht die Hauptabsicht. Das Instrument mit seinen Launen und Eigenheiten tritt in den Hintergrund. Der Geist, der hier das Clavier zu seinem Interpreten wählt, hat noch viel mehr auf dem Herzen, als er mittelst des Instruments zu sagen hat. Wenn die Idee des Concerts auf der Darstellung des Wettstreits zwischen virtuos-individueller Ausbildung und der Gesammtheit des Orchesters beruht, so läßt sich von vornherein bei dem Symphoniker Beethoven voraussetzen, daß er für diese Rolle der Degradirung des Orchesters zu einem bloßen Begleitinstrument nicht zu haben sein dürfte, wie andererseits auch das Clavier darauf verzichtet, nur alles allein sagen wollendes Virtuosenwerkzeug zu sein.

Die poetisch bedeutende 3. Serenade von Rob. Volkmann in D-moll mit dem Solo-Gesang des melancholisch klagenden Cellos, das hartnäckig bei seiner Stimmung beharrt und dem die werbenden Stimmen des Orchesters nur ein mal eine freundlichere Melodie abzugewinnen vermögen, die sich in elegischer Cantilene etwas breiter ergeht — ist ein Liebling des Concertpublicums geworden Sie wird ihre liebenswürdige Wirkung auf den Zuhörer nicht verfehlen.

Die Hauptnummer im Programm ist R. Schumann's wundervolle D-moll-Symphonie. Die Entstehung des Werkes reicht bis in das für die Orchestercomposition des Meisters besonders fruchtbare Jahre 1841, dem allein 3 symphonische Werke angehören. Es wurde 1851 nur noch in der Instrumentirung vervollständigt, stammt aber seiner Idee und ihrer Ausführung nach somit aus der kraftvollsten Schaffensperiode. Schumann's Größe ist die einer hervorragend reichen Persönlichkeit. Der Umfang ihrer musikalischen Begabung und die Tiefe des geistigen Gehalts, den Schumann ausspricht, bringt bei Jedem, der sich mit ihm berührt, einen starken, überzeugenden geistigen Eindruck hervor. Die D-moll-Symphonie in ihrer frühlingsklaren, lichten Schönheit weist denselben Grundcharakter wie die B-dur-Symphonie auf, nur herrscht in ihr eine größere, expansivere Leidenschaft. Das Ganze besteht nur aus einem Satze, weil alle Theile sich ohne Pausen folgen sollen. Die einleitenden Gedanken kehren im langsamen Mittelsatze wieder. Das Hauptthema des ersten Allegro liegt auch dem letzten zu Grunde. Vor dem letzten Satze befindet sich noch eine langsame Einleitung von eigenthümlicher, majestätischer Phantastik. Die Romanze in ihrer eigenartig dämmernd träumerischen Stimmung ist ein Meisterstück Schumann'scher Coloristik. In seinen Scherzos nähert sich der Componist den Scherzis Beethoven's, dessen Erfindung und Specialität diese Form ist. Sein Humor hat oft einen philosophirenden Einschlag und erinnert wie der Beethoven's an den des Narren im „Lear". Liszt bezeichnet Schumann einmal treffend als „den Tonsetzer dieser Epoche, der am meisten Musik denkt." Es ist vor Allem der Poet, der die „Fülle der Gesichte", die auf ihn einstürmen, oft kaum zu bannen vermag, welcher uns auch im Symphoniker so plastisch und in eine Welt romantischer Stimmung zwingend entgegentritt, während z. B. bei Mendelssohn der Maler des Landschaftlichen überwiegt und die Form ihm oft über den Inhalt geht, welcher bei Schumann immer ein so durchaus subjectiv hinreißender ist.

Möchten diese wenigen Andeutungen hinreichen, dem Zuhörer das Verständniß für die werthvollen Gaben zu erleichtern, die ihm demnächst geboten werden sollen.

C. H.

Zum Präses der staatlichen Prüfungs-Commission für die bevorstehenden Staatsexamina an der juridischen Facultät ist, Blättermeldungen zufolge, der ordentliche Professor der Kasaner Universität W. W. Iwanowsky ernannt worden.

Am 22. März fand, dem „Narw. List." zufolge, der erste Probe-Versuch der neuen Brücke über die Narowa statt. Am Morgen wurde eine genaue Besichtigung aller einzelnen Brückentheile vorgenommen und zwischen 3 und 5 Uhr Nachmittags wurde die Brücke in Bezug auf den Druck, den sie auszuhalten im Stande ist, geprüft. Zu diesem Zweck wurden drei große Locomotiven und acht mit Steinen gefüllte Plattformen verbunden, die ein Gesammtgewicht von 30,000 Pud repräsentirten. Dieser Zug fuhr langsam auf die Brücke und machte längere Zeit auf der Mitte derselben Halt. Darauf wurden die einzelnen Brückentheile wieder eingehend geprüft, wobei der Versuch in jeder Hinsicht glänzende Resultate aufwies. Im Vergleich zu der nebenan liegenden alten Brücke macht die neue einen grandiosen und soliden Eindruck. Wie verlautet, wird die alte Brücke auseinandergenommen und nach St. Petersburg übergeführt werden. In kürzester Zeit soll eine zweite Probe auf der neuen Brücke unternommen werden, wobei der Probezug mit Maximal-Geschwindigkeit mehrmals über die ganze Brücke fahren wird.

Seit gestern findet ein kleiner Eisgang statt. Es treibt das Eis herab, das bisher sich in der Mitte des Flusses hielt und in Folge der letzten Schneefälle und der Nachtfröste nicht zergangen ist. Seit heute früh kommt aber nicht nur Wintereis den Fluß herab, sondern auch frisches Eis, da der Fluß am Morgen mit erst in der Nacht gebildetem Eise bedeckt war. Bei der Holzbrücke sind mehrere Personen mit Booten damit beschäftigt, die Eisschollen zu zertrümmern und durch die Brücke zu treiben. — Der Wasserstand ist heute 5 Fuß, resp. 31 Meter.

Von einem Wechsel der leitenden Kräfte in der Redaction des „Olewik" berichtet der „Teataja". An Stelle des vom 1. April aus derselben scheidenden Herrn Rothar wird der Jurist Herr P. Speek die Redaction des „Olewik" übernehmen. Derselbe wird vom „Teataja" als tüchtige journalistische Kraft sympathisch begrüßt. — Von den beiden verantwortlichen Redacteuren des „Olewik" lebt Herr Grenzstein zur Zeit in Paris, Herr Tilk in Helsingfors.

Den von uns gestern gebrachten Bericht über die gegen Herrn F. v. Liphart-Tormahof angestrengte Klage wegen unbefugten Jagens haben wir dahin zurechtzustellen, daß Herr v Liphart nicht wegen Beschädigung der Felder des Klägers zu 10 Rbl. Strafe, resp. 3 Tagen Arrest verurtheilt ist, sondern daß die Verurtheilung auf Grund des Art. 147 des Gesetzes über die vom Friedensrichter zu verhängenden Strafen erfolgte, welcher das Gehen und Fahren über fremde Felder und Wiesen, bevor auf ihnen das Getreide oder Gras gemäht worden ist, untersagt. In vorliegendem Falle war bei Gelegenheit einer Parforce-Jagd über das Feld des Klägers geritten worden, welcher im Besitze eines Kronsgesindes, jedoch nicht Besitzer eines zum Gute Tormahof gehörenden Gesindes ist.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage des Saarenhofschen Wirthssohnes Kustav Karjus in einer Hehlerei-Angelegenheit zur Verhandlung. Im Gesinde seines Vaters war ein gestohlener Hengst im Stalle gefunden worden und Karjus hatte behauptet, ihn auf einem Markt im Walkschen Kreise am 20 December v. J. gekauft zu haben. Er hatte auch Zeugen vorstellig gemacht, die seine Aussagen bestätigten; trotzdem hatte der Friedensrichter ihn schuldig gesprochen und zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Hengst war nämlich in der Nacht auf den 20. December gestohlen worden und die Entfernung vom Orte des Diebstahls bis zum Markt etwa 70 Werst. Es war unglaublich, daß der Dieb diese weite Strecke in so kurzer Zeit hätte zurücklegen können, denn der Angeklagte sowie seine Zeugen gaben an, daß das Pferd schon um 2 Uhr Mittags gekauft worden sei. Auch das Plenum war der Ansicht, daß der Kauf nicht stattgefunden habe, und bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Gegen den Verwalter des Gutes Kudding hatte der Gutsarbeiter Maido eine Klage wegen Betruges deswegen erhoben, weil er ihm nicht das Arbeitsbuch ausgehändigt hatte. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten freigesprochen und die Anklage als frivol anerkannt. Im Plenum wurde noch festgestellt, daß der Kläger keine Forderungen an das Gut habe und mit der Berechnung zufrieden gewesen sei. Das Plenum bestätigte das freisprechende Urtheil des Friedensrichters, hob aber den Theil des Urtheils, der die Klage als frivol anerkennt, auf.

—i—

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir in der „St. Pet. Z" lesen, wiederholt erklärt, daß das Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten vom 2. Februar 1898 über die Anrechnung des eingezahlten Schulgeldes bei dem Uebergang der Schüler aus einer mittleren Lehranstalt in eine andere sich ausschließlich auf die mittleren Knaben-Lehranstalten bezieht.

Schach.

Lösung der A. Burmeister'schen Schach-Aufgabe Nr. 9 aus Nr. 65 der „Nordlivl. Z"

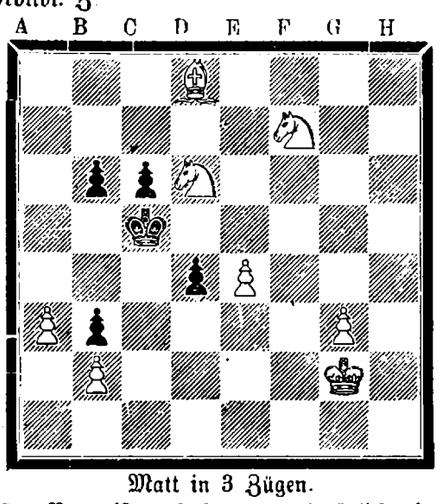

Matt in 3 Zügen.

Herr Burmeister ersucht uns nachträglich, eine Zurechtstellung dieser seiner Aufgabe vorzunehmen, welche eine andere, als die intendirte Lösung dieser Zwangzug-Aufgabe ausschließt: der weiße König ist nicht auf g2, sondern auf h2 (um Kg2—f3 oder f2 auszuschließen) aufzustellen.

Die Lösung ist:

1. g3—g4 d4—d3
2. Ld8 - b4 2c. oder
1. g3—g4 b6—b5
2. Sd6—b7† 2c.

Bei der ursprünglich mitgetheilten Stellung war auch durch 1. Kg2—f2 d4—d3, Ld8—g5 eine Lösung möglich. Richtige Lösungen in diesem Sinne liefen ein von J. T. hier und O. G. bei Werro.

Briefkasten. An die Herren I. T. hier, A. B. und L. S. bei Werro und Ad. Gr. in Fellin. In Folge besonderer Umstände müssen schachliche Veröffentlichungen in den nächsten Wochen unterbleiben; die Herren Einsender von Schach-Aufgaben werden daher ersucht, freundlichst sich mit der Veröffentlichung ihrer Zusendungen gedulden zu wollen.

Todtenliste.

Adolph Tenz, † hierselbst am 26. März.

Frau Marie Adelheid Mahlke, geb. Reselowsky, † am 26. März zu Mühlenhof.

Gerhard Kleinenberg, Kind, † am 27. März zu Libau.

Adolphine Annette Carlson, † im 64. Jahre am 27. März zu Reval.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 28. März. Die Kais. Akademie der Künste beschloß, ein Grundstück auf der Insel Golotai zum Bau eines Kunstpalastes anzuweisen.

Die Duma beschloß, zum Empfang des Präsidenten der französischen Republik 80,000 Rbl. anzuweisen. Es wird beantragt, den Gagarin-Quai in französischen Quai umzubenennen.

Auf der gestrigen Sitzung der Duma wurde Mittheilung gemacht von der Niedersetzung eines Comités unter dem Vorsitz Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Alexander II.

Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra besuchte die Katharinen-Schule der Weiblichen patriotischen Gesellschaft.

Oberst Marchand besuchte den General Bogdanowitsch.

Kronstadt, Donnerstag, 28. März. Der Obercommandeur hat vom „Jermak" Nachricht erhalten. Wie es heißt, hat er unterwegs 50 Fischer auf einer losgerissenen Eisscholle gerettet.

Moskau, Donnerstag, 28. März. Als die Betrüger, die auf Grund einer gefälschten Anweisung der Asow-Donischen Bank 30,500 Rbl. gehoben hatten, erwiesen sich drei Kleinbürger von Jeisk: Christenko, Akulin und Alexejenko; 27,753 Rbl. wurden ihnen abgenommen.

Helsingfors, Donnerstag, 10. April. (28. März). Gestern fand die Eröffnung des neuen finnischen Theaters statt.

Tanger, Donnerstag, 10. April (28. März). Das russische Geschwader von 5 Schiffen traf hier ein, begleitet von 3 französischen Kreuzern.

London, Donnerstag, 10 April (27. März). Der russische Geschäftsträger Fürst Schtscherbatow, der Agent des Finanzministeriums Tatischtschew, die Gesandten von Japan und Siam nahmen Ehrenplätze bei dem Oster-Diner des Lordmayors ein, dem auch andere Glieder des diplomatischen Corps, Consuln und Vertreter der Colonien beiwohnten.

Der „Times" wird aus Peking gemeldet, der Minister des Auswärtigen sei durch einen Kaiserlichen Befehl beauftragt worden, sich mit dem Bischof Favier in Verbindung zu setzen betreffs Ausarbeitung von Regeln zu einer Controle über die Einmischung von katholischen Missionaren in die Streitigkeiten zwischen eingeborenen Christen und Nicht-Christen. Die Ergebnisse werden den ausländischen Gesandten mitgetheilt werden.

Brüssel, Donnerstag, 10. April (28. März). Ein Volkshaufen in Cherbaic verfolgte drei Polizeibeamte in ein Kaffeehaus und plünderte dieses; die Polizeibeamten wurden durch Schüsse verwundet. Ein anderer Volkshaufen durchzog die Straßen, schlug die Fenster in den Jesuiten-Kirchen und im geistlichen Seminar zu Liège ein. Während der Kundgebungen wurde der Deputirte Traclé verwundet.

Pretoria, Donnerstag, 10. April (28. März). Präsident Steijn leidet an einer Augenkrankheit, die ihn mit Erblindung bedroht.

Capstadt, Donnerstag, 10. April (28. März). Die Blätter melden aus Pretoria: Schalk-Burgher, Reitz und Lukas Meyer passirten Kroonstad auf der Fahrt nach Klerksdorp. Botha traf am Montag in Klerksdorp ein. Man glaubt, Delarey und de Wet werden ebenfalls an der Berathung theilnehmen.

St. Petersburg, Donnerstag, 28. März. Der Curator des Kiewer Lehrbezirks, Geheimrath Weljaminow-Sernow, ist zum Wirkl. Geheimrath befördert worden. — Der Secretär der Allerhöchsten Kanzlei für das Großfürstenthum Finnland, Baron Indrenius, ist zum Geheimrath befördert und zum Hauptdirector der finnländischen Zollverwaltung ernannt worden.

Kiew, Donnerstag, 28. März. Ein Artelschtschik der Internationalen Bank fiel während der Fahrt in Ohnmacht. Passanten leisteten ihm Beistand, wobei sein Portefeuille mit 30,000 Rbl. gestohlen wurde.

Helsingfors, Donnerstag, 10. April (28. März). Anläßlich des 100 Gedenktages der Geburt Elias Lönnrot's, des Schöpfers der „Kalewala", legten Studenten Kränze an seinem Grabe nieder und fanden Redeacte im Studentenhause, in der finnischen Literatur-Gesellschaft und in einigen Schulen statt.

Wien, Donnerstag, 10. April (28. März). Graf Bülow wurde vom Kaiser empfangen. Das „Fremdbl." sagt: Der Dreibund wird erneuert, die Handelsbeziehungen werden durch Verträge geregelt werden.

London, Donnerstag, 10. April (28. März). Im Unterhause erklärte Brodrick: Kitchener berichtet, daß die Vertreter Transvaals — darunter Schalk-Burgher, Reitz und Lukas Meyer — in Klerksdorp eintrafen, wo sie mit Botha, Steijn, de Wet und Delarey conferirten. Drei Glieder der Regierung des Oranje-Freistaates fuhren ebenfalls nach Klerksdorp. Von den Commandirenden ist keine andere Nachricht eingegangen, als die auf Ertheilung von Passirscheinen an die Conferenz-Theilnehmer bezügliche.

Chamberlain erklärt, es sei ihm nicht bekannt, ob die Scheine auf freies Passiren auf begrenzte Zeit ausgestellt sind; die Durchfahrt werde aber so lange frei gestattet werden, als die Verhandlungen dauern. Nach deren Beendigung werde jedem Delegirten anheimgegeben werden, in seinen Bezirk zurückzukehren.

Bern, Donnerstag, 10. April (28. März). Die Schweiz hat die Beziehungen mit dem italienischen Gesandten Silvestrelli abgebrochen; Italien hat das Gleiche gegenüber dem schweizerischen Gesandten gethan. Es handelt sich um Differenzen, die durch eine Beleidigung des Andenkens des Königs Humbert, resp. durch eine Verherrlichung seines Mörders hervorgerufen waren. Während der gerichtlichen Behandlung der Sache unterzog Silvestrelli das Vorgehen der Schweiz einer scharfen Kritik. Die Schweiz forderte hierauf die Abberufung Silvestrelli's, was abgelehnt wurde.

Coursbericht.

Waaren-Börse.

St. Petersburger Börse, 27. März 1902.

Weizen-, (Winter, Sfamarka) hohe Sorte	
Roggen, Gewicht 9 Pud	7,80—8,10
Tendenz für Roggen	schwach.
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull .	8,90—9,10
Tendenz für Hafer:	still.
Schlagsaat, hohe Sorte, pr. 9 Pud . . .	21 5
Tendenz für Schlagsaat:	fest.
Roggenmehl pr. 9 Pud.	8,60—8,90
Tendenz für Roggenmehl:	still.
Grütze, großkörnige, pr. Kull	11,40 - 15,50

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 29 Марта 1902 г.

Frisch bereitetes
Haematogen nach Hommel
empfing die
Droguerie John Pfeil.

2 **Studenten** wünschen
Guitarre-Stunden
zu nehmen. Off. sub „L. S.“ an d. Exp.

Fussmatten
aus Cocos- und Draht-Gewebe
in verschiedenen Grössen empfiehlt
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke d. Gartenstr.

Schönen livländ.
Schleuder-Honig
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Uebernehme das
Umformen, Färben u. Waschen d. Strohhüte
bis zum 10. April
R. Luberg
Neumarktstr. Nr. 4.

Empfing u. empfehle **eine reiche Auswahl neuester**
Malvorlagen
verschiedenster Art, welche auch (ältere) **stets im Abonnement billigst** abgegeben werden.
E. A. Just.

Metall-Grabdecorationen
empfehle in schöner grosser Auswahl. Die Preise der vorjährigen Kränze sind bedeutend herabgesetzt.
P. Adler
Rathhausstr. 6.

Spazierstöcke
in Auswahl
empfiehlt billigst
M. Vares.
Rathhaus-Str. 6.

Birkenholz I. Sorte gut gestapelt wird billig verkauft — Salzstrasse Nr. 24.
Ellernholz do.
Tannenholz do.
Belousow.

Auction. Am 9. April a. c. um 3 Uhr Nachm. werden im Hof an der Stapelstr. Nr. 45: 6 Pferde, 1 zweispänn. Fuhrmanns-Schlitten, 1 zweispänn. Fuhrmannsdroschke, 1 einspänniger Fuhrmanns-Schlitten, 1 einspännige Fuhrmannsdroschke, 1 guterhaltene Kalesche (Patent), 1 Troikaschlitten, 1 Arbeitswagen und Pferdegeschirr meistbietlich versteigert werden. Jurjew, 28. März 1902.
Nr. 6. Stadtauctionator J. Sewell.

Objektiv
(50×60 Cm.) scharfzeichnend, ist **zu verkaufen** — Pastorat-Str. Nr. 2. Zu besehen von 12—2 Uhr.

Weisse, reinblütige, fleissigelegende
Italiener
werden wegen Aufgabe der Zucht billig verkauft — **Allee-Str. 78.** Daselbst können auch einige Stoof **Vollmilch** täglich abgegeben werden.

Ein gutes
Haus
zu kaufen gewünscht.
Adresse: Ст. Петербургъ, Большой Самсоніевскій проспектъ, д. № 25, кв. 3.

1 gutes Haus
(1 bis 2 Wohnungen) womöglich mit einem Garten **zu kaufen gewünscht.** Offert. sub „Haus“ an d. Exp. d. Bl.

In Petersburg wird eine
alte Bäckerei
in belebter Strasse Umstände halber **sofort billig verkauft.** Billige Miethe, langer Contract. Zu erfragen St. Petersburg, Торговая улица, д. № 3, Булочная.

Fortzugs halber
werden noch verschiedene **Möbel, Hausrath, Bücher, 1 Flügel, Fahrrad, Schaukelwanne, Knabenschreibtisch, kl Kegelbahn, Puppentheater, Stosswagen und -schlitten, Schülertuch, Convers.-Lexikon, Zeitschriften** u. a. **verkauft** — Wallgraben Nr. 17.

Ein Pianino
zu miethen gewünscht. Angebote bitte brieflich zu richten: Stein-Strasse Nr. 67, Quartier 7.

Ein eleganter neuer **Frühjahrs-Paletot**
für einen corpulenten Herrn ist zu verkaufen — Uferstr. 4.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. April**

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. Juni	2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 30. September	3 „ 50 „	4 „ — „
„ „ 31. December	5 „ 50 „	6 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Von **Sonntag,** den **31. März,** an befinden sich unsere
Weinhandlung und Kontore
in unserem eigenen Hause
Johannisstr. Nr. 16
hinter dem Rathhause, was wir hiermit zur gefl. Kenntnissnahme unserer verehrten Kundschaft bringen.
„Tivoli“ A.-G.

Die Gartenbau-Abtheilung
des Baltischen Samenbau-Verbandes
Jurjew (Dorpat), Schlossstr. 7, 1 Tr.
empfiehlt:
Gemüse- und Blumensamen, wie auch Grasmischungen für Gartenrasen, in keimfähiger und sortenechter Waare.
Preisverzeichniss wird auf Verlangen franko zugestellt.

Elegant garnirte
Damen-Hüte
empfiehlt
K. Stahlberg.
Das Damenhutgeschäft befindet sich jetzt Neumarktstr. 7, eine Treppe.

Herren- und Knaben-
Filzhüte
räumt gänzlich **Georg Stolzer.**
Stapel-Strasse Nr. 2, 1 Treppe hoch, werden

Damenkleider
angefertigt, sowie auch **Kindergarderobe.** Schneiderin **Vogt.**

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Rohrsitze
werden **gut** und **billig** eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

1 gebrauchter Sattel
w. zu kaufen gew. Preisangaben empf. d. Exped. d. Bl. sub „Sattel“.

Die Bude im Kaufhof Nr. 3
ist vom 1. Juli **zu vermiethen.** Zu erfragen Jamasche Str. 31, bei Koslow, von 12—2 Uhr.

Vertreter gesucht
für mein bestens eingeführtes
„Chrom-Schafkidleder.“
S. W. Jacobsohn
Goldingen (Kurland).

Junger Mann
der die **Landwirthschaft** erlernen will, findet Aufnahme auf einem Gute mit intensiver Wirthschaft. Theoretische Erläuterungen. Bahnstation und Stadt nahe belegen. Vollständiger Familienanschluss. Off. sub „28“ an die Exped. d. Nordlivl. Ztg.

Es empfiehlt **junge, deutschsprechende**
Mädchen
als: Weissnäherin, Kammerjungfer, zu Kindern und in die Stube
E. Schwartz,
Revalsche Str. 51.

Gesucht ein russischsprechendes
Dienstmädchen
— Reval. Str. 41, unten, Paradenthür.

Zu Ende April wird eine gute deutschsprechende
Köchin gesucht
— Mühlenstr. 20, II Tr.

Unbestellbare Briefe
im Post-Comptoir (vom 11. bis zum 21. März 1902).

158. Югану Варепу.
159. М. Семенову.
160. Зехтиню.
161. W. Johanson.
162. Marie Junker.
163. Котденъ Роозъ.
164. Maria Saru.
165. Elene Wasserman.
166. Марія Простъ.
167. Лиза Поекъ.
168. Арнольду Пароль.
169. Екатеринѣ Ломпковской.
170. Wend u. Co. (retour).
171. Аду Кавзъ.
172. L. Pänn.
173. Anna Teder.
174. L. Pässel.
175. Влад. Ланитину.
176. Лиза Іогансонъ.
177. Anna Tanel.
178. Григорію Фалькову.
179. В. Покровскому.
180. М. Спеекъ.
181. И. Серга.
182. Пуфелу.
183. Алидъ Петерсонъ.
184. Павлу Красовскому.
185. Julius Martens.
186. М. Рпиковскому.
187. Ida Märkle.
188. Я. Кейвумягп.
189. Татьянѣ Лобачъ.
190. Федору Римарожчу.
191. Lina Stoffel (retour).
192. Ник. Остроглазову.
193. Ольгѣ Андерсонъ (retour).
194. Н. Ивапоку.
195. В. Карклину.
196. Sophie von Essen.
197. Леонтинѣ Рузъ.
198. Бр. Овсянпиковы-Гапшинъ.
199. Anna Rosin'ale.
200. Катхъ.
повѣстки.
201. Вас. Лушпикову.
202. Покровскому.
203. Маркову.
204. Путницеву.
205. Hilfs-Verein.
206. Пермякину.
207. А. Десслеру.
208. Валеріану Знаменскому.
209. П. Мпронасу.
210. Ив. Лобановичу.
211. Маркузс.
212. Карпилову.
213. Линѣ Тоомъ.
214. К. Смольскому.
215. Салли Максбергъ.
216. А. Франку.
217. Эдуарду Тейхману.
218. Штуде Мейстеръ.
219. Лпу Заха.
220. Ярвъ.
221. Шсеръ.
222. Ландсбергу.
223. Сиверсу.
224. И. Розету.
225. Маріи Танъ.
226. М. Тинсу (retour).
227. Рудепъ.
228. Кангро.
229. Капельманъ.
230. Г. Ру.
231. Левицкому.

Sonntag, den 31. d. Mts., findet in der **evangelisch-lutherischen Universitäts-Kirche** unmittelbar nach dem Gottesdienste eine
Gemeinde-Versammlung
statt, zu der die stimmfähigen Mitglieder hierdurch eingeladen werden.
D. 29. März 1902. **Der Kirchenrath.**



Nur bis zum 31. März (incl.)
auf dem Polizeiplatze. Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends
Karl Stephan's
Neuestes Panopticum
nebst grossartigem **Panorama u. wissenschaftlichem anatomischen Museum.** — Entrée ins Panopticum 15 Kop., Kinder und Soldaten 10 Kop. Das anatomische Museum ist täglich geöffnet für Erwachsene und Freitags ausschliesslich für Damen mit Zuschlagszahlung von 10 Kop.

In Angelegenheiten des
städtischen Vereins für gegenseitige Feuerversicherung
ist von nun an der Herr W. von Güldenstubbe werktäglich in der Zeit von **12—2 Uhr zu sprechen** im Locale des Livländischen (landischen) gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins. Eingang aus der **Compagnie-Strasse Nr. 5, durch den Hof,** eine Treppe hoch.
Die Direction.
26. März 1902.

Im Saale der Bürgermusse
am zweiten Osterfeiertage, den 15. April d. J.
Vocal- u. Instrumental-CONCERT
unter der Leitung des
Herrn A. Sprenk-Läte.

PROGRAMM:
Glinka: Ruslan u. Ludmilla, Ouverture,
Svendsen: Andante aus der D-dur Symphonie.
K. A. Hermann: Elu ja hing. } Männerchor.
K. Türnpu: Örn hella neiu }
Vieuxtemps: Ballade-Polonaise, Violinsolo mit Orchesterbegleitung.
R. Wagner: Pilgerchor
A. Läte: Kulrannake } Männerchor.
Meyer-Helmund: Serenade
F. Mayr: Eesti laul
Podbersky: Kaiser Karl in der Johannisnacht, Männerchor mit Orchesterbegleitung.

Anfang 8 Uhr Abends.

Billette à 1 Rbl., 75, 50, u. 30 Kop. sind zu haben in der Buchhandlung von **E. J. Karow.**

Herren-Filzhüte
neuester Façon empfiehlt
Neumarkt-Str. 7. **K. Stahlberg.**

Vorzügliches Tafelbier!
Brauerei
C. L. Kymmel
Riga.
Löwenbräu
à 195, 130 und 110 pro Korb.
empfiehlt
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.
Vorzügliches Tafelbier.

Gattersägen und
Kreissägen in allen gangbaren Dimensionen, **deutscher, englischer** und **amerikanischer Provenienz**
Naxos-Schmirgelscheiben
Special-Säge-Feilen
hält immer auf Lager und offerirt **billigst**
Chr. Rotermann, Reval.

H.-V.
Freitag, den 29. März c.
Vortrag
von Herrn
Baron R. v. Engelhardt:
Aesthetische Betrachtungen über Gärten u. Blumen.
Anfang 9 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Estnischer Handwerker-Hilfs-Verein
Petersburger Str. Nr. 59.
Sonntag, den 31. März a. c.
Familienabend
mit Vortrag, Declamation, Gesang, Waldhorn- und Zither-Solis u. **Tanz.** In d. Pausen „Piano-Melodiko“ und Zither-Automat.
Anfang um 9 Uhr Abends.
Entrée: Mitglieder u. Damen 25 Kop., fremde Herren 50 Kop.
Der Vorstand.

Büchlein
Lyrischer Lieder
von einem Livländer.
Klein 8°. 65 Seiten.
Preis broch. 40 Kop. S.
C. Mattiesen's Verlag.

Ein Student (Armenier) **sucht** sofort **ein grosses, hübsch möblirtes Zimmer** mit voller Pension im ersten Stadttheil. Off. sub „P. N“. in d. Exped. d. Bl. abzugeb.

Eine Familienwohnung
von 6—8 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichk. u. einem Garten wird per sofort oder per Mai **zu miethen gewünscht.** Offert. unter M. J. in d. Exped. d. Bl. abzugeben.

Sonnige Wohnung v. 5 Zimmern mit Glasveranda, zum Garten gelegen, an der Rigaschen Str. ist v. Juli an zu verm. Zu besehen v. 3—5. Zu erfr. Rig. Str. 2 — Handlg. Amor.

Die Parterrewohnung
Gartenstr. Nr. 17
ist vom 1. Juni zu vermiethen. Zu besehen täglich von 3 bis 5.

Zu vermiethen e. Familienwohn. v. 6 Zim., Entrée, Balkon, Wirthschaftsräume. Wenn gew. Stallraum. Zu erfrag Johannisstr. 9, eine Treppe.

Einzelne kleine
Zimmer sind zu vermiethen
— Carlowasche Strasse 55.

Der rühmlichst bekannte
Circus W. L. Durow
Heute, Freitag, d. 29. März
2. Gastspiel v. W. L. Durow.
Zum 1. Mal: **Der Pariser Stern,** od. Eine Chansonetten-Sängerin vor 100 Jahr. Parodie mit Streichorchester-Begl. ausgef. v. Durow.
Zum 1. Mal: **Wiegenlied der Schweine.** Komisches Entrée mit Schweinen, ausgef. v. Durow.
Zum 1. Mal: **Komisches Concurrenzreiten auf e. Schweine,** ausgef. von d. Schülern Durow's.
Zum 1. Mal: **Die Dressur unbelebter Gegenstände,** ausgeführt von W. L. Durow.
Zum Schluss wird W. L. Durow mit einem Paare prachtvoller sibirischer **Ostjaken-Hunde** in der Arena herumfahren.
Anfang d. Vorst. u. 8½ U.
Morgen 3. Gastspiel v. Durow.

Verloren.
Eine **silberne Uhr nebst Kette** mit Breloques ist auf dem Wege von der Gartenstrasse bis zum Ende der Jacobsstr. **verlor.** word. Bitte diess. Abzugeb. gegen Belohn. Jacobstr. 39.

Es ist ein
Trauring gefunden
worden und kann aus meinem Geschäft abgeholt werden. **S. Part.**

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Adr. in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Verkäuferin (5 Br.); P. N. (2 Br.); Sommerwohnung; Frühling; Stern; Kutscher; M. J.
Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragende Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 29 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 74 Sonnabend, den 30. März (12. April) 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur

Inhalt.

Inland: Personal-Status der evang.-lutherischen Kirche. Private Andachtsversammlungen. Fellin: Wahl. Schulwesen. Lemsal: Brand. Riga: Hafenabgaben. Hapsal: Wahlen. Libau: Orthodoxe Kirche. St. Petersburg: Rußland in Persien. Tageschronik. Ostrow: Brand.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Kirchen. Mannigfaltiges.

Inland.

Personal-Status der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland.

Im neuesten Heft der „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" veröffentlicht Pastor emer. Th. Pfeil eine ebenso interessante wie verdienstvolle Arbeit, worin er eine Vergleichung des Personal-Status der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland vom Jahre 1875 mit dem des Jahres 1900 bietet. Nach dem „Rig. Tgbl." entnehmen wir der Arbeit nachfolgend einige Daten, die auch für weitere Kreise von Werth sind und ein Bild über die Ausgestaltung unserer Kirche bei uns in der Heimath und draußen im Reich gewähren.

Nach den Angaben des erwähnten Artikels hat in dem Zeitraum von 25 Jahren die Zahl der evangelisch-lutherischen Kirchspiele im Ganzen um 37 zugenommen, von denen 10 auf den St. Petersburger, 15 auf den Moskauer, 1 auf den Kurländischen, 8 auf den Livländischen und 3 auf den Estländischen Consistorialbezirk entfallen. Die Gesammtzahl der Kirchspiele betrug 1875—448, im Jahre 1900—485. Vacant waren von den Pfarren im Jahre 1875 im Ganzen 24, 25 Jahre später 16 Pfarren. Aus dieser Uebersicht ergiebt sich, daß im Reichsinnern, dem St. Petersburger und dem Moskauer Consistorialbezirk, die Begründung neuer Kirchspiele, resp. die Theilung bisheriger in viel stärkerem Maße stattgefunden hat als in den Ostseeprovinzen, indem von dem Gesammtwachsthum um 37 neue Kirchspiele 25, d. i. $^2/_3$, auf das innere Reichsgebiet und nur 12, d. i. knapp $^1/_3$, auf die Ostseeprovinzen entfallen; freilich besaßen vor 25 Jahren jene zwei Consistorialbezirke nur 142 Kirchspiele, gegen 306 in den Ostseeprovinzen. Stellt man die Zunahme nach dem Procentsatz der vor einem Vierteljahrhundert bereits vorhandenen Kirchspiele fest, so ergiebt sich für jene zwei Consistorialbezirke 17,6%, gegen 3,92% Steigerung in den Ostseeprovinzen, also mehr als das Vierfache.

In den Ostseeprovinzen sind seit 1875 die folgenden neuen Kirchspiele fundirt worden: im Kurländischen Consistorialbezirk Struschan-Stirnian, an der Grenze von Livland; im Livländischen Consistorialbezirk: in der Stadt Riga die Pauls-Kirche und die Luther-Kirche; in Livland: Allasch-Wangasch; in Wolmar ist das frühere Diakonat Weidenhof als selbständiges Kirchspiel constituirt; Rujen ist in Süd- und Nord-Rujen getheilt; Aahof ist von Schwaneburg, Karkus und Hallist abgetheilt worden; die Pfarre St. Michaelis oder Soontack, welche theils in Livland, theils in Estland belegen ist, steht im Personalstatus von 1875 unter Estland, in demjenigen von 1900 unter Livland verzeichnet, obwohl Kirche und Pastorat in Estland liegen und der Pastor zu St. Michaelis vom Estländischen Generalsuperintendenten introducirt wird und seine Dienstliste immer nur nach Reval einsendet. Im Estländischen Consistorialbezirk sind hinzugekommen: in Reval die Kirchspiele zum heiligen Geist und die Diakonissen-Anstalt, außerdem zwei Pfarrvicar-Stellen, also in Summa vier, wovon aber das jetzt unter Livland verzeichnete Kirchspiel St. Michaelis abgeht, so daß nur ein Wachsthum von drei Kirchspielen erscheint.

Was die Zahl der Pastoren anbetrifft, so ist im St. Petersburger Consistorialbezirk die Zahl der Pastoren von 89 auf 98, die der Adjuncten von 6 auf 28 gestiegen, wozu noch zwei neuangestellte Vicare kommen, was ein Wachsthum um 33 Personen ergiebt. Im Moskauer Consistorialbezirk hat sich die Zahl der Pastoren von 50 auf 65, die der Adjuncten von 1 auf 17 gehoben, während die der Vicare von 4 auf 2 gesunken ist; die Gesammtzunahme beträgt also 29. Im Kurländischen Consistorialbezirk stieg die Zahl der Pastoren von 111 auf 120, die der Adjuncten von 7 auf 19, die der Vicare sank von 2 auf 1; Gesammtzunahme 20. Im Livländischen Consistorialbezirk wuchs die Zahl der Pastoren von 138 auf 146, die der Adjuncten von 4 auf 19, Vicare wurden 12 neu eingesetzt; Gesammtzuwachs 35 Geistliche. Endlich im Estländischen Consistorialbezirk hob sich die Zahl der Pastoren von 54 auf 58, die der Adjuncten von 3 auf 7, neu eingesetzt 3 Vicare; Gesammtzunahme 11 Personen.

Im ganzen Reiche betrug der Zuwachs 128 Personen.

Die ältesten gegenwärtig noch im Amt befindlichen Pastoren Livlands sind Gotthard Vierhuff (Stadt Wenden) seit 27. Mai 1856, Rudolf Bergmann (Riga, Jesus-Kirche) seit 21. August 1860, Theodor Döbner (Kalzenau) seit 7. Mai 1861, Arnold Nerling (Moon) seit 13. Mai 1862, Herrmann Josephi (Riga, Jesus-Kirche) seit 24. Juni 1862, Carl Walter (Riga, Pauls-Kirche) seit 19. August 1862, Emil Kaehlbrandt (Riga, St. Petri-Kirche) seit 13. Januar 1863, Theodor Hesse (Theal-Fölk) seit 8. März 1864, Eugen Mickwitz (Pillistfer) seit 26. August 1864, Robert Auning (Seßwegen) seit 11. October 1864, August Westrén-Doll (Fellin-Land) seit 15. November 1864, Carl Stein (Anzen) seit 21. Februar 1865 und Rudolf Zinck (Riga, St. Jacobi-Kirche) seit 4. Juli 1865.

Private Andachtsversammlungen sind, wie die „Pern. Z." meldet, im Pernau'schen Kreise auf Grund Allerhöchsten Befehls verboten worden.

Veranlaßt ist diese Maßnahme offenbar, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, durch das häufigere Auftreten der sog. Vorleser, zu deren Andachtsübungen, wie unlängst der „Rish. Westn." berichtete, auch zahlreiche Griechisch-Orthodoxe sich einfanden.

Ueber Privat-Andachtsversammlungen besagt der Art. 150 (17) des Gesetzes über die evangelisch-lutherische Kirche in Livland: „Privat-Andachtsversammlungen, welche die Grenzen gemeinsamer Familien- oder Haus-Andachtsübungen überschreiten, werden nicht anders gestattet, als mit Genehmigung des Consistoriums und mit Vorwissen der Civil-Obrigkeit des Orts." Weiter besagt der angezogene Artikel, daß auf solchen Versammlungen weder freier Vortrag noch Ertheilung der Sacramente zulässig ist. Die Andacht hat sich auf Vorlesen der heilg. Schrift oder vom Consistorium gebilligter Schriften ohne jede Erklärung, sowie auf das Singen ebenfalls vom Consistorium gebilligter Lieder zu beschränken. Endlich dürfen dieser Art Andachten zu keinerlei Spaltungen oder Verletzungen der kirchlichen oder bürgerlichen Ordnung führen.

Fellin. Aus der Stadtverordneten-Sitzung vom 20. d. Mts. trägt der „Fell. Anz." nach, daß die Herren N. Boström als Stellvertreter des Stadthaupts und G. v. Freymann als Stadtsecretär einstimmig wiedergewählt worden sind.

— Am vorigen Sonnabend wurde in der Mädchenanstalt des Herrn Knüpffer nach mehrjähriger Unterbrechung in althergebrachter Weise wieder einmal „Directors Geburtstag" gefeiert. Es liegt nicht in unserer Absicht — schreibt der „Fell. Anz." — eine interne Schulfeier hier an die Oeffentlichkeit zu ziehen, wohl aber halten wir es für erlaubt, so wie die Verhältnisse liegen, auch an dieser Stelle der allgemein hier am Orte getheilten Genugthuung darüber freudigen Ausdruck zu geben, daß es dem allverehrten Schulleiter nach Jahren schweren Siechthums vergönnt gewesen ist, an der Seite seiner treuen Arbeitsgenossin im Kreise von Lehrenden und Lernenden, das Anstaltsfest wie in früheren sonnigeren Tagen zu begehen. Wir knüpfen hieran den Wunsch, daß er der Anstalt, die auch abgesehen von dem Siechthum des Directors mit so manchen Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt hat, beschieden sein möge, noch lange Jahre zum Wohle unserer guten Stadt und weit über die Marken dieser hinaus bei Heranbildung unserer weiblichen Jugend eine segensreiche Wirksamkeit zu entfalten.

Lemsal. Am Tage von Mariä Verkündigung, dem 25. März, ist Lemsal von einem großen Brande heimgesucht worden. Um 12 Uhr Mittags gerieth aus unbekannter Ursache, wie das „Rig. Tgbl." der „Deenas Lapa" entnimmt, die Filzwaaren- und Hut-Fabrik von Alexander Thiel in Brand. Das Feuer verbreitete sich schnell über das ganze Gebäude, und als die Feuerwehr und die Kirchenbesucher aus dem gestörten Gottesdienst zur Hilfe herbeieilten, stand das ganze Gebäude schon in Flammen. Nur dem muthigen Vorgehen der Löschmannschaften war es zu danken, daß das Feuer beschränkt und zum Theil unterdrückt werden konnte. So glückte es, den Dampfkesselraum und den nördlichen Theil der Fabrik zu retten, alles Uebrige wurde vom Feuer vollständig zerstört. Die Hüte, zum größten Theil erst halbfertig, konnten gerettet werden, ebenso gelang es auch, manche Zeugballen aus der Weberei zu bergen. Trotzdem aber sind die Verluste sehr groß und werden gegen 100 Arbeiter brodlos. Das Gebäude und die Einrichtung sind bei der „Rossija" für ca. 100,000 Rbl. versichert.

Riga. Eine besondere Conferenz in Sachen der Hafenbauten und -Arbeiten, die unter dem Vorsitz des Professors der Marineakademie N. N. Beklemischew stattgefunden hat, ist, wie die „Düna-Z." erfährt, zu dem Beschluß gekommen, die Verwaltung der Hafenbauten und Hafenarbeiten für das Jahr 1902 auf früherer Grundlage zu belassen.

Hapsal. Zufolge Wahl der Hapsalschen Stadtverordneten-Versammlung vom 15. März ist, wie der „Estl. Gouv.-Ztg." zu entnehmen, Hugo Reinwald als stellv. Stadthaupt bestätigt worden.

Libau. Auf der am 21. März abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung (in ihrem bisherigen Bestande) ist nach dem Bericht der „Lib. Z." u. A. folgender Gegenstand zur Verhandlung gelangt: Vorlage des Stadtamts betreffend die Verwerthung des größeren Theil des Alleeplatzes für den Bau einer Kathedrale zum Andenken an Kaiser Alexander III. Der Antrag des Gouverneurs, 2000 Quadrat-Faden vom Alleeplatze dazu zu bestimmen, daß von denselben das erforderliche Terrain zum Bau eines Tempels zum Andenken an Kaiser Alexander III. abgetreten und der übrige Theil als öffentlicher Garten gehalten werde, wurde angenommen. Desgleichen die weiteren Puncte des Vorschlags, ein ca. 200 Quadrat-Faden großes Stück für eventuelle Nebengebäude zu reserviren und den Rest des Platzes (ca. 608 Quadrat-Faden) für etwaige nothwendige städtische Bauten (Hauptwache, Wasserthurm) freizuhalten.

St. Petersburg, 29. März. Zur Emission der Persischen 5-procentigen Goldanleihe von 1902 schreiben die „Birsh. Wed.", wie wir dem Referat der „St. Pet. Z." entnehmen: „Die Annäherung zwischen Rußland und Persien, die in den beiden Anleihen zum Ausdruck gekommen ist, welche das wirthschaftliche Leben West-Irans von der englischen Controle befreit haben, ist von unserer Diplomatie durch allmähliche und beharrliche Arbeit erzielt worden, die sehr viel Zeit gekostet hat. In einem Lande, wo nicht erst seit gestern zwi-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dem Gedächtniß des Kaisers Alexander's I.

Die „Dörptsche Zeitung" schreibt:

„Dorpat, den 17. März 1801:

Der erste Oster-Tag, als der 24. d. Mts., war für unsere Stadt der frohe Tag, da wir unserm jetzt regierenden Monarchen, Sr. Kais. Majestät den großen Herrn und Kaiser Alexander Pawlowitsch, Selbstherrscher aller Reußen etc. etc. etc. den Huldigungs-Eid leisteten. Der von Einem Erlauchten Hochverordneten Kaiserl. General-Gouvernement hierzu beauftragte Herr Landrath Baron v. Fersen versammelte den ganzen hier anwesenden Adel, Krons-Officianten und hier wohnenden Fremden beym Herrn Landrichter v. Rosenkampf, von wo er unter Vortritt der landischen Herren Kirchen-Vorsteher in die Kirche kam. Ein hochedler Rath dieser Stadt hatte sich in Corpore nebst der ganzen Bürgerschaft und allen übrigen Stadt-Einwohnern in der Kirche versammelt.

Nach geendigter Predigt und einem auf diese Gelegenheit obzweckenden Gebet für Ihre beyderseits Kaiserliche Majestäten, für Ihro Kaiserl. Majestät die verwittwete Kaiserin Mutter, und das ganze Allerhöchste Kaiserl. Haus, in welchem gewiß alle Herzen der Anwesenden in gerührter Andacht zusammenflossen, empfing der Herr Landrath Baron v. Fersen den Huldigungs-Eid für unsern jetzigen Allergnädigsten Monarchen, und in jedem Auge las man, daß alle Herzen voll Liebe und froher Hoffnungen unserm innigst geliebten großen Herrn und Kaiser Alexander I. huldigten. — Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Verschiedene öffentliche Gebäude, das Rathhaus und viele große Privat-Häuser waren aufs prächtigste erleuchtet, auch einige mit Gemälden und andern Sinnbildern geziert, und alles drückte die lebhafteste Freude über diesen für unsere Stadt so glücklichen Tag aus."

*

„Dorpat, den 28. März 1826:

Am 21. März vollzog unsere Stadt die Trauerfeier zum Gedächtniß des in Gott ruhenden Monarchen. Vom Rathhause aus begab sich Ein Hochedler Rath mit der gesammten, von ihren resp. Aelterleuten angeführten, Bürgerschaft paarweise zur Kirche, in der sich sämmtliche Authoritäten und der übrige Theil der Gemeine überaus zahlreich in der, der innern Trauer entsprechenden Kleidung versammelt hatten. Die Feierlichkeit begann mit vielstimmigen Chorälen und Kirchenmusik. Der Tempel des Herrn, der länger denn ein Menschenalter von den freudigsten Dankgebeten für die Lebensdauer des Verewigten ertönte und nun mit wehmüthigen Klagesängen um seinen irdischen Hintritt erfüllt wurde, war, der hohen Bestimmung des Tages angemessen, mit Grün und Trauerflor verziert, die Kanzel, der Chor schwarz bekleidet, das Ganze festlich erhellet; in der Altarhalle stand eine Pyramide mit leuchtenden Sternen, auf ihrer Spitze die Kaiserkrone mit Lorbeer- und Oel-Zweigen geschmückt, das Bild der ruhm- und segensvollen Regierung der Macht und Festigkeit Alexander's des Gesegneten.

Was er seinem Volk, der Welt, als Herrscher und Mensch gewesen, schilderte mit Kraft und Wahrheit der Kanzelredner Herr Oberpastor Bienemann, und beschloß darauf das Trauerfest mit einer Aufforderung, die Erinnerung an dasselbe durch Beiträge zum Aufbau eines neuen Stadtarmenhauses bleibend zu machen. Zu diesem Zweck sind vom Rath Einsammlungen veranstaltet und von einzelnen Gemeindegliedern aller Stände übernommen worden. An einem glücklichen Fortgang derselben steht nicht zu zweifeln; schon sind von den Beamteten der Kaiserl. Universität 1029 Rubel eingesandt worden, und so wird auch die späteste Folgezeit es mit Dank anerkennen, daß Dorpats Einwohner das Andenken ihres unvergeßlichen Kaisers und Wohlthäters seiner würdig durch Wohlthaten zu feiern wußten."

---

3)

Kirchen.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z." von einem Balten.

Keinen einzelnen mexikanischen Tempel natürlich habe ich so oft betreten, als die Kathedrale. Die Dimensionen sind sehr beträchtlich — 400 Fuß in die Länge, 180 Fuß größte innere Höhe — und man kann leicht eine Stunde brauchen, die lange Reihe der Capellen und Aläre nur langsam zu umschreiten. Ein bräunliches Grau und Weiß sind die Hauptfarben der riesigen Säulen und der Tonnenwölbung. Die Gemälde sind zahlreich und einige davon werthvoll. Nahe der Façadenwand, zwischen dem zweiten und vierten Säulenpaar des Hauptschiffes ist der Chor errichtet, nach dem Eingang zu durch eine mächtige plastische Wand in reichstem Schmucke abgeschlossen, an deren Außenseite der „Altar der Gnade" sich befindet, nach den Seiten zu durch zwei gewaltige Orgeln begrenzt, deren überreiches Holzschnitzwerk, voll himmlischer Figuren, sich hoch bis in die Wölbungen erhebt. Nach der vierten Seite zu ist der Chor durch ein drei mal mannshohes, kunstreiches Gitter geschlossen, über dem die Gestalten von Golgatha thronen, und dessen Thür sich auf einen ebenfalls umgitterten Gang nach dem Hauptaltar zu öffnet, welcher zwischen dem siebenten und achten Säulenpaar erbaut ist: eine hohe, mehretagige Masse von Säulen, Bögen, Engeln und Heiligen in vielfarbigen, polirten Steinen. Dahinter wieder, in der eigentlichen Chornische des Gebäudes, der gewölbehohe „Altar der Könige", eine Masse von Gold und Malerei, darunter die Häupter Hidalgo's und seiner Gefährten begraben liegen. Dann noch die weiten Hallen der Sacristei und der Versammlungszimmer mit Tausenden von Gestalten auf den Wänden. Man begreift, daß in einem solchen Gebäude an mehreren Stellen Gottesdienst stattfinden kann, ohne gegenseitige Störung zu bewirken. An dem zuerst genannten Altar del Pardon wird Vormittags stündlich Messe gelesen; der Chor ist selten am Tage leer und beständig mit dem Echo uralter Gesänge erfüllt. Die Hauptaltäre dienen dem Sonntag und den großen Festen, die Capellen — alle in verschiedenem Stil — haben ihre besonderen Ehrentage. In einer derselben ruht der Kaiser Iturbide.

Ich hatte lange gewünscht, die Kathedrale in ihrem Glanze zu sehen. Aber große katholische Feste kommen unversehens unter den vielen kleinen wie Diebe im Gedränge. Der Zufall, daß die großen Glocken läuteten, führte mich an einem Sonnabend durch das Portal, und ich erfuhr so, daß es Vorabend von Mariä Himmelfahrt sei. Ich fand die großen Kronleuchter enthüllt, mit tausend Lichtern besteckt und gewahrte auf der Ballustrade des Chores das vertraute Gewühl von Notenpulten und eckensteherischen Contrabässen.

Um 3 Uhr zog der Sängerchor ein — Knaben, Männer und Greise. Die Musici stimmten — für mich ein süßer Jugendklang — und die weite Kirche füllte sich langsam. Vor dem Hochaltar sammelte sich etliche Clerisei und die Ouverture des Vesperdienstes ging an, regelrechtes tutti mit zwei Trompeten, Hörnern und Pauken, gute, classisch-lederne Kirchenmusik und wacker vom Blatt heruntergespielt. Dann, immer abwechselnd, schlichte, bezopfte Capellmeister-Chöre, uralte Antiphonien aus römischen Katakomben und — als Zwischenspiele — jagende, wimmelnde Schnörkel und rasselnde Passagen der Orgel, künstlich wie das Schnitzwerk der riesigen Instrumente; alles zusammenpassend, wie Oel und Wasser — eine komische, herzlose Stillosigkeit. Währenddem schob sich die Menge rastlos umher, kam und ging, gaffte und hörte. Eine Stunde lang dauerte es, bis die zahllosen Lichter angesteckt waren. Langsam wurde das riesige Haus warm; eine menschliche Atmosphäre bildete sich; „Vorabend" machte sich fühlbar.

Bis in die Nacht hinein dauerte das Fiedeln, Singen und Orgeln; Niemand wußte, wozu, was, wie lange. Aber Alle befanden sich schließlich in festlicher Stimmung. Die flackern-

schen Rußland und England ein Kampf um die Vorherrschaft vor sich geht, ist der Boden für den russischen Unternehmungsgeist in Handel, Industrie und Eisenbahnwesen bereitet worden. Die Anleihe von 100 Millionen, welche China bald nach dem Vertrage von Simonoseki bei uns realisirte, war der Vorbote der Gründung der Russischen Ostasiatischen Eisenbahngesellschaft, deren Thätigkeit die Pachtung von Port Arthur und Dalni am Stillen Ocean zur natürlichen Folge hatte. Die beiden Anleihen, welche Persien binnen sehr kurzer Zeit auf dem russischen Markte realisirt hat, müssen die Gründung einer russischen Gesellschaft der persischen Eisenbahnen zur Folge haben; eine solche Gesellschaft würde bei uns mit dem Gefühle lebhafter Freude begrüßt werden. Bei den Beziehungen, welche seit dem Besuche des Schah in Petersburg zwischen Rußland und Persien zu Stande gekommen sind, und bei dem Vertrauen, welches die Bevölkernng Persiens allem Russischen entgegenbringt, läßt sich nicht bezweifeln, daß uns der russische Eisenbahnbau in Persien einen freien Ausgang zum Indischen Ocean geben wird, ebenso wie der Eisenbahnbau in China uns die Möglichkeit gegeben hat, am Stillen Ocean festen Fuß zu fassen. Daß die Magistrallinie vom Kaspischen Meer durch Persien bis Teheran und weiter bis Bender Abbas unseren Handel mit Asien beleben wird, ist Jedem klar, der es verfolgt hat, wie sich seit den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Dinge in diesem Erdtheile entwickeln. Auf unsere innere Industrie, die bereits eine kurze Periode des Stillstandes durchgemacht hat, würde die Belebung des Eisenbahnbaues in Persien gerade im jetzigen Augenblick eine außerordentlich wohlthätige Wirkung ausüben. Es ist nothwendig, daß die russischen Bahnen in Persien noch früher dem Verkehr übergeben werden, als die Bagdad-Bahn aus ihrem ersten Entwickelungsstadium gelangt. Nur in diesem Falle verliert sie für uns ihren gefährlichen Charakter. Ebenso existirt auch gegen die Versuche, Persien in eine nördliche und eine südliche Einflußsphäre zu theilen, nur eine sichere Panacee — die möglichst schleunige Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen unseren transkaspischen und transkaukasischen Bahnen und den Haupthäfen Persiens. Im westlichen Iran wird der englische Einfluß in dem Maße dem russischen Platz machen, in welchem sich die russischen Capitalien, das russische Wissen und die russische Arbeit dort einen weiten Spielraum verschaffen. Die auswärtigen politischen Verhältnisse haben sich in dieser Beziehung außerst günstig für uns gestaltet. Hier wie im östlichen Theile des Iranischen Hochplateaus, in Afghanistan, ist das britische Prestige durch den unglücklichen Krieg Englands im schwarzen Erdtheil stark erschüttert worden. Wichtig ist es, daß aus dieser Situation nicht Andere Nutzen ziehen, das jene Unternehmer, die auf dem Umwege über Syrien und Kleinasien zum Persischen Meerbusen streben, nicht früher dorthin gelangen, als der russische Unternehmungsgeist sich aufrafft. . ."

— Der französische Oberst Marchand und sein Begleiter Hauptmann Sauvage besuchten am 28. März das Pagencorps Sr. Majestät. — Am 26. März übergab der Kanzleichef des Kaiserlichen Hauptquartiers Rittmeister Fürst Orlow dem Obersten Marchand den ihm verliehenen St. Annen-Orden 2. Classe mit Brillanten und dem Hauptmann Sauvage den St. Annen-Orden 3. Classe.

— Maxim Gorki soll, dem „Rig. Tgbl." zufolge, an einer Lungenentzündung erkrankt und sein Zustand ein besorgnißerregender sein.

Ostrow. Das „Plesk. Stadtbl." schreibt: Die hiesige kleine lutherische Gemeinde hatte sich nach langjährigen Sammlungen, sogar unter großherziger Betheiligung des gebildeten Theils der griechisch-orthodoxen Bevölkerung der Stadt, eine Kirche erbaut, in der der Pastor aus Pleskau in bestimmten Terminen Gottesdienst abhielt, während an den übrigen Sonn- und Feiertagen der Küster eine Predigt verlas. Zum 25. März war wieder Gottesdienst nebst Abendmahlsfeier angesagt. Am 24. März waren viele Lutheraner aus dem Kreise zur Stadt gekommen, der Pastor war aus Pleskau mit dem Abendzuge eingetroffen und hatte sich kaum in dem Aufseherhause neben der Kirche umkleiden können, als plötzlich Alarm geläutet wurde. Man kann sich den Kummer und die Verzweiflung der Lutheranernicht vorstellen, als es sich herausstellte, daß ihre Kirche brannte. Laut weinten sie vor dem brennenden Gebäude und ihre Thränen riefen Theilnahme bei den anwesenden Griechisch-Orthodoxen hervor. Der Brand dauerte von 11 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens. Die Kirche brannte bis auf den Grund nieder. Der Pastor mußte in Folge dessen den Gottesdienst am 25. März in einem Privathause abhalten. Man glaubt, der Brand sei von den Oefen aus entstanden, diese sind aber heil gebtieben. Die Kirche war für eine sehr niedrige Summe versichert, so daß den Gemeindegliedern neue, vermehrte Opfer für den Neubau obliegen werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. März (12. April)

Vom Transvaal-Kriege.

Die Friedensverhandlungen dauern fort. Die Berathungen zwischen den Gliedern der Transvaal-Regierung und Steijn, Botha, de Wet und Delarey gehen in Klerksdorp am Vaal auf Transvaal-Gebiet vor sich. Augenscheinlich ist zwischen Schalk-Burgher und Lukas Meyer einer- und Kitchener andererseits eine Basis gefunden worden, auf der die Verhandlungen Erfolg versprechen; es ist nur die Frage, ob die commandirenden Generale Botha, de Wet und Delarey sowie Steijn diese Basis acceptiren werden.

Es scheint nach den aus Buren-Quellen kommenden letzten Informationen ziemlich zweifellos, daß die Buren an der Forderung voller Unabhängigkeit festzuhalten gewillt sind; sie sehen die augenblickliche militärische Lage als eine durchaus günstige an. Das Haupt der außerordentlichen Buren-Gesandtschaft, Staatsrath Fischer, hat sich gegenüber dem Redacteur der von den Engländern unterdrückten Transvaalischen „Volksstem" in sehr interessanter Weise über die gegenwärtige Lage in Süd-Afrika geäußert. Er bezeichnete die Lage als überaus günstig. Denn seit Beginn des Krieges habe Präsident Krüger aus Süd-Afrika noch keinen so erfreulichen Bericht erhalten, wie den vom 15. Februar l. J. datirten, welcher die in den verschiedenen Buren-Lagern herrschende Stimmung als ausgezeichnet darstellt. Die Verluste der Buren seien sehr gering, da sie niemals offene Feldschlachten wagten. Ueberdies bieten die täglichen Zuzüge aus den Reihen der Holländer im Cap-Lande und in Natal reichlichen Ersatz für die Verluste. Was die Friedenshoffnungen betrifft, so wies Staatsrath Fischer darauf hin, daß die Buren, ohne sich viel um die von Lord Kitchener veranlaßten Reisen des Transvaalischen Vice-Präsidenten Schalk-Burgher zu kümmern, sich derzeit ruhig auf den bevorstehenden dritten Winterfeldzug vorbereiten. Wahrscheinlich werden sich die Buren, falls sie innerhalb der Blockhäuser nicht überwintern können, in diejenigen Gegenden zurückziehen, in die die Engländer nicht vordringen können, weil ihre Streitkräfte dazu nicht ausreichen. Für die nächsten Monate sind also größere Zusammenstöße nicht zu erwarten. Von einer bedingungslosen Uebergabe und ähnlichen Dingen, von denen die englischen Zeitungen fortwährend faseln, um die optimistische Stimmung im Lande zu erhalten, könne niemals die Rede sein. Schließlich wies Staatsrath Fischer darauf hin, daß die Engländer nach Cronje's Capitulation bei Paardeberg und nach dem Einzuge Lord Roberts' in Bloemfontein und Pretoria jedes Mal die bevorstehende Unterwerfung der Burenstreiter ankündigten. Aber niemals sind diese Prophezeiungen wahr geworden. Wenn die Engländer jetzt auch Schalk-Burgher's Conferenzen mit Steijn und de Wet im Sinne einer bevorstehenden Capitulation deuten, so bereiten sie sich eben wieder eine neue arge Enttäuschung."

Aehnlich faßt der holländischen Ministerpräsident Dr. Kuyper die Situationen auf. Bei Erörterung der Friedensfrage meinte er: „Hollands active Anstrengungen zu Gunsten des Friedens hörten mit der Verwerfung unserer neuerlichen Vorschläge seitens Großbritanniens auf. Wir haben weder an der augenblicklichen Mission Schalk-Burgher's einen Antheil, noch wissen wir Etwas von seinen Unterhandlungen. Wir beharren bei unserem innigen Wunsche, auf jede irgend mögliche Weise zum Frieden zu gelangen, und eine Erneuerung unseres letzten Versuches ist nicht ausgeschlossen. Die Buren im Felde können ihre gegenwärtige Widerstandsfähigkeit noch auf zehn Jahre behalten. Die überwältigende Wucht des britischen Heeres muß fortfahren, sich auf die Defensive zu beschränken. Die offensiven Truppen, wie Kitchener sie noch verwenden kann, sind kleine Truppenkörper von 1000 oder 2000 Mann, mit welchen die Buren jederzeit fertig werden. Waffen, Munition und Lebensmittel werden zur Verfügung der Buren bleiben, solange die britischen Convoys sich bemühen, ihre Defensivstellungen zu verlassen und ihr Glück im offenen Felde zu versuchen."

*

Ueber den schweren Kampf am 31. März stehen ausführliche Meldungen noch immer aus. Der Kampf fand bei Doornbult statt, wenige Kilometer südlich von der Stätte, wo Methuen in Gefangenschaft fiel, am kleinen Hart-Fluß. Die Buren, unter der Führung der eben entwischten Kemp und Potgieter — Delarey scheint hier nicht zugegen gewesen zu sein — zeigten wieder einen bewundernswerthen Muth, indem sie sich nicht aufs Hinterhaltlegen beschränkten, sondern tapfer den feindlichen Kugeln entgegensprengten.

Ein anderer schwerer Kampf hat bei Boschmanskop im Osten Transvaals nicht weit von Station Nooitgedacht, am 30. März stattgefunden. Nur mit Mühe entging hier eine Abtheilung der Colonne des Oberst Lawley der Vernichtung.

*

Aus dem Haag wird über englische Unthaten Folgendes geschrieben: General Delarey sandte an die Buren-Delegirten in Europa einen längeren Bericht und fügte demselben folgende Schriftstücke bei:

Georg Stander erklärt unter Eid: „Ich nahm theil an dem Gefecht bei „Schous Revier", Rustenburg, am 30. September 1901. Ich befand mich ungefähr 20 Schritt vom Commandant Boshoff entfernt, als er verwundet wurde. Vier Mann der Unseren wollten Boshoff sogleich hinwegtragen, wurden aber auch verwundet. Als ich den Platz verlassen mußte, lebte Boshoff noch. Abends sah ich ihn jedoch als Leiche wieder, mit schweren Verwundungen am Kopf, die er vorher nicht gehabt, und einer Stichwunde." Stander beschwor dies in meiner Gegenwart am 29. November 1901 im Felde (District Lichtenburg). gez. Ferreira, Staatsprocureur.

Andreas Mattepin erklärt: „Ich wohne bei Herrn P. Rood. Ich war heute in Bruxkloff und wurde durch die Engländer gefangen. Ich sah, wie der Feind auf Friedrich und Louis Roux und Johannes Rood feuerte. Sie wurden umzingelt, und als sie dies bemerkten, entfalteten sie eine weiße Fahne. Trotzdem sie sich ergeben hatten, wurden sie alle erschossen. Als Friedrich Roux zusammenbrach, durchbohrte ein Feind seine Brust noch mit dem Degen." (Unterschrift des Andreas.) Vor mir beschworen am 18. October 1901. J. A.: van Zijl, Bechtgeneraal.

Die Engländer werden in dem Bericht Delarey's weiter beschuldigt, Buren-Frauen und — Kinder als Schutzwehr gegen Angriffe vor ihren Linien aufgestellt zu haben. Es wird mitgetheilt, eine Anzahl Buren-Frauen seien aus Uebermuth getödtet worden. Delarey führt Klage darüber, daß seine Frau auf Lord Methuen's Befehl verfolgt worden und während der letzten 12 Monate genöthigt gewesen sei, mit sechs Kindern durch das Buschveldt zu waudern. Seine alte Mutter, eine Greisin von 83 Jahren, sei nach Klerksdorp getrieben worden, nachdem man ihr Vieh gestohlen und ihr Haus niedergebrannt hatte. Delarey erwähnt einzelne besondere Fälle von Niederschießen wehrloser Frauen und kaltblütiger Ermordung Gefangener im Juli, August und September 1901.

Wenn man an das ritterliche Verhalten Delarey's gegen Lord Methuen denkt, als dieser sein Gefangener war und freigelassen wurde, dann erkennt man aufs neue, daß die Buren ein Recht haben, zu sagen: „Wir Wilden sind doch bessere Menschen!"

Vom 11. Welt-Friedenscongreß.

Wurde auf der Eröffnungs-Sitzung des Congresses der Transvaal-Krieg garnicht berührt, so geschah dies doch auf der zweiten Sitzung.

Bezüglich des Transvaal-Krieges wurden zwei Resolutionen angenommen, in denen zunächst die Mächte auf Grund des Wortlautes der Haager Convention ersucht werden, das ihnen darin gegebene Recht auf Vermittelung zu prüfen und ohne Zögern anzuwenden, und in dem ferner der holländischen Regierung für ihr Vermittelungsanerbieten der Glückwunsch des Congresses ausgedrückt wurde Der Congreß ruft dann darin die öffentliche Meinung aller Länder an, die Aufmerksamkeit dahin zu lenken, daß dieser südafrikanische Krieg täglich deutlicher die Unmöglichkeit der Lösung internationaler Conflicte durch Gewalt erweist. Ein Appell an die englische Regierung, dem unseligen Krieg bald durch einen ehrenhaften Frieden ein Ende zu machen, beschließt die letztere Resolution.

Die Greuel, unter denen die Armenier zu leiden haben, und mit denen sich der Friedenscongreß schon so oft beschäftigte, wurden durch einen grauenhaften Bericht des französischen Journalisten Guillard, der sich die Linderung des Looses der Unglücklichen zur Lebensaufgabe machte, vom Congreß zur Kenntniß genommen, und führten zur Annahme einer Resolution, in der die Mächte ersucht werden, auf Grund des Berliner Vertrages ein neues Uebereinkommen zu treffen, das die Durchführung der seitens der Türkei im Mai 1895 versprochenen Reformen erzwingen möge

Der Congreß verurtheilte ferner die von den alliirten Heeren in China begangenen Thaten, erblickte jedoch in der gemeinsamen militärischen Action ein Zeichen einer möglichen friedlichen Verständigung der Culturvölker im Hinblick auf eine internationale Executiv-Organisation. Einzelne Redner haben hierbei an eine Art internationaler Polizei (!) gedacht, die an Stelle der gegenwärtigen Heere treten und deren Aufgabe es sein soll, internationalen Beschlüssen die Executive zu verleihen.

Zu einer höchst charakteristischen Enthüllung in **Deutschland** hat der Tod des Centrumsführers Dr. Lieber Anlaß gegeben: Dr. Lieber ist zur Belohnung für seine Verdienste um das Zustandekommen der Flotten-Vorlage ein Minister-Portefeuille angeboten worden. Die „Köln. Volks-Z.", die es wissen kann, schreibt darüber: „Der „Berl. Loc.-Anz." berichtet, daß nach Durchbringung der ersten Flotten-Vorlage von 1898 dem Abg. Lieber die Wahl gestellt worden sei zwischen einem Oberpräsidium, einem Staatssecretärposten und einem Ministerportefeuille, und daß ihm auch ein hoher Orden angeboten worden sei. Diese Nachricht ist richtig: Dr. Lieber hat in derselben Selbstlosigkeit, welche ihn jene Angebote ausschlagen ließ, von diesen Angeboten auch nur ganz wenigen vertrauten Freunden Mittheilung gemacht und auch diesen nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Jetzt aber, nach seinem Tode, liegt kein Grund mehr vor, hinter dem Berge zu hatten. Das katholische Volk und die Centrumspartei werden es dem Verstorbenen hoch anrechnen müssen, daß er eine hohe Stelle im Staatsdienst ausschlug, welche ihm in Anbetracht seiner sehr zahlreichen Familie aus persönlichen Rücksichten nur erwünscht sein konnte — ebenso hoch, wie sie es dem Abg. Windthorst angerechnet haben, daß er die sehr hoch dotirte Stellung eines Verwalters des fürstlich Thurn und Taxischen Vermögens ausschlug. . . Für Dr. Lieber kam vom Standpuncte einer persönlichen Neigung in erster Linie das Angebot eines Oberpräsidiums in Betracht. Es handelte sich um das Oberpräsidium seiner Heimathprovinz Hessen-Nassau. Der damalige Oberpräsident Brandenburg war in Aussicht genommen als Präsident der Ober-Rechnungskammer. Die so eröffnete Vacanz sollte benutzt werden, um das Oberpräsidium in Kassel für Dr. Lieber frei zu machen. Dr. Lieber blieb aber, was er war: ein einfacher Privatmann. Wenn ein so uneigennütziger und selbstloser Mann bei seiner politischen Thätigkeit Vertrauen erwartete und verlangte, so wird man zugeben müssen, daß sein eigenes Verhalten ihm dazu ein volles Recht gab." — Dazu bemerken die „Hamb. Nachr.": „Wir warten ab, ob dieser Mittheilung officiös widersprochen wird. Geschieht es nicht, so wird sie dazu beitragen die öffentliche

Fortsetzung in der Beilage.

---

den Lichtermassen, darüber die tiefen Schatten der Wölbungen, das überall flimmernde Gold, die brausenden Töne, das im Innern der Kirche mehr fühl-, als hörbare Dröhnen der Glocken, die Düfte, die Bilder, die Menge — Alles erregte und erhob.

Am nächsten Tage, Sonntag, die Hauptfiesta. Vom frühesten Morgen an stündlich Messe am Altar del Pardon vor dichten Schwärmen Kniender, in dem mystischen Chiaroscuro der Eingangsbögen. Irgend einer aus dem Publicum ministrirt, um den 80-tägigen Ablaß zu verdienen, und der kniende Vagabund neben dem Priester im goldenen Ornat ist ein rührender Anblick, wie er die Schrift umwendet, den Wein, das Wasser einschenkt, die Stola lüpft. Schräg aus den höchsten Fenstern fällt ein Schacht von Licht, den Staub und Weihrauch auf seinem Wege verklärend, und aus der Helligkeit vor den offenen Thüren tönt halblaut das Rufen der Weiber, die Tractate, Pasteten, Amulette und Rosenkränze feilbieten.

Mit der vollen Vormittagssonne in der ganzen Kathedrale kommt die große Ceremonie. Die Schiffe sind beinahe gefüllt (nichts könnte sie ganz füllen) und alle Lichter brennen. Flammenmassen im Dunkeln sind großartig, aber dreißig Kronleuchter im hellen Sonnenlichte sind großartiger. Um 10 wälzt sich der Clerus aus der Sacristei unter den festlichen Marschklängen von Orgel und Geigen: Chorknaben in weiten, rothen Tournüren und Schnallenschuhen; Diakone mit Fahnen und Kreuzen in Wolken von Weihrauchduft; den Priestern und Chorherren voran der Schweizer in weißer Gala, mit silbernem Stabe. Ganz zuletzt, unter Vortritt des Capitels, der geistliche Fürst des Landes, im vollen erzbischöflichen Ornat, die gestickte Mitra auf dem Kopfe, den hohen goldenen Pastoralstab in der Rechten, mühsam aber stolz unter der Last seiner Gewänder dahinschreitend.

Im Bühnentempo wird der Gewaltige auf goldenem Thron unter dem Baldachin installirt, kniende Priester nehmen ihm die Zeichen seiner Würde ab, ziehen ihm die weißen Handschuhe aus, setzen seinen Fuß auf hohe Kissen und schieben ihm das seidene Käppchen über die Tonsur. Aller Augen hängen an dem Schauspiel — die Einen mit Neugier, die Meisten mit stockendem Athem. Bei dem Pöbel, der aus Erdhöhlen hier zusammengeströmt ist, hat die Allerheiligste Kirche wieder einmal den Tag gewonnen..

Das Hochamt beginnt mit voller Musik; drei Priester officiiren. Die gewohnten Vorgänge erhalten durch den Glanz und Pomp einen neuen Sinn. Man schlägt die Kreuze inniger, man pocht sich heftiger gegen die Brust, wenn selbst der Erzbischof langsam die Rechte hebt: mea culpa, — mea culpa! Der Kelch wird erhoben, und Jeder lauscht den unhörbaren Worten der Consecration. Das Wunder des Altars vollzieht sich, inmitten der Stille brechen die gellenden Glockenräder los, ein Wildbach von hundert Klingeln und Schellen und die Tausende stürzen aufs Knie, verehrend, anbetend — sie wissen nicht was.

Das Dona pacem ist verklungen, und der Kirchenfürst rüstet sich zu der Visite vor dem Altar der Könige, wo an diesem Tage das heiligste Marienbild ausgestellt ist. Umkniet wie vordem, legt er mit weitläufiger Ceremonie die Zeichen seiner Würde wieder an. Er kleidet sich um, er macht Toilette, er schmückt sich. Was Andere in der Verborgenheit thun, thut er mit fürstlichem Anstand im Angesichte der Tausende. Dann ordnet sich die Procession wie zuvor, nur das Orchester mit schmetterndem Marsch diesmal voran. Achtlos fällt die Orgel dazwischen ein. Alles drängt sich, Spalier zu bilden. Unter Wolken von Myrrhen schiebt sich die Masse des Zuges heran, unter pendelnden Standarten, schwankenden Crucifixen. Die Glocken auf den Thürmen wüthen und grollen. Wieder läßt sich Alles verschüchtert aufs Knie und empfängt von dem steinern blickenden Prälaten mit der kaum gehobenen lässigen Rechten den Segen des Kreuzes. Hinter ihm, kaum daß er vorüber, schließt sich der Raum, wälzt sich die Menge. . .

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Noch nicht Veröffentlichtes von Wilhelm Busch bringt das soeben zur Ausgabe gelangte zweite April-Heft der „Kunst für Alle" (München, Bruckmann) in einem diesem Künstler aus Anlaß seines 70. Geburtstages gewidmeten Aufsatz. Theodor Pixis, ein Altersgenosse Wilhelm Busch's, war mit demselben in seiner Münchener Zeit, von 1854 angefangen, eng befreundet und erzählt uns nun in ebenso köstlicher als humorvoller Weise von dem damaligen Künstlerleben Münchens, in dem naturgemäß auch Busch eine große Rolle spielte, zugleich auch interessante Vergleiche zwischen den Künstlerfesten der damaligen und der jetzigen Zeit ziehend. Hierzu werden eine größere Anzahl von Caricaturen vorgeführt, die Busch damals für das Caricaturen-Album des Vereins „Jung-München" gezeichnet hat und die, wie alle Werke Busch's, durch die freie Art, die noch durch das Intime, da ja nur für einen kleinen Kreis bestimmt, wahrhaft herzerquickend wirken.

— Pflege der Handschrift in den Schulen. — Der preußische Cultusminister hat unter dem 26. März an die Provinzial-Schulcollegien eine Verfügung über die Pflege einer guten und leserlichen Handschrift bei den Schülern erlassen. In der Verfügung wird darauf hingewiesen, daß die Einwirkung der Leitung und Lehrer der höheren Schulen in beregter Beziehung noch vielfach des nöthigen Nachdruckes und der ausdauernden Gleichmäßigkeit entbehrt und daß dieser Mangel namentlich bei den Prüfungsarbeiten in den höheren Classen hervortrete: „Die bedauerliche Thatsache ist nicht in Abrede zu stellen, daß zahlreiche Schüler von den höheren Lehranstalten mit einer Handschrift abgehen, die — offenbar in Folge von Vernachlässigung während der auf den oberen Classen zugebrachten Schulzeit — auch bei billigen Anforderuugen viel zu wünschen übrig läßt." — Um nun Abhilfe zu schaffen und um den Bemühungen der Aufsichtsbehörden um die Pflege einer guten Handschrift einen wirksameren Erfolg als bisher zu sichern, hat der Minister verfügt —: „Fortan ist allgemein sowohl in die gewöhnlichen, im Laufe des Schuljahres auszustellenden Zeugnisse bis in die Ober-Prima hin, als auch in die Reife-Zeugnisse und in die Zeugnisse über die bestandene Schlußprüfung ein Urtheil über die Handschrift des Schülers aufzunehmen, dabei aber auch ausdrücklich zu rügen, falls er etwa die Neigung zeigt, seinen Namen undeutlich zu schreiben. Wo die Vordrucke der Zeugnisse für dieses Urtheil keine besondere Stelle bieten, ist es unter „Fleiß" einzutragen." Man darf diese Verfügung wohl mit Genugthuung begrüßen und sie zur Nachachtung in anderen Staaten empfehlen.

— Eine lustige Nachtwächtergeschichte erzählen Breslauer Blätter aus einem Städtchen im Posenschen. Der dortige Nachtwächter hat zum Zeichen seiner Wachsamkeit auf einer Pfeife jede Stunde ein Signal zu geben. In der letzten Zeit unterließ er dies aber und wurde deshalb vor den Bürgermeister geladen, der ihm die Unterlassungssünde vorhielt. Der Nachtwächter war für einen Augenblick verlegen. Dann aber begann er mit leiser Stimme zu erzählen, daß ihm vor einigen Tagen zu seinem größten Bedauern sein letzter Zahn ausgefallen, es ihm also unmöglich sei, seiner geliebten Pfeife auch nur den geringsten Ton zu entlocken. Da war auch der Bürgermeister rathlos, und in der nächsten Gemeinderathssitzung trug er den Fall vor. Peinliche Stille herrschte zuerst. Endlich erhob sich einer, der schon längst in dem Verdacht stand, zuweilen nach Breslau zu fahren, und sagte, er hätte gehört, daß man Menschen, die keine echten Zähne mehr hätten, unechte einsetzen könnte. Und das könnte ein Mann in Breslau. Freilich, er wüßte es nicht, er hätte es eben nur gehört. Nach langer Berathung wurde beschlossen, jenen Mann in Breslau ausfindig zu machen, um den Nachtwächter zu ihm hinzuschicken. Und so geschah es. Mit einem blitzenden Gebiß kam eines schönen Tages der Nachtwächten aus Breslau zurück. Der Bürgermeister blieb in der Nacht darauf wach, um das lang entbehrte Pfeifen zu hören. Bis 10 Uhr — und Niemand pfiff. Bis 12 Uhr — und Niemand pfiff. Am nächsten Morgen stand der Nachtwächten wiederum vor dem Bürgermeister. Jetzt hätte er doch ein Gebiß. Und jetzt könnte er doch pfeifen! Der Nachtwächter gab alles zu, und ganz demüthig sagte er nur: „Ja, aber der Herr Doctor hat gesagt, Nachts soll ich's ins Wasser legen. . ."

— Schlagfertig. Folgendes Erlebniß erzählt die in Singapore erscheinende Zeitung „Free Preß." Ein Matrose beobachtete geraume Zeit einen Chinesen, wie er sich an einem Grabe zu schaffen machte und schließlich eine Schale mit Reis darauf stellte. „Wann glauben Sie", fragte Ersterer in sarcastischer Weise, „wann Ihr Freund erscheinen wird, um das Zeug zu essen?" Der schlagfertige Sohn des Himmels gab ihm darauf zur Antwort: „Zur gleichen Zeit, da Ihr Freund aufstehen und die Blumen beriechen wird, die Sie ihm aufs Grab pflanzten."

— Die verliebte Buchhalterin. Chef (zur Buchhalterin, welche eben die Briefe postfertig macht): „Aber Fräulein, Sie müssen die Briefmarken ordentlich anfeuchten . . . Sie drücken ja nur einen Kuß darauf!"

— Immer Hausfrau. Aufseher (im historischen Museum den Waffenrock eines berühmten Feldherrn zeigend): „. . . Durch dieses Loch, meine Herrschaften, drang die Kugel, welche seinem edlen Leben im Jahre 1712 ein Ziel setzte!" — Dame: „Und der Rock ist heute noch nicht geflickt!"

(Meggd.-Bl.)

Bilz
Naturheilanstalt
Dresden-Radebeul, 3 Ärzte. Prosp. frei. Günstig. Kurerfolge b. fast all. Krankheit. Z. Herbst- u. Winterkur bes. geeignet.

По благословенію Святѣйшаго Синода Императорскому Православному Палестинскому Обществу разрѣшенъ сборъ на службахъ Вербной недѣли **для помощи православнымъ въ Іерусалимѣ и въ Святой Землѣ.**

Извѣщая о семъ, Совѣтъ Императорскаго Православнаго Палестинскаго Общества покорнѣйше проситъ всѣхъ Православныхъ оказать посильную помощь этому дѣлу, такъ какъ Общество существуетъ исключительно лишь этимъ сборомъ.



Auf speciellen Wunsch **beginnt Montag, d. 1. April** ein
Damen-Kochcursus
Anmeldungen werden noch entgegengenommen.
A. Tannbaum
Techelfersche Str. 4, Qu. 3.



Verlanget bei Eurem Lieferanten nur Bensdorp's Cacao die weitverbreitetste, reinste und billigste Marke.

Kinderwagen
von 7 Rbl. an empfiehlt
G. Eller
Nr. 15 Gr. Markt Nr. 15.



Blousenhemde
aus feinem franz. Wasch-Cretou und Zephyr
s. w.
Schwarze
Kleiderröcke
aus feinem Tuch und Covert-coat
empfiehlt zu sehr mässigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Preß
Jurjew.

2 sonnige, schöne
möbl. Zimmer
zu vermiethen — Botan. Str. 22.

In meinem Verlage erschien soeben:
Walzer-Fantasie
für Piano
componirt von
R. von Liphart-Rathshof.
Preis 50 Kop.
Der Ertrag ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

In estn. Uebersetzung erschienen:
Uus Käsitööstuse Seadus.
(Das neue Gewerbe-Gesetz.)
Junftide ja erakäsitööliste õigused ja kohused.
Preis 40 Cop.
Zu beziehen: Jurjew, Alexanderstr. 14.
K. Paris.
NB. Nur laut diesem Gesetz können die Gewerbe-Zünfte bei uns noch existiren.

Meiner hochgeehrten Kundschaft zeige hiermit ergebenst an, dass ich
Carlowa-Str. 31
wohne und die geneigten Aufträge wie früher entgegennehme.
Hochachtungsvoll
Rudolf Neumann
Maler.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
werden
alle Waaren billig verkauft.
— Gleichzeitig wird auch das **Bilder einrahmungsgeschäft abgegeben.**
T. Aua
Ritter-Str. 17.

Die
mechanische Werkstatt
P. Schultze
Jurjew
erbietet sich zur Ausführung sämmtlicher
elektrischer Anlagen
als: Installationen für **Beleuchtung, Telephone, Haustelegraphie** etc. Kostenanschläge gratis.
Reparaturen an Leitungsanlagen werden prompt und billig ausgeführt.
Sämmtliche Bedarfsartikel auf Lager.

Glace-Handschuhe
weiss, schwarz und farbig, habe in neuer Sendung empfangen.
Sophie Part
Ritter-Str. Nr. 5.

1 Wohnung
von 4—6 Zim. **wird gesucht.** Offert. sub „W. W. W." an d. Exp d. Bl.

Ein Student (Armenier) **sucht** sofort **ein grosses, hübsch möblirtes Zimmer** mit voller Pension im ersten Stadttheil. Off. sub „P. N." in d. Exped. d. Bl. abzugeb.

Eine bequeme, gute **Familienwohnung** mit Veranda — Mühlen-Strasse 20, im Hof.

Eine Familienwohnung
v. 4 Zim. u. Entrée ist v. 1. Mai an **zu verm.** — Rig. Str 3. Zu bes. v. 2—3.

Drei Zimmer
Balcon mit Gartenaussicht, 1 Tr. hoch, mit Küche, Teichstr. 9 vom Mai an miethfrei. Jährlich 250 Rbl.

1 gross., freundl., möbl. Zimmer mit separ. Eing. **wird vermiethet** — Marienhofsche Str. 13, Qu. 1. — Daselbst w. **verk.** e. fast neue **Fuss- u. Handnähmaschine** (Syst. Singer).

2 Zimmer
sind zu vermiethen — Holm-Str. 26

Die Villa „Sophia"
(möblirt) unter Neu-Kusthof ist mit Stall und Eiskeller für den Sommer zu vermiethen. Auskunft Blumenstr. Nr. 20.

Sommerwohnung
in Haselau, in der Nähe der Villen, zu vermiethen. Off. sub „Sommerwohnung" an die Exped. d. Bl.

Das Heiligenseesche Parkhaus
ist **zu vermieth.** Näh. beim Krüger **H. Becker**, per Nustago, Heiligensee.

Kinderwagen
mit und ohne Gummireifen von 8 Rbl. an empfingen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.



Nur bis zum 31. März (incl.)
auf dem Polizeiplatze. Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends
Karl Stephan's
Neuestes Panopticum
nebst grossartigem **Panorama u. wissenschaftlichem anatomischen Museum.** — Entrée ins Panopticum 15 Kop., Kinder und Soldaten 10 Kop. Das anatomische Museum ist täglich geöffnet für Erwachsene und Freitags ausschliesslich für Damen mit Zuschlagszahlung von 10 Kop.

Von **Sonntag,** den **31. März,** an befinden sich unsere
Weinhandlung und Kontore
in unserem eigenen Hause
Johannisstr. Nr. 16
hinter dem Rathhause, was wir hiermit zur gefl. Kenntnissnahme unserer verehrten Kundschaft bringen.
„Tivoli" A.-G.

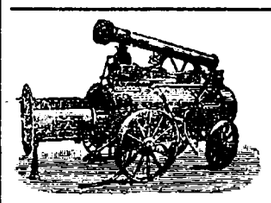

Georg Riik

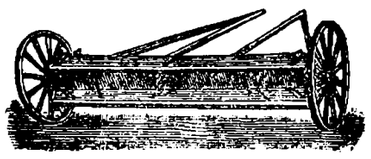

Jurjew (Dorpat) — Walk
empfiehlt sein reiches Lager an

diversen Landwirthschaftlichen Maschinen wie: Pflüge, Eggen, Säemaschinen, Häckselmaschinen, Trieurs, Windfege „Triumph", Locomobilen, Dreschmaschinen, Düngerstreumaschinen etc.
„ Saaten wie: Rothklee, Timothy, Bastard, Weissklee, Hafer, Gerste etc. etc.
„ Kunstdüngemitteln wie: Knochenmehl, Thomasschlacke, Kainit, Superphosphat, Chilisalpeter etc.
diversen Futtermitteln
wie:
Weizenkleie,
Sonnenblumen,
Cocoskuchen,
Viehmehl eigener Mahlung.

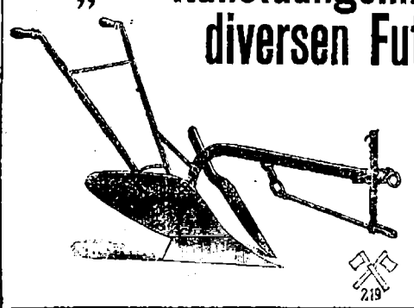

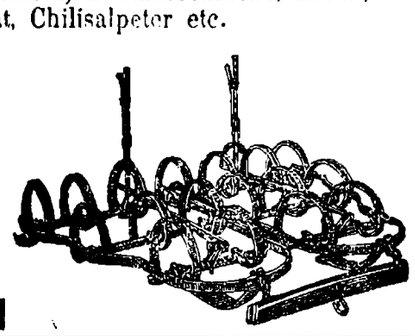

Da **von Seiten der Jurjewer Steuerverwaltung** die zu erbauende **Wohlthätigkeits-Anstalt** in der **Jamaschen Strasse Nr. 69 u. 71 im Minderbot** vergeben werden soll, so fordere ich freundlichst die Herren **Bauunternehmer** auf, sich die **Baupläne** wie **Kostenanschläge** in der hiesigen Steuerverwaltung zwischen 12—1 Uhr anzusehen und dann schriftlich Ihre Gegengebote bis zum 9. April 1902, 12 Uhr Mittags, bei der Verwaltung einzureichen. Der Bau ist fertig abzuliefern am 20. August 1903. Die angekauften Steine werden zum Selbstkostenpreise dem Bauunternehmer abgetreten.
Die näheren Bedingungen werden mitgetheilt zwischen 12—1 Uhr.
F. Faure, Präses der Jurjewer Steuerverwaltung.
Jurjew, den 23. Maerz 1902.

Verlangen Sie
Katecho-Kreolin-Seife
vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.
Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.
Medicinische Toiletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toiletteseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.
Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife
J. Godsewitsch,
St. Petersburg.

1 schöne, kleine Familienwohnung mit oder ohne Möbel, gute Aussicht, ist gleich zu haben — Revalsche Str. 43, im Hof zu erkund.

Abreise halber werden
Blumen verkauft — Salz-Str. Nr. 24, II. St.

Wegen Aufgabe d. Geschäfts werd.
Möbel
billig **verkauft** — Quappen-Str. 4.

Ein gutes Pianino
aus der Fabrik Schröder wird Umstände halber **billig verkauft** — Teich-Strasse 82, im Gartenhause.

Pferde
kauft
„Tivoli" A.-G.

Fahrpferde.
Ein Paar Füchse mit Biess, 6 Werschok, gefahren und geritten, **zu verkaufen** in Alt-Wrangelshof. Zu erfragen per Telephon.

1 Fahr- u. Reitpferd
Wallach (Fuchs), 8 Jahre alt, **ist zu verkaufen** in der Psychiatrischen Klinik.

Am **8.** u. **9. April** werden auf dem Gute Kawershof (18 Werst v. d. St. Laisholm) freiwillig, wegen Auflösung der Wirthschaft
80 Melk-Kühe
(Angler) u. **45 junge** (v. 1—2 Jah.) alle auf einem Mal od. theilweise **verk.**

Zu verkaufen
eine grosse Sammlung **ausgestopfter Vögel,** vorzüglich nord. Entenarten, Raubvögel etc. — darunter viele Seltenheiten — event. mit grossem Glasschrank. Es werden auch einzelne Exemplare vergeben. Näheres durch **A. v. Sivers-Schloss** Randen per Elwa.

Ein Pianino
zu miethen gewünscht. Angebote bitte brieflich zu richten: Stein-Strasse Nr. 67. Quartier 7.

Fortzugs halber
werden noch ein **eichenes Buffet, 1 Flügel, Regale, Hantein** u. and Hausrath **verkauft** — Wallgraben 17.

Das
Aufpolstern und Ueberziehen
von **Sitzmöbeln** und auch das Aufpolstern v. **Sprungfedermatratzen** wird gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt
Carl Rammat
Rigasche Strasse Nr. 4.

Habe noch wegen gänzlicher **Aufgabe meiner Tischlerei** gut gearbeitete **Sitzmöbel, Saalgarnituren sehr billig** zu verkaufen. Darunter eine **Nussb.-Garnitur** mit Astrachan-Peluche bezogen. Tischler **O. Audum,** Schlossstr. 12, links.

Das der Charlotte Tannenberg gehörige, im III. Stadttheil, **Ecks der Linden- u. Neuen-Str. sub Nr. 17 (Krepost Nr. 644) belegene Wohnhaus** sammt Nebengebäuden wird **am 5. April** cr., um 10 Uhr Vormittags, im Gebäude des hiesigen Friedensrichter-Plenums
öffentl. versteigert
werden.



Das an der Stapel-Str. Nr. 1 u. Ecke der Alexander-Straß belegene
Grundstück
nebst Gebäuden wird aus freier Hand **verkauft.** Näheres daselbst.

Ein fast neuer
schwarzer Anzug u. ein Frack
sind billig **zu verkaufen** — Allee-Strasse 84, parterre, rechts.

Abreise halber werden
Möbel u. Hausgeräthe
verkauft — Lehm-Strasse 2, unten, von 12—2 Uhr.

Billig werden verkauft:
1 Fuss-Nähmaschine, 1 Hand-Nähmaschine, Wasch- und Wringmaschine (Gummi), kl. Beerenpresse, kl. eis. Ofen, Sopha, Tische, Eckregale m. Fontaine, Waschtisch, Regale, Tischlampe, Oeldruckbild, wie auch mehr. Photographien von Componisten u. andere Gegenstände — Petersburger Str. Nr. 121, Quart. 1.

Möbel
in gross. Sendung empf., darunter verschied. eleg. u. einf. **Polster-Möbel** in jegl. Art, **Speisez.-Einrichtung, Schreibt.** u. **Stühle,** versch. **Tischchen, Wienerstühle, Etageren, Commod., Betten mit Federmatr., Kaminschirme** etc. etc. Sämmtl. Möbel zu den billigst. Preis.
Möbelgesch. Neumarktstr. 13.

МЕЖДУНАРОДН. ПАНОРАМА.
Бочарная улица № 8.
Третье путешествіе: Палестина и жизнеописаніе Іисуса Христа. За входъ 20 к. дѣти 10 коп.
Intern. Panorama Küterstr. 8.
3. Reise: Palästina und die Lebensbeschreibung Jesu Christi.
Entrée 20, Kinder 10 Kop.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 31. März a. c.
abends 7 Uhr
Vortrag
des Herrn Professor Körber:
Welche Nachtheile erwachsen unserer Stadt aus den alljährlichen Frühlingsüberschwemmungen?
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Dinstag, den 2. April a. c.
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch. 13, 6 ff.)
Jeder Jüngling u. Mann hat Zutritt.
Der Präses.

Wanemuine.
Sonntag, den 31. März 1902.
Zum 1. Mal:
Novität! **Leena kosjad.** Novität!
Original-Lustspiel in 5 Akten von Ernst Ilmatar.
Anfang 8 Uhr Abends.
A. Wiera.

ARZT
wünscht Stellvertretung eines Collegen auf dem Lande zu übernehmen. Off. sub „Vertretung" an d. Expd. d. Bl.

Ein
Apotheker-Gehilfe
resp. ein Studirender der Pharmacie, der lettischen Sprache mächtig, wird per sofort **gesucht.**
Anfragen zu richten an die Verwaltung der Apotheke **O. Lichtenstein** in Hasenpoth — Kurland.

Provisor gesucht
Näheres durch Apotheker
C. A. Rücker-Walk.

Ein Klavierspieler
wird gesucht. Offert. nebst Preisangabe sub „R. A." an d. Exp. d. Bl.

Vermögender repräsentabler christlicher Geschäftsmann, 31 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten vermögenden israelitischen Dame behufs Heirath. Angebote mit Angabe möglichst ausführlicher Familien- und Vermögensverhältnisse erbeten unter „Der Bur" in d. Expd dieser Zeitung.

Wer einen guten
Kutscher
für ein Gut in der Nähe der Stadt **empfehlen kann,** wird höfl. gebeten resp. Adresse sub „Kutscher" in der Expedition des Blattes niederlegen zu wollen. Deutsches kinderloses Ehepaar bevorzugt.

Gebild. Deutsche, firm im Russischen, sucht Stell. zu gröss. Kind. od. als Kassiererin — Ufer-Str. 14, im Hof, links, unt., 5. Th., Zu spr. v. 2—7.

Ein Küchenmädchen
wird gesucht — Johannis-Str. 7.

„Sommer-Pension"
für **Damen,** unweit einer Bahnstation, in landschaftlich hübscher Gegend, hart an einem grösseren See. Näheres Teich-Str. 28, I Treppe, zwischen 3—5 Uhr.

1 Dampfmaschine
verticale, Compound, System Westinghous, 20 H., zweicylindrig zu 7½" u. 13" diam., Gang 7", Umdrehungen 360, mit Armatur u.

1 Dampfkessel
horizontaler mit Röhren Länge 12' Durchmesser 3' 7", Oberfläche des Vorwärmer's 300 □-F. mit Armatur u. Injector **werden verkauft.** Näheres in der Handlung
Semilarsky & Ekimow
Rigasche Str. Nr. 1.

Ein herrschaftliches
Meublement
für 5 Zimmer ist **zu verkaufen.** Offert. sub „F. B." an d. Exp. d. Bl.

H.-V.
Preiskegelschieben
Sonntag, den 31. März a. c.
Anfang 6 Uhr Nachmittags.
Der Vorstand.

Комиссія народныхъ чтеній.
въ воскр., 31 марта, въ 6 ч. в., въ реальн. учил.
По желанію публики, въ 3-ій разъ чтеніе **о Бурахъ.**
Входная плата 3 и 10 к.
Картинъ **63.**

Musikalische Gesellschaft.
Bürgermusse.
Sonntag, den 31. März 1902
Instrumental-
Concert
unter Leitung des Herrn Musik-Directors
Rudolf Griwing.
Programm.
I.
1. Ouverture zu König Manfred . . . C. Reinecke.
2. Serenade D-moll für Streichorchester . . . . . K. Volkmann.
3. Clavier-Concert C-moll mit Orchesterbegleitung L. v. Beethoven.
   a) Allegro con brio.
   b) Largo.
   c) Rondo (Allegro-Presto).
II.
4. Symphonie D-moll R. Schumann.
   a) Andante Allegro.
   b) Romance.
   c) Scherzo.
   d) Finale.

Anfang 8½ Uhr Abends.
Billette (incl Billetsteuer): à 1 R. 50 Kop, 1 Rbl., 75 Kop., Galerie 50 Kop. in **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7½ Uhr ab an der Casse zu haben.
Die Concert-Casse ist von 1-3 Uhr geschlossen.

Estnischer Handwerker-Hilfs-Verein
Petersburger Str. Nr. 59.
Sonntag, den 31. März a. c.
Familienabend
mit Vortrag, Declamation, Gesang, Waldhorn- und Zither-Solis u. **Tanz.** In d. Pausen „Piano-Melodiko" und Zither-Automat.
Anfang um 9 Uhr Abends.
Entrée: Mitglieder u. Damen 25 Kop., fremde Herren 50 Kop.
Der Vorstand.

R.-V.
Sonnabend, d. 30. März
9 Uhr Abends
Familienabend
mit Vorträgen & Aufführungen.
Entrée 50 Kop. — Damen 30 Kop.
O. Vergn.-Comité.

Stapel-Strasse Nr. 2, 1 Treppe hoch, werden
Damenkleider
angefertigt, sowie auch **Kindergarderobe.** Schneiderin **Vogt.**

Ein Wohnhaus
nebst Garten an der Alexanderstr. u. e. Wohnhaus mit 2 Nebenhäusern u. Garten an der Teichstrasse sowie ein Bauplatz daselbst sind **zu verkaufen** bei **F. Hübbe,** Scharrenstr. 7.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Poujagin
Holmstr. Nr. 15, 3. Stock.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied heute in der Nacht im vollendeten 72. Lebensjahre

Frau **Lina Klattenberg.**

30. März 1902.

Die Kinder und Grosskinder.

Die Beerdigung findet Dinstag, präcise ½2 Uhr, aus dem Trauerhause, Schloss-Strasse 18, statt.



Fahrräder

der bewährtesten Marken

Russia
von A. Leutner & Co. in Riga. Grösste und älteste Fahrradfabrik in Russland.

Brennabor
von Gebr. Reichstein, Brandenburg, Deutschland. Grösste u. älteste Fahrradf. des Continents.

„Russia" und **„Brennabor"** sind die leichtlauf. und elegantesten Räder der Gegenwart und extra für unsere Wege gebaut.

Thatsächlich ist es durch grössere Wettfahrten bewiesen worden, wie:
1899 zwischen Reval-Riga I. Pr., ohne Maschinenwechsel
1900 „ Dorpat- „ I. „ „ „
1901 „ Riga-Fellin I. „ „ „
ebenso die Meisterschaft für die Ostseeprovinzen auf der Rennbahn auf 1½ und 5 Werst. **Grösstes Lager am Platze.**

Ausserdem **Lager in Pneumatics u. Luftschläuchen**, Continental, Dunlop u. Greysinger, Acetylen-Laternen, Sätteln, Uebersätteln, Glocken, Pumpen, Schlüsseln, Fusshaltern, Hosenklammern, Korkgriffen u. s. w.

J. Hint, Leder- und Fahrradhandlung
Nr. 14 Kaufhof Nr. 14.

Vom Lande eingetroffen
Presswurst, süsse Leberwurst
Grützwurst, Bratwürste
Ritter-Strasse 18.

Honig

in frischer Sendung eingetroffen bei

F.G.Faure
Droguen- & Farbenhandlung
Holm-Str. Nr. 2.

AUSSTEUER-VERSICHERUNG.

Von der **Versicherungs-Gesellschaft „Rossija"** wurden an Aussteuer für Mädchen an versicherten Kapitalien ausgezahlt:

von 1888 bis 1892 für		**108**	Mädchen	**226,100**	Rubel.
„ 1893 „ 1895 „		326	„	710,600	„
„ 1896 „ 1898 „		822	„	1.694,300	„
„ 1899 „ 1901 „		1,562	„	3.087,300	„
Am 1. Jan 1902 waren versichert für		**29,742**	Mädchen	**50,311,300**	Rubel.

Die Gesellschaft schliesst Aussteuer-Versicherungen auf Beträge von 500 Rubel bis 200,000 Rubel.

Versicherungsanträge werden entgegengenommen und jeglicher Art Auskünfte ertheilt in der Verwaltung in **St. Petersburg (Grosse Morskaja, eig. Haus Nr. 37),** durch den Agenten in **Jurjew B. Pedder**, Grosser Markt Nr. 11 und Küter-Str. Nr. 14, ferner Kühn-Strasse Nr. 1, Expressbureau, und von den Agenten **in allen Städten des Reiches.**

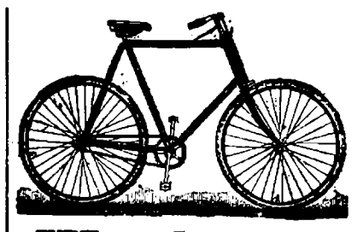

„Wanderer"-Fahrräder!

Paris 1900 der höchste Preis: Grand Prix!
werden auf Bestellung laut Angabe **billigst** schnell bezogen.
Um rechtzeitige Bestellung ersucht

Vertreter:
P. Adler
Rathhausstr. 6.

Bekanntmachung.

Zeige hierdurch an, dass ich in meiner reichhaltigen Mehlhandlung ausser hiesigem und auswärtigem **Mehl in div. Sorten** und hiesigen und auswärtigen **Graupen** und **Grützen** vom 1. April c. an auch

div. Sorten Kaffee zu 40—60 K. pr. Pfd. **div. Manna, div. Zucker**
„ Theesorten, div. Reis **„ Tabak u. Papiros etc.**

vorräthig haben werde. — Reellste Bedienung zusichernd, sehe einem geneigten Zuspruch des hochgeehrten Publicums entgegen.

Hochachtungsvoll
Victualien-Markt Nr 5. **J. Bromberg.**

Sonntag, den 31. d. Mts., findet in der **evangelisch-lutherischen Universitäts-Kirche** unmittelbar nach dem Gottesdienste eine

Gemeinde-Versammlung

statt, zu der die stimmfähigen Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

D. 29. März 1902. **Der Kirchenrath.**

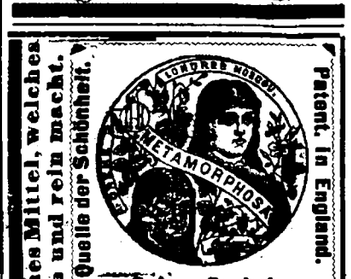

Bestes kosmetisches Mittel, welches das Gesicht frisch und rein macht. Quelle der Schönheit. Patent. in England.

Crême Cazimi
Metamorphosa
gegen Sommersprossen.
Einzig. Beweis der Echtheit — die Unterschrift: *Cazimi.* Ohne diese Unterschrift — Nachahmung. Zu haben in all. Apotheken, Droguen- u. Parfüm.-Magazin. Haupt-Depôts i. d. Handelshäusern **J.B.Segal**, Wilna u. Odessa.

In Folge erschienener Nachahmungen d. Crêmes „Metamorphosa" hat der Erfinder Cazimi eine neue Ergänzungs-Zeichnung für d. Placate:
„Quelle der Schönheit"
„METAMORPHOSA"
vorgestellt, bestätigt vom Depart. für Handel u. Manuf., **sub No. 4683,** welche in illustrirten Journalen und auf Placaten erscheinen wird.

Die erwartete Ladung

Kainit

ist eingetroffen

Chr. Rotermann-Reval.

Herren-Filzhüte

neuester Façon empfiehlt

K. Stahlberg.
Neumarkt-Str. 7.

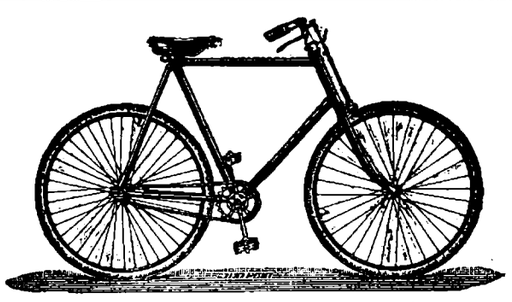

Seidel & Naumann's

„Germania"-Räder sind die besten!!

Das **neueste Modell 1902** soeben eingetroffen bei

S. v. Kieseritzky
Petersburger Str. 6
General-Vertreter für die hiesige Stadt u. Umgegend.



Der rühmlichst bekannte

Circus W.L.Durow

Heute, Sonnabend, d. 30. März.
Letzte grosse High Life-Vorstellung od. Aristokraten-Abend.
3. Gastspiel v. W. Durow.

Zum 1. Mal: **Elsenbahnzug mit Affen,** bestehend aus Waaren- u. Passagier-Waggons. Die Affen fungiren als Bahnbeamten, Zugpersonal u. Passagiere, alle in dazugehörigen Costümen. Ausserdem haben ihre gütige Mitwirkung zugesagt: eine Ente, ein Hase, Kaninchen, 40 Meerschweinchen, eine Katze, Ferkeln, Ratten und ein Papagei.

Zum 1. Mal: **Triumph-Fahrt mit einer wirklichen Miniatur-Locomotive** in Volldampf, auf Schienen, welche in d. Arena angelegt sind, ausgef. v. W. Durow.

Zum 1. Mal: **Lebende Guirlande aus Ratten, mit einer Katze.**

Anfang d. Vorst. u. 8½ U.

Morgen, Sonntag, d. 31. März.

2 grosse
Fest-Vorstellungen
unter Mitwirk. sämmtl. Artisten u. d. Directors **W. L. Durow.**

Anfang d. Tagesvorst. 3 U. Nm.

Kinder frei! Jeder Circus-Besucher hat das Recht, ein Kind frei einzuführen, oder zwei Kinder können ein Billet benutzen.

Anfang d. Abend-Vorst. 8½ Uhr.

Uebernehme Bestellungen

auf verschiedene nach neuesten ausländischen (Berliner) Mustern ausgeführte Speise-, Schlafzimmer-, Cabinet-, Boudoir- und Saaleinrichtungen.

Empfehle ausserdem zu billigen Preisen eleg. Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas und verschiedene Stühle.

Carl Rammat
Möbel- und Sargwerkstatt
Rigasche Str. Nr. 4.





Corsets P. D.

der Fabrik P. Dutoict et Cie., Brüssel, Paris, London, New-York u. für Russland Kiew.

Den bisher geführten habe versch. d. jetzt modernen Façons hinzugefügt, die ich bestens empfehle.

Ritter-Strasse 5. **S. Part.**

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:
Joach[m]. Christ[n]. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Elegant garnirte

Damen-Hüte

empfiehlt

K. Stahlberg.

Das Damenhutgeschäft befindet sich jetzt Neumarktstr. 7, eine Treppe.

Grosse Auswahl
von
Glacé-Confirmations-Handschuhen
für Damen und Herren bei
Alexanderstr. 3., HELLER.

Frühjahrs- und Sommer-

Golfcapes und Kragen
mit ▢ Abseite
Schwarze und farbige Sommerkragen in Covert-coats, Tuch, Cheviot- u. Homespune-Stoffen

Schwarze Kleider-Röcke
in Tuch, Covert-coats, Cheviot- und Homespune-Stoffen

Frühjahrs- und Sommer-Jacken
für Damen und Kinder
empfiehlt in allen Preislagen in nur bewährten Qualitäten

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press, Jurjew.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховязями въ сроки, установленные ст. 89 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля, а багажъ — 12 Августа 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 27 Августа 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	Назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрьевъ	214	Сукно	2	10	Богдановъ	Пред. дубл.
„	„	111	Мануфактурн. тов	14	30	Урусовы	Либесманъ.
„	„	135	„ „	1	10	Андревъ и Ко	Пред. дубл.
Вясьма	„	5142	Кожевенн. товаръ	6	33	Дементьевъ	„
Мятневная	„	4084	„ „	11	28	Шуваловъ	„
Сморгонъ	„	148	Кожи выдѣл.	13	10	Анценевичъ	„
Ковно	„	434	Подковы желѣзныя	2	24	Акціон. общ.	„
Хорлово	„	51	Пуговицы и тканьмол.	3	05	Леоновъ	„
Варшава	„	47036	Галантер. тов.	1	—	Рапузинъ.	„
СПетербургъ	„	3881	Консервы рыбныя	2	22	Шликъ	„
Морженки	„	25	Роговыя издѣлія	2	—	Красовинъ	„
Боккенгофъ	„	450	Багажъ	2	20	—	—

Grammophon
mit 21 Noten wird für den Drittelpreis **verkauft** — Stein-Str. Nr. 64. **J. Grünberg.**

Ein leichter einspänniger
Wagen
zu verkaufen. Zu besehen bis 12 Uhr vorm. Johannis-Str. 13, im Hof.

Die berühmte Wäsche



der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **A. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 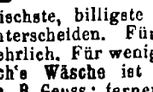 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 13 der Feuilleton-Beilage.

Send' mir das Lied, die Rose und die Sterne,
Die 100,000 Rubel, nein —
Die mag ich nicht!

Helka.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. N. (3 Br.); Verkäuferin (2 Br.); Kutscher; H. D. 5068; Stern.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragende Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 30 Марта 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 76. Dinstag, den 2. (15.) April 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Hoffen's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: A. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Landwirthschaftliche Unfallversicherung. Vom Curator. Fellin: Russischer Club. Riga: Nachruf. Estland: Baudenkmäler. Mitau: Vertiefung der Aa. Libau: Nachruf. Wahlen. St. Petersburg: Mandshurei-Vertrag. Tageschronik. Moskau: Congreß. Kowno: Mord. Tomsk: Sibirisches Lehrerinstitut. Finnland: Emigration.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Das Reformkleid in ästhetisch-künstlerischer Beleuchtung. Mannigfaltiges.

Inland.

Landwirthschaftliche Unfallversicherung.

In dem auf der diesjährigen Generalversammlung des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranz-Vereins erstatteten Jahresberichte der Direction des genannten Vereins war bereits eine Aenderung der zwischen der Direction des Feuerassecuranz-Vereins und der Verwaltung der Rigaer gegenseitigen Unfallversicherungs-Gesellschaft vereinbarten Vertragsbestimmungen im Sinne einer Erleichterung der Unfallversicherung für die ländlichen Arbeitgeber in Aussicht gestellt worden.

Diese Erleichterung hat nunmehr durch den Abschluß der bezüglichen Verhandlungen mit der Rigaer Gesellschaft ihre Verwirklichung erfahren.

Gemäß den abgeänderten Vertragsbestimmungen soll hinkünftig, wie wir in der neuesten Nummer der „Balt. Wochenschr." lesen, die Versicherung von Arbeitern und Angestellten der Gutswirthschaften nach Wirthschaftszweigen stattfinden, wobei es dem Arbeitgeber freisteht, den oder die Wirthschaftszweige, innerhalb deren die in demselben beschäftigten Personen collectiv zu versichern sind, beliebig auszuwählen.

Als solche Wirthschaftszweige gelten: Die Landwirthschaft, einschließlich Garten- und Hauswirthschaft, jedoch mit Ausschluß von Forstwirthschaft und von den gewerblichen Nebenbetrieben, — ferner die Forstwirthschaft und Holzfällerei und endlich die verschiedenen gewerblichen Nebenbetriebe (Brennereien, Brauereien, Meiereien mit Maschinenbetrieb, Torfstechereien mit Maschinenbetrieb, Mahlmühlen, Sägereien u. s. w.). Es bleibt mithin dem Arbeitgeber überlassen, nach seinem eigenen Wunsche und nach Ermessen der mit dem Betriebe eines Wirthschaftszweiges verbundenen Unfallgefahren, die Arbeiter und Angestellten nur eines einzelnen gewerblichen Nebenbetriebes, oder nur der Forstwirthschaft und Holzfällerei, oder mehrerer derartiger unfallgefährlicherer Betriebe zu versichern und hierzu auch die einfache Landwirthschaft hinzunehmen oder nicht. Aber auch innerhalb der Landwirthschaft soll es dem Arbeitgeber freistehen, die Drescherei mit Maschinenbetrieb, als den unfallgefährlichsten Arbeitszweig der Landwirthschaft, gegen einen höheren Prämiensatz allein zu versichern und ebenso hat er das Recht, aus der Forstwirthschaft und Holzfällerei das Personal der Forstwache (Förster und Buschwächter) mit Rücksicht auf die besondere Gefahr der Verletzung durch Wilddiebe, allein herauszugreifen und gegen einen höheren Prämiensatz zu versichern. — Endlich darf innerhalb der „Landwirthschaft" das sog. Bedientenpersonal (Kutscher, Stallknechte, Gärtner, Diener, Köche, Hausmägde 2c) ganz oder theilweise von der Versicherung ausgeschlossen werden, doch ist der Ausschluß der betreffenden dienstlichen Stellungen in dem Versicherungsantrage zu vermerken.

Als Prämiensätze für die einzelnen Wirthschaftszweige sollen die nachstehenden gelten (es beziehen sich diese Sätze auf das Tausend der Jahreslohnsumme der in dem betreffenden Wirthschaftszweige beschäftigten Arbeiter und Angestellten und sind dieselben in pro Mille = ‰ ausgeworfen):

A. Land-, Garten- u. Hauswirthschaft Meiereien und Torfstechereien mit Handbetrieb, sowie kleine Nebenbetriebe, welche nur dem Zwecke dienen, den Bedarf des Gutes zu decken (Kalköfen, Theeröfen u. s. w.), werden diesem Wirthschaftszweige hinzugerechnet. Bei alleiniger Versicherung des Dreschereibetriebes sind zu zahlen.	10‰ / 18‰
B. Forstwirthschaft und Holzfällerei.. Bei alleiniger Versicherung der Forstwache (Förster und Buschwächter) sind zu zahlen. . . .	12‰ / 14‰
C. Gewerbliche Nebenbetriebe und zwar: Ziegelei. . . . . Meierei mit Maschinenbetrieb . Torfstecherei mit „ . Mahlmühle . . . . . Brennerei. . . . . Brauerei	12‰
Sägerei (auch Schindelmaschine und Spanhobel)	18‰

Für andere Arten von gewerblichen Nebenbetrieben wird die Prämie nach besonderer Vereinbarung bestimmt.

Beim Vergleich der vorstehend angegebenen Prämiensätze mit denjenigen Sätzen, wie sie bei der früheren Form der obligatorischen Versicherung sämmtlicher in einer Gutswirthschaft beschäftigten Personen galten, ergiebt es sich, daß die Versicherung der neuen Form nach Wirthschaftszweigen, auch wenn alle Wirthschaftszweige zusammen versichert werden sollten, sich in der Regel noch billiger stellen wird, als es gemäß der früheren Ordnung der Fall war.

Indem wir bezüglich der Einzelheiten auf die weiteren Ausführungen in der Nr. 13 der „Balt. Wochenschr." verweisen, lassen wir den Schluß des O. v. S. gezeichneten Artikels folgen:

„So bedeuten denn die neuen mit der Rigaer Gesellschaft vereinbarten Vertragsbedingungen in jeder Richtung ein solches Entgegenkommen gegenüber unseren ländlichen Arbeitgebern im Sinne einer Erleichterung der mit der Versicherung verbundenen Opfer, daß unseren Gutsbesitzern in Zukunft der Entschluß nicht schwer fallen dürfte, sich an diesem Versicherungszweige zu betheiligen. In unserer Nachbarprovinz Estland hat das auf ähnlichen Vertragsgrundlagen basirte Verhältniß zur Rigaer Gesellschaft bereits den Beitritt von nahezu 150 Gütern zur Folge gehabt, unter denen ein Theil wohl auch mit dem Arbeiterstande der gesammten Gutswirthschaft (incl. Landwirthschaft), die Mehrzahl indessen nur mit demjenigen einzelner (sc. gewerblicher) Nebenbetriebe versichert ist.

Dem Beispiele Estlands dürfte unter den gegenwärtig so sehr erleichterten Versicherungsbedingungen in Zukunft auch Livland folgen. Die Erfahrung wird dann die einzelnen Arbeitgeber darüber belehren, in welchem Maße das Interesse an der Sicherstellung der Arbeiter gegen Unfälle und an dem Schutze gegen die Haftpflicht eine Ausdehnung der Versicherung auf mehrere Wirthschaftszweige, bezw. auf die gesammte Gutswirthschaft wünschenswerth macht.

Wie umfangreich sich aber auch bei uns das Bedürfniß nach Versicherung gestalten möge, so muß jedenfalls anerkannt werden, daß dasselbe bei keiner diesen Versicherungszweig betreibenden Erwerbsgesellschaft sich bequemer und zugleich wohlfeiler befriedigen läßt, als es auf dem Wege der durch die Livländische Feuerassecuranzdirection vermittelten Versicherungen bei der Rigaer Gesellschaft geschehen kann — einer Gesellschaft, die zugleich durch ihre ebenso solide wie humane Geschäftsgebahrung das volle Vertrauen der Versicherungsnehmer für sich in Anspruch zu nehmen berechtigt ist."

Aus Petersburg wird den „Düna-Z." telegraphirt, daß der Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Professor Schwarz, zum Curator des Warschauer Lehrbezirks bestimmt worden ist. An seine Stelle tritt der Professor der Warschauer Universität Silow.

Fellin. Die Felliner Russen erwarten, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, die Bestätigung der Statuten einer russischen geselligen Vereinigung. Die Bereitwilligkeit zum Beitritt zu der Vereinigung haben bereits ca. 50 Personen ausgesprochen.

Riga. Wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, ist nach mehrwöchentlichen qualvollen Leiden, als ein Opfer seines Berufes, an den Folgen einer bei einer Operation erlittenen Blutvergiftung, der dirigirende Arzt der 2. chirurgischen und luetischen Abtheilung des Stadtkrankenhauses, Dr. Eduard v. Goetschel, im Alter von 48 Jahren gestorben. Dr. v. Goetschel galt allgemein als ein tüchtiger Arzt, der mit seltener Gewissenhaftigkeit seinem schweren Berufe nachging.

Estland. Zur Erhaltung heimischer Alterthümer hat die Estländische Ritterschaft, wie den Revaler Blättern zu entnehmen, eine Jahressubsidie von 300 Rbl. der Section für Erhaltung heimischer Alterthümer ausgesetzt. Desgleichen hat die Stadt Hapsal der Section ca. 200 Rbl. jährlich zur Vornahme von Arbeiten zwecks Erhaltung der Hapsaler Schloßruine zugewiesen.

Mitau. Die Hoffnungen auf eine Realisirung des Planes der Vertiefung des Aa-Flußbettes auf 10 Fuß nehmen, wie die „Mit. Z." erfährt, dank den Bemühungen der Stadtverwaltung eine immer festere Gestalt an. Dieser Tage war der Adjutant Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Alexander Michailowitsch, Capitän 2. Ranges Professor Beklemischew mit zwei Begleitern in Mitau eingetroffen, um eine Besichtigung des Aa-Flusses hinsichtlich einer Vertiefung desselben vorzunehmen.

Libau. Am Freitag Nachmittag verschied einer der ältesten und verdientesten Bürger der Stadt Libau, der dimittirte Bürgermeister und Stadtrath G. L. Zimmermann.

— Wie der „Düna-Ztg." aus Mitau telegraphirt wird, wurde auf der Sonnabend-Sitzung der Kurländischen Gouvernements-Städtebehörde beschlossen, die über die Libauschen Stadtverordneten-Wahlen eingelaufenen Klagen abzuweisen und die Wahlen zu bestätigen.

St. Petersburg, 1. April. Der russisch-chinesische Mandshurei-Vertrag ist das Thema der Leitartikel der „Now. Wr.", der „Birsh. Wed.", der „Nowosti" und des „Sswet".

Die „Now. Wr." citirt zunächst, wie die „St. Pet. Z." referirt, die Mittheilung der Regierung vom 12. August 1900 und zeigt, daß der jetzt veröffentlichte Mandshurei-Vertrag die feierliche Bestätigung dessen ist, was die Regierung vor anderthalb Jahren erklärt hat.

„Alle Erfindungen der ausländischen Presse, denen zufolge Rußland die Mandshurei unter dem Drucke anderer Staaten, und zwar Englands, Japans und der Vereinigten Staaten räumt — Erfindungen, deren Albernheit schon früher augenscheinlich war — werden jetzt endgiltig durch den Text des Uebereinkommens discreditirt, aus dem klar hervorgeht, daß Rußland in der Eigenschaft als der hochherzige Stärkere gehandelt hat, welcher alles Vergangene einfach deshalb der Vergessenheit übergiebt,

Feuilleton.

Das Reformkleid in ästhetisch-künstlerischer Beleuchtung *).

„Merkwürdiger Weise stellen sich Alle unter Reformkleid einen glatten, schmucklosen Sack vor, wo doch nicht der geringste Grund vorliegt, ein nicht beengendes, rationelles Gewand nicht ebenso schön und kostbar auszustatten, als ein zusammenpressendes Kleidungsstück. Ich glaube nicht, daß die Empirezeit an Luxus etwas zu wünschen übrig ließ. Dies und der ganze erbitterte Kampf um das alleinseligmachende Mieder ist mir um so erstaunlicher, als doch die Zeit gar nicht so fern ist, wo ein solches von Niemandem gewohnheitsmäßig getragen wurde. Ich gehe da gar nicht bis auf Empire und Alt-Wien zurück: unsere Mütter, im höchsten Falle Großmütter, haben diese Zeit miterlebt, und es ist doch geradezu komisch, ein schädliches und dummes Kleidungsstück als ein Naturgesetz zu behandeln, das vor 50 bis 60 Jahren Niemand nothwendig fand.

Ich will aber jetzt zu dem mir wichtigsten Vorwurfe gegen die Reformkleidung kommen, daß sie die Schönheit der weiblichen Erscheinung beeinträchtigen will. Das will sie gewiß nicht, und sie wird es auch nicht, sie zieht nur gegen den dem weiblichen Geschlechte gewaltsam suggerirten Irrglauben zu Felde von der Schönheit der engen Taille und der schönheitschaffenden Zauberkraft des Mieders. Die zusammengeschnürte Taille beleidigt alle Absichten der Natur, muß folglich an sich häßlich sein, denn die Natur ist der einzige Künstler, der sich nicht irrt. Die Vergewaltigung der Natur durch den Stahlpanzer um die Mitte giebt nicht sondern nimmt die Schönheit, und durch die Emancipation von dnmselben wollen wir sie wieder haben. Und was wir hauptsächlich wieder haben wollen, das ist die Schönheit der Bewegung, welche die Frau aerloren hat, die große freie Geste, die schmiegsame wiegende Anmuth der Bewegung, die natürliche, hingegebene Pose sind verloren und an ihrer Stelle sind ein eckiges, gezwungenes, hartes Umhergreifen und Schieben getreten, eine Steifheit der Haltung und der Bewegung, wo weder Glieder noch Gelenke ein freies Spiel haben. Und das ist die natürliche und zweifellose Folge des furchtbaren Zwanges, der ssch von der Mitte aus auf alle Glieder erstreckt und unterstützt wird durch enge Aermel und die unbewegliche feste Taile, die sehr oft kaum mtzglich macht, den Hut aufzusetzen, ohne etwas zu zerreißen. Daß unter solchen Umständen von einer Freiheit und Schönheit der Bewegung nicht die Rede sein kann, ist klar.

Wenn nun die meisten behaupten, daß das Mieder sie nicht beengt und nicht genirt, so ist das entweder Unaufrichtigkeit oder Gedankenlosigkeit. Sie haben vielleicht nie darüber nachgedacht, was sie drückt und beengt, aber ein Mieder, das nicht belästigt, existirt nicht, das getraue ich mir ruhig zu behaupten. Wenn der Körper aber an irgend einer Stelle einen starken Druck empfindet. hat kein Glied mehr die ungehemmte Beweglichkeit; wenn einem der Schuh drückt so fühlt man sich an beiden Füßen und am ganzen Körper wie gebunden, und was ist eine so kleine, locale Belästigung gegen einen so ungeheuren Angriff auf die Dehnungsfreiheit des Körpers, wie das Zusammenschnüren der Mitte. Das muß durch den ganzen Organismus lähmend und beschwerend fortwirken und darum kennt die Frau von heute keine ungehemmte Bewegung, wenn sie es auch nicht weiß. Sie geht hölzern und ohne Rhythmus der Bewegung, sie sitzt wie eine Puppe, die in den Gelenken beweglich ist, ihre Geberde hat keinen Ausdruck, ihre Ruhe keine Anmuth. Mir schwebt zum Beispiel eine reizende Pose vor: eine aufmerksam zuhörende Frau, die den Oberkörper nach vorne gelehnt, den Arm auf das Knie stützt und den Kopf in die Hand legt. Wie sollte sie das nun machen, wenn sie geschnürt ist? Erstens kann sie nicht athmen und zweitens bricht die vordere Stahlschiene und gräbt sich ihr in den Magen, was weder die Aufmerksamkeit noch den Genuß des Zuhörens erhöhen dürfte. Es wurde nun allerdings von einer gläubigen Künstlerseele die Ueberzeugung ausgesprochen, daß keine geschmackvolle Frau oder kein Mädchen heute in der Großstadt noch ein Mieder trägt. Wenn das nicht eine schonende Umschreibung dafür sein sollte, daß es geschmackvolle Frauen oder Mädchen in Wien nicht giebt, so ist es ein so colossaler Irrthum, daß man wieder einmal sprachlos ist. Ich behaupte mit ruhiger Ueberzeugung, daß — mit Ausnahme einer so verschwindenden Minderheit, daß sie nicht zählt — alle Mädchen und Frauen in Wien Mieder tragen und daß sie sich auch schnüren. Kein Mensch wird ein solches Marterinstrument anlegen, ohne es zu schnüren, und wenn es mit noch so viel Eiden beschworen wird, denn es hat dann absolut keinen Sinn. Und das wird auch nicht anders werden, bis man den Frauen einfach die Taille weggenommen hat, d. h. bis man die Kleidung so gestaltet, daß die Taille verschwindet. Damit soll ja aber die Schönheit der Kleidung verschwinden, wie man fast allgemein mit Leidenschaft behauptet. Eigentlich handelt sich es dabei gar nicht um die Schönheit — die ist den Meisten ganz gleichgiltig, sie wissen nichts von ihr und interessiren sich nicht für sie. Was man im Allgemeinen unter Schönheit versteht, ist das Gefallen oder, um es bestimmter auszudrücken, das Reizende in des Wortes eigentlichster Bedeutung. Das ist der Punct, um den sich Alles dreht und den sie bedroht glauben, ohne sich darüber klar zu sein. Mir liegt es sehr fern, gegen dieses instinctive, also naturgewollte Bestreben zu sprechen. Der Drang zu gefallen, wo er nicht ausartet, ist meiner Ansicht nach eine Macht, die sehr viel Reiz und Anmuth in die Welt gebracht hat und die ich um Gotteswillen nicht gestürzt sehen möchte. Ich finde es sogar sehr beklagenswerth, daß sie die Herrschaft über den Mann so sehr verloren hat, daß er in dem Drange nach Zweckmäßigkeit bis dicht an die Grenze des absolut Unschönen gekommen ist — ohne dabei das Rationelle doch ganz durchzuführen. Denn zum Beispiel die zu einem Holzmassen-Charakter gesteifte Wäsche ist erstens herzlich unschön und zweitens eine Tortur, der ich den Stahlpanzer um die Mitte noch fast vorziehen würde.

Ich bin die Letzte, welche die Lust der Frau an Schönheitserfolgen verdammen würde — aber sollen diese sich wirklich nur um eine verkrüppelte, aus ihren natürlichen Formen herausgemarterte Gestalt schlingen? Hat es nicht Zeiten gegeben, die das Gegentheil beweisen? Hat unsere Zeit z. B. Schönheiten hervorgebracht, wie gerade die Empirezeit sie aufwies? Haben wir jetzt Frauen, die durch ihre Schönheit eine Macht und eine Weltberühmtheit geworden sind, wie Madame Récamier, wie Henriette Herz, wie Dorothea von Kurland und so viele Andere? Ich wüßte keine. Von Erscheinungen wie die Otero — die ich übrigens gar nicht so schön fand — spreche ich natürlich nicht, sondern von einer Schönheit, die aus eigener Machtvollkommenheit eine dominirende Stellung erringt, ohne sich durch das Mittel, von welchem Elisabeth in „Maria Stuart" spricht, sich zur allgemeinen Schönheit zu machen. Ich wüßte heute keine solche Frau zu nennen.

Sie werden vielleicht darüber lachen, daß ich das in Verbindung bringe mit der geschnürten Taille, aber es hat doch vielleicht etwas für sich. Da das Mieder die Grazie der Frau, die echt weibliche Anmuth der Geberde und der Pose umbringt, was ich auf das bestimmteste behaupte, so nimmt es ihr ja die lebendigsten Waffen der Schönheit und nimmt dieser die Hälfte ihrer Kraft.

Kann es ohne Grund sein, daß so viele Bühnenkünstlerinnen, die bedeutendsten, und geistvollsten, das Mieder verabscheuen? Soll Lili Lehmann nicht wissen, warum sie es abgelegt hat, soll vor Allem die Muse es nicht aus ganz bestimmtem künstlerischen Schönheitsgefühl immer verschmäht haben? Und gerade die Muse verfügt über jene wundervolle Schönheit der Bewegung, die für mich genügen würde, um sie zu einer unvergleichlichen Erscheinung zu machen, und die ich bei keiner Anderen gesehen habe. Wenn sie spielt, so kann ich scenenlang vergessen, daß hier ein Stück gespielt wird, daß es etwas Anderes zu beachten giebt, als ganz gefangen und berauscht in den Anblick der wunderbaren Grazie dieser Gestalt, dieser Geberde und Haltung zu versinken. Glauben Sie, daß es Zufall ist, daß gerade diese Frau mit der königlichen Anmuth, der sprechenden Geste und Pose ihren Körper nie in Stahl und Fischbein zwängt und ihm die freie Dehnung und Regung gestattet? Ich glaube es nicht. Da heißt es nun wieder: Ja, die Muse ist schlank und vollkommen gebaut. Das ist möglich, ich weiß es nicht, aber ich glaube bestimmt, daß es Viele giebt, die von der Natur ebenso

*) Aus einem längeren, von Baronesse Falke im Wiener Frauen-Club gehaltenen, von der „N. Fr. Pr." mitgetheilten Vortrag.

weil sein Zar China einen „neuen Beweis seiner Friedensliebe und seiner freundschaftlichen Gefühle geben will."

Rußlands volle Handlungsfreiheit im fernen Osten — eine Freiheit, die aus dem Bewußtsein seiner Macht entspringt — tritt in jenen Clauseln zu Tage, an welche die Versprechungen der russischen Regierung in Bezug auf die Räumung der Mandshurei geknüpft sind. Indem die russische Regierung darauf eingeht, ihre Truppen im Laufe von anderthalb Jahren aus der Mandshurei zurückzuziehen, macht sie hierbei den Vorbehalt, „falls keine Unruhen entstehen und die Handlungsweise der übrigen Mächte dieses nicht verhindert." In diesen Worten liegt eine Warnung sowohl an China, als an diejenigen Mächte, welche den Wunsch hätten, es zu einer gegen Rußland feindlichen Politik zu verleiten. Wie groß die Kraft Rußlands ist und über wie große Mittel es verfügt, ist mit voller Klarheit durch dieselben ostasiatischen Ereignisse gezeigt worden, als deren Schlußact nunmehr das Mandshurei-Abkommen erscheint."

Die „Nowosti" bemerken, viele westeuropäische Politiker, die sich an den Gedanken der Vereinigung der Mandshurei mit Rußland gewöhnt hätten, würden über die Räumung des Landes ein wenig verwundert sein, aber Rußland habe kein Bedürfniß nach der Vereinigung so großer Gebiete. „Völlig augenscheinlich ist es aber, daß Rußland nach der Erbauung der Mandshurischen Eisenbahn der Sachlage in diesem Lande nicht gleichgiltig gegenüberstehen kann und daß nach dem Aufhören der Occupation sein Einfluß in der Mandshurei unvergleichlich viel entscheidender sein muß als vor den Ereignissen des Jahres 1900."

— Wie gemeldet wird, soll in gegebener Veranlassung ein zeitweiliger Aufenthalt von Juden in allen an China grenzenden Gegenden Sibiriens für unstatthaft erklärt worden sein, und zwar so, daß auch Juden, denen sonst der Aufenthalt in den übrigen Theilen des Reiches gestattet ist, unter allen Umständen von einem Aufenthalte in den erwähnten Gegenden ausgeschlossen erscheinen. — Ferner soll eine Entscheidung erfolgt sein, nach welcher jüdische Synagogen in der Nähe orthodoxer Kirchen nicht erbaut werden dürfen.

Moskau. Der Allrussische Feuerwehrcongreß wurde am Sonntag feierlich eröffnet. Um 2 Uhr Nachmittags wurde in Gegenwart JJ. KK. HH. der Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Sergius Alexandrowitsch und der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna die Congreß-Sitzung durch eine Rede des Fürsten Lwow eröffnet, worauf Glückwunschtelegramme vom Finanzminister und dem Minister der Landwirthschaft, der Wegecommunicationen, der Stadt Moskau, der Moskauer Landschaft und Freiwilliger Feuerwehr-Vereine verlesen wurden. Der Vertreter des Ministeriums des Innern versprach in seiner Rede im Namen des Ministers thätigste Förderung der Beschlüsse des Congresses. Graf Komarowski übermittelte den Gruß des internationalen Congresses für Feuerlöschwerke. Se. Kais. Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch theilte mit, daß Se. Maj. der Kaiser geruht hat, Se. Kais. Hoheit zu bevollmächtigen, dem Congreß den Gruß Sr. Majestät zu übermitteln. Se. Majestät glaube an den Erfolg der Arbeiten des Congresses. Die Anwesenden hörten die Kunde stehend an und begrüßten sie mit begeisterten Hurrah-Rufen.

Kowno. Aus dem Kreise Nowo-Alexandrowsk wird den „Gub. Wed." von einem ungeheuerlichen Verbrechen berichtet: eine jüdische Familie, die aus sieben Personen bestand, ist von Uebelthätern lebendig verbrannt worden. Auf den Leichnamen wurden Schnittwunden entdeckt; es liegt Raubmord vor. Die Polizei ist den Schuldigen auf der Spur.

Kasan. Wie die „Russ. Wed." mittheilen, wird an der Kasanschen Universität eine Concurrenz über zehn vacante Professuren in der physiko-mathematischen Facultät ausgeschrieben. Und zwar sind vacant: 1) zwei Professuren für reine Mathematik, 2) eine für Physik und physikalische Geographie, 3) zwei für Chemie, 4) zwei für Mineralogie, und Geologie, 5) eine für Botanik, 6) eine für Technologie und technische Chemie und 7) eine für Agronomie.

Tomsk. In Tomsk soll im Juli dieses Jahres das erste sibirische Lehrerinstitut eröffnet werden. Zum Bau sind 200,000 Rbl. bewilligt worden.

Finnland. Der Generalgouverneur hat, der „Rev. Z." zufolge, in einem Schreiben, welchem verschiedene statistische Ausweise bezüglich der Emigration beigefügt sind, den Senat interpellirt, in wiefern es nicht nöthig wäre, die Bestimmungen zur Erlangung von Reisepässen ins Ausland einer Revision zu unterziehen. Hierbei müßte nach Ansicht des Generalgouverneurs der Umstand Beachtung finden, daß das Recht zur Ausgabe solcher Pässe künftig nur den Gouverneuren zustehen dürfte, während andererseits unerfüllte Militärpflicht als ein Hinderniß für die Erlangung eines Passes festzusetzen sei.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) April.

Die Vorgänge in Belgien.

In den großen Städten des Königreichs Belgien hat die Socialdemokratie Straßenunruhen von solchem Umfange hervorgerufen, daß die Armee über den Friedensstand hinaus verstärkt werden mußte. Indessen dreht sich der Streit zwischen der Socialdemokratie und der Regierung nicht um sociale Fragen, sondern um die abermalige Veränderung des Wahlgesetzes für die Deputirtenkammer, welches der Socialismus im Jahre 1893 ebenfalls durch einen Straßenaufruhr ertrotzt hat. Damals wurde der Census, das Werk der liberalen „Doctrinäre" von 1830, abgeschafft und durch das allgemeine Stimmrecht ersetzt. Jedoch war das Stimmrecht fortan wohl allgemein, aber nicht gleich, vielmehr gilt im gegenwärtigen Belgien das sogenannte Pluralsystem. Jeder Staatsbürger, welcher 25 Jahre zählt und ein Jahr lang einen festen Wohnsitz hat, ist berechtigt, eine Stimme abzugeben; zwei Stimmen darf derjenige Wähler abgeben, welcher unbeweglichen Besitz im Werthe von 2000 Franken oder 100 Franken Rente nachweist, oder welcher Vater von ehelich geborenen Kindern ist. Drei Stimmen kommen demjenigen zu, welcher über eine höhere Bildung verfügt, sowie gewissen Kategorien des Beamtenthums. Mehr als drei Stimmen darf kein Wähler abgeben.

Dieses Wahlgesetz — schreibt die „Nat.-Z." — stellte zur Zeit seiner Erlassung ein Compromiß dar zwischen den herrschenden Clericalen, welche die liberale Partei seit neun Jahren aus der Regierung zu verdrängen verstanden hatten, und der an Stelle des zurückgedrängten Liberalismus stark emporkommenden Socialdemokratie. Allmählich hat sich indessen durch die seitdem gemachten Erfahrungen überzeugend herausgestellt, daß das allgemeine Stimmrecht mit Pluralsystem wohl den Socialisten und der radicalen bürgerlichen Demokratie eine ansehnliche Minderheit in der Kammer zu verschaffen vermag, daß aber die Aussichten auf Schaffung einer anticlericalen Mehrheit bis auf Weiteres sehr bescheidene sind. Und doch ist die endliche Entfernung der Ultramontanen aus dem Besitze der Macht eine dringende Nothwendigkeit für das Königreich, in welchem während der ununterbrochenen achtzehnjährigen clericalen Herrschaft fast jegliche Reformthätigkeit stockt. Als nach der Revolution von 1830 durch ein Einverständniß zwischen den Liberalen und den „Liberalen Katholiken" die belgische Verfassung begründet wurde, waren beide Parteien darüber einig, daß das parlamentarische System „einen erfrischenden Wechsel" der Parteien in der Regierung des Landes mit sich bringe. Daß ein und dieselbe Partei gegen zwanzig Jahre lang ununterbrochen die Zügel in Händen haben würde — an eine solche Möglichkeit haben die Väter der belgischen Verfassung nicht gedacht.

Der Grundgedanke des Pluralsystems ist kein ungesunder, wenn es auch die belgischen Clericalen lediglich im Parteiinteresse aufrechterhalten wollen. Die bekannten Einwendungen gegen die Gleichheit eines allgemeinen Stimmrechts gewinnen besondere Bedeutung in einem Lande wie Belgien, wo die Wahlkammer die Gesetzgebung des Landes fast unbeschränkt beherrscht, indem Krone und Senat der Sache nach nicht allzu viel zu bedeuten haben ... Der belgische Radicalismus wird jedoch in nicht zu langer Zeit seine wahlrechtlichen Bestrebungen durchsetzen, sei es durch die landesüblichen tumultuarischen Demonstrationen, sei es auf einem empfehlenswertheren, friedlichen Wege. Wenn sich indessen der belgische Socialismus und in zweiter Linie die dortige bürgerliche Demokratie schmeicheln, durch eine rein formale staatsrechtliche Aenderung, wie ein Wahlgesetz ist, zur Herrschaft zu gelangen, so erscheint eine derartige Entwickelung bei der unerschütterlichen Kirchlichkeit der ländlichen Bevölkerungsmassen als ausgeschlossen. Was Belgien zur Abschüttelung des clericalen Joches brauchte, das wäre die Versammlung aller, und nicht zum Wenigsten der gemäßigten Liberalen, um ein Programm der socialen, schulpolitischen und militärischen Reformen, unter ehrlicher, allseitiger Anerkennung der Colonialpolitik des Königs Leider deutet kein wahrnehmbares Merkmal auf eine beginnende Erneuerung des belgischen Liberalismus hin.

Vom Transvaal-Kriege.

Ueber die Zusammenkunft der Buren-Führer in Klerksdorp wird von dort berichtet:

Am Mittwoch, 9. April, gegen 11 Uhr Morgens kamen unter der Parlamentärflagge Vorposten mit der Meldung, Steijn, de Wet und Delarey wünschten in die Stadt zu kommen. Ein Officier wurde mit einer Escorte ausgesandt, und gegen Mittag langten die drei Buren-Führer zu Wagen mit ihren Stäben an. Die Vertreter des Oranje-Freistaats erhielten Quartiere in der alten Stadt, während Delarey sich mit den Vertretern von Transvaal nach der neuen Stadt begab. Die Vertreter beider Staaten werden angemessen bewacht. Die Verbindung zwischen den beiden Regierungen wurde gestattet. Für die Zusammenkunft ist zwischen den beiden Stadttheilen ein Zelt errichtet worden. Der Verkehr mit Fremden ist nicht gestattet.

Die Glieder beider Regierungen berathen sich mehrere Tage hindurch. Dann reisten Schalk Burgher, Lucas Meyer, Delarey, Steijn und de Wet per Extrazug nach Pretoria, wo sie am 12. April eintrafen.

*

Dem „N. Rott. Courant" wird ein sehr interessanter Brief Cecil Rhodes' mitgetheilt. Der Brief ist an Oberst Rhodes, den Bruder von Cecil Rhodes, gerichtet. Cecil Rhodes befand sich — es war 1899 — in dem belagerten Kimberley; Oberst Rhodes war bei der Truppe Methuen's am Modderriver. Zwei Kaffern, die das Schreiben überbringen sollten, geriethen in die Hände der Buren, und so auch dieser Brief:

„Kimberley, 25. December 1899. — Oberst Rhodes. Seit 14. November sind wir hier völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Schicke mir Neues durch diese oder andere Boten. Ich wird Dir mehr schreiben, aber ich muß befürchten, daß das Schreiben in die Hände des Feindes kommt. Das kann ich Dir sagen — es wird der schlimmste Krieg werden, den England je geführt hat, trotzdem wir es nur mit 25,000 Buren zu thun haben. Cecil Rhodes."

Zur Wiener Reise des **deutschen** Reichskanzlers schreibt die „Nat.-Ztg.": „Auf Grund zuverlässiger Mittheilungen über Unterredungen Bülow's in Venedig und Wien darf angenommen werden, daß der Dreibund erneuert werden wird; alle Abschwächungsversuche hinsichtlich der Bedeutung einer solchen Fortdauer des von den europäischen Centralmächten geschlossenen Friedensbündnisses haben sich als durchaus verfehlt erwiesen. Was die Erneuerung der Handelsverträge Deutschlands mit Italien und Oesterreich-Ungarn betrifft, so wird angenommen, daß auf der Grundlage des von den verbündeten Regierungen im Reichstage eingebrachten Zolltarif-Entwurfes der Abschluß neuer Handelsverträge erfolgen kann. Die wirthschaftlichen Fragen sind jedoch in Venedig und Wien noch nicht eingehend erörtert worden, während die politischen Bündnisse den hauptsächlichen Gegenstand der mit Prinetti und Goluchowski gepflogenen Unterredungen bildeten."

Zu den Dementis der Officiösen betreffs der Enthüllungen der „Köln. Volksztg." bemerken die „Hamb. Nachr.": „Wir würden es für richtig und nützlich halten, wenn im nichtamtlichen Theile des „Reichsanzeigers" oder wenigstens in der „Nordd. Allg. Z." folgendes officiöse Entrefilet erschiene: „Die „Köln. Volks-Ztg." hat behauptet, dem Abg. Dr. Lieber sei im Jahre 1898 nach Annahme der Flottenvorlage ein Minister-Portefeuille, ein Staatssecretärposten und das Oberpräsidium in Cassel zur gefälligen Auswahl angeboten worden. Wir sind ermächtigt, diese Angabe in allen ihren Theilen für erfunden zu erklären." — So lange nicht ein derartiges Dementi erfolgt, wird der Glaube an die Möglichkeit nicht schwinden, daß die Angaben der „Köln. Volks-Z." doch am Ende begründet sein könnte."

Kaiser Wilhelm hat sich, wie aus Berlin gemeldet wird, kürzlich in privatem Kreise über die Polen-Politik ausgesprochen. Bei einem Mahle, das der Staatssecretär des Auswärtigen, Frhr. v. Richthofen, jüngst veranstaltete, traf der Kaiser auch mit dem Historiker Professor Dr. Theodor Schiemann zusammen, dessen Name in Folge der Polen-Demonstration in seiner Vorlesung in diesem Winter so viel genannt worden war. Bei dieser Gelegenheit sprach sich der Kaiser mit vollster Entschiedenheit für die Fortführung einer energischen Polen-Politik aus.

— Zur Affaire Kauffmann wird der „Königsb. Allg. Z." aus Berlin vom Sonnabend gemeldet: Der Stadtverordneten-Vorsteher Langerhans und der Stadtverordnete Sachs besuchten gestern Abend Stadtrath Kauffmann in der Heilanstalt. Kauffmann bestätigte, der Entsagungsbrief sei mit seinem Einverständniß von Verwandten geschrieben; er habe seinen Namen unterschrieben. Er stimme dem Inhalte zu. Zu seiner Verzichtleistung hätten ihn bewogen sein Gesundheitszustand und sein Gefühl der moralischen Verpflichtung, der Bürgermeisterfrage, wie sie momentan bestehe, ein Ende zu machen. — Die Berliner „Vossische Z." meldet: Stadtrath Kauffmann äußerte dem ihn in der Heilanstalt besuchenden Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans gegenüber, bezüglich seines Verzichtes auf die Bürgermeister Wahl, er hoffe, der Stadt Berlin als einfaches Mitglied des Magistrats-Collegiums noch lange dienen zu können. Der behandelnde Arzt erklärte, Kauffmann könne schon in wenigen Tagen die Anstalt verlassen und werde nach Thüringen gehen.

Der diplomatische Zwischenfall zwischen der **Schweiz** und Italien, der zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern geführt hat, liegt fernab von der Straße der großen Politik. Die Preßausschreitung eines Schweizer Blattes, das in unwürdigster Weise das Andenken des unglücklichen Königs Humbert verunglimpfte, bildet den Anlaß zu dem Conflict, der sich bei einigem Entgegenkommen der Parteien wohl hätte vermeiden lassen. Der italienische Botschafter Silvestrelli verlangte von der Bundesregierung die Bestrafung der Zeitung. Hierzu war der Bundesrath auch geneigt, verlangte aber entsprechend der Vorschrift der Gesetze die Stellung eines förmlichen Strafantrages seitens Italiens. Hierüber entspann sich ein gereizter Notenwechsel, der nunmehr zu den

---

begünstigt sind und doch keine Spur von der herrlichen Biegsamkeit besitzen. Und dieser Unterschied bleibt doch bei jeder Kleidungsart bestehen. Sehen die Anderen, die sich schnüren, alle gleich aus? Giebt es da nicht Schlanke und Starke, Schöne und Häßliche? Die werden sich immer unterscheiden, und in jedem Kleid wird die starke Frau stärker aussehen, als die schlanke. Uebehaupt begreife ich am wenigsten den Einwand gegen die Reformkleidung, daß sie ja für Magere sehr gut sein mag, aber Dicke können sie nicht tragen. Giebt es denn etwas peinlich Unschöneres, als eine corpulente Dame, die fest geschnürt in einem engen, anliegenden Kleid steckt? Das ist meiner Ansicht nach ein Anblick, der entschieden physisches Unbehagen hervorruft; man glaubt selbst den Athem zu verlieren und fühlt sich in seinen ästhetischen und humanitären Gefühlen verletzt. Gerade das lose Gewand, selbstverständlich vorausgesetzt, daß es mit aller nöthigen Nettigkeit und Accuratesse angezogen wird, verdeckt das Schönheitsbeleidigende der zu großen Fülle.

Wenn ich von der nicht geringeren, sondern größeren Schönheit der Reformkleidung so fest überzeugt bin und dieser Ueberzeugung Ausdruck gebe und Verbreitung verschaffen möchte, so will ich nicht sagen, daß ich die bereits vorhandenen derartigen Costüme für das erreichte Ideal halte. Ich glaube sogar bestimmt, daß uns der diesbezügliche Knopf noch nicht aufgegangen ist und das Vorhandene noch durchaus nicht allen Anforderungen entspricht. Des Räthsels Lösung kann aber erst die Zeit und das Probiren bringen, das ist immer so. An den producirten Fehlern kann man erst auf die Vortheile kommen, und der Körper wird sich erst an die veränderte Kleidung gewöhnen müssen, nachdem er durch die langen Zwangsjacken-Leiden ganz degenerirt ist. Aber ist das nicht mit jeder Mode so, begrüßen wir nicht jede Neuerung mit Entsetzen, um sie, sobald wir in dieselbe hineingewachsen sind, mit einer wilden Zärtlichkeit zu umklammern, als ob sie unser Lebensglück umfasse? Die Taillencurve ist nicht schön, denn sie ist nur eine grausame Vergewaltigung der natürlichen Form, und das kann nicht schön sein, wir müssen nur lernen, das zu sehen. Und der Stahlpanzer, den wir fortschleppen wie eine Kette, die uns um die Mitte geworfen wurde und deren Enden dann abgerissen sind, und der uns den Körper verletzt und unsere Bewegung lähmt, in dem liegt nicht der Reiz und nicht das Gefallen. Ich zweifle nicht, daß wir manches Schöne aufgeben müssen, wenn wir unsere Kleidung einschneidend verändern — Eingebildetes, aber auch wirklich Schönes. Wir verlieren aber nichts dabei, denn wir tauschen es nur gegen andere Schönheiten ein und gegen größere und werthvollere, vor Allem gegen die Schönheit der ungehemmten frohen Kraft und der Gesundheit. Kraft ist Schönheit, nicht nur für den Mann, sondern auch für die Frau, und Kraft ist Glück, nicht nur für das Individuum, sondern auch für die Gesammtheit. Ich kann diese meine subjectiven Ausführungen nicht schöner schließen, als wenn ich den Appell an Sie richte, mit dessen schwungvollen Worten die Antworten der Enquete in den „Documenten der Frauen" abschließen: „Ein wackliger alter König sitzt schief auf seinem Throne!" Reißt ihn herunter und geleitet alsdann die edel-stolze Herrin empor, die annoch sich bescheiden zurückhält — die natürliche Schönheit!"

Mannigfaltiges.

Wo und wie lebt Wilhelm Busch? Diese Frage wird gegenwärtig, wo wir dem Gnburtstage des großen Humoristen entgegengehen, vielfach aufgeworfen und nur selten in zutreffender Weise beantwortet werden. Er gilt fast als ein Verschollener, als ein Einsiedler, der sich menschenscheu irgend wo in der Welt versteckt hat. Die Wahrheit ist, daß er allerdings einen abgelegenen Erdenwinkel zu seinem Wohnsitz erkoren hat. Im Hildesheimischen, in dem hart an der braunschweigischen Grenze belegenen Dörfchen Mechtshausen wohnt er bei seinem Neffen, dem evangelischen Pfarrer Noeldeke, seit vier Jahren und verläßt seinen Ruhesitz nur selten, jedes Jahr etwa ein mal, zu einem Besuch in Frankfurt a. M., wo er, wie er sagt, liebe Freunde hat. Der alte Herr fühlt sich in der idyllischen Ruhe des schön gelegenen Dorfes, auf das die nahen Höhenzüge des Harzes hinabschauen, außerordentlich wohl, er liebt das Landleben von Jugend auf. Auch der köstliche Humor ist ihm noch nicht ausgegangen. Literarisch bethätigt er ihn freilich nicht mehr. Das Genre, in dem er einst so Glänzendes geleistet hat, liegt ihm — so sagt er selbst — jetzt zu fern, er hat kein Interesse mehr dafür.

— Im Hazardspiel-Proceß des Wiener Jockey-Clubs verurtheilte das Bezirksgericht zu Josephstadt alle Angeklagten, nämlich Nikolaus de Szemere, Graf Joseph v. Potocki, Graf Louis v. Trautmannsdorff, Baron Helfried v. Kaiserstein, die Markgrafen Alfons und Bela v. Pallavicin, Bezirkscommissar Baron Czekelius v. Rosenfeld, Rennstallbesitzer Arthur Tränkel, Grubenbesitzer Adam v. Skrzynski, Rennstallbesitzer Andor v. Pechy und Graf Eug. Kinski zu je 1000 Kronen Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 48 Stunden Arrest. Graf v. Potocki, de Szemere und v. Pechy wurden aus Oesterreich ausgewiesen.

— Die Claque im Théâtre Français ist durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes abgeschafft worden, was den „Temps" in seinem Glückwunschartikel zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Endlich haben die Künstler ihren guten Geschmack bewiesen und sich des Wortes einer geistvollen Schauspielerin erinnert: „Die Claque ist das Talent der Clique." Es giebt nichts Beleidigenderes für den Zuschauer, nichts Erniedrigenderes für den Schriftsteller oder seinen Dolmetscher, als die zwangsmäßige, vorbedachte und tarifirte Begeisterung der Claque. Man fragt sich, wie eine derartige Einrichtung in unserer Zeit noch bestehen konnte. Wie stumpfsinnige Neger der Stimme und den Geberden toller Derwische, so gehorchten die gebildeten Pariser den Zeichen der Claque. War da neulich einer unserer Freunde bei einer bekannten Sängerin zu Gast, wo er den Mäcen der Dame, einen reichen Banquier, traf, und eine andere Persönlichkeit, die sehr wichtig that und von der Dame des Hauses stark umschmeichelt wurde. Unser Freund glaubte erst, einen Erzherzog vor sich zu haben, als er erfuhr, daß er ein Chef der Claque sei, der unserem Freunde seine Echtheit dadurch bewies, daß er ihm beim Scheidegruß fast die Hand zermalmte. Er merkte auf diese Weise, daß die Claque eben eine „starke" Einrichtung ist. Ehedem war die Claque im Théâtre Français ein Privatunternehmen. Eines schönen Tages aber wandelte die Verwaltung sie in eine staatliche Einrichtung um, da sie der Meinung war, daß in einem staatlich unterstützten Theater die Dinge einen anderen Gang gehen müßten, als bei den kleinen Privatbühnen. Die Claqueure wurden also eine Art Beamte, denen man das Entscheidungsrecht nahm, die man dafür aber mit einer neuen Würde bekleidete. Sie kamen in der Rangliste gleich unter den Censoren. Glücklicher Weise sind Rangstreitigkeiten, die das Protocoll hätte entscheiden müssen, nicht vorgekommen. Die Claqueure begruben mißliebige Stücke mit ihrem Stillschweigen, was sie um so lieber thaten, da sie ja fest bezahlt waren. Dies stillschweigende Verhalten aber hat jetzt auch ihre Entbehrlichkeit dargethan."

— Die Glasgower Behörden haben den Bar-Maids, d. h. hinter dem Ladentisch dienenden Schankmamsellen, den Krieg erklärt. Sie finden, daß diese Vertreterinnen des „ewig Weiblichen", zu denen die Wirthe unverantwortlicher Weise junge und hübsche Mädchen statt alter und häßlicher Damen wählen, eine zu große Anziehungskraft nicht nur auf die jungen und ledigen, sondern auch auf alte und verheirathete Männer ausüben. Dadurch werde ein zu häufiger und langer Besuch der Public-Houses" veranlaßt, die Trunksucht gefördert und Unfrieden in Haushaltungen geschaffen. Den Wirthen soll es darum verboten werden, „Barmaids" anzustellen, vom 1. Juli d. J. ab dürfen nur Kellner serviren. Die Glasgower Wirthe, die Kellnerinnen und ihre Gönner wollen sich diesen Eingriff in ihre Rechte nicht gefallen lassen und eine große Protestversammlung wird vorbereitet.

— Aber nur privat! Ein unpolitisches Couplet (aus der „Jugend").

Graf Bülow reist nach Italien hin,
Denn die Gräfin ist Italienerin
Und möchte, das sieht ein Jeder ein,
Zu Ostern gern in der Heimath sein. —
Signor Prinetti besitzt per se
Auch eine Villa am Comer See;
Will er sie besuchen einmal nach Jahren
Bleibt ihm nichts übrig, als hinzufahren —
Und sieh! da treffen zufälliger Weise
Prinetti und Bülow sich auf der Reise
Und plaudern ein Stündchen über den Staat —
Aber nur privat!

Lord Rosebery, der kommende Mann,
Tritt eine gemüthliche Spritztour an,
Auf den Continent, nach Paris er eilt,
Wo grad Sir Campell-Bannermann weilt.
Zur selben Stunde denkt Dr. Leyds
In Brüssel: „'s hat doch einen eignen Reiz,
Im Frühling fröhlich auf Reisen gehen!
Ich will mir einmal Paris besehen!"
Und sieh', da treffen zufälliger Weise
Die Lords und Leyds sich auf der Reise
Und plaudern ein Stündchen über den Staat —
Aber nur privat!

Und weil in der großen Reisezeit
Das Reisen auch alte Leute freut,
So reist Lord Wolseley ganz privat
Hinunter nach Süd-Afrika grad. —
Schalk Burgher sagt zu gleicher Zeit:
„Ach Kitchener, gieb mir freies Geleit!
Ich möcht' mal, weil das Wetter so heiter,
Zu Steijn, und dann nach Capstadt weiter!"
Und sieh', da treffen zufälliger Weise
Sich Burgher und Wolseley auf der Reise
Und plaudern ein Stündchen über den Staat —
Aber nur privat!

mitgetheilten Consequenzen geführt hat Die Gefahr einer ernsteren Verwickelung zwischen den beiden Ländern oder einer dauernden Störung ihrer Beziehungen aus Anlaß des Vorfalles, der sich mehr auf dem persönlichen als auf dem politischen Gebiete zu bewegen scheint, darf wohl als ausgeschlossen bezeichnet werden.

Wie aus **Sofia** gemeldet wird, theilt die „Agence bulg." mit, die bulgarische Regierung habe alle Maßregeln ergriffen, um die Bildung von Banden, die zur Verübung von Excessen geneigt seien, zu verhindern. Verdächtige Personen würden der Aufsicht oder sofortigem Arrest unterworfen. So wurden am Freitag zwei Agenten des Macedonischen Comités verhaftet. Ganze Banden aufzudecken, wäre der Administration leichter, als einzelne Personen ausfindig zu machen, und doch ist die Grenzwache nicht in die Lage gekommen, derartige Banden zu verfolgen. Das beweist, daß keine Banden existiren. Die Gerüchte, als ob Banden die Grenze fortdauernd überschreiten, sind nach Ansicht der Behörden von bekannten Kreisen ausgesprengt worden, in denen man Bulgarien vor der öffentlichen Meinung Europas zu compromittiren und auf dasselbe die Verantwortung für einen eventuellen Aufstand der Macedonier abzuwälzen wünscht

Zu den neuen Unruhen in **China** wird aus Shanghai gemeldet: In Ningpo besteht keine unmittelbare Gefahr mehr. Die fremdenfeindliche Erregung unter der Bevölkerung ist im Abnehmen. Die Kriegsschiffe „Geier" und „Luchs" wurden daher zurückberufen. Das Kriegsschiff „Schwalbe" geht nach Ningpo mit der Weisung, dort so lange als nöthig zu bleiben. — Dagegen lautet ein Telegramm aus Honkong: Die Städte Kiutschau, Hangtschau und Kingyenfu in der Provinz Kwansi, sowie die Stadt Pingyen in der Provinz Kreitschau sind in die Hände der Aufrührer gefallen. Die Mandarinen dieser Städte wurden gefangen genommen.

Zur 10. landwirthschaftlichen und Kunstgewerbe-Ausstellung nebst Zuchtviehmarkt in Wenden (29. Juni bis 1. Juli 1902).

Die „Balt. Wochschr." veröffentlicht eine Bekanntmachung des Secretärs der landwirthschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland, Herrn P. Stegmann, über die diesjährige landwirthschaftliche Ausstellung in Wenden. Wir entnehmen derselben folgende Angaben:

Das Programm der in den Tagen vom 29. Juni bis 1. Juli stattfindenden 10. Wendenschen Ausstellung hat, wie schon die Ueberschrift sagt, durch die Creirung einer kunstgewerblichen Abtheilung eine wesentliche Erweiterung erfahren. Das Programm der letzteren ist in zuvorkommender Weise von dem Rigaer Kunstverein ausgearbeitet, der auch die Inscenirung übernommen hat. Es umfaßt: 1) Erzeugnisse der Weberei und Stickerei; 2) Lederarbeiten (Buchbinderei); 3) Keramische Erzeugnisse; 4) Glasmalerei; 5) Tischlerei (Zimmereinrichtungen); 6) Metallarbeiten aus Eisen, Messing und Bronze; 7) Decorationsmalerei; 8) Entwürfe kunstgewerblicher Gegenstände.

An Preisen sind von der Gemeinnützigen und landwirthschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland 10 silberne und 10 bronzene Medaillen mit den dazu gehörigen Zeugnissen sowie Anerkennungsdiplome nach Bedarf gestiftet worden. Näher Auskünfte ertheilt in Riga freundlichst der Präsident des Rigaer Kunstvereins, Professor W. v. Stryk. Programme sind zu erhalten vom Ausstellungscomité in Wenden.

Im Uebrigen ist das Ausstellungsprogramm im Großen und Ganzen dasselbe geblieben wie im Vorjahre, mit nur geringen Aenderungen. Die einzelnen Abtheilungen sind: I. „Pferde" und zwar: Gruppe 1. „Zuchtpferde", A. „Reit- und Wagenschlag mit nachweislich englischem Blut", B. Arbeitsschlag, qualificirt für Arbeit im Schritt und Trab", C Zuchtproducte des Reit-, Wagen- und Arbeitsschlages." Während in den beiden ersten Untergruppen die Concurrenzbedingungen unverändert dieselben geblieben sind wie im Vorjahre, wurden in der Untergruppe C. zwei neue Classen creirt und zwar Classe XIII. „Dreijährige des Reit- und Wagenschlages" und Classe XIV. „Dreijährige des Arbeitsschlages", welche in den Classen für Gebrauchspferde nicht concurriren können, weil sie noch nicht so perfect eingefahren sind, daß sie den an Gebrauchspferde zu stellenden Anforderungen genügen können. Gruppe 2 umfaßt dann die Gebrauchspferde, für welche dieselben Bestimmungen des Programmes gelten, wie im Jahre 1901. An Medaillen, Anerkennungsdiplomen und Geldpreisen sind für die Abtheilung „Pferde" in Summa gestiftet: 1) Von der Reichsgestütsverwaltung 5 silberne, 7 broncene Medaillen, 5 Anerkennungsdiplome und 150 Rbl. in baar; 2) von der livländischen Ritterschaft 230 Rbl. zur Prämiirung von Pferden eigener Zucht in der Hand von Kleingrundbesitzern; 3) von der G. u. l. Ges. f. Süd-Livl. 19 silberne, 19 broncene Medaillen, 580 Rubel in baar und Anerkennungsdiplome nach Bedarf.

Eine wesentliche Aenderung der Programmbestimmungen hat stattgefunden in der Abtheilung II. „Rinder", indem hier die bis 1900 giltige Regel wiederhergestellt worden ist, daß Thiere, welche zu Collectionsclassen gemeldet sind, ipso jure auch um die in den Classen für Einzelthiere ausgesetzten Kopfpreise concurriren, vorausgesetzt, daß die Thiere auch die für die Einzelclassen durch daß Programm festgesetzten Bedingungen erfüllen. Zugleich hat auch eine Verdoppelung der Preise in den Einzelclassen für Milchkühe stattgefunden, so daß in jeder derselben jetzt 2 silberne Medaillen und je 25 Rbl als I. Preise, 2 broncene Medaillen als 2. Preise und Anerkennungsdiplome nach Bedarf als 3. Preise zur Vertheilung kommen können.

Am Sonnabend, den 29. Juni, findet auf dem Ausstellungsplatz ein Concurrenzspringen statt, Herren reiten in rothem Rock, Militär in Uniform. Die acht Hindernisse sind dieselben wie in früheren Jahren, und zwar zwei mal Hürde, 3 Fuß hoch, zwei mal Stangenzaun, 3 Fuß hoch, zwei mal Doppelhürde, 2 Fuß 6 Zoll hoch, mit einem Zwischenraum von 15 Fuß, ein mal Steinmauer, 3 Fuß hoch, und ein mal Wassergraben, 8 Fuß breit, mit einer 1 Fuß hohen Hecke. An Preisen gelangen hier zur Vertheilung: Eine silberne Karaffe mit 12 Bechern, ein goldener Jeton und eine Viererzug-Peitsche von Steinmetz in Berlin. Die Preise sind alle gestiftet von der Section für Pferdezucht der G. u. l. Ges. f. Süd-Livl. — Dem Concurrenzspringen werden nur Inhaber von Ausstellungsbilletten beiwohnen können. An dem Reitplatz sind Tribünen mit numerirten und unnumerirten Plätzen errichtet.

Endlich soll während der Ausstellung eine Hufbeschlag-Concurrenz für Schüler der Hufbeschlagschule in Riga stattfinden unter Leitung des Herrn Staatsrath C. Kalning. Die Hufbeschlag-Concurrenz soll den Zweck haben, die Landwirthe mit dem rationellen Hufbeschlag bekannt zu machen und die jungen Absolventen der Hufbeschlagschule anzuspornen, sich in ihren Fachkenntnissen und Fertigkeiten immer mehr zu vervollkommnen. Die Concurrenten haben eigene Werkzeuge sowohl zum Schmieden der Hufeisen, als auch zum Beschlagen der Hufe mitzubringen, welche Instrumente auch der Prüfung unterliegen werden.

Zur Zeit der Ausstellung, und zwar Sonntag, den 30. Juni, findet in Wenden im Saale der Musse eine öffentliche Sitzung der Gemeinnützigen und landwirthschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland statt.

Locales.

Zu übermorgen, Donnerstag, den 4. April, ist eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt, deren Tagesordnung folgende ist:

1) Festsetzung der Gagen des Stadthaupts. — 2) Festsetzung der Gagen der Stadträthe. — 3) Festsetzung der Gage des Stadtsecretärs. — 4) Festsetzung der Amtsdauer des Stadtsecretärs. — 5) Wahl des Stadthauptes. — 6) Wahl eines Stadtraths. — 7) Wahl des Stadtsecretärs.

Symphonie-Concert der „Musikalischen Gesellschaft".

Wir bedauern im Hinblick auf das äußerst gelungene Concert das Ausbleiben unseres Publicums. Der schöne, akustische Saal der Bürgermusse, der sich für solche Darbietungen vorzüglich eignet, — man hört jeden zarten Ton des Orchesters! — erwies sich leider nur als sehr mäßig gefüllt. Und doch bedeutete für unser musikalisches internes Leben der Ausfall solcher Concerte die Streichung eines Elementes gehaltvollsten idealsten Bildungsstoffes. Dahin wird und darf es gewiß nicht kommen! Unser Publicum — das hoffen wir zuversichtlich! — wird bei nächster Gelegenheit durch sein zahlreiches Erscheinen es beweisen, daß es ihm um die Fortexistenz solcher Unternehmungen wirklich zu thun ist, die nun einmal ohne materielle Unterstützung nicht bestehen können.

Unser wackeres Orchester unter seinem tüchtigen Leiter ließ in seinen Vorträgen keinen Unmuth darüber aufkommen, daß ihm das mühevolle Einstudiren des Programmes so schlecht gelohnt wurde. Die Volkmann'sche Serenade und die Schumann'sche Symphonie waren die gelungensten Leistungen des Abends. Die Gefahr, gar zu sehr ins Zeug zu gehen und die Farben etwas zu dick aufzutragen, wurde in der Symphonie vielleicht nicht immer vermieden. Namentlich die Romanze hätte stellenweise eine etwas härtere Tongebung vertragen, wodurch mehr Schattirung in dieses poetische Gemälde von so tief poetischem Schmelz gekommen wäre. Den Schluß der reizenden Serenade, die vom Publicum am lebhaftesten ausgezeichnet wurde — wo der entzückende Cellogesang sich mit den begleitenden Violinen zu einem ganz in Wohllaut getränkten Zwiegespräch von berückender Schönheit vereinigt — wurde übrigens so zart gehaucht und duftig wiedergegeben, daß nur eine Stimme des Lobes im Saale herrschte. So wiedergegeben, ist diese Tonschöpfung ihrer Wirkung stets sicher und gebührt unserem trefflichen Streichorchester und seinem Dirigenten, dem am schönen Gelingen ein gewiß nicht geringer Antheil zukommt, unser aufrichtiger Dank auch an dieser Stelle.

Reinecke's „Manfred"-Ouvertüre ist ein Werk, das bei mehrmaligem Hören bedeutend gewinnt. Es besitzt Stellen von wahrhaft dramatischer Wirkung und erweist sich in seinem theoretischen Aufbau meisterhaft concipirt und ausgeführt. Wahrhaft bezaubernd klingt nach dem Horn- und Flötensolo des Anfangs die süße, sehnsuchsvolle Melodie des Streichorchesters, die später noch einmal, leider nur wie eine Andeutung flüchtig auftaucht, — dazwischen entfaltet sich die ganze Farbenscala des Orchesters zu grandiosen Tongemälden, bis das Werk effectvoll im Gewirr wuchtig rapider Violin-Passagen ausklingt. Warum übrigens die vom Componisten vorgeschriebene obligate Harfe in der Partitur fortblieb, blieb uns unerfindlich. Sie hätte ja sehr wohl durch ein Pianoforte ersetzt werden können.

Im Beethoven'schen Klavier-Concert trat ein äußerst talentvoller Schüler Musikdirector R. Griwing's zum ersten Mal vor die Oeffentlichkeit und führte sich durch die Wiedergabe der recht anspruchsvollen Klavierpartie sehr vortheilhaft ein. Die Zuhörer kargten mit ihrem Applaus keineswegs. Wie wir hören, hat der junge Spieler in 4½ Jahren von den ersten Elementar-Anfängen an sich unter seinem Lehrer zu einer schon recht hervorragend zu nennenden Technik emporgearbeitet. Alle Achtung vor seinem Fleiß und der Ausdauer, die für die Zukunft gewiß schöne Erwartungen zu hegen ein Recht giebt! Was der Kraft und Größe des Tones noch fehlt, der in den lyrischen Partien der Partitur namentlich auch nach nicht poesieerfüllt genug ist — die Finger „singen" nicht genug — mag in diesem Falle vielleicht auch zum Theil auf den Flügel zu setzen sein, dem es an Tonfülle und Tonschmelz gebricht. Es ist kein ganz neues Instrument mehr, das wir hörten. Die Begleitung des Orchesters war discret und anschmiegend. Besonders anerkennend hervorzuheben ist noch der Umstand, daß der Klavierpart durchweg tadellos auswendig vorgetragen wurde, ohne daß auch nur einen Tact hindurch den Spieler sein sicheres Gedächtniß im Stich ließ.

Zu den Glanzpuncten des Programmes gehört, wie erwähnt, die geniale Schumann'sche Symphonie, die mit viel Feuer und Schwung gespielt wurde und uns einen Blick in die reiche, großartige Phantasiewelt eines der begabtesten Symphoniker der Nach-Beethoven'schen Zeit eröffnete. Möchte unser schönes Orchester, dessen Leistungen sehr respectable genannt werden können, in seinem Eifer nach den höchsten Aufgaben und immer weiteren Zielen der Vollendung nicht nachlassen! Das lebhafte Interesse aller wahren Musikfreunde und ihr wärmster Dank darf ihm im Voraus sicher sein! C. H.

In Folge des schon längere Zeit anhaltenden kalten und trockenen Wetters ist das Wasser des Embach allmählich um mehr als 3 Fuß gefallen und steht heute nur 4¼ Fuß über Normal, resp. 30,8 Meter über dem Meeresspiegel. — Auf den Feldern ist die Schneedecke schon ganz dünn geworden, mehrfach kommt auch schon die Erde zum Vorschein. Der Schnee schmilzt jedoch nur in der Sonne, im Schatten friert es sogar um die Mittagszeit. Während der Nacht herrscht Frost von 3—5 Grad. Die Zugvögel, die bereits eingetroffen waren, sind wieder verschwunden.

Morgen um 2 Uhr Nachmittags beginnt, wie uns mitgetheilt wird, der kleine Dampfer „Nikolai" seine regelmäßigen Fahrten, fürs Erste bis Kaster. Bis Kaster soll der Embach bereits eisfrei sein.

Ein neues Genre von Ansichtspostkarten ist von den Firmen E. Jansen und C. Unger in den Vertrieb gebracht worden. Es ist dies ein eigenartiges und hübsches Genre, nämlich Ansichtskarten in sog. Kork-Ausführung, bei der die Bilder zum Theil in Kork gepreßt sind. Die Ausführung ist eine sehr kunstvolle und alle Einzelheiten treten scharf und reliefartig hervor, so z. B. das Laub auf der wohlgelungenen Abbildung unserer Steinbrücke. Außer der Steinbrücke enthalten die Karten eine stimmungsvolle Ansicht der Domruine.

Die Nr. 3 der „Illustrirten Beilage der Rigaschen Rundschau" bringt u. A. Portraits von JJ. KK. HH. dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Gemahlin, ferner von Professor Dr. Carl Erdmann, von Oberpastor Johannes v. Holst und von Landrath Baron Ungern-Sternberg. Sodann enthält die Nummer Bilder des einstigen Directors des Rigaschen Gouv.-Gymnasiums Dr. A. Krannhals und seines pädagogischen Stabes, darunter des späteren Directors des Pernauschen Gymnasiums Hugo Lieven.

Ueber einer Act von Lynchjustiz wird dem „Teataja" aus Kersel geschrieben. Im Kassinurmschen Dorfe lebte ein Badstüber Jüri Kriisk, der als Fuhrmann seinen Unterhalt verdiente. Da er selbst keinen Heuschlag hatte und im Sommer auch für Heuvorräthe nicht sorgte, so suchte er häufig fremde Heuscheunen und Heuschober auf, manchmal ging er auch zu fremden Kartoffeln zu Gaste, wobei er einige Male ergriffen und gründlich durchgeprügelt wurde. Am 22. März nun war er wieder mit einem Fuder Sachen ausgefahren, da aber sein Pferd keine Wegekost hatte, war er zum Heuschober des Wirthes Jakob U. gegangenen, um seinen Heusack vollzustopfen. Der Wirth war ihm aber gefolgt und hatte ihn so „gelehrt", daß Kriisk im Schnee liegen geblieben war, wo ihn am nächsten Tage die Nachbarn und der Wirth selbst auffanden. Das Pferd hatte der Wirth zu einem Nachbargesinde gebracht, worauf hin man nach dem Besitzer zu suchen begonnen hatte. Da an jenem Tage starkes Schneegestöber war, so fand man den alten Mann ganz von Schnee bedeckt; er wies nur geringe Lebenszeichen auf und starb unterwegs. — Der Wirth soll selbst krank geworden sein und versuchen, seine That zu leugnen. Der Verstorbene hinterläßt Weib und Kinder.

Nach dem Jagdgesetz vom 3. Februar 1892 ist den ganzen April hindurch nur die Jagd auf Auer- und Birkhühner, Waldschnepfen, Gänse, Schwäne, Enteriche und Raubgethier gestattet.

Ein langes Cape, schwarz, weiß und roth quadrirt, mit blauem Tuch breit eingekantet, ist einer verdächtigen Person abgenommen worden. Die Eigenthümerin kann das Cape beim Pristaw des 1. Stadttheils in Empfang nehmen. —i—

Wie die „Russ. Wed." erfahren, steht die endgiltige Bestätigung des neuen Jagdgesetzes in allernächster Zeit bevor. Das Gesetz schränkt verschiedene Jagden wesentlich ein und erhöht den Preis für die Jagdscheine, die jetzt in drei Kategorien zerfallen. Zur 1. Kategorie gehören Scheine, die keine Frühjahrsjagd gestatten, zur 2. solche mit dem Recht zur Frühjahrsjagd, während die Scheine 3. Kategorie zur Jagd ohne Einschränkungen berechtigen.

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. A. 2 Rbl. — mit dem Früheren 195 Rbl. 25 Kop.

Die Redaction der „Nordliv. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 3. April: Passionsgottesdienst um 6 Uhr Nachm.

Predigt-Text: Matth. 26, 69 — 27, 10.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am Sonntag Lätare 6 Rbl. 24 Kop. + zu Mariä Verkündigung 1 Rbl. 53 Kop. + im 3. Passions-Gottesdienst 5 Rbl. 43 Kop. + Einzelgaben 10 Rbl. + 1 Rbl.; für die Predigten 5 Rbl. 25 Kop.; für die Kirchenremonte aus den Becken in den genannten Gottesdiensten 8 Rbl. 37 Kop.; zur Anstellung einer Gemeindeschwester aus der Hauscollecte 30 Rbl. Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag estnischer Passions-Gottesdienst um ½5 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Beginn der deutschen Confirmandenlehre Montag, den 22. April (um 3 Uhr für die Jünglinge und um 5 Uhr für die Jungfrauen). Anmeldung im Pastorat werktäglich 9—11 Uhr Vormittags.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 17 Rbl. 73 Kop.; für die Landarmen 75 Kop.; für die Stadtarmen 1 Rbl. 32 Kop.; für die Unterstützungs-Casse 15 Kop.; für die Taubstummen 10 Kop.; für die Blinden 5 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 4. April: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr Nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Proclamirt: der Collegien-Registrator Carl Gottlieb Birk mit Frau Adele Caroline Wilhelmine Oeberg, geb. Loffrenz; der Forsttaxator Eduard Wilhelm Schahback mit Frl. Emmeline Rosalie Wilhelmine Lais. Gestorben: Frau Caroline Wilhelmine Klattenberg, 72 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Sattlermeister Adolph Friedrich Tenz, 55 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Buchhändler Georg David Schmidt Sohn Mihkel Jakob; des Jakob Leht Sohn Hermann; des Hans Tik Tochter Hildegard; des August Sakkarias Sohn August Alfred; des Mihkel Langer Tochter Amanda; des Buchhalter Eduard Lampson Sohn Edgar; des Kaufmann Carl Holst Sohn Albert. Proclamirt: Johann Mölder mit Lisa Toming; Hans Maranik mit Ida Pabo; Jaan Laas mit Juli Simenson. Gestorben: Lisa Krug, Carl's Weib, 94⁷/₁₂ Jahre alt; Ewa Oberg, Carl Gustav's Wittwe, 88²/₁₂ Jahre alt; Rudolf Wilde aus Polen, c. 28 Jahre alt; Schriftsetzer Carl Frommhold Adelson, Frommhold's Sohn, 25⁷/₁₂ Jahre alt; Hilda Annette Marie Till, Michel's Tochter, 11¹⁰/₁₂ Jahre alt; des Mihkel Uik Tochter Alma, 5 Monate alt; des Buchhalter Eduard Lampson Sohn Edgar, 5 Tage alt.

Todtenliste.

Gustav Rinderknecht, † am 28. März zu St. Petersburg.

Frau Anna Louise Hillert, geb. Anger, † am 26. März zu Moskau.

Wilhelm Vogt, † im 54. Jahre am 27. März zu Moskau.

Alexander Rohde, † am 27. März zu St. Petersburg.

Frau Caroline Fischer, geb. Thießen, † im 91. Jahre am 27. März zu Riga.

Friedrich Edwin Blumenthal, ehem. Stationschef, † am 28. März zu Bilderlingshof

Victor Theodor Kolbe, Kind, † 28. März zu Riga.

Max Ferdinand Giersdorff, Kind, † am 27. März zu Riga.

Frau Lina Klattenberg, † hierselbst im 72. Jahre am 30. März.

Frau Wilhelmine Therese Platz, geb. Geerken-Fehrmann, † am 29. März zu Sassenhof.

Eduard Schummer, † im 72. Jahre am 30. März zu Riga.

Nikolai Wilhelm Heinrich Berendts, † im 79. Jahre am 28. März zu St. Petersburg.

Melanie Baldinger, † am 30. März zu St. Petersburg.

Gottfried Louis Zimmermann, dim. Bürgermeister, † am 29. März zu Libau.

Frau Sophie Lambert, † im 64. Jahre am 29. März zu Mitau.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 1. April. Die Kaiserin Alexandra besuchte die Michael-Schule der Weiblichen patriotischen Gesellschaft.

Die „russische Vereinigung" gab dem bulgarischen Ministerpräsidenten Danew ein glänzendes Diner, an dem über 100 Personen theilnahmen. Nach einer glänzenden Rede über die Anschließung Bulgariens an Rußland und die slavische Welt brachte Danew einen Toast aus auf Ihre Maj. den Kaiser und die Kaiserin. Der Präsident der Vereinigung, Fürst Golizyn, antwortete mit einem Hoch auf den Fürsten von Bulgarien und das bulgarische Volk.

Der „Westn. Fin." veröffentlicht einen vorläufigen Bericht über die Realisirung des Reichsbudgets pro 1901. Das Budget ergab einen Ueberschuß der Einnahmen von 117 Mill. Rbl.

Saratow, Montag, 1. April. Die ersten Dampfer sind stromabwärts ausgelaufen.

Paris, Montag, 14. (1.) April. Die Blätter äußern sich über einen Artikel des „Westn. Fin." über die Beziehungen Rußlands und Frankreichs. Die Widerlegung falscher und unzuverlässiger Behauptungen werde einen guten und dauernden Eindruck machen.

St. Petersburg, Dinstag, 2. April. Gemäß einer Allerhöchst bestätigten Resolution des Militär-Conseils wird die Befestigung von Kuschk in eine Festung 3. Classe umgewandelt.

Odessa, Montag, 1. April. Das Glied des Conseils des Ministeriums der Volksaufklärung Generalleutnant Rjepin ist nach Sewastopol abgereist.

Tiflis, Montag, 1. April. Amerikanische Touristen reisten von hier nach Batum. Unter ihnen befindet sich der berühmte Bakteriologe Behring.

London, Montag, 14. (1.) April. Im Unterhause erklärte Balfour, Kitchener habe der Regierung am Sonnabend ein Schreiben der Buren-Führer mitgetheilt. Die Antwort auf das Schreiben ist bereits abgesandt.

Nach einer Meldung der „Times" sind die Commandeure der verbündeten Truppen in China übereingekommen, die temporäre Verwaltung in Tientsin aufrechtzuerhalten, bis die Forts abgetragen sind. Die temporäre Verwaltung soll jedoch nicht früher aufgehoben werden, als 4 Monate nachdem die chinesische Regierung folgende Bedingungen angenommen hat: Die chinesische Regierung verpflichtet sich, die Forts nicht wiederherzustellen und keine neuen Forts zwischen Peking, Taku und Schanhaikwan aufzuführen. Die Stärke der chinesischen Polizei soll 2500 Mann nicht übersteigen. Chinesische Truppen dürfen sich der Stadt auf höchstens 30 Kilometer nähern. Die Eisenbahnlinie Peking-Schanhaikwan ist der chinesischen Regierung nur unter Zustimmung der Commandeure der verbündeten Truppen zu übergeben.

Kitchener meldet aus Pretoria: Am 8. April wurde das Lager Bayer's angegriffen. Auf englischer Seite wurden 2 Officiere getödtet und 5 verwundet. Bei den Buren schieden 106 Mann aus der Front. — Bei einem Angriff überlegener Buren-Streitkräfte auf eine englische Abtheilung in der Nähe Bulfonteins wurden auf englischer Seite ein Officier und 2 Mann getödtet und 14 Mann verwundet. Ein Theil einer Patrouille wurde gefangen genommen. — Im westlichen Transvaal wurde bei Roonvaal am 11. April Oberst Kekewich angegriffen. Nach hartnäckigem Kampf wurde der Feind zurückgeworfen und ließ 44 Todte auf dem Kampfplatz zurück, darunter den Commandeur Potgieter; 34 Mann wurden verwundet und 20 gefangen. Auf englischer Seite fielen 1 Officier und 5 Mann; verwundet wurden 52 Mann.

Wie verlautet, hat Kitchener von den Buren-Führern eine Mittheilung mit der Bitte erhalten, ihnen die Benutzung des Telegraphen zu gestatten, um sich an Krüger und die Buren-Delegirten in Europa mit einer Anfrage betreffs der Grundlagen des Abkommens zu wenden, das vorgeschlagen werden soll. — Bisher sind an die englische Regierung keine umfassenderen oder definitiven Vorschläge ergangen, die ein Ergebniß der Berathung bei Klerksdorp wären.

Der Budget-Entwurf für das laufende Jahr weist ein Deficit von 45½ Millionen Pfund Sterl. auf. Das Deficit soll gedeckt werden durch einen Aufschub der Tilgung von Staatsschulden, durch Erhöhung der Einkommensteuer um 1 Pence für jedes Pfund Sterl, der Stempel-, Coupon- und Wechselsteuer um 2 Pence und der Zollsätze pro Centner Roggen um 3 Pence sowie auf Mehl um 5 Pence, ferner durch Emission einer Anleihe von 32 Mill. Pfund und durch Ausgabe von Creditscheinen.

Das Unterhaus nahm mit 254 gegen 135 Stimmen den Antrag betreffs Erhöhung des Zolles auf Getreide und Mehl an. Die Debatte über die übrigen Anträge der Budget-Vorlage wurden zum Dinstag verschoben. Während Hicks Beach sprach, wurde Chamberlain ein Telegramm betreffs der Verhandlungen übergeben.

Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. März 1902

Waaren-Börse.

Weizen-, (Winter, Samarka) hohe Sorte für 10 Pud	—
Tendenz für Weizen:	—
Roggen, Gewicht 9 Pud	7,80
Tendenz für Roggen	still.
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull	8,90—9,10
Tendenz für Hafer:	still.
Schlagsaat, hohe Sorte, pr. 9 Pud	215
Tendenz für Schlagsaat:	fest.
Roggenmehl pr. 9 Pud.	8,60—8,90
Tendenz für Roggenmehl:	—
Grütze, großkörnige, pr. Kull	11,40—11,50
Sibirische Butter, zerlassene, pr. Pud.	—
Petroleum, Nobel'sches, pr. Pud	1,50—1,55
Zucker, König'scher 1. Sorte, pr. Pud	6,90
Weizen pr. Pud	5—5,08

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 2 Апрѣля 1902 г.

Wohne jetzt
Neumarkt-Str. 19.
Oberlehrer E. Finger.

Hebamme u. Masseuse
Frau E. Zernalt.
Techelfer-Str. 32, im eigenen Hause.
Fahre auch auf's Land.

Frischen Perl-Caviar
Halbgepreßten „
Tёшка (бѣло рыбица)
Копчушки
Sömga
Geräucherten Rigaschen Lachs
Königs-Heringe
Bismarck- „ ohne Gräten mariniert
Delicateß- „ „ „ in Wein, Tomat, Senf-Mixed Pickles-Sauce
Delicateß-Nordsee-Makrelen mariniert
Appetit-Anchovis mit u. ohne Gräten
Revaler October-Killo
Krebsbutter in Dosen
Krebsschwänze in Gläsern
Schildkrötenfleisch in Dosen
Strassb. Gänse-leberpasteten } in Terri-
„ Entenleberpasteten } nen
Kurische Cervelat-Wurst
Echte Uglitsche Rauch-Wurst
Sibir. u. Odes. Fischconserven
„ andere Delicatessen
Frische Kartoffeln
Spanische Zwiebeln
Kastanien
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Straße 2.

Tammistschen
Guten alten Thränen-
Inländ. Schweizer-
Edamer
Grün-
Pott- und Knapp-
October-Killo
} **Käse**
Täglich frischen Twarok à 6 Kop pro Pfund, sowie frische Tafelbutter empfing und empfiehlt die Butter- und Käsehandlung
Ritterstr. 18.

Likör
Spinat mit Ei

vereinfachter und verfeinerter Ersatz für **„Knickebein“** annerkannt feinste Likörmischung.
Alleinverkauf bei
Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Rouleaux
(шторы)
auch solche, die für Geschäftslocale geeignet sind, empfiehlt
J. Buhmeister
im Rathhause.

Kleine **Gagenbücher - Palgaraamatud** und
Arbeitsjournale
in **estnischer Sprache,** in ¹/₄ Bog.-Format empfiehlt die
Druckerei K. Sööt
Alexanderstr. 5.

Glace-Handschuhe
weiss, schwarz und farbig, habe in neuer Sendung empfangen.
Sophie Part
Ritter-Str. Nr. 5.

---

1 Wohnung
von 4—6 Zim. **wird gesucht.** Offert. sub „W. W. W.“ an d. Exp d. Bl.

Eine trock., warme Wohnung
v. 2 Zim. & Küche, mit separaten Eingängen, ist **zu vermiethen** — Fischer-Str. 51. Näh. beim Hauswächter.

Auf dem Gute Hasselau sind noch eine grosse u. eine kleine
„Sommerwohnung“
zu vermiethen. Zu erfragen per Telephon od. Holm-Str. 12, parterre.

Möbel
in gross. Sendung empf., darunter verschied. eleg. u. einf. **Polster-Möbel** in jegl. Art, **Speisez.-Einrichtung, Schreibt.** u. **Stühle,** versch. **Tischchen, Wienerstühle, Etageren, Commod., Betten mit Federmatr., Kaminschirme** etc. etc. Sämmtl. Möbel zu den billigst. Preis.
Möbelgesch. Neumarktstr. 13.

Gesangbücher
von 1 Rbl. 25 Kop. an
in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl
Carl Unger
Johannisstr. 8. Buchbinderei und Schreibmaterialienhandl.

Nussextract-Haarfarbe Nr. 4711
für **Kopf** und **Bart** ist die beste
färbt schnell u. echt blond, chatain, braun u. schwarz
Garantirt unschädlich.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland u. Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.

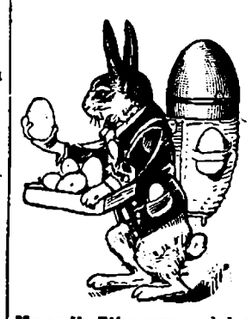

Für Oster-Eier!
Ostara-Papier z. Decoriren mit Bildern etc.
Marmorir-Papier in bekannt vorzüglicher Güte
Mikado-Papier, ergiebt sowohl auf warmem wie auf kaltem Wege prachtvolle Färbungen
Strohschein-Papier z. Decoriren mit Sprüchen etc. etc
Marmorir-Streufarbe, italienischer Marmor
Eierfarben in Päckchen in 9 Pracht-Nüancen
Eierfarben-Lack in 12 brillanten Farben
Gold- und Silber-Farbe z. eleganten Decoriren
Iris-Eierfarbe, jedes Päckchen enthält die 5 beliebten Farben: Roth, Grün, Blau, violett, orange
Mosaik-Flimmer, edelsteinartiges Farbenspiel.
Droguerie S. v. Kieseritzky.



Grosse Auswahl
von
Glacé-Confirmations-Handschuhen
für Damen und Herren bei
Alexanderstr. 3. HELLER.



Eine Heerde
bestehend aus 12 Halbblut-Angler-Kühen und nachweisbar Reinblut-Angler-Stieren (1—2-jährig), werden pr. sofort **verkauft.** Briefl. u. mündl. Auskunft ertheilt **Ed. Kask,** Schloss-Randen, per Elwa.

Ein 2-jähriger
Zucht-Eber
steht auf der Hoflage Lothwen bei Neu-Kusthof **zum Verkauf.**

Abreise halber werden
Blumen verkauft — Salz-Str. Nr. 24, II. St.

I Fahr- u. Reitpferd
Wallach (Fuchs), 8 Jahre alt, **ist zu verkaufen** in der Psychiatrischen Klinik.

Abreise halber wenig gebrauchte
Möbel zu verkaufen
— Allee-Str. 51. Zu beseh. v. 3—5.

Ein gutes Pianino
aus der Fabrik Schröder wird Umstände halber **billig verkauft** — Teich-Strasse 82, im Gartenhause.

Französischen Rothwein
Saint-Julien
von L. Renard & Co.
Bordeaux
85 Kop. per Flasche
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

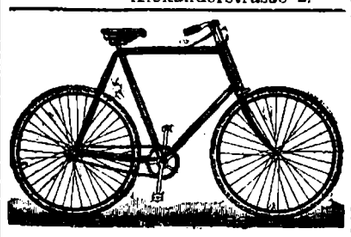

„Wanderer“-Fahrräder!
Paris 1900 der höchste Preis: Grand Prix!
werden auf Bestellung laut Angabe **billigst** schnell bezogen.
Um rechtzeitige Bestellung ersucht



Vertreter:
P. Adler
Rathhausstr. 6.

Kinderwagen
von 7 Rbl. an empfiehlt
G. Eller
Nr. 15 Gr. Markt Nr. 15.

Leichten
Tischwein
roth u. weiss
35 Kop. pr. Flasche, empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Moderne in- & ausländ.
Sommerstoffe
grosses und complettes Lager
bei
R. Tergan.

Zur Confirmation empfehle mein grosses Lager von
Gold- und Silberschmuck
zu soliden Preisen.
Promenaden-Str. 8. Juwelier **Carl Krug.**

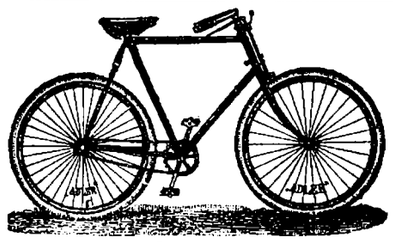

„Adler“-Fahrräder
vormals Heinrich Kleyer in Frankfurt a. M.
„ein in jeder Beziehung erstklassiges Fabrikat von sauberster Arbeit und feinstem Material, sowie einer Vollkommenheit der Ausführung, die nichts zu wünschen übrig lässt“,
erhielt in **neuesten 1902 Modellen** die
General-Vertretung:
Eduard Kiwastik
in Jurjew (Dorpat)
Promenaden-Strasse Nr. 11.

Muster-Lager resp. Sub-Vertreter für „Adler“-Fahrräder
in **Narwa:** K. Tamm-Stamm, Apotheke & Droguen-Handlg.
in **Pernau:** R. Schmidt, Apotheke & Droguen-Handlung
in **Werro:** C. Ottensenn, Georgen-Strasse, Haus Kond.
in **Walk:** P. Einer, Droguen-Handlung.

Ein gebrauchtes **Velociped** (Pneumatik, Modell 1897) ist billig **zu verkaufen** — Botanische Str. 56. Beim Hauswächter nachzufragen.

Umstände halber Wohnung v. 4 Zimmern billig abgegeben. Näheres Kastanien-Allee Nr. 39, unten.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Sitzung
Mittwoch, den **3. April,** 6 Uhr nachm.

Sonntag, d. 7. April c.
in der
Johannis-Kirche
Geistliches Concert
gegeben von
Frau Jenny von Zur-Mühlen
unter gefälliger Mitwirkung.

Programm.
I. Motetten für Frauen-Stimmen mit Orgelbegl. aus op. 39 — F. Mendelssohn.
1. Veni, Domine! (Chor.)
2. Beati omnes, qui timent Dominum! (Solo-Terzett und Chor.)
II. Arie aus „Messias“: „Ich weiss, dass mein Erlöser lebet“ — Händel.
III. Präludium und Fuge C-dur für Orgel — J. S. Bach.
IV. 1. Psalm 62 („Meine Seele ist stille zu Gott“) für Sopran m. Orgelbegleitg. — A. Becker.
2. „Ueber ein Kleines“, Lied für Sopran mit Orgelbegleitung — A. Volck.
V. Zwei Motetten für Frauenchor mit Orgelbegl. — Fr. Kiel.
1. Requiem aeternum!
2. Benedictus et Osanna (mit Solostimmen).

Anfang 6 Uhr Nachm.

Billette à 1 Rbl. (Altar) und 50 Kop. bei E. J. Karow und am Palmsonntag von 5 Uhr ab an der Kirchenthür.

R.-V.
Sonnabend, d. 6. April
Generalversammlung.

Tagesordnung.
Rechenschaftsbericht pro 1901.
Budget pro 1902.
Anträge und div. Mittheilungen.
Wahlen.

Weitere Anträge an die G.-V. sind bis Mittwoch, d. 3. April, schriftlich dem Vorstande einzureichen.
Um ein zahlreiches Erscheinen ersucht
der Vorstand.

Futtermeister u. Meier
sucht Stellung. Offerten sub „Andres Nõmme“ — Rosen-Str. 37, Quart. 9, bei Jungholz.

Vermögender repräsentabler christlicher Geschäftsmann, 31 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten vermögenden israelitischen Dame behufs Heirath. Angebote mit Angabe möglichst ausführlicher Familien- und Vermögensverhältnisse erbeten unter „Der Bur“ in d. Expd. dieser Zeitung.

Ein gebild. junges Mädchen
wird zu einem 11-jähr. Kinde **ges.** nach Tschernigow. Gub. Zu erfragen Gartenstr. Nr. 9. R. Palm.



Der rühmlichst bekannte
Circus W. L. Durow

Heute, Dinstag, d. 2. April
Grandiose Gala-Vorstellung.
und sechstes
Gastspiel von DUROW.
Neues interessantes Programm.
Anfang d. Vorst. u. 8½ U.

Allen lieben Freunden u. Bekannten, insbesondere auch der Schuljugend, die uns bei unserem Scheiden aus der Heimat so überaus viel Theilnahme und Freundlichkeit bewiesen haben, sagen wir nochmals **innigsten Dank.** Zugleich rufen wir allen denen, von welchen wir uns nicht persönlich verabschieden konnten, ein **herzliches Lebewohl** zu.
Max Böhm u. Familie.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА
на 31 Марта 1902 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса	109,739	07
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій	300,000	—
Учетъ векселей	861,721	82
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	35,792	40
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	43,035	—
„ „ негарантированныхъ	116,787	98
ипот. облигацій	47,570	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 254,714.— запасн. капитала)	476,762	44
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	62,751	29
„ „ „ % бумагъ негарант.	204,333	94
„ „ „ ипот. облигацій	431,584	27
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	195,874	94
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	77,108	29
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	37,799	15
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	22,356	08
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	329,954	40
б) векселя на комиссіи	10,393	62
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	43,000	—
Текущіе расходы	8,314	20
Расходы подлежащіе возврату	1,401	40
Переходящія суммы	4,714	85
Руб.	3,420,995	14
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	254,770	03
Вклады:		
Срочные	2,003,287	—
Безсрочные	8,967	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	670,092	50
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	155,973	73
б) векселя на комиссіи	7,241	63
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	31	38
Проценты по вкладамъ	35,016	97
Счетъ процентовъ и комиссій	38,038	96
Пенсіонный фондъ служащихъ	49,617	50
Переходящія суммы	8,106	44
Руб.	3,420,995	14

Stand der Jurjewer Bank
am 31. März 1902.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	109,739	07
Einlagen bei anderen Banken	300,000	—
Discontirte Wechsel	861,721	82
Coupons und zahlbare Effecten	35,792	40
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	43,035	—
ungarantirten Werthpapieren	116,787	98
Hypothekarischen Obligationen	47,570	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 254,714.—)	476,762	44
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	62,751	29
„ „ „ „ ungarantirten „	204,333	94
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	431,584	27
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	195,874	94
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	77,108	29
„ „ „ „ Handelsvaluten	37,799	15
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	22,356	08
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	329,954	40
b) Incassowechsel	10,393	62
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	43,000	—
Unkosten	8,314	20
Unverrechnete Auslagen	1,401	40
Interims-Conto	4,714	85
Rbl.	3,420,995	14
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	254,770	03
Einlagen:		
Terminirte	2,003,287	—
Unterminirte	8,967	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	670,092	50
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	155,973	73
b) Incassowechsel	7,241	63
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Effecten-Zinsen	31	38
Einlagen-Zinsen	35,016	97
Zinsen und Provisionen	38,038	96
Pensionsfonds der Beamten	49,617	50
Interims-Conto	8,106	44
Rbl.	3,420,995	14

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. H. (4 Br.); P. N. (3 Br.); Vertretung; F. B.; W. W. W.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der die entsprechende Offerten-Chiffre tragenden Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 2 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 78 Donnerstag, den 4. (17.) April 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolmar: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: D. S. Ssipjagin, Minister des Innern †. Aus den Erinnerungen des Fürsten Meschtscherski. Personalien. Zufuhrbahn. Riga: Ernennung. Estland: Brand. Loggenhusen: Doctor-Wahl. Windau: Wahlen. Jakobstadt: Deutsche Sprache. St. Petersburg: Dorfpolizei. Tageschronik. Kronstadt: „Fermak". Rjasan: Attentat. Finnland: Wehrpflicht. Proceß. Erdbeben. Emigranten.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Vagabunden- und Bettler-Typen. Mannigfaltiges.

Inland.

Dmitri Sfergejewitsch Ssipjagin, Minister des Innern. †.

Der Minister des Innern, Jägermeister Dmitri Sfergejewitsch Ssipjagin, ist, wie gestern der Telegraph meldete, am Dinstag Mittag als ein Opfer von verbrecherischer Mörderhand gefallen.

Die Mittheilung des „Reg.-Anz." hat folgenden Wortlaut:

„Als der Minister des Innern Jägermeister Ssipjagin am 2. April gegen 1 Uhr Nachmittags die Räume des Minister-Comités im Marienpalais betrat, gab ein unbekannter Mann in Officiersuniform, der einige Minuten vorher in einer Equipage eingetroffen war und den Minister im Vestibül erwartet hatte, nach Ueberreichung eines versiegelten Briefes vier Schüsse auf ihn ab, von denen ihn zwei schwer verwundeten. Im Maximilian-Hospital, in welches der Verwundete übergeführt wurde, ward ihm von den Doctoren Weljaminow und Trojanow sofort ärztliche Hilfe zu Theil, doch starb er schon nach einer Stunde. — Die Untersuchung ist eingeleitet und hat festgestellt, daß der verhaftete Verbrecher nicht Militär ist, sondern die Adjutanten-Uniform angezogen hat, um sich leichter Zutritt zum Minister zu verschaffen."

Jägermeister D. S. Ssipjagin stand erst im 49. Lebensjahre. Im Jahre 1853 geboren, erhielt er, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, seine Schulbildung in St. Petersburg und studirte auch an der Petersburger Universität, die er mit dem Grade eines Candidaten der Rechte absolvirte. Im Alter von 23 Jahren trat er in den Staatsdienst und ist dann mehr als anderthalb Decennien hindurch auf verschiedenen Regierungs- und Wahlposten, hauptsächlich in der Provinz, thätig gewesen, bis ihn das Vertrauen seines Monarchen in die Centralregierung berief. 1878 wurde er Ehrenfriedensrichter in Wolokolamsk, 1881 Adelsmarschall dieses Kreises, 1882 temporäres Mitglied der besonderen Session des Senats zur Aburtheilung von Staatsverbrechen, 1884 Gouvernements-Adelsmarschall von Moskau, 1886 Vice-Gouverneur von Charkow, 1888 Gouverneur von Kurland, 1891 Gouverneur von Moskau. Seit 1893 erhielt er rasch nach einander hohe Posten in der Residenz: er wurde Gehilfe des Ministers der Landwirthschaft und der Reichsdomänen, ein Jahr später Gehilfe des Ministers des Innern, wiederum ein Jahr später Oberdirigirender der Bittschriftenkanzlei. Am 20. October 1899 trat er an die Spitze des Ressorts, dessen Leitung ihm der Tod aus der Hand genommen — er wurde Verweser des Ministeriums des Innern und vier Monate später Minister. Eine Uebersicht über seine Thätigkeit auf diesem Posten geben, hieße einen Abriß der inneren Geschichte Rußlands während der letzten 2½ Jahre schreiben, denn in dem gewaltigen Ressort des Innern, bei dessen Verwaltung ihm in der letzten Zeit vier Gehilfen zur Seite gestanden haben, laufen die mannigfachsten Fragen des russischen Lebens zusammen.

Aus den „Erinnerungen" des Fürsten Meschtscherski.

Im dritten Theil seiner „Erinnerungen" schildert Fürst Meschtscherski den Sturz des Grafen Loris-Melikow. Wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, erzählt der Herausgeber des „Grashd.":

„Wenn ich mich nicht irre, war es der 1. Mai (1881), als ich, auf die Straße tretend, den nunmehr bereits verstorbenen B. M. Markewitsch mit freudestrahlendem Gesichte bei mir vorfahren sah. „Loris ist verabschiedet, ich gratulire!" Wir küßten uns. Was war vorgegangen? — Was eigentlich vorgegangen war, vermag ich auch jetzt, wo 20 Jahre seitdem verflossen sind, nicht genau zu sagen, da ich weder damals noch später von den Personen, welche bei dem Umschwunge eine Rolle gespielt hatten, so genaue und vollständige Nachrichten habe erhalten können, um eine folgerichtige Erzählung des ganzen Herganges zu geben.

Auf den 28. April hatte der Kaiser die Mai-Parade festgesetzt. Für den 29. April hatte Graf Loris-Melikow in seinem Hause eine Zusammenkunft aller Minister anberaumt, auf welcher über die Frage der bevorstehenden Reformen, und unter Anderem über die projectirte Einberufung der von den Landschaften erwählten Sachverständigen zur Theilnahme an den Reichsraths-Sitzungen, berathen werden sollte.

Am 29. April erschien aber das Manifest von der Bekräftigung des Selbstherrscherthums. Am Morgen des 28. April wußte also Graf Loris-Melikow noch nichts davon, was am 29. April passirte, und folglich auch nichts davon, was am 26. und 27. April in Zarskoje Sselo vor sich gegangen war.

Nach der einer Version hatte sich an diesen denkwürdigen Tagen Folgendes begeben: Erschreckt durch die Pläne des in seiner Stellung gefestigten Grafen Loris-Melikow, soll Katkow nach Petersburg gekommen sein und sich zu K. P. Pobedonoßszew begeben haben, mit dem er ein langes Gespräch über die politische Lage hatte; darauf soll K. P. Pobedonesszew zum Kaiser gefahren sein und nun mit ihm ein langes Gespräch gehabt haben, nach welchem der durch die starken und klaren Argumente seines treuen Dieners überzeugte Herrscher den Beschluß faßte, den Mißverständnissen und Wirren, die in Folge der Gerüchte von irgendwelchen neuen liberalen Plänen des Grafen Loris-Melikow überall um sich gegriffen hatten, ein Ende zu machen.

Diese Version wird jedoch, soweit mir bekannt, in einigen Theilen von K. P. Pobedonoßszew selbst dementirt. Nach der anderen Version sollen dem Herrscher von ihm ergebenen Persönlichkeiten schriftliche Aeußerungen zugegangen sein, in welchen ihm mit voller Aufrichtigkeit Einwendungen gegen die Politik der liberalen Concessionen des Grafen Loris-Melikow vorgelegt wurden und dem Bedürfniß Ausdruck gegeben ward, daß zum Zwecke der Beruhigung der Gemüther und der Rückkehr der Ordnung die Hauptsache — das Selbstherrscherthum — gefestigt werde. Unter diesen Briefen habe sich auch einer von Katkow befunden. Es läßt sich mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der Herrscher unter dem Einflusse dieser Briefe viel über die damalige Lage Rußlands, über die verflossene Regierung und über seine augenblicklichen Verpflichtungen nachdachte, in seiner krystallreinen Seele seine Gedanken vor das Gericht seines hochwahrhaften Gewissens und seiner Liebe für Rußland stellte und dann zum Entschlusse gelangte. Als er diesen gefaßt, lud er K. P. Pobedonoßszew zu sich, hatte ein Gespräch mit ihm und gab ihm den Auftrag, das Manifest zu schreiben, um seinem ganzen Volke seinen Entschluß zu verkünden. Alles dieses ging am 25. oder 26. April vor sich. Das Manifest wurde geschrieben, vom Herrscher gutgeheißen, unterschrieben und am 27. April dem Justizminister Nabokow gesandt, damit er es in der Senats-Typographie drucken lasse.

Wie gesagt, wußte hiervon noch am Vorabende des Erscheinens des Manifestes weder Graf Loris-Melikow noch sonst Jemand in der Stadt. Er erfuhr es aber am Morgen des 28. April auf eine für ihn ganz unerwartete Weise. Graf Loris-Melikow hatte einen seiner Departements-Directoren zu sich beschieden und beauftragte ihn, in geschäftlichen Angelegenheiten zum Justizminister Nabokow zu fahren und ihn unter Anderem an die Abendsitzung des Ministerconseils zu erinnern, die bei ihm stattfinden sollte. Graf Loris-Melikow war frisch und fröhlich, wie noch nie. Der Departements-Director begab sich zum Justizminister und traf ihn beim Lesen der Correctur des Manifestes. Der Minister las ihm den Text des Manifestes nach dem Correcturbogen vor und betraute ihn damit, dem Grafen den Inhalt desselben mitzutheilen. Es war ein historischer Augenblick. Es ist anzunehmen, daß der Abgesandte des Grafen Loris-Melikow, als der Justizminister das Manifest verlas und ihm den Auftrag gab, den Inhalt keinem Geringeren als dem Grafen Loris-Melikow, der noch für den ersten Minister galt, mitzutheilen, sofort begriff, daß der große Machthaber gefallen sei, da der Justizminister in einem anderen Falle wahrscheinlich nicht diesen Weg der Mittheilung gewählt hätte, sondern selbst zum Grafen Loris-Melikow gefahren wäre, um ihn vom Manifest in Kenntniß zu setzen. Wie dem aber auch sei, der Departements-Director mußte sich die Hauptstellen des ihm verlesenen Manifestes genau ins Gedächtniß prägen und in einer ganz anderen Stimmung zum Grafen Loris-Melikow zurückkehren, als jene war, in der er ihn verlassen.

Graf Loris-Melikow empfing ihn frisch und vergnügt. „Nun?" fragte er.

„Vor allen Dingen muß ich Ew. Erlaucht über ein wichtiges Ereigniß berichten."

Wahrscheinlich war das Gesicht des Directors so ernst, daß der Graf Loris-Melikow die Frage: was ist denn? bereits in plötzlich veränderter Stimmung stellte. Der Departements-Director referirte über den Inhalt des Manifestes und theilte mit, daß es am nächsten Tage veröffentlicht werde.

Diesen verhängnißvollen Bericht hörte Graf Loris-Melikow stehend an. Als am Schlusse desselben die wesentlichsten Worte des Manifestes über die Bekräftigung des Selbstherrscherthums ertönten, ließ sich Graf Loris-Melikow auf den Stuhl nieder, vor dem er stand, und versank in tiefes Nachdenken.

Der Legende zufolge soll der Graf nach einigen Minuten des Schweigens aufgestanden sein und es sollen ihm die Worte entfahren sein: Sie werden ihn zu Grunde richten. Diese Worte sind von historischer Bedeutung und liefern den Beweis, wie weit der in die Stellung eines Dictators von Rußland gerathene kluge kaukasische General von dem Verständniß der staatlichen lebendigen Wahrheit entfernt und wie aufrichtig er gleichzeitig in seiner Verirrung war. In dieser aufrichtigen Verirrung dachte er nur an die in ihm wogenden liberalen Träumereien, indem er aber sagte, durch die Festigung des Selbstherrscherthums würden „sie ihn zu Grunde richten", vergaß er vollständig, daß der 1. März der schreckliche Epilog jener Reihe liberaler Concessionen war, welche das Selbstherrscherthum geschwächt und nur das Gebiet der uferlosen Bestrebungen der Feinde desselben erweitert hatten.

An demselben Abend fand die früher anberaumte Sitzung beim Grafen Loris-Melikow statt. Alle Minister kamen zusammen, und auf den Gesichtern des Hausherrn und der versammel-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Bau des Kaufhofs.

Die „Dörptsche Zeitung" enthält folgende „Gerichtliche Bekanntmachung":

Dorpat, den 4. April 1817.

Da bereits die Linien zu dem, nachdem, von Sr. Erlaucht, dem Herrn Oberbefehlshaber, von Liefland und Kurland, General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, und hoher Orden-Ritter Marquis Paulucci bestätigten Plan auszuführenden steinernen Kaufhofe abgesteckt worden; so macht die Commität den Kaufhof-Angelegenheiten solches den resp. Bau-Interessenten bekannt, und fordert selbige auf — da das Fundament der einzelnen Buden gleichzeitig ausgegraben und gelegt werden muß, um dem Ganzen die nöthige Festigkeit zu geben, ihre Arbeiter am 10 c. auf den Bauplätzen zu stellen.

Vagabunden- und Bettler-Typen.

Pastor Oskar Schabert, Präses des Brocken-Curatoriums des Rigaer Vereins gegen den Bettel, hat vor einiger Zeit einen Vortrag über den Kampf gegen Bettel und Armuth gehalten, der jetzt von den Rigaer Blättern veröffentlicht worden ist. Pastor Schabert hat in diesem Vortrag seine reichen Erfahrungen betreffs des Vagabunden- und Bettlerwesens niedergelegt und was er dort berichtet, ist für die hiesigen Verhältnisse ebenso von Interesse, wie die Mahnungen beherzigenswerth sind, die er an das Publicum richtet.

Pastor Schabert schildert u. A. folgende Typen:

I. Der sogenannte „Hochstapler" *).

Er tritt, nachdem er durch starkes Klingeln das Nahen einer bekannten, resp. wichtigen Persönlichkeit gemeldet, sicher und selbstbewußt ins Vorzimmer — gewöhnlich zur Visitenzeit zwischen 2 und 4 Uhr. Sofort nach dem Eintreten zieht er seinen Paletot ab, ihn gravitätisch der Magd reichend. Seine Handschuhe — meist gefärbte schwarze — und seine Kopfbedeckung behält er in der Hand und sagt: „Melden sie dem Herrn Pastor: Herr v. N. N., oder Oberlehrer Soundso, oder Oberförster ꝛc." — er ist kein gewöhnlicher Sterblicher! Wagt die Magd den fremden „Herrn" zu fragen: „Es sind jetzt keine Sprechstunden, wünschen Sie den Herrn in amtlichen oder privaten Angelegenheiten zu sprechen?" — so fährt er barsch heraus: „Ich habe Wichtiges zu reden — melden Sie mich", oder — „ich will hier nicht mit Ihnen, sondern mit dem Herrn Pastor reden." Ich erscheine. Es kommt ein Mann in schäbiger Eleganz auf mich los, reicht mir sofort die Hand, nennt seinen Namen. Ich bitte, Platz zu nehmen, setze den Herrn immer so, daß das volle Licht ihn trifft. Der „Herr" hat einen schwarzen Rock an, der gewöhnlich aus dem Nachlaß irgend eines verstorbenen wohlhabenden Mannes stammt, zu dessen Angehörigen der Hochstapler geeilt, nachdem er die Todesanzeige gelesen; dort ist er demüthig bittend erschienen, hat vorgegeben, er habe eine gute Stelle in Aussicht, es fehle ihm aber gerade ein schwarzer Rock, denn auf dieser Stelle müsse er anständig auftreten — hat man ihn auch zuerst abgewiesen, er ist bescheiden stehen geblieben, hat appellirt an das Mitgefühl, hat sich erlaubt, an den betrübenden Todesfall zu erinnern — hat so endlich den Rock erhalten. Es hat ihm Mühe gekostet, aber ohne rechten Rock läßt sich in seinem „Geschäft" nichts Rechtes anfangen, denn „Kleider machen Leute!" Mit diesem Rock wird jetzt gearbeitet. Das grelle Tageslicht zeigt, daß schon in kurzer Zeit Bier und Fett das Ihrige gethan, denn zum Bürsten und Reinigen hat dieser Herr nicht Zeit gefunden. Man sitzt einander gegenüber — das Gespräch beginnt.

„Welches ist Ihr Begehr?"

„Es trieb mich, Herr Pastor, Sie aufzusuchen" — dabei werden die Manschetten, die mit schwärzlich gelbem Trauerrand versehen, herausgeholt — „denn ich bin hier ganz fremd — wir kennen uns ja noch vom Goldingenschen Gymnasium, wo Ihr Herr Vater mein Lehrer war; sagen Sie, lebt er noch?"

„Er lebt noch."

„Das freut mich sehr, ich habe ihn sehr verehrt, hm —"

„Ich habe aber gar nicht das Goldingensche Gymnasium besucht."

„Ach, pardon, dann wird es wohl Ihr Herr Bruder gewesen sein."

„Na, dann gehen Sie doch zu dem hin."

„Nein, ich habe gerade mit Ihnen zu reden ... Ich bin nämlich in einer sehr unangenehmen Lage, gestern kam ich von Libau mit dem Nachtzuge hier an und entdeckte, daß mir unterwegs, während ich schlief, das Geld gestohlen."

„Das ist sehr traurig, aber bringen Sie solches doch der Gensdarmerie zur Anzeige und nicht mir."

„Habe ich gethan, aber — ich habe jetzt unbedingt 25 Rubel nöthig, um meine Hotelrechnung — ich bin abgestiegen in einem Hotel in der verlängerten Kalk-Straße — zu bezahlen und um weiter reisen zu können."

„Ich kann Ihnen Geld nicht geben, aber ich will Ihnen sonst behilflich sein."

„Aber bitte, geben Sie mir wenigstens 15 Rbl., Sie können ganz sicher sein, ich stelle Ihnen, wenn Sie wünschen, gleich einen Wechsel aus."

„Nein, mein Herr, Geld kann ich Ihnen nicht geben, aber ich will für Sie nach Libau an Ihre wohlhabenden Verwandten telegraphiren und zwar dringend*) — dann haben Sie ja heute Abend noch das Geld."

„Ja, aber, hm — schön, Herr Pastor, wir wollen das Telegramm aufsetzen —"

Er schreibt das Telegramm — recht ausführlich 20 Worte = 3 Rbl. 15 Kop.

„Ich werde es besorgen lassen — Sie sind ja hier fremd."

„Ach, bitte, Herr Pastor, ich weiß, wo das Telegraphenbureau ist, ich bin da vorbeigekommen."

„Wir wollen zusammen dorthin gehen; Sie zeigen mir Ihr Hotel, damit ich hernach Sie benachrichtigen kann, falls das Geld gekommen — und dann gehen wir zusammen nach dem Telegraphenbureau."

„Aber bitte, Herr Pastor, warum werden Sie sich bemühen; wenn Sie mir nur das Geld geben, ich kann's ja selbst besorgen."

„Hören Sie mal! Sie sind ein Hochstapler, zeigen Sie mir Ihren Paß."

„Wissen Sie, Herr Pastor, Sie sind ein unverschämter Kerl, ich bin ebenso ein Literat wie Sie, morgen schicke ich Ihnen meine Secundanten zu."

„Mein Herr, es ist die höchste Zeit! Hier ist die Thür, und dort steht der Gorodowoi."

„Das will ein Pastor sein!" tönt's noch in der Thür.

„Kommen Sie noch einmal zurück! sagen Sie mir, ist Ihnen das Leben, das Sie führen, nicht überdrüssig — wollen Sie nicht endlich ehrlich zu arbeiten beginnen, ich kann Ihnen Arbeit —"

„Adje, Herr Seelenhirt — brauch' Ihre Predigt nicht!"

Der Hochstapler hat gewöhnlich Gymnasialbildung bis zur Quarta — er stammt aus guter Familie, giebt sich Ehre und verlangt Ehre, ist meist gesellschaftlich gewandt, hat oft ein feines Parfüm an sich — öfters riecht er aber nach Alkohol. Er verthut Alles durch Trunk und liederliches Leben. Die Lüge ist ihm so zur zweiten Natur geworden, daß er nicht recht weiß, was er spricht. Oft widerspricht er sich im Laufe eines Gesprächs so oft, daß man einen Irren vor sich zu haben glaubt, und doch ist oft sein Gedächtniß zu bewundern. Die entferntesten Familienbeziehungen sind ihm geläufig, er kennt die „halbe Welt" und weiß sich solches zu Nutze zu machen.

Der Hochstapler ist oft gutmüthig — brachte mir doch einmal ein solcher „Herr", nachdem er einen guten Fang gethan, 2 Rbl. für die Armen — Alle sind aber vollständig energielos — viel schrecklicher als anderen Christenmenschen das Wort „Hölle", klingt ihnen das Wort „Arbeit". Und doch ist auch für diese „hochgeborenen Herren" die Arbeit die beste Medicin; die gedankenlos gegebenen Gaben sind für sie das Gift, das langsam, aber sicher wirkt, den letzten Rest von Energie, Wahrheit und edler Menschlichkeit ertödtend. Wer wahrhaftes Erbarmen mit diesen Unglücklichen hat, der gebe ihnen nicht, der gebe aber reichlich den geordneten Institutionen, die den Kampf mit dem Bettel führen.

*) Gewöhnlich versteht man unter diesem Namen andere Menschen, als der hier geschilderte; ich habe aber diesen Namen beibehalten, weil sie sich selbst so nennen, in stolzer Unterscheidung von den Vagabunden.

*) Ein oft bewährtes probates Mittel!

ten Minister stand zu lesen, daß die Kunde vom Manifest des morgenden Tages ihnen bereits zugegangen war.

Wie mir später ein Freund nach der Erzählung eines der Theilnehmer mitgetheilt hat, bot K. P. Pobedonoffzew auf dieser Sitzung ein ganz besonderes Bild. Er war ruhig und klar und stand im Gegensatze zu jenen Ministern, die sich um den Grafen Loris-Melikow gruppirten und auf deren Gesichtern ihre unruhige Gemüthsverfassung deutlich ausgeprägt war. Es versteht sich von selbst, daß die Sitzung nicht lange dauerte, da das Staatsereigniß, das am nächsten Tage bevorstand, sowohl das Schicksal der zu berathenden Fragen als die Festigkeit der Stellung des Vorsitzenden zweifelhaft machte. Ich hörte später, daß auf dieser Berathung drei Minister — der Kriegsminister Graf Miljutin, der Minister des Innern Graf Loris-Melikow und der Finanzminister Abasa — übereinkamen, nach dem Erscheinen des Manifestes um ihre Verabschiedung zu bitten.

Am anderen Tage erschien das Manifest. Es war herrlich in seiner Kraft, Klarheit und Kürze. Seine Wirkung war sehr groß.

Nach der Mai-Parade auf dem Frühstück beim Prinzen von Oldenburg war der Herrscher gegen den Grafen Loris-Melikow sehr liebenswürdig und aufmerksam."

Wie der „Rish. Westn." erfährt, ist der Professor des russischen Privatrechts an der hiesigen Universität W. Netschajew zum Gliede der Consultation beim Justizministerium designirt.

— Die Verwaltung der Zufuhrbahn-Gesellschaft in Rußland beabsichtigt, nach der „Torg.-Prom. Gaz.", eine Reihe von Maßregeln, um eine für die Gesellschaft nothwendige finanzielle Unterstützung der Regierung zu erhalten, wodurch das Betriebscapital und die Transportfähigkeit der Bahnen vergrößert werden könnten. Zur Berathung über die obigen Maßnahmen wird eine außerordentliche Generalversammlung der Actionäre einberufen werden.

Fellin. Gemäß der Wahl der Felliner Stadtverordneten-Versammlung sind, dem „Rish. Westn." zufolge, bestätigt worden: als Stadthaupt Baron O. v. Engelhardt, als stellv. Stadthaupt und Stadtrath Nikolai Boström und als Stadtsecretär G. v. Freymann.

Riga. Zum ersten Gehilfen des Rigaschen Polizeimeisters ist, wie die Rigaer Blätter melden, der bisherige zweite Polizeimeister-Gehilfe, Coll.-Rath V. v. Villebois, ernannt, während zu letzterem Posten der Districtspristaw der Rigaschen Stadtpolizei Tit.-Rath Lischin designirt worden.

Estland. Ueber ruchlose Brandstiftungen resp. Versuche dazu schreibt man dem „Teataja" aus dem Kirchspiel Nissi: Am 14. März, 3 Uhr Nachts, brannte das Wohnhaus des Gustav Saarik im Riesenbergschen Gebiet nieder. Es ist fast sicher anzunehmen, daß Brandstiftung vorliegt, da man schon zwei mal vorher bei diesem Wirth versucht hatte, Gebäude in Brand zu stecken. Dieses war schon mit demselben Wohnhause der Fall gewesen und am 9. März war in der alten Riege desselben Gesindes Feuer angelegt worden, das sie auch zum Theil einäscherte.

Aus Luggenhusen (in Wierland) wird dem „Rig. Tgbl." unter dem 30. März geschrieben: Die Doctor-Frage, die seit längerer Zeit das Interesse unseres Kirchspiels in Anspruch nahm, ist nun entschieden. Zum Arzt für das Kirchspiel Luggenhusen ist von den betreffenden Gütern W. Mickwitz gewählt worden, der im Juli das auf Iserhoffschem Grunde ausgebaute Doctorat beziehen und seine Praxis aufnehmen wird. In St. Petersburg geboren, hat W. Mickwitz im ehemaligen Dorpat, wo er der Corporation Neobaltia angehörte, sein Stutium absolvirt. Nachdem er am Alexander-Hospital in Petersburg zeitweilig als Assistent gearbeitet, wurde er Landschaftsarzt im Innern des Reichs, um jetzt wieder in die Provinz, der seine Familie entstammt, zu neuer Wirksamkeit zurückzukehren.

Windau. In Sachen der Stadtverordneten-Wahlen geht dem „Balt. Westn." eine Correspondenz zu, wonach sich, wie das „Rig. Tgbl." erfeirt, aus den Wählern der sogenannten „Neu-Deutschen" und den Letten ein Wahlcomité gebildet habe, das am 24. März im Local des Vereins „Drushba" seine erste Versammlung abhielt, wobei eine Reihe auf die bevorstehenden Wahlen bezüglicher Fragen besprochen und eine Candidaten-Liste aufgestellt wurde. Das Comité, das sich zu der bisherigen Stadtverwaltung in offenbare Opposition stellt, da wir keinem der Stadtamts-Glieder in dieser Liste begegnen, soll die Hoffnung hegen, alle seine Candidaten durchzubringen und über die sogenannten „Alt-Deutschen", an deren Spitze das Stadthaupt stehe, zu siegen.

Jakobstadt. Der facultative Unterricht in der deutschen Sprache in der stundenfreien Zeit ist, wie man der „Düna-Z." mittheilt, in der Jakobstädtischen dreiclassigen Stadtschule für Schüler, die in den obligatorischen Fächern gute Fortschritte machen, gestattet worden.

St. Petersburg, 3. April. Die Frage der Reorganisation der Dorfpolizei wird nach Mittheilung der „Now. Wr." beim Ministerium des Innern von einer besonderen Conferenz berathen werden, die ihre Sitzungen in der Woche nach Ostern eröffnet. In dieser Conferenz sind Vertreter sämmtlicher Ressorts, einige Gouverneure und Experten hinzugezogen worden. Die Nothwendigkeit einer Umgestaltung der Dorfpolizei ist bereits seit mehr als 20 Jahren erkannt; schon die Walujewsche Commission sammelte in dieser Frage reiche Daten; die Senatoren-Revision beschäftigte sich mit ihr und gab im höchsten Grade interessantes Material; sodann erfolgten massenhafte Anfragen aus Petersburg und Antworten aus der Provinz, welche alle beständig und allseitig die vollständige Unfähigkeit derjenigen Personen zu Polizeidiensten darthaten, die gegenwärtig die Dorfpolizei bilden. Wie das genannte Blatt vernimmt, ist das gesammte diese Frage betreffende colossale Material bereits systematisch geordnet und wird die Zusammenstellung der Daten gegenwärtig in Gestalt einer gedrängten Vorlage gedruckt, die den Arbeiten der Conferenz als Grundlage dienen wird.

— Eine „Baltische Actien-Torfindustrie Gesellschaft" wird von Baron A. v. Vietinghoff-Scheel nach der „Torg.-Prom. Gaz." im Peterhoffschen Kreise des Gouv. Petersburg auf den Gütern der Herzöge Georg Alexander und Carl Michael von Mecklenburg-Strelitz und der Prinzessin Helene von Sachsen-Altenburg, aber auch zur Ausbeutung von Torflagern in anderen Gebieten des Reichs, sowie zur industriellen Verarbeitung von Torf begründet. Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt 700,000 Rbl.

— Die „Torg.-Prom. Gaz." schreibt: Eine Londoner Association von Getreidehändlern hat an die südrussischen Exporteure circulariter ein neues obligatorisches Connoissement versandt, das zum Nachtheil der Interessen des russischen Exports abgefaßt worden ist. Das Nikolajewsche Börsen-Comité faßte den Beschluß, diese Connoissements nicht anzunehmen.

Kronstadt. Der „Now. Wr." wird gemeldet, der „Jermak" sei in Kronstadt eingetroffen. Auf dem Eisbrecher sei Alles wohlauf. Die lange Dauer der Fahrt sei eine Folge des großen Schneereichthums auf dem Eise gewesen.

Pleskau. Der Eisgang auf der Welikaja hat sich nach dem „Plesk. Stadtbl." dieses Mal unter besonderen Umständen vollzogen. Das Wasser ist sehr niedrig, weil der Frost anhält und der Eisgang ging ruhig und still vor sich, so daß am 27. März bereits die Arbeiten an der Floßbrücke begannen. Die Pskowa hat sich einige Tage später vom Eise befreit und nur an der Mündung; weiter oberhalb steht das Eis noch in Folge des niedrigen Wassers und liegt fast auf dem Boden des Flußbettes. Das einfache Volk erblickt in alledem die Anzeichen eines Mißernte- und Hungerjahres.

Rjäsan. Die „Russ. Tel.-Ag." meldet: Der Beamte Nikoloki verwundete in seiner Wohnung seine Köchin leicht durch einen Revolverschuß. Als er darauf zu seiner Dienststunde in den Cameralhof gekommen war, schoß er auf den Abtheilungschef, den Tischvorsteher und dessen Gehilfen, traf jedoch nicht. Nikoloki ist ins Irrenhaus befördert worden.

Finnland. Auf der am vorigen Donnerstag in Tammerfors stattgehabten Rathhausversammlung, welche zwecks Vornahme der vom Gouverneur Swertschkow zum 4. Male und diesmal unter Androhung einer Strafe von 41,250 Mark geforderten Mitglieder-Wahlen für die Wehrpflichts-Commission und zur Prüfung der Aufgebotslisten einberufen worden war, wurde, nach der „Rev. Z.", von den zahlreich erschienenen Wählern beschlossen, nicht zu der beregten Wahl zu schreiten und aus demselben Grunde auch nicht die Prüfung der Listen zu bewerkstelligen Die zu gleichen Zwecken jüngst in Wasa, Abo und Wiborg einberufenen Rathhausversammlungen verliefen, da sich kein einziger Wähler bei diesen Gelegenheiten einfand, völlg resultatlos.

— Kürzlich hatte der Polizeicommissar Androsow gegen den cand. jur. Jonas Castrén sowie den Justizraths-herrn Axel Lindberg durch den Stadtfiscal A. Mesterton beim Rathsgericht in Helsingfors Klage anstrengen lassen wegen Beleidigung und Hinderung eines Polizeibeamten an der Ausübung seiner Dienstpflicht, dessen die Betreffenden sich gegen Androsow schuldig gemacht haben sollten. Auf der in der vorigen Woche stattgehabten erneuten Verhandlung dieser Angelegenheit wurde durch Zeugenaussagen die Grundlosigkeit dieser Anklage constatirt. In der hierauf von den beiden Angeklagten angestrengten Reconventionsklage wegen fälschlicher Anzeige vor Gericht wurde der Polizeicommissar Androsow zu insgesammt 3½ Monaten Gefängniß und Erstattung der Kosten der Kläger im Betrage von 300 Mk. verurtheilt.

— In der Nacht zum vorigen Freitag um 1½ Uhr erfolgte in Uleaborg eine Erderschütterung, welche so heftig war, daß freistehende Gegenstände in den Häusern von ihren Plätzen geworfen wurden. Der Kirchthurm schwankte derartig, daß der Wächter glaubte, derselbe würde einstürzen oder zum Mindesten Schaden nehmen. Wie berichtet wird, hat der Kirchthurm früher nicht einmal bei den heftigsten Stürmen so geschwankt, als bei dieser Gelegenheit. Nach den Aufzeichnungen des verstorbenen Bergraths R. A. Moberg ist die Gegend am nördlichen Theil des Bottnischen Meerbusens ganz besonders oft von Erderschütterungen heimgesucht worden. Ziemlich heftig war beispielsweise die am 23. Juni 1882 stattgefundene Erschütterung, bei welcher die Fensterscheiben der Häuser zersprangen, das Mauerwerk Risse bekam und die Gewässer in Wallung geriethen.

— Am vergangenen Sonnabend war wiederum, wie die „Rev. Z." berichtet, eine größere Zahl von Emigranten in Hangö eingetroffen, als der an diesem Tage nach England gehende Dampfer befördern konnte. Trotzdem über 500 Auswanderer expedirt wurden, blieben noch ca. 100 in Hangö zurück, um auf die nächste Fahrgelegenheit zu warten.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) April.

Die Unruhen in Belgien.

In verschiedenen Städten Belgiens haben in den letzten Tagen ernste Straßen-Unruhen stattgefunden, wobei es auch an Todten und Verwundeten nicht gefehlt hat. Namentlich in Brüssel sind an mehreren Abenden hinter einander Straßenkrawalle vorgefallen, auch werden einzelne Dynamit-Attentate gemeldet, durch die jedoch nur Sachbeschädigungen herbeigeführt wurden. Von den Zuständen in Brüssel entwirft eine Correspondenz des „Berl. Tgbl." eine lebendige Schilderung, die u. A. folgende Einzelheiten über Kundgebungen am Abend des 12. April enthält:

„ . . . Gegen 10 Uhr Abends bricht eine neue Manifestation nach der Avenue Louise, der Brüsseler Thiergarten-Straße, auf. An der Place Stephanie stößt der Zug auf Gensdarmerie, die ihn bald zum Rückzug nöthigt; jetzt gehen Polizisten und Gensdarmen zu Fuß und zu Pferde rücksichtslos vor. Die Manifestanten werden über die Place Poelaert nach der Rue de la Regence gedrängt, wo sich ein neuer Kampf entspinnt. Die Gensdarmen machen vom Karabiner Gebrauch, die Socialisten vertheidigen sich mit Revolvern. In der Rue des Minimes, die zum Maison du Peuple herunterführt, wird in aller Eile eine Barricade hergestellt. Die nahegelegene neue deutsche Schule, die erst im Rohbau vollendet ist, muß das Material liefern. Träger, Balken, Bohlen, Steine werden herbeigeschleppt, und als die Gensdarmen angreifen, finden sie bereits einen fast meterhohen Wall vor. Auf der anderen Seite des Volkshauses in der Rue Joseph Stevens ist gleichfalls eine Planken-Barricade errichtet worden.

Die Polizei, den Säbel in der Rechten, den Revolver in der Linken, stürmt an. Die Socialisten erwarten den Angriff bis auf 15 Schritt, dann erfolgt eine Salve nach der anderen. Schließlich gelingt es den Vertretern der bewaffneten Macht doch, sich von beiden Seiten der Maison du Peuple zu nähern. Das Café ist gedrängt voll, Schuß auf Schuß fällt aus den Fenstern des colossalen Baues auf die Polizei. Schließlich gelingt es dem socialistischen Deputirten Elbers, mit dem Führer der Polizisten zu verhandeln; das Haus wird geräumt. Doch nicht Alle, die es betreten haben, können es verlassen. In einem Winkel auf der Erde gebettet liegen zwei Todte. Auch ein Polizist soll auf dem Wege zum Hospital seinen Verwundungen erlegen sein. Gegen 1 Uhr war mit Hilfe der Chasseurs-éclaireurs der Garde civique die Ruhe wiederhergestellt. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Zahl der Verwundeten wird annähernd 100 erreichen. Daß sie nicht größer ist, beweist, daß die Polizei wohl größtentheils in die Luft feuerte. — Der permanente Sicherheitsausschuß unter Vorsitz des Bürgermeisters De Mot hat für heute große Vorkehrungen getroffen, um die Wiederkehr derartiger Scenen unmöglich zu machen. Alle Ansammlungen von mehr als zehn Mann werden ohne Weiteres von der Polizei gesprengt werden, unbefugtes Waffentragen wird mit Gefängniß nicht unter sechs Monaten bestraft. Die Garnison ist consignirt. Gestern Abend hatten die Grenadiere bereits Befehl zum Ausrücken erhalten, blieben aber auf Gegenordre unter Waffen in der Kaserne. Da das Wetter umgeschlagen hat, hofft man, daß der heutige Abend ruhig verlaufen wird; der in Strömen niedergehende Regen ist der beste Verbündete der Regierung."

Vom 13. April geht ferner dem genannten Blatt aus Brüssel folgendes Telegramm zu:

„Gegen elf Uhr passire ich noch einmal die Rue Haute im Wagen; das Ansehen der Straße wird immer bedrohlicher. Die Gensdarmen säubern noch einmal die Straße mit dem Bajonnet. Kaum bin ich aus dem engen Gassengewirr heraus, als die Hölle hinter mir anfängt, lebendig zu werden. Ein regelrechtes Feuer wird auf die Gensdarmerie abgegeben. Die Polizei eilte zur Hilfe herbei und erwidert die Slave mit Revolverschüssen, doch tragen die Polizei-Revolver nicht weit, da man bei

---

II. Der Landstreicher oder Vagabund.

Es tritt ein Mann, groß und kräftig, in mein Sprechzimmer, die Stiefel entzwei, die Farbe des Rockes von der Sonne ausgebleicht, auf der Brust ein schlecht zugesticktes Loch — mehrere Knöpfe fehlen.

„Sie wünschen?"

„Ich bitte Eure Heiligkeit (den Collegien-Registrator redet er sicher mit Herrn Hofrath oder Excellenz an) um etwas Reisegeld. Ich fuhr von Reval fort, weil ich eine gute Stelle in Libau erhalten — ich hatte nur Geld bis Walk, dort hatte ich einen Freund, der mir Geld zur Weiterreise puffte — wie ich aber auf den Bahnhof komme, merke ich, mir ist das Geld gestohlen; ich bin dann als blinder Passagier bis Wolmar gekommen, dort bin ich herausgeschmissen und ich bin von dort zu Fuß hierhergekommen; nun sind meine Füße wund, ich kann Ihnen das gleich zeigen; ich muß heute noch fort, sonst verliere ich meine Stelle."

„Nun hören Sie mal mit Ihren Lügengeschichten auf, ich will Ihnen gründlich helfen, aber sagen Sie die Wahrheit: wie lange haben Sie jetzt so auf der Landstraße gelebt?"

„Nun, ich sehe, Sie kennen uns, dann werde ich Ihnen auch sagen, ich wandere 2½ Jahre."

Was ist das für eine schreckliche Zeit, 2½ Jahre auf der Landstraße zu leben, Tag für Tag zu wandern, heute zum Gutshof, um ein Paar gebrauchte Stiefel zu bekommen, die bei schlechten Wegen in einer Woche nicht mehr gebrauchsfähig sind, dann weiter 12 Werst, um im Pastorat ein Mittag zu bekommen, und meilenweit, um einen „Dummen" zu finden, von dem man Geld erhalten kann, denn dafür kann man sich ja Schnaps kaufen. Schnaps aber hat man nöthig, wenn es kalt ist, Schnaps trinkt man, wenn man vor Hitze matt wird, Schnaps trinkt man, wenn man traurig und hungrig ist, Schnaps trinkt man, wenn man einen alten bekannten Fechtbruder getroffen, mit dem man sich wieder einmal gut aussprechen kann, der Einen versteht, denn die anderen Menschen verstehen Einen nicht — Alle sagen, gehen Sie arbeiten — oder sie sind unfreundlich, abweisend; ja Viele hetzen die Hunde, wenn man nicht gleich fortgeht. Besser geht es schon, wenn man in die Stadt kommt, da kann man in einer Einfahrt 14 Tage mal Ruhe haben; in der Stadt geben die Leute schneller Geld, denn sie haben keine Zeit, lange Geschichten anzuhören. Aber dann muß man wieder fort, denn der Boden wird heiß, der Paß ist nicht ganz in Ordnung, vielleicht hat man auch das eine oder das andere Mal Etwas im Versehen mitgenommen — sicher ist sicher — es geht weiter — weiter ohne Ziel, ins Ungewisse hinein."

Es giebt geborene Vagabunden, in denen der Wandertrieb so zu sagen im Blute steckt, sie müssen reisen, sie können's nicht aushalten, zu bleiben. Es giebt Menschen, die, durch die Verhältnisse gezwungen, Vagabunden werden. Sie haben die Stelle verloren — eine andere gesucht — es möge Vielen auch so ergangen sein, wie Jener es oben erzählt; dann hat man sich sich aufs Wandern gelegt, ist bald mit lustigen Brüdern auf der Landstraße zusammengekommen, hat die Arbeit verachten gelernt, hat seine Kleider verthan — nun bleibt es beim Vagabundiren, und die Menschen werden nicht alle, die immer wieder ohne Arbeit Geld, Essen, Kleider geben — was braucht man aber mehr.

Oft ist es eine Lüge, mit der sie durch Jahre hindurch sich den Unterhalt verdienen. Da geht ein Müller schon seit 20 Jahren durchs Land und erzählt: seine Mühle bei Frauenburg ist durch Blitz entzündet und verbrannt, seine 6 kleinen Kinder sind brodlos, sein Weib wird ihm wieder bald ein Kindchen schenken, er will nicht betteln, er hat eine neue Mühle arrendirt, zur Pacht fehlen ihm nur noch 10 Rbl. „Geben Sie mir einen und es werden sich gewiß noch andere 9 Menschenfreunde finden, und ich bin wieder ein glücklicher Mann, kann arbeiten und die Meinen versorgen." — Der Mann ist in unserem ganzen Lande bekannt, viele Strandbewohner werden ihn gewiß auch kennen; diese Lüge erzählt er nun ca. 20 Jahre und lebt davon.

Kehren wir zu unserem ersten Vagabunden zurück.

Nach vieler Ueberredung gelingt es mir, ihn zum Eintritt in das Brockenasyl zu überreden; er geht auch wirklich dahin, was nicht oft bei Vagabunden vorzukommen pflegt, da sie sich mit Lügen leichter das Brod erwerben, als mit der Arbeit. Nun soll er arbeiten, er beginnt, weil er kein Handwerk versteht, mit: Papiersortiren, Flaschenspülen, Blumentöpfe reinigen. Die Müdigkeit kommt schnell über ihn, das Fehlen des Reizmittels Alkohol macht sich bemerkbar, er verfällt, ist so schwach daß er fast eine Woche nur schläft, er steht nur auf, um zu essen. Nach und nach erstarkt er und fängt aus purer Langweile zu arbeiten an; er kann sich Kleidungsstücke aus dem Brockenasyl billig erstehen, nach 14 Tagen ein Paar Stiefel, nach 3 Wochen eine Weste, nach 5 Wochen ein Paar Beinkleider, nach 7 Wochen einen Rock, nach 10 Wochen Wäsche — in 2½ Monaten ist er nun wieder ordentlich gekleidet, genährt und gestärkt, nun bekommt er auch Geld, das der Hausvater ihm für seine weitere Arbeit gutschreibt, das er aber nur erhält, wenn er sich bis zuletzt ordentlich geführt. Nach weiteren 1½ Monaten beträgt sein Guthaben ca 5. Rbl.

Inzwischen ist die harte Winterszeit vorbei, die März-Sonne schmilzt den Schnee, die Weiden bekommen Kätzchen, der April kommt — er wird unruhig und kündigt: er habe eine Stelle in Aussicht — in Wirklichkeit geht es im Mai wieder hinaus auf die Landstraße — o Wandern o Wandern, du freie Burschenlust! Wie schön klingt wieder der erste Kuckuksruf, die Nächte werden bald warm. Alles jubelt in der freien Natur, vielleicht gelingt es ihm, zu Alt-Johanni nach Oberpahlen zum großen „Commers" zu kommen, der dort auf einer Insel abgehalten werden wird, da singt man dann im frohen Chor: „Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne." — Da sieht man sie alle zusammen, ein „einzig Volk von Brüdern." Die Vagabunden kennen sich fast alle untereinander und wer es viel mit Vagabunden zu thun hat, der lernt sie auch allmählich alle kennen. In welche Stadt man auch komme, in welche Arbeitsstätte man auch eintretet: im Petersburger Arbeitshause, im Mitauschen Stadthof, ja selbst in der Berliner Arbeitercolonie grüßen einen alte Bekannte. Ist denn nun aber die Arbeit, die diese Häuser thun, nicht vergeblich? Nun, erstens dienen diese Häuser, wie wir sehen werden, auch dem Arbeitswilligen, und zweitens liegt die Möglichkeit der Rettung des einzelnen Vagabunden immer vor; deshalb soll sie gewährt werden, auch wenn die Zahl derer gering ist, die von der geliebten Landstraße lassen. Radical kann der Vagabundennoth nur gesteuert werden, wenn Keiner irgend einem fremden Menschen Etwas ohne Gegenleistung darreicht; dann werden diese Brüder zur Arbeit gezwungen. Auch hier gilt: Habt Erbarmen mit den Vagabunden, lockt sie nicht mit den sinnlos gegebenen Gaben auf die Landstraße, gebt Eure Gaben den geordneten Institutionen, damit diese im Stande sind, diese Armen durch Arbeit zu erziehen zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft. (Schluß folgt).

Mannigfaltiges.

Tolstoi. Nach den letzten Nachrichten über die Gesundheit Tolstoi's hat sich der Patient von der Lungenentzündung, an der er litt, fast erholt; aber er ist so abgemagert und schwach, daß man ihn unmöglich einen Augenblick allein lassen kann. Die Aerzte haben ihm das Sprechen verboten, und seine Gesellschafter vermeiden es deshalb nicht nur, mit ihm zu sprechen, sondern weigern sich auch zu schreiben, was er zeitweise dictiren will.

— Vornehme Verkäuferinnen. Man schreibt aus London: Nach den zur Zeit giltigen Regeln ist in England Niemand hoffähig, der ein offenes Geschäft betreibt, mit anderen Worten, den Kleinhändlern angehört, während Speculationen in Actien aller Art, sie mögen noch so zweifelhafter Natur sein, nicht von dem Vorzug, dem König vorgestellt zu werden, ausschließen. Diese Bestimmung wird von vielen Damen der guten und besten Gesellschaft mit Wissen des Lord Chamberlain schon seit langer Zeit auf die einfachste Weise umgangen. Besonders das sogenannte schwächere Geschlecht ist darin groß. Viele wohlgeborene, hochgeborene und hochwohlgeborene Damen haben sich in Folge finanzieller Schwierigkeiten in den letzten Jahren veranlaßt gesehen, in und um Bondstreet, der fashionablesten Gegend der Hauptstadt, Geschäfte zu eröffnen, meistentheils in Modewaaren, Hüten und dergleichen. Um nun dadurch nicht ihre Hoffähigkeit zu verlieren, firmiren sie einfach nicht ihren Namen, sondern „Coralie", „Henrietta" und ähnlich. Dadurch wird der Name nicht mit dem Geschäft in Verbindung gebracht und das Renommée erleidet keinen Schaden. So hielt die Gräfin von Warwick lange Zeit einen Stickereiladen in Bondstreet, und die Tochter des Lord Inchiquin ein gutgehendes Hutgeschäft in derselben Straße. „Vergißmeinnicht" war der Titel eines Putzgeschäftes, dessen Eigenthümer ein Mitglied der angesehenen Familie des Lord Abingdon war. Die Tochter der altangesehenen Familie der Honywoods verkauft unter dem Namen „Yvette" in der königlichen Arcade Pariser Modewaaren, und die letzte Errungenschaft auf dem Gebiete der „Industrie der Edlen" ist eine Waschanstalt, deren Inhaberin gleichfalls in discreter Weise ihren Namen der Oeffentlichkeit vorenthält.

— Anziehungspunct. „Sorgen Sie doch, Herr Doctor, daß mein Mann die rothe Nase los wird! Jedes Mal, wenn wir vom Spaziergange heimkehren, haben wir ein halbes Dutzend Weinreisende hinter uns!"

der Anschaffung nur auf den Preis und nicht auf die Güte gesehen hatte. Die Gensdarmerie geht zum zweiten Male vor, da fliegen aus den Häusern Messer auf die Angreifer. Jetzt wird es Ernst, die Mauserkarabiner sprechen, und mit welchem Erfolg! Vier Todte und unzählige Verwundete fallen auf der Seite der Aufrührer. Die Erregung verbreitet sich in der ganzen Stadt. Die Montagne de la Cour füllt sich bald mit Fliehenden aus den Stadttheilen, in denen der Kampf noch fortdauert."

*

Die Befugniß, für die öffentliche Ordnung einzutreten, liegt in Belgien zunächst bei den Gemeindebehörden, d. h. den Maires, denen auch die Verfügung über die Polizei, die von der Regierung gestellte Gensdarmerie und die Bürgergarde (Garde civique) zusteht. Die Armee tritt erst auf besondere Requisition der Maires in Thätigkeit, sobald diese sich unfähig fühlen, mit den erstgenannten Aufgeboten die Ruhe wieder herzustellen. Die Bürgergarde besteht aus allen waffenfähigen Männern, die nicht durch das Loos zur Armee herangezogen sind und ein gewisses Einkommen beziehen; vom militärischen Gesichtspuncte aus will sie wenig bedeuten, sie hat aber schon öfter bei Straßenkrawallen gute Dienste geleistet. Ob auf die Armee, die aus armen Teufeln besteht, die sich festgelooft haben und keinen Stellvertreter kaufen können, im Ernstfall unbedingter Verlaß sein wird, ist nicht sicher vorauszusagen, da eine Probe noch nicht gemacht ist und die Truppen von ihren „Brüdern", den Socialisten, stark dahin bearbeitet worden sind, beim Befehl zum Scharfschießen den Gehorsam zu verweigern.

Vom Transvaal-Kriege.

Neues von Louis Botha wird in folgender, 14. (1.) März datirten Mittheilung aus Johannesburg berichtet:

„Generalcommandant Louis Botha ist während der englischen Hatz auf De Wet nicht stille gesessen. Sein Unterbefehlshaber, General Christian Botha, hat unter Anderem Mitte Januar den Engländern bei Charlestown (im äußersten Norden Natals) einen schweren Schlag versetzt. Die Engländer verloren an 140 Todte und Verwundete, etwa 150 Gefangene, ihren ganzen Troß, sowie viele Munition und Remonten. Louis Botha selbst ist mit den Engländern mehrere Male scharf zusammengerathen. So nahm er am 3. Febr. östlich von Ermelo (im Südosten Transvaals) den Engländern unter Oberst Mc. Kenzie ihre ganze Bagage und mehrere Kanonen ab. Seine verschiedenen Erfolge haben ihm insgesammt 15 Geschütze eingebracht. Aus dem ganzen District Ermelo sind die Engländer von ihm hinausgeworfen worden. Bei dem Zusammenstoß mit dem Mc. Kenzie fochten in den Reihen der Engländer auch 500 Kaffern, deren sich Botha ebenfalls bemächtigte. Die Zahl der Kaffern im englischen Heere nimmt überhaupt ganz riesigen Umfang an. Tagtäglich sieht man durch Pretoria ganze Haufen Kaffern ziehen, geleitet und unter dem Befehle von englischen Officieren."

Aus dieser Mittheilung kann man wieder einmal belehrsame Schlüsse ziehen auf die Genauigkeit der englischen Berichterstattung über die Vorgänge und den Stand des Krieges, ferner auch darauf, daß es entschieden die Buren nicht allein sind, die den Frieden nöthig haben.

*

Wie aus London geschrieben wird, beschweren sich englische Blätter darüber, daß die Kaffern — selbstverständlich, sofern sie nicht in englischen Sold genommen — gar keine Miene machen, die Buren zu belästigen. Es sind wiederholt Aufstände der Basutos und Swasis zu Gunsten der Engländer angekündigt, aber immer unterblieben. Vor allen Dingen aber erhalten die englischen Truppen von den Kaffern weder Meldungen über die Bewegungen der Buren, noch Warnungen, wenn Buren-Abtheilungen ganz in der Nähe sind. Die Gegend um Lichtenburg und Klerksdorp ist dicht bevölkert mit Schwarzen, aber Lord Methuen hat auch nicht den leisesten Wink über die Nähe Delarey's empfangen. Für diese Zurückhaltung der Eingeborenen giebt es nur zwei Erklärungen: Entweder sind die Buren keineswegs die unmenschlichen Vergewaltiger der Schwarzen, wie sie von den Engländern verschrien werden, und in den Herzen der angeblich mit der Nilpferdpeitsche so Vertrauten ist noch ein Rest von Anhänglichkeit an ihre alten Herren geblieben; oder aber die Furcht vor Strafe bestimmt sie zu ihrer Haltung. Mit anderen Worten: die Buren sind nach wie vor die Herren im Lande. Uebrigens ist es bekanntlich an einzelnen Stellen zu von den Engländern mindestens zugelassenen traurigen Ausschreitungen und entsetzlichsten Verbrechen der Kaffern gegen wehrlose Burenfamilien gekommen.

Im **preußischen** Abgeordnetenhause wendete sich ein polnischer Abgeordneter heftig gegen das an die Bahnbediensteten ergangene Verbot, Polnisch zu sprechen, und gegen das Verbot, polnische Zeitungen in den Bahnhöfen zu verkaufen. Der Eisenbahnminister gab eine sehr scharfe Antwort. Er sagte, gegen eine polnische Privatunterhaltung der Bahnbeamten habe die Verwaltung nichts einzuwenden. Dagegen sei im Dienste kein Mann, sei er Streckenarbeiter oder Schlosser, zu verwenden, der nicht Deutsch sprechen könne. Es wäre eine Pflichtverletzung, wenn die Verwaltung nicht darauf bestünde. Ueber das die polnischen Zeitungen betreffende Verbot könne sich Niemand wundern. Wer dies doch thue, der solle sie einmal lesen. Man leiste den polnischen Blättern einen besseren Dienst, wenn man dafür sorge, daß die Gehässigkeit gegen Preußen und alles Deutsche aus ihren Spalten verschwinde.

Zum italienisch-schweizerischen Conflict wird aus Rom nach Mittheilungen aus directer Quelle gemeldet: Es ist ist unrichtig, daß der **Schweizer** Bundesrath von der italienischen Regierung die Abberufung Silvestrelli's kategorisch verlangt hatte. Der Zwischenfall galt überhaupt in der Meinung des Bundesrathes bereits als erledigt, als Silvestrelli auf den Protest des Bundesrathes gegen seine in der Form ungehörige Note abermals in kurzer, schroffer Weise antwortete. Dann allerdings glaubte der Bundesrath es seiner Würde schuldig zu sein, mit dem in den diplomatischen Formen so wenig gewandten Silvestrelli den persönlichen Verkehr einzustellen. Der schweizerische Gesandte in Rom machte den Minister Prinetti in schonendster, höflichster Weise auf den faux pas seines Vertreters aufmerksam. Er stellte aber nicht das Begehren der Abberufung, da er wohl wußte, daß kein Staat auf ein solches Ansinnen ohne Weiteres eingehen würde, sondern er legte in freundschaftlichem Gedankenaustausch dem Minister nahe, ob sich nicht zur Vermeidung weiterer Frictionen vielleicht ein Modus finden lassen könnte, etwa zunächst durch Beurlaubung Silvestrelli's, um dem Bundesrath das Mißliche des Verkehrs mit ihm zu ersparen, ohne daß von der Sache großes Aufsehen gemacht würde. — Aus Bern wird ferner gemeldet: Am Sonnabend Abend wurde in Lausanne der berüchtigte Tessiner Anarchist Bertoni, Redacteur des in Genf erscheinenden anarchistischen Blattes „Risveglio", wegen dessen Artikel es zum diplomatischen Bruch zwischen der Schweiz und Italien gekommen ist, verhaftet. Bertoni hatte eine öffentliche Versammlung zur Besprechung des Themas der Gewerkschaftsorganisation und des Generalstrikes angekündigt. Trotz des ihm zugestellten Verbots der waadtländischen Behörden, welche von Bern aus Weisung erhalten hatten, hatte Bertoni die Reise von Genf nach Lausanne gemacht und seine Rede vor einer Zuhörerschaft von 50 Personen, meist Italienern, begonnen, worauf er verhaftet wurde. Er wird voraussichtlich wegen Zuwiderhandeln gegen ein behördliches Verbot vor das Polizeigericht gestellt werden.

Locales.

Die gestrige Monatssitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft eröffnete in Vertretung des abwesenden Präsidenten der Secretär H. Lichtenstein. Er gedachte zunächst des Verlustes, den die Gesellschaft seit der letzten Sitzung abermals durch den Tod eines ihrer Mitglieder, des stud. med. Günther Saukas erlitten. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Dahingeschiedenen, indem sie sich von ihren Sitzen erhoben.

Ferner legte der Secretär den soeben im Druck fertig gestellten neuesten Band der „Sitzungsberichte" sowie den Nachtrag zum XIX. Bande der Verhandlungen der Gesellschaft vor. — Als Geschenk des Verfassers überreichte der Secretär sodann eine dem Andenken W. A. Shukowski's gewidmete Schrift des Herrn Oberlehrer Zmigrodski, auf deren Inhalt bereits an dieser Stelle näher eingegangen worden ist.

Der Bibliothekar P. v. Haller legte sodann die eingegangenen Bücher vor, darunter als Geschenk der Verfasser die Schriften: H. Baron Toll, „Ueber den Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Nicolajewna in Reval 1832" und E. Baron Toll „Geologische Forschungen im Gebiete der Kurländischen Aa". Der Conservator C. Frey überreichte 2 Silbermünzen, ein Geschenk des Herrn A. Walter.

Stadtarchivar H. Lichtenstein verlas eine Untersuchung über eine im Stadtarchiv in 2 gleichlautenden Exemplaren vorhandene Urkunde, die für die Rechts- und Besitzverhältnisse der Stadt Dorpat zur Zeit des Königs Stephan Bathory werthvolle Details giebt. Die Urkunde ist leider nicht vollständig erhalten, der Schluß mit dem Datum fehlt. Doch läßt sich nach äußeren Merkmalen (Wasserzeichen im Papier, Handschrift) und durch Analyse des Inhalts feststellen, daß das ältere Exemplar der Urkunde am Anfange des Jahres 1584 von dem damaligen ersten Bürgermeister von Dorpat Johann Grölich ins Reine geschrieben worden ist. Das zweite Exemplar ist eine bedeutend jüngere Copie des ersten, im Jahre 1639 von dem Notarius Michael Pluntzki angefertigt, als der Schluß in der Vorlage bereits fehlte. Die Urkunde ist ein Entwurf zu einem großen Privileg des Königs Stephan für die Stadt Dorpat, um dessen Verleihung die städtischen Deputirten im Frühling des Jahres 1589 sich am polnischen Hofe bemühten. Der Entwurf ist indessen nicht acceptirt worden. Die Resolution des Königs auf die Bitten der Stadt vom 9. Mai 1584 ist kürzer gehalten, weicht in den Hauptpuncten wesentlich von dem Entwurf ab. Wer diesen verfaßt hat, ist nicht mit Gewißheit festzustellen. Der Standpunct des Verfassers liegt auf Seiten der Stadt. Mit genauer Localkenntniß nimmt er die städtischen Interessen wahr, unter geschickter Benutzung der bereits vorliegenden königlichen und statthalterlichen Verfügungen sucht er die noch nicht vollständig geregelten Rechts- und Besitzverhältnisse der Stadt und ihrer Bewohner zu festigen und zu sichern. Indem dieser Privilegien-Entwurf einen Einblick gewährt in die Wünsche und Intentionen des Rathes von Dorpat zu Beginn der polnischen Periode, ist er nicht ganz bedeutungslos für die Geschichte der Stadt.

Herr Magd. A. Feuereisen sprach über das Denkelbuch der Stadt Pernau und lieferte auf Grund der von Dr. Schneider in den Sitzungsberichten der Pernauer Alterthumsgesellschaft gegebenen Auszüge den Nachweis, daß in diesem Buche ein ursprünglich katholisches Kirchenbuch der St. Nicolai-Kirche erhalten ist, welches dank dem Umstande, daß es als Kirchenbuch nicht auf dem Rathhause aufbewahrt wurde, bei dem großen Brande der Stadt im Jahre 1524, bei welchem das Rathhaus und die Bestände des Stadtarchivs zu Grunde gingen, erhalten blieb, um später, da alle Stadtbücher verbrannt waren, als Stadt- oder Denkelbuch benutzt zu werden. — Dem Alter nach dürfte dieses Kirchenbuch dem bisher einzig in seiner Art dastehenden ältesten Kirchenbuche der St. Nicolai-Kirche zu Reval sich anschließen. — Da wir an derartig ausführlichen Quellen für die Geschichte unserer Kirchen in katholischer Zeit arm sind, so wäre ein Abdruck der älteren Partien des Denkelbuches mit Dank zu begrüßen.

Als von besonderem Werth erwiesen sich ferner die nach Handschrift (so weit nach einer freundlichst zur Verfügung gestellten Photographie geurtheilt werden konnte) und Charakter als gleichzeitig anzusprechenden Aufzeichnungen über den Brand von 1524 und den Bildersturm von 1526. Auf Grund derselben gab der Vortragende eine Darstellung der bisher bei dem Mangel sonstiger Quellen ganz unbekannten reformatorischen Bewegung in Pernau, die ihren Höhepunct im Bildersturm vom 15 März 1526 erreichte, bei welcher jedoch neben den religiösen Momenten auch Fragen socialer Natur mitgespielt zu haben scheinen.

In der Montag-Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts gelangten mehrere Anklagen wegen Diebstahls zur Verhandlung. Als Erster wurde der 19-jährige Ebräer Moses Schafran vor die Schranken des Gerichts geführt. Dieser Angeklagte ist so zu sagen im Gefängniß aufgewachsen. Kurz nachdem er das letzte Mal aus dem Gefängniß entlassen war, hatte er auf dem Victualienmarkt vom Gefährt eines Marktbesuchers ein Geschirr mit Butter gestohlen. Der Diebstahl war sofort bemerkt worden und ein Gorodowoi hatte Schafran ergriffen. Er war seiner That geständig und wurde in Anbetracht seines Geständnisses trotz der großen Zahl seiner Vorstrafen zu nur 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Der 23-jährige Carl Prakli, ebenfalls des Diebstahls angeklagt, hatte in der Buden-Straße am 14. December v. J. ein Paar Stiefel von einem ohne Aufsicht gelassenen Gefährt gestohlen und war ergriffen worden. Auf freiem Fuß belassen, beging er 4 Tage darauf einen neuen Diebstahl. Ein Pferd, das in der Petersburger Straße ohne Aufsicht gelassen war, hatte es ihm angethan. Er setzte sich ins Gefährt, um eine Spazierfahrt zu machen, doch der Eigenthümer lief schnell hinzu und hinderte ihn an der Abfahrt. Prakli wurde ergriffen, ließ sich aber nicht festhalten. Er ließ seinen Pelz und seinen Rock in den Händen der Häscher und entkam. Zu seinem Unglück befanden sich aber sein Paß und sein Notizbuch in der Rocktasche. Prakli sah bald ein, daß seine mühsam erlangte Freiheit von geringer Dauer sein werde, er begab sich daher zur Polizei und meldete dort, daß sein Rock und Pelz gestohlen seien. Unterdessen traf auch der Eigenthümer des Pferdes mit dem Rock und Pelz auf der Polizei ein und klärte die Sache auf. Prakli war bei der gestrigen Verhandlung geständig. Das Gericht verurtheilte ihn zu 3 Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung; seine Standesrechte hat er bereits früher eingebüßt.

In einer weiteren Diebstahlssache hatte sich der 25-jährige Allaszkiwische Bauer Nikolai Krechow zu verantworten. Nachdem er 3 Jahre im Gefängniß verbracht, hatte er sich speciell auf Kuhdiebstähle gelegt. Glücklicher Weise wurde seiner Thätigkeit bald ein Ziel gesetzt. Bei der gerichtlichen Verhandlung gestand er einen Kuhdiebstahl ein. Das Gericht verurtheilte ihn zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 3 Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung.

Am Dinstag hatte sich der 27-jährige Saarenhoffsche Bauer Kusta Int wegen Pferdediebstahls zu verantworten. Er hatte in der Nacht auf den 23. August v. J. von einem Heuschlag ein Pferd gestohlen und war darauf auf Waldwegen und über Heuschläge in der Richtung nach Kersel gefahren. Auf einem Heuschlage hatten Bauern ihn bemerkt und da sie vermutheten, daß er Heu stehlen wolle, so hatten sie ihn verfolgt. Er hatte sich aber nicht ergreifen lassen. Die Bauern hatten darauf zwei Schüsse auf ihn abgefeuert, von denen der eine ihn im Gesicht, der andere in die Brust getroffen hatte. Es war ihm aber gelungen, zu entkommen. Die Verwundungen waren aber doch äußerst schmerzhaft und blutüberströmt und von Schmerzen gepeinigt war er schließlich in einem Jenselschen Gesinde eingekehrt. Dort hatten die Bauern ihn sofort für einen Pferdedieb gehalten und ihm so lange mit Fragen zugesetzt, bis er eingestanden hatte, wo er das Pferd gestohlen hatte. Int war ins Hospital abgefertigt worden, wo ihm die Schrotkörner herausgezogen wurden und er völlig geheilt wurde. — Bei der gerichtlichen Verhandlung gestand er seine Schuld ein und wurde zu 2 Jahren Corrections-Arrestanten Abtheilung verurtheilt. Seine Standesrechte hat Int bereits früher verloren.

—i—

Anläßlich der Notiz über ein von der Polizei abgenommenes Cape erschien am Mittwoch der Eigenthümer des Cape auf der Polizei und machte Angaben, die zur Auffindung weiteren Diebsgutes führten. Im Februar war bei Professor Z. ein größerer Diebstahl ausgeführt worden. Gestern wurde nun in der Wohnung, wo das Cape gefunden war, eine Haussuchung gemacht und noch weitere gestohlene Sachen entdeckt. Die Diebe sind auch bereits ergriffen und sitzen hinter Schloß und Riegel. Es sind 2 Frauenzimmer, von denen die eine bei Professor Zarewski als Magd gedient hatte; die andere ist ihre Freundin, die sie häufig besucht und jedes Mal einige Gegenstände fortgebracht hatte. Die eine Diebin ist bereits 2 mal vorbestraft. —x—

In Folge in praxi vorgekommener Mißverständnisse hat das Finanzministerium, wie die „Düna-Z." erfährt, folgende Erläuterungen zur Stempelsteuer gegeben: 1) Acten in Sachen der Adoption von Personen bürgerlichen Standes (мѣщанскаго сословія) durch Bauern sind von der Stempelsteuer befreit, da sie zu den Angelegenheiten gehören, die die Wohleinrichtung des Lebens der Landbewohner (P. 2, Art. 66 des Ust. über die Stempelsteuer) betreffen. 2) Abschriften von Gesuchen und Beilagen zu denselben, die im P 1, Art. 13. und P. 1. Art. 14 erwähnt sind, müssen in demselben Betrage mit der Stempelsteuer bezahlt werden, wie die Gesuche selbst, mit Ausnahme der Abschriften von Documenten, die einer geringeren Stempelsteuer unterliegen; diese Abschriften werden gleich hoch besteuert, wie die Originale. 3) Abschriften von solchen Beilagen zu Gesuchen, deren Originale von der Stempelsteuer befreit sind, werden gleich hoch besteuert wie die Gesuche, falls diese nicht in solchen Angelegenheiten eingereicht werden, die von der Stempelsteuer befreit sind. 4) Anmeldungen, auf die hin Krons-, Landschafts- und städtische Abgaben im Stadtamt bezahlt werden, sind auf Grund des P. 4 des Art. 62 des Stempelsteuerustaws steuerfrei. 5) Vollmachten oder Cessionsunterschriften auf den Anweisungstalons sind steuerfrei.

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von N. N. 1 Rbl. — mit dem Früheren 79 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern nach dem Drucke des Blattes eingelaufen

Paris, Dinstag, 15. (2.) April. Delcassé, der Minister des Auswärtigen, machte im Ministerrathe Mittheilung über ein Schreiben des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, in welchem er den Präsidenten der französischen Republik, Loubet, einladet, an der Enthüllung des Rochambeau-Denkmals in Washington theilzunehmen. Der französische Botschafter in Washington hat die Ordre erhalten, Roosevelt gegenüber der Dankbarkeit Loubet's Ausdruck zu verleihen. Der Botschafter wird Roosevelt die Namen der Mitglieder der Deputation mittheilen, die sich nach Amerika begeben wird, um den Präsidenten Loubet bei der Feier zu vertreten.

Sofia, Sonabend, 15. (2.) April. Die Regierung hat den Leitern des macedonischen Comités eröffnet, daß sie sich principiell entschlossen habe, das Comité aufzulösen. Als Grund wird angegeben, daß die Hauptagenten des Comités der Bildung von Banden überführt worden seien. — Die unerwartete Abberufung des serbischen politischen Agenten hat hier große Sensation hervorgerufen. In competenten Kreisen erzählt man sich, Djaja habe gerathen, im Sinne eines serbisch-bulgarischen Uebereinkommens auf der Bestätigung Firmiliaus zu bestehen.

St. Petersburg, Mittwoch, 3. April. Um 2 Uhr Nachmittags wurde an der Leiche des Ministers Ssipjagin eine Seelenmesse abgehalten, der Ihre Kais. Majestäten, JJ. KK. HH. die Großfürsten Alexei Alexandrowitsch, Nikolai Nikolajewitsch und Peter Nikolajewitsch mit Gemahlin, die Minister, die Mitglieder des Reichsraths und des diplomatischen Corps beiwohnten.

Im Bezirksgericht begann heute der Proceß gegen der Oberst den Reserve Maximow, der den Fürsten Wittgenstein im Duell erschossen hat.

Aus Jarosslaw, Pleskau, Witebsk, Uralsk, Kielce, Kalisch, Lomscha, Grodno und Wilna sind Meldungen über Seelenmessen im Beisein der Spitzen der Behörden für den verstorbenen Minister des Innern Jägermeister Ssipjagin eingetroffen.

Moskau, Mittwoch, 3. April. Die Moskauer Adelsversammlung beschloß, einen Kranz auf das Grab D. S. Ssipjagin's niederzulegen.

Lodz, Mittwoch, 16. (3.) April. In Sosnovizy zeigt sich in der metallurgischen Industrie Belebung; zahlreiche Bestellungen sind aus den hiesigen und den inneren Gouvernements eingelaufen.

Berlin, Mittwoch, 16. (3.) April. Ueber den Mandshurei-Vertrag hatten sich die Blätter bereits auf Grund unvollständiger Mittheilungen geäußert. Die im „Reg.-Anz." veröffentlichte Mittheilnng besprechend, äußern sie sich jetzt in dem Sinn, daß Rußland im Interesse des Friedens im fernen Osten den Zustand, wie er vor den chinesischen Wirren bestand, wiederhergestellt habe.

Auf Befehl des Kaisers besuchte den russischen Botschafter der General Löwenwolde, um ihm das Beileid des Kaisers anläßlich des Hinscheidens des Ministers Ssipjagin auszudrücken.

Paris, Mittwoch, 16. (3.) April. Die Königin Natalie von Serbien ist zur katholischen Kirche übergetreten.

London, Mittwoch, 16. (3.) April. Die „Daily Mail" meldet, in den Friedensverhandlungen sei eine Unterbrechung eingetreten. Die Regierung hat das Verlangen der Buren-Führer nach einem Waffenstillstand abgelehnt. — Auf Befehl der Regierung ist Milner nach Pretoria gereist. — Die Hauptforderungen der Buren, die in Pretoria erklärt wurden, sind folgende: Die Buren sind bereit zu einer allgemeinen Uebergabe und zur Aufgabe der Unabhängigkeit, fordern jedoch Wiederherstellung der Farmen und Amnestie für die Aufständischen aus der Cap-Colonie sowie Aufhebung der Kitchener'schen Proclamation, ferner Wiederherstellung der Repräsentativ-Verwaltung der Buren-Gebiete.

Balfour erklärt im Unterhause, daß eine Mittheilung betreffs Friedensverhandlungen nicht vorliege und in der gegenwärtigen Periode auch nicht vorliegen könne. Die Regierung werde Mittheilungen machen, sowie sie Nachrichten erhielte, die bekannt gegeben werden könnten.

St. Petersburg, Donnerstag, 4. April. Meldungen über Seelenmessen für den verstorbenen Minister Ssipjagin sind aus Poltawa, Lochwiza, Orel, Kasan und Odessa eingelaufen.

Der bulgarische Ministerpräsident Danew ist ins Ausland zurückgereist.

Zu Ehren der 30-jährigen wissenschaftlichen und populären Thätigkeit des Professors des Forstcorps Kaigorodow fand eine Feier statt.

Oberst a. D. Maximow, der Fürst Wittgenstein im Duell tödtete, wurde zu 2 Jahren Festung verurtheilt. Das Gericht wird das Urtheil Sr. Majestät zur Begnadigung unterbreiten.

Moskau, Donnerstag, 4. April. Das Stadthaupt Fürst Golizyn eröffnete die Sitzung der städtischen Section des Feuerwehr-Congresses mit einer Rede, die dem Gedächtniß des verstorbenen Ministers Ssipjagin gewidmet war. Die Versammlung ehrte das Andenken des Hingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Berlin, Mittwoch, teu.(3.) April. Die Zollcommission nahm den Art. 102 des neuen Tarifs, der die Einfuhr von Vögeln betrifft, an.

Paris, Mittwoch, 16. (3.) April. Die Agence Havas erklärt, die Regierung habe keinen Einfluß auf die Wahl der Reiseroute Marchand's bei der Rückkehr aus China ausgeübt. Marchand habe die Route und die Aufenthaltspuncte selbst ausgewählt.

London, Mittwoch, 16. (3.) April. Nach dem heutigen Ministerrath wurde Salisbury von dem König in Audienz empfangen.

Brüssel, Mittwoch, 16. (3.) April. Die Kammer begann mit der Berathung der Anträge zur Abänderung der Constitution.

Belgrad, Mittwoch, 16. (3.) April. Der frühere Minister der Volksaufklärung Marinkowitsch ist zum diplomatischen Agenten in Sofia ernannt worden.

Sofia, Mittwoch, 16. (3.) März. Die officielle Zeitung „Bolgaria" erklärt, die Regiegierung sei fest entschlossen, jedes ungesetzliche Vorgehen der macedonischen Comités zu hindern und die letzteren sogar zu schließen, wenn sie strafbare Handlungen begehen.

Hongkong, Mittwoch, 16. (3.) April. Aus Canton wird gemeldet: Ueber 2000 Mann Kaiserlicher Truppen, die zur Vertreibung der Aufrührer ausgesandt waren, wurden in einer Schlucht von den Aufständischen angegriffen und alle wurden getödtet oder gefangen.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 2. April. Die zum Schluß der vorigen Woche begonnene Reaction — schreibt die „St. Pet. Z." in ihrem Börsenbericht — hat in dem heutigen Verkehr neue, noch viel intensivere Fortschritte als gestern gemacht. Die empfindlichen Curseinbußen, die fast sämmtliche Dividendenpapiere, hervorragend aber Kerosin- resp Naphthawerke sowie Bankactien erlitten, wirkten verstimmend auf die Speculation ein und bewirkten, daß letztere wieder zu der früheren Unthätigkeit zurückkehrte. Die Baissiers, die sich während der Hausseperiode der ersten zwei Monate des laufenden Jahres passiv verthielten, guckten wieder aus ihrem Versteck hervor, die schlechte Gesammtdisposition des Marktes für ihre vernichtenden Operationen ausnutzend.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 12. April (30. März) 1902.

		Verk.	Käuf.	Geld.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	104,20	104	—
3½	„ „	—	—	98,70
3%	Hypothek. d. Grunderedit-Bank	100	99,25	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101	100,60	—
	Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	68,60	—
	„ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	106,25	—
	Russ Not per Cassa 100 Rbl.	216,30	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 4 Апрѣля 1902 г.

По благословенію Святѣйшаго Синода Императорскому Православному Палестинскому Обществу разрѣшенъ сборъ на службахъ Вербной недѣли **для помощи православнымъ въ Іерусалимѣ и въ Святой Землѣ.**

Извѣщая о семъ, Совѣтъ Императорскаго Православнаго Палестинскаго Общества покорнѣйше проситъ всѣхъ Православныхъ оказать посильную помощь этому дѣлу, такъ какъ Общество существуетъ исключительно лишь этимъ сборомъ.

Jeune Parisienne
désire encore donner des **leçons** pour les quelques mois, qu'elle a à séjourner à Dorpat. Pour renseignements s'adresser Blumstr. 13 (11) de 9 heures à 11 heures du matin.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Frischen Perl-Caviar
Halbgepreßten „
Тёшка (бѣло рыбица)
Копчушки
Sëmga
Geräucherten Rigaschen Lachs
Königs-Heringe
Bismarck- „ ohne Gräten marinirt
Delicateß- „ „ „ in Wein, Tomat, Senf-Mixed Pickles-Sauce
Delicateß-Nordsee-Makrelen marinirt
Appetit-Anchovis mit u. ohne Gräten
Revaler October-Killo
Krebsbutter in Dosen
Krebsschwänze in Gläsern
Schildkrötenfleisch in Dosen
Strassb. Gänseleberpasteten } in Terri-
„ Entenleberpasteten } nen
Kurische Cervelat-Wurst
Echte Uglitsche Rauch-Wurst
Sibir. u. Odes. Fischconserven
„ andere Delicatessen
Frische Kartoffeln
Spanische Zwiebeln
Kastanien
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Straße 2.

Am 5. April c. gelangen die dem **Carl Becht** gehörigen, an der Rathhausstrasse sub Nr. 33 und 35 und Marienhofschen Strasse sub Nr. 19 belegenen
Immobilien
im hiesigen Friedensrichter-Plenum meistbietlich zum Verkauf.

Wer Häuser zu verkaufen hat
wird höfl. gebeten, sich zu melden — Alt-Str. Nr. 5, von 8—10 Uhr morg.

Markt-Str. Nr. 9.
Am 9. April, 10 Uhr morgens, werden **ein fast neuer Flügel, ein eleganter Schlitten und diverse Möbel meistbietlich versteigert.**

Abreise halber wenig gebrauchte
Möbel zu verkaufen
— Allee-Str. 51. Zu beseh. v. 3—5.

Junger diplomierter Hauslehrer Absolvent der Deutschen Hauptschule zu St Petri in Petersburg, wünscht auf einem Gute der Ostseeprovinzen eine Stelle. Wenn möglich, ohne Uebernahme d. Beaufsichtigung. Vorbereitung zum Eintritt in alle Klassen von Gymnasien und Realschulen. Persönliche Empfehlungen zur Verfügung. Adr. Cr. Петербургъ Мойка, д. 110, кв. 40.

Ein Tapeur oder eine Tapeuse gesucht.
Off. sub „H. F." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Tüchtige Buchbindergehilfen
finden dauernde Stellung bei
H. Laakmann.

Ein alleinstehend. jung. Mann
wünscht Kost in einer guten Familie. Off sub „R T." an d. Exped. d Ztg.

Eine Köchin
d. d. Gutswirthschaft versteht, **sucht Stellung** — Alex.-Str. 38. Kalberg

Eine gutattestirte Köchin
sucht Stellung — Stapel-Strasse Nr. 18, 1 Treppe, Quartier Nr. 8.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
das zu nähen versteht, **wird gesucht** — Rigasche Str. Nr. 32.

Arthur Feldmann

Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren-Geschäft

Kühn-Strasse Nr. 1

empfiehlt für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison**

Farbige Kleiderstoffe
in grossen Sortimenten und allen Preislagen
Schwarze Kleiderstoffe
in bewährten Qualitäten

Reichassortirte Auswahl in waschechten
Kleider- u. Schürzen-Cattunen
Wasa-Stoffe, Mousseline-Cretonne etc.

Gediegene und auserlesene Sortimente in
Kostümstoffen

Auffallend billige Preise.

Grosses Lager in
Leinen-&Weisswaaren

Stoffe für Confirmandinnen
in reichhaltiger Auswahl
Seidenstoffe, Sammete und Plüsche
für Blousen und Besätze.
Reizende Neuheiten in Sommerstoffen
zu Kleidern und Blousen, als:
Mousseline, Crystalline, Batiste, Satins
etc. etc. etc.
In- und ausländische Kleider-Piqués.

Madapolame, Hemdentuche, Halbleinen
Reinleinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Gedecke, Wischtücher, Taschentücher etc.
Vorzügliche Auswahl in
Tüll-Gardinen.
Reichhaltige Auswahl in allen Futterstoffen
Seide, Halbseide, Alpacca, Lustre, Serge etc.

Spezialität: Schwarze und Halbtrauerstoffe.

Abschriften
werden schnell und gut angefertigt — Techelfersche Str. Nr. 29, links.

Französischen Rothwein
Saint-Julien
von L. Renard & Co.
Bordeaux
85 Kop. per Flasche
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Nr. 4711.
Captol.
BestesHaarwasser
zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.
„Captol"
wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.
Alleinig. Fabrikant:
Ferd. Mülhens
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant
Seiner Majestät des Kaisers von Russland und Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich u. Königs von Ungarn.

Wachstuch-
Tischdecken, -Läufer, -Wandschoner
in verschied. Grössen empfing in Neuer Sendung
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke Garten-Str.

Rouleaux
(шторы)
auch solche, die für Geschäftslocale geeignet sind, empfiehlt
J. Buhmeister
im Rathhause.

Es empfiehlt **junge, deutschsprechende**
Mädchen
als: Weissnäherin, Kammerjungfer, zu Kindern und in die Stube
E. Schwartz,
Revalsche Str. 51.

Vom 3. April c. an wird der
Dampfer „Nikolai"
bis auf Weiteres regelmässige Touren bis **Caster und retour** machen
Abfahrt von hier um 3 Uhr Nachmittags
„ „ Caster „ ½7 „ Morgens.
Gebr. Brock.

Schwefelbad „Baldohn".
Villa „Helianthus" vorm. Wittomsky.
Gesunder, ruhiger Landaufenthalt in waldreicher herrlichor Gegend am Fluss. Hohe, luftige Zimmer. Gute Küche. Billige Preise Auskünfte ertheilt Frau B. von Sicard, Riga, Marstallstr. Nr. 32 I. **Pensionäre finden vom 15. Mai ab Aufnahme.**

Passende Confirmations-Geschenke!
Postkarten-Album
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt
Carl Unger
Johannisstr. 8 Buchbinderei u. Schreibmaterialien-Handlung.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend zeige hierdurch an, dass ich das frühere Reinhardt'sche
Sattler-Geschäft Alexander-Str. 12
von Neuem eröffnet habe. — Ich werde ein reichhaltiges Lager von **Pferdegeschirren, Reitzeugen, Reiseartikeln,** auch **Damentaschen, Portemonnaies, Papirosetuis** etc. etc führen, wie auch ein **reichhaltiges Lager von allerlei Schuhwaaren und Galoschen** halten. Auch übernehme ich **das Polstern von Möbeln, die Anfertigung von Matratzen, das Dekoriren von Wohnungen,** ebenso **alle Reparaturarbeiten,** die in mein Fach schlagen. — Ich werde stets bemüht sein, den Wünschen eines hochgeehrten Publicums entgegenzukommen und werde bei solidester Arbeit möglichst billige Preise berechnen. Hochachtungsvoll
Chr. Truuts, vorm. Reinhardt.

Zu Confirmations-Geschenken
empfiehlt in besonders schöner und reicher Auswahl
Gold- und Silberschmuck
zu den mässigsten Preisen
Jouvelier Johannes Kolk.

Zur Confirmation empfehle mein grosses Lager von
Gold- und Silberschmuck
zu soliden Preisen.
Promenaden-Str. 9. **Juwelier Carl Krug.**

Die erwartete Ladung
Kainit
ist eingetroffen
Chr. Rotermann-Reval.

Eine Wohnung von 3 Zim. nebst Küche und Wirthschaftsbequeml. für zwei stilllebende Damen zum Mai od. 1. Juni **gesucht,** Offert. sub „F d." an d. Exp. d. Bl.

Zu vermiethen am Dom, in der Hetzel-Strasse Nr. 2, 1 Treppe, eine warme freundliche
Familienwohnung
v. 5 Zim. mit Veranda u. beq. Wirthschaftsr. u. **1 kl. Wohnung v. 3 Zim** m. Veranda u. Küche. Zu beseh. v. 12—2.

Eine Familienwohnung
von 5 Zim. ist Umstände halber für 2 Monate **billig** zu vergeben, event. mit Möbeln. Das Nähere Blumstr. Nr. 13, parterre, von 5—6 nachm.

Eine sehr sonnige, freundliche **Wohnung**
von 7 Zimmern und Leutezimmer ist Teichstrasse 74, Qu. 5, vom Mai ab **zu vermiethen.** Täglich von 11—5 Uhr zu erfragen.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
werden
alle Waaren billig verkauft.
— Gleichzeitig wird auch das **Bildereinrahmungsgeschäft abgegeben.**
T. Aua
Ritter-Str. 17.

Leichten
Tischwein
roth u. weiss
35 Kop. pr. Flasche, empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Empfehle gute
Fett- u. Schottische Heringe
pfund- u. tonnenweise. **A. Järw,**
Kaufstr. Nr. 11, vis-à-vis d. Kaufhof.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Dorpats nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Zu vermiethen e. Familienwohn. v. 6 Zim., Entrée, Balkon, Wirthschaftsräume. Wenn gew. Stallraum. Zu erfrag Johannisstr. 9, eine Treppe.

Wohnung
von 5 Zimmern zu vermiethen — Schloss-Strasse Nr. 15, parterre.

Eine Familienwohnung
von 3 Zimmern und Küche ist **zu vermiethen** — Rosen-Str. Nr. 31.

Zwei möblirte Zimmer
für Herren sind **zu vermiethen** — Garten-Strasse Nr. 35.

Auf dem Gute Haselau sind noch eine grosse u. eine kleine
„Sommerwohnung"
zu vermiethen. Zu erfragen per Telephon od. Holm-Str. 12, parterre.

Bei d. Odenpähschen Kirche, schön gelegen, nicht weit vom Heiligensee, ist eine **Sommerwohnung,** bestehend aus fünf Zimmern, einer Küche, Keller und Veranda, für die Sommermonate **zu vermiethen.** Auskunft ertheilt H. Neumann per Nuustago.

St. Marien-Gilde.
Freitag, d. 5. April a. c.
Abends 8 Uhr
Chor-Probe
zu d. Charfreitagsliedern.
Um rege Betheiligung bittet
Rudolf Griwing.

Spazierstöcke
in grosser Auswahl.
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke Garten-Str.

Ausverkauf von modernen
Damen- und Kinder-Filzhüten
zu herabgesetzten Preisen — Promenadenstr. 8 **E. Baruchsohn.**

Likör
Spinat mit Ei
vereinfachter und verfeinerter Ersatz für **„Knickebein"** annerkannt feinste Likörmischung.
Alleinverkauf bei
Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Vollmilch
ist noch abzugeben. Zu erfragen in der Handlung Holsting, Grosser Markt

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

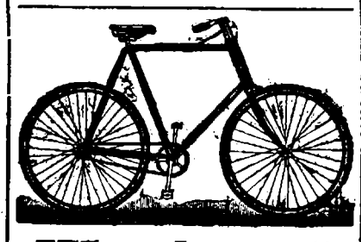

„Wanderer"-Fahrräder!
Paris 1900 der höchste Preis: Grand Prix!
werden auf Bestellung laut Angabe **billigst** schnell bezogen.
Um rechtzeitige Bestellung ersucht
Vertreter:
P. Adler
Rathhausstr. 6.



Apollo-Rapid-Platten
erstklassige Platte
höchst empfindlich, weich, relief, empfiehlt Amateuren und Fachphotographen bestens nebst
Hand- u. Stativ-Cameras
in verschiedenen Preislagen die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Rohrsitze
werden **gut** und **billig** eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Учено-Литературное Общество.
Въ воскресенье, 7-го апрѣля. въ 1¼ час. дня, состоится въ актовомъ залѣ Юрьевской мужской гимназіи **торжественное засѣданіе,** посвященное чествованію памяти Н. В. Гоголя. Программа засѣданія будетъ напечатана въ субботнемъ номерѣ мѣстной газеты.

Sonntag, d. 7. April c.
in der
Johannis-Kirche
Geistliches Concert
gegeben von
Frau Jenny von Zur-Mühlen
unter gefälliger Mitwirkung.

Programm.
I. Motetten für Frauen-Stimmen mit Orgelbegl. aus op. 39 — F. Mendelssohn.
1. Veni, Domine! (Chor.)
2. Beati omnes, qui timent Dominum! (Solo-Terzett und Chor.)
II. Arie aus „Messias": „Ich weiss, dass mein Erlöser lebet" — Händel.
III. Präludium und Fuge C-dur für Orgel — J. S. Bach.
IV. 1. Psalm 62 („Meine Seele ist stille zu Gott") für Sopran m. Orgelbegleitg. — A. Becker.
2. „Ueber ein Kleines", Lied für Sopran mit Orgelbegleitung — A. Volck.
V. Zwei Motetten für Frauenchor mit Orgelbegl. — Fr. Kiel.
1. Requiem aeternam.
2. Benedictus et Osanna (mit Solostimmen).

Anfang 6 Uhr Nachm.

Billette à 1 Rbl. (Altar) und 50 Kop. bei E. J. Karow und am Palmsonntag von 5 Uhr ab an der Kirchenthür.

Internation. Panoroma
Küter-Strasse 8.
Nur noch kurze Zeit.
Bilder aus Palästina und Jesu Lebensbeschreibung.
Ermässigte Preise.
Entrée 15 Kop., Kinder 10 Kop. 20 Billette 2 Rbl. Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Handschuhe!
Empfehle in grosser Auswahl neu angefertigte schwedische u. waschlederne Glacé- und Confirmations-
Handschuhe
Cravatten und Shlipse
Plätt- und Nachtwäsche
Strümpfe und Socken etc.
B. Genss
Handschuh- u. Modegeschäft
Ecke der Kühn- und Budenstr.
Eingetroffen neue Sendungen von in- und ausländischen Sonnen- und Regenschirmen, En-tout-cas etc. etc.



Der rühmlichst bekannte
Circus W. L. Durow
Heute, Donnerstag, d. 4. April.
Vorletzte Vorstellung
und Wiederholung des Benefizes für Durow.
Anfang 8½ Uhr Abends.
Morgen letzte Vorstellung.

1 guter Dachs od. Foxterrier
zu kaufen gesucht. Offerten sub „J. M." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Vertilget von Insecten, sowie Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2 Stock

An Herrn S. B.
Auf Ihre gestrige Annonce hin ersuche ich Sie, mir, dem eigentlichen Absender des Aprilbriefs X X_2 (X, X_2 ?), denselben freundlichst zuzustellen. Meine Adresse: Poste restante X, X_2.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Adresse in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Der Bur; W. W. W. (2 Br.); L. S.; P. N.
Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragende Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 4 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 81 Montag, den 8 (21.) April 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Steard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Hiermit zur Anzeige, dass ich das
Hut-Geschäft der Firma K. Stahlberg
übernommen habe
und das vollständig neu assortirte Lager zu mässigen Preisen offerire.
Neumarktstr. 7. **Georg Stahlberg.**

Inhalt.

Inland: Die Ermordung des Ministers D. S. Ssipjagin. Berufung. Uniform. Fellin: Bestätigung. Entlassung. Fellinscher Kreis: Proceß. Werro: Correspondenz. Pernau: Schließung von Bethäusern. Riga: Eisstand. Estland: Vom Gouverneur. Waiwara: Prediger-Wahl. St. Petersburg: Gouv.-Reform. Tageschronik. Kronstadt: „Jermak" Kiew: Convict. Finnland: Ernennung. Emigration.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Wilhelm Busch. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Ermordung des Ministers D. S. Ssipjagin.

Ueber die letzten Augenblicke D. S. Ssipjagin's schreibt der „Ssjwet", wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen:

„Als der schwer verwundete Minister von den Herbeieilenden aufgehoben wurde, sagte er: „Helfen Sie mir, ich möchte aufstehen." Als ihm erklärt wurde, daß er liegen müsse, erwiderte er: „Ich werde wohl sterben. Mein Gott, wie gern würde ich den Kaiser sehen!" Darauf verlor er das Bewußtsein. Der Erste, der ihm ärztliche Hilfe zu Theil werden ließ, war der Arzt des Reichsraths Dr. Petrow, und gleichzeitig wurde um 1 Uhr 10 Minuten der dejourirende Arzt des Maximilian-Hospitals Dr. Dmitrijew herbeigerufen. Die Aerzte fanden den Kranken in beängstigendem Zustande, mit aussetzendem Pulsschlage. Um die Herzthätigkeit zu erhöhen, wurde eine subcutane Morphium- und Aether-Einspritzung gemacht, und Dr. Petrow ließ den Verwundeten Sauerstoff einathmen. Als D. S. Ssipjagin das Bewußtsein wiedererlangt hatte, sagte er: „Bitten Sie einen Geistlichen. Ich möchte das Hl. Abendmahl nehmen." Der bereits eingetroffene Geistliche reichte ihm das Abendmahl. Ringsumher weinte Alles. Telephonisch ließ man aus dem Maximilian-Hospital eine Sanitätsequipage kommen, in welcher der Sterbende ins Hospital gebracht wurde, wo der Leibchirurg Professor Weljaminow alsbald eintraf. Nach Anlegung des Verbandes wurde der Minister im oberen Stockwerk des Hospitals in ein Krankenbett gelegt.

Nach einiger Zeit kam der Verwundete zu sich. Er bat die Umstehenden, unter denen sich seine Gemahlin, seine Verwandten und nächsten Freunde befanden, welche von dem Unglück in Kenntniß gesetzt waren und ins Hospital hatten kommen können, nochmals nach einem Geistlichen zu schicken. Dieser wahrhaft christliche Wunsch war tief rührend. Es starb ein wahrer Russe, ein orthodoxer Christ von hoher Sittlichkeit. Als man nach dem Geistlichen geschickt hatte, bat der Sterbende, man möge seine Hand aufheben, damit er sich bekreuzigen könne. Der Sterbende machte das Kreuzeszeichen, wandte sich zu seiner Umgebung und sagte:

„Nur den Ungläubigen fällt das Sterben schwer. Gott sieht es, daß ich Niemandem etwas Böses gewollt habe."

Das waren seine letzten Worte. Er verlor das Bewußtsein. Der erste Geistliche der Isaaks-Kathedrale, Prothierei J. A. Ssobolew, der darauf eintraf, begann das Sterbegebet zu sprechen, da die Agonie ihren Anfang nahm. Alle knieten nieder. Um 2 Uhr 30 Minuten ist der Minister sanft entschlafen.

Ein wahrhaft russischer Mann der Landschaft war nicht mehr. Viel Unrichtiges hat man von ihm gesprochen, Vieles ihm zugeschrieben, womit er nicht einverstanden war und wogegen er ankämpfte. Er war ein Mann, der, wie er selbst vor dem Tode aussprach, „Niemandem etwas Böses gewollt hatte", der im Augenblick des Todes nur an Gott und an die Sache seines Herrschers dachte."

Die „Now. Wr." führt aus, daß uns solche Thaten, wie die Ermordung der Minister Bogolepow und Ssipjagin, in die Zeiten der Barbarei zurückversetzen.

„Die Gesellschaft", schreibt das Blatt, „wird nur dann auf der Höhe bleiben, wenn sie zwischen der Thätigkeit eines Menschen und seinem Leben streng unterscheidet, und in allen Fällen, bei allen Collisionen, das Leben des Menschen in ihren Schutz nimmt, indem sie jegliche Versuche, es anzutasten, abwehrt. Die Gesellschaft ist der moralische Richter und kann nur das sein."

Die Ermordung des Ministers des Innern Jägermeisters D. S. Ssipjagin wird von dem Herausgeber des „Graschdanin" Fürsten Meschtscherski in einem von tiefem Schmerze Zeugniß ablegenden Artikel behandelt.

„Wer war der Ermordete?" fragt er. „War es ein erbarmungsloser Tyrann, ein Araktschejew, der wegen seiner bösen Thaten von Allen gehaßt wurde?"

„Nein. Es war der redlichste Mann, der treueste Diener seines Herrschers, ein Ideal an Güte, Gewissensstrenge und Nächstenliebe, ein Mann, der durch die traurigen Erscheinungen der Unruhen genöthigt war, strenge Maßregeln zur Unterdrückung dieser Unordnungen zu ergreifen, ein Mann, der sich, wie jeder Mensch, vielleicht manchmal geirrt hat, der es aber während seines ganzen Lebens niemals unterließ, sein Gewissen und sein Herz reden zu lassen, wenn ein Bedürftiger an diese appellirte.

Noch einige Lebensjahre, und dieser Mann hätte die Möglichkeit gehabt, die eingetretene Ruhe dazu zu benutzen, seinen Namen in ganz Rußland ebenso beliebt und geachtet zu machen, wie er es in dem Gouvernement war, dessen Gouverneur er gewesen.

Aber Diejenigen, deren geistige Welt in ihren Missethaten, und besonders in der Zielscheibe derselben, Niemand begreifen kann, haben sich beeilt, ihn zu ermorden. . . .

In diesem Augenblick, an dem Sarge des Dieners seines Zaren, der sein redliches und liebevolles Leben mit dem Heldentode auf seinem Posten besiegelt hat, überkommt einen Greis, wie mich, der alle Schrecken der 70er Jahre durchgemacht, ein Gefühl, das sich schwer ausdrücken läßt. Der bittere Schmerz, den der schwere, unersetzliche Verlust hervorruft, das Gefühl der Empörung und das heiße Verlangen nach Gerechtigkeit — sie treten gleichsam zurück hinter dem seelischen Drucke, dem furchtbaren Gefühl der Unklarheit über die Frage, warum der gewaltsame Tod des reinen und ehrlichen Staatsmannes nothwendig war, da doch sowohl der Ermordete als seine Mörder durch unwiderlegliche historische Thatsachen, durch alle Beispiele aus der Geschichte anderer Staaten und durch eigenes Nachdenken in gleichem Maße wußten, daß ein Mord den Gang der Staatsverwaltung nicht blos nicht ändern kann, sondern sogar stets eine solche politische Sachlage schafft, mit der sich die Leute, die mit Ungeduld den Triumph der Revolution in Rußland herbeisehnen, noch weniger versöhnen können. Sie werden doch nicht an die Möglichkeit einer solchen Ordnung der Dinge in Rußland glauben, bei welcher der Triumph der Freiheit darin besteht, daß Jeder erschossen wird, der anderer Meinung ist als sein Mörder.

Natürlicher Weise können die Feinde der Ordnung damit rechnen, daß ihrer einige Dutzende sind und man nicht Alle finden wird. Aber wie viel ihrer auch sein mögen, sie werden, wenn sie annehmen, daß man sie Alle nicht ausfindig machen werde, doch auch zugeben müssen, daß sie nicht Alle todtschießen können. Es werden so viele Freunde der Ordnung nachbleiben, daß die Feinde derselben einem Tropfen im Meere gleichen, und was man auch thun mag, das Meer der Ordnung Heischenden wird immer stärker sein als seine Feinde.

Das schreckliche Wort „Terror" wird ausgesprochen. Ja, es ist ein schreckliches Wort, aber nur auf kurze Zeit, nur auf so lange, wie es die Illusion für sich hat; da aber Niemand befriedigt wird, tritt eine Erstarkung des Gefühls des Selbstschutzes ein, und dieses Gefühl vereinigt die eben noch gespaltene Gesellschaft, die durch ihre Zügellosigkeit das Entstehen des Terrors gefördert hatte. Wenn aber der Kampf gegen den Terror in Folge der Reaction, in Folge des Gefühls, daß der Terror Jeden bedrohe, von der Gesellschaft nicht aufgenommen wird, so erhält er die Bedeutung eines Hinderniss es, das nicht nur jeder liberalen Entwickelung, sondern auch der Hebung des Volkswohlstandes im Wege steht. . . .

Ich bin nicht im Stande, in den ersten Augenblicken des Schmerzes von den staatsmännischen Verdiensten des verstorbenen Ministers zu reden. Nach seiner Ueberführung ins Maximilian-Hospitol lebte er weniger als eine Stunde, aber bei vollem Bewußtsein und ohne Leiden. In voller Erkenntniß, daß der Tod herannahe, hat er in diesem letzten Augenblick an Gott gedacht, indem er um das Hl. Abendmahl bat. Er hat auch an seine treue Lebensgefärtin gedacht, die ihn noch lebend antreffen konnte, und an seinen Herrscher, dem er, ebenso wie Rußland, mit so warmem Glauben gedient hat, und entschlief dann auf immer."

Aus Berlin schreibt man dem „Rig. Tgbl." unter dem 17. (4.) April: Der frühere Rigasche Rathsherr Dr. Johann Christoph Schwartz, Privatdocent in der juristischen Facultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, hat Mittwoch, den 16. (3.) April, seine Bestallung als außerordentlicher Professor in derselben Facultät erhalten.

— Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 16. März ist den Officieren gestattet worden, während der Sommerzeit auf dem Lein-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Die „Dörptsche Zeitung" schreibt:

Dorpat, den 8. April 1803.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät ertheilt bey der Parole zu St. Petersbg. d. 3. April.

In Sr. Kaiserl. Majestät dem Dirigirenden Senat mit Höchsteigenhändiger Unterschrift gegebenen Allerhöchst namentlichen Ukas vom 21. März ist enthalten: „Da in der Stadt Dorpat schon eine Universität eröffnet worden, auf welcher Vorlesungen in der Protestantischen Religion gehalten werden; so befehlen Wir, von heute an darauf zu sehen, daß die jungen Leute in dem Bezirk dieser Universität, die sich dem geistlichen Stande widmen, die Theologie auf dieser Universität zu Dorpat zu studieren, und daß kein Kandidat von dem Justizcollegio als Pastor angestellt werde, er habe dann über sein Studium auf dieser Universität ein Zeugniß von derselben aufzuweisen. In Folge dessen sind dergleichen Studenten des obbesagten Bezirks von den Schulen fremder Reiche zurück zu berufen, um sich auf der Universität zu Dorpat die nöthigen Kenntnisse zum geistlichen Stande, zu dem sie sich vorbereiten, zu erwerben; diejenigen aber, die dieser vorläufigen Verordnung nicht nachkommen, sollen nie als Pastores angestellt werden. Wir setzen, von der Erlassung dieses Ukases an gerechnet, einen dreyjährigen Termin fest, so daß nach Verlauf desselben diese Verordnung durchaus in Vollziehung gebracht werde.

(Contrasignirt: Minister der Volksaufklärung Graf Peter Sawodowsky".)

Wilhelm Busch.*).

Zum 70. Geburtstag.

Wilhelm Busch ist verschwunden! So lautet das Neueste aus Mechtshausen, diesem hannoverschen Dorf, dessen Name und Existenz noch vor wenigen Wochen in ganz Deutschland — die nähere Umgebung von Mechtshausen natürlich ausgenommen — so unbekannt wie nur möglich war und das nun mit einem Mal berühmt geworden ist, weil man erfahren hat, daß in Mechtshausen Wilhelm Busch seit Jahren sein Einsiedlerleben führt und nun auch seinen 70. Geburtstag feiern wolle. Letzteres aber, das Feiern nämlich, wollte er eben nicht; und darum ist er aus Mechtshausen verschwunden. Eine Handlungsweise übrigens, die der Lebensweisheit des Mannes nicht entspricht — es sei denn, daß er gleich über die Grenzen des Reichs hinausgeflohen ist. Denn in Deutschland: wo könnte da der Jubilar wider Willen einen Ort finden, an dem er nicht die Festglocken zu seinem Geburtstag läuten hörte? In welchen „Localen, wo der Böse nächtlich praßt", kann der Flüchtling behufs Leerung eines einsamen nachdenklichen Schoppens sich niederlassen, ohne zu riskiren, ja ohne gewiß zu sein, daß an einem Nebentisch ein Busch-Kenner zur Feier des 15. April aus seinen opera eine Glanzstelle nach der anderen citirt, und daß er sich höchst verdächtig, ja unbeliebt machen wird, wenn er in die allgemeine Freude nicht einstimmt? Und mag er sich ins einsamste Pfarrhaus oder Gutsgehöfte seiner Heimath versteckt haben — wenn es im Geringsten so etwas wie Fernwirkung giebt, muß an diesem Tage den nun Siebzigjährigen ein Rauschen und Brausen umfließen, wie ein Zusammenklang von vielen tausend Stimmen, jungen und alten, hohen und tiefen, klaren und heiseren, von dem ungefügen Kindersopran des braven kleinen Jungen, der vor ein paar Wochen in der Kirche statt „Gott sei Dank in aller Welt" ganz fromm und frisch und besten Glaubens sein „Gott sei Dank, nun ist vorbei diese Käferkrabbelei!" in die erstaunte Gemeinde hinausschmetterte, bis zu den alten Nöckergreisen, denen, wie dem Einsiedler Krökel, die Welt längst zum Ekel geworden wäre, wenn sie nicht manchmal aus der „frommen Helene", aus den „Haarbeuteln", aus der „Kritik des Herzens" oder was gerade Jeder am meisten liebt und auswendig kennt, sich Trost und Stoff zu einem behaglich bitteren Schmunzeln holten.

Da der Ruhm — der echte wohlverstanden — sich vor Allem auf eine Art Massendankbarkeit gründet, so darf Busch unter seinen deutschen Zeit- und Altersgenossen wohl einer der berühmtesten genannt werden. Es mag ja immerhin Leute geben, denen die Sachen, die der Verfasser von Max und Moritz geschrieben, zu harmlos, zu kindisch sind; beneiden wir ihnen ihre Würde nicht und wünschen wir ihnen, daß ihr aufgeblasener Verstand nie der Sphinx des Lebens zu nahe kommt, der der Verfasser von Eduard's Traum so tief ins Auge geblickt.

Die Souveränität, mit der Busch in seinem Reiche schaltet, ist doch nur das Herrscherrecht einer wahrhaft souveränen Seele — eines echten Humoristen. Soviel Humoristen, sovielerlei Humor. Wilhelm Busch ist der knappe, schlagfertige Dramatiker. Handlung ist — nach Platen's Wort — auch seiner Welt allmächtiger Pulsschlag. Er braucht all' diese Unglücksfälle großen und kleinen Umfangs, alle diese blutigen Keilereien, diese plötzlichen Todesfälle, um die ganze Tücke und Thorheit des „Objects", um die ganze Nichtigkeit und Lächerlichkeit unseres Menschenwesens recht augenfällig zu deduciren. Versöhnende Macht des Komischen, die dem Grausamen mit Einem Zug alles Rohe und Verrohende nimmt! Wer könnte etwa die gräßlichen Nasenverstümmelungen, die einen so breiten Raum in Buschen's Unglücksgalerie einnehmen, ertragen, wenn nicht diese „Qualspiralen" ganz unbemerkt ins völlig Unmögliche hinübergezogen würden? Versöhnendes Lachen des Skepticismus, der mit silbernem Hämmerchen all' die menschlichen Tugenden beklopft — versöhnend, weil das Silber dieses Philosophenhammers so köstlich rein und lustig wie eine feine, ferne Glocke klingt, wenn die percutirten Tugenden so betrübsam hohl und thönern klapperten! — Wer aber auch heute noch meinen sollte, mit solchen Betrachtungen werde in die heiteren Reim- und Bilderspiele zu viel hineingelegt, dem seien zu gründlichem Studium und nachdenklicher Betrachtung die Prosaschriften „Eduard's Traum", Der Schmetterling" und die Selbstbiographie „Von mir über mich" (vor „Pater Filucius" abgedruckt), sowie die Gedichtsammlung „Kritik des Herzens" aufs nachdrücklichste empfohlen. Schon als ganz junger Mensch hat Busch außer Dichtern, einheimischen und fremden, auch Kant's „Kritik der reinen Vernunft" gelesen, die ihm schon damals „eine Neigung erweckte, in der Gehirnkammer Mäuse zu fangen, wo es nur gar zu viele Schlupflöcher giebt". Nicht viel später kamen, auf dem Umweg über die von einem Onkel theoretisch und praktisch betriebene Bienenzucht, die Naturwissenschaften dazu; und neben Darwin figurirt auch schon Schopenhauer in seiner Lectüre. Aber: „ihre Schlüssel passen ja zu viel Thüren in dem verwunschenen Schlosse dieser Welt; aber kein „hiesiger" Schlüssel, so scheint's, und wär's der Asketenschlüssel, paßt jemals zur Ausgangsthür" — Worte aus seiner kleinen Selbstbiographie, die zugleich prächtige Proben dafür sind, wie auch in der Prosa fein wundersam anschauliches Denken überraschend plastische und treffende Bilder findet. Es ist gar keine Frage, daß die logische Schulung, die er in so ernsthaftem Leseumgang durchmachte, daß überhaupt die angeborene Anlage zu abstractem Denken, die bereits in seinen Lehrjahren auf dem Polytechnikum hervortrat, für die innere Form seiner Kunstübung entscheidend geworden ist. Man braucht sich nur ein paar seiner bekanntesten Weisheitssätze, wie den:

„Das Gute — dieser Satz steht fest —
Ist stets das Böse, was man läßt!"

oder;

„Enthaltsamkeit ist das Vergnügen
An Sachen, welche wir nicht kriegen"

zu wiederholen, um sich klar zu werden, welch' kühne und doch streng logische Denk-Operation in solchen negativen Formulirungen steckt — ganz abgesehen von den darin enthaltenen, recht skeptischen Meinungen über die Entstehung und den Werth unserer heutigen Moralbegriffe.

Und immer zieht es den Dichter-Philosophen — er verzeihe das feierliche Wort — aus dem blut- und thränenreichen Einzelfall in die klare, aber kühle Höhe der allgemeinen Betrachtung. An der Leiche des Maulwurfs, der nun nicht mehr wühlen kann, werden wir auf das keine Ausnahme duldende Walten der Nothwendigkeit hingewiesen:

„Denn hinderlich, wie überall,
Ist hier der eigne Todesfall."

Der classische Excurs über die Hühnerzucht, der den „ersten Streich" von Max und Moritz einleitet, der andere über die Morgenwäsche in der „Frommen Helene", das nicht ganz so bekannte, aber nicht minder köstliche Lob des Eies in den „Particularisten" sind ein paar andere Beispiele. Das Vollkommenste in dieser Art bieten, neben den ewig giltigen Bemerkungen über Eheglück und Familienleben in der „Knopp"-Trilogie, die beiden spätesten seiner Vers-Erzählungen, „Balduin Bählamm" und „Maler Kleckfel".

Das ganze erste Capitel des „Balduin Bählamm" ist einer Theorie der Dichtkunst gewidmet, die selbst Wilhelm Scherer's „Poetik" an

*) Einem Feuilleton der „Münch. Neuest. Nachr." mit einigen Kürzungen entnommen.

rock (китель) Orden zu tragen und den Generalen Großcordons.

Fellin. Die „Livl. Gouv.-Z." veröffentlicht die Bestätigung des Personalbestandes des Stadtamtes gemäß den letzten Wahlen.

— Der Kreischef Staatsrath Antonow ist, wie der „Fell. Anz." erfährt, um seinen Abschied eingekommen.

Fellinscher Kreis. Wie gemeldet, ist der vielgenannte „Sakala"-Redacteur Ado Peet unlängst abermals wegen Verleumdung verurtheilt worden. In der letzten Nummer des „Fell. Anz." finden wir darüber folgende näheren Angaben: Am Donnerstag, dem 28. März, gelangte vor dem Forum der in Fellin tagenden Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts eine Verleumdungsklage zu öffentlicher Verhandlung, der hier nachstehende Daten entlehnt seien. Vor einiger Zeit erschien in der „Sakala" eine Correspondenz, in welcher die dreiste Behauptung enthalten war, auf der zu Tignitz gehörigen Sägemühle „Kanaküll" befinde sich seit ca. 30 Jahren ein falsches Zollmaß in Gebrauch, an welche Behauptung dann die zur Nutzbarmachung dieser Entdeckung erforderlichen Consequenzen geknüpft waren. Auf den obigen Thatbestand hin war der Besitzer von Tignitz, Herr O. v. Stryk, gegen den „Sakala"-Redacteur Ado Peet in Grundlage der Abth. 2 des Art. 1535 des Strafgesetzbuches klagbar geworden. Das Bezirksgericht befand den Beklagten nach stattgehabter Verhandlung des ihm zur Last gelegten Vergehens schuldig und verurtheilte ihn zu einer sechswöchigen Arreststrafe. (In dem Art. 1535 ist ein Strafmaß im Rahmen von zwei bis acht Monaten Gefängniß vorgesehen. Aus dem Umstande, daß das Gericht in casa auf 6 Wochen Arrest zurückgegriffen hat, muß gefolgert werden, daß bei der Entscheidung namhafte Strafmilderungsgründe in Betracht gezogen worden sind.) In diese Strafzumessung hat jedoch eine bereits früher auf Antrag des Land-Fellinschen Kirchenvorstehers, Landrath Baron Ungern-Sternberg, gleichfalls wegen Verleumdung, gerichtlich decretirte vierwöchentliche Arreststrafe aufzugehen.

—r.— **Werro.** Von einem furchtbaren Brandunglück wurde am 5. April gegen ½8 Uhr Abends der Poelwesche Kaufmann Kosmos Kubly heimgesucht. Das, wie wir erfahren, durch Unvorsichtigkeit in einem der Speicher znm Ausbruch gelangte Feuer äscherte binnen 4—5 Stunden den gesammten Gebäudecomplex nebst Wohnhaus und Budenlocal ein und es soll unter Anderem auch ein bedeutender Posten unversicherten Flachses ein Opfer der Flammen geworden sein. Auch der Werrosche Kreis-Telephon-Verein wurde durch diesen Feuerschaden in Mitleidenschaft gezogen, da die von Herrn Kulby verwaltetete Poelwesche Telephoncentrale ebenfalls durch das Feuer vernichtet wurde.

Pernauscher Kreis. Zur bereits kurz gemeldeten Schließung lutherischer Bethäuser entnimmt die „Düna-Z." der „Sakala", daß dieselbe auf Antrag des Ministers des Innern erfolgt ist. Der Befehl wurde dem Livländischen Gouverneur und von diesem dem Pernauschen Kreischef übergeben. Letzterer ließ durch Urjädniki von allen denjenigen, die bisher Betstunden abgehalten hatten, Unterschriften einsammeln, mit denen sie sich verpflichteten, künftig davon Abstand zu nehmen. Wo Bestätigungsschreiben des Consistoriums vorlagen, wurden dieselben eingezogen. Allen Polizeibeamten ist eingeschärft, streng über die Befolgung des Verbots zu wachen.

Riga. Aus Domesnäs wurde am Freitag gemeldet, daß das compacte Eis langsam nach Norden treibt und sich im Meerbusen südostwärts offene Canäle gebildet haben, während das Eis von der kurischen Küste abgetrieben ist. Dampfer können passiren.

Estland. der Estländische Gouverneur Geheimrath E. N. Scalon ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf zwei Monate ins Innere des Reichs und ins Ausland beurlaubt worden.

Waiwara. Am 3. April fand, wie dem „Post." geschrieben wird in Waiwara Prediger-Wahl statt. Der Kirchen-Convent wählte Pastor E. Frese. Der neugewählte Prediger ist der Gemeinde nicht unbekannt, da er während der Krankheit seines Vorgängers diesen einige Monate vertreten hat.

St. Petersburg, 7. April. Die Commission zur Berathung der projectirten Gouvernements-Reform wird in der Woche nach Ostern beim Ministerium des Innern zusammentreten. Fur die erste Zeit ist nach Mittheilung der „Pet. Wed." beabsichtigt, die Reform auf das Europäische Rußland, das Weichsel-Gebiet und die Baltischen Gouvernements zu beschränken, ohne den Kaukasus und das Asiatische Rußland zu berühren.

— Der Director der Kais. Oeffentlichen Bibliothek Generalleutnant Schilder ist am Sonnabend Morgen gestorben.

— Die „Pet. Wed." dementiren nach ihnen zugegangenen Nachrichten die Meldung der „Kiewsk. Gas." von der Krankheit Maxim Gorki's. Der Schriftsteller ist gesund, arbeitet viel und schreibt an einem neuen Drama.

— Die Beförderung der Uebersiedler auf dem Seewege nach dem fernen Osten ist bekanntlich in diesem Jahre vollständig eingestellt und erfolgt hinfort deren Transport ausschließlich auf der Sibirischen Eisenbahn. Einer Mittheilung der „Amur-Gas." zufolge liegt die Annahme vor, daß Blagoweschtschensk gegen 20,000 Uebersiedler passiren werden, von denen zwei Drittel sich nach dem Süd-Ussuri-Gebiet begeben. Von der Regierung ist bereits eine Geldsumme angewiesen zum Bau von Baracken und Küchen am Amur-Ufer in Blagoweschtschensk für Diejenigen, die ihre Weiterbeförderung per Dampfer abwarten müssen. Von der Administration werden bereits Anstalten zur Charterung von Barken zur Beförderung der Uebersiedler getroffen und herrscht die Ansicht vor, daß viele derselben die Fahrt stromabwärts auf Flößen bewerkstelligen werden.

Kronstadt. Die letzte Fahrt des „Jermak" von Reval nach Kronstadt und das Nichteintreffen des Eisbrechers zum erwarteten Termin haben zu einer ganzen Reihe von Telegrammen und Zeitungsberichten Anlaß gegeben, die sich alle als mehr oder weniger phantastische Erfindungen herausgestellt haben. Die Ursache des langen Ausbleibens ist nicht, wie die „St. Pet. Z." schreibt, darauf zurückzuführen, daß der „Jermak" Hunderte von Fischern gerettet haben oder auf Grund gerathen sein soll, sondern vielmehr darauf, daß er auf seiner letzten Fahrt mit Eis zu kämpfen gehabt hatte, welches weit stärker war, als man nach den Erfahrungen früherer Jahre auf dem Finnischen Meerbusen voraussetzen konnte. Auch die außergewöhnlich dicke Schneedecke hat nicht wenig zum Aufenthalte des „Jermak" beigetragen. Ferner begegnete der Dampfer Eistorossen, die eine Dicke von 35 Fuß hatten. Der „Jermak" verließ Reval am 19. März und erreichte verhältnißmäßig schnell die Insel Hogland; in der Nähe der Leuchtthürme Sommers und Nerwa wurde er jedoch vom Eise eingeschlossen, mit dem er fast sechs Tage zu kämpfen hatte. Beim Verlassen Revals nahm der Eisbrecher ca. 800 Tons Kohlen mit, d. h. drei mal mehr, als man zu verbrauchen voraussetzte. In Folge der außergewöhnlich ungünstigen Eisverhältnisse mußte der „Jermak" angesichts des Tolbuchin-Leuchtthurms (auf der Westspitze der Insel Kotlin) und 35 Werst von Kronstadt bis zur Zustellung von Kohlen aus Björkö Halt machen. Die letzte Fahrt des „Jermak" hat sich in vielfacher Beziehung als sehr lehrreich erwiesen, da sie unter Ausnahmebedingungen vor sich ging und noch einmal den Beweis dafür erbrachte, daß er dem Kampfe mit dem Eise unter allen Umständen gewachsen ist. Fast den ganzen Winter hat der Eisbrecher in der Nähe von Reval gearbeitet, dank welchem Umstande die Schifffahrt im Hafen von Reval überhaupt nicht eingestellt zu werden brauchte, wodurch mehr als hundert Dampfer die Möglichkeit erhielten, ihren Bestimmungsort zu erreichen.

Kiew. Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „Russ. Tell.-Ag." meldet, den Bau eines Gebäudes für einen Studenten-Convict als verfrüht bezeichnet. Im Hinblick auf die Hergabe eines Grundstückes seitens der Stadt zu dem erwähnten Zwecke hat die Universitätsverwaltung das Stadthaupt von dieser Entscheidung des Ministeriums in Kenntniß gesetzt.

Finnland. Wie der „Rev. Z." geschrieben wird, ist dem Senat anbefohlen worden, den Kammerbeamten beim Senat, H. G. Tauler, zum Kreisrichter des Gerichtssprengels von Hauho zu ernennen.

— Auch in der vorigen Woche mußte zur Beförderung der sich in Hangö ansammelnden Emigranten eine Extra-Tour nach England eingelegt werden, die dieses Mal der Dampfer „Virgo" übernahm, welcher am letzten Mittwoch mit 245 Emigranten an Bord nach Hull abging. Vorigen Sonnabend wurden 540 Emigranten befördert. Im Ganzen sind in den letzten 14 Tagen via Hangö ca. 1700 Emigranten abgereist.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) April.

Vom Transvaal-Kriege.

Die Friedensverhandlungen in Süd-Afrika sind unterbrochen und nach Meldungen aus Burenkreisen überhaupt abgebrochen worden. — Die von Brüssel gemeldete, angeblich von den Buren-Führern Lord Kitchener unterbreiteten Friedensbedingungen, unter denen die Buren die Feindseligkeiten einzustellen und Frieden zu schließen bereit sind (Autonomie für beide Republiken, allgemeine Amnestie, 200 Millionen Mark Schadenersatz an die Buren, Abstehen von der Erhebung einer Kriegssteuer 2c.) finden bei dem Gros der englischen Presse keinen rechten Glauben und werden kurz als „unverschämte Erfindung" gebrandmarkt. Der „Standard" sagt, es verlohne sich nicht der Mühe, über diese „Bedingungen" auch nur ein Wort zu verlieren. Einige der erwähnten Puncte, wie z. B. die Gewährung von Mitteln zur Wiedereinrichtung der Farmen, würden ohnedies in Erwägung gezogen werden und England werde auch den „unterlegenen" Feind mit Großmuth behandeln. Die Buren hätten aber gewußt, daß es sich um ihr Land und ihre Unabhängigkeit handle, als sie die Würfel warfen, und da sie verloren haben, so müßten sie auch die Folgen tragen. — Der „Daily Telegraph" spricht sich noch weit schärfer über die angeblichen Bedingungen aus und ruft Lord Salisbury's Ausspruch in Erinnerung, daß den Buren auch nicht ein Faden von Unabhängigkeit eingeräumt werden könne. Diesem Chor von entrüsteter Zurückweisung steht aber die „Daily News" entschieden entgegen. Das leitende Blatt nimmt die von Brüssel gemeldeten, von den Buren gestellten „Friedensbedingungen" ernst und schreibt:

„Alles weist darauf hin, daß diese Meldung im Wesentlichen richtig ist. Sie kommt aus den bestinformirten Kreisen und die angeführten Bedingungen sind klar, umfassend und wahrscheinlich. Falls sie wirklich gestellt wurden, dann wagen wir zu sagen, daß sie die Grundlage für ein freundschaftliches Uebereinkommen und daß es nichts weniger als ein Verbrechen wäre, wenn sie nicht zum Friedensabschluß führen. Die Buren begnügen sich jetzt mit einer herabgeminderten Autonomie, die künftigen Friedensstörungen vorbeugt und ihnen etwas von jener nationalen Unabhängigkeit erhält, für die sie heldenmüthig gekämpft und so viel geopfert haben... Die Abtretung Johannesburgs und des Randgebiets sollte die Bedingungen auch „den Helden von Parklane" annehmbar erscheinen lassen, die, wenn ihre Namen auch für das britische Ohr einen fremden Klang haben, doch die glühendsten Patrioten sind. Daß wir verpflichtet sind, die ins Land getragene Verwüstung gut zu machen, liegt auf der Hand..... An uns liegt es jetzt, zu zeigen, daß wie groß genug sind, um großmüthig sein zu können. Sind wir es nicht, dann ist es furchtbar, die Folgen zu bedenken. Es heißt mindestens ein weiteres Jahr Krieg, kostspielig, zwecklos; das Hinopfern von Tausenden von Menschenleben und ungezählten Millionen; die Verbitterung des Rassegefühls und eine Erbschaft von Armuth, Elend und Haß. Uns ist jetzt die Gelegenheit geboten, dieses Alles zu vermeiden. Werden wir weise genug sein, sie zu ergreifen? Die Annahme der, wenn auch im Detail geänderten Bedingungen sollte uns den Frieden bringen — und dies ist unsere Hoffnung und die Hoffnung jedes ernst denkenden und seine Verantwortlichkeit fühlenden Engländers."

*

Unter dem 14. April werden dem „Bureau Reuter" aus Pretoria nachstehende Einzelheiten über den in Anwesenheit von Delarey von Kemp unternommenen Angriff auf eine englische Colonne gemeldet:

„Als die Colonne Kekewich am Morgen des 11. April in der Nähe von Rooival auf dem Marsche begriffen war, wurde sie um 7 Uhr früh an dem Zusammenfluß des Braakspruit mit dem Hartsfluß von einer starken Burenabtheilung unter dem Commandanten Kemp angegriffen. Der Feind war beträchtlich stärker als 1500 Mann. Unsere Patrouillen waren, wie gewöhnlich, ziemlich weit vorgeschoben, und die Truppe bewegte sich gerade über ein sanft ansteigendes Gelände. Kaum hatten die Aufklärungspatrouillen die Höhe erreicht, als der Feind, der offenbar ihre Ankunft abgewartet hatte, in langer Linie durch sie hindurchgaloppirte. Es war den Patrouillen unmöglich, den Ansturm des Feindes zu brechen. Die Buren richteten ihren Angriff direct auf den Haupttrupp von Kekewich. Unsere Leute saßen sofort ab, erwarteten den Angriff mit großer Ruhe und eröffneten auf kurze Entfernung ein tödtliches Feuer. Der Angriff war aber so energisch, daß einige Buren bis auf 40 Meter an die feuernde Linie herankamen. Gleichwohl war er von Anfang an aussichtslos. Die Buren warfen ihre Pferde herum und galoppirten um Kekewich's Flanke nach dem Veldt, 46 Todte und 34 Verwundete zurücklassend. Wir machten etwa 30 Gefangene und erbeuteten außerdem 2 Geschütze und 1 Pompom. — Aus der Art des Angriffes geht hervor, daß der Feind irrthümlich die Colonne Kekewich für einen Theil einer dünnen Treiberlinie hielt, die er durch einen geschlossenen schnellen Anlauf zu durchbrechen hoffen konnte. Die Wucht des Angriffes richtete sich gegen die schottischen Reiter und die Yeomanry. Beide blieben sehr ruhig. Unter den todten Buren befand sich der Commandant Potgieter von Wolmaranstad, der einer der besten Officiere Delarey's gewesen sein soll. Die Wegnahme der Geschütze beraubt Delarey seiner ganzen Artillerie. Es bleibt ihm nur noch 1 Geschütz, aber auch für dieses hat er nur sehr wenig Munition. Obgleich die Zahl der in unsere Hände gefallenen verwundeten Buren verhältnißmäßig klein ist, sagen die Gefangenen aus, daß sehr viel mehr verwundet worden seien, aber zu Pferde entkommen konnten. Die Verluste der Buren im westlichen Transvaal belaufen sich in den letzten drei Wochen auf annähernd 500 Mann an Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen."

*

Der „Central News" wird aus Pretoria gemeldet: Für Steijn und de Wet war in der Vorstadt Sunnyside ein bequemes Logis besorgt worden Alle Delegirten ersuchten um die Erlaubniß, die jetzt in Pretoria anwesenden Mitglieder ihrer Familien sehen zu dürfen und erhielten dieselbe. Delarey besuchte seine alte Mutter, die seit einiger Zeit in Pretoria wohnt.

*

---

empirischer Klarheit übertrifft. Der gebrechlichen Einrichtung der Welt wird das Glück Dessen gegenübergestellt, „der dann und wann sich etwas Schönes dichten kann". Lassen wir uns noch einmal vom Dichter, nicht vom „verhinderten" Bählamm, sondern von Busch selbst sagen, wie schlecht es im Allgemeinen hienieden aussieht:

Der Mensch, durchtrieben und gescheidt,
Bemerkte schon seit alter Zeit,
Daß ihm hienieden Allerlei
Verdrießlich und zuwider sei.
Die Freude flieht auf allen Wegen;
Der Aerger kommt uns gern entgegen.
Gar Mancher schleicht betrübt umher;
Sein Knopfloch ist so öd und leer.
Für Manchen hat ein Mädchen Reiz,
Nur bleibt die Liebe seinerseits.
Doch giebt's noch mehr Verdrießlichkeiten.
Zum Beispiel läßt sich nicht bestreiten:
Die Sorge, wie man Nahrung findet,
Ist häufig nicht so unbegründet.
Kommt Einer dann und fragt: Wie geht's?
Steht man gewöhnlich oder stets
Gewissermaßen peinlich da,
Indem man spricht: Nun, so lala!
Und nur der Heuchler lacht vergnüglich
Und giebt zur Antwort: Ei, vorzüglich!
Im Durchschnitt ist man kummervoll
Und weiß nicht, was man machen soll.

Dem Dichter aber blüht nicht nur das Glück des Schaffens, wenn er statt der „altgebacknen Welt aus weicher Kleie für sich privatim eine neue" knetet, sondern auch der Erfolg, der Ruhm, wenn er sich nun endlich „im Morgenblättchen abgedruckt" findet:

„Das Wasser kocht: — In jedem Hause
Hervor aus stiller Schlummerklause
Eilt neu gestärkt und neu gereinigt,
Froh grüßend, weil auf's Neu vereinigt,
Hausvater, Mutter, Jüngling, Mädchen
Zum Frühkaffee mit frischen Brödchen.
Sie Alle bitten nach der Reihe
Das Morgenblatt sich aus, das neue,
Und Jeder stutzt und Jeder spricht:
Was für ein reizendes Gedicht!
Durch die Lorgnetten, durch die Brillen,
Durch weit geöffnete Pupillen,
Erst in den Kopf, dann in das Herz,
Dann kreuz und quer und niederwärts
Fließt's und durchweicht das ganze Wesen
Von allen Denen, die es lesen.
Nun lebt in Leib und Seel' der Leute,
Unschlossen vom Bezirk der Häute
Und andern warmen Kleidungsstücken,
Der Dichter fort, um zu beglücken,
Bis daß er schließlich abgenützt,
Verklungen oder ausgeschwitzt.

Nicht minder ergötzlich ist die praktische Metaphysik, so zu sagen, der bildenden Kunst, die als Präludium zum „Maler Kleckfel" dient; hier seien nur die paar Zeilen citirt, die dem Bildhauer gewidmet sind und die „in aller Unschuld und Bosheit", um mit Nietzsche zu reden, unser heutiges Denkmalsunwesen auf's treffendste verspotten:

Der Plastiker, der uns ergötzt,
Weil er die großen Männer setzt,
Grauschwärzlich, grünlich oder weißlich,
Schon darum ist er löb- und preislich,
Daß Jeder, der z. B. fremd,
Soeben erst vom Bahnhof kömmt,
In der ihm unbekannten Stadt
Gleich den bekannten Schiller hat.

In „Eduard's Traum" hat dann Busch ganz davon abgesehen, seine heiter-tiefsinnigen, lachenden und melancholischen Weisheiten an der Schnur einer derben, einfach verlaufenden Handlung aufzureihen. Auch den Zwang des Reims streift er ab, um ganz fesselos in kühnem Voltigiren die Individualität „Eduard's", die sich in ein winziges, fast mikroskopisches Wesen zusammengezogen und objectivirt hat, durch alle Räume der Welt der Wirklichkeit und des Gedankens auf- und niederschwirren zu lassen. — Aber aus den transcendentalen Regionen wird Eduard immer wieder ins Erdentreiben zurückgezogen; und wo ihn sein Traumflug hinweht, in Thier- und Menschenleben, auf dem Land, wo doch nach Onkel Nolte „Tugend und Verstand" noch anzutreffen sind, wie in der Stadt — überall ist Egoismus, mehr oder minder plump zugreifend, mehr oder weniger fein verkleidet, das herrschende Princip. Wenige stille Pilger nur finden den Weg zum himmlischen Jerusalem, aber desto fröhlicheres Gedränge herrscht im Hotel „Zum lustigen Hinterfuß." Und des Träumenden Seele selbst, die sich im Bewußtsein treuerfüllter Pflichten „gar nicht so übel" findet, würde dem Teufel in die Klauen fallen, wenn sie nicht rasch noch den Rückweg in den Leib des Schläfers fände.

Das kleine Buch, rein menschlich betrachtet von bewundernswerthem Reichthum an seelischem Gehalt und unerbittlicher Menschenkenntniß, literarisch genommen eine Arbeit von feinster Ciselirung und stärkster Concentration, weist in Manchem, namentlich in der Episode von dem teuflischen Gasthaus, auf Buschens letzte Schrift, die bitter schwermüthige und doch sanft verklingende Geschichte „Der Schmetterling", voraus und nach der Gedichtsammlung „Kritik des Herzens" zurück.

Auch der Kritiker des Herzens erkennt als die eigentliche Unruhe in der Uhr des Menschentreibens das Bestreben des Einzelnen, sich selbst das Leben möglichst angenehm zu machen und es dem lieben Nächsten in aller Freundschaft und Güte ein bischen zu verekeln. Da werden, in musterhaft knappen und präcisen Versen, die guten Freunde vorgeführt, die uns durch theilnehmende Fragen an unser beginnendes Alter, an Fälle „wobei man sich blamirt", erinnern; die lieben Tanten, die der Nichte, die Grün und Gelb nicht leiden kann, das grüne Kleid mit den gelben Ranken schenken: „Ich weiß, sie ärgert sich nicht schlecht und muß sich auch noch bedanken"; die alte Mamsell Schmöle, die so sorgsam ihre Dienerin von dem abhält, „was gottlos und beneidenswerth". Und der Reigen menschlicher Eitelkeiten, vom Bild des dichtenden Hausknechts bis zum Lob der Selbstkritik! Dazwischen aber Ausbrüche jener Daseinsfreude, die als „grundloser Optimismus" auf der Einsicht von der Vergänglichkeit alles Irdischen erblüht und beinahe schüchterne Klänge einer zarten, reinen Lyrik, die der Seele ein Lied von längst entschwundenem, nie vergessenem Glücke erster Liebe vorsingt.

Für die Oeffentlichkeit ist Wilhelm Busch nun schon seit Jahren verstummt. Vor der Welt ohne Haß verschlossen, erfreut er sich in der Einsamkeit an dem Besten und Höchsten, was die Weltliteratur empfänglichen und freien Seelen zu bieten hat. Freien Seelen! Was ist denn alles laute Lachen und heimliche Lächeln, das uns aus seinen Büchern und Bildern entgegenklingt, was ist das stolze Selbstgenügen seines Alters, daß den Lärm und die Ehren der Welt verschmäht, Anderes, als ein Zeugniß für die innere Freiheit eines reichen Herzens und starken Geistes? Und da nichts die Seele so jung und den Leib so gesund erhält, wie Freiheit, so dürfen wir hoffen, daß der prächtige alte Herr mit dem langen weißen Bart und den blitzenden Augen noch lange Jahre sich an den Fluren seiner Heimath und an den Büchern seiner Bibliothek erfreuen wird. Er wird aus seiner stillen Ecke dem Leben immer noch eine Menge Schönes und Lächerliches abgucken, und wenn er auch uns leider nichts mehr davon erzählen will, es ist doch für uns eine Freude, den Mann noch auf dieser Welt zu wissen, in der im Uebrigen wahrhaftig kein Ueberfluß an klugen, freien, stattlichen Menschen ist!

G. Keyßner.

Mannigfaltiges.

Die Selbstkritik.

Die Selbstkritik hat viel für sich.
Gesetzt den Fall, ich tadle mich,
So hab' ich erstens den Gewinn,
Daß ich so hübsch bescheiden bin;
Zum zweiten denken sich die Leut',
Der Mann ist lauter Redlichkeit;
Auch schnapp' ich drittens diesen Bissen
Vorweg den andern Kritiküssen;
Und viertens hoff' ich außerdem
Auf Widerspruch, der mir genehm.
So kommt es denn zuletzt heraus,
Daß ich ein ganz famoses Haus.

Wilhelm Busch. („Kritik des Herzens.")

— Ein Land, in dem man nicht druckt, ist Persien. Für seine einheimische Production an Büchern und Zeitschriften ist Persien bis zum heutigen Tage gänzlich auf die Lithographie beschränkt. Es wurde zwar schon einmal eine Presse mit beweglichen Typen aufgestellt, mit der auch eine Anzahl Bücher gedruckt wurden. Der Versuch fand jedoch keinen Anklang und mußte kurz darauf wieder aufgegeben werden. Die Unbeliebtheit des Typendrucks in Persien hat zwei Hauptgründe: erstlich beleidigt die Geradheit der Linien den künstlerischen Sinn der Perser, und zweitens geht in gedruckten Büchern der Charakter der Buchstaben ganz verloren Der persische Leser hat seine Freude an einen gut geschriebenen Manuscript, und wenn er solches nicht haben kann, begnügt er sich mit einer Lithographie, die gewöhnlich das Facsimile der Schrift eines ziemlich guten Schreibers ist.

— Lustige Uebersetzungsschnitzer. Es mögen wohl schon an zwanzig Jahre vergangen sein, daß ich — so erzählt der „Tägl. Rdsch." ein Mitarbeiter — in einem französischen aus dem Deutschen übersetzten Roman schmökerte. Da stieß ich gänzlich unvermittelt, gänzlich außer Zusammenhang mit dem übrigen Text, auf den Satz: „Il était chef d'escadron!" Was sollte das heißen? Es war bis dahin von militärischen Dingen gar nicht die Rede gewesen und ein „Rittmeister" spielte erst recht nicht hinein. Meine Neugierde wurde in dem Maße geweckt, daß ich mir den deutschen Originalroman aus der Leihbibliothek holen ließ. Und was stand dort! „Er war ein Schwadroneur." Schwadron gleich escadron, Schwadroneur also gleich chef d'escadron. — Eine andere entzückende Probe französischer Uebersetzungskunst theilt ein Leser der „T. R." aus einer Faustübersetzung mit; leider weiß er nicht mehr den Namen des Uebersetzers.

Wie sie kurz angebunden war,
Das ist nun zum Entzücken gar.

Auf französisch:

Sa courte robe était à ravir.

(Ihr kurzes Kleid war zum Entzücken).

Vom Proceß gegen Kruitzinger meldet das „Reuter'sche Bureau" aus Graaffreinet, daß am 7. April der Staatsanwalt einen Brief vorgelegt habe, welcher von den britischen Truppen aufgefangen wurde und von Kruitzinger an Scheepers gerichtet war, in welchem Kruitzinger das Vorgehen Scheeper's betreffend die Niederbrennung von Häusern im Camdeboo-District bedauerte und sich im Allgemeinen als humaner Mann erwies (!!). Der Gerichtshof sprach alsdann den Gefangenen von allen vier Anschuldigungen wegen Mordes frei. Der Gefangene ging hierauf hinaus. Er wurde jedoch sofort zurückgebracht und jedes Mitglied des Gerichtshofes einschließlich des Staatsanwalts schüttelte ihm die Hand. — Augenscheinlich soll das beweisen, daß Kruitzinger ein besserer Mensch war als Scheepers. Aber man weiß nur anzugeben, daß Kruitzinger die Niederbrennung von Farmen durch Scheepers mißbilligte; und wenn sich selbst nach diesem Ableugnungsversuch der Unterschied zwischen beiden Führern nur auf eine Maßregel bezog, die die englische Armeeleitung ihrerseits in der brutalsten Art durchgeführt hat, so ist der Justizmord, den man an Scheepers beging, nur in ein klareres Licht gerückt.

Einführung von Kornzöllen in England.

Die Mehrzahl der Londoner Blätter erklärt sich mit den Vorschlägen des englischen Schatzkanzlers Hicks Beach, abgesehen von einzelnen Ausstellungen, einverstanden; nur die entschieden liberalen und radicalen Blätter bedauern lebhaft, daß durch die Einführung einer Abgabe auf Korn, Mehl und Mahlproducte mit dem Princip des unbedingten Freihandels gebrochen sei und das unentbehrlichste Nahrungsmittel des ärmeren Theils der Bevölkerung, wenn auch in minimalem Maße, vertheuert werde. Am ausführlichsten ergeht sich darüber das angesehenste Organ der liberalen Partei, das bisher an den Grundsätzen Cobden's und Gladstone's „unentwegt" festgehalten hat und sich nun in einem geknickten Freihändlerstolze zu einer fast elegischen Klage herbeiläßt. Die „Daily News" bemerkt u. A.:

„Alles Andere in der Rede des Schatzkanzlers wird durch diese eine Ankündigung in Schatten gestellt: das Nahrungsmittel des Volkes soll besteuert werden. Die große Politik der Steuerfreiheit der Lebensmittel, die mit der Abschaffung der Korngesetze begann und die ihren Abschluß im Jahre 1869 fand, soll umgestoßen werden. Es ist nutzlos, daß Sir Michael darauf aufmerksam macht, daß die Steuer nur gering sei und daß man den Erfolg an den Preisen kaum bemerken werde. Es kommt gar nicht darauf an, wie hoch diese Steuer den Preis des Brodes gestaltet. Die gewaltige Bedeutung liegt in der Thatsache, daß wir in ihr den Umsturz des fundamentalen Princips englischer Finanzwirthschaft zu erkennen haben. Die elementare Nahrung des Volkes ist hierdurch wieder jedem Finanzminister ausgeliefert, der nach einem Ueberschuß, jedem Kriegsminister, der nach Ruhm trachtet. . . ."

Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem vorgeschlagenen Kornzoll in England und den erhöhten Sätzen des neuen deutschen Zolltarifs besteht, wie die „Hamb. Nachr." ausführen, darin, daß es in Deutschland sich um eine Kräftigung bezw. Erhaltung der Landwirthschaft, also um einen nothwendigen Schutzzoll, handelt, während in England der jetzige Vorschlag, der etwa 2½ Millionen Pfund Sterl. (= 50 Mill. Mark) eintragen soll, als reiner Finanzzoll darauf berechnet ist, die Einnahme zur Deckung eines Deficits von 45½ Mill Pfund Sterling um eine gewisse Quote zu erhöhen. Der englische Kornbau selbst ist bekanntlich schon seit etwa einem halben Jahrhundert so gut wie ruinirt und in Weidewirthschaft verwandelt worden. In Deutschland handelt es sich also um Sein oder Nichtsein der Landwirthschaft, während in Großbritannien nur eine Heranziehung des gemeinen Mannes zur Tragung der Kosten des südafrikanischen Krieges nach seinem geringen Vermögen in Frage kommt. Aber das Princip ist einmal durchbrochen und dadurch den Freihandelsschwärmern die Befugniß entwunden, sich bei ihrer Polemik gegen das sogenannte Agrarierthum auf das classische Musterland England, als Inhaber einer finanziellen „Erbweisheit ohne Gleichen", zu berufen.

Trotz des Dementis der „Nordd. Allg. Ztg." verstummten in **Deutschland** die Behauptungen nicht, daß für den Abgeordneten Dr. Lieber die Bahn zu den höchsten Staatsämtern frei gewesen sei. Und diese Behauptungen werden an den verschiedensten Stellen laut. So erklärt die „Köln. Volks-Z.": „Daß Dr. Lieber seinen Freunden von einem solchen Angebot Mittheilung gemacht hat, steht fest. Daß er sich in einem Irrthum befunden habe, muß als ausgeschlossen betrachtet werden." — Der „Hamb. Corr." macht zu der Notiz des Berliner Regierungsblattes die seltsame Bemerkung: „Entweder hat also Dr. Lieber den Kaiser falsch verstanden, oder der Kaiser müßte die ganze Episode vergessen haben (!). Daß in unterrichteten politischen Kreisen von einem derartigen Angebot die Rede war, erinnern wir uns, wie wir wiederholt angedeutet haben, mit aller Genauigkeit." Das „Berl. Tgbl." endlich giebt einer Version Raum, die vielleicht zur Aufklärung dient: „Danach hätte Herr v. Tirpitz im Ueberschwang seiner Freude über das Zustandekommen des Flottengesetzes und mit der seemännischen Freimüthigkeit, die auch bei ihm mitunter sich nicht verleugnet, zu Herrn Lieber etwa geäußert, der Kaiser habe sich ihm, Tirpitz, gegenüber sehr erfreut über das Zustandekommen der Vorlage ausgesprochen; in diesem Zusammenhang soll dann Herr v. Tirpitz von der Möglichkeit der Berufung Lieber's in ein hohes Staatsamt gesprochen haben. Ob Dr. Lieber die Mittheilungen des Staatssecretärs vielleicht zu sanguinisch gedeutet habe, sei eine andere Frage. Daß aber Herr v. Tirpitz Aeußerungen gemacht habe, die ein sanguinisches und von persönlicher Eitelkeit nicht freies Temperament in dem Sinne deuten konnte, wie es Herr Dr. Lieber gethan, das dürfe als sicher gelten."

Die „Grenzboten" veröffentlichen eine Anzahl von Briefen, die der frühere Cultusminister Bosse noch kurz vor seinem im vorigen Jahre erfolgten Tode an den Verleger der „Grenzboten", Grunow, gerichtet hat. Bosse verurtheilt darin u. A. „das Waarenhaus-Steuergesetz; es sei ein Schlag ins Wasser; der sogenannte Mittelstand, dem geholfen werden soll, wird früh genug enttäuscht werden." Wie Miquel als Vater aller Hindernisse auch bei den vor ihm zurückweichenden Ministercollegen angesehen wurde, zeigt folgender Brief: „Endlich wird ja doch auch die minderwerthige Behandlung der höheren Lehrer durch Miquel aufhören. Ich habe als Minister für sie im Staatsministerium gekämpft, bis es fast zur Explosion kam. Schließlich mußte ich nachgeben, weil auch die anderen Minister mit ihren Ressortinteressen sich gegen die Lehrer wandten. Ich mache es mir heute noch zum Vorwurf, daß ich damals die Sache nicht bis zum Bruch getrieben habe. Miquel verweist die höheren Lehrer auf ihren Idealismus. Gut. Dann muß man sie aber nicht wie Schuhputzer behandeln. Ich bin überzeugt, jetzt wird eine Remedur in mäßigen Grenzen — mehr will ja Niemand — kommen. Auch der Unfug, den wir dem mit Professortitel treiben, ist eine Krähwinkelei."

Eine vor einigen Tagen in deutschen Blättern colportirte Nachricht, daß Graf Bülow in Wien erklärt habe, die Entscheidung über alle Handelsvertrags-Fragen sei voraussichtlich auf ein Jahr hinausgeschoben, stimmt, wie dem römischen Correspondenten des Handelsvertragsvereins mitgetheilt wird, mit Aeußerungen überein, die in Venedig gefallen sind.

Wie telegraphisch gemeldet, hat die **Belgische Kammer** eine Revision der Verfassung abgelehnt. Der Ministerpräses erklärte, das allgemeine Stimmrecht sei mit den freien Institutionen Belgiens unvereinbar; die Regierung lehne es nicht ab, in Zukunft Reformen zu prüfen, aber diese seien undenkbar unter der Dictatur der Straße. — Ein erneuter Ausbruch von Straßenunruhen ist jetzt zu erwarten. Die Zahl der Ausständigen in den Hauptgebieten der Großindustrie wird in Charleroi auf 50,000, im Bassin du Centre auf 25,000—30,000, im Borinage auf 25,000, in Lüttich auf 30,000 und in Verviers auf 8000 geschätzt.

Ueber den Kirchenstreit in Uesküb in der **Türkei** wird den „Münch. Neuest. Nachr." geschrieben: „Wie man in diplomatischen Kreisen Wiens versichert, droht eine neue Complication zu den schon verworrenen Zuständen im Orient hinzuzutreten. Der Sultan hat sich auf Empfehlung der russischen Regierung, aber gegen den Willen der bulgarischen Regierung und des bulgarischen Exarchen Joseph, bereit erklärt, seine Zustimmung zur Weihe des serbischen Archimandriten Firmilian zum Bischof von Uesküb zu geben. In Bulgarien ereifert man sich über diese Angelegenheit außerordentlich, man erklärt sie für eine Schädigung des bulgarischen Prestiges und will sie nicht ruhig hinnehmen. Wer die Bedeutung und Tragweite der Kirchenfragen im Orient und die beispiellose Eifersucht bei allen kirchlichen Personalangelegenheiten kennt, wird nicht bezweifeln, daß darin wirklich der Keim zu bedenklichen Verwickelungen liegen kann. Die Erklärung der bulgarischen Regierung, daß sie im Falle der Ernennung Firmilian's für nichts gutstehen könne und unter Umständen für die Aufrechthaltung der Ruhe keine Verantwortung übernehme, verdient daher ernstliche Beachtung. — Die Parteinahme der russischen Regierung für Serbien wird damit erklärt, daß schon vor langer Zeit, bald nach der Verehelichung König Alexander's mit Frau Draga, der russische Gesandte in Belgrad, Tscharykow, der russischen Regierung empfahl, zu Gunsten der Serben Firmilian in Konstantinopel zu interveniren, um Serbien einen Erfolg zu verschaffen, der das Regime König Alexander's kräftigen könnte. — Was eigentlich Danew in Petersburg ausgerichtet hat, wenn er nicht einmal die Weihe Firmilian's rückgängig machen konnte, bleibt unter diesen Umständen um so räthselhafter, als sich die russische Regierung, beziehungsweise Herr v. Witte, auch gegenüber den finanziellen Wünschen Bulgariens spröde gezeigt haben soll.

Locales.

Der bisherige Commandeur des 18. Armee-Corps, General der Artillerie L. E. Adamowitsch, der zum Gliede des Alexander-Comités für Verwundete ernannt worden ist, hat gestern unsere Stadt verlassen. Zur Begleitung hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden der Stab des 18. Armee-Corps, das Officier-Corps des Krassnojarskischen Regiments und die Spitzen der Behörden.

Sommertheater.

In unserem Sommertheater rührt es sich schon. Am 1. Mai wird die Saison eröffnet und schon beginnen unsere Sommergäste einzutreffen. Das Gros des Ensembles vom Revaler Stadttheater ist für unsere Bühne gewonnen worden. Unter Anderem werden es unsere Opernfreunde gewiß freudig begrüßen, das Frl. Seiter, unsere treffliche Altistin vom vorigen Sommer, noch in letzter Stunde ihr Engagement nach London gelöst hat und wieder an unsere Bühne kommt. Unsere ausgezeichnete Primadonna Frl. Stoll ist bereits im vorigen Herbst auch für diese Saison verpflichtet worden. Ein vollständiges Verzeichniß des Personals bringen wir demnächst, wenn die noch fehlenden Kräfte, zu deren Auswahl Herr Director Bretschneider augenblicklich in Deutschland weilt, gewonnen sein werden.

Einstweilen sind Decorationsarbeiten in größerem Umfang in Angriff genommen worden, da in den letzten Jahren wenig dafür hat geschehen können und in der bevorstehenden Saison großen scenischen Apparat erfordernde Opern wie die „Meistersinger" und „Walküre" in Aussicht stehen. Als Decorationsmaler ist Herr F. v. Bazan für die Saison verpflichtet worden. Nachdem in all den letzten Jahren die Bemühungen der Direction, einen tüchtigen Maler aus Deutschland zu gewinnen, vergeblich gewesen, ist es endlich Herrn Bretschneider gelungen, eine künstlerisch geschulte Kraft zu engagiren. Herr v. Bazan hat an der Wiener Akademie seine Studien absolvirt, war dann am Nationaltheater in Budapest, am Stadttheater und Thalia-Theater in Hamburg thätig und hat zur Millenniums-Ausstellung in Budapest 1896 decorative Malereien in größtem Umfang geliefert. Augenblicklich malt Herr v. Bazan einen neuen Hauptvorhang für unsere Bühne an Stelle des alten Ruinenvorhanges, der nachgerade in einen unmöglichen Zustand gerathen war. Uebrigens wird auch den neuen Vorhang eine Ansicht unserer ehrwürdigen Domruine schmücken.

Die Besprechung des gestrigen geistlichen Concerts haben wir wegen Raummangels für die morgige Nummer zurückgestellt.

Das feucht-warme Wetter der letzten Tage hat das Wasser des Embach rasch zum Steigen gebracht. Gestern Vormittag zeigte der Pegel an der Steinbrücke 5⅞ Fuß über Normal, resp. 31,3 Meter und heute steht das Wasser bereits 6½ Fuß über Normal, resp. 31,5 Meter über dem Meeresspiegel. Seit gestern hat sich aber die Luft, nachdem der Wind sich nach Norden gewandt, bedeutend abgekühlt und heute Morgen war die Temperatur schon unter Null Grad gesunken. Sollten wieder Nachtfröste eintreten, so wird wohl auch dieses Mal das Wasser sich verlaufen und die Stadt wird von einer Ueberschwemmung verschont bleiben.

Wie den „Mosk. Wed." von hier geschrieben wird, werden die Vorlesungen an der Universität nach den Osterferien für sämmtliche Studirende fortgesetzt werden, mit Ausnahme der Studirenden der juristischen Facultät, die den Cursus beendigen. Die Commission für die juristischen Staatsexamina wird unter dem Vorsitz des Professors der Kasanschen Universität W. W. Iwanowski Ende Mai ihre Thätigkeit beginnen. Gemeldet haben sich gegen 120 Examinanden.

Wie die „Rev. Z." Helsingforser Blättern entnimmt, wird Director E. Berent in der Zeit vom 1. Mai bis 10. Juni d. J. mit einer internationalen Ueberbrettl-Truppe auf dem Theater des Brunhus-Etablissements in Helsingfors gastiren und zu diesem Zwecke auch ein eigenes Orchester mit sich führen, als dessen Capellmeister Herr Jos. Wilhelmi fungiren wird.

In der Freitag-Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts gelangte eine Anklage wegen Diebstahls gegen den 20-jährigen Jaak Kaß zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte im November v. J. eine eifrige Thätigkeit entwickelt. Am 7. November war er auf den Boden des Hauses Nr. 31 in der Kastanien-Allee gekrochen und hatte sich versteckt. Während er dort lag, holte die Magd des Herrn v. B. Wäsche herauf und hing sie zum Trocknen auf. Kaß wartete geduldig, bis es dunkel wurde, packte dann die Wäsche ein, warf sie durchs Fenster hinab und brach, da die Magd die Thür zum Boden verschlossen hatte, 2 Bretter aus der Wand, um sich einen Ausweg zu schaffen. Die Wäsche hatte er darauf in einem Garten vergraben. Am 9. November hatte er einen ähnlichen Diebstahl in der Rigaschen Straße ausführen wollen. Er hatte ein Fenster erbrochen und war zufällig in einen Raum gerathen, wo Felle, die zu Buchbinder-Arbeiten benutzt werden, aufbewahrt werden. Einen Packen solcher Felle hatte er gerade durchs Fenster hinausbefördert, als der Hauswächter auf dem Hofe erschien. Dieser merkte sofort, daß auf dem Hofe nicht Alles in Ordnung sei, suchte und fand auch den Dieb. Bei Durchsuchung der Taschen des Diebes wurden einige fremde Taschentücher gefunden, die theils dem Pristaw S., theils Herrn K gehörten; sie waren in derselben Nacht gestohlen worden. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig. Er wurde zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Heinrich Imma, der schweren Körperverletzung angeschuldigt, hatte am 1. October v. J. dem Jüri Woiter mit einem Messer den Bauch aufgeschlitzt. Der Angeklagte behauptete, er sei überfallen worden und habe sich vertheidigen müssen. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 8 Monaten Gefängniß. —i—

Die erste Schnepfe ist uns freundlichst auf den Redactionstisch gelegt worden! Die bittere Klage eines Collegen, daß wohl Mai- und andere Käfer, Schmetterlinge und sonstiges kleines Gemüse auf den Redactionstisch niedergelegt werden, nie aber substantiellere Erstlinge des Jahres, wie z. B. Schnepfen — diese bittere Klage hat seine Berechtigung verloren. — Die Schnepfe ist uns mit folgendem Begleitschreiben zugegangen:

„Sehr geehrter Herr Redacteur! Gestern, den 6. April, habe ich die erste Waldschnepfe geschossen. Soviel mir bekannt, ist es die erste in diesem Jahre, welche in hiesiger Gegend geschossen wurde. Ich erlaube mir, Ihnen beifolgend die „Erste" zu senden. Guten Appetit wünschend, zeichne Hochachtungsvoll B. F.

Angesichts dieses freundlichen Begleitschreibens und des freundlichen Wunsches des glücklichen Schützen wird es uns nicht ganz leicht, unserer journalistischen Pflicht nachzukommen und hinzuzufügen, daß es nicht die erste Schnepfe ist, die in diesem Frühjahr in hiesigen Gegenden geschossen ist, sondern daß 24 Stunden vorher, am Freitag Abend, in Techelfer von einem anderen Jäger bereits eine Schnepfe erlegt worden ist.

Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in der Russischen Straße kurz vor der Holzbrücke. Ein Pferd, das auf dem Hofe des Hotel „Embach" ohne Aufsicht gelassen war, raste plötzlich auf die Straße, sprang gegen die Droschke eines Fuhrmanns und warf dieselbe um. Der Fuhrmann erlitt dabei einen Armbruch. Das Pferd raste darauf über die Holzbrücke weiter, wobei es sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite der Brücke warf. Die Passanten waren in Gefahr, verletzt zu werden. Es ereignete sich aber glücklicher Weise kein Unglück. Das Pferd wurde zuletzt von Passanten angehalten. —x—

Die Ullilasche Gemeinde im Kirchspiel Kawelecht hat, wie der „Rev. Beob." dem „Post." entnimmt, den Beschluß gefaßt, die Kirchen-Gerechtigkeit nach ehemaligem Modus, in Arbeitstagen und Naturalien (Flachs, Hühnern 2c.), zu leisten.

Aus dem Gesinde Jora wurde in der Nacht auf Sonnabend ein 3-jähriger Hengst des Johann Lepp gestohlen. Außerdem wurden ein Schlitten und der Anspann für ein Pfund von den Dieben mitgenommen —x.—

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Der Beicht- und Abendmahlsgottesdienst am Mittwoch, den 10. April, findet nicht um 6 Uhr Nachmittags, sondern wie in früheren Jahren um 10 Uhr Vormittags statt.

Anmeldungen zu den Communionen in der Charwoche Dinstag von 10—11 und Nachmittags 4—5 Uhr.

Todtenliste.

Käthe Lindenblatt, † am 31. März zu Moskau.

Rudolph Meister, † am 31. März zu Moskau.

Johannes Müller, † im 52. Jahre am 31 März zu Moskau.

Frau Mathilde Heitmann, † am 31. März zu Moskau.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Sonntag, eingegangen.

Greiz, Sonnabend, 19. (6.) April. Der regierende Fürst von Reuß ältere Linie Heinrich XXII. ist heute Nachmittag um 5½ Uhr gestorben.

London, Sonnabend, 19. (6.) April. Die Nachrichten, die Buren-Delegirten wären auf eine Anregung englischerseits zu den Verhandlungen gekommen, ist vollkommen irrig. Die Delegirten haben lediglich aus eigenem Antriebe gehandelt. Diese Thatsache werde als Beweis für ihr aufrichtiges Bestreben angesehen, durch friedliche Verhandlungen zu einer endgiltigen Regelung zu gelangen.

Konstantinopel, Sonnabend, 19. (6.) April. Die Pforte verlangte die Abberufung des bulgarischen Bischofs Synesius von Meskus, weil er die Bevölkerung zu Protesten gegen die Weihe Firmilian's aufforderte.

St. Petersburg, Sonntag, 7. April. Der Minister des Innern v. Plehwe empfing im Gebäude des Ministeriums die höheren Beamten seines Ressorts und gedachte in einer Rede der Verdienste des verstorbenen Ministers Sipjagin: „Friede sei der Asche eines Mannes, der uns das erhebende Beispiel einer geschlossenen Weltanschauung und unerschütterlicher Pflichttreue hinterlassen hat. Auf seinem Posten stehend, bitte ich den Allerhöchsten, mir die sittlichen Kräfte zu verleihen, um diesem Beispiel folgen zu können. Die historische Bedeutung unserer Zeit ist so tief, die Bedeutung der öffentlichen Ereignisse, die wie durchleben, so groß, daß die durch sie geschaffene Lage nicht Worte, sondern Thaten erfordert. Bei dem mir von Sr. Maj. dem Kaiser übertragenen Werk fordere ich Sie alle zu umsichtiger, wohlmeinender und ruhiger Arbeit auf, indem ich eine ehrliche und treue Mitarbeit verlange."

Der Finnländische Generalgouverner Bobrikow ist nach Helsingfors abgereist.

Kronstadt, Sonntag, 7 April. Der Eisbrecher „Jermak" ist nach Petersburg abgegangen.

Berlin, Sonnabend, 19. (1.) April. Aus London und Amsterdam werden sich widersprechende Nachrichten über die Bedeutung der Unterbrechung der Friedensverhandlungen verbreitet. In London faßt man die Lage optimistisch auf, in den Buren-Kreisen in Holland wird dagegen versichert, daß die Verhandlungen endgiltig abgebrochen seien.

Schloß Loo, Sonntag, 20. (7.) April. Die Königin verbrachte die Nacht gut. Das Fieber nimmt den normalen Verlauf.

Brüssel, Sonntag, 20. (7.) April. Das Comité der Arbeiter-Partei beschloß, in der nächsten Woche die Arbeit wieder aufzunehmen.

Hongkong, Sonnabend, 19. (6) April. Nach Meldungen aus Canton belagerten die Aufständischen die Stadt Nanning. Die Stadt ist in ihren Händen und die telegraphische Verbindung mit ihr ist unterbrochen.

Pretoria, Sonnabend, 18. (6.) April. Die Buren-Delegirten sind abgereist, um sich mit den im Felde stehenden Buren zu berathen.

Ufa, Sonntag, 7. April. Die Bjelaja ist aufgegangen.

Berlin, Sonntag, 20. (7.) April. In Gegenwart der Vertreter der Stadtverwaltung und zahlreicher Vertreter der medicinischen Welt Deutschlands und des Auslands wurde heute der 70. Geburtstag Professor Leyden's begangen. Dr. Jakob theilte im Namen der Odessaer Universität die Wahl Professor Leyden's zum Ehrenmitglied dieser Universität mit. Ansprachen hielten die Vertreter von 18 ausländischen Deputationen, darunter vieler russischer Gesellschaften, von denen 8 Professor Leyden zu ihrem Ehrenmitgliede gewählt haben, ferner der Gesellschaft finnländischer Aerzte und der Aerzte Japans. Leyden dankte allen Rednern zum Schluß in einer Ansprache.

Hannover, Sonnabend, 19. (6.) April. Anläßlich der Enthüllung eines Denkmals für den Cavallerie-General Rosenberg fand ein Bankett statt, auf dem der deutsche Kaiser eine Rede hielt.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 6. April. Ueber den Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": „Die vorzügliche Stimmung, mit welcher der heutige Verkehr das Geschäft eröffnete, behauptete sie nicht bis Börsenschluß; in Folge dessen ging schließlich auch der größte Theil der erzielten Cursavancen gegen gestern verloren. Das Geschäft gestaltete sich in Dividendenpapieren lebhafter, besonders in der ersten Hälfte der Versammlung, als das sonst am Sonnabend der Fall zu sein pflegt. Von Bankactien gehörten die Actien der Internationalen, Disconto-, Chinesischen sowie der Industriebank zu denjenigen, die am regsten gehandelt wurden. Auf dem Gebiete der metallurgischen Werthe lagen Kaufordres für Nikopol-Mariupol, Hartmann sowie Sormowo vor, die in Gemeinschaft mit Meinungskäufen der Speculation das Cursniveau dieser Actien aufwärts stimulirten. Das Hauptinteresse absorbirten wieder Kerosin-, resp. Naphthawerthe. — Nachmittags herrschte Ruhe im geschäftlichen Getriebe. Anlagewerthe und Prämien-Anleihen wurden kaum umgesetzt und ihr Cursstand blieb meistens der gestrige.

Coursbericht.

Riga, 5. April 1902.

		Käuf.	Verk
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	95½	96½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	99¼	100
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	97¼	98¼
4%	Livl. Pfandbr.	88½	—
4½%	Kurl. Pfandbr	99	100
4%	Kurl. Pfandbr	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
Rigaer Commerzbank-Actien		216	—

Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. April 1902

Waaren-Börse.

Weizen-, (Winter, Samarka) hohe Sorte für 10 Pud	9,25
Tendenz für Weizen: fester.	
Roggen, Gewicht 9 Pud	7,80
Tendenz für Roggen ruhig.	
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull	9,20
Tendenz für Hafer: fester.	
Schlagsaat, hohe Sorte, pr. 9 Pud	21,50—21,80
Tendenz für Schlagsaat: sehr fest.	
Roggenmehl pr. 9 Pud	8,60—8,90
Tendenz für Roggenmehl: ruhig.	
Grütze, großkörnige, pr. Kull	11,40—11,50
Sibirische Butter, zerlassene, pr. Pud.	
Petroleum, Nobel'sches, pr. Pud	1,50
Zucker, König'scher I. Sorte, pr. Pud	5,90
Melis pr. Pud	5,05—5,17

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 8 Апрѣля 1902 г.

Allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass am 4. d. Mts. um 9 Uhr Abends der

dim. Rathsherr Ludwig Gottfried Graf

nach längerem Siechthum sanft entschlafen ist.

Jesaia 43, 1.

Fellin, April 1902.

Die trauernde Pflegetochter, Schwester u. ihre Kinder.

Meine Vormittags-Sprechstunden fallen fortab bis zum Juni aus.

Dr. Terrepson.

Eierfarben, Eierlacke
Marmorir-Streupulver
Marmorir-Papier
Metalleier mit Inhalt
Seifeneier
etc. offerirt die

Droguerie John Pfeil.

Abschriften
werden schnell und gut angefertigt — Techelfersche Str. Nr. 29, links.

Süße
Valencia-Apfelsinen
10 Stück **35** Kop.
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Grösstes Lager von
Ostereiern
aller Art.
Wohlschmeckende Marzipan-Eier von **1 Cop.** an
Gemusterte Naturel-Marzipan-Eier
Gefüllte Delicatess-Eier sind wieder zu haben
Chocoladen-Eier in allen Grössen
Surprisen-Eier
Massiv-Chocoladeneier
Zucker-, Tragant-, Glasur-, Crystall-, Bronce- und Porzellan-Eier
Eier aus Seide, Peluche u. Strohgeflecht
Osterhasen aus Stoff, Papier-mâché, Wachs u. Chocolade in allen Grössen.
Grossartige Auswahl von Bonbonnièren aller Art.
Der Saison angemessene reichhaltigste Auswahl von **Chocoladenfiguren**, aus feiner Chocolade praeparirt. Hochachtungsvoll
J. H. Werner.

Bruteier
von weissen, reinblütigen, mit mehreren Preisen gekrönten Italienern werden verkauft Allee-Str. 78.

Auction. Am 9. April a. c. um 3 Uhr Nachm. werden im Hof an der Stapelstr. Nr. 45: 6 Pferde, 1 zweispänn. Fuhrmanns-Schlitten, 1 zweispänn. Fuhrmannsdroschke, 1 einspänniger Fuhrmanns-Schlitten, 1 einspännige Fuhrmannsdroschke, 1 guterhaltene Kalesche (Patent), 1 Troikaschlitten, 1 Arbeitswagen und Pferdegeschirr meistbietlich versteigert werden. Jurjew, 28. März 1902.
Nr. 6. Stadtauctionator J. Sewell.

Zum Verkauf steht d. Häuser-Complex
Christ. Sachssendahl, Schlossstr. 6.

Ein Phonograph
mit mehreren bespielten Walzen u. ein paar **Zimmr-Telephone** sind Umstände halber billig zu verkaufen Alexander-Str. 10, 1 Tr.

Zwei photogr. Apparate und **eine guterh. Zinkblech-Badewanne** sind **zu verkaufen** — Krassnoj. Regiment, I. Compagnie, beim Feldwebel.

Abreise halber werden
Möbel
verkauft. Zu besehen von 10—12 u. 2—5 Uhr Mühlen-Str. Nr. 47, bei **Piotrowsky.**

Einige Möbel
Teppiche, Krystall u. **Hausgeräth zu verkaufen** — Botanische Str. Nr 6. Zu beseh. tägl. von 1—4 Uhr n.

Wenig gebrauchte **Silbergegenstände**
1 Brodkorb, 1 Zuckerdose, 1 Glasuntersatz, 1 Streulöffel, 1 Pince-nez (neu) in Gold, sind billig im Auftrage **zu verkaufen** bei Jouvelier Herrmann.

C. SCHULZ
Photographisch. Atelier
Garten-Str. 3
empfiehlt:

Neue Osterkarten in neuer hübscher Auswahl.
Ansichtspostkarten der Stadt in 17 neuen Mustern. — Eine Serie:
Ansichtspostkarten der Stadt, **30 versch. Karten** in einer Mappe à 1 Rbl. 20 Kop.

Von Montag, den 8. April, an befindet sich
mein Geschäftslocal
Ritter-Strasse 9, Haus Schramm.
W. Reinartz.

Ew. Freymuth

Special-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen
Bett-, Tisch- & Leibwäsche
Seiden-, Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche
Taschentücher, Handtücher und Küchentücher
empfiehlt in neuen Sendungen
Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Arensburg, Insel Oesel (Livland).
„Neue Heil- & Schlammbade-Anstalt".
Saison 20. Mai — 20. August.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. Victor Schultz, St. Petersburg, Moika 93 W. 10, Montags, Mittwochs u. Sonnabends von 2—4, vom 20. Mai ab Arensburg, Schloss-Str. Nr. 11, Haus Baron Nolcken; Dr. G. Carstens, Arensburg, Grosse Hafen-Str., im eigenen Hause; Dr. A. Baron Sass, Arensburg, Gouvernements-Str. Nr. 9, im eigenen Hause. — Neue illustrirte Brochure: „Arensburg und seine Kurmittel" N. Kymmel's Verlag, Riga 1902.

Sonnenschirme zu Fabrikspreisen
in schwarz und farbig wie auch ganz weisse in grösster Auswahl.
Corsets, Glacé- & Fil d'Ecosse-Handschuhe, Spitzenkragen. Moderne Gürtelschnallen, Seiden- & Sammetband, Schleier, Rigasche Strickbaumwolle, ungebl. 55, gebleicht 60 Cop. Pf. an, **das Neueste in Herren-Schleifen** empfiehlt billigst
V. K. Peterson, Gr. Markt 9.
Eingang **nur** durch die Colonialhandlung.

Die neue
Rigasche Dampffärberei u. chem. Waschanstalt
von
E. Bernstein
in Jurjew
Rathhaus-Str. Nr. 18-20
empfiehlt sich zum
Walken, Färben, Pressen, Decatiren, sowie zum chemischen Reinigen von Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben, Teppichen, Decken, Läufern, Stickereien aller Art u. s. w.
Ballkostüme werden aufs Sauberste gereinigt.
Gardinen werden gewaschen, gebleicht und auf Wunsch aufgefärbt.
Die Preise sind möglichst mässig.
Um geneigten Zuspruch bittet ganz ergebenst
hochachtungsvoll
E. Bernstein, Dampffärberei-Besitzer
Rathhaus-Strasse Nr. 18—20.
Bitte auf die Adresse zu achten.

Sämmtliche
ältere Oster-Eier
Oster- Attrapen Cartonnagen Reliefs etc.
werden vor dem Feste
zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
E. A. Just, Papeterie.

Zum bevorstehenden Oster-Fest
empfiehlt
Weine
Delicatessen
Naschwerk
Apfelsinen
etc. etc.
in grosser Auswahl
Ernst Hefftler
Promenadenstr. 7.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Zum Besuche meiner
! Oster-Ausstellung !
lade ergebenst ein **J. H. Werner.**

Wachstuch-
Tischdecken, -Läufer, -Wandschoner
in verschied. Grössen empfing in Neuer Sendung
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke Garten-Str.

Ein helles, warmes **Zimmer**, möbl. od. unmöbl., ist einer Dame abzugeb. Zu erfr. Johannisstr. 9, 1 Treppe.

Zu Confirmations- und Oster-Geschenken
empfiehlt
Bibeln, Testamente
Gesangbücher, Wandsprüche etc.
in grosser Auswahl und in verschiedenen Preislagen.
Buchhandlung der Agentur für Verbreitung christlicher Volksschriften
Neumarkt-Str. Nr. 15.

Neusilberwaaren
der Rigaer Metallwaarenfabrik „**Planet**"
Kaffeekannen, Schmandkannen, Zuckerdosen, Menagen, Brodkörbe, Theebretter, Butterdosen, Butterkühler, Messerbänke, Hôtelartikel etc. etc.
Tischbestecke aus silberweissem Untermetall und reiner Silberauflage, als:
Thee-, Ess-, Dessert- und Vorlegelöffel
Messer und Gabeln
empfiehlt zu billigen Preisen
P. Erdmann
Alt-Strasse 17, Ecke der Garten-Strasse.
Entgegennahme von Reparaturen für die Fabrik daselbst, als: **Versilberung, Vergoldung, Vernickelung, Verzinnung** etc. gebrauchter Gegenstände.

Bestellungen auf
sämmtliche
landwirthsch. Maschinen
und **Geräthe** sowie jegl. Sorten **Treibriemen** und **Schläuche** werden zu den billigsten Sätzen in kürzester Zeit erledigt durch
G. Tensmann
im Expressbureau.

Damen-Filzhüte
Damen-Strohhüte
Sonnenschirme
En-tout-cas
empfiehlt
Georg Stahlberg
vorm. K. Stahlberg.
Das Damenhutgeschäft befindet sich jetzt Neumarktstr. 7, eine Treppe.

A. P. Werlander
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers.
Die Duderhofsche Mineralwasser-Anstalt empfiehlt
Frucht-Limonaden
Limonade gazeuse
Selters, Sodawasser
Sämmtl. künstliche Mineralwasser
in bekannter vorzüglicher Qualität.
Verkauf zu Fabrikpreisen in der Niederlage in Jurjew bei
Gebr. Stamm
Droguenhandlung.

Die Parterrewohnung Gartenstr. Nr. 17
ist vom 1. Juni zu vermiethen. Zu besehen täglich von 3 bis 5.

Wohnung
von 5 Zimmern zu vermiethen — Schloss-Strasse Nr. 15, parterre.

Eine Familienwohnung
von 5 Zim. ist Umstände halber für 2 Monate **billig** zu vergeben, event. mit Möbeln. Das Nähere Blumstr. Nr. 13, parterre, von 5—6 nachm.

Eine gute Wohnung v. 8 Zim.
mit all. Zubehör miethfrei — Ufer-Str. Nr. 17, Haus Frau Paulmann.

In d. **Gartenstr. 34,** im II. Stock, ist eine helle, trockene **WOHNUNG** von 8 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juni **miethfrei.** Die Besichtigungszeit ist im Kaufhof Nr. 2 zu erfahren.

Bierbude
in Jurjew, Marienhofsche Str. 10, von 4 Zim. u. Küche ist vom 1. Juli 1902 **zu vermiethen.** Näheres zu erfahren beim Hauswirth.

Peterskapelle am livl. Strande.
Eine möbl. Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, gr. Veranda und Garten zu verm. Näheres: Peterskapelle, Hinzenberg, E. Diesler.

Pension Wösso
Estl. Strand
Zimmer von 20 Rbl. pr. Saison. Näheres: Teichstr. 49, von 12—2.

Im Küsterat Odenpäh
sind möblirte **Sommerwohnungen zu vermiethen.** Näheres beim Küster in Odenpäh pr. Nustago.

Scharren-Str. 2 wird eine
Wohnung von 5 Zim.
Anfang Juli miethfrei. Zu erfrag. Nr. 3, im Hof, von 5—6 Uhr nachm.

Gesucht werden **gute,** deutschspr.
Bonnen
und **empfohlen** werden gut attest.
Diener
— Wallgraben Nr. 12.

Eine erfahrene Wirthin
welche gut zu kochen und auch die Gutswirthschaft versteht, wünscht Stellung, hier oder auf dem Lande — Jakob-Str. Nr. 6, unten.

Ein deutschsprechendes
Kindermädchen
mit guten Attestaten kann sich melden — Marienhofsche Str. 19, 1 Tr.

Ein Mädchen
zum Alleindienen **gesucht** — Wallgraben Nr. 17, 2 Treppen hoch.

Mahagoni
ist zu haben — Sandstr. 34, 1 Tr.

Im Saale der Bürgermusse
am zweiten Osterfeiertag
den 15. April
Vocal- u. Instrumental-
Concert
unter der Leitung des Herrn
A. Sprenk-Läte.
Anfang 8 Uhr Abends.
Billette à 1 Rbl., 75, 50 u. 30 Kop. sind zu haben in der Buchhandlung von **E. J. Karow.**

Livl. Verein zur Förd. der Landwirthschaft.
Generalversammlung
am 9. (22.) April 1902
um **8** Uhr abends
im Bibliothekssaal der Oekonom. Sozietät.
Verhandlungsgegenstände:
Ausstellungsfragen, Anträge und Diversa.
Weitere Anträge sind bis zum 8. April schriftlich einzureichen beim
Secretär.

R.-V.
Den 20. April
Generalversammlung.
Da die zum 6. April einberufene General-Versammlung nicht beschlussfähig war, so wird diese, ungeachtet der Zahl der Erschienenen, beschlussfähig sein.
Der Vorstand.

Frische
Kartoffeln
„ Riesen-Gurken
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Schöne geräucherte Schinken
und **fettes Mastochsenfleisch**
empfiehlt **Ed. Oss**
Fleischscharren Petersburger Str. 4.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Zum bevorstehenden
Osterfeste
empfehle **Baben** v. 50 K. an, Kulitschis, Paschis, Masurken, Baumkuchen, Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen. — Um allen Anforderungen pünctlich nachkommen zu können, ersuche freundl. um rechtzeitige Bestellungen.
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Wohne in der
Karlowa-Str. Nr. 3.
— **Junge Mädchen,** die das Schneiderieren erlernen wollen, können sich noch melden.
J. Kessler.

Guten Erwerb
erlangen Frauen und junge Mädchen durch die Erlernung der **chemischen Wasch- u. Fleckenreinigungskunst** in 3 Tagen in jeglich. Art von Damen- und Herrengarderobe. Preis d. Cursus 6 Rbl. Anmeld. Gartenstr. 41, v. 10—12 U. vorm.

Ein Arzt
für die Sommermonate an d. Strand **gesucht.** Näheres: Teichstrasse Nr. 49, von 12—2.

Zu sofortigem Antritt wird ein
Provisor
als Verwalter einer Landapotheke nach Südruessland **gesucht.** Näheres brieflich: ур. почт. отд. Кронау, Херсонской губ., Аптекарю.

Wappensammlung
(livl. u. russisch., hoher Adel: Fürst Kurakin etc.) ist zu verkaufen — Sandstr. 34, 1 Tr.

Ein junger weisser Pudel u. ein Fox-Terrier
sind **zu verkaufen** — Kastanien-Allee Nr. 40.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Nummer in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Chr. W. (5 Br.); Z. L. 87 (2 Br.); Frühling; L. Z. 176; Stern; L. Z. 760; E. T. (2 Br.); M. (2 Br.); M. F.; 28; H. H.

Печатать разрѣшается цензоромъ. Юрьевъ, 8 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 82. Dinstag, den 9. (22.) April 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wolk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Vom neuen Minister des Innern. Director Carl Schneider †. Rauge: Introduction. Fellin: Nachruf. Salisburg: Deutsche Sprache. Reval: Ausschuß. Kurland: Krugsfrage. Goldingen: Wahlen. St. Petersburg: Rede des neuen Ministers. Tageschronik. Pleskau: Todtschlag. Kiew: Proceß. Finnland: Preßwesen. Weiblicher Inspector. Helsingfors: Straßen-Krawall.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Ueber einige Maßnahmen gegen ansteckende Krankheiten. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom neuen Minister des Innern.

Die „Nowoje Wremja" hebt hervor, daß für W. K. v. Plehwe, der bereits Reichssecretär und Minister-Staatssecretär für Finnland war, also Posten einnahm, die auf derselben Höhe stehen wie der eines Ministers, die Ernennung zum Minister des Innern keine dienstliche Erhöhung bedeute, sondern nur den Uebergang auf den schwersten und verantwortungsvollsten Posten im Reiche. Wie die „St. Pet. Z." referirt, fährt die „Now. Wr." fort:

„Dieses Ereigniß ist fast gar nicht unerwartet gekommen. Die Ernennung des Staatssecretärs v. Plehwe zum Minister des Innern entsprach den allgemeinen Erwartungen, die an demselben Tage auftauchten, wo der vorzeitige Tod D. S. Sipjagin's den Posten eines Ministers des Innern vacant machte. Die ganze frühere Thätigkeit W. K. v. Plehwe's machte ihn, wenn man sich so ausdrücken kann, zum natürlichen Candidaten für den Posten des Ministers des Innern unter so eigenartigen und, wie mas sagen muß, schweren Verhältnissen, wie sie der nächste und verantwortliche Leiter unserer inneren Politik jetzt in Rechnung ziehen muß.

Bei dem schwankenden Zustande des geistigen Lebens der Gesellschaft ist es das Nothwendigste, daß an der Spitze der inneren Verwaltung ein ruhiger, in sich gefestigter, geduldiger und weitblickender Staatsmann stehe, und als ein solcher erscheint in der allgemeinen Meinung W. K. v. Plehwe."

Nach einer Schilderung der dienstlichen Laufbahn W. K. v. Plehwe's bemerkt die „Now. Wr.":

„Endlich konnte auch die letzte Thätigkeit W. K. v. Plehwe's auf dem Posten des Reichssecretärs, und dann auch auf dem des Minister-Staatssecretärs für die Angelegenheiten des Großfürstenthums Finnland nicht ohne lehrreichen Einfluß auf den neuen Minister des Innern sein. Unter seinen Augen ging acht Jahre hindurch die ganze legislative Arbeit des Staates vor sich und ihm wurde das Loos, den hartnäckigen Andrang der finnländischen separatistischen Bewegung auszuhalten; er hat es — nebenbei gesagt — stets vorgezogen, gegen die letztere mit culturellen Mitteln, soweit es die Umstände erlaubten, im Rahmen der Loyalität und Correctheit, zu kämpfen, aber ohne um einen einzigen Schritt von jenen leitenden Principien abzuweichen, an die er sich als russischer Politiker hielt und die er langsam, ohne Uebereilung, aber mit Beharrlichkeit und Unbeugsamkeit durchzuführen wußte . . ."

Der „Swet" schreibt anläßlich der Ernennung W. K. v. Plehwe's:

„Umfassende Kenntnisse, ungeheure Erfahrung, eine nüchterne, echt russische Anschauungsweise, hohe Ausgeglichenheit des aufgeklärten Geistes — das sind Eigenschaften des neuen Ministers, die Jedem bekannt sind. Es giebt Niemanden im Ministerium des Innern, der ihn nicht kennt, und auch Niemanden, der ihm nicht bekannt wäre. In einem schweren Augenblick übernimmt er das Erbe seines vorzeitig dahingegangenen Vorgängers. Er thut es aber ohne Furcht, fest, kühn, in der Ueberzeugung, daß er im Stande ist, im Staate jene Gesetzlichkeit einzubürgern, welche die Grundlage der Ruhe und friedlichen Entwickelung ist und der er sein ganzes Leben lang gedient hat. Gott gebe, daß der neue Minister rascher mit den schweren Verhältnissen der jetzigen Zeit zurechtkomme und Rußland rascher von jenen Wirren befreie, welche die Klarheit der Begriffe vergiften und den wahren historischen Weg unserer Heimath verdunkeln."

Director Carl Schneider †.

Am 6. April ist Carl Schneider, Director der St. Petri-Schule, nach schwerem Leiden hingeschieden. Die „St. Pet. Z." widmet dem Verstorbenen einen warmen, ehrenden Nachruf, dem wir Folgendes entnehmen:

„Gestern, den 6. April, um 10 Uhr Abends fand eine schwere Leidenstragödie ihren Abschluß, die weit über ein Jahr unzählige Herzen mit tiefstem Mitgefühl, mit aufrichtiger Theilnahme, mit innigem Bedauern erfüllt hat: Director Carl Schneider hat durch den Tod Erlösung von seiner furchtbaren und andauernden Krankheit gefunden.

Schneider war am 4. Juli 1853 als Sohn des bekannten Dorpater Oberlehrers der alten Sprachen geboren worden und hat gewissermaßen sein ganzes, leider nur kurzes Leben in der Schulatmosphäre zugebracht. Nach Absolvirung des Gymnasiums bezog er 1871 die baltische Landesuniversität und widmete sich dem Studium der classischen Philologie. Er war Mitglied der Curonia und alle seine Zeitgenossen behielten das Bild des geistig hervorragenden, humorbelebten und liebenswürdigen Jünglings gern in freundlicher Erinnerung. Die Freuden der Geselligkeit und das muntere Jugendtreiben verkürzten niemals den Ernst seiner wissenschaftlichen Bestrebungen, und nach Absolvirung des Studiums in Dorpat im Jahre 1875 siedelte Schneider nach Deutschland über, wo er als Stipendiat das historisch-philologische Seminar besuchte und dort sein Studium mit großem Erfolge fortsetzte. Er war ein wissenschaftlich ungewöhnlich gründlich ausgebildeter Philologe, als er 1877 am Gymnasium der Kaiserlich Philanthropischen Gesellschaft in St. Petersburg angestellt wurde, zugleich auch der russischen Sprache sehr viel besser mächtig, als den Balten seiner Zeit sonst nachgerühmt werden konnte. Die geistigen Gaben, der Humor und scharfe Witz, die mannigfachen Interessen, die Schneider's Umgang so genußreich machten, kamen auch in seinen Stunden zur Geltung, zumal er eine unfraglich angeborene Lehrbegabung besaß.

Es konnte nicht fehlen, daß der junge Philologe in der Residenz eine ausgezeichnete Carrière machte. Im Jahre 1882 wurde Carl Schneider an die St. Annen-Schule berufen, die unter Josef König's Directorat in mächtig aufsteigender Entwickelung begriffen war. Sehr bald concentrirte Schneider seine Hauptthätigkeit auf die Kirchenschule, die ihm und seinem Herzen besonders nahe trat, denn er war ein durch und durch evangelisch und deutsch gesinnter Mann. Wenn der Annen-Schule in den letzten Decennien nachgerühmt wurde, die bestvorbereiteten Philologen auf die Universität zu liefern, so war das neben König in erster Linie und später auch Tantzscher, sicherlich auch Schneider's Verdienst. Die jungen Leute trieben unter ihm mit Erfolg ihre Studien. Den Nachlässigen, Faulen, Muthwilligen traf sein schneidender Witz, seine Ironie oft schmerzlicher als jede Strafe. Es war bald allen Betheiligten durchaus klar, daß Schneider's Begabung ihn auf einen hervorragenden Posten rief, und als der Inspector Ad. Bergmann im Mai 1892 gestorben war, wurde Schneider Inspector zu St. Annen. Das Zusammenwirken des Directors König und des Inspectors Schneider, die Hand in Hand, von gleicher Gesinnung erfüllt, in persönlicher Freundschaft, sich gegenseitig aufs beste ergänzend, demselben schönen Ziele des äußeren und inneren Ausbaues der Schule und der harmonischen und allseitigen Ausbildung der ihrer Fürsorge anvertrauten jungen Seelen nachstrebten, bleibt allen Zeugen dieser einheitlichen, gemeinsamen Arbeit sicherlich unvergessen. Schneider war wirklich festgewurzelt in St. Annen, in der Schule, in der Gemeinde, im ganzen Kreise aller dazu Gehörigen. Das merkte man wohl, als es trotzdem nothwendig wurde, Abschied zu nehmen von dem theuern, verehrten Mann, der dem zwingenden Ruf auf ein größeres, bedeutenderes Arbeitsfeld folgte.

Die Petri-Schule, etwa ebenso groß wie die St. Annen-Schule, spielt mit ihrer centralen Lage, ihren großartigen Hilfsmitteln in unserem evangelischen Gemeindeleben gewiß keine geringere Rolle als die Anstalt, der Schneider bisher seine Kräfte gewidmet hatte. Die Aufgabe, zu der Schneider berufen wurde, war nicht allein an sich groß und schön und lockend, ihm wurde auch in den materiellen Bedingungen seitens des Schul- und Gemeindevorstandes, bei Anrechnung seiner Dienstzeit und Versorgung seiner Wittwe im Todesfall, eine seltene Liberalität und ein hochherziges Entgegenkommen bewiesen. So riß sich Schneider von St. Annen los, nicht ohne tiefes Weh, aber doch voll Muth und Freudigkeit an die neue, große Aufgabe schreitend. Und der beste, der schönste Erfolg schien ihm sicher. Unter seiner klugen, tactvollen Führung glichen sich alle Gegensätze aus. Selten nur haben wir Gelegenheit gehabt, Schneider unter seinen neuen Collegen und Dienstgenossen zu sehen, aber uns jedes Mal darüber gefreut, daß der rechte Mann am rechten Platz stand. Die Liebe, das Vertrauen, die achtungsvolle Freundschaft, die er zu St. Annen verlassen, fand er zu St. Petri in kürzester Frist und rückhaltslos wieder. Seine kernige, eigenartige, starke und doch so liebenswürdige Persönlichkeit wurde ein festes Band zwischen den beiden größten Kirchenschulen, ja zwischen den evangelischen Kirchenschulen überhaupt, die einig und eines Sinnes sein müssen, wenn sie ihre hehre Aufgabe erfüllen sollen. Aber ach! wie allzu bald setzte eine fürchterliche, heimtückische Krankheit dem freudigen Schaffen und Wirken des neuen Directors erst immer engere Schranken und zuletzt ein völliges Ende."

Rauge (Werroscher Kreis). Wie die „Rig. Rdsch." aus authentischer Quelle erfährt, ist der durch den Patron der Raugeschen Kirche, durch Herrn Oskar v. Samson-Himmelstjerna-Rauge aus Marien-Magdalenen berufene Pastor Franz Hollmann am 3. April in Rauge eingetroffen, wo er von der Hahnhofschen Musikcapelle mit einem Choral begrüßt wurde. Am

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Die „Dörptsche Zeitung" schreibt:

Dorpat, den 9. April 1830.

Heute Morgen um 5 Uhr kamen Seine königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Wilhelm, hier an, und setzten nach Wechselung der Pferde bei der Poststation ihre Reise nach dem Auslande in erwünschtem Wohlsein fort.

Ueber einige Maßnahmen gegen ansteckende Krankheiten.

Vortrag, gehalten im Handwerker-Verein,

von

Dr. W. v. Kieseritzky.

Die Frage der Verhütung der ansteckenden Krankheiten ist eine der interessantesten und zugleich häufigsten der modernen Medicin, tritt sie uns doch täglich in der Praxis entgegen, und ist von besonderer Wichtigieit, weil sie uns die Mittel lehrt, dieselben einzuschränken und für die Umgebung unschädlich zu machen. Die in der Stadt herrschende Scharlachepidemie war die Veranlassung, mich mit dieser Frage zu beschäftigen, und will ich versuchen, Ihnen in Folgendem in Kürze die aus der Literatur gesammelten wichtigsten Mittheilungen und in der Praxis gemachten Beobachtungen vorzuführen, in der Voraussetzung, daß auch Sie dieser Frage einiges Interesse entgegenbringen.

Unter Infection versteht man die Uebertragung organisirter Ansteckungsstoffe (specifischer Krankheitskeime) auf ein bis dahin gesundes Individuum mit dem Erfolge, daß bei demselben ein in seinen Grundzügen vorauszusehender Krankheitsproceß hervorgerufen wird, da beim Haften des gleichen Stoffes stets die gleichen Krankheitserscheinungen verursacht werden, sofern die Keime im Körper die für ihre Entwickelung und Vermehrung geeigneten Bedingungen gefunden haben.

Noch bis gegen den Ausgang der 70-er Jahre theilte man die Krankheiten, welche durch eine von außen in den Körper eindringende Schädlichkeit hervorgerufen wurden, in contagiöse und miasmatische, indem man unter contagiösen Krankheiten solche verstand, welche sich nur vom Kranken aus auf den Gesunden verbreiten sollten, so daß der Kranke stets den Mittelpunct für die Ausbreitung bildete. Die Erreger dieser Krankheiten sollten den Körper des Kranken in ansteckungsfähigem Zustande verlassen und unverändert, entweder direct, von Person zu Person, oder nach einem kürzeren oder längeren Aufenthalt in der Umgebung, auf die Gesunden übergehen. Als Krankheiten dieser Ursprungsart wurden allgemein betrachtet: Masern, Scharlach, Pocken, Flecktyphus, Syphilis, rückkehrendes Fieber, Keuchhusten. Unter miasmatischen Krankheiten wurden diejenigen verstanden, bei welchen der Kranke keine wesentliche Rolle spielte, wo die Ansteckung von irgend einem Theile der Umgebung, aus dem Wasser, dem Erdboden, der Luft, erfolgte, in welchen die Erreger auch ohne Zuthun eines Kranken verbreitet waren, wie Malaria, die Erreger des Eiterfiebers, des Starrkrampfes, der Kindercholera. Da diese Eintheilung nicht für alle Krankheiten zutreffend war, indem eine Ansteckung sowohl durch Berührung des Kranken, als auch durch Wasser, Luft 2c., also auf miasmatischem Wege erfolgen konnte, sah man sich genöthigt, eine dritte Gruppe aufzustellen, die contagiös-miasmatischen Krankheiten, zu denen der Darmtyphus, die asiatische Cholera, das Gelbfieber, die Pest, die Wundrose gerechnet wurden, wobei allerdings so bedeutsame feuchenartige Leiden, wie die Diphtherie und Ruhr, noch ganz aus jeder Eintheilung herausfielen und die infectiöse Natur der Mumps- und Influenza-Epidemien, ja selbst der Tuberculose vielfach angezweifelt oder vollkommen verkannt wurden.

Diese künstliche Eintheilung der Infectionskrankheiten wurde durch die Arbeiten Prof. Robert Koch's 1877 über die Formen, Lebensbedingungen und Art der Uebertragung der Milzbrand-Bacillen, welche 1849 von Pollender, 1857 von Branell zuerst beobachtet wurden, und durch die Entdeckung des Tuberkel-Bacillus von demselben Forscher im Jahre 1882 als unhaltbar aufgegeben und eine neue Wissenschaft, die Bacteriologie, suchte mit großem Eifer und vielem Fleiß die Krankheitserreger jeder einzelnen Krankheit festzustellen Dank der Forschungen der Bacteriologen kennen wir eine Reihe von Krankheitserregern, Bacillen, aber, was noch wichtiger ist, auch ihre Lebensbedingungen außerhalb des ansteckungsfähigen Menschen, die Eingangspforten und Verbreitungswege. Denn mit der Entdeckung des specifischen Bacillus einer Krankheit haben wir wenig gewonnen, so lange wir nicht wissen, unter welchen Bedingungen derselbe außerhalb des menschlichen Körpers vegetiren, wie lange er seine Ansteckungsfähigkeit erhalten und welches die Wege sind, auf denen er in den menschlichen Körper gelangen kann, um hier seine schädlichen Wirkungen zu entfalten.

Für eine Reihe von Krankheiten hat die bacteriologische Forschung diese Aufgabe gelöst, so daß wir in den Stand gesetzt sind, mit Sicherheit die Quellen der Ansteckung und die Wege, auf denen sich die Bacillen verbreiten, anzugeben: so beim Unterleibstyphus, bei der croupösen Lungenentzündung, bei der Tuberculose, bei der Cholera, Diphtherie, Influenza und theilweise bei der Pest. Es haben diese Krankheiten aufgehört ein Schreckgespenst zu sein, wie sie es Jahrtausende gewesen sind, und sind dieselben mehr oder weniger, wenn ich mich etwas craß ausdrücken soll, gemüthliche Krankheiten geworden, indem unsere Kenntnisse über die Lebensbedingungen der resp. Bacillen uns die Möglichkeit geboten haben, sie entweder unschädlich zu machen — durch Entziehen der für sie günstigen Lebensbedingungen — oder uns durch geeignete Maßnahmen vor einem Eindringen in unseren Körper zu schützen. Einige Beispiele mögen diese Ausführungen erläutern.

So wissen wir, daß der Unterleibstyphus durch die Ausscheidungen des menschlichen Körpers, auch durch den Schweiß, ansteckend wirkt auf die Personen, welche bei der Pflege beschäftigt sind oder mit der schmutzigen Wäsche zu thun haben, sobald diese Personen nicht die genügende Vorsicht beobachten, d. h. sich nicht nach dem Anfassen des Kranken die Hände waschen, oder falls die schmutzige Wäsche nicht sofort desinficirt wird, sobald sie vom Kranken kommt. Andererseits wissen wir aber auch, daß durch die Ausscheidungen, falls dieselben nicht im Krankenzimmer desinficirt werden, die Bacillen aus den Aborten in den Boden, von hier in die Brunnen gelangen und beim Trinken, Zähneputzen u. s. w. in den Magen, und so die Ansteckung bewirken, oder durch den Genuß von Milch, in die sie beim Melken durch die Hände von Weibern gelangen, welche Typhuskranke pflegen und vor dem Melken sich nicht gründlich waschen, oder durch das Taufen der Milch mit inficirtem Wasser. Bei der croupösen Lungenentzündung und der Tuberculose sind uns die Infectionswege so bekannt, daß sie kaum erwähnt zu werden brauchen; die Keime sind im Auswurfe vorhanden und haften an der Mundhöhle und an allen Gegenständen, welche mit ihr in Berührung kommen; also müssen die Kranken in besondere, mit Wasser gefüllte Gefäße speien, damit eine Austrocknung und Verstaubung des Auswurfes vermieden wird, ihr eigenes Eßgeschirr haben und jegliche innige Berührung mit den Lippen, wie z. B. Küssen, vermeiden. Dieselben Vorsichtsmaßregeln gelten für die Diphtherie. Die neuesten bacteriologischen Forschungen haben uns über die Verbreitungswege der Malaria Aufklärung gebracht. Nicht die Einathmung der fiebergeschwängerten Luft der Sümpfe und Niederungen erzeugt Malaria, sondern der Biß der an solchen feuchten Stellen zahlreichen Mücken, gegen die man sich durch Schleier, Fensternetze 2c. schützen muß. Auch die Cholera, diese Geisel der früheren Jahrhunderte, hat ihr schreckliches Gesicht durch den Nachweis des Choleravibrio verloren; die Keime sind in den Ausscheidungen vorhanden und können von hier aus, ebenso wie beim Unterleibtyphus, direct oder durch Wasser oder Nahrungsmittel in ungekochtem Zustande ansteckend wirken. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich eine Cholera-Epidemie in einer Stadt mit einsichtigen, aufgeklärten Einwohnern für ebenso ausgeschlossen erachte, wie eine Typhus-Epidemie; daß vereinzelte Fälle im Anfange und durch unglückliche Zufälle auch während der Epidemie vorkommen können und werden, gebe ich ohne Weiteres zu, ebenso die Möglichkeit, daß Einer von uns das große Loos gewinnen kann.

Haben wir bisher die Erfolge der Bacteriologie bei einer Reihe von Infectionskrankheiten und die Umwälzungen, welche sie in den Anschauungen und Maßnahmen bewirkt haben, betrachtet, so giebt es noch eine Reihe von Infectionskrankheiten, und zwar die häufigsten und wichtigsten, bei denen uns die bacteriologischen Forschungen bisher nicht die Krankheitserreger nachweisen konnten, so bei den Pocken, Windpocken, Scharlach, Masern, Rötheln, Stickhusten, Flecktyphus, Mumps, aber es scheint auch hier nur eine Frage der Zeit zu sein, daß uns die Bacteriologen diese Bacillen unter dem Mikroscop werden demonstriren und über die Lebensbedingungen werden Aufschluß geben können. Aber auch die Art ihrer Verbreitung spricht für ihre bacilläre Natur.

Bevor wir näher auf die Art der Verbreitung, die sog. Infectionswege, eingehen, scheint es geboten, einzelne Gruppen von Krankheiten aus dem Rahmen unserer Betrachtungen auszuschließen, weil sie nur sporadisch auftreten, wie alle Zookosen, d. h. Infectionskrankheiten, welche vom Thier auf den Menschen übertragen werden können; ferner Krankheiten, welche durch ihren chronischen Verlauf, wie Tuberculose, Lepra, Malaria, Syphilis, eine Sonderstellung einnehmen und deren Verbreitungswege uns bekannt sind, endlich Infectionskrankheiten, welche bei uns eingeschleppt werden und als sog. Volksseuchen auftreten, wie die Cholera, die Ruhr, die Pest. Bei letzteren Krankheiten bestehen außerdem von der Regierung vorgeschriebene Maßregeln, welche beim Erscheinen dieser Krankheiten als außerordentliche in Kraft treten. Es würden unserer ferneren Betrachtung nur die sog. acuten exanthematischen Krankheiten Masern, Rötheln, Pocken, Windpocken, Scharlach, Flecktyphus, und die acuten Infectionskrankheiten, Influenza, Mumps, Stickhusten, Unterleibstyphus, croupöse Lungenentzündung, Diphtherie und Erysipel unterliegen, Krankheiten, welche bei uns häufig vorkommen und welche scheinbar bei uns endemisch werden

4. April Morgens weckte den neuen Pastor ein Ständchen. Am 5. April übergab ihm der Propst des Werroschen Sprengels, Pastor Schwartz-Poelwe, im Auftrage des Livländischen evang.-lutherischen Consistoriums die Pfarre Rauge. An demselben Datum, vor 43 Jahren, am 5. April 1859, wurde der Vater des Pastors Franz Hollmann, der weiland Livländische Generalsuperintendent Friedrich Hollmann, durch den Bischof Walter in Rauge introducirt.

Fellin. Es sind etwa 9 Monate her, schreibt der „Fell. Anz.", daß der hiesige Kreis-Militärchef Oberstleutnant Kosarin Fellin verließ, um einen länger dauernden Urlaub anzutreten, der schon damals, da der Scheidende gleichzeitig seinen Hausstand auflöste, im Sinne einer bevorstehenden Dienstverabschiedung gedeutet wurde. Diese definitive Dienstentlassung ist — wie aus der Nr. 65 des militärischen Amtsblattes, des „Russ. Inw." zu ersehen — jetzt, nach 3/4-jähriger Wartezeit, erfolgt, indem der Genannte jener Quelle zufolge der Armeereserve zugezählt worden ist. — Den „alten Oberst" wird aus seiner vierjährigen Felliner Amtswirksamkeit nachgesagt werden müssen, daß er ein Andenken hinterläßt, das bei den verschiedenen behördlichen Autoritäten, mit denen er hier am Orte in dienstliche Beziehung trat, nicht am wenigsten bei den seinem Officium direct unterstellten Beamten wohl noch lange eindrucksvoll fortleben wird. Die seiner Zeit auch an dieser Stelle erwähnte Affaire mit dem 8 Tage inmitten einer belebten Straßenkreuzung auf dem Fahrdamm geschichteten Holzstapel — das „Holz des Anstoßes" — wird man nach einigen Jahrzehnten vermuthlich geneigt sein, in das Gebiet der Legende zu verweisen; ähnliche, von einer stark ausgeprägten Eigenwilligkeit zeugende Vorgänge gehörten aber keineswegs zu den Seltenheiten in den Gepflogenheiten des nunmehr in den Ruhestand Versetzten.

Salisburg. Bezüglich der neulichen Mittheilung der „Deenas Lapa" über die Einführung privaten deutschen Sprachunterrichts in der Salisburgschen Gemeindeschule geht der „Rev. Z." eine längere Zuschrift zu, die diese Mittheilung dahin berichtigt, daß es sich hierbei nicht um „die" Gemeindeschule handle, sondern um die Parochialschule. Es heißt in der erwähnten Zuschrift u. A.: Von der (also einer einzigen, bestimmten) Salisburgschen, richtiger gesagt: Schloß-Salisburgschen Gemeindeschule, kann überhaupt keine Rede sein, da die Gemeinde zu den größten in Livland gehört und mehrere Gemeindeschulen in ihren Grenzen hat. Unter „Salisburg" versteht die örtliche Landbevölkerung nur das Salisburgsche Kirchspiel resp. den Flecken Salisburg, nie aber die Gemeinde, die im Lettischen „Waltenbergu pagasts" heißt. Ferner um die Concession, den Unterricht in der deutschen Sprache in den Gemeindeschulen ertheilen zu dürfen, wird kein Lehrer zu petitioniren sich bemühen da die meisten Schüler nach dem Absolviren des Cursus der Gemeindeschule zu Hause bleiben und diejenigen, welche sich weiter auszubilden beabsichtigen, in die Parochialschule eintreten. Die Salisburgsche Parochialschule, von der in der Correspondenz der „Deenas Lapa" hätte die Rede sein müssen, befand sich in den 70er und 80er Jahren, als in der obersten Classe in sämmtlichen Lehrgegenständen, mit Ausnahme der russischen Sprache und russischen Geschichte, deutsch unterrichtet wurde, auf der höchsten Stufe ihrer Blüthe. Während die Zahl der Schüler und Schülerinnen gegenwärtig ca. 80 beträgt, schwankte sie damals zwischen 120 bis 160. Unter der Leitung einer so tüchtigen Lehrkraft, wie sie Herr Hinzenberg war, der zuerst als Lehrergehilfe, später als Director nahezu ein halbes Jahrhundert hier wirkte, gelangte die Parochialschule zu einem solchen Rufe, daß sie nebst der Pebalgschen noch heutzutage weit und breit bekannt ist. Man hofft, daß mit der Einführung der deutschen Sprache die Zahl der Schüler nicht nur steigen, sondern auch ihre frühere Norm erreichen wird.

Reval. Der Ritterschaftliche Ausschuß hatte sich in seinen Sitzungen vom 8, 9. und 11. März mit einer Reihe von laufenden Angelegenheiten zu befassen. Der „Rev. Beob." hebt aus den Beschlüssen u. A. folgende hervor: In Grundlage einer Landtagsbeliebung wurde beschlossen, zur Ausführung einer Probe-Einschätzung des Waldbodens in einzelnen Kirchspielen eine unter dem Präsidium des Ritterschaftshauptmanns stehende Obereinschätzungs-Commission zu constituiren, und zum Vice-Präsidenten dieser Commission Landrath Baron Rosen-Wichlerpall gewählt. — Zum weltlichen Beisitzer des Wiekschen Oberkirchenvorsteheramtes wurde an Stelle des Landraths v. Lueder-Pallifer der Kreisdeputirte v. Mohrenschildt-Soinitz gewählt. — Dem Estländischen landwirthschaftlichen Verein wurden auf sein Gesuch zu Ehrenpreisen und Geldprämien für die im Juni in Reval bevorstehende landwirthschaftliche Ausstellung je 250 Rbl. bewilligt. — Zum Delegirten der Estländischen Ritterschaft auf dem bevorstehenden Livländischen ordinären Landtage wurde Landrath Graf Igelstrom-Haiba gewählt.

Kurland. Am 4. Juni 1902 tritt in Mitau, der „Düna-Ztg." zufolge, die Brüderliche Conferenz behufs Beschlußfassung in der Krugsfrage zusammen.

Goldingen. Zu den bevorstehenden Wahlen schreibt der „Gold. Anz.": Am vorigen Mittwoch war der Rathhaussaal den hiesigen Wählern zur Berathung über die Wahl von Stadtverordneten für das nächste Quadriennium freigegeben worden. Zwar hatten sich die Wähler recht zahlreich eingefunden, jedoch ist es zur Aufstellung von Candidaten wegen Meinungsverschiedenheiten nicht gekommen.

St. Petersburg, 8. April. Die Rede, die der Minister des Innern W. K. v. Plehwe am 6. April an die höheren Chargen des ihm unterstellten Ministeriums richtete, hatte folgenden Wortlaut: „Nach dem Willen Sr. Maj. des Kaisers ersetze ich als Minister des Innern den vorzeitig dahingegangenen Dmitri Sfergejewitsch Sipjagin. Der in den Annalen des Ministeriums des Innern unvergeßliche Name Dmitri Sfergejewitsch's erweckt das Bild eines Staatsmannes, der selbstverleugnend seinem Monarchen diente und unentwegt den Grundprincipien des russischen Lebens ergeben war. Er gestaltete seinen Dienst zu einer Heldenthat und besiegelte die Heldenthat mit seinem Blute. Friede der Asche eines Mannes, der uns das erbauliche Beispiel einer einheitlichen Weltanschauung und unwandelbaren Hingabe an die Pflicht hinterlassen hat. Indem ich an seine Stelle trete, flehe ich den Höchsten an, mir die sittlichen Kräfte zu verleihen, um diesem Beispiele zu folgen. Die historische Idee (историческій смыслъ) unserer Zeit ist so tief, die Bedeutung der von uns durchlebten öffentlichen Ereignisse ist so groß, daß die durch sie geschaffene Lage nicht Worte, sondern Thaten fordert. Zu dem uns von Sr. Maj. dem Kaiser übertragenen Werke fordere ich Sie zu verständiger, wohlmeinender Arbeit auf und verlange ehrliche und überlegte Mitarbeit. Die Meisten von Ihnen kennend, bin ich überzeugt, daß mein Verlangen erfüllt werden wird."

— Ueber die letzten Augenblicke D. S. Sipjagin's bringt die „Now. Wr." eine Schilderung, die im Wesentlichen mit den früheren Angaben übereinstimmt. Ergänzend wäre nur hinzuzufügen, daß auch der Diener des Ministers verwundet wurde. Ihm ist die Hand durchschossen und die Schulter verwundet worden. Man hatte den Verwundeten in das Marien-Hospital übergeführt, das er aller Wahrscheinlichkeit nach bald als geheilt wird verlassen können.

Pleskau. Dieser Tage hatte sich ein Kreis von Junggesellen, wie das „Plesk. Stadtbl." berichtet, zu einem fröhlichen Gelage vereinigt, auf welchem es zu einem Streit kam. Zu den Streitenden gehörte auch der Lehrer des Gymnasiums Coll.-Rath Alexander Poletajew, der in der Erregung einem jungen Menschen einen Schlag versetzte und dafür einen Hieb auf den Kopf zurückerhielt. Dieser Hieb wurde für den Betroffenen verhängnißvoll. Poletajew mußte ins Krankenhaus des Rothen Kreuzes gebracht werden, woselbst er nach 24 Stunden in Folge der gefährlichen Verletzungen verschied. Es heißt, die Procuratur sei in der Angelegenheit bereits vorgegangen.

Helsingfors. Mit dem Aufgebot der diesjährigen Wehrpflichtigen wurde in den Gouvernements Nyland, Abo und Tavastehus am 15. (?) April begonnen In Helsingfors waren anläßlich dieses Ereignisses, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, große Menschenschaaren auf den Straßen und Plätzen in Bewegung. Hierbei kam es am vergangenen Freitag zu verschiedenen Auftritten und Zusammenstößen, im Anfang auf dem Kasernenmarkte, an welchem die Kaserne des Gardebataillons liegt, in welcher die Musterung vollzogen wurde, und später auf dem Senatsplatze, vor der Hauptverwaltung der Polizeibehörde. Die Aufrechterhaltung der Ordnung hatte zuerst der städtischen Polizeimannschaft, sowohl der zu Fuß als auch der zu Pferde, obgelegen, aber zur Mittagszeit wurden die in Helsingfors stationirten Ural-Kosaken zum Senatsplatze beordert, denen später auch noch einige Abtheilungen Infanterie folgten. Bei den Attaken, welche die Kosaken gegen die Volkshaufen zwecks Zerstreuung derselben unternahmen, erhielten verschiedene Personen Verletzungen und 8 derselben mußten zur Erlangung ärztlicher Hilfe nach dem Chirurgischen Krankenhause transportirt werden. Am Abend gegen 9 wurden die Truppen abberufen und kehrten in ihre Kasernen zurück. — Beim Aufruf der Wehrpflichtigen hatten sich in Helsingfors von im Ganzen 857 Wehrpflichtigen 57 eingefunden, in Björneborg 31 (120), Tammerfors 23 (327) u. s. w. In Nilsiä hatte sich von 150 Aufgebotenen, ebenso in Lappo von 131 und in Jyväskylä-Landcommune von 93 keiner eingefunden. In Björneborg und Jyväskylä konnte in Folge des Fehlens eines Arztes keine Besichtigung der Wehrpflichtigen vorgenommen werden, jedoch hat der Senat dorthin bereits zwei russische Militärärzte gesandt.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) April.

Vom Transvaal-Kriege.

Ueber die Friedensverhandlungen wird der Englandfreundlichen „Köln. Z." aus London geschrieben:

„Man darf als Thatsache annehmen, daß von Seiten der Buren die Niederlegung der Waffen und der Verzicht auf ihre Unabhängigkeit im Grundsatze eingeräumt waren, ehe sie zur Besprechung mit den Oranjern unter freiem Geleit in die britischen Linien kamen. Daß zwischen ihrer Auffassung über die weitere politische Entwickelung der Dinge und der englischen noch ein breiter Zwischenraum besteht, daß sie in verhältnißmäßig sehr kurzer Frist eine Art Autonomie oder wenigstens Selbstverwaltung, Amnestie für alle, einschließlich der Cap-Rebellen, Aufhebung der Verbannungsproclamation, Uebernahme aller Verpflichtungen der beiden früheren Freistaaten und schießlich einen Zuschuß von 5,000,000 Pfd. St. für die Heilung der wirthschaftlichen Wunden des Krieges verlangen, wird niemanden wundern. Wie viel davon zugestanden werden wird, ist eine andere Frage. Zunächst kann nach englischer Theorie von Friedensbedingungen keine Rede sein, weil die Engländer sich als unbedingte Sieger betrachten und bereits vor zwei Jahren das Dasein der beiden Burenstaaten hinwegdecretirt haben. Nach ihrer Anschauung kann es sich also formell nur um Niederlegung der Waffen handeln. Was nun die einzelnen Puncte der obigen Forderungen anbelangt, so wird das Verlangen nach dem Hilfszuschuß von 5 Millionen Pfd. Sterl. nicht die geringste Schwierigkeit haben. Eine Beschleunigung der Beendigung des Krieges um vier Wochen würde schon diese Ausgabe decken. Ueberhaupt dürfen die Buren auf eine gute und milde Behandlung unter englischer Herrschaft rechnen. Auch die Uebernahme der wirklich rechtlichen Verpflichtungen der beiden Staaten wird auf keine Hindernisse stoßen. Bei all diesen Dingen aber wird man sich mit den persönlichen Zusagen der Unterhändler, Lord Milner und Lord Kitchener, begnügen müssen. Das Gleiche gilt auch bei Amnestie und Verbannungs-Proclamation. Ein allgemeines Zugeständniß in Form einer Vertragsbestimmung ist auch da nicht zu erwarten. Im Einzelnen aber wird die britische Regierung auch hier, auch den Cap-Rebellen gegenüber, bis an die äußerste Grenze der politischen Möglichkeit gehen. Amnestirt könnten z. B. unter Verlust des Wahlrechts sämmtliche Cap-Rebellen bei Gelegenheit der Krönung werden, und verbannt würden wahrscheinlich nur sehr wenige bleiben, deren Aufenthalt im Lande gefährlich für Ruhe und Ordnung und wahrscheinlich auch für sie selbst nicht sehr angenehm wäre."

*

In Brüsseler Buren-Kreisen wird behauptet, Kitchener habe die Buren-Deputirten von Klerksdorp nach Pretoria berufen, um ihnen die letzten Bedingungen Englands vorzulegen, welche in Folge des Einwirkens des Königs festgestellt worden seien. Die Bedingungen Englands seien jedoch nicht derart, daß sie den Frieden herbeiführen könnten, und die Abreise der Buren-Führer müsse als Beweis des Abbruches der Verhandlungen betrachtet werden. Sobald die Führer zu ihren Commandos zurückgekehrt, würden die Vorbereitungen zur Wintercampagne beginnen.

Ueber einen neuen Compromiß betreffs der **deutschen** Getreidezölle wird nach der „Voss. Z." für die zweite Lesung verhandelt. Er soll angeblich dahin gehen, daß der Zollsatz für Roggen und Hafer nach der Vorlage auf 5 M. angenommen, dagegen der Weizenzoll auf 6 und Gerstenzoll auf 4 M. erhöht werden solle. In clericalen Kreisen wird behauptet, daß es Posadowsky gelungen sei, für diesen Vorschlag die Zustimmung der sächsischen, baierischen, württembergischen und badischen Regierung zu erlangen.

Von einem Besuch in Friedrichsruh am 18. November 1895 erzählt ein Leser der „Deutschen Tagesz." u. A. Folgendes: „Als der jetzige Fürst Herbert Bismarck seine Unzufriedenheit über die späte Einberufung des Reichstages kurz vor Weihnachten ausdrückte, sagte

---

werden wollen, d. h. nicht mehr aufhören, indem so viel ansteckungsfähiger Stoff vorhanden ist, daß sie nicht mehr erlöschen, so der Scharlach, der seit 1896 mit kurzen Unterbrechungen in einzelnen Fällen vorgekommen und in den letzten Monaten größere Dimensionen angenommen hat, oder wie der Unterleibsthyphus, der schon endemisch ist und nur zeitweilig stärker aufflackert in Form von kleinen Epidemien. Auch die Diphtherie kommt, wenn auch nur in vereinzelten Fällen, in jedem Jahre bei uns vor.

Nachdem wir die uns am meisten interessirenden, weil am häufigsten vorkommenden Infectionskrankheiten für unsere Betrachtungen zusammengestellt haben, müssen wir der Frage nähertreten, wie sich dieselben verbreiten, d. h. welche Möglichkeiten vorhanden sind, daß ein Gesunder angesteckt werden kann. Abgesehen von Wunden, wie beim Scharlach, Nase und Augen bei der Diphtherie, ist die gewöhnliche Eingangspforte der Ansteckung der Mund, welcher sowohl der Athmung, als auch der Speiseaufnahme dient. Für die acuten exanthematischen Krankheiten wird der Mund als Eingangspforte für die Bacillen dienen, indem dieselben theils an den Mandeln und besonders an unebenen, vergrößerten und zerklüfteten, haften bleiben, theils in die Lungen und von hier ins Blut gelangen, während für den Unterleibstyphus diese Ansteckungspforte ausgeschlossen ist, indem die Bacillen, welche in der Mundhöhle haften, mit dem Speichel oder Essen verschluckt werden müssen, um ihre Ansteckungsfähigkeit zu entfalten.

Nach diesen Darlegungen könnte es scheinen, als ob die Luft der gewöhnlichste Weg der Verbreitung der ansteckenden Krankheiten wäre, doch ist diese Art der Ansteckung nur unter ganz bestimmten Bedingungen möglich. Vor Allem ist die Außenluft als Infectionsträger ziemlich unschädlich, da die Infectionskeime durch die stets vorhandene, mehr oder weniger lebhafte Strömung eine zu starke Verdünnung, eine zu rasche Vertheilung erfahren, um noch infectiös wirken zu können. Es ist deshalb auch von diesem Gesichtspuncte aus völlig ungefährlich, an einem Hause vorüberzugehen, in dem ein Kranker liegt und wo die Fenster geöffnet sind, oder einer den Kranken Pflegenden auf offener Straße oder in einem geschlossenen Raum zu begegnen, falls eine directe Berührung mit derselben vermieden wird. In allen Fällen werden die Keime durch die Luftströmung schnell vertheilt, ihnen nicht die Möglichkeit gegeben, nach eigener Willkür eine bestimmte Richtung einzuschlagen. Aber auch die Luft der Krankenstuben ist bei Weitem nicht so infectiös, wie gewöhnlich angenommen wird, trotzdem sich in ihr die Keime in höchster Concentration vorfinden; denn nur unter gewissen Bedingungen können die Keime in die Stubenluft gelangen, sobald ansteckungsfähige, vom Kranken abgesonderte Stoffe eintrocknen und zu Staub zerrieben der Luft mitgetheilt werden. Ein selbständiges Auffliegen der Keime aus den eingetrockneten Stoffen, mit denen sie aus dem Körper des Kranken ausgeschieden wurden, ist undenkbar, da es bewegungslose Körperchen sind und in der Ausathmungsluft des Kranken nicht allein für sich ausgeathmet werden, sondern stets an Schleim gebunden. Außerdem darf man nicht vergessen, daß bei einer Ansteckung durch die in der Luft enthaltenen Keime stets die Menge, der Grad ihrer Lebensfähigkeit und ihrer Ansteckungsfähigkeit eine große Rolle spielt, indem ein Theil der Keime außerhalb des menschlichen Körpers in Folge ihrer Flüchtigkeit bald zu Grunde geht, ein anderer Theil ein Austrocknen nicht verträgt oder nicht die Fähigkeit besitzt, sich den veränderten Lebensbedingungen anzupassen, um in einen Zustand überzugehen, der sie befähigt, durch Bildung von Fäden oder directe Umwandlung in eine Dauerform überzugehen, welche man Sporen nennt und die viel widerstandsfähiger sind, als die ursprünglichen Keime. Den besten Beweis für die Unschädlichkeit der Luft des Krankenzimmers in Bezug auf ihre Ansteckungsfähigkeit hat Dr. Graucher-Paris geliefert, indem er in den allgemeinen Krankensälen die verschiedensten Infectionskranken mitten unter den anderen Kranken liegen ließ, nur abgesondert durch einen 2½ Arschin hohen Gitterschirm, wobei aber streng alle nöthigen Desinfectionsmaßregeln beobachtet wurden. Die von Dr. Graucher mit dieser Methode erzielten Resultate sind beweisend, daß eine Ansteckung nur durch die Luft als seltene Ausnahme betrachtet werden muß. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Fridtjof Nansen über die „Einsamkeit". Der Polarforscher Fridtjof Nansen hat dieser Tage in dem westlich von Christiania belegenen Viellenstädtchen Lysaker ein neues Heim bezogen, man könnte auch sagen „Palais", denn die materiellen Erfolge des kühnen Nordpolforschers, insbesondere die glänzenden Erträge seiner wissenschaftlichen Werke, gestatten ihm, sich mit einem selbst nach Millionärbegriffen recht ansehnlichen Luxus zu umgeben. Das prunkhaft ausgestattete Tusculum war vor einigen Wochen fertiggestellt worden und sollte nun durch eine glänzende Redoute eingeweiht werden. Es waren einige sechzig Gäste geladen, welche in vorschriftsmäßiger Maske — Typen aus der altnordischen National- und Allmogetracht darstellend — antraten. Gastgeber und Gastgeberin waren dem Charakter des Festes gemäß gleichfalls in farbenprächtige Costüme gekleidet: Frau Eva Nansen brillirte im rauschenden Seidenkleide einer westländischen Patriziersgattin, der Polarfahrer selbst trug eine schimmernde Vikinger-Rüstung. Beim Souper ergriff Fridtjof Nansen das Wort zu einer schwungvollen Ansprache an seine Gäste, worin er dieselben bat, ihre Gedanken um sieben Jahre zurückschweifen zu lassen, bis zu jenem Zeitpuncte, als zwei armselige Menschenkinder hoch im Norden auf ödem Polareiland, fernab von aller menschlichen Hilfe und menschlichem Verkehr, die langen Monde der arktischen Winternacht durchlebten. „Wie oft", so kennzeichnete Nansen seine damaligen Eindrücke, „wanderten nicht unsere Gedanken zu den Lieben daheim, zu Verwandten und Freunden zurück, welche sich des tröstlichen Zusammenseins mit anderen Menschen erfreuen durften, denen Frühling, Licht, Sonne und Lebenslust, kurz tausend und aber tausend Möglichkeiten zur Freude zu Gebote standen, Möglichkeiten, die sie vielleicht gar nicht einmal auf ihren Werth hin zu würdigen wußten, während wird selbst von der unendlichen, geistlähmenden Nacht der Arktis zu Boden gedrückt wurden. Es gab für uns keinen brennenderen Wunsch, als wieder einmal der berauschenden Musik eines herzfrohen Lachens, dem Stimmengewirr und Singen einer lustigen Kinderschaar lauschen zu dürfen, damit wir endlich des quälenden Albdruckes der todtenstarren Einsamkeit enthoben würden. Schon damals malte ich mir in phantastischen Farben aus, wie ich nach meiner glücklichen Heimkunft ein großes, weites Haus bauen müsse — weit genug, um Hunderte von Gästen herbergen zu können, deren frohes Gewoge mich für alle Trübsal der arktischen Ueberwinterung schadlos halten sollte. — Nun, jener phantastische Traum sei inzwischen zur Wirklichkeit geworden und er glaube, unter den obwaltenden Umständen keine bessere Wahl treffen zu können, als wenn er seinem neuen Heim den Namen „Polhojden" („Polhöhe") gebe. — Zum Schluß ermahnte Nansen seine Gäste, stets eingedenk zu bleiben, daß die Freude das hehrste Gottesgeschenk sei, dessen Genuß sich nicht allein beim fröhlichen Feste, beim kreisenden Becher, sondern auch in stiller Arbeit, beim prosaischen Tagewerk und in den Augenblicken der Ruhe darbiete — — nur in dem ewigen Schweigen der arktischen Nacht habe sie keine Heimstätte. . . ."

„Chic". Die französische Akademie hat in ihrer letzten Sitzung eine wichtige Frage entschieden. Bis jetzt existirte in ihrem Dictionär das Wort „chique" nur in dieser wenig eleganten Form; fortan soll es nach dem feierlichen Beschlusse der Akademie auch die Form „chic" geben. Wie die Candidaten für einen Sitz in der Akademie, so müssen auch die Wörter sehr lange antichambriren, bevor sie in das Heiligthum eindringen dürfen, und ihre Einführung vollzieht sich nicht ohne Kampf So war auch diesmal ein heftiger Streit um dieses Wörtchen, das uns so französisch erscheint, entstanden. Es handelte sich darum, zwei Bedeutungen von „chic" festzulegen: in der einen bezieht sich das Wort nur auf die Künste und soll die Phantasie, die Improvisation des Künstlers bezeichnen, der ohne Modell malt: die andere Bedeutung war die gewöhnliche, in der „chic" auf den Geschmack des Tages, auf die Launen der Mode angewendet wird. Die Mitglieder der Commission haben über diese beiden Puncte abgestimmt. Die erste Bedeutung wurde ohne Schwierigkeit angenommen; gegen die zweite erhob sich zunächst eine ziemlich heftige Opposition. Indessen wurden schließlich beide angenommen. „Chic" ist also nunmehr ein französisches Wort geworden, nachdem es sehr lange nur ein pariserisches gewesen ist.

— „Für's Militär" ist die folgende erschütternde Ballade aus der Feder Wilhelm Busch's betitelt, die sich in einem Briefe des Humoristen an Paul Lindau vom April 1880 findet und jetzt vom „Tag" veröffentlicht wird:

Rieke näht auf die Maschine,
Nischke war bei's Militär;
Dennoch aber ließ sie ihne
Niemals nahe bei sich her.

„Wozu" — fragt sie oft verächtlich —
„Wozu nützt mich der Soldat.
Wenn man blos durch ihn hauptsächlich
So viel hohe Steuern hat??"

Einstmals ging sie nach dem Holze;
Nischke wollte gerne mit;
Aber nein, partu nich wollt' se,
Daß er ihr dahin beglitt.

Plötzlich springt aus dem Gebüsche
Auf ihr zu ein alter Strolch:
Stiere Augen, wie die Fische,
Kalte Hände, wie der Molch.

„Runter" — schreit er — „mit die Kleider:
Denn Sie lebt im Ueberfluß;
Da ich ein Fabrikarbeiter,
Der sich was verdienen muß!" —

Weinend fallen Jäck- und Röckchen,
Zitternd löst sich der Tournür;
Nur ein kurzes Unterglöckchen
Schützt vor Scham und Kälte ihr.

Aber jetzt — da tönt es Halte!
Und ein scharfer Säbel blunk.
Aufgeschlitzt, mit einer Spalte,
Floh sich brüllend der Hallunk.

Dies that Nischke, der trotz Allen,
Rieken heimlich nachgeschleicht,
Die sich unter Daukeslallen
Jetzt um seinen Hals verzweigt.

O, ihr Mädchens, laßt euch rathen,
Ehrt und liebet den Soldat,
Weil er sonst vor seine Thaten
Nicht viel zu verzehren hat.

— Hyperbel. „Du bist doch schrecklich bequem, Willy! — Ich glaube, Du würdest Dich nicht einmal im Grab umdrehen, wenn ich später wieder heirathete.

— Die verrathene Diplomatin „Haben Sie 's schon gehört?" — „Von der Frau Steuerräthin? Nein! Erzählen Sie doch!"

der Fürst scherzend: „Da habt ihr noch Zeit genug, bis Weihnachten Handelsverträge zu machen, zumal so unglückliche, wie der Reichstag sie seiner Zeit angenommen hat. Hätte ich in so kurzer Zeit Handelsverträge durch die Bahn peitschen wollen, dann hätte der Freisinn gesagt: „Jetzt ist der Bismarck verrückt geworden, nun will er in acht Tagen Handelsverträge machen." Der Fürst sagte dann weiter: „Viele unserer Berufsgenossen von dem kleinen und mittleren Grundbesitz werden langsam verbluten und die Zeit nicht mehr erleben, bis bessere Handelsverträge abgeschlossen werden. Wenn das deutsche Volk aufhört, das Feld zu bebauen, — und es wird aufhören müssen, wenn nicht bald Wandel geschaffen wird — dann hat es keine Zukunft mehr — und geht mit Riesenschritten dem Ruin entgegen. Ich halte es für ein Unglück, wenn der erste Beamte im Reiche weder Ar noch Halm besitzt." Bei meinem Abschied nahm der Fürst meine Reiche in beide Hände, drückte sie innig und sprach folgende Worte, welche mir stets unvergeßlich bleiben werden: „Bleiben Sie Ihrer Scholle getreu, die deutsche Landwirthschaft darf nicht zu Grunde gehen, sonst bricht das deutsche Reich zusammen."

Wie aus **Paris** gemeldet wird, erklärte Oberst Marchand einem Mitarbeiter des nationalistischen „Eclair", der auf dem Bahnhofe in Köln eine Unterredung mit ihm hatte, er habe sich in Berlin lediglich deshalb aufgehalten, weil er sich von der Reise ermüdet gefühlt. Von Berlin sei er nach Hannover gegangen, um den Grafen Waldersee, der sich gegen ihn wie überhaupt gegen alle französischen Officiere außerordentlich wohlwollend gezeigt habe, seine Aufwartung zu machen. — Marchand sagte ferner: „Ich habe zur Reise von China nach Frankreich den Landweg gewählt, weil ich mir das russische Heer ansehen wollte. Nun, ich habe das russische Heer aufrecht, voll Selbstgefühl, für jede Möglichkeit vorbereitet gefunden. Angesichts dieser Feststellung glaube ich sagen zu dürfen, daß wir, Russen und Franzosen vereint, bereit sind, jedem Feinde die Stirn zu bieten, der sich der Erfüllung der Sendung widersetzen wollte, die den beiden Völkern zugetheilt ist. In Moskau sagte ich bei einem Festmahl dem General Bilderling: „Angesichts Ihres Generalstabes fühle ich mehr als je die unwiderstehliche Macht unseres Bündnisses. Wir haben eine doppelte Sendung, deren Ziel das nämliche ist." Leidenschaftliche Umarmungen besiegelten die ausgetauschten Eide."

Aus Paris wird berichtet: Die Ceremonie des Uebertritts der Königin Natalie von Serbien von der orthodoxen zur römisch-katholischen Kirche fand Sonnabend Nachmittag in Berck-Plage, wo die Königin seit einem Jahre wohnt, statt. Der Erzbischof von Paris Cardinal Richard hatte zu diesem feierlichen Acte einen Pariser Priester, den Abbé Soulanges, Pfarrer von Plaisance, entsandt. Die Taufzeugen waren als Laie der Marquis de Castrillo und als Geistlicher der Abbé Brébion, Almosenier des Hospitals. Die Königin kämpfte ihre Erregung nieder und gab mit fester Stimme die Erklärung ab, daß sie aus eigenem und freiem Willen in den Schoß der allein seligmachenden Kirche zurückkehre. Nach der Ceremonie küßte ihr erst der Herzog von Castrillo die Hand, worauf auf den Wunsch der Neubekehrten die Franziskanerinnen sie umarmten. Die Erregung der Königin löste sich dabei in einem Thränenstrome. Am Sonntag empfing die Königin in derselben Capelle das Sacrament der Firmung, das ihr ein spanischer Priester, der als Lehrer in der Familie de Castrillo fungirt, verabreichte.

Nach Schluß der Sitzung der **Belgischen** Repräsentantenkammer begaben sich die socialistischen Deputirten, denen sich ein Zug von ungefähr 1000 Personen anschloß, nach dem Volkshause wo eine Versammlung abgehalten wurde, in der van der Velde das Volk beschwor, auf dem Wege der Gesetzmäßigkeit zu verharren. Er hoffe noch, daß der König interveniren werde, um der Angst seines Volkes ein Ende zu machen. — Der Cabinetschef de Smet de Naeyer erklärte dem Berichterstatter des „B. T.": „Die Regierung wird von allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch machen und wird, welche Consequenzen auch entstehen mögen, die Ordnung aufrecht erhalten. Ein Nachgeben der Regierung ist ausgeschlossen." Auf die Frage, ob er der Opposition irgend welche Zugeständnisse zu machen gewillt sei, antwortete der Minister im kategorischsten Tone: „Nichts wird bewilligt werden, garnichts! Daß die Lage sich verschlimmert hat, kann ich nicht behaupten, doch wird im Wesentlichen die Haltung der Strikenden bestimmend sein. Fragen Sie die Ausständigen, ob sich die Situation verwickeln wird! Ich kann Sie nur ermächtigen, zu erklären, daß wir auch nicht einen Augenblick zögern werden, unsere Maßregeln zu treffen, um im Lande Ruhe zu halten. Der öffentlichen Ordnung werden wir unter allen Umständen Respect zu verschaffen wissen." —

In **Irland** hat die Agitation der vereinigten irischen Liga die ohnehin hochgehenden Wogen der Erregung noch in einer Weise gepeitscht, daß die bestehenden Gesetze nicht mehr auszureichen scheinen, um die aufrührerischen Massen zu zügeln. Man mußte zu Ausnahmeverordnungen greifen. Die „Dublin Gazette" veröffentlichte Mittwoch Abend eine Proclamation des Lord-Leutnants von Irland, nach welcher für einen großen Theil Irlands die Bestimmungen der Strafproceß-Ordnung in Kraft gesetzt werden, welche sich auf Special-Jurys, auf das Recht, Angeklagte den Gerichten der Districte, wo die Strafthat begangen wurde, zu entziehen und auf das abgekürzte Gerichtsverfahren beziehen. Die Proclamation soll sofort in Kraft treten, das abgekürzte Gerichtsverfahren soll nur in gewissen Districten angewendet werden, wo die vereinigte irische Liga thätig ist. Die Proclamation richtet sich gegen neun Grafschaften, in denen die Agitation der Liga am thätigsten ist. Das wichtigste Ergebniß der Proclamation ist, daß sie den Behörden das Recht giebt, die Liga in diesen Districten als „gefährliche Vereinigung" zu unterdrücken.

Der „Daily Telegraph" meldet aus Washington: General Chaffee hat telegraphirt, daß eine Expedition in das Land der Desellarios, der mohammedanischen Einwohner von **Mindanao**, entsandt worden sei, um die Mörder von amerikanischen Soldaten zu fangen und zu bestrafen. Die Nachricht ruft große Unruhe in den amtlichen Kreisen hervor, die eine allgemeine Erhebung der Moros befürchten. Die Zahl der Combattanten auf der Philippinen-Insel Mindanao wird auf 40,000 geschätzt.

Locales.

Geistliches Concert am Palmsonntag.

Aus den interessanten Frauenchören op. 39, deren Bekanntschaft uns das gelungene Concert von Frau von Zur Mühlen am Palmsonntage vermittelte, tritt uns noch nicht der Mendelssohn der späteren Kirchenmusik entgegen. Der Widerschein des römischen Himmels, unter dem sie entstanden, hat ihnen eine etwas italienisirende Stilart verliehen, die mit dem später so eigenartig ausgeprägten Kirchenstil des reiferen Meisters contrastirt. Wir wissen, daß der hochbegabte jugendliche Tondichter 1830, im Entstehungsjahre der Gesänge, viel mit Baini, dem Capellmeister der Sixtinischen Capelle, verkehrte und die reichhaltige Bibliothek für alte italienische Musik des Abbate Santini in Rom benutzte, die für ihn eine wahre Fundgrube war. Später hat sich der Componist mit Recht fast ausschließlich dem deutschen Bibelwort zugewandt, das gerade für seine größten und eindrucksvollsten Werke eine tief erbauliche Unterlage giebt. Lateinische Textworte in der Kirchenmusik haben für den protestantischen Zuhörer leicht was Frostiges und Fremdes, wenngleich hier dem Programm auch der verdeutschte Text beigegeben war. Am besten gesungen wurde der 2. Chor mit dem klangvollen Soloterzett, wo der glockenreine, prächtige Sopran der Concertgeberin dominirend zu mächtiger Höhe ansteigt und im Verein mit den beiden lieblichen Stimmen zweier Schülerinnen eine schöne Wirkung erzeugt.

Ungleich schärfer in der musikalischen Physiognomie und in ihrer hervorragend schönen motivischen Erfindung erwiesen sich die herrlichen Motetten von Fr. Kiel (1821—1885) op. 32, um deren Vortrag sich der Damenkreis und sein Dirigent ein rechtes Verdienst erworben haben. Kiel, der zu den bedeutendsten Kirchen- und Kammermusikern der Gegenwart gehört, wird wenig gesungen und gehört bei uns fast zu den gänzlich Unbekannten — vielleicht weil er, sich mit seinem ganzen Wesen auf den Boden der classischen Schule stellend, aller Romantik entsagt hat. Außer seinem Stabat mater und einem Psalm für Frauenchor machte ihn hauptsächlich sein großes Requiem, eine missa solemnis und das Oratorium „Christus" berühmt, das bei uns noch nicht aufgeführt worden ist. Nach den gehörten Proben seines Compositionstalents müssen die größeren Werke von imponirender Wirkung sein. Er zeigt sich am Anfang der ersten Motette in den schönen Verschlingungen der nach einander einsetzenden Stimmen als Meister der Form und der Stimmung, welche in jenes mystische Halbdunkel getaucht erscheint, das dem uralten Todesgesang der mittelalterlichen Kirche einen so wundersamen Zauber verleiht. Echter Palmsonntagsjubel erfüllt den 2. Satz. Die jubilirenden Stimmen in der Höhe ergreifen durch den Liebreiz ihrer melodischen Linienführung. Der ganze Satz ist in Schönheit getaucht und wir empfinden die engen Grenzen der Beschränkung, die sich der Tonsatz eines wenig umfangreichen Frauenchors gezogen sieht, nirgends als Hemmung der reichen Phantasie und contrapunctischen Meisterschaft des Tondichters. Die Ausführung war wohlgelungen und fesselte sichtlich das ziemlich zahlreich erschienene Auditorium.

Die fromme Zuversicht der schönen, von gläubiger Inbrunst erfüllten, bekannten Erlöser-Arie aus dem „Messias" von Händel zeigte uns die volle und sichere Beherrschung der Stimmmittel der geehrten Sängerin, die sich hier auch dem großen kirchlichen Arienstil als durchaus gewachsen erwies. Schöne Töne gläubigen Vertrauens schlug auch der in Mendelssohn'schen Stilbahnen wandelnde Psalm von Alb. Becker an, dessen Begleitung auf der Orgel Herrn Regut besonders glückte. Der Farbenwechsel, der den Steigerungen dieser Composition geschickt registrirend zu folgen wußte, hätte auch in der Begleitung der Händel'schen Arie etwas mehr zu Tage treten müssen. Auch verlangt gerade der letztere Componist in seiner Prägnanz ein strafferes rhythmisches Tactgefühl. Die Conturen der Begleitung verschwammen ein wenig und wurde der Rhythmus nicht markant genug betont

In dem zuletzt gesungenen Liede unserer einheimischen Componistin Anna Volck läßt sich gegenüber dem älteren „Mein Heiland, ich bin müde!" ein schöner Fortschritt in Form, Stimmung und Erfindung constatiren. Jene weichliche Sentimentalität der früheren geistlichen Composition erscheint hier durchaus vermieden und hat einer gesunden Empfindung Raum gemacht, die gerade bei geistlichen Liedern sehr am Platz ist. Eine reifere Beherrschung auch des Formellen zeigt, daß die Verfasserin sich mittlerweile weiter vervollkommnet hat. Das Lied wurde in seiner ungekünstelten Schlichtheit innig und warm vorgetragen.

Statt der Fuge von Bach hörten wir eine dreisätzige Orgel-Phantasie von Hesse, die vierhändig gespielt wurde und deren melodischer Zwischensatz besonders ansprach.

Ein besonderer Dank gebührt endlich noch dem geschätzten, musikalisch feinfühlig dirigirenden Kunstfreunde, der durch sein liebenswürdiges Eintreten für den leider verhinderten ursprünglichen Chorleiter noch kurz vor der Aufführung das Zustandekommen des in Frage gestellten Concerts ermöglichte. C. H.

In der Sonnabend-Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich der Kawastsche Bauer Sfemen Kusnezow wegen Vernichtung von Kronssiegeln zu verantworten. Der Gerichtspristaw hatte im Februar die Netze des Angeklagten versiegelt. Als die Zeit des Fischfanges herankam, hatte der Angeklagte die Stricke, mit denen die Netze umwickelt waren, durchgeschnitten und die Netze zum Fischen benutzt. Nachher hatte er sie wieder an den früheren Ort zurückgebracht. Die Schuld, wegen der die Netze versiegelt worden waren, hatte er in der Folge bezahlt. Der Gerichtspristaw hatte ein Protocoll darüber aufgenommen, daß ein Siegel beschädigt worden sei, konnte aber bei der Verhandlung nichts Genaueres aussagen. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

Der Jüri Kurs hatte bei der Verhandlung einer Civilsache in Bezug auf seinen Gegner Carl Tamm gesagt, daß er ein Dieb sei, da er Baumstämme aus dem Walde gestohlen habe. Tamm hatte ihn wegen Verleumdung belangt. Dem Angeklagten gelang es nachzuweisen, daß der Kläger in der That beim Fällen von Bäumen in einem fremden Walde angetroffen war. Das Gericht sprach daher den Angeklagten frei. —i—

Trotz des Nachtfrostes ist das Wasser des Embach im Laufe der letzten 24 Stunden um ½ Fuß gestiegen und steht bereits mehr als 7 Fuß über normal (31,7 Meter). Da wieder Nachtfröste eingetreten sind und die Temperatur selbst am Tage recht niedrig ist, wird das Wasser hoffentlich wieder fallen. — Gegenwärtig, wo der Wasserstand mehr als 7 Fuß über Normal beträgt, ist die Rückstauung bereits so stark, daß die Schleuse bei der Hefefabrik hat geschlossen werden müssen. Um das dort sich ansammelnde Wasser fortzuschaffen, hat die große Dampfpumpe, die bereits vor 14 Tagen in Bereitschaft gesetzt worden war, heute Morgen zu arbeiten begonnen.

In der „Rev. Z." lesen wir: „Zwei Knaben aus Estland (Jerwen) hatten Wilhelm Busch zu seinem 70. Geburtstag gratulirt und eine Liebhaberaufnahme ihres Lehrers — die Knaben vor ihren Blumen — mit in ihren Geburtstagsbrief gelegt. Bald darauf erhielten sie folgende Antwort von Wilhelm Busch.

„Mechtshausen (Datum).

An * * * u. * * *

„Euren guten Brief und die hübsche Photographie hab ich erhalten. Es freut mich, daß Ihr von so weit her an mich gedacht habt.

Der Winter ist nun vorbei. Die Vögel, die aus der Fremde zurückgekommen sind, zwitschern in allen Zweigen. Schon machen die ersten Blumen die Welt wieder bunt.

Lebt wohl! Bleibt gesund. Seid beide recht schön gegrüßt und sagt, bitte, Eurem Lehrer, ich ließe mich ihm freundlichst empfehlen.

Wilh. Busch."

Das Recht auf die Unterbrechung einer Eisenbahnfahrt innerhalb der Giltigkeitsdauer des Billets wird den Passagieren durch § 20 der Regeln für die Anwendung des allgemeinen Personentarifs gewährt, wenn das Billet dem Chef der Station, auf der man die Fahrt unterbricht, zum Aufdruck des Stempels „остановка" vorgewiesen wird. Bei der Herabsetzung des Personentarifs für den Vorort-Verkehr im Jahre 1896 wurde diese Bestimmung auf die einfachen, Rückfahr- und Abonnementskarten dieses Verkehrs ausdehnt. Im Jahre 1900 wurde aber — im Hinblicke darauf, daß wegen der geringen Entfernungen beim Vorortverkehr eine Fahrtunterbrechung für die Passagiere nicht unumgänglich ist — das Recht auf die Fahrtunterbrechung mit Rückfahr- und Abonnementsbilletten zu ermäßigten Preisen im Vorort-Verkehr zurückgenommen. Letzthin ist, wie das „Rig. Tgbl." dem „Reg.-Anz." entnimmt, aus demselben Grunde die Anordnung erfolgt, daß in Zukunft auch auf die einfachen Billette zu dem ermäßigten Vororttarif keine Fahrunterbrechung gestattet werden wird. Die Verfügung tritt am 18. April in Kraft.

Aus Lais wird dem „Post." geschrieben: Vor einiger Zeit hatte die Laissche Gemeindeversammlung um Schließung des Sootagaschen Kruges nachgesucht. Da das Gesuch ohne Folgen blieb, so beschloß die Gemeindeversammlung am 2. April, die Bitte zu erneuern. Weiter legte der wieder ins Amt getretene Gemeindeälteste Jaan Wiik der Gemeindeversammlung vor, daß die Gemeindebeamten für das Gemeindevermögen nicht verantwortlich sein könnten, so lange auch der zweite Satz der Schlüsseln zum Geldschrank in den Händen des Vorgesetzten sich befinde. Da im Gesetz nirgends vorgeschrieben ist, daß auch dieser zweite Satz dem Vorgesetzten übergeben werden müsse, so beschloß die Gemeindeversammlung gehörigen Orts darum nachzusuchen, daß die Schlüsseln der Gemeinde zurückgegeben werden. — Ferner beschloß die Gemeindeversammlung in Zukunft nicht mehr Paßbücher auf 5 Jahre zu verabfolgen, sondern nur Pässe auf ein Jahr auszustellen, da durch die 5-jährigen Paßbücher bei der Beitreibung der Gemeindeabgaben viel Mühe und Unangenehmigkeiten entständen.

Vom 18. April an werden, nach dem „Rish. Westn.", alle Waggons der zwischen Riga und Petersburg verkehrenden Schnellzüge numerirt sein.

Ein Dieb wurde am Sonnabend eifrig in der Petersburger Straße verfolgt. Er war ins Hotel „Estimaa" hineingegangen, hatte eine Thür zu einem Zimmer geöffnet und ein neues Paletot sich angeeignet. Ebenso schnell, wie er gekommen war, wollte er sich auch zurückziehen, traf aber bei der Hausthür mit dem Eigenthümer des Paletots zusammen. Dieser wollte den Dieb anhalten, aber erst nach längerer Verfolgung wurde er seiner habhaft. —x—

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 10. April, um 11 Uhr Vorm.: Beichtgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Prediger: Hahn.

Gründonnerstag: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl um 11 Uhr.
Prediger: Hahn.

Charfreitag, den 12. April: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl um 11 Uhr.
Prediger: Prof. Mag. J. Kersten.

Liturgischer Gottesdienst um 6 Uhr Nachm. mit Liederzetteln.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 10. April: Beicht- und Abendmahlsgottesdienst um 10 Uhr.

Gründonnerstag, den 11. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr, Beichte um ½10 Uhr.

Lettischer Gottesdienst mit Abendmahl um 3 Uhr Nachm.
Prediger: stud. theol. Ernst Stange.

Charfreitag, den 12. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr, Beichte um ½10 Uhr.

Liturgischer Passionsgottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr, wie in früheren Jahren.

Der Reinertrag aus den Liederzetteln zum Besten armer Wittwen der St. Johannisgemeinde.

Eingegangene Liebesgaben:

In den Kindergottesdiensten im Laufe des März: Zu Schulgeld für arme Kinder: aus 4 Sammelbüchsen von Kindern 3 Rbl. 96 Kop.; außerdem 5 Rbl. und aus dem Nachlaß einer Verstorbenen 10 Rbl.; für den Missionszögling Njanarettinam in Madras 50 Kop.+1 Rbl.+1 Rbl.+5 Rbl.+5 Rbl. 20 Kop. von einigen Kindern; für das Waisenhaus 3 Rbl.+5 Rbl. Herzlichen Dank!
W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Anmeldungen zur deutschen Charfreitag-Communion am Mittwoch 10—12 Uhr Vormittags im Pastorat.

Mittwoch estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Gründonnerstag, den 11. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Anmeldungen werden am Mittwoch Vormittags empfangen.

Charfreitag, den 12. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Anmeldungen werden am Gründonnerstage gleich nach dem Gottesdienste empfangen.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr Nachm.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche gr. Gb.)	16	Rbl. 99	Kop.
„ „ Armen	8	„ 58	„
„ „ Thurm	8	„ 2	„
„ „ Taubstummen	2	„ 67	„
„ „ Lepröfen	1	„ 45	„
„ „ Mission	1	„ 44	„
„ „ Blinden	2	„ 94	„
„ „ Geisteskranken	1	„ 42	„
„ „ Altar	—	„ —	„
„ „ Altarbild	—	„ —	„
„ „ Bau d. Küsterats	1	„ 79	„
„ „ Unterstütz.-Casse	1	„ 22	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„ —	„
„ „ Beleuchtung	—	„ —	„
„ „ d. Nothl. in Schemacha	1	„ 00	„
Ertrag der Liederzetteln für die Kirche	58	„ 30	„

Todtenliste.

Meinhard Drösemeier, † am 2. April zu Moskau.

Helene Wilhelmine Trumberg, † im 59. Jahre am 4. April zu Riga.

Helene Treuberg, † am 3. April zu Taps.

Fabian Nathan, cand. rer. mer., † im 26. Jahre am 3. April zu Riga.

Constanze Günther, † am 31. März zu Pastorat Siuxt.

Aeltester der St. Johannis-Gilde Carl Ferdinand Schmidt, † im 85. Jahre am 3. April zu Riga.

Frau Pauline Tkatschew, geb. Fink, † hierselbst am 5. April.

Julie v. Levetzow, † im 33. Jahre am 4. April.

Hermann Brockelmann, † am 3. April zu Moskau.

Frau Antonie Tranzschel, † am 4. April zu St. Petersburg.

Frau Amalie Clemenz, geb. Gütschow, † am 5 April zu Dresden.

Tischlermeister Johann Eduard Brumberg, † am 4. April zu Reval.

Frau Wilhelmine Grasloffe, geb. Trowinowsky, † am 4. April zu Riga.

Carl Bander, † im 94. Jahre am 3. April zu Riga.

Baronin Theophile v. Rönne, geb. Gräfin Keyserling, † am 4. April zu Mitau.

Daniel Callisen, † am 4. April zu Barnaul.

Hermann Brockelmann, † am 4. April zu Moskau.

Frau Hedwig Jungbluth, † am 4. April zu St. Petersburg.

Schuhmachermeister Johann Alt, † am 4. April zu St. Petersburg.

Heindrick Peek, † am 4. April zu Moskau.

Staatsrath Carl Schneider, Director der St. Petri-Schule, † am 6. April zu St. Petersburg.

Ernst Michaelsen, † am 6. April zu St. Petersburg.

Bernhard Krahé, † am 5. April zu St. Petersburg.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 8. April. Die Session des landwirthschaftlichen Conseils ist geschlossen. Auf der letzten Sitzung hielt der Minister der Landwirthschaft eine Rede zu Gunsten der weiblichen landwirthschaftlichen Bildung und das Conseil erachtete die Gründung von weiblichen landwirthschaftlichen Special-Lehranstalten für wünschenswerth. Zur Zeit erachtete das Conseil es für nützlich, die Veranstaltung von landwirthschaftlichen Cursen für Frauen zu fördern. Die Frage betreffs des Exports von Oelkuchen und Kleie und betreffs der Thätigkeits-Rayons landwirthschaftlicher Vereine wurden bis zur nächsten Session vertagt.

Saratow, Montag, 8. April. Die Schifffahrt gilt für eröffnet.

London, Montag, 21. (8.) April. Der Correspondent des „Standard" telegraphirt unterm 19. April aus Pretoria: Es ist Grund zur Annahme vorhanden, daß versuchsweise ein Abkommen zu Stande gekommen ist, das auf Initiative der Buren abgeschlossen worden ist. Die Burgher werden aufgefordert, sich an bestimmten Puncten zu einer bestimmten Zeit zu versammeln, damit ihnen die englischen Bedingungen vorgelegt werden können. Unterdessen werden im Uebrigen die Kriegsoperationen nicht eingestellt, außer an den Puncten, wo um die festgesetzte Zeit die Versammlungen der Buren stattfinden.

Sofia, Montag, 21. (8.) April. Die bulgarische Agentur meldet: Im Hinblick auf die Gährung in Macedonien hat die bulgarische Regierung an ihre Vertreter in der Türkei ein Circular versandt, in dem die Regierung ihre feste Absicht kund giebt, der Bewegung, die die Anstiftung von Unruhen in der Türkei bezweckt, freien Lauf zu lassen. Gleichzeitig ist ein Circular an die diplomatischen Vertreter Bulgariens im Auslande ergangen, in dem die bulgarische Regierung erklärt, sie werde der Bewegung in Macedonien keinen Widerstand entgegensetzen, wenn nicht Maßnahmen zur Verbesserung der Lage in der Türkei ergriffen werden.

Kiew, Dinstag, 9. April. Auf Verfügung des Finanzministers commandirt das Kiewer Polytechnikum 72 Studenten an die ostchinesische Bahn zu praktischen Uebungen ab und 90 Studenten, Chemiker, zu praktischen Uebungen in die Krons-Rektificationsanstalten!

Brüssel, Montag, 21. (9.) April. Im ganzen Lande fanden am Sonnabend Demonstrationen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts statt.

Konstantinopel, Montag, 21. (8.) April. Nach Consular-Berichten aus Uesküb fand bei Martom ein Zusammenstoß zwischen einer bulgarischen Bande und Gensdarmerie statt; 2 Bulgaren sollen gefallen sein. — Der Director der bulgarischen Schule in Keprül ist verhaftet worden, weil er verdächtig ist, mit einer bulgarischen Bande in Verbindung zu stehen.

Newyork, Montag, 21. (8.) April. Der „Newyork Herald" meldet: In Managua in der Republik Nicaragua wurde von Anhängern der dem Präsidenten feindlichen conservativen Partei eine Kaserne in die Luft gesprengt; 150 Personen kamen um.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 19. (6.) April 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
3% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	104
3½ „ „	—	—	93,50
3% Hypothek. d. Grunderedit-Bank	100,25	99,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101	100,50	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	69	—
„ „ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	106	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ Not per Cassa 100 Rbl.	216,25	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 9 Апрѣля 1902 г.

Blumen-Eau de Cologne
Odeure, Eau de Cologne
Toilette-Seifen
empfiehlt in reicher Auswahl die
Droguerie John Pfeil.

Von heute an werden meine
Sprechstund. v. 4–5
stattfinden
Doct. E. Wolkomitsch-Mebel.

Hebamme u. Masseuse
Frau E. Zernalt.
Techelfer-Str. 32, im eigenen Hause.
Fahre auch auf's Land.

ЛИЦЪ
желающихъ замѣнить
пасхальные визиты
пожертвованіемъ въ пользу пѣвческаго хора при Успенской церкви, покорнѣйше просимъ записать свои фамиліи въ магазинѣ **П. Попова** (староста церкви).
Фамиліи записавшихся будутъ напечатаны въ мѣстной газетѣ въ субботу 13 апрѣля.

Oster-Karten
Oster-Reliefs
zum Aufstellen
empfing und empfiehlt
Carl Unger
Buchbind. & Schreibmaterialhdlg.
Johannisstr. 8.

Vorzüglichen
Russ. Malaga
garantirt naturrein, à **80 Kop. pro Stoof** empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühn-Str. Nr. 8!!!

Allen Interessenten die Mittheilung, dass ich meine Thätigkeit bei der Co. Singer aufgegeben habe und jetzt in meiner Privat-Wohnung, **Blum-Str. Nr. 9,** zu sprechen bin, woselbst ich
Bestellungen auf Stickereien
jegl. Art zu Kleidern etc. übernehme
A. Wald.

D. Schuhwaaren-Handl.
Ritter-Strasse 8
empfiehlt zu den billigsten Preisen jegliche Art **Schuhe, Stiefel, Galoschen u. Gummi-Mäntel.**
Hochachtungsvoll
W. Dahrsing.

Sehr billig, in grosser Auswahl, verschiedene
Wiener Sitzmoebel
aus d. berühmten Fabriken **„Thonet u. Kohn“.** Unter diesen sehr bequeme moderne **Schreibtisch-Lehnstühle** empfiehlt das Moebelmagazin
J. Kusik
Rigasche Strasse 32.

Eine freiwillige
Auction
wird in **Käo bei Elwa** am **18. April,** 10 Uhr morgens stattfinden. Verkauft werden: **Milchkühe, Arbeitspferde, Wagen, Schlitten** u. **Ackergeräth.** Ausserdem steht zum Verkauf 1 zweijährig. **Stier,** Reinblut-Friese.

2 Häuser
auf einem Grundstück befindlich, stehen **zum Verkauf.** Zu erfragen Carlowa-Str. Nr. 14, zwischen 2—3 Uhr Mittags bei **R. Bärtels.**

1 gutes Haus
(1 bis 2 Wohnungen) womöglich mit einem Garten **zu kaufen gewünscht.** Offert. sub „Haus“ an d. Exp. d. Bl.

Ein Grundstück
von ca. 148 □-Faden, im II. Stadttheile belegen, mit einem zweistöckigen Holzgebäude und einem im Bau befindlichen Steinhause, ist unter annehmbaren Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres Stapel-Str. Nr. 1.

Abreise halber ist eine Garnitur
Möbel billig **zu verkaufen** — Ufer-Str. 19, Haus Mannsdorf, bei d. Holzbrücke, auf d. Hof, Nr. 20.

Abreise halber werden
Möbel
verkauft. Zu besehen von 10—12 u. 2—5 Uhr Mühlen-Str. Nr. 47, bei **Piotrowsky.**

Eine 2-sp. Kalesche
zu verkaufen. Zu erfragen Gilden-Strasse Nr. 1, beim Hauswächter.

Von Montag, den 8. April, an befindet sich
mein Geschäftslocal
Ritter-Strasse 9, Haus Schramm.
W. Reinartz.

In gegebener Veranlassung sieht unterzeichnete Firma sich genöthigt zur gefl. Kenntnissnahme zu bringen, dass die
Wein-, Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung
Ernst Hefftler, Promenaden-Str. Nr. 7
unverändert und mit **ungeschwächten** Mitteln unter kundiger Leitung fortgeführt wird.
Ein reich- und wohlassortirtes Lager der geehrten Kundschaft bestens empfohlen haltend
Firma Ernst Hefftler.

Bierbrauerei „Gambrinus“
Jurjew
empfiehlt d. hochgeehrten Publicum ihre **Bierfabricate vorzügl. Qualität:**
Pilsener Lagerbier (hell)
Berliner Hofbräu (dunkel)
Bayrisches Lagerbier (hell)
Porter und Meth in bekannter Güte.
Bestellungen werden in der **Brauerei,** bei Herrn **Paul** (hinter dem Rathhause) oder in den **Buden der Brauerei:** Rigasche Str. 72, Uferstrasse Nr. 1, Revaler Str. 47, Jamasche Str. 85, Marienstr. 24, Holmstr. 2 und Pleskausche Str. 4, erbeten.

Vorzügliches Tafelbier!
Brauerei
C. L. Kymmel
Riga.
Löwenbräu
empfiehlt
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.
à 195, 130 und 110 Kop. pro Korb.
Vorzügliches Tafelbier!

Wichtig
für jede Forstwirthschaft
sind
Automat. Numerirschlägel
zum Numeriren von Balken.
Diese hält stets am Lager
Chr. Rotermann-Reval.

Ihr reichhaltiges Lager
Parfümerie-Waaren und cosmetischer Artikel
empfehlen geneigter Beachtung
Gebr. Stamm
Droguenhandlung.

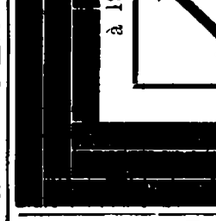

Grosse Auswahl
von
Glacé-, schwedisch- und englisch-ledernen
Handschuhen
für Damen und Herren bei
Alexanderstr. 3. HELLER.

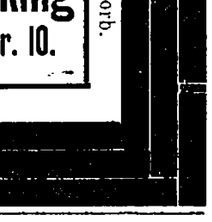

Altes schönes
Silbergeräth
zu verkaufen bei
Juwelier **Joh. Kolk.**

Möblirt. Wohnungen
sind **billig zu haben** — Sternstr. 13.

Ein helles, warmes **Zimmer,** möbl. od. unmöbl., ist einer Dame abzugeb. Zu erfr. Johannisstr. 9, 1 Treppe.

Eierfarben
Eierlacke
Marmorirpapier
Stroscheinpapier
Seifeneier
empfehlen
Gebr. Stamm
Droguenhandlg.

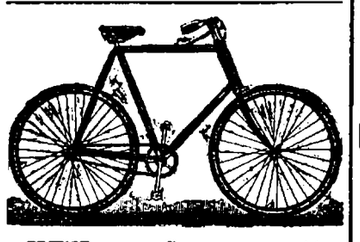

„Wanderer“-
Fahrräder!
Paris 1900 der höchste Preis: Grand Prix!
werden auf Bestellung laut Angabe **billigst** schnell bezogen.
Um rechtzeitige Bestellung ersucht



Vertreter:
P. Adler
Rathhausstr. 6.

Zum Mai
Wohnung v. 3=4 Z.
und Küche gewünscht. Off. mit Preisangab. sub L. L. an d. Exp. d. Bl.

Sommerwohnung
im I. od. II. Stadttheil mit Veranda u. Garten **gesucht.** Off mit Preisangabe sub M. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Familienwohnung von 2 Z., Küche, m. schönem Keller u. guter Aussicht ist gleich zu beziehen, wenn es nöthig ist, können Möbel dazu gegeben werden — Revalsche Str. 43. Im Hof zu erfragen.

Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Mägdezimmer nebst allen Wirthschaftsbequeml. wird **Ende Mai or. miethfrei.** Zu erfragen Petersburger Str. 42, in der Handlung, von 11—1 Uhr Mittags.

Mühlen-Strasse 19 ist vom 10 Mai eine
Parterre-Wohnung
von 5 Zimmern zu haben.

Ein freundl., möblirt. Zimmer
bei einer alleinwohn. Dame **zu vermiethen** — Rigasche Str. 71, im Hof, Qu. 15. Spr. 2—3 U. Daselbst zu verkaufen: **Kanarienv.** (Hecken), ein grosser **Spiegel,** verschied. **Noten.**

In **Monplaisir** pr. Merreküll sind noch einige
Villen zu verg.
Auskunft ertheilt Professor **Körber,** Pepler-Str. Nr. 15.

Sommerwohnung.
Zu verm. billig in ozonreicher Gegend, nahe d. Eisenbahnst. u. d. Aa, am Tannenwalde belegene freundl. Wohn. v. 3—4 Zim., möbl. mit allen Nebenräumlichk., Mägderaum, Küchen u. Kochgeschirren f. d. Sommerm. oder früher, auch f. läng. Zeit. **Auch können Pensionäre aufgenommen werden.** Näheres pr. Adr. II. P. ж. д. ст. Стакельнъ, г-жѣ Шталь, oder: Jurjew, Quappenstr. Nr. 12, bei Fr. E. Pikkel, von 2—3.

Musikalische Gesellschaft.
Am 27. und 28. April
Aufführungen des Oratoriums
Die Glocke
von
Max Bruch
für Chor, Soli und Orchester.



ЧАЙ
Поставщиковъ Двора Его Императорскаго Величества
Товарищества чайной торговли
„Василій Перловъ съ сыновьями“
фирма существуетъ съ 1787 г.
черные отъ 1 р. 40 коп. до 2 р. 80 коп., цвѣточные отъ 3 руб. до 6 руб.
Новости!!
чай съ хрустальныхъ сундучкахъ съ металлическими запорами за фунтъ 3 руб. и за ½ фун. — 1 руб. 75 коп.; чай въ художественныхъ фаянсовыхъ чайницахъ за фун. 2 руб. 50 коп. и за ½ фун. 1 руб. 40 коп.; чай въ оригинальныхъ японскихъ чайницахъ за фун. 2 руб. 30 коп., за ½ фун. 1 руб 30 коп. и за ¼ фун. 70 коп.
Пересылку чая почтою въ предѣлахъ Европейской Россіи Товарищество принимаетъ на свой счетъ.
Условія оптовой продажи выдаются и высылаются немедленно.
Сахаръ Рафинадъ, сахарный песокъ, кофе и свѣчи по существующимъ цѣнамъ.
Собственные магазины Товарищества находятся почти во всѣхъ главнѣйшихъ городахъ Россіи, также заграницей: въ Вѣнѣ, Берлинѣ, Парижѣ и Софіи.
Правленіе Товарищества, главный складъ и расфаска чая въ Москвѣ, I-ая Мѣщанская, д. Н. С. Перлова. **Магазинъ въ Юрьевѣ: Большой Рынокъ № 14.**

Nussextract-Haarfarbe Nr. 4711
für **Kopf** und **Bart** ist die beste
färbt schnell u. echt blond, chatain, braun u. schwarz.
Garantirt unschädlich.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland u. Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.

Schleier
Halskrausen
Spitzen-Taschentücher
Handschuhe
Gürtel-Schnallen u. Bänder
empfing
Sophie Part
Ritterstrasse 5.

Das
Blinden - Institut
2 – Alexanderstr. – 2
empfiehlt zu billigen Preisen sein reichhaltiges
Bürstenlager
wie:
Kopf-
Zahn-
Nagel-
Kleider-
Stiefel-
Bohner-
Stuben-
Scheuer-
Pferde-
Kuh-
Hunde-
Wagen-
Teppich-
Möbel-
Molkerei- und
Brauereibürsten etc.
auch **Pinsel jeglicher Art** sind in grosser Auswahl vorräthig.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum“** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Ein jung. Mann, nüchtern, **sucht eine Stelle** als Verwaltersgeh., Schreiber, Aufseher, Kleetenmann, Futtermeister od Meier, in d. Stadt od. auf d. Lande. Adr.: пор. Юрьевъ, Лиф., Ратушная ул. 49, кв. 9. J. A. P.

Ein zweiter jung. Mann mit verstellbarem Hut
wird per sofort **gesucht.** Off. sub „Zweispänner“ an d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine deutschsprechende
Aufwärterin
wird **gesucht** — Buden-Str. Nr. 3, im Hof, I Treppe, Haus Umblia.

Eine Familienwohn.
auch als Geschäftslocal geeignet, besteht aus 7 Zimmern nebst Glasveranda und allen Bequemlichkeiten, und **2 Zimmer** nebst Schlafraum, Küche etc. Näheres Jakobstr. 37.

Süße
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

Schöne geräucherte Schinken
und **fettes Mastochsenfleisch**
empfiehlt **Ed. Oss**
Fleischscharren Petersburger Str. 4.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Grösstes Lager von
Osterei ern
aller Art.
Wohlschmeckende Marzipan-Eier von **1 Cop.** an
Gemusterte Naturel-Marzipan-Eier
Gefüllte Delicatess-Eier sind wieder zu haben
Chocoladen-Eier in allen Grössen
Surprisen-Eier
Massiv-Chocoladeneier
Zucker-, Tragant-, Glasur-, Crystall-, Bronce- und Porzellan-Eier
Eier aus Seide, Peluche u. Strohgeflecht
Osterhasen aus Stoff, Papier-mâché, Wachs u. Chocolade in allen Grössen.
Grossartige Auswahl von Bonbonnièren aller Art.
Der Saison angemessene reichhaltigste Auswahl von **Chocoladenfiguren,** aus feiner Chocolade praeparirt. Hochachtungsvoll
J. D. Werner.

Die Butter- und Käsehandlung
Ritterstrasse 18
empfing und empfiehlt
Inländischen Schweizer-
Schönen Thränen-
Schmand-
Grün-
Pott-
Rigaschen Knapp-
Kurischen „
Arensburger Appetit-
Edamer-
KÄSE
Geräucherte Gänsebrust
Geräucherte Aale
„ **Düna-Lachs**
„ Bücklinge
„ Heringe
„ Sigi
Rigasche Mettwurst
Landische Presswurst
Butten
Geräucherte Schinken
Frischen Tworok.

Provisor
als Verwalter einer Apotheke in Südrussland **gesucht.** Näheres brieflich: Херсонск. губ., Почтов. отдѣл. Кронау, аптекарю.

Eine gut empfohlene
Wirthin
kann sich melden im Handwerker-Verein.

Wanemuine.
Am 2-ten Osterfeiertage
den 15. April a. c.
Tanz-Abend.
Anfang 9 Uhr Abds.
Entrée für eingeführte Fremde Herren 50 Cop., Damen und Mitglieder 30 Cop.

Bürgermusse.
Montag, den 15. April, 12 Uhr
Frühstücks-Musik
von der Stadtcapelle.
Entrée 25 Cop. à Person.
Um geneigten Zuspruch bittet
Die Oeconomie.

Eierlacke
Eierfarben
Kaleidoscop-Papier
Seifeneier in reicher Auswahl
empfiehlt
J. G. Faure
Droguen- und Farben-Handlung
Holm-Str. 2.

Въ Ботанич. Саду
продаются дешево различные цвѣты, принимаются заказы на декораціи, букеты, вѣнки и. т. п.

Im Botanisch. Garten
sind verschiedene **Blumen billig zu verkaufen,** und werden daselbst auch Bestellungen auf **Decorationen, Sträusse, Kränze** u. s. w. angenommen.

Schöne blühende Hyazinthen
in reicher Auswahl, sowie verschiedene andere **blühende Blumen** empfiehlt
C. Geisler,
Petri-Strasse 29.

Blühende Blumen
sind **billig zu haben** — Marien-Strasse 31, beim Kirchhof.

Spazierstöcke
in grosser Auswahl.
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke Garten-Str.

Spazierstöcke
in Auswahl empfiehlt
Rig Str. 2. **Amor**
Schreibmaterialienhdlg.

Zum
Osterfeste
Ostereier in Zucker, Chocolade, Marzipan, Glas u. Porzellan
Osterhasen in Chocolade, Marzipan, Papiermaché u. Wachs
Osterattrapen in Peluche und Seide
Holzeier mit hübschen Surprisen
Cartonnagen in grosser Auswahl in Peluche u. Seide
empfiehlt billigst
die Conditorei
R. A. Luchsinger.
P. S. Bestellungen zum Fest von grossen Torten, Baben, Paschis, Kulitschis und Masurken rechtzeitig erbeten.

Объявленіе.
10 Апрѣля 1902 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 40 мѣшковъ песку обыкновеннаго вѣсомъ 385 пуд. 10 фунтовъ, прибывшаго 7 Октября 1901 г. по отправкѣ Рига I. P.-O. ж. д. Лайсгольмъ № 89717 отъ отправителя З. Гефлингеръ на имя получателя предъявителя дубликата.

Echte Dachshundwelpen
werden **zu kaufen gesucht.** Offert. mit Preisangabe sub „J. J.“ an die Expedition des Blattes erbeten.

Eine dreifarbige
Hasenhündin
gezeichnet N. F., hat sich **verlaufen.** 10 Rbl. Belohnung.
Gutsverwaltung Rathshof.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Chr. W. (4 Br.); L. S; Fd.; Z. L. 87; L. K. 27.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 9 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 83 Mittwoch, den 10. (23.) April 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gottfried's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: A. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Rußlands Minister des Innern. Städtisches. Gouv.-Reform. Schulreform. Personal-Nachricht. Werro: Wahlen. Riga: Stadtverordneten-Sitzung. Estland: Saccharin. Reval: Jubiläum. Mitau: Ernennung. Windau: Hafen. St. Petersburg: Vom neuen Minister des Innern. Tageschronik. Kiew: Proceß. Finnland: Preßwesen. Weiblicher Inspector. Helsingfors: Aufruf.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Ueber einige Maßnahmen gegen ansteckende Krankheiten. Mannigfaltiges.

Inland.

Rußlands Minister des Innern.

Ueber die Minister des Innern in Rußland bringt die „Rig. Rdsch." folgende Zusammenstellung:

Die Russischen Ministerien im modernen Sinne sind 1802 — und zwar damals 8 an der Zahl — gegründet worden, und haben somit gerade ein Jahrhundert bestanden. Wenn nun auch der Ministerwechsel in einer absoluten Monarchie sich nicht so häufig vollzieht, wie im constitutionellen Staat, so hat doch auch Rußland im Laufe eines Jahrhunderts nicht weniger als 20 Minister des Innern aufzuweisen, so daß die Amtszeit eines jeden nicht länger als 5 Jahre im Durchschnitt gedauert hat. Die längste Zeit ist L. A. Perowski unter Kaiser Nikolai I. Minister des Innern gewesen, nämlich von 1842—1853, was sich ja wohl leicht durch den streng conservativen und beharrlichen Charakter des damaligen Regimes erklärt. Auf die einzelnen Regierungsperioden vertheilen sich die Minister wie folgt: Kaiser Alexander I. (25 Jahre) 4 Minister; Kaiser Nikolai I. (30 Jahre) 6 Minister; Kaiser Alexander II. (25 Jahre) 5 Minister, und zwar: S. S. Lanskoi (1855—1861), F. A. Walujew (1861—1868), A. E. Timaschew (1868—1878), L. S. Makow (1878—1880), Graf Loris-Melikow (1880—1881); Kaiser Alexander III. (13 Jahre) 3 Minister und zwar: Graf N. D. Ignatjew (1881—1882), Graf D. A. Tolstoi (1882—1889) und J. N. Durnowo (1890—1895); Kaiser Nikolai II. außer dem ebengenannten Durnowo noch 2 Minister: H. L. Goremykin (1895—1899) und D. S. Sipjägin vom 20. October 1899 bis zum 2. April 1902.

Wenn auch nicht ein jeder dieser Ministerwechsel einen Systemwechsel bedeutet hat, so hat ein solcher doch in den letzten 50 Jahren nicht gefehlt. Am deutlichsten ist er aber wohl 1881 zu Tage getreten, wo Graf N. P. Ignatjew den Grafen Loris-Melikow ablöste. Von da ab hat die Grundfarbe so zu sagen wohl kaum gewechselt, so daß die letzten zwanzig Jahre als die Herrschaft ein und desselben Systems gelten können, das unverkennbare Analogien mit den Systemen der ersten fünfzig Jahre des Bestehens der Ministerien aufweist, während die Zeit von 1855 bis 1868 unter den Ministern Lanskoi und Walujew ein ganz eigenes Gepräge hat — es war die Zeit der großen Reformen.

Städtisches.

Auf der Rigaer Stadtverordneten-Sitzung vom 8. April gelangte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, zur Berathung die Vorlage einer Special-Commission zur Ermittelung neuer Quellen für die städtischen Einnahmen.

Die Commission hat in einem Protocoll vom 15. März das Resultat ihrer Bemühungen unter eingehender Motivirung niedergelegt. Es läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß die Commission befunden hat, daß das Reichsgesetz über die Handels- und Gewerbesteuer die Befugniß der Städte, zu den Reichssteuern Zuschläge zu erheben, keineswegs auf diejenigen Steuern (Handelspatente 2c.) beschränkt, von denen die Zuschläge bisher erhoben worden, sondern auch die Möglichkeit offen läßt, die Procentsteuer vom Reingewinn mit einem Zuschlage zum Besten der Stadt zu belegen.

Unter Anführung der einschlägigen Ziffern stützt die Commission ihr Gutachten darauf, daß das enorme Wachsthum von Handel und Industrie in letzter Zeit der Stadt Riga große Verpflichtungen nach verschiedenen Richtungen auferlegt habe, denen die bisherige Besteuerung von Handel und Industrie keineswegs entspreche. Insbesondere erscheine es wohl angemessen, diese Steuerobjecte zu den Ausgaben für die Verstärkung der Feuersicherheit einerseits, für die Gründung der Handelsschule andererseits heranzuziehen, da Beides mit den Interessen der Handelswelt in engem Zusammenhange stehe.

Die Commission proponirte daher, die Stadt möge sich mit dem Gesuch an den Minister des Innern wenden, es möge ihr gestattet werden, Zuschlagsteuern von allen Arten der Handelsbesteuerung zu erheben.

Dieser vom Stadtamt unterstützte Antrag der Commission wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Die projectirte Gouvernements-Reform, zu deren Berathung die betreffende Commission, wie schon gemeldet, in der Woche nach Ostern zusammentreten wird, soll sich, wie die „St. Pet. Wed." erfahren, namentlich auch auf die Ostseeprovinzen ausdehnen.

— Den Unterricht in den neuen Sprachen wird, wie die Blätter melden, geplant, den außer Etat zu setzenden Lehrern der alten Sprachen zu übergeben. Zu dem Zwecke sollen Aspiranten mit materieller Unterstützung seitens des Ministeriums im Sommer ins Ausland, hauptsächlich nach Paris, abcommandirt werden, wo sie an der Sorbonne einen Cursus in der französischen Sprache durchmachen sollen. Kaukasischen Blättern zufolge haben bereits viele Lehrer des kaukasischen Lehrbezirks sich zu Obigem bereit erklärt.

— Der Domänen-Inspector für Livland, A. v. Sivers, wird, wie in der „Livl. Gouv.-Z." bekannt gegeben wird, vom 23. April d. J. ab seinen Sitz nicht mehr in Walk, sondern in Fellin haben.

Aus Werro wird dem „Teataja" geschrieben: Wie schon berichtet, hatten die estnischen Wähler über die Stadtverordneten-Wahlen Beschwerde erhoben. Jetzt ist diese Klage sowohl vom Gouverneur als auch im Ministerium ohne Folge belassen worden. Somit bleibt — bemerkt der „Teataja" — den Esten nichts weiter übrig, als ihre Stammesbrüder im Laufe der nächsten 4 Jahre gut vorzubereiten.

Riga. Auf der Stadtverordneten-Sitzung vom vorigen Montag gelangte, den Rigaer Blättern zufolge, vor Eintritt in die Tagesordnung ein Schreiben des Livländischen Gouverneurs zur Verlesung, demzufolge durch Allerhöchsten Befehl vom 10. Januar gestattet wird, auf der Esplanade ein Kunstmuseum und ein Commerzschulgebäude zu errichten und die Esplanade mit Gartenanlagen zu umgeben. — Ferner theilte das Stadthaupt der Versammlung mit, daß das Stadtamt das Rittergut Lutzausholm durch freihändigen Kauf für die Stadt Riga erworben und zwar für den von der Stadtverordneten-Versammlung festgesetzten Preis von 200,000 Rbl.

Sodann berichtete das Stadthaupt, daß die neue Taxe für Passagierfuhrleute den Stadtverordneten nicht vor der Mai-Sitzung vorgelegt werden könne, weil einige Zweifel bezüglich der Construction und der Kosten der Taxameter noch nicht gehoben worden seien und die Correspondenz mit einer ausländischen Firma noch nicht abgeschlossen sei.

Ferner berichtete das Stadthaupt, daß auf Grund des Beschlusses der letzten Versammlung das Stadtamt in das dem Minister des Innern zur Bestätigung vorgestellte Vertheilungsproject der Credite aus der Anleihe im Betrage von 2,730,000 Rbl. die Summe von 110,000 Rbl. für Umgestaltung des Stadtkrankenhauses aufgenommen hatte, wobei die Credite für Straßenbau um 100,000 Rbl. und derjenige zur Vergrößerung des Schlachthauses um 10,000 Rbl. gekürzt worden sind.

Die Versammlung nahm sodann eine Vorlage des Stadtamts an, betreffend die Einsetzung einer Commission zur Durchsicht der Programme zur Erweiterung des bestehenden, wie zur Erbauung eines neuen städtischen Krankenhauses jenseits der Düna. Es wurde eine Commission, bestehend aus drei Gliedern des Stadtamts und vier Stadtverordneten unter Theilnahme des Dr Heerwagen, gewählt.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Das „Inland" schreibt:

Dorpat, den 10. April 1844.

Die an manchen Stellen über 2 Schuh hohen Eis- und Schneemassen sind jetzt und schon seit länger als 8 Tagen völlig, aber nicht spurlos verschwunden, indem sie hie und da in ihrer zu Wasser gewordenen Gestalt Gießbächen gleich die abhängigen Straßen hinabstürzten, und namentlich in der oberen Petersburgerstraße vom Wachthause bis unter das Loffrentzsche Haus sich ein ordentliches Flußbett wühlten, die Straße weithin Fußhoch versandend. Der Schaden wird indeß mit Hülfe von Faschinen bald und dauerhaft reparirt werden.

Der Embach, in der Nähe der Brücken und bei der Ueberfahrt schon vor Ostern offen, entledigte sich seiner Eisdecke in der vorigen Woche vollständig; die hölzerne Brücke war, obwohl durch Eisböcke geschützt, zur Vorsicht noch mit gewaltigen Steinmassen beschwert. Das Wasser ist seitdem im Steigen und das Maß an der hölzernen Brücke zeigte heute auf 10 Fuß. Am 2. und gestern regnete es ein wenig, sonst aber blieben wir vom „Aprilwetter" gänzlich verschont und die Dom-Promenaden werden fleißiger als je besucht.

Am 7. d. M. veranstaltete Herr Musiklehrer Mumme unter Mitwirkung mehrerer hiesiger Dilettanten und Dilettantinnen ein Vocal-Conzert im Hörsaale der Universität zum Besten des Hilfsvereins. Die lobenswerthe Ausführung der gewählten Piècen aus der Oper „Euryanthe" von C. M. v. Weber, dem „unterbrochenen Opferfest" von P. v. Winter und Mozarts „Don Juan" fand gerechte Anerkennung.

2)

Ueber einige Maßnahmen gegen ansteckende Krankheiten.

Vortrag, gehalten im Handwerker-Verein,

von

Dr. W. v. Kieseritzky.

Der häufigste und gewöhnlichste Weg der Ansteckung ist der directe, d. h. durch Berührung des Kranken mit den Händen, durch Küsse, durch Berühren und Benutzen der vom Kranken stammenden Wäsche, Geschirre, Ausscheidungen, überhaupt von Gegenständen, welche mit dem Kranken direct in Berührung gekommen sind. Dieser Infectionsweg wird in praxi häufig übersehen, da namentlich viele körperliche Berührungen unbemerkt und unbewußt ausgeführt werden. Nachweislich bleiben aber bei der Berührung von inficirten Gegenständen sehr leicht die Krankheitserreger an den Händen haften und werden durch Bewegungen, welche von vielen Menschen unbewußt ausgeführt werden, in die Nase und den Mund direct hineinverpflanzt.

Am meisten ausgesetzt sind der Gefahr dieser Uebertragung die Menschen, welche berufsmäßig mit Kranken zu thun haben oder in deren nächster Umgebung sich befinden: Pfleger, Angehörige, Aerzte, Wäscherinnen, Schüler, denn nicht umsonst genießen die Schulen den Ruf, die Brutstätten der Infection für alle möglichen Krankheiten zu sein. Aber auch die Badestuben reihen sich würdig den Schulen an, besonders die allgemeinen, da sie nicht nur als Reinigungsstätten, sondern auch zu Heilzwecken für alle möglichen Krankheiten benutzt werden. Am gefährlichsten sind naturgemäß bei der directen Infection die Krankheiten, welche schon im Anfangsstadium ansteckend sind, wie Masern, Stickhusten, Rötheln, Pocken, Windpocken, Diphtherie, Mumps, Flecktyphus, Influenza; weniger gefährlich sind Scharlach, Unterleibstyphus. Ein anderer wichtiger Weg der Infection ist durch dritte Personen, und vor Allem durch Gegenstände, welche mit dem Kranken in Berührung gekommen sind oder von Pflegenden mit unsauberen, inficirten Händen angefaßt worden sind.

Was die Uebertragung durch dritte Personen anbelangt, so ist eine solche natürlich, wenn Personen, welche mit den Kranken in directe Berührung gekommen sind, ohne die üblichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen, direct zu Gesunden gehen. Anders verhält es sich, falls Pflegende nach gründlicher Waschung und Wechsel der Kleider Buden oder Kirchen besuchen. Die Gefahr einer Ansteckung ist im letzteren Falle eine äußerst geringe, wenn nicht ganz ausgeschlossen, da die Keime doch nur an den Gegenständen haften bleiben, welche direct mit dem Kranken in Berührung gekommen sind. Als Infectionsträger werden wir Aerzte naturgemäß vom Publicum in erster Linie betrachtet, da wir beständig mit Infectionskranken zu thun haben. Ich glaube aber, mit Unrecht, denn wie häufig haben wir mit ansteckenden Kranken zu thun und wie selten sind wir die wirklich nachweisbaren Träger der Ansteckung; und zwar um so seltener, als wir nur kurze Zeit mit dem Kranken in Berührung kommen, außerdem jede unnütze und länger dauernde Berührung mit demselben vermeiden und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln, wie das Anlegen eines Kittels im Krankenzimmer bei schweren Infectionskrankheiten, wie Diphtherie, Scharlach, Flecktyphus, und beim Verlassen des Krankenzimmers eine gründliche Säuberung unserer Hände und Gesichtes als selbstverständlich beobachten.

Der wichtigste und weitaus häufigste Verbreitungsweg findet durch Gegenstände statt, welche mit dem Kranken entweder direct in Berührung gekommen sind oder im Krankenzimmer längere Zeit gelegen und von inficirten Händen der Pflegenden angefaßt worden sind, namentlich bei den Infectionskrankheiten, dessen Erreger eine besonders zähe Lebensfähigkeit besitzen, wie Scharlach, Diphtherie, Pocken, Flecktyphus. Ich glaube, daß dieser Weg häufig übersehen wird, weil es unmöglich ist, alle in einen Hausstand eingelieferten Gegenstäude und Eßwaaren daraufhin zu prüfen, ob in den Häusern, wo dieselben angefertigt oder hergestellt werden, sich nicht mit ansteckenden Krankheiten Behaftete befinden. Ich brauche nur an Schneider, Schuster, Tischler, Wäscherinnen, Milchlieferantinnen, Gewürzbuden und die vielen Beziehungen, die hier bestehen und die sich kaum controliren lassen, zu erinnern. Zur Erläuterung möchte ich Ihnen einige Beispiele aus der Praxis mittheilen, welche diese Verhältnisse am besten illustriren.

Ein angereistes Kind erkrankt am Scharlach. Eine Infectionsquelle konnte nicht nachgewiesen werden; erst nach einer Woche konnte ermittelt werden, daß der für das Kind gemachte Pelz bei einem Schneider angefertigt worden war, dessen Kinder schweren Scharlach hatten. Oder folgender Fall: Bei einem Schneider, der eigentlich nur ein großes Zimmer bewohnt, das durch sog. Scheerwände abgetheilt ist, haben zwei Kinder den Scharlach, das ältere einen schweren, das jüngere einen ganz leichten, so daß es überall herumläuft. Der Vater hält das kranke Kind auf dem Schoße und besorgt es, weil es ihn mehr liebt, wie die Mutter, und geht natürlich direct vom Kranken an die ihm zur Arbeit übergebenen Kleidungsstücke. Oder in einer „Würtsi pood" hat ein Kind die Diphtherie und liegt im Wohnzimmer, das zum Theil auch Vorrathskammer ist und neben dem Verkaufslocal liegt. die Eltern pflegen das Kind und fassen ohne jede Säuberung die Verkaufsgegenstände an. Bei einer Wäscherin, die bei sich zu Hause wäscht, hat ein Kind den Scharlach; sie wird nicht im entferntesten daran denken, ihr Geschäft für diese Zeit aufzugeben, im Gegentheil, sie plättet im Zimmer, wo der Kranke liegt, die fremde Wäsche, und da wenig Raum vorhanden ist, wird die geplättete Wäsche sorgfältig auf das Bett und den Stuhl in nächster Nähe des Kranken aufgestapelt, um dann als reine Wäsche abgeliefert zu werden. Ich glaube, daß diese Beispiele zur Genüge die Infectionswege illustriren, auf denen der Scharlach zu uns eingeschleppt wird. Aber auch unsere Dienstboten können leicht die Krankheit verschleppen, da sie mit Vorliebe bei jeder sich bietenden Gelegenheit ihre guten Bekannten aufsuchen, besonders wenn es gilt, Krankenbesuche abzustatten, und dann, ohne weitere Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, vom Besuch direct zu den Kindern ihrer Herrschaft zurückkehren. So manche Ansteckung ist so eingeschleppt worden und so manches Mal findet man bei einem Krankenbesuch ein halbes Dutzend Dienstmägde in einem Zimmer, wo ein Scharlach- oder Diphtheriekranker liegt.

Aber auch Insecten, namentlich Fliegen, können Krankheitskeime übertragen, welche mit den Ausscheidungen von Kranken, — Schleim, Auswurf — oder durch solche verunreinigte Gegenstände in Berührung gekommen sind und dann die Krankheitsstoffe auf oder in den Körper von Gesunden bringen, indem sie die Lippen berühren, oder durch einen Stich oder endlich indem sie Nahrungsmittel inficiren, besonders Milch. So können Pocken, Diphtherie, Scharlach verbreitet werden.

Haben wir bisher die verschiedenen Wege kennen gelernt, auf denen die Krankheitsstoffe in den Gesunden gelangen können, so erhebt sich die Frage, welche Maßregeln wir ergreifen müssen, um uns zu schützen. Die wichtigste und wirksamste Schutzmaßregel wäre natürlich, den „ersten Fall" einer ansteckenden Krankheit zu isoliren und unschädlich zu machen. Gewöhnlich gelingt das nur in den seltensten Fällen: erst wenn die Keime verschleppt sind und die Zahl der Erkrankungen sich mehrt, können wir den undankbaren Kampf beginnen, einer weiteren Ausdehnung der Krankheit möglichst entgegenzutreten. Aber leider sind unsere Mittel in dieser Beziehung sehr beschränkte, da gesetzliche Verordnungen nur für Volksseuchen als Ausnahmegesetze bestehen. Soweit wir die Verbreitungsart der ansteckenden Krankheiten kennen, sind Ansammlungen von Menschen, welche für eine Ansteckung geneigt sind, möglichst zu vermeiden, wo in der Stadt ansteckende Krankheiten herrschen, wie Kindergottesdienste, Eisfeste, Kinderbälle 2c. In Betreff der Schulen giebt es Vorschriften, welche den Besuch der Erkrankten und ihrer gesunden Geschwister regeln — wohlverstanden, wenn eine sofortige Meldung erfolgt. Da diese aber häufig nicht erfolgt und unter Umständen Krankheiten so spielend durchgemacht werden, daß die Kinder die Schule nicht zu versäumen brauchen, bleiben die Schulen die häufigste Ansteckungsquelle. Auf die von der Medicinal-Verwaltung erlassenen Bestimmungen in Betreff des Schulbesuchs werde ich in meinen späteren Ausführungen näher eingehen. In Bezug auf die Badestuben würde bei stark auftretenden Epidemien eine Schließung die zweckmäßigste Maßregel sein, um zu verhüten, daß ansteckende Kinder mit gesunden in einem engen Raume in nahe Berührung kommen. Wird doch beim Volke jeder Kranke zu Heilzwecken in die Badestube gebracht, mag er schwindsüchtig sein oder rheumatisch, vor allen Dingen jedoch wenn er Scharlach gehabt hat und schelfert; hier kann nur die Badestube benutzt werden; und welchen Gefahren werden die Gesunden durch solch ein Kind ausgesetzt und wie häufig ist daher eine Ansteckung in der Badestube beim einfachen Volke, wenn man der Infectionsquelle nachforscht! Ein Schließen der Badestuben ist natürlich ausgeschlossen und der einzige Weg, der zum Ziele führen könnte, wäre die Belehrung, und zwar die Belehrung des einfachen Volkes.

Soweit wir die Infectionsquellen bisher verfolgt haben, immer stoßen wir als Hauptquelle jeder Infection auf das einfache Volk und die Gegenstände, welche wir von dort beziehen. Nicht nur giebt das Volk das Gros für alle

Weiter wurde eine Vorlage des Stadtamts betreffend die Anlage von Anpflanzungen auf dem Esplanaden-Platz angenommen. Es sollen die Bepflanzungs- und Planirungsarbeiten sogleich längs dem Alexander- und Todleben-Boulevard und der Elisabeth-Straße in Angriff genommen werden (was übrigens bereits geschehen). Da für diesen Zweck bereits 15,000 Rbl. aus Mitteln der großen Anleihe vorgesehen, sollen aus dieser Quelle zunächst 12,100 Rbl. zur Verwendung gelangen.

Estland. Der Saccharin-Consum soll in Folge des überall üblichen unbefugten Verkaufs des bekannten Zuckersurrogats, wie der „Rev. Beob." dem „Teataja" entnimmt, im Kirchspiel St. Jacobi in Wierland allgemein sein. Ueber ein Abenteuer, das ein Bauer aus dem gen. Kirchspiel in Reval beim Saccharin-Einkauf zu bestehen gehabt hat, berichtet das Blatt Folgendes. Da die Burke Saccharin in Wesenberg 80 Kop., in Reval dagegen 60 Kop. kostet, so hatte sich der Bauer Mihkel L. aufgemacht, um hier 60 Burken Saccharin zu erstehen und dasselbe daheim mit Profit zu verkaufen. Da er aber seine Waare auf der Straße unter den Ueberkleidern zu verbergen suchte, machte er sich bei einem Schutzmann verdächtig, wurde abgefaßt und auf die Polizeiwache gebracht. Mit Mühe und Noth gelang es ihm, seine Freiheit wiederzuerlangen. Ob seine Waare confiscirt wurde, ist in dem Briefe nicht erwähnt. — Im Volk soll der Glaube herrschen, daß das Verbot des Saccharin-Verkaufs von den Zuckerfabricanten erwirkt sei, um dadurch das Sinken der Zuckerpreise zu verhüten.

Reval. Am 8. April beging, wie der „Rev. Beob." mittheilt, der Director der Leuchtthürme und des Lootsenwesens des Baltischen Meeres und Commandeur des Revalschen Ports, Contreadmiral Paul Nikolajewitsch Woulf sein 40-jähriges Officiersjubiläum.

Mitau. Zum Libauschen Polizeimeister ist der am 23. März vom Dienst verabschiedete ehemalige Tuckumsche Kreischef Baron Vietinghoff ernannt worden, gerechnet von demselben Tage an.

Windau. Die „Wind. Z." vom 5. d. Mts. meldet: Zur Zeit befinden sich im Hafen am Schloßberge nicht weniger als 15 Dampfer, welche hier auf die Eröffnung der Navigation in Riga warten. Die Dampfer wollen in Riga löschen und Ladung einnehmen. Einige von ihnen liegen hier bereits seit Mitte der vorigen Woche. Diese Dampfer, zusammen mit den am Elevator-Quai und an den Holzplätzen flußaufwärts liegenden Schiffen, bilden eine Flotille, wie sie in unserem Hafen zu gleicher Zeit noch nicht zu sehen gewesen ist.

St. Petersburg, 9. April. Ein Artikel der „Mosk. Wed." über die Ernennung W. K. v. Plehwe's enthält folgende von der St. Pet. Z." wiedergegebene Stellen: „Haben wir", fragt das Blatt, „nicht gesehen, wie dieselbe Gesellschaft und dieselbe Presse mit demselben Fanatismus der Unbildung gegen unsere humanistische Schule Sturm liefen, im Voraus ihren Sieg über die ernste Wissenschaft feierten und mit wildem Entzücken die Rückkehr der russischen wissenschaftlichen Schule in den Zustand der Barbarei und der schmählichen Knechtschaft West-Europa gegenüber begrüßten? Allem diesem wird, wie es scheint, jetzt eine Grenze gesetzt. Alle Russen, welchen die russische Wissenschaft theuer ist, werden sich mit uns über die zu uns gelangte sichere Nachricht freuen, daß den Bestrebungen unserer „liberalen Barbaren" die Verwirklichung nicht beschieden ist und daß es ihnen nicht gelingen wird, die Pflanzstätten des wissenschaftlichen Humanismus in Rußland zu vernichten. — Ein nach freudigeres Gefühl erhebt aber unsere Herzen bei der Kunde, daß nach dem Willen des Herrn und Kaisers über das aufgeregte Meer unseres inneren Lebens ein treuer und erfahrener Zarischer Diener gesetzt worden ist, der durch seine langjährige staatliche Arbeit gerade jene Eigenschaften offenbart hat, die erforderlich sind, um dieses Leben zu beruhigen und auf den wichtigen Weg der wohlthätigen Ordnung zu lenken. Als persönlicher Freund und nächster Mitarbeiter des Grafen D. A. Tolstoi hat Wjatscheslaw Konstantinowitsch v. Plehwe die volle Möglichkeit gehabt, den ganzen Organismus des Russischen Staates sowohl in seinen gesunden Grundbestandtheilen, als in seinen von Außen hineingetragenen zeitweiligen Gebresten kennen zu lernen, welche rationell zu heilen oder radical zu beseitigen sind. Niemand erkennt bei uns die wahre Ursache unserer pseudo-akademischen Unordnungen so klar wie W. K. v. Plehwe, welcher unsere moderne revolutionäre Bewegung nicht nur theoretisch studirt, sondern auch durch eigene staatsmännische Erfahrung kennen gelernt hat; aus diesem Grunde kennt auch Niemand besser als er jene einzig sicheren Mittel, durch welche dieser Bewegung vor zwanzig Jahren ein Ende gemacht wurde und durch welche sie auch jetzt endgiltig zum Aufhören gebracht werden kann."

— Zur Feier des 21. April geht der „St. Pet. Z." nachstehender Aufruf zur Veröffentlichung zu: Fuimus Dorpatenses!

Commilitonen! Am 21. April vollendet sich ein Jahrhundert, seit der erste Jünger einzog zur Alma Mater Dorpatensis. Tausende sind seitdem durch die Hallen unserer Hochschule gegangen und, ausgerüstet mit den Gaben akademischen Geistes, hinausgetreten ins Leben. Nun rüsten sich überall die dankbaren Söhne, die Centennarfeier ihrer hehren Mutter würdig zu begehen. Hunderte gleichgesinnter Commilitonen leben und wirken auch in unserer Stadt. An sie ergeht dieser Ruf. Der Tag, da wir einst mit wehenden Fahnen zum Commers hinauszogen, da Burschenlieder die Domruine zu Dorpat durchbrausten — dieser Tag soll uns auch hier festlich vereint finden. Bei gemeinsamer, althergebrachter Feier, beim Völkercommers, erstehe uns die alte Burschenherrlichkeit. Bei den Klängen des Weiheliedes wollen wir in alter Treue den Burschenschwur erneuern! Laßt uns bezeugen, daß wir die alten Dorpatenser geblieben sind, trotz des Wandels der Zeiten. Kommt Alle, Commilitonen! Wem das Leben die Träume seiner Jugend freundlich erfüllt hat, der zolle der Stätte seiner Bildung den Dank; und wem es Enttäuschungen gebracht — nun, der besinne sich auf das gute Wort:

Alte Burschenherrlichkeit,
Bist du gleich entschwunden,
Schlug mir auch im Lauf der Zeit
Frau Fortuna Wunden —
Burschenmuth ich nicht verlor
Mit der Burschenmütze,
Und dem Schicksal nach wie vor
Biet ich keck die Spitze! —

Gaudeamus igitur — Pereat tristitia!
Vivat, crescat, floreat Alma Mater Dorpatensis
in aeternum!

Völkercommers am 21. April, präcise 8½ Uhr Abends im Local des Deutschen Clubs (Demidow Pereulok 1)."

— Die Vorlage über Aufhebung der gegenseitigen Haftpflicht bei Zahlung der directen Steuern ist nach Mittheilung des „Prawo" vom Finanzministerium im Reichsrath eingebracht worden.

— Ueber das Befinden des Grafen Leo Tolstoi liegen der „Now. Wr." Nachrichten vor. Sein Befinden bessert sich nur langsam. Zu Zeiten fühlt er sich besser, dann wieder schlimmer. Der Entzündungsproceß in der linken Lunge dauert fort. Es treten Schmerzen ein, die den Grafen Nachts nicht schlafen lassen.

Aus Kiew wird den „Nowosti" gemeldet: Die Delegation des Odessaer Gerichtshofes verhandelte in Winniza einen Proceß gegen fünf Geschworene der Delegation des Kamenez-Podolsker Bezirksgerichts in Ustitschew, welche angeklagt waren, eine ihnen zu Bestechungszwecken bereitete Schmauserei acceptirt zu haben. Die Angeklagten wurden zum Verlust aller besonderen Rechte und Vorzüge und 1 Jahr Arrestanten-Abtheilung verurtheilt. Dem Stande nach sind die Schuldigen Bauern und Kleinbürger.

Finnland. Dem Buchdrucker A. Hautala ist nach der „Rev. Z." die Genehmigung zur Herausgabe einer neuen zwei mal wöchentlich erscheinenden finnischen Zeitung „Kokkola" in Gamlakarleby ertheilt worden.

— Zur versuchsweisen Anstellung eines weiblichen Gewerbeinspectors hat der Senat eine Summe von 5500 Mk. für 3 Jahre bewilligt.

Helsingfors. Die Stadtverordneten von Helsingfors veröffentlichen, der „Rev. Z." zufolge, in den hauptstädtischen Blättern vom letzten Sonnabend folgenden, vom Tage vorher datirten Aufruf an die Bevölkerung von Helsingfors: Im Verlaufe des heutigen Tages haben sich Allen bekannte Ereignisse von solcher Beschaffenheit abgespielt, daß die Stadtverordneten von Helsingfors sich veranlaßt sehen, an die Bevölkerung der Hauptstadt eine ernste Mahnung zu richten, daß dieselbe durch Enthaltung der Theilnahme an Volksansammlungen und störenden Auftritten auf den Straßen und öffentlichen Plätzen verhüten möge, Eingriffe hervorzurufen, welchen sowohl im Interesse des Einzelnen als auch des gesammten Gemeinwesens vorzubeugen ist. Möge jeder Mitbürger sich erinnern, daß er durch seine bloße Gegenwart zum Anwachsen von Volksversammlungen beiträgt. Besonders werden die Vorsteher von Werkstätten und von Schulen aufgefordert, den Arbeitern sowie der Schuljugend die Bedeutung des im Vorstehenden Hervorgehobenen klar zu machen.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) April.

Vom Transvaal-Kriege.

Unter den Auslassungen über die Friedensaussichten verdient Beachtung ein in der Berliner „Tägl. Rundschau" enthaltener Artikel, in dem die bis Sonnabend eingetroffenen Nachrichten zu folgender Betrachtung combinirt sind:

„Die Friedensverhandlungen zwischen England und den Buren haben vorläufig zu keinem Ergebniß geführt, und nach den Nachrichten aus den holländischen Burenkreisen wären sie sogar ganz und gar gescheitert, während die englische Presse den Friedensschluß unter für die Buren ungünstigen Bedingungen für sicher ansieht. Klarheit ist schwer zu schaffen, da die Berichterstattung an die deutsche Presse fast ganz von England abhängt und die spärlichen Meldungen aus dem Burenlager nicht zu controliren sind. Wir möchten trotz aller Bedenken und trotz der möglichen vorläufigen Ergebnißlosigkeit der Unterhandlungen an der Wahrscheinlichkeit eines baldigen Friedens um deswillen nicht verzweifeln, weil England den Frieden braucht. Mochte die englische Presse in dieser Woche noch so hochtrabend von einer Waffenstreckung der Buren reden, die England einfach genehmige, die Verhandlungen im Unterhause gaben zu diesen hochtrabenden Redensarten einen Commentar, der jedem Unbefangenen genug sagte. Ein Dificit von einer Milliarde Mark ist auch von dem reichen England nur dann mit Anstand zu ertragen, wenn Aussicht besteht, daß im nächsten Jahr nicht ein noch größerer Fehlbetrag das Budget drückt. Besteht aber der Krieg weiter, so ist ein weiteres Anwachsen des Deficits unvermeidbar; denn in einigen Wochen und Monaten lassen sich die „Guerilla-Banden und Räuberhaufen", wie die englische Presse ihren tapferen Feind zu nennen beliebt, von der glorreichen englischen Armee nicht niederwerfen, und jeder Tag des Krieges kostet nicht nur neue Summen, sondern ruinirt auch weiter die Schlagkraft des englischen Heeres. Freilich befinden sich die englischen Staatsmänner in schwieriger Lage, denn in dem Augenblicke, da eine Anleihe von 650 Millionen aufgenommen wird, da verschiedene Steuererhöhungen dem englischen Volke aufgelegt werden, da sogar der Kornzoll wieder in England eingeführt wird, kann man dem Volke keinen Frieden bieten, der den Fehlschlag des Transvaal-Abenteuers gar zu offen bloßlegen würde. Deswegen schweigt die englische Presse heute noch davon, daß nicht die Buren, sondern England die Friedensunterhandlungen eingeleitet hat, und daß die Engländer zur Defensive innerhalb ihrer Blockhauslinie verurtheilt sind, während die Buren nicht nur einen beträchtlichen Theil der beiden Republiken thatsächlich beherrschen, sondern auch große Districte in Natal und namentlich in der Cap-Colonie erobert haben, aus denen sie die englischen Waffen bisher nicht zu vertreiben vermochten. Was die Presse verschweigt, wissen aber die Staatsmänner sehr wohl und sie verkennen auch nicht die irische Gefahr, die sich gerade jetzt so drohend erhebt, daß die „Verbrechenverhütungs-Acte" aus dem Jahre 1883 wieder ausgegraben werden mußte, und ebenso wenig verkennen sie das Bedrohliche des Gewitters, das in Ost-Asien heraufzuziehen scheint. Sie werden daher auch den Buren weniger hochfahrend gegenübertreten, als die englische Presse es haben möchte — und die Buren werden sich zum Frieden verstehen, wenn ihnen ihr Heldenkampf auch nicht ganz gelohnt wird, da sie ihr Land nicht völlig zu Grunde gehen lassen können, da sie Sammlung zu neuer Kraft brauchen, ihre Frauen und Kinder aus den Lagern, wie ihre waffenfähigen Männer aus den Verbannungs-Inseln zurück haben müssen und — auf die Zukunft hoffen.

*

Dr. Leyds hat einem Redacteur der „Daily News" u. A. Folgendes mitgetheilt:

„Die Unabhängigkeits-Frage bleibe den Buren-Führern in Süd-Afrika zur Entscheidung überlassen; was aber die Amnestie-Frage

---

anstekkenden Krankheiten ab, sondern es ist auch die Quelle der Ansteckung für die gesammte Bevölkerung. Wie ausnahmsweise selten ist eine Ansteckung durch besser Situirte, wo sofort alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden, wie bei Scharlach, Diphtherie, Pocken, und wie häufig durch die unteren Classen! Vor Allem ist die schwer, fast nicht zu überwindende Ansicht von der Ansteckungsfähigkeit dem Volke beizubringen; es glaubt einfach nicht daran: Scharlach, Diphtherie, Pocken, Stickhusten, Typhus sind Erkältungskrankheiten oder von Gott geschickte Krankheiten, welche durch menschliche Maßnahmen nicht abzuwenden sind. Da eine mündliche Belehrung fast nie hilft, wäre es dringend geboten, in den Blättern durch allgemein verständliche Aufsätze den einfachen Mann aufzuklären, da er dem geschriebenen Worte doch mehr traut, als dem gesprochenen, und ihn über das Wesen der Krankheiten, über die Schutzmaßnahmen gegen die Ausbreitung derselben, vor Allem über die Ausbreitungsweise aufzuklären. Ist hier ein Wandel auch nicht bald zu erhoffen, so wird durch häufiges Wiederholen doch Einiges erreicht werden, was nicht direct mit der Erwerbsfrage im Widerspruch steht; denn wo diese ins Spiel kommt, da treten natürlich alle anderen Bedenken in den Hintergrund. Mit wirklichem Vortheile werden aber hygienische Kenntnisse im Volke nur durch die Schule verbreitet werden können, und zwar in den Volksschulen und in den niederen Classen der höheren Schulen im Anschluß an den naturwissenschaftlichen Unterricht, indem die Kinder hier für ihr späteres Leben das Nothwendigste lernen würden, eingeprägt von der unerschütterlichen Autorität des Lehrers. Bei der ohnehin schon bestehenden Ueberbürdung würde diese Zugabe allerdings ein kleines Plus ausmachen, aber die Vortheile wären doch so große, daß es kaum ins Gewicht fallen dürfte bei der Möglichkeit, viele Menschenleben zu schützen und zu erhalten.

War schon die wichtigste Maßnahme bei ansteckenden Krankheiten die Isolirung des ersten Falles, so ist es bei einer ausgebrochenen Epidemie die wichtigste Aufgabe, die zerstreuten Krankheitsherde zu isoliren und dadurch unschädlich zu machen. Dieser Forderung kann in zweifacher Art genügt werden, erstens durch Isolirung im Hause und zweitens durch Isolirung in einem Krankenhause. In Folge des noch herrschenden Vorurtheiles gegen eine Hospitalbehandlung in den besseren Kreisen, wird hier natürlich häufiger eine Isolirung im Hause gewünscht werden — um so mehr, als die Bedingungen zur Durchführung derselben vorhanden sind. Die Bedingungen für eine Isolirung im Hause sind Zimmer, womöglich 2—3, mit einem besonderen Ausgange, welche von der Wohnung so abgetrennt werden können, daß eine Berührung mit den Gesunden völlig ausgeschossen ist. Die den Kranken Pflegenden dürfen mit den Gesunden nicht in directe Berührung kommen und dürfen die Gesunden das Krankenzimmer nur unter Beobachtung bestimmter Vorsichtsmaßregeln betreten. Alles Eßgeschirr und schmutzige Wäsche ist im Krankenzimmer zu waschen und zu desinficiren, ebenso auch die vom Kranken stammenden Ausscheidungen. Diesen Forderungen kann nur genügt werden, falls mehrere Zimmer vorhanden sind, aber auch hier mitunter nur mit großen Schwierigkeiten, wenn die Zimmereintheilung ein Abtrennen nicht zuläßt. In der ärmeren Bevölkerung ist eine Isolirung im Hause ganz unmöglich, da nicht nur die Räume fehlen, sondern auch das mangelnde Verständniß in Bezug auf die zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln.

Ist somit für die ärmere Bevölkerung ein Hospital eine unumgängliche Nothwendigkeit, so macht sich auch in der besser situirten Bevölkerung das Bedürfniß nach demselben bei den häufiger vorkommenden Isolirungen oder falls solche nicht im Hause durchführbar, fühlbar und um so mehr, als es eine wirkliche Calamität ist, in einem solchen Falle den Kranken unterzubringen, denn kein Quartier, weder ein kleines noch ein großes, ist erhältlich, sobald es heißt, daß ein ansteckender Kranker untergebracht werden soll. Augenblicklich hat das Stadthospital Zimmer für Scharlach-Kranke eingerichtet, doch sind dieselben ziemlich voll besetzt und gewähren nicht die Bequemlichkeiten, welche vom gebildeteren Publicum gewünscht werden. Da eine Reihe von Infectionskrankheiten bei uns einheimisch sind oder, wie es scheint, werden, ist die Errichtung eines Infectionshospitales für eine Stadt von 45,000 Einwohner eine dringende Nothwendigkeit und wären wir der Stadt-Verwaltung zu aufrichtigem Danke verpflichtet, wenn sie möglichst bald dieser Frage näher treten würde.

Bevor wir diese Frage verlassen, möchte ich noch die Versuche Dr. Grancher's-Paris anführen, welche er während 10 Jahre in einem Pariser Kinderspital mit ansteckenden Krankheiten gemacht hat, und welche geeignet sind, unsere Forderungen in Bezug auf Isolirung, unsere Kenntnisse in Bezug auf Ansteckung durch die Luft, wie schon früher erwähnt, wesentlich zu ändern. Dr. Grancher hat in einem Vortrage auf dem 13. internationalen medicinischen Congreß zu Paris 1900 in einem Vortrage seine Reformen folgendermaßen dargelegt: In einem gemeinsamen Saal mit Kranken aller Arten ist eine vollkommene Isolirung natürlich unmöglich. Ich mußte mich daher mit einer relativen Separirung begnügen, indem ich das Bett eines „contagiösen" oder eines „verdächtigen" Kindes mit einem Metallschirm umgab. Daher trat die Isolirung in die zweite Linie und die Antisepsis in den Vordergrund. Dies ist die originelle und persönliche Seite von Grancher's Methode Die eingeführten Reformen in zwei Krankensälen mit je 24 Betten waren: 1) Unterdrückung des Staubes durch zweimaliges Waschen, Tränken mit Sublimatlösung, Bohnern. 2) Isolirung des Cantagiösen. Jedes mit einer ansteckenden Krankheit behaftete oder darauf verdächtige Kind ist in einen eigenen Verschlag (Box) gelegt, d. h. sein Bett ist von einem metallenen, ca. 2½ Arschin hohen Gitterschirm umgeben. Die Isolirung ist nur eine relative, da das Kind im gemeinsamen Saale bleibt, hindert aber die körperliche Berührung und nöthigt die Aerzte und Pflegerinnen, beim Betreten des Box die Blouse daselbst zu gebrauchen, sich beim Hinausgehen die Hände zu waschen und zu desinficiren. 3) Die Desinfection besteht im Waschen der Hände mit Seife und Bürste, dann Sublimat. Bett, Matratzen, Kissen kommen beim Austritt des Kindes in den Dampfsterilisator. Wäsche und gebrauchte Gegenstände werden eingelaugt und gekocht. Die von Grancher mit dieser Methode erzielten Resultate sind glänzende. So nahm die Zahl der Ansteckungen mit Masern um das Dreifache ab: im Verlaufe von 10 Jahren wurde nur eine im Spital erfolgte Ansteckung mit Diphtherie beobachten, d. h. sie ist in diesen Sälen unterdrückt, ebenso die Infectionen mit Keuchhusten, Windpocken und Mumps. Die Ansteckung mit Scharlach, wo keine absoluten Zahlen vorliegen, sondern nur eine vergleichende Statistik, hat um das 5—7-fache abgenommen. Sollten diese Beobachtungen auch von anderer Seite bestätigt werden, woran ich persönlich durchaus nicht zweifele, so würde die Isolirung in den Spitälern und im Hause sehr vereinfacht werden, aber selbstverständlich nur unter der Voraussetzung, daß die Pflegenden ihre Aufgabe voll erfaßt haben und dieselbe peinlich bis ins Kleinste durchführen." (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Franz v. Assisi, einst Gemahl der Königin Isabella von Spanien, ist in der Nacht zum Donnerstag in Epinay gestorben. Sein Tod ruft die Erinnerung an die trübsten Zeiten spanischer Mißwirthschaft hervor. Der Verstorbene hat ein Alter von 80 Jahren erreicht, obwohl er bei seiner Heirath im Alter von 24 Jahren gerade wegen seiner körperlichen und geistigen Schwäche vom französischen Könige Ludwig Philipp im Einverständniß mit der spanischen Königswittwe Christine zum Gemahl der Königin Isabella ausgewählt war, in der Hoffnung, daß diese Ehe kinderlos bleiben würde. Ludwig Philipp trug sich bei dieser Ehestiftung mit der Hoffnung, daß dieselbe seinem Sohne Montpentier, der sich gleichzeitig mit Isabella's Schwester, der Infantin Luise Fernanda, vermählte, bei der künftigen Thronfolge in Spanien am wenigsten im Wege stehen werde. Das Eheglück zwischen Franz und Isabella dauerte nur wenige Monate, dann suchte und fand die Königin Isabella Ersatz, bis sie im Jahre 1868 sammt ihrem Gemahl unter den Stürmen der Revolution ein Asyl in Frankreich suchen mußte. Im März 1870 trennte sich Franz v. Assisi vollständig von seiner Gemahlin. Der gegenwärtige junge König von Spanien verliert als Sohn König Alphons' XII. in Franz v. Assisi den Großvater.

— Eine gefährliche Erfindung. Ueber die Vernichtung des Werthes diebessicherer Cassenschränke wird der „Magd. Z." aus Newyork, 6. April, gemeldet: Der Elektriker Julius Haschke von Chicago hat alle bisherigen Ansichten über die Widerstandsfähigkeit des Stahles über den Haufen geworfen, und die Sicherheitsschränke und -Thüren werden in Zukunft die Diebe nicht fern halten, sondern nur ihre Operationen verzögern. Wo immer in Zukunft große Schätze aufbewahrt werden, wird man die Zahl der Wachmannschaften bedeutend vergrößern müssen, nicht, um die Cassenthüren, sondern um einander zu bewachen. Herr Haschke hatte bei seinen Experimenten keineswegs das geschilderte Resultat im Auge; er suchte nach einem Wege, den zur Construction von Brücken und Häusern verwendeten Stahl zerlegen zu können. Mit dem neuen Verfahren arbeitet man sich so gut durch Bessemer oder Chrom-Stahl, wie durch irgend ein anderes Metall. Herr Haschke hat eine öffentliche Probe von überzeugender Beweiskraft geliefert. Es handelte sich darum, einen enormen Kessel aus einem Gebäude zu entfernen, das über und um ihn erbaut worden war. Die Ingenieure fanden keinen Weg, Theile der Wände zu entfernen, ohne das ganze Gebäde zum Einsturz zu bringen. Der Erfinder verschanzte sich in einem kleinen Stahlhäuschen, schützte seine Augen durch eine Brille und berührte mit seiner Karbonspitze nach Herstellung der elektrischen Verbindung mit ihr die Stahlwand. Eine intensiv weiße und blendende Flamme schoß nach oben. Der Erfinder schien die Arbeit ohne jede Gefahr zu verrichten, und nach kurzer Zeit sank die ungeheure Stahlmasse in Bruchstücken in einen Haufen zusammen. Die Bankiers suchten zunächst darin einen Trost, daß sie annahmen, es würde eine Accumulation von zu viel Volts nothwendig sein, aber der Erfinder bewies ihnen, daß der Apparat mit 50 Volts eine genügende Zerstörungskraft entwickeln könne und diese Stärke kann er sich durch Anschluß an die elektrische Leitung eines jeden großen Gebäudes verschaffen. Die modernen amerikanischen Comptoirgebäude sind mit einem Drahtnetz überall durchzogen, und ein guter Arbeiter kann mit Leichtigkeit irgendwo eine zu Tage tretende Leitung erwischen, um Alles zu erhalten, was er braucht. Der Erfinder hat es aber noch bequemer gemacht. Er hat eine leicht tragbare Miniaturbatterie construirt, welche aus 28 Zellen besteht und einen völlig ausreichendes Strom liefert. Auch die in einem gewöhnlichen elektrischen Automobil arbeitende Kraft genügt völlig. Haschke zerlegte sechs enorme Stahlbalken in weniger als zwei Stunden. Es handelte sich um 22zöllige Balken, welche für die Anbringung einer Neuconstruction auf einem gigantischen Gebäude Platz machen mußten. Unter gewöhnlichen Verhältnissen würden sechs Mann 4 Tage gebraucht haben. Der Erfinder benutzt jetzt einen mit Asbest gefütterten Aluminiumkasten, der eine für die Spitze des Apparates passende Oeffnung hat, zum Schutz der eigenen Person.

— Uebertrumpft. Parvenüsgattin (aufgeregt): „Alfred, stell' Dir vor, Barons haben sich engagirt for ihren nächsten Abend die Primadonna — se wird singen e' Solo!" — Parvenü: „Nu, werden wir engagiren zwa Primadonnen und werden se lassen singen e' Pas-de-deux!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 83. Mittwoch, den 10. (23. April) 1902.

siren lassen, daß Jeder, der darauf beißt, die Zähne verliert."

Zu den Meldungen über ein Abkommen zwischen den transatlantischen Dampfer-Gesellschaften schreiben die „Hamb. Nachr.": Es scheint aus diesen Veröffentlichungen hervorzugehen, daß die Amerikaner unter Führung von Vierpont Morgan die großen englischen Gesellschaften, welche den nordatlantischen Dienst vermitteln, unter ihre Controle gebracht haben und daß dieses Syndicat mit der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd eine Betriebsgemeinschaft geschlossen habe, welche die Selbständigkeit und die Nationalität der deutschen Gesellschaften in keiner Weise antastet Die beiden deutschen Gesellschaften haben übrigens, wie früher bereits mitgetheilt, in Aussicht gestellt, daß sie ihren Actionären über den Inhalt des Vertrages Auskunft geben werden und der Zeitpunct zu dieser Veröffentlichung dürfte nunmehr gekommen sein."

Im „Vorwärts" theilt der socialdemokratische Parteivorstand mit, daß aus der Parteicasse 10,000 Mk. an die belgischen Socialisten übermittelt worden seien.

Ein von Kaiser Wilhelm an Wilhelm Busch zu dessen 70. Geburtstage gerichtetes Telegramm lautet wie folgt: „Dem Dichter und Zeichner, dessen köstliche Schöpfungen voll echten Humors unvergänglich im deutschen Volk leben werden, spreche ich meinen aufrichtigen Glückwunsch zum 70. Geburtstage aus. Möge demselben ein schöner Lebensabend beschieden sein. In Dankbarkeit für die vielen fröhlichen Stunden, welche Sie ihm bereiteten, Wilhelm I. R."

Die gesammte **ungarische** Presse erörtert einen Artikel des Barons Desider Banffy, worin dargelegt wird, daß für den Dreibund nur ein einheitliches, vollständig magyarisirtes Ungarn Werth habe und der angebliche Ausspruch eines großen deutschen Staatsmannes citirt wird, wonach er lieber die Siebenbürgener Sachsen opfern, als durch Befriedigung der Nationalitätsbestrebungen der Herstellung eines einheitlichen magyarischen Staates einen Damm setzen lassen wolle. Nur der „Budapesti Naplo" bekämpft die empfohlene Gewaltthätigkeit der Magyarisirung.

Im **englischen** Unterhause stellte am vergangenen Donnerstag Gibson Bowles (cons.) die Frage, ob die Regierung eine Information habe, aus der sich ergebe, daß Rußland beabsichtige, Schritte zu thun, um eine Revision der Verträge von 1841, 1856 und 1871 herbeizuführen, welche die Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen verbieten. Cranborne erwiderte: Nein. O'Kelly (Nationalist) fragte, ob der Regierung etwas von einer von Seiten Italiens geplanten militärischen Expedition nach Tripolis bekannt sei, und ob sie eine Anfrage an die italienische Regierung gerichtet habe wegen der besonderen militärischen Vorbereitungen, auf welche der italienische Minister des Aeußern Prinetti in der italienischen Kammer hingedeutet habe. Lord Cranborne entgegnet, der Regierung lägen keine dahin gehenden Informationen vor. Auf eine weitere Anfrage bemerkt Hicks Beach, die bona fide abgeschlossenen Lieferungsabschlüsse für Weizen und die unterwegs befindlichen Getreideladungen würden von dem Kornzoll nicht befreit sein.

Aus **Konstantinopel** wird gemeldet: Angesichts der Stimmung in Bulgarien und der Lage in Macedonien ist der Sultan nicht geneigt, eine Irade betreffend die Weihe Firmilian's zuerlassen. Man versichert, die Vorstellungen der Pforte hätten in Petersburg Verständniß gefunden. Rußland sei geneigt, auf eine Erledigung der Angelegenheit vorläufig nicht zu dringen. Die Pforte erklärt, da Firmilian seit Jahren die Functionen eines Bischofs thatsächlich ausübe, so sei die Weihe nicht dringend nothwendig, und eine Vertagung auf einen günstigeren Zeitpunct liege im allgemeinen Interesse. In diplomatischen Kreisen herrscht der Eindruck vor, daß die Angelegenheit vorläufig als vertagt anzusehen sei. — Diesen Angaben würde eine Meldung der „Russ. Tel.-Ag." entsprechen, die gestern mit so wesentlichen Auslassungen hier eintraf, daß das Gegentheil von dem herauszulesen war, was sie eigentlich besagen sollte. Die Meldung sollte lauten: Die Agence Bulgare berichtet: „Die bulgarische Regierung richtete mit Rücksicht auf die für die Interessen Bulgariens und Macedoniens und für die nationale Sache der Bulgaren gefährliche revolutionäre Bewegung in Macedonien an ihre Handelsagenten in der Türkei ein Rundschreiben, in dem die Regierung ihren festen Entschluß mittheilt, keine Bewegung dulden zu wollen, welche Unruhen in der Türkei bezweckt, und in dem sie die Bulgaren auffordert, Ruhe zu bewahren. Ein gleichzeitig an die diplomatischen Vertreter Bulgariens im Auslande erlassenes Rundschreiben betont, die Schritte Bulgariens zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Frieden auf der Balkan-Halbinsel seien wirkungslos, falls nicht Maßregel zur Besserung der Lage in der Türkei ergriffen würden."

Durch das revidirte Canal-Protocoll, das die columbische Regierung soeben in **Washington** einreichte, dürften die Aussichten für die Erbauung des Panama-Canals keine Besserung erfahren. Columbia verlangt für 14 Jahre 500,000 Dollars jährliche Pacht, deren Höhe für später der gegenseitigen Verständigung überlassen bleiben soll. Dadurch, wie durch das Verlangen der Einsetzung einer gemeinschaftlichen Commission zur Verwaltung des Canals wird ein weiteres Element der Ungewißheit in die ohnehin verworrene Situation hineingetragen. Die öffentliche Meinung verlangt gebieterisch einen amerikanischen Canal unter amerikanischer Controle und bevorzugt deshalb die Nicaragua-Route, wo reiner Tisch vorhanden sei und die Regierung annehmbare Bedingungen stellt.

Locales.

Die Beobachtung der beiden zu vorgestern und zu gestern angekündigten Phänomene, der Sternbedeckung und der totalen Mondfinsterniß, ist hier leider nicht möglich gewesen, da der Himmel von Wolken bedeckt war. Auch auf der Sternwarte hat sich nur wenig beobachten lassen, da Nebel die Vorgänge am Himmel den Blicken entzog. — In Folge derselben Ursache ist es bisher auf der Sternwarte nicht gelungen, einen Kometen, der am 2. April sichtbar wurde, zu beobachten. Der Komet befindet sich gegenwärtig nahe der Sonne und kann daher nur Morgens früh vor dem Sonnenaufgang beobachtet werden; zu dieser Zeit ist aber stets die Luft voller Nebel gewesen. Einige Beobachtungen hat u. A. Professor Hartwig in Bamberg machen können.

Trotz der bereits mehrere Tage anhaltenden kalten Witterung steigt das Wasser im Embach noch immer, wenn auch bedeutend langsamer als bisher, und hat heute einen Stand von 7 3/8 Fuß über Normal (31. 85 Meter) erreicht. Im Laufe der letzten 24 Stunden ist das Wasser nur um 1/4 Zoll gestiegen. — Die Heuschläge am Embachufer oberhalb und unterhalb der Sadt sind überschwemmt, trotzdem können die Dampfer auf dem Flusse unterhalb der Stadt verkehren, da an den Ufern durch den Krons-Dampfer Zeichen aufgestellt sind. — Der Wasserzufluß bei der Hefefabrik ist in Folge der kalten Witterung recht gering, die Dampfpumpe arbeitet daher auch nur mit halber Kraft und schafft alles zufließende Wasser fort.

Anläßlich einer von anderen Blättern wiedergegebenen Meldung des „Post." aus dem Kirchspiel Lais, wonach Adel und Bauernschaft angeblich die Gründung einer ministeriellen Schule beschlossen haben sollten, geht der „Rig. Rdsch." von Herrn A. v. Stryk eine Zuschrift zu, in der es u. A. heißt: „Den Gegensatz eines Adels und der Bauernschaft haben wir in Livland bekanntlich im Kirchspiel nicht, sondern nur Rittergutsbesitzer, die jedem Stande angehören dürfen, und Bauergemeinden. Die Begründung einer „ministeriellen Schule" für das Kirchspiel hätte ferner gar keinen Zweck, da wir bereits seit vielen Decennien eine Parochialschule haben. Der Kirchenconvent hat nun beschlossen, falls die bäuerlichen Gemeinden des Kirchspiels bereit sind, die auf die Gemeinden entfallenden Naturalleistungen (Fuhren und Handlangertage) gegen die Uebernahme der halben Bausumme auszutauschen, für die Parochialschule, die bisher miethweise im Küsterat untergebracht ist, wo sie nur über sehr unzulängliche Räume verfügt, ein eigenes Schulgebäude zu errichten, wobei — ohne Zugrundelegung irgend eines Kostenanschlages — angenommen worden ist, daß der Bau etwa 10,000 Rbl. kosten dürfte. Das die Thatsachen, aus denen der „Post." eine für Solche, die in unsere Kirchspiels- und Schulverhältnisse eingeweiht sind, absolut unverständliche Mittheilung gemacht hat."

Der Volksschul-Inspector des hiesigen 2. Districts J. Tichomirov ist, wie der „Olewik" berichtet, zum Volksschul-Inspector des Werroschen Kreises ernannt worden. An seine Stelle ist der Lehrer der alten Sprachen am Kronsgymnasium zu Kolomna Swetschkow berufen worden. Der bisherige Werroschе Volksschul-Inspector Proschjakow wird nach Fellin übergeführt und der Fellinsche Inspector Ratschenko nach Mitau versetzt. — Den Fortgang des Volksschul-Inspectors J. Tichomirow werden die Schulmeister im hiesigen Kreise, wie der „Olewik" hervorhebt, sehr bedauern, da sie ihn nicht nur als guten Vorgesetzten, sondern auch als einen guten Menschen kannten.

Wie s. Z. berichtet, wurden hier im vergangenen Herbst mehrere Schulmeister zum Militärdienst ausgehoben. Von ihnen hatten vier sofort beim Minister der Volksaufklärung Bittschriften um Befreiung vom Militärdienst eingereicht. Der Minister hat diese Bittschriften Sr. Maj. dem Kaiser unterbreitet, und wie der „Olewik" berichtet, hat Se. Majestät Allerhöchst befohlen, die Bittsucher aus dem Militärdienst zu entlassen. — Der eine der Schulmeister war nach Samarkand in Mittel-Asien zur Ableistung seiner Wehrpflicht geschickt worden; ihm steht jetzt eine lange Rückreise bevor.

In dem „Rev. Beob." lesen wir: „Nach der letzten, am 30. März in Reval eingetroffenen Nachricht über Dr. Carl v. Rennenkampff konnte man vermuthen, daß sie in kürzester Zeit aus Süd-Afrika nach Utrecht gelangt war. Nun ist in diesen Tagen vom Cabinetschef des Staatspräsidenten Krüger ein das Telegramm erläutender Brief angekommen, aus dem hervorgeht, daß der jenem Telegramm zu Grunde liegende amtliche Bericht aus Süd-Afrika vom December v. J. datirt war. Es lautete in diesem wörtlich: „Dr. van Rennenkampff, ein Russe, der wirklich treu ist und viel für die Republik gethan hat, ist noch immer bei den Commandos." Herr von Boeschoten fügt von sich aus unter Anderem hinzu: „Wohl wissend, wie unendlich große Freude Ihnen durch diese erfreuliche Nachricht über Ihren theuren, von unserem General de la Rey wie von uns so hochgeschätzten Sohn bereitet wird, beeile ich mich, Sie schleunigst davon zu benachrichtigen." Im December also

war Dr. v. Rennenkampff rüstig auf seinem Posten. Da dürfen wir wohl hoffen, daß er die glücklicher Weise erfolglosen Jagden auf de la Rey, von denen inzwischen viel berichtet worden ist, gesund überstanden hat."

Ein gruseliger Anblick bot sich am Sonntag Nachmittag den Passanten der Petersburger Straße dar. Ein Knabe wurde plötzlich von einem Erwachsenen, der mit einer großen eisernen Raspel bewaffnet war, verfolgt, eingeholt und so lange geschlagen, bis er wie leblos auf der Straße liegen blieb. Ein herzugeeilter Gorodowoi hob den Knaben auf, setzte ihn auf eine Fuhrmannsdroschke und brachte ihn ins Hospital. Er wurde dort sofort untersucht und es stellte sich heraus, daß er nur leichte Verletzungen davongetragen hatte. Als Hauptgrund, warum der Knabe liegen geblieben war, stellte sich starke Trunkenheit heraus. Am Montag Morgen war der Knabe ganz munter auf den Beinen und war bereit, sich mit seinem Gegner zu versöhnen. Der Knabe hatte selbst die Veranlassung zum Streit gegeben, da er dem Gegner die Fenster eingeschlagen hatte. —x—

Ein Weib bemerkte am Sonntag beim Passiren der Hasen-Straße, daß auf dem Kirchhof der Altgläubigen eine große Bonbon-Dose, mit dem Deckel gut verschlossen, lag. Sie rief einige Knaben hinzu, die die Dose mit Stöcken bis an den Zaun heranzogen, so daß man sie öffnen konnte. In der Dose befand sich ein neugeborenes Kind. Der Fund wurde von der Polizei ins Anatomicum abgefertigt. —x—

Eine Conferenz der Betriebschefs der russischen Eisenbahnen hat, der „Now. Wr." zufolge, beschlossen, besondere Schnellzüge zum Transport von frischen Fischen, Früchten und verschiedenem Gemüse nach St. Petersburg einzustellen. Ebenso beschleunigte Züge werden auch zum Transport sibirischer Butter nach den Baltischen Hafenorten expedirt werden. Diese Züge werden mit dem 18. April, d. h. mit Einführung des Sommerfahrplanes, zu verkehren beginnen.

Die gesammten Einkäufe des Ebräer Nochum E. für die jüdischen Ostern wurden in der Nacht auf Sonntag in der Salz-Straße gestohlen. Die Ebräer dürfen bekanntlich am Passahfeste nur besonders zubereitete Speisen essen; da bereits am Sonnabend-Abend das Passahfest begann, so war es dem Bestohlenen nicht leicht, sich während des Sonntags neue Vorräthe zu beschaffen. —x—

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. G. 2 Rbl. 50 Kop. — mit dem Früheren 201 Rbl. 75 Kop.

Die Redaction der „Nordliv. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Gründonnerstag, den 11. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr, Beichte um ½10 Uhr.
Prediger: Schwartz.

Lettischer Gottesdienst mit Abendmahl um 3 Uhr Nachm.
Prediger: stud. theol. Ernst Stange.

Charfreitag, den 12. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr, Beichte um ½10 Uhr.
Prediger: Wittrock.

Liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr Nachmittags.

Der Reinertrag aus den Liederzetteln zum Besten armer Wittwen der St. Johannisgemeinde.

St. Marien-Kirche.

Am Gründonnerstag: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am Charfreitag deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnische Gottesdienste um 10 Uhr und um 5 Uhr (mit Liederzetteln).

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Baumeister Johann Lock Tochter Irena. Proclamirt: Comptoirist Carl Johann Grünberg mit Alwine Ulmann. Gestorben: Wittwe Louise Lüisa, 67 11/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Thiermann Sohn Bernhard; des verstorbenen Michel Toim Sohn Siegfried Michel; des August Annison Tochter Hilda; des Jüri Lang Tochter Elfriede. Proclamirt: Maler Gustav Alexander Pihlus mit Lena Kukkeinsmann; Eduard Oskar Wöörmann mit Julie Wilhelmine Kösti; Dionisius Lints mit Kai Kurrik. Gestorben: Jüri Tibbar, 70 10/12 Jahre alt; Jüri Kirs (Wiik), Jaan's Sohn, 45 2/12 Jahre alt; Hans Nömm aus Pillistfer, Alter unbek.; Line Matzon, Kustaw's Weib, 25 10/12 Jahre alt; Eduard Lomp, Michel's Sohn, 22 Jahre alt; des Michel Uik Tochter Hilda, 3 1/2 Jahre alt.

Todtenliste.

Dr. Louis Benois, † am 6. April zu St. Petersburg.

Frau Caroline v. Scheltouchin, geb. v. Wöhrmann, † im 83. Jahre am 6. April zu St. Petersburg.

Carl Heimbürger, † am 5. April zu St. Petersburg.

Dim. Rathsherr Ludwig Gottfried Graf, † am 4. April zu Fellin.

Oskar Goebel, † im 72. Jahre am 7. April zu Riga.

Frau Amalie Vogelreuter, geb. Schütze, † im 77. Jahre am 5. April zu Moskau.

Frau Johanna Wilhelmine Hoffmann, geb. Knüpffer, † im 69. Jahre am 7. April zu Moskau.

Dr. med. Alexander Erichsen, † am 6. April zu St. Petersburg.

Frau Marie Berner, geb Hau, † am 7. April zu St. Petersburg.

Ernst Julius Berg, Arzt, † am 25. März zu Perm.

Frau Elisabeth Bischhoff, geb. Brechmann, † am 7. April zu St. Petersburg.

Joh. Chr. Kolb, † am 7. April zu St. Petersburg.

Staatsrath Wilhelm Reimers, Lehrer der Realschule, † am 6. April zu Riga.

Frau Emma Sophie Schroeder, geb. de Roulet, † im 56. Jahre am 7. April zu Riga.

Alfred George Taylor, † im 28. Jahre am 4. April zu Mitau.

Alfred Gottfried Hahn, Kirchhofs-Aufseher, † im 83. Jahre am 7. April zu Riga.

Johann Stahlberg, † am 7. April zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Riga, Dinstag, 9. April. 32 Dampfer sind hier durch das Eis eingetroffen.

St. Petersburg, Dinstag 9. April. Von der Kirche des Leibgarde-Sappeurbataillons aus fand die Bestattung des hingeschiedenen Directors der Kais. Oeffentlichen Bibliothek Generalleutnant Schilder statt. Gegen Ende der Leichenfeier erschienen JJ. KK. HH. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, die Herzöge Georg und Michael von Mecklenburg-Strelitz und Prinz Albert und Prinzessin Helene von Sachsen-Altenburg.

Schlüsselburg, Dinstag, 9. April. Die Newa ist auf 30 Werst vom Ausfluß eisfrei.

Petrosawodsk, Dinstag, 9. April. Eine ordentliche Gouv.-Semstwo-Versammlung beschloß anläßlich der Ermordung des Ministers Ssipjagin, zu den Stufen des Thrones den Ausdruck der Ergebenheit und der Liebe, sowie der Bereitschaft, für Ordnung und Gesetzlichkeit bis zum letzten Blutstropfen einzutreten, niederzulegen.

Berlin, Dinstag, 22. (9.) April. Die gemäßigt conservative Berliner „Post" widmet dem Mandschurei-Vertrag einen Artikel und weist darauf hin, daß dieser Vertrag in allen ernsten politischen Kreisen volle Befriedigung hervorgerufen habe. Die starke russische Regierung habe es nicht nöthig, Sand in die Augen zu streuen. Sie hat sich ausschließlich von den Interessen beider Völker leiten lassen.

Kopenhagen, Dinstag, 22. (9.) April. Ihre Majestäten die Kaiserin-Wittwe von Rußland und die Königin von England traten die Heimreise an.

Brüssel, Dinstag, 22. (9.) April. Im ganzen Lande herrscht Ruhe. Das Verbot von Versammlungen ist aufgehoben worden.

Belgrad, Dinstag, 22. (9.) April. Anläßlich des Anschlages von Alabetitsch sind 45 Personen angeklagt. Die Verhandlung des Processes beginnt nach Ostern.

Standerton, Dinstag, 22. (9.) April. Botha reiste am 10. April auf der Fahrt nach Vryheid hier durch. Er begiebt sich nach Vryheid, um mit den Buren-Delegirten über die Friedensbedingungen zu berathen.

St. Petersburg, Mittwoch, 10. April. Auf Grund des Punct 1 des Art. 17 des Allerhöchst bestätigten Gesetzes über die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe hat der Minister des Innern es für nothwendig erachtet, den Proceß betreffs der Ermordung des ehemaligen Ministers des Innern Jägermeister Ssipjagin dem Kriegsgericht behufs Urtheilsfällung nach dem Kriegsrecht zu übergeben.

Ssimferopol, Mittwoch, 10. April. Der neue Gouverneur Trepow traf hier ein und empfing die Spitzen der Behörden. Dem Herausgeber des örtlichen Blattes erklärte er, daß er der örtlichen Presse große Bedeutung beilege und bereit sei, sie zu unterstützen.

Irkutsk, Mittwoch, 10. April. In der ostsibirischen Abtheilung der Kais. Geographischen Abtheilung hielt der Chef der Hilfsexpedition Baron Toll's, Woloffowitsch, einen Vortrag.

Port Arthur, Dinstag, 9. April. Das Panzerschiff „Peresswet" traf mit dem Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch an Bord hier ein.

Paris, Dinstag, 22. (9.) April. In St. Bernard wurden General Mercier und seine Anhänger nach einer Versammlung, die sich gegen den Finanzminister richtete, von Socialisten überfallen. Mercier wurde durch einen Stein am Kopf verwundet.

London, Dinstag, 22. (9.) April. Die Blätter melden, englische Truppen werden nach dem aegyptischen Sudan eingeschifft, wo man Unruhen befürchtet.

Konstantinopel, Dinstag, 22. (9.) April. Nach einer Meldung türkischer Behörden war eine bulgarische Bande in den Bezirk Osmanien eingedrungen und wurde von türkischen Truppen zurückgeworfen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. April 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,20
Berlin	100 Rmk.	—
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96 3/8 Käuf.
5% Prämien-Anleihe (1864)	465 1/2
„ „ (1866)	355 1/4
Prämien-Anleihe der Adelsbank	300
1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	95 1/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	130
„ „ Wolga-Kama-Bank	1060
„ „ Russ. Bank	295 1/2*
„ „ Internat. Hand.-Bank	345*
„ „ Disconto-Bank	369*
„ „ Privat-Handels-Bank	210*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	535*
„ „ Gesellschaft „Ssormowo".	105 3/4*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	72 1/2*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 10 Апрѣля 1902 г.

angehe, so sei es ausgeschlossen, daß die Blutsbrüder in der Cap-Colonie im Stich gelassen würden. Thatsächlich ständen die Dinge heute nicht schlechter als vor einem Jahre. Delarey äußerte in seinem letzten Berichte wörtlich: „Ich habe noch genau so viel Munition als vor 12 Monaten und meine Vorräthe werden nur schwinden, wenn die Engländer es aufgeben, neue Munition nach Süd-Afrika zu senden." Leyds klagte dann noch darüber, daß die englische Regierung die Absendung französischer Ambulanzen nach Süd-Afrika verhindere, obgleich es sowohl bei den Buren wie auf der britischen Seite an Aerzten und Samaritern fehle und die Verwundeten daher vernachlässigt würden. Englands Haltung könne nur damit erklärt werden, daß die französische Regierung nicht genügende Garantien für ein correctes Verhalten der Ambulanz zu leisten sich erbot.

*

Das „Reutersche Bureau" meldet aus Klerksdorp den 16. (3.) d. Mts.: Die aus dem Westen zurückkehrenden britischen Truppen formirten sich in einer 45 Meilen angen Linie quer über den vom Vaal-Fluß und von der Blockhauslinie am Schoonspruit gebildeten Winkel; sie säuberten das von diesen 3 Seiten eingeschlossene Gebiet vom Feinde und nahmen dabei 64 Buren gefangen.

*

Der „Daily Telegraph" meldet aus Capstadt: Zum Andenken an Cecil Rhodes soll ein ungeheures Standbild, ähnlich der Freiheitsstatue im Newyorker Hafen, an der Tafelbai aufgestellt werden.

Die Zustände in Irland.

Ueber die in Irland herrschenden Zustände, wird berichtet: Die neuerliche Agitation der „United Irish League", die nichts Anderes ist, als die frühere Landliga unter einem anderen Namen, hat in einem großen Theile Irlands abermals Zustände geschaffen, die geradezu unerhört sind und die Regierungsgewalt gänzlich gelähmt haben. Gerichtliche Urtheile können häufig nicht vollstreckt werden, die Zahlung von Pachtgeldern wird oft verweigert und darf auf Geheiß der Liga, auch wenn die Willigkeit vorhanden ist, den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen, nicht geleistet werden. Geschieht dies dennoch, so erfolgt der Boycott des betreffenden Farmers. Niemand wagt es, ihm etwas zu verkaufen oder von ihm abzukaufen; selbst große Firmen in Dublin verweigern, zu liefern, wenn auch das Geschäft schon abgeschlossen und der Kaufbetrag im Voraus bezahlt war. Kein Arbeiter getraut sich, für den Boycottirten zu arbeiten; es wird verweigert, die Pferde zu beschlagen; Niemand verkehrt mit dem in die Acht Erklärten, sein Vieh wird verstümmelt und seine Heuschober und Getreideseimen werden niedergebrannt. Gelingt es einmal, den Thäter ausfindig zu machen und zur Verantwortung zu ziehen, so wird er von den Geschworenen regelmäßig freigesprochen. Mißliebige Gutsbesitzer, die in jedem Frühjahr Grasland für Weidezwecke verpachten, finden keine Pächter und gerade in diesem Jahre kommt dieser Fall sehr häufig vor. Die Lage vieler Landlords ist daher, da ihnen auch von den Gutspächtern und Parzellenpächtern die Pacht nicht gezahlt wird, eine sehr ernste. Wird geklagt und ein Urtheil auf Zahlung erwirkt, so bleibt es wirkungslos; es scheitert an dem Widerstand der Bevölkerung und an der Unmöglichkeit, gepfändete Objecte zu verkaufen. Das ungeschriebene Gesetz der Liga allein hat Geltung. Vor 15 Jahren, als die Agrarrevolution in Irland ihren Höhepunct erreicht hatte und die Landliga zur herrschenden Macht geworden war, wurde durch Parlamentsbeschluß dem Vice-König von Irland und seiner Regierung die Machtvollkommenheit ertheilt, die Geschworenengerichte durch Richter zu ersetzen und überhaupt den Ausnahmezustand über gewisse Theile des Landes oder über das ganze Land zu verhängen, öffentliche Versammlungen zu verbieten, Vereine aufzuheben u. s. w. In leidenschaftlich gehaltenen Leitartikeln ist daher von der „Times", dem „Standard" und anderen Blättern derselben Richtung verlangt worden, die Regierung solle von diesen Machtvollkommenheiten abermals Gebrauch machen, und man wirft ihr vor, die eingerissenen Zustände durch ihre zögernde Haltung mit verschuldet zu haben. Die nationalen irischen Führer drohen dagegen, daß dies zu weiterem, ernsten Widerstande führen würde, und bei der Organisation der Liga, die 1200 Zweigniederlassungen besitzt und in allen Städten und Dörfern die Gemeindeverwaltungen zu ihren ergebenen Werkzeugen zählt, ist dies keine leere Drohung.

Beim Festmahl anläßlich der Enthüllung des Denkmals des Reitergenerals v. Rosenberg brachte Graf Waldersee ein Hoch auf den Kaiser aus. Kaiser Wilhelm erwiderte mit einem Trinkspruch auf Graf Waldersee. Der Kaiser forderte die versammelten Vertreter der Cavallerie aus allen deutschen Gauen auf, sie mögen gleich Rosenberg nur den Dienst und ihre Pflicht kennen. „Wir können — sagte er — auf Rosenberg's Leben zurückblickend, ein Gedenkwort schreiben, das für uns bis in alle Zukunft gelten soll: „Das Ziel erkannt, die Kräfte gespannt". Aus märkischem Granit ein Block trägt die Züge des Generals in Erz geprägt; so mögen auch Sie das Stück Granit unseres Heeres, das sich Reiterei nennt, hegen, pflegen und sich krystalli-

Fortsetzung in der Beilage.

Mein frühjähriger
Koch- und Hauswirthschafts-Kursus
beginnt **d. 22. April.** Empfange täglich **neue** Schülerinnen. Ertheile Unterricht im Zubereiten v. **französischen** u. **russischen**, wie auch von **schlichteren Speisen**. Rigasche Str. Nr. 71. **E. Maim.**
Daselbst wird auch **kräftiges Mittagsessen** verabfolgt.



Echte ausländische
Biere
in Flaschen
Löwenbräu (München)
Petzbräu (Kulmbach)
Besorge obige Sorten in Fässchen von 12 Liter in kürzester Zeit.
Vertreter für Jurjew
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

Eierlacke in 13 Farben
Eierfarben in 10 Farben
Marmorir- und Ostarapapier
Seifeneier m. Bildern u. Sprüchen
Glaseier mit Odeur gefüllt
Cartonnagen in hübscher Auswahl
empfiehlt die Droguerie
Robert Pabo, Gr. Markt 17.

Hochfeine
Königsheringe
erhielt und empfiehlt
Chr. Aug. Wirkhaus
Kaufhof Nr. 8.

Hochfeine
Tischbutter
empfiehlt in frischer Sendung à 5½ Pfd. d. Stück
G. Putnin
Rigasche Str. 10.

Leichten
Tischwein
roth u. weiss
35 Kop. pr. Flasche, empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Zum bevorstehenden
Osterfeste
empfehle **Baben** v. 50 K. an, Kulitschis, Paschis, Masurken, Baumkuchen, Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen. — Um allen Anforderungen pünctlich nachkommen zu können, ersuche freundl. um rechtzeitige Bestellungen.
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Matzen
(Jüdisches Oster-Brod) **à 10 Kop pro Pfund** ist zu haben in der
Markt-Str. 69
täglich (Sonnabend ausgenommen), soweit der Vorrath reicht, von 2—5 Uhr nachmittags.

Kinderwagen
mit und ohne Gummireifen von 4½ Rbl. an empfingen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

ЛИЦЪ
желающихъ замѣнить
пасхальные визиты
пожертвованіемъ въ пользу пѣвческаго хора при Успенской церкви, покорнѣйше просимъ записать свои фамиліи въ магазинѣ **П. Попова** (староста церкви).
Фамиліи записавшихся будутъ напечатаны въ мѣстной газетѣ въ субботу 13 апрѣля.

Spazierstöcke
in Auswahl
empfiehlt billigst
M. Vares.
Rathhaus-Str. 6.

Postkarten:
Osterkarten (auch mit estnisch. Text)
Künstlerkarten,
Phantasiekarten und
Karten mit finnischen und schwedischen Volkstypen
in grosser Auswahl empfiehlt
K. Sööt
Alexander-Strasse Nr. 5.

Въ Ботанич. Саду
продаются дешево различные цвѣты, принимаются заказы на декораціи, букеты, вѣнки и. т. п.

Im Botanisch. Garten
sind verschiedene **Blumen billig zu verkaufen**, und werden daselbst auch Bestellungen auf **Decorationen, Sträusse, Kränze** u. s. w. angenommen.

Wegen Raummangels wird eine Partie
Zimmerblumen
billig verkauft.
Zu erfragen Scharrenstrasse 3

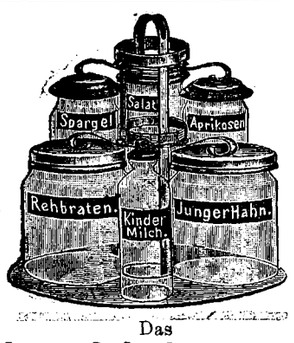

Das
sinnreichste Festgeschenk
sind die
completten Garnituren für alle Zwecke des Frischhaltens
(Conservirens).
Garnituren sind vorhanden:
1. **Für Obst und Gemüse**
2. **Für Obst, Gemüse und Säfte**
3. **Für Wild, Geflügel und Fleisch**
4. **Für Kindermilch und Säfte**
5. **Für Obst, Gemüse und Fleisch**
6. **Für alle Zwecke.**

Dieselben machen unabhängig vom Dienstpersonal durch Herrichtung fertiger Mahlzeiten für Wochen und Monate und sind in Tausenden von Familien, Gasthäusern, Instituten u. Krankenhäusern eingeführt und erprobt.
Alleinvertreter für Russland und die Ostseeprovinzen
S. v. Kieseritzky
Petersb. Str. 6.

Von Montag, den 8. April, an befindet sich
mein Geschäftslocal
Ritter-Strasse 9, Haus Schramm.
W. Reinartz.

Arensburg. Schweizer
von A. Schlup
Echten Emmenthaler Schweizer
„ Brie-
„ Camembert-
„ Roquefort-
„ Parmesan-
„ Kaiser-
„ Bébé Camembert-
„ Kloster-
Inländ „ Neuchâtel-
„ Chester-
„ Edamer
„ Limburger
„ Schmand-
Kurischen Knapperhielt
Pumpernickel in Dosen
KAESE
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Frischen
Caviar Ia
Sömga Ia
Wurst, Kurische
Kilos Ia
Häringe
Tammistschen
Edamer
Schmand- } **Käse Ia**
verschiedene frische
Delicatessen
empfing und empfiehlt
A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

D. Schuhwaaren-Handl.
Ritter-Strasse 8
empfiehlt zu den billigsten Preisen jegliche Art **Schuhe, Stiefel, Galoschen u. Gummi-Mäntel.**
Hochachtungsvoll
W. Dahrsing.

„O D O B R I N"
von **M. W. Lebedew.**
Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

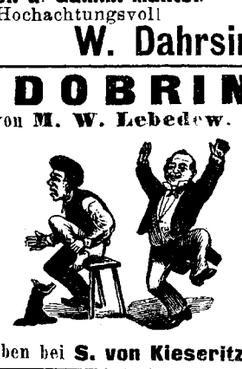

Nur ächt, wenndie Etiquette die Nr. **22,413** trägt.
haben bei S. von Kieseritzky.

Verkaufe
zu möglichst billigen Preisen allerlei Saaten, als: reine Gerste, Schwert- u. Miltonhafer, 2 Sorten Wicken, Peluschken, Bastard- u. Weißkleesaat, wie auch Timotheesaat.
J. Terwe,
Jurjeff, Rigasche Str. Nr. 135.

Gute Wichse
braunes u. weißes **Bohnerwachs** sind zu haben. Zu erfragen in der Uhrenhandlung Andrejeff, Promenaden-Straße Nr. 3.

Brut-Eier
von folgenden Racen:
Weissen Crève-coeur, schwarzen Crève-coeur, weissen Italienern, Langeshan, Minorka u. Hamburger Silberlack **zu haben** bei G. Zirk in der Petersburg. Str. 141, II. Etage.

Abreise halber werden
Möbel
verkauft. Zu besehen von 10—12 u. 2—5 Uhr Mühlen-Str. Nr. 47, bei **Piotrowsky.**

Красныя и бѣлыя
УДѢЛЬНЫЯ ВИНА
Игристое Цымлянское бѣлое и красное
изъ Новочерска рекомендуетъ
Карлъ Фредеркингъ
Александровск. ул. № 2,

Blühende Blumen
empfiehlt die Blumenhandlung
Markert, Promenadenstr. 4.

Eine 1- u. 2-spän.
Droschke
eine leichte 2-spän.
Kalesche
nebst **engl. Geschirren** stehen billig **zum Verkauf** — Petersb. Str. 17.
C. Kordt.
Pforteneingang: Rosen-Str. 1.

Ein Gut
an d. Finnländischen Bahn, 70 Werst von Petersburg, 10 Werst von der Station, wird billig **verkauft.** 600 Dessjatin. Wald, 200 Dessjatin. sehr guter Acker u. Wiese, mit vollständigem lebenden u. todten Inventar, eingerichteter Milchwirthschaft und Gebäuden i. gutem Zustande. Adresse sub Nr. 360 zu erfragen in der Expd d. Blattes.

1 gutes Haus
(1 bis 2 Wohnungen) womöglich mit einem Garten **zu kaufen gewünscht.** Offert. sub „Haus" an d. Exp. d. Bl.

Eine russ.
Privatschule
ist mit der ganzen Einrichtung, dazu auch die Einrichtung e. Kindergartens, sofort zu übergeben — **Riga**, Brunnen-Str. Nr. 13.

Zwei photogr. Apparate und **eine guterh. Zinkblech-Badewanne** sind **zu verkaufen** — Krassnoj. Regiment, I. Compagnie, beim Feldwebel.

Zum Verkauf stehen in Kawast:
Wallach
9 J., braun, 2 Ar. 3½ W.
Wallach
8 J., braun, 2 Ar. 1½ W.
beide Halbblut, geritten u. gefahren.

Eine gebrauchte **Budeneinrichtung** (Lette, Regale) zu kaufen gewünscht. Off. unter N. N in die Exped. d Bl. abzugeben.

Eine Sommerwohnung
von 4 Zimmern, hübsch gelegen, ca. 3 Werst von d. Eisenbahnst. Elwa entfernt, ist zu vermiethen. Näheres im Hôtel in Elwa.

Die weibliche Arbeitsstätte
Neumarkt-Str. Nr. 20
im Hof
empfiehlt **zum Osterfeste** und zu Geschenken zum bevorstehenden Bazar eine grosse Auswahl von einfachen und eleganten **Schürzen** in allen Preislagen, **Jacken, Hemden, Netzhemden, Dielenläufer, graue und bunte Wolle,** sowie **Wisch- und Handtücher in Handweberei.**
Bei der grossen Zahl von Frauen, die in diesem Winter mit Arbeit unterstützt wurden (70 Personen arbeiten fortlaufend), ist der Vorrath der angefertigten Sachen sehr gewachsen und wäre es **dringend** nöthig, durch schnellen Umsatz neue Mittel zur Weiterarbeit zu erlangen. Darum bittet um recht reg. Zuspruch
d. Vorstand d. Arbeitsstätte.

Eine Familienwohnung
von 3 Zimmern u. einer Küche ist zu vermiethen — Rosen-Strasse 31.

Wohnung
von 3 Zim. nebst Veranda zu vermiethen v. 1. Juni — Kastan.-Allee 49. Zu erfr. in d. Monopolb., Budenstr. 3.

Zum 1. Juni werden **2 Wohnungen** von 4 u. 5 Zimmern in einem Hause gesucht. Ein Garten ist erwünscht. Verlängerte Gartenstraße 48. **Серповскій.**

Renov. warme Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. Mai **gesucht.** Off. sub Ch. „M. F." an d. Exp. d. Bl.

Sonnige Wohnung v 5 Zimmern mit Glasveranda, zum Garten gelegen, an der Rigaschen Str. ist v. Juli an zu verm. Zu besehen v. 3—5. Zu erfr. Rig. Str. 2 — Handlg. Amor.

In d. **Gartenstr. 34,** im II Stock, ist eine helle, trockene **WOHNUNG** von 8 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juni **miethfrei.** Die Besichtigungszeit ist im Kaufhof Nr. 2 zu erfahren.

Ein helles, warmes **Zimmer,** möbl. od. unmöbl., ist einer Dame abzugeb. Zu erfr. Johannisstr. 9, 1 Treppe.

Bierbude
in Jurjew, Marienhofsche Str. 10, von 4 Zim. u. Küche ist vom 1. Juli 1902 **zu vermiethen.** Näheres zu erfahren beim Hauswirth.

In **Monplaisir** pr Merreküll sind noch einige
Villen zu verg.
Auskunft ertheilt Professor **Körber,** Pepler-Str. Nr. 15.

In Elwa sind noch
Sommerwohnungen
zu vermiethen. Auskunft ertheilt auf der hiesigen Poststation Herr Partz.

Sommerwohnung.
Zu verm. billig in ozonreicher Gegend, nahe d. Eisenbahnst. u. d. Aa, am Tannenwalde belegene freundl. Wohn. v. 3—4 Zim., möbl. mit allen Nebenräumlichk., Mägderaum, Küchen u. Kochgeschirren f. d. Sommerm. oder früher, auch f. läng. Zeit. **Auch können Pensionäre aufgenommen werden.** Näheres pr. Adr. II. P. ж. д. ст. Стакельнъ, г-жѣ Шталь, oder: Jurjew, Quappenstr. Nr. 12 bei Fr. E. Pikkel, von 2—3.

Französischen Rothwein
Saint-Julien
von L. Renard & Co.
Bordeaux
85 Kop. per Flasche
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Sonntag, d. 21. April c.
i. Austellungsgebäude
Petersburger Str. Nr. 80
Bazar
zum Besten des Livländischen Irren-Asyls
nebst
Vortrag, Chorgesang, Militairmusik und diverse Belustigungen.
Beginn des Vortrages 12 Uhr Mittags. **Entrée** 15 Kop. Für Minderjährige, Schüler und Untermilitairs 10 Kop.
Es wird gebeten, die Sammlungen bis zum 18. April c. gehörigen Ortes einliefern zu wollen.

Zu sofortigem Antritt wird ein
Provisor
als Verwalter einer Landapotheke nach Südrussland **gesucht.** Näheres brieflich: чр. почт. отд. Кронау, Херсонской губ., Аптекарю.

Ein
Provisorand
Christ, mit Empfehlungen **findet Stellung** v. 1. Mai bis 20. August. Näheres sub Nr. 359 in der Exp. des Blattes.

Einem
Apothekergehilfen
wird eine Stellung nachgewiesen. Näh. bei Mag. Juergenson & Schaback.

Gesucht wird ein
Leiter
mit academischer Bildung für eine in Jacobstadt zu gründende **Privatschule** I. Ordnung. Nähere Auskünfte ertheilen Stadthaupt C. Osterhoff und Pastor O. Krühn in **Jacobstadt,** Kurland.

Gesucht
für schriftliche Arbeiten ein
junger Mann
mit guter Handschrift, der deutschen u. russischen Sprache mächtig. Offerten mit Angabe des Alters und der bisherigen Thätigkeit zu adressiren: Нижній Новгородъ. Litr. Н. Ф. Gehalt 40—45 Rbl. monatlich und freie Reise.

Eine gebildete junge Deutsche
wird zu drei Knaben von 3, 5 u. 8 Jahren gesucht. Zu erfragen von 4—6 Uhr Nachm. beim Oberst-Lieutenant v. Kolen, Botanische Straße Nr. 31.

Köchin
mit guten Atteſtaten kann sich melden — Altstr. 17 im Putzgeschäft.

Arbeiterherberge
Carlowa-Str. 10, unten, rechts.
Gartenstühle
Gartenbänke
Verandastühle
kleine Klappstühle
Jagdstühle
sind stets vorräthig oder werden in kürzester Zeit billig angefertigt.

International. Panorama
Küter-Straße 8.
Die Charwoche: Die Leidenszeit u. der Tod Christi. Ermäßigte Preise: Eintritt 15 Cop., für Kinder 10 Cop. Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Im Saale der Bürgermusse
am zweiten Osterfeiertag
den 15. April
Vocal-u. Instrumental-Concert
unter der Leitung des Herrn
A. Sprenk-Läte.
Anfang 8 Uhr Abends.
Billette à 1 Rbl., 75, 50 u. 30 Kop. sind zu haben in der Buchhandlung von **E. J. Karow.**

Verein für Kammer-Musik.
Mittwoch, d. 17. April
IV.
Familienabend
im Saale der Bürgermusse.



Am 2. Osterfeiertage
Montag, den 15. April c.
4 Uhr Nachm.
Kinderfest
mit Surprisen
und nachfolgendem
Tanz
für Erwachsene.
Gäste können nach vorhergegangener Anmeldung bei Herrn E. Hagemann, Kaufhof Nr. 1, eingeführt werden.
Der Vorstand.

Flügel
zu vermiethen — Rosen-Str. 2. Nyländer.

Ein Pensionsheft ist verloren gegangen. Abzugeben in der Exp. des Bl.

Publicati n.

Von dem Livländischen Landrathskollegium wird Namens der **Administration der Ludwig von Lilienfeld-Stiftung** hierdurch bekannt gemacht, dass am 10. Mai von 10 Uhr Vormittags ab und eventuell am 11. Mai d. J. auf dem 14 Werst von der Eisenbahn- und Pferdepost-Station Stackeln und 18 Werst von Wolmar belegenen Gute **Wittkop** das Mobiliar und Inventar des herrschaftlichen Wohnhauses und des herrschaftlichen Fahrstalles, bestehend in Möbeln, einigen Oelgemälden, Teppichen, Lampen, Leuchtern, Bettzeug, Decken, Garderobe, Wäsche, Tisch- und Waschservice, Küchengeschirr, Wein in Flaschen, Equipagen, Schlitten, Pferdegeschirr und Livreen, ferner Vieh, Schweine, Enten, Hühner, Klee- und Grassaat, 262 Lof Roggen, 90 Lof Gerste, 418 Lof Hafer und diverse Wirthschaftsgeräthe gegen Baarzahlung **versteigert** werden sollen.

Riga, Ritterhaus, den 2. April 1902.

Ad mandatum:

Nr. 2362. Ritterschafts-Sekretär: von Richter.

Bad Hangö in Finnland

Saison 9. Juni — 1. September (n. St.).

Oberarzt Dr. Walter Collan aus Helsingfors. Seebäder u. Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. Medicinische Bäder, wie: Kreutznacher, Nauheimer, Schlammmassage-, Fichtennadel- etc. etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder, grosses Bassin, etc. etc.

Trinkkur mit natürlichen Mineralwässern. **Schwedische Heilgymnastik und Massage** unter ärztlicher Leitung.

Näheres durch Correspondenz mit der

Direction der Badeanstalt Hangö.

Neusilberwaaren

der Rigaer Metallwaarenfabrik „**Planet**“

Kaffeekannen, Schmandkannen, Zuckerdosen, Menagen, Brodkörbe, Theebretter, Butterdosen, Butterkühler, Messerbänke, Hôtelartikel etc. etc.

Tischbestecke aus silberweissem Untermetall und reiner Silberauflage, als:

Thee-, Ess-, Dessert- und Vorlegelöffel
Messer und Gabeln

empfiehlt zu billigen Preisen

P. Erdmann

Alt-Strasse 17, Ecke der Garten-Strasse.

Entgegennahme von Reparaturen für die Fabrik daselbst, als: **Versilberung, Vergoldung, Vernickelung, Verzinnung** etc. gebrauchter Gegenstände.

Frisches

Naschwerk in reichhaltiger Auswahl

Dessertconfect von Berrin

erhielt

Carl Frederking, Alexander-Str. 2.

Allein ächten **Rigaer Balsam, Cognac, Rum, Arac, feine Tafelschnäpse** und **Liqueure**, in- und ausl.,
Französ. Champagner, **Pommery, Röderer, Cliquot (England)** etc.
Inländ. do. **Doyen & Co., Excelsior, Nowast** etc.
In- u. ausl. **Weine** in grosser Auswahl **von 35 Kop.** pr. Fl.
Höchste Qualität eines **Tisch-** u. **Bowlenweines** „Russ. Moselblümchen“ **50 Kop. pr. Fl.**
Vorzügliche Stoofweine: **Madeira u. Portwein à 1 Rbl. pr. Stoof**
Rothe und weisse **Naturweine à 70 Kop. pr. Stoof**
Bischof, roth u. weiss, Krimmer 60 Kop. pr. Stoof
empfiehlt

Bernh. Frederking

!!! Kühn-Strasse Nr. 8. !!!



ЧАЙ

Поставщиковъ Двора Его Императорскаго Величества
Товарищества чайной торговли
„Василій Перловъ съ сыновьями“
фирма существуетъ съ 1787 г.

черные отъ 1 р. 40 коп. до 2 р. 80 коп., цвѣточные отъ 3 руб. до 6 руб.

Новости!!

чай съ хрустальныхъ сундучкахъ съ металлическими запорами за фунтъ 3 руб. и за ½ фун. — 1 руб. 75 коп.; чай въ художественныхъ фоянсовыхъ чайницахъ за фун. 2 руб. 50 коп. и за ½ фун. 1 руб. 40 коп.; чай въ оригинальныхъ японскихъ чайницахъ за фун. 2 руб. 30 коп., за ½ фун. 1 руб 30 коп, и за ¼ фун. 70 коп.

Пересылку чая почтою въ предѣлахъ Европейской Россіи Товарищество принимаетъ на свой счетъ.

Условія оптовой продажи выдаются и высылаются немедленно.

Сахаръ Рафинадъ, сахарный песокъ, кофе и свѣчи по существующимъ цѣнамъ.

Собственные магазины Товарищества находятся почти во всѣхъ главнѣйшихъ городахъ Россіи, также заграницей: въ Вѣнѣ, Берлинѣ, Парижѣ и Софіи.

Правленіе Товарищества, главный складъ и расфаска чая въ Москвѣ, I-ая Мѣщанская, д. Н.С.Перлова. Магазинъ въ **Юрьевѣ**: Вольшой Рынокъ № 14.

Saxlehner's Bitterwasser



Hunyadi-Janos ist ein Naturproduct, dessen **abführende Wirkung allgemein bekannt ist,** als Normaldosis genügt ½ Wasserglas voll. Wir bitten auf die gedruckte Portrait-Schutzmarke, welche sich auf jeder Etiquette unseres echten Bitterwassers befindet, genau zu achten.

Eigenthümer Andreas Saxlehner in Budapest.

Zu haben bei den Droguisten und Apotbehern.

Man verlange in den Niederlagen

Saxlehner's Bitterwasser.

Von der Winter-Saison nachgebliebene

Rest-Bestände

von Herren- u. Damen-Winter-Kleidern

sollen in kürzester Zeit zu **abnorm zurückgesetzten Preisen geräumt** werden und wird die verehrte Kundschaft zu diesem Gelegenheitskauf eingeladen.

Hochachtungsvoll

das Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alexander-Str. 2.

Sonnenschirme

in Schwarz und farbig

erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen

Arth. Feldmann

Kühn-Strasse Nr. 1.

Süsse dunkle
Messina- und Valencia-

Apfelsinen

frisches Naschwerk in reicher Ausw.

Russ. & Ausl. Weine

der Firma „Louis Lundmann & Co.“, Riga, sowie eigener Füllung

Colonialwaaren & Delicatessen

empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- und Johannisstr.

Brauerei

C. L. Kymmel

Riga.

Pilsener, Export-Märzen-Lager-Wiener Löwenbräu } **Bier** } in vorzüglicher Qualität

empfiehlt

B. Frederking

Grosser Markt Nr. 10.

Grösstes Lager photogr. Apparate

am Platze!

Nur 2.50 Cop.

kostet der

Brownie Kodak Nr. 1 – keine Spielerei!

Neu! **Postkarten-Vignetten Serie III**
Postkarten-Copirrahmen
Photogr. Apparate der besten ausl. Fabriken
Sämmtliche photogr. Bedarfsartikel **Neu!**

empfehlen zur bevorstehenden Saison in reichhaltigster Auswahl

Gebr. Stamm

Droguenhandlung.

Saatkartoffeln.

Die Gutsverwaltung von Schloss Sagnitz

(per Station Sagnitz, Riga-Plesk. Eisenb.)

verkauft ausgelesene Saatkartoffeln zu 65 Kop. pro Pud (1 Lof = 3 Pud) loco Bahnhof Sagnitz und zwar:

Topas, roth
Deutscher Reichskanzler, roth
Professor Wohltmann, roth, Neuheit
Silesia, weiss,

diese vier Sorten sind vorzügliche, stärkereiche Branntweinskartoffeln, die sich sehr gut auch in diesem Winter in den Mieten erhalten haben;

Professor Märker, weiss, sehr bewährte Brenn- u. Speisekartoffel,
Bruce, weiss, verbesserte Magnum bonum, vorzügliche Speisekartoffel,
Frühe Rose, Early rose, beste Frühkartoffel für Garten u. Feld.

Bei Bestellung von Waggonladungen 10 % Rabatt.
Säcke zum Selbstkostenpreise.

Bier

Pilsener
Lager-
Bayrisch. Lager-
Export- (dunkel)

Meth
Fruchtwasser
Limonaden
Selters u. Sodawasser
Appolinaris

Liqueure, Ausländische
do. eigener Fabrication
Champagner, In- u. ausländ.
Weine, do. do.
Arac, Cognac, Rum

} **im grosser Auswahl**

empfiehlt

„Tivoli“ A.-G.

Die Weinhandlung und Contore sind übergeführt ins eigene Haus, Johannis-Str. Nr. 16

hinter dem Rathhause.

Goldene Medaille Nishnij Nowgorod. — **Goldene Medaille** Riga.

Die **anerkannt vorzüglichen Biere** der Brauerei

C. Stritzky, Riga

als **Pilsener, Dortmunder, Römer** u. **Lager,** empfiehlt einer geneigten Beachtung

Bernhard Frederking

Depôt A. Wolfschmidt, **Kühn-Str. 8!!!**

NB. Niederlage **Techelfersche Str. 6.** Bierbuden: Küter-Str. 11, Malzmühlen-Str. 54, Kloster-Str. 14.

In gegebener Veranlassung sieht unterzeichnete Firma sich genöthigt zur gefl. Kenntnissnahme zu bringen, dass die

Wein-, Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung

Ernst Hefftler, Promenaden-Str. Nr. 7

unverändert und mit **ungeschwächten** Mitteln unter kundiger Leitung fortgeführt wird.

Ein reich- und wohlassortirtes Lager der geehrten Kundschaft bestens empfohlen haltend

Firma Ernst Hefftler.

Damen-Filzhüte
Damen-Strohhüte
Sonnenschirme
En-tout-cas

empfiehlt

Georg Stahlberg

vorm. K. Stahlberg.

Das Damenhutgeschäft befindet sich jetzt Neumarktstr. 7, eine Treppe.

Neuheiten

in **Herren-Kragen, Manschetten, Brust- und Aermelknöpfen** und in grosser Auswahl **Schleifen Glacé-Handschuhe** etc. empfiehlt

V. K. Peterson, Gr. Markt 9.

Eingang nur durch d. Colonialgesch.

Eine dreifarbige

Hasenhündin

gezeichnet N. F., hat sich **verlaufen.** 10 Rbl. Belohnung.

Gutsverwaltung Rathshof.

Schöner echter

Pointer (Hund, 9 Monate alt) wird

Abreise halber **billig verkauft** in d. Berg-Strasse 8, oben.

Frischen Perl-Caviar
Halbgepreßten „
Тёшка (бѣло рыбица)
Копчушки
Leberwurst
Geräucherten Rigaschen Lachs
Königs-Heringe
Bismarck- „ ohne Gräten marinirt
Delicateß- „ „ „ in Wein, Tomat, Senf-Mixed Pickles-Sauce
Delicateß-Nordsee-Makrelen marinirt
Appetit-Anchovis mit u. ohne Gräten
Revaler October-Kilo
Krebsbutter in Dosen
Krebsschwänze in Gläsern
Schildkrötenfleisch in Dosen
Strassb. Gänseleberpasteten } in Terri-
„ Entenleberpasteten } nen
Kurische Cervelat-Wurst
Echte Uglitsche Rauch-Wurst
Sibir. u. Odes. Fischconserven
„ andere Delicatessen
Frische Kartoffeln
Frische Riesen-Gurken
Frischen Blumenkohl
Spanische Zwiebeln
Kastanien
empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Straße 2.

Frisches

Naschwerk

und

Bisquits

empfing

H. Holsting

Gr. Markt 16.

ВѢНСКАЯ

КОНДИТЕРСКАЯ

Ивановская 7.

Пасхальный базаръ

всевозможныхъ сюрпризовъ, пасхальн. яицъ, зайцевъ, барашковъ изъ марцип., сахара и шоколада, яицъ съ сюрпризами и различн. фигуръ изъ шоколада. Рекомендую торты, пироги, бабы, **пасхи, куличи и мазурки,** крендели, чайныя печенья, струнски и всякія печенія на жестк. — Покорнѣйше прошу о заблаговременныхъ заказахъ.

Съ почтеніемъ

Вернеръ.

Süße Leberwurst und Grützwurst empfiehlt **J. C. Oß.**

Petersburger Str. Nr. 4.

Seifeneier

Farbige Eierlacke, Eierfarben Ostarapapier, Mikadopapier, Irisfarben u Holzfarben für Eier
Eau de Cologne } eigen. Fabrication
Div. Odeurs } spec. die hiesigen Blüthen-Extraits, wie Veilchen, Maiglöckchen etc. offeriren

Mag. Juergenson & Schaback.

Объявленіе.

10 Апрѣля 1902 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Риж. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 40 мѣшковъ песку обыкновеннаго вѣсомъ 385 пуд. 10 фунтовъ, прибывшаго 7 Октября 1901 г. по отправкѣ Рига I. Р.-О. ж. д. Лайсгольмъ № 89717 отъ отправителя Э. Гефлингеръ на имя получателя предъявителя дубликата.

Ein sog. Fox-Terrier,

Namens Flock, hält sich wieder Pleskausche Str. 18 auf.

Ein junger schwarzer Hund

(Leonberger) mit gekraustem Haar, die Brust, die Pfoten u. die Ruthenspitze weiss, hat sich **verlaufen.** Abzugeben Gilden-Strasse Nr. 12. Vor Ankauf wird gewarnt. Belohnung zugesichert.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. (2 Br.); Haus (2 Br.); Z. L. 87; J. M.; L. L.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 10 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 84 Donnerstag, den 11. (24.) April 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthiffen's Central-Annoncen-Agentur.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Sonnabend, den 13. April.

Inhalt.

Inland: Straßentumulte in Helsingfors. Landtag. Vom Curator. Pernau: Eisstand. Riga: Feier des 21. April. Estland: Personalien. St. Petersburg: Kriegsgericht. Tageschronik. Kalisch: Eisenbahn. Helsingfors: Krawall.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Ueber einige Maßnahmen gegen ansteckende Krankheiten. Mannigfaltiges.

Inland.

Straßentumulte in Helsingfors.

Die officielle „Finljänskaja Gaseta" veröffentlicht eine Darstellung von den Vorgängen in Helsingfors, die nach der „St. Pet. Z." wie folgt lautet:

„Am 4. (17.) April, um 10 Uhr Morgens, wurde im Beisein des Gouverneurs von Nyland in der Manege der Helsingforser Garnison die Sitzung der Wehrpflichtsbehörde eröffnet, auf welcher nach den Einberufungslisten festzustellen war, ob die Einberufenen erschienen wären.

Eine Volksmenge von ungefähr 500 Personen übertäubte durch lautes Husten und Lärmen anfangs die Verlesung der Gesetzesparagraphen und dann das Ausrufen der Familiennamen. Von noch größeren Unordnungen war das Hervortreten der aufgerufenen Personen begleitet.

Bald nach 11 Uhr wurde die Sitzung unterbrochen.

Der Polizeicommissar Koitokangas, der die Manege verließ, wurde von der Menge mit Geschrei begleitet und man warf mit Steinen und Eisstücken nach ihm, wodurch er am Kopfe ernstlich verletzt wurde. Dank dem energischen Vorgehen des stellvertretenden Polizeimeister-Gehilfen Stabscapitän Maximow gelang es, den genannten Commissar in eine Fuhrmannsdroschke zu setzen und zur Central-Polizeistation zu bringen. Bei dieser Gelegenheit verprügelte die Menge einige Constabler.

Als die Sitzung der Wehrpflichtsbehörde an demselben Tage um 12 Uhr wiedereröffnet wurde, erlaubte sich die Menge, die etwas zahlreicher war als am Morgen und unter der sich der Protocoll-Secretär des Kaiserlichen Finnländischen Senats Furuhjelm, Baron v. Born, Axel Lille, Stadtfiscale und anderen Angehörige der Intelligenz befanden, noch mehr Ungebührlichkeiten.

Von 857 Einberufenen erschienen im Ganzen 57 Personen in der Manege und zwei meldeten sich direct beim Gouverneur, indem sie erklärten, die Menge habe sie mit Gewalt gehindert, an den Kriegscommissar heranzutreten und ihre Antworten durch Lärmen übertäubt.

Ungefähr um 4 Uhr desselben Tages begann sich eine Menschenmenge an der südlichen Esplanade gegenüber dem Magazin des Schneiders Seligson, in welches der Commissar Kaitokangas getreten war, zu versammeln. Unter dem Schutze eines herbeigerufenen Commandos berittener und unberittener Polizisten gelang es dem erwähnten Commissar, in einer Fuhrmannsdroschke wegzufahren. Die Menge stürzte ihm nach, verlor ihn aber aus dem Auge und begab sich auf den Senatsplatz, zum Polizeigebäude, wo sie von Constablern auseinandergejagt wurde.

Am 5. April. um 10 Uhr Morgens eröffnete die Wehrpflichts-Commission ihre Sitzung in den Kasernen des 3. Finnischen L.-G.-Schützenbataillons zur medicinischen Besichtigung der Einberufenen. Ein Haufe von mehreren tausend Personen besetzte, trotz der Bitten der Polizei, auseinanderzugehen, den Kasernenplatz und begrüßte mit Geschrei, Pfeifen und Schimpfreden jeden Einberufenen, der die Commission verließ.

Gegen 11 Uhr warf sich der Haufe auf den ruhig an der Ecke der Jushno-Magasinnaja und der Fabianskaja stehenden Gensdarmen-Unterofficier, der sich vor dem Haufen in dem Auctionssaal bergen wollte, doch von dort herausgestoßen wurde und zur Selbstvertheidigung blank zog. Als der stellv. Gehilfe des Polizeimeisters Stabscapitän Maximow dieses sah, warf er sich mit blankem Seitengewehr auf den Haufen, der auch auseinander ging; doch wurde zu dieser Zeit Stabscapitän Maximow mit einem Eisstück ernst am Kopfe verwundet. Der ihm zu Hilfe herbeigeeilte Constabler Hedman wurde vom Haufen zu Boden geworfen und geschlagen.

Gegen 12 Uhr näherte sich dem Polizeimeister, der sich die ganze Zeit auf dem Platze befand, ein „Deputirter" des Haufens mit der Bitte, das verstärkte Polizeicommando abzuberufen, indem er dafür garantirte, daß der Haufen auseinandergehen und die Ruhe in Helsingfors wieder hergestellt werden wird. Der Polizeimeister Oberstleutnant Carlstedt beschloß, zur Wiederherstellung der Ordnung dieses letzte Mittel zu erproben. Thatsächlich begannen sich auch Einige zu entfernen, doch der Haufe verminderte sich nicht merklich. Als bald darauf die Wehrpflichts-Commission ihre Arbeit beendete, begab sich der Haufe auf den Senatsplatz.

Gegen 2 Uhr Tags war der ganze Platz und die angrenzenden Straßen vom Volke dicht besetzt und die in ihrem ganzen Bestande herbeigerufene Polizei, sowohl die zu Fuß als auch die berittene, erwies sich inmitten der erregten Masse zur Aufrechterhaltung der Ordnung als ohnmächtig, dabei drohte der Haufe der Polizei und einigen Senatoren; darum wurde eine Ssotnja der Orenburgschen Kosakendivision requirirt, bei deren Erscheinen der Haufe auf dem Platze sich in die nächsten Höfe, auf die Treppen der Nikolai-Kathedrale, des Senats, der Universität und in die Seitenstraßen zerstreute, doch bald wieder auf dem Platze erschien. Die zur Zerstreuung des Haufens abgesandten Kosaken-Abtheilungen wurden mit Steinen und Eisstücken begrüßt, während aus den Fenstern Holzscheite und Flaschen mit irgend einer Flüssigkeit geworfen wurden. Einige Kosaken wurden verletzt und einer schwer am Kopfe verwundet; ungeachtet dessen beschloß man die Waffen noch nicht anzuwenden, doch mußte der sich widersetzende Haufe mit Knuten (нагайками) auseinandergetrieben werden.

Um diese Zeit wurden zwei Compagnien des 1. Finnländischen Schützenbataillons requirirt. Es wurden noch drei Constabler und ein Kosak verwundet; stark verletzt wurden der Commissar Lewing, drei Constabler und viele Andere leicht.

Angesichts des Versprechens einiger Personen aus dem Publicum und des städtischen Bevollmächtigten, daß sie den Haufen zum Auseinandergehen überreden werden, wurde das Vorgehen der Truppen inhibirt und die Kosakenssotnja auf den Hof der Polizeiverwaltung geführt.

Pastor Muren wandte sich an das Volk mit einer Rede in finnischer und schwedischer Sprache, in der er es überredete, auseinander zu gehen und es nicht zum Blutvergießen kommen zu lassen.

Da die Zeit der Beendigung der Arbeit auf den Fabriken näher rückte und angesichts der Möglichkeit, daß sich der Haufen durch den Zuzug von Arbeitern noch vergrößern könnte, wurden noch zwei Compagnien des 1. Finnischen L.-G.-Schützenbataillons beordert. Vor dem Eintreffen des letzteren begann das Volk auseinander zu gehen, worauf die beorderten Truppentheile nach Hause geschickt wurden und die Aufrechterhaltung der Ordnung abermals in die Hände der Polizei überging. Auf dem Rückwege wurde die Kosakenssotnja mit Steinen überschüttet, durch die ein Officier und ein Urjadnik stark verletzt, ein Gewehr beschädigt und einige Pferde verwundet wurden

Gegen 10 Uhr begann das Volk abermals in Gruppen auf dem Senatsplatz einzutreffen, von wo aus der gesammelte Haufen unter dem Gesange des Björneborger Marsches, mit Geschrei und Pfeifen durch die Alexandrowskaja Straße zog. Bei dem Studentenhause blieb er stehen und zerstreute sich dann nach und nach.

Am nächsten Morgen wurde in sämmtlichen Zeitungen ein Aufruf des städtischen Bevollmächtigten an die Bürger veröffentlicht, durch den sie zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgefordert wurden. Derartige Aufrufe wurden in allen Straßen ausgehängt, doch da sie bald abgerissen wurden, ersetzte man sie durch andere. Augenscheinlich hat alles dieses eine Wirkung ausgeübt; dieser Tag verfloß ruhig."

Landtag.

Gemäß einer Publication in dem Inseratentheil unseres heutigen Blattes über die Eröffnung des Landtages der Livländschen Ritter- und Landschaft am 5. Juni ist als Präclusivfrist für die Einreichung von Gesuchen und Anträgen der 29. April festgesetzt.

Zum gemeldeten Abgange des Curators des Rigaschen Lehrbezirks A. N. Schwartz schreibt der bekannte Rigasche Correspondent der „Now Wrem.", der alle Dinge in der Beleuchtung des „Rish. Westn." darstellt, u. A. Folgendes:

„Die Deutschen hielten A. N. Schwartz aus irgend einem Grunde für den Ihrigen, d. h. für einen Mann, der mit den Programmen seiner Vorgänger nicht übereinstimme und bereit sei, einigen vorreformlichen Versuchen durch die Finger zu sehen und sogar Concessionen zu machen. Dieser Irrthum ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß Herr Schwartz, ausgezeichnet durch vollkommene Correctheit und Liebenswürdigkeit in seinen Beziehungen zu den Vertretern der örtlichen communalen und ständischen Institutionen, die am Unterhalt der Schulen betheiligt sind, sich nach Möglichkeit zugänglich zeigte und oft mit diesen Personen deutsch sprach. Der Abgang des eigentlichen Reorganisators der Jurjeffschen Universität A. S. Budilowitsch förderte ebenfalls diesen

Feuilleton.

3)

Ueber einige Maßnahmen gegen ansteckende Krankheiten.

Vortrag, gehalten im Handwerker-Verein,

von

Dr. W. v. Kieseritzky.

(Schluß.)

Haben wir die Infectionsquelle, die Infectionswege und die Mittel, welche zu ihrer Unschädlichmachung dienen, beobachtet, so müssen wir uns jetzt der wichtigen praktischen Frage zuwenden, bei welchen Krankheiten diese einschneidenden Maßregeln ergriffen werden sollen. Denn einschneidend sind dieselben nicht nur für das Familienleben, sondern auch für den Geldbeutel, und sollten sie deshalb auch nur verlangt und angeordnet werden bei Krankheiten, welche eine Isolirung dringend verlangen. Nun lassen sich aber die ansteckenden Krankheiten, welche uns heute beschäftigen, leicht in zwei Gruppen scheiden: 1) in solche, welche eine Isolirung nicht verlangen und 2) in solche, bei denen eine Isolirung geboten erscheint.

Da durch die Isolirung Krankheitskeime, welche das Leben unserer Mitmenschen gefährden könnten, unschädlich gemacht werden sollen, so ist dieselbe naturgemäß überflüssig bei Krankheiten, die so leicht verlaufen wie Rötheln, Windpocken, und die Jeder überstanden haben muß. Was soll eine Isolirung bezwecken, das Aushüten vor einer Krankheit, wo die Neigung selbst im Alter nicht erlischt und die Gefahr der Ansteckung sich bei jeder neu auftretenden Epidemie wiederholt. Ebenso überflüssig ist aber nuch eine Isolirung bei croupöser Lungenentzüdung und Unterleibstyphus. Bei diesen Krankheiten kennen wir die Infectionswege so genau, daß die Kranken unbeschadet in jedem Hause behandelt werden können, sofern nur die nöthigen Vorsichtsmaßregeln in Bezug auf Desinfection der Ausscheidungen, des Auswurfes, der Wäsche, der Hände der Pflegenden, beobachtet werden.

Um unnütze Wiederholungen zu vermeiden, möchte ich im Anschluß hieran gleich eine andere Frage erörtern, den Schulbesuch der gesund gebliebenen Geschwister, sofern dieselben die Krankheit überstanden haben. Beim Typhus und der Lungenentzündung ist Solches gestattet, dagegen verlangt der Erlaß der Medicinal-Verwaltung bei den unschuldigsten Krankheiten einen Schulausschluß von 16 resp. 17 Tagen, eine Forderung, die mit Rücksicht auf die Ungefährlichkeit nur als drückend bezeichnet werden muß. Außerdem enthält dieser Erlaß eine sinnverwirrende Forderung in Bezug auf die Zeit, nach welcher die Kranken und die gesund Gebliebenen die Schule besuchen können, insofern als nach diesem Erlaß die Kranken gesetzlich berechtigt wären, bei Rötheln 3 Tage und bei Windpocken 4 Tage früher die Schule zu besuchen, als die gesund Gebliebenen. Da der Tyhus durch dritte Personen ebenso wie die Lungenentzündung nicht übertragbar ist, so ist die Forderung eines Schulausschlusses der gesunden Geschwister eine ungerechtfertigte Forderung.

Aber noch eine Gruppe von Infectionskrankheiten, die nicht mehr zu den leichten zählt, verlangt keine Isolirung, wie Masern, Stickhusten, Mumps, Influenza, obgleich hier Fälle vorkommen können, wo ärztlicherseits eine Isolirung geboten erscheint; doch glaube ich diese speciellen, nur uns Aerzte interessirenden Fragen füglich übergehen zu können, um nur im Allgemeinen die Gründe zu erörtern, welche eine Isolirung im Princip nicht erforderlich erscheinen lassen. Alle vier erwähnten Krankheiten besitzen eine gemeinsame Eigenschaft: große Ansteckungsfähigkeit schon während der Zeit, wo die Krankheit sich entwickelt, die Krankheitserscheinungen aber noch so allgemeiner Natur sind, daß der Arzt keine Diagonse stellen kann. Als Beispiel will ich nur das Nießen und Husten anführen, ohne jegliches Fieber. Wer kann entscheiden, ob es Masern, Stickhusten oder Influenza werden wird, falls mehrere dieser Krankheiten in der Stadt herrschen. Soll das nießende oder hustende Kind isolirt werden, nur weil es nießt oder hustet, vielleicht in Folge einer Erkältung? Gewiß nicht, denn das Isoliren wäre auch überflüssig, falls sich Masern oder Stickhusten entwickeln sollten, da die Ansteckung schon erfolgt ist und erst nach Tagen und Wochen sich die für eine dieser Krankheiten eigenthümlichen Erscheinungen mehren. Wir erleben hier den Fall, daß eine event. Isolirung ihren eigentlichen Zweck durchaus nicht erreicht, eben weil sie zu spät kommt, da die Medicin noch nicht so weit ist, diese Krankheiten in ihren Anfangserscheinungen erkennen zu können. Auch der Mumps reiht sich diesen Krankheiten an, obgleich er keine katarhalischen Erscheinungen macht, auch er ist in seinen Anfangsstadien ansteckend, bevor die charakteristische Drüsenschwellung auftritt.

Aber noch eine Eigenthümlichkeit besitzen diese vier Krankheiten: es sind Kinderkrankheiten im eigentlichsten Sinne des Wortes, sie müssen eben in der Kindheit durchgemacht werden, da die Neigung zur Erkrankung nie erlischt, und was in der Jugend versäumt worden ist, holt das Alter doppelt nach. Eine Isolirung und Aushütung würde ihren Zweck vollkommen verfehlen, da die sorgfältig Ausgehüteten später doch erkranken und nicht nur zu einer Zeit, wo die Krankheit unangenehmer durch den Zeitverlust empfunden wird, ganz abgesehen von dem Spott, den der Betreffende durch das Ueberstehen einer Kinderkrankheit als Erwachsener erntet, sondern auch schwerer, da die Krankheiten im späteren Alter einen schwereren Verlauf nehmen, ja das Leben des Betreffenden viel ernster bedrohen, als in der Kindheit. Nur zwei Beispiele möchte ich anführen, um den Unterschied im Verlaufe zu erläutern. Ein 9-jähriger Knabe erkrankt an den Masern, fiebert, phantasiert, hustet ununterbrochen; drei Tage nach Ausbruch des Ausschlages läßt der Husten nach, trotz des Fiebers stellt sich Appetit ein, der Junge macht den Eindruck eines Genesenden. Seine erwachsene Schwester erkrankt unter gleichen Bedingungen; nach dem Erscheinen des Ausschlages tritt keine Erleichterung ein, der Husten dauert in unverminderter Stärke fort, auch das Fieber läßt nicht nach, die Nächte sind schlaflos, jede Nahrung wird verweigert; wir haben es mit einer schweren Krankheit zu thun, bis erst nach Wochen ein Nachlaß der Erscheinungen eintritt. Ein anderes Bild. Ein 5-jähriges Kind hat Stickhusten, bis 24 Anfälle am Tage, die recht schwer sind und mit Erbrechen enden; gleich nach dem Anfall läuft das Kind munter umher, ißt mit dem besten Appetit, in der Nacht legt es sich nach überstandenem Anfalle hin und schläft ruhig bis zum nächsten. Eine Mutter wird von ihrem stickhustenkranken Kinde angesteckt; es tritt ca. alle 2 Stunden ein Anfall mittlerer Stärke auf, nach jedem Anfall fühlt sie sich wie zerschlagen; besonders quälend sind die Kopfschmerzen und der Widerwille gegen Speisen nach dem Erbrechen. Nach den nächtlichen Anfällen tritt kein erquickender Schlaf ein, sondern die Anstrengung beim Husten und die Angst vor einem erneuten Anfall rauben den Schlaf vollständig. Wieder haben wir eine schwer Kranke vor uns, und zwar eine Mutter, welche ihr krankes Kind pflegen sollte, und jetzt selbst der Pflege bedarf. Wie spielend machen gewöhnlich die Kinder den Mumps und die Influenza durch und welche gefahrdrohende Erscheinungen erleben wir bei diesen Krankheiten bei Erwachsenen! Ich beabsichtige durchaus nicht, Sie dazu zu veranlassen, Ihre Kinder zu Kranken hinzuschicken, damit sie sich die Krankheit à tout prix holen sollen, obgleich es bei Masern, Mumps und auch Stickhusten Epidemien giebt, welche besonders gutartig auftreten und wo man froh sein sollte, wenn die Kinder in einer solchen Epidemie die Krankheit überstehen, sondern nur vor einer absoluten Aushütung möchte ich warnen, da der Gewinn nur ein relativer ist, in sofern nur Zeit gewonnen, aber noch lange nicht Alles gewonnen ist. Denn bei solchen unerbittlichen Wucherern, wie diese Krankheiten es sind, welche mit doppelten Procenten das Versäumte nachholen, ist es vortheilhafter, einen Wechsel bei Zeiten einzulösen.

In Betreff der Geschwister, welche die Krankheit überstanden haben und nicht direct mit der Pflege zu thun haben, wäre der Schulbesuch ohne Weiteres zu gestatten, sobald sie nicht in demselben Zimmer schlafen und lernen, was für gewöhnlich nicht der Fall sein dürfte, da die Kranken doch ihr abgesondertes Zimmer haben und diese Krankheiten, nach Beobachtungen, welche in Krankenhäusern gemacht sind, durch dritte Personen nicht übertragbar sind. Gegentheilige Beobachtungen müssen mit großer Reserve aufgenommen werden, eben weil, wie schon erwähnt, die Krankheiten schon im Anfangsstadium äußerst ansteckend sind und es bei ausgebrochener Krankheit schwer fällt, die Ansteckungsquelle nachzuweisen, welche vor 14 Tagen wirksam gewesen ist.

Gehen wir zur zweiten Gruppe von ansteckenden Krankheiten über, welche eine Isolirung erfordern, so scheint es geboten, wenigstens bei zweien eine der wichtigsten medicinischen Entdeckungen zu erwähnen, welche auch für die anderen Krankheiten zu erreichen unser eifrigstes Bestreben ist: die Immunisirung, d. h. Verhältnisse zu schaffen im Körper, welche ein Haftenbleiben des Ansteckungsstoffes unmöglich machen. Bei den Pocken besitzen wir diese Möglichkeit durch das Impfen und bei der Diphtherie haben wir die Möglichkeit, wenigstens für kurze Zeit die Angehörigen vor einer Ansteckung zu schützen oder sie in Stand zu setzen, die Krankheit in einer möglichst milden Form durchmachen zu lassen durch Einspritzen des Diphtherieserums. Trotzdem werden wir mit Rücksicht auf ihre Allgemeingefährlichkeit bestrebt sein müssen, die Infectionsquelle möglichst unschädlich zu machen und den Kranken zu isoliren, aber noch mehr bei den Krankheiten bei welchen uns diese Wohlthaten nicht zur Verfügung stehen, wie Scharlach, Flecktyphus und Erysipel. Treten auch bei Pocken und Scharlach, falls sie in bösartigen Epidemien auftreten, die Seuchegesetze in Kraft, so müssen wir doch bestrebt sein, bei milderen Epidemien allen Anforderungen gerecht zu werden, welche die Wissenschaft an uns stellt, um einer Weiterverbreitung der Krankheit entgegenzuarbeiten. Durch zweckmäßige Isolirung und Aufklärung wird hier wohl am meisten genützt werden können, wenn auch besonders bei Scharlach und Diphtherie ein Moment in Betracht kommt, nämlich die persönliche Abneigung gegen Erkrankung, welche bei der Weiterverbreitung eine wichtige Rolle spielt. Welche organischen Verhältnisse diese Abneigung gegen eine Krankheit, die sog. Immunität bewirken, ist theoretisch durch die lebendige Thätigkeit der Blutkörperchen und durch die Abspaltung eines einer speciellen Krankheit entgegenwirkenden Gegengiftes erklärt; in praxi nützt nur diese Erklärung wenig, da wir es dem einzelnen Menschen nicht ansehen können, ob er geneigt zur Erkrankung ist oder nicht.

Was speciell den Scharlach betrifft, so sind nicht alle Autoren für eine Isolirung, sondern stellen sich, wie Filatow in Moskau, auf den von uns oben erwähnten Standpunct bei Masern: er hält eine Isolirung bei Scharlach für überflüssig bei leichten Epidemien und läßt nur bei schweren isoliren. Andererseits lehrt uns aber die Erfahrung, daß die Scharlach-

Irrthum. Factisch aber wich Herr Schwartz in nichts vom Programm seiner beiden ruhmvollen Vorgänger ab, entäußerte sich nie seiner russischen Ueberzeugungen zu Gunsten des Baltismus, sondern hielt im Gegentheil in vielen Fällen die russischen Positionen und die Würde der russischen Autorität mit fester Hand intact.

In dieser Hinsicht ist besonders lehrreich und überzeugend folgendes Beispiel aus der letzten Zeit. Die örtlichen sog. Schulcollegien, die aus Gliedern, die von den Stadtverwaltungen gewählt werden und aus Vertretern des Lehrressorts bestehen, wobei die Ersteren an Zahl überwiegen, haben sich eine ihner nicht zukommende Bedeutung angeeignet und spielen die Rolle von selbständigen Unterrichts-Administrativorganen, weigern sich nicht selten die Forderungen nicht nur der Directoren und Inspectoren der Volksschulen, sondern auch des Curators selbst zu erfüllen, oder erlauben sich, Beschlüsse zu fassen, die ihrem Sinn nach dem widersprechen, was in den Anordnungen der Lehrobrigkeit dargelegt ist. Auf Vorstellung von A. N. Schwartz wird im Ministerium eine Reihe von Maßnahmen ausgearbeitet, um die Rechte und Pflichten der Schulcollegien, die nur für die wirthschaftliche Verwaltung der Schulen bestehen, festzustellen."

Pernau. Der „Pern. Z." zufolge ist am 7. April bei sehr niedrigem Wasserstande die Pernau eisfrei geworden. Das Eis in der Bucht ist unverändert fest.

Riga. Wie die „Düna-Z." erfährt, soll der 21 April in Riga die Philister der alma mater zu einer privaten Feier vereinigen. Sie soll im unteren Saale der Großen Gilde stattfinden und um 9 Uhr Abends beginnen.

Estland. Der „Estl. Gouv.-Z." zufolge ist dem Gehilfen eines vereidigten Rechtsanwalts, Roman v. Bodisco, das Recht zur Vertretung fremder Sachen im Bezirk des Wesenberg-Weißensteinschen Friedensrichterplenums prv 1902 verliehen worden.

St. Petersburg, 10. April. Der „Reg.-Anz." bringt folgende, vom Telegraphen gemeldete Mittheilung: „Der Minister des Innern hat auf Grund des P. 1 Art. 17 der Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Maßregeln zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und der öffentlichen Ruhe für nothwendig befunden, den Proceß in Sachen der am 2. April d. J. erfolgten Ermordung des Ministers des Innern, Jägermeisters Ssipjagin, einem Kriegsgericht unter Anwendung der zu Kriegszeiten geltenden Gesetze zu überweisen.

— Am 8. April traf früh Morgens der Eisbrecher „Jermak" auf der Newa, unterhalb der Nikolai-Brücke ein, wo eine große Menschenmenge seiner Ankunft entgegensah. Wie die „Pet. Gaz." erfährt, legte der Eisbrecher die Fahrt von Kronstadt nach Petersburg in einer Stunde zurück und traf auf seinem Wege meist lockeres Eis; nur stellenweise durchschlug er einige Eisschollen.

Kalisch. Die Arbeiten im Bau der Warschau-Kalischer Eisenbahn schreiten rasch fort und steht die Eröffnung des Verkehrs zwischen beiden Städten zum Herbste d. J. in Aussicht; von Kalisch zur preußischen Grenze ist der Bahnbau nicht in Angriff genommen.

Helsingfors. In der Nacht auf den letzten Sonntag spielte sich, wie die „Rev. Z." berichtet, vor der dritten Polizeistation in Helsingfors an der Eriksgatan eine Scene ab, deren Hergang folgender war: Als Polizisten gegen 11 Uhr Abends einige betrunkene Personen, welche in Gemeinschaft mit anderen Individuen Unfug trieben, zur Polizeistation abführen wollten, folgte ihnen eine Volksschaar, die nach und nach auf mehr als 100 Personen anwuchs. Einer der Verhafteten warf sich in der Annen-Straße auf die Erde und wollte nicht zur Polizeiwache mitfolgen. Als der Commissar V. Pekonon den Polizisten Ordre gab, den Betrunkenen selbst versuchen zu lassen, zur Wache zu gehen, und die Leute ermahnte, in Ruhe auseinander zu gehen, traf ihn ein aus dem Haufen geworfener Stein oder ein Eisstück ins Gesicht, wobei er einige Verletzungen erlitt. Ebenso wurde Constabler Renvall von einem gleichen Projectil an der Stirn getroffen. Die Volksschaar folgte den Polizisten bis zur Wache, wo auf die Freilassung der Verhafteten gedrungen wurde. Da dieser Aufforderung nicht entsprochen werden konnte, begann der Haufe die Polizeiwache zu bombardiren mit Eisstücken, Ziegelsteinen und allen möglichen zu erlangenden Gegenständen, wobei alle Fensterscheiben der Wache sowie der Privatwohnung des Commissars Löfving zertrümmert wurden. Auch die Straßenlaternen blieben nicht unbeschädigt. Der Vorrath an Eisstücken war bei der Gelegenheit sehr reichlich, da an demselben Tage die Straße an genannter Stelle aufgeeist worden war. Die Constabler der Polizeiwache, verstärkt durch Polizeimannschaften aus anderen Theilen der Stadt, sowie durch berittene Polizisten, verhafteten aus der Menge ca. 40 Personen. Als eine Militär-Abtheilung vom Gardebataillon sowie ein Trupp Kosaken um ½12 Uhr Nachts eintrafen, war die Straße vor der Polizeiwache bereits so gut wie menschenleer. — Im Anschluß hieran darf nicht unterlassen werden zu bemerken, daß die activen Theinehmer an diesem bedauerlichen Vorfalle nur aus Straßenjungen und den ärgsten Elementen des in jeder größeren Stadt anzutreffenden Pöbels bestanden. Die Blätter der Hauptstadt verurtheilen das Vorgefallene auf das schärfste und verweisen mit Nachdruck auf die Bekanntmachnng der Stadtverordneten.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) April.

Vom Transvaal-Kriege.

Die Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten des Friedensschlusses bilden, wie aus London geschrieben wird, im Zusammenhang mit der Unterbrechung der in Pretoria gepflogenen Unterhandlungen den, so zu sagen, ausschließlichen Gegenstand der Erörterung in allen Kreisen der Londoner Bevölkerung. In der City selbst hat sich der günstige Eindruck, den die im Parlamente abgegebenen Erklärungen hervorgerufen haben, noch weiter bestärkt und wird ein günstiger Ausgang der Friedensverhandlungen kaum noch in Zweifel gezogen. An Stimmen, die vor allzu großem Optimismus warnen, wie dies z. B. durch die „Daily News" geschieht, fehlt es allerdings nicht. Derlei vereinzelte Warnungen finden jedoch wenig Beachtung. Der Glaube ist einmal eingerissen, daß es zum Frieden kommen wird, und er läßt sich nicht erschüttern.

Bemerkenswerth dabei ist das allgemein zum Durchbruch gelangte Gefühl, daß man den Buren durch das möglichste Entgegenkommen das Preisgeben ihrer Unabhängigkeit erleichtern und ihnen goldene Brücken schlagen sollte. In der That ist eine solche Sympathie für den heldenmüthigen und zähen Feind zum Durchbruch gelangt, die, wenn sie auch in Süd-Afrika widerhallt, eine Verständigung wesentlich erleichtern sollte. Wenn wider alles Erwarten die Unterhandlungen abermals scheitern sollten, so wird die Fortsetzung der Feindseligkeiten den Krieg geradezu unpopulär machen. Man findet es jetzt schon als außerordentlich barsch gegen die Buren, daß ihnen kein Waffenstillstand gewährt wurde, und sehr richtig wird in der liberalen Presse bemerkt, daß die Friedensverhandlungen unter sonderbaren Umständen gepflogen worden sind. Man hofft jedoch, daß die von Lord Kitchener versprochene Rücksichtnahme auf die Bewegungen der von den Führern zur Berathung der Friedensbedingungen einberufenen Commandos bis zum Wiederzusammentritt der Conferenz in Pretoria praktisch zu einer Einstellung der Feindseligkeiten führen werde. Daß Lord Kitchener in der proclamirten Verbannung der Burenführer nachgeben werde, gilt als ausgemacht. Was als die einzig erübrigende gefahrdrohende Klippe betrachtet wird, ist die Frage der Amnestirung der Cap-Rebellen, auf der seitens der Bureu unerschütterlich bestanden und die, aus Rücksicht auf die Colonisten, von englischer Seite gleich beharrlich verweigert wird.

Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: Der „Gaulois" hat seinen Lesern erzählt, Se. Maj. der Kaiser habe dem französischen Oberst Marchand während dessen Aufenthalts in Berlin eine Einladung nach dem Königlichen Schloß zugehen lassen, Oberst Marchand habe sich jedoch mit seiner bevorstehenden Abreise entschuldigt. Es handelt sich hier um eine frei erfundene Fabel. Se. Maj. der Kaiser hat überhaupt erst gestern in Hannover durch den Generalfeldmarschall Grafen v. Waldersee, dem Oberst Marchand dort einen Besuch abgestattet hatte, davon Kenntniß erhalten, daß der Oberst auf seiner Rückreise von St. Petersburg auch in Berlin verweilt hat.

Wie die „Berl. Neuest. Nachr." hören, wird demnächst im Bundesrath die Frage zur Entscheidung kommen, zu welchem Termin die neuen Regeln über die einheitliche Rechtschreibung in Schulen und Behörden eingeführt werden sollen. Als Termin für die Behörden soll der 1. Januar, für die Schulen der 1. April 1903 in Aussicht genommen sein.

Man erinnert sich der Entrüstung, die sich in England im Anschluß an Chamberlain's Protest gegen die Anklagen der ausländischen, insbesondere der deutschen Zeitungen erhob, die von den bei den englischen Truppen in Süd-Afrika verübten Grausamkeiten gegen wehrlose Buren allerlei Schlimmes zu erzählen wußten. Jetzt wird nun zur Steuer der Wahrheit der amtliche Bericht über die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen die australischen Officiere veröffentlicht, die sich der Ermordung von Buren schuldig gemacht haben, die sich ergeben hatten oder gefangen genommen wurden, der im vollsten Umfange bestätigt, was dem Angeklagten zur Last gelegt ward: Wie aus den Aussagen der Angeklagten selbst und der aufgerufenen Zeugen hervorgeht, war vom Rittmeister Hunt, dem Befehlshaber des zumeist aus Australiern bestehenden Corps, der Befehl ertheilt worden, keine gefangenen und verwundeten Buren ins Lager zu bringen, sondern sie einfach zu erschießen. Dieser Befehl wurde in vielen Fällen ausgeführt und wie viele Buren und auch Schwarze kalten Blutes abgeschlachtet wurden, wird wohl niemals festgestellt werden. Bezeichnend ist es auch, daß die Angeklagten in ihrer Endschuldigung anführten, daß dasselbe auch von anderen Corps auf Befehl der commandirenden Officiere geschehen sei. — Alle Zeitungen, die „Times" an der Spitze, sprechen ihr Entsetzen über diese „barbarischen Vorgänge" aus und erklären, daß Ausschreitungen seitens der Buren unbedingt keine Entschuldigung für derartige Repressalien bilden. Die Hinrichtung der beiden Officiere sei die wohlverdiente Strafe für diese der britischen Waffenehre zugefügte Schmach gewesen. — Wir vermissen bei diesem unumgänglichen Eingeständniß der Wahrheit — bemerken die „Hamb. Nachr." — eine Ehrenerklärung für diejenigen ausländischen Blätter, die trotz der elenden Proteste sogenannter „Deutschen" in Süd-Afrika ihre ursprünglich auf Aussagen englischer Blätter beruhende Ansicht anrecht bielten, daß in der englischen Kriegführung Manches mit der vielgerühmten „Humanität" im Widerspruch stände

Während man sich darauf gefaßt machen mußte, daß nach dem ablehnenden Kammervotum der Kampf für das allgemeine Wahlrecht in **Belgien** erst eigentlich beginnen werde, kommt die überraschende Mittheilung aus Brüssel, daß der Generalrath der Arbeiterpartei die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen hat. Ueber das Motiv für diesen schnellen Entschluß verlautet noch nichts Bestimmtes. Es heißt, den Arbeiterführern seien bestimmte Zusicherungen gemacht worden. Der Entschluß, den die Arbeiterschaft gefaßt hat, entspricht den Wünschen ihrer liberalen Alliirten. Bereits am Sonnabend faßte die progressistische Partei einen Beschluß, in dem der König zur Intervention aufgefordert wird. Gleichzeitig beschwört sie die Arbeiterpartei, den Generalstrike einzustellen, da sein Zweck erreicht und das Land gesehen habe, wie stark der Wille der Arbeiterpartei sei. — Vorher ist es noch in Löwen zu blutigen Zusamenstößen zwischen der Bürgerwehr und Socialisten gekommen, bei dem es auf Seite der Letzteren 7 Todte und 18 Verwundete gab.

In Bezug auf die **belgischen** Zustände bemerkt, wie registrirt zu werden verdient, die „Gegenwart" sehr treffend: „In denselben liberalen Zeitungen, die gar nicht daran denken, für die Berliner städtischen Wahlen das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht zu verlangen, wird es ein schwerer Fehler der Brüsseler Regierung genannt, daß sie den Forderungen der Emeute-Regisseure nicht ohne Weiteres gehorsamte, sich nicht auf der Stelle zu dem a man, a vote bekannte. Wenn der redliche „Vorwärts", der seit Liebknecht's Tode einem Jesuiten-Orden zu gehören scheint, kecklich behauptete, das belgische Volk habe nur definitiv die aggressive Politik der Regierung abgewehrt, also mit Fug einem schwer verletzten Polizisten noch obendrein den Kopf zerschlagen und die Rippen gebrochen, dann mag dies Fälscherkunststückchen mit dem peinlichen Dilemma entschuldigt werden, worin das auf legalem Boden stehende Organ der deutschen Revolutionäre durch die Schandthaten des Brüsseler Pöbels gerathen ist. Weniger compromittirte Zeitungen sollten ehrlicher sein. Daß in Brüssel ein clericales Ministerium amtirt, kann unsere Liberalen doch nicht veranlassen, ihr liberales Gewissen zu erwürgen und auf Parlamentarismus und Verfassung zu pfeifen. Das belgische — übrigens allgemeine — Wahlrecht ist so verständig, wie irgend eines in Europa.

Epidemien sehr ungleichmäßig verlaufen, in sofern als durch leichte Fälle schwere Infectionen bewirkt werden können. Der Flecktyphus tritt bei uns bisher nur sehr vereinzelt auf, und es würden ebenso wie beim Erysipel dieselben Maßregeln zu ergreifen sein, wie bei Scharlach und Diphtherie. Was den Schulbesuch der Kinder betrifft, so würde es sich bei dieser Gruppe lediglich um Kinder handeln, welche sofort nach der Feststellung der Krankheit vom Kranken isolirt worden sind. Die zu wissenschaftlichen Zwecken vorgenommene Einspritzung von Schleim von Kranken auf Gesunde und die praktische Erfahrung hat für die uns am meisten interessirenden Krankheiten, Scharlach und Diphtherie, in den letzten Jahren zweifellos ergeben, daß die Zeit, welche von der Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit vergeht, eine relativ kurze ist. Beim Scharlach wird sie kaum über 5 Tage betragen, häufig sogar kürzer sein, da nach zuverlässigen Beobachtungen der Ausbruch schon nach 12 Stunden erfolgen kann. Bei der Diphtherie wird eine gleiche Zeitdauer angenommen; jedenfalls sind die im Erlaß der Medicinalverwaltung angegebenen Zeiten, bis 14 Tage, viel zu lange. Es müßten die Kinder für 7 Tage von der Schule ferngehalten werden, gleichgiltig ob sie die Krankheit überstanden haben oder nicht. Bei Pocken und Flecktyphus würde ein 14-tägiger Ausschluß, wie der Erlaß ihn verlangt, als begründet zu acceptiren sein Ist der Kranke isolirt oder fortgebracht, so müssen selbstverständlich das Krankenzimmer, das Bett und die mit dem Kranken in directe Berührung gekommenen Gegenstände desinficirt werden, bevor dasselbe von den Gesunden wieder benutzt wird.

Ein wichtiger Zeitpunct ist die Wiedervereinigung der Gesunden mit dem Genesenen und es können hier leicht Ansteckungen erfolgen, besonders bei dem absoluten Isolirsystem, und dürften Ansteckungen, welche bisher auf ungenügende Desinfection geschoben wurden, theilweise auf Ansteckung durch den Genesenden zurückzuführen sein, so bei Scharlach, Diphtherie und Pocken. Ist aber diese Möglichkeit vorhanden, so wäre es wünschenswerth, nach der Wiedervereinigung einen nochmaligen, wenn auch kürzeren Schulausschluß der Gesunden von eventuell 5—7 Tagen einzuführen, um eine möglicherweise auftretende Erkrankung im ersten Anfange unschädlich zu machen, was besonders bei Pocken und Diphtherie wichtig wäre, während die Ansteckungsfähigkeit des Scharlachs im Beginne der Krankheit eine geringe ist, gerade umgekehrt wie bei Masern, da es sonst nicht zu erklären wäre, wie gerade beim Scharlach es fast stets gelingt, die Isolirung erfolgreich durchzuführen, nachdem der Ausschlag schon sichtbar geworden ist. Der Scharlach wird erst ansteckend am Schlusse der ersten Woche und behält seine Ansteckungsfähigkeit bis zur Abschuppung, so daß es voll berechtigt ist, den Scharlachschelfer möglichst gewissenhaft zu sammeln und zu vernichten.

Die letzte Maßnahme, um die Keime der ansteckenden Krankheiten zu vernichten, ist die Desinfection, welche sich besonders auf die Räume, in denen der Kranke gelegen hat, und die Gegenstände, welche mit dem Kranken in directe Berührung gekommen sind, zu erstrecken hat, da hier die Keime sich festgesetzt haben, also die Krankenzimmer und die inficirten Gegenstände. Nach unseren früheren Auseinandersetzungen bei der Isolirung würde eine Desinfection auch nur angezeigt sein bei den Krankheiten, welche eine Isolirung verlangen. Die Erreger der Masern, Mumps, Influenza scheinen so flüchtiger Natur zu sein, daß sie außerhalb des Körpers bald zu Grunde gehen; eine Desinfection wäre daher nur eine überflüssige, unnöthige Maßregel. Auch beim Stickhusten wäre eine Desinfection zu vermeiden, indem man die Kinder anhalten würde, in einen mit einer desinficirenden Flüssigkeit gefüllten Spann zu husten, die mit Schleim beschmutzten Tücher gleich desinficirt und die Dielen 1—2 mal täglich mit Sublimat oder grüner Seife aufnimmt, also gleichsam eine Desinfection am Kranken vornimmt, indem man die Keime am Orte ihrer Entstehung vernichtet. Ist die Isolirung in einigen mit einem aparten Ausgange versehenen Zimmern möglich gewesen, so ist die Desinfection einfach; ist das nicht der Fall gewesen, so werden die Zimmer, in denen der Kranke gelegen hat, resp. wo der Pflegende und die inficirten Gegenstände sich befunden haben, desinficirt, während die anderen Wohnräume, Vorhäuser und Treppen nur einfach gereinigt werden, unter Beobachtung der Forderung, daß alle Gegenstände auch von allen Seiten gereinigt werden.

Aber auch die sorgfältigst ausgeführte Desinfection ist niemals absolut zuverlässig und verliert um so mehr an Werth, je weniger sorgfältig und gewissenhaft dieselbe durchgeführt wird. Eine absolut zuverlässige Desinfection besitzen wir im strömenden Dampfe über 100°C, doch ist derselbe bei der Wohnungsdesinfection nicht anwendbar und können wir denselben nur bei Gegenständen benutzen, welche Feuchtigkeit und Hitze ertragen, ohne verdorben zu werden, wie Kissen, Wäsche, Kleider. Für alle übrigen Gegenstände und die Zimmer besitzen wir zwei Methoden: die gasförmige Desinfection mittelst Formalin und die mechanische, mittelst grüner Seife, Sublimat und Carbolsäure. Die Desinfection mittelst Formalin ist nur eine oberflächliche, d. h. alles was frei und offen daliegt, wird desinficirt, während das Formalin nicht in die Tiefe dringt, also nicht in Falten, aufgehängte Decken, nicht unter bedeckte Gegenstände eindringt. Mit Rücksicht auf diese Oberflächenwirkung kann man auch eine Desinfection nur mittelst Formalin nicht für genügend erklären, sondern es muß als Ergänzung die mechanische Desinfection, das Abwaschen mit einer desinficirenden Substanz, hinzukommen. Diese letztere Methode allein, aber gewissenhaft angewandt, ersetzt die chemische vollständig, nur erfordert sie geschulte Hände und zweckmäßiges Vorgehen und stellt an die Oberaufsicht nicht geringe Anforderungen in Bezug auf Ausdauer und Arbeitskraft, denn es ist wahrlich keine Kleinigkeit, alle Gegenstände mit Bürsten von allen Seiten zu waschen und zu reiben und dann erst forttragen zu lassen. Auf eine nähere Beschreibung des ganzen Desinfectionsprocesses glaube ich nicht eingehen zu dürfen, da dieselbe zu viel Zeit beanspruchen würde, nur einige in der Praxis gemachten Erfahrungen möchte ich kurz erwähnen.

Vor Allem sollen die Krankenzimmer möglichst leer sein, alle Bilder, Nippes, Blumen, Polstermöbel müssen entfernt werden; je weniger Staubfänger nachbleiben, desto leichter ist die spätere Desinfection. Schränke, Commoden, Tischschubladen sind möglichst zu verkleben, um unnützes Oeffnen zu vermeiden. Bücher, besonders werthvolle, müssen ganz verbannt werden, da dieselben am schwierigsten, wenn überhaupt, zu desinficiren sind, und nur solche Lectüre kann angeschafft werden, welche verbrannt oder in ein Infectionshospital geschickt werden kann. Spielsachen sollten ganz verbrannt werden, da sie kaum zu desinficiren sind, und die Kinder sich bald gewöhnen, auch mit Papierpuppen- und -Festungen zu spielen. Das nach ansteckenden Krankheiten so beliebte Umtapezieren der Krankenzimmer ist durchaus keine zuverlässige Methode, da selbst nach Formalin-Einwirkung in den Spalten und Rissen sich Keime haben festsetzen können, welche beim Abreißen der alten Tapeten an den Händen haften bleiben oder als Staub im Zimmer herumfliegen und sich an den feuchten neu angeklebten Tapeten ansetzen. Nothwendig ist es, wenn umtapeziert werden soll, die alten Tapeten vor dem Abreißen gründlich mit Sublimatlösung zu tränken und nach dem Abreißen zu verbrennen.

Mannigfaltiges.

Neue Mittheilungen über Radica hat Professor Doyen in der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Medicin gemacht. Zunächst sprach er über die Ergebnisse seiner Operation an den beiden zusammengewachsenen Hindu-Zwillingen mit Rücksicht auf die Aufklärung ihrer körperlichen Abhängigkeit von einander. Eine Einimpfung von Methylenblau bewies, daß der Austausch zwischen den beiden Körpern sehr schnell war. Als Doodica vom Fieber befallen wurde, stieg jedoch die Temperatur ihrer Schwester nur sehr wenig. Nach der Trennung der beiden Geschöpfe zeigte sich Radica, obgleich sonst bei besserer Gesundheit, weit mehr durch die Operation geschwächt, woraus scheinbar hervorging, daß sie von ihrer Schwester hauptsächlich arterielles Blut empfangen hatte, während Doodica wohl mehr venöses, d. h. bereits verbrauchtes Blut bekommen hatte. Ueber den Verlauf der Operation selbst ist ja schon reichlich genug geschrieben worden. Sie ging ganz einfach und ohne sonderlichen Blutverlust vor sich. Der Tod von Doodica war ausschließlich eine Folge der fortschreitenden Tuberculose des Bauchfelles, die bereits zur Trennung der Zwillinge den eigentlichen Anlaß gegeben hatte. Radica befindet sich jetzt bei guter Gesundheit, kann sich aber in einer Beziehung mit der Trennung von ihrer Schwester noch gar nicht abfinden. Sie hat nämlich noch nicht gehen gelernt, und damit wird es wohl auch immer seine Schwierigkeiten haben. Da die beiden zusammengewachsenen Wesen beim Gehen auf einander angewiesen waren, vermag das einzelne sich allein nicht aufrecht zu bewegen, zumal die Wirbelsäule eine eigenartige Verkrümmung aufweist, die ebenfalls aus der Verwachsung herrührt.

— Die feinfühligen Dackel. Die forstliche Inspection war beendet, und der Herr Forstrath saß des Abends mit dem Herrn Oberförster und dem Prakticanten beim Bier. Daß dabei allerhand Wald- und Weidgeschichten aufs Tapet kamen, versteht sich von selbst. Ebenso selbstverständlich kam das Gespräch natürlich auch auf die Dackel, deren sowohl der Oberforster wie der Prakticant ein besonders intelligentes Exemplar besaßen. „Die beiden Viecherl sind an Temperament recht verschieden", bemerkte der Oberförster — „aber in einem Punct verstehen sie Beide keinen Spaß: sie haben ein ganz merkwürdiges Ehrgefühl!" „Ei was", fiel der Forstrath ein, „wie zeigt sich denn das?" „Ja, dahinter sind wir neulich ganz zufällig gekommen!" antwortete der Oberförster. „Es passirte da eine Geschichte, die uns geradezu ein Räthsel aufgab, bis wir den Schlüssel zu dem seltsamen Benehmen der beiden Thiere eben in ihrem hoch entwickelten Ehrgefühl fanden. Denken Sie, wir Beide werden da neulich mit unseren zwei Dackeln dem Director Goldbirn vorgestellt. Mein Waldmann diesen nur erblicken, auf ihn losstürzen und ihn in die Waden beißen, war eins; und dabei thut das Viecherl sonst keinem Menschen etwas zu leide. Wir wußten uns das so wenig zu erklären wie das Benehmen des anderen Dackels. Dieser hatte nämlich kaum den Herrn Director erblickt, so zog er den Schwanz ein und schlich mit einem Gesicht, als ob er weiß was verbrochen hätte, um ihn herum. Wir konnten uns die Sache einfach nicht erklären. Erst wie wir Goldbirn weggehen sahen, ging uns auf einmal ein Licht auf — der point d'honneur war des Räthsels Lösung." „Ja, aber wieso denn, meine Herren?" warf der Forstrath da verwundert ein. „Na, das ist ganz einfach. Schauen Sie doch einmal die zwei Dackel an, Herr Forstrath, was für Beinerl die haben — so was von Racereinheit! Da liegt die Sache. Wie die nämlich den Director erblickten, wurde der eine einfach eifersüchtig, der andere schämte sich, weil — der Herr Goldbirn noch viel racenreinere Beine hat als die beiden Viecherl! . ." „Prost, meine Herren!"

— Schön gesagt. Tourist (der am Rhein in einem Restaurant ein Glas Bowle trinkt, in welcher er ein Haar findet): „Kellner, wenn Sie schon Rhein-Wasser als Bowle ferviren, dann fischen Sie wenigstens vorher die Haare der Loreley heraus!"

Die belgische Regierung hat sich im Laufe der letzten Jahre hochgradig reformfreundlich gezeigt und rastlos an dem bestehenden Wahlsystem herumgebessert. Belgien erfreut sich der Proportionalwahlen, die die Minderheiten ausgiebig zu Worte kommen lassen; Belgien darf sich des Pluralvotums rühmen, das den Familienvater vor dem unreifen Bengel, den gebildeten Mann vor dem Analphabeten, den kleinen Sparer vor dem Verschwender bevorzugt. So viele Vorwürfe werden neuerdings gegen das gleiche Stimmrecht erhoben, und thatsächlich besitzt es neben seinen Vorzügen so viele unleugbar schwere Nachtheile, daß man keiner abwägenden Regierung zumuthen darf, es Hals über Kopf einzuführen. Just dies Wahlrecht als letztes Ideal, seine Gegner als Dunkelmänner und Reactionäre hinzustellen, ist glatter Schwindel, der allerdings den Plutokraten im Rothen Hause von Berlin und ihren Preßknappen wohl ansteht. Jedenfalls ist das zur Zeit giltige belgische Wahlrecht von der Kammer, der legalen Vertreterin des Volkswillens, beschlossen worden. Wer eine Veränderung wünscht, mag dies bei den nächsten Wahlen in jeder Weise documentiren und die Mehrheit für seine Anschauung zu gewinnen suchen. Die Willensmeinung der Mehrheit aber muß geachtet werden, unbedingt, sonst bricht die Grundmauer zusammen, auf der alles moderne Staatsleben ruht."

Zu gleicher Zeit wie in Belgien ist auch in **Schweden** und Norwegen eine Wahlrechtsbewegung ausgebrochen. In Schweden fanden am Sonntag im ganzen Lande Kundgebungen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes statt. In Stockholm kam es im Laufe des Nachmittags zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Volksmenge, welche unter den Rufen: „Nach dem Schlosse!" den Polizeicordon zu sprengen versuchte. Die Polizei machte von der blanken Waffe Gebrauch. Mehrere Personen wurden durch Säbelhiebe verwundet.

Aus **Newyork** wird gemeldet: Präsident Roosevelt geht den amerikanischen Officieren, welche sich auf den Philippinen verschiedener Grausamkeiten schuldig gemacht haben, energisch zu Leibe. In Folge des Berichtes General Gardener's über das grausame Verhalten der Officiere und Soldaten in der Provinz Tayabas, ferner der Behauptung des Majors Waller, General Smith in der Provinz Samar habe Brennen und Morden befohlen, sowie der Aussagen vor dem Senat, daß Eingeborene mit der „Wassercur" gefoltert worden seien, sind strenge Verfügungen getroffen worden. Es wurde angeordnet, nicht nur den General Smith für den Fall, daß sein Befehl, wie erwähnt, gelautet, sondern auf den Major Glenn, den Leutnant Conger und den Stabsarzt Lyon wegen Folterns vor ein Kriegsgericht zu stellen. Der Präsident sei entschlossen, für die Armee mit vollem Herzen einzutreten, erkläre aber gerade darum rücksichtslose Aufdeckung, Verhinderung von Grausamkeiten und Brutalitäten und strengste Bestrafung für nöthig, so groß auch die Herausforderung eines gewohnheitsmäßig Verrath, Meuchelmord und Folter gegen die amerikanischen Soldaten übenden Feindes sei. Nichts könne Foltern oder sonstiges unmenschliches Verhalten von Seite der Amerikaner rechtfertigen. — Nach einer weiteren Newyorker Meldung dürfte das amerikanische Senats-Comité zur Untersuchung der Greuelthaten amerikanischer Officiere auf den Philippinen wahrscheinlich Aguinaldo und andere hervorragende Filipinos als Zeugen vorladen. Die Fortsetzung des Untersuchungsverfahrens habe bereits nähere Einzelheiten über die Niederbrennung der Stadt Igbaras ergeben, deren 10,000 Seelen zählende Bevölkerung ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht ausgetrieben worden sei.

Locales.

Eine werthvolle Festgabe zum 21. April ist von A. v. Gernet dargebracht worden: eine Jubiläumsschrift unter dem Titel „Die im Jahre 1802 eröffnete Universität Dorpat und die Wandlungen in ihrer Verfassung."

Dieses „Gedenkblatt zum 21. April 1902" wird gewiß von allen Jüngern der alma mater als eine willkommene Festgabe entgegengenommen werden. Aus berufener Feder wird hier eine zusammenhängende und übersichtliche Darstellung der Geschichte der Verfassung der Universität in den verschiedenen Phasen ihrer Entwickelung geboten und zugleich das Leben der Studentenschaft, die Verfassungsgeschichte des Chargirten-Convents, eingehend berücksichtigt, wie das von dem Verfasser der „Hauptmomente in der Geschichte des Dorpater Chargirten-Convents" nicht anders zu erwarten war. — Ueber die Aufgabe, die sie der Verfasser gestellt hat, heißt es im Vorwort:

„Am 21. April d. J. vollenden sich 100 Jahre seit jenem Tage, da die Kaiserliche Universität Dorpat feierlich eröffnet wurde. Dieser 21. April ist ein weihevoller Gedenktag nicht nur für die zahlreichen ehemaligen und gegenwärtigen Jünger der Hochschule, sondern auch für das Land, für welches die Gründung der Kaiser Paul und Alexander I., gesegneten Andenkens, bestimmt war. Es ist dieser 21. April ein Tag der Erinnerung, an dem wir gern Rückschau halten werden auf die wechselvollen Geschicke der alma mater in dem zum Abschluß gelangenden ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Zum 12. December d. J., dem 100-jährigen Gedenktage des Ueberganges der Universität Dorpat aus der Verwaltung der baltischen Ritterschaften in diejenige der Regierung, wird eine großangelegte officielle Geschichte der Universität in russischer Sprache erscheinen; der deutsche Leser darf eine ähnliche Publication nicht erwarten. Einen wenn auch nur bescheidenen Ersatz zu schaffen, sind die nachfolgenden Blätter bestimmt, auf welchen ich die Wandlungen in der Verfassung der Universität zur Darstellung zu bringen und damit den äußeren Rahmen zu zeichnen bestrebt gewesen bin, in welchem sich das Leben der Hochschule abgespielt hat. Ich wollte damit den Freunden der Universität einen Dienst erweisen, gleichzeitig aber unserer alma mater den Tribut meiner Dankbarkeit entrichten.

Meine Darstellung beschränkt sich auf die Geschichte der Hochschule bis zu ihrer Russificirung, befaßt sich also nur mit der Universität Dorpat. Da die Entwickelung der Verfassung der reorganisirten und umbenannten Universität, die auf eine vollständige Gleichstellung mit den übrigen Universitäten des Reiches tendirt, noch zu keinem Abschluß gelangt ist, habe ich es nicht wagen können, dieselbe eingehender zu behandeln, und nur um die Darstellung abzurunden, habe ich die wesentlichsten Momente aus dem Verfassungsleben der Universität nach ihrer Reorganisation herausgegriffen."

Die verdienstvolle Schrift, die bei Franz Kluge in Reval erschienen ist, umfaßt etwas über 100 Seiten. Sie beruht auf der Verarbeitung eines großen Materials, das in gedrängter Zusammenfassung und übersichtlicher Gruppirung geboten wird, und stellt eine Schilderung der wechselvollen Vergangenheit der Universität und der Studenschaft dar, die das warme Interesse aller Derer verdient, die der alten alma mater ein dankbares und treues Gedächtniß bewahren.

Der Embach ist auch im Laufe der letzten 24 Stunden ungeachtet des kalten Wetters und der Nachtfröste gestiegen und hatte heute Morgen 8 Fuß über Normal (fast 32 Meter) erreicht. Heute herrscht fast völlige Windstille und die Temperatur ist gestiegen. — Die Dampfpumpe an der Hefefabrik hält mit Leichtigkeit das Wasser innerhalb des Dammes so niedrig, daß nur an der niedrigsten Stelle eine große Lache vorhanden ist. Während der Nacht kann die Dampfpumpe sogar ihre Thätigkeit einstellen.

Auf einer Festsitzung der Moskauer Gesellschaft von Liebhabern der russischen Literatur hat Professor E. Petuchow, wie wir in der „Mosk. Deutsch. Z." lesen, einen Vortrag über „Shukowski in Dorpat" gehalten.

Die Beobachtung der Mondfinsterniß ist in Riga und Reval vom Wetter begünstigt gewesen. In der „Rev. Z." lesen wir: „Die Mondfinsterniß entzog sich leider in ihrer Anfangsphase der Beobachtung, indem sich der um ca. ½8 Uhr aufgehende Mond hinter einer dichten Dunstschicht verborgen hielt, wobei auch noch die Tageshelle das Sichtbarwerden des Mondes beeinträchtigte. Erst gegen 9 Uhr hatte sich die Mondscheibe so weit über die den Horizont einnehmende Dunstschicht emporgehoben, daß sie trotz ihrer totalen Verfinsterung deutlich am Himmel hervortrat, von dem sich die rostbraun gefärbte Scheibe in scharf gezeichneten Umrissen klar abhob. Einen sehr hübschen Anblick gewährte es, zu beobachten, wie bald nach 9½ Uhr, beim Ende der totalen Verfinsterung, der linke untere Rand der braunen Scheibe eine allmählich heller werdende Färbung annahm, bis dann mit dem beginnenden und zunehmenden Hervortreten aus dem Kernschatten der dunkle Schleier sich immer weiter und weiter von der Mondscheibe zurückzog, die ihren gewohnten Silberglanz wieder annahm, worauf um ¾11 Uhr der treue Geselle unserer Erde wieder sein altes Gesicht annahm. In seinem vollen Glanze aber erstrahlte dasselbe erst kurz vor Mitternacht, indem es sich bis dahin auch von dem durch das Passiren des Halbschattens bedingten leichten Schleier befreit hatte. — Das Verschwinden des Sterns α virginis hinter der Mondscheibe in der vorvergangenen Nacht konnten wir mit unbewaffnetem Auge nicht beobachten, da die intensive Helligkeit des hoch am Himmel stehenden Mondes das Unterscheiden eines Sterns in seiner nächsten Umgebung für uns unmöglich machte."

(Eingesandt.)

Allen Denen, die in den baltischen Landen ein Herz für die Burensache haben, seien hiermit dringlichst zwei Bücher empfohlen, die wie kaum eine andere Lecture geeignet erscheinen, in uns ein tieferes Verständniß für die südafrikanische Angelegenheit, die mittlerweile eine Angelegenheit der ganzen gebildeten Menschheit geworden ist, zu erschließen. Die Bücher heißen: 1. „Steijn, de Wet und die Oranje-Freistaaten, Kriegstagebuch aus dem südafrikanischen Kriege" und 2. „Bilder aus Süd-Afrika" von Mr. John Bryce. — Das erste Buch, dessen ungenannter Verfasser wahrscheinlich ein höherer deutscher Militär ist, behandelt in täglich gemachten Aufzeichnungen die Operationen der Oranjefreistaat-Armee unter Christian de Wet nach dem Entsatz von Ladysmith durch die Engländer; das interessanteste daran ist mir die Darstellung des Werdeprocesses erschienen, durch den unter der erzieherischen Leitung einiger weniger nationalen Führer, vor Allem des Präsidenten Steijn und de Wet's, ein Bauernvolk durch unsägliche Leiden und Opfer als Heldenvolk einer nationalen Selbständigkeit entgegengeführt wird. — Das andere Buch „Bilder aus Süd-Afrika" ist von einem früheren englischen Minister Mr. Bryce geschrieben, der sich bereits durch ein anderes Werk „The Commonwealth of the United States" einen großen Namen gemacht hat — ein Buch, das auch in Amerika für das Beste gehalten wird, was über die Vereinigten Staaten geschrieben worden ist. Mr. Bryce hat Süd-Afrika vor Ausbruch des Krieges bereist, sich an Ort und Stelle mit allen dortigen Problemen bekannt gemacht, mit allen Parteien in Connex gestanden und kommt in seinem Buche zu Schlüssen, die, obwohl sie nicht ganz mit unseren pro-burischen Ueberzeugungen übereinstimmen, doch in ihrer wahrhaft staatsmännischen Anschauung und Weitsichtigkeit die Grenze von Unparteilichkeit erreichen, die man billiger Weise von einem englischen Patrioten erwarten kann. —

Im Hinblick aber auf die uns bevorstehende Passionszeit möchte ich allen Burenfreunden ans Herz legen, sich besonders in diesen Tagen in die via crucis zu versenken, die jenes kleine Heldenvolk zum unvergleichlichen Exempel für alles unterdrückte Recht zu gehen hat, und sich in der Ueberzeugung vereinigen, daß es auch für die Buren ein Ostern geben wird."

Baron Hans Hahn,
Vertreter des russisch-holländischen Buren-Hilfscomités in den baltischen Provinzen.

Der Embach hat gestern das erste Opfer im Weichbilde unserer Stadt gefordert. Glücklicher Weise war es nicht ein Mensch, sondern ein Pferd. Ein Fuhrmann war von einem landischen Markt zurückgekehrt, wo er ein Pferd gekauft hatte. Da die Landstraßen bereits an vielen Stellen aufgeweicht sind, so wollte der Fuhrmann bei der Holzbrücke seinen Wagen reinigen. Er fuhr weit in den Fluß hinein, wobei das Pferd und der Wagen vom Strom erfaßt und in den Fluß gezogen wurden. Der Fuhrmann und das angebundene Pferd retteten sich. Erst spät Abends wurde das ertrunkene Pferd mit dem Wagen herausgezogen. —x—

Ein vor etwa 3 Wochen aus dem Gefängniß entlassener Dieb zog gestern Vormittag im Wallgraben einem alten Manne den Geldbeutel aus der Tasche. Der Bestohlene verfolgte den Dieb, der jedoch entkommen wäre, wenn nicht zufällig der Gorodowoi Remert entgegengekommen wäre und nach einem anstrengenden Wettlauf den Dieb ergriffen hätte. Das Geld wurde bei dem Diebe gefunden, den Geldbeutel hatte er bereits fortgeworfen. Der Ergriffene, ein schon mehrfach bestrafter Jude, ist seiner That geständig. —x—

Todtenliste.

Hans Carl Benedict, Aeltester der Domgilde, † am 7. April zu Reval.

Olga Arendt, † am 8. April zu St. Petersburg.

Frau Maria Muntiner, verw. Pitschner und Ullrich, geb. Buchholz, † am 13. März zu Riga.

Frau Emilie Conradine Ohsis, geb. Herrmann, † im 32. Jahre am 5. April.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 10. April. Allerhöchstes Rescript an den finnländischen Generalgouverneur:

„In der letzten Zeit sind in Finnland falsche Gerüchte verbreitet worden über Unsere Absicht, für das laufende Jahr die Einberufung von Rekruten aufzuheben. Diese Gerüchte haben viele Stellungspflichtige in Aufregung versetzt und unter ihnen Zweifel erweckt, ob sie sich zur Ableistung der Wehrpflicht stellen sollen. In der Befürchtung, daß unter solchen Umständen an einigen Orten Schwierigkeiten bei der rechtzeitigen Ausführung der Rekrutirung entstehen können, hat Unser Finnländischer Senat Uns ein allerunterthänigstes Gesuch um Aufschub des festgesetzten Termins für die Einberufung unterbreitet, damit der Bevölkerung Zeit gegeben werde, sich von der Unbegründetheit der betreffs der Wehrpflicht ausgestreuten Gerüchte zu überzeugen. Eine Erfüllung dieses Gesuchs für nützlich erachtend, stellen Wir Ihnen gemäß der Eingabe des Senats anheim, die Frist der Rekrutirung über den im Gesetz vorgeschriebenen Termin hinaus zu verlängern. Wir hoffen, daß die von Unseren wahren Absichten in Kenntniß gesetzten finnländischen Bürger die Forderung des Gesetzes unweigerlich erfüllen werden. Eine Entziehung von der Wehrpflicht würde Uns die Ueberzeugung einflößen, daß der im Laufe des verflossenen Jahrhunderts eingeführte Modus der Verwaltung Finnlands den ruhigen Gang des staatlichen Lebens und Gehorsam gegen die Obrigkeit nicht sichert."

Zu Gliedern des Militär-Conseils sind der Gehilfe des Commandirenden der Truppen des Warschauer Militär-Bezirks General der Infanterie Komarow und der Gehilfe des Finnländischen Generalgouverneurs Schipow ernannt worden, Letzterer unter Belassung bei der Garde-Cavallerie.

Rjasan, Mittwoch 10. April. Der Kleinbürger Lewizki präparirte in seiner Wohnung 15 Pfund bengalisches Feuer und ließ sie neben dem Ofen trocknen. Die Masse entzündete sich und das Haus gerieth in Brand, wobei der 5-jährige Sohn Lewizki's verbrannte.

London, Mittwoch, 23. (10.) April. Nach den officiellen Verlustliste sind bei Fiksburg 2 Officiere und 3 Mann gefallen und 3 Officiere und 19 Mann verwundet.

Die Meldung aus Kairo, wonach die englischen Truppen sich zu einem Feldzug im Sudan rüsten sollen, entbehrt jeglicher Begründung.

Das Unterhaus nahm mit 283 gegen 197 Stimmen den Getreide-Zoll an.

St. Petersburg, Donnerstag, 11. April. Der Director der Kais. Rechtsschule General leutnant Rogowski ist zur Disposition des Kriegsministers gestellt worden.

Ihre Maj. die Kaiserin Maria geruhte am 10. April aus Kopenhagen nach Petersburg zurückzukehren.

Der Minister des Innern v. Plehwe hat am 10. April auf einige Zeit in Dienstangelegenheiten Petersburg verlassen und unter Beibehaltung der allgemeinen Leitung des Ministeriums die Leitung der laufenden Angelegenheiten mit Allerhöchster Genehmigung während seiner Abwesenheit dem Minister-Gehilfen Secretär Durnowo und die Verwaltung des finnländischen Staatssecretariats dem Gehilfen des Minister-Staatssecretärs Oerström übertraben.

Kopenhagen, Mittwoch, 23. (10.) April. Das Landsting nahm einen Antrag an auf Vertagung des Beschlusses betreffs der Abtretung der Westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten bis zur erfolgten Abstimmung desjenigen Theils der Bevölkerung der Inseln, der das Stimmrecht bei den Wahlen der Glieder der Colonialräthe besitzt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 11 Апрѣля 1902 г.

Am Charfreitag
bleiben unsere Locale
bis 12 Uhr geschlossen.
Holtfreter, Griep, Berg.

Oster-Karten
Oster-Reliefs
zum Aufstellen
empfing und empfiehlt
Carl Unger
Buchbind. & Schreibmaterialhdlg.
Johannisstr. 8.

WC
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Zum bevorstehenden
Osterfeste
empfehle **Baben** v. 50 K. an, Kulitschis, Paschis, Masurken, Baumkuchen, Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen.—Um allen Anforderungen pünctlich nachkommen zu können, ersuche freundl. um rechtzeitige Bestellungen.
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Arensburg. Schweizer
von A. Schlup
Echten Emmenthaler Schweizer
„ Brie-
„ Camembert-
„ Roquefort-
„ Parmesan-
„ Kaiser-
„ Bébé Camembert-
„ Kloster-
Inländ Neuchâtel-
„ Chester-
„ Edamer
„ Limburger
„ Schmand-
Kurischen Knapp-
erhielt
Pumpernickel in Dosen
KÄSE
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Въ Ботанич. Саду
продаются дешево различные цвѣты, принимаются заказы на декораціи, букеты, вѣнки и. т. п.

Im Botanisch. Garten
sind verschiedene **Blumen billig zu verkaufen**, und werden daselbst auch Bestellungen auf **Decorationen, Sträusse, Kränze** u. s. w. angenommen.

Wegen Raummangels wird eine Partie
Zimmerblumen
billig verkauft.
Zu erfragen Scharrenstrasse 3.

Ein Landauer
wird vermiethet u. **zwei Arbeitswagen** werden verkauft — Fischer-Strasse Nr. 38.

Frisches
Naschwerk und **Bisquits**
empfing
A. Holsting
Gr. Markt 16.

Französischen Rothwein
Saint-Julien
von L. Renard & Co.
Bordeaux
85 Kop. per Flasche
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Die weibliche Arbeitsstätte
Neumarkt-Str. Nr. 20
im Hof
empfiehlt **zum Osterfeste** und zu Geschenken zum bevorstehenden Bazar eine grosse Auswahl von einfachen und eleganten **Schürzen** in allen Preislagen, **Jacken, Hemden, Netzhemden, Dielenläufer, graue und bunte Wolle,** sowie **Wisch- und Handtücher in Handweberei.**
Bei der grossen Zahl von Frauen, die in diesem Winter mit Arbeit unterstützt wurden (70 Personen arbeiten fortlaufend), ist der Vorrath der angefertigten Sachen sehr gewachsen und wäre es **dringend** nöthig, durch schnellen Umsatz neue Mittel zur Weiterarbeit zu erlangen. Darum bittet um recht reg. Zuspruch
d. Vorstand d. Arbeitsstätte.

Echte ausländische
Biere
in Flaschen
Löwenbräu (München)
Petzbräu (Kulmbach)
Besorge obige Sorten in Fässchen von 12 Liter in kürzester Zeit.
Vertreter für Jurjew
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Dorpats nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Abreise halber werden
Möbel
verkauft. Zu besehen von 10—12 u. 2—5 Uhr Mühlen-Str. Nr. 47, bei
Piotrowsky.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**
Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.
Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.
Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Eine Wirthin
welche die deutsche Sprache vollkommen beherrscht, wird zum sofortigen Antritt für's Land **gesucht.** Auskunft ertheilt vom 18. April an Baronin Maydell, Teich-Str. 2.

Eine Familienwohnung
von 5 Zim ist Umstände halber für 2 Monate **billig** zu vergeben, event. mit Möbeln. Das Nähere Blumstr. Nr. 13, parterre, von 5—6 nachm.

Красныя и бѣлыя
УДѢЛЬНЫЯ ВИНА
Игристое Цымлянское
бѣлое и красное
изъ Новочерска рекомендуетъ
Карлъ Фредеркингъ
Александровск. ул. № 2,

Auction
im ritterschaftlichen Gestüt
Torgel
d. 2. Mai, 2 Uhr Nachm
6 vierjährige Hengste
3 „ Stuten
4 alte „Mutterstuten
1 älterer Hengst
10 Jährlinge.
Die Gestütcommission.
Zum Verkauf stehen in Kawast:
Wallach
9 J., braun, 2 Ar. 3½ W.
Wallach
8 J., braun, 2 Ar. 1½ W.
beide Halbblut, geritten u. gefahren.

Verein für Kammer-Musik.
Mittwoch, d. 17. April
IV.
Familienabend
im Saale der Bürgermusse.
Programm:
1. **Mozart:** Streichquintett in C-dur: Allegro-Menuetto Allegretto-Andante mit einem Zwiegespräch zwischen I Violine und I Bratsche — Allegro.
2. Vier Lieder für Mezzosopran.
3. **Brahms:** Sonate op. 100 für Violine und Clavier: Allegro amabile — Andante tranquillo — Vivace — Andante — Allegretto grazioso.
4. **Beethoven:** Streichquartett op. 95 F-moll Allegro con brio — Allegretto ma non troppo — Allegro assai vivace ma serioso — Allegretto agitato.
Concertflügel von R. Rathke.
Der Besuch ist auch Nichtmitgliedern gegen Zahlung gestattet. Damen zahlen 30 Kop., Herren 50 Kop. à Billet incl. Billetsteuer.
Anfang 8 Uhr Abends.

Wohnung
von 5 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, Wirthschaftsbequemlichkeiten v. 1. Mai **zu vermiethen** für den Sommer — Hof Kawast.

Eine Wohnung
von 7—9 Zimmern mit Veranda und Garten ist für den Sommer **zu vermiethen.** Daselbst können auch **2 Zimmer** mit Veranda für den Sommer vergeb. werden—Sternstr. 8.

Schwefelbad „Badohn".

Villa „Helianthus" vorm. Wittomsky.

Gesunder, ruhiger Landaufenthalt in waldreicher herrlicher Gegend am Fluss. Hohe, luftige Zimmer. Gute Küche. Billige Preise Auskünfte ertheilt Frau B von Sicard, Riga, Marstallstr. Nr. 32 I. **Pensionäre finden vom 15. Mai ab Aufnahme.**

BAD PYRMONT.

Saison: Anfang Mai bis 10. Octbr. — Frequenz: 19—20,000.
Stat. der hannov.-Altenb. Eisenb. u. d. Eilzuges Berlin-Hildesh.-Cöln-Paris.

Stahl-, Moor- und **Soolbäder** modernster Einrichtung. **Luft-** u. **Terrain-Kurort** in herrl. waldr. Umg. **Neues Kurhaus.** Lawn-tennis-Plätze, Theater, Bälle, Rennen, Gelegenh z. Jagd u. Fischerei. — Prospecte durch **Fürstl. Brunnen-Direction.**

Hierdurch die ergebenste Anzeige, dass ich das

Geschäft von Frommhold Aerfeld

übernommen und heute, den 11. April, eröffnet habe.
Ich werde stets bemüht sein, den Wünschen des Publicums aufs beste entgegenzukommen und

nur gute Waaren

zu führen. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne
hochachtungsvoll
Julius Schoenfeld

Rigasche Strasse Nr. 30. **Firma A. Sarrin.**

Zu Confirmations- und Oster-Geschenken

empfiehlt

Bibeln, Testamente

Gesangbücher, Wandsprüche etc.

in grosser Auswahl und in verschiedenen Preislagen.

Buchhandlung der Agentur für Verbreitung christlicher Volksschriften

Neumarkt-Str. Nr. 15.

Süsse Messina-Apfelsinen

„ „ **Blut-** (Корольки)

„ **Valencia-Apfelsinen**

10 Stück **35** Kop.

Almeria-Weintrauben

empfiehlt

Alexander-Str. 2. Carl Frederking.

Brauerei

C. L. Kymmel

Riga.

Pilsener, Export-Märzen-Lager-Wiener Löwenbräu } **Bier** } in vorzüglicher Qualität

empfiehlt

B. Frederking

Grosser Markt Nr. 10.

A. P. Werlander

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers.

Die Duderhofsche Mineralwasser-Anstalt empfiehlt

Frucht-Limonaden
Limonade gazeuse
Selters, Sodawasser
Sämmtl. künstliche Mineralwasser

in bekannter vorzüglicher Qualität.

Verkauf zu Fabrikpreisen in der Niederlage in Jurjew bei

Gebr. Stamm
Droguenhandlung.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes** sondern auch

ein nahrhaftes Getränk.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- u. Droguenhandlungen in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

Fette Kalkuhnen
Breit-Strasse 30.

Köchin
mit guten Attestaten kann sich melden — Altstr. 17, im Putzgeschäft.

Von Montag, den 8. April, an befindet sich

mein Geschäftslocal

Ritter-Strasse 9, Haus Schramm.

W. Reinartz

C. SCHULZ

Photographisch. Atelier
Garten-Str. 3
empfiehlt:

Neue Osterkarten in neuer hübscher Auswahl.

Ansichtspostkarten der Stadt in 17 neuen Mustern

Eine Serie **Ansichtspostkarten** der Stadt, **30 versch. Karten** in einer Mappe à 1 Rbl. 20 Kop.

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** ist soeben erschienen:

Die 1802 gegründete

Universität Dorpat

und die Wandlungen in ihrer Verfassung.

Ein Gedenkblatt z. 21. April 1902
von
A. von Gernet.

Preis 1 Rbl.

Vorstehende Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Bestehen d. Hochschule bedarf wohl keiner Empfehlung.

Vorräthig bei **E. J. Karow** **J. G. Krüger.**

Versandt nach auswärts auf Wunsch auch durch die Verlagsbuchhandlung **Franz Kluge** in **Reval.**

Leichten

Tischwein

roth u. weiss

35 Kop. pr. Flasche, empfiehlt

Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Recht gutes Kalb-, Ferkel- u. Schaf-Fleisch
ist zu haben im Fleisch-Scharren **A. Ziehr,** Haus Bahrs.

Frischen Perl-Caviar
Halbgepreßten „
Тёшка (бѣло рыбица)
Копчушки
Leberwurst
Geräucherten Rigaschen Lachs
Königs-Heringe
Bismarck- „ ohne Gräten marinirt
Delicateß- „ „ „ in Wein, Tomat, Senf-Mixed Pickles-Sauce
Delicateß-Nordsee-Makrelen marinirt
Appetit-Anchovis mit u. ohne Gräten
Revaler October-Kilo
Krebsbutter in Dosen
Krebsschwänze in Gläsern
Schildkrötenfleisch in Dosen
Strassb. Gänseleberpasteten } in Terrinen
„ Entenleberpasteten }
Kurische Cervelat-Wurst
Echte Uglitsche Rauch-Wurst
Sibir. u. Odes. Fischconserven
„ andere Delicatessen
Frische Riesen-Gurken
Frischen Blumenkohl
Spanische Zwiebeln
Kastanien
empfiehlt

Carl Frederking
Alexander-Straße 2

Student, deutscher
wohlhabend, nach einem Jahre sein Schlussexamen machend, sucht die Bekanntschaft einer **reichen Dame** od. **Wittwe.** Discretion stud. Ehrenwort! Briefe rekommandirt poste restante sub Nr. 093999 3 Rubel Creditbillet.

Zu sofortigem Antritt wird ein

Provisor

als Verwalter einer Landapotheke nach Südrussland **gesucht.** Näheres brieflich: чр. почт. отд. Кронау, Херсонской губ., Аптекарю.

Gesucht

für schriftliche Arbeiten ein

junger Mann

mit guter Handschrift, der deutschen u. russischen Sprache mächtig. Offerten mit Angabe des Alters und der bisherigen Thätigkeit zu adressiren: Нижній Новгородъ, Litr. Л. Ф. Gehalt 40—45 Rbl. monatlich und freie Reise.

Frisches

Naschwerk in reichhaltiger Auswahl

Dessertconfect von Berrin

erhielt

Carl Frederking, Alexander-Str. 2.

Bierbrauerei „Cambrinus"

Jurjew

empfiehlt d. hochgeehrten Publicum ihre **Bierfabricate vorzügl. Qualität:**

Pilsener Lagerbier (hell)
Berliner Hofbräu (dunkel)
Bayrisches Lagerbier (hell)
Porter und Meth in bekannter Güte.

Bestellungen werden in der **Brauerei,** bei Herrn **Paul** (hinter dem Rathhause) oder in den **Buden der Brauerei:** Rigasche Str. 72, Uferstrasse Nr. 1, Revaler Str. 47, Jamasche Str. 85, Marienstr. 24, Holmstr. 2 und Pleskausche Str. 4, erbeten.

Bestellungen auf

sämmtliche

landwirthsch. Maschinen

und **Geräthe** sowie jegl. Sorten **Treibriemen** und **Schläuche** werden zu den billigsten Sätzen in kürzester Zeit erledigt durch

G. Tensmann
im Expressbureau.

Vorzügliches Tafelbier!

à 195, 130 und 110 Kop. pro Korb.

Brauerei
C. L. Kymmel
Riga.

Löwenbräu

empfiehlt

B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.

à 195, 130 und 110 Kop pro Korb.

Vorzügliches Tafelbier!

W C

ienер onditorei
Johannis-Str. 7.

Grösste Lager von

Ostereiern

aller Art.

Wohlschmeckende Marzipan-Eier von **1 Cop.** an
Gemusterte Naturel-Marzipan-Eier
Gefüllte Delicatess-Eier sind wieder zu haben
Chocoladen-Eier in allen Grössen
Surprisen-Eier
Massiv-Chocoladeneier
Zucker-, Tragant-, Glasur-, Crystall-, Bronce- und Porzellan-Eier
Eier aus Seide, Peluche u. Strohgeflecht
Osterhasen aus Stoff, Papier-mâché, Wachs u. Chocolade in allen Grössen.
Grossartige Auswahl von Bonbonnièren aller Art.
Der Saison angemessene reichhaltigste Auswahl von **Chocoladenfiguren,** aus feiner Chocolade praeparirt. Hochachtungsvoll
J. H. Werner.

Акушерка

окончивш. Петербургскій курсъ, служивш. 5 лѣтъ въ земствѣ, поселилась въ Юрьевѣ, Бочарная № 6.

10 Stück 35 Kop.
Süsse
Valencia-Apfelsinen
empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8.

Matzen

(Jüdisches Oster-Brod) **à 10 Kop. pro Pfund** ist zu haben in der

Markt-Str. 69

täglich (Sonnabend ausgenommen), soweit der Vorrath reicht, von 2—5 Uhr nachmittags.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**



Im Ausstellungsgebäude.
Nur 4 Gastvorstellungen.

Ostermontag, **15.,** Dienstag, **16.,** Mittwoch, **17.,** und Donnerstag, **18.** April a c.
Abends 8 1/2 Uhr

Arbaff's Theater Mysteriös.

Das Grossartigste in diesem Genre.
Zum Schluss:
Prächtiger Serpentintanz
mit eigener Beleuchtung, 3000 Kerzenkraft.
Billette zu haben im obigen Lokal von 11 bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr ab.
Für Preise u. s. w. siehe Plakate und Zettel.

Pilsener Lager- Bayrisch. Lager- Export- (dunkel) } **Bier**

Meth
Fruchtwasser
Limonaden
Selters u. Sodawasser
Appolinaris

Liqueure, Ausländische
do. eigener Fabrication
Champagner, In- u. ausländ.
Weine, do. do.
Arac, Cognac, Rum } in grosser Auswahl

empfiehlt

„Tivoli" A.-G.

Die Weinhandlung und Contore sind übergeführt ins eigene Haus, Johannis-Str. Nr. 16

hinter dem Rathhause.

Vorzüglichen

Russ. Malaga

garantirt naturrein, à **80 Kop. pro Stoof** empfiehlt

Bernh. Frederking
Kühn-Str. Nr. 8!!!

ВѢНСКАЯ

КОНДИТЕРСКАЯ

Ивановская 7.

Пасхальный базаръ

всевозможныхъ сюрпризовъ, пасхальн. яицъ, зайцевъ, барашковъ изъ марцип., сахара и шоколада, яицъ съ сюрпризами и различн. фигуръ изъ шоколада. Рекомендую торты, пироги, бабы, **пасхи, куличи и мазурки,** крендели, чайныя печенья, струнски и всякія печенія на жести. — Покорнѣйше прошу о заблаговременныхъ заказахъ.

Съ почтеніемъ
Вернеръ.

Vorzügliches Pilsener Bier

empfiehlt die Niederlage der
Brauerei „Maexhof"
Alexander-Strasse 33.

Eierfarben

Eierlacke
Marmorirpapier
Stroscheinpapier
Seifeneier

empfehlen

Gebr. Stamm
Droguenhandlg.

Объявленіе.

10 Апрѣля 1902 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрвевъ Балт. и Пск.-Риж. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 40 мѣшковъ песку обыкновеннаго вѣсомъ 385 пуд. 10 фунтовъ, прибывшаго 7 Октября 1901 г. по отправкѣ Рига I. Р.-О. ж. д. Лайсгольмъ № 89717 отъ отправителя Э. Гефлингеръ на имя получателя предъявителя дубликата.

Frischen

Caviar Ia

Sämga Ia
Wurst, Kurische
Killos Ia
Häringe
Tammistschen } **Käse Ia**
Edamer
Schmand-
verschiedene frische

Delicatessen

empfing und empfiehlt

A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Nr. 4711.

Captol.

BestesHaarwasser

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol"
wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.

Alleinig. Fabrikant:
Ferd. Mülhens
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant
Seiner Majestät des Kaisers von Russland und Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich u. Königs von Ungarn.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Adresse in der Expedition der „Nordliländisch n Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Haus; N. N.; M. F.; Nr. 359.

Печатать разрѣшается полиціею, Юрьевъ, 11 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 85 Sonnabend, den 13. (26.) April 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Saffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matissen's Central-Annoncen-Agentur.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Dinstag, den 16. April.

Inhalt.

Inland: Eine Rückerinnerung. Städtisches. Getränkeanstalten. Correspondenz. Personalien. Riga: Auszeichnung. Estland: Bestätigung. Kurland: Hypotheken-Verein. Libau: Wahlen. Windau: Wahlen. St. Petersburg: Finnländisches Manifest. Tageschronik. Moskau: Ein Transvaal-Kämpfer. Finnland: Straßen-Tumulte. Militär.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Ueber den Pariser Clavierspieler bei Abendgesellschaften. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine Rückerinnerung.

Gestern vor 25 Jahren, am 12. April 1877, erließ Se. Maj. der Kaiser Alexander II. von Kischinew aus, das zum Hauptquartier erwählt worden war, das Manifest, das die Kriegserklärung gegen die Türkei enthielt. Dieses „Kriegsmanifest", das von dem „Rig. Tgbl." in seiner gestrigen Nummer wiedergegeben wird, lautete wie folgt:

„Allen Unseren getreuen Unterthanen ist der lebhafte Antheil bekannt, den Wir stets an den Geschicken der unterdrückten christlichen Bevölkerung der Türkei genommen. Den Wunsch, ihre Lage zu verbessern und sicher zu stellen, theilte mit uns auch das ganze russische Volk, das sich jetzt zu neuen Opfern bereit erklärt, um das Loos der Christen auf der Balkan-Halbinsel zu erleichtern.

Blut und Gut Unserer getreuen Unterthanen war Uns stets theuer, Unsere ganze Regierung legt Zeugniß ab für Unsere beständige Sorge, Rußland die Segnungen des Friedens zu wahren. Diese Sorge blieb Uns eigen bei den beklagenswerthen Ereignissen, die sich in der Herzegowina, in Bosnien und Bulgarien vollzogen. Wir setzten Uns Anfangs das Ziel, auf dem Wege friedlicher Unterhandlungen und des Einvernehmens mit den Uns verbündten, befreundeten europäischen Großmächten Verbesserungen in der Lage der orientalischen Christen zu erlangen. Wir haben während zweier Jahre nicht aufgehört, danach zu streben, die Pforte zu Reformen geneigt zu machen, welche geeignet wären, die Christen Bosnien, der Herzogowina und Bulgariens gegen die Willkür der Local-Autorität zu schützen. Die Durchführung dieser Reformen war die nothwendige Folge früherer Verpflichtungen, welche die Pforte vor dem Angesichte von ganz Europa feierlich übernommen hatte. Unsere Anstrengungen, unterstützt durch die vereinten diplomatischen Forderungen anderer Regierungen, haben indeß nicht zum erwünschten Ziele geführt. Die Pforte blieb unbeugsam in ihrer entschiedenen Verweigerung jeglicher wirksamen Garantie für die Sicherheit ihrer christlichen Unterthanen, und wies die Beschlüsse der Konstantinopoler Conferenz zurück. In dem Wunsche, alle nur möglichen Mittel der Verständigung zu versuchen, um die Pforte zu überzeugen, machten Wir den übrigen Cabinetten den Vorschlag, ein besonderes Protocoll abzufassen, in dasselbe die wesentlichsten Stipulationen der Konstantinopeler Conferenz aufzunehmen und die türkische Regierung aufzufordern, sich diesem internationalen Act anzuschließen, der die äußerste Grenze unserer friedlichen Forderungen ausdrückt.

Unsere Erwartungen jedoch haben sich nicht verwirklicht, die Pforte schenkte dem einmüthigen Wunsche des christlichen Europa kein Gehör und schloß sich den im Protocoll enthaltenen Bestimmungen nicht an.

Nachdem Wir somit Unsere Friedensliebe bis auf den Grund erschöpft, sehen Wir Uns durch die hochfahrende Hartnäckigkeit der Pforte gezwungen, zu wirksameren Maßregeln zu greifen. Das erheischt das Gefühl der Gerechtigkeit und das Gefühl Unserer eigenen Würde. Die Türkei versetzt Uns durch ihre Weigerung in die Nothwendigkeit, zur Waffengewalt zu greifen. Tief durchdrungen von der Gerechtigkeit unserer Sache, verkünden Wir in demuthsvollem Vertrauen auf die Hilfe und Barmherzigkeit des Höchsten, allen Unseren getreuen Unterthanen, daß der Zeitpunct gekommen ist, der in Unseren Worten vorgesehen war, welche in ganz Rußland einen einmüthigen Widerhall fanden. Wir sprechen die Absicht aus, selbständig zu handeln, wenn Wir es für nöthig erachten und die Ehre Rußlands es erfordern würde. Unter Anrufung des Segens Gottes auf Unsere heldenmüthigen Truppen, haben Wir ihnen nun befohlen, in das Gebiet der Türkei einzurücken.

Gegeben zu Kischinew am 12. April im Jahre des Herrn eintausend achthundert siebenundsiebzig, Unserer Regierung im dreiundzwanzigsten.

„Alexander."

Zum Wahlmodus bei Stadtverordneten-Wahlen

citirt der „Prib Krai" eine Senatsentscheidung (leider ohne Angabe von Datum und Nummer), in welcher die in letzter Zeit in gegebenem Anlaß aufgeworfene Frage, ob bei der Hauptwahl zu Stadtverordneten durchgefallene Personen sich einer Nachwahl unterziehen dürfen, dahin entschieden wird, daß Solches wohl zulässig sei, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die erforderliche Zahl Candidaten nicht gewählt ist und daß es sich insbesondere um die Wahl eben der Candidaten handelt.

Da das Wort „Candidat" im gegebenen Zusammenhange einen anderen Sinn im Russischen wie im Deutschen hat, so ist der Sinn der Senatsentscheidung der, daß die betreffenden Personen zwar nicht nochmals als Stadtverordnete, wohl aber als Ersatzmänner (кандитаты къ гсаснымъ) wählbar sind.

Die Eröffnung von Getränkehandlungen

soll in Zukunft, wie die „Pet. Wed." gerüchtweise melden, nicht mehr von der Genehmigung der örtlichen Accisevertwaltung abhängig gemacht werden, sondern nur mit directer Erlaubniß der Hauptverwaltung der indirecten Steuern und des fiscalischen Getränkeverkaufs statthaft sein.

Aus Berlin wird uns unterm 22. (9.) April geschrieben:

v. S. Die Zahl der Lehrstühle an der Berliner Universität, welche mit Balten besetzt sind, hat sich soeben um eine weitere vermehrt. Dr. Johann Christoph Schwartz, ehemaliger Rathsherr der Stadt Riga, ist zum außerordentlichen Professor in der Juristenfacultät ernannt worden. Schwartz war seit 3 Jahren Privatdocent an der Berliner Universität und liest über den Reichscivilproceß. In Deutschland lebt er seit dem Sommer 1890. Jeder, der den bedeutenden Gelehrten und warmherzigen Menschen in Schwartz kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, wird sich über diese verdiente Anerkennung seitens der ersten Hochschule des Reiches aufrichtig freuen.

Wie dem „Reg.-Anz." zu entnehmen, ist auf das Gesuch des Erlauchten Präsidenten der Kais. Russischen Feuerwehrgesellschaft Allergnädigst verliehen worden: die silberne Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" zum Tragen auf der Brust am St. Stanislaus-Bande: dem Gehilfen des Chefs der Revalschen Communalfeuerwehr, dem Revalschen Bürger Georg Oklon und dem Wasserzubesteller derselben Feuerwehr, dem verabsch. Untermilitär J. Walmann; den Colonnenführern der Hapsaler Freiwilligen Feuerwehr, dem Hapsalschen Kaufmann 2. Gilde Peter Kimberg, dem Hapsalschen Bürger Nikolai Peterson, dem Gehilfen des Hauptmanns dieser Feuerwehr, dem Hapsalschen Bürger Friedrich Ausberg und dem Mitgliede dieser Feuerwehr, dem Hapsalschen Bürger Carl Lunz.

Riga. Dem Präses des Rigaschen Freiwilligen Feuerwehrvereins, Tit.-Rath Alex. Schwartz, ist, wie dem „Reg.-Anz." zu entnehmen, der St. Stanislaus-Orden 2. Classe Allerhöchst verliehen worden.

Estland. Der vom Estländischen Ritterschaftlichen Ausschuß zum weltlichen Beisitzer des Estländischen evang.-lutherischen Consistoriums für das vom Februar 1901 laufende Triennium gewählte jetzige Beisitzer des Consistoriums Baron Axel v. Fersen ist, der „Estl. Gouv.-Z." zufolge, vom Herrn Gehilfen des Ministers des Innern in diesem Amte bestätigt worden.

Kurland. Ueber eine Delegirten-Versammlung des Kurl. Stadt-Hypothekenvereins entnehmen wir der „Lib. Z.": Auf der Versammlung, zu der sich 26 Delegirte eingefunden hatten, wurde der Präsident C. Bienemann zum Leiter der Verhandlungen und die Herren S. Michelson, J. Pabehrs und H. Rappeport zur Unterzeichnung des Protocolls gewählt. Laut Mittheilung des stellv. Präses der Revisions-Commission Consul E. Mahler-Windau ist der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1901 von der Commission geprüft und in Uebereinstimmung mit den Büchern gefunden worden. Die Commission beantragte daher, der Direction Decharge zu ertheilen, welcher Antrag von der Versammlung einstimmig angenommen wurde. Desgleichen wurde die pro ultimo 1901 aufgestellte Bilanz eingehend beprüft und einstimmig als richtig anerkannt. Von dem für das Jahr 1901 erzielten Reingewinn von 3585 Rbl. werden 1000 Rbl. dem Pensionsfond der Beamten und der Rest von 2585 Rbl 42 Kop. dem Conto der Repartitionsschuld der Mitglieder überwiesen. — Auf Antrag des Delegirten Herrn S. Michelson brachte die Delegirten-Versammlung der Direction ihren Dank für die Geschäftsführung zum Ausdruck. — Für die Verwaltungskosten wurden für das Jahr 1902 29,000 Rbl. bewilligt. — Bei Verlesung des Protocolls der Revisionscommission vom 4. April kommt die Klagesache des Herrn Präsidenten C. Bienemann wider Herrn Stadthaupt H. Adolphi zur Sprache. Nachdem zu dieser Angelegenheit mehrere Herren, wie Director Kruming, Consul Seelig und Präsident Bienemann das Wort ergriffen haben, erklärt Letzterer in seinem Namen und nach Anfrage bei seinen Herren Mitdirectoren auch im Namen der anwesenden Directoren, daß sie ihre Aemter der Delegirten-Versammlung zur Verfügung stellen, falls dieselbe in irgend einer Weise den Anschuldigungen des Herrn Stadthaupt Adolphi Glauben schenkten. Nachdem die Herren Delegirten S. Michelson, Peterson und Rappeport und Andere sich dahin ausgesprochen hatten,

Feuilleton.

Verschiedenes aus alten Zeiten.

Die nachstehenden Notizen sind der „Dörptschen Zeitung" und dem „Inland" entnommen.

Dorpat, den 12. April 1837.

Am 8. d. M. wurde, unter Mitwirkung der Herren von La Trobe, A. von Krüdener, Schaberth und Brenner im großen Hörsaal der Universität ein Conzert zum Besten der Armen des hiesigen Hilfsvereins gegeben, welches eine reine Einnahme von 497 Rbl. B.-A. eingetragen hat.

Die angekündigte Kirchenmusik, in der Aufführung von Compositionen von B. Klein bestehend, hatte gestern eine große Zahl von Zuhörern in die St. Johannis Kirche versammelt und brachte der Sonntagsschule ein Einkommen von mehr als 1000 Rbl. B.-A. ein.

Im Laufe der vorigen Woche haben wir uns des schönsten Frühlingswetters zu erfreuen gehabt. Durch den ungewöhnlich hohen Wasserstand in dem Embach im vorigen Herbste war derselbe oberhalb der Stadt bis zum Wirzjerw an vielen Stellen zum Theil weit ausgetreten, und dieses ausgetretene Wasser war im Laufe des Winters bis auf den Grund gefroren. Bei der Anschwellung des Flusses in diesem Frühjahr wurde dieses Eis gehoben und in großen Schollen in das Flußbette getrieben, so daß wir seit dem 7. d. M. bis zum 10. einen so starken Eisgang hatten, wie man sich seit vielen Jahren nicht eines gleichen erinnert, indem sonst gewöhnlich nur wenig Eis aus dem Wirzjerw den Embach herabzukommen pflegt. Das Wasser steigt dabei, da der Peipus noch mit dickem Eise belegt ist, sehr bedeutend, und hat heute bereits eine Höhe von 10½ Fuß über den gewöhnlichen Stand im Sommer erreicht, so daß mehrere niedrig belegene Theile der Stadt ganz unter Wasser gesetzt sind, und mit Böten und Prahmen befahren werden.

Das Aufgehen und Austreten auch anderer Flüsse ist auch an dem langen Ausbleiben der Rigischen und ausländischen Post Schuld gewesen. Die Post, welche am 7. Abends ankommen sollte, ist erst heute Vormittag um 10 Uhr angelangt, und die am 10. erwartete traf 3 Stunden später ein. („Inland.")

Dorpat, den 12. April 1839.

In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. brannte das kürzlich neu meublirte und wohl eingerichtete Wohngebäude auf dem Gute Ropkoi, zwei Werst von der Stadt — wie es heißt, durch Brandstiftung — bis auf den Grund nieder, ohne daß das Geringste hat gerettet werden können. Glücklicherweise sind dabei keine Menschenleben umgekommen. Der Verlust des Eigenthümers auch an baarem Gelde und an Werthpapieren soll bedeutend sein. („Inland".)

Dorpat, den 13. April 1842.

Liszt entzückte und begeisterte in seinem zweiten Conzerte unser Publikum wo möglich noch mehr, als das erstemal. Höchst erfreulich war uns aber auch die aufmunternde, auszeichnende Anerkennung, die er unserem wackeren Pianisten, Herrn Alexander Bernard, angedeihen ließ. Er forderte diesen auf, ein Conzert zu veranstalten, und sagte ihm nicht nur seine Mitwirkung dabei zu, sondern löste auch zur Unterstützung des Conzertgebers eine namhafte Anzahl von Billetten. So hatten wir das Glück den großen Meister am 1. d. M. zum drittenmal zu hören, und zwar trat er in diesem Conzerte eben so oft auf, als der eigentliche Conzertgeber, mit welchem er auch eine große Sonate von Moscheles zu vier Händen executirte. Diese seltene Auszeichnung, die unserem aufstrebenden jungen Künstler geworden ist, muß ihm ebenso genugthuend und ermuthigend sein, als sie dem von Europa gefeierten Manne zur Ehre gereicht. (Inland".)

Dorpat, im Stadtrathe am 16. April 1793.

Publikation.

Da man wahrnehmen müßen, daß die mehrsten von der estnischen Landgemeine des Sonntags, noch ehe der teutsche Gottesdienst zu Ende ist, sich in die Kirche drängen, und die teutschen Personen im Ausgehen hindern, über das Gestühle hinweg steigen, auch vor der Kirche und um die Kirche herum, unordentlich und vielmehr sehr unrein sich aufführen: so wird dieses, mit der Ermahnung ihnen öffentlich hiermit vorgehalten, daß sie künftighin sich stille, bescheiden und ordentlich aufführen mögen, widrigenfalls man sich genöthigt sehen wird, durch Zwangsmittel, sie zur Ordnung anhalten zu laßen.

Gerhard Andreas Wilde.
Stadthaupt.

Dorpat, den 17. April 1850.

Sehr angenehm überraschte uns das Wiedersehen des Herrn Gordani. Wer ist denn dieser Herr? — Herr Jordan — und dieser? — Ein ehemaliger Studirender der Rechte in Dorpat, gebürtig aus Estland, und zuletzt ausgezeichneter Baritonsänger des Theaters della Scala zu Mailand, von wo er seines Passes wegen in die Heimath zurückkehrt. Die italienischen Blätter aus Bergamo, Venedig, Mailand sprechen mit vielem Lobe von seiner „bella e robusta voce, voce stupenda" und zählen wie auch mehrere deutsche Blätter ihn „zu den besten Sängern unserer Zeit." Freuen wir uns, unseren Landsmann und vormaligen Mitbürger als einen solchen vorzüglichen Künstler begrüßen zu können. Er wird in der Osterwoche, wahrscheinlich am 23. d. M. allhier ein Conzert geben. („Inland".)

Ueber den Pariser Clavierspieler bei Abendgesellschaften.

schreibt Albert Emil Sorel im „Figaro" eine hübsche Plauderei:

„Sein Anschlag hat längst alle Weichheit verloren; aber seine unermüdlichen Finger schlagen einen richtig abgemessenen Rhythmus an, der der Bewegung Regelmäßigkeit und Geschmeidigkeit verleiht. Mehr als eine schöne Frau verdankt ihm, nur ihm, beim Tanz ihre Anmuth und ihre Leichtigkeit, mancher vollkommene Walzertänzer verdankt ihm seine Erfolge und seine Eroberungen. Die Welt ist undankbar. Zur Zeit der großen Bälle geht er jeden Abend aus; er ist der Erste der Ankommenden und der Letzte, der geht. Er trägt schwarzen Frack, die Haare sind manchmal ein bischen lang, ein melancholischer Schnurrbartzipfel fällt von jeder Seite seiner zusammengekniffenen Lippen, manchmal sprießt ein dünner Vollbart in seinem mageren Gesicht. Halb versteckt in einem Winkel des Saales, hält man ihn zuerst, wenn man ihn sieht, für einen Gast, der noch ein wenig gesellschaftlich schüchtern ist, für ein verkanntes Original. Wenn man ihm näher kommt, sieht man seine übernächtigten Züge und dann kümmert sich Keiner mehr um ihn. Nun setzt er sich am Clavier zurecht, und da bleibt er die ganze Nacht über. Er spielt, spielt immerfort, bald auswendig, bald nach Noten, seine Augen brennen vom langen Wachen und dem steten glänzenden Licht. Manchmal entsteht eine lärmende Unterhaltung in der Gesellschaft, dann hört man ihm nicht weiter zu. Er ist immer höflich, wenn man ihn anredet, er lächelt manchmal dabei, wie geistesabwesend. Hier ist er nur Handlanger, vielleicht ein klein wenig mehr — aber viel weniger als ein Künstler. Er gehört zu dem Inventar des Hauses, wie ein für den Abend entliehenes oder gemiethetes Möbelstück. Oeffnet man ein Fenster, denkt kein Mensch an ihn, er darf weder Kälte scheuen, noch Hitze. Nur wenn alle Gäste gegangen sind, giebt ihm der Diener, aus alter Bekanntschaft, ein Glas Wein oder zwei und eine Schnitte Fleisch, die Herrin des Hauses rauscht vorbei und beglückt ihn mit einem gnädigen Blick, dann verschanzt er sich schnell hinter sein Clavier und ißt in Ruhe sein bischen Abendbrod.

Am Tage arbeiten einige dieser Musikanten als Handlungsgehilfen, als kleine Bankbeamte oder dergleichen. Sie setzen ihre Collegen durch ihre glänzenden „gesellschaftlichen" Beziehungen in Erstaunen und erwecken deren Eifersucht über ihren „Verkehr mit der großen Welt" ... So giebt es Wochen, in denen sie keinen Abend ausspannen können. Dann ist es ein hartes Brod, schnell nach Geschäftsschluß nach Hause laufen, den etwas abgenutzten Frack anziehen, der aber immer auf das sauberste gebürstet ist, und nun, mittelst einer Reihe combinirter Straßenbahnen oder Omnibusse, die entlegeneren eleganten Stadtviertel erreichen. Er kommt gerade noch zur Zeit, in aller Eile, der Rückweg wird dann zu Fuß zurückgelegt. Man muß leben! ...

Andere geben Stunden, mit Marken, an denen sie gewiß niemals Millionäre werden. Sie finden Schüler und Schülerinnen, Töchter von Portiers und kleinen Beamten, manchmal sind es junge Mädchen, die ihren Lehrer garnicht wieder erkennen, wenn sie in ihrem rauschenden Seidenkleidchen, mit glänzenden Augen irgendwohin zum Tanze eilen ... Andere beschäftigen sich damit, Claviere zu stimmen oder Zither zu spielen und sie kennen noch tausend musikalische kleine Künste, die selbst die Musikgelehrten nicht wissen, aber sie kennen eben nur die kleinen Einzelheiten.

Auch mit den bekannteren Lohndienern und Saalvermiethern stehen die Tastenwütheriche gut — sie verschaffen sich gegenseitig neue Kunden, sie fühlen sich kameradschaftlich mit einander, obwohl sie die „Lakaien" von oben herunter ansehen, während diese wiederum für die „Künstler" nur geringe Achtung hegen. Künstler ist er für manche Leut, besonders in de,

daß von einem Mißtrauen der Delegirten-Versammlung keine Rede sein könne, da ja eben der Direction Decharge ertheilt worden und der Dank ausgesprochen sei, ersucht die Versammlung die Herren Directoren ihr Amt in bisheriger Weise weiter zu führen, betont ferner nochmals ihr volles Vertrauen zu der Geschäftsführung der gegenwärtigen Direction und des Präsidenten C. Bienemann und nimmt schließlich eine im selben Sinne abgefaßte Resolution der Revisions-Commission an. — Bei der Wahl von 4 Gliedern der Revisions-Commission wurden die Herren Dr. Bienemann-Friedrichstadt, E. Mahler-Windau und O. Jaegermann-Candau einstimmig wiedergewählt und neu Herr Consul v. Hadeln gewählt.

Libau. Wie die „Lib. Z." berichtet, war am Mittwoch die officielle Bestätigung der Stadtverordneten-Wahlen seitens des Gouvernementchefs in Libau eingetroffen. — Von den 55 Stadtverordneten haben 23 schon der vorigen Stadtverordneten-Versammlung angehört, während die anderen 32 neu gewählt sind. Die fünf Vertreter der jüdischen Hausbesitzer sind noch nicht vom Gouvernementschef ernannt worden.

Windau. Zu den bevorstehenden Wahlen wird aus Windau gemeldet, daß aus den Herren Consul Maler, Director T. Baumgarten, Dr. Blau, Rechtsanwalt P. Schultz und Sparcassen-Mitglied E. Lehnert ein Wahlcomité gebildet ist. Dieses Comité hat eine Liste von 42 Candidaten aufgestellt, welche je 21 Deutsche und Letten enthält. Aus dieser Zahl sind 30 Stadtverordnete und 5 Candidaten zu wählen.

St. Petersburg, 12. April. Das telegraphisch gemeldete Allerhöchste Rescript an den Generalgouverneur von Finnland vom 7. (20.) April hat folgenden Wortlaut: „In letzter Zeit verbreiteten sich in Finnland falsche Gerüchte über Unsere Absicht, die Einberufung der Rekruten in diesem Jahre ausfallen zu lassen. Diese Gerüchte beunruhigten viele Einberufenen und erweckten in ihnen Zweifel, ob sie sich zur Ableistung der Militärpflicht zu stellen hätten. Unser Finnländischer Senat befürchtet, daß unter solchen Umständen in einigen Gegenden Schwierigkeiten für die rechtzeitige Ausführung der Einberufung entstehen könnten und richtete das allerunterthänigste Gesuch an Uns, den vorschriftsmäßigen Einberufungstermin zu verlängern um der Bevölkerung Zeit zu geben, sich von der Grundlosigkeit der hinsichtlich der Militärpflicht verbreiteten Gerüchte zu überzeugen. Nachdem Wir für wohl befunden, diesem Gesuch zu willfahren, stellen Wir Ihnen anheim, nach Mittheilung an den Senat, den Termin zur Ausführung der Einberufung über die im Gesetz vorgesehene Frist (24. Juni) zu verlängern. — Wir erwarten, daß die über Unsere wahren Absichten aufgeklärten finnländischen Bürger nicht ermangeln werden, die Forderung des Gesetzes unweigerlich zu erfüllen. Eine Umgehung der Einberufung wird Uns davon überzeugen, daß der Modus der Verwaltung Finnlands, der sich im Laufe des verflossenen Jahrhunderts eingebürgert hat, den ruhigen Lauf des Staatslebens und die Unterwerfung unter die Autoritäten nicht verbürgt."

— Das Hlg. Abendmahl empfingen am 11. April in der Kirche des Winterpalais Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra, die Erlauchten Töchter Ihrer Majestäten und Se. Kais. Hoh. der Großfürst Alexei Alexandrowitsch.

— Wie die „St. Pet. Z." referirt, beklagte sich der „Conservative" des „Graschdanin" darüber, daß der russischen Gesellschaft der echte Liberalismus abhanden gekommen sei. Er versetzt sich in die 60er Jahre zurück, wo er selbst liberal war, gedenkt der späteren Zeiten, wo er die Liberalen zu vermissen begann und gleichzeitig zum Conservativen, ja zum Reactionär und Anhänger der Leibeigenschaft degradirt wurde, und bemerkt: „Wenn Sie mich jetzt, in unserer aufgeregten Zeit, fragen, was sich stärker fühlbar mache, der Mangel an Conservatismus oder der Mangel an Liberalismus, so fällt es mir schwer, eine Antwort zu finden, denn ich fühle es, daß der Mangel an Conservatismus durch den Mangel an Lieberalismus bedingt ist. Ich habe mein Leben in der Ueberzeugung begonnen, daß der Liberalismus ein positives, schöpferisches Princip sei, welches auf dem Gebiet der besten Ideale des Redlichen und Edlen zur Arbeit fürs Volk antreibt, und ich beendige mein Leben in der traurigen Ueberzeugung, daß es beinahe gar keine Liberalen mehr giebt, wohl aber Pseudoliberale, welche gegen Alle außer sich selbst, gegen Alles, was keine Verneinung ist, intolerant sind, und die es — so seltsam das auch erscheinen mag — der russischen Regierung nicht verzeihen können, daß sie liberal ist, und als liberale Regierung die Freiheit unter der Bedingung achtet, daß sie keine Willkür, d. h. keine Verletzung der Freiheit sei. — So ist die Majorität der politischen Gegner in unserer Zeit beschaffen. — Mit den vereinzelten wirklichen Liberalen stimme ich in den Hauptpuncten stets überein, wie mit Gesinnungsgenossen."

— Das Organ des Odessaer Stadthauptmanns, die „Wed. Odess. Grad.", bringen, wie wir der „Mosk. Dtsch. Z." entnehmen, einige Einzelheiten über die Ermordung des Ministers Ssipjagin: „In den Vorraum des Reichsraths-Gebäudes trat vor der Ankunft des Ministers ein Mann, der soeben in einem Wagen angefahren war und sich für den Adjutanten einer hochgestellten Persönlichkeit ausgab. Er war jedoch ein ehemaliger Student der Kiewer Universität, der ein Jahr Militärdienst geleistet hatte. Nachdem er die Ankunft des Ministers abgewartet, trat er auf ihn zu, reichte ihm mit der linken Hand ein Couvert und schoß mit der Rechten dem Minister eine Dum-Dum-Kugel in den Leib. Die zweite Kugel jagte er dem niedergestürzten Minister in den Hals und verwundete dann mit (zwei Schüssen den zu Hilfe eilenden Lakai. Der Verbrecher wurde verhaftet, als er seinen Wagen wieder besteigen wollte."

Finnland. Die „Finl. Gaz." veröffentlicht folgende Bekanntgebung des Gouverneurs von Nyland: „In den letzten Tagen fanden in der Stadt Straßenunordnungen statt, welche die Heranziehung von Truppen erforderlich machten, die in solchen Fällen berechtigt sind, von den Waffen Gebrauch zu machen, deren Feuer gegenwärtig schrecklich ist. — Zur Verhütung unnützer Opfer fordere ich die Bürger auf, die öffentliche Ordnung nicht zu stören, besonders nicht zuzulassen, daß Frauen und Kinder sich der Menge anschließen. Die Betheiligung an unerlaubten Versammlungen bildet eine Verletzung des Gesetzes und ist an und für sich ein Verbrechen. Straßenunordnungen können die Forderungen der Regierung nicht erschüttern und kann daher eine freche Zügellosigkeit der Menge, die vollständig zwecklos ist, nur äußerst schwere Folgen nach sich ziehen. — Gesetz: § 6 des Abschnitts 16 des Criminalgesetzes des Großfürstenthums Finnland; Allerhöchste Bekanntgebung vom 20. Januar 1896 bezüglich der Heranziehung von Militär zur Unterstützung. — Helsingfors, den 8. (21.) April 1902."

— Von Wiborg trafen, der „Rev. Z." zufolge, in den letzten Tagen 500 Mann Infanterie in Helsingfors ein, während von Willmanstrand eine Abtheilung russischer Dragoner anlangte.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) April.

Vom Transvaal-Kriege.

Gegenüber der optimistischen Auffassung der englischen Presse ist die Berliner „Tägl. Rundschau" in der Lage, „aus maßgebendster Quelle" festzustellen, daß die Friedensverhandlungen gänzlich gescheitert sind. Am Mittwoch vor einer Woche wußte bereits Dr. Leyds, daß die Unterhandlungen aussichtslos seien; die angebliche Fortdauer der Besprechungen sollte lediglich das englische Parlament günstig stimmen. Die Antwort der europäischen Buren-Vertreter auf die Versuche der englischen Presse, den Thatbestand zu verdunkeln, ist die Veröffentlichung amtlicher Berichte aus Süd-Afrika, aus welchen sich Dreierlei ergiebt: 1) daß die Generale den Präsidenten Krüger noch durchaus als ihren wirklichen Präsidenten ansehen; 2) daß die Generale keinen Grund sehen zu einem Friedensschluß unter Verzicht auf die Unabhängigkeit; 3) daß Dinge geschehen sind, die es unmöglich machen, daß die Buren unter englischer Herrschaft friedlich weiterleben. — Diese Actenstücke werden, in einer Broschüre gedruckt, Ende dieser Woche erscheinen.

Die englische Regierung hüllt sich in vollkommenes Schweigen in Bezug auf die Friedensverhandlungen. So fragte am Montag im Unterhause das Parlaments-Mitglied O'Kelly: „Welches sind die den Burenführern zu Pretoria gestellten Friedensbedingungen?" Balfour entgegnete: „Ich habe meiner früheren Antwort nichts hinzuzufügen." O'Kelly: „Warum kann, wenn die Buren-Commandos über die Friedensbedingungen informirt werden, nicht auch das Haus darüber informirt werden?" Balfour: „Ich acceptire jene Behauptung nicht."

Hicks Beach erklärte im Unterhause, nichts könnte verfrühter sein, als die Gerüchte betreffs der Friedensverhandlungen.

*

Zu den Friedensverhandlungen veröffentlicht Dr. Carl Peters in der „Finanzchronik" eine Auslassung, in der er zugiebt, daß die Schwierigkeiten, die dem Frieden im Wege ständen, nicht zu unterschätzen seien. Die Buren müßten als Ehrenmänner die Bedingung der Amnestie für ihre Brüder aus der Cap-Colonie natürlich in den Vordergrund stellen. Es sei ferner nur berechtigt, daß sie wissen wollen, unter welchen Begingungen der Selbstverwaltung sie in Zukunft zu leben haben würden.

„Wenn England in diesem Puncte keine Concessionen machen will, dann werden sich die Verhandlungen in Pretoria sicherlich zerschlagen. Daß Großbritannien 10 Millionen Pfund aufwenden will, um die verbrannten Burenfarmen wieder aufzubauen und von neuem mit Viehbestand auszustatten, ist erfreulich zu hören. Dies ist schließlich ja auch nur im Interesse Süd-Afrikas im Allgemeinen, und damit des Britischen Reichs. Ohne einen endgiltigen Ausgleich mit dem holländischen Element ist eine dauernde friedliche Entwickelung Süd-Afrikas unmöglich. Bleiben die Buren dauernd unbefriedigt, so wird dort ein Irland über See geschaffen, an welchem letzten Endes die englische Weltpolitik zu Grunde gehen müßte. Dies hat unter Anderem auch Cecil Rhodes stets eingesehen. Lord Milner scheint anderer Meinung zu sein, wenn es wahr ist, was verlautet, daß er es ist, der in der Amnestie-Frage nicht nachgeben will. Hoffentlich wird die staatsmännische Einsicht Lord Salisbury's gegen solche Jingo-Strömungen sich durchzusetzen vermögen."

*

Aus Balmoral in Süd-Afrika wird unterm 24. April gemeldet: Reitz und Jacobs, welche Lucas Meyer nach Silberminenveld begleitet hatten, wo derselbe am Sonnabend mit den dort stehenden Buren zusammentreffen wollte, kehrten gestern nach Balmoral zurück und reisten sofort nach Pietersburg weiter, um mit dem Burenführer Beyers zusammenzutreffen.

*

Der Londoner Correspondent der „Köln. Z." erfährt aus dortigen parlamentarischen Kreisen, die von Kitchener zugesagten Erleichterungen für die Wahl und das Zusammentreten einer Buren-Vertretung zur Entscheidung der Frage über die Uebergabe würde auf thatsächliche Waffenruhe hinauslaufen, in sofern, als kein Angriff während der nächsten Wochen von Engländern gemacht würde, falls die Buren keine Versuche machen, ihre militärische Lage zu verbessern.

Bisher freilich haben die Engländer nicht nach diesem Grundsatz gehandelt, vielmehr meldet ein Telegramm Lord Kitchener's aus Pretoria: In der letzten Woche wurden 18 Buren getödtet, 19 verwundet und 325 gefangen genommen. 10 Buren ergaben sich. General French verfolgt die zerstreuten feindlichen Truppentheile in den Districten Ladygrey und Rhodes im Osten der Cap-Colonie. Im Westen steht die Hauptmacht des Feindes um Ockiep, welches er erfolglos angegriffen hat. Ueberdies erhielten die englischen Truppen Verstärkungen. Den District östlich von Pretoria hat der Feind jetzt verlassen. Das von Süden her unternommene große Kesseltreiben ist eben beendet. Oberst Colenbrander operirt noch immer bei Pietersburg. Eine detachirte Abtheilung seiner Truppe stieß am 15. April auf überlegene feindliche Streitkräfte. Sie konnte sich aber trotz des schwierigen Terrains in ihrer Stellung behaupten.

Kaiser Wilhem hat, wie die „Nat.-Z." von zuverlässiger Seite erfahren hat, nunmehr das von Cecil Rhodes in seinem Testament festgesetzte Legat angenommen, wonach fünfzehn deutsche Studenten mit Stipendien an der Universität Oxford ausgestattet werden sollen und dem Kaiser die Anordnungen über die Auswahl dieser Studenten überlassen sind.

Dem Reichstage ging ein Gesetzentwurf zu, wonach den Mitgliedern der Zolltarif-Commission für die Theilnahme an den Commissions-Sitzungen während der Unterbrechung der Plenar-Verhandlungen des Reichstages je 2400 Mark aus der Reichscasse gewährt werden. In der Begründung heißt es, da es nothwendig sein werde, Commissions-Berathungen auch während der Zeiträume abzuhalten, wo das Plenum nicht tagt, entspreche es der Billigkeit, die Mitglieder der Commission für diese außergewöhnliche Inanspruchnahme zu entschädigen.

In einer am Montag dieser Woche stattgehabten Sitzung des von der Berliner Stadtverordneten-Versammlung eingesetzten Ausschusses, der sich mit der Unterstützung der durch die Wetter-Katastrophe vom 14. (1.) d. Mts. geschädigten Bürger zu beschäftigen hat, wurde eine Mittheilung gemacht, die freudiges Aufsehen erregte: der Präsident des Oranje-Freistaates, Steijn, der heldenmüthige Führer des heldenmüthigen Volkes, das sich durch seinen zähen Freiheitskampf selbst die Hochachtung seines Gegners errungen, hat dem Berliner Magistrat 500 Mark für die durch das Unwetter Betroffenen zugehen lassen und sein Bedauern über die Katastrophe ausgesprochen. Nicht der Betrag dieser hochherzigen Spende ist es, der das Aufsehen hervorruft und berechtigt erscheinen läßt, vielmehr die Gesinnung, die dadurch zum Ausdruck gelangt: der Dank eines ganzen Volkes für die Sympathien, die ihm in schwerer Zeit Deutschland entgegengebracht hat und entgegenbringt. Das giebt der Gabe ihren besonderen Werth. — Die Buren-Spende für die Berliner Ueberschwemmten ist, an den Oberbürgermeister Kirschner adressirt, im Rathhause eingetroffen. Sie war — in deutschem Gelde — einem Briefe beigeschlossen, der aus Holland abgesandt war. In dem Schreiben theilt Dr. Leyds dem Oberbürgermeister Kirschner mit, daß Präsident Steijn ihn beauftragt habe, die erwähnte Spende für die durch das Unwetter geschädigten Berliner Bürger nach der deutschen Reichshauptstadt zu senden und in seinem Namen dem Bedauern über das durch die Katastrophe herbeigeführte Unheil Ausdruck zu geben. Der Brief wurde in der Sitzung von Herrn Kirschner zur Verlesung gebracht.

Oberst Marchand hat nach seiner Heimkehr die Pariser Reporter kurz abgefertigt, nur ein Mitarbeiter des „Journal", der dem Oberst bis nach Saint Quentin entgegengefahren war, konnte in seiner Gesellschaft anderthalb Stunden verbringen. Das **französische** Contingent, sagte Marchand zu dem Berichterstatter, war

---

todten Jahreszeit. Da geben die kleinen Kaufleute, Zahntechniker, Apothekergehilfen und Photographen in den ärmeren Stadtvierteln kleine Festlichkeiten halb zigeunerhafter, halb provinzieller Art. Da macht der Clavierspieler „große Musik", er improvisirt, phantasirt, bringt eigene Melodien zum Vorschein und seine Zuhörer bewundern ihn mit mäuschenstiller Andacht. Und seine Intimen sagen: „Ja, wenn er sein richtiges Clavier hat, dann ist er etwas Großes!"

Während er in der eleganten Welt doch nur als Stümper gilt, hier ist er ein geachteter Bürger. Hier gleiten die Finger weich über die Tasten, und harmonischere Noten und Melodien quellen auf. Wie eingewiegt in eine Melodie überläßt er sich seinen Träumen, trennt er sich einsam von der ihn umgebenden Welt. Visionen und Träume erscheinen vor seinen Augen, er fühlt die Kraft in sich, ein gewaltiges Werk zu schaffen: eine lyrisch-dramatische Oper, eine Sinfonie — ganz einfach! Er träumt von „seiner" Oper wie ein Hausanstreicher von „seinem" Gemälde. Glückliche Augenblicke, Secunden und Minuten der Begeisterung, die allzu früh unterbrochen werden. Man klatscht in die Hände, eine neue Cotillonfigur verurtheilt das Clavier zum Schweigen. Dann läßt er die Arme hängen, die Augen schließen sich, er wartet, dann hämmert er aufs neue auf die Tasten, ohne zu denken — es geht nicht mehr.

Wenn der Tag dämmert, im bleichen Morgengrauen, wandert er durch die Straßen nach Hause, eine Cigarette hängt erloschen an seinen Lippen, der Rockkragen ist aufgeschlagen, die Hände sind in den Taschen vergraben. Er geht rasch, indem er gegen die Laster der Gesellschaft innerlich raisonnirt und gegen ihre Ungerechtigkeiten protestirt, — in diesem Augenblick fühlt er sich groß, ein Märtyrer des Geschicks. Er kommt nach Hause, wirft sein mühselig zusammengespieltes bischen Geld auf den kalten Kamin, schläft ein paar Stunden — dann wird er wieder zum kleinen Bankbeamten oder zum verkannten Künstler . . .

Mannigfaltiges.

Neue Erinnerungen an den Fürsten finden sich in einem Bande „Tagebuchblätter" von Moritz Busch, welche soeben im Verlage von Wilhelm Grunow in Leipzig erschienen sind. Busch, der das Glück hatte, mit dem großen Manne in andauerndem nahen Verkehr zu stehen, weiß auch in diesen seinen Notizen, die den Fürsten nicht im Staatsgewande, sondern im bequemen Hausrock zeigen, so manches Interessante und Intime zu erzählen. Am 17. October 1888 verzeichnet Moritz Busch Folgendes in sein Tagebuch: Ich hatte die drei kleinen Rantzaus früher jeden Abend nach dem Diner ein Veilchen auf dem Sopha des Nebenzimmers wälzen oder, wie ich's nannte, „wabeln", „brätzeln" oder „zerwurzeln" müssen und war von ihnen dafür durch schöne Purzelbäume auf dem Teppich belohnt worden. Als ich mich jetzt bei der Mama nach dem Befinden der Bürschchen erkundigte und äußerte, sie würden nun wieder gewabelt und gewurzelt sein wollen, erwiderte sie, das möge ich ihnen heute versagen, zur Strafe, weil die beiden älteren sich am Morgen hochmüthig und unartig gegen die Gouvernante betragen hätten. Der Fürst sagte, dafür müsse es Hiebe geben. Die Gräfin entgegnete, sie hätten dafür nicht baden dürfen, auch hätte es Ohrfeigen gesetzt. Er aber bemerkte, „das ist nicht genug für solche Ungehörigkeit; da müssen die andern Backen was kriegen mit Ruthe oder Stöckchen." Er erzählte dann, wie er einmal Herbert und Bill gezüchtigt hätte, als sie Haselnüsse geholt und darauf vor dem Forstbeamten davongelaufen wären. „Es war nicht wegen der Nüsse, sondern weil sie den alten Mann genöthigt hatten, ihnen durch Gestrüpp und Wurzeln nachzusetzen, bis ich sie griff und durchprügelte, was ihn sehr zu verwundern schien. Ich (Busch) erkundigte mich bei ihm, ob unartige Prinzen von ihren Gouvernanten oder sonst mit ihrer Erziehung Beauftragten gezüchtigt werden dürften, oder ob diese es den Eltern sagen müßten, damit diese die Abstrafung besorgten. Er bejahte das erstere und erzählte, daß die Erzieherin des Kaisers Wilhelm II., als sie ihn einst thätlich bestraft hätte, gegen ihn geäußert habe: „Prinz, wenn ich das thun muß, so schmerzt mich das so sehr wie Sie, königliche Hoheit." „So" — habe er darauf gesagt, „auch da, wo es bei uns weh thut?" Es wurde viel über die drollige Wißbegier des Knaben gelacht. Ein andermal kam das Gespräch auf die materiellen Güter des Fürsten. Busch berichtet darüber Folgendes: Wir kamen auf sein Vermögen zu sprechen, indem ich äußerte: „Nur um zu zeigen was für ein Aberglaube in dieser Hinsicht unter den Leuten herrscht — da sagte mir neulich ein sonst so verständiger Kaufmann, Sie besäßen wenigstens 100 Millionen" Er setzte mir darauf seine Vermögensverhältnisse ausführlich auseinander, sprach von dem Werth der einzelnen Güter, von dem, was sie einbrächten, und davon, daß er nicht an Mehrung seines Capitalbesitzes — „wie es meine Söhne gern hätten" — sondern an Abrundung und Verbesserung seiner Güter denke. Er erinnerte an Chorow und Sedlitz, an die Güterkäufe am Sachsenwalde und ähnliches: „Ich kann nicht anders", sagte er — „wenn ein Nachbar mit einer Koppel in das Meinige hineinragt und es steht eine hübsche Baumgruppe darauf und sie soll niedergeschlagen werden, da muß ich die Koppel haben." Oft bezahlte er bei solchen Käufen zu theuer, auch würden die Güter von den Beauftragten häufig nicht gut genug verwaltet; so habe er wohl in günstigen Jahren bei hohen Holzpreisen und dergleichen 100,000 Thaler, mehrmals aber keine Ueberschüsse über die Ausgaben gehabt. „Ich lebe übrigens", fuhr er fort, „auf dem Lande kostspieliger als in Berlin, und meine Pferde kommen mich mit ihrem Futter in Varzin höher zu stehen als hier. Könnte ich meine Güter für das verkaufen, was sie vielleicht werth sind, so würde ich wohl 4 Mill. dafür bekommen." Das Gespräch drehte sich in Friedrichsruh um die verschiedensten Dinge. Am 26. October ist Busch in der Lage, eine interessante Aeußerung des größten deutschen Staatsmanns über den deutschen größten Dichter zu verzeichnen: Freitag beim Frühstück fragte mich der Chef: „Sie, Busch, was halten Sie von Goethe's Trauerspielen und Dramen überhaupt?" Ich erwiderte, er wäre weniger Dramatiker als Lyriker, aber der „Faust" wäre, abgesehen vom zweiten Theile, doch ganz wundervoll. „Ja — sagte er — gewiß. Auch der „Götz" ebenfalls; aber „Egmont", der Mann in „Stella", „Tasso" und die anderen mit ihrer Hauptperson sind doch lauter Weichlinge, schwache, weichliche, sentimentale Menschen, keine Männer wie bei Shakespeare, immer er selber, der auch was Weibliches hatte und nur den Weibern nachfühlen und sie gut darstellen konnte."

— Wilhelm Busch hat verschiedenen Blättern folgende Danksagung zur Veröffentlichung übermittelt: „Mein Dank. Für die vielen Zeichen der Theilnahme bei Gelegenheit meines siebzigsten Geburtstages spreche ich hier meinen verbindlichsten Dank aus — nicht ohne Verlegenheit; denn wenn ich zurückdenke an das, was ich war, so kommt es mir fast vor, als ob ich es gar nicht gewesen wäre. Die Art, wie ich über die Peinlichkeiten der Welt ein wenig zu triumphiren versuchte, ist nicht durchweg gebilligt worden. Von Leuten, die den prüfenden Tugendblick lieber nach außen als innen richten, bin ich strengstens verurtheilt. Man hat mich sogar, freilich ohne daß ich bis jetzt was davon merke, zur Verbüßung meiner zahlreichen Fehler ins Kloster geschickt. Manche dagegen wollten behaupten, ich sei zu schwach, um die bösen Geschichten allein zu machen. Solche aber, denen ich längst zu lange lebe, haben mich stoßweise seit fünfundzwanzig Jahren bereits todt gesagt. Wer mit seinen Kunstkindern bei Sonnenschein im Freien spazieren geht, muß eben erwarten, daß ihm allerlei neckisches Zeug um die Ohren schwirrt —

Fortuna lächelt, doch sie mag
Nur ungern voll beglücken;
Schenkt sie uns einen Sommertag,
So schenkt sie uns auch Mücken.

Was thut's? Mir wenigstens hat die Verfertigung meiner Sachen nicht blos an sich schon Vergnügen bereitet, sondern ich fand mehr als genug Beifall obendrein. Wilhelm Busch."

— Ueber den verstorbenen Fürsten Heinrich XXII. schreibt die „Tägl. Rundschau": „Sein Tod macht die deutsche Erde um einen Sonderling ärmer. Er war ein Stück Dr. Sigl auf dem Kleinfürstenthrone; ein Mann, der von der thatsächlichen Entwickelung der Dinge zurückwich, weil ihr Trotz zu bieten und sie nach einem Geschick zu gestalten, seine Kraft doch nicht ausreichte; den aber keine Macht der Welt dazu hätte bringen können, das Geworbene unbefangen zu würdigen und sich mit ihm abzufinden. Heinrich XXII. hat sich Zeit seines Lebens im Kriegszustande mit Preußen befunden. Wahl hatte die Frau Mutter, von der er den Todhaß gegen Preußen geerbt haben mochte, anno 66 mit der Vormacht des werdenden neuen Reichs einen förmlichen Frieden schließen und sich zu 100,000 Thalern Kriegsstrafe verpflichten müssen; wohl bequemte sich auch Heinrich XXII., als er, im Jahre darauf großjährig geworden, die reuß-greizischen Zügel in die eigenen Hände nahm, zu einer Militärconvention mit Preußen; aber sein Herz war nicht überwunden. Grollend zog er sich in sein Ländchen zurück und suchte seines Thuns Genügen darin, daß er Alles, was an den gewaltigen Wandel der Zeiten erinnerte, ängstlich von den reußischen gottlob nicht allzu weit gesteckten Grenzen zurückhielt. So wurde Reuß-Greiz zum Abdera unter den deutschen Staaten und die Stücklein, die man sich von Sr. hochfürstlichen Durchlaucht und seinem Regiment erzählte, nahmen kein Ende. Viele davon sind lediglich spaßhaft gewesen; manche unter ihnen hatten aber doch einen recht bösartigen Beigeschmack. Dem jungen Reiche hat der Preußenhaß des Sonderlings auf dem Throne von Reuß ä. L. natürlich keinen Schaden beigefügt; aber man wird es doch als eine freundliche Fügung des Geschicks begrüßen dürfen, wenn bei der unheilbaren Geisteskrankheit des einzigen Sohnes Heinrich's XXII. die jüngere Linie Gera ihre Hand auch auf Greiz legt. Für den Serenissimus-Typus ist in unserer ernsten Zeit denn doch kein Platz mehr."

— Humoristisches. Respectwidrig. „Warum haben Sie denn Ihren alten Diener entlassen?" — „Ja, 's ging nicht anders; neulich, beim Weinabziehen, wie wir Beide benebelt waren, haben wir Schmollis getrunken... und seit dieser Zeit sagt der Kerl consequent ‚Du' zu mir!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 85. Sonnabend, den 13. (26.) April 1902.

dann ist der schließliche Sieg dem allgemeinen und gleichen Stimmrecht sicher, trotz des Kammervotums, welches nur eine ganz unwesentliche Episode in dem Kampfe um das allgemeine Stimmrecht in Belgien darstellte. Der Kampf ist also aufgeschoben und vertagt, aber durchaus nicht beendigt.

Aus **Newyork** wird gemeldet: Der Staatselektriker Davis, welcher die Hinrichtung des Mörders des Präsidenten Mac Kinley's, Czolgosz, leitete, verschwand spurlos wenige Tage nach der Execution. Die Angehörigen glaubten anfänglich, daß er nur verreist sei. Jetzt befürchten sie seinen Tod. Davis erhielt bereits vor dem Vollzuge der Hinrichtung Dutzende von Drohbriefen, darunter einen aus Europa.

Zur Schreckensthat in **Nikaragua**, wird aus Newyork des Näheren gemeldet: Die Kaserne, welche in Managua von den Conservativen in die Luft gesprengt wurde, war ein zweistöckiges Gebäude. Dasselbe ist völlig zerstört. Getödtet sind sämmtliche Soldaten, welche sich darinnen befanden und deren Zahl sich auf hundert bis zweihundert belief. Viele andere Personen wurden verletzt. Präsident Zelaya hat eine öffentliche Erklärung erlassen, in welcher er für die Explosion eine Verschwörung verantwortlich macht und mittheilt, daß in dem Gebäude Dynamit und Schießpulver lagerten. Der Schaden wird auf fünf Millionen Pesos geschätzt.

Aus **Melbourne** wird gemeldet: In einem Bericht an die Regierung über die Landesvertheidigung sagt der Commandirende der australischen Truppen General Hutton: Die Garnisontruppen bezifferten sich auf 15,470, die Feldtruppen auf 14,101 Mann; er schlage vor, letztere auf 18,748 Mann zu bringen. Er bemerke, daß, wenn auch eine Expedition von der feindlichen Basis im Osten oder in Europa aus ihren Zweck nicht erreichen könne, ehe die britische Flotte besiegt sei, so sei es trotzdem von Bedeutung, sich gegen Ueberfälle zu schützen, die unternommen werden könnten, um Entschädigungssummen zu erpressen, den Handel zu zerstören oder sich Kohlen zu verschaffen: deshalb müsse man für die Sicherheit der Flottenhafen sorgen.

Locales.

Für besondere Mühen und Verdienste sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 10. April folgende Auszeichnungen an Glieder unserer Frw. Feuerwehr verliehen worden: die silberne Medaille zum Tragen am Halse am Annen-Bande dem 2. Commandeur des Ordnercorps Carl Lipping; zum Tragen auf der Brust am Annen-Bande dem Commandeur des Steigercorps Ernst Oberleitner und dem 2. Commandeur des Dampfspritzencorps Peter Bahrs; am Stanislaus-Bande den Gliedern der Feuerwehr Aron Jacobson, Carl Becker, Gottlieb Hermann, Eduard Bertens, den Commandeuren des Wassercorps Wilh. Reinartz und des Dampfspritzencorps P. Hackenschmidt, sowie dem 2. Commandeur des letzteren Corps G. Peterson; ferner ist verliehen die silberne Medaille zum Tragen auf der Brust am Stanislaus-Bande dem Aeltesten der Allazkiwischen Feuerwehr W. Funke.

Als Rentmeister der hiesigen Rentei ist, der Livl. Gouv.-Z." zufolge, der Coll.-Assessor Chudnitzki vom Gehilfen des Ministers des Innern bestätigt worden.

Ein interessantes Werk ist kürzlich, wie wir der „Mit. Z." entnehmen, dem kurländischen Provinzial-Museum von dem Herrn Ingenieur-Architekten Fr. v. Petersen als Geschenk dargebracht worden. Es ist das die Denkschrift der Kaiserlichen Universität Dorpat zur Feier ihres 25-jährigen Bestehens, welche das Conseil der Universität mit einem Schreiben vom 11. Februar im Jahre 1828 dem Großvater des Darbringers, dem Gouvernements-Procureur Hofrath Gustav Georg v. Petersen, als dem ersten, am 21. April des Jahres 1802 sub Nr. 1 immatriculirten Studenten als Erinnerungszeichen dargebracht hatte.

Die Denkschrift bringt, in Groß-Folio-Format, auf über 100 Seiten mit zahlreichen werthvollen, von Professor Krause entworfenen und von dem Zeichenlehrer Senff ausgeführten Abbildungen, Plänen und Zeichnungen eine Geschichte der Universität, sowie eine hochinteressante Beschreibung derselben.

Dorpat zählte damals, am Schluß des Jahres 1826, 697 hölzerne und nur 127 steinerne Häuser, zwei Kirchen — eine evangelische für Deutsche und Esten und eine kleine griechisch-orthodoxe — sowie insgesammt 8590 Einwohner. Seit Gründung der Universität habe dabei die Stadt um 374 Häuser und 5056 Einwohner zugenommen.

Was die Frequenz der Universität betrifft, so zählte sie im Jahre 1802 46 Studirende und zwar 32 aus Livland, 9 aus Estland, 1 aus Kurland, die übrigen aus dem Auslande. Die Zahl der Kurländer stieg alsdann, ebenso wie die der Studirenden aus den anderen Provinzen, stetig von Jahr zu Jahr, so daß im Jahre 1827 198 Livländer, 79 Estländer, 98 Kurländer immatriculirt waren. Die sittliche Aufführung der Kurländer scheint übrigens hier und da etwas zu wünschen übrig gelassen zu haben. So sind in der Zeit zwischen 1802 und 1827 8 Studenten relegirt worden, darunter 1 Livländer, 1 Ausländer, aber 6 Kurländer. Ebenso sind von 13, die in derselben Zeit das consilium abeundi erhalten hatten, 5 Kurländer gewesen. In Bezug auf die Frequentirung des Carcers stehen die Livländer obenan: Von 588 Carcerstrafen entfallen 324 auf Livländer, 77 auf Estländer (die überhaupt am seltensten mit Strafen bedacht worden sind), 98 auf Kurländer. Im Durchschnitt ist ungefähr jeder Vierte aus der Gesammtzahl der Studirenden mit Carcer bestraft worden.

Der Etat der Universität belief sich im Jahre 1803 auf insgesammt 126,000 Rbl., wobei z. B. ein ordentlicher Professor 2000 Rbl. Gage erhielt, für die Bibliothek 5000 Rbl., für das Kunstmuseum 1300 Rbl., für das physikalische Cabinet 1500 Rbl., für das chemische 1200 Rbl., für das Naturalien-Cabinet 1000 Rbl. u. s. w., u. s. w. ausgesetzt waren. Der Etat im Jahre 1818 betrug 88, 871 1/10 Rbl. S. Münze oder 337,710 Rbl. Banco-Assignaten, wobei ein ordentlicher Professor 1447 7/10 Rbl. S. M. oder 5500 Rbl. B.-A. erhielt.

Das Wasser des Embach ist auch noch in den letzten 24 Stunden gestiegen, wenn auch nur sehr wenig, etwa um 1/8 Fuß, während bisher die Zunahme im Laufe von 24 Stunden etwa 1/2 Fuß betrug. Der gegenwärtige Wasserstand beträgt 8 3/8 Fuß über Normal (32,05 Meter). Das Wasser beginnt bereits einige niedriger gelegene Straßen zu überschwemmen, so daß gestern dort Stege gelegt werden mußten.

Angesichts der Osterfeiertage war heute der Markt besonders stark besucht, namentlich der Milchmarkt. Die Händler und landischen Fuhrwerke hatten sich in einer langen Reihe an der Allee zwischen den beiden Brücken aufgestellt. Der Handel ging auch sehr flott. Gute Geschäfte machten auch die Fleischer und Blumenverkäufer auf dem Markte. —x—

Laut einer Privatdepesche des „Teataja" aus Oberpahlen ist dort die ministerielle Genehmigung eingetroffen zur Umwandlung der estnischen Alexander-Schule in eine Ackerbauschule. Mit den Umbauten an den Schulgebäuden wird im kommenden Sommer begonnen werden.

Wie seiner Zeit gemeldet, hat die erste Gesellschaft der Zufuhrbahnen in Rußland von der Staatsbank auf die ihr bewilligte Ergänzungsemission von Actien und Obligationen auf eine Summe von 2,242,901 Rbl. ein 5% Darlehen gegen Obligationen von 1,759,261 Rbl. erhalten. Unabhängig davon hat, nach der „Torg. Prom. Gaz.", die Gesellschaft um Bewilligung einer Ergänzungsemission von Obligationen für 1 1/2 Mill. Rbl. nachgesucht. Das Gesuch ist in den entsprechenden Sphären berücksichtigt und es wird geplant: 1) Das Darlehen bis zur günstigeren Zeit für die Realisation zu verlängern und gegen Ergänzungs-Actienemission ein Darlehen von 483,640 Rbl. auszuzahlen, 2) der Gesellschaft zur Deckung eines Theils des Deficits für 1900 ein Darlehen von 78,337 Rbl. und die Differenz zwischen den Einnahmen und der zur Bezahlung der Procente für Obligationsanleihen erforderlichen Summen auszuzahlen. Die Gesellschaft ist verpflichtet, diese Darlehen durch allmähliche Abschreibungen vom Reingewinn zu decken.

In dem ersten Quartal dieses Jahres haben, wie der „Fell. Anz." berichtet, trotz der Ungunst der Verhältnisse die Einnahmen der Pernau-Revaler Linie mit ca. 2000 Rbl. die Einnahmen des Vorjahrs überstiegen.

Im Ausstellungsgebäude hat sich „Arbaff's Theater Mysteriös" für 4 Gastvorstellungen etablirt, die am Montag ihren Anfang nehmen. Herr Arbaff, der hier zu Lande zum ersten Mal auftritt, hat im Auslande viel Beifall gefunden, wie aus Besprechungen dortiger Zeitungen zu ersehen. Seine Leistungen in der sog. Salonmagie werden als durchweg überraschende, die Ausführung als tadellos und elegant gerühmt. Besonders hervorgehoben wird „Die spanische Wundergrotte der Sennora Izabel la Mysteriosa", in der unsichtbare Geister walten, und der Serpentinen-Tanz der Donna Izabel.

Ein heiteres Geschichtchen berichtet der „Teat." aus Rauge: Kürzlich starb ein alter Bauer, der während seiner letzten Lebensjahre von seinen drei Söhnen in aufopfernder Weise gepflegt und versorgt worden war. Als Belohnung für ihre Selbstlosigkeit hatte er ihnen sein Vermögen, das er in einem Holzkistchen aufbewahrte, zu gleichen Theilen versprochen. In den letzten Lebenstagen ließ der Alte einen Gemeindebeamten und den Pastor kommen und eröffnete ihnen seinen letzten Willen betreffs der Vermögenstheilung. Das Kistchen sollte aber erst geöffnet werden, nachdem seine Söhne ihm ein anständiges Begräbniß hatten zu Theil werden lassen. Alle erklärten sich einverstanden und der Gemeindebeamte nahm das versiegelte Kästchen in Verwahrung. Endlich kam der Moment des Oeffnens. Welche Enttäuschung aber brachte er, als sich herausstellte, daß das Kistchen mit zerbrochenen Hufeisen gefüllt war!

Falsche Fünfhundert-Rubelscheine sind von Warschau aus in Circulation gesetzt worden. Die Reichsbank giebt folgende Kennzeichen dieser falschen Scheine des Musters vom Jahre 1898 bekannt: Das Papier ist glänzender als das der echten Scheine; die einzelnen Scheine sind aus zwei Blättern zusammengeklebt und fühlen sich daher massig an; der rechte, weiße Theil mit dem Wasserbildniß Kaiser Peter I. besteht aus drei zusammengeklebten Blättern, wobei das Bildniß auf das inmitten eingeklebte Blatt gedruckt ist. — Der ganze Druck, namentlich der Buntdruck der Reversseite, ist so grob ausgeführt, daß er einem aufmerksamen Auge auffallen muß. — Der Druck der Aversseite ist, soweit er in schwarz ausgeführt ist, bleicher als auf den echten Scheinen. Der in grau ausgeführte Druck auf den linken drei Viertheilen der echten Scheine besteht aus der Verflechtung der Ziffer „500" und der Wörter „Пятьсотъ Руб." Auf den Falsificaten ist der Graudruck so bleich, daß diese Inschriften gar nicht sichtbar sind. Die Farbe der linken 3 Viertheile unterscheidet sich kaum von der Farbe des weißen Viertheils. Der in grünlicher Farbe ausgeführte große Aufdruck „500 рублей 500" unterscheidet sich von dem der echten Scheine durch eine gelbliche Tönung. — Der Druck der Reverseife ist ganz undeutlich und verschwommen. Im Text des Gesetzauszuges, der in der Mitte abgedruckt ist, steht in der dritten Zeile „билетевъ" statt „билетовъ".

Den Passagieren der Baltischen Bahn sei hiermit empfohlen, auf ihr Gepäck Obacht zu geben, da sich in der letzten Zeit die Fälle von Entwendung von Passagiergut auf genannter Bahn auffällig gemehrt haben. Besonders bevorzugt von den Eisenbahn-Dieben wird, dem „Rish. Westn." zufolge, die Strecke zwischen unserer Stadt und Taps und Narva-Taps, die die St. Petersburger Züge in der Nacht passiren. Eine Ermittelung des gestohlenen Gutes ist der Bahnpolizei bisher nur selten gelungen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

1. Osterfeiertag: Gottesdienst um 11 Uhr. Prediger: Hahn.
2. Osterfeiertag: Gottesdienst um 11 Uhr. Prediger: Professor Mag. Bergmann.

St. Johannis-Kirche.

Ostersonntag, den 14. Mai: Hauptgottesdienst um 10 Uhr. Prediger: Wittrock.
Liturgischer Kindergottesdienst um 3/41 Uhr. Liederzettel an der Kirchenthür zu Schulgeld für arme Kinder.
Liturgischer Vespergottesdienst um 6 Uhr mit Liederzetteln.

Ostermontag, den 15. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr. Prediger: Schwartz.
Predigt-Text: Luc. 24, 13—35.
Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr Nachm. Prediger: stud. theol. Alex. Rosenstein.

St. Marien-Kirche.

Am Ostersonntag deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr. Prediger: Paul Willigerode.
Vorher estnische Gottesdienste um 6 Uhr Morgens (mit Liederzetteln) und um 10 Uhr.
Am 2. und 3. Feiertag estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Beginn der deutschen Confirmandenlehre Montag, den 22. April. Anmeldung im Pastorat werktäglich 9—11 Uhr Vormittags.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 9 Rbl. 50 Kop.; für die Landarmen 3 Rbl. 61 Kop.; für die Stadtarmen 11 Rbl. 32 Kop.; für die Mission 3 Rbl. 62 Kop; für die Unterstützungs-Casse 7 Rbl. 50 Kop. und 16 Rbl. 73 Kop. (Collecte); für die Taubstummen 2 Rbl. 80 Kop.; für die Blinden 20 Rbl. 21 Kop.; für die Lepröfen 85 Kop.; für die Geisteskranken 10 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Wikligerode.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Osterfeiertage, den 14. April: estnischer liturgischer Frühgottesdienst mit Liederzetteln um 6 Uhr. — Estnischer Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.
Am 2. Osterfeiertage, den 15. April: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Am 3. Osterfeiertage, den 16. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Anmeldungen werden am 2. Feiertage gleich nach dem Gottesdienste empfangen.
Beginn der allgemeinen deutschen Confirmandenlehre für die männliche und weibliche Jugend Montag, den 23. April, um 10 Uhr. Anmeldungen werden am Donnerstag und Freitag, den 18. und 19. April, Vormittags empfangen.

Todtenliste.

Procurant Richard Marschütz, † im 40. Jahre am 8. April zu Majorenhof.
Frau Lina Löffler, geb. Hollander, † im 80. Jahre am 6. April zu Neu-Karrishof.
Christian Louis Petersen, Schiffsprovisionshändler, † im 65. Jahre am 8. April zu Riga.
Rudolph Johann Ludwig Seeberg, † zu Reval.
Carl Wilhelm Nyström, Schüler, † im 16. Jahre am 9. April zu Reval.
Carl Alexander Plögert, im 87. Jahre am 8. April zu Frauenburg.
Frau Marie Kluge, geb. Arndt, † am 10. April zu Riga.
Hugo Langewitz, † im 24. Jahre am 9. April zu St. Petersburg.
Emma Ludovica Sophie Floegel, † am 9. April zu Riga.
Carl Meier, Formermeister, † am 10. April zu Nikolajew.
Frau Aeltermann Lydia Caroline Friederike Foelsch, geb. Freyberg, † im 61. Jahre am 11. April zu Reval.
Frau Wilhelmine Boehr, geb. Pilatzky, † am 10. April zu Moskau.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Freitag, eingegangen.

St. Petersburg, Freitag, 12. April. Der Minister der Volksaufklärung General der Infanterie Wannowski ist gemäß seinem Gesuch wegen zerrütteter Gesundheit von dem Amt eines Ministes der Volksaufklärung entlassen worden, unter Belassung im Amt eines Generaladjutanten und Reichsraths-Mitgliedes.

Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Senateur Geheimrath Meschtschaninow ist gemäß seinem Gesuch von dem Amt eines Minister-Gehilfen entlassen worden, unter Belassung im Amt eines Senateurs.

Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Wirkl. Staatsrath Sänger ist zum Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung ernannt worden.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgendes Allerhöchste Rescript an den General der Infanterie Wannowski: „Peter Ssemenowitsch! Sie zu der Leitung des Ministeriums der Volksaufklärung berufend, ließ Ich mich von der Ueberzeugung leiten, daß Ihre Erfahrung und Ihre Kenntnisse auf dem Gebiete der Erziehung der Jugend, die in den Kreis ihrer langjährigen militärischen und staatlichen Thätigkeit gehört hat, Ihnen bei der Ausführung der Aufgabe, die Ihnen von Mir übertragen wurde, helfen werden. Gegenwärtig haben Sie sich in Folge der Zerrüttung Ihrer Gesundheit durch die verstärkte Arbeit an Mich mit der Bitte um Enthebung von dem Amt gewandt, das Ihnen von Mir übertragen worden. Mit Bedauern Ihrer Bitte nachgebend und Sie von dem Amt eines Ministers der Volksaufklärung enthebend, unter Belassung in allen übrigen Aemtern und Würden, eröffne Ich Ihnen gleichzeitig Meine aufrichtige Dankbarkeit für die Ergebenheit gegen Mich, die Sie bewog, trotz ihres vorgerückten Alters eine so schwierige Thätigkeit zu übernehmen. Ich verbleibe Ihnen stets unveränderlich wohlgeneigt und Sie hoch achtend, Nikolai."

Der Gehilfe des Oberintendanten des Kriegsministeriums Generalleutnant Kolbe ist gemäß seinem Gesuch entlassen worden.

Kursk, Freitag, 12. April. Auf Allerhöchsten Befehl werden der Gouv.-Semstwo 250,000 Rbl. zur Errichtung eines Irren-Asyls angewiesen.

London, Donnerstag, 24. (11.) April. Wie gemeldet wird, hat der Secretär des Präsidenten Krüger dem Vertreter der Buren in Amerika mitgetheilt, daß in dem Bezirk Langenburg zwischen der deutschen südwest-afrikanischen Colonie und dem portugiesischen Theil von West-Afrika eine neue Buren-Colonie gegründet werden wird. In Newyork nimmt man an, daß die unversöhnlichen Buren sich im Fall eines Friedenschlusses dorthin begeben werden.

Madrid, Donnerstag, 24. (11.) April. Eine verdächtige Persönlichkeit französischer Nationalität suchte hartnäckig in das königliche Palais einzudringen und wurde verhaftet.

Guatemala, Donnerstag, 24. (11.) April. Bei einem Erdbeben sind am 18. und 19. April 200 Personen umgekommen.

Mitau, Freitag, 12. April. Der Kurländische Gouverneur hat eine Verfügung erlassen, wonach der russischen Sprache die ihr zukommende Stellung in dem Geschäftsverkehr der Gemeindeverwaltungen eingeräumt werden und die ganze innere Geschäftsführung in russischer Sprache vor sich gehen soll.

St. Petersburg, Freitag, 12. April. In der Peter Pauls-Kathedrale wurde eine Seelenmesse celebrirt für die in Gott ruhenden Kaiser Alexander II. und Alexander III., für die Kaiserin Maria Alexandrowna, für den Zäsarewitsch Nikolai Alexandrowitsch, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch den Aelteren und die Großfürstinnen Olga Feodorowna und Alexandra Petrowna. Der Seelenmesse wohnten bei Ihre Maj. die Kaiserin Maria und die Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Nikolajewitsch.

Warschau, Freitag, 25. (12.) April. Unter dem Vorsitz des Gehilfen des Generalgouverneurs fand ein Conferenz in Sachen der Erbauung einer dritten Brücke über die Weichsel statt. Der Bau soll 5 1/2 Mill. Rbl. kosten.

Sewastopol, Freitag, 12. April. Der neu ernannte Commandeur der 13. Infanterie-Division, der Held aus dem letzten chinesischen Kriege Generalleutnant Zerpizki, traf hier ein.

Karlsruhe, Freitag, 25. (12.) April. Auf der Feier des 50-jährigen Regierungs-Jubiläums des Großherzogs hielt der Reichskanzler eine Rede, in der er die Verdienste des Großherzogs rühmte. Der Großherzog dankte und erklärte, daß das, was er zur nationalen Einigung gethan habe, nur in Erfüllung seiner Pflicht geschehen sei. Der Großherzog empfing die Botschafter darunter, den russischen.

London, Freitag, 25. (12) April. Auf einer Untergrundbahn entgleiste ein überfüllter Zug. 50 Menschen sind verletzt.

Betreffs der Auflösung der temporären Verwaltung in Tientsin erklärte Cranborne, das diplomatische Corps in Peking werde im Laufe von 8 oder 10 Tagen die Möglichkeit haben, sich über die Vorschläge der Commandeure in Tientsin zu äußern.

Wutschau, Freitag, 25. (12.) April. Chinesische Truppen stießen mit Aufständischen zusammen und es entspann sich ein erbitterter Kampf. Die Aufständischen wurden zerstreut und ihr Führer gefangen genommen.

Special-Telegramm der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **Amsterdam**, Sonnabend, 26. (13.) April. Verläßliche, aus Lourenzo-Marquez kommende Nachrichten lauten pessimistisch. Der größte Theil der Burencommandos erklärte die englischen Friedensbedingungen für vollständig unannehmbar.

London, Sonnabend, 26. (13.) April. Das gestrige Gerücht, Steijn werde zu Präsident Krüger nach Europa reisen, ist unrichtig.

Die „Times" meldet aus Rom, Italien treffe Vorbereitungen zur Besitzergreifung von Tripolis und habe den anderen Staaten versichert, daß das Gleichgewicht am Mittelländischen Meer nicht werde gestört werden.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 11. April. Ueber die Fondsbörse am 11. April schreibt die „St. Pet. Ztg." u. A.: „Der Verlauf des heutigen Verkehrs gestaltete sich viel lebhafter als gestern und die Stimmung zeichnete sich durch Festigkeit aus, welche auch in den Cursen der Dividendenpapiere zum Ausdruck gelangte. Während gewöhnlich die Nähe der Feiertage lähmend auf die Unternehmungslust der Speculation einzuwirken pflegt, nahm man heute auf die bevorstehende längere Pause im geschäftlichen Getriebe keine Rücksicht, das Geschäft gewann dadurch an Lebhaftigkeit und Ausdehnung. Von dem Bankengebiet haben wir zu berichten, daß die Actien der Internationalen, Russischen, sowie diejenigen der Privatbank zu erhöhten Cursen aus dem Markt genommen wurden. Kerosin- resp. Naphthawerthe erfreuten sich zwar einer höheren Bewerthung, ihr Totalumsatz erreichte jedoch nur eine mittelmäßige Ausdehnung. Vorzügliche Disposition waltete für metallurgische Werthe, von der hervorragend die Actien der Maschinenfabrik „Hartmann", Kolomna, Sformowo, schließlich Locomotivenfabrik in den Cursen gut profitiren. Man verließ den Börsensaal in der Hoffnung, daß — falls während der Feiertage keine ungünstige Störung in der Weltgeschichte oder wirthschaftlicher Natur eintreten sollte — die Börse wieder ihre Thätigkeit in zuversichtlich fester Haltung eröffnen wird.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. April 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,20

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96 3/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	468
„ „ (1866)	357 1/2*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	302 1/2
1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	95 1/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1061
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	239
„ „ Disconto-Bank	350*
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	335

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 13 Апрѣля 1902 г.

Studes Conditorwaaren

empfing in frischer Sendung die

Droguerie John Pfeil.

Allen Freunden u. Bekannten sagen f. die erwies. Theilnahme

innigsten Dank

Wilhelm u. Helene Tkatschew.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что начиная съ 17-го апрѣля с. г.

БЕЗВОЗМЕЗДНОЕ

ОСПО-ПРИВИВАНІЕ

производится въ городской больницѣ по средамъ въ 10 часовъ утра.

10-го апрѣля 1902 г.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: **А. Шмидтъ**

№ 255.

Das Stadtamt macht bekannt, dass, beginnend mit dem 17. April c., die

unentgeltliche

Schutzpocken-Impfung

im Hospital am Mittwoch, um 10 Uhr Vormittags, stattfinden wird.

Ищу уроковъ.

Студ. математики М. Богословскій, Крестовая № 4, отъ 3—6 дня.



Mein frühjähriger

Koch- und Hauswirthschafts-Kursus

beginnt **d. 22. April.** Empfange täglich **neue** Schülerinnen. Ertheile Unterricht im Zubereiten v. **französischen** u. **russischen**, wie auch von **schlichteren Speisen**. Rigasche Str. Nr. 71. **E. Maim.**

Daselbst wird auch **kräftiges Mittagsessen** verabfolgt.



Verlanget bei Eurem Lieferanten nur Bernsdorp's Cacao die weitverbreitetste, reinste und billigste Marke.

Zum 1. Juni werden **2 Wohnungen** von 4 u. 5 Zimmern in einem Hause gesucht. Ein Garten ist erwünscht. Verlängerte Gartenstraße 48. **Серповскій.**

Eine Wohnung

von 7—9 Zimmern mit Veranda und Garten ist für den Sommer **zu vermiethen**. Daselbst können auch **2 Zimmer** mit Veranda für den Sommer vergeb. werden—Sternstr. 8.

Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, Wirthschaftsbequemlichkeiten v. 1. Mai **zu vermiethen** für den Sommer — Hof Kawast.

Eine Fam.-Wohn. v. 6 Zimm. u. Veranda ist zu verm. — Rig. Str. Nr. 71, Quart. Nr. 18. Zu bes. von 3—6 Uhr Nachm.

Zwei Familienwohnungen

von je 4—5 Zim. werden zum April **gesucht.** Offert. niederzul. in der Marktstr 7, tägl. v. 10—1 Uhr vorm.

In d. **Gartenstr. 34,** im II. Stock, ist eine helle, trockene **WOHNUNG** von 8 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juni **miethfrei**. Die Besichtigungszeit ist im Kaufhof Nr. 2 zu erfahren.

Verreise

auf cr. eine Woche.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Vom **20. Mai** bis zum **Ende August a. c.** practicire ich

in Kemmern.

Dr. med. Friedr. v. Berg.

Списокъ лицъ

замѣнившихъ

Пасхальныя визиты

пожертвованіями въ пользу пѣвческаго хора при Успенской церкви.

Алѣевъ, В. Ц., Протоіерей
Боковневъ, К. А
Булгаковъ, В. Д.
Брянцевъ, А. П., Священникъ
Бобровъ, А. Д.
Бѣльдюгинъ, Н. А.
Богдановъ, Н. И.
Бабинъ, Г.
Бѣликовъ, И. Е.
Великовъ, Д. П.
Герасимчукъ.
Де-Виттъ, Е. А
Екимовъ, Н. И.
Жировъ, Г. А.
Карцовъ, А. А.
Калетовъ, Н.
Козловъ, И. Г.
Крѣпкогорскій.
Камаровская, О. Ф
Кудрявцевъ, Ф. К.
Ленкинъ, П. Т.
Масловъ, В. Р.
Макушевъ, Т. Т.
Поповъ, П. А.
Петровъ, В. В.
Павловъ, А. В.
Палетовъ, Н.
Прибыльскій.
Рѣзвовъ, П. Л.
Рыболовскій Е. Т.
Семиларскій, Т. Б.
Семеновъ, Н. М.
Сѣрковъ М. А.
Тасса, Ив. А
Тюльпинъ, Ѳ Т., Докторъ
Христичъ, П. Н.
Харитоновскій, Н. В., Докторъ
Х—
Черковъ, Г. К.
Штейнберъ, И
Филипповъ А. Н. Ректоръ Университета
Эдельгаузъ М. П. Присяжный повѣренный.

Zum Verkauf stehen **in Lugden:**

1 Paar eleg. junge Halbblut-Fuchs-Stuten.

Ausserdem noch mehrere

Halbblut-Stuten u. -Hengste.

Auf dem Gute **Flemmingshof** wird

das Hofs-Inventar

am 19. April **meistbietlich verkauft.**

--Gut--

im südwestlichen Theile Estlands **zu verkaufen.** 3000 Dessj., davon 700 Dessj. Wald. Reflectanten belieben Kaufofferten nebst genauer Adresse sub **T. B.** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein Grundstück

von ca. 148 □-Faden, im II. Stadttheile belegen, mit einem zweistöckigen Holzgebäude und einem im Bau befindlichen Steinhause, ist unter annehmbaren Bedingungen zu **verkaufen.** Näheres Stapel-Str. Nr. 1.

Zwei sehr gute Violinen

werden billig **verkauft** — Quer-Str. Nr. 13, 1 Treppe. Zu besehen von 6—9 Uhr nachm. **A. Mäggi.**

Eine gebrauchte **Budeneinrichtung** (Lette, Regale) zu kaufen gewünscht. Off. unter N. N. in die Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine gute Wohnung v. 8 Zim.

mit all. Zubehör miethfrei — Ufer-Str. Nr. 17, Haus Frau Paulmann.

Die Wohnung

am Grossen Markt Nr. 7, zwei Treppen hoch, ist vom Mai ab **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter, Buden-Str. Nr. 3.

Ein freundl., möblirt. Zimmer

bei einer alleinwohn. Dame **zu vermiethen** — Rigasche Str. 71, im Hof, Qu. 15. Spr. 2—3 U. Daselbst zu verkaufen: **Kanarienv.** (Hecken), ein grosser **Spiegel,** verschied. **Noten.**

Zu vermiethen ein

Geschäftslokal

7 Zimmer u. Glasveranda u. **2 Zimmer** u. Schlafraum, Küche etc. — Alt-Strasse 11 u. 13. Näheres durch Ed. Beckmann, Jacobstr. Nr. 37.

Eine Sommerwohnung

von 4 Zimmern, hübsch gelegen, ca. 3 Werst von d. Eisenbahnst. Elwa entfernt, ist zu vermiethen. Näheres im Hôtel in Elwa.

In Elwa sind noch

Sommerwohnungen

zu vermiethen. Auskunft ertheilt auf der hiesigen Postst ation Herr Patz.

Im Küsterat Odenpäh

sind möblirte **Sommerwohnungen zu vermiethen.** Näheres beim Küster in Odenpäh pr. Nustago.

СПИСОКЪ

лицамъ, замѣнившимъ свои

пасхальные визиты 1902 года

пожертвованіями **въ пользу пріюта арестантскихъ дѣтей,** содержимаго Юрьевскимъ Женскимъ Отдѣл. Общества Попечитель наго о тюрьмахъ.

Ангусъ, Джемсъ и Ко.
Арндтъ, И.
Андерсонъ, И.
Аракъ
Аавакиви
Бенингъ, Ельмаръ
E. von Brasch-Ropkoy
Боковневъ
Бернштейнъ, Э.
Бакштъ, Ш. А.
Бѣльдюгинъ, Н. А.
Вицъ-Римеръ, К.
Великовъ, Дм. Петр.
Вильманъ, О.
Вакульскій, С.
Варесъ, М.
Головинъ, Викторъ Михайловичъ
Глассъ, А.
Гюлихъ
Гривингъ, Рудольфъ
Г.
Гросъ, Э. А.
Грюнеръ, Т.
Гакеншмидтъ, К.
Глюкъ, А.
Гербстъ, Ф.
Габай, С., Т-во.
Гюнтеръ, Э.
Гейеръ, Роб. Альберт.
Гралевскій, Ив. Казим.
Гутманъ, проф.
Г. П.
Гинрихсенъ, В.
Дрессальтъ, А.
Девиттъ, Е. А.
Егоровъ, Т. Е.
Жировъ
Жилинскій, И. П.
Забѣлинъ, Ник. Мих.
Зачинскій, А. Ф.
Завадскій, М. А.
Залѣскій, Францъ Іосифовичъ
Зингеръ, Компанія
Змигродскій, І.
Иммертрей. Фромгольдъ.
Іогансонъ, Н.
Карташевъ, Всев. Арк.
Ком. бюро общ. поощр. земледѣлія
Капланъ и Прессъ
Кругъ, Карлъ
Клейнъ, Карлъ
Канъ, Д.
Кенкманъ, К.
Кивастикъ, Эдуардъ
Кондаковъ, Ив. Лавр. профессоръ
Канъ, И. Б.
Колькъ, Іоганнесъ.
Казариновъ, Петръ Алекс.
Клопусъ, Х. Н.
Козловъ, И. Г.
Кофкипъ, Б.
Крамеръ, А.
Кузикъ, Эд.
Кудрявцевъ, Ф. К.
Козловскій, Ив. Алекс.
Кюльпе, штабсъ-капитанъ
Ленбаумъ, В.
Либишъ, Ф.
Леллепъ, Нуркъ и К°.
Ленцнеръ, К.
Леста, Карлъ, Юліусъ
Локъ.
Лаасъ, Х.
Луберга, Р.
Ленкинъ, П.
Мартинсонъ, Ф. И.
Мондсонъ А.
Миль, Елена
Мяэсепъ, Эд.
Мильгардъ, Иванъ Васильевичъ
Масловъ, В.
Мартна, М.
Мирвицъ, Д.
Маршинскій, А. С.
Машарскій, А. И.
Мартинсонъ, Ал. Ив.
Мебель
Мауеръ, М.
Нейманъ
N. N.
Некъ, К.
N. N.
Назаровъ, Илья Вас.
Невзоровъ Ал. Серафимовичъ
Нильнъ, И. П.
Оссъ, Іоганнъ
Оппенгеймъ, М. Н.
Окушко, Л. Ф.
Пауль, М.
Поповъ, П. А.
Плёцъ, Германъ
Павловъ, А. В.
Панова, Л.
Пузикъ, Х.
Поповъ, Н. П.
Пенза, Іог.
Петерсонъ, В. К.
Пабутъ, О.
Рейхенбахъ
Рейнартцъ В.
Рыболовскій, Е. Т.
Раупахъ, проф.
Рютли, О. И. пом. пр. пов.
Ривесъ, Густавъ
Рунекъ, К. А.
Симеонъ, Эмилія
Слопникова, Анна
Симонъ, И.
Сиферсъ, Эд. Фридр.
Самуель
Салтановъ, Сергѣй Алекс.
Соколовъ, Вл.
Соннъ, М.
Сѣетъ К.
Соонъ
Смирновъ, А.
Садовскій, Алекс. Иван.
Тасса,
Таммъ, Софи
Трефнеръ, Г. Л.
Толочко, И.
Фуксъ, Артуръ Карловичъ
Фельдбахъ, М.
Фишманъ Р.
Фредеркингъ, Б.
Фольмеръ, Л.
Хвольсонъ, Влад. Дан.
Харитоновскій, Н. В., д-ръ.
Христичъ, П.
Худницкій, І. Я.
Чечуевъ
Черновъ, І. К.
Чоповскій, В. Н.
Умбліа Ар.
Шульцъ, баронесса
Штаммъ, Фердинандъ
Штальбергъ, Георгъ.
Штамъ, К. Ф.
Шварцъ, И.
Эренштейнъ, Д.
Эшшольцъ, И. Ф.
Эбергъ, Карлъ
Юргенсъ, М.
Юстъ, Э. А.

Sommeraufenthalt

vom 1. Juni bis zum 20. Juli auf einem grösseren Gute, womöglich mit voller Pension, wird gesucht für eine Dame (Ausländerin, mit 2 Kindern v. 11—13 Jahren.) See u. waldreiche Gegend, bequeme Verkehrsverhältnisse (auch Telephon) erwünscht. Offerten mit Bedingungen empfängt Ingenieur Wöldicke, Schloss-Str. 3, Jurjew.

Einem

Apothekergehilfen

wird eine Stellung nachgewiesen. Näh. bei Mag. Juergenson & Schaback.

Gesucht wird ein

Leiter

mit academischer Bildung für eine in Jacobstadt zu gründende **Privatschule** I. Ordnung. Nähere Auskünfte ertheilen Stadthaupt C. Osterhoff und Pastor O. Krühn in **Jacobstadt,** Kurland.

Ein jung. Mann, nüchtern, **sucht eine Stelle** als Verwaltersgeh., Schreiber, Aufseher, Kleetenmann, Futtermeister od Meier, in d Stadt od. auf d. Lande. Adr.: гор. Юрьевъ, Лиф., Ратушная ул. 49, кв. 9. J. A. P.

Sommerwohnung.

Zu verm. billig in ozonreicher Gegend, nahe d. Eisenbahnst. u. d. Aa, am Tannenwalde belegene freundl. Wohn. v. 3—4 Zim., möbl. mit allen Nebenräumlichk., Mägderaum, Küchen u. Kochgeschirren f. d. Sommerm. oder früher, auch f. läng. Zeit. **Auch können Pensionäre aufgenommen werden.** Näheres pr. Adr. П. Р. ж. д. ст. Стакельнъ, г-жъ Шталъ, oder: Jurjew, Quappenstr. Nr. 12, bei Fr. E. Pikkel, von 2—3.

Sommerwohnungen

werden **bei der Rewoldschen Mühle** vermiethet.

Sommerwohnung in Kawershof

v. 3 Z. nebst Küche u. Glasveranda ist zu **verm** Tägl. Dampferverbind. Näher. Petersburg. Str. 111. **G. Kima.**

Wanemuine.

Sonntag, d. 21. April c.

Familienabend.

Anfang 9 Uhr Abends.

Entrée wie früher.

Student, deutscher

wohlhabend, nach einem Jahre sein Schlussexamen machend, sucht die Bekanntschaft einer **reichen Dame** od. **Wittwe.** Discretion stud Ehrenwort! Briefe rekommandirt poste restante sub Nr. 093999 3 Rubel Creditbillet.

Junge Russin

wünscht Stelle als **Bonne** zu grösseren Kindern oder als **Stütze der Hausfrau** — versteht zu nähen. Adresse: **Ст. Петербургъ, 5-ая рота, домъ 4, кв. 5. Владиміровой.**

Акушерка

окончивш. Петербургскій курсъ, служивш. 5 лѣтъ въ земствѣ, поселилась въ Юрьевѣ, Бочарная № 6.

Eine gebildete junge Deutsche

wird zu drei Knaben von 3, 5 u. 8 Jahren gesucht. Zu erfragen von 4—6 Uhr Nachm. beim Oberst-Lieutenant v. Kolen, Botanische Straße Nr. 31.

Eine Wirthin

welche die deutsche Sprache vollkommen beherrscht, wird zum sofortigen Antritt für's Land **gesucht.** Auskunft ertheilt vom 18. April an Baronin Maydell, Teich-Str. 2.

Eine erfahrene Wirthin

welche gut zu kochen und auch die Gutswirthschaft versteht, wünscht Stellung, hier oder auf dem Lande — Jakob-Str. Nr. 6, unten.

Im Saale der Bürgermusse

am zweiten Osterfeiertage, den 15. April d. J.

Vocal- u. Instrumental-CONCERT

unter der Leitung des

Herrn A. Sprenk-Läte.

PROGRAMM:

Glinka: Ruslan u. Ludmilla, Ouverture,
Goldmark: Andante con moto und Brautlied aus der Symphonie: „Ländliche Hochzeit
K. A. Hermann: Elu ja hing. } Männerchor.
K. Türnpu: Örn hella neiu }
Vieuxtemps: Ballade-Polonaise, Violinsolo mit Orchesterbegleitung.

R. Wagner: Pilgerchor
A. Läte: Kulrannake
Meyer-Helmund: Serenade } Männerchor.
F. Mayr: Eesti laul
Podbertsky: Kaiser Karl in der Johannisnacht, Männerchor mit Orchesterbegleitung.

Anfang 8 Uhr Abends.

Billette à 1 Rbl., 75, 50, u. 30 Kop. sind zu haben in der Buchhandlung von **E. J. Karow.**

Musikalische Gesellschaft.

Am 27. und 28. April

Aufführungen des Oratoriums

Die Glocke

von

Max Bruch

für Chor, Soli und Orchester

(mit **lebenden Bildern**).

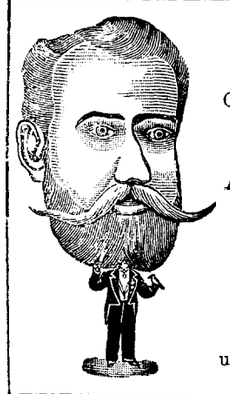

Im Ausstellungsgebäude.

Nur 4 Gastvorstellungen.

Ostermontag, **15.,** Dienstag, **16.,** Mittwoch, **17.,** und Donnerstag, **18.** April a c.
Abends 8½ Uhr

Arbaff's Theater Mysteriös.

Das Grossartigste in diesem Genre.
Zum Schluss:

Prächtiger Serpentintanz

mit eigener Beleuchtung, 3000 Kerzenkraft.

Billette zu haben im obigen Lokal von 11 bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr ab.
Für Preise u. s. w. siehe Plakate und Zettel.

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** ist soeben erschienen:

Die 1802 gegründete

Universität Dorpat

und die Wandlungen in ihrer Verfassung.

Ein Gedenkblatt z. 21. April 1902 von

A. von Gernet.

Preis 1 Rbl.

Vorstehende Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Bestehen d. Hochschule bedarf wohl keiner Empfehlung.

Vorräthig bei **E. J. Karow J. G. Krüger.**

Versandt nach auswärts auf Wunsch auch durch die Verlagsbuchhandlung **Franz Kluge** in **Reval.**

Sonntag, d. 21. April c.

i. Austellungsgebäude

Petersburger Str. Nr. 80

Bazar

zum Besten

des Livländischen Irren-Asyls

nebst

Vortrag, Chorgesang, Militairmusik und diverse Belustigungen.

Beginn des Vortrages 12 Uhr Mittags. **Entrée** 15 Kop. Für Minderjährige, Schüler und Untermilitairs 10 Kop.

Es wird gebeten, die Sammlungen bis zum 18. April c. gehörigen Ortes einliefern zu wollen.

Verein für

Kammer-Musik.

Mittwoch, d. 17. April

IV.

Familienabend

im Saale der Bürgermusse.

Programm:

1. **Mozart:** Streichquintett in C-dur: Allegro-Menuetto Allegretto-Andante mit einem Zwiegespräch zwischen I Violine und I Bratsche — Allegro.
2. Vier Lieder für Mezzosopran.
3. **Brahms:** Sonate op. 100 für Violine und Clavier: Allegro amabile — Andante tranquillo — Vivace — Andante — Allegretto grazioso.
4. **Beethoven:** Streichquartett op. 95 F-moll Allegro con brio — Allegretto ma non troppo — Allegro assai vivace ma serioso — Allegretto agitato.

Concertflügel von R. Rathke.

Der Besuch ist auch Nichtmitgliedern gegen Zahlung gestattet. Damen zahlen 30 Kop., Herren 50 Kop. à Billet incl. Billetsteuer.

Anfang 8 Uhr Abends.

Stapel-Strasse Nr. 2, 1 Treppe hoch, werden

Damenkleider

angefertigt, sowie auch **Kindergarderobe.** Schneiderin **Vogt.**

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Bürgermusse.

Montag, den 15. April, 12 Uhr

Frühstücks-Musik

von der Stadtcapelle.

Entrée 25 Cop. à Person.
Um geneigten Zuspruch bittet
Die Oeconomie.



Am 2. Osterfeiertage
Montag, den 15. April c.
4 Uhr Nachm.

Kinderfest

mit Surprisen

und nachfolgendem

Tanz

für Erwachsene.

Gäste können nach vorhergegangener Anmeldung bei Herrn E. Hagemann, Kaufhof Nr. 1, eingeführt werden.

Der Vorstand.

Wanemuine.

Am 2-ten Osterfeiertage
den 15. April a. c.

Tanz-Abend.

Anfang 10 Uhr Abds.

Entrée für eingeführte Fremde Herren 50 Cop., Damen und Mitglieder 30 Cop.

Въ четвергъ 16 апрѣля
въ Офицерскомъ Собраніи
95 пѣх. Красноярскаго полка
имѣетъ быть

танцовальный вечеръ.

Начало въ 9 час. вечера.

Wanemuine.

Am 3-ten Osterfeiert., 16. April 1902.

„Leena kosjad."

Original-Lustspiel in 5 Akten von Ernst Ilmatar.

Anfang 8 Uhr Abends. A. Wiera.

Internationales Panorama

Küter-Str. Nr. 8.

Vom 15. April ab **interessante**

Reisen in Italien (Rom).

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée 20 Cop., Kinder 10 Cop.

Unbestellbare Telegramme

im hiesigen Postcomptoir (vom 1. bis 11. März.

1. Шашкову.
2. Гринбергу.
3. Вайнбергу.
4. Гутману.
5. Ландау.
6. Викторъ Зеель.
7. Соколовскому.
8. Винеру.
9. Joseph Kahn.
10. Березовской.
11. Сотникову.
12. Фрюмкину.
13. Конге.

Unbestellbare Briefe

im Post-Comptoir (vom 21. bis zum 31. März 1902).

232. Лихтенбауму.
233. Алиде Клаосенъ.
234. А. Вишке.
235. Schonni'le.
236. Сергѣю Москалевичу.
237. Бѣлкугейсъ.
238 I. Сунтсъ.
239. Виктору Парадоксову.
240. Marie Eller.
241. Lowiisa Wääti.
242. Эленъ Покъ.
243. М. Кременчугской.
244. Eduard Korwei.
245. Г. Валаасе.
246. Борису Крогіусу.
247. Май Тенисонъ.
248. Хелена Корку.
249. Оскару Плану.
250. Николаю Прохорову.
251. Янъ Клаазъ.
252. Бергманъ.
253. Соломону Акимовичу.
254. М. Тамисонъ.
255. Василію Журавлеву.
256. Влад. Косухину.
257. Зельмѣ Эрле.
258. Рейсману.
259. Е. Рубинъ.
260. Handres Narits.
261. Петру Гуусеву.
262. Мих. Брашевану.
263. Ив. Кальпулкъ.
264. Алекс. Морозову.
265. Mihkel Rästas.
266. K. Puck.
267. Эмилін Пранцъ.
268. Элиза Церо.
269. Ляу Соцу.
270. А. Курускъ.
271. Юрію Лосся.
272. Анна Царгцъ.
273. Сонѣ Будо.
274. Вадиму Зелинскому.
275. Аннѣ Поксъ.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 13 апрѣля 1902 г.

bei Beginn des chinesischen Krieges bereits zwei Jahre in Indochina und demnach erheblich geschwächt, obenein kam es in der schlechtesten Zeit nach China und so hatte es dort unter dem Klima sehr viel zu leiden. Daß es sich an der Befreiung von Tientsin und Peking betheiligen konnte, ist aber vor Allem dem umsichtigen Eingreifen Herrn Doumer's zu verdanken, der immer und überall zeigte, daß er die Armee liebt. Die englischen Officiere erklärte Marchand für vortrefflich, die indischen Truppen aber seien unter aller Kritik. Ohne Zuthun der Officiere hätten die französischen und deutschen Soldaten während des ganzen Feldzuges unausgesetzt fraternisirt. „Ich constatire diese Thatsache und suche nicht, sie zu erklären. Vielleicht haben die Deutschen, die in unserer Fremdenlegion dienen, und die Elsaß-Lothringer zuerst als Vermittler gedient (?). Die Japaner erschienen nur sehr tapfer, sehr disciplinirt und gut organisirt, allein selbst 50,000 Japaner könnten in der Mandshurei einer gleich starken russischen Armee nicht Stand halten, da es den japanischen Generalen noch an Erfahrungen und strategischen Kenntnissen mangelt." Mit Enthusiasmus sprach Oberst Marchand von der russischen Armee: „Welch' herrliche Truppen, diese Ostsibirier! Die Soldaten sind stolz darauf, Soldaten zu sein, die Officiere sind intelligent und voller Fürsorge für ihre Untergebenen... Ganz Nord-Asien", fuhr Marchand fort, „ist bereits russisch und die Fortschritte, die Rußland in der Mandshurei macht, sind verblüffend. Geradezu wunderbar ist die Anlage des Handelshafens von Dalny, 20 Kilometer von Port Arthur, wo eine ganze Stadt planmäßig geschaffen wird."

Das **englische Unterhaus** berieth am Dinstag den Bericht über die Resolution, betreffend den Zoll auf Korn. Hierbei sprachen sich Fowler und andere Liberale scharf gegen diesen Zoll aus, der einen Schritt zum Schutzzoll hin bedeute. Schatzkanzler Hicks Beach bestreitet nachdrücklich, daß dieser Zoll ein Schutzzoll sei oder daß er in bemerkenswerther Weise den Preis des Brodes beeinflussen werde. Er glaube nicht, daß das Land sich Schutzzölle gefallen lassen würde. Im Laufe der Berathung theilte Hicks Beach noch mit, daß zu Viehfutter oder ähnlichen Zwecken eingeführtes Mehl nur 3 Pence für den Centner zahlen werde an Stelle von 5 Pence für feineres Mehl. Nach weiterer erregter Debatte, in deren Verlauf Harcourt erklärte, die Opposition sei entschlossen, sich dem Kornzoll energisch zu widersetzen, bestätigte das Haus mit 283 gegen 197 Stimmen die Resolulion, durch welche die Erhebung des Kornzolls bestimmt wird.

Eine plötzliche und friedliche Wendung der Dinge ist in **Belgien** eingetreten. Der Generalrath der Arbeiterpartei hat beschlossen, daß die Arbeit allgemein wieder aufgenommen werden soll. Allen besonnenen Leuten erschien eine weitere Volksbewegung vorläufig aussichtslos. Denn durch Ruhestörungen ließ sich angesichts der großen militärischen Maßregeln der Regierung absolut nichts erreichen, und der allgemeine Ausstand konnte trotz der angenommenen gewaltigen Ausdehnung auch nicht zum Ziele führen. Wer sollte die 300,000 bis 400,000 im Ausstande befindlichen Arbeiter Wochen lang ernähren? Und ein nach Wochen und selbst nach Monaten zählender Ausstand wäre nothwendig gewesen, um die Regierung zur Nachgiebigkeit zu zwingen; das aber ist bei dem gegenwärtigen Stande der Arbeiter- und Strikecassen nicht denkbar. Die socialistische Parteileitung hat darum vorerst jede weitere Agitation eingestellt und nun versucht, sich mit den liberalen Bürgerparteien über die weitere Action in der Stimmrechtsfrage zu einigen. Geschieht dies

Fortsetzung in der Beilage.

Gärtnerei **Gebr. Tõnisson,** an der Fellinschen Strasse,
in der Nähe des Bahnhofes, **offerirt** zu den bevorstehenden Feiertagen:
blühende Topfrosen, Schnittrosen, blühende Reseda, blühende Sommerlevkojen
Kopfsalat, Radieschen, versch. **Gemüse.**

Das neueröffnete
Putz- & Wäsche-Geschäft Alexanderstr. 3
empfiehlt eine grosse Auswahl von
Damen-Hüten
der neuesten Pariser Mode, sowie selbstangefertigte
Damen- u. Herren-Wäsche aller Art
zu den soliden Preisen.
B. Gor, Alexander-Str. Nr. 3.
Bestellungen auf **Damen-Hüte und Wäsche** werden stets prompt und sauber ausgeführt.
Vorarbeiterinnen und Schülerinnen für Wäsche können sich melden.

Seidel & Naumann's „Germania"-Räder.



Seidel & Naumann's
„Germania"-
Räder sind die besten!!
Das **neueste Modell 1902** soeben eingetroffen bei
S. v. Kieseritzky
Petersburger Str. 6
General-Vertreter für die hiesige Stadt u. Umgegend.

Frisches
Naschwerk und **Bisquits**
empfing
A. Holsting
Gr. Markt 16.

Matzen
(Jüdisches Oster-Brod) **à 10 Kop. pro Pfund** ist zu haben in der
Markt-Str. 69
täglich (Sonnabend ausgenommen), soweit der Vorrath reicht, von 2–5 Uhr nachmittags.

Vorzügliches Pilsener Bier
empfiehlt die Niederlage der
Brauerei „Maexhof"
Alexander-Strasse 33.

Bruteier
von weissen, reinblütigen, mit mehreren Preisen gekrönten Italienern werden verkauft Allee-Str. 78.

Brut-Eier
von folgenden Racehühnern: weißen Italienern, weißen u. schwarzen Crêve-Coeur, Minorka, Langshan u. Hamburger Silberlack, verkauft unter Garantie **G. Zirk** in der Petersburger Str. 141, 2. Etage.

Gute Wichse
braunes u. weißes **Bohnerwachs** sind zu haben. Zu erfragen in der Uhrenhandlung Andrejeff, Promenaden-Straße Nr. 3.

In estn. Uebersetzung erschienen:
Uus Käsitööstuse Seadus.
(Das neue Gewerbe-Gesetz.)
Zunftide ja ärakäsitööliste õigused ja kohused.
Preis 40 Cop.
Zu beziehen: Jurjew, Alexanderstr. 14.
K. Paris.
NB. Nur laut diesem Gesetz können die Gewerbe-Zünfte bei uns noch existiren.

Verlangen Sie
Katecho-Kreolin-Seife
vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.
Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.
Medicinische Tolletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toiletteseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.
Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife
J. Godsewitsch,
St. Petersburg.

Altes schönes Silbergeräth
zu verkaufen bei
Juwelier Joh. Kolk.

Allen Interessenten die Mittheilung, dass ich meine Thätigkeit bei der Co. Singer aufgegeben habe und jetzt in meiner Privat-Wohnung, **Blum-Str. Nr. 9,** zu sprechen bin, woselbst ich
Bestellungen auf Stickereien
jegl. Art zu Kleidern etc. übernehme
A. Wald.

Eine russ.
Privatschule
ist mit der ganzen Einrichtung, dazu auch die Einrichtung e. Kindergartens, sofort zu übergeben — **Riga,** Brunnen-Str. Nr. 13.

4–6000 Rubel
sind als Hypothek auf ein steinernes Immobil auf längere Zeit **zu vergeben.** Offerten sub P. P. empfängt die Exped. d. Ztg.

Ein Haus wird verkauft.
Zu erfragen in der Exped. d. Blatt sub „361".

Der Livländische Stadt-Hypotheken-Verein

vollzog am 20. November 1901 die statutenmässige Ausloosung seiner 5% Pfandbriefe. Die ausgeloosten Pfandbriefe werden vom **16. April 1902 ab** eingelöst: in **Jurjew** (Dorpat) bei der Vereinscasse und bei der Jurjewer Bank und in **Riga** bei der Rigaer Börsen-Bank.

Die ausgeloosten Pfandbriefe sind mit allen Coupons zu präsentiren, deren Fälligkeitstermin nach dem 16. April 1902 eintritt, **widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons von dem zu zahlenden Capital in Abzug gebracht werden wird.**

Nummern der ausgeloosten 5% Pfandbriefe:

Litt. **A.** Rbl. **1000.**		Litt. **B.** Rbl. **500.**		Litt. **C.** Rbl. **100.**	
62	1097	1337	10251	2085	3364
95	1109	1402	10255	2121	3366
216	1139	1405	10309	2128	3393
226	1146	1546		2217	3401
236	1173	1691		2279	3424
330	1197	1709		2323	3432
345	1242	1917		2330	3475
481	1245	2060		2338	3506
513	5101	10005		2418	3532
520	5284	10006		2437	3538
564	5317	10014		2448	15035
637	5354	10036		2493	15163
664	5382	10064		2520	15250
794		10079		2667	15293
860		10091		2669	15294
882		10118		2942	15417
915		10170		2953	15453
964		10173		2975	15538
971		10176		3030	15561
980		10180		3328	15567
1068		10183		3355	15587

Nummern der Pfandbriefe, welche bei früheren Ausloosungen gezogen, bis zum 20. November 1901 aber noch nicht zur Einlösung präsentirt worden sind. — Die Verrentung dieser Pfandbriefe hat von den in nachstehend aufgeführten Rubriken näher angegebenen Terminen ab aufgehört. Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Capital in Abzug gebracht.

I. 5% Pfandbriefe:

Litt. A. Rbl. 1000 №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.	Litt. B. Rbl. 500 №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.	Litt. C. Rbl. 100. №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.
15	16	April	1901	1352	16	April	1897	2126	16	April	1901
49	"	"	"	1758	"	"	"	2210	"	"	1897
73	"	"	"	1842	"	"	1901	2211	"	"	1899
434	"	"	1900	1972	"	"	1899	2270	"	"	"
621	"	"	"	10115	"	"	1901	2295	"	"	1897
942	"	"	1899	10139	"	"	"	2401	"	"	1898
1179	"	"	"	10147	"	"	1899	2638	"	"	1900
1203	"	"	1901	10220	"	"	1901	2640	"	"	"
1256	"	"	1899					2731	"	"	1898
5062	"	"	1900					2832	"	"	1901
5297	"	"	1901					3045	"	"	"
5329	"	"	1900					3062	"	"	"
5404	"	"	1901					3187	"	"	1899
								3244	"	"	1901
								3367	"	"	1899
								3397	"	"	1900
								3498	"	"	1901
								3554	"	"	"
								3640	"	"	1898
								3658	"	"	"
								3679 (894*)	"	"	1897
								3733	"	"	1901
								3734	"	"	1898
								15147	"	"	1901
								15176	"	"	"
								15385	"	"	"

*) Anmerkung. Die in Klammern ( ) aufgeführte Nummer bezeichnet denjenigen 6% Pfandbrief, welcher in Gemässheit des Beschlusses der Delegirten-Versammlung dieses Vereins vom 28. Februar 1895 zu convertiren war, bisher jedoch der Direction noch nicht zur Conversion vorgestellt worden ist.

II. 6% Pfandbriefe:

Litt. A. Rbl. 1000 №	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.	Litt. C. Rbl. 100 №	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.
684	16	April	1894	893	16	April	1896

Jurjew, den 20. November 1901.

Im Namen der Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **S. Lieven.**

Secretaire: O. Wilde.

Nr. 974.

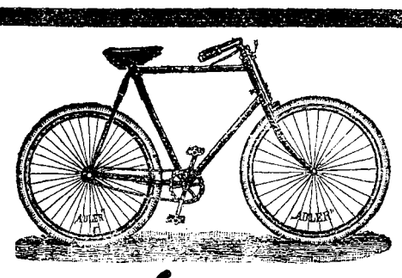

„Adler"-Fahrräder
vormals Heinrich Kleyer in Frankfurt a. M.
„ein in jeder Beziehung erstklassiges Fabrikat von sauberster Arbeit und feinstem Material, sowie einer Vollkommenheit der Ausführung, die nichts zu wünschen übrig lässt",
erhielt in **neuesten 1902-Modellen** die
General-Vertretung für Nord-Livland u. Estland:
Eduard Kiwastik
in Jurjew (Dorpat)
Promenaden-Strasse Nr. 11.
Muster-Lager resp. Sub-Vertreter für „Adler"-Fahrräder
in **Narwa:** K. Tam-Stamm, Apotheke & Droguen-Handlg.
in **Pernau:** R. Schmidt, Apotheke & Droguen-Handlung
in **Werro:** C. Ottensenn, Georgen-Strasse, Haus Kond.
in **Walk:** P. Einer, Droguen-Handlung.
in **Fellin:** Ch. Sander, Maschinen-Handlung.

Frischen
Caviar Ia
Sömga Ia
Wurst, Kurische
Killos Ia
Häringe
Tammistschen
Edamer
Schmand- } **Käse Ia**
verschiedene frische
Delicatessen
empfing und empfiehlt
A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Grösstes Lager von
Ostereiern
aller Art.
Wohlschmeckende Marzipan-Eier von **1 Cop.** an
Gemusterte Naturel-Marzipan-Eier
Getüllte Delicatess-Eier sind wieder zu haben
Chocoladen-Eier in allen Grössen
Surprisen-Eier
Massiv-Chocoladeneier
Zucker-, Tragant-, Glasur-, Crystall-, Bronce- und Porzellan-Eier
Eier aus Seide, Peluche u. Strohgeflecht
Osterhasen aus Stoff, Papier-mâché, Wachs u. Chocolade in allen Grössen.
Grossartige Auswahl von Bonbonnièren aller Art.
Der Saison angemessene reichhaltigste Auswahl von **Chocoladenfiguren,** aus feiner Chocolade praeparirt. Hochachtungsvoll
J. H. Werner.

Die weibliche Arbeitsstätte
Neumarkt-Str. Nr. 20
im Hof
empfiehlt **zum Osterfeste** und zu Geschenken zum bevorstehenden Bazar eine grosse Auswahl von einfachen und eleganten **Schürzen** in allen Preislagen, **Jacken, Hemden, Netzhemden, Dielenläufer, graue und bunte Wolle,** sowie **Wisch- und Handtücher in Handweberei.**
Bei der grossen Zahl von Frauen, die in diesem Winter mit Arbeit unterstützt wurden (70 Personen arbeiten fortlaufend), ist der Vorrath der angefertigten Sachen sehr gewachsen und wäre es **dringend** nöthig, durch schnellen Umsatz neue Mittel zur Weiterarbeit zu erlangen. Darum bittet um recht reg. Zuspruch
d. Vorstand d. Arbeitsstätte.

Papageien
(Wellensittiche) à Paar 7 Rbl., und 1 Paar **Edelpapageien verkauft** Rathshof **Sand.**

Bilz
Naturheilanstalt
Dresden-Radebeul, 3 Ärzte. Prosp. frei. Günstig. Kurerfolge b. fast all. Krankheit. Z. Herbst- u. Winterkur bes. geeignet.

Graue Haare machen 10 Jahre älter. Das der hygienischen Parfümerie von Funke & Co., Berlin SW., Königgrätzerstr. Nr. 49, gesetzlich geschützte Crinin ist unschädlich und verleiht in bisher unerreichter Weise grauem Kopf- u. Baarthaare eine dauerhafte, waschechte, helle oder dunkle natürliche Farbe. Preis 2 Rbl. 40 Cop.

Verkaufe zu den billigsten Preisen
verschiedene Zimmer-, Saal- und türkische Möbel
ausserdem
Wiener Stühle und Spiegel
in grosser Auswahl.
Tischler J. Torpats
Küterstrasse Nr. 10, Jurjew.

Grosses Lager v. **Bade-** u. **Kinderwannen** aus gestrichen. u. verzinktem Blech. Ferner sind stets **Sitz- u. Badewannen zu verm.** u. div **Küchenger.** u. **Giesskannen zu verk.** Reelle Preise. Rathhausstr. 23. Klempn. **E. Baruchsohn.**

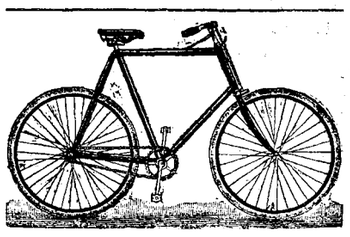

„Wanderer"-Fahrräder!
Paris 1900 der höchste Preis: Grand Prix!
werden auf Bestellung laut Angabe **billigst** schnell bezogen.
Um rechtzeitige Bestellung ersucht



Vertreter:
P. Adler
Rathhausstr. 6.

Spazierstöcke
in Auswahl
empfiehlt billigst
M. Vares.
Rathhaus-Str. 6.

Publikation.

Nachdem der Eröffnungstermin für den

ordentlichen Landtag

der livländischen Ritter- und Landschaft auf den 5. Juni d. J., der terminus conveniendi aber auf den 4. Juni **anberaumt** worden ist, werden die Mitglieder der Ritter- und Landschaft in Betreff der Berechtigung und Verpflichtung zum Besuche der Landtage, der Pön für unentschuldigtes Verabsäumen dieser Verpflichtung und der Frist für die Einreichung von Gesuchen und Anträgen auf die Artt. 61—70 und 79 Th. II des Provinzialrechts hingewiesen. Namentlich haben die Landtagsmitglieder darauf aufmerksam gemacht werden müssen, dass, nach Anleitung des § 13 der ritterschaftlichen Geschäftsordnung, **Landtagsvollmachten** nur dann Geltung haben, wenn der zum Besuche des Landtages verpflichtete Vollmachtgeber sein Ausbleiben, unter Angabe der gesetzlichen Behinderungsgründe, rechtzeitig, d. h. vor dem Beginn des Landtages, entschuldigt hat, und dass nur unter letzterer Voraussetzung die gesetzliche **Strafzahlung für verabsäumten Landtagsbesuch** erlassen werden kann. Schliesslich wird, unter Hinweis auf den Art. 79 Th. II des Provinzialrechts und den bezüglichen Beschluss des Landtages v. J. 1896, desmittelst allen Interessenten in Erinnerung gebracht, dass **Gesuche und Anträge,** die später als **3 Wochen** vor Beginn des berathenden Adelskonvents, d. i. nach dem 29. April d. J. eingehen, bis zum nächsten Landtage unerledigt bleiben.

Riga, Ritterhaus, den 9. April 1902.

Ad mandatum:

Nr. 2386. Ritterschafts-Secretär: **von Richter.**

Dubbeln-Marienbad

Dr. Nordström's Cur- und Wasserheilanstalt

am Ostseestrande bei Riga

unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**

Sommer-Saison vom 20. Mai bis 1. September.
Winter-Saison vom 1. September bis 20. Mai.

Renovirte, comfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Reconvalescenten u. Badegäste. — Pensionspreise: von 3 Rbl. pro Tag an incl. Bäder.**

Nähere Auskunft ertheilt der Arzt und Besitzer
Dr. Kitta-Kittel-Dubbeln.

Grosses Lager von Peluche-Teppichen zu en-gros-Preisen.

R. Tergan

Manufactur-, Tuch- und Leinwaaren-Handlung

empfiehlt in reichster Auswahl

Sommerstoffe

in:

Ajour, Batiste, Percall, Crystalline, Organdino, Ondulée, Oxfort, Creton, Mousseline, Wasa, Turin, Tunis, Satin nacré etc. etc. etc.

Specialität:

Moderne in- und ausländische

Costume- und Kleiderstoffe.

Grösstes Lager hier am Platze.

Fortwährend Eingang von Nouveautés.

Grosses Lager von Peluche-Teppichen zu en-gros-Preisen.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

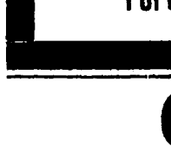

Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Pilsener
Lager-
Bayrisch. Lager-
Export- (dunkel)
} **Bier**

Meth
Fruchtwasser
Limonaden
Selters u. Sodawasser
Appolinaris

Liqueure, Ausländische
do. eigener Fabrication
Champagner, In- u. ausländ.
Weine, do. do.
Arac, Cognac, Rum
} **in grosser Auswahl**

empfiehlt

„Tivoli" A.-G.

Die Weinhandlung und Contore sind übergeführt ins eigene Haus, Johannis-Str. Nr. 16

hinter dem Rathhause.

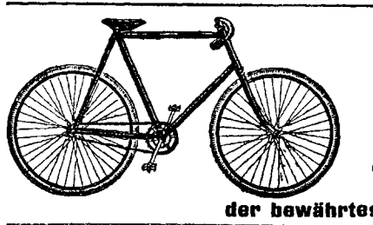

Fahrräder

der bewährtesten Marken

Russia
von A. Leutner & Co. in Riga.
Grösste und älteste Fahrradfabrik in Russland.

Brennabor
von Gebr. Reichstein, Brandenburg, Deutschland. Grösste u. älteste Fahrradf. des Continents.

„Russia" und **„Brennabor"** sind die leichtlauf. und elegantesten Räder der Gegenwart und extra für unsere Wege gebaut.

Thatsächlich ist es durch grössere Wettfahrten bewiesen worden, wie:
1899 zwischen Reval-Riga I. Pr., ohne Maschinenwechsel
1900 „ Dorpat-„ I. „ „ „
1901 „ Riga-Fellin I. „ „ „
ebenso die Meisterschaft für die Ostseeprovinzen auf der Rennbahn auf $1^1/_2$ und 5 Werst. **Grösstes Lager am Platze.**

Ausserdem **Lager in Pneumatics u. Luftschläuchen,** Continental, Dunlop u. Greysinger, Acetylen-Laternen, Sätteln, Uebersätteln, Glocken, Pumpen, Schlüsseln, Fusshaltern, Hosenklammern, Korkgriffen u. s. w.

J. Hint, Leder- und Fahrradhandlung
Nr. 14 Kaufhof Nr. 14.

Russisches R.-Patent sub 13192.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik Gläschke & Wiedner

St. Petersburg, Stremiannaja Nr. 22.

Verkauf in allen Apothekerwaaren-Handlg. in St. Petersburg und in der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop. Limonaden à 10 Kop. pro Stück.

Ihr reichhaltiges Lager

Parfümerie-Waaren und cosmetischer Artikel

empfehlen geneigter Beachtung

Gebr. Stamm
Droguenhandlung.

Frühjahrs- und Sommer-

Golfcapes und Kragen

mit □ Abseite

Schwarze und farbige Sommerkragen in Covert-coats, Tuch, Cheviot- u. Homespune-Stoffen

Schwarze Kleider-Röcke

in Tuch, Covert-coats, Cheviot- und Homespune-Stoffen

Frühjahrs- und Sommer-Jacken
für Damen und Kinder

empfiehlt in allen Preislagen in nur bewährten Qualitäten

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press, Jurjew.

Von Montag, den 8. April, an befindet sich

mein Geschäftslocal

Ritter-Strasse 9, Haus Schramm.

W. Reinartz.

AUSSTEUER-VERSICHERUNG.

Von der **Versicherungs-Gesellschaft „Rossija"** wurden an Aussteuer für Mädchen an versicherten Kapitalien ausgezahlt:

von 1888 bis 1892 für	**108**	Mädchen	**226,100**	Rubel.
„ 1893 „ 1895 „	**326**	„	**710,600**	„
„ 1896 „ 1898 „	**822**	„	**1.694,300**	„
„ 1899 „ 1901 „	**1,562**	„	**3.087,300**	„
Am 1. Jan. 1902 waren versichert für	**29,742**	Mädchen	**50.311,300**	Rubel.

Die Gesellschaft schliesst Aussteuer-Versicherungen auf Beträge von 500 Rubel bis 200,000 Rubel.

Versicherungsanträge werden entgegengenommen und jeglicher Art Auskünfte ertheilt in der Verwaltung in **St. Petersburg (Grosse Morskaja, eig. Haus Nr. 37),** durch den Agenten in **Jurjew B. Peddér,** Grosser Markt Nr. 11 und Küter-Str. Nr. 14, ferner Kühn Strasse Nr. 1, Expressbureau, und von den Agenten **in allen Städten des Reiches.**



ЧАЙ

Поставщиковъ Двора Его Императорскаго Величества
Товарищества чайной торговли

„Василій Перловъ съ сыновьями"

фирма существуетъ съ 1787 г.

черные отъ 1 р. 40 коп. до 2 р. 80 коп., цвѣточные отъ 3 руб. до 6 руб.

Новости!!

чай съ хрустальныхъ сундучкахъ съ металлическими запорами за фунтъ 3 руб. и за $^1/_2$ фун. — 1 руб. 75 коп.; чай въ художественныхъ фоянсовыхъ чайницахъ за фун. 2 руб. 50 коп. и за $^1/_2$ фун. 1 руб. 40 коп.; чай въ оригинальныхъ японскихъ чайницахъ за фун. 2 руб. 30 коп., за $^1/_2$ фун. 1 руб 30 коп. и за $^1/_4$ фун. 70 коп.

Пересылку чая почтою въ предѣлахъ Европейской Россіи Товарищество принимаетъ на свой счетъ.

Условія почтовой продажи выдаются и высылаются немедленно.

Сахаръ Рафинадъ, сахарный песокъ, кофе и свѣчи по существующимъ цѣнамъ.

Собственные магазины Товарищества находятся почти во всѣхъ главнѣйшихъ городахъ Россіи, также заграницей: въ Вѣнѣ, Берлинѣ, Парижѣ и Софіи.

Правленіе Товарищества, главный складъ и расфска чая въ Москвѣ, I-ая Мѣщанская, д. Н.С.Перлова. **Магазинъ въ Юрьевѣ: Вольшой Рынокъ № 14.**

Brennabor-Räder

Dresdener Strickmaschinen
Nothmann
Frister Rossmann
} **Nähmaschinen**
Berliner Stickmaschinen
(Tambourir-Maschine)

en gros und en detail.

E. Sagowsky, Riga,
Ecke Theater-Boulevard und Weberstr.

Vertretungen nach auswärts noch abzugeben.

Uebernehme Bestellungen

auf verschiedene nach neuesten ausländischen (Berliner) Mustern ausgeführte Speise-, Schlafzimmer-, Cabinet-, Boudoir- und Saaleinrichtungen.

Empfehle ausserdem zu billigen Preisen eleg. Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas und verschiedene Stühle.

Carl Rammat
Möbel- und Sargmagazin
Rigasche Str. Nr. 4.

Soeben erschienen:

Die Stillen im Lande

Drei Erzählungen aus dem Winkel
von Carl Worms.
Preis brosch. 1.65 K., geb. 2.40 K.
Vorräthig in
J. G. Krüger's Buchhandlung.

WC

Wiener Conditorei

Johannis-Str. 7.

Zum bevorstehenden

Osterfeste

empfehle **Baben** v. 50 K. an, Kulitschis, Paschis, Masurken, Baumkuchen, Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen. — Um allen Anforderungen pünctlich nachkommen zu können, ersuche freundl. um rechtzeitige Bestellungen.

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Quelle d. Schönheit



Patent. in England.

Crême Cazimi

Metamorphosa

gegen Sommersprossen.

Einziger Beweis der Echtheit die Unterschrift: **Cazimi.** Ohne diese Unterschrift — Nachahmung.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerie- und Parfümerie-Magazinen. — **Haupt-Depots** in den Handelshäusern

J. B. Segal
in Wilna und Odessa.

Alle Gartenarbeiten

werden übernommen. Zu erfragen Schloss-Str. 3, in der Apfelbude, bei Gärtner **J. Kangur.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragende Quittung.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 15 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 13 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

†

Elise Hohlfeld

geb. Graf

geb. den 6. März 1836

gest. den 11. April 1902.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. April, präcise 10 Uhr Vorm. vom Trauerhause aus (Petersburger-Str. Nr. 54) auf dem Cambyschen Kirchhofe statt.

Die Kinder und Grosskinder.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 13 апрѣля 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 86 Dinstag, den 16. (29.) April 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Siwarb, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wolf: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Rücktritt P. S. Wannowski's und Ernennung G. E. Sänger's. Kirchspiels-Einheit in Kurlund. Ehrenfriedensrichter. Auszeichnung. Pernau: Feier des 21. April. Schlock: Brand. Kurland: Russische Sprache. Windau: Feier des 21. April. St. Petersburg: Ernennung. Tageschronik. Moskau: Minister v. Plehwe. Feuerwehr-Ausstellung. Finnland: Staatssecretär. Schutzcorps. Helsingfors: Straßentumulte.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Die Arbeiter-Verhältnisse in den Vereinigten Staaten. Mannigfaltiges.

Inland.

Rücktritt P. S. Wannowski's und Ernennung G. E. Sänger's.

Zum Rücktritt des Ministers der Volksaufklärung Generaladjutanten P. S. Wannowski schreiben die „St. Pet. Wed.":

„Augenblicklich ist es natürlich schwierig, über die Reformen in ihrem ganzen Umfange zu urtheilen. P. S. Wannowski scheidet, wo das Werk eben begonnen hat. Der Minister hat uns nur die Principien, die Risse und die Zeichnungen des künftigen Gebäudes gegeben Wie man es beurtheilt hätte, ist nicht bekannt. Ohne Zweifel hat aber der Architekt den eifrigen Wunsch nach aufrichtigen Reformen gehegt, die besten, umfassendsten Absichten gezeigt und frische Anregung mit sich gebracht; ohne Zweifel hat der lebendige Puls der Gegenwart in ihm geschlagen. Das ist das große Verdienst P. S. Wannowski's, hierfür ist ihm ganz Rußland tief dankbar. Selbstverständlich ist es nicht jetzt, im Gewühle verschiedenartiger, das Leben der Gesellschaft erschütternder Ereignisse, an der Zeit, das endgiltige Facit der fruchtbaren Thätigkeit P. S. Wannowski's zu ziehen, der mit sicherer Hand das Reformwerk auf dem rechten Wege gesteuert hat."

Die „Birsh. Wed." schreiben:

„Die durch erhöhte Arbeit zerrüttete Gesundheit hat den Generaladjutanten Wannowski veranlaßt, seine für die Schule und folglich auch für das ganze Volk fruchtbringende Thätigkeit einzustellen. Die russische Gesellschaft schätzt die hochgesinnten Mühen des ehrwürdigen Peter Ssemenowitsch und sagt ihm ihren aufrichtigen, herzlichen Dank für all das Gute und Nützliche, das er in der kurzen Zeit seiner Verwaltung des Ministeriums gethan hat. Peter Ssemenowitsch hat eine neue Aera im Leben der russischen Schule inaugurirt. Sein Name wird mit goldenen Lettern auf den Tafeln der Geschichte der russischen Aufklärung verzeichnet werden."

Zum Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung ist, wie gemeldet, der Adjunct des Ministeriums der Volksaufklärung Wirkl. Staatsrath Grigori Eduardowitsch Sänger, Doctor der römischen Literatur, ernannt worden.

G. E. Sänger, schreibt die „St. Pet. Z.", hat einen Ruf in der Gelehrtenwelt: er ist ein hervorragender Kenner der altclassischen Literatur und hat in elegante lateinische Verse einige Dichtungen Puschkin's, Lermontow's, Tjutschew's, Byron's, Schiller's, Goethe's u. A. übertragen. Der neuernannte Verweser des Ministeriums kennt das ihm anvertraute Ressort vorzüglich, da er hier eine Reihe von Stellungen bekleidet hat: als Gymnasiallehrer, Professor, Rector der Warschauer Universität, Lehrbezirks-Curator und Adjunct des Ministers. Auf seinen hohen Posten hat sich G. E. Sänger als energischer, aber auch feinfühliger Administrator bewährt und sich auch durch aufmerksames und herzliches Verhalten zu den Interessen der studirenden Jugend ausgezeichnet. Als er das Rectorat der Warschauer Universität niederlegte, charakterisirte ihn einer der Professoren, wie die „Now. Wr." anführt, in Folgendem: „Man kann mit ihm in den Ansichten, im Urtheil auseinandergehen, aber nie konnte Jemand an der völligen Lauterkeit seiner Absichten und Pläne zweifeln, noch an der tiefen Ueberzeugungstreue bei seinen Handlungen." Als G. E. Sänger das Rectorat in Warschau übernahm, sprach er sich über seine administrative Thätigkeit in folgender Weise aus: „Ich werde Alles daran wenden, durch gewissenhafte Wahrung der Gesetzmäßigkeit, durch warme Hingabe an die Interessen der uns theuren Universität und durch volle Unparteilichkeit mir das Vertrauen des Universitätsconseils zu gewinnen."

Seine erste Ausbildung erhielt er im Pagencorps Sr. Majestät, wurde dann durch häuslichen Unterricht für die Universität vorbereitet und legte seine Maturitätsprüfung in Riga ab, worauf er als Student die historisch-philologische Facultät in Petersburg bezog. Nach Absolvirung des Cursus mit dem Candidatengrad wurde er ins Ausland zur Vorbereitung für die Professur delegirt. In Berlin hörte er Mommsen, Curtius, Droysen und andere hervorragende Kenner des classischen Alterthums. Im Jahre 1877 wurde er außerordentlicher Professor am Neshinschen historisch-philologischen Institut. Einige Jahre später finden wir ihn in Rom, wo er in der vaticanischen und anderen Bibliotheken mit Collationen von Texten altrömischer Schriftsteller beschäftigt war. Darauf wurde er im Jahre 1885 an die Warschauer Universität berufen und bekleidete hier als Privatdocent das Katheder für allgemeine Geschichte. Gleichzeitig las er auch einen Specialcursus für römische Geschichte. Im Jahre 1886 wurde er auf Grund einer Dissertation „Kritik einiger strittigen Textstellen im Horaz" außerordentlicher Professor der Warschauer Universität. Im Jahre 1899 wurde G. E. Sänger die seltene Ehre zu Theil, von der Moskauer Universität die Würde eines Doctors der römischen Literatur ohne Dissertation zugesprochen zu erhalten. In den Jahren 1897—1899 war er Rector der Warschauer Universität und zwei Jahre Curator des Warschauer Lehrbezirks. Einer großen Beliebtheit unter den Studirenden erfreute sich G. E. Sänger während seiner Lehrthätigkeit; seine Vorlesungen waren stets von Hörern überfüllt. Am 27. November 1901 wurde er zum Adjunct des Ministers der Volksaufklärung ernannt und besuchte in dieser Stellung die Universitätsstädte des Südens, um das Leben in den Hochschulen vielseitig kennen zu lernen, ebenso zahlreiche mittlere Lehranstalten, wo er wiederholt dem Unterricht beiwohnte. Der neuernannte Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung ist gegenwärtig 49 Jahre alt.

Kirchspiels-Einheit in Kurland.

Zur Frage der Kirchspiels-Einheit in Kurland, deren historischer Entwickelung die „Rig. Rundsch." dieser Tage eine kurze Betrachtung gewidmet hatte, ist dem genannten Blatt eine Zuschrift aus Kurland zugegangen, der dasselbe auszugsweise Folgendes entnimmt:

„Auf dem im Herbst c. zusammentretenden Landtage beabsichtigen einige Landtags-Glieder die Schaffung einer der liv- und estländischen Kirchspielsverfassung analogen Organisation anzuregen. Die bestehenden Conventionen (Convente) in Kirchen-, Prediger- und Schulangelegenheiten sollen dadurch nicht alterirt, vielmehr nur die Möglichkeit geschaffen werden, auch andere locale Angelegenheiten und zwar mit für alle Betheiligten bindender Kraft zu erledigen, was bisher in keiner Weise der Fall war, zumal die Kronsgüter und die Landgemeinden keine Vertretung in localen Angelegenheiten hatten. Ueber den Rahmen des Kirchspiels, für welches Livland und Estland eine autoritativ festgestellte Analogie bieten, hinauszugehen, ist nicht beabsichtigt und wäre wohl auch durchaus inopportun."

Feier des 21. April in Berlin.

Unterm 25. (11.) April wird uns geschrieben:

v. S. Die Feier des hundertjährigen Jubiläums der heimathlichen alma mater findet, wie in Ergänzung eines früheren Berichtes mitgetheilt sei, am Sonnabend, den 3. Mai (20. April), Abends 8½ Uhr im Restaurant „Der Burggrafenhof" Berlin W. statt. Der Aufruf ist heute ergangen. Vertreter der Corporationen Livonia, Estonia, Curonia, Fraternitas Rigensis und Neobaltia haben ihn unterzeichnet. Soviel man hört, ist die Stimmung für eine rege Betheiligung günstig.

Zu Ehrenfriedensrichtern sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, für das vom 1. December v. J. laufende Triennium ernannt worden:

Für den hiesigen Bezirk: Wirkl. Staatsrath Dr. W. v. Bock, Staatsrath Friedrich v. Zur-Mühlen, dim. Garderittmeister N. v. Grote, Eduard v. Zur-Mühlen, Cand. Wold. Lippinger, Baron Eduard Nolcken und Leo v. Sivers;

Für den Pernau-Fellinschen Bezirk Landrath Baron Adolf Pilar v. Pilchau Landrath Baron Oswald Ungern-Sternberg, die Kreisdeputirten Victor v. Helmersen und Baron Wilh. Staël v. Holstein, das Pernausche Stadthaupt Oskar Brackmann, Tit.-Rath Max Schöler, Cand. Eugen v. Pistohlkors, Nikolai v. Wahl, W. v. Webel, Baron Gustav Maydell, Baron Alexander Staël v. Holstein, Harald v. Stryk, Baron Victor v. Taube, Baron Carl Stackelberg und Baron Ernst Hoyningen-Huene.

Dem Kurländischen Gouverneur Hofmeister Sswerbejew ist der St. Annen-Orden 1. Classe verliehen worden.

Pernau. Das Fest des hundertjährigen Stiftungstages der alma mater am 21. April soll, wie die „Pern. Z." berichtet, alle Philister zu einer Feier des Gedenktages vereinigen. Die Feier wird um 6 Uhr im oberen Saale der Mussegesellschaft stattfinden.

In Schlock hat Freitag Nacht ein Schadenfeuer stattgefunden, bei dem, wie die „Rig. Rdsch. berichtet, nicht nur das von dem Feuer ergriffene Gebäude völlig niedergebrannt ist, sondern auch drei Kinder ums Leben gekommen sind.

Kurland. Ein Circular des Gouverneurs an die Bauercommissare hat, der „Kurländ. Gouv.-Z." zufolge, folgenden Wortlaut: „Durch einen Allerhöchsten Kais. Befehl an den Dirigirenden Senat vom 14. September 1885 sind die Regeln über die Ausübung der Geschäftsführuug und der Correspondenz der Behörden und Beamten der baltischen Gouvernements in russischer Sprache bestätigt worden. Hierbei war durch besondere Verfügungen der höheren Regierungsinstitutionen für die Gemeindeverwaltungen eine temporäre Ausnahme gemacht und für möglich befunden worden, die russische Sprache in ihre Geschäftsführung allmählich einzuführen, entsprechend der Besetzung der Gemeindeschreiber-

---

Feuilleton.

Die Arbeiter-Verhältnisse in den Vereinigten Staaten.

Von den Arbeiter-Verhältnissen in Nord-Amerika bringt die „Köln. Z." folgende Schilderung:

„Die amerikanischen Arbeiter- und Lohnverhältnisse sind so eigenartig, daß man allein mit Hilfe der Statistik unmöglich einen Einblick in ihr wahres Wesen gewinnen kann. Kinderarbeit giebt es nicht, und auch nicht die bei uns beliebte Lehrlingszeit, während derer den jungen Leuten bekanntlich nichts so sehr wie das eingeprägt wird, daß sie überhaupt gar nichts wissen. Verlangt die Lage einer Arbeiterfamilie, daß schon die kleinen Knaben zum Broderwerb beitragen, so thun sie das als Zeitungsverkäufer auf den Straßen, als Laufburschen der Gasthöfe und was dergleichen Beschäftigungen mehr sind. Die Fabriken aber haben mit wenigen Ausnahmen nur erwachsene Arbeiter. Irgend welche Vorschulung wird nicht verlangt, sondern nur, daß der Mann die ihm obliegende Arbeit auch wirklich und gut zu leisten im Stande sei. Wer bei uns einmal Schreiner ist, bleibt gewöhnlich zeitlebens ein Schreiner. Nicht so in Amerika, wo der Uebergang von einem Arbeitszweig zu einem andern etwas so Alltägliches ist, daß niemand darin etwas Besonderes oder Merkwürdiges findet. Vielfach werden sogar gerade solche Arbeiter bevorzugt, die recht viel umhergewürfelt worden sind und recht viel gesehen und durchgemacht haben. Charles M. Schwab, der Präsident der großen Stahl-Actiengesellschaft, soll einmal gesagt haben, daß ihm Arbeiter, die 80 Dollar in der Woche verdienen könnten, weit lieber seien, als solche, die sich mit 25 Dollar begnügten. Auch schätze er fünfzig Köpfe höher als ein paar Hundert Hände. Mit diesen Worten ist die Stellung des Arbeitgebers zum Arbeiter ziemlich klar ausgedrückt.

Das Arbeiten um Tagelohn ist in Amerika eine seltene Ausnahme, die man, wo immer es angeht, zu vermeiden sucht. Da die Arbeitslöhne hoch sind, rechnet man in Amerika weit mehr als bei uns mit Maschinenarbeit. Der Arbeiter gilt so zu sagen als Aufseher der Maschine, mit deren Eigenart man ihn auf das sorgfältigste vertraut zu machen sucht. Zunächst wird nun je nach Art und Leistungsfähigkeit der Maschine ein Normallohn ausbedungen. Dieser wird rücksichtslos gekürzt, wenn, was sehr selten vorkommt, der Arbeiter das Durchschnittsmaß nicht erreicht. Jede Leistung aber, die über das Durchschnittsmaß hinausgeht, wird mit einer sehr hoch bemessenen Prämie belohnt, und zwar meistens in der Weise, daß Arbeitgeber und Arbeiter den durch die Mehrleistung erzielten Gewinn mit einander theilen. Da außerdem weder das Gesetz noch die Arbeitervereinigungen eine Beschränkung der Arbeitszeit verlangen und in manchen Fabriken, wie z. B. in den Stahlwerken von Pittsburg, 10 bis 12 Stunden ohne jedwede Essenspause gearbeitet wird, dürfte die Behauptung, daß der amerikanische Arbeiter im Durchschnitt mehr als der europäische leiste, durchaus nicht übertrieben sein. Nur für solche Arbeiten, bei denen es weniger auf Maschinen-Beaufsichtigung, als auf auf alterlernte Handfertigkeit ankommt, wird Europa stets einen Vorsprung behaupten. Der Lohn des einzelnen Arbeiters stellt sich allerdings in Amerika wesentlich höher als bei uns. Die Arbeitsleistung aber soll, wenigstens in manchen Industriezweigen, sogar billiger zu stehen kommen. Zweifellos entspricht das in Amerika übliche Mittelding zwischen Taglohn und Accordarbeit den Interessen beider Parteien, aber mehr noch denjenigen des Arbeiters als des Arbeitgebers. Die Behandlung der Arbeiter soll im Allgemeinen sehr gut sein. Jedenfalls verkehrt man mit ihnen weit mehr als bei uns auf dem Fuße der Gleichheit. Dies und der höhere Verdienst müssen manche Schattenseiten, wie z. B. den vollständigen Mangel jeder staatlichen Alters- und Krankenfürsorge, wettmachen.

Leute, die sich nach vollendetem Lebenswerk eines ruhigen Alters erfreuen, sind in amerikanischen Arbeiterfamilien eine sehr große Seltenheit. Denn, Ausnahmen abgerechnet, muß eben gearbeitet werden, bis bei abnehmenden Kräften die Schwäche des Alters es durchaus nicht mehr zuläßt. Merkwürdiger Weise haben auch die eigenen Vereinigungen der Arbeiter sich bisher nur mit dem durch Krankheit und Anderes verursachten Arbeitsausfall, nicht aber mit der Altersfürsorge beschäftigt. Die Gewerkvereine oder Logen und Gewerkverbände stehen ihrem Ursprunge nach in einer gewissen Beziehung zur Freimauerei und ahmen auch manche von deren geheimbündlerischen Formen nach. Es giebt Vereinigungen, die, wie z. B. die verhältnißmäßig vornehme der „Ritter der Arbeit" (Knights of labour), alle möglichen Industriegebiete, und wiederum andere, die nur einzelne Zweige umfassen. Die Macht einzelner dieser Verbände ist derartig groß, daß sie ihre Bedingungen geradezu vorschreiben könnte, was aber z. B. die Locomotivführer und andere stets nur in sehr vernünftig gemäßigter Weise gethan haben.

Uns Deutschen, die wir in unserm nationalen Fleische stets die beiden Pfähle des Centrums und der Socialdemokratie verspüren, dünkt bei der ganzen Sache am auffälligsten, daß die amerikanischen Arbeitervereinigungen ganz und gar nichts Socialistisches an sich haben. Das erscheint doppelt merkwürdig in einem Lande, wo die in einigen wenigen Händen liegenden unerhörten Vermögen leicht den Neid der Besitzlosen aufstacheln könnten. Aber ebenso wie der erste Napoleon seine Soldaten mit der im Grunde genommen ziemlich inhaltlosen Phrase entflammte, daß jeder Soldat den Marschallstab in der Tasche trage, scheinen die amerikanischen Arbeiter in der verschwindend kleinen, aber doch nicht ganz zu leugnenden Möglichkeit, daß auch sie einmal Millionäre werden könnten, den Ersatz für das zu finden, was ihren europäischen Schicksalsgefährten in der Form von sinnlosen Zukunftsidealen vorgegaukelt wird. Als ich zuerst die Behauptung hörte, daß es in Amerika zwar Socialistenblätter und auch Socialistenführer von der gleichen Querköpfigkeit wie bei uns, aber so gut wie gar kein socialistisches Gefolge gebe, schüttelte ich ungläubig den Kopf aber die Thatsache wurde mir von so vielen industriellen und sonstigen Fachleuten bestätigt, daß an ihrer Richtigkeit gar nicht gezweifelt werden kann. Die erwähnten Arbeitervereinigungen streben gar nichts Anderes an, als die materielle Lage ihrer Mitglieder zu verbessern. Dazu zählt auch die Organisation etwaniger Ausstände. Im Uebrigen sind die Mitglieder eines und desselben Gewerkverbandes entweder Republicaner oder Demokraten, jedoch niemals Socialisten. Die Arbeiter fühlen sich also eins mit den Bürger- und Regierungskreisen, gehören denselben politischen Parteien an wie diese und bransprüchen durchaus nicht, wie unsere Socialdemokraten, einen eigenen Staat im Staate zu bilden. Das sind Zustände, um die wir Amerika füglich, wie um so manches Andere, beneiden dürfen.

Unrichtig aber wäre es, leugnen zu wollen daß dem europäischen Arbeiter trotz geringeren Verdienstes gewöhnlich weit mehr behaglicher Lebensgenuß zu Theil wird als dem amerikanischen. Ein Beispiel möge das veranschaulichen. Als Neuling pflegt fast jeder Einwanderer zu sagen: „Welch herrliches Land ist doch Amerika, wo es keine Steuer giebt." Daß auch amerikanische Staatengebilde ohne Einnahmen nicht bestehen können und daß in indirecter Form doppelt und dreifach erhoben wird, was an directen Steuern fehlt, kommt dem ungebildeten Manne nur schwer zum Bewußtsein. Nicht sehr viel anders steht die Sache mit dem höheren Verdienst, dem natürlich auch höhere Ausgaben entsprechen. Daß bei jedem Verzicht auf Lebensgenuß und bei äußerster Anspannung der Arbeitskraft das Vorwärtskommen in guten Zeiten leichter als bei uns sein mag, soll nicht geleugnet werden. Aber zu denken giebt doch, daß 1893 und 1894, als die Geschäftslage in Amerika besonders ungünstig war, mehr Leute von dort nach Deutschland zurückwanderten, als die Auswanderung von Deutschland nach Amerika betrug. Während der Anwesenheit des Prinzen Heinrich schrieben einige Zeitungen, der hohe Besucher möge doch auch einmal die Frage studiren, weshalb denn so viele seiner Landsleute den Staub ihrer Heimath von den Füßen geschüttelt hätten. Die Antwort liegt aber doch auf der Hand. Amerika hat vor uns den großen Vorzug voraus, noch für lange Zeit im eigenen Lande colonisiren, oder die überschüssige Bevölkerung des Ostens nach dem menschenarmen Westen abschieben zu können. Wenn es damit schon jetzt hapert, sobald schlechte Zeiten kommen, so wird in dieser Hinsicht Amerika nichts vor uns voraus haben, wenn erst einmal die Bevölkerungsdichtigkeit Europas auch jenseits des Oceans erreicht ist.

Nicht für Alle ist Amerika ein Land des Ueberflusses, und gerade unter den Arbeitern von Pittsburg, Buffalo, Philadelphia sah ich viele, deren abgehärmte Gesichter beredter, als Worte es könnten, von Noth und Sorge erzählten. Weder die Beschäftigung in der Textilindustrie Philadelphias, noch in den Bergwerken bei Pittsburg ist besonders gesund, und da die geschilderten Lohnverhältnisse zur Ueberanspannung der Körperkräfte anspornen, sind Manche, wenn

stellen durch Personen, die der Reichssprache mächtig wären. Seitdem hat die Frage der Anwendung der Reichssprache in den Gemeindeverwaltungen so bedeutende Fortschritte gemacht, daß ich auf dem Congreß vom Jahre 1900 es für möglich befinden konnte, die Herren Commissare zu bitten, unermüdlich darüber zu wachen, daß die Sphäre der Anwendung der russischen Sprache in der Thätigkeit der Gemeindeinstitutionen möglichst erweitert werde, wobei ich darauf hinwies, daß diese Maßnahme bereits vollständiger und hartnäckiger angewendet werden könne, da die reformirte Schule ein durchaus genügendes Contingent von jungen Leuten, die der russischen Sprache mächtig sind, heranbildet. Indessen habe ich in letzter Zeit aus den Acten der Gouv.-Institutionen von einem Fall Kenntniß genommen, da eine der Gemeindeverwaltungen in lettischer Sprache verhandelte, ein Verkehrsmodus, der zur Zeit den Anforderungen der Regierung nicht mehr entspricht. Indem ich in Folge dessen es für durchaus unzeitgemäß erachte, daß die Correspondenz der Gemeindeverwaltungen fürderhin in irgend einer anderen Sprache geführt werde als in der russischen, und indem ich die Forderung wiederhole, daß der Reichssprache die ihr gebührende Stellung und Bedeutung angewiesen werde nicht nur in den Relationen der Gemeindeverwaltungen mit allen Regierungs- und Privatinstitutionen sowie Beamten, sondern auch in der inneren Geschäftsführung, ersuche ich die Herren Bauercommissare, unentwegt darüber zu wachen, daß alle Relationen und die gesammte Geschäftsführung der Gemeindeverwaltungen ausschließlich in russischer Sprache geführt werden."

Windau. Wie wir in den Rigaer Blättern lesen, wird am 21. April im Local der Windauer Musse ein Commers mit Landesvater stattfinden.

St. Petersburg, 15. April. Zur Ernennung des Wirkl. Staatsraths G. E. Sänger zum Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung schreiben die „Mosk. Wed.": „Der Telegraph meldet uns heute, daß durch den Allerhöchsten Willen Grigori Eduardowitsch Sänger an die Spitze des Ministeriums der Volksaufklärung gestellt worden ist. Diese Nachricht wird alle wahren Freunde der russischen Jugend erfreuen, denn mit der Erziehung und dem Unterricht derselben wird von nun ab ein Mann betraut sein, der seine Sache von Grund aus kennt und ihr bereits seit langer Zeit voll und ganz ergeben ist. In Anbetracht dessen kann man hoffen, daß der neue Minister das ihm bezeigte Zarische Vertrauen rechtfertigen und es verstehen wird, mit dem ihm anvertrauten so verantwortungsvollen und in der jetzigen Zeit so schweren und complicirten Werke zurecht zu kommen, welches mehr denn je einen erfahrenen Leiter verlangt, der es auf dem sicheren, erprobten Wege lenken kann, ohne mit unseren Kindern riskirte Experimente zu machen. — G. E. Sänger braucht Niemandes Rath: er weiß es selbst sehr gut, was er unter den gegebenen Umständen zu thun hat, und die Wohldenkenden müssen daher nur zu Gott bitten, daß dem neuen Leiter der russischen Aufklärung bei der Einführung der so erwünschten ruhigen und regelrechten Ordnung in unseren Schulen von keiner Seite Hindernisse in den Weg gelegt werden, denn nur so können sie zum Nutzen der russischen Wissenschaft, zum Wohl der russischen Jugend und zum Ruhme der uns theueren Heimath arbeiten."

— Der Kriegsminister General Kuropatkin und der Verweser des Marinemisteriums Admiral Tyrtow sind zu Generaladjutanten Sr. Majestät ernannt worden, unter Belassung in ihren Aemtern.

— Der Gehilfe des Finanzministers Senateur Geheimrath Kokowzew ist zum Reichssecretär und der Gehilfe des Justizministers Geheimrath Manuchin zum Senateur ernannt worden, unter Belassung in seinem bisherigen Amt. — Geheimrath Kokowzew ist der Weiße Adler-Orden und dem Gehilfen des Finanzministers Geheimrath Romanow sowie dem Dirigirenden der Reichsbank Geheimrath Pleske ist der St. Wladimir-Orden 2. Classe verliehen worden.

— Dem Gesandten in Schweden und Norwegen, Geheimrath Bützow, ist der St. Alexander-Newski-Orden mit Brillanten und dem Gesandten in Spanien, Geheimrath Schewitsch, der Weiße Adler-Orden verliehen worden.

— Dem Pleskauschen Gouverneur Wirkl. Staatsrath Wassiltschikow und dem Ufaschen Gouverneur Wirkl. Staatsrath Bogdanowitsch ist der St. Annen-Orden 1. Classe verliehen worden.

— Dem Mitglied des Conseils des Ministeriums des Innern Graf Nieroth ist der Weiße Adler-Orden und dem Ehren-Leibmedicus Rambach der St. Wladimir-Orden 2. Classe verliehen worden.

— Oberconsistorialrath Propst Wilhelm Kentmann ist, wie die „St. Pet. Z." meldet, an Stelle des als Generalsuperintendent nach Moskau berufenen Oberconsistorialraths Pastor A. Fehrmann zum Pastor an der St. Petri-Gemeinde gewählt worden. — Pastor Kentmann ist ungeachtet der hohen Stellung, die er in der Hierarchie einnimmt, ein noch junger Mann und in der Blüthe der Kraft. Er wurde 1861 als Sohn des damaligen Pastors in Jegelecht Woldemar K. geboren, besuchte das Revaler Gymnasium und studirte in Dorpat von 1879 II. bis 1884 II. Theologie. Er war Mitglied der Estonia. Nachdem Kentmann den Grad eines Candidaten erworben, wurde er am 11. März 1886 ordinirt und Pfarr-Vicar in Estland, aber schon im August desselben Jahres wurde er als ordin. zu Goldenbeck angestellt. Seit dem Juni 1896 war er Propst in der Landwiek, in den letzten Jahren auch geistliches Mitglied des Generalconsistoriums.

— Zum Priester geweiht wurde, wie die „Pet. Wed." mittheilen, am 13. April in dem Alexander-Newski-Kloster der Diakon Pawel Sigismundowitsch v. Tiedeböhl, ein ehemaliger Gardeofficier. Seine früheren Regimentskameraden, die Officiere des Sfemenowschen L.-G.-Regiments mit dem Generalmajor Langhof an der Spitze wohnten der Ordinirung bei. In nächster Zeit soll P. S. v. Tiedeböhl sein Amt an der orthodoxen Kirche in Homburg antreten.

Moskau. Der bekannte Transvaal-Kämpfer und mehrfach in Gefechten mit den Engländern verwundete Held Ganezki, der mit einer Moskauschen Millionärin (geb. Chludow) vermählt ist, lebte, wie den „Nowosti" telephonisch aus Moskau gemeldet wird, nach seiner Rückkehr aus Süd-Afrika von seiner Frau getrennt. Am 10. April erschien nun Ganezki in der Wohnung seiner Frau und fragte die Magd, ob Erstere zu Hause sei. Auf eine verneinende Antwort sagte Ganezki, daß er warten wolle und begab sich in den Salon. Nach wenigen Minuten hörte die Magd zwei Schüsse; sie eilte in den Salon und fand dort Herrn Ganezki aus zwei Wunden blutend am Boden liegen. Der Verwundete wurde in ein Krankenhaus übergeführt, wo man eine der Wunden für gefährlich erklärte. Wie Frau Ganezki mittheilte, hatte sie an ihrem Manne schon seit längerer Zeit Anzeichen geistiger Abnormität wahrgenommen.

— Wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." lesen, traf am Freitag mit dem Courierzuge der Nikolai-Bahn der Minister des Innern Staatssecretär W. P. v. Plehwe in Moskau ein und begab sich Abends mit der Jaroslawer Bahn zum Sfergius-Kloster.

— Die Feuerwehr-Ausstellung in Moskau ist am 10. April geschloss n worden. — Am 10. April wurde die vom Petersburger Feuerwehrdépot nach Moskau gesandte auseinanderschiebbare Rettungsleiter, die die gigantische Höhe von 42 Arschin erreicht, auf dem Hofe der Feuerwehrausstellung, wo sie gerade demonstrirt wurde, vom Winde umgestoßen. Sie stürzte auf das Dach und an die Wände eines steinernen Hauses und wurde von der Gewalt des Anpralls in Trümmer geschlagen. Glücklicher Weise ging die Katastrophe vor sich im Momente, als keine Leute sich auf ihr befanden. Die traurigen Ueberreste der Leiter wurden gesammelt und auf den Nikolai-Bahnhof gebracht, von wo sie nach Petersburg weiter transportirt werden sollen.

Finnland. Dem neuen Minister des Innern, Staatssecretär v. Plehwe, ist, nach Mittheilung der „Finl. Gaz.", Allerhöchst befohlen worden, bis auf weitere Weisungen Sr. Majestät im Amte des Minister-Staatssecretärs des Großfürstenthums Finnland zu verbleiben.

— In Veranlassung der bedauerlichen Ereignisse der vorvorigen Woche, (speciell am 18. April) sowie in Hinsicht darauf, daß deren Wiederholungen nicht ausgeschlossen sind und die Hinzuziehung des Militärs bei der Aufrechterhaltung der Ordnung die unglücklichsten Folgen haben kann, beschlossen die Stadtverordneten von Helsingfors die Bildung eines freiwilligen Schutzcorps. Eine Delegation wurde, wie die „Rev. Z." berichtet, mit der unmittelbaren Ergreifung aller zur Verwirklichung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen betraut und beauftragt, sich zwecks Bildung des Corps an Studenten, Schüler des Polytechnikums und an die organisirten Arbeitervereine zu wenden. Das Schutzcorps, welches nicht bewaffnet sein darf, soll unter dem Commando des Bürgermeisters E. Oehman stehen und unter der Voraussetzung gebildet werden, daß kein anderes Militär als die finnische Garde zur event. Hilfeleistung beordert wird.

Helsingfors. Die „Finl. Gaz." bringt folgenden, von der „St. Pet. Z." übertragenen Bericht:

„Im Laufe des 6. April wurde die Ordnung auf den Straßen der Stadt Helsingfors nicht gestört; es wurde nur ein verstärkter Verkehr der Personen wahrgenommen, die der Polizei durch ihre Betheiligung an der Propaganda bekannt waren. Der Kaufmann Scheblum, der Buchhändler Hagelstam und viele unbekannte Persönlichkeiten vertheilten Geld an das einfache Volk und die Straßenjugend. Mit Beginn der Dunkelheit indessen löschte das auf der Unions-Straße und dem Senatsplatz angesammelte Volk mehrere Mal die Straßenlaternen aus und zog unter dem Gesange des Björneborger Marsches und Hurrah-Rufen nach dem Studentenhause. Geleitet von intelligenten Personen, zog die Menge in der zweiten Nachtstunde nach der Verwaltung des dritten Polizeibezirks, welche sie schließlich zerstörte und dabei mit Steinen den Polizeicommissar Pekanen und einen Constabler verwundete.

Die Absicht der Menge, dasselbe in der centralen Polizeiverwaltung zu wiederholen, wurde durch das Eintreffen einer Truppenabtheilung abgewandt.

Am 7. April, gegen 6 Uhr Abends, zog das auf der Fabianskaja versammelte Volk unter dem Gesange des Björneborger Marsches nach dem Senatsplatz und von dort nach der nördlichen Esplanaden-Straße längs dem schwedischen Theater und weiter nach der Alboer Chaussee, wo es sich allmählich zerstreute.

An den nun folgenden nächsten Tagen wiederholten sich nicht die Unordnungen. Am 9. April wurde in den Straßen die Bekanntmachung des Gouverneurs von Nyland ausgehängt; ebenso wurde diese Bekanntmachung in allen Zeitungen veröffentlicht. Durch die Bekanntmachung wurden die Bewohner aufgefordert, sich allen unerlaubten Ansammlungen fern zu halten. Gleichzeitig wurde die Garnison der Stadt verstärkt.

Straßenunordnungen derselben Art, welchen die Agitatorenclique die Bedeutung einer Volksbewegung beizulegen wünscht, wurden in Tammerfors, Abo, Björneborg, Wiborg und anderen Städten zugelassen. Alle diese Unordnungen, die so wenig der vermeintlichen finnländischen Loyalität entsprechen, bildeten einen demonstrativen Protest gegen die erste Anwendung des Allerhöchsten Manifestes vom 3. Februar 1899. Die Aufwiegler reizten die Leichtgläubigen zur Aeußerung eines solchen verbrecherischen Widerstandes sogar gegen die Anwendung des alten Wehrpflichtsgesetzes vom Jahre 1878, indem sie vorgaben, daß die Leute unter die Wirkung des neuen Gesetzes kommen und dann der Landwehr zugezählt werden können, die in der Folge einmal einberufen werden könnte, wobei in diesem Fall die Forderungen des Allerhöchsten Manifestes vom 29. Juni 1901 angewandt werden würden.

Ein so frecher Widerstand gegen das seinem Wesen nach gnädige Militärgesetz wurde in vielen Orten von den Agitatoren durch die Schaffung von Schwierigkeiten den Communen bei den Wahlen von Deputirten in die Kreiswehrpflichts-Commissionen geleistet — bei der Ernennung der Secretäre und Aerzte, bei der Zuweisung von Locales für die Besichtigung und Ziehung der Loose u. s. w.

Man muß hoffen, daß das Allerhöchste Rescript auf den Namen des Finnländischen Generalgouverneurs vom 7. April und die auf demselben fußenden Verfügungen des Kaiserlichen Finnländischen Senats die Irregeleiteten aufklären und der Angelegenheit der Rekrutenaushebung den gesetzlich festgestellten Gang verleihen werden."

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) April.

Vom Transvaal-Kriege.

Ueber die Friedensverhandlungen liegt aus den letzten Tagen nur eine Aeußerung des englischen Kriegsministers Brodrick vom 25. April vor, die jedoch möglichst unbestimmt gehalten ist. Brodrick erklärte in einer Rede, der Friede sei vielleicht in Sicht, fügte jedoch hinzu, England sende aber inzwischen Mannschaften und Material nach Süd-Afrika, um den Krieg noch ein weiteres Jahr oder, wenn nöthig, auch zwei Jahre fortzuführen.

*

Bezeichnend für das Verhalten der Bevölkerung des Caplandes zu den Friedensverhandlungen ist ein aus Capstadt vom 2. April datirter Brief der Londoner „Deutschen Correspondenz":

„Das Ereigniß der letzten Tage — heißt es in demselben — bildet für uns natürlich die Anknüpfung von Friedensverhandlungen seitens der Transvaaler Buren-Führer, die jetzt in Kroonstad weilen. Man ist noch immer zweifelhaft, ob Präsident Steijn und Commandant de Wet sich bereit finden werden, auf die Unterhandlungen einzugehen, gewünscht wird dies aber allgemein. Unter der Burenbevölkerung der Cap-Colonie hat diese überraschende Wendung der Dinge eine große Aufregung hervorgerufen. Tausende von Farmersöhnen führen noch zusammen mit den Buren die Waffen gegen England, und die bange Frage drängt sich nun auf, was mit ihnen geschehen wird, wenn wirklich Friede geschlossen werden sollte. Von der tiefen Enttäuschung über den nun unabwendbar gewordenen Ausgang des Freiheitskampfes in den Kreisen der colonialen Buren kann man sich nur einen Begriff machen, wenn man mit diesen unverrückbar an ihrem Stamme und ihrer Nationalität hängenden braven Menschen im Verkehr steht. Jetzt kommt noch das bittere Gefühl dazu, daß man von der Gnade des verhaßten Gegners abhängig geworden ist, dessen Herrschaft man abzuschüt-

---

sie überhaupt dieses Alter erreichen, schon mit fünfzig Jahren halb oder ganz verschlissene Leute. Auch hindert die andauernde wirthschaftliche Blüthe durchaus nicht, daß es in Newyork und anderen großen Städten von Arbeitslosen wimmelt. Wie in Zukunft die Verhältnisse sich gestalten werden, kann man unmöglich voraussagen. Der nahezu einzige Vorsprung, den unsere europäische Industrie durch die verhältnißmäßige Billigkeit unserer Arbeitslöhne einstweilen noch vor Amerika voraus hat, geht mit den auch bei uns steigenden Ansprüchen immer mehr verloren. Ob das aber für unsere Arbeiter in jeder Hinsicht von Vortheil ist, mag füglich dahingestellt bleiben.

Etwas anders als bei den vielen industriellen, liegen die Verhältnisse bei den wenigen landwirthschaftlichen Arbeitern, deren es in der ganzen Union nur 3 Millionen giebt. Sie verdingen sich auf Tag- oder Monatslohn und haben für besondere Tüchtigkeit keinen anderen Ansporn als auch ihre europäischen Berufsgenossen. Trotzdem sollen bei durchweg sehr guter Behandlung die Leistungen wenig zu wünschen lassen. In Kleidung und Aussehen unterscheidet sich der amerikanische Landwirth nur wenig von seinen im Taglohn stehenden Arbeitern, und da auch diese stets mit Mr. Soundso angeredet und, falls sie keine Farbigen sind, völlig auf dem Fuße der Gleichheit behandelt werden, so wird der europäische Besucher eines Landgutes keineswegs ohne Weiteres wissen, wer Herr und wer Diener ist. Im äußersten Süden, wo die von den Amerikanern als Menschen zweiter Classe angesehenen Farbigen einen großen Theil aller schweren Arbeit besorgen, mögen die Verhältnisse anders liegen. Im Uebrigen aber gilt entsprechend der auffallenden Gleichförmigkeit aller amerikanischen Lebensformen, daß, wer ein Landgut gesehen hat, sie alle kennt.

Mannigfaltiges.

Der „Newyork Herald" meldet aus Guatemala, durch die Erdbeben der letzten Tage seien nahezu alle Städte, Dörfer und Pflanzungen des reichen westlichen Theils der Republik zerstört. Die Vulcane Chingo und Santa Maria seien in Eruption. — Das Erdbeben hat an 200 Menschenopfer gefordert.

— Von der Königin-Wittwe Margherita von Italien schreibt man dem „B. B.-C." aus Rom: Fast zwei Jahre nach dem schweren Schicksalsschlag, der sie getroffen hat, fängt Königin Margeherita von Italien an, aus der Reserve herauszutreten, die sie sich zur Regel gemacht zu haben schien. Als Brücke hatte dabei noch einmal die Wohlthätigkeit gedient. Schon am Schluß des Winters hatte sie den Fuß, zum ersten Mal nach der Ermordung König Humbert's, über die Schwelle eines Theaters gesetzt — zwar kein öffentliches Theater, sondern das Privattheater im Palais des Grafen und Senators Taverna, in welchem Mitglieder der Aristokratie und der Diplomatie zu Wohlthätigkeitszwecken Vorstellungen veranstalten. — Die Königin hat dann ihren Landsleuten ein schweres Räthsel zu lösen gegeben durch die geheimnißvolle Weise, in welcher sie den „Marco Polo", einen ziemlich großen Dampfer der „Navigazione Generale", gemiethet und sich in Terracina an Bord begeben hat. Anfangs hieß es, sie wünsche sich unweit vom Gestade des früheren päpstlichen Gebietes unter den romantischen Inseln, die dort zerstreut liegen, eine auszusuchen, wo sie in der Nähe ihres Sohnes und doch der Welt entrückt ganz ihren Erinnerungen leben könnte. Aus dem Umstande aber, daß sie schon Catania und Siracusa aufgesucht und dort vor Allem in der Kathedrale lange und inbrünstig gebetet hat, darf man jedoch annehmen, daß sie wirklich, einem Gelübde gemäß, das ihrer frommen Art entspricht, die Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande angetreten hat.

— Der Poesie des Glockengeläutes droht in unserer nüchternen, erfindungsreichen Zeit der Untergang. Die große Glocke, die „Savoyardin" genannt, die auf der Sacre-Coer-Kirche in Paris ihren sonoren Baß ertönen läßt, wird neuerdings nach der Erfindung eines Ingenieurs mittelst Elektricität in Bewegung gesetzt. Zwei Elektromagneten genügen, um die gewaltige Masse von 22,000 Kilogramm, welche die große Glocke wiegt, in vollen Schwung zu setzen. Zwei kleine Chorknaben, von denen Jeder auf einen elektrischen Knopf drückt, sind im Stande, das metallene Ungethüm festlich erklingen zu lassen. Anfang Juni wird die Glocke zum ersten Mal auf diese Weise eingeweiht werden. Das mag ja sehr praktisch sein, sehr poetisch ist es sicherlich nicht. Es fehlt dazu nur noch, fügt ein französisches Blatt dieser Meldung bei, daß unsere Kirchenkerzen durch Acetylenlicht ersetzt werden, und daß auf der Kanzel ein „Sermonophon", d. h. ein Phonograph, seines Redneramtes waltet.

— Ein Großfeuer in der City von London hat dieser Tage einen Schaden von 20 Millionen Rubel zur Folge gehabt. Die City besteht zum größten Theile immer noch aus dünn und leicht gebauten alten Wohnhäusern, die in Waarenhäuser umgewandelt und von oben bis unten mit Waaren zum Theil der verbrennbarsten Art ganz vollgepfropft sind. Um auf Feuersicherheit aufzupassen, dazu ist man zu beschäftigt, und in der Mittagsstunde sowie Abends und Nachts sind diese Magazine überhaupt von ihren zeitweiligen Bewohnern geräumt. Von der unterirdischen Eisenbahnstation Aldersgate Street führt eine Straße ostwärts, welche Barbican heißt, und in dieser und den anstoßenden Straßen wüthete der Brand. Ein Brand in dieser Citygegend wird von der Feuerwehr immer als Großfeuer betrachtet, und darum waren schnell Dampfspritzen in größerer Zahl zur Stelle; diese konnten aber nicht verhindern, daß in weniger als in einer Stunde zwei große Häuserblocks niedergebrannt waren. Ein Volksrestaurant, ein Postamt, ein Cigarrengeschäft, eine Chemikalienniederlage, Massen von Heu und Stroh in einer Stallung für über 100 Pferde, eine Stroh- und eine Filzhutfabrik und viele Niederlagen von leicht brennenden Gegenständen boten dem Feuer überreichliche Nahrung. Die Pferde wurden aus den Stallungen noch zur rechten Zeit befreit, und von Pferden gezogene Rettungsleitern retteten schnell die wenigen Bewohner der gefährdeten Häuser. Ueber 300 Feuerwehrleute und 39 Dampfspritzen waren bald an der Brandstelle in Thätigkeit.

— Folgende Erinnerung an General v. Rosenberg, dem dieser Tage ein Denkmal gesetzt wurde, bringt der „Hann. Cour.": „Es war, glaube ich, in den 70er Jahren. Herr v. Rosenberg war noch ein junger Rittmeister und ich sein Hausarzt hier, als ich drei Tage vor dem großen Juli-Rennen zu ihm gerufen wurde, weil er in H. bei den Rennen gestürzt war. — Die Untersuchung ergab einen Bruch des rechten Schlüsselbeines, und während ich den Verband anlegte, sagte der Patient: „Nur recht fest, lieber Doctor, denn in drei Tagen muß ich im Sattel sitzen und einen Preis holen." Vergebens remonstrirte ich, machte ihm die Unmöglichkeit seines Vorhabens klar; er blieb dabei, daß er reiten müsse und werde. Seine Gattin, die ich bat, mir beizustehen, erklärte mir, völlig machtlos in diesem Falle zu sein, und verwies mich, als an die letzte Instanz, an ihre eben anwesende Schwiegermutter. Als ich der alten Dame alle Gefahren eines solchen Rittes, wie ihn ihr Sohn wagen wollte, vorgestellt hatte, zuckte sie nur die Achseln und sagte: „Was wollen Sie, Herr Doctor, ich vermag auch nichts über meinen Sohn hier. Ich habe vier Söhne in der Armee, die alle solche waghalsige Reiter sind, und jeder Tag kann mir eine furchtbare Nachricht bringen; ich muß das ertragen lernen." So mußte ich bangen Herzens gehen und Herrn v. Rosenberg seinem Schicksal überlassen. Sein eiserner Wille siegte: mit gebrochenem Schlüsselbein, die Schulter im festen Verband, saß der kühne Reiter im Sattel und gewann glänzend und mit spielender Leichtigkeit — zwei Rennen."

— Das Ende! In Wien wurde dieser Tage der Gutsbesitzer Graf Heinrich Edmund Potocki verhaftet. Er hätte sich bereits im vorigen Jahre vor dem Budapester Strafgerichte wegen verschiedener Betrügereien und Zechprellereien verantworten sollen, war jedoch nicht erschienen. Das Budapester Gericht übermittelte daher die Acten dem Wiener Landesgericht, vor welchem sich der nunmehr Verhaftete auch zu verantworten haben wird, da er oesterreichischer Staatsbürger ist. Der Leichtsinn des nunmehr 31 Jahre alten Grafen hat die Gerichte nicht nur in Oesterreich schon wiederholt beschäftigt. Bereits 1900 verfolgte ihn die Hamburger Behörde, weil er dort eine Zechschuld von 300 Mk. mit einem Wechsel zu begleichen versuchte, dessen Accept gefälscht gewesen sein soll. Am 12. Juli v. J. aber wurde der Graf in Budapest verhaftet, weil er verdächtig war, mit dem Hochstapler Ritter v. Korytowski, der damals durch Selbstmord endete, gemeinsame Sache gemacht zu haben. Diese beiden Fälle werden psychologisch um so interessanter, wenn man erfährt, daß derselbe Potocki einige Jahre vorher von seiner Mutter zwei Millionen Kronen geerbt hatte, die er in ganz unglaublich kurzer Zeit vergeudete. Als ihm die reiche Erbschaft zufiel, war er Cadett-Officiers-Stellvertreter bei einem in Ungarn stationirten Regiment. Er nahm sogleich seinen Abschied und ging auf Reisen. In Paris und London gab er Unsummen aus; in Monte Carlo soll er ein Vermögen verspielt haben.

— Krähenzüchtung. In der Grafschaft Susquehanna in Pennsylvanien ist die erste Hecke zur Züchtung von Krähen angelegt worden, um die Newyorker Modisten mit Flügeln u. s. w. zu versehen. Der betreffende Farmer hat mit Häusern in Newyork und Philadelphia Contracte abgeschlossen, wonach er Kopf und Brustst ück zu 50 Cents, Schwingen zu 25 Cents zu liefern sich verpflichtet. Der Brutplatz ist gegenwärtig noch klein, denn der Speculant hat nur 200 weibliche und 20 männliche Vögel einfangen können, hofft aber, daß sich deren Zahl im Laufe eines Jahres auf 2000 vermehrt haben wird. Die Krähen werden gefüttert und gegen Jäger geschützt, und die größte Zahl von ihnen wird in ein großes Drahthaus eingeschlossen. Die Anlage kostet ziemlich viel Geld, soll sich aber bald rentiren.

— Humor des Auslandes in der Münchener „Jugend": Pastor (streng): Lizzi, Sie hatten gestern einen Soldaten in der Küche? Köchin: Ja, Herr Pastor, meinen Bruder. Pastor: Sie sagten doch, als ich Sie ins Haus nahm, Sie hätten keine Geschwister? Köchin: Das hab' ich auch geglaubt, bis Sie in Ihrer letzten Sonntagspredigt verkündeten, wir seien alle Brüder und Schwestern. — — Dem kleinen Bertie ist gelehrt worden, bei Tisch nie etwas zu verlangen. Als er eines Tages einige Zeit übergangen wurde fragte er ängstlich: „Liebe Mama, kommen die kleinen Buben, wenn sie verhungert sind, doch in den Himmel?"

Ein armer Tropf.

Er macht in Versen, die kein Mensch versteht.
Er sieht die Welt verschnörkelt und verdreht.
Er zieht die Ideale in den Koth.
Frei-sinnlich leben — heißt sein Hauptgebot.
Lach' nicht! Schilt nicht! Er ist ein armer Tropf.
Er hat ein Ueberbrettl vor dem Kopf!

(Flieg. Bl.)

teln gehofft hatte. Die einzige Hoffnung wurzelt jetzt in der Zuversicht, daß die Buren keinen Frieden schließen werden, ohne daß den Cap-Buren volle Amnestie gesichert wird. Von de Wet und Steijn erwartet man dies bestimmt. Bezüglich der Transvaal-Buren fühlt man sich aber nicht länger ganz sicher und es ist darum leicht denkbar, mit welcher Aufregung in den betreffenden Kreisen der weiteren Entwickelung der Dinge entgegengesehen wird. Unter der britischen Landbevölkerung sieht man mit nicht geringerer Spannung den kommenden Dingen entgegen. Sollte wirklich eine volle Amnestie gewährt werden, dann wird England sich auch die ganze loyale Bevölkerung seiner südafrikanischen Colonien entfremdet und den Grundstein zu den „Vereinigten freien Staaten von Süd-Afrika" gelegt haben. Niemand glaubt nämlich hier daran, daß aus dem gegenwärtigen Kampfe ein dauernder Friede hervorgehen wird. Die Frage, wer Herr in dem von den Burenaufgebauten Hause sein soll, ist auch mit diesem Kriege nicht ausgefochten. Die Buren werden nicht wieder in den verhängnißvollen Fehler verfallen, auf die Sympathien Europas zu rechnen; sie werden sich nicht auf halb und halb in Aussicht gestellte Interventionen verlassen. Sie haben genug, und mehr als genug an diesen offenen Kundgebungen und geheimen Versprechungen, die schließlich doch nur in Reden und Zeitungsartikeln Verkörperung gefunden haben und dabei nicht zum Geringsten die Schuld an dem Verhängniß tragen, das sie ereilt hat. Sie werden jetzt den Zeitpunct abwarten, bis England anderweitig sein Weltreich zu vertheidigen haben wird, und wenn die loyalen Capländer die Erfahrung machen, daß es sich besser lohnt, Rebell zu sein als loyal zu bleiben, werden sie mit den Buren bei der nächsten Gelegenheit bestimmt gemeinsame Sache machen, um Afrika für die Afrikander zu gewinnen und Herren im eigenen Hause zu sein. Die Ausländer in Transvaal haben es schon ausgefunden und werden es noch in höherem Grade ausfinden, daß es sich unter der Buren-Regierung besser leben ließ, daß man mehr verdiente und weniger Steuern zu zahlen hatte als unter dem neuen Regime, ja, daß man auch mehr Freiheit genoß; und diese Unzufriedenheit wird den Kitt bilden, um ganz Süd-Afrika in dem nächsten Kampfe um das gemeinsame Banner zu schaaren, auf dem das „Afrika für die Afrikander" geschrieben steht. Es ist dies nicht meine persönliche Anschauung, sondern die Ansicht aller ruhig denkenden Köpfe, die Süd-Afrika genau kennen und von dem Jingogeist frei geblieben sind, der einen großen Theil der Bevölkerung erfaßt hat."

*

Die statistischen Mittheilungen über die Sterbeverhältnisse in den Concentrations-Lagern für den Monat März lassen erkennen, daß die Verhältnisse sich weiter gebessert haben. Während im October vorigen Jahres die Sterblichkeit in den Lagern sich auf 394 Köpfe pro Tausend belief, war sie im Januar auf 189, im Februar auf 64 zurückgegangen und betrug im März nur noch 43 pro Tausend. Die „Daily News" veröffentlichen den Inhalt eines Briefes der Mrs. Steijn, die sich ebenfalls anerkennend über die eingetretenen Verbesserungen äußert. Der Brief ist vom 14. (1.) März datirt, und die Schreiberin betont, daß es ihr großes Vergnügen gemacht habe, die in den Lagern eingeführten Aenderungen zu sehen. Im Januar wären die Rationen erhöht worden, es sei mehr Gemüse zur Vertheilung gelangt, und die Qualität des Fleisches habe sich sehr gebessert. Dies habe, zusammen mit kühlerem Wetter, das schnelle Fallen der Sterblichkeit herbeigeführt. Mrs. Steijn erwähnt, daß an dem Tage, wo sie diesen Brief schrieb, die Leichenhalle, ebenso wie an den drei vorhergehenden Tagen, leer gewesen sei.

*

Nach Mittheilungen aus Utrecht erklärte der Secretär des Präsidenten Krüger van Beschotan kategorisch, daß er nichts über die Begründung einer neuen Buren-Republik geschrieben habe.

*

Aus Coabridge bei Glasgow melden die „Central News", zwei der größten Eisenwerke arbeiteten Tag und Nacht an der Fertigstellung großer Mengen von eisernen Einzäunungen für Süd-Afrika.

Ein starke Abtheilung des Brückenbau-Bataillons der Royal Engineers in Aldershot erhielt den Befehl, sich am 8. Mai in Southampton nach Süd-Afrika einzuschiffen, um dort die im Kriege zerstörten und beschädigten Brücken herzustellen.

In **Deutschland** feierte am 24. April der Großherzog von Baden sein 50-jähriges Regierungs-Jubiläum. Ganz Deutschland hat an diesem Fest lebendigen Antheil genommen. Der „Reichs-Anz." widmete dem Jubiläam einen Festartikel, in dem es heißt: „Am 24. April sind fünfzig Jahre seit dem Regierungsantritt Sr. königl. Hoh. des Großherzogs Friedrich von Baden verflossen. Dieser Jubeltag eines reich gesegneten Herrscherlebens, der in allen badischen Gauen mit treuer Dankbarkeit gefeiert wird, wendet auch im weiteren deutschen Vaterlande die Herzen der Patrioten aufs neue der ritterlichen Erscheinung des edlen Großherzogs zu. Gleich verehrungswürdig als Mensch, als Landesherr und als Bundesfürst hat der erlauchte Oheim Sr. Maj. des Kaisers und Königs sich um die Verwirklichung der nationalen Einheitsbestrebungen unvergängliche Verdienste erworben. Eine Fülle bereitwilliger Huldigungen legt Zeugniß dafür ab, wie tief in den Zeitgenossen das Gefühl der Erkenntlichkeit lebt für dieses mit hohen Ehren vollendete halbe Jahrhundert echt fürstlicher Dienste an Land und Volk, an Kaiser und Reich. Seiner königl. Hoh. dem Großherzog von Baden seien auch an dieser Stelle die ehrerbietigsten und herzlichsten Wünsche dargebracht zu der Gedenkfeier des 24. April und für eine noch lange Dauer seiner weisen, erfolgreichen Regierung!" — Zur Feier waren u. A. in Karlsruhe eingetroffen: Kaiser Wilhelm II., der König von Württemberg, Prinz Gustav als Vertreter des Königs von Schweden, der Prinz-Regent von Braunschweig Albrecht, der Herzog und die Herzogin Albrecht von Mecklenburg, ferner Vertreter der Großherzöge von Hessen, Luxemburg, Oldenburg, der Hansestädte, des Kaisers von Oesterreich und der Könige von England, Italien, Belgien und Portugal. Die Bundesraths-Deputation bestand aus dem Reichskanzler, dem baierischen Bevollmächtigten Grafen Lerchenfeld, dem hessischen Bevollmächtigten Reidhard und dem sächsischen Dr. Paulssen. — Bei der Galatafel anläßlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs toastete dieser auf den Kaiser und wünschte ihm eine lange und gesegnete Regierung zum Wohle des Reichs und der Armee, der er mit Stolz angehöre, für deren Zukunft Alle hoffen und streben. Der Kaiser erwiderte dankend und feierte den Großherzog als Vorbild der jüngeren Generation, die er, der Kaiser, repräsentire. Der höchste Ruhm sei ihm das vom Großherzog ausgesprochene Einverständniß mit den Grundsätzen, wonach der Kaiser zu regieren versuche, woraus hervorgehe, daß er im Einklang sei mit den Bahnen seines Großvaters. Der Kaiser gedachte seines vorzeitig entrissenen Vaters und fuhr fort, er sei entschlossen, dem ihm zugefallenen schweren Erbtheil mit allen Kräften gerecht zu werden. Dies geschehe besonders durch die Pflege der Armee; er hoffe, es werde gelingen, sie in dem Zustande zu erhalten, wie sie sein Großvater ihm überließ: als ein Instrument in seiner Hand, den Frieden zu erhalten und im Kriege zu siegen. Als unvergleichliche Schule und Erziehung des Volks sei solche Arbeit nur ersprießlich, wenn Vorbilder wie der Großherzog zur Seite stehen. Aus dem Lobe eines so berufenen Mundes schöpfe er den Muth weiteren Strebens. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf den Großherzog, für den er Gottes Segen Namens jedes Deutschen erflehte.

Die Spende von 500 Mark für die Berliner Ueberschwemmten stammt nicht, wie jetzt gemeldet wird, von Steijn, sondern von Krüger.

Im **englischen** Unterhause beantragte am 24. April der Liberale Morley eine Vertagung der Sitzung, um die Aufmerksamkeit auf das Verhalten der Militärbehörden in Süd-Afrika gegen den früheren Herausgeber der „South African News", Cartwright, zu lenken, der wegen aufreizender und beleidigender Veröffentlichungen zu 12 Monaten Gefängniß verurtheilt worden sei, dem aber nach seiner Entlassung nicht erlaubt worden sei, nach England zu gehen. Morley bezeichnete das Verhalten der Behörden als tyrannisch und der Verfassuug widersprechend. Brodrick legte demgegenüber dar, daß Cartwright erst am Dinstag freigelassen worden sei. Er sei bestraft worden, weil er die gemeine Lüge veröffentlichte, Lord Kitchener habe befohlen, es sollen keine Gefangenen mehr gemacht werden. Die Zeitung, welche diese Lüge enthielt, sei nach Europa geschickt worden, um dort eine England feindliche Stimmung hervorzurufen. Die Behörden in Süd-Afrika würden sich eines Verbrechens schuldig machen, wenn sie sich nicht ganz besonders in acht nehmen würden, irgend etwas zu thun, was zu einer Verlängerung des Krieges führen könnte. Die Regierung habe andererseits keine bestimmte Meinung über diese Angelegenheit ausgesprochen, sie habe es aber auch abgelehnt, ohne die Behörden in Süd-Afrika zu befragen, eine Veröffentlichung in dieser Sache zu erlassen. Der Generalstaatsanwalt Finlay erklärte Lord Kitchener's Verhalten für durchaus legal. Nach erregter Debatte, in deren Verlauf mehrere Ministerielle das Verhalten der Behörden verurtheilen, wurde der Antrag Morley mit 237 gegen 182 Stimmen abgelehnt.

Nach einer Meldung des Londoner „Daily Mail" aus **Amsterdam** wird Königin Wilhelmina jetzt als außer Gefahr betrachtet. Professor Roosenstein, der nach Leyden zurückgekehrt ist, erklärte dem Correspondenten des Blattes, die Königin werde völlig wieder hergestellt werden. Professor Roosenstein sagte: „Die Königin befindet sich jetzt in bedeutend ruhigerem Zustande. Mit Gottes Hilfe und sorgfältiger Pflege bin ich sicher, daß sie, wenn keine Complicationen eintreten, in sechs Wochen im Stande sein wird, das Haus zu verlassen." Trotz ihres leidenden Zustandes hat die Königin am Dinstag sogar noch eine Regierungshandlung vollzogen, sie unterzeichnete ein Decret betreffend Wahl eines Mitgliedes der Ersten Kammer.

Aus **Peking** wird unterm 26. April gemeldet: Dem Vernehmen nach unterzeichnen Yuanschikai und der englische Gesandte binnen kurzem ein Uebereinkommen, wonach die Peking-Tientsin-Eisenbahn am 1. Juni den Chinesen zurückgegeben wird. Je ein deutscher, englischer und japanischer Officier sollen zu Mitdirectoren ernannt werden behufs Ueberwachung der Militärtransporte, solange die verbündeten Truppen sich in Tientsin befinden. Für die gesammte Verwaltung der Linie wird ein englischer Officier ernannt.

Aus **Manila** wird unterm 26. April telegraphirt: Die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen General Smith, der beschuldigt ist, den Major Waller zu allerlei Grausamkeiten gegen Filipinos angewiesen zu haben, begann heute. Der Rechtsbeistand des Angeklagten gab sofort zu, daß Smith an Waller den Befehl ertheilte, zu tödten, zu brennen und Samar zu einer Wüstenei zu machen. Smith sagte Waller, daß Jeder, der Waffen tragen könne und über zehn Jahre alt sei, getödtet werden müsse: er setzte dieses Alter fest, weil Samar-Knaben dieses Alters ebenso gefährlich seien wie andere ältere Leute.

Zu dem drohenden Krieg auf der Philippineninsel Mindanao meldet die „Morning Post" aus **Washington** unter dem 23. April: „Eine Anzahl amerikanischer Soldaten, die von ihrer Garnison zu weit ins Innere gegangen waren, wurden vor einiger Zeit von Eingeborenen ermordet und General Chaffee sandte auf Befehl des Kriegsministeriums eine Strafexpedition nach Mindanao, die lediglich dazu diente, weitere Unruhen hervorzurufen. Die Insulaner glauben, die Regierung der Vereinigten Staaten wolle die Sklaverei aufheben und die Verbreitung der mohamedanischen Religion verhindern. In Folge dessen predigten einige Häuptlinge den „Heiligen Krieg" gegen die Eindringlinge. Ein Cabinetsrath, der die Angelegenheit besprach, kam zu dem Beschluß, daß es besser sein werde, den Mindanaos gegenüber sich der Diplomatie statt der Gewalt zu bedienen. Der Präsident hat daher General Chaffee den Befehl übersandt, die Angelegenheit nach eigenem Gutdünken beizulegen. Da General Chaffee der Ueberzeugung ist, daß es ihm an Truppen fehlt, um die Operationen in Mindanao erfolgreich durchzuführen, so kommt dieser Auftrag einem Befehl zur Einstellung des Feldzuges gleich. Es wird dadurch vorläufig der Versuch, eine Regierung der Weißen auf dem südlichen Theile des Philippinen-Archipels einzurichten, aufgegeben."

Locales.

Am 21. April werden sich die hier lebenden Philister der alma mater zu einer privaten Feier vereinigen. Die Feier soll im Local der „Ressource" stattfinden und um 8 Uhr Abends beginnen.

Am Donnerstag, den 18. April, tritt der neue Sommerfahrplan in Kraft, der dieses Mal nur sehr geringe Aenderungen gegen den Winterfahrplan aufweist. Der Courierzug trifft sowohl aus Petersburg als auch aus Riga zu derselben Zeit wie bisher hier ein, vermindert aber etwas seine Schnelligkeit auf der Strecke von Jewe bis Petersburg. Aus Petersburg wird der Zug um 10 Minuten früher abgelassen, hält u. A. auch in Korff und Waiwara an, aber nicht mehr bei der Alexander-Pforte in Riga. Der Courierzug aus Riga trifft in Petersburg um 10 Uhr 50 Minuten, d. h. 15 Minuten später ein als bisher. Die Abgangs- und Ankunftszeiten des Postzuges aus Petersburg sind unverändert geblieben; der aus Riga abgehende Postzug trifft in Petersburg um 5 Minuten früher ein. Der Personenzug wird aus Petersburg um 10 Minuten später abgelassen, trifft aber in unserer Stadt und in Riga um dieselbe Zeit wie bisher ein. Der Personenzug aus Riga hat nur einige Aenderungen in den Ankunfts- und Abfahrtszeiten auf den kleineren Stationen erfahren. Die beiden gemischten Züge zwischen Petersburg und Taps sind ohne nenneswerthe Aenderungen geblieben. Der gemischte Zug trifft hier um 9 Minuten später ein, verläßt Walk um 8 Uhr 40 Minuten Morgens und langt in Riga um 2 Uhr 10 Minuten Nachmittags an. Vom 6. Mai ab verläßt der Gemischte Zug Riga um 12 Uhr 5 Min. Nachts und trifft um 9 Uhr 40 Minuten Morgens hier ein. Hier wird er um 10 Uhr 35 Minuten Morgens abgelassen (bisher um 11 Uhr 25 Minuten) und trifft in Taps um 4 Uhr 35 Minuten ein. Benutzt man diesen Zug, um nach Reval zu fahren, so hat man in Taps 2 Stunden und 40 Minuten zu warten. Die anderen Züge zwischen unserer Stadt und Reval haben keine Veränderungen erfahren. — Die Verbindung unserer Stadt mit Pleskau ist unverändert dieselbe geblieben.

Für die Sommergäste in Elwa wird es von Interesse sein, daß auch in diesem Sommer ein Zug zwischen Elwa und unserer Stadt verkehren wird. Der Zug wird um 4 Uhr 35 Minuten Nachmittags abgelassen werden, hält in Nüggen und trifft in Elwa um 5 Uhr 31 Minuten ein. Von Elwa wird jeden Abend um 10 Uhr 11 Minuten ein Zug nach unserer Stadt abgehen, der ebenfalls in Nüggen anhält und hier um 10 Uhr 55 Minuten eintrifft.

Gestern fand in der Ausstellungsrotunde vor zahlreich erschienenem Publicum die erste Vorstellung von Arbaff's „Theater Mysteriös" statt. Mit Recht trägt das Theater diesen Namen — schien es doch dem Zuschauer, als wenn außer Sennora Izabel und Professor „Stiefel" noch eine Schaar unsichtbarer Geister Herrn Arbaff bei seinen Productionen unterstützten, trotz der Versicherung des liebenswürdigen Zauberkünstlers, daß „alles höchst natürlich und einfach sei — wenn man es eben nur weiß". Die Leistungen des Herrn Arbaff auf dem Gebiet der Magie sind wirklich überraschend und haben wir hier kaum einen Prestidigitateur gesehen, der mit mehr Eleganz und größerer Beredsamkeit uns in das Land der Wunder eingeführt hätte, in dem es so amüsante optische Täuschungen, so wunderbare elektrische Sterne und so unerklärliche Spiegel des Mephisto giebt. In der zweiten Abtheilung hatten wir Gelegenheit, Sennora Izabel in der „Spanischen Wundergrotte" zu sehen und ihre Macht über Schlangen und über den tanzlustigen Knochenmann zu bewundern. Den Schluß der amusanten Vorstellung bildete ein farbenprächtiger Serpentintanz, bei welchem die Meisterschaft der Sennora buchstäblich im schönsten Lichte erstrahlte. —n.

Wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, beliefen sich die Einnahmen der Pernau-Revaler Zufuhrbahn im Jahre 1901 auf 462,669 Rbl. gegen 335,552 Rbl. im Jahre 1900. Auch die beiden anderen Bahnen der 1. Zufuhrbahngesellschaft haben ein wesentliches Plus aufzuweisen. So vereinnahmte die Swenziany-Bahn 261,178 Rbl. im J. 1901 gegen 164,165 Rbl. im Vorjahr, und die Südstrecken erzielten 1,308,014 Rbl. gegen 788,893 Rbl. im Jahre 1900.

Wie das „Rig. Tgbl." berichtet, macht die Unterrichtsabtheilung des Finanzministeriums bekannt, daß die Prüfungen zur Erlangung des Rechts, in den Commerzschulen des Finanzministeriums in der Buchhaltung zu unterrichten, bei dieser Abtheilung am 9., 10. und 11. Mai im Saale des Conseils des Finanzministeriums stattfinden. — Bekanntlich ist seit dem vorigen Jahr die Ablegung einer Staatsprüfung auch für die Ertheilung privaten Unterrichts in der Buchführung erforderlich und unseres Wissens dieses die einzige Examengelegenheit.

Das Ministerium der Wegecommunicationen hat gestattet, unter ermäßigten Bedingungen zu befördern: 1) auf allen russischen Bahnen die Exponate der in diesem Jahre vom 1. bis 5. Mai in Moskau stattfindenden 38. Auctions-Thierzuchtausstellung, sowie der 4. allrussischen Auctions-Ausstellung von Pferden vom 7. bis zum 14. September und 2) auf allen russischen Eisenbahnen des allgemeinen Schienennetzes, wie auch auf der Pernau-Revaler Zufuhrbahn alle für die von dem Estländischen Landwirthschaftlichen Verein in der Zeit vom 22. bis zum 25. Juni in Reval zu veranstaltende landwirthschaftliche Ausstellung bestimmten Exponate.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Frau Emma Josephine Audum, Fürri's Frau, 49 11/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Carl Baumann Sohn Richard; des Tönis Wäljapöhi Sohn Kristian; des Carl Gustav Luth Tochter Martha Helene; des Michel Kippasto Tochter Hilda; des Jaan Pütsep (Alt) Tochter Auguste Agathe; des Johann Austa Tochter Alma; des Hans Moor Tochter Elsa; des Jakob Löhmus Tochter Selma Johanna. Proclamirt: Jaan Woitk mit Lena Toom; Andreas Adon mit Reet Rooger. Gestorben: Wittwe Anna Tähnas, 72 Jahre alt; Carl Saß, Hans' Sohn, 48 Jahre alt; Carl Tonska, Ernst's Sohn, c. 39 Jahre alt; Constantin Carl Owatsk, Carl's Sohn, 21 7/12 Jahre alt; des Jaan Sogenpits Sohn Johannes, 4 1/12 Jahre alt.

Todtenliste.

Erich Dewendrus, Kind, † am 11. April zu Riga.

Frau Anna Charlotte Kruhming, geb. Walk, † im 34. Jahre zu Libau.

Baron Christoph v. Korff, dim. Capitän der Marine, † im 55. Jahre am 12. April zu Reval.

Wilhelm Jaquet, † im 43. Jahre am 12. April zu Reval.

Frau Caroline Budtz, geb. Jordan, † am 13. April zu St. Petersburg.

Friedrich Trube, † am 12. April zu St. Petersburg.

Dr. med. Nikolai Jalan de la Croix, † am 13. April zu St. Petersburg.

Frau Elise Hohlfeldt, geb. Graf, † hierselbst im 66. Jahre am 11. April.

Jeannot Salzmann, † im 37. Jahre am 12. April zu Riga.

Frau Caroline v. Scheltouchin, geb. Wöhrmann, † am 6. April zu St. Petersburg.

Frau Mathilde Pezet de Corval, geb. Lindwart, † am 10. April zu Baden-Baden.

Julius Richard v. Hartmann, † im 23. Jahre am 5. April in Italien.

Victor Brauer, † am 11. April zu St. Petersburg.

Frau Annette Drulle, geb. Müller, † im 82. Jahre am 11. April zu Riga.

Arnold Saul, † im 8. Jahre am 11. April zu Riga.

Schriftsetzer Carl Kurmit, † im 24. Jahre am 13. April zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Montag, eingegangen.)

Schemacha, Montag, 15. April. Um 7 Uhr 15 Min. Abends fand eine starke Erderschütterung statt. Nach einer halben Stunde folgte ein zweiter, schwächerer Stoß.

Chabarowsk, Montag, 15. April. Das Eis auf dem Amur hat sich in Bewegung gesetzt.

Paris, Sonntag, 27. (14.) April. Um 6 Uhr Abends waren die Wahlen überall abgeschlossen. Die Erregung ist groß. Zwischenfälle fanden nicht statt. In der Provinz ist alles ruhig.

Die Wahlbewegung hat hier bisher keinen Zwischenfall hervorgerufen. Auf den Boulevards und vor den Redactionen der nationalistischen Zeitungen veranstaltete die Menge Kundgebungen anläßlich des Sieges der Nationalisten in Paris. Starke Abtheilungen von Polizei und berittener Nationalgarde halten die Ruhe aufrecht.

Algier, Sonntag, 27. (14.) April. Der ministerielle Candidat ist gegen den Antisemiten Drumont gewählt worden.

St. Petersburg, Montag, 15. April. In der Osternacht fand im Winterpalais die Allerhöchste Procession aus den inneren Gemächern zum Frühgottesdienst statt.

Mitau, Montag, 15. April. Der kurländische Vice-Gouverneur Murawjew ist an einem Herzschlag plötzlich gestorben.

Paris, Montag. 28. (15.) April. Am Abend fanden mehrere Manifestationen und auch einige Zusammenstöße statt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, die Verhafteten jedoch wieder freigelassen.

Die Blätter erörtern jeden Sieg ihrer Partei bei den Wahlen. Die Nationalisten triumphiren, daß Brisson, Millerand und Viviani sich Stichwahlen unterziehen müssen. Die Anhänger der Regierung erklären, daß die großen Anstrengungen aller vereinigten reactionären Gruppen keinen Erfolg gehabt hätten; wenn sich die politische Lage geändert habe, so jedenfalls nicht zu ihren und zu ihrer Führer Gunsten Cavaignac sei nicht wiedergewählt worden. Die socialistischen und radicalen Blätter äußern ihre Zufriedenheit, daß der Wahltag in voller Ordnung verlaufen ist. Das gereiche dem allgemeinen Stimmrecht zur Ehre.

Ein republicanisches Blatt weist auf den verschiedenen Ausfall der Wahlen in Paris und in der Provinz hin. In Paris hätten die Nationalisten die Oberhand gewonnen, während die Provinz der Republik treu geblieben sei. Der Nationalismus sei in der Provinz unterlegen. Die Republicaner hätten im Ganzen 50 Sitze gewonnen.

Es bestätigt sich, daß Cavaignac nicht wiedergewählt ist.

St. Petersburg, Dinstag, 16. April. Der Reichssecretär Senateur Geheimrath Kokowzew trat am 14. April sein neues Amt an.

Paris, Montag, 28. (15.) Von 173 Stichwahlen werden 122 voraussichtlich für das gegenwärtige Ministerium günstig ausfallen, während 51 eine Mehrheit für die Opposition ergeben werden.

Unter den nichtgewählten Candidaten befinden sich der ehemalige Minister der Colonien Lebon und der ehemalige Commandeur des 14. Armee-Corps Zédè.

Nach einer Berechnung der Agence Havas sind gewählt worden: 47 Conservative, 42 Nationalisten, 81 oppositionelle Republicaner, 81 republicanische Anhänger des Cabinets, 88 Radicale, 49 radicale Socialisten und 24 Socialisten. Stichwahlen sind 177 erforderlich.

Nach einer Berechnung des Ministeriums sind insgesammt 412 Deputirte gewählt worden, darunter 246 Anhänger des Cabinets und 166 Gegner.

Rom, Montag, 28. (15.) April. In der Deputirtenkammer theilte Zanardelli mit, der König habe die Demission des Kriegsministers angenommen.

Pittburg, Montag, 28. (15.) April. Staatssecretär Hay erklärte auf einem Banket, die Vereinigten Staaten erstrebten eine Aufsicht nicht nur über ihre eigenen Verkehrsstraßen, sondern auch über diejenigen der östlichen Halbkugel, einschließlich des Stillen Oceans. Der Reichthum Amerikas und seine Energie, die Beherrschung Hawais und der Philippinen sowie der Panama-Canal und die Größe seiner Handelsflotte würden ihm die Hegemonie im Stillen Ocean verschaffen, wo gegenwärtig noch die britische Flagge vorherrscht.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 16 Апрѣля 1902 г.

Am 13ten April 1902 verschied zu Neu-Camby nach langem schweren Leiden in fast vollendetem 76ten Lebensjahre

Heinrich Gernhardt.

Die Kinder und Grosskinder.

Die Beerdigung findet am 17. April, Nachm. 2 Uhr, auf dem Cambyschen Friedhofe statt.

Wer mir über meine Frau

Guschi Wolter

von welcher ich schon 2 Jahre getrennt lebe, noch einiges Material zur Ehescheidung wegen „UNTREUE“ liefern kann, wird vertrauensvoll gebeten, dasselbe mit Namensangabe an mich gelangen zu lassen. Etwaige Kosten vergüte mit bestem Dank.

Eugen Wolter
Mitglied d. „Bunten Theater“, Berlin.

Открыта подписка на 1902 г.
(девятый годъ изданія)

Пожарное Дѣло

иллюстрированный еженедѣльный научно-популярный журналъ, издаваемый Совѣтомъ ИМПЕРАТОРСКАГО Россійскаго Пожарнаго Общества.

Программа журнала:

1) Распоряженія Правительства.
2) Постановленія Совѣта Императорскаго Россійскаго Пожарнаго Общества.
3) Пожарное дѣло въ Россіи (статьи и замѣтки о пожарахъ и тушеніи ихъ, дѣятельность пожарныхъ командъ, противопожарныя мѣры и вообще все то, что касается борьбы съ пожарами).
4) Фельетонъ, въ которомъ помимо обсужденія отраслей пожарнаго дѣла, помѣщаются беллетристическія произведенія, имѣющія цѣлью знакомить общество съ бытомъ пожарныхъ.
5) Страховой отдѣлъ въ связи съ пожарнымъ (страхованіе отъ огня и страхованіе жизни пожарныхъ отъ несчастныхъ случаевъ).
6) Хроника (новости пожарнаго дѣла и его отраслей).
7) Лѣтопись пожаровъ.
8) Техническій пожарный отдѣлъ.
9) Среди печати (выдержки изъ русскихъ и иностранныхъ газетъ и журналовъ, касающіяся пожарнаго дѣла).
10) Корреспонденціи.
11) Пожары и пожарные заграницей.
12) Портреты и біографіи пожарныхъ дѣятелей.
13) Библіографія.
14) Письма въ редакцію и отвѣты на нихъ.
15) Объявленія.
16) Смѣсь. Статистика и отчеты.
17) Иллюстраціи, рисунки и чертежи.
18) Различнаго рода приложенія пожарно-литературнаго характера.

За время своего восьмилѣтняго существованія журналъ достаточно опредѣлилъ свою программу и направленіе. Преслѣдуя тѣ-же задачи и въ наступающемъ году, редакція журнала предполагаетъ обратить особенное вниманіе на самые жизненные вопросы пожарнаго и страховаго дѣла, освѣщая ихъ какъ съ теоретической стороны, такъ и въ особенности отмѣчая наиболѣе насущныя потребности практики и въ зависимости отъ этого расширить, по возможности, соотвѣтствующіе отдѣлы.

Повседневная жизнь даетъ массу интереснаго и поучительнаго матеріала въ области пожарно-страховаго дѣла и журналъ ставитъ своею задачею отзываться на всѣ запросы читателей и установить живую связь съ подписчиками, въ особенности въ виду предстоящаго въ будущемъ 1902 году съѣзда въ г. Москвѣ пожарныхъ дѣятелей.

Въ наступающемъ 1902 году въ журналѣ будетъ продолжено печатаніемъ „Практическое обученіе пожарному дѣлу“ В. Григорьева, представляющее столь огромный интересъ для пожарныхъ дѣятелей, въ особенности близко стоящихъ къ подготовкѣ личнаго состава для дружинъ и командъ.

Участвовать въ журналѣ изъявили согласіе: *К. Безсоновъ, Инженеръ П. Брандтъ, С. Гатовскій, В. Грачевъ, М. Гриневецкій, М. Грудистовъ, В. Ждановъ, К. Іорданъ, З. Кладухинъ, А. Ф. Коппе, Ѳ. Э. фонъ Ландэзенъ, Я. Лудмеръ, Милаковскій, В. Миловановъ, И. Мироновъ, М. Оніевскій, А. Прессъ, Д. Пигулевскій, М. Россійскій, Д. Рудневъ, А. Сетеновъ, Д. П. Струковъ, Н. Д. Струковъ, В. Тавастшерна, К. Томасъ, И. Фесенко, Цвѣтовъ, Ал. Чеховъ* (А. Сѣдой), *В. Шадринъ, А. Шахтъ и др.*

Главный Редакторъ: *Князь А. Д. Львовъ.*
Редакторъ: *Д. П. Струковъ.*
Секретарь Редакціи: *В Тавастшерна.*

Подписка принимается въ конторѣ Редакціи:
С.-Петербургъ, Дворцовая набер., № 22.

Подписная цѣна:

Съ доставкой и пересылкой на годъ	5 р.
„ „ „ за 1/2 года	3 р.
Отдѣльный №	20 к.
Для членовъ И. Р. П. О. и для сельскаго населенія	4 р.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Arbeiterherberge

Carlowa-Str. 10, unten, rechts.

Gartenstühle
Gartenbänke
Verandastühle
kleine Klappstühle
Jagdstühle
sind stets vorräthig oder werden in kürzester Zeit billig angefertigt.

Zum Verkauf stehen **in Lugden:**
1 Paar eleg. junge Halbblut-

Fuchs-Stuten.

Ausserdem noch mehrere
Halbblut-Stuten u. -Hengste.

Enormer Absatz
bei grossem Verdienst

u. kleinem Betriebs-Capital. Neue Erzeugungen wichtiger Handels-Artikel für Fabrikanten, Gewerbe und Private. Recepte und Verfahren chem.-techn. Prospect von **E. Soxhlet,** Chemiker Stillfried bei Wien.

Ein Buchhalter

mit der landwirthschaftlichen doppelt-italienischen Buchführung vertraut, **findet Anstellung.** Nähere Auskünfte ertheilt die Gutsverwaltung Maexhof pr. Юрьевъ.

Eine Wirthin

kann sich melden im Handwerker-Verein.

Ein gebrauchtes Harmonium
wird **zu kaufen gewünscht.** Offert. mit Angabe des Preises, der Fabrik und Registeranzahl sub litt. L. E. an die Exped. des Blatt. erbeten.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Dorpats nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Rohrsitze

werden **gut** und **billig** eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der

Feuilleton-Beilage

der
„Nordlivländischen Zeitung“

52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Expd

Sommerwohnung.

Zu verm. billig in ozonreicher Gegend, nahe d. Eisenbahnst. u. d. Aa, am Tannenwalde belegene freundl. Wohn. v. 3—4 Zim., möbl. mit allen Nebenräumlichk., Mägderaum, Küchen u. Kochgeschirren f. d. Sommerm. oder früher, auch f. läng. Zeit. **Auch können Pensionäre aufgenommen werden.** Näheres pr. Adr. П. Р. ж. д. ст. Стакельнъ, г-жѣ Шталъ, oder: Jurjew, Quappenstr. Nr. 12, bei Fr. E. Pikkel, von 2—3.

Eine Wohnung

von **4** Zimmern **zu vermiethen** — Botanische Strasse Nr. 6, am Dom.

Eine Familienwohn.

auch als Geschäftslocal geeignet, bestehend aus 7 Zimmern nebst Glasveranda und allen Bequemlichkeiten, und **2 Zimmer** nebst Schlafraum, Küche etc. Näheres Jakobstr 37.

Arbeits-Journale
Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Musikalische Gesellschaft.

Am 27. und 28. April
Aufführungen des Oratoriums

Die Glocke

von
Max Bruch
für Chor, Soli und Orchester
(mit **lebenden Bildern**).



Im Ausstellungsgebäude.
Dienstag, den 16., Mittwoch, den 17., und Donnerstag, den 18. April
Abends 8½ Uhr

Arbaff's Theater Mysteriös.

Das Grossartigste in diesem Genre.
Zum Schluss:
Prächtiger Serpentintanz
mit eigener Beleuchtung, 3000 Kerzenkraft.
Billette zu haben im obigen Lokal von 11 bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr ab.
Für Preise u. s. w. siehe Plakate und Zettel.

Nach einigen Tagen wird zu haben sein:



Sommer-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
und der Routen
Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

Giltig vom 18. April 1902.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Nussextract-Haarfarbe Nr. 4711
für **Kopf** und **Bart** ist die beste
färbt schnell u. echt blond, chatain, braun u. schwarz
Garantirt unschädlich.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland u. Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.

Was haft du im Garten zu thun?

Die Arbeit für jeden Tag giebt der **„Erfurter Führer im Gartenbau“** in seiner **neuen Einrichtung:**

Die Arbeiten an den Tagen der Woche.

Leichter kann es keinem Gartenfreunde gemacht werden.

Abonnementspreis vierteljährlich nur Mark 1.—, monatlich 34 Pfg. Dafür giebt es auch noch das Nebenblatt: **Praktische Rathschläge für Haus und Hof** und jährlich **vier Kunstbeilagen.**

Probenummern gern umsonst! 75

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховлевами въ срокъ, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля, а багажъ — 12 Августа 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 27 Августа 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи	
Отправленія	назначенія					отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	214	Сукно	2	10	Богдановъ	Пред. дубл.
„	„	111	Мануфактурн. тов.	14	30	Урусовы	Либесманъ.
„	„	135	„ „	1	10	Андреевъ и Ко	Пред. дубл.
Вясьма	„	5142	Кожевенн. товаръ	6	33	Дементьевъ	„
Мятневная	„	4084	„ „	11	23	Шуваловъ	„
Сморгонъ	„	148	Кожи выдѣл.	13	10	Анценевичъ	„
Ковно	„	434	Подкови желѣзныя	2	24	Акціон. общ.	„
Хорлово	„	51	Пуговицы и ткань вол.	3	05	Леоновъ	„
Варшава	„	47036	Галантер. тов.	1	—	Ранузинъ.	„
СПетербургъ	„	3881	Консервы рыбныя	2	23	Шиликъ	„
Морженки	„	25	Роговыя издѣлія	2	—	Красовинъ	„
Боккенгофъ	„	450	Багажъ	2	20	—	—

Verein für
Kammer-Musik.

Mittwoch, d. 17. April
IV.

Familienabend

Im Saale der Bürgermusse.

Programm:

1. **Mozart:** Streichquintett in C-dur: Allegro-Menuetto Allegretto-Andante mit einem Zwiegespräch zwischen I Violine und I Bratsche — Allegro.
2. Vier Lieder für Mezzosopran.
3. **Brahms:** Sonate op. 100 für Violine und Clavier: Allegro amabile — Andante tranquillo — Vivace — Andante — Allegretto grazioso.
4. **Beethoven:** Streichquartett op. 95 F-moll Allegro con brio — Allegretto ma non troppo — Allegro assai vivace ma serioso — Allegretto agitato.

Concertflügel von R. Rathke.

Der Besuch ist auch Nichtmitgliedern gegen Zahlung gestattet. Damen zahlen 30 Kop., Herren 50 Kop. à Billet incl. Billetsteuer.

Anfang 8 Uhr Abends.

Die weibliche Arbeitsstätte

Neumarkt-Str. Nr. 20
im Hof

Bazar eine grosse Auswahl von einfachen und eleganten **Schürzen** in allen Preislagen, **Jacken, Hemden, Netzhemden, Dielenläufer, graue und bunte Wolle,** sowie **Wisch- und Handtücher in Handweberei.**

Bei der grossen Zahl von Frauen, die in diesem Winter mit Arbeit unterstützt wurden (70 Personen arbeiten fortlaufend), ist der Vorrath der angefertigten Sachen sehr gewachsen und wäre es **dringend** nöthig, durch schnellen Umsatz neue Mittel zur Weiterarbeit zu erlangen. Darum bittet um recht reg. Zuspruch

d. Vorstand d. Arbeitsstätte.

Unbestellbare Briefe

im Post-Comptoir (vom 21. bis zum 31. März 1902).

276. І. Фрику.
277. W. Hansen.
278. Карлъ Пентъ.
279. Анна Репсъ.
280. Дпр. семин. франц. модъ (retour).
281. Алекс. Оатулу повѣстки.
282. Николаю Мартвину.
283. Рахилу Шапиро.
284. Густаву Каалу.
285. С. Девдаріани.
286. Маріи Савицкой.
287. Ernst Steinel.
288. Г. Ру.
289. Ив. Юргенсу.
290. Ед. Вянеру.
291. Болеся. Гриневецкому.
292. Едмунду Виклейну
293. Рождественскому.
294. Конст. Ровенскому (retour).
295. Гиовани Киаротто (retour).
296. Шредеру (retour).
297. Любови Ястрембской.
298. Антонія Функъ.
299. Э. Матто.
300. Ѳеод. Штейхлеру.
301. Линѣ Лукъ.
302. Гарнъ.

Ferner vom 1. bis zum 10. April.

1. Anna Kaup.
2. Anna Simeon.
3. Стефану Алексѣеву.
4. Мониду Маркову.
5. Adele Sachs.
6. Katty Sarapuu.
7. А. Луука.
8. Юрію Ностову.
9. А. Веекъ.
10. A. A. Salin.
11. Юлія Сааръ.
12. Виктору Васильеву.
13. С. Кларфельду.
14. Peter Oinale.
15. Jaan Reinik.
16. Ст. Билюнасу.
17. А. Шаповаленко.
18. Девдаріани.
19. Ивану Сахарову.
20. Магдалине Грюнбергъ.
21. Яну Югансону.
22. J. Sunts.
23. Т. Мутцу.
24. Ив. Яковлеву,
25. Ольгѣ Петровой.
26. Михайлу Климсону.
27. фонъ Шредеръ.
28. Николаю Геликонову.
29. Ревекѣ Видерманъ.
30. Е. Семеновъ.
31. Emma Urm.
32. Е. фонъ Базану.
33. Николаю Нестеровичу.
34. Karl Haggi.
35. Н. Пиксанову.
36. Ѳомѣ Перадае.
37. Ekaterina Kuusklär.
38. L. Karow.
39. Влад. Гордѣеву.
40. Н. Курсману.
41. Adele Prahm.
42. Василію Груздеву.
43. Anna Sauter
44. Амаліи Пятсъ.
45. Ц. Селиберъ.
46. А. Савельеву.
47. Marie Grünwaldt.
48. А. Мозесъ.
49. Леонидову.
50. Лиза Канепъ.
51. E. Kuuslar.
52. Зарвнѣ Шехтманъ.
53. Анна Венне (retour).
54. Кристьянъ Ребане.
55. Борису Пятницкому.
56. Карлу Пикъ.
57. С. Вольне.
58. A. Madisson.
59. Emilie Jürgens.
60. М. Уфу.
61. Johanes Jürgenson.
62. N. Lehr.
63. Маріи Макіевской.

Печатать разрѣшается цензоромъ. Юрьевъ, 16 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 87. Mittwoch, den 17. (30.) April 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Saffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Verstärkung der Kreispolizei in Livland. Erhaltung der Burgruinen Livlands. Personalien. Riga: Commerzbank. Rücktritt. Arensburg: Sundsperre. St. Petersburg: Vom neuen Minister des Innern. Tageschronik. Warschau: Proceß. Nishni: Sonntagsruhe. Finnland: Diversa. Helsingfors: Osternacht.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Unterwegs. Mannigfaltiges.

Inland.

Verstärkung der Kreispolizei in Livland.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht ein Allerhöchst bestätigtes Reichsraths-Gutachten betreffs der Verstärkung des Personalbestandes und der Mittel der Kreispolizei in Livland.

Nach diesem Reichsraths-Gutachten werden 1) drei neue Aemter von jüngeren Kreischef-Gehilfen creirt, wobei gleichzeitig der für Kanzleiausgaben der älteren Kreischef-Gehilfen angewiesene Credit auf 1500 Rbl. verringert wird; 2) die Gehälter des Secretärs und zweier Tischvorsteher der Rigaschen Kreispolizeiverwaltung werden um 200, resp. 150 Rbl. jährlich erhöht; 3) die für die Kanzleiausgaben der Polizeiverwaltungen angewiesenen Summen werden auf 3000 Rbl., die für die Localmiethe angewiesene Summe auf 955 Rbl. jährlich erhöht, aus welchen Mitteln auch die Miethe der Polizeihaftlocale zu bestreiten ist; 4) die Zahl der Urjadniks für Livland wird durch 30 neu zu creirende Aemter (darunter 20 zu Pferde und 10 zu Fuß) vermehrt. Die für Obiges erforderliche Summe von 17,871 Rbl. 50 Kop. ist aus den Mitteln der Reichsrentei zu bestreiten. — Den Städten Wenden, Walk, Wolmar, Fellin, Arensburg und Pernau wird die von ihnen für die Miethe von Arrestlocalen vorausgabte Summe von 2743 Rbl. 74 Kop. aus Kronsmitteln (Budget des Ministeriums des Innern) ersetzt.

Erhaltung der Burgruinen Livlands.

In Anlaß der Bewilligung von Geldmitteln zum Schutz der estländischen Ruinen und speciell der Hapsaler Commune für die Erhaltung der Hapsaler Schloßruine schreibt der „Fell. Anz.":

„Nicht ohne das Gefühl des Neides kann man diese Notiz lesen, wenn man sich vergegenwärtigt, wie nicht nur der Zahn der Zeit, sondern leider auch Unverstand und Rohheit Jahr aus Jahr ein an unserer altehrwürdigen Schloßruine ihr erfolgreiches Zerstörungswerk fortsetzen, ohne daß irgend etwas geschieht, um diesem Vandalismus Einhalt zu thun. Wir erinnern uns ja zwar, daß die hiesige literarische Gesellschaft vor einigen Jahren die Frage nach Erhaltung der Burgruine in Erwägung zog, bei dem Fehlen der erforderlichen Mittel blieb es jedoch zunächst bei theoretischen Erörterungen. Sollte nicht das Beispiel von Hapsal unserer Stadtverwaltung die Handhabe zu ähnlichem Vorgehen bieten! Da die Staatsregierung, wie noch neulich darauf hingewiesen wurde, die Erhaltung historischer Baudenkmäler befürwortet und unterstützt, so käme es doch gewiß auf den Versuch an, ob nicht auch unsere Stadtverwaltung mit Aussicht, zum Ziel zu gelangen, der Frage näher treten könnte!"

Im Anschluß hieran schreibt das „Rig. Tgbl.":

„Wir möchten noch einen Schritt weiter gehen und in Vorschlag bringen, daß unsere Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands, die bekanntlich schon eine Section für den Dombau hat, dem Vorgange Estlands folgend, auch eine Section zur Erhaltung einheimischer Alterthümer begründe. Ist die Wiederherstellung unseres schönen alten Doms vor Allem eine Ehrenpflicht Rigas, so würde zunächst den landischen Mitgliedern die Aufgabe zufallen, sich zu einer Section zwecks Erhaltung der alten Burg- und Schloßruinen Livlands zu vereinigen. Wir meinen, dadurch würde das Interesse an dieser pietätvollen Verpflichtung lebhaft angeregt und so mancher aus Unkenntniß oder Gleichgiltigkeit verübte oder geduldete Vandalismus auf diesem Gebiete verhütet werden. An sachverständigem Rathe und bereitwilliger Förderung einer solchen Section würden es die führenden Persönlichkeiten unserer alterthumsforschenden Gesellschaft sicher nicht fehlen lassen. Und daß unter unseren Gutsbesitzern nicht wenige gern bereit wären, zu diesem Zwecke ihre Scherflein beizutragen und namentlich für die Erhaltung der auf ihrem Grund und Boden befindlichen Ruinen nach Kräften zu sorgen, glauben wir mit Sicherheit annehmen zu können. Vielleicht würden auch der livländische Landtag und, falls dem keine Hindernisse entgegenstehen, manche unserer Städte bereit sein, ein solches Unternehmen zu unterstützen."

Unterm 14. April ist Allerhöchst verliehen worden: Der St. Annen-Orden 2. Classe dem jüngeren Censor des Rigaschen Comités für ausländische Censur Eduard Kurtz und dem Fabrikinspector für Livland R. Jürgenson; der St. Stanislaus-Orden 2. Classe dem Aelteren Revidenten der livländischen Accise-Verwaltung Nikolai Stepanow; der St. Annen-Orden 3. Classe dem Fellinschen Rentmeister Adolf Heibowitsch, dem Walkschen Steuerinspector Arkadi Ptschelin und dem Jüngeren Revidenten der livl. Acciseverwaltung Valentin Umow; der St. Stanislaus-Orden 3. Classe dem Pernauschen Rentmeister W. Reledinski.

Der Aeltere Revident der livländischen Accise-Verwaltung A. Gering ist zum Wirkl. Staatsrats befördert worden.

Ferner sind nachfolgende Auszeichnungen erfolgt: der Stanislaus-Orden 3. Classe ist verliehen worden: dem Revalschen Stadtforstmeister Adolph Müller. Die goldene Brustmedaille mit der Inschrift: „Für Eifer" am Annen-Bande dem Aeltermann der Johannisgilde Friedrich Brunstermann; dieselbe Medaille aus Silber, am Annenbande, den Mitgliedern der Kreis-Wehrpflichtscommissionen zu Walk Jurre Berson und zu Wolmar Johann Wichmann.

Der Friedensrichter des 7. Districts des Wenden-Walkschen Bezirks Rogalski ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, in den 9. District des hiesigen Bezirks versetzt worden.

Riga. Der Rechenschaftsbericht des Verwaltungsraths der Rigaer Commerzbank pro 1901 enthält folgenden, allgemeines Interesse beanspruchenden Passus: „Obwohl wir trotz der ungünstigen, schweren Verhältnisse, die im vergangenen Jahre auf Handel und Industrie lasteten, mit dem Gange der Geschäfte unserer Bank nicht unzufrieden sein können, indem wesentliche neue Verluste nicht entstanden sind, so sehen wir uns doch leider gezwungen, Ihnen den Vorschlag zu machen, den ganzen Jahresgewinn und außerdem einen bedeutenden Betrag des vorhandenen Reservecapitals zu Abschreibungen zu verwenden. Wir sehen uns zu dieser Maßregel veranlaßt, um nicht nur die erlittenen Verluste, sondern auch diejenigen Ausfälle, die aus Engagements früherer Jahre entstanden sind oder etwa noch entstehen könnten, zu tilgen, wobei spätere Eingänge auf die jetzt abgeschriebenen Posten, vorbehältlich Ihrer Genehmigung, dem Reservecapital wieder zuzuführen wären. Laut der nachstehend näher detaillirten Aufstellung absorbiren die vorgesehenen Abschriften außer dem Betriebsgewinn inclusive des Vortrages vom Vorjahre von zusammen 504,922 Rbl. noch einen Betrag von 1,187,228 Rbl. vom Reservecapital, so daß im Ganzen 1,692,150 Rbl. zu Abschriften verwandt werden. Nach dieser Inanspruchnahme werden die verfügbaren Reserven der Bank noch 764,323 Rbl. betragen, was 15,29% Actiencapital von 5 Million Rubel oder 38,20 Rbl. pro Actie von nominal 250 Rbl. ausmacht. — Wir wollen nicht unterlassen, zu bemerken, daß hiermit die Rigaer Commerzbank unserer Ueberzeugung nach auf eine gesunde Grundlage zurückgeführt ist."

— Der Dirigirende der livländischen Acciseverwaltung, Wirkl. Staatsrath M. D. Umnow, tritt, wie nach der „Düna-Z." verlautet, wegen zerrütteter Gesundheit von seinem Posten zurück.

Arensburg. In seiner heute hier eingetroffenen Nummer vom vorigen Dinstag schreibt das „Arensb. Wochbl.": „Seit Ende der vorigen Woche haben wir Sundsperre. Die Postverbindung mit dem Festlande ist unterbrochen und Reisende müssen sich mit Geduld wappnen, bis der Sund von seiner Eisdecke befreit wird oder der „Constantin", dessen Eintreffen wohl in der Osterwoche zu erwarten sein dürfte, ihnen eine bequeme Reisegelegenheit bietet. — Werden wir in diesem Jahre von der Sundsperre für immer Abschied nehmen? Wir wollen es hoffen. Der Eisbrecher ist gesichert und geht seiner Fertigstellung entgegen und mit dem Bau der Anlegebrücke soll demnächst begonnen werden. Von der zweckentsprechenden Anlage der letzteren wird es u. A. abhängen, ob der Dampfer seiner Aufgabe in vollem Maße wird gerecht werden können."

St. Petersburg, 16. April. Zu der Antrittsrede des neuen Ministers des Innern schreiben die „Mosk. Wed." u. A.: „Die historische Bedeutung unserer Zeit ist, bei all' der äußeren Aehnlichkeit mit der Zeit des Anfangs der 80-er Jahre des verflossenen Jahrhunderts, mit der historischen Bedeutung jener Zeit durchaus nicht gleichwerthig. Damals war es nothwendig, den im revolutionären Chaos festgefahrenen Staatswagen heraus-

---

Feuilleton.

1)

Unterwegs.

Reisebriefe an die „Nordliv. Z." von einem Balten.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Am 9. November v. J. verließ ich nach dreimonatlichem Aufenthalte die Stadt Mexico. Heute, am letzten Januar, bin ich hier in Calcutta angelangt. Das ist ein Weg von 15,000 Werst, und es ist nicht denkbar, daß er nichts geboten haben sollte, was des Erzählens verlohnte. Indessen lag es in der Natur dieses Weges, daß er mich theilweise über bereits berührte Orte zurückführte, — San Francisco, Japan, Singapore — und dies ist der Grund, weshalb ich mich ausführlicher Schilderungen enthalte. Was ich Ihnen heute schreibe, ist in der Art eines Entreactes. Es soll den Faden meiner Erzählung, so dünn er auch werden mag, vor dem Abreißen bewahren. Es sind Blumen und Kräuter, am Wege gesammelt und zwischen den Blättern der Erinnerung getrocknet. Schlagen Sie, bitte, die Bogen flüchtig um, und werfen Sie hier und da einen Blick hinein.

Ich sagte, daß ich mich am 9. Nov. auf den Weg machte, und ich kann hinzufügen, daß meine freundlichen Wirthsleute mich in der Kutsche zur Bahn geleiteten, um mir die letzten benedicciones und adios ins Coupé zu geben. Der Mexicaner hält nicht zurück mit dem Ausdruck seiner Gefühle. Unser Abschied war zärtlich; besonders der kleine Emilio de la Peña — mein Führer, Sprachlehrer, Floretmeister und Factotum — ließ seiner Trostlosigkeit ganz die Zügel schießen und warf sich, nach mexicanischer Art, schluchzend in meine Arme.

Der Fernzug der „Central Mexicano" geht Abends um 8 Uhr und braucht genau 48 Stunden bis zum Rio Grande, der Grenze. Ich reise grundsätzlich nicht erster Classe, da ich jung genug bin, um für bloßen Comfort kein Geld zu verausgaben. Geld aber kann man auf Reisen nie genug haben — die Welt als Curiositätenladen betrachtet. Ich habe noch niemals Furcht gehabt, am Ende meiner Wünsche anzulangen, und zum Millionär hat mir von je her nichts gefehlt, als die Million.

Mexicanische 2. Classe bietet die Bequemlichkeiten der russischen dritten. Der Wagen hatte sich schnell gefüllt mit Leuten des behäbigen Mittelstandes, vier Reihen gewaltiger Spitzhüte. Einige Haciendados in silberner Verbrämung und goldiger Gutgelauntheit bildeten den moralischen Stamm, falls es nicht ein energisch blickender Padre war, der von einer erzbischöflichen Audienz in seine Diöcese zurückkehrte. Der gute Mann hatte sich kaum weitläufig auf seinem Platze eingerichtet, als einige mit Aufwand gekleidete Toreros unter Aufsehen erregendem Lärm hereinströmten und ihre Utensilien zu verstauen begannen. Der Padre fuhr auf wie ein gescheuchtes Rebhuhn, erklärte dem Publicum im Allgemeinen, die Kerle seien excommunicirte Spitzbuben, und verließ den Zug mit Pack und Päckchen.

*

Eines läßt sich von der Hauptstadt eines jeden Landes sagen: wenn es zweifelhaft ist, ob sie die besten Elemente der Nation in sich versammelt, so ist es ganz gewiß, daß sie die schlechtesten beherbergt. Es ist daher zu erwarten, daß die Eindrücke auf einer Tour durch die Provinzen nach längerem Aufenthalt in der Metropole vorwiegend freundliche sein werden, und auf dem flüchtigen Streifzug durch das nördliche Mexico fand ich dieses Versprechen angenehm eingelöst.

Die Bahn, die das centrale Hochplateau der Länge nach durchzieht, zeigt einen ziemlichen Ausschnitt aus dem Leben, denn sie berührt einen großen Theil der Ansiedelungen, in denen menschliche Wesen in einem nach Norden hin zunehmend wüsten und einsamen Lande sich zusammengefunden haben. Sie erhalten so eine sehr malerische Ansicht mexicanischer Provinzstädte und Landgüter mit den wesentlichen Typen, die sie bevölkern. Die einfache Galanterie und Herzlichkeit des Mannes aus mittlerem Stande, mit Ernst, Zurückhaltung und einer gewissen Entzündlichkeit des Temperaments gemischt; die Milde und Bescheidenheit der schwarzhaarigen, schwarzäugigen, schwarzgekleideten Mädchen und Frauen; die im Vergleich zum Elend der Hauptstadt merklich gesteigerte Würde, Sauberkeit, Liebenswürdigkeit und Haltung des armen Mannes — alles das hinterläßt einen angenehmen Eindruck. Die Städte selbst sind von größter ländlicher Anspruchslosigkeit; da das Land durchweg einen hügeligen Charakter bewahrt, so finden Sie oft Gelegenheit, von einer höher gelegenen Station auf die Plätze und Gassen wie auf das zierliche Spielwerk eines Baukastens hinabzublicken: auf die barocken stumpfen Thürme und die Kuppeln einer gelb getünchten Parochialkirche, auf die Plaza daneben mit ihren Palmenpflanzungen und schattigen Arkaden und auf das weitgebreitete Gewirr der buntgemalten kahlen Häuser und Adobahütten. Der Durchgang des Zuges — des einzigen am Tage in dieser Richtung — ist natürlich ein beträchtliches Ereigniß und lockt die halbe Stadt hinaus. Das Bild ist dann in Farben und Gestalten das lebhafteste, das Sie sich denken können, wenn Sie die berühmte Scenerie von kahlem Land, kahler Wand und prallem Sonnenlicht unter tiefblauem Himmel dazunehmen. Die Menge glänzt in allen Farben der Palette, das Weiß der Bauerntracht und das grelle Roth ihrer Plaids als Grundton genommen. Sicherlich ist unter der Masse ein blinder Harfenist oder Geiger, für den dies die große Gelegenheit des Tages ist. Mit seinen melancholischen Balladen schiebt er sich längs dem Zuge von Fenster zu Fenster; ein centavo macht ihn glücklich; ein Silberstück fesselt ihn für den Rest der Haltezeit vor Ihrem Coupé. Aber die Verkäufer überschreien ihn rücksichtslos: denn in Eßwaaren, wie in anderen Verkaufsgegenständen hat jede Station fast ihre Specialität, die zahlreichen Bauern Ehre und Erwerb bedeutet, und auf die die Reisenden sich schon lange im voraus „spitzen". In Queretaro sind es die berühmten unbeschreiblichen acamotes, in Irapuato die cajitas, „Kästchen", auf anderen Stationen sind es Strickbeeren — hochberühmt —, oder pollo, warmes Huhn, oder gorditas, ein fettes süßes Gebäck — „las gorditas, aqui son las gordita—a—s!!" — oder frische Feigen — „los hijos, los hijos bonitos frescos!!!", oder die ewigen tortillas, oder pan, oder naranjas, Brod, Orangen, oder limones, an Stöcken aufgereiht, — oder — in Chihuahua — aztekische Fürsten als Hampelmänner, die zum Tacte der schnellenden Schenkel wundersam die Laute schlagen und die Kopffedern schütteln, monos, „Affen", wie sie die Leute respectlos nennen, — sie kosten bei aller Pracht nur wenige Kopeken. Das Alles findet reißenden Absatz; selbst in tiefer Nacht, wenn die Station dunkel und leer daliegt, können Sie gewiß sein, daß unter dem beschlagenen Fenster Ihres Wagens der vertraute Schrei ertönen wird: die Aussicht auf einige centavos Verdienst ist den armen Leuten den Verlust der Nachtruhe reichlich werth, und die Reisenden lassen willig die ihre unterbrechen, um den gewohnten Einkauf zu machen. Und wo ein Fenster niedergelassen wird, drängt sich sofort Alles zusammen, hält die Körbe krampfhaft hoch und sucht durch die Macht des Wortes und der Kehle die Augen des padron auf sich zu lenken.

*

Je weiter nach Norden, desto wüster wird das Land. Gelber, wasserloser Sand, der aber manche reiche Ader verbirgt. Der Zug wirbelt einen Staub auf, der unbarmherzig den Wagen erfüllt und alles mit dickem, weißem Flaum bedeckt. Aber die Luft ist klar; kaum daß sie die stillen Hügel des Horizonts mit zarsteten Schleiern überzieht.

Zum letzten Male sehen wir die Sonne in Mexico untergehen; der Himmel wird gelb und trocken, das Grün der klumpigen Cacteen dunkler. Wir halten in größter Stille und Einsamkeit vor einer winzigen Station. Weiber und Männer kauern um Düngerfeuer, braten und kauen. Langsam setzt sich der Zug in Bewegung. Adieu denn, Land der spitzen Hüte, der Esel, der Agaven, Land der Tünche und der Sonne! — Ein langer, baumelnder Reiter, in rothem Mantel und hohem Strohhut, der auf winzigem Maulthier durch die Kräuter der Wüste den abendlichen Profilen der Sierra zutrabt, ist unser letzter Anblick in Mexico.

*

Ganz im Dunkeln rollen wir langsam, polternd über den Rio Grande; elektrische Lampen blinken in langer Reihe auf, scharf wie Nadelspitzen; Stadtlärm; Fabrikgerüche. Die lange Fahrt ist zu Ende: El Paso, Texas, Vereinigte Staaten. Der Uebergang ist plötzlich, der Unterschied enorm. Das Land der Träume und süßen Worte liegt hinter uns. Hier umgiebt uns wieder das nüchterne Land der Thaten.

Mit den seltsamsten Gefühlen gehe ich durch die abendlich-glänzenden Straßen. Hohe, solide Steinbauten, prunkende Schaufenster, massige Schilder, alles elektrisch erleuchtet, alles solide und „geschmackvoll". Wieder Musikhäuser, Spielhöllen, Saloons; patent gekleidete Menschen, die ins Theater, in Gesellschaft gehen. Dann im Hotel die gewohnte Maschinerie, Zeitungsstöße, Adreßbücher; gefülltes Foyer, Füße auf den Tischen, Spuknäpfe, Klingelcassen. Und überall lautes, kräftiges, schnelles, gescheites, cynisches Reden. Alles, als ob ich es gestern verlassen hätte; alles, als ob eine Ewigkeit mich davon getrennt hätte.

*

Von hier bis San Francisco sind es 48 Stunden auf der „Süd-Pacific". Am Morgen brechen wir auf. Es ist ein langsames, unmerkliches Hinabsteigen. Die Landschaft dieselbe wie in Nord-Mexico: wir sind noch im großen südwestlichen Wüstengürtel. Aber die Staffage ist neu. Die Häuser und Hütten — wohnliche Holzbauten — die Rollblechschuppen, Windräder, Schlote, Gärtchen, alles zeigt an, daß dies nicht dürftige Einsiedler der Oede, sondern die Vorposten der kräftigsten aller Civilisationen sind.

In der Nacht passiren wir den Colorado bei Yuma, nahe seiner Mündung; der Morgen findet uns in den Thälern von Süd-Californien. Die „Salzwüste" liegt hinter uns. Wir sind hier unter dem Spiegel des Meeres, in der tiefsten Senkung der festen Erdoberfläche. Es ist ein gewöhnlicher Ausdruck: „die Luft in vollen Zügen trinken". Aber wie Viele haben das je gethan? Für mich gewann er hier

lootsen, ihm eine neue Bahn zu schaffen, ihn auf diese Bahn zu stellen und ihm darauf eine feste Richtung zu geben. Jetzt erübrigt es nur, die auf dieser Bahn angehäuften Hindernisse hinwegzuräumen und die Vorwärtsbewegung auf diesem erprobten richtigen Wege zu verstärken. Nicht neuer Systeme bedarf es jetzt, nicht riscanter Experimente auf dem oder jenem Gebiete des Staatslebens, sondern nur einer strengen Anwendung jenes Systems, das vor unseren Augen in jeder Hinsicht so glänzende Resultate ergeben hat — des Systems Alexander's III." — Die Hauptkräfte der aufwieglerischen Bewegung, die sich theilweise im Auslande, theilweise in solchen Kreisen der Gesellschaft verbergen, wo man sie am wenigsten zu suchen geneigt wäre, haben zum Hauptgebiet ihrer empörenden Thätigkeit gewählt: 1) unsere Schulen, sowohl die niedere, mittlere als auch die höhere; 2) unsere Arbeiterbevölkerung, wie auf den Fabriken, so auch auf dem Lande; 3) alle unsere gesellschaftlichen Vereinigungen, besonders unsere Semstwos, die auf Volksmittel ganze Legionen von regierungs- und kirchenfeindlichen Agitatoren unterhalten, die mit dem Volke in engste Berührung kommen; 4) die gesammte in den Grenzmarken und in den inneren Gouvernements sitzende fremdstämmige Bevölkerung Rußlands, die auf jede Weise zur Verletzung der Einheit und Integrität desselben aufgehetzt wird und endlich 5) unsere Presse, die fast durchweg Doctrinen predigt, die weder mit der orthodoxen Kirche, noch mit dem selbstherrlichen Aufbau des Russischen Reiches etwas gemein haben. Es ist sehr erklärlich, daß die verbrecherische Agitation, die ein so umfassendes und verschiedenartiges Bethätigungsfeld besitzt, in letzter Zeit eine rege Entwickelung erreicht und jene traurigen Erscheinungen hervorgerufen hat, die wir jetzt zu erleben haben." — Das einzige Mittel, gegen diese Erscheinungen anzukämpfen, ist, nach der Ansicht der „Mosk. Wedom.", eine von einer „einheitlichen Weltanschauung" (diese rühmte W. K. v. Plehwe dem verstorbenen D. S. Sipjagin nach) getragene Thätigkeit aller Regierungsorgane.

— Unter der Spitzmarke „Kalte Ostern" schreibt die „St. Pet. Z.": „Wir sind bereits bis zur Mitte April gelangt und der Winter will noch immer nicht weichen. Das Thermometer sinkt immer wieder unter den Nullpunct herab. Und was das Ungewöhnlichste ist — wir haben noch immer keinen Eisgang. Die schöne blaue Newa ist bei der kalten Witterung wie erstarrt in ihrer schon stark „nachgedunkelten" Winterkleidung stehen geblieben. Einen so späten Aufgang der Newa haben selbst die so oft citirten „ältesten Bewohner" Petersburgs nicht erlebt. Wie die „Birsh. Wed." in Erinnerung bringen, ging die Newa im Jahre 1895 recht früh, schon am 5. April, im Jahre 1897 recht spät, gegen den 14. April auf. Heute schreiben wir bereits dieses Datum, aber auf der Newa rührt sich noch gar nichts. . . Es ist die höchste Zeit für den Eintritt der Frühlingssaison, die durch den Aufgang der Newa eingeleitet werden muß."

Warschau. Das Warschauer Bezirksgericht verurtheilte seiner Zeit den Edelmann Korwin-Piotrowski, der den Warschauer Beamten Paszkowski im Theater provocirt und schließlich auf ihn geschossen hatte, zum Verlust aller Rechte und zu einem Jahr Arrestanten-Compagnie. Auf Beschluß des Gerichtes wurde das Urtheil Allerhöchsten Ortes zur Begnadigung vorgestellt und Se. Maj. der Kaiser hat, dem „Warsch. Dnewn." zufolge, Allerhöchst geruht, die vom Gericht dictirte Strafe in zweimonatliche Festungshaft ohne Rechtsverlust umzuwandeln.

Nishni-Nowgorod. Eine Verordnung über die Sonn- und Feiertagsruhe, die den Handel nur zwischen 12—2 Uhr Nachmittags gestattet, hat einen Massenprotest seitens der Händler hervorgerufen, indem dieselben die Verordnung einfach unberücksichtigt ließen.

Finnland. An den Director des finnländischen Cadettencorps in Fredrikshamn ist, der „Rev. Z." zufolge, aus St. Petersburg eine Anfrage gerichtet worden, wieviele Schüler der 4. Classe genannten Corps gewillt wären, ihre Studien an einer Militärlehranstalt in Rußland fortzusetzen, da betreffs des finnischen Cadettencorps Veränderungen geplant werden.

— Der finnischen Zeitung „Uusi maa" ist von der Oberpreßverwaltung in Finnland eine Verwarnung ertheilt worden.

— Am vorigen Freitag trafen in Hangö mit einem Extrazuge ca. 300 bis 400 Emigranten ein. Die gesammte Zahl der in Hangö zur Zeit befindlichen Emigranten betrug etwas über 800 Personen, von welchen 550 am Sonnabend mit dem Dampfer „Arcturus" abreisen konnten, während 300 auf eine Extrafahrgelegenheit in der Mitte der nächsten Woche warten müssen. — Bezüglich der Emigration aus Finnland theilt die „Rev. Z." einige officielle Daten mit. Darnach betrug in den Jahren 1891—1898 die Auswandererzahl durchschnittlich 3378 pro Jahr. Im Jahre 1899 betrug die Zahl der Emigranten 12,357, im Jahre 1900 — 10,642 und im Jahre 1901 — 12,659. In den Monaten Januar—März 1902 wanderten 5057 Personen aus und vom 1.—12. April ca. 1920 Personen.

Helsingfors. Der letzte Sonnabend, auf welchen die russische Osternacht fiel, verlief, der „Rev. Z." zufolge, in Helsingfors still und ruhig. Am Abend waren die der russischen Kathedrale zunächst gelegenen Straßen mit Tauen gesperrt und von Polizeiconstablern bewacht. Nur Personen mit von der Polizei ausgegebenen Karten durften den Polizeicordon passiren. Das freiwillige Schutzcorps, dessen Bildung von den Einwohnern der Stadt auf das sympatischste unterstützt wurde und dessen Einfluß zur Abwendung eventueller Auftritte und Unordnungen ganz sicher von großer Bedeutung ist, fungirte am Abend und in der Nacht zum ersten Male. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren auch kleinere Patrouillen vom finnischen Garde-Bataillon abcommandirt. Die meisten der Ausschankstellen waren den ganzen Tag über geschlossen.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) April.

Vom atlantischen Dampfertrust.

Der atlantische Dampfertrust hält in England die Gemüther der Geschäftswelt wie der politischen Kreise in einer gewissen Aufregung. Aufmerksame Politiker haben schon längst die amerikanische Invasion mit besorgten Blicken verfolgt, und mit Kopfschütteln die Amerikanisirung der Londoner Localbahnen, des Tabakhandels und anderer Industriegebiete angesehen. Die Wandlung, welche die englische Rhederei augenblicklich durchzumachen hat, läßt jedoch die schlimmsten Befürchtungen auf englischer Seite gerechtfertigt erscheinen; denn es stellt sich nach und nach heraus, daß nichts mehr und nichts weniger beabsichtigt ist, als die englische Handelsflotte unter amerikanische Controle zu bringen. Zum großen Theil ist das auch schon gelungen und es ist ein offenes Geheimniß, daß der Anschluß der ältesten und größten Gesellschaft, der Cunard-Linie, nur noch eine Frage der Zeit ist. Das ist an und für sich eine wenig angenehme Botschaft, aber die Arbeit der amerikanischen Finanzmagnaten hat damit noch lange nicht ihr letztes Stadium erreicht. Als die ersten Nachrichten von der Begründung des atlantischen Riesentrusts ins Publicum drangen, hieß es, daß Liverpool künftig für den transatlantischen Schifffahrtsverkehr nur noch von untergeordneter Bedeutung sein werde, und jetzt stellt sich heraus, daß nicht nur seit Monaten ein Plan zur Ausgestaltung des Hafens von Southampton bereit liegt, sondern daß bereits Schritte gethan sind, die „London- und South-Western"-Eisenbahn, welche den Verkehr nach diesem Hafen vermittelt, gleichfalls unter amerikanische Controle zu bringen. Auch der von London nach Liverpool führenden „Great Central"-Bahn sollen sich die Welteroberer genähert haben und hier würden sie leichte Arbeit finden, da ihnen die Actien dieser Bahn in Folge ihrer Unrentabilität ohne Mühe in in den Schoß fallen dürften. Alles das ist demüthigend und besorgnißerregend für den Patrioten.

Und je länger man die neue Vereinbarung betrachtet und erörtert, um so weniger kann sich die öffentliche Meinung mit der Thatsache aussöhnen, daß man sich britischerseits nicht auf dieselben Grenzen beschränkt hat, die von den beiden großen deutschen Gesellschaften innegehalten wurden. Der „Standart" schreibt, es sei Grund zu der Annahme, daß die deutsche Regierung vor dem Abschluß der Schiffahrts-Combination von deren Inhalt unterrichtet wurde und ihn billigte. Der Vertrag werde indeß nicht vor Ende Mai veröffentlicht werden. In dem Abkommen sei volle Bürgschaft dafür geboten, daß keiner der im Kriegsfalle als Hilfskreuzer gebrauchten Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie oder des Norddeutschen Lloyd durch eine fremde Macht, ein Syndicat, einen Trust oder irgend eine ausländische Körperschaft controlirt werde. Zwischen Generaldirector Ballin und Generaldirector Wiegand sei vor Ballin's Reise nach Amerika eine völlige Verständigung über die mit dem Morgan-Trust zu vereinbarenden Bedingungen zu Stande gekommen. Endlich seien die beiden deutschen Gesellschaften nicht thatsächlich Mitglieder des Trusts, sondern hätten mit diesem nur gewisse Vereinbarungen getroffen, wodurch ihnen gleiche Rechte wie den übrigen Trustgesellschaften gewährt würden, aber jedem Versuch, sie zu überstimmen, vorgebeugt sei.

Die größte Angst herrscht in England in Bezug auf die Verwendung der britischen Dampfer als Hilfskreuzer oder Transportdampfer im Kriegsfalle vor, während Admiral Lord Charles Beresford, der bekannte Marinekritiker, mehr den Nachtheil hervorkehrt, der daraus entstehen kann, daß die Amerikaner mittelst ihrer Macht über englische Schiffe diesen Handelswege anweisen werden, die nicht zu den britischen, sondern den amerikanischen Zielen führen.

Der **deutsche** Kaiser hat dem König von Dänemark einen von dem Bildhauer Walger zu Berlin verfertigten Abguß des Grab-Denkmals des Königs Friedrich I. von Dänemark, das sich im Dome zu Schleswig befindet, zum Geschenk angeboten. König Christian hat dasselbe mit freundlichem Dank angenommen. Das Denkmal wird in Fredricksborg aufgestellt werden. — Die Regierung Königs Friedrich I. von Dänemark ist hauptsächlich bemerkenswerth durch die Anfänge der reformatorischen Bestrebungen. Unter ihm drang zuerst die lutherische Lehre erfolgreich ins Land ein und rief hier ebenso wie in Deutschland eine allgemeine geistige Bewegung hervor, in der sich Gegensätze und Parteiungen nicht blos religiöser Natur geltend machen.

Stadtrath Kauffmann erklärte einem Berichterstatter des „Berliner Localanzeigers", daß seinem Verzicht auf die Wahl zum Bürgermeister von Berlin officieller Charakter nicht beizumessen sei. Der Stadtrath theilte dem Berichterstatter ferner mit, er finde die Maßnahmen seines Arztes, der ihn mit List in die Schöneberger Heilanstalt gebracht habe, unverantwortlich. Er habe an jenem Tage eine ungewohnte Morphiumeinspritzung erhalten, so daß er sich in einem Traumzustand befunden habe. Er werde von dem Arzt daher Rechenschaft fordern.

Welche Aufnahme die Stipendiaten des Herrn Rhodes in Oxford zu erwarten haben, geht aus folgender Notiz der „Kreuz-Z." hervor: Ein Student des Trinity-Collegs der Oxford-Universität äußert in der „Daily Mail" folgende Bedenken: Er fürchtet, daß „Colonisten und Hinterwäldler" Oxford überfluthen werden. Trotz der in dem Testament enthaltenen Weisung, die colonialen und ausländischen Inhaber der Freistellen möchten nicht in Gruppen zusammen untergebracht, sondern vielmehr unter den verschiedenen Collegien vertheilt werden, glaubt der Student, daß eine solche Vertheilung schwierig sein wird. Jedes Colleg hat das Recht, seine Aspiranten persönlich zu examiniren. Das geschähe nicht sowohl um das Wissen zu prüfen, als vielmehr um festzustellen, ob sich der Aspirant persönlich oder gesellschaftlich zum Verkehr mit den übrigen Mitgliedern des Collegs eignen würde. Es wird also ähnlich in Oxford verfahren, wie bei der Aufnahme in ein deutsches Officiercorps. Gegen die Entscheidung des Vorstandes eines Collegs giebt es keinen Appell, selbst nicht an den Rector der Universität. Gleich den Aspiranten aus den Colonien und Amerika werden daher auch die von Seiner Majestät dem Kaiser ausersehenen Studenten persönlich um Aufnahme in eines der Collegien einkommen müssen. Der besorgte Student schließt sein Eingesandt mit der wenig freundlichen Bemerkung, „er wäre froh, daß seine Studienzeit fast zu Ende sei und er die Freistellen nicht zu ertragen habe." — Die „Alldeutschen Blätter" bemerken dazu: „Das klingt allerdings echt englisch; aber die Leute haben doch von ihrem Standpunct ganz Recht, wenn sie sich ihre Gesellschaft nach ihrem Geschmack aussuchen. Vielleicht wird sich ja schließlich doch ein Colleg minderen Ranges, das sich in schlechter Vermögenslage befindet — die meisten verfügen über großen Besitz — für die „Barbaren" aller Erdtheile und also auch für die deutschen Stipendiaten, aufthun. Bei frohem Becherklang wird dann wohl mitunter als freundlicher Scherz das Wort „Bettelstudent" zu den deutschen Collegen hinüberfliegen. Und wem's nicht paßt, der kann ja seine Ehre dann wieder rein — boxen."

Laut einer Meldung aus **London** ist Lord Charles Beresford ohne Gegencandidaten in Woolwich ins Unterhaus gewählt worden. Lord Beresford, der bisherige Zweitcommandirende der britischen Mittelmeer-Flotte, verdankt seine Wahl jedenfalls der Offenherzigkeit, mit der er bereits vor Jahren, zumal aber in den letzten Wochen in Wort und Schrift den Mängeln und Uebelständen, die in der Verwaltung, Ausrüstung und technischen Ausbildung der Flotte wiederholt ans Licht gekommen sind, rücksichtslos entgegengetreten ist. Lord Beresford, geb. 1846, hat auf der Flotte so zu sagen von der Pike auf gedient, begleitete u. A. in den J. 1875—76 den damaligen Prinzen von Wales auf seiner Reise nach Indien, nahm 1882 an der Beschießung von Alexandrien und an dem vergeblichen Versuch Theil, durch eine Nil-Expedition Gordon im Sudan zu entsetzen, und begab sich 1898 als Vertreter der vereinigten Handelskammern nach China, über dessen Verfall er ein vielgelesenes Buch herausgab. Er ist früher bereits drei mal Mitglied des Unterhauses gewesen.

Es ist sicherlich bezeichnend und verdient besondere Beachtung, daß gerade in **Belgien**, dem Eldorado des Clericalismus, sich die so oft wiederkehrenden Unruhen immer mehr steigern und einen immer gefährlicheren Charakter annehmen. Im Jahre 1890 gab in Belgien 1784 Klöster mit 30,098 Bewohnern; so kam auf je 250 Einwohner eine Ordensperson und auf je 1⅔ Gemeinden ein Kloster. Was hat diese Fülle von Ordensleuten

---

neuen Sinn. Ich hatte ein Vierteljahr in den Wolken gelebt; Mexico — wie erwähnt — liegt 8000 Fuß hoch, und man spürt es bald; man schnappt zuweilen nach Luft; neuzugereiste Opernsänger finden es schwer, zu singen. Aber jetzt war ich meinem Elemente zurückgegeben. Der Morgen war kalt und rauchig, alles Grüne thauig — und die dicke, fließende Luft wie ein kühles Bad. Ich füllte meine Lungen nach langer Entbehrung wieder einmal bis in die Winkel.

Dann kam die Tagfahrt durch Californien. Ueberall grüßten uns Obstthäler. Wir hielten in hundert sauberen Städtlein, lieblich in Fruchtgärten und Grün und Sonnenschein, und überall empfing uns das sommergebräunte, blauäugige, fröhliche Volk, jedermann in seinem flotten Wägelchen, in smarter Kleidung, in vortrefflicher Laune, gutgestiefelt, gutgewaschen — jeder Handarbeiter stolz wie ein König, der erste Mann in der Republik — und seine Zeitung in der Tasche. O dreimal gesegnetes Land! Unter allen „Staaten", die ich gesehen, gebe ich Californien die Palme. Es ist der sonnigste, der gesundeste, der kräftigste, der wackerste, der gescheiteste. Klingt einem doch der bloße Name wie Musik! Wer denkt dabei nicht an die Riesenbäume von Mariposa; an die Wasserstürze und Felszinnen von Yosémite; an die Gartenidylle von San José; die Orangenthäler von Los Angelos; die Schneekuppen von San Bernardino; die blauen Ufer des Größten Oceans! Alles ist hier gesteigert, in größerem Maßstab, urwüchsiger; schärfere Luft, reicherer Boden, hellerer, höherer, Himmel. Solcher Natur entspricht der menschliche Typus: durch Auslese, durch Erziehung. Die kühnsten, die verwegensten, die witzigsten des ganzen Ostens gründeten den Staat. Die Arbeit war hier gewaltsamer, der Lohnsatz höher, die Unternehmung muthiger. Das allgemeine Tempo des Lebens duldete keine Knickrigkeit. Man raffte das Geld zusammen, man streute es um sich. Viele wurden steinreich, Einige gingen zu Grunde, Alle kämpften. Jetzt — 50 Jahre nach den ersten pfadfindenden Ochsenkarren — ein blühender Staat mit mächtigen Städten, großen Manufacturen, endloser Presse, vorzüglichen Schulen, berühmten Universitäten, jährlich wachsendem Welthandel. Der Aufbau eines solchen Gemeinwesens in einem kurzen Menschenleben ist eine That. Selbst die geistige Atmosphäre ist hier schärfer, schneidiger als anderswo. Keine Idee, die hier nicht Vertreter fände; kein Ideal, das nicht Herzen erregte; kein Schwindel, der nicht betrieben würde. Jeder beständig mit einer Replik auf der Zungenspitze, auf dem qui-vive zur Debatte. Vae victis! Man ist derb, man führt den Knüttel so gut, als das Schwert und die Feder, man ist mit der Menschheit beständig in Concurrenz; — aber unter dem allen schlägt ein warmes, dienstfertiges Herz. Man empfindet schließlich die ungeschriebenen Gesetze des Kampfes. Fairness — „Anständigkeit" im burschikosen Sinn — schimmert im tiefsten Grunde jedes Auges. Unter allem Leichtsinn des „Durchgehens" liegt doch ein dauerndes Fundament: Californien hat die freiesten, stolzesten, klügsten und schönsten Frauen „der Welt". Aller Poesie zum Trotz empfindet man es mit Genugthuung: der kräftigste Menschenschlag ist auch der beste.

(Forts. folgt).

Literarisches.

Als der Berliner Portraitmaler Max Koner am 7. Juli 1900, kaum 46 Jahre alt, seiner Kunst durch einen jähen Tod entrissen wurde, empfand man wohl die Schwere des Verlustes, aber seinen ganzen Umfang erkannte man erst, als fast sein ganzes künstlerisches Schaffen in einer Sonderausstellung zusammengefaßt wurde. Jetzt hat ihm Max Jordan, der frühere Director der Berliner Nationalgalerie, ein Ehrendenkmal in einer mit warmer Begeisterung geschriebenen Biographie gesetzt, die als 56. Band der bekannten, von H. Knackfuß herausgegebenen Künstler-Monographien (mit 75 Abbild., Leipzig, Velhagen u. Klasing, 3 Mark) erschienen ist. Koner ist in weiten Kreisen vornehmlich durch seine meisterlichen Bildnisse und Bildnißstudien Kaiser Wilhelm II. bekannt geworden. Dieselbe eindringliche Schärfe der Charakteristik, die gleiche Kunst feinfühliger Seelenanalyse zeichnet aber auch die stattliche Reihe der übrigen Portraits Koner's aus. In trefflichen Abbildungen wurden uns Staatsmänner, Parlamentarier, Gelehrte, Künstler, Größen der Industrie und der Handelswelt vorgeführt und daran schließt sich ein Kranz schöner und interessanter Frauen, in deren Wiedergabe der Künstler, ohne in fade Schmeichelei zu verfallen, den ganzen Zauber und die volle Anmuth seiner Kunst entfaltet hat.

Mannigfaltiges.

Bismarck's alter Förster, Oberförster Peter Lange, ist am 7. (20.) April gestorben. Der „Nat.-Z." geht folgende Nachruf an den Hingeschiedenen zu: „Er starb zu Mülheim an der Mosel, wo er die letzten Jahre gelebt hat, „nach kurzem, schwerem Leiden", wie es in der Todesanzeige heißt, im Alter von 71 Jahren. An der Mosel — in Cues, wenn ich nicht irre — ist er geboren, seine Mutter war Moselanerin, sein Vater stammte aus Mecklenburg. In seine alte Heimath war er gezogen, als er in Friedrichsruh nicht länger bleiben konnte. Zum letzten Schlaf aber ward ihm, sicher auf seinen Wunsch, dort oben im Norden gebettet, nicht gar weit von seinem lieben Sachsenwalde, dessen Pfleger und Hüter er zwanzig Jahre lang gewesen ist, und von der Ruhestätte des großen Kanzlers. Er war in seinem Alter noch so kräftig und kerngesund, daß Jeder, der ihn sah, ihm noch ein langes Leben zugetraut hätte. Als ich im Winter 1901 hier in Berlin einen Abend mit ihm beim Glase Moselwein zusammen war, erschien er noch von fast jugendlicher Frische. Es muß ein heftiger Sturm gewesen sein, der diesen starken Baum umgeworfen hat. Lange war ein ernster, wackerer, pflichttreuer Mann, dabei von gewinnender Liebenswürdigkeit und großem Zartgefühl, ein Waidmann von altem Schrot und Korn, der zur Winterszeit im tief verschneiten Walde das wilde Schwein bis in die Nacht hinein verfolgte und dem es nicht darauf ankam, bei rauhem Wetter eine Nacht unter dem Deckstein eines alten Hünengrabes zu schlafen, ein gastfreier Mann und ein ausgezeichneter Forstmann, durch dessen Kenntnisse und Fleiß der ausgeraubte und verdorbene Sachsenwald in zwei Jahrzehnten zu dem Musterforst wurde, der er heute ist. Um dieses Werk zu vollbringen, war er unter Vielen ausgesucht worden. Lange war, das konnte er auch von sich sagen, ein treuer deutscher Diener seines Herrn. Er kam in Conflict mit dem Fürsten wegen einer leidigen Geldsache, in der er nicht nachgeben wollte, weil er sich im Recht glaubte und den Fürsten für nicht wohlunterrichtet hielt. Um die Zeit, als ihm unerwarteter Weise sein Amt gekündigt und er schon kurz davor war, das Forsthaus zu räumen, sprach er zu mir auf Spaziergängen im Sachsenwalde vom Fürsten nur mit Worten der innigsten Verehrung und Liebe. An diesen Gefühlen dem Kanzler gegenüber könne nichts auf der Welt, so sagte er, je etwas ändern. So sprach er zu mir, und anders wird er auch bis an seinen Tod zu keinem Menschen gesprochen haben. — Er hinterläßt außer seiner Frau Kinder und Großkinder, und ihn überleben seine Culturen im Sachsenwalde, auf die er mich manchmal mit frohem Stolz aufmerksam gemacht hat. Sie sind zum Theil schon zu recht ansehnlichen Stämmen herangewachsen, aber den vollen Nutzen davon werden erst kommende Geschlechter haben. Ein schönes Denkmal hat er sich damit gestiftet."

— Fürstin Karoline von Reuß und der „Kladderadatsch". In den Nachrufen für den heimgegangenen Fürsten von Reuß war auch von der Fürstin Karoline von Reuß älterer Linie die Rede, von der ebenso entschlossenen wie wunderlichen Dame, von der ihr Sohn die Preußenfurcht geerbt hatte. In ihrem Kampfe mit Preußen hat die energische Fürstin zwar den Kürzeren gezogen, in dem Kriege mit dem „Kladderadatsch" hat sie indessen einmal wenigstens den Sieg davongetragen, wenn auch der heitere Philosoph die Lacher auf seiner Seite hatte. Fürstin Karoline hatte 1864 in ihrem Lande eine Prinzessinnen-Steuer ausgeschrieben, wovon allemal der Brautschatz heirathsfähiger Serenissimus-Töchter beschafft werden solle. Der „Kladderadatsch" unterfing sich sofort, diese Steuer in einem von dem heutigen Chefredacteur des „Kladderadatsch" Trojan verfaßten Gedichte zu verspotten, was Frau Karoline so übel nahm, daß sie Strafantrag stellen ließ. Ernst Dohm, der Verantwortliche, ward dann auch prompt zu fünf Wochen Haft verknurrt, die er auch in der Stadtvogtei auf dem „Markt der Molke" verbüßen mußte. Sein Schlaf-, Wohn- und Arbeitsgemacht dortselbst schilderte der neue Silvio Pellico in einem Gedicht als „Neun Ellen im Geviert — ein enges Loch, kaum größer als die Großmacht von Reuß-Gera"; er betrachtete aber das Haus der Schrecken als Prytaneum, das sich ihm wegen seiner Verdienste um den Staat zu kostenfreiem Aufenthalt geöffnet habe. Nur ärgerten ihn die schönen verlorenen fünf Wochen: „Dafür hätt ich, kaum wag ich mir's zu gönnen, den schönsten Staatsminister ärgern können!" Dafür schwor er sich zu, sich im ganzen Leben „Nicht mehr mit Kleinigkeiten abzugeben". Eine beigegebene Illustration zeigte unter dem Eisengeflecht einer riesigen Krinoline sitzend, die als „Krino-Karo-line" bezeichnet ist, Dohm im Stock sitzend, neben ihm einen Krug mit der Aufschrift „Molke". Links von ihm in Freiheit seine drei Collegen, die kleinen lustigen Kalisch, den Barden Rudolf Löwenstein und den unendlich langen Scholz, die voll Theilnahme auf den unter der Krinoline Festgesetzten schauen. Zur Rechten der „Kladderadatsch" mit der Guitarre, von Müller und Schulze begleitet, und alle singen das Goethe'sche: Drinnen gefangen ist einer!" Das Gedicht mit dem Bild machte dem Ministerpräsidenten v. Bismarck so viel Spaß, daß er bei König Wilhelm um Begnadigung Dohm's vorstellig ward, die auch sofort bewilligt wurde Bismarck zeigte sie Dohm in einem Schreiben an die Stadtvogtei selber an und fügte seinem Glückwunsch die schon erwähnte Bitte bei, „die arme Karoline nun ruhen zu lassen". — Die „Braunschw. Landesztg.", die eben zeitgemäß an diese Episode erinnert, vergißt nur den Antheil zu erwähnen, den Kaiser Alexander II. von Rußland an der Episode hatte. Kaiser Alexander, der gerade zum Besuch nach Berlin kam, amüsirte sich höchlich über die erwähnte Nummer des „Kladderadatsch" und begrüßte Bismarck lachend als „schönsten Minister". Die Heiterkeit des Gastes übertrug sich auch auf König Wilhelm, der gern dem Antrag auf Begnadigung entsprach.

— Der Protz. Tochter des Hauses: „Haben Sie schon gehört, Herr Baron, die Tochter unseres Nachbarn soll zwei Millionen Mitgift bekommen. — Commerzienrath: „Gott, Rosalie, was De schon wieder sachsimpelst!"

genützt? Schon 1894 eroberten die belgischen Socialdemokraten auf einmal 33 Sitze in der Kammer und 57 in den Provinzialräthen. Zu jeder Zeit hat sich der Clericalismus in Belgien dem Socialismns gegenüber als machtlos erwiesen. Am 15. August 1886 zogen 20,000 demonstrirende Socialisten durch die Straßen von Brüssel, und bestürzt fragte der ultramontane „Courrier de Bruxelles": „Woher kommen diese Legionen, die die Feldzeichen der kosmopolitischen Religion aufpflanzen, unseren Einrichtungen, unseren Altären, unseren Familien und der gesammten gesellschaftlichen Ordnung als offene Feinde sich gegenüberstellen?" Die Antwort lautete damals, und sie lautet angesichts der gegenwärtigen, ähnlichen Unruhen immer noch: Sie kommen aus einem Lande, in dem Jahrhunderte lang der Einfluß der ultramontanen Orden ein ungehinderter war. — Die belgische Arbeiterbevölkerung zeigt gerade in sittlich-religiöser Beziehung wenig erfreuliche Verhältnisse. Eine Statistik der königlichen Commission von 1887 ist gerade jetzt wieder von großem Interesse. Fast alle der eingeholten Auskünfte beginnen: „Unsere Arbeiter sind katholisch". Freilich heißt es dann: „Nur selten sieht man die Arbeiter ihre Religion ausüben", oder: „Wenigstens neun Zehntel der Arbeiter leben garnicht religiös", oder: „Was das Leben der Arbeiter angeht, so ist es, als ob sie gar keine Religion kennten", 2c. Aus Lüttich, einer Stadt mit 35 Klöstern und 38 Kirchen wurde berichtet: „Die Sittlichkeit hebt sich nicht, sondern sinkt täglich". Von dem mit 38 Klöstern und 22 Kirchen versorgten Antwerpen kam der Bescheid: „Im Jahre 1884 kamen auf 6469 eheliche 1104 uneheliche Geburten gegen 954 des Vorjahres", und von dem durch 28 Klöster ausgezeichneten Brüssel mußte bekannt werden: „Neun Zehntel der Kinder sind unehelich . . . Die Sittlichkeit ist abscheulich". Die allgemeine Volksbildung ist, obwohl oder vielleicht gerade weil die belgische Regierung Alles thut, das niedere Schulwesen möglichst völlig den geistlichen Orden auszuliefern, außerordentlich rückständig. Im vergangenen Jahre wurde amtlich nachgewiesen, daß von 1000 belgischen Rekruten 120 weder lesen noch schreiben konnten.

Sir Henry Blake, der Gouverneur von Honkong, der soeben in England eingetroffen ist, hat einem Vertreter des Bureau Reuter Mittheilungen über die Revolution in **Süd-China** gemacht, die so ernster Natur sind, daß ihre Wiedergabe wohl berechtigt erscheint. Der Gouverneur sagt: „Wenn von Nord-China oder aus den Yangtsee-Provinzen keine gründlich ausgebildeten Truppen entsandt werden, so weiß ich nicht, ob die chinesische Regierung eine genügende Truppenmacht zur Verfügung haben wird, um den gefährlichen Aufstand im Süden zu unterdrücken. Es ist durchaus möglich, daß die Bewegung, wenn sie an Stärke und Ausdehnung noch zunimmt, an Umfang der Taipling-Revolution gleich wird. Officielle Nachrichten über die augenblickliche Ausdehnung des Aufstandes sind mir nicht zugegangen. Ich weiß nur das, was in den Zeitungen erschien. Sollte es aber wahr sein, daß kaiserliche Truppen zu den Rebellen übergingen, so wird dadurch der Ernst der Situation nur gesteigert. Augenblicklich erscheint mir die Gefahr, daß der Aufstand einen fremdenfeindlichen Charakter annehmen könnte, nur gering, aber in China ist Alles möglich. Aber selbst wenn dies nicht der Fall ist, wird die Rebellion trotzdem für die Südprovinzen höchst verhängnißvoll sein. Selbst mit fremdenfreundlichen Absichten und mit dem Wunsch, im Ganzen Reformen herbeizuführen, muß eine große Revolutionsarmee, der es an jedem Train fehlt, nothwendiger Weise auf ihrem Vormarsche verheerend wirken. Ohne die nöthige Zufuhr bleibt einer solchen Armee nichts weiter übrig, als die Bevölkerung zu vernichten und ihr Hab und Gut zu verzehren, oder nach Verzehrung der Lebensmittel die Bevölkerung dem Hungertode zu überlassen. — Was die Meldung von der Beschießung des Vertragshafens von Nanning anbelangt, so wird dieser Hafen thatsächlich kaum benutzt, und die Interessen der Ausländer sind dort gering. So lange fremdländische Interessen nicht angegriffen werden, werden die Ausländer sich in diese Revolution, die augenblicklich eine interne chinesische Angelegenheit ist, nicht einmischen, obgleich, wie ich bereits gesagt habe, die Sache eine ganz andere Richtung annehmen könnte. So liegt zum Beispiel kein Zweifel vor, daß zwischen China und Japan eine außerordentlich starke Annäherung stattgefunden hat. Sollte die Revolution im Süden durch chinesische Truppen unter japanischer Führung niedergeworfen werden, so würde die wahrscheinliche Folge die Bildung einer gefährlichen chinesischen Armee sein." — Der Gouverneur von Honkong vergißt nach Ansicht des „Allgem. Corr." die andere Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß die Rebellen selbst mit den Japanern in enger Beziehung stehen könnten. Nach dem Verhalten Japans den Häuptern der Reformbewegung gegenüber wäre dies viel eher zu erwarten, als eine Unterstützung der reformunfähigen und deshalb auch stets japan-feindlichen Mandshu-Dynastie.

Ein langer, außergewöhnlich aufrichtiger Bericht eines Reuter-Correspondenten in der **Cap-Colonie** zeigt, wie fruchtlos bisher alle Versuche der Engländer waren, die Colonie von den feindlichen Commandos zu säubern. „Die große Ausdehnung des Landes und ihre relativ geringe Stärke, klagt er, machen es beinahe unmöglich, sie zum Kampf zu zwingen." Er setzt naiv hinzu: „Die Buren kämpfen nur, wenn alle Chancen auf ihrer Seite sind; wir hören daher beständig von verbrannten oder weggenommenen Convoys und selten von einem Erfolg unsererseits." Alles „Säubern" in der Cap-Colonie heißt daher nur, „den Feind auf frische Weideplätze treiben." Er zeigt im Einzelnen, wie während der letzten drei bis vier Monate die englischen Colonnen Crabbe's, Capper's, Wyndham's, Nickall's, Lund's und Anderer die westlichen Districte von Beaufort West bis zum Meer und nach Norden bis Van Rhyns Dorp, Calvinia, Traserburg und Williston „fegten", mit dem Resultat, daß sie ein paar Convoys verloren und trotz aller Eilmärsche und Anstrengungen den Feind nirgends fassen konnten.

Locales.

Vocal- und Instrumental-Concert.

Das anerkennenswerthe Kunststreben unseres musikalisch veranlagten Estenvolks fand im Ostermontags-Concert im dicht besetzten Saale der Bürgermusse einen sehr erfreulichen Ausdruck. Die hübschen Leistungen des Orchesters unter der Leitung des Herrn A. Sprenk-Läte boten namentlich im „Brautlied" aus Goldmark's bekannter symphonischer Suite „Ländliche Hochzeit" ihr Bestes. Temperamentvoll und mit Liebe wurde auch Glinka's Ouvertüre zu „Rußlan und Ludmilla" gespielt. In einer Ballade und Polonaise von Vieuxtemps mit Orchester bewies der sehr talentvolle Violinspieler, der auswendig spielte, sein ernstes Bestreben, den recht schwierigen technischen Anforderungen gerecht zu werden. Ihn unterstützte dabei vielleicht kein ganz gutes Instrument. Das Programm enthält Namen russischer, deutscher und estnischer Componisten.

Besonders interessirten uns die schönen Leistungen des vollbesetzten, kräftigen Männerchors, der mit durchaus edler Tongebung namentlich die piano-Stellen stimmungsvoll und zart sang. Hervorheben möchten wir aus den vocalen Darbietungen A. Läte's „Goldnen Strand", eine sehr ansprechende, elegisch angehauchte Composition, die den heimathlichen Ostseestrand glücklich besingt. Meyer-Helmund's Serenade ist ein reizendes Stück, das vom Chor in seiner leichtgeschürzten, naiv volksliedartigen Leichtigkeit sehr gut vorgetragen wurde.

F. Mayr's „Estnisches Lied" in seiner choralartig feierlichen Weise berührte ebenfalls sehr volksthümlich. Der Text ist, durch den finnischen Suomi-Sang angeregt, von Dr. Weske gedichtet. Zwei homophon gehaltene, getragene Chorsätze von Dr. Hermann und Türnpu vervollständigten die Reihe der specifisch estnischen Gesänge, die meist da capo verlangt wurden und lauten Beifall bei den Zuhörern fanden. Rich. Wagner's Pilgerchor aus dem Tannhäuser, der sonst sehr eindrucksvoll klang, wurde zum Schluß nur durch einige kleine Trübungen in der schwierig modulirenden Harmonie gestört.

Eine sehr interessante Composition ist „Kalew in der Johannisnacht" von Podbertsky, eine Chorballade mit Orchester. Der Verfasser — Deutsch-Pole, wie wir hörten — lehnt sich im flimmernden Anfangs- und Schlußmotiv der Violinen, die an die Erzählung Siegfried's aus der „Götterdämmerung" anklingen, an Wagner an. Der Text stammt, wenn wir richtig orientirt sind, aus der Feder von Pastor Martin Lipp. Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß es wünschenswerth ist, wenn neben den Componisten demnächst auch die Textdichter im Programm erwähnt werden. Ein jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth und eine gute Dichtung als Unterlage verbürgt der Musik oft den besten Theil ihrer Wirkung auf das menschliche Herz. — Möchte die Liebe zu edler und guter Musik hier nicht nachlassen! Es liegt ein nicht zu unterschätzender sittigender und bildender Einfluß in der Pflege dieser hohen Kunst, die gute Früchte trägt. C. H.

Zu der bevorstehenden Aufführung des großen Bruch'schen Oratoriums „Die Glocke" hat sich die Musikalische Gesellschaft unter Anderem auch die Mitwirkung einiger ersten Kräfte unserer Sommeroper gesichert. So wird Frl. Stoll die Sopranpartie und der neuengagirte Heldentenor Herr Pichler die Tenorsoli übernehmen, während die Altpartie in den Händen einer bewährten, künstlerisch geschulten Kraft Mitaus ruht. Die umfangreichste Solopartie des Meisters singt Herr Georg Stahlberg. Dürfen wir demnach schon im Hinblick auf die Besetzung der Soli auf einen besonderen Genuß rechnen, so gewinnt diese Aufführung auch noch dadurch an Interesse, daß durch Hinzuziehung der aus dem Ausland engagirten Ergänzungskräfte unserer Operncapelle das Orchester eine Stärke von ca. 40 Mann erreichen wird, eine Zahl, wie sie bisher unseren Choraufführungen noch nicht zu Gebote gestanden hat. Da auch der Chor erfreulicher Weise eine gesteigerte Frequenz aufweist, so wird die Zahl sämmtlicher Mitwirkender weit über hundert betragen. Man wird somit in den zahlreichen Ensemblesätzen des herrlichen Werkes Klangwirkungen von imposanter Fülle erwarten dürfen.

In einem der „Spectator"-Artikel der „Düna-Ztg.", der auch von uns wiedergegeben wurde, war u. A. dem Streben der estnischen und lettischen Jugend Anerkennung gezollt worden. Von der lettischen Presse ist dieses Lob zum Theil abgewehrt worden, wobei einige Blätter zugleich eine scharfe Kritik der eignen Jugend hinzufügten. Den Ton anfeuernder Anklage schlägt auch eine Rede an, die Herr Peug am 6. December v. J. zum Jahrestage der Treffner'schen Anstalt gehalten hat und die in Buchform erschienen ist.

Der Inhalt richtet sich, wie die „Düna-Z." referirt, an die lernende und studirende estnische Jugend und wirft ihnen Mangel an hohen Idealen vor, Mangel an jener Schwungkraft des Geistes, welche die Jugend anderer Nationalitäten entflammt. Zwar habe auch die estnische Jugend Ideale, aber sie seien kleinlichen, philiströsen Charakters und gipfeln in den Worten: „Ein warmes Nest und Familienglück". Im Streben nach diesen Idealen wird eifrig gearbeitet, vom politischen und öffentlichen Leben halten sich die jungen Leute schon vorsichtshalber fern und höchstens der Vergangenheit ihres Volkes und Landes widmen sie noch einiges Interesse. Dennoch hegt der Verfasser die Hoffnung, daß die estnische Jugend sich noch zu realisirbaren, durch die Wissenschaft geläuterten Idealen ermannen werde An dieses Referat knüpft „Uus Aeg", dem Verfasser im Großen und Ganzen beistimmend, an. Nur was die Ursachen des materiellen Sinnes unter den estnischen Studenten betrifft, gehen die Meinungen auseinander. Zwar erwähnt auch Peug die schwere Vergangenheit des Volkes, geht aber zweifelnd und schnell darüber hinweg, während „Uus Aeg" gerade darin die einzige Erklärung findet.

Die Esten leben noch immer unter schweren pecuniären Verhältnissen und meistens ist es nur der Wunsch, aus diesen Verhältnissen herauszukommen, was die Eltern veranlaßt, ihre Söhne auf die Universität zu schicken. Solche Ansichten der Eltern bleiben natürlich auf die Söhne nicht ohne Einfluß. Sie sehen das Universitätsdiplom nur als den Schlüssel zu Glück und Wohlleben an, arbeiten fleißig darauf los und suchen ihren Vorgesetzten zu gefallen. Erhalten sie durch deren Gunst eine Stelle, so ist ihr Ziel erreicht. — Ein zweiter Typus des estnischen Studenten sieht im Farbenträger, der sich Alles erlauben darf, dem Alles nachgesehen wird, sein Ideal. Aber um es ihm gleichthun zu können, gehört wiederum Geld. Läßt sich das auftreiben, verbringt der junge Mann seine Studienzeit als Farbenträger, so geht häufig genug in den lang ausgedehnten Freuden derselben Manneskraft und Streben zu Grunde, statt zu erstarken und der Philister begnügt sich damit, versorgt zu sein. — Ein dritter Typus ist der Sohn vollständig armer Eltern, der nur eine mangelhafte Schulbildung genossen und alle zur Universität erforderlichen Kenntnisse auf eigene Hand erworben hat. Oft geschah das, während nebenbei ein anderer schwerer Beruf als Gelderwerb ausgeübt werden mußte. — So kommt der Este oft schon mit gebrochener Lebenskraft auf die Universität, was Wunder, wenn er nicht mehr den Sturm und Drang in sich fühlt, wie der besser situirte junge Mann anderer Nationalität, der eben erst in sein selbstständiges Leben eintritt?! Nationen, die in vollständig verschiedenen Verhältnissen leben, können eben nicht mit dem gleichen Maß gemessen werden.

Das 4. Heft des laufenden Jahrgangs der „Baltischen Jugendschrift" hat folgenden Inhalt: „Osterfrieden" (Vollbild), — „Osteranemonen", Gedicht von C. Hunnius, — „Volks- und Bauernfreunde des alten Livland„ III. von G. Hillner, mit einem Bilde. „In der Wassermühle", Gedicht von Fritz Kluse, — „Wild aufgewachsen", eine Knabengeschichte (Forts.), von S. v. D. — „ Onkel Physikus", von S. Hohen-Sieg (Forts.) — „Kindliche Einfalt", Bild von Schweninger. — Gerhard und Carl v. Kuegelgen", von P. v. Kuegelgen (Forts.). — Fröhliche Fastnachtstage", von L. v. B. (Forts.). — „Frühlingsgruß", Bild von Zehme. — Aufgaben- und Räthselecke.

Der Sommerfahrplan der Pernau-Fellin er und Fellin-Revaler Schmalspurbahn tritt ebenfalls mit dem 18. April in Kraft und weist im Ganzen nur geringe Aenderungen auf. Im Allgemeinen ist die Fahrgeschwindigkeit auf diesen Bahnen etwas erhöht. Die Züge gehen etwa 15—20 Minuten später ab und kommen um einige Minuten früher auf den Endstationen an. Ein Zug von Reval nach Fellin geht jedoch um 1 Stunde 50 Minuten und der Morgenzug um eine halbe Stunde später als bisher ab, beide Züge kommen aber früher in Fellin an als gegenwärtig, so daß eine wesentliche Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit eintritt.

Literarisches.

Von Dr. Gustav Sodowski ist in russischer Sprache eine Abhandlung „Zur Frage der Immobilien- und Gebäude-Besteuerung vom Standpunct der Nationalökonomie und das Finanzrecht" erschienen. Die Abhandlung bildet, wie die „St. Pet. Z." schreibt, eine Einführung in das Studium der Immobilien- und Gebäudebesteuerung. Wenn man von der Arbeit des italienischen Professors Paviani absieht, welche an Vielseitigkeit hinter der vorliegenden Broschüre bedeutend zurücksteht, kann man letztere als den ersten Versuch einer systematischen und gründlichen Einleitung in das Studium der erwähnten Frage bezeichnen. Zunächst wird der Begriff des Werthes und die Preislehre behandelt, wobei auch die Frage untersucht wird, welchen Charakters die Häuser- und Wohnungspreise sind und wie man sie zu beurtheilen hat, wenn sie als Unternehmergewinne aufgefaßt werden. Ein weiterer sehr wichtiger Gegenstand, der vom Verfasser besprochen wird, ist die Grundrente, die den Werth von Gebäuden in aufblühenden Orten in hohem Grade beeinflußt. In kurzer und präciser Weise werden die allgemeinen Principien der Besteuerung erörtert, worauf der Verfasser zu dem Hauptthema übergeht und die leitenden cardinalen Gesichtspuncte für die Immobilienbesteuerung feststellt. Die Arbeit legt für ein selten vielseitiges und tiefes Studium Zeugniß ab.

Von demselben Verfasser ist gleichzeitig (in russischer Sprache) eine Abhandlung über die Steuern auf Immobilien und Gebäude in verschiedenen Ländern erschienen und eine Bibliographie der Immobilien- und Gebäude-Besteuerung sowie Beiträge zur Bibliographie verwandter Fragen" (in deutscher Sprache).

Der Thürmer. Monatsschrift für Gemüth und Geist Herausgeber J. E. Freiherr v. Grotthuß. Aus dem Inhalt des April-Heftes: Goethe gegen Diderot. Von W. v. Oettingen. — Ver sacrum. Gedicht von Emil Schönaich-Carolath. — Prinz Emil zu Schönaich-Carolath. Von Maurice von Stern. — Frühlingstrunken. Gedicht von Gustav Falke. — Das Kind. Skizze von Hermann Ritter. — Franz Xaver Kraus. Von Martin Spahn. — Deutsche Kaufherren in London. Von Maximilian Clauß. — Die arme Maria. Erzählung von Paul Bergenroth (Fortsetzung). — Der alte Kaiser und Bismarck. Von Ed. Heyck. — Zeitprediger und Biographen. Von F. Lienhard. — Entdeckungen im Thierreiche. Von Dr. Friedrich Knauer. — Versuchsconcerte und musikalische Entwickelung. Ein Rückblick auf die verflossene Concertsaison. Von Dr. Karl Storck. — Romantische Ferne. Von Felix Poppenberg. — Hermann Allmers †. Von Eugen Kalkschmidt. — Wilhelm Busch als Philosoph. — Kunst und Geschäft. Von P. S. — Akademische Freiheit. Von J. N. — Massenmord. Von E. Miller. — Polonisirung. — Undeutsche Frauen. Von einer deutschen Frau. — Thürmers Tagebuch: Deutschland in Amerika. Amerika in Deutschland. — Kunstbeilage: Brautzug im Frühling. Von Ludwig Richter. (Photogravure).

Der Kunstwart, Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Inhalt des zweiten April-Heftes: Wie richten wir den Dürerbund ein? Vom Herausgeber. — Vergängliche Kunst? Von Ferdinand Gregori. — Allerhand Musikalien. 2. Von Georg Göhler. — Carl Neumann's „Rembrandt." Von A. Lehmann. — Sprechsaal: Noch einmal „Tendenzpoesie." Von Carl Otto Erdmann. — Lose Blätter: Balladen von Carl Spitteler. — Rundschau: „Nationaler Standpunct" und Literatur. Berliner Theater. Concertprogramme. Die Jenaer Liederhandschrift. Ph. Wolfrum's Weihnachtsmysterium. Zu unserm Carmen-Aufsatz. Kunstbild oder Unterrichtsbild? Farbige Drucke. Eine Eingabi aus Amerika. Wilhelm Busch-Politk und Hofkunst. Eine Festschrift aus Basel. — Notenbeilagen: A. v. Othegraven. Bei Mondenschein; Johann Rudolf Zumsteeg, Nachtgesang. — Bilderbeilagen: Fritz von Uhde, „Komm Herr Jesus, sei unser Gast"; Otto Greiner, Motiv aus Dante (22. Gesang).

Mannigfaltiges.

— Eine halbe Million Tischgäste. Aus London schreibt man der „Magdebg. Z.": Für die 500,000 Gäste des Königs, die anläßlich der Krönungsfeier in London öffentlich bewirthet werden sollen, ist nun das Menu festgestellt. Es wird aus kaltem Rinderbraten, heißen Kartoffeln, Pudding und Brod bestehen. Thee, Kaffee, Bier und Sodawasser stehen auf der Getränkliste. Außer den 30,000 Pfd. Lstrl., die der König für die Bestreitung der Kosten bestimmt hat, läßt er nun auch von der bekannten Firma Doulton u. Co. 500,000 „Krönungsbecher" anfertigen, die an seine armen Gäste als Andenken vertheilt werden sollen. Bei der Auswahl der Gäste, womit bereits begonnen wurde, fing man an, sehr penibel vorzugehen, Nachfrage anzustellen über Vorleben, Kirchenbesuch 2c. Der König hat nun bekannt gegeben, daß dies seinen Absichten nicht entspreche, und daß die Bedürftigkeit allein bei den Einladungen maßgebend sein soll. Es wird allem Anscheine nach noch mehr gethan werden können, als vom Könige in Aussicht genommen war, denn von allen Seiten fließen Beiträge in Geld und „in natura" zu. Lipton liefert bereits unentgeltlich Thee, Kaffee und Zucker; Baß stellt 3000 hl Bier zur Verfügung: die Imperial Tobacco Company versorgt jeden „Gast des Königs" an diesen Volkstafeln mit einer Unze Tabak; die Chocoladenfabrik von Rowntree u. Co. liefert eine halbe Million Bonbonnièren und zwei Fleisch-Importgesellschaften haben schon 1000 Centner Fleisch zugesagt. Die „Volkstafeln" werden übrigens zur Krönungsfeier im ganzen Lande veranstaltet. Der König und die Königin werden „ihre Gäste" in den verschiedenen Stadttheilen Londons besuchen und auch damit zur Erhöhung des Festes beitragen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Todtenliste.

Heinrich Gernhardt, † im 76. Jahre am 13. April zu Camby.

Albert Meinicke, Capitän des Leibgarde-Jägerregiments, † am 14. April zu St. Petersburg.

Frau Anna Goedicke, geb. Piratzky, † am 15. April zu St. Petersburg.

Frau Anna Ost, geb. Segeboth, † im 79. Jahre am 14. April zu St. Petersburg.

Carl Leopold Hansen, † am 13. April zu St. Petersburg.

Jakob Tremas, † im 75. Jahre am 15. April zu Reval.

Frau Henriette Eylandt, geb. Graewen, † im 21. Jahre am 15. April zu Reval.

Emil Jaeckich, † am 4. April zu Reval.

Müllermeister Johann Friedrich Halle, † am 12. April zu Riga.

Frau Leontine Goercke, geb. Sieslack, † am 15. April zu Pastorat Siuxt.

Frau Pauline v. Isajew, † im 75. Jahre am 12. April zu Riga.

Provisor Conrad Schmidt, † am 16. April zu Riga.

Frau Henriette Buchholtz, geb. Bärnhof, † im 86. Jahre am 14. April zu Riga.

Emilie Stamm, † am 15. April zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 16. April. Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin brachten Glückwünsche dar die Officiere des Höchsteignen Convois, die Hofgeistlichkeit und der Stadthauptmann. — Heute brachten Glückwünsche dar die Vertreter der Petersburger und Moskauer Altgläubigen, der Popowzen-Secte und Delegirte der Gemeindeältesten des Gouv. Petersburg.

Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna brachten Glückwünsche dar der Commandeur und die Officiere des Garde-Cürassier-Regiments ihrer Majestät, an ihrer Spitze Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch.

Anläßlich des Besuchs des Präsidenten der französischen Republik wird in der Kais. Porzellan-Fabrik eine prachtvolle Vase hergestellt.

Der Minister der Landwirthschaft ist aus St. Petersburg abgereist.

Warschau, Dinstag, 29. (16.) April. Von der Verwaltung der Weichsel-Bahnen ist das Project einer zweiten Eisenbahn-Brücke über die Weichsel ausgearbeitet worden.

Vom Finanzministerium sind Daten über den Eisenhandel in Lodz und die Lage des örtlichen Eisenmarktes eingefordert worden.

Cherbourg, Dinstag, 29. 16. April. Das russische Geschwader geht heute in See und kehrt nach Rußland zurück.

London, Dinstag, 29. (16.) April. Der „Daily Telegraph" meldet aus Pretoria: Das Utrechter und das Bergensche Buren-Commando versammelten sich zur Berathung im Beisein Louis Botha's und anderer Führer. Bei der Berathung zeigte sich eine starke Strömung zu Gunsten des Friedens. Die Berathung wurde durch die englischen Truppen nicht beunruhigt. Der in diesem und in anderen Bezirken festgesetzte Waffenstillstand läuft morgen ab.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. April 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,20
Berlin	100 Rmk.	—
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	470
„ „ (1866)	358*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	304½
½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	354
„ „ Disconto-Bank	386*
„ „ Privat-Handels-Bank	214*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Sformowo".	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	74*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Coursbericht.

Riga, 13. April 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	95½	96½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	99½	100½
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	97¼	98¼
4%	Livl. Pfandbr.	88½	—
4½%	Kurl. Pfandbr	99	100
4%	Kurl. Pfandbr	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
Rigaer Commerzbank-Actien		215	—

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 26. (13.) April 1902.

		Verk.	Käuf.	Gem.
3%	Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½%	„	—	—	—
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	104,70	103,80	—
3½	„ „	—	—	98,90
3%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
3½%	„ „	—	—	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101	100,50	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)		—	69	—
„ „St.-Prior-Actien (letzte D. 5)		—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien		—	—	—
Russ Not per Cassa 100 Rbl.		216,25	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 17 Апрѣля 1902 г.

Vom **20. Mai** bis zum **Ende August a. c.** practicire ich

in Kemmern.

Dr. med. Friedr. v. Berg.

Kallisto Violacea
Parfüm ‚Amulettes'
Kaloderma
Kaloderma-Seife
Kaloderma-Puder

empfing die

Droguerie John Pfeil.

Die Desinfektion

von Räumen nach ansteckenden Krankheiten vermittelst der Schering'schen Formalin-Desinfectoren u. -Pastillen übernimmt die

Droguerie John Pfeil.

Ищу уроковъ.

Студ. математики М. Богословскій, Крестовая № 4, отъ 3—6 дня.



Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** ist soeben erschienen:

Die 1802 gegründete

Universität Dorpat

und die Wandlungen in ihrer Verfassung.

Ein Gedenkblatt z. 21. April 1902

von

A. von Gernet.

Preis 1 Rbl.

Vorstehende Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Bestehen d. Hochschule bedarf wohl keiner Empfehlung.

Vorräthig bei **E. J. Karow** **J. G. Krüger.**

Versandt nach auswärts auf Wunsch auch durch die Verlagsbuchhandlung **Franz Kluge** in **Reval.**

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Dorpats nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Brut-Eier

von folgenden Racehühnern: weißen Italienern, weißen u. schwarzen Crêve-Coeur, Minorka, Langshan u. Hamburger Silberlack, verkauft unter Garantie **G. Zirk** in der Petersburger Str. 141, 2. Etage.

Ein schönes, ruhiges Pferd

mit gutem Gange, gut eingeritten u. eingefahren, 6—8 Jahre alt, **zu kaufen gesucht** — Jacob-Str. 56.

Prof. Tschish.

Ein Gut

an d. Finnländischen Bahn, 70 Werst von Petersburg, 10 Werst von der Station, wird billig **verkauft**. 600 Dessjatin. Wald, 200 Dessjatin. sehr guter Acker u. Wiese, mit vollständigem lebenden u. todten Inventar, eingerichteter Milchwirthschaft und Gebäuden i. gutem Zustande. Adresse sub Nr. 360 zu erfragen in der Expd. d. Blattes.

4—6000 Rubel

sind als Hypothek auf ein steinernes Immobil auf längere Zeit **zu vergeben.** Offerten sub P. P. empfängt die Exped. d. Ztg.

Zwei sehr gute Violinen

werden billig **verkauft** — Quer-Str. Nr. 13, 1 Treppe. Zu besehen von 6—9 Uhr nachm. **A. Mäggi.**

---

1 leichter Federwagen, 1 Liniendroschke, **1 Arbeitswagen** u. **1 gutes Pferd** stehen billig **zum Verkauf.** Näheres Markt-Str. 27, in der Handlung.

Eine wenig gebrauchte **Fuss-Nähmaschine** auf w. alle Näharb. angef. werd. kön. ist zu verk. — Petristr. 27. H. Kübbar.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

In gegebener Veranlassung sieht unterzeichnete Firma sich genöthigt zur gefl. Kenntnissnahme zu bringen, dass die

Wein-, Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung

Ernst Hefftler, Promenaden-Str. Nr. 7

unverändert und mit **ungeschwächten** Mitteln unter kundiger Leitung fortgeführt wird.

Ein reich- und wohlassortirtes Lager der geehrten Kundschaft bestens empfohlen haltend

Firma Ernst Hefftler.

Magazin-Strasse Nr. 10

das Pianoforte-Magazin **R. Rathke** aus St. Petersburg empfiehlt

Flügel und Pianinos

Reparaturen werden daselbst angenommen.

Instrumentenmacher **R. Grünreich.**

Demnächst wird erscheinen:



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

und der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

Giltig vom 18. April 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Was hast du im Garten zu thun?

Die Arbeit für jeden Tag giebt der **„Erfurter Führer im Gartenbau"** in seiner **neuen Einrichtung:**

Die Arbeiten an den Tagen der Woche.

Leichter kann es keinem Gartenfreunde gemacht werden.

Abonnementspreis vierteljährlich nur Mark 1.—, monatlich 34 Pfg. Dafür giebt es auch noch das Nebenblatt: **Praktische Rathschläge für Haus und Hof** und jährlich **vier Kunstbeilagen.**

Probenummern gern umsonst! 75

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.

8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.

8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.

8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Schneider für Herren- und Damen-Garderobe arbeitet gut und billig — Quappen-Str. 20, eine Treppe hoch.

A. Männiksaar.

Bin bereit, aus dem Hause

Kleider u. Wäsche anzufertigen

Anna Juhr, Holz-Str. 5.

Soeben erschienen:

Die Stillen im Lande

Drei Erzählungen aus dem Winkel **von Carl Worms.**

Preis brosch. 1.65 K., geb. 2.40 K.

Vorräthig in

J. G. Krüger's Buchhandlung.

Für Apotheker!

Zum Signiren der Glas- und Porcellan-Standgefässe in den Apotheken und Droguenhandlungen empfiehlt

schwarze Glastinte

welche unveränderlich gegen Säuren und Alcalien und völlig widerstandsfähig gegen den Einfluss von Luft und Licht ist.

Sie eignet sich vorzüglich zur Bezeichnung der microscopischen Präparate auf den **Objectträgern,** zum Beschreiben der **photographischen Platten,** zum **Auszeichnen** von Preisen auf Glas und Porcellan und besonders zum Schreiben von Schildern auf **Säureballons** und der Porcellanschilder auf Pflanzen.

Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Verkaufe

zu möglichst billigen Preisen allerlei Saaten, als: reine Gerste, Schwerts- u. Miltonhafer, 2 Sorten Wicken, Peluschken, Bastard- u. Weißkleesaat, wie auch Timotheesaat.

J. Terwe,

Jurjeff, Rigasche Str. Nr. 135.

Die weibliche Arbeitsstätte

Neumarkt-Str. Nr. 20

im Hof

empfiehlt eine grosse Auswahl v. einfachen und eleganten **Schürzen** in allen Preislagen, **Jacken, Hemden, Netzhemden, Dielenläufer, graue und bunte Wolle,** sowie **Wisch- und Handtücher in Handweberei.**

Bei der grossen Zahl von Frauen, die in diesem Winter mit Arbeit unterstützt wurden (70 Personen arbeiten fortlaufend), ist der Vorrath der angefertigten Sachen sehr gewachsen und wäre es **dringend** nöthig, durch schnellen Umsatz neue Mittel zur Weiterarbeit zu erlangen. Darum bittet um recht reg. Zuspruch

d. Vorstand d. Arbeitsstätte.

Sommerwohnung

beim gew. **Pallo-Kruge**, 2 Zim. nebst Küche, **ist billig abzugeben.** Näheres durch die Gutsverwaltung Palloper pr. St. Middendorff.

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Entrée, Mägdezimmer nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten wird **Ende Mai cr. miethfrei.** Zu erfrag. Petersburger Str. 42, in der Handlung, von 11—1 Mittags.

Zu vermiethen 2 Wohnungen

à 4 Zim. nebst allen Wirthschaftsbequemlichk. — Pleskausche Str. 26.

Eine kl. **Familienwohn.,** warm, in schön. gesund Gegend u. m. gut. Auss., ist gleich zu haben, m. Möbeln u. a. ohne — Rev. Str. 43 zu erfrag.

Verschied. gut möbl. Zimmer

mit od. ohne Küche sind **sehr billig zu vermieth.** — Rigasche Str. 73.

Die Wohnung

am Grossen Markt Nr. 7, zwei Treppen hoch, ist vom Mai ab **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter, Buden-Str. Nr. 3.

Ein tüchtiges Mädchen, das zu nähen versteht, sucht Stellung in der Stube oder zum täglichen Nähen — Stein-Strasse Nr. 7.

Bürgermusse.

Theater d. Herrn S. Tschernow

Nur 2 Gastspiele.

Sonntag, d. 21. April

Защитникъ.

Drama in 4 Acten von Timkowsky.

Модный лакей.

Komödie in 1 Akt.

Beginn 9 Uhr Abends.

Dinstag, d. 23. Arpil

ДѢТИ ВАНЮШИНА

Drama in 4 Acten von Naidjenow.

Дорогой поцалуй.

Farce in 1 Act von Tschernow.

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billette à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 10, 75 und 50 Kop. in

E. J. Karow's Buchhandlung.

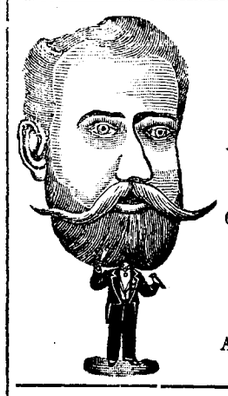

Im Ausstellungsgebäude.

Petersburger Str. — Mit eigener Bühne.

Noch heute, Mittwoch, den 18., und morgen, Donnerstag, d. 19. April, Abds. 8½ Uhr.

Arbaff's Theater Mysteriös.

Grossartiger Erfolg die beiden ersten Vorstellungen.

Zum Schluss:

Prächtiger Serpentintanz

ausgeführt von der schönen Spanierin.

Billetverkauf an der Casse von 11 bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr ab.

Näheres siehe Affischen und Wurfzettel.

Saatkartoffeln.

Die Gutsverwaltung von Schloss Sagnitz

(per Station Sagnitz, Riga-Plesk. Eisenb.)

verkauft ausgelesene Saatkartoffeln zu 65 Kop. pro Pud (1 Lof = 3 Pud) loco Bahnhof Sagnitz und zwar:

Topas, roth
Deutscher Reichskanzler, roth
Professor Wohltmann, roth, Neuheit
Silesia, weiss,

diese vier Sorten sind vorzügliche, stärkereiche Branntweinskartoffeln, die sich sehr gut auch in diesem Winter in den Mieten erhalten haben;

Professor Märker, weiss, sehr bewährte Brenn- u. Speisekartoffel,
Bruce, weiss, verbesserte Magnum bonum, vorzügliche Speisekartoffel,
Frühe Rose, Early rose, beste Frühkartoffel für Garten u. Feld.

Bei Bestellung von Waggonladungen 10 % Rabatt.
Säcke zum Selbstkostenpreise.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Grosses Lager v. **Bade- u. Kinderwannen** aus gestrichen. u. verzinktem Blech. Ferner sind stets **Sitz- u. Badewannen zu verm.** u. div **Küchenger.** u. **Giesskannen zu verk.** Reelle Preise. Rathhausstr. 23. Klempn. **E. Baruchsohn.**

Sommeraufenthalt

vom 1. Juni bis zum 20. Juli auf einem grösseren Gute, womöglich mit voller Pension, wird gesucht für eine Dame (Ausländerin), mit 2 Kindern v. 11—13 Jahren. See u. waldreiche Gegend, bequeme Verkehrsverhältnisse (auch Telephon) erwünscht. Offerten mit Bedingungen empfängt Ingenieur Wöldike, Schloss-Str. 3, Jurjew.

Gesucht wird ein

Leiter

mit academischer Bildung für eine in Jacobstadt zu gründende **Privatschule** I. Ordnung. Nähere Auskünfte ertheilen Stadthaupt C. Osterhoff und Pastor O. Krühn in **Jacobstadt,** Kurland.

Ein Buchhalter

mit der landwirthschaftlichen doppelt-italienischen Buchführung vertraut, **findet Anstellung.** Nähere Auskünfte ertheilt die Gutsverwaltung Maexhof pr. Юрьевъ.

Ein ordentlicher Knabe

von 14—15 Jahren, mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet Anstellung **als Lehrling** in der Farbenhandlung von E. Günther, Kaufhof 26.

Schüler

finden vom August ab **Pension** bei Oberlehrer **C. Kupffer,** St. Petersburg, Odesskaja Strasse 3, Qu. 34, Briefl. Anmeldungen bis 20. Mai.

Акушерка

окончивш. Петербургскій курсъ, служивш. 5 лѣтъ въ земствѣ, поселилась въ Юрьевѣ, Бочарная № 6.

Ein junges Mädchen sucht Stllg. als Verkäuferin oder Stütze der Hausfrau. Offerten sub „N. N. 17" an die Expd.

Ein tüchtiges

Stubenmädchen

das zu nähen versteht, wird gesucht — Rigasche Str. 32.

Eine ältere Person

gut attest., die mit kleinen Kindern umzugehen versteht, **sucht Stellung** zu einem kleinen Kinde od. zu Kranken — Botanische Strasse 29.

Eine ältere Köchin

mit guten Attestaten, die gut zu kochen versteht, wünscht eine Stelle. Zu erfragen Rathhaus-Strasse 87.

Eine deutschsprechende

Magd

mit guten Attestaten z. Alleindienen **wird ges.** — Kastan.-Allee 11a, oben.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetuswiis.

Kooliteadlised nõuuandmised piibli loo õpetusejuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud

M. Kampmann.

Preis 30 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Locals und Theaters für die Sommer-Saison 1902.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Controle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Local bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes, sowie den Anordnungen der dejourirenden Directoren habe sich alle im Verein anwesende Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Abonnementshefte

für d. diesjährige Theatersaison in Checkbüchern

zu 10, 25, 50 und 100 Billeten mit einer Ermässigung von 5%, 10%, 15% und 20% sind für den 1. Platz, das 1. und 2. Parket und den Balkon zu haben in der

Buchhandlung **J. G. Krüger.**

Musikalische Gesellschaft.

Im obern Saale der „Ressource"

Donnerstag, den 18. April

6 Uhr Nachm.

Orchesterprobe zur „Glocke".

Der Vorstand.

Commerz-Club.

Sonnabend, d. 20. April.

Musik.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die Direction.

Sonntag, d. 21. April c.

i. Austellungsgebäude

Petersburger Str. Nr. 80

Bazar

zum Besten des Livländischen Irren-Asyls

nebst

Vortrag, Chorgesang, Militairmusik und diverse Belustigungen.

Beginn des Vortrages 12 Uhr Mittags. **Entrée** 15 Kop. Für Minderjährige, Schüler und Untermilitairs 10 Kop.

Es wird gebeten, die Sammlungen bis zum 18. April c. gehörigen Ortes einliefern zu wollen.

Besten Dank

für den erbärmlichen, feigen anonymen Brief, den man Herrn Rathke nach Petersburg gesandt hat.

R. Grünreich.

Die Oeconomie

im Clublocal des Radfahrer-Vereins auf der Rennbahn ist zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt Herr J. Thomberg, Kaufhof 26.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Annahme in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Harmonium.

Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragenden Quittung.

Hierzu als Beilage: **Prospect über die neue revidierte Auflage von Brockhaus Konversations-Lexikon.** Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Jurjew.

Печатать разрѣшается полиціей, Юрьевъ, 17 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 60 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 88. Donnerstag, den 18. April (1. Mai) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gutzeit's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Die Eröffnung der Universität Dorpat am 21. und 22 April 1802. I. Arensburg: Schulwesen. Reval: Feier des 21. April. Kurland: Landtag. St. Petersburg: Dank. Tageschronik. Sfewastopol: Polizeiwesen. Finnland: Personalien.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Unterwegs. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Eröffnung der Universität Dorpat am 21. und 22. April 1802. I.

Die in der Capitulation vom 4. Juli 1710 zugesagte Beibehaltung der Universität in Livland war fast ein volles Jahrhundert unerfüllt geblieben, obgleich die Standschaften des Landes immer wieder an die Zusage Peter's des Großen erinnerten. Erst unter Kaiser Paul winkte die Erfüllung: am 9. April 1798 erging ein Ukas, welcher die Errichtung einer baltischen Landesuniversität anordnete, und zwar einer von den Ritterschaften zu unterhaltenden und zu verwaltenden baltischen Landesuniversität. Nach längeren Verhandlungen, in denen es sich namentlich darum drehte, ob Mitau oder Dorpat Sitz der neuen Hochschule sein sollte, erhielt am 4. Mai 1799 — wir entnehmen diese Daten dem soeben erschienenen vortrefflichen Buche A. v. Gernet's „Die im Jahre 1802 eröffnete Universität Dorpat" — der „Plan der protestantischen Universität in Dorpat" die kaiserliche Bestätigung. Die Hochschule ist für das ganze Reich, hauptsächlich aber für die Ritterschaften von Liv-, Est- u. Kurland bestimmt, wird von den Ritterschaften resp. dem von ihnen constituirten Curatoren-Collegium unterhalten und verwaltet, erhält aber den Titel „Kaiserliche Universität". Da starb am 12. März 1801 Kaiser Paul, doch schon am 12. April 1801 erneuerte ein Kaiserlicher Ukas — unter Entbindung der kurländischen Ritterschaft von der Theilnahme am Unterhalt — den Befehl zur Gründung der Universität Dorpat, die Vorbereitungsarbeiten nahmen raschen Fortgang, bereits am 5. April begann die Immatriculation der ersten Dorpater Studenten und am **21. April 1802** fand die feierliche Eröffnung der Universität statt.

Ueber die Feier besitzen wir eine sehr ausführliche Schilderung in einem besonderen Buche; sein Titel lautet:

„Geschichte und Beschreibung der Feyerlichkeiten bey Gelegenheit der am 21. und 22. April 1802 geschehen Eröfnung der neu angelegten Kayserlichen Universität zu Dorpat in Liefland." Von Gottlob Benjamin Jäsche, Professor der Philosophie. Mit Genehmigung der academischen Censur Gedruckt bei M. G. Grenzius, Universitäts-Buchdrucker." (91 Seiten, ohne Angabe des Tages des Erscheinens.)

Die Schilderung der Feier wird mit folgenden Worten eingeleitet:

„Lange schon hatte man den Wunsch gehegt und das Bedürfniß gefühlt, für die höhere wissenschaftliche Bildung der Söhne des Vaterlandes eine inländische Universität wieder hergestellt zu sehen, die einst in zwey verschiedenen Zeitperioden, wiewohl beydemal, der damaligen Kriegsunruhen wegen, nur kurze Zeit hier bereits geblühet hatte. Es war der weisen, liberalen und humanen Regierung Alexanders des Ersten aufbehalten, jenen Wunsch der Nazion, und insbesondre der Liev- und Ehstländer, nach so manchen frühern, zu diesem Zweck gemachten Versuchen und entworfenen Plänen, endlich in Erfüllung zu setzen, und dem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen. — Unserm Allverehrten und Allgeliebten Monarchen sollte das schöne Loos beschieden seyn, durch Errichtung einer Landes-Universität Seiner Liebe zur Weisheit und Wissenschaft, zur Aufklärung und Humanität ein eben so verdienstliches, als unvergängliches Denkmal zu setzen. Zu Realisirung dieses großen, gemeinnützigen Zweckes hatte sich die Liev- und Ehstländische Ritterschaft vereiniget, indem sie die über 120,000 Rubel betragenden Kosten der Einrichtung allein übernahm; wogegen der Monarch, den von dem hochseligen Kaiser der Universität ausgesetzten Unterhaltungs-Fond von 100 Lievländischen Haaken allergnädigst bestätigte, durch diese reichen Hülfsquellen, so wie durch die erleuchteten Kenntnisse und den Patriotismus der preißwürdigen Männer der Nazion, die als Curatoren der neuen Universität, zu zweckmäßiger Einrichtung derselben ihre Bemühungen verwandten, war die Sache bald genug so weit gediehen, daß man an die Eröfnung der in ihren Fonds und Statuten Allerhöchst bestätigten neuen Anstalt denken und den Zeitpunkt derselben bestimmen konnte.

Der Tag der Eröfnung war auf den 21. April angesetzt worden; und man hatte daher alle Anstalten und Vorbereitungen hierzu getroffen und die Procedur der Feierlichkeiten bestimmt.

Anmerkung. Diese bloße Eröfnung sollte und konnte übrigens nicht als die förmliche Einweihung selbst angesehen werden, deren Feier so lange noch ausgesetzt bleiben muß, bis theils das Universitätspersonal selbst ganz vollständig seyn, theils das gesammte, zur Consistenz der Universität erforderliche Etablissement an Gebäuden und anderweitigen akademischen Anstalten seine vollkommene Einrichtung erhalten haben wird.

(Augenscheinlich ist diese Anmerkung nicht unter dem Eindruck der Feier des 21. April, sondern erst sehr viel später, wahrscheinlich erst noch Proclamirung des 12. December zum officiellen Stiftungstage, von dem Verfasser niedergeschrieben worden. Wie erwähnt, ist sein Buch ohne Angabe des Jahres im Druck erschienen. (D Rd.).

Am Morgen des ersten festlichen Tages, um 9 Uhr, versammelten sich die hochverordneten Curatoren, Se. Excellenz, der Geheimrath, Senateur, wirklicher Kammerherr und Ritter, Graf von Manteuffel, der Landrath von Baranoff, der Landrichter von Sivers, als substituirter Curator, und der Vice-Curator, ehemaliger Tribunalrath Baron von Ungern-Sternberg, die bereits hier anwesenden Professoren, nebst den übrigen Lehrern und Beamten der Universität und den ersten jungen Mitbürgern derselben, die sich um diese Zeit schon hieselbst eingefunden hatten; — endlich die Delegirten der Lievländischen Ritterschaft und die Kreis-Deputirten, in dem, Sr. Excellenz, dem wirklichen Etatsrathe von Bock zugehörigen Hause*) dessen Obergetage von der Liberalität und dem Patriotismus seines edeln Besitzers der Universität zu ihrem Gebrauche auf fünf Jahre unentgeltlich eingeräumt worden.

Um 10 Uhr trat die Versammlung ihren feyerlichen Zug unter dem Geläute der Glocken nach der hiesigen Stadtkirche an, und zwar in der folgenden schicklichen Ordnung:

Den Zug eröfneten die beyden Diener, oder Pedelle der Universität, hinter welchen der Schreiber der Universität ging. Die ersten Glieder des Zuges bestanden aus den Studirenden, auf welche sodann die Lehrer und Beamten der Universität folgten.

Die Anordnung der nächstfolgenden Reihe der Professoren, an deren Spitze sich der für das erste Jahr bereits erwählte Prorector, Professor Evers befand, war nach der Ordnung der vier Fakultäten bestimmt; so daß die Mitglieder der Philosophischen Fakultät die erste; die Mitglieder der Medicinischen Fakultät die zweite; die Juristische Fakultät die dritte; und endlich die Theologische Fakultät die vierte Abtheilung der Reihe ausmachten. —

*) der späteren Akademischen Musse.

Hierauf folgte das Curatorium, an welches sich die Kreis-Deputirten, Kreis-Marschall von Bock, Assessor von Meiners und Capitän von Bock, und die Delegation der Lievländischen Ritterschaft, nämlich die Landräthe von Sivers, Freyherr von Fersen, von Richter, von Pistohlkors und von Löwenstein anschlossen.

So bald die ersten Glieder des Zuges die Schwellen der Kirche betreten hatten, stimmte die Orgel ein Vorspiel an, und fuhr damit fort, bis das gesammte Personal seine Sitze ohnweit des Altars genommen hatte. Ein feyerliches Herr Gott, Dich loben wir! wurde nunmehr von der zahlreich versammelten Gemeinde, worunter sich die zu dieser Feyerlichkeit eingeladenen Mitglieder des städtischen Militäre und der verschiedenen Civil-Etats, Behörden, Krons-Officianten, fremde und hier wohnende Standespersonen und andre angesehene Einwohner befanden, angestimmt. Nach Endigung dieses Gesanges, bestieg der Oberpastor Lenz die Kanzel und hielt die hier mit eingerückte, auf den Zweck der Feyerlichkeit sich beziehende Casual-Predigt.

Oberpastor Lenz predigte über den Text Jesus Sirach, Cap. 24, Vers 1—3 und 10—13. Anknüpfend an die Worte des „alten aufgeklärten jüdischen Sittenlehrers" führte er unter Anderm aus:

Haben wir weniger Grund zu solchen frohen Empfindungen, da endlich unser so lange ersehnter heißer Wunsch erfüllt ist, da Weisheit und Aufklärung durch Wissenschaften und Gelehrsamkeit, endlich auch unter uns wieder einen vesten Wohnsitz gefunden haben? Zwar waren sie Gottlob unserm Vaterlande schon seit mehr als anderthalb Jahrhunderten nicht mehr fremd, ja sie ließen sich vor 170 Jahren unter der Regierung eines weisen Gustav Adolphs hier bey uns in Dorpat häuslich nieder. Aber nach 24 Jahren mußten sie wegen kriegerischer und anderer Bedrückungen diese ihre Wohnung wieder verlassen. Unterdessen kehrten sie nach 34 Jahren wieder in diese ihre verlassene Wohnung zurück, wurden aber nach 9 Jahren aus derselben abermals verdrängt, suchten eine neue Stätte in unserm Vaterlande, nehmlich in Pernau, aus welcher sie aber wegen des fortdauernder Waffengeräusches nach 5 Jahren wieder entfliehen mußten. Und nun mußten unsere Jünglinge, die sich zum Dienste des Vaterlandes bilden wollten, mit großen Kosten, und mit mancherley damit verbundenen Gefahren, die dazu erforderlichen Kenntnisse und Wissenschaften aus weit entfernten fremden Ländern holen.

Endlich erhöhte Gott einen Alexander I., den weisen, den gütigen Vater seines Reichs auf Rußlands Kaiser-Thron, der nach einem Jahrhundert sie wieder in ihre alte Wohnung nach Dorpat zurück rief, und mit wahrhaft Kaiserlicher Mildthätigkeit ihre Rückkehr begünstigte. Eine Hochwohlgeborene Liev- und Estländische Ritterschaft trat mit patriotischer Freygebigkeit zur Gründung dieser Universität mit bey; — edle, aufgeklärte und thätige Männer unterstützten dies Werk durch ihren rastlosen Eifer und Bemühungen; und so gedieh es unter der segnenden Hand Gottes endlich so weit, daß wir heute die Eröffnung dieser Universität feyern, und im Hause des Herrn versammelt sind, um mit diesen Edlen gemeinschaftlich von dem Geber aller guten und vollkommenden Gaben seinen Segen über diese neue Anstalt herab zu flehen.

Wem schlägt nicht das Herz von Freude und Dankbarkeit gegen Gott, gegen unsern Allgeliebten vortrefflichen Monarchen, und gegen alle die Edlen, die dabey so patriotisch mitgewirkt haben, und noch in Zukunft mitwirken werden. Um diese Stimmung noch mehr zu befördern, sey es mir erlaubt, die Vortheile einer einheimischen Universität in unserem Vaterlande noch ausführlicher zu schildern.

Ohne irgend einer ausländischen ihren Werth, ihren entschiedenen Nutzen für so viele Länder und Staaten streitig zu machen, ohne noch vielweniger die Gelehrsamkeit und den Fleiß der auf denselben als Lehrer angestellten vielen vortrefflichen, ja in ihrem Fach wirklich großen Männer zu verkennen; — ohne undankbar gegen das Gute zu seyn, das auch unser Vaterland diesen ausländischen Pflanz-Stätten der Weisheit zu verdanken hat; behaupte ich dennoch, daß eine einheimische Universität für uns und für unsere Bedürfnisse viele und große Vorzüge hat.

Es ist hier nicht der Ort, alle die Vortheile ausführlich zu entwickeln, die unserem Vaterlande besonders auch in politischer und ökonomischer Rücksicht dadurch zufließen; ob es gleich auch würklich ein dankenswerthes Geschenk Gottes ist, das jetzt manche auch minder bemittelte Eltern ihre Kinder, wenn sie dazu bey ihnen Neigung und Fähigkeiten bemerken, mit weit wenigern Kosten dem Studiren widmen können; daß manches schöne Genie nicht in der Knospe ersticken darf, weil die Eltern die zu dessen Pflege erforderlichen Summen nicht aufbringen konnten, und daß das Vaterland manchen guten Kopf, manchen brauchbaren Mann mehr gewinnt, der vielleicht aus Mangel des Vermögens sich in ein anderes, seinen Talenten nicht angemessenes Fach hatte werfen müssen.

Destomehr gewinnen aber die Eltern und das Vaterland in Rücksicht der zärtlichen Besorgnisse für die Moralität ihrer Kinder. Diese ist auf einheimischen Universitäten bey weitem nicht so vielen Gefahren ausgesetzt, als wenn sie durch Länder und Meere weit von ihnen entfernt, sich selbst überlassen sind. Hierher reicht eher ihr Auge; hier hat der Jüngling Freunde und Verwandte in der Nähe, deren sorgsamer Blick ihn auch bewacht. Hier hält ihn die Rücksicht auf das verscherzte Glück seines künftigen Lebens von manchen jugendlichen Thorheiten zurück; denn jede, die er sich hier

Feuilleton.

2)

Unterwegs.

Reisebriefe an die „Nordliv. Z." von einem Balten.

Den Nachmittag über kletterten wir weiter mit zwei vorgespannten Maschinen in den Bergen umher. Schöne Aussichten, wenig Menschen. In der Nacht ging es in die Ebene des San Joachin und Sacramento-Flusses hinab. Das ist das Hindostan von Californien. Hier schwärmen seine Millionen. Für mich leider in der Erinnerung ein Vacuum; nur Bakersfield eine Halbschlaf-Silhouette.

Beim ersten Morgengrauen rasten wir einem flachen Ufer entlang. Aus dem dichten und kalten Nebel traten langsam lagernde Schiffscolosse hervor. Sie lagen zur Rechten — ich glaubte verhext zu sein: wir hatten das Meer doch zur Linken. Aus dem Morgenhalbtraum wurde Wirklichkeit. Wir kamen — nach einer halben Wendung — von Norden her die „Bucht" heruntergejagt. Der reiche Chinese hinter mir gähnte mächtig, als ich ihn anstieß. „Dies — Oakland, gleich komm an Flisco."

In Oakland nimmt man das riesige Fährboot über die Bai. (San Francisco liegt zwischen Ocean und Binnensee.) Tausende leben „jenseits der Bucht" und verbringen nur die Arbeitsstunden in der „City": Lehrer, Commis, Ladendamen, Comptoirvolk. Die vielen Stockwerke des Fährdampfers waren dicht gefüllt von der wohlgekleideten Menge. Die smarten Herren auf dem Vordeck trampelten sich die Kälte aus den Füßen. Die Stadt lag im Nebel. Erst in der Nähe trat der schlanke Thurm des Fährpalastes aus seiner Wolke.

*

Abfahrt des Dampfers nach Japan. Es ist ein Schauspiel, beim Himmel! Um ihm als Zuschauer beizuwohnen, war ich in früheren Tagen oft zum Hafen hinuntergegangen. Zum ersten Male nahm ich als Handelnder Theil. Drei transpacifische Linien — die Yankee-, die englische und japanische Company — benutzen denselben Quaischuppen, ein langes düsteres Holzgebäude, das am Ende der „dritten Straße" ins Meer hinausgeschoben und von der Stadt durch die üblen spelunkenerfüllten Hafenquartiere getrennt ist; alt und rumplig, unter dunklem Dachgehäuse. Ein mal jede Woche bringen die Kabeltramways Hunderte von Mongolen hinaus, und ein Zug von Droschken holpert über die splittrigen, übelriechenden Bohlen des Quais. Links liegen die Panama-Schiffe der „Pacific Mail", rechts gewahrt man den großen für Honkong bestimmten Dampfer. Tausend Waaren liegen umhergeschichtet; sie vertreten alles, was nach China geht — und das ist ziemlich Alles, was die Welt erzeugt — und Neues wird beständig auf Riesenfuhren von Holstein-Gäulen angeschleppt. Das Donnern der Räder, das Brüllen der Fuhrkerle ist die ununterbrochene Grundmusik des allgemeinen Gewirres: Rasseln der Winch-Ketten, Pfeifen und Heulen der Fähr- und Schleppboote und das erregte Plappern der Orientalen. Die Chinesen drängen sich wie Schafe um den Tisch des Auswanderungs-Commissars und werden wie Stücke Vieh von ihrem Agenten expedirt. Ruhelos schiebt sich der chinesische Wechsler, rhythmisch mit seinen Dollars klappernd, durch ihre Haufen. Sie bevölkern langsam das Vorschiff. Ueber die Achterbrücke ziehn die Japaner mit Sack und Pack — es ist ein japanisches Boot —, Schaaren auf Schaaren, mit reichbezettelten Kasten und Körben, in ihrer besten Kleidung und bei aller Aufregung, Hast und Unordnung nie ihr verbindliches Lächeln verlierend. Sie wimmeln, rufen, fuchteln, nicken; die Weiblein schaufeln und rutschen umher in wundersamem Bekleidungszeuge.

Hier ein paar Thränlein, dort ein paar tiefe, schlürfende Bücklinge; — aber bei den Meisten doch Fröhlichkeit: es geht zur Heimath, der Druck der Fremde schwindet. — Im Mittelschiff steigen der Missionar, der Globetrotter, der Großkaufmann ein; Freunde und Feinde des „Aeußersten Orients", Bummler der Weltchausseen, Thomas Cook's und Stangeus Leibgarde — und hier und da ein blondes Flitterwochenpaar. Bis zum letzten, zum allerletzten Augenblick rollen Droschken, regen Hotelagenten sich auf, wird das Gepäck eingekramt und zusammengeschachtelt; die Schiffsofficiere schauen mit überlegener Ruhe zu.

Punct 1 Uhr werden die Seile gelöst. Der Hafenlootse gesticulirt auf der obersten Brücke. Die Wire werden in die Klüsen gesogen; der befreite eiserne Bau treibt langsam ab; einige Manöver mit Back- und Steuerbordschraube bringen uns in den „Strom" und drehen unsere „Nase" zum Norden. Der Quai und die drängende Menge nehmen Gestalt an, und eine leuchtende Sonne gießt ihre Farben darüber Die letzten Grüsse werden hinüber, herüber gerufen, manch feuchtes Taschentuch wird geschwenkt. Der Alte läßt einen Galapfiff über die Bai schallen. Langsam umkreisen wir Hafen und Stadt. Die Felsenhügel des Goldenen Thores lassen wir hinter uns. Wir kommen an dem Fleck vorüber, wo vor wenigen Monaten die „Rio de Janeiro" im Nebel in die Tiefe sank — fünfzehn Minuten vor dem Hafen! — und Mann und Maus unter dem reglosen Wasserspiegel begrub — sechs verheißungsvolle Jungen aus Japan darunter, so hoffnungsfroh, wie meine früheren Schüler. Von Wissensdurst getrieben, waren sie ausgezogen, um hier an der Küste ihrer Erwartungen zu scheitern.

Sechs warme, helle Tage ziehen über uns hin, sonnig am Mittag und sternhell um Mitternacht. Die Routine des Schiffslebens hat Leib und Seele eingenommen. Lange Reisen bringen die angenehmste Seite der Menschen zum Vorschein. Geschäft, Amt, Rivalität ruhen an Bord. Man ist zu bequemerem Tempo gezwungen, auf gesellige Tugenden angewiesen. Jeder muß etwas „zum Besten" geben, und dazu holt jeder aus Leben und Erfahrung das Beste hervor. Dazu trifft es sich günstig, daß die Gesellschaft auf Oceanschiffen nichts weniger als einförmig ist. In unserem engeren Kreise befindet sich ein schwedischer Missionar, der Manila über Nacht zu erobern gedenkt; ein Harvard-Gelehrter, der den Filippinos zur Raison verhelfen will; ein kaufmännischer Veteran, der auf seine Raubburg im Schanghai-Settlement zurückkehrt; ein junger Glücksucher, der Wunderbares von Gold, Natur, Freiheit und Menschen in Alaska erzählt und sich jetzt auf dem Wege nach den jungfräulichen Bergen von Korea befindet; ein Jung-Japaner, der sein amerikanisches College-Diplom nach Hause bringt, um als Lohn für alle Magister-Würden einen Comptoirsessel zu ersteigen und auf Schreibmaschinen Tonleitern zu üben; der Correspondent einer livländischen Zeitung und — last not least — zwei Damen aus Chicago, um derentwillen sich abendlich Tanz und Gesang, Guitarre, Geige und Banjo erheben. Natürlich scheint dazu der Mond, der ewig zweckmäßige. Und ehe drei Tage vergehen, hat sich der Eisbär aus Alaska mit Jung-Chicago „abgegliedert", während wir Anderen die „Anstandsdame" im Garne verdoppelter Galanterie unschädlich machen. Der weiße

zu Schulden kommen läßt, geschieht im Angesicht des Vaterlandes, von welchem sein künftiges Schicksal abhängt. Unsere Livländer bringen, welches selbst ausländische Universitäten an ihnen rühmen, schon verfeinerte Sitten mit auf diese einheimische, sie finden sie hier schon vor sich, und haben hier stärkere Motive, dieselben als ein Heiligthum unbefleckt zu erhalten.

Selbst in Ansehung ihrer wissenschaftlichen Ausbildung müssen unsere hiesigen Studirenden sehr viel gewinnen, besonders in der practischen Anwendung der Wissenschaften auf die Bedürfnisse unseres Vaterlandes, die ihnen der ausländichse Lehrer bey aller seiner Geschicklichkeit nicht lehren kann. Jedes Land hat seine eigenthümliche Verfassung, National-Charakter, Gesetze, Nahrungs-Zweige, Clima, Nahrungs-Mittel, Krankheiten und Heilmittel. Der auf einer ausländischen Universität gebildete junge Theolog kann vielleicht viel theoretische Theologische Gelehrsamkeit, kann viele Kenntnisse der morgenländischen alten Sprachen, und andere dahin einschlagende Wissenschaften mitbringen; aber wie er hier als Landprediger mit dem armen Bauer umgehen, wie er sich zu seinem Fassungs-Vermögen herablassen, und wie er ihm die Lehren der Religion anschaulich und herzeingreifend vortragen, wie er ihn auf seinem Krankenbette trösten, und ihn zu einem moralisch guten Menschen und Christen bilden soll, das muß er oft noch erst in seinem Amte mühsam lernen, und bis er dies gelernt hat, kann denn doch der Nutzen seines Amtes nur sehr beschränkt seyn. Zu allen diesen practisch theologischen Kenntnissen kann er hier auf einer einheimischen Universität schon vorbereitet werden. — Der junge Jurist kann von der ausländischen viel theoretische Kenntnisse der Rechtsgelehrsamkeit mitbringen, aber von den hiesigen Gesetzen, Verfassungen, Proceß-Form und dergl. konnten ihm dort seine Lehrer nichts sagen. Aber hier auf der einheimischen kann er beydes zugleich lernen und jedes Amt in diesem Fache mit weit mehrerer Gewandheit übernehmen, die er sich bisher erst durch mühsames Nachstudiren, oft erst im Amte selbst, zu verschaffen suchen mußte. —

Der junge Arzt kann alle Theile seiner Wissenschaft theoretisch inne haben. Aber muß er nicht durch lange Erfahrungen erst die hiesigen herrschenden Krankheiten, und ihre Heilart; muß er nicht den Einfluß unsers Climas, unserer Lebensart, unserer Nahrungs-Mittel auf dieselben erst kennen lernen, und kann dadurch nicht schon mancher Kranke hingeopfert werden, ehe er zu diesen Kenntnissen gelanget? Hier aber können seine Lehrer ihn bey dem theoretischen Unterricht auch damit zugleich bekannt machen. Beweise genug, wie vorzüglich vortheilhaft eine einheimische Universität ist. —

Doch noch einen wichtigen Vorzug derselben kann ich nicht unberührt lassen, und dieser besteht in der Liebe für das Vaterland, und in dem daraus fließenden ächten Patriotismus. Der hiesige Jüngling, der auf einer ausländischen Universität studirte, sieht fremde Länder, fremde Einrichtungen und Gesetze. Unbekannt mit denen seines Vaterlandes, (denn welcher Jüngling merkt in dem Alter schon darauf!) lernte er nun von seinem ausländischen Lehrer jene ausländischen Verfassungen zuerst kennen; Welcher Lehrer wird nun nicht die seines Vaterlandes oder Fürsten vorzüglich erheben und in ein vortheilhaftes Licht stellen? Nun dünkten ihm jene ausländischen Verfassungen die besten, die beglückendsten, ja die einzig möglichen guten zu seyn. Natürlich mußte sein Vaterland, von dessen Einrichtungen oder Verfassungen er noch gar nichts wußte, seinem aufdämmernden Scharfblicke nun tief im Schatten stehn, und ihm in vielen Stücken noch ein ganz rohes und uncultivirtes Land zu seyn dünken. Dazu kommt nun noch für unsere hiesigen, im Auslande studirenden Jünglinge die größere Freyheit, die sie auf fremden Universitäten genossen, die angenehmen Verbindungen mit ihren Mitstudirenden, als ihren ersten Jugend-Freunden, der Ton der Fröhlichkeit, der unter ihnen herrschte; alles dies machte ihnen das Ausland zu einem Elysium, wo sie ewig zu bleiben wünschten, wenn es nur immer auf Kosten des Väterlichen Beutels ohne eigene Sorgen und Anstrengungen hätte geschehen können. Mit dieser Vorliebe fürs Fremde, kehrte nun der rasche feurige Jüngling in sein Vaterland zurück, und hier war ihm alles fremd, allenthalben stieß er an, alles drückte und rieb ihn, alle Convenienzen Ordnungen und Gesetze seines Vaterlandes, die mit seinem Freyheits-System nicht zusammen paßten, dünkten ihm zu engherzig. Und hin war nun Vaterlands-Liebe und Patriotismus, bey vielen auf lange Zeit, bey manchen vielleicht auf immer. Vielleicht ist die Seltenheit wahrer ächter Patrioten eine Folge der ausländischen Universitäten; denn wer kennt nicht den Einfluß jugendlicher Eindrücke oft noch auf die reifern Jahre des Mannes. Vor diesem Schaden sichert uns gewiß eine einheimische Universität. Hier werden die jungen Studirenden zuerst mit den Vorzügen und Vortheilen, mit den wohlthätigen Gesetzen und guten Einrichtungen ihres Vaterlandes bekannt. Sie gewinnen es lieb, sie fühlen sich glücklich bey dem Gedanken, hier geboren zu seyn, hier als Männer einst zum allgemeinen Wohl mitzuwirken. Mögen sie dann immerhin mit diesen Vorkenntnissen ausgerüstet, mit dieser Stimmung für Vaterlands-Liebe, auch fremde Länder, fremde Universitäten besuchen, so werden sie gewiß schon mit vesterem Blick das Gute oder Fehlerhafte jener ausländischen Verfassungen übersehen und beurtheilen; das heilige Feuer des Patriotismus wird nie in ihrer Brust verlöschen, sie werden das Gute des Auslandes mit dem Guten ihres Vaterlandes sicherer vergleichen, sie werden die Vortheile, die sie dort etwa bemerkten, auf den väterlichen Boden zu verpflanzen suchen, und mit warmem Eifer für dessen wachsende Wohlfahrt und Vervollkommnung mitzuwirken streben.

Wenn wir nun alle diese Vortheile mit Freuden erwägen, muß da nicht unser ganzes Herz zum innigsten Dank gegen Gott entflammt werden, daß er uns diese Anstalt zur Bildung unserer Söhne, unserer künftigen Nachwelt geschenkt hat? Muß nicht unser großer vortrefflicher Monarch, der sie nach 103 Jahren wieder in unsere Stadt versetzte, unsere tiefste Verehrung, Liebe und Dankbarkeit auf sich ziehen? Jeder Tag Seiner Regierung ist mit Wohlthaten und Segnungen für seine Untergebenen, schon im Morgen derselben bezeichnet, und Heil dir Dorpat! auch auf Dich fiel Sein segnender Blick; was können unsere Nachkommen nicht einst im Mittags-Glanz derselben erwarten? — Mit welcher tiefen Achtung und Dankbarkeit muß nicht unser Herz gegen die Männer erfüllt werden, die mit so edlem warmen Patriotismus mitgewirkt haben, und noch mitwirken werden, um Ihrem Vaterlande, um uns und unsern Nachkommen diese Vortheile einer einheimischen Universität zu verschaffen, zu gründen, und immer mehr zu vervollkommnen! —

Da stehen sie, diese Edlen, und sind im Begriff, vor dem Angesichte Gottes und des hier versammelten Publikums sich durch einen feyerlichen Eyd noch vester mit einander zu verbinden, die wohlthätigen Absichten unseres Allgeliebten Monarchen Alexanders I. nach ihrem besten Vermögen und Einsichten zu erfüllen, und sich für dies große Werk, für die dadurch bezweckte Wohlfahrt unseres Vaterlandes ganz hin zu geben. In ihrem Auge glüht Vaterlandsliebe und Patriotismus. Und du Allwissender liesest in ihrem Herzen die schönen und edlen Vorsätze, die Ihr Mund durch einen heiligen Eyd dir und uns angeloben wird. — Da steht ein Theil jener Lehrer, unserer Blüthe des Vaterlandes, die sich mit jenen Edlen gleichfalls vor dem Allgegenwärtigen und vor dieser Versammlung durch einen Eyd verpflichten wollen, ihre erworbenen Kenntnisse und Gelehrsamkeit, Ihre Zeit und Ihre Kräfte diesem großen Geschäfte zu widmen, unsere edelsten Jünglinge zu nützlichen Gliedern unsers Vaterlandes und unsers Reichs zu bilden. Auch diese fordern uns zur Dankbarkeit für ihre Bemühungen auf. Da stehn sie, die sämmtlichen Offizianten dieser neuen Universität, um auch zur thätigen und treuen Erfüllung ihrer Pflichten in den ihnen dabei aufgetragenen Geschäften sich durch einen Eyd verbindlich zu machen. Lasset uns meine Freunde während der feyerlichen Szene dieser Eydesleistung, unsere Herzen im stillen Gebet zu Gott erheben, daß er Sie insgesammt mit seinem Geist der Weisheit, des Raths und der Stärke unterstützen, mit dem Geist seiner Furcht und Liebe bey allen ihren Unternehmungen beseelen wolle.

Ja Allgütiger! Vater des Lichts und der Erkenntniß! zu dir fleht unser durchdrungenes Herz um deinen Segen für diese neue Universität, die du unserm Vaterlande und unserer Stadt wieder geschenkt hast. Laß sie unter deiner gnädigen Leitung wachsen, zunehmen und immer blühender werden. — Vornehmlich fleht unsere Thräne des Danks für den erhabenen Wiederhersteller dieser Schule der Weisheit, für unsern vortreflichen Monarchen Alexander I. die Liebe und die Wonne seines Volkes, das Du seinem mächtigen Szepter unterworfen hast. Ach! von wie vielen Tausenden ist dieser theure Name schon vor Dir, o König aller Könige, in ihrem Gebet genannt worden! Auch in diesem Heiligthume steigt jetzt das unsrige dankbar zu dir aus unser aller Herzen hinauf. Segne und beglücke diesen uns so theuren Monarchen, der so ganz dein Bild an sich trägt; erhalte Ihn zu unserm und unserer Nachkommen Wohl, bis ins späteste Alter in dem Allerhöchsten Wohlergehn, und laß Ihn die Früchte seiner wohlthätigen und weisen Regierung in dem Flor seines Reichs, und in dem Glück seiner Unterthanen, das Seinem edlen Herzen die süßeste Belohnung ist, in reichem Maaße erndten. Segne und beglücke seine Allerdurchlauchtigste, Ihm an Herzens-Güte so ganz gleichgesinnte Kayserliche Gemahlin, Seine durch Ihr wohlthätiges Herz von so viel tausend Armen schon so oft vor Dir in ihrem Gebet genannte Kayserliche Frau Mutter, segne und beglücke die sämmtlichen Durchlauchtigsten Großfürstlichen Geschwister unseres Monarchen, und all Zweige Seines Allerhöchsten Kayser-Hauses, die alle so edel, so hoffnungsvoll für die Nachwelt aufblühen. Ja, o Gott! Stamm und Zweige dieser erhabenen Kayser-Familie müssen unter deiner Segenshand bis in die spätesten Zeiten grünen, blühen, sich ausbreiten, und für Rußlands beglückte Unterthanen, ja selbst für fremde Länder und Nationen die herrlichsten Früchte des Völkerglücks tragen. — Dankbar flehen wir auch zu Dir, Urquell aller Segnungen! für die edlen Männer, die mit patriotischem Eifer, mit rastloser Thätigkeit, und selbst mit großmüthigen Aufopferungen, an der Gründung dieser Universität gearbeitet haben, und in ihrer Bevestigung und Vervollkommnung noch arbeiten. — Endlich flehen wir auch zu Dir, o Gott! für die sämmtlichen gegenwärtigen und künftigen Lehrer dieser Universität, für alle übrige dazu gehörigen Glieder, und für die hier jetzt, und in der Zukunft studirenden Zöglinge, die hier zum künftigen Dienst des Staats und des Vaterlandes gebildet werden sollten. Segne jeden Unterricht, den ihre Lehrer ihnen ertheilen werden, und rüste diese mit Weisheit und Eifer aus, so viel gutes als sie in ihrem Wirkungs-Kreise nur können, zu wirken und zu verbreiten; — ihren Zuhörern gieb Lernbegierde, Achtung für die Religion, und für jede Tugend, die sie lehrt und fordert, Liebe für ihren Monarchen und für ihr Vaterland, Achtung für das Wohl ihrer Mit-Menschen, Achtung für sich selbst, und ihr künftiges Glück. Und so ruh nun o Gott dein Segen auf dieser heute eröffneten Schule der Weisheit, für die wir alle unsere Wünsche noch mit dem Gebet beschließen, welches uns Jesus selbst gelehrt hat."

Ueber die Witterung und den Saatenstand schreibt das „Rig. Tgbl.": Die unheilvolle Einwirkung der seit Wochen herrschenden kalten und trockenen Witterung wobei des Tags die Sonne ihre Wirkung thut und, wenn auch sehr langsam, die Natur zu neuem Leben erweckt, während die eisigen Winde und die regelmäßigen Nachtfröste die jungen Triebe ertödten und die Rinde der Obstbäume in den Gärten sprengen — weckt überall im Lande schwere Besorgniß um das Gedeihen der Saaten und giebt Anlaß zu bitteren Klagen. Auch in unserer klimatisch günstiger gelegenen Nachbarprovinz Kurland geht es damit nicht besser und selbst aus dem äußersten Süden des Landes, aus dem Goldingenschen, Hasenpothschen und Grobinschen Kreise, liegen gleichlautende Berichte vor, die darüber Beschwerde führen, daß die bösen Nachtfröste den Feldern schweren Schaden thun und die Hoffnungen des Landmannes zu vernichten drohen. Dabei herrscht bitterster Futtermangel und liegen die Aussichten auf eine einigermaßen ergiebige Frühjahrsweide noch in weiter Ferne. Daß bei uns in Livland die Verhältnisse womöglich noch schlimmer sind, braucht kaum betont zu werden.

Riga. Zur Feier des 21. April in Windau lesen wir in der „Düna-Z.": „Der Aufruf der Windauer Philister zu einer festlichen Begehung des 21. April durch Commers und Landesvater ist nicht nur an die in Windau und Umgegend wohnenden Philister der alma mater gerichtet, er wendet sich an weitere Kreise, speciell wohl auch an die, welche mit dem sehr privaten Charakter des hiesigen (Rigaer) Beisammenseins sich nicht befreunden können. Es giebt eben auch hierin verschiedene Ansichten."

Arensburg. Auf der letzten Sadtverordneten-Sitzung wurde, wie das „Arensb. Wochbl." berichtet, eine Vorlage des Stadtamtes betreffs der Knaben Elementarschule berathen angesichts dessen, daß diese Schule augenblicklich von einer sehr geringen Anzahl Schüler (18) besucht werde, daß demnach die Ausgabe der Stadt (mindestens 800 Rub. jährlich an Lehrergage, Beleuchtung, Beheizung, Lehrerwohnung und Schulräumen), für die wenigen Schüler eine verhältnißmäßig sehr hohe sei, wobei man sich dem Eindruck nicht entziehen könne, daß ein Theil der Schüler nur des ihnen aus verschiedenen Legaten und Capitalien gewährten freien Schulgeldes wegen an diese Schule gefesselt werde — angesichts dessen legte das Stadtamt der Versammlung zur Berathung die Fragen vor, ob es nicht möglich sei, um gänzliche Schließung der Schule höheren Orts zu petitioniren oder doch wenigstens um Befreiung den Stadt von der Verpflichtung des theilweisen Unterhaltes der Schule. Nachdem über die erste Frage lebhaft debattirt worden war, beschloß man, um Befreiung der Stadt von den Unterhaltskosten der Schule zu petitioniren

Reval. Wie die Revaler Blätter berichten, veranstalten die Philister der „Estonia" am 21. April im Locale des Revaler Clubs anläßlich der Saculärfeier der Eröffnung der alma mater Dorpatensis einen Fremdencommers.

Kurland. In Sachen einer etwa abzuhaltenden „brüderlichen Conferenz" erfährt die „Rig. Rdsch." Folgendes: Die Zusammenberufuug einer allgemeinen Conferenz der kurländischen Ritter- und Landschaft steht noch nicht definitiv fest. Die Commission zur Ermittelung der den Rittergütern für Aufhebung der Branntwein-Schankberechtigung laut Gesetz zukommenden Entschädigung hat ihrerseits als Gesammtsumme für Kurland 1,200,000 Rbl. gefunden. Die Regierung wünscht, die Repartition auf die einzelnen entschädigungsberechtigten Güter der Repräsentation der Ritter- und Landschaft zu überlassen. Nun ist man auf gewisser Seite der Ansicht, daß — namentlich auch im Hinblick auf die Ungleichmäßigkeit der von den einzelnen Gutsbesitzern eingelieferten Daten und Belege — eine gerechte Vertheilung schwierig sein dürfte. Darum ist der Gedanke aufgetaucht, einer eventuell einzuberufenden Conferenz die Frage vorzulegen, ob nicht jede Repartition unterbleiben sollte und die obengenannte Summe als Vermögen der Ritter- und Landschaft zu behandeln wäre.

Wir haben bereits in unserer Sonnabendnummer darauf hingewiesen — fügt die „Rig. Rdsch." hinzu — wie es wohl undurchführbar erscheint, durch Majoritätsbeschlüsse den einzelnen Gutsbesitzer zum Verzicht auf ein Privatrecht veranlassen zu wollen. Vor einigen Jahren tagte, beiläufig bemerkt, unter dem Vorsitz des jetzigen Ministers des Innern, Plehwe, die nach diesem genannte Commission, die das Project einer rein bureaukratischen „Semstwo" für die Ostseeprovinzen ausarbeitete. Damals vertheilte die Kurländische „Ritter- und Landschaft" ihr in Baarwerthen vorhandenes, übrigens nicht sehr bedeutendes Capital zu gemeinnützigen Zwecken. Dieselben Gründe, die damals dazu bewogen haben, könnten es vielleicht gerade wieder jetzt Manchem als bedenklich erscheinen lassen, unter Opfern seitens des einzelnen Mitgliedes der Ritter- und Landschaft für diese ein großes Capital zu erwerben.

St. Petersburg, 17. April. Generaladjutant Wannowski hat bei seinem Abgange einen Tagesbefehl im Unterrichtsressort erlassen, in dem es u. A. heißt: „Laut Allerhöchstem namentlichen Erlaß vom 24. März 1901 erfolgte meine Ernennung zum Minister der Volksaufklärung. — Nachdem ich die Leitung des Ministeriums angetreten, gab ich in der Ordre vom 2. April die Ueberzeugung kund, daß meine nächsten Mitarbeiter und alle Bediensteten in dem mir anvertrauten Ministerium mir volle Unterstützung bei der Ausführung des mir durch den Allerhöchsten Willen aufgetragenen Werkes leisten würden, und forderte sie zur vereinten, schwierigen und rastlosen Arbeit auf dem Wege der Verwirklichung des mir von Sr. Maj. dem Kaiser gegebenen Programms auf, welches in dem gnädigen Rescript Sr. Kaiserlichen Majestät vom 25. März desselben Jahres dargelegt war. Gegenwärtig durch den Allerhöchsten namentlichen Erlaß vom 11. April d. J. bin ich des Amtes des Ministers der Volksaufklärung enthoben. — Meinen Posten verlassend und mich von den Collegen verabschiedend, halte ich es für eine heilige Pflicht zu bezeugen, daß sie Alle nach Möglichkeit sich bemühten, die von mir in der erwähnten Ordre geäußerten Wünsche zu erfüllen. Ohne ihre Kräfte zu schonen, arbeiteten sie unermüdlich unter meiner directen Leitung und erfüllten genau die ihnen von mir gegebenen Weisungen; auf die erste Aufforderung von mir, machten sie sich gern an die oft über die Kräfte hinausgehende Arbeit, die, außer den directen Dienstobliegenheiten eines jeden von ihnen, von mir ihnen auferlegt wurde, dieser Arbeit aber gab es viel, und fast in ihrer Gesammtheit war sie eine unaufschiebbar eilige. — Besonders danke ich meinem Gehilfen Senator Meschtschaninow, der mit die Detailarbeit bei der Verwaltung des Ministeriums bedeutend erleichterte." — Generaladjutant Wannowski spricht ferner seinen Dank aus den einzelnen Curatoren der Lehrbezirke „sowie den Rectoren der Universitäten und den Chefs der höheren Lehranstalten für ihre angestrengte Thätigkeit und Fürsorge dafür, den Studenten, die es wünschten, die Möglichkeit zu geben, ihre Arbeiten fortsetzen zu können. In dieser letzteren Beziehung hege ich das Gefühl tiefster Dankbarkeit für die anstrengende Thätigkeit der Obrigkeit und der Professoren der höheren Lehranstalten St. Petersburgs." — Nach einem weiteren Dank an einzelne Personen heißt es zum Schluß: „Ich hoffe, daß die im Laufe meiner Verwaltung ausgearbeiteten Fragen den Lehranstalten wenigstens einigen Nutzen bringen und in den Lernenden die Gefühle tiefer Liebe zu Rußland und dessen Monarchen entwickeln werden."

— Der ehemalige Gardeofficier, der am Sonnabend zum orthodoxen Priester geweiht worden ist, heißt nicht, wie die „Now. Wr." in ihrer Donnerstag-Nummer angab, Albedyll, sondern Pawel Sigismundowitsch Tideböhl. Wie die „Rig. Rdsch." sich aus dem „Album Academicum" überzeugt hat, ist Paul v. Tideböhl 1858 in Livland geboren und hat von 1879 bis 1881 in Dorpat Nationaloekonomie studirt, worauf er ohne Beendigung seiner Studien in den Militärdienst eingetreten ist.

— Die Trunkenheit während der Osterfeiertage war trotz der Schließung des Spirituosenverkaufs am Charfreitag und Ostersonntag leider noch sehr groß. Das Buffet des Baltischen Bahnhofs gehörte zu den Etablissements in London harrten unterdessen viele Tausende von Menschen, die, bevor Einzelheiten über das Unglück bekannt wurden, für das Leben ihrer Freunde und Verwandten fürchteten.

— Hitze in Newyork. Ueber eine fürchterliche Hitzewelle, die sich unerwartet in Newyork eingestellt hat, wird von dort gemeldet: Der 23. April, dieses Jahres war der heißeste 23. April den die Geschichte des meteorologischen Instituts verzeichnet. In Newyork zeigte das Thermometer 90 Grad Fahrenheit (32°C.). Das sonst emsig pulsirende Leben war förmlich erschlafft. Die theilnamlosen und unter Hitze leidenden Menschen suchten die nächste Sodaquelle auf, und der Consum an Eisgetränken war ungeheuer. Die Röcke wurden ausgezogen. Die Sonnenseite der Straßen glühte wie ein Feuerofen, und die Steine versengten die Füße. Damen wurden ohnmächtig und die Männer verrichteten ihre Arbeit nur schlaff. Zwei Fälle von Hitzschlag werden gemeldet. In Philadelphia herrscht ähnliche Temperatur, während der Nordwesten weiter unter Schneestürmen leidet. In Wisconsin werden die Züge durch Schneewehen aufgehalten. In den mittleren West-Staaten folgen Windstürme der Hitzwelle, in einigen Theilen herrschen wirkliche Tornados, die die Dächer der Häuser abdecken. In Illinois sind mehrere Scheunen umgeblasen, und in Hebron (Wisconsin) wurde ein Mann durch herabfallendes Bauholz getödtet, das von einem Wirbelwind umhergetrieben worden war.

— Erziehung. Leutnannt: „Wo ist denn die Comtesse Mary?" — Gräfl. Erzieherin: „Die darf heute nicht ausgehen, weil sie letzte Nacht von einem Leutnant geträumt hat."

Mann hat einen Fonds von opferwilliger Hilfsbereitschaft.

*

Am sechsten Tage erscheinen die Sandwich-Inseln am Horizont, „Edelsteine am Busen des Oceans". Hawaiy bleibt uns unsichtbar, an Maui und dem durch seine Leprösenstadt berühmten Molokai dampfen wir nicht weit vorüber; dann südlich durch die Kaiwi-Straße auf das versteckte Honolulu zu.

Zum zweiten Male nähere ich mich der wolkigen Berginsel von Oahu. Der Hafen ist in meiner Erinnerung ein weites Bassin von Meeresblau und Sonnenlicht. Denken Sie sich die offenen Arme einer felsig aufstrebenden, fleckig begrünten, duftig-verschleierten Küste, den blendenden Azur von Weltmeer und Firmament ringsum, die leuchtendweißen Segel einer ausziehenden Brigg, — der Anblick ist von begeisternder Schönheit.

Hier vor dem Hafeneingang, bevor der Lootse kommt, lassen Sie uns einen Augenblick halten und Perspective gewinnen. Wenn ich — in kleinstem Format und größter Verdichtung — ein Musterbeispiel der Kräfte und Mühen suche, die unserer neuen Zeit den Stempel geben, d. h. im Weltganzen, nicht in kleinen Cliquen, die ihre Kränklichkeit für modern halten — so denke ich an Hawaiy. Es ist ein Epigramm auf die Fragen von Race, Glaube, Methode, an denen unser Aller Zukunft hängt. Zu ihrem Demonstrationsobject war Hawaiy gewissermaßen prädestinirt.

Im Mittelpuncte beider Hemisphären liegt es als der Brückenpfeiler zwischen den ältesten und jüngsten Reichen der Erde; als die Mittwegsstation zwischen Chile und Kamtschatka, Peking und Newyork, Sidney und Sitka; als eines der ersten Absteigequartiere der Welt und eines der eclatansten Beispiele für coloniale Unternehmung.

Bei alledem ist seine Geschichte nicht älter als die von Werro. Der große Cook, dessen Großsöhne noch heute leben könnten, falls sie nicht wirklich leben, war der erste Weiße, der diese Inseln erblickte. Die Wilden erschlugen ihn bekanntlich im Jahre nach der Entdeckung (1779). Die langen Kriege, in denen der erste und größte Kamehamehas die einzelnen Eilande unterwarf, lagen damals noch in der Zukunft. Von dem Dampfer auf der Rhede aus können Sie das Bergthal sehen, wo er die letzten Gegner seiner „unionistischen Politik" über die Kante eines Abgrunds in den zerschmetternden Tod trieb — summarisch, aber zweckentsprechend. Diese Leute waren Wilde, ihre Waffen — Lanzen, ihre Kriegsschiffe — Kaneos. Vulcane waren ihnen Götter; der Absolutismus einer aus blutigen Kämpfen geborenen Dynastie war ihre Verfassung. Die Ausschweifung ihr Codex — vor hundert Jahren. — Und jetzt?

Unsere gelbe Fahne ist an Land gesehen worden: Lootse und Doctor stoßen vom Quai ab. Aber ehe sie heran sind, schwenkt eine puffende Barkasse aus Fallreep mit drei Yankee-Jünglingen in hohem Kragen und buntem Sommerhemd: Die Presse! Keiner von ihnen darf an Bord, solange die gelbe Flagge im Topp steht; aber man wirft ihnen ihr Päckchen Zeitungsfutter zu — Hawaiy hat noch kein Kabel — und sie rasen davon. Bis wir an Land kommen, werden die Waisenknaben auf den Straßen das „Extra" wie frisches Brod ausschreien, — und alle Concurrenzblätter sind ange — führt.

Der Doctor kommt und spielt die Komödie, für die er sein Gehalt bezieht, trommelt alles Lebende an Deck zusammen, vom Millionär im Salon bis zum letzten lichtscheuen Heizer und Trimmer, und fühlt dreihundert menschlichen Wesen in fünf Minuten den Puls. Honolulu ist gerettet; der Lootse bringt uns an die Mole.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich am Freitag auf einer der belebtesten Linien im Norden von London, auf der Station Hackney Downs Junction, einem Puncte, wo mehrere Strecken sich vereinigen, resp. kreuzen. Der verunglückte Zug, der kurz nach 7 Uhr die Vorstadt Walthamstow verläßt und als der letzte sogenannte 3 Pence-Arbeiterzug bekannt ist, war gepackt voll; man nimmt an, daß er ungefähr 500 bis 600 Personen mit sich führte. Beim Verlassen der letzten Station vor der Entgleisung bemerkten die Passagiere bereits, daß mehrere Wagen heftig schwankten, und als der Zug mit einer scharfen Curve über eine Ueberführung hinweg in die obenerwähnte Station einfuhr, neigte sich ein Wagen, dessen eine Achse, wie man annimmt, gebrochen war, so sehr auf die Seite, daß seine Außenwand vom Geländer der Brücke erfaßt und vollständig abgerissen wurde. Der Zug kam sofort zum Stillstand, wodurch sämmtliche Passagiere durch einander geworfen wurden. Am schlimmsten kamen die Insassen der in der Mitte des Zuges befindlichen Waggons weg. Die in dem vom Brückengeländer erfaßten Wagen sitzenden resp. stehenden Personen wurden fast sämmtlich schwer verletzt; zwei derselben sind bereits ihren Verletzungen erlegen. Dem nächsten Wagen erging es nicht viel besser, und der folgende, ein Coupé erster Classe, in dem fast ausschließlich Damen saßen, wurde mit solcher Heftigkeit vom Geleise geschleudert, daß er sich buchstäblich überschlug. Trotzdem kamen die Insassen größtentheils mit leichteren Verletzungen davon. Von dem in der Nähe gelegenen deutschen Hospital wurde sofort Hilfe gesandt und auf der Unglücksstätte den leichter Verwundeten Nothverbände angelegt, während 16 Schwerverwundete nach dem Hospital geschafft wurden. Mehrere derselben sollen nur noch wenig Hoffnung auf Wiederherstellung lassen. Einem halberwachsenen Burschen sind beide Beine unterm Leibe weggerissen. Da das Unglück sich gerade auf einer Theilstrecke ereignete, mußte auf mehreren Linien der Verkehr gänzlich eingestellt werden, was vielen Tausenden, die in Vororten wohnen und täglich in London ihren Geschäften nachgehen, großen Zeitverlust verursachte, da die Fahrt von Stationen, die sonst eine Viertel- bis eine halbe Stunde in Anspruch nimmt, unter den erschwerenden Umständen ungefähr drei Stunden dauerte. Auf der Endsta-

blissements, welche noch an den obengenannten Tagen Spirituosen verkaufen durften. Wie die „Pet. Gaz." erzählt, herrschte hier im Buffetzimmer 3. Classe ein ungeheurer Zudrang. Alle Stühle und Bänke waren besetzt, so daß viele der Alkoholverlangenden „stehenden Fußes" ihren Trunk machten. Die Ueberfüllung des Bufets veranlaßte mehrere Consumenten, sogar Eisenbahnfahrten zu den nächstgelegenen Stationen (Ligowo und Sfergiewo) zu unternehmen, wo der Spirituosenhandel lebhaft betrieben wurde. Auch in den Badstuben wurde lebhaft mit Bier gehandelt.

Sfewastopol. Das hiesige Localblatt „Krimski Westn." publicirt einen Befehl des neuen Stadthauptmanns Generalmajor Chwostow, worin es über die Obliegenheiten des Pristaws folgendermaßen heißt: „Die Bezirks-Pristaws sind verpflichtet, ihre Bezirke zu kennen, sowie ihre Wohnungen, alle Hausbesitzer und die Hausverwalter, sie müssen wissen, wieviel Bewohner in jedem Hause sind, wieviel angekommen, weggereist sind, woher und wohin; ferner wieviel Personen ohne bestimmte Beschäftigung in jedem Hause sind, wieviel Prostituirte, Hebammen, Feldscherer, Aerzte, lernende Jugend, wie ihre Lebensführung, wer sie besucht, wohin sie sich entfernen. Streng ist auf die Pässe zu sehen. Ein „das kann man nicht wissen" giebt es im Polizeidienst nicht." — Das ist ja im Interesse der öffentlichen Sicherheit zweifellos sehr gut gemeint. — aber nicht am Ende zu viel verlangt?

Finnland. Der Polizeimeister von Helsingfors, Oberstleutenant Carlstedt, ist, der „Rev. Z." zufolge, für erfolgreiche Thätigkeit im Dienst zum Oberst befördert worden

— Freiherr Yrjö-Koskinen, welcher vom Senat zum Oberdirector der Oberschulverwaltung vorgeschlagen ist, hat in diesen Tagen eine Studienreise nach Rußland angetreten zwecks Vervollkommnung seiner Kenntnisse in der russischen Sprache.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) April.

Vom Transvaal-Kriege.

Bezüglich der Friedensverhandlungen wird aus Amsterdam vom vorigen Montag Folgendes gemeldet:

„In der Umgebung Krüger's ist die Meldung eingetroffen, daß ein Vertrauter Steijn's zu Krüger unterwegs sei, um den Präsidenten über die Forderungen Englands und den Stand der Verhandlungen zu unterrichten. Die Reise geschehe nur der Form wegen, in Wirklichkeit seien die Vorschläge der Führer seitens des Hauptcommandos abgelehnt worden. Es wird versichert, daß nach dem Abbruch der Verhandlungen Wolseley unmittelbar dem Könige Vorschläge unterbreitete, die den Burenforderungen bedeutend näher kommen, ob mit Erfolg, ist bisher nicht bekannt geworden. So viel steht fest, daß unter den Buren-Führern völlige Uebereinstimmung darüber besteht, daß bei der erneuten Aufnahme der Feindseligkeiten sämmtliche Commandos wiederum zu Felde ziehen."

Die Londoner Morgenblätter vom Montag betrachten, wie von dort gemeldet wird, auf Grund von Meldungen aus Pretoria, welche Montag Nacht in London eingetroffen sind, die Aussichten der Friedensverhandlungen pessimistisch. „Reynolds Zeitung", ein radicales Blatt, behauptet, die Unterhandlungen seien bereits vollständig gescheitert. Die Regierung versuche lediglich, das schon bekannte Ergebniß zu verheimlichen, um die öffentliche Meinung darauf vorzubereiten. In der City wird eine Panik an der Börse erwartet. — „Daily Mail" meldet aus Pretoria, Kitchener habe einen stillschweigenden Waffenstillstand bewilligt, bis die Buren-Führer alle ihre Commandos in der Friedensfrage befragt hätten.

*

In die Spannung auf den Ausgang der Friedensverhandlungen hinein dringen allerhand nachträgliche Meldungen über Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze, welche beachtenswerth sind. So hat im Oranje-Freistaat wieder eines jener Gefechte stattgefunden, über die Lord Kitchener nichts zu berichten pflegt, weil sie das englische Volk unnützerweise aufregen würden. Der neuesten officiellen Verlustliste ist nämlich zu entnehmen, daß bei Ficksburg, hart an der Basutoland-Grenze, 2 Officiere und 4 Mann getödtet und 3 Officiere und 15 Mann verwundet worden sind, 6 Mann werden außerdem vermißt. Das ist ein Gesammtverlust von 30 Mann, der nicht als klein zu betrachten ist, wenn man bedenkt, wie gründlich der Ficksburg-District von Buren gesäubert worden ist, wenigstens nach den Behauptungen der officiellen englischen Berichte

Daß die Buren sich übrigens auch an die größeren Städte heranwagen, zeigt ein Brief, der am 30. März aus Kimberley abgesandt worden ist. Der Schreiber berichtet, daß er kaum erwartet hätte, Kimberley zwei Jahre nach der Belagerung wieder vertheidigen zu müssen, und doch sei es so gewesen. Vor einigen Tagen wären Buren-Commandos von allen Richtungen her erschienen und hätten im Umkreise von 15 Meilen alle Häuser und Läden ausgeplündert. Gegen Mitternacht habe der Schreiber Nachricht bekommen, daß die Buren in seinem Store seien, der hart an der Stadt läge. Es wurde Alarm geschlagen und die De Beers-Mine beleuchtete alles rund herum mit ihren Scheinwerfern. Die Buren hätten sich in Folge dessen zurückgezogen.

Aus **Berlin** wird gemeldet: Am 18. (5.) März wurde eine Versammlung des socialdemokratischen Wahlvereins des vierten Berliner Kreises aufgelöst, weil die auf der Tribüne anwesenden Frauen der Weisung des Beamten, die Versammlung zu verlassen, nicht Folge leisteten. Auf die eingereichte Beschwerde ist vor einigen Tagen vom Polizeipräsidenten die Antwort eingelaufen, worin es heißt, daß die Beschwerde als berechtigt angesehen wird, nachdem inzwischen die überwachenden Polizeibeamten angewiesen worden sind, in polizeilich überwachten Vereinsversammlungen von der Befugniß, die Entfernung der Frauen zu verlangen, dann keinen Gebrauch zu machen, wenn diese nur als Zuschauerinnen und nicht als Theilnehmerinnen erschienen sind und diese ihre Eigenschaft auch durch ihr Verweilen in dem von dem eigentlichen Versammlungsraum räumlich getrennten Platze äußerlich hervortritt. — Es dürfen also fortan in Berlin Frauen als Zuhörerinnen an Versammlungen theilnehmen.

Der deutsche Kaiser wird gelegentlich der diesjährigen Kaisermanöver Ende August kurze Zeit in Posen residiren, wo der Kaiser beim commandirenden General Quartier nimmt. Einladungen des Monarchen sind außer an den Kronprinzen Wilhelm, auch an die Thronfolger von Rußland, Oesterreich und Sachsen ergangen.

Wie in Marinekreisen verlautet, wird Prinz Heinrich sich an Bord des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III.", begleitet von einem kleinen Kreuzer, zu den Krönungsferlichkeiten nach England begeben.

Ueber das Ergebniß der Wahlen wird aus **Paris** vom 28. (15.) April Vormittags gemeldet: Die Regierung zeigt sich, soweit die Gesammtziffer der Wahlresultate in Betracht kommt, befriedigt. Sie berechnet ihre schon bisher erlangte Majorität auf 100 Stimmen und erhofft nach den Stichwahlen im günstigen Falle eine Majorität von 120, mindestens jedoch die alte Majorität von 80 Stimmen. Somit wäre, falls Millerand im zwölften Pariser Arrondissement bei der Stichwahl die 2000 Guesdistischen Stimmen, welche ihm diesmahl fehlten, erhält, kein Anlaß zu einer neuen Cabinetsbildung. Aber gerade dieser Kampf wird hart sein, da die durch Guesde's Niederlage erbitterten revolutionären Socialisten vor der Stichwahl verlangen werden, daß Millerand über seine künftigen Absichten sich verbindlich äußere. — Die vielgepriesene nationalistische Organisation versagte außerhalb von Paris vollkommen. Der geistige Urheber dieser Organisation, Plou, und der Matador im Kampfe gegen das Vereinsgesetz, Drumont, unterlagen, während Trouillot, der bestgehaßte Referent zu diesem Gesetze, siegte. Vorauszusehen sind für die Stichwahl Compromisse zwischen Radicalen, Progressisten und Socialisten Jaurès'scher Richtung. Sein Wahlsieg giebt Jaurès große Autorität, die er zunächst anwenden wird, um Brisson und Viviani bei der Stichwahl durchbringen zu helfen. In dem Verhalten der künftigen Kammer in auswärtigen Fragen dürfte sich nichts ändern, obschon der ehemalige Minister des Aeußeren, Flourens, der in Paris gewählt ist, auf Delcassé's Nachfolge speculirt.

„Morgan's atlantische Fähre", wie man den Trust der großen Schifffahrtsgesellschaften zu nennen angefangen hat, erweckt in **England** eine von Tag zu Tag steigende Beunruhigung. Der Ruf: „Das Vaterland ist in Gefahr!" wird immer allgemeiner, und im Parlamente stehen noch eine ganze Reihe von Interpellationen bevor, die diesem zum Durchbruch gelangten Gefühl Ausdruck geben. Was man namentlich ins Auge faßt, ist der Kriegsfall. Wie, wenn da die bisher englischen Linien, auf Grund der Trustbestimmungen die Flagge wechseln und unter amerikanischer Flagge segeln sollten? Die meisten dieser Linien erhalten außerdem jährlich von der englischen Regierung eine beträchtliche Subsidie, wogegen die Regierung das Recht besitzt, die Schiffe im Kriegsfalle als Kreuzer in Dienst zu stellen. Hatten unter diesen Umständen die Gesellschaften überhaupt das Recht, einem solchen Trust beizutreten?.... Diese und andere Fragen beschäftigten Freitag lebhaft das Parlament. Arnold Forster, der Finanzsecretär des Marineministeriums, mußte auf die Anfrage Mr. Evelyn Cecil's zugeben, daß Subventionen seitens der Regierung für Schiffe, die die britische Flagge führen, deren Besitzer aber Ausländer seien, nicht gezahlt werden könnten, noch gezahlt worden waren. Auf die weitere Anfrage des Mr. E. Robertson ob der Admiralität bekannt sei, daß verschiedene Eigenthümer von Schiffen, die heute einen Theil der Reserveflotte britischer Handelskreuzer bilden, in eine Combination unter fremder Controle getreten seien, antwortete der Beamte, daß die Admiralität ein Comité, ernannt habe das die Vereinbarungen des Schifffahrtstrust reiflich erwägen werde. In der Zwischenzeit seien jedoch mit der „White Star Line" Arrangements getroffen worden, die der Gesellschaft die Möglichkeit benehmen, innerhalb drei Jahren ihre armirten Kreuzer oder Handelsdampfer ohne Einwilligung der britischen Admiralität an eine fremde Macht zu veräußern.

Im **Dubliner** Stadtrath kündigte der Lordmayor (Bürgermeister) der Stadt unter stürmischem Beifall dem Publicum an, daß er wohl zur Krönung eingeladen worden sei, dies aber abgelehnt habe. Dublin werde daher bei der Krönung „des englischen Königs" unvertreten bleiben. (Allgemeiner Beifall und Rufe: „Keine Kriecherei mehr!") Der Lordmayor begründete seine Haltung damit, daß die Einladung nur an ihn (nebenbei bemerkt geschah dies auch im Falle von Edinburg, Glasgow, Liverpool und allen anderen Großstädten) und nicht an den ganzen Stadtrath gerichtet worden sei. — Die loyale Bevölkerung Dublins ist ob dieser Haltung des Bürgermeisters entrüstet und veranstaltet ein Entrüstungsmeeting, was aber an der Thatsache nichts ändern wird, daß die irische Landeshauptstadt bei der Krönung unvertreten bleiben wird.

Einen recht unerquicklichen Auftritt gab es am Freitag im **italienischen** Senat zwischen dem Minister des Innern, Giolitti, und Pelloux, welch Letzterer in allerdings schwer provocirender Weise das Verhalten der Regierung beim Ausstande der Eisenbahnangestellten kritisirt hatte, so daß eine scharfe Zurückweisung seitens des Ministers nicht ausbleiben konnte. Bei der Discussion im Senat über die innere Politik der Regierung erklärte nämlich Pelloux, die Einberufung der strikelustigen Eisenbahnangestellten zum Militär für einen illegalen Act, worauf Giolitti erwiderte, diese Erklärung aus dem Munde eines Corpscommandanten sei sehr schmerzlich, weil das dem Heere ein Beispiel der Indisciplin geben heiße und die Soldaten zum Ungehorsam treibe. Pelloux springt auf und ruft: „Das ist unwahr, ich habe nichts dergleichen gesagt! Das nenne ich die Karten in der Hand austauschen!" Darauf sagte Giolitti mit starker Stimme: „Ja, das nennt man das Heer zur Rebellion aufreizen! Nach Ihrer Versicherung hat jeder Einberufene das Recht, sich nicht zu stellen, da er nicht verurtheilt werden kann, wenn er illegalen Befehlen nicht gehorcht!" — Die Worte des Ministers wurden auf das lebhafteste commentirt und dürften noch Wochen lang lauten Widerhall im Lande finden. Bei der Abstimmung siegte das Ministerium mit fünf Stimmen. — Auf diesen Zwischenfall ist der Rücktritt des Kriegsministers zurückzuführen. Er hielt sich als früheres Mitglied des Cabinets Pelloux nach jenem Vorfall zum Rücktritt verpflichtet.

Locales.

4. Kammermusik-Abend.

Mozart's, des 35-jährigen, so ungeheuer productiver Feder entstammen allein 11 Streichquartette, die zu den classischen Werken ihrer Art gehören und, wie die Kammermusik seines Vorgängers Haydn, gern den Ton des Volksmäßigen anschlagen, sich aber durch größere Cantabilität von deren Vorgänger unterscheiden. Wohllaut und Anmuth ist das Lebenselement des Salzburger Meisters, dessen Muse ganz in der Schönheit lebt und ganz Seele und Musik ist.

Das Beethoven'sche Streichquartett op. 95, das sicher und exact von 4 bewährten Mitgliedern des Kammermusikvereins gespielt wurde, imponirte uns durch die markige Gedrungenheit und Vollwichtigkeit der musikalischen Gedanken, die Kraft und Sprechsamkeit seiner Melodie und die eherne Logik seiner thematischen Arbeit. Es schließt sich, der mittleren Stilperiode des Meisters angehörend, jenen 3 großen Quartetten op. 59 an, die Beethoven für den Grafen Rasumowsky schrieb. Seine Kammermusik wird immer geistiger in ihrer Sprache und immer wunderbarer in ihrer Polyphonie, bis sich in den berühmten „letzten Quartetten" das lyrische Leben bis an die Grenzen der Ueberspannung steigert und jene Werke entstehen, die einen Merkstein der Kunst bezeichnen, der noch nicht überschritten worden ist.

Mitten zwischen Mozart und Beethoven erfreute uns Herr Kammermusiker Grünert durch den gediegenen und seelenvollen Vortrag der 2. Violinsonate op. 100 von Joh. Brahms, derer wunderbarer letzter Satz mit der ergreifenden Melodie voll gesättigter Klage, seiner genialen Verarbeitung des Themas und seiner symphonischen Steigerung am Schluß — von hinreißender Wirkung ist. Der herbe Idealismus des deutschen Neu-Classikers ist frei von jeder Weichseligkeit. Es ist nicht die süße Anmuth weiblicher Schönheit, sondern der geistige Ausdruck eines charaktervollen Männerantlitzes, der uns aus Brahm's Kammermusik-Werken so fesselnd entgegenblickt. Sie entziehen sich dem oberflächlichen Hören in ihrer tiefgründigen Dialektik und wollen oft gehört, studirt sein. Ihre romantische Ideenfülle wird von der Zucht der classischen Schule eingefaßt und durch den starknochigen Formenbau in Schranken gehalten, so daß die Melodie häufig nur die verborgene Seele ist, die durch das contrapunctische Gewebe des Leibes leise hindurchschimmert.

Fein pointirt und sehr anziehend trug eine sympathische Sängerin 4 Lieder für Mezzosopran von Schubert, A. Wulffius, Hildach und Bohm vor. Sie wurde dabei durch eine echt musikalische Clavierbegleitung aufs glücklichste ergänzt. Namentlich die gute Textaussprache auch an den leisen Stellen des Gesanges, die besonders fesselte, ist sehr zu loben. Das Publicum, das in erfreulicher Anzahl sich eingefunden hatte, zeigte sich sehr dankbar für die Liedervorträge und ruhte mit seinem Applaus nicht eher, als bis das Wulffius'sche Lied wiederholt wurde, das die liebenswürdige Sängerin wirklich wunderschön und in seinem eindrucksvollen Refrain ergreifend und fein wiedergab.

Wir wünschen unseren Kammermusik-Abenden, die sich der Gunst des Publicums so augenfällig erfreuen, im nächsten Herbstsemester einen glücklichen Fortgang! C. H.

Das zweite Auftreten Raimund's von Zur-Mühlen in Paris hat nun am 20. im „Nouveau Théâtre" bei Gelegenheit des I. Risler-Concerts stattgefunden. Wie der „Rig. Rdsch." mitgetheilt wird, war der Erfolg, wenn möglich, ein noch größerer, nachhaltigerer wie vor einem Monat in der „Salle d'agriculture". In athemloser Spannung und Ergriffenheit folgten die zahlreichen Concertbesucher dem Heine-Schumannschen „Dichterliebe", welche den tiefsten Eindruck hinterließ. Beiden Künstlern wurden durch nicht endenden Beifall gedankt. Die Presse stellt Herrn von Zur-Mühlen einmüthig in die vorderste Reihe der lebenden Künstler und begrüßt sein Erscheinen mit Freuden. Der Kritiker der „Liberté" sagt u. A.: „M. Risler ist zu sehr Künstler, in der ganzen Tragweite dieses Wortes, als daß ich es nicht aussprechen dürfte, daß der springende Punct seines Concertes die Interpretation des unvergleichlichen Liedes „Dichterliebe" durch Herrn Raimund von Zur-Mühlen war." — Auf diesen Erfolg hin hat Zur-Mühlen zum 30. April ein eigenes Concert in der „Salle Pleyel" annoncirt. Es dürfte dieses das erste Mal sein, daß das Pariser Publicum zu einem ganz deutschen Liederabend eingeladen wird.

Das Programm der estnischen Ackerbauschule in Oberpahlen soll, wie der „Post." erfährt, im März-Monat im Gelehrten-Comité des Ministeriums der Volksaufklärung durchgesehen und vom Minister bestätigt worden sein. Die Schule wird zunächst 5 Classen aufweisen: 2 allgemeine oder Vorbereitungs-Classen für diejenigen, die aus Parochialschulen oder ministeriellen Schulen kommen, und 3 Special-Classen. Mit der Umwandlung soll schon in diesem Sommer begonnen werden.

Von Herrn Capellmeister Wähner geht uns folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

„In der gestrigen Nummer des „Post" ist in einer Besprechung des Concerts von Herrn Sprenk-Läte gesagt, in der Stadt hätte verlautet, die „Mitglieder der Stadtcapelle wollten nicht mehr mit Esten zusammenspielen". Diese Angabe entspricht nicht den Thatsachen. Die Stadtcapelle hat ihre Mitwirkung an dem Concert nicht etwa mit Rücksicht auf die Nationalität der Veranstalter verweigert, sondern weil ihren Mitgliedern bei einem früheren estnischen Concert unberechtigter Weise Abzüge von dem vereinbarten Honorar gemacht worden waren."

Der vielen Ausflüglern bekannte Heiligenseesche Krug ist mit Stall und Keller, wie dem „Post." aus Odenpäh geschrieben wird, vorgestern mitten am Tage niedergebrannt Verbrannt sind zugleich 2 Kühe, 2 Schweine und mehrere Schafe. Der Pächter des Kruges hat durch das Feuer einen Schaden von etwa 500 Rbl. erlitten. Wie es heißt, soll der langjährige gut renommirte bisherige Pächter Heiligensee verlassen, um nach Walk überzusiedeln, wo er das Buffet des dortigen Mäßigkeitsvereins übernimmt. Die Krugsgebäude waren versichert. An den Löscharbeiten nahm die Nustagosche Freiwillige Feuerwehr eifrigen Antheil; ihrer Thätigkeit verdankt man auch, daß wenigstens die Wände stehen geblieben sind.

Entgegen einer früheren Meldung berichtet das russische Journal „Sport", bei den internationalen Ringkämpfen in Prag sei der Kampf zwischen Eberle und Georg Lurich trotz viermaligen Ringens unentschieden geblieben; Lurich habe sich also nicht mit dem zweiten Preise begnügen müssen Beide Gegner hätten ihren Einsatz von 1800 Kronen zurückerhalten. Die deutschen Blätter hätten allerdings Eberle, die tschechischen Blätter dagegen Lurich für den Sieger erklärt. Lurich sei außerdem eine große silberne Medaille und ein Lorbeerkranz mit einem Band in den slavischen Farben von dem größten Prager Sportclub überreicht worden.

Vier Personen aus der Stadt hatten gestern in angetrunkenem Zustande ein Techelfersches Gesinde aufgesucht und dort, als sie Niemand zu Hause fanden, den Herrn im Hause gespielt. Nachdem sie sich gesättigt hatten, nahmen sie als Andenken noch einige Sachen mit. Bei der Rückkehr zur Stadt trafen sie mit dem Wirth des Gesindes zusammen, der seine Sachen erkannte und sie zurückforderte. Die vier Angetrunkenen weigerten sich und begannen den Wirth zu prügeln. Unterdessen kam ein Nachbar mit 2 Knechten vorbeigefahren und eilte dem Gemißhandelten zu Hilfe. Es gelang auch, einen der Angetrunkenen anzuhalten und seine Persönlichkeit festzustellen. Auch die Namen der drei Uebrigen, die entkamen, konnten festgestellt werden.

—x.

Todtenliste.

Julius Engel, † im 68. Jahre am 13. April zu Libau.

Frau Bertha v. Lanting, geb. Baronesse v. Schoultz-Ascheraden, † am 15. April zu Meselau.

Paul Ottokar Theodor Hirsch, Pastor zu St. Matthias und Probst zu West-Harrien, † im 56. Jahre am 16. April.

Marie Constanze Teich, † im 20. Jahre am 16. April zu St. Petersburg.

Kaufmann Friedrich Carl Granß, † im 47. Jahre am 11. April zu Frauenburg.

Frau Julie Dorothea Ott, geb. Orloffsky, † am 16. April zu Riga.

Paul Vogelsohn, Lehrer, † im 37. Jahre am 16. April zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 30. (17.) April. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra sind mit Ihren Erlauchten Kindern aus Petersburg nach Zarskoje Sselo übergesiedelt.

Heute fand eine Festsitzung des Slavischen Wohlthätigkeits-Vereins zur Feier der vor 25 Jahren erfolgten Kriegserklärung an die Türkei statt.

Tambow, Mittwoch, 17. April. Aus den Mitteln der Hauptverwaltung des Rothen Kreuzes ist eine Sanitäts-Abtheilung, bestehend aus einem Arzt, einer barmherzigen Schwester und einem weiblichen Feldscher, gebildet und in den Schazkischen Kreis zur Bekämpfung der Typhus-Epidemie abgesandt worden.

Biisk, Mittwoch, 17. April. Die Navigation ist eröffnet. Der Wasserstand ist außerordentlich niedrig.

Helsingfors, Mittwoch, 30. (17.) April. Der Eisbrecher „Sampo" traf aus Hangö ein und eröffnete die Navigation.

Paris, Mittwoch, 30. (17.) April. Von 11,216,757 eingeschriebenen Wählern haben sich 8,863,727 an den Wahlen betheiligt; 5,198,193 gaben ihre Stimme für ministerielle Republicaner ab; 3,352,895 stimmten für Gegner des Ministeriums; 312,639 Stimmen zersplitterten sich.

London, Mittwoch, 30. (17.) April. Die „Times" meldet aus Peking, von dem englischen Gesandten und Yuanschikai sei ein Abkommen unterzeichnet worden, in dem die Bedingungen für die Uebergabe der Bahnlinie Peking-Tientsin-Schanhaikwan an China festgesetzt sind.

St. Petersburg, Donnerstag, 18. April. Gestern fand in der Peter Pauls-Kathedrale an der Grabstätte des Zar-Befreiers eine feierliche Seelenmesse statt für Kaiser Alexander II. und Kaiser Alexander III., für den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und den Fürsten Sergei Maximilianowitsch von Leuchtenburg sowie die Krieger, die auf dem Schlachtfelde ihr Leben gelassen haben.

Am 25. April um 11 Uhr Vormittags findet auf dem Marsfelde im Allerhöchsten Beisein die Frühlings-Parade statt.

Akmolinsk, Donnerstag, 18. April. In den nördlichen Kirgisen-Gemeinden ist in Folge des tiefen Schnees viel Vieh an Futtermangel gefallen. Die Bewohner dieser Gebiete erhalten Verpflegungs-Darlehen.

Berlin, Mittwoch, 30. (17.) April. Die „Köln. Z." meldet aus Cattaro Sämmtliche wehrpflichtige Montenegriner erhielten den Befehl, in ihre Heimath zurückzukehren. Es hat die Zusammenziehung von Truppen an der Grenze Albaniens begonnen, dessen Bezirke Gussinje und Plawa die Montenegriner auf Grund des Berliner Tractats mit Recht beanspruchen Es werden Waffen ausgetheilt.

Gumbinnen, Mittwoch, 30. (17.) April. Der Proceß wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk endete mit der Freisprechung der Unterofficiere Marten und Hickel

Konstantinopel, Mittwoch, 17. April. Der Sultan verlieh dem bulgarischen Exarchen den Osmanli-Orden 1. Classe mit Brillanten.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 16. April. Die Börse verlief in einer sehr festen Stimmung. Das Hauptinteresse bestand für Bankactien, wobei Internationale bis 356, Disconto 385 und Industrie 243 in Preisen gestiegen waren. Von metallurgischen Werthen wurden gefragt Hartmann 108, Sormowo 107, Russische Locomotiven 203. Naphthawerthe wurden wenig umgesetzt und ihre Preise unterlagen keinen großen Cursschwankungen. Viel umgesetzt wurde in Prämien-Loosen und die Curse blieben für Erste 469½, Zweite 358, Adelsloose 304½. Anlagewerthe blieben fest, aber ohne Geschäft. Gefragt waren Brjansk-Steinkohlen bei 137.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 18 Апрѣля 1902 г.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief mein lieber Mann

Carl Wermer.

Die trauernde Wittwe.

Petersburg, d. 13. April 1902.

Publication.

Von dem Livländischen Landrathskollegium wird Namens der **Administration der Ludwig von Lilienfeld-Stiftung** hierdurch bekannt gemacht, dass am 10. Mai von 10 Uhr Vormittags ab und eventuell am 11. Mai d. J. auf dem 14 Werst von der Eisenbahn- und Pferdepost-Station Stackeln und 18 Werst von Wolmar belegenen Gute **Wittkop** das Mobiliar und Inventar des herrschaftlichen Wohnhauses und des herrschaftlichen Fahrstalles, bestehend in Möbeln, einigen Oelgemälden, Teppichen, Lampen, Leuchtern, Bettzeug, Decken, Garderobe, Wäsche, Tisch- und Waschservice, Küchengeschirr, Wein in Flaschen, Equipagen, Schlitten, Pferdegeschirr und Livreen, ferner Vieh, Schweine, Enten, Hühner, Klee- und Grassaat, 262 Lof Roggen, 90 Lof Gerste, 418 Lof Hafer und diverse Wirthschaftsgeräthe gegen Baarzahlung **versteigert** werden sollen.

Riga, Ritterhaus, den 2. April 1902.

Ad mandatum:

Nr. 2362. Ritterschafts-Sekretär: von Richter.

Wichtig

für jede Forstwirthschaft

sind

Automat. Numerirschlägel

zum Numeriren von Balken.

Diese hält stets am Lager

Chr. Rotermann-Reval.

Eine grössere Partie weisser russischer Erbsen

wird als

Viehfutter

verkauft.

Victualien-Markt Nr. 4. Lellep, Nurk & Co.

Abonnements

auf die Theaterzettel

mit Zustellung ins Haus

à 60 Kop. für die Theater-Saison

und

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
à 3 „ „ „ „ „ 10 „ „

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztg.-Exped.

Schöne Sorten von hochstämmigen **Kronenrosen** sind billig zu haben -- Sternstr. 26.

Ein Clavier zu **verkaufen** oder **zu vermiethen** — Garten-Strasse 41, parterre.

Kleine Ziegen und Ziegenmilch zu haben — **Alexander-Str. 104.**

Wohnung von 3 Zimmern u. Küche **zu verm.** von Ende Mai ab. Z. erfr. v. 10—12 U. Vorm. Wallgr. 22.

Soeben erschein:



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Kautschuk-Stempel

liefert in sauberer Arbeit die

Droguerie John Pfeil.

Mein frühjähriger

Koch- und Hauswirthschafts-Kursus

beginnt **d. 22. April.** Empfange täglich **neue** Schülerinnen. Ertheile Unterricht im Zubereiten v. **französischen** u. **russischen**, wie auch von **schlichteren Speisen**. Rigasche Str. Nr. 71. **E. Malm.**

Daselbst wird auch **kräftiges Mittagsessen** verabfolgt.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede - Elbing, Preussen.

Auction

im ritterschaftlichen Gestüt Torgel

d. 2. Mai, 2 Uhr Nachm.

6 vierjährige Hengste
3 „ Stuten
4 alte Mutterstuten
1 älterer Hengst
10 Jährlinge.

Die Gestütcommission.

Alle Gartenarbeiten

werden übernommen. Zu erfragen Schloss-Str. 3, in der Apfelbude, bei Gärtner **J. Kangur.**

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Dorpats nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Arbeiterherberge Carlowastr. 10.

Ausverkauf aller fertigen Arbeiten zu herabgesetzten Preisen

als namentlich: **Schränke, Kommoden, div. Tische, div. Garten- u. Verandastühle.** — Der Verkauf findet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends statt.

Musikalische Gesellschaft.

Sonntag, den 28., u. Montag, den 29. April

im Theater des Handwerkervereins

Aufführungen des Oratoriums

„Die Glocke"

für Chor, Soli und Orchester

von

Max Bruch

mit lebenden Bildern.

Solisten: **Frl. Stoll** (Sopran), **Frl. Seesemann** (Alt), **Herr Pichler** (Tenor), **Herr Stahlberg** (Bass).

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billette à 2 R. 10, 1 R. 60, 1 Rbl. 10 und 50 Kop. (Parquet), à 75 Kop. (Balcon) und Logen à 5 R. 10 und 3 R. 90 bei **E. J. Karow.**

Ausführliche Textbücher à 10 Kop.

Gattersägen und Kreissägen

in allen gangbaren Dimensionen, **deutscher, englischer** und **amerikanischer Provenienz**

Naxos-Schmirgelscheiben

Special-Säge-Feilen

hält immer auf Lager und offerirt **billigst**

Chr. Rotermann, Reval.

Nr. 4711.

Captol.

Bestes Haarwasser

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol"

wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.

Alleinig. Fabrikant:

Ferd. Mülhens

Köln a/Rhein und Riga.

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers von Russland und Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich u. Königs von Ungarn.

Einige Möbel

Hausgeräth u. Bilder sind noch **zu verkaufen** -- Botanische Str. Nr. 6.

Enormer Absatz bei grossem Verdienst

u. kleinem Betriebs-Capital. Neue Erzeugungen wichtiger Handels-Artikel für Fabrikanten, Gewerbe und Private. Recepte und Verfahren chem.-techn. Prospect von **E. Soxhlet,** Chemiker Stillfried bei Wien.

Ein Buchhalter

mit der landwirthschaftlichen doppelt-italienischen Buchführung vertraut, **findet Anstellung.** Nähere Auskünfte ertheilt die Gutsverwaltung Maexhof pr. Jurjew.

Wegen Raummangels wird eine Partie

Zimmerblumen

billig verkauft.

Zu erfragen Scharrenstrasse 3.

Papageien

(Wellensittiche) à Paar 7 Rbl., und 1 Paar **Edelpapageien verkauft** Rathshof **Sand.**

Ein gebrauchtes Harmonium

wird **zu kaufen gewünscht.** Offert. mit Angabe des Preises, der Fabrik und Registeranzahl sub litt. L. E. an die Exped. des Blatt. erbeten.

Stapel-Strasse Nr. 2, 1 Treppe hoch, werden

Damenkleider

angefertigt, sowie auch **Kindergarderobe.** Schneiderin **Vogt.**

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Une demoiselle française

cherche une place de dame de compagnie pour l'été. S'adresser au bureau du journal sub „362".

Student, deutscher

wohlhabend, nach einem Jahre sein Schlussexamen machend, sucht die Bekanntschaft einer **reichen Dame** od. **Wittwe.** Discretion stud. Ehrenwort! Briefe rekommandirt poste restante sub Nr. 093999 3 Rubel Creditbillet.

Aelterer Apothekergehilfe

der drei Landessprachen mächtig, **sucht Stellung.** Gefl. Offerten sub „Pharmaceut" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein tüchtiger

Bildhauer

findet sofort Beschäftigung — Rigasche Strasse Nr. 32.

Ein Lehrling

findet Platz in der Apotheke

R. Scheibe

in Reval.

Lehrling

kann sich melden im photographischen Atelier, Stein-Str. 3.

W. Staden.

Sofort gesucht auf's Land (Fellinscher Kreis) ein russischsprechen.

Kutscher.

Zu erfragen bei **R. Heyer,** Jamasche Strasse 31, von 9—12.

Eine ältere, sehr erfahrene **Wirthin** **wünscht eine Stelle,** hier od. auf dem Lande. Zu erfragen Techelfersche Str., Haus Nr. 6, Quart. Nr. 1.

Eine **nervöse Dame sucht** einen **Sommeraufenthalt** auf dem Lande in einem stillen Hause. Zu erfragen Blumenstr. 11, bei Fräulein **Kraus.**

Gesucht wird zum Mai eine **warme Wohnung** von 4—5 Zim. im Centrum der Stadt. Off. sub E. H. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung

von 8—10 Zimmern mit Garten wird zum August **gesucht.** Offert. unter e. e. e. an die Exped. der Ztg. erb.

Stern-Str. Nr. 30

ist **Wohnung** mit Benutzung des grossen Gartens für den Sommer **zu vermiethen.**

Zu vermiethen 2 Wohnungen

à 4 Zim. nebst allen Wirthschaftsbequemlichk. — Pleskausche Str. 26.

Abonnementshefte

für d. diesjährige Theatersaison in Checkbüchern

zu 10, 25, 50 und 100 Billeten mit einer Ermässigung von 5%, 10%, 15% und 20% sind für den I. Platz, das I. und 2. Parket und den Balkon zu haben in der

Buchhandlung **J. G. Krüger.**

Sonntag, d. 21. April c.

i. Austellungsgebäude

Petersburger Str. Nr. 80 —

Bazar

zum Besten des Livländischen Irren-Asyls

nebst

Vortrag, Chorgesang, Militairmusik und diverse Belustigungen.

Anfang 12 Uhr Mittags.

Entrée 15 Kop. Für Minderjährige, Schüler und Untermilitairs 10 Kop.

Es wird gebeten, die Sammelbücher in den vorhergehenden Tagen Johonnisstr. Nr. 26 einliefern zu wollen.

Musikal. Gesellschaft.

Freitag, d. 19. April c., 8 U. Ab.

Chorprobe

im Gildensaal.

F. F.-W.

Sonntag, d. 21. April

8 Uhr Morgens

Musterung

sämmtlicher Corps und

Beginn d. Frühjahrsübungen.

Der Hauptmann.



Starke

Ziersträucher

Nach meiner Wahl:

100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 Sträucher, div. Sort., ohne Namen 12 Rbl.
1000 Sträucher, div. Sort., ohne Namen 100 Rbl.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: **starke hochstämmige Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Ahorn, Weissdorn etc.

100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
*10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.*
*10 Sträucher, **buntblättr. Sorten,** 3 Rbl.*

Land-Azaleen u. Rhododendron, starke Heckensträucher, als: Crataegus, Weissdorn, Akazien etc.

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum

Coniferen, als: div. Edeltannen, Fichten, Kiefern, Lärchen, Wachholder, Taxus, Lebensbäume, Lebensbaum-Cypressen etc. welche auf den letzten Ausstellungen mit den 1-ten Preisen ausgezeichnet wurden,

empfiehlt

Joh. Daugull.

R.-V.

Den 20. April

Generalversammlung.

Da die zum 6. April einberufene General-Versammlung nicht beschlussfähig war, so wird diese, ungeachtet der Zahl der Erschienenen, beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

Unserer Stadt-Auflage ist eine Empfehlung der **Original-Singer-Nähmaschinen** beigelegt.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Mai bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Mai	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. Juni	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Juli	2 „ — „	2 „ 25 „
31. August	2 „ 75 „	3 „ — „
30. September	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. October	3 „ 50 „	4 „ — „
30. November	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. December	5 „ — „	5 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 18 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 89. Freitag, den 19. April (2. Mai) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Die Abonnenten der

„Baltischen Monatsschrift"

die bisher durch die Buchhandlung von **E. J. Karow** in Jurjew (Dorpat) das genannte Journal bezogen haben, werden höflichst ersucht, zur Vermeidung von Störungen in der Zusendung der weiteren Hefte des laufenden Jahrganges der „Balt. Monatsschrift," ihre Adressen baldmöglichst der Buchhandlung von **J. G. Krüger** in Jurjew (Dorpat) aufzugeben, eventuell daselbst den Abonnementsbetrag pränumeriren zu wollen.

Der Verlag der „Baltischen Monatsschrift".

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inhalt.

Inland: Die Eröffnung der Universität Dorpat. II. Reise des Ministers des Innern. Pernau: Eisstand. Libau: Kirchliches. Preßwesen. Friedrichstadt: Geheime Schule. St. Petersburg: Ministerreise. Tageschronik. Lodz: Deutsche Zeitung. Helsingfors: Landtag. Wiborg: Aushebung.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Unterwegs. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Eröffnung der Universität Dorpat am 21. und 22. April 1802. II.

„Nach gehaltener Rede erhob sich das gesammte Universitäts-Personal von seinen Sitzen und trat vor den Altar, um hier im Angesichte der ganzen versammelten Gemeinde den feyerlichen Amts- und Berufs-Eid abzulegen. Dieser, von dem Secretair des Curatoriums vorgelesene Eid ward zuerst von dem Curatorium, das während der Handlung auf den äußern Stufen des Altars stand, sodann von den sämmtlichen Professoren, und zuletzt von den übrigen Lehrern und Beamten geleistet. —

Als der Gottesdienst zu Ende war, kehrte die Universität, begleitet von den Corps der sämmtlichen hiesigen Behörden und einem zahlreichen Gefolge aus dem hiesigen Publikum, in feyerlichem Zuge und in derselben Ordnung in das Universitäts-Haus zurück, in dessen großem, zu öffentlichen academischen Feyerlichkeiten bestimmten, geschmackvoll eingerichteten und mit der Büste Sr. Kayserlichen Majestät (unter welcher die Unterschrift zu lesen ist: Alexandro I. Litterarum Fautori, Omnisque virtutis Amanti. A D.) gezierten Hörsaale nunmehr eine neue Feyerlichkeit begann, die mit folgender Anrede Sr. Excellenz, des Grafen v. Manteuffel, als vorsitzenden Curators der Universität, an die Professoren derselben, eröfnet wurde.

Anrede
Sr. Excellenz des Grafen von Manteuffel, als vorsitzenden Curators der Universität, an die Professoren derselben.

„Meine Herren! Voll des innigsten Gefühls der Freude, mit dem gerührtesten Herzen, das so warm dem Urheber unsers Glücks, unserm huldreichen Monarchen entgegen schlägt, erfülle ich die mir gewordene ehrenvolle Pflicht, Ihnen meine Herren, den edelsten Wirkungskreis zu eröffnen, in den der menschliche Geist geführt werden kann.

Lange haben wir erfahren, daß Bildung auf ausländischem Boden, uns mit unsern wahren Bedürfnissen immer noch sehr unbekannt ließ, manches Mangelhafte übertrieb, manche unserer Vorzüge verkleinerte, und uns oft verleitete, manches in seinem Beginnen schüchterne Talent gleichgültig zu übersehn, das, hätte es gerechte Aufmunterung gefunden, zu schönen Früchten gereift seyn würde. Mit einem Ideal von Tausend chimärischen Begriffen kehrte der junge zum Wirken bestimmte, aber leider nur gar zu oft verstimmte Kopf, in seine Heimath, fand weder Menschen noch Dinge, die ihm nunmehr behagten; fesselten ihn die Umstände, so ergriff ihn Unmuth und lähmte lange die Thätigkeit der schönsten Lebensjahre; war er frey, so überwältigte ihn dieser Widerwille wohl ganz und schuf aus ihm einen müssigen, mit sich und seinen Verhältnissen unzufriedenen Tadler und er ging für sein Vaterland verloren.

Die Weisheit unsers Kaisers und Landesvaters hat uns die Möglichkeit, diesem Uebel abzuhelfen, verschaft; Er hat seinen Unterthanen eine Stätte eröfnet, wo sie die wohlthätigsten Kenntnisse, in der Nähe ihrer Angehörigen und Freunde, mit dem möglichst geringsten Kosten-Aufwande zu erlernen und anzuwenden Gelegenheit fänden.

Nicht sclavische und fruchtlose Nachahmung der Sitten anderer Völker, nein, Anwendung der Kenntnisse und Erfahrungen des Auslandes, auf unsere Bildsamkeit, auf unserer Seelenkräfte fordert unser Monarch.

Unser Kaiser bestieg mit dem gnadenvollen Versprechen Seinen Thron, nach Catharinens Gesetze und im Geist Ihrer Milde zu regieren. Schon übertraf Alexander die frohen Erwartungen, die diese gehaltene Zusage erregte. Er milderte die Abgaben, verbesserte den Soldatenstand, gab dem wichtigsten Gewerbe ein ganz neues Leben, indem Er jedem freyen Mann in seinem Reiche gestattete, durch den Kauf liegender Gründe der Früchte seines Fleißes sich zu vergewissern. Im Wohlthun zeigte sich unser Monarch in seiner Majestät; Wissenschaften und das geprüfte Verdienst des Staatsdieners empfangen die reichsten Aufmunterungen.

Sie, meine Herren, sollen diese Diener dem Staate bilden. Welcher Ruf könnte uns allen, könnte Ihnen besonders ehrenvoller seyn? Ihnen, die Sie den wahren Werth des Menschen in die geläuterten Begriffe, in die richtigere Erkenntniß, und in die treue Erfüllung seiner Pflichten setzen, und nur in Ihrem schönen Berufe sich ausschließend damit beschäftigen werden, die Empfänglichkeit Ihrer Zöglinge für Wahrheit und Recht in Anspruch zu nehmen, eine neue vaterländische Bildung zu erschaffen und durch die Entwickelung einheimischer Vorzüge wahre fortschreitende und immer bleibende Kultur zu bewirken.

Die Veredlung des Menschen durch wissenschaftliche Erkenntniß geschieht mit besonderem Erfolg, wenn sie, seiner eigenthümlichen Verhältnisse eingedenk, auf seine natürlichen Anlagen Rücksicht nimmt und ihnen mit weiser Sorgfalt zu Hülfe kommt. Auf diesem Wege wird die Nation, was sie werden kann und soll; auf diesem Wege gelangt sie zu dem Standpunkt, auf welchem sie dem Beobachter als wahrhaft aufgeklärte Nation erscheint. Ueberall zeigt sich eine Thätigkeit, die nur das Product der gesammten einstimmigen Kräfte seyn kann, die es verbürgt, daß keine Anlage die Hand der Pflege entbehrte. Diese allgemeine Wirksamkeit, da sie wohlgeordnet ist, wird nie die Schranken der Vernunft überschreiten; und wenn einzelne Individuen ihrer Thätigkeit noch eine unzweckmäßige und tadelnswürdige Richtung geben sollten, so würde die Stimme des allgemeinen Unwillens die Zahl dieser Beyspiele immer mehr verringern.

Unser herrlichster Zweck ist, Bürger-Tugenden in dem Herzen eines jeden uns anvertrauten Jünglings zu heben und so den Staat auf die zuverläßigste Weise zu bereichern. In der vaterländischen Erziehung knüpfet sich das schätzbarste Band unter allen Bewohnern und unter allen Ständen eines Reichs, durch allgemeine Bekanntschaft mit dem was allen wichtig ist. Die Regeln der Weisheit im bürgerlichen Leben finden ihre Anwendung so nahe, der Erfolg dieser und jener Anordnung spricht so faßlich durch sein Beispiel, der Mißgrif in einer andern fällt bey der leisesten Berührung sobald zur Belehrung auf.

Dieser Ueberblick über das ganze Getriebe der Verfassung führt je mehr und mehr zu der großen Ueberzeugung von der Weisheit des Landes-Vaters; der Unterthan lernt auf diese Weise sich immer inniger an die geheiligte Person des Monarchen anschließen und schon in der jugendlichen Brust entbrennt das erste Feuer, das einst seine ganze Kraft und seine ganze Thätigkeit dem Dienste seines Kaisers weiht.

Dieser Bund der unbedingtesten Ergebenheit mehrt die Macht des Monarchen, und welcher Angrif auf dieses Bürgerglück dürfte ungestraft gewagt werden? Das gemeinsame Streben durch die wärmsten Gefühle geleitet und gestärkt, unterstützet die edlen Absichten des Landesherrn und führt sie zum immer steigenden Ruhm kommender Geschlechter empor.

Die Bereitwilligkeit unserer Väter, Gut und Blut dem Monarchen und dem Staate zu opfern, ist bey ihren Enkeln gleich lebhaft und in unsern aufgeklärten Zeiten werden sie, auf eine zweckmäßigere Art geweckt, gewiß nicht geringere Beweise der Treue, der Verehrung, der Vaterlandsliebe ablegen.

Die Pflege dieser Tugenden ist Ihnen anvertraut, leiten Sie aufs sorgfältigste ihren Wachsthum, sie begründen den wahren Reichthum des Staats, gewähren ihm die möglichste Sicherheit und den nachdrücklichsten Schutz.

Wie wichtig ist dieser Beruf, wie erhaben die Aufforderung an Männer, die alle ihre Seelenkräfte auf die Errichtung dieses hohen Ziels mit dem reinsten Bewustseyn verwenden! Besonders aufmunternd wird dieser Beruf durch die jugendliche Kraft des schönen Rußlands. Wir finden, allenthalben wohin wir blicken, daß Sitten, daß Vorurtheile, durch ihre Dauer geheiligt, bey den mehresten Völkern den Anwendungen besserer Begriffe im Wege stehn. Aber wo ist man empfänglicher, wo öfnet sich williger das Ohr dem Unterricht, wo geneigter das gastfreundliche Thor dem Ausländer, als in den Provinzen des russischen Reichs? Das unbefangene Auge entdeckt in diesem Staat eine gewisse Grundfeste, die keiner in diesem Grad je erreicht hat. Sie liegt in der wahrlich patriarchalischen Schlichtheit der Nation, in ihrer Toleranz, in ihrer Frugalität. Welches Reich hat sich in so kurzer Zeit zu diesem Gipfel des Glanzes emporgeschwungen, und doch seine Schätze gleichsam nur aufgedeckt, nicht, wie das Vorurtheil es wähnt, sie erschöpft? Welches Land ist mehr gegen Erschütterungen gesichert, die den Wohlstand auf eine lange Zeit zurücksetzen? Wo ist mehr Sicherheit des Eigenthums? Wo findet das Zutrauen ein gewisseres Unterpfand? Arbeitsam und ausdauernd, muthig und erfinderisch, haben die Söhne des Vaterlandes sich die Achtung ihrer Nachbaren in Europa und Asien erworben; und wird sich nicht die Energie, die aus dem Character der Nation und aus ihrer Geschichte so hell hervorleuchtet, auch wieder hier bey der Erwerbung nützlicher Kenntnisse bewähren müssen? Wird nicht eben diese Energie, gegen schädliche Vorurtheile gerichtet, dieselben siegreich bestreiten? Gewiß, sie wird es! Sie werden, meine Herren, nicht befürchten dürfen, daß Sie Ihre Mühe vergeblich anwenden, daß Sie nur Nachbeter finden, die jedem Worte unbedingten Glauben schwören; Ihre Zöglinge werden von Ihnen ihr Wissen nicht nur erweitern, sondern auch prüfen lernen und mit einem Schatz verständiger und fruchtbarer Ueberzeugungen die Laufbahn verlassen, die sie unter Ihrer freundschaftlichen Leitung durchwanderten.

Doch wir dürfen uns auch nicht die Schwierigkeiten verhehlen, die wir zu bekämpfen haben, sie sind groß und von mancherley Art, aber wir sind entschlossen, sie tief zu fassen, und wer von Ihnen, meine Herren, hat nicht die Kraft des Willens erfahren, wie die Wichtigkeit eines solchen Gegenstandes ihn spornt.

Der große und zum Theil sehr verdiente Ruf ausländischer Academien, von mächtigen Vorurtheilen unterstützt, scheint das Gedeihen der unsrigen mit einem Hinderniß zu bedrohen; allein von dem wohlthätigen Schutze Alexanders begünstigt, durch seine Großmuth mit Fonds- und Hülfs-Quellen ausgestattet, welche die der meisten ausländischen Universitäten weit übertreffen, wird es nicht eine unverzeihliche Schuld unseres Willens seyn, wenn wir nicht bald mit jenen berühmten Academien als Nebenbuhlerinnen wetteifern werden? Die Lage dieser Provinz in einem entfernten Theile des östlichen Europas erschwert auch unstreitig die litterärischen Verbindungen und die Mittheilung der neuen Fortschritte im Gebiete der Wissenschaften; Censuren und Verbote machten sie bisher ganz unmöglich, doch dieses Hinderniß wich sehr bald vor dem liberalen Geist der Regierung, die das Glück und den Stolz jedes Unterthanen Rußlands ausmacht, jene Scheidewand, die unser Vaterland von den Kenntnissen und Erfahrungen des Auslandes trennte, ist nicht mehr; ungehindert sind uns in allen Ländern und unter allen Himmelsstrichen die Quellen des Wissens zugänglich, ungehindert und unaufhaltsam wird der Strohm der Erkenntnisse uns erreichen.

Ein drittes Hinderniß, das insbesondere der allgemeinen Verbreitung der Kultur in unserm Vaterlande, welche dieses von unserer Universität wo nicht unmittelbar, doch gewiß mittelbar

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Die „Dörptsche Zeitung" schreibt:

Dorpat, den 19. April 1823.

Das ehstnische Wochenblatt, welches in diesem Jahre bis zur eilften Nummer in Riga gedruckt, und von dortaus versandt worden, erscheint jetzt wiederum bei Hrn. Schünmann in Dorpat, und wird dasselbe durch das Dörptsche Post-Comptoir für Entferntere und für näher Wohnende bei Hrn. Ucke, in der Poststraße, jährlich für 6 Rbl. B.-A. zu haben, und an jedem Sonnabend abzuholen seyn. Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art, werden in der Buchdruckerei abgegeben und wird für die Insertion ein Billiges gezahlt. Zugleich zeige ich an, daß Jahrgänge des ehstnischen Wochenblatts von 1821 und 1822 mit Titel und Inhaltsanzeiger bei Hrn. Buchhändler Sticinsky, in ungebundenen Exemplaren zu 2 Rbl. 50 Kop. B. zu haben sind.

O. W. Masing.

3)

Unterwegs.

Reisebriefe an die „Nordliv. Z." von einem Balten.

Der Quai ist dichtgedrängt voll Menschen und Kutschen; Hunderte weißer Arbeiter — die stolze, wohlgenährte, tabakkauende Art — und Hunderte brauner. Aber wir eilen in die Stadt.

Von vornherein sind Sie in Amerika. Das ältere Quartier hat noch die kleinen lustigen, üppig umwucherten Holzhäuser, zerfallene Veranden, verwahrloste Gärten. Aber mit einigen Hundert Schritten kommen wir in die „Geschäftsstraßen", nach Californien, Colorado, Oregon: steinernen Banken, Comptoirs; Läden mit Schaufenstern à la Ueberall; Expreßbureaus, Fuhrgeschäfte und die ganze Staffage der amerikanischen Straße: Stiefelputzerstände, Tramway, Firmenwagen, Fahrräder in Masse und vor den Saloonthüren der Gentleman, der beständig „Halloo, John, howdy?" ruft, — „Moi'n, Jungs, wie geht's?" Es ist eine amerikanische Stadt, frisch aus dem Ei. Daran ändert es nichts, daß in der Reihe auch einige glänzende japanische nnd chinesische Läden sind, in denen man gut und billig kauft; selbst der himmlische Waschmann, Restaurateur und Schneider gehört ja zum Inventar der amerikanischen Stadt.

Die Sache ändert sich erst, wenn Sie aus dem kahlen Centrum des Orts in die langen Avenuen kommen, „wo man lebt". Denn hier verhüllt eine südliche Vegetation die Nüchternheit der Bauten. Hier wandeln Sie von Grundstück zu Grundstück längs einer Doppelfaçade der luxuriösesten Gärten. In dunkelstem speckglänzendem Laube glühen Mengen von farbigen Blüthen: Oleander, Geranien, Fuchsien und viele, die ich nicht zu benennen weiß. Alle Arten von Palmen geben dem Bilde den tropischen „Stich", sowohl gedrungene, wie schlanke, einige mit geknorpeltem, andere mit gedrechseltem Stamme, in Büschel oder Fächer auslaufend. Die Federn und Wedel sind 20 und 30 Fuß lang. Jenen schattigsten aller Bäume bemerken Sie, den man in China hübsch den „Baum der Wanderer" nennt; Pfeffer- und Eucalyptus-Laub und Fruchtbäume in größter Auswahl: Mango, Bananen und Granatäpfel, Tamarinden und Brodfrucht, die berühmten Rosenäpfel und den südamerikanischen Avagado-Baum, dessen birnförmige Frucht den feinsten aromatischen Salat giebt, den ich je gekostet habe.

Am glänzendsten sehen Sie das Alles in der Nuuanu-Avenue, die sich in die schluchtreichen Berge von Oahu hinaufzieht, und in der prachtvollen Allee, die längs dem sandigen Strande von Waikiki zum „Diamanten-Vorgebirge" hinausführt. Auf diesem Wege treffen Sie das Meiste, was Honolulu an culturellem Comfort besitzt: die monumentalen Gerichts- und Regierungsgebäude, den alten Palast der gezähmten Könige — für 1 Million in reichem Stil erbaut —, das Freimaurerhaus, das College, das Stadttheater, das Hospital, die Bibliothek, die hohes Lob verdient, und vieles mehr, was eine Stadt, die auf sich hält, haben muß; und alles — wie in den Tropen üblich — mit reichlichem Aufwand von Raum und Perspective erbaut und mit königlichen Gärten und Parkanlagen wechselnd.

Und doch enthält die hundertjährige Geschichte, die aus den Räuberdörfern von Cook's Zeit eine amerikanische Mustercolonie machte, nichts Ungewöhnliches, nichts, was sich nicht überall beobachten ließe. Handel, Mission, Racenmischung, Schule, Presse. Das Denkmal des ersten Kamachamocha's, des „Hawaiischen Napoleon", steht vor dem Rathhaus, das einzige der Art, das ich kenne: der nackte, schwarz gepinselte Wilde im Federschmuck mit Lanze und Schild. Seine Nachfolger trugen Halstuch und Lackstiefel. 1873 starb seine Linie aus; der allen Markensammlern durch seine „Coteletten" wohlbekannte Kalakaua folgte durch Wahl. Er starb in Californien 1890, wo er Genesung gesucht hatte. Tropische Herrscher ziehen sich mitunter organische Leiden zu — und die vielberufene Liliuokalani — Telegramm-Adresse „Li" — bestieg den Thron. Sie regierte über einen längst amerikanischen Staat. Sie hatte eine ihr höchst unangenehme Verfassung beschwören müssen, die sie bei erster Gelegenheit zu verbessern trachtete. Ihr Sinnen stand auf Einschränkung des Fremden-Votums. Ihr Herz schlug für die Südsee. Smith und Johnson waren ihr unsympathisch. Der Anschlag — Januar 1893 — kostete sie den Thron; ein „populärer" Aufstand vereitelte ihr Unternehmen in der Knospe. Dole wurde der erste Präsident der Republik Hawaii, nachdem Cleveland — in demokratische Principien verbissen — das ebenfalls populäre Gesuch an die Ver. Staaten um Annexion abgelehnt hatte. Die neue Verfassung wurde am 4. Juli (1894), dem Nationalfest der Yankees, proclamirt. So würde man, wenn das Unausbleibliche geschah, nur einfach und doch doppelt zu feiern haben. Mac Kinley lächelte bekanntlich über die Bedenken seines Vorgängers und stillte die Sehnsucht von Smith und Johnson. „Li" ist — wenn ich mich recht besinne — erst kürzlich gestorben. Sie war corpulent. —

*

Sie wollen jetzt natürlich den Hawaiiern vorgestellt werden. Das wollte ich auch, als ich in Honolulo war. Es ist aber nicht so leicht, als man denkt. Die Statistik von Honolulu beansprucht unter 30,000 Bewohnern 10,000 „Eingeborene und Halbweiße." Aber die Zahl der Vollblut-Hawaiier ist sehr gering. Auch diese Race stirbt in den Armen der Civilisation, und die Missionare drücken ihr die Augen zu. Auf Hawaii im engeren Sinn soll das reine Blut in 100 Jahren von hundert- auf dreißigtausend zurückgegangen sein. Man kann annehmen, daß es auf den anderen Inseln im selben Verhältniß verschwunden ist. Dies ist die traurige Einfuhr-Prämie, die irgend ein dunkles, schwerverständliches Statut auf unsere Cultur gesetzt hat. Doch muß die Vorsehung ihre Ziele haben. Denn an die leere Stelle hat sie bessere und billigere Arbeiter geladen. Japaner und Chinesen sind in Tausenden auf die Inseln ge-

erwarten muß, große Schwierigkeiten entgegenstellt, ist der Mangel an Aufklärung der niederen Volksklasse und an einer hinreichenden Anzahl guter Schulen, welche Vorbereitung zur höheren academischen Ausbildung darbieten könnten. Aber dieß ist ein Mangel, dem gerade von hier aus vortrefflich abgeholfen werden kann. Aus Ihren Händen, meine Herren, erwartet das Vaterland künftig seine brauchbarsten Schullehrer, und aus der Masse von Belehrung, die sie in Umlauf bringen, wird mittelbar auch in die unterste Volksklasse ein größerer Theil als bisher übergehen müssen, der in Verbindung mit den anderen Vorkehrungen zum Besten dieser Klasse, dieselbe ihrer Veredlung immer mehr nähern wird.

Seit einiger Zeit haben unberufene und oberflächlich unterrichtete Schriftsteller des Auslandes sich bemüht, die Leibeigenschaft und das Benehmen der Guthsherren gegen ihre Bauern als die alleinigen Ursachen von der Unwissenheit unserer Ehsten und Letten und von ihrem mit den grellsten Farben geschilderten Elende darzustellen und zu beweisen, daß nur diese Ursachen geistige Kultur in ihren ersten Keimen zerstörten. Es ist hier nicht die Gelegenheit dazu, ausführlich zu beweisen, wie einseitig, wie hämisch und wie unrichtig diese Declamationen in ihrer Anwendung auf unser Vaterland und unsere Zeiten sind. Einzelne und mehrentheils entstellte Facta (und aus welchem Lande der Welt wären diese nicht anzuführen?) werden als Beweise im Allgemeinen für die Behandlungsart der niedern Volksklassen aufgeführt; aber der aufmerksamen Sorgfalt, der großen und mannigfaltigen Aufopferungen, mit denen bey weitem von dem größten Theil der hiesigen Guthsbesitzer für eben diese Volksklasse für ihre Erhaltung, ihre Gesundheit und ihren verhältnißmäßigen Wohlstand gesorgt ist, wird absichtlich nicht erwähnt. Angriffe dieser Art verdienen keine Widerlegung, wir haben ein besseres Geschäft. Unsere Thätigkeit greift unmittelbar ins Leben ein, und durch vermehrte Aufmerksamkeit und veredelten Eifer werden wir die schon jetzt nicht seltenen Beyspiele von vergrößerter Industrie und von reinerer Moralität der niederen Volksklasse, zur Freude des Menschenfreundes, vervielfältigt sehen, und die durch die Früchte Ihrer Bemühungen meine Herren, verbesserten Volksschulen, werden auch diese letzte Klasse für höhere Kultur und für ein günstigeres Schicksal empfänglicher machen.

So öfnet sich vor uns das schöne Feld, das uns vorzugsweise zu bauen das Glück ward. Lassen Sie uns durch Eintracht, durch gegenseitige Toleranz die Summe unserer Würksamkeit mehren, lassen Sie uns im gemeinschaftlichen Streben es beweisen, daß wir durch weniger Vorurtheile und durch die innere Anhänglichkeit an den Mutterstaat, durch richtigere Erkenntnisse der Bedürfnisse und der Mittel, ihnen zu begegnen, dieses Vorzugs nicht unwerth sein. Lassen Sie uns durch die wiederholtesten Beweise der Treue und Anhänglichkeit an alle unser Pflichten die Rivalitäten dahin mildern, daß sie bey uns der Trieb zur wachsamsten und gemeinnützigsten Thätigkeit werden. So blüht uns die schönste Zukunft entgegen, und in ihr verdiente Huld und Gnade unseres Kaisers, und gerechter Anspruch auf die Achtung der Menschheit."

*

„Die vorstehende Anrede wurde in einer Gegenrede von dem Prorektor und Professor Ewers beantwortet, worin derselbe im Namen seiner sämmtlichen Collegen und der übrigen academischen Lehrer und Officianten, die Empfindungen der Freude und des Dankes ausdrückte und zugleich das versammelte Publicum zur Feyer des nächstfolgenden Tages einlud."

Der Schluß dieser Rede lautet:

„Barmherziger, gnädiger Gott, und lieber Vater der Menschen! Dir sey unser inbrünstiger Dank, Lob Ehre und Preis dargebracht, daß du uns diesen, schon längst so sehnlich erwünschten Tag, mit Freuden hast erleben lassen, da ein so wichtiges Geschäft durch deinen Segen seine Beendigung endlich glücklich erreicht hat, und eine Anstalt gegründet worden, durch welche Weisheit und Tugend unter Menschen verbreitet, mithin, die Verherrligung Deines Namens und wahre Glückseligkeit auf Erden, befördert werden soll! Du leitest die Anschläge der Menschen; und die Herzen der Fürsten sind wie Wachs in deiner Hand. Auch das Herz unseres allergnädigsten Monarchen lenktest du, einer für Land und Reich so ersprießlichen Einrichtung ihr Daseyn zu geben, und hast Ihn dadurch heute groß gemacht vor seinem Volke. Denn, Kriegesruhm verhallet nach und nach; Heldenglanz verschwindet allmählich in dunkler Ferne; Siegeskränze verwelken; und der Name des Eroberers! — o, nur zu oft wird der von späten Enkeln mit Widerwillen — nicht selten mit Abscheu genannt, bey Denkmälern der blutigen Spuren des Würgeengels, wodurch die paradisischen Fluren ihrer Vorfahren in Wüsteneyen und Einöden verwandelt werden. Nur solche Thaten werden in den Augen des Weisen und von der aufgeklärten Welt für edel, groß und gut erkannt, die wahres Menschenglück befördern, die Summe menschlichen Elends mindern, und dasselbe lindern. Dieß ist der einzige, dieß ist der wahre, dieß der sicherste Weg zur Unsterblichkeit. Nur auf dieser Bahn wandelt unser theurer Landesvater mit starken Schritten einher. Segne daher noch ferner, o Himmel, jede seiner Unternehmungen, die Er zum Wohl seiner Millionen entwarf, und laß sie Ihm alle wohl gelingen; damit Er nach einer langen Reihe von Jahren, in stolzer Ruhe auf sein thatenreiches Leben mit Freude und Wohlgefallen zurück blicke. Bis dahin genieße Er, mit seiner allerdurchlauchtigsten Gemahlin und im Kreise der Hohen Kaiserlichen Familie, die uns Gott sämmtlich zum Segen und zur Freude erhalten wolle, — alle Wonne, alles Wohlseyn, und die größte Glückseligkeit, der nur Sterbliche auf Erden theilhaftig werden können!

Schenke auch den hohen Räthen, die seinen Thron umgeben, Weisheit von deiner Höhe, und Güte des Herzens, nur heilbringende und dir wohlgefällige Anschläge zu fassen; Kraft und Muth allem Unheil zu steuern, und alles Gute zu wirken und zu vollbringen! — Und so möge dann, unter ihrer mächtigen Einwirkung und unter den milden Einflüssen des Himmels auch diese neugepflanzte Hohe Schule immer mehr und mehr emporwachsen, gedeihen, blühen, und für die Nachwelt, wie für Zeitgenossen die herrlichsten Früchte bringen! — Zum Beweis aber deiner vorzüglichsten Gnade schenke ihr, o Gott, je und je Vorsteher und Pfleger, die an Vaterlandsliebe, Einsichten und Thätigkeit jenen preiswürdigen Männern gleichen, die bey ihrer Gründung so eifrig und glücklich mitgewirkt haben; damit die Dorptsche Akademie, nach der Absicht ihres Erhabenen Stifters, durch Gelehrsamkeit und gute Sitten ein Muster guter Lehranstalten werde; und dadurch bis in den spätesten Zeiten, unter den Völkern gesegnet werde der Name Alexanders, des Allgeliebten!!!"

*

„Zum Schlusse wurden die Statuten der Universität von dem Sekretair des Curatoriums verlesen, und hierauf von der Delegation der Livländischen Ritterschaft den Curatoren für deren um die Einrichtung der Universität sich erworbene Verdienste eine öffentliche Dankbezeugung abgestattet.

Ein glänzendes Diner bey Sr. Excell. dem Grafen von Mannteuffel, wo die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers und der Kaiserlichen Familie feyerlich ausgebracht wurde; und ein von dem hiesigen Magistrat veranstalteter großer Ball und Souper beschloß die Feyer des ersten festlichen Tages."

Zur Reise des Ministers des Innern W. K. v Plehwe

wird der „Now. Wr." aus Moskau gemeldet:

„Der Minister des Innern traf am Donnerstag in der Charwoche in dem Dreieinigkeitskloster des Hlg. Sergius ein, wo er fastete und am Sonnabend das Hlg. Abendmahl nahm. Der Zudrang der Andächtigen war ungeheuer, das Wetter sonnig, aber kalt. Während des Charfreitag-Gottesdienstes brachte der Otez Vikar bei dem Reliquienschrein des Hlg. Sergius dem Minister W. K. Plehwe ein Bild des Heiligen dar, wobei der Otez Schatzmeister Archimandrit Nikon eine Rede hielt. „Einer von unseren hier ruhenden alten Brüdern", sagte Otez Nikon unter Anderem, „hat die Worte gesprochen: „Liebe den Hlg. Sergius, Er war ein Russe in der Seele; liebe ihn aufrichtig und Er wird Dich lieb gewinnen." Und was hat Sie sonst hierher geführt, als die Liebe zum Heiligen Sergius? Sie sind hierher gekommen, um den Segen zu einer neuen Heldenthat des Dienstes oder, um mich mönchisch auszudrücken, zu einem neuen heiligen Gelübde zu empfangen, welches Ihnen durch den Willen unseres Allerfrömmsten Herrschers auferlegt worden ist. Nirgends aber ist es geziemender, Seinen Segen zu suchen, als am Grabe des großen Helfers des Selbstherrscherthums unserer Zaren; Seine heilige Unterschrift hat einen Act von größter Wichtigkeit bekräftigt: das Testament Dmitri Donskoi's, jenes Testament, aus dem das russische Selbstherrscherthum organisch erwachsen ist."

Am Sonnabend besuchte W. K. Plehwe die Gethsemane-Einsiedelei, wo ihn der Archimandrit Ilari mit einem Bilde der Mutter Gottes von Tschernigow segnete und ein herzliches Geleitwort sprach.

Während seines Aufenthalts im Kloster besuchte der Minister verschiedene Würdenträger des Klosters und kehrte, nachdem er das Osterfest an der Heiligen Stätte begrüßt, am Sonntag nach Moskau zurück, von wo er an demselben Tage mit dem Courierzuge der Kursk-Charkower Bahn nach Poltawa reiste. Begrüßt und begleitet wurde der Minister von dem Moskauer Gouverneur A. G. Bulygin, vom Chef der Moskauschen Gouv.-Gensdarmerieverwaltung K. F. Schramm und vom Moskauschen Oberpolizeimeister Generalmajor D. F. Trepow."

Pernau. Wie die „Pern. Z." berichtet, gerieth das Eis in der Bucht am 13. April bei frischem NO-Winde in Bewegung und trieb bis zur Außenrhede, von wo es am Dinstag vom lebhaften SW-Winde wieder zur Rhede zurückgetrieben wurde. Vom Kühnoschen Leuchtthurm lauten dir Eisstands-Berichte günstig und dürfte, nach denselben zu urtheilen, bei eintretendem frischen NW-Winde die Schifffahrtseröffnung im Hafen in den nächsten Tagen erfolgen.

Libau. Die Libauer skandinavische Colonie, so berichtet die „Lib. Z.", hat nunmehr auch ihr längst angestrebtes Ziel — eine eigene Kirche zu besitzen — erreicht! Seit Palmsonntag hat der von der dänischen Mission hierher gesandte Prediger Lars Peter Larsen seine seelsorgerische Thätigkeit begonnen. Die Kirche, welche im Hause Nothmann an der Großen Straße eingerichtet ist, ist gleichzeitig mit einem Seemannsheim verbunden und soll dieses letztere den sich an Libau zeitweilig aufhaltenden skandinavischen Seefahrern eine Zufluchtsstätte sein, wo sie nach mühevollen und schweren Kämpfen ein ruhiges und anheimelndes Erholungsplätzchen finden können.

— Der „Lib. Lloyd" wird, wie dem „Rish. Westn." berichtet wird, demnächst von einer Persönlichkeit herausgegeben und redigirt werden, die fünf Jahre lang factisch die Redaction der „Lib. Now." geleitet hat. Unter der neuen Redaction wird der „Lib. Lloyd" ausschließlich in russischer Sprache erscheinen.

Friedrichstadt. Der gerichtlichen Untersuchung ist, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, die Angelegenheit eines früheren Gemeindeschullehrers J übergeben worden, der des Unterhalts einer geheimen Schule beschuldigt wird, in der 20 Schüler in der lettischen Grammatik, im Katechismus und Kirchengesang unterrichtet worden seien.

St. Petersburg, 18 April. Wie die „Chark. Gub. Wed." mittheilen, sind in letzter Zeit die höchsten Spitzen der Administration nach Charkow und Poltawa abgereist. So ist am 14. April um 10 Uhr Morgens in Charkow der Minister des Innern W. K. v. Plehwe aus Moskau eingetroffen und um 12 Uhr Nachts nach Poltawa weitergereist. Auf seiner Rückkehr soll er Charkow am 19. April passiren. Ferner ist in Charkow der Chef der Kanzlei des Ministers des Innern, Arbusow, eingetroffen. Am 12. April ist der am 11. April in Charkow eingetroffene Vice-Director des Polizei-Departements, Pojarkow, nach Poltawa abgereist und am selben Tage passirte die Stadt der Commandirende der Truppen des Kiewschen Militär-Bezirks Generaladjutant Dragomirow, gleichfalls auf der Reise nach Poltawa.

— Wie die „St. Pet. Z." berichtet, werden zur Ankunft des Präsidenten der Französischen Republik eifrige Vorbereitungen getroffen. Die Stadtverwaltung rüstet sich zur Ausschmückung der Residenz. Die französische Colonie beabsichtigt einen glänzenden Rout zu veranstalten nnd dem Präsidenten und seiner Suite Geschenke darzubringen. Auch eine Deputation der Odessaer französischen Colonie soll sich zu dieser Zeit nach Petersburg begeben. Zahlreiche französische Journalisten werden wenige Tage vor der Ankunft des Präsidenten eintreffen. Vierzig von ihnen ist vom Finanzministerium freie Fahrt auf allen russischen Bahnen zugestanden. Auch eine Gruppe französischer Maler trifft ein. Auch viele deutsche, englische und amerikanische Journalisten begeben sich nach Petersburg. Unter den Letzteren wird sich, wie die „Now." melden, ein Neffe Roosevelt's, des Präsidenten der Vereinigten Staaten, befinden. — Herrn Loubet begleiten der Kriegs-, der Marineminister und der Minister des Auswärtigen. An Bord des Schiffes, auf dem der Präsident eintrifft, wird sich ein combinirtes Orchester von verschiedenen Truppentheilen der Nationalgarde befinden.

— Der Oberprocureur des Heilg. Synod, Geheimrath Pobedonosszew, tritt nächster Tage eine Reise über Wien nach Süd-Frankreich zu längerem Aufenthalt an.

— Die Creditoren der für insolvent erklärten Versicherungsgesellschaft „Moskwa" befinden sich nach den „Birsh. Wed." in keiner besseren Lage, als die Actionäre der Gesellschaft, die ihr ganzes Grundcapital von 1,200,000 Rbl. verloren haben. Die Concursverwaltung hat nämlich festgestellt, daß auf jeden Rubel der von den Gläubigern angemeldeten Forderungen zu Gunsten der Gläubiger nur ein Kopeken entfällt.

— Der Unterhalt von Wächtern in den Städten ist nach einer Erläuterung des Ministeriums des Innern, wie die „Nowosti" mittheilen, eine Natural-Verpflichtung der Hausbesitzer, die mit deren Zustimmung in eine Geldzahlung umgewandelt werden kann.

Lodz. Ein Mitarbeiter der „Lodzer Zeitung" hat, wie das „Lodz. Tgbl." schreibt, von der Oberpreßverwaltung die Concession zur Herausgabe einer deutschen Tageszeitung unter dem Titel „Lodzer Handels- und Industrieblatt (Neue Lodzer Zeitung)" erhalten.

Helsingfors. Wie die „Rev. Z." nach der finnischen Zeitung „Uusi Suometar" mittheilt, hat der Senat dieser Tage Allerhöchsten Ortes um die Genehmigung nachgesucht, für den nächsten zusammentretenden Landtag (1904) eine Proposition ausarbeiten zu dürfen, durch welche die Grenzen zwischen den sogenannten Reichsangelegenheiten und der Gesetzgebungssphäre der finnländischen Stände (Landtag) dauernd festgestellt wird.

Wiborg. Beim Aufgebot der Wehrpflichtigen in Wiborg am 19. (6.) April waren von 218 Stellungspflichtigen 39 erschienen, von welchen 18 als tauglich befunden wurden. Nach der dortigen Zeitung „Viipurin Sanomat" war die Stimmung der Jugend, wie wir der „Rev. Z." entnehmen, bei der Gelengenheit sehr erregt, was sich auch den ganzen Tag über zeigte. Besonders Abends waren große Volksschaaren in Bewegung und kleinere Zusammenstöße dürften dabei auch vorgekommen sein. Später am Abend sammelte sich die Menge bei dem Rathhause, wo die wehrpflichtigen Jünglinge in lärmender Weise auf Freigabe 5 ihrer Kameraden, welche wegen Trunkenheit in Haft genommen waren, drangen. Der Gouverneur kam diesem Wunsche nach, worauf sich der Volkshaufe zerstreute. Das citirte Blatt hebt mit speciellem Danke die besonnene und beruhigende Art und Weise im Verfahren des Gouverneurs v. Rechenberg hervor, welches geeignet war, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Dasselbe Gefühl von Tact und Besonnenheit konnte auch bei dem Polizeimeister und seinen Untergebenen wahrgenommen werden, dem zufolge auch die Menge ruhig auseinanderging.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. April (2. Mai).

Das amerikanisch-englische Schifffahrts-Syndicat und die deutschen Rhedereien.

Die Hamburg-Amerika-Linie versendet in Uebereinstimmung mit dem Norddeutschen Lloyd folgende Mittheilung:

„Ueber den zwischen den beiden großen deutschen Schifffahrts-Gesellschaften und dem amerikanisch-englischen Syndicat abgeschlossenen Vertrag sind bereits einige, den Inhalt desselben in großen Zügen charakterisirende Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangt. In Ergänzung dieser Angaben wird von den beiden deutschen Gesellschaften Werth darauf gelegt, nochmals betont zu sehen, daß sie es abgelehnt haben, dem amerikanisch-englischen Syndicat beizutreten, um in jeder Beziehung ihre Unabhängigkeit zu wahren. Um so weniger Bedenken konnten aber bestehen, mit dem Syndicat Vereinbarungen zu treffen, welche unter voller Aufrechterhaltung der Selbständigkeit der deutschen Linien eine Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären und den Ausschluß eines unter Umständen für beide Theile ruinösen Concurrenzkampfes zum Gegenstande haben. Unter den

---

strömt. Gegen die Ersteren wurden erst kürzlich Schritte gethan, die eine Spannung zwischen Tokio und Washington bewirkten. Einige lebende Schiffsladungen waren kurzerhand zurückgeschickt worden, ehe ein Mann hatte landen dürfen. Aber die große Masse hat sich doch eingebissen. Sie arbeitet auf den weit verstreuten Zucker-, Reis-, Kaffee- und Frucht-Plantagen, durch die die Inseln berühmt sind. Ein kleiner Theil handelt auch en détail in der Hauptstadt, frisirt den Leuten das Haar und hält exotische „Piimapoods". Sie haben ihre Tempel, ihre Clubs, ihre Zeitungen, ihr Theater. Sie gehen so weit, ihr eigenes Costüm auf den Straßen zu tragen. Das zeigt, sie fühlen sich sicher als Clique. Sie und die Himmlischen. Doch haben sie keine Bürgerrechte. *) — Specifisch hawaiisch sind endlich einige Tausend Portugiesen, in der überwiegenden Mehrheit auch Arbeiter. Das wundervolle Klima der Inseln gestattet dem weißen Manne, unter freiem Himmel Hand und Fuß zu regen.

Mongolon und Weiße nun sind es, die die Insulaner an ihre liebebedürftige Brust nehmen und ihnen den Untergang versüßen. Sie sehen Mestizen in allen Mischungsgraden umherlaufen. Und es ist ein Studium von seltenem Reiz, in fester Stellung an einer Ecke von King-Street das lebende Material der delicatesten aller Wissenschaften in unerschöpflicher Reihe Revue passiren zu lassen. In jedem vorübergleitenden Gesicht, in Bewegung, Auge und Stimmklang entdecken Sie oder suchen Sie ein lebendes Mosaik von Zügen zu entdecken, dessen Bestandtheile sehr oft aus weit getrennten Zonen stammen. Niemand hält Polynesier noch für Angehörige einer reinen Race; viel weniger können die jüngeren Gäste der Inseln als solche Sprößlinge einfacher Wurzeln gelten. Und wer so durch Combinationen von Combinationen schweift, durfte der noch hoffen, in dem Stammbaum des zufälligen Individuums der Straße mehr als ein interessantes Räthsel zu finden? Beschreibung wäre hier völlig unmöglich. Reicht doch die Zeit, die der Dampfer uns läßt, kaum hin, unser eigenes Auge an dem speciellen Fall zu üben oder nur die Schwierigkeiten des Sehen verstehen zu lernen. — Sie kennen vielleicht jene merkwürdigen Zeichnungen, an denen unsere psychologischen Optiker die Kunstgriffe unserer Seele zu belauschen suchen: verschiedene schattirte Flächen perspectivischer Würfel, in denen, während Sie sie betrachten, die Quadrate sich abwechselnd ein- und auszustülpen scheinen; was eben noch ein schwarzer Höcker auf dem flachen Papier zu sein schien, ist jetzt — all Ihrem Willen zum Trotz — ein schwarzes Loch; was eben ein weißes Loch war, springt Ihnen als Höcker entgegen. So gerade geht es uns beim Betrachten dieser gemischten Gesichter. Hier ist ein Chinese, — und gar kein Zweifel daran; er hat die Säckchen der Augenwinkel, die flache Wurzel der Nase, die knöchernen Joche der Backen, die Kennzeichen von Hals, Zähnen, Haaren, Haut und Kopf. Aber während der Mann zu Ihnen spricht, „klappt" etwas in seinen Zügen „um", und — reiben Sie sich die Augen: da ist der Hawaiier. Sie sehen nur noch das unverkennbare Braun des Teints, die dickeren Lippen, die tieferen Augen und vieles mehr, was Sie sich selbst nicht beschreiben können und doch ohne Schwanken gefühlsmäßig erkennen.

Dieser Racenwirrwarr ist es, der Honolulu das eigenthümliche Interesse giebt, von dem ich oben sprach. Im Anschauen werden wir nachdenklich: im Wassertropfen spiegelt sich die Welt wider. Kein Räthsel der Cultur und Geschichte, das nicht in irgend welchem Grade mit Racenmischung zusammenhing. Keine technische Erfindung, kein politischer Plan, kein pathetisches Ideal unserer Tage, das nicht in irgend einer Weise auf Racenmischung hinarbeitete. Wir gewahren einen großen Schacher. Das eine Blut gewinnt, das andere zahlt. Welchen Gewinn erwirbt das ganze Geschlecht? Die Wissenschaft schweigt hierüber. Sie überzeugt uns, daß reine Racen nirgends mehr existiren, daß kaum den Halbthieren unbetretener Urwälder die Ehre dieses Namens gebühre. Gleichwohl verbietet sie uns, aus den kurzen Erfahrungen jüngst erschlossener Länder Schlüsse zu ziehen; die Jahrzehntausende der Vergangenheit sollen unser Laboratorium sein. Aber die Gräber der Geschichte sind tief, die Schriften ihrer Grabsteine verwaschen.

Alle Leistungen der Vorzeit scheinen durch unsere Methoden überboten. Wir thun die Arbeit von Jahrhunderten in Monaten. War je vorher Auswanderung, Colonisirung, folglich Mischung in solchem Maße möglich, als heute durch unseren Verkehr? In der Dauer eines Menschenlebens sehen wir Continente sich bevölkern, Stämme verschwinden, Sitten verschmelzen. Alles schiebt sich in Schichten übereinander. Kommen Sie, wohin Sie wollen: Sie sehen Staaten durcheinandergerüttelt. Wie viel Dialekte werden auf unserer Erde geplappert? Und doch sieht schon jetzt der Blinde die Gebiete der Weltsprachen sich gegen einander abgrenzen. Heute spricht Alles auf Hawaii halbwegs Englisch. Wer wird nach 1000 Jahren noch Dänisch, Urdu, Malayisch reden? Wer wird dann nicht die halbe Welt gesehen haben und die andere halbe in seinem Blute tragen? Und wo wird dann — dann, tua res agitur — der Same sein, der Riga baute und Livlands Burgen thürmte? (Forts. folgt.)

*) 1895: 22,500 Japaner; 15,000 Chinesen. Jetzt beträchtlich mehr.

Mannigfaltiges.

Das Wetter beginnt sehr allmählich wärmer zu werden, obgleich es gestern Vormittag noch schneite, allerdings ohne weitere Spuren zu hinterlassen. Wir können uns aber damit trösten, daß aus Berlin berichtet wird, daß es dort am Sonntag einige Grad Kälte gegeben hat, ein eisiger Nordost dazu pfiff und es zeitweise ein bischen schneite. Während der Nacht hat es in den Vororten Berlins sogar eine Kälte von 4 Grad gegeben, die den Blüthen der Kirsch- und Pfirsichbäume, die vielfach schon vollkommen entfaltet sind, schweren Schaden zugefügt haben. Aus Posen wird sogar über erheblichen Schaden berichtet, den der Frost in der Provinz den Saaten zugefügt hat. Im Kreise Fraustadt soll die Temperatur sogar auf 9° Kälte gesunken sein.

— „Weshalb naß werden?" Man schreibt aus Newyork: Unter dem genannten Namen besteht hier eine mit 20,000,000 Mk. capitalisirte Regenschirm-Fabrik, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, gegen ein billiges Entgelt das Publicum, namentlich die Geschäftsleute, mit Regenschirmen zu versehen. Der Amerikaner ist äußerst vergeßlich und dabei so commod, daß er lieber naß wird, als daß er sich mit einem Regenschirm abschleppen würde, wie er auch lieber von den Vorgängen auf der Bühne nichts sieht, als einen Opernglucker mitzunehmen. Hierauf hat die genannte Gesellschaft gerechnet, indem sie ein Abonnement eröffnet hat, auf dessen Basis Jeder gegen Entgelt von 4 Mk. pro Jahr einen Regenschirm erhält, wo und sobald er nur will. Gegen den Dollar erhält der Abonnent eine Aluminium-Marke, die er in der ganzen Stadt an vorgesehenen Stellen (meistens Restaurants, Kaffeehäuser und Cigarrenhändler) gegen einen Schirm umtauschen kann. Diese Stellen sind so vertheilt, daß man solche jeden Augenblick, sobald Regenwetter eintritt, in der Nähe hat. Man kann diese Schirme nach Belieben an irgend einer der vorgesehenen Stellen zurückgeben und dann bei eintretendem Bedarf wieder entnehmen, man kann den Schirm auch das ganze Jahr behalten, ja denselben auch nicht mehr zurückgeben, denn diese als Massenartikel fabricirten „Umbrellas" sind lange noch keinen halben Dollar werth. Die genannte Gesellschaft hat bereits in allen großen und größeren Städten der Union Niederlassungen, so daß ihre Fabriksmarken „Wir überspannen die gesammten Vereinigten Staaten mit einem Regenschirm" seine stolze Berechtigung hat.

Raffinirt. Kunde: „Weshalb haben Sie denn einen Musikautomaten im Comptoir, stört der nicht beim Arbeiten?" Geschäftsinhaber: „O, im Gegentheil! Die Damen an der Schreibmaschine fallen unwillkürlich in den Tact der Musik und leisten auf diese Weise das Doppelte."

hierauf bezüglichen Abmachungen geht die für die deutschen Interessen wichtigste dahin, daß die Syndicats-Linien sich für die ganze auf 20 Jahren bemessene Dauer des Vertrages verpflichtet haben, ohne Einverständniß der deutschen Linien mit keinem ihrer Schiffe nach einem deutschen Hafen zu kommen, wogegen die deutschen Gesellschaften die Verpflichtung übernommen haben, ihren gegenwärtigen Verkehr von England nicht über ein bestimmtes Maß hinaus zu erweitern. Daneben sind noch eine Reihe von anderen Vereinbarungen getroffen worden, welche bestimmt sind, jeder Concurrenz zwischen den beiden großen Gruppen — dem amerikanisch-englischen Syndicat und den deutschen Gesellschaften — von vornherein vorzubeugen. Um diesen Vereinbarungen die praktische Wirkung in ganz besonderem Maße zu sichern, sind Bestimmungen vorgesehen, durch welche jede der beiden Gruppen an den finanziellen Erfolgen der anderen Gruppe bis zu einem gewissen Grade interessirt wird, so daß schon die Rücksicht auf das eigene Wohl es jeder Partei verbietet, mit der anderen in Wettbewerb zu treten, wobei jedoch der Erwerb von Actien seitens des Syndicats in den deutschen Gesellschaften und umgekehrt verboten ist.

Im Uebrigen ist ein freundschaftliches Zusammenwirken beider Gruppen vereinbart, welches u. A. in der gegenseitigen Unterstützung concurrirenden dritten Parteien gegenüber, sowie in gegenseitiger Aushilfe durch Vercharterung von Dampfern in Bedarfsfällen seinen Ausdruck finden wird. Zur Erledigung aller die gemeinsamen Interessen beider Gruppen berührenden Fragen, zu denen insbesondere auch die oekonomischere Ausnutzung des vorhandenen Schiffsmaterials zu rechnen ist, wird ein aus zwei Vertretern des amerikanisch-englischen Syndicats und zwei Vertretern der deutschen Gesellschaften bestehendes Comité eingesetzt werden. Dem Charakter der ganzen Vereinbarung entsprechend, wird dieses Comité keine Executivgewalt haben, sondern die an dasselbe gelangenden Angelegenheiten im Wege freundschaftlicher Verständigung ordnen. Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des Vertrages sollen einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Die Vertragsdauer ist, wie oben angegeben, auf 20 Jahre festgesetzt, jedoch unter Vorbehaltung des gegenseitigen Rechtes, nach Ablauf von 10 Jahren eine Revision des Vertrages zu verlangen und von dem Vertrage zurückzutreten, falls diese nicht zu Stande kommt...

Die deutschen Gesellschaften erwarten mit Recht von der jetzt endlich vollzogenen, bisher niemals erreichbar gewesenen Einigung der großen amerikanischen und englischen Rhedereien ein Aufblühen auch ihres eigenen Geschäftes. Der Verlauf, den die ganze Angelegenheit genommen hat, ist hiernach als ein großer von den deutschen Gesellschaften erzielter Erfolg anzusehen."

*

Ueber den Anschluß der englischen Dampferlinien wird aus London berichtet:

Die Aufregung der City über die Dampfer-„Combination" hält an. Man befürchtet besonders, daß die Dampfer-Combination schließlich gleichbedeutend mit einem einfachen Aufkauf der englischen Dampferlinien sein wird und die amerikanische Handelsflagge die englische vollständig im Nordatlantischen Ocean verdrängt. Der angekündigten beruhigenden Bekanntmachung der Gründer wird keinerlei Glauben geschenkt, zumal bekannt ist, daß die Hauptclauseln der betreffenden Verträge geheimgehalten werden. Die Morgenblätter beschäftigen sich wieder eingehend mit der Sache und stellen fest, daß Herr Pierpont Morgan, wenn er seinen Plan vollständig durchführen könne, nicht nur die gesammte Handelsflotte Amerikas und Englands beherrschen, sondern auch beiden Ländern einschließlich Kanadas ihre Frachtbriefe und Passagierpreise vorschreiben, ja die Auswanderung beliebig regeln könne. Dadurch entstände aber auch eine politische Gefahr.

Im **preußischen** Abgeordnetenhause stellte dieser Tage der Pole Neubauer den Standpunct seiner Partei dahin fest, daß der Religionsunterricht den Kindern von Anfang bis zu Ende in der Muttersprache ertheilt werden müsse. Cultusminister Dr. Studt erwiderte: Ich habe bereits bei der zweiten Lesung des Etats zu wiederholten Malen erklärt, daß die Regierung nicht in der Lage ist, in den bestehenden Maßnahmen, die vor 30 Jahren durch landesherrliche Genehmigung für die polnischen Landestheile getroffen sind und zum Wohle des Deutschthums gewirkt haben, eine Aenderung eintreten zu lassen. Diesen Vorschriften ist aber von gewisser politischer Seite und von den Eltern ein systematischer Widerstand entgegengesetzt worden. Die Einführung des Religionsunterrichts in deutscher Sprache erfolgt nur dort, wo die Kinder die deutsche Sprache hinreichend beherrschen, um dem Unterricht folgen zu können. Geheime Instructionen bestehen nicht. Die Angaben der national-polnischen Presse sind mit großer Vorsicht aufzunehmen, es werden toto die falsche Darstellungen verbreitet, ein theoretischer polnischer Polonisirungsproceß wird in der Presse getrieben und den armen Lehrern ihr schweres Amt noch schwerer gemacht... Am 16. April hat der Abg. Mizerski gesagt, das Verhalten des preußischen Schulmeisters aus Anlaß der Wreschener Massenprügelei gereiche ihm zur Schande. Der Abgeordnete hat sich also bemüht, die Verleumdungen der national-polnischen Presse in einer Weise zu verwerthen, welche die Unterrichtsverwaltung entschieden zurückweisen muß Es ist gerichtlich festgestellt, daß die Beamten in der Wreschener Angelegenheit keiner Pflichtverletzung sich schuldig gemacht haben. Das correcte Verhalten des preußischen Schulmeisters bei dem Wreschener Vorfall gereicht ihm gerade zur Ehre. (Beifall.) In der polnischen Presse wird er aber aufs ärgste verleumdet und ihm Rachgier und ein Vandalismus vorgeworfen, wie er selbst wilden Völkern nicht eigen sei. Ich rathe den Herren im eigenen Interesse ihrer Partei, die Schuldisciplin nicht zu untergraben. Wie weit die polnische Agitation geht, beweist der Fall, daß Polen ein Mädchen überfallen und so lange geprügelt haben, bis es ein polnisches Gebet sprach. Wenn die polnische Agitation so weiter geht, werden wir noch ganz andere Dinge erleben können. Die Regierung wird mit voller Sachlichkeit, aber auch mit voller Strenge den Ausschreitungen entgegentreten. (Beifall rechts.)

Zur Affaire des Stadtraths Kauffmann schreibt die „Freis. Z.": Weder bei Ueberführung Kauffmanns's in die Maison de Santé noch bei Unterzeichnung des Verzichts auf die Bürgermeister-Wahl hat irgend ein parlamentarischer oder communalfreisinniger College Kauffmann's im Entferntesten mitgewirkt. Ohne jene Zwischenfälle würde der Verzicht Kaufmann's auf die Bürgermeister-Wahl in correctester Form nach den zwischen Kaufmann und seinen politischen Freunden vor seiner Erkrankung getroffenen Verabredungen jetzt vorliegen, denn Kaufmann hat niemals im Entferntesten den socialdemokratischen Standpunct gebilligt, einer Neuwahl, auch wenn jede Aussicht auf Bestätigung verschwunden, noch Hindernisse zu bereiten. — Die „Volks-Z." erfährt, Stadtrath Kaufmann habe dem Interviewer des „Local-Anzeigers" nicht erklärt, daß das Verzichtschreiben auf Anrathen seiner Freunde verfaßt worden sei.

Die Tschechen verlangen zwanzig tschechische Volksschulen für **Wien**. Es gebe, sagen sie, in Wien mehr als 160,000 Einwohner tschechischer Zunge, das ist ein Zehntel der Gesammtbevölkerung, und für diese seien zwanzig Schulen gerade recht. Bisher besitzen sie eine einzige, von einem Verein erhaltene, die Komensky-Schule, die aber kein Oeffentlichkeitsrecht besitzt, worüber schon seit Jahren viel gestritten wird. In dieser Schule wird auch deutsch gelehrt, aber die Unterrichtssprache ist das Tschechische. Die „Allg. Z." bemerkt sehr treffend zu dem neuen Begehren der Tschechen, welches dieser Tage als Programmpunct einer parlamentarischen Action ausgegeben worden ist: „Die Sache sieht sich ganz gut an, da es gewiß viele neu zugezogene tschechische Arbeiterfamilien in Wien giebt, deren Kinder in deutschen Schulen wie kleine Taubstumme dasitzen würden. Aber was als vereinzelter Fall eine humane und nöthige Einrichtung ist, wäre, wenn in dem von den Tschechen gewünschten Maße generalisirt, eine Gefahr für den deutschen Charakter Wiens. Man braucht nur, wenn man durch die Straßen geht, die Schildertafeln zu betrachten. Hier ein Schneider, dort ein Schuster, hier ein Gemüsehändler, dort ein anderer Gewerbsmann mit tschechischem Namen. Fast alle diese Leute sind entweder selbst schon halb, bezw. ganz germanisirt, oder ihre Kinder germanisiren sich. Schafft man tschechische Volksschulen, so werden die Agitatoren durch die tschechischen Schüler einen rein tschechischen Nachwuchs schaffen, und in zwanzig Jahren ist Wien eine gemischtsprachige Stadt. Die Sprache, die man jetzt nur von Köchinnen, Maurern, Handlangern 2c. hört, wird dann in den kleinen und dann in den höheren Mittelstand emporsteigen. Diese Frage ist eine der wichtigsten, vielleicht die wichtigste nationale Frage in Oesterreich. Was bedeutet Cilli, wegen dessen slowenischer Gymasial-Parallelclassen schon große Krisen entstanden sind, gegen Wien! Am Alleinbesitze Wiens hängt die Stellung der Deutschen in Oesterreich, und in gewissem Sinne ist die Wiener Frage geradezu eine mitteleuropäische."

Das Regierungsblatt „Bulgaria" sucht die öffentliche Meinung **Bulgariens** mit der bevorstehenden Weihe des serbischen Bischofs Firmilian in Uesküb vertraut zu machen. Es wird auf den sehr verwickelten Charakter der Firmilian-Frage hingewiesen, die mit Ruhe und Tact beurtheilt werden müsse. Die Regierung werde auch in Zukunft ihre Pflicht in dieser Sache erfüllen, jedoch mit kluger Besonnenheit. Würde man bei dem jetzigen Stande der Dinge dem Rath gewisser Patrioten folgen, so müßte es zu einem bewaffneten Widerstande kommen, woran nur Narren oder Aufwiegler denken könnten. Die weitere Agitation in dieser Angelegenheit könnte nur zu einem endgiltigen Bruch mit Serbien und zur Verschlechterung der Beziehungen Bulgariens zu Rußland führen. Es gebe für die Bulgaren in Macedonien wichtigere Angelegenheiten als die Bischofsweihe Firmilian's: die vom Berliner Vertrag feierlich anerkannten Ansprüche auf Reformen in Macedonien. Um die Erfüllung der Versprechungen des Berliner Vertrags zu erreichen, müsse sich Bulgarien die Unterstützung Rußlands sichern und dieser Aufgabe alle übrigen unterordnen. „Mit diesen Aeußerungen — bemerkt die „Köln. Z." — wird die Frage, die so viel Lärm gemacht hatte, von der Tagesordnung abgesetzt. Die bulgarische Regierung hatte sich von Anfang an zurückhaltend gezeigt und den Dingen ihren Lauf gelassen, nachdem sie durch ihren Vertreter in Konstantinopel darauf hingewiesen hatte, daß die förmliche Einsetzung des Serben Firmilian in einen stark von Bulgaren bevölkerten Bezirk Macedoniens die Bulgaren zu beiden Seiten der Grenze beunruhigen müßte. Trotz der Erklärungen des bulgarischen Regierungsblattes ist es sicher, daß an Ort und Stelle, d. h. im südlichen Theile des Wilajets Uesküb, der seit der Anwesenheit Firmilian's in Uesküb erbittert gewordene Kirchen- und Schulstreit unter dem lächelnden Beifall der Türken noch an Heftigkeit zunehmen wird."

Ein Telegramm aus **Manila** besagt, General Grant sei den Gandara-Fluß auf der Insel Samar hinaufgefahren und habe die Unterwerfung von Guevarra mit 40 Officieren und 189 Mann entgegengenommen. In Sulat auf Samar hätten sich am 26. April 3000 Bolos unterworfen. Ferner hat sich auf der Insel Negros der Bandenführer Rufo mit 158 Mann Mann und 12 Geschützen ergeben.

Während in Venezuela und Columbien nun schon seit länger als Jahresfrist Bürgerkriege wüthen, ist auch in der westindischen Republik **Santo Domingo** eine Revolution ausgebrochen. Wie aus Santo Domingo gemeldet wird, hat sich der Vice-Präsident Horatio Vasquez an die Spitze einer Erhebung gegen den Präsidenten Jimenez gestellt.

Locales.

Der neuernannte Commandeur des 18. Armee-Corps, Generalleutenant Laskowski, ist vorgestern hier eingetroffen.

Heute Nacht um ¾1 Uhr wurde die Feuerwehr alarmirt. In der Buchhandlung des J. Mäesepp, am Embach-Quai unweit der Steinbrücke belegen, war aus bisher unermittelter Ursache Feuer entstanden, welches einige Waaren, wie Papier, Bindfaden u. s. w. ergriffen und sich auch schon durch einen zum Embach mündenden Ventilator Durchbruch verschafft hatte. Nachdem die nöthigen Feuerlöschgeräthe zur Stelle waren, wurde die Thür aufgebrochen, worauf der Feuerheerd alsbald entdeckt und das Feuer gelöscht war. Der Schaden am Gebäude ist unbedeutend, doch haben die Waaren durch Rauch und Wasser gelitten. Die Waaren sind in der St. Petersburger Versicherungs-Gesellschaft für 3000 Rbl. versichert; das Gebäude — ein kleiner leichter Bau — ist unversichert. A. P.

Im gestrigen Bericht über den Kammermusik-Abend muß es im ersten Abschnitt „Streich-Quintette (statt „Quartette") heißen. Weiterhin ist „Markstein" statt „Merkstein" zu lesen.

Der Embach ist in den letzten Tagen gefallen und zeigt heute etwas weniger als 8½ Fuß über Normal (32,09 Meter). Seit gestern Nacht ist ein Witterungsumschlag eingetreten und das Wetter milder geworden. — In der Umgegend der Stadt ist der Schnee so ziemlich von den Feldern geschwunden und nur an tiefer gelegenen Stellen sieht man noch Schneeansammlungen. In den Wäldern ist zwar noch recht viel Schnee vorhanden, aber da der Boden bereits aufgethaut ist, so wird wohl dieser Schnee dem Embach wenig Wasser zuführen. Anders sieht es etwa 30 Werst nördlicher von der Stadt aus. Im Jenselschen z. B. sieht man noch oft Schlitten benutzen. Am Sonnabend vor Ostern wurden noch an einigen Stellen die Landstraßen ausgegraben und vielfach umgeben die Landstraße auf beiden Seiten hohe Schneedämme, die wohl nicht so bald verschwinden werden. Bei dem Gute Rojel sah ein Storch trübselig von seinem Nest auf die mit Schnee noch vielfach bedeckte Gegend; auch die Kranichschaaren, die am Mittwoch nach Norden zogen, werden schwerlich viel Nahrung in den Moräften finden Groß ist der Futtermangel auf dem Lande. —x—

Eine hübsche Festgabe zum 21. April bringt das photographische Atelier von Schulz dar: Ansichtskarten von der Universität zur Erinnerung an die Centenar-Feier der alma mater. Die Karten bieten Aufnahmen des Universitäts-Gebäudes und der Aula sowie der alten Universität am Großen Markt

---

(Eingesandt.)

„Sehr geehrter Herr Redacteur! Ersuche Sie höflichst, nachstehender Erklärung in Ihrem geschätzten Blatte Raum geben zu wollen:

In der gestrigen Nummer der „Nordl. Ztg." behauptet Herr Capellmeister Wähner anläßlich der Besprechung des letzten von mir veranstalteten Concerts im „Post.", die Stadtcapelle hätte „ihre Mitwirkung an dem Concert nicht mit Rücksicht auf die Nationalität der Veranstalter verweigert, sondern weil ihren Mitgliedern bei einem früheren estnischen Concert unberechtigter Weise Abzüge von dem vereinbarten Honorar gemacht worden waren."

Es kann hier wohl nur von meinem letzten Concert im vorigen Herbst die Rede sein, in dem Mitglieder der Stadtcapelle mitwirkten. Ich muß die Behauptung, daß Mitgliedern der Stadtcapelle unberechtigter Weise Abzüge von dem vereinbarten Honorar geworden, ganz strict als unrichtig zurückweisen. Nach dem genannten Concert sind mir die Rechnungen über das Honorar für die einzelnen mitwirkenden Mitglieder der Stadtcapelle laut vorheriger Vereinbarung mit Herrn Wähner schriftlich eingereicht und von mir im vollen Betrage bezahlt worden. Wie also Herr Wähner zu seiner Behauptung kommt, bleibt ganz unverständlich.

Hochachtungsvoll A. Sprenk-Läte."

Von Herrn Capellmeister Wähner geht uns folgende Erwiderung zu:

„In meiner gestrigen Zuschrift handelte es sich nicht um jenes letzte Concert Herrn Sprenk-Läte's, das im Ausstellungsgebäude stattfand, sondern um ein vorher veranstaltetes estnisches Concert in der Bürgermusse. Damals wurden den vier mitwirkenden Mitgliedern der Stadtcapelle, den Herren Grosche, Lau, Schulz und Stojen, ohne Grund nach dem Concert Abzüge von dem vereinbarten Honorar gemacht und statt der zugestandenen 3 Rubel nur 2 Rbl. für die Mitwirkung beim Concert ausgezahlt. Die Abrechnung erfolgte übrigens damals nicht durch Herrn Sprenk-Läte."

Das „Theater Mysteriös" hat hier so viel Beifall gehabt, daß Herr Arbaff auf vielfaches Ersuchen sein Gastspiel verlängert. Es finden noch drei Vorstellungen statt — mit neuen Einlagen — und zwar am Sonnabend, Sonntag und Dinstag.

(Eingesandt.)

Der sog. Treppenberg sei wiederum freundlicher Fürsorge anempfohlen. Im Winter war der Schnee auf beiden Seiten hoch aufgehäuft worden und die Sträucher und Bäume stehen jetzt zum Theil fußhoch in hartem Eise, in das sich der Schnee mittlerweile verwandelt hat. Diese Eisumhüllung der Anpflanzungen thaut nur sehr allmählich auf, giebt aber doch gerade genug Flüssigkeit ab, um den Fuß des Treppenbergs stark aufzuweichen, so daß diese viel frequentirte Stelle bald die einzige in der Stadt sein wird oder schon jetzt ist, die ohne Galoschen nicht gut zu passiren ist. Den Bäumen und Sträuchern kann die Eisumhüllung natürlich auch nicht gut thun. —n—

Ein Dieb mit einem Packen wurde in dieser Nacht vom Gorodowoi Reinthal in der Holz-Straße ergriffen. Ein Helfershelfer, der ebenfalls einen Packen trug, entkam unter Zurücklassung des letzteren. Der Ergriffene mußte sich nolens volens auch den Packen seines Kumpans aufladen und ihn zur nächsten Fuhrmannsdroschke tragen. Er gestand auf der Polizei, daß er und sein College unweit der Steinbrücke den Kasten einer Gemüsehändlerin aufgebrochen und die in ihren Packen befindlichen Kartoffeln und Wurzelgewächse gestohlen hätten.

Mannigfaltiges.

— Die Schotten scheinen entschlossen zu sein, König Eduard nicht als den VII. gelten zu lassen. Sie erklären, bisher habe Schottland noch keinen Eduard als König besessen und der König müsse sich daher Eduard VII. von England und Eduard I. von Schottland nennen. Da dies nicht gut angehe, so legten sie thatsächlich dem Könige nahe, sich Albert I. zu nennen, was für beide Königreiche Geltung hätte. Diese Zumuthung wurde natürlich abgelehnt Mr. Theodor Napier, der in seiner Hochlandstracht eine bekannte Erscheinung bildet, will nun bei der Krönung in der Abtei den Titel des Königs streitig machen und „Champion des Königs" zum Kampf auf „Tod und Leben" auffordern, was bei der Riesengestalt des tapferer Schotten kein Spaß wäre. Da jedoch König Eduard den „Champion", der noch unter Wilhelm IV. nach der Tafel in Westminster Hall einritt und den Fehdehandschuh auf den Boden warf, damit ihn aufnehme, wer des Königs Recht auf die Krone bestreitet, abgeschafft hat, so wird Ritter Napier keine Gelegenheit haben, den Kampf zu bestehen und Schottland wird sich Eduard VII. gefallen lassen müssen.

— Napoleon's Todtenmaske, die sich bisher im Besitz der Nachkommen der Dr. Antommarchi befand, wird mit mehreren anderen Napoleon-Reliquien, wie der „Figaro" erfährt, in den Vereinigten Staaten zum Verkauf kommen. Es ist die authentische Todtenmaske in Gips, die Napoleon's Arzt, Dr. Antommarchi, in St. Helena am Todtenbett Napoleon's abgenommen hat. Die Nachkommen des Arztes sind jetzt nach Columbia ausgewandert und werden mit dem Verkauf ihrer historischen Reliquien, für die sich merkwürdiger Weise in Frankreich bisher keine Liebhaber gefunden haben, bei den Raritätenjägern unter den Milliardären gewiß viel Glück haben. Unter diesen Reliquien befindet sich u. A. auch ein Teleskop, das Napoleon bei seinen Feldzügen trug und seinem Arzt zum Geschenk machte. Die Authenticität dieser historischen Stücke wird durch ein Inventar von der Hand Antommarchi's, das aus Paris vom 19. September 1834 datirt ist, bestätigt.

— Londoner Polizeisorgen. In London herrscht in Folge der Ansprüche, die der Krieg an die Soldaten stellt, ein großer Mangel an Polizisten. Es heißt, daß in dem Etat der Schutzmannschaft über 1000 Leute fehlen und diese Anzahl wird sich durch weitere Entziehung von Reservisten für die mobile Armee noch erhöhen. Dieser Umstand fällt namentlich mit Rücksicht auf die bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten ins Gewicht. Man will zwar auf die pensionirten „Policemen" zurückgreifen, denen man eine Gage von 200 Mark für den Monat in Aussicht stellt, aber die meisten dieser Pensionäre haben Civilstellungen übernommen, aus denen sie unabkömmlich sind; auch dürften die älteren schwerlich den Anstrengungen der Krönungsfeierlichkeiten, bei denen auf überwältigende Volksansammlungen zu rechnen ist, gewachsen sein. Sämmtliche internationalen Taschendiebe sollen sich außerdem für den Monat Juni in London Rendezvous gegeben haben.

Todtenliste.

Theodor August Wells, † am 17. April zu Riga.

Carl Wermer, † am 13. April zu St. Petersburg.

Hofrath Alexander Wilhelm Michelson, † im 50. Jahre am 17. April zu Reval.

Otto Hermann Haager, † am 17. April zu Reval.

Neueste Post.

Wien, Mittwoch, 30. (17.) April. Die „Polit. Correspondenz" meldet: Der Hof- und Ministerialrath Jettel von Ettenach ist mit der Leitung des Preßbureaus des Ministeriums des Aeußern an Stelle des in den Ruhestand getretenen Baron Doczi betraut worden.

Paris, Mittwoch, 30. (17.) April. Der unabhängige Socialist Moutiez forderte die Wähler auf, bei der Stichwahl für den Minister Millerand zu stimmen. In Folge dessen wird die Wahl Millerand's für wahrscheinlich gehalten.

London, Mittwoch, 30. (17.) April. Cranborne erwidert auf eine Anfrage hinsichtlich des strittigen Gebietes bei Tientsin, die russische Regierung habe den Vorschlag der englischen Regierung angenommen, beiderseits Commissare zu ernennen zur Berichterstattung über die widerstreitenden Gebietsansprüche. Man beabsichtige die beiderseitigen Consuln in Tientsin zu Commissaren zu ernennen.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Pernau, Donnerstag, 18. April. Der erste Dampfer traf ein. Die Schifffahrt ist eröffnet.

Mitau, Donnerstag, 18. April. Im Sommer finden an verschiedenen Puncten des Baltischen Gebiets 16 landwirthschaftliche Ausstellungen statt.

St. Petersburg, Donnerstag, 18. April. Im Palais Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch empfingen Se. Kais. Hoheit und die Großfürstin Maria Pawlowna eine Deputation des Njeshinschen 137. Infanterie-Regiments, welche der Großfürstin, die vor 25 Jahren Chef des Regiments wurde, ihre Glückwünsche darbrachte.

Die Schifffahrt auf der Newa wurde heute eröffnet.

Tschernigow, Donnerstag, 18. April. Heute fand die Grundsteinlegung zu einem neuen Gebäude für das geistliche Seminar statt. Das Convict ist für 400 Zöglinge berechnet.

Baku, Donnerstag, 18 April. Dem Schah von Persien reisten der persische Gesandte und der Wirkl. Staatsrath Kochanowski entgegen, welch' Letzterer abcommandirt ist, den Schah auf seiner Reise in Rußland zu begleiten.

Port Arthur, Donnerstag, 18. April. Die Frühlingsrennen haben begonnen. Ein Wohlthätigkeits-Verein wird gegründet.

Paris, Donnerstag, 1. Mai (18. April). Brisson hat eingewilligt, im Departement Drôme als Candidat aufzutreten. Die republicanischen Candidaten haben zu seinen Gunsten auf ihre Candidatur verzichtet.

London, Donnerstag, 1. Mai (18. April). Wie das Bureau Reuter meldet, werden die Buren-Führer nach einer Berathung der Bedingungen der Capitulation, welche sie anzunehmen bereit sind, im Hauptquartier eintreffen, um mit Kitchener die endgiltigen Bestimmungen festzusetzen.

Kalkutta, Donnerstag, 1. Mai (18. April). Ein starker Cyklon wüthete in Dokar und Umgegend; 416 Menschen sind umgekommen, die Ernte ist vernichtet. Die Bevölkerung leidet Noth.

Philadelphia, Donnerstag, 1. Mai (18. April). Das russische Panzerschiff „Retwisan", das auf der Werft von Kramp erbaut ist, ging nach Rußland in See.

Coursbericht.

Riga, 17. April 1902.

		Käuf.	Verk.
4½ %	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	95¾	96¾
5 %	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	99½	100½
5 %	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½ %	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½ %	Livl. Pfandbr.	97¼	98½
4 %	Livl. Pfandbr.	88½	—
4½ %	Kurl. Pfandbr	99	100
4 %	Kurl. Pfandbr	—	92
4 %	Eström. Pfandbr.	88	90
	Rigaer Commerzbank-Actien	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 19 Апрѣля 1902 г.

Soeben erschienen:

Die Stillen im Lande

Drei Erzählungen aus dem Winkel
von Carl Worms.
Preis brosch. 1.65 K., geb. 2.40 K.
Vorräthig in
J.G. Krüger's Buchhandlung.

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** ist soeben erschienen:

Die 1802 gegründete
Universität Dorpat
und die Wandlungen in ihrer Verfassung.

Ein Gedenkblatt z. 21. April 1902
von
A. von Gernet.
Preis 1 Rbl.

Vorstehende Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Bestehen d. Hochschule bedarf wohl keiner Empfehlung.
Vorräthig bei **E. J. Karow**
J. G. Krüger.
Versandt nach auswärts auf Wunsch auch durch die Verlagsbuchhandlung **Franz Kluge** in **Reval**.

Vorzügl. Küchenbutter
frisch eingetroffen in der Käse- u. Butterhandlung
Rigasche Str. 3.

Pleskausche Str. 19 werden garantirt
frische Hühnereier
(sogen. Datumeier) **verkauft.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Mai bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Mai	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. Juni	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Juli	2 „ — „	2 „ 25 „
31. August	2 „ 75 „	3 „ — „
30. September	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. October	3 „ 50 „	4 „ — „
30. November	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. December	5 „ — „	5 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.



Obstbäume
und
Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräthe an **gesunden stämmigen**
Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäumen
Pfirsichen u. **Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden**
Buschobst
auf Zwergunterlage
(Aepfel auf Doucin und Birnen auf Quitte veredelt) in verschiedenen guten Sorten, neuen **Whinhams Industry - Stachelbeeren,** grossfrüchtigen **Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen stämmigen**
Stachel- und Johannisbeeren
etc. zu **billigen** Preisen.
Joh. Daugull.

Stroh-Hut-Lacke



empfiehlt in
schwarz, braun, grau, grün, roth, gelb, rosa, kirschroth u. violett
zum Färben und Auffrischen mattgewordener **Strohhüte** d. Droguerie
S. v. Kieseritzky.

In schöner, bergiger, wald- und seereicher Gegend finden
Pensionäre
für den Sommer u. Winter für 30 Rbl. monatlich Aufnahme bei Fräulein H. Fromhold-Treu in Lakna, unweit Schreibershof pr. Romescaln, 30 Werst von Werro, 18 Werst von Korwenhof (Station der Walk-Marienburger Schmalspurbahn.

Sofort gesucht auf's Land (Fellinscher Kreis) ein russischsprechen.
Kutscher.
Zu erfragen bei **R. Heyer,** Jamasche Strasse 31, von 9—12.

Junge Dame
mit Kenntniss der russ., franz. und deutsch. Sprache wünscht entsprech. Stelle z. Sommer. Bereit z. Verreisen. Gefl. Off. sub Z. W. an d. Exp. d. Ztg.

Eine Stütze der Hausfrau
und **eine Bonne** werden für's Land **gesucht.** Den 21. April von 12—2 im Comptoir von **Laas,** Petersburg. Strasse, zu erfragen.

Ein junges Mädchen sucht Stllg. als Verkäuferin oder Stütze der Hausfrau. Offerten sub „N. N. 17" an die Expd.

Ein sauberes, deutschsprechendes
Stubenmädchen
kann sich melden — Rigasche Str. Nr. 39, im Commerz-Hôtel.

Zu Ende April wird eine gute, deutschsprechende
Köchin
gesucht — Mühlenstr. 20, II. Stock

Eine möblirte Sommerwohnung
in der Nähe der Stadt oder mit bequemer Verbindung mit derselben wird für die Zeit von 6 Wochen, vom 1. Juni an, gegen ein gutes Honorar **gesucht.** Offert. sub K. W. in der Exp. d. Blat. niederzulegen.

Zu vermiethen 2 Wohnungen
à 4 Zim. nebst allen Wirthschaftsbequemlichk. — Pleskausche Str. 26.

Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Mägdezimmer nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten wird **Ende Mai cr. miethfrei.** Zu erfrag. Petersburger Str. 42, in der Handlung, von 11—1 Mittags.

3 Zimmer
mit Balcon, Küche und Zubehör Teichstr. Nr. 9, eine Treppe hoch vom 15. Mai ab **miethfrei.**

Kompost - Erde
wird **verkauft** — Marienhof. Str. 62.

Schutt und Erde
werden gekauft — Fortuna-Str. 6.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Abonnementshefte
für d diesjährige Theatersaison in Checkbüchern
zu 10, 25, 50 und 100 Billeten mit einer Ermässigung von 5%, 10%, 15% und 20% sind für den 1. Platz, das 1. und 2. Parket und den Balkon zu haben in der
Buchhandlung **J. G. Krüger.**

M. K.
Sonnabend, d. 20. April c., 3/4 6 Uhr
Uebungsnachmitt.
Commerz-Club.
Sonnabend, d. 20. April.
Musik.
Anfang 9 Uhr Abends.
Die Direction.

F. F.-W.
Sonntag, d. 21. April
8 Uhr Morgens
Musterung
sämmtlicher Corps und
Beginn d. Frühjahrsübungen.
Der Hauptmann.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Dorpats nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
Preis 20 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Soeben erschienen:
Postkarten
zur Erinnerung an die Centenar-Feier der alma mater.
C. Schulz
Photographisches Atelier, Garten-Strasse 3.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen"
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля, а багажъ — 12 Августа 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 27 Августа 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	214	Сукно	2	10	Богдановъ	Пред. дубл.
„	„	111	Мануфактурн. тов.	14	30	Урусовы	Либесманъ.
„	„	135	„ „	1	10	Андревъ и Ко	Пред. дубл.
Вясьма	„	5142	Кожевенн. товаръ	6	33	Дементьевъ	„
Мятневная	„	4084	„ „	11	23	Шуваловъ	„
Сморгонъ	„	148	Кожи выдѣл.	13	10	Анценевичъ	„
Ковно	„	434	Подкови желѣзныя	2	24	Акціон. общ.	„
Хорлово	„	51	Пуговицы и ткань вод.	3	05	Леоновъ	„
Варшава	„	47036	Галантер. тов.	1	—	Ранузинъ.	„
СПетербургъ	„	3881	Консервы рыбныя	2	23	Шиликъ	„
Морженки	„	25	Роговыя издѣлія	2	—	Красовинъ	„
Боккенгофъ	„	450	Багажъ	2	20	—	—

Soeben erschein:



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau - Rigaer, Baltischen, Pernau - Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga - Warschau - Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.
Giltig vom 18. April 1902
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

По благословенію Святѣйшаго Синода Императорскому Православному Палестинскому Обществу разрѣшенъ сборъ на службахъ Вербной недѣли **для помощи православнымъ въ Іерусалимѣ и въ Святой Землѣ.**

Извѣщая о семъ, Совѣтъ Императорскаго Православнаго Палестинскаго Общества покорнѣйше проситъ всѣхъ Православныхъ оказать посильную помощь этому дѣлу, такъ какъ Общество существуетъ исключительно лишь этимъ сборомъ.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.
Ausverkauf aller fertigen Arbeiten zu herabgesetzten Preisen
als namentlich: **Schränke, Kommoden, div. Tische, div. Garten- u. Verandastühle.** — Der Verkauf findet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends statt.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Die weibliche Arbeitsstätte
Neumarkt-Str. Nr. 20
im Hof
empfiehlt eine grosse Auswahl v. einfachen und eleganten **Schürzen** in allen Preislagen, **Jacken, Hemden, Netzhemden, Dielenläufer, graue und bunte Wolle,** sowie **Wisch- und Handtücher in Handweberei.**
Bei der grossen Zahl von Frauen, die in diesem Winter mit Arbeit unterstützt wurden (70 Personen arbeiten fortlaufend), ist der Vorrath der angefertigten Sachen sehr gewachsen und wäre es **dringend** nöthig, durch schnellen Umsatz neue Mittel zur Weiterarbeit zu erlangen. Darum bittet um recht reg. Zuspruch
d. Vorstand d. Arbeitsstätte.

Einige Möbel
Hausgeräth u. Bilder sind noch **zu verkaufen** -- Botanische Str. Nr. 6.

Musikalische Gesellschaft.
Am 28. und 29. April
Aufführungen des Oratoriums
Die Glocke
von
Max Bruch
für Chor, Soli und Orchester
mit lebenden Bildern.



Im Ausstellungsgebäude (Petersburger Str.).
Auf allgemeines Verlangen
noch **3 Gastvorstellungen** des
Arbaff'Theater Mysteriös
welches die ersten Vorstellungen mit grossem Erfolg gastirte
Sonnabend, den 20., **Sonntag,** 21., und **Dienstag,** den 23. April, jeden Abend 8 1/2 Uhr.
Mit neuen Einlagen.
Billetverkauf täglich von 2 Uhr Nachmittags bis Ende der Vorstellung.
Preise (incl. Wohlthätigkeitssteuer): Loge 4 Rb., Parquet (numerirt) à 1 Rbl., II. Parquet à 75 Kop., Parterre à 50 Kop., Galerie und Stehplatz à 20 Kop. Schüler und Kinder zahlen die Hälfte.

Abonnements
auf die Theaterzettel
mit Zustellung ins Haus
à 60 Kop. für die Theater-Saison
und
Inserate für den Theaterzettel
à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
à 3 „ „ „ „ „ 10 „ „
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesen's Buchdr. & Ztg.-Exped.

Was hast du im Garten zu thun?
Die Arbeit für jeden Tag giebt der **„Erfurter Führer im Gartenbau"** in seiner **neuen Einrichtung:**
Die Arbeiten an den Tagen der Woche.
Leichter kann es keinem Gartenfreunde gemacht werden.
Abonnementspreis vierteljährlich nur Mark 1.—, monatlich 34 Pfg. Dafür giebt es auch noch das Nebenblatt: **Praktische Rathschläge für Haus und Hof** und jährlich **vier Kunstbeilagen.**
Probenummern gern umsonst! 75

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.
Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Peplerstr. 8, Polizei-Station.

III. Stadttheil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr
nehmen entgegen:
J. Anderson, Hauptmann, Rathhausstr. 2.
P. Bahrs, Cassameister der Feuerwehr, Carlowastraße Nr. 19.
C. Becker, Kunstgärtner, Steinbrücke.
Ew. Freymuth, Aeltermann, Kühnstr. 1.
G. Herrmann, Goldschmied, Neumarkt-Straße Nr. 9.
E. Oberleitner, Kaufmann, Kühnstr. 4.
W. Reinartz, Kaufmann, Alt-Straße 11.
H. Schultz, Secretair, Universität.
L. Sander, Kaufmann, Johannisstr. 12.
Die Jurjewer (Dorpater) Bank.
Die Expedition der „Nordl. Zeitung".
Die Expedition des „Postimees".

Verloren
eine Damenuhr mit Kette auf dem Wege von der Allee-Str. zur Universität. Gegen Belohn. abzugeben in der Allee-Str. 64. **Summakoff.**

D.-A. Sonnabend, d. 20. April c.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: e. e. e. (3 Br.); N. N.; E. H.
Die Ausgabe der Offerten erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorweisung der entsprechende Offerten-Chiffre tragenden Quittung.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 19 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 90 Sonnabend, den 20. April (3. Mai) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Siccard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolt: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Die Eröffnung der Universität Dorpat. III. Alma mater Dorpatensis. Volksschulwesen. Brennerei-Verein. Verleihung. Mitau: Nachruf. Libau: Pferde-Transport. St. Petersburg: Russisch-türkischer Krieg. Tageschronik. Finnland: Diversa.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Unterwegs. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Eröffnung der Universität Dorpat am 21. und 22. April 1802. III.

(Schluß.)

Am nächstfolgenden Tage, am 22. April, versammelten sich um 9 Uhr Morgens abermals das gesammte Universitäts-Personal in dem großen Hörsaale, in welchem sich eine zahlreiche Menge von hiesigen und fremden Zuhörern einfand. Um 10 Uhr bestieg der Prorector Evers das Katheder und hielt zum Antritt seines Amtes eine lateinische Inaugurations-Rede. Hierauf wurden noch folgende, in dem Jäsche'schen Buch gleichfalls im Wortlaut angegebene Reden gehalten: von Georg Friedrich Parrot, Professor der Physik, „über einige Ansichten der Naturkenntnisse, in Ansehung ihres Einflusses auf Menschen-Cultur, sowohl von der intellectuellen, als von der moralischen Seite betrachtet"; ferner von dem Professor der Diätetik Dr. Mart. Ernst Styx in lateinischer Sprache über populäre Arzneikunde; von dem Professor der allgemeinen Weltgeschichte Dr. G. Fr. Poeschmann eine Glückwunschrede anläßlich der Wiederherstellung der Universität Dorpat; von dem Professor der Pathologie und Therapie Dr. D. G. Balk eine Rede: „Was ist wahrer Ruhm"?

„Hierauf trat der Pastor Masing von Maholm, aus Ehstland, vor den Kreis des Curatoriums und der Professoren uud hielt an die Letzteren eine Anrede in lateinischer Sprache, worin er diesen sowohl als dem Vaterlande und den studierenden Jünglingen zur Eröffnung der neuen Landes-Universität Glück wünschte.

Nachdem alle die Reden gehalten waren, erfolgte zuletzt die feyerliche Aufnahme der ersten hieselbst studirenden Jünglinge zu academischen Mitbürgern. Der an diesem Tage öffentlich immatrikulirten Studirenden waren 19 an der Zahl; ihre Namen sind folgende: Gustav Petersen; Christ. Diedrich Scherwinsky; Woldemar Schulz; George Roth; Gustav Roth; Valentin Heinrich Schmidt; Franz Gottlieb Bachmann; Gustav Georg Schmalzen; Carl Wilhelm Oertel; Jacob Heinrich Oeding; Baron Carl von Bruiningk; Gustav von Rennenkampf; Carl von Eichlern; Gustav Reinhold von Klodt; Christian Friedrich von Kymmel; Gottlieb Ferdinand von Kümmel; Carl Georg Graf von Mellin; Georg Petzold und Peter George Franz Baron von Ungern-Sternberg.

Der Prorector begleitete die Ueberreichung der Matrikel und des Universitäts-Reglements mit einer väterlichen Ermahnung, die ihnen ihre Pflichten und Obliegenheiten ans Herz legte, zu deren Erfüllung sie sich durch einen feyerlichen Handschlag verbindlich machten.

Die Versammlung verließ nunmehr den Saal, gerührt von den tiefen, für die Sache der neuen Anstalt so überaus günstigen Eindrücken, die der ganz feyerliche Akt dieser Eröffnung und alle die voranstehenden, bey dieser Gelegenheit mit ausgezeichnetem Beyfalle gehaltenen Reden auf Aller Gemüther gemacht hatten. Es waren auf dem Gesichte Aller die Gefühle der dankbarsten Freude ausgedrückt, mit denen sich Aller Wünsche in dem Einen gemeinschaftlichen Wunsche vereinigten: Heil dem neu errichteten Tempel der Weisheit der Wissenschaften und Humanität! Und Heil dem erhabenen, glorreichen Stifter desselben, dem Beschützer der Wissenschaften, dem Freunde jeglicher Tugend!

An demselben Tage gab das Curatorium ein großes Mittagsmahl auf dem Saal der Musse, auf welchem die Empfindungen der festlichen Freude mit Wünschen für den Flor der neuen Universität erneuert wurden

Am 23. April des Morgens wurden die sämmtlichen Professoren, den Prorector an ihrer Spitze, als Mitglieder des Universitäts-Rathes von dem Curatorium förmlich installirt und denenselben ein besonderes Zimmer in dem Universitäts-Gebäude zu ihren Sitzungen angewiesen, bey welcher Gelegenheit zugleich jeder Professor ein Exemplar der Statuten und des Universitäts-Reglements erhielt. In dem angewiesenen Zimmer constituirte sich nunmehr der Universitäts-Rath; es wurden die besondern Facultäten hier formirt und die Decane derselben bestimmt.

Seit dem ersten May sind nun die ersten Vorlesungen von den hier bereits anwesenden Professoren eröffnet worden. Da diese ersten Vorlesungen aber nur für den kurzen Zeitraum eines zweymonatlichen Cursus berechnet waren, so konnten sie sich nur auf vorbereitende Kenntnisse, als Einleitungen in die Wissenschaften, einschränken, und größtentheils nur Propädeutiken, Methodologien und Encyklopädien der Wissenschaften zu ihrem Gegenstande haben.

Mit dem ersten August fängt der erste eigentliche halbjährige Cursus erst an und geht ununterbrochen fort bis zu Ende des Decembers. — Einer, in Beziehung auf das Locale überaus zweckmäßig getroffenen Einrichtung zufolge, nehmen die beyden gewöhnlichen halbjährigen Cursus in den Monaten August und Februar ihren Anfang; der erstere geht bis zu Ende des Decembers, der letztere bis zu Ende des Juni. Die jedesmalige monatliche Zwischenperiode ist zu den Ferien bestimmt, welche Lehrer und Studierende theils zur Erholung, theils zur nöthigen Vorbereitung auf ihre nächstkünftigen Geschäfte benutzen können.

Was das Personal der Professoren, Lehrer und Beamten dieser Universität betrifft, so ist dasselbe zur Zeit zwar noch nicht ganz vollständig; es ist indessen die Einrichtung getroffen, daß unsere Studierende größtentheils über alle theils Vorbereitungs-, theils Haupt-Wissenschaften schon jetzt die nöthigen Vorlesungen hören können.

Zu den bereits berufenen und auch bis auf den Professor Dr. C. Morgenstern hier schon anwesenden Professoren gehören:

Als Mitglieder der theologischen Facultät: Dr. L. Evers, Professor der Dogmatik und theologischen Moral. — Dr. W. F. Hezel, Professor der Exegetik und der Morgenländischen Sprachen. — Dr. H. L. Böhlendorff, Professor der practischen Theologie, der Katechetik, Homiletik und Pastoral-Theologie.

Als Mitglieder der juristischen Facultät: Dr. J. L. Müthel, Professor der Liev- und Ehstländischen Provinzial-Rechte und der practischen Rechtsgelehrsamkeit. — Dr. C. F. Meyer, Professor des bürgerlichen und peinlichen Rechts Römischen und Deutschen Ursprungs.

Als Mitglieder der medicinischen Facultät: Dr. D. G. Balk, Professor der Pathologie, Semiotik, Therapie und Clinik. — Dr. M. E. Styx, Professor der Diätetik, Staats- und populären Arzeney-Wissenschaft und Materia Medica. — Dr. E. H. G. Artzt, Professor der Chemie und Pharmaceutik.

Als Mitglieder der philosophischen Facultät: Dr. G. B. Jäsche, Professor der theoretischen und practischen Philosophie. — Dr. G. F. Parrot, Professor der theoretischen und Experimental-Physik. — Dr. G. F. Pöschmann, Professor der allgemeinen Weltgeschichte, Staatengeschichte, insbesondere der russischen und der vaterländischen Provinzen, uud der historischen Hülfs-Wissenschaften. — Dr. G. A. Germann, Professor der Naturgeschichte überhaupt, der Botanik und der Mineralogie insbesondere, und der Technologie. — Dr. C. Morgenstern, Professor der Eloquenz, Aesthetik, der Griechischen und Lateinischen Sprache, der Alterthümer und der Geschichte der Literatur und Kunst.

Außerdem hält Herr Knorre Vorlesungen über die Mathematik; der Herr Censur-Sekretaire Petersen über die Deutsche und Herr Jelachich über die Russische Sprache. Der Herr Universitäts-Stallmeister von Dau giebt Unterricht im Reiten und Fechten.

Zu den ersten Beamten der Universität gehören noch Herr Landgerichts-Assessor Baron Otto von Ungern-Sternberg, Syndikus der Universität; Herr Capitän von Hehn, Sekretaire des Curatorii; Herr Petersen, Secretaire der Censur-Commission; Gouvernements-Secretaire Frisch, Notär des Akademischen Raths.

Unter den mit der Universität verbundenen Anstalten, bestehen bereits:

1.) Eine öffentliche Bibliothek, die jetzt schon eine Anzahl schätzbarer und zum Theil seltener Werke besitzt und zu deren Vermehrung in den ersten zwey Jahren die ansehnliche Summe von 2000 Rbl. bestimmt ist;

2.) Ein Naturalien-Cabinet, welches, so wie einen Theil der Bibliothek, die Universität der edlen Freygebigkeit Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Constantin, auf Vorstellung des um die Universität in so mancher Rücksicht sich verdient gemachten Geheimen Raths von Vitinghoff verdankt;

3) Eine Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente, die gleichfalls in kurzem um ein Beträchtliches vermehrt werden wird."

*

„Und so steht sie nun da — diese neue, der Weisheit, der Wissenschaft und Humanität geweihete Pflanzstätte, gestiftet und eröffnet unter den günstigsten Auspicien, unter denen je eine Anstalt dieser Art gestiftet und eröffnet worden.

Die Geschichte der Literatur und der Wissenschaften lehrt uns, welchen wohlthätigen Einfluß die Anlegung von Universitäten auf den glücklichen Fortgang der wissenschaftlichen Cultur und vermittelst desselben auf die Bildung einzelner Menschen und ganzer Nationen gehabt habe. Diese gemeinnützigen, auf das Heil der Wissenschaften, des Vaterlandes und der Menschheit überhaupt abzweckenden Vortheile darf sich der Patriot, der Freund der Wissenschaften und der Humanität auch von dieser neu angelegten wissenschaftlichen Anstalt versprechen, bey der sich Alles vereiniget und Alles darauf angelegt ist, ihr nicht bloß ihre Consistenz, sondern auch ihren steigenden Flor zu verbürgen.

Der große, wahrhaft patriotische und weltbürgerliche Zweck ihres erhabenen Stifters; — die thätige Theilnahme der Liev- und Ehstländischen Ritterschaft an der Einrichtung der neuen Anstalt und der Beförderung ihres Flors und die allgemeine überaus günstige Stimmung des gesammten Publikums für dieselbe; — der patriotische Eifer, womit die erlauchten Vorsteher und Curatoren der Universität sich das Beste derselben angelegen seyn lassen; — das Bestreben aller Lehrer und Officianten dieser neuen Universität, die Zwecke derselben, so viel an ihnen ist, zu befördern, und, von dem Geiste der Einigkeit und Eintracht beseelt, das gemeinschaftliche Interesse zu ihrem eignen zu machen; die Wißbegierde und der gesittete humane Ton, wodurch die ersten hier studirenden Jünglinge sich auszeichnen, — alles dieses — um so mancher andern günstigen Umstände nicht einmal zu denken — kann den Patrioten und den Freund der Wissenschaften und Humanität zu der Hoffnung berechtigen, daß

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, 20. April 1804.

Bekanntmachung. Das Universitäts-Directorium macht hierdurch bekannt: Da nach Anzeige der akademischen Bau-Commission noch öfters Unordnungen und Beschädigungen der Wälle des Dohms bemerkt worden sind, so wird Ein resp. hiesiges Publicum ersucht, bey dem freyen und ungehinderten Genuß der Promenaden auf dem Wallgange, den Brustwehren und bereits vorhandenen Wegen, sich zu begnügen, und den Abhang der Wälle nicht durch neue Pfade zu beschädigen und zu verunstalten, widrigenfalls ein jeder sich die Zurechtweisung der bestellten Dohmwächter gefallen lassen wird. Desgleichen wird die bereits im verflossenen Jahre ergangene Bekanntmachung hiedurch wiederholt, daß der Aufenthalt des Viehes auf dem Dohmberge keinesweges, und jetzt um so weniger gestattet werden kann, als die zum öffentlichen Vergnügen daselbst nun vorzunehmenden Baumpflanzungen dadurch unfehlbar gestört werden würden; wobey zugleich zur allgemeinen Wissenschaft gebracht wird, daß im Betretungsfalle das Vieh von den Dohmwächtern gepfändet werden, und für ein Pferd oder eine Kuh 1 Rubel, für ein Schaaf 50 Kop., für eine Ziege oder ein Schwein aber 2 Rbl. à dato dieser Bekanntmachung zum Besten der Dohmwächter an dieselben als Lösegeld zu entrichten seyn wird. Parrot, d. z. Prorector.
H. Frisch. Secr.

3)

Unterwegs.

Reisebriefe an die „Nordliv. Z." von einem Balten.

Die Abfahrt des Dampfers von Honolulu pflegt Jedem zu früh zu erscheinen. Allem Kosmopolitismus zum Trotz ist jedem von uns ein Tropfen hawaiischen Urbluts in die Adern gerathen. Denn ist der Stamm auch fast verschwunden: er ist nicht todt; er ist eher verklärt in den neuen Gestalten, die seine Keime aufgenommen haben. Seinen menschlichen Magnetismus spürt man noch überall.

Sinnliche, weiche, wilde Naturen, das sind die Hawaiier. Das Trockene, Kümmerliche der gelben Race ist ihnen fremd: es ist der empfindlich erregbare, lyrische, überschwängliche Typus der Schwarzen. Was ihnen die Fremden boten, haben sie begierig ergriffen. Sie sind eifrige Leser, eifrige Lerner. Sie haben ein Stück des kindischen Enthusiasmus, der die Neger zu Rednern, Betern und Singern macht. Ihr Herz ist weich; Gastfreundschaft haben sie nie vergessen. Feste feiern, Reiten und jauchzendes Baden sind ihre Passionen. Insonderheit Tanzen: die lüsterne Wildheit des Hula-hula ist weltbekannt. Und in allen Stunden des Frohsinns bedecken sie sich mit Blumen, mit gelben, grellrothen Blüthen, in die die Sonne Gluth und Erregung gegossen hat. Das tägliche Winden und Stecken der blattlosen Kränze beschäftigt zahlreiche Frauen. Sie bieten sie in den Straßen feil. Der Anblick steckt selbst die fremdesten Gäste an. Zwei mal habe ich Honolulu verlassen und zwei mal Schaaren von Touristen an Bord kommen sehen, die eine Woche lang die Inseln in allen Winkeln durchstöbert hatten. Mit Blumen beladen, mit Kränzen um Hut, Hals, Brust und Arme, bestiegen sie das Schiff. Die erhitzte Röthe auf allen Gesichtern, das Leuchten der Augen, ein seltsam erregtes Lachen verrieth in Allen die süße, warme Luft, die sie seit Tagen eingesogen hatten. Zwischen den braunen Schaaren am Quai und ihnen schien sich ein mystisches Band gebildet zu haben. Die ersten Schläge der Schraube lösten ein fieberhaftes Winken, Grüßen und Rufen aus. Man riß sich offenbar gewaltsam los. Man war ein wenig von Liebe und Sonne trunken und scheute die weite Oede des stählernen Meeres.

*

Von Honolulu bis Yokohama sind es 10 Tage, und man steigt langsam vom Wendekreis auf. Im Winter ist der Unterschied beträchtlich. Hatte uns eben die Hitze das Schiff zu eng gemacht, so wurde uns bald die Koje zu weit. Schließlich, als wir uns „übermorgen" sagten, schüttelte uns die Kälte. Wir hatten uns sorgsam einzuwickeln, um die langen Nächte zu überstehen. Um Mittag am 2. December sagte Einer: „Dort ist die Küste", und man sah einige blasse Züge am Horizont. Nur Wenige waren an Deck, denn ein wüthender Wind blies und schaufelte Wasser und Schaum über das Deck. Aber die Wenigen jauchzten; denn das Schiff stampfte voll Uebermuth, und der Himmel war klar. Kurz vor Sonnenuntergang waren wir den Bergen so nahe, daß die flachgelegenen Dörfer an den Buchten sich unterscheiden ließen. Ein schwer heizendes Küstendampferchen tanzte nahe der Brandung.

Wir gewannen den Eingang der großen Bucht von Tokio erst in der Dunkelheit. Man berechnete jetzt das Vorwärtskommen nach den wachsenden Leuchtfeuern. Der Seegang war schwächer, aber der Wind erhielt sich und steigerte die Kälte unbarmherzig. Wir machten uns Hoffnung auf ein warmes Hotelbett; aber sie zerrann, als wir endlich Anker warfen; denn kein Doctor war in der Nacht zu haben. Es ist ein seltsames Unternehmen, sich so im Dunkeln an liebe, vertraute Orte heranzustehlen, die Lichter der Häuser zu sehen, die man kennt, und doch durch meilentiefe Nacht ausgeschlossen zu sein. Nur die schwächsten Gerüche kamen — halberfroren — mit halblauten Grüssen vom Lande herüber.

Aber die lange Reise lag hinter uns. Ein Viertel des Globus war wieder einmal umschifft. Ein Mann nur war uns gestorben, ein Chinese, der nach Hause gewollt, und der Schiffs-Medicus hatte es noch rechtzeitig erfahren, um ihn vor Leichenfäule zu bewahren. Ein ärmlicher Japaner aus dem Zwischendecke, ein junger Bursche, lag im Hospital. Er pflegte, wenn man ihn besuchte, ein Brieflein hervorzuziehen, in dem eine freundliche Dame in San Francisco ihn der Sympathie aller guten Seelen empfahl. Wir hatten dem gänzlich Zusammengesunkenen Muth zugesprochen und dann und wann Früchte und Erfrischungen gebracht. Der junge, breitspurige Doctor, der seinen Damen „das Pülslein wohl zu drücken" wußte, war in den guten Tagen zuweilen bei ihm erschienen und hatte ihm einige Droguen verabreicht. Aber der kalte Windsturm hielt ihn in seiner Kajüte fest, und „Bruder Schibata" lag im Sterben, als es dem Doctor einfiel, wie viel leichter es sei, den Behörden einen Kranken, als einen Todten „abzuliefern". Er kam im letzten Augenblick in großer Bestürzung und gab dem Aermsten eine Einspritzung, die ihn bis zur Uebergabe am nächsten Morgen durchbrachte. — Bruder Schibata braucht jetzt keinen Empfehlungsbrief mehr. Unter immergrünen Bäumen, eine schön geschriebene Sotoba zu Häupten, schläft er inmitten bemooster granitener Sekitos in großer Stille. Aber doch „im rechten Land, im Heimathland."

*

Der nächste Morgen brachte uns ein seltenes Glück, denn als die Sonne aufging, trat Fujiyama, der Berg der Berge, im Schneekleide aus der Nacht hervor. Der kalte, klare Morgen blies ihn mit leichtester Röthe an; die Schattenfüllung der Klüfte, die von dem todten Krater herabstrahlen, der scharf auf dem unergründlichen Horizont abgezeichnete Umriß wirkte vollkommen schön. Erst als die Sonne stieg und wärmte, zog ein dünner Nebel sich über das Bild; die Gestalt trat näher, sie wurde nüchterner, ein Stück der warmen Tagesumgebung. — Der erhabene Zauber des Todes, der uns an Schneebergen überwältigt, bedarf einer eisigen Klarheit. Dazu kommt bei Fuji die unnachahmliche Form.

Inzwischen konnten wir an Landen denken. Yokohama lag in allen Farben des Vormittags da. Der Hafen wimmelte von Booten, Schiffen und Fähnchen in Blau und Roth und Weiß. Das fröhliche Lachen der Menschen lag förmlich in der Luft. Die sonnige Atmosphäre steckte an und machte toll.

Das runde Jahr hindurch giebt es in Japan jeden Monat etwas besonders Anziehendes. Aber drei große Zeiten sind darunter, in denen das Land sein Bestes zeigt: der erste Frühling mit dem Kirschblüthen-Uebermuth, wo alles sich in kindliche Farben wirft; der erste Herbst, wenn der Ahorn roth und das Herz traurig wird, wenn man wandert und dichtet; und Mittwinter, der „kleine Frühling" (ko-harn), wenn alles

unsere neu angelegte Universität mit ihren älteren, ausländischen Schwestern um den Vorgang des Ruhms und des Verdienstes in so mancher Rücksicht wetteifern und in den Annalen der Litteratur und der wissenschaftlichen Cultur unseres Nordens Epoche machen werde. Ja, sie wird sie immer mehr und mehr erreichen die großen, patriotischen und weltbürgerlichen Zwecke, zu deren Beförderung sie gestiftet worden; — sie wird als eine Schule und Pflanzstätte der Wissenschaften den Fortgang in der intellectuellen, ästhetischen und moralischen Bildung bey der Nation befördern und auf mehr als eine Weise als ein verdienstliches und unvergängliches Denkmal, den Namen ihres kreißwürdigen Stifters, Alexanders des Ersten, im Tempel des wahren Ruhmes — der Weisheit, der Wissenschaft und der Humanität — der Unsterblichkeit aufbewahren."

*

„Die Hoffnungen, welche die angehende und bereits in Thätigkeit gesetzte Academie erregte, wurde noch durch eine Begebenheit verstärkt, die zu wichtig ist, als daß sie in dieser Beschreibung der Eröffnung der Dörptschen Universität keine Stelle finden sollte.

Den 22. May dieses Jahres genoß nämlich unsere Academie das hohe Glück, ihren erhabenen Stifter, ihren und des ganzen Reichs innigst verehrten und geliebten Monarchen, Sr. Kaiserlichen Majestät, Alexander des Ersten, bey Allerhöchst desselben Durchreise nach der preußischen Gränze, in ihrer Mitte zu sehen.

Sr. Kaiserlichen Majestät wurden auf dem Markte, wo Allerhöchst Dieselben aus dem Wagen gestiegen waren, von Sr. Excellenz, dem Herrn Geheimrath, Senateur, wirkl. Kammerherrn und Ritter, Grafen von Manteuffel, von dem Herrn Landrath Baranoff, als Curatoren der Akademie, ingleichen von dem Herrn Vicecurator, Baron Ungern-Sternberg, empfangen, und in das große Auditorium geführt, wo sämmtliche Professoren und Beamte der Akademie mit allen hier Studierenden versammelt waren. Der Herr Curator, Graf von Manteuffel, hielt eine kurze französische Anrede, und überreichte Sr. Kaiserl. Majestät das Personal-Verzeichniß und den Rapport der Akademie; das von dem Herrn Professor Pöschmann, im Namen der Akademie, geschriebene Inaugurations-Programm, nebst dem für die zwey ersten Monate berechneten Lections-Catalog.

Der Herr Professor Parrot hielt hierauf, im Namen des akademischen Raths, eine kurze französische Rede, worin er die neue Universität der Gnade und Fürsorge Sr. Kaiserlichen Majestät empfahl und die feyerlichen Gelübde und Entschließungen wiederholte, die jeder Lehrer derselben am Eröffnungstage gefühlt und vor einem allwissenden Gott laut bekannt hatte.

Se. Kaiserl. Majestät erwiderte darauf in den huldreichsten Ausdrücken: „daß eine Anstalt, die so edle, gemeinnützige Zwecke habe, als die neugestiftete Academie zu Dorpat, auf Seinen kaiserlichen Schutz vorzüglich Anspruch machen könne, welchen Schutz Er ihr auch hiermit zusichere."

Hierauf verließen Allerhöchst Dieselben, von der ganzen Versammlung, begleitet den großen Hörsaal.

Aller Herzen waren gerührt, Aller Empfindungen und Gedanken auf Ihn gerichtet, auf Ihn, den Vater Seines Volkes, den Stifter der Dörptschen Academie. Lange sey Er ihr Schutzgeist!"

Alma mater Dorpatensis.

Ein Jahrhundert vollendet sich morgen, daß ein feierlicher Festzug durch die Straßen unserer alten Stadt zur ehrwürdigen St. Johannis-Kirche sich bewegte und jenes gute Werk eingeweiht wurde, durch welches „Weisheit und Aufklärung durch Wissenschaften und Gelehrsamkeit endlich auch unter uns wieder ihren Wohnsitz finden sollten". Mit feierlichem Gelübde wurde die „einheimische Universität" eröffnet, zu der „wahrhaft Kaiserliche Mildthätigkeit" und „patriotische Freygebigkeit" den Grund gelegt hatten.

Jene Männer, vor Allem die Vertreter des Landes und der Lehrkörper der neuen baltischen Hochschule, die damals in der Johannis-Kirche versammelt waren, waren sich der Bedeutung ihres Werkes bewußt. Sie erstrebten eine Pflanzstätte der Wissenschaft, die mit den „berühmten Nebenbuhlerinnen des Auslands" wetteifern könne; sie wollten „eine neue vaterländische Bildung schaffen" und „durch die Entwickelung einheimischer Vorzüge wahre fortschreitende und immer bleibende Cultur bewirken"; sie wollten „die Empfänglichkeit der Zöglinge für Wahrheit und Recht" wecken, „Bürgertugenden in den Herzen eines jeden ihnen anvertrauten Jünglings pflanzen" und sie zur „Vaterlands-Liebe" erziehen.

Jetzt, nach einem Jahrhundert — wenn jene Männer auf das von ihnen begründete Werk in diesen 100 Jahren zurückblicken könnten — welche Gefühle würde sie erfüllen? Trotz allen Wechsels gewiß Stolz und freudige Genugthuung. Denn die drei Menschenalter hindurch, in denen Kaiser Alexander I. ihr Schutzgeist war, hat die einheimische Universität ihre Hoffnungen, ja ihre kühnsten Hoffnungen, erfüllt.

Die Universitas Dorpatensis des Jahres 1802 — sie wurde eine Stätte der Wissenschaft, sie hat mit den „berühmten Nebenbuhlerinnen des Auslandes" gewetteifert. Ihr Name hat einen vollwichtigen Klang gehabt und rühmlich hat sie mitgearbeitet an dem großen Bau der Wissenschaft. Ruhmvolle Männer haben an ihr gewirkt; aus der Ferne hat sie Gelehrte herangezogen, deren Namen für immer mit dem Fortschritt des Wissens verknüpft ist, und gleich hervorragende Gelehrte hat sie aus den Söhnen unseres Landes ausgebildet, zum Wirken an der einheimischen Hochschule oder um sie in die Ferne, nach Westen und nicht minder nach Osten, zu entsenden. In lebendigem Wechselstrom war sie mit den anderen Stätten der Forschung verbundenen und der Pulsschlag der Wissenschaft schlug hier mit gleicher Kraft.

Und von der Universitas Dorpatensis ist neue vaterländische Bildung und wahre Cultur ausgegangen. Drei Menschenalter hindurch hat sie die Männer ausgerüstet, die in unserem Lande gewirkt haben, im Dienst unserer Kirche, in der Verwaltnng des Landes und in der Rechtsprechung, auf der Grundlage des einheimischen Rechts, dessen Feststellung und Formulirung durch die einheimische Hochschule begründet wurde — als Erzieher der Jugend, als die Lehrer unserer alten Schulen, und als ärztliche Helfer für Krankheit und Leiden. Sie Alle hat der Geist beseelt, der von der Hochschule ausging. Und bis in die „unterste Volks-Classe" erstreckte sich der Einfluß; es erstanden ihr Lehrer und Förderer, vor Allem in der Geistlichkeit, welche die Schule und die Volksbildung pflegten, um „auch diese Classe für eine höhere Cultur und für ein günstigeres Schicksal empfänglich zu machen."

Weit über die Grenzen unserer Provinzen hinaus äußerten sich die Segnungen der Hochschule: ihrem Kaiserlichen Stifter erstattete sie den schuldigen Dankeszoll, indem sie so Viele ihrer Jünger zunutzbringendem Wirken im großen Reich aussandte.

Die Empfänglichkeit ihrer Zöglinge für Wahrheit und Recht hat die alma mater entwickelt und ihre Jünger mit Bürgertugenden ausgestattet. Ihr Sinn für die idealen Güter des Lebens wurde hier geweckt, freie geistige Arbeit lernten sie hier, wo die Hochschullehrer der Anleitung nicht müde wurden und in einem persönlichen Verkehr, wie er kaum anderswo bestanden, auf den Schüler einwirkten. In ihrer Heimath bereitete die Jugend sich vor für das Wirken ein der Heimath; und die alma mater bot den Boden für jene Verbände der Jugend, die, Freiheit und Zwang harmonisch verknüpfend, der Jugenlust ebenso Raum gewährten, wie der Vorbereitung für die Einfügung des Einzelnen in ein Ganzes und für die ernste Arbeit im Gemeinwesen. Alle Stände näherte die alma mater einander, nm unsere Provinzen schlug sie ein gemeinsames geistiges Band.

Im Wandel der Zeiten gedenken darum heute so Viele der alten alma mater. Tausende ihrer einstigen Jünger vereinen sich in treuem Gedenken, in Liebe und Begeisterung in der Erinnerung an ihre alma mater, an die Stätte, wo Geist und Charakter gebildet wurden, wo die Jahre der Jugendfreude ihren Glanz und Schimmer bis in das Alter hinein erstrahlen ließen.

Und mag sich auch ihr Auge in Wehmuth und Trauer verschleiern — wenn sie in die Vergangenheit zurückblicken, steht die alte alma mater Dorpatensis, die vor einem Jahrhundert begründete, in altem Glanz und in alter Herrlichkeit unverhüllt vor ihnen und so lebt sie in ihren Herzen fort. In ihre Herzen ist sie für immer eingeschrieben, und wenn diese Schrift einmal erlischt, weil die Herzen zu schlagen aufhören, — die Saat, die die alma mater ausgestreut, kann nimmermehr vergehen, das Licht, das von ihr ausgegangen im Reiche des Wissens, kann nimmermehr erlöschen und dieser Glanz muß fortleuchten über Geschlechter und Zeiten.

Volksschulwesen.

An Stelle des, wie gemeldet, nach Mitau versetzten Fellinschen Volksschul-Inspectors Ratschenko wird, dem „Olewik" zufolge, der bisherige Werroschе Volksschul-Inspector Proschljakow in gleicher Eigenschaft nach Fellin übergeführt.

„Es hat sich demnach, schreibt der „Fell. Anz.", der Wechsel in der Person des Fellinschen Volksschul-Inspectors bewahrheitet, den wir, durch eine nicht zutreffende Information irregeleitet, bereits vor 9 Monaten signalisiren zu dürfen wähnten. Die Verhältnisse haben sich seitdem nicht geändert. Wie damals, so muß es auch jetzt erlaubt sein, der Volksschulsache in unserem Kreise Gedeihen und alles Gute zu wünschen."

Dem „Fell. Anz." liegen Daten vor über die Zahl der im Laufe der Jahre 1899 — 1901 im Fellinschen Kreise im Personalbestande der Volksschullehrer passirten Veränderungen. Hiernach wurden theils auf ihre Bitte, theils gegen ihren Wunsch ihrer Stellungen enthoben 51 Schulmeister, wurden von einer zur anderen Stelle übergeführt 62 Lehrer, während Neuanstellungen erfolgten in 69 Fällen.

Die Zahl der im Fellinschen Kreise vorhandenen Volksschulen — schreibt der „Fell. Anz." — ist uns nicht gegenwärtig, wir glauben jedoch nicht fehl zu gehen, wenn wir sie auf kaum mehr als 100 schätzen. Die an diesen Schulen thätigen Lehrer sammt ihren etatmäßigen und außeretatmäßigen Gehilfen mag sich auf 200 — 250 belaufen (?).

Brennerei-Verein.

Betreffend den Estländischen Brennerei-Verein dem 45 estländische und 30 livländische Producenten angehören, will der „Rish. Westn." aus St. Petersburg erfahren haben, daß in der besonderen Conferenz, die sich mit der Revision des bestehenden Modus der Spirituslieferung an die Krone beschäftigt, die Aufmerksamkeit auf die Estländischen Brennereien in dem Sinne gelenkt worden ist, daß durch das durch ihn bewirkte Zusammenhalten der Spirituspoducenten das Interesse am billigen Bezuge des Branntweins geschädigt werde.

Die an diese Nachricht geknüpfte Empfehlung von Maßregeln wider die Spirituspoducenten, erscheint der „Rig. Rdsch." mit Recht einigermaßen deplacirt, da ja bekanntlich den Zuckerproducenten, die genau nach demselben Princip ihre gemeinsamen Interessen wahrnehmen, das Finanzressort seine hohe Protection angedeihen läßt, und zwar im Sinne einer strengen Regulirung der Zuckerpreise zu Gunsten der Producenten.

Dem Herrn Livländischen Gouverneur, Generalmajor Paschkow, ist der St. Annen-Orden 1. Classe Allerhöchst verliehen worden.

Mitau. Der plötzlich verstorbene Vice-Gouverneur Murawjew stand, der „Mit. Z." zufolge, erst im 39. Lebensjahr und war vor ungefähr acht Jahren, nachdem er zuvor das Amt eines Landschaftshauptmanns im Nowgorodschen Gouvernement bekleidet hatte, nach Mitau gekommen. Er war ein Mann von ausgesprochen national-russischer Gesinnung.

Libau. Im Laufe der letzten 10 Tage sind, wie die „Lib. Z." berichtet, ca. 588 Pferde mittleren Schlages mit den dänischen Tourendampfern nach den englischen Häfen transportirt worden.

St. Petersburg, 19. April. Die Erinnerungsfeier an den russisch-türkischen Krieg, die vom Slavischen Wohlthätigkeits-Verein abgehalten worden ist, läßt die „Now. Wr." jener Zeit gedenken, wo dem siegreichen Vordringen der russischen Truppen Einhalt gethan wurde. „Und wo", fragt das Blatt, „ist jetzt dieser schöne Traum? Ist er ganz ertödtet und verjagt oder reift er unsichtbar, entwickelt sich und wird einmal in Klarheit wieder erscheinen?..."

— Se. Maj. der Kaiser hat bei Seiner Abreise aus der Residenz am 17. April geruht, Allerhöchst Seine Anerkennung wegen der von Sr. Majestät bemerkten, in jeder Hinsicht in der Residenz während des Aufenthalts Sr. Majestät herrschenden Ordnung auszusprechen. Das giebt der Stadthauptmann in einem Tagesbefehl allen Polizeichargen bekannt.

Finnland. Wie wir der „Rev. Z." entnehmen, hat der Senat die Gouverneure im Lande aufgefordert, über den Verlauf des Wehrpflichtigen-Aufgebots in den resp. Gouvernements Berichte einzusenden sowie Vorschläge zu unterbreiten, in welchen Communen die Vollziehung erneuter Aufgebote wünschenswerth wäre. Erwähnenswerth ist, daß das Gouvernement Wasa das einzige ist, in welchem die Communen ohne Androhung von Geldstrafen zur Vollziehung der Wahlen für die Wehrpflichts-Commissionen aufgefordert wurden, obwohl auch hier größtentheils mit negativem Erfolge.

— Am vergangenen Dinstag, dem Jahrestage der Enthüllung des Denkmals des für Finnlands Bewohner unvergeßlichen Kaisers Alexander II., war der das Denkmal umgebene Platz trotz der rauhen Witterung mit kostbaren Blumen und Gewächsen geschmückt worden, welche im Laufe des Tages von einer großen Menschenmenge in Augenschein genommen wurden. Auch die Studenten-Gesangvereine brachten wie alljährlich am Denkmal ihre Gesangshuldigungen dar.

— Zum Osterfest sind, der „St. Pet. Z." zufolge, folgende Auszeichnungen Beamten in Finnland zu Theil geworden: Der Gouverneur von Nyland Generalmajor Kaigorodow erhielt eine mit Brillanten geschmückte Dose; der Polizeichef von Helsingfors Oberstleutnant Carlstedt, ist zum Obersten befördert worden. — Der Polizei-Commissar in Helsingfors Kaitokangas erhielt einen brillantirten Ring und der Commissar Androsow den Titel eines Coll.-Registrators; der Polizei-Oberconstabler Molodkin bekam eine Gratification von 300 Mark und der Constabler Nyholm 250 Mark.

— Anläßlich der Vorstellung des Generalgouverneus bezüglich dahingehender Aenderung der geltenden Paßbestimmungen, daß zur Ausgabe von Reisepässen hinfort nur die Gouverneure berechtigt seien und daß im Wehrpflichts alter befindlichen Personen überhaupt keine Reisepässe ausgereicht werden dürfen, hat der Senat beschlossen, die Gutachten der Gouverneure in dieser Sache einzufordern.

— In dem Proceß, welchen der Oberpreßbevollmächtigte Dr. Vainio gegen Vicehäradshöfging J. Grundstroem (bei welchem bekanntlich vor einiger Zeit eine Haussuchung nach verbotener Literatur stattfand) wegen ungesetzlichen Imports und Verbreitung verbotener Literatur angestrengt hatte, wurde Letzterer vom Rathsgericht in Helsingfors freigesprochen, da Dr. Vainio für seine Beschuldigung nicht den Beweis zu erbringen vermochte.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. April (3. Mai).

Vom Transvaal-Kriege.

Nach der Meldung des „Standart", welche der Telegraph heute übermittelt, können die Friedensverhandlungen wohl als gescheitert betrachtet werden: die „großmüthigen" Bedingungen Englands finden bei den Buren kein Entgegenkommen. — Hiermit würde folgende Nachricht aus Brüssel übereinstimmen:

---

kahl, kalt, still ist — der Morgen klar und der Nachmittag dunstig, aber der Himmel wolkenlos, wie abgewischt. Aus dem Tropengrün von Hawaii war ich in den Zauber des ko-haru gerathen.

Ich übergehe die Stunde des Landens. Die unumgänglichen Geschäfte des Reisens hielten mich in der Hafenstadt fest. Erst am Nachmittage konnte ich den Zug zur Hauptstadt nehmen — Yokohama ist das Ostia, der Piräus von Tokio — und kam beim Anbruch der Dämmerung auf dem Schimbaschi-Bahnhof an. Keine Seele wußte von meinem Kommen. Ich gab dem Wagen-Läufer die Adresse eines englischen Freundes. Der Bursche strammte die nackten Schenkel und schoß im Trabe mit mir davon.

Der Weg von Schimbaschi bis zum hügligen Stadttheil von Kojimachi ist weit und gewunden. Er führt durch Massen von bunten Kaufbuden, dann in weiten Curven dem Graben der kaiserlichen Stadt entlang, erklimmt den ewig wimmelnden Abhang von Kudán und versenkt sich zuletzt in ein Gewirr von Heckenwegen und Gartenpforten. So hatte ich Tokio nie zuvor genossen. Das Licht war im Erlöschen. Die Dünste des Abends hingen über den Rasenhängen und Quadermauern der Veste; die kalte Luft war blau und rauchig; die dunkelnden Farben erschienen weich wie Sammet. Japan ist wahrlich das Land der Silhouetten. Die alten Fichten, in den Gärten der Burg, zu Knäueln geballt die einen, langarmig ausgebreitet die andern, reckten die buschigen Aeste über die Mauern herab dem spiegelnden Wasser des Grabens zu. Gegen den glänzenden Himmel der Dämmerung, gegen das Grau der Quadern stach ihr tiefes Blaugrün schwarz ab und bildete die seltsamsten, knorrigsten, hagersten Formen. Aber auch jedes Gartenprofil, jedes geschwungene Thordach, jeder ragende Tempelgiebel, an dem ich vorüberrollte, wurde zum Schattenriß. Die großen Laternen der Läufer, der Diener, der stelzenden Abendausflügler warfen mit mattem Lichte mir tausend Silhouetten lebendiger, markiger, lieblicher Zeichen, Figuren und Lettern entgegen: ein großer, glimmender Schattentanz. Dann wurden die Lampen in den Zimmern entzündet, und wie ein reizender Abendspuk trat gleich das innerste Leben der Häuser als Schattenbild heraus auf die Straße: denn auf dem dünnen Papier der Schiebegitter — der Thüren und Fenster — erschienen die Büsten und Köpfe der Menschen, die sich im Zimmer vor dem Lichte bewegten. Im Fahren sah ich die Schatten speisen, nicken und gähnen; ich sah die künstlich frisirten Köpfe der Mütter und Schwestern, die runden geschorenen Schädel der Knaben; ihr Reden und Lachen, des Alten tiefe Stimme, das Klappern der Schüsseln, das Schnurren der Katze war alles hinter dem dünnen Papier dem Ohre vernehmbar.

Solche Straßen sind intim; — schmal, ohne Pflaster, von einstöckigen Häusern eingefaßt; voll Farben, voll Schwatzen; die Spuren meiner knirschenden Räder füllen sie der ganzen Breite nach aus; der Weg geht mitten durch athmendes Volk; links und rechts stößt man mit den Ellenbogen an; die Straße trennt nicht, sie vereint.

Im Dunkeln bieg ich in eine winzige winklige Gartengasse, — die besten Häuser liegen abseits, — frage am Ziehbrunnen eine Magd nach dem „Fremden" und halte bei der Laterne an, die auf dem matten Glase seinen Namen trägt. Rings dunkle nächtliche Fichten und am Himmel die Sterne. Der Hund schlägt an. Eine singende Stimme fragt von innen. Dann wird der Riegel schnell zurückgeschoben.

Ich umarme meinen Freund, begrüße seine junge japanische Frau. Sie wollen von einem Absteigen im Hotel nichts wissen; ich bin bei ihnen zu Hause und nichts von Abreise. Wir verplaudern den langen Abend, um das Kohlenbecken, um den Theekessel gedrängt, die Herrschaft und alles Gesinde, Katzen und Hunde. Sie lachen über mein klapperndes Frieren; aber ich erzähle von Honolulu und Sommer. Spät wird das dreifach wattirte Schlafzeug hervorgeholt. Matratzen, Aermelgewänder und seidene Kissen werden mir auf dem weichen Mattenflur ausgebreitet. Die wohlerzogene Frau thut mir die Ehre, sich selbst vor mir hineinzulegen, um die kalten Wollmassen zu durchwärmen. Sie hilft mir persönlich ins Schlafkleid hinein. Sie wehrt der Magd und bringt mir selbst das Nachtlicht und die letzte Tasse Thee, was ich beides mit Mühe ablehne. Nach vielen herzlichen Worten schließt sie mit einem Lächeln die Thür, und Stille und Dunkelheit umfangen mich.

Am nächsten Morgen erwache ich zum Bewußtsein von Heim und Herd. Die Magd läßt Sonne und Himmel hreein: den klaren röthlichen Wintermorgen. Der Gakuboku erscheint, verneigt sich und bürstet den Reisestaub aus meinen Kleidern. Er ist — nach alter Sitte — ein „dienender Scholar", der bei dem Lehrer Tisch und Bett und den Vortheil höherer Weisheit genießt und leichte Dienste dafür versieht. Kuroyanagi — die „schwarze Weide" — ist ein reizender, 16-jähriger Bursche aus guter Familie, schlank und biegsam wie Weidenruthen, zuthunlich und bescheiden.

Das Frühstück wartet bereits und vereinigt uns alle. Reis, Bohnensuppe, süße Eier, Fisch mit Tunke und Rettig mit Shoyu. Dann wird die Zeitung gebracht, die englische für die Männer, das rosa Blatt mit Vignetten und mit einem Heldenroman und vielerlei Bildern und Klatsch für die Frauen. Und dann — ich scheue mich nicht, es zu gestehen — lasse ich mir Kissen auf den Veranda-Umgang im Garten bringen, wo der Morgen noch Stein und Moos und Immergrün bescheint, setze mich in die Sonne und thue nichts, als mich des wonnigen Friedens freuen. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Das große Loos der preußischen Lotterie im Betrage von 500,000 M., welches in der Freitags-Ziehung mit Nr. 152,673 herauskam, ist in eine Collecte in Frankfurt a. O. gefallen. Das Loos wurde in einzelnen Zehnteln gespielt von durchweg kleinen Leuten, die das Geld gut gebrauchen können. Die Riesensumme fällt an mehrere kleine Gewerbetreibende, Handwerker, Arbeiter der Eisenbahnhauptwerkstatt 2c.

— Ein Diner von 126 Gängen. Man berichtet aus Shanghai von Mitte März: Der Großsecretär Yung Lin versucht alles Mögliche, mit den fremden Gesandtschaften in Peking auf einen guten Fuß zu kommen und die mehr als zweifelhafte Rolle, die er im Sommer 1900 gespielt hat, vergessen zu machen. So hat er nach „North China Daily News" kürzlich ein großartiges Festessen gegeben, wobei alle erdenklichen mandschurischen und chinesischen Delicatessen aufgetischt wurden. Es gab dabei einhundertsechsundzwanzig verschiedene Hauptgänge! Ein derartiges Bankett dauert immer wenigstens zwölf Stunden. Man erwartet die Gäste spätestens um halb zehn Uhr Morgens und läßt sie vor neun Uhr Abends nicht wieder weggehen. In diesem Falle aber wußte der Gastgeber einen großen Theil der gelandenen Personen bis drei Uhr Morgens festzuhalten. Da kann man wirklich sagen: Wohl bekomm's!

— Die Steuern der Milliardäre. Die Steuercommission in Newyork veröffentlicht eine Liste der directen Steuern, die von etwa hundert der reichsten Leute der Vereinigten Staaten bezahlt werden. Die Familie Vanderbilt steht an der Spitze und schlägt den Record der Steuerpflichtigen. G. W. Vanderbilt bezahlt 8,000,000 Mk., W. K. Vanderbilt 4,000,000 Mk., Alice Vanderbilt 4,000,000 Mk., A. G. Vanderbilt 2,000,000 Mk., V. C. Vanderbilt 1,000,000 Mk., und der arme C. Vanderbilt nur 400,000 Mk Carnegie und Rockefeller bezahlen jeder 4,000,000 Mk.

— Das Unglaublichste. Die „T. R." frischt folgende Anekdote auf: Ein junger Matrose kehrte von seiner ersten großen Fahrt zu seiner alten Mutter zurück und mußte natürlich von gar mancherlei wundersamen, lehrreichen und scherzhaften Erlebnissen zu Wasser und zu Lande zu erzählen, so daß die Alte aus einer Verwunderung in die andere verfiel und die Hände den größten Theil des Tages über dem Kopf trug, wie weiland Moses in der Schlacht gegen die Amalekiter oder ein ähnliches alttestamentarisches Volk. Endlich aber wurde es ihr doch zu toll, und sie fiel dem großen Reisenden in den Arm — vielmehr, die Zunge. „Nee, Junge" rief sie entrüstet. „Nu halt aber's Maul, weeßt De. Als De mir vertellt hast von de Seeschlange, die so lang war und so groß wie die Eisenbahne, hab' ick's gegloobt. Und die Geschichte von de nackigten Mächens (schämen sollten se sich, die frechen Personen) mit den Fischschwanz, hab' ick gegloobt, und von de Leute, die keene Oogen haben und mit de Hühneroogen sehen und Feuer spuken, und Allens — — aber wenn De mir jetzt vertellen willst, daß De Fische gesehen hast, die in de Luft fliegen, dann sag' ick man blos: vor wat hältst De Deine arme alte Mutter den eegentlich? ?"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 90. Sonnabend, den 20. April (3. Mai) 1902.

Streitkräfte in Stärke von 10,000 Mann zusammengezogen. Als die britischen Truppen daselbst eintrafen, sahen sie, daß das Lager verlassen und der König nach Kana geflüchtet war. Der Gegner wurde dorthin verfolgt und nach einigem Widerstand besiegt und ergab sich. Der gefangene König ist der Neffe des Sultans von Sokoto (im Nordosten des britischen Niger-Gebietes).

Die leitenden Blätter fordern, wie man aus **Newyork** meldet, eine strenge Untersuchung über die Erklärungen des seiner Greuelthaten wegen vor das Kriegsgericht gestellten Generals Smith, daß der Obercommandirende der Truppen auf den Philippinen, Chaffee, die von Smith erheilten Befehle zur Niedermetzelung der eingeborenen waffenfähigen Bevölkerung gekannt habe, und fordern entschieden Erklärung vom Kriegsminister, ob Chaffee in seinen Berichten nach Washington nichts über diese Vorgänge gemeldet. Besonders der Kriegsminister wird angeschuldigt, diese Vorgänge beschönigt zu haben, obwohl sie ihm mindestens theilweise seit Monaten bekannt gewesen wären. Roosevelt soll äußerst empört sein und wird Chaffee mindestens abberufen, falls das Untersuchungsergebniß keine schärfere Maßregelung veranlassen sollte. Die Pensionirung von Miles ist einstweilen aufgeschoben, nachdem erwiesen ist, daß die Kritik der Kriegführung auf den Philippinen thatsächlich berechtigt und die Oeffentlichkeit anscheinend das einzige Mittel war, um den Rattenkönig der vorhandenen schlimmen Mißstände radical aufzudecken.

Locales.

Ueber die Feier des 21. April in früheren Jahren enthält die „Dörptsche Zeitung" vom 22. April 1865 folgende Mittheilung:

„Der 21. April ist von je her in den Kreisen der Commilitonen als der Stiftungstag der Universität Dorpat gefeiert worden, indem thatsächlich sowohl bei der früheren schwedischen als auch bei der 1802 aufs neue gegründeten Universität Dorpat die Vorlesungen am 21. April (1632 resp. 1802) ihren Anfang genommen haben, während die Immatriculation des ersten Studirenden, des im Jahre 1839 als Livl. Gouvernements-Procureur verstorbenen Gustav Petersen, bereits am 5. April 1802 stattgefunden hatte. Die gestrige Feier des 21. April, die in bekannter Weise stattgefunden hatte, kann im Vergleich zu der der letzten Jahre im Allgemeinen eine solenne genannt werden, indem dieses Jahr sämmtliche der z. Z. bestehenden Corporationen (außer den 4 alten auch die erst seit kurzem constituirte Verbindung „Arminia"), jede zahlreichst vertreten, an derselben Theil nahmen. — Als noch lebende Zeugen dieses Tages, wie derselbe vor nunmehr 63 Jahren zum ersten Male hierselbst gefeiert worden, wandeln unter uns noch die beiden damaligen Studirenden, die Herren Gustav von Rennenkampf (-Helmet) und Franz Baron Ungern-Sternberg."

Professor Miklaschewski wendet sich in den „St. Pet. Wed." gegen eine von Professor Miljukow im letzten Halbbande der russischen Ausgabe des Brockhaus'schen Conversationslexikons mitgetheilte Angabe, daß die Zahl der Studirenden der hiesigen Universität im Rückgange begriffen sei. Professor Miklaschewski will das nur für die Ostseeprovinzialen gelten lassen, deren in den letzten 6 Jahren 100 weniger geworden seien, von welchem Verlust die Hälfte auf die theologische Facultät entfalle, „in welcher der Unterricht auf früheren Grundlagen ertheilt werde."

So ganz unverändert ist nun allerdings auch die theologische Facultät nicht geblieben. Im Uebrigen ist die Zahl der Ostseeprovinzialen am stärksten in der ersten Hälfte der 90-er Jahre zurückgegangen: zu Anfang des Jahres 1891 betrug sie noch 1086 und war im Herbst 1895 auf 583 gesunken. Seitdem ist sie auf 395 zurückgegangen (im Herbst vorigen Jahres).

Professor Miklaschewski erwähnt ferner, daß die Gesammtzahl der Studirenden gegenwärtig diejenige Charkows übertreffe, wobei er allerdings constatirt, daß die Mehrzahl der griechisch-orthodoxen Studenten ehemalige Seminaristen seien; er ist jedoch der Meinung und glaubt, daß seine Collegen darin mit ihm übereinstimmen, daß die Seminaristen in Bezug auf ihr Vorbildung in nichts den Gymnasial-Abiturienten „und überhaupt den Landeseingeborenen nachständen."

Bekanntlich sind die hiesige Universität, sowie Warschau und Tomsk die einzigen Universitäten, zu denen aus gewissen Gründen die Seminaristen Zutritt haben.

Das Wasser des Embach fällt unausgesetzt, wenn auch äußerst langsam. Der Pegel an der Steinbrücke zeigt heute 8¼ Fuß über Normal (32,05 Meter). Der Wasserzufluß innerhalb des Walles bei der Hefefabrik ist auch recht gering, so daß die dort aufgestellte Dampfpumpe nur von Zeit zu Zeit in Thätigkeit gesetzt zu werden braucht.

Aus dem Verlage von N. Kymmel in Riga ist uns ein Büchlein zugegangen, das eigentlich in dieser Art jeder Badeort schon im Winter zur Zeit, wo die Pläne für den Sommer noch vor uns liegen, alljährlich herausgeben sollte. Die Publication führt den Titel „Arensburg und seine Curmittel. Ein Rathgeber für Curgäste" und enthält in russischem und nachfolgendem deutschen Text die für einen Curaufenthalt in Arensburg in Betracht kommenden Angaben, außerdem eine Karte und 10 Abbildungen. Es wird für die Curgäste Arensburgs ein guter Rathgeber sein.

(Eingesandt.)

Die Zuschrift des Herrn Capellmeister Wähner betreffs meiner gestrigen Erklärung entspricht nicht dem wirklichen Sachverhalt.

Im Laufe der letzten Jahre haben hier am Ort unter meiner Leitung 3 Concerte stattgefunden, an denen Mitglieder der Stadtcapelle betheiligt gewesen sind. Für ihre Theilnahme sind den Mitgliedern der Stadtcapelle vor dem ersten Concert laut Vereinbarung 2 Rbl. zugesichert worden. Am zweiten Concert haben sich die Mitglieder der Stadtcapelle betheiligt, ohne vorher neue Bedingungen gestellt zu haben. Zu jenem Concerte wurden außerdem noch auswärtige Mitglieder der Theatercapelle hinzugezogen. Da dieselben des Concerts wegen hierselbst früher eintreffen mußten, wurden ihnen 3 Rbl. für die Aufführung zugesagt. Wenn noch einzelnen Mitgliedern der Stadtcapelle aus besonderen Gründen 3 Rbl. gezahlt worden sind, so könnnen andere unter ihnen aus diesem Grunde sich nicht über unberechtigte Abzüge beklagen, weil für ihre Honorirung die Vereinbarung vom ersten Concert galt.

A. Sprenk-Läte.

Aus dem Verlage von N. Kymmel in Riga ist uns heute das Cursbuch für Rußland pro 1902 zugegangen, das den Sommer-Fahrplan enthält. In der gewohnten praktischen Anordnung finden sich hier die Fahrpläne sämmtlicher russischen Eisenbahnen mit Angabe der Anschlüsse für hervorragende Verkehrscentren des In- und Auslandes. Die durchaus vollständige Zusammenstellung enthält 3441 Stationen. — Ein Versehen wird von dem „Rev. Beob." angeführt, das zur Erleichterung des Gebrauchs des Cursbuches hier hervorgehoben sei: Der Fahrplan der Pernau-Revaler Zufuhrbahnen, der die Nummern 118 und 119 trägt, ist nämlich gleich hinter Nr. 112 gerathen und wird daher an seiner Stelle vergebens gesucht werden. — Der Fahrplan der Dampferlinien wird als Nachtrag kostenfrei gegen Vorweis eines eingefügten Bons geliefert.

Wir werden um die Mittheilung ersucht, daß der Verfasser der jüngst erwähnten estnischen Broschüre nicht Peug, sondern Pung heißt und daß der von uns nach der „Düna-Z." wiedergegebene Artikel über die estnische Jugend nicht von dem „Uus Aeg", sondern von dem „Teataja" gebracht worden ist.

Das Departement der directen Steuern hat auf Ersuchen des livländischen Cameralhofes nach der „Düna-Z." folgende Erläuterungen zur Stempelsteuer gegeben:

1) Die Verantwortlichkeit für die rechtzeitige und gehörige Entrichtung der Stempelsteuer ist von beiden Contrahenten in gleichem Maße zu tragen, mit Ausnahme (P. 2 Art. 4) der Entrichtung der Ergänzungssteuer (nicht der ursprünglichen Steuer) bei Abmachungen für eine unbestimmte Summe; für eine solche Ergänzungssteuer ist die Person verantwortlich, die den Beleg für die Entrichtung der Stempelsteuer besitzen muß, d. h. bei Kaufabmachungen der Käufer (Art. 157). Beim Abschluß von Handelsabmachungen auf telegraphischem Wege, ist die Depesche mit der Stempelsteuer zu bezahlen, nach welcher die Ausführung der Abmachung beginnt (Art. 58 des Ustaws über die Stempelsteuer). Demnach hat der Empfänger der Depesche, die den Abschuß endgiltig feststellt (z. B. die Annahme einer Bestellung), diese mit der Stempelsteuer zu bezahlen, für seine oder des Contrahenten Rechnung, je nach Vereinbarung. Da jedoch die Besteuerung der Depeschen gewisse Schwierigkeiten bereitet und angesichts dessen, daß die Abschließung einer Handelsabmachung stets mit der Absendung einer Rechnung verbunden ist, wird es für gesetzmäßig anerkannt, die letztere zu besteuern und zwar entweder bei der Absendung der Rechnung durch den Verkäufer, oder bei dem Empfang derselben durch den Käufer (durch Letzteren nicht später als nach Verlauf eines Monats nach Empfang der Rechnung).

2) Stempelmarken auf häuslichen Urkunden dürfen nicht durch mechanische Beschädigung getilgt werden, mit Ausnahme der Fälle, wo die betr. Documente durch Herausschneiden aus Blanquetbüchern oder Heften ausgereicht werden: laut Art. 90 des Ust. ü. d. Stempelst. können jeder Art Acten und Documente auf diese Weise ausgereicht werden und müssen obligatorisch in der im angezogenen Artikel geschilderten Weise besteuert werden. Das Departement empfiehlt eine möglichst weitgehende Anwendung dieses Modus der Entrichtung der Steuer (cf. die Publication in Nr. 1 des „Westn Finanssow").

3) Wenn eine Handelsfirma mit der Stempelsteuer nicht besteuerte Rechnungen von im Auslande lebenden Contrahenten erhält, so hat sie diese Rechnungen im Laufe eines Monats vom Tage des Empfanges nach den Regeln des Art. 130 d. Ust. ü. d. St. zu besteuern. Dieselbe Frist gilt für den Empfang von nicht besteuerten Rechnungen aus dem Innern Rußlands. Mehrere Petersburger Kaufleute pflegen ihren Contrahenten im Auslande russische Stempelmarken zu senden, die von jenen auf die Rechnungen, Facturen ꝛc. geklebt und getilgt werden. Dieser Modus wird vom Departement für richtig anerkannt.

Die Heupreise sind in diesem Frühjahr, in Folge des allgemeinen Futtermangels, sehr in die Höhe gegangen. Auf dem Heumarkt wird gegenwärtig 50—60 Kop. für ein Pud Heu gefordert. Auf dem Markt wird das Heu gewöhnlich in Bündeln zu 20 Pfund verkauft. Ein Händler hatte, um die Bündel recht schwer erscheinen zu lassen, dieser Tage das Heu in der Mitte der Bündel angefeuchtet. Der Betrug kam aber bald ans Tageslicht und Revier-Aufseher Aland nahm über diesen Vorfall ein Protocoll auf, damit der Schuldige zur Verantwortung gezogen werde. —i—

Aus Alt-Karrishof im Fellinschen Kreise wird dem „Olewik" über eine spaßhafte Begebenheit, die aber leicht von schlimmen Folgen hätte sein können, geschrieben: Ein junger Jagdliebhaber kam mit seiner Flinte ins N.-Gesinde und stellte sie im Vorhause ab. Ein Schwein kam hinzu, steckte den Kopf durch den Riemen der Flinte, als wollte es auf die Jagd gehen, und lief darauf mit großem Geschrei aus dem

Vorhause ins Freie, wobei die Flinte auf dem Thier hängen blieb. Die Leute liefen auf das Geschrei aus dem Zimmer, und als sie sahen, was geschehen war, verfolgten sie den Flintendieb, der nicht freiwillig stehen blieb. Zuletzt lief das erschreckte Thier mit großer Gewalt gegen eine Wand, wobei die Flinte losging. Zum Glück traf der Schuß Keinen der Verfolger, was aber leicht hätte geschehen können.

Mittelst Einbruchs wurden in der Nacht auf gestern aus dem Stall des Meyershofschen Piiri-Gesindes 2 Pferde, ein 8-jähriger dunkelbrauner Wallach, über 2 Arschin hoch, und eine 7-jährige hellbraune Stute gestohlen. Außerdem wurden ein Wagen auf Federn, ein Arbeitswagen und Pferdegeschirr für 3 Pferde mitgenommen. —x—

Literarisches.

Das Mai-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften trägt, wie alljährlich, dem Wonnemonat reichlich Rechnung. Unter dem Titel „Lenzesklänge" werden in geschmackvoller Umrahmung zahlreiche Frühlingsgedichte geboten; in dem Aufsatz „Münchner Pfingsttage" von Willy Rath begleiten wir die Münchner auf ihren Ausflügen aufs Land; prachtvoll gefärbte „Exotische Schmetterlinge" erzählen uns von einer Welt, die an Farbenglanz selbst unsere Frühlingspracht weit hinter sich läßt. In einem überaus reichillustrirten Artikel würdigt Fritz von Ostini den Maler Albert v. Keller. Allerliebst ist eine humoristische Skizze aus dem baierischen Volksleben von Edmund von Freyhold: „Z'weg'n 'n Schmarr'n." Professor Ludwig Pietsch hat für die Rubrik „Vom Schreibtisch und aus dem Atelier" „Meine Erlebnisse bei der Eröffnung des Suez-Canals" beigesteuert. Die wunderbaren Festtage, die zu Ehren dieses Ereignisses damals veranstaltet wurden, tauchen in diesen Erinnerungen in ihrem vollen märchenhaften Glanz wieder aus der Vergangenheit auf.

Von Sven Hedin, der kürzlich seine zweite, an wissenschaftlichen Ergebnissen und an Abenteuern reiche Reise durch Innerasien vollendet hat, ist soeben ein vom 19. März d. J. datirter Brief bei seinem Verleger Brockhaus in Leipzig eingetroffen. Hedin kündigt darin an, daß er bei Brockhaus, wie sein erstes Werk „Durch Asiens Wüsten", so auch seine neue Reisebeschreibung erscheinen lassen wird. Wörtlich heißt es in dem in frohester Laune geschriebenen Briefe: „Betrachte ich nur, was ich über den Gang der Reise niedergeschrieben habe, so finde ich, daß ich daraus drei solche Bücher wie „Durch Asiens Wüsten" schreiben könnte, ohne langweilig zu werden. D. h. 1. der Tarim-Fluß und die westliche Gobiküste, 2. die Lop-Wüste und Lop-Nor, 3. Tibet. Die große Schwierigkeit beim Schreiben des Buches wird also die Begrenzung des Materials sein, die Condensirung. Denn man kann doch nicht verlangen, daß das Publicum ein Buch von 3000 Seiten lesen soll! Photographien habe ich tausende. Die Reise war, gerade wie die vorige, 10,000 Kilometer lang. Während aber von der vorigen Reise nur 3000 Kilometer neu waren, sind jetzt 9000 Kilometer absolut neue Eroberungen, wo sogar noch keine Asiaten gewesen sind, Ich habe diese geheimnißvolle Gegend forcirt und mit Aufwand aller menschlichen Energie forcirt, um den hypnotischen Drang des verführerischen „desiderium incogniti" zu befriedigen. Es ist eine Geschichte, die nie geschrieben, nie verstanden wird, wie viel Entschluß und Thränen so eine Reise kostet. Man kann Blut weinen, wenn Männer und Thiere sterben oder leiden und man ihnen nicht helfen kann, man geht trotzdem immer weiter zu noch tolleren Unternehmungen! Es muß eine besondere Gnade Gottes sein, daß ich immer gesund herauskomme, während die Anderen sterben oder ihre Gesundheit für immer ruiniren. Es wird eine glühende Reisebeschreibung, und an eigenthümlichen psychologischen Beobachtungen wird es nicht fehlen." Zum Schluß kündigt Sven Hedin an, daß er Anfang Juli in Stockholm zu sein hofft.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 21. April: Gottesdienst um 11 Uhr. Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 21. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.
Predigt-Text: Luc. 24, 36—47.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Quasimodogeniti: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Quasimodogeniti, den 21. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Meta Kreisler, † im 17 Jahre am 14. April zu Libau.

Wilhelm Truschinsky, Locomotivführer, † im 59. Jahre am 16. April zu Libau.

Frau Elise Taube, geb. Martenson, † am 15. April zu Libau.

Frau Wilhelmine Schenk, geb. Pribusch, † am 17. April zu Riga.

Baronesse Rita Schilling, Kind, † am 16. April zu Orgena in Estland.

Otto Urbani, † im 69. Jahre am 18. April zu St. Petersburg.

Frau Nancy Gosch, geb. Dehling, † am 18. April zu St. Petersburg.

Georg Richter, † am 16 April zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Mitau, Freitag, 19. April. Anläßlich des Hafenarbeiter-Strikes in Dänemark werden hier Arbeiter für Kopenhagen angeworben.

St. Petersburg, Freitag, 19. April. Der „Kronst. Westn." meldet, daß dem Präsidenten der französischen Republik während seines Besuchs in Rußland von dem Marine-Ressort der Contre-Admiral Paltow und dem Vice-Admiral Roustan, der das französische Geschwader commandirt, der Capitän 1. Ranges Jung attachirt werden wird.

Kronstadt, Freitag, 19. April. Aus Hochland meldet ein Telegramm, daß im Westen des Meerbusens -offenes Wasser ist, während das Meer im Osten mit geschlossenem Eise bedeckt ist.

Rjasan, Freitag, 19. April. Die Duma beschloß, bei der Regierung um Mittel zur Restaurirung des alten Kreml zu petitioniren. Die Ausgaben für diesen Zweck sind auf 33,000 Rbl. veranschlagt.

Frankfurt a. M. Freitag, 2. Mai (19. April). Die „Frankf. Z." meldet aus Tripolis: Aus Konstantinopel ist hier eine türkische Truppen-Abtheilung von 2000 Mann eingetroffen.

London, Freitag, 2. Mai (19. April.). Der „Standart" meldet: Auf den Versammlungen der Buren hat sich bisher eine für den Friedensschluß günstige Mehrheit ergeben, es erscheint jedoch nicht unwahrscheinlich, daß die Unversöhnlichen hartnäckig bleiben, so großmüthige Bedingungen auch gestellt werden.

Aus dem Kriegsamt wird mitgetheilt, daß Vorbereitungen zur Absendung von über 10,000 Mann und 2000 Pferden getroffen werden. Die Beförderung wird auf 14 Dampfern erfolgen.

Washington, Freitag, 2. Mai (19. April). Im Repräsentantenhause wurde der Antrag eingebracht, den Präsidenten zu ersuchen, daß die Ausfuhr von Pferden und Mauleseln nach Süd-Afrika als Kriegscontrebande verboten werde, damit die kämpfenden Parteien in Süd-Afrika nicht die Häfen der Vereinigten Staaten für die Ausfuhr dieser Thiere benutzen können.

St. Petersburg, Sonnabend, 20. April. Der Director des Departements der Reichsrentei Geheimrath Dmitrijew ist zum Gehilfen des Finanzministers ernannt worden.

Anläßlich seiner Abreise aus St. Petersburg betraute der Kriegsminister, Generaladjutant Kuropatkin, mit seiner Vertretung den Chef des Generalstabes, Generalleutnant Sfacharow.

Moskau, Sonnabend, 20. April. Der Minister der Landwirthschaft hat der Moskauer landwirthschaftlichen Gesellschaft 2000 Rbl. bewilligt für die Prämiirung der besten Thiere auf der Auctions-Zuchtviehausstellung im Mai dieses Jahres. Ueber 750 Thiere sind angemeldet.

Schemacha, Sonnabend, 20. April. Gestern um 7 Uhr Abend fand ein schwaches Erdbeben statt.

Berlin, Freitag, 2. Mai (19. April.). Prinz Georg von Preußen ist gestorben.

London, Freitag, 2. Mai (19. April). Wie die Agentur Reuter erfährt, entbehrt die Nachricht der „Birmingham Post" der Begründung, die japanische Regierung habe dem britischen Geschwader alle staatlichen Arsenale im fernen Osten zur Verfügung gestellt.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 18. April. In ihrem Bericht über die Fondsbörse schreibt die „St. Pet. Ztg.": „Die seit einer Woche anhaltende Festigkeit dauerte auch heute weiter fort. Das meiste Interesse zeigte sich wiederum auf dem Gebiet der Bankactien und metallurgischer Werthe. Von Banken wurde hauptsächlich in Privatbank-Actien viel umgesetzt, die einer Steigerung bis 220 unterlagen, Disconto 388, Internationale 358, Russen 29½. Ein reges Geschäft war in metallurgischen Werthen. Gesucht waren Hartmann 110, Nikopol-Mariupol 67, Baltische Waggonfabrik 1060. Naphthawerthe blieben ohne Geschäft. Weitere Kauflust zeigte sich für Prämien-Anleihen Erste 472, Zweite 359, Adelsloose 305½. Anlagewerthe wurden bei geringer Nachfrage in vorgestrigen Cursen umgesetzt. Gefragt waren Wolga Dampf bei 96, Kawkas und Merkur 275, Brjansk Steinkohlen 140. Nach der Börse herrschte vollständige Ruhe.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. April 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,15
Berlin	100 Rmk.	—
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	472½
„ „ (1866)	361*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	304*
½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94⅜
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	130*
„ „ Wolga-Kama-Bank	1065
„ „ Russ. Bank	291*
„ „ Internat. Hand.-Bank	355*
„ „ Disconto-Bank	382*
„ „ Privat-Handels-Bank	221*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	107¾
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	74*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 20 Апрѣля 1902 г

„Weitere vom Kriegsschauplatz kommende Meldungen lassen erkennen, daß angesichts der Haltung der englischen Regierung in der Amnestie-Frage sich große Erregung der gesammten kämpfenden Commandos bemächtigt habe. Alle Meldungen davon, daß einzelne Truppentheile bereit seien, den englischen Forderungen zuzustimmen, werden als dreiste Erfindung bezeichnet mit dem Hinzufügen, daß gerade durch die feste Haltung der Buren, die in der Amnestie-Frage nicht nachgeben wollen, ein großer Zuwachs an Cap-Rebellen erfolgt sei."

*

Wie gewaltig hoch die englischen Verlustziffern in Wirklichkeit sind, darüber bringen die Blätter folgende Mittheilung:

Von den unzähligen Beweisen für die offensichtliche Entstellung und Unwahrheit der amtlichen englischen Berichte über die Lage auf dem Kriegsschauplatz und alle darauf bezüglichen Daten ist einer der zwingendsten der crasse Widerspruch in den amtlichen Angaben des englischen Kriegsministeriums über die Abgänge im englischen Heere in der monatlichen Table of Casualities einerseits und den veröffentlichten täglichen Verlustlisten andererseits. Nach der ersteren hätten z. B. die Abgänge während des zweiten Halbjahres 1901—927 Officiere und 16,604 Mann betragen, während sie nach den letzteren, also vielleicht in Wirklichkeit, 1787 Officiere und 29,578 Mann umfaßt haben, was einen Unterschied von 860 Officieren und 12,974 Mann zum Schaden der Stärke des im Felde stehenden englischen Heeres ausmacht.

Für den Monat Februar 1902 weist die monatliche Table of Casualties an Abgängen 179 Officiere und 3446 Mann, die täglichen Verlustlisten dagegen 319 Officiere und 5453 Mann auf, woraus sich wiederum ein ganz ansehnlicher Unterschied von 140 Officieren und 2007 Mann ergiebt.

Ganz außerordentlich auffallend ist aber der Unterschied für den Monat März 1902. Für denselben ergiebt sich eine amtliche Unterschlagung von 233 Officieren und 6528 Mann, die jedenfalls das Opfer der „Siege" über Kemp, Beyers u. A. geworden sind.

Diesem ganz gewaltigen Abgange von 403 Officieren und 10,107 Mann im englischen Heere während des einzigen Monats März steht nach den amtlichen englischen Ausweisen ein Nachschub von nur 375 Officieren, 7752 Mann und 1297 Pferden gegenüber, von denen obendrein noch Anfangs März 18 Officiere und 535 Mann in St. Helena abgesetzt worden sind.

*

Ueber den Kriegs-Fanatismus englischer Damen weiß der „Manchester Guardian" zu berichten, daß das schottische Reiter-Regiment des Marquis Tullibardine der Herzogin von Atholl und der Lady Helen Stewart seinen Dank ausgesprochen hat für die Zusendung von Geschenken. Unter diesen Geschenken befinden sich auch „Dolche (knives) für die Kaffern-Scouts". Also: Damen der englischen Aristokratie bewaffnen schwarze Kundschafter gegen eine weiße Nation zum Meuchelmord gegen die Familien eines Feindes, der eben erst eine fast übermenschliche Großmuth gezeigt hat. Ein Mann ist es, der in den „Daily News" gegen diese Ungeheuerlichkeit protestirt und erklärt: „Da ich weiß, wie die Burenfrauen und die englischen Settler (Ansiedler) durch bewaffnete Eingeborene in Schrecken gesetzt werden, so hoffe ich, daß diese Messer nicht ausgetheilt werden. Es ist fürchterlich, daß die Welt vernehmen soll: englische Damen helfen solche Schwarze zu bewaffnen."

Wie die Blätter melden, bestimmte Kaiser Wilhelm II., daß in Zukunft bei Denkmälern für den alten Kaiser Wilhelm als Inschrift nicht Kaiser Wilhelm I., sondern „Kaiser Wilhelm der Große" zu setzen ist. Nur beim Gebrauch dieser Bezeichnung wird fortan die kaiserliche Erlaubniß zur Errichtung solcher Denkmäler ertheilt werden.

Nach einer Meldung des „Berl. Tageblatt" wird Kaiser Wilhelm, der am 15 und 16. Mai n. St. in Wiesbaden weilt, den dort zur Cur sich aufhaltenden Generalfeldmarschall Lord Roberts in Audienz empfangen. Roberts wird auch die Düsseldorfer Ausstellung besuchen und dem diesjährigen Kaisermanöver als Gast des Kaisers beiwohnen.

Wie die „Germania" von ärztlicher Seite erfährt, liegt bei Stadtrath Kauffmann nicht ein acuter Fall in Folge übermäßiger Morphiumeinspritzung vor, sondern „ein organisches Nervenleiden, über dessen Vorhandensein und nähere Charakterisirung die unterrichteten Aerzte mit Rücksicht auf den Patienten selbst und seine Familie ein durch Pflicht und Tact gebotenes Schweigen beobachten." Man wird abzuwarten haben, ob eine öffentliche Erörterung nicht dennoch erzwungen werden wird. Das Interesse daran ist ja auf manchen Seiten sehr groß.

Das „Posener Tageblatt" meldet die bevorstehende Einbringung einer 100 Millionen-Vorlage, deren Wirksamkeit auf Posen und Westpreußen beschränkt bleibt. Es sollen nicht nur bäuerliche Ansiedelungen in größerem Umfange als bisher geschaffen, sondern auch Domänen angekauft werden.

Herr Chamberlain hatte, wie man aus **London** schreibt, kürzlich im Parlament auf die Anfrage zu antworten, ob bei den großen Krönungsfeierlichkeiten im Juni unter den unzähligen Vertretern aller Staaten und Colonien des britischen Weltreiches auch Vertreter der loyalen Transvaal- und Freistaat-Buren vorhanden seien und die Erlaubniß erhalten würden, an dem Krönungszug theilzunehmen. Schon diese Frage erregte auf den Regierungsbänken starken Beifall, und als Chamberlain antwortete, daß er bereit sei, dieser Frage eingehende Beachtung und Berücksichtigung zu schenken, da ertönte auf der rechten Seite des Hauses erneuter lebhafter Beifall. — Man wird also, auch wenn der Friedensengel selbst im Gefolge des Königs Edward am Krönungstage fehlen sollte, sich doch wenigstens die Posse gestatten, ein paar Parade-Buren herauszustaffiren und diese dem britischen Volke als die berechtigten Vertreter der beiden neuen „Colonien" in Süd-Afrika vorzuführen! Wahrscheinlich werden dazu einige Leute vom Schlage des berüchtigten „Generals" Vilonel nach England commmandirt werden, um hier diese klägliche Betrügerrolle im Solde der englischen Regierung zu spielen.

In **Venedig** ist in den letzten Tagen ein Aufsehen erregender Skandal vorgefallen. Im eleganten Café Guadri am Markusplatz geriethen zwei Officiere des in Venedig ankernden amerikanischen Kreuzers „Chicago" in Streit und schlugen auf einander ein. Als die Polizei erschien, stürzten sich die beiden Officiere und andere amerikanische Seeleute wie Dämonen auf die Polizei und zwischen den Parteien entspann sich eine wilde förmliche Schlacht, wobei beiderseits Verwundungen vorkamen. Erst als die benachbarte Feuerwache und viele Bürger der Polizei zu Hilfe eilten, konnten die betrunkenen Amerikaner gebändigt werden Schließlich wurden mit großer Mühe der Capitän (!), zwei Leutnants, ein Stabsarzt (!) und ein Soldat festgenommen und in sicheren Gewahrsam gebracht und gegen Alle sofort der Proceß mit abgekürztem Verfahren eingeleitet. Anderen Tags wurden zwei weitere Seeleute des „Chicago" verhaftet, die auf offener Straße sich ungebührlich betrugen. — Die amerikanischen Officiere suchten sich mit sinnloser Trunkenheit zu entschuldigen. Das Gericht fällte folgendes Urtheil: Ein Capitänleutnant des amerikanischen Panzerkreuzers „Chicago" wurde zu 130 Tagen Gefängniß verurtheilt, 3 Leutnants und 1 Matrose bekamen 90 Tage Gefängniß. Der Antrag auf einstweilige Haftentlassung wurde abgelehnt. — Der Commandant des Schiffes machte dem Stadtpräfecten einen Entschuldigungsbesuch.

Zu der Verlobung des Prinzen Mirko mit Frl. Natalie Konstantinowitsch bringt die officiöse „Tribune" aus „unterrichteten Kreisen" **Cettinjes** interessante Mittheilungen. Das römische Blatt giebt zu, daß die Verlobung Mirko's mit Fräulein Konstantinowitsch zuerst auf Schwierigkeiten gestoßen ist, und zwar bei dem eigenen Vater des Prinzen, dem Fürsten Nikita, da dieser — angesichts der Verstimmung zwischen König Alexander und der Familie Konstantinowitsch — nicht dazu beitragen wollte, den jungen serbischen König zu kränken. Indessen dank einer Reise des montenegrinischen Ministers des Außeren, Grafen Vulcovitsch, nach Belgrad gelang es, alle Bedenken des Königs Alexander vollständig zu zerstreuen und seine „Zustimmung" (wenn man so sagen will) zu der Hochzeit zu erlangen. Hierauf erfolgte die Verlobung in Nizza, und auf der Rückreise nach Cettinje machte Mirko in Rom Station, um die Glückwünsche seines königlichen Schwagers und seiner Schwester entgegenzunehmen. Sehr interessant ist, was die „Tribuna" weiter zu den angeblichen Intriguen und Thronaspirationen Mirko's zu berichten weiß: „Weder Mirko noch ein anderes Mitglied seines Hauses haben daran gedacht. Das bindet jedoch natürlich nicht die Zukunft, aber immer unter der Bedingung eines Einverständnisses der beiden Familien. Niemand könnte dem König Alexander verbieten, falls er wirklich ohne männliche Nachkommen bliebe, seine lebhafte Sympathie für Prinz Mirko zu bethätigen, indem er ihn aus nationalen Gründen zu seinem Nachfolger wählte." Der Minister Vulcovitsch, fährt die „Tribuna" fort, habe in dieser Beziehung in Belgrad alle etwaigen Zweifel und Mißverständnisse behoben, und darum bestehe zwischen beiden Höfen heute volle Eintracht uud Uebereinstimmung. Das römische Blatt schließt mit dem Hinweis auf den unleugbar moralischen Sieg, den Motenegro beim Vatican errungen, indem es seine Forderungen bezüglich des Instituts von San Hieronymo durchsetzte und seinen Erzbischof von Antivari zum Primas aller katholischen Serben ernennen ließ.

Nach einer dem „Standard" aus Jebba am **Niger** im westlichen Niger-Gebiet zugegangenen Mittheilung vom 28. (15.) März gelang es den englischen Truppen, dem mohammedanischen Element in West-Afrika einen schwereren Schlag zuzufügen, als dieses bis jetzt jemals erlitten hat. Danach ist am 5. Februar von Jebba aus eine Expedition englischer Truppen aufgebrochen und hat den König von Kontagora gefangen genommen. Der König war im Februar 1901 geschlagen worden, aber mit dem Hauptheil seiner Streitmacht entkommen und hatte in einem befestigten Lager bei Caya in der Nähe von Maska

Fortsetzung in der Beilage.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Technikum Strelitz
(Mecklenburg)
Ingenieur-, Technik.- u. Meisterkurse
Maschinenbau u. Elektrotechnik. Gesammt Hoch- u. Tiefbau, Tischlerei
Täglicher Eintritt.

Kidleder-Crême in 4 Farben
Leder-Appretur in 3 Farben
Rigaer Glanzwichse
Patent-Stiefelschmiere
sind erhältlich in der
Droguerie John Pfeil.

Mottenpulver, Mottenessenz
Kammerjäger, Kampher
Naphtalin, Pfefferpulver
Naphtalinkampher
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Strohhut-Lacke
in allen Farben sind vorräthig i. d.
Droguerie John Pfeil.



Sächsische Handschuhe u. Strümpfe
in bekannter Güte sind zur Saison eingetroffen.
Sophie Part
Ritter-Str. Nr. 5.

P. Grossmann
Rigasche Strasse Nr. 37
Quart. 1
übernimmt:
Brunnen, Pumpen, Canalisationen, Jauchegruben, Schlammkasten, Wasser-Zu- und Ableitungen und alle in dies Fach schlagende Arbeiten in der Stadt sowie auf dem Lande.
Prompte, solide Arbeit.
Civile Preise.

Gusses Lager v. **Bade- u. Kinderwannen** aus gesw. Eichen. u. verzinktem Blech. Ferner sind stets **Sitz- u. Badewannen zu verm.** u. div **Kuchenger.** u. **Giesskannen zu verk.** Reelle Preise. Rathhausstr. 23. Klempn. **E. Baruchsohn.**

Reinen Cacao Ia
von H. De Jong, Wormeerveer
Holland
empfing direct und empfiehlt billigst
A. Holsting
Grosser Markt 16.

Hôtel „Amerika"
Mai-Krebse
Joh. Laneman.

Eierscheider
Einfach! Praktisch!
Reinlich! Rasch!
Citronenpressen
aus Glas
empfiehlt
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke d. Garten-Str.

„ODOBRIN"
von M. W. Lebedew.

vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.
Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Seife
speciell für Thiere
von Magister Chemiker J. Godsewitsch
zur Heilung verschiedener Krankheiten, besonders parasitärer Art, bei Pferden, Hornvieh, Schafen, Schweinen, Hunden u. s. w.
im Anfange von Rappe, grauem Haar und Krätze.
Bei Pferden und anderen Hausthieren wird dieselbe als bestes Mittel empfohlen.
Gewürdigt mit lobenden Anerkennungen und 2 silbernen Medaillen.
Verkäuflich in Apotheken
und Droguerien.
Haupt-Niederlage in St. Petersburg, Grosse Moskausche Str. Nr. 1—3.

Junge frischmilchende u. hochtragende
Kühe
werden zu kaufen gewünscht. Adresse bis Dienstag Abend d. 23. April unter Chiffre F. E. in der Exp. d. Blattes niederzulegen.

Magazin-Strasse Nr. 10
das Pianoforte-Magazin **R. Rathke** aus St. Petersburg empfiehlt
Flügel und Pianinos
Reparaturen werden daselbst angenommen.
Instrumentenmacher **R. Grünreich.**

Verschiedene frische
Bisquits u. Halwa
empfing u. empfiehlt
A. Holsting
Großer Markt 16.

Brut-Eier
von folgenden Racehühnern: weißen Italienern, weißen u. schwarzen Crêve-Coeur, Minorka, Langshan u. Hamburger Silberlack, verkauft unter Garantie **G. Zirk** in der Petersburger Str. 141, 2. Etage.

Kleine Ziegen und Ziegenmilch zu haben — **Alexander-Str. 104.**

Eine 1- u. 2-spän.
Droschke
eine leichte 2-spän.
Kalesche
nebst **engl. Geschirren** stehen billig **zum Verkauf** — Petersb. Str. 17.
C. Kordt.
Pforteneingang: Rosen-Str. 1.

Zum Verkauf stehen **in Lugden:**
1 Paar eleg. junge Halbblut-Fuchs-Stuten.
Ausserdem noch mehrere
Halbblut-Stuten u. -Hengste.

Ein starkes gesundes Pferd
steht zum Verkauf in der Stein-Strasse Nr. 3.

Linienbrett
ist billig zu verkaufen — Holmstr. Nr. 9, in der Bude.

Abreise halber
werden ein fast neues **Buffet, Trumeau, Speisez.-Stühle** u. verschied. and. sehr gut erhaltene **Möbel verkauft** — Fischer-Str. 1, part., rechts. Zu besehen von 10—12 u. von 3—4.

Alte Möbel, eine Fahne u. einig. Hausrath werden verkauft — Jacob-Str. 34, im Hof, von 2—5 Uhr.

--Gut--
im südwestlichen Theile Estlands **zu verkaufen.** 3000 Dessj., davon 700 Dessj. Wald. Reflectanten belieben Kaufofferten nebst genauer Adresse sub **T. B.** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein Clavier
zu verkaufen oder **zu vermiethen** — Garten-Strasse 41, parterre.

Das Decorieren der Gräber
mit Blumen und das **Belegen mit Rasen, Seedum u. Grassaat** führt gut u. billig aus Gärtner **K. Koppel,** Marien-Str. 24, gegenüber dem alten deutschen Kirchhofe.

Schöne Sorten von hochstämmigen
Kronenrosen
sind billig zu haben — Sternstr. 26.

Die Placirungs-Bureaux von Frau E. v. Böhtlingk in St. Petersburg
I. Bureau Newsky 7, Qu. 5.
II. Bureau Spasskaja 6, Qu. 9
empfehlen Gouvernanten und Bonnen für 4 Sprachen. Große Nachfrage nach deutschen Bonnen. Volle Pension im Heim Newsky 7.

Erfahr. Buchhalter sucht eine Stelle. Off. sub „S." an die Exp. d. Blat. erbet.

Eine junge gebildete Dame
wünscht eine Stelle als Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau od. zu einem größeren Kinde. Adresse aus der Exped. d. Blattes sub „363" zu erfragen.

Eine **nervöse Dame sucht** einen
Sommeraufenthalt
auf dem Lande in einem stillen Hause. Zu erfragen Blumenstr. 11, bei Fräulein **Kraus.**

Jung., deutsch- und russisprechendes **Mädchen** sucht Stellung als Bonne bei grösseren Kindern zum Verreisen — Holz-Strasse Nr. 4, Qu. 2, unten. E. K.

Gewandte
Näherinnen
können sich melden — Neumarkt-Str. 4, im Putzgeschäft **R. Luberg.**

Ein junges Mädchen
sucht Stellung zu grösseren Kindern — Fischer-Strasse Nr. 25.

Zwei Wohnungen
von je zwei Zimmern, Entrée und Küche, die eine davon mit Obstgarten und Pferdestall, auf Wunsch auch möblirt, werden vom 1. Mai an miethfrei. Zu erfragen Stein-Str. Nr. 3.

Die Orgel der St. Johannis-Kirche in Narva
(22 Register mit 2 Manualen und 1 Pedal) **wird verkauft** u. kann noch bis zum 15. Mai a. c. gehört und besehen werden. Näh. Auskunft ertheilt der Kirchen-Vorstand.

Ein
Krankenfahrstuhl
(auf Gummi) **ist zu verkaufen** — Breit-Strasse Nr. 34, parterre.

Ein russisch- u. deutschsprechend.
junges Mädchen sucht Stellung
in der Stube, zu Kindern od. z. Verreisen — Petersb. Str. 37, in d. Bäckerei.

Am Livländischen Strande in Peterskapelle-Pabbasch sind 2 vom Dünenwalde umgebene, vollständig eingerichtete, heizbare
Villen
mit 10 Zimmern, 4 Veranden für 350 Rbl. jede **zu vermiethen.** Eine von ihnen kann für das ganze Jahr vergeben werden. Nähere Auskunft ertheilt Pastor Stamer zu St. Peterskapelle pr. Hinzenberg.

Sommerwohnung
beim gew. **Pallo-Kruge,** 2 Zim. nebst Küche, **ist billig abzugeben.** Näheres durch die Gutsverwaltung Palloper pr. St. Middendorff.

Eine möblirte Sommerwohnung
in der Nähe der Stadt oder mit bequemer Verbindung mit derselben wird für die Zeit von 6 Wochen, vom 1. Juni an, gegen ein gutes Honorar **gesucht.** Offert. sub K. W. in der Exp. d. Blat. niederzulegen.

Sommerwohnung in Kawershof
v. 3 Z. nebst Küche u. Glasveranda ist zu **verm** Tägl. Dampferverbind. Näher. Petersburg. Str. 111. **G Kima.**

Gesucht
Sommerwohnung im II. Stadttheil, welche nur von Erwachsenen bewohnt werden soll. Adressen unter „R." abzugeben in der Exped. d. Bl.

Zwei gut möblirte Zimmer
mit separatem Eingang von d. Strasse **gesucht.** Offert. sub „Zimmer 100" an die Expedition des Blattes erbet.

In d. **Gartenstr. 34,** im II. Stock, ist eine helle, trockene **WOHNUNG** von 8 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juni **miethfrei.** Die Besichtigungszeit ist im Kaufhof Nr. 2 zu erfahren.

Eine Wohnung im 2. Stock
mit Veranda wird im oberen Stadttheil **gesucht,** um sie bald zu beziehen. Off. sub N. K. an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, Entrée und Küche, mit einem kleinen Garten ist zu vermiethen Petersb. Str. 117, vis-à-vis dem Ausstellungsgarten. Zu erfragen beim Hauswächter. Preis 150 Rbl. jährlich.

Eine kl. **Familienwohn.,** warm, in schön. gesund Gegend u. m. gut. Auss., ist gleich zu haben, m. Möbeln u. a. ohne — Rev. Str. 43 zu erfrag.

Eine grosse Familienwohnung
vom 1. Mai **zu vermiethen** — Küter-Strasse Nr. 8.

Ein möblirtes Zimmer
zu vermiethen — Petersb. Str. 33.

Verschied. gut möbl. Zimmer
mit od ohne Küche sind **sehr billig zu vermieth.** — Rigasche Str. 73.

Sonntag, d. 21. April c.
i. Austellungsgebäude
Petersburger Str. Nr. 80
Bazar
zum Besten des Livländischen Irren-Asyls
nebst
Vortrag, Chorgesang, Militairmusik und diverse Belustigungen.
Anfang 12 Uhr Mittags.
Entrée 15 Kop. Für Minderjährige, Schüler und Untermilitairs 10 Kop.
Es wird gebeten, die Sammelbücher in den vorhergehenden Tagen Johannisstr. Nr. 26 einliefern zu wollen.

Wanemuine.
Sonntag, d. 21. April c.
Familienabend.
Anfang 9 Uhr Abends.
Entrée wie früher.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 21. April 1902
abends 7 Uhr
Vortrag
des Herrn
E. Bernstein:
„Einige Erlebnisse".
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Internat. Panorama
Küterstrasse 8.
Nur noch sehr kurze Zeit!
Interessante Reise durch die Stadt Rom (Italien).
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée 20 Kop., Kinder 10 Kop.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Zu vermiethen 2 Wohnungen
à 4 Zim. nebst allen Wirthschaftsbequemlichk. — Pleskausche Str. 26.

Abonnementshefte
für d. diesjährige Theatersaison in Checkbüchern
zu 10, 25, 50 und 100 Billeten mit einer Ermässigung von 5%, 10%, 15% und 20% sind für den I. Platz, das I. und 2. Parket und den Balkon zu haben in der
Buchhandlung **J. G. Krüger.**

Alter-Versorgungs-Casse.
Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Mai nimmt entgegen
Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**



Graue Haare machen 10 Jahre älter. Das der hygienischen Parfümerie von Funke & Co., Berlin SW., Königgrätzerstr. Nr. 49, gesetzlich geschützte Crinin ist unschädlich und verleiht in bisher unerreichter Weise grauem Kopf- u. Baarthaare eine dauerhafte, waschechte, helle oder dunkle natürliche Farbe. Preis 2 Rbl. 40 Cop.



Die X. landwirthschaftliche und Kunstgewerbe-

Ausstellung

nebst Zuchtviehmarkt in Wenden

veranstaltet von der gemeinnützigen und landwirthschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland, findet statt
am 29., 30. Juni und 1. Juli 1902.

Programm.

A. Thierschau. 1. Pferde, 2. Rinder, 3. Schafe, 4. Schweine, 5. Geflügel, 6. Bienen.
B. Leblose Objecte. 7. Landwirthschaftl. Maschinen u Geräthe, 8. landwirthschaftl. Producte, 9) landwirthschaftl. Industrie-Erzeugnisse (Molkereiproducte sind pro 1902 ausgeschlossen), 10. landwirthschaftl. Hilfsmittel, 11 forstwirthschaftl. Maschinen u. Producte, 12. Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.
C. Kunstgewerbe. 1. Erzeugnisse der Weberei u. Stickerei, 2. Lederarbeiten (Buchbinderei), 3. keramische Erzeugnisse, 4. Glasmalerei, 5. Tischlerei (Zimmereinrichtungen) 6. Metallarbeiten aus Eisen, Messing, Bronce, 7. Decorationsmalerei, 8 Entwürfe kunstgewerblicher Gegenstände.
D. Anhang. 1. Leistungsprüfungen für Pferde (Concurrenzspringen), 2. Concurrenz für Hufschmiede.
Anmeldungen werden vom **1. Mai bis 1. Juni entgegengenommen.**
Programme und Anmeldeformulare versendet auf Verlangen u. Anfragen beantwortet d. **Secretär.**
Post- und Telegramm-Adresse: **Wenden, Ausstellung.**

AUSSTEUER-VERSICHERUNG.

Von der **Versicherungs-Gesellschaft „Rossija"** wurden an Aussteuer für Mädchen an versicherten Kapitalien ausgezahlt:

von 1888 bis 1892 für	**108** Mädchen	**326,100** Rubel.
„ 1893 „ 1895 „	326 „	710,600 „
„ 1896 „ 1898 „	822 „	1.694,300 „
„ 1899 „ 1901 „	1,562 „	3.087,300 „
Am 1. Jan. 1902 waren versichert für	**29,742** Mädchen	**50.311,300** Rubel.

Die Gesellschaft schliesst Aussteuer-Versicherungen auf Beträge von 500 Rubel bis 200,000 Rubel.

Versicherungsanträge werden entgegengenommen und jeglicher Art Auskünfte ertheilt in der Verwaltung in **St. Petersburg (Grosse Morskaja, eig. Haus Nr. 37),** durch den Agenten in **Jurjew B. Pedder**, Grosser Markt Nr. 11 und Küter-Str. Nr. 14, ferner Kühn-Strasse Nr. 1, Expressbureau, und von den Agenten **in allen Städten des Reiches.**

Arthur Feldmann

Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren-Geschäft

Kühn-Strasse Nr. 1

empfiehlt für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison**

Farbige Kleiderstoffe
in grossen Sortimenten und allen Preislagen
Schwarze Kleiderstoffe
in bewährten Qualitäten

Reichassortirte Auswahl in waschechten
Kleider- u. Schürzen-Cattunen
Wasa-Stoffe, Mousseline-Cretonne etc.

Gediegene und auserlesene Sortimente in
Kostümstoffen

Auffallend billige Preise.

Grosses Lager in
Leinen-&Weisswaaren

Stoffe für Confirmandinnen
in reichhaltiger Auswahl
Seidenstoffe, Sammete und Plüsche
für Blousen und Besätze.
Reizende Neuheiten in Sommerstoffen
zu Kleidern und Blousen, als:
Mousseline, Crystalline, Batiste, Satins
etc. etc. etc.
In- und ausländische Kleider-Piqués.

Madapolame, Hemdentuche, Halbleinen
Reinleinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Gedecke, Wischtücher, Taschentücher etc.
Vorzügliche Auswahl in
Tüll-Gardinen.
Reichhaltige Auswahl in allen Futterstoffen
Seide, Halbseide, Alpacca, Lustre, Serge etc.

Spezialität: Schwarze und Halbtrauerstoffe.

Soeben erschienen:

Postkarten

zur Erinnerung an die Centenar-Feier der alma mater.

C. Schulz
Photographisches Atelier, Garten-Strasse 3.

Verkauf der Karten am Sonntag von 12—3 Uhr.

Hasenkrug!!

Grosse Krebse.

Die **Dampfer „Pfeil"** und **„Stern"** nachen an Sonn- und Feiertagen **Lustfahrten** nach Hasen von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends inclusive.

Garten-Strasse Nr. 2.
Prämiirt auf der Gewerbe- und Estländ. Ausstellung.

Uebernehme Bestellungen

auf verschiedene nach neuesten Mustern ausgeführte Cabinet-, Boudoir-, Speise-, Schlafzimmer- und Saaleinrichtungen.
Proben und Musterbücher zur gefl. Ansicht.
Decorations-Arbeiten, das Aufpolstern und Beziehen werden gut und billig ausgeführt. **G. Pock.**

BILLIGE

Rosen für d. Garten.

Niedrige buschige Exemplare:

Centifolien, Moosrosen, Hybriden, Rosa rugosa und verschiedene hübsche gefüllte ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop. **Remontant-** und **Bourbon-Rosen** in grosser Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7½ Rbl., 100 Stück in 50 bis 100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Stämmige Rosen mit schönen Kronen
(grosser Vorrath):

Halbstämmige von 2—2½ Fuss Höhe à 75—100 Kop., 12 Sorten n. m. W. 8—10 R.
Hochstämmige von 3—5 Fuss Höhe à 1¼—1½ Rbl., 12 Sorten n. m. W. 15 Rbl.

Ein Verzeichniss von Rosen, Bäumen, Sträuchern, Edeltannen, Stauden, Knollen, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Georginen, Nelken, Stockrosen, Gladiolus, Canna, Begonien etc. wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Johann Daugull in Jurjew (Livl.).

Eine grössere Partie weisser russischer Erbsen
wird als

Viehfutter

verkauft.
Victualien-Markt Nr. 4. Lellep, Nurk & Co.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in Jurjew bei Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in Fellin bei Wold. Truhl, in Walk bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Kohlensäure u. Schwefel-Bäder
Stassfurter Badesalz
Echtes Kreuznacher Badesalz
Franzensbader Moorsalz
Fichtennadeln-Extract
Bade-Thermometer
Bade-Hauben, Matschalken
Bade-Schwämme
Loofah-Frottirartikel
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Quelle d. Schönheit — **Patent. in England.**



Crême Cazimi
Metamorphosa
gegen Sommersprossen.

Einziger Beweis der Echtheit die Unterschrift: **Cazimi.** Ohne diese Unterschrift — Nachahmung.
Zu haben in allen Apotheken, Droguerie- und Parfümerie-Magazinen. — **Haupt-Depots** in den Handelshäusern
J. B. Segal
in Wilna und Odessa.

СТРАХОВАНІЕ

билетовъ III-го 5% съ выигрышами займа (Дворянскаго) отъ тиража погашенія на 1-е Мая 1902 г. принимаетъ по порученію
Эдуардъ фридрихъ.

Prämienloose

III. Emission (Adels-Agrarbank) versichert gegen Amortisation per 1. Mai 1902 im Auftrage
Eduard Friedrich.

Ein neues Pianino

zu verkaufen — Rigasche Str. 72.

Bürgermusse.

Theater d. Herrn S. Tschernow

Nur 2 Gastspiele.

Sonntag, d. 21. April

Защитникъ.
Drama in 4 Acten von Timkowsky.

Модный лакей.
Komödie in 1 Akt.

Beginn 9 Uhr Abends.

Dinstag, d. 23. April

ДѢТИ ВАНЮШИНА
Drama in 4 Acten von Naidjenow.

Дорогой поцалуй.
Farce in 1 Act von Tschernow.

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billette à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 10, 75 und 50 Kop. in
E. J. Karow's Buchhandlung.

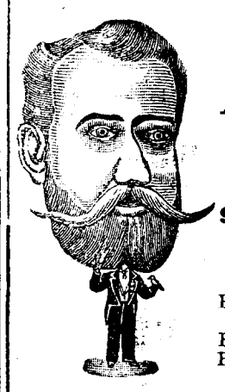

Im Ausstellungsgebäude (Petersburger Str.).
Auf allgemeines Verlangen
noch **3 Gastvorstellungen** des
Arbaff's Theater Mysteriös
welches die ersten Vorstellungen mit grossem Erfolg gastirte
Sonnabend, den 20., **Sonntag,** 21., und **Dienstag,** den 23. April, jeden Abend 8½ Uhr.
Mit neuen Einlagen.
Billetverkauf täglich von 2 Uhr Nachmittags bis Ende der Vorstellung.
Preise (incl. Wohlthätigkeitssteuer): Loge 4 Rb., Parquet (numerirt) à 1 Rbl, II. Parquet à 75 Kop., Parterre à 50 Kop.. Galerie und Stehplatz à 20 Kop.
Schüler und Kinder zahlen die Hälfte.

Grosses Lager von Peluche-Teppichen zu en-gros-Preisen.

R. Tergan

Manufactur-, Tuch- und Leinwaaren-Handlung
empfiehlt in reichster Auswahl

Sommerstoffe

in:
Ajour, Batiste, Percall, Crystalline, Organdino, Ondulée, Oxfort, Creton, Mousseline, Wasa, Turin, Tunis, Satin nacré etc. etc. etc.

Specialität:

Moderne in- und ausländische
Costume- und Kleiderstoffe.
Lager hier am Platze.
Fortwährend Eingang von Nouveautés.

Grosses Lager von Peluche-Teppichen zu en-gros-Preisen.

Musikalische Gesellschaft.

Sonntag, den 28., u. Montag, den 29. April
im Theater des Handwerkervereins

Aufführungen des Oratoriums

Das Lied von der Glocke

Gedicht von Fr. von Schiller
componirt für Chor, Soli und Orchester
von
Max Bruch
mit lebenden Bildern.

Dirigent Herr Musikdirector **R. Griwing.**

Solisten: **Frl. Stoll** (Sopran), **Frl. Seesemann** (Alt), **Herr Pichler** (Tenor), **Herr Stahlberg** (Bass).

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billette à 2 R. 10, 1 R. 60, 1 Rbl. 10 und 50 Kop. (Parquet), à 75 Kop. (Balcon) und Logen à 5 R. 10 und 3 R. 90 bei **E. J. Karow.**
Billette werden nicht reservirt.
Ausführliche Textbücher à 10 Kop.

Kur- & Wasserheilanstalt Sassenhof

bei Riga.

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus und Gicht; Athmungs-, Verdauungs- und Circulationsstörungen.
Näheres im Prospekte.
Wasserheilverfahren, Mineralbäder; elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung. Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.
Direction: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

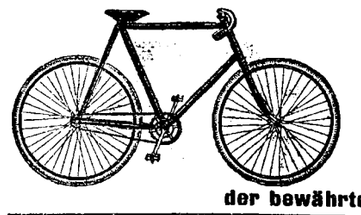

Fahrräder

der bewährtesten Marken

Russia
von A. Leutner & Co. in Riga.
Grösste und älteste Fahrradfabrik in Russland.

Brennabor
von Gebr. Reichstein, Brandenburg, Deutschland. Grösste u. älteste Fahrradf. des Continents.

„Russia" und **„Brennabor"** sind die leichtlauf. und elegantesten Räder der Gegenwart und extra für unsere Wege gebaut.
Thatsächlich ist es durch grössere Wettfahrten bewiesen worden, wie:
1899 zwischen Reval-Riga I. Pr., ohne Maschinenwechsel
1900 „ Dorpat- „ I. „ „ „
1901 „ Riga-Fellin I. „ „ „
ebenso die Meisterschaft für die Ostseeprovinzen auf der Rennbahn auf 1½ und 5 Werst. **Grösstes Lager am Platze.**
Ausserdem **Lager in Pneumatics u. Luftschläuchen,** Continental, Dunlop u. Greysinger, Acetylen-Laternen, Sätteln, Uebersätteln, Glocken, Pumpen, Schlüsseln, Fusshaltern, Hosenklammern, Korkgriffen u. s. w.

J. Hint, Leder- und Fahrradhandlung
Nr. 14 Kaufhof Nr. 14.

Zur bevorstehend. Theater- & Reise-Saison!
Vorzügliche
Operngläser
Krimstecher
Fernrohre
empfiehlt
P. Schultze
Optisch-mechan. Werkstatt der Universität.

D.-A. Sonnabend, d. 20. April.

Billig
möblirt. Zimmer mon. — Sternstr. 13.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. W. (2 Br.); E. H. (2 Br.); Pharmaceut.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 16 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 20 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mitgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl.
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 91. Montag, den 22. April (5. Mai) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Die nächste Nummer der „Nordliv. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 24. April.

Soeben erschien:

Arensburg

und seine Kurmittel.
Mit 10 Abbildungen und 1 Karte.
Preis 80 Kop.
A. Kymmel's Buchhandlung, Riga.

Inhalt.

Inland: Staatliche Steuern. Lehrercurse. Auszeichnungen. Fellin: Nachruf. Stiftung. Reval: Hafen. Windau: Wahlen. St. Petersburg: Macedonien. Tageschronik. Warschau: Eisenbahn. Charkow: Minister-Besuch. Wladiwostok: Opium. Finnland: Ernennung. Auszeichnung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Unterwegs. Mannigfaltiges.

Inland.

Staatliche Steuern.

Die Ergänzungssteuer, welche seit einer Reihe von Jahren gleichzeitig mit der Krons-Immobiliensteuer in den Städten des Livländischen Gouvernements zur Erhebung gelangt, ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, für das Triennium 1902 bis 1904 auf 49,200 Rbl. jährlich bemessen, gegen 65,600 Rbl. järlich während des abgelaufenen Trienniums. Nach stattgehabter Repartition auf die einzelnen Städte Livlands entfallen an Ergänzungssteuer für das Jahr 1902 auf Riga 42,309 Rbl. gegen 56,314 Rbl. im Jahre 1901.

Die Repartitionssteuer pro 1902 von den handelsgewerblichen Unternehmungen in Livland ist, wie man der „Düna-Z". mittheilt, mit 250,000 Rbl. angesetzt, um 5000 Rbl. weniger als im vorigen Jahre. Seit Einführung der Reichsgewerbesteuer ist die Summe der Repartitionssteuer in stetem Fallen begriffen: 1899 — 280,000 Rbl., 1900 — 270,000 Rbl., 1901 — 255,000 Rbl., 1902 — 250,000 Rbl. Obwohl auf die Verringerung dieser Summe die Einführung des Krons-Getränkemonopols einen bedeutenden Einfluß gehabt hat, so ist doch auch die Einwirkung des allgemeinen Rückganges im Handel nicht zu verleugnen.

Bezüglich der Volksschullehrer-Curse hat der „Rish. Westn." in Erfahrung gebracht, daß in Folge einer Aenderung der bezüglichen Regeln vom 31. März 1900 Personen, die keine sogen. Stadtschule (nach dem Gesetz von 1872) absolvirt haben, einer Prüfung behufs Eintritts in die Curse unterworfen werden können.

Personen nicht orthodoxen Bekenntnisses können in einer vom Curator zu bestimmenden Anzahl zur Theilnahme an dem Cursus zugelassen werden.

Dem „Reg.-Anz." zufolge sind im Ressort der Geistlichkeit fremder Confessionen Allergnädigst verliehen worden:

Der St. Annen-Orden 2. Classe dem Vice-Präsidenten des Kurländischen resp. Estländischen evang.-lutherischen Consistoriums und Generalsuperintendenten der genannten Bezirke Pastoren Otto Pank und Leopold Hörschelmann;

der St. Stanislaus-Orden 2. Classe dem geistlichen Mitgliede des Warschauer evang.-augsburgschen Consistoriums Superintendenten des Kalischer Bezirks Pastor der Petrokowschen Gemeinde Ludwig Müller;

der St. Annen-Orden 3. Classe dem Pastor der Kurskер evang.-lutherischen Gemeinde Samuel Bonwetsch;

der St. Stanislaus-Orden 3. Classe dem Propst des Bezirks der Wiesenseite der Wolga im Gouv. Ssamara Pastor der Krassnojarsker evang.-lutherischen Gemeinde Carl Bluhm; dem Pastor der finnischen evang.-lutherischen Gemeinde der St. Marien-Kirche in St. Petersburg Adolf Hakkarainen, und den Pastoren der evang.-augsburgschen Gemeinden Lowicz und Nowodwor im Gouv. Warschau Adolph Oppmann und Edmund Schulz, und

das goldene Brustkreuz den Pastoren der evang.-lutherischen Gemeinden: in Wenden Carl Vierhuff; Ssarata, Gouv. Bessarabien, Alphons Meyer; Rosenfeld, Don-Gebiet Peter Askan; Gnadenhaupt, Gouv. Ssamara, Johann Koszczol; Fère-Champenoise, Gouv. Bessarabien, Johann Jundt, und Ust-Kulalinsk, Gouv. Ssaratow, Liborius Böning; dem Propst des Selburgschen Bezirks, Pastor der evang.-lutherischen Gemeinden Egipten-Berkenhegen und Demmen im Gouv. Kurland Carl Welzer; dem Pastor-Vicar der lutherischen Gemeinden des Gouv. Moskau Oskar Frey; dem geistlichen Mitgliede des evang.-lutherischen Generalconsistoriums, Pastor der Goldenbeckschen Gemeinde in Estland Wilhelm Kenntmann; den Pastoren der evang.-augsburgischen Gemeinden Plock und Pilica im Gouv. Warschau Oskar Kleindist und Heinrich Tochtermann und dem Pastor der evang.-lutherischen Gemeinde in Pjätigorsk im Terek-Gebiet Emil Bonwetsch.

Der St. Wladimir-Orden 3. Classe ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, dem Chef der livländischen Gensdarmerie-Verwaltung Oberst Prosorowski verliehen worden und der St. Annen-Orden 3 Classe dem Rittmeister derselben Verwaltung M. Baikow.

Fellin. Anläßlich der Versetzung des Friedensrichters M. Ebuldin nach Pernau schreibt der „Fell. Anz.": „Herr Ebuldin ist — eine Ausnahme in den sonstigen Gepflogenheiten der hiesigen Beamten — wenn wir nicht irren, seit Einführung der neuen Gerichtsverfassung, zuerst als Untersuchungsrichter, sodann nach kurzer Unterbrechung als Friedensrichter, also im Laufe von ca. 12 Jahren in Fellin thätig gewesen. Der Scheidende hinterläßt hier am Orte das Andenken eines pflichttreuen, rechtlich denkenden Beamten.

— Vom Livländischen Landrathscollegium wird Namens der Administration der Ludwig v. Lilienfeld-Stiftung eine Publication im Inseratentheil der Blätter erlassen, wonach am 10. und eventuell noch am 11. Mai d. J. auf dem Gute Wittkop das Mobiliar und Inventar des herrschaftlichen Wohnhauses und des herrschaftlichen Fahrstalles, ferner Vieh, Schweine, Fasel 2c. 2c. gegen Baarzahlung versteigert werden soll. Wie nun der „Fell. Anz" erfährt, hat es mit dieser Sache folgende Bewandtniß: Die Nichte des Erblassers, die im Februar 1901 verstorbene Besitzerin von Wittkop, Frau Emilie v. Torklus, hat letztwillig über den ihrer freien Verfügung anheimgegebenen Nachlaß in der Weise verfügt, daß derselbe, in 10 gleiche Theile zerlegt, 10 unbemittelten Brautpaaren als Beitrag zur Aussteuer zu gute kommen soll. Die betreffenden Meldungen werden, worüber seiner Zeit das Erforderliche bekannt gegeben werden wird, bei dem livländischen Adelsconvent einzureichen sein, dem die Prüfung der Gesuche sowie die allendliche Entscheidung in der Sache anheimgegeben ist. Die Höhe der einzelnen Quoten wird sich erst nach Versteigerung des werthvollen, in der Publication in seinen Einzelbestandtheilen aufgeführten, insgesammt 629 Nummern betragenden Nachlasses bestimmen lassen. Möge es der hübschen Stiftung vorbehalten sein, zur Begründung des Glücks von 10 Brautpaaren mit beizutragen, dann wird das Andenken der Stifterin noch lange in dankbarer Erinnerung fortleben!

Reval. Nach einer Meldung der „Russ.-Tel.-Ag." vom Sonnabend ist die Rhede eisfrei. Das Meer ist bis zum Horizont offen.

Windau. Die auf den 25. April angesetzten Stadtverordneten-Wahlen sind, wie die „Wind. Z." meldet, laut Verfügung des Kurländischen Gouverneurs bis auf weitere Verordnung aufgeschoben worden.

St. Petersburg, 21. April. Wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, bringen die „Pet. Wed." folgende Auslassung zur Lage auf der Balkan-Halbinsel:

„Vor einigen Jahren haben wir eine Caricatur gesehen, auf welcher die Völker der Balkan-Halbinsel als eine Gruppe von Kindern dargestellt waren, die einander in die Haare gerathen sind, während ihr Djadka (männliche Kinderfrau. D. Red.) ihnen den Rücken gekehrt hat. Etwas sehr Aehnliches sehen wir jetzt.

Wie sollen die Serben und Bulgaren, wenn sie selbst in einer Frage, wo es sich um die Nationalität eines Bischofs handelt, so intolerant sind, in einem ernsten Augenblick, wo die Lebensinteressen beider Länder auf dem Spiele stehen, zu einer Vereinbarung gelangen? Wenn man nach Zeitungen urtheilt, so kann man denken, daß Bischof Firmilian in einigen Jahren das erreicht hat, was die Türken in Jahrhunderten nicht erzielen konnten — den Abfall von der Orthodoxie, mit dem angeblich ganze Dörfer in Macedonien drohen.

Und welches Vertrauen kann uns Russen eine solche Sachlage unter Völkern einflößen, mit denen wir in schweren Momenten ihres Lebens so oft in Berührung gekommen sind? Können wir uns zu ihnen so verhalten, wie wir uns während des ganzen vorigen Jahrhunderts gewöhnt haben? Die Firmilian-Frage in ihrem jetzigen Stadium kann vielleicht Jeden zum Nachdenken veranlassen.

Die Gier ist kein staatliches Princip, wenigstens keines von langer Dauer. Wie soll man aber die Leidenschaft, welche Serbien und Bulgarien bei der bloßen Aufwerfung einer auf ihre Privatinteressen bezügliche Frage ergriffen hat, anders nennen?¡

Ist es nicht an der Zeit, daß der Djadka sich umsieht, da die Kinder augenscheinlich aus Rand und Band gekommen sind und einander die Physiognomien verarbeiten können? ..... Nein, die Brüderchen können mit ihren nationalen und ethnographischen Fragen nicht allein fertig werden. Auch hier ist der Djadka nothwendig.

Schon mehrfach haben wir es ausgesprochen und jetzt bestätigt es sich wieder ganz deutlich, daß das künftige Geschick Macedoniens ganz davon abhängt, wovon einer mächtigen Hand die Grenze zwischen den betreffenden Völkerschaften auf der Karte gezogen wird; nur so kann die macedonische Frage entschieden werden: zunächst auf dem Gebiet des rein culturellen Einflusses, später vielleicht auch unter Eintragung der betreffenden Eintheilung auf der Geographiekarte. Wir fühlen sehr wohl, daß uns wegen einer solchen Anschauung der Zorn der Bulgaren und der Serben zu Theil werden wird, aber die Wahrheit läßt sich nicht ändern, so traurig und beleidigend sie auch sein mag.

Traurig ist diese Wahrheit deshalb, weil die jetzige Sachlage den Feinden und Nebenbuhlern des Slaventhums einen großen Spielraum eröffnet; beleidigend, weil sie von den am meisten interessirten Völkern — den Serben und Bulgaren — nicht erkannt wird.

Gott gebe, daß sie aus allem Diesem einen Ausweg im Geiste der Versöhnung und der gegenseitigen Zugeständnisse finden, sonst werden sie der Natur der Dinge nach einem Dritten weichen müssen, der aufmerksam hinter der Thür eine geeignete Gelegenheit abwartet, um in das Haus einzudringen."

— Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna und Se. Kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger Michail Alexandrowitsch besuchten am Sonnabend die Peter-Pauls-Kathedrale und siedelten darauf nach Gatschina über.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, 22. April 1805.

Die „Dörptsche Zeitung" enthält folgende Bekanntmachung:

Da sich verschiedene muthwillige Menschen haben beikommen lassen, die auf dem Dohmberge angelegten Terrassen und Rasenbänke vorsätzlich zu beschädigen, die daselbst gepflanzten jungen Bäumchen auszureißen, ja sogar mit brennenden Tobackspfeifen und mit Schießgewehr, mitten unter den daselbst aufgestellten, zum Theil so leicht Feuer fangenden Materialien und Vorräthen umhergehen, außerdem die in den Gebäuden auf dem Dohm arbeitenden Werkleute zu insultiren; als Conseil der Kaiserl. Universität hiemittelst Jedermann warnen wollen, sich hinführo solcher der allgemeinen Ordnung und Sittlichkeit zuwiderlaufenden Handlungen auf dem Universitäts-Territorio zu enthalten, oder gewärtig zu seyn, daß mit Confiskation der Pfeifen oder des Schießgewehrs, oder nach Bewandniß der Umstände, mit noch ernstlicheren Maasregeln und erforderlichen Falls mit augenblicklicher Arretirung, unausbleiblich wider die etwaigen Contravenienten verfahren werden wird.

Dr. A. C. Gaspari, d. Z. Rector
H. Frisch, Secret.

---

4)

Unterwegs.

Reisebriefe an die „Nordliv. Z." von einem Balten.

Am nächsten Tage wußten zweihundert junge Japaner, daß ihr Lehrer aus der Fremde zurückgekehrt sei, und schickten sich an, ihn in ihrer Weise zu feiern. Zum Feiern eines Lehrers aber gehören in Japan drei Dinge: ein gemeinsamer Ausflug zu irgend welchen Tempeln oder Denkstätten; ein Gastmahl mit langen Reden in einem Theehaus am Ziele des Weges und endlich ein von der ganzen Schaar aufgenommenes Bild, das den Tag verewige. Wir hatten von allem diesem im Ueberfluß.

An zwei Schulen hatte ich im Jahre zuvor unterrichtet: an der „Schule des Vereins deutscher Wissenschaften" und an der „Schule für fremde Sprachen." Die erste der beiden fand ich bei meinem Besuch — in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt: die drei hohen Flügel waren die Nacht vorher abgebrannt. Schüler und Lehrer, die zum Unterricht gekommen waren, standen in rathlosen Gruppen inmitten der schwarzen Pfützen umher. Die Bibliothek, 10,000 Bände deutscher Jurisprudenz und classischer Schriftsteller, war bis aufs letzte Blatt zerstört; die Classe, in der ich vor staunenden Ohren und angehaltenem Athem die Wunder der Fremde beschrieben hatte, war ein Chaos verkohlter Balken, dampfender Asche, zerschmetterter Fenster. Was mir ein Ort der freundlichsten Erinnerungen sein sollte, war eine Scene der Wehmuth und des Grauens geworden.

Das trostlose Bild wurde bald durch angenehmere Eindrücke abgelöst. Die meisten meiner ehemaligen „Vereinsschüler" waren inzwischen in die Dai-ichi-koto-gakko, die „erste Hochschule" vorgerückt, wohin sie mich baten, hinauszukommen. Dieses erste Gymnasium — wie wir es nennen würden — liegt im Stadttheil Hongo neben den weiten Gebäudeanlagen der Universität. Neu-Japan hat an Lehranstalten kein Geld gespart. Die Koto-gakko ist ein weiter Complex zweistöckiger, steinerner Classenhäuser, Dormitorien, Bibliothek- und Laboratoriumsfäle mit Gärten und Spielplätzen. In Herrn Kano, dem Director, lernte ich einen mehr als bescheidenen Gelehrten kennen. Zu dem philosophischen und naturwissenschaftlichen Doctorhut, die er beide bereits trägt, steht er im Begriff, nun noch den medicinischen zu fügen. Ein stiller, anspruchsloser, feinfühliger Mann. Unser Gespräch führte uns auf die jüngsten Wandlungen der Zeit. Einen Rückgang der christlichen Bewegung in Japan constatirte auch er mit ruhiger Bestimmtheit. Die religiöse Bedürftigkeit seines Landes aber verkannte er nicht. — Bevor wir einen Rundgang durch die Schule antraten, holte er aus einer kostbar verschnürten Lackschachtel, in mehrfache Seide gewickelt, das „kaiserliche Edict über die Erziehung" mit der eigenhändigen Unterschrift des höchsten Herrn hervor. Jede staatliche Lehranstalt besitzt ein Exemplar dieser kaiserlichen Willensäußerung, das ein mal im Jahr vor der baarhäuptigen Versammlung der Schüler verlesen wird. Für einen japanischen Knaben könnte es keinen höheren Ansporn geben, das Wissen der Fremden sich anzueignen, als das Bewußtsein, daß ihm dies vom Kaiser zur persönlichen Pflicht gemacht werde.

Wir gingen durch die Räume der Anstalt, hier und da auf kurze Zeit dem Unterricht zuhörend. Ich bin in früheren Jahren durch andere Schulen geführt worden. Man kann sich dem Eindruck nicht entziehen, daß hier eine unermeßliche Anstrengung in einer organisch ungewohnten Thätigkeit aufgeboten werde. Aufmerksamkeit, Anspannung, Fleiß darf man als musterhaft bezeichnen; und von den mannigfachen Künsten, mit denen unsere Schüler zur unrechten Zeit sich selbst und dem Lehrer ihre Unabhängigkeit zu beweisen suchen, kann man behaupten, daß sie in Japan unbekannt sind: sie würden dem japanischen seito als thörichte Pflichtverletzung erscheinen. Seine jugendliche Wildheit verspart er für den Spielplatz, die Bogenschießhalle und die Arena des Ringplatzes.

Ich spende dieses Lob unbedenklich und um so lieber, je mehr ich im Folgenden zu kritisiren habe. Die Wandlungen auf pädagogischem Gebiete waren vielleicht die größten von allen, die Japan in den letzten 40 Jahren zugemuthet wurden. Ueber Lehren und Lernen der alten Zeit habe ich bei früherer Gelegenheit Einiges mitgetheilt, dessen ich den Leser sich zu erinnern bitte. Der Lehrer der feudalen Aera, der shisho, war Erzieher. Seine Stellung als Hüter der Ideale, als Bildner der Jugend war eine ideale. Seine Person war heilig; sein Amt stand über jeder Löhnung. Aber als Instructor, als Vermittler von Wissen, stand er in der Mehrzahl der Fälle kaum höher, als der letzte unserer Volksschullehrer. Der ganze Orient weiß kaum, was „lernen" bedeutet, weil er nie etwas gehabt hat, das er als Lernstoff der Massen angesehen hätte. In Indien, China und Japan wandte und wendet sich der Lehrer nicht an den Verstand, sondern an das Gedächtniß seiner Schüler. Seine Methode ist nicht Erklälung, sondern häufige Wiederholung; nicht Erweckung des Interesses, sondern Trainirung der Association. (Ich rede hier — ich wiederhole es — nicht von Charakter-Erziehung, sondern von „Lehrgegenständen.") Sein „Programm" war nur ein enges: wenig mehr als Schreiben, Lesen, Einmaleins. Chinesische Schrift kann schon die Jugendjahre ausfüllen, zumal wenn man sie in steter Wiederholung lernt. In allen diesen Künsten sehen Sie daher im Orient den seelischen Mechanismus so zu sagen bis zuletzt bloß liegen: oft klebt der Erwachsene noch an dem schaukelnden Singsang, am Rühren von Lippen und Fingern beim Lesen, am Gebrauch der Kugeln seines Rechenbrettes bei den einfachsten Operationen der häuslichen Rechnung. Wie es in ihn hineingedroschen wurde, muß er es wiedergeben.

Zu nichts hätte der Japaner daher weniger vorbereitet sein können, als zu den Zumuthungen der neuen Periode, die er Meiji, „Erleuchtung", nennt: man bat ihn, seine „Ideale" einstweilen zu suspendiren; man überwältigte ihn mit neuen „Lehrgegenständen". Man entzog ihm den Boden seiner Kraft, man faßte ihn an seiner schwachen Seite.

Ich habe hier nicht die Frage zu erörtern, wie weit und inwie langer Zeit eine Neurichtung intellectueller Gewohnheiten von einem Volke erwartet werden dürfe. Ich habe Thatsachen zu berichten, soweit ich sie beobachten konnte. Und das Mindeste, was ich sagen muß, ist dies: daß die Anpassung, die bisher zu bemerken ist, eine sehr unzureichende ist. Die Lehrer sind ihrer Aufgabe nicht gewachsen, die Schüler werden durch die ihre überanstrengt. Der empfindlichste Gradmesser in solchen Dingen ist wohl der mathematische Unterricht. Ich habe bei jeder Gelegenheit hineinzusehen gesucht, aber so weit bloß Enttäuschung erfahren. Solange der Lehrende an den Fußtapfen seines eigenen Denkens klebt, kann er das Denken Anderer nicht fassen und mit sich ziehen. Das intensive Anschauungsvermögen, das Mathematik voraussetzt, scheint dem Mongolen nur spärlich verliehen. Es ist wahr, daß seine Geschichte dessen Entwickelung nicht begünstigt hat; aber eine

— Der Kriegsminister, Generaladjutant Kuropatkin, ist nach Warschau abgereist.

— Der St. Stanislaus-Orden I. Classe ist dem ehemaligen Pastor der französischen evang.-reformirten Kirche zu St. Petersburg Eugen Crottet verliehen worden.

— Der Gesundheitszustand des Grafen Leo Tolstoi bessert sich, wie die „Now." erfahren, langsam. Die Kräfte nehmen zu. Der Kranke verbringt den Tag im Lehnstuhl, liest viel, kann aber noch nicht schreiben und ohne Beihilfe gehen. In der linken Lunge sind noch Spuren der Entzündung bemerkbar. Die Pulsschläge sind häufig, doch ist die Herzthätigkeit befriedigend.

Warschau. Im Interesse Kalischs wurde nach der „Russ. Tel.-Ag." abermals die Frage angeregt, die Eisenbahn bis zur Grenze zu verlängern und ein Zollamt und eine Umladestation auf russischem Territorium zu errichten, wogegen die deutschen Behörden kategorisch protestirt haben. Definitiv ist beschlossen, die Linie nur bis Kalisch zu bauen.

Charkow. Der Minister des Innern Plehwe war, der „Rig. Rdsch." zufolge, am 15. April in Charkow eingetroffen und von den Spitzen der örtlichen Behörden, sowie dem Jekaterinoslawschen Gouverneur und dem Kiewschen Gensdarmen-Chef empfangen worden. In der Nacht reiste der Minister nach Poltawa weiter, wo der Commandeur der Truppen des Kiewschen Militärbezirks, Generaladjutant Dragomirow, der Director des Polizei-Departemens Pojarkow, der Beamte des Justizministeriums für besondere Aufträge Ssemenow, sowie der Kanzleidirector des Ministeriums des Innern Arbusow bereits versammelt sind, während, wie ein Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." meldet, der Minister der Reichsdomänen Jermolow von dort bereits nach St. Petersburg zurückgekehrt ist.

Wladiwostok. Das Opiumrauchen beginnt sich nun auch, wie die „Turk. Gub. Wed." schreiben, in den russischen Städten des fernen Ostens, und zwar besonders in Wladiwostok, Nikolsk u. s. w. einzubürgern, wo sich bereits Opiumhöhlen befinden. Diese Opiumhöhlen sind in der Regel äußerst unansehnlich und in Erdgeschossen untergebracht. Ueberall herrscht Schmutz und Finsterniß. Betritt man nun eine derartige Lasterhöhle, so erblickt man auf Prikschen eine große Zahl von Opiumrauchern; leider sind es nicht nur Chinesen, auch die Vertreter der weißen Race geben sich in großer Zahl dem in jeder Beziehung Körper und Geist zerrüttenden Opiumgenuß hin.

Finnland. Wie die „Rig. Rdsch." dem „Rish. Westn." entnimmt, ist der neuernannte Gehilfe des Ministers Staatssecretärs für Finnland Eduard Oerstroem ein Sohn des weil. Dirigirenden des Rigaschen Comptoirs der Reichsbank Andreas Oerstroem. Herr E. Oerstroem hat in Riga die Schule besucht und darauf seine höhere Bildung in der Kais. Rechtsschule in Petersburg empfangen. Vor etwa 10 Jahren war er Procureurs-Gehilfe am Rigaschen Bezirksgericht, während sein jüngerer Bruder eine Zeit lang in Riga Advocat gewesen ist.

— Die Familie Oerstroem stammt ursprünglich aus Finnland, doch schon der Vater des in Rede stehenden E. Oerstroem war der alten Heimath fast vollständig entfremdet.

— Bei den zu Ostern verliehenen Allerhöchsten Gnadenbezeigungen sind, der „Rev. Z." zufolge, im Ganzen 32 bei der Polizei in Helsingfors angestellte Personen mit Medaillen und Geldgaben bedacht worden, während zweien Rangerhöhungen zu theil wurden.

— Wie die Blätter berichten, fungirt General Schipow nicht mehr als Gehilfe des finnländischen Generalgouverneurs.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. April (5. Mai).

Vom Transvaal-Kriege.

Eine Londoner Meldung vom vorigen Donnerstag besagt: Gegenüber Nachrichten, welche in Newyork im Umlauf waren, und denen zufolge Delarey sich ergeben haben sollte, erfährt das Reutersche Bureau, daß die heute von Kitschener eingetroffenen Meldungen von einer solchen Uebergabe nichts erwähnen, und daß auch nichts auf eine solche hindeute. Es würden wahrscheinlich noch etwa zwei Wochen vergehen, bevor bezüglich der Friedensaussichten endgiltige Nachrichten eintreffen würden; aber in gut unterrichteten Kreisen glaube man, die Friedensaussichten seien günstig. Wie verlaute, stelle die Frage, betreffend die Cap-Rebellen, gegenwärtig ein Hemmniß dar.

Weiter meldet eine „Reuter"-Depesche aus Pretoria vom selben Tage: „Die Abgeordneten der Buren lassen es sich eifrig angelegen sein, die im Felde stehenden Burghers aufzusuchen, um mit ihnen die Frage der Capitulation zu besprechen; sie besuchen nach und nach alle Districte und halten Versammlungen ab. Louis Botha bereist die Districte im Südosten, Delarey und Schalk Burger die im Westen, Lucas Meyer die nordöstlichen und Reitz die nördlichen Districte, während Steijn und de Wet den Oranje-Staat bereisen. Als Abschluß dieser Versammlungen wird am 25. Mai in Vereeiniging eine allgemeine Versammlung stattfinden, um die Bedingungen der Uebergabe endgiltig zu berathen. Die Ansicht angesehener Burghers, die bereits capitulirt haben und in der Lage sind, die Gesinnung der Buren im Allgemeinen zu beurtheilen, geht dahin, daß, wenn die Abgesandten den Burghers die Lage aufrichtig erklären, die Burghers sich wahrscheinlich (!) von friedlichen Gesinnungen leiten lassen werden."

Aus London wird ferner berichtet: „Hier wurde versichert, die englische Regierung habe neue bedeutende Concessionen gegenüber denjenigen gemacht, die im März von Botha abgelehnt wurden. Die Regierung soll sich bereit erklärt haben, eine ziemlich weitgehende Amnestie zu gewähren, die Verbannungsproclamation zurückzuziehen und den Buren, gleich nach Beendigung der Feindseligkeiten, eine weit umfassende Autonomie zuzugestehen; endlich würden die Engländer dem Transvaal-Staate eine Summe von 120 Millionen und dem Orange-Staate 100 Millionen zum Wiederaufbau der Farmen vorschießen."

*

Mehr als 4½ Milliarden Mark wird bis Ende dieses Jahres der südafrikanische Krieg England kosten. Nach der „Westminster Gazette" beliefen sich die Kriegskosten für England vom 11. October 1899 bis 1. Januar 1900 auf 23,217,000 Pfund Sterling, von 1900 bis 1901 auf 65,120,000 Pfund, von 1901 bis 1902 auf 71,037,000 Pfund. Für das laufende Jahr sind im Budget 63,700,000 Pfund vorgesehen. Das macht im Ganzen einen Betrag von nicht weniger als 4,461,480,000 Mark. Dazu kämen noch 107,600,000 Mark Spesen, so daß sich die wirkliche Gesammtausgabe bis zu Ende dieses Jahres auf 4,6 Milliarden Mark belaufen würde. Von dieser Gesammtausgabe sind 1,401,740,000 Mark durch neue Steuern bezahlt.

Eröffnung der Düsseldorfer Ausstellung.

Am vorigen Donnerstag hat die Eröffnung der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Düsseldorf durch den deutschen Kronprinzen stattgefunden.

Im Kuppelsaale der Ausstellung wurde der Kronprinz von dem Reichskanzler Grafen v. Bülow, den Ministern und der Festversammlung empfangen. Der Vorsitzende der Ausstellung, Geh. Commerzienrath Lueg, hielt eine Ansprache, in der er hervorhob, daß auf der Pariser Ausstellung die rheinisch-westphälische Industrie, in Folge räumlicher Beschränkung, an der Entfaltung ihrer Leistungen gehindert war, die gegenwärtige Ausstellung eine solche aber ermögliche. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf hielt der Vorsitzende der deutsch-nationalen Kunstausstellung, Professor Roeber, eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kronprinzen schloß. Sodann erfolgte die Eröffnung der Ausstellung durch den Kronprinzen und ein Rundgang durch die Haupträume.

Nachmittags um 2 Uhr 30 Minuten begann in der großen Festhalle der Ausstellung das Festmahl, woran gegen 1000 Personen theinahmen. Der Kronprinz hatte in der Mitte der Ehrentafel Platz genommen. Nach dem ersten Gang erhob sich der Reichskanzler und hielt folgende Ansprache:

„Eure kaiserliche und königliche Hoheit! Meine Herren! Es ist mir eine angenehme Pflicht, der großen Schaar wackerer Männer, die zum Gelingen der rheinisch-westphälischen Industrie- und Gewerbeausstellung beigetragen haben, die Versicherung zu geben, daß die nicht geringen Erwartungen, mit denen wir und die auswärtigen Gäste nach Düsseldorf kamen, durch die Eindrücke des hier Geleisteten in vielen Puncten noch übertroffen sind. Ich sage Niemandem in dieser Versammlung etwas Neues, wenn ich vor Allem dankbar auf das Interesse hinweise, das der Kaiser für diese Ausstellung vom ersten Augenblick des Planes bis zur Verwirklichung bekundet hat. Ein Zeichen seines Wohlwollens ist es, daß wir die Freude haben (zu dem Kronprinzen gewendet), Euere kaiserliche und königliche Hoheit als Protector dieser Ausstellung bei der heutigen Feier in unserer Mitte zu begrüßen. Eure kaiserliche und königliche Hoheit haben sich davon überzeugen können, wie viel Großartiges in industrieller und künstlerischer Hinsicht die Düsseldorfer Ausstellung enthält. In der Industriehalle, in den verschiedenen Einzelpavillons und noch mehr in der großen Maschinenhalle sind unseren Blicken Schaustücke der Technik und des Gewerbefleißes vorgeführt, wie sie, meines Erachtens, so ernst und wuchtig selbst auf den europäischen Universal-Ausstellungen kaum jemals anzutreffen waren. (Beifall.)

Unser großer Königsberger, der weise Kant, setzte auf seiner ersten Schrift die Bezeichnung voran: „Von der wahren Schätzung der treibenden Kraft." Ich glaube, daß wir nach unserem heutigen Rundgang in dieser Schätzung reicher geworden sind. Untere Ausstellung ist in einer Zeit durchgesetzt, da die Industrie und gerade die Eisenindustrie unter der ungünstigen Gestaltung des Weltmarktes zu leiden hatte. Aus eigener Kraft ist solchen Schwierigkeiten zum Trotz ein Unternehmen emporgewachsen, in dessen Vollendung die rheinisch-westphälische Industrie heute wie in einem Spiegel ihre eigene Tüchtigkeit erblicken kann. Ich habe an dieser Stelle weit weniger den Ausdruck der Erkenntlichkeit entgegenzunehmen für die Mithilfe der Behörden, als umgekehrt im Namen der königlichen Staatsregierung zu danken für das in Düsseldorf gegebene Beispiel von Selbstvertrauen und Thatkraft unter erschwerenden Umständen. (Bravo.) Ihnen zu danken, meine Herren, den Unternehmern wie Arbeitern, die so dem Lande und der Welt bewiesen haben, daß sich der Deutsche und nun gar der eisenreitende Westphale nicht so leicht umschmeißen läßt. (Lauter, anhaltender Beifall.)

Was die Reichsverwaltung zu einer stetigen Entwickelung und zu einem neuen wirthschaftlichen Aufschwung beitragen kann, das zu leisten sind wir nach besten Kräften bestrebt. Wir wissen, daß es das Ziel der Reichspolitik ist, auf der einen Seite der Landwirthschaft aus schwieriger Lage nachhaltig aufzuhelfen, und damit zugleich den inländischen Waaren den Absatz zu steigern (erneutes Bravo), auf der anderen Seite der deutschen Industriearbeit die vertragsmäßigen Bürgschaften für die ungestörte Ausfuhr ihrer Erzeugnisse zu wahren. (Lebhafter Beifall.) Deshalb sind die verbündeten Regierungen in der Tarifvorlage in Betreff erheblicher Zollerhöhungen für Agrarproducte bis an die Grenze des mit einem Abschluß langfristiger Handelsverträge noch zu Vereinbarenden gegangen, aber auch nicht weiter. (Stürmischer Beifall und Bravo.)

Im lange währenden Meinungskampfe, der dabei zu überwinden ist, soll uns stets das Vorbild unseres Kaisers voranleuchten, der seinen schönsten Ruhm darin findet, unermüdlich unser Gesammtvorbild zu sein. (Beifall.) Ihr verehrter Oberbürgermeister hob vor einigen Wochen bei der Einweihung Ihrer großartigen Rhein-Werftbauten mit Recht hervor, welchen Dank diese Stadt unserem Kaiser dafür schuldet, daß ihre Bürger aus Vertrauen auf die Sicherheit unserer Weltstellung reiche Mittel einsetzen konnten, um Düsseldorf zu einer Stadt des Weltverkehrs zu machen. Ihnen, meine Herren, als Männer des praktischen Lebens ist es wohl bewußt, wie viel mehr die materielle Wohlfahrt des Landes von der Entwickelung der wirthschaftlichen Kräfte, von der Stellung des Reiches und der Erhaltung des Friedens unter Wahrung unserer Interessen und unserer Würde nach außen abhängt, als von der Durchführung dieses oder jenes Parteiwunsches im Innern. (Bravo.) Diese Basis für eine gedeihliche Entwickelung der Arbeit in Stadt und Land zu sichern und zu gestalten, das betrachte ich als Reichskanzler in voller Uebereinstimmung mit dem Kaiser als meine vornehmste Aufgabe. (Stürmischer, anhaltender Beifall). Ihm aber, dem Wahrer der Nation, dem Schirmherrn des Friedens, erneuern wir auch in dieser Stunde das Gelübde unwandelbarer Liebe und Treue, indem wir rufen: „Der Kaiser lebe hoch!"

Nach der Rede Bülow's brachte der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Lueg, ein Hoch auf den Protector, den Kronprinzen, aus. Der Kronprinz erwiderte:

„Mein lieber Herr Geheimrath Lueg! Daß Sie in dem Augenblick, wo deutsche Industrie, deutsches Gewerbe und deutsche Kunst sich anschicken, die Probe ihrer Kraft und ihres Könnens vor aller Welt zu zeigen, derer nicht vergessen, die in unserem Vaterlande, eingedenk ihres hohen Fürstenberufes, jeder Zeit Handel und Wandel förderten und die Kunst schützten, das hat mich besonders wohlthuend berührt. Für meine Vorfahren und zunächst im Namen meines Herrn Vaters danke ich Ihnen dafür und nicht minder danke ich Ihnen allen, meine Herren, für den Ausdruck der freundlichen Gesinnung, welche Sie mir als dem Schirmherrn dieser Ausstellung entgegenbringen. Hier an dieser Stelle will ich es noch einmal aussprechen: Die Uebernahme des Protectorats über Ihr großes Unternehmen ist mir vom ersten Augenblick an eine große Freude gewesen. Jetzt aber, da das Werk vollendet vor uns steht, gereicht mir das Protectorat zur vollsten Genugthuung. Seit Jahresfrist hatte ich Gelegenheit, den Werdegang dieser gigantischen Schöpfung zu beobachten, die geniale geistige Arbeit, die in ihr steckt, zu bewundern und mich an der Thatkraft zu freuen, deren deutsche Köpfe und deutsche Arme fähig sind. Wenn irgendwo, hier könnte man lernen, daß ein opferfreudiger Wille Großes zu vollbringen vermag. Niemand kann dabei dem Werke inniger und aus aufrichtigerem Herzen Gedeihen und Erfolg wünschen, als ich es thue. Industrie und Handel, sie treten beide, mit der Kunst einträchtig verbunden, auf den Plan, und das, meine ich, giebt dem Ganzen einen besonders guten Klang, daß man hier in Düsseldorf, wo die Fabrikschornsteine rauchen und die Eisenhämmer pochen, die Kunst einen Tempel errichtete, wie er heute unsere Ausstellung schmückt. Das mag der Welt beweisen, daß wir Deutsche im materiellen Wettbewerb unsere idealen Aufgaben nicht vergessen. Und nun noch ein Wort, denen zu danken, welche sich um das Gelingen der Ausstellung, deren Eröffnung wir heute feiern, großes und bleibendes Verdienst erworben haben. Sie alle, vom obersten Leiter des Unternehmens bis zum letzten Arbeiter, wollen wir von Herzen beglückwünschen. Sie alle mö-

---

stärkere Anlage hätte sich durchgebrochen. Schüler gestanden mir stets, daß in der Rechenkunst ihre Crux liege. Und Aehnliches gilt leider von anderen Gegenständen. Der Unterricht in Sprachen ist vielfach eine Misère. Religion wird in den Schulen nicht gelehrt. Der Rest ist niederdrückende Gedächtnißfrohnde.

Die ernsteste Färbung gewinnt die Frage angesichts der schweren gesundheitlichen Schädigung, die sich in steigendem Maße an der japanischen Jugend bemerkbar macht. Schaaren von Knaben sind gebrochen, bevor sie die Hälfte des langen Weges bis zu den Thoren der Daipakko zurückgelegt haben. Nervöse Leiden, früher unbekannt, grassiren unter den besten Classen; dazu kommt geschwächtes Sehvermögen, enge Brust. Im Heere hat man sich schon längst daran gewöhnt, aus den Lehranstalten nur den spärlichsten Zuzug zu erwarten. Die einzigen Hoffnungen ruhen auf der starken Neigung der jungen Japaner zu männlichem Sport; auf der Annahme einer fleischreicheren Diät; auf der langsamen Anpassung der Race selbst an die veränderten Zustände; auf den Zuzug aus den robusteren Schichten des niederen Volkes. Die heißesten Wünsche jedes günstig Gesinnten richten sich an die Zukunft.

Es war unausbleiblich, daß solche Umwälzungen der Erziehung auch das Verhältniß der am nächsten dabei Betheiligten veränderten. Hörte der Lehrer auf, vor allem Anderen ein Wecker des Herzens zu sein; sank er zum bloßen Uebermittler fremder „Kenntnisse" herab, so rückte er ohne Weiteres unter einen mehr oder weniger utilitarischen Gesichtspunct. Er konnte, wenn er Persönlichkeit genug dazu war, die alten Traditionen seines Standes aufrechterhalten, — und solche ideale Lehrer finden Sie heute noch hier und da; die Wahrscheinlichkeit aber war erdrückend, daß er selbst im Ringen mit dem übermächtigen Stoff die Freiheit der Bewegung und damit die Herrschaft über Andere verlieren würde. Japanische Schüler verstanden das wohl. Sie begriffen, daß die Absolvirung des endlosen Lehrcursus ein verzweifeltes Geschäft sei, bei dem der beste Helfer gerade gut genug sei, ein unfähiger aber verderblich werden könne. Sie erlebten ihren Sündenfall: die schärfer fordernde Zeit hatte ihre Augen aufgethan, und der kindliche Gehorsam der paradiesischen Zeit war dahin.

Daß von der größeren Selbständigkeit, welche die Lernenden somit erwarben, nichts weniger als Respectlosigkeit der Formen oder Störung des Unterrichts zu erwarten sei, wird jedem selbstverständlich erscheinen, der japanischen Schülern nähergetreten ist. Sie wissen ihre Rechte nicht minder als ihren Ton zu wahren. Ein Lehrer, der mehr Zeit kostet, als er Nutzen bringt, dürfte zunächst von einer Deputation seiner Classe unter Darlegung detaillirter Wünsche auf seine Versäumnisse aufmerksam gemacht werden. Er dürfte, falls er sich zu bessern versäumt, ein Ultimatum in Form eines höflichen Briefes erhalten, das ihn im Falle seines Beharrens auffordert, selbst seinen Abschied einzureichen. In diesem Stadium dürften Intriguen unter Lehrern und Director die Sache bereits complicirt haben; japanische Körperschaften neigen zu Parteibildung, Kundschafterei, Hinterträgerei. Rädelsführer werden auf dem Plan erscheinen. Versucht sich der Angegriffene durch Connexion und Gunst zu halten, so wird seine Classe wahrscheinlich einen Strike erklären und unter einiger Aufregung ihren Willen durchsetzen. —

Nachdem mir der liebenswürdige Director zu guterletzt die Bibliothek gezeigt, von deren Reichthum ich mich leicht überzeugen konnte, übergab er mich in die Hände meiner Schüler, die nun ihrerseits mit mir einen Rundgang durch ihre Gebiete antraten. Etwa die Hälfte der Gymnasiasten lebt in den drei großen Dormitorien, die um die Fußball- und Tennisplätze gelegen sind: das „nördliche", das „mittlere" und das „südliche" Haus. Iwai, der treueste der Treuen, führte das erläuternde Wort. Ueber Treppen und weite Corridore brachte er mich in die Arbeitsstuben und in die Schlafzimmer, die beide von je 6 Schülern verschiedener Classen getheilt werden, zeigte mir die Waschräume, die Badestuben, die Versammlungszimmer und eine alt-japanische Einrichtung — die Tafeln mit den Namensschildern der Schüler, unseren „Schlüsselschränken" vergleichbar, wo jeder Anwesende zu seinem Ausweise sein sauber geschriebenes Namensbrettchen an seinen Nagel hängt und es herumdreht, so oft er die Anstnlt verläßt.

Die Dai-ichi-koto-gakko unterscheidet sich von anderen japanischen Internaten durch die völlige Selbstverwaltung der Schülerschaft. Jede Stube hat ihren Aeltesten, jedes „Haus" seine drei „Chargirten." Wöchentlich versammeln sich diese „Comités", berathen die Fragen des Staates, hören Anklagen, verhängen Strafen. Ein mal im Monat erscheint ihr Ausschuß vor dem Senat der Professoren. Offenheit und Vertrauen begegnen sich hier. Nichts Faules wird geduldet. Die besten Charaktere treten an die Spitze. Ich hörte mit Genugthuung, daß Iwai selbst das Vertrauensamt inne hält. Und er sprach die Ueberzeugung aus, daß diese volle Verantwortlichkeit der Schüler mehr Ordnung und Sitte wirke, als es die strengste „Inspection" vermöchte. Ich spürte etwas von altjapanischem Samuraisinn, dem Geist der Pflicht und Zucht, während des ganzen Umganges.

Von solcher Organisation abgesehen, zeigt sich das selbständige Leben der Schüler auch noch in mannigfachen „Vereinen", zu denen sie eine Neigung bekunden. Sport, Spiel und Jagd führt die Einen zusammen; andere schließen sich mit den Landsleuten ihrer Provinz zusammen und halten in jedem Monat gesellige Zusammenkünfte ab. Reden, Declamiren, Dichten ist dabei ein Hauptzeitvertreib. Andere gründen Gesellschaften zum Studium und zur Uebung der fremden Sprachen, führen Schiller, Molière, Shakespeare auf, geben Sprachblätter heraus, an denen die Lehrer und selbst die Fremden gern mitwirken. Nicht unbeträchtlich sind auch die religiösen Vereine, in denen die mannigfachen Charaktere der buddhistischen Secten ihren Ausdruck finden. Za-zen, die Pflege der Meditation, ist auch unter Schülern wieder aufgelebt. Sie stählt das Herz, festigt den Willen, erzieht zur Concentration des Intelluectes. Sie fördert, wie ich beobachten konnte, Ruhe und sicheres, freundliches Wesen. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Pocken und die Krönung in London. Angesichts des gegenwärtigen Gesundheitszustandes in London kann man sich dort nicht mehr gegen die Besorgniß verschließen, daß die Feier der Königskrönung eine große Gefahr bedeutet. Die Pocken wüthen seit Monaten in der Stadt, und die Sachverständigen weisen darauf hin, daß die Epidemie vermuthlich erst im Mai und Juni ihren Höhepunct erreichen werde. Nun soll Ende Juni die Königskrönung stattfinden. Der Krönungszug nach der Westminsterabtei wird ohne Zweifel ungeheure Volksmengen anziehen, die sich in dichten Massen auf den Straßen, an den Fenstern, auf den Hausdächern zusammendrängen werden. Aus Amerika werden 20,000 Besucher zu dem Fest erwartet. Es geht aber das Gerücht, daß mit der Krönung überhaupt keine öffentlichen zugänglichen Ceremonien verbunden sein würden, da der König angeblich nicht gewillt ist, die Veranlassung zu einer weiteren Verbreitung der herrschenden Seuche zu geben, wie sie beim Zusammenkommen großer Menschenmassen zu erwarten stünden. Aufgeschoben wird die Krönung jedoch nicht, und es ist schwer zu sagen, wie der König nach der Westminsterabtei gelangen könnte, wenn er sich nicht verkleidet in einem einfachen Wagen dorthin begeben wollte. Findet die Krönung in der That mit vollem Prunk statt, so darf man darauf gespannt sein, ob die Pocken im Anschluß an die Festtage weiter um sich greifen werden. Die gegenwärtige Lage hat ja schon viele sonderbare Neuerungen hervorgerufen. Zu den eigenartigsten gehört zweifellos die Pockenversicherung. Es haben sich in London Gesellschaften zur Versicherung gegen die Pocken gebildet, die ein ganz gutes Geschäft machen sollen. Jeder kann sich für die Summe von etwa 1,25 Mark auf ein Jahr gegen die Pocken derart versichern, daß im Fall seines Todes an dieser Krankheit seine Erben die Summe von 2000 Mark erhalten, während ihm im Fall der Genesung für je 5 Wochen der Krankheit 20 Mark gezahlt werden. Bei der Aufnahme der Versicherung wird mit Recht ein Unterschied zwischen den Personen gemacht, die kürzlich geimpft sind, und den nicht oder vor längerer Zeit geimpften.

— Ein uraltes Ei. Einen merwürdigen Fund machten Arbeiter kürzlich bei Demolirung einer alten Mauer der Kirche in Lälinde in Frankreich. Man fand in derselben ein völlig wohlerhaltenes Ei eingemauert Da die Kirche aus dem elften Jahrhundert stammt, so lag das Ei bei neunhundert Jahre in seinem Versteck für einen so gebrechlichen Gegenstand gewiß ein respectables Alter. Zu einer Omelette dürfte es übrigens wohl nicht mehr getaugt haben.

— Furchtbare Drohung. Käufer (zu seiner Frau): „. . . Fünfzig Mark soll das Theeservice kosten? Das ist mir zu theuer!" — Frau (leise drohend): „Du, Emil, wenn ich hier zwischen dem feinen Porcellan in Ohnmacht falle, das kostet Dich ja noch viel mehr!"

Symbolistisch-botanisch
von Gottlieb von der Radaune.

„Müde Zwiebeln
Ranken sich träumend
Um weinenden Cactus.
Nymphäen, Gramineen, Orchideen und Coniferen
Wimmern leise
Aus Lila.
Thau mit Cognac fällt
Auf das Rhododendron
Und die Melaleuka.
Der Pilz, durchritten
Von den Maden der Sehnsucht,
Fällt auseinander.
In meinem Herzen
Tobt die Wasserpest,
Kohl wächst in meinem Haupte,
Blumenkohl natürlich.

gen stolz auf ihre That sein. So dürfen wir hoffen, daß der Lohn für so viele Mühe nicht ausbleiben, daß unserer Ausstellung ein voller Erfolg beschieden sei. Diesem berechtigten Wunsche lassen Sie uns Ausdruck geben in dem Ruf: Die rheinisch-westphälische Industrie und das Gewerbe, die gesammte deutsche Kunst: hoch, hoch, hoch!"

Bezüglich der neuen Polen-Vorlage behauptet die „Köln. Z.", daß der Fonds der Ansiedelungscommission um weitere 150 Millionen Mark verstärkt und ein besonderer Fonds von 100 Millionen Mark zum Ankauf von Gütern aus polnischer Hand zur Anlegung neuer mustergiltiger Staatsdomänen in den sogenannten polnischen Provinzen gefordert werden soll. die „Kreuz-Z." erklärt die Meldung für im Wesentlichen richtig. Anderweitige Vorschriften von Belang, insbesondere solche, die sich auf das Gebiet der Sprache beziehen, würden in der Vorlage nicht enthalten sein

Die „Hamb. Nachr." bemerken zu der Vorlage unter Anderem.

„Es steht außer Frage, daß das wichtigste Mittel, den Zuzug deutscher Elemente zu fördern und eine Abwanderung der Deutschen zu verhüten, eine zielbewußte Ansiedelungspolitik ist. Hätte man dieses vom Reichskanzler Fürsten Bismarck begonnene Werk nicht unterbrochen und es später völlig in seinem Sinne fortgesetzt, würden wir heute ein gut Stück weiter sein. — Es ist nicht zu verkennen, daß das bisher Erreichte, so erfreulich es an sich auch ist, als unzulänglich betrachtet werden muß, unzulänglich gegenüber einer rücksichtslosen, alles Dagewesene übertreffenden polnisch-clericalen Agitation und unzulänglich, weil die Mittel selbst, die zur Verfügung stehen, und die Verwerthung dieser Mittel unzulänglich sind.

Es ist notorisch, daß der deutsche Großgrundbesitz, obschon er über die Hälfte des gesammten Großgrundbesitzes in der Provinz Posen ausmacht, in der letzteren fast einflußlos ist. Das hat seinen Grund einerseits darin, daß zahlreiche deutsche Besitzer außerhalb der Provinz ihren Wohnsitz haben, daß ein fester Zusammenhang des Deutschthums fehlt, weil dieser Besitz vielfach zwischen polnischen Besitz eingestreut liegt, und endlich, daß ein zu häufiger Besitzwechsel stattgefunden hat. Der preußische Ministerpräsident hat am 13. Januar gerade diese Thatsachen besonders herangezogen und daran den Nachweis geführt, daß dem wirthschaftlichen Gedeihen des deutschen Großgrundbesitzes in der Provinz Posen besonders Aufmerksamkeit gewidmet werden muß. Es soll dieser Grundbesitz durch Begründung von Majoraten und Fideicommissen in seinem Besitzstande gefestigt und in seiner wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit gestärkt werden. Als mit zu diesen Aufgaben gehörend bezeichnete Graf Bülow auch die Vermehrung des staatlichen Domänenbesitzes."

Das Comité, welches Mittel zur Unterstützung der Familien der Wreschener „Opfer" sammelt, quittirt in den polnischen Blättern über die bisher zu jenem Zweck eingegangene Summe von 178,349 M. Ferner sind dem Comité bisher im Ganzen 27,212 M. „für die junge polnische Generation" übersandt worden. — Vom Gnesener Gymnasium wurden, wie der „Lech" berichtet, abermals fünf polnische Schüler, darunter vier Untersecundaner und ein Oberprimaner, wegen Zugehörigkeit zu geheimen Verbindungen verwiesen.

Den „Débats" zufolge hat der **französische** Ministerpräsident Waldeck-Rousseau im Ministerrath den Wunsch zu erkennen gegeben, nach Feststellung seines Wahlsieges die Leitung der Regierung niederzulegen. Loubet habe ihn indessen zu bewegen gesucht, wenigstens erst noch die große politische Debatte und die Abstimmung der Kammer herbeizuführen, damit der Rücktritt nicht falsch ausgelegt werden könne. — Millerand richtete einen Aufruf an die Wähler seines Pariser Arrondissements, worin er die Erwartung ausspricht, das Arrondissement, das noch nie der Reaction die Thür geöffnet, werde bei der Stichwahl seinen Traditionen treu bleiben. Bisher ist der Socialist Moutiez, der im ersten Wahlgange 796 Stimmen erhalten, zu Gunsten Millerand's zurückgetreten. Der Guesdist Chauvin, der über 1000 Stimmen erhalten, scheint nicht zurücktreten zu wollen.

Die Pittsburger Rede des amerikanischen Finanzministers Shaw hat in **England** sehr verstimmt und das angelsächsische Bewußtsein in Wallung gebracht. Was hat die ganze Blutsverwandtschaft und der Bruderbund mit dem lieben Vetter von drüben zu bedeuten, wenn solche Aeußerungen fallen und sich auf einem solchen Hintergrunde abmalen, wie der Morgan-Trust, der auf eine Lahmlegung der englischen Rhederei und eine Schädigung Canadas hinausläuft? Der „Globe" ist darüber besonders entrüstet und schreibt: „Mr. Shaw hat in den Vereinigten Staaten eine politische Stellung inne, die, wenn sie nicht noch wichtiger ist, wenigstens jener des Schatzkanzlers des britischen Weltreichs gleichkommt. Er ist Secretär des Schatzamtes, einer der einflußreichsten Mitglieder des Cabinets, und den Worten, die er spricht, legt man großes Gewicht bei. Dieser verantwortliche Politiker hält es aber allem Anscheine nach seiner Person und seiner Stellung nicht für unwürdig, die Ohren der „Gründlinge" mit einer Rede zu kitzeln, die von Drohungen gegen den einzigen Freund Amerikas unter allen Mächten und gegen die Nation strotzt, deren Blut in seinen Adern rollt und deren Sprache er spricht. In einer von ihm in Pittsburg gehaltenen Rede sagte er zu seinen Landsleuten: „Amerikanischer Reichthum und amerikanische Energie, dazu Hawaii und die Philippinen, die uns gehören; dazu der Panama-Canal, den wir bestimmt bauen werden; dazu die Handelsflotte, die wir bald besitzen werden, dies Alles wird die Herrschaft über den Stillen Ocean vom Union Jack an das Sternenbanner übertragen." Uns läßt die Drohung Shaw's ebenso gleichgiltig, wie seine Rohheit, diese Drohung gegen eine besondere Macht zu richten. Man hat uns während unserer tausendjährigen Geschichte oft gedroht und wir hatten viele Rivalen, die waren und nicht mehr sind. Würde ein englischer Minister in der Stellung Mr. Shaw's eine ähnliche Drohung gegen eine andere Macht vom Stapel lassen, so würden alle Kanzler Europas die Hände zusammenschlagen und ohne Zeitversäumnisse würden Erklärungen verlangt werden. Da es aber nur ein amerikanischer Staatsmann ist, der seine schlechten Manieren offenbart, so schenkt England dem „Zwischenfall" nicht die geringste (?) Beachtung und die übrige Welt zuckt die Schultern und spricht von der „Diplomatie in Hemdsärmeln". Halten unsere Vettern die durch ihren jingoistischen Staatsmann geschaffene Situation für würdevoll? — Wenn der „Globe" auf die Rede des Mr. Shaw mit so verbissenen Worten reagirt, so ist das jedenfalls ein Beweis nicht von „geringster Beachtung", sondern von einem tiefgehenden Aerger, der sich Luft zu machen ein dringendes Bedürfniß empfindet.

Vom 1. Mai wird aus **Rom** gemeldet: Heute werden in allen Städten und größeren Orten Italiens Massenversammlungen abgehalten, um gegen die von der Regierung angeblich geplante Besetzung von Tripolis zu protestiren. Eine gleichlautende Tagesordnung, in welcher die Regierung aufgefordert wird, auf jede Eroberungspolitik zu verzichten und die Hunderte von Millionen, welche gegenwärtig auf das stehende Heer verwandt werden, zur Besserung der wirthschaftlichen Lage aller Bevölkerungsclassen des Landes und zur Hebung der allgemeinen Wohlfahrt, besonders aber der traurigen Lage der Industrie- und Landarbeiter zu verwenden, wird von allen diesen Meetings voraussichtlich einstimmig angenommen werden. Das Charakteristische derselben ist, daß, obwohl von der Arbeiterpartei organisirt, die Meetings diesmal doch weitallgemeiner sind. Der Minister des Innern läßt den Manifestationen diesmal die größte Freiheit; auch Frauen werden zahlreich an den Meetings theilnehmen.

Das „N. W. Tagbl." veröffentlicht ein Interview seines Athener Correspondenten mit dem König von **Griechenland** und dem Ministerpräsidenten Zaïmis. Der König drückte die bestimmte Erwartung aus, daß die Vereinigung Kretas mit Griechenland baldigst erfolgen werde. Zaïmis erklärte, daß Griechenland in loyaler Weise die türkische Regierung nach Kräften unterstütze, damit der status quo in Macedonien und Albanien aufrecht erhalten bleibe.

Locales.

Die vor 100 Jahren erfolgte Eröffnung der Universität Dorpat wurde gestern Abend im Locale der Ressource unter zahlreicher Betheiligung in einer privaten Feier begangen. Von einem Bericht über den festlichen Verlauf der Veranstaltung nehmen wir wegen ihres privaten Charakters Abstand und beschränken uns auf die Wiedergabe der von Nah und Fern eingegangenen Festgrüsse.

Aus unserer Stadt war ein Gruß an die Festversammlung mit einem Hoch auf die alte alma mater von Professor Keßler eingegangen. Telegraphisch entboten vom Lande den versammelten Philistern in dankbarer Erinnerung an die alte alma mater einen Festgruß die Philister A. v. Stryk-Palla, Pastor Paul Walter und Dr. Ernst Hasenjäger.

Telegraphische Glückwünsche waren eingegangen: Aus Rustago: „Den versammelten Commilitonen senden einen Festgruß und unserer unvergeßlichen alma mater wünschen stetes Wohlergehen" Herbert Clemens, Victor Lantzky. — Aus Fellin ein Telegramm mit den Schlußworten: Den Commilitonen Festgruß und Heil: Die Felliner Philister und Bursche." — Aus Werro: „Ein donnernd Hoch der alten, doch ewig jungen alma mater." Die in Werro versammelten Philister: Julius Wittkowsky, Emanuel v. Müthel, Alwil Steding, Heinrich Struck, Alwil Karp, Wilhelm Beik, Nikolai Reichard, Reinhold v. Brockhusen, Julius Frey, Franz Hollmann, Theodor Hausmann, Helmuth Rötscher, Elmar Elison, Walter Steding, stud. Walter v. Zeddelmann. — Aus Serbigal: Herzlichen Festgruß senden der Jubilarin die im Grundsahl-Doctorat versammelten Philister Pastor Adolphi, Pastor Eugen Berg, Dr. Elias, Dr. Hugo Meyer, Dr. Vorkampff, Provisor Bollmann und stud. Feyerabend, Curonus. — Aus Riga: „In Begeisterung der alten alma mater gedenkend, senden den Commilitonen in treuer Gesinnung brüderlichen Gruß die in Riga zu gemeinsamer Feier versammelten Philister." — Ebenfalls aus Riga: „Hoch der alma mater! Doctor Tiedemann". — Aus Reval: Ein Vivat von Dr. Wilhelm Girgensohn. — Aus Baltischport: Zum Geburtstage Deiner ersten Söhne grüßen Dich, theure alma mater, Deine Jünger in Baltischport. Demin (1862), Endelin (1863), Jucum (1889), Kuill (1891). — Aus Mitau: Den Philistern und Burschen entbieten fröhlichen Festgruß 80 in Mitau versammelte Philister der alma mater Dorpatensis. — Aus Libau: Allen in der Embachstadt versammelten Philistern und Commilitonen, die gleich uns heute das 100-jährige Gedenkfest der alma mater festlich begehen, ein herzliches Schmollis! Vivat, crescat, floreat alma mater in aeterum! — Ferner aus Libau ein Vivat in aeterum von Baron Paul Manteuffel, Paul Tiling, Baron Friedrich Hahn, Hermann Sternberg, Alexander Baron Nolde, Thede Czernay, Alex Edelmann. — Ebenfalls aus Libau (ein an die Professoren Dehio, Zoege v. Manteuffel und Keßler adressirtes Telegramm): Am Tage der Centenar-Feier grüßen wir in treuer Dankbarkeit unsere lieben Lehrer. Christiani, Brackel, Hoepffel, Stender, Czernay. — Aus Windau: Der hehren alma mater und der unvergeßlichen Burschenzeit in Treue gedenkend, senden Euch die bei alten trauten Weisen und Becherklang versammelten Windauschen Philister herzlichen Festgruß! — Aus Goldingen: Die in Goldingen zur Feier des heutigen Tages versammelten Jünger der alma mater entbieten ihren Commilitonen in der Embachstadt einen Festgruß. — Aus Hasenpoth: Die zur Feier des 100. Stiftungstages der alten alma mater versammelten Philister und Bursche entbieten herzlichen Festgruß. Revivescat alma mater! — Aus Talsen: Der alten alma mater ein Vivat, crescat, floreat in aeternum! Die zur Feier in Talsen versammelten Philister Bernewitz, Blahse, Vorkampff, Sacken, Bursy, Pawel, Goercke, Lieven, Fircks, Heyking, Israelson, Krüger, Dewidowicz, Stolzer, Tittelbach, Ausin, Sadikoff. — Aus Subbat: ein Vivat in aeternum von Lysander, Pastor Letz, Doctor Stender, Provisor Haak. — Aus Groß-Eckau: Zur Säcular-Feier unserer alma mater entbieten in dankbarer Erinnerung der gesegneten Burschenzeit Festgruß und ein Vivat, crescat, floreat in aeternum! Propst Schultz, Pastor Gautzsch, Dr. Lemonius, Dr. Kleinberg, Provisor Toepffer, Provisor Schroeder, Pastor Doellerdt. — Aus Birsgaln: In Birsgaln versammelte ehemalige Jünger der Dorpater Universität senden der alma mater zu ihrem 100. Geburtstage Gruß und Glückwunsch. Gott gebe ihr frische Kraft zum Besten des Landes! Pastor Bernewitz, Max Kroeger, Dr. Hoff, Pastor Lamberg, Dr. Kapp, Förster Tomaschewski, Hans Kroeger. — Aus Frauenburg:

Der alma mater lieb und werth,
Von uns in Treue hoch verehrt,
Die Du geblühet hundert Jahr —
Dir bringen unseren Glückwunsch dar!

Litsch, Kapeller. — Aus Polangen: Ein Vivat von Schlesinger, Böhnke, T. W. Josephi, Bebris.

Die Festgrüsse aus dem Reichsinnern und dem Auslande geben wir in der nächsten Nummer unseres Blattes wieder.

Herr Vereidigter Rechtsanwalt J. v. Mühlendahl hat in diesen Tagen unsere Stadt verlassen und seine neue Stellung in Reval als Secretär der Ehstländischen Landes-Wegecommission angetreten.

Herr v. Mühlendahl ist seit dem Jahre 1885 in unserer Stadt thätig gewesen: zuerst als Secretär des Landgerichts, dann als Vereidigter Rechtsanwalt und Secretär des Adeligen Waisengerichts; zugleich hatte er sich als Stadtverordneter in den Dienst der städtischen Selbstverwaltung gestellt. Wie Herr v. Mühlendahl in unserer Stadt längst heimisch geworden war, so war ihm auch die allgemeine Achtung und Sympathie Aller, die zu ihm in Beziehung traten, zu theil geworden; mit aufrichtigem Bedauern ist daher seine Uebersiedelung nach unserer Nachbarstadt aufgenommen worden. Unsere deutsche Gesellschaft ist nicht mehr so groß, als daß das Ausscheiden einer Persönlichkeit wie derjenigen Herrn v. Mühlendahl's nicht als ein Verlust lebhaft empfunden werden sollte. Seine Gewissenhaftigkeit im Beruf und in seiner öffentlichen Thätigkeit, sein schlichtes, einnehmendes Wesen, die Geradheit und Festigkeit seiner Gesinnung haben ihm hier Anerkennung und Zuneigung erworben und sichern ihm vor Allem in seinem Bekannten- und Freundeskreis ein herzliches Andenken.

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde um 2 Uhr im Spritzenhause aus der Teich-Straße telephonisch Feuer gemeldet, doch konnte die alarmirte Feuerwehr in jener Gegend nirgends Arbeit finden. Wie es sich alsbald erwies, war der Feuerschaden in der Pleskauschen Straße Nr. 30 zu suchen, wo wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit in einer Schafferei Feuer entstanden war, welches von den Einwohnern zum Glück rechtzeitig bemerkt und ohne Hilfe der Feuerwehr gelöscht worden war. A. P.

Das Wasser des Embach ist bereits auf 8 Fuß (31,95 Meter) gefallen und fällt unausgesetzt, wenn auch langsam, weiter, so daß eine Ueberschwemmung nicht mehr zu befürchten ist.

Vom Herrn Capellmeister E. Wähner ist uns die nachstehende Zuschrift zugegangen, mit der wir die Erörterung der Angelegenheit an dieser Stelle als abgeschlossen betrachten, nachdem wir bereits zwei Zuschriften des Herrn A. Sprenk-Läte in dieser, im „Post." eingeleiteten Sache Raum gegeben haben.

„Entgegen der Zuschrift des Herrn A. Sprenk-Läte in Nr. 90 der „Nordlivl. Ztg." halte ich ich meine Erklärung aufrecht, daß bei dem zweiten estnischen Concert gegen die Vereinbarung Honorar-Abzüge gemacht worden sind. Die Mitglieder der Stadtcapelle sind jeder Zeit bereit, diese Erklärung zu bestätigen, und haben an dem letzten Concert nicht mitgewirkt, nachdem nur Einzelnen von ihnen bei jenem früheren Concert das volle vereinbarte Honorar gezahlt worden war, während den Anderen in nicht gerechtfertigter Weise von dem ihnen zukommenden Betrage Abzüge gemacht wurden. Von einem Eingehen auf die Einzelheiten nehme ich Abstand und verzichte auf eine weitere Polemik in dieser Sache. Ed. Wähner."

Eine schwere Wunde wurde gestern zwischen 10 und 11 Uhr Abends dem Hans Wägi in der Malzmühlen-Straße beigebracht. Wägi ging mit mehreren Personen die Straße entlang und gerieth mit einem seiner Begleiter in Streit. Sein Gegner zog ein Messer und stieß es dem Wägi in die linke Seite, zwischen die siebente und achte Rippe. Der Verwundete wurde ins Hospital gebracht. —x—

Eine Schnapsflasche hatte es gestern in der Buden-Straße einem Diebe angethan und er zog sie daher dem glücklichen Besitzer aus der Tasche. Dieser aber bemerkte den Diebstahl und verfolgte den Uebelthäter, der einem Gorodowoi gerade in die Arme rannte. Der Dieb wurde der Polizei übergeben. —x—

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: vom Kegelclub Fidelio 6 Rbl. 2 Kop. — mit dem Früheren 207 Rbl. 77 Kop. Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Dinstag, den 23. April: Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra: Festgottesdienst um 11 Uhr. Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Zum Namensfeste Ihrer Maj. der Kaiserin: Gottesdienst um 10 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen aus dem Kirchenbecken am Mittwoch in der Charwoche 6 Rbl. 72 Kop. + am Gründonnerstag 6 Rbl. 44 Kop.. + am Charfreitag 12 Rbl. 1 Kop. + am 1. Ostertage 15 Rbl. 42 Kop. + am 2. Ostertage 2 Rbl. 97 Kop. + Einzelgaben 5+1+1+1+1 Rbl. + 70 Kop; für die Kirchenremonte in denselben Gottesdiensten 5 Rbl. 7 Kop. + 4 Rbl. 41 Kop. + 4 Rbl. 72 Kop. + 7 Rbl. 54 + 10 Mark in deutscher Münze + 4 Rbl. 43 Kop. + 1 Rbl. 25 Kop. + Einzelgabe 1 Rbl.; für die St. Johannisgemeinde-Wittwen im liturgischen Charfreitags-Gottesdienste 66 Rbl. 35 Kop.; für die Predigten am Charfreitag 10 Rbl. 27 Kop. + am 1. Ostertage 13 Rbl. 96 Kop; für die Unterstützungs-Casse Collecte am Palmsonntag 41 Rbl. 5 Kop. + 6+5+1 Rbl.; zur Anstellung einer Gemeindeschwester 5 Rbl.; für die zwei St. Johannis-Waisen im Knabenwaisenhause 1 1 Rbl; für den blinden Knaben 50 Kop. + 50 Kop.; für die Judenmission 1 Rbl.; für die armenisch-lutherische Gemeinde in Schemacha 3+1+2 Rbl.; für den St. Johannis-Kirchenchor im liturgischen Vespergottesdienst zu Ostern 26 Rbl. 23 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Dinstag, den 23. April: zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin: Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 28. April. Anmeldungen zur Communion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Dinstag, den 23. April: Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Zum Besten der Kirche (gr. Gb.) sind eingegangen: von K. K. 1 Rbl; E. Witow 2 Rbl.; Lisa Iwask 1 Rbl.; Mina Krull 1 Rbl.; N. N. 1 Rbl.; J. Pf. 3 Rbl.; Emilie Wohli 10 Rbl.; P. 1 Rbl.; Martha Kirs 1 Rbl.

Todtenliste.

Wilhelm Gustav Dohnberg, Aeltermann des Maueramts, † im 85. Jahre am 18. April zu Riga.

Baronesse Thusnelda v. Engelhardt, † im 82. Jahre am 20. April zu Riga.

Carl Bluhm, † im 67. Jahre am 15. April zu Riga.

Carl Peter Steinbrecht, † im 76. Jahre am 19. April zu Mitau.

Professor Alexander Rizzon, † am 16. April zu Rom.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Sonntag, eingegangen.

St. Petersburg, Sonnabend, 20. April. Der Minister des Innern W. K. v. Plehwe ist nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Pretoria, Sonnabend, 3. Mai (20. April). Manie Botha, der Neffe des Generals Botha und de Wet's tüchtigster Officier, wurde mit zwei Adjutanten und elf anderen Buren südöstlich von Frankfort gefangen.

Annapolis, Sonnabend, 3. Mai (20. April). Präsident Roosevelt führte bei der Preisvertheilung in der Marineakademie aus, der erste Factor für die Sicherung des Sieges gegen irgend einen Gegner müsse nothwendig die Flotte sein; versage die Flotte, so sei das Land verurtheilt, besiegt zu werden. Jeder amerikanische Patriot müsse mitwirken, daß die Flotte weiter gebaut und auf die höchste Tüchtigkeit gebracht werde.

Wien, Sonnabend, 3. Mai (20. April). Das „Neue Wiener Tagebl." meldet aus Rom, König Victor Emanuel werde am 25. Mai in Wien eintreffen und sich von dort nach Berlin begeben.

Belgrad, Sonnabend 20. April. General Markowitsch ist zum Commandirenden der activen Armee ernannt worden.

Sofia, Sonnabend, 20. April. Der Ministerpräsident Danew ist aus Paris zurückgekehrt. Wie verlautet, ist eine 5-procentige Anleihe vom 100 Millionen zu einem Emissionscurse von 83 unter Verpfändung von Zöllen abgeschlossen worden.

St. Petersburg, Montag, 22. April. Im Palais von Zarskoje Sselo stellte sich gestern Sr. Maj. dem Kaiser die Deputation des 137. Infanterie-Regiments vor.

Schemacha, Sonntag, 21. April. Am Sonnabend fand ein ziemlich starkes Erdbeben statt.

Berlin, Montag, 4. Mai (21. April). Privat-Meldungen dementiren die Wiener Nachricht, der König von Italien werde Wien und Berlin besuchen.

Rom, Sonntag, 4. Mai (21. April). Die Fürstin Betrice von Massimo, die dritte Tochter des Prinzen Don Carlos, stürzte sich gestern in den Tiber, wurde jedoch gerettet.

Belgrad, Sonntag, 21. April. Auf der heutigen Sitzung der Skupschtina wurde der Antrag gestellt, die Skupschtina möge anläßlich der Vollendung von 25 Jahren seit dem Ausbruch des russisch-türkischen Krieges dem russischen Gesandten ihre Dankbarkeit und die Versicherung der Solidarität des persischen Volkes mit dem großen russischen Volk ausdrücken.

Special-Telegramm der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **Berlin**, Sonntag, 4. Mai (21. April). Ein aus Süd-Afrika zurückgekehrter Freund Botha's erklärt öffentlich sein größtes Erstaunen über die lügenhaften Berichte der englischen Zeitungen betreffs der Kriegslage und der Haltung der Burenführer. Letztere fühlen sich keineswegs besiegt und halten unbedingt an der Amnestie und der Unabhängigkeit fest. Der Ausgang fast aller für die Buren siegreichen Treffen während der letzten fünf Monate ist von englischer Seite unterdrückt worden. Die Burenführer sind mit der gegenwärtigen Kriegslage vollkommen zufrieden.

London, Sonntag, 4. Mai (21. April). Kitchener meldet: Trotz eingetroffener Verstärkung sind in der Cap-Colonie noch verschiedene Posten von Buren eingeschlossen. Die Buren gebrauchen mit Erfolg Dynamit gegen die Blockhäuser. Die letzten Gefechte waren sehr ernst.

Amsterdam, Sonntag, 4. Mai (21. April). Die Aerzte sind unausgesetzt am Krankenlager der Königin versammelt. Die Königin wurde gestern Abend um 6 Uhr von einer Frühgeburt entbunden. Die Königin ist schwer leidend und der Zustand bedenklich.

Coursbericht.

Riga, 19. April 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	95¾	96¾
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	97½	98½
4%	Livl. Pfandbr.	88½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	99	100
4%	Kurl. Pfandbr.	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
Rigaer Commerzbank-Actien.		230	—

Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. April 1902.

Waaren-Börse.

Weizen-, (Winter, Sfamarka) hohe Sorte für 10 Pud	9,40
Tendenz für Weizen: ruhig.	
Roggen, Gewicht 9 Pud	7,80
Tendenz für Roggen: fest.	
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull	9,30
Tendenz für Hafer: fester.	
Schlagsaat, hohe Sorte, pr. 9 Pud	—
Tendenz für Schlagsaat: fest.	—
Roggenmehl pr. 9 Pud	8,50–8,90
Tendenz für Roggenmehl: ruhig.	
Grütze, grobkörnige, pr. Kull	11,40–11,60
Sibirische Butter, zerlassene, pr. Pud	—
Petroleum, Nobel'sches, pr. Pud	1,50
Zucker, König'scher 1. Sorte, pr. Pud	5,90
Melis pr. Pud	5,58

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 22 Апрѣля 1902 г.

Allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass es Gott dem Herrn gefallen hat, meinen innigge-liebten Gatten, unsern unvergesslich theuren Vater, Grossvater und Bruder

Seminarlehrer

Staatsrath Alexander Thomson

den 20. April, um 1/2 8 Uhr abends, nach kurzem schweren Leiden zu sich zu rufen.

Psalm. 121.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. April, um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Von der Verwaltung des

Ehstl. Adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass von der am 12. März 1862 emittirten

4% Metall-Anleihe

gemäss den im § 5 auf der Rückseite der Pfandbriefe angeführten Bestimmungen **dreihundert acht und zwanzig** Pfandbriefe à je 300 Rubel ausgeloost worden sind, und zwar nachfolgende Nummern, welche vom 10./23. September d. J. ab zur Realisation zu präsentiren sind:

№№	7	610	1184	1700	2384	3031	3420	4102	4559	5227	5655	6279
	38	622	1185	1783	2407	3042	3450	4112	4565	5234	5706	6294
	70	624	1210	1822	2408	3043	3483	4122	4586	5243	5714	6327
	86	655	1223	1840	2414	3052	3511	4127	4589	5252	5741	6393
	112	658	1232	1842	2424	3054	3525	4128	4610	5259	5755	6395
	119	667	1293	1850	2436	3059	3532	4147	4636	5268	5763	6405
	129	688	1346	1907	2489	3093	3565	4151	4726	5286	5808	6406
	156	703	1350	1964	2511	3101	3568	4166	4766	5336	5820	6408
	165	724	1357	1972	2518	3102	3597	4196	4782	5345	5827	6410
	201	733	1397	1981	2564	3110	3619	4206	4783	5406	5833	6413
	202	801	1417	2009	2625	3135	3630	4217	4785	5416	5856	6425
	227	826	1447	2036	2644	3154	3662	4228	4829	5438	5865	6442
	244	830	1449	2049	2720	3165	3675	4239	4859	5444	5908	6466
	262	861	1451	2067	2729	3169	3738	4240	4860	5449	5982	6473
	319	897	1505	2107	2744	3172	3754	4247	4868	5460	5985	6529
	356	926	1508	2167	2767	3179	3784	4298	4880	5461	5995	6541
	432	936	1512	2198	2816	3191	3787	4310	4887	5465	6020	6545
	438	953	1546	2201	2817	3195	3798	4373	4919	5483	6046	5546
	439	966	1548	2206	2833	3201	3830	4407	4997	5491	6060	6561
	445	992	1557	2256	2846	3207	3851	4434	4998	5503	6130	6616
	473	1001	1580	2273	2848	3229	3857	4435	5024	5504	6133	
	481	1037	1605	2286	2867	3248	3902	4437	5036	5554	6153	
	485	1092	1618	2292	2881	3269	3924	4441	5049	5591	6165	
	491	1121	1639	2294	2893	3277	3931	4443	5082	5592	6188	
	529	1134	1653	2341	2896	3353	3963	4514	5085	5598	6193	
	590	1146	1657	2348	2918	3378	3968	4528	5097	5601	6219	
	598	1171	1667	2356	2977	3389	4078	4529	5133	5612	6232	
	601	1173	1673	2381	2978	3398	4083	4536	5161	5643	6273	

Von den in früheren Terminen ausgeloosten Pfandbriefen dieser Emission sind noch nicht zur Realisation präsentirt worden:

Ausgeloost im März 1897: Nr. 4185,
„ „ „ 1898: Nr. 197,
„ „ „ 1899: NNr. 745, 3073, 4191, 4198, 4201,
„ „ „ 1900: NNr. 4189, 4207,
„ „ „ 1901: NNr. 27, 693, 3431, 4197, 4365, 4713, 4745, 5086, 5131, 5897.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 15. März 1902.

Präsident: **F. v. zur Mühlen.**
Secretär: **J. von Hagemeister.**

Nr. 480.

Bis auf weiteres räumt

Arsenfreie Tapeten

mit 15 % Rabatt die

Droguerie John Pfeil.

Phosphatine Faliéres

angenehmes Nahrungsmittel

sehr geeignet für Kinder im Alter von 5—7 Monaten an, besonders während der Zeit der Entwöhnung und des Wachsthums, empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Schöne Sorten von hochstämmigen

Kronenrosen

sind billig zu haben — Sternstr. 26.

Johannisbeeren, Holländ., weisse, grosse, kräftige, junge Sträucher werden **verk.** — Marienhof. Str. 21.

Ein fast **ganz neues**

Wanderer-Rad

auf besond. Bestellung extra montiert (hoh. Rahmen etc.), wird Abreise halber bill. **verk.** — Hetzelstr. 2, 1 Tr., tägl. 12—3 u. 6—8. Dass. a. **2 Flügel** (Rathke) zu verm. u. **2 Wannen** z. verk.

Abreise halber ein

gutes Damenrad

billig zu verk. — Rigasche Str. 79.

Ein gebrauchter

kleiner Handwagen

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **„Handwagen"** sind in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" niederzulegen.

Schwefelbad „Baldohn".

Villa „Helianthus" vorm. Wittomsky.

Gesunder, ruhiger Landaufenthalt in waldreicher herrlichor Gegend am Fluss. Hohe, luftige Zimmer. Gute Küche. Billige Preise Auskünfte ertheilt Frau B. von Sicard, Riga, Marstallstr. Nr. 32 I. **Pensionäre finden vom 15. Mai ab Aufnahme.**

СТРАХОВАНІЕ

билетовъ III-го 5 % съ выигрышами займа (Дворянскаго) отъ тиража погашенія на 1-е Мая 1902 г. принимаетъ по порученію

Э. А. Гросъ
Рижская 129.

Prämienloose

III. Emission (Adels-Agrarbank) versichert gegen Amortisation per 1. Mai 1902 im Auftrage des Bankhauses H. Wawelberg-St. Petersburg

Elm. Grohs
Rigasche Str. 129.

Die erwartete Sendung

Blousen

aus Batist und Mousseline

ist eingetroffen.

Georg Stolzer.

Ein schönes, ruhiges Pferd

mit gutem Gange, gut eingeritten u. eingefahren, 6—8 Jahre alt, **zu kaufen gesucht** — Jacob-Str. 56. **Prof. Tschish.**

Die Wohnung

am Grossen Markt Nr. 7, zwei Treppen hoch, ist vom Mai ab **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter, Buden-Str. Nr. 3.

Kinderwagen

mit und ohne Gummireifen von 4 1/2 Rbl. an empfingen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Hôtel Amerika.

Grosse

Mai-Krebse.

J. Lanemann.

Perlbohnen sind zu haben — Teichstr. 14.

Reinen

Cacao Ia

von H. De Jong, Wormeerveer **Holland**

empfing direct und empfiehlt billigst

A. Holsting
Grosser Markt 16.

Die Butter- und Käsehandlung

Ritterstr. Nr. 18

erhielt soeben in **frischer** Sendung schöne Tafelbutter à 35 Kop. ℳ täglich frischen Twarok à 6 K. ℳ frische geräucherte Bücklinge
„ „ Aale
„ „ Sigi
verschiedene Braten im Aufschnitt, **täglich frisch.**

Kleine Ziegen und Ziegenmilch zu haben — **Alexander-Str. 104.**

Zur bevorstehend. Theater- & Reise-Saison!

Vorzügliche

Operngläser Krimstecher Fernrohre

empfiehlt

P. Schultze
Optisch-mechan. Werkstatt der Universität.

Stapel-Strasse Nr. 2, 1 Treppe hoch, werden

Damenkleider

angefertigt, sowie auch **Kindergarderobe.** Schneiderin **Vogt.**

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Ausverkauf aller fertigen Arbeiten zu herabgesetzten Preisen

als namentlich: **Schränke, Kommoden, div. Tische, div. Garten- u. Verandastühle.** — Der Verkauf findet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends statt.

Ein fast neuer **Frack und Weste** sind billig zu verkaufen. Zu erfragen Steinstr. Nr. 40, beim Schneider.

Ein Grundstück

von ca. 148 □-Faden, im II. Stadttheile belegen, mit einem zweistöckigen Holzgebäude und einem im Bau befindlichen Steinhause, ist unter annehmbaren Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres Stapel-Str. Nr. 1.

Umzugs halber wird ein **Pianino billig** verkauft — Rigasche Str. Nr. 67.

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen — Petersb. Str. 33.

Zwei gut möblirte Zimmer

mit separatem Eingang von d. Strasse **gesucht.** Offert. sub „Zimmer 100" an die Expedition des Blattes erbet.

---

23 сего апрѣля -- въ 6 часовъ вечера
въ помѣщеніи
Юрьевскаго реальнаго училища
состоится

Торжественное Собраніе

посвященное памяти

В. А. Жуковскаго.

Педагогическій Совѣтъ училища покорнѣйше проситъ любителей отечественнаго просвѣщенія почтить это торжество своимъ присутствіемъ.

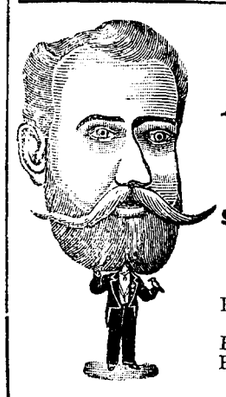

Im Ausstellungsgebäude (Petersburger Str.).
Auf allgemeines Verlangen
noch **3 Gastvorstellungen** des

Arbaff's Theater Mysteriös

welches die ersten Vorstellungen mit grossem Erfolg gastirte

Sonnabend, den 20., **Sonntag,** 21., und **Dienstag,** den 23. April, jeden Abend 8 1/2 Uhr.

Mit neuen Einlagen.

Billetverkauf täglich von 2 Uhr Nachmittags bis Ende der Vorstellung.
Preise (incl. Wohlthätigkeitssteuer): Loge 4 Rb., Parquet (numerirt) à 1 Rbl., II. Parquet à 75 Kop., Parterre à 50 Kop.. Galerie und Stehplatz à 20 Kop.
Schüler und Kinder zahlen die Hälfte.

Livländ. Bauer-Verordnung

von 1860

mit allen zur Zeit gültigen abändernden, ergänzenden und erläuternden Erlassen und Verordnungen (Landgem.-Ordn. und Passgesetz), sowie sämmtlichen Senatsentscheidungen.

Hrsg.

Adv. **A. v. Kieseritzky.**

Commiss.-Verlag **Jonck & Poliewsky, Riga.** — Zu haben in allen Buchhandlungen. — Die einzige deutsche und die vollständigste aller vorhandenen Ausgaben.

Tööliste päewaraamatud

(Arbeitsjournale) u.

palgaraamatud

(Gagenbücher) in estnischer Sprache empfiehlt

d. Druckerei K. Sööt
Alexander-Str. 5.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Ein Lehrling

findet Platz in der Apotheke

R. Scheibe
in Reval.

Ein deutschsprechendes

Stubenmädchen

mit sehr guten Attestaten kann sich sofort melden — **Allee-Str. 80.**

Ein junges Mädchen sucht Stlg. als Verkäuferin oder Stütze der Hausfrau. Offerten sub „N. N. 17" an die Expd.

Zu vermiethen:

Ritter-Str. 17: 7 Zimmer,
Promenaden-Str. 1: 5 Zimm.

— Daselbst **2 Budenlocale,** zusammenh. u. getheilt. Zu besehen daselbst. Näh. durch Ed. Beckmann.

Zu vermiethen Alt-Str. 11:

1 Wohnung v. 7 Zimmern, als Geschäftslokal geeignet u.
1 Zimmer mit Kochvorrichtung.
Zu besehen daselbst. Näheres durch Ed. Beckmann.

Zu vermiethen 2 Wohnungen

à 4 Zim. nebst allen Wirthschaftsbequemlichk. — Pleskausche Str. 26.

In d. **Gartenstr. 34,** im II. Stock, ist eine helle, trockene **WOHNUNG** von 8 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juni **miethfrei.** Die Besichtigungszeit ist im Kaufhof Nr. 2 zu erfahren.

Zwei

Bäckereien

mit den dazugehörigen Wohnungen sind zu vermiethen **in Ampel.** Nähere Auskunft ertheilt Herr H. Niemann in Ampel per Stat. Taps.

Въ офицерскомъ собраніи 95 пѣх. Красноярск. полка
въ среду
24 сего Апрѣля
по случаю полковаго праздника имѣетъ быть

балъ;

приглашаются всѣ имѣющіе сезонные билеты.
Начало въ 10 ч. вечера.
Г. г. офицерамъ: сюртукъ съ эполетами; Г. г. штатскимъ: фракъ.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Dorpats nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Junge Dame

mit Kenntniss der russ., franz. und deutsch. Sprache wünscht entsprech. Stelle z. Sommer. Bereit z. Verreisen. Gefl. Off. sub Z. W. an d. Exp. d. Ztg.

Junge Russin

wünscht Stelle als **Bonne** zu grösseren Kindern oder als **Stütze der Hausfrau** — versteht zu nähen. Adresse: Ст. Петербургъ, 5-ая рота, домъ 4, кв. 5. Владиміровой.

Der deutsch. u. russischen Sprache mächtiges **jung. Mädchen,** das auch zu nähen versteht, wird zu Kindern **gesucht.** Gute Empfehlungen erforderlich. Mühlen-Str. Nr. 51, parterre, v. 1—2

Eine **Wirthin** und eine **Köchin** werden empfohlen von **Frau A. Hoffmann,** Blum-Strasse Nr. 14.

Eine deutsch- u. russischspr. **Köchin wird zum Verreisen** (Petersburg) gesucht. Zu erfragen Teichstr. 31, 1 Tr. rechts, 10—11.

Ein deutsch-sprechender

Knecht

kann sich melden — Johannisstr. 7, in der Conditorei.

Für die Sommerferien

zu vermiethen eine **möbl. Wohnung** von 5 Zimmern mit gr. Veranda u. Garten — Alleestrasse 11.

Eine Sommerwohnung

zu vermiethen — Mühlen-Str. 10. Zu erfragen von 10—11 Uhr.

H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Locals und Theaters für die Sommer-Saison 1902.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Controle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Local bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes, sowie den Anordnungen der dejourirenden Directoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Abonnementshefte

für d. diesjährige Theatersaison in Checkbüchern

zu 10, 25, 50 und 100 Billeten mit einer Ermässigung von 5%, 10%, 15% und 20% sind für den I. Platz, das I. und 2. Parket und den Balkon zu haben in der

Buchhandlung **J. G. Krüger.**

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Dinstag, den 23. April a. c.
abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 15.)

Jeder Jüngling u. Mann hat Zutritt.

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, d. 26. April
um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Unbestellbare Telegramme

im hiesigen Postcomptoir (vom 10. bis 20. April.

Emmy Steinel.
Биркъ.
Lonkonofres.
Менгелю.
Шутову.
Хржановскому.
Нюрь.
Чембовскому.
Белавину.
Von Loewis.
Фрейль.
Бертъ Струве.
Bretschneider.
Junger.

Wem habe ich meinen „Ikarus" geliehen? Bitte um Rückgabe.

M. v. W.

Bescheidene Anfrage.

Wird die Stern-Strasse noch im Anfang des 20. Jahrhunderts ein Trottoir bekommen?

Ein Kruss allem was

Gut Baltisch

speciell der Brünetten mit dem Racket.

Ein guter Hofhund

zu verkaufen — Carlowastr. 40.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: R. (3 Br.); Zimmer 100 (3 Br.); K. W. (2 Br.); N. K.; Z. W.; P. P.; Pharmaceut.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 22 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mitgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 92 Mittwoch, den 24. April (7. Mai) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Die Säcular-Feier der alma mater in Berlin. Rectoren der Universität Dorpat. Ausübung der Gutspolizei Landmarschall. Walk: Feier. Riga: Feier. Schiffbruch. Reval: Feier. Wösso: Badeort. Libau: Schulwesen. Kriegsschiffe. St. Petersburg: Verstärkter Schutz. Tageschronik. Wytegra: Brand. Poltawa: Ministerbesuch. Procureur. Astara: Schah von Persien.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Unterwegs. Mannigfaltiges.

Inland.

Säcular-Feier der alma mater in Berlin.

Aus Berlin wird uns unterm 21. April (4. Mai) geschrieben:

v. S. Gestern Abend haben die Philister der alten alma mater Dorpatensis die Jubelfeier ihrer Hochschule festlich begangen. Im „Burggrafenhof", einem vornehmen Restaurant von Berlin W., versammelte sich um die 9. Stunde eine Gesellschaft von etwa 60 Herren, die Alle, mit wenigen Ausnahmen, dereinst Studenten in der Embachstadt gewesen waren. Nicht allein die in Berlin Ansässigen hatten sich eingefunden; Manche, wie Professor Dr. Arthur v. Oettingen-Leipzig, waren aus der Ferne gekommen, um an der Feier theilzunehmen. Die meisten hatten sich mit den Farben ihrer studentischen Verbindungen geschmückt. In buntem Durcheinander sah man daher die Bänder und bunten Deckel der Curonia, Estonia, Livonia, Fraternitas Rigensis und Neobaltia. Am zahlreichsten waren die Fraternitas und Livonia vertreten, weniger die Curonia; die Estonenfarben sah man, soviel sich bemerken ließ, bei drei Herren, und die Neobaltia wies nur die Herren Professoren Seeberg und Schalfejew auf. Unter den Anwesenden bemerkte man ferner die Berliner Professoren Theodor Schiemann, Adolph Harnack und den kürzlich neuberufenen Professor J. C. Schwartz. Wir sahen weiter den Director des Königlichen literarischen Bureaus, Geheimen Regierungsrath v. Falck, den bekannten Schriftsteller Julius Hasselblatt (J. Norden, gegenwärtig Chefredacteur der „Modernen Kunst") und noch manchen Anderen, der über die Alltäglichkeit emporragt.

Das Fest nahm einen überaus animirten, anregenden Verlauf. Auf jedem Platze lagen gedruckte Lieder, die indeß, als der Gesang begann, wohl nur von Wenigen benutzt wurden. Mochte man im Laufe der Jahre auch Vieles vergessen haben — sobald die alten Melodien erklangen, kehrte die Erinnerung zurück und der Text erwies sich als überflüssig. Als magistri cantandi wirkten zwei Herren, deren einer dieses Amt seiner Zeit in der Livonia, der andere in der Fraternitas Rigensis bekleidet hatte.

Nach dem Gesang des Liedes „An der Ostsee Strand" erhob sich Professor Theodor Schiemann im Farbenschmuck der Curonen zur Festrede. Er gab in trefflicher Ausführung ein groß gezeichnetes Bild der alten heimathlichen Universität. Mit besonderer Liebe verweilte er bei der Studentenschaft, deren allmählichen Entwickelungsgang und Zusammenschluß in den Chargirtenconvent er ausführlich schilderte. Wir müssen uns um des beschränkten Raumes willen versagen, auf die Einzelheiten dieses meisterhaften Vortrages einzugehen, in dem Schiemann auf die vielen inneren und äußeren Kämpfe der Musensöhne bei der Bildung ihrer Organisation zu sprechen kam. Er hob mit Recht hervor, daß zwei Momente namentlich die Studentenschaft des alten Dorpat kennzeichneten: einmal ihre große Toleranz gegenüber fremden Meinungen, die die Freiheit vom Duellzwang zu Stande brachte, und sodann die Fernhaltung von der Politik. Durch Studien und Beobachtungen werde man indeß zur Politik erzogen, und das sei in reichem Maße im Musensitz am Embach geschehen. Mit warmen Worten des Dankes für die großen Verdienste der livländischen Hochschule um die Cultur schloß der Redner unter lautem Beifall seiner Hörer.

Nun folgte eine Rede auf die andere. Man gedachte der Professoren und Philister, der Familie, der Frauen, Jungfrauen und Kinder und noch Vieles Anderen. In vorgerückter Stunde ergriff endlich Professor Adolph Harnack das Wort, um in warm empfundenen Worten der alten baltischen Heimath, Livlands, Kurlands, Estlands und der Stadt Riga zu gedenken und seine tiefe Dankbarkeit für ihre erzieherische Wirksamkeit auszusprechen. Jeder, der Harnack öffentlich hat sprechen hören, kennt die zündende Wirkung der Reden dieses bedeutenden Mannes. So war es natürlich, daß auch dieses Mal lauter, elementarer Beifall ihn für seine geistvollen Ausführungen lohnte.

So saß man bei Bier und Wein bei guten Reden, die von Burschengesang unterbrochen wurden, noch lange beisammen. Der Morgen tagte, als die Letzten endlich heimwärts gingen. Allen aber war das Fest eine liebe Erinnerung an schöne, unvergeßliche Tage der Vergangenheit.

Die Rectoren der Universität Dorpat.

In einem besonderen Beiblatt „zum Gedächtniß des 21. April" führt das „Rig. Tgbl." u. A. auch sämmtliche Rectoren seit Eröffnung der Universität auf. Die Rectoren der Universität von 1802 ab waren:

1) Professor der Physik Dr. Georg Friedrich Parrot 1802—3. 2) Professor der Pathologie Dr. Daniel Georg Balk 1803—4. 3) Professor der Geschichte Rußlands Dr. Adam Christian Gaspari 1804—5. 4) Professor der Physik Dr. Georg Friedrich Parrot 1805—6. 5) Professor des Römischen Rechts Dr. Georg Friedrich Meyer 1806—8. 6) Professor der Gynäkologie Dr. Christian Friedrich Deutsch 1809—10. 7) Professor der Chemie Dr. David Hieronymus Grindel 1811—12. 8) Professor der Physik Dr. Georg Friedrich Parrot 1812—13. 9) Professor der Diätetik Dr. Martin Ernst Stix 1813—14. 10) Professor der Cameralia Dr. Friedrich Eberhard Rambach 1814—16. 11.) Professor des livländischen Rechts Dr. Christian Julius Ludwig Stoltzer 1816—17. 12) Professor der Chemie Dr. Ferdinand Giese 1817—18. 13) Professor der russischen Geschichte Dr. Johann Philipp Gustav Ewers 1818—30. 14) Professor der Physiologie und Pathologie Dr Friedrich Parrot jun. 1831—33. 15) Professor der Chirurgie Dr. Johann Christian Moier 1833—35. 16) Professor der altclassischen Literatur Dr. Christian Friedrich Neue 1836—38. 17) Professor der prakt. Theologie Dr. Carl Christian Ulmann 1839—41. 18) Professor der Physiologie Dr. Alfred W. Volkmann 1841—42. 19) Professor der altclassischen Literatur Dr. Christian Friedrich Neue 1842—51 20) Dr. Eduard Haffner 1851—57 (von der Regierung ernannt). 21) Professor der Physiologie Dr. Friedrich Bidder 1858—65. 22) Professor der gerichtl. Medicin Dr. Guido Samson von Himmelstjerna 1865—68. 23) Professor der Chirurgie Dr. Georg v. Oettingen 1868—76. 24) Professor des Römischen Rechts Dr. Ottomar Meykow 1876—81 25) Professor der Chirurge Dr. Eduard v. Wahl 1881—85. 26) Professor der Physiologie Dr. Alexander Schmidt 1885—90. 27) Professor des Römischen Rechts Dr. Ottomar Meykow 1890—92.

Nach der Reorganisation der Universität und ihrer im Januar 1893 unter Kaiser Alexander III. erfolgten Umbenennung in „Universität Jurjeff": 28) Professor der vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen Dr. A. S. Budilowitsch 1892—1901. 29) Professor des Staatsrechts Dr. A. Philippow seit dem 25. Juni 1901.

Zur Ausübung der Gutspolizei.

Der „Rish. Westn." entnimmt der „Teataja" die Mittheilung, daß der Minister des Innern den Bauercommissären eine Erläuterung habe zukommen lassen, nach der die Gutsbesitzer verpflichtet seien, die Gemeindeältesten und Gemeindeschreiber für die von diesen ausgeübte Gemeindepolizei, entsprechend der Größe des Hofeslandes, zu honoriren, und zwar entsprechend der Bestimmung des Bauercommissärs.

Die Fälle, wo der Gemeindeälteste die Erfüllung der Obliegenheiten der Gemeinde-Polizei übernimmt, sind, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, gemäß Art. 855 des Ustaws über die Gouvernements-Institutionen folgende: 1) wenn der Gutsbesitzer oder Arrendator des Guts nicht das Recht besitzt, die polizeilichen Obliegenheiten selbst auszuüben oder einer anderen Person zu übertragen in den Fällen, die im Art. 852 aufgeführt sind; 2) wenn der Gutsbesitzer von den Pflichten eines Verwesers der Gemeinde-Polizei suspendirt ist, 3) wenn sein Stellvertreter vom Kreischef nicht bestätigt und keine andere rechtsfähige Person zur Bestätigung vorgestellt wird und 4) wenn der Gutsbesitzer sich auf lange Zeit von seinem Gut entfernt und keinen rechtmäßig bestätigen Stellvertreter zurückläßt.

Eine Bestätigung dieser Meldung, nach der durch einen ministeriellen Erlaß den Bauercommissären gewisse Befugnisse über die Gutsbesitzer eingeräumt werden sollen, wird abzuwarten sein.

Der Livländische Landmarschall Friedrich Baron Meyendorff hat sich, der „Düna-Z." zufolge, am Sonntag nach Petersburg begeben.

Walk. Zur Säculärfeier der alma mater Dorpatensis hatten sich die Walkschen Philister am 21. April in der Musse versammelt. Bei einer Bowle und mancher alten Burschenweise wurde der Jugendjahre und der gemeinsamen Bildungsstätte gedacht.

Riga. Am 21. April hatten sich in Riga etwa 150 Philister zu einer privaten Feier versammelt, die einen ungemein harmonischen Verlauf nahm. Nach dem Gesang von „Gaudeamus igitur" und „An der Ostsee Strand" ergriff, wie die „Düna-Z." berichtet, Oberpastor Emil Kaehlbrandt das Wort zu einer markigen Würdigung der Erinnerungsfeier und einem Ausblick in die Zukunft. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die alte alma mater, worauf das alte Burschenlied „Stoßt an, Dorpat soll leben" den Saal durchbrauste. Director Büttner feierte hierauf die Jugend, Dr. E. Seraphim die Erinnerung an die goldenen Burschenjahre, deren Zauber nie vergehe und die ein festes Band um räumlich und zeitlich Getrennte schlinge. Er verlas im Anschluß daran ein Telegramm über die Feier des 21. April in Berlin und einen telegraphischen Gruß der dort Feiernden an die hiesigen Philister, sowie Telegramme von den Philistern in Windau und Fellin. Oberlehrer B. Hollander gedachte in herzlichen Worten der heutigen Corporationen, als der Träger echten Burschengeistes, Apotheker Baum sprach Namens der sogenannten Wilden, die, ohne zu den Corporellen zu gehören, doch stets „Farbe bekannt hätten". Noch manches Wort wurde geredet, manches Lied gesungen. Dazwischen ertönten die Klänge eines vortrefflichen Quartetts. „So eilten die Stunden unmerklich dahin und noch „spät, als die Sternlein sich neigten, hallte noch Bechergetön". Hoffentlich erfüllt sich der gestern ausgesprochene Wunsch, daß auch in kommenden Jahren der 21. April ein Vereinigungstag bleibt."

— Sonnabend versank bei Domesnäs um 12 Uhr 30 Minuten Mittags, ca. 5 Werst vom Leuchtthurme südöstlich, ein dänischer Dampfer „Nordstjernen". Die Besatzung wurde von einem englischen Dampfer „Segantian", der aus Kardif kam, gerettet und nach Riga gebracht. Es waren im Ganzen 19 Mann.

Feuilleton.

5)

Unterwegs.

Reisebriefe an die „Nordliv. Z." von einem Balten.

(Schluß.)

Wir kamen auf unserem Gange in das Lesezimmer. Ein große Zahl belletristischer, wissenschaftlicher, künstlerischer Zeitschriften lagen auf den Tischen umher und verriethen in ihrem Aeußeren den eingehendsten Gebrauch. Manche zeigten in ihren Illustrationen eine glückliche Nachahmung jüngsten europäischen Geschmacks. An einigen der Blätter arbeiten Schüler mit, besonders durch poetische Beiträge im alten volksthümlichen waban-, weniger in dem starken, pompösen kambun-Stil der Chinesen. Momentansichten der Natur und die Betrübnisse des Scheidens, des Todes, der Einsamkeit weiß jeder Schüler auszudrücken. Erotische Lyrik üben sie fast gar nicht, kaum in der modernen Strophenform des Liedes, die neuerdings von Europa übernommen worden ist. — Ich fragte im Vorübergehen auch nach christlichen Zeitschriften, und Iwai wies mir ein wohlausgestattetes Blatt; von allen auf dem Tische war es am saubersten gehalten — oder geblieben. Nur politische Zeitschriften hätte ein fremder Beobachter leicht vermißt; neben dem schweren literarischen Geschütz der Teikoko bungaku, der moderneren Bunko, hätte er wohl auch vom jüngste Parteikampf ein Echo zu finden erwartet. Aber Politik, im technischen, praktischen Sinne, läßt die Mehrheit der Jugend freiwillig bei Seite. Liberalismus war ihr Element; Uchimurais „Unabhängigen", die Dokuritsu Zasshi" dürften Sie in jedem Lesezimmer finden; über die Gemeinplätze des Materialismus, der Erziehungs-, der religiösen und politischen Freiheit werden Sie die älteren Schüler wohlunterrichtet finden. Aber mit der Weisheit der Parlamente befassen sich wenige.

Eine beklagenswerthe Ausnahme von dieser Regel könnte blos der moderne soshi bilden. In früheren Zeiten war der Soshi ein junger Samurai von hohen Begriffen, der sein Leben der Gerechtigkeit weihte und im ganzen Lande umher die Sache der Bedrückten und Schwachen vertrat. Die Jahre der Restauration fanden unzählige Soshi in den Reihen der kaiserlichen Partei. Sie bildeten die junge Garde jeder Verschwörung, den schnellen, rauhen Arm jedes geheimen Decrets. Aber wie das einstmals hochsittliche Institut der „Volksmänner" (otokodate), ist auch dieser Stand elend verkommen. Die Soshi rekrutiren sich jetzt hauptsächlich aus Schülern oder Studenten, die bei einem der zahllosen Examina gestolpert sind oder sich durch die allgemeine Ueberfüllung der höheren Lehranstalten zu gefährlicher Unthätigkeit gezwungen finden. Theils aus Noth, theils aus Temperament und Neigung schließen sie sich dann der rauhen Brüderschaft an, thun sich was auf ein ungeschlachtes Aeußere, Abhärtung, Unabhängigkeit zu gute und sind für den Meistbietenden zu jeder „scharfen" Dienstleistung bereit. Von politischen Wühlern werden sie in künstlichen Wahlkrawallen benutzt; sie bedrohen oder führen — je nach Bedürfniß — unruhige Volksmassen und achten es nicht unter ihrer Würde, für angemessene Vergütung einen säumigen Miether durch Einschüchterung zur Einhaltung seiner Zahlungstermine zu bewegen. — Die Soshi stellen ein trauriges Symptom der Anarchie dar, die bei Umwälzungen, wie die im jungen Japan, immer eine Nebenerscheinung wird bilden müssen.

In der Koto-gakko freilich lag dies alles im äußersten Dunkel des Hörensagens; hier war ich von den treuesten, redlichsten, eifrigsten der Schüler umgeben. In dem wärmsten Gefühl unserer Zusammengehörigkeit zogen wir durch das Thal des großen Lotosteiches mit dem Tempel der Liebesgöttin hinaus nach den heiligen Kiefern von Nyeno. In dem hochgelegenen Waldpark befinden sich die Gräber der Shogune und die zerschossenen Thore aus dem großen Bürgerkriege. Dort erwartete uns ein einfaches Mahl, nach welchem wir alle uns vor dem großen steinernen Buddha aufbauten. Der Photograph aber zauberte nach emsiger Bemühung unser sterbliches Theil zur bleibenden Erinnerung der Stunde und unserer Freundschaft auf seine Platte.

*

Meine ehemaligen Schüler in der Gai-koku-go-Gakko hatte ich am Tage nach meiner Ankunft durch den Eintritt in ihre Classe aufs angenehmste überrascht. Zwei Tage darauf hatten sie mir ein Festmahl beeritet, auf dem in Reden und Gesängen die alte Freundschaft auf das glücklichste wieder angeknüpft worden war. Bevor ich das Land verließ, bat ich sie alle zu einer zwanglosen Sitzung in die Wohnung meines Freundes. Am frühen Nachmittage — nach Landessitte — waren wir auf den Matten des Gartensalons versammelt. Mit Schmerz übersahen wir die Wunden, die die Zeit unserem Kreise geschlagen hatte. Zwei waren uns gestorben, der ernste, tiefe Asano- und Nakamura, der blühende Tänzer unserer alten Gelage; zwei waren in unheilbare Krankheit verfallen. Aber die Uebrigen waren doch kräftig fortgeschritten. Fünf standen als Lehrer der besten Schulen des Landes in Amt und Ehren, darunter — von denen, die ich Ihnen früher vorgestellt habe — Taschiro, der Aristokrat; Anraku, der Confucius in Kleinoctav; und Ota, mein unvergeßlicher Fürst von Kyoto. Einer, Kamimura, hatte im Ministerium des Aeußeren die Anfangsstaffet der diplomatischen Laufbahn betreten. Die Uebrigen standen alle im letzten Hochschuljahr.

Bei einfachem Imbiß — Sushi, Mochi, Mikan und Kirin-Bier — und erinnerunggewürztem Gespräch ging uns der Nachmittag hin. Jeder besprach, was ihm das Jahr der Trennung gebracht und was er von der Zukunft erhoffte. „Was wollen Sie werden?" ist jedem jungen Japaner eine willkommene Frage; die neue Zeit hat alle Köpfe mit Plänen und Träumen erfüllt, die meist zerrinnen, wenn sich die Pforten der Schule schließen. Im jugendlichen Kreise — selbst unter Zwanzigjährigen — sitzen Sie stets unter künftigen Generälen, Staatsmännern, Professoren und Reformatoren. Nur Hotta, der stumme Denker, betrachtet die Frage weniger sanguinisch. Was er zu sein hoffe, fragt man auch ihn; „Staub im Winde", ist alles, was er herausbringt. Dabei der liebenswürdigste Mensch. Saiki — den Sie schon kennen — hat seine Ideen inzwischen geläutert, erweitert und — niedergeschrieben. Was mehr ist, er hat einen Verleger gefunden und trägt schon Tag und Nacht einen Stoß Correcturen in seinen beträchtlichen Taschen. Er entwickelte uns sein System von Grund aus. Es ist eine Synthese von Evolution, Materialismus, Idealismus, Christenthum, Buddhismus, Hegel, Fichte und Kraut und Rüben. Es wird eine neue Pädagogik, eine neue Religion und eine neue Kunst begründen. Halten Sie Saiki nicht für einen Esel. Er hat tief von westlicher Lehre und östlicher Weisheit getrunken. Bei seinen 21 Jahren erweckt er die größten Hoffnungen; sein Fürst hat ihn nicht umsonst auf höchstseine Kosten erziehen lassen. Nur sein ruhig-gelassenes Selbstgefühl wirkt unwiderstehlich komisch. Er kennt die größten Gelehrten des Reiches persönlich: Inouji hat ihm nicht antworten können; mit Uchimura hat er zwei mal über das Christenthum debattirt; Fukugawa und Nagaya waren Seichtlinge. — Hier fährt Niwa auf, ein geborener Kampfhahn, der gern ästhetisirt und sehr modern ist: ob Herr Saiki denn im Ernst gegen die anerkannten Principien des Herrn Nagaya... Saiki hat eine lachende Hitzigkeit in sich. Er überschüttet seinen Gegner über die leeren Biergläser hinweg mit einer Fluth dröhnender chinesischer Texte, die er mit größter Fertigkeit citirt. Niwa wird auf Gemeinplätze zurückgedrängt; Hrn. Nagaya's Nachruhm ist nicht zu retten. — Ich muß erklären. Nagaya war Professor der Universität in der medicinischen Facultät. Im Laufe einer Krankheit, von der er befallen worden, gestand ihm der Arzt, daß er nur 1½ Jahre zu leben habe. Hr. Nagaya war ein Materialist vom Strauß'schen Schlage, ein Enthusiast nihilistischen Edelmuths. Er setzte sich hin und schrieb ein Buch: „Anderthalb Jahre Frist", das den materialistischen Zug der Jugend traf und reißend gekauft und gelesen wurde. Zwei Tage vor meiner Ankunft, zur vorbezeichneten Zeit, war er gestorben und auf seinen Wunsch war seine Leiche vor versammelter medicinischer Jugend secirt worden, „der Wissenschaft ein letzter Dienst." Die Familie war zugegen gewesen und hatte den Dank des

„Nordstjernen" war nach Riga bestimmt und hatte eine Ladung Kreide. Das Schiff erhielt im Eise ein Loch und versank in zehn Minuten.

Reval. Der hundertjährige Gedenktag der Eröffnung der Universität Dorpat wurde am Sonntag, dem „Rev Beob." zufolge, im Revaler Club durch einen von den Philistern der „Estonia" gegebenen Fremdencommers festlich begangen, zu dem sich Vertreter aller Facultäten recht zahlreich eingefunden hatten. Der Abend nahm einen animirten Verlauf.

Wõsso. In dem aufblühenden Villenort Wõsso wird, dem „Teataja" zufolge, vom 1. Mai ab eine Apotheke errichtet, die einem Bedürfniß sowohl der Badegäste wie auch der örtlichen Bevölkerung nachkommt. In den Sommermonaten wird auch ein Arzt am Ort etablirt sein. Bislang sind bereits 75 Villen vermiethet worden, ein Omen für die zu erwartende starke Frequenz im kommenden Sommer.

Libau. Die Privatschule des Frl. A. Lankau für Kinder beiderlei Geschlechts ist, den Libauer Zeitungen zufolge, auf Anordnung des Curators des Rigaer Lehrbezirks geschlossen worden.

— Am Montag Nachmittag trafen aus Ost-Asien im Hafen Kaiser Alexander III. fünf Panzerschiffe ein: „Sysssoi Wiliki", „Nawarin", „Nikolai I.", „Dmitri Donskoi" und „Admiral Kornilow".

St. Petersburg, 23. April. Der Zustand des verstärkten Schutz ist auf Verfügung des Ministers des Innern laut Art. 7 des Gesetzes über Wahrung der Staatsordnung und der öffentlichen Ruhe über die Kreise Poltawa, Konstantinograd, Perejaslawl, Lubny und Krementschug des Gouv. Poltawa verhängt worden.

— Auf den allerunterthänigsten Bericht des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung ist Allerhöchst befohlen worden, bis zur Besetzung der Vacanzen der Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung zeitweilig das Mitglied des Conseils des Ministers der Volksaufklärung Geheimrath Renard mit den Obliegenheiten eines Minister-Gehilfen und der Berechtigung eines Sitzes im Reichsrath, dem Ministercomité und dem Dirigirenden Senat zu betrauen.

— Oberst Protopopow ist zum Militär-Agenten in Bulgarien und Oberst Leonowitsch, Militär-Agent in Serbien, Bulgarien und Montenegro, zum Militär-Agenten in Serbien und Montenegro ernannt worden.

— Wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, begeben sich auf Befehl des deutschen Kaisers der Flügeladjutant des Kaisers Oberst Graf Moltke und der Militär-Attaché der deutschen Botschaft in St Petersburg, Major Freiherr v. Lüttwitz, nach Siedlce, um dem 39. Narwschen Dragoner-Regiment an seinem Regimentsfeste das in Oel gemalte Portrait Kaiser Wilhelm's, der Chef des Regiments ist, zu überreichen.

— Die Ankunft des Präsidenten der französischen Republik wird am 9. Mai in St. Petersburg erwartet.

— Der „Westn. Fin." giebt bekannt: Die in St. Petersburg befindliche Verwaltung der Disconto- und Vorschußbank in Persien theilt mit, daß in Mesched eine Filiale dieser Bank eröffnet worden ist. Die Aufgabe der Bank besteht in der Förderung des Absatzes russischer Waaren in Persien.

Wytegra. In der Nacht auf Sonnabend wurde durch einen Brand auf dem Holzplatz der Brandt'schen Fabrik fast die gesammte Jahresproduction an Brettern vernichtet, die für den Export bestimmt waren. Der Schaden beträgt ca. 500,000 Rbl.

Poltawa. Wie dem „Fush. Kr." telegraphirt wird, traf am 16. April, um 6 Uhr Morgens, der Minister des Innern W. K. v. Plehwe ein und verblieb im Salon-Wagen, wo sich ihm um 9 Uhr Morgens der Gouverneur Bellegarde vorstellte. Der Gouverneur hatte eine längere Audienz. Um 2 Uhr Nachmittags besuchte der Minister den Gouverneur, wo ihm die Abtheilungs-Chefs vorgestellt wurden. Darauf besuchte der Minister den Bischof Illarion, den Gouvernements-Adelsmarschall und den Chef der 9. Infanterie-Division und kehrte dann in den Salon-Wagen zurück. — Wie demselben Blatt unter dem 17. April telegraphirt wird, verbrachte der Minister den ganzen Tag im Salon-Wagen. Am Morgen stellte sich ihm der Procureur der Charkowschen Gerichtspalate, Lopuchin, vor. Darauf wurden empfangen: der Gouverneur, der Präsident des Gouvernements-Landschaftsamts Lisogub, die Glieder des Landschaftsamts Starizki und Golowen und einige örtliche Gutsbesitzer. Am Abend fand in der Wohnung des Gouverneurs im Beisein des Ministers eine Conferenz von Vertretern des Adels und der Semstwo statt. Am 18. April reiste der Minister nach Charkow ab.

— Wie die „Chark. Gub. Wed." mittheilen, ist der Procureur des Charkowschen Gerichtshofs, Lopuchin, nach Poltawa abgereist.

Astara. Die „Russ. Tel.-Ag." meldet unterm 22. April: Heute früh stellte sich der Director der ärztlichen Beobachtungsstation im persischen Astara Dr. Schepetowski dem Schah von Persien vor. Der Schah dankte dem Arzt für seine nutzbringende Thätigkeit. Um 11 Uhr Morgens fand die feierliche Fahrt des Schah in das russische Astara unter Kanonendonner und Musik statt.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. April (7. Mai).

Vom Transvaal-Kriege.

Aus dem Munde von Männern, die in engster Fühlung mit den Burenführern gestanden und eben aus Süd-Afrika in Europa eingetroffen sind, erfährt die „Corr. Nederland" über die Kriegslage und die Friedensaussichten Folgendes: Louis Botha hat noch vor drei Monaten erklärt, daß die Buren keinen Frieden schließen werden, der ihnen nicht die Unabhängigkeit und ihren selbstlosen Bundesgenossen, den sog. Aufständischen, nicht die Amnestie gewährleiste. Nach dem übereinstimmenden Urtheile aller Generale sei die gegenwärtige Kriegslage für die Republiken um vieles vortheilhafter, als vor einem Jahre. Die Frauen in den Concentrationslagern hätten ihren Männern und Söhnen sagen lassen, sich nicht um sie zu sorgen und im Kampfe auszuharren, bis der Erbfeind aus dem Gebiete der Republiken verjagt sei.

Gegenüber einer Abordnung belgischer Buren bezeichnete Präsident Krüger alle Nachrichten über den günstigen Stand der Friedensverhandlungen als Manöver, um das englische Volk angesichts der bevorstehenden Krönungs-Feierlichkeit zu täuschen. Krüger betonte nachdrücklich, daß ohne seine Zustimmung kein Frieden geschlossen werden könne. Die Zusage der Burenführer, die einzelnen Commandos zu befragen, sei nur eine reine Formsache.

*

Im Londoner Kriegsamt wird mitgetheilt, daß Vorkehrungen getroffen seien, um über zehntausend Mann, darunter Yeomanry und 2000 Remonten in 14 Fahrzeugen von jetzt ab bis zum Ende des Monats einzuschiffen. — Aus was für „Helden" dieser Ersatz besteht, geht aus folgenden Angaben hervor: Lord Roberts besichtigte dieser Tage in Aldershot die zehn Bataillone Yeomanry, welche in Bälde nach Süd-Afrika abgehen sollen. Englische Blätter betonen, daß die Manöver „ausgezeichnet" verlaufen sind, sie geben jedoch auch zu, daß wiederum mehrere Yeomanry den Sattel gegen ihren Willen verlassen mußten. Lord Roberts sprach den Officieren seine Zufriedenheit über das Gesehene aus. Ob er damit wohl auch die „schneidigen" Reiter, die zur Zeit einer Inspicirung noch nicht einmal im Sattel bleiben können, gemeint hat?

*

Von Lord Methuen, der noch immer an den Folgen der bei Tweebosch erhaltenen Verwundung darniederliegt, wird gemeldet: „Seit seiner Ankunft in Johannesburg hat man das verletzte Bein mit Gewichten beschwert, um den Hüftknochen zu strecken. Das Gewicht wurde jetzt abgenommen. Man nimmt an, daß das verwundete Bein um ¾ Zoll kürzer bleiben wird, als das andere.

Cecil Rhodes bei Kaiser Wilhelm.

Das neueste Heft der „Fortnightly Review" enthält einen Aufsatz von E. C. Iwan-Müller, der offenbar zur näheren Umgebung von Cecil Rhodes gehört hat. Es werden darin allerlei politische und anekdotische Erinnerungen mitgetheilt, u. A. ein Bericht über die Audienz, welche Rhodes im März 1899 in Berlin bei Kaiser Wilhelm hatte. Trotz mancherlei Unwahrscheinlichkeiten ist die Erzählung nicht uninteressant. Herr Iwan-Müller schreibt:

„Die „Ich sagte" und „Er sagte" sind sehr charakteristisch für Rhodes' Art, zu erzählen. Ich wünschte nur, ich könnte seinen Bericht über die vertrauliche Besprechung wiedergeben, die er mit dem Kaiser hatte, als er wegen der Verhandlung über die Cap—Kairo-Eisenbahn und des Telegraphen nach Berlin kam. Alles, was ich sagen darf, ist, daß, als zwei hervorragende Diplomaten in das Zimmer traten, um das etwas lange tête-à-tête zu einem Ende zu bringen, ihnen die Haare zu Berge standen über die Art, wie Rhodes mit ungeschminkter charakteristischer Offenheit zum Kaiser sprach. Was sie zu hören bekamen, war ja wohl schon verblüffend genug; aber ich glaube, sie würden starr vor Entsetzen gewesen sein, hätten sie den Rest dieser interessanten Unterhaltung zu hören bekommen.

Ich begehe immerhin keine große Indiscretion, wenn ich den Inhalt zweier sehr charakteristischer Gesprächsthema wiedergebe. Kaiser Wilhelm und Rhodes hatten über die Cap—Kairo-Bahn gesprochen, die, wie man zu jener Zeit bestimmt annahm, deutsches Gebiet durchlaufen sollte. Der Kaiser, welcher an dem Plan das größte Interesse nahm und seinen Entschluß kundgab, an der Verwirklichung mitzuarbeiten, schloß die Unterhaltung über den Gegenstand etwa wie folgt:

„Gut, Herr Rhodes. Meine Strecke der Bahn wird in zwei bis drei Jahren fertig sein, und ich würde dann sehr gern hinfahren, um den Anschluß dieser Strecke an Ihr System selbst mitzufeiern; da das jedoch nicht möglich ist, so werde ich mich bei dieser Gelegenheit vertreten lassen."

„Nein, Sire," antwortete Rhodes, „Ihre Strecke wird innerhalb dieser Frist nicht fertig sein. Ich kenne Ihre Deutschen nicht, wie sie zu Hause sind, aber die da draußen in Afrika sind das schläfrigste, unternehmungsunlustigste Volk der Welt, und ich bin überzeugt, Sie werden recht viele Jahre brauchen, um Ihre Eisenbahn in Gang zu bringen."

Das war sicher nicht conventionell, aber es sollte noch besser kommen. „Bevor ich gehe", sagte Rhodes, „muß ich Ihnen noch für das Telegramm (an Krüger) danken. Ich war damals in einer bösen Klemme und sollte nach Hause kommen, um von Großmama durchgeprügelt zu werden wie ein böser Junge. Als Sie so gütig waren, sich einzumischen und jenes Telegramm zu senden, wurden Sie statt meiner der Prügelknabe."

Der Verfasser bemerkt hierzu, daß Rhodes von seinem Mutterland gewöhnlich als von „Großmama" sprach und nicht etwa an die andere Bedeutung dachte, die diese Bezeichnung für den Enkel der Königin Victoria hatte.

Eine andere Scene trug sich bei einem Gespräch zu, das entweder einen Tag zuvor oder einen Tag darnach stattfand. Ich weiß nicht mehr genau, ob das Uebereinkommen, das erörtert wurde, die Cap—Kairo-Eisenbahn oder den Telegraphen betraf; jedenfalls lag ein Voranschlag auf dem Tisch, und der Kaiser bemerkte: „Nun, Herr Rhodes, ich hoffe, daß Sie mit diesem Arrangement zufrieden sind."

„Nicht ganz", antwortete Rhodes, „wenn Sie nicht zu erleben wünschen, daß Cecil Rhodes Concurs ansagen muß!"

„Wieso? fragte der Kaiser, der selbst für die Abfassung des Voranschlages seine Aufträge gegeben hatte.

„Ich meine das deshalb", war die Antwort, „weil sich in der Urkunde eine Clausel befindet, nach der Eure Majestät es unternehmen, die Eisenbahn oder den Telegraphen (um welches von beiden es sich nun gerade handelte) gegen Angriffe oder Eingriffe zu schützen. Cecil Rhodes aber hat die ganzen Kosten dieses Schutzes zu bezahlen. Nun, Sir, in dem ganzen Passus steht nicht, was Sie daran verhindern könnte, ein ganzes Armeecorps zu diesem Zweck nach Afrika zu senden, und wenn ich das bezahlen müßte, so könnte ich eben Concurs anmelden."

Der Kaiser lachte und sagte: „Ganz richtig!" dann wandte er sich an Graf Bülow, der zugegen war, und sagte: „Fügen Sie einen Satz hinzu, der Herrn Rhodes' Haftbarkeit auf 40,000 Pfund limitirt. Das ist entgegenkommend, sollte ich meinen!" worauf Rhodes erwiderte, daß er völlig zufriedengestellt sei.

Jemand, der es wissen mußte, hat mir erzählt, der Kaiser habe nach diesen beiden Unterredungen geäußert: „Ich habe einen Mann getroffen!"

Prinz Georg von Preußen, der Senior des Königshauses, ist, wie bereits gemeldet, Freitag Abend 7 Uhr 45 Minuten gestorben. Prinz Georg ist am 12. Februar 1826 in Düsseldorf geboren. Sein Vater, Prinz Friedrich, war ein Enkel des Königs Friedrich Wilhelm II. aus dessen zweiter Ehe mit der Prinzessin Friederike von Hessen-Darmstadt, ein Sohn des Prinzen Friedrich und der 1882 gestorbenen Prinzessin Luise von Anhalt. In der Oeffentlichkeit ist er wesentlich als Dichter unter dem Namen „G. Conrad" hervorgetreten. An Hoffestlichkeiten und militärischen Schauspielen hatte er sich schon lange nicht mehr betheiligt. Die Dichtkunst und das Sammeln von Alterthümern nahmen sein ganzes Interesse in Anspruch.

Zur Lieber-Legende wird dem „Rheinischen Kurier" aus Camberg dem Wohnsitze Lieber's geschrieben: Wenn auch officiöse Zeitungen es bezweifelt haben, daß dem Abg. Dr. Lieber der Oberpräsidentenposten von Hessen-Nassau seinerzeit angeboten worden, so bleibt doch diese Thatsache bestehen. Frau Dr. Lieber konnte das leicht feststellen; sie ist auch von vielen Zeitungen darum angegangen worden, aber sie will ihren Namen nicht dazu hergeben. Mir hat ein naher Verwandter Lieber's, Herr Dr. X. dahier, der sein Hausarzt und intimer Freund war, mitgetheilt, nachdem eine Vorbesprechung Dr. Lieber's mit einem hohen Würdenträger im Auftrage des Kaisers über irgend eine Ehrung Lieber's stattgefunden, aber resultatlos verlaufen war, wurde Lieber zum Kaiser befohlen. Derselbe erkundigte sich ebenfalls huldvoll nach seinen Wünschen bot ihm einen Orden und schließlich auch den Oberpräsidentenposten in Kassel an. „Aber, Herr Doctor, das Bild Ihres Kaisers nehmen Sie an?" Dagegen konnte Lieber nichts einwenden. Am folgenden Tage sei der Flügeladjutant im Reichstage zu ihm gekommen und habe gefragt, wann er das Bild Sr. Majestät officiell überreichen dürfe. Lieber aber habe eine officielle Feier abgelehnt und gebeten, ihm das Bild einfach zuzusenden und so besitzt er dasselbe mit der eigenhändigen Unterschrift des Kaisers. — Memoiren hat Dr. Lieber nach dem Camberger Gewährsmann des Wiesbadener Blattes nicht hinterlassen.

Durch Cabinetsordre ist die Officiers-Laufbahn in Deutschland auch den Abiturienten der Oberrealschulen freigegeben. Die Ordre bestimmt: Die Reifezeugnisse deutscher Gymnasien und Realgymnasien, preußischer Oberrealschulen, sowie der als gleichberechtigt anerkannten höheren Lehranstalten sind für den Officiersberuf als Nachweis des erforderlichen wissenschaftlichen Bildungsgrades gleichwerthig. Die Primaner-Zeugnisse dieser Anstalten berechtigen zur Ablegung der Fähnrichsprüfung. Die Oberrealschüler haben in der Fähnrichsprüfung die fehlende Kenntniß des Lateins durch Mehrleistung in anderen Prüfungsfächern auszugleichen.

Im **englischen** Unterhause beantragte Woodhouse Vertagung, um die Aufmerksamkeit auf die Bildung der amerikanischen Schiffsvereinigung und auf deren Wirkung auf englische Schifffahrts- und Handelsinteressen hinzulenken. Er wünschte die Ansichten der Regierung kennen zu lernen und zu erfahren, ob dieselbe sich den Ernst der Lage vergegenwärtige. Gibson Bowles (cons.) unterstützte den Antrag und erklärte, daß der britische Handelsverkehr, welcher das Rückgrat von Englands Wohlstand bilde, durch die Vereinigung bedroht werde. Balfour entgegnete, eine Erörterung des Antrages könne keinerlei nutzbringende Ergebnisse haben. Die Aufmerksamkeit der Regierung sei schon Wochen hindurch scharf auf die Angelegenheit gerichtet gewesen. Die Regierung habe auch weitgehende Kenntnisse darüber, eine Debatte würde aber in diesem Entwickelungspunct ein großer Fehler sein. Während der drei Jahre, für welche der von der Admiralität abgeschlossene Subventionsvertrag mit gewissen in die Vereinigung einbezogenen Schiffen noch Geltung habe, habe die Admiralität Zeit, in Erwägung zu ziehen, ob sie mit Bezug auf die Handelskreuzer oder die Ergänzung der Kriegsmarine auf irgend einem anderen Wege neue Vorkehrungen treffen solle. Was die Wirkung der Ver-

---

erschütterten Demonstrators empfangen. (Spüren Sie die ausgesuchte Charakteristik dieser Scene in Jung-Japan?) Das Begräbniß war auf Wunsch des Todten ohne Priester, ohne Formen erfolgt, eine Neuerung selbst in den indifferentesten Schichten des Volkes; Freunde und Schüler hatten elegische Worte geredet. „Du bist nicht mehr", hatte ein junger Mediciner gesagt, „theurer Lehrer; was Du warst, hast Du der Welt zurückgegeben; in dem Grün des Grases aber werden wir Dich wiedersehen, in dem Duft der Blumen werden wir Dich einsaugen, in dem Glanze der Luft werden wir Dich fühlen." Die ganze Stadt sprach von dem Ereigniß. —

Jedes Schülermahl endet mit Singen. Wenn das Herz ausgeschüttet ist, fließt der Mund über. Der Reihe nach geht das Lied herum. Aber selbst auf dem Höhepunct der Feststimmung bleibt es formvoll und läßt sich genießen. Ein gröhlender Chorus ist unbekannt. Und für mein Auge fallen die letzten Schranken: die Herzen der Burschen liegen jetzt da. Saiki beginnt mit langen, monotonen chinesischen Cantilenen; alte, Einsamkeit-erzeugte, tiefe Verse; er schließt die Augen und richtet sein gespanntes Gesicht aufwärts, vielleicht einem eingebildeten Monde zu. Seine Töne sind hoch und nasal. Lautloses Lauschen; lebhafter Beifall. Tanaka löst die Erbaulichkeit mit einigen seiner berühmten Burlesken ab; er ist ein Virtuos der kleinen Ueberraschungen. Yuge, der eben sein Freiwilligenjahr überstanden hat, läßt etliche Kriegsliedlein vom Stapel, die in allen Gemüthern Feuer schlagen. Seine Rhythmen reißen hin. Er giebt ein keckes Couplet dazu, dessen frappante Pianissimos kreischendes Entzücken auslösen. Der Japaner hat einen salonfähigen Kreischton der höchsten Zustimmung, (der höchste Erfolg, um den die Schauspieler buhlen.) Ashidzucka, Ikado ziehen sich leidlich aus der Affaire. Taschiro nur weigert sich, wie immer, hartnäckig, und wir entschuldigen ihn mit seiner neuen Professorwürde. Aber aller Augen richten sich jetzt auf die beiden Meister des epischen Gidayu, und Nakatshima und Kasahara werden durch lauten Zuruf hervorgeholt, wie ein großer Mime zu einem Dacapo gezwungen wird. Wirlich übertrifft Kasahara alles. Er giebt uns die große Scene in Sengaku-ji aus den „Siebenundvierzig Getreuen." Es ist Drama und Epos zugleich. Das Stück aller Stücke. Jedermann kennt es auswendig. Jeder hat es von den großen Meistern der Yose gehört. Aber wer kann es singen? So singen, daß er die Herzen rührt mit der alten Mär vom siegenden Opfermuth? — Kasahara kann es. Er ist für gewöhnlich ein Wortkarger. Auf seinem puterrothen Froschgesicht blitzen beständig Humor und Laune. Aber Humor hat zwei Register. Und diesmal zieht er das tiefere, bewegliche und stimmt die erregbar-empfindliche, japanische Seele. Er spitzt den Mund und beginnt in dem typischen Gurgelton, langsam und spannend. Der Dialog bringt alle Stimmen zum Vorschein. Man hört nicht Einen, man hört die Vielen. Die Stimme schwillt und bricht, sie spricht und plappert, singt, seufzt und fällt.

Aller Augen sind geschlossen, die des Sängers, die der Hörer. Alle Gemüther schwingen im Einklang. Alle Mienen zucken gleichzeitig, als ob sie einem Menschen gehörten, bald in entzücktem Lächeln und bald in stirnerunzelnder Spannung. Jedem plötzlichen Sforzato, jedem Crescendo und Rubato folgen alle wie gebannt. Dem Ort und der Zeit sind sie entrückt, bis der letzte Ton verklungen ist. „Bravo, Kasahara, bravo."

Nach solcher Spannung bedürfen wir eines kräftigen Kehraus. Und ich schlage das flotte „Lied vom tapferen Matrosen" vor, das seit dem chinesischen Kriege alle Gassenjungen singen, und worin ich auch die Melodie mitbrummen kann. Es ist ein neumodisches Lied in feurigstem Marschrhythmus, und immer wird es ein lauter, begeisteter Chor.

Am späten Abend, und längst im Dunkeln, brechen sie auf. Aus der Hitze des Raumes in die kalte, sterngeschmückte Nacht. Nachdem sich alle im Gewühl der hölzernen Schuhe zurechtgefunden, stehen sie noch einmal gedrängt an der Pforte still. Sie bringen ein dreifaches Hoch und ich winke ihnen den letzten Abschiedsgruß zu. „Und wenn die Welt in Stücke bricht," ruft da Kamimura aus, „so will ich Sie auf den Stücken doch wiedersehen." Dann klappern sie durch die Nacht davon.

Mannigfaltiges.

Prinzessin Katharina Radziwill, welche in Beziehungen zu Cecil Rhodes gestanden hat, wurde, wie aus Capstadt, 30. (17.) April, gemeldet wird, wegen Fälschung von Wechseln auf den Namen von Cecil Rhodes zu zwei Jahren Haft ohne Zwangsarbeit verurtheilt. Prinzessin Katharina Radziwill ist eine geborene Gräfin Rzewuska und Ehrendame des baierischen Theresien-Ordens. Sie ist seit dem Jahre 1873 verwählt mit dem Prinzen Wilhelm Radziwill, preußischen Major a. D. und russischen Kammerjunker, einem Bruder des Fürsten Anton Radziwill, Generaladjutanten des deutschen Kaisers. Rhodes selbst hat noch vor seinem Tode seine Unterschrift auf den Wechseln als Falsificate bezeichnet und Prinzessin Radziwill wurde in Haft genommen. Es soll sich um die Summe von 400,000 Mark handeln. — Ueber die Verhandlungen des Processes wird berichtet: Die Angeklagte sagte in dem Verhör vom 29. April nach einem Telegramm des Bureau Reuter aus, daß sie in Europa eine angesehene Stellung eingenommen habe. Ihr Gemahl habe zum Hofhalt des deutschen Kronprinzen gehört. Die verstorbene Kaiserin Friedrich sei ihr sehr befreundet gewesen. Sie habe Mr. Rhodes in England kennen gelernt und ihn in Grootschuur, in Süd-Afrika häufig besucht. Sie habe mit ihm viel über Politik gesprochen und durch ihre Vermittelung hätten viele Leute politische Briefe an Mr. Rhodes geschickt. So u. A. Mr Stead. Um die Zeit des Todes der Königin habe sie einen sehr heftigen Streit mit Rhodes gehabt. Dieser habe von ihr Dinge verlangt, die sie nicht habe thun wollen. So habe er u. A. verlangt, daß sie ihm einen Brief von Mr. Stead zurückgeben solle, den sie in Besitz gehabt habe. Alle Checks mit der Unterschrift des Mr. Rhodes habe sie von der Frau des Verstorbenen Mr. Scholtz erhalten. Sie habe sie damals für echt gehalten und sei auch heute noch der Ansicht, daß sie echt seien. Sie habe sich gescheut, die Checks zu verwenden weil ihr dies nach dem Bruch mit Rhodes nicht anständig erschienen sei. Als aber die Zeitung „Greater Britain" in Schwierigkeiten gekommen sei, habe sie einen Check von 3000 Pfund gebraucht. Sie habe niemals Checks für ihre Privatzwecke verwendet. — Ueber den Schluß der Verhandlung wird aus Capstadt noch Folgendes gedrahtet: Als nach Schluß der Plaidoyers die Jury berieth, ließ die Prinzessin ein Geldstück tanzen, um zu sehen, ob sie verurtheilt werden würde oder nicht. Dann rief sie vergnügt aus! „Nichtschuldig!" Die Jury gab jedoch ein einstimmiges „Schuldig" ab. Der Präsident gebot der Prinzessin, bei der Urtheilsverkündung aufzustehen, was sie gesenkten Hauptes mit fest zusammengebissenen Zähnen und einem Riechfläschchen vor dem Gesicht that. Der Vorsitzende erklärte, der Wahrspruch sei peinlich für eine Dame ihres Ranges. Bei dem auf zwei Jahre Gefängniß ohne Zwangsarbeit lautenden Urtheil habe er noch ihre zarte Gesundheit und den Umstand berücksichtigt, daß Niemand Geld durch sie verloren habe. — Während der Verhandlungen beschwor Rhodes' früherer Privatsecretär, im Gegensatz zu bekannten Berichten, Cecil Rhodes in den letzten 8 Jahren nie betrunken gesehen zu haben.

— Ein findiger Polizist. Henriot bringt in „L'Illustration" folgende gelungene Satire: Commissär: „Führen Sie den zuerst gekommenen Arrestanten vor!" — Polizist: „Es sind drei, Herr Commissär." — „Das ist mir gleichgiltig. Einer kommt nach dem Andern" — „Herr Commissär, in diesem Falle wäre es aber doch..." — „Was fällt Ihnen denn ein? Seit wann verhört man drei Personen zu gleicher Zeit? Thun Sie, was ich Ihnen gesagt habe!" Ein Herr wird eingelassen. Commissär: „Ihr Name, mein Herr?" — „Josué." — „Warum hat man Sie verhaftet?" — „Angeblich, weil ich blau gekleidet bin." — Polizist: „Entschuldigen Sie, Herr Commissär..." — Commissär, ärgerlich: „Schweigen Sie! Das ist doch kein Grund zur Verhaftung. Sofort entlassen Sie diesen Herrn und bringen den zweiten Arrestanten!„ Eine junge Dame wird hereingeführt. Commissär: „Weshalb sind Sie hier, mein Fräulein?" — „Ich weiß es nicht, Herr Commissär." — Polizist: „Die Dame trägt weiße Kleidung..." — Commissär: „Da hört sich doch Alles auf! Wie können Sie sich unterstehen, die Dame deswegen zu belästigen? Sie sind natürlich frei, mein Fräulein. Entschuldigen Sie den fatalen Mißgriff!" Der Polizist bringt den letzten Arrestanten. Commissär: „Was ist's mit diesem Herrn?" — Polizist: „Er ist roth gekleidet und..." — Commissär, wüthend: „Nun ist's genug, Sie Dummkopf. Sofort setzen Sie den Herrn in Freiheit und scheeren sich fort!" — Polizist für sich: „Himmeldonnerwetter, ist der Mensch Commissär und begreift nicht, daß das eine nationalistische Manifestation ist, wenn diese drei Personen nebeneinander gehen!"

einigung auf die Handelsschifffahrt angehe, so stehe England damit Fragen gegenüber, die nicht nur ihrem Charakter nach neu, sondern auch von der größten Schwierigkeit und Verwickelung seien. Man müsse bedenken, daß es sich hier nicht um ein von einer feindlich gesinnten auswärtigen Regierung durchgeführtes Unternehmen handle, sondern um eine Vereinigung des Handelsverkehrs. Diejenigen, welche glaubten, daß diese Vereinigung den Handel Großbritanniens so stark bedrohe, daß sich die Regierung ins Mittel legen solle, gäben dadurch zu, daß die Lehre von dem privaten Unternehmungsgeist versage. Es könne aber Niemand erwarten, daß die Regierung sich über eine Abmendung von der althergebrachten Politik des Landes erklären werde, ohne daß eine langdauernde und eingehende Prüfung der Angelegenheit stattgefunden hätte und ohne daß sie die Frage von jeder Seite aus in Erwägung gezogen hätte. Nach längerer Debatte, in deren Verlauf Lord Beresford sich für Schaffung von Concurrenzlinien nach Canada aussprach, zog Woodhouse seinen Antrag zurück.

In **Italien** hat die Regierung dem König die Begnadigung der amerikanischen Schiffsofficiere vorgeschlagen, die auch bereits verfügt sein soll. — Dazu wird aus Newyork gemeldet: „Die Begnadigung der amerikanischen Marineofficiere, welche sich in Venedig Ausschreitungen hatten zu Schulden kommen lassen, macht hier einen vorzüglichen Eindruck. Die gesammte Presse erinnert mit Beschämung an die schlechte Behandlung, die Italien von Seiten Amerikas in den Lynchfällen zu Theil geworden ist."

In dem Befinden der Königin der **Niederlande** war in den letzten Tagen eine sehr ernste Wendung eingetreten. Aus Schloß Loo liegen hierüber folgende telegraphische Meldungen vor: Die Königin wurde am Sonntag Abend vorzeitig entbunden. Die Aerzte verließen das Schloß in der Nacht nicht und wachten abwechselnd am Krankenlager. Die Königin-Mutter und Prinz Heinrich blieben gleichfalls die ganze Nacht wach. Es wurde eine künstliche Geburt herbeigeführt, welche mehrere Stunden erforderte. Am Morgen war die Königin noch am Leben. — Am Montag früh wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Wie zu befürchten war, hat die Krankheit der Königin gestern Abend die glückliche Hoffnung vernichtet, deren Verwirklichung im September erwartet wurde. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes kann der Zustand der Königin gegenwärtig als befriedigend bezeichnet werden. — Nach dem Nachmittags um 2 Uhr ausgegebenen Krankheitsbericht war der Zustand der Königin bis dahin befriedigend.

Locales.

Gestern, als am Tage des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra, hatte unsere Stadt Flaggenschmuck angelegt und am Vormittag wurden in den Kirchen Festgottesdienste abgehalten. Am Abend fand Illumination statt.

Am Sonnabend Abend ist nach kurzem Leiden Seminarlehrer Staatsrath Alexander Thomson hingeschieden. Mit Bedauern und Theilnahme wird diese Nachricht auch in weiteren Kreisen unserer Stadt aufgenommen worden sein. Ein tüchtiger Lehrer und Jahrzehnte lang an dem hiesigen Lehrerseminar thätig, ist der Hingeschiedene auch außerhalb seines pädagogischen Berufs hervorgetreten, indem er namentlich im Handwerker-Verein im Vorstande und als Präses des literarischen Comités mitgearbeitet hat; wiederholt hat er auch Vorträge im Verein gehalten und musikalische Veranstaltungen und Uebungen innerhalb desselben geleitet. Der Hingeschiedene stand noch in rüstigem Mannesalter und unerwartet ist sein vorzeitiger Tod eingetreten. Sein liebenswürdiger, offener Charakter hat ihm in seinem Bekannten- und Freundeskreis herzliche Sympathien erworben und sichert ihm ein freundliches Andenken.

Säcular-Feier der alma mater.

Zum 21. April sind außer den bereits angeführten Festgrüssen noch folgende Telegramme eingetroffen:

Aus Wenden: Tempora mutantur, nos non mutantur in illis! Die zum 100-jährigen Jubiläum der alma mater in Wenden versammelten Philister und Bursche: Paul Baerent, Emil Bergman, Erhard Bernewitz, William v. Blankenhagen, Gottlieb v. Blankenhagen, Balthasar v. Campenhausen, Eduard v. Campenhausen, Georg Erdmann, Carl Föllmer, Peter Gaehtgens, Ernst Kiwull, Nikolai v. Ertzdorf-Kupffer, stud. Kügler, Wilhelm Lenz, stud. Mengel, Carl Müller, Johann Plath, Hans v. Rosen, Woldemar v. Rosen, Max Stillmark, Robert Stillmark, August Smilga, Georg Trampedach, Wilhelm Trampedach, Gotthard Vierhuff, Robert v. Voigt, Albert v. Wolffeldt. — Aus Marienburg: In unwandelbarer Treu gedenken der alten alma mater Raue, G. Sehrwald, H. Sehrwald, Plamsch, Christiani, Hinzenberg, Giehm, Guleke, Jacoby. — Aus Stockmannshof ein Festgruß von den in Alt-Calzenau zum Commers Versammelten. Brümmer sen., Döbner, Kahlen, Aderkas, Pahlen, Kreusch, Strandmann, Auning sen., Hirschheydt, Hehn, Wöhrmann, Demme, Sadowsky, Erdmann, Burchard, Masing, Berens, Ehrmann, Stoll, Jungmeister, Strauß, Auning jun., Brümmer jun. — Aus Sackenhausen: Stets wachse und gedeihe der Geist des alten Dorpat. Das wünscht von Herzen Pastor Wolfgang Urban, Curonus. — Aus Dwinsk (Dünaburg) ein Telegramm, in dem es u. A. heißt: In dankbarer Erinnerung mit besten Wünschen im alten Geist rufen ein zuversichtliches Vivat die versammelten Dörptschen Philister in Grihwa-Semgallen.

Aus St. Petersburg: Die zur Jahrhundert-Feier der altehrwürdigen Hochschule, versammelten Philister in Petersburg senden den Commilitonen herzlichen Gruß und Glückwunsch: Vivat crescat, floreat, alma mater Dorpatensis in aeternum! — Ebenfalls aus Petersburg: Unserer alten alma mater gedenkend, grüße ich die versammelten Festgenossen. Berendts. — Aus Terijoki: Ein „Vivat" der alma mater von Amende, Ziegler, Weckmann, Clever. — Aus Pleskau: Der hundertjährigen alma mater senden in treuer Liebe und Dankbarkeit ein Vivat, crescat, floreat — Brock, Pychlau, Musso. — Aus Porchow: „Stoßt an, Burschenwohl lebe!" Krause. Aus Staraja Russi: Vivat alma mater, olim Dorpatensis! (Paragraphus undecim). Feiertag, Wunderlich, Bärtels, Tiedemann, Wöhrmann. — Aus Twer: Unserer alma mater sendet die herzlichsten Grüsse und besten Wünsche zum heutigen Feste ihr dankbarer Landesen. — Aus Polozk ein Festgruß von Bertzschy. — Aus Petrosawodsk: Der alma mater Dorpatensis senden zur Säcular-Feier Gruß und Glückwunsch Freundling, Marschner, Vorstaedt, Sakkit, Salkowsky, Treumund, Neuland, Rudt. — Aus Wologda: Alma mater, die saeculari te salutant Pastor Königsfeldt, Bonwetsch, Becker, Vologdenses. — Aus Archangel:

Was Du in einem Jahrhundert an geistiger Aussaat gesäet
Durch die Jahrhunderte hin leb' es und wirke es fort.
Was Dir Lebensluft ist, für immer bleib's Dir erhalten:
Liebe zu Wahrheit und Recht, Treue dem heimischen Land.

In Treuen der herrlichen alma mater gedenkend Russow, Dessien, Bloßfeldt, Kliem Keußler, Meyer.

Aus Swenziany (Lithauen) ein Festgruß von Bürger und Schreiber. — Aus Sceymel: Den versammelten Commilitonen entbieten herzlichen Festgruß aus Sceymel Pastor Hermann Schulz, Apotheker Alexander Peterson. — Aus Schileli:

„Mußten einst auch von Dir ziehen,
Ehrbar und Philister sein,
Stets zu Dir in Lieb' erglühen
Werden all' die Söhne Dein!
Ihr Gesang tönt fern und nah:
Alma mater, hoch! Hurrah!"

Dr. Sack, Pastor Mattisson, Dr. Lichtenstein. — Aus Murawjew: Zur Säcular-Feier wünschen der alma mater Dorpatensis ein Vivat, crescat, floreat in aeternum Dr. Rosenthal, Mag. Goldblatt. — Aus Prel (?): Ein Vivat in aeternum von Dr. Andrejew, Pastor Büttner, Provisor Matvei. — Aus Birsha: Ein donnerndes, von Herzen kommendes Vivat, crescat, floreat übersenden der alma mater zur Jubelfeier Woitkiewicz, Chodakowsky, Neumann, Mieszkowski, Jakubenas, Geisler. — Aus Wilna das Glückwunschschreiben in Versen:

Bracht' auch das Leben manche Schmerzen,
Umrahmt das Haupt auch graues Haar,
Aus frohem, dankerfülltem Herzen
Bring ich Dir meinen Glückwunsch dar.

Du gabst mir Kraft und Muth zum Streben,
Zum Kämpfen fest für Licht und Recht,
Gabst, was das Leben macht zum Leben,
Zu meiden stets, was falsch und schlecht.

Die Ideale meiner Jugend
Hast Du geklärt und ausgebaut,
Hast mich geführt den Weg der Tugend,
Nach dem ich früh nur ausgeschaut.

Für Alles, was Du mir gegeben,
Sag' Dank ich Dir aus Herzensgrund!
Voll Jugenkraft bleib stets Dein Leben
Zum Wohl fürs ganze Erdenrund!

Vivat, crescat, floreat Alma Mater Dorpatensis in saecularum saecula! Fried. Wilh. v. Berg, Dr., (Dorpat 1863—1866) Cur. — Aus Warschau ein Vivat von Dehio, Bauer, Schneider. — Aus Wirballen: Ein donnernd Hoch der hundertjährigen alma mater! Vivat, crescat, floreat in aeternum! Kannapey, Estonus. — Ebenfalls aus Warschau ein Vivat von Löwis, Livonus. — Aus Lodz:

Alma mater am Embachsstrand,
Deiner gedenken im Polenland
Treue Söhne in trautem Verein:
Mögest aufs neue Du blühn und gedeihn!

Die in Lodz zum Commers versammelten Philister aus ganz Polen: Gustav Schönberg, Dr. Friderici Benjamin Lukin, Dr. Schönwerk, Victor Erdell, Alexander Rosenberg, Dr. Bräutigam, Dr. Juergens, Pastor Palsa, Dr. Luck, Pastor Paisert, Pastor Buschmann, Pastor Rosenberg, Emil Fölsch, Heinrich Johannson, Edgar Ludwig, Hermann Helber, Alexander Wegner, Dr. Engel, Dr. Wittschewsky, Friedrich Schmiedeberg, Dr. Ellram Dr. Eliassohn, Alexis Drewing, Dr. Falk, Dr. Lewy, Dr. Kotzin. Anwesende Philister des Rigaer Polytechnikums schließen sich glückwünschend an: Savary, Jankau, Bigge, Seezen, Stellmacher, Haasen; der Petersburger Universität Frey, des Karlsruher Polytechnikums v. Trentovius. — Aus Ssuwalki ein Vivat von Rathlef.

Den Schluß der Telegramme werden wir morgen wiedergeben

Aus unvorhergesehenen Gründen müssen die Aufführungen der „Glocke" leider um einen Tag verschoben werden. Da Frl. Stoll, die Vertreterin der Sopranpartie, wegen ihres Engagements im Ausland erst am Sonntag hier eintreffen kann, so muß in Folge dessen die Generalprobe am Sonntag um 8 Uhr, die erste Aufführung am Montag um 8 Uhr und die zweite Aufführung am Dinstag um 7 Uhr stattfinden. Mithin haben die zur ersten Aufführung gelösten Billette nur am Montag und die zur zweiten am Dinstag Giltigkeit. — Zur Generalprobe am Sonntag haben nur Schüler und Schülerinnen Zutritt.

Zur Theatersaison.

Das Personal für die diesjährige Saison unseres Sommertheaters setzt sich wie folgt zusammen:

Artistischer Director und Oberregisseur C. Bretschneider.

Personal der Oper: Frl. Lisbeth Stoll, 1. dramatische Sängerin, vom Stadttheater in Rostock; Frl. Tyra Schubert, jugendliche dramatische Sängerin, Frl. Toni Seiter, Altistin, Beide vom Stadttheater in Reval; Frl. Elly Berna, Coloratursängerin, vom Stadttheater in Reichenberg; Frl. Else Koffegg, Soubrette, vom Stadttheater in Reval. Elemar Pichler, Heldentenor, vom Stadttheater in Reval; Victor Binder, lyrischer Tenor, vom Stadttheater in Freiburg; Hermann Ganser, Bariton, Theo Hillder, Baß, Theo Hieber, Baßbuffo; Dr. Heinz Schall, Tenorbuffo — vom Stadttheater in Reval; Heinr. Kawe, für 2. Baßpartien, aus Reval.

Der Chor besteht aus 9 Herren und 9 Damen, sämmtlich vom Stadttheater in Reval.

1. Capellmeister: Theodor Ritte-Schwarzwald, 2. Capellm. Max Kahnbley, Beide aus Reval. — Das Orchester besteht aus 22 Musikern.

Personal des Schauspiels: Frl. Margarethe Haußig, 1. Liebhaberin; Frl. Marie Schreiber, sentimentale Liebhaberin — Beide vom Stadttheater in Reval; Frl. Luise Deloséa, Naive, vom Stadttheater in Freiburg; Frl. Angelika Frey, komische Alte, vom Stadttheater in Reval; Frl. Bertha Kaminska, Heldenmutter und Anstandsdame, vom Stadttheater in Posen. Hans Hubert Dietzsch, 1. Held, Liebhaber und Bonvivant, vom Stadttheater in Nürnberg; E. Keller, jugendlicher Held, vom Stadttheater in Reval; Rudolf Miltner-Schönau, Charakterdarsteller, Regisseur, vom Stadttheater in Trier; Claudius Meyer, Heldenvater, Regisseur, und Carl Haß, jugendlicher Komiker, Beide vom Stadttheater in Reval; H. Kawe, für 2. Väterrollen; Roby Meyer, Liebhaber, aus Reval.

Theatermaler F. Baniza v. Bazan, vom Stadttheater in Reval.

Abgesehen von den Orchestermitgliedern ergiebt das eine Gesammtzahl von 44 Bühnenkünstlern, von denen 37 dem Ensemble des Revaler Stadttheaters im vorigen Winter angehört haben und von Herrn Dir. Bretschneider für unsere Sommersaison beibehalten worden sind. Von den 7 aus Deutschland eintreffenden Kräften sind Frl. Stoll und Frl. Deloséa unserem Publicum bestens bekannt, während 5 Mitglieder neu in das Ensemble eintreten. Wir werden es somit dem Gros nach mit einem bereits eingespielten Ensemble zu thun haben, was gewiß zu guten Erwartungen in Bezug auf abgerundete Leistungen berechtigt.

Eine Uebersicht über den in Aussicht genommenen Spielplan wird in diesen Tagen bekannt gegeben werden.

Die soeben ausgegebene Nr. 4 der „Illustrirten Beilage der Rigaschen Rundschau" nimmt in Text und Bildern auf den 21. April Bezug. Die Beilage bringt u. A. ein Bild der Stadt Dorpat um das Jahr 1805 und der neuen Universität im Jahre 1821, ferner Bilder von Georg Friedrich Parrot, von Gustav Petersen, dem ersten Dorpater Studenten, und von dem Dichter Carl Petersen. Auch eine Abbildung der Dörptschen Studententracht in alten Zeiten ist wiedergegeben.

Die Session des Friedensrichter-Plenums hat heute begonnen. Im Laufe der 6 Sitzungstage gelangen in der Criminal-Abtheilung 114 Sachen, darunter 18 Diebstahlssachen und fast ebenso viele Sachen wegen Uebertretung des Accise-Reglements, zur Verhandlung. Am Sonnabend, den 27. April, wird sich ein gewisser Johannes K. auf Grund des Art. 62 des Friedensrichter Strafgesetzbuches zu verantworten haben. Der Art. 62 lautet: „Wer sich ins Ausland ohne vorschriftsmäßigen Paß entfernt, unterliegt nach seiner Rückkehr, unbeschadet der Erlegung der vorgeschriebenen Paßgebühr, einer Geldbuße, welche den dreifachen Betrag der für den Paß zu entrichtenden Gebühr nicht übersteigt.

Der diesjährige kalte Frühling hat uns heute, am 24. April, mit einem regelrechten Schneegestöber überrascht, das die Erde mit einer fast zolldicken Schneedecke bedeckte. Die Roggenfelder hatten im Laufe der letzten, etwas wärmeren Tage bereits einen grünen Schimmer erhalten, während das Gras so gut wie gar kein Wachsthum entwickelte. In Folge des Futtermangels sieht man das Vieh schon vielfach auf den Heuschlägen und Weiden. — Der Embach ist in den letzten 2 Tagen um einen halben Fuß gefallen. —x—

Eine ungewöhnliche Arbeit wird gegenwärtig am Malzmühlenteich vorgenommen: der Teich wird nämlich gemäht. Es ist aus dicken Bohlen ein Floß gebaut worden, das 3 Arbeiter trägt. Der eine von ihnen leitet mit einer langen Stange das Floß, während die beiden anderen Sensen an langen Stangen befestigt haben, mit denen sie das auf dem Grunde des Teiches wachsende Gras abmähen. Der Teich wird bekanntlich von Quellen gespeist, die das reinste Wasser geben. Der Boden aber ist so gashaltig, daß das Wasser in kurzer Zeit in Folge der durchströmenden Gase verdirbt. Im Sommer entwickelt sich eine reiche Vegetation an der Oberfläche des Wassers, die bei heißem Wetter einen unangenehmen Geruch verbreitet. Der Müller ist denn auch genöthigt, dieses Gras fast täglich durch die Schleusen zu lassen. Aber auch am Boden des Teiches bildete sich, nachdem er vor 2 Jahren gereinigt worden war, gleich wieder eine grüne Grasfläche, die jetzt bis zur Oberfläche gewachsen ist, so daß die Gefahr vorliegt, der Teich werde wieder versumpfen. Daher wird denn auch das Gras am Boden des Teiches abgemäht.

—x—

Kunst und Wissenschaft.

Behring's neue Arbeiten über Tuberculose. Seit dem Tage der bekannten Rede des Prof. v. Behring in Stockholm gelegentlich der Verleihung des Nobel-Preises wartet man mit Spannung auf eine erste eingehende Veröffentlichung, die über seine Forschungen auf dem Gebiete der experimentellen Therapie, speciell der Tuberculose-Bekämpfung, berichten soll. Dies Buch erscheint nun in diesen Tagen bei Elwert in Marburg. Das Buch giebt in kurzer, übersichtlicher Form eine Zusammenstellung der in den Marburger Instituten des Prof. v. Behring in den letzten sechs Jahren ausgeführten Forschungen über die Tuberculose. Die Einleitung enthält eine Zusammenfassung der im ersten Theil — Capitel 1 und 2 — von den Verfassern unter Beigabe zahlreicher interessanter Thierprotocolle Tabellen 2c. näher erläuterten Versuchsergebnisse, von denen als besonders bedeutsam die Mittheilungen über die Natur des Tuberculose-Giftes, die Untersuchungen über die Beziehungen zwischen den vom Menschen und den vom Rinde stammenden Tuberkelbacillen und vor Allem die gelungenen Immunisirungs-Versuche gegen die Tuberculose bei jungen Rindern hervorzuheben sind. Die von an Tuberculose erkrankten Menschen und dem perlsüchtigen Rinde gewonnenen Tuberkelbacillen sind, nach der Auffassung der Verfasser, als artgleich anzusehen. Die morphologischen und biologischen Unterschiede in Aussehen, Wachsthum und Virulenz erklären sich durch das Anpassungsvermögen der Tuberkelbacillen an die Lebensbedingungen des betreffenden Organismus. Die Artgleichheit des Tuberkelbacillus vom Menschen und Rind wird außer Anderem bewiesen durch die chemisch und physiologisch gleiche Natur des von beiden hervorgebrachten specifischen Giftes. Für die Artgleichheit spricht ferner die Thatsache, daß es gelingt, durch Vorbehandlung mit Tuberkelbacillen menschlicher Herkunft bei Rindern Immunität gegen die Infection mit Rinder-Tuberkelbacillen zu erzielen. Alle aus der Leibessubstanz der Tuberkelbacillen gewonnenen Giftpräparate haben einen gemeinschaftlichen Giftkern, ohne welchen keiner Substanz die specifische tuberculöse Giftwirkung eigenthümlich sein kann: das sogenannte Tuberculosin. Als bedeutsamster Erfolg für die Praxis ist hervorzuheben, daß es v. Behring gelungen ist, durch Vorbehandlung mit lebenden, schwach virulenten Tuberkelbacillen jungen Rindern eine derartige Widerstandsfähigkeit gegen die tuberculöse Infection zu verleihen, daß sie die Einverleibung von stark wirkenden Tuberkelbacillen, die für nicht vorbehandelte Control-Rinder unbedingt tödtlich sind, schadlos überstehen. Dieser Erfolg ist für die Landwirthschaft von solch weittragender Bedeutung, daß schon jetzt umfangreiche Impfungen in der Praxis zur Immunisirung der Rinder stattfinden.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Dinstag eingetroffen.)

St. Petersburg, Dinstag, 22. April. Senateur Geheimrath Fürst Obolenski ist zum Gehilfen des Finanzministers ernannt worden, unter Betrauung mit den Obliegenheiten eines Chefs der Oberverwaltung der indirecten Steuern und des Krons-Branntweinverkaufs.

Auf den allerunterthänigsten Bericht des Finanzministers ist beim Reichsrath eine Vorlage eingereicht betreffs Creirung des Amtes eines Gehilfen des Chefs der Verwaltung der indirecten Steuern und des Krons-Getränkeverkaufs. Bis zur Creirung dieses Amtes sind die Functionen desselben dem Gliede des Conseils des Finanzministeriums Geheimrath Nowizki übertragen worden, mit der Befugniß, den Minister-Gehilfen bei dessen Abwesenheit oder Erkrankung zu vertreten.

Der Gehilfe des Ministers des Innern Senateur P. N. Durnowo übernahm die Leitung des Polizei-Departements.

Anläßlich des 50. Todestages des Dichters und ordentlichen Akademikers Schukowski findet am 12. Mai im Saal der Kais. Akademie der Wissenschaften eine Festsitzung der Abtheilung für russische Sprache statt.

Der Commandeur des Leibgarde-Kosakenregiments Sr. Majestät, Generalmajor Sembski, ist zum Commandeur der 2. Brigade der 1. Cavallerie-Division ernannt worden.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht den Text eines Telegrammes des Fürsten von Bulgarien an den Slavischen Wohlthätigkeits-Verein.

London, Montag, 5. Mai (22. April). Im „Daily Telegraph" werden die Friedensbedingungen wiedergegeben, welche angeblich die Buren Kitchener angeboten hätten. Auf Grund dieser Bedingungen seien die Buren bereit, sich von ihrer Unabhängigkeit loszusagen, falls die innere Autonomie gewahrt bleibt.

London, Montag, 5. Mai. (22. April). Im Unterhause antwortete Cranborne verneinend auf die Anfrage, ob England mit Italien betreffs der etwaigen Besetzung von Tripolis Unterhandlungen führe.

Sofia, Montag, 22. April. Das wild gewordene Pferd eines Gardeofficiers setzte über den Wagen, in dem der Fürst zur Sfobranje fuhr. Der Fürst blieb unverletzt.

Belgrad, Montag, 5. Mai (22. April). In Djakonitze in Altserbien fand ein blutiger Zusammenstoß zweier Albanesenstämme statt; tausend Personen sind an demselben betheiligt.

Peking, Montag, 5. Mai (22. April). Man meldet unterm 4. Mai (21. April): Der Aufstand bei Chingtingfu nimmt zu und dehnt sich bereits bis auf den Umkreis von fünfzig Meilen aus. Es wird ein katholischer Priester vermißt.

Yokohama, Montag, 5. Mai (22. April). Eine Flottille von Heringsfischern wurde an der Westküste von Hokkaido am 30. April vom Sturm überrascht; 250 Menschen sollen ertrunken sein.

St. Petersburg, Dinstag, 23. April. Am heutigen Namensfeste Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra fanden in sämmtlichen Kirchen der Residenz Dankgottesdienste statt. Durch besondere Feierlichkeit zeichnete sich der Gottesdienst in der Isaaks-Kathedrale aus. Die Residenz war mit Flaggen geschmückt und am Abend illuminirt.

Am Tage des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra wurde um 11 Uhr Morgens in der Kirche des Großen Palais zu Zarskoje Sselo eine Liturgie celebrirt, der Ihre Majestäten der Kaiser, die Kaiserin Maria und die Kaiserin Alexandra mit Ihren Erlauchten Kindern, II. KK. HH. der Großfürst Thronfolger und die Großfürsten und Großfürstinnen beiwohnten. — Am Morgen hatte der deutsche Gesangverein „Liedertafel" das Glück, eine Serenade darzubringen.

Kronstadt, Dinstag, 23. April. Der „Jermak" ist nach Reval in See gegangen. Aus Hochland wird telegraphirt, daß der russische Dampfer „Diana" in Sicht gekommen ist.

Lomscha, Dinstag, 23. April. Gestern traf der Kriegsminister hier ein.

Bobruisk, Dinstag, 23. April. Durch einen Brand ist am 19. April das ganze Geschäftsviertel eingeäschert. 972 Häuser und 650 Läden sind verbrannt. Auf die Initiative des hier eingetroffenen Vice-Gouverneurs von Minsk, Weljaminow, ist ein Comité zur Hilfeleistung gebildet worden.

Baku, Dinstag, 23. April. Der Schah von Persien traf in Leukoren ein, von wo er sich nach Baku begiebt.

Paris, Dinstag, 6. Mai (23. April). Anläßlich des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra fand in der Botschaftskirche ein feierlicher Gottesdienst statt, dem der Botschafter Fürst Urussow und die Glieder der Botschaft beiwohnten. Fürst Urussow empfing nachher die Glückwünsche der Vertreter Serbiens und Bulgariens.

Schloß Loo, Dinstag, 6. Mai (23. April). Das Befinden der Königin ist befriedigend.

Sofia, Dinstag, 6. Mai (23. April). In der Thronrede zur Eröffnung der Session der Sfobranje wird die Fürsorge der Regierung für die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland und zu den anderen Staaten, besonders aber zu den Nachbarländern, hervorgehoben.

Peking, Dinstag, 6. Mai (23. April). In einem Kaiserlichen Erlaß wird anläßlich der Ermordung der Missionare Bedauern ausgedrückt und anbefohlen, eine Entschädigung auszuzahlen, die Schuldigen aber zu bestrafen.

London, Dinstag, 6. Mai (3. April.) Chamberlain theilte mit, die Regierung habe den Vorschlag einer Vereinigung eines Theils von Tranvaal mit Natal gebilligt. Das betreffende Gebiet umfaßt 7000 Quadrat-Meilen mit einer Bevölkerung von 8000 Holländern.

Kitchener meldet aus Pretoria: Unter den kleinen Operationen der letzten Zeit ist die bedeutendste ein Gefecht vom 28. April bei Stjukop. Die Buren vertheidigten hartnäckig die Opposition, bis die Engländer sie nahmen. Die Engländer hatten 6 Todte und 8 Verwundete. Die Verluste der Buren waren bedeutend.

Schloß Loo, Dinstag, 6. Mai (23. April). Bulletin: Die Temperatur der Königin ist fortgesetzt normal. Die übrigen Symptome geben keinen Anlaß zu einer besonderen Bemerkung.

Amsterdam, Dinstag, 6. Mai (23. April). Das Gerücht, an der Königin sei eine Operation ausgeführt worden, entbehrt der Begründung.

Washington, Dinstag, 6. Mai (23. April). Admiral Samson ist heute gestorben.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 3. Mai (20. April) 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
3% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104 60	104,20	—
3½ „ „	—	—	98,70
3% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101	100,50	—
Ost r. Südd. St.-Actien (letzte Div.)	—	68,30	—
„ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	107,50	—
Ruff Not per Cassa 100 Rbl.	216,20	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 24 Апрѣля 1902 г.

Schlesischer Obersalzbrunnen
Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Revolver

in allen Preislagen und in den verschiedensten Systemen,
Winchester-Büchsen, Montechristos, Pistolen, sowie

Jagd-Gewehre

der besten belgischen und deutschen Fabriken, ein- und zweiläufige, Vorder- und Hinterlader

NB. Gewehre von 40 Rbl. an werden **unter Garantie eines guten Schusses** verkauft.

Gewehre, die den Anforderungen hinsichtlich der Schussleistung nicht genügen, werden umgetauscht.

Engl. Hartschrot der Chilled Shot & Co. Newcastle
Brenneke-Geschosse, sowie sämmtliches Jagdzubehör
empfehlen

Gebr. Brock.

Bad Hangö in Finnland

Saison 9. Juni — 1. September (n. St.).

Oberarzt Dr. Walter Collan aus Helsingfors. Seebäder u. Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. Medicinische Bäder, wie: Kreutznacher, Nauheimer, Schlammmassage-, Fichtennadel- etc. etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder, grosses Bassin, etc. etc.

Trinkkur mit natürlichen Mineralwässern. **Schwedische Heilgymnastik und Massage** unter ärztlicher Leitung.

Näheres durch Correspondenz mit der
Direction der Badeanstalt Hangö.

Von der Verwaltung
des
estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am

11. März 1902

nachstehende Nummern der bisher in Circulation befindlichen 11,225,300 Rubel

4% Pfandbriefe

ausgeloost worden sind und demnach vom **10. September 1902** ab zur Realisation zu präsentiren sind.

à 1000 Rbl.

№№ 322	1023	1723	2484	3453	4303	26968	27475
391	1126	1726	2599	3799	4380	27092	
442	1580	2036	3057	3820	26825	27260	
506	1691	2418	3157	4239	26888	27266	

à 500 Rbl.

№№ 4769	5570	6131	7152	8163	9301
4771	5586	6140	7465	8383	9339
5189	5885	6551	7787	8759	9417
5249	5972	6682	7817	8767	9657
5428	5892	6843	8087	8945	29371

à 200 Rbl.

№№ 9807	10648	11760	12487	13004	14673	29774	30168
9858	10686	11869	12539	13291	15820	29880	
9888	10796	11949	12651	13578	16061	29903	
10070	10844	11957	12728	13593	16136	29926	
10357	10909	12157	12935	13687	16311	29958	
10549	10921	12397	12948	13741	16981	30067	
10594	11483	12432	12979	14427	29766	30166	

à 100 Rbl.

№№ 17794	19813	20727	22391	25067	26105	30822
18179	19847	20766	22729	25124	26514	31149
18327	19855	20855	22854	25137	26615	31348
18668	20093	21021	22953	25484	27827	31436
18784	20111	21368	23339	25664	28005	
18870	20161	21629	23396	25703	28010	
19067	20164	21732	23567	25798	28100	
19079	20355	21813	23939	25802	28174	
19144	20496	21964	23961	25878	28355	
19305	20544	22019	24449	25992	28570	
19729	20577	22162	24932	26015	28575	

Rückständig:

vom März 1900: à 500 Rbl. № 5597 5610
„ „ „ à 200 „ 10254 10367 11652
„ „ „ à 100 „ 19611 21466 23014
23917 24419 24762
„ „ 1901: à 1000 „ № 399 916 1102 3221
27118 27226
„ „ „ à 500 „ 5940
„ „ „ à 200 „ 10939 11495 11684
13446 14391 15138
16246 16316
„ „ „ à 100 „ 17806 20851 21288
21988 22000 22848
23324 23526 23566
24894 25096 25146
25374 25422 25684
26178 28280 28518
28624

Reval, Credit-Verein, den 11. März 1902.
Präsident: **F. v. zur Mühlen.**
Nr. 458. Secretär: **J. v. Hagemeister.**

Abreise halber
werden ein fast neues **Buffet, Trumeau, Speisez.-Stühle** u. verschied and. sehr gut erhaltene **Möbel verkauft** — Fischer-Str. 1, part., rechts. Zu besehen von 10—12 u. von 3—4.

Ein
Krankenfahrstuhl
(auf Gummi) **ist zu verkaufen** — Breit-Strasse Nr. 34, parterre.

Kautschuk-Stempel
liefert in sauberer Arbeit die
Droguerie John Pfeil.

Haematogen nach Hommel
Haematogen-Pulver
empfing in neuer Sendung die
Droguerie John Pfeil.

Пріемныя испытанія
въ Юрьевскомъ реальномъ училищѣ
начинаются 21го мая.
Пріемъ прошеній ежедневно въ Канцеляріи училища отъ 10½—2 ч. дня.

Stud. theol. wünscht **Privatstunden** zu ertheilen. Off. bitte einzusenden sub Ch. „G. 1" an die Exped. d. Bl.

Stud. der Univ. wünscht **deutsche Conversationsstunden** (6—12 Stunden wöchentl.) zu nehmen. Off. sub „Nr. 1" an die Expd. d. Bl.



Verschiedene frische
Bisquits u. Halwa
empfing u. empfiehlt
A. Holsting
Großer Markt 16.

Regenmäntel
für Knaben und Mädchen
aus englischem Gummistoff, in Schwarz und Grau, empfing wiederum und empfiehlt billigst
Eduard Friedrich.

Strohhut-Lacke
in den Farben **rosa, kirschroth, blau, grün, violett, gelb, braun, grau** und **schwarz** empfiehlt die Droguerie
Gr. Markt 17. **R. Pabo.**

Jegliche Malerarbeiten
(aus dem besten Material und unter Garantie) empfängt zu jeder Zeit in der Stadt und auf dem Lande
Zimmer-, Schilder- und Decorations-Maler **K. Söörd**
Stein-Str. Nr. 23, Jurjew.

Gartenarbeiten
werden übernommen Lange Str. 25.

Johannisbeeren, holländ., weisse, grosse, kräftige, junge Sträucher werden **verk.** — Marienhof. Str. 21.

Feldsteine
einige Faden, vom Bau uachgeblieben, werden, um den Platz zu räumen, sofort **verkauft.** Zu erfragen Marienhofsche Str. 42, unten.

Ein Gut

an d. Finnländischen Bahn, 70 Werst von Petersburg, 10 Werst von der Station, wird billig **verkauft.** 600 Dessjatin. Wald, 200 Dessjatin. sehr guter Acker u. Wiese, mit vollständigem lebenden u. todten Inventar, eingerichteter Milchwirthschaft und Gebäuden i. gutem Zustande. Adresse sub Nr. 360 zu erfragen in der Expd. d. Blattes.

Ein Clavier
zu verkaufen oder **zu vermiethen** — Garten-Strasse 41, parterre.

Einige gebr. Möbel
wie: Schränke, Letten, ein Kinderwagen, Tische etc. sind zu verkaufen — Grosser Markt Nr. 7, im 2. Stock.

Eine gut erhaltene Couchette
zu verkaufen — Stein-Strasse 67.

Eine Wassertonne, einige Blumen, eine Stange zum Abtheilen e. Zimmers, ein gross. **eisern. Topf** u. **1 Grapen** sind **zu verkaufen** — Petersb. Str. 143, 1 Tr. h., v. 11—1.

Abreise halber ein
gutes Damenrad
billig zu verk. — Rigasche Str. 79.

Erde
kann unentgeltlich abgeführt werden — Wallgraben Nr. 6.

Ein gebrauchter
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Offert. sub „R. H." an die Exped. d. Bl. erbet.

Eierscheider
Einfach! Praktisch! Reinlich! Rasch!
Citronenpressen
aus Glas
empfiehlt
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke d. Garten-Str.

СТРАХОВАНІЕ
билетовъ III-го 5% съ выигрышами займа (Дворянскаго) отъ тиража погашенія на 1-е Мая 1902 г. принимаетъ по порученію
Эдуардъ фридрихъ.

Prämienloose

III. Emission (Adels-Agrarbank) versichert gegen Amortisation per 1. Mai 1902 im Auftrage
Eduard Friedrich.



Starke Erdbeeren-Pflanzen
in folgenden bewährten grossfrüchtigen und volltragenden Sorten

100 St. 3 Rbl., 12 Stück 50 Kop.

Cardinal.	Jucunda
Dr. Hogg	Royal Souvereign.
Garteninspector A. Koch.	Sensation.
Helgoland.	Laxton's Noble
Souv. du Mad. Struelens.	Laxton's Nr. 1
Kaisers Sämling	Scarlet Queen
König Albert von Sachsen.	Teutonia
	Weisse Ananas

Neue vorzügliche Sorten

25 Stück 1½ Rbl., 100 Stück 5 Rbl.

Sieger.	St. Joseph.
Apricose.	Kaiser Nicolaus.

Monats-Erdbeeren

25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rothe mit Ranken.	Gloire de St. Genis-Laval.
Rothe ohne Ranken.	Weisse von Orleans.
Weisse ohne Ranken.	Perle von Gotha, weiss.

Spargelpflanzen

	pro 100 Stück
grosse Erfurter Riesen-	2½ Rbl
früher v. Argenteuil, französ.	3 „
Ruhm von Braunschweig	3 „
Schneekopf, neue weissköpfige, ganz vorzügliche	4 „
Hopfen, grosser baierischer	5 „
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz.	2 „
Rhabarber, (Victoria-) à 30 Kop.	3 „
Pfeffermünze, à 20 Kop.	2 „
Schnittlauch, à 10 Kop.	1 „

empfiehlt
J. Daugull.

Ein alleinstehender **Herr** [Lehrer] **sucht** für das nächste Semester **zwei möblirte stille Zimmer.** Off. sub S. A. an die Exped. d. Bl. erb.

Ein Student (Russe) **sucht ein möblirtes Zimmer.** Offerten sub „Nr. 1" an die Exped. d Bl.

Zu vermiethen eine **gute Familienwohnung** von 6 Zimmern, Verando, Gärtchen, Küche etc. und eine **kleine Wohnung** von 3 Zimmern, Veranda u. Küche. Zu besehen v. 12—2 Uhr — Hetzelstr. 2.

In d. **Gartenstr. 34,** im II. Stock, ist eine helle, trockene **WOHNUNG** von 8 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juni **miethfrei.** Die Besichtigungszeit ist im Kaufhof Nr. 2 zu erfahren.

Zu vermiethen 2 Wohnungen
à 4 Zim. nebst allen Wirthschaftsbequemlichk. — Pleskausche Str. 26.

Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Mägdezimmer nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten wird **Ende Mai cr. miethfrei.** Zu erfrag. Petersburger Str. 42, in der Handlung, von 11—1 Mittags.

Zwei möblirte Zimmer
werden an **Herren,** mit Pension, billig abgegeben — Stern-Str. 15, im Hof, erste Thür, rechts.

Gesucht
Sommerwohnung im II. Stadttheil, welche nur von Erwachsenen bewohnt werden soll. Adressen unter „R." abzugeben in der Exped. d. Bl.

Eine Sommerwohnung unweit d. Haltestelle Middendorf, hübsch gelegen, ist **zu vermiethen.** Näheres bei H. Kühle per Middendorf, B. K. 1.

Eine Sommerwohnung
v. 3 Zim., möblirt, mit allen Wirthschaftsbeq., **zu verm. in Kerimois.** Näheres Verl. Garten-Str. 38a, par. oder telephonisch in Kerimois.

Musikalische Gesellschaft.
Montag, den 29., u. Dinstag, den 30. April
im Theater des Handwerkervereins

Aufführungen des Oratoriums
Das Lied von der Glocke
Gedicht von Fr. von Schiller
componirt für Chor, Soli und Orchester
von
Max Bruch
mit lebenden Bildern.

Dirigent Herr Musikdirector **R. Griwing.**

Solisten: **Frl. Stoll** (Sopran), **Frl. Seesemann** (Alt), **Herr Pichler** (Tenor), **Herr Stahlberg** (Bass).

Beginn Montag 8¼ Uhr Abends.
„ Dinstag 7 Uhr Abends.

Billette à 2 R. 10, 1 R. 60, 1 Rbl. 10 und 50 Kop. (Parquet), à 75 Kop (Balcon) und Logen à 5 R. 10 und 3 R. 90 bei **E. J. Karow.**
Billette werden nicht reservirt.
Ausführliche Textbücher à 10 Kop.

Touristen-Hemden, Damen-Strümpfe, Socken und **Leibwäsche aus Wolle, Seide u. Baumwolle**
empfing
Ew. Freymuth.

СТРАХОВАНІЕ
билетовъ III-го 5% съ выигрышами займа (Дворянскаго) отъ тиража погашенія на 1-е Мая 1902 г. принимаетъ по порученію
Э. А. Гросъ
Рижская 129.

Prämienloose

III. Emission (Adels-Agrarbank) versichert gegen Amortisation per 1. Mai 1902 im Auftrage des Bankhauses H. Wawelberg-St. Petersburg
Elm. Grohs
Rigasche Str. 129.

Nussextract-Haarfarbe Nr. 4711
für **Kopf** und **Bart** ist die beste
färbt schnell u. echt blond, chatain, braun u. schwarz.
Garantirt unschädlich.
Ferd. Mühens, Köln a. Rhein u. Riga
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland u. Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.

Einrichtungen von
Stärkefabriken und Stärke-Syrupfabriken
neuesten Systems, als Specialität
sowie
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Locomobilen
baut die Jahn-Commanditgesellschaft, Maschinenfabrik in Arnswalde.
Vertreter: Robert von Mende
Technisches Bureau, **Riga,** Herrenstrasse Nr. 1

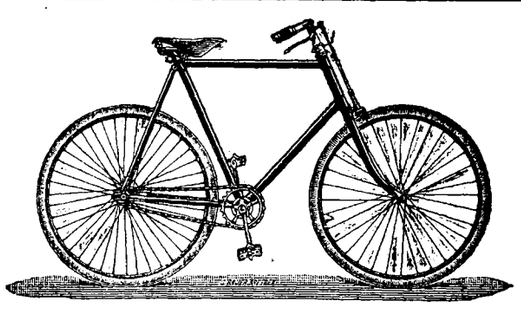

Seidel & Naumann's
„Germania"-Räder sind die besten!!
Das **neueste Modell 1902** soeben eingetroffen bei
S. v. Kieseritzky
Petersburger Str. 6
General-Vertreter für die hiesige Stadt u. Umgegend.

Eine Sommerwohnung
zu vermiethen — Mühlen-Str. 10. Zu erfragen von 10—11 Uhr.

Eine Sommerwohnung
zu vermiethen unweit des Bahnhofs **Laisholm.** Adresse: Laisholm, Michelson in Lille.

Am Abend d. 22. April ist auf dem Wege durch die Ritter-Strasse **ein Packen mit 5 Documenten** dem vormaligen Studenten des hiesigen Veterinair-Instituts **Georg Jesejew's Sohn Tsintsatse** gehörig, **verloren** worden. Es wird gebeten diese Documente dem Herrn Polizeimeister abzugeben.

Abonnementshefte
für d diesjährige Theatersaison in Checkbüchern
zu 10, 25, 50 und 100 Billeten mit einer Ermässigung von 5%, 10%, 15% und 20% sind für den I. Platz, das I. und 2. Parket und den Balkon zu haben in der
Buchhandlung **J. G. Krüger.**

Morgen, Donnerstag
Theologisch. Abend
bei **Oettingen.**

Прерванныя публичныя популярно-техническія лекціи **„О свѣтѣ"** буду продолжать съ четверга **25-го Апрѣля** въ 6 часовъ вечера.
Профессоръ **А. Садовскій.**

Zur bevorstehend. Theater- & Reise-Saison!
Vorzügliche
Operngläser
Krimstecher
Fernrohre
empfiehlt
P. Schultze
Optisch-mechan. Werkstatt der Universität.

Pension Wacker
bei Badeort Sillamäggi
15 Min. von der Station Waiwara, Baltische Eisenbahn, empfiehlt ihre neu renovirten Zimmer mit voller Pension. Gefl. Offerten: **Wacker,** Sillamäggi.

In schöner, bergiger, wald- und seereicher Gegend finden
Pensionäre
für den Sommer und Winter für 30 Rbl. monatlich Aufnahme bei Fräulein H. Fromhold-Treu, unweit Schreibershof pr. Romescaln, 30 Werst von Werro, 18 Werst von Korwenhof (Station der Walk-Marienburger Schmalspurbahn.

Ein Knabe von 4 Wochen
den man auf d. Schienen bei d. Station Wäggewa ausgesetzt gefunden hat, w. als **Pflegekind** abgegeben. Zu erfr. beim Stationschef in Wäggewa.

Commis
sucht per sofort **Stellung** in Stahl-, Gewehr- u. Lederbranche. Offerten sub H. W. empfängt die Exp. d. Bl.

Гимназистка VII кл.
желаетъ получить на лѣто мѣсто къ дѣдямъ. Согласна также на отъѣздъ. Адр. Рыночная 2, 3. этажъ, отъ 4—6.

Lehrling
kann sich melden im photographischen Atelier, Stein-Str. 3.
W. Staden.

Ein unverheiratheter
Knecht
wird gesucht. — Berg-Strasse Nr. 3.

Eine Schneiderin übernimmt Arbeiten in oder ausser dem Hause — Marktstr. 69, d d. Pforte. D. T.

Eine Dame (musikalisch)
sucht e. Stelle als Gesellschafterin. Gefl. Off. sub E. an d. Exp. d. Ztg.

Ein ordentl. junges Mädchen
welches gut schneiderirt, wünscht Stellung zu Kindern od. in die Stube. Näheres St. Petersburger Str. 52, im Hofgebäude. **C. A. Georgin.**

Ein junges Mädchen sucht Stllg. als Verkäuferin oder Stütze der Hausfrau. Offerten sub „N. N. 17" an die Expd.

Eine gute, deutschsprechende
Köchin
kann sich melden — Mühlen-Strasse Nr. 20, II. Stock.

Verloren
1 Wagenmutter z. Patentachse. Gegen Belohnung abzugeben in d. Exped. d. Zeitung.

Ein schwarzer, kraushaariger,
junger Hund
(Leonberger) mit weissen Pfoten u. weisser Ruthenspitze hat sich **verlaufen.** Abzugeben Gildenstr. 12. Vor Ankauf wird gewarnt.

Wenn Jemand wähnt,
Er habe Recht,
Und sich dabei
Nach Schweigen sehnt,
Dann, wie's auch sei,
Mit dem sieht's schlecht,
Wenn er auch Recht
Zu haben wähnt . . . . .
Wer wähnt, der spreche sich auch aus
Sonst wird das Wähnen leicht zur fraus

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate die mit Offerten-Abgab in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer 100 (2 Br.); N. N. 17; K. W.

Hierzu als Beilage: von **Georg Rilk Prospect über Maschinen, Getreide und Saaten.**

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 24 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 93 Donnerstag, den 25 April (8. Mai) 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: J. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolt: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Die Feier des 21. April in St. Petersburg. Personalien. Mitau: Gewerbeverein. Libau: Feier. St. Petersburg: Erinnerungen des Fürsten Meschtscherski. Tageschronik. Warschau: Polytechnikum. Tomsk: Abcommandirung. Finnland: Feier des 1. Mai. Diversa. Auswanderung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Der Jubiläums-Commers in Kerrimois. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Feier des 21. April in St. Petersburg.

Ueber den Petersburger Völkercommers zur Hundertjahrfeier der alma mater Dorpatensis lesen wir in der „St. Pet. Z.":

„Bei gemeinsamer, althergebrachten Feier, beim Völkercommers, erstehe uns die alte Burschenherrlichkeit," das war der Ruf, der vor wenigen Tagen an die alten Dorpater in St. Petersburg erging, und in kaum geahnter Fülle hat sich die Wunderkraft des Idealen an uns bewährt: wer in der Nacht des 21. April im Festlocale am Demidow-Pereulok in einem Momente weihevoller Sammlung sein Auge auf die froh vereinte Schaar der Commilitonen richtete, um das Bild auf immer festzuhalten, der mußte sich in dankbarer Freude gestehen: das ist kein kümmerlicher Abglanz einer nie wiederkehrenden Vergangenheit, sondern die Erfüllung unserer wehmüthigen Träume, es ist sie selbst, die Dörptsche Burschenherrlichkeit, die nicht sterben kann, so lange es auf dem Erdenrund noch Jünger der alten Universität vom Embachstrande giebt, denen Liebe und Treue zu keinen leeren Phrasen geworden sind. Hier war sie greifbar in Erscheinung getreten, aber sie konnte es nur, weil ihr innerstes Wesen erst mit uns selbst zu Grunde geht. Nicht nur in Jenen lebt sie, die sich am 21. April zusammenthun konnten, um ihr äußeres Wiedererstehen zu ermöglichen, sondern auch in Hunderten und aber Hunderten von weniger Glücklichen, die hier und anderorten durch äußere Umstände den frohen Vereinigungen fern gehalten wurden, sich aber im Herzen sagen, daß sie dem Vermächtnisse ihrer nach Licht und Schönheit ringenden, an Ehre haltenden Jugend treu bleiben wollen bis in den Tod.

Hier in unserer Residenz gab es am 21. April 225 Glückliche, die im Stande waren, die Dörptsche Burschenherrlichkeit nicht nur im alten Wesen, sondern auch in den alten Formen vor sich zu sehen, sich in dem mit studentischen Emblemen herrlich geschmückten Saale des Clublocals an Freundeswort, Gesang und Becherklang zu begeistern, und ein hocherfreuliches, an historischer Bedeutung reiches Bild würde sich uns bieten, wenn wir nach Namen, Alter, Beruf und Stamm eine genaue Liste dieser Theilnehmer aufstellen könnten. Wir müssen es uns leider versagen, können nur kurz den äußeren Verlauf der Feier skizziren, die den silberhaarigen Greis und den jungen, aus der Musenstadt herbeigeeilten activen Burschen mit dem gleichen Feuer der Begeisterung erfüllte.

Präcise um die angesetzte Stunde, 8½ Uhr Abends, begannen sich die Räume zu füllen, und um 9½ Uhr brauste das erste Präsidienlied, unser ewig junges „Gaudeamus igitur", mit einer Kraft und Klangfülle durch den Saal, die nicht nur die Kunst der magistri cantandi, sondern auch die allgemeine, rückhaltlose Hingabe an die Herrlichkeit des Augenblicks glänzend bewies. Im Verlaufe einer weiteren Stunde erklangen die beiden anderen Präsidienlieder („Kommt, Brüder, trinkt froh mit mir"; „O alte Burschenherrlichkeit"), wurden die ersten bereits eingetroffenen Glückwunschdepeschen verlesen und richtete einer der Festgäste, der aus Reval eingetroffene Estone Ludwig v. Wenndrich, im Namen der baltischen Provinzen, deren geistiges Leben ein Jahrhundert hindurch von der alten alma mater bestimmt worden ist, das Wort an die Versammlung. In den Ausdrücken der ehrendsten Anerkennung hob er die Verdienste hervor, die sich die in St. Petersburg lebenden Jünger Dorpats durch unentwegtes Festhalten an den Principien, denen sie in der Jugend Treue geschworen, um Heimath und Vaterland erworben haben, und ermahnte sie, hierbei zu beharren, da sie nur dann den schönen Auftrag, den ihnen die alma mater Dorpatensis auf den Lebensweg gegeben, erfüllen und dergestalt für die Wahrung der echten Kaisertreue und des Sinnes für staatserhaltende Politik wirken könnten. Den Geist dieser Rede athmeten auch die Telegramme. Diese kamen: aus der Embachstadt: von den versammelten Burschen und Philistern; aus Wesenberg: von Dr. Voß, Dr. Schröter, E. Hunnius, W. Stackelberg, L. Pallon, H. Pallon, N. Dehio, W. Dehio, P. Vietinghoff, C. Mechmershausen, H. Sivers, G. Sivers, H. Wilde, Dr. Bührig, Dr. Luig, Dr. Schröppe, Dr. Hoffmann, J. Monkewicz, Pastor Masing; aus Windau: von den versammelten Philistern; aus St. Petersburg: von Fritz Jessen und vom Convent der „Nevania"; aus Kronstadt: von einem alten Oxforder Studenten, dem Pastor emeritus Arthur Riddle; aus Berlin: von Veh im Namen von 64 Philistern und Freunden der alma mater Dorpatensis; aus Karlsruhe: von Otto Struve, Leopold Pezold und Carl Wahl. Von Dr. A. v. Bunge war aus Estland eine Glückwunschkarte eingetroffen.

Der Höhepunct des Festes, die weihevolle Ceremonie des Landesvaters, begann gegen 11 Uhr, und dann hielt jene unbeschränkte und doch ungetrübte Fröhlichkeit, die zu den schönsten Gütern der Erinnerung des Dörptschen Studenten gehört, erst recht ihren Einzug. Solo- und Chorlieder folgten einander; den Anrichtern und anderen Persönlichkeiten, die sich um das Gelingen des Festes verdient gemacht, wurde die traditionelle „feurige Bombe" gebracht, und bis in den hellen Morgen saßen die Commilitonen freudig bewegten Herzens beisammen, immer wieder in neuen Gruppirungen, alte Bekanntschaften erneuend, neue anknüpfend, immer in derselben begeisterten Festesstimmung. Die Vorschrift für die Studirenden der ältesten, schwedischen Universität Dorpat „Omnes et singuli orgia Bacchi detestentur" ist hierbei freilich vollkommen außer Acht gelassen worden, aber Niemand ist dadurch geschädigt worden — Alle haben ein neues, kostbares Gut der Erinnerung nach Hause getragen."

Vom Ministerium der Volksaufklärung sind im laufenden Jahr, dem „Rish. Westn." zufolge, über 40,000 Rbl. zur Eröffnung von neuen ministeriellen Schulen und von Krons-Elementarschulen im Rigaschen Lehrbezirk sowie zur Erhöhung des Credits für bereits bestehende Anstalten dieser Art angewiesen worden.

— Dem „Reg.-Anz." zufolge sind nach der Anciennität befördert worden: zum Staatsrath der Volksschul-Inspector Proschljakow und der außeretatmäßige Docent des Veterinär-Instituts Negotin; zum Coll.-Rath der Volksschul-Inspector Tichomirow, der Lehrer und stello Inspector der hiesigen Realschule Kusnezow, der Docent des Veterinär-Instituts David und der Assistent der Poliklinik der Universität Koppel; zum Hofrath der außeretatmäßige Lehrer der Realschule Graß, der Arzt der hiesigen 4-classigen Stadtschule Kengsep und der Lehrer der 3-classigen estnischen Alexander-Stadtschule Riikmann und zum Coll.-Assessor der Arzt an dieser Schule Utt. — Im Range eines Coll.-Assessors bestätigt worden ist der Lehrer des hiesigen Gymnasiums Saget.

Mitau. Auf einer außerordentlichen Generalversammlung des Mitauer Gewerbevereins ist, wie die „Mit. Z." berichtet, der Ankauf des an den Verein grenzenden, Ecke der Palais- und Wallstraße belegenen Baron Medem'schen Grundstückes einstimmig beschlossen worden. Dieser Beschluß ist mit um so größerer Genugthuung zu begrüßen, als durch den Ankauf nicht nur eine sehr bedeutende Vergrößerung des bisherigen Gewerbevereins-Gartens ermöglicht wird, sondern vor Allem eine Gefahr abgewandt erscheint, die thatsächlich drohte, indem nämlich ein anderer Verein das Grundstück zu erwerben und dort eine Restauration zu errichten sich bemüht hatte. Der anfänglich auf 16,000 Rbl. fixirte Kaufpreis ist von den Baron Medemschen Erben auf die Summe von 14,200 herabgesetzt worden, wovon die Hälfte der Kaufsumme bis zum 10. Juni zu bezahlen ist. Ermöglicht worden ist dem Gewerbeverein der Ankauf durch die Munificenz seiner Mitglieder, die zur Beschaffung der Mittel ein Capital von ca. 6000 Rbln. theils als Schenkungen (über 1000 Rbl.), theils als unverzinsliches Darlehen dargebracht haben. Zur Rückzahlung dieser unverzinslichen Darlehen soll nach einem Beschluß der Generalversammlung bereits nach 5 Jahren geschritten werden und zwar in der Weise, daß jährlich 10% der Gesammtsumme ausgeloost und ausgezahlt werden. Auch ein erfreuliches Zeichen für die Finanzlage des Vereins dürfte übrigens die Thatsache anzusehen sein, daß laut einer Erklärung des Vereinspräsidenten, Kreismarschall Baron E. v. Haaren, im Lauf der letzten 5 Jahre nicht weniger als 14,000 Rbl. Schulden des Vereins getilgt worden sind.

Libau. Die „Lib. Z." bringt an der Spitze ihrer Montags-Nummer die Festrede, die Stadtsecretär E. Straus am 21. April bei der Gedenkfeier der Eröffnung der Universität Dorpat gehalten hat. Die im festlich geschmückten Saale der „Musse" veranstaltete Festlichkeit nahm einen überaus harmonischen Verlauf.

St. Petersburg, 24. April. In seinen Memoiren setzt Fürst Meschtscherski die Schilderung von dem Sturz des Grafen Loris-Melikow fort und erzählt, wie die „St. Pet. Z." referirt, Folgendes: „Am Tage der Mai-Parade hatten, wie erzählt wurde, drei Minister — die des Krieges, des Innern und der Finanzen — die Verabredung getroffen, um ihren Abschied einzukommen. Thatsächlich reichten zwei ihre Demission ein: Graf Loris-Melikow und A. A. Abasa. Graf Miljutin that es nicht. Der Herrscher beantwortete das Gesuch des Grafen Loris-Melikow unverzüglich. In der Antwort war gesagt, daß der Herrscher die Schwierigkeit der Lage des Grafen Loris-Melikow begreife und seine Demission annehme. Trotz des völlig ruhigen Tones der Zarischen Antwort schrieb Graf Loris-Melikow — wahrscheinlich unter dem Einflusse allzu persönlicher Eindrücke — sofort nach ihrem Eintreffen in einem Briefe an A. A. Abasa, daß seine Demission angenommen wäre und in der Antwort die Erbitterung durchzumerken sei. Hierauf erwiderte A. A. Abasa, daß in der Antwort auf sein Entlassungsgesuch die Unzufriedenheit nicht nur durchzumerken wäre, sondern direct ausgedrückt sei. In diesem Antwortschreiben war gesagt, daß der Herrscher die Demission des Finanzministers annehme, aber bedauere, daß sein Minister den Tag der Festigung des Selbstherrscherthums zur Einreichung des Entlassungsgesuchs gewählt habe. — So stürzte die berühmte Dictatur des Herzens. Graf Loris-Melikow, der gesundheitlich geschwächt und durch die in kurzer Zeit durchlebten verschiedenartigen Eindrücke moralisch erschüttert war, schied vollständig aus dem staatlichen Leben und begab sich ins Ausland. Mit seinem Abgange endigte jener zweijährige märchenhafte Traum, der einen klugen, guten und ehrlichen Mann, einen kaukasischen General, der weder Rußland noch Pe-

Feuilleton.

Der Jubiläums-Commers in Kerrimois
am 23. April 1852.

Die Zahl derer, die vor 50 Jahren den Jubiläums-Commers in Kerrimois mitgefeiert haben schreibt — das „Rig. Tgbl." in seiner Festbeilage zum 21. April — hat sich bereits bedenklich gelichtet. Die jüngsten Bursche von damals dürften heute 68 Jahre alt sein. Ihnen wird jetzt, so glauben wir, eine Erinnerung an jenes fröhliche Fest willkommen sein. — Wir besitzen eine Schilderung jenes Commerses aus der Feder des verstorbenen Dr. med. Heinrich Bosse, die in seinen „Skizzen aus Dorpat" enthalten ist. Verkürzt folgt sie hier:

„Am 23. April des Jahres 1852 bot die große Heerstraße nach Riga zu in den frühen Nachmittagsstunden dieses sehr schönen, warmen und sonnenhellen Tages bis auf etwa 10 Werst von Dorpat ein gar sonderbares, lebensvolles Schauspiel.

Die ganze Studentenschaft schien auf einer Auswanderung begriffen zu sein. Postspänner mit 2, 3, 4, 6 Pferden bespannt, große und kleine Planwagen mit ihren hin und her wackelnden Leinwand- oder Mattenverdecken, Fuhrmannsdroschken, bescheidene Einspänner, Fuhrwerke von aller Art, Form und Größe rollten, polterten, knarrten, ächzten, stöhnten rastlos vorwärts auf dem wahrhaft furchtbaren Wege, brachen sich Bahn durch Schlamm und Eis, sprangen in tiefe Löcher hinab, versanken in hohen, halb fortgeschmolzenen Schneewehen, strebten sämmtlich zu einem Ziele, zu dem Gütchen Kerrimois, wo der große Commers gefeiert werden sollte zum Gedächtniß des 50-jährigen Jubiläums der Universität.

Alle diese Fahrzeuge waren brechend voll mit singenden, lachenden, plaudernden Studenten in bunten Farbenmützen und Bändern und mit den Corpsphilistern, welche der große Tag aus Nah und Fern herbeigerufen hatte; nebenher trottirte und gallopirte sogar, wo das letztere nur irgend thunlich erschien, eine Anzahl ebenso flotter, ebenso lustiger Studenten, auf lebenslustigen oder lebensmüden Miethgäulen, im Ganzen eilte ein Zug von weit aus 1000 jungen und alten Musensöhnen, das ersehnte Ziel zu erreichen. . . .

Schon viele Tage zuvor hatte ein Festcomité bei Luchsinger seine Sitzungen gehalten und dort unter Anwendung geeigneter Stärkungsmittel mit vieler Mühe die Beschlüsse für das Arrangement der großen Feier gefaßt; dann hatte man Ausrichter ernannt, die Geldbeiträge bestimmt und jetzt war in Kerrimois Alles zum Empfange der Gäste bereit. Auf einem sehr großen freien Platze in der Nähe des Gutsgebäudes erhob sich eine genügend geräumige Festhalle, geziert mit zahlreichen Fahnen in den Farben der verschiedenen Corporationen und mit grünen Guirlanden; sie wurde fürs Erste nicht benutzt, da das schöne Wetter den Aufenthalt im Freien begünstigte, woselbst eine große Menge von Tischen und Bänken aufgeschlagen war.

Die zur würdigen Bewirthung einer so zahlreichen Versammlung nöthigen Speisen und Getränke hatte man natürlich in colossaler Menge anschaffen müssen: viele Fässer Bier, Bouteillen von Cognac, Rum, Arac und Weinflaschen, viele Tausende von Butterbrödten u. s. w. und es war amüsant zu sehen, wie bei der Anfertigung von Grog, Punsch und dgl. zu Werke gegangen wurde.

Das heiße Wasser brodelte in mächtigen Feldkesseln — große neue Wasserzuber dienten als Bowlen, zu welchen ganz Zuckerhüte, Dutzende von Flaschen Rum — Massen von Citronen verbraucht wurden; man hätte in solch' einer Bowle baden können. Aus diesen Punschmeeren wurden nun Schüsseln, Gläser, Humpen gefüllt, das Bier dagegen zapfte man in ungefähr 10 bis 20 Stoof haltende Glaskrüge, die, von den aufwartenden Füchsen an die verschiedenen Tische zum Gebrauch vertheilt, sehr bald einer wiederholten Füllung bedurften.

Der Commers begann, wie gewöhnlich, mit dem „Gaudeamus igitur", welches im Festhause gesungen wurde. Als sich die Menschenmenge im Gebäude versammelt hatte, wo Tisch an Tisch, der Breite nach gestellt, fast das ganze Innere einnahm, stellten sich die Präsidirenden mit ihren Hiebern zu je zweien an die Endseiten der Tische, klopften ihr „Silentium" mit einigen donnernden Schlägen und dann begann das immer herrliche und kräftige alte Lied. Welch' ein Chor! Das Gebäude war zu eng für ihn, die Tonwellen wurden gebrochen und dennoch machte der Gesang einen mächtigen Eindruck. Wenn etwas störend erschien, so war es das, daß es nicht ermöglicht werden konnte, den Gesang mit einem Schlage beginnen und enden zu lassen; es fehlte eben an einem Dirigenten, der das Ganze überschauen und durch seinen Wink zu leiten vermochte.

Es folgten darauf einige Reden, aber bei ihnen störte das enge, wenig akustisch gebaute Local, so daß nur die den Rednern zunächst Stehenden etwas vernahmen.

Ein viel größeres Vergnügen fanden die Versammelten draußen im Freien, wo sich alsbald Bekannte zu Bekannten gesellten, alte Erinnerungen ausgetauscht, neue Bündnisse geschlossen wurden. Was machte es, daß zehn verschiedene Lieder, von zehn Zecherkreisen auf einmal gesungen, einem musikalischen Zuhörer Pein bereiteten; die Sänger selbst hörten nur ihre eigenen Weisen und ließen es sich gar wohl sein. . . .

Gegen Abend schritt man zum Landesvater. Dieses ist ein uralter Brauch von symbolischer Bedeutung, er soll den Anwesenden die Grundprincipien des Burschenthums, Ehre, Treue, Einigkeit in besonderer Feierlichkeit vor die Seele führen, die Bande der Freundschaft immer fester knüpfen, den jungen Anwuchs anschließen; er ist eine einigende, versöhnende Handlung. — Aus der Mitte der Versammelten traten die Chargirten zusammen, dazu noch einige andere erwählte Landsleute, die als Präsidirende die Feierlichkeit leiten.

„Alles schweige, jeder neige
Ernsten Tönen nun sein Ohr —
Hört, ich sing das Lied der Lieder" u. s. w. . . .

„Die alten kräftigen Worte, erhoben durch eine schöne Melodie, werden mit wahrer Begeisterung gesungen, welche ihren Höhepunct erreicht, wenn zum Schluß das Farbenlied der Corporation erschallt. Mit einem Hoch auf letztere schließt der Landesvater, nicht aber seine Wirkung: man sieht eine Weile lang nur Gruppen sich umarmender, küssender, händeschüttelnder Paare, mit stürmischer Innigkeit ihre Beziehungen unter einander auffrischend und befestigend; die Feier ist gar passend für junge schwärmerische, für das Schöne und Edle glühende Gemüther; man befindet sich in einem wohlthuenden Rausche schön erregten Gefühls und giebt sich demselben aus ganzer Seele hin.

In Kerrimois nahm der Landesvater großartige Dimensionen an, der Kreis von mehr als 1000 Anwesenden umfaßte einen so ausgedehnten Raum, daß es fast unmöglich war, die Gesichter der Gegenübersitzenden zu erkennen; die Präsidirenden, 36 oder 48 an der Zahl, bildeten selbst ein starkes Corps und präsentirten sich stolz und malerisch mit ihren breiten farbigen Seidenschärpen, den im Abendsonnenscheine blitzenden schimmernden Hiebern, mit ihren buntfarbigen Körben, den silbernen Pocalen in den Händen. Zuerst gab es einen unsäglichen Wirrwarr, endlich aber wurde es doch still und die Tonmassen wogten hinauf in das rosig überhauchte Abendblau. Schon an und für sich gestaltete sich die Scene ergreifend, sie wurde es noch mehr durch die vielen alten Herren, denen ihre ganze Jugendwonne wieder aufgegangen schien.

Neben mir saß ein Weißkopf, ein wackerer greiser Prediger. Als an ihn die Reihe des Mützendurchbohrens kam, stand er auf und streckte seine gebückte Gestalt; mit zitternder Hand schob er seine wattirte Mütze auf die Klinge, die Watte quoll aus dem Riß hervor, dem Alten aber glänzte eine Thräne im Auge, wie er so dastand, mit dem Sammetkäppchen auf seinem ehrwürdigen Haar. — Ach, du alter Bursch, fühlst du es wogen und beben in der Brust, reißt es dich hin, das wohlbekannte Klingen:

„Stets, ja stets ein braver Bursche sein."

Was heißt das? Stets Ehre und Treue im Herzen haben, sich die Jugend bewahren, das warme menschliche Gefühl, den Glauben an das Gute, das Schöne; wer das nicht kann, dem perlt keine Thräne bei diesen Klängen, wenn er

tersburg, noch auch das Staatsleben kannte, auf eine so phantastische Höhe geführt und über das Geschick Rußlands gesetzt hatte. — Es war nun zu entscheiden, wer sein Nachfolger werden solle. Im ersten Augenblick der für ihn eingetretenen neuen Lebensperiode soll Graf Loris-Melikow, wie gesagt, gar nicht daran gezweifelt haben, daß sein Gehilfe, der Wirkl. Geheimrath Kochanow, sein Nachfolger werden würde, und Jedem, der ihn fragte, antwortete er: „Wer mein Nachfolger sein wird? natürlich niemand Anderes als Michail Ssemenowitsch." Wie man sagte, hatte er diesen auch dem Herrscher empfohlen. Es erwies sich aber, daß der Kaiser an Kochanow nicht dachte. Seine Wahl fiel auf den Generaladjutanten Grafen Nikolai Pawlowitsch Ignatjew, der beim Abschlusse des Friedens von San Stefano die maßgebende Persönlichkeit gewesen war. Ob diese Wahl von irgend Jemandem eingegeben sei, wußte man damals nicht, ich erinnere mich aber, daß ich den neuen Minister des Innern am Tage seiner Ernennung in einem Privathause traf und ihn wohl strahlend und frisch, aber ob der Schwierigkeit der ihm plötzlich zu Theil gewordenen Aufgabe sehr besorgt fand."

— Der Vorsitzende des Slavischen Wohlthätigkeitsvereins hat vom Fürsten von Bulgarien ein vom 17. April datirtes Telegramm folgenden Inhalts erhalten: „Vor 25 Jahren erklärte der unvergeßliche Zar-Befreier Kaiser Alexander II., mit seinem treuen russischen Volke an dem Schicksal der glaubens- und blutsverwandten slavischen Völker der Balkan-Halbinsel Antheil nehmend, zum Zwecke ihrer Befreiung den Krieg. In Erfüllung Seines Willens rückte die russische Armee längs der Donau in die Grenzen Bulgariens und befreite das bulgarische Volk. Die Armee begleiteten die Gebete und guten Wünsche des gesammten wahrhaft christlichen Volkes, dem die Slavischen Vereine vorangingen, von welchen der damals in Moskau und der gegenwärtig in Petersburg bestehende eifrig arbeiteten, indem sie die Leiden der Balkan-Slaven aufdeckten und das russische Volk zur Hilfe aufforderten. Am 25. Jahrestage des Beginnes des ruhmreichen Befreiungskrieges und der selbständigen Existenz des St. Petersburger Slavischen Vereins gratuliren Bulgarien und alle Bulgaren zu diesem denkwürdigen Jahrestage und wünschen herzlich dem Verein zum Wohle Rußlands und Bulgariens und des ganzen Slaventhums ferneres Gedeihen. Auf meinen Befehl und in meiner Anwesenheit wurde heute in der Kirche des Klosters des Hl. Joann Rylski eine Seelenmesse für den in Gott ruhenden Zar-Befreier Alexander II. abgehalten."

— Einige Schiffe des Geschwaders, das den Präsidenten Loubet nach Petersburg begleiten wird, sollen, wie die „Nowosti" erfahren, einen so großen Tiefgang haben, daß sie den Seecanal nicht passiren können und auf der Kronstädter Rhede zurückbleiben werden. Der Torpedojäger „Cassini", das Schiff des Präsidenten, soll jedoch bis nach Petersburg kommen und unterhalb der Nikolai-Brücke, inmitten des Stromes, Anker werfen.

Warschau. Dem „Warsch. Dnewnik" zufolge wird im Polytechnikum das Semester-System eingeführt, jedoch nur im zweiten, dritten und vierten Cursus, während im ersten Cursus die Uebergangsprüfungen nur am Schluß des vollen Jahres stattfinden sollen.

Tomsk. Der Zeitung „Sibir. Shisnj" zufolge weilt hier zur Zeit der Professor der Breslauer Universität Otto Auhagen als Specialist für politische Oekonomie. Er ist von der deutschen Regierung abdelegirt, um die sibirische Landwirthschaft und die ländlichen Verhältnisse zu studiren und kennen zu lernen. Mit lebendigem Interesse verfolgt der Gelehrte das dortige Leben und die ländlichen Lebensverhältnisse, versucht alles Mögliche zu erfahren und zu erforschen, nicht nur durch die Regierungs-Institutionen, sondern auch durch private Nachrichten und eigene Anschauung, so weit dies Alles das landwirthschaftliche Leben berührt. Er hat die Absicht, etwa 3 Jahre in Sibirien zuzubringen, und hofft, in dieser Zeit sich mit den agrarischen Verhältnissen und dem landwirthschaftlichen Leben dieses so umfangreichen Gebietes gut bekannt machen zu können.

Finnland. Der „Rev Z." wird geschrieben: Der 1. Mai, welcher auf den vorigen Donnerstag fiel, wurde auch in diesem Jahre in althergebrachter Weise gefeiert. Schon Morgens gegen 8 Uhr sammelten sich beim Studentenhause große Menschenschaaren und um 9 Uhr setzten sich die Studenten, alle mit Blumenkränzen geschmückt und mit der an diesem Tage aus dem Winterschlafe erwachten weißen Studentenmütze bekleidet, in Bewegung. Die schwedischen Studenten zogen nach dem Kaisaniemi-Park, während die finnischen Studenten ihren Weg zur Alphyddan nahmen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge folgte den beiden Studentengruppen, um dem im Freien stattfindenden Gesangsconcerte der akademischen Gesangvereine zu lauschen. — Leider hat auch an diesem Tage die leidige Fennomanisirungssucht nicht ruhen können und als neuestes Product finden wir in Finnlands officieller Zeitung die Bekanntmachungen von 57 Personen, welche ihre von den Vätern ererbten meist schwedischen Namen in finnische umgewandelt haben. Andererseits haben aber auch Personen russischer Abstammung ihre Familiennamen geändert, wovon als Beispiel ein Herr Georg Dunajew angeführt sei, welcher im „Hufvudsstadtsbladet" bekannt giebt, daß er sich fortan Georg Flodman nennt.

— In den 57 Communen, von welchen die Ergebnisse der Wehrpflichtigen-Aufgebote bereits vorliegen, haben sich von im Ganzen 4622 Wehrpflichtigen 1365 oder 29,6 % zum Aufgebot eingefunden, während 70,4 % ausblieben.

— Die ausländische, speciell die reichsschwedische Zeitungspost ist, wie „Björneborgs Tidning" schreibt, jetzt wieder wie fortgeblasen aus den Postsäcken. Es ist wohl nicht schwer zu errathen, welchen Weg dieselbe genommen hat.

— Das vor einiger Zeit nach Helsingfors beorderte russische Militär aus Willmansstrand und Wiborg ist wieder nach seinen Garnisonsorten zurückgekehrt.

— Mit dem Dampfer „Virgo" reisten am vorigen Donnerstage 312 Auswanderer via Hangö nach dem fernen Westen.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. April (8. Mai).

Die wirthschaftliche Zukunft Englands.

Eine schwere Einbuße hat die wirthschaftliche Stellung Englands seit Beginn des südafrikanischen Feldzugs erfahren und läßt noch eine weitere bedenkliche Erschütterung der gesammten wirthschaftlichen Zukunft Großbritanniens erwarten. Es ist das — schreiben die „Hamb. Nachr." — eine Annahme, die keineswegs allein in den maßgebenden commerziellen Kreisen der continentalen Länder besteht; auch im eigenen Lande verschließt man sich durchaus nicht dem Ernste der durch den Verlauf des Krieges und seine Rückwirkungen auf das wirthschaftliche Gebiet geschaffenen Situation, ja findet dafür wohl noch schärfere und treffendere Worte, als die sogenannte englandfeindliche Presse des Auslandes. In einem letzthin erschienenen Artikel der „Saturday Review", der sich mit der Gründung des Morgan-Syndicats beschäftigt, wird der bei dieser Finanzaction seitens der britischen Kaufleute und Industriellen bewiesene Mangel an Unternegmungsgeist, Opferwilligkeit und Patriotismus mit rucksichtslosen Worten verurtheilt und im Anschluß daran etwa Folgendes ausgeführt:

„Unsere industriellen Unternehmungen werden eine nach der anderen den Amerikanern überantwortet und verrätherischer Weise im Stich gelassen, unsere Oelindustrie befindet sich unter der Controle der Standard Oil Company, das Zündholzgeschäft ist, nachdem es schon längere Zeit hindurch deutliche Anzeichen seiner Unzulänglichkeit und seines stetigen Rückganges gegeben hatte, rettungslos der Diamond Match Company verfallen. Dasselbe Schicksal ist aller Wahrscheinlichkeit nach in naher Zukunft dem Tabakgeschäft vorbehalten. Aber auch auf den Gebieten des öffentlichen Wirthschaftslebens beginnt der Einfluß des amerikanischen Großcapitals immer mehr fühlbar zu werden. Nach der Uebernahme einer großen Zahl britischer Oceandampfer in amerikanische Controle beabsichtigt Mr. Morgan die Financirung eines neuen Unternehmens, die Bildung eines Syndicats zur Uebernahme des Londoner Untergrundbahn-Systems, und bereits übt Mr. Yerkes, ein Chicagoer Großcapitalist, die Controle über den Londoner Eisenbahnverkehr. Sir Lowthian Bell mag schwatzen, was er will, und Sir Christopher Furness noch so viel angenehme Dinge prophezeien, die Thatsache bleibt bestehen, daß die Herrschaft über den Eisen- und Stahlhandel bereits an Amerika fortgegeben und endgiltig verloren ist, wenn Morgan seine Absicht, durch Verträge mit den amerikanischen Eisenbahnen und durch weitere Herabsetzung der Uebersee-Frachttarife die Ausfuhr zu erleichtern und zu weitern, demnächst verwirklicht. Und wenn der Bau des Panama-Canals vollendet ist, wird auch unser pacifischer Handelsverkehr den Angriff des amerikanischen Weltbewerbs aushalten müssen und, wie jetzt der atlantische Handel, dem sicheren Untergange zugeführt werden."

Diese Stellen aus den Ausführungen der genannten Zeitschritf mögen genügen, um darzuthun, wie sehr das gesammte wirthschaftliche Leben des Vereinigten Königreichs bereits von den kräftigen, bildungsfähigen Elementen der amerikanischen Großindustrie durchsetzt ist. Es ist keine Frage, daß die amerikanische Invasion in England durch den südafrikanischen Krieg und seine unerwartete Dauer in außerordentlichem Maße erleichtert und begünstigt worden ist. Und sicherlich wäre dieser Rückgang des englischen Antheils am Weltverkehr und am Welthandel noch weit fühlbarer geworden, wenn Großbritannien nicht in seinen Colonien noch eine ergiebige Quelle frischer und starker Kräfte besäße. Aber auch diese haben bereits den Einfluß des amerikanischen Weitbewerbs erfahren müssen. Während seit 30 Jahren die amerikanische Ausfuhr nach England um 137% gestiegen ist, haben die Vereinigten Staaten im Handelsverkehr mit den englischen Colonien in Afrika, Asien, Australien und Britisch Nord-Amerika noch weit bedeutendere Erfolge erzielt. In Canada beispielsweise verfügen die Vereinigten Staaten über 60% der eingeführten Waaren, während früher England den Markt überwiegend beherrschte. Läßt man alle diese Thatsachen zu einem Gesammtbilde der gegenwärtigen wirthschaftlichen Stellung Großbritanniens sich verdichten, so findet man, daß die britischen Verluste auf commerziellem Gebiete vorwiegend seit Anfang des Krieges und in rascherer Folge in seinem weiteren Verlaufe eingetreten sind. Der Umstand, daß eine Beendigung der Feindseligkeiten und der Eintritt geordneter Verhältnisse noch in weiter Ferne liegt, eröffnet daher den englischen Interessenten sehr wenig erfreuliche Aussichten für die Gestaltung der wirthschaftlichen Zukunft ihres Landes.

Vom Transvaal-Kriege.

Feldmarschall Lord Wolseley hat einem Vertreter des „Daily Expreß" angeblich erklärt: Die Buren sähen nicht ein, weshalb sie nachgeben sollten. Er glaube nicht, daß sie die Bedingungen annehmen würden, so lange sie nicht ihre Ziele erreicht hätten. — Der Interviewer „vermuthet", daß Wolseley mit seiner zweiten Bemerkung die Amnestie für die Cap-Rebellen meinte, auf welche die Burenführer nicht verzichten wollten.

Wolseley soll, wie aus London gemeldet wird, nach erfolgtem Friedensschlusse zum Generalgouverneur der vereinigten südafrikanischen Republiken ernannt werden. Er wird Zeit haben, sich auf seinen neuen Beruf vorzubereiten.

*

Das Londoner Kriegsamt veröffentlicht am 5. Mai in später Nacht ein Telegramm Kitchener's, worin dieser mittheilt, daß, obgleich die abgesandten Verstärkungen eingetroffen seien und die Garnison von Ootleh in der Cap-Colonie entsetzt worden ist, es doch dem Feinde gelang, verschiedene andere Posten von geringerer Wichtigkeit zu blockiren. Kitchener hofft mit den eingetroffenen Verstärkungen auch diese Posten demnächst entsetzen zu können. Der Feind bedient sich mit Erfolg des Dynamits gegen die Blockhäuser. Die letzteren Gefechte waren sehr ernst.

*

Nachdem die „Pall Mall Gazette" der Hoffnung Ausdruck gegeben hat, daß es im Interesse des südafrikanischen Krieges Delarey und Botha gelingen werde, bei den Burencommandos den Einfluß des unbeugsamen Präsidenten Steijn zu brechen, stellt das genannte Blatt folgende hochfliegende Betrachtungen über den Krieg an:

„Der Krieg hat uns Verschiedenes gelehrt und durch uns alle Nationen. Die eine Lehre war die, daß ein Krieg um so theurer ist, je weniger die Nation darauf vorbereitet war. Selbst der Klügste unter uns unterschätzte die uns gestellte Aufgabe; aber gerade unsere Unfertigkeit diente dazu, uns mit neuem Vertrauen auf uns selbst zu beseelen. Kaum hatten wir nämlich die Schwierigkeit der Situation erkannt, als wir eine Energie entwickelten, die die civilisirte Welt in Staunen versetzte (!). Innerhalb vier Monaten nach Ausbruch des Krieges hatten wir über 200,000 Mann in Süd-Afrika gelandet. Wenn Frankreich sich seiner kleinen Expedition nach Madagaskar entsinnen möchte, zu der es unsere Hilfe erkaufen mußte, um 20,000 Mann über das Meer zu transportiren, wird Frankreich tief überrascht sein müssen über die Leichtigkeit, mit der unser Land eine weit bedeutendere Aufgabe löste, ohne fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen. Eine andere Lehre, die unsere Erfahrungen in Süd-Afrika Europa ertheilt haben, ist die, daß das moderne Gewehr eine vollständige Revolution in der Kriegskunst herbeigeführt hat. Wir hatten Alle einen dunklen Begriff davon, daß der nächste Krieg sich von seinen Vorgängern einigermaßen unterscheiden werde. Unser Land hatte die Lection zu bezahlen, die Europa ertheilt wurde, ohne daß sie ihm einen Sixpence gekostet hätte. Der spanisch-amerikanische Krieg hat nichts, der Burenkrieg sehr viel gelehrt, und der englische Steuerzahler hat für diese Lehren heute schon 228,984,000 Lstr. zu zahlen. Aber auch das vermochte den englischen Gleichmuth nicht zu erschüttern. Europa ist freundlich eingeladen, aus unseren Erfahrungen Vortheil zu ziehen; freilich könnte es dafür Englands Rolle etwas mehr anerkennen. Uns erscheint die Rechnung, die wir zu bezahlen hatten, klein zu sein, wenn wir erwägen, daß der Krieg das Reich festigte und Süd-Afrika rettete."

Nach der Weisheit des vornehmen Blattes hat also England seinen Burenkrieg eigentlich darum geführt, um in der bekannten hochherzigen und uneigennützigen Weise dem unerfahrenen Europa einen Cursus in der modernen Kriegskunst zu ertheilen.

Am Montag begann der **deutsche** Reichstag die Berathung der Brüsseler Zuckerconvention und der Zuckersteuer-Vorlage. Die Debatte eröffnete der Reichskanzler. Graf Bülow sprach die Hoffnung aus, daß der Reichstag sowohl der Zuckerconvention wie der Steuervorlage seine Zustimmung ertheilen werde. Gegen die Zuckerconvention sei eingewendet worden, daß damit die Interessen der heimischen Industrie nicht genügend gewahrt seien, insbesondere nicht der Rüben bauenden Landwirthschaft, daß ein Sieg des Auslandes, insbesondere Englands, vorliege. Diese Vorwürfe seien nicht begründet. Die Interessen der deutschen Zucker-Industrie sind vollständig gewürdigt worden. Wenn die Regierung der Convention zugestimmt habe, welche die endliche Beseitigung der Ausfuhrprämien bringe, so sei sie damit den Directiven des Reichstages gefolgt. Der Abschluß der Convention schaffe die Bedingungen, unter welchen die Landwirthschaft lohnendere Preise erzielen werde. „Nicht aus Nachgiebigkeit gegen das Ausland, speciell gegen England, sondern aus wohlerwogenen handelspolitischen Rücksichten sind wir der Convention beigetreten." Der Reichs-

---

sie wieder hört nach langen Jahren voll Enttäuschungen und geknickten Hoffnungen.

In tiefer Dämmerung endete der Landesvater; es war empfindlich kalt geworden, wir eilten in die Festhalle, wo eine Collation aufgetragen war; ein großes Transparent füllte den Fond der Halle, es spielte auf das treue Zusammenhalten der Corporationen an und enthielt in einer aus deren Emblemen und Devisen zusammengesetzten Einfassung 6 Jünglingsgestalten, welche sich umschlungen hielten und die Hände reichten. Draußen war der Vollmond aufgegangen und erfüllte bald die Gegend mit Tageshelle, Feuer wurden angezündet, um welche sich malerische Gruppen von Trinkern und Sängern lagerten, Andere thaten sich zusammen zu Quartettgesang. In der Nacht endlich überraschten uns die Festordner mit einem hübschen Feuerwerk. Die Vorräthe an Getränken waren doch zuletzt erschöpft und so machten wir uns denn auf den Heimweg. Es fror ein wenig und dadurch wurde die Straße noch unfahrbarer, denn die Räder brachen jetzt durch die gefrorene Kruste, welche ihnen sowohl, wie den Pferden ein bedeutendes Hinderniß entgegenstellte. Erst am hellen Morgen nach mehrstündiger Fahrt langten wir in Dorpat an."

Literarisches.

Das Mai-Heft der „Deutschen Rundschau" wird mit einer ungemein fesselnden Novelle in Briefen: „Der Andere" eröffnet; ihre Verfasserin Eva Ber führt sich mit ihr auf das glücklichste als eine neue hervorragende Erscheinung in der Dichterwelt ein. M. v. Brandt entwirft ein Charakterbild Maxim Gorki's, ohne jedes Vorurtheil in aller Gerechtigkeit die großen Vorzüge und die Schwächen in der Erzählungskunst des berühmten russischen Schriftstellers gegen einander abwägend. Von der einstigen Wohnung und Werkstatt Michelangelo's berichtet Ernst Steinmann als ein gründlichster Kenner des alten und des heutigen Rom, eine Darstellung vom Verhältniß Gustav Adolf's zu den deutschen Reichsstädten giebt G. Egelhaaf, seine Publication über Johann Gustav Droysen und Felix Mendelssohn-Bartholdy führt Professor G. Droysen fort, seinen Essay über die Brüder Siemens in Zusammenhang mit seiner kritischen Würdigung der Entstehung und Bedeutung großer Vermögen bringt Richard Ehrenberg zum Abschluß. Einen Ueberblick über die wichtigsten Neuerscheinungen, die im letzten Winter die Berliner Theater geboten haben, gewährt ein zusammenfassender Artikel von Carl Frenzel, der politischen Ereignisse des Monats wird in der politischen Rundschau gedacht, bemerkenswerthe Werke der neueren Belletristik werden eingehend besprochen, literarische Notizen und eine Bibliographie runden den Inhalt des Heftes ab.

„Der Stein der Weisen" enthält in seinem neuesten (23.) Heft eine sehr instructive, durch eine reichliche Anzahl von Abbildungen erläuterte Abhandlung über die Gewinnung des Goldes mittelst der zu so großem Aufschwunge gebrachten Methode der Cyankaliumlaugung. Ein anderer, nicht minder interessanter Aufsatz betrifft die Elektrotherapeutik mit Hochfrequenzströmen (mit 7 Abbildungen). Das Heft enthält ferner einen Artikel über den wahnwitzigen aegyptischen Chalifen Hakim (Uebersetzung aus dem Syrischen). Aufsätze über Organpräparate, Ebbe und Fluth (mit Figuren), kürzere Mittheilungen über neue Forschungen in der Physik und Chemie, Physiologie und Hygieine, Zoologie und Botanik. Die Beschäftigungsbeilage endlich enthält an der Hand hübscher Abbildungen Beiträge zur Amateurphotographie, Glasätzarbeit und Holzmalerei. Ein ausführlicher astronomischer Kalender (mit Sternkarte) für den Monat Mai, vielerlei Notizen gemeinnützigen Inhaltes und Bücherbesprechungen beschließen den ebenso vielseitigen als gehaltvollen Inhalt des vorliegenden Heftes der beliebten populär-wissenschaftlichen Halbmonatschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig.)

Mannigfaltiges.

Schiller als Stadtrath. Aus einem bisher wenig bekannt gewordenen Briefe Schiller's an den Vater Theodor Körner's (25. April 1788) theilt die „Münch. Allg. Z." folgende Stelle mit: „Einen Spaß muß ich Dir noch erzählen, wenn es noch nicht geschehen ist. Vor einigen Wochen ist durch die vierte Hand die Anfrage aus der fränkischen Reichsstadt Schweinfurt an mich ergangen, ob ich nicht dort eine Rathsherrenstelle mit leidlichem Gehalt, verbunden mit einer Frau von einigen Tausend Thalern, die — setzt man hinzu — an Geistes- und äußerlichen Vorzügen meiner nicht unwerth sei, annehmen wolle. Die Stelle solle mich wöchentlich nur zwei oder drei Stunden kosten, und dergleichen Vortheile mehr. Wie ich mich dabei benommen, magst Du Dir leicht selbst einbilden; doch möchte ich eigentlich wissen, wie man auf mich gefallen ist. Da die ganze Sache mehr der Gedanke einiger Privatleute ist und man eigentlich nur sagt, daß, wenn ich mich melden würde, sie mir nicht schwer fallen sollte, so erkläre ich es mir so, daß das Ganze eine Idee der Person sein mag, die ich heirathen sollte. Diese hat vielleicht einige Lectüre, die ihr den Menschencirkel um sie herum verleiden mochte, und da mag sie nun denken, daß sie mit ihrem bischen Geld und der Lockspeise einer Stelle einen Menschen fischen könnte, der auch noch andere Forderungen befriedigt. Der Zufall hat ihr von meinen Schriften einige vielleicht in die Hände gespielt, an denen sie Geschmack gefunden hat, und für einen Juristen hält sie mich ohne Zweifel. So muß ich mir das Räthsel erklären, und der Meinung ist auch Wieland."

— Krieg im Frieden. Aus Brest, den 2. Mai, berichtet man der „Post": Großes Aufsehen ruft unter der Bevölkerung des Städtchens Camaret ein Bombardement hervor, welchem die Stadt gestern ausgesetzt war. Das Schulschiff „Bongainville" unternahm Schießversuche, ohne daß der Commandant bemerkte, daß eine große Anzahl der Geschosse bis ans Land flogen. Trotz verschiedener Versuche, den Schiffscommandanden auf die Gefährlichkeit der Situation aufmerksam zu machen, wurden die gegebenen Signale von denselben nicht bemerkt und das Städtchen wurde während einer ganzen Stunde beschossen. Wunderbarer Weise wurde Niemand verletzt.

— Der Wasserläufer Großmann, der Erfinder einer sonderbaren Art von Wasserschuhen, hat kürzlich eine Reise von etwa 150 Kilometer auf der Donau zurückgelegt. Er lief von Linz bis Wien auf dem Wasser des Flusses, während seine Frau ihn in einem Boote begleitete. Die Fahrt nahm nicht ganz zwei Tage in Anspruch. Die Wasserschuhe bestehen aus Aluminiumcylinder von 13 Fuß Länge und sind so leicht, daß sie wie ein Ruderpaar auf den Schultern getragen werden können. Durch eine tretende Bewegung setzt der Wasserläufer vier ruderartige Flügel in Drehung, durch die er vor dem Untersinken geschützt wird.

— Eine „räthselhafte" Inschrift hat man in Posen an der Kaiser Wilhelm-Bibliothek „entdeckt". Rechts vom Hauptportal befinden sich, ebenso wie auf der linken Seite, zwei in Sandstein gemeisselte Amoretten, von denen eine ein aufgeschlagenes Buch hält, auf dessen Blättern zu lesen ist: „Prinz Tschun, den kleinen Chinamann, man in Berlin jetzt sehen kann." Wie bei der bekannten „Kameelinschrift" in der Berliner Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche handelt es sich auch hier, wie die „Pos. Ztg." anscheinend richtig vermuthet, um einen Architektenscherz, der Allen, die ihn lesen, natürlich viel Spaß macht. Jedenfalls ist er harmloser als der Berliner Scherz. Spätere Geschichtsforscher werden, wenn alle anderen Quellen versiegen sollten, aus diesem Documente combiniren können, wann die Posener Bibliothek erbaut ist.

— Eine Reihe ergötzlicher Stilblüthen hat sich bei der Fischzoll-Debatte, die sich in der letzten Sitzung der deutschen Zolltarif-Commission entspann, der baierische Centrums-Abgeordnete Dr. Heim geleistet. So stellte er unter Anderem das Verlangen, den Forellen durch einen „Schutzzoll auf die Beine zu helfen." Diese Stilblüthe reiht sich würdig einer am vorhergehenden Tage von ihm gethanen Aeußerung an, wonach er sich in der Commission „Schwielen am Trommelfell angesessen hätte.

— Eine Perle. „Ja, meine Tochter macht eine glänzende Partie. Sie ist aber auch ein außergewöhnliches Weib! Sie hat ihren Doctorschmaus selbst bereitet!"

Verblümt. A.: „Nun, wie ist Ihnen die lange Kneiperei bekommen?" — B.: „Sehr gut — aber meine Frau ist ganz heiser."

Maiengruß.

Ich hört' etwas klappern und dachte, das sei
Der Storch, der so klappert, da war es der Mai.
Der Mai ist gekommen in schneidendem Ost
Und reibt sich die Hände und klappert vor Frost.
Wie sollt' er nicht frieren? Gar schlimm ist er dran:
Einher geht er barfuß, hat wenig nur an.
Der Mai ist gekommen — Karline, heiz' ein
Und koch' für ihn Kaffee und ruf' ihn herein!
(„Kladderadatsch.")

kanzler weist hin auf die schwierige Lage der Zuckerindustrie unter Bezugnahme auf die Campagne von 1901 und 1902. „Die Ueberfüllung des Weltmarktes mit Zucker würde für unsere Zuckerindustrie eine Katastrophe herbeigeführt haben; für unsere Ueberproduction mußten wir andere Absatzmärkte finden." Die Folgen des gegenwärtigen Schrittes würden auch von den betheiligten Kreisen immer mehr anerkannt werden und man würde zu einer Gesundung der Zuckerindustrie gelangen. „Unsere Versuche, als Termin des Inkrafttretens der Convention den 1. September 1904 festzusetzen, sind gescheitert; aber wir sind trotzdem der Convention beigetreten, weil wir uns die Vortheile derselben nicht entgehen lassen wollen, insbesondere aus dem Ueberzoll, der ausreicht, um den fremden Zucker von unserem Zollgebiete fern zu halten." Die Regierung bitte um rasche Erledigung. „Wir wollen die Sache weder übers Knie brechen noch durchpeitschen, wohl aber müssen wir dringend warnen vor einer Verschleppung der Verhandlungen. Diese würde Beunruhigung schaffen und Mißtrauen hervorrufen, welches auf jedem Gebiete schädlich wirken muß." Die Regierung könnte die Verantwortung für das Scheitern der Convention nicht übernehmen. „Unsere Zuckerindustrie ist stark genug, um auch ohne Prämien zu gedeihen." Der Reichskanzler schloß mit der Bitte an das Haus, der Convention zuzustimmen. — Nachnem noch einige Redner gesprochen hatten, wurde ein Vertagungsantrag gegen die Stimmen der Rechten und des Centrums angenommen.

Beim Empfang der deutschen Pilger soll Oberlandesgerichtsrath Roeren aus Köln vom Papst ganz besonders ausgezeichnet worden sein. Die „Germania" weiß im Einzelnen zu erzählen: „Besonders freue er sich, sagte der Papst, einen Kölner bei sich zu sehen, da er Köln als **treue Katholikenstadt** lieb habe und auch persönliche Erinnerungen ihn an dieselbe knüpften. Ganz besonders aber freue es ihn, ein Mitglied des Centrums zu begrüßen, des deutschen Centrums, welches schon so viel geleistet habe. Er habe auch das feste Vertrauen, daß dasselbe auch in der Zukunft viel leisten werde. Er habe, so sagte der Papst mit erhobener Stimme, dies Vertrauen zum ganzen Centrum, wie zu jedem einzelnen seiner Mitglieder. Es sei dazu nothwendig, daß das Centrum im Geiste des seligen Windthorst weiter arbeite; er wünsche auch besonders, daß der Abg. Roeren dies thue. Während dieses ganzen Gespräches hielt Leo XIII. die Hand des Oberlandesgerichtsraths in der seinigen. — „Vorher hatte Abg. Roeren dem Papst die (unter den deutschen Katholiken gesammelte) Spende von 14,000 Lire überreicht", bemerkt dazu lakonisch die „Frs. Ztg.".

Vor einigen Tagen sollte in **Wien** der fünfte deutsche Volkstag abgehalten werden; die Versammlung wurde jedoch von Anhängern Schönerer's gesprengt. Als Abgeordneter Wolf die Eröffnungsansprache begann, wurde er von den Schönerianern mit Zuckerstücken beworfen. Hierauf kam es zu Schlägereien zwischen beiden Parteien. Nunmehr erklärte der anwesende Polizeicommissar die Versammlung für geschlossen. Bevor die Sicherheitswache den Saal räumen konnte, folgten neuerliche Zusammenstöße. — Abgeordneter Wolf protestirt in der „Ostdeutschen Rundschau" gegen die „geradezu an Wahnsinn grenzende Scrupellosigkeit, mit welcher Schönerer und sein Gefolge gegen ihn die verschiedensten Beschuldigungen erheben." Er sagt unter Anderem: „Doch jetzt mag kommen, was da wolle. Er (Wolf) werde rücksichtslos den ihm aufgedrungenen Kampf führen, und es werde sich zeigen, von wem zum Schlusse anständige Leute sich voll Ekel und Abscheu wenden werden. Wenn er es körperlich aushalte, so werden am Ende des Kampfes Andere als er vernichtet am Boden liegen."

Der **Londoner** „Standard" erfährt aus guter Quelle zu der Meldung, in welcher bestritten wurde, daß sich die Cunard-Linie der Schifffahrtscombination angeschlossen habe, die Controle über die Cunard-Gesellschaft sei von zwei nicht-englischen Mitgliedern der Combination erworben worden und die Linie werde in Zukunft nach den Grundsätzen der Interessengemeinschaft betrieben werden. „Daily Mail" erfährt, daß der Verkehrstrust sich auch auf den Stillen Ocean erstrecken werde, wo sich alle Linien, mit Ausnahme der deutschen, heftige Concurrenz machen. Der Trust habe auch weitgehenden Einfluß auf die von Großbritannien nach Westindien fahrenden Linien.

Ueber die Krankheit der Königin Wilhelmina von **Holland** liegen folgende genauere Nachrichten vor: „Schloß Loo, 5. Mai (22. April). Am Sonnabend spät Abends machten sich beunruhigende Symptome im Befinden der Königin bemerkbar. Es wurde unverzüglich Dr. Pot berufen, der die ganze Nacht über im Schlosse blieb und sofort Dr. Rössingh und Professor Kouver von der Universität Utrecht benachrichtigen ließ. Rössingh traf Sonntag gegen Mittag, Kouver Nachmittags auf Schloß Loo ein. Die Befürchtung einer Complication nahm immer mehr zu, die Lage wurde als äußerst ernst angesehen. Gegen Abend wurde die Kranke unruhiger. Im Schlosse verlautete, sie erdulde unsägliche Schmerzen. Die Zeit zwischen 10½ und 11 Uhr Abends war die kritischste. Erst als die Aerzte die Gewißheit erlangten, daß die Entbindung erfolgt sei, trat im Schlosse Beruhigung ein. Die Nachricht, daß trotz der heftigen Schmerzen die Lage der Königin befriedigend sei und alles einen befriedigenden Verlauf genommen habe, wirkte einigermaßen erlösend auf die Gemüther, wozu auch die Rückreise Kouver's nach Utrecht wesentlich beitrug." — Montag früh wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Wie zu befürchten war, hat die Krankheit der Königin eine glückliche Hoffnung vernichtet, deren Verwirklichung im September erwartet wurde. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes kann der Zustand der Königin gegenwärtig als befriedigend bezeichnet werden.

Locales.

Säcular-Feier der alma mater. III.

Glückwunsch-Telegramme waren ferner eingelaufen:

Aus Warschau ein Vivat der alma mater Dorpatensis von Dr. Boris Choranschitzki;

Aus Moskau: Die Moskauer Philister der alma mater Dorpatensis, zur Hundertjahr-Feier versammelt, bringen ein donnerndes Vivat der alma mater und dem alten Burschengeist. — Aus Kiew: Der Hundertjährigen ein donnernd Hoch! Eduard Königsfeldt, Eugen Lutzau. — Ebenfalls aus Kiew: Ein kräftiges Hoch zur Jubelfeier! Alexander Hausmann. — Ferner aus Kiew ein Vivat von Weltz. — Aus Charkow:

Es wehen die alten Fahnen
Es kreiset das volle Glas.
Profit Commilitones,
Hoch Universitas!

Vivat, crescat, floreat alma mater Dorpatensis!

Die in Charkow versammelten Philister. — Aus Orel: In herzlicher Dankbarkeit gedenken der alten alma mater Althausen, Gaston Campenhausen, Grohmann, Hildebrandt, Hirsch, Israelson, Koehler, Marschewsky, Scheider, Stelling, Treumann, Weinberg. — Aus Woronesh ein Vivat von Pastor Ohsoling, Woronesh. — Aus Wolsk: Alma mater, sturmumtost — Prost! Weber, Berg, Siebert, Stein. — Ebenfalls aus Woronesh:

In Woronesh feiern heute
Drei Philister Dorpats Fest,
Leeren Ihre vollen Gläser
Auf sein Wohl bis auf den Rest.
Wer gedächt nicht heut der Zeiten,
Einst verlebt am Embachstrand!
Alma mater, Du uns theure,
Blühe fort im Vaterland!

Anweldt, Zoepffel, Klemann. — Aus Tscherny Gorodok ein Vivat von Achundow, Atabekow, Bondarewsky, Borstelmann, Brock, Darjewitsch, Feinstein, Georgenburger, J. Glaß, H. Glaß, Hagen, Hinis, Huchman, Hüllesem, Karlblom, Klemptner, Koiwa, Kolobow, Krenkel, Ogandschanow, Pietkewitsch, Prieselkow, Requlsky, Riemschneider, Butkowsky, Salomon, Sokolow, Stamm, Starschewsky, Thumim, Treymann, Warschansky, Zimmermann. — Aus Homel ein Festgruß von P. Kienast. — Aus Ssamara: Zur hundertjährigen Jubelfeier gratuliren der alma mater Ernst Westermann, Alexander Westermann, Dsirne, Meyer, Greve, Devrient, Oehrn. — Aus Sarepta: Alma mater Dorpatensis tamen floreas! Fehrmann, Rudolf Wirén, Georg Ulmann, Christoph. — Aus Pensa: In dankbaren Erinnerung gedenken ihrer hehren alma mater Dorpatensis Aßmann, Bailod, Barlöwen, Dipner, Friedland, Henning, Hesse, Hildebrandt, Martinsenn, Miländer, Hevodt.

Aus Odessa: In treuem Gedenken der alten Burschenherrlichkeit senden der alma mater Dorpatensis zu ihrer Centenarfeier dankbaren Gruß und Glückwunsch: Anselm, Issajew, Nerling, Walter, August Jürgenson, Rosenberg, Wewell v. Krüger, Blumenberg, Jäfer, Osten-Sacken, Wernitz, Drenger, Kern, Schmidt, Wulffius, Flemmer, Kleist, Schwartz, Fricker, Konick, Sihle, Grünfeld, Kronberg, Sokolsky, Hasselblatt, Lockenberg, Stackelberg, Hesse, Koskul, Stempel, Hoerschelmann, Meder, Stern, Johannson, Mittelstein, Thomson. — Aus Ssewastopel: Der theuren, unvergeßlichen Jubilarin senden aus vollem Herzen ein Vivat in aeternum die treuen Söhne Albert Hentzelt, Victor Siebert, Emil Baar, Eduard Tönnisson, Omar Peronius, Gerhard Meder. — Aus Batum:

Trag auf den alten Ruhmesbahnen
Mit neuerstarkter Jugendkraft,
Getreu dem Vorbild unserer Ahnen,
Hoch das Panier der Wissenschaft!

Vivas, crescas, floreas alma mater! Schuch, Bernhoff, Fabricius. — Aus Chassaw-Jurt im Terek-Gebiet: Wir bringen dreimal ein „Lebe hoch!" der alma mater dar. Gedeihen möge sie noch viel Hundert Jahr! Dr. R. Meinshausen, Provisor A. Behting. — Aus Wladikawkas: Der Jubilarin gedenken in dankbarer Erinnerung drei festlich gestimmte Söhne am Fuße des Kasbek. Dr. Hintzen, Cur., Pastor Bonwetsch, Frat. Acad., Dr. Boström, Livonus. — Aus Tiflis: Herzlichen Festgruß zum 100-jährigen Jubiläum der alma mater senden die Tiflifer Philister: Struve, Jufajew, Kimont, Kolobow, Kreisberg, Maissurjantz, Mauer, Meder, Otten, Pfeiffer, Preisberg, Rosenbaum, Pukmemel, Saring, Schönhardt, Sielmann, Sirs, Sternberg, Ferdinand Hein, Friedrich Hein, Samson-Himmelstjerna, Möller, Ponaukow, Schwartz, A. Oehrn, O. Oehrn, Streik. — Aus Barnaul: Vivat alma mater! Crescat, floreat universitas saecula futura! Safs, Loehr, frat. acad., Boettticher, Curonus. — Aus Irkutsk:

Hundert Jahre — viel Erfolge,
Wissenschaftlich ernstes Streben!
Ihrer alma mater wünschen
Neue Hundert — altes Leben!

Kriatschkowitsch, Kelczewsky, Rosenthal, Tantzscher, Schwengruben, Sibbul, Haudelin, Bergmann, Müller, Klenkewitsch, Judalewitsch, Pachorukoff, Heimann, Michelson, Batorewitsch. — Aus Ilezkaja Saschtschita: Von ganzem Herzen gratulire ich der theuren alma mater zu ihrem hundertjährigen Bestehen! Möge sie blühen und gedeihen in altem Glanz Jahrhunderte lang! Dr. Schubert. — Aus Blagoweschtschensk: Herzlichsten Glückwunsch den Festgenossen am Embachstrande von den Söhnen der hundertjährigen alma mater am Ufer des Amur. Köhler, Kruus, Berg, Zepernick.

Aus Berlin: Dem Chargirten-Convent vivat, crescat floreat in aeternum! Arthur Oettingen, Theodor Schiemann, Georg Falck, Reinhold Seeberg, Rudolf Mirbach, Gustav Brutzer, Peter August Poelchau, Adolf Harnack, Emil Kröger, Gotthard Freytag-Loringhoven, Eberhard Kraus, Theodor Hahn, Max Springer, Rudolf Schilling, Gustav Poelchau, Woldemar Wulffius Leo Kerkovius, Walter Oettingen, Wolf Gadilhe, Peter Schalfejew, Benno Röttgers, David Bambam, Alexander Bergengrün, Georg Voß, Gustav Kreutzberg, Alfred Bidder, Anatol Hentzelt, Wilhelm Kutigol (?), Jeannot Ropp, Oskar Mertens, Ernst Kluge, Julius Hasselblatt, Wilhelm Seeler, Puscha Kuegelgen, Julius Moritz, Eduard Trampedach, Leo Anweldt, Arnold Rieckhoff, Leon Lundberg, Arnold Hildebrand, Helmuth Oettingen, Walter Kirstein, Carl Bernewitz, Carl Grüner, Otto Schilling. — — Aus Eberswalde: Ein „Vivat" von Victor Stahl, Neobaltus, und Paul Tusch. Aus Bad Nauheim: Ein „Vivat in aeternum" von Robert v. Klot, Dr. Georg Grote, Frat. Rig., Dr. Hermann Stillmark, Estonus. — Aus Saarburg in Lothringen Vino germanico salutem almae matris! Böhm.

Aus Amsterdam: Prosit Fest! R. Hollmann, Livonus. — Aus Gardone am Garda-See: Schirm Dich Gott, alte Landesuniversität! Arnold Hasselblatt.

Von den am 21. April hier versammelten Philistern und Burschen wurden telegraphische Festgrüsse abgesandt nach Riga, Fellin, Wenden, Pernau, Reval, Mitau, Libau und St. Petersburg.

Der Schloß-Randensche Wirth Jaan Utt war gestern im Friedensrichter-Plenum des gewerbsmäßigen Verkaufs von Schnaps in unversiegelten Flaschen angeschuldigt. Der Friedensrichter hatte ihn zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt und gegen eine Caution von 50 Rbl. auf freiem Fuß belassen. Der Hauptbelastungszeuge Margus Laar hatte dem Plenum eine Erklärung eingeschickt, in welcher er darlegte, daß seine Aussage beim Friedensrichter falsch gewesen sei. Der Angeklagte Utt habe nie Schnaps verkauft und er, der Zeuge, habe seine Aussage gegen ihn nur aus Rache gemacht. Trotz dieses Schreibens bestätigte der Zeuge beim Verhör die beim Richter gemachte Aussage und gab an, daß er die dem Plenum eingesandte Erklärung nur unterzeichnet habe, weil der Angeklagte ihm einen Rubel und einen Korb Bier geschenkt habe. Bei den an ihn gerichteten Fragen verwickelte der Zeuge sich in seinen Aussagen derart, daß das Plenum ihm keinen Glauben schenkte; da alle übrigen befragten Zeugen aussagten, daß Utt für den Branntwein keine Bezahlung genommen, sondern sie alle bewirthet habe, so hob das Plenum das Urtheil des Friedensrichters auf und sprach den Angeklagten frei.

—i—

In Aya brannte am 17. d. Mts., wie dem „Post." aus Wendau geschrieben wird, mitten am Tage das Kooskora-Gesinde sammt der Riege und Heuscheune nieder. Von dem Gesinde sprang das Feuer auf das nahegelegene Schulhaus über, das ebenfalls ein Raub der Flammen wurde. Das Feuer war in Folge von Unvorsichtigkeit entstanden. Das Schulhaus war versichert, es war aber bereits so alt, daß es im nächsten Sommer umgebaut werden sollte. Einen großen Verlust erlitt der örtliche Schulmeister, dessen Inventar und Getreide in der Kleete in Flammen aufgingen. Da der Schulmeister nicht zu Hause war und alle Thüren verschlossen waren, so konnte fast nichts gerettet werden.

Die Einfuhr ausländischer Lotteriebillette ist angesichts der Unreellität vieler Lotterieunternehmen bekanntlich durch das Gesetz verboten. Da jedoch trotz des Verbots der Absatz ausländischer Lotteriebillette fortdauert, hält es der Minister des Innern, dem „Reg.-Anz." zufolge, um die russischen Unterthanen vor der unerlaubten Exploitation ausländischer Schwindler zu schützen, für nothwendig, das bestehende Gesetz in Erinnerung zu bringen und gleichzeitig zu verfügen, daß die betreffenden Billette, wo sie gefunden werden, zu vernichten sind.

Es steht eine Einschränkung des Handels mit Ansichtspostkarten bevor. Wie nämlich die „St. Pet. Z." meldet, hat die Oberpreßverwaltung auf Initiative des Ministers des Innern die zuständigen Autoritäten dahin verständigt, daß der Handel mit Ansichtspostkarten von jetzt ab nur denjenigen Etablissements gestattet werden wird, welche entweder das Recht zum Handel mit Drucksachen überhaupt besitzen oder eine besondere Erlaubniß zum Handel mit Ansichtspostkarten erwirken. — Diese Maßregel ist dadurch hervorgerufen worden, daß sich gegenwärtig die Ansichtspostkarten, welche fast in jedem Kramladen verkauft werden, der Controle der Censur entziehen und häufig unmoralische Darstellungen aufweisen.

Eine Aufführung von Sudermann's „Heimath" in estnischer Sprache ist am 20. April vom St. Petersburger Estnischen Wohlthätigkeitsverein veranstaltet worden. Die „St. Pet. Z." bringt eine anerkennende Besprechung der Aufführung. — Sudermann ist dem estnischen Publicum kein ganz Fremder mehr; seine „Ehre" ist bereits über viele kleine Bühnen gegangen.

Danksagung.

Der Reinertrag des am 21. April stattgehabten Bazars zum Besten der Geisteskranken Livlands betrug 776 Rbl. 52 Kop. An Geldspenden waren eingegangen 400 Rbl. Mithin konnte der Rigaer Centralstelle die stattliche Summe von 1176 Rbl. 52 Kop. eingesandt werden.

Allen Denjenigen, die mit ihren Gaben und Geldbeiträgen sowie durch ihre thatkräftige Mitwirkung das menschenfreundliche Werk gefördert haben, sagt im Namen der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke herzlichsten Dank

L. Freifrau Staël v. Holstein-Testama

Nachträglich einlaufende Gaben werden auf einem anderen, zum selben Zweck abgehaltenen Bazar, wahrscheinlich in Lugden, Verwendung finden.

Für die vom Erdbeben in Schemacha Betroffenen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von R. 3 Rbl. — mit dem Früheren 82 Rbl.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von L. M. 3 Rbl. — mit dem Früheren 210 Rbl. 77 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Vorbereitungsstunde für die Gehilfen am Kindergottesdienst: Freitag, den 26. April, 4 Uhr Nachm., Jakob-Str. Nr. 13, oben.

W. Schwartz.

Todtenliste.

Nikolai Ritter, † hierselbst am 18. April.

Woldemar Nikolai Lilienfeld, † im 65. Jahre am 18 April zu Grobin.

Frau Marie Pieckert, geb. Hellgreen, † am 20. April zu St. Petersburg.

Frau Marie Singeneek, geb. Kassath, † im 37. Jahre zu Libau.

Seminarlehrer Staatsrath Alexander Thomson, † hierselbst am 20. April.

Eduard Levesie, † im 81. Jahre am 21. April zu Riga.

Georg Rudolph, † im 72. Jahre am 20 April zu Riga.

Julius Gottlieb Loesch, Reepschlägermeister, † im 84 Jahre am 21. April zu Riga.

Wilhelm v. Vegesack, † am 19. April zu Riga.

Frau Albertine Linke, geb. Bartsch, † im 67. Jahre am 21. April zu Reval.

Wilma Ling, † am 19. April zu Moskau.

Carl Hermann Freyberg, † am 22. April zu Riga.

Louise Schultz, † am 21. April zu St. Petersburg.

Hermann Klingenberg, Kadett, † im 17. Jahre am 22. April zu St. Petersburg.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 24. April. Die Gesetzessammlung vom 23. April veröffentlicht ein temporäres Verbot der Ausfuhr von Pferden aus den Gouvernements Bessarabien, Wolhynien, Kiew, Jekaterinosslaw, Podolien, Poltawa und Cherssson.

Warschau, Mittwoch, 7. Mai (24. April). Eine Deputation des kleinrussischen Dragoner-Regiments begiebt sich nach Berlin, um Prinz Albrecht von Preußen, der seit 50 Jahren in den Listen des Regiments geführt wird, die Glückwünsche des Regiments darzubringen.

Budapest, Mittwoch, 7. Mai (24. April). Auf die Ansprache des Präsidenten der oesterreichischen Delegation antwortete der Kaiser u. A. Folgendes: Im Laufe des Jahres hat in der politischen Lage keine wesentliche Veränderung stattgefunden. Die Regierung erstrebt fortgesetzt einen engen Anschluß an die Verbündeten und wirkt auf die Festigung des europäischen Friedens hin. Was speciell das russische Reich betrifft, so begünstigt das freundschaftliche Einvernehmen mit demselben in Bezug auf die Ereignisse im nahen Orient die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung. Die Militär-Verwaltung erachtet es für nothwendig, erhöhte Credite für die Ausrüstung der Artillerie und die Reorganisation der Artillerie zu fordern. Die Entwickelung der wirthschaftlichen Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina schreitet regelrecht vorwärts; die Ausgaben für die Verwaltung in diesen Gebieten werden aus den örtlichen Einnahmen gedeckt werden.

Paris, Mittwoch, 7. Mai (24. April). Ein Zug mit belgischen Pilgern, die sich nach Lourdes begaben, entgleiste zwischen Amiens und Compiègne. Drei Personen sind todt, 16 schwer und 40 leicht verwundet.

London, Mittwoch, 7. Mai (24. April). Der bekannte Schriftsteller Bret Hart ist gestorben.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Johannisburg wird in den Lagern der Flüchtlinge der Frieden als gesichert erachtet.

Schloß Loo, Mittwoch, 7. Mai (24. April). Bulletin: Gestern Abend stieg die Temperatur etwas. Die Nacht war gut. Heute bestand kein Fieber. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

San Domingo, Mittwoch, 7. Mai (24, April). Der Präsident ist durch einen Aufstand gestürzt worden.

Pretoria, Mittwoch, 7. Mai (24. April). Die Hoffnungen auf den Frieden wachsen. Die burischen Delegirten bemühen sich mit Erfolg, die Commandeure zur Capitulation geneigt zu machen.

St. Petersburg, Donnerstag, 25. April. Bei dem Empfang der Beamten seines Ressorts hielt der Verweser des Ministers der Volksaufklärung Sänger eine längere Rede.

Zunächst auf den Gang der Arbeiten unter seinen Vorgängern hinweisend, erklärte der Minister, daß alle Projecte zur Reorganisation der Mittelschule auf Allerhöchsten Befehl dem Gelehrten Comité und dem Conseil des Ministeriums zugehen würden, deren Prüfung auch die Gutachten der pädagogischen Conseils der mittleren Lehranstalten und der curatorischen Conseils über die Ergebnisse des in diesem Jahre angestellten Versuchs unterliegen werden. Eine Verlängerung der Geltungsdauer des Allerhöchsten Befehls von 11. Juni 1901 ist für das nächste Jahr unvermeidlich; diese temporäre Maßnahme soll jedoch ohne Präjudiz für die endgiltigen Ergebnisse der Reform der Mittelschule ausgeführt worden.

Gemäß einem Allerhöchsten Befehl wird eine Commission unter Theilnahme je eines Gymnasial- und Realschul-Directors aus jedem Lehrbezirk zur Erörterung der zweckmäßigsten Maßnahmen in dieser Frage gebildet werden. Die Vorschläge der Commission werden ebenfalls der Prüfung des gelehrten Comités und des Conseils des Ministeriums unterliegen. Bei der Unmöglichkeit, sie der Prüfung des Reichsraths in der Weise zu unterbreiten, daß sie zu Beginn des nächsten Schuljahres in Kraft treten können, werden diese Vorschläge dem Allerhöchsten Urtheil unterbreitet werden.

Zum Schluß sprach der Verweser des Ministeriums die Hoffnung aus, daß die wichtigen Fragen objectiv und mit Achtung gegen fremde Meinungen werden geprüft werden. Auf die Fürsorge des Ministeriums für die Entwickelung der höheren technischen Bildung und der Elementarbildung und auf die Nothwendigkeit der Weiterarbeit auf diesen Gebieten hinweisend, schloß der Minister seine Rede mit den Worten:

„Möge uns Gott vor Ueberhebung und Einseitigkeit bewahren! Möge Er uns auch vor Willfährigkeit gegenüber lärmendem Eifer und Leichtsinn behüten! Unsere Aufgabe ist es, ruhig und ohne Kleinmuth unsere reiflich überlegte Ueberzeugung nach bestem Wissen und Gewissen auszusprechen. Gott der Herr, die Quelle alles Wissens und der Richter über unser Gewissen, möge uns das Ziel erreichen lassen, auf das die uns Allen gemeinsame Liebe zur Aufklärung, zur Heimath und zu unserem Herrscher hinweist."

Die Allerhöchste Truppen-Revue ist auf Freitag den 26. April verschoben worden.

Kiachta, Donnerstag, 25. Mai. Vorgestern Abend begann Schneefall bei Nordwind und hielt 24 Stunden an. Viele Tausende von Schafen sind umgekommen.

London, Mittwoch, 7. Mai (24. April). Kitchener meldet aus Pretoria: Die Einschließung von Oskien ist aufgehoben. Der Feind ist abgezogen und die Stadt aufs Neue besetzt.

Yokohama, Mittwoch, 7. Mai (24 April). Die neue Emission von Obligationen des Fiscus ist kalt aufgenommen worden. Der Stand der Reichsrentei ist wenig befriedigend.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. April 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,20
Berlin	100 Rmk.	—
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	473½*
„ „ (1866)	363¼
Prämien-Anleihe der Adelsbank	301
½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95*
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1015*
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	350
„ „ Disconto-Bank	379*
„ „ Privat-Handels-Bank	222*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	135*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	106
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	71½*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 25 Апрѣля 1902 г.

Publication.

Von dem Livländischen Landrathskollegium wird Namens der **Administration der Ludwig von Lilienfeld-Stiftung** hierdurch bekannt gemacht, dass am 10. Mai von 10 Uhr Vormittags ab und eventuell am 11. Mai d. J. auf dem 14 Werst von der Eisenbahn- und Pferdepost-Station Stackeln und 18 Werst von Wolmar belegenen Gute **Wittkop** das Mobiliar und Inventar des herrschaftlichen Wohnhauses und des herrschaftlichen Fahrstalles, bestehend in Möbeln, einigen Oelgemälden, Teppichen, Lampen, Leuchtern, Bettzeug, Decken, Garderobe, Wäsche, Tisch- und Waschservice, Küchengeschirr, Wein in Flaschen, Equipagen, Schlitten, Pferdegeschirr und Livreen, ferner Vieh, Schweine, Enten, Hühner, Klee- und Grassaat, 262 Lof Roggen, 90 Lof Gerste, 418 Lof Hafer und diverse Wirthschaftsgeräthe gegen Baarzahlung **versteigert** werden sollen.

Riga, Ritterhaus, den 2. April 1902.

Ad mandatum:

Nr. 2362. Ritterschafts-Sekretär: von Richter.

BAD PYRMONT.

Saison: Anfang Mai bis 10. Octbr. — Frequenz: 19—20,000.

Stat. der Hannov.-Altenb. Eisenb. u. d. Eilzuges Berlin-Hildesh.-Cöln-Paris.

Stahl-, Moor- und **Soolbäder** modernster Einrichtung. **Luft-** u. **Terrain-Kurort** in herrl. waldr. Umg. **Neues Kurhaus.** Lawn-tennis-Plätze, Theater, Bälle, Rennen, Gelegenh. z. Jagd u. Fischerei. — Prospecte durch **Fürstl. Brunnen-Direction.**

Gattersägen und **Kreissägen** in allen gangbaren Dimensionen, **deutscher, englischer** und **amerikanischer Provenienz**

Naxos-Schmirgelscheiben

Special-Säge-Feilen

hält immer auf Lager und offerirt **billigst**

Chr. Rotermann, Reval.

Allen schwachen u. leidenden Menschen

kann man nicht genug zurathen, den

amerikan. Muskelstärker

(Original-System-Whitely)

zu gebrauchen. Es giebt wenige Erfindungen, die in so verhältnissmässig kurzer Zeit so viel körperliches Elend gelindert und so viel Glück und Gesundheit verbreitet haben. Derselbe **entwickelt jede Muskel** des Körpers, stärkt die Nerven und regelt die Blutcirculation. Preis p. Stück 5 Rbl. 75 Cop. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.

Arthur Jaekel-Reval.

Soeben erschein:



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

ТОВАРИЩЕСТВО

Брокаръ и Ко.

РЕКОМЕНДУЕТЪ

„ПЕТРОЛЬ" (ЖИДКОСТЬ)

ДЛЯ УКРѢПЛЕНІЯ ВОЛОСЪ.

(МЫЛО) „ПЕТРОЛЬ"

ДЛЯ УНИЧТОЖЕНІЯ ПЕРХОТИ.

Arbeits-Journale

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

1902 Natürliche 1902

Mineralwasser in allen hier gangbaren Quellen empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Lawn tennis-

Schläger
Bälle
Netze

empfingen soeben in neuer Sendung aus England

Gebr. Brock.

Linoleum

von 3 Arschin Breite, einfarbig und mit Muster, sowie

Teppiche u. Läufer

empfiehlt

P. Erdmann

Alt-Str. 17, Ecke der Gartenstr.

Ausländ. Victoria-Erbsen, geschälte
Zuckererbsen I a
Getrocknetes Gemüse zum Stoofen, als Rosenkohl, Wirsing, Bohnen und Spinat
St. Julien, Suppen-Gemüse
Hercules in loser Schüttung
Bayr. frischen **Meerrettig**

Apfelsinen
Citronen etc. etc.

empfiehlt **Bernh. Frederking**

Kühn-Str. 8!!

Armenarbeit.

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof, bei Frau Haffner, sind **Handtücher, Wischtücher, Sacklein und Staubtücher** zu herabgesetzten Preisen, von 9 Kop. an, im Ausverkauf zu haben.



Empfehle

Perennirende ausdauernde

Stauden

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Totentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:

12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Blumenzwiebeln u. Knollen

für den Garten:

Gladiolus-Sorten, Monbretia, Tigridia, Oxalis, Ismene, Hyacinthus candicans

Cactus-Georginen

Knollen-Begonien, Cana- Sorten etc. etc.

Joh. Daugull.

Umstände halber werden ein Paar

lebende Kalkuhnen

verkauft — Jamasche Strasse 43.

Schöner Sauerkohl

ist zu haben — Rigasche Str. 11, oben

Ein Grundstück

von ca. 148 □-Faden, im II. Stadttheile belegen, mit einem zweistöckigen Holzgebäude und einem im Bau befindlichen Steinhause, ist unter annehmbaren Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres Stapel-Str. Nr. 1.

Eine gut erhaltene Couchette zu verkaufen — Stein-Strasse 67.

Eine Wassertonne, einige Blumen, eine Stange zum Abtheilen e. Zimmers, ein gross. **eisern. Topf** u. **1 Grapen** sind **zu verkaufen** — Petersb. Str. 143, 1 Tr. h., v. 11—1.

---

1 schönes **schädelächtes 14 Ender Eichschaufelgeweih** sowie **andere Geweihe verkauft Bernh. Frederking,** Kühn-Str. Nr. 8!!!

Ein gebrauchter

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Offert. sub „R. H." an die Exped. d. Bl. erbet.

Die Dom-Halle ist eröffnet

und empfiehlt **vorzügliche Limonaden aus reinen Beerensäften, ohne Essenzen! Chocolade, Kaffe, Kefir, Kuchen.** — Mässige Preise. Gute Bedienung.

Sächsische

Handschuhe u. Strümpfe

in bekannter Güte sind zur Saison eingetroffen.

Sophie Part

Ritter-Str. Nr. 5.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Dorpats nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Gold. Medaille London 1883

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermässiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ½ Stück 50 Cop., ¼ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.

wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt. **Carl Rammat**

Möbel- und Sargwerkstatt Rigasche Strasse 4.

Nr. 4711.

Captol.

Bestes Haarwasser

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol"

wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.

Alleinig. Fabrikant:

Ferd. Mülhens

Köln a/Rhein und Riga.

Hoflieferant

Seiner Majestät des Kaisers von Russland und Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich u. Königs von Ungarn.

Das Blinden-Institut

2 — Alexanderstr. — 2

empfiehlt zu billigen Preisen sein reichhaltiges

Bürstenlager

wie:

Kopf-
Zahn-
Nagel-
Kleider-
Stiefel-
Bohner-
Stuben-
Scheuer-
Pferde-
Kuh-
Hunde-
Wagen-
Teppich-
Möbel-
Molkerei- und
Brauereibürsten etc.

auch **Pinsel jeglicher Art** sind in grosser Auswahl vorräthig.

Die Orgel der St. Johannis-Kirche in Narva

(22 Register mit 2 Manualen und 1 Pedal) **wird verkauft** u. kann noch bis zum 15. Mai a. c. gehört und besehen werden. Näh. Auskunft ertheilt der Kirchen-Vorstand.

Abonnements

auf alle **Modenblätter** und andere **illustrirte Journale** werden billigst empfangen und einzelne Nummern derselben verkauft in der Buchhandlung

F. D. Liblik

Grosser Markt 8.

Das Decorieren der Gräber

mit Blumen und das **Belegen mit Rasen, Seedum u. Grassaat** führt gut u. billig aus Gärtner **K. Koppel,** Marien-Str. 24, gegenüber dem alten deutschen Kirchhofe.

Baltisches Pensionat

in

Bad Nauheim

Villa Théodora, Frankfurter Str. 28.

Ein Lehrling

findet Platz in der Apotheke

R. Scheibe

in Reval.

Ein gut attestirter

Futtermeister

sucht Stell. — Speicherstr. 5, oben.

Ein unverheiratheter

Knecht

wird gesucht. — Berg-Strasse Nr. 3.

Zum August wird auf's Land ein

ordentliches junges Mädchen

das gut russ. spricht u. Kinderkleider selbständ. zu arbeiten versteht, als **Bonne** gesucht. Näh. zu erfr. Lodjen-Str. 5, bei Frl. Blumgarten, zw. 1 u. 1.

Ein gut attest. Mädchen sucht

Stellung in der Stube od. zu e alten Dame od. zu einem Herrn z. Alleindienen — Alexanderstr. 45, in d. Bude.

Der deutsch. u. russischen Sprache mächtiges **jung. Mädchen,** das auch zu nähen versteht, wird zu Kindern **gesucht.** Gute Empfehlungen erforderlich. Mühlen-Str. Nr. 51, parterre, v. 1—2

Gesucht zwei ein wenig russ. spr.

Stubenmädchen

Johannisstr. 40, in d. Speiseküche.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Ausverkauf aller fertigen Arbeiten zu herabgesetzten Preisen

als namentlich: **Schränke, Kommoden, div. Tische, div. Garten- u. Verandastühle.** — Der Verkauf findet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends statt.

Gesucht eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche. Offert. sub Nr. 73 an d Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung

v. 3—4 Zim., Carlowa-Str. 14, ist für 12 Rbl. monatlich **zu vermiethen.** Zu erfragen Alexander-Str. 29, beim Hauswächter im Hofgebäude.

Eine möblirte Wohnung

von drei Zimmern, in der Carlowastr. Nr. 3, ist zu vermiethen vom 1. Juni bis 1. December.

Eine Familienwohn.

auch als Geschäftslocal geeignet, bestehend aus 7 Zimmern nebst Glasveranda und allen Bequemlichkeiten, und **2 Zimmer** nebst Schlafraum, Küche etc. Näheres Jakobstr 37.

Stern-Str. Nr. 30

ist **Wohnung** mit Benutzung des grossen Gartens für den Sommer **zu vermiethen.**

Zu vermiethen

2 kl. Zimmer nebst kleiner Küche — Petersburger Str. 56.

Gesucht

Sommerwohnung im II. Stadttheil, welche nur von Erwachsenen bewohnt werden soll. Adressen unter „R." abzugeben in der Exped. d. Bl.

Am Livländischen Strande in Peterskapelle-Pabbasch sind 2 vom Dünenwalde umgebene, vollständig eingerichtete, heizbare

Villen

mit 10 Zimmern, 4 Veranden für 350 Rbl. jede **zu vermiethen.** Eine von ihnen kann für das ganze Jahr vergeben werden. Nähere Auskunft ertheilt Pastor Stamer zu St. Peterskapelle pr. Hinzenberg.

Sommerwohnung.

Zu verm. billig in ozonreicher Gegend, nahe d. Eisenbahnst. u. d. Aa, am Tannenwalde belegene freundl. Wohn. v. 3—4 Zim., möbl. mit allen Nebenräumlicht., Mägderaum, Küchen u. Kochgeschirren f. d. Sommerm. oder früher, auch f. läng. Zeit. **Auch können Pensionäre aufgenommen werden.** Näheres pr. Adr. II. Р. ж. д ст. Стекольнъ, г-жъ Шталь, oder: Jurjew, Quappenstr. Nr. 12, bei Fr. E. Pittel, von 2—3.

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, d. 26. April

um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

M. K.

Sonnabend, d. **27. April** c., ¾6 Uhr

Uebungsnachmittag.

Vollzähliges und präcises Erscheinen erbeten.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Rohrsitze

werden **gut** und **billig** eingeflochten

Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Unbestellbare Briefe

im Post-Comptoir (vom 10. bis zum 20. April 1902).

64. Бертъ Нейссаръ.
65. H. Schiele.
66. Александру Бѣляеву (2).
67. Johannes Luik.
68. Александру Теннисону.
69. Петру Бѣляеву.
70. Николаю Биркенталь.
71. В. Веретинской.
72. N. Geisler.
73. K. Geisler.
74. Жении Кузикъ.
75. Anna Riiwes.
76. N. Birkenthal.
77. М. Юргенсъ.
78. C. Wellig.
79. А. Горяйновой.
80. M. Peterson.
81. Василію Надрисъ.
82. Юліи Аккель.
83. C. Quint.
84. Эд. Кесги.
85. Alide Kuul.
86. E. Dahlberg.
87. M. Kolweldt.
88. D. Luuk.
89. M. Kallis.
90. Аннѣ Вельманнъ.
91. Аннѣ Мартинсонъ.
92. Карлу Пикату.
93. A. Bundt.
94. Paul Ohle.
95. Маріи Абариновой.
96. А. Аѳонасьевой.
97. Надеждѣ Блумбергъ.
98. Hans Rosiorg.
99. A. Luik (retour).
100. Ilja Jacobson (retour de Genève).
101. Jensen.
102. А. Симеонсонъ.
103. J. Karapin.
104. Alexander Steinberg.
105. Маріи Пепиусъ.
106. Marie Jakobson.
107. R. Dannenberg.
108. Ольгѣ Штамъ.
109. Julie Zipson.
110. Виктору Васильеву (2).
111. Петру Истребову.
112. Александру Лукеевичу.
113. Александру Попову.
114. І. Вайнбергу (5).
115. Авг. Рушъ.
116. Леониду Воняеву.
117. Викт. Злотчинскому.
118. A. Wehdler.
119. Otto Jacobson.
120. Bertha Puijat.
121. Ивану Бѣляеву.
122. Аѳонасію Рождественскому.
123. Л. Шедтъ.
124. Маріи Роландъ.
125. Аннѣ Месперъ.
126. M. Sass
127. Андрею Кираискъ.
128. Hilda Bergmann.
129. Іоганну Эунъ.
130. А. Шенецъ (2).
131. Артуру Юхтъ
132. A. Milling.
133. С. Лиль.
134. Г. Силлакъ.
135. Э. Обратъ.
136 Е. Уйбу.
137. Маріи Вечерко.
138. Арсенію Шенцу.
139. Anna Johanson
140. Сергѣю Травину.
141. Minna Kister.
142. Степану Кондратьеву.
143. Emma Grönross (retour).
144. Г. Акимову.
145. Мих. Богословскому.
146. Валентину Веесвятскому.
147. Науму Рошинвили.
148. Otto v. Haller.
149. Алексѣю Меньшикову.
150. Конст. Легкову.
151. Д-ру Юргенсонъ (retour).
152. И. Д. Циммерманъ.
153. А. Виноградову.
154. К. Шлоссманъ.
155. Anna Nukk.
156. М. Лульбергъ.
157. J. Kurg.
158. M. Ramberg.
159. Павлу Горянскому.
160. Сигизмунду Гарипшу.
161. Якову Шпракъ.
162. фонъ Кампенгаузенъ.
163. Кабачнику.
164. Лейзеру Прибульскому.
165. Павлу Горинскому.
166. Павлу Германъ.
167. Еливъ Циркель.
168. Ильѣ Городзину (retour).
169. И. А. Баллоду.
170. В. Ельраму.
171. Сергѣю Кочановскому.
172. Ѳеодору Шпейхкеру.
173. Ив. Машкину.
174. К. Гофману.
175. Петру Гриневичу.

H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Locals und Theaters für die Sommer-Saison 1902.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Controle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Local bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes, sowie den Anordnungen der dejourirenden Directoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.



Starke Ziersträucher

Nach meiner Wahl:

100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 Sträucher, div. Sort., ohne Namen 12 Rbl.
1000 Sträucher, div. Sort., ohne Namen 100 Rbl.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: starke hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Ahorn, Weissdorn etc.

100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
*10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.*
*10 Sträucher, **buntblättr. Sorten,** 3 Rbl.*

Land-Azaleen u. Rhododendron, starke Heckensträucher, als: Crataegus, Weissdorn, Akazien etc.

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum

Coniferen, als: div. Edeltannen, Fichten, Kiefern, Lärchen, Wachholder, Taxus, Lebensbäume, Lebensbaum-Cypressen etc. welche auf den letzten Ausstellungen mit den 1-ten Preisen ausgezeichnet wurden,

empfiehlt

Joh. Daugull.

Rolläden

aus bestem Stahlwellblech liefert billigst die

„TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft"

in **Pruszkow**

Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

Hunde v. guter Race

werden gesucht — Rigasche Str. 51.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн практика.

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 3. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. A. (10 Br.); Nr. 1 (4 Br.); R. (2 Br.); Apotheker.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 25 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 94 Freitag, den 26 April (9. Mai) 1902.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: A. Steffenhagen, vorm. G. Lange's Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Glehn's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Metzkiffen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Nationales und Baltisches. I. Exporthandel. Landwehrleute. Oesel: Landmarschall. Introduction. Reval: Feier des 21. April. Wesenberg: Saccharin. Hapsal: Entlassung. Libau: Bahnwesen. Windau: Stadtverwaltung. St. Petersburg: Verbot der Pferdeausfuhr. Tageschronik. Finnland: Diversa.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Ein Damen-Empfang bei der chinesischen Kaiserin. Mannigfaltiges.

Inland.

Nationales und Baltisches. I.

T. Vor einiger Zeit erschien in der „Düna-Ztg" eine Reihe von Artikeln, die „Spectator" gezeichnet waren und auch von uns zum Theil wiedergegeben wurden. Diese Artikel sind dann, zusammen mit einem früher erschienenen Aufsatz, von dem Verfasser, dem Redacteur der „Düna-Z." Dr. Ernst Seraphim, zu einem Ganzen vereinigt in einer besonderen Schrift unter dem Titel „Im neuen Jahrhundert. Baltische Rückblicke und Ausblicke" herausgegeben worden.

Die Aufsätze dienen, wie der Verfasser in der Vorrede hervorhebt, dem einen Ziel: „der deutschen Bevölkerung der baltischen Provinzen an einzelnen Erscheinungen des heimischen Lebens die schwierige Lage zu zeigen, in der sie theils durch das Emporkommen des lettisch-estnischen Elements, theils durch eigene Schuld gerathen ist... Denn die offene Aussprache über die schwachen Puncte unserer Position ist nothwendig, um zur Klarheit zu kommen." — Wer die Schrift aufmerksam und unbefangen gelesen hat, wird dem Verfasser zuerkennen müssen, daß er seine Aufgabe gut gelöst und mit der Veröffentlichung der Artikel recht gethan hat.

Eine offene, d. h. in diesem Fall eine öffentliche Aussprache über die schwachen Puncte der eigenen Position wird allerdings nicht immer zeitgemäß sein, sondern kann unter Umständen höchst deplacirt erscheinen. Es hat auch in der That hier zu Lande während des letzten Jahrzehnts und noch länger allgemein dem Gefühl widersprochen, mit sich selbst öffentlich ins Gericht zu gehen, wo übermächtige Gegner als Ankläger und Richter zugleich aufgetreten waren. Während eines Kampfes mit einer Uebermacht, im Feuer des Feindes, öffentlich seine Fehler und Schwächen bekennen, ist wohl in der Regel unangebracht, und das um so mehr, wenn man dieselben Waffen der Kritik gegen die Brust des Gegners nur mit abgebrochener Spitze richten kann. Die ganze Sache hätte sich wie ein Eingeständniß der Schwäche überhaupt ausgenommen oder wäre wenigstens so verwerthet worden. Feuer und Eisen pflegen überdies besser zu heilen, als Moralpredigten und kritische Analysen. Wenn der Kampf nicht stählt und läutert, was dann sonst?

Aber eine solche Zurückhaltung in der öffentlichen Aussprache über die schwachen Puncte der eigenen Position kann immer nur zeitweilig eine Berechtigung haben. Ein Kampf läutert nicht blos, er kann auch schädigend einwirken, so z. B. ein schwächliches, quietistisches Märtyrer-Gefühl groß ziehen, namentlich wo es sich um einen Kampf gegen eine Uebermacht handelt. Außerdem spielt ja noch manches Andere hinein, so z. B. die sich aufdrängende Versuchung, die eigenen Verhältnisse und Leistungen an solchen zu messen, die nicht als vorbildlich genommen werden können — eine Versuchung, die Selbstgerechtigkeit groß zu ziehen geeignet ist.

In den letzten 15 Jahren haben außerdem große Umwälzungen und äußere Veränderungen bei uns stattgefunden, während zugleich ein Andrang von anderer Seite immer heftiger wird. Es wird daher Zeit, sich Rechenschaft zu geben: Was ist aus uns in allen diesen Jahren geworden? Wie hat der Wandel der Zeiten auf uns gewirkt? Sind wir geblieben, was wir waren, sind wir stärker, sind wir schwächer geworden? Und was muß unsere nächste Sorge für die Zukunft sein, wo müssen wir etwa die bessernde Hand an uns selbst legen?

Kurz und gut, die offene Aussprache Dr. Seraphim's ist gerade jetzt sehr angebracht und man wird ihm das Zeugniß nicht verweigern dürfen, daß er ein rechtes Wort zur rechten Zeit gesprochen hat.

Wenn wir wissen wollen, was wir heute sind, werden wir gut thun, uns zu vergegenwärtigen, was wir waren; die Vergangenheit wird nicht nur Manches verständlicher machen — vielleicht auch entschuldigen — sondern uns auch zeigen, was wir zu meiden, wogegen wir anzukämpfen haben. Durchaus folgerichtig enthält denn auch der erste Aufsatz der Schrift „Im neuen Jahrhundert" eine Schilderung der Vergangenheit, eine Schilderung des „alten baltischen Idylls".

Der Verfasser ist bestrebt gewesen, Licht und Schatten sorgfältig zu vertheilen. Er beginnt mit dem alten Riga, das Herder vorgeschwebt hat, als er die Städte als Freistätten der Menschen, des Handels, der Künste und Gewerbe pries. Er schildert die Zeiten frischen Fortschrittes zu Anfang des Jahrhunderts unter Kaiser Alexander I., die Inangriffnahme der Emancipation der bäuerlichen Bevölkerung und mancher anderer Reform-Arbeit. „So gab es überall frisches Thun und Fortschritt, der sich freilich mit dem breiten und bequemen Leben der deutschen Kreise der Provinzen gut zu vereinigen wußte." Man lebte in behaglichem materiellen Genuß und schöngeistiger Geselligkeit. — Aber auch die Schattenseiten fehlen nicht; wo Hemmung von Außen sich geltend macht, da tritt in den Verhältnissen idyllischer Behaglichkeit bald Stillstand in der Entwickelung ein, Cliquenwesen und engherzige Ständepolitik nehmen überhand. Mit dem Regierungsantritt Kaiser Alexander's II. regt sich wieder frisches Leben und Reformen werden auf allen Gebieten angebahnt: der zeitgemäße Ausbau der Stadtverfassung, die Freigebung des Erwerbes von Grundbesitz, die Erweiterung der bäuerlichen Rechte und die Ausbildung der Volksschule, die Umgestaltung der Rechtspflege u. s. w. „Es war für uns Balten eine behagliche Zeit, die Zeit des baltischen Idylls bis in die 70-er Jahre hinein, eine Periode sorgenlosen Daseins und ruhiger Arbeit, der Ausbildung einer starken Eigenart, die bei aller Einseitigkeit, bei aller Ueberschätzung livländischer Art und Unterschätzung fremden Wesens uns doch auf der Höhe sah." Es war ein Idyll, „um das uns viele beneideten und von dem sie meinten, es gäbe in der ganzen Welt keinen Fleck der Erde mit so eigenartigen Menschen, die Arbeit und Vergnügen so zu verbinden wüßten und in ausgeprägter und selbstbewußter Herrennatur sich daheim und in der Fremde ihre Stellung zu bewahren verständen." — „Für die deutsche Bevölkerung war jene Zeit, trotz vieler von den Besten unter ihr nur zu oft empfundenen Schranken, eine ungemein glückliche. Der Verdienst war nicht schwer, eine ernsthafte Concurrenz fehlte, dem Tüchtigen war eine seiner Begabung und seinem Fleiß conforme Stellung nach beendetem Studium sicher, und selbst so Mancher, mit dem heute der Strom moderner Arbeitsauslese wenig Erbarmen gehabt hätte, fand Brod und Amt. Die Arbeit im Beruf war fern von der heutigen Unrast, von den Auswüchsen der Incollegialität und rücksichtsloser Concurrenz, Tradition und gesetzliche Schranken hemmten und regulirten Alles nicht weniger als der familienhafte Zug, der auch das öffentliche Leben charakterisirte, soweit von einem solchen die Rede sein konnte."

An diese allgemeine Charakteristik schließt sich eine solche der Stadt Riga, der kleinen Städte, der Edelhöfe, der Pastorate u. s. w.

Der Verfasser hat, wie gesagt, bei der Schilderung des alten baltischen Idylls Licht und Schatten gerecht zu vertheilen gesucht. Es war in der That ein Idyll — aber für wen? Wenn man gerecht sein will: für die deutsche Bevölkerung — wenigstens bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Der Verfasser sagt es auch ausdrücklich: „Für die deutsche Bevölkerung war jene Zeit eine ungemein glückliche."

Ein „Idyll" auch für die bäuerliche Bevölkerung war vielleicht die lange Friedenszeit vor dem Untergang des livländischen Landesstaates, so weit die Rohheit jener Zeit einem Idyll überhaupt Raum ließ; dann die Zeit der schwedischen Herrschaft, und erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann darauf wieder eine Zeit, die man auch für die bäuerliche Bevölkerung als ein Idyll bezeichnen könnte.

Das 18. Jahrhundert konnte in Livland überhaupt noch nicht den geeigneten Boden für ein Idyll bieten — ebenso wenig, wie das in Deutschland ein Jahrhundert nach dem 30-jährigen Kriege der Fall war. Während aber die übrigen Stände im Laufe jenes Jahrhunderts von den Folgen des Nordischen Krieges sich zu erhohlen begannen, verschlimmerte sich noch die Lage des bäuerlichen Standes — ganz wie auch der deutsche Bauer nach dem 30-jährigen Kriege in schwere Abhängigkeit gerieth.

Es ist nicht ohne Interesse, sich zu vergegenwärtigen, in welchem Maße das in Deutschland der Fall war. Der deutsche Bauer, der vor dem Kriege bereits einige Wohlhäbigkeit erlangt hatte, verfiel in vielen Gegenden schwerer Hörigkeit und bis in das 19. Jahrhundert dauerte dieser Zustand der „Unterthänigkeit." „Im Jahre 1790, als gerade Goethe's Torquato Tasso zuerst in die gebildeten Edelhöfe Kursachsens drang — schreibt Gustav Freitag in seinen „Bildern aus der deutschen Vergangenheit" — erhoben sich die Bauern in Meissen gegen die Gutsherren, weil diese die Dienste so übermäßig gehäuft hatten, daß den Unterthanen selten ein Tag zu eigener Arbeit frei blieb." Unter den schweren Frohnden und zahlreichen Beschränkungen und Leistungen drückte die Wildschonung der Gutsbesitzer auf den Bauern, der unter dem Wildschaden in unerträglichen Weise litt. Es begann das „Bauernlegen", dessen Folgen sich im preußischen Osten noch heute geltend machen. Der Edelmann war zugleich Gerichtsherr und verhängte durch den von ihm bestellten Gerichtsverwalter die Strafen für Polizeivergehen: Geldbußen, Gefängnißhaft, körperliche Züchtigung. Vieles mag die Gewohnheit erträglich gemacht haben, aber der Bauer verkam unter dem Druck — wie Gustav Freytag schildert — und von allen Seiten erschallten Klagen über seine Verstocktheit, Unredlichkeit und Rohheit. Die Schrift „Das Bauernstands Lasterprob" faßt diese Klagen zusammen, ebenso die 1786 erschienene Schrift des menschenfreundlichen, mit dem Bauern es wohlmeinenden Christian Garve: „Ueber den Charakter der Bauern." Faul, träg, tückisch, unredlich, — das waren charakteristische Eigenschaften der Nachkommen der alten Germanen geworden. „Fürchterlich erscheint uns, nicht was er über den Druck des Bauern erzählt, sondern die Weise, wie er selbst von zwei Dritttheilen des deutschen Volks zu sprechen genöthigt ist."

So hatten der 30-jährige Krieg und die Verarmung und Verwilderung aller Stände, die er zur Folge hatte, gewirkt. Hatten doch die Bauern mancher Gegenden nach dem Zeugniß Gustav Freytag's zu seiner Zeit noch nicht den Wohlstand und die geistige Entwickelung wieder erreicht, wie sie vor jenem furchtbaren Kriege bestanden.

Das Livland des 18. Jahrhunderts hat unter den Folgen des Nordischen Krieges getragen. Zugleich blieb die Leibeigenschaft im Osten nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der bäuerlichen Verhältnisse. Günstiger lagen

Feuilleton.

Ein Damen-Empfang bei der chinesischen Kaiserin.

Ueber den Empfang der Damen des diplomatischen Corps bei der Kaiserin von China ist der „Köln. Z." eine ausführlichere Schilderung zugegangen, die wie folgt lautet:

Nachdem das diplomatische Corps vom Kaiser und der Kaiserin-Regentin nach ihrer Rückkehr in die verbotene Stadt in feierlicher Audienz empfangen worden war, wurden am 1. Februar auch die Damen des diplomatischen Corps empfangen. Die Regentin hatte ausdrücklich den Wunsch zu erkennen gegeben, auch die Kinder der Damen zu begrüßen. So zogen denn in der Mittagsstunde des 2. Februar zwölf Damen, an der Spitze die derzeitige Doyenne, die Gemahlin des amerikanischen Gesandten Conger, mit fünf Kindern und den Gesandtschafts-Dolmetschern unter Führung des oesterreichisch-ungarischen Gesandten Baron Czikann als des Doyens des diplomatischen Corps, und begleitet von einer eigenen und einer chinesischen Escorte zum östlichen Thore der verbotenen Stadt. Hier blieb die Escorte zurück, während die Damen in ihren Sänften verblieben, die sie erst etwa im letzten Drittel des Weges mit kleinen Tragsesseln zu vertauschen hatten.

Der Empfang erfolgte in demjenigen Theile der verbotenen Stadt, der auch während der Kriegszeit für die Europäer nicht zugänglich gewesen war, weil in ihm angeblich der zurückgebliebene Theil des weiblichen Hofhalts wohnte. In einem kleinen Seitengebäude wurden die Damen vom Prinzen Tsching und zahlreichen hohen Mandarinen empfangen. Hier legten sie ihre Mäntel ab und wurden mit Thee in europäischen (!) Tassen bewirthet. Dann wurden sie durch kaiserliche Kammerfrauen in die Empfangshalle geleitet, die in der Mitte des Hofes liegt. Hier fiel allen sofort auf, welche geringe Rücksicht dem Kaiser gewidmet wurde und wie alle Ehrenbezeigungen der Kaiserin-Regentin galten. Die Kaiserin-Regentin saß im Hintergrunde des Saales auf reich geschnitztem Throne, zu dem mehrere Stufen emporführten, weithin sichtbar, die Fülle der Regierungsgewalt darstellend, umgeben von den Prinzessinnen und ihrem ganzen zahlreichen Hofstaate, während der Kaiser nahe an der Thür auf einem niedrigen Lehnstuhle so unscheinbar saß, daß ihn mehrere der Damen beim Eintreten in die Halle gar nicht bemerkten. Die Damen zogen an ihm vorüber zum Throne der Kaiserin, und so lange sie vor diesem Throne standen, drehten sie dem Kaiser den Rücken zu, der sich mehrfach in seinem Sessel umdrehte und neugierig die hinter ihm stehenden Damen musterte. Frau Conger hielt eine kurze Ansprache an die Kaiserin, in der sie die Vorkommnisse des letzten Jahres bedauerte und gute Wünsche für die kaiserliche Familie aussprach; der amerikanische Dolmetscher übersetzte diese Ansprache ins Chinesische; Prinz Tsching verlas dann in chinesischer Sprache die Antwort der Kaiserin, die gleichfalls ihr Bedauern über die Vergangenheit und ihre guten Wünsche für die Zukunft aussprach, und der neuernannte Gesandte für London, Tschang, übersetzte sie ins Englische. Hierauf wurden die einzelnen Damen durch Baron Czikann der Regentin vorgestellt, die aufgestanden war und jeder der Damen die Hand reichte. Sie trug die Tracht der Mandschu-Frauen; Kopfputz und Kleidung war aufs reichste mit Perlen besät. Die Regentin ist klein, hat sehr harte und scharfe Züge, die einst nicht unschön gewesen sein müssen, und verräth auch äußerlich einen herrischen Charakter. Doch kann man nicht grade sagen, daß sie etwas Kaiserliches in Haltung und Geberde habe. Ihre Hand ist sehr schmal und klein, die Finger sind reich mit Ringen geschmückt, die Fingernägel sind sehr lang und schmal. Die Regentin bemühte sich, den Damen gegenüber sehr liebenswürdig zu sein und war namentlich auch zu den Kindern sehr freundlich. Dann wurden die Damen dem Kaiser vorgestellt, der ihnen die Hand gab, aber einen sehr scheuen Eindruck machte. Sein Gesicht ist fast blutleer und in Folge der Bläße stechen die großen dunkeln Augen um so mehr hervor. Er macht einen sehr müden, kraft- und willenlosen Eindruck, seine Unterlippe hängt tief herunter; körperlich ist er sehr klein und macht keineswegs den Eindruck eines Herrschers. Er trug ein blaues Mandarinengewand, das mit goldenen gestickten Drachen geschmückt war. Die Mandarinen knieten beim Sprechen mit ihm nieder; im Uebrigen wird er aber auffallend gleichgiltig behandelt und, solange die Regentin zugegen war, hielt er sich meist still in einer Ecke, neugierig beobachtend, was sich zutrug.

Die Damen wurden nach Beendigung der Audienz von der Kaiserin in einen an die Empfängssäle anstoßenden Raum geführt. Hier fing die Kaiserin laut zu schluchzen an und sagte in jammerndem Tone, der allerdings einen recht erkünstelten Charakter hatte, zu den drei Damen, welche die Schrecken der Belagerung hatten durchmachen müssen, Frau Conger, Frau Bainbridge, der Gemahlin des amerikanischen Secretärs, und Frau Sanssine, der Frau des französischen Kanzleirathes, wie sehr auch sie, die Kaiserin, während der schlimmen Zeit des vorletzten Jahres gelitten habe, wie nur ein Gedanke sie beseelt habe, der der Fürsorge für die armen Frauen und Kinder der Gesandtschaften, und wie freudig erregt sie gewesen sei, als sie von deren Befreiung durch die verbündeten Truppen gehört habe (!). Auch bat sie den Baron Czikann, denjenigen Damen, die seit jenen Schreckenstagen Peking verlassen hätten, ihr Bedauern über das Vorgefallene auszusprechen. Dann überreichte die Kaiserin den Damen goldene, mit Perlen und falschen Steinen besetzte Armbänder und steckte ihnen selbst Perlen-Ringe an die Finger, während die Kinder Ketten und kleine Börsen mit je zwei eigenartigen Goldmünzen erhielten. Diese Münzen wurden auch dem Baron Czikann und den Dolmetschern zum Andenken gegeben. Beiläufig wurden dann noch die Damen der Gemahlin des Kaisers vorgestellt, die aber am chinesischen Hofe keine Rolle spielt und weder jung noch schön ist. Hierauf wurden die Damen in ein anderes Gebäude zu Tisch geführt. Es waren dort lange Tafeln reich mit chinesisch zubereiteten Speisen bedeckt. Als Tischdecken waren seltsamer Weise weiße Piqué-Bettdecken benutzt. Die Kaiserin-Regentin legte den Damen selbst besondere Leckerbissen auf die Teller, brach Blumen ab und vertheilte sie, trank jeder einzelnen Dame zu und liebkoste die Kinder, die ihr anscheinend Freude bereiteten. Die Kaiserin ging sodann zu den Herren hinüber, die in der Nähe des Thronsaales zurückgeblieben waren und Erfrischungen zu sich nahmen. Damit war die Audienz zu Ende. Doch erhielten am folgenden Tage die Damen noch seidene Stoffrollen als Geschenke der Kaiserin.

Ausgrabungen am Thurm zu Babel.

Eine Expedition von amerikanischen Archäologen unter der Leitung von Dr. Edgar James Banks will jetzt den aus der Bibel bekannten „Thurm zu Babel" erforschen und hat sich daher an den Sultan der Türkei gewandt, um die Erlaubniß zum Graben in dem großen Wall am Fuße des Thurmes zu erhalten. Der Thurm ist den Arabern als „Birs Nimrud", der Thurm Nimrod's, bekannt. Aus Inschriften, die in Ninive gefunden wurden, und aus den wenigen bei Ausgrabungen gemachten Entdeckungen nimmt man als sicher an, daß man an dieser Stelle zahlreiche culturelle Schätze finden wird.

Der Erdwall des Birs Nimrud ist — wie der „Hamb. Corresp." nach Darstellungen eines amerikanischen Archäologen mittheilt — nur zehn englische Meilen vom Mittelpunct der Stadt Babylon entfernt, und die Forscher stimmen darin überein, daß er einst einen Theil der Hauptstadt bildete, obgleich er jetzt zu der Stadt Borsippa, einer früheren Vorstadt Babylons, gehört. Der „Thurm zu Babel" bedeckt eine Fläche von 49,000 Quadratfuß und ist fast 300 Fuß hoch. Sogar als Ruine macht er noch einen großartigen Eindruck. Herodot beschreibt ihn als ein Gebäude, das sich auf jeder Seite über zwei Stadien erstreckt; der Thurm war ein Stadium lang und ebenso breit. Auf diesem Thurm war ein zweiter errichtet, der wieder einen anderen trug, und so fort acht Thürme. Sie wurden von der Außenseite auf einem Wege erstiegen, der sich in einer Spirale herumzog und in der Mitte passende Ruheplätze hatte. Im obersten Stockwerk befand sich ein geräumiger Tempel. Er wurde theilweise von Xerxes nach seiner Rückkehr aus Griechenland zerstört. Ein

die Dinge in Kurland, weil dieses den Verwüstungen des Krieges entgangen war (wie A. Tobien in seiner „Agrargesetzgebung Livlands im 19. Jahrhundert" schildert); dort haben die bäuerlichen Verhältnisse niemals einen solchen Tiefstand erreicht, wie in Liv- und Estland, sondern sich vielmehr früh verhältnißmäßig günstig gestaltet.

Auch mit dem 19. Jahrhundert brach in Livland für den Bauern ein Idyll noch nicht an, wenn seine Lage auch wesentlich verbessert wurde. Nach der überstürzten und unfertigen Reform vom Jahre 1819 wandten sich die Dinge in der darauf folgenden reactionären Zeit bald wieder zum Schlimmeren, und daß der Bauer selbst die Zustände nicht als ein Idyll empfunden hat, zeigt die Bewegung in den 40-er Jahren.

Mit den 60-er Jahren begann dann der Aufschwung auch in den bäuerlichen Verhältnissen. Von da an ließe sich ein Idyll für das ganze Land datiren — aber indem es begann, weil es begann, ging es eigentlich auch schon zu Ende.

„Aeußerlich machten dem baltischen Sonderleben die staatlichen Maßnahmen auf dem Gebiet der Verwaltung, des Gerichts und der Schule ein Ende". In der That, an der Zerstörung des Idylls arbeiteten bereits andere Kräfte; jene Maßnahmen aber thaten mit einem Schlage die Arbeit von Jahrzehnten — wenigstens was das Idyll betrifft.

Schon in den 70-er und 80-er Jahren hatte das Aufrücken aus dem bäuerlichen Stande in andere Schichten und zugleich die nationale Bewegung begonnen. Beides hat die deutsche Culturarbeit zur Grundlage und Voraussetzung und thatsächlich haben die Deutschen selbst am meisten an der Zerstörung ihres Idylls gearbeitet.

Congreß zur Regelung des Exporthandels.

Wie die „Birsh. Wed." mittheilen, soll in kurzer Zeit von der Handelsabtheilung des Finanzministeriums ein Congreß von Vertretern der Börsen-Comités einberufen werden, dem folgende, den Exporthandel betreffende Fragen zur Erörterung vorgelegt werden sollen: 1) Ausarbeitung von Bestimmungen darüber, was als Fälschung von Kornproducten und wer als Fälscher (vom Landmann bis zum Exporteur) anzusehen ist; 2) Verleihung verbindlicher Kraft an Entscheidungen und Beschlüsse der Börsen-Comités für den betreffenden Hafen; 3) Designirung seitens der örtlichen Börsen-Vereine je eines allgemeinen Arbitragevertreters in jedem bedeutenderen ausländischen Hafen, dem die Vertheidigung der Interessen der russischen Exporteure obläge; 4) Verbesserung der Exportverhältnisse; 5) Verbesserung der örtlichen Arbitrageverhältnisse. Von diesen Fragen will das Finanzministerium einige durch das Justizministerium an den Reichsrath bringen.

Die „Livl. Gouv.-Z." bringt in Nr. 42 vom 22. April ein Verzeichniß der Termine, zu denen sich die Landwehrleute an den Sammelpuncten im Falle einer Einberufung einzufinden haben, worauf wir die Interessenten aufmerksam machen.

Oesel. Am 21. d. Mts. begab sich, dem „Arensb. Wochbl." zufolge, der Landmarschall O. v. Ekesparre-Olbrück in Landesangelegenheiten nach St. Petersburg.

— Am vergangenen Sonntag wurde Pastor Sitzka durch Propst Walter als Pastor von Peude introducirt.

Reval. Der Commers zu Ehren der alten alma mater Dorpatensis, den die Revaler Philister der Estonia am 21. April in den schönen, freundlichen Räumen des Revaler Clubs gaben, verlief — so schreibt —lg— in der „St. Pet. Z." — sehr würdig und weihevoll. Die alten Estonen hatten die Mitglieder der anderen Corporationen und die Studenten eingeladen. So war es eine sehr große und stattliche Versammlung von weit über 100 Herren, die in dem prächtigen, hohen und gut ventilirten Saale des Clubs bei vorzüglichem Sack'schen Bier, Mosel- und Rothwein oder Punsch beisammen saßen und sich der Erinnerungen an schöne Zeiten und des Wiedersehens mit alten Freunden und Jugendgenossen freuten. Einige der „alten Herren" zählten schon 80 Jahre und mehr, es gab viele graue Häupter in der Tafelrunde. Es waren wohl an 20 Pastoren aus Stadt und Land unter den Commilitonen, auch der Generalsuperintendent Hörschelmann war gekommen. Frische, jugendliche Bursche, die Hoffnung des Landes, waren recht zahlreich anwesend. — Den Revaler Philistern rühmt man nach, daß sie es vortrefflich verstehen, geistbelebte und harmonische und gemüthliche Feste zu arrangiren und zu feiern, wie noch unlängst ein Fuchstheater und das großartig gelungene „Ueberbrettl" bewiesen haben. Der gestrige Commers gab, trotz seines ernsten, wehmüthigen Grundcharakters, einen neuen Beleg dafür. Die Festrede hielt der Redacteur Chr. Mickwitz, einer der besten Redner der baltischen Lande. Die Rede war ausgezeichnet durch ihren warmen, kraftvollen Ton, wohlerwogen in jedem Wort und belebt von Liebe, Dankbarkeit und der Treue, die einen Grundzug baltischer Eigenart bildet. Auch die anderen Reden, an denen sich auch die Bursche und die fremden Gäste betheiligten, waren ernst und weihevoll. Einen besonderen Schmuck des Festes bildeten Quartettgesänge, die uns zeigten, daß der alte musikalische Ruhm der Estonen auch heute noch wohlbegründet ist. Das mehrfach besetzte Quartett, das doch zufällig zusammengetreten war, erfreute die Versammlung durch mehrere alte herrliche Lieder voll Schwung und Kraft. Wie erfreulich war es, Stimmen, die wir vor 30 Jahren und mehr in jugendlichem Schmelz erklingen gehört hatten, immer noch in ungebrochener Kraft und Wohllaut die alten Weisen singen zu hören, in denen die ganze Jugend wieder lebendig wurde!" — Die „Rev. Z." fügt dieser Schilderung hinzu, daß zu dem von den Philistern der „Estonia" gegebenen Fremden-Commers durchaus nicht nur die Mitglieder der anderen Corporationen und die Studenten geladen waren. Vielmehr überwog die Zahl der zum Fest eingeladenen und erschienenen nicht-corporellen ehemaligen Jünger der alma mater die Zahl der Philister der fremden Corporationen, deren es leider nur sehr wenige gab, ganz erheblich, etwa um das 10-—12-fache.

Wesenberg. Einen vorstädtischen Meth-Fabricanten verurtheilte, dem „Rev. Beob." zufolge, der Friedensrichter dafür, daß er Saccharin zur Bereitung seines Fabricats verwendet hatte, zu 65 Rbl. Strafe. Der Kaufmann E., welcher denselben gesundheitschädlichen Süßstoff aus seiner Bude verkaufte, mußte 50 Rbl. Strafe zahlen.

Hapsal. Der Jüngere Gehilfe des Hapsalschen Kreischefs, Hofrath Arthur Baron Maydell, ist, der „Estl. Gouv.-Z." zufolge, wegen zerrütteter Gesundheit auf sein Gesuch aus seinem Amt entlassen worden.

Libau. Nach Mittheilungen, die die „Lib. Ztg." der „Sfew. Sapad. Sslowo" entnimmt, sind auf der Libau-Romnyer Bahn große Mißbräuche in der Materialverwaltung aufgedeckt worden. Aus Petersburg ist eine Commission unter dem Vorsitz des Fürsten Lwow abgesandt, die beschlossen hat, die Angelegenheit der Procuratur zu übergeben. Die Untersuchung wird vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten geführt werden.

Windau. Die Stadtverwaltung hat, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, den Antrag der Gouvernementsobrigkeit auf Creirung der Aemter eines Pristaw-Gehilfen und zweier Revieraufseher aus Mangel an Mitteln abgelehnt. Andererseits hat die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, darum nachzusuchen, daß ihr 29,928 Rbl. 14 Kop. vom Fiscus ersetzt würden, die der Stadt in Gestalt von Hafenabgaben bisher zugeflossen und nunmehr entzogen sind. Endlich hat die Stadtverwaltung den Fiscus um Abtretung eines Grundstückes zur Anlage eines Curhauses ersucht.

St. Petersburg, 25. April. Ein Allerhöchster namentlicher Erlaß vom 16. April lautet wie folgt: „Nachdem Wir in Uebereinstimmung mit den Ansichten der Conferenz der Minister der Landwirthschaft und der Reichsdomänen, des Innern, der Finanzen und des Krieges für nothwendig erachtet, temporäre Maßnahmen zur Sicherung der erfolgreichen Pferdestellung für die Truppen bei der Ableistung der Pferde-Gestellungspflicht seitens der Bevölkerung einiger südlichen und südwestlichen Gouvernements zu ergreifen, befehlen Wir: 1) zeitweilig, bis auf weitere Anordnung, die Ausfuhr von Pferden aus den Gouvernements Bessarabien, Wolhynien, Kiew, Jekaterinoslaw, Podolien, Poltawa und Cherssson, mit Ausnahme der Fälle, wo solches von den örtlichen Gouverneuren gestattet wird, zu verbieten, und 2) den Transport von Pferden aus anderen Gegenden durch die oben erwähnten Gouvernements nicht anders als per Eisenbahn zu gestatten, mit dem Vorbehalt, daß als Beglaubigung von deren Absendung aus diesen Gegenden die Eisenbahn-Documente zu dienen haben."

— Die Gesellschaft der Alexandrowski-Stahlwerke ist von dem St. Peterburger Commerzgericht als insolvent erklärt worden.

Finnland. Mit dem Dampfer „Polaris" reisten am letzten Sonnabend, der „Rev. Z." zufolge, 575 Emigranten via Hangö nach Amerika. In Hinsicht auf den stetig wachsenden Verkehr hat die Rhederei dieser Dampfer beschlossen, in Hangö ein eigenes Haus anzuschaffen, um den eintreffenden Emigranten bis zur Abfahrt der Schiffe Unterkunft gewähren zu können.

Der Generalgouverneur hat dem Beschlusse des Senats zugestimmt, dem zufolge der Vice-Pastor A. Hämälainen zum Pfarrer in Rautjärvi (Gouv. Wiborg) ernannt wird.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. April (9. Mai).

Vom Transvaal-Kriege.

Ueber die englischen Friedensbedingungen wird dem Londoner „Daily Expreß" aus Brüssel vom 4. Mai (21. April) gemeldet: „Ich höre, daß Lord Kitchener den Burenführern folgende Friedensanerbieten gemacht hat: 1) eine Art von Selbstregierung oder Homerule. 2) Königlicher Pardon für die Rebellen bei Gelegenheit der Krönung. 3) Ernennung von drei Buren zu Mitgliedern des neuen südafrikanischen Colonialrathes. 4) Vorschuß von 10,000,000 Lstrl. zum Wiederaufbau der zerstörten Farmen. 5) Widerruf der Verfügung über die Einziehung von Bureneigenthum. 6) Rückkehr der Kriegsgefangenen.

*

Verschiedene Reuter'sche Sonderberichte, die aus der Mitte April n. St. stammen, lassen erkennen, daß die Buren im Nordwesten der Cap-Colonie große Erfolge zu verzeichnen hatten. Blockhäuser und die Eisenbahnlinie wurden zerstört, und die Besatzungen der Blockhäuser nach Port Nolloth zurückgezogen, um diesen Hafen mit Hilfe zweier englischer Kriegsschiffe zu vertheidigen. Wir entnehmen den Berichten Folgendes: „General Smuts verlangte am 4. April n. St., daß Oberst Shelton Ookiep übergeben solle. Oberst Shelton erklärte, bis aufs äußerste aushalten zu wollen. Es ist aber eine Entsatzcolonne nothwendig, wenn der Platz gerettet werden soll, da Oberst Shelton nur für drei Wochen Proviant hat und 6000 Menschen verpflegen muß. Es gelang dem englischen Commandanten, die Besatzungen von Nesklip und Nababeep mit ihren Waffen und aller Munition nach Ookiep zu retten. Nababeep ist seitdem geplündert worden. Springpok-Fontein (etwas südlich von Ookiep) mußte sich nach tapferer Vertheidigung und einem Verlust von vier Todten und sechs Verwundeten ergeben. Die Buren haben meilenweite Strecken der Eisenbahn zerstört und die Schwellen verbrannt. In Garrakop, acht Meilen von Ookiep, erbeuteten sie Dynamit, welches sie zur Zerstörung der Blockhäuser benutzen, indem sie das Dynamit von den Kopjes auf die Dächer der Blockhäuser fallen lassen. Oberst White und seine Colonne sind bei oder in Gassies verschanzt und die Colonne kann nicht herauskommen. Anenous, Kockfontein, Steinkop, Ooboop und alle weiter entfernt liegenden Stationen sind geräumt worden.

Ueber die Kämpfe bei Ookiep wird ferner gemeldet: „Die Einwohner von Ookiep sind trotz des Feuers der Buren von den Höhen um die Stadt herum guten Muthes. Die Frauen und Kinder sind in dem gut befestigten Schulgebäude untergebracht. Die Verluste beliefen sich bis jetzt auf einen Europäer, der im Blockhause erschossen wurde, einen Bergmann und ein Mädchen, die auf der Straße getroffen wurden, und auf einige eingeborene Frauen und Kinder. Ookiep ist in heliographischer Verbindung mit den Truppen in dem 50 Meilen entfernten Klip Fontein. Diese Truppen haben die Buren zurückgeschlagen und der Feind hält jetzt vier Meilen von Klip Fontein eine Stellung bei Karteelpoort besetzt. In der Mitternacht des 15. April machten 40 Buren einen Angriff auf ein von 20 Volunteers besetztes Kopje, etwa 5 Meilen von Arrenons. Die Engländer hatten drei Verwundete. Der Verlust der Buren, die sich zurückzogen, ist unbekannt. Das Kopje ist noch immer in unseren Händen. Am 14. wurde in der Richtung von Ookiep eine heftige Explosion gehört. Man nimmt an, daß die Buren Versuche mit Dynamit machen."

Ueber die englischen Maßnahmen wurde unterm 1. Mai berichtet: „Von Namaqualand sind Verstärkungen unter Oberst Cooper, der von Oberst Callwell begleitet wird, nach Port Nolloth aufgebrochen und haben die Colonne am Klip Fontein am 25. April entsetzt. Der Vormarsch dieser Abtheilung vermindert den Druck auf Ookiep, welches in-Folge dessen ebenfalls als entsetzt angesehen werden kann."

Im **preußischen** Abgeordnetenhause kam am Montag als erster Gegenstand eine Petition von Elisabeth Schneider (Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen) um Zulassung von Frauen zu politischen Vereinen zur Besprechung. Die Commission beantragte, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Als erster Redner bat Abg. Dr. Krieger (freis. Vp.) das Haus, sich der Petition freundlicher gegenüberzustellen. Die Frau spiele heute eine immer größere Rolle im öffentlichen Leben. Ihre einzige Aufgabe bestehe heute nicht mehr darin, den Mann in Ordnung zu halten. (Heiterkeit.) Die Frau bekleide heute alle möglichen Aemter, und da sei es nur gerecht, die Frauen auch zu den politischen Vereinen, ihren Versammlung u. s. w. zuzulassen. Der Minister habe erklärt, daß er Frauen als Zuhörerinnen zu den Versammlungen zulassen wolle, wenn sie sich auf bestimmten Plätzen aufhielten. Das wäre aber nicht germanischen Charakters, sondern orientalischer Natur. Durch eine solche Absonderung werde den Frauen Schweigsamkeit auferlegt, was von vielen Damen gewiß schwer und schmerzlich empfunden werde. (Heiterkeit.) — Nach einer Anfrage des Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.), wie die neue Polizei-Verordnung, die den Frauen das Zuhören gestattet, mit dem Vereinsgesetz zu vereinen sei, wies der Minister Freiherr v. Hammerstein darauf hin, daß die sociale Bethätigung der Frau durchaus freudig zu begrüßen sei. Diese Bethätigung wäre eine durchaus segensreiche, aber nicht auf politischem Gebiete. Das müsse er aufs äußerste bestreiten (Widerspruch links.) „Die Verhältnisse haben sich in den 50 Jahren, die seit Erlaß des Vereinsgesetzes vergangen sind, in dieser Beziehung noch nicht geändert, und mit weiser Vorsicht hat damals die Commission des Hauses, welche berufen war, die octroyirte Verordnung über das Vereins- und Versammlungsrecht eingehend zu prüfen, in

---

Theil dieses prächtigen Tempels bestand noch fünf Jahrhunderte später, aber der andere war zur Zeit Alexander's des Großen ein wüster Trümmerhaufen. Alexander der Große wollte ihn wieder erbauen, aber da 10,000 Arbeiter den Bauschutt in zwei Monaten nicht entfernen konnten, gab er es wieder auf. Der noch zu Plinius' Zeit stehende Theil des Baues hieß Tempel des Belus. Im 12. Jahrhundert beschrieb ihn Benjamin v. Fudela als ein Ziegelgebäude, zu dem ein Zugang in Spiralen führte, und er fügte hinzu, daß man von der Höhe einen weiten Ueberblick hatte.

Die ältesten bekannten babylonischen Legenden stimmen völlig mit den Erzählungen der Bibel über den Thurmbau zu Babel überein. Der englische Archäologe George Smith fand auch einige unvollkommene Täfelchen, die sich auf den Thurmbau zu Babel beziehen. Ueber diese Fragmente äußerte sich Professor Sayce: „Sie sind so beachtenswerth, daß es schade ist, daß wir nicht auch den Rest haben. Im ersten Theil haben wir den Aerger Bels, des Vaters der Götter, über die Sünde derer, die die Mauern Babylons und einen Wall des Thurmes oder Schlosses bauten. Dieser Wall heißt „der Erhabene", und der Gott Anu, der die Erbauer zerstreute, heißt deshalb „Sar-tuli-elli, der König des erhabenen Walles". Da der babylonische Name des Monats Tischri, unseres October, „der Monat des erhabenen Walles" bedeutet, so scheint es, daß man glaubte, der Bau habe zur Zeit des Herbstäquinoctiums stattgefunden. Die Erbauer wurden von der Gottheit bestraft und die am Tage errichteten Mauern Nachts zerstört. Es ist aus den ersten Reihen klar, daß der ganze Versuch gegen die Götter gerichtet war und die Erbauer, wie die Giganten und Titanen in der griechischen Mythologie, den Himmel erstürmen wollten. Sie wurden jedoch auf dem Wall in ihrer Sprache verwirrt. Merkwürdiger Weise findet man dasselbe Wort für „verwirren" im babylonischen und hebräischen Text, nämlich „Balal" oder „Balah".

„Das merkwürdigste Zeugniß über die Erbauung des Thurmes findet sich auf zwei Thoncylindern, die man am Fuße des Thurmes selbst fand. — Sie lauten in der Uebersetzung: „Wir melden Folgendes: Der Tempel der sieben Lichter der Erde, der Thurm von Borsippa, den ein früherer König errichtet und bis zu einer Höhe von 42 Ellen vollendet, dessen Spitze er jedoch nicht aufgesetzt hatte, ist seit frühen Zeiten zu Trümmern zerfallen. Für die Traufrinnen seines Wassers war nicht richtig gesorgt worden, Regen und Sturm hatten seine Ziegel fortgewaschen, die Dachziegel waren gespalten, die Ziegel der Gebäude waren zu Trümmerhaufen fortgeschwemmt. Ihn wiederherzustellen, drängte mich der große Gott Merodach; seine Lage beeinträchtigte ich jedoch nicht, änderte nichts an den Grundmauern. In einem Monat des Glücks, an einem günstigen Tage besserte ich die Ziegel des Gebäudes und des Daches zu einem festen Gebäude, erneuerte den Unterbau und setzte die Inschrift meines Namens auf das Karnies seines Gebäudes. Um es wieder herzustellen und die Spitze aufzusetzen, erhob ich meine Hand, ich baute ihn, wie er vor Jahren war, ich errichtete seine Spitze, wie sie in fernen Zeiten war." Auf diesem Cylinder erscheint der Name Nebukadnezars.

Der große Tempel war Nevo, dem babylonischen Gott der Wissenschaften gewidmet. Die Inschriften eines assyrischen Herrschers, der vor Nebukadnezar regierte, bezeichnen bestimmter die Art der Schätze, die zweifellos von den Ruinen von Birs Nimrud bedeckt sind; Assurbanipal ließ die Täfelchen der babylonischen Bibliothek abschreiben, damit die jungen Assyrier zu ihrer Ausbildung nicht nach Babylon zu gehen brauchten und dort unerwünschte Einflüsse erfahren könnten. Die große Bibliothek von Thontäfelchen, die er so in Ninive angelegt hatte und die von Layard entdeckt wurde, enthält doch nur Copien von den Originalwerken, die sich im „Thurm zu Babel" befanden. Die amerikanische Expedition hofft jedoch, bei genauen Nachforschungen unter seinen Trümmern diese Originale selbst und damit unschätzbares Material für die älteste Geschichte der Menschheit, neben diesen älteren Täfelchen aber auch werthvolles Material für die späteren Zeiten des Nebukadnezar, des Wiederherstellers des Thurms, zu finden.

Mannigfaltiges.

Eisenbahnunglück in Deutschland. Der Münchener D-Zug, der in Berlin um 6 Uhr 10 Min. früh eintreffen sollte, ist am Montag in Zschortau bei Delitzsch, nachdem er um 3 Uhr 47 Min. Leipzig verlassen, in Folge Achsenbruches des Tenders theilweise entgleist. Zwei Personenwagen stürzten um und wurden vollständig zertrümmert, mehrere andere arg beschädigt. Der in einem Abtheil I. Classe befindliche baierische Reichstags-Abgeordnete, Gutsbesitzer Friedel, sowie eine bisher noch unbekannt gebliebene Dame wurden auf der Stelle getödtet. Fünf Passagiere wurden schwer, mehrere leicht verletzt unter den Trümmern hervorgezogen.

— Englische Ministergehälter. Während die höchstbesoldeten Beamten Preußens sich mit einem Einkommen von 36,000 Mark und freier Amtswohnung und die höchstdotirten Posten im Reich sich auf 50- und 100,000 Mark beschränken, beziehen die englischen Minister und Unterstaatssecretäre Gehälter, die den Neid ihrer continentalen Collegen zu erregen geeignet sind. Der geringste Gehalt eines britischen Ministers beträgt 2000 Pfund Sterling (40,000 Mark), jeder der fünf Staatssecretäre sowie der erste Lord des Schatzamtes und der Schatzkanzler erhalten je 5000 Pfund Sterling (100,000 Mark), der irische Lordkanzler erfreut sich eines Einkommens von 8000 Pfund (160,000 Mark), der englische eines solchen von 10,000 Pfund (200,000 Mark), die Unterstaatssecretäre müssen sich mit je 1500 Pfund (30,000 Mark) begnügen. Die einträglichste Stellung besitzt jedoch der erste juristische Berather des Cabinets, der sogenannte Attorney General. Er erhält die Kleinigkeit von 7000 Pfund festen Gehaltes (140,000 Mark), dabei erfreut er sich noch außerordentlich reicher Sporteleinnahmen, die allein im Jahre 1900 ihm das nette Sümmchen von einer viertel Million abwarfen, so daß sich sein gesammtes Einkommen auf beinahe 400,000 Mark belief. Zu den weiteren meist begehrten Aemtern gehört der Kanzlerposten des Herzogthums Lancaster. Da jedoch dieses Herzogthum freies Eigenthum der englischen Krone ist und nicht der Controle des Unterhauses untersteht, so hat dasselbe über die Gehaltshöhe nichts zu bestimmen. Der Posten ist außerordentlich hoch besoldet, legt dem Inhaber indessen keine großen und schweren Amtsverpflichtungen auf. Gewöhnlich wird er als Belohnung einem Politiker von Ruf ertheilt, bei dem die Regierung ein Interesse hat, ihn bei guter Laune zu erhalten, ohne ihm jedoch ein wirklich verantwortungsvolles Amt anvertrauen zu müssen.

— Das Drama einer italienischen Prinzessin. Ueber einen Aufsehen erregenden Selbstmordversuch aus der italienischen Hauptstadt erhält das „B. T." aus Rom folgendes Telegramm: Sensation erregt hier der Selbstmordversuch der jungen Fürstin Beatrice Massimo, der zweiten Tochter des Infanten Don Carlos und Schwester der mit dem Maler Folchi entflohenen romantischen Donna Elvira von Bourbon. Die hochgewachsene elegante Blondine stürzte sich, nachdem sie ein Kreuz geschlagen, beim Ponte Sisto in den Tiber. Auf das Geschrei der Passanten eilten einige Polizisten den Tiber-Quai entlang, und unter persönlicher Lebensgefahr gelang es ihnen, die im Tiber rapid dahintreibende, aber durch ihre Kleidung in der Strömung hochgehaltene junge Dame zu fassen und ans Land zu ziehen. Ohnmächtig wurde die noch immer unbekannte Dame nach dem Spital Santospirito gebracht. Dort weigerte sie sich aber entschieden, auszusteigen, und so mußte sie von den Krankenwärtern gewaltsam aus dem Wagen gehoben und in die Klinik geschafft werden. Aber auch die Aerzte vermochten die Dame nicht zu bewegen, sich einer Behandlung zu unterwerfen oder nur die Kleider zu wechseln. Mit Thränen im Auge bat die Unglückliche immer wieder, man möge sie freilassen, damit sie sich von neuem in das Wasser stürzen könne. Erst als ihr mit Polizeigewahrsam gedroht wurde, falls sie ihren Namen nicht nenne, gab sie sich als die 28jährige Fürstin Massimo zu erkennen und erklärte Eifersucht als Grund ihres unseligen Entschlusses. Ihr Gatte, den sie viel zu sehr liebe, hintergehe sie fortgesetzt, so daß ihr das Leben verhaßt geworden sei. Auf telephonische Benachrichtigung wurde die Fürstin in einem geschlossenen Coupé des Hauses Massimo abgeholt. Der Gatte der Fürstin ist der älteste Sohn des greisen Fürsten Don Camillo Massimo, des hervorragendsten und strammsten Vertreters der „schwarzen Aristokratie". Außerdem ist die Familie Massimo sowohl mit dem Haus Chambord als mit dem Haus Savoyen verwandt, hat sich aber aus Anhänglichkeit an den Vatican niemals mit der neuen Ordnung der Dinge befreundet. Das Drama im Hause Massimo hat übrigens, wie ein weiteres Telegramm meldet, einen versöhnlichen Abschluß gefunden. Der Fürst, der eine stark romantische Vergangenheit hat und schon die Tochter einer gut bürgerlichen Familie Roms entführte, hat der Principessa wieder einmal unterschütterliche Treue gelobt. Darauf wechselte die Fürstin, die bis dahin einer gebadeten Maus geglichen hatte, ihre Toilette und nahm mit dem besten Appetit das Frühstück ein. Vorerst ist also das Idyll im Hause Massimo wieder hergestellt.

— Schlechte Ausrede. Chef: „Warum sind Sie zwei Tage nicht ins Geschäft gekommen?" — Buchhalter: „Ich habe Familienzuwachs erhalten!" — Chef: „Da sind Sie aber früher immer nur einen Tag ausgeblieben!", Buchhalter: „Ja, diesmal sind's Zwillinge!".

ihrem Bericht ausdrücklich den Grundsatz aufgestellt, daß an politischen Vereinen nur derjenige theilnehmen soll, der berufen ist, politische Rechte in der Oeffentlichkeit auszuüben." In politischen Vereinen hätten die Frauen nichts zu thun. Von Fachvereinen und politischen Vereinen, die zu einem bestimmten Zweck einberufen seien, wären die Frauen nicht ausgeschlossen, sondern nur von solchen Vereinen, welche dauernd politischen Zwecken gewidmet wären. Nach dem § 8 des Vereinsgesetzes soll es der Polizei nur möglich gemacht werden, Frauen event. aus den Versammlungen zu entfernen und Strafen zu erlassen, wenn der Aufforderung auf Entfernung keine Folge geleistet würde. Die Polizei könne das wohl, aber sie sei durchaus nicht dazu verpflichtet. Natürlich werde die Polizei bei Vereinen, welche politisch scharf auftreten (Aha! links; Ruhe! rechts), schärfer aufpassen, als bei Vereinen, die in ruhigem Fahrwasser segeln (Zwischenrufe links). „Den Schmerz, den der Abg. Krieger den Frauen nachempfunden hat, daß sie zur Schweigsamkeit verurtheilt sind, will ich den Frauen bereiten. Ich will nicht, daß sie in politischen Angelegenheiten mitreden. Es sähe traurig aus im Staate, wenn die leichte Erregbarkeit der Frauen in öffentlichen Versammlungen zum Ausbruch käme; davor müssen wir uns hüten." Die Bestimmung, daß die Frauen nur auf bestimmten Plätzen politischen Versammlungen beiwohnen dürfen, beziehe sich auf alle Vereine und gelte gleichmäßig in ganz Preußen von der Memel bis zur Mosel. Sollte man aber gegen diese seine Bestimmung verstoßen, so würde er sich genöthigt sehen, wieder härtere und schärfere Bestimmungen zu erlassen. — Nachdem noch einige Redner zu Worte gekommen waren, wurde die Debatte geschlossen.

Der Reichstag hat in den letzten Tagen den Gesetzentwurf über die Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse endgiltig angenommen. Bei der Berathung des sogenannten Toleranzantrages des Centrums wurde betreffs der religiösen Erziehung der Kinder nach den Commissionsanträgen beschlossen, daß für die Bestimmung des religiösen Bekenntnisses, in welchem ein Kind erzogen werden soll, die Vereinbarung der Eltern maßgebend ist, welche jederzeit vor oder nach der Ehe getroffen werden kann; die Vereinbarung ist auch nach dem Tode des einen Ehegatten oder beider Eltern zu befolgen: die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs sollen gelten, wenn keine Vereinbarung getroffen ist.

Die „Internationale Correspondenz" erhält aus Petersburg folgende Mittheilung: „Von unterrichteter Seite erfahre ich, daß der neue Zolltarif im Finanzministerium bereits fertig gestellt ist; doch wird man ihn nicht eher veröffentlichen, als bis der Deutsche Reichstag über den ihm vorliegenden deutschen Tarif entschieden hat. Der neue russische Tarif erhöht die bisherigen industriellen Zölle um 50 bis 300%; der Durchschnittssatz ist die Verdoppelung der jetzigen Tarifsätze. Mein Vertrauensmann versichert, im Finanzministerium weise man die Deutung entschieden zurück, daß der neue Tarifentwurf als eine Art Repressalie gegen den deutschen Tarif aufgestellt worden sei; im Gegentheil habe bereits vor Jahresfrist zwischen der deutschen und der russischen Regierung ein vertraulicher Meinungsaustausch stattgefunden, in dem beide Regierungen die Grundzüge, nach denen die beiderseitigen neuen Zolltarife aufgestellt werden sollten, einander mittheilten. Der russische Tarif ist, ebenso wie der deutsche, ein Maximaltarif, dessen Sätze durch Vertragsvereinbarungen ermäßigt werden können. Die Möglichkeit eines Zollkrieges mit Deutschland hält man in amtlichen Kreisen für gänzlich ausgeschlossen."

Im **ungarischen** Abgeordnetenhause erklärte Sonnabend in Beantwortung einer Interpellation, ob dem Ministerpräsidenten bekannt sei, daß Graf Tassilo Festetich als Vertreter Ungarns den Erzherzog-Thronfolger mit einem oesterreichischen, polnischen und tschechischen Cavalier nach London zur Krönungsfeier begleite, Ministerpräsident v. Szell, es sei völlig ausgeschlossen, daß Graf Tassilo Festetich mit anderen Persönlichkeiten in eine Gruppe zusammengefaßt werde, und wies Richter's Behauptung zurück, daß der Erzherzog durch die Zusammensetzung seines Gefolges gegen Ungarn und für den Förderalismus habe demonstriren wollen. (Zustimmungs rechts.) Diese Antwort wurde von der Mehrheit beifällig zur Kenntniß genommen.

Aus **Athen** wird vom 7. Mai (24. April.) telegraphirt: Alle Bürgermeister der Insel Kreta beglückwünschten den König von Griechenland zu seinem Namenstage und gaben ihrem lebhaften Wunsche Ausdruck, daß die Insel mit Griechenland vereinigt werden möge.

Ueber die schon kurz gemeldete Gefährdung des Fürsten Ferdinand von **Bulgarien** wird der „Voss. Z." des Näheren berichtet: Als der Fürst im Hofwagen mit seinem Adjutanten Obersten Markow vor dem Sfobranje-Gebäude vorfuhr, scheute vor einer sich senkenden Regimentsfahne das Pferd des den fürstlichen Wagen auf der linken Seite begleitenden Leibgarde-Rittmeisters Katzarow, sprang mit den Vorderfüßen in den fürstlichen Wagen, setzte aber, durch den Rittmeister angespornt, glücklich über den Wagen hinweg. Katzarow hatte die Steigbügel losgelassen, drückte dem Pferde die Sporen in die Flanken und setzte in einem vier Meter langen Sprung auf das gegenüberliegende Trottoir, wo er über die Croupe hinunterfiel; er richtete sich aber schnell auf, eilte zum fürstlichen Wagen zurück und küßte die dargereichte Hand des Fürsten, der während des Vorfalls volle Selbstbeherrschung bewahrt und nur die Füße zurückgezogen und den Oberkörper zurückgelehnt hatte.

Aus **Peking** wird gemeldet: Der Aufruhr in der Umgegend von Tschingtingfu dehnt sich immer weiter aus. Der Aufstand umfaßt jetzt bereits ein Gebiet von 50 Quadratmeilen. Drei Missionshäuser werden in diesem Districte von den Aufständischen belagert. Ein Priester ist verschwunden. Die Chinesen beklagen sich über das Eintreiben der Gelder für die Kriegsentschädigung, für welche bedeutend größere Summen erhoben werden, als die Mächte verlangen. Die Missionare, welche sich im Süden der Provinz Tschili befinden, versichern, daß sich in der Gegend 10,000 Rebellen aufhalten, welche sämmtlich gute Waffen und sogar Kanonen besitzen. Man glaubt, daß diese Waffen über die Provinz Schantung importirt wurden. Die Bevölkerung von Kwantung und Kulu sei ebenfalls bedroht und organisire sich unter dem Namen „Vereinigung der Gesellschaft des Weidenholzes." Die Aufständischen drohen, sämmtliche Christen zu tödten. Der französische Gesandte bereitet ein Memorandum vor, welches er den übrigen Gesandten zugehen lassen wird.

Locales.

Wanderausstellung.

Am 28. Februar d. J. eröffnete der „Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen" seinen zweiten Turnus in Riga in den Räumen des „Salons" am Bastei-Boulevard. Aus Riga gingen die Kunstwerke im April nach Mitau und von dort sollen sie in den ersten Tagen des Mai hier eintreffen, um für die Dauer des Monates im Saale der Bürgermusse Aufstellung zu finden.

Die erste Ausstellung, welche im December 1900 in Riga eröffnet wurde, war eine hervorragende. Dank den Bemühungen des Malers Kunz Meyer wurde eine Anzahl bedeutender Münchener Künstler dazu bewogen, ihre Werke in unsere Provinzen zu schicken — Werke theilweise von einer so eminenten künstlerischen Qualität, wie sie sonst nur in den Kunstcentren West-Europas zu sehen sind. Programmmäßig gingen die Gemälde damals aus Riga nach Mitau, in unsere Universitätsstadt, Reval und Libau und von dort wieder nach München zurück.

Der moralische Erfolg der Ausstellungen war, namentlich in den kleineren Städten, ein über alles Erwarten günstiger. Die gebildeten Schichten der Bevölkerung erwiesen sich in hohem Grade erkenntlich dafür, daß ihnen die Möglichkeit geboten wurde, statt Photographien und mäßiger Copien, auch einmal gute Originale zu sehen.

Leider endete aber für die Casse des Vereins dieser erste Turnus — wegen der hohen Transportkosten, Versicherungen, Platzmiethen und Zölle — mit einem beträchtlichen Deficit

Um die Ausstellungen fortsetzen zu können, mußten für ein Jahr die Ausgaben, in erster Instanz die Transport- und Versicherungskosten, bedeutend reducirt werden. Um dieses zu erreichen, wandte sich der Verein zuerst an die Künstler in Finnland, welche sich auch bereit erklärten, eine Collection zu schicken, aber unter dem Vorbehalt, daß dieselbe nur in Riga ausgestellt werden dürfe. Damit war natürlich der Wanderausstellung nicht gedient.

Darauf trat man mit Künstlern in Petersburg in Verhandlung, dieses Mal mit günstigem Erfolge. Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Herren E. v. Liphart und Jegornow (Präsident des Vereins der Petersburger Künstler) sowie des Kunsthändlers Velten in St. Petersburg wurde es dem Verein jetzt möglich, das Material an Kunstwerken für den zweiten Turnus der Ausstellungen zu beschaffen, welches noch durch stärkere Betheiligung einheimischer Künstler vervollständigt worden ist.

Wenn auch die diesjährige Ausstellung an Qualität die vorigjährige nicht erreichen dürfte und sie nicht so viel unserem Publicum schon bekannte Namen aufweist, so wird sie doch einerseits die Vereins-Casse wieder in den Stand setzen, im nächsten Jahre abermals aus München Kunstwerke kommen zu lassen, und andererseits eine große Summe von Interessantem und Schönem bieten und unseren Kunstfreunden Gelegenheit geben, die Werke einer Reihe von Künstlern kennen zu lernen, deren Namen mit Unrecht hier noch fremd sind.

Nachträglich ist uns noch das folgende aus Korff zum 21. April eingelaufene Telegramm zugegangen:

Hundert Jahre sind verflossen,
Seit der erste Bursch entstand,
Hundert Jahr' sind hingestürmet,
Ueber unser Baltenland.
Tausendfach erschalle heute
Unser Hoch und pflanz sich fort
— „Alma mater Dorpatensis!" —
Von Herz zu Herz, von Ort zu Ort!

Eduard Frese, Alfred Baer, Claus Korff, Reinhold Hehn, Max Hehn.

Wie wir aus der „Pern. Z." ersehen, hat in Pernau während der Osterferien Herr Director A. Graß in der Aula des Knabengymnasiums drei Vorträge gehalten, in denen er unter Erläuterung durch Lichtbilder einen Ueberblick über die zeitgenössischen Richtungen der Malerei bot. In der „Pern. Z." wird dem Vortragenden warmer Dank ausgesprochen, daß er auch dem dortigen Publicum Gelegenheit zur Bereicherung des Wissens und Vertiefung des Kunsturtheils gegeben hat.

Der Schneefall und der Regen der letzten Tage haben das Wasser des Embach wieder zum Steigen gebracht. Der Embach ist um $^3/_4$ Fuß gestiegen und zeigt gegenwärtig $8^1/_4$ Fuß über Normal (32,05 Meter). Auch die Dampfpumpe bei der Hefefabrik hatte in den letzten Tagen genügend zu thun und arbeitete Tag und Nacht mit Volldampf, um nur einigermaßen das zuströmende Wasser zu bewältigen.

Im Friedensrichter-Plenum gelangte gestern u. A. eine Anklage wegen Diebstahls gegen die Anna Oia und ihre beiden Söhne Nikolai und Alexander zur Verhandlung. In der Nacht auf den 11. October v. J. waren 8 Setznetze des Jaan Hanno gestohlen. Der Verdacht fiel auf die beiden Söhne der Anna Oia und es wurde bei ihrer Mutter eine Haussuchung vorgenommen, wobei vier der gestohlenen Netze auf dem Boden des Hauses, unter Heu versteckt, gefunden wurden. Die Anna Oia erklärte, daß es ihre eigenen Netze seien, sie seien im Vorhause aufgehängt gewesen, sie aber habe sie auf den Boden geworfen, da sie sich am Morgen beim Vorübergehen zufällig an ihnen beschädigt habe. Auf diese Aussage hin wurde sie wegen Hehlerei belangt. Der Friedensrichter fand bei der Verhandlung, daß gegen die beiden Söhne keine Schuldbeweise vorlägen, und sprach sie daher frei, verurtheilte aber die Mutter wegen Hehlerei zu 4 Monaten Gefängniß. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters. —i—

In der letzten Zeit sind mehrere Unglücksfälle auf der Eisenbahn passirt. Am 20. April gerieth, dem „Post." zufolge, zwischen unserer Stadt und Tabbifer der Sotagasche Bauer Mart Kraal unter den Zug. Der Zug wurde angehalten und der Verunglückte unter einem Bagagewaggon hervorgeholt. Auf dem Wege nach Tabbifer erlag er den erlittenen Verletzungen. — Am 22. April gerieth ferner ein Unbekannter auf der Strecke zwischen Rüggen und unserer Stadt unter den Zug. Es wurden ihm beide Arme und beide Beine abgeschnitten und der Kopf verletzt. Der Tod war augenblicklich eingetreten. Die Leiche wurde hierher zur Section gebracht. — Am 20. April fiel, wie der „Teataja" berichtet, zwischen Wäggewa und Laisholm ein Herr aus unbekannter Ursache vom Zuge herab und prallte, da der Unfall bei einer Ueberfahrtsstelle stattfand, gegen einen am Bahndamm stehenden Pfahl. Im Zuge hatte man nichts von dem Vorfall bemerkt, und die Fahrt wurde fortgesetzt. Zum Glück gewahrte die Bahnwärterin den Unglücklichen und berichtete darüber nach der Station Wäggewa, worauf er zur ersten Hilfeleistung zum dortigen Feldscher und hernach hierher in die Klinik geschafft wurde. Da der Schwerverletzte, welcher in der Folge als Gutspächter N. T. aus dem Fellinschen agnoscirt wurde, bis zum Abend des folgenden Tages noch nicht zur Besinnung gekommen war, wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

In Folge zahlreicher Klagen von Passagieren über das Abhandenkommen von Sachen aus geschlossenen Gepäckstücken, hatte das Verkehrsministerium, wie die „St. Pet. Z." berichtet, vor einigen Monaten die Eisenbahnverwaltungen aufgefordert, Maßregeln zur Sicherung des Passagiergepäcks zu treffen. Aus den Antworten der Eisenbahnverwaltungen geht hervor, daß es besonders bei denjenigen Gepäckwagen, die mit Durchgangsthüren versehen sind, schwierig ist, das Gepäck zu überwachen. Zumeist sind zwar Gepäckwagen im Gebrauch, die nur Seitenthüren besitzen und daher nur während des Aufenthalts an den Stationen vom Personal betreten werden können; doch auch Gepäckwagen der ersten Gattung verkehren noch vielfach auf einzelnen Bahnlinien. Daraufhin hat der Verkehrsminister eine besondere technische Commission berufen, welche zwei neue Typen von Gepäckwagen (natürlich ohne Durchgangsthüren) auszuarbeiten hat, bei denen die Sicherung gegen Diebstahl besonders ins Auge zu fassen ist. Der eine, größere, Typus soll bei Bahnen mit großem Passagierverkehr eingeführt werden, der andere, kleinere, bei Bahnen mit weniger regem Verkehr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Wagenbauers Johannes Franz Emil Fischer Sohn Georg August Heinrich; des Kunstgärtners Leopold Daugull Sohn Carl Fritz. Proclamirt: der Branntweinbrenner Alexander Christian Gern mit Jenny Pauline Keßler. Gestorben: der Gerbergeselle Georg Althan, 75 Jahre alt; Irma Johanna Wickmann, 1 Monat alt.

St. Marien-Gemeinde: Proclamirt: Hotelier Ernst Johann Kütt mit Emilie Caroline Raudsep; Christian Alexander Gern mit Jenny Pauline Keßler. Gestorben: Wittwe Louise Charlotte Grünstamm, 85 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan Kelt Sohn Jaan; des Rudolf Praggi Sohn Wilhelm Herbert; des Peter Pungar Sohn Felix; des Carl Jennes Sohn Carl Johann; des Anton Neimannskraft Sohn Arthur Friedrich; des Tischler Carl Johann Kutsar Sohn Elmar Bernhard; des Carl Schasmin Tochter Amanda; des Jaak Keis Tochter Adele; des Gustav Eduard Tammin (Tikso) Tochter Elfriede. Proclamirt: Johann Kollina mit Alwine Rosalie Kösti; Jaan Riwes mit Alexandra Filimonow. Gestorben: Liis Saarik, Hans' Wittwe, ca. 68 Jahre alt; Mari Linolt, Michel's Weib, 52 Jahre alt; Ottilie Christine Müürsep, geb. Madsen, $32^4/_{12}$ Jahre alt; des Michel Ingermann Tochter Helmi Rosalie, $11^9/_{12}$ Jahre alt; des Hans Tasak Sohn Alfred, $6^{10}/_{12}$ Jahre alt; des Jakob Löhmus Tochter Selma Johanna, $2^1/_2$ Monate alt.

Todtenliste.

Frau Oberst Wilhelmine v. Gilzebach, geb. Baronesse Uexküll-Güldenband, † am 22. April zu Riga.

Frau Dorothea Hübner, geb. Jürgenson, † am 22. April zu St. Petersburg.

Ferdinand Bödecker, † am 22 April zu St. Petersburg.

Wilhelm Camesasca, † im 27. Jahre am 22. April zu Moskau.

Etiennen Schoumacher, † zu Moskau.

Frau Antonie Poreet, geb. Sahm, † am 22. April zu Riga.

Frau Anna Magdalene Jackson, geb Kostinsky, † am 23. April zu Riga.

Maschinist Robert Dettlof, † im 37. Jahre am 21. April zu Riga.

Otto Johann Eduard Rosenthal, Schriftsetzer, † im 27. Jahre am 22. April zu Riga.

Frau Auguste Bergengrün, geb. Froidevaux, † am 22. April zu Jelez.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 25. April. Das Tarif-Comité normirte den Tarif für Steinkohlen, die aus den Häfen des Asowschen Meeres ins Ausland ausgeführt werden, auf $^1/_{80}$ Kop. pro Pud und Werst bei einer Entfernung bis zu 120 Werst und auf $^1/_{120}$ Kop. bei größeren Entfernungen. Der neue Tarif ermäßigt den Transport um 1 Kop. pro Pud.

Kronstadt, Donnerstag, 25. April. Aus Reval ist die Nachricht eingetroffen, daß nach den Angaben der Mannschaft des „Jermak" das Eis 3—4 Fuß dick ist und Handelsschiffe daher noch nicht passiren können.

Krassnojarsk, Donnerstag, 25. April. Der Jenissei ist bei der Stadt aufgegangen.

Budapest, Donnerstag, 8. Mai (25. April). Auf einer Sitzung der Budget-Commission der Delegation des Reichsraths hielt Graf Goluchowski eine Rede, in der er u. A. sagte:

Aus der Ansprache Sr. Majestät haben Sie ersahren, daß die äußeren Beziehungen der Monarchie in allen Hinsichten als befriedigend anzusehen sind. Der Dreibund, dessen Frist im Mai 1903 abläuft, wird augenscheinlich erneuert werden, nachdem die drei Cabinette Versicherungen ihres festen Entschlusses, rechtzeitig zur Unterzeichnung der betreffenden Acte zu schreiten, ausgetauscht haben. — Auf Grund der wiederholt von autoritativer Seite bestätigten Erklärungen über die nicht weniger freundschaftlichen Ziele des Zweibundes erblickt der Minister in dieser Constellation eine im hohen Grade werthvolle Ergänzung und Förderung der Aufgaben des Dreibundes. Diese Parallel-Bündnisse haben bereits reiche und schöne Früchte getragen. Der Minister verwies in dieser Hinsicht auf den englisch-japanischen Vertrag betreffs Chinas, dem unverzüglich das russisch-chinesische Abkommen folgte. Die Vortheile derartiger Bündnisse treten noch mehr dadurch zu Tage, daß diese Gruppirungen der Mächte gegenwärtig Special-Verträge zwischen den einzelnen Mächten, die an anderen Bündnissen betheiligt sind, nicht ausschließen. Das beweist das volle Vertrauen in den Beziehungen zwischen Italien und Frankreich sowie der in hohem Maße befriedigende Charakter der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu dem russischen Reich, wie er durch das bekannte Petersburger Abkommen vom Jahre 1897 begründet worden ist. Die in dieser Richtung herbeigeführte Wandlung kann mit Recht als eine der erfreulichsten Erscheinungen der neuesten Politik bezeichnet werden. Von jenem Moment an, wo festgesetzt wurde, daß weder Oesterreich noch Rußland irgend welche eigennützigen Ziele im nahen Orient verfolgen und dort nicht nach der Erwerbung irgend welcher neuen Territorien streben dürfen, mußte logischer Weise das Mißtrauen schwinden, welches so viele Jahre als ein schwerer Druck auf den Beziehungen beider Reiche gelastet hatte.

Es besteht volle Hoffnung, daß dieses Einvernehmen sich noch festigen wird. Ein ununterbrochener Austausch der Ansichten zwischen beiden Cabinetten ist das sicherste Mittel, das Einvernehmen vor Dissonanzen zu bewahren. Die Ziele der Politik der beiden Monarchien stehen in scharfem Gegensatz zu den Bestrebunnen von Elementen, die keine Mühe scheuen, um das Einvernehmen zu erschüttern, das ihre Anstrengungen zu Nichte zu machen geeignet ist. Es muß darauf geachtet werden, daß nicht Bedingungen geschaffen werden, die auf der Balkan-Halbinsel eine Politik des Prestige ermuntern könnten. Das Ergebniß des Petersburger Abkommens besteht in der gegenseitigen Verpflichtung, nichts zu unternehmen und nichts zuzulassen, was eine Störung des Gleichgewichts der Lage beider Staaten im nahen Orient bewirken könnte. Oesterreich und Rußland müssen daher jegliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Balkanstaaten vermeiden. Von beiden Cabinetten haben jedoch im gegenseitigen Einvernehmen besondere Maßregeln ergriffen werden müssen. Alle Anstrengungen, die zur Unterdrückung der Versuche, in jenen Gebieten den Frieden zu stören, gemacht werden, müssen aber unverzüglich entsprechende Maßnahmen seitens der Türkei zu Verbesserungen im Gefolge haben.

Die Pforte muß auf Verbesserungen bedacht sein, denn sie kann auf die Unterstützung der befreundeten Mächte nur unter der Bedingung rechnen, daß erstens die Regierungsorgane im Falle von Repressalien nicht über das zur Herstellung der Ordnung erforderliche Maß hinausgehen und daß zweitens ein Verwaltungs-System eingeführt wird, das auf den Principien der Gerechtigkeit und Humanität beruht.

Serbien und Bulgarien müssen ebenfalls bestrebt sein, ihre unruhigen Elemente im Zaum zu halten und dürfen durch Schwäche der Aufsicht nicht den Verdacht begünstigender Theilnahme erwecken. — Wenn Rumänien gegenwärtig einen so hervorragenden Platz in der europäischen Völker-Familie einnimmt, so verdankt es das der ruhigen, zielbewußten Arbeit seines weisen Herrschers und seiner Rathgeber.

Zum Schluß wies Graf Goluchowski auf die mit Bulgarien abgeschlossene Consular-Convention hin, als auf einen Beweis, daß Oesterreich-Ungarn stets bereit sei, berechtigte Wünsche und Bestrebungen anderer Staaten zu berücksichtigen.

London, Donnerstag, 8. Mai (25. April.) Dem „Standart" wird aus Tientsin telegraphirt: Die aufständische Bewegung in der Provinz Petscheli breitet sich aus. Die Zahl der Aufständischen beträgt 40,000. Den Truppen Yuanschikai's gelang es nicht, den Aufstand zu unterdrücken. — Nach einer Depesche des Bischofs Favier aus Peking betheiligen sich an dem Aufstande 10,000 bewaffnete Aufrührer, die über Geschütze verfügen.

Auf einem Bankett der Primrose-Liga erklärte Marquis Salisbury, über die Friedensverhandlungen könne keine Mittheilung gemacht werden, es unterliege jedoch keinem Zweifel, daß die Regierungsgewalt in dem eroberten Land genügend stark sein müsse, um einen neuen Kampf unmöglich zu machen.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 24. April. Die Börse verlief — so schreibt die „St. Pet. Z." — in einer recht flauen Stimmung. Das ferner Ausbieten von Dividendenpapieren hat ihre Curse noch weiter heruntergedrückt. Für Bankactien waren weitere Abgeber auf Internationale bis 350, Disconto 379, Industrie 240. Schwach waren metallurgische Werthe: Sormowo 106, Hartmann 107, Putilow $71^1/_2$, Kolomna 328. In Anlagewerthen und Prämienanleihen war kein großes Geschäft und ihre Curse blieben meistens dieselben wie vorgestern. Für Brjansk Steinkohlen behauptete sich der Preis 138. Nach der Börse schien die flaue Stimmung weiter anzuhalten.

Coursbericht.

Riga, 24. April 1902.

		Käuf.	Verk.
$4^1/_2$%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96	97
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
$4^1/_2$%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
$4^1/_2$%	Livl. Pfandbr.	$97^1/_2$	$98^1/_2$
4%	Livl. Pfandbr.	$88^1/_2$	—
$4^1/_2$%	Kurl. Pfandbr.	99	100
4%	Kurl. Pfandbr.	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
	Rigaer Commerzbank-Actien	232	—

Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. April 1902

Waaren-Börse.

Weizen-, (Winter, Samarka) hohe Sorte für 10 Pud	9,25—9,60
Tendenz für Weizen:	ruhig.
Roggen, Gewicht 9 Pud	7,80
Tendenz für Roggen	fest.
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull	9,65—9,85
Tendenz für Hafer:	sehr fest.
Schlagsaat, hohe Sorte, pr. 9 Pud	21,1—21,55
Tendenz für Schlagsaat:	fest.
Roggenmehl pr. 9 Pud	8,50—8,89
Tendenz für Roggenmehl:	—
Grütze, großkörnige, pr. Kull	11,40—11,55
Sibirische Butter, zerlassene, pr. Pud	—
Petroleum, Nobel'sches, pr. Pud	—
Zucker, König'scher I. Sorte, pr. Pud	—
Melis pr. Pud	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 26 Апрѣля 1902 г.

Publikation.

Nachdem der Eröffnungstermin für den

ordentlichen Landtag

der livländischen Ritter- und Landschaft auf den 5. Juni d. J., der terminus conveniendi aber auf den 4. Juni **anberaumt** worden ist, werden die Mitglieder der Ritter- und Landschaft in Betreff der Berechtigung und Verpflichtung zum Besuche der Landtage, der Pön für unentschuldigtes Verabsäumen dieser Verpflichtung und der Frist für die Einreichung von Gesuchen und Anträgen auf die Artt. 61—70 und 79 Th. II des Provinzialrechts hingewiesen. Namentlich haben die Landtagsmitglieder darauf aufmerksam gemacht werden müssen, dass, nach Anleitung des § 13 der ritterschaftlichen Geschäftsordnung, **Landtagsvollmachten** nur dann Geltung haben, wenn der zum Besuche des Landtages verpflichtete Vollmachtgeber sein Ausbleiben, unter Angabe der gesetzlichen Behinderungsgründe, rechtzeitig, d. h. vor dem Beginn des Landtages, entschuldigt hat, und dass nur unter letzterer Voraussetzung die gesetzliche **Strafzahlung für verabsäumten Landtagsbesuch** erlassen werden kann. Schliesslich wird, unter Hinweis auf den Art. 79 Th. II des Provinzialrechts und den bezüglichen Beschluss des Landtages v. J. 1896, desmittelst allen Interessenten in Erinnerung gebracht, dass **Gesuche und Anträge,** die später als **3 Wochen** vor Beginn des berathenden Adelskonvents, d. i. nach dem 29. April d. J. eingehen, bis zum nächsten Landtage unerledigt bleiben.

Riga, Ritterhaus, den 9. April 1902.

Ad mandatum:

Nr. 2386. Ritterschafts-Secretär: **von Richter.**

ARENSBURG

Insel Oesel, Gouvernement Livland.

Schlammbadeanstalt Weise,

gegründet 1840.

Eröffnung der warmen Bäder d. 20. Mai.

Auskünfte ertheilen die Aerzte der Anstalt: Director Herr Dr. R. Bursian, St. Petersburg, Troizkaja Nr. 29, Herr Dr. R. Meywald, Arensburg. Alle näheren Auskünfte ertheilt die Anstalt bereitwilligst und sendet auf Wunsch Prospecte gratis zu.

Die Anstalt liegt unmittelbar am Meeresufer.

Der Dampfer



„Dorpat"

wird auch in diesem Jahre den Verkehr zwischen Jurjew und Pskow sowie sämmtlichen Zwischen-Stationen vermitteln. Abfahrt

von hier jeden **Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 7 Uhr** } Morgens
„ Pskow „ **Montag, Mittwoch u. Freitag 8 „** }

Am **Sonntag, den 28. April, 8 Uhr** Morgens, findet von hier die erste Fahrt statt.

Gebr. Brock.

Touristen-Hemden, Damen-Strümpfe,
Socken und
Leibwäsche aus Wolle, Seide u. Baumwolle
empfing

Ew. Freymuth.

Was haft du im Garten zu thun?

Die Arbeit für jeden Tag giebt der **„Erfurter Führer im Gartenbau"** in seiner **neuen Einrichtung:**

Die Arbeiten an den Tagen der Woche.

Leichter kann es keinem Gartenfreunde gemacht werden.

Abonnementspreis vierteljährlich nur Mark 1.—, monatlich 34 Pfg. Dafür giebt es auch noch das Nebenblatt: **Praktische Rathschläge für Haus und Hof** und jährlich **vier Kunstbeilagen.**

Probenummern gern umsonst! 75

Munktell'sche Dreschmaschinen

mit über 100 erste Preise

Katrineholm'sche Drillmaschinen
für 1 Pferd, mit 12 Drillschaaren

Rasmussen's Breitsäemaschinen
für Korn und verschied. Gras-Mischungen

Handdrillmaschinen „New-Model"
für Rüben und Burkanen

Katrineholm'sche Feder-, Wiesen- & Roll-Eggen
verstellbare und unverstellbare

Ein- & mehrschaarige Pflüge
besten inländischen Fabrikate von Rasewsky

Heurechen, schwedische u. amerikanische
Balance-System

Grasmäher „Hercules"
stark, solid und leichtgehend

Windmotore „Ideal"
von 4—14 Fuss Flügeldurchmesser.

Ausserdem stets vorräthig auf Lager alle erforderlichen neuesten **Melerei-Maschinen und Geräthe,** wie auch **Butterfarbe, Käselab, Käsefarbe, Kronen-Salz, Centrifugenoel** etc. etc.

Jurjew (Dorpat). Lorentz Sander.

Wichtig

für jede Forstwirthschaft
sind

Automat. Numerirschlägel

zum Numeriren von Balken.

Diese hält stets am Lager

Chr. Rotermann-Reval.

Garten-Strasse Nr. 2.

Prämiirt auf der Gewerbe- und Estländ. Ausstellung.

Uebernehme Bestellungen

auf verschiedene nach neuesten Mustern ausgeführte Cabinet-, Boudoir-, Speise-, Schlafzimmer- und Saaleinrichtungen.

Proben und Musterbücher zur gefl. Ansicht.

Decorations-Arbeiten, das Aufpolstern und Beziehen werden gut und billig ausgeführt. **G. Pock.**

Bis auf weiteres räumt

Arsenfreie Tapeten

mit 15 % Rabatt die

Droguerie John Pfeil.

Allen denen, die bei der Bestattung unseres theuren Heimgegangenen uns so reiche Liebe u. Theilnahme erwiesen haben, sagen unsern

tiefgefühlten Dank.

Die Wittwe u. d. Kinder Thomson.

Reinen

Cacao Ia

von H. De Jong, Wormeerveer
Holland
empfing direct und empfiehlt billigst

A. Holsting
Grosser Markt 16.

Jegliche

Malerarbeiten

(aus dem besten Material und unter Garantie) empfängt zu jeder Zeit in der Stadt und auf dem Lande

Zimmer-, Schilder- und Decorations-Maler **K. Söörd**
Stein-Str. Nr. 23, Jurjew.

Für Radfahrer!



Touren-, Bahn- u. hygieinische Sättel
„Veith"-Pneumatik-Sättel
Filz-, Schwamm- und Polster-Satteldecken
Gepäckträger
Werkzeug- u. Rahmentaschen
Pedal-Filze u. -Gummi
Telescop-Luftpumpen
Oelkannen
Radlauf-, Uhrwerks-, Trillerschlag- u. Revolver-Glocken
Pneumatik-Mäntel und Luftschläuche.

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky
Petersburger Str. 6.

Erdbeerpflanzen **„Laxton's Noble",** die bestbewährte Sorte, billig zu haben in der Mühlen-Str. 31, von 3—5 Uhr.

Johannisbeeren, holländ., weisse, grosse, kräftige, junge Sträucher werden **verk.** — Marienhof. Str. 21.

Erde ist abzuführen — **Wallgraben Nr. 6.**



Obstbäume
und
Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräthe an **gesunden stämmigen**

Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäumen

Pfirsichen u. **Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden**

Buschobst

auf Zwergunterlage

(Aepfel auf Doucin und Birnen auf Quitte veredelt) in verschiedenen guten Sorten, neuen **Whinhams Industry - Stachelbeeren,** grossfrüchtigen **Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen stämmigen**

Stachel- und Johannisbeeren

etc. zu **billigen** Preisen.

Joh. Daugull.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Per 1. oder 15. Mai wird eine

Wohnung

von 4—5 Zimmern, möglichst mit Veranda und kl. Garten, **zu miethen gesucht.** Gefl. Offerten baldigst an d. Exp. d. Blat. unter K. 9. erbeten.

Zwei möblirte Zimmer werden an **Herren,** mit Pension, billig abgegeben — Stern-Str. 15, im Hof, erste Thür, rechts.

Eine Sommerwohnung zu vermiethen unweit des Bahnhofs **Laisholm.** Adresse: Laisholm, Michelson in Lille.

Es wird ein 5-jähriges, 2 Arschin, 4, 3½ oder 3 Werschok hohes **Fahrpferd** [Hengst od. Wallach] **zu kaufen** gewünscht. Meldungen Rig. Str., Pferdepostst., Kronsstall.

Eine Köchin d. gut kocht übernimmt d. Kochen zu Festlichk. — Altstr. 5, im Hof, 1 Tr. Käparin.

Musikalische Gesellschaft.

Montag, den 29., u. Dinstag, den 30. April

im Theater des Handwerkervereins

Aufführungen des Oratoriums

Das Lied von der Glocke

Gedicht von Fr. von Schiller

componirt für Chor, Soli und Orchester

von

Max Bruch

mit lebenden Bildern.

Dirigent Herr Musikdirector **R. Griwing.**

Solisten: **Frl. Stoll** (Sopran), **Frl. Seesemann** (Alt), **Herr Pichler** (Tenor), **Herr Stahlberg** (Bass).

Beginn Montag 8¼ Uhr Abends.
„ Dinstag 7 Uhr Abends.

Billette à 2 R. 10, 1 R. 60, 1 Rbl. 10 und 50 Kop. (Parquet), à 75 Kop. (Balcon) und Logen à 5 R. 10 und 3 R. 90 bei **E. J. Karow.**
Billette werden nicht reservirt.
Ausführliche Textbücher à 10 Kop.

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Die

Pleskauer Commerzbank

Jurjewer Filiale

giebt hiermit bekannt, dass sie die zum Umtausch eingereichten und seitens der Eigenthümer noch nicht abgeholten

Prämienloose der Adels-Agrar-Bank

gegen Amortisation zum 1. Mai

ohne speciellen Auftrag der Loos-Inhaber **nicht versichert.**

H.-V.

Sonntag, d. 28. April

grosses

Frühstück.

Täglich Diner à part.
Diverse Biere vom Fass.

Es wird gebeten, bei der Bestellung v. Bier Biercontrollchecks von den Kellnern zu verlangen.

M. K.

Sonnabend, d. **27. April** c., ¾6 Uhr

Uebungsnachmittag.

Vollzähliges und präcises Erscheinen erbeten.

Bürgermusse.

Sonntag, d. 28. April c.

Preis-Kegelschieben

Anfang 7 Uhr Abends.

Die Direction.

Bürgermusse.

Schmackhafte

Fluss-Krebse

empfiehlt **Schleike.**

Hasenkrug

Jeder Zeit

gr. Krebse.

Hôtel Elwa

Sommerpension

Kleinere und grosse Zimmer werden mit voller Pension monatlich, wöchentlich und täglich vermiethet.

Hochachtungsvoll

Aug. Hallap.

Pension Wacker

bei Badeort Sillamäggi

15 Min. von der Station Waiwara, Baltische Eisenbahn, empfiehlt ihre neu renovirten Zimmer mit voller Pension. Gefl. Offerten: **Wacker,** Sillamäggi.

Hauslehrer

luth. Confession auf's Land **gesucht.** Gartenstr. Nr. 45, parterre, rechts, von 3—5 Uhr nachmittags.

Schüler

finden vom August ab **Pension** bei Oberlehrer **C. Kupffer,** St. Petersburg, Odesskaja Strasse 3, Qu. 34, Briefl. Anmeldungen bis 20. Mai.

Ein unverheiratheter

Knecht

wird gesucht. — Berg-Strasse Nr. 3.

Ein deutschsprechender

Knecht

kann sich melden — Johannis-Strasse 7, in der Conditorei.

Eine Stütze der Hausfrau

wird für's Land **gesucht.** Den 28. April v. 12—2 im Comptoir v. **Laas,** Petersburger Str., zu erfragen.

Eine Stubenmagd

die die Glanzplätterei versteht, **wird gesucht** auf's Land. Näheres Kastanien-Allee Nr. 45.

Gesucht zwei ein wenig russ. spr.

Stubenmädchen

Johannisstr. 40, in d. Speiseküche.

Ein grosser schwarzer

Hund

hat sich auf dem Gute **Jama eingefunden.** Der Eigenthümer kann denselben gegen Entrichtung der Fütterungs- und Insertionskosten dortselbst abholen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. A. (7 Br.); R. (2 Br.); Nr. 73; Nr. 1.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Mai bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Mai	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. Juni	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Juli	2 „ — „	2 „ 25 „
31. August	2 „ 75 „	3 „ — „
30. September	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. October	3 „ 50 „	4 „ — „
30. November	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. December	5 „ — „	5 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 26 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljhrl. 2 Rbl.
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 95 Sonnabend, den 27. April (10. Mai) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Steard, vorm. H. Lanzewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Revel: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Von der Schulreform. Nationales und Baltisches. II. Monopol. Werro: Verbot. Estland: Nachruf. St. Petersburg: Schulreform. Tageschronik. Kursk: Manöver. Finnland: Tagesbefehl.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Amerikaner und Amerikanerinnen. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Schulreform.

Die Rede des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung, Wirkl. Staatsrath Saenger, wird von dem „Reg.-Anz.", den „St. Pet. Wed." und der „Now. Wr." im Wortlaut veröffentlicht. — Nachdem der Minister auf die Arbeiten unter seinen Vorgängern hingewiesen hatte, äußerte er sich wie folgt:

„Auf meinen allerunterthänigsten Bericht hin ist die Allerhöchste Erlaubniß erfolgt, daß sowohl die einen als die anderen Projecte zur Reorganisation der Mittelschulen, d. h. sowohl die unter der Leitung des Geheimraths Bogoljepow ausgearbeiteten als diejenigen, welche vom Generaladjutanten Wannowski vorbereitet worden sind, jenen berathenden Organen zur Berathung vorgelegt werden, denen die Prüfung der auf die innere Organisation der Lehranstalten bezüglichen Angelegenheiten gesetzlich anheimgegeben ist. In Folge dessen steht in der nächsten Zukunft eine völlig freie Prüfung der genannten Projecte in dem Gelehrten Comité des Ministeriums und dann in dem Conseil des Ministers der Volksaufklärung bevor. Die Arbeit, die demgemäß den beiden Institutionen auferlegt wird, wird noch dadurch vermehrt, daß in ihnen auch die Gutachten des pädagogischen Conseils der mittleren Lehranstalten und des Curatoren-Conseils über die Resultate des im ablaufenden Schuljahr vorgenommenen Versuchs mit der Anwendung der in der Mitte des Juni 1901 im Ministerium ausgearbeiteten Pläne zur Beprüfung gelangen. Zur gehörigen Klarlegung der Resultate dieses Versuchs habe ich ebenfalls die Allerhöchste Einwilligung erwirkt. Zieht man endlich in Berücksichtigung, daß mit dem Schluß des jetzigen Lehrjahrs der Termin für die Wirksamkeit des Allerhöchsten Befehls vom 11. Juni über die verschiedenen Abänderungen in den Lehrplänen der unteren Classen der Gymnasien, Progymnasien und Realschulen abläuft, so kann man nicht umhin, die dringende Nothwendigkeit anzuerkennen, ohne Aufschub für die Regelung der Frage wegen der Organisation des Lehrwesens in den mittleren allgemein bildenden Lehranstalten für das bevorstehende Schuljahr Sorge zu tragen. Streng genommen, müßte wieder jene Ordnung der Dinge eintreten, welche gesetzlich festgelegt ist. In Erwägung der thatsächlichen Verhältnisse, die in der Schule eingetreten sind, erscheint es jedoch unvermeidlich, auch für das kommende Jahr eine temporäre Organisation in ihr bestehen zu lassen. Diese temporäre Organisation muß unter den allergeringsten Erschütterungen, unter möglichster Beobachtung der pädagogischen Anforderungen und außerdem so verwirklicht werden, daß die schließlichen Resultate der Mittelschulreform nicht im Voraus bestimmt sind.

Da das Ministerium nicht das Recht hat, aus eigener Machtvollkommenheit Abweichungen vom Gesetz zu gestatten, und da bei der Entscheidung der genannten Angelegenheit verschiedenartige technische Fragen entstehen, so habe ich mir allerunterthänigst die Allerhöchste Erlaubniß des Herrn und Kaisers zur Bildung einer Commission erbeten, an der von jedem Lehrbezirk ein Gymnasialdirector und ein Director einer Realschule theilnimmt und in der die Maßregeln, die in dieser Hinsicht am zweckmäßigsten sind, geprüft werden sollen. Die Pläne der Commission gelangen gleichfalls im gelehrten Comité und im Conseil des Ministers zur Beprüfung und werden dann, da es unmöglich ist, sie derart dem Reichsrath vorzulegen, daß sie nach legislativer Gutheißung in den betreffenden Lehranstalten mit dem Beginn des kommenden Schuljahres eingeführt werden können, von mir unmittelbar zur Allerhöchsten Einsichtnahme Seiner Majestät des Kaisers unterbreitet werden.

Ich bin von der Hoffnung beseelt, daß sich alle Institutionen und Persönlichkeiten, die zur Betheiligung an den genannten Arbeiten herangezogen werden, mit derselben warmen Hingabe an die Sache, welche die Thätigkeit des Ministeriums während der verflossenen Jahre ausgezeichnet hat, zu ihrer Aufgabe verhalten werden. Ich bin auch der Ueberzeugung, daß wir es bei dem uns bevorstehenden Studium sehr complicirter und wichtiger Fragen verstehen werden, die volle Unparteilichkeit zu bewahren und die Arbeiten unserer Vorgänger sorgfältig auszunutzen. Eine der wichtigsten Bürgschaften für die fruchtbringende Bearbeitung der strittigen Fragen ist die Achtung vor fremden Meinungen. Je weniger anspruchsvoll und duldsam ein Mensch ist, desto mehr nähert er sich der Stimmung, in welcher der Wahrheitsuchende fähig ist, sie zu finden. Speciell in Schulfragen darf die Verschiedenheit der Ansichten kundige und gewissenhafte Menschen nicht zur gegenseitigen Entfremdung führen. Die gemeinsame Arbeit eint die Menschen selbst dann, wenn sie diese zu einer Zeit begonnen haben, wo sie von ganz verschiedenen Standpuncten ausgingen, und diese Annäherung wird besonders erleichtert, wenn Alle einen gemeinsamen Zweck haben. Die Sorge, welche das Ministerium während der letzten Jahre für die höhere gewerbliche und für die Elementarbildung getragen, hat dahin geführt, daß in der Centralverwaltung für diese Fragen nicht weniger Material concentrirt worden ist als für die allgemein bildende Mittelschule.

Ich werde Gelegenheit haben, mich über das beabsichtigte Programm für jeden dieser Unterrichtszweige besonders auszusprechen und beschränke mich daher zunächst auf die Bemerkung, daß wir auch auf diesen Gebieten werden unerschlafft arbeiten müssen. Ich schließe mit dem Wunsche, den ich schon vorher ausgesprochen. Möge uns Gott vor Hochmuth und Einseitigkeit bewahren. Möge Er uns aber — füge ich auch hinzu — auch vor Willfährigkeit gegen die lärmende Händelsucht des Leichtsinns bewahren. Unsere Sache ist es, ruhig und ohne Kleinmuth nach bestem Wissen und Gewissen unserer nach reiflichem Nachdenken gefaßten Ueberzeugung Ausdruck zu geben. Gott der Herr, die Quelle jeglichen Wissens und der Richter unseres Gewissens, möge uns helfen, zu dem Ziele zu gelangen, auf welches uns die in uns Allen gleiche Liebe zur Aufklärung, zur Heimath und zu unserem Herrscher hinweist."

Nationales und Baltisches. II.

Neuzeitliche Entwickelung und nationale Bewegung.

Durch die Deutschen ist hier zu Lande dieselbe Entwickelung angebahnt worden, wie im Westen.

Im Mittelalter und bis in die neuere Zeit hinein ist der Culturfortschritt immer aufs neue durch schwere Rückschläge, durch politische Umwälzungen und durch Kriege gehemmt worden. Als auch hier nicht mehr langdauernde Kriege das Land zur Wüste machten und entvölkerten, als nicht mehr verheerende Seuchen Tausende und aber Tausende hinrafften, da haben auch hier zu Lande, in der langen Friedenszeit unter der russischen Herrschaft, ebenso wie im Westen die steigende Bevölkerungszunahme und wachsender Wohlstand den Untergrund für dauernden Fortschritt gebildet und die Formen des Mittelalters sind zerbrochen worden. Hier wie dort sind die Hörigkeit und die Zünfte beseitigt worden, sind ständische Vorrechte gefallen, ist durch die allgemeine Schulpflicht dem Bauern der Uebertritt in andere Stände erleichtert worden. Auch der estnische und lettische Bauer konnte dem „Zuge zur Stadt" folgen.

Dieser Zug zur Stadt hat gewiß zu allen Zeiten bestanden — so lange es Städte giebt. Diese Centren der besseren Lebenshaltung, des leichteren Erwerbes und reicheren geistigen Lebens haben immer ihre Anziehungskraft ausgeübt. Aber das flache Land hatte oft einen Bevölkerungsüberschuß nicht abzugeben, die Hörigkeit zwang den Bauern an die Scholle, die geschlossene Bürgerschaft, der Verband der Gilden und Zünfte wehrten dem Zustrom. Die außerordentliche Bevölkerungszunahme in den letzten beiden Dritteln des 19. Jahrhunderts, Freizügigkeit und Gewerbefreiheit, zunehmende Volksbildung haben auch dem Bauern die Thore der Stadt geöffnet und die städtischen Berufe erschlossen; die moderne Technik und der moderne Großbetrieb haben in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die Erwerbsmöglichkeiten außerordentlich vermehrt, die modernen Verkehrseinrichtungen haben die Freizügigkeit entwickelt. So ist denn Bewegung in die große Masse gekommen, so rücken sie von unten herauf — Viele schneller, als ihnen selbst und der socialen Entwickelung eines Landes in mancher Hinsicht gut ist — so kämpfen sie in dem heutigen fast fieberhaften Wettbewerb mit einander.

Auch bei uns geht diese Entwickelung, die Entfesselung und Entfaltung der Volkskräfte, vor sich, und auf deutscher Cultur-Grundlage ist sie angebahnt. Es ist das natürlich nicht so zu verstehen, als ob die Gesammtheit der Deutschen bewußt darauf hingearbeitet hätte, eine besondere Mission zu erfüllen. In solchen Fragen, die über die nächsten Interessen des Einzelnen hinausgehen, sind es überall in der Welt die Führenden und die Besten, welche bewußt die höheren Ziele verfolgen und die Richtung bestimmen. Die Leitenden und Führenden prägen ihren Geist einer jeden Entwickelung auf, im Guten, wie im Schlimmen; von Verdienst und Verantwortung der Gesammtheit aber kann nur in dem Sinne gesprochen werden, als die Führer doch aus der Gesammtheit hervorgegangen sind und den Typus in seinen guten oder auch in seinen schlechten Eigenschaften in besonders stark ausgeprägter Form verkörpern. Das schließt jedoch nicht aus, daß zu Zeiten auch die Gesammtheit oder die große Mehrheit sich bewußt in den Dienst einer höheren Idee stellt, und Niemand wird leugnen dürfen, daß z. B. hier zu Lande die Mehrheit um die Wende des 18. Jahrhunderts und nach Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von höheren Motiven beseelt gewesen ist, als von dem Motiv des unmittelbaren eigenen Vortheils. Es ist in jenen Perioden viel mehr als das „wohlverstandene eigene Interesse" wirksam gewesen: aus dem Gefühl der Verantwortlichkeit, in dem Geist der Humanität und des Fortschritts sind hier, nicht ohne Begeisterung und auch nicht ohne freiwillige Opfer, die Agrar-Reformen durchgeführt und die Volksbildung gefördert worden.

Wir haben hier zu Lande überhaupt denselben Weg zurückgelgt, analoge Phasen der Entwickelung durchgemacht, wie im Westen, in Zusammenhang mit dem Westen, wenn wir uns auch im Nachtrab befunden haben.

Man macht vielleicht auf deutscher Seite aus der Noth eine Tugend, wenn man sich gern conservativ-verständigen Sinnes rühmt und stolz ist, bei allen Reformen langsam, aber sicher, ohne Experimente und Mißerfolge, vorwärts geschritten zu sein. Die Verhältnisse bedingten den conservativen Sinn und die conservative Zähigkeit ist zu Zeiten in der Abgeschiedenheit

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Das „Inland" schreibt:

Dorpat, am 27. April 1836.

Das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin wurde am 21. d. M., nach beendigtem Gottesdienst, von der hiesigen Universität durch einen feierlichen Redeact begangen. Der Festredner, Herr Professor C. Chr. Ulmann, nachdem er darauf hingewiesen hatte, wie ein dreifaches Fest unseres geliebten Kaiserhauses an diesem Tage nicht allein in den Tempeln, sondern auch mit Recht in den Hörsälen der Wissenschaft gefeiert werde — sprach über den Geist der Zeit, betrachtet in der Entgegenstellung gegen den Geist des Christenthums, und suchte zu erweisen, wie die Ultrarichtungen unserer Zeit auf dem Gebiete der Politik und die Religion namentlich weder wahrhaft gewürdigt, noch auch wahrhaft geheilt werden könnten, wenn man sich nicht auf den festen Boden des Christenthums dazu stelle.

Gestern kehrte der Herr Curator des Dorpater Lehrbezirks von einer Schulrevisionsreise nach Riga und Mitau wieder hierher zurück.

Mittelst Rescripts vom 15. d. M. hat der Herr Minister des öffentl. Unterrichts die von dem Conseil unserer Universität getroffene Wahl des Professors Dr. Alexandery Bunge zu Kasan zum ordentlichen Professor der Botanik an hiesiger Universität bestätigt.

Dorpat, den 28. April 1812.

In der Behausung des Herrn Collegienraths und Professors Hezel, auf dem Dom, sind gute Dom-Kartoffel und Kohl, für billigen Preis zu haben und jeden Vormittag zu empfangen. („Dörptsche Zeitung").

Amerikaner und Amerikanerinnen.

Der auffälligste Charakterzug des Bürgers der Vereinigten Staaten ist sein fast übertrieben stark ausgeprägtes Nationalgefühl. Für den richtigen Anglo- oder Deutsch-Amerikaner ist die Union das größte, das schönste, das beste Land, das Land aller Länder. So befremdend derartiges für nichtamerikanische Ohren klingen mag, so liegt doch in diesem jedes bei uns übliche Maß überschreitenden Lob der Heimath auch wieder so viel Schönes, daß man den Amerikaner eher um dieses Selbstgefühl beneiden, als darüber mit ihm rechten möchte. Nur einen einzigen Punct kenne ich, bei dem auch die eingefleischtesten Amerikaner an ihrem Lande herumnörgeln. Das ist das Klima mit seinen schroffen unvermittelten Gegensätzen, dem Mangel jedes Frühlings und mit einer sommerlichen Gluthhitze, vor der es selbst in den Wäldern Canadas kein entrinnen giebt. Diese eine auffallende Ausnahme abgerechnet, finden wir überall die gleiche begeisterte Auffassung des eigenen Landes und Volksthums, zu der dann doch der auch nicht gerade schwach entwickelte Ortspatriotismus hinzukommt. Für die Leute von Chicago müssen alle möglichen Dinge und Einrichtungen des schweinemörderischen Porkopolis, für St. Louis diejenigen der bierberühmten Mississippistadt die „größten der Welt" sein. Diese Redensart ist so allgemein und ich bin, obwohl ich doch Amerika von drei früheren Besuchen her hinlänglich hätte kennen sollen, so oft darauf hereingefallen, daß ich mich schließlich gewundert habe, nicht auch von einer Stadt zu hären, wo man die größten und dicksten Würste der Welt anfertigt, oder die blutgierigsten Flöhe züchtet. Jedenfalls wird jede derartige Versicherung mit solch einleuchtender Ueberzeugungstreue abgegeben, daß Sie es mir schon verzeihen müssen, wenn nicht jede von den Eisenbahnen, die ich in meinem bisherigen Berichten als größte, schnellste, steilste der Welt oder Gott weiß was sonst noch gezeichnet habe, vor einer höheren Kritik dieser Bezeichnung entsprechen sollte. Der Glaube ersetzt in diesem Fall das Wissen, und da es bei uns mit so vielen in mehreren Exemplaren vorhandenen Heiligen-Reliquien nicht anders steht, haben wir gar keinen Anlaß, uns über die besonderen Glaubenssätze jener von Ortspatriotismus durchdrungenen Leute lustig zu machen, die alles, was ihre Stadt besitzt oder hervorbringt, als das größte der Welt ansehen.

Wer auf derartige Eigenthümlichkeiten, wie sie jede Nation besitzt, und ohne die überhaupt eine Nation undenkbar ist, die schuldige Rücksicht nimmt, wird im Amerikaner gewöhnlich einen gefälligen, gutmüthigen und umgänglichen Menschen finden mit einigen kleinen Fehlern und sehr vielen großen Tugenden, unter denen mir ein starker Ehrgeiz und die Seltenheit des Neides in erster Linie zu stehen schienen. Allerdings sind die gesellschaftlichen Formen, in denen sich hier der Verkehr der Menschen untereinander abspielt, etwas anders als bei uns. Wenn in einem Restaurant ein Amerikaner sich zu anderen Leuten an denselben Tisch setzt, grüßt er nicht und macht keine Verbeugung, wie das im größten Theile Deutschlands üblich ist. Derartige kleine Rücksichten hält man hier für überflüssig. Zum Entgelt kann man, besonders in kleinen Ortschaften und auf dem Lande, weit ungezwungener als bei uns auch fremde Leute anreden, ohne eine Ablehnung befürchten zu müssen. Mit Vorstellung und allgemeinem Händeschütteln ist man eben in Amerika weit flinker als in Europa. In Eisenbahnen, Restaurants und wo immer es sei merkt man alsbald, daß der Amerikaner in erster Linie für sich selbst sorgt. Aber niemals habe ich gesehen, daß er, wie das in manchen anderen Ländern nicht gerade selten vorkommt, seine Mitmenschen absichtlich belästigt. Ein kleines Beispiel mag das Gesagte veranschaulichen. Im Rauchwagen eines Zuges sind alle Plätze außer wenigen besetzt und gerade vor diese hat ein rücksichtsloser Reisender seine großen Koffer gestellt. Leute, die sich setzen wollen, schieben die Koffer, ohne daß deren Besitzer einen Finger rührt, in den schmalen Mittelgang. Dort stehen sie Stunde um Stunde und von vielen Dutzend Reisenden, die hinüberklettern müssen, findet keiner es der Mühe werth sich dieserhalb zu beschweren. Aehnliche Züge können wir tagtäglich im gesellschaftlichen, wirthschaftlichen und politischen Leben des Landes beobachten. Ziemlich verschieden ist naturgemäß das Benehmen des kosmopolitischen Newyorkers von demjenigen der urwüchsigeren Leute aus dem Westen und namentlich aus kleinen Ortschaften, wo jeder Bürger den anderen kennt. Einer auf ihre Richtigkeit schwer zu prüfenden alten Ueberlieferung entspricht die oft gehörte Behauptung, daß sich der Southerner, also der Bewohner der mit Kentucky beginnenden Süd-Staaten, durch besonders angenehme und ritterliche Lebensformen auszeichne. Während der Zeiten, da sich der sklavenhaltende südländische Pflanzer gegenüber dem Norden als Aristokrat fühlte, mag das im gewissen Sinne zutreffend gewesen sein. Aber von den durch den Bürgerkrieg ruinirten Sklavenbaronen ist gegenwärtig im Süden nicht viel mehr übrig als an Rhein von den Raubrittern verflossener Zeiten.

Die Frage liegt nahe, ob denn nicht seit dem Bürgerkriege, und zwar diesmal im Norden, eine mindestens ebenso mächtige Aristokratie, wie diejenige der ehemaligen Pflanzer, entstanden sei. Daß die nicht durch Geburt und auch weniger durch Rang und Stellung, als vielmehr durch Reichthum und Armuth bedingten Classenunterschiede ebenso groß, wenn nicht größer, als in Europa seien, wird von Einigen mit derselben Bestimmtheit behauptet, mit der Andere es bestreiten. Das Gespenst einer übermäßigen Vermögensansammlung in wenigen Händen soll ja schon den ahnungsvoll vorausschauenden Washington beschäftigt und geängstigt haben. Soviel ist sicher, daß der Amerikaner außer der auf Reichthum begründeten wirklichen und thatsächlichen Macht doch auch die angeblich blos dem alten Europa anhaftende kleine Eitelkeitsbefriedigung durch Orden und Titel keineswegs ganz verschmäht. Bekanntlich wird in Oesterreich jeder halbwegs anständig aussehende Mensch als Baron, in Süd-Italien als Eccellenza und in Britisch-Indien als Maharadscha (Großkönig) angeredet, vorausgesetzt natürlich, daß er andauernd gute Trinkgelder giebt. In den Vereinigten Staaten, dem Lande, das so gut wie kein Militär hat, bevorzugt man die militärischen Titel.

So viel über das, was mir bei der Männerwelt der Union an kleinen unbedeutenden und doch oft so bezeichnenden Aeußerlichkeiten aufgefallen ist. Ueber die so unendlich viel wichtigere Seite eines kühn aufstrebenden und fast beispiel-

*) Aus der „Köln. Z."

unserer Provinzen wohl auch stärker als nothwendig gewesen. Man wollte Reformen, aber ohne das Rifico, das eine jede Reform mit sich bringt; man wollte schwimmen lernen, ohne sich ins Wasser zu wagen. Man wollte wohl auch an dem guten Alten, d. h. dem gewohnten Alten, so viel beibehalten, daß schließlich das Neue nicht mehr so recht daran paßte. Manches ist vielleicht spät, Einiges auch garnicht gethan Aber wie dem auch sei — die hiesigen Deutschen waren, wie alle Menschen, abhängig von Zeit und Verhältnissen, und wenn sie sich vielleicht in manchen Dingen ein Verdienst zuschrieben, wo ihnen keines zukommt, so thun doch sicher Diejenigen ihnen ein Unrecht, die sie verantwortlich machen, wo die Verhältnisse und die Zeitläufte die Schuld trugen. So ist der Bauer vielleicht länger zurückgehalten worden, als im Westen; das lag aber an den besonderen Umständen. Livland und Estland sind Jahrhunderte nicht Herr ihrer Geschicke gewesen, sie waren immer nur Provinzen eines größeren Reichs; sie sind nicht, wie z. B. Finnland, ein fast selbständiger Staat gewesen, sie haben nicht einmal über andere finanzielle Quellen verfügt, als gewöhnliche Communal-Verbände, sie haben nicht staatliche Steuern für die Bedürfnisse des eigenen Gebiets erheben können. Dagegen aber sind sie Jahrhunderte der Kriegsschauplatz gewesen, auf dem drei Völker ihre Kämpfe ausfochten. Es ist ungerecht, die einstigen Zustände der Ostseeprovinzen etwa an denen Skandinaviens oder Finnlands zu messen und dann den Deutschen das Manco zur Last zu legen. Die Deutschen der Ostseeprovinzen gehören ebenso der germanischen Race an, wie die Schweden in Finnland, und haben ihre Race ebenso wenig verleugnet wie jene. Kraft der Anlagen und der Natur ihrer Race haben sie ausgedauert, und wenn die Kriegsfurie vorübergebraust, wenn übermächtigter Druck gewichen war, ihr Haupt wieder erhoben und haben sich an den Wiederaufbau und den Weiterbau gemacht.

Und darum ist auch die estnische und lettische Bevölkerung nicht mehr eine rein bäuerliche. Unter der Führung der Deutschen ist auch hier zu Lande der Bauer in den Stand gesetzt worden, mit den anderen Ständen in Wettbewerb zu treten und auch hier folgt er schon seit Jahrzehnten in immer stärkerem Maße dem „Zuge zur Stadt": nicht nur als einfacher Arbeiter, sondern auch als Handwerker und Händler faßte er festen Fuß, und es begann zugleich der Zudrang von Esten und Letten zu den städtischen Schulen und auch zur Universität. Die Entwickelung der Handelsstädte an der Küste zu Industriestädten zog dann neue Schaaren vom Lande an und machte sie zu strebsam aufrückenden Städtern. Auf der einen Seite machte sich dieses Aufrücken weniger geltend, weil die beginnende Steigerung der Concurrenz durch das Abströmen mancher überschüssigen Kräfte, wie des die Zugehörigkeit zum russischen Reich begünstigte, gemildert wurde; auf der anderen Seite aber machte sich dieses Aufrücken mehr bemerkbar als anderswo, weil es Angehörige einer anderen Nationalität waren, die von unten aufstiegen und nicht mehr so willig in der oberen, der deutschen, Schicht aufzugehen bereit waren.

Und so begann auch die nationale estnische und lettische Bewegung — in unmittelbarem Zusammenhang mit der von den Deutschen angebahnten Entwickelung, denn eine finnische nationale Bewegung giebt es außerhalb Finnlands nicht und auch von einer litthauischen kann nicht die Rede sein. Auch diese Bewegung arbeitete an der Vernichtung des baltischen Idylls. Sie setzte verhältnißmäßig frühzeitig ein, künstlich genährt und geschürt, und äußerte sich in Formen und Thaten, die mit einem Idyll schon rein garnichts zu thun hatten. Das geschah schon in den 70-er und 80-er Jahren. Dann begann jene Zeit, die sich wie eine schwere Schneedecke auf alles innere Leben legte und es zu nothgedrungener Ruhe brachte. Gegenwärtig ist die Bewegung wieder in stärkeren Fluß gekommen; sie hält sich in gemäßigteren äußeren Formen, ist aber systematischer und verfügt über eine breitere Grundlage.

Die Position der Esten und Letten hat sich in der Zwischenzeit im Vergleich zu der Position der deutschen ganz unverhältnißmäßig verstärkt. Für die Esten und Letten war jene Zeit, wenn man das Machtverhältniß zu den Deutschen allein berücksichtigt, eine Zeit des Gewinns. Denn inzwischen waren nicht nur Viele aus der Volksmasse in die Städte vorgerückt — Manche vielleicht auch allzu schnell aufgerückt — sondern in die Jahrhunderte alte Position der Deutschen war von anderer Seite Bresche gelegt und die Deutschen waren zugleich numerisch geschwächt worden.

Aus Verwaltung, Justiz und Schule sind die Deutschen ausgeschieden zu einer Zeit, wo die Esten und Letten noch nicht daran denken konnten, sie aus diesen Positionen zu verdrängen — schon weil ihnen Ersatzmänner fehlten, die sie aus den eigenen Linien auf die etwa durch Ansturm errungenen Posten hätten stellen können. Und gerade auf den Dienst in jenen Aemtern waren die Deutschen ihrer socialen Stellung und ihren Traditionen nach hingewiesen. Es wurde somit die deutsche sociale Stellung getroffen. Das Uebergewicht, das die Deutschen an reicherem Besitz, an Bildung und Erfahrung in öffentlicher Thätigkeit besaßen, wurde in den Städten durch die neue Wahlordnung beschränkt, die die Stimmen nur noch zählt und nicht mehr wägt, wie es das alte Classensystem that, so daß die Besitzer kleinerer Häuser und Geschäfte gleich gelten den Inhabern alten und reichen Besitzes mit überkommener Gewöhnung an communale Arbeit und den Inhabern großer Unternehmungen, deren Leitung mehr als gewöhnliche Intelligenz, Umsicht und Erfahrung erfordert. — Während die Esten und Letten vorrückten, war die deutsche Schicht auch numerisch geschwächt und ihr Nachwuchs zu einem nicht geringen Theil in die Lage versetzt worden, außer Landes zu gehen. Der einstige natürliche Proceß des Ueberganges der zu Städtern gewordenen Esten und Letten in die deutsche Schicht begann ferner schwächer zu werden, wobei die Russificirungs-Maßnahmen jedenfalls dazu beigetragen haben, daß jene Elemente vielfach dem Esten- und Lettenthum verbleiben.

So haben die Esten und Letten, wenn man das rein nationale Moment, ihr nationales Machtverhältniß gegenüber den Deutschen ins Auge faßt, in jener Zeit nur gewonnen und viel gewonnen, während die Deutschen nur verloren haben. So ist jetzt ihre nationale Bewegung unverhältnißmäßig schnell auf Kosten der Deutschen erstarkt und ihnen eine Position frei gemacht worden, die sie sonst in längerer, reifender Entwickelung und in längerer, reifender Anstrengung selbst hätten erringen müssen.

Einmal mußte allerdings die nationale Bewegung auch hier zu Lande in Fluß kommen, nachdem die Entwickelung der Neuzeit hier angebahnt war; es wäre ein Wunder gewesen, wenn das nationale Moment, das heute die ganze Welt beherrscht, gerade vor unseren Provinzen Halt gemacht hätte. Es ist oft bei den sog. jungen Völkern eine demokratische Bewegung, ein Aufkommen und Sichgeltendmachen der Masse, aber es ist immerhin bis zu einem gewissen Grade eine elementare und natürliche Bewegung Man kann auch nicht etwa jeden „Nationalen" für einen böswilligen Hetzer und Geschäftsmacher und die ganze Strömung für eine künstliche und aus unreinen Quellen genährte erklären. Viel Haß — vielleicht anachronistischer Haß — Neid, Streberthum, Geschäftsmacherei mag diese Strömung verstärken, aber das natürliche Streben, die eigene Nationalität nicht zu verleugnen und sich mit ihr zur Gleichberechtigung emporzuarbeiten, ist doch auch dabei, und zwar bei nicht Wenigen als sehr wesentliche Triebfeder.

Doch zurück zur Seraphim'schen Schrift, die im zweiten Capitel „die lettisch-estnische Frage und unsere Aufgaben" behandelt.

Dort wird das wirthschaftliche Emporkommen der Esten und Letten und die nationale estnisch-lettische Bewegung als eine in der Zeit liegende Erscheinung ebenfalls anerkannt; nicht minder wird die Bedeutung des deutschen Cultureinflusses in Anschlag gebracht. Zugleich aber macht der Verfasser auch die Bedenken geltend, die das Streben numerisch kleiner Nationalitäten nach einer selbständigen, eigenartigen Cultur herrvorruft. In der That — so sehr es zuzugeben ist, daß auch eine sehr einseitig nationale Bewegung die Gesammtheit und den Einzelnen vorwärts bringen kann, indem sie anspornt, dem Anderen es gleich zu thun — ebenso wenig kann es geleugnet werden, daß diese selbe Bewegung auf die Dauer zu schädigen und zurückzuhalten geeignet ist. Die Erfolge werden vielleicht nur zeitweilige sein. Denn eine derartige Bewegung bringt nur zu leicht ein Abschließen nach Außen mit sich, und zwar um so eher, je kleiner die Nationalität ist, je mehr sie auf der Cultur einer anderen Nation fußt und je mehr sie daher einen zu starken Einfluß glaubt befürchten zu müssen. Es ist das ein Dilemma, in dem sich die kleinen Nationen befinden, und vielleicht unabhängig von ihrem Wollen und Streben wird der Gang der Geschichte dieses Dilemma lösen.

So wäre z. B. eine Abschließung gegen die deutsche Sprache gewiß nicht von Vortheil für die Esten und Letten — von den Interessen des ganzen Landes völlig abgesehen. Die Anstrengungen, die eigene Sprache möglichst schnell auszubilden, um sie den Anforderungen eines höheren geistigen Lebens anzupassen; das Bestreben, sich ihrer auch möglichst im Umgang zu bedienen, um eine estnische und lettische Conversations- und Salonsprache zu besitzen; das Bestreben ferner, die Stammesgenossen zum ausschließlichen Gebrauch der Muttersprache im Verkehr unter einander anzuhalten, um nicht etwa den Einen oder den Anderen an die andere Nationalität zu verlieren oder ihrem Einfluß auszusetzen — solche Bestrebungen können leicht zu einer doch bedenklichen Isolirung führen, und das um so eher, als die Schule die Kenntniß der deutschen Sprache nur wenig vermittelt. Die Leiter der Bewegung, die estnische und lettische Intelligenz, haben ja noch eher die Gelegenheit, sich die deutsche Sprache anzueignen, aber ein nicht geringer Theil der weniger Gebildeten käme in die Gefahr, auf die estnische und lettische Muttersprache beschränkt zu werden — wenn man von den russischen Sprachkenntnissen absieht, welche sie sich in der Jugend in der Schule erworben, aber im späterem Leben frisch zu erhalten doch verhältnißmäßig wenig Gelegenheit haben. Bei der Kleinheit des estnischen und lettischen Sprachgebiets und der doch noch unfertigen estnischen und lettischen Cultur muß eine etwaige absichtliche Vernachlässigung der deutschen Sprache directe Nachtheile im Gefolge haben, denn diese Sprache verbindet nun einmal mit der ganzen Cultur des Westens und ist in vielen Fällen sogar ein praktisches Erforderniß für ein Fortkommen im Reichsinnern. Die entstehende Isolirung könnte auf die Dauer, namentlich unter den sonstigen obwaltenden Verhältnissen, auch in nationaler Hinsicht nur schwächen und nicht stärken. Dazu ist die estnische und lettische Nationlität mit starken Wurzeln mit der deutschen Cultur verwachsen und ohne schwere Schädigung ist eine Losreißung nicht gut möglich. Daß die hiesigen Deutschen ihrerseits auf ein Zusammenhalten mit den estnischen und lettischen Miteinwohner angewiesen sind, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. — Ein eifersüchtiges Abwehren der deutschen Sprache hätte ja auch in den heutigen Verhältnissen keine praktische Berechtigung mehr; politische Vorrechte der Deutschen oder Vorrechte auf nationalem Gebiet) in der Sprachenfrage, bestehen ja gegenwärtig so gut wie garnicht; es kann sich höchstens um gesellschaftliche und sociale Gegensätze handeln.

Was das Verhältniß der deutschen zur estnischen und lettischen Sprache betrifft und den Anspruch völliger Gleichwerthigkeit und Gleichberechtigung dieser letzteren mit der deutschen, so wird von Dr. Seraphim mit Recht auf den unverhältnißmäßig größeren Werth hingewiesen, den die Aneignung der Sprache eines großen Culturvolkes für kleinere Nationalitäten hat. Daß er zugleich dafür eintritt, daß auch die Deutschen der Ostseeprovinzen die Kenntniß des Estnischen bzw. Lettischen sich anzueignen bestrebt sein sollen — schon weil es ein besseres Verstehen und damit ein freundlicheres Verhalten gegen einander zur Folge haben muß kann gewiß nur Zustimmung erwarten.

Lieferung von Spiritus an die Krone. Die „Mosk. Wed." theilen mit, daß in den betreffenden Sphären bereits entschieden sei, die Lieferung von Spiritus von Branntweinbrennereien für die Bedürfnisse des Krons-Branntwein-Monopols durch Vergebung auf Torgen aufzuheben, wie darum der kürzlich in Petersburg stattgehabte Congreß der Spritindustriellen nachgesucht hat, und die neue Ordnung bereits mit dem 1. Januar 1904 einzuführen. Von genanntem Termine ab soll der gesammte Spiritus von den privaten Branntweinbrennern für die Krone zu einem vom Finanzminister zu bestimmenden Preise nach einer Repartition abgenommen werden, die auf den Principien eines proportionalen Verhältnisses zur Production und einer Förderung der landwirthschaftlichen Brennereien beruht.

Werro. Der Volksschul-Inspector giebt nach dem „Post." durch ein Circular allen ihm unterstellten Schulmeistern Folgendes bekannt: „Angesichts dessen, daß das evang.-lutherische Consistorium höheren Orts um eine Anordnung eingekommen ist, wonach die örtlichen evang.-lutherischen Prediger die Gemeindeschullehrer zusammenberufen dürfen, um so den Unterricht in der Religion in den Gemeindeschulen beaufsichtigen zu können — theile ich den Schulmeistern mit, daß jegliche Versammlungen von Schulmeistern, die nicht auf die Vorschrift des Ministeriums vom 26. November 1899 gegründet sind, verboten sind. Den Schulmeistern ist es verboten, an jeglicher Versammlung, die die evang.-lutherischen Kirchspielsprediger zusammenberufen, theilzunehmen, was bedingungslos zu erfüllen ist."

Estland. In rüstigem Mannesalter ist durch eine heimtückische Krankheit der Prediger zu St. Matthiae, Paul Hirsch, Propst in Westharrien, hingerafft worden. Paul Hirsch, Sohn des weil. Pastor zu Bartholomäi in Livland, Paul Hirsch, geboren am 17. Januar 1847, ordinirt am 6. Februar 1872, hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, mehr als 30 Jahre — zuerst eine kurze Zeit im Innern des Reiches und dann fast 23 Jahre in seinem geliebten Matthias — als überaus treuer und tüchtiger Pastor und Seelsorger gewirkt. Westharrischer Propst war er seit einem halben Jahr. Ein Mann, nicht nach Außen hin glänzend, aber ernst und tief angelegt, wahr und klar in seinem Urtheil, von seltener Treue und Gewissenhaftigkeit bis in das Kleinste hinein, hat er es immer mehr und mehr verstanden, die Herzen seiner Gemeinde, der deutschen, wie der estnischen, zu gewinnen und sein Amt in reichem Segen zu führen.

St. Petersburg, 26. April. Zur Rede des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung schreibt die „Now. Wr." u. A.: „In der Rede wird nichts davon gesagt, daß der begonnenen Reform Einhalt gethan werden solle, wenn sie aber gleichmäßiger und ruhiger vor sich geht als in den vergangeuen drei Jahren, so wird sie hierdurch nur an Festigkeit und Ueberdachtheit gewinnen. G. E. Saenger ruft seine Mitarbeiter dazu auf, „fremde Meinungen zu achten" und sich vor „Hochmuth und Einseitigkeit" zu bewahren. In der That wäre ein Fanatismus der persönlichen Ueberzeugung, der sich fremden Bedürfnissen völlig verschließt, in einer Sache, wo der Mensch nicht an sich und für sich denkt, sondern für eine Million fremder, außerordentlich empfindlicher Interessen, im höchsten Grade unpassend. — Zum Schluß sagen wir, was wir im Namen der Gesellschaft sagen dürfen. Die Gesellschaft hat ein Interesse daran, daß wir eine humane Schule haben, die einen guten Lehrerbestand und geschickt gewählte Lehrbücher besitzt, eine Schule, die nicht todt, kein bloßer Mechanismus ist. Das ist für die Eltern weit wichtiger als die eigentliche Bestimmung des „Systems" der Bildung."

— Die auf den 26. April in St. Petersburg angesetzte Allerhöchste Truppenschau wird nicht stattfinden. Die eingetroffenen auswärtigen Truppentheile haben, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, Befehl erhalten, an die Orte ihres ständigen Aufenthalts zurückzukehren. Am 8. Mai wird in Krassnoje Sselo um 11 Uhr Vormittags in Gegenwart des Präsidenten der französischen Republik eine Allerhöchste Truppenrevue stattfinden.

Odessa. Der Stabschef des 8. Armeecorps und die Generalstabsofficiere haben sich, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, ins Gouv. Kursk begeben, wo im August in Allerhöchster Gegenwart große Manöver stattfinden werden.

---

losen Unternehmungsgeistes zu sprechen, gehört nicht in den Rahmen dieses Feuilletons. Jetzt aber möchte ich über die schönsten Farben verfügen. Welchem Europäer wären nicht, wenn er Vormittags auf der 5. Avenue und Abends im Waldorf-Astoria-Hotel oder noch später im Metropolitan Opera House die vornehme oder reiche Gesellschaft Newyorks beobachtet, die hochgewachsenen Frauengestalten in fast übertrieben prächtigen Gewändern aufgefallen, die mit der Anmuth geborener Königinnen oder, wie wahrscheinlich Schopenhauer sich ausgedrückt haben würde, mit dem ganzen Selbstgefühl stolzer schöner Pfauen einherschreiten. Sowohl die Amerikaner überhaupt, wie ganz besonders ihre Frauen verstehen sich weit mehr als wir Deutsche auf die beste Art, sich vortheilhaft zu kleiden und in jeder Hinsicht vor der Welt so viel wie möglich aus sich selbst zu machen. Eine solch unglaubliche Pracht der auch im Winter vorzugsweise hellfarbigen Damentoiletten ist mir nirgendwo sonst zu Gesicht gekommen, am allerwenigsten in Paris, wo zwar die reichsten der erwähnten Gewänder eigens für amerikanischen Geschmack angefertigt werden, wo aber die einheimische Damenwelt bekanntlich das Unauffällige bevorzugt. Damit gerade diese letztere Bemerkung nicht mißverstanden werde, möchte ich nicht ermangeln, sofort hinzuzufügen, daß das wirksamste unter den Mitteln, womit die Amerikanerinnen ihr hübsches Aeußere in ein noch günstigeres Licht zu stellen wissen, ihr guter und feiner Geschmack ist. Ganz besonders haben mir bei ihnen der Gang und die sehr gute Haltung gefallen, was um so mehr ins Gewicht fällt, als man vielleicht in keiner anderen Stadt so auffallend viel ungewöhnlich große Frauen und Mädchen zu sehen bekommt, wie gerade in Newyork. Natürlich können nur die Finanzmagnaten Newyorks und der anderen Großstädte ihren Frauen und Töchtern ein Nadelgeld von 10- bis 50,000 Mk. jährlich auswerfen. Aber auch in kleineren Ortschaften und oft sogar in entlegenen Nestern fällt die große Anzahl überreich oder mindestens mit großem Anspruch auf Geschmack gekleideter Frauen auf, die zu ihren im Geschäftsleben thätigen und oft etwas kuhjungenartig ausschauenden Männern, Brüdern und Vätern gar nicht zu passen scheinen. Denn wenn auch mancher vielbeschäftigte Kaufmann Newyorks zur abendlichen Hauptmahlzeit, selbst wenn diese sich auf den Familienkreis beschränkt, nach englischer Sitte den Frack anlegt, so ist das doch eine Ausnahme, während im Allgemeinen die Gewandung des Amerikaners und der Amerikanerin das umgekehrte Verhältniß innehält wie Löwe und Löwin.

Allein der große Dienstbotenmangel bringt es mit sich, daß in Amerika das Haushaltungführen noch weniger als bei uns als uneingeschränkte Annehmlichkeit gilt. Auch scheint der Amerikaner, für den die Frau das liebste und werthvollste Prunkstück ist, in dieser Hinsicht weit geringere Anforderungen zu stellen, als in mancher anderen. Die Folge ist, daß besonders kinderlose Familien oft selbst für sehr lange Zeit im Gasthof wohnen, und daß sich die Frauen, da doch nur wenige Männer zur Mittagszeit nach Hause kommen, die viele freie Zwischenzeit nicht nur durch Plaudern, Lesen und Spazierengehen, sondern auch durch eigene Debattir- und sonstige Clubs zu verkürzen suchen. Ist doch kürzlich in Newyork sogar eine ausschließlich von besseren Damen besuchte Spielhölle polizeilich aufgehoben worden. Der selbständigen Stellung der amerikanischen Frau entspricht es, daß die Damen selbst mit ihren hellen Prunkgewändern ohne jede Begleitung so frei und unbelästigt spazieren und sich bewegen können, wie es weder in Berlin, noch Paris, noch London möglich ist.

Demgegenüber fand ich die landläufigen Schilderungen von der großen Rücksichtnahme, die alle Männer dem weiblichen Geschlecht zu Theil werden ließen, wenigstens für die heutige Zeit stark übertrieben. Daß im Straßenbahnwagen die Herren den Damen ihren Sitzplatz abtreten, kommt zwar ziemlich oft vor, aber doch kaum häufiger, als auch bei uns. Während es für die wohlhabenden Classen bezeichnend ist, daß die Männer dem Verdienst nachgehen, die Damen dagegen ganze oder halbe Tage mit Geplauder, Ladenbesuch u. s. w. verbringen, dürfte die Stellung der Frau bei den arbeitenden Classen, ausgenommen vielleicht die größere Selbständigkeit des jungen Mädchens, kaum sehr viel anders sein, als in Europa. Die Ehen der Reichen sind, ähnlich wie in Frankreich, nur wenig mit Kindern gesegnet. Nebenbei bemerkt, gelten als der fruchtbarste Stamm auf nordamerikanischem Boden die französischen Canadier.

Es gab eine Zeit, da sich der Amerikaner neben anderem auch der besonderen Sittlichkeit seines Volkes rühmte. Heute dürfte ein Unterschied weder zu Gunsten, noch zu Ungunsten Europas kaum mehr vorhanden sein. Die sehr große Zahl der Scheidungen spricht in gleichem Grade für Culturüberfeinerung, wie die etwas allzu ausführliche Schilderung, welche die Zeitungen jedem Ehe- und sonstigen Skandal zu Theil werden lassen.

Mannigfaltiges.

Zu Wilhelm Busch's 70. Geburtstag sind im Ganzen 1025 Glückwünsche eingelaufen, etwa hundert Telegramme, dann etwa 400 Briefe und über 500 Karten. Unter den Gratulanten waren, wie das „Berl. Tgbl." erfährt, Lenbach, F. A. Kaulbach, Gerhart Hauptmann, Detlev v. Liliencron, Defregger, ferner eine Reihe großer Zeitungen und Kunstverleger, endlich literarische und künstlerische Vereine. Lorbeerkränze, Blumen und Sträuße waren in reicher Anzahl eingetroffen. Aber auch an sehr substantiellen Gaben fehlte es nicht. Alter Rheinwein, Chocolade, Baumkuchen, westfälischer Schinken und Pumpernickel kamen, wahrscheinlich zur Stärkung des Alters; sogar alter „Münsterländer" traf für den Gefeierten ein. — Den weitesten Weg hatte eine Sendung aus Togo zurückgelegt, von wo ein schwarzer Colonialbruder sein eigenes Conterfei und das seiner Zwillinge „Max und Moritz" nach Mechtshausen schickte. Sonst stellten noch Rußland (in sehr reicher Zahl), England, Spanien, Italien, Konstantinopel, Amerika und die Schweiz Gratulanten. Die rührendsten und hübschesten Glückwünsche aber kamen aus der Kinderstube und vom Krankenbett. Viele kranke, gelähmte Kinder, zum Beispiel aus Oeynhausen, sandten dem „lieben Onkel" Dank und Gruß für viele Wohlthaten.

— Ueber die Sprache der Locomotive macht ein Wiener Blatt folgende hübsche Mittheilungen: Auch die schnaubenden Ungethüme, welche Riesenlasten ziehen und den Weltverkehr vermitteln, haben eine Art Sprache, die allerdings nicht eigene Gedanken vermitteln und und nicht als Resultat eines Rapports zwischen den Nerven und dem Sprachorganismus betrachtet werden kann. Diese Sprache wird erst durch äußere Anregung von Menschenhand hervorgerufen, aber ihre Laute werden verstanden nicht nur von den Führern der Locomotive, sondern auch von allen, die in dem weitverzweigten Getriebe der Eisenbahnen beschäftigt sind. Sie hat nur einen interjectionalen Charakter, denn sie besteht in einer einzigen Interjection aus der Dampfpfeife, die aber verschieden articulirt und modulirt wird, oder durch die Zahl ihrer Wiederholung Warnungen, Grüsse, Ankündigungen, Hilferufe, Aufforderungen und Befehle zum Ausdruck bringt. So bedeutet ein mäßig langer Pfiff „Achtung", und er wird abgegeben, so oft sich die Maschine in Bewegung setzt, bei Durchfahrt des Schnellzuges durch eine Station, bei der Einfahrt in einen Tunnel, bei Wegübersetzungen oder zur Warnung von Personen, die sich auf der Strecke befinden. Das aus mehreren kurzen, schnell hintereinander abgegebenen Pfiffen bestehende Signal befiehlt „Bremsen fest", während ein langer Pfiff, dem zwei kurze folgen, „Bremsen los" verlangt. Muß der Zug vor der Stationsscheibe angehalten werden, so sagt die Signalpfeife „Halt", und zwar drückt sie dies durch mehrere lange und kurze Pfiffe aus, die fast jammernd klingen. Beunruhigend für die Passagiere ist ein Signal, welches aus mehreren gedehnten, abwechelnd hohen und niederen Tönen besteht, es ist der Ruf um Hilfe. Bei Begegnungen von Zügen auf der Strecke wird ein kurzer Begrüßungspfiff gewechselt.

— Kasernenhofblüthen. Wachtmeister (beim Commando: „Kanoniere aufgesessen", zu einem langsamen Rekruten): „Meier, Sie woll'n wohl erst noch ne Pleite machen, eh'r Sie sich auf 'n Protzkasten zur Ruhe setzen?„ — Sergeant (zum Einjährigen, der beim Springen einen sehr großen Anlauf nimmt): „Sagen Sie mal, Einjähriger, woll'n Sie zu dem Anlauf nicht lieber erst um Urlaub einkommen?"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 95. Sonnabend, den 27. April 10. Mai) 1902.

Heer. Inzwischen war ein Regierungsbefehl eingetroffen, welcher die sofortige Schließung der Universität anordnete und den Studenten unter Androhung von Massenrelegierungen ein Frist von 24 Stunden zum Verlassen der Stadt setzte. Die Studenten banden den Rector, der sie hart angefahren hatte, auf einen Düngerwagen, führten ihn durch die Stadt und sperrten ihn schließlich in einen Stall. — Auch die polytechnische Schule in Lissabon und sämmtliche höheren Schulen in Oporto mußten geschlossen werden, da hier wie dort tumultuarische Versammlungen abgehalten und Brandreden gegen die Regierung gehalten wurden. In Oporto mußte das 6. Infanterieregiment schleunigst entwaffnet und aufgelöst werden, weil es, mit den Officieren an der Spitze, mit den Aufsässigen gemeinsame Sache zu machen drohte.

Die kürzlich aufgetauchte Nachricht, daß die östlich von den Drakensbergen gelegenen Theile von **Transvaal** mit Natal vereinigt werden sollen, scheint sich zu bestätigen. Einem Telegramm zufolge erklärte Balfour im Unterhause, es sei richtig, daß die Districte Vryheid, Utrecht und ein Theil des Transvaal-Districts Wackerstroom der Colonie Natal einverleibt würden. Der Minister fügte hinzu, die Regierung beabsichtige indessen nicht, einen formellen Beschluß hierüber im Unterhause herbeizuführen. — Es handelt sich also nicht, wie es nach früheren Meldungen den Anschein hatte, um einen Gebietsaustausch zwischen Natal und der Republik Transvaal, wobei letztere einen Küstenstrich an der Kosi-Bai erhalten würde, sondern um den Plan der englischen Regierung, einen Theil des annectirten und zur britischen Colonie gewordenen Transvaal mit Natal zu vereinigen, um so die Zahl der Buren-Wähler in der neuen Colonie zu vermindern. Nach der gegenwärtigen Lage hat man hierin nichts weiter als eine vorzeitige Vertheilung des Bärenfelles zu erblicken. Denn bei einer für die Sache des Afrikanderthums so ungünstigen Gebietsverschiebung haben die Buren auch ein gewichtiges Wort mitzusprechen, und daß diese gesonnen sind, ihre Interessen nach Kräften zu wahren, ist auch der Eindruck, den der vor wenigen Tagen nach England zurückgekehrte Lord Wolseley bei seinem Aufenthalt in Süd-Afrika bekommen hat.

Locales.

Vom Herrn Livländischen Gouverneur sind gemäß den Wahlen der Stadtverordneten-Versammlung vom 4. April für das Quadriennium 1902—1906 bestätigt worden: als Stadthaupt das seitherige Stadthaupt Herr V. v. Grewingk, als Stadtrath der seitherige Stadtrath Herr Ed. Beckmann, als Stadtsecretär der seitherige Stadtsecretär Herr Arved Schmidt.

Zur Aufführung von Max Bruch's „Glocke".

Schon Schiller hatte den Gedanken einer musikalischen Composition seines „Liedes von der Glocke" ins Auge gefaßt. Er fand nur leider unter den zeitgenössischen Tondichtern keine congeniale Kraft, die dieser Aufgabe gewachsen gewesen wäre. Ein Zelter war zu wenig die geeignete Persönlichkeit dazu. Der Dichter schreibt einmal: „Ich glaube, daß sich die „Glocke" recht gut zu einer musikalischen Darstellung eignete. . . Dem Meister Glockengießer muß ein kräftiger, biederer Charakter gegeben werden, der das Ganze trägt und zusammenhält. Die Musik darf nie Worte wählen und sich mit kleinlichen Spielereien abgeben, sondern muß nur dem Geiste der Poesie folgen."

Max Bruch ist es in seinem reifsten Chorwerke gelungen, dieses populärste Gedicht des deutschen Volkes im Glanze seiner unvergänglichen Schönheit in der verklärenden Interpretation der Musik vor unserem geistigen Auge wieder neu erstehen zu lassen. Alle seine bisherigen Rivalen sind von ihm in dem Wettstreit übertroffen worden, diesen typischen Versen, die dem deutschen Volke so tief ins Herz geschrieben sind, jenen Charakter der großen Allgemeingiltigkeit aufzuprägen, wie wir es in anderen musikalischen Meisterwerken gewohnt sind. Alle früheren Bearbeitungen der Glocke durch A. Romberg, Carl Haslinger in Wien, Lindpaitner, Nicolai und Bernh. Scholz, zu dem sich neuerdings C. Stör mit seiner Orchestermusik und verbindendem Texte zur „Glocke" gesellt, die an liebenswürdigen, kleinen reizenden Tonbildern sehr reich sein soll — erreichen in der packenden dramatischen Wucht der Bruchschen Tonschöpfung und in ihren monumentalen, großartigen Chören ihren Gipfelpunct.

Wilhelm v. Humboldt sagt in seinem Briefwechsel mit Friedr. v. Schiller 1830: „In keiner Sprache ist mir ein Gedicht bekannt, das in so kleinem Umfange einen so weiten poetischen Kreis eröffnet, die Tonleiter aller tiefsten menschlichen Empfindungen durchgeht und auf ganz lyrische Weise das Leben mit seinen wichtigsten Ereignissen und Wendepuncten wie ein durch natürliche Grenzen umschlossenes Epos zeigt." Alle Vorfälle des menschlichen und gesellschaftlichen Lebens und die aus jedem entspringenden Gefühle werden hier symbolisch an die Töne der „Glocke" geheftet, deren fortlaufende Arbeit die Dichtung in ihren verschiedenen Momenten begleitet. Das treueste Spiegelbild des Lebens und Fühlens des deutschen bürgerlichen Mittelstandes macht diese einzigartige Schöpfung zu einem Nationalgedicht, wozu es allmählich in den Jahrzehnten von der Volksseele erhoben ist. Wir folgen ihr überall hin von der Wiege bis zum Grabe, in die Vorgänge des häuslichen Lebens, auf den Markt, in den Lärm des Straßen-Aufruhrs und in die dämmernde Stille des Gotteshauses, in Feld, Wiese und Wald und auf den Friedhof mit seiner seligen Auferstehungshoffnung. Es ist eine Fülle von Bildern, eine Gedankenwucht der Verse, eine tiefgründige philosophirende Lebensweisheit, ein Sentenzenreichthum — wie er gerade vom Musiker für die Composition als Hemmniß seiner Kunst empfunden werden muß Doch hat Bruch mit Glück diese Klippe umgangen, indem er gerade diejenigen Stellen des Gedichts zu Brennpuncten seiner Tonschöpfung erhob, die sich mehr an Herz und Gemüth als an den Verstand des Menschen wenden. In den Chören offenbart auch der Componist der „Glocke" die ganze Gewalt seiner Tonsprache, die, ein Erbe Händel'scher Großartigkeit und Farbenpracht und Haydn'scher Gemüthstiefe und Grazie, in Verbindung mit den Fortschritten der modernen Orchesterbehandlung, ihn unbedingt unter den Chorcomponisten der Gegenwart in die allererste Reihe stellt. —

Max Bruch ist als Sohn eines Arztes und dessen hochmusikalischer Gattin am 6. Januar 1838 in Köln a. Rh. geboren. Er wirkt als Dr. music. hon. c. von Cambrigde und Dr. phil. der Universität Breslau seit 1891 als der gefeierte Meister und als vielgesuchter Lehrer der musikalischen Composition an den Königlichen Staatsanstalten in Berlin.

Die ersten Skizzen zur „Glocke" entstanden bereits gleich nach der Vollendung seines großen Chorwerkes „Odysseus" 1873. Beendet wurde die Composition während eines Sommeraufenthalts in Bonn 1877—78. Die „Glocke" wurde seit ihrer ersten Aufführung in der Vaterstadt des Componisten im Mai 1878 innerhalb zweier Jahre in mehr als 100 Städten Deutschlands, Hollands, Oesterreichs, der Schweiz, Amerikas und Rußlands (darunter auch in Riga) mit stets wachsendem Erfolge aufgeführt. Die Bearbeitung des Schiller'schen Gedichtes in der musikalischen Fassung, wie sie unserer Aufführung zu Grunde liegt, in der nichts gekürzt und gestrichen worden ist, stammt von Max Bruch selbst. Wir danken es der unermüdlichen Thatkraft und der zielbewußten Leitung Herrn Rudolf Griwing's, daß dieses großartige Werk auch bei uns seinen Einzug halten kann. Die sorgfältig einstudirte Aufführung, bei der es wahrlich viel Mühen und Schwierigkeiten zu überwinden galt, verbürgt uns unter seinem energisch-anfeuernden Tactstock einen künstlerischen Genuß ersten Ranges von wahrhaft imposanter Wirkung. Die 4 großen Hauptchöre der „Glocke", die den edelsten Daseinsbestimmungen des häuslichen Heerdes, der elementaren Gewalt des Feuers, den Segnungen des bürgerlichen und staatlichen Lebens und der hehrsten Friedensaufgabe der „Glocke" gewidmet sind, bilden herrliche, unvergängliche Denkmäler in der lapidaren Chorliteratur aller Zeiten.

Möchte das hehre Gedicht des Dichterfürsten, das wie kein anderes sich Heimathsrechte in den Herzen der Deutschen erworben hat und das, trotz des melodisch ohnmächtigen Realismus in der modernen Musik mit seiner traurigen Verarmung des Gemüthslebens, doch noch einen congenialen Tondichter gefunden hat, dessen Muse über die Herzen erhebende, begeisternde Sprache einer Tonkunst gebietet, welche noch aus dem Borne einer von Wohllaut getränkten Inspiration schöpft — möchte Schiller's „Glocke", die für unser raschlebiges, flüchtiges und vergessames Geschlecht fast eine „versunkene Glocke" geworden ist, ihre ideale, erhebende Wirkung auch an uns bewähren, wenn die ewig giltigen Wahrheiten und Lebensbilder, die sie uns predigt, im Ton und in der Sprache des wirksamen Bühnenbildes demnächst an Ohr und Auge vorüberziehen. Die Kunst Max Bruch's geht ins Große und erhebt die in der Kleinheit des Alltagslebens befangene Seele. Die in ihr sich aussprechende Empfindung ist allem Unkünstlerischen, Banalen und Seichten in wahrhaft vornehmer Weise abgewandt und in einer Welt des Klanges und der Schönheit heimisch, für die das Menschenherz immer mehr zu gewinnen eine der schönsten Aufgaben der Musik ist und bleiben wird.

C. H.

Zur Aufführung der „Glocke" geht uns von der Musikalischen Gesellschaft folgende Notiz zu:

Die 13 lebenden Bilder, welche die Composition illustrirend begleiten, sind derartig in das Werk hineingeflochten, daß sie den Gang desselben nicht unterbrechen, sondern fast alle während eines Orchester-Zwischen- oder Nachspiels sichtbar werden. Es ergeht daher an das Publicum die dringende Bitte, zu den Bildern nicht zu applaudiren, falls nach denselben keine Pause eintritt, da ein zweimaliges Vorführen der Bilder absolut ausgeschlossen ist und die Musik dadurch beeinträchtigt werden würde. — Als Zeitcostüm ist für die Bilder das des Empire gewählt worden, mit Ausnahme des „Liebesfrühlings", der nach dem Gemälde von Ritzberger in antikem Costüm gestellt wird. — Bei kalter Witterung wird für Erwärmung des Theaters Sorge getragen werden.

Bei den Aufführungen der „Glocke" wird bekanntlich Herr Georg Stahlberg mitwirken. In Anknüpfung hieran bringt die „Rig. Rdsch." folgenden Commentar zu dem Berufswechsel unseres einheimischen Sängers, der sich nach 3½-jähriger Thätigkeit am Hamburger Stadttheater von der Bühne zurückgezogen und in unserer Stadt ein ererbtes kaufmännisches Geschäft übernommen hat. „Die Bühnenthätigkeit des Herrn Stahlberg in Hamburg war eine so anstrengende — er hatte bis zu 20 mal im Monat aufzutreten — daß bei einer Fortsetzung dieser Thätigkeit ernste Gefahr für seine phänomenalen Stimmmittel vorlag; zugleich erforderte das väterliche bestrenommirte Geschäft dringend einer männlichen Leitung, wenn es nicht nothgedrungen in fremde Hände übergehen sollte. Angesichts dieser Sachlage hat nun Herr Stahlberg nach reiflichster Ueberlegung den Entschluß gefaßt, eine Pause in seiner Bühnenlaufbahn eintreten zu lassen, will jedoch, wie seine Mitwirkung an obenerwähntem Oratorium beweist, seiner Kunst keineswegs vollständig entsagen. Nach angemessener Erholung gedenkt Herr Stahlberg Concertreisen zu unternehmen, auch ist es keineswegs ausgeschlossen, daß er, wenn die Verhältnisse es gestatten sollten, noch einmal zur Bühne zurückkehrt. — Jedenfalls dürfte es wohl der Wunsch aller Kunstfreunde sein, daß Herr Stahlberg sich noch recht lange der Kunst erhält und dazu hat er unseres Erachtens wohl das richtige Mittel ge-

wählt, indem er sich eine Schonung seiner Kräfte auferlegt, zugleich aber als Familienvater für die materielle Sicherstellung seiner Existenz gesorgt hat, die ihn in einem späteren Zeitpunct, d. h. nach Verlust des Capitals, das er in seiner Stimme besitzt, wohl sehr schwer gefallen wäre.

Vor dem Friedensrichter-Plenum wurde gestern die Klage gegen den Director der Gynäkologischen Klinik, Professor Ssolowjew, verhandelt. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Der „Olewik" constatirt, daß im I. Bezirk des Volksschulen-Inspectors des hiesigen Kreises zur Zeit nicht weniger als 12 Volksschulen ohne Lehrer sind. Die Schulmeister wurden im verflossenen Winter und früher wegen verschiedener Gründe, darunter etliche auch wegen hohen Alters und Unfähigkeit, entlassen.

Der Embach ist auch in den letzten 24 Stunden gestiegen und zwar um 1/8 Fuß, so daß der gegenwärtige Wasserstand 8 3/8 Fuß über Normal (32,06 Meter) beträgt. Die Dampfpumpe bei der Hefefabrik arbeitet weiter; der Wasserzufluß in jener Gegend ist aber bereits geringer geworden

---

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: vom „21. April 1902" 5 Rbl. 80 Kop. — mit dem Früheren 216 Rbl. 57 Kop. Die Redaction der „Nordlivl Ztg."

Literarisches.

Ausführliches grammatisch-orthographisches Nachschlagebuch der deutschen Sprache mit Einschluß der gebräuchlicheren Fremdwörter und Angabe der schwierigeren Silbentrennungen. Nach der neuesten, für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz geltenden Orthographie. Von Dr. A. Vogel. (508 S. kl. Lex.-Form. Preis eleg. geb. 2 Mk. 80 Pf.) Wenn auch an nur orthographischen Wörterbüchern gerade in unseren Tagen kein Mangel ist, so bietet doch das Vogel'sche „Nachschlagebuch" die neueste Rechtschreibung nicht nur fast aller deutschen Wörter, sondern auch der im gewöhnlichen, gewerblichen und amtlichen Leben gebräuchlicheren Fremdwörter in solcher Fülle, daß es getrost mit den ausführlichsten Werken dieser Art schon in dieser Beziehung concurriren kann. Die Angabe der schwierigeren Silbentrennungen haben wir sonst nirgendwo gefunden, obwohl sie für Jeden ein bekanntes Kreuz bilden. Was aber dem Buche seinen eigenartigen Werth verleiht, das ist die grammatische Behandlung fast aller angegebenen Wörter. So sind die Hauptwörter durch alle Fälle durchdeclinirt, und von den Zeitwörtern die Hauptformen, die oft Schwierigkeiten bieten, nach einem feststehenden Schema aufgeführt; die Eigenschaftswörter sind comparirt, und bei den Verhältniß-, Umstands-, Zahl- und Fürwörtern ist alles das angegeben, was in grammatischer Beziehung irgendwie wissenswerth ist. Ganz besonders aber eignet sich das Werk „zum täglichen Gebrauch für jedermann" dadurch, daß es in kurzen, praktischen Beispielen angiebt, welchen Fall sowohl die Zeitwörter als auch die Verhältniß-, Eigenschaftswörter u. s. w. nach sich haben. Es ist dies wohl das schwierigste und verfänglichste Capitel aus der Grammatik. Alles Regelwerk ist auf ein Minimum beschränkt. So ist das Vogel'sche „Nachschlagebuch" zugleich auch eine nothwendige Ergänzung zu jedem nur orthographischen Wörterbuche. Der Preis ist für das fast glänzend ausgestattete Werk auffallend billig.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Misericordias Domini, den 28. April: Gottesdienst um 11 Uhr.
Prediger: Hahn.
Nachmittagsgottesdienst um 6 Uhr.
Prediger: stud. theol. F. Mickwitz.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 28. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.
Predigt-Text: Joh. 21, 15—24.
Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Misericordias Domini: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Misericordias Domini, den 28. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Carl Jürgenson, † im 63. Jahre am 24. April zu St. Petersburg.
Marie Loppenowe, † am 15. April zu Riga.
Rudolph Arnold Hellmann, † im 50. Jahre am 23. April zu Riga.
Friedrich Stegemann, † am 24. April zu St. Petersburg.
Georg Winterfeldt, † am 24. April zu St. Petersburg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Wytegra, Freitag, 26. April. Der Onega-Canal ist aufgegangen.

Baku, Feitag, 26. April. Der Schah von Persien traf hier mit einem Gefolge von 34 Personen ein.

Budapest, Freitag, 9. Mai (26. April). In der Budget-Commission der ungarischen Delegation erklärte Graf Goluchowski anläßlich einer Bemerkung von Kramarcz: Es ist richtig, daß die Erhaltung des status quo allein nicht das Ziel einer Politik auf eine unbegrenzte Zeit hinaus sein kann. Um die Aufrechterhaltung einer bestehenden Ordnung der Dinge bemüht man sich so lange, als das möglich ist. Wenn aber Ereignisse eintreten, die eine andere Politik nothwendig machen, so ist darnach zu streben, daß die neuen Verhältnisse auf friedlichem Wege geregelt werden. Ich bin überzeugt, daß unsere intimen Beziehungen zu Rußland die Auffindung einer Lösung möglich machen werden, die für beide Staaten die günstigste ist.

Paris, Freitag, 10. Mai (26. April). In Folge der nahen Abreise des Präsidenten Loubet nach Rußland hat sich der Botschafter Fürst Urussow gestern nach Petersburg begeben.

Das Marineministerium hat von dem Commandeur eines französischen Kreuzers folgendes Telegramm aus Port-de-France vom 8. Mai erhalten: „Ich komme von St. Pierre; die Stadt ist durch eine feurige Masse vollständig zerstört worden. Ich glaube, die ganze Bevölkerung ist umgekommen. Die am Leben gebliebenen drei Dutzend Menschen habe ich mit mir genommen. Alle auf der Rhede ankernden Schiffe sind durch Brand vernichtet. Die Eruption des Vulcans dauert fort. Ich begebe mich nach Guadeloupe nach Lebensmitteln." (Port-de-France und die Stadt St. Pierre liegen auf der Insel Martinique.)

Hongkong, Freitag, 9. Mai (26. April). Ueber die Bewegung in der Provinz Petschili sind günstige Nachrichten eingelaufen. Ein allgemeiner, gegen die Ausländer gerichteter Aufstand besteht nicht. In einigen Gegenden haben Gewaltthätigkeiten gegen Missionare stattgefunden, die Nachrichten hierüber waren jedoch nicht frei von Uebertreibungen.

Reval, Freitag, 26. April. Zwischen Hochland und Kronstadt ist das Eis in voller Bewegung. Die Passage von Handelsschiffen ist möglich geworden. Man erwartet 20 Dampfer. Der Revaler Hafen ist völlig eisfrei; gestern trafen 2 und heute 6 ausländische Dampfer ein.

St. Petersburg, Freitag, 26. April. Ihre Kais. Majestäten besuchten um 4 Uhr die Kais. archäologische Commission.

Baku, Freitag, 26. April. Es fand ein Galadiner statt, auf dem Toaste auf Se. Maj. den Kaiser und den Schah von Persien ausgebracht wurden. Die Stadt war prächtig illuminirt.

Paris, Freitag, 9. Mai (26 April). Nach den Angaben der Blätter zählte die Stadt St. Pierre vor der Katastrophe 30,000 Einwohner.

Der Minister der Colonien erhielt zwei Telegramme über die Vernichtung von St. Pierre und der Schiffe auf der Rhede durch einen Feuerregen. Der Kreuzer hat nur einige Verletzte fortführen können. Man nimmt an, daß die ganze Bevölkerung umgekommen ist. Die Verbindung mit der Insel Martinique war in Folge eines Bruchs des Kabels unterbrochen. — In Santa Lucia ist aus St. Pierre ein Dampfer ohne Anker und Kette eingetroffen. Von der Mannschaft sind 12 Mann umgekommen.

London, Freitag, 9. Mai (26. April). Kitchener meldet aus Pretoria: Ein aus Pretoria abgelassener Panzerzug entgleiste. Ein Leutnant und 10 Mann sind getödtet.

Rom, Freitag, 9. Mai (26. April). Die officiöse „Tribuna" bemerkt anläßlich der Rede Goluchowski's, das Wesen des Dreibundes bleibe unverändert. Der Text werde wahrscheinlich etwas abgeändert werden.

Peking, Freitag, 9. Mai. (26. April). Dem Bischof Anzer ist ein Ordenszeichen erster Classe verliehen worden für die Verdienste bei der Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen chinesischen Christen und den Chinesen anderer Bekenntnisse.

Honkong, Freitag, 9. Mai (26. April). In einem Brief aus Wutschou wird gemeldet: Die Aufständischen bombardirten Nanningfu aus modernen Feldgeschützen; 3—400 Einwohner sind getödtet.

Die Kaiserin-Wittwe empfing Vice-Admiral Skrydlow mit seiner Suite in Audienz.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. April 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,25
Berlin	100 Rmk.	—
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93 3/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	147 1/2
„ „ (1866)	361
Prämien-Anleihe der Adelsbank	299 1/2
1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	94 7/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	124*
„ „ Wolga-Kama-Bank	1000*
„ „ Russ. Bank	286*
„ „ Internat. Hand.-Bank	350*
„ „ Disconto-Bank	370*
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	71 1/2*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 27 Апрѣля 1902 г.

Finnland. In einem Tagesbefehl vom 3. Mai (20. April) an die Truppen des finnländischen Militärdistricts äußert sich der Generalgouverneur, wie die „Rev. Z". mittheilt, auf folgende Weise über den Abgang des Generalleutnants Schipow von dem Posten des Generalgouverneur-Gehilfen: General Schipow's dienstliche Thätigkeit in Finnland war nicht von langer Dauer, aber dank seiner hervorragenden Wirksamkeit fruchtbringend. Leider wirkte der strenge Dienst sehr ungünstig auf seine Gesundheit und nöthigte ihn, schon vorzeitig einen Posten zu verlassen, auf welchem er eine so erfolgreiche Thätigkeit entfaltet hatte. In Generalleutnant Schipow verliere ich einen energischen Mitarbeiter, welcher bereits gelernt hatte, die russischen Intressen in diesem Lande in ihrer ganzen großen Bedeutung zu schätzen, und der mir die Erfüllung meiner directen amtlichen Obligenheiten sehr erleichterte. Indem ich nun Abschied nehme von Nikolai Nikolajewitsch Schipow spreche ich ihm von Herzen meine tiefste Anerkennung aus und meinen aufrichtigsten Wunsch, daß seine Gesundheit und seine Kräfte bald wieder hergestellt sein mögen zur fortgesetzten rühmenswerthen Thätigkeit für den Monarchen und für Rußland.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. April (10. Mai).

Die Politik Rußlands und Oesterreichs im Orient.

Die Rede des Grafen Goluchowski, die der Telegraph gestern auszugsweise übermittelte, nimmt vor Allem Bezug auf die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Rußland, wie sie sich seit der Petersburger Abmachung von 1897 gestaltet haben, und auf die Politik beider Mächte auf der Balkan-Halbinsel. Graf Goluchowski sagte unter Anderem:

„Die seither eingetretene Wendung kann füglich als eine der erfreulichsten Erscheinungen betrachtet werden, die in jüngster Zeit auf politischem Gebiete wahrzunehmen waren, weil damit vielfache Gefahren eingedämmt zu werden vermögen, die zum ständigen Inventar der Beunruhigung auf dem europäischen Continent gehören. Vom Augenblick an, wo autoritativ festgestellt werden konnte, daß weder wir noch Rußland selbstsüchtige Zwecke im nächsten Orient verfolgen, geschweige denn irgend eine Gebietserweiterung daselbst anstreben, mußte logischer Weise das Mißtrauen, welches das Verhältniß beider Reiche zu einander Jahre lang schwer belastete, bald von der Bildfläche schwinden und der freundlichen Stimmung den Platz räumen, die wir nunmehr zu verzeichnen haben. Es darf wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß dieser Zustand sich immer mehr vertiefen wird, unabhängig von vorübergehenden Mißverständnissen, die zuweilen bei den intimsten Beziehungen vorkommen können, für die aber wirksamste Remedur in einer gegenseitigen rückhaltlosen und offenen Aussprache stets zu finden ist. In der engen fortlaufenden Fühlungnahme zwischen beiden Cabinetten liegt ja überhaupt das sicherste Mittel, um unser Uebereinkommen vor allfälligen tieferen Dissonanzen zu bewahren; denn so sehr die Regierungen beider Staaten vom einmüthigen Wunsche beseelt sind, ihr Thun und Lassen in den Dienst des Friedens zu stellen, so aufrichtig sie das Bestreben haben, Alles zu vermeiden, was diesen Vorsatz beeinträchtigen könnte, so ist andererseits der Umstand nicht zu übersehen, daß die Ziele ihrer Politik in schroffem Gegensatz zu den Aspirationen einer Reihe unlauterer Elemente stehen, die das Fischen im Trüben planmäßig betreiben und demzufolge keine Mühe scheuen, um durch tendenziöse Ausstreuungen und Verdächtigungen ein Einvernehmen zu untergraben, welches neben anderen Vorzügen auch die Eignung besitzt, gerade ihnen erfolgreich das Handwerk legen zu können. Solchen Machenschaften und Treibereien muß nun, sobald sie zum Vorschein kommen, beiderseits mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden, ebenso wie es sich dringend empfiehlt, gemeinsam darüber zu wachen, daß durch Geschäftigkeit und Uebereifer nicht etwa Verhältnisse gezeitigt werden, durch die dem gefährlichen System der sogenannten Prestige-Politik am Balkan nach altem Muster Vorschub geleistet werden würde. Diesen fehlerhaften Praktiken der Vergangenheit ein Ende zu machen, war eben der Zweck der Petersburger Abmachungen, deren wesentliches Ergebniß gerade in der gegenseitigen Verpflichtung gipfelt, nichts zu unternehmen und auch nichts zuzulassen, was geeignet wäre, auf das Gleichgewicht unserer paritätischen Stellung im nächsten Orient störend zu wirken. Dementsprechend soll auch jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Balkan-Staaten mit peinlicher Sorgfalt vermieden werden, nicht nur um letzteren alle Aussicht zu benehmen, uns gegen einander für ihre eigenen Ziele ausspielen zu können, sondern auch um der Versuchung nach Begründung von Einflußsphären, die Reibungsflächen zwischen uns und Rußland vermehren werden, möglichst wirksam den Boden zu entziehen . . .

Es wäre Optimismus und Selbsttäuschung, wollte man sich der Erkenntniß verschließen, daß die Zustände im classischen Wetterwinkel unaufhörlich viel zu wünschen übrig lassen. Auch im letztverflossenen Jahre hat sich da nichts zum Besseren gewendet und es stehen der stets zunehmenden Wühlarbeit der revolutionären Comités noch immer höchst unerquickliche Verwaltungsverhältnisse auf türkischer Seite gegenüber, zwei Thatsachen, die jeden Augenblick die ungemüthlichsten Erscheinungen zeitigen können. Allerdings haben unsere sowohl als auch Rußlands wiederholte Ermahnungen an die Balkan-Staaten, sich jeder Unterstützung solcher Treibereien zu enthalten und vielmehr dafür zu sorgen, daß dieselben in ihrem Machtbereiche nicht zur Ausbreitung kommen, viel dazu beigetragen, die Zuspitzung von Gefahren bisher zu verhindern, wie nicht minder die militärische Bereitschaft der Türkei zur Niederwerfung einer eventuellen aufständischen Bewegung in mancher Hinsicht auf die Thätigkeit der Unruhestifter abkühlend wirken mußte. Nichtsdestoweniger hat die Gestaltung der Dinge auf diesem Puncte unseres Welttheils ein sehr unfreundliches Aussehen und erheischt daher eine besonders consequente übereinstimmende Behandlung seitens der beiden an den dortigen Vorgängen zunächst interessirten Cabinette von Wien und St. Petersburg, um nicht eines schönen Tages zu einer förmlichen Katastrophe zu führen

Alle unsere Bemühungen, friedenstörende Ausschreitungen in jenen Gegenden hintanzuhalten, setzen indessen entsprechende Sanirungsmaßregeln seitens der Türkei unbedingt voraus, die sich wohl vergegenwärtigen muß, daß, wenn auch ihr das Recht nicht abgesprochen werden kann, den aufrührerischen Anschlägen mit dem ganzen Aufgebote angemessener Mittel entgegenzutreten und es ihr sogar zur Pflicht gemacht werden muß, in erster Linie darüber zu wachen, daß anarchistische Zustände auf ihrem Gebiete keine Ausbreitung erfahren, damit noch lange nicht das Maß jener Vorkehrungen erschöpft ist, die sich dringend empfehlen, um eine dauernde Beruhigung herbeizuführen und halbwegs normale Verhältnisse dortselbst ins Leben zu rufen. Sie muß dies in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse beachten, weil sie auf wirkliche anhaltende Unterstützung bei befreundeten und für ihren unversehrten Bestand eintretenden Mächten nur unter der Bedingung rechnen kann, daß einerseits, wenn sich die Nothwendigkeit der Repression mit Waffengewalt erweisen sollte, ihre Organe nicht jenes Maß überschreiten, welches zur Aufrechterhaltung der Ordnung unumgänglich nothwendig ist, andererseits aber, daß endlich einmal durch Aenderung der bisherigen fehlerhaften Verwaltungsmaximen und Bestellung eines von Gerechtigkeitssinn und Humanität geleiteten administrativen Apparats jener Wandel in den inneren Zuständen der durchwühlten Vilajete geschaffen werde, der allein die Bevölkerung dieser Gebiete für die von Außen kommenden Verhetzungen unempfänglich machen und sie von verzweifelten Schritten abhalten könnte. Grausamkeiten dagegen und Gewaltacte, die ohne Unterschied den Schuldigen ebenso wie den Unschuldigen treffen würden, könnten die Lage erschweren und gerade das Spiel jener versteckten Unruhestifter besorgen, die, selbst fern vom Schuß, Alles aufzubieten trachten, um die Türkei ins Unrecht zu versetzen, und dabei das bestimmte Ziel verfolgen, durch Provocirung von blutigen Ausschreitungen und Metzeleien die Bevölkerung der Nachbarländer zu unbesonnenen Schritten zu verleiten. . ."

Im **preußischen Herrenhause** hat am Montag wiederum eine von Fürst Radziwill eingeleitete Polen-Debatte stattgefunden, an der auch Fürst Herbert Bismarck theilnahm. Er führte u. A. aus: „Man würde es nicht verstehen, wenn ich nicht das Wort zu dieser Frage nähme in diesem Falle, wo im Jahre 1886 der damalige Ministerpräsident seine große Rede in der Sache gehalten hat. Es hat sich seitdem so Manches zum Nachtheil der deutschen Bestrebungen an dieser Ostgrenze geändert; es sind Schwankungen vorgekommen, die uns um Jahrzehnte zurückgebracht haben. Um so dankbarer wird jeder Deutsche sein, wenn die Regierung wieder zurückkehrt zu den bewährten Traditionen der achtziger Jahre und der Zeit unter Friedrich Wilhelm III., die die beste war und deren Politik sich in dem Namen Flottwell verkörpert. Herr v. Burgsdorff hat sicherlich nicht angriffsweise vorgehen wollen, sondern nur unser Aller Wunsch dahin ausgesprochen, daß die Regierung den Fuß beim Mal hält. Ich möchte auch meinerseits betonen, daß der Deutsche Verein im Osten, der sich 1894 in Folge der Aufforderung von Allerhöchster Seite in Thorn bildete, nur zur Abwehr gebildet wurde. Und wenn die Regierung seine Thätigkeit fördert und erleichtert, so thut sie nur ihre Pflicht und Schuldigkeit im Namen des Deutschthums. Wenn Herr v. Koscielski auch Preuße sein und bleiben und nur seine Sprache behalten will, so sind doch die Herren hier im Hause nicht das Prototyp der ganzen polnischen Bevölkerung. Wenn die 2½ Millionen polnisch sprechenden Preußen ebenso wären, würden wir ganz andere Saiten aufziehen können, auch seitens der Regierung. Niemand glaubt, daß es der Regierung Freude bereitet, fortwährend gegen die Polen Stellung zu nehmen. Wenn sich die Polen ebenso ruhig verhielten, wie etwa die französisch sprechenden Bürger an der Westgrenze oder die Wenden in der Lausitz, so würde von einer polnischen Frage gar keine Rede sein. Ich muß betonen, daß es sich um Abwehr, um die Wiedergewinnung deutschen Gebiets handelt, das schon vor Jahrhunderten deutsch gewesen ist. Auch in Oberschlesien hat sich eine großpolnische Agitation entwickelt, von der vor 30 Jahren noch keine Rede war. Erst die Freiheit, die den polnischen Agitatoren und der polnischen Presse gewährt ist, hat die Bewegung nach Oberschlesien getragen, wo sonst die treuesten Unterthanen des Königs von Preußen gesessen haben. Es ist dem Grafen Hoensbroech zu danken, daß er einen cri d'alarm, einen Warnungsruf, hat ertönen lassen. Es ist doch im Westen kein Mangel an katholischen Geistlichen, welche die Polen pastoriren könnten. Die polnischen Kinder würden im späteren Leben zurückkommen, wenn sie nicht deutsch lernen würden. Sie wissen alle, wie sich Fürstbischof Kopp, unser verehrter College, die Förderung des Deutschthums in Oberschlesien angelegen sein läßt. In der Provinz Posen ist es anders geworden, seitdem ein Pole Erzbischof geworden ist. Die polnischen Vertreter, die öffentlich wirken, müßten sich lossagen von den polnischen Ausschreitungen. Kämpfen Sie im Namen Preußens unter Ihren polnischen Genossen, selbst in polnischer Sprache. Der erste Reichskanzler hat verlangt, daß die Herren das Ehrenwort geben, daß sie die polnischen Aspirationen aufgeben, aber sie haben das Ehrenwort nicht gegeben. Sie sollten endlich die Utopien aufgeben. Verständigen wir uns, daß wir alle Preußen sind, ob wir deutsch oder polnisch reden. (Lebhafter Beifall.)"

In ganz **Portugal** scheint die Erregung des Volkes gegen das „Convenio" — das Uebereinkommen, das die portugiesische Regierung vor einigen Wochen mit den auswärtigen Gläubigern des Landes getroffen hat — im Wachsen begriffen zu sein. Dazu kommt noch die von Alters her bestehende Spannung zwischen Studenten und Clericalen. Die Studenten in Lissabon und Coimbra haben Kundgebungen gegen die Clericalen und das Convenio veranstaltet. — Ueber die Unruhen in Coimbra wird gemeldet: Die Truppen, die herbeigezogen wurden, weigerten sich, von den Waffen gegen die aufgebrachte Bevölkerung Gebrauch zu machen, was aber gerade die Folge hatte, daß die Ruhe für den Augenblick wieder hergestellt wurde. Denn da es nichts mehr zu kämpfen gab, zerstreuten sich die Aufsässigen allmählich unter Hoch-Rufen auf das

Fortsetzung in der Beilage.

Der nächste
kunstgeschichtliche Vortrag
findet nicht Dienstag, d. 30. April, sondern
Mittwoch, d. 1. Mai
statt.
A. Grass.



In estn. Uebersetzung erschienen:
Uus Käsitööstuse Seadus.
(Das neue Gewerbe-Gesetz.)
Zunftide ja erakäsitööliste õigused ja kohused.
Preis 40 Cop.
Zu beziehen: Jurjew, Alexanderstr. 14.
K. Paris.
NB. Nur laut diesem Gesetz können die Gewerbe-Zünfte bei uns noch existiren.

Verlangen Sie
Katecho-Kreolin-Seife
vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.
Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.
Medicinische Tolletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toiletteseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.
Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife
J. Godsewitsch,
St. Petersburg.

Neue Sendung
in
Weisswaaren
als:
Bulgarisches Leinen
besonders zu empfehlen
Polnisches Leinen
Madapolame
Louisianatuch
Chiffon etc.
erhielt und empfiehlt
Arth. Feldmann.

Braunes und gelbes **Bohnerwachs** u. gute **Stiefelwichse** eigener Fabrikation — Melonen-Strasse Nr. 3, Binkenberg.

Linoleum
von 3 Arschin Breite, einfarbig und mit Muster, sowie
Teppiche u. Läufer
empfiehlt
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke der Gartenstr.

Regenmäntel
für Knaben und Mädchen
aus englischem Gummistoff, in Schwarz und Grau, empfing wiederum und empfiehlt billigst
Eduard Friedrich.

Violinsaiten
empfing in vorzüglicher Qualität u. empfiehlt
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke d. Garten-Str.

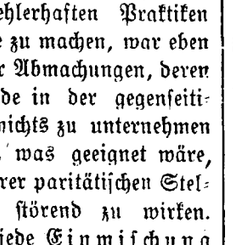

Caziml
Metamorphosa
gegen
Sommersprossen.
Droguerie S. v. Kieseritzky.

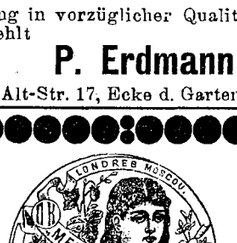

Quelle d. Schönheit
Patent. in England.
Crême Caziml
Metamorphosa
gegen Sommersprossen.
Einziger Beweis der Echtheit die Unterschrift: **Caziml.** Ohne diese Unterschrift — Nachahmung.
Zu haben in allen Apotheken, Droguerie- und Parfümerie-Magazinen. — **Haupt-Depots** in den Handelshäusern
J. B. Segal
in Wilna und Odessa.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.
wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt. **Carl Rammat**
Möbel- und Sargwerkstatt
Rigasche Strasse 4.

Regen- u. Sonnenschirme
inl. u. ausländische in grosser Auswahl verkaufe zu Fabrikspreisen, solange der Vorrath reicht.
B. Genss.

Eine 1- u. 2-spän.
Droschke
eine leichte 2-spän.
Kalesche
nebst **engl. Geschirren** stehen billig **zum Verkauf** — Petersb. Str. 17.
C. Kordt.
Pforteneingang: Rosen-Str. 1.

2000–2500 Rbl. und 3000–3500 Rbl.
sind gegen sichere Obligationen **zu vergeben.** Offerten sub U. M. sind an d Expedition d. Ztg. zu richten.

Hühner (Italiener)
zu verkaufen — Fischer-Str. Nr. 6

--Gut--
im südwestlichen Theile Estlands **zu verkaufen.** 3000 Dessj., davon 700 Dessj. Wald. Reflectanten belieben Kaufofferten nebst genauer Adresse sub **T. B.** in der Exp. d. Bl niederzulegen.

Die Orgel der St. Johannis-Kirche in Narva
(22 Register mit 2 Manualen und 1 Pedal) **wird verkauft** u. kann noch bis zum 15. Mai a. c. gehört und besehen werden. Näh. Auskunft ertheilt der Kirchen-Vorstand.

1 Mineraliensammlung
wird für 80 Rbl. **verkauft** — Stern-Str. 36. Daselbst werd. auch **3 photographische Apparate verkauft.** Zu besehen von 7–8 Uhr abends.

Zur bevorsteh. Theatersaison! Bühnenalmanach, enthaltend sämmtl. deutsche Theater-Jahrgänge 96, 97, 98, 99, 1900, 1901 à 1 Rbl., verkäufl. bei Jul. Richard, Souffleur d. Sommertheaters, Kastan.-Allee 32 I.

Grosse
Elengeweihe
werden **billig verkauft** — Petersburger Strasse Nr. 38, Qu. 2. Täglich von 1—2 zu besehen.

Eine firme Mäntelnähterin
übernimmt d. Anfertigen von Costümen, Jacken, Kindermänteln u. Pelerinen im od. aus dem Hause. Billige gute Arbeit. Lodjenstr. 13, Eingang d. d. Paradenth. v. d. Alexanderstr.

Für das nächste Semester finden
Schüler u. Schülerinnen
Aufnahme bei Frau Rechtsanwalt Erdmann, Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Ein
Kindermädchen
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Wallgraben Nr. 3, 2 Tr.

Per 1. oder 15. Mai wird eine
Wohnung
von 4–5 Zimmern, möglichst mit Veranda und kl. Garten, **zu miethen gesucht.** Gefl. Offerten baldigst an d. Exp. d. Blat. unter K. 9. erbeten.

Ein alleinstehender **Herr** [Lehrer] **sucht** für das nächste Semester **zwei möblirte stille Zimmer.** Off. sub S. A. an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche. Offert. sub Nr. 73 an d Exp. d. Bl. erbeten

Suche ein möblirtes Zimmer.
Offerten sub W. K. 123 an d. Exped. des Blattes erbeten.

E. leidenden jung. Dame wird ein freundl. **Zimmer** u. Pension bei stilllebenden Menschen **gesucht,** bevorzugt mit Veranda od. Gärtchen. Off. sub 394. S. an d. Exped. d. Bl.

Die Parterrewohnung Gartenstr. Nr. 17
ist vom 1. Juni zu vermiethen. Zu besehen täglich von 3 bis 5.

Eine warme trockene
Wohnung
v. 8 Zim. mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Veranda, Garten eventuell auch Stallraum, wird am 1. Juli c. **miethfrei** — Teichstr. 34. Näheres Alexander-Str. 9, von 4—5.

Eine grosse, bequeme
Familienwohnung
von 8 Zimmern und sämmtlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **Umzugs halber** vom August für d. jährlichen Miethpreis von 650 Rbl. **zu vermiethen** — Ritterstr. 23, Haus Rathke. Zu beseh. tägl v. 1—3 Uhr. Zu erfr. bei Grünreich, Magazinstr. 10.

Ein Familien-Boot
zu verkaufen — Malzmühlen-Str. Nr. 31. **A. F.**

Es werden **billig verkauft: eine Marken- u. eine Mineralien-Sammlung** — Quappen-Str. 20. Zu bes. v. 6—8 U. nachm. unten, rechts.

Inl. u. ausländische Regen- und Sonnenschirme
Spazierstöcke, Manschken, Kragen, Stulpen u. Shlipse verkaufe zu billigen Preisen **B. Genss.**
NB.: Zugleich theile mit, dass die erwartete **Mey & Edlich'sche Stoffwäsche** angekommen ist.

Unbestellbare Telegramme
im hiesigen Postcomptoir (vom 20. bis 25 April.
Поппену.
Корзубову.
Абрамичеву.
Фриде.
Brevern.
Brand.
Машурянцу.
Лифл. Казенной палатѣ.

Kastanien-Allee Nr. 45
ist **eine Wohnung** von 5 grösseren Zimmern, Veranda, Mädchen- und Vorzimmer sofort **zu vermiethen.**

Kl. Familienwohnung
nebst Veranda **zu vermieth.** in der Kastan.-Allee 49. Zu erfr' Budenstr. 3, in d. Monopolbude. Daselbst ist ein **Regenschirm vergessen** worden.

Zu vermiethen eine warme, trock
Parterre-Wohnung
von 6 Zim. mit Veranda, Garten u. bequemen Wirthschaftsräumen. Zu besehen v. 12—2 — Hetzel-Str. 2.

Familienwohnung
4 gr. Zimmer, Entrée, Küche, Veranda u. sämmtl. Wirthschaftsbequemlichk. im Juli **miethfrei** — Allee-Str. 62, oben. Zu besehen v. 11—2. Näheres Rosen-Str. 33, bei Stern zu erfragen.

Eine grosse Familienwohnung
vom 1. Mai **zu vermiethen** — Küter-Strasse Nr. 8.

Eine Wohnung im 2. Stock
mit Veranda wird im oberen Stadttheil **gesucht,** um sie bald zu beziehen. Off. sub N. K. an d. Exp. d. Bl.

Zu vermiethen
2 kl. Zimmer nebst kleiner Küche — Petersburger Str. 56.

Zu vermiethen ein gross., helles **Zimmer** mit Clavier, Vorzimmer u. Parade-Eingang v. d. Str. — Teichstr. 65, unten, rechts.

Ein kleines möblirtes Zimmer
u. ein **grösseres** mit Pension billig abzug. Sternstr. 15, 1. Hof, 1. Th., rechts.

Elwa
Sommerwohnung am Kleinen See gelegen, **zu vermiethen.** Näheres zu erfahren in der Buchhandlung von
J. G. Krüger.

Bilz
Naturheilanstalt
Dresden-Radebeul, 3 Ärzte. Prosp. frei. Günstig. Kurerfolge b. fast all. Krankheit. Z. Herbst- u. Winterkur bes. geeignet.

Ein kleines Zimmer
ist **zu vermiethen** — Carlowastr. 55.

Unbestellbare Briefe
im Post-Comptoir (vom 20. bis zum 25. April 1902).

176. Стефану Малицкому.
177. Женни Гейнрихсонъ.
178. Іаковъ Mets.
179. Миннѣ Кузикъ.
180. Николаю Грюнеръ.
181. Марьѣ Коршъ.
182. Катеринѣ Тудакъ.
183. А. Ростъ.
184. Августу Кярнеръ.
185. Павлу Шейберу (retour).
186. Карлу Виру.
187. Александрѣ Крахмановой.
188. М. Таборинскому.
189. Генриху Тултеру.
190. Аннѣ Шерманъ.
191. Николаю Линде.
192. Августу Сарапу.
193. Koll.
194. Михаилу Керресару.
195. Никитѣ Теръ-Маркосянъ.
196. Василію Бородовскому.
197. Владимиру Ланитину.
198. М. Лейнсмайеру.
199. Яну Классъ.
200. K. Restu.
201. І. Якобсону.
202. Карлу Тильбергу.
203. Oberin.
204. Л. Косеровской.
205. Р. Цеттерманъ.
206. C. Greiner.
207. Николаю Мартинну.
208. Б. Бергману.
209. Петру Миткевичу.
210. Александру Никольскому.
211. Сергѣю Дмитріеву.
212. К. Войтка (retour).
213. Ф. Баскевичу.
214. А. Маасу (retour).
215. Георгію Базарянинову.
216. Петру Яковенко.
217. Катеринѣ Юргенсонъ.
218. A. Priks.
219. Еленѣ Луйга.
220. Эккерту.
221. L. Karow.
222. Р. Колонъ.
223. Василію Соловьеву.
224. Аннѣ Нигуль.
225. Влад. Калугину.
226. Алекс. Катанъ (retour).
227. К. Набербергу.
228. Mart Põdra.
229. Карлу Аллику.
230. Густаву Тефлеръ.
231. Василію Щербо.
232. Іосифу Хрисановскому.
233. Анна Лехмусъ.
234. Ивану Ершову.
235. Петру Ястребову.
236. Марiи Крисько.

Der Dampfer



„Dorpat“

wird auch in diesem Jahre den Verkehr zwischen Jurjew und Pskow sowie sämmtlichen Zwischen-Stationen vermitteln. Abfahrt

von hier jeden **Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 7 Uhr** } Morgens
„ Pskow „ **Montag, Mittwoch u. Freitag 8 „** }

Am **Sonntag, den 28. April, 8 Uhr** Morgens, findet von hier die erste Fahrt statt.

Gebr. Brock.

Kur- & Wasserheilanstalt Sassenhof

bei Riga.

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus und Gicht; Athmungs-, Verdauungs- und Circulationsstörungen.

Näheres im Prospekte.

Wasserheilverfahren, Mineralbäder; elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung. Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.

Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.

Direction: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Schwefelbad „Baldohn“.

Villa „Helianthus“ vorm. Wittomsky.

Gesunder, ruhiger Landaufenthalt in waldreicher herrlichor Gegend am Fluss. Hohe, luftige Zimmer. Gute Küche. Billige Preise. Auskünfte ertheilt Frau B. von Sicard, Riga, Marstallstr. Nr. 32 I. **Pensionäre finden vom 15. Mai ab Aufnahme.**

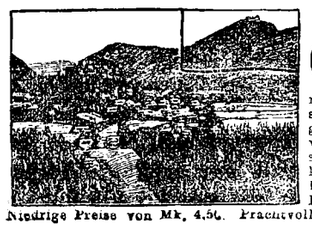

Uhlig's Naturheilstation in Oybin bei Zittau i. Sa., dem schönsten Kurort Sachsens, einem Glanzpunkt echter Gebirgsromantik. Unendliche Fülle von Naturschönheiten, meilenweite Gebirgswaldungen, entzückende Landschaften, hohe wundervolle Aussichtspunkte (800 m). Gesammtes Naturheilverfahren, äusserst wirkungsvolle Lichtluftbäder, Terrain- und Bewegungskuren, daher weit grössere Dauererfolge als bei bisheriger Methode.

Niedrige Preise von Mk. 4.50. Prachtvoll illustrierte Prospekte gratis und franko.

Neusilberwaaren

der Rigaer Metallwaarenfabrik **„Planet“**

Kaffeekannen, Schmandkannen, Zuckerdosen, Menagen, Brodkörbe, Theebretter, Butterdosen, Butterkühler, Messerbänke, Hôtelartikel etc. etc.

Tischbestecke aus silberweissem Untermetall und reiner Silberauflage, als:

Thee-, Ess-, Dessert- und Vorlegelöffel
Messer und Gabeln

empfiehlt zu billigen Preisen

P. Erdmann

Alt-Strasse 17, Ecke der Garten-Strasse.

Entgegennahme von Reparaturen für die Fabrik daselbst, als: **Versilberung, Vergoldung, Vernickelung, Verzinnung** etc. gebrauchter Gegenstände.

Revolver

in allen Preislagen und in den verschiedensten Systemen,
Winchester-Büchsen, Montechristos, Pistolen, sowie

Jagd-Gewehre

der besten belgischen und deutschen Fabriken, ein- und zweiläufige, Vorder- und Hinterlader

NB. Gewehre von 40 Rbl. an werden **unter Garantie eines guten Schusses** verkauft.

Gewehre, die den Anforderungen hinsichtlich der Schussleistung nicht genügen, werden umgetauscht.

Engl. Hartschrot der Chilled Shot & Co. Newcastle
Brenneke-Geschosse, sowie sämmtliches Jagdzubehör
empfehlen

Gebr. Brock.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

СТРАХОВАНІЕ

билетовъ III-го 5 % съ выигрышами займа (Дворянскаго) отъ тиража погашенія на 1-е Мая 1902 г. принимаетъ по порученію

Э. А. Гросъ
Рижская 129.

Prämienloose

III. Emission (Adels-Agrarbank) versichert gegen Amortisation per 1. Mai 1902 im Auftrage des Bankhauses H. Wawelberg-St. Petersburg

Elm. Grohs
Rigasche Str. 129.

BILLIGE



Rosen für d. Garten.

Niedrige buschige Exemplare:

Centifolien, Moosrosen, Hybriden, Rosa rugosa und verschiedene hübsche gefüllte ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop. **Remontant-** und **Bourbon-Rosen** in grosser Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7½ Rbl., 100 Stück in 50 bis 100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Stämmige Rosen mit schönen Kronen
(grosser Vorrath):

Halbstämmige von 2—2½ Fuss Höhe à 75—100 Kop., 12 Sorten n. m. W. 8—10 R.

Hochstämmige von 3—5 Fuss Höhe à 1¼—1½ Rbl., 12 Sorten n. m. W. 15 Rbl.

Ein Verzeichniss von Rosen, Bäumen, Sträuchern, Edeltannen, Stauden, Knollen, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Georginen, Nelken, Stockrosen, Gladiolus, Canna, Begonien etc. wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Johann Daugull in Jurjew (Livl.).



Specielles

Fahrradgeschäft

in Verbindung mit

einziger, eigener Reparaturwerkstatt

für dasselbe in Jurjew (Dorpat).

In neuer Sendung gingen ein

für die Saison 1902

mit absolut staubsicheren Kurbel- und Doppelglockenlagern sowie mit allen practischen Vorzügen der Neuzeit ausgestattet

Dürkopp's „Diana“-

und

„Styria“-Fahrräder.

Diese Räder haben sich am Platze bereits über 15 Jahre durch leichtesten Gang und hochfeine solide Eleganz **am besten bewährt** und sind mit Berücksichtigung auf unsere unbequemen Landwege **besonders stabil gebaut.**

Aus obiger Fabrik empfehle ich auch

Kettenlose Herren- u. Damen-Fahrräder
und **Fahrräder** mit **Freilauf-Vorrichtung.**

Grösstes Lager
von

Fahrradzubehör und Ersatztheilen.

Ich leiste für jedes bei mir gekaufte Fahrrad als Fachmann vollste Garantie und mache meinen resp. Käufern coulante und auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen.

Alexander-Str. Nr. 9. W. Laatsch.

Die bestellten Fahrräder bitte wegen Raummangels gleich abholen lassen zu wollen.

Einrichtungen von

Stärkefabriken und Stärke-Syrupfabriken

neuesten Systems, als Specialität
sowie

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Locomobilen

baut die Jahn-Commanditgesellschaft, Maschinenfabrik in Arnswalde.

Vertreter: Robert von Mende
Technisches Bureau, **Riga,** Herrenstrasse Nr. 1.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes** sondern auch

ein nahrhaftes Getränk.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- u. Droguenhandlungen in Blechdosen von ¹/₁, ¹/₂, ¹/₄, ¹/₈ Kg.

Die erwartete Sendung

Blousen

aus Batist und Mousseline

ist eingetroffen.

Georg Stolzer.

Musikalische Gesellschaft.

Montag, den 29., u. Dinstag, den 30. April
im Theater des Handwerkervereins

Aufführungen des Oratoriums

Das Lied von der Glocke

Gedicht von Fr. von Schiller
componirt für Chor, Soli und Orchester
von

Max Bruch

mit lebenden Bildern.

Dirigent Herr Musikdirector **R. Griwing.**

Solisten: **Frl. Stoll** (Sopran), **Frl. Seesemann** (Alt), **Herr Pichler** (Tenor), **Herr Stahlberg** (Bass).

Beginn Montag 8¼ Uhr Abends.
„ Dinstag 7 Uhr Abends.

Billette à 2 R. 10, 1 R. 60, 1 Rbl. 10 und 50 Kop. (Parquet), à 75 Kop. (Balcon) und Logen à 5 R. 10 und 3 R. 90 bei **E. J. Karow.**
Billette werden nicht reservirt.
Ausführliche Textbücher à 10 Kop.

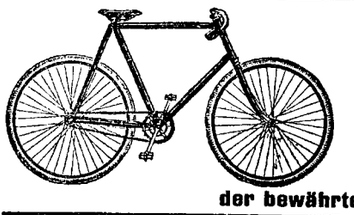

Fahrräder

der bewährtesten Marken

Russia
von A. Leutner & Co. in Riga.
Grösste und älteste Fahrradfabrik in Russland.

Brennabor
von Gebr. Reichstein, Brandenburg, Deutschland. Grösste u. älteste Fahrradf. des Continents.

„Russia“ und **„Brennabor“** sind die leichtlauf. und elegantesten Räder der Gegenwart und extra für unsere Wege gebaut.

Thatsächlich ist es durch grössere Wettfahrten bewiesen worden, wie:
1899 zwischen Reval-Riga I. Pr., ohne Maschinenwechsel
1900 „ Dorpat- „ I. „ „ „
1901 „ Riga-Fellin I. „ „ „
ebenso die Meisterschaft für die Ostseeprovinzen auf der Rennbahn auf 1½ und 5 Werst. **Grösstes Lager am Platze.**

Ausserdem **Lager in Pneumatics u. Luftschläuchen,** Continental, Dunlop u. Greysinger, Acetylen-Laternen, Sätteln, Uebersätteln, Glocken, Pumpen, Schlüsseln, Fusshaltern, Hosenklammern, Korkgriffen u. s. w.

J. Hint, Leder- und Fahrradhandlung
Nr. 14 Kaufhof Nr. 14.

Empfehle zu billigen Preisen verschiedene

Zimmereinrichtungen

eleg. **Saalgarnituren,** bequeme **Couchetten, Automatensophas** und verschiedene **Stühle. Bestellungen** werden entgegengenommen und nach der neuesten Stylart prompt und sauber ausgeführt.

Möbelmagazin Carl Rammat
Rigasche Strasse Nr. 4.

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** ist soeben erschienen:

Die 1802 gegründete

Universität Dorpat

und die Wandlungen in ihrer Verfassung.

Ein Gedenkblatt z. 21. April 1902
von

A. von Gernet.

Preis 1 Rbl.

Vorstehende Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Bestehen d. Hochschule bedarf wohl keiner Empfehlung.

Vorräthig bei **E. J. Karow** **J. G. Krüger.**

Versandt nach auswärts auf Wunsch auch durch die Verlagsbuchhandlung **Franz Kluge** in **Reval.**

Verschiedene frische

Bisquits u. Halwa

empfing u. empfiehlt

A. Holsting
Großer Markt 16.

Hochfeine

October-Killo

empfiehlt **Bernh. Frederking**
Kühn-Strasse 8!!!

Moderne geschmackv. Tapeten

und

Plafond-Rosetten

empfiehlt

J. Buhmeister
im Rathhause.

Graue Haare machen 10 Jahre älter. Das der hygienischen Parfümerie von Funke & Co., Berlin SW., Königgrätzerstr. Nr. 49, gesetzlich geschützte Crinin ist unschädlich und verleiht in bisher unerreichter Weise grauem Kopf- u. Baarthaare eine dauerhafte, waschechte, helle oder dunkle natürliche Farbe. Preis 2 Rbl. 40 Cop.

Thür- u. Firmenschilder
etc. aus Aluminium, in hocheleganter Ausführung. Hoher Verdienst. Vertreter überall gesucht. Illustrirte Preisliste franco.
Pötters & Grensenbach, Hamburg.

Echte Rosen
verschiedener Sorten **verkauft** — Fischer-Str. 30 — Gärtner **R. Milles.**

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 28. April 1902
abends 7 Uhr

Vortrag

des Herrn

Pastor Lezius:

Bismarck als Christ.

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

NB.: Die activen Mitglieder werden ersucht, möglichst vollzählig zu erscheinen, da wichtige Berathungen vorliegen. **Der Präses.**

Dinstag, den 30. April a. c.
abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 15, 36 ff.)

Jeder Jüngling u. Mann hat Zutritt.

Der Praeses.

Alter-Versorgungs-Casse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Mai nimmt entgegen

Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

Verkaufe zu den billigsten Preisen

verschiedene Zimmer-, Saal- und türkische Möbel

ausserdem

Wiener Stühle und Spiegel

in grosser Auswahl.

Tischler J. Torpats
Küterstrasse Nr. 10, Jurjew.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum“** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

H.-V.

Sonntag, d. 28. April c.

grosses

Frühstück.

Bei günstiger Witterung

Militair-Musik.

Täglich Diner à part.
Diverse Biere vom Fass.

Es wird gebeten, bei der Bestellung v. Bier Biercontrollchecks von den Kellnern zu verlangen.

H.-V.

Dinstag, d. 30. April

Walpurgisfeier.

Musik

von der

Theater-Capelle.

Bei günstiger Witterung

Illumination d. Gartens.

Beginn des Concerts 10 Uhr Abends.

Mitglieder mit Familie 20 Kop., eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Der Vorstand.

Die Dom-Halle ist eröffnet

und empfiehlt **vorzügliche Limonaden aus reinen Beerensäften, ohne Essenzen! Chocolade, Kaffe, Kefir, Kuchen.** — Mässige Preise. Gute Bedienung.

Bürgermusse.

Sonntag, d. 28. April c.

Preis-Kegelschieben

Anfang 7 Uhr Abends.

Die Direction.

Sonntag, den 28. April

Schnepfenvesper

J. Schielke.

Wanemuine.
Sonntag, den 28. April 1902 a. c.

„Postimees.“

(Der Postillon von Münchеberg.)

Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach E. Jacobson und R. Linderer. Musik von A. Conradi.

Anfang 8 Uhr Abends. **A. Wiera.**

Zur Erinnerung an den 21. April 1902.

Motto: Wie wir so treu beisammen stehn,
mit unverfälschtem Blut!
Der Feierstunde heilig Wehn,
Schwellt meinen jungen Muth.

Du Baltenherz und Baltenland!
Mein Heimathland! mein Ostseestrand!
Dir weih' ich meine heißen Lieder —
O gieb mir Deine Liebe wieder!
Laß einig uns're Herzen schlagen —
Dann woll'n wir nimmermehr verzagen!
Dann woll'n wir freudig stehn vereint —
So lang die Baltensonne scheint!
„O Ostseeland, mein Vaterland!
O Vaterland, mein Heimathland!“

Eine Baltin.

Und das Taschentuch?
Hält man so sein Ehrenwort?

Ein Hühner-Hund
ist billig **zu verk.** — Fischerstr. 6.

Ein junger gelbbrauner Hund
hat sich **eingefunden** — Rosenstr. 2.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн. практика.

М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. (2 Br.); Nr. 73 (2 Br.); S. A.; K. 9.; Nr. 1.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 17 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 27 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 96 Montag, den 29. April (12. Mai) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. J. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Von der Schulreform. Militärisches. Walk: Correspondenz. Stadtv.-Sitzung. Wolmar: Bestätigung. Neuermühlen: Canalbau. Riga: Zünfte. Elektrische Bahn. Schlock: Verein. Reval: Eisstand. Libau: Ernennung. St. Petersburg: Rede des Ackerbau-Ministers. Tageschronik. Moskau: Bahnunglück. Finnland: Diversa.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Bücherschau. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Schulreform.

Die Residenzblätter commentiren die Rede des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung.

Die „Birsh. Wed." behaupten kategorisch, daß die Rede des neuen Verwesers die Gerüchte über eine völlige Verwerfung der Reformprojecte Wannowski's bestätige. Die Frage der Reorganisation der Schule werde von neuem aufgenommen und zwar werde sie als vollständig offen erklärt. Das erhelle aus dem Hinweise des neuen Ministers, daß die temporäre Neueinrichtung für das kommende Jahr der endgiltigen Reform nicht vorgreifen solle, sowie aus dem Umstande, daß eine endgiltige Arbeit den Organen des Ministeriums anvertraut werde ohne jegliche Verstärkung derselben durch Vertreter der höheren und mittleren Lehranstalten. Berücksichtigt man den geringfügigen Personalbestand jener Organe — des Gelehrtencomités und des Conseils des Ministers — und die enormen Materialien, die sie mit peinlicher Sorgfalt zu überwältigen haben werden, so werde man sagen müssen, daß die Reformarbeit sich sehr lange hinziehen werde.

Die Moskauer „Russ. Wed.", denen die Rede des Ministers im Wortlaut noch nicht vorliegt und die nur auf eine kurze Petersburger Meldung hinweisen, der zufolge der Minister erklärt habe, es werde eine Commission zur Reform der mittleren und höheren Lehranstalten (?) einberufen werden, treten der Behauptung entgegen, daß die Personaländerung in der Leitung des Ministeriums auch eine völlige Programm-Aenderung bedinge. „Gewiß kann man voraussetzen, daß ein hervorragender Vertreter der classischen Philologie in Rußland, der jetzt an die Spitze des Ministeriums getreten ist, in das auszuarbeitende Project gewisse Aenderungen bezüglich der Stellung der alten Sprachen hineinbringen werde, z. B. die Vermehrung der lateinischen Stunden für wünschenswerth erklären, dem facultativen Unterricht im Griechischen eine klarere Position geben, sowie andere Aenderungen im Programm und in der Vertheilung der Fächer herbeiführen werde; das werden jedoch nur Details sein (wenn auch wichtige), während der Sinn, die allgemeine Richtung der Reorganisation bereits zur Genüge geklärt sind und diese Reorganisation auch in praxi bereits zu weit vorgeschritten ist, als daß eine schroffe Umkehr zum Alten möglich wäre. Und es ist nicht möglich, daß die Hoffnung sich nicht erfüllt, die der Generaladjutant Wannowskiy in seinem letzten Befehle verlautbarte — daß nämlich die unter seiner Verwaltung ausgearbeiteten Fragen der russischen Schule Nutzen bringen möchten."

Das Blatt hält übrigens durchaus nicht an der Integrität des Wannowski'schen Projectes fest, weist auf verschiedene Mängel desselben hin, constatirt jedoch, daß dieses Project, falls es gut verarbeitet und ausgeführt würde, den richtigen Weg weise, die russische Schule aus ihrer todten Routine zu neuem Leben zu wecken.

Soweit die Residenzblätter. Die „Düna-Z." constatirt hierbei den seltsamen Umstand daß in den oben referirten Ausführungen mit keinem Wort der Thatsache Erwähnung gethan wird, daß der Verweser des Ministeriums in seiner Rede nur von einer Reform der Mittelschulen, der Elementar- und höheren gewerblichen Bildung gesprochen hat, ohne die Reform der Hochschulen zu berühren. Der kurze Hinweis des Correspondenten der „Russ. Wed." ist auf einen Irrthum begründet, der nach der Lectüre des Wortlautes der Rede des Wirkl. Staatsrath Saenger durchaus klar wird.

Laut Bekanntmachung in der „Livl. Gouv.-Z." sollen in diesem Jahre in einigen Gouvernements versuchsweise Formirungen von Landwehrverbänden zu Fuß vorgenommen werden, und zwar zwei nach vorgängiger Relation der in Betracht kommenden Autoritäten, während der dritte Versuch ein plötzlicher sein soll.

Die Nr. 44 der „Livl. Gouv.-Z". vom 26. April d. J. enthält die näheren Anweisungen für die Ausführung der Versuche.

Walk. Unterm 28. April wird uns geschrieben:

Der „Walk. Anz." referirt in seiner Nummer vom 27. April über eine Sitzung der Walkschen Stadtverordneten vom 26. April, welche eine Tagesordnung von 13 Puncten, hauptsächlich verschiedene Wahlen betreffend, zu erledigen hatte. — Unter Punct 3) lesen wir: „Wahl des Stadtsecretärs. Das Stadthaupt J. Maertson empfiehlt in eindringlichen Worten, den früheren Stadtsecretär, Rechtsanwalt O. Raue, zu wählen, da derselbe sich in dieser seiner langjährigen Thätigkeit bereits bewährt habe und es sich für den neuen Bestand ersprießlich erweisen würde, seinen Candidaten zu wählen; Stadtverordneter Kruglow proponirt den Rechtsanwalt O. Samuel. Bei dem nun auf Antrag des Stadtverordneten Dr. Grauding erfolgenden geheimen Ballotement wird O. Raue mit 15 Stimmen gegen 11 gewählt, während sein Gegencandidat mit 13 Stimmen pro und 13 contra unterliegt."

Wir können hinzufügen, daß Herr Raue bis zur Sitzung der Stadtverordneten erklärt hatte, den Posten des Stadtsecretärs nicht annehmen zu wollen, nunmehr aber aus gewissen politischen und patriotischen Rücksichten sich zur Annahme des Amtes hat bereden lassen. Uebrigens wird Herr Raue officiell nur die Protocolle der Stadtverordneten-Versammlungen zu führen haben.

Ueber den Punct 5) der Tagesordnung referirt der „Walk. Anz." Folgendes:

Wahl von Vorsitzenden und Gliedern, wie auch von Candidaten für die Immobilien-Taxations-Commission. Das Stadthaupt Maertson proponirt, folgende Herren zu wählen: Kruilow, Haynberg, Kronberg, Rehdel, M. Alwer, G. Dallit, Kruglow, A. Alwer, J. Blohst, Schtakarn, Seeding, P. Kirpit, Podagrat und Ballod. Stadtverordneter Dr. Grauding spricht sich gegen diese Proposition aus, da unter den Proponirten sich auch Einige befinden, die zum alten Bestande gehören; es sei durchaus nicht nothwendig, daß dieselben wiegergewählt werden, da doch neue Candidaten vollständig vorhanden seien. Stadtverordneter Kruilow nimmt gegen diesen Radicalismus Stellung, indem er ausführt, daß gerade die alten Mitglieder der Commission auch gewählt werden müßten, da sie in diesen Angelegenheiten bereits erfahren sind und daher nur nützen könnten. Die Wahl derselben erfolgt daher, nachdem Stadtverordneter Dr. Grauding noch erklärt hat, daß seine Auslassungen keine Proposition sein sollten, nach Vorschlag des Stadthauptes.

Hinsichtlich dieses Referats ist der Wunsch des radicalen Führers der Letten nicht zu verstehen, da fast alle proponirten Candidaten zu den unbedingten Anhängern des jetzigen Regimes gehören und drei von den früheren Gliedern der Taxations-Commission auch Glieder der jetzigen Stadtverordneten-Versammlung sind. Im Interesse der lettischen Partei wäre es sehr wünschenswerth, daß eine weniger radicale Persönlichkeit die Führung der Partei übernehme.

— Ueber die weiteren Wahlen, die auf der Stadtverordneten-Sitzung vom 26. April vollzogen wurden, entnehmen wir dem „Walk. Anz": Zu Gliedern des Waisengerichts wurden gewählt die Herren Pöder, Suija und Seeding. Als Roßcanton-Vorsteher und als dessen Gehilfe wurden die Herren S. W. Haynberg und A. Treu wiedergewählt. — Zum Deputirten zur Revision der Steuerbücher des Notarius wurde Rechtsanwalt O. Raue gewählt. — Zu Gliedern für das Armenamt wurden die Herren A. Alwer, Dr. Koch, J. Maertson und Burwikow und zu Revidenten für das Stadt-Budget pro 1901 die Stadtverordneten Breede, H. Einer, W. Grauding gewählt. Zum Curator für die Erfüllung der verbindlichen Verordnungen laut § 112 der Städteordnung wurde wiedergewählt Herr S. W. Haynberg. — Bei der Wahl einer Commission von 3 Gliedern als Beisitzer bei der Uebernahme der städtischen Immobilien durch das neue Stadtamt erklärten die proponirten Candidaten Rehdel, Grauding, Suija, Breede, Schtakarn und Pöder, sie könnten die auf sie gefallene Wahl nicht annehmen. Darauf wurden folgende Stadtverordneten gewählt: H. Einer, P. Kirpit und Stadtverordneter-Candidat M. Kronberg.

Wolmar. Gemäß der am 2. April stattgehabten Wahl sind vom Herrn Gouverneur bestätigt worden: als Stadthaupt Robert Wilhelm, als Stellvertreter des Stadthaupts und Glied des Stadtamts Carl Kreischmann und als Stadtsecretär Ludwig Halle.

Neuermühlen. Die Arbeiten an dem Aa-Düna-Canal werden, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, wieder mit gewohntem Eifer fortgesetzt. Man beabsichtigt, schon im Herbst des laufenden Jahres die ersten Versuche der Holzflößung durch den Canal nach Hollershof vorzunehmen. Im Kirchspiel giebt der Canal-Bau viel zu sprechen. Die Fischer am Weißen See befürchten eine wesentliche Abnahme des Fischerei-Ertrages, der in der letzten Zeit durch das rücksichtslose Vorgehen zur Laichzeit bedeutend zurückgegangen ist. Manche Landwirthe hoffen, dank der günstigen Wasserverbindung mit Riga, ihre am See belegenen Heuschläge und Felder mit zugeführten Düngstoffen heraufzubringen. Von allen Seiten wünscht man aber den unternehmungsfreudigen, in ihrem Vorhaben unermüdlichen Leitern dieses Unternehmens, daß der gewünschte Zweck, eine kürzere, zweckmäßigere Flößungslinie nach der Düna zu schaffen, erreicht werde.

Riga. Wie wir in den Rigaer Blättern lesen, sollten am Sontag sechszehn Gesellen-Aemter mit ihren Fahnen, Emblemen, Laden, Willkommen 2c. aus ihrer bisherigen Herberge in der Romanow-Straße zum Stiftshause der St. Johannis-Gilde überziehen. Es sind dieses die Gerber, Hutmacher, Stuhlmacher, Schornsteinfeger, Maurer, Kupferschmiede, Drechsler, Hufschmiede, Töpfer, Böttcher, Feilenhauer, Anker-, Nagelschmiede, Nadler, Reepschläger, Klempner, Schlosser, Schuchmacher und Stellmacher. Da die Herberge im Laufe der letzten Jahre immer mehr an Frequenz eingebüßt, so haben genannte Aemter nunmehr dieselbe aufgegeben, um ihre Quartal- und sonstigen Amts-Versammlungen fernerhin in Räumen der Johannis-Gilde abzuhalten. Angereiste müssen sich von nun ab in irgend einem Hotel unterbringen, wofür eventuell die Vorstände der Gesellen-Aemter zu sorgen haben. Mit dem Aufgeben der zünftigen Herberge wird in dem alten Riga wieder ein Stück Alt-Herkömmliches zu Grabe getragen.

— Von der diesjährigen Erweiterung des Straßenbahnnetzes verlautet nach dem „Rig. Tgbl.", daß noch Hoffnung vorhanden sei, die Erlaubniß zur Schienenlegung auf dem neuprojectirten Straßendamm nach Thorensberg zu erlangen. Sollten die Militär-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 30. April 1802.

Bekanntmachung.

Es hat jemand am 20. dieses Aprilmonats den I. Theil von dem Roman Rinaldo Rinaldini, in einem geblichen Umschlag, auf dem großen Markt verloren. Der Finder wird gebeten, dieses Buch in der Expedition dieser Zeitung gegen eine billige Vergütung wieder abzuliefern. („Dörptsche Zeitung.")

Dorpat, den 30. April 1824.

Einem geehrten Publiko zeige ich hiemit an: daß ich zum Vergnügen des Wasserfahrens alle Tage bei den steinernen Brücke 2 Chalupen liegen habe. Die Person zahlt für die Stunde 50 K. M., jedoch dürfen nicht weniger als 5 Personen seyn; es sey denn, daß sie willens wären, den Preis von 2 R. 50 Kop. für die Stunde zu zahlen. Reinhold.

Bücherschau.

So wie man zuweilen in fröhlicher, junger Schaar einen sinnenden Menschen trifft, der sich von dem bald lauten, bald überschwänglich gefühlvollen Trieben der Jugend nicht hinreißen läßt, sondern sich über Alles seine aparten Gedanken macht, grübelt und vergleicht, wo Andere fröhlich darauf los genießen, so giebt es auch Dichter, die sich in unserer stark subjectiv angehauchten Zeit ein rein objectives Empfinden in der edlen Verskunst bewahrt haben und wie von einer hohen Warte sich das Treiben der Anderen ansehn, um es dann mit sicherem Griff zu packen und abzuconterfeien.

Ein solcher ist Alois Wohlmuth, dessen Gedichte bei Albert Langen in München (1902) erschienen sind. Er kleidet seine Beobachtungen meist in das Gewand der Fabel. Und dann gelingt es ihm auch am besten. Persönliche, lyrische Ergüsse erhalten leicht etwas zu Allgemeines, Lehrhaftes bei ihm, auch mischt sich zuweilen ein banaler Ausdruck hinein, der wohl zwischen all' der sinnirenden Betrachtung frisch pulsirendes, rücksichtsloses Leben markiren soll — es aber nicht vermag. Wenn es z. B. im Liede: Froher Sang heißt:

„Gesundheit des Leibes —
Himmlische Gunst!
Ein gutes Gewissen —
Das Andre ist Dunst,"

so wirkt das weder schön, noch wahr. Dagegen ist das Liedchen von der singenden Lerche, deren Sang nur in der Ackerkrume verstummt, wo ihr Kampf um das Dasein beginnt, ganz allerliebst in seiner Schlichtheit und seinem Wohllaut. Auch das Lied vom über'n See verirrten Falter („Verirrt", S. 26) ist anmuthig, während das Stimmungsbildchen „Ewigkeiten" (S. 35) gleich manchen Momentphotographien mehr in Witzblättern am Platz ist, als in einem Buch.

Unter den fabelartigen Gedichten gehören „Dankbarkeit" (S. 49) und „Besitz" (S. 55) zu den gelungensten. Das Wesen der Fabel: in kurzen Zügen ein Vorkommniß der Thierwelt so zu schildern, daß wir behaglich schmunzelnd unseren lieben Nächsten darin erkennen und, wenn wir sehr vernünftig sind, zuweilen auch uns selbst — ist in diesen beiden Gedichten gut getroffen. Die Undankbarkeit eines Insects, das der Mensch aus einem Spinnennetz befreit hat, und die Last, die engherzigen Naturen oft aus ihrem Besitz erwächst, sind knapp und frisch darin geschildert. Amüsant ist auch das Liedchen vom Sperling, der sich rühmt, ein guter Patriot zu sein, weil — seine Flügel zu schwach sind, ihn übers Meer zu tragen, und treffend die Fabel von den Ehrenzeichen auf der Brust eines Ehrenmannes, die allmählich, da er nach ihnen trachtet, die Ehre in seiner Brust ersticken. — An derartigen hübschen Gedanken und Vergleichen ist das Büchlein reich und wird Liebhabern solch witziger, feiner Treffer manch genußreiche Stunde bereiten.

Was Alois Wohlmuth an Phantasie und Schwung abgeht, hat Lily von Bistram in ihren Gedichten in Prosa, die unter dem Titel „Sonnensehnsucht" erschienen sind (Verlag von Willgeroth und Menzel 1902, Wismar) entschieden zu viel oder, sagen wir richtiger, zu einseitig. Ihre Gedichte in Prosa sind kleine Stimmungsbilder, denen Schwung und Schönheit der Sprache nicht fehlen, wohl aber Klarheit. Man hat oft solch' ein unsicheres Gefühl beim Lesen derselben: „Ja, was meint die Dichterin eigentlich damit?" Und das darf auch bei der kleinsten Skizze nicht eintreten, da das den ästhetischen Genuß beeinträchtigt. Nur Backfische und ihre männlichen Gegenstücke sind im Stande, für unverstandene, schwülstige Producte der Poesie und Literatur zu schwärmen. Wem dieses holde Vorrecht abgeht, der möchte sich bei aller Poesie bescheidentlich immer etwas denken oder klar fühlen können, und das gelingt ihm heutzutage nicht immer. Es wäre schade, wenn Lily v. Bistram's unleugbares Formtalent und großes poetisches Empfinden in der einseitigen neuen Richtung verflatterte, wie oft die goldigsten Wolken im Abendwinde. Die sogenannte Moderne soll unseren Anschauungskreis erweitern und hat es auch fruchtbringend gethan, aber unsere schöne, stolze, freie Sprache soll sie uns nicht verunglimpfen, und das thut sie, wenn sie den Regeln der Sprache, „die für uns dichtet und denkt," wie Schiller so treffend sagt, ins Gesicht schlägt. Zu solchen Verunglimpfungen rechne ich die abgerissenen, aus zwei Hauptworten bestehenden Sätzchen ohne Prädicat, die zwischen zwei Endpuncten stehn. Hin und wieder wirken sie ja stimmungsvoll, aber oft wiederholt geben sie der Sprache etwas Nervöses, förmlich Pathologisches. Die Moderne will so ächt wie möglich das Leben und Reden der Menschen wiedergeben. Und doch — so redet kein gesunder Mensch. Ich habe in letzter Zeit scharf aufgepaßt auf die Reden verschiedener gebildeter Menschen, auch phantasiebegabter gebildeter Menschen, was nicht immer Hand in Hand zu gehen pflegt: solch' eine gehackte Sprache ist mir nirgends begegnet, wie sie die modernen Poeten uns als wahre Wirklichkeit aufnöthigen wollen. Diese Unart wird bald von dem reinigenden Fluß der Zeit hinweggespült werden, aber es thut einem leid um die Kräfte und Talente, die diese Strömung dann mit sich hinwegreißen wird in den großen Lethestrom.

Lily v. Bistram ist solch' ein Talent, das man ans Ufer retten möchte. Sie wird's wohl selbst thun, denn es lebt viel Kraft der Empfindung und des Gedankens in ihren Gedichten in Prosa. Wenn sie erst den Ueberschwang überwunden haben wird, wenn sie gelernt haben wird; klar zu sein, ohne doch die ihr in hohem Maße eigenen weichen Conturen der Fernsicht zu verwischen, wo die Farben so zauberisch in einander spielen, dann wird sie uns vielleicht auch noch Größeres, Bleibenderes bieten können, als ihre Gedichte in Prosa. Und doch enthalten auch diese viel Schönes. So z. B. das Gedicht „Du und ich", das den Einfluß zweier großgestimmter Seelen auf einander mitten im Alltage des Lebens schildert. Auch „Ein Baum" ist reich an hübsch beobachteten Naturschilderungen und feingestimmten Empfindungen, während „Dunkle Stunden" packend und poetisch die Qualen einer schlaflosen Nacht schildert, wo alles Trübe zu drückender Riesengröße anschwillt. In jeder der kleiner Skizzen findet sich ein fesselndes Etwas, ein reiner, tiefer Ton, der bis ins Herz dringt. Die vorhandenen kleinen Unklarheiten, die wie ein falscher Strich am hübschen, feinsinnigen Inhalt haften, ließen sich bei aufmerksamer Durchsicht leicht ausmerzen.

Wie ein Bild aus vergangenen Tagen muthet uns der Roman der Freifrau G. v. Schlippenbach „Ich will es sühnen" an. (E. Pierson's Verlag, 1901, Dresden und Leipzig.) Nicht daß die handelnden Personen desselben in einer anderen Zeit als heute gelebt hätten — — wohl aber war es für uns eine andere, längst vergangene Zeit, da wir solche Sachen lasen. Damals schrieb Clara Cron entzückende Mädchengeschichten, denen als Würze das nothwendige Quantum Liebesgeschichte beigemischt war, um das Lesebedürfniß der heranwachsenden Weiblichkeit zu befriedigen. Ach, wie reizend, tugendhaft-romantisch und — lebensunwahr waren diese Bücher! Sie schadeten der weiblichen Jugend in keinem Falle, denn in diesen Jahren kann dieselbe das Leben kaum anders als einseitig verstehen, aber man nannte die Geschichten damals doch nicht Romane. Weshalb G. v. Schlippenbach ihre Erzählung mit diesem schwerwiegenden Namen versieht, ist mir räthselhaft. Vielleicht um die Luft der weiblichen

Ingenieure sich aber noch immer nicht entschließen können, die Vertheidigungsfähigkeit der Kobernschanze schon jetzt durch diesen Straßenzug gefährden zu lassen, so wird die elektrische Bahn vorläufig wohl bis zum Ranckschen Damm geführt werden. Ferner sollen die Verlängerung der Suworowstraßen-Linie nach dem Alexanderthor und die Fortführung der Linie auf dem Weidendamm eventuell in Aussicht genommen sein.

Schlock. Das Statut eines Schlockschen geselligen Vereins ist am 28. März 1902 vom Minister des Innern bestätigt worden.

Reval. Die „Russ. Tel.-Ag." meldet: Auf der Fahrt nach Petersburg stieß der Dampfer „Diana" auf dichte Eismassen und kehrte nach dreitägigem Aufenthalt bei Hogland wohlbehalten nach Reval zurück.

Libau. Vom Gouvernementschef sind, wie die „Lib. Z." constatirt, als Vertreter der jüdischen Hausbesitzer die Herren Hirsch Behrmann, Samuel Michelson, Nikolai Nachmann, Lipe Eliasberg, Salomon Salomowitsch zu Stadtverordneten ernannt worden.

St. Petersburg, 29. April. Der Minister der Landwirthschaft und der Reichsdomänen, Geheimrath A. S. Jermolow, hat nach den „Now." auf dem Banket, das nach Schluß der Hausfleiß-Ausstellung die Theilnehmer der Ausstellung im Saale des Armee- und Flottencasinos vereinigte, auf einen Toast folgende Antwortrede gehalten: „Ich danke Ihnen aufrichtig für die Begrüßung, die Glückwünsche und Ihre Sympathien. Ich muß jedoch sagen, daß ich für die Ausstellung und den Congreß nur wenig gethan habe. Das Einzige, was ich für mich beanspruche, ist das volle und aufrichtige Vertrauen zu den Männern, die auf allen Gebieten unseres Staats- und Gesellschaftslebens thätig sind. Wollen Sie mir dafür danken, so nehme ich diesen Dank gern an." (Donnernder Beifall. Rufe: „Ja, ja, eben dafür!")

— JJ. KK. HH. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch nebst Erlauchter Gemahlin sind ins Ausland abgereist.

— Der Director der allgemeinen Kanzlei des Finanzministers, Wirkl. Staatsrath Schipow, ist zum Director des Departements der Reichsrentei und der stellv. Director der allgemeinen Kanzlei des Finanzministers und Secretär des Finanzministers, Staatsrath Putilow, zum Director der allgemeinen Kanzlei des Finanzministers ernannt worden.

— Es wird hier registrirt, daß Graf Leo Tolstoi von der Liste der zu Ehrenmitgliedern der Prager Franz Joseph-Akademie Vorgeschlagenen gestrichen worden ist. Der Zusammenhang ist nach Angaben eines tschechischen Blattes folgender: „Die tschechische Franz Joseph-Akademie für Wissenschaft und Kunst schlug Tolstoi als auswärtiges Ehrenmitglied vor. Der Vorschlag wurde an das Unterrichtsministerium geleitet, das sämmtliche Vorschläge für neue Mitglieder durch den Protector der Akademie, den Erzherzog Franz Ferdinand, dem Kaiser zur Bestätigung vorlegen ließ. Der Erzherzog strich aber den Namen Tolstoi's aus der Liste der neu vorgeschlagenen Mitglieder, bevor er die Liste dem Kaiser vorlegte."

— Das Eis vom Ladoga-See hat, wie die „St. Pet. Z." berichtet, am Freitag die Newa im Bereiche der Residenz bereits in gewaltigen Massen passirt. Schon am Donnerstag Abend konnte man die frischen, blinkend weißen Schollen vereinzelt treiben sehen. Am Freitag Morgen aber bedeckte die Masse da, wo sich ein Hinderniß in den Weg stellte, allmählich breite Flächen des Stromes, und in den Nachmittagsstunden bot sich den Passanten und Quaibummlern das Schauspiel des Eisgangs noch einmal in seiner ganzen eigenartigen Schönheit.

— Die Matrosen des französischen Geschwaders sollen, wie die „St. Pet. Z." erfährt, von der Stadtverwaltung mit einer 200 Papiros enthaltenen Schachtel und ungefähr 2 Pfund feinem Gebäck beschenkt werden.

Moskau. Auf der 41. Werst von Moskau der Rjasan-Uraler Bahn entgleiste am Sonnabend der Passagierzug Nr. 29; zuerst entgleiste die Locomotive und zog den Bagagewaggon nach sich. Die übrigen Waggons rissen sich los, wobei drei Waggons sich auf die Seite neigten. Der Oberconducteur, ein Maschinist und ein Passagier wurden verwundet. — Auf der 120. Werst der Moskau-Kasanschen Bahn brach die Achse eines Güterwaggons, der entgleiste und vier Waggons mit sich riß, wobei acht Waggons stark beschädigt wurden. Schwere Verletzungen erlitten der Schmierer und Begleiter des Waggons.

Finnland. Nachdem der Gouverneur von Kuopio dem Senat mitgetheilt hatte, daß er sich nicht für berechtigt halte, von seinen subordinirenden Beamten jemanden gegen seinen Willen zum Secretär des 2. Aushebungskreises des Gouv. Kuopio zu ernennen, hat der Senat, der „Rev. Z." zufolge, verfügt, daß es dem Gouverneur bei dienstlicher Verantwortung obliege, jemandem aus der Zahl seiner Beamten die Verpflichtung aufzuerlegen, als Secretär der Aushebungs-Commission in genanntem Kreise zu fungiren.

— Folgendes Compliment richtet der Gouverneur von Abo, General v. Kramer, in den dortigen Blättern an die Einwohner der Stadt Abo: Mein Vertrauen zu dem Rechtsgefühl der Einwohner der Stadt Abo ist in vollem Maße gerechtfertigt worden durch die musterhafte Ordnung, welche am russischen Charfreitag und in der Osternacht herrschte. Ich empfinde es als eine angenehme Pflicht, öffentlich allen denen, welche in irgend einer Weise hierzu beitrugen, meine aufrichtigste Anerkennung auszusprechen, in Sonderheit den zahlreichen Arbeitern der Stadt und deren Arbeitsgebern. Dem städt. Polizeimeister Oberstleutnant Westman, sowie dem Polizeicorps danke ich für die anstrengende Arbeit, welche dieselben an diesen zwei Tagen bewältigt haben, vorzüglich aber für das tactvolle Verfahren, das bei der Aufrechterhaltung der Ordnung beobachtet wurde, wobei in keiner Weise durch brutales oder herausforderndes Benehmen Störungen hervorgerufen wurden.

— Der Herausgeber der Zeitung „Björneborgs Tidning", Mag. phil. Philipp Waren, ist auf eine von der Censur erhobene Anklage wegen Verbreitung einer von der Censur nicht erlaubten Nummer seines Blattes (Nr. 14 vom 3. Februar 1900) vom Rathhausgericht zu 1000 Mark Strafe verurtheilt worden. Dieses Urtheil ist vom Hofgericht und vom Senat confirmirt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. April (12. Mai).

Vom Transvaal-Kriege.

Wie der Pariser „Temps" aus London über die Friedensverhandlungen meldet, soll vor der Conferenz in Vereeniging eine solche am 9. Mai in Pretoria stattfinden, an der die Burenführer mit je einem oder zwei Abgeordneten der verschiedenen Commandos, sowie Kitchener und Milner theilnehmen werden. Hier soll das Schlußprogramm aufgestellt werden, das die Versammlung in Vereeniging, wie man in Brüssel bestimmt glaubt — nicht annehmen wird.

*

Auf die Friedensverhandlungen hat Lord Salisbury in einer Rede auf dem Jahresbanket der „Primrose Liga" Bezug genommen. Er sagte u. A.:

So groß Englands Opfer auch gewesen seien, so könne man doch erkennen, daß die Macht, das Prestige und der Einfluß des großen britischen Reiches mächtiger, wirksamer, bewunderungswerther seien, als vorher. Bezüglich der Friedensverhandlungen erklärte Lord Salisbury, selbst wenn er mehr wüßte als er in der That wisse, würde er doch, während die Friedensverhandlungen im Gange seien, nicht über die verschiedenen Chancen dieser Verhandlungen sprechen können. Es sei kein Grund vorhanden für die Behauptung, daß die Bereitwilligkeit, die England bewiesen habe, alles anzuhören, was gesagt werden konnte, ein Beweis dafür sei, daß es seine frühere Position aufgegeben hätte oder willens sei, anzuerkennen, daß die Rechte, welche es in Anspruch genommen habe, nicht länger in Kraft seien. Nach denn schrecklichen Opfern, die England gebracht habe, dürfe nicht zugegeben werden, daß wieder eine Lage geschaffen werde, in welcher der Feind den Kampf von neuem beginnen könne, sobald die Gelegenheit sich biete. Es könne kein Zweifel bestehen, daß die Gewalt der Regierung über das Land eine derartige sein müsse, daß das unmöglich gemacht werde, und es sei wichtig, dies klar zu machen. Salisbury schloß, er wolle keine bitteren Gefühl bei den Gegnern erwecken und wünsche ernstlich, daß sie all' die Ordnung und Macht genießen, die durch das Colonial-System ihren Bruder-Nationen zu Theil geworden sei.

Diesen Inhalt der Rede Lord Salisbury's darf man vorläufig wohl lediglich als ein Entgegenkommen gegen die noch immer in England bestehende, sich als etwas Selbstverständliches gebende Erwartung eines für das britische Reich unbedingt befriedigenden Ausganges des Krieges betrachten. Denn in England ringt nach wie vor die immer heftiger werdende Friedenssehnsucht, die sich nachgerade auch der eingeschworensten Jingoes bemächtigt, mit dem krampfhaften Bemühen, trotzdem an den alten Forderungen Robert's und Salisbury's festzuhalten: „Kein Friede ohne bedingungslose Unterwerfung!"

*

Die Meldung des Entsatzes von Dokiep, eines von den Buren eingeschlossenen Ortes im äußersten Nordwesten der Cap-Colonie, veranlaßt die „Daily News" zu folgender Betrachtung:

„Die Nachrichten sind nicht ernster Art, aber sie sind charakteristisch. Sie sind charakteristisch für das Treiben in den letzten 18 Monaten und für das, was für noch mehr als 18 Monate geschehen wird, wenn wir nicht die südafrikanischen Verhältnisse verstehen lernen. Sie charakterisiren die Verheimlichung, die man betreibt. Ein kleiner, isolirter Ort, etwas größer als Mafeking, mit einer Eisenbahn, die zur See führt, ist für länger als einen Monat vom Feinde belagert worden. Das war in Capstadt bekannt. Man ließ die Nachricht aber nicht eher nach England gelangen, als bis die Entsatztruppen nur noch zwei Tagemärsche von dem Ort entfernt waren. In der Nachbarschaft zogen sich einige kleinere Garnisonen zurück, oder sie ergaben sich. Diese Thatsache verschwieg man. Man verschwieg ferner alle Nachrichten über die Zusammensetzung der Garnisonen, über die Proportion der schwarzen Männer im Verhältniß zu den weißen Soldaten in den Blockhäusern, über die Stärkeverhältnisse des Feindes, — genau so, wie man die Räumung von Schweizer-Renneke für Wochen oder Monate geheim gehalten hatte. Weshalb hören wir immer nur die besten und niemals die schlechtesten Nachrichten? Wer wird dadurch getäuscht? Der Feind oder die Wähler in England?"

Zur Rede des Grafen Goluchowski

liegen zunächst in der oesterreich-ungarischen Presse Aeußerungen vor. So schreibt die „Neue Freie Presse":

„Zum ersten Mal hat die Welt aus autoritativem Munde vernommen, daß die Giltigkeitsdauer des Dreibundes im Mai 1903 abläuft, doch gleichzeitig ist ihr von dem Grafen Goluchowski zu wissen gethan worden, daß die drei Mächte einander formell die Aufrechthaltung der Bündnisse in ihrem vollen Werth zugesichert haben und rechtzeitig zur Unterzeichnung der erneuerten Verträge schreiten werden. Von dem Balkan-Einvernehmen aber, das zeit fünf Jahren zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland besteht, hat Graf Goluchowski heute mit viel freundlicheren und zuversichtlicheren Worten gesprochen als in seinem vorjährigen Exposé. Damals — es war am 22. Mai 1901 — klangen seine Erklärungen über die Tragweite und Verläßlichkeit unseres Einvernehmens mit Rußland unentschieden in der Sache und fast hart in der Form, so daß es scheinen konnte, als wäre ein Wolkenschauer über die Stimmung zwischen Wien und Petersburg dahingefahren. Heute aber hatte Graf Goluchowski die freundlichsten Accente für unser Verhältniß zu Rußland; er sprach davon, daß die in diesem Verhältniß eingetretene Wendung als eine der erfreulichsten Erscheinungen zu betrachten sei, „welche in jüngster Zeit auf dem politischen Gebiete wahrzunehmen waren", und er deutete damit verständlich an, daß vorhandene Schatten verscheucht und unbequeme Mißverständnisse beseitigt seien, welche vielleicht noch bis zum vorigen Jahre das Vertrauen auf die jederzeitige Verläßlichkeit des Einvernehmens beeinträchtigten."

Der „Pestor Lloyd" schreibt zu dem Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland:

„Es will uns scheinen, daß das Einvernehmen zwischen der Monarchie und Rußland nicht lediglich auf dem Balkan, sondern auf die gesammte europäische Lage hinaus wirkt. Sehr lebhaft können wir die Offenheit unseres Ministers des Auswärtigen würdigen, der heute wohl nicht lediglich zum Hausgebrauch für die Delegationen die Nothwendigkeit unbedingter Loyalität in der Beobachtung der Vereinbarungen beider Mächte betont hat. Es kommt uns nicht in den Sinn, zu behaupten, daß die Leitung unseres auswärtigen Amtes bereits Erfahrungen gemacht hat, welche ihr den Verdacht nahe legen würden, daß die Praxis der russischen Orienpolitik von den theoretischen Vereinbarungen abweiche. Nein, wir halten solches für ausgeschlossen; aber sicherlich ist es nicht illoyal, wenn die Gebote der Loyalität mit allem Nachdruck hervorgehoben werden."

In beiden Häusern des **preußischen** Landtags sind am Mittwoch die Polen-Debatten fortgesetzt worden. Im Herrenhause erklärte der Fürst Ferdinand Radziwill, es sei zu beklagen, daß auf den Schulen in den östlichen Landestheilen das ganze polnische Geistesleben, polnische Sprache und Literatur, völlig ignorirt werde. Man betrachte es als eine beinahe staatsgefährliche Action, wenn die Jugend sich mit polnischer Geschichte und Literatur beschäftige. „Diese Auffassung hat die bedauerlichen Vorgänge gezeitigt, die kürzlich die ganze Welt erregt haben. Gewiß soll die Jugend keine Politik treiben, aber über ihre eigene Geschichte muß die polnische Jugend unterrichtet sein. In Betreff aller Polonica vermisse ich bei unserer Unterrichtsverwaltung die „wissenschaftliche Voraussetzungslosigkeit", um ein Wort Mommsen's zu gebrauchen. Man kann doch nicht verlangen, daß die polnische Jugend sich ohne Weiteres in eine specifisch deutsche geistige Atmosphäre hineinversetzt." Minister Dr. Studt erwiderte: Nur in der Diöcese des Bischofs Ambrosius im Ermland sind die Volksschulverhältnisse einigermaßen gute gewesen. Wie im Uebrigen die Zustände waren, als Preußen die polnischen Gebiete erhielt, ergiebt sich daraus, daß 1773 auf einem Gebiete von 133 Quadratmeilen keine einzige Volksschule war. Erst der preußischen Verwaltung ist es gelungen, bis 1807 in diesem District 227 öffentliche Volksschulen einzurichten. Ich kann auch heute wieder nur mein Bedauern darüber aussprechen, daß die polnische Agitation sich auf alle Kreise erstreckt, von den Volksschülern ab bis zur studirenden Jugend. Eine derartige politische Einwirkung namentlich auf die Volksschüler aber ist eine Versündigung allerersten Ranges. Zur Zeit besteht noch der Wreschener Fonds, der bestimmt ist, auch in politischer Hinsicht einzuwirken, um die national-polnische Sache vorzubereiten auf den großen Tag der Rache und der Lostrennung von Preußen. Leider befinden sich auch einflußreiche Männer in der Verwaltung dieses Fonds. Möchten diese doch endlich davon Abstand nehmen, so verfehlte Bahnen fortzusetzen, die nur dazu führen können, auch in den Herzen der Volksschüler das Gift der Opposition gegen alles Deutsche zu nähren. Den polnischen Sprachunterricht auf

---

Jugend, das Buch zu lesen, zu erhöhen. Als Jugendlectüre für angehende junge Mädchen ist es auch vorzüglich geeignet. Es ist von reiner Gesinnung durchweht und in einem hübschen Deutsch geschrieben. Aber es ist so — kindlich gehalten, daß man sich fragt, in welch abgeschlossenen Verhältnissen die Verfasserin gelebt hat, wenn sie Welt und Menschen nur so schablonenhaft gut gesehen hat. So schrieb einst Elisabeth Polko, nur mit weit mehr Talent. Die Menschen dieses Romans haben kein „eigenes" Blut in den Adern. Das strömt zum Herzen und ebbt wieder ab, wie es das in tausend anderen Vorbildern gethan hat, wohlverstanden in Büchern, denn im Leben sind mir solche weltfremde, lebensunkundige Menschen nicht begegnet. — Nicht als ob das Geschilderte unwahr wäre, aber wie es geschildert ist, macht den reifen Menschen lächeln.

Wer aber einen lesenden Backfisch in seiner Bekanntschaft hat, der gehe hin und schenke ihm „Ich will es sühnen" von G. v. Schlippenbach. Er wird höchstes Entzücken hervorrufen und keinen Schaden anrichten.

Es ist die Geschichte eines jungen Mädchens, die aus mißverstandener Verehrung ihren Vormund, einen alten, gelehrten Sonderling heirathet, weil ihre Tante dem verehrten Vormund einst, als Beide noch jung waren, die Treue gebrochen hat. Das junge Mädchen ist körperlich ein Ebenbild dieser Tante, innerlich aber ein liebes, reines, gutes Wesen. Natürlich tritt in dieser widernatürlichen Ehe die Versuchung in Gestalt eines jungen Mannes an sie heran, doch sie besiegt sie und führt sich und den Geliebten höheren Endzielen zu, als ein armes Eintagsglück es gewesen wäre. Das Ende ist natürlich Glück und Harmonie. Der alte Mann stirbt, die jungen Leute kriegen sich und haben es verdient, denn sie haben sich brav gehalten. Aber jede Situation, jedes Ereigniß muthet Einen so bekannt an, daß man alle Augenblick ein rührendes Wiederfinden mit längst entschwundenen Jahren und ihrem Lesefutter zu feiern vermeint.

Welch' ein Unterschied zwischen diesem Roman der Freifrau von Schlippenbach und dem culturgeschichtlichen Spiel aus Alt-Livland „Aus der Hexenzeit" von Alexander Freytag-Loringhofen. (Verlag von Jonck und Poliewsky, 1902, Riga). Wie naturwahr und plastisch tritt da jede Persönlichkeit aus dem Rahmen der Handlung hervor! In knappen, aber scharfen Umrissen schildert der Verfasser in diesem culturgeschichtlichen Spiel die interessante Zeit Mitte des 17. Jahrhunderts. Es war die Zeit, da der bisher in allerlei Formenkram eingeengte Menschengeist sich löste, da ein frisches Wehen die Köpfe klärte, daß sie sich allmälich ihres Hexenglaubens zu schämen begannen. Sehr allmählich freilich, da Jeder, der eine sogenannte Hexe zu vertheidigen wagte, selbst noch in den Verdacht gerieth, mit ihr und dem Bösen im Bunde zu sein. Aber es gab doch schon Menschen, die den entsetzlichen Hexenhammer nicht zu Recht anerkennen wollten.

Auch nach Livland kommt solch' ein frei und menschlich denkender Mann, der Präceptor Heinrich Schwarz. Seine Persönlichkeit ist in ihrer frischen Männlichkeit sehr anziehend geschildert. Er kommt in seiner Eigenschaft als Hauslehrer auf ein Gut Livlands und trägt seine neuen Anschauungen der gleichen Menschenrechte für Jeden in einen Kreis guter Menschen, die nur noch schwach an den Vorurtheilen ihrer Zeit hängen. Die Bildung der Hausfrau und ihre Güte und der gesunde Menschenverstand und das brave, tapfere Herz des Hausherrn heben das Ehepaar über den gewöhnlichen Hexanglauben hinaus. — In das schöne Stückchen Erde schleicht sich aber ein Finsterling, der den Hexen nachspürt, auch ein Präceptor, aber von der „alten" Sorte, und im Kampfe der alten mit der neuen Zeit fällt ein Opfer, das mit seinem Blut die Gefährdeten rettet, die Verblendeten im Princip aber wohl kaum überzeugt hat.

Das Wehen dieses neuen Geistes ist im Wesen des schon erwähnten Präceptors Heinrich Schwarz verkörpert, sowie in Madde, der Pflegetochter des Gutsherrn, die, aus dem Bauernstande entsprossen, die frische Empfänglichkeit des Volkes mit der ihr zu Theil gewordenen feineren Bildung der Edelleute in höchst lieblicher Weise vereinigt. Ihre leidenschaftliche Liebe zur Natur, die sie in allen freien Stunden zum Pilskalus, dem sogenannten Heidenberge treibt, wird ihr zum Verhängniß. Sie wird als Hexe gefangen und der sie vertheidigende Präceptor mit ihr. Ihr tapferer Pflegevater will sie, mit der Waffe in der Hand, befreien, sein heranwachsender Sohn, ein für alles Edle begeisterter Knabe, steht ihm tapfer bei — da streckt ihn eine mörderische Kugel aus der Zahl der angreifenden Bauern, welche „die Hexe" mit sich nehmen wollen, zu Boden, und was der Waffe von Vater und Sohn vielleicht nicht gelungen wäre, gelingt den überzeugten Worten des Sterbenden: Madde und ihr Bräutigam sind gerettet.

Jedem, der sich für Livland und seine Vergangenheit interessirt, sei dies culturhistorische Spiel warm empfohlen. Es eignet sich auch in seiner Kürze vorzüglich zu Darstellungen auf Hausbühnen und bietet jungen Kräften eine weit würdigere Gelegenheit, sich auf schauspielerischem Gebiete zu erproben, als die meisten kleinen Stückchen, die bei solcher Gelegenheit hervorgesucht werden, ganz abgesehen von der berechtigten Freude, daß es ein Sohn unserer Heimath ist, der uns diesen Kunstgenuß geschaffen.

Mundanus.

Kunst und Wissenschaft.

Unseres Landsmannes Korfiz Holm vieractige Satire „Der liebe Frieden" wurde, wie der „Berl. Local-Anz." aus München meldet, am Sonnabend bei der Erstaufführung im dortigen Schauspielhause zum Schluß entschieden abgelehnt, während die beiden ersten Acte eine freundliche Aufnahme gefunden hatten.

Bret Harte, der amerikanische Dichter und Schriftsteller, ist am Montag Abend bei Camberley, Grafschaft Surrey, an innerer Verblutung in Folge eines Halsübels plötzlich gestorben. Wenn wir nach bekannten Namen in der amerikanischen Literatur suchen, dann wird dem Publicum neben Mark Twain immer zuerst Bret Harte einfallen. Er verkörperte in seinen Erzählungen nach Stoff und Darstellung ein specifisch amerikanisches Element. Besonders seine „Geschichten aus Kalifornien" üben mit ihren scharfen Contrasten, mit ihrem trockenen Humor und ihrem ungesuchten Pathos auf den empfänglichen Leser einen starken Reiz aus. In eine mit greifbarer Deutlichkeit gemalte Landschaft stellte Bret Harte seine urwüchsigen Gestalten, die Hirten und Cowboys, die Jäger und Farmer des wilden Westens, besonders aber die aus dem Auswurf der ganzen Welt sich zusammensetzenden Goldgräber, in denen unter rauher Hülle doch so viel Tapferkeit und Gerechtigkeitssinn lebt. Bret Harte hat, nachdem ihn seine californischen Erzählungen schnell berühmt gemacht hatten, noch vieles Andere geschrieben, Gereimtes und Ungereimtes, aber dort, wo er aus eigener Anschauung und mit jugendlicher Aufnahmefähigkeit schreibt, fand er doch seine stärksten Wirkungen. Das Leben dieses eigenartigen Mannes ist gleichfalls von dem romantischen Schimmer des wilden Westens umglänzt. Er war alles und nichts, wußte sich in jede Lage mit erstaunlichem Geschick zu finden und suchte doch immer nach Neuem. Goldgräber, Schullehrer, Schriftsetzer, Redacteur, Professor, Politiker, Consul, das sind einige äußerliche Etiketten seiner merkwürdigen Laufbahn. Seit 20 Jahren lebte er in und bei London, immer unermüdlich thätig. Francis Bret Harte war am 25. August 1839 geboren, er ist somit verhältnißmäßig früh gestorben. Männer seines Schlages reiben sich schnell auf. Bret Harte war am Ende der siebziger Jahre amerikanischer Consul in Krefeld.

Mannigfaltiges.

Ueber das Eisenbahnunglück bei Moyenneville werden grauenhafte Einzelheiten bekannt. Der entgleiste Zug führte in elf Personenwagen 350 Pilgerinnen, die von einem einzigen Manne begleitet waren. Seit der Abfahrt von der belgischen Sammelstelle sang die fromme Schaar Hymnen. Plötzlich entgleiste der Zug mitten im freien flachen Felde, angeblich wegen ungenügender Festigkeit des Unterbaues der Nebenbahn, auf der sonst nie so schwere Züge verkehren. Die Maschine blieb auf dem Geleise, die Personenwagen schlugen jedoch um und wurden so fortgeschleift. Die Pilgerinnen wurden über den steinigen Boden mit furchtbarer Gewalt buchstäblich hingehobelt, so daß ihnen von den Armen, Schultern und Gesichtern das Fleisch bis auf die Knochen abgerissen wurde. Man zählt neun Todte und sechzehn Schwerverwundete. Vierzig Andere sind minder schwer verletzt. Eine andere Meldung berichtet, daß die Entgleisung dadurch herbeigeführt wurde, weil der Bahndamm durch Regen aufgeweicht war.

— Ein harter Schädel. Ueber die staunenswerthe „Dickköpfigkeit" eines Negers weiß das „British Medical Journal" Folgendes zu erzählen: Der Betreffende wurde durch einen Pistolenschuß verwundet, der jedem anderen Sterblichen ohne Zweifel das Lebenslicht ausgeblasen haben würde. Die Kugel drang dicht unter der linken Augenbraue ein, streifte den Schädel und bettete sich hinter dem Ohr ein. Der Neger fühlte nur einen leisen Schmerz und hatte kaum Ursache, über „Magenschmerzen" zu klagen. Im Gegentheil, er bemerkte kurz nachdem „Wenn es nicht um des Blutes gewesen wäre, das mir über das Augenlied rann, ich würde ihn (den Attentäter) schon gestellt haben." Die Kugel hatte sich auf ihrer Wanderung völlig platt gedrückt und glich einer Kupfermünze; außer dem Wege, den sie sich gebahnt, hatte sie keine ernsten Folgen erzeugt. Der Mann war nach der Operation wieder wohlauf.

— Ein Menschenkenner. Junger Mann (beim Juwelier): „Hm — ja — hm — ich, ha — ja —". Juwelier (zum Commis): „Bringen Sie den Kasten mit den Verlobungsringen."

den Gymnasien haben wir allerdings anders einrichten müssen. Die Lehrer hatten zum Theil gar nicht die Qualification für den Unterricht, und der Unterricht hatte einen gewissen chauvinistischen Charakter bekommen. Den Schülern deutscher Abstammung war die Theilnahme geradezu verleidet worden. So hatte sich denn ein Zustand entwickelt, daß auf Staatskosten ein Unterricht ertheilt wurde, der den Staatsinteressen widersprach. Jetzt wird der Unterricht von einem anderen Standpunct aus organisirt. Hoffentlich wird es nun gelingen, auch genügend geeignete Kräfte für diesen Unterricht zu gewinnen. Niemand wird es den polnischen Gymnasiasten auch fernerhin verwehren, sich mit der polnischen Sprache zu beschäftigen. Daß wir aber stets die größte Vorsicht walten lassen müssen, zeigen die Geheimbündelei-Processe. Die polnischen Studentenvereine sind nur aufgelöst, weil sie polnische Agitation betrieben. Der Abg. Fürst Radziwill hat auf das Ausland verwiesen und gemeint, die Vorgänge in Wreschen hätten dort einen unangenehmen Eindruck gemacht. Nicht die Vorfälle in Wreschen haben es bewirkt, sondern die national-polnische Agitation; dieser ist es gelungen, die öffentliche Meinung der ganzen civilisirten Welt in unzutreffender Art zu captiviren. Ich hoffe aber, daß es im Laufe der Zeit gelingt, auch im Auslande der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Durch gerichtliche Feststellung ist jedenfalls constatirt, daß wir zu einer solchen Stimmung keine Veranlassung gegeben haben, indem sich unsere Organe der größten Milde befleißigt haben. Die Vorwürfe, die uns gemacht werden, sind derartig, daß ich wirklich darüber erstaunen muß, mit welcher Unverfrorenheit die national-polnische Agitation vorgeht. Alle Kraftausdrücke, an denen ja die polnische Sprache so reich ist, werden in der Presse gegen die Lehrer gerichtet, den rohesten Anfeindungen sind diese täglich ausgesetzt. Die deutsche Presse hat sich dem gegenüber im Allgemeinen großer Mäßigung befleißigt. Die Haltung der Polen resultirt daher, daß sie die Zugehörigkeit zum preußischen Staat für ein nothwendiges Uebel halten. Dem gegenüber muß die Schulverwaltung die staatlichen Interessen wahren und ihre Culturarbeit an der Volksschule zu erfüllen suchen. Diese Thätigkeit bewegt sich in den Bahnen des königlichen Erlasses vom October 1872. (Beifall.)"

Locales.

Die Feier des 21. April ist von der „Now. Wr." und dem „Rish. Westn." sehr übel vermerkt worden. Beide setzen in derselben eine Art Demonstration und vergessen — oder thun so — daß der 21. April, als der Tag der ersten feierlichen Immatriculation, ein ganzes Jahrhundert hindurch festlich begangen worden ist. Es handelt sich, wie die „Düna-Z." nachweist, um kein Novum, sondern um eine alte Sitte: 1827 und 1852, am 25. und 50. Jahrestage, so gut wie 1877, am 75, haben in der Hochschule selbst wie in den baltischen Städten Professoren, Bursche und Philister am 21. April gefeiert; zu Ehren der 25. Wiederkehr dieses Tages wurde in Riga die Commilitonen-Stiftung gegründet, 1852 gab es in Kerrimois bei Dorpat einen Völkercommers von über tausend Theilnehmern, und nach dem Zeugniß des „Inland" haben sich die „ehemaligen Zöglinge der Kaiserlichen Universität" in den meisten baltischen Städten zusammengefunden, um des Stiftungstages zu gedenken. In Riga speciell fand in der St. Johannis-Gilde ein Festmahl statt, an dem 151 Commilitonen theilnahmen. Wieder 25 Jahre später beging man das 75-jährige Jubiläum allenthalben. In Riga versammelte sich eine große Gesellschaft im Saale des Wöhrmannschen Parks, in ihrer Mitte Consistorialrath Dr. Christ. Aug. Berkholz, Bürgermeister R. Büngner, Generalsuperintendent Dr. Christiani u. A. In Dorpat fand ein grandioser Völkercommers in „Novum" statt, nachdem vorher der Chargirtenconvent 1000 Rbl. als Spende für die Verwundeten des eben ausgebrochenen Türkenkrieges dargebracht hatte. Beim Commers selbst ergriff der Curator Ssaburow das Wort und brachte ein warmes Hoch auf die Dorpater Studentenschaft aus. „Wenn es einem der Männer" — sagte er u. A. — „die bei der Eröffnung der Universität vor 75 Jahren zurück anwesend gewesen, vergönnt wäre, den heutigen Tag mit zu erleben, so müßte er es mit freudigem Stolz sagen, das Ziel, welches die junge Pflanzstätte damals gestellt, sei erreicht. Wissenschaftliches Streben, ehrenhafte Gesinnung, Vaterlandsliebe und Loyalität gegen Kaiser und Reich seien die kennzeichnenden Merkmale unserer akademischen Jugend. Wohl habe es ihn hoch erfreut, daß die Studenten die ersten gewesen, die ihre Sympathien für die gerechte Sache, für welche Seine Majestät der Kaiser das Schwert gezogen, documentirt hätten, gewundert aber habe ihn das keineswegs. Allezeit voran! — sei ja die Loosung der Jugend."

Der „Rev. Beob." bringt ferner folgendes Eingesandt von Har. Baron Toll, in dem darauf hingewiesen wird, daß bereits die Verfassungs-Urkunde der Dörptschen Burschenschaft vom 4 Febr. 1824 „den Stiftungstag der Dörptschen Universität am 21. April" zu feiern der Burschenschaft vorschreibt, wogegen der 12. December als ein Termin einer Feier keinerlei Berücksichtigung findet. „Jener in culturhistorischer Beziehung höchst interessante Comment ist zum ersten Mal von dem Hofg.-Advocaten Joh. Zalle in seinen „Gedenkblättern an das 75jährige Bestehen der Landesuniversität Dorpat zum 21. April 1877" veröffentlicht worden. Aus diesen lesenswerthen Blättern ersehen wir aber ebenfalls, daß der 21. April zur Eröffnung der Universität im Jahre 1802 nicht willkürlich gewählt worden ist. Vielmehr wurde dieser Tag bestimmt in Erinnerung an die Immatriculation der allerersten Studirenden in der Stadt Dorpat an der Gustaviana am 20. und 21. April 1632."

In Anlaß der 50 Wiederkehr des Todestages des Dichters Shukowski fand am 23. April, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, am Vormittag eine Gedächtnißfeier in dem hiesigen Gymnasium und am Nachmittag in der Realschule statt. Im Gymnasium nahmen an der Feier auch die Schülerinnen des Puschkin-Gymnasiums theil. Von Lehrern wurden Festreden gehalten und von Schülern Gedichte Shukowski's vorgetragen; daran schlossen sich musikalische Vorträge des Schüler-Chors und -Orchesters. — In der Universität soll eine Shukowski-Feier nach einem Monat stattfinden.

Der Schluß des Unterrichts in den mittleren Lehranstalten des Rigaschen Lehrbezirks erfolgt, dem „Rish. Westn." zufolge, am 18. Mai für fünf Classen der Realschulen und sieben Classen der classischen Gymnasien. Die Abiturienten-Examina werden in gewohnter Ordnung abgehalten werden. Die Versetzung in die höheren Classen wird nach den Jahresnummern erfolgen.

Der „Livl. Gouv.-Z." zufolge ist vom Livländischen Gouverneur unterm 18 April die Gründung einer Lohosuschen Dorffeuerwehr gestattet worden.

Der Embach ist weiter gestiegen und zeigt heute etwas über 8½ Fuß über Normal (32,12 Meter). Der eingetretene Nordwind mit den Nachtfrösten wird wohl dem Zufluß bald Einhalt thun.

Aus dem Theater-Bureau wird uns mitgetheilt: Durch das Nichteintreffen des Frl. Seiter, das durch ein inzwischen eingesandtes Krankheits-Attest motivirt ist, sieht sich die Theaterleitung gezwungen, einige Veränderungen in dem geplanten Repertoire vorzunehmen. Statt der für den Eröffnungs-Abend angesetzten Oper: „Der Maskenball" wird Wagner's „Lohengrin" gegeben. Da diese Oper einem großen Theil der neuengagirten Opern-Mitglieder Gelegenheit giebt, ihr Können im besten Lichte zu zeigen, so darf die Wahl wohl als eine glückliche bezeichnet werden. Interessant wird diese Aufführung weiterhin dadurch, daß Frl. Stoll die Partie der Ortrud singen wird, die häufig an großen Bühnen von der dramatischen Sängerin gegeben wird. Die Partie der „Elsa" ist mit Frl. Schubert besetzt, die in dieser Rolle sich die Sympathien des Revaler Publicums erworben hat, die übrigen Partien mit den Herren Hieber, Ganser, Pichler und Hillder. — Für Frl. Seiter ist bereits Ersatz geschaffen, doch kann die betreffende Dame erst im Laufe der nächsten Woche eintreffen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntg, engegangen.)

Straßburg i. Elsaß, Sonnabend, 10. Mai. (27. April). Kaiser Wilhelm hat an den Statthalter einen Erlaß gerichtet, in welchem er im Vertrauen auf die loyale Gesinnung der reichsländischen Bevölkerung den Stadthalter ermächtigt, sich wegen der Aufhebung des Dictatur-Paragraphen mit dem Reichskanzler in Verbindung zu setzen.

Paris, Sonnabend, 10. Mai (27. April). Der Commandant des Kreuzers „Suchet" hat dem Marineminister aus Point à Pitre auf Guadeloupe ohne Datum telegraphirt: Gestern gegen 8 Uhr Abends erfolgte eine starke Eruption des Vulcans, gleich darauf enstand eine Feuerhose (trombe de feu). In einem Augenblick war die ganze Stadt in Flammen. Die Schiffe wurden entmastet und verbrannt. Der Steinregen dauerte eine Viertelstunde. Gegen 9 Uhr Abends kam ich in Saint Pierre an und rettete einige Personen von den Schiffen. Ich bemerkte in der Stadt, in die man unmöglich eindringen konnte, keine lebenden Wesen. In der Nähe der Quais lagen viele Leichname.

London, Sonnabend, 10. Mai (27. April). Auf der im Südwesten von Martinique gelegenen Insel Saint Vincent hat eine vulcanische Eruption stattgefunden. Auf der 150 Kilometer entfernten Insel Barbados soll Alles mit zollhohem vulcanischem Staub bedeckt sein.

Amtlich sind bis jetzt von St. Vincent dreißig Todesfälle gemeldet worden.

Konstantinopel, Sonnabend, 10. Mai (27. April). Wie verlautet, wird die Weihe Firmilian's nächstens stattfinden.

Newyork, Sonnabend, 10. Mai (27. April). Nach einer Depesche von St. Thomas schätzt man jetzt die Zahl der auf Martinique umgekommenen Menschen auf 40,000.

St. Lucia, Freitag, 9. Mai (26. April.) Der Dampfer „Roddam" traf ohne Anker und Kette von St. Pierre auf Martinique ein. Zwölf Mann von der Besatzung sind todt. Dies zeigt die entsetzliche Schnelligkeit, mit der das Unglück hereinbrach. Der „Roddam" konnte, obgleich er die Ankerkette kappte und mit äußerster Schnelligkeit in See ging, den Flammen nicht entgehen.

St. Petersburg, Sonntag, 28. April. Auf einige Zeit mit Allerhöchster Genehmigung St. Petersburg verlassend, hat der Oberprocureur des Hlg. Synods Pobedonosszew mit seiner Vertretung den Gehilfen des Oberprocureurs, Senateur Geheimrath Sfabler, betraut.

Kronstadt, Sonntag, 28. April. Aus Petersburg trafen hier zwei Lootsen-Dampfer ein.

Kowno, Sonntag, 28. April. Die „Gouv.-Z." meldet, daß im Flecken Onikschty im Wilkomirschen Kreise 160 Häuser niedergebrannt sind; 600 Personen sind ohne Obdach und Nahrung.

Grosny, Sonntag, 28. April. Um ½7 Uhr wurde hier ein ziemlich starker Erdstoß beobachtet.

Paris, Sonnabend, 10. Mai (27 April). Der Generalsecretär von Martinique bestätigt, daß St. Pierre vollständig zerstört und die Bevölkerung umgekommen ist.

St. Petersburg, Montag, 29. April. In der letzten Zeit sind im Poltawaschen und Charkowschen Gouvernement ernste Störungen der öffentlichen Ordnung vorgefallen. Das Wesen des Vorgefallenen besteht in Folgendem:

Um die Mitte des verflossenen März-Monats begannen in dem an den Poltawaschen Kreis angrenzenden Theil des Konstantinogradschen Kreises des Gouvernements Poltawa auf den Gutshöfen benachbarte Bauern, die sich zusammengerottet hatten, zu erscheinen, wiesen auf den Mangel an Verpflegungsmitteln hin und baten um unentgeltliche Hergabe von Getreide und Viehfutter. In derselben Gegend nahm die Zahl der nächtlichen Entwendungen von Getreide, Kartoffeln und Heu merkbar zu. Die Bauern gingen bald von Bitten zu Forderungen, die sie mit dreisten Rufen: „Bald wird doch Alles unser sein", begleiteten und darauf zu der Drohung über, daß sie im Falle einer Weigerung Alles mit Gewalt nehmen würden.

Diese Vorfälle wurden beobachtet auf einem verhältnißmäßig kleinen Rayon der Gutshöfe bei den Dörfern Maximowka, Warwarowka, Fedorowka und Lissitschje des Konstantinogradschen Kreises, wobei das letztgenannte Dorf, wie sich erwies, den Aufenthaltsort von Personen bildete, die sich mit verbrecherischer Propaganda beschäftigen.

Die Erregung unter der Bevölkerung verstärkte sich allmählich. Am 28. März begab sich schließlich ein großer Haufen von Bauern des Dorfes Maximowka und zum Theil von Einwohnern der benachbarten Dörfer auf Gefährten nach einer Hoflage des Gutes Karlowka Sr. Hoh. des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz, nahm dem Verwalter unter Drohungen die Schlüssel zu den Speichern ab und führte einige Tausend Pud Kartoffeln fort.

Im Poltawaschen und Konstantinogradschen Kreise begannen darauf offene Excesse. Die Bauern überfielen oft ganz offen mit einem vollständigen Train, der mitunter 3—400 Fuhren zählte, die Gutshöfe und Besitzungen der reichen Kosaken, erbrachen die Schlösser der Scheunen, führten das Getreide, Viehfutter und landwirthschaftliche Geräthe fort und trieben mitunter auch das Vieh weg. In einzelnen Fällen hörte man dabei die Räuber rufen: „Nehmt nur zu! Ihr müßt das so machen, wie es im Büchlein geschrieben steht. Alles das ist unser!"

Am 30. März begab sich der Poltawasche Gouverneur, der es für nothwendig erachtete, zur Wiederherstellung der Ruhe außerordentliche Maßnahmen zu ergreifen, mit 3 Bataillonen Infanterie an die Stätte der Unruhen und schritt am 31. März zu ihrer Unterdrückung. Das Erscheinen von Militär machte den erforderlichen Eindruck in den Dörfern, die besetzt wurden, vermochte jedoch nicht mit einem Mal die Ruhe in den übrigen Gegenden der beiden Kreise wiederherzustellen.

Die Plünderungen dauerten fort und am 31. März wurde u. A. im Konstantinogradschen Kreise das große Gut des Kaufmanns Wolik geplündert, wobei gegen 20,000 Pud Getreide fortgeführt wurden.

Darauf begann die Erregung sich Poltawa zu nähern. Am 1. April verübte ein Bauernhaufe einen Ueberfall auf die 10 Werst von der Stadt gelegene Mühle Trepke's bei dem Dorf Kowalewka. Von dem Poltawasche Vice-Gouverneur wurden 2 Compagnien abgesandt, die dort eintrafen, als die Bauern nach vollbrachter Plünderung des Gutes Trepke's aufbrachen. Der das Commando begleitende Landhauptmann verhaftete 17 Mann und schritt zu einer Untersuchung. Unterdessen begann ein mit Stangen und Heugabeln bewaffneter Haufen das Commando anzugreifen und antwortete auf die Warnung des commandirenden Stabsofficiers, er werde genöthigt sein, schießen zu lassen, mit Steinwürfen und Spott. Daraufhin wurde eine Salve abgegeben, wobei von den Plünderern 7 getödtet wurden. Ein Verwundeter starb später; die Wunden der Uebrigen waren nicht gefährlich.

Am 2. April begannen die Unruhen im Konstantinogradschen Kreise Dank den Bewegungen der Truppen, die durch ein viertes Bataillon aus Poltawa verstärkt waren, nachzulassen, obgleich noch einige Gutshöfe bei Poltawa selbst geplündert wurden. — Am 3. April loderte die Aufregung in Konstantinogradschen Kreise wieder auf, hatte jedoch keine besondere Bedeutung und die Unruhen im Gouv. Poltawa wurden endgiltig unterdrückt. — Im Ganzen wurden in diesem Gouvernement 54 Güter geplündert.

Am 31. März griff die Erregung in das Gouv. Charkow hinüber und ergriff den Walkinschen Kreis und einen kleinen Theil des Bogoduchowschen. Nach der 3-tägigen Entwickelung im Gouv. Poltawa auf das Gouv. Charkow übergreifend, nahmen die Unruhen hier eine noch zügellosere Form an. Die Bauern beschränkten sich hier nicht auf den Raub von Getreide, Kartoffeln und Heu, sondern nahmen das Inventar mit und trieben das Vieh fort, mitunter auf das Inventar der Wohnungen mitnehmend, und verwüsteten einige Gutshöfe, zwei von ihnen sogar anstekend.

Nachricht von dem Auftreten der Plünderer im Walkischen Kreise erhielt der Charkowsche Gouverneur, Fürst Obolenski, der vor Kurzem ins Amt getreten ist, am Abend des 31 März. In derselben Nacht begab er sich an den Ort der Unruhen, einige Compagnien Infanterie und eine Kosaken-Ssotnja mit sich nehmend. Am Morgen des 1. April trafen die Truppen Plünderer auf dem Gute des Generals der Infanterie Perlik an, nahmen ihnen das Geraubte ab, bestraften die Schuldigen und verhafteten gegen 50 Mann.

Nachdem darauf die Bauern, die zwei Nachbargüter geplündert hatten, ergriffen waren, erfuhr Fürst Obolenski von der Plünderung einer großen Zuckerfabrik des Kaufmanns Moldawski, konnte mit dem Militär jedoch erst nach vollbrachten Ueberfall eintreffen. In der Fabrik waren über 30,000 Pud Zucker und allerlei Geräth geplündert: außerdem waren zum Theil die Maschienen und 150 Stück Rindvieh fortgeführt worden. Der Haufen war hier so weit gegangen, daß er auch alle Medicamente in der Apotheke geplündert hatte.

Zu dieser Zeit erschien der Gouverneur mit einer kleinen Schaar Kosaken, hielt eine große Menge der Plünderer an und unterzog sie einer Bestrafung, worauf die Ordnung wiederhergestellt wurde.

Obgleich am 2. und 3. April die Unruhen sich an verschiedenen Puncten des Walkischen Kreises wiederholten, so wurde doch dank den aus Charkow abgesandten Verstärkungen einem großen Theil der Ueberfälle rechtzeitig Einhalt gethan. Immerhin gelang es nicht überall, Plünderungen vorzubeugen.

Am 1. April hatte ein Haufen den Gutshof der Gusbesitzerin Gajewskaja geplündert und die Gebäude angesteckt. An demselben Tage wurde der reiche Gutshof Kantakusowka geplündert und das Vieh, das werthvolle Mobiliar und die Bibliothek fortgeführt. — Auf dem Gut Duchowski's nahmen die Bauern Alles, was nicht niet- und nagelfest war, rissen danu das Haus nieder und schleppten die Balken fort.

Am Abend des 1. April näherte sich ein Haufe Plünderer der Stadt Walki. Am 2. April erschien auf den Straßen der Stadt ein Vortrab von Bauern, die auf Raub ausgingen, nach der Ankunft des Gouverneurs aber wurde am Abend des 2. April die Ordnung wiedergestellt und die Excedenten wurden bestraft. — Damit endigten die Unruhen im Walkischen Kreise. Im Ganzen waren hier 25 Güter und Hoflagen geplündert. In ungefähr ebenso viel Fällen wurde eine Plünderung verhütet.

Außerdem wurden in dem an den Walkischen Kreis grenzenden Gebiet des Bogoduchowschen Kreises zwei Güter bei dem Dorf Rjäbkowka und die Hoflage Blagodatje geplündert; eine zweite Hoflage wurde überfallen, aber rechtzeitig gerettet.

Das energische Vorgehen des Charkowschen Gouverneurs und seine Erklärung an das Volk, daß das Schicksal derjenigen, die freiwillig das Geraubte zurückbringen, gemildert werden würde, brachten die an den Plünderungen betheiligten Bauern zur Vernunft und nach Unterdrückung der Unruhen begannen sie in den Gemeindeverwaltungen zu erscheinen und das Geraubte zurückzubringen.

Sofort nach Ausbruch der Unordnungen trafen die Vertreter der Justizbehörden ein und schritten zu vorläufigen Erhebungen. Gleichzeitig wurden Untersuchungen vorgenommen durch einen Gensdarmen-Officier. Durch diese Untersuchungen hat sich ergeben, daß in den an einander grenzenden Theilen des Poltawaschen und Konstantinogradschen Kreises, wo die wirthschaftliche Tage der Bauern, die in den letzten Jahren mehrere Mißernten erlitten haben, nicht völlig befriedigend ist, eine regierungsfeindliche Propaganda sich eingenistet hatte, die sich in einer verstärkter Verbreitung verbrecherischer Broschüren und Schriften in kleinrussischer Sprache unter den Bauern äußerte. In diesen Schriften wird die bäuerliche Bevölkerung zum Aufstande gegen die Obrigkeit und zur Besitznahme des Eigenthums der Gutsbesitzer aufgerufen.

Zu dem Dargelegten ist hinzuzufügen, daß die in der Gesellschaft verbreiteten Gerüchte von Gewaltthaten, die von den Bauern gegen einzelne Personen verübt sein sollen, sowie von einer körperlichen Züchtigung der Bauern auf Verfügung der Obrigkeit — unrichtig sind. Anlaß zur Entstehung des letzteren Gerüchts hat offenbar der Umstand gegeben, daß behufs Unterdrückung der Plünderungen die Obrigkeit genöthigt war, die Führer der Erhebung und die hartnäckigeren Theilnehmer der Körperstrafe zu unterziehen. Diese Bestrafung übte die erforderliche Wirkung auf die Bauern und beseitigte die Nothwendigkeit schärferer Maßnahmen, wie sie im Dorf Kowalewka ergriffen werden mußten.

Bei der Unterdrückung der Unruhen wurden die Personen, die die einzelnen Haufen der Plünderer anführten, und diejenigen, die unter den letzteren am meisten schuldig waren, verhaftet. Ebenso wurden auch einige Personen aus der Zahl derer, die an der verbrecherischen Propaganda theilgenommen hatten, verhaftet.

Gegenwärtig ist die öffentliche Ruhe in den Gouvernements Poltawa und Charkow wiederhergestellt. Es ist anzunehmen, daß die zur Verstärkung des polizeilichen Schützes in jenen Gegenden ergriffenen Maßnahmen die Aufrechterhaltung der Ordnung dort weiterhin sichern werden.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 29 Апрѣля 1902 г.

Bad Salzbrunn i/Schles.
407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October, ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende Milch- und Molkenanstalt (sterilis: Milch, Kefir, Eselinmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Kabinet u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Die neuerbaute Badeanstalt bietet ausser Bädern jeder Art (auch kohlensaure und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (Original Zander) und ein Inhalatorium (Heyer).— Versand des Oberbrunnens durch die Herren Furbach & Striebel in Bad Salzbrunn.
Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn. 69

СТРАХОВАНІЕ
билетовъ III-го 5% съ выигрышами займа (Дворянскаго) отъ тиража погашенія на 1-е Мая 1902 г. принимаетъ по порученію
Эдуардъ фридрихъ.

Prämienloose
III. Emission (Adels-Agrarbank) versichert gegen Amortisation per 1. Mai 1902 im Auftrage
Eduard Friedrich.

Eine Wohnung
v. 2 gr., hellen gut möblirt. Zimmern nebst Küche und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermiethen** — Philosophen-Str. 9, oben.

Eine möblirte Wohnung
von drei Zimmern, in der Carlowa-str. Nr. 3, ist zu vermiethen vom 1. Juni bis 1. December.

In d. **Gartenstr. 34,** im II. Stock ist eine helle, trockene **WOHNUNG** von 8 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juni **miethfrei.** Die Besichtigungszeit ist im Kaufhof Nr. 2 zu erfahren.

Zu vermiethen Alt-Str. 11:
1 Wohnung v. 7 Zimmern, als Geschäftslokal geeignet u.
1 Zimmer mit Kochvorrichtung.
Zu besehen daselbst. Näheres durch Ed. Beckmann.

Jegliche
Malerarbeiten
(aus dem besten Material und unter Garantie) empfängt zu jeder Zeit in der Stadt und auf dem Lande
Zimmer-, Schilder- und Decorations-Maler **K. Söörd**
Stein-Str. Nr. 23, Jurjew.

Eine **Wohnung** mit guter Aussicht uud allen Bequemlichkeiten ist gleich zu beziehen — Revalsche Str. Nr. 43, im Hof zu erfragen.

Zu vermiethen eine Wohnung
v. 3 Zim. u. kl. Küche v. 1. Juni ab. Zu beseh. Nachm zw. 5 u. 6, Wallgr. 22.

Eine Sommerwohnung unweit d. Haltestelle Middendorf, hübsch gelegen, ist **zu vermiethen.** Näheres bei H. Kühle per Middendorf, B. Ж. t.

Stoffe
zu
Knabenanzügen
empfing u. empfiehlt
Ew. Freymuth.

1 Mineraliensammlung
wird für 80 Rbl. **verkauft** — Stern-Str. 36. Daselbst werd. auch **3 photographische Apparate verkauft.** Zu besehen von 7—8 Uhr abends.

Zur bevorsteh. Theatersaison! Bühnenalmanach, enthaltend sämmtl. deutsche Theater-Jahrgänge 96, 97, 98, 99, 1900, 1901 à 1 Rbl., verkäufl. bei Jul. Richard, Souffleur d. Sommertheaters, Kastan.-Allee 32 I.

Zwei neue
Planwagen
stehen **zum Verkauf** auf der hiesigen Pferdepoststation.

Livländ. Schweiz
Sommer- und Jahrespension.
Auf dem Gute **Solitude** (Meyershof) finden Pensionäre freundl. Aufnahme u. gute Verpflegung. Herrschaftl., schlossartiges Wohnhaus mit bequem gelegenen heizbaren Zimmern, auch für Familien geeignet. Bahn und Stadt in nächster Nähe. Lawntennis- u. Croquetplatz. Fröhliches Jugendleben. Näheres Riga, Weber-Str. 14, Qu. 8. Vom 5. Mai in Solitude per Wenden.
Frau E. Model.

Für eine **Landapotheke** wird ein
älterer Gehilfe
als **Verwalter gesucht.** Kenntniss der ehstnischen Sprache erforderlich. Off. sub „K." an d. Exped. d Bl. erb.

Ein ausgelernter
Klempner und ein Lehrling
finden dauernde Beschäftigung bei Klempnermeister **Söörd,** Marienhofsche Str. 10, bei d. Marienkirche.

Stellung sucht als Stubenmädchen od. zu Kindern ein geduldig., jung. **Mädchen,** welches Deutsch u. etwas Russisch spricht, auch nähen kann u. gute Empfehlungen hat — Küter-Str. 7, Wohn. 4, im 2. Stock, Eingang aus d. kleinen Sackstraße. Zu sehen v. 5—7. Die Mutter dieses Mädchens sucht eine Aufwartungsstelle.

Infolge des plötzlichen Todes des Verwalters, **sucht** Herr v. Benckendorff zu Loewenwolde pr. Rakke einen durchaus tüchtigen, der Reichssprachen in Wort und Schrift mächtigen
Verwalter.
Unverheirathete bevorzugt.

Eine gebildete Russin
welche gleich eine Stelle annehmen kann, empfiehlt Pastorin **P. Voss,** Allee-Strasse Nr. 11.

Ein
Kindermädchen
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Wallgraben Nr. 3, 2 Tr.

Gesuchte Dienstmädchen
welches eine Kranke gern pflegen würde u. das unbedingt deutsch (erwünscht russisch) sprechen muss. Ohne Attestate nicht kommen. Rosenstr. 28, Haus Sturm. Derengowski.

Zum August wird auf's Land ein
ordentliches junges Mädchen
das gut russ. spricht u. Kinderkleider selbständ. zu arbeiten versteht, als **Bonne** gesucht. Näh. zu erfr. Lodjen-Str. 5, bei Frl. Blumgarten, zw. 12 u. 1.

Hotel Amerika.
Werrosche Krebse
J. Lanemann.

Eine deutsch- u. russischsprech.
gute Köchin
sucht Stellung — Fortuna-Str. 52.

Gesucht eine Wohnung
v. 3—4 Zim m. Küche zu Mitte Mai. Gefl. Off. sub A. Z. an d. Exp. d. Bl.

Suche sofort
zwei möblirte Zimmer
in der Nähe des Handwerker-Vereins **Dr. Schall,** Hôtel Russie.

Einzelne Zimmer
mit voller Pension für das nächste Semester **zu vergeben** bei Frau **A. Hoffmann,** Blum-Str. Nr. 4.

In Heiligensee, im Kolga-Gesinde ist eine **Sommerwohnung** v. 4 Zim., Küche, Eiskeller **zu vermiethen.** Auskunft erth der Besitzer Jaan Linnamäggi, пос. Нустаго, волость Кегелянсъ, домъ Колга

Zu vermiethen ein gross., helles **Zimmer** mit Clavier, Vorzimmer u. Parade-Eingang v. d. Str. — Teichstr. 65, unten, rechts.

✝

Pastor emeritus

Dr. phil. Alexander Krause

geb. 28. November 1824
gest. 28. April 1902.

Kolos. 1, 14.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. Mai 1902, um 6 Uhr Nachmittags vom Trauerhause (Carlowa-Str. 27) aus statt.

Erdbeerpflanzen ☞
„Laxton's Noble", die bestbewährte Sorte, billig zu haben in der Mühlen-Str. 31, von 3—5 Uhr.

1902 Natürliche Mineralwasser 1902
in den hier gangbaren Quellen empfing die
Droguerie John Pfeil.

Bis auf Weiteres räumt arsenfreie
Tapeten u. Goldleisten mit 15% Rabatt die
Droguerie John Pfeil.

Touristen-Hemden, Damen-Strümpfe,
Socken und
Leibwäsche aus Wolle, Seide u. Baumwolle
empfing
Ew. Freymuth.

Der nächste
kunstgeschichtliche Vortrag
findet nicht Dienstag, d. 30. April, sondern
Mittwoch, d. 1. Mai
statt.
A. Grass.

Wanemuine.

Sonnabend, den 4. Mai c.

Mai-Abend

mit Musik, Gesang, Illumination, Feuerwerk
und nachfolgendem
Tanz. ☞
Anfang 9½ Uhr Abds.

Только одна гастроль.
Въ залѣ общ. „Бюргермуссе"
въ четвергъ, 9-го мая 1902 г.
товариществомъ артистовъ Императорскихъ С.-Петербургскихъ театровъ
дастъ будетъ спектакль съ участіемъ заслуженнаго артистаИмператорскихъ театровъ **В. Н. Давыдова** и артистовъ Императорскихъ театровъ **В. П. Далматова** и **В. В. Стрѣльской.**

СВАДЬБА КРЕЧИНСКАГО.

Комедія въ 3-хъ дѣйствіяхъ, соч. Сухово-Кобылина.
Начало въ 8 час. вечера.
Билеты заблаговременно можно получать въ книжн. маг. І. Г. Крюгера, Рыцарск. ул., а въ день спектакля въ кассѣ „Бюргермуссе".
Подробности въ афишахъ.

H.-V.

Dinstag, d. 30. April
Walpurgisfeier.

Musik
von der
Theater-Capelle.
Bei günstiger Witterung
Illumination d. Gartens.
Beginn des Concerts 10 Uhr Abends.

Mitglieder mit Familie 20 Kop., eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Der Vorstand.

R.-V.

Sonntag, den 5. Mai a. c.
4 Uhr nachmittags.

Umzug
auf die Rennbahn.

Militär-Musik. Internes Junior-Rennen.

Entrée 30 Cop. à Person; 50 Cop. pro Familie.

Versammlungsort für die den Umzug Mitmachenden (zahlen kein Entrée) Bürgermusse

---

БАЛАНСЪ ПСКОВСКАГО КОММЕРЧЕСКАГО БАНКА
на 31 марта 1902 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. März 1902.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.	
Касса	46913	25	216926	10	263839	35
Текущій счетъ условный въ Отд. Государ. Банка	96418	87	—	—	96418	87
Учетъ векселей:						
имѣющ. не менѣе 2 подписей	997630	48	3235975	28	4233605	76
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	14972	38	14972	38
Учетъ векселей, обезп. товар.	40000	—	—	—	40000	—
Коммиссіонные векселя	109019	60	184889	20	293908	80
Ссуды подъ залогъ:						
1) Государств. и Прав. гарантированныхъ цѣнныхъ бумагъ	84553	—	155065	—	239618	—
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	5920	—	33010	—	38930	—
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	3400	—	520984	—	524384	—
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	65	79	1386	17	1451	96
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)						
1) Государств. и Прав. гарантирован	460848	38	63807	09	524655	47
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	133485	01	79304	73	212789	74
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	1938	43	8937	63	10876	06
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	209	50	209	50
Спеціальные текущіе счета:						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Государств. и Правит. гарант. процент. бумагъ	42199	57	195700	76	237900	33
2) Правит. не гарантированн. процентныхъ бумагъ	25570	48	515835	56	541406	04
3) Торговыхъ обязательствъ	525680	67	731082	78	1256763	45
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Государств. и Прав. гарантир. процент. бумагъ	—	—	—	—	—	—
2) Прав. не гарантированн. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	146685	71	146685	71
Временно непокрытые счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	74580	29	73239	81	147820	10
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	83766	13	61137	09	144903	22
2) Векселя посланные на коммис.	9798	40	55450	74	65249	14
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1046088	36	97383	12	1143471	48
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	585259	48	585259	48
Протестованные векселя	3200	—	669	15	3869	15
Текущіе расходы за 1901 г.	76692	83	92351	54	169044	37
Текущіе расходы за 1902 г.	12161	80	24601	93	36763	73
Расходы, подлежащіе возврату	33	30	989	50	1022	80
Переходящія суммы	8251	12	73675	74	81926	86
Счетъ недвижимаго имущества	88605	—	82445	20	171050	20
Счетъ обзаведенія и устройства	1967	—	9717	—	11684	—
	3978787	76	7261692	19	11240479	95

Пассивъ.						
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—
Запасный капиталъ	536725	89	—	—	536725	89
Счетъ резервнаго дивиденда	75368	94	—	—	75368	94
Вклады:						
1) на текущіе счета	379143	82	768759	79	1147903	61
2) безсрочные	—	—	28519	95	28519	95
3) срочные	445010	13	3717420	05	4162430	18
Спеціальные текущіе счета въ Отд. Госуд. Банка	—	—	—	—	—	—
Счетъ переучтенныхъ векселей	245769	02	—	—	245769	02
Спеціальные текущіе счета:						
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	47985	16	414402	40	462387	56
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
1) Свободныя суммы въ распоряженіи корреспондент.	273639	87	31428	56	305068	43
2) векселя получен. на коммиссіи	117538	13	214938	89	332477	02
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
Суммы, остающіяся за банкомъ	224392	60	53098	68	277491	28
Счетъ Иравленія съ Отдѣлен.	116344	26	1039176	19	1155520	45
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	592075	85	592075	85
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	9009	—	5496	17	14505	17
Невыплаченный дивидендъ	25	—	—	—	25	—
Полученные проценты и коммиссія за 1901 г.	192332	20	167042	75	359374	95
Полученные проценты и коммиссія за 1902 г.	25995	93	61977	13	87973	06
Проценты по вкладнымъ билетамъ	16405	31	102091	22	118496	53
Переходящія суммы	22888	32	62816	82	85705	14
5 % Госуд. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	195	44	2439	35	2634	79
5 % „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	64	5	35	5	99
5 % „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	14	50	—	—	14	50
5 % „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	1	90	1	90
0,216⅔% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	3	60	1	14	4	74
	3978787	76	7261692	19	11240479	95

Activa.

Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheilung.
Discontirte Wechsel:
mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
mit Besicherung von ungarantirten Werthpapieren
Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Incasso-Wechsel.

Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Staatspapieren und vom Staate garantirten Werthpapieren.
2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen und Pfandbriefen.
3) Waaren, Connoissementen, Warrants und Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.

Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen.

Der Bank gehörende Werthpapiere: *)
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.

Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons.

Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.

Conto Corrent Conto.
Credite mit Unterlage von:
1) Staatspapieren und v. Staate garant. Werthpap ieren
2) Vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Handelsvaluten.

Correspondenten-loro:
Credite mit Unterlage von:
1) Staatspapieren u. vom Staate garant. Werthpapieren
2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Handelsvaluten.

Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.

Correspondenten-nostro:
1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Zum Incasso gesandte Wechsel.

Conto der Centrale mit den Filialen.
Conto der Filialen unter einander.
Protestirte Wechsel.
Handlungs-Unkosten pro 1901.
„ „ „ 1902.
Zu erstattende Auslagen.
Conto pro Diverse.
Immobil-Conto.
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.

Passiva.

Actiencapital der Bank.
Reserve-Capital.
Dividenden-Reserve.

Einlagen
1) Auf laufende Rechnung.
2) Unterminirte.
3) Auf festen Termin.

Special-Conto in der Reichsbank-Abtheilung.
Rediscontirte Wechsel.

Conto-Corrent-Conto:
Guthaben zur Verfügung der Clienten.

Correspondenten-loro:
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.

Correspondenten-nostro:
Summen, welche die Bank schuldet.
Conto der Centrale mit den Filialen.
Conto der Filialen unter einander.
Accept-Conto.
Noch nicht erhobene Dividende.
Erhobene Zinsen und Commission pro 1901.
„ „ „ „ pro 1902.
Zinsen auf Einlagen.
Conto pro Diverse.
5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5 % „ „ Giro- „
5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216 % „ „ „ Debet- „

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 536,725 руб. 89 коп.

*) Hiervon 536,725 Rbl. 89 Kop. dem Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen.
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Generalversammlung
der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät.

In Gemässheit der § 14 und 16 des am 23. Mai 1896 Allerhöchst bestätigten Credit-Reglements werden die Mitglieder der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät hierdurch ergebenst ersucht, sich **am 7. Juni c., 8 Uhr Abends im Ritterhause zu Riga** zu einer ordentlichen Generalversammlung einfinden zu wollen und behufs Feststellung der Präsenzlisten sich am 6. oder 7. Juni c., Vormittags in der Canzellei der Oberdirection zu melden.

Riga, am 25. April 1902.

Rath: O. Baron Mengden.
Nr. 3318. Obersecretair: E. Baron Sass.

Tapeten
grösstes Lager am Platze
(über 2000 Muster).
(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)
Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins
sowie
in grösster Auswahl
einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier
am billigsten
ferner
alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Die
Pleskauer Commerzbank
Jurjewer Filiale
giebt hiermit bekannt, dass sie die zum Umtausch eingereichten und seitens der Eigenthümer noch nicht abgeholten
Prämienloose der Adels-Agrar-Bank
gegen Amortisation zum 1. Mai
ohne speciellen Auftrag der Loos-Inhaber **nicht versichert.**

Regen- u. Sonnenschirme
inl. u. ausländische in grosser Auswahl verkaufe zu Fabrikspreisen, solange der Vorrath reicht.
B. Genss.

Ein gutes Pianino
wird billig **verk.** — Neumarktstr. 9.

Gebr. Saalmöbel
und ein **Büchersschrank zu verkaufen.** Zu erfragen beim Portier im Commerzhôtel.

Es werden **billig verkauft: eine Marken- u. eine Mineralien-Sammlung** — Quappen-Str. 20. Zu bes. v. 6—8 U.nachm, unten,rechts.

Antwort auf's Inserat
„Taschentuch"
poste restante Nr. 110.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W. K. 123 (7 Br.); U. M. (4 Br.); S. A. (2 Br.); 394 S.

Печатать разрѣшается юрьевъ, 29 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Beilage zu Nr. 96 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902.

†

Landrätin Ida von Brasch

geb. von Richter

geb. 23. Juni 1818
gest. 27. April 1902.

Ps. 31, 6.

Die Tochter
Die Schwester
Die Schwiegertöchter
Die Grosskinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 1. Mai 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 29 апрѣля 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 97 Dinstag, den 30. April (13. Mai) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gutzeit's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Nationales und Baltisches. III. Ein neues Amt. Mäßigkeits-Curatorien. Edition. Reval: Schifffahrt. Libau: Wahlen. St. Petersburg: Fabrikbevölkerung. Tageschronik. Finnland: Diversa.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Der Geburtsschein. Mannigfaltiges.

Inland.

Nationales und Baltisches. III.

Das Idyll und die Gegenwart.

T. Der „Spectator"-Aufsatz „Die lettische estnische Bewegung und unsere Aufgaben" sowie der folgende „Unsere Jugend" enthalten im Hinblick auf die veränderten Verhältnisse erste Mahnungen an die Deutschen unserer Provinzen. Der Verfasser verweilt bei der Zähigkeit der Letten und Esten in ihrem Aufwärtsstreben, er hebt an der estnischen und lettischen Jugend ihren Fleiß hervor, ihr nationales Gefühl, möge es auch in extremer Weise hervortreten, ihr Zusammenhalten, ihr Mitarbeiten für ihr Volk. Dem gegenüber wird an die Deutschen die Forderung gerichtet, unnöthige, bei der gesteigerten Concurrenz in das Hintertreffen bringende Kosten aus Lebensführung und Geschäftshaltung auszuscheiden, damit nicht der bedürfnißlose Este und Lette an die Stelle des Deutschen rücke, und vor Allem mit einem Leben über die eigenen Vermögensverhältnisse aufzuhören. Der Verfasser fordert ferner, daß die Deutschen in gesteigtem Maß „an den nimmerruhenden Bewegungen des modernen Lebens in Kunst und Wissenschaft, Religion und Literatur theilnehmen, daß mancherlei Vorurtheile in Bezug auf das Ergreifen von neuen Berufszweigen aufgegeben werden. Unsere Jugend aber warnt er vor Ueberschätzung der Form, vor allzu große Hingabe des jungen „Cavaliers" an Geselligkeit, vor baltischer Exclusivität einerseits und vor lauer Neutralität andererseits; speciell die deutsche Studentenschaft könne ihr altes Idyll nicht mehr weiterträumen; dieselbe Sorglosigkeit, wie sie in Tagen ungeschmälerten Besitzes ihr volles Recht hatte, wird zum Unrecht.

Mit eindringlichem Ernst bringt der Verfasser seine Anklage vor und begründet sie. Und es ist nicht zu leugnen — um uns herum ist das alte baltische Idyll todt und gestorben, in uns selbst lebt es noch fort — zum Theil wenigstens. Der Uebergang von den alten patriarchalischen Verhältnissen zu dem heutigen Wettbewerb hat sich bei uns auch allzu unvermittelt und plötzlich vollzogen. Es ist nicht leicht, die Leistung ebenso plötzlich zu steigern, auch wenn eine bestimmte Grundlage allgemeiner Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit im Beruf nicht gefehlt hat, es ist auch nicht leicht — und Seraphim giebt es ausdrücklich zu — „mit vielen liebgewordenen Lebensausgaben und manchem Luxus, der eine fast regelmäßige Begleiterscheinung alter und hoher Cultur ist, zu brechen." Aber das es geschehen muß, wird ihm doch wohl zugegeben werden müssen. Das gilt auch von der Forderung des Aufgebens von mancherlei Vorurtheilen betreffs der Berufswahl.

Allzu großes Gewicht ist hier zu Lande auf die Geisteswissenschaften und das rein Wissenschaftliche gelegt worden; der technisch Geschulte, auch der Rigaer Polytechniker, wurde nicht nur deshalb als „ein Wesen zweiten Ranges" angesehen, weil man nun einmal von den Studenten-Corporationen in der Embachstadt annahm, daß sie den alten baltischen Gentleman-Typus am besten herausarbeiteten, sondern auch aus dem Grunde, weil man gegen das rein Praktische, gegen Alles, was allzu direct auf Gelderwerb gerichtet war, eine gewisse Abneigung hatte. Protzen- und Streberthum war gewiß auch das Letzte, was der alten baltischen Gesellschaft vorgeworfen werden konnte; die gesellschaftliche Stellung wurde viel mehr durch den Werth der Persönlichkeit und seine Familienzugehörigkeit, als etwa durch die Höhe der Einnahmen bestimmt. Daß die Vorurtheile betreffs der Berufswahl bereits schwinden und immer mehr verschwinden müssen, ist nicht zu bezweifeln und auch ein gewisses Erwerbsstreben wird nicht ausbleiben. Mehr oder weniger amerikanisirt wird heutzutage alle Welt und Eines darf bei den Klagen darüber nicht vergessen werden: daß Amerika das Land zielbewußter Höchstleistungen auf fast allen Gebieten ist.

Die Forderung, Anschluß an das geistige Leben des Westens zu halten, ist heutzutage nicht ganz ohne Berechtigung. Man wird im Allgemeinen wohl behaupten können daß geistige Interessen der baltischen Gesellschaft nicht fremd gewesen sind, daß das, was man „Bildung" nennt, und speciell schöngeistige Bildung, hier zu Lande ein Stätte hatte: Was die Geister im Westen bewegte, fand auch hier seinen Widerhall; Manches wurde sogar vorurtheilsloser aufgenommen, weil man nicht direct betheiligt war, was allerdings nicht ausschloß, daß Vorurtheilslosigkeit in der Theorie mit manchem Vorurtheil in praxi gemüthlich Hand in Hand ging. Wenn der Anschluß in der letzten Zeit schwächer geworden war, so lag das wohl auch daran, daß die Umstände ein conservatives Abschließen förderten, daß die Landesuniversität nicht mehr durch den Zuzug junger ausländischer Gelehrten die geistige Verbindung mit dem Westen verstärkte und daß schließlich die moderne Literatur und Kunst einen ganz besonders schroffen Bruch mit der alten Richtung darstellt, auch an Uebertreibungen und Experimenten übermäßig reich ist. Im Westen selbst haben die neuen Richtungen sich nur sehr allmählich Bahn gebrochen und manche moderne Größen sind doch wohl nur Tagesgrößen. Ohne der estnischen und lettischen Intelligenz geistige Regsamkeit absprechen zu wollen, läßt sich doch sagen, daß es ihr nicht als ausschließliches Verdienst anzurechnen ist, wenn sie den modernen Strömungen mehr Empfänglichkeit entgegenbringt: die sog. jungen Völker, die einen weniger festen Untergrund von Traditionen und ein weniger festes geistiges Erbe besitzen, neigen dazu, das Allerneueste auch für das Beste zu halten.

Es ist aber gewiß an der Zeit, daß das alte baltische Idyll auch in uns erstirbt. Manches hat sich ja auch schon geändert. Wer wird z. B. unserem Großgrundbesitz absprechen wollen, daß er den wirthschaftlichen Anforderungen der heutigen Zeit sich anzupassen bestrebt ist und gerade im letzten Jahrzehnt mit zäher Initiative auf landwirthschaftlichem Gebiet sowohl, als auch in darüber hinausgehenden größeren Unternehmungen viel gethan und auch erreicht hat. Nicht minder wird von unseren Literaten gesagt werden können, daß sie ihre Arbeitsleistung gesteigert haben und den erhöhten Anforderungen Rechnung zu tragen suchen.

Trotzdem ist die Vergangenheit noch immer in uns mächtig, und das ist in Manchem um so bedenklicher, als sie Keime enthält, die sich gerade unter den heutigen Verhältnissen zu ganz modernen Auswüchsen entwickeln können. So ist z. B. die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß dort, wo die Möglichkeit nur einigermaßen gegeben ist, die alte sorglose Lebensfreude geradeswegs in modernen Lebensgenuß und Neigung zu übertriebenem Luxus übergeht und daß gesellschaftliche und sociale Exclusivität überhand nimmt.

Wir stehen auch noch heute unter dem Einfluß des Westens. Dort aber ist mit zunehmendem Wohlstand nicht nur die Lebenshaltung eine bessere geworden, sondern mit dem wachsenden Reichthum drängt sich auch übertriebener Luxus vor. Ferner ist dort — und speciell in Deutschland — ein stark conservativer Zug hervorgetreten, der mitunter ins Junkerhafte ausartet. Wenn die heutigen realistischen Schriftsteller Recht haben, so spielt dort das Streben nach Zugehörigkeit zur „Gesellschaft", nach conventioneller „Correctheit" und Satisfactionsfähigkeit eine allzu große Rolle; der „Sommerleutnant", der Reserveleutnant, trägt, wie es den Anschein hat, den Gentleman-Typus des Officiers übertreibend und wohl auch carrikirend, allzu viel Cavaliermäßiges ins bürgerliche Leben hinein.

Hier zu Lande hat man nun seit den 80-er Jahren begonnen, sehr conservativ zu werden; es blieb auch nicht viel Anderes übrig. Das gesellschaftliche Leben hat hier immer, bei dem gering entwickelten öffentlichen, eine große Rolle gespielt und ein gewisser aristokratischer Zug hat dabei nie ganz gefehlt und konnte auch nicht fehlen bei der Stellung, die der Adel hier einnahm, und dem Einfluß, den er ausübte — ein Einfluß, der durch die wissenschaftliche Bildung, die sich so viele Edelleute auf der heimischen Hochschule erwarben, nur verstärkt wurde. Jetzt, wo das öffentliche Leben noch schwächer geworden ist, sollte da nicht die Gefahr bestehen, daß das gesellschaftliche Leben und Exclusivität überwuchern, daß gesellschaftliche Formen und Convention übertrieben werden — und diese Formen und diese Convention werden besonders leicht übertrieben — daß in unseren engen Verhältnissen Salon und Club eine allzu große Rolle spielen, daß Cliquenwesen überhand nimmt, daß Manches sich allzu leicht persönlich zuspitzt und die Sache hinter der Person zurücktritt? Vielleicht ist sogar von einer gewissen Vorahnung jener Edelmann geleitet gewesen, der gezwungen war, bei Einführung der „Justizreform" sein Amt niederzulegen und scherzend erklärte, er werde sich nun „hinter seine Standesvorurtheile zurückziehen." Man vergesse auch nicht, daß die Landesuniversität früher, wie Seraphim hervorhebt, zur Milderung socialer Unterschiede eminent beigetragen hat. Heutzutage werden vielfach ausländische Universitäten aufgesucht und die stark exclusiven reichsdeutschen Corps treten dann oft an die Stelle der hiesigen Studenten-Corporationen — jedenfalls kein Gewinn für unser Land. Seit der Reorganisation der Schulen und seitdem die hiesige Universität keine Anziehungskraft mehr ausübt, sind auch mancherlei andere Interessen stärker in den Vordergrund getreten und es würde wohl Niemand als einen Gewinn bezeichnen, wenn thatsächlich Anlaß zu der satyrischen Uebertreibung vorläge, der Rigaer Rennverein trete in einzelnen Kreisen für die alte Universität substituirend ein.

Wie unsere Jugend überhaupt, so ist heute namentlich auch unsere studentische Jugend gefährdet und der Appell, den Seraphim an sie richtet, ist nur allzu berechtigt.

Die Jugend verfällt am leichtesten den Zeiteinflüssen und darum ist gerade sie am ehesten der Gefahr ausgesetzt, daß jugendliche Sorglosigkeit und Lebensfreude in luxuriöse Neigungen übergehen, und es liegt nahe, daß die corporellen Studenten nicht nur den Luxus, wie er auch in manchen Kreisen der Gesellschaft getrieben wird, sondern auch in gesellschaftlicher Exclusivität mitmachen und daß der alte baltische Gentleman-Typus ins Cavaliermäßige hinüberspielt. Denn — wie auch Seraphim anführt — die Zahl der Mitglieder der Corporationen ist zusammengeschmolzen; der Einfluß auf Geist und Charakter, den das Zusammenleben einer größeren Zahl verschiedenartiger Individualitäten ausübte, ist geringer geworden; die geistige und wissenschaftliche Anregung der einst deutschen Hochschullehrer, ihre Einwirkung auch im gesellschaftlichen Verkehr fällt fort; die einstige führende und leitende Rolle der Corporationen im Leben der gesammten Studentenschaft besteht nicht mehr, aus der Oeffentlichkeit müssen sie zurücktreten. Wenn Fürst Bismarck den deutschen Corps ein Abschließen vom Volk, ein Einspinnen in Formen und überkommene Gebräuche vorwarf, so sind unsere Corps einer ähnlichen Gefahr ausgesetzt, einem Absperren im gemüthlichen Verkehr in kleinen Kreisen, in den „Burgen", im Conventsquartier und Kneipe, einem Verharren in Tra-

Feuilleton.

Der Geburtsschein *).

„Gott mag aber wissen, wo jetzt der Geburtsschein liegen wird," sagte Herr Eduard Zeuner und goß sich den Teller mit Suppe voll.

Seine Frau, die ihm den Schöpflöffel abnahm, um Carl und Joseph und endlich sich selbst zu bedienen, strengte ihr Gedächtniß an, ob sie das plötzlich so wichtig gewordene Document nicht etwa in die Hand bekommen hatte die letzte Zeit. Und über diesem ergebnißlosen Bemühen hatte sie ihre Suppe ausgelöffelt, ohne recht davon zu wissen. Aber dem Gesichte Eduard's las sie das vergnüglichste Bekenntniß ab, daß ihm die Suppe schmeckte. Er neigte zuletzt angelegentlich den Teller, um auch den letzten Rest noch auf den Löffel zu bekommen, und Frau Lori war daher ganz zufrieden mit der Suppe, die sie nicht gekostet hatte.

Carl schlenkerte gewaltig mit den Beinen, während er die Suppe löffelte. Er saß auf der Schultasche, die ihm Mama vor drei Stunden gekauft hatte. Ein Federhalter lag neben seinem Teller. Und hart neben dem Pennal lag sein Arm, mit dem er es ganz dicht an den Teller drückte. Am liebsten hätte er es in den Teller selbst gelegt, um sich so seines Besitzes desto inniger bewußt zu werden. Als Herr Zeuner mit einem lachenden Blick auf ihn ausrief: „Gott mag aber wissen, wo jetzt der Geburtsschein liegen wird!", war ein großes Lachen über sein Gesicht geflogen, und seine Beinchen waren so weit hinausgefahren, daß sie Joseph, der gegenüber beim Vater saß, aufs Knie trafen. Denn es war sein Geburtsschein, um den so ein wichtiges Gethue war. Morgen in aller Früh sollte er ja in der Volksschule eingeschrieben werden.

Joseph, der aufgeschossene Gymnasial-Quintaner, sonst doch ein so gutmüthiger Geselle, beklagte sich allen Ernstes über den Stoß von Carl's Beinen, der ihn freilich dabei mit übernehmischer Unverschämtheit angesehen hatte. — Aus Joseph's Unwillen ging aber gleichwohl auch die Thatsache hervor, daß man ganz gut den Cornelius Nepos schon lesen und doch noch auf einen sechsjährigen Bruder eifersüchtig sein kann, wenn sich das Interesse der Familie ausnahmsweise einmal um den flachshaarigen Knirps und nicht um den Quintaner dreht. . . .

„Na also, so gehen wir denn suchen," sagte Herr Zeuner, nachdem er aufgegessen und auch schon einiges von seiner Cigarre weggeraucht hatte. Er war hübsch roth im Gesicht und trommelte mit den Fingern auf die Tischplatte, als er sich aufstützte, um sich zu erheben. Auf dem Wege ins Cabinet pfiff er dem Canarienvogel im Fenster zu und rückte ihm das Zuckerstückchen zwischen den grünen Drahtstäben zurecht. „So ein Geburtsschein sollte eigentlich wissen, daß man ihn braucht, und herbeigeflogen kommen," rief er im Vorgefühl saurer Arbeit ins Zimmer zurück, als er sich im Cabinet an den Schreibtisch machte. Frau Lori im Zimmer lachte. Auch der lange Joseph, der nach dem Vater ans Vogelhaus getreten war und gleichfalls pfiff und gleichfalls an dem Zucker rückte, auch Joseph lachte. Es klang häßlich mit dieser kreischenden gebrochenen Stimme, die er seit kurzem hatte. Aber es ist eine süße Entschädigung für einen Quintaner, der so unglücklich ist, daß sich die Gedanken des Hauses auf einmal nicht mit ihm, sondern mit seinem sechsjährigen Bruder beschäftigen, mitzulachen, wenn die Eltern lachen, und dadurch zu beweisen, daß er die Scherze der Großen versteht, während der Knirps sie nicht versteht. In der That lachte Carl nicht mit. Er hatte den Bleistift zur Hand genommen, den ihm die Mutter vor dem Essen zum zweiten Mal gespitzt hatte. Es war die gegründetste Aussicht vorhanden, daß sie ihn bald zum dritten Mal werde spitzen müssen. Dies war wenigstens die Meinung des überlegen sarkastischen Lächelns, mit dem Joseph, die Hände in den Taschen, auf Carl's verfrühte Schreibversuche niedersah.

„Also zunächst die Schreibtischlade. Himmel, welch' ein Wust!" stöhnte Herr Zeuner im Cabinet. Sie war ganz ausgefüllt mit dicht über einander lagerndem papierenen Geschiebe, vom Zeitenstrome in zahlreichen Jahren angeschwemmt. Er zog noch schnell einige Male an der Cigarre, um sie dann mit großem Bedauern zur Seite zu legen. Mit einer Hand war da nichts auszurichten. Fragte sich, ob er mit zweien auslangen werde. Und mehr als zwei hatte er nun nicht.

Aus der Cigarrre ringelte sich eine so schöne blaue Rauchspirale in die Höhe. Gerührt nahm sie Herr Zeuner abermals an die Lippen. Aber jetzt fiel die ganze Aschensäule, die er liebevoll geschont hatte, zerstäubend in den Papierwust. Puh!

Unter den hundert und mehr Schriftstücken, die er herausgeschafft und besehen hatte, war ein Ding, das man mit einigem Recht einen Geburtsschein nennen konnte, nicht zu finden gewesen. Aber nach Abhebung zahlreicher Schichten zeigte sich so etwas wie eine flachhügelige Gebirgsformation. Dies deutete auf zusammengeschnürte Papierbündel am Grunde oder dergleichen. Und wo sollte ein so beachtenswerthes Instrument wie ein Geburtsschein wohl sonst zu vermuthen sein, als in einem mit Wichtigkeit zusammengebundenen Schriftenpacket?

Und er beförderte ein solches ans Tageslicht.

O, sieh! sieh! sieh! was hatte er da zum Vorschein gebracht! — Ach, alte, vergessene, vernachlässigte Bekanntschaft! Das Herz begann ihm zu klopfen — von Reue, von Freude, von Wehmuth zugleich. Er löste ein rothseidenes, ach, wie verblichenes Band. Und dann wickelte er ein drei, vier Mal umschlagenes rosa Papier ab. Und dann fielen zwanzig, dreißig Briefe zu Hauf auf den Tisch.

„Liebe Lori!" — „Meine theuerste Lori!" — „Mein theures schwarzbraunes Schätzchen!" — Und dazwischen: „Lieber Eduard!" — „Mein theurer Eduard!" — „Mein blonder Lebenstrost!" — Mit der Pedanterie zitternder Zärtlichkeit hatten sie sie streng nach dem Datum geordnet, mit heiliger Gewissenhaftigkeit Brief und Gegenbrief aneinander gebettet, zur Umarmung für die Ewigkeit, zu unauflöslicher dichter Verkettung, die durch nichts in der Welt gelockert werden sollte. . .

Die ersten, weitaus zahlreichsten, waren vor der Verlobung geschrieben. Da war er in Brünn, und Lori war mit den Eltern nach Wien gezogen. Und dann eine große Zeitlücke: das waren die sechs Wochen Urlaub, die er in Wien in Lori's Nähe verbrachte und während deren die Verlobung stattfand. Und dann mußte er wieder nach Brünn. Auf kurze Zeit nur. Denn bald darauf wurde er endgiltig nach Wien versetzt. Und die letzten Briefe da nach der Verlobung waren aus diesem zweiten Brünner Aufenthalt. „Es ist nach Mitternacht. Ich war im Theater. Und dann im Restaurant. Und dann im Kaffehaus. Und dann durchstreifte ich ziellos die Gassen. Und nichts war im Stande, meine Gedanken von Dir abzulenken, meine wehe, brennende, erstickende Sehnsucht nach Deinem schwarzbraunen Gesichtchen zu dämpfen."

O! Und beim Himmel, es war die Wahrheit!

„Von der Vorstellung hat sich mir kein Wort, kein einziger Zug der Handlung ins Gedächtniß geheftet. Was ich dann gegessen habe, weiß ich ebenso wenig. Jetzt will ich schreiben, schreiben, schreiben, bis mir die Augen zufallen, bis mich der Schlaf auf dem Sessel überfällt, und dann schickt Gott einen Traum, in dem ich neben Dir sitze und Deine Hand halte. Und dieser Traum dauert dann — o Gott, füge es! — dieser Traum dauert dann bis zum morgigen Mittag. Ich sage, bis Mittag, weil es leider gar so unwahrscheinlich ist, daß er noch länger dauern könnte."

. . . Und das konnte vergilben! Dieses Papier konnte morsch werden, die Falten solcher Briefe rissig! In Seidenpapier von rosa Farbe hatten sie es eingeschlagen, mit rosenfarbigem Bande umschlungen. Und doch lag jetzt dieses Briefbündel schon jahrelang vergessen in der Ecke einer Schreibtischlade. — Staub bedeckte und umhüllte es. Papierwust häufte sich darüber und begrub es. Seit langen Jahren hatte keines von ihnen mehr daran gedacht, daß in dem Winkel da ein gehäufter Berg von schwellenden Gefühlen lag, ob deren sie einst Natur und Welt und Menschen vergessen hatten, Natur und Welt und Menschen für immer vergessen und verlassen zu haben glaubten . . .

(Schluß folgt.)

*) Aus der „N. Fr. Pr.".

ditionen, die eine Zeit aufgebracht hatte, die anders war als die heutige. Vielleicht ist es ein Zeichen der Zeit, daß die alte „Burschenspritze", d. h. die studentische Abtheilung der Frw. Feuerwehr, nicht mehr besteht, sondern wegen Mangels an Betheiligung und Interesse an der Sache aufgelöst worden ist.

Es wäre ungerecht, wenn man nicht zugeben wollte, daß unsere studentische Jugend es heutzutage schwer hat — viel schwerer als die estnische und lettische — jenen Zeiteinflüssen zu widerstehen. Die lettische und auch die estnische Presse hat das Lob, das Dr. Seraphim ihrer Jugend ausspricht, höflich abgewehrt und den Zweck nicht übersehen, den er nach deutscher Seite hin mit diesem Lob verfolgt. Es würde nun nicht gut anstehen, wenn man diese Abwehr und die Kritik, die jene Presse an der eigenen Jugend übt, auf deutscher Seite verwerthen wollte. Thatsächlich zeigt die lettische und estnische Jugend Strebsamkeit und stellt sich in freiwilliger Arbeit in den Dienst ihres Volkes. Aber das darf wohl behauptet werden, daß ihr das sehr erleichtert wird: sie wird von dem heutigen Drang der aus einer social tieferen Schicht Aufwärtsstrebenden vorwärts getrieben; zu der Liebe zum eigenen Volksthum gesellt sich als weitere Triebfeder nicht selten nationale Feindschaft; die nationale Thätigkeit für das Volk — die „Betheiligung an wissenschaftlichen Commissionen aller Art, an der Presse, am Conversationslexikon, an Reisen zur Erforschung heimischer Sitte, Tracht, Sage," welche Arbeiten „für den deutschen Studenten gereifteren Kräfte besorgen, die den Letten und Esten meist fehlen" — diese nationale Thätigkeit ist zu einem Theil ein Ersatz für den oft mangelnden gesellschaftlicher Verkehr, wie er dem deutschen Studenten zu Gebote steht, und gewährt nicht selten directe Vortheile für das spätere Fortkommen im bürgerlichen Leben.

Aber gerade weil die Position der deutschen Studenten sich schwieriger gestaltet hat, ist das offene Wort Dr. Seraphim's besonders angebracht und zeitgemäß.

Ein neues Amt

soll geschaffen werden. Wie die „Pet. Wed." mittheilen, wird im Ministerium des Innern ein Project über die Einführung von staatlichen Feuerwehr-Inspectoren ausgearbeitet. Ihre Aufgabe soll darin bestehen, in den Gouvernements und Kreisen den Stand des Schutzes gegen Feuersgefahr zu überwachen und Maßregeln zur Verbesserung des Feuerwehrwesens zu ergreifen.

Im Allgemeinen wird wohl angenommen — bemerkt die „Rig. Rdsch." — daß das gesammte Feuerwehr- und Löschwesen ganz in das Gebiet communaler Thätigkeit fällt.

Den Mäßigkeits-Curatorien

ist, wie der „Rish. Westn." constatirt, vom Finanzministerium empfohlen worden, ihre Mittel weniger für die Gouvernementsstädte, als vielmehr für die Kreisstädte und das flache Land zu verwenden, wo Stätten für gesitteten Zeitvertreib mehr noththäten, als in den größeren Städten, wo es schon an und für sich an solchen nicht fehle.

Von Dr. Gustav Sodoffsky sind in Bd. 1 des „Finanzarchivs" folgende drei Abhandlungen erschienen: 1) Das russische Stempelsteuergesetz vom 10. Juni 1900; 2) Die Personalsteuer in den Niederlanden; 3) Die directen Steuern Belgiens.

Reval. Am. Sonabend ist der „Jermak" mit zwei Kriegsschiffen, die aus Libau eingetroffen waren, nach Kronstadt ausgegangen. — Ueber die Fahrt des „Jermak" von Kronstadt nach Reval berichtet die „St. Pet. Z.", daß der Dampfer dazu 24 Stunden brauchte, während unter gewöhnlichen Umstände nur die Hälfte der Zeit nöthig war. Einstweilen dürfte es den Handelsdampfern noch schwer fallen, selbst mit „Jermaks" Hilfe durchs Eis zu dringen; die Eröffnung der Navigation in Kronstadt kann unter diesen Umständen kaum vor 8 bis 10 Tagen erwartet werden, es sei denn, daß Veränderungen in der Witterung eintreten.

Libau. Die erste Stadtverordneten-Versammlung im neuen Bestande zur Vereidigung und der Wahl des Vorsitzenden, der in den im § 120 der Städteordnung vorgeschriebenen Fällen zu präsidiren hat, findet, den Libauern Blättern zufolge, am 2. Mai statt; die Stadthaupt-Wahl dürfte, der „Lib. Z." zufolge, am 16. Mai stattfinden

St. Petersburg, 29. April. Eine Verstärkung der Thätigkeit der Mäßigkeits-curatorien in den Fabrikrayons empfiehlt der amtliche „Westn. Fin.", indem er diesen Hinweis folgendermaßen motivirt: „Unter den Fabrikarbeitern ist der Trunk mehr entwickelt, als auf dem Lande und die sittliche Beeinflussung dieser Bevölkerungsclasse wird durch die Einwirkung socialistischer Lehren, die nicht selten unter der Fabrikbevölkerung sehr verbreitet sind, erschwert; deshalb ist der Einfluß der Curatorien in den Fabrikrayons bisher weniger bemerkbar, wovon eines der Gouvernementscomités Zeugniß ablegt."

— Der Director des Instituts für Experimental-Medicin, Wirkl. Staatsrath Lukjanow, ist zum Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung ernannt worden.

— Das gestrige Telegramm, das die Mittheilung des „Reg.-Anz." über die Unruhen in den Gouvernements Poltawa und Kursk übermittelte, enthielt ungenaue, verstümmelte Angaben über den Zusammenstoß mit dem Militär bei dem Dorf Kowalewka. Bei der Salve, die in den Haufen abgegeben wurde, wurden zwei der Plünderer getödtet und sieben verwundet (einer der Verwundeten ist gestorben, die Wunden der Uebrigen sind nicht gefährlich).

Wie die „Amur. Gaz." berichtet, wird in diesem Sommer im fernen Osten dem Eintreffen der Minister des Krieges und der Communicationen entgegengesehen. Wie es heißt, beabsichtigen sie auch den Amur zu befahren, um sich persönlich mit dieser Verkehrsader bekannt zu machen.

— Das Comité zur Förderung der russischen Heiligenbilder-Malerei hat beschlossen, eine Sammlung von Reproductionen alter Heiligenbilder nebst einer Anleitung zur Malerei herauszugeben, um dadurch, wie der „Reg.-Anz." bemerkt, eine fühlbare Lücke in der Heiligenbild-Malerei auszufüllen. Der Beschluß des Comités ist am 21. März von Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchst genehmigt worden.

— Dieser Tage soll, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." mittheilt, der Proceß des früheren Redacteurs und Herausgebers der sistirten „Rossija", Ssasonow, gegen Albert, der die Abonnementsgelder für das laufende Jahr eingenommen hatte, zur Verhandlung kommen. Die streitige Summe beträgt die Kleinigkeit von 130,000 Rbl.

Finnland. Beim Wehrpflichtigen-Aufgebot in Kervo hatten sich, der „Rev. Z." zufolge, von 108 Stellungspflichtigen der Vorgäer Landcommune im Ganzen 10 eingefunden. Eine Besichtigung der Letzteren wurde nicht vorgenommen, da der anwesende Gouverneur Kaigorodow nach einem mit den Wehrpflichtigen angestellten Verhör erklärte, daß die Aushebung auf den 16. Juni verschoben wird.

— Der vom Gouverneur von Tavastehus verabschiedete Polizeiconstabler der Eisenbahnstation Nihimäki, F. Joki, ist bei der Helsingforser Polizei als Oberconstabler angestellt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. April (13. Mai).

Aufhebung des Dictatur-Paragraphen für Elsaß-Lothringen.

Die gegenwärtige Anwesenheit Kaiser Wilhelm's in den Reichslanden ist durch einen wichtigen Act gekennzeichnet worden: die Aufhebung des vielbesprochenen Dictatur-Paragraphen. Die Maßnahme stellt sich zugleich als kaiserlicher Dank für das Festgeschenk dar, das die Elsaß-Lothringer dem Oberhaupte des Deutschen Reiches in der Hohkönigsburg gemacht haben.

Kaiser Wilhelm ließ dem Statthalter am Freitag folgendes Telegramm zugehen:

„Um den Bewohnern von Elsaß-Lothringen einen besonderen Beweis Meines Wohlwollens zu geben, sowie im Vertrauen auf die reichstreue und loyale Gesinnung, welche sich je länger desto mehr in der Bevölkerung der Reichslande befestigt hat und die Mir bei meinen wiederholten Besuchen dieser dem Vaterlande zurückgewonnenen Länder in unzweideutiger Weise entgegengetreten ist, will ich Sie ermächtigen, wegen Aufhebung des § 10 des Gesetzes vom 30. December 1871, betreffend die Einrichtung und Verwaltung, mit dem Reichskanzler in Verbindung zu trrten, den Ich ermächtigen werde, einen entsprechenden Gesetzentwurf dem Bundesrath vorzulegen. Sie wollen diesen Meinen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Hohkönigsburg, 9. Mai 1902.

Wilhelm I. R."

Der Dictatur-Paragraph — es ist der § 10 des Gesetzes für Elsaß-Lothringen vom 30. December 1871 — ermächtigte den Oberpräsidenten der Reichslande, „bei Gefahr für die öffentliche Sicherheit alle Maßregeln ungesäumt zu treffen, welche er zur Abwendung der Gefahr für erforderlich hält." Durch Gesetz vom 4. Juli 1879 wurde diese Machtbefugniß auf den Statthalter übertragen. Sie gestattete der Landesverwaltung, bei ihren Maßregeln im Interesse der öffentlichen Sicherheit u. A. Staatsangehörige auszuweisen, Zeitungen zu unterdrücken, Vereine zu verbieten.

„Die „Tägl. Rdsch." bemerkt zur Aufhebung des Dictatur-Paragraphen: „Damit ist, was Jahrzehnte hindurch das sehnsüchtige Verlangen der reichsländischen Bevölkerung war, erfüllt. Die Gründe, mit denen man sich des immer stürmischer werdenden Drängens wehrte, waren nachgerade auch etwas fadenscheinig geworden. Man mußte zugestehen, daß die Verhältnisse kaum noch zu ernstlichen Bedenken Anlaß gaben; daß der Proceß der Verschmelzung oder wenigstens der Angliederung und Anpassung erfreuliche Fortschritte gemacht hatte und man in die Aufhebung des Dictatur-Paragraphen nur deshalb nicht willigte, weil man für unvorhergesehene Fälle sich der bequemen Waffe nicht begeben mochte. Diese stete Rücksicht auf eine Zukunft, die — so Gott will — niemals kommen wird, schloß unzweifelhaft in gewissem Grade eine Benachtheiligung der Gegenwart ein. Der Dictatur-Paragraph ist darum auch stets nur als vorübergehende Maßnahme gedacht gewesen und hatte sich in dem Augenblicke überlebt, da man die Ueberzeugung gewann, daß das Ausnahmerecht sich durch keine dauernde Gefahr mehr rechtfertigen ließe, daß der Schaden, den er an der gegenwärtigen Generation wirkte, durch künftige Vortheile kaum aufgewogen würde. Dieser Zeitpunct ist nach der Meinung des Kaisers, der in diesem Falle wohl nicht ohne Einverständniß mit dem Statthalter und Herrn v. Köller vorging, just gekommen. Wir wollen nur wünschen, daß die Schätzung nicht trog. Der augenblickliche Vortheil der Maßregel wird jedenfalls beträchtlich sein. Im ganzen Reichsland und darüber hinaus wird Kaiser Wilhelm in den nächsten Wochen der populärste Mann sein, und in Jubeltönen wird das Lob seiner hochherzigen Entschließung erklingen."

Im preußischen Herrenhause erfolgte am letzten Mittwoch eine große und interessante Debatte über die Freiheit der Wissenschaft und die kirchenpolitischen Verhältnisse, deren Ergebniß die „Berl. N. N." als nach Lage der Dinge erfreulich bezeichnen. Frhr. v. Durant gab mit dem Vorbringen orthodox-kirchlicher Forderungen dem Cultusminister wie dem Präsidenten des Oberkirchenraths Barkhausen und dem Generalsuperintendenten Dryander Gelegenheit, sich gegen Einseitigkeit und wenigstens für Duldung auch einer freieren Auffassung in kirchlichen Dingen auszusprechen. Minister Studt erklärte unter lebhaftem Beifall: „Wir halten an dem Grundsatze fest, daß den verschiedenen Richtungen der Theologie Luft und Licht auf den Universitäten nicht verwehrt werden darf." Professor Lönning-Halle nahm gegenüber dem Redner von der Rechten die Freiheit der Forschung als das Lebenselement der protestantischen Theologie in Anspruch und bemerkte u. A., das Wort von der unbedingten Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft sei sehr vieldeutig und vielfach nur Phrase. Der Präsident des Oberkirchenraths betonte, indem er der Auffassung des Ministers beitrat, daß seit 12 Jahren kein theologischer Lehrstuhl gegen das Votum des Oberkirchenraths besetzt worden sei, und ebenso sprach sich der Generalsuperintendent Dryander mit Entschiedenheit für wissenschaftliche Freiheit aus, die von der evangelischen Kirche nicht zu trennen sei. „Wir dürfen," sagte er, „nicht vergessen, daß die freie Wissenschaft ein Erforderniß der Kirche und ihrer Existenz ist." Frhr. v. Durant trat, als er keine Unterstützung fand, etwas den Rückzug an.

Der Reichskanzler Graf Bülow beglückwünschte telegraphisch den Minister des Auswärtigen der oesterreichisch-ungarischen Monarchie, Grafen Goluchowski, zu dessen Exposé über die auswärtige Politik.

Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: „Wir traten schon einmal der Legende entgegen, nach welcher von dem Kaiser dem verstorbenen Abgeordneten Dr. Lieber Anerbietungen wegen der Verleihung einer Ordensauszeichnung oder eines höheren Amtes gemacht worden seien In den letzten Tagen wurde abermals in der Presse erzählt, der Kaiser habe Dr. Lieber einen Orden und schließlich auch den Oberpräsidentenposten in Kassel angeboten. Wir wiederholen deshalb, daß alle Behauptungen über Anerbietungen, die der Kaiser dem verstorbenen Centrumsführer direct und indirect gemacht habe, gänzlich aus der Luft gegriffen sind."

Das Blatt der deutschen Corps, die „Akademischen Monatshefte", ist für Verschmähung der Rhodes'schen Stiftung. Es schreibt: „Die Frage, wie sich die deutsche Studentenschaft zur Rhodes-Stipendienstiftung verhalten soll, beschäftigt gegenwärtig Tages- und Fachpresse ziemlich lebhaft, ebenso die Frage, ob Se. M. der Kaiser die Stiftung annehmen werde oder nicht. Letztere Entscheidung dürfen wir ruhig dem Monarchen überlassen, denn wenn er trotz der damit verbundenen lästigen Pflicht der Vertheilung die Stipendienstiftung annimmt, so hat er sicher seine gewichtigen politischen Gründe dafür und kann es um so ruhiger thun, als ja die eigentliche und letzte Entscheidung in die Hände der studirenden Jugend gelegt ist, die sich von keiner politischen Erwägung leiten zu lassen braucht und ganz ihrem vaterländischen Denken und Fühlen gemäß handeln kann. Wir können uns nicht vorstellen, daß deutsche Hochschüler, aus deren Mitte sich der erste gewaltige Sturm gegen Chamberlain's Schmähungen unserer Armee erhob, jemals von dem Danaergeschenk eines Mannes Gebrauch machen, der noch in seinem Testamente seine englischen Gesinnungen und Pläne so unverhohlen gezeigt hat."

Eine besondere Ehrung hatte der deutsche Kaiser — wie erst jetzt bekannt wird — dem kürzlich verstorbenen Prediger Wegner zu Theil werden lassen, der an der zum Gedächtniß der Kaiserin Augusta errichteten Kirche wirkte. Als dieser eine schwere Erkrankung überwunden hatte, schickte ihm der Monarch H. St. Chamberlain's Buch über die „Grundlagen des 19. Jahrhunderts" mit der eigenhändigen Widmung: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat!"

Kaiser Wilhelm hat einen Preis von 600 Pfund Sterling (12,000 Mark) für die neue Regatta Helgoland — Dover in Aussicht gestellt. Die Wettfahrt findet am 15. Juni statt.

Ueber den **englisch-amerikanischen Schifffahrtstrust**. veröffentlicht die White-Star-Gesellschafft den Wortlaut eines vom 4. Febr. d. J. datirten Abkommens zum Zwecke der Bildung einer Schifffahrts-Vereinigung. Die Contrahenten sind: Die White-Star-, die Dominion-, die American- und die Atlantic Transport-Linie und J. P. Morgan & Co. Zweck des Abkommens ist der vor dem 31. December d. J. durchzuführende Erwerb des Besitzes obiger Gesellschaften und Uebernahme des Betriebes derselben durch eine amerikanische Corporation, die unter der Direction der Verkäufer organisirt wird mit einem Capital von 120 Millionen Dollars.

Die englischen Blätter sind getheilter Ansicht über das Schifffahrts-Abkommen. Man läßt es gelten, daß die neue Corporation, welche drei Viertel des Besitzthums und der Geschäftsthätigkeit der verkaufenden Linien durch Inbesitznahme des Haupttheils der Stammactien controlirt, in Amerika Domicil nimmt. Die Blätter heben hervor, daß die jetzt veröffentlichten Abkommen nicht die ganze, ausgedehnte Combination enthüllen, welche von Morgan geplant ist, sondern nur als ein Theil derselben zu betrachten seien. Von gut unterrichteten Kreisen würde zugegeben, es sei beabsichtigt, die auf dem Atlantischen Ocean verkehrenden Linien den Interessen der größten Eisenbahnen und Transport-Unternehmungen der Vereinigten Staaten dienstbar zu machen. So sei es möglich, die Frachtsätze für die Transporte von den Hauptpuncten des Innern nach den wichtigen Plätzen Europas zu controliren.

Die Londoner Blätter bringen die Mittheilung, daß die Cunard-Linie beschlossen hat, zu Angeboten für den Bau eines neuen für den Passagierdienst nach Newyork bestimmten Dampfers aufzufordern, der etwa eine Million Pfund Sterling kosten und der schnellste bisher verkehrende Dampfer werden solle. Es wird hinzugefügt, dieser Beschluß solle zu erkennen geben, daß die Gesellschaft nicht beabsichtigt, die Linie in andere Hände übergehen zu lassen, sondern daß weiterhin die Politik verfolgt werden soll, es mit allen Mitbewerbern aufzunehmen.

Königin Natalie von Serbien ist in **Rom** eingetroffen und wurde in Begleitung der Prinzessin Ghika vom Papste mit königlichen Ehren empfangen. Leo XIII. unterhielt sich mit der Königin in überaus herzlicher Weise und ertheilte ihr beim Schluß der Audienz seinen Segen.

Generalleutnant Ottolenghi, Commandant des Armeecorps von Genua, soll nach dem „Berl. Tgbl". nach der Rückkehr des Königs zum Kriegsminister ernannt werden. Ottolenghi ist Israelit und wäre somit der erste Israelit, der die Stellung eines Generals und Kriegsministers in einem europäischen Heere einnimmt.

Die Nachrichten aus Schloß Loo über das Befinden der Königin von **Holland** laut fortgesetzt günstig. Großen und sehr beruhigenden Eindruck machte am Donnerstag Morgen, wie aus Rotterdam berichtet wird, das Erscheinen des Prinzen Heinrich beim Gottesdienst in der Dorfkirche von Apeldoorn, wobei der Dorfpfarrer in seiner Predigt ausführlich über die verflossenen bangen Tage sprach und der Hoffnung, die der Besorgniß gefolgt ist, Ausdruck gab. Eine große Erleichterung ist bemerkbar im Volke, überall wird die günstige Wendung freudig besprochen. Die Kräfte der Königin nehmen zu. Die junge Herrscherin trägt auch die neue Enttäuschung mit Fassung, wozu die liebevolle Sorge des Gemahls und der Mutter viel beitragen. — Vom 9. Mai wird gemeldet: „Die Königin unterzeichnete heute wieder Regierungsacte."

Die Katastrophe von St. Pierre.

Die ganze Größe des Verderbens, das auf Martinique über die Stadt St. Pierre und ihre nächste Umgebung hereingebrochen ist, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die Kabelverbindungen sind unterbrochen und die Schiffe, die zur Erkundung ausgesandt wurden, sind noch nicht zurück. Von St. Pierre selber ist Uebermittlung von Nachrichten nicht zu erwarten, da alle Schiffe im Hafen vernichtet worden sind. Zu vermuthen ist, daß nicht blos St. Pierre und seine nächste Umgebung, sondern daß die ganze Insel Martinique mehr oder weniger unter dem glühenden Aschen- und Schlackenregen gelitten hat. So wird schon gemeldet, daß Tausende der Bewohner in der Umgebung von St. Pierre, die zollhoch mit Asche bedeckt ist, am Verhungern sind. Lebensmittel sind von St. Thomas, St. Lucia und Portorico unterwegs. Die Bewohner der umliegenden Inseln flehen die britischen und amerikanischen Kriegsschiffe an, sie aufzunehmen. Die Vulcane auf Dominica sind ebenfalls in bedenklicher Thätigkeit.

Wie das Verderben begann, lassen einige Privatdepeschen erkennen, die Dinstag dieser Woche von Martinique nach Paris gelangten. Das Pariser Geschäftshaus Guérin, das fünf Kilometer nördlich von St. Pierre am Fuße des Mont Pelé Pflanzungen besitzt, erhielt eine Depesche folgenden Inhalts: „Nachts wurden Aschenmassen aus dem alten Krater geschleudert. Die Bevölkerung flüchtete nach den Dörfern Precheur und St. Philomèle, sowie nach St. Pierre." Tags darauf erhielt dasselbe Geschäftshaus die Depesche: „Ganze Factorei vernichtet, 125 Personen verschwunden. Das Bett der Rivière Blanche wälzt glühende Lava." Nach dieser Depesche wäre die Möglichkeit vorhanden, daß wenigstens die nach dem Dorfe Precheur Geflüchteten vielleicht dem Unheil entgangen sind. Die letzte Depesche, die noch vor dem Hereinbrechen des Schlimmsten in Paris eintraf, lautet: „Es ist unmöglich, sich St. Pierre zu nähern; der Aschenregen dauert fort." Danach scheint in der That der Untergang von St. Pierre dem von Herculanum und Pompeji vergleichbar zu sein.

Der englische Dampfer „Esk", der Freitag Nachts Saint Pierre passirt hat, ist in Santa Lucia eingetroffen. Das Schiff war vollständig mit Asche bedeckt, obwohl es in einer Entfernung von fünf Meilen an der Küste vorbeigesegelt war. Es hat ein Boot ausgesetzt, dessen Bemannung so nahe wie möglich ans Land zu kommen suchte, aber keine lebende Seele sah, sondern nichts als Flammen.

Eine Depesche vom Freitag aus Saint Thomas meldet, der Kreuzer „Suchet" kam Morgens in Pointe à Pitre an. Der Commandant berichtet, daß am Donnerstag um 1 Uhr Nachmittags St. Pierre vollständig in Flammen stand. Er rettete von den Wracks im Hafen ungefähr 30 mehr oder weniger Verbrannte. Eine Abtheilung wurde in Booten ausgesandt, um nach Ueberlebenden zu suchen; sie konnten nicht in die Stadt eindringen, sahen aber auf den Quais Leichen liegen. Man glaubt, daß Niemand, der sich wirklich im Augenblick der Katastrophe in der Stadt aufhielt, entkommen sei.

Nachrichten aus St. Thomas geben die Zahl der auf der Insel Martinique Verunglückten auf 40,000 an.

Der amerikanische Consul in Pointe à Pitre hat an den Staatssecretär Hay telegraphirt, daß Donnerstag früh um 7 Uhr Saint Pierre in Feuer, Dampf und Rauch gehüllt gewesen sei. Zwanzig Personen hatten sich retten können, achtzehn Schiffe seien verbrannt und mit allen an Bord befindlichen Personen gesunken. Der amerikanische Consul von Saint Pierre und seine Familie sollen umgekommen sein.

Der Präfect des Gironde-Departements ersuchte den französischen Colonialminister telegraphisch um Einzelheiten über das Unglück auf Martinique, da sich in Bordeaux über 50 Familien befänden, die Verwandte auf Martinique haben. Auf der Rhede von St. Pierre befanden sich zur Zeit zahlreiche aus Holz gebaute Schiffe, weil die Zuckercampagne beendet war. Daraus erklärt sich auch das rasche Umsichgreifen des Feuers.

In dem französischen Marine- und Colonialministerium fanden sich zahlreiche Personen — Plantagenbesitzer auf Martinique, Verwandte von Colonialbeamten, Vertreter von Geschäftshäusern in St. Pierre — ein, um Einzelheiten über die Katastrophe zu erfahren. Die Regierung erhielt jedoch keine weiteren Nachrichten. Der in Paris lebende Zuckerplantagenbesitzer Bougenot erhielt von seinem Vertreter aus Fort de France eine Depesche, in welcher dieser mittheilt, daß er sich nach St. Piere begeben wollte, jedoch nicht landen konnte, weil die Küste mit Asche bedeckt und die Stadt in dichten Staub gehüllt war. Man befürchtet, daß sich der Gouverneur von Martinique Mouttet und Senator Kuight unter den Verunglückten befinden. Unter den wenigen Geretteten soll sich der Generalprocurator von St. Pierre Trillard mit seiner Familie befinden.

Weitere Nachrichten lassen denn auch erkennen, daß auch St. Vincent von der Katastrophe — noch ist ungewiß, in welchem Umfange — heimgesucht worden ist. Darüber liegen folgende Depeschen vor:

London, 10. Mai. Heute ist folgende Depesche des Gouverneurs von Barbados hier eingegangen: Gestern fand ein heftiger Ausbruch des Vulcans Soufrière auf St. Vincent statt. Laute, dem Geschützdonner ähnliche Detonationen wurden um drei Uhr Nachmittags auf Barbados gehört. Nachmittags fünf Uhr trat Dunkelheit ein, welche von Donner unter Niedergang von Staub, der bis zu Nachtzeit andauerte, begleitet war. Heute Morgen war Barbados zolldick mit Staub bedeckt. Ich sandte den Gouverneuren auf den Hauptinseln der Kleinen Antillen Telegramme und bot ihnen Hilfe an.

Der Gouverneur von St. Lucia telegraphirte am 9. Mai: Ich empfing Abends die Nachricht über dreißig Todesfälle in St. Vincent. Der Bericht ist noch unvollständig. Obgleich der Ausbruch fortdauert, suche ich nach St. Vincent zurückzukommen.

Martinique gehört zur Inselgruppe der kleinen Antillen und ist nächst Guadeloupe die wichtigste der dortigen französischen Colonien. Sie hat einen Inhalt von 988 Quadrat-Kilometern, einen durchaus gebirgigen Charakter und zahlreiche Vulcane, unter denen der etwa 1350 Meter hohe Monte-Pelée der bedeutendste ist. Seinen gewaltigen Krater erfüllt ein kleiner See. Seit etwa fünfzig Jahren galt der Krater des Monte-Pelée als erloschen. Die Bevölkerung von St. Pierre, der jetzt völlig zerstörten, am Fuße des Berges liegenden Handelsstadt, vergnügte sich damit, Partien bis zu dem 150 Meter breiten Krater-See zu machen. Das nach würzigen Kräutern schmeckende Wasser dieses Sees galt als Heilmittel. Von den etwa 175,000 Einwohnern der Insel sind nur etwa 10,000 Weiße, und unter diesen nur etwa 675 in Frankreich geborene. Ackerbau ist die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung, und der Hauptpro-

ductionszweig die seit 1647 eingeführte Zuckercultur. Die Stadt St. Pierre, an der Nordwestseite der Insel gelegen, hatte etwa 26,000 Einwohner und einen recht regen Handel. Es befanden sich dort außer dem Rathhaus ein Lyceum, Theater, Justizpalast, Militärspital und die bischöfliche Residenz. Heftige Cyklone haben wiederholt auf Martinique große Verwüstungen angerichtet; so war in den Jahren 1845 und 1891 die Insel der Schauplatz furchtbarer durch Tornados angerichteter Verheerungen, bei denen viele Menschen zu Grunde gingen. Das plötzliche Auftauchen heißer Mineralquellen und ihr ebenso schnelles Verschwinden ist oftmals dort beobachtet worden. Aber auch Erdbeben haben in Folge des vulcanischen Ursprungs der Insel schon großes Unheil über die Bevölkerung gebracht. Etwa 10 Kilometer südlich von St. Pierre liegt die eigentliche Hauptstadt der Insel Fort de France, sie wurde am 17. Januar 1839 durch ein Erdbeben fast vollständig zerstört.

Locales.

Zu übermorgen, Donnerstag, den 2. Mai, ist eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt, deren Tagesordnung aus folgenden Puncten besteht:

1) Antrag des Stadtamtes betreffs Eröffnung eines Credits zur Remuneration eines Vertreters des Hauptarztes des Stadthospitals während eines Urlaubs desselben. — 2) Gesuch der Verwaltung der Gesellschaft zur Errichtung von Corrections-Asylen und landwirthschaftlichen Colonien für Minderjährige um Bewilligung einer jährlichen Subsidie von 1400 Rbl. — 3) Gesuch des Redacteurs und Herausgebers der Zeitung „Postimees" J. Tönisson um die Erlaubniß zur Aufstellung eines Gas- oder Petroleum-Motors im Souterrain des Rathhauses. — 4) Antrag des Stadtamtes betreffs Wahl einer Commission zur Controle der Protocolle der Stadtverordneten-Sitzungen. — 5) Wahl der Glieder des Waisengerichts. — 6) Wahl eines Deputirten zur Revision der Steuerbücher der örtlichen Notare und eines Vertreters dieses Deputirten. — 7) Wahl der Glieder der Revisions-Commission, 8) der Bau-Commission, 9) der Commission für Verwaltung der städtischen Immobilien, 10) der Sanitäts-Commission, 11) der Straßenpflasterungs-Commission, 12) der Commission für Trummenleitungen, 13) der Stadtgüter-Commission, 14) der Armen- und Siechen-Commission, 15) der Promenaden- und Anlagen-Commission, 16) der Commission der städtischen Gasanstalt, 17) der Handwerks-Commission, 18) der Commission des Zwangsarbeitshauses, 19) der Leihcassen-Commission, 20) der Disconto-Cassa-Commission, 21) der Schenkerei-Cassa-Commission, 22) des Schulcollegiums, 23) des Schulcollegiums der Realschule, 24) der Commission zur Beaufsichtigung des Fuhrgewerbes, 25) des Comités für die Schamajew-Stiftung, 26) Wahl eines Vertreters der Stadtverwaltung im Comptoir des Stadthospitals, 27) Wahl von Gliedern für die Militär-Quartiercommission, 28) Wahl von Gliedern für die Immobilien-Taxationscommission.

Max Bruch's „Lied von der Glocke." I.

Mendelssohn's „Walpurgisnacht" und Schumann's „Paradies und Peri" sind in der Musikgeschichte die Schule bildenden Musterbeispiele für diese Gattung der chorischen Concertcantate, die im „Lied von der Glocke" um ein glänzendes Beispiel in neuester Zeit bereichert worden ist. Bei der einseitigen Entwickelung der modernen Instrumental-Musik und dem ungesunden Raffinement ihrer Arbeit ist es dankbar zu begrüßen, daß der Berliner Meister die Gestalten der alten, großen oratorischen Composition wieder in neuer Schönheit erstehen läßt und die Begeisterung für die Seele aller Musik erweckt, jene Schönheit, die im vielstimmigen Chorsatz ihren idealen Gedankenhöhepunct erreicht und den eindrucksvollste Ausdruck großer musikalischer Ideen bleibt. Die dauernde Pflege dieser monumentalen Chorkunst verbürgt unserem Musikleben kräftige, schöpferische Impulse, damit nicht im Kleinkram des dilettirenden Musiktreibens jener erhebende und reinigende Geist der Musik verloren gehe, auf den Alles ankommt.

Das lebende Bild, das in sehr eindrucksvoller Weise die künstlerische Wirkung des erhabenen Werkes erhöht, kommt jener Forderung Richard Wagner's von der Vereinigung aller Künste, um den größtmöglichen Eindruck zu erreichen, welcher der Kunst gegeben ist — auch in diesem Fall an seinen bescheidenen Theil entgegen. Unserem Empfinden nach sollte bei so plastischen Tonschöpfungen, wo uns nicht die absolute Musik, sondern gleichsam die angewandte entgegentritt, wenn irgend möglich immer auch das Bühnenbild hinzutreten, das die poetische Stimmung und den gegenständlichen Ideenreichthum der Musik in großartiger Weise steigert. Es ist das in Deutschland auf den verschiedensten Gebieten bereits mit schönstem poetischen Erfolge durchgeführt worden. Ich erinnere mich u. A. des weihevollen und tief ergreifenden Eindrucks in der Charwoche zu Berlin, wo im Saale der Philharmonie eine Passionsmusik mit Chören, Solis und Orchester unter Vorführung lebender Bilder aufgeführt wurde, die dieses Princip auch auf die heilige Geschichte anwandte. Der Eindruck ist ein über alle Maßen erhebender und grandioser. Vielleicht daß der kunstsinnige Leiter des malerisch-künstlerischen Theils der Glocken-Aufführung sich für die Zukunft diese Anregung nicht entgehen läßt. Es ist dieses dankbare und große Gebiet religiöser Kunst bei uns zu Lande ein noch völlig unangebautes und winken uns hier die herrlichsten und erhebendsten Aufgaben, zu deren Lösung die Kunst berufen ist.

Bruch schreibt immer stimmgemäß und dankbar für die Sänger, obgleich hier stellenweise dem Chor in der Höhenlage recht anspruchsvolle Aufgaben gestellt werden.

Sehr glücklich als Ouvertüre, die das Werk stimmungsvoll eröffnet, ist das lateinische Motto zur „Glocke" „Vivos voco" im liturgisch feierlichen Tone vom Componisten unisono gehalten worden. Wir treten wie durch ein gothisches Portal in den erhabenen Dom der Schiller'schen Gedankendichtung. Den lebhaftesten Beifall fordert gleich im Anfang der melodische Chor heraus: „Denn mit der Freude Feierklänge". Das ist wahre, tief empfundene Musik, deren Zauber das Herz gefangen nimmt und bis in seine Tiefen ergreift. Ein liebliches Sopransolo erzählt uns von den „Locken der Bräute" und dem „Glanz des Festes". Eigenartig geheimnißvoll setzen die Chormassen im Schluß des Chores bei den Worten ein: „doch mit des Geschickes Mächten." Von größter dramatischer Lebendigkeit ist die Schilderung der Feuersbrunst. Ergreifend ist wieder der schlichte Trauerton bei den Worten „Hoffnungslos weicht der Mensch", wo sich die aufgeregte, verzweiflungsvolle Klage besänftigt. Wunderbare Harmonien erklingen in ihrer milden, beruhigenden Süßigkeit: „Ihm ist ein süßer Trost geblieben." Im 2. Theil hören wir die ehernen Schwingen der Glocke in dem Grabgesang hineinklingen: „Von dem Dome schwer und bang" — und in einem der großartigsten Chöre des Werkes: „Heilge Ordnung segenreiche" findet die monumentale Sprache ihren bedeutendsten Ausdruck. Die Verwendung der Posaunen und Hörner bei Bruch in elegischen, tragischen und dramatischen Momenten verleiht seinem symphonischen Darstellungsvermögen ein charakteristisches und überaus eigenartiges Gepräge.

Die schönste Alt-Arie im ganzen Werk ist das wehmuthgetränkte, erinnerungsreiche Lied, dem die zarte Sprache des Streichorchesters einen wunderbar elegischen Hintergrund verleiht: „Ach, die Gattin ist's, die theure." Zu den schönsten Solosätzen gehört auch das prachtvolle Terzett: „Holder Friede", wo die sinnige Einflechtung des Weihnachtsliedes von hoher poetischer Wirkung ist. Hier deutet übrigens durch das zweimalige Anklingen des Motives von „Heilige Nacht" in der Instrumentalbegleitung die musikalische Stimmung des Gesanges auch auf ein 2-maliges Erscheinen des lebenden Bildes hin. Der großartigste Chor ist ohne Frage der Schlußchor. „Ziehet — hebt! — Sie bewegt sich, schwebt." Die riesenhafte motivische Exposition, die gleichsam Marmorquadern fügt, auf deren Fundamenten sich dann in immer grandioseren Stimmenverflechtungen der ganze Wunderbau des Sologesangs, des Chores und des wundersam schwingend gehaltenen Orchestersatzes aufbaut — hat in dieser seiner solennen Feierlichkeit und Majestät kaum seines Gleichen in der Chorepik der ganzen Musikliteratur. Es fehlt nur noch ferner Kanonendonner und Glockengeläut, um die Erhabenheit dieser Situationsmalerei zu vollenden. Ich möchte den bekannten Schlußchor aus Glinka's „Leben für den Zaren" hier zur Vergleichung heranziehen, der von gleicher musikalischer Genialität ist, nur ein anderes nationales Stimmungscolorit aufweist.

Daß die „Musikalische Gesellschaft" mit der Wahl der Bruch'schen „Glocke" einen äußerst glücklichen Griff gethan hat, beweist der außergewöhnliche Andrang des Publicums zu den beiden Aufführungen, die, wie wir hören, bereits ausverkauft sind. Auch die für Schülerinnen und Schüler bestimmte Generalprobe hatte ein ausverkauftes Haus zu verzeichnen.

In Anbetracht Vieler, die keine Billette mehr erhalten haben sollen, wäre es doch vielleicht erwünscht, die Möglichkeit einer dritten Aufführung in Erwägung zu ziehen, die gewiß dankbar begrüßt werden würde. C. H.

Zur Theatersaison.

Das Repertoire für die diesjährige Saison ist in den Hauptzügen in folgender Weise festgesetzt worden:

An Opern werden zum ersten Mal hierselbst „Die Meistersinger" und „Die Walküre" von Richard Wagner gegeben werden; ferner „Lohengrin" und „Tannhäuser", „Mignon" von Thomas, „Der Maskenball", „Der Troubadour", „Traviata" und „Rigoletto" von Verdi, „Don Juan", „Zauberflöte" und „Entführung aus dem Serail" von Mozart, „Der Postillon von Lonjumeau" von Adam, „Oberon" von Weber, „Undine" von Lortzing, „Die Regimentstochter" von Donizetti.

An Operetten: „Die Fledermaus", „Die Glocken von Corneville", „Der Bettelstudent", „Orpheus in der Unterwelt", „Die schöne Helena", „Pariser Leben", „Mamzelle Angot", „Fatinitza", „Geisha", „Farinelli".

An Schauspielen die Novitäten „Haus Rosenhagen" von Halbe, „Es lebe das Leben" von Sudermann, „Die rothe Robe", „Die Zwillingsschwester" von Fulda, „Alt-Heidelberg" von Meyer-Förster, „Der Doppelgänger", „Anna's Traum" von L'Arronge, „Ueber die Kraft" von Björnson.

An älteren Werken: „Christoph Marlowe", von Wildenbruch, „Die Journalisten", „Flachsmann als Erzieher", „Cyrano von Bergerac", „Der Volksfeind" von Ibsen, „Veilchenfresser", „s'Nullerl"

An Classikern: Goethe's Faust 1. und 2. Theil in der Devrient'schen Bearbeitung mit der Musik von Lassen, „Richard III.", „Sommernachtstraum", „Das Leben ein Traum" „Des Meeres und der Liebe Wellen" und andere.

Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß der Beginn der Aufführung der „Glocke" am heutigen Abend auf 7 Uhr angesetzt ist.

Am Donnerstag findet hier im Saale der Bürgermusse ein einmaliges Gastspiel von Mitgliedern der St. Petersburger Kaiserlicher Theater statt, und zwar gehören zu dem Ensemble die bekannten, ausgezeichneten Künstler W. N. Dawydow und W. P. Dalmatow sowie W. W. Strelskaja. Zur Aufführung gelangt Ssuchowo-Kobylin's Comödie „Die Hochzeit Kretschinski's".

Gestern um 6 Uhr Nachmittags verunglückte bei einer Bootfahrt der Studirende Paul Martinson. Er und sein Bekannter Edgar A hatten Jeder ein kleines Ruderboot oberhalb der Holzbrücke gemiethet und unternahmen die jetzt beim Hochwasser sehr gefährliche Fahrt durch die beiden Brücken den Embach hinab. Unterhalb der Steinbrücke bemerkte A., daß Martinson zurückgeblieben und sein Boot von der starken Strömung an die Steinbrücke angedrückt war. Er eilte Martinson, dem bereits ein Rettungsring zugeworfen war, mit seinem Boot zu Hilfe. Als beide Boote neben einander lagen, versuchten sie dieselben von der Steinbrücke abzustoßen, wobei Martinson den Rettungsring losließ. Da kenterte aber das Boot des A., Letzterer fiel ins Wasser, erfaßte dabei das Boot Martinson's und brachte auch dieses zum Kentern. Beide hielten sich am Boote fest und ließen sich vom Strome hinabtragen. Auf der Mitte der Strecke von der Steinbrücke bis zur Uebersatzstelle ließ Martinson das Boot los und versuchte das Ufer schwimmend zu erreichen; leider reichten seine Kräfte aber nicht aus und er ertrank. — Die Leiche wurde gestern bis spät in die Nacht hinein gesucht, aber vergeblich; auch heute sind alle Versuche, den Ertrunkenen aufzufindin, umsonst gewesen, obwohl die größten Anstrengungen gemacht werden. Der Ertrunkene stammte aus Riga. —a—

(Eingesandt.)

Vorgestern, zur Generalprobe der „Glocke", hatte ich das Unglück, in der Nähe einer Gesellschaft bestehend aus Schülerinnen und einer Lehrerin zu sitzen. Die Gesellschaft unterhielt sich laut während der ganzen Aufführung und machte sich über das Publicum und über die mitwirkenden Personen lustig. Jene Gesellschaft schien nur ins Concert gekommen zu sein, um sich über das Publicum zu amüsiren und, selbst ohne jedes Kunstverständniß, die Nachbarn im Genuß zu stören. —l—

Der Embach ist auch in den letzten 24 Stunden um 1/8 Zoll gestiegen. Der Pegel an der Steinbrücke zeigt gegenwärtig 8 5/8 Zoll über Normal (32,15 Meter).

In der Sonnabend-Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage des Kleinhändlers Heinrich Kurs zur Verhandlung. Der Angeklagte wurde beschuldigt, in seiner Wohnung, die mit der Handlung in Verbindung steht, geistige Getränke aufbewahrt und Zechgelage zugelassen zu haben. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 50 Rbl. resp. 2 Wochen Arrest verurtheilt. Bei einer Haussuchung hatte man in einem Schauer 75 Flaschen Bier und 12 Sorokowka Branntwein gefunden. Das Plenum fand, daß der Angeklagte seine Wohnung gewerbsmäßig zum Conium geistiger Getränke hergegeben habe und sprach ihn schuldig, die vom Friedensrichter zudictirte Strafe unverändert lassend.

Deutliche Spuren hatten Diebe, die in die Niederlage der Firma „Tivoli" in der Johannis-Straße am Sonnabend eingedrungen waren, zurückgelassen. Sie hatten eine Weinflasche zerschlagen und der Wein war unter der Thüre hinausgeflossen. Der Diebstahl wurde sofort der Polizei gemeldet und dem Revier-Aufseher Jüngst gelang es festzustellen, daß der Dieb ein Arbeiter war, der am Sonnabend auf dem Hofe gearbeitet hatte. Es wurden bei ihm Cognac, Liqueur, Tabak und Hülsen gefunden. Er war auch seiner Schuld geständig. Um in die Niederlage zu gelangen, hat er sich allem Anscheine nach einen Nachschlüssel zur Niederlage zu verschaffen verstanden. —x.

In der Freitag-Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte eine Berufung des Procurceurs des Rigaer Bezirksgerichts gegen das Urtheil eines Werroschen Friedensrichters zur Verhandlung. Die Werrosche Polizei hatte den aus Sibirien entsprungenen Jaan Urb ergriffen und der Friedensrichter hatte Jaan Urb auf Grund des Art. 63 des Friedensrichter-Strafgesetzes zu einer Woche Arrest und zur Abfertigung nach Sibirien verurtheilt. Der Procureur beantragte beim Plenum, das Urtheil des Friedensrichters aufzuheben und die Sache dem Untersuchungsrichter des 2. Districts des Werroschen Kreises zu übergeben, damit der Angeklagte auf Grund des Art. 313 Thl. 2 (Flucht aus Sibirien) zur Verantwortung gezogen werden könne. Das Plenum entsprach diesem Antrage der Procuratur. — Urb war auf Gemeindebeschluß nach Sibirien zur Ansiedlung verschickt worden.

Als non plus ultra eines Postcuriosums ist dem „Fell. Anz." eine Postkarte zugestellt worden, die sich, um den Weg von Linamägi (bei Werro) bis Neu-Woidoma zurückzulegen, nicht weniger als 9, sagte neun Jahre Zeit genommen hat. Die Adresse ist mit tadelloser Deutlichkeit geschrieben und enthält zum Ueberfluß noch den Hinweis „über Fellin." Auf der Karte, welche vom 20. Mai 1893 datirt, sind die Poststempel Werro, den 21. Mai 1893 und Fellin, den 22. Mai 1893 mit ebensolcher Deutlichkeit zu erkennen — dann aber ist sie auf Irrwege gelangt, und taucht plötzlich der Stempel: „Юрьевъ", den 5. April 1902 auf, worauf sie am 6. April 1902 ins Felliner Postamt und von dort an ihren Bestimmungsort gelangt.

Neben den Proben für die „Lohengrin"-Aufführung wird für den zweiten Abend eine bedeutende Novität vorbereitet. Es ist dieses das dreiactige Drama: „Haus Rosenhagen" von Max Halbe. Der Erfolg, den dieses Werk an allen Bühnen Deutschlands errungen, ist ein bedeutender zu nennen, so daß Max Halbe seinen Dichterruhm, den er sich als moderner Dramatiker mit dem Erscheinen seines Dramas: „Jugend" erworben, und der seitdem bedenklich ins Schwanken gerathen war, neu begründete. Um dem Werk auch hier den verdienten Erfolg zu sichern wird das Stück durch Herrn Director Bretschneider genau nach der Aufführung in Berlin einstudirt.

Literarisches.

Die im Bruckmann'schen Verlag in München allmonatlich erscheinende „Kunst" — eine Kunstzeitschrift, die sich nicht nur inhaltlich, sondern auch durch ihren relativ billigen Preis auszeichnet — enthält an größeren Beiträgen außer einem mit mancherlei Illustrationen geschmückten Bericht über die Frühjahr-Ausstellung der Münchener Luitpold-Gruppe und einer mit Abbildungen von 20 seiner Werke belegten Würdigung Wilhelm Trübner's (Text von Hans Rosenhagen) als pièce de resistance eine ein- und mehrfarbig illustrirte „Monographie über das Bilderbuch". Allen Respect vor der Sorgfalt, mit der sie illustrativ zusammengestellt ist, und volle Anerkennung auch den textlichen Darlegungen von Gustav Pauli, von Frau Anna Muthesius u. A. Hier begreift man, daß es in dem jetzt vielerörterten Thema der künstlerischen Erziehung darauf ankommen muß, frühzeitig einzusetzen und auch in dem harmlosen Bilderbuch dem kleinen Kinde bereits etwas künstlerisch Werthvolles in die Hand zu geben. — Erwähnt sei noch, daß das Mai-Heft auch vier sehr gute Abbildungen von Max Klinger's Beethoven bringt, über welch gewaltigem Werke die Gemüther der Kunstfreunde wohl sobald nicht zur Ruhe kommen werden.

Zwei dramatische Arbeiten, die in letzter Zeit mit starkem Erfolg über die Bühnen gegangen sind, bringt das Mai-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt v. S. Schottländer), nämlich die von Paul Lindau mit überraschendem Gelingen dramatisirte Lucian'sche Satire „Timon, der Menschenhasser", welcher in den nächsten Heften von „Nord und Süd" die zwei anderen, im Berliner Theater mit durchschlagender Wirkung aufgeführten folgen sollen; und Felix Philipp's Schauspiel „Das große Licht", das kürzlich im Berliner Schauspielhause seine 50. Aufführung erlebte. Ein erfolgreicher Dramatiker ist es auch, dessen Bild in künstlerisch ausgeführter Radirung das Heft schmückt: Wilhelm Meyer-Förster, der Verfasser von „Alt-Heidelberg", der, als Erzähler längst bekannt und geschätzt, nun auch zu den beneidenswerthesten Bühnendichtern unserer Zeit zu rechnen ist. Heinrich Lee hat ihm einen sehr hübschen Aufsatz gewidmet, der das Schaffen und das Wesen dieses sympathischen Schriftstellers anziehend charakterisirt. So erfährt man hier zum ersten Male, daß Meyer-Förster auch der Verfasser der anonym erschienenen, viel gelesenen und belachten, gegen Ssamarow's Buch „Die Saxo-Borussen" gerichteten Satire „Die Saxo-Saxonen" ist. Das Mai-Heft von „Nord und Süd" enthält ferner die Aufsätze: „Bismarck im Ausland. Ein Beitrag zur Bismarck-Literatur" von Bruno Gebhardt; „Das Räthsel des Lebens" von Joh. Müller; „Der moderne Frauen- und Kinderschutz" von Carl Walcker, sowie den Schluß der Novelle „Pfingstsonne" von Maria Janitschek. — Eine reiche illustrirte Bibliographie schließt das Heft ab.

Todtenliste.

Carl Heinrich Seidlitz, † am 26. April zu Riga.

Wilhem Hoffrén, † am 26. April zu St. Petersburg.

Woldemar Hagemann, † am 21. April zu Warkland im Gouv. Witebsk.

Adolph Zech, † am 26. April zu St. Petersburg.

Frau Rosina Kemmerer, geb. Linde, † am 26. April zu Wüstemäki in Finnland.

Berginginieur Staatsrath Nikolaus Strauß, † am 27. April zu St. Petersburg.

Friedrich Ferdinand Viehweg, † im 71. Jahre am 27. April zu Mitau

Dr. phil. Alexander Krause, Pastor emer., † hierselbst im 78. Jahre am 28. April.

Landräthin Ida v. Brasch, geb. Richter, † hierselbst im 84. Jahre am 27. April.

Paul Hermann Edler v Rennenkampff, † im 36. Jahre am 26. April zu Löwenwolde.

Christoph Schmidt, cand. chem., † im 50. Jahre am 25. April zu Bilderlingshof.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—H. R.— **Paris**, Montag, 12. Mai (29. April). Die Resultate von 168 Stichwahlen sind bekannt. Ueberwiegend sind regierungsfreundliche Wahlen. Die Republicaner haben durch die Stichwahlen 15 Sitze gewonnen. Die Nationalisten haben ein großes Fiasco erlitten. Die Kammer zählt nunmehr 382 regierungsfreundliche und 197 oppositionelle Deputirte.

Haag, Montag, 12. Mai (29. April). Das Befinden der Königin ist gut. Sie darf täglich einige Zeit aufstehen.

Pretoria, Montag, 12 Mai (29. April). Die Censur verhindert die Absendung von Nachrichten über die Friedensverhandlungen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 29. April. Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Saenger ist nach Moskau abgereist.

Kronstadt, Montag, 29. April. Nach einem Telegramm aus Hochland passirte der „Jermak" mit 4 Kriegsschiffen und 5 Handelsdampfern.

Wladiwostok, Montag, 29. April Eine starke Einwanderung chinesischer Arbeiter findet statt. In Tschifu trafen gegen 30,000 Chinesen ein. Wie es heißt, ist auch eine große Zahl russischer Arbeiter auf dem Wege nach dem fernen Osten — man spricht von 40,000 Personen — bis zur Mandschurischen Bahn sind sie aber noch nicht gelangt.

Wiesbaden, Montag, 12 Mai (29. April). Der Kaiser spendete 10,000 Mark zum Besten der Einwohner von Martinique.

Paris, Sonntag, 11. Mai (28 April). In Paris wurde Millerand gegen Pechène (Nationalist) gewählt. — In Marseille ist der ehemalige Deputirte Brisson, in Villeneuve-sur-Lot der Unterrichtsminister Leygues gewählt worden. — In Algier sind alle Antisemiten, die sich einer Stichwahl unterzogen hatten, unterlegen.

Der Commandeur des Kreuzers „Souchet" meldet: Die Stadt St. Pierre bildet einen rauchenden Trümmerhaufen. Die Eruption des Vulcans ist bedeutend.

Ein Luftballon manövrirte frei über der Stadt. Plötzlich schlugen Flammen aus dem Ballon hervor und letzterer stürzte zur Erde. Die herzueilenden Passanten fanden die Insassen todt.

London, Montag, 12. Mai (29. April). Der Administrator der Insel St. Dominica meldet, auf der Insel St. Martinique sind 40,000 Personen umgekommen und 19 Schiffe vernichtet.

Newyork, Montag, 12. Mai (29. April). Nach Meldungen von der Insel St. Lucia ist der nördliche Theil der Insel St. Vincent durch einen glühenden Lavastrom zerstört. Die Zahl der Verunglückten wird auf 60 geschätzt; es heißt, sie sollen durch Blitzschlag umgekommen sein.

Pretoria, Montag, 12. Mai (29. April). Der Correspondent des Bureau Reuter meldet: Steijn leidet an einer Augenkrankheit und an hochgradiger Zerrüttung des Nervensystems. — Die Buren-Delegirten forderten Unabhängigkeit und stellten nach der Weigerung Englands die Amnestie der Capholländer in den Vordergrund; von der englischen Regierung wurden keine Schwierigkeiten gemacht. Der Haupunct, der von England abgelehnt worden ist, betrifft die Festsetzung der Frist für die Gewährung einer Repräsentativ-Verfassung. Die Conferenzen sind abgebrochen, da die Buren-Delegirten erklärten, daß sie nicht ausreichende Vollmachten erhalten hätten, oder es ist eine Frist bis zum 15. Mai gewährt worden.

Die Zahl der auf der Insel St. Vincent Verunglückten beträgt 500. Fort-de-France droht Gefahr. — Der König von England spendete 20,000 Francs für die Bewohner von Martinique.

St. Petersburg, 30. April. Der Poltawasche Gouverneur, Wirkl. Staatsrath Bellegarde, ist von seinem Amte enthoben, unter Zuzählung zum Ministerium des Innern. Zum Gouverneur von Poltawa ist der Grodnosche Gouverneur, Wirkl. Staatsrath Fürst Urussow, ernannt worden. Dem Charkowschen Gouverneur, Fürst Iwan Obolenski, ist für ausgezeichnet eifrigen Dienst und musterhaftes Disponiren bei Unterdrückung der Unruhen im Walkischen Kreise des Gouv. Charkow der St. Wladimir-Orden 2. Classe verliehen worden.

Moskau, Dinstag, 30. April. Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Saenger hielt in der Moskauer Universität eine Ansprache.

Wiesbaden, Dinstag, 13. Mai (30. April). Der Oberprocureur K. P. Pobedonosszew ist hier aus Petersburg eingetroffen.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 27. April. Ueber den Verlauf der Fondsbörse berichtet die „St. Pet. Ztg.": Der heutige Verkehr begann in freundlicher Stimmung und hat auch späterhin ein festes Gepräge beibehalten, aber von einer ansehnlichen Belebung der Umsätze in Dividendenpapieren haben wir heute ebenso wenig zu berichten wie während der ganzen laufenden Woche. Die Speculation war gut disponirt und unternehmungslustig, es fehlte ihr jedoch an nöthiger Unterstützung von fremder Seite, und dies ist der Hauptgrund, weshalb die Umsätze nicht umfangreich waren und die Festigkeit nur in bescheidenem Maßstabe in den Coursen zum Ausdruck gelangte. Von Bankactien erfreuten sich der größten Gunst die Actien der Internationalen Bank. Auf dem Gebiete der industriellen Werthe setzten die Actien der Brjansker Kohlengruben die gestrige Aufwärtsbewegung weiter fort. Die Woche schloß in fester Haltung. Anlagewerthe und Prämien-Anleihen veränderten ihre Curse nicht und wurden wenig umgesetzt.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 10. Mai (27. April) 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,30	104	—
3½ „ „	—	—	98,65
3% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	100,75
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	68	—
Russ Not per Cassa 100 Rbl.	216,20	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 30 Апрѣля 1902 г.

Die **Beerdigung** des

Pastor em. Dr. phil. Alexander Krause

findet am Mittwoch, den 1. Mai, um 6 Uhr Nachmittags vom Trauerhause (Carlowa-Str. 27) aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Ostseebad Cranz.

Von Königsberg i. Pr. per Bahn in 35 Minuten erreichbar.

Salondampfer-Verbindung Cranz-Memel.

Mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit ausgestattet.

Berühmt durch seinen kräftigen Wellenschlag und durch die bequem zu erreichenden Bäder. **Modern eingerichtete Warm-, Moor- und elektrische Bäder,** Douchen aller Art, Massage, Gelegenheit zu Milch- und Molkenkuren.

Drei Badeärzte, Apotheke im Ort, Telephon, elektrisches Licht. Meilenweite Spaziergänge, unmittelbar an den Kurort grenzend, abwechselnd Tannen- und Laubwald, wohlgepflegte Promenadenwege.

Die schönsten Punkte des Samlandes leicht per Bahn in einer halben Stunde zu erreichen. Regelmässige Dampferpartien nach den beliebten Ausflugsorten der Kurischen Nehrung. Bequeme Familienwohnungen. Comfortable Hôtels. Zahlreiche Pensionate

Täglich Concerte, Réunions, Gesellschafts- und Kinderfeste, Gondelfahrten, Wasserfeuerwerk, Silberschiessen etc.

Frequenz der Saison 1901: 9170 Badegäste.

Saison vom 1. Juni bis Ende September.

Nähere Auskunft durch die Badeverwaltung.

Reit- u. Stallutensilien

nur beste englische Fabricate, wie:

Zäume, Sättel, Sattelgurten, Martingals, Halfter, Stirnriemen, Schlauchzügel, Filz-Schabracken, Reitgamaschen, Streich-Kappen und -Ringe, Kniekappen, Galoppgamaschen, Bandagen, Reit-Gerten u. -Stöcke, Fahrpeitschen, Pferdebürsten, Pferde-Scheeren u. Scheermaschinen, Sattel-Seife u. -Pasta, Napoleon, Trensen, Candaren, Pelhams, Steigbügel, Sporen, Striegel, Kutscherschwämme, Wagenbürsten, Wagen- u. Stall-Laternen etc. etc.

empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Turn- und Spielplatz

Revalsche Strasse Nr. 21 a.

Beginn der Turn- und Spielstunden am Mittwoch, den 1. Mai c.

Den Kindern der Mitglieder des Turnvereins sind zwei mal in der Woche je 2 Spielstunden zur unentgeltlichen Benutzung reservirt, und zwar: am Donnerstag von 5 bis 6 für Mädchen, von 6 bis 7 für Knaben, und am Sonntag von 3 bis 4 für Mädchen und von 4 bis 5 für Knaben.

Anmeldungen zur Ausreichung von Eintrittskarten für die Kinder der Mitglieder werden in der Turnhalle täglich zwischen 9 und 10 Uhr Morgens entgegengenommen. **Die Direction des Turnvereins.**

!!Auf kurze Zeit!!

Vergrösserungen von Photographien

in breiten schönen Rahmen mit Glas, im äusseren Masse 10×12 Wersch., nur für **4 Rubel** das Exemplar.

Das neue „Lichtdruck-Magazin"

am Grossen Markt Nr. 9.

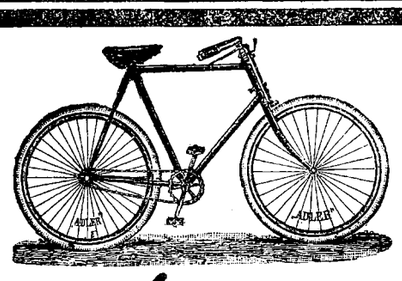

„Adler"-Fahrräder

vormals Heinrich Kleyer in Frankfurt a. M.

„ein in jeder Beziehung erstklassiges Fabrikat von sauberster Arbeit und feinstem Material, sowie einer Vollkommenheit der Ausführung, die nichts zu wünschen übrig lässt",

erhielt in **neuesten 1902-Modellen** die

General-Vertretung für Nord-Livland u. Estland:

Eduard Kiwastik

in Jurjew (Dorpat)

Promenaden-Strasse Nr. 11.

Muster-Lager resp. Sub-Vertreter für „Adler"-Fahrräder

in **Reval:** Carl Stockmar, Mechanische Werkstatt.
in **Narwa:** K. Tam-Stamm, Apotheke & Droguen-Handlg.
in **Pernau:** R. Schmidt, Apotheke & Droguen-Handlung
in **Werro:** C. Ottensenn, Georgen-Strasse, Haus Kond.
in **Walk:** P. Einer, Droguen-Handlung.
in **Fellin:** Ch. Sander. Maschinen-Handlung.



2000–2500 Rbl. und 3000–3500 Rbl.

sind gegen sichere Obligationen **zu vergeben.** Offerten sub U. M. sind an d. Expedition d. Ztg. zu richten.

Eine echte

Elegie-Zither

von A. Kiendl (Wien), **Noten** für Zither u. ein **Notenpult** von Thonet aus Wien werden verkauft — Fischerstr. 1, part., rechts. Zu besehen v. 11—12 u. v. 7—8.

2 Häuser

nebst **Bauplatz** stehen **zum Verkauf.** Zu erfragen Stein-Str. 77, 1 Treppe hoch.

Verschiedene wilde Bäume

sind billig zu haben — Botan. Str. 31.

Es werden billig verkauft

ein Klavier, eine Garnitur Cabinet-Möbel, ein Schreibtisch, zwei Betten — Jamasche Str. 14.

Verein zur Förderung der Kunst durch Wanderausstellungen.

Die

2te Gemälde-Ausstellung

des Vereins wird

am 3. Mai im grossen Saale der Bürgermusse eröffnet

und soll bis zum 27. Mai in unserer Stadt bleiben.

Vom 8. bis zum 12. Mai bleibt dieselbe aus von uns unabhängigen Gründen geschlossen.

Die Mitglieder und ihre Familien haben freien Zutritt. Für das übrige Publicum beträgt der **Eintrittspreis 40 Kop. à Person.**

Kohlensäure u. Schwefel-Bäder
Stassfurter Badesalz
Echtes Kreuznacher Badesalz
Franzensbader Moorsalz
Fichtennadeln-Extract
Bade-Thermometer
Bade-Hauben, Matschalken
Bade-Schwämme
Loofah-Frottirartikel

empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Haematogen nach Hommel
Haematogen-Pulver

empfing in neuer Sendung die

Droguerie John Pfeil.

Gesangstunden

wünscht zu ertheilen

Lisbeth Stoll

Opernsängerin.

Marienhof-Strasse Nr. 64. Sprechstunden von 3—5 Uhr Nachmittags.

Ein Student (Russe) **französische Stunden** zu nehmen. Off. sub „Nr. 12" an d. Exp. d. Bl.

Moderne geschmackv. Tapeten

und

Plafond-Rosetten

empfiehlt

J. Buhmeister

im Rathhause.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.

wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt. **Carl Rammat**

Rigasche Str. 4.

Sächsische Handschuhe u. Strümpfe

in bekannter Güte sind zur Saison eingetroffen.

Sophie Part

Ritter-Str. Nr. 5.

„ODOBRIN"

von **M. W. Lebedew.**

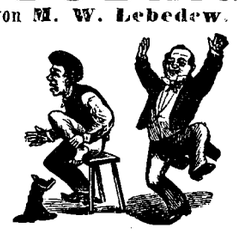

ertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Echte Rosen

verschiedener Sorten **verkauft** — Fischer-Str. 30 — Gärtner **R. Milles.**

Grosse

Elengeweihe

werden **billig verkauft** — Petersburger Strasse Nr. 38, Qu. 2. Täglich von 1—2 zu besehen.

Es werden **wissenschaftliche Bücher** darin auch „Petermanns geographische Mittheilungen" von ihrem Anfang bis 1896 incl., wie auch 16 Jahrgänge „Ausland" verkauft. Mühlenstr. 19, parterre.

Ein gutes

Damen-Fahrrad

ist billig zu verkaufen — Blumen-Str. 4, parterre. Daselbst sind auch 2 Jahrgänge **„Die Woche"** billig zu haben.

Ein bequemes Reisecoupé

zu verkaufen — Allee-Strasse Nr. 9. Näheres von 1—4 Uhr Nachmittags.

Einrichtungen von Stärkefabriken und Stärke-Syrupfabriken

neuesten Systems, als Specialität

sowie

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Locomobilen

baut die Jahn-Commanditgesellschaft, Maschinenfabrik in Arnswalde.

Vertreter: Robert von Mende

Technisches Bureau, **Riga,** Herrenstrasse Nr. 1

Munktell'sche Dreschmaschinen

mit über 100 erste Preise

Katrineholm'sche Drillmaschinen
für 1 Pferd, mit 12 Drillschaaren

Rasmussen's Breitsäemaschinen
für Korn und verschied. Gras-Mischungen

Handdrillmaschinen „New-Model"
für Rüben und Burkanen

Katrineholm'sche Feder-, Wiesen- & Roll-Eggen
verstellbare und unverstellbare

Ein- & mehrschaarige Pflüge
besten inländischen Fabrikate von Rasewsky

Heurechen, schwedische u. amerikanische
Balance-System

Grasmäher „Hercules"
stark, solid und leichtgehend

Windmotore „Ideal"
von 4—14 Fuss Flügeldurchmesser.

Ausserdem stets vorräthig auf Lager alle erforderlichen neuesten **Meierei-Maschinen und Geräthe,** wie auch **Butterfarbe, Käselab, Käsefarbe, Kronen-Salz, Centrifugenoel** etc. etc.

Jurjew (Dorpat). **Lorentz Sander.**

Nussextract-Haarfarbe Nr. 4711

für **Kopf** und **Bart** ist die beste färbt schnell u. echt blond, chatain, braun u. schwarz. **Garantirt unschädlich.**

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland u. Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.

In der Schuhmacher-Werkstatt Alexander-Str. Nr. 22,

Haus Frau v. Brasch, werden auf Bestellung **Stiefel u. Schuhe** jegl. Art stark u. leicht angef. Daf. w. auch Reparaturen schnell und gut ausgeführt. F. Pankejew.

Moussirenden

Maitrank

von **Bekmann & Co.,** St. Petersburg

Rbl. 1.— per Flasche

Bowlen-Weine

von **35 Kop.** per Flasche

empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Str. Nr. 2.

Lawn tennis-

Schläger
Bälle
Netze

empfingen soeben in neuer Sendung aus England

Gebr. Brock.

Strohhut-Lacke

in allen Farben sind vorräthig i. d.

Droguerie John Pfeil.

Ein Reitpferd

nicht unter 2 Arschin 3 Werschok hoch, wird **zu kaufen gewünscht.** Anmelduugen unter Chiffre C. E. an die Exped. d. Nordlivl. Zeitung.

Werro. Kaleschen,

ein wenig gebrauchter, grosser **Leiterwagen,** ein leichter **Wasok** und ein **Schlitten** sind **zu verkaufen** — Georgen-Str. Nr. 60. Näheres beim Herrn Geschäftsführer des Werroschen Consumvereins.

Ostseebad Neukuhren

Pension Schieritz

Inh. **Frl. M. Kallnowski** empfiehlt sich **Pensionären** u. **Passanten.**

Pensionäre

finden Aufnahme für das nächste Semester — Carlowa-Str. Nr. 29. Pastorin P. Voß. Nähere Auskunft wird ertheilt Allee-Str. Nr. 11, bis Anfang Juni.

Für das nächste Semester finden

Schüler u. Schülerinnen

Aufnahme bei Frau Rechtsanwalt Erdmann, Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Junger Mann

sucht im Comptoir **Anstellung.** Off sub „H²⁴" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Pharmaceut

wird als Stellvertreter für eine Landapotheke Livlands gewünscht. Bevorzugt werden, die der lettischen und estnischen Sprache mächtig sind. Zu erfragen in der Exped. des Bl. sub „365".

Ein 15-jähriger deutscher **Knabe** aus guter Petersburger Familie wünscht für die Sommerferien eine Stelle in e. gebild. Hause, um jüng. Knaben im Russisch. u. Lateinischen zu unterrichten. Näheres sub „364" in d. Exped. d. Ztg.

Ein Knabe mit den nöthigen Schulkenntnissen kann als

Lehrling

eintreten in die Uhrenhandlung

Ed. Kiwastik

Promenaden-Str. Nr. 11.

Ein Mädchen

welches zu nähen versteht, sucht eine Stelle als Stubenmädchen — Altstr. 8.

Eine Magd

welche das Kochen versteht, u. eine **Kindermagd,** Russin, können sich melden — Blumen-Str. Nr. 16, oben.

Eine deutschsprechende

Magd

zum Alleindienen **wird gesucht** — Kastanien-Allee Nr. 11 a, oben.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern und Küche zu vermiethen — Johannis-Str. 28.

Französischen Rothwein

Saint-Julien

von L. Renard & Co.

Bordeaux

85 Kop. per Flasche

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

Reinen

Cacao Ia

von H. De Jong, Wormeerveer **Holland**

empfing direct und empfiehlt billigst

A. Holsting

Grosser Markt 16.

Likör Spinat mit Ei

vereinfachter und verfeinerter Ersatz für **„Knickebein"** anerkannt feinste Likörmischung.

Alleinverkauf bei

Carl Frederking

Alexanderstrasse Nr. 2.

Linoleum

von 3 Arschin Breite, einfarbig und mit Muster, sowie

Teppiche u. Läufer

empfiehlt

P. Erdmann

Alt-Str. 17, Ecke der Gartenstr

Stapel-Strasse Nr. 2, 1 Treppe hoch, werden

Damenkleider

angefertigt, sowie auch **Kindergarderobe.** Schneiderin **Vogt.**

Gesucht eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche. Offert. sub Nr. 73 an d Exp. d. Bl. erbeten.

1 Wohnung

mit Garten u. Veranda wird zum Sommer **vermiethet.** Näheres Handlung **L. Schwarz,** Gr. Markt 1 od. Berg-Strasse 24.

Zu Mitte August, resp. auch etwas früher, suchen 2 Damen e. warme trockene **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche, allen Bequemlichk. u. Gartenbenutzung im II. Stadtth. Offerten empf. bis z. 14. Mai sub Chfr. „A. E. Nr. 56" die Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern **zu vermiethen** — Blum-Str. 8. Zu besehen von 2—4. Daselbst sind auch einige **Möbel** etc. zu verkaufen.

Zu vermiethen:

Ritter-Str. 17: 7 Zimmer,
Promenaden-Str. 1: 5 Zimm.

— Daselbst **2 Budenlocale,** zusammenh. u. getheilt. Zu besehen daselbst. Näh. durch Ed. Beckmann.

Eine Wohnung von 3 Zim. nebst Küche und Wirthschaftsbequeml. für zwei stilllebende Damen zum Mai od. 1. Juni **gesucht.** Offert. sub „F d." an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

v. 3—4 Zim., Carlowa-Str. 14. ist für 12 Rbl. monatlich **zu vermiethen.** Zu erfragen Alexander-Str. 29, beim Hauswächter im Hofgebäude.

Familienwohnung

4 gr. Zimmer, Entrée, Küche, Veranda u. sämmtl. Wirthschaftsbequemlichk. im Juli **miethfrei** — Allee-Str. 62, oben. Zu besehen v. 11—2. Näheres Rosen-Str. 39, bei Stern zu erfragen

Elwa

Sommerwohnung am Kleinen See gelegen, **zu vermiethen.** Näheres zu erfahren in der Buchhandlung von

J. G. Krüger.

Stallraum

für 4 Pferde nebst Heuboden und Wagenschauer werden **vermiethet** Rigasche Str. 117, Haus Besnossow.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн. практика.

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Mittwoch, d. 1. Mai 1902.

Cröffnungs-Vorstellung.

Lohengrin.

Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

Dinstag, d. 30. April

Walpurgisfeier.

Musik

von der

Theater-Capelle.

Bei günstiger Witterung

Illumination d. Gartens.

Beginn des Concerts 10 Uhr Abends.

Mitglieder mit Familie 20 Kop., eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Der Vorstand.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch, den **1. Mai,** 6 Uhr nachm.

Alter-Versorgungs-Casse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Mai nimmt entgegen

Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

Der nächste

kunstgeschichtliche Vortrag

findet nicht Dienstag, d. 30. April, sondern

Mittwoch, d. 1. Mai

statt.

A. Grass.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Fräulein Lensky

nach 2 Jahren suche ich Sie und bitte Lebenszeichen.

Leuckart

Libau — postlagernd.

Jubelt All'! Jetzt ist's vollbracht:
Ruhmeswerthen Hütor hat
Jener Tempel! Ihn bewacht
Würd'ges Wappen uns'rer Stadt!

Theaterfreund.

Antwort an „Eine Baltin"

die Verfasserin des Gedichts: „Zur Erinnerung an den 21. April 1902".

Motto: Klagen, nichts als Klagen!
Lessing.

Daran erkenn' ich meine Pappenheimer.
Schiller.

Du Baltenherz im Baltenland,
So wohlbekannt am Ostseestrand!
Du weinest wohl mir heiße Lieder,
Doch spiegeln Liebe sie nicht wieder!
Laß' ab von Deinen ew'gen Klagen —
Dann wirst Du nimmermehr verzagen!
Dann wirst mit mir Du steh'n vereint —
So lang die echte Sonne scheint!
O Baltenherz am Ostseestrand,
So wohlbekannt im Baltenland!

Der, die oder das Angeredete im Gedichte „Einer Baltin".

Три дня назадъ
пропала собачка

молодой англійскій догъ, свѣтло-пепельнаго цвѣта, съ черной мордой, кличка—„Милордъ". Указавшій мѣстонахожденіе ея получитъ вознагражденіе. Узкая ул. № 6. Священникъ.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2 Stock

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W. K. 123 (3 Br.); U. M. (3 Br.); S. A. (3 Br.); K.; A. Z.; Nr. 73.; N. I.

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 30 апрѣля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 98. Mittwoch, den 1. (14.) Mai 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gutzeit's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Nationales und Baltisches. IV. Estnische und lettische Theologen. Riga: Stadtv.-Sitzung. Reval: Eisstand. Libau: Letten. St. Petersburg: Bauern-Unruhen. Tageschronik. Finnland: Kosaken.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Der Geburtsschein. Mannigfaltiges.

Inland.

Nationales und Baltisches. IV.

(Schluß.)

T. Der letzte Aufsatz der Seraphim'schen Schrift handelt von unseren kleinen Städten. Der Verfasser untersucht hier die Frage, ob sich gegen den Rückgang des deutschen Elements in den kleinen Städten Abwehr-Maßregeln ergreifen lassen, und schickt eine Schilderung des Einst und Jetzt voraus:

„Die kleinen Städte waren in früheren Zeiten — kaum ein halbes Menschenalter zurück — weit mehr kleine Culturcentren als heute, wo der Einfluß der Großstadt auch bei uns nur zu bemerkbar ist. So lange unsere Kleinstädte blühende Schulstädte waren, so Goldingen, Wenden, Fellin, Werro, aber auch die anderen, wenn auch in anderer Weise, schlugen für die Schuljahre der Knaben und Mädchen zahlreiche deutsche Familien ihren dauernden Wohnsitz dort auf. Mit den Lehrern der Schulen, die vielfach verheirathet waren, bildeten sie einen großen Kreis deutscher Intelligenz. Eine zweite Gruppe rekrutirte sich aus den alten Landesbehörden, den Ordnungs-, Kreis-Mann-, Hauptmanns- und Oberhauptmannsgerichten, deren adlige und bürgerliche Angestellte ein starkes Contingent stellten. Naturgemäß zogen diese deutschen Elemente andere nach sich: Aerzte, Advocaten, Kaufleute, Handwerker. Mit der Aufhebung der Behörden und Schulen begann dann eine starke Rückwanderung aufs Land oder der Zug in die Städte, in denen die Möglichkeit der Jugenderziehung relativ leichter gegeben war. Nur zu bald spürten die im Ort bleibenden Deutschen die Veränderung auch in materieller Hinsicht: dem deutschen Kaufmann fehlte der capitalkräftige deutsche Abnehmer, dem deutschen Handwerker erst recht. Die lettisch-estnische Concurrenz, die sich auf die breite Masse stützen konnte, brach mehr als eine Existenz des deutschen Mittelstandes, aber auch dem deutschen Arzt und Advocaten erwuchs in der emporstrebenden lettisch-estnischen Intelligenz ein Rival, mit dem der wirthschaftliche Kampf nicht leicht war.

In diesem wirthschaftlichen und nationalen Kampf trifft jedoch die Deutschen, wie Dr. Seraphim weiter ausführt, mancher Vorwurf; es ist viel versehen worden, was dann aber wieder die Möglichkeit in sich schließt, das Versehen gut zu machen und die Position wiederzugewinnen. „Wir müssen uns wieder darauf besinnen, daß wir, wollen wie die Pflichten gegen die Heimath erfüllen, auch in den kleinen Städten leben und wirken können." Von diesem Gesichtspuncte aus richtet der Verfasser vor Allem an unsere junge, von der Universität kommende Generation, „die auf der Hochschule nicht selten eines luxuriösen Daseins sich befleißigt hat," die Forderung, von den angeblichen Herrlichkeiten der größeren Städte sich nicht verlocken zu lassen, er schildert die Schattenseiten des Lebens und Schwierigkeiten des Erwerbes in den großen Städten und stellt die Vorzüge den kleinen Städte dem gegenüber. Er schlägt ferner vor, in den kleinen Städten den deutschen Grundbesitz zu festigen: „es ist, für Personen, die über Vermögen oder über gute Einnahmen aus Amt und Beruf verfügen, ein Leichtes, sich in den kleinen Städten, wo die Grundstücke wahrlich nicht hoch im Preise stehen, ein Immobil zu erwerben, das bei den städtischen Wahlen eine Stimme giebt."

Es ist anzuerkennen, daß die heutigen Verhältnisse in den kleinen Städten einmal offen zur Sprache gebracht werden, und nicht in dem Ton pessimistischer Klage, sondern muthiger Anregung. Aber es ist auch nicht zu verkennen, daß in den kleinen Städten die Dinge besonders ungünstig für die Deutschen liegen. Ihre Position ist gerade dort durch die veränderten Verhältnisse in Justiz und Schulwesen schwer getroffen worden; auch die Möglichkeit der Kindererziehung ist vielfach noch nicht geboten. Die bloße Erwerbung von Immobilien allein würde auch das deutsche Element noch nicht kräftigen, wenn die betreffenden neuen Einwohner nicht zugleich auch ihren Wohnsitz in jenen Städten nehmen.

Auch noch manches Andere spielt gerade hier mit hinein, so z. B. das Schwächerwerden der Zuwanderung aus Deutschland nach unseren Provinzen, vor Allem der Einwanderung von deutschen Handwerkern; was sich noch hält oder vielmehr zugenommen hat, ist die Einwanderung von Technikern und Kaufleuten, zumeist als Vertreter der Großindustrie und des Großcapitals. In Deutschland ist überhaupt die Auswanderung zurückgegangen, denn der „kleine Mann" findet heute auch im eigenen Lande lohnenden Verdienst. Ja, es hat sogar eine Einwanderung nach Deutschland begonnen und eine Art Vorrücken der slavischen Bevölkerung nach Westen zu.

Dort in Deutschland spielt sich gegenwärtig eine zwiefache Bewegung ab — eine Bewegung, wie sie ähnlich auch hier vor sich geht. Bei dem allgemeinen Aufwärtsstreben üben dort die Industrie-Bezirke und die Großstädte im preußischen „Osten" eine Anziehungskraft aus, die in Folge der Nothlage der Landwirthschaft und der übermächtigen Entwickelung und Begünstigung des Industrialismus einen außerordentlichen Grad erreicht hat. An die Stelle des fortrückenden deutschen Elements schiebt sich der geringere Lebensansprüche erhebende polnische Landarbeiter vor, der im Uebrigen auch noch als Fabrikarbeiter bis in die Industrie-Bezirke vordringt. Das ist auch eine der wesentlichen Ursachen für die geringen Erfolge der deutschen Colonisation in Posen. Diese Bewegung mag über kurz oder lang zum Stillstand kommen, wenn der polnische Arbeiter seine Lebenshaltung in gleiche Höhe mit der des Deutschen gebracht hat und damit auch der größere Kinderreichthum auf polnischer Seite aufhört — zur Zeit besteht sie aber noch, ganz wie in Oesterreich das slavische Element gegenwärtig aus denselben Ursachen vordringt. — Zugleich aber besteht in Deutschland noch eine andere Bewegung: wie nach überseeischen Ländern, so besteht auch nach Osten zu eine deutsche Oberströmung von Technikern, Unternehmern, kaufmännischen Agenten u. s. w. — also eine Oberströmung von Arbeitgebern oder wenigstens von Vertretern der Großindustrie und des Großhandels.

Hier zu Lande nun rückt ein Theil der Nachkommen der eingewanderten deutschen Handwerker und Kaufleute in andere Stände und Berufe ein und siedelt aus den Kleinstädten in größere Städte über, zugleich aber besteht eine nach Osten gerichtete Strömung: die Uebersiedelung von Gewerbetreibenden und Literaten ins Reichsinnere. Die Zahl der baltischen Literaten, die im Reichsinnern ihr Brod suchen müssen, ist ja im letzten Jahrzehnt besonders groß geworden und die Zahl der Gewerbetreibenden, die ins Innere übersiedeln und dort oft hoch bezahlte Stellungen einnehmen, ist mit der Entwickelung der Eisenbahnverbindung ebenfalls gestiegen. Für mehr als eine livländische Kleinstadt wird sich feststellen lassen, daß die Nachkommen von deutschen Handwerkern in der ersten oder zweiten Generation sich zu einem nicht geringen Theil anderen Berufen zugewandt haben — namentlich wo das Universitätsstudium hier eine so starke Anziehungskraft ausübte — daß sie früher oder später in größere Städte übergesiedelt sind und daß schließlich ihre Nachkommen zu einem großen Theil ins Reichsinnere zerstreut worden sind.

Der Uebergang aus dem Handwerkerstande zu anderen Berufen ist ja eine naturgemäße Entwickelung, die sich überall und zu allen Zeiten abgespielt hat. Bis in die letzte Zeit hinein folgte ja auch genügender Nachschub aus Deutschland und es ist noch garnicht lange her, daß sich Handwerk und Kaufmannschaft so gut wie ausschließlich aus eingewanderten Deutschen oder deren Nachkommen zusammensetzten. Jetzt aber, wo der Nachschub aus Deutschland schwächer geworden ist, rücken die Esten und Letten, die dem Zuge zur Stadt folgen, in die entstehenden Lücken ein. In den kleinen Städten, wo die Zahl der Deutschen noch aus anderen Ursachen stark zusammengeschrumpft ist, macht diese Erscheinung sich ganz besonders geltend.

An der Oberströmung nach dem Reichsinnern nehmen übrigens auch immer mehr die Esten und Letten als Gewerbetreibende und Literaten Theil, je mehr von ihnen aus dem Bauerstande aufgerückt sind. Zugleich hat eine Einwanderung aus dem Reichsinnern begonnen, zunächst von Landarbeitern und Fabrikarbeiter aus Lithauen. Eine interessante Erscheinung ist es auch, daß Letten — wie ein lettisches Blatt anführte — falls sie ihrerseits nach Lithauen übersiedeln, nicht mehr als einfache Arbeiter sich niederlassen, sondern Stellungen als Pächter, Halbkörner, Hofswaggger u. s. w. einnehmen. Auch eine Art Oberströmung.

Aber wie es sich auch mit der Durchführbarkeit der Seraphim'schen Vorschläge in Bezug auf die Stärkung des deutschen Elements in den kleinen Städten im Einzelnen verhalten mag — sein Appell an die deutsche Bevölkerung hat jedenfalls Berechtigung und ist von Werth. In den kleinen Städten und in der Heimath überhaupt müssen die Deutschen auszuharren streben, frei von Vorurtheilen bei der Berufswahl, von gesellschaftlicher Exclusivität und conventionellen Rücksichten, die sich mit dem heutigen Wettbewerb nicht mehr vereinen lassen und das Zusammenhalten erschweren. — Die ganze Schrift aber ist, wie gesagt, zeitgemäß und geeignet, zum Nachdenken über manche Einbußen und Schäden anzuregen, bei denen die Versuchung nahe liegt, sie ganz und gar den Verhältnissen zur Last zu legen. Es ist gut, daß das Alles zur Sprache gebracht worden ist, und zwar nicht in dem Ton resignirter Kümmerniß, sondern in einem männlichen und thatfreudigen Ton und aus warmer Heimathliebe heraus. Mögen die Verhältnisse auch für die Deutschen sich hier in Manchem ungünstiger umgestaltet haben. — Vieles hängt doch noch von ihnen selbst ab und in Vielem können sie sich behaupten, wenn sie in bewußtem Streben ihre Kraft einsetzen. „Wachen wir endlich auf aus dem indolenten Dahinträumen, aus der resignirten Stimmung, die ohne Kampf Alles verloren giebt, besinnen wir uns auf unser Können, auf unsere Kraft! Legen wir aber auch die alten Fehler des Sattseins, der Unterschätzung der Gegners und der Bequemlichkeit ab — es ist hohe Zeit." — Und wie der Verfasser der Schrift „Im neuen Jahrhundert" im Recht ist, wenn er von den einzelnen Nationalitäten unseres Landes gegenseitiges Verstehenlernen und Entgegenkommen fordert, so ist er auch im Recht, wenn er die Deutschen vor „Uebergerechtigkeit" warnt und sie zu geschlossenem Zusammenhalten gegen eine gleiche Geschlossenheit auf anderer Seite aufruft: „Die Deutschen können nur dann die ihnen durch Tradition und Cultur angewiesene Stellung behaupten, wenn sie eine starke Gruppe darstellen, und diese Stellung in ihrem eigenen Interesse den anderen Gruppen gebietet, mit den Deutschen in Frieden zu leben."

Rückgang der Zahl der estnischen und lettischen Theologen.

Die Erscheinung, daß die Zahl der Studirenden der Theologie an der lutherischen Facultät der hiesigen Universität in den letzten Jahren bedeutend abgenommen hat, erklärt der „Rish. Westn." durch den verringerten Zustrom der Letten und Esten zu diesem Studium. Die Ursache scheint dem Blatt darin zu liegen, daß die Deutschen den lettischen und estnischen Candidaten keine Pfarren gäben und die jungen Leute dieser Nationalitäten daher aufhörten, das theologische Studium zu erwählen.

Feuilleton.

Der Geburtsschein.

(Schluß.)

Mit klopfendem Herzen schichtete er die Briefe, wie sie gelegen hatten, wieder gewissenhaft zusammen, hüllte sie mit schonender, gleichsam schuldbewußter Hand in das alte, rosige Papier, umschlang es mit dem alten verblichenen Bändchen...

Und auf einmal erinnerte er sich, daß er doch nach Carls Geburtsschein suche. „Nun, da hat er nicht darin gesteckt", murmelte er mit wehmüthigem Lächeln. „Laßt sehen, ob wir mit dem da glücklicher sind."

Ein flaches Bündel in gelbem, steifen Papier, dicht verschnürt und eingeknüpft, kam zum Vorschein.

„Laff' mal sehen, ob ich mich erinnern kann, was ich denn für wichtige Dinge da eingeschlossen haben mag." Aber es gelang ihm nicht. „Keine Ahnung."

Aber als er noch länger drauf niederschaute, gab es ihm auf einmal einen heftigen Ruck. Und seine Lippen gingen auseinander in einem leidvollen Lachen schmerzlicher Ueberraschung. Es war, als hätte das gelbe Bund plötzlich ein Gesicht bekommen, ein bartloses, milchiges Gesicht mit jugendlichen, leise lächelnden, etwas selbstgefälligen Zügen, und als sähe ihn dieses Gesicht mit seinen blauen Augen schmerzlich und vorwurfsvoll an: So gänzlich hast Du mich also vergessen können? Gelte ich Dir nichts mehr? Hast Du mich aus Deiner Erinnerung gelöscht wie einen Verstorbenen, den Du froh bist, losgeworden zu sein?

O, wie kannte er dieses Gesicht! Wie verliebt war er einmal in dasselbe gewesen! Mit welchem Hochgefühle stillen Besitzerglückes hatten ihn die seidigen, blonden Locken dieses Kopfes dereinst erfüllt! Denn es war sein eigenes Gesicht, sein Gesicht, wie er es mit sechzehn Jahren hatte.

Drei vergilbte, dünne Heftchen lagen im Packet, beschrieben mit Tinte, die verblichen, dem völligen Erlöschen nahe war. Kaum mehr zu entziffern. Und doch, sobald er nur die ersten Worte gelesen hatte, schlugen in ihm heiße Flammen wogender Erinnerung auf. — Herrn Zeuner's Hände zitterten... zitterten... „So sah meine Schrift aus, als ich sechzehn Jahre zählte. Oh ihr häßlichen, weichen, formlosen, herzlieben Schriftzüge meiner Jünglingszeit, seh' ich euch wieder? O du meine wonneversendende, namenlos schlechte Handschrift, laff' dich umarmen, küssen, an's Herz drücken. Welche Zeiten rufst du mir aus dem Grabe herauf, welch' eine Welt von Sonnenlicht, Vögellustgesang und hochgestimmter, schwellender, unsäglich glückvoller Gefühle!... Garten meiner Väter auf dem Dorfe..... Hochragender Birnbaum... Die Bohnenlaube... Es ist Abend. Vesperglocke tönt silbern. Heilige, ahnungsvolle, herzumstrickende Ruhe. Und in der Laube sitzt ein sechzehnjähriger, von der Schönheit der Welt und von der strahlenden Güte Gottes durchschauerter, trunkener, dankdurchglühter Jüngling und schreibt dieses:

Die Vöglein in den Zweigen
Loben Gott —
Die Mücklein, tanzend im Reigen,
Loben Gott —
Die Sternlein mit ihrem Blinken
Loben Gott...

„Ach, da bist Du stecken geblieben, armer Dichter."

Herr Zeuner schlug die Hände vor die Augen.

„Hast Du schon meinen Geburtsschein, Papa?" rief der kleine Carl mit Wichtigkeit vom Zimmer her, indem er sich damit beschäftigte, die Fibel und das Rechenbüchlein von neuem in weißes Papier zu schlagen.

Herr Zeuner hatte die Lade zugestoßen. — Hier wollte er nicht weiter suchen. Es gab so viele andere Winkel und Verstecke, wo sich ein so eigensinniger Geburtsschein ebenso gut verborgen halten konnte. Man hat Beispiele, daß sich so ein vertracktes Papier jahrelang in einer alten Hutschachtel aufgehalten hat, ohne sich auch nur einmal geräuspert zu haben. Es ist erlebt worden, daß es sich jahrelang in einem zugeklappten Buche hat pressen lassen, ohne sich durch das leiseste Stöhnen zu verrathen. Alles nur, um geplagte Menschenkinder zu ärgern. Herr Zeuner schritt zum Bücherschranke und nahm einige Bände Conversations-Lexikon an sich. „In diesem nichts. Natürlich ich sehe schon, wenn er überhaupt in einem da stecken wird, wird es gewiß in einem der letzten sein, den ich durchblättere."

Aber auch im letzten war nichts zu finden.

Carl, der es nicht hingehen lassen wollte, daß man auf seine Frage nicht geantwortet hatte, rief noch einmal und mit noch strengerer Angelegentlichkeit: „Papa, hast Du schon meinen Geburtsschein?"

„Ach was, laff' mich zufrieden. Was so ein fausthoher Nichtsnutz Einem doch zu schaffen macht!"

Carl lachte vergnügt auf. Das Bewußtsein, dem Hause zu schaffen zu machen, erfüllte ihn mit Befriedigung. Und mit dieser Befriedigung sprang er auf die Gasse hinunter.

Herr Zeuner hatte abermals einige Bände vor sich hingelegt. Und in einem derselben zeigte sich ein schwaches Klaffen. „Aha, endlich, da steckt was." Aber es war wieder nicht der Geburtsschein.

Herrn Zeuner's Herz zog sich schmerzlich zusammen. Was er da mit bestürzter Ueberraschung in der Hand hielt, war ein munteres Schreiben seiner Schwester. Vor fünf, sechs Jahren war es geschrieben worden, und vor drei Jahren war das blühende Weib gestorben, nach langem, schmerzhaften Krankenlager. — Und das hatte da gelegen, ohne daß ein Mensch es beachtet hatte, die liebe, helle Stimme erstickt in der brutalen Presse bedruckten Papieres....

Im Zimmer drinnen waren Schränke geöffnet und zugedrückt worden. „Liebe Lori, rief Herr Zeuner mit dem Bestreben, einen unbefangenen Ton in seine Stimme zu bringen, „findest Du was? Hier ist nichts."

Es kam keine Antwort. Als er hineinging, kniete seine Frau vor dem offenen Wäscheschrank und weinte still über einem kleinen Bilde, das ihr beim Suchen in die Hand gekommen war, es war das Portrait ihrer verstorbenen Mutter...

Herr Zeuner war ans Fenster getreten. — „Ach, was Einem doch schon Alles verblüht und verwelkt ist in diesem Leben, und man ist noch nicht vierzig Jahre alt." Und er wollte bitter werden. Da sah er unten seinen Carl sich lebensfrisch tummeln, und im Hofcabinet hörte er Joseph's kreischende Stimme sich mit einer Ballade von Uhland abquälen. Da war es ihm, als sähe er plötzlich einen Baum, an dem vor seinen Augen frische, duftige Blüthensträuße hervortrieben, und als würden die Wonne aushauchenden Blüthen auf der Stelle verdorren, wenn sie der Mißmuth seiner Augen träfe. Und mit pochender, heißer Furcht im Herzen zwang er sich zu einem hellen Lachen. „Lori, sieh' nur, sieh', wie Carl sich lustig gegen die Buben wehrt." — Er ging ihr, die sich erhoben hatte, entgegen und drückte sie mit einem Kuß an sich. Und es lohte in ihnen nach langer, langer Zeit etwas auf, das sie mit überraschtem, tief athmendem Erstaunen als eine Flamme jener Stimmung erkannten, in der sie die Briefe im rosa Papier gewechselt hatten....

„Ich will Dir was sagen, liebe Lori, das Suchen wird mir zu dumm. Ich gehe ins Matrikel-Amt und laff' einfach einen neuen Geburtsschein ausstellen. Hundert Gulden wird das nicht gleich kosten. Hm, was mir übrigens da einfällt: Haben wir denn eigentlich einen Geburtsschein für Carl überhaupt schon gehabt!"

„Gott, Eduard, Du kannst ganz Recht haben. Ich glaube — nein."

Sie lachten aus vollem Halse.

Hierzu macht das „Rig. Tgbl." folgende, den eigentlichen Sachverhalt klarstellende Bemerkung:

„Abgesehen davon, daß es viele Pastoren lettischer und estnischer Nationalität bei uns giebt und die Deutschen nicht überall allein über die Pfarren zu verfügen haben, ist hierzu zu bemerken, daß jedem tüchtigen und ehrlichen Manne, der das Amt um seiner Pflichten und Aufgaben, nicht allein um seiner „Versorgung" willen sucht, Anerkennung und Förderung nie gefehlt hat. Die eigentliche Ursache des Rückganges des Theologie-Studiums bei den Esten und Letten ist natürlich, neben der materialistischen Richtung der Zeit, der gewichtige Umstand, daß seit der Russificirung der Schulen die Kenntniß der deutschen Sprache unter den lettischen und estnischen Gymnasiasten so abgenommen hat, daß nur wenige im Stande sind, einem deutschen Studiengang, wie es der der lutherischen Theologen sein muß, zu folgen."

Riga. Auf der vorgestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, eine Vorlage des Stadtamtes betreffs Erweiterung der Alexander-Brücke angenommen. Die Anlage elektrischer Straßenbahnen und der starke Zuwachs der städtischen Bevölkerung haben bewirkt, daß die Alexander-Brücke nicht mehr den Verkehr bewältigen kann und daß eine erhebliche Verbreierung derselben zur Nothwendigkeit geworden ist. Die Ausführung des Projects ist auf 60,000 Rbl. veranschlagt. Die Fahrbahn der Brücke soll auf 35 m verbreitert und Fußgängersteige in einer Breite von 7,5 m sollen angelegt werden. Diese Erweiterung würde nach Ansicht des Stadtamts für lange Zeit den Bedürfnissen des Verkehrs genügen. — Nach Erledigung der Tagesordnung fragte der Stadtverordnete Bochanow an, ob mit den Gutsbesitzern von Bergshof und Ringenberg, auf deren Terrain das für die Stadt Riga zu gewinnende Quellwasser geschöpft werden soll, bereits formelle Verträge oder erst Vorcontracte abgeschlossen worden sind, auf Grund deren der Stadt Riga das Recht eingeräumt werde, Quellwasser zu gewinnen. Der Stadthauptcollege E. v. Böttticher erwiderte, daß zur Zeit erst die Vorcontracte ausgearbeitet worden seien, und daß dieselben in nächster Zeit von den Interessenten unterzeichnet werden.

Reval. Die Eisverhältnisse im östlichen Theile des finnischen Golfs sind, wie der „Rev. Beob." schreibt, trotz der vorgerückten Jahreszeit der Schifffahrt so wenig günstig, daß wahrscheinlich das französische Geschwader, mit dem Präsident Loubet am Donnerstag aus Brest aufbricht, von der directen Tour nach St. Petersburg Abstand nehmen und auf der Revaler Rhede und im Hafen vor Anker gehen wird. — Aus den Telegrammen, die der Portcommandeur Contre-Admiral P. N. Woulf täglich von den Leuchtthürmen erhält, ist ersichtlich, daß im finnischen Golf noch festes Eis in großen Massen vorhanden ist, welches in Abhängigkeit von der Windrichtung in Bewegung ist. Der Eisstand ist daher an den einzelnen Puncten noch durchaus variabel. Während Montag das Fahrwasser im westlichen Golf vom Eise frei war, hatten sich am Dinstag solche Eisfelder in Bewegung gesetzt, daß einige Schiffe gezwungen waren, nach Baltischport zu gehen. Es ist daher wahrscheinlich, daß bis zum Beginn der nächsten Woche keine wesentliche Veränderung bezüglich des östlichen Theiles des Golfs eingetreten sein wird. Der Eisbrecher „Jermak" und die Schiffe des Artillerie-Geschwaders „General-Admiral Apraxin", „Admiral Uschakow" und „Admiral Lasarew" sowie der Dampfer der Russischen Dampfschifffahrts- und Handelsgesellschaft „Diana", die nach Kronstadt am 25. April Abends unter der Führung des „Jermak" ausgegangen waren, stießen bei Hogland auf sehr festes, zusammenhängendes Eis und kehrten Montag Abend um 9 Uhr nach Reval zurück. — Die Schiffe des Geschwaders des Cadettencorps, die in Libau überwintert hatten, trafen bei Odinsholm sehr viel festes Eis und gingen nach Baltischport. Das Portschiff „Mogutschi," das ihnen entgegengefahren war, ging ebenfalls dorthin.

Libau. Wie die „Lib.-Z." aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat im Laufe der vorigen Woche im Local des Lettischen Vereins eine Berathung der lettischen Stadtverordneten stattgefunden, auf welcher von dem Leiter die Proposition gemacht wurde, die lettische Partei möge sich derjenigen deutschen Gruppe anschließen, die ihr die meisten Vortheile in Aussicht stelle. Das Gros der Versammelten war gegen diese Politik. — Hierzu bemerkt die „Lib.-Z.": Sollte es sich ergeben, daß sich unter den lettischen Stadtverordneten Elemente finden, welche nicht auf die Interessen der Stadt, sondern auf persönliche Vortheile bedacht sind, so dürfte die gesammte lettische Wählerschaft ihre Mühe und Geld für eine Agitation verschwendet haben, die in erster Linie einzelnen ehrgeizigen Strebern zu Gute kommt.

St. Petersburg, 30. April. Die Mittheilung des „Reg.-Anz." über Bauern-Unruhen in den Gouvernements Poltawa und Charkow lautet am Schluß wie folgt: „Es muß hinzugefügt werden, daß die in der Gesellschaft verbreiteten Gerüchte, wonach Personen von den Bauern vergewaltigt sein sollen und die Behörden Bauern zu Tode geprügelt hätten, unwahr sind. Den Grund zur Entstehung solcher Gerüchte hat augenscheinlich der Umstand gelegt, daß behufs Unterdrückung der Plünderungen die Behörden genöthigt waren, die Anführer und die hartnäckigsten Betheiligten an dem Aufstande, der Körperstrafe zu unterwerfen."

— Der Chef der Oberpreßverwaltung, Wirkl. Staatsrath Fürst Schachowskoi, ist zum Gliede des Conseils des Ministers des Innern unter Enthebung von seinem bisherigen Amte ernannt worden.

— Das Stadtamt hat als Geschenke für den Präsidenten Loubet, so wie für den Minister des Auswärtigen Delcassé und den Commandeur des den Präsidenten begleitenden Geschwaders silberne Trinkgefäße gewählt. An die Officiere sollen 72 Geschenke vertheilt werden, und zwar Becher aus getriebenem Gold oder emaillirt mit dem Petersburger Wappen und eingravirter Widmung. Nach seinem Eintreffen auf dem Warschauer Bahnhof wird sich der Präsident direct nach der Peter-Pauls-Kathedrale begeben und von dort über die Troizki-Brücke nach der 13. Linie, um der Grundsteinlegung eines Asyls des französischen Wohlthätigkeitsvereins, das den Namen des Präsidenten tragen soll, beizuwohnen. Nach der Feier der Grundsteinlegung begiebt sich der Präsident in die französische Botschaft zu einem Frühstück; darauf wird der Präsident die Sehenswürdigkeiten der Residenz, die Kasansche Kirche und die Isaaks-Kathedrale in Augenschein nehmen und alsdann zum Empfange einer städtischen Deputation in das Winterpalais fahren.

— Den „Birsh. Wed." wird aus London telegraphirt, daß dort die sibirische Butter gegenwärtig nur noch um 6 Sh. pro Centner (d. h. etwa 90 Kop. pro Pud) billiger ist als dänische Butter, während früher der Preisunterschied enorm war. Daraus gehe hervor, daß russische Butter in gutem Rufe steht und der Butterexport auf fester Grundlage besteht.

Finnland. In einem Tagesbefehl des Generalgouverneurs von Finnland vom 25. April, der in der „Finl. Gaz." abgedruckt ist, wird mitgetheilt, daß in Folge der Gerüchte über ein ungesetzliches Betragen der am 5. April n. St. zur Unterstützung der Polizei auf den Senatsplatz beorderten fünften Sotnie der Orenburger Kosaken — eine Untersuchung eingeleitet worden sei, die folgende Resultate ergeben habe: die Kosaken wurden von verantwortlichen Officieren befehligt, haben ihre Knuten nur aus Nothwehr angewandt, da sie vom Publicum mit Steinen, Stöcken, leeren Flaschen und Eisstücken beworfen wurden, wobei 1 Officier, 5 Kosaken und 6 Pferde ernstlich verwundet wurden, und haben ihre Säbel, obwohl sie das gesetzliche Recht dazu hatten, nicht blankgezogen. Der Befehl schließt mit den Worten: „Die Gepflogenheit, die guten Beziehungen zur friedlichen Bevölkerung zu verstehen und zu schätzen, hat stets die Donzy ausgezeichnet, welche seit langer Zeit in Finnland garnisoniren und Finnland angenehme Erinnerungen zurückgelassen haben, die in anderen Orten auch gegenwärtig im Volke lebendig sind. Ich bin überzeugt, daß die Donzy in diesem lobenswerthen Verhalten hinter den Orenburgern nicht zurückbleiben, welche sich im vorigen Jahre bei Tavastehus die allgemeine Liebe und das Vertrauen der örtlichen Bevölkerung erworben haben. Wohlmeinende Beziehungen zu den friedlichen Bewohnern unterhaltend und erkennend, daß in der einigen allrussischen Familie der Finne und Schwede gleichberechtigte Brüder der Russen sind, werden die Kosaken indessen auch nicht in Zukunft vor der ehrlichen Erfüllung ihrer Dienstpflicht zurückweichen und sich dessen erinnern, daß die Truppen immer und überall nicht nur den äußeren, sondern auch den inneren Feinden ein Schrecken sein müssen."

Politischer Tagesbericht.

Den 30. April (13. Mai).

Vom Transvaal-Kriege.

Gewissermaßen als die Antwort der Buren auf die Rede Lord Salisbury's in der Jahresversammlung der Primrose League veröffentlicht die „Corresp. Neederland" jene Proclamation der Buren-Regierungen in Süd-Afrika, die den Abschluß der vorigjährigen Friedensverhandlungen darstellt, gleichzeitig aber auch für alle Zeiten den Standpunct der Buren in der Frage des Friedens authentisch klarlegt. In diesem bemerkenswerthen, von Steijn und Burger unterzeichneten historischen Actenstück heißt es zum Schluß:

„Nach einer erschöpfenden Klarlegung der Lage in den Kriegs-Abtheilungeu, vertreten durch ihre Hauptofficiere, und einer gründlichen Besprechung unserer ganzen Sache durch beide Regierungen wurde, im Einvernehmen mit den genannten Hauptofficieren, von beiden Regierungen folgender Beschluß gefaßt:

Die Regierungen der S.-A.-R. und des O.-F.-S. beschließen im Einvernehmen mit den genannten Hauptofficieren und unter Berücksichtigung des günstigen Berichts Seiner Hochedeln des Staatspräsidenten Krüger und der Sondergesandtschaft im Ausland und weiterhin in Rücksichtnahme auf den guten Fortgang unserer Sache in den Colonien, wo unsere Brüder dem gräßlichen Unrecht, das den Republiken zugefügt wird, und dem Raube ihrer Unabhängigkeit sich mehr und mehr widersetzen; in Rücksichtnahme ferner auf die bereits für unsere Sache gebrachten zahllosen persönlichen und materiellen Opfer, die alle entwerthet und vereitelt würden durch einen Frieden, bei dem die Unabhängigkeit der Republiken preisgegeben würde; in Rücksichtnahme ferner auf die Gewißheit, daß der Verlust unserer Unabhängigkeit nach den bereits verübten Verwüstungen und den erlittenen Verlusten den nationalen und wirthschaftlichen Untergang unseres ganzen Volkes nach sich ziehen würde; und vor Allem in Rücksichtnahme auf den Geist felsenfester Ausdauer, von dem noch die überwiegende Mehrheit unseres Volkes, Frauen und Kinder sowohl wie Männer beseelt sind und worin wir mit dankbarer Erkenntniß die Hand des allmächtigen Beschirmers sehen:

daß kein Friede geschlossen werden und keine Friedensbedingungen angenommen werden sollen, bei denen unsere Unabhängigkeit und unser selbständiges Volksthum oder die Interessen unserer colonialen Brüder preisgegeben würden, und daß der Krieg nachdrücklich fortgesetzt werden soll unter Anwendung aller Maßregeln, die auf die Behauptung dieser Unabhängigkeit und dieser Interessen berechnet sind."

*

Wie neuerdings durch verschiedene Berichte bestätigt wird, handhaben die Buren trotz ihres bald dreijährigen Lagerlebens Gesetz und Ordnung so regelrecht und strenge, als wenn sie sich des ungestörtesten Friedens erfreuten. Es werden Ehen vorschriftsmäßig geschlossen, Erbschaften dem Gesetze gemäß ausgemacht, Behörden rechtgiltig eingesetzt — jeder District in der Südafrikanischen Republik sowohl wie im Oranje-Freistaat hat z. B. seinen Landdrost — Vergehen und Verbrechen nach Recht und Satzung geahndet. Hierfür einen neuen Beleg. In Sutherland (im Südwesten der Cap-Colonie) waren zwei Buren, die „loyal" geblieben waren, der Spionage und des Einverständnisses mit den Engländern überführt worden. Die Beiden wurden daraufhin vor den Gerichtshof der Buren gebracht und in ordentlichem Verfahren zu 100 bezw. 150 Pfund Sterling Buße verurtheilt, die auch erlegt wurde.

Dieser Vorfall beweist auch neuerdings schlagen, daß sich die Buren als die unumschränkten Herren des Landes fühlen, da sie sonst sicher nicht mit dieser Gemüthsruhe und in aller Form Rechtens die Verletzung der Neutralität bestrafen könnten.

Oesterreich-ungarischer Conflict.

Die zwischen Oesterreich und Ungarn bestehenden Ausgleichsdifferenzen haben sich in Folge der neuerlichen Weiterungen der ungarischen Regierung seit einigen Tagen zu einem ernsten Conflict zugespitzt. Die oesterreichischen officiösen Blätter weisen darauf hin, daß die oesterreichische Regierung nicht gesonnen sei, sich Ungarn bedingungslos auszuliefern oder einen die Interessen der einheimischen Industrie gefährdenden Ausgleich von dem Parlament zu vertreten. Die zwischen der oesterreichischen und der ungarischen Regierung in der Ausgleichsfrage bestehenden Differenzen sind sowohl meritorischer als formeller Natur. In meritorischer Hinsicht beschwert man sich in Wien, daß die ungarische Regierung sich der Erfüllung gewisser Verpflichtungen auf steuertechnischem und tarifarischem Gebiete entzieht und eine Praxis übt, welche extra legem zum Schaden der oesterreichischen Interessen in Ungarn führt; in formeller Beziehung befleißt sich Ungarn einer Hinziehungs- und Verschleppungsmethode, deren die oesterreichische Regierung jetzt anscheinend endgiltig überdrüssig geworden ist. Einmal mußte der Hinweis auf die wenig gefestigten innerparlamentarischen Verhältnisse Oesterreichs, auf den Mangel einer sicheren parlamentarischen Majorität, ein andermal auf die angebliche Verhinderung des ungarischen Ministerpräsidenten, auf die Verschiebung im ungarischen Ministerium und andere kleine Zufallskrisen herhalten, um das Ausweichen des Herrn v. Szell zu bemänteln und das Zurückweichen des Herrn Dr. v. Koerber zu erzwingen. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß Herr Dr. v. Körber endlich einmal wissen will, wie er mit Ungarn daran ist. Der Wunsch der oesterreichischen Regierung ist es,, die wirthschaftliche Gemeinsamkeit mit Ungarn zu erhalten; gelingt es aber nicht, dann muß, wie Herr v. Körber in der „Montagsrevue" verkünden läßt, „Oesterreich dem Gedanken der Lösung „des alten Bundes mit schwerem Herzen, aber mit nüchternem Verstande näher treten und daraufhin seine Rechnung machen." Nach der Haltung der ungarischen Blätter zu urtheilen, denkt Herr v. Szell vorläufig nicht daran, seine bisherige Taktik zu ändern, und so wird wohl oder übel die Krone wieder interveniren müssen, um einen offenen Bruch zu verhüten.

Wie in ungarischen Regierungskreisen verlautet, wird der Kaiser niemals die Zustimmung zu einer wirthschaftlichen Trennung Oesterreichs und Ungarns geben. In einem Gespräch mit einer politischen Persönlichkeit soll der Kaiser geäußert haben: „Wenn es zu einer Trennung kommen sollte, dann habe ich meine 70 Jahre umsonst gelebt."

Die großen Industriellen-Verbände Wiens haben Kundgebungen beschlossen, in denen sie den Ministerpräsidenten Körber in seiner entschiedenen Haltung gegenüber Ungarn unterstützen und erklären, besser sei es, Oesterreich verzichte auf seine Großmachtstellung und werde ein selbständiger Mittelstaat, als ein Vasall Ungarns; für die oesterreichische Industrie würden sich auch auf solch verkleinerter Grundlage eher die Lebensbedingungen finden lassen, als unter dem Dictat Ungarns.

Ueber den Eindruck, den die Aufhebung des Dictatur-Paragraphen hervorgerufen hat, meldet **Berliner** Blättern ein Drahtbericht aus Straßburg: Die durch Extrablätter in der Stadt verbreitete Nachricht von der bevorstehenden Aufhebung des Dictatur-Paragraphen wurde von der eingeborenen und eingewanderten Bevölkerung ohne Unterschied der Parteien mit Jubel begrüßt. Wie ich zuverlässig erfahre, war es gestern Abend noch zweifelhaft, ob der Kaiser seine Zustimmung zu der Aufhebung geben werde. Den Ausschlag zu Gunsten der Beseitigung des Dictatursystems soll außer Staatssecretär v. Köller Bürgermeister Back von Straßburg gegeben haben, der mit größter Entschiedenheit bei dem Kaiser für die Abschaffung des Ausnahmegesetzes eintrat. Auf dem Bahnhot unmittelbar vor der Abreise des Kaisers sprach Bürgermeister Bach dem Monarchen im Namen der elsaß-lothringischen Bevölkerung für das Entgegenkommen, das er bei Aufhebung des Dictatur-Paragraphen an den Tag legte, herzlichen Dank aus und gab ihm die Versicherung, das er dies Entgegenkommen niemals werde zu bereuen haben.

„Gelobt sei Jesus Christus", der bekannte katholische Gruß, ist nun auch schon von den katholischen Polen als „deutsch" verfehmt und als protestantische Sünde gebrandmarkt. Aus Wreschen wird dem „Pos. Tagebl." geschrieben: „Die Kinder der katholischen Schule, die sich bisher weigerten, in der Religionsstunde deutsch zu antworten, verweigern nunmehr auch den katholischen Gruß „Gelobt sei Jesus Christus" und motiviren ihre Weigerung damit, daß es ihnen die Eltern verboten hätten; andere betrachten den deutschen Gruß als

---

Mannigfaltiges.

Mailüftl! Aus verschiedenen Gegenden Deutschlands und West-Europas kommen Meldungen über Schneefälle. So hat es im östlichen Vogtlande geschneit. Am Dinstag Morgen war der ganze Höhenzug mit einer Schneedecke überzogen. Dabei war die Temperatur bis Null herabgesunken. — In Stuttgart herrschte Mittwoch früh heftiges Schneegestöber bei 2,2 Grad Wärme. Im höher gelegenen Württemberg liegt fußhoher Schnee. — Auch auf dem Hochwald im Hunsrück hat es anhaltend geschneit. Der Erbeskopf liegt im Schnee. — Im Sauerlande hat bis jetzt noch jeder Tag des Wonnemonats regelrechte Schneegestöber gebracht; in der Nacht auf Dinstag hat es sogar ununterbrochen geschneit, so daß die ganze Landschaft mit einer ziemlich hohen Schneedecke belegt war. Der starke Schneefall dauerte auch Dinstag am Tage fast ununterbrochen fort. — Aus Paris, 9. Mai (26. April), wird gemeldet: Der gestern Nacht eingetretene Frost und Schneefälle richteten in mehreren Gegenden Frankreichs großen Schaden an Obst und Feldfrüchten an. — Und aus Madrid, 9. Mai (26. April), wird gemeldet: Seit gestern herrscht Frost und Kälte in vielen Gegenden Spaniens. In allen nördlichen und in den mittleren Provinzen schneit es, Madrid hat 2 Grad unter Null. — In Alicante und Murcia wurden neue Erdbeben beobachtet. — Ferner aus Trier: In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag sind fast in sämmtlichen Weinbergen des Saar-Gebiets alle Triebe und Blätter erfroren. Endlich Mailand, 10. Mai (27. April): In ganz Ober- und Mittel-Italien herrscht eine für die gegenwärtige Jahreszeit außergewöhnlich niedrige Temperatur; aus den piemontesischen Alpen wird starker Schneefall gemeldet, während an den Meeresküsten gestern heftige Stürme wütheten, die überall bedeutenden Schaden anrichteten.

— In verschiedenen Gegenden des südwestlichen Franksreich, so in Bourbon, Lourdes und in Bayonne, wurden am 7. Mai früh zwischen 2½ und 3 Uhr starke Erderschütterungen verspürt, welche 2—15 Secunden andauerten, jedoch keinerlei Schaden anrichteten. Auch in Spanien fanden, wie gemeldet wird, Erderschütterungen gegen 5¾ Uhr Morgens in Murcia statt, wo das Erdbeben großen Schaden hervorrif, die Kathedrale, mehrere Klöster und andere Gebäude beschädigte. In der Gemeinde Fuensanta stürzten Felsmassen von den Bergen herab.

— Unverträgliche Blumen. Blumen, die man im „Wonnemonat" Mai auf Schritt und Tritt findet, mit denen der hoffnungsvolle Jüngling seine Brust oder seine Liebe schmückt, sind das liebliche Maiglöckchen (Convallaria majalis) und die echte Narcisse (Narcissus poeticus). Vereinigt man diese poetischen Frühlingskinder in einem Glas oder einer Vase, so bekommt die reizende Narcisse pald ein bleiches, wässeriges Aussehen; es scheint, als sei sie vergiftet. Und das hat das duftige Maiglöckchen gethan. Stellt man diese Blumenarten getrennt in Wasser, so bleiben beide frisch und vollfarbig. Die an äußerer Schönheit überaus bescheiden ausgestattete, aber wegen ihres süßen Wohlgeruchs sehr beliebte Reseda (Reseda odorata), die aus Nord-Afrika zu uns gekommen ist, verdirbt das Wasser für alle anderen Blumen. Man darf sie also nicht mit anderen lieblichen Kindern Floras in ein Glas zusammenstellen. Eine für Genossinnen gefährliche Blume ist auch die in den letzten Jahren so sehr beliebt gewordene Goldblume (Chrysanthemum). Doch sie kommt jetzt wenig in Betracht, da sie ja ein Kind des Herbstes ist.

— Frauenbildung. Im Studienjahr 1900 bis 1901 erlangten 14 Frauen den Doctorgrad an deutschen Universitäten. Auf Berlin, Breslau, Freiburg i. B. und München entfallen je eine, auf Halle fünf, auf Heidelberg drei und auf Göttingen zwei Damen. Sechs Damen waren Reichsangehörige, acht Nordamerikanerinnen. Innerhalb neun Monaten erlangten an der Universität Prag drei Böhminnen den Doctorgrad, zwei in der philosophischen, eine in der medicinischen Facultät. — Die französischen Hochschulen (die gewerblichen Hoch- und Fachschulen nicht inbegriffen) zählen zur Zeit 30,370 Hörer, darunter 1084 Frauen und zwar 673 Französinnen und 411 Ausländerinnen. 412 Frauen studiren Medicin, 21 die Rechte, 360 Philosophie und Philologie, 98 Mathematik und Naturwissenschaft und 73 Pharmacie. — Nach der „Baier. Landesztg." sind an der Universität Würzburg neun Damen unter dem Namen Schneegans eingeschrieben worden.

— Ein schreckliches Unglück hat sich, wie aus Newyork gekabelt wird, in einem pennsylvanischen Stahlwerk ereignet. Dort platzte ein kochender Stahlofen, dessen Inhalt sich durch das Werk ergoß und acht in einem Nebenraum beschäftigte Männer mit fortriß. Fünf derselben wurden von der glühenden Stahlmasse erfaßt und vollständig verzehrt, während drei schrecklich verbrannt und sterbend ins Krankenhaus gebracht wurden.

— Die Uniformen von König Alphons. Mit der Anfertigung der zahlreichen Uniformen, die König Alphons zu seiner Krönung bestellt hat, sind die ersten Madrider Schneider stark beschäftigt. Es sind über fünfzig Anzüge, die aus besonders gewebtem Tuch gefertigt werden, und es soll das beste Tuch sein, das die Fabricanten herstellen können. Während der Krönungsfeierlichkeiten wird der König in der Uniform eines Oberbefehlshabers, eines Admirals der Flotte und eines Befehlshabers der Alabarderos erscheinen. Letztere Uniform ist ausschließlich den Mitgliedern der königlichen Familie vorbehalten. Der jugendliche Herrscher hat großes Interesse für den Sitz und Schnitt seiner vielen Uniformen gezeigt, und die Schneider haben seinen guten Geschmack und seine Ungezwungenheit sehr bewundert. Die prächtige Uniform eines Oberbefehlshabers hat ihm sehr gefallen, aber auch die einfachere Admiralsuniform fand seine Billigung. Im Marstall ist man jetzt eifrig beschäftigt, die Prunklivréen und Geschirre, die zu dem königlichen Zug gebraucht werden, in Stand zu setzen. Acht Staatskutschen, die wahre Kunstwerke sind, uud zwanzig Galawagen bilden den Zug. Die Blumenschlacht findet am 20. (7.) Mai unter dem Protectorat der Königin-Mutter statt. Die Wagen werden Blumenkörbe bilden in Form einer Tulpe und einer Rose. Ueber 100,000 Bouquets werden aus diesen Wagen geworfen werden, und 150,000 rothe Nelken sind hierzu aus Valencia bestellt. Der Club für schöne Künste hat zu dieser Gelegenheit 50,000 Bouquets auserlesener Blumen bestellt.

— Die verstorbene Frau Antonie v. Siemens, die Wittwe des berühmten Elektrotechnikers Werner v. Siemens, hinterließ ein Privatvermögen von zwei Millionen ohne eigentliches Testament. Erst ein halbes Jahr nach ihrem Tode fand sich in ihrem Nachlaß ein Testamentsentwurf, wonach sie ihr ganzes Vermögen humanitären Zwecken bestimmte. Obwohl das Testament keine rechtsgiltige Form hatte, haben die Hinterbliebenen pietätvoll alle Wünsche der Verstorbenen erfüllt und jedes der sechs Kinder mußte noch über 60,000 M. zuschießen.

— Der Proceß gegen die Leipziger Bank. Die Verhandlung gegen die Directoren und Aufsichtsräthe der Leipziger Bank ist für die am 15. Juli beginnende Schwurgerichts-Periode anberaumt. Die Anklage lautet gegen die Directoren Exner und Stenz auf betrügerischen Bankerott, Verschleierung, Betrug und Untreue, gegen die Aufsichtsräthe auf Verschleierung, gegen den Vorstand und Aufsichtsrath Boger auf Untreue. Für die Verhandlung sind 14 Tage in Aussicht genommen. Der gesammte Aufsichtsrath der Trebertrocknungs-Gesellschaft ist zur Zeugenvernehmung vorgeladen. Director Schmidt wird für die Dauer der Verhandlung nach Leipzig übergeführt. Die Zahl der Zeugen beträgt ca. 170.

— Eine niedliche Kindergeschichte erzählt der „Liverpool Courier": Es war auf einer Kindergeschellschaft. Die Kleinen spielten auf eigene Faust Theater. Es wurde „Hochzeiterles" gespielt, und Alles ging prächtig. Als aber einer der Erwachsenen hinter die Scene ging, fand er dort ein winziges Mädchen ruhig und lieb in einer Ecke sitzen. „Ja, warum darfst denn Du nicht mitspielen?" frug er. „Oh, ich darf schon mitspielen", kam die Antwort aus der fernen Ecke. „Ich bin's Baby, das wartet, bis es geboren wird."

eine Sünde. Als ein Lehrer kürzlich den hiesigen Propst höflich und vernehmlich mit „Gelobt sei Jesus Christus" begrüßte, erhielt er keine Antwort, bemerkte vielmehr, daß sich der Propst abwendete."

Im Budgetausschuß der **oesterreichischen** Delegation begegnete Graf Goluchowsky den Angriffen des Abgeordneten Kramarcz auf den Dreibund und äußerte sich u. A. wie folgt: Gegenüber der Vermuthung von Kramarcz, daß die Erneuerung des Dreibund-Vertrages mit wirthschaftlichen Fragen verquickt worden sei, kann ich volle Beruhigung geben, daß dies nicht der Fall ist. Ich halte, wie im vorigen Jahre, auch heute daran fest, daß Handelsverträge nicht als Compensationsobjecte für politische Verträge angesehen werden können. Ich gebe aber zu, daß es wichtig und nothwendig ist, wenn ein politisches Bündniß zwischen einzelnen Staaten besteht, die wirthschaftlichen Fragen mit dem politischen Bündniß, wenn möglich, in Einklang zu bringen. Es ist nicht gut möglich heute, ein politisches Bündniß zu haben neben einem wirthschaftlichen Kriege. Es müssen deshalb die Bemühungen aller Regierungen darauf gerichtet sein, die Gegensätze, die sich ergeben können, womöglich auszugleichen, um die Concordanz zwischen den politischen und handelspolitischen Beziehungen herzustellen. — Der Delegirte Kramarcz hat mit Befriedigung davon Kenntniß genommen, daß unser Verhältniß zu Rußland ein enges und friedenverheißendes sei, aber daran die Bemerkung geknüpft, daß man nicht nur für Erhaltung des status quo auf der Balkan-Halbinsel sorgen, sondern auch weiter blicken and für den Fall Vorkehrungen treffen müsse, daß Verhältnisse eintreten, welche die Erhaltung des status quo nicht mehr gestatten. Allerdings kann der status quo nicht das Ziel einer Politik auf unbestimmte Zeit sein. Man erhält die bestehenden Zustände, so lange es geht. Sollten aber — unabhängig von unserem Willen — Ereignisse eintreten, die eine andere Politik nothwendig machen, so wird dafür vorgesorgt werden müssen, daß die sich ergebenden Verhältnisse womöglich in friedlicher Weise geregelt werden. Ich bin fest überzeugt, daß gerade das intime Verhältniß und der enge Zusammenschluß mit Rußland es ermöglichen werden, eine beiden Staaten möglichst günstige Lösung zu finden. Heute schon vorauszusehen, was geschehen wird und zu welchen Mitteln man wird greifen müssen, ist allerdings nicht möglich.

Die **französische** Kabelgesellschaft theilt mit, daß ihr Dampfer „Pouyer Quertier" in Fort de France mit 450 Geretteten von St. Pierre eingetroffen ist. Der Dampfer sei sofort wieder zurückgegangen, um nach weiteren Ueberlebenden zu suchen. Die Aufräumungs-Arbeiten haben begonnen und zur Verhütung des Ausbruchs von Epidemien sind von den Behörden Maßnahmen getroffen, daß alle aufgefundenen Leichen verbrannt werden. Die Rettung der Bewohner der Umgegend von St. Pierre wird durch Dampfer bewerkstelligt, welche sie nach Fort de France bringen. Da das große Lebensmitteldepot von St. Pierre vernichtet ist, holt der „Suchet" Lebensmittel von Guadeloupe.

Ueber die Einzelheiten der Morgan-Trust-Bildung herrscht in **London** große Erregung. Die Blätter aller Richtungen stellen fest, daß der Inhalt der Verträge die schlimmsten Befürchtungen übertrifft. Auch der Umstand, daß der Trust gleichzeitig die größte und renommirteste aller englischen Werften, nämlich die Werft von Harland und Wolff, auf zehn Jahre für sich belegte, um dort Schiffe zu bauen, die gegen England concurriren sollen, und als einzige Ausnahme der Werft nur gestattet, auch für die Hamburg-Amerika-Linie thätig zu sein, wird in erregter Weise besprochen. Diesen Umständen gegenüber wird die von den deutschen Linien beobachtete Haltung als eine glückliche anerkannt und den englischen Rhedereien als Beispiel vorgeführt. — Die Londoner Blätter heben hervor, daß die jetzt veröffentlichten Abkommen nicht die ganze, ausgedehnte Combination enthüllen, welche von Morgan geplant ist, sondern nur als ein Theil derselben zu betrachten seien.

Locales.

Die Stadtverordneten-Versammlung in ihrem neuen Bestande wird morgen, nachdem die auf der vorigen Sitzung vollzogenen Wahlen bestätigt worden, ihre Arbeit beginnen — unter der Leitung unseres wiedergewählten bisherigen Stadthaupts und bei dem bisherigen Bestande des Stadtamtes. Es ist nur zu wünschen, daß diese Arbeit einen gleich guten Fortgang nimmt, wie die Thätigkeit unserer Stadtverwaltung in den vorausgegangenen beiden Quadriennien und vor Allem in dem letzten. Es ist in jenem Zeitraum thatsächlich viel gethan worden auf dem Gebiet städtischer Wohlordnung und Wohlfahrts-Einrichtungen und es lohnt sich wohl, jetzt, wo eine neue Periode beginnt, auf die abgeschlossene zurückzublicken und in einer Uebersicht, die auf Vollständigkeit allerdings keinen Anspruch erheben kann, die Thätigkeit unserer alten Stadtverwaltung auf den verschiedenen Gebieten sich zu vergegenwärtigen.

Viel ist zunächst für die städtischen Straßen gethan. Nachdem zuerst ein Versuch mit dem schwedischen Parquetpflaster in der Kühn-Straße gemacht worden, sind größere Strecken der Hauptstraßen mit diesem Pflaster versehen worden und für weitere Partien ist das Material zum Theil bereits angeführt. Ferner sind in verschiedenen frequentirten Straßen Trottoire aus Cementplatten gelegt worden. In den anderen Theilen der Stadt, auch in den abgelegenen an der Peripherie, sind zugleich zahlreiche Straßen mit einem Pflaster ausgestattet worden und nicht minder auf längeren Strecken mit Ziegeltrottoiren versehen worden.

In der Beleuchtung der Straßen ist im letzten Quadriennium eine bedeutende Vervollkommnung durchgeführt worden, indem in allen drei Stadttheilen die einfache Gas- in Auer-Beleuchtung umgewandelt ist. Zugleich ist Gasbeleuchtung (ebenfalls Auerlicht) statt der bisherigen primitiven Petroleum-Laternen im ganzen Domgraben, in der Katholischen, der Mühlen-, der Lehm- und Hetzel-Straße, ferner in einem Theil der Kastanien-Allee und in der Verlängerten Garten-Straße eingeführt worden. Im Anschluß hieran wäre zu erwähnen, daß zu der lange erstrebten Durchführung der Garten-Straße die Genehmigung erwirkt und von der Krone sowie von den Besitzern der anliegenden privaten Grundstücke das zur Straße erforderliche Terrain erworben worden ist.

Bedeutend erhöht ist die Leistungsfähigkeit der Gasfabrik: von 75,000 auf 100,000 Kubikfuß täglicher Leistung; ferner ist ein neues Magistralrohr von größerem Durchmesser von dem Gaswerk bis zur Markt-Straße gelegt worden und soll in diesem Jahr durch die Ritter-Straße bis zur Holzbrücke weiter geführt werden.

Der vorher wüste Platz gegenüber dem Hotel „Bellevue" ist zum Theil aufgeschüttet und nivellirt sowie mit Anpflanzungen umgeben worden, so daß er jetzt das Aussehen eines sauberen Marktplatzes erhalten hat.

Zum Schutz gegen das Frühjahrs-Hochwasser sind größere Arbeiten ausgeführt worden. Von der Steinbrücke bis zur Ueberfahrt ist das Embach-Ufer auf der linken Seite durch eine Steinböschung gesichert worden. In gleicher Weise ist das Ufer auf der ganzen Strecke von den Holzplätzen bis zur Hefefabrik befestigt und so der Gefahr eines Durchbruchs des Hochwassers, die wiederholt bestanden hat, vorgebeugt worden. — Um bei Ueberschwemmungen die Forschaffung des Wassers durch Dampfpumpen zu erleichtern, ist bei der Hefefabrik ein Reservoir angelegt worden. Das Hochwasser der letzten Jahre hat ferner die Stadtverwaltung zu einem Umbau der Holzbrücke veranlaßt, die mit einem neuen Oberbau ausgestattet worden ist.

Zu erwähnen wäre ferner, daß der Malzmühlen-Teich aus hygieinischen Gründen gründlich gereinigt worden ist.

Ein Generalnivellement und eine Vermessung der Stadt ist durchgeführt worden — eine Arbeit, die für die Zukunft für die verschiedensten Anlagen von grundlegender Bedeutung sein wird.

Der Anregung der Stadtverwaltung ist zu verdanken, daß auch in unserer Stadt der telephonische Verkehr eingeführt worden ist. Ebenfalls in Folge der Initiative der Stadtverwaltung ist im Telegraphen-Bureau Nachtdienst eingeführt worden und Telegramme werden auch in der Nacht zu jeder Zeit angenommen sowie ausgetragen.

Die städtischen Einnahmen sind durch die erwirkte Erhebung einer Steuer von den am Embach-Quai über eine bestimmte Frist hinaus ankernden Fahrzeuge sowie durch die Einführung einer Marktsteuer erhöht worden. Behufs Entlastung des städtischen Budgets ist ein Gesuch an die Krone um Uebernahme eines Theils der Ausgaben für die Polizei im Betrage von 14,300 Rbl. eingereicht worden, welcher Betrag dem Ausfall an städtischen Einnahmen durch Einführung des Krons-Branntweinmonopols entspricht. Mit einem weiteren Gesuch ist die Stadtverwaltung eingekommen, um eine Besteuerung der Baupläne einführen zu können.

Für die Schulung von Kindern der ärmsten Classen sind Mittel ausgeworfen worden, und zwar zuerst 500, dann 1000 Rbl. als Subention an den Hilfsverein zu Schulzwecken. An der städtischen Knaben-Elementarschule ist außerdem eine Parallelclasse errichtet worden. Ferner sind 400 Rbl. jährlich zu Medicamenten für die Armen der Poliklinik bewilligt worden und ein zweiter Assistent ist an dem Stadthospital angestellt worden.

Weiter wäre zu erwähnen: Der Frw. Feuerwehr sind zu nothwendigen Anschaffungen 6000 Rbl. angewiesen worden und eine jährliche Zahlung von 256 Rbl. an die Krankencasse der Feuerwehr. — Bei dem Stadtamt ist der Posten eines wissenschaftlich gebildeten Archivars creirt worden.

Mehrere Ortsstatute sind ausgearbeitet und eingeführt worden, darunter ein neues Bau-Statut, eine neue Marktordnung und ein Ortsstatut über die Sonntagsruhe.

Ein Gesuch um Schiffbarmachung der Narowa ist bei der Regierung eingereicht worden.

Viel Arbeit haben die Vorbereitungen für die Errichtung eines städtischen Schlachthauses beansprucht. Ein geeignetes Grundstück ist erworben und eine Abflußleitung von dem zukünftigen Schlachthaus bis zum Embach durch die Blumen- und Salz-Straße angelegt worden; diese Magistrallinie ermöglicht zugleich den Anschluß eines großen Theils des oberen Stadttheils an die Canalisation. Angelegt worden ist ferner ein Schlachthaus-Brunnen von bedeutender Tiefe, wobei festgestellt worden ist, daß Wasser für den Betrieb in völlig ausreichender Menge vorhanden ist. Außerdem ist die Genehmigung erwirkt zur Einverleibung des ganzen Gebiets zwischen der Eisenbahn und der Kastanien-Allee sowie der Rigaschen und der Werroschen Straße in das städtische Territorium (eine gleiche Genehmigung ist auch für die an der Mühlen-Straße gelegene, bisher zum Gut Techelfer gehörige Partie erlangt worden).

Die Pläne für die Schlachthaus-Anlage sind ausgearbeitet, die erforderliche Zustimmung der Eisenbahn-Verwaltung, des Goup.-Veterinärs u. s. w. ist eingeholt und die Bestätigung der Pläne erlangt worden. Eine Taxe ist ebenfalls normirt und die Bedingungen für eine Anleihe von 190,000 Rbl. zur Errichtung des Schlachthauses sind ausgearbeitet worden. Mit dem Bau des Schachthauses wird begonnen werden, sobald die Bestätigung der Anleihe, die einen längeren Instanzenweg, bis zur Allerhöchsten Stelle, zu durchlaufen hat, erfolgt ist. Die Taxe, deren Normirung ebenfalls viel Arbeit gemacht hat, unterliegt noch der ministeriellen Bestätigung.

Für eine zukünftige städtische Wasserleitung sind ebenfalls Vorarbeiten durchgeführt worden. Durch einen ausländischen Sachverständigen ist die Leistungsfähigkeit der Malzmühlen-Quelle untersucht und ist festgestellt worden, daß vorzügliches Quellwasser ausreichend vorhanden ist, um die ganze Stadt mit Wasser zu versorgen.

Wie sich aus dem vorstehend Angeführten ergiebt, hat unsere Stadtverwaltung in den letzten Jahren viel vor sich gebracht und ist nach verschiedenen Richtungen hin bemüht gewesen, die städtischen Einrichtungen, soweit es die schwierigen Verhältnisse gestatten, auf die Höhe der heutigen Anforderungen zu bringen. Sie ist auch bemüht gewesen, die städtischen Finanzen zu festigen, die Interessen der Stadt zu wahren, Ausgaben, die der Einwohnerschaft nicht direct zu Gute kommen, zu mindern und neue Steuerquellen zu erschließen. Um so berechtiger ist der Wunsch, daß unsere städtische Selbstverwaltung jetzt einen gleich guten Fortgang nehmen möge, daß unser geordneter städtischer Haushalt in gleicher Weise fortgeführt, daß das von dem alten Bestande mit Sorgfalt Geschaffene erhalten, die umsichtig vorbereiteten Unternehmungen aber zu einem glücklichen Ende geführt werden.

Max Bruch's „Lied von der Glocke". II.

Die Solosänger entledigten sich ihrer dankbaren Partie mit Geschick und Wärme. Mit seinem mächtigen Organ sang Herr Georg Stahlberg den Meister würdig und kraftvoll. Herr Pichler pointirte vielleicht stellenweise etwas zu stark, wurde aber trotz einer Erkältung seinen Anforderungen nach Kräften gerecht. Sympathisch und mit schöner Natürlichkeit und Anspruchslosigkeit im warm beseelten Vortrag brachte Frl. Seesemann die Altpartie zu Gehör, die namentlich in der Arie des 2. Theils ihr Bestes gab. Frl. Stoll's prachtvolle, große nnd künstlerisch schön geschulte Stimme erhob sich namentlich in dem wundervollen Terzett des 2. Theils zu großartig zündender Wirkung und dominirte auch in den Ensemble-Sätzen mit dem Chor überall in imponirend siegreichem Glanze. Die Leistungen des Chores, dem wir nur hie und da etwas mehr Fülle gewünscht hätten, und die Begleitung des Orchesters war fast durchweg erfreulich und sehr lobenswerth. Die keilförmige Aufstellung des letzteren hinter den Sängern erwies sich als sehr angemessen. Nirgends bemerkten wir ein Zuviel, wodurch die Singstimmen etwa erdrückt worden wären. Die Zahl der Mitwirkenden betrug insgesammt 134, eine für unsere Verhältnisse gewiß sehr hübsche Zahl.

Zur Erhöhung der Wirkung des Ganzen trugen unstreitig die wunderschönen und ungemein geschmackvoll gestellten „Lebenden Bilder" sehr viel bei. Herr Director Graß gebührt auch an dieser Stelle warmer Dank und Anerkennung für die Mühe, der er sich dabei unterzogen. Nur hätte unserem Gefühl nach manches Bild noch besser wirken können, wenn es an anderer Stelle sich gezeigt hätte. So erschien z. B. das zweite (die Mutter an der Wiege) etwas zu früh, d. h. noch vor Eintritt des wundervollen Chores „Denn mit der Freude Feierklange", dessen ergreifende Schönheit als begleitender Commentar zu der lieblichen Scene dem Ganzen eine erhöhtere Bedeutung gesichert hätte. Großartiger hätte am Schluß gerade während des prachtvollen Schlußchores „Sie bewegt sich, — schwebt" — auch das Bild der hinaufschwebenden Glocke gewirkt. Wir sahen dagegen die ruhende und bekränzte.

Herrn Musikdirector Griwing, der jedenfalls den Löwenantheil an Mühe und Arbeit für das Gelingen der schönen Aufführung beanspruchen darf, gebührt unser warmer Dank und das uneingeschränkte Lob für seine umsichtige und von künstlerischem Geist erfüllte Leitung. Wir verließen die dicht gefüllten Räume des Sommertheaters trotz des kalten Frühlings, den uns dieses Jahr bescheert, mit einem fast musikfestlich gehobenen, innerlich von so viel Schönem, das wir empfangen, erwärmten und froh bewegten Herzen und hoffen, daß es auch Anderen so gegangen ist.

C. H.

Bei starkem Nachtfrost hat der Mai seinen Einzug gehalten. Heute Morgen hat sich der Wind nach Süden zu gewandt, so daß wir hoffentlich wärmeres Wetter bekommen. — Auch im Bereich der Stadt ist noch nicht aller Schnee geschmolzen und so konnte man noch gestern in der Gegend der Augenklinik Schneeabführen sehen, dessen Schmelzen bei der kühlen Witterung allzu lange dauerte. — Der Embach ist in den letzten 24 Stunden um einen Zoll gestiegen.

Die Leiche des vorgestern verunglückten Studirenden M. wurde gestern Vormittag um etwa 11 Uhr gefunden. Das Wasser hatte die Leiche bis zum Uebersetzboot getragen.

—x—

Die baltische orthodoxe Bratstwo schenkt der orthodoxen Universitätskirche, wie die „Now. Wr." mittheilt, auf Initiative des ehemaligen Rectors, nunmehrigen Mitgliedes des Conseils des Ministers der Volksaufklärung, A. S. Budilowitsch, eine Anzahl von Glocken verschiedener Größe.

Von verschiedenen Seiten gehen den estnischen Zeitungen Klagen über das heurige Frühjahr zu. Hauptsächlich wird über Futtermangel geklagt. Der vorige heiße und trockene Sommer war für das Gedeihen der Futtermittel ungünstig und das kalte Frühlingswetter zwingt jetzt die Wirthe, das Vieh lange im Stall zu füttern. — Aus Törwa wird in einer Correspondenz des „Post". geschrieben: Geldmangel macht sich in diesem Jahre vielfach bemerkbar. Die Kaufleute und Handwerker klagen über geringen Absatz. Auf dem Lande ist großer Futtermangel. Aus Neu-Suislep ist zu hören, daß dort die Wirthe schon vor 2 Wochen das Vieh haben auf die Weide treiben müssen. Da großer Geld- und Futtermangel herrscht, so waren auch auf den Törwaschen Markt am 19. d. Mts. viele Pferde und viel Vieh zum Verkauf gebracht. Es gab aber mehr Verkäufer als Käufer. Der niedrigen Preise wegen wurde viel Vieh nicht abgegeben. Nur in der Schnapsbude war großes Gedränge. Es soll für 800 Rbl. Schnaps verkauft worden sein. Einige Wirthe haben hier ihren Flachs noch nicht verkauft; sie können sich freuen, da die Preise gestiegen sind.

Die 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hält in dieser Woche eine 3-tägige Session ab. Es werden sich zu verantworten haben: am Mittwoch, den 1. Mai: 1) Johann Timma wegen lebensgefährlicher Mißhandlung; 2) Luka Remelow wegen Diebstahls; 3) Carl Järw wegen schwerer Körperverletzung; 4) Carl Tripus und 5) Jaan Liwoja wegen Diebstahls; am Donnerstag, den 2. Mai: 1) Trifon Tyssijätschnikow wegen Einbruchsdiebstahls; 2) Widrik Wuchs und Gustav Kajak wegen Beleidigung einer Behörde in einer schriftlichen Eingabe; 3) Marie Reimann wegen Beleidigung von Gemeindeältesten; 4) Peter Keiw, Jaan Mikk und Hendrik Soo wegen Diebstahls auf der Landstraße; 5) August Lipping wegen bewaffneten Diebstahls; 6) Tönnis Pedajas und Alexander Klaus wegen Nichterfüllung von behördlichen Anordnungen; 7) Widó Jagomann wegen Flucht aus Sibirien; am Freitag, den 3 Mai: 5) Widrik Kulpson wegen Verleumdung; 6) Marie Pärtelson und Julie Uibo wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte; 7) Eduard Saks wegen Diebstahls während einer Feuersbrunst; ferner 4 Sachen wegen leichter Körperverletzung.

Im Februar d. J. wurden auf dem Gute Kersel Kartoffeln aus den Felgen auf dem Felde abgeführt. In der Nacht darauf waren aus der einen Felge 20 Loof gestohlen worden. In den nächsten Tagen bot der Kuddingsche Bauer Julius Tamm Kartoffeln derselben Gattung in der Brennerei des Bestohlenen an. Da nun aber im Februar Bauern Kartoffeln den Brennereien nicht mehr zu verkaufen pflegen, so fiel der Verdacht des Diebstahls auf Tamm. Bei der Haussuchung wurden etwa 20 Loof solcher Kartoffeln, wie sie nur auf dem Gute angebaut werden, gefunden; sie waren zum Theil gefroren. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Plenum bestätigte dieses Urtheil.

—i—

In der morgen Abend zur Aufführung gelangenden Novität: „Haus Rosenhagen" sind die Damen: Schreiber, Frey und Deloséa sowie die Herren: Bretschneider, Meyer, Keller und Miltner-Schönau in ersten Rollen beschäftigt. Da das Werk bereits in Reval mit fast gleicher Rollenbesetzung zur Aufführung gelangte, steht eine gute Wiedergabe zu erwarten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am Sonntag Quasimodogeniti 2 Rbl. 52 Kop.; für die Predigten 2 Rbl. 7 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 1 Kop. + 1 Rbl.; für die Unterstützungs-Casse 1 Rbl.; zur Anstellung einer Gemeindeschwester 1 Rbl.; für die armenisch-lutherische Gemeinde in Schemacha aus einem geselligen Kreise 10 Rbl. Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Neueste Post.

Paris, 11. Mai (28. April). Der Ballon „Pax" stieg um 5 Uhr 30 Min. auf und manövrirte ohne große Schwierigkeiten. Eine große Menschenmenge folgte seinen Bewegungen. Severo und ein Maschinist befanden sich im Korb des Ballons, der 450 Meter hoch schwebte. Plötzlich schlug, als er sich über der Avenue Maine befand, eine große Flamme heraus und eine heftige Explosion erfolgte. Der Ballon stürzte mit ungeheurer Geschwindigkeit zu Boden. Man eilte zu den Luftschiffern, die, Beide todt, in aufrechter Stellung auf den Boden aufgeschlagen hatten. Ihre Körper sind in grauenvoller Weise verstümmelt. Polizisten trugen die Leichname zur nächsten Unfallstation. — Nach den Aussagen von Arbeitern, die an der Anfertigung des Ballons gearbeitet hatten, soll die Explosion vom Petroleumbehälter ausgegangen sein. Andere nehmen ein Ausströmen des Wasserstoffs an. Ein zweiter Arbeiter sollte Severo begleiten, mußte aber zurückbleiben, um den Ballon nicht zu belasten. Das Feuer ist vermuthlich in der Nähe des Maschinisten ausgebrochen, da an seiner Leiche schwere Brandwunden festgestellt wurden und seine Kleider vollständig verbrannt sind.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 30. April. Am 29. April begaben sich nach Zarskoje Sselo Hausindustrielle, die auf der Ausstellung ausgestellt und den Wunsch geäußert hatten, der Erlauchten Protectorin für das ihnen durch die Ausstellung erwiesene Wohlwollen ein Heiligenbild darzubringen. Die Hausindustriellen beiderlei Geschlechts, im Ganzen 26 Personen, trafen im Alexander-Palais ein und bald darauf geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra zu erscheinen. Ihre Majestäten geruhten Viele der Hausindustriellen huldvoller Ansprachen zu würdigen und beglückten sie mit dem Wunsch einer glücklichen Rückkehr in die Heimath, ihnen auftragend, den Dorfgenossen den Gruß Ihrer Kais. Majestäten zu überbringen.

Die Gesetzessammlung veröffentlicht eine Verfügung, die der Stadt Poltawa die Aufnahme einer Anleihe von 1 Mill. Rbl. gestattet.

Dem Minister der Volksaufklärung ist das Recht gewährt, Frauen, die auf ausländischen Universitäten den Grad eines Doctors der Medicin erworben haben, zu Prüfungen auf den Grad eines Arztes vor den Commissionen bei dem Petersburger Weiblichen Medicinischen Institut und den medicinischen Facultäten zuzulassen.

Die Emission einer Serie 4-procentiger Rente im Betrage von 10 Mill. Rbl. ist angeordnet worden.

Peking, Dinstag, 13. Mai (30. April). Die chinesische Regierung giebt bekannt, daß in der Provinz Petschili nach 2-tägigen Kämpfen die Aufrührer geschlagen und ihre Führer gefangen worden sind.

St. Petersburg, 30. April. Der Volksschul-Director des Gouv. Petersburg, Wirkl. Staatsrath Latyschew, ist zum Gehilfen des Curators des St. Petersburger Lehrbezirks ernannt worden.

Die beiden aus Moskau in die Peter-Pauls-Kathedrale gebrachten Kränze aus Silber und Metall, die am 19. Februar von den Arbeitern am Fuße des Denkmals des Zar-Befreiers in Moskau niedergelegt wurden, sind am 27. April mit Genehmigung Sr. Majestät auf der Grabstätte des unvergeßlichen Zar-Befreiers niedergelegt worden.

Kronstadt, Dinstag, 30. April. Die Schifffahrt ist durch die Ankunft der deutschen Dampfer „Johann Albrecht" und „Consul Horl" aus England eröffnet. — Der Eisbrecher „Jermak" ist mit den drei Kriegsschiffen und den beiden Handelsdampfern von Hogland nach Reval zurückgekehrt.

Tschistopol, Mittwoch, 1. Mai. Gestern passirten die ersten Dampfer aus Perm, sich bis Ssarapul durch das Eis Bahn brechend.

Paris, Dinstag, 13. Mai (30. April). Loubet ist in Begleitung des Ministers Delcassé und des Generals Dubois, sowie mit einem Gefolge von Officieren und Beamten heute nach Brest abgereist, wo er sich auf dem Kreuzer „Montcalm" einschiffen wird, escortirt von einer Geschwader-Division. Auf dem Bahnhof St. Lazare hatten sich alle Minister, die Generalität und die höchsten Beamten sowie eine große Volksmenge versammelt. Es erschallten Rufe: „Es lebe Rußland! Es lebe Frankreich!" Die Mitglieder der russischen Botschaft begleiten Loubet bis Brest.

London, Dinstag, 13. Mai (30. April). Nach einer Meldung Kitchener's sind die Truppen Delarey's in den letzten zwei Monaten in Folge der englischen Operationen auf 860 Mann zusammengeschmolzen.

St. Lucia, Dinstag, (30. Mai) 13. April. Auf der Insel St. Vincent sind seit Beginn des vulcanischen Ausbruchs, wie es heißt, 1600 Personen umgekommen.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 29. April. Die neue Woche setzte ein wie die alte geendet hatte, nämlich in ausgesprochener Lustlosigkeit und ohne bestimmte Tendenz. Umsätze wie Cursveränderungen bewegten sich von Anfang bis Schluß des Verkehrs auf allen Gebieten in den engsten Grenzen und kein einziges Dividendenpapier erfreute sich der Bevorzugung. Anlagewerthe und Prämien-Anleihen theilten das gleiche Schicksal der Geschäftslosigkeit mit den Dividendenpapieren, die Stimmung für dieselben charakterisirte sich jedoch als fest.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. April 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,20

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	475*
„ „ (1866)	362*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	303
⅓ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95*
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94⅝
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	125*
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	350*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	71½*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 1 Мая 1902 г.

Die Bestattung unseres lieben Commilitonen

stud. chem. Paul Martinson

findet Donnerstag, den 2. Mai 1902, um 11 Uhr Vormittags vom Trauerhause (Erbsen-Str. Nr. 18) aus statt.

Die trauernden Commilitonen.

Vom 1. Mai ab wird mein Geschäft um 7 Uhr Abends geschlossen.

J. G. Krüger, Buchhandlung.

Zu **Mai-Bowlen**

empfiehlt in **anerkannter vorzüglicher Güte:**

Moselwein, ausländischen, à 110 Cop. per Fl.
Moselwein, russischen, à 75 Cop. pr. Fl.
Weisswein, russischen, à 55 u. 60 Cop. pr. Flasche
Moussirende Weine, russische, à 65, 75, 100, 125, 150, 175 und 250 Cop. pr. Flasche
Ananas in Glasburken à 20 und 40 Cop.
Sherry, ausländischen, 150 und 175 Cop. pr. Flasche
Sherry, russischen, à 85 und 100 Cop. per Flasche

Grosser Markt Nr. 16 **A. Holsting.**

Elegante



Mode-Überzieher

gediegenste Qualität in allerneuestem Schnitt, fein ausgestattet, v. Rbl. 12—25

Kragen-Mäntel

aus schönem prima Reinwollloden, in allerneuestem Schnitt, von Rbl. 10—18



Sacco-Anzüge

aus neuesten glatten oder dessinirten Stoffen, tadelloser Schnitt, solide Ausführung von Rbl. 15—25

Piqueé-Westen, Lüstrin-Jaquets
leichte Beinkleider
zu sehr mässigen Preisen

empfiehlt das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Jurjew, Alexanderstr. 8—10.

Verpachte mein „Neues Theater" Carlowa-Str. 24

[Steinernes Gebäude, bestehend aus 16 Räumen. **Saal** für 350 Zuschauer berechnet. **Bühne** vollständig eingerichtet und hat 2 Vorhänge und ca. 40 verschiedene Decorationen. Gasbeleuchtung]

mit Garten.

Das Local ist sowohl für die Winter-, wie für die Sommersaison sehr geeignet. Nähere Auskunft über Bedingungen ertheile an den Wochentagen von 3—5 Uhr Nachm. im Theatergebäude.

J. Zmigrodzki.

Юрьевская Женск. Гимназія А.С.Пушкина

симъ объявляетъ, что пріемныя испытанія въ оной во всѣ классы въ текущемъ учебномъ году будутъ производиться съ 20 мая по 1-ое іюня.

Опытная русская учительница

желаетъ получить на лѣто въ деревнѣ урокъ за столъ и квартиру. — Адр. Мельничная 37, внизу, отъ 4—5 ч.



Zeige hiermit den hochgeehrten Herrschaften an, dass ich meine

Schmiede-Werkstatt

in die **Beeren-Str. Nr. 8** verlegt habe. Bin bereit auf Wunsch auch auf's Land zu fahren. Mässige Preise.

J. Looga, gewesener Schmied in Techelfer bei Baron Wulff. **Nr. 8 Beerenstr. Nr. 8.** Schmiede.

Violinsaiten

empfing in vorzüglicher Qualität u. empfiehlt

P. Erdmann

Alt-Str. 17, Ecke d. Garten-Str.



Frottir-Artikel

Loofah-Schwämme, gebleichte und geschnittene
„ Rückenfrottirbänder, ein- od. 2seitig Loofah
„ Rücken-Frottirapparate mit Holzstiel
„ Kardätschen
Handschuhe mit ein- oder 2seitigem Loofah
„ aus vorsch. Frottirstoff
„ gestrickte, zum Frottiren und Waschen
Frottirgurten für Rücken u. Füsse
Seiftücher, ein- oder 2-seitig Loofah
„ aus Frottirstoff
Matschalken aus Kokosfasern
Japanische Frottirkugeln und div. andere **Apparate zur Massage**

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Ein gutes

Damen-Fahrrad

ist billig zu verkaufen — Blumen-Str. 4, parterre. Daselbst sind auch 2 Jahrgänge **„Die Woche"** billig zu haben.

Ein gutes starkes

Damenrad, Brennabor

einen Sommer gefahren, ist zu verkaufen. — Preis 110 Rbl. — Zu besehen von 10—12 Uhr Pepler-Str. 25.

Verein zur Förderung der Kunst durch Wanderausstellungen.

Die

2te Gemälde-Ausstellung

des Vereins wird

am 3. Mai im grossen Saale der Bürgermusse eröffnet

und soll bis zum 27. Mai in unserer Stadt bleiben.

Vom 8. bis zum 12. Mai bleibt dieselbe aus von uns unabhängigen Gründen geschlossen.

Die Mitglieder und ihre Familien haben freien Zutritt. Für das übrige Publicum beträgt der **Eintrittspreis 40 Kop. à Person.**

Rouleaux in Holz und Stoff **von 90 C. an**

empfehlen

Gebr. Brock.

Zu haben bei H. Laakmann: Joh. Zalle: **Gedenkblätter an das 25-jährige Bestehen der Landesuniversität Dorpat.** Inhalt: Aus d. ältesten Geschichte d. Universität. — Eröffn. d. Univer. 1802. — Fundationsacte d. Univ. — Georg Fried. Parrot. — Rectore d. Univ. — Die Studentenschaft in ältester Z. — Verfass.-Urkunde d. Dörpt. Burschensch. Pr. 40 K.

Moussirenden Maitrank

à 1 Rbl.

von **Gebr. Stahl**

empfiehlt

A. Holsting

Gr. Markt 16.

Stoffe

zu

Knabenanzügen

empfing u. empfiehlt

Ew. Freymuth.

Zehn grosse, fast neue

Spiegelscheiben

werden verkauft — Kastanien-Allee Nr. 7.

Zu verkaufen ein starkes

Herren-Velociped

von A. Leutner, Riga. Zu besehen zwischen 10—12 U., Wallgr. 18, Qu. I.

Gebr. Saalmöbel

und ein **Bücherschrank zu verkaufen.** Zu erfragen beim Portier im Commerzhôtel.

Soeben erschein:



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№ № отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрь.	40098	Домашнія вещи	—	25	Зубаровскій	Пред. дубл.
Вильна	„	5365	Обувь	2	10	Кречмеръ	„
„	„	6266	Кожевенн. товаръ	14	10	Фланкинъ	„
Митава	„	11318	Нитки пеньковыя	4	20	Вестерманъ	„
Двинскъ	„	10778	Кожевенный товаръ	3	22	Рѣзникъ	„
Рига	„	45567	Разный товаръ	2	19	Шварцортъ	Ребане.

Ein Reitpferd

nicht unter 2 Arschin 3 Werschok hoch, wird **zu kaufen gewünscht.** Anmeldungen unter Chiffre C. E. an die Exped. d. Nordlivl. Zeitung.

Ein starkes

Arbeitspferd

ein neuer Federwagen, 100 Pud Stroh und **ein neues Pianino** sind billig zu haben — Rigasche Str. 72.

Eine Partie Noten

darunter neuere Walzer etc., wird billig **verkauft.** Zu besehen Kastanien-Allee 3, im Hof, 1. Th., links, v. 12—1.

---

1 Spiegel, Tische u. a. Sachen

werden **verkauft** — Gilden-Str. 3. Zu besehen von 4—6 Uhr Nachmitt.

Ein gutes Tafelklavier

ist Abreise halber für 110 Rbl. zu verkaufen — Rigasche Str. 13, rechts. Daselbst können junge Damen auch Pension finden.

Eine gut eingespielte

Tyroler Zither

ist zu verkaufen Promenaden-Str. 11, im Friseur-Geschäft.

Gesucht eine Wohnung

v. 3—4 Zim. m. Küche zu Mitte Mai. Gefl. Off. sub A. Z. an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern nebst Küche, eine Treppe hoch, im 1. od. 2. Stadttheile zum Juni od. August von stilllebenden Mietherinnen gesucht. Off. sub „N. L." an d. Exp. d. Bl.

Suche sofort in der II. Etage ein gr. hübsch möbl., a. d. Strasse sehend.

Zimmer

in der Ritterstr. od. am Gr. Markt. Off. sub „N." an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern nebst Balkon (im 2. Stock) ist vom Juli ab **zu vermiethen.** Zu besehen **nur** in den Vorm.-Stund. v. 11—1, Lodjenstr. 15.

Eine möblirte Wohnung

von drei Zimmern, in der Carlowa-str. Nr. 3, ist zu vermiethen vom 1. Juni bis 1. December.

Eine warme trockene

Wohnung

v. 8 Zim. mit allen Wirthschaftsbebequemlichkeiten, Veranda, Garten eventuell auch Stallraum, wird am 1. Juli c. **miethfrei** — Teichstr. 34. Näheres Alexander-Str. 9, von 4—5.

Zwei Damen

welche guten, kräftigen, billigen **Mittagstisch** wünschen, können sich melden — Gross. Markt 4, 1 Trep.

Billig Kost u. Logis

für Herren — **Stern-Strasse 15,** im Hof, erste Thür, rechts.

Schüler

finden vom August ab **Pension** bei Oberlehrer **C. Kupffer,** St. Petersburg, Odesskaja Strasse 3, Qu. 34, Briefl. Anmeldungen bis 20. Mai.

Erfahrener Schriftführer

mit guten Attest., absolv. d. Stadtsch., spr. russ., deutsch u. estn., wünscht e Stelle als Buchhalter. od. Verwaltersgeh. Off. sub 15 an d. Exp. d. Bl.

Für ein grösseres kaufmännisches Geschäft hier am Ort wird ein

Lehrling

gesucht. Offert. unter I. empfängt die Expedition des Blattes.

Eine deutsche Bonne

in's Innere des Reiches gewünscht. Zu erfr. Petersburger Str. 39, v. 12—1.

Eine Russin

sucht Stellung zu Kindern — Quer-Str. 16, von 12 Uhr Mittags ab.

Ein junges Mädchen

mit guten Attestaten, das die Glanzplätterei verst., sucht Stell. i. d. Stube od. zu Kindern — Neu-Str. 45.

Ein junges Mädchen

das Russ., Deutsch u. Estn. spricht u. zu kochen versteht, wünscht eine Stelle als Wirthin od. Köchin hier od. nach auswärts. Adresse Neumarkt-Str. 17, auf d. Hofe.

Mehrere Villen

sind zu vermiethen am Pabbaschen Strande. Meldungen bis morgen Abend Neumarkt-Str. 35, Hot. Gdow; später Stat Hinzenberg, E. Kalning, Peterskapelle

---

Mühlen-Str. 5, im Hof, Quart. 5, Eingang v. d. Veranda, ist eine

Sommerwohnung zu haben.

---

1 oder 2 kleine

möblirte Zimmer

für 2 Personen werden bis Sept. **gesucht.** Off. sub U. W. an d. Exp. d. Bl.

Kastanien-Allee Nr. 45

ist **eine Wohnung** von 5 grösseren Zimmern, Veranda, Mädchen- und Vorzimmer sofort **zu vermiethen.**

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Donnerstag, d. 2. Mai 1902.

Novität! **Zum ersten Mal:** Novität!

Haus Rosenhagen.

Drama in 3 Aufzügen von **Max Halbe.**

Anfang 8 Uhr Abends.

Curort Hapsal

zeichnet sich durch besonders milde ozonreiche und reine Luft aus.

Die Pension Bergfeldt

daselbst, am Ufer des Meeres belegen, empfiehlt 40 gut eingerichtete **Wohnungen.** — Bäder aller Art, unter demselben auch im Hause.

Zimmer von 60 Cop. täglich an.

Für die ganze Saison 35—150 Rbl.

Volle, gute Beköstigung à 10 Rbl. wöchentlich.

Kalte Bäder im Meer.

Grosse geschlossene Veranda für Pensionäre und Promenade im zur Anstalt gehörenden Park.

Lawn-tennis-Platz. Segel- und Ruderboote stehen zur Verfügung.

Für den Winter können in der Pension auch ruhebedürftige Damen freundliche Aufnahme finden.

Meldungen zeitig an die Pension und Badeanstalt Bergfeldt erbeten.



Starke Erdbeeren-Pflanzen

in folgenden bewährten grossfrüchtigen und volltragenden Sorten

100 St. 3 Rbl., 12 Stück 50 Kop.

Cardinal.	Jucunda
Dr. Hogg	Royal Souvereign.
Garteninspector A. Koch.	Sensation.
Helgoland.	Laxton's Noble
Souv. du Mad. Struelens.	Laxton's Nr. 1
Kaisers Sämling	Scarlet Queen
König Albert von Sachsen.	Teutonia
	Weisse Ananas

Neue vorzügliche Sorten

25 Stück 1½ Rbl., 100 Stück 5 Rbl.

Sieger.	St. Joseph.
Apricose.	Kaiser Nicolaus.

Monats-Erdbeeren

25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rothe mit Ranken.	Gloire de St. Genis-Laval.
Rothe ohne Ranken.	Weisse von Orleans.
Weisse ohne Ranken.	Perle von Gotha, weiss.

Spargelpflanzen

pro 100 Stück

grosse Erfurter Riesen-	2½ Rbl
früher v. Argenteuil, französ.	3 „
Ruhm von Braunschweig	3 „
Schneekopf, neue weissköpfige, ganz vorzügliche	4 „
Hopfen, grosser baierischer	5 „
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz.	2 „
Rhabarber, (Victoria-) à 30 Kop.	3 „
Pfeffermünze, à 20 Kop.	2 „
Schnittlauch, à 10 Kop.	1 „

empfiehlt

J. Daugull.

Geübte

Kunststickerin

für St. Petersburg in ein deutsches Geschäft **gesucht.** Gehalt 15 Rbl. monatlich und freie Station. Näheres bei **L. Schwarz,** Gr. Markt 1.

An eine Baltin.

Zur Erinnerung an den 21. April 1902.

Motto: Wie wir so treu in froher Runde
Fühlten bei unverfälschtem Rebenblut
Das heil'ge Weh'n der Feierstunde — —
Nichts schwellt mehr heute meinen jungen Mut — —

Brünettes Mädel im Baltenland,
Im Heimatland, am Ostseestand!
Dir weiht' ich meine heißen Lieder,
Die vollen Gläser immer wieder!
Und da Dein Herz für mich allein kann schlagen,
Drum konnt' ich nimmermehr verzagen:
Leert' ein Glas nach dem andern Wein
Bis hell erstrahlt' der Baltensonne Schein!
O süßes Mädel im Baltenland,
Im Heimatland, am Ostseestrand!
Ich hab' davon noch einen Kater!
Erbarm' Dich mein, o himmlischer Vater!

Enfant terrible.

Frage.

Wo befindet sich der Eingang zum neuen Lichtdruck-Magazin?

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: T. d. (4 Br.); Nr. 73.; (2 Br.) C. E.; A. E. Nr. 56 (2 Br.); 12; K.; U. M.; T. B.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Mai bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Mai	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. Juni	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Juli	2 „ — „	2 „ 25 „
31. August	2 „ 75 „	3 „ — „
30. September	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. October	3 „ 50 „	4 „ — „
30. November	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. December	5 „ — „	5 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 1 мая 1902 г. — Druck u. Verlag von C. Mattiesen

Beilage zu Nr. 98 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902.

Въ понедѣльникъ 29-го Апрѣля скончалась наша любимая и уважаемая кузина

Марія Михаиловна фонъ Розбергъ

о чемъ мы извѣщаемъ съ глубокимъ сожалѣніемъ.

Погребеніе въ четвергъ 2-го мая 9 ч. утра.

Лидія Александровна Алексѣева
ур. фонъ Розбергъ.
Вѣра Иннокентьевна Авдѣева.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 1 мая 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Beilage zu Nr. 98 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902.

Montag den 29. April verschied nach langem, schweren Leiden, zu Plahnen in Kurland, unsere inniggeliebte Mutter und Grossmutter

Baronin Elisabeth Stackelberg

geb. Baronesse Korff.

Die Beerdigung der theueren Entschlafenen findet Sonnabend den 4. Mai 12 Uhr Mittags vom Bahnhofe aus statt.

Die Kinder und Grosskinder.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 1 мая 1902 г. — Типографія К. Маттисена

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mitgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 99. Donnerstag, den 2. (15.) Mai 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 8 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: M. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: R. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mutkiffen's Central-Annoncen-Agentur.

Aelchste Lebensversicherungs-Gesellschaft der Welt

EQUITABLE

St. Petersburg, Newsky 21
Generalbevollmächtigter P. J. Popoff.

Inhalt.

Inland: Vacante Lehrstühle. Aufnahme von Realschul-Abiturienten. Riga: Börsen-Comité. Ebräer. Reval: Empfang Loubet's. Libau: Theater. Kalkuhnen: Gutstausch. St. Petersburg: Rede Saenger's. Tageschronik. Finnland: Sprachen-Frage. Unruhen. Diversa.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Die Katastrophe von Martinique. Mannigfaltiges.

Inland.

Ueber die vacanten Lehrstühle an den Universitäten

spricht sich ein Artikel der „Now. Dnja" aus, in welchem u. A. Folgendes constatirt wird:

An 10 Juristenfacultäten sollten etatmäßig 20 Doctoren des Criminalrechts thätig sein; es giebt deren aber nur 8 und 3 Magister, und in ganz Rußland giebt es außerdem noch 6 Doctoren und 4 Magister des Criminalrechts, die indessen die akademische Laufbahn entweder bereits quittirt haben oder sich in einer anderen Stellung befinden. An denselben 10 Juristen-Facultäten sollten 40 Doctoren des Civilrechts thätig sein, es sind es indessen nur 14 und 9 Magister, und außer ihnen ließen sich in ganz Rußland kaum 10 Personen finden, die den Doctortitel im Civilrecht erworben haben. Doctor des Polizeirechts ist nur eine einzige Person, obgleich im Etat der Juristen-Facultäten deren 10 vorgesehen sind. Aehnlich so, wenn nicht noch schlimmer, verhält es sich mit den Doctoren der anderen juristischen Disciplinen.

Bei den anderen Facultäten — abgesehen von der medicinischen — liegen die Verhältnisse nicht günstiger, so daß z. B. an einer Provinzial-Universität ein mathematischer Lehrstuhl 23 Jahre lange vacant, resp. „stellvertretend" besetzt ist, weil sich bisher kein Doctor dieses Faches gefunden hat, der den Lehrstuhl als ordentlicher Professor bekleiden könnte.

Die Ursachen dieser Erscheinung liegen ja wohl sehr nahe. Erstens kommt — wie die „Rig. Rdsch" erfährt — die langwierige Vorbereitung auf die akademische Carrière bei fast gar keinem festen Einkommen in Betracht, zweitens bieten die dürftigen Gehälter der Professoren kein Aequivalent für die lange Wartezeit, und drittens bietet die Ernennung der Professoren keine Gewähr dafür, daß die wissenschaftlichen Leistungen immer maßgebend sind. Die akademische Laufbahn beschreiten daher in Rußland nur Wenige, jedenfalls viel weniger als zur ausreichenden Besetzung der Lehrstühle mit Capacitäten erforderlich sind.

Aufnahme von Realschul-Abiturienten. In diesem Jahr werden in der Militär-Medicinischen Akademie auch Absolventen der Realschulen Aufnahme finden. Dabei erhalten Diejenigen den Vorzug, die ein Gymnasialzeugniß über ihre Kenntniß der lateinischen Sprache im Umfange des Programmes der vier unteren Gymnasialclassen vorstellen. Diejenigen, die ein solches Zeugniß nicht beibringen, werden mit den Rechten von freien Zuhörern der Akademie zugezählt und erhalten die Berechtigung, nach Beibringung des vorgenannten Attestes am Ende des ersten Jahres in die Reihe der Studenten der Akademie zu treten, während Diejenigen, die das Attest über die bestandene Prüfung in der lateinischen Sprache im Laufe des ersten Jahres nicht vorstellen, der Entlassung aus der Akademie unterliegen.

Riga. Der Rigasche Correspondent der „Now. Wr." — schreibt das „Rig. Tgbl." — versteht es ausgezeichnet, was man so sagt, von vorn zu streicheln und hinten zu kratzen. Auch in seinem neuesten Bericht, der vom Rigaschen Börsen-Comité handelt, beobachtet er dasselbe Verfahren. Vornan bietet er, wie er selbst gesteht, „ein ganzes Arsenal äußerst solider Verdienste", die sich das Börsen-Comité um den Handel, den Hafen, die Schifffahrt Rigas erworben hat. Sein sind die Eisbrecher und Schleppdampfer, sein die sogenannten Rothen Speicher, sein der Elevator, der großartig organisirte Wachtdienst in Domesnäs, die Witterungsbeobachtungen, die vorzüglich eingerichtete und gehandhabte Statistik, deren Vollständigkeit nicht ihresgleichen in Rußland habe, sein der mustergiltige Auskunftsdienst 2c. Alles das sei das Resultat des Grundprincips des localen deutschen Gesammtlebens — der Continuität. Aber, aber ... nun kommt, nach dem Bartpinsel, die Kratzbürste an die Reihe. Die Rigasche Fabrikindustrie sei und bleibe ein Stiefkind des Rigaschen Börsen-Comités. Unter den Comité-Mitgliedern gebe es so gut wie keinen Vertreter des heute doch so sehr prädominirenden Fabrikwesens in Riga, woher dann auch die Interessen desselben wenig energisch oder garnicht von Seiten dieses Comités vertreten würden. Man sage, das Börsenstatut sei daran schuld, weil zur Zeit seines Entwurfes in Riga von einer Fabrikindustrie im heutigen großen Stil gar nicht die Rede gewesen sei und man sich ausschließlich um den Handel und seine Interessen gekümmert habe. Gut, dann aber ändere man dieses Statut und beseitige Willkürlichkeiten, die zu gerechten Beschwerden Anlaß gäben. Zum Schluß platzt sogar eine kleine Sprachenbombe in der Correspondenz, die jedoch keinen Schaden anrichten wird.

— Zahlreiche Ebräer, die in Riga keine Aufenthaltsberechtigung haben, wurden am Montag Morgen von der Geheimpolizei verhaftet und sehen ihrer Ausweisung entgegen.

Reval. Auf einer zu heute einberufenen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung soll, den Revaler Blättern zufolge, ein Antrag des Stadtamts betreffs Anweisung eines Credits zur Deckung der Ausgaben für den Empfang des Präsidenten der französischen Republik in Reval zur Berathung gelangen.

Libau. Wie der „Lib. Z." mitgetheilt wird, hat das Börsen-Comité das Theater an Theater-Director Heinrich vergeben und zwar sollen 4 Abende in der Woche eine deutsche und 3 Abende eine russische Truppe Aufführungen veranstalten. An einem Sonntage im Monat muß eine russische Aufführung stattfinden. — Ob durch ein solches Uebereinkommen, bemerkt die „Lib. Z.", der bisherige Theatermisère in Libau abgeholfen werden kann, erscheint uns fraglich, aber die günstige Gelegenheit, unser Theater durch eine Vereinigung mit der Sommerbühne in der Embachstadt auf eine breitere Basis zu stellen, hat man ja leider vor kurzem verstreichen lassen. Da allem Anscheine nach im nächsten Jahre auf eine Operette zu verzichten sein wird, so müßte uns wenigstens ein treffliches Schauspielensemble dafür entschädigen, das uns sowohl classische als auch moderne Stücke in guter Wiedergabe zu bieten hätte.

Kalkuhnen. Das der Gräfin Ignatjew gehörige Gut Kalkuhnen, dessen Werth auf 3 Mill. Rbl. geschätzt ist, ist nach dem „Wil. Westn." gegen das im Gouv. Witebsk belegene Gut Bolawsk (Bolwa?), das den Herren Trabotti und Kohan-Bernstein gehört und dessen Werth auf 4 Millionen Rbl. geschätzt ist, eingetauscht worden, wobei die Werthdifferenz in Baar zugezahlt wurde; die Courtage soll 600,000 Rbl. betragen haben.

St. Petersburg, 1. Mai. Während seiner Anwesenheit in Moskau hielt nach Telegrammen der „Now. Wr." und der „Nowosti" der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Wirkl. Staatsrath Saenger in der dortigen Universität eine Rede, in welcher er u. A. sagte: „Es ist gerade ein Jahr seit der Zeit vergangen, als Generaladjutant P. S. Wannowski sich am 29. April 1901 an den Consul der Kaiserlichen Universität und an die entsprechenden Institutionen der anderen Lehranstalten mit der Aufforderung wandte, ihre Ansichten über die bestehenden Reglements und diejenigen Abänderungen in denselben zu äußern, die nach den Anforderungen des praktischen Lebens sich als wünschenswerth und nothwendig erwiesen. In Beantwortung dessen ging zu Ende des vorigen Jahres dem Ministerium der Volksaufklärung ein ausgedehntes Material zu. Zur Sichtung dieses Materials wurde eine besondere Commission niedergesetzt, die gegenwärtig ihre Arbeiten im Druck beendigt. Es steht somit eine Berathung der ganzen Angelegenheit unter Theilnahme von Vertretern der Universitäten und der höheren technischen Anstalten, sowie der anderen Ressorts bevor. Die Einberufung einer Commission zu diesem Zweck ist gerade zu Beginn des künftigen Unterrichtsjahres wünschenswerth. In dieser Angelegenheit steht eine große und außerordentlich anstrengende Arbeit bevor. Erst dann kann das Project der Unterrichtsreform, das mit Gottes Hilfe und vereinten Kräften ausgearbeitet werden wird, zu Beginn des Jahres 1903 dem Reichsrath vorgestellt werden . . ."

— Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, Wirkl. Staatsrath Saenger, ist am 30. April nach Petersburg aus Moskau zurückgekehrt.

— Der Rector der Petersburger Universität Prof. Holmstéen sieht sich, wie die „Now. Wr." berichtet, durch ein Augenleiden veranlaßt, sein Amt niederzulegen und soll, wie gerüchtweise verlautet, seine Dimission eingereicht haben.

— Herr Casimir Perier, der ehemalige Präsident der Französischen Republik trifft als Hauptvertreter der französischen Gesellschaft des Rothen Kreuzes, wie die „Now." erfahren, am 13. Mai in Petersburg ein.

— Das französische Geschwader, das den Präsidenten der Republik nach Kronstadt begleitet, hat dem „Kronst. Westn." zufolge außer dem commandirenden Vice-Admiral und seinem Stabe von 7 Officieren eine Besatzung von 46 Officieren, 170 Deckofficieren und 1439 Matrosen. Die beiden Kreuzer „Montcalm" und „Guichen" verbleiben bis zur Abfahrt auf der großen Kronstädter Rhede, während der Torpedojäger „Cassini" und 2 Torpedoboote durch den Seecanal nach Petersburg gehen und bei der Nikolai-Brücke ankern werden.

Feuilleton.

Die Katastrophe von Martinique.

Die erschütternde Katastrophe von Martinique, die mit dem Untergang von Pompeji und Herculanum und dem Erdbeben von Lissabon in Parallele gestellt werden kann, lenkt die Augen der ganzen Culturwelt auf die westindische Inselwelt, deren reiche, üppig prangende Natur seit Jahrhunderten den seefahrenden Nationen Europas diese vielen Eilande als begehrenswerthen Besitz erscheinen ließ. Spanien ist aus der Reihe der Völker ausgeschieden, die hier Colonien hatten; Dänemark, die Niederlande, Frankreich und Großbritannien theilen sich heute noch in diese vielen kleineren und größeren Inseln, deren manche schon öfter den Herrn gewechselt haben.

Wie die Großen Antillen bestehen auch viele der Kleinen Antillen aus einem allerdings zurücktretenden Kern krystallinischer Schierfergesteine und angelagerten mächtigen Kreidesedimenten und tertiären Bildungen. Eine innerhalb der Concavität dieses Bogens gelegene Zone, nur noch auf den Kleinen Antillen erkennbar, ist ganz aus jungvulcanischen Gesteinen aufgebaut und trägt auch noch thätige Vulcane, so auf St. Vincent den 1220 Meter hohen „Soufrière", auf Santa Lucia, an der Westseite von Guadeloupe, St. Christoph und auf Martinique.

Das jetzt allem Anschein nach völlig verwüstete Martinique hat ungefähr die Größe der Ostsee-Insel Rügen und hatte nach der Zählung von 1888 176,000 Einwohner. Die zerrissenen Küsten werden im Süden und Osten von Korallenbänken umsäumt und durch Golfe und Baien stark zerschnitten. Mitten durch die Insel zieht sich ein hohes Felsengebirge, aus dem sich trachytische Vulcane, wie der M. Pelée, dessen Krater bislang ein kleiner See erfüllte, und die dreigipfeligen Pitons du Carbot (1207 Meter) erheben. Sechs der Gipfel umschließen erloschene Krater. Die ersten französischen Ansiedler langten 1635 auf Martinique an. Der Hauptort ist Fort de France, der Mittelpunct des Handels aber das gerade von der Katastrophe am härtesten, wie es scheint, betroffene St. Pierre, das, wie der Hauptort, an der Westseite gelegen ist und annähernd 30,000 Seelen gezählt hat.

Die engen Beziehungen, die zwischen der heimgesuchten Insel und Frankreich bestehen, rücken das furchtbare Unglück besonders nahe vor die Augen Europas. In Frankreich und namentlich in Paris sehen viele Industrielle und Handeltreibende ihre Unternehmungen in Martinique vernichtet; ungleich schwerer fällt namentlich der Untergang so vieler Landsleute ins Gewicht, die „drüben" von Berufs wegen vorübergehend oder dauernd eine Heimath gefunden hatten. Der furchbare Eindruck, den das schrankenlose Wüthen der entfesselten Elemente hervorgerufen, spiegelt sich denn auch in den Betrachtungen der Pariser Blätter und überhaupt in der europäischen Presse deutlich wider. Man erinnert an den Untergang von Herculanum und Pompeji, an das Erdbeben von Lissabon. An Schrecklichkeit giebt gewiß die neue Katastrophe jenen beiden, die sich für alle Zeiten ins Gedächtniß der Menschen eingeprägt, nichts nach; an historischer Bedeutung ist sie ihnen nicht zu vergleichen. Aus den Trümmern Pompejis ist uns nach vielen Jahrhunderten ein Bild antiken Lebens in fast unheimlich frischer Unmittelbarkeit wieder erstanden. Das Erdbeben von Lissabon von 1755 hat eine ganze Weltanschauung, die Jahrzehnte lang fast unbestritten das Geistesleben Europas beherrscht hatte, mit zu Fall gebracht: die Stimmung der Theodiceen, eines naiv-religiösen Optimismus, ward unter dem Schutt Lissabons begraben, und Voltair's „Candide" hielt ihr die grimmige Leichenrede.

Die Katastrophe von Martinique wird ähnlich tiefe Spuren in der Cultur- und Geistesgeschichte nicht zurücklassen. Aber ihr Eindruck auf die Gegenwart ist darum doch mächtig und erschütternd genug. Sie predigt uns die Nichtigkeit des Menschenlebens und Menschenschaffens den furchtbaren Ausbrüchen der Elemente gegenüber. In den Schmerz, den solche Unglücksfälle hervorrufen, mischt sich eine peinliche Demüthigung nicht nur für den Hochmuth, sondern auch für die Würde des Menschen. So viele Jahrhunderte mühsamen Strebens nach der Cultur, so viel Geist bei den Bahnbrechenden und so viel guter Wille bei den Massen — das alles verhindert nicht, daß die Menschheit, wie schon vor sechstausend Jahren, den dämonischen Launen einer rohen und blutdürstigen Natur preisgegeben ist. Der Mensch ist dahingelangt, daß er Hungersnoth und Pest so gut wie ganz abzuwehren vermag. Er hofft, den Krieg abschaffen zu können. Tag für Tag reißt er dem Tode ein Theilchen von dessen Reich weg. Und es ist, als ob nichts geschehen wäre. Einige Stöße des Erdinnern, einige Feuergarben, die ein Vulcan auswirft, und Tausende von Menschen sind vernichtet, als ob es keine Wissenschaft und keine Cultur gäbe. Und morgen? Wer weiß es zu sagen? Vielleicht wird dann die dünne Rinde vertrockneten Schlammes, auf welcher der Mensch kriecht und sich bewegt, ganz und gar zu Pulver zerrieben werden durch einen noch heftigeren und ausgedehnteren Ausbruch des Erdfeuers. Oder unser kümmerlicher Planet wird von einem vorbeiziehenden maroden Gestirn gestreift, aus seiner Bahn geworfen und an der ersten besten Sonne, auf die er im Raume stoßen wird, zerschellen. Wer mag da noch an die menschliche Größe glauben, seitdem die Entdeckungen uns die ärmliche Verfassung unseres Planeten und seine lächerlich bescheidene Stellung in der Hierarchie des Unendlichen klar gemacht haben. Die Menschen sind seltsame Thoren daß sie noch die Kraft empfinden, sich zu hassen, anstatt sich im gemeinsamen Elend ihres Daseins eng verknüpft zusammenzufinden.

Die nach und nach bekannt werdenden Einzelheiten lassen jetzt schon deutlicher erkennen, wie sich der Vernichtungsvorgang auf Martinique abgespielt hat. Die Ueberlebenden von der Mannschaft des Dampfers „Roddam", welcher das einzige der Vernichtung durch den Ausbruch des Mont Pelée entkommene Schiff ist, schildert das furchtbare Naturereigniß als ein wahres Höllenbild, das jeder Beschreibung spotte. Seit 50 Jahren hat sich der Mont Pelée nicht gerührt; tagelang hatte es jedoch in letzter Zeit schon in ihm rumort, und als Dinstag der erste richtige, aber nicht bedeutende Ausbruch erfolgte, der nur wenig Unfälle verursachte, geriethen die nächsten Umwohner doch schon etwas in Angst; viele brachten sich auch schon in weiterer Entfernung von dem Berge etwas in Sicherheit. Am Donnerstag Morgen 7 Uhr fing der Mont Pelée plötzlich an, 3 Minuten lang geschmolzene Felsstücke (Lava) und glühende Asche auszuwerfen. Die Stadt Saint Pierre und das Land im Umkreise von 4 Meilen wurden mit allen Einwohnern völlig vernichtet. Nur 20 Personen entkamen, mehr durch ein Wunder. Der Dampfer „Roddam" rettete sich glücklich aus dem furchtbaren Gluthregen der flüssigen Lava, 17 Mann seiner Besatzung wurden jedoch getödtet, und eine Anzahl anderer schwer verletzt. Als sie aus dem Wolkenbruch von glühender Lava heraus waren und um sich blickten, lag Saint Pierre hinter ihnen, mit Asche und glühender Lava bedeckt. Nach einer Drahtmeldung aus Fort de France bedeckte der Feuerregen des Mont Pelée einen Kreis von 6½ Kilometer Radius. Für Schiffe war es unmöglich, sich in der Zeit der Insel Martinique zu nähern: zwei, die es versuchten, fanden dabei mit allen an Bord befindlichen Personen ihren Untergang. Von der ganzen Umgebung St. Pierres ist nur das Dorf Mornerouge verschont geblieben.

Aus Paris wird vom Sonnabend gemeldet: Der Finanzminister Caillaux ist ermächtigt worden, die nöthigen Credite zur Verfügung zu stellen. Ein Staatsbeamter begiebt sich morgen auf einem Staatsschiffe von Brest aus nach Martinique; derselbe überbringt eine Summe von 500,000 Francs. Der Gouverneur von Guadeloupe ist ermächtigt worden, alle nothwendigen Ausgaben für den Transport und die Verpflegung der Ueberlebenden zu machen. Der Ministerrath beschloß außerdem, daß zum Zeichen der Trauer die Flaggen auf den öffentlichen Gebäuden während dreier Tage halbmast gehißt werden sollen.

An eine andere furchtbare Katastrophe, die Krakatoa-Katastrophe, erinnert bei dieser Gelegenheit der bekannte Berliner Geologe Dr. M. Wilhelm Meyer. Er schreibt:

„Auf der anderen, der asiatischen Seite dieses größten Meeresbeckens der Erde (des Stillen Oceans) ereignete sich im Jahre 1883 eine vulcanische Katastrophe, welche von der gegenwärtigen in traurige Erinnerung gerufen wird. Darüber enthält mein in den nächsten Tagen erscheinendes Buch „Der Untergang der Erde und die kosmischen Katastrophen" folgende Schilderung (Seite 97): „Wir haben es unter

— Nicht selten wird die Frage ventilirt, ob auf dem Lande die Behörden das Recht haben, den Bauern das Arbeiten an Feiertagen zu verbieten. Jetzt wird vom „Nishegor. List." eine Senatsentscheidung in Sachen eines gewissen Jarembkewitsch veröffentlicht. Sie lautet: Es giebt kein Gesetz, welches die Freiheit der Bewohner einschränkt hinsichtlich dessen, wie die Feiertage zu verleben sind. Das Gesetz befreit blos von Arbeiten, d. h. es verbietet zum Arbeiten zu zwingen, ausgenommen zu Krons- und öffentlichen Arbeiten in sehr dringenden Fällen. Wenn nun in Bezug auf letztere im allgemeinen staatlichen Interesse und auch in Bezug auf Fabriken in nöthigen Fällen das Gesetz obligatorische Arbeiten gestattet, dann wäre es unrichtig, ja geradezu schädlich, landwirthschaftliche zu verbieten, von deren sorgfältiger Ausführung das Wohl einer ganzen Gegend abhängt. Mithin können die Bauern, wenn sie es selbst wünschen, auch an Tagen, die zu feiern sind, arbeiten.

Finnland. Den Stadtverordneten von Willmanstrand gingen in letzterer Zeit, der „Rev. Z." zufolge, vom Gouverneur von Wiborg mehrere Actenstücke zu, von denen einige in schwedischer Sprache abgefaßt waren. Da als Communalsprache in Willmanstrand die finnische Sprache gilt, beschlossen die Stadtverordneten, die schwedischen Schriftstücke nicht zu beantworten und auch in Zukunft dasselbe Verfahren zu beobachten.

— Ueber die Unruhen bei der Rekruten-Aushebung in Wiborg am 6. April berichtet die „Finnl. Gaseta", daß sie einen ähnlichen Verlauf nahmen, wie in Tammerfors. Auch in Wiborg sammelte sich eine Volksmenge vor dem Schloß, wo die Wehrpflichts-Commission tagte, pfiff die Rekruten aus und bewarf sie mit Schneebällen und Steinen; darauf wurde ein Umzug durch die Straßen der Stadt veranstaltet, wobei der „Björneborger Marsch" gesungen wurde, mehrfach die Soldaten der örtlichen Garnison angegriffen und die Fenster in den Kasernen eingeworfen wurden. Die Unruhen dauerten einen Tag.

— Dem von einer Anzahl schwedisch gesinnter Aerzte gegründeten Unternehmen zur Erbauung eines Sanatoriums für Lungenkranke in Nummela hat der Senat nunmehr, wie der „Rev. Z. geschrieben wird, eine Staatsunterstützung von 200,000 Mk. und ein Darlehen im gleichen Betrage bewilligt. — Das von finnisch gesinnten Aerzten geförderte Sanatoriumsproject in Punk harju erhielt bereits vor Jahresfrist die gleichen Unterstützungen wie die obengenannten, obwohl letztere Gesellschaft mit ihrem Gesuch bedeutend später beim Senat eingekommen war als die Actiengesellschaft „Nummela Sanatorium." Die Sache findet ihre Erklärung darin, daß im Senat gegenwärtig nur exclusiv finnisch gesinnte Mitglieder sitzen.

— Die Zahl der mit dem Dampfer „Polaris" am vergangenen Sonnabend via Hangö nach dem neuen Welttheile abgereisten Emigranten betrug 583 Personen.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Mai

Von der Katastrophe auf Martinique.

Aus dem 20 Kilometer südlich von St. Pierre belegenen Fort de France werden weiter folgende Einzelheiten über die Lage auf Martinique gemeldet:

Die Meeresküste vor St. Pierre und das Meer selbst sind auf eine Entfernung von einer Meile von der Küste mit Schiffstrümmern bedeckt. Die Boote können nur schwer landen. Die Hitze ist erdrückend. Die Straßen sind mit Leichen übersät, die völlig nackt sind. Von den Häusern stehen nur noch einige Mauern. Die Uhr am Hospital zeigt auf 7 Uhr 50 Min. Es zeigt sich nichts Lebendes in der Stadt, alles liegt in Trümmern. Aschewolken verdunkeln den Horizont. Unterirdisches Rollen ist andauernd hörbar. Mehrere Stadttheile sind vollständig in rauchende Aschehaufen verwandelt worden. Der Keller der Bank von Martinique ist unversehrt geblieben. Werthpapiere u. s. w. im Betrage von zwei Millionen, die sich dort befanden, wurden nach Fort de France gebracht. Nach den Gewölben, wo der öffentliche Schatz und die Depots der Großkaufleute sich befanden, wird noch gesucht. Der Commandant des Kreuzers „Suchet" durchforschte die Stadt und die Umgegend und berichtet, daß sich im nördlichen Theil der Insel große Spalten gebildet haben, das ganze Gelände sich in Bewegung befindet und sich plötzlich neue Thäler bilden. Glücklicher Weise ist dieser Theil der Insel ganz von der Bevölkerung geräumt worden. Viele Familien, die Besitzthümer in St. Pierre haben, sind ruinirt. Die Verbindungen mit Guadeloupe, St. Vincent, Santa Lucia, Granada, Trinidad und Barbados sind vollständig unterbrochen. Nahe an 4000 Personen, die sich aus dem Nachbarort Bourg Precheur gerettet hatten, wurden nach Fort de France gebracht. Viele Einwohner von Martinique verlassen die Insel und begeben sich nach benachbarten Inseln oder kehren nach Frankreich zurück.

Ueber die Lage der Dinge auf Martinique berichtet der Draht über Pointe à Pitre vom Sonnabend noch Folgendes:

Der französische Kreuzer „Suchet" brachte in der Nacht auf Sonnabend eine große Menge von Lebensmitteln nach Fort de France, wo sie sofort unter den Schutz der Besatzung gestellt wurden. Große Massen von Negern kommen aus den umliegenden Gebieten nach Fort de France und verlangen Lebensmittel. Einer anderen Meldung aus Fort de France zufolge ist während der ganzen Nacht zum Sonnabend heißer Staub- und Aschenregen über die ganze Insel niedergegangen. Derselbe hält auch jetzt (Sonnabend) noch an und verursacht großen Schaden. Es ist sicher, daß auch in anderen Theilen der Insel viele Personen umgekommen oder verletzt sind. Nach einer Meldung des „Temps" soll der ganze nordwestliche Theil der Insel Martinique verwüstet sein; außer St. Pierre seien noch drei Ortschaften vernichtet worden. Einem Telegramm aus Pointe à Pitre zufolge berichtet der Capitän des Schiffes „Korona", das von Dominca eingetroffen ist: Der Ausbruch sei augenscheinlich von einem neuen Krater gekommen und einer Fluthwelle begleitet gewesen, die die Schifffahrt unmöglich gemacht habe.

Inzwischen ist es dem tapferen Commandanten des „Suchet" gelungen, sich der Stadt zu nähern. Er kabelt darüber dem französischen Premierminister Sonnabend Nachmittag 4 Uhr von Fort de France aus: „Bin in Fort de France mit Lebensmitteln angekommen. Bin bei Saint Pierre vorübergefahren; die Feuersbrunst dauert an; der Vulcan wirft noch Asche aus, der Ausbruch hat aber an Heftigkeit nachgelassen". Weiter theilt der Commandant mit, er habe sich am Sonnabend mit einer Abtheilung Marinesoldaten nach der Stadt St. Pierre begeben. Die Stadt bildet einen brennenden Trümmerhaufen, unter welchem die Opfer begraben seien. Er habe einen Theil der Bevölkerung von Bourg de Precheur nach Fort de France gebracht, aber es sei ihm wegen des gewaltigen Aschenregens nicht möglich gewesen, den nördlichen Theil der Insel aufzusuchen. Der Vulcan gewähre einen bedrohlichen Anblick, die Ausbrüche seien noch sehr erheblich. Ein weiteres Telegramm aus Fort de France von Sonntag meldet: Die Kabelgesellschaft hat ihren Mitarbeiter nach St. Pierre entsandt; derselbe berichtet, er habe unter den Trümmern zwar das Bureau der Gesellschaft, aber keine Spur von dem Director Jallabart und dem Personal aufgefunden. Die Stadt sei mit Leichen bedeckt, mit deren Verbrennung jetzt begonnen werde.

Eine Newyorker Meldung aus St. Vincent berichtet über die Eruption des Soufrière auf St. Vincent: Der Vulcan war bereits neun Tage hindurch in Thätigkeit gewesen, als am letzten Donnerstag in der Frühe heftiger Donner ertönte, der von Blitzen begleitet war und bald einem entsetzlichen andauernden Getöse wich. Mächtige Rauchsäulen erhoben sich über den Berg und wurden dichter und dichter, bis sie sich in einen hagelartigen Schlackenfall verwandelten. Später ging alsdann ein feiner Aschenregen nieder und richtete in den umliegenden Gebieten großen Schaden an. In Château Belair liegt die Asche zwei Fuß hoch in der Straße und in Kingston zollhoch. Die ganze Nacht über brauste ein wilder Sturm über den Soufrière hin.

Eine weitere Meldung lautet: Der Soufrière bedroht St. Vincent mit Martiniques Schicksal. Beständig wirft der Vulcan Sand und glühende Asche aus. Auf dem Lande, sechs Meilen im Umkreis des Berges, sieht man rauchende, versengte Streifen. Die Quellen sind versiegt, die Seen dampfen überall, über dem ganzen Archipel hängen dunkle Aschwolken, das Tageslicht verdunkelnd und sich auf Schiffe und Land senkend.

Der 1130 Meter hohe Vulcan La Soufrière hat zwei Krater, von denen einer erst im Jahre 1812 entstand, als eine Eruption die ganze Insel mit vulcanischen Massen bedeckte.

Vom Transvaal-Kriege.

Ueber die gegenwärtige Kriegslage wird uns geschrieben:

„Die letzten mit möglichst viel Einzelheiten ausgeschmückten Reuter-Depeschen über die rosigen Friedensaussichten haben in so viele Zeitungen des Continents Eingang gefunden, daß diejenigen, welche kritiklos die betreffenden Nachrichten lasen, in den Wahn versetzt waren, daß der Frieden thatsächlich in Aussicht stehe. Wenn man nun auch ganz davon absieht, daß das Bureau Reuter bis jetzt alle wichtigen Thatsachen aus dem Kriege zu Ungunsten der Buren entstellt hat und zu einem großen Theil lediglich in südafrikanischen Städten umlaufende Gerüchte wiedergiebt, so muß man doch schon nach den bisherigen Thatsachen die Folgerungen ziehen, daß jene in London so oft geschilderte Neigung zur Nachgiebigkeit der Buren-Generale und der unter ihnen stehenden Truppen thatsächlich nie bestanden hat. Im Gegentheil geben alle Augenzeugen bis in die letzte Zeit, welche die Stimmung der kämpfenden Buren beobachten konnten, einstimmig zu, daß sich dort eine immer zuversichtlichere Haltung bemerkbar macht und — was die Hauptsache ist! — eine bis ins Kleinste gehende gründliche Kenntniß der erschlaffenden Kraft des englischen Heeres.

Was der europäischen Presse sorgfältig verschwiegen wird, die unzähligen Beispiele englischer Ohnmacht in den Republiken und der Cap-Colonie außerhalb der Bahnlinien, erfahren die die Buren Dank ihres meisterhaften Kundschafter-Dienstes fort und fort. Ja, sie haben in Kimberley und Johannesburg so zahlreiche Verbindungen, daß sie selbst über die Stimmung, d. h. Mißstimmung in den englischen Officiers-Kreisen über die Erfolglosigkeit der großen Treibjagden, Blockhaus-Linien ꝛc. ganz genau unterrichtet sind. Schließlich — und auch das ist sehr wichtig für ihre Zuversicht — wissen sie im Gegensatze zum europäischen Publicum, daß die Kitchener'schen Wochenberichte über „Gefangennahme von so und so viel Buren" zum größten Theil unwahr sind und Greise, Frauen, Kranke und Kinder in sich begreifen, daß also jene Einbildung von der stark zusammenschmelzenden Zahl der Kämpfenden eben nichts als Einbildung ist. Endlich wissen sie — was die englischen Berichte natürlich verschweigen — sehr wohl, daß die Anwendung des Kriegsrechts in der Cap-Colonie fortwährend neue Rebellen schafft.

Da ferner Nahrung aus den großen Gebieten, wo die englischen Truppen nie hinkommen, z. B. westlich von Capstadt-Kimberley und nördlich der Delagoa-Bahn stets requirirt werden kann, Munition und Kleidung immer wieder durch die englischen Niederlagen geliefert wird, so ist es leicht verständlich, daß die Buren selbst erklären, auf diese Weise noch lange kämpfen zu können.

Zu diesen Thatsachen kommt aber noch ein Factor, der mehr weigt, als alles Obige, und das ist das felsenfeste Vertrauen dieser wetterharten Männer, daß Gott ihre gerechte Sache sichtbar unterstütze! „Denn sonst," so drückte sich Präsident Steijn aus, „wäre es nicht möglich gewesen, daß unser kleines Volk gegen ein so großes mächtiges Volk den Widerstand so lange und erfolgreich fortgesetzt hätte!" Dieses unerschütterliche Vertrauen in Gottes Hilfe, neuerdings gestärkt durch den Tod Cecil Rhodes', ist es, welches neben ihrer riesigen körperlichen Ueberlegenheit über die Engländer jene Kleinmüthigkeit absolut nicht aufkommen läßt, die nach europäischen Begriffen die ungeheuere ziffernmäßige Uebermacht schaffen müßte. Dieser Trugschluß von der englischen Uebermacht, wie wir Europäer ihn zu Ungunsten der Buren immer wieder machen, ist bei den Buren ausgeschlossen seitdem sie gesehen haben, daß die Zahl dort gar nichts bedeutet, wo jede Beweglichkeit fehlt.

Der letzte und deshalb nicht schwächste Grund, warum die Buren jetzt keinen ungünstigen Frieden schließen, ist der, daß sie ihr Wort verpfändet haben 1. für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes, 2. für die Amnestie ihrer mitkämpfenden Cap-Buren. Was ein Versprechen für einen Buren bedeutet, davon haben wir Europäer, und besonders die Engländer, keinen rechten Begriff. Die Schwachen und Verräther, die unter ihnen waren, sind längst abgefallen. Was seit einem Jahre in ihren Reihen steht, das ist eine Elite der unerschütterlichsten Treue haltenden Männer, die niemals den Verrath an ihren Brüdern begehen werden. Compromisse, wie wir Europäer in politischen Dingen das Abweichen von unseren Grundsätzen nennen, werden von solchen Männern nicht gemacht, welche, wie Delarey und de Wet den Engländern jeden Vertragsbruch zutrauen. „Wenn ich mich den Engländern übergebe, so thue ich es bedingungslos, denn Verträge halten sie doch nicht!" So sprach Delarey, welcher in seinem letzten Kriegsberichte an das Obercommando feststellte, daß sie noch Jahre lang den Widerstand aufrecht erhalten können. Die Friedensbedürftigkeit der Engländer aber ist für die Buren ein so sicheres Anzeichen ihrer Schwäche, daß sie mehr wie je überzeugt sind, sie werden ihre Freiheit erringen. Daß diese ihre Zuversicht im Kampfe eine immer freudigere wird, das werden wir in kurzem sehen, wenn die ersten Nachrichten von den Buren über die Unterhandlungen in Pretoria nach Europa gedrungen sind.

Der scheinbare Widerspruch obiger Anschauungen mit der Thatsache, daß die Burenführer sich überhaupt in Verhandlungen eingelassen haben, klärt sich dadurch auf, daß die Einladung zu jenen Verhandlungen seitens Englands sehr wahrscheinlich Aussichten auf die Unabhängigkeit — wenn auch in unverbindlichen Worten — enthielt, so daß die Burenführer sich ihren Burghers gegenüber verpflichtet fühlten, die scheinbar dargebotene Hand nicht ohne gründliche Prüfung der Lage zurückzuweisen."

*

Daß die Buren nach wie vor entschlossen sind, den Kampf für ihre Unabhängigkeit fortzusetzen, beweist folgende Londoner Meldung:

„Der Berichterstatter des Reuterschen Bureaus in Pretoria führt in einem vom 19. (3.) April datirten Schreiben aus, alle damals in Pretoria anwesenden Vertreter der Buren seien anscheinend wohlauf gewesen mit Ausnahme Steijn's, der außer an den Augen auch an den Nerven leide und dessen Zustand sehr schlimm zu sein scheine. In der ersten am 12. April n. St. abgehaltenen Conferenz stellten die Buren als Grundlage der Verhandlungen die Forderung der Unabhängigkeit auf, für deren Bewilligung den Uitlanders ein liberales Wahlrecht zugestanden werden sollte. Auch wollten die Buren ihre Forts schleifen. Als diese Forderung von der britischen Regierung abgelehnt wurde, legten die Delegirten eine Reihe von Bedingungen vor, auf deren Bewilligung sie den Buren rathen würden, sich zu ergeben. In diesem Stadium der Verhandlungen traf der Obercommissar Milner ein und nahm mit Kitchener an allen weiteren Conferenzen theil. Die Forderung der Buren, ihre Waffen behalten zu dürfen, wurde ohne Weiteres abgelehnt; die britische Regierung kam ihnen aber in der Frage der Entschädigung für die niedergebrannten Farmen und der Wiederausstattung derselben weit entgegen und erhob auch keine Schwierigkeiten hinsichtlich der geforderten Amnestirung der Aufständischen aus der Cap-Colonie. Die Buren gaben zu, daß diese Leute eine Strafe für die Rebellion treffen müsse, hofften aber, daß diese Bestrafung in nicht mehr als einer Entziehung des Bürgerrechts bestehen werde. Es scheint, als ob diese Frage keine unüberwindlichen Schwierigkeiten geschaffen habe. Die britische Regierung hat es dagegen abgelehnt, schon jetzt den Tag für die Einführung der repräsentativen Regierung zu bestimmen. Dies war überhaupt der springende Punct der ganzen Verhandlungen. Im Laufe der Verhandlungen hat sich gezeigt, daß Steijn's Fanatismus noch keinerlei Mäßigung erfahren hat. Zum Stillstand kamen die Berathungen, weil Steijn und Schalk Burgher erklärten, daß sie keine Vollmachten besäßen. Es wurde ihnen dann bis zum 15. (2.) Mai Zeit gegeben, mit den Buren zu berathen. Eine Gewißheit, daß die Burenführer beabsichtigen, sich zu ergeben, besteht somit nicht."

Offenbar handelt es sich beim zweiten Theil der Verhandlungen für die Buren nur mehr darum, die Bedingungen der Engländer genau zu erfahren. Der Abstand zwischen den Forderungen der Buren und dem Angebot Englands ist zu groß, als daß die Burenführer ihren Leuten die englischen Bedingungen zur Annahme empfehlen könnten. In dem Schlußsatze der Reuter-Meldung liegt auch das Eingeständniß, daß man bisher mit heillosen Schwindelnachrichten gearbeitet hat, und daß die Ergebung der Buren mehr als zweifelhaft ist. Und just im Hinblick auf diesen neuesten Reuter-Bericht stellt sich die gespannte Frage wieder ein, ob nicht König Edward die Krönungsfeier doch ohne den von ihm so sehnlich gewünschten Frieden wird begehen lassen müssen.

Präsident Loubet hat aus Anlaß des Unglücks auf Martinique vom **deutschen** Kaiser sowie von den anderen Staatsoberhäuptern Beileidstelegramme erhalten. Das Telegramm Kaiser Wilhelm's lautet folgendermaßen: „Seiner Excellenz dem Präsidenten der Republik, Paris. Tief bewegt durch die Nachricht von dem schrecklichen Unglück, das St. Pierre betroffen und das einer Bevölkerung das Leben gekostet hat, die ihrer Zahl nach fast die erreicht, welche in Pompeji umkam, beeile ich mich, Frankreich den Ausdruck meiner aufrichtigen Theilnahme auszusprechen. Möge Gott der Allmächtige die Herzen derjenigen trösten, welche unersetzliche Verluste beweinen. Mein Botschafter wird Eurer Excellenz den Betrag von 10,000 Mark übergeben, um den Betroffenen zu helfen. Wilhelm I. R." — Präsident Loubet antwortete: „Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm in Wiesbaden. Sehr gerührt von dem Beweise der Theilnahme, welche Euere Majestät die Güte hatten, mir anläßlich des schrecklichen Unglücks, das Frankreich betroffen hat, auszudrücken, bitte ich Sie, meinen lebhaften Dank wie auch die Versicherung der Dankbarkeit der Opfer entgegenzunehmen, denen Sie zu helfen beabsichtigen. Emile Loubet."

Die Mittheilung, daß die **preußische** Regierung neue 200 Millionen für die Ansiedelungs-Commission in Posen zur Schaffung von Domänen und Bauerwirthschaften fordern werde, ist, wie die „Pos. Neu. Nahr." erfahren, unrichtig. Die Regierung werde vorläufig nur 100 Millionen für Ansiedelungszwecke fordern, während eine neue 100 Millionen-Vorlage erst im nächsten Jahre zu erwarten sei, da in den betreffenden Ressorts die nöthigen Vorarbeiten noch nicht beendet seien. — Es ist, bemerkt die „Post" dazu, bedauerlich, daß die Regierung mit ihren gesetzgeberischen Absichten so lange hinterm Berge hält, so daß man

---

unseren Augen erlebt, daß die Erde ganz von selbst berstet. Im August 1883 geschah dies bei dem kleinen Vulcan auf der Sunda-Straße Krakatoa, an einer Stelle, die schon unter See lag, so daß das Wasser nun in den glühend flüssigen Schlund sich ergießen konnte. Das Meer hat des Wassers viel, aber noch mehr des Feuers ist in den Tiefen der Erde, und beide umarmten sich nun im wilden Titanenkampf. Die Feuerschlünde warfen das Meer in die Wolken empor, aber das Meer stürzte sich wüthend zurück auf den Vulcanriesen und suchte ihn zu erdrosseln. Auf und ab strömte Feuer und Wasser zugleich zwischen Himmel und Erde. Welches der Elemente wird siegen? Das emporstürmende Meer erzeugte eine ungeheure Welle, die an den Ufern der Sunda-Straße 100 Fuß hoch war. Sie verwüstete alle Städte in der Umgebung des Vulcans und ertränkte 50,000 Menschen. Die Welle ging, zwar kleiner und kleiner werdend, je mehr sie sich ausbreiten konnte, um den ganzen Erdball herum; in einem einzigen Tage hatte sie von jeder Seite her den halben Umkreis vollendet. Sie raste noch einmal so schnell über die Oceane hin, wie der Schall durch die Luft getragen wird." Von allen vulcanischen Katastrophen seit den schrecklichen Tagen von Pompeji hat diese in der Sunda-Straße die größte Zahl von Menschenopfern verlangt, und die auf Martinique scheint nun als dritte sich ihnen anreihen zu wollen. Beim Krakatoa-Ausbruch wurden die Verwüstungen gar nicht direct durch die vulcanische Thätigkeit, sondern durch die Folgeerscheinuug der Fluthwelle hervorgerufen, die so ungeheure Dimensionen annahm. Der Vulcan selbst lag auf einer unbewohnten Insel. Auf Martinique dagegen scheint der Ausbruch unmittelbar durch einen mächtigen, plötzlich hervorbrechenden Lavastrom das schreckliche Unheil angerichtet zu haben. Die Katastrophe gewinnt dadurch viel Aehnlichkeit mit der von Herculanum und Pompeji, auch in sofern, als sie ebenso unerwartet hereinbrach. Der Vesuv hatte auch lange vorher völlig geruht, und man hielt ihn überhaupt nicht für einen Feuerberg, als im Jahre 79 Pompeji plötzlich von einem Aschenregen begraben wurde, dem nur sehr Wenige entgingen, während ein Lavastrom sich über Herculanum hinwälzte. Rings um den Golf von Neapel herum geriethen alle Schiffe in große Gefahr, und einige sollen verbrannt sein.

Nach den bisher bekannt gewordenen Berichten war schon einige Tage vor der eigentlichen Katastrophe ein Ausbruch des Mont Pélée erfolgt, und man hatte die Bewohner deswegen gewarnt. Wir müssen weitere, detaillirtere Mittheilungen abwarten, um zu verstehen, weshalb dennoch das Unglück so schnell hereinbrach. Lavaströme pflegen so schnell nicht zu fließen, daß man nicht meistens noch vor ihnen zu fliehen vermöchte. Erdbeben vernichten nicht gleich alles Leben. Nur ein Aschenregen oder eine Fluthwelle können so plötzlich ihr Vernichtungswerk vollbringen, wie es hier berichtet wird."

Mannigfaltiges.

Carnegie über die Deutschen. Bei der von Andrew Carnegie begründeten Handwerker- und Handelsgesellschaft in Newyork hat es sich jetzt ereignet, daß fast alle bei den diesmligen Prüfungen zu vergebenden Aufmunterungspreise in die Hände von deutschen Bewerbern fielen. Carnegie erwähnte diese Thatsache in seiner bei der Jahresversammlung der genannten Gesellschaft gehaltenen Rede und fügte nachdenkend hinzu: „Diese Deutschen sind doch ein großes Volk!" Weiteres über die Racenfrage, die er schon kürzlich streifte, als er verrieth, welchen Antheil die „bebrillten deutschen Chemiker" an dem phänomenalen Erfolge seines eigenen Lebensweges als „Stahlkönig" hatten, wollte er aber bei dieser Gelegenheit nicht sagen, vielmehr soll er gutem Vernehmen nach das Thema in seinem nächsten Buche näher behandeln wollen. Das Testament von Cecil Rhodes mit seinem Hinweis auf die kommende Herrschaft der drei großen germanischen Nationen dürfte dabei einer näheren Besprechung und zwar in der Hauptsache in anerkennendem Sinne unterzogen werden.

— Die deutsche Elektrotechnik hat einen bedeutsamen Sieg über Marconi und sein System davongetragen. Die Marineverwaltung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hat sich nunmehr auch zur Annahme des Systems drahtloser Telegraphie Prof Braun-Siemens und Halske entschlossen und es wird schon im nächsten Monat eine größere Sendung von Apparaten nach Washington abgeschickt werden. Ferner werden Apparate für die dänischen Panzerschiffe im Laufe des nächsten Monats ausgerüstet werden.

— Zu früh. Student A.: „Ich denke Du hast Dir einen neuen Anzug machen lassen?" — Student B. (ärgerlich): „Ach ja, aber die fatale Zerstreutheit; wie der Schneider zum Anprobiren kam, habe ich ihn gleich herausgeschmissen .... ich dachte, er wollte schon Geld haben!"

— Der Hundertjährige. Gelegentlich einer statistischen Betrachtung über die eben vollzogenen Wahlen in Frankreich erinnert der „Figaro" an ein kleines Geschichtchen, das sich vor einigen Jahren begab: In einem Dorf fragte der Unterpräfect, der mit einer Altersstatistik beauftragt war, den Maire, wieviel Hundertjährige er in seiner Gemeinde habe. „Wir haben nur Einen", erwiderte das Dorfoberhaupt, „den alten Durand — der ist jetzt achtundachtzig."

auch jetzt noch nicht einmal sicher weiß, welche Tragweite die in diesem Jahre zu erwartende neue Polen-Vorlage besitzt. Es zeigt nicht gerade von großer Rücksichtnahme, wenn der Landtag über so wichtige Maßnahmen bis zum letzten Moment im Dunkeln gelassen wird.

Im Kaiserhof begann Montag Vormittag eine Berathung des Zolltarif-Entwurfs von etwa 800 Vertretern städtischer Behörden aus ganz Deutschland. Oberbürgermeister Kirchner-Berlin wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Der Versammlung liegt folgende Resolution zur Annahme vor: „Die heute in Berlin versammelten Mitglieder deutscher städtischer und Gemeindebehörden sprechen sich — unbeschadet ihrer grundsätzlichen Stellungnahme zu der Zollfrage — gegen jede Erhöhung der Zölle auf unentbehrliche Lebensmittel aus und erwarten gleichzeitig, daß die gesetzgebenden Factoren auf die Fortsetzung und den Ausbau der bewährten Politik langjähriger Handelsverträge bedacht sein werden." — Die Resolution wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen und die Versammlung sodann geschlossen. Es waren 77 Städte vertreten.

Die **französische** Presse bringt zahlreiche Commentare zur Aufhebung des Dictatur-Paragraphen. Die „République Française" sieht darin eine große und erfreuliche Erleichterung, über welche Frankreich sich des Urtheils zu enthalten habe, da es sich um allzu schmerzliche Erinnerungen handle. Die „Libre Parole" ist peinlich von der Maßregel berührt. Denn so sehr man sich für die Elsaß-Lothringer freuen müsse, so sei sie doch ein Zeichen dafür, daß Frankreich nur noch als ein geographischer Begriff ohne Activität betrachtet werde. Das sei eine Folge der Dreyfus-Angelegenheit. Die „Autorité" begrüßt die Beseitigung des Paragraphen mit Genugthuung, glaubt aber, die Gesinnung der Provinzen werde dieselbe bleiben. „Gaulois" mißt der Maßregel eine große Bedeutung bei. Sie sei nicht so sehr ein Act der Großmuth als vielmehr der Gerechtigkeit. „Figaro" sagt, trotz des gezeigten Entgegenkommens würde eine zweihundertjährige Erinnerung nicht verwischt werden.

Locales.

Sommertheater.

Gestern wurde die diesjährige Saison des Sommertheaters des Handwerker-Vereins mit der Wagner'schen Oper „Lohengrin" eröffnet.

Den Wunsch, den wir am Schlusse der vorjährigen Saison aussprachen, ist erfüllt worden, indem das Gros der diesjährigen Opernmitglieder aus hier schon bestens bekannten Kräften oder aber aus solchen, die sich im verflossenen Winter in unserer Nachbarstadt Reval die Sympathien des dortigen Publicums erworben haben, besteht.

Ohne auf Grund einer Eröffnungs-Vorstellung schon ein Urtheil aussprechen zu wollen, glauben wir doch annehmen zu können, daß die diesjährige Opernsaison eine in jeglicher Hinsicht interessante zu werden verspricht, besonders wenn wir die vielen Erstaufführungen hervorragender Werke, die uns in Aussicht gestellt sind, berücksichtigen.

Die Titelrolle des „Lohengrin" sang unser neuengagirter lyrischer Tenor, Herr Bender, der die Liebenswürdigkeit gehabt hatte, für den erkrankten Heldentenor, Herrn Pichler, einzutreten. Obgleich die Rolle durchaus nicht in die Branche des Sängers schlug, verstand er sich doch derselben mit Geschick zu entledigen; besonders zum Schlusse hin kam die weiche, recht sympathische Stimme des Sängers zur Geltung. Es gelangen ihm der 2. Act und im 3. Act namentlich die Scene mit Elsa und die Graals-Erzählung recht gut. Wir hoffen bald die Gelegenheit zu haben, Herrn Bender in seinem eigentlichen Elemente, in einer größeren lyrischen Partie, zu hören.

Frl. Schubert, unsere neue jugendliche dramatische Sängerin, hat sich in Reval schnell die Sympathien des Publicums erworben und das Gleiche wird wohl auch hier der Fall sein. Eine graciöse Erscheinung, ein gewinnendes, ausdrucksvolles Spiel und eine jugendlich reine, gutgeschulte Stimme — das sind die Vorzüge, die gestern hervortraten. Ganz besonders gelangen der Auftritt mit Ortrud und die verhängnißvolle Scene mit Lohengrin im Anfange des 3. Actes. Gerade in der letzteren kam ihr dramatisches Talent zur vollsten Entfaltung.

Die Partie der Ortrud — eigentlich für einen Mezzosopran — wurde, wie anders garnicht zu erwarten, von Frl. Stoll bestens durchgeführt. Die geschätzte Sängerin ist unserem Publicum von der vorjährigen Opernsaison her als bedeutende Kraft bekannt und wird auch in diesem Jahre die volle Sympathie der hiesigen Opernfreunde sich zu sichern verstehen. Ausgezeichnet war die Leistung Frl. Stoll's in der Scene mit Telramund und Elsa im 2. Acte.

Unser neuer Bariton, Herr Ganser — ausgesprochener Liebling des Revaler Publicums in der vorigen Saison — sang den Telramund. Soviel sich aus der gestrigen Aufführung ersehen ließ, hat unsere Oper an Herrn Ganser eine sehr tüchtige Kraft gefunden; auch sein Spiel verdiente Anerkennung. — Die Partie Heinrich des Voglers wurde von Herrn Hieber, unserem seriösen Baß, gesungen, wobei uns seine auffallend weiche und sympathische Stimme auffiel. Herr Hillder (Baßbuffo) entledigte sich gleichfalls bestens seiner Aufgabe als Heerrufer des Königs.

Besonders hervorheben müssen wir noch das ausgezeichnete Ensemble wie auch die relative Correctheit der Chöre und des Orchesters, die unter der energischen Führung des ersten Capellmeisters, Herrn Ritte-Schwarzwald, bestens hervortraten.

Zum Schluß einen Vorschlag zur Güte an die Regie: Wäre es nicht besser, wenn an solchen Stellen, wo besonders große Anforderungen an Ausstattung und Statisten gestellt werden, wie z. B. bei dem Aufzug im 2. Act, das Arrangement etwas einfacher gestaltet und nicht der ganze vorgeschriebene Pomp zu entfalten versucht würde? In der erwähnten Scene wurde die beabsichtigte Wirkung bei den Zuschauern jedenfalls nicht erreicht, sondern vielmehr der Eindruck des Ganzen beeinträchtigt.

K.

Die gestrige Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft eröffnete der Präsident Dr. W. Schlüter, indem er eine von der Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau übersandte, zu Ehren ihres Ehrenmitgliedes des Dr. Carl Bluhm geprägte Medaille überreichte. Sodann besprach Dr. Schlüter die soeben erschienen Abhandlung des Dr. O. Kallas: „Uebersicht über das Sammeln estnischer Runen" und verlas eine Untersuchung über die Ethymologie der estnischen Ortsnamen auf „were" mit besonderer Berücksichtigung der von Dr. O. Kallas besprochenen Resultate der Forschungen des Prof. Mikkola.

Der Secretär legte folgende eingelaufene Zuschriften vor: Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen, von der Universitätsbibliothek zu Prag, vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, vom Verein „Brandenburgia" in Berlin, von Professor E. Teza-Padua. — Außer den im Schriftenaustausch eingegangenen Publicationen gelehrter Gesellschaften übermittelte der Bibliothekar als Geschenke der Verfasser: C. v. Kügelgen, „Die Ethik Huldreich Zwingli's" (Leipzig 1902), Prof. P. E. Pavolini, „Il Poëma Estonio del Kalevipoeg" (1902), Reinh. Hausen, „Die Wappen- und Namenszeichnungen auf den Felsen bei Hangö Tulludde" (1902). Außerdem war an Geschenken dargebracht worden von Frl. A. Blumgarten ein Rigasches Gesangbuch (1782), — auf dem Ledereinband eingepreßt die Buchstaben „O. v. B." und „1783" — das Portrait des Professors der Technologie und Oekonomie an der Universität Dorpat Christian Schmalz vom Jahre 1832.

Pastor M. Lipp überreichte mehrere Fundobjecte (Eberhauer und Elchknochen), gefunden in einem Torfmoor beim Ketneri-Gesinde unter Spankau, ferner 2 für die Gesellschaft acquirirte Silbermünzen vom Ende des 17. Jahrhunderts, gefunden im Omblia-Gesinde unter Neu-Suislep, Kirchspiel Tarwast, und schließlich — im Auftrage des Verfassers Harald v. Denffer — die Stammtafel der Familie v. Denffer. — Auf Vorschlag des Herrn Pastors M. Lipp wurde Herr Harald v. Denffer in Batum als ordentliches Mitglied in die Gesellschaft aufgenommen.

Professor Dr. R. Hausmann lenkte die Aufmerksamkeit auf die bedauernswerthe Thatsache, daß in unserer Stadt nur verhältnißmäßig wenig Gebrauchsgegenstände aus früheren Zeiten, die von großem culturhistorischen Werth sein können, sich erhalten haben. — Es wäre dringend zu wünschen, daß solche Gegenstände, wie etwa außer Gebrauch gesetzte Siegelstempel, alte Maße, Gewichte 2c., wenn auch nur als Leihgabe — wie das in Riga häufig geschieht — unserer Gesellschaft zur Aufbewahrung übergeben und dadurch vor sicherem Untergang bewahrt werden möchten.

Professor Hausmann erinnerte ferner an die Thatsache, daß dem Gedanken der Gründung einer Hochschule in Dorpat gerade jetzt vor 300 Jahren — ein bemerkenswerthes Zusammentreffen mit dem Jubiläumsjahr der Universität — zum ersten Male Ausdruck gegeben worden ist. Es geschah das in dem Privileg des Herzogs Carl von Südermanland für die Dörptsche Ritterschaft vom Juli 1602. — Das in der Breitstraße belegene Katharinen-Kloster sollte die neue Universität aufnehmen. Der Plan gelangte jedoch nicht zur Ausführung.

Mgstrd. A. Feuereisen sprach über die Gründung der zweiten schwedischen Universität in Dorpat und wies auf Grund eines neuerdings publicirten Briefes nach, daß die Wiederherstellung der bekanntlich bei der Eroberung Dorpats im Jahre 1656 aufgelösten Universität schon 1663 und nicht erst — wie bisher allgemein angenommen wurde — seit dem Jahre 1665 in Stockholm an maßgebender Stelle angeregt und amtlich erwogen worden ist.

Bei der Wahl der Stadt Pernau als Sitz der neu zu gründenden Hochschule scheint, abgesehen von sachlichen Gründen, auch das naheliegende persönliche Interesse des Reichskanzlers Grafen Magnus Gabriel de la Gardie ausschlaggebend gewesen zu sein, da, wie nachgewiesen wurde, wohl schon um diese Zeit die Grafschaft Pernau in den Besitz des Reichskanzlers überging.

Im Anschluß an diese Ausführungen behandelte der Vortragende eingehend eine Frage, die im engen Zusammenhang mit der Erledigung der Grafschaft Pernau beim Aussterben der Grafen Thurn in Livland (1661) steht, jedoch ein mehr als localgeschichtliches Interesse beanspruchen dürfte. — Es ist die noch in neuerer Zeit lebhaft erörterte Frage nach dem Verbleib der Papiere des Grafen Heinrich Matthias Thurn, des bekannten Führers des böhmischen Aufstandes, deren Wiederauffindung für die Wallenstein-Forschung von Bedeutung sein würde. — Da der alte Graf Thurn seine letzten Lebensjahre in Pernau zugebracht hat, so ergiebt sich für die Nachforschung nach einem schriftlichen Nachlaß eine Directive durch die vom Referenten nachgewiesene Thatsache, daß das gräflich Thurn'sche Hausarchiv, wie bereits vermuthet worden ist, in den Besitz des Grafen Magnus Gabriel de la Gardie übergegangen ist.

Der Embach hat sich im Laufe der letzten 24 Stunden auf derselben Höhe gehalten, wie gestern. Der höchste Wasserstand ist bisher $8^5/_8$ Fuß über Normal (32, 15 Meter) gewesen. Diesen Stand hat das Wasser im Laufe der letzten Monate zwei mal erreicht.

Auf dem Fischmarkt herrscht gegenwärtig ein reges Leben, da in der letzten Zeit viel Fische zur Stadt gebracht sind und die Preise sich niedrig halten. Am billigsten sind von den Fischen, die stückweise verkauft werden, die Bleier, die 4 Kop. das Pfund kosten. Dann folgen Quappen (5 Kop.), Hechte und Barsche (7 Kop.), Brachse (10—12 Kop.) und Sandarte (12—15 Kop.) Sandarte, die noch nicht die vorschriftsmäßige Größe haben, werden in Momenten, wo das Auge des Gesetzes sich abgewandt hat, dreist verkauft, zu 10 Kop. das Pfund. Auf dem Grünkrammarkt werden schmackhafte geräucherte Wemgallen für einen billigen Preis feilgeboten.

—x—

Der geheime Handel mit geistigen Getränken ist trotz der darauf gesetzten hohen Strafen sehr verbreitet und es vergeht keine Gerichtssession, wo nicht mehrere derartige Sachen zur Verhandlung gelangten. Am Montag hatte ein Bauer vom Lande, Gustav Simeon, wegen gewerbsmäßigen Verkaufs von Branntwein in unversiegelten Flaschen sich zu verantworten. Der Friedensrichter hatte ihn zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Im Plenum erklärten alle Zeugen, daß sie mehrfach von dem Angeklagten Branntwein in unversiegelten Flaschen gekauft hätten und daß der Angeklagte den Handel mit Branntwein ganz öffentlich betrieben habe, wobei er einen bestimmten Zuschlag zu den Monopolpreisen erhoben habe. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Als erste Spieloper dieser Saison geht morgen Abend Lortzing's „Undine" in Scene. Die Hauptpartien sind besetzt mit den Damen Stoll und Kossegg und mit den Herren: Binder, Ganser, Schall und Hillder.

Todtenliste.

Henri Eymann, † am 26. April zu Mitau.

Frau Amalie Katharina Köhler, geb. Gebauer, † im 83. Jahre am 27. April zu Riga.

Friedrich Ernst Richter, † im 54. Jahre am 26. April zu Moskau.

Frl. Pauline Rosenhalter, † am 26. April zu St. Petersburg.

Elisabeth Baronin v. Stackelberg, geb. Baronesse v. Korff, † am 29. April zu Plahnen.

Frau Louise Jansohn, geb. Jaeger, † im 36. Jahre am 23 April zu Libau.

Friedrich Bohne, † am 29. April zu St. Petersburg.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, 1. Mai. In der heutigen 25. Ziehung der 5%-Prämien-Pfandbriefe der Reichs-Adels-Agrarbank fielen Gewinne auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 1567 Nr. 18;

75,000 Rbl. auf Ser. 2289 Nr. 12;

40,000 Rbl. auf Ser. 11719 Nr. 49;

25,000 Rbl. auf Ser. 10679 Nr. 44;

10,000 Rbl. auf Ser. 15859 Nr. 1; Ser. 15568 Nr. 27; Ser. 7724 Nr. 7;

8000 Rbl. auf Ser. 10064 Nr. 46; Ser. 11270 Nr. 16; Ser. 9342 Nr. 4; Ser. 7853 Nr. 28; Ser. 1655 Nr. 28;

5000 Rbl. auf Ser. 6625 Nr. 45; Ser. 15830 Nr. 23; Ser. 13646 Nr. 21; Ser. 11668 Nr. 6; Ser. 8668 Nr. 49; Ser. 5334 Nr. 17; Ser. 14564 Nr. 37; Ser. 5732 Nr. 41.

3000 Rbl. auf Ser. 14602 Nr. 3; Ser. 1851 Nr. 26; Ser. 12667 Nr. 22; Ser. 8269 Nr. 25; Ser. 7087 Nr. 4; Ser. 14574 Nr. 3; Ser. 1605 Nr. 4; Ser. 155 Nr. 38; Ser. 4816 Nr. 36; Ser. 880 Nr. 31; Ser. 14411 Nr. 14; Ser. 10523 Nr. 12; Ser. 1245 Nr. 12; Ser. 13753 Nr. 14; Ser. 2087 Nr. 2; Ser. 4422 Nr. 39; Ser. 5247 Nr. 8; Ser. 2475 Nr. 29; Ser. 13657 Nr. 29; Ser. 1034 Nr. 42.

Libau, Mittwoch, 1. Mai. Das Geschwader des Admiral Tschuchnin, bestehend aus den Panzerschiffen „Ssyssoi Weliki" „Kaiser Nikolai I." und „Navarin" sowie den Kreuzern „Dmitri Donskoi" und „Admiral Kornilow", ging nach Kronstadt in See. Der Kreuzer „Askold" hat sich dem Geschwader angeschlossen.

St. Petersburg, Mittwoch, 1. Mai. Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung, Wirkl. Staatsrath Lukjanow, ist ins Gouv. Woroneth abgereist.

Im Beisein Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin Maria fand die Einweihung eines neuen Gebäudes des Marien-Asyls für Invaliden statt.

Pleskau, Mittwoch, 1. Mai. Die Wintersaaten waren unter dem Schnee in befriedigendem Zustande hervorgekommen, haben jedoch durch Frühjahrsfröste gelitten.

Kronstadt, Mittwoch, 1. Mai. Aus Messina ist mit Früchten ein dänischer Dampfer eingetroffen und nach Petersburg weiter gegangen. Mit der Residenz ist die directe Dampferverbindung hergestellt.

Wilna, Mittwoch, 1. Mai. Der Curator des Lehrbezirks begiebt sich nach Petersburg.

Tambow, Mittwoch, 1. Mai. Im Koslowschen Kreise sind mehrere Fälle von Scorbut vorgekommen. Eine Abtheilung barmherziger Schwestern ist abcommandirt worden.

Ust-Ssyssolsk (Gouv. Wologda), Mittwoch, 1. Mai. Die Flüsse sind noch nicht aufgegangen und der Schnee ist noch nicht geschmolzen. Die Mehrzahl der Bauern hat kein Heu mehr.

Budapest, Mittwoch, 14. (1.) Mai. Auf eine Interpellation Falck's in der Commission der ungarischen Delegation antwortend, erklärte Graf Goluchowski, daß betreffs der Beziehungen zu Rußland von irgend einem schriftlichen Bündnißvertrage nicht die Rede sein könne. Es handele sich um einen gegenseitigen Meinungsaustausch, dessen Ziel sei, in jedem einzelnen Fall ein Einvernehmen zwischen beiden Mächten herbeizuführen.

Paris, Mittwoch, 14. (1.) Mai. Sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von der Katastrophe auf Martinique sandte Se. Maj. der russische Kaiser dem Präsidenten Loubet ein Telegramm, das in Seinem und der Kaiserin Namen die lebhafteste Theilnahme ausdrückt und hinzufügt, Se. Majestät theile die Trauer, die Frankreich anläßlich eines so furchtbaren Unglücks empfinde.

Brest, Mittwoch, 14. (1.) Mai. Loubet ist hier eingetroffen und wurde von dem Präfecten und einer Volksmenge begrüßt.

London, Mittwoch, 14. (1.) Mai. Aus Harrysmith wird unterm 12. Mai gemeldet: Gestern trafen hier die Generale Wessels, Louis Botha und andere Burenführer ein und begaben sich heute nach Vereeniging zur Berathung mit den Buren-Delegirten.

Nach einer Meldung der „Times" aus Schanghai hat die chinesische Regierung beschlossen, den Ausfuhr-Zoll auf Thee um 5% zu ermäßigen.

Peking, Mittwoch, 14. (1.) April. Der Aufstand im Süden der Provinz Petschili gilt für unterdrückt. Die Truppen Yanschikai's stießen am 9. Mai auf mehrere Tausend Aufständische. Tausend von ihnen fielen, 2 Anführer wurden gefangen, die Uebrigen flüchteten.

Fort de France, Mittwoch, 14. (1.) Mai. Die Zahl der auf der Insel St. Vincent Umgekommenen beträgt 2000 größtentheils Karaiben.

Brest, Mittwoch, 14. (1.) Mai. Auf einem Banket zu Ehren Loubet's, an dem 1500 Personen theilnahmen, rühmte der Präsident in einer Rede Waldeck-Rousseau, der dem Lande mit glänzendem Erfolge, mit seltener Uneigennützigkeit und Muth diene; Loubet rühmte ferner Delcassé, der bereits 4 Jahr die auswärtige Politik leite, wobei seine Autorität in Frankreich und außerhalb dessen Grenzen stetig wachse. Loubet erklärte zum Schluß, daß er auf eine Beruhigung der Geister und Beilegung der inneren Zwistigkeiten hoffe, und daß er sich der Wiederherstellung der geistigen Einheit des Landes widmen werden.

Der Präsident ist auf dem Kreuzer „Montcalm" nach Petersburg abgereist, escortirt von 5 Kriegsschiffen.

Das „Journal" erklärt, die Loubet bevorstehende große Aufgabe werde unter besonders günstigen Bedingungen eingeleitet. Der franco-russische Bund bedürfe nicht eines neuen Beweises dafür, wie ungemein wohlthätig er für die Welt sei. Die Reise Loubet's bedeute eine neue Seite der Evolution des franco-russischen Bundes. Der Begründer desselben war der große Zar-Friedensstifter Alexander III. und die geheiligte Tradition werde von Kaiser Nikolai II. weiter gepflegt.

London, Mittwoch, 14. (1.) Mai. Die Lage auf der Insel St. Vincent ist schlimmer, als nach den ersten Nachrichten angenommen wurde. Die östliche Küste ist anscheinend verwüstet. Wahrscheinlich sind 1600 Personen umgekommen; 1000 Leichen sind der Erde übergeben worden. — Aus Port Castri wird gemeldet, die Signalstation habe einen Feuerschein in der Richtung von Fort-de-France wahrgenommen.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 30. April. Ueber den Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Um die Speculation zur Thätigkeit anzuspornen, fehlte es an günstigen Momenten, der heutige Verkehr verlief daher wieder wenig belebt, wobei die Stimmung einen festeren Charakter zur Schau trug als gestern. Die letzten beiden Monate März und April haben, was die geschäftliche Entwickelung an der Börse betrifft, die Speculation vollständig enttäuscht. Es herrschte auf der ganzen Linie Ruhe, die nur an wenigen Tagen eine Unterbrechung fand. Der Contract mit dem Capitalisten-Publicum hat viel von seiner früheren Unmittelbarkeit eingebüßt, und dies trug zur Verschärfung der Geschäftslosigkeit bei.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Dorpat, den 2 Mai 1902.

Phosphatine Falières
angenehmes Nahrungsmittel
sehr geeignet für Kinder im Alter von 5—7 Monaten an, besonders während der Zeit der Entwöhnung und des Wachsthums, empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Юрьевская Женск. Гимназія А. С. Пушкина
симъ объявляетъ, что пріемныя испытанія въ оной во всѣ классы въ текущемъ учебномъ году будутъ производиться съ 20 мая по 1-ое іюня.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Französischen Rothwein
Saint-Julien
von L. Renard & Co.
Bordeaux
85 Kop. per Flasche
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Hühner (Italiener)
zu verkaufen — Mühlen-Strasse 28.

Ein Rentables Haus
mit Veranden u. kleinem Garten, in guter Lage, ist zu verkaufen. Zu erfragen Gartenstr. Nr. 45, Thür II.

2 Häuser
nebst **Bauplatz** stehen **zum Verkauf.** Zu erfragen Stein-Str. 77, 1 Treppe hoch.

Verschied. Möbel u. **ein Klavier** billig zu **verk.** Zu beseh. werktägl. v. 10—1 vorm. — Lehmstr. 1, Hof, 1 Tr.

1 Pfeilerspiegel ist zu verkaufen — Jamasche Str. 27. Zu besehen täglich von 3—5 Uhr.

Ein Reitpferd
nicht unter 2 Arschin 3 Werschok hoch, wird **zu kaufen gewünscht.** Anmeldungen unter Chiffre C. E. an die Exped. d. Nordlivl. Zeitung.

In Riga
wird eine vollständige **zahnärztliche Einrichtung** mit Uebernahme der Wohnung (bedeutende langjährige Praxis) wegen Tod des Besitzers **verkauft.** Ueber die Einnahmen stehen Interessenten sorgfältig geführte Bücher zur Verfügung. Zu erfragen in der Expedition der Zeitung sub „366".

Ein neues
Pianino
steht zur Miethe — Wallgraben 6.

Umstände halber
werden am 3. u. 8. Mai **Möbel, Hausgeräthe, 1 Wanne** nebst Ofen, **Velocipede, Schlitten** u. s. w. **verkauft.** Zu besehen von 11—2 Uhr u. 4—7 U. — Rigasche Str. 60, rechts.

Zu verkaufen ein starkes
Herren-Velociped
von A. Leutner, Riga. Zu besehen zwischen 10—12 U., Wallgr. 18, Qu. I.

1 Mineraliensammlung
wird für 80 Rbl. **verkauft** — Stern-Str. 36. Daselbst werd. auch **3 photographische Apparate verkauft.** Zu besehen von 7—8 Uhr abends.

Billig Kost u. Logis
für Herren — **Stern-Strasse 15,** im Hof, erste Thür, rechts.

Zu vermieth. e. Familienwohnung
am Dom von 6 Zimmern mit Veranda, Gärtchen u. bequemen Wirthschaftsräumen und eine **Wohnung** v. 3 Zimm. mit kl. Küche — Hegelstraße 2. Von 12—3 z. bes.

Ein kleines möbl. Zimmer
ist zu vermiethen — Neumarkt-Straße 10. Zu besehen zwischen 1 und 2 Uhr.

Nahe d. Handw.-V. verlängerte Gartenstr. 38a, ist eine **möbl. Wohnung** v. 6 Zimm., Veranda, kl. Gärtchen, ganz oder getheilt, um dieselbe nicht unbewohnt zu lassen, sofort billig für den Sommer abzugeben.

Miethfrei: 3 Zimmer, Entrée und Wirthschaftsbequem. — Mühlenstr. 3. Näheres Qu. 5.

Für das nächste Semester zu haben:
ein geräumiges möblirtes Zimmer
mit voller Pension für Damen. Näheres Mönchstraße Nr. 1, bei Frau von Stryk, täglich von 2—3 Uhr.

Jacob-Strasse Nr. 9
2 Zimmer mit Kochvorrichtung u. Möbel **zu vermiethen.**

Eine Wohnung mit guter Aussicht und allen Bequemlichkeiten ist gleich zu beziehen — Revalsche Str. Nr. 43, im Hof zu erfragen.

Eine gute Schneiderin
wünscht Beschäftigung — Breitstraße 5.
Straßmann.

Eine Schneiderin
sucht Arbeit in od. ausser d. Hause — Jamasche Str. Nr. 65, im Hof.

Im nächsten Sem. finden **Pensionäre** u. **Pensionärinnen** Aufnahme bei Fr. Oberförst. Fricke, event. Klavierst. u. Beaufsichtigung d. Schularbeit — Mühlenstr 3, Qu. 5.

Ein tüchtiger, erfahr. Lehrer
sucht Sommerstelle. Zu erfragen bei Herrn Oberlehrer Goertz-Dorpat, Techelf.-Str. 5, oder Pastor Mickwitz Pillistfer über Oberpahlen.

Gesucht für sofort
ein junger (deutsch-sprech.) Mann
— Sommertheater d. Handwerker-Vereins.
Director Bretschneider.

Gesucht ein Lehrling
für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft. Selbstgeschriebene Offerten niederzulegen in der Exped. d. Bl. unter „Z."

Aeltere
Kinderwärterin
mit guten Zeugnissen sofort **gesucht** — Stern-Str. Nr. 10, oben.

Theaterschminken u. Puder
sind eingetroffen.
Droguerie John Pfeil.

Für ein grösseres kaufmännisches Geschäft hier am Ort wird ein
Lehrling
gesucht. Offert. unter I. empfängt die Expedition des Blattes.

Für das nächste Semester finden
Schüler u. Schülerinnen
Aufnahme bei Frau Rechtsanwalt Erdmann, Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Junger Mann
sucht im Comptoir **Anstellung.** Off sub „H 24" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein 15-jähriger deutscher **Knabe** aus guter Petersburger Familie wünscht für die Sommerferien eine Stelle in e. gebild. Hause, um jüng. Knaben im Russisch. u. Lateinischen zu unterrichten. Näheres sub „364" in d. Exped. d. Ztg.

Eine Aufwärterin
empfiehlt Frl. v. Wulf — Lodjen-Str. 4, p. t., von 1—3

Im Kaufhof ist
eine Bude
zu vermiethen. Zu erfragen Johannis-Str. 8, im dritten Stock.

Rolläden
aus bestem Stahlwellblech liefert billigst die
„TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft"
in **Pruszkow**
Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.
Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

Eine erfahrene Wirthin
vom Lande **sucht eine Stelle** — Rosen-Strasse 7, Qu. Nr. 2.

1 Wohnung
mit Garten u. Veranda wird zum Sommer **vermiethet.** Näheres Handlung **L. Schwarz,** Gr. Markt 1 od. Berg-Strasse 24.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern **zu vermiethen** — Blum-Str. 8. Zu besehen von 2—4. Daselbst sind auch einige **Möbel** etc. zu verkaufen.

Stern-Str. Nr. 30
ist **Wohnung** mit Benutzung des grossen Gartens für den Sommer **zu vermiethen.**

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что неимущіе больные могутъ обращаться въ Университетскую Медицинскую Поликлинику въ пріемные дни и часы (2—4 час. по полуд.) для полученія рецептовъ на

безплатный отпускъ лѣкарствъ

изъ мѣстныхъ аптекъ.

Г. Юрьевъ, 1го мая 1902.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 611. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass unbemittelte Kranke sich an die Medicinische Universitäts-Poliklinik an den zum Empfang bestimmten Tagen und Stunden (von 2—4 Uhr Nachmittags) wenden können, wo ihnen Recepte zum

unentgeltlichen Empfang v. Medicamenten

aus den örtlichen Apotheken verabfolgt werden.

По соглашенію съ г. директоромъ университетской медицинской поликлиники производится

безвозмездное оспопрививаніе

въ Университетской Медицинской Поликлиникѣ начиная съ 1-го мая с. г. по субботамъ отъ 2 час. 30 мин. — 3 часовъ дня.

г. Юрьевъ, 1-го мая 1902 г.

Городской Голова
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 612. **А. Шмидтъ.**

Zufolge Uebereinkunft mit dem Herrn Director der Universitäts-Poliklinik wird, beginnend mit dem 1. Mai c., an jedem Sonnabend von ½3—3 Uhr Nachmittags in der Universitäts-Poliklinik

unentgeltliche Pockenimpfung

stattfinden.

Abonnements

auf alle **Modenblätter** und andere **illustrirte Journäle** werden billigst empfangen und einzelne Nummern derselben verkauft in der Buchhandlung

F. D. Liblik
Grosser Markt 8.



Empfehle
Perennirende ausdauernde

Stauden

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Totentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Blumenzwiebeln u. Knollen

für den Garten:
Gladiolus-Sorten, **Monbretia, Tigridia, Oxalis, Ismene, Hyacinthus candicans**

Cactus-Georginen
Knollen-Begonien, Cana-Sorten etc. etc.

Joh. Daugull.

Echte Rosen
verschiedener Sorten **verkauft** — Fischer-Str. 30 — Gärtner **R. Mille**

Bad Hangö in Finnland

Saison 9. Juni — 1. September (n. St.).

Oberarzt Dr. Walter Collan aus Helsingfors. Seebäder u. Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. Medicinische Bäder, wie: Kreutznacher, Nauheimer, Schlammmassage-, Fichtennadel- etc. etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder, grosses Bassin, etc. etc.

Trinkkur mit natürlichen Mineralwässern. **Schwedische Heilgymnastik und Massage** unter ärztlicher Leitung.

Näheres durch Correspondenz mit der
Direction der Badeanstalt Hangö.

Reit- u. Stallutensilien

nur beste englische Fabricate, wie:

Zäume, Sättel, Sattelgurten, Martingals, Halfter, Stirnriemen, Schlauchzügel, Filz-Schabracken, Reitgamaschen, Streich-Kappen und -Ringe, Kniekappen, Galoppgamaschen, Bandagen, Reit-Gerten u. -Stöcke, Fahrpeitschen, Pferdebürsten, Pferde-Scheeren u. Scheermaschinen, Sattel-Seife u. -Pasta, Napoleon, Trensen, Candaren, Pelhams, Steigbügel, Sporen, Striegel, Kutscherschwämme, Wagenbürsten, Wagen- u. Stall-Laternen etc. etc.

empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's** Verlag:

W. A. Shukowsky's Briefe

an

Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch.

In deutscher Uebertragung
von
Benjamin Cordt.

Autorisirte Ausgabe. — **Preis 90 Kop.** 99

Hermetische
Metallsärge

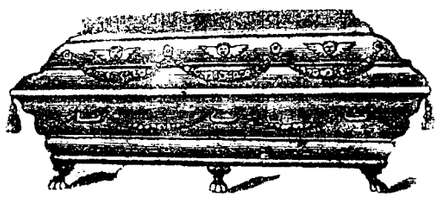

in- und ausländischen Fabrikats,
von 45 Rbl. an
wie auch allerlei Gattungen v.

Holzsärgen

aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, mit und ohne Zinkeinlage, vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorräthig und können bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen sofort geliefert werden. — **Katafalk und Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Metall-Kränze in sehr grosser Auswahl von 2 Rbl. an bis 35 Rbl. empfiehlt das

Sargmagazin J. Kusik
Rigasche Strasse Nr. 32.

Germanistische Privatcurse.

Auf mehrfachen Wunsch veranstalte während der Sommermonate hierselbst einen

Ferien-Cursus

zur Vorbereitung auf den Herbst-Termin des **deutschen Oberlehrer-Examens** der St. Petersburger Universität, und können an dem Cursus noch einige Herren theilnehmen.

Mgstrd. **G. v. Sabler**
Kastanien-Allee 37, tgl. v. 6—7 Uhr Nm.

Malerarbeiten

und
Plafond-Malereien
werden ausgeführt von
im Rathhause. **J. Buhmeister, Malermeister.**

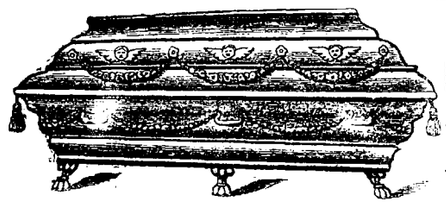

Sarg-Niederlage
von
N. Sülk
Rathhaus-Str. Nr. 5.

Grosse Auswahl

von Eichen-, Eschen- und Tannensärgen in elegantester Ausstattung zu den billigsten Preisen.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle
Strohchocolade, Mignon - Bruchchocolade,
Malzbonbon, Theebackwerk
in reicher Auswahl. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** in den verschiedensten Dessins. Feinstes **Chocoladenconfect.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Neue Kalkbrennerei
hinter dem Jurjewer Bahnhof, bei der Windmühle.

Empfehle aus meiner **neu**eröffneten Kalkbrennerei

guten Kalk

(pud- u. waggonweise) zu mässigen Preisen. Volles Gewicht w. garantirt.
G. Mauer.

Aufträge werden auch im Schuhgeschäft Ritterstr. 5 angenommen.

Likör Spinat mit Ei

vereinfachter und verfeinerter Ersatz für **„Knickebein"** anerkannt feinste Likörmischung.

Alleinverkauf bei
Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Regenmäntel

für Knaben und Mädchen

aus englischem Gummistoff, in Schwarz und Grau, empfing wiederum und empfiehlt billigst

Eduard Friedrich.

Werro. Kaleschen,

ein wenig gebrauchter, grosser **Leiterwagen,** ein leichter **Wasok** und ein **Schlitten** sind **zu verkaufen** — Georgen-Str. Nr. 60. Näheres beim Herrn Geschäftsführer des Werroschen Consumvereins.

H.-V.

Sonntag, den 5. Mai c.

Grosses Frühstück

und

Musik.

Speise-Karte:

Bouillon von Geflügel mit Caviarschnitten
Stör à la russe
Gefüllte Krebse,
Filet de boeuf à la printanière,
Nierenröllchen mit Edelpilzen
Geröstete Lammcotelettes mit Liebesäpfelpurée
Ris de veau à la financière,
Junge Hähnchen à la Marengo
Schnepfentörtchen
Kaukasischer Fasan mit Trüffeln
Eis à la Nesselrode
etc.

Beginn d. Musik 12 Uhr Mittags.

Entrée frei.

Ученo-Литературное Общество.

Въ воскрѣсенье, 5-аго мая, въ 1 часъ дня, въ актовомъ залѣ Университета **торжественное** засѣданіе, посвященное чествованію памяти **В. А. Жуковскаго.** Будутъ произнесены рѣчи **М. Н. Столярова:** «Жуковскій, какъ наставникъ Императора Александра II», **А. Н. Троицкаго:** «М. А. Мойеръ въ жизни и поэзіи Жуковскаго» и **Я. И. Лаутенбаха:** «Гоголь и Жуковскій въ латышской поэзіи».

Hohen Nebenverdienst

können sich Personen jeden Standes mit leichter Mühe verschaffen. Reflectanten belieben Adressen einzureichen.

Johann Emil Lütgens, Reginenstr. 63 Hamburg, Deutschland.

Privates
Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Freitag, d. 3. Mai 1902.

Undine.

Romantische Zauberoper in 4 Acten. Nach Foque's Erzählung für die Bühne bearbeitet. Musik v. Albert Lortzing.

Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

Zu der am Sonntag, den 5. Mai a. c, um 1 Uhr Mittags im Saale des Handwerker-Vereins stattfindenden

Ausstellung

der Schülerzeichnungen und nachfolgendem

Schluss-Actus nebst Prämiirung

ladet alle Interessenten ein

Das Gewerbe-Museum-Comité.

H.-V.

Die Saison-Capelle wird auch in diesem Sommer **Dinstags** u. **Sonnabends** von 9—11 und **Sonntags** 2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung

Garten-Concerte

veranstalten.

Entrée für Mitglieder nebst Familien 20 Cop., für eingeführte Gäste 20 Cop. à Person.

An den Abenden vor den officiellen Festtagen fallen die Concerte aus.

Seit dem **1. Mai a. c.** ist unsere
Sommerfilial-Apotheke in Elwa eröffnet.
Mag. Juergenson & Schaback.

R.-V.

Sonntag, den 5. Mai a. c.
präcise 3½ Uhr nachm.

Umzug

auf die Rennbahn.

Militär-Musik. Internes Junior-Rennen.

Neueingerichtetes Buffet.

Entrée 30 Cop. à Person; 50 Cop. pro Familie.

Die den Umzug mitmachenden Damen u. Herren werden gebeten, sich recht zahlreich um 3 Uhr bei der Bürgermusse einzufinden. Entrée für dieselben frei. — Clubcostüme nicht obligatorisch.

Verloren
Band 50
der Baltischen Monatsschrift
in Ledereinband, mit dem Stempel der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. Abzugeben Alexander-Str. 9, bei P. von Haller.

Antwort.
Genau, wo der Ausgang.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: U. M.; Stern; A. E. 56 (2 Br.); N. L.; A. Z.; F. d.; 73.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 Апрѣля 1902 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	156,970	33
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій	300,000	00
Учетъ векселей	815,876	22
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	48,436	91
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	42,840	—
„ „ негарантированныхъ	111,527	98
ипот. облигацій	40,420	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 254,714.— запасн. капитала)	430,448	19
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	62,353	62
„ „ „ % бумагъ негарант.	289,120	49
„ „ „ ипот. облигацій	489,391	58
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	168,872	36
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	76,891	71
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	33,506	37
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	27,133	95
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	252,735	—
б) векселя на коммиссіи	10,753	47
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	43,000	—
Текущіе расходы	10,507	88
Расходы подлежащіе возврату	1,560	05
Переходящія суммы	6,527	29
Руб.	3,418,873	40
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	254,770	03
Вклады:		
Срочные	1,967,558	—
Безсрочные	11,697	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	690,419	54
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	165,121	75
б) векселя на коммиссіи	4,429	24
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	870	10
Проценты по вкладамъ	28,203	15
Счетъ процентовъ и коммиссій	45,819	61
Пенсіонный фондъ служащихъ	49,650	34
Переходящія суммы	10,482	64
Руб.	3,418,873	40

Stand der Jurjewer Bank

am 30. April 1902.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	156,970	33
Einlagen bei anderen Banken	300,000	00
Discontirte Wechsel	815,876	22
Coupons und zahlbare Effecten	48,436	91
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	42,840	—
ungarantirten Werthpapieren	111,527	98
Hypothekarischen Obligationen	40,420	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 254,714.—)	430,448	19
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	62,353	62
„ „ „ „ ungarantirten „	289,120	49
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	489,391	58
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	168,872	36
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	76,891	71
„ „ „ „ Handelsvaluten	33,506	37
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	27,133	95
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	252,735	—
b) Incassowechsel	10,753	47
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	43,000	—
Unkosten	10,507	88
Unverrechnete Auslagen	1,560	05
Interims-Conto	6,527	29
Rbl.	3,418,873	40
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	254,770	03
Einlagen:		
Terminirte	1,967,558	—
Unterminirte	11,697	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	690,419	54
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	165,121	75
b) Incassowechsel	4,429	24
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Effecten-Zinsen	870	10
Einlagen-Zinsen	28,203	15
Zinsen und Provisionen	45,819	61
Pensionsfonds der Beamten	49,650	34
Interims-Conto	10,482	64
Rbl.	3,418,873	40

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Hiezu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospect von Ed. Zehder, Riga, über landwirthschaftliche Maschinen u. Ackergeräthe.**

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 2 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 100 Freitag, den 3. (16.) Mai 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Aufhebung der solidarischen Haft. Landmarschall. Musterfendungen. Riga: Esplanade. Reval: Empfang Loubet's. Juridik. Frauenburg: Pferdediebstähle. Bauske: Wahl. St. Petersburg: Betrachtungen. Tageschronik. Sfewastopol: Hitze. Finnland: Demonstration.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Eine geheimnißvolle Erbschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Aufhebung der solidarischen Haftpflicht

bei den Bauerngemeinden ist, wie die „Nowsti" vernehmen, in den Regierungssphären beschlossen. Die Initiative und die größte Mühe bei der Ausarbeitung der Reform fiel dem Finanzministerium zu, welchem es auch gelang, alle jene Hindernisse zu überwinden, an denen s. Z. das Project der Walujewschen Commission scheiterte.

Der Livländische Landmarschall Fr. Baron Meyendorff ist, der „Düna-Z." zufolge, am Donnerstag aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

— In Bezug auf den neuen russischen Zolltarif erfährt die „Now. Wr.", daß derselbe die Verzollung aller Musterfendungen, die bisher zollfrei ins Land kamen, in Aussicht genommen habe. Die Frage, was als Waarenmuster und was als Waare selbst anzusehen sei, habe zu beständigen Mißverständnissen und Streitigkeiten Anlaß gegeben, und dem soll nun durch eine betreffende Bestimmung im neuen Zolltarif vorgebeugt werden. Besonders maßgebend für die Verzollung der Waarenmuster war der Umstand, daß nach den vom Zolldepartement gesammelten Erfahrungen unter der Angabe von Waarenmustern in immer größerer Menge ausländische Industrieerzeugnisse zollfrei ins Land eingeführt wurden und werden, und ferner die Erwägung, daß die zollfreie Einfuhr von Waarenmustern nur dazu beitrage, die Nachfrage nach ausländischen Erzeugnissen über Gebühr zu steigern. Einige ausländische Firmen hätten die russischen Zollämter mit Mustern geradezu überschwemmt.

Riga. Die Chaussirung des dem Militär verbliebenen inneren Theiles der Esplanade, der 7912 Quadratfaden umfaßt. ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, von der Stadtverwaltung dem Militär-Ingenieur S. A. Raschewski übertragen worden, der diese Arbeiten für 2 Rbl. 30 Kop. pro Quadratfaden, also für insgesammt 18,197 Rbl. 60 Kop. übernommen hat. Die Arbeiten müssen bis zum 1. October 1902 fertiggestellt sein und sind entsprechend der Chaussirung des Marsfeldes in St. Petersburg auszuführen.

Reval. Wie bereits erwähnt, sollte gestern eine extraordinaire Sitzung der Stadtverordneten stattfinden, die über den eventuellen Empfang des Präsidenten Loubet in Reval auf seiner Durchreise nach St. Petersburg berathen sollten. Falls die Passage nach Kronstadt in Folge der mächtigen Eisfelder im Osten des finnischen Golfes zu Anfang der nächsten Woche noch behindert sein sollte, wie es fast den Anschein hat, wird der Präsident Loubet in Reval an Land gehen und seine Reise von dort per Eisenbahn fortsetzen. Die Ankunft des Präsidenten ist nach den Revaler Blättern, falls jene Voraussetzungen eintreffen, wahrscheinlich am Montag, den 6. Mai, zu erwarten. Die Weiterreise soll alsdann per Extrazug in der Nacht von Montag auf Dinstag erfolgen.

— Am Mittwoch hat, wie der „Rev. Beob." meldet, die Juridik des Estländischen evang.-lutherischen Consistoriums unter dem Vorsitz des Präsidenten Landrath Graf Igelstrom-Haiba begonnen.

Aus Frauenburg (im Goldingenschen Kreise) wird den „Latw. Aw." geschrieben: Um den großen Verlusten vorzubeugen, die den Landwirthen durch die Pferdediebstähle entstehen, haben die Landleute der Umgegend einen gegenseitigen Versicherungsverein gegen Pferdediebstähle gegründet. Die Statuten, welche im vorigen Frühling von dem Frauenburgschen Gemeindeschreiber zusammengestellt und von den Gründern unterschrieben wurden, haben in diesem Jahre durch den Minister des Innern ihre Bestätigung erhalten. Die erste Generalversammlung, auf welcher auch die Wahl des Vorstandes vollzogen wird, findet am 1. Mai statt. — Dieses Vorgehen, bemerkt das „Rig. Tgbl.", ist sehr beachtenswerth und verdient entschieden Nachahmung in weitesten Kreisen. Durch einen solchen Verein werden sich nicht allein die Verluste, die den Einzelnen bisweilen geradezu ruiniren, leichter verschmerzen lassen, sondern schon im eigenen Interesse werden die Mitglieder darüber wachen, daß die leider nur zu häufige Fahrlässigkeit und mangelnde Vorsicht der Pferdebesitzer aufhöre, und auf gemeinsame Maßregeln sinnen, um der schweren Calamität des Pferdediebstahls vorzubeugen oder sie doch einzuschränken.

Bauske. Wie der „Lib. Z." mitgetheilt wird, hat am 24. April die Stadthaupt-Wahl stattgefunden. Gewählt ist Oskar v. Brandenburg.

St. Petersburg, 2. Mai. Den völligen Gleichmuth der russischen Gesellschaft zum Gedenktage des Türkenkrieges, seit dessen Beginn sich 25 Jahre vollendet haben, registrirt die „Nowoje Delo" (ehemals „Nedelja"). „In den 70er Jahren schwelgte die russische Gesellschaft noch im Traume der soeben errungenen inneren Siege; Rußland schien verjüngt, neugeboren, ein Ueberfluß an Kräften machte sich fühlbar, man sah sich zu Heldenthaten berufen, zur Verbreitung des allgemeinen Glückes; jetzt ist der Taumel der früheren Siege in die Vergangenheit versunken, neue Siege sind nicht hinzugekommen; anstatt dessen sind neue, unerwartete Schwierigkeiten aufgetaucht und die Gesellschaft steht gespannt vor der Nothwendigkeit neuer innerer Verhältnisse, einer neuen Lösung der Lebensfrage, einer Lösung, die nicht nur unvorbereitet ist, sondern deren Angriff jetzt noch räthselhaft erscheint. Und in diesem Alltagsgrau der rauhen Wirklichkeit scheint die Gesellschaft nicht zu wissen, was mit ihr vor einem Vierteljahrhundert vorgegangen ist — war es thatsächlich der Aufschwung echter Kraft, die Sehnsucht, das zu verwirklichen, wozu man berufen war, oder nur ein Feiertagsrausch, ein heroisches Ueber die Schnur hauen?" — Die politischen Ideale jener Zeit seien durch sociale Ideale verdrängt worden. „Eben auf diesem Gebiete muß sich jetzt alles Bedeutsame vollziehen, sowohl in Rußland selbst, als auch in den von ihm geschaffenen slavischen Ländern, sogar in der allslavischen Verschmelzung, wenn diese überhaupt auf realem Boden steht. Auf diesem Gebiete hat man auch die möglichen Früchte unserer großen Opfer zu erwarten, und hier wird man es schließlich sagen können, was denn eigentlich unser heldenhafter Krieg gewesen ist — ein großes historisches Ereigniß oder nur eine seltsame militär-politische Donquichoterie?..." Vorläufig habe Rußland gewissermaßen nicht einmal das sittliche Recht, wirklich groß und edelmüthig zu sein — so lange nämlich die sociale Geschichte des Slaventhums noch im Keime begriffen ist.

— Der neuernannte Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung, Director des Instituts für Experimental-Medicin Sfergei Lukjanow wurde, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, im Jahre 1852 in Moskau geboren. Der Grad eines Dr. med. wurde ihm im Jahre 1883 verliehen. Im selben Jahre begab sich S. M. Lukjanow zu wissenschaftlichen Beschäftigungen ins Ausland. Den größten Theil dieser Zeit verbrachte er in Leipzig, wo er Specialforschungen in den Laboratorien der Professore K. Ludwig, Weigert und Haule betrieb, außerdem im Laboratorium von Prof. Flügge in Göttingen. Nach Petersburg zurückgekehrt, wurde ihm die Würde eines Privatdocenten am Katheder für allgemeine Pathologie zuerkannt. Anfang 1886 erhielt er einen Ruf an die Warschauer Universität als außerordentlicher Professor. Im Jahre 1894 wurde er Director des Instituts für Experimental-Medicin in Petersburg. Im Jahre 1897 wurde er zum Mitglied des Medicinal-Conseils am Ministerium des Innern ernannt. Im Jahre 1900 hat Lukjanow an den Arbeiten der Allerhöchst zur Reform der Mittelschulbildung eingesetzten Commission theilgenommen. In den Laboratorien, denen er vorstand, waren 60 Personen beschäftigt, die unter seiner Leitung ca. 110 wissenschaftliche Referate veröffentlichten. — Die „Pet. Wed." charakterisiren den Wirkl. Staatsrath Lukjanow folgendermaßen: „Als ein vielseitig gebildeter Gelehrter, dessen Arbeiten vielfach in fremde Sprachen übersetzt worden sind, als ein hervorragender Redner, ein kluger und energischer Administrator und ein humaner und seelenguter Mensch, der für die Bedürfnisse seiner Nächsten ein offenes Herz hat, erscheint Sfergei Michailowitsch für den Posten, für den er nunmehr ernannt ist, als ganz besonders geeignet."

— Dr. med. Gustav Tiling, Professor der Chirurgie am klinischen Institut der Großfürstin Helena Pawlowna, beging am Donnerstag das Fest seines 25-jährigen Doctor-Jubiläums. Der Jubilar, ein hervorragender Chirurg und ein human denkender Mann, ist ein Sohn der Stadt Riga. Die Residenzpresse hat dieses Jubiläums in warmen Worten Erwähnung gethan.

— Eine Ehrung der französischen Seeleute und Journalisten durch die Petersburger Presse ist in Aussicht genommen. Am 29. April versammelten sich sechszehn Vertreter dieser Presse in der Redaction der „Now. Wremja". Es wurde beschlossen, zu Ehren der französischen Gäste ein Souper zu arrangiren und vor der Ankunft des Präsidenten eine Soirée, an der die russischen Journalisten mit ihren französischen Collegen Bekanntschaft schließen können.

— Ein Gesuch der estnischen orthodoxen Bratstwo betreffend die Gewährung einer Subsidie von 25,000 Rbl. für den Bau einer Kirche auf dem von der Stadt geschenkten Grundstücke ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, von dem Stadtamt abschlägig beschieden worden, da es die städtischen Mittel nicht erlauben, neben der unentgeltlichen Abtretung eines Grundstückes im Werthe von 59,000 Rbl. noch eine Geldunterstützung zu gewähren.

Sfewastopol. Die Kälte ist seit dem 27. April plötzlich einer afrikanischen Hitze gewichen. Das Reaumur-Thermometer zeigt im Schatten 25 Grad. Heftig wehende heiße Winde schaden dem Pflanzenwuchs sehr. Der Berichterstatter der „Now. Wr." bemerkt, dergleichen Erscheinungen seien hier neu.

Finnland. Wie der „Rev. Z." geschrieben wird, hatte in Veranlassung der am 16. April bei dem Wehrpflichtigen-Aufgebote in Tammerfors stattgefundenen Straßendemonstrationen der Senat, welcher durch den Chef der dortigen russischen Gensdarmerie Nachricht von der Sachlage erhalten hatte, dem Polizeimeister von Tammerfors per Telephon mitgetheilt, daß russisches Militär zu seiner Verfügung stehe, und falls er bis zu einer bestimmt angegebenen Tageszeit dasselbe

---

Feuilleton.

Eine geheimnißvolle Erbschaft.

Der „Köln. Z." wird aus Paris geschrieben:

Augenblicklich spukt in Paris in der Oeffentlichkeit eine Geschichte, die, wenn sie auch nicht so folgenschwer ist, wie der Dreyfus-Proceß, ihn doch an geheimnißvoller Einkleidung weit übertrifft: die sogenannte Humbert-Crawford-Affaire. Alle Sensationsromane der neuesten Zeit strecken vor ihr die Waffen seit Eugène Sue's „Ewigem Juden", mit dem sie eine Erbschaftsangelegenheit als Gegenstand theilt, hat die Literatur nichts Aehnliches hervergebracht, geschweige denn die Wirklichkeit, die ihr in Erbschaftssachen mit dem Tichborne-Processe nur kümmerlich nachhinkt. Seit 25 Jahren schwebt diese Angelegenheit; alle Gerichtshöfe haben sich mit ihr beschäftigt, eine Menge von Sachwaltern, darunter der jetzige Premier Waldeck-Rousseau, an ihr ihren Scharfsinn versucht; fast 50 Millionen Franken kostete denen, die für sie mit ihrem Gelde eintraten, ihr Vertrauen oder ihre Leichtgläubigkeit; und noch scheint zur Stunde niemand zu wissen, wer der Erblasser war und wo er starb, wo die Gegenerben stecken und wie sie aussehen und was eigentlich der versiegelte Koffer bringt, der die Erbschaft im Werthe von 100 Millionen Franken enthalten soll. Ein viertel Jahrhundert ist eine erkleckliche Zeit. Wer im Stande ist, die Welt so lange hinzuhalten oder gar zu nasführen, für den kann die Kunst der Menschenbearbeitung kein Geheimniß mehr besitzen. Und in der That haben wir es denn auch mit einer findigen Tochter Eva's zu thun, der Gattin eines Advocaten und früheren Abgeordneten, der Frau Frédéric Humbert. Mit wenigen Worten läßt sich das Wesen dieser Dame nicht erschöpfen; ihre Wirksamkeit beschränkte sich eben nicht auf den Geldborg und den Aufschub von Zahlungsfristen, das Geld war ihr nur Mittel zum Zwecke: sie rief damit in Paris eine Bank und eine Zeitung, in Madagascar eine Factorei und in Tunis allerhand Anlagen ins Leben, gründete mit dem Segen des Papstes eine Versicherungsgesellschaft und im Vereine mit notorischen Freimaurern eine Versorgungscasse für alte Priester, erhandelte und verkaufte Diamanten, Gemälde, Schlösser und Landgüter, und alles dies neben der Riesenaufgabe, jene Millionen für eine Erbschaft flüssig zu machen, deren Dasein bis jetzt fast ausschließlich auf ihrem Worte beruhte. Von ihren Gläubigern haben ihr sechs allein nicht weniger als 20 Millionen Franken zur Verfügung gestellt; zwei andere, die mit sechs, bezw. einer Million ihr beigesprungen, haben sich ums Leben gebracht; wieder einer ward ermordet, während ein Juwelenhändler aus der Rue de la Paix, dem sie 1,800,000 Franken schuldet, verschwunden sein soll.

Der Mann nun, der in dieser Geschichte den reichen Erbonkel abgiebt, stammt im Einklange mit dem Geiste des Jahrhunderts nicht aus dem veralteten Batavia, sondern aus dem modernen Lande der Milliardäre, aus Amerika. Er hieß Robert Henry Crawford, starb zwischen 1878 und 1883 irgendwo innerhalb oder außerhalb Europas, nachdem er in einem aus Nizza vom 6. September 1877 datirten Testament die Jungfer Therese d'Aurignac zu seiner Universalerbin eingesetzt hatte. Diese Therese d'Aurignac war eine Bäuerin aus der Umgebung von Toulouse, die sich ursprünglich einfach Daurignac schrieb, bis sie durch ihre Heirath mit dem Ex-Deputirten Frederic Humbert, Sohn eines Justizministers, und Rechnungshofpräsidenten, in jene höhere Lebenssphäre versetzt ward, in der das d' vor dem Namen wenn auch kein Erforderniß, so doch eine nützliche Zier ist. Hat Therese den Erblasser jemals gekannt oder auch nur von ihm gehört? Jedenfalls, wenn sie sich auch bald ein Hotel in Paris, ein Schloß und ein Landgut erwarb und den Rest der hundert Millionen hinter Schloß und Riegel brachte; von dem Testament selbst hat die Welt nie das Original, sondern nur eine Abschrift gesehen; auch hat weder ein Notar das Inventar aufgenommen, noch der französische Fiscus die Erbschaftsgebühren erhoben, bei einem Gegenstande von zwölf Millionen ein fast undenkbares Uebersehen. Aber nicht allein in Romanen, sondern auch im Leben scheint Alles möglich. Uebrigens blieb das Glück der Erbin, die sich unterdessen verheirathet, nicht ganz ungetrübt, denn eines Tages meldeten sich zwei Fremdlinge, Neffen des Erblassers Robert und Henry Crawford, mit einem zweiten Testament, das gleich dem ersten aus Nizza vom 6. September 1877 datirt war und die gute Therese mit einem erbärmlichen Jahreseinkommen von nur 360,000 Franken abfand, das Vermögen selbst aber unter die beiden Neffen und Theresens unverheirathete Schwester Marie d'Aurignac vertheilte. Obgleich sich nun mit 360,000 Franken jährlich selbst in Paris nicht schlecht leben läßt, war Therese doch entsetzt über die ihr drohende Armuth; aber glücklicher Weise ließen die Neffen, die jeder selbst 400 Millionen Franken besaßen, mit sich reden. Auf die Kleinigkeit von 100 Millionen kam es ihnen kaum an; dabei gedachten sie pietätvoll eines frommen Wunsches ihres seligen Onkels, der die beiden Häuser Crawford und d'Aurignac durch eine Heirath Theresens mit einem seiner Neffen vereinigen wollte: sie erboten sich daher, ihre Ansprüche fallen zu lassen, falls Therese einen von ihnen mit ihrer Hand beglücken wolle. Neues Entsetzen Theresens: sie war schon verheirathet! Aber wiederum zeigten sich die Neffen großmüthig; sie begnügten sich mit der Hand von Theresens Schwester Marie, wollten sogar bis zu deren Großjährigkeit warten, vorausgesetzt, daß bis zur Heirath die in französischer Rente anzulegende Erbschaft nach Abzug von Theresens Jahreseinkommen unantastbar in Sequestration verbleibe. Und so geschah es denn; ein Schriftstück ward aufgesetzt, in welchem, allerdings ohne Angabe der Erbschaftshöhe, das Ehepaar Humbert sich unter Verlust seiner Ansprüche zur Heilighaltung obiger Uebereinkunft verpflichtete.

Was der Erblasser eigentlich bei dem Schabernack, den er mit dem Doppeltestament anstiftete, sich gedacht hat, ist schwer zu sagen; dieser Schabernack aber hat, wenn die Erbschaft vorhanden ist, deren Erledigung fast ein Menschenalter aufgeschoben oder, falls sie auf einer Erfindung beruht, es Theresen ermöglicht, ebenso lange in großartigem Maßstabe zu borgen. Zunächst galt es, die Großjährigkeit Marie's abzuwarten. Da das Erbschaftscapital bis dahin unantastbar war, fanden sich überall großmüthige Spender, die gegen beliebige Zinsen der geldbedürftigen Therese für die paar Monate ihre Casse öffneten. Aber die 18 Monate verliefen, Marie war großjährig, bezeugte angeblich keine Lust zur Heirath; da aber die Gläubiger ungeduldig wurden, kamen wiederum die eldelmüthigen Gebrüder Crawford Theresen zu Hilfe. Sie verzichteten einfach auf die Erbschaft und entbanden sie aller sonstigen Verpflichtungen, und zwar alles gegen die Zahlung von drei Millionen Franken an jeden von ihnen! Mit sechs Millionen konnte sich also Therese der unbequemen Mitbewerber entledigen; der gordische Knoten der Erbschaft schien zerhauen, und die Gläubiger athmeten auf. Doch sollten mit diesem Verzicht ihre Drangsale erst recht beginnen; Therese beeilte sich keineswegs, die ihr doch mit Rücksicht auf die Freiwerdung der 100 Millionen leicht erhältlichen sechs Millionen Franken aufzubringen, und die Brüder andererseits, wenn sie auch das Abkommen nicht bestritten, fügten dazu als vorherige Bedingung im Sinne des Erblassers die Heirath hinzu. Und Therese, obschon sie nach jahrelangem Processiren gegen die Brüder vom Gericht förmlich ermächtigt wurde, die Siegel der Erbschaft zu brechen und von deren Betrage die 6 Millionen zur Befriedigung der Brüder, mochten diese wollen oder nicht, zu entnehmen — Waldeck-Rousseau setzte dies selbst auseinander — sträubte sich nun selbst, verschanzte sich gegen die verschiedenartigsten Bedenken, verfehlte aber in der Zwischenzeit nicht, den Glauben an die immerhin doch sehr zweifelhaft gewordenen Millionen wach zu erhalten und daraufhin eine Schuld auf die andere zu häufen.

Und dabei setzten die Brüder ein wahres Versteckspiel in Scene; sie waren unfaßbar, gaben falsche Adressen an, fuhren auf ihren Reisen entweder ohne Aufenthalt durch Paris durch oder gingen, um der Ladung des Gerichtvollziehers zu entgehen, nur nächtlicherweile aus, wohnten dazu noch im Gebäude der amerikanischen Botschaft, durch dessen Exterritorialität sie gegen alle richterlichen Maßnahmen geschützt waren. So wenigstens ward behauptet; doch es zu glauben, ist niemand verpflichtet. Immerhin aber ward den Richtern selbst dieses Blindekuhspiel so verdächtig, daß sie schließlich sich selbst die Frage stellen mußten,

nicht requirire, die Verantwortung für alles etwa Passirende auf ihn zurückfallen würde. Am Abend desselben Tages hatte der Magistrat eine Sitzung, bei welcher der Polizeimeister, die Directoren der dortigen Fabriken und Vertreter der Arbeiter zugegen waren. Das Ergebniß dieser Zusammenkunft, auf welcher obengenannte Militärfrage discutirt wurde, war, daß der Polizeimeister alle Verantwortung auf sich nahm und die erbotene militärische Hilfe abtelegraphirte. Die Demonstrationen, an welchen hauptsächlich halbwüchsige Burschen und Betrunkene activen Antheil nahmen, haben sich seit jenem Tage in Tammerfors nicht wiederholt.

— Ueber die Unruhen in Björneborg und Abo während der Rekrutenaushebung theilt die „Finl. Gaz" mit, daß in der erstgenannten Stadt eine Gruppe unbekannter Personen sich am 2. April vor Tagesanbruch in das Local der Wehrpflichtscommission eingeschlichen und dasselbe von innen verriegelt hatten, so daß die Rekruten nicht hinein konnten. Endlich wurde den Rekruten eröffnet, daß der Arzt krankheitshalber nicht erscheinen könne. Darauf verließen die Aufwiegler das Local und führten den Volkshaufen vor die Stadt, wo die Nationalhymne gesungen und Bier und Wein ausgetheilt wurde. Am 6. April wurden neue Unruhen erwartet, doch verlief alles ruhig. In Abo waren am Tage vor Ostern unbekannte Persönlichkeiten aufgetaucht, die in dem Volke Geld vertheilten, jedoch dank einem Aufruf in der „Abo Tidning", in dem die Bürger zur Ruhe aufgefordert wurden, verlief die Osternacht durchaus ruhig.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Mai

Zur Katastrophe auf den Antillen.

Ueber die furchtbare Katastrophe, welche fast den ganzen westindischen Archipel in Mitleidenschaft gezogen hat, liegen jetzt ausführlichere Berichte, zum Theil von Augenzeugen vor, welche die bisherigen Meldungen ergänzen und ein schauriges Bild der entsetzlichen Tragödie entwerfen. Daß die Berichte nicht ganz frei von Widersprüchen sind, ist bei der starken Gemüthserregung, in welcher sich alle Augenzeugen befanden, erklärlich.

Aus St. Lucia liegt die Nachricht vor, daß es gelungen ist, die verschüttete Stadt St. Pierre zu erreichen. Der Anblick der vielen Leichen, die meist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind, soll furchtbar sein. Auf dem freien Platz an der Kathedrale allein befinden sich ungefähr 3000 menschliche Leichen, die aber meist, wie festgestellt, an Erstickung in Folge Einathmens giftiger Gase gestorben sind, und ehe die Flammen die Stadt erreichten jedenfalls schon erlöst waren. Einige Leichname sah man noch in betender Stellung.

Die Insel ist noch immer von dichtem Nebel umhüllt. Auf dem Meere schwimmen Schiffstrümmer und daneben Leichen, welche die Möwen anfressen und die Haifische verschlingen. Heiße Windstöße wechseln mit kalten ab. Die Trümmer der Stadt brennen noch immer. Eine Landung ist sehr schwer. Die Straßen sind kaum zu passiren. Es liegen ganze Haufen von Leichnamen da, die meisten mit dem Gesicht der Erde zugekehrt; die Kleider sind ihnen wegen der Hitze wie Zunder vom Leibe gefallen. Die einzelnen Rettungscolonnen, die in die Stadt haben eindringen können, haben mit Sicherheit festgestellt, daß irgend etwas Lebendes sich in diesem Trümmerhaufen nicht mehr befinden kann. Die Lava- und Schlammmassen, sowie der Feuer- und Aschenregen haben Alles erstickt. An ein Beerdigen der Leichen wird gar nicht zu denken sein, und das einzige Mittel, eine Seuche zu vermeiden, wird darin bestehen, alle die vielen Leiber zu verbrennen; bei den meisten läßt sich so wie so nicht festellen, wer es ist; niemand ist am Leben, der sie identificiren könnte.

Eine dem französischen Minister der Colonien zugegangene Depesche meldet, daß der Dampfer „Pouyer-Quetier" 450 Personen nach Fort de France brachte. Alle kommen von Precheur. Von den Einwohnern von St. Pierre sind nur diejenigen nicht umgekommen, welche St. Pierre am Tage vor der Katastrophe oder am Tage der Katastrophe selbst vor acht Uhr früh verlassen hatten. Unter den 500 aus Precheur nach Fort de France gebrachten Personen befindet sich kein Bewohner St. Pierres. Damit scheint erwiesen, daß eine Flucht zu Lande nordwärts unmöglich war.

Die ersten überlebenden Augenzeugen, die jetzt in St. Lucia eingetroffen sind, entwerfen ein grauenhaftes Bild von den Vorgängen, die zum Untergang der Stadt St. Pierre führten..

Um Mitternacht am Sonnabend, den 3. Mai (n. St.), brachen bereits dichte Rauchwolken mit hochragenden Flammen, begleitet von lauten rollenden Geräuschen aus dem alten Krater, nachdem er 50 Jahre lang ruhig gewesen war. Die ganze Stadt erwachte, die Bewohner stürzten auf die Straßen und eine allgemeine Panik erfolgte. Am nächsten Tage, 4. Mai, fing ein dichter Aschenregen an, auf die Stadt zu fallen. Der Vulcan war unsichtbar und niemand wagte sich weit von der Stadt weg, um den Umfang des schnell zunehmenden Ausbruches festzustellen. Der Sonntag wurde in Angst verbracht. Der Montag, 5. Mai, kam und da ergoß sich plötzlich aus dem Mont Pelée ein Stromgeschmolzener Lava 20 Fuß hoch und eine halbe Meile breit. Er ergoß sich mit einer Geschwindigkeit von etwa 100 Meilen in der Stunde vorwärts; sich durch das trockene Bett der Rivière Blanche ergießend, gelangte der Lavastrom von der 4000 Fuß hohen Spitze des Berges zum fünf Meilen entfernten Meere in drei Minuten und vernichtete Alles auf seinem Wege. An der Mündung des Flusses stand eine große Fabrik des Dr. Guerin, über diese ergoß sich die geschmolzene Masse, und in einer Minute war alles vorüber. Fast Jeder in der Nähe kam um. Die Zahl der Opfer wird auf 100 geschätzt, darunter befand sich der Sohn des Eigenthümers. Jetzt ist nur der hohe Schornstein der Fabrik sichtbar. Der Druck des Lavastromes war so groß, daß die See meilenweit an der Küste 300 Fuß zurückwich und dann mit einiger Gewalt, ohne viel Schaden zu thun, zurückkehrte.

Der Schrecken der Bewohner von St. Pierre nahm zu. Lautes Gedröhne erfolgte in kurzen unregelmäßigen Zwischenräumen und dies war so laut, daß man es dreihundert Meilen weit hörte. Montag Nacht war der Krater eine Masse schauerlicher Flammen, die bergehoch schossen, während die Kanonade fortdauerte. Trotz völliger Dunkelheit liefen die Leute in Nachtkleidung schreiend auf die Hügel in der Richtung vom Vulcane weg, während Andere auf Dampfern nach St. Lucia flüchteten. Dinstag, den 6. Mai, spie der Vulcan immer noch gewaltige Massen rauchiger Dämpfe und Lava aus, während die rollenden Geräusche und Erdbeben unaufhörlich andauerten. Der Krater und die Spitze des Berges waren durch dichte Wolken unsichtbar gemacht, die Stadt wurde aber von einer ein viertel Zoll dicken Schicht von Lavastaub überdeckt. Es zeigte sich allgemein große Bestürzung; Hunderte und Hunderte von Personen, die in der Nahe der vulcanischen Gegend wohnten, suchten Zuflucht in St. Pierre und anderen Orten der Nachbarschaft. Einige wenige begaben sich in Fischerbooten nach St. Lucia oder Dominica. Mittwoch Morgen ließ der furchtbare Zustand ein wenig nach, aber um 2,30 Uhr Nachmittags begann die schwere Kanonade wiederum. Bis St. Thomas und St. Lucia hörte man sie; sie dauerte eine gute Weile an, und Freitag Nachmittag, nach dem Verderben, begann sie wieden ungefähr zur selben Stunde. Diese Kanonade erschütterte das Land an der Küste, wie wenn es Erdbebenstöße wären, und in Folge dessen rissen die Kabel.

Am Donnerstag, dem Hauptunglückstage, früh 6,15 Uhr, erschien der Quebeker Dampfer „Roraima" im Hafen und ankerte. Der Morgen war verhältnißmäßig ruhig. St. Pierre war wie gewöhnlich früh am Morgen geschäftig, als plötzlich eine Art Wirbelwind von Dampf, kochend heißem Schlamm und Feuer über die ganze Stadt und den Hafen sich ergoß. Mit einem Male war die Stadt in Brand, das Feuer selbst schien zu rennen. Das Kabelschiff „Grappler" soll zuerst getroffen worden sein, aber alle anderen Schiffe kenterten auch sofort, verbrannten und sanken zugleich in der See, die wie ein kochender Kessel erschien. Die Geretteten der „Roraima" sagen, eine Springfluth sei über ihren Dampfer gegangen, welche die Boote, Sparren uud den Schornstein sofort wegriß. Wasser und Schlamm kamen wie vom Himmel herunter, während der Himmel selbst in undurchdringliche Dunkelheit gehüllt war. Als die Ueberlebenden der „Roraima" wieder etwas sehen konnten, bemerkten sie, daß Stadt und Schiffe furchtbar brannten. Die ganze Zerstörung war in weniger als 20 Minuten nach dem Ausbruch erfolgt.

Nach den letzten Meldungen ist der Vulcan immer noch thätig, doch hat die Heftigkeit nachgelassen. Der Berg hat jetzt nur noch ein Drittel seiner früheren Höhe: statt 1350 Meter ist er jetzt, nach dem Ausbruch, nur noch 450 Meter hoch.

Aus Kingston auf Jamaica wird telegraphirt, daß die Schwefelquellen im Süden der Insel einen außerordentlich hohen Hitzegrad erreicht haben; man befürchtet weitere vulcanische Erscheinungen.

Auf Dominica ist die „kochende See" plötzlich verschwunden. Die Luft ist überall voll von Schwefeldünsten.

Der Verwalter der Insel Dominica telegraphirt: Die Katastrophe von Martinique stellt sich als noch schrecklicher heraus, als sie die bisherigen Berichte darstellten. Flüchtlinge, melden, daß sich neue Krater nach vielen Richtungen hin öffnen. Die Flüsse sind ausgetreten und weite Landstrecken an der Nordseite der Insel unter Wasser gesetzt. In anderen Bezirken drängt sich die überlebende Bevölkerung zusammen. Es herrscht fortwährend fast völlige Dunkelheit. Ich glaube nicht, daß Guadeloupe für die unsägliche Noth genügend Hilfe bieten kann.

Man nimmt an, daß der Verlust an Menschenleben in St. Pierre nicht unter 40,000 sein wird.

Das „Reutersche Bureau" meldet aus St. Thomas: Der dänische Kreuzer „Valkuria" rettete 500 Flüchtlinge im Norden und Nordosten der Küste; der „Suchet" rettete 2000; sämmtliche Geretteten wurden nach Fort de France geschafft. Es heißt, daß die Französische Bank in St. Pierre ihre Bücher und Werthsachen auf dem „Suchet" vor dem Eintritt der Katastrophe fortgeschafft habe.

Der **deutsche Kaiser** wird am 19. (6.) Juni die Stadt Aachen besuchen. Wie die „Rhein.-Westf. Z." zu melden weiß, will Kaiser Wilhelm II. in das alte Aachen hoch zu Roß, wie die deutschen Könige im Mittelalter, einziehen. Die via triumphalis geht dementsprechend auch nur durch die älteren Stadttheile. Zunächst reitet der Kaiser durch das südliche Marschirthor an dem Denkmal Kaiser Wilhelm's I. vorbei zum Münster, wo die Krönung von 37 Königen während der Dauer mehrer Jahrhunderte stattfand. Von da aus begiebt er sich zum Rathhaus, der ehemaligen Pfalz Carl's des Großen, und zwar, wie die deutschen Könige nach der Krönung, zum Kaisersaal. Auf der Freitreppe des Rathhauses will er den Ehrentrunk entgegennehmen und wird dabei wohl eine Rede halten. Vom Rathhause reitet der Kaiser zum Ludwigs-Platz, um die für die Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmals in Aussicht genommene Stelle zu besichtigen. Durch das Nordthor, das sogenannte Ponttor, verläßt er Aachen, um an einer Rampe den Sonderzug zur Fahrt nach Villa Hügel (Krupp) bei Essen zu besteigen.

Eine Straßburger Zuschrift der „Süddeutschen Reichscorrespondenz" stellt fest, daß für die Aufhebung des Dictatur-Paragraphen drei Erwägungen maßgebend waren: Einmal die Erkenntniß des Statthalters, daß angesichts anderer vorhandener gesetzlicher Bestimmungen die Aufrechterhaltung des Dictatur-Paragraphen entbehrlich wurde, dann die fortgesetzte Reichsfreundlichkeit der Bevölkerung, endlich die Rücksicht auf das Ausland, dem mit der Aufhebung der Beweis gegeben wird, daß von einer Unsicherheit der Lage in den Reichslanden keine Rede sein kann. Die Aufhebung erfolgte naturgemäß im Einverständniß mit dem Statthalter, jedoch durch eigenste Initiative des Kaisers. Der übrig bleibende Wunsch einer später eventuell erfolgenden Zubilligung eigener Vertretung im Bundesrath sei, meint die Zuschrift, Sache der Reichsverfassung.

Die „Germania", das Hauptorgan des Centrums, „bestätigt" das Dementi der „Nordd. Allg. Ztg." gegenüber der bekannten Lieber-Legende. Die „Germania" bemerkt, die Legende könne aus einem Gespräch entstanden sein, das Miquel vor mehreren Jahren bei einem zufälligen Zusammentreffen mit Lieber hatte. Miquel habe dabei bemerkt, es sei doch recht schade, daß die hervorragende Begabung Lieber's für staatsmännische Geschäfte nicht direct im Reiche oder Staate nutzbar gemacht werden könnte dadurch, daß er in ein höheres Reichs- oder Staatsamt trete; ob er vorkommenden Falls wohl dazu geneigt wäre? Der Gewährsmann der „Germania" läßt dahingestellt, ob diese Bemerkung des Ministers ernst gemeint oder nur eine Façon de parler oder ein Klopfen auf den Busch war; jedenfalls sei sie keine „in höherem Auftrage gemachte Eröffnung" gewesen. Lieber habe geantwortet: „Wenn schon, dann erschiene mir nur ein Amt begehrenswerth: das des preußischen Finanzministers." Die „Germania" erwähnt noch, daß in der Widmung des Kaisers auf dem Lieber im Jahre 1898 zugestellten Bilde des Kaisers die vaterländische Gesinnung Lieber's besonders hervorgehoben war.

Die tschechische Mehrheit des **böhmischen** Landesausschusses hatte den deutschen Gemeinden aufgetragen, auch tschechische Zuschriften anzunehmen. Die Reichenberger Stadtgemeinde hat darauf dem böhmischen Landesausschluß mitgetheilt, daß die Sprache der Reichenberger Stadtvertretung von jeher die deutsche war, und daß man in Folge dessen die Reichenberger Stadtgemeinde nicht zwingen könne, plötzlich tschechisch zu lernen, und dies um so weniger, als die tschechischen Zuschriften durchweg von tschechischen Hetzern herrühren, die ganz gut deutsch können, die Stadtgemeinde aber zur Annahme ihrer tschechischen Schreibereien zwingen wollen. Der böhmische Landesausschuß hat nun in seiner letzten Sitzung mit allen gegen die Stimmen der Deutschen beschlossen, der Stadtgemeinde Reichenberg neuerlich aufzutragen, tschechische Zuschriften anzunehmen und ihr wegen des angeblich unziemlichen Tones, dessen sie sich in der Zuschrift bedient, eine Rüge zu ertheilen. Die Reichenberger Stadtgemeinde wird dagegen zweifellos den Recurs an den Verwaltungsgerichtshof ergreifen.

Im Auswärtigen Ausschuß der **ungarischen** Delegation erklärte auf eine Anfrage des Referenten Dr. Falk der Minister des Aeußern, Graf Goluchowski, was das Verhältniß zu Rußland betrifft, so sei, wie er bereits einmal erklärt habe, von einem schriftlichen Bündnißvertrag keine Rede, sondern von einem gegenseitigen Austausche der Anschauungen, dessen Zweck darin besteht, in jedem einzelnen Falle ein Einvernehmen zwischen beiden Staaten herzustellen. Ein Zweifel, daß es Rußlands ehrliche Absicht sei, das Uebereinkommen pünctlich einzuhalten, liege ihm, dem Minister, vollkommen fern. Indessen herrschten im Orient allerlei Unterströmungen. Er habe in seinen Ausführungen nur darauf hinweisen wollen, daß die ernste Absicht Rußlands, das Uebereinkommen einzuhalten, nicht genügend sei, es müsse auch entsprechende Mittel anwenden, um jene Unterströmungen zu bekämpfen. — Im Einlauf des oesterreichischen Abgeordnetenhauses befindet sich eine Interpellation Klofac, in der unter dem Hinweise darauf, daß der Name des Grafen Tolstoi aus den Listen der von der böhmischen Akademie der Wissenschaften zu ernennenden Persönlichkeiten angeblich vom Protector Erzherzog Franz Ferdinand gestrichen sei, der Ministerpräsident gefragt wird, ob er geneigt sei, den Erzherzog darüber zu befragen, welche Gründe ihn hierzu veranlaßt hätten.

Aus **Pest** wird der „Kreuz-Ztg. geschrieben: An der Pester Börse wird noch immer ganz überwiegend deutsch gesprochen. Aber was für ein Deutsch! Vorzugsweise der jüdisch-polnische Jargon. Gleichwohl standen und stehen die Pester Börsenjuden in den ersten Reihen der magyarischen Chauvinisten, sie haben sich schon längst äußerlich magyarisirt und geberden sich als urechte Magyaren. Nunmehr hat der Rath der Pester Börse beschlossen, bei Feststellung der amtlichen Börsencurse Angebote in einer fremden Sprache nicht mehr in Betracht zu ziehen. Gleichzeitig sollen die Börsenbesucher aufgefordert werden, fortan im Börsenverkehr ausschließlich magyarisch zu sprechen. Das ist für die Börsenjuden im höchsten Grade unbequem, da sie gewohnt sind, sich in ihrem Jargon zu verständigen, der sich überdies vorzüglich für gewisse Börsenmachenschaften eignet. Wenn wirklich die Pester Börse magyarisirt werden sollte, so wird das immerhin ein Gewinn für das Deutschthum in Ungarn sein, denn es giebt noch viele Magyaren, die

---

ob zwei Erzmillionäre einer Jungfer wegen, die längst das kanonische Alter erreicht, sich wohl solch eine Last auferlegen würden; mit anderen Worten: ob die Beiden überhaupt existirten. Das Ehepaar Humbert bekannte zwar, am 30. October 1885 sie bei sich in ihrer Wohnung, Avenue de la Grande Armée, zum Essen gehabt zu haben, wenn sie auch seitdem ohne bestimmten Wohnsitz verschwunden seien. Sonst aber hat sie, wie gesagt, Niemand, selbst ihre Sachwalter nicht, in Fleisch und Bein gesehen; und so oft auch einer dieser Sachwalter, sonst ein achtenswerther Mann, sich vermaß, sie mit dem nächsten Postdampfer von Amerika in Havre landen zu lassen, sie kamen nicht, wurden vergebens erwartet. Wenn Therese trotzdem neue Gläubiger aufzuthun im Stande war, so beruhte dies auf einem Briefe des Notars Dumort aus Rouen, der feststellte, daß am 2. April 1894 zwischen den Humberts, dem Advocaten Parmentier aus Havre und Herrn Auzoux, dem Vertreter der Crawfords, das Inventar der Erbschaft auf 95 Mill. Franken beziffert worden sei! Ein ähnlicher Empfehlungsbrief stammte von einem anderen höchst ehrenwerthen Manne, dem Staatsrathe E. Jacquin, früherem Mitgliede des Raths der Ehrenlegion; er zeugte gleichfalls von einem unbegrenzten Vertrauen in den Thatbestand der Erbschaft. Eigenthümlich aber bleibt es doch, daß Jacquin, als er von einem Journalisten bedrängt ward, ihm auch noch einen so kleinen Beweis von diesem Thatbestand oder auch nur von dem Dasein der beiden Crawfords zu geben, verlegen auswich; Madame Humbert hielt, wie er behauptete, die Eröffnung der Wahrheit für die schlimmste aller Katastrophen, und, was ihn selbst betreffe, so gehöre ihm das „Geheimniß" nicht an. Ein Geheimniß steckte also in der Sache. Ein Vetter der Frau Humbert, aus der Provinz munkelte von einem Portugiesen aus Lissabon, für dessen Erben sich die d' Aurignac ausgäben; der Onkel Crawford und die Neffen seien erst nachträglich dazu erdichtet worden; aber für diese Mystification fehlt vorläufig jeglicher Beweggrund. Das einzige, was seit Jahren einmal einiges Licht in diese dunkle Angelenheit bringen könnte, wäre der jüngste Beschluß des Gerichtshofs, auf Antrag des Gläubigers Morel in der Wohnung der Humberts durch den Präsidenten der Notariatskammer und den Notar Lavquist ein Inventar aufnehmen zu lassen; das Ehepaar Humbert hat dazu unverhofft seine Zustimmung gegeben, wird der Aufnahme beiwohnen nnd dann die Werthpapiere wieder wie früher versiegeln. Damit scheint denn die Angelegenheit irgend einer Lösung entgegengehen zu sollen.

Paris, 9. Mai. Heute sollte in Sachen der geheimnißvollen Erbschaft Humbert-Crawford Licht geschafft werden, und zwar durch deren Inventaraufnahme, wie sie mit Zustimmung des Ehepaars Humbert selbst vom Gericht angeordnet worden. Von dem ungemeinen Interesse, welches diese Angelegenheit in allen Kreisen der Pariser Bevölkerung hervorgerufen, zeugte die Menschenmenge, die sich von Mittag an vor dem Stadthause der Humbert, 65 Avenue de la Grande Armée, angesammelt, darunter eine Anzahl von Journalisten, die mit den Notizbüchern in der Hand den Verlauf kinematographmäßig verfolgten. Das Haus ist eines der stattlichsten Hotels von Paris, reicht rückwärts bis zur Rue Pergolese, trägt über der Thür das gräfliche Wappen mit der Devise: Pro Fide et Patria und ist im Innern gefüllt mit prächtigen alten Meistern, deren Ankauf der Frau Humbert mit dem Gelde ihrer Gläubiger nicht schwer wurde. Die Inventaraufnahme wird sich anscheinend in drei Aufzügen vollziehen, von denen wir vorläufig nur die beiden ersten erlebt haben. Sie heißen a) Flucht des Ehepaars Humbert, b) die gerichtliche Erbrechung der Geldschränke. Als nach 1 Uhr der Präsident der Notariatskammer und der Familiennotar der Humbert mit dem Sachwalter der Gebrüder Crawford in das Haus eindrangen, waren die Vögel ausgeflogen; nach England sagten die Einen, nach einem auslieferungsvertragsfreien Lande sagten die Andern! Damit hatte denn das Ehepaar sich selbst und die fabelhafte Erbschaft, bei deren Feststellung sie selbstverständlich nicht fehlen durften, mittelbar schon gerichtet. Der zweite Aufzug begann mit dem Abzug der Notare und dem Einzug des Criminaldirectors Cochefort, begleitet von vier Polizisten; ihm folgte der Staatsprocurator, der Untersuchungsrichter und schließlich mehrere bewährte Schlosser von einer namhaften Geldschrankfirma; was sie nach Erbrechung der Schränke dort von den 100 Millionen finden werden — falls sie das Ehepaar nicht in Sicherheit gebracht oder falls sie überhaupt existiren — werden wir wohl bald erfahren. Vorläufig ist schon angesichts des Verdachts, den die Abwenenheit des Ehepaars sowie des Frl. Marie d' Aurignac hervorgerufen, ein gerichtlicher Verwalter ihres Vermögens ernannt worden. Noch freilich ist für die zitternden Gläubiger bis zum Abschluß des dritten Aufzugs, der Aufnahme des Geldschrankinhalts, die Hoffnung nicht ganz erloschen.

Paris, 10, Mai. Es besteht nunmehr kein Zweifel, daß es sich in der Erbschaftsangelegenheit um einen ganz außerordentlichen Schwindel handel, den Frau Humbert fortgesetzt begangen hat, um unter Berufung auf die angebliche Erbschaft ungeheure Summen zu entleihen. Im Ganzen hat sie 56 Millionen entliehen, wovon 16 Millionen durch Aufnahme neuer Anleihen getilgt sind. In dem unter Sequester befindlichen Geldschrank, der das strettige Vermögen von 100 Millionen enthalten sollte, fanden sich Werthpapiere in Höhe von 20,000 Franken, werthlose Schmucksachen und alte Zeitungen. Rechtsanwalt Parmentier, der in die Angelegenheit verwickelt zu sein scheint, ist verhaftet worden. Der Advocat Dubuit, der Vorsitzende des Advocatenvereins, einer der hervorragendsten Advocaten und Vertreter des Ehepaars Humbert, ist von Letzterem selbst irregeführt worden. Der royalistische „Soleil" nennt die Angelegenheit Humbert ein zweites Panama, wodurch mehrere republicanische Größen stark bloßgestellt würden.

Jetzt werden die Justizbehörden, die sich von der genialen Schwindlerin achtzehn Jahre lang haben an der Nase herumführen lassen, die zahllose Urtheile über ein nie von Jemand gesehenes Testament haben ergehen lassen, arg mitgenommen. Die Stellung des Staatsrathes Jacquin, der einer der Berather der Madame Humbert war, scheint erschüttert. Das von den Brüdern der Madame Humbert gegründete Finanzinstitut „La Rente viagère", das offenbar der Dame für ihre Operationen diente, dürfte zusammenkrachen. Außer gegen das flüchtige Ehepaar Humbert sind Verhaftungsbefehle erlassen gegen die Brüder, gegen die gleichfalls flüchtige Schwester der Madame Humbert, deren Hand und angebliches Erbe sogar Dechanel angeboten worden sein sollen, ferner gegen den Notar Dumort in Rouen. Der Untersuchungsrichter, der bis spät Abends das Haus durchstöberte, entdeckte, daß die kostbaren Bilder an den Wänden sämmtlich falsch waren. Madame Humbert hatte die Originale verkauft und durch Copien ersetzt. Madame Humbert und ihr nur mit künstlerischen Liebhabereien beschäftigter Gatte hatten am Mittwoch Abend noch der Vorstellung der „Meistersinger" in ihrer eigenen Loge in der Großen Oper beigewohnt. Nach der Vorstellung nahmen sie den Zug und dampften gen Brüssel ab.

Mannigfaltiges.

Die neueste Ehescheidung Strindberg's. Der schwedische Dichter ist Specialist im Heirathen und im Scheiden. Nachdem er sich von seiner ersten Gattin hat scheiden lassen, um dann die Erfahrungen des Ehestandes in einem Roman zu schildern, heirathete er ein Fräulein Uhl. Diese zweite Ehe dauerte kaum ein Jahr, dann erfolgte die Scheidung. Zum dritten Mal heirathete Strindberg vor wenigen Monaten. Auch diese Freude dauerte nicht lange. Aus Kopenhagen wird dem „Berl. Loc.-Anz." gemeldet: Strindberg's dritte Gattin, die Schauspielerin Bosse, hat Scheidungsklage eingereicht. Als Grund zur Scheidung werden Mißhandlungen angeführt. — Strindberg sollte doch die Ausgabe nicht scheuen und sich ein geeignetes Handbuch, etwa den „Kleinen Ehescheider in der Westentasche", anschaffen.

— Im Heirathsbureau. So, an der Dame haben Sie so viel verdient?" Vermittler: „Ja, die habe ich bereits fünf mal umgesetzt."

— Stille Rache. Bliemchen (der einen Taschendieb beobachtet, wie er seiner Schwiegermutter das Taschentuch stiehlt, diesem zuflüsternd): „In der anderen Tasche is 's Bordmonäh!"

— Höchste Zeit. Feuerwehrmann (aus dem brennenden Wirthshaus ein Faß herausrollend): „S' war die höchste Zeit, daß wir gekommen sind, Ochsenwirth — — s' Bier fängt schon an, warm zu werden!"

aus Naivität oder auch aus Böswilligkeit die Pester Börsenjuden als Repräsentanten des Deutschthums betrachten.

Man beginnt in **London** jetzt erst zu erkennen, daß der Dampfertrust sich nicht auf den nordatlantischen Verkehr beschränken will, sondern vielmehr die Theilnahme an dem gesammten Weltverkehr anstrebt. „Daily Telegraph" weist auf diese nicht verhergesehene Erhöhung der Gefahr hin und macht besonders darauf aufmerksam, daß, wenn das zwischen dem Trust und deutschen Gesellschaften geschlossene Bündniß sich über den nordatlantischen Verkehr hinaus erstreckt, die höchste Gefährdung für alle diejenigen britischen Linien eintrete, die nach Süd-Afrika, Ost-Asien und Australien verkehren. Es sei zweifellos, daß der Trust und die deutschen Linien gemeinsam die englischen Linien ihrem Willen unterthan machen würden. Thatsächlich trete der Trust durch den Erwerb der White Star-Linie sofort in den Besitz von Linien nach Afrika, Australien und Neu-Seeland. — Ueber die Abmachungen der beiden großen deutschen Schifffahrtsgesellschaften Lloyd und Hamburg-Amerike-Linie mit dem amerikanisch-englischen Schifffahrtssyndicate theilt die „Tägl. Rdsch." mit, daß die beiden deutschen Gesellschaften zusammen mit dem amerikanisch-englischen Syndicate die Holland-Amerika-Linie (Rotterdam-Newyork und Nebenplätze) und die Cunardlinie (Liverpool-Newyork und Nebenplätze) aufkaufen werden. Die Cunardlinie ist jene in England sehr populäre Gesellschaft, die sich rühmt, auf ihren Fahrten noch keine Menschenverluste durch Unglücksfälle erlitten zu haben.

In **Spanien** haben die Festlichkeiten anläßlich des Regierungsantritts des Königs am Montag ihren Anfang genommen. Aus ganz Spanien bringen Eisenbahnzüge Tausende von Menschen. Die Polizei trifft umfassende Vorsichtsmaßregeln und hat viele verdächtige Personen in Gewahrsam gebracht. — — Die Königin-Regentin führte am Montag zum letzten Male den Vorsitz in dem Ministerrath.

Das politische Frauenstimmrecht im Staate **Colorado** (Union) besteht jetzt neun Jahre, doch von den guten Folgen, welche sich seine Befürworter versprachen, ist noch nichts zu merken gewesen. Der angesehene Bundesrichter Hallet äußerte sich vor kurzem folgendermaßen: „Die Frauen in Colorado sind in der Ausübung ihrer Stimmpflicht sehr bald ebenso nachlässig geworden, wie die Männer. Sie sind auch ebenso wie diese im Parteigetriebe versumpft. Nicht nur, daß die erwartete Besserung im politischen Leben ausgeblieben ist, die Corruption bei den Wahlen hat vielmehr seit Einführung des Frauenstimmrechts noch zugenommen. Der gebildetere und bessere Theil der Frauen verzichtet auf Ausübung des Stimmrechts. Aus den besseren Kreisen betheiligen sich nur solche Frauen am öffentlichen Leben, welche sehr schnell begreifen, daß das politische Gewerbe recht vorheilhaft betrieben werden kann. Sie helfen, die Politik anrüchig zu machen und die guten Elemente aus dem öffentlichen Leben fern zu halten, während die Dirnen und ihr Anhang von der jeweils herrschenden Partei mit Gewalt zu den Stimmkästen getrieben und zur Wahlfälschung benutzt werden." Mit Ausnahme der von der Politik lebenden Frauen ist Niemand geneigt, dieser Ansicht eines erfahrenen Richters zu widersprechen.

Locales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 2. Mai.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protocolls der Sitzung vom 4. April d. J. legte das Stadthaupt V. v. Grewingk den Antrag des Stadamtes vor, einen Credit zur Remuneration eines Vertreters des Oberarztes des Stadthospitals, der zur Wiederherstellung seiner Gesundheit eines längeren Urlaubs bedarf, zu eröffnen und zwar im Betrage von 150 Rbl. monatlich, die aus den Summen für die Repräsentation der Stadt zu decken wären. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ein Gesuch der Verwaltung der Gesellschaft für Corrections-Asyle und landwirthschaftliche Colonien für Minderjährige um Bewilligung einer jährlichen Subvention von 1400 Rbl. wurde abschlägig beschieden, gemäß dem eingehend motivirten Antrag des Stadtamtes. In der Motivirung wurde darauf hingewiesen, daß die Fürsorge für die in Rede stehenden Corrections-Anstalten zu den Aufgaben der Regierungs-Institutionen gehört, daß die Ausgaben der Stadt für die Betheiligung am Unterhalt von Regierungs-Institutionen bereits bedeutende sind, daß die Stadt drückende Ausgaben für die Militärquartierung zu tragen hat, daß ferner durch Einführung des fiscalischen Branntwein-Verkaufs die Einnahmen der Stadt bedeutend vermindert sind und daß das Gesuch an die Krone um Uebernahme eines Theils der Ausgaben für den Unterhalt der städtischen Polizei nicht befriedigt worden ist.

Auf ein Gesuch des Redacteurs und Herausgebers der Zeitung „Postimees" J. Tönisson um die Erlaubniß zur Aufstellung eines Gas- oder Petroleum-Motors in seiner Druckerei im Souterrain des Rathhauses wurde das Stadtamt gemäß dem Antrag desselben bevollmächtigt, sich durch Experten von der Zulässigkeit der Aufstellung eines Gasmotors — bei Ableitung des Gases durch ein Rohr innerhalb des Schornsteins — zu vergewissern sowie auch zu überzeugen, ob eine solche Anlage nicht für das Rathhaus-Gebäude schädlich sein und sein äußeres Aussehen sowie die Ruhe in demselben beeinträchtigen würde.

Ferner wurde ein Antrag des Stadtamtes angenommen, eine Commission von 7 Gliedern zur Controle der Protocolle der Stadtverordneten-Sitzungen vor Vorstellung derselben an den Herrn Gouverneur zu wählen

Darauf wurden in geheimer Abstimmung, durch Ballotement, gewählt: 1) zu Gliedern der Commission zur Controle der Protocolle die Stadtverordneten Lieven, Tönisson, v. Zeddelmann, Besnosow, Schulzenberg, Rosenthal und Paldrock; 2) zu Gliedern des Waisengerichts die Stadtverordneten Frederking, Stern, Besnosow, Tensmann und Wirkhaus; 3) zum Deputirten behufs Revision der Steuerbücher der örtlichen Notare der Stadtv. v. Broecker und zu seinem Vertreter den Stadtv. Margens; 7) zu Gliedern der Revisions-Commission: Lieven, Margens, von zur Mühlen, Frederking und Hermann Sturm; 8) zu Gliedern der Baucommission: Ottho, Faure, Hübbe, Bandelier, Körber, Kiima und Keiß; 9) der Commission für Verwaltung der städtischen Immobilien: Kiwastik, Lesta, Sörd und Pallofson; 10) der Sanitäts-Commission: v. Kieseritzky, Meyer, Waldmann, Körber, Paldrock, Schulzenberg und K. A. Hermann; 11) der Straßenpflasterungs-Commission: Lesta, Hübbe, Frederking, Brock, Steinberg, Teas und Faure; 12) der Commission für Trummenleitungen: Dr. Meyer, Lell, Keiß und Körber; 13) der Stadtgüter-Commission: Hübbe, Blosfeld, Lusing, Tensmann und Daugull; 14) der Armen- und Siechen-Commission: Tschernow, Oberleitner, Nilp und Lellep; 15) der Promenaden- und Anlagen-Commission: Frederking, Bahrs, von zur Mühlen, Pallofon und Lell; 16) der Commission der städtischen Gasanstalt: Lokk, Obermann, Sööt und Wirkhaus; 17) der Handwerks-Commission: Bandelier, Bahrs, Großmann, Keiß und Kiwastik; 18) der Commission des Zwangsarbeitshauses: Bahrs, Nurk, Oberleitner und Martna; 19) der Leihcassen-Commission: Hackenschmidt, Bätge, Großmann und Laakmann: der Disconto-Cassa-Commission: Präses Heinr. Sturm, Bätge und Laakmann; 21) der Schenkerei-Cassa-Commission: Freymuth, Laakmann, Herm. Sturm und Bahrs; 22) des Schulcollegiums: Ssudakow und Körber; 23) des Schulcollegiums der Realschule: Ottho, v. Broecker und Tönisson; der Commission zur Beaufsichtigung des Fuhrgewerbes: Brock, Faure, Bätge, Möllerson und v. Broecker; 25) des Comités für die Schamajew-Stiftung: Bätge, v. Kieseritzky, Kiima, K. A. Hermann und Pallofon; 26) Wahl eines Vertreters der Stadtverwaltung im Comptoir des Stadthospitals: v. Zeddelmann; 27) der Militärquartier-Commission: Königsfeldt, Lellep und Nurk; 28) zu Gliedern der Immobilien-Taxationscommission und zu deren Vertretern: für den 1. Stadttheil Kiwastik, Körber und Nurk, Vertreter Lokk, Schulzenberg und Möllerson; für den 2. Stadttheil K. J. Lipping, G. Hermann und Bätge, Vertreter Oberleitner, Teas und Kiima; für den 3. Stadttheil Königsfeldt, Lesta und Lell, Vertreter Fischer, Jaakson und W. Lenbaum.

Bei der Wahl der Glieder der Stadtgüter-Commission wies das Stadthaupt auf die Verdienste hin, die sich der bisherige, aus Gesundheitsrücksichten jetzt zurücktretende Präses dieser Commission, Herr v. Grote, um die Verwaltung der Stadtgüter und Forsten erworben hat, indem er 8 Jahre lang seine reiche landwirthschaftliche Erfahrung in nicht geringer Mühwaltung in den Dienst jener Verwaltung gestellt hat. Zum Zeichen des Dankes erhoben sich die Versammelten von den Sitzen und bevollmächtigten das Stadthaupt, Herren v. Grote den Dank der Versammlung auszusprechen.

—r

Sommertheater.

Mit naturalistischer Färbung einerseits, die das Häßliche besonders stark hervortreten läßt, zugleich aber auch in einer Darstellung, die das Gute in rosigerem Lichte, als es in der Wirklichkeit wahrscheinlich ist, erscheinen läßt — malt Max Halbe in seinem neuen Drama „Haus Rosenhagen" den Kampf zweier Parteien um eine Scholle Landes, von denen keine der anderen auch nur um Zollesbreite nachgeben will. Obgleich der Autor sich offenbar die größte Mühe gegeben hat, nur die Wirklichkeit zu fixiren, ist ihm das doch nicht völlig gelungen, da manche Situationen sich nicht so ganz natürlich erklären lassen.

Unser zum Theil neues Schauspiel-Ensemble führte sich gestern in sehr vortheilhafter Weise ein. Besonders gefiel uns Herr Keller, der natürlich und ungezwungen die nicht leichte Rolle des jungen Carl Rosenhagen gab. Sowohl in der Scene mit Voß, in der er sich durch Nichts von dem seinem sterbenden Vater gegebenen Eide abbringen läßt, wie auch in der vorhergehenden Scene, wo er allen Schmeicheleien und Ränken Herminé's gegenüber seinem Eide treu bleibt, documentirte unser jugendlicher Liebhaber ein hübsches Talent. Besonders hervorzuheben ist die musterhafte Diction, wie sie Hr. Keller gestern beherrschte.

Die Rolle des alten Voß war bei Herrn Dir. Bretschneider sehr gut aufgehoben; sowohl im Spiel als auch in der Maske gelang es ihm, den hartköpfigen, mit allen Fasern seines Herzens an seinem Geschäft hängenden und für jeden gütlichen Ausgleich tauben Bauern darzustellen. Ganz ausgezeichnet war Dir. Bretschneider in der letzten Scene, wo die unvermeidliche Katastrophe zwischen ihm und dem Helden eintritt und Voß grollend und Rachepläne im Herzen das Haus verläßt.

Frl. Schreiber bot uns in der Rolle der Martha eine recht achtungswerthe Leistung; besonders die Stellen, wo tiefere Töne angeschlagen werden mußten, glückten der Künstlerin recht gut. Frl. Delosea war vollständig an ihrem Platze in der Rolle der Hermine. Frl. Frey hätte als hochbetagte Greisin etwas älter erscheinen und ihr Organ vor Allem mehr dem Greisenalter anpassen können, brachte aber im Uebrigen ihre Rolle zu guter Geltung. Herr Miltner-Schönau (Christian Rosenhagen) und Herr Meyer (Inspector Rathke) trugen Beide zum Gelingen des Ganzen bei. Auch Herr Dr. Schall (Dr. Nowack) — übrigens ein Zerrbild eines Arztes — wurde seiner Aufgabe gerecht.

Die gestrige Aufführung war, wie gesagt, eine sehr gelungene und läßt das Beste für die Saison hoffen, namentlich auch für das ernstere Schauspiel. K.

Wie wir erfahren, hatten sich zu dem in der vorigen Woche stattgehabten Gouvernanten-Examen am hiesigen Gymnasium im Ganzen sechs Abiturientinnen gemeldet, die sämmtlich das Examen bestanden haben. Alle 6 waren Zöglinge der Graß'schen Anstalt.

In der Mittwoch-Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich der Kodijärwsche Bauer Johann Timm wegen lebensgefährlicher Körperverletzung zu verantworten. In der Nacht auf den 6. März 1900 trafen mehrere Personen, die aus dem Ellistferschen Kruge zurückkehrten, auf der Landstraße den Angeklagten, seinen Bruder Heinrich und einen gewissen Massakas. Die letzteren Drei überfielen sofort, ohne jede Veranlassung, die Entgegenkommenden, von denen ein gewisser Keilamow sofort einen Schlag mit einem Knüttel auf den Kopf erhielt. K. stürzte ohnmächtig hin. Er wurde zur Stadt ins Hospital gebracht, wo constatirt wurde, daß der Schädelknochen von dem Schlage geplatzt war. Heinrich Timm und Massakas wurden sofort belangt und verurtheilt, Johann Timm konnte aber längere Zeit nicht ermittelt werden. Er wurde am Mittwoch zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Corrections-Arrestanten-Abtheilung verurtheilt.

Die beiden Markthändler Carl Järw, von Beruf Aufkäufer von Hasen, und Alexander Parw, von Beruf Fleischhändler, hatten sich am 5. November v. J. auf dem Victualienmarkt getroffen. Parw hatte einige beleidigende Worte zu Järw gesagt und dieser hatte sofort ein Dolchmesser hervorgeholt und dem Fleischer 2 Stiche in die Brust versetzt. Die gefährlichen Wunden wurden dadurch noch bedenklicher, daß sich eine Entzündung einstellte. Es mußte eine Operation vorgenommen werden, wobei eine Rippe entfernt wurde. Carl Pärw wurde daher wegen schwerer Körperverletzung belangt. Er gab an, daß er zum Messer gegriffen habe, um sich selbst zu vertheidigen, da der Fleischhändler Parw ihn geschlagen habe. Nach kurzer Berathung verurtheilte das Gericht Carl Järw zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Corrections-Arrestanten-Abtheilung.

Ein Opfer des Alkohols ist der Luka Remelow, der des Diebstahls angeklagt war. Sobald er zu trinken begann und nicht mehr Geld besaß, nahm er, was ihm in die Hände fiel, und verkaufte es, um zu seinem geliebten Branntwein gelangen zu können. So hatte er in der Nacht auf den 4. Juli v. J. aus der Wohnung einer Näherin einige Kleidungsstücke fortgebracht, um sie in Branntwein umzusetzen. Am nächsten Tage gab er die Sachen theilweise selbst zurück. Da er zwei mal wegen Diebstahls vorbestraft ist, so mußte er sich dieses Mal vor dem Bezirksgericht verantworten. Er leugnete seine Schuld, wurde aber nach dem Zeugenverhör zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Corrections-Arrestanten-Abtheilung verurtheilt.

Sogenannte „Baum-Anpflanzungsfeste" sollen die Schullehrer auf Befehl ihrer Vorgesetzten veranstalten. Der Zweck ist, den Sinn der Kinder für Schönheit und Natur zu öffnen, künftigen Waldfreveln vorzubeugen und die praktische Thätigkeit des Pflanzens zu lehren. — Der „Olewik" lobt die Idee, verwirft aber, wie die „Düna-Z." referirt, die Art der Ausführung, wie sie im Pleskauschen gehandhabt wird und im Frühling auch bei uns zur Anwendung gelangen soll. Darnach werden die Bäume von gemietheten Arbeitern aus dem Walde geholt nnd eingesetzt, worauf die Kinder die Wurzeln mit Erde bedecken, die Nationalhymne singen und Naschwerk erhalten. Durch diese Art und Weise werde man in den Kindern wohl schwerlich jene gewünschten guten Eigenschaften wecken, sondern sie im Gegentheil im Vorurtheil, als könnte Schulbildung nicht mit körperlicher Arbeit Hand in Hand gehen, bestärken. Etwas anderes wäre es, wenn die Kinder die Bäumchen, die natürlich eine ihren Kräften angemessene Größe haben müßten, selbst auswählen und von Anfang bis zu Ende selbst pflanzen würden. Gerade das „Selbstmachen" sei es ja, was für die Kinder so großen Reiz hat. Ferner dürfte man diese Feste den Lehrern nicht aufzwingen und vor allen Dingen nicht alljährliche Wiederholungen verlangen, die bei der waldigen Umgebung mancher Schulhäuser ganz sinnlos wären.

Des hohen Festtages wegen wird unser Blatt am Montag nicht erscheinen, worauf die Interessenten hiermit hingewiesen seien.

Als erste Classiker-Vorstellung geht morgen Abend Shakespeare's „Hamlet" in Scene. Die Titelrolle spielt Herr Keller, den Polonius Herr Director Bretschneider und die Ophelia Frl. Schreiber. Die Aufführung ist gut vorbereitet und verspricht eine abgerundete zu werden.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jüri Kitsing Sohn Gustav; des Friedrich Piller Sohn Hans Friedrich; des Gustav Kiis Tochter Hilda Elfriede; des Carl Kuk Sohn Eduard. Proclamirt: Gustav Hänmann mit Lisa Nerep; Johann Oselin mit Anu Rööm. Gestorben: des Carl Kuk Sohn Eduard, 18 Tage alt; Ludwig Joseph Johannes Blumberg, Peter's Sohn, $28^{4}/_{12}$ Jahre alt; Johann Jerkowitz, Hindr. Sohn, $40^{11}/_{12}$ Jahre alt; An Kowit, Joh. Tochter, $70^{2}/_{12}$ Jahre alt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Libau, 3. Mai. Die neue Stadtverordneten-Versammlung wurde vereidigt. Der Gouverneur Sswerbejew besuchte die Sitzung und richtete an die Stadtverordneten eine Ansprache.

Grodno, Freitag, 3. Mai. Der Kriegsminister traf hier ein.

Wolotschysk, Donnerstag, 2. Mai. Der Schah von Persien passirte die Stadt auf der Reise nach Wien.

Kiachta, Donnerstag, 2. Mai. Schneestürme haben in den benachbarten Gebieten der Mongolei schweren Schaden angerichtet. Eine große Zahl Vieh und Pferde ist umgekommen.

Paris, Donnerstag, 15. (2.) Mai. Der Maire von Brest sandte dem Fürsten Urussow ein Telegramm mit der Bitte, Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland eine Adresse der Einwohnerschaft von Brest mit den wärmsten Wünschen anläßlich der Reise des Präsidenten zu übergeben.

London, Donnerstag, 15. (2.) Mai. Kitchener vereinbarte mit den Burenführern, daß in Vereeniging Vertreter sämmtlicher Buren-Commandos zusammenkommen sollen. An der Berathung werden nur Buren theilnehmen. Bei Annahme der von Kitchener zu unterbreitenden Vorschläge wird die Conferenz wahrscheinlich Delegirte nach Pretoria schicken.

Rom, Donnerstag, 15. (2.) Mai. Nach Meldung der „Tribuna" ist der apostolische Vicar des Oranje-Freistaats nach England abgereist, nachdem er aus dem Vatican die Nachricht erhalten hatte, daß der Abschluß des Friedens bevorstehe. Aus England begiebt er sich nach Süd-Afrika.

Pretoria, Donnerstag, 15. (2.) Mai. Von allen Seiten treffen hier die Buren-Delegirten ein, um sich weiter nach Veereeniging zu begeben. Die erste Berathung sollte dort am 15. Mai stattfinden.

Kiew, Freitag, 3. Mai. Ueber den Stand der Zuckerrüben im Rayon der Fastowoer Bahn treffen beunruhigende Nachrichten ein. In großen Massen sind Heuschrecken aufgetreten. Es sind Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung ergriffen.

London, Donnerstag, 15. (2.) Mai. Es hat sich nichts ereignet, was auf eine baldige Einstellung der militärischen Actionen hindeutete. Das beste Mittel zur Herstellung des Friedens ist auch weiterhin eine energische Fortführung des Krieges.

Brest, Donnerstag, 15. (2.) Mai. Dem Generalrath dankend, sagte Loubet: Ich bin einer der ersten Mitarbeiter an dem Werk gewesen, das, wie schon gesagt, unserem Lande weiterhin ausgezeichnete Dienste erweisen wird. Dieses Werk hat den Frieden in Vergangenheit und Gegenwart gesichert und wird ihn auch in Zukunft sichern. Die Kundgebungen der Generalräthe im vorigen Jahr, die einmüthig ihre Freude anläßlich des Besuchs Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin ausdrückten, sind ein Beweis dafür, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Berlin**, Donnerstag, 15. (2.) Mai. Aus Amsterdam und Brüssel treffen Meldungen ein, wonach die Friedensverhandlungen als gescheitert zu betrachten sind, nachdem die Bestrebungen Englands, unter Umgehung Krüger's den Friedensabschluß herbeizuführen, an dem entschiedenen Widerstand der Burenführer gescheitert sind. Letztere forderten erneut einen förmlichen Waffenstillstand und Freigabe des Kabels behufs Verständigung mit Krüger, was England ablehnte. Morgen wird die Entscheidung erwartet.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Mai. Ueber die Fondsbörse berichtet die „St. Pet. Ztg.": Die freundliche Stimmung, mit welcher der heutige Verkehr das Geschäft eröffnete, hat in der zweiten Hälfte der Versammlung in Folge eines plötzlich aufgetauchten beunruhigenden Gerüchts eine Erschütterung erfahren, weil die Mehrzahl der Börsenbesucher es für nothwendig hielt, der Version eine Beachtung zu schenken, die sie keinenfalls verdient. Alles was anfangs von Dividendenpapieren und Prämien-Anleihen aufgenommen wurde, wurde später zur Verminderung der Hausse-Position schnell wieder realisirt, und dies hatte zur Folge, daß die begünstigten Dividendenpapiere die erzielten Cursavancen zum größten Theil einbüßten. Animirten Charakter trug das Geschäft nur in der ersten ½ Stunde. Auf dem Bankengebiete gehörten die Actien der Internationalen Handelsbank und Discontobank zu den bevorzugtesten, und von metallurgischen Werthen wurden Hartmann, Sormowo und Nikopol-Mariupol am lebhaftesten hin- und hergeworfen. Unter den industriellen Actien schenkte man die größte Aufmerksamkeit den Brjansker Kohlengruben und Nordischen Glasindustrie, die sich einer Mehrbewerthung zu erfreuen hatten. Anlagewerthe wechselten in den kleinsten Beträgen die Besitzer, und Prämien-Anleihen, für die man sich bei Beginn stark enthusiasmirte, schlossen in matter Haltung.

Gewinnliste

der 25. Ziehung der 5%-Prämien-Pfandbriefe der Reichs-Adels-Agrarbank am 1. Mai 1902.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 1567 Nr. 18;
75,000 Rbl. auf Ser. 2289 Nr. 12;
40,000 Rbl. auf Ser. 11719 Nr. 49;
25,000 Rbl. auf Ser. 10679 Nr. 44;
10,000 Rbl. auf Ser. 15859 Nr. 1; Ser. 15568 Nr. 27; Ser. 7724 Nr. 7;
8000 Rbl. auf Ser. 10064 Nr. 46; Ser. 11270 Nr. 16; Ser. 9342 Nr. 5; Ser. 7853 Nr. 28; Ser. 1655 Nr. 28;
5000 Rbl. auf Ser. 6625 Nr. 45; Ser. 15830 Nr. 23; Ser. 13646 Nr. 21; Ser. 11668 Nr. 6; Ser. 8668 Nr. 49; Ser. 5334 Nr. 17; Ser. 14564 Nr. 37; Ser. 5732 Nr. 41.
1000 Rbl. auf Ser. 14602 Nr. 3; Ser. 1851 Nr. 26; Ser. 12667 Nr. 22; Ser. 8269 Nr. 25; Ser. 7087 Nr. 4; Ser. 14574 Nr. 3; Ser. 1605 Nr. 4; Ser. 155 Nr. 38; Ser. 4816 Nr. 36; Ser. 880 Nr. 31; Ser. 14411 Nr. 14; Ser. 10523 Nr. 12; Ser. 1245 Nr. 12; Ser. 13753 Nr. 14; Ser. 2087 Nr. 2; Ser. 4422 Nr. 39; Ser. 5247 Nr. 48; Ser. 2475 Nr. 29; Ser. 13657 Nr. 29; Ser. 1034 Nr. 42.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser	Nr.	Ser.	Nr	Ser.	Nr.	Ser	Nr
18	32	4177	2	8174	36	12,004	12
43	50	4251	43	8209	48	12 145	33
57	9	4421	33	8275	45	12,209	49
183	21	4467	32	8307	44	12,262	8
460	36	4528	20	8351	37	12,406	41
598	11	4532	14	8456	33	12,423	23
629	28	4549	15	8480	36	12,456	18
656	1	4556	2	8681	1	12,483	2
713	4	4666	37	8768	41	12,536	44
818	5	4752	18	8825	1	12,550	26
909	1	4805	46	8858	4	12,713	23
976	41	4867	47	8861	16	12,747	6
1011	46	4900	37	8992	26	12,856	15
1024	8	4950	32	9118	29	12,999	15
1157	4	4983	18	9139	47	13,035	5
1208	16	4990	28	9149	24	13,150	44
1351	46	5018	36	9190	31	13,274	2
1448	1	5230	5	9240	15	13,286	22
1461	30	5331	13	9244	43	13,301	6
1526	42	5378	21	9267	32	13,303	23
1544	35	5470	29	9299	37	13,342	45
1570	38	5539	5	9356	8	13,372	36
1609	41	5556	9	9364	23	13,485	35
1662	24	5592	8	9395	14	13,489	17
1710	31	5694	33	9423	39	13,492	44
1860	2	5794	13	9484	27	13,493	21
1874	16	5842	49	9503	35	13,522	29
1883	19	5856	7	9519	35	13,524	32
1954	7	5871	13	9544	14	13,586	7
1981	28	5882	32	9629	19	13,627	10
1995	25	5916	17	9648	24	13,666	24
2234	24	6000	11	9662	23	13,682	5
2238	17	6028	50	9670	25	13,715	24
2263	17	6080	3	9787	33	13,754	36
2273	3	6092	5	9807	28	13,774	19
2275	19	6122	32	9811	17	13,885	27
2276	33	6181	36	9842	34	13,921	47
2301	26	6229	1	9850	45	13,999	21
2426	39	6249	35	9900	12	14,026	5
2477	10	6645	8	9909	19	14,109	50
2494	32	6716	19	10,095	42	14,183	7
2562	38	6721	31	10,150	4	14,230	39
2730	24	6777	10	10,360	36	14,358	37
2813	32	6862	1	10,365	42	14,382	42
2874	33	7137	48	10,384	24	14,401	35
2882	39	7226	38	10,462	11	14,408	14
2965	26	7264	3	10,467	20	14,661	31
3088	10	7293	23	10,569	43	14,745	20
3120	43	7340	33	10,708	39	14,800	40
3268	49	7354	20	10,840	42	14,851	1
3269	45	7430	33	10,964	39	14,959	39
3281	7	7622	42	11,067	32	15,146	25
3318	47	7689	25	11,070	41	15,166	49
3326	36	7792	47	11,134	31	15,167	47
3332	34	7870	20	11,151	30	15,173	18
3371	45	7925	14	11,308	46	15,242	3
3535	26	7949	49	11,334	13	15,242	24
3707	22	7952	35	11,359	36	15,366	28
3732	40	8024	44	11,495	2	15,404	11
3786	31	8073	17	11,530	37	15,656	10
3788	38	8083	50	11,675	20	15,751	6
3915	24	8103	32	11,761	1	15,757	35
3946	33	8129	23	11,776	20	15,906	34
4107	15	8161	31	11,817	49	15,912	6
4145	16	8164	6	11,885	3	15,965	20

Im Ganzen 300 Gewinne im Gesammtbetrage von 600,000 Rbl. Die Auszahlung der Gewinne findet beim Petersburger Comptoir der Staatsbank statt.

Nummern der Serien:

70	2364	4793	7376	9987	13,788
123	2517	5087	7560	10,158	13,840
129	2524	5179	7567	10,471	13,868
283	2654	5348	7816	10,851	13,934
284	2712	5364	7903	11,082	13,946
302	2787	5488	7948	11,157	14,014
326	2792	5623	7955	11,198	14,120
479	2893	5916	8166	11,379	14,185
545	2926	5921	8189	11,658	14,226
547	2932	6080	8240	11,831	14,331
691	3030	6289	8280	12,083	14,345
884	3079	6376	8363	12,223	14,382
1034	3124	6426	8524	12,322	14,394
1109	3146	6555	8740	12,413	14,413
1494	3150	6627	8764	12,587	14,467
1555	3230	6726	8765	12,609	14,510
1659	3246	6761	9145	12,622	14,922
1719	3356	7025	9304	12,671	15,020
1753	3485	7076	9325	12,816	15,244
2029	3834	7093	9365	13,108	15,440
2062	4294	7107	9480	13,115	15,538
2206	4335	7123	9526	13,468	
2223	4342	7147	9561	13,642	
2252	4395	7153	9579	13,717	
2352	4451	7218	9668	13,773	

Im Ganzen 146 Serien (7300 Billette), die einen Gesammtwerth von 985,500 Rbl. repräsentiren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. August 1902 ab in der Staatsbank und deren Filialen zu 135 Rbl. eingelöst.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 3 Мая 1902 г

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, die mir beim Heimgange und der Bestattung meines lieben Mannes, des **Pastors Krause,** erwiesen wurden, sage ich hiermit Allen meinen herzlichsten Dank.

Luise Krause
geb. Baronesse Tiesenhausen.
Den 2. Mai 1902.

Mottenpulver, Mottenessenz
Kammerjäger, Kampher
Naphtalin, Pfefferpulver
Naphtalinkampher
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Юрьевская

ГИМНАЗІЯ

симъ объявляетъ, что пріемныя испытанія, а ровно испытанія постороннихъ лицъ будутъ производиться текущею весною съ 20 мая до 5 іюня.

Подробныя свѣдѣнія о порядкѣ испытаній въ канцеляріи гимназіи.

Юрьевская
Женск. Гимназія
А.С.Пушкина

симъ объявляетъ, что пріемныя испытанія въ оной во всѣ классы въ текущемъ учебномъ году будутъ производиться съ 20 мая по 1-ое іюня.

Fellin.
Knüpffer'sche Privatmädchenschule und Pension.

Das Aufnahme - Examen findet statt am 27. Mai, 3 Uhr nachmittags.

Anmeldungen neuer Pensionärinnen werden rechtzeitig erbeten.

Arnold Knüpffer.

Gesangstunden

wünscht zu ertheilen

Lisbeth Stoll
Opernsängerin.

Marienhof-Strasse Nr. 64. Sprechstunden von 3—5 Uhr Nachmittags.

1200 Rbl.
werden gegen sichere Obl. (6%) **gesucht.** Adr. sub „1200“ an d. Exp d. Bl.

Abreise halber
ist das an der Stapel-Str. Nr. 1 und Ecke der Alexander-Str. belegene **Grundstück** mit einem zweistöckigen Holzgebäude u. einem im Bau befindl. Steinhause zu annehmb. Preise **zu verkaufen.** Näh. daselbst.

Zu verkaufen:
1 Tafelklavier, 1 Schreibtisch, Speisetisch, 1 Badewanne, 1 Schrank, Waschgeschirr, 2 Bronzeleuchter, 2 Kommoden, 1 Spiegel, 1 Opernglas u. s. w. — Blum-Str. 8, v. 2—4.

Ein noch unbekanntes
Jugendbild Liszt's
ist zu haben — Sand-Str. 34, 1 Tr.

Eine Hantel
von c. 2 Pud wird **zu kaufen gesucht.** Offerten sub Z. P. an die Expedition der Zeitung erbeten.

Gebr. Saalmöbel
und ein **Bücherschrank zu verkaufen.** Zu erfragen beim Portier im Commerzhôtel.

Zu verkaufen ein starkes
Herren-Velociped
von A. Leutner, Riga. Zu besehen zwischen 10—12 U., Wallgr. 18, Qu. I.

Ein gutes starkes
Damenrad, Brennabor
einen Sommer gefahren, ist zu verkaufen. — Preis 110 Rbl. — Zu besehen von 10—12 Uhr Pepler-Str. 25.

Ein altes
Bild der Universität
u. Umgebung vom Jahre 1834 ist zwecks Photographirung zu vergeben. Die Herren Interessenten werden gebeten, sich zu melden — Sand-Str. 34, 1 Tr., Nachm. v. 5—6.

Rouleaux
in Holz und Stoff
von 90 C. an
empfehlen
Gebr. Brock.

Violinsaiten
empfing in vorzüglicher Qualität u. empfiehlt
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke d. Garten-Str.

Stoffe
zu
Knabenanzügen
empfing u. empfiehlt
Ew. Freymuth.

Cravates
empfing in neuer Sendung und empfiehlt
W. Reinartz,
Ritter-Str. 9.

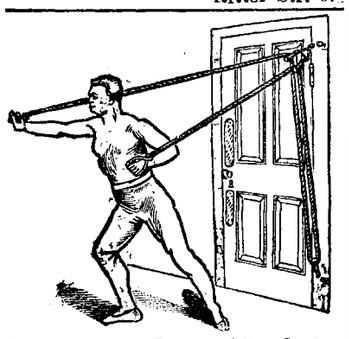

Das nützlichste Geschenk für Jung und Alt, Kranke und Gesunde
ist doch
Dr. Phelans, Whiteley's u. Sandow's
Muskelstärker

Der beste Apparat für Zimmer-Gymnastik, weil er die Muskeln des ganzen Körpers je nach der Uebung im Stande ist gut auszubilden. Er entwickelt und kräftigt die Muskulatur, erhält die Gesundheit und stählt dabei die Widerstandskraft des Körpers gegen Krankheiten.

Zu erhalten in verschiedenen Ausführungen in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.



Obstbäume
und
Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräthe an **gesunden stämmigen**
Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäumen
Pfirsichen u. **Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden**
Buschobst
auf Zwergunterlage
(Aepfel auf Doucin und Birnen auf Quitte veredelt) in verschiedenen guten Sorten, neuen **Whinhams Industry - Stachelbeeren,** grossfrüchtigen **Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen stämmigen**
Stachel- und Johannisbeeren
etc. zu **billigen** Preisen.
Joh. Daugull.

Schloss

nächst dem Starnberger See, romantische Höhenlage, 22 Zimmer, mit grossem Park, hocheleg. Einrichtung und Equipage sofort verkäuflich. Der herrsch. Sitz eignet sich ganz besonders für einen Sportsmann, als auch wegen der gesunden, ruhigen Lage für Erholungsbedürftige.

Briefe unter **M. V. 2354** an **Rudolf Mosse, München,** erbeten.

Zu kaufen gesucht
5 alte Eisenbahn-Schienen
von 5 bis 10 Fuss Länge — Marienhofsche Strasse Nr. 12.

Der Dampfer



„Dorpat“

wird auch in diesem Jahre den Verkehr zwischen Jurjew und Pskow sowie sämmtlichen Zwischen-Stationen vermitteln. Abfahrt
von hier jeden **Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 7 Uhr**
„ Pskow „ **Montag, Mittwoch u. Freitag 8 „** } Morgens

Am **Sonnabend, den 4. Mai, 7 Uhr** Morgens, wird der Dampfer von hier die zweite Tour machen.

Gebr. Brock.

Vom 3. Mai ab werden die Dampfer

„Nicolai“ u.



„Maria“

täglich **regelmässige** Fahrten machen und zwar:
nach Länitz um 4 Uhr Nachmittags **von Länitz** um 5 Uhr Morgens
„ **Kosa** „ 4½ „ „ „ **Kosa** „ 5 „ „
Der Dampfer „Nicolai“ wird am 13. Juni, 11. Juli u. 13. August
„ „Maria“ „ „ 11. „ 9. „ u. 9. „
von hier aus nicht expedirt werden.

Gebr. Brock.

Zu Mai-Bowlen
empfiehlt in anerkannter vorzüglicher Güte:

Moselwein, ausländischen, à 110 Cop. per Fl.
Moselwein, russischen, à 75 Cop. pr. Fl.
Weisswein, russischen, à 55 u. 60 Cop. pr. Flasche
Moussirende Weine, russische, à 65, 75, 100, 125, 150, 175 und 250 Cop. pr. Flasche
Ananas in Glasburken à 20 und 40 Cop.
Sherry, ausländischen, 150 und 175 Cop. pr. Flasche
Sherry, russischen, à 85 und 100 Cop. per Flasche

Grosser Markt Nr. 16. **A. Holsting.**

Habe eine
Schreibwaaren-Handlung
14 Ritter-Str. 14
eröffnet. Empfehle zu soliden Preisen **diverse Schreibartikel und Gratulationskarten.** Schüler erhalten hohe Procente.
Hochachtungsvoll **O. Audum.**

PLATEN
Die Neue Heilmethode
Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise
2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!
10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers
und seiner Organe,
39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck
in 3 hocheleganten Prachtbänden
13 Rubel 50 Kop.
PLATEN, Die Neue Heilmethode
ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit
14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen
ausgezeichnet wurde
Zu beziehen durch die:
Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе“
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Wichtig
für jede Forstwirthschaft
sind
Automat. Numerirschlägel
zum Numeriren von Balken.
Diese hält stets am Lager
Chr. Rotermann-Reval.

Einrichtungen von
Stärkefabriken und Stärke-Syrupfabriken
neuesten Systems, als Specialität
sowie
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Locomobilen
baut die Jahn-Commanditgesellschaft, Maschinenfabrik in Arnswalde.
Vertreter: Robert von Mende
Technisches Bureau, **Riga,** Herrenstrasse Nr. 1

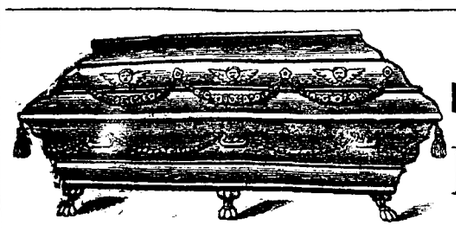

Sarg-Niederlage
von
N. Sülk
Rathhaus-Str. Nr. 5.
Grosse Auswahl
von Eichen-, Eschen- und Tannensärgen in elegantester Ausstattung zu den billigsten Preisen.

Der Verwaltungsrath
der
Pleskauer Commerzbank
beehrt sich die Herren Actionäre zu einer
ordentlichen
General-Versammlung
auf
den 26. Mai a. c.
1 Uhr Mittags
im Locale der Bank in Pskow
einzuladen.

TAGESORDNUNG.

1. Bericht der Verwaltung über die Thätigkeit der Bank für das Jahr 1901 und die nothwendigen Abschreibungen unter Benutzung der Dividenden-Reserve.
2. Durchsicht und Bestätigung des Rechenschaftsberichts pro 1901, sowie des Voranschlages pro 1902.
3. Wahl von 5 Mitgliedern der Revisionscommission für das Jahr 1902, laut der am 21. December 1901 Allerhöchst bestätigten Vorschrift des Minister-Comités.
4. Wahl zweier Mitglieder und eines Candidaten des Verwaltungsraths.

Gemäss des am 21. December 1901 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comité müssen die Actien spätestens am 18. Mai bei der Verwaltung eingereicht sein und in der Bank bis zum Schluss der General-Versammlung deponirt bleiben. An Stelle der effectiven Actien können auch Bescheinigungen über Aufbewahrung oder Versatz der Actien vorgestellt werden, sowohl von Staat-Credit-Institutionen, als auch von solchen Privat-Credit-Instituten, die auf Grund staatlich bestätigter Statuten handeln. In diesen Bescheinigungen, für die die Stempelsteuer mit 60 Cop. zu entrichten ist, müssen die Nummern der Actien angegeben sein.

Die Annahme von Actien findet auch in den Filialen der Bank statt, jedoch nur bis zum 15. Mai a. c.

Munktell'sche Dreschmaschinen
mit über 100 erste Preise
Katrineholm'sche Drillmaschinen
für 1 Pferd, mit 12 Drillschaaren
Rasmussen's Breitsäemaschinen
für Korn und verschied. Gras-Mischungen
Handdrillmaschinen „New-Model“
für Rüben und Burkanen
Katrineholm'sche Feder-, Wiesen- & Roll-Eggen
verstellbare und unverstellbare
Ein- & mehrschaarige Pflüge
besten inländischen Fabrikate von Rasewsky
Heurechen, schwedische u. amerikanische
Balance-System
Grasmäher „Hercules“
stark, solid und leichtgehend
Windmotore „Ideal“
von 4—14 Fuss Flügeldurchmesser.
Ausserdem stets vorräthig auf Lager alle erforderlichen neuesten **Melerei-Maschinen und Geräthe,** wie auch **Butterfarbe, Käselab, Käsefarbe, Kronen-Salz, Centrifugenoel** etc. etc.
Jurjew (Dorpat). Lorentz Sander.

!!Auf kurze Zeit!!
Vergrösserungen von Photographien
in breiten schönen Rahmen mit Glas, im äusseren Maasse 10×12 Wersch.
nur für **4 Rubel** das Exemplar.
Das neue **„Lichtdruck-Magazin“**
am Grossen Markt Nr. 9.

Hôtel Elwa
Sommerpension

Kleinere und grosse Zimmer werden mit voller Pension monatlich, wöchentlich und täglich vermiethet.
Hochachtungsvoll
Aug. Hallap.

Baltisches Pensionat
in
Bad Nauheim
Villa Théodora, Frankfurter Str. 28.

Ein Pharmaceut
wird als Stellvertreter für eine Landapotheke Livlands gewünscht. Bevorzugt werden, die der lettischen und estnischen Sprache mächtig sind. Zu erfragen in der Exped. des Bl. sub „365“.

Zuschneider
für Civil und Militair, langjähriger Praktiker, **sucht eine Stelle.** Off. sub „E. H.“ empf. d. Exp. d. Blat.

Bildhauer
können im u. aus dem Hause sofort Beschäftigung finden — Rig. Str. 32.

Ein Viehhüter
sucht Stellung — Speicher-Str. 5.

Ein Knabe mit den nöthigen Schulkenntnissen kann als
Lehrling
eintreten in die Uhrenhandlung
Ed. Kiwastik
Promenaden-Str. Nr. 11.

Geübte
Kunststickerin
für St. Petersburg in ein deutsches Geschäft **gesucht.** Gehalt 15 Rbl. monatlich und freie Station. Näheres bei **L. Schwarz,** Gr. Markt 1.

Es wird eine ältliche
ordentliche Magd
mit guten Zeugnissen, die zu kochen u. zu plätten versteht, zu einem einzelnen Herrn z. Verreisen gewünscht. Gage 8—10 Rbl. monatlich. Zu erfragen Linden-Strasse Nr. 21.

Zum August wird auf's Land ein
ordentliches junges Mädchen
das gut russ. spricht u. Kinderkleider selbständ. zu arbeiten versteht, als **Bonne** gesucht. Näh. zu erfr. Lodjen-Str. 5, bei Frl. Blumgarten, zw. 1 u. 1.

Eine Wohnung
von 2 grossen, event. 3 kleineren Zimmern nebst Küche etc. **gesucht.** Offert. sub A. E. F. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht e. warme, trock. **Wohnung** v. 4 Zim. u. Küche zum Mai od. Juni im II Stadttheil. Offerten sub E. W. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche sofort in der II. Etage ein gr. hübsch möbl., a. d. Strasse sehend.
Zimmer
in der Ritterstr. od. am Gr. Markt. Off. sub „N.“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht eine Wohnung
v. 3—4 Zim. m. Küche zu Mitte Mai. Gefl. Off. sub A. Z. an d. Exp. d. Bl.

Familienwohnung
4 gr. Zimmer, Entrée, Küche, Veranda u. sämmtl. Wirthschaftsbequemlichk. im Juli **miethfrei** — Allee-Str. 62, oben. Zu besehen v. 11—2. Näheres Rosen-Str. 39, bei Stern zu erfragen

---

Im Kaufhof ist
eine Bude
zu vermiethen. Zu erfragen Johannis-Str. 8, im dritten Stock.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Sonnabend, d. 4. Mai 1902.
Erste Klassiker-Vorstellung bei ermässigten Preisen.
Hamlet,
Prinz v. Dänemark.
Trauerspiel in 5 Acten v. W. Shakespeare.
Anfang 7 Uhr Abends.

H.-V.

Die Saison-Capelle wird auch in diesem Sommer **Dinstags** u. **Sonnabends** von 9—11 und **Sonntags** 2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung
Garten- Concerte
veranstalten.

Entrée für Mitglieder nebst Familien 20 Cop., für eingeführte Gäste 20 Cop. à Person.

An den Abenden vor den offiziellen Festtagen fallen die Concerte aus.

Maitrank
pro Fl. 1.20
nach altbewährtem Recept
Kirschen-, Himmbeeren-, Buchsbeeren-, Klukwa- u. Citronen- } **Extract** in ½ u. 1/1 Fl., **zu Limonaden**
f. f. Theegebäck
Bestellungen auf gelbe und weisse Kringel u. Wiener Caffeebrod werden entgegengenommen bei
R. A. Luchsinger.

Hasenkrug
Jeder Zeit
gr. Krebse.

Eine grosse, bequeme
Familienwohnung
von 8 Zimmern und sämmtlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **Umzugs halber** vom August für d. jährlichen Miethpreis von 650 Rbl. **zu vermiethen** — Ritterstr. 23, Haus Rathke. Zu beseh. tägl v. 1—3 Uhr. Zu erfr. bei Grünreich, Magaziustr. 10.

In d. **Gartenstr. 34,** im II. Stock ist eine helle, trockene **WOHNUNG** von 8 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juni **miethfrei.** Die Besichtigungszeit ist im Kaufhof Nr. 2 zu erfahren.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

---

1 möblirte Wohnung
von 2—3 Zim. per sofort **gesucht.** Off erbet. Gartenstr. 39, Canzellei.

Sommerwohnung.
Zu verm. billig in ozonreicher Gegend, nahe d. Eisenbahnst. u. d. Aa, am Tannenwalde belegene freundl. Wohn. v. 3—4 Zim., möbl. mit allen Nebenräumlichk., Mägderaum, Küchen u. Kochgeschirren f. d. Sommerm. oder früher, auch f. läng. Zeit. **Auch können Pensionäre aufgenommen werden.** Näheres pr. Adr. П. Р. ж. д. ст. Стабелянъ, г-жѣ Шталь, oder: Jurjew, Quappenstr. Nr. 12, bei Fr. E. Pikkel, von 2—3.

Eine
Sommerwohnung
von 3 Zimmern, möblirt, mit allen Wirthschaftsbequemlichk. **zu vermiethen in Kerimois.** Näheres telephonisch oder Verl. Garten-Str. Nr. 38 a, parterre, von 12—2.

Stallraum
für 4 Pferde nebst Heuboden und Wagenschauer werden **vermiethet** Rigasche Str. 117, Haus Besnossow.

Unbestellbare Telegramme
im hiesigen Postcomptoir (vom 25. bis 30. April.

Гольдблату.
Авдотьѣ Ременъ.

Unbestellbare Briefe
im Post-Comptoir (vom 25. bis zum 30. April 1902).

237. Adu Ilisson.
238. V. Perrin.
239. Александру Соколову.

Die Dame, die in den Tagen von Sonntag bis Mittwoch aus der Wohnung Jacob-Str. 20 aus Versehen einen **En-tout-cas** mit einfachem, dunkeln, oben versilberten Griff genommen hat, wird höflich gebeten ihn dort wieder abzuliefern.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 3 мая 1902 г. — Druck und Verlag von F. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 101 Sonnabend, den 4. (17.) Mai 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 8 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kosten die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: H. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolt: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Dinstag, den 7. Mai.

Inhalt.

Inland: Unordnungen in Poltawa und Charkow. Aus alten Zeiten. Fellin: Gemeindeverwaltung Ernennung. Club. Brand. Pernau: Orthodoxe Kirche. Stockmannshof: Zufuhrbahn. Reval: Besuch Loubet's. Eisstand. Libau: Versicherung. St. Petersburg: Begrüßung Loubet's. Tageschronik. Bobruisk: Brand. Finnland: Revision der Landtagsordnung. Cadettencorps.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die Katastrophe auf den Antillen. Mannigfaltiges.

Inland.

Zu den Unordnungen in den Gouvernements Poltawa und Charkow

bringt der „Sswet" folgende, von der „St. Pet. Ztg." widergegebene Auslassung:

„Augenblicklich ist die Lage klar. Böswillige Leute, die sich mit verbrecherischer Propaganda befassen, haben die durch Mißwachs hervorgerufene schlechte wirthschaftliche Lage in einigen Gegenden der genannten Gouvernements benutzt und die Bauern aufgewiegelt, sie zu räuberischen Greueln veranlassend.

Die Unordnungen wurden mit leichter Mühe unterdrückt, und zwar um so schneller, mit desto geringeren Opfern, je rascher zu der gehörigen Einwirkung geschritten wurde. Im Gouv. Charkow haben die Unruhen rascher ein Ende genommen als im Gouv. Poltawa. Die Umsicht des Charkowschen Gouverneurs ist durch eine hohe Belohnung, durch die Verleihung des St. Wladimir Ordens 2. Classe, ausgezeichnet worden. Die traurigen Ereignisse in den beiden südlichen Gouvernements haben nochmals den Beweis geliefert, daß unsere friedlichen Bauern nur auf einer Basis, auf der wirthschaftlichen, von dem rechten Wege abgelenkt werden können. So war es zur Zeit des Pugatschewschen Aufruhrs, so ist es auch bis jetzt geblieben.

Die wirthschaftliche Lage kann die Basis für die aufrührerischen Pläne der böswilligen Feinde Rußlands und des russischen Volkes abgeben, aber die verbrecherischen Absichten können nicht selbständig im einfachen Volke aufkommen, so schlecht es um seine wirthschaftliche Lage auch bestellt sein mag. Nicht wenig Zeit ist erforderlich, damit die Predigt des Aufruhrs und der Rechtlosigkeit feste Wurzeln fasse. In einem Tage, einer Woche, einem Monate läßt sich das nicht erreichen. Die geheime Arbeit ist also lange und hartnäckig betrieben worden.

Eine große Zeitung, die über diesen Gegenstand mit ihren Lesern plaudert, hat den Gedanken ausgesprochen, daß die „vollständige Finsterniß im bäuerlichen Rechtsbewußtsein" die Schuld an Allem trage und daß man hiergegen nur „mit der Schule des culturellen Lebens kämpfen könne, die nicht nur die bloße Kenntniß des Lesens und Schreibens wirkt, sondern durch die Gesammtheit ihrer Ordnungen, Gesetze und Institutionen." „Das ist," sagt die Zeitung, „eine große Frage, die ungeheuer viel Arbeit, Studium und Aufmerksamkeit erfordert." Das ist vollkommen richtig, solange aber die Arbeit des Studiums vor sich geht, können sich solche Ereignisse, wie die von Poltawa und Charkow, nochmals wiederholen. Auf keinen Fall darf sich aber so etwas ereignen. Es ist gar kein Trost, daß an der Stelle der feuergefährlichen leichten Bauten einmal große Gebäude von feuersicherem Material errichtet werden sollen. Auch das einfache Gebäude ist nach Möglichkeit vor dem Feuer zu schützen. Dieses aber kann man nur durch die Wachsamkeit einer festen, dem Volke nahe stehenden Obrigkeit, nur durch eine aufmerksame Controle der angereisten und zufälligen Elemente auf dem Lande . . .

Es ist verständlich, daß eine richtige Cultur eine volle Garantie gegen ähnliche Ereignisse bildet, aber nicht mit einem Schlage gelangt man zu ihr. Das Leben richtet sich nicht nach den Erörterungen der Denker, sondern gestaltet sich so, wie es sich aus den Umständen ergiebt. Der Mann von Verstand und Macht kann diese Umstände stets in seiner Gewalt haben. Man muß die Landbevölkerung vor dem Eindringen jener Bösewichter schützen, die es aufregen — an und für sich ist aber unsere Landbevölkerung eine gesunde, echte, gute russische Kraft."

Unlängst hatten wir unter der Rubrik „Aus alten Zeiten" eine Notiz der „Dörptschen Zeitung" vom 13. März 1818 wiedergegeben, welche von der Kaiserlichen Bestätigung eines Planes zur Erbauung eines Canals berichtete, der den Fellinschen See, den Wirzjerw und Embach mit der Pernau und Ostsee verbinden sollte. — Der „Fell. Anz." bringt nun im Anschluß an diese Notiz eine Mittheilung, nach der es thatsächlich zu Vorarbeiten behufs Ausführung jenes Projects gekommen ist.

Jene Arbeiten sind bei Fellin um die angegebene Zeit sehr energisch in Angriff genommen worden, und zwar unter Leitung eines Wegebauingenieurs — mit Namen Lwow — der einige Jahre im Auftrage der Regierung, mit einem Arsenal der erforderlichen Geräthe ausgerüstete sowie mit Hilfe von einigen hundert Erdarbeitern ans Werk ging. „Die Spuren jenes Canalbaues sind noch jetzt in der Nähe des einige Werst von Fellin belegenen Alt-Woidomaschen Nuja-Kruges in der Gestalt von aufgeworfenen Erdwällen wahrnehmbar. Nach wenigen Jahren angestrengter Arbeit verlief jedoch das mit großem Kostenaufwand in Angriff genommene Werk so zu sagen in den Sand. Das betr. Arbeitsgeräth, bestehend aus Spaten und mehreren hundert Erdkarren, wurde im öffentlichen Ausbot versteigert, die Arbeiter entlassen. — Dann wurde das Project — wenn wir recht berichtet sind — in den 50er Jahren unter den Auspicien eines Ingenieur Oberst Heydatel von neuem aufgenommen, aber auch dieses Mal, um alsbald wieder der Ungunst der Verhältnisse zum Opfer zu fallen. Wie man uns sagt, spielten die concurrirenden Wasserrechte der angrenzenden Großgrundbesitzer hierbei eine Rolle, wie auch Riga, welches die Concurrenz von Pernau bei Verwirklichung des Canalprojects fürchtete, dabei mitgewirkt haben soll."

Fellin. Es ist mehrfach — schreibt der „Fell. Anz." — auf die Ueberhäufung des Geschäftsganges in den Gemeindeverwaltungen, speciell der mit seiner Bewältigung betrauten Gemeindeschreiber, hingewiesen worden. In diesem Zusammenhange wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß der Bauercommissar des 2. hiesigen Bezirks, Herr M. Grödinger, wie wir erfahren, ins Auge gefaßt hat, in einer Conferenz einiger seiner Aufsicht unterstellten Gemeindeschreiber der Frage näher zu treten, in wie weit sich innerhalb der gegebenen Grenzen eine naturgemäße Vereinfachung des gedachten Geschäftsganges herbeiführen ließe.

— Auf den neucreirten Posten eines 3. jüngeren Kreisschefgehilfen des Fellinschen Kreises ist, dem „Fell. Anz." zufolge, der Reserve-Leutnant der Garde Katschkowsky ernannt worden. Derselbe hat soeben sein Amt angetreten.

— Der „Fell. Anz." erwähnt, daß nach erfolgter obrigkeitlicher Statuten-Bestätigung die Felliner russischen Beamtenkreise in einer constituirenden Generalversammlung ihren „geselligen Verein" im Locale des Klinkeschen Gartensalons begründet haben. Zum Präses des Vereins ist der Bauercommissar Martschewsky erwählt worden.

— In der Stille der Mai-Nacht gingen zwei kleine an der Seewiese in der Nähe der Fischerhüttte belegene Schloß Fellinsche Schuppen in Rauch und Flammen auf. Ob Brandstiftung oder Zufall als Ursache anzunehmen sind, wird wohl die Untersuchung feststellen.

Pernau. In diesem Sommer soll, wie die „Pern. Z." erfährt, mit dem Bau der neuen griechisch-orthodoxen-Kirche gegenüber dem Gymnasium begonnen werden; zum Bau der Kirche sollen 35,000 Rbl. verfügbar sein.

Aus Stockmannshof (im Kokenhusenschen Kirchspiel des Rigaschen Kreises) wird der „Dee-nas Lapa", wie das „Rig. Tgbl." referirt, geschrieben: Der regelmäßige Verkehr auf der neuen Stockmannshof-Marienburg-Walkschen Zufuhrbahn will sich immer noch nicht gestalten. Im Winter gingen auf derselben schon fast täglich Züge, so daß, wer wollte, sie für seine Zwecke benutzen konnte, jetzt im Frühjahr aber, nachdem die Winterkälte geschwunden, ist es verboten worden, Passagiere zu befördern, und ist es nur noch erlaubt, Waaren zu expediren, so daß denjenigen, die sonst die neue Bahn benutzen konnten, jetzt nichts Anderes übrig bleibt, als mit der Post zu fahren oder einen Fuhrmann anzunehmen. Mit dem Bau der Stationsgebäude, abgesehen von den Wohnhäusern für das Dienstpersonal und von einigen Scheunen, ist noch gar nicht begonnen worden, so daß die Fertigstellung der neuen Bahn noch gar nicht so bald zu erwarten ist.

Reval. Wie die Revaler Blätter berichten, gewinnt es nach den inzwischen eingetroffenen Nachrichten an Wahrscheinlichkeit, daß der Präsident der Französischen Republik am Montag gegen Abend im Revaler Hafen landen und von dort ohne Aufenthalt seine Reise nach St. Petersburg fortsetzen wird. — Die außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung vom 2. Mai beschloß einstimmig: aus den laufenden städtischen Mitteln dem Stadtamt einen Extra-Credit im Betrage von ca. 3500 Rbl. anzuweisen, um dem Präsidenten der Französischen Republik nebst seinem Gefolge sowie der französischen Escorte bei ihrer eventuellen Durchreise durch Reval einen gastfreundlichen und würdigen Empfang zu bereiten, und beauftragte das Stadtamt, alle in dieser Hinsicht erforderlichen Maßregeln für Rechnung der Stadt zu ergreifen. Ein ausführliches Programm der projectirten Empfangsfeierlichkeiten konnte der Versammlung nicht vorgelegt werden, da die Zusammenstellung eines solchen nicht von der Stadt allein abhängt und mit verschiedenen unvorhersehbaren Umständen in Verbindung steht.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 4. May 1838.

Gestern, Nachmittags um 6 Uhr, reisten Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Thronfolgers und Cesarewitsch, durch unsere Stadt, ohne sich in derselben aufzuhalten.

(„Inland.")

Dorpat, den 4. May 1836.

Nach einem Rescripte des Herrn Ministers vom 30. April, hat Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst befohlen, dem am 9. März d. J. entlassenen Professor der Dorpater Universität, wirkl. Staatsrath und Ritter Dr. Moier, eine einmalige Gratification von 10,000 Rbl., zur Belohnung seiner ausgezeichneten Verdienste um die Universität, aus dem Reichsschatze zu zahlen.

(„Inland.)"

Dorpat, den 4. May 1838.

Die akademische Musse hat, wie bisher, auch für diesen Sommer den auf dem Dom belegenen Garten des Herrn Staatsrath Morgenstern gemiethet; derselbe steht von nun an den Mitgliedern dieser Gesellschaft täglich offen. Auch Nichtmitglieder können unter den gewöhnlichen Bedingungen Zutritt zu demselben erhalten.

Dorpat, den 5. May 1807.

Bekanntmachung: Ohnerachtet aller, von der Polizey, so oft geschehener Weisungen, und Bestrafung der Contravenienten, siehet man dennoch täglich, das unanständige und gefährliche Tabakrauchen auf öffentlichen Straßen. Daher ergehet hiemittelst nochmals die Warnung bey Strafe gesetzlicher Ahndung, das Tabakrauchen auf öffentlichen Straßen zu unterlassen.

Polizeymeister Kalitin.

(„Dörptsche Zeitung.")

Dorpat, den 5. May 1807.

Bekanntmachung: Dem hochgeehrten Publicum avertire hierdurch ergebenst, daß ich vom 5. May d. J. an, denen den Rathshofschen Garten frequentirenden Liebhabern bey gutem Wetter täglich mit allerley Getränken, Konfektüren und sonstigen Erfrischungen auf das prompteste und billigste bedienen werde.

Chorrey.

Die Katastrophe auf den Antillen.

Von Interesse ist, daß die jetzt eingetretene Katastrophe auf den Antillen bereis vor zehn Jahren prophezeit worden ist. In Maturin M. Ballon's „Equatorial America", welches im Jahre 1892 erschien, nimmt der Verfasser Bezug auf die Eruptionen des Pelée im Jahre 1851 und sagt: „Ein oder zwei Mal seit dieser Zeit hat man verdächtige Geräusche in dem Berge gehört und man sagt mit Bestimmtheit voraus, daß er eines Tages St. Pierre mit Asche und Lava ersticken und auf diese Weise die Geschichte von Pompeji wiederholen wird." Diese Worte haben jetzt ihre furchtbare Bestätigung gefunden.

Professor John Milne, eine Autorität auf dem Gebiete seismischer Zerstörungen, erklärt im „Daily Expreß":

„Die wahrscheinliche Ursache der Katastrophe auf Martinique ist die, daß dem Mont Pelée „der Kopf abgeblasen" wurde, ähnlich wie der Kopf eines Cylinders weggerissen wird, wenn der Druck des Dampfes zu groß ist. Eine so heftige vulcanische Eruption ist dem Einsickern von Wasser durch die Felsen, bis es das zerschmolzene Material unter der Erdkruste erreicht, zuzuschreiben. Es wird Wasserdampf erzeugt, welcher unter gewaltiger Expansivkraft einen so ungeheuren Druck ausübt, daß eine Explosion erfolgt. Falls eine solche Explosion stattfindet, wenn der Krater mit Wasser gefüllt ist — wie es bei einigen Kratern der Fall ist — erfolgt eine ungeheure Eruption von Schlamm, welcher in unübersehbaren Massen die Abhänge des Berges hinuntergetrieben wird, die Thäler und alles, was auf seinem Pfade liegt, überschüttend. Meiner Meinung nach sind auch die verunglückten Schiffe unter dieser auf sie niedergegangenen Schlammfluth begraben worden. Das bemerkenswertheste Beispiel dieser Art der Eruption, welches ich persönlich beobachten konnte, fand im Baudoirar in Japan statt. Ein ganz harmloser, alter Berg, von dem man keine Ahnung hatte, daß er ein thätiger Vulcan sei, explodirte plötzlich und füllte ein Thal von 15 Meilen Länge und ungefähr 6 Meilen Breite mit Schlamm und Schutt über 100 Fuß hoch."

Ein kürzlich von einem Besuche Westindiens heimgekehrter Engländer, Mr. Frankfort Moore, giebt in der „Daily Mail" eine Beschreibung der unglücklichen Stadt: „Nur wenige Wochen", heißt es darin, „sind verstrichen, seit ich die Insel Martinique besucht. Ich landete damals im Hafen von St. Pierre und ging von dem botanischen Garten aus die Böschung hinauf, dieselbe Böschung, über die der Mont Pelée jetzt Ströme von Lava, kochendem Schmutz, Gluth und Schlacken herniederströmen ließ, die eine blühende Stadt mit großen und schönen Gebäuden, Fabriken, Waarenhäusern, Kirchen in einer Ausdehnung von fast zwei Meilen an der Küste entlag unter sich begruben. Der Eindruck, den man beim Betreten der Stadt empfängt, ist fast ein zu guter, was bei vielen westindischen Städten der Fall ist. Der blühende Handel früherer Jahre ist dahingegangen, die schönen Gebäude sind geblieben, und wenn man näher zusieht, so bemerkt man, daß die zahlreichen großen Waarenhäuser, die man in allen Straßen findet, den Bedarf weit übersteigen, manche derselben sind thatsächlich Monumente der verschwundenen Blüthe. Da lag die geräumige Stadt vor mir, glühend in der prächtigen Nachmittagssonne — Sonnenschein auf der einen Seite und schwarzer Schatten auf der anderen — Besucher mit grünen Schleiern und weißen Sonnenschirmen spazierten am Strande auf und ab, umdrängt von Mulatten, die ihnen ihre Früchte oder ihre primitiven Curiositäten anboten. Den schmalen Pfad vom Postamt herunter kam ein Schwarm von Negerfrauen, wunderlich aufgeputzt und zum großen Theil mit Modeartikeln geschmückt, die ihren Ursprung dem Geschmack und der Erfindungsgabe der Pariser Modistinnen verdanken. Eine Kirchenglocke läutete die Vesper ein, während ich in dem botanischen Garten umherspazierte — ein wunderbarer Platz für Müssiggänger — auf der einen Seite das blaue Meer mit seinen im Sonnenschein glitzernden Wellen, auf der anderen Seite der sanft ansteigende Hügel, dessen Anpflanzungen von Zuckerrohr und Cacaobäumen die herrlichsten Variationen in Grün boten — bis hinauf zum düsteren Gipfel des Mont Pelée. Eine Scene, bei deren Anblick alle Gedanken an Unglück und Elend weit in den Hintergrund gedrängt wurden. Und jetzt, nach wenigen Wochen, ist dieser friedliche Platz eine Wüste von Feuer und Schlacke, umgeben von Rauch- und Staubwolken."

Ein anderer Correspondent, der gleichfalls die Insel häufig besucht hat, schreibt: „Die Insel Martinique ist in hervorragendem Maße katholisch und nirgends findet man die äußerlichen Merkmale dieser Religion so häufig als in der unmittelbaren Nähe des Mont Pelée und auf diesem Berge selbst. Auf allen Straßen der Insel, vom Seeufer bis hinauf die steilen Felsenpfade findet man die kleinen Schreine, vor deren kunstlos geschnitzten Cruzifixen der Wanderer anhält und einige Secunden in stiller Andacht niederkniet. Kein Berg ist zu hoch, kein Fels zu steil — überall ist das Zeichen des Christenthums aufgerichtet worden. An der Straße, die nach Morne Rauge, einem der schönsten Vororte von St. Pierre, hinaufführt, hat die Kirche eine ganze Reihe von Heiligenschreinen errichtet, die den Kreuzweg des Herrn in allen seinen Theilen darstellen. Auf dem höchsten Puncte steht das Kreuz und das Grab."

Eine der wichtigsten wirthschaftlichen und socialen Fragen der bis jetzt landschaftlich so schönen Insel, die den Schauplatz des berühmten Romans „Paul et Virginie" bildet, war von je her die Negerfrage, und mit dem Ausbruch der französischen Revolution begannen für Martinique die Sklavenkämpfe. Es gab damals unabläßig Revolutionen und Contrerevolutionen, Gouverneure wurden verjagt und rückberufen; im Schreckensjahre 1793 hatten die Anhänger der in Frankreich herrschenden Partei aber so weit die Oberhand, daß 91 Mitglieder des Clubs von Fort de France und St. Pierre eine Zustimmungsadresse zur Enthauptung Ludwig's XVI. erlassen konnten. Ein blutiges Blatt in der Geschichte der vielgeprüften Insel bildete im Jahre 1822 der große Sklavenaufstand, bei welchem sich in der Nacht vom 13. zum 14. October 80,000 Schwarze gegen etwa 10,000 Weiße und 11,000 Mulatten erhoben, die Colonisten in großer Zahl ermordeten, an die Wohngebäude Feuer legten, Pflanzungen verwüsteten und Grausamkeiten aller Art begingen. Der Aufstand wurde unterdrückt, und die Aufhebung der Sklaverei auf Martinique erfolgte erst im Jahre 1848, unvermittelt, so daß daraus eine wirthschaftliche Katastrophe entstand. Die gegenwärtige Republik in Frankreich hat Martinique das allgemeine Stimmrecht und die Vertretung im heimathlichen Parlamente gewährt. Die Europäer auf Martinique waren aber mit dieser liberalen Verfassung keinegswegs zufrieden, da durch dieselbe die Macht an die an Zahl überwiegende Negerrace kam. Trotz aller Bemühungen, den Racenhaß zu unterdrücken und gesellschaftliche Beziehungen zwischen Weißen wie Kreolen einerseits und den Negern andererseits herzustellen, werden die Letzteren gesellschaftlich gemieden, und die schöne Kreolin würde eher den Tod als einen Neger zum Gatten wählen.

Ueber die „vulcanisch Kraft" lesen wir in der „Köln. Z.":

Ein Unglück, wie es die blühende Insel Martinique heimgesucht hat, erregt naturgemäß bei denjenigen, die fern von der Stätte des Verderbens weilen, das Verlangen, nicht nur über den Vorgang selbst Genaues zu vernehmen, sondern auch kennen zu lernen, was die Wissenschaft überhaupt von den unterirdischen Gewalten weiß, die in so schreckensvoller und verderblicher Weise von Zeit zu Zeit ihr Dasein bekunden. Auf der Scholle, die seine Vorfahren bewohnten, lebt der Mensch sorglos dahin, vertrauend dam festgefügten Boden unter seinen Füßen; wetterbeständig erheben die Berge ihre

— Der „Rev. Beob." schreibt: Ueber die Eisverhältnisse im östlichen finnischen Golfe liegen heute keine neueren Nachrichten vor. Nach brieflichen Meldungen war gestern das Nordfahrwasser bei Hogland passirbar. Auch Wiborg ist zugänglich. Man nimmt in sachkundigen Kreisen an, daß der Regen und Wind, der seit gestern eingetreten ist, vielleicht schon in kurzer Zeit die Passage nach Kronstadt freimachen werden. Wir werden daher kaum darauf rechnen dürfen, daß das französische Geschwader, das hier aller Wahrscheinlichkeit nach am Nachmittag des 6. Mai eintrifft, lange unser Gast sein wird.

Libau. Wie die „Lib. Z." aus einem ihr vorgelegten Circular ersieht, ist der vielgescholtene 20 %-Zuschlag, den die Versicherungs-Gesellschaften eingeführt hatten, seit dem 15. April aufgehoben worden.

St. Petersburg, 3. Mai. Die „russisch-französischen Tage haben begonnen". Mit diesen Worten leitet die „Now. Wr." einen Artikel ein, in dem sie es sich angelegen sein läßt, die friedliche Tendenz des franco-russischen Bündnisses eindringlichst hervorzuheben. „Dieses erweckt in der ganzen Welt nicht den geringsten Zweifel daran, daß die von ihm verfolgten Ziele ausschließlich und bedingungslos friedlich sind, daß die Ziele nichts Anderes verfolgen, als den gesetzlichen Schutz der Ehre und Würde beider Mächte und der ununterbrochenen friedlichen Arbeit ihrer Völker. Präsident Loubet reist nach Rußland, ohne irgend welche argwöhnischen Betrachtungen hervorzurufen. Die Mission, die ihm das französische Volk übertragen hat, ist klar, hell und erweckt durch nichts Aufregung. — Wir haben nichts darüber zu sagen, mit welcher herzlichen Gastfreundschaft wir unserem hohen Gast begegnen. Wir begrüßen in seiner Person unseren unwandelbaren und treuen Verbündeten Frankreich, das wir fest lieben und verehren und mit dem wir Hand in Hand unsere historische Zukunft zu durchwandern beabsichtigen. Die freundliche Mai-Sonne beleuchtet dieses schöne Friedensfest, zu dem die ganze Welt sich mit Sympathie verhalten kann, da es keinen bedroht, keinen beunruhigen darf und nur dem Wohle und Glück der Völker dienen wird. Unsere besten Wünsche geleiten den Präsidenten Loubet auf seiner Reise nach Rußland."

— Dem seines Amtes enthobenen Chef der Ober-Preßverwaltung, Fürsten Schachowskoi, widmen die „Birsh. Wed." an hervorragender Stelle ein sympathisches Abschiedswort, in welchem sie seine wohlwollende Haltung gegenüber der Presse dankbar attestiren.

Bobruisk. Höchst sonderbare Einzelheiten berichtet der „Kur. Por" über die Aufführung der Feuerwehrleute und der Bauern aus den umliegenden Dörfern bei der letzten Feuersbrunst der fast ganz vernichteten Stadt. Darnach sollen die Feuerwehrleute, besonders die freiwilligen, neben den brennenden Buden große Orgien gefeiert haben, auf denen sie sich an allen möglichen Delicatessen, Branntwein und Wein delectirten. Die Volksmenge soll gerade den Champagner der besten Marken ausgetrunken haben. Mit den aus den Magazinen geraubten Odeurs sollen sich die Leute geradezu übergossen haben. Die zur Brandstätte geeilten Bauern aus den benachbbrten Dörfern haben sich an den gastronomischen Delicatessen förmlich überessen und große Mengen verschiedener Odeurs nach Hause mitgeschleppt, so daß z. B. im Dorfe Djedki die Straßen von Oponax-, Vera Violetta- und anderen Düften erfüllt sind. — Ist das wirklich wahr? fragt die „Now. Wr.", oder liegt da nur eine Vergrößerung der Verluste der jüdischen Bevölkerung vor."

Tiflis. Ueber die Centenar-Feier der Eröffnung der alma mater Dorpatensis in Tiflis geht der „St. Pet. Z." eine Correspondenz zu, der wir Folgendes entnehmen: Für die Jubelfeier am 21. April war der Saal des deutschen Vereinslocales im Hotel Wetzel reservirt und mit Pflanzen, den Reichsfahnen sowie den Farben der drei Ostseeprovinzen festlich geschmückt. Bald nach 6 Uhr war die kleine Schaar der Festtheilnehmer, im Ganzen 24 Personen, vollzählig. Den ersten Toast auf Se. Majestät sprach der functionirende Senior, Wirkl. Staatsrath R. v. Samson-Himmelstierna. Hierauf ergriff der Festredner, Oberlehrer A. M., das Wort zu einer an Form und Inhalt gleich vollendeten Rede. — Die nun folgende längere Rede sprach Dr. med. Maissurianz. Es war der Dank der armenischen Nation an unser geliebtes Embach-Athen, dem das armenische Volk in dem von Paris nach Dorpat gebrachten Abowian und in dem bekannten Moskauer Linguisten Prof. Nasarianz zwei Männer verdankt, die zu Leitsternen der nach Wissen drängenden armenischen Jugend wurden. Abowian war es auch, der die erste armenische Zeitschrift in der jetzt gebräuchlichen Vulgärsprache begründete und in dankbarer Anhänglichkeit an den hohen Norden „Nordlicht" benannte. Auch in der späteren Zukunft haben fast alle Culturträger des armenischen Volks das Glück gehabt, „an den beseligenden Brüsten der alma mater Dorpatensis genährt und großgezogen zu werden." So stammt der erste armenische Dichter Raphael Patkania aus Dorpat, desgleichen der erste Archäolog und Historiker Kerob-Patkanian und der erste armenische Geistliche mit Universitätsbildung Bischof Agapirian, bekannt durch seine wissenschaftlichen geistlichen Arbeiten. Ferner sind aus Dorpat: der erste Uebersetzer Schiller's, Goethes, Lessing's, Shakespeare's, Byron's — Barchudarian, der erste Redacteur der ersten täglich erscheinenden Zeitung in Tiflis Petros Simanianz. — Im Namen der armenischen Nation sprach alsdann der Redner der alma mater die Gefühle der unermeßlichen Dank barkeit und tiefsten Hochachtung aus, da sie einst die geistig gesunkene Nation beseelt und auf die Bahn eines neuen Culturlebens gelenkt habe. „Dank, tausend Dank der alma mater Dorpatensis" schloß der Redner seine warme Ansprache. — Nach aufgehobener Tafel gruppirte man sich an mehreren Tischen und es begann jener ungezwungene, allen Dorpatensern so wohlvertraute Verkehr zwischen den Commilitonen.

Finnland. Der vom Senat nach St. Petersburg eingereichte Gesetzentwurf bezüglich der Aenderung des bestehenden Landtags-Reglements zerfällt, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, in 3 Theile, von denen der erste Theil veranlaßt ist durch die Antwort auf die Petition der Stände von 1900 betreffend die Mißrichtungen in der Verwaltung des Landes, in welcher Antwort dem Senat anbefohlen wurde, Vorschläge für die Begrenzung des Petitionsrechts der Stände und die Einschränkung der Redefreiheit der Landtags-Abgeordneten auszuarbeiten. Der 2. Theil des Entwurfs berührt das Wahlrecht und die Vollziehung der Wahlen. Hier wird das wahlberechtigte Alter von gegenwärtig 21 Jahr auf 25 Jahr erhöht, während der Verlust der Würde, im Dienste des Landes verwendet zu werden, den Verlust des Wahlrechts nach sich ziehen soll. — Bezüglich des Bürgerstandes wird proponirt, daß für Städte bis zu 60,000 Einw. die Anzahl der Repräsentanten unverändert bleibt, während für jedes 10,000 darüber ein Repräsentant hinzukommt. Uebersteigt die Einwohnerzahl 100,000, so kommt für je 20,000 darüber ein Vertreter hinzu. Wahlberechtigt ist jeder zur Stadt verzeichnete Einwohner, welcher ein jährliches Einkommen von mindestens 800 Mk. hat oder ein Immobil besitzt. Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme, (früher in manchen Städten bis zu 25), Verheirathete im Alter über 35 Jahren oder Wittwer mit unmündigen Kindern 2 Stimmen. Ebenfalls 2 Stimmen kommen Solchen zu, welche 5 Classen eines Gymnasiums oder einer entsprechenden Lehranstalt (hierbei sind verschiedene Schulen noch angegeben) durchgemacht haben. 3 Stimmen erhalten diejenigen, welche das Studentenexamen abgelegt oder einen vollständigen Cursus am Cadettencorps, Polytechnikum 2c. durchgemacht haben. Der dritte Theil des Gesetzentwurfs bezieht sich auf die Beschleunigung der Landtagsarbeiten.

— Der Director des Cadettencorps in Fredrikshamn, Generalleutnant Enckell, ist in Dienstangelegenheiten nach Petersburg gereist. Dieses Jahr haben sich zur Aufnahme in das finnische Cadettencorps nur sehr wenige Aspiranten gemeldet, obwohl die Zahl der Vacanzen ziemlich groß ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) Mai.

Von der Katastrophe von Martinique.

Ueber die Ruinen von St. Pierre wird dem „Daily Expreß" aus Fort de France unter dem 12. telegraphirt:

„Die Stadt St. Pierre ist endlich von einigen Forschungsabtheilungen von Fort de France aus betreten worden. Als man sich der Stadt näherte, sah man, daß die See mit Trümmern und Lava bedeckt ist und daß zahlreiche Leichen darin trieben. Weitere Leichen lagen auf den Quais. Augenscheinlich fand eine allgemeine Flucht nach der See statt, als der Wirbelwind von Feuer auf die unglückliche Stadt herabkam. Viele Leichen waren durch stürzendes Gestein fürchterlich verstümmelt. Andere waren versengt und wieder andere offenbar durch die Dünste, die dem Berg entstiegen, vergiftet. Eins war auffallend: Sämmtliche Leichen waren nackt. Die Bekleidung der Neger ist allerdings immer eine spärliche. Man nimmt an, daß die Leute die wenigen Kleidungsstücke, die sie anhatten, abrissen, um ihre Gesichter vor der sengenden Hitze und dem fallenden Feuer zu schützen. In ganz St. Pierre war kein lebendes Wesen zu sehen. Zerstört und einsam lag es unter einer Masse von Staub und Steinen da. Die Uhr des Hospitals stand mitten zwischen den Trümmern. Ihre durch das Unheil festgehaltenen Zeiger zeigten die Unglückszeit: 10 Min. vor 8 Uhr. Die hölzernen Gebäude sind vollständig zerstört; nur wenige Wände stehen noch. Ueber der ganzen Scene breitete sich vom Vulcan her wie ein dunkles Sargtuch eine Wolke von Rauch und Staub. Die Hitze der immer noch rauchenden Trümmer war unerträglich. Man suchte die Todten zusammen und verbrannte sie mit Hilfe von Holz und Petroleum. Es war nöthig, die Leichen der Opfer schnell zu beseitigen, weil der durch die Hitze beschleunigte Verwesungsproceß eine Epidemie zu veranlassen droht. Eine Anzahl von Priestern verlasen an den flammenden Scheiterhaufen Gebete. Das Bild war über alle Maßen feierlich und ergreifend. Kleine Kinder, Frauen, Männer, in den Stellungen, wie sie der Tod ereilt hatte, wurden auf die Scheiterhaufen getragen. Das Grollen des Berges in der Ferne klang fast wie ein Grablied für die Todten und das glühende Licht des Vulcans, welches dann und wann die Finsterniß der Staubwolken durchbrach, bildete eine geeignete Beerdigungsfackel. Eine genaue Untersuchung ergab, daß der Boden durch zahlreiche Einschnitte zerrissen war, und daß der ganze District von und um St. Pierre eine neue Gestalt angenommen hat. Im nördlichen Theile der Insel haben sich neue Thäler gebildet und die Erde ist in beständiger Bewegung. — Zu den hier constatirten gewaltigen Veränderungen des Geländes im Gebiete der Zerstörung ist die Nachricht des französischen Kabeldampfers „Pouyer-Quertier" interessant, daß in der Nähe von Martinique der Meeresboden, der früher 200 Meter tief war, jetzt 1200 Meter tief ist. Die Einwohner der ganzen Insel leben in panikartiger Furcht. Viele verlassen die Insel. Die Lebensmittel sind knapp und die Leiden sind außerordentlich groß."

Am Nachmittag des 8. kam in der Bucht von Port Castries auf der Insel Santa Lucia langsam ein Dampfer heran, ein fahrendes Wrack. Es war die „Roddam" — (die bekanntlich die erste Nachricht von der Katastrophe brachte). Das Schiff war ganz mit Asche bedeckt, die Takelung war abgerissen, die Segel und Planen hingen in Fetzen herab. Der Capitän erzählte, er habe während der Nacht zum 8. einen furchtbaren Sturm durchgemacht, der von donnerartigem Geräusch begleitet war. Er war dann an der Küste in Sicht von St. Pierre vor Anker gegangen. Um 8 Uhr früh, bei herrlichem Wetter, war der Capitän gerade am Unterhandeln mit dem Agenten seiner Gesellschaft, Josef Plissonneau, der in einem Boot längsseits des Dampfers beigelegt hatte. Plötzlich ergoß sich eine ungeheure Masse von Staub, der mit glühenden Erdtheilchen vermischt war, über die Stadt und den Hafen. Sofort flammte die ganze Stadt auf und erschien nur mehr durch einen Vorhang von Flammen. Der Feuerregen ergoß sich über die „Roddam"; Herr Plissonneau hatte gerade noch Zeit, das Fallreep zu erklettern; sein Boot sank mit einem Male. An Bord, wo sich in der Mehrzahl deutsche Matrosen befanden, verbrannten mehrere Mann. Dank einer übermenschlichen Anstrengung gelang es, das Ankertau abzukappen; da die Kessel unter Dampf waren, gelang es der „Roddam", abzufahren. Neun Stunden später lief sie in Castries ein, mit 15 Centimeter hohem schwarzem Staube bedeckt. Unter dem Staube lagen als unerkenntliche Erhebungen die Leichen von etwa zehn Mann. Zwei Leute von der Bemannung erzählten, daß der Dampfer noch auf seiner Flucht auf sechs Seemeilen den Ascheregen auszuhalten hatte; die Asche war immer noch mit Feuer gemischt. Der Capitän ist schwer verletzt. Herr Plissonneau noch schwerer. Letzterer gilt als der einzig Ueberlebende von denen, die am 8. in St. Pierre waren, nachdem die Vorboten das große Unglück schon angekündigt hatten.

Vom Transvaal-Kriege.

Aus dem letzten Wochenbericht Kitchener's über die Vorgänge in Süd-Afrika ist zu ersehen, daß die Engländer ihre Operationen nach wie vor fortsetzen und auch Erfolge zu verzeichnen haben. Eine Depesche Kitchener's aus Pretoria meldet, daß in der vergangenen Woche 19 Buren getödtet, 6 verwundet und 802 gefangen genommen wurden. Es wurden 580 Gewehre, 5420 Patronen, 157 Wagen, 400 Pferde und 4300 Stück Vieh erbeutet. Bruce Hamilton's Colonnen rückten am 9. Mai nördlich von der Lindleylinie aus vor. Jan Hamilton säuberte das Gebiet östlich des Hartsflusses und rückte am 7. Mai in Verbindung mit Rochfort von Bloemhof aus westlich vor. Am 11. Mai trafen sämmtliche Colonnen auf der Westbahnlinie mit 357 Gefangenen und nahezu dem ganzen Wagen und Viehbestande der in diesen Districten sich aufhaltenden Commandos ein. Durch diesen Zug steigt die Verminderung von Delarey's Streitkräften seit dessen erfolgreichem Angriff auf Major Paris vor zwei Monaten auf 860 Mann. — Dazu meint die „Nat-Z.":

„Die Anzahl der Gefangenen ist im Verhältniß zu den Todten und Verwundeten ganz außerordentlich groß. Wenn unter den Gefan-

Fortsetzung in der Beilage.

Häupter bis zu den Wolken, und um ihren Fuß strömen im uralten Becken die Flüsse heute wie in den ältesten Zeiten, von denen die Ueberlieferung spricht. Aber diese Unverwüstlichkeit der Erdoberfläche, diese Dauer der starren Form gegenüber dem raschen Wechsel der organischen Wesen ist nur ein trügerischer Schein, hervorgerufen durch die Kurzlebigkeit des Menschen. Alles ist in unaufhörlicher Veränderung begriffen, und vor dem Auge, welchem Jahrtausende wie ein Minute sind, ändert sich ununterbrochen das Antlitz der Erde wie des Himmels. Wo heute Meere sich ausdehnen, waren voreinst Festländer, und wo zackige Alpengipfel schneebedeckt in die Lüfte ragen, erstreckte sich in altersgrauer Zeit festes Land, von Flüssen bewässert und bewohnt von Thieren, die jetzt längst ausgestorben sind. Keine Scholle auf der gesammten Erdoberfläche ist zu finden, die nicht an solchen Umwälzungen theilgenommen hätte, wenngleich die Becken der heutigen Weltmeere wahrscheinlich bis zu sehr frühen Zeiten unseres Planeten hinaufreichen. In einem gewissen Stadium der geologischen Wissenschaft herrscht die Annahme vor, daß alle zahllosen Veränderungen, welche die Erdoberfläche erlebte, verhältnißmäßig langsam und relativ harmlos sich vollzogen hätten; heute aber ist unzweifelhaft, daß die Vergangenheit der Erde gewaltige Katastrophen aufzuweisen hat, Umwälzungen von so fürchterlicher Großartigkeit, daß alles von ähnlicher Art, was in geschichtlicher Zeit eingetreten ist, daneben sehr unbedeutend bleibt.

Wir dürfen mit Fug und Recht behaupten, daß seit Anbeginn die Erdoberfläche von außen, aus dem Weltraum, und von Innen, aus den geheimnißvollen Tiefen unseres Planeten, die großartigsten Angriffe erduldet hat. Vor Allem vom Erdinnern aus, durch die feurigen Gewalten, die dort ihren unnahbaren Sitz haben. Sie sind die Reste der ursprünglichen Gluth, welche die Materie des Erdkörpers besaß, nachdem sie sich aus dem Nebelballe des heutigen Sonnensystems in eine besondere Kugel abgetrennt hatte. Aus diesem feuerflüssigen Urzustande hat sich die Erde bis zu den gegenwärtigen Verhältnissen entwickelt, d. h. der glühendflüssige, nach außen selbstleuchtende Ball erstarrte allmählich bis in unbekannte Tiefen zu einer festen Masse. Wie dieser Vorgang sich im Allgemeinen abspielte und wie es sich mit den Sitz der vulcanischen Kräfte der Gegenwart verhält, hat niemand gründlicher dargestellt, als Alfons Stübel, wohl der bedeutendste unter den lebenden Vulcanologen. Die Zeiträume, die verflossen, ehe die gluthflüssige Erde sich an der Oberfläche in Folge allmählicher Erkaltung mit einer Erstarrungskruste bedeckte, sind nicht zu ermessen, aber man muß annehmen, daß diese Kruste lange an zahllosen Stellen von den inneren Gluthmassen immer wieder durchbrochen wurde und daß glühendflüssiges Magna sich über ihr ausbreitete und aufschichtete. Dieses System von Gesteinsbänken, das den Erdkörper rings umschließt und zu jener Zeit, wo die planetarische Erstarrungskruste noch eine geringe Dicke besaß, zu deren Festigung wesentlich beigetragen haben muß, bezeichnet Stübel kurz als Panzerdecke. Ihr Aufbau, sagt er, kann nur in solcher Art geschehen sein, daß die aus der geringsten Tiefe des Erdinnern stammenden Ergußmassen gegenwärtig die in der Panzerdecke am tiefsten liegenden Gesteinsbänke bilden, während das Material der obersten Schichten aus den größten Tiefen stammt, bis zu denen bei der Ablagerung der Erstarrungsproceß vorgeschritten war. Alle Gesteinsablagerungen, die wir heute antreffen, die ganze verwitternde Erdrinde, entstammt der ursprünglichen Panzerdecke und daraus mag man schließen, bis zu welcher ungeheuren Tiefe der Erstarrungsproceß des Erdkörpers nothwendig bereits vorgeschritten sein muß. Ueber der Erstarrungskruste mußten überall da, wo aus dem innern Centralherde gluthflüssiges Magna emporDrang, wiederum Gluthherde entstehen, die aber räumlich beschränkter waren und in rascherer Frist der Erschöpfung und Erkaltung entgegengingen. Solche Herde nennt Stübel peripherische Herde und betont, daß die vulcanischen Schöpfungen, die unserer Untersuchung zugänglich sind, höchst wahrscheinlich ohne jede Ausnahme der Thätigkeit solcher peripherischen Herde zuzuschreiben sind. Das gilt also unbedingt von allen heute noch thätigen Vulcanen. Dadurch erklärt sich auch die Thatsache, daß die Ausbrüche benachbarter Vulcane zwar nicht immer, aber doch gewöhnlich mit einander in keinem unmittelbar erkennbaren Zusammenhange stehen. Würden Feuerberge wie Aetna und Versuv aus einem gemeinsamen, centralen Gluthherde des Erdballes gespeist, so wäre unbegreiflich, weshalb bei der Eruption des hohen Aetna der niedrige Vesuv und die ihm benachbarten Schlünde nicht auch toben sollten; es bliebe unverständlich, wie in den südamerikanischen Cordilleren ein Vulcan die furchtbarste Thätigkeit entwickelt, während sein Nachbar völlig apathisch ist.

So müssen wir uns also vorstellen, daß die heute von Zeit zu Zeit thätigen Vulcane aus localen, peripherischen Gluthherden gespeist werden, nicht aber mit dem feurigflüssigen Erdkerne in unmittelbarer Verbindung stehen. Diese peripherischen Herde können deshalb doch in einzelnen Fällen eine relativ bedeutende Ausdehnung besitzen. Wenn daher z. B. bald nach dem schrecklichen Ausbruche der Montagne Pelée auf Martinique auch der Vulcan Soufrière auf St. Vincent tobte, so kann an eine nähere Beziehung der Herde beider Feuerberge immerhin gedacht werden; andererseits ist freilich nicht zu übersehen, daß der Soufrière wiederholt thätig war, während die Montagne Pelée ruhte, und umgekehrt diese 1851 plötzlich erwachte, aber der andere Feuerberg still blieb. Die zahlreichen Erdbeben, von denen die kleinen Antillen häufig heimgesucht werden, weisen zudem darauf hin, daß die unterirdischen Gewalten dort besonders thätig sind. Sehr beachtenswerth ist endlich die Thatsache, daß die starken Erderschütterungen, welche in der Nacht vom 5. zum 6. Mai das südwestliche Frankreich und die spanische Halbinsel erschreckten, zeitlich mit dem Ausbruche der Montagne Pelée zusammenfallen. Es muß sich demnach um jene Zeit in dem peripherischen Feuerherde der Erdrinde unter den kleinen antillischen Inseln ein Vorgang abgespielt haben, der die glühende Lava zum Aufsteigen in den Schlünden der Montagne Pelée und des Soufrière brachte und gleichzeitig die Erdrinde bis nach Europa hin erschütterte. Von Fluthwellen, die hierdurch an den Gestaden des Oceans hervorgerufen wurden, ist nichts gemeldet worden, wahrscheinlich werden Berichte hierüber noch kommen. Wie sich im Besondern über der Erdoberfläche der grausenvolle Vorgang abspielte, dem die Stadt Saint Pierre zum Opfer fiel, läßt sich mit Bestimmtheit aus den bis jetzt vorliegenden Nachrichten nicht erkennen. Sicher scheint mir, daß die Katastrophe mit jener von Herculanum und Pompeji nur geringe Aehnlichkeit hat. Diese Städte wurden zunächst unter einer Aschendecke begraben, und die Bewohner Pompejis hatten Zeit, sich zu retten; nur Gefangene, Diebe und die Thoren, welche Kostbarkeiten mitnehmen wollten oder die sich in die Keller flüchteten, kamen um, schätzungsweise ein Dreißigstel der ganzen Bevölkerung. In St. Pierre haben dagegen fast alle Bewohner das Leben verloren. Dies ist nur erklärbar, wenn man annimmt, daß die Montagne Pelée plötzlich eine Unmenge glühender Schlackenmassen auf die Stadt geworfen hat oder daß aus ihren Flanken feuerflüssige Ströme hervorgebrochen sind, die in raschem Laufe sich über die tieferliegenden Regionen ergossen. Solche Vorgänge, bei denen die glühenden Gesteinsmassen wie Wasser flossen, haben sich auf der Insel Hawaii wiederholt abgespielt, glücklich Weise entfernt von menschlichen Ansiedelungen. Alle vulcanischen Ausbrüche aber, von denen die Geschichte meldet, sind die letzten Zuckungen der ersterbenden inneren Gluth der Erde, und einst muß die Zeit kommen, wo keine glühende Lava einem vulcanischen Herde mehr entquillt. Diese Ruhe vor dem unterirdischen Feuer erscheint freilich nicht als ein gnädiges Geschenk für die künftige Menschheit, sondern sie wird bezahlt durch die Abmahme der freien Wassermassen an der Oberfläche. Denn nur die innere Erdgluth hat bis jetzt verhindert, daß unsere Oceane von den Gesteinsmassen des Erballes gewissermaßen wie von einem ungeheuren Schwamme aufgesogen wurden. Mit der Gluth im Innern werden die Wasser an der Oberfläche der Erde verschwinden, und diese wird zur todten Wüste, wie es die Oberfläche des Mondes längst geworden ist. Fatum circumit, sagte schon Seneca.

Mannigfaltiges.

Das Licht der Blinden. Eine erstaunliche Mittheilung hat Dr. Javal in der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Medicin gemacht. Dieser Forscher hat nämlich gemeinsam mit dem Physiker Curie, dem Entdecker des so schnell berühmt gewordenen Stoffes Radium, die Beobachtung gemacht, daß die vom Radium ausgesandten Strahlen auf ein blindes Auge wirken. Schon der deutsche Physiker Dr. Giesel hatte die Wahrnehmung gemacht, daß die Radiumverbindungen im Auge auch dann eine Lichtempfindung hervorrufen, wenn zwischen dieselben und das Auge ein metallener Schirm gebracht wird. Die gleiche Wirkung kann man beobachten, wenn man ein Glasröhrchen mit einigen Hunderstel Gramm von Radiumchlorid gegen die Schläfe drückt. Javal hat nun eben festgestellt, daß eine Lichtempfindung durch Radium auch in einem völlig erblindeten Auge hervorgerufen wird und zwar vollkommen entsprechend der, die von einem sehenden Auge empfunden wird. Für einen Kranken, der in Folge einer eitrigen Augenentzündung von Kindheit an völlig blind war, waren die Radiumstrahlen deutlich wahrnehmbar.

— Ein neues plastisches Werk Max Klinger's ist eine Büste von Nietzsche, die gegenwärtig zu Paris im Auftrage des Künstlers gegossen wird

— Auch ein Kunstkenner. „Wer ist eigentlich der Begründer der secessionistischen Richtung?" — „Ja, kennen Sie denn den alten Praerafael nicht?"

— Belesen. „... Nachher declamirte einer der Gäste den Monolog: „Durch diese hohle Gasse muß er kommen." Serenissimus, dem diese Worte bekannt vorkamen, äußerte zu seiner Umgebung: Das ist doch — eh — hm von ...? „Von Schiller!" ergänzte Kindermann. Darauf Serenissimus: Kindermann, Kindermann, das ist doch von Büchmann!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 101. Sonnabend, den 4. (17.) Mai 1902.

genen auch nur die Hälfte kriegstüchtige Buren sind, dann müssen sich diese im Laufe der Woche in hellen Haufen ergeben haben, ohne sich zur Wehr zu setzen. Da das bisher nicht die Art der Buren war, so kann man nur annehmen, daß durch die eingeleiteten Verhandlungen die Kriegsunlust der Buren in einer Weise zugenommen hat, die es nicht glaubhaft erscheinen läßt, daß die Burenführer nach dem 15. Mai die Kriegsbegeisterung ihrer Leute noch einmal entfachen könnten. Vor Allem scheint der Widerstand in Westtransvaal gebrochen zu sein und auch im Freistaat scheint Bruce Hamilton leichtes Spiel zu haben. Die Aussichten auf einen dem Frieden günstigen Verlauf der morgen stattfindenden allgemeinen Burenversammlung in Vereeniging an der Vaalgrenze steigen damit bedeutend."

Dagegen erhält das „N. W. Tagebl." aus der Umgebung des Präsidenten Krüger folgende Mittheilung: Die angekündigte Zusammenkunft der Burenführer in Vereeniging wird ergebnißlos verlaufen, falls Kitchener an der Weigerung festhält, die afrikanischen Burenführer mit Krüger in Verbindung treten zu lassen. Zwischen Krüger, Steijn und Schalk Burgher bestehen feste Abmachungen, denen zufolge ohne Krüger's ausdrückliche Genehmigung kein Friede geschlossen werden könne.

Anläßlich der geplanten Aufhebung des Dictatur-Paragraphen weisen die „Hamb. Nachr." darauf hin, daß im Jahre 1900 der damalie **deutsche** Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der neun Jahre lang als Statthalter im Reichslande geweilt und somit ausgiebigste Gelegenheit gehabt hatte, sich ein zuverlässiges Urtheil zu bilden, im Reichstage erklärt hat, daß die angefochtene Bestimmung zur immer festeren Angliederung Elsaß-Lothringens an das Reich und zum Schutze gegen auswärtige Gefahren bis auf Weiteres nicht entbehrt werden könne. Das Blatt fährt dann fort: „Was hat sich, so fragen wir, seitdem geändert, daß man auf den Dictatur-Paragraphen mit einem Male verzichten zu können glaubt? Welche Nothwendigkeit liegt vor, sich dieser Waffe, die im gegebenen Momente sehr gute Dienste leisten kann, freiwillig zu entäußern? Man führt für die Aufhebung an, daß mit dem Wegfall des Paragraphen, der nun einmal sehr unangenehm im Lande empfunden werde, ein Moment der Verstimmung und Verhetzung verschwinde. Es ist richtig, daß der Paragraph von den elsaß-lothringischen, franzosenfreundlichen Abgeordneten zu agitatorischen Reden über die Unterdrückung der Freiheit der Elsaß-Lothringer benutzt worden ist; aber ebenso sicher ist auch, daß er bei der außerordentlichen Seltenheit seiner Anwendung von der Bevölkerung fast gar nicht empfunden wurde und ohne jene aufreizenden Reden im öffentlichen Bewußtsein fast ganz in den Hintergrund getreten wäre. Unter diesen Umständen kann die Antwort auf die Frage, ob die Rederei gegen den Dictatur-Paragraphen, oder die Aufhebung des letzteren für das Staatsinteresse gefährlich sei, nicht zweifelhaft sein. Die französischen Einflüsse und Neigungen haben im Reichslande keineswegs aufgehört; nnd erst dann, wenn einmal kritische Zeiten mit Revolution, Kriegsgefahr u. dgl. kommen sollten — wird man ermessen können, ob die Aufhebung des Dictatur-Paragraphen, wenn sie erfolgen sollte, berechtigt war. Wir erblicken in der geplanten Aufhebung des Dictatur-Paragraphen eine neue Maßregel der „Versöhnungspolitik", die in den verschiedenen Stadien des neuen Curses dem Ansehen Deutschlands und seinen Interessen nach innen wie außen noch kein Heil gebracht hat. Die Hauptmarksteine dieses abwärts führenden Curses waren bisher der gänzliche Verzicht auf jede Eindämmung der socialistischen Umtriebe, die Caprivi'sche Polenpolitik, die Aushändigung des Welfenfonds 2c. Wir hoffen, daß der Bundesrath, dem der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Dictatur-Paragraphen zunächst zugehen wird, sich der Tragweite dieser Maßregel bewußt sein wird. Sollte trotzdem der Entwurf dort wie im Reichstage zur Annahme gelangen, so wollen wir nur wünschen, daß diese neueste Vervollständigung der „Versöhnungspolitik" nicht in Bälde zu bereuen sein möge. — Im Uebrigen hegen wir die Besorgniß, daß die nächste Leistung dieser „Versöhnungspolitik" in der Wiedereinsetzung der Welfen zunächst in Braunschweig bestehen könnte, welche Eventualität die besten deutschen Patrioten schon heute mit schwerer Sorge erfüllt."

Nach einer Meldung des „Loc.-Anz." aus Wiesbaden ließ Kaiser Wilhelm der Baronin Oppenheim ein kostbares Brillantarmband überreichen. Die Baronin hatte dem Monarchen eine Millionen Mark für Kunstzwecke zur Verfügung gestellt.

Ueber das Testament von Cecil Rhodes bringt der **Londoner** „Daily Chron." noch einige interessante Mittheilungen. Man erfährt, daß die Vollzieher von Rhodes' Testament dieser Tage in Rosebery's Haus ihre erste Sitzung abhielten. Es werde wohl, heißt es weiter, ein Jahr verstreichen, bis die ganze Erbschaft abgewickelt sei; es stehe aber heute schon fest, daß die Vollzieher nach Auszahlung der verschiedenen Vermächtnisse an Privatpersonen und für Erziehungszwecke eine sehr große Summe in der Hand behalten werden. Diese Summe soll nach privaten Instructionen, die Rhodes Dr. Jameson gab, in Süd-Afrika ausgegegeben werden, und zwar für Anlegung großer Bewässerungswerke und für Ansiedelung britischer Landwirthe. Rhodes habe immer erklärt, wenn es England nicht gelinge, eine britische Bevölkerung auf dem Lande anzusiedeln, und wenn die Engländer an den Städten und am Minenbau hängen bleiben, werde Süd-Afrika ihrem Griff schließlich entschlüpfen.

Ueber den letzten **spanischen** Ministerrath unter der Regierung der Königin-Regentin wird jetzt noch berichtet: Ministerpräsident Sagasta pries die Vorzüge der Regentin, wünschte dem Lande Glück zu dem Abschluß der Revolutionsaera, wenn er auch den Verlust der Colonien bedauere. Die Königin-Regentin bat mit Thränen in den Augen die Minister, ihrem Sohne mit gleicher Hingebung wie ihr zu dienen. Sie erklärte, sie werde vom 17. Mai ab als Regentin vollkommen zurücktreten.

Wie aus **Malta** depeschirt wird, verweigert die Volksvertretung die Fonds für die Krönungsfeier des Königs Eduard mit der Erklärung, Malta befinde sich in Sklaverei und habe eher Anlaß zur Trauer als zur Freude.

Nach einer Depesche aus Port au Prince kam es anläßlich des Wechsels in der Präsidentschaft auf **Haiti** zu einem Gefecht zwischen den Regierungstruppen und der Gegenpartei, bei welchem letztere siegte. Das Arsenal wurde ohne Widerstand preisgegeben und die Regierung ging in die Hände der Revolutionäre über. Zwei Personen wurden getödtet und drei verwundet. Es wurde eine provisorische Regierung eingesetzt.

Das englische Kriegsschiff „Grafton" das am vorigen Donnerstag in Victoria (Britisch-Columbia) einlief, meldet, daß es sich genöthigt sah, am 18. (5.) April zweibewaffnete Abtheilungen in **Guatemala** zu landen, um Unruhen zu unterdrücken, die dadurch entstanden, daß England versucht, von Guatemala die Rückzahlung einer Anleihe zu erzwingen. Die Engländer landeten außerhalb San José de Guatemala. Die Stadt selbst war von Truppen gefüllt, die Regierung versuchte aber keinen Widerstand. Außer der „Grafton" befanden sich auch ein französisches Kriegsschiff vor San José, um im Namen ihrer Regierungen ebenfalls Gelder einzutreiben. — Der „Hann. Cour." bemerkt dazu: „Sollte sich Deutschland an dem englischen Vorgehen in Guatemala nicht ein Beispiel für seine Politik gegenüber Venezuela nehmen können? Die deutsche Flottille kreuzt und demonstrirt nun schon seit einem halben Jahr in den venezolanischen Gewässern."

Locales.

Sommertheater.

Gestern ging als erste Spieloper dieser Saison Lortzing's „Undine" über unsere Bühne. Die Opern Lortzing's erfreuen sich einer großen Beliebtheit beim Publicum, da sie durch ihre ungesuchten, reizvollen Melodien leicht verständlich sind. Auch versteht Lortzing, der meistens selbst den Text bearbeitete, das Publicum in spannender Erwartung bis zum Schluß zu erhalten. Streift auch manchmal das Komische leicht ans Derbe, so ist doch das Triviale in Text und Situationen fast gänzlich vermieden.

Was die gestrige Aufführung betrifft, so konnte das Publicum mit derselben in jeglicher Hinsicht zufrieden sein. Die Titelrolle sang und spielte unsere neue Opern-Soubrette, Fräulein Kossegg, sehr gut. Die geschätzte Sängerin besitzt eine frische, modulationsfähige Stimme und ein lebhaftes Spiel. Frl. Kossegg wird uns gewiß manchen Genuß durch ihr liebenswürdiges Talent bieten. Herr Binder (Ritter Hugo) konnte namentlich zum Schluß seine schönen Stimmmittel entfalten. Die Partie des Kühleborn wurde von Herrn Ganser wirkungsvoll gegeben, besonders in gesanglicher Hinsicht; dem Auftreten und der Maske im 1. Acte fehlte das Dämonenhafte, Ueberirdische, dafür aber entschädigte der schöne Gesang.

Frl. Stoll als Bertalda füllte ihre Partie gut aus. — Eine köstliche Figur bot Herr Hillder in der Rolle des Kellermeisters Hans; die beiden von ihm vorgetragenen Lieder riefen lauten Applaus beim Publicum hervor. Herr Dr. Schall war im Spiel als Knappe Veit recht gut, nur wollte es uns scheinen, als ob der Sänger unter einer momentanen Indisposition litt, denn der Stimme fehlte gestern das frische Timbre.

Die Chöre und Ensembles gingen leicht und correct. Besonders wären zu loben die Ensembles, wie z. B. das a capella gesungene Quintett im 1. Acte und das Quartett im 2. Act. Auch das Orchester that unter der Leitung Herrn Cahnbley's sein Möglichstes. — Nicht unerwähnt möchten wir die erfolgreiche Mühwaltung der Regie lassen, die sich in hübschen Scenerien, z. B. dem Kristallpalast, und den kurzen Pausen bemerkbar machte.

Wir hoffen, daß die sehr gelungene Aufführung eine baldige Wiederholung erfahren wird und daß der Besuch des Publicums dann zahlreicher sein wird, als es gestern bei dem höchst ungemüthlichen Wetter der Fall war.

K.

Im Saale des Handwerker-Vereins findet morgon um 1 Uhr Mittags eine Ausstellung der Schüler-Zeichnungen und der Schlußactus nebst Prämiirung statt. Der hübschen Ausstellung, die für die Fortschritte und Leistungen der Schüler der Curse Zeugniß ablegt, wird hoffentlich ein zahlreicher Besuch zu Theil werden.

In der Donnerstag-Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich Wido Jagomann wegen seiner Flucht aus Sibirien zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Jahre 1900 seinen Verbannungsort, das Gouv. Tomsk, verlassen und war hierher gereist. Hier hatte er sein früheres Diebshandwerk wieder aufgenommen und war activ an der Beraubung der Maexhoffschen Gemeindecasse betheiligt gewesen. In Folge dieses Diebstahls wurde er auch ergriffen. Das Gericht verurtheilte ihn in Anbetracht seines Geständnisses zu der gesetzlich zulässigen niedrigsten Strafe von 2 Monaten Gefängniß, die er am Orte seiner Verbannung zu verbüßen hat.

Die des Diebstahls auf der Landstraße angeklagten Peter Keiw, Jaan Mikk und Heinrich Soo hatten sich im Juli v. J. hier in der Stadt als Arbeiter bei dem Gesindeswirth Widik verdungen. Sie hatten sich offenbar nur anwerben lassen, um den Wirth auf der Heimfahrt gründlich bestehlen zu können; denn Peter Keiw war bereits Knecht bei einem anderen Wirth und Heinrich Soo war Pächter einer Parzelle Gutslandes und war auch mit seinem eigenen Pferde mitgefahren. Unterwegs hatten sie den Wirth mit Branntwein bewirthet, bis er eingeschlafen war, und dann seine Taschen revidirt, in denen sie 10 Rbl. fanden. Aus dem Wagen hatten sie darauf alle Einkäufe des Wirths, bestehend aus einer Tonne Heringe, Zucker, Thee und anderen Sachen, auf das Gefährt des Soo geschafft und waren zur Stadt zurückgekehrt. — Bei der Verhandlung versuchte jeder der Angeklagten die Schuld von sich abzuwälzen und die beiden Genossen zu belasten. Das Gericht sprach sie alle 3 schuldig und verurtheilte sie zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Corrections-Arrestanten-Abtheilung.

In der Freitag-Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatten sich die 47-jährige Marie Berthelson und ihre 25-jährige Tochter Julie Uibo wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte zu verantworten. Der Könhoffsche Gehilfe des Gemeindeältesten war am 22. October v. J. in der Wohnung der Berthelson erschienen, um eine Haussuchung vorzunehmen, da dem Arrendator Getreide gestohlen worden war. Im Vorhause hatten sie einen Sack bemerkt, der dem Arrendator gehörte und mit Roggen gefüllt war. Da trat die Berthelson hinzu, nahm eine Handvoll Roggen und warf ihn dem Gehilfen des Gemeindeältesten ins Gesicht; ebenso that auch ihre Tochter. Im weiteren Verlauf der Haussuchung hatte die Berthelson noch einen Zeugen leicht verwundet und die übrigen Personen geschimpft. Das Gericht verurtheilte sie zu 2 Monaten Gefängniß und die Tochter zu 3 Wochen Polizeiarrest.

Bei dem großen Brande in der Schloß-Straße hatte der 19-jährige Eduard Saks eine Theemaschine, einen Hut und ein großes Tuch gestohlen. Der Gorodowoi Kondratjew hatte ihn mit diesen Sachen angehalten und auf die Polizei gebracht. Der Angeklagte war seiner That geständig, behauptete aber, den Diebstahl nicht während des Feuerschadens, sondern nach demselben ausgeführt zu haben. Es wurde festgestellt, daß die Brandstätte zur Zeit des Diebstahls nur noch geraucht hatte und daß die Feuerwehr sich schon entfernt hatte; daher verurtheilte das Gericht den Angeklagten nur wegen einfachen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß.

—i—

Ueber die Mißstände auf der Fellin-Revaler Bahn erhält der „Fell. Anz." eine Zuschrift, an deren Schluß es heißt: „Zu verwundern ist es da natürlich nicht, wenn die Stimmung des Publicums, das sich ja auch bezüglich des Frachtverkehrs nicht über allzu großes Entgegenkommen seitens der Bahn zu beklagen hat, schließlich eine etwas gereizte wird, namentlich bei dem Theil des Publicums, welches sich im glücklichen Besitz von Schmalspurbahn-Actien befindet, die bekanntlich schon seit Jahren keine Dividende tragen. Ueberhaupt dürfte die von unserer Schmalspurbahn beliebte Ordnung wohl über kurz oder lang die Früchte tragen, welche bei dem jetzt gebräuchlichen Geschäftsbetrieb auf die Dauer nicht ausbleiben können. Es wäre nur zu hoffen, daß unsere Bahn dann in Hände gelangt, welche befähigt und gewillt wären, aus derselben ein Verkehrsmittel im Interesse des Publicums zu machen, was zur Zeit von ihr wohl nicht gesagt werden kann."

In den letzten Tagen hatte ein warmer Südostwind zu wehen begonnen, wobei von Zeit zu Zeit kleine Regenschauer niedergingen. Gestern um etwa ½ 10 Uhr Morgens wandte sich der Wind plötzlich nach Nordwesten, der Himmel bezog sich bald darauf mit dichten Wolken und es begann ein starker Regen, der noch heute anhielt. Gegen Abend drehte sich der Wind ganz nach Norden und die Temperatur wurde wieder sehr kühl. Heute ist eine ausgesprochene Windrichtung schwer zu constatiren. — Der starke Regen hat den Embach wieder zum Steigen gebracht: im Laufe der letzten 24 Stunden ist das Wasser um mehr als ¼ Fuß gestiegen. Der heutige Wasserstand am Pegel bei der Steinbrückr beträgt 8¾ Fuß über Normal (32,16 Meter). Die Dampfpumpe bei der Hefefabrik ist kaum im Stande, die zufließenden Wassermassen zu bewältigen.

—x—

Aus Hallist wird dem „Teataja" geschrieben: Seitdem es nicht mehr möglich ist, die schädlichen Gemeindeglieder nach Sibirien zu expediren, haben sich die Verbrechen hier sehr vermehrt. Im Laufe des vergangenen Winters haben die hiesigen Bauern hauptsächlich durch Pferdediebstähle einen Schaden von 3000 Rbl. erlitten. Das ist in früheren Jahren nicht vorgekommen. Solange in unserer Gemeinde solche Personen frei umhergehen, die für Gelo bereit sind, jedes Zeugniß abzugeben und jedes Verbrechen ausführen, werden die ehrlichen Menschen den Spitzbuben ihre Kopfsteuer zahlen müssen.

Wie die „Pern. Z." berichtet, entgleisten am Dinstag Abend bei dem um 4 Uhr 50 Min. aus Walk abgehenden Zuge der Walk-Pernauer Bahn unweit der Abgangsstation vier Frachtwaggons und stürzten auf dem Bahndamm um. Die Passagiere, deren Wagen auf dem Geleise stehen blieben, kamen mit dem Schreck und einigen heftigen Stößen davon.

Vergangenen Sonntag hatten 3 Personen in der Laiwaschen Gemeinde sich in ein fremdes Boot gesetzt und waren zur Stadt gefahren. Hier hatten sie das Boot verkauft. Der Revieraufseher Lepp stellte fest, wer die Diebe waren und wem sie das Boot verkauft hatten. Im Ganzen werden sich 5 Personen zu verantworten haben, und zwar zwei wegen Hehlerei.

—x—

Gegen die drei Pferdeverderber: Scheuklappen, Aufsatzzügel und Hufstollen ist der Kampf mit Vernunftgründen — so schreibt die „Rig. Rdsch." — leider vergeblich, da die beiden ersteren nun einmal vom ehernen Gesetz der Mode vorgeschrieben sind und die letztgenannten auf dem städtischen Steinpflaster — das sie übrigens gründlich verderben — als unerläßlich gelten. In Petersburg ist nun aber gegen die Aufsatzzügel beim russischen Krummholzanspann obrigkeitlich dadurch eingeschritten worden, daß angeordnet worden ist, am Zügel, dort wo er sich gabelt, einen Ring aus Metall anzubringen, der das zu feste Anziehen des Zügels durch den Krummholzring unmöglich macht. Freilich bezieht sich diese Verordnung nur auf die Frachtfuhrleute; den Besitzern von Privatequipagen ist es nach wie vor anbenommen, ihre Pferde durch festes Anziehen der Aufsatzzügel fortgesetzt zu quälen und vorzeitig zu verderben.

Ueber die Jahreszeiten für den Genuß der verschiedenen Fischsorten bringt der „Rev. Beob." folgende Zuschrift: „Da gegenwärtig gerade die Zeit ist, wo Fische reichlicher zu haben sind, ist es vielleicht nicht unnütz, Einiges über den Genuß derselben darzulegen. Wie man so Vieles thut, ohne besonders darüber nachzudenken oder sich zu informiren, weshalb es geschieht, und man sich damit begnügt, daß es Andere auch so machen, so ist es auch in Betreff des Genusses von Fischen. Wie ein jeder einigermaßen culinarisch Bewanderte weiß, hat ein jedes Wildpret und jeder Fisch seine Jahreszeit, wann sie am schmackhaftesten sind; außerhalb derselben genossen, ist das Fleisch ohne besonderen Wohlgeschmack, trocken 2c., ja bisweilen sogar der Gesundheit direct schädlich. Hauptsächlich ist das bei Fischen der Fall während ihrer Laichzeit, wo sie krank und mager sind und ihr Consum nicht nur keinen Genuß bereitet, sondern auch noch einen colossalen Schaden dem Fischbestande zufügt, indem deren Brut (Rogen) unnützerweise vertilgt wird, was sich überall durch große Abnahme der Fische und rapides Steigen der Preise derselben bemerkbar macht. So z. B. kostete hier vor nicht langer Zeit 1 Pfd. Hecht 5—6 Kop., während jetzt schon an 20. Kop. dafür bezahlt worden ist; für einen Wemgal, der früher für 8—10 Kop. erstanden wurde, mußte man vor einigen Wochen 35 Kop. geben u. s. w. Bei einem so unpraktischen und räuberischen Verfahren kann es nicht Wunder nehmen, daß die Klagen der Fischer über große Fischarmuth sehr begründet sind. Wenn der Consument in der Laichzeit auf das Fischessen verzichten und nicht so horrendes Geld für geschmackloses Zeug zahlen würde, so könnte dadurch dem Schaden abgeholfen werden, indem die Fischer alsdann ihr Raubsystem weniger cultiviren werden, weil sie keine Abnehmer zu enormen Preisen für ihre Waare fänden. — Zum allgemeinen Nutzen seien hier einige Bestimmungen über die Zeit mitgetheilt, in welcher einige der bei uns gangbaren Fischsorten nicht genossen werden sollten: Januar: Lachs, Forelle uud Aal. — März: Hecht, Barsch, Butten. — April: Hecht, Barsch, Zander, Schleie Butten. — Mai: Hecht, Barsch, Zander, Brachs, Schleie Butten. — Juni: Karpfen, Karausche, Wemgal, Sig, Brachs, Schleie. — Juli: Karausche, Wemgal, Sig, Brachs. — October: Lachs, Forelle. — November: Lachs, Forelle, Quappe, Aal. — December: Forelle, Quappe, Aal.

Nach dem Jagd-Kalender ist während des ganzen Mai die Jagd nur auf Erpel, Kampfhähne und Waldschnepfen und bis zum 15. Mai die Jagd auf Auer- und Birkhähne gestattet. Alles übrige Wild steht in der Hegezeit.

Der Verkauf von Stempelpapier und -Marken soll, wie die „Pet. Wed." mittheilen, nach einer zwischen den Ministerien der Finanzen, des Innern und der Reichscontrole stattgehabten Vereinbarung in sämmtlichen Institutionen und Kanzleien von Amtspersonen des Ressorts des Ministeriums des Innern eröffnet werden.

Morgen, Sonntag, gelangt die stets gern gesehene Operette „Die Fledermaus" zur Aufführung. Am Montag Abend geht das Lustspiel „Die Journalisten" in Scene. An diesem ersten Lustspiel-Abend wird verschiedenen neuen Mitgliedern des Schauspiels Gelegenheit gegeben, sich zum ersten Mal dem Publicum zu präsentiren. Herr Dietzsch tritt als Bolz auf, Frl. Haußig als Adelheid. Die Rolle des Piepenbrink spielt Herr Director Bretschneider, die des Obersten Berg Herr Meyer.

Literarisches.

Die „Rigasche Industrie-Zeitung" hat in ihrer Nr. 7 vom 16. April folgenden Inhalt: Ueber Dampfleitungen und -Ventile in Dampfcentralen; von Ingenieur Hans Berg. (Mit Zeichnung im Text.) — Technischer Verein: Protocoll Nr. 1243 (Schnelldrehstühle) und Nr. 1244 (eingegangene Schriften: Conservirung von Nahrungsmitteln). — Technische Mittheilungen: Eisenbahnbrücke im nördlichen Polarland; Petroleumglühlicht; Spannvorrichtung für Zeichenbretter; Gyps-Estrich. — Industrie und Gewerbe: Das Fließen fester Metalle; die Lage der Uraler Eisenindustrie; der Kalkofen System „Khern"; aus der russischen Cementindustrie; Baumwollereinigungsfabriken in Centralasien; Darstellung von Ozon auf elektrischem Wege; in Rußland nachgesuchte Patente (Fortsetzung). — Kleinere Mittheilungen: Aus der südrussischen Kohlenindustrie; Cordes' Leichtsteine; Quecksilberthermometer; Gasscheidung durch Schleudermaschinen; Schreibfederzieher; Kesselsteinmittel; Schwarz- und Grünfarben von Messing. — Wasserstände bei Riga und Ustj-Dwinsk. — Inserate.

Der Kunstwart, Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Inhalt des ersten Mai-Heftes: Droht eine Krise? Von Erich Schlaikjer. — Uebungen im Gedichtlesen. 2. Vom Herausgeber. — Moderne Musik und Musikunterricht. Von Heinrich Neal. — Die Kunst und die Berliner Hochbahn. Von Hans Schliepmann. — Sprechsaal: In Sachen bildender Kunst. Von Wilhelm Rolfs. — Lose Blätter: Aus Friedrich Huch's „Peter Michel". — Rundschau: Carl Busse und Frenssen. In Sachen „Freunde und Gefährten". Eine „volksthümliche Leihbibliothek" besonderer Art. Berliner Theater. Hoffmann's Erzählungen. Die angebliche Wiederherstellung der Hohkönigsburg. Bildung und Kunst. — Bilderbeilagen: Max Klinger's „Beethoven" in drei verschiedenen Aufnahmen. — Notenbeilagen: Muzio Clementi, Gradus ad Parnassum; Robert Schumann, Märchenbilder.

Der Thürmer. Monatsschrift für Gemüth und Geist. Herausgeber J. E. Freiherr v. Grotthuß. Aus dem Inhalt des Mai-Heftes: Warum die Naturforscher hüben und drüben nicht konnten beisammen kommen. Von Willy Pastor. — Elisabeth Dorothea Schillerin. Zur hundertsten Wiederkehr des Todestages von Schiller's Mutter. Von Carl Busse. — In Nazareth. Eine Legende von Selma Lagerlöf. — Bücher und Kritik. Gedanken von Leo Tolstoi. Die arme Maria. Erzählung von Paul Bergenroth (Fortsetzung). — Gedichte verschiedener Verfasser. — Dramenbücher von —n. — Naturbeobachtung. Von Dr. Friedrich Knauer. — War Maria Stuart des Gattenmordes schuldig? Von Hermann Conrad. — Dramatisches Mißvergnügen. Von Felix Poppenberg. — Der Kanzleistil. — Die Hand, welche nicht kann, nicht weiß. Von arn. — Zu „Socialdemokratie und Christenthum" von einem evangelischen Pfarrer. Von Graf Dohna-Falkhorst. — „Undeutsche Frauen." Von Anita Schöttler. — Thürmers Tagebuch: Herrenmenschliches. Kraft oder Schwäche? Zwei Blüthen an einem Zweige. Mächte und Rechte. Staatskirche und Christenthum. — Kunstbeilage: Komm, lieber Mai! Von G. v. Max. (Photogravure.)

Unser musikliebendes Publicum sei auf einen neuen, im Verlage von Fr. Portius, Leipzig, erschienenen Walzer aufmerksam gemacht. Der melodienreiche, sich aus der Zahl der sonst üblichen Marktwaare durch wirkliche Musik vortheilhaft hervorthuende Walzer hat Wilhelm Aletter zum Verfasser. Der Componist, der schon längst als geschmackvoller Autor von Salon- und Tanzmusik bestens bekannt ist, nennt sein neuestes Werk: „Meteor-Walzer", gewidmet Frl. Alice Roosevelt. Auf einer breiter gehaltenen Introduction und einem kurzen Allegretto als Uebergangsform folgen 4 reizvolle Walzer. Sowohl Melodie als Harmonie beweisen gleich, daß wir es hier nicht mit alltäglicher Fabrikwaare zu thun haben. Auch die äußere Ausstattung mit dem Bildnisse Alice

Roosevelt's ist eine recht gefällige. Wir können den Walzer sowohl als Tanz- wie auch als Salonmusik bestens empfehlen. K.

Mannigfaltiges.

Die Humbert-Affaire. Wie das „B. T." mittheilt, wird angenommen, das Ehepaar Humbert befinde sich gegenwärtig auf seiner kostbaren Dampfyacht auf dem offenen Meere und zwar unterwegs nach Amerika. Man spricht von der bevorstehenden Verhaftung eines Hausbesitzers, der in der Nähe des Louvre wohnt und der Schreiber der Briefe der von Madame Humbert erfundenen Brüder Crawford sein soll. Die Bureaus der von dem Bruder der Madame Humbert geleiteten „Rente viagère", die offenbar ein Schwindelinstitut ist, sind von kleinen Capitalisten bestürmt. Der bisher hochgeschätzte Advocat du Buit, der mit der Familie Humbert intim befreundet war und felsenfest an die Existenz der hundert Millionen und der Brüder Crawford glaube, erregt beinahe Mitleid. — Interessant ist die Aufstellung der Summen, welche der Frau Humbert von den verschiedensten Seiten geliehen worden sind. Es handelt sich da um riesige Posten. Der vor sechs Jahren in Lille verstorbene Herr Schotmann hatte ihr 7 Millionen geborgt, das Bankhaus Girard u. Co. in Elbeuf (Herr Girard hat sich erschossen) 6,200,000 Francs, Herr Marchand in Dunkerque 6 Millionen, Herr Cathenu in Roubaix 4 Millionen, der Diamantenhändler Roulina in Paris 4 Millionen, Herr Halphen in Paris 1,265,000 Francs, der Marquis de Cazeneaux 1,200,000 Francs, Paul Bernard in Paris, verstorben 1898, 3 Millionen, der inzwischen verkrachte Juwelier Dumoret aus der Rue de la Paix 1,800,000 Francs, der Antiquitätenhändler Oppenheimer 1,700,000 Francs, Herr Benoist in Paris 1,600,000 Franes, die Bank Cattani in Paris 1,750,000 Francs, der Crédit Foncier 1,200,000 Francs, die Banque de France 1,750,000 Francs. Es folgt nun eine große Reihe von Gläubigern, die Summen von 50,000 Francs bis zu 1 Million hergeliehen. Die Gesammtsumme, die Madame Humbert heute schuldet, beträgt etwa 40 Millionen. Sie hat außerdem 15 Millionen zurückgezahlt — an die besonders ungeduldigen Mahner, an die Liquidatoren des Bankhauses Girard u. Co. und an die Banque de France. Man kann auch annehmen, daß sie in sehr vielen Fällen nicht annähernd die heute geforderten Summen wirklich erhalten hat — die meisten Geldleiher haben natürlich recht gründliche Wucherzinsen mitgerechnet. — Die ersten Gläubiger haben das Geld hergegeben, weil der Justizminister Humbert ein so großer Puritaner war und einen so makellosen Ruf und ein so ehrliches Gesicht hatte. Den späteren zeigte man Briefe der Brüder Crawford und die Transactionen. Niemand wollte an der Existenz einer Erbschaft zweifeln, über die fast sämmtliche französischen Gerichte sei 18 Jahren unzählige eingehende und kluge Erkenntnisse erlassen hatten. Noch als jetzt, aus Anlaß eines Processes, den ein kleinerer Gläubiger angestrengt hatte, die Preßcampagne begann, wagten die Wenigsten an einen Schwindel zu glauben — Zu den Gästen des Hauses Humbert soll auch Felix Faure und Familie gehört haben.

— Wie König Victor Emanuel I. mit dem großen Cavour zuweilen umsprang, das erhellt aus einem Briefe des Königs, den dieser am 10. Mai 1859 während des Krieges an den Minister schrieb. Der Brief, der in einer vom Abgeordneten Chiala gegen die Tagebuchblätter Th. v. Bernhardi's gerichteten Broschüre veröffentlicht wird, lautet: „Herr Graf! In derselben unverblümten Art, in der Sie mir schrieben, will ich Ihnen antworten. Sie sollen wissen, daß Ihr Brief mir mißfallen hat. Sie sollen wissen, daß es lächerlich ist, Projecte und Theorien von Turin aus aufzustellen, während wir, die wir auf dem Posten sind, unser Fell zu Markt tragen, um unsere Pflicht zu thun. Im Kriege giebt es keine sicheren Projecte. Manchmal ändert man am Mittag, was man sich am Morgen ausgedacht hatte. Je nach den Bewegungen des Feindes ist manchmal das, das am sichersten erscheint, das Unsicherste. Meine Pläne sind immer davon beeinflußt und stimmen überein mit den Ideen des Marschalls Canrobert und des Generals Niel . . . Was dann Ihre Bemerkungen über die neue Bewegung anlangt, so müssen Sie doch einsehen, daß in Ihnen nicht jedesmal, wenn ich Ihnen schreibe, ein Buch schreiben kann. Was Ihren Vorschlag betrifft (hier werden einzelne Details aufgeführt), so kann ich dem beipflichten. Sie sehen also, daß ich kein Unmensch bin. Wenn Sie mir aber sagen, daß ich von Leuten umgeben sein müßte, die mich verhindern, Dummheiten zu machen, so scheinen Sie zu glauben, daß ich ein Esel in meinem Handwerk bin. Wenn Sie mir noch einmal so sprechen, werden Sie sehen, was ich thue. Ich werde Alle, die um mich sind, fortschicken und mich mit noch weniger fähigen Leuten umgeben und werde sehen, ob ich nicht mein Handwerk, ohne so viel Rathgeber, verstehe . . . Aber ich will nicht darüber polemisiren, ich werde meine Pflicht thun, so gut ich kann. Wenn es gut geht, will ich, daß es mein Verdienst ist, und ebenso, wenn es schlecht ausgeht. So, lieber Graf, hier haben Sie meine Meinung, aber ich schreibe nicht mehr. Ihr Victorio Emanuele."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Jubilate, den 5. Mai: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 11 Uhr.
Prediger: Hahn.

Montag, den 6. Mai: Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers: Gottesdienst um 11 Uhr.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 5. Mai: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Prof. J. Kersten.
Predigt-Text: Ev. Joh. 12, 24. 25.
Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.
Montag, den 6. Mai: Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers: Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Jubilate: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier und Frühbeichte um 9 1/4 Uhr.

Montag, den 6. Mai: zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers: Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 12. Mai, um 1 Uhr. Anmeldungen zur Communion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Jubilate, den 5. Mai: estnischer Gottesdienst mit Abendmahsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Montag, den 6. Mai: Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Todtenliste.

Frau Charlotte Zinserling, † am 26. April zu Strjelna.

Frau Emilie Sparrow, geb. Forsch, † am 28 April zu St. Petersburg.

Kaufmann Martin Wollner, † im 38. Jahre am 27. April zu Riga.

Frau Olga Mödlinger, geb. v. Dunten, † am 29. April zu Riga.

Stud. chem. Paul Martinson, † hierselbst am 28. April.

Maria Michailowna v. Rosberg, † hierselbst am 29. April.

Georg Söer-Seermann, † im 61. Jahre am 1. Mai zu Reval.

Gustav Adolph Pelkonen, Pfarrer in Rosenkia und Neren, † im 38. Jahre am 5. Mai zu Helsingfors.

Friedrich Skill, † am 19. März zu Savona in Italien.

Baronin Elisabeth Saß, geb. Baronesse Maydell, † am 1. Mai zu Riga.

Frau Eugenie Reinberg, geb. Nordstroem, † am 30. April zu Pawlowsk.

Friedrich Wilhelm Oswald Rosenberger, † im 83. Jahre am 29. April zu Goldingen.

Frau Milda Pagenkoff, geb. Hirschfeldt, † am 28. April zu Riga.

Frieda Melville, † am 1. Mai zu Libau.

Adelheid Martinsohn, † im 71. Jahre am 30. April zu Metak.

Heinrich Niemann, † am 1. Mai zu St. Petersburg.

Woldemar Jassinsky, † am 27. April zu Nishni-Nowgorod.

Frau Amanda Wilchelmine Herdrich, † am 1. Mai zu St. Petersburg.

Frau Pauline Christiansen, geb. Lipping, † im 32. Jahre am 1. Mai zu Wesenberg.

Frau Anna Rose, verw. Surowski, geb. Puschkewitz, † im 70. Jahre am 1. Mai zu Riga.

Jakob Schkuber, † am 2. Mai zu Libau.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 3. Mai. IJ. KK. HH. der Großfürst Sergei Alexandrowitsch und Gemahlin sind heute eingetroffen und haben sich nach Zarskoje Sselo begeben.

Die Gesetzessammlung vom 3. Mai veröffentlicht eine Verfügung betreffs des Aufschubes der in diesem Jahre bevorstehenden Wahlen der Petersburger Friedensrichter bis zu dem im Allerhöchsten Befehl vom 10. September v. J. angegebenen Termin für die übrigen von der Stadtverwaltung vorzunehmenden Wahlen. — Eine weitere Verfügung ordnet an der Binnengrenze der Mandschurei und Koreas sowie an der Küste des Amur-Gebiets die Errichtung von Zollstationen an drei Puncten sowie von mehreren Posten an.

Kronstadt, Freitag, 3. Mai. Das Eisbrecher „Fermak" ist mit 20 Dampfern eingetroffen.

Saratow, Freitag, 3 Mai. Der städtische Mäßigkeits-Comité beschloß ein Volkstheater für 75,000 Rbl. zu errichten.

Irkutsk, Freitag, 3. Mai. Der Eisbrecher begann heute seine regelmäßigen Touren auf dem Baikal-See.

Wyborg, Freitag, 3. Mai. Im Dorf Raivola sind 17 Häuser niedergebrannt.

Wiesbaden, Freitag, 16. (3.) Mai. Der Kaiser telegraphirte Roosevelt: Zum Andenken an die Aufnahme, die dem Prinzen Heinrich zu Theil geworden, habe ich beschlossen, Amerika eine Statue Friedrich's des Großen zur Aufstellung in Washington anzubieten. Roosevelt antwortete dankend, daß er das Anerbieten dem Congreß vorlegen werde und daß das amerikanische Volk mit großer Befriedigung in der Residenz ein Denkmal des großen Königs sehen werde.

Paris, Freitag 16. (3.) Mai. Anläßlich der Abreise Loubet's nach Rußland richteten die Municipalräthe von Ajaccio und den anderen Städten Korsicas begeisterte Telegramme an den Präsidenten.

St. Petersburg, Freitag, 3. Mai. Am 26. April verhandelte das St. Petersburger Militär-Bezirksgericht die Sache das Stepan Walerianow Balmatow auf Grund der Anklage der vorsätzlichen Ermordung des Ministers des Innern Ssipjagin und verurtheilte ihn zum Verlust aller Rechte und zum Tode durch Erhängen. Am 3. Mai ist das Urtheil vollstreckt worden.

Moskau, Freitag, 3. Mai. Das Comité zur Veranstaltung von Ehrungen für die französischen Journalisten beschloß, die Journalisten mit einem Diner zu empfangen und ihnen zu Ehren am nächsten Tage einen Rout zu veranstalten.

Cherssón, Freitag, 3. Mai Am 2. Mai vernahm die Duma, ehrfurchtsvoll sich erhebend, die Allerhöchste Resolution: „Habe mit Befriedigung gelesen" auf dem Bericht des Ministers des Innern über den zu den Stufen des Thrones Sr. Majestät von den Bürgern Cherssons niedergelegten Ausdruck unerschütterlicher Ergebenheit und Dankbarkeit.

Kopenhagen, Freitag, 16 (3.) Mai. Das französische Geschwader mit dem Präsidenten Loubet passirte um 6 Uhr 15 Min. Abends den Leuchtthurm Hansholtum an der Westküste Jütlands.

Special-Telegramm der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **London**, Freitag, 16. (3.) Mai. Aus St. Vincent wird berichtet: Der Schwefelberg richtete noch größeren Materialschaden an, als der Mont Pelée. Die Eruptionen nehmen zwar ab, die Gefahr ist jedoch noch groß Meteorologen kündigen neue Eruptionen an.

Chamberlain erklärte gestern: „Ich wünschte, ich könnte Ihnen sagen, der große Krieg geht zu Ende. Ich hoffe es, bin aber nicht sicher."

Pretoria, Freitag, 16. (3.) Mai. Während der Conferenzen in Vereeniging werden nach einem Abkommen Kitchener's mit den Burenführern die englischen Truppen keine Burencommandos angreifen.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Mai. Von der Fondsbörse berichtet die „St. Pet. Z.": Aeußere Einflüsse ungünstiger Natur lagen heute nicht vor, ungeachtet dessen zeigte der Verkehr bis Schluß des Geschäfts eine unfreundliche Physiognomie, die auf allen Gebieten in den Cursen der Dividendenpapiere zum Ausdruck kam. Die Nichtbestätigung der gestern in Umlauf gewesenen Gerüchte vermochte nicht die Speculation in eine gute Laune zu versetzen und ihre Unternehmungslust einigermaßen zu heben. Die Entwerthung der Kerosin- resp. Naphthawerthe, hervorragend der Actien von Mantaschew (163 bis 156, gestern 172) trug zu der Gestaltung einer schlechten Stimmung ungemein viel bei. Die Umsätze hielten sich überall in bescheidenen Grenzen und eine Aenderung trat weder in der Tendenz noch in der Geschäftsstille nachbörslich ein. Festverzinsliche Anlagewerthe waren leblos und von Prämien-Anleihen sind besonders Adelslose als matt und niedriger zu bezeichnen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. Mai 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,20
Berlin	100 Rmk.	—
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91,10
5% Prämien-Anleihe (1864)	475 1/2
„ „ (1866)	364 Käuf.
Prämien-Anleihe der Adelsbank	294 1/4
1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	95 1/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	94 1/2
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	116*
„ „ Wolga-Kama-Bank	1000*
„ „ Russ. Bank	282*
„ „ Internat. Hand.-Bank	351*
„ „ Disconto-Bank	363*
„ „ Privat-Handels-Bank	219*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianzker Schienenfabrik	133*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	105 1/4*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	69*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 4 Мая 1902 г.



Schirme
werden schnell überzogen u. repar. sowie and. Reparaturen prompt und gut ausgeführt.
Drechslermeister **L. Puknas**
Alexander-Str. 14

Hohen Nebenverdienst
können sich Personen jeden Standes mit leichter Mühe verschaffen. Reflectanten belieben Adressen einzureichen.
Johann Emil Lütgens, Reginenstr. 63
Hamburg, Deutschland.

Billig Kost und Logis
für Herren — Stern-Str. 15, im Hof, erste Thür, rechts.

Livländ. Schweiz
Sommer- und Jahrespension.
Auf dem Gute **Solitude** (Meyershof) finden Pensionäre freundl. Aufnahme u. gute Verpflegung. Herrschaftl., schlossartiges Wohnhaus mit bequem gelegenen heizbaren Zimmern, auch für Familien geeignet. Bahn und Stadt in nächster Nähe. Lawntennis- u. Croquetplatz. Fröhliches Jugendleben. Näheres Riga, Weber-Str. 14, Qu. 8. Vom 5. Mai in Solitude per Wenden.
Frau E. Model.

Gymnasiast
d. 7. Klasse, musikalisch, **wünscht eine Sommerstelle als Repetitor** auf's Land od. am Strande. Näheres Wallgraben Nr. 12.

Zuschneider
für Civil und Militair, langjähriger Praktiker, **sucht eine Stelle.** Off. sub „E. H." empf. d. Exp. d. Blat.

Armenarbeit.
Neumarktstr. Nr. 20, im Hof,
bei Frau Haffner, sind **Handtücher, Wischtücher, Sacklein und Staubtücher** zu herabgesetzten Preisen, von 9 Kop. an, im Ausverkauf zu haben.

Pension
für einen 13-jährig. Schüler für das nächste Semester in einer gebildeten deutschen Familie, wo keine Kinder sind, **gesucht.** Off, nebst Preisangabe sub N. P. an die Exp. d. Bl. erb.

Ein junger Mann, der d. deutsche, russ. u. estn. Sprache in Wort u. Schrift beherrscht, wünscht als Verwalter, Buchhalter od Kaufmann auszulernen. Adr. ур. ст. Кучгаго Ново-Отепя, Лифл. губ., Юрьевск. уѣзд., им. Сонгрди. К. Кузе.

Ein 15-jähriger deutscher **Knabe** aus guter Petersburger Familie wünscht für die Sommerferien eine Stelle in e. gebild. Hause, um jüng. Knaben im Russisch u. Lateinischen zu unterrichten Näheres sub „364" in d. Exped. d. Ztg.

Für ein grösseres kaufmännisches Geschäft hier am Ort wird ein
Lehrling
gesucht. Offert. unter I. empfängt die Expedition des Blattes.

Gesucht ein Lehrling
für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft. Selbstgeschriebene Offerten niederzulegen in der Exped. d. Bl. unter „Z."

Eine erfahrene Wirthin
vom Lande **sucht eine Stelle** — Rosen-Strasse 7, Qu. Nr. 2.

Eine gut kochende und **backende**
Person gesucht
Conc. Stellenverm. — Wallgr. 12.

Es wird eine ältliche
ordentliche Magd
mit guten Zeugnissen, die zu kochen u. zu plätten versteht, zu einem einzelnen Herrn z. Verreisen gewünscht. Gage 8—10 Rbl. monatlich. Zu erfragen Linden-Strasse Nr. 21.

Stapel-Strasse Nr. 2, 1 Treppe hoch, werden
Damenkleider
angefertigt, sowie auch **Kindergarderobe.** Schneiderin **Vogt.**

Eine deutsche Lehrerin
firm im Russischen, **wünscht** für d. **Sommermonate** bei e. Familie in **Elwa** od. Umgegend **Verpflichtungen zu übernehmen.** Nähere Auskunft sind bereit zu ertheilen: Frl. L. Horn, Directrice, Rigasche Str. 37 v. 4—5 u. Frau Oberlehrer Sintenis, Breit-Str. 19.

Eine junge gebildetete Dame musikal., w. e. St. a. Gesellsch., Stütze d. Hausfr. od. z. gröss. Kind. D. Adr. w. erb. i. d. Exp. d. Bl. unter „A. H."

Ein deutsch- und ein wenig russischspr. **Mädchen sucht Stellung** in der Stube od zu Kindern, auch zum Verreisen — Petersb. Str. 111, beim Hauswächter.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.
Ausverkauf aller fertigen Arbeiten zu herabgesetzten Preisen
als namentlich: **Sohränke, Kommoden, div. Tische, div. Garten- u. Verandastühle.** — Der Verkauf findet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends statt.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Dorpats nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Опытная русская учительница
желаетъ получить на лѣто въ деревнѣ урокъ за столъ и квартиру. — Адр. Мельничная 37, внизу, отъ 4—5 ч.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 5. Mai 1902
abends 7 Uhr
Vortrag
des Herrn Pastor **Hahn:**
„Reiseeindrücke aus Schweden".
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Dinstag, den 7. Mai
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch. 17).
Jeder Jüngling u. Mann hat Zutritt.
Der Praeses.

Wanemuine.
Sonnabend, den 4. Mai c.
Mai-Abend
mit Musik, Gesang, Illumination, Feuerwerk
und nachfolgendem
Tanz.
Anfang 9 1/2 Uhr Abds.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Ученo-Литературное Общество.
Въ воскресенье, 5-го мая, въ 1 часъ дня, въ актовомъ залѣ Университета, назначено торжественное засѣданіе, посвященное чествованію памяти **В. А. Жуковскаго.** Передъ засѣданіемъ будетъ отслужена панихида. Въ программу засѣданія включены рѣчи М. Н. Столярова, А. Н. Троицкаго и Я. И. Лаутенбаха и вокальное исполненіе нѣкоторыхъ произведеній поэта М. И. Кондаковой, студ. Боровковымъ и хоромъ любителей. Почитатели отечественной литературы приглашаются пожаловать на это засѣданіе.

R.-V.
Wegen fortgesetzt ungünstiger Witterung werden wie der
Umzug
so auch
das Rennen
auf d. nächsten
Sonntag, d. 12. Mai
verlegt.
D. Vergn.-Comité.

R.-V.
Die Saison-Capelle wird auch in diesem Sommer **Dinstags** u. **Sonnabends** von 9—11 und **Sonntags** 2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung
Garten-Concerte
veranstalten.
Entrée für Mitglieder nebst Familien 20 Cop., für eingeführte Gäste 20 Cop. à Person. **Sonntags Entrée frei.**
An den Abenden vor den offiziellen Festtagen fallen die Concerte aus.

Wanemuine.
Sonntag, den 5. Mai 1902.
Staab-kornist.
(Der Stabstrompeter).
Grosse Posse mit Gesang in 4 Akten nach W. Mannstaedt J. Parw. — Musik von Steffens.
Anfang 8 U. Abds. A. Wiera.

Wanemuine.
Sonnabend, den 18. Mai c.
Generalversammlung.
Anfang 9 1/2 Uhr Abends.

Verkauft werden ein
Seidenpudel
u. **1 Revolver** — Rosen-Strasse 31.

Ein schwarzer Gürtel
mit 2 grossen Schnallen ist gestern Vormittag **verloren** worden. Abzugeb Petersb. Str. 113, 1 Tr. hoch.

Verlaufen
ein kleiner weisser **Pudel,** auf den Namen „Flock" hörend. Wiederbringer erhält Beloh. Vor Ankauf gewarnt! Pastorat-Strasse Nr. 12.

H.-V.
Zu der am Sonntag, den 5. Mai a. c., um 1 Uhr Mittags im Saale des Handwerker-Vereins stattfindenden
Ausstellung
der Schülerzeichnungen und nachfolgendem
Schluss-Actus nebst Prämiirung
ladet alle Interessenten ein
Das Gewerbe-Museum-Comité.

Unbestellbare Briefe

im Post-Comptoir (vom 25. bis zum 30. April 1902).

240. Александру Доброхотову.
241. Аннѣ Поксъ.
242. Юганъ Прикъ.
243. Мих. Рождественскому.
244. A. Kreewing.
245. Hermann Gläser.
246. Александру Левотеву.
247. Т. Лукъ.
248. Аренту.
249. Николаю Тихомирову.
250. Ивану Георгіевскому.
251. Charles Busch (retour).
252. А. О. Рометъ.
253. Amalie Reigas.
254. Carl Barth (retour).
255. Marie Носовичъ.
256. Marie Pihlik.
257. Владиміру Шапкову.
258. Ст. Ордыловскому.
259. Olga Augustin.
260. Влад. Елкину.
261. Генриху Кускъ.
262. А. Таммъ (retour).
263. J. Sockawia.
264. Alwine Gamberg.
265. Георгію Джавихову.
266. А. Аптекареву.
267. Маріи Аборниковой.
268. Виктору Пермикину.
269. Павлу Петрову.
270. Katerine Jürgenson.
271. Максу Вальтеру.
272. А. Весо.
273. Степану Ильину.
274. J. Sura.
275. M. Hääl.
276. Лиѣ Томингъ.
277. Marie Jurka.
278. Мих. Воскресенскому.
279. Ник. Нестеровичу.
280. Oscar Nagel.

Печатать разрѣшается полицію. Юрьевъ, 4 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Arthur Feldmann

Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren-Geschäft

Kühn-Strasse Nr. 1

empfiehlt für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison**

Farbige Kleiderstoffe
in grossen Sortimenten und allen Preislagen
Schwarze Kleiderstoffe
in bewährten Qualitäten

Reichassortirte Auswahl in waschechten
Kleider- u. Schürzen-Cattunen
Wasa-Stoffe, Mousseline-Cretonne etc.

Gediegene und auserlesene Sortimente in
Kostümstoffen

Auffallend billige Preise.

Grosses Lager in
Leinen-&Weisswaaren

Stoffe für Confirmandinnen
in reichhaltiger Auswahl
Seidenstoffe, Sammete und Plüsche
für Blousen und Besätze.
Reizende Neuheiten in Sommerstoffen
zu Kleidern und Blousen, als:
Mousseline, Crystalline, Batiste, Satins
etc. etc. etc.
In- und ausländische Kleider-Piqués.

Madapolame, Hemdentuche, Halbleinen
Reinleinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Gedecke, Wischtücher, Taschentücher etc.
Vorzügliche Auswahl in
Tüll-Gardinen.
Reichhaltige Auswahl in allen Futterstoffen
Seide, Halbseide, Alpacca, Lustre, Serge etc.

Spezialität: Schwarze und Halbtrauerstoffe.

Reinen
Cacao Ia
von H. De Jong, Wormeerveer
Holland
empfing direct und empfiehlt billigst
A. Holsting
Grosser Markt 16.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Empfehle
Strohchocolade, Mignon - Bruchchocolade,
Malzbonbon, Theebackwerk
in reicher Auswahl. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** in den verschiedensten Dessins. Feinstes **Chocoladenconfect.** Bestellungen auf Baumkuchen, Törten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Cravates
empfing in neuer Sendung und empfiehlt
W. Reinartz,
Ritter-Str. 9.

Elegante
Damen-Jacken und **Capes**,
Herren-
Anzüge und **Sommerpaletots, Confirmations-Anzüge,**
Damen-
englische Blousen in Piqué u. Mousseline,
Regen- u. Sonnenschirme, Strümpfe, patent- u. glattgestrickt für Damen, Herren u. Kinder, **Nacht- u. Plättwäsche, Shlipse, Handschuhe, Stroh- u. Filzhüte, Corsette, moderne Gürtel** etc.
empfiehlt zu billigen Preisen
D. Kahn
Nr. 6 Alexander-Str. **Nr. 6.**

En-tout-cas
Sonnen- u. Regenschirme sowie **Regenmäntel,** schw. u. grau, verkauft zu ermässigten Preisen
B. Genss.

Empfehle in großer Auswahl die neuesten
Pariser Damenhüte
und empfange Bestellungen auf verschiedene Damenhüte. Zur Sommer-Saison
Strohhüte
in großer Auswahl.
Special-Werkstube
für Herren- und Damen-
Wäsche
B. GOR
Alexander-Straße Nr. 3.
Strohhüte werden **gewaschen** u. **modernisirt.**
Vorarbeiterinnen für Hüte und **Schülerinnen** für Hüte und Wäsche können sich melden.

Malerarbeiten
und
Plafond-Malereien
werden ausgeführt von **im Rathhause.**
J. Buhmeister, Malermeister.



Elegante
Mode-Überzieher
gediegenste Qualität in allerneuestem Schnitt, fein ausgestattet, v. Rbl. 12—25



Kragen-Mäntel
aus schönem prima Reinwollloden, in allerneuestem Schnitt, von Rbl. 10—18

Sacco-Anzüge
aus neuesten glatten oder dessinirten Stoffen, tadelloser Schnitt, solide Ausführung von Rbl. 15—25

Piqueé-Westen, Lüstrin-Jaquets
leichte Beinkleider
zu sehr mässigen Preisen
empfiehlt das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Jurjew, Alexanderstr. 8—10.

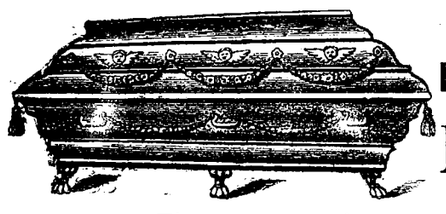

Sarg-Niederlage
von
N. Süll
Rathhaus-Str. Nr. 5.
Grosse Auswahl
von Eichen-, Eschen- und Tannensärgen in elegantester Ausstattung zu den billigsten Preisen.

Empfehle zu billigen Preisen verschiedene
Zimmereinrichtungen
eleg. **Saalgarnituren,** bequeme **Couchetten, Automatensophas** und verschiedene **Stühle. Bestellungen** werden entgegengenommen und nach der neuesten Stylart prompt und sauber ausgeführt.
Möbelmagazin Carl Rammat
Rigasche Strasse Nr. 4.

Abonnements
auf die Theaterzettel
mit Zustellung ins Haus
à 60 Kop. für die Theater-Saison
nimmt entgegen
C. Mattiesen's Buchdr. & Ztg.-Exp.

Graue Haare machen 10 Jahre älter. Das der hygienischen Parfümerie von Funke & Co., Berlin SW., Königgrätzerstr. Nr. 49, gesetzlich geschützte Crinin ist unschädlich und verleiht in bisher unerreichter Weise grauem Kopf- u. Baarthaare eine dauerhafte, waschechte, helle oder dunkle natürliche Farbe. Preis 2 Rbl. 40 Cop.



Cazimi
Metamorphosa
gegen
Sommersprossen
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Quelle d. Schönheit



Patent. in England.

Crême Cazimi
Metamorphosa
gegen Sommersprossen.
Einziger Beweis der Echtheit die Unterschrift: **Cazimi.** Ohne diese Unterschrift — Nachahmung.
Zu haben in allen Apotheken, Droguerie- und Parfümerie-Magazinen. — **Haupt-Depots** in den Handelshäusern
J. B. Segal
in Wilna und Odessa.

Der Heuschlag
„Mugga"
65 Loofstellen gross, am Embach, in der Nähe der Stadt belegen, wird für 1 oder mehrere Jahre **verpachtet.** Nähere Auskünfte am 10. Mai, von 10—2 Uhr, Hôtel Petersburg, Dorpat.

Die
Kirchenorgel
zu Ecks
wird im Lauf des Mai Monats **verkauft.** Reflectanten werden gebeten, sich an den Herrn Pastor zu wenden (p. Stat. Tabbifer).

Verein zur Förderung der Kunst durch Wanderausstellungen.

Die
2te Gemälde-Ausstellung
des Vereins wird
am 3. Mai im grossen Saale der Bürgermusse eröffnet
und soll bis zum 27. Mai in unserer Stadt bleiben.
Vom 8. bis zum 12. Mai bleibt dieselbe aus von uns unabhängigen Gründen geschlossen.
Die Mitglieder und ihre Familien haben freien Zutritt. Für das übrige Publicum beträgt der **Eintrittspreis 40 Kop. à Person.**

C. SCHULZ
Photographisch. Atelier
Garten-Str. 3
empfiehlt
Portraits und Gruppen in allen Grössen
1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.
Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Die X. landwirthschaftliche und Kunstgewerbe-
Ausstellung
nebst Zuchtviehmarkt in Wenden
veranstaltet von der gemeinnützigen und landwirthschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland, findet statt
am 29., 30. Juni und 1. Juli 1902.

Programm.

A. Thierschau. 1. Pferde, 2. Rinder, 3. Schafe, 4. Schweine, 5. Geflügel, 6. Bienen.
B. Leblose Objecte. 7. Landwirthschaftl. Maschinen u Geräthe, 8. landwirthschaftl. Producte, 9) landwirthschaftl. Industrie-Erzeugnisse (Molkereiproducte sind pro 1902 ausgeschlossen), 10. landwirthschaftl. Hilfsmittel, 11 forstwirthschaftl. Maschinen u. Producte, 12. Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.
C. Kunstgewerbe. 1. Erzeugnisse der Weberei u. Stickerei, 2. Lederarbeiten (Buchbinderei), 3. keramische Erzeugnisse, 4. Glasmalerei, 5. Tischlerei (Zimmereinrichtungen) 6. Metallarbeiten aus Eisen, Messing, Bronce, 7. Decorationsmalerei, 8 Entwürfe kunstgewerblicher Gegenstände.
D. Anhang. 1. Leistungsprüfungen für Pferde (Concurrenzspringen), 2. Concurrenz für Hufschmiede.
Anmeldungen werden vom **1. Mai bis 1. Juni entgegengenommen.**
Programme und Anmeldeformulare versendet auf Verlangen u. Anfragen beantwortet d. **Secretär.**
Post- und Telegramm-Adresse: **Wenden, Ausstellung.**

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.
wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Carl Rammat
Rigasche Str. 4.

Neue Sendung
in
Weisswaaren
als:
Bulgarisches Leinen
besonders zu empfehlen
Polnisches Leinen
Madapolame
Louisianatuch
Chiffon etc.
erhielt und empfiehlt
Arth. Feldmann.

Werro. Kaleschen,
ein wenig gebrauchter, grosser **Leiterwagen,** ein leichter **Wasok** und ein **Schlitten** sind **zu verkaufen** — Georgen-Str. Nr. 60. Näheres beim Herrn Geschäftsführer des Werroschen Consumvereins

---

1200 Rbl.
werden gegen sichere Obl. (6%) **gesucht.** Adr. sub „1200" an d. Exp d. Bl.

Ein Haus
wird verkauft. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes sub 361.

Abreise halber
ist das an der Stapel-Str. Nr. 1 und Ecke der Alexander-Str belegene **Grundstück** mit einem zweistöckigen Holzgebäude u. einem im Bau befindl. Steinhause zu annehmb. Preise **zu verkaufen.** Näh. daselbst.

Ein starkes
Arbeitspferd
ein neuer Federwagen, 100 Pud Stroh und **ein neues Pianino** sind billig zu haben — Rigasche Str. 72.

Eine echte
Elegie-Zither
von A. Kiendl (Wien), **Noten** für Zither u. ein **Notenpult** von Thenet aus Wien werden verkauft — Fischerstr. 1, part., rechts. Zu besehen v. 11—12 u. v. 7—8.

Ein neues
Pianino
steht zur Miethe — Wallgraben 6.

Ein gutes Tafelklavier
ist Abreise halber für 110 Rbl. zu verkaufen — Rigasche Str. 13, rechts. Daselbst können junge Damen auch Pension finden.

Verschied. Möbel u. **ein Klavier**
billig zu **verk.** Zu beseh. werktägl. v. 10—1 vorm. — Lehmstr. 1, Hof, 1 Tr.

Eine Hantel
von c. 2 Pud wird **zu kaufen gesucht.** Offerten sub Z. P. an die Expedition der Zeitung erbeten.

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's** Verlag:
W. A. Shukowsky's Briefe
an
Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch.
In deutscher Uebertragung
von
Benjamin Cordt.
Autorisirte Ausgabe. — **Preis 90 Kop.** 99

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажи и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1902 г. съ 10 час. утра.

Станція		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрь.	40098	Домашнія вещи	—	25	Зубаровскій	Пред. дубя.
Вильна	„	5365	Обувь	2	10	Кремеръ	„
„	„	6266	Кожевенн. товаръ	14	10	Фланкинъ	„
Митава	„	11318	Нятки пеньковыя	4	20	Вестерманъ	„
Двинскъ	„	10778	Кожевенный товаръ	3	22	Рѣзникъ	„
Рига	„	45567	Разный товаръ	2	19	Шварцбортъ	Ребане.

Gesucht 1 Zimmer von einer älteren Dame. Offerten sub 1100 mit Preisangabe in der Exp. dieses Blattes erbeten.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern nebst Küche, eine Treppe hoch, im 1. od. 2. Stadttheile zum Juni od. August von stillebenden Mietherinnen gesucht. Off. sub „N. L." an d. Exp. d. Bl.

Blum-Str. 12 | 14 sind **Familienwohnungen** zu vermiethen. Zu erfr. Blumstr. 13, part., v. 5—6 U. nachm.

Teichstr. 31, 1 Treppe, sind 2 gute, warme **Familienwohnungen** mit Veranda etc. miethfrei. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine gut moeb. **Wohnung** v. 4—5 Zim. mit Veranda u. kl. Garten wird für d. Sommer billig abgegeben Näheres Teichstrasse Nr. 49.

Jacob-Strasse Nr. 9
2 Zimmer mit Kochvorrichtung u. Möbel **zu vermiethen.**

Zu vermieth. e. Familienwohnung
am Dom von 6 Zimmern mit Veranda, Gärtchen u. bequemen Wirthschaftsräumen und eine **Wohnung** v. 3 Zimm. mit kl. Küche — Hetzelstraße 2 Von 12—3 z. bes.

Eine warme trockene
Wohnung
v. 8 Zim. mit allen Wirthschaftsbebequemlichkeiten, Veranda, Garten eventuell auch Stallraum, wird am 1. Juli c. **miethfrei** — Teichstr. 34. Näheres Alexander-Str. 9, von 4—5.

Eine grosse Familienwohnung
vom 1. Mai **zu vermiethen** — Küter-Strasse Nr. 8.

Einzelne Zimmer
mit voller Pension für das nächste Semester **zu vergeben** bei Frau **A. Hoffmann,** Blum-Str. Nr. 4.

Das Schmücken der Gräber
mit **Blumen** und das **Belegen mit Rasen** und fetter Henne (Sedum) übernimmt Gärtner **K. Koppel,** Marienstr. 24, gegenüber dem alten Johannis-Kirchhofe.

Pension Wösso
Estländ. Strand
Zimmer v. 20 Rbl. pr. Saison.
Näheres Teich-Str. 49, von 12—2.

---

1 Wohnung
mit Garten u. Veranda wird zum Sommer **vermiethet.** Näheres Handlung **L. Schwarz,** Gr. Markt 1 od. Berg-Strasse 24.

In d. **Gartenstr. 34,** im II. Stock ist eine helle, trockene **WOHNUNG** von 8 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juni **miethfrei.** Die Besichtigungszeit ist im Kaufhof Nr. 2 zu erfahren.

Ein kleines möbl. Zimmer
ist zu vermiethen — Neumarkt-Straße 10. Zu besehen zwischen 1 und 2 Uhr.

Sommerwohnung
v. 2 Zimm. ist einige Werst a. Jurj, im Walde, hart am See gel., zu verm. Näh. Schloss-Str. 28, H. Ruus.

Sommerwohnung
Mühlen-Strasse 5, parterre. Zu erfragen von 12—2 Uhr

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK



Arthur Krupp

in Moskau, Schmiedebrücke

empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten seine Erzeugnisse aus **silberweissem, massivem**

Alpacca-Metall

in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht reinen Silbers.

Ferner **Küchengeschirr** aus **Reinnickel.**

Zu kaufen in allen besseren Geschäften für Haushaltungs-Artikel.

Alleinverkauf zu Fabrikspreisen bei Gebr. Brock.

Neusilberwaaren

der Rigaer Metallwaarenfabrik „**Planet**“

Kaffeekannen, Schmandkannen, Zuckerdosen, Menagen, Brodkörbe, Theebretter, Butterdosen, Butterkühler, Messerbänke, Hôtelartikel etc. etc.

Tischbestecke aus silberweissem Untermetall und reiner Silberauflage, als:
Thee-, Ess-, Dessert- und Vorlegelöffel
Messer und Gabeln
empfiehlt zu billigen Preisen

P. Erdmann

Alt-Strasse 17, Ecke der Garten-Strasse.

Entgegennahme von Reparaturen für die Fabrik daselbst, als: **Versilberung, Vergoldung, Vernickelung, Verzinnung** etc. gebrauchter Gegenstände.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner hochgeehrten Kundschaft theile ich mit, dass sich **meine Buchbinderei** von nun an in der **Schloss-Strasse Nr. 12** befindet. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Gegründet anno 1885. **E. Behre, Buchbindermeister.**

Bekanntmachung.

Habe 13. Jahre bei Herrn Malermeister Buhmeister gearbeitet, mich jetzt selbst etablirt und übernehme **verschiedene**

Malerarbeiten

in der Stadt, wie auf dem Lande. Billige Preise und gute Ausführung zusichernd Hochachtungsvoll

Maler J. Sarring
aus Riga
Botanische Str. 12.

- - - Concurrenzlos - - -

in jeder Beziehung sind die Fahrräder

„Russia“
der „Russia“-Fahrradwerke und Automobilfabrik A. Leutner & Co., Riga, älteste und grösste Special-Fabrik Russlands.

Fahrräder

„Brennabor“
der „Brennabor“-Fahrradwerke Gebr. Reichstein, Brandenburg, älteste und grösste Fahrradfabrik des Continents.

„Russia“- und **„Brennabor“**-Fahrräder sind mit den neuesten Erfindungen ausgestattet. — **„Russia“-** und **„Brennabor“**-Fahrräder bieten die grösste Garantie, weil Ersatztheile jeder Zeit erhaltbar. — **Russia-** und **„Brennabor“**-Fahrräder sind mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Grösstes Lager am Platze!

Ausserdem empfehle mein Lager in: Continental-, Freysinger u. Dunlop-Laufdecken u. Luftschläuchen. — Acetylen-Laternen, Glocken, Sätteln, Uebersätteln, Luftpumpen, Gepäckträgern, Fusshaltern, Korkgriffen etc.

J. Hint, Leder- & Fahrrad-Handlung
Nr. 14, Kaufhof Nr. 14, Jurjew.

Vulcalin-Regenmäntel

für Erwachsene und Kinder
empfehlen zu äusserst billigen Preisen

Gebr. Stamm, Droguenhandlung.

!!Auf kurze Zeit!!

Vergrösserungen von Photographien
in breiten schönen Rahmen mit Glas, im äusseren Maasse 10×12 Wersch.
nur für **4 Rubel** das Exemplar.
Das neue **„Lichtdruck-Magazin“**
am Grossen Markt Nr. 9.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Vom 3. Mai ab werden die Dampfer

„Nicolai“ u.  „Maria“

täglich **regelmässige** Fahrten machen und zwar:

nach Länitz um 4 Uhr Nachmittags **von Länitz** um 5 Uhr Morgens
„ **Kosa** „ 4½ „ „ „ **Kosa** „ 5 „ „

Der Dampfer „Nicolai“ wird am 13. Juni, 11. Juli u. 13. August
„ „ „Maria“ „ „ 11. „ 9. „ u. 9. „
von hier aus nicht expedirt werden.

Gebr. Brock.

Kur- & Wasserheilanstalt Sassenhof

bei Riga.

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus und Gicht; Athmungs-, Verdauungs- und Circulationsstörungen.
Näheres im Prospekte.
Wasserheilverfahren, Mineralbäder; elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung. Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.
Direction: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

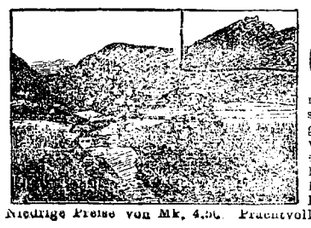

Uhlig's Naturheilstation in **Oybin** bei Zittau i. Sa., dem schönsten Kurort Sachsens, einem Glanzpunkt echter Gebirgsromantik. Unendliche Fülle von Naturschönheiten, meilenweite Gebirgswaldungen, entzückende Landschaften, hohe wundervolle Aussichtspunkte (800 m). Gesammtes Naturheilverfahren, äusserst wirkungsvolle Lichtluftbäder, Terrain- und Bewegungskuren, daher weit grössere Dauererfolge als bei bisheriger Methode. Niedrige Preise von Mk. 4.50. Prachtvoll illustrierte Prospekte gratis und franko.

Ostseebad Neukuhren.

Strand-Hôtel und Strand-Hallen.

Haus I. Ranges. 80 Salons und grosse Logirzimmer mit 180 Betten. Romantische Lage, unmittelbar an der See und im Walde. Elektrische Beleuchtung. — Vorzügliche Pension nach Uebereinkunft.
Telephon Nr. 2. **Die Direction.**

Bis auf Weiteres räumt arsenfreie

Tapeten u. Goldleisten mit 15% Rabatt die Droguerie John Pfeil.

Zu Mai-Bowlen

empfiehlt in **anerkannter vorzüglicher Güte:**

Moselwein, ausländischen, à 110 Cop. per Fl.
Moselwein, russischen, à 75 Cop. pr. Fl.
Weisswein, russischen, à 55 u. 60 Cop. pr. Flasche
Moussirende Weine, russische, à 65, 75, 100, 125, 150, 175 und 250 Cop. pr. Flasche
Ananas in Glasburken à 20 und 40 Cop.
Sherry, ausländischen, 150 und 175 Cop. pr. Flasche
Sherry, russischen, à 85 und 100 Cop. per Flasche

Grosser Markt Nr. 16 **A. Holsting.**



BILLIGE

Rosen für d. Garten.

Niedrige buschige Exemplare:

Centifolien, Moosrosen, Hybriden, Rosa rugosa und verschiedene hübsche gefüllte ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop. **Remontant-** und **Bourbon-Rosen** in grosser Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7½ Rbl., 100 Stück in 50 bis 100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Stämmige Rosen mit schönen Kronen
(grosser Vorrath):

Halbstämmige von 2—2½ Fuss Höhe à 75—100 Kop., 12 Sorten n. m. W. 8—10 R.
Hochstämmige von 3—5 Fuss Höhe à 1¼—1½ Rbl., 12 Sorten n. m. W. 15 Rbl.

Ein Verzeichniss von Rosen, Bäumen, Sträuchern, Edeltannen, Stauden, Knollen, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Georginen, Nelken, Stockrosen, Gladiolus, Canna, Begonien etc. wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Johann Daugull in Jurjew (Livl.).

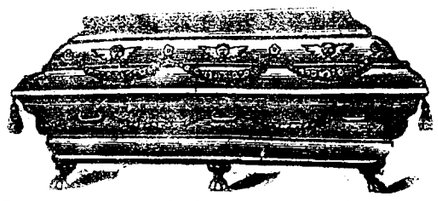

Empfehle

Holzsärge

(Tannen u. Eschen)

von den einfachsten bis zu den elegantesten, lackirte, polirte, mit verschiedenen Stoffen überzogene und mit eleganten Beschlägen verzierte, mit oder ohne Zinkeinlagen, in grosser Auswahl vorräthig und können dieselben bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen sofort geliefert werden.

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

Carl Rammat

Möbel- und Sargmagazin, **Rigasche Strasse Nr. 4.**

Zum Besten des Estnischen Landwirthschaftlichen Vereins.

Sonntag, den 5. Mai 1902
in den Estnischen Ausstellungsräumen an der Fellinschen Strasse
in der Nähe des Bahnhofs

Bazar.

MUSIK von der Militärcapelle des 95. Krasnojarski-Regiment.

Buffet: Kaffee, Thee, Chocolade, Limonade, Süssigkeiten.

Entrée: 15 Kop.
Kinder, Lernende und Untermilitärs zahlen **10** Kop.

Beginn des Bazars 12 Uhr mittags.

Das Comité.

Zur Confirmation
empfehle in **grösster Auswahl**
schwarze u. Crême-

Wollstoffe.

W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren
Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Naumann's „Germania“-Fahrräder

(das neueste Modell)
sind auch zu haben in der Nähmaschinen-Handlung
Rathhaus-Str. Nr. 9.
M. Meos.



Specielles

Fahrradgeschäft

in Verbindung mit
einziger, eigener Reparaturwerkstatt
für dasselbe in Jurjew (Dorpat).

In neuer Sendung gingen ein
für die Saison 1902
mit absolut staubsicheren Kurbel- und Doppelglockenlagern sowie mit allen practischen Vorzügen der Neuzeit ausgestattet

Dürkopp's „Diana“-

und

„Styria“-Fahrräder.

Diese Räder haben sich am Platze bereits über 15 Jahre durch leichtesten Gang und hochfeine solide Eleganz **am besten bewährt** und sind mit Berücksichtigung auf unsere unebenen Landwege **besonders stabil gebaut.**
Aus obiger Fabrik empfehle ich auch

Kettenlose Herren- u. Damen-Fahrräder
und **Fahrräder** mit **Freilauf-Vorrichtung.**

Grösstes Lager
von

Fahrradzubehör und Ersatztheilen.

Ich leiste für jedes bei mir gekaufte Fahrrad als Fachmann vollste Garantie und mache meinen resp. Käufern coulante und auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen.

Alexander-Str. Nr. 9. W. Laatsch.

Die bestellten Fahrräder bitte wegen Raummangels gleich abholen lassen zu wollen.

Revolver

in allen Preislagen und in den verschiedensten Systemen,
Winchester-Büchsen, Montechristos, Pistolen, sowie

Jagd-Gewehre

der besten belgischen und deutschen Fabriken, ein- und zweiläufige, Vorder- und Hinterlader

NB. Gewehre von 40 Rbl. an werden **unter Garantie eines guten Schusses** verkauft.

Gewehre, die den Anforderungen hinsichtlich der Schussleistung nicht genügen, werden umgetauscht.

Engl. Hartschrot der Chilled Shot & Co. Newcastle
Brenneke-Geschosse, sowie sämmtliches Jagdzubehör
empfehlen

Gebr. Brock.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, d. 5. Mai 1902.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Acten.
Musik von Johann Strauß.
Anfang 7 Uhr Abends.

Montag, den 6. Mai 1902.

Fest-Vorstellung

zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Nikolai II.

National-Hymne
gesungen vom gesammten Personal.

Die Journalisten.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav Freytag.
Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

Sonntag, den 5. Mai c.

Grosses Frühstück

und

Musik.

Speise-Karte:

Bouillon von Geflügel mit Caviarschnitten,
Stör à la russe,
Gefüllte Krebse,
Filet de boeuf à la printanière,
Nierenröllchen mit Edelpilzen,
Geröstete Lammcotelettes mit Liebesäpfelpurée
Ris de veau à la financière,
Junge Hähnchen à la Marengo.
Schnepfentörtchen,
Kaukasischer Fasan mit Trüffeln,
Eis à la Nesselrode,
etc.

Beginn d. Musik 12 Uhr Mittags.

Entrée frei.

Maitrank

pro Fl. 1.20
nach altbewährtem Recept

Kirschen-, Himmbeeren-, Buchsbeeren-, Klukwa- u. Citronen- } **Extract** in ½ u. 1/1 Fl., **zu Limonaden**
f. f. Theegebäck

Bestellungen auf gelbe und weisse Kringel u. Wiener Caffeebrod werden entgegengenommen bei

R. A. Luchsinger.

Moderne geschmackv.

Tapeten

und

Plafond-Rosetten

empfiehlt

J. Buhmeister
im Rathhause.

Selfe

speciell für Thiere
von Magister Chemiker J. Godsewitsch
zur Heilung verschiedener Krankheiten, besonders parasitärer Art, bei Pferden, Hornvieh, Schafen, Schweinen, Hunden u. s. w.

Im Anfange von Rappe, grauem Haar und Krätze.

Bei Pferden und anderen Hausthieren wird dieselbe als bestes Mittel empfohlen.

Gewürdigt mit lobenden Anerkennungen und 2 silbernen Medaillen.

Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.

Haupt-Niederlage in St. Petersburg, Grosse Moskausche Str. Nr. 1—3.

Echte Rosen
verschiedener Sorten **verkauft** — Fischer-Str. 30 — Gärtner **R. Milles**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. L. (3 Br.); U. M. (3 Br.); 12 (2 Br.); A. Z. (2 Br.); 1200; 73; A. E. F.; E. W.; Z.; J.; I.; A. E. 56.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 18 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 4 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl.
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 102. Dinstag, den 7. (20.) Mai 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Siccard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: M. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Rußland und Oesterreich im Orient. Schulwesen. Riga: Anleihe. Reval: Vorbereitungen. Eisstand. Mitau: Verbot. Prediger-Wahl. Libau: Stadtv.-Sitzung. Polizei. St. Petersburg: Hinrichtung. Tageschronik. Wilna: Verbot. Rybinsk: Brand. Helsingfors: Wehrpflicht.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die Katastrophe auf den Antillen. Mannigfaltiges.

Inland.

Rußland und Oesterreich im Orient.

Die Anfrage Dr. Falk's und die Antwort des Grafen Goluchowski bereitet der „Now. Wr.", welche die letzte große Rede des oesterreichisch-ungarischen Ministers scharf kritisirt hat, offenbares Vergnügen. Sie erklärt — wie die „St. Pet. Z." referirt — daß Graf Goluchowski mit dieser Antwort fast seine ganze beredte Aeußerung über die Vereinbarung mit Rußland zurückgenommen habe.

„Von 1897 bis zu dem heutigen Tage hat sich das Abkommen mit Oesterreich-Ungarn formell nicht im Geringsten geändert. Die Anfrage des ungarischen Delegirten war nach den nebelhaften und im oesterreichischen Sinne allzu optimistischen Anspielungen des Exposés Goluchowski's ganz am Platze. Es schien, als ob der Minister ziemlich durchsichtig auf gewisse sehr bestimmte und völlig feststehende Vertragspuncte hingewiesen habe. Ganz von selbst entstand die Frage: sind nicht Rußland und Oesterreich-Ungarn von dem wohlwollenden Gedankenaustausch, von den „Unterredungen", zur That übergegangen? Giebt es nicht jetzt eine concrete, reale Vereinbarung?

Graf Goluchowski erklärte, daß er „nein" sagen müsse.

Die Balkanslaven können also ruhig sein: bis jetzt ist nichts Besonders passirt, Rußland hat nicht daran gedacht, seinem Prestige auf der Balkan-Halbinsel zu entsagen, hat seine historische geistige Vorherrschaft für das Linsengericht der oesterreichischen Freundschaft nicht aufgegeben, hat Oesterreich die paritätische Stellung auf der Balkan-Halbinsel nicht gesichert. Alles dieses war augenscheinlich nur um der schönen Worte willen im Exposé Goluchowski's gesagt. . . . . .

Der zweite Theil der neuen Erklärung des Grafen Goluchowski ist geeignet, zum Nachdenken zu veranlassen: was wollen die Oesterreicher auf der Balkan-Halbinsel, wenn ihnen die loyale Entschlossenheit Rußlands, den an und für sich recht traurigen türkischen status quo aufrechtzuerhalten, nicht genügt? Welche „außerordentlichen nöthigen Mittel gedenken sie anzuwenden, um gewissen Strömungen entgegenzuarbeiten?" Aus der letzten Erklärung des Grafen Goluchowski geht ganz offenbar hervor, daß er die Einwilligung Rußlands zur Anwendung dieser besonderen Mittel nicht hat, und daß er in dem Fehlen dieser Einwilligung einen Mangel der oesterreichisch-russischen Vereinbarung erblickt.

Was Graf Goluchowski unter den „nöthigen Mitteln" versteht, wollen wir nicht zu errathen suchen: das ist eine müssige Frage, weil eine Verwirklichung der Bestrebungen des Grafen Goluchowski nicht vorauszusehen ist. Als mehr oder weniger entferntes Ideal schwebt natürlich vor dem geistigen Blick unserer Gönner das verlockende Bild der albanischen und dann der macedonischen Occupation. Das sind aber vergebliche Hoffnungen. . . ."

Schulwesen.

Bekanntlich ist es neuerdings den Lehrern an Landschulen gestattet worden, ihren Schülern auf Verlangen privaten Unterricht im Deutschen zu ertheilen. Zur Vorgeschichte dieser Erlaubniß gehört auch das Verfahren der Salismündschen Einwohner zu der Frage des deutschen Unterrichts, über das das „Rig. Tgbl." nach den „Pet. Aw." Folgendes berichtet:

Im October v. J. reichten 36 Personen ein Gesuch bei dem Curator des Rigaschen Lehrbezirks ein, in dem sie auf die Nothwendigkeit des Erlernens der deutschen Sprache hinwiesen, da viele von den Knaben in die Seemannsschulen einträten, wo sie deutsch verstehen müßten. Ein gleiches Gesuch sandten sie telegraphisch an den Minister der Volksaufklärung. Im Februar des laufenden Jahres erfolgte bereits die entsprechende Genehmigung. Der Volksschul-Inspector aber verwarnte die Lehrer, da ein derartiger Petitionsweg an eine Demonstration gemahne und die Betheiligten zur Verantwortung gezogen werden könnten. Es sei besser, daß die Eltern ihre Wünsche den Lehrern übermitteln, diese ihm (dem Inspector), er dem Director, dieser wiederum dem Curator u. s. w.

Die Baumpflanzungs-Feste in den Volksschulen — an sich ja eine ganz hübsche Idee, die namentlich manchen waldarmen Gouvernements Inner-Rußlands mit der Zeit sehr zu gute kommen könnten, wenn es nur dort mehr Schulen gäbe — werden auch bei uns zu Lande mit Hochdruck betrieben. So hat, wie das „Rig. Tgbl." der „Deenas Lapa" entnimmt, der Volksschul-Inspector des Wolmarschen Rayons den Volksschullehrern seines Rayons ein Circularschreiben zugehen lassen, worin darauf hingewiesen wird, daß der Curator des Rigaer Lehrbezirks abermals von neuem dazu ansporne, für die Veranstaltung von Baumpflanzungs-Festen Sorge zu tragen. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die in den Städten befindlichen Schulen, die selbst über kein zu solchen Zwecken geeignetes Landstück verfügen, sich vorher an die Stadtverwaltung oder, falls sich in der Nähe Kronsland befindet, an die Baltische Domänenverwaltung zu wenden haben, um das nöthige Landstück zu erhalten. — Was die landischen Schulen betrifft, so haben auch diese bei vorliegender Nöthigung sich an die Gemeindeverwaltungen und Gutsbesitzer zu wenden. Sollte sich schließlich kein Landstück zu diesem Zweck finden, so könne das Pflanzen der Bäume, mit der erforderlichen Erlaubniß, längs den Wegen stattfinden. Der zu pflanzenden Bäumchen wegen solle man sich gleichfalls an die genannten Institutionen wenden sowie auch an die örtlichen landwirthschaftlichen Vereine. — Zudem habe sich auch der Herr Curator mit den Gouverneuren und der Baltischen Domänenverwaltung in Relation gesetzt, worauf letztere geantwortet habe, sie habe an alle Kronsförster die Weisung ergehen lassen, derartige Bitten der Schulen zu berücksichtigen, die nöthigen Landstücke anzuweisen, sowie auch die erforderlichen Bäumchen zu liefern und selbst mit ihren technischen Kenntnissen und ihrer Praxis in dieser Frage bei dem Pflanzen behilflich zu sein.

Riga. Die Rigasche Stadtverwaltung ist, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, davon in Kenntniß gesetzt worden, daß von Seiten des Ministeriums des Innern kein Hinderniß vorliegt zur Verwendung der Allerhöchst bestätigten Obligationsanleihe der Stadt Riga im Betrage von 2,730,000 Rbl. auf nachstehende Posten: Erweiterung des Gaswerkes 686,200 Rbl.; Ausgaben zur Realisirung der Anleihe 163,800; Errichtung des gedeckten Alexander-Marktes 235,000; Errichtung zweier Gebäude für die städtischen Elementarschulen 208,000; Erbauung eines Gebäudes für das Feuerwehr-Commando 57,000; Erbauung von Kasernen für 3 Batterien der 29. Brigade, eines Lazareths und von Kasernen für ein Infanterie-Bataillon 274,000; Erbauung von Werkstätten 55,000; Chaussirung eines Theils der Esplanade und Einrichtung zweier neuer Militär-Uebungsplätze 20,000; Erbauung eines Gebäudes für das bestehende Siechenhaus 80,000; Erbauung eines Gebäudes für den 3. Polizei-Bezirk des Petersburger Stadttheils 44,400; Baubeendigungsarbeiten für das 2. Stadttheater 46,600; Anlage neuer Straßen, Verbesserung der Straßenpflasterung und der Canalisationsanlagen, Verbreiterung der Alexander-Brücke und Anlage von Alleen 644,700; Erweiterung des Stadt-Schlachthauses 125,300 und Umgestaltung des Stadt-Krankenhauses 110,000 Rbl.

Reval. Am Sonnabend Morgen wurde in Reval bekannt, daß die in Aussicht genommene Landung des Präsidenten der Französischen Republik unterbleiben werde, weil die Eisverhältnisse im östlichen Theile des finnischen Golfes sich gebessert. Schon am Abend vorher hatte der Portcommandeur Contreadmiral P. N. Woulf aus St. Petersburg die Weisung erhalten, daß die im Revaler Hafen ankernden Kriegsschiffe ihren Weg nach Kronstadt fortsetzen sollten. So mußten denn, schreibt der „Rev. Beob.", die zu einem würdigen Empfange der Gäste erforderlichen Vorbereitungen, die bei der Kürze der Zeit mit großer Hast ins Werk gesetzt worden waren, in ihrem vollem Gange sistirt werden, soweit sie nicht schon zur Vollendung gelangt waren.

— Am Freitag ist der norwegische Dampfer „Leif", der mit Steinkohle beladen nach Kronstadt unterwegs war, zwischen Hogland und Sommarö im Eise gesunken. Offenbar hat der verunglückte Dampfer das nördliche Fahrwasser gewählt und ist dort vom Eise zerdrückt worden.

Mitau. In der „Mit. Z." lesen wir folgende Bekanntmachung des Polizeimeisters Baron Behr: In Anbetracht dessen, daß in der letzten Zeit wiederum Studenten der Jurjeffschen so auch der St. Petersburger Universität und des Rigaschen Polytechnischen Instituts in Mitau Mütze und Farbenband ihrer Corporation tragen, schreibe ich den Beamten der Mitauschen Stadtpolizei strengstens vor, das Tragen von Studentenmütze und Farbenbändern nicht zuzulassen, und genauestens auf die Erfüllung der Circular-Vorschrift des Kurländischen Herrn Gouverneurs vom 28. August 1891 sub. Nr. 5979 und meines Befehls vom 1. März 1899 sub. Nr. 32 zu achten."

— Zum Pastor in Buschhof-Holmhof (Propstei Selburg) ist, der „Mit. Z." zufolge, an Stelle des verstorbenen Pastors und Propstes B. Lundberg der bisherige Pastor zu Schaulen Adolf Jeske gewählt worden.

Libau. Ueber die erste Sitzung der neuen Stadtverordneten-Versammlung entnimmt das „Rig. Tgbl." den „Lib. Now." dem russischen Theil des „Lib. Loc.- u. Handelsbl.", folgende Mittheilung: „Gestern (Donnerstag) um 6 Uhr Abends versammelten sich im Stadthause fast alle Stadtverordneten vollzählig, um sich vereidigen zu lassen und um den Vorsitzenden für die Sitzung zur Wahl des Stadthaupts zu wählen. Zu Beginn der Sitzung erschien der (gerade in Libau anwesende) Kurländische Gouverneur, Wirkl. Staatsrath D. D. Sswerbejew, auch hatte sich ein nicht zahlreiches Publicum eingefunden. Se. Excellenz wande sich an die neuen Stadtverordneten mit einer Begrüßungsrede, wies sie auf die Wichtigkeit der ihnen bevorstehenden Aufgaben hin, sowie darauf, daß bei der Erfüllung ihrer Thätigkeit weder nationaler noch confessioneller Hader Platz greifen dürfe, daß sie alle gleicherweise Diener des russischen Monarchen seien und alle ein einziges Ziel haben müßten: treuen Dienst für Se. Maj. den Kaiser und für die Heimath. — Die Rede des Gouverneurs machte auf die Anwesenden tiefen Eindruck. Sodann wurden alle Stadtverordneten vereidigt. Zuerst leisteten die Griechisch-Orthodoxen in der Anzahl von fünf Personen den Eid, sodann in der gleichen Anzahl die Katholiken, nach ihnen die Lutheraner in der Anzahl von 42 Personen und endlich — fünf Mann hoch — die Ebräer. Nach der Vereidigung beantragte das bisherige Stadthaupt Herr Adolphi, einen Vorsitzenden für die nächste Sitzung zu wählen. Auf Vorschlag eines der Stadtverordneten wurden für diesen Posten das Glied des Bezirksgerichts Herr Trautfold aufgestellt, der auch in geheimer Abstimmung mit überwältigender Majorität — es fehlten ihm nur drei Stimmen — gewählt wurde. Die Wahl eines Candidaten für denselben Posten wurde abgelehnt, weil dieser Punct in der Tagesordnung nicht vorgesehen war. — Sobald Herr Trautfold in diesem sei-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 7. May 1830.

Vorgestern, Abends um ein Viertel auf acht Uhr, langten Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna im Allerhöchsten Wohlseyn hierselbst an, empfangen von dem Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen, Freiherrn von der Pahlen, der deßhalb einige Tagen zuvor eingetroffen war. Die aufgestellte Ehrenwache der Studirenden wurde mit den huldreichsten Außerungen entlassen; aber dem lauten Volksjubel ließ sich nicht gebieten, als am folgenden Morgen die Monarchin abreißte, begleitet von den herzlichsten Segenswünschen.

Der Herr General-Gouverneur war Allerhöchstderselben am Abende vorangeilt. In der Zeit seiner Anwesenheit hatte er alle Behörden und öffentlichen Anstalten unserer Stadt besucht, ihre Vorsteher erfreuend durch Zufriedenheitt — Bezeugungen, die eben so lohnend als aufmunternd waren.

Die Katastrophe auf den kleinen Antillen.

Ueber die Verwüstungen in St. Pierre und den Ausbruch der Katastrophe berichtet das Bureau Reuter noch nachstehende Einzelheiten:

Der Zutritt zu den Ruinen von St. Pierre ist seit Montag leichter. Alles scheint wie durch einen Tornado zerrissen und durcheinander geworfen. Das eiserne Thor des Zollhauses steht noch. Im Hospital sind die eisernen Bettstellen verbogen, zeigen aber sonst keine Feuerspuren. Die Betttücher und alle gewebten Stoffe sind verschwunden. Die mittlere Stadt und das Fort sind unter Asche von der Tiefe mehrerer Meter begraben. In der Nachbarschaft der Bucht sind einige Häuser unverletzt, die Einwohner aber getödtet, als wenn sie der Blitz getroffen hätte. Die Leichen liegen, sitzen oder lehnen sich in den merkwürdigsten Stellungen an. Ungefähr zweitausend Personen sind, mit schrecklichen Brandwunden bedeckt, aufgefunden worden. Sie sind äußerlich verkohlt. Die meisten lagen mit dem Gesicht nach der Erde zugekehrt, die Arme nach vorne gestreckt. Eine Frau hat man auf einem völlig unversehrten Maniokmehlsack sitzend gefunden. Neben ihr sind mehrere Häuser von einer Wind- oder Wasserhose zerstört worden. Die Höhen rings um St. Pierre sind vollständig rasirt. Kein Baum, kein Strauch mehr zu sehen. Auf dem nach St. Pierre sehenden Abhang hat am 10. Mai der Vulcan des Mont Pelée sich vollständig aufgedeckt. Entgegen der allgemeinen Annahme hat es keine glühende Lava gegeben.

Nachdem jetzt die Behörden die Unglücksstätte besucht und die Ueberlebenden vernommen worden sind, kann man schon in etwas die Art und Weise erkennen, wie das unheilvolle Ereigniß abgelaufen ist. Von dem italienischen Schiff „Teresa Lovico" wurden mehrere Leute gerettet. Einer derselben, Jean Louis Prudent, hatte nur leichte Brandwunden, obgleich er während des Feuerregens ungeschützt auf Deck war. Er sagt: „Zuerst hörten wir eine furchtbare Explosion, und dieser folgte unmittelbar ein Sturm von Rauch und Feuer. Der Rauch war so schrecklich und giftig, daß er schlimmer brannte, als das Feuer. Wenn er Leute berührte, so fielen diese todt hin. Ein Sturm von Gasen riß die Masten aus einigen Schiffen und sprengte andere auseinander und brachte sie zum Sinken. Plötzlich kam eine Feuerwoge, die noch größer erschien, als die Rauchwolke, und diese hatte schon größer ausgesehen, als ein Berg. Das Feuer verbrannte die Stadt in allen Richtungen. In meiner Nähe sah ich nur todte Menschen, aber am Ufer sah ich Frauen und Männer zwischen den Flammen hin und her laufen. Sie liefen aber nicht lange. Der erstickende Rauch kam, und sie fielen todt hin wie Fliegen. Die Explosion, der Rauch und das Feuer kamen alle in einem Zeitraum von 3 Minuten, aber die Stadt brannte 3 Stunden lang. Nach dieser Zeit war jedes Haus vernichtet und nichts Lebendes mehr vorhanden. Es gelang einigen Leuten von den sinkenden Schiffen, das Land zu erreichen, aber dort verbrannten sie. Während der ganzen Zeit waren keine Erdstöße zu verspüren, aber es regnete große Steine und das Feuer fiel lange Zeit hindurch wie ein Regen. Nicht ein einziger Mensch, der zu der Zeit in der Stadt war, ist entkommen und die einzigen, die Zeuge gewesen und mit dem Leben davongekommen sind, waren die Wenigen, die an Bord der Schiffe sich zu retten vermochten."

Die Maschinisten Evens und Morris von dem Dampfer „Roraima", die jetzt im Hospital von Fort de France liegen, erzählen, daß ihr Schiff um 6 Uhr in St. Pierre einlief. „Als es 8 Glas schlug, hörten wir eine furchtbare Explosion hoch oben auf dem Berge und dann wälzte sich eine feurige Wolke mit blitzartiger Geschwindigkeit den Berg herunter über die Stadt und die Bucht. Die „Roraima" versank fast und stand sofort in Flammen." Mr. Evens sagte: „Ich werde niemals den entsetzlichen feurigen Wirbelwind vergessen, der mich umgab. Morris und ich eilten unter Deck. Wir waren von dem Feuer nicht so sehr verbrannt worden. Als wir wieder an Deck kamen, um zu helfen, den Anker zu lichten und das Schiff aus der Bucht zu bringen, sahen wir, daß das Schiff achtern in Brand stand. Wir kämpften mit dem Feuer bis 3 Uhr Morgens. Da erschien der französischer Kreuzer „Suchet" zu unserer Unterstützung." — Der Schiffszimmermann Benson erklärte: „Ich befand mich gerade mittschiffs auf Deck, als ich eine Explosion hörte. Der Capitän befahl mir, beim Ankerlichten zu helfen. Als ich an das Ankerspill kam, zwang mich das Feuer, nach vorne zu eilen. Ich wollte meine Sachen retten. Als ich wieder an Deck kam, sprach ich mit Capitän Muggah, dem ersten Officier und Anderen, die auf der Brücke gewesen waren. Der Capitän war fürchterlich verbrannt. Er hatte Flammen eingeathmet und wollte über Bord springen. Ich versuchte, ihn zu überreden, einen Rettungsgürtel anzulegen. Er zog seine Kleider aus und sprang über Bord. Nachdem er eine Zeit lang sich an einem Strick festgehalten hatte, verschwand er." Der Steuermannsmaat Lindner war so fürchterlich verbrannt, daß er kaum zum Sprechen zu bewegen war. Er bestätigte Berson's Erzählung. Francis Anglee sagte, daß der Ansturm des Feuers nicht länger als 5 Minuten gedauert habe. Der Seemann Joseph Beckels, der tödtlich durch Brandwunden verletzt ist, hat den Capitän, der versuchte, eine Matratze zu erreichen, zuletzt gesehen.

Das Dorf Irrine, welches südlich von St. Pierre lag, ist fast ganz verbraunt und hat nahezu alle seine Einwohner verloren. Einer der Ueberlebenden, der aber nicht mit dem Leben davonkommen wird, erzählt, daß die See kochend heiß war und das Land überschwemmte. Zehn Frauen von Irrine wurden in das Hospital gebracht, vier von ihnen starben, und es ist zweifelhaft, ob die übrigen sechs am Leben bleiben werden. Sie winden sich vor Schmerzen, ihre Körper sind von Brandwunden übersäet. Die Schnelligkeit, mit der die feurige Heimsuchung hereinbrach, geht aus der Thatsache hervor, daß keines der Opfer blind wurde, obgleich die Augenlider fast durchgebrannt sind. Die Geretteten sind, mit Ausnahme der Maschinisten von der „Roraima", arme Matrosen und Neger von Martinique.

Die „Daily Mail" hat in einem eigens dazu gemietheten Dampfer von Guadeloupe aus einen Berichterstatter nach Martinique geschickt. Dieser drahtet seinem Blatte Folgendes:

Es war heller Tag, als wir uns der Insel Martinique am Sonntag Morgen von Norden her näherten. Als der Strand in Sicht kam und wir noch etwa drei Meilen von der Küste entfernt waren, war die See mit Schiffstrümmern und verstümmelten Leichen, der Beute Tausender von Seevögeln und gieriger Haifische, bedeckt. Ich hörte später, daß diese Leichen wahrscheinlich von solchen Leuten her-

nem temporären Amt obrigkeitlich bestätigt ist, wird die Sitzung zur Wahl des Stadthaupts, zur Fixirung der Gage desselben und dem ähnlichen Fragen festgesetzt werden."

— Der Polizeimeister hat sich, wie die „Lib. Z." meldet, mit einem Schreiben an die Stadtverwaltung um Vergrößerung des Polizei-Etats und Erhöhung der Gagen für die Polizeibeamten gewandt.

St. Petersburg, 6. Mai. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgende Mittheilung: „Am 26. April d. J. wurde im St. Petersburger Militär-Bezirksgericht der Proceß des Stepan Walerianow Balmaschew verhandelt, welcher der vorbedachten Ermordung des verewigten Ministers des Innern Jägermeisters Ssipjagin angeklagt war. Das Militär-Bezirksgericht erkannte Balmaschew schuldig und verurtheilte ihn auf Grund des Art. 279 d. Bd. XXII des Militär-Strafgesetzes nach Entziehung aller Standesrechte zum Tode durch den Strang. Die von dem Verurtheilten eingereichte Cassationsklage wurde vom Ober-Militärgericht in der Sitzung vom 29. April geprüft und unberücksichtigt gelassen. — Am 3. Mai d. J. wurde das Urtheil nach den Art. 963 und 964 des Criminalgerichtsstatuts vollzogen."

— Der Minister des Aeußern, Wirkl. Geheimrath Graf Lambsdorff, ist, unter Belassung in seinem Amt, zum Staatssecretär ernannt worden.

— Den „Now." zufolge ist der ehemalige Minister der Volksaufklärung Generaladjutant Wannowski in einer außerordentlichen Sitzung der Petersburger Universität zum Ehrenmitglied dieser Universität gewählt worden.

— Der Commandeur des 1. Armee-Corps, General der Cavallerie Baron Meyendorff, ist zum Generaladjutanten Sr. Majestät ernannt worden.

— Mittelst Allerhöchsten Rescripts ist dem Gehilfen des Oberprocureurs des Hlg. Synods W. K. Sfabler der St. Alexander Newski-Orden verliehen worden. — Dem Protohierei Joann von Kronstadt ist der St. Wladimir-Orden 2. Classe verliehen.

— In dem „Rig. Tgbl." lesen wir: „Wie berichtet wird, setzen die Juden in Rußland der Wirksamkeit des neuen Ministers des Innern mit dem größten Mißtrauen entgegen. W. K. v. Plehwe ist ein gründlicher Kenner der Judenfrage überhaupt und speciell der Judenfruge in Rußland. Er ist geradezu ein Fachmann auf diesem Gebiete und fast alle Ausnahmegesetze, welche in Rußland betreffs der Juden in Geltung sind, wurden von ihm ausgearbeitet. Die Juden sollen mehrere Deputationen zu dem neuen Minister des Innern entsandt haben, um ihn zu beglückwünschen und sich über seine Gesinnungen und Absichten betreffs der Juden zu informiren. Doch Herr W. K. v. Plehwe habe keine Hehl daraus gemacht, daß er eine gründliche Reform der Judengesetzgebung für nothwendig halte, und zwar in noch mehr einschränkendem Sinne. Besonders sei die Schaffung von Nachtragsgesetzen erforderlich, durch welche eine Umgehung und Vereitelung der bestehenden Ausnahmegesetze seitens der Juden unmöglich gemacht wird."

— Ueber die Vorbereitungen der Petersburger Duma zum Empfang Loubet's bringt der Petersburger Correspondent der „Mosk. Dtsch. Z." eine Plauderei, in der es u. A. heißt: „Es giebt rein akademische Nörgler, die ein Geschrei darüber erheben, daß bei den schweren Zeiten eine Unmenge Geld zu allerlei Flittertand verpulvert wird; ihr Zorn ist um so größer, als werthvolles Decorationsmaterial, das vom Besuch Felix Faure's herstammt, in Folge schlechter Aufbewahrung „unbrauchbar" geworden ist; sogar eine schöne Colossalstatue des „Friedens", die damals die Michailowskaja schmückte, ist „verdorben." Man muß bedauern, daß kein Mitglied des Stadtamts ernannt wurde, das diese theueren Sachen zu beaufsichtigen gehabt hätte; wenn man dem Manne eine anständige Gage gezahlt hätte, dann wäre Material im Werthe von etlichen Zehntausenden vielleicht nicht einfach flöten gegangen. — Das Stadtamt hat sich dieserhalb keine grauen Haare wachsen lassen, warum auch? hin ist hin und futsch ist futsch. Es hat also tief in den Säckel gegriffen und nun wird geklopft, gemalt und gehämmert, daß es eine Freude ist. Pompöse Ehrenpforten werden an verschiedenen Stellen der Stadt errichtet, die Duma soll in einen Feenpalast verwandelt werden — schaden kann es ihr nicht — auf der Michailowskaja werden auf hohem Postamte zwei ideale Frauengestalten das Bündniß versinnbildlichen, die Tramwagen werden neu gestrichen, die Kaufmannspartei der Duma hat sich die Bärte stutzen lassen und lernt bei Jetschinaz vive la France! schreien. Zehntausende Arschin Kumatsch werden den köstlichen Duft ranzigen Ricinusöls in die Nasen steigen lassen und ganze Wälder werden zu Gewinden verarbeitet. Kurz, es wird eine Pracht werden. Hoffentlich wird in der Festzeit das übliche Abstürzen der Karniese von den öffentlichen Gebäuden aufhören, und wie man munkelt, werden sogar einige Stadtverordneten die Höfe ihrer Häuser reinigen lassen; hieraus wollen Sie ersehen, welcher Taumel sich der Stadt bemächtigt hat. Es gab einen Augenblick, wo man davon sprach, sämmtliche Straßen der Stadt in fahrbaren und sauberen Zustand zu bringen, doch berechneten die Mathematiker der Duma, daß man mit dieser Operation ungefähr zu der Zeit fertig werden würde, wo man in Frankreich den Einzug des dritten Kaiserreichs erwarten darf. Man sah also von dieser Herkulesarbeit ab. . . ."

Wilna. Eine Bekanntmachung des Gouverneurs, die am 30. April in den Straßen angeheftet wurde, gemahnt die Einwohner, dem „Wil. Westn." zufolge, an die strenge Befolgung der obligatorischen Verordnung vom 17. December 1901 über die Ansammlungen und Straßen-Demonstrationen, unter Androhung der schärfsten Maßnahmen und der strengsten Strafen.

Rybinsk. Am Sonnabend verbrannte der Dampfer „Milosserdny", welcher die Ueberfahrt über die Wolga vermittelte. Der Flußpolizei gelang es, rasch das Feuer zu localisiren und die der Karawane drohende Gefahr abzuwenden.

Odessa. Wie die „Od. Now." hören, hat man von dem Bau eines Studentenconvicts an der Odessaer Universität Abstand genommen.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Mai.

Die spanische Krönungsfeier.

In Madrid hat die Krönungsfeier bezeichnender Weise mit einem Pferderennen begonnen. Panem et circenses! hieß es im alten Rom; in Spanien sind Stierkämpfe und Pferderennen an die Stelle getreten. Tausende machten sich auf, um an dem leeren Schaugepränge in der Hauptstadt theilzunehmen.

„Die Spanier hätten wohl Veranlassung — heißt es in einer Betrachtung der „Münchener N. N." anläßlich der Feier — in Sack und Asche Buße zu thun und zu trauern; denn seit Alfons XII. viel zu früh für sein Volk verstarb, haben sie Alles verloren, was sie noch besaßen, die Colonien und den Rest ihres alten Ruhms, und immer deutlicher klopft an das Thor der Verfall: „Untergang und Schande wälzen ihren uferlosen Strom". Das Volk blutet aus tausend Wunden und leidet an Passivität, an stumpfer Ergebung in das Geschick. Es fehlt an zielbewußten, willensmächtigen Männern, es fehlt an Vaterlandsbegeisterung, an einem frischen Luftzug. Alles, was in Spanien einer socialen Organisation gleicht, so schreibt ein Madrider Schriftsteller, ist nur leerer Schein. Die öffentlichen Organe geben sich das Ansehen, als ob sie vorhanden wären, aber sie functioniren nicht. Der Wähler, sagt er, stimmt nicht ab, die Cortes machen keine Gesetze, die Marine liegt nicht der Schifffahrt ob, die Geistlichkeit verbessert die Moral nicht, die Gerichtshöfe sprechen kein Recht, die Schulen unterrichten nicht. Alles ist äußerlich da, gemalte Leinwand, buntes Papier, Theatercoulissen — und hinter ihnen starrt das Elend.

Die reichsten Inseln der Welt — Cuba, Portorico, die Philippinen — haben Jahrhunderte lang den Spaniern gehört, aber diese haben es nicht verstanden, aus dem Besitz etwas zu machen. Einzelne bereicherten sich dort als Privatleute oder bei der Verwaltung, das spanische Volk und der spanische Staat zogen indeß keinen Gewinn daraus. Die organische Entwickelung fehlte. . .

In Spanien stagnirt Alles, nur das Mönchswesen und die kirchlichen Congregationen wachsen, blühen und gedeihen. Nach dem Tode Canova's, der conservativ war, aber für den Clericalismus durchaus nicht schwärmte, begann eine neue Blüthe des „überkirchlichen" Lebens. Von allen Seiten begünstigt, gehätschelt und genährt, verfünffachten und verzehnfachten sich die Congregationen und sogen das Land arm. Madrid und Barcelona, die beiden größten Städte, wurden von einem Gürtel von Klöstern umgeben. Unglaublich groß ist die Zahl und die Verschiedenheit der frommen Väter und Schwestern, die sich in die Aufgabe getheilt haben, die wohlhabenden, die mittleren, die armen Classen zu brandschatzen. Die Jesuiten machen alle Contracte, sie erben und enterben und stiften Ehen bei den Reichen. Die Geistlichkeit hat überall ihre Hand im Spiel, sie regiert nicht nur in den Kirchen, sondern auch in den Spitälern, Findelhäusern, Hospizen, in den Gefängnissen, Zuchthäusern und wohlthätigen Anstalten aller Art. Die Volksschullehrer durchziehen zeitweise bettelnd das Land, da sie kein Gehalt bekommen. Der Clerus drängt sich auch unliebsamerweise in das Geschäftsleben ein. Die abgabenfreien Mönche, die keine Familien zu ernähren haben, beherrschen einen großen Theil der Industrie, gegen sie ist die bürgerliche Concurrenz machtlos. Das „liberale" Cabinet Sagasta, dessen Hauptaufgabe die Lösung der clericalen Frage war, ist an einem heimlichen traditionellen Widerstand gescheitert, dessen Grund in Spanien wohlbekannt ist, obwohl man ihn kaum auszusprechen wagt. Viele Spanier meinen, es sei ganz gleichgiltig, ob die liberale oder die conservative Partei herrsche. Eine tiefe Erschöpfung und eine grenzlose Gleichgiltigkeit und Entmuthigung machen sich überall bemerklich.

Das Gesetz der Trägheit, sagt ein anderer spanischer Schriftsteller, herrscht bei uns im Lande der Kastanien. Der Carlismus hat keine Mittel mehr, der Liberalismus hat keine selbstlosen Männer, der Republicanismus siecht an innerem Zwist dahin. Die Monarchie erhält sich durch die Ohnmacht ihrer Gegner. Unter solchen traurigen Auspicien besteigt der sechzehnjährige Jüngling, Alfonso XIII., im Formalismus des Hofes von dem Erzreactionär, dem Pater Montana, großgezogen, an musterhafte Etikette gewöhnt, körperlich wenig kräftig, den Thron unter rauschenden Festen, von Pagen und Großwürdenträgern umringt, die glänzende Uniformen, Orden, Litzen, Großcordons, Sterne und Stickereien tragen. Alles wird correct, nach uraltem Schema, mit peinlicher Grandezza und steifer Würde hergehen. Die Straußenfedern nicken, die Seide knistert, schmetternde Musik ertönt, Alles verbeugt sich vor dem neuen Herrn, gespreizte Worte, feierliche Anreden, pompöse Versicherungen, hohle Phrasen! Das Volk wird ein paar Tage hindurch vor dem Anstaunen all' der Herrlichkeit seinen Jammer vergessen. Das ist die Krönung in Madrid.

So drücken sich Spanier über das große Ereigniß aus, das eine neue Aera einleiten soll. Während die Gespenster des Carlismus, des Anarchismus und socialer Noth durch das Land schreiten, ergreift Alfonso XIII. die Zügel der Regierung. Wird er Herr werden können über die Geister, die seinem Volke den Untergang zu bereiten drohen?"

*

Am Sonnabend Nachmittag fand die feierliche Eidesleistung des Königs im Parlament statt. Anwesend waren die fremden Fürstlichkeiten, das diplomatische Corps, die Senatoren und Deputirten. Nach der Eidesleistung fand ein Tedeum in der Kirche San Francisco statt. Die Straßen, welche der König in feierlichem Zuge passirte, waren von einer gewaltigen Menschenmenge besetzt. Die Truppen bildeten Spalier.

Die Feier ist nicht ohne Zwischenfall verlaufen. Der Telegraph meldet hierüber: Bevor der König den Parlamentssaal betrat, näherte sich dem Präsidenten ein Secretär der Kammer und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Der Präsident erblaßte; dann sagte er laut: „Beruhigen Sie sich, meine Herren. Ein Wahnsinniger oder ein Verbrecher hat ein Attentat auf den König verübt, das zum Glück mißlungen." Die heftige Erregung legte sich allmählich und dem Könige wurden bei seinem Erscheinen unbeschreibliche Ovationen gebracht. — Ueber den Vorfall werden nachstehende Details berichtet: Am Nachmittag näherte sich ein Subject dem Wagen des Königs und warf seine Mütze in die Luft. Der Mann wurde sofort arretirt. Waffen fand man bei ihm nicht, sondern nur ein Liebesgedicht, welches der Infantin Maria Theresia gewidmet war. Beim Verhör erwies es sich, daß man einen Verrückten Namens Jose Puig (geboren in Grevillante in der Provinz Alicante) vor sich habe, einen jungen Menschen von 23 Jahren. Seiner Angabe nach beabsichtigte er, um die Hand der Infantin zu bitten. Auf dem Rückwege ins Schloß wurde der König von begeisterten Rufen begleitet.

— Der Polizeicommissar erklärte, daß Puig in dem Augenblick arretirt wurde, wo er den Schlag des königlichen Wagens zu öffnen versuchte. Puig fungirte als Bedienter in einem Madrider Gasthause und war einige Zeit vorher entlassen worden, weil er ein Bouquet in den Wagen der Königin-Regentin geworfen hatte. Nachdem er mit seiner Familie nach seinem Geburtsort befördert worden war, kehrte er am dritten Tag nach Madrid zurück und erneuerte den Versuch.

Aber auch an einem Zwischenfall von ernsterem Charakter hat es nicht gefehlt: Wie die Blätter melden, ist man einer anarchistischen Verschwörung auf die Spur gekommen. Bei den verhafteten Personen, unter denen sich je ein Student der Medicin, ein Setzer, Tischler und Maurer befinden, wurden neun Dynamitpatronen vorgefunden. Es wurden im Ganzen 6 Anarchisten verhaftet, darunter Gabril Lopez und San Geronimo. Bei Letzterem fand die Polizei einen Packen mit Dynamitpatronen. Lopez erklärte, daß der Packen ihm von einem anderen Anarchisten mit der Weisung übergeben sei, die Patronen nach dem Wagen des Königs bei dessen Durchfahrt zu schleudern. Sämmtliche Arretirten machen kein Hehl aus ihrer anarchistischen Ueberzeugung.

Vom Transvaal-Kriege.

Am Sonnabend hielt Chamberlain in Birmingham eine Rede, in welcher er ausführte: Wenn Lord Rosebery wünschte, ein Mitglied der Unionistenpartei zu werden, so würden sich deren Arme aufthun, um ihn zu empfangen. Lord Rosebery wäre ein liberaler Unionist, ohne es zu wissen. Sodann fuhr Chamberlain fort, er wünschte, er könne der Versammlung sagen, daß der Krieg seinem unmittelbaren Ende entgegengehe und der Friede gesichert sei. Er sei voller Hoffnung, aber er sei nicht sanguinisch. Er wisse, daß die Mehrheit Derjenigen, die gegen die Engländer kämpfen, nur den Wunsch hegten, mit ihnen zusammenzuwirken, um dem Lande Frieden und Wohlfahrt wiederzugeben. Aber in der Vergangenheit sei die Vernichtung von Frieden und Wohlfahrt durch die Führung unversöhnlicher Männer veranlaßt worden. Es sei möglich, daß wieder einige Vorschläge gemacht würden, welche die Regierung durchaus die Pflicht habe abzulehnen. Man möge versichert sein, daß, so lange diese Regierung am Ruder sei, der Fehler von Majuba nicht wiederholt werde. Die Regierung habe bereits ihre Absichten bezüglich der zukünftigen Regierung und der Regelung der Verhältnisse des Landes kundgegeben. Sie werde von diesen nicht abweichen. Einzelheiten seien natürlich auf Wunsch einer weiteren Auseinandersetzung vorbehalten worden, die Grundzüge aber seien für alle Zeit festgestellt.

Ueber die Stimmung in der Umgebung des Präsidenten Krüger wird aus Amsterdam gemeldet: „Wenn auch nunmehr durch die Abreise Louis Botha's und Wessel's, eines Untercommandanten von de Wet, aus Harrismith feststeht, daß die Versammlung in Vereeniging thatsächlich stattfindet, glaubt man in hiesigen Burenkreisen doch nach wie vor, daß der Stand der Burensache keineswegs zu unbedingtem Nachgeben berechtigen würde. Falls aber wirklich gute Aussicht auf das Zustandekommen des Friedens bestünde, dann müßten, so meint man hier, die Engländer weitgehende Concessionen gemacht haben, sonst würde man es für unmöglich halten, daß Steijn, de Wet, Botha und Delarey für die Waffenstreckung zu haben wären. Soviel weiß man jedoch hier, daß die Burenführer jedenfalls einen bestimmten (eventuell garantirten) Termin für die Einführung der Selbstverwaltung und die beste Zusicherung einer allgemeinen Amnestie für die Rebellen verlangen werden."

Zufolge einer Meldung aus Rotterdam ist man dort der Ansicht, daß sich die Burenführer

---

rührten, die durch die stürmische See zu entkommen versuchten. Es schien ein Zeitlang, als ob wir nicht in die Nähe des Strandes kommen könnten, denn Windstöße von großer Heftigkeit, bald heiß, bald kalt, mit stechender Asche und Schlamm vermischt, fuhren in regelmäßigen Zwischenräumen über unseren kleinen Dampfer dahin. . . . . Im Sonnenlicht sah die ganze Insel gleichmäßig silbergrau aus. Das kleine Fischerdorf Precheur ist vom Feuer theilweise zerstört. Die Ueberlebenden drängten sich am Strand zusammen und baten uns flehentlich, daß wir sie mitnehmen möchten. Wir suchten sie durch die Aussicht auf baldige Hilfe zu beruhigen . . . Das Bild von St. Pierre ist das der größten Verwüstung. Nach rechts und links erstreckten sich zerstörte Mauern, die alle durch den vulcanischen Schlamm einfarbig gefärbt sind. Hier und dort sah man zersetzte und abgedrehte Stämme einstiger Riesenbäume. Kein Ton wurde aus diesem gewaltigen schmutziggrauen Amphitheater des Todes gehört, aber die vulcanischen Windstöße trugen meilenweit einen zum Erbrechen reizenden Geruch hinaus, den man weder beschreiben noch vergessen kann. . . . Die Körper der in St. Pierre Verunglückten sind so entstellt, daß nicht eine einzige Leiche identificirt werden konnte. . . , Die Auswürfe begannen in Wirklichkeit am 3. Mai. Am 5. warf der Vulcan gegen Abend kochenden Schlamm, Steine und Feuer aus. Das war schon schlimm genug. Am 6. Mai wurden alle Kabelverbindungen zerstört und am 7. fanden furchtbare Explosionen statt, mit einem gleichzeitigen Auswurf rothglühender Steine. Der Gouverneur Mouttet verbot trotzdem, wahrscheinlich um eine Panik zu vermeiden, das Verlassen der Stadt und versicherte, die größte Gefahr sei vorüber. Um das zu beweisen und zu zeigen, daß er selbst daran glaube, kam er mit seiner Frau selbst nach St. Pierre. Beide kamen um. In Grand Rivière einem Küstenorte, nahezu neun Meilen nördlich von St. Pierre, hat der Fluß große Verheerungen an Eigenthum und Menschenleben angerichtet. Er stieg plötzlich, setzte einen Theil der Stadt unter Wasser und blieb dann stehen. Nach kurzer Zeit setzte er seinen Lauf mit heißem schlammigen Wasser fort. Dann blieb er wieder stehen, und so steht und läuft er immer abwechselnd . . . Der ganze Norden der Insel ist thatsächlich von Feuer und Wasser bedroht, und die Ueberlebenden sind jedenfalls auf Jahre hinaus dem Ruin ausgesetzt. Die meisten Einwohner versuchten, selbst in kleinen schwachen Kanoes, zu entkommen, und Viele ertranken dabei.

Die Zahl der in St. Lucia eingetroffenen Flüchtlinge aus Martiniqne und besonders aus St. Pierre reducirt die ursprüngliche Verlustziffer bedeutend, namentlich bezüglich der in St. Vlerre befindlichen Weißen. Es scheint jetzt, daß ein großer Theil der Letzteren die Stadt vor der Zerstörung bereits verließ.

Aus Fort de France meldet man, daß dort bereits gleichfalls 450 Flüchtlinge eingetroffen seien, und mehrere Tausende sollen, nach übereinstimmenden Meldungen, auf dem flachen Lande, wohin sie vor der Katastrophe geflüchtet, umherirren.

Nach Meldungen aus Fort de France wurden am Donnerstag Abend wieder starke, aus dem Vulcan Pelée aufsteigende Feuergarben gesehen. Freitag früh riefen aus dem Vulcan aufsteigende dichte rothleuchtende Rauchwolken großen Schrecken hervor.

Die Zerstörung von St. Vincent und der Hauptstadt Kingston ist, laut einer Newyorker Meldung vom Donnerstag, nach allgemeiner Ansicht nur eine Frage von Stunden. Furchtbare Explosionen erfolgten von Minute zu Minute, welche von starkem unterirrdischen Donner begleitet sind. Der Vulcan speit noch große Mengen Dampf und Asche aus. Die vulcanische Eruption hat den ganzen nördlichen Theil der Insel zerstört. Die Lavamassen dringen immer weiter vorwärts und haben bereits viele Dörfer vom Erdboden weggefegt. In Kingston haben sich die Bewohner in die Keller geflüchtet, wo sie Hilfe abwarten. Dichte schwarze Wolken lagern über der Insel und erstrecken sich meilenweit übers Meer. Brennende Steine und Asche verhindern die Dampfer, sich der Küste zu nähern. Zwischen St. Vincent und der nahe gelegenen Insel St. Lucia ist das Meer mit dichtem Aschenschutt bedeckt und auf große Entfernungen sieht man von Lavasteinen gebildete Inseln. Außerdem wird berichtet, daß ein schwerer Cyklon sich den Antillen nähert.

Diese mittelamerikanischen Umwälzungen scheinen den ganzen Erdkörper zu durchzucken. In Mexiko ist der Vulcan Colima sehr thätig und die Bewohner der Nachbarschaft fliehen. Die Panik wird allgemein in Folge beginnender Erdstöße; man befürchtet ein großes Erdbeben wie im Jahre 1868. Viele Weiße trafen, Zuflucht suchend, aus Colima im Hafen von Manzanillo ein. Der Colima liegt 12,000 Fuß hoch über stark bevölkerten, äußerst fruchtbaren Thälern. Wenige Tage vor dem großen Erdbeben des 20. December 1868 begann der Colima, zum ersten Male seit langen Jahren, Rauch und Dampf auszustoßen: Erst im Jahre 1869 folgte der eigentliche Ausbruch, der erste nach vierzigjähriger Ruhepause. Auch der Ausbruch des Kraters Jona nimmt an Stärke zu. Auch die längst erloschenen Geyser am Republikflusse (Nebraska) zeigen erneute Bewegung.

Man befürchtet um so mehr einen directen Zusammenhang zwischen den vulcanischen Ausbrüchen auf den Antillen, der Thätigkeit des Colima und der des einzigen nordamerikanischen Kraters Jona, als St. Vincent, Martinique, Jamaica und Manzanillo auf derselben Linie liegen, wenn die Entfernung zwischen den äußersten Puncten des unterirdischen Aufruhrgebietes auch über 4000 Kilometer beträgt.

Ueber die Zukunft der Antillen hat sich ein amerikanischer Fachmann auf dem Gebiete der Erdkunde in wenig tröstlicher Weise ausgesprochen. Professor Heilprin, der bedeutendste Geologe Amerikas, erklärt es für wahrscheinlich, daß das Endergebniß der vulcanischen Ausbrüche auf den Kleinen Antillen der Untergang der Inseln sein werde. Die beständigen Ausbrüche höhlten den Erdboden aus, und wenn der Leerraum einen großen Umfang annehme, müsse eine Senkung der Erdoberfläche erfolgen.

Mannigfaltiges.

Winter am Rhein. Aus Köln wird vom vorigen Donnerstag gemeldet: In den westlichen Theilen der Reinprovinz herrschte in der vergangenen Nacht starker Schneefall, In Boppard, wo der Schnee stellenweise handhoch liegt, ist an den Weinbergen und der Baumblüthe erheblicher Schaden angerichtet worden. In Mainz schneite es heute früh so reichlich, daß innerhalb einer Stunde die Erde mit einer dichten Schneedecke überzogen war.

— Große Petroleum-Explosion in Amerika. Aus Pittsburg wird telegraphirt: Auf der Station Sheradan der von hier über Fort-Wayne nach Chicago führenden Bahnlinie ereignete sich heute beim Rangiren eine Explosion von Petroleumwaggons, durch die 20 Menschen getödtet, etwa 150 tödtlich verletzt und 50 leichter verletzt wurden. Durch Auffahren des letzten Waggons auf den vorhergehenden hatte sich das Oel, das ausströmte, entzündet; die Flammen, die 20 Fuß hoch in die Luft schlugen, brachten auch die übrigen Waggons zur Explosion und verwandelten den Güterbahnhof in ein Flammenmeer. Die verhängnißvolle Explosion erfolgte, als sich bereits eine über 200 Köpfe starke Menge angesammelt hatte; von dieser blieb Niemand unverletzt. Die Fluth des brennenden Oels strömte 1½ Meilen weit nach Esplenborough; hier geschah nochmals ein Explosion, durch welche drei Häuser, darunter ein großes Hotel vernichtet wurden.

— Weiter Blick. „Wollen Sie die Meine werden, liebes Fräulein?" — „Ja, Herr Predigtamts-Candidat, können Sie aber auch eine Frau mit fünf bis sechs Kindern ernähren?"

gern nach Vereeniging begeben, da sich ihnen zum ersten Mal, nach einem langen Zeitraum, die Möglichkeit bietet, sich über die allgemeine Lage auf dem Kriegsschauplatz zu orientiren. Man glaubt nicht, daß die Berathung schlimme Folgen für die Buren haben werde. Ferner verlautet, daß die Abstimmungen der Burenführer in Vereeniging durch Ballotage stattfinden werden. Während der Berathungen greifen die Engländer die Burencommandos, deren Führer an der Zusammenkunft betheiligt sind, nicht an. — Die Kriegsactionen ruhen aber gegenwärtig nicht völlig, denn nach einer Meldung aus Capstadt vom vorigen Sonntag wurden 400 Buren, darunter 100 Cap-Rebellen, in der Nähe von Betschuanaland gefangen genommen.

Nach der „Kreuz-Ztg." scheint gegenwärtig eine gewisse Furcht zu herrschen, daß in den bisherigen intimen Beziehungen des **deutschen** Kaisers zu hervorragenden protestantischen Geistlichen strenger Observanz ein Wandel eintreten könnte. Dieser Besorgniß gab auch auf der kirchlichen Conferenz der Kurmark Professor Heinrici Ausdruck, der, nach dem Bericht der „Kreuz-Ztg.", u. A. darauf hinwies, daß der Eindruck der Unsicherheit in der Theologie durch mancherlei Vorgänge befördert werde. „So wird z. B. jetzt ungeheure Reclame gemacht mit einem Buche: Vortrag, zwei mal vor Sr. Majestät dem Kaiser gehalten! Es wird natürlich außerordentlich viel gekauft. Schlimmer ist es noch, wenn geistvolle Dilettanten kommen wie Houston Chamberlain und aus ihren einseitigen Grundanschauungen heraus Behauptungen aufstellen. Es mag noch so viel Geistvolles in diesem Buche sein, aber es ist nichts Orientirendes. Trotz seines außerordentlich hohen Preises wird das Buch ebenfalls ungemein viel gekauft. Ein Buchhändler sagte, er habe so etwas noch garnicht erlebt. Schlimm ist es aber für die Theologie, daß sie es dann mit einer in dieser Weise irregeführten öffentlichen Meinung zu thun hat." — Das bekannte Werk Chamberlain's „Die Grundlagen den 18. Jahrhunderts" hat, wie erinnerlich, in hohem Grade das Interesse des Kaisers gefunden.

Die Nachricht, daß die Baronin Cohn-Oppenheim dem deutschen Kaiser eine Million zu Kunstzwecken übergeben habe, wird dahin zurechtgestellt, daß es sich nur um den Betrag von 100,000 Mark handelt.

Vor seiner Abreise hat Präsident Loubet, wie telegraphisch gemeldet, in **Brest** eine Rede gehalten, in der er zum Schluß sagte: „Die soeben stattgehabten Wahlen haben bewiesen, daß das Departement Finistère nicht das einzige Departement ist, das sich der Republik zugewandt hat. Frankreich ist einmüthig gewesen, und unter den ausgezeichneten Männern, die sich um die Stimmen der Wähler beworben haben, war nicht ein einziger, der sich für die Monarchie oder das Kaiserreich erklärt hätte. Ich will gern glauben, daß die, welche sich Republicaner nennen, es auch aufrichtig sind und sich weder mit ihren Wahlaufrufen, noch mit ihren Reden in Widerspruch setzen werden. Sie haben recht gethan, sich der Republik anzuschließen, die Frankreich 30 Jahre des Friedens gegeben hat. Heute, wo der Kampf vorüber ist, ist die Zeit der Beruhigung gekommen. (Anhaltender Beifall); das will aber nicht heißen, daß man unbewaffnet sein soll denen gegenüber, welche die Waffen nicht niederlegen wollen. Man muß sich vertheidigen mit all den Mitteln, welche das Gesetz guten Bürgern gewährt. Ich glaube, daß eine Pflicht sich Allen auferlegt, nämlich gemeinsam zu arbeiten an der moralischen und materiellen Entwickelung des Vaterlandes. Hierfür ist Einigkeit nöthig, und ich wäre der glücklichste der Präsidenten, wenn ich die Wiederherstellung der geistigen Einigkeit des Landes erleben würde. Ich werde mich diesem Werke mit einer Leidenschaft und Beharrlichkeit widmen, die, wie ich hoffe, von Erfolg gekrönt sein werden. (Langandauernder, wiederholter Beifall.)"

Im **norwegischen Storthing** haben eingehende Berathungen über die Landesvertheidigung stattgefunden. Die Forderungen der Opposition liefen darauf hinaus, die Arbeiten an der schwedischen Grenze aus von ihr dafür geltend gemachten Gründen vorläufig einzustellen und dafür den Küstenbefestigungen im Norden in der Provinz Finnmarken, besonders Hammerfest, Vardoe und Narvik, erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und namentlich das für die Festungen im Süden ursprünglich bestimmte neue Geschützmaterial zunächst in den genannten nördlichen Befestigungen unterzubringen. Der Kriegsminister, in die Enge getrieben, erwiderte, daß dem Verlangen der Opposition bereits Rechnung getragen sei und Entwürfe eines neuen Küsten-Befestigungssystems im Norden vom Generalstab bereits ausgearbeitet wären, die jedoch aus naheliegenden Gründen nicht veröffentlicht werden könnten. Der Minister hob hervor, daß es sich in erster Linie um den wichtigen Knotenpunct Narvik am Ausgange der transskandinavischen Bahnlinie Gelivara-Ofoten handle und daß hier alsbald mit den Vorarbeiten begonnen werden würde. Diese Erklärungen des Ministers haben den Erfolg gehabt, daß demselben für außerordentliche Vertheidigungszwecke ohne jeden Abstrich 3,500,000 Kronen bewilligt wurden.

In **Italien** ist Ottolenghi, General des sicilischen Armeecorps und früher militärischer Erzieher des Königs, zum Kriegsminister ernannt worden. Dazu wird der „Voss. Z." geschrieben: „Ottolenghi ist nicht der erste Jude, der Mitglied eines italienischen Ministeriums wird; auch Luzatti und Wollemborg sind Juden. Die Zulassung der Juden zu den höchsten Staatsämtern Italiens ist übrigens keine Errungenschaft der jüngsten Zeit. Einer von ihnen war der italienische Gesande in Kopenhagen und Karlsruhe, Isaac Arton, den Visconti Venosta später als Generalsecretär in die Consulta berief. Auch der gegenwärtige Inhaber dieses Postens, der Senator Malvano, seit Jahrzehnten die eigentliche Seele (?) des Auswärtigen Amtes, ist jüdischen Glaubens."

In **Serbien** hat das Cabinet Wuitsch demissionirt. Mit der Neubildung des Cabinets wurde der ehemalige Führer der radicalen Partei Paschitsch betraut. Das neue Cabinet wird aus Radicalen, ehemaligen Fortschrittlern und Neutralen zusammengesetzt sein.

Der „Times" wird aus Tokio gemeldet: Rußland hat **Korea** vorgeschlagen, daß eine Telegraphenlinie von Korea nach der Mandschurei über Witsju gelegt werden solle. Korea hat es in seiner Antwort abgelehnt, den Vorschlag ohne die Zustimmung Chinas in Erwägung zu ziehen; diese Zustimmung sei ein wesentliches Erforderniß, da das Gebiet der Mandschurei chinesisches Gebiet sei. Inzwischen hat der chinesische Consul in Söul mitgetheilt, China müsse es ablehnen, auf den Plan einer in fremdem Eigenthum befindlichen Telegraphenlinie auf chinesischem Gebiet einzugehen, namentlich da der Mandschurei-Vertrag nichts Derartiges in Betracht ziehe. — Die ausländischen Blätter wollen in dieser Ablehnung den Einfluß der von England unterstützten Japaner auf die Regierung in Söul sowohl, als auf die in Peking erkennen. Die Japaner setzen Alles daran, dem russischen Handel in der Mandschurei immer mehr Boden abzugewinnen. Diesen Absichten würde eine russische Telegraphenlinie von Korea nach der Mandschurei nicht nur Abbruch thun, sondern könne sogar der Position der Japaner in Korea selbst schaden.

Aus **Washington** wird gemeldet: Präsident Roosevelt hat dahin entschieden, daß in der Angelegenheit der von dem deutschen Kaiser gestifteten Statue Friedrich's des Großen kein Beschluß des Congresses erforderlich sei, und daß, weil Friedrich der Große ein großer Feldherr gewesen sei, es am angemessensten sein werde, wenn die Statue in der neuen Kriegsschule errichtet werde, die auf dem Grundstück des Arsenals in Washington erbaut werden soll.

Locales.

Gestern, am Tage des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Nikolai II., hatte unsere Stadt seit den frühen Morgenstunden festlichen Flaggenschmuck angelegt. Am Vormittag wurden in den Kirchen der Stadt Festgottesdienste abgehalten und am Abend fand Illumination statt.

Von der Kunstausstellung. I.

Zum zweiten Mal ist die Wanderausstellung von Gemälden bei uns eingekehrt. Seit einigen Tagen eröffnet, beginnt sie bereits lebhaft vom Publicum besucht zu werden. Und welchem Kunstfreund erschiene sie nicht als eine Oase in der Kunstwüste unserer Stadt, die an musikalischen Genüssen verhältnißmäßig reich genannt werden kann, an bildender Kunst dagegen so sehr arm ist. Wir brauchen dabei nicht einmal an die Städte des Auslands oder unsere Residenzen zu denken, wo die Ausstellungen sich drängen und häufen — auch in unserer Nachbarstadt Riga sorgt ein eifriger Kunstverein dafür, daß in zahlreichen kleineren Ausstellungen das ganze Jahr hindurch dem Publicum Gelegenheit geboten ist, durch Betrachtung von Kunstwerken Geist und Sinne zu erfrischen.

Die jetzige Ausstellung trägt einen wesentlich anderen Charakter als die des vorigen Jahres. Wurden wir durch die erste Ausstellung in die Sphäre einer Kunstcentrale des Westens eingeführt, so gravitirt die zweite mehr nach Osten. Eine Reihe von Gemälden Petersburger Künstler bildet den Kern unserer Ausstellung. Allerdings ist sie nicht im Stande, uns ein auch nur einigermaßen vollständiges Bild von dem gegenwärtigen Niveau der russischen Kunst zu geben, dazu fehlt es an Namen allerersten Ranges wie Repin, Wassnezow u. A., sie bietet aber immerhin viel des Schönen und Sehenswerthen. Ganz fehlen die großen Namen der russischen Kunst ja nicht, wir finden Werke der berühmten Landschafter Schischkin, Bogoljubow, Sudkowski, Karasin, Lagorio, Endopurow, Beggrow, Wassilkowski, Genrebilder von Asknasi, Maimon, Piotrowitsch, E. v. Liphart, Roubaud u. A., unter denen Manches schön und Vieles interessant ist. Von besonderem localen Interesse ist die Gruppe baltischer Künstler, meist aus Riga, wie Borchardt, Moritz, Pohl, Rosen, Frl. Hellmann, Schweinfurth, Dannenberg, Croon, die Revalenser Winkler, Frl. Wistinghausen, aus unserer Stadt Frl. A. Wahl, S. Walter und Feuereisen.

Indem wir uns eine ausführlichere Besprechung der einzelnen Kunstwerke vorbehalten, möchten wir auch in diesem Jahr wieder darauf hinweisen, daß nur ein häufig wiederholter Besuch einen nachhaltigen Genuß bereiten und eine Vertiefung in die künstlerischen Probleme der einzelnen Meister ermöglichen kann. —ss.

Sommertheater.

Als erste Classiker-Vorstellung wurde am Sonnabend Shakespeare's „Hamlet" gegeben. Es war keine leichte Aufgabe, die unser Schauspiel-Ensemble sich mit dieser Aufführung gestellt hatte, denn „Hamlet" enthält für die Darstellenden schwierige und für den größeren Theil noch dazu undankbare Rollen, da die Einzelnen nicht viel Gelegenheit haben hervorzutreten, sondern der großen Rolle des Hamlet-Darstellers ganz untergeordnet sind.

Auch der Held selbst ist nicht leicht darzustellen. Dem Charakter Hamlet's gemäß herrschen halbe, gedämpfte Töne vor; die Ausbrüche der Verzweiflung entladen sich nicht in befreiender That, sondern werden durch die Reflexion gehemmt und niedergehalten, verlaufen in welt- und menschenverachtende Betrachtung. Herr Keller war bemüht, dieser Schwierigkeit gerecht zu werden und suchte den Ton pathetischer, leidenschaftlicher Declamation zu vermeiden; stellenweise gab er allerdings reflectirende Partien mit zu viel Aufwand von Kraft wieder. Störend wirkte jedoch das allzu schnelle und in Folge dessen undeutliche Sprechen, das rasche Hinwerfen ganzer Sätze, wie es die moderne Schule in ihrem Streben nach Natürlichkeit und nach möglichster Vermeidung gekünstelter Declamation aufgebracht hat. Bei der Fülle von Bildern und Tropen, die der Sprache Shakespeare's eigen ist, setzt diese Methode eine ganz besonders deutliche Aussprache voraus, soll nicht der Inhalt dem Hörer verloren gehen. Immerhin bot Herr Keller eine Leistung, die Anerkennung verdient; die Rolle war durchdacht, Mienenspiel und Geste waren würdig und wirkungsvoll.

Die Rollen des Königs und der Königin wurden von Herrn Milter-Schönau und Frl. Kaminska angemessen gegeben; das häufige stumme Spiel war natürlich und ausdrucksvoll und auch in den lebhafteren Scenen füllten beide Darstellenden ihren Platz aus. Frl. Schreiber als Ophelia war ebenfalls befriedigend und verstand es, in der Wahnsinns-Scene rührende Töne zu finden. Herr Director Bretschneider charakterisirte treffend den Polonius, indem er ihn nicht als harmlosen Possenreisser gab, sondern in seiner Darstellung erkennen ließ, daß der Vielgeschäftige in vorsichtiger hofmännischer Berechnung und Verstellung die komische Person spielen will. — Die kleineren Rollen des Stückes waren befriedigend besetzt. —ch—

Mit der Aufführung der Operette „Fledermaus" am Sonntag wird das Publicum nicht sehr zufrieden gewesen sein. Diese Operette ist ein Meisterwerk ihres Genres und gehört zu dem Besten, was Strauß geschrieben hat, in einer Aufführung jedoch, wie der vorgestrigen, verfehlte sie ihre Wirkung gänzlich und rief kaum ein herzhaftes Lachen, wohl aber mitunter ein mitleidiges Lächeln hervor. Herr Haß, der den Rentier Eisenstein sang und spielte, war auf einem ihm total fremden Platze, der ihm auch für immer fremd bleiben sollte, denn ein Operettentenor ohne Stimme ist doch ein Unding. Was dem Künstler, auch seiner eigenen Erkenntniß nach, an Kehlfertigkeit fehlte, versuchte er an Beinfertigkeit zu ergänzen, jedoch gelang ihm dieser Ausgleich nicht ganz. Auch die Maske war keine glücklich gewählte, denn es ist doch ein wesentlicher Unterschied zwischen einem „Unterprimaner" im Drama „Haus Rosenhagen" und einem Rentier Eisenstein. Frl. Stoll hatte die Liebenswürdigkeit gehabt, die Partie der Rosalinde zu übernehmen; obgleich die geschätzte Sängerin augenscheinlich sich bemühte, ihre Stimme der ihres Partners anzupassen, um allzu starke Contraste zu mindern, war ihre Rosalinde gesanglich doch eine vortreffliche Leistung; besonders ansprechend gelang ihr die Arie: „Klänge der Heimath" im 2. Act.

Eine sehr gute Leistung war die Rolle der Adele von Frl. Kosseg. Sowohl im Spiel wie im Gesange füllte sie ihren Platz bestens aus; ganz ausgezeichnet trug unsere temperamentvolle Soubrette das Lied: „Mein Herr Marquis" im 2. Acte vor. Nur wäre vielleicht ein bischen mehr Zurückhaltung im 2. Acte am Platz gewesen, denn nur Eisenstein darf den Verdacht hegen, daß die Künstlerin im Privatleben Kammerzofe ist, die übrige Gesellschaft muß von diesem Versteckspielen nichts ahnen.

Herr Hillder bot uns als Gefängniß-Director Frank eine sehr gute Leistung. Ohne in Uebertreibung zu verfallen, gab er die Rolle mit köstlichem Humor wieder. Herr Lippert (Advocat Blind) und Herr Keller (Notar Dr. Falke) fürhten gleichfalls ihre Rollen befriedigend durch. Herr Binder (Alfred) hat uns in der kurzen Zeit seines Hierseins schon Besseres geboten, besonders gesanglich, als es gestern der Fall war. Frau Ritte-Schwarzwald in der Rolle des Prinzen Orlowsky schien zu viel Zurückhaltung sich aufzuerlegen; sowohl im Spiel wie auch im Gesange kann man aus dieser, wenn auch kleinen Rolle viel mehr machen. Herr Dir. Bretschneider hatte seinen Gefängnißdiener Frosch mit einigen neuen Trics ausgestattet.

Die ganze vorgestrige Aufführung schien unter einem gewissen Druck zu stehen; das Tempo der Handlung war schleppend und der musikalische Theil ohne Verve. Hoffen wir, daß die nächste Sonntags-Aufführung besser ausfallen und dem an diesem Tage besonders zahlreichen Publicum einen wirklich unterhaltenden Abend bieten wird. K.

Nachdem durch die Stadtverordneten-Versammlung die Erhebung einer Steuer von den Fuhren auf den städtischen Märkten — im Volksmunde „Krummholzsteuer" genannt — beschlossen worden war, hatte das Stadtamt mit der Eintreibung derselben zunächst die Marktvögte betraut, um aus der Erfahrung einiger Monate Anhaltspuncte für den zu erwartenden Jahresertrag zu erhalten. Da dieser Zweck jetzt als erreicht angesehen werden darf, hat das Stadtamt, wie wir erfahren, vom 1. Mai an die Erhebung der Steuer dazu ernannten Persönlichkeiten, die als Entschädigung die von der Stadtverordneten-Versammlung fixirten 10% des Ertrages erhalten, übertragen, und den Marktvögten vorgeschrieben, sich wiederum ausschließlich der Erfüllung ihrer Aufsichtspflichten zu widmen.

Ein Baumpflanzungs-Fest wurde am Sonnabend auch in unserer Stadt begangen. Zum Pflanzen von Bäumchen hatte die Stadtverwaltung die Revalsche Allee von der Petersburger-Straße bis zur Sand-Straße zur Verfügung gestellt, wo ein Theil der Birken ausgegangen ist. Punct 4 Uhr traf dort ein großes Polizeiaufgebot ein, das die Straßen absperrte. Bald darauf langten die Schüler aller städtischen Knaben-Elementarschulen auf dem Platze an und nahmen auf der Straße Aufstellung; dann folgten Mädchen-Schulen, die Treffnersche Schule und zuletzt die Schüler der Stadtschule mit Musik und wehenden Fahnen. Die Knaben brachten Schaufeln mit, während Mädchen vielfach Gießkannen trugen. Im Ganzen mögen über 1000 Schulkinder versammelt gewesen sein. — Nachdem die Schüler-Capelle der Stadtschule das Lied „Kolj sslawen" gespielt hatte, wurden gegen 60 Bäumchen gepflanzt, die theils aus dem Falkenauschen Kronsforst geliefert, theils von Privatpersonen geschenkt worden waren; die zur Stütze der Bäumchen erforderlichen Pflöcke waren ebenfalls aus dem Kronsforst völlig hergerichtet geliefert worden. Die von der Stadtverwaltung auf das Ansuchen des Unterrichtsressorts s. Z. bewilligten 25. Rbl. waren zum Auswerfen der Gruben verwandt worden. Der Act des Pflanzens und Zuschüttens nahm wenig Zeit in Anspruch; ein Begießen der Bäumchen war nicht erforderlich, da die ganze Zeit über ein leichter Sprühregen niederging. Hierauf intonirte die Schüler-Capelle die Kaiserhymne. Sodann erfolgte der Aufbruch unter den Klängen eines Marsches. Um 6 Uhr war die Straße wieder dem Verkehr geöffnet. —x—

Den Bericht über die Ausstellung der Schüler-Zeichnungen und den Schlußactus im Handwerker-Verein stellen wir wegen Raummangels zu morgen zurück.

Es sei auch an diesen Stellen darauf hingewiesen, daß die Wanderausstellung in den nächsten Tagen, vom 8. bis 12. Mai, geschlossen sein wird.

Der 21. April hat auch in der russischen Presse in Illustrationen Berücksichtigung gefunden. So bringt die illustrirte Beilage der „Birsh. Wed." eine Ansicht Dorpats vom Jahre 1802 und eine Ansicht des alten Universitätsgebäudes, ferner Bilder von Parrot und von dem ersten Studenten Gustav Petersen.

Der anhaltende Regen der letzten Tage hat den Embach weiter zum Steigen gebracht. Am Sonnabend zeigte der Pegel an der Steinbrücke 9 1/8 Fuß über Normal (32,35 Meter). Dieser Wasserstand hielt gestern und heute an. Die in Folge des Regens bei der Hefefabrik sich ansammelnde Wassermenge ist die Dampfpumpe kaum zu bewältigen im Stande. In der Langen Straße steht das Wasser bereits auf der Straße und der Verkehr erfolgt auf Stegen. Das Wasser hat in jener Straße die Deckel der Abzugsröhren aufgehoben, obwohl sie vernagelt waren, und der Inhalt der Leitung strömmt ins Freie. In der Quer-Straße hat sich auch bereits recht viel Wasser angesammelt, so daß, wenn das Regenwetter anhält, auch dort bald mit dem Pumpen wird begonnen werden müssen. Den Häusern innerhalb des Walles thut das Wasser noch keinen Schaden an; die Gärten in der Gegend der Hefefabrik stehen aber bereits unter Wasser. —x—

Das morgen Abend zur Aufführung gelangende Volksstück „s' Nuller'l" zählt zu den populärsten Werken dieses Genres. Es stellt frische, aus dem Leben gegriffene Gestalten auf die Bühne, die, ausgestattet mit dem echten derben süddeutschen Humor, außerordentlich sympathisch berühren. Auch die von Vincenz Pertl, nach steierischen Motiven componirte Musik trifft den rechten Volkston und trägt nicht wenig zum Erfolg des Stückes bei. Hier ist das Werk so gut wie Novität. Die Titelrolle spielt Herr Director Bretschneider.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 8. Mai: Nachmittagsgottesdienst um 6 Uhr.

Prediger: stud. theol. F. Mergel.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 4 Rbl. 54 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 25 Kop.; für die Stadtarmen 6 Rbl. 60 Kop.; für die Taubstummen 45 Kop; für die Unterstützungs-Casse 6 Rbl. 93 Kop. (Collecte); für die Mission 2 Rbl. 22 Kop.; für die Geisteskranken 20 Kop; für die Lepröfen 10 Kop.; für die Blinden 2 Rbl. 30 Kop. und 16 Rbl. 36 Kop. (Collecte).

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 6. Mai. Der schwedisch-norwegische Gesandte beim Petersburger Hof, Graf Giltenstolpe, begab sich nach Helsingfors.

Die Residenz war am 6. Mai festlich geschmückt. Als in der Isaaks-Kathedrale das „Mnogi Ljeta" angestimmt wurde, ertönte von der Festung Kanonen-Salut.

Die volle Makarius-Prämie von 1000 Rbl. ist von dem Gelehrten-Comité des Hlg. Synods dem Professor der Moskauer geistlichen Akademie Beljajew zuerkannt worden.

Der Hlg. Synod hat es für unmöglich erachtet, verheirathete Geistliche in die Zahl der Studenten der Akademien aufzunehmen.

Zarskoje Sselo, Montag, 6. Mai. An dem hochfestlichen Tage des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers war Zarskoje Sselo mit Flaggen geschmückt. Um 11 Uhr fand ein Gottesdienst statt, dem Ihre Kais. Majestäten und die Glieder des Kaiserhauses beiwohnten.

Kronstadt, Montag, 6. Mai. Die gestern eingetroffenen Kriegsschiffe haben ihre Plätze auf der Rhede eingenommen. Die Capitäne berichten, daß im Finnischen Meerbusen kein Eis zu sehen sei.

Wilna, Montag, 6. Mai. Als der Gouverneur v. Wahl gestern um 12 Uhr den Circus verließ, trat von hinten eine Persönlichkeit nahe an ihn heran und schoß ihm aus einem Revolver, der ihn fast berührte, in der linken Arm. Als der Gouverneur sich umwandte, gab der Verbrecher einen zweiten Schuß auf das rechte Bein ab. Der Gouverneur schwankte. Polizeichargen und das Publicum warfen den Verbrecher zu Boden, der noch einen dritten Schuß in die Luft abgab. Er wurde darauf entwaffnet und verhaftet. Im Verhör nannte er sich Hirsch Leckert, Kleinbürger des Gouv. Kowno.

Chabarowsk, Montag, 6. Mai. Unter einem bedeutenden Theil der Bevölkerung der Provinz Tschili gährt es weiter und die Bevölkerung verhält sich feindlich gegen die Christen. In den letzten Tagen hat sich die Lage im Süden Tschilis verschlimmert. Die Zahl der Aufständischen beträgt über 30,000 Mann; ihr Führer hat seine Frauen und Töchter getödtet, um seine Hingabe an die Sache des Aufstandes zu beweisen. Die regulären Truppen sollen sich weigern, auf die Aufständischen zu schießen. Ein Kaiserliches Edict vom 6. Mai schreibt Yanschikai vor, unverzüglich Maßnahmen zur Unterdrückung des Aufstandes zu ergreifen.

St. Petersburg, Dinstag, 7. Mai. Aus vielen Städten sind Telegramme über Festgottesdienste am Tage des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers eingelaufen.

Der „Reg.-Anz." meldet aus Wilna: Am 5. Mai um 12 Uhr Abends wurde auf den Gouverneur v. Wahl ein Ueberfall verübt, offenbar aus Motiven politischer Natur. Der Verbrecher wird dem Kriegsgericht übergeben.

Moskau, Dinstag, 7. Mai. Heute endete die Zuchtvieh-Auction. Es wurde Vieh für 40,000 Rbl. verkauft. Die Ungarn verkauften alles Vieh zu Preisen von 3—700 Rubel pro Stück.

Wilna, Dinstag, 7. Mai. Als Beilage zum „Wil. Westn." wird ein Bulletin über das Befinden des Gouverneurs v. Wahl veröffentlicht. — Der Gouverneur v. Wahl verbrachte die Nacht ziemlich ruhig, die Temperatur betrug jedoch am Morgen 37,5. Die eine Kugel war im linken Arm über dem Ellbogengelenk eingedrungen und an der inneren Oberfläche stecken geblieben. Die zweite Kugel war im rechten Bein bei dem Hüftknochen eingedrungen. Beide Kugeln sind auf operativem Wege entfernt worden. Das subjective Befinden ist gut, der Puls befriedigend. — Von dem Minister des Innern ist ein Beileids-Telegramm eingetroffen.

Berlin, Montag, 19. (6.) Mai. Anläßlich des Geburtsfestes Sr. Maj. des russischen Kaisers fand in der Botschaftskirche ein Gottesdienst statt. Nach einer Parade vor dem Neuen Palais fand bei dem Kaiserpaar ein Dejeuner statt, zu dem der russische Botschafter und die Glieder der Botschaft geladen waren.

Paris, Montag, 19. (6.) Mai. Anläßlich der Reise des Präsidenten Loubet nach Rußland äußern sich die Blätter über den franco-russischen Bund und die russischen Diplomaten, die nach den Hinweisen ihres Monarchen die Entwickelung des Bundes gefördert haben. Das „Journal" erklärt, der franco-russische Bund werde gegenwärtig aufs neue Gegenstand von Verhandlungen unter den Diplomaten. Nächst seinem Monarchen und dem Minister Graf Lambsdorff habe Fürst Urussow unzweifelhaft bei dem Werk des Bundes eine Hauptrolle gespielt. Von Jugend auf habe der Fürst Frankreich geliebt und mit Freuden die weitere Festigung des Bundes gefördert.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 17. (3.) Mai 1902.

		Verk.	Käuf.	Gem.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	104,40	104,10	—
3½	„ „	—	—	98,50
3%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101	100,60	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)		—	71	—
„	„ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	106,30	—
Russ. Not. per Cassa 100 Rbl.		216,25	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 7 Мая 1902 г.

Hebamme u. Masseuse
Ida Sandler, Jacob-Str. Nr. 4.

Die Aufnahmeprüfung
vor den Ferien
findet statt am 17. u. 18. Mai Nachmittags von 4 Uhr ab. Anmeldungen dazu werden rechtzeitig erbeten und täglich entgegengenommen von 4—5 im Schullocal (Rigasche Str. 37).

Lydia Horn
Schulvorsteherin.

An einem Heilcursus für
Stotterer
können noch etliche Kinder theilnehmen. Gute Verpflegung, gesunder Landaufenthalt (an d. Baltisch. Bahn). Näheres durch Dr. Stein, St. Petersburg, Надеждинская ул. № 1, кварт. 43 bis zum 20. Mai.

Gesangstunden
wünscht zu ertheilen
Lisbeth Stoll
Opernsängerin.
Marienhof-Strasse Nr. 64. Sprechstunden von 3—5 Uhr Nachmittags.

Damen- und Kinder-Kleider
werden nach den neuesten Moden gut angefertigt — Garten-Str. Nr. 7, im Hof.

Cravates
empfing in neuer Sendung und empfiehlt
W. Reinartz,
Ritter-Str. 9.

Eine grosse Auswahl
Broderien und Handschuhe
empfing und empfiehlt
Luise Schwarz.

Elegante
Damen-Jacken und **Capes,**
Herren-
Anzüge und **Sommerpaletots, Confirmations-Anzüge,**
Damen-
englische Blousen in Piqué u. Mousseline,
Regen- u. **Sonnenschirme, Strümpfe,** patent- u. glattgestrickt für Damen, Herren u. Kinder, **Nacht-** u. **Plättwäsche, Shlipse, Handschuhe, Stroh-** u. **Filzhüte, Corsette, moderne Gürtel** etc. empfiehlt zu billigen Preisen
D. Kahn
Nr. 6 Alexander-Str. **Nr. 6.**

Ein Fernrohr
ist **zu verkaufen** im Schuhwaaren-Magazin **M. Mauer,** Ritter-Str. Nr. 5.

Das Immobil
in der **Rigaschen Str. NNr. 117, 119 u. 121 ist zu verkaufen.** Das Grundstück wird eventuell auch getheilt verkauft. Näheres in d. Handlung P. N. Besnosow, unter Hôtel London, von 11—12 Uhr Vormit.

Ein Haus
wird verkauft. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes sub 361.

---

1 gut gebaut. Haus im Centrum d. Stadt a. freier Hand **zu verkaufen.** Off. sub N-Z. an die Expedit. d. Blattes erbeten.

Ein wenig gebrauchter
schwarz. Taillenrock
mittlerer Grösse ist billig zu haben — Rig. Str. 24, bei Schneider **Seppa.**

Zu verkaufen:
1 Tafelklavier, 1 Schreibtisch, Speisetisch, 1 Badewanne, 1 Schrank, Waschgeschirr, 2 Bronzeleuchter, 2 Kommoden, 1 Spiegel, 1 Opernglas u. s. w. — Blum-Str. 8, v. 2—4.

Eine guterhaltene
antike Kommode
(Birkenfournir) mit einem gross. **Toilette-Spiegel zu verk.** — Schmal-Str. 5. i. H., unt. Z. beseh. v. 6—7 nachm.

Abreise halber
werd. billig verkauft: 1 Chaiselongue, 6 Speisezimmerstühle, 1 Tisch m Marmorplatte, 1 Waschtisch, Blumen u. 1 Gardinenrahmen — Plesk. Str. 26, ob.

Ein Damen-Rad
zu verkaufen — Blumen-Strasse Nr. 4, parterre.

Ein Liniendroschke
steht billig **zum Verkauf** — Rosen-Strasse Nr. 10.

Ein bequemes Reisecoupé
zu verkaufen — Allee-Straße Nr. 9. Näheres von 1—4 Uhr Nachmittags.

Zwei neue
Planwagen
stehen **zum Verkauf** auf der hiesigen Pferdepoststation.

Vom 3. Mai ab werden die Dampfer
„Nicolai" u.  „Maria"
täglich **regelmässige** Fahrten machen und zwar:
nach Länitz um 4 Uhr Nachmittags **von Länitz** um 5 Uhr Morgens
„ **Kosa** „ 4½ „ „ „ **Kosa** „ 5 „ „
Der Dampfer „Nicolai" wird am 13. Juni, 11. Juli u. 13. August
„ „ „Maria" „ „ 11. „ 9. „ u. 9. „
von hier aus nicht expedirt werden.

Gebr. Brock.

Ostseebad Cranz.
Von Königsberg i. Pr. per Bahn in 35 Minuten erreichbar.
Salondampfer-Verbindung Cranz-Memel.
Mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit ausgestattet.

Berühmt durch seinen kräftigen Wellenschlag und durch die bequem zu erreichenden Bäder. **Modern eingerichtete Warm-, Moor- und elektrische Bäder,** Douchen aller Art, Massage, Gelegenheit zu Milch- und Molkenkuren.

Drei Badeärzte, Apotheke im Ort, Telephon, elektrisches Licht. Meilenweite Spaziergänge, unmittelbar an den Kurort grenzend, abwechselnd Tannen- und Laubwald, wohlgepflegte Promenadenwege.

Die schönsten Punkte des Samlandes leicht per Bahn in einer halben Stunde zu erreichen. Regelmässige Dampferpartien nach den beliebten Ausflugsorten der Kurischen Nehrung. Bequeme Familienwohnungen. Comfortable Hôtels. Zahlreiche Pensionate.

Täglich Concerte, Réunions, Gesellschafts- und Kinderfeste, Gondelfahrten, Wasserfeuerwerk, Silberschiessen etc.

Frequenz der Saison 1901: 9170 Badegäste.
Saison vom 1. Juni bis Ende September.
Nähere Auskunft durch die Badeverwaltung.

 

Nach den Badeorten **Arensburg** und **Hapsal**
läuft ab **Riga** und **Baltischport** der schnellgehende Passagier-Dampfer **„CONSTANTIN"**, Cap. **J. Prinz,** vom 10. Mai bis 11. Juli. a. c. an folgenden Tagen:
aus Riga nach Arensburg jeden Dienstag, 11½ Uhr vorm. (Anschluss an den Petersburg-Jurjew-Rigaer Zug)
aus Riga nach Arensburg und Hapsal jeden Freitag, 9 Uhr morgens
aus Baltischport nach Hapsal jeden Sonnabend, 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn)
aus Baltischport nach Hapsal und Arensburg jeden Sonntag, 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn).

Convention mit der Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn. — Ausgabe **directer,** bedeutend **ermässigter Fahrkarten** auf den Bahnstationen: St. Petersburg, Tossno, Gatschina, Narwa, Wesenberg, Jurjew, Taps und Reval.

Dauer der Seefahrt: Riga-Arensburg 9 Stunden. — Baltischport-Hapsal 4 Stunden. — Baltischport-Arensburg 14 Stunden. — **Landung** in Arensburg und Hapsal **direct** am Damm.

Die Direction der Dampfschifffahrts-Gesellschaft
„Osilia".

Belgische Cigarren-, Tabaks- und Papiros-Fabrik
„La Habanera"
empfiehlt ihre Fabrikate, besonders **Cigarren,** die nur aus ausländischen Tabaken, von ausländischen Meistern hergestellt werden.
Alleinverkauf für Jurjew (Dorpat):
B. Frederking.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, empfehle ich einer geehrten Kundschaft die Fabrik-Erzeugnisse obiger Cigarren-, Tabaks- und Papiros-Fabrik einer geneigten Beachtung.
Hochachtungsvoll **B. Frederking.**

Reit- u. Stallutensilien
nur beste englische **Fabricate, wie:**
Zäume, Sättel, Sattelgurten, Martingals, Halfter, Stirnriemen, Schlauchzügel, Filz-Schabracken, Reitgamaschen, Streich-Kappen und -Ringe, Kniekappen, Galoppgamaschen, Bandagen, Reit-Gerten u. -Stöcke, Fahrpeitschen, Pferdebürsten, Pferde-Scheeren u. Scheermaschinen, Satiel-Seife u. -Pasta, Napoleon, Trensen, Candaren, Pelhams, Steigbügel, Sporen, Striegel, Kutscherschwämme, Wagenbürsten, Wagen- u. Stall-Laternen etc. etc.
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Munktell'sche Dreschmaschinen
mit über 100 erste Preise
Katrineholm'sche Drillmaschinen
für 1 Pferd, mit 12 Drillschaaren
Rasmussen's Breitsäemaschinen
für Korn und verschied. Gras-Mischungen
Handdrillmaschinen „New-Model"
für Rüben und Burkanen
Katrineholm'sche Feder-, Wiesen- & Roll-Eggen
verstellbare und unverstellbare
Ein- & mehrschaarige Pflüge
besten inländischen Fabrikate von Rasewsky
Heurechen, schwedische u. amerikanische
Balance-System
Grasmäher „Hercules"
stark, solid und leichtgehend
Windmotore „Ideal"
von 4—14 Fuss Flügeldurchmesser.
Ausserdem stets vorräthig auf Lager alle erforderlichen neuesten **Meierei-Maschinen und Geräthe,** wie auch **Butterfarbe, Käselab, Käsefarbe, Kronen-Salz, Centrifugenoel** etc. etc.
Jurjew (Dorpat). **Lorentz Sander.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1902 г. съ 10 час. утра.

Станція		№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрь.	40098	Домашнія вещи	—	25	Зубаровскій	Пред. дубл.
Вильна	„	5365	Обувь	2	10	Кречмеръ	„
„	„	6266	Кожевенн. товаръ	14	10	Фланкинъ	„
Митава	„	11318	Нитки пеньковыя	4	20	Вестерманъ	„
Двинскъ	„	10778	Кожевенный товаръ	3	22	Рѣзникъ	„
Рига	„	45567	Разный товаръ	2	19	Шварцбортъ	Ребане.

Lawn tennis-
Schläger
Bälle
Netze
empfingen soeben in neuer Sendung aus England
Gebr. Brock.

Moussirenden
Maitrank
à 1 Rbl.
von **Gebr. Stahl**
empfiehlt
A. Holsting
Gr. Markt 16.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Empfehle
Strohchocolade, Mignon - Bruchchocolade,
Malzbonbon, Theebackwerk
in reicher Auswahl. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** in den verschiedensten Dessins. Feinstes **Chocoladenconfect.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Gürtel
Schnallen u. Gürtelbänder, Spitzen-Kragen Tüll-Lavalliers
bei
Sophie Part
Ritter-Str. 5.

Das Schmücken der Gräber
mit **Blumen** und das **Belegen mit Rasen** und fetter Henne (Sedum) übernimmt Gärtner **K. Koppel,** Marienstr. 24, gegenüber dem alten Johannis-Kirchhofe.

Abonnements
auf alle **Modenblätter** und andere **illustrirte Journäle** werden billigst empfangen und einzelne Nummern derselben verkauft in der Buchhandlung
F. D. Liblik
Grosser Markt 8.

Echte Rosen
verschiedener Sorten **verkauft** — Fischer-Str. 30 — Gärtner **R. Milles**



Starke Erdbeeren-Pflanzen
in folgenden bewährten grossfrüchtigen und volltragenden Sorten
100 St. 3 Rbl., 12 Stück 50 Kop.

Cardinal.	Jucunda
Dr. Hogg	Royal Souvereign.
Gartenınspector A. Koch.	Sensation.
Helgoland.	Laxton's Noble
Souv. du Mad. Struelens.	Laxton's Nr. 1
Kaisers Sämling	Scarlet Queen
König Albert von Sachsen.	Teutonia
	Weisse Ananas

Neue vorzügliche Sorten

25 Stück 1½ Rbl.,	100 Stück 5 Rbl.
Sieger.	St. Joseph.
Apricose.	Kaiser Nicolaus.

Monats-Erdbeeren

25 Stück 1 Rbl.,	100 Stück 3 Rbl.
Rothe mit Ranken.	Gloire de St. Genis-Laval.
Rothe ohne Ranken.	Weisse von Orleans.
Weisse ohne Ranken.	Perle von Gotha, weiss.

Spargelpflanzen
pro 100 Stück

grosse Erfurter Riesen-	2½ Rbl
früher v. Argenteuil, französ.	3 „
Ruhm von Braunschweig	3 „
Schneekopf, neue weissköpfige, ganz vorzügliche	4 „
Hopfen, grosser baierischer	5 „
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz.	2 „
Rhabarber, (Victoria-) à 30 Kop.	3 „
Pfeffermünze, à 20 Kop.	2 „
Schnittlauch, à 10 Kop.	1 „

empfiehlt
J. Daugull.

Im Kaufhof ist
eine Bude
zu vermiethen. Zu erfragen Johannis-Str. 8, im dritten Stock.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern nebst Balkon (im 2. Stock) ist vom Juli ab **zu vermiethen.** Zu besehen **nur** in den Vorm.-Stund. v. 11—1, Lodjenstr. 15.

Naumann's „Germania"-Fahrräder
(das neueste Modell)
sind auch zu haben in der Nähmaschinen-Handlung
Rathhaus-Str. Nr. 9.
M. Meos.

Das Putz- & Modewaarengeschäft
von
R. Piltin, Rigasche Strasse 4
empfiehlt
Modell- und Fantasie-Strohhüte
für Damen und Kinder in verschiedenen Farben und Façons. Die gewünschten **Napoleon-Façons** sind eingetroffen.
Bestellungen auf Garnituren werden geschmackvoll und billig ausgeführt.

Vulcalin-Regenmäntel
für Erwachsene und Kinder
empfehlen zu äusserst billigen Preisen
Gebr. Stamm, Droguenhandlung.

Sie kaufen
Lange Damen-Kragen
in Homespunes-, Loden-, Tuch-, Coating und Covert-coat-Stoffen
Promenadenpaletots, Costümjacken
Kleiderröcke u. Jupons
Herren-
Anzüge u. Ueberzieher
Wettermäntel
Piqué-Westen, Lustrin-Jaquets und Gestreifte Beinkleider
zu sehr mässigen Preisen
im Wiener Bekleid.-Gesch.
Alexander-Str. 2
vis-à-vis Kaufm. Besnosow.

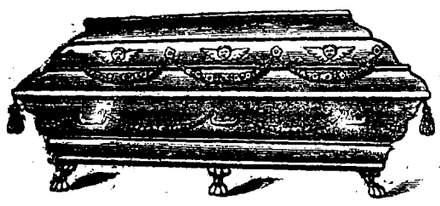

Sarg-Niederlage
von
N. Sülk
Rathhaus-Str. Nr. 5.
Grosse Auswahl
von Eichen-, Eschen- und Tannensärgen in elegantester Ausstattung zu den billigsten Preisen.

Verpachte mein **„Neues Theater"** **Carlowa-Str. 24**
[Steinernes Gebäude, bestehend aus 16 Räumen. **Saal** für 350 Zuschauer berechnet. **Bühne** vollständig eingerichtet, hat 2 Vorhänge und ca. 40 verschiedene Decorationen. Gasbeleuchtung]
mit Garten.
Das Local ist sowohl für die Winter-, wie für die Sommersaison sehr geeignet. Nähere Auskunft über Bedingungen ertheile an den Wochentagen von 3—5 Uhr Nachm. im Theatergebäude.
J. Zmigrodzki.

Gesucht 1 Zimmer von einer älteren Dame. Offerten sub 1100 mit Preisangabe in der Exp. dieses Blattes erbeten.

Stud. Univ. (Russe) **sucht** für's nächste Sem. **1 Zim.** m. voll. Pens. Off. sub „A. W." an d. Exp. d. Bl.

Theologe
sucht f. nächste Sem. ein **Zimmer** mit **Pension.** Off. nebst Preisangabe sub A. B. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung
von 2 grossen, event. 3 kleineren Zimmern nebst Küche etc. **gesucht.** Offert. sub A. E. F. an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern **gesucht.** Adressen erbeten Botanische Strasse Nr. 31. Oberstlieutnant von Kolen.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Wohnung zu vermiethen
von 3 Zim. u. kl. Küche an stillen Miether v. 1. Juni an. Zu erfr. zw. 3 u. 4 Uhr Wallgr. 22.

---

2 kleine möblirte Zimmer
apart Eing., werden mit Pension bill. abg. — Sternstr. 15, i. H., 1. Th., rechts.

Gesucht eine
geräum. Werkstube
mit 2 bis 3 Nebenräumen. Offerten unter „W. U." erbeten durch die Exp. der „Nordlivl. Zeitung".

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen werden einige **Kinder gesucht.** Offert. sub „M. J." an die Exped des Bl. erb.

Stellung
findet **strebsamer** junger Mann. Wenn routinirter Verkäufer, Posten sehr einträglich und **gesichert.** Kleine Caution erforderlich. Offerten in **deutscher** Sprache mit ausführl. Angabe der bisherigen Thätigkeit postlagernd: „Postfach 68".

Eine Magd
die gut zu kochen und plätten versteht, **wird sofort für's Land gesucht.** Freitag, d. 10. Mai, 9 Uhr morgens im Hôtel London zu melden. Gehalt 6 Rbl. monatlich.

Eine Magd
zum Alleindienen **kann sich melden** — Russische Str. Nr 10.

Ein Mädchen das die Glanzplätterei versteht, **sucht Stellung** zu Kindern od. in d. Stube — auch z. Verreisen — Petri-Str. 46.

Eine möbl. Sommerwohnung
v. 2 gr. Zimm., Küche u. Veranda, 4 Werst v. d. St. Middendorff, beim Gute Hellenorm, ist zu verm. Näh.: ųp. ст. Элэву П.-Р. ж. д. Hellenorm. J. Anton.

Gut möblirt. Zimmer
mit Benutzung des Gartens sind **zu verm.** — Sternstr. 24. Zu beseh. v. 2—4

Rigasche Str. Nr. 17
ist die **Bel-Etage zu vermiethen.**

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.
Mittwoch, d. 8. Mai 1902.
Zum ersten Mal:
's Nuller'l.
Volksstück mit Gesang in 5 Aufzügen von Carl Morre. Musik nach Steirischen Motiven von Vincenz Pertl.
Anfang 8 Uhr Abends.

M.-K.
Mittwoch, d. 8. Mai c., ¾6 Uhr
Uebungsnachmittag.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 9 мая
въ 7½ часовъ вечера.

Сообщенія: Проф. Н. И. Андрусовъ: О взаимныхъ отношеніяхъ Черноморскаго и Каспійскаго бассейна въ неогеновую и послѣтретичную эпохи (съ діапозитивами).

Проф. А. С. Игнатовскій: Измѣненія нѣкоторыхъ узловъ симпатической системы при лакированіи кожи.

Прив.-доц. А. Ѳ. Флёровъ: О процессахъ заболачиванія въ Владимірской губ. (съ діапозитивами).

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 9. Mai**
7½ Uhr Abends.

Vorträge: Herr Prof. **N. Andrussow:** Gegenseitige Verhältnisse der Becken des Schwarzen und des Kaspischen Meeres während der Neogen- und Quartärepoche (mit Diapositiven).

Prof. **A. Ignatowsky:** Ueber die Veränderungen einiger sympatischer Ganglien bei dem Tode durch Haut firnisse.

Priv.-Doc. **A. Fléroff:** Ueber die Versumpfungsprocesse im Wladimirschen Gouvernement (mit Diapositiven).

Hohen Nebenverdienst
können sich Personen jeden Standes mit leichter Mühe verschaffen. Reflectanten belieben Adressen einzureichen.
Johann Emil Lütgens, Reginenstr. 63 Hamburg, Deutschland.

Pension
für einen 13-jährig. Schüler für das nächste Semester in einer gebildeten deutschen Familie, wo keine Kinder sind, **gesucht.** Off. nebst Preisangabe sub N. P. an die Exp. d. Bl. erb.

Pensionäre
finden Aufnahme für das nächste Semester — Carlowa-Str. Nr. 29. Pastorin P. Voß. Nähere Auskunft wird ertheilt Allee-Str. Nr. 11. bis Anfang Juni.

Ein gebildeter junger Mann findet Anfnahme als
Forsteleve
in der **Forstei Kawast** bei Jurjew. Off. sub „Forsteleve" an d. Exp. d. Bl.

Es wird ein
Lehrling
für eine Manufacturwaaren-Handlung **gesucht.** Offerten unter Z. A. an die Expedition des Blat. erbeten.

Junge Gouvernante
sucht z. Sommer **eine Stelle** auf's Land. Off. sub „M. A." an d. Exp. d. Bl.

Eine gebildete Russin
welche gleich eine Stelle annehmen kann, empfiehlt Pastorin **P. Voss,** Allee-Strasse Nr. 11.

Eine erfahr. Wirthin
sucht Stellung — Kastanien-Allee 63.

Ein
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Wallgraben Nr 3, II. Stock.

Eine gut **Magd** f. Stube u. Küche, empfohlene die selbständig u. gut zu kochen versteht, kann sich zu sofortigem Dienstantritt melden in der Teich-Strasse Nr. 32.

Eine Aufwärterin
empfiehlt Frl. v. Wulf — Lodjen-Str. 4, p. t., von 1—3

Eine silberne
Damenuhr
nebst goldener Kette und Medaillon ist am Sonnabend auf dem Wege zwischen der Garten- und Stern-Str. **verloren gegangen.** Gegen Belohnung in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. P. (3 Br.); A. Z.; Z. (2 Br.); E. W.; 1100 (2 Br.); J.; U. W.; A. P.

Hierzu als Beilage: **Prospect über Naumann's Fahrräder.** Vertreter: **S. von Kieseritzky,** (Dorpat), Petersburger Str. 6.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 7 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Seidel & Naumann, Dresden.

Telegramm-Adresse:
Delnaumann.

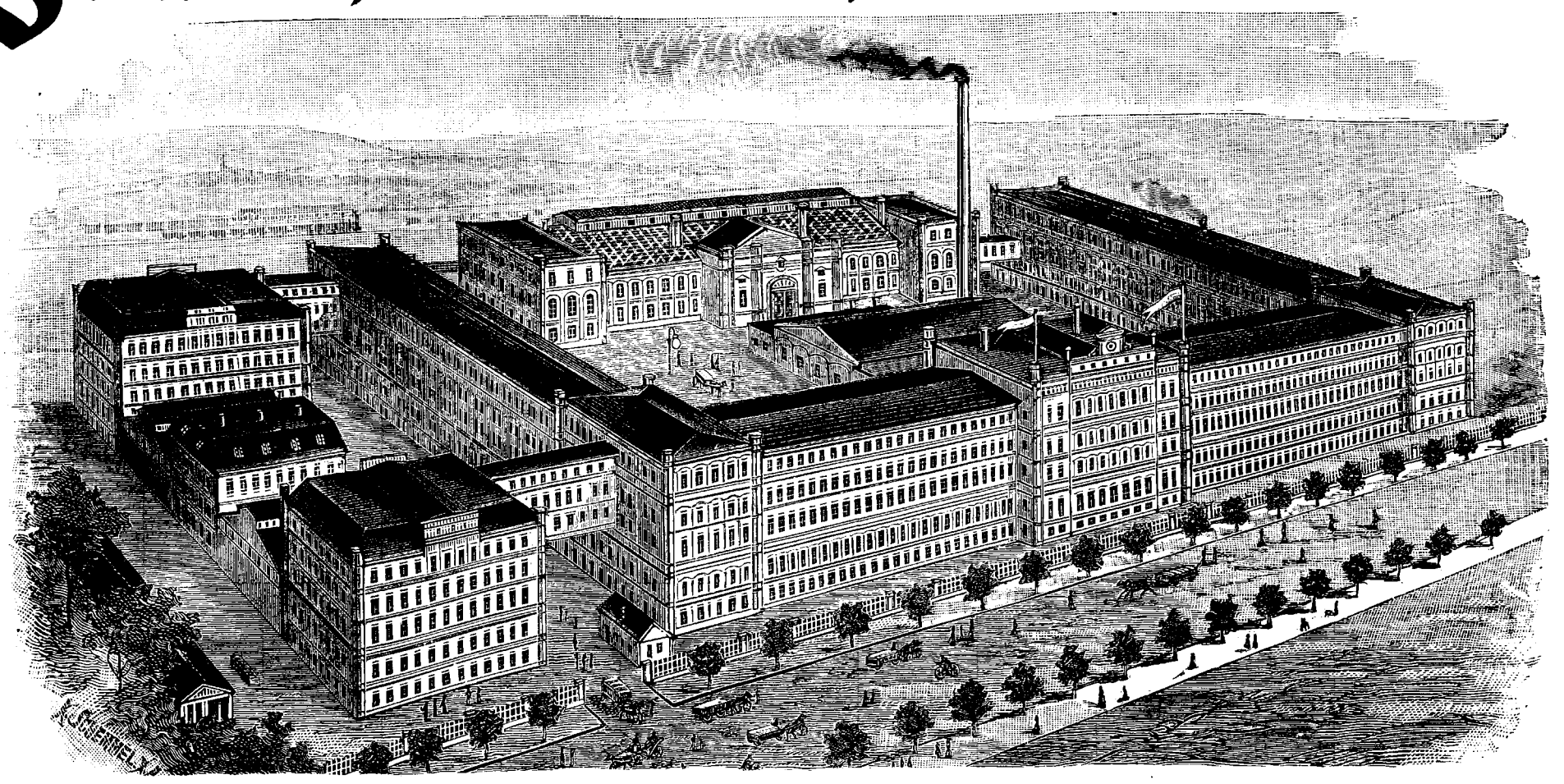

Grösste Fahrrad-Fabrik des Continents.

2000 Arbeiter.

NAUMANN'S FAHRRÄDER SIND DIE BESTEN!



Im Gebrauch befindlich:

200000 Fahrräder.

Jährliche Erzeugung:

30000 Fahrräder.

Vertreter: **S. von Kieseritzky, Jurjew (Dorpat),** Petersburgerstr. 6.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 103 Mittwoch, den 8. (21.) Mai 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolf: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur

Inhalt.

Inland: Revision der Theater-Gesetze. Monopol. Verbot. „Balt. Monatsschrift". Judenfrage. Estland: Irren-Asyl. Reval: Geschwader. St. Petersburg: Begrüßung. Tageschronik. Moskau: Concurrenzsetzen. Finnland: Diversa.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. J. Pierpont Morgan. Mannigfaltiges.

Inland.

Revision der Theater-Gesetze.

Nach einer Mittheilung des „Reg.-Anz." ist auf Allerhöchsten Befehl unter dem Vorsitz Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Sergei Michailowitsch eine Commission zur allgemeinen Revision der Gesetze über das Theater und die Theatervorstellungen niedergesetzt worden.

Zur bevorstehenden Revision bemerkt die „Now. Wr." unter Anderem:

„In der That berührt unser umfangreicher Swod Sakonow das Theater eigentlich nur mit einigen Paragraphen des Reglements über die Verhütung und Verhinderung von Verbrechen, die der Form und dem Inhalte nach auch die mildeste Kritik nicht ertragen und außerdem in dem Theile des Reglements stehen, der von der Verhinderung von Unruhen auf öffentlichen Versammlungen und der „Verhinderung offenbaren Greuels und Verderbnisses in der Aufführung" handelt. Unser Gesetz verweilt nirgends bei der Bedeutung des Theaters als einer künstlerischen und bildenden Institution im staatlichen Leben; es betrachtet es vom Stadtpuncte der polizeilichen Maßregeln bei Zusammenrottungen, die durch Schauspiele und Vergnügungen veranlaßt sind, und stellt das Theater auf dieselbe Stufe wie die Faustkämpfe, den Circus, die Cafés chantants, die Balagans und jegliche „Stuckmeister"-Vergnügungen und Schaustellungen, wie es in ihm heißt.

Das Reglement über die Verhütung und Verhinderung von Verbrechen widmet allen diesen Vergnügungen, darunter auch dem Theater, einige Dutzend von Paragraphen, von denen die meisten eigentlich nicht das Theater betreffen. Es giebt unter ihnen z. B. solche Regeln, welche es verbieten, ohne obrigkeitliche Erlaubniß bei den Vergnügungen „Geschütze, niedere Artilleriechargen und andere Militärchargen zu benutzen" (§ 132) oder „in den Haustheatern Mönchs- oder geistliche Kleider anzuziehen und in dieser oder einer anderen anstandswidrigen (!) Kleidung auf den Straßen einherzugehen" (§ 131)."

Zum Schlusse giebt die „Now. Wr." ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die zur Revision der Theatergesetze gebildete Commission ernste Bürgschaften für das Gelingen der Arbeit bietet. Fast alle ständigen Glieder der Commission gehörten auf die eine oder andere Weise zur Verwaltung des Russischen Theatervereins und außerdem sei noch die Heranziehung von Männern der Theaterpraxis geplant.

Die Einführung des Branntwein-Monopols

hat bekanntlich den Städten eine bedeutende Einnahmequelle entzogen, die bei einigen Städten bis zu 25% aller städtischen Einnahmen betragen hatte. In Folge dessen sind höheren Orts Hunderte von Gesuchen um Ersatz dieses Ausfalles eingelaufen und meist auch von den betreffenden Gouverneuren befürwortet worden.

Die „Rish. Westn." ist nun in der Lage, auf Grund einer ihm aus St. Petersburg zugegangenen Mittheilung die Stellungnahme des Finanzministers zur Entschädigungs-Frage in Folgendem darzulegen: „Der staatliche Branntweinverkauf — so äußert sich der Finanzminister — ist aus Rücksichten der höheren Staatsraison eingeführt worden; die finanziellen Grundlagen, gleich wie auch die von der Schankreform zu erwartenden Resultate nehmen eine untergeordnete Stellung ein, weshalb denn auch ein Ersatz des Schadens, den die Städte in Folge Verminderung der Zahl der Schankstätten erlitten haben, seitens des Fiscus, aus Rücksicht auf die angebliche Vortheilhaftigkeit dieses Unternehmens für den Fiscus, ausgeschlossen erscheint.

Andererseits haben die durch Einschränkung des Getränkehandels freigewordenen Capitalien unzweifelhaft eine Anlage in anderen Handelsunternehmungen gefunden, welche, von den Städten besteuert, die städtischen Einnahmen vermehren können. Die erhebliche Werthsteigerung des städtischen Besitzes, in Verbindung mit dem deutlich wahrnehmbaren Wachsthum der Städte in letzter Zeit, kann ebenfalls nicht verfehlen, eine Einnahmequelle zu bilden. Ueberdies wird von der Regierung den Städten beständig Unterstützung gewährt, sei es auch nur beispielsweise durch eine Erleichterung in Bezug auf die Ausgaben für den Unterhalt der Polizei, so daß die Einschränkung der Einnahme vom Tracteurgewerbe durchaus keine entscheidende Bedeutung für die Beurtheilung der Solvenz der Städte zur Erfüllung der ihnen obliegenden Verpflichtungen haben kann."

Bei einer solchen Aufstellung der Sachlage durch den Herrn Finanzminister — bemerkt die „Rig. Rdsch." — erscheint wohl die Hoffnung der Städte auf Ersatz ihrer Verluste durch den Fiscus völlig ausgeschlossen, während andererseits die ihnen vom Herrn Finanzminister eröffnete Hoffnung auf Steigerung ihrer sonstigen Einnahmen entweder ohnehin vorhanden war oder in gewiß sehr vielen Fällen mindestens hypothetisch erscheint.

Verbot.

Zu dem vom Mitauschen Polizeimeister erlassenen Verbot betreffs des Tragens von studentischen Farbenmützen und Farbenbändern in Mitau schreibt die „Rig. Rdsch.":

„Uns sind die citirten Verfügungen in ihrem Wortlaut nicht bekannt und daher auch die Gesetzesbestimmungen nicht, auf welche sie sich stützen, doch möchten wir nur bemerken, daß die Corporationen am Rigaschen Polytechnikum nicht blos von irgend einem Administrativorgan, sondern Allerhöchst bestätigt sind, und daß diese Bestätigung unseres Wissens die Berechtigung zum Tragen der Corporationsabzeichen ohne jede örtliche Beschränkung enthält. Von diesem Sachverhalt ist, wie wir erfahren haben, in gegebener Veranlassung die Kurländische Gouvernementsobrigkeit amtlich in Kenntniß gesetzt worden."

Das Mai-Heft der „Baltischen Monatsschrift" hat folgenden Inhalt: „Baltische Kunstzustände 1775—1825." Von Dr. W. Neumann. „Karlssage und Rolandslied." Von Woldemar Masing. — „Das erste Jahrzehnt der Universität Dorpat." Aus den Memoiren des Professors J. W. Krause (Fortsetzung). — Literarisches (Bergengrün, „David Hansemann"; August Seraphim, „Luise Charlotte, Herzogin von Kurland"; Pezold, „Schattenrisse aus Revals Vergangenheit"; Gernet, „Die Universität Dorpat"; Vischer, „Shakespeare-Vorträge", 4. Band; Baechtold, „Kleine Schriften"; Hilty, „Für schlaflose Nächte"; Fick, „Die Urmenis"; Castle, „Lenau"; Kohne, „Schillers Braut von Messina"; v. Schwarzkoppen, Gedichte.) — Notizen. — Baltische Chronik. Vom 1. bis zum 21. Januar 1902. Redigirt von G. B.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat dem Warschauer Lehrbezirk, wie der „Woschod" berichtet, mitgetheilt, daß die Aufnahme von Hebräerinnen in weibliche Gymnasien und Progymnasien durch keine Procentnorm eingeschränkt ist und daß diese Frage gleichzeitig mit der allgemeinen Schulreform berücksichtigt werden wird.

Estland. Ueber die im Bau begriffene und ihrer Vollendung rüstig entgegengehende Irren-Anstalt „Seewald", die von der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Estland auf einem von der Baronin Girard geschenkten, 65 Dessjatinen großen und 3 Werst von Reval belegenen Grundstücke errichtet wird, bringt die „St. Pet. Z." eine eingehende Schilderung, in der es heißt: „Wir haben Seewald recht eingehend betrachtet und haben die Ueberzeugung gewonnen, daß die kleine und von der Natur wenig begünstigte Provinz Estland mit dieser Anstalt, die das letzte Wort der Wissenschaft repräsentirt und auf dem Fundament wahrhafter Humanität ruht, sich in der Frage der Irrenbehandlung an die Spitze der anderen, wohlhabenderen Gouvernements des Reiches stellt und Ruhm und Ehre erwerben wird. Mögen auch noch einstweilen ca. 60,000 Rubel an dem Baucapital fehlen, von denen 20,000 Rbl. allein für die innere Einrichtung erforderlich sind; wir sind der Zuversicht und Hoffnung, daß das erforderliche Geld zusammenkommen, daß die schöne Anstalt bald vollendet werden wird zum Segen für die Leidenden und zu Ehren des Landes, das ein dringendes, ja schreiendes Bedürfniß durch Seewald befriedigt sehen wird."

Reval. Am Montag Nachmittag ca. 5 Uhr passirte die französische Escadre mit dem Präsidenten Loubet an Bord Rewelstein. Von Reval aus hatten sich, wie wir in den Revaler Blättern lesen, ein paar Dampfer mit verschiedenen Personen an Bord aufgemacht, um den vorbeifahrenden Dampfern entgegenzufahren, darunter auch der Eisbrecher „Stadt Reval". In Folge des hohen Seeganges kehrte letzterer jedoch bald wieder um und setzte einige der an Bord befindlichen Personen ab. Als er darauf seine Tour wieder antrat, gelang es ihm nur noch, die vorbeifahrenden französischen Schiffe auf eine Distanz von ca. 10 Werst in Sicht zu bekommen. Uebrigens war der Seegang so unruhig, daß sogar der von Reval aus dem Präsidenten entgegengefahrene Courier es nicht erreichen konnte, selbst an Bord des französischen Dampfers zu gelangen, sondern sich darauf beschränken mußte, die Post, die er zu überbringen hatte, vermittelst eines Strickes, in den sie geschlungen wurde, an Bord des französischen Dampfers hinaufziehen zu lassen.

St. Petersburg, 7. Mai. Anläßlich der Ankunft des Präsidenten Loubet brachten einige Blätter bereits am Montag Artikel, in denen sie den Gast willkommen hießen. Der „Sswet" schließt seinen Artikel mit den Worten: „Indem wir unseren theuren Gast willkommen heißen, müssen wir sagen, daß wir seiner Ankunft eine große Bedeutung beimessen und uns über sie freuen. Der Donner der Kanonen, die Rufe, die wehenden Flaggen, die Guirlanden, die Musik — Alles verschmilzt zu einem feierlichen Accord und findet sein Echo in der Seele aller Russen und Franzosen, die es verstehen, daß aus dieser Begrüßung kein Aufruf zu den Waffen und zur Rache, sondern zur Einigung, zur Brüderlichkeit und zu gemeinsamen Mühen auf dem Gebiete der Arbeit, der Wissenschaft, der Kunst, der Cultur und der Civilisation herausklingt. Die stolz wehenden russischen und französischen Flaggen sind aus denselben Farben zusammengesetzt — mögen diese Farben als ein Symbol des Guten und der Gerechtigkeit dienen, und dort, wo sie wehen, wird der hämische Neid es nicht wagen und sich nicht erdreisten, jenes Gleichgewicht zu stören, dessen Garantie der enge und aufrichtige Freundschaftsbund Rußlands und Frankreichs ist."

— Die Residenzpresse veranstaltete, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, am Dinstag einen „Punsch" zu Ehren der ausländischen Journalisten, die gelegentlich des Besuches des Herrn Loubet in großer Anzahl nach St. Petersburg gekommen sind. Man versammelte sich im Restaurant „Zum Bären" in einem der Räume dieses Etablissements, der sich denn doch, namentlich dann als etwas zu eng erwies, als der Tabaksqualm sich allmählich verdichtete. Das war um so unangenehmer, als sich auch einige französische Colleginnen eingefunden hatten, die den Rauch allerdings tapfer ertrugen, ihn aber kaum gebilligt haben werden. Der „Punsch", der selbstredend keiner war, sondern sich als stark parfümirte Bowle erwies, löste allmählich die Zunge und brachte die fremden Elemente einander näher, soweit das bei einem von berufswegen so skeptischen Volke, wie es die Journalisten sind, überhaupt möglich ist. Die Gruppen verschmolzen erst, als die ersten Reden stiegen. Herr A. S. Ssuworin eröffnete „als ältester russischer Journalist" den Reigen mit einem herzlichen Willkommen. Herr Chudekow von der „Pet. Gas." überraschte die Versammlung mit dem Gleichniß von der sechsten Großmacht, das, wie so

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Die „Dörptsche Zeitung" schreibt:
Dorpat, den 6. May 1797.

Vorigen Sonntag, als am 3. dieses, wurde das hohe Krönungsfest Ihrer Kaiserlichen Majestäten, unseres Allergnädigsten Monarchen, und Dero Gemahlin auch hier feyerlichst begangen. Nach dem Gottesdienste, welcher, nach Absingen das Te Deum, unter Pauken- und Trompetenschall, mit einer dieser Feyerlichkeit sehr angemessenen und rührenden Predigt vollbracht wurde, war unter andern zu Mittage auf dem Schwarzhäupter-saal eine zahlreiche Gesellschaft, welche auch einige gegenwärtige Generalspersonen und Herren Stabsofficiers, nebst vielen von Adel, mit ihrer Gegenwart beehrten. Abends war die ganze Stadt beleuchtet, bey welcher unter andern einige aus der Bürgerschaft, zur Bezeugung ihrer unterthänigen Ehrfurcht und herzlichen Freude, verschiedene wohlgewählte transparente Sinnbilder an ihren Häusern hatten anbringen lassen, worunter einige sich sehr gut auszeichneten. — Und so wurde dieser festliche Tag, unter unzähligen Segenswünschen, die bis spät in die Nacht für das hohe Wohlseyn des ganzen Kaiserlichen Hauses Himmelan stiegen, mit unverkennbaren Herzensergießungen einer allgemeinen Freude und Zufriedenheit geendiget.

J. Pierpont Morgan.

Der „Köln. Z." wird aus Newyork geschrieben:

Wenig Dinge, über die aus Amerika berichtet werden kann, haben für europäische Zeitungsleser ein solches Interesse wie die Geschichte jener Emporkömmlinge, jener self-made man vom Schlage Huntington's, Armour's, des ersten Astor, des ersten Vanderbilt oder Peter Cooper's, Pullman's und Hill's, die ohne ererbtes Vermögen, blos durch schlaue, zähe und rücksichtslose Thatkraft Millionen auf Millionen zu häufen vermochten Der vielgenannte Rockefeller ist trotz seiner Hunderte von Millionen längst in den Hintergrund getreten gegenüber der selbst für amerikanische Verhältnisse ungewöhnlich schnell angewachsenen Bedeutung des jetzt vielgenannten Banquiers J. Pierpont Morgan. Als selfmade man kann man Morgan in sofern kaum bezeichnen, da er zwar bis vor einem Vierteljahrhundert, also bis zu seinem 40. Lebensjahre blos ein paar lumpige Millionen besessen hat, aber doch immerhin als Sohn eines Banquiers schon bei seiner Geburt nicht gerade arm gewesen ist. Der Urgroßvater war 1636 aus England nach Massachusetts eingewandert und der Großvater hatte als kleiner Landwirth und Wirtshausbesitzer ein gewisses Vermögen zusammenzubringen gewußt. J. S. Morgan, der Vater des jetzigen Finanzmagnaten, leitete bis zu seinem 1890 erfolgten Tode ein Bankhaus in London, das, wie man aus amerikanischem Munde öfters zu hören bekommt, „damals" noch der finanzielle Mittelpunct der Welt war.

J. Pierpont Morgan, der namentlich durch die Gründung des gewaltigen Stahl-Trusts bekannt gewordene Finanzmann, wurde 1837 im Staate Connecticut geboren, absolvirte in Boston die halbwegs unseren Gymnasien entsprechende High school und war dann vom 19. bis 21. Jahre an der Universität Göttingen immatriculirt. Von diesem Zeitpuncte an ist das Bankfach und zwar erst seit 1871 in selbständiger Stellung Morgan's ausschließliches Thätigkeitsfeld geblieben. Seit 1895 heißt die Firma, der noch elf andere Theilhaber angehören, J P. Morgan u. Co. Während der entsetzliche Jay Gould durch den Ruin anderer Existenzen seine eigene Größe aufgebaut hatte, bestand Morgan's anfängliche Specialität im Wiedergesundmachen und in dem natürlich unter seiner Leitung erfolgenden Zusammenschluß verkrachter Eisenbahngesellschaften. Es ist das ein in Amerika besonders beliebter und gangbarer Weg zum Reichthum, den schon einige Andere lange vor Morgan gewandelt waren. Trotzdem muß das seltene Geschick Wunder nehmen, mit dem binnen eines doch verhältnißmäßig sehr kurzen Zeitraumes ein großer Theil des östlichen und südlichen Eisenbahnnetzes der Vereinigten Staaten ganz oder theilweise unter den Einfluß dieses Mannes gebracht wurde. Und was dann weiterhin an Finanzunternehmungen nachfolgte, hatte bisher sogar in den Vereinigten Staaten kein auch nur annähernd ähnliches Vorbild. Zum ersten Mal seit dem Bestehen der Union ist dort im Jahre 1899 eine europäische Anleihe untergebracht worden, und zwar durch Morgan's Firma, die ein Jahr später auch den Engländern ein Theil des zum Burenkrieg benöthigten Geldes beschaffte. Am 12. December 1900 hörte Morgan im Universitäts-Club einen Vortrag des Pfälzers Carl M. Schwab. Und drei Monate später konnte die Bildung des Stahl-Trusts als vollendete Thatsache gelten. Mag immerhin die Verwässerung des allzu hoch bemessenen Actiencapitals des Stahl-Trusts nicht ungerechtfertigte Bedenken hervorrufen, so bleibt doch darum die Sache an sich eine der eigenartigsten, welche die Welt jemals gesehen hat. Eine kurze Reise Morgan's nach London führte dann in nicht viel längerer Zeit, als sonst wohl der Ankauf eines Hauses beansprucht, zum Erwerb eines ganzen großen Dampfer-Unternehmens, nämlich der Leyland-Linie mit ihren 38 großen und vielen kleineren Dampfern. Darauf folgte dann in diesem Jahre die Bildung des nordatlantischen Dampfersyndicats, die gegenwärtig die Geschäftswelt aller Länder in Athem hält. Es wird für Morgan's Beurtheilung als eines der eigenartigsten Finanzgenies aller Zeiten nur wenig in Betracht kommen, ob er wirklich, wie behauptet wird, 1895, 1896, im December 1899 und noch bei verschiedenen anderen Gelegenheiten die Vereinigten Staaten vom Bankerott gerettet und eine allgemeine Panik abgewandt hat, oder nicht. Interessanter vom allgemein menschlichen Standpuncte aus ist die Thatsache, daß derselbe Mann, von dem behauptet wird, daß die seiner Leitung unterstehenden Unternehmungen eine Viertelmillion Menschen beschäftigen und daß Einnahmen und Ausgaben dieser Unternehmungen denjenigen des deutschen Reiches beinahe gleichkämen, ohne Rang, Titel und Würden ein verhältnißmäßig einfaches und bescheidenes Leben führt. Eine gute Mahlzeit und in froher Gesellschaft ein gutes Glas Wein und eine gute Cigarre, das sind Dinge, die Herr Pierpont Morgan neben dem gelegentlichen Erwerb von Kunstsachen und altem Porzellan durchaus nicht verschmähen soll. Aber da er gar kein echter Amerikaner wäre, falls bei seiner Erholung der Sport fehlte, so soll Morgan die Fahrten seiner Segel-Yachten oder seiner Dampf-Yacht Corsar wenigstens zu Studien benutzen, für die ihm im Getriebe des Geschäftsverkehrs die Zeit fehlt. Deutsche Kaufleute, die den modernsten Vertreter amerikanischer Geldmacht persönlich kennen zu lernen Gelegenheit hatten, schildern ihn als einen hochinteressanten Menschen von scharfem Verstande, großer Klarheit und Schnelligkeit des Urtheils und auffallender Charakterkenntniß.

Von der Persönlichkeit Morgan's entwirft ferner ein Londoner Blatt folgendes fesselnde Bild:

„Der Finanriese Amerikas ist ein großer, breitschultriger Mann, mit großem Kopf, grauem Haar, sehr hervorstehender Nase, scharfen, grauen, tiefliegenden Augen unter dichten Augenbrauen, hoher Stirn und einem viereckigen Kinn. Für sein Alter ist er ungewöhnlich le-

manches andere Wort aus dem Arsenal des Journalisten, die unverdiente Unsterblichkeit zu erlangen scheint, und trank auf die Einigung der Völker. Nach etlichem Staunen folgte der übliche Applaus, den Herrn Calmette vom „Figaro" in höflicher Weise mit einem Wohl auf die russische Presse unterbrach. Da Journalisten bekanntlich lieber schreiben als reden, so war hiermit, was mit Dank anzuerkennen ist, der rednerische Theil erledigt und man konnte sich den substantiellen Genüssen zuwenden und einen gemüthlichen Plausch arrangiren, dem ein paar weitere Redner keinen wesentlichen Abbruch thun konnten. Lange durfte man ja nicht beisammen bleiben, denn wir sind am Vorabend von Ereignissen, die alle Mann an Bord erfordern. Man trennte sich im Allgemeinen früh. Wer noch da blieb, dem überlassen wir die Bestätigung der rühmlichst bekannten Phrase: „Kein Mißton störte das gelungene Fest!"

Moskau. An einem Concurrenzsetzen von Setzern, dem ersten in Moskau, betheiligten sich, wie die „Russ. Tel.-Ag." berichtet, am Setzen eines zusammenhängenden Satzes 32 und an Accidenzarbeiten 11 Personen. Die größte Schnelligkeit beim Setzen eines zusammenhängenden Satzes wurde mit 77 Zeilen zu je 52 Buchstaben in anderthalb Stunden erreicht.

Helsingfors. Am letzten Mittwoch wurde, wie die „Rev. Z." berichtet, eine allgemeine Rathhausversammlung abgehalten, welche vom Magistrat zusammenberufen worden war zwecks Bekanntgabe der vom 7. April datirten Resolution des Gouverneurs von Nyland, gemäß welcher die Stadt Helsingfors für die Nichtvollziehung der Mitglieder-Wahlen für die Wehrpflichts-Commission zu einer Pön von 30,000 Mk. verurtheilt wurde. Nachdem die Resolution verlesen war, ergriff Communalrath Ab. Landén das Wort und schlug in einer schriftlichen Ausführung vor, daß die Stadt auch über die der Versammlung soeben mitgetheilte Resolution Beschwerde führen solle, jedoch nicht beim Senat, sondern beim Hofgericht in Abo, woselbst auch darauf gedrungen werden solle, daß Gouverneur Kaigorodow für die in Frage stehende Resolution zur Verantwortung gezogen werde. Die Versammlung genehmigte einstimmig diesen Vorschlag und beauftragte die Rechtsanwälte F. Jansson und A. Castrén sowie den ehemaligen Senator August Nybergh mit der Abfassung und Expedirung der beschlossenen Beschwerdeschrift.

— Die Aushebungscommission in Tammerfors hat, der „Rev. Z." zufolge, dem Vertreter der öffentlichen Anklage dortselbst ein Verzeichniß der nicht zum Aufgebot erschienenen Wehrpflichtigen eingereicht, mit der Forderung, gegen dieselben gerichtliche Klagen anhängig zu machen.

— In der vergangenen Woche betrug die Zahl der via Hangö abgereisten Emigranten 681. Die gesammte Zahl der im vergangenen Monat von Hangö abgereisten Emigranten betrug 2829. Davon waren 2114 Männer, 524 Frauen und 191 Kinder.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Mai.

Vom Transvaal-Kriege.

Zu den Friedensverhandlungen läßt sich die „Times" aus Pretoria melden:

In Vereeniging haben sich 160, meistens bekannte Buren versammelt. Welchen Erfolg die Berathungen auch haben werden, das Ende des Krieges ist jedenfalls nicht mehr fern. Die Zusammenkunft in Vereeniging wird wahrscheinlich die bedingungslose Uebergabe an verschiedenen Puncten des Kriegsschauplatzes zur Folge haben, wodurch eine große Anzahl englischer Truppen für diejenigen Bezirke, welche sich nicht unterwerfen, frei werden.

Nach einer Mittheilung aus Rotterdam meinen die dortigen Buren-Kreise, daß die Burenführer sich frohen Muthes zu der Berathung in Vereeniging auf den Weg gemacht haben werden, weil die Zusammenkunft seit langem die erste Gelegenheit giebt, aus den Berichten der einzelnen dort erscheinenden Burenführer eine Gesammtübersicht über den Stand der Burensache auf dem ganzen Kriegsplatze zu bekommen: „Zaghafte Elemente werden dort manches erfahren, daß sie ermuntern und ihnen neue Zuversicht geben müsse. Personen, die den Charakter der Buren aus längerer Erfahrung beurtheilen können, fürchten von der Besprechung nichts Schlimmes für die Burensache, wenn diese wirklich so gut stehe, wie man meint. Vereinzelt und abgesondert wären die Buren, wenn die Engländer Verhandlungen anknüpften, leichter wankend zu machen; wenn die Buren jedoch zusammen sind, kommen sie leicht unter den Eindruck irgend einer beredten Ansprache. Dazu kommt, daß gerade diejenigen Führer, von denen man weiß, daß sie entschlossen sind, den Kampf fortzusetzen, wie Steijn, de Wet und Delarey, sehr beredt sind."

Aus Pretoria ist nach London am Sonnabend telegraphisch gemeldet worden: „Milner kam Donnerstag in Pretoria an und fuhr zu Kitchener. Am Mittwoch ging ein Extrazug von Pretoria nach Vereeniging mit den Burenführern ab, darunter Lucas Meijer, Schalk Burgher, Beyers, General Botha und die beiden Viljoens. Bei der Conferenz sind je zwei Vertreter für jeden Bezirk des Transvaal und des Oranje-Staats anwesend. Es wurden Abmachungen für kurzen Meinungsaustausch zwischen den Theilnehmern der Berathung und Kitchener getroffen. In Capstadt traf Befehl ein, alle Transportschiffe zurückzuhalten, wie es heißt, zwecks sofortiger Rückbeförderung englischer Truppen zur Krönungsfeier im Falle des Friedensschlusses.

Das Telegramm, in dem der **deutsche** Kaiser dem amerikanischen Volk die Statue Friedrich's des Großen als Geschenk angetragen hat, lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt: An den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Washington. „Ich stehe noch unter dem tiefen Eindruck, welchen der glänzende und herzliche Empfang Meines Bruders, des Prinzen Heinrich, durch die Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika auf Mich gemacht hat. In den Reden, mit denen er begrüßt wurde, ward wiederholt der Thatsache Erwähnung gethan, daß Mein Ahn, Friedrich der Große, gegenüber der jungen amerikanischen Republik zur Zeit ihrer Entstehung eine freundliche Haltung stets bewahrt habe, indem er dadurch den Grundstein der freundlichen Beziehungen legte, welche immer zwischen unseren beiden Ländern bestanden haben. Dem Mir von dem großen König gegebenen Beispiel will Ich folgen. Ich möchte die Erinnerung an den Besuch des Prinzen Heinrich wacherhalten durch eine Gabe an das amerikanische Volk, die Ich Sie bitte, in seinem Namen annehmen zu wollen. Ich beabsichtige, den Vereinigten Staaten eine Broncestatue Friedrich's des Großen zum Geschenk zu machen, die in Washington auf einem Platze zu errichten wäre, den Sie freundlichst auswählen wollen. Möge diese Gabe angesehen werden als ein dauerndes Zeichen der innigen Beziehungen, welche zwischen unseren beiden großen Nationen mit Erfolg gepflegt und entwickelt sind. Wilhelm I. R." — Auf das Telegramm des Kaisers antwortete Präsident Roosevelt mit einem Telegramm in deutscher Sprache, welches lautet: Kaiser Wilhelm, Wiesbaden. „Ich bin tief empfänglich für Ihr großartiges und freundliches Anerbieten. Ich danke Ihnen herzlich dafür im Namen der Vereinigten Staaten und werde es sogleich dem Congreß vorlegen. Gewiß wird es unserem Volke das größte Vergnügen bereiten, aus Ihren Händen eine Statue des berühmten Herrschers und Soldaten, eines der größten Männer aller Zeiten, Friedrich's des Großen, zu erhalten, und eine besondere Angemessenheit liegt darin, daß seine Statue hier in der Stadt Washington, der Hauptstadt der Republik, auf deren Geburt er mit solch freundlichem Interesse schaute, errichtet werden soll. Für diesen neuen Beweis Ihrer freundlichen Gesinnung für unser Land danke ich Ihnen in dessen Namen. Die Gabe wird hier sicherlich angesehen werden als ein erneutes Zeichen der Freudschaft zwischen den beiden Nationen. Wir hoffen und glauben fest, daß diese Freundschaft in den kommenden Jahren noch stärker und fester werden wird. Es ist ein Zeichen für die Wohlfart des ganzen Menschengeschlechts, daß am Anfang dieses Jahrhunderts das amerikanische und deutsche Volk in einem Sinne herzlicher Freundschaft zusammen arbeiten. Theodore Roosevelt." — Professor Uphues soll in Wiesbaden vom Kaiser mit der Ausführung der für Washington bestimmten Bronzestatue Friedrich's des Großen beauftragt worden sein. Nach dieser Version soll Washington einen Abguß der in der Siegesallee aufgestellten Figur des jugendlichen Friedrich erhalten.

Wie die „Nordd. Allg. Z." meldet, wird der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Maßnahmen zur Stärkung des Deutschthums in den Provinzen Westpreußen und Posen, dem **preußischen** Abgeordnetenhause unmittelbar nach dem Pfingstfest zugehen.

Im **ungarischen** Abgeordnetenhause erwiderte der Ministerpräsidend v. Szell auf eine directe Anfrage des Abgeordneten Rackowsky, ob in Ungarn für den Fall des Scheiterns der Ausgleichsverhandlungen Vorbereitungen getroffen seien, kurz und bündig: „Falls das Land zur Errichtung von Zollschranken gegen Oesterreich entschlossen sein sollte, so werde dies seiner Zeit ohne Zeitverlust bewerkstelligt werden können. Der Zolltarif sei so ausgearbeitet und redigirt, daß er innerhalb von 4 bis 5 Wochen in einen solchen Tarif umgearbeitet werden könne, der als Grundlage für ein selbständiges Zollgebiet diene. (Langanhaltender Beifall auf allen Seiten des Hauses.) — Freilich fügte Herr v. Szell sofort hinzu, er arbeite für eine „gerechte Ausgleichung" der beiderseitigen Interessen; er erklärte sogar, daß wahrscheinlich der bestehende Ausgleich einige nicht unbedeutende Aenderungen erfahren werde, von denen „einige zu Gunsten Ungarns, andere zu Gunsten Oesterreichs" sein würden. Jedenfalls aber blieb er dabei, daß „im Endresultat den materiellen Interessen des Landes aus der gegenwärtigen Verhandlung kein Nachtheil erwachsen werde." (Lebhafter Beifall rechts). — Diese Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten haben in oesterreichischen Abgeordnetenkreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Die Führer der deutschen Parteien werden sich mit dem Ministerpräsidenten v. Koerber ins Einvernehmen setzen, damit die Regierung sich in dieser Angelegenheit ausspricht und eine parlamentarische Debatte in der Ausgleichsfrage stattfindet. Ministerpräsident v. Koerber ist bemüht, die Einbringung eines gegen Szell gerichteten Dringlichkeitsantrages zu verhindern.

Die Betrugsaffaire Humbert-Crawford scheint sich allmählich zu einem großen politischen Skandal auswachsen zu wollen. Der verhaftete Advocat Parmentier, der Vertreter der angeblichen Crawforts in der Humbert-Affaire, behauptet brieflich, er werde beweisen, daß der ehemalige Justizminister Humbert der Urheber der ganzen Gaunerei sei. Dieser habe persönlich die Eröffnung des Crawfort-Processes eingeleitet und vorgegeben, die Gebrüder Crawford persönlich zu kennen. Thatsächlich sprechen auch viele Momente für die Richtigkeit dieser Angabe. Der ganze Humbert-d'Aurignac-Schwindel ist entstanden in der Familie, im Hause und auch im Cabinet des früheren Justizministers Humbert (des Vaters des jetzt flüchtigen Frédéric Humbert), eines Mannes, der in der Republik Jahre lang eine große, vielfach tonangebende Rolle gespielt hat. Humbert sen. war hintereinander Souspräfect des damals noch französischen Diedenhofen, staatlicher Rechtslehrer in Toulouse, viele Jahre lang republicanischer Deputirte, bezw. lebenslänglicher Senator, darauf Generalprocurator des Cassationshofes, Justizminister des Cabinets Freycinet (dies speciell zu der Zeit, in der sein Sohn und seine Schwiegertochter, die mit ihm gemeinsame Wirthschaft führten, den Roman der Crawford'schen Erbschaft erfanden und sofort auf eine Basis stellten, die nur von einem ganz geriebenen Juristen und genauen Kenner der französischen Rechtsprocedur geschaffen werden konnte) und endlich war Humbert sen. bis zu seinem Tode im Jahre 1894 Präsident des Obersten Rechnungshofes, also einer der ersten Leute in der Hierarchie der französischen Republik. Humbert Vater hat denn auch, wie aller Welt bekannt ist, von der Blüthezeit des Millionensegens der angeblichen Crawford'schen Erbschaft noch reichlich mitprofitirt, ja es steht ziemlich außer Zweifel, daß er den wesentlichen Theil der Processe Humbert contra Crawford und Crawford contra Humbert — auf diesen fingirten Processen beruhte ja der ganze Schwindel — mit seinem überlegenen juristischen Wissen geleitet hat. Von dem Tage seines Todes an haben Humbert Sohn und dessen Frau eine juristische Thorheit nach der anderen begangen. — Selbstverständlich wird die oppositionelle Presse nicht verfehlen, die Erklärung Parmentier's gegen die Regierung auszunutzen und ihre Behauptung, daß zahllose republicanische Politiker, Minister, Staatsanwälte und Richter mit den Humbert-d'Aurignac'schen Eheleuten unter einer Decke gesteckt hätten, noch lauter als bisher zu wiederholen.

Wie aus **London** gemeldet wird, kaufte Pierpont Morgan den ganzen Landcomplex von Trafford-Park bei Manchester, welcher den Ausgang des Wasserweges umschließt, mit allen Rechten, darauf Werfte, Docks, Seitencanäle, Bassins u. s. w. zu bauen, und mit dem Vorzugsrechte für Eisenbahnlinien. Morgan will hier ein Modellsystem von Docks, Werften, Waarenhäusern und Eisenbahn-Verladestellen errichten und die meisten der bis dahin in Liverpool einlaufenden Dampfer in Manchester landen und laden lassen.

Ueber ein neues englisch-chinesisches Eisenbahn-Abkommen wird aus **Peking** berichtet. Es handelt sich um ein Abkommen, welches der englische Gesandte mit Juanschikai nach dem auf die Rückgabe der Bahnlinie Peking-Schanhaikwan an die Chinesen bezüglichen Abkommen abgeschlossen hat und bisher geheim gehalten wurde. In den einleitenden Worten wird erklärt, daß es sich um ein Abkommen zu Gunsten der Staatseinnahmen und zu Gunsten der Interessen der Actionäre der Peking-Schanhaikwan-Bahn handle. Die Bestimmungen, die bei den Mächten Widerspruch erregen, besagen, daß alle Eisenbahnen, die von jetzt ab innerhalb einer Entfernung von 80 Meilen von der bestehenden Linie errichtet werden, von der Verwaltung der nördlichen Eisenbahnen gebaut werden sollen und von der auswärtigen Macht controlirt werden dürfen. Rußland betrachtet nun den Weiterbau der Eisenbahnen von Peking nach der großen Mauer als in seine Sphäre fallend, ferner werden amerikanische und französische Projecte von Bahnbauten zwischen Tientsin und Paotingfu durch das Abkommen getroffen, ebenso das deutsche Syndicat, welches die Concession für den Bahnbau von Schantung nach Tientsin besitzt. Dieser und andere Pläne sind durchkreuzt, wenn das englisch-chinesische Abkommen in Kraft tritt. Der russische Gesandte hat bereits bei der chinesischen Regierung Einspruch erhoben und ihr ernste Vorhaltungen darüber gemacht, daß sie das Abkommen unterzeichnet habe, ohne Rußland zu befragen. Die Vertreter der anderen Mächte haben sich mit ihren Regierungen ins Benehmen gesetzt. Die Russen würden die Mandschurei nicht räumen und die Eisenbahnlinie den Chinesen nicht zurückgeben, wenn England auf diesem Versuche bestehe, die Eisenbahnen Nord-Chinas unter seine Controle zu bringen.

Die Katastrophe auf den kleinen Antillen.

In St. Pierre sind sämmtliche arbeitsfähigen Männer immer noch mit der Vernichtung der Leichen beschäftigt. Viele Leichen werden in ganz wunderlichen Lagen aufgefunden. So fand man in einem Wirthshause ein Mädchen, das noch ein Stück Brod in der Hand hielt, auf welchem man die Eindrücke der Zähne sehen konnte. Dies erinnert lebhaft an die Stellungen der Arbeiter, die seinerzeit auf dem deutschen Panzer „Brandenburg" verbrannten, als dort das Hauptdampfzuleitungsrohr geplatzt war; auch diese wurden todt genau in derselben Stellung gefunden, die sie in dem Augenblick, als der heiße Dampf sie überraschte, inne gehabt hatten. Viele Menschen in St. Pierre werden also von einer heißen Luft-Gaswelle urplötzlich getödtet worden sein. Viele sind jedenfalls auch erstickt, denn nur so erklärt sich, daß ganze Gruppen von Leichen gefunden werden, die gar keine Brandwunden tragen. Solche in der Nähe der See aufgefundenen Körper sind noch zu erkennen, aber in der Stadt selbst sind die aufgefundenen Leichen so entstellt, daß ein Erkennen nicht mehr möglich ist. Die Tausende von Leichen, die aus der glühenden Asche hervorgeholt werden mußten, sehen schwarz und glänzend aus, als wenn man sie in kochendes Pech geworfen hätte. Wie groß der Luftdruck gewesen ist, der der Schlammwoge vorausging oder sie begleitete oder auch durch die Luftverdünnung in Folge der ersten Explosion am Kratergipfel entstand, läßt sich daraus beurtheilen, daß das Standbild der Jungfrau Maria in der Nähe der Bucht von ihrem Sockel herabgestürzt und 30 Fuß weit fortgeschleudert worden ist, und doch ist die Schlammwoge selbst gar nicht dorthin gekommen, wo sie stand. Sie muß allein durch den Luftstrom hinweggerissen worden sein.

Viele Leichenfunde wirken sehr eigenartig. So fand man die verkohlten Ueberreste einer weiblichen Leiche, die ein vollständig unbeschädigtes seidenes Taschentuch an die Lippen gedrückt hielt. An einer anderen Stelle lagen die verstümmelten Körper junger Mädchen, deren Schuhe unverletzt waren. Eine farbige Frau Namens Filorte fand man drei Tage nach dem Ausbruch

---

bendig. Er macht wenig Worte und spricht immer kurz und bestimmt. Ein junger Makler, der noch nie mit Morgan zu thun gehabt hatte, wandte sich wegen einer großen Anleihe für seinen Kunden an ihn. In wenigen Worten sagte er Morgan, um was es sich handelte. Morgan sah ihn scharf an, durchflog mit einem Blick die Aufstellung, erklärte sich einverstanden, und in anderthalb Minuten war das Geschäft gemacht, bei dem es sich um eine Summe handelte, die größer war, als der jährliche Umsatz mancher kleinen Bank. Es giebt wenige große Geschäftsleute, die so leicht zugänglich sind, wie Morgan. Er macht keine Arbeit, die einer seiner Compagnons oder Untergebenen ohne seine Oberaufsicht erledigen kann, unterzeichnet also selten oder nie einen Check, aber er empfängt selbst unterschiedslos alle Besucher, gleichviel, welcher Classe sie angehören. In seinem Comptoir erscheint er dem gelegentlichen Beobachter wohl als der am wenigsten Beschäftigte. Er geht zwischen den Pulten hin und her, durchfliegt einen Eisenbahnbericht oder einen Actienprospect, stellt hier und da Fragen, schiebt die Boten vorwärts, um ihren Schritt zu beschleunigen, und klatscht fröhlich in die Hände, um sie anzuspornen. Aber diese anscheinende Planlosigkeit der Beaufsichtigung ist ein Theil seiner Methode, und er ist der einzige Mann unter seinem Dache, der Alles weiß, was vorgeht. Nach einigen Wochen eines anscheinend so ziellosen Umherwanderns in seinen Comptoiren theilte Morgan seinen Compagnons mit, daß er die Newyork und Northern Railroad gekauft und die Newyork Central und Hudson River Railway mit großem Profit verkauft habe. Jeder Compagnon hatte eine Theil des Geschäfts erfolgreich zum Abschluß gebracht, aber keiner von dem Ganzen etwas gewußt. Morgan will während eines solchen Geschäfts von seinen Compagnons nicht kritisirt werden und handelt lieber allein. — Wenn Morgan um 5 Uhr Nachmittags sein Bankhaus verläßt, schließt er mit der Arbeit ab. Er wird ungeduldig, wenn man ihm dann noch mit geschäftlichen Angelegenheit kommt, wünscht aber in seinem Comptoir auch nur von Geschäften zu hören. Für wohlthätige Stiftungen ist er leicht zu haben. So gab er für den Bau eines Krankenhauses im Osten Newyorks 4,000,000 Mark und verlangte nur, daß eine entsprechende Stiftung für die laufenden Ausgaben gemacht und alle Pläne von seinem Arzt, Dr. James Markoe, geprüft werden sollten. Er hat in den letzten Jahren 20,000,000 Mark weggegeben, aber er will bei keiner einzigen Stiftung genannt werden. — Charakteristisch für ihn ist folgende Geschichte: Vor einigen Jahren war er bei einem Diner mit dem verstorbenen Oberst Auchmuth zusammen. Das Gespräch wandte sich der möglichen Einrichtung von Handelsschulen in Newyork zu und der Oberst entwickelte einen hierauf bezüglichen Plan. Nach dem Essen sagte Morgan: „Ich habe mir das überlegt, was Sie soeben gesagt haben. Bereiten Sie Alles vor, besorgen Sie die Pläne und das Grundstück. Ich will es berechnen, aber mich nicht damit befassen, bis Alles fertig ist." Der Oberst arbeitete drei Jahre daran, und in der ganzen Zeit sprach er kein Wort mit Morgan darüber. Keiner wußte, wer dahinter stand. Die gelegentlichen Ausgaben bestritt der Oberst, der vermögend war, aus eigenen Mitteln. Dann kam der Tag, an dem er sich zu Morgan begab, von dem er nichts schwarz auf Weiß besaß und fürchten mußte, daß er bei seinen vielen Geschäften die Handelsschule vergessen hätte. „Ueber den Plan der Handelsschule," begann der Oberst. „Ja," sagte Morgan und klingelte. „Wir wollen sehen, wie wir stehen! Bringen Sie den Rechenschaftsbericht von Oberst Auchmuth's Handelsschule", sagte er zu dem jungen Mann, und da war der volle Betrag mit sechs Procent Zinsen von dem Tage an, an dem er den mündlichen Contract gemacht hatte!

Mannigfaltiges.

Bismarck's Zähne. Die „Zahntechn. Corr." hatte kürzlich eine Mittheilung gebracht, wonach Fürst Bismarck ein falsches Gebiß getragen haben soll. Den „Münch. N. N." geht eine von Professor v. Lenbach berichtigende Mittheilung zu, aus der hervorgeht, daß der Fürst kein falsches Gebiß trug. Es war im Gegentheil eine seiner Eigenthümlichkeiten, sich keinen Zahn ausreißen zu lassen. Noch im 80. Lebensjahre hatte er nach seiner eigenen Aussage alle Zähne, wenn auch recht mangelhafte. Da der Fürst viel an Zahnschmerzen litt, wollte sein Arzt öfter den kranken Zahn entfernen, doch litt es der Reichskanzler nicht in der Hoffnung, einst mit allen Zähnen begraben zu werden.

— Französische Uebersetzungskünste. Das „Journal général de la littérature de France, Octobre 1819" (Paris) giebt S. 296 den vierten Aufsatz aus dem Werke der Frau von Staël über Deutschland und führt S. 297 diejenigen Bühnendichtungen an, die weitläufiger darin beschrieben sind. Der Verfasser hat nun jedenfalls geglaubt, die Frau von Staël sehr zu verbessern, indem er „Götz von Berlichingen" mit — „l'Idole de Berlichingen" übersetzt!

— Das Auge des Herrn. Eine Anekdote von einem Theepflanzer erzählt die „Homeward Mail." Der Herr hegte eines Tages den Entschluß, sich an einem eintägigen Jagdausfluge zu betheiligen. So wendete er sich denn an seine Leute und sagte: „Obgleich ich selber abwesend bin, will ich eines meiner Augen zurücklassen, damit es Euch in Eurer Arbeit überwache." Und zur Ueberraschung der Eingeborenen nahm er sein Glasauge und legte es auf einen Baumstumpf. Für eine geraume Zeit arbeiteten die Indier gleich Elephanten, doch schließlich nahm ein pfiffiger Kuli seine Blechbüchse, in der er seine Mahlzeit zu tragen pflegte, schritt auf den Baum zu und stülpte sie über das Auge. Sobald die Eingeborenen glaubten, daß sie nicht überwacht seien, legten sie sich zum Schlafen nieder und hielten in ihrer Arbeit bis zum Sonnenuntergange inne.

— Dilemma. Geck: „Jetzt weiß ich nicht, kenn' ich die kleine Wittwe oder habe ich blos im Club mit ihrer Bekanntschaft renommirt?!"

— Zeitungsnotiz. Der Cassirer des Bankhauses Silberstein würde heute das Fest der 25-jährigen Thätigkeit in genanntem Hause begehen. Jedenfalls um allen Ovationen zu entgehen, hat sich der bescheidene alte Herr diese Nacht heimlich mit der Casse entfernt.

— Vom wunderschönen Monat Mai. Den „Münch. N. N." wird das folgende, 1869 am Rhein veröffentlichte Gedicht eingesandt, daß wir unseren Lesern zum Troste hier wiedergeben. Es ist eben Alles schon dagewesen, auch ein Mai wie der diesjährige.

Ach, was ist das für ein Lenze
Achtzehnhundert sechzig neun,
Eisgezapf, statt Blumen-Kränze,
Regen und kein Sonnenschein.

Kuckuk ruft durch grüne Reiser'
Nicht mehr wie es sonst sein Brauch,
Katarrhalisch ganz und heiser
Frißt er am Camillenstrauch.

Auf die Heilkraft der Camille
Baut der alte Egoist,
Während dort im Gras die Grille
Krank am Rheumatismus ist.

Selbst der Nachtigall'n Getändel,
Schallt uns nicht mehr lieblich zu,
Lerchen tragen Regenmäntel
Und die Frösche Gummischuh'!

Als sie jüngst am Lorleyfelsen
Warfen aus der Netze Flachs,
Sahen sie in Winterpelzen
Schwimmen einen alten Lachs.

Welch' ein Lenze! Wer im Rheine
Sich zu baden jetzt vermißt,
Nehm' als Schwimmhof' ja doch eine,
Die recht warm gefüttert ist!

in einem Keller zu St. Pierre. Die Unglückliche lebte noch, war aber buchstäblich vom Kopf bis zu den Füßen geröstet. Sie wurde ins Hospital geschafft und konnte dort ungefähr fünf Minuten lang zusammenhängend sprechen. In der allgemeinen Aufregung achtete man jedoch nicht auf ihre Erzählung.

So viel bis jetzt bekannt geworden ist, sind dem unmittelbaren Verderben in der Stadt St. Pierre selbst doch zwei Personen entronnen. Dr. Artier, ein Einwohner von St. Pierre, ist auf wunderbare Weise entkommen. Er berichtete, daß der Gouverneur M. Mouret, um die Bevölkerung zu beruhigen, sich selbst in die Nähe des Vulcans begab in Gesellschaft einiger Herren. Er kehrte zurück, rief die Leute zusammen und erklärte ihnen, daß alle Gefahr vorüber sei und daß niemand die Stadt zu verlassen habe. Er wollte so einer Panik vorbeugen. Soldaten wurden rund um die Stadt herum aufgestellt, um den Einwohnern das Entweichen unmöglich zu machen. Dr. Artier begab sich an dem verhängnißvollen Morgen nach der Vorstadt Morne Rouge. Als er gerade im Begriff war, in die Stadt hinein zu reiten, sah er vom Berge her die Feuerwoge gegen die Stadt heranstürmen. Er floh sofort, und es gelang ihm, sich über die Berge nach Fort de France zu retten. Artier und ein Gefangener, der in einem Kellergewölbe des Gefängnisses saß, sind die einzigen, die aus der Stadt entkommen sind.

Dem „Matin" wird aus Fort de France vom 17. (4.) gemeldet, daß im Laufe der Nacht 15 starke, von Blitzen begleitete Eruptionen stattfanden. In der Umgebung von Precheur bilden sich neue Krater. Ein Fünftel der Oberfläche der Insel Martinique ist versengt, der übrige Theil mit Asche bedeckt. Die Bewohner des nördlichen Theils, welche im Süden Zuflucht gefunden hatten, kehren trotz der drohenden Gefahr wieder zurück.

Aus Fort de France wird ferner gemeldet, daß das Meer an verschiedenen Stellen meilenweit zurückgetreten ist. Der offene Meeresboden ist mit Mengen faulender, todter Fische bedeckt.

Immer mehr tritt die vulcanische Katastrophe auf der britisch-westindischen Insel Saint-Vincent in den Vordergrund der Theilnahme, da es sich zeigt, daß hier die elementare Gewalt des Erdinnern nicht minder furchtbar gewirkt hat, als auf Martinique, in St. Pierre, und man weitere Schreckniſſe, ja den Untergang der ganzen Insel befürchten muß. Die Districte der Windwardküste sind buchstäblich mit Leichen übersät. Ueber Kingstown fegen immer noch Wolken von Asche hin; denn die Soufrière arbeitet weiter, aber sie ist unsichtbar. Die Stadt selbst ist aber sicher. Das Geräusch der Explosionen glich einer furchtbaren Kanonade und ist bis auf hundert Meilen gehört worden. Jeder Explosion folgen Rauchwolken, die meilenhoch steigen, und gewaltige bunte Feuerballen. In den oberen Regionen blitzt es fürchterlich, und der ganze nördliche Theil der Insel scheint von einer einzigen Feuermasse überzogen zu werden. Einen Begriff von dem Umfange der Explosion der Soufrière kann man sich machen, wenn man die Depesche des Gouverneus von Barbados liest, der meldet, daß nach einer annähernden Schätzung an 2 Millionen Tonnen Staub und Asche auf die Insel Barbados herabgekommen sind, und doch sind beide Inseln durch eine Meeresstrecke von ungefähr 200 Kilometern von einander getrennt.

Locales.

Im Handwerker-Verein fand am Sonntag der Schlußactus der Zeichencurse und eine Ausstellung der Schüler-Zeichnungen statt.

Den Actus eröffnete der Präses des Gewerbemuseums-Comités, Oberlehrer L. Goertz, mit einem Rückblick auf das verflossene Jahr. Er erinnerte daran, daß das Comité im vorigen Jahre beschlossen hatte, die Rigaer Jubiläums-Ausstellung mit einer Auswahl von Arbeiten, die das System und die Leistungen unserer Curse veranschaulichen, zu beschicken, und daß trotz der großen Reichhaltigkeit und Fülle des von gleichartigen Rigaer Anstalten Ausgestellten die Curse des Handwerker-Vereins doch Anerkennung gefunden haben und mit der Großen silbernen Medaille ausgezeichnet worden sind. Daß das Bestreben, unsere Gewerbetreibenden mit einer guten Bildung für ihren Beruf auszustatten, auch in der Praxis von Erfolg ist, hat im vorigen Jahr u. A. die Thatsache bewiesen, daß ein ehemaliger Schüler der Curse gerade wegen seiner tüchtigen zeichnerischen Leistungen als Geschäftsführer einer hiesigen Möbelfabrik, die für den Export arbeitet, angestellt worden ist, während ein anderer Schüler von einem vermögenden Herrn in St. Petersburg die Mittel erhalten hat, sich im Auslande fortzubilden. — Die Aufnahme in die Zeichencurse ist im verflossenen Jahre davon abhängig gemacht worden, daß die Arbeitgeber bezw. Eltern dem Handwerker-Verein als Mitglieder angehören; trotz dieser Beschränkung ist die Zahl der Schüler nicht zurückgegangen: sie betrug im ersten Semester 90 und im zweiten 104, wobei die Zahl der Maler und Mechaniker überwog. Bei einem Theil der Schüler hat die Regelmäßigkeit des Besuchs allerdings Manches zu wünschen übrig gelassen und es bedarf nach wie vor der Unterstützung der Meister und Eltern, um die Lehrlinge zum fleißigen Besuch anzuhalten, trotzdem aber ist von Vielen doch Tüchtiges geleistet worden, wie die ausgehängten Zeichnungen beweisen. — Oberlehrer Goertz dankte sodann der Maler- und Tischler-Gilde für die gestifteten Prämien, ferner den Lehrern für ihre eifrige und erfolgreiche Arbeit, sowie dem Vorstande des Handwerker-Vereins für seine Unterstützung und die Förderung, die er den Cursen angedeihen läßt.

Hieran schloß sich die Ueberreichung von Prämien, bestehend in Büchern, Vorlagen, Reißzeugen und Farbenkasten, an folgende Schüler: Joseph Parkel, Alexander Palu, Otto Martinson, Albert Horn, Adolf Turba, Johannes Musti, Kosti Schilling (ein taubstummer, in der Mitauschen Taubstummen-Anstalt ausgebildeter Knabe), Emil Neumann und Alexander Luttin. Theater-Billette erhielten: Friedrich Org, Nikolai Jacobson, Wilhelm Reiter und Johann Naritz; Belobigungen: Hans Martna, Eduard Neumann, Sfemen Dobrynkin, Carl Tusti, Jermolai Rybalow, August Oraw, Paul Laurson und Hugo Sors.

Nach dem Actus wandte sich das anwesende Publicum der Besichtigung der ausgehängten Schüler-Zeichnungen zu. Es waren viele saubere und hübsche Zeichnungen, welche die Wände des Saales bedeckten und darthaten, daß die Schüler in verhältnißmäßig kurzer Zeit auch schwierigere zeichnerische Aufgaben zu lösen in den Stand gesetzt werden; so fiel u. A. die kunstvoll ausgeführte Zeichnung eines eleganten Salonschrankes in die Augen, die ihrem Verfertiger auch die erste Prämie eingetragen hatte. Zahlreicher als sonst waren dieses Mal die Zeichnungen von Maschinen- und Maschinentheilen, die von zukünftigen Mechanikern als werthvolle Vorbildung für ihren Beruf angefertigt worden waren.

Sommertheater.

Die vorgestrige Vorstellung im Sommertheater wurde anläßlich des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers mit der Nationalhymne eröffnet, die von dem gesammten Personal unter Begleitung des Orchesters vorgetragen wurde.

„Die Journalisten" — wohl noch für lange Zeit hinaus das Musterlustspiel der deutschen Bühne — bieten vorzügliche Gelegenheit, den Beweis zu liefern, was ein Ensemble zu leisten im Stande ist. Und da läßt sich mit ruhigem Gewissen sagen, daß die Probe vorgestern gut bestanden wurde. Die Stimmung in den ersten Acten war noch etwas flau; es machte sich fühlbar, daß Frl. Delosea am Auftreten verhindert und Frl. Schreiber für sie eingetreten war; die liebenswürdige Künstlerin hatte offenbar nicht Zeit genug gehabt, sich mit ihrer Rolle vertraut zu machen. Ebenso machte es sich bemerkbar, daß zu sehr nach dem Souffleur geschielt wurde, was immer störend wirkt. Mit dem Beginn des Ressourcen-Festes aber schlug die Stimmung um: die Ueberrumpelung der Piepenbrinkschen Sippe wurde so amüsant und leicht gespielt, daß die Heiterkeit auf der Bühne auch im Publicum zündete und von da an steigerte sich das Interesse an der Aufführung zusehends.

Der Held des Abends war entschieden Herr Dietzsch als Conrad Bolz. In Herrn Dietzsch hat unser Sommertheater jedenfalls eine sehr tüchtige Kraft acquirirt. Herr Dietzsch verfügt über ein gutes Aeußere, ein sicheres, gewandtes Auftreten und eine Leichtigkeit und Ungezwungenheit im Spiel, die überaus angenehm wirken. So fiel z. B. keines der kleinen Scherzchen, die Bolz so nebenbei aus dem Aermel schüttelt, unter den Tisch; die Erzählung vom großen Brande, wo der arme Bolz beinahe verunglückt wäre, wurde so amüsant und dabei so einfach vorgetragen, daß sie nicht ermüdete: im letzten Act, wo Bolz die ganze Zeit auf der Bühne ist, concentrirte Herr Dietzsch das Interesse ganz auf seine Person und die Schlußscene mit Adelheid spielte er so natürlich im Ausdruck und mit solchem Schwung, daß sie großartig durchschlug.

Fr. Haußig gab Adelheid v. Runeck. Anspruchslos im Auftreten, führte sie ihre Rolle gut durch, mitunter aber doch wohl etwas schlicht und eckig; zur jungen Weltdame, die mit spielender Hand ihr Geschick selbst leitet, gehört mehr schmiegsame, lächelnde Ueberlegenheit, als sie von Frl. Haußig zur Schau getragen wurde.

Der ritterliche Oberst a. D., der sich unvorsichtiger Weise in die Wahlcampagne hinauswagt und gegen seinen Schwiegersohn in spe den Kürzeren zieht, wurde von Herrn Meyer sehr lebendig, aber etwas zu cholerisch dargestellt; die feine Vornehmheit im Charakter des alten Herrn trat dadurch zu sehr zurück. Den Sieger im Wahlkampf gab Herr Keller. Vom vorigen Sommer her ist Herr Keller als strebsamer Künstler bekannt; seine Gestalten tragen aber meist noch zu wenig individuelles Gepräge und auch sein Oldendorf hätte vorgestern charakteristischer aufgefaßt sein können. — Herr Haß als Bellmaus war eine gutgeglückte Figur — schade nur, daß er sich zu einem forcirt burlesken Abgang mit Schmock unterm Arm verleiten ließ; dergleichen gehört nicht ins feine Lustspiel. Schmock war von Herrn Miltner-Schönau zu sehr als Carricatur aufgefaßt worden. An Beifall fehlte es ihm freilich nicht, doch gewinnt diese typische Gestalt entschieden, wenn sie etwas würdiger dargestellt wird.

Die ganze Piepenbrink'sche Sippe, mit Herrn Director Bretschneider und Frl. Frey an der Spitze, wurde in Maske und Spiel sehr gut vorgeführt; mit ihrem Erscheinen kam erst der Humor zur richtigen Geltung. Unter den übrigen Darstellern sei noch Herr Hilder herausgegriffen, der das alte Factotum Korb in seiner gemüthlichen Schlauheit gut wiedergab.

—ch—

Auf Vorstellung des Ministers der Landwirthschaft hat Se. Maj. der Kaiser geruht, für Auszeichnung außerhalb des Staatsdienstes dem Verwalter des Gutes Kaster, Carl Taurin, den Stand eines persönlichen Ehrenbürgers zu verleihen.

Der Embach ist in den letzten 24 Stunden abermals gestiegen. Der Pegel an der Steinbrücke zeigte heute Morgen 9½ Fuß über Normal (32,4 Meter). Gestern Nachmittag mußten denn auch in verschiedenen Straßen Stege gelegt und die bereits früher aufgestellten verlängert werden. — Obgleich die Niederschläge in der letzten Zeit recht bedeutend gewesen sind, so ist es doch immerhin auffallend, daß jetzt, wo alle Nebenflüsse längst aufgegangen sind und der Schnee auch in den Wäldern geschmolzen ist, der Wasserstand des Embach derart gestiegen ist. Es erklärt sich das wohl dadurch, daß im Wassergebiet des Embach größere Entwässerungsarbeiten in den letzten Jahren vorgenommen sind und daß das Wasser daher durch die Gräben viel schneller zum Flusse gelangt, als es früher der Fall war. Die Hochwasser-Gefahr wird dadurch in Zukunft für unsere Stadt nicht geringer.

—x—

Ein neues estnisches landwirthschaftliches Organ soll demnächst gegründet werden. Zwar erscheint schon eine estnische landwirtschaftliche Zeitschrift, der „Pöllumees", von dem Agronom Laas herausgegeben, in unserer Stadt, jetzt jedoch meldet der „Olewik", daß der estnische landwirthschaftliche Verein zu Fennern (im Pernauschen Kreise) den anderen Vereinen dieser Art per Circular vorgeschlagen habe, gemeinsam eine neue landwirthschaftliche Zeitung zu begründen, deren Herausgabe dem Felliner estnischen landwirthschaftlichen Verein zu übertragen wäre, an Gewinn und Verlust aber auch die anderen estnischen landwirthschaftlichen Vereine als Actionäre betheiligt sein sollen. Nach dem vorläufigen Budget sind die Ausgaben für die Zeitschrift auf 5700 Rbl. und die Einnahmen auf 4250 Rbl. veranschlagt, doch dürfte man hoffen, daß zukünftig die Einnahmen wachsen würden. Die neue Zeitschrift soll Külwaja" (Der Säemann) heißen. Wie die übrigen landwirtschaftlichen Vereine sich zu diesem Project stellen werden, bleibt abzuwarten.

Goldene 25-Rubelmünzen sollen, den Blättern zufolge, in nächster Zeit in Umlauf gesetzt werden.

Geheimen Bier- und Branntwein-Handel hatte der Kleinhändler Perl in der Marien-Straße betrieben. Im November v. J. nahm der Revier-Aufseher Jüngst darüber ein Protocoll auf. Zu gleicher Zeit fand er auch, daß in dem Wohnzimmer des Perl eifrig dem Kartenspiel gehuldigt wurde. Für alle diese Vergehen hatte sich Perl am Dinstag beim Friedensrichter des 3. Districts zu verantworten. Der Angeklagte leugnete seine Schuld. Nach dem Zeugenverhör verurtheilte ihn der Friedensrichter zu 4 Monaten Gefängniß, 100 Rbl. Strafzahlung und 15 Rbl. Patentsteuer. Damit Perl sich nicht der Strafe entziehe, wurde er sofort ins Gefängniß abgeführt. Sollte der geheime Handel mit geistigen Getränken wirklich einen so großen materiellen Gewinn abwerfen, daß er ein Aequivalent für eine so schwere Strafe bietet? Daß schwere Strafen den Geheimhandel bedrohen, ist den betreffenden Personen genügend bekannt.

—x—

Am Montag wurden aus einer Wohnung in der Marien-Straße Nr. 13 eine silberne Uhr, 2 Kissen und einige Kleidungsstücke gestohlen. Dem Revier-Aufseher Aland gelang es, die Diebin, ein 20-jähriges Mädchen, zu ermitteln. Auch die Sachen, die sie bereits weiter übergeben hatte, wurde ermittelt und konnten dem Geschädigten zurückgegeben werden.

—x—

Morgen, Donnerstag, geht Blumenthal-Kadelburg's lustiger Schwank „Hans Huckebein" in Scene, der von früher her hier noch im besten Andenken steht. Herr Dietzsch spielt darin eine seiner Glanzrollen, den Boris Mensky. Außer ihm wirken in Hauptrollen mit die Herren Dir. Bretschneider, Haß und Meyer, ferner die Damen Delosea, Haußig und Frey. Die Inscenirung liegt in den Händen des Herrn Dietzsch. — Das Reportoire dieser Woche ist ferner:

Freitag: „Carmen."
Sonnabend: „Graf Essex".
Sonntag: „Mamzelle Nitouche".

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Laufe des April in den Sonntagsgottesdiensten: zu Schulgeld für arme Kinder 11 Rbl. 96 Kop.; für den Missionszögling Njanarettinam in Madrás 34 Kop.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche gr. Gb.)	36	Rbl.	12	Kop
" " Armen	17	"	44	"
" " Thurm	38	"	26	"
" " Taubstummen	2	"	47	"
" " Leprösen	2	"	48	"
" " Mission	2	"	88	"
" " Blinden	3	"	19	"
" " Geisteskranken	1	"	48	"
" " Altar	—	"	—	"
" " Altarbild	—	"	—	"
" " Bau d. Küsterats	4	"	67	"
" " Unterstütz.-Casse	4	"	94	"
" " zu gründende Irrenanstalt	—	"	—	"
" " Beleuchtung	—	"	—	"
" " d. Nothl in Schemacha	—	"	—	"
Ertrag der Liederzetteln für die Kirche am Charfreitag	61	"	5	"
am 1. Osterfeiertage	79	"	—	"

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Muhly Tochter Lydia, des Samuel Ohha Tochter Salme, des Gustav Killak Sohn Johannes, des Jaan Leppik Sohn Rudolf. Proclamirt: Dawid Pihlik mit Pauline Freiberg; Märt Luks mit Emma Winalaß, Jaak Sild mit Anna Marie Sallum, Peep Laas mit Anna Marie Kosapoig. Gestorben: Carl Oniks, Mich. Sohn, 38 11/12 Jahre alt; Anna Marie Emilie Wok, Hindr. Tochter, 30 9/12 Jahre alt; des Peter Läte Tochter Alma, 3 5/12 Jahre alt.

Todtenliste.

Frau Betty Ruffmann, geb. Kolberg, † 2. Mai zu Windau.

Erbl. Ehrenbürger Eduard Johann Forsberg, † 3. Mai zu St. Petersburg.

Marie Kaschner, geb. Schneffler, † im 38. Jahre am 30. April zu Libau.

Theodor Prollius, † 2. Mai zu Moskau.

Frau Anna Anger, geb. Berg, † im 93. Jahre am 2. Mai zu Riga.

Friedrich Carl Bange, Maschinist, † im 39. Jahre am 29. April zu Hollershof.

Alexander Koppe, † 4. Mai zu Sfaratow.

Frau Pauline Ehrenstreit, geb. Daugell, † 3. Mai zu Moskau.

Adolph Ott, † 4. Mai zu Moskau.

Baron Konrad v. Hahn, † im 71. Jahre am 30. April zu Poljanowo.

Tuve v. Bremen, † im 16. Jahre am 7. Mai zu Reval.

Frau Emilie Binder, † 4. Mai zu Zürich.

Eugenie Perschke, † 6. Mai zu St. Petersburg.

Wirkl. Staatsrath Alphons v. Hoppe, † 5. Mai zu St. Petersburg.

Generalmajor a. D. Vico v. Rieben, † im 71. Jahre am 5. Mai zu Riga.

Frau Caroline Berting, geb. Jaunslaweet, † im 77. Jahre am 4. Mai zu Riga.

Frau Anna Christine Lamster, geb. Riedel, † im 60. Jahre am 5. Mai zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern nach dem Drucke des Blattes eingegangen.)

St. Petersburg, Dinstag, 7. Mai. Um 10 Uhr 15 Min. Morgens fand auf der Kronstädter Rhede der Empfang des Präsidenten Loubet statt. Um die zehnte Stunde traf auf der Rhede die Yacht „Alexandria" mit Sr. Maj. dem Kaiser ein; auf der Yacht befanden sich Se. Kais. Hoh. der Generaladmiral Alexei Alexandrowitsch, die Minister des Kais. Hofes, des Aeußern und der Marine, die Botschafter Fürst Uruſſow und Graf Montebello und das Gefolge. Die Kriegsschiffe hatten in zwei Linien von Kronstadt bis zum Meer Aufstellung genommen. Auf der Rhede befanden sich Hunderte von Schiffen mit Publicum. Als das französische Geschwader sich näherte, ertönte von den Forts anhaltender Salut. Beim Nahen des „Montcalme" fuhr ein Kaiserlicher Kutter mit Sr. Kais. Hoh. dem Generaladmiral zu demselben, der Präsident begab sich mit Sr. Kais. Hoh. in den Kutter und beide näherten sich der Yacht „Alexandria" unter den Rufen „Vive la France! Vive la Russie!" und den Klängen der Marseillaise. Se. Majestät begrüßte den Präsidenten herzlich und der Präsident nahm neben Sr. Majestät auf der Yacht Platz, die sich darauf nach St. Petersburg in Bewegung setzte.

St. Petersburg, Dinstag 7. Mai. Auf dem Landungsplatz in Petersburg hatten sich II. KK. HH. die Großfürsten und alle Personen der Suite Sr. Majestät und der Großfürsten versammelt. Nach der Ankunft schritten Se. Majestät und der Präsident die Front der Ehrenwache ab und fuhren sodann zum Bahnhof, wo ein Kaiserlicher Zug bereit stand. In dem Zuge nahmen auch der französische Minister Delcassé, die russischen Minister und das Gefolge Platz. Im Zuge wurde ein Dejeuner servirt. Der Zug traf um 1 Uhr in Zarskoje Sselo ein. Se. Majestät und der Präsident fuhren, geleitet von einer Ehrenescorte, zum Großen Palais, wo für den Präsidenten Appartements hergerichtet waren. Die Bevölkerung begrüßte begeistert Se. Majestät und den hohen Gast. Nachdem die Front der Ehrenwache abgeschritten war, geruhte Se. Majestät den Präsidenten bis zu seinen Gemächern zu geleiten und begab sich sodann ins Alexander-Palais. Nach einiger Zeit stattete der Präsident in diesem Palais Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra seinen Besuch ab und stellte sein Gefolge vor. Aus Zarskoje Sselo begab sich der Präsident nach einiger Zeit mit seinem Gefolge nach Gatschina. Als der Kaiserliche Zug sich näherte, ertönte die Marseillaise. Der Präsident schritt die Front der Ehrenwache ab und begab sich ins Palais. Nach dem Besuch bei Ihrer Maj. der Kaiserin Maria kehrte der Präsident nach Zarskoje Sselo zurück.

Kronstadt, Dinstag, 20 (7.) Mai. Um 4 Uhr Nachmittags fand ein Mittagsessen für die Commandos des französischen Geschwaders statt; theil nahmen auch russische Untermilitärs. Die Leitung hatte der Capitän 2. Ranges Knjasew. Es wurden viele sympathische, den herzlichen Beziehungen entsprechende Reden gehalten. Nach dem Essen wurden die französischen Seeleute zum Anlegeplatz geleitet. Die Commandos hatten die Kopfbedeckungen getauscht. Am Quai gab es Musik und wurde getanzt. Das Mittagsmahl machte einen tiefen Eindruck auf die Seeleute der befreundeten Nationen.

Berlin, Dinstag, 20. (7.) Mai. Bei dem gestrigen Dejeuner im Neuen Palais brachte Kaiser Wilhelm einen Toast auf Se. Maj. der Kaiser von Rußland aus.

London, Dinstag, 20. (7.) Mai. Nach einer Meldung der „Times" aus Tokio ist eine Verstärkung der japanischen Flotte innerhalb 6 Jahren, gerechnet vom Jahre 1904 an, durch folgende Schiffsbauten in Aussicht genommen: 4 Schlachtschiffe, 2 Panzerkreuzer, 2 Kreuzer 2. Classe, 15 Torpedojäger und 50 Torpedoboote.

St. Petersburg, Mittwoch, 8. Mai. Um ½8 Uhr Abends fand im Großen Saal des Palais zu Zarskoje Sselo zu Ehren des Präsidenten im Allerhöchsten Beisein ein Galadiner statt. Se. Maj. der Kaiser brachte folgenden Toast aus:

„Indem Ich Sie von Herzen willkommen heiße, Herr Präsident, hoffe ich, daß Ihr Verweilen unter Uns Ihnen die besten Beweise für die Gefühle, welche Frankreich und Rußland vereinen, bieten wird Möchten Sie eine gleiche Erinnerung mit sich nehmen, wie Wir, die Kaiserin und Ich, sie für immer an die Tage, die Wir im vorigen Jahre so angenehm in Frankreich verbracht haben, bewahren. Ich erhebe Mein Glas auf Ihr Wohl, Herr Präsident, und auf die Größe und das Gedeihen des schönen, uns durch Freundschaft verbundenen Landes."

Der Präsident antwortete mit folgendem Toast:

„Sire! Ihrer Einladung Folge gebend, war es mir besonders angenehm, Ihnen die Wünsche Frankreichs zu überbringen, das für Ew. Majestät stets Gefühle hegt, deren Ausdruck Sie kürzlich Gelegenheit gehabt haben entgegenzunehmen. Einige Stunden haben genügt, um meinerseits festzustellen, daß das Herz Rußlands mit dem Herzen meines Landes vereint schlägt. Frankreich wird ebenso glücklich sein, zu erfahren von der vollständigen Harmonie in der Erinnerung, die Ew. Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin bewahren. Sehr dankbar für den Empfang, der mir geworden ist, erhebe ich mein Glas auf das Wohl Ew. Majestät, Ihrer Majestäten der Kaiserin Alexandra und der Kaiserin Maria und des ganzen Kaiserlichen Hauses. Ich trinke auf das Gedeihen und die Größe Rußlands, den aufrichtigen und treuen Alliirten Frankreichs."

Im Saal der Duma fand ein Rout zu Ehren der Ankunft des Präsidenten Loubet und des französischen Geschwaders statt. Um 11 Uhr trafen ein Admiral Rouſtan, der Verweser des Marineministeriums, der französische Minister des Aeußeren und der französische Botschafter. Das Stadthaupt hielt eine Rede, die mit einmüthigen Hurrah-Rufen aufgenommen wurde und der die französische Nationalhymne folgte.

Berlin, Dinstag, 20. (7.) Mai. Anläßlich des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers von Rußland waren die Kasernen des Regiments Kaiser Alexander's mit Flaggen reich geschmückt.

Paris, Dinstag, 20. (7.) Mai. Es wird bestätigt, daß der Ministerpräsident vor dem Juni zurückzutreten beschlossen hat, da er seine Aufgabe für erfüllt betrachtet. Er hat seine Collegen und den Präsidenten davon in Kenntniß gesetzt.

Madrid, Dinstag, 20. (7.) Mai. Nach der gestrigen Truppen-Parade ist der König leicht erkrankt.

Tientsin, Dinstag, 20. (7.) Mai. Eine Schaar Aufständischer überfiel die im Bau begriffene Bahnlinie Chankau-Peking und verbrannte eine Brücke und Baumaterialien. Die belgischen Ingenieure begaben sich nach Tungfu.

St. Thomas, Dinstag, 20. (7.) Mai. Von St. Martinique waren noch stärkere Detonationen als am 7. Mai (24. April) zu hören.

Fort de France, Dinstag, 20. (7.) Mai. Am 6. Mai bewegte sich eine furchtbare Aschenwolke mit entsetzlicher Geschwindigkeit auf Fort de France zu. Die Erscheinung war von unterirdischem Rollen begleitet.

Milburg, Dinstag, 20. (7.) Mai. 120 Buren griffen am 18. Mai Aberdeen an, wurden aber zurückgeschlagen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Mai 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,20
Berlin	100 Rmk.	—
Paris "	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96 3/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	473 Käuf.
" " (1866)	363*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	290 1/4
½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95 1/4
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
" " Versich.-Ges. „Rossija"	260
" " Russ. Transport-Ges	—
" " Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	117 1/2
" " Wolga-Kama-Bank	—
" " Russ. Bank	280*
" " Internat. Hand.-Bank	327
" " Disconto-Bank	367
" " Privat-Handels-Bank	217
" " Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	517 1/2
" " Brianster Schienenfabrik	130*
" " Gesellschaft „Sformowo".	102*
" " Ges. der Malzew-Werke	—
" " Ges. d. Putilow-Fabr.	63 3/4*
" " Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 8 Мая 1902 г.

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что неимущіе больные могутъ обращаться въ Университетскую Медицинскую Поликлинику въ пріемные дни и часы (2—4 час. по полуд.) для полученія рецептовъ на

безплатный отпускъ лѣкарствъ

изъ мѣстныхъ аптекъ.

Г. Юрьевъ, 1го мая 1902.
Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 611. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass unbemittelte Kranke sich an die Medicinische Universitäts-Poliklinik an den zum Empfang bestimmten Tagen und Stunden (von 2—4 Uhr Nachmittags) wenden können, wo ihnen Recepte zum

unentgeltlichen Empfang v. Medicamenten

aus den örtlichen Apotheken verabfolgt werden.

По соглашенію съ г. директоромъ университетской медицинской поликлиники производится

безвозмездное оспопрививаніе

въ Университетской Медицинской Поликлиникѣ начиная съ 1-го мая с. г. по субботамъ отъ 2 час. 30 мин. — 3 часовъ дня.

г. Юрьевъ, 1-го мая 1902 г.
Городской Голова
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 612. **А. Шмидтъ.**

Zufolge Uebereinkunft mit dem Herrn Director der Universitäts-Poliklinik wird, beginnend mit dem 1. Mai c., an jedem Sonnabend von ½3—3 Uhr Nachmittags in der Universitäts-Poliklinik

unentgeltliche Pockenimpfung

stattfinden.

Въ 95 пѣх. Красноярскомъ полку

имѣются для продажи старые виксонтиновые ранцы; желающіе купить могутъ осматривать вещи кромѣ праздничныхъ дней, а также вторника и пятницы ежедневно отъ 9 час. утра, и отъ 3 час. дня на полковомъ плацу.

Командиръ полка.
Полковникъ **Потоцкій.**

Der Heuschlag

„Mugga"

65 Loofstellen gross, am Embach, in der Nähe der Stadt belegen, wird für 1 oder mehrere Jahre **verpachtet.** Nähere Auskünfte am 10. Mai, von 10—2 Uhr, Hôtel Petersburg, Dorpat.

Ein Rentables Haus

mit Veranden u. kleinem Garten, in guter Lage, ist zu verkaufen. Zu erfragen Gartenstr. Nr. 45, Thür II.

Ein neues Velociped

(Scheffel Nordpol) und ein gebrauchtes **Damenrad** werden **verkauft** — Marienhofsche Strasse Nr. 12.

Ein sehr gutes, wenig gebraucht

Damenrad

(Brennabor) ist **zu verkaufen** — Schmal-Str. 2. Zu beseh. v. 4—6 U. n.

---

1 wenig gebr. Herrenrad

ist **billig zu verkaufen** — Rigasche Strasse Nr. 24. **Seppa.**

Hühner (Italiener)

sind **zu verkaufen** — Fischerstr. 6.

Kemmern.

Vom 20. Mai — 20. August empfängt Frauenkrankheiten

Dr. med. Rudolf v. Holst.

Hebamme u. Masseuse

Ida Sandler, Jacob-Str. Nr. 4.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Юрьевская ГИМНАЗІЯ

симъ объявляетъ, что пріемныя испытанія, а ровно испытанія постороннихъ лицъ будутъ производиться текущею весною съ 20 мая до 5 іюня.

Подробныя свѣдѣнія о порядкѣ испытаній въ канцеляріи гимназіи.

Пріемныя испытанія

въ Юрьевскомъ реальномъ училищѣ

начинаются 21го мая.

Пріемъ прошеній ежедневно въ Канцеляріи училища отъ 10½—2 ч. дня.

Курсы леченія отъ

ЗАИКАНІЯ

устраиваются лѣтомъ въ здоровой дачной мѣстности (по Балтійск. ж. д.). Подробности узнать у Д-ра Штейна, С.-Петерб., Надеждинская ул. № 1, кв. № 43, до 20 мая.

Männerturnen.

Uebungen in der Turnhalle für dieses Semester **geschlossen.**

Bei günstiger Witterung jed. Dinstag u. Freitag von 7—8 Uhr abends auf dem Spielplatz (Revalsche Str 21a) **Bewegungsspiele.**

Mitglieder des Turnvereins, auch Nichtturner, sind willkommen.



Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.

wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt. **Carl Rammat**
Rigasche Str. 4.

Futter

Klee - Wiesenheu und Stroh

zu annehmbaren Preisen **zu kaufen gesucht.** Baldige Offert. sub „Futter" erbeten an die Exp. d. Nordlivl. Ztg.

Auf dem alten St. Johannis-Kirchhof wird ein

Begräbnissplatz

gesucht. Offerten sub B. an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Doppelsäumer sofort **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe Gutsverwaltung Kawast pr. Jurjew.

Abreise halber

werd. billig verkauft: 1 Chaiselongue, 6 Speisezimmerstühle, 1 Tisch m Marmorplatte, 1 Waschtisch, Blumen u. 1 Gardinenrahmen — Plesk. Str. 26, ob.

Im Pianoforte-Magazin Rathke steht ein guter, gebrauchter

Salon-Flügel

zum Verkauf. Reparaturen v. Flügeln u. Pianinos werden angenommen u. gut ausgeführt — Magazin-Strasse Nr. 10.

Instrumentenmacher **Grünreich.**

Eine Sommerwohnung

von 2 Zimmern ist billig zu haben **bei Gamby.** Zu erfragen Neumarkt-Strasse Nr. 23.

Gesucht wird

eine Wohnung

v. 5 Zimm. in d. oberen Stadtgegend u. im 2. Stock zum Juni oder Aug. d. J. Offert. sub E. B. an d. Exp. des Blattes erbeten.

Mottenpulver, Mottenessenz
Kammerjäger, Kampher
Naphtalin, Pfefferpulver
Naphtalinkampher
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Zu haben bei H. Laakmann: Joh. Zalle: **Gedenkblätter an das 25-jährige Bestehen der Landesuniversität Dorpat.** Inhalt: Aus d. ältesten Geschichte d. Universität. — Eröffn. d. Univer. 1802. — Fundationsacte d. Univ. — Georg Fried. Parrot. — Rectore d. Univ. — Die Studentenschaft in ältester Z. — Verfass.-Urkunde d. Dörpt. Burschensch Pr. 40K.

Mouserenden

Maitrank

von **Bekmann & Co.,**
St. Petersburg
Rbl. 1.— per Flasche

Bowlen - Weine

von **35 Kop.** per Flasche
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. Nr. 2.

Petroleum - Kocher

Graetz
Champion
Alexandra neu

empfing u. empfiehlt
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke d. Gartenstr.

Neue Kalkbrennerei

hinter dem Jurjewer Bahnhof, bei der Windmühle.

Empfehle aus meiner **neu**eröffneten Kalkbrennerei

guten Kalk

(pud- u. waggonweise) zu mässigen Preisen. Volles Gewicht w. garantirt.
G. Mauer.

Aufträge werden auch im Schuhgeschäft Ritterstr. 5 angenommen.

Uebernehme das Belegen der Gräber auf den Kirchhöfen

mit Rasen und Sedum, wie auch das Decoriren.

Gärtnerei E. Müller
Marienstraße 31,
vis-à-vis dem Kirchhofe.

Wegen Raummangels

räume

ich mein sämmtliches

Tapeten-Lager

zu Fabrikspreisen.

Gr. Markt 15 G. Eller.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern wird für den Anfang August resp. Juli **gesucht.** Offert. sub Nr. X. an d. Exp. d. Blat. erbet.

Eine Wohnung

von 2 grossen, event. 3 kleineren Zimmern nebst Küche etc. **gesucht.** Offert. sub A. E. F. an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern nebst Küche, eine Treppe hoch, im 1. od. 2. Stadttheile zum Juni od. August von stilllebenden Mietherinnen gesucht. Off. sub „N. L." an d. Exp. d. Bl.

Jacob-Strasse Nr. 9

2 Zimmer mit Kochvorrichtung u. Möbel **zu vermiethen.**

Eine Wohnung

von 4 Zimmern ist **zu vermiethen** — Stern-Strasse Nr. 26.

Familienwohnung

v. 5 Zimmern, Mägdezimmer, Entrée nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten wird **Ende Mai c. miethfrei.** Zu erfragen Petersburger Str. 42, in der Handlung, von 11—1 Uhr Mittags.

Eine

Sommerwohnung

7 Werst aus der Stadt, am Walde gelegen, zu vergeben. Näheres bei A. Reinbaum, Jacob-Str. 11.

Einem stilllebenden Herrn ist ein freundliches, möblirtes

Zimmer zu vermiethen

— Jamasche Str. 16, Haus Keller.

Das

Budenlocal

im Kaufhof Nr. 4

vis-à-vis dem Barklay-Platz, wird vom 1 August **miethfrei.** Näheres bei **P. Erdmann,** Alt-Str Nr. 17.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner hochgeehrten Kundschaft theile ich mit, dass sich **meine Buchbinderei** von nun an in der **Schloss-Strasse Nr. 12** befindet. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Gegründet anno 1835. **E. Behre, Buchbindermeister.**

Revolver

in allen Preislagen und in den verschiedensten Systemen,
Winchester-Büchsen, Montechristos, Pistolen, sowie

Jagd-Gewehre

der besten belgischen und deutschen Fabriken, ein- und zweiläufige, Vorder- und Hinterlader

NB. Gewehre von 40 Rbl. an werden **unter Garantie eines guten Schusses** verkauft.

Gewehre, die den Anforderungen hinsichtlich der Schussleistung nicht genügen, werden umgetauscht.

Engl. Hartschrot der Chilled Shot & Co. Newcastle
Brenneke-Geschosse, sowie sämmtliches Jagdzubehör
empfehlen
Gebr. Brock.

Elegante



Mode-Überzieher



gediegenste Qualität in allerneuestem Schnitt, fein ausgestattet, v. Rbl. 12—25

Kragen-Mäntel

aus schönem prima Reinwollloden, in allerneuestem Schnitt, von Rbl. 10—18

Sacco-Anzüge

aus neuesten glatten oder dessinirten Stoffen, tadelloser Schnitt, solide Ausführung von Rbl. 15—25

Piqueé-Westen, Lüstrin-Jaquets
leichte Beinkleider
zu sehr mässigen Preisen

empfiehlt das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press
Jurjew, Alexanderstr. 8—10.

Zu Mai-Bowlen

empfiehlt in anerkannter vorzüglicher Güte:

Moselwein, ausländischen, à 110 Cop. per Fl.
Moselwein, russischen, à 75 Cop. pr. Fl.
Weisswein, russischen, à 55 u. 60 Cop. pr. Flasche
Moussirende Weine, russische, à 65, 75, 100, 125, 150, 175 und 250 Cop. pr. Flasche
Ananas in Glasburken à 20 und 40 Cop.
Sherry, ausländischen, 150 und 175 Cop. pr. Flasche
Sherry, russischen, à 85 und 100 Cop. per Flasche

Grosser Markt Nr. 16 **A. Holsting.**

1902 Natürliche Mineralwasser 1902

in den hier gangbaren Quellen empfing die

Droguerie John Pfeil.

Höchste Eleganz.

Altstrasse 17.

STROH- & FANTASIE-HUETE

in den gangbarsten Formen
elegant u. in feinstem Geschmack garnirt
empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Gienlein
Alt-Str. 17.

Altstrasse 17.

Solide Arbeit. — Billigste Preise.

Malerarbeiten

und

Plafond-Malereien

werden ausgeführt von
im Rathhause. **J. Buhmeister, Malermeister.**

Tapeten

grösstes Lager am Platze

(über 2000 Muster).

(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)

Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins
sowie

in grösster Auswahl

einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier

am billigsten

ferner
alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 9 мая

въ 7½ часовъ вечера.

Сообщенія: Проф. Н. И. Андрусовъ: О взаимныхъ отношеніяхъ Черноморскаго и Каспійскаго бассейна въ неогеновую и послѣтретичную эпохи (съ діапозитивами).

Проф. А. С. Игнатовскій: Измѣненія нѣкоторыхъ узловъ симпатической системы при лакированіи кожи.

Прив.-доц. А. Ѳ. Флёровъ: О процессахъ заболачиванія въ Владимірской губ. (съ діапозитивами).

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am **Donnerstag, d. 9. Mai**
7½ Uhr Abends.

Vorträge: Herr Prof. **N. Andrussow:** Gegenseitige Verhältnisse der Becken des Schwarzen und des Kaspischen Meeres während der Neogen- und Quartärepoche (mit Diapositiven).

Prof. **A. Ignatowsky:** Ueber die Veränderungen einiger sympatischer Ganglien bei dem Tode durch Hautfirnisse.

Priv.-Doc. **A. Flëroff:** Ueber die Versumpfungsprocesse im Wladimirschen Gouvernement (mit Diapositiven).

Flüssige Fruchtextracte

zur Bereitung erfrischender Limonaden u. starker Getraenke, namentl.
Ananas, Apfelsinen, Buxbeeren
Citronen, Himbeeren, Kirschen
Johannisbeeren u. Moosbeeren
offerirt die
Droguerie John Pfeil.

Reizende

Damen-Blousen

Damen-Gürtel, Gürtelband
Gürtelschnallen
Spitzenstoff u. Spitzenkragen
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen

B. Genss.

In grosser Auswahl moderne

Damen- und Kinder-Hüte

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
E. Baruchson,
Promenadenstr. 8.

Strohhüte werden in kürzester Zeit gewaschen.

Schloss-Str. Nr. 10

Eingang durch die Schneiderei M. Iwjanitow, übernimmt d. **Anstricken von Strümpfen** à 12 Cop., Neustricken à 20 Cop., Socken 15 Cop. Daselbst sind auch fertige Herren- und Damen-Strümpfe zu mässigen Preisen zu haben.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Donnerstag, d. 9. Mai 1902.

Hans Huckebein.

Schwank in 3 Acten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.

Anfang 8 Uhr Abends.

Только одна гастроль.

Въ залѣ общ. „Бюргермуссе"

въ четвергъ, 9-го мая 1902 г.

товариществомъ артистовъ Императорскихъ С.-Петербургскихъ театровъ

данъ будетъ спектакль съ участіемъ заслуженнаго артиста Императорскихъ театровъ **В. Н. Давыдова** и артистовъ Императорскихъ театровъ **В. П. Далматова и В. В. Стрѣльской.**

СВАДЬБА КРЕЧИНСКАГО.

Комедія въ 3-хъ дѣйствіяхъ, соч. Сухово-Кобылина.

Начало въ 8 час. вечера.

Билеты заблаговременно можно получать въ книжн. маг. І. Г. Крюгера, Рыцарск. ул., а въ день спектакля въ кассѣ „Бюргермуссе".

Подробности въ афишахъ.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 11. Mai c.

Umzug

ins Sommerlocal

mit

Musik

Tanz

und

Illumination des Gartens.

Entrée für Mitglieder und deren Familien **frei;** für eingeführte Herren 50 Kop, für fremde Damen 30 Kop. à Person.

Anfang 9½ Uhr Abends.

Die Direction.

Verfertiger von Insecten, Katzen Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 3. Stock

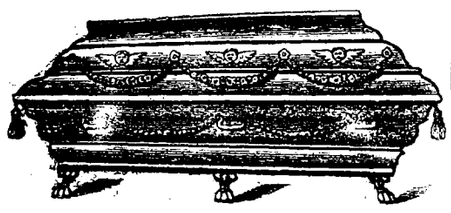

Sarg-Niederlage

von

N. Sülk

Rathhaus-Str. Nr. 5.

Grosse Auswahl

von Eichen-, Eschen- und Tannensärgen in elegantester Ausstattung zu den billigsten Preisen.

Ein 2 Monate alter Knabe wird als

Pflegekind

abgeg. — Kast.-Allee 61, bei Teimann.

Ein tüchtiger, erfahr. Lehrer

sucht Sommerstelle. Zu erfragen bei Herrn Oberlehrer Goertz-Dorpat, Techelf.-Str. 5, oder Pastor Mickwitz-Pillistfer über Oberpahlen.

Ein Provisorand

(oder Gehilfe) findet sofort Stellung. Näheres in der Exped. des Blattes sub „367".

Es wird ein

Lehrling

für eine Manufacturwaaren-Handlung **gesucht.** Offerten unter Z. A. an die Expedition des Blat. erbeten.

Einen

Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen **sucht**

Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Eine Magd

die gut zu kochen und plätten versteht, **wird sofort für's Land gesucht.** Freitag, d. 10. Mai, 9 Uhr morgens im Hôtel London zu melden. Gehalt 6 Rbl. monatlich.

Ein Mädchen das die Glanzplätterei versteht, **sucht Stellung** zu Kindern od. in d. Stube — auch z. Verreisen — Petri-Str. 46.

Seit Sonntag Abend hat sich ein regelmässig (braun u. weiss) gezeichneter **„Fox-terrier",** Namen Jäck hörend, **verlaufen.** Geg. Bel. abzug. Sternstr. 25 III. E. v. Cossart.

Unbestellbare Telegramme

im hiesigen Postcomptoir (vom 1. bis 5. Mai).

1. Лигу Сизаску.
2. Танъ Керстенсъ.
3. Заку.
4. Касилевскому.
5. Назарову.
6. Гарину.
7. Ленцу.
8. Ник. Альбрехту.

Unbestellbare Briefe

im hiesigen Post-Comptoir (vom 1. bis 5. Mai 1902).

1. Лиза Вилабъ.
2. E. Rand.
3. Теодоръ Кенбергъ.
4. Pauline Unt.
5. Эдуардъ Аноит.
6. Марія Ребане.
7. Марту Егн.
8. Chr. Markson (retour).
9. Annette Hirschfeedz.
10. Д. Ефимову.
11. L. Albrecht.
12. Alfred von zur Mühlen.
13. А. Шаповаленко.
14. A. Klaossen.
15. Julie Sarap.
16. Юрія Юргенсонъ.
17. Августъ Мезенцовой.
18. Владиміру Крылову.
19. М. Лауеру.
20. Eliisa Tilk.
21. A. Redlich.
22. Бертъ Фробергеръ.
23. В. Трейеру.
24. К. Вогла.
25. Тамаръ Великовской.
26. Юльяну Сонгину.
27. Г. Витоль.
28. Алексѣю Борбашинову.
29. Павлу Часовникову.
30. Николаю Сатунянъ.
31. Екатеринѣ Ломиковской.
32. О. Тилбергу.

Es wird ein guter

Jagdhund

(Pointer) **verkauft.** Zu besehen von 11—2 Uhr Karlowastr. 24, Woh. 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. (7 Br.); A. W. (2 Br.); 1100 (2 Br.); J.; N. P.; Z.; W. U.; N. Z.; M. J.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 8 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Прейсъ-Курантъ

Табачной фабрики

Бельгійскаго Анонимнаго

Общества

„Ла Гаванера“

въ С.-Петербургѣ.



Preis-Courant

der Tabaksfabrik

der

☆ ☆ Belgischen Anonymen ☆ ☆

Gesellschaft

„Havanera“

in St. Petersburg.

Fabrication José Tinchant y Gonzales.

№	Названіе сигаръ. Benennung der Cigarren.	Сигарный этикетъ. Etiquette.	Розничная цѣна, 100 шт. Detailpreise für 100 St.
1	Imperiales non plus ultra		60 Rbl.
2	Para los Emanzadores	La Belleza . .	50 „
3	Regalia de Banquete .		50 „
4	Duke of York . . .	La Carolina . .	40 „
5	Rothschilds	La Victorina . .	40 „
6	Regalos Habaneros .	La Carolina . .	35 „
7	Mi Gloria		35 „
8	Rothschild		30 „
9	Preferidos	Flor de Suarez .	30 „
10	Rositas		30 „
11	Esquisitos		25 „
12	Bouquet Reina fina .	Casa Real . .	25 „
13	Albas		25 „
14	Pour la Noblesse . .		20 „
15	Regalia Extra . . .	Flor Aristocratica	20 „
16	Favoritas		20 „
17	Flor extra fina . . .		15 „
18	Cabinet extra fina . .	La Esperanza .	15 „
19	Excepcionales . . .		15 „
20	Invincibles		12 „
21	Petit Bouquet . . .	El Triunfo Cubano	12 „
22	Rothschild Régalia .		12 „
23	Régalia Elegantes . .		10 „
24	Jockey Club	La Catalonia . .	10 „
25	Pour la haute Volée .		10 „
26	Cosmopolitas . . .	Ad Astra . . .	9 „
27	Trabucos		8 „
28	Conchas finas . . .	Impéria . . .	8 „
29	Cazadores	La Cigarra . .	7 „
30	Londres de Calidad .		6 „
26	Esparteros . : . .	L'Enchanteresse.	6 „
31	Peruvianos		5 „
32	Aromaticos	La Mexicana . .	5 „

ТАБАКЪ.

		Цѣны. Розничн. Р.	К.
I-ый сортъ.			
Сѣверная Звѣзда въ	Крѣпкій, выше-средній и средній	10	—
„ „ „		8	—
„ „ „		6	—
„ „ „		5	—
„ „ „		4	—
„ „ „		3	60
„ „ „		3	20
„ „ „		3	—
„ „ „		2	80
„ „ „		2	40
„ „ „		2	20
„ „ „			
Швара		6	—
III-ій сортъ.			
Золотой Якорь		—	56
Крымскій		—	56
Табакъ Любительскій.			
I-ый сортъ	№ 100	10	—
„ „	№ 80	8	—
„ „	№ 60	6	—
„ „	№ 50	5	—
„ „	№ 40	4	—
„ „	№ 36	3	60
„ „	№ 32	3	20
„ „	№ 30	3	—
„ „	№ 24	2	40
II-ой сортъ	№ 16	1	60

ПАПИРОСЫ.

I-ый сортъ.		
Non plus ultra	30	—
Нектаръ	20	—
Олимпъ	15	—
Посольскія	10	—
Регаль	10	—
Кавальери	10	—
Маргаритка	10	—
Оперныя	6	—
XX Вѣкъ	6	—
Нарцисъ	6	—
Нана	6	—
Фортуна	6	—
Слава	6	—
Фаворитка	6	—
Успѣхъ	5	—
Молнія	5	—
III-ій сортъ.		
Талисманъ	3	—

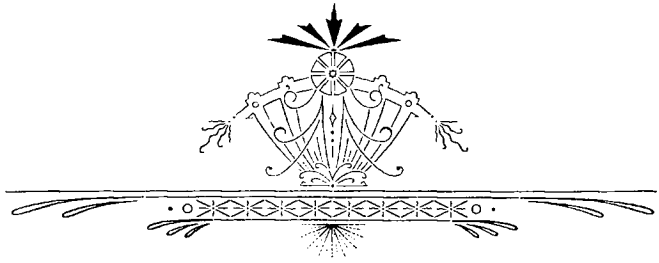

Въ виду огромной пошлины на ввозныя сигары, которая недавно была еще повышена на 50 %, мы рѣшили предложить нашимъ уважаемымъ кліентамъ сигары, изготовленныя здѣсь на нашей фабрикѣ изъ привозныхъ табаковъ. — Для выработки сигаръ, могущихъ вполнѣ замѣнить привозныя, мы заручились содѣйствіемъ извѣстнаго бельгійскаго гаванскаго дома **„Жозé Теншанъ и Гонзалесъ и К°“.**

In Anbetracht des enormen Zolles auf importirte Cigarren, der vor Kurzem noch um 50 pCt. erhöht worden ist, haben wir beschlossen Cigarren aus importirtem Tabak in unserer hiesigen Fabrik herzustellen. Damit unsere Cigarren vollkommen im Stande wären, die importirten zu ersetzen, haben wir uns die Mitwirkung des berühmten Belgischen und Havannaer Hauses **„José Tenchant & Gonzales & Co.“** gesichert und können daher dieselben unserer geehrten Kundschaft bestens empfehlen.

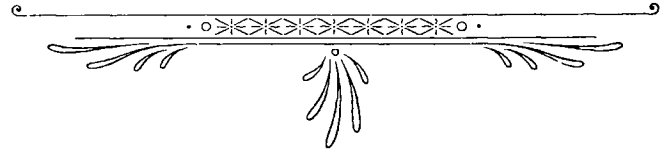

Печ. разр. полиціею. — Юрьевъ, 10 апр. 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 104 Donnerstag, den 9. (22.) Mai 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: C. J. Karow's Buchh.; in Werro: C. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolmar: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Der Besuch des Präsidenten Loubet. Reform der Grundsteuer. Personalien. Fellin: Schulwesen. St. Petersburg: Polnische Pilgerfahrt. Tageschronik. Wilna: Attentat. Moskau: Introduction. Odessa: Tagesbefehl. Amur-Gebiet: Mandschurei. Finnland: Diversa.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Manila. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Besuch des Präsidenten Loubet

Ueber den Empfang des Präsidenten Loubet und die Festlichkeiten zu Ehren der französischen Gäste bringt die „St. Pet. Z." ausführliche Berichte, denen wir das Nachstehende entnehmen.

Am Dinstag Morgen war das Wetter trüb und kalt, als die zahllosen Dampfer zum Empfang des französischen Geschwaders nach Kronstadt aufbrachen. Der Himmel klärte sich jedoch allmählich, als der erste schwarzglänzende Panzerkoloß in Sehweite kam. Es war der mächtige Panzerkreuzer „Montcalm", der den Präsidenten der Französischen Republik trug und in diesem Augenblick Frankreich repräsentirte. „Der große, feierliche Moment war gekommen. Eine lebhafte Erregung erfaßte alle Erwartenden; es kam Leben in alle die unzähligen, buntbewimpelten, auf der Rhede sich umhertummelnden großen und kleinen Dampfer. Von überall tönten die mächtigen Klänge der Marseillaise herüber, verschlangen sich und bildeten eine Fluth von Tönen, die über die Wellen hinüber den französischen Schlachtschiffen als Gruß entgegenklangen. Bald mischten sich, als der „Montcalm" in majestätischer Ruhe heranrauschte, die Jubelrufe auf Frankreich, die Hurrah-Rufe von allen Dampfern mit den Klängen der französischen Nationalhymne. Mützen-, Hüte- und Tücherschwenken hüben und drüben, „Vive la Russie!" — „Vive la France!", die Marseillaise von allen russischen Dampfern, die wunderbar von dem Eliteorchester der Nationalgarde auf dem „Montcalm" executirte russische Nationalhymne, dann das imposante Bild des vorübergleitenden großen französischen Panzerkreuzers in der ungeheuren Ausdehnung seiner Breitseite, mit den in schwindelnde Höhen hinaufstrebenden Gefechtsmasten. . . . . Kurz hinterher folgte der schlanke, geschmeidige Escadre-Torpedozerstörer „Yatagan." Wieder brach der Jubel der Begrüßungen hüben und drüben mit Begeisterung aus. Es zogen die Torpedozerstörer „Fauconneau" und „Cassini", in lichtem Grau schimmernd wie der „Yatagan", vorüber, und der glänzend schwarze Kreuzer 1. Classe „Guichen", ein fast ebenso imposantes Schiff wie der „Montcalm". — Wieder regte sich die Flottille der zur Begrüßung eingetroffenen Passagierdampfer. Man eilte dem französischen Geschwader nach, um an den Schiffen in ihren Positionen vorbeizufahren. Nun ging es an der stolzen Reihe der russischen Kriegsschiffe vorüber. Ein Wald von Masten, mit der lebenden Kette der russischen Matrosen auf den Raaen — dieses Bild hob sich vom klaren Hintergrunde — die Sonne war unterdessen durch die Wolken gebrochen — in fein detaillirter Silhouette ab. Die französischen und russischen Schiffe tauschten den donnernden Salut aus. In nächster Nähe spürte man auf das intensivste den Knall des Geschützfeuers; besonders wenn die Kanonenschüsse von den Gefechtsmasten gelöst wurden, wurde Einem ordentlich der Athem beklommen. Achtzehn russische Kriegsschiffe wechselten den Salut mit den fünf französischen Schiffen."

Als der „Montcalm" seine Position eingenommen hatte, begab sich S. K. H. der Großfürst Alexei Axandrowitsch auf einem Kutter mit der Generaladmiralsflagge zum französischen Panzerschiff. An Bord des Panzerkreuzers bewillkommnete Se. Kais. Hoheit den Präsidenten zu seiner Ankunft in Rußland, worauf der Präsident seine Suite vorstellte. Der Erlauchte Generaladmiral und Präsident Loubet bestiegen darauf den Kutter, der zur Kaiserlichen Yacht „Alexandria" fuhr. Se. Maj. der Kaiser erwartete das Eintreffen des Präsidenten auf dem Deck der „Alexandria", wo mit der Kaiserlichen Standarte die Flagge des Präsidenten gehißt wurde. Se. Majestät empfing den Präsidenten auf den oberen Stufen des Fallreps. Als dann Se. Majestät den Präsidenten mit herzlichem Händedruck begrüßte, verstärkten sich die Jubelrufe der die Dampfer füllenden Menschenmenge. Se. Majestät stellte Seine Suite dem Präsidenten vor. Bald traf auf Kuttern die Suite des Präsidenten ein und wurde dem Kaiser vorgestellt.

Während der Empfang auf der Rhede stattfand, herrschte in Peterhof ebenfalls reges Leben. Von allen Seiten eilte man der Stelle zu, wo die Durchfahrt Sr. Maj. des Kaisers erwartet wurde. Die Menschenmenge wuchs immer mehr und mehr an. Bald war der Untergarten des Peterhofer Parks von einer tausendköpfigen Zuschauermasse erfüllt. In der unteren Allee hatten Detachements des Eigenen Convois, die Escorte des Präsidenten der Französischen Republik, Aufstellung genommen. Der Landungsplatz war reich mit Flaggen geschmückt. Hier trafen II. KK. HH. die Großfürsten ein. Die Mitglieder der Kaiserlichen Familie trugen an diesem Tage das Band der Ehrenlegion. In den Alleen des Parks bildete das L.-G.-Regiment zu Pferde, das L.-G.-Grenadier-Regiment zu Pferde und das L.-G.-Ulanen-Regiment Spalier. Bis zum Bahnhof zog sich das Truppenspalier. Hier befanden sich der Chef der 2. Garde-Cavallerie-Division Generalleutnant Scalon und der Commandeur des L.-G.-Ulanen-Regiments S. K. H. der Prinz Ludwig Napoleon. An der Dampferanfahrt hatten sich unterdessen zahlreiche hohe Würdenträger des Reichs versammelt. Um 10 Uhr 20 Min. ertönte der Kanonensalut auf der Kronstädter Rhede. Darauf ertönte dreimaliger Salut von dem Landungsplatz, an den die Kaiserliche Yacht anlegte. Der Präsident der Französischen Republik begrüßte herzlich die Großfürsten und die Suite und begab sich mit Sr. Majestät in die Kaiserlichen Gemächer. Dann traten der Präsident, Se. Maj. der Kaiser und Ihre Kais. Hoheiten an die Front der Ehrenwache. Beim Abschreiten der Front wurde die Marseillaise intonirt; die Mannschaften riefen Hurrah. Hierauf defilirte unter den Klängen eines Marsches die Ehrenwache an dem Hohen Gaste Sr. Majestät vorüber. Se. Maj. der Kaiser nahm mit dem Präsidenten Loubet in der Equipage Platz. Unter glänzender Escorte fuhr die Equipage, gefolgt von den Equipagen der Großfürsten, durch die Alleen des Parks. Der Kais. Pavillon des Peterhofer Bahnhofs war an diesem Tage auf das prächtigste geschmückt. Hier trafen Se. Majestät und dessen Hoher Gast ein. An der Spitze der Deputation von Ehrenbürgern der Stadt Peterhof überreichte der Peterhofer Bürgermeister dem Präsidenten Salz und Brod mit einer Ansprache, in der der Präsident der Französischen Republik auf russischem Boden willkommen geheißen wurde. Der Petersburger Gouverneur Graf Toll übersetzte die Begrüßung ins Französische.

Der Präsident und Se. Maj. der Kaiser bestiegen den Kaiserlichen Zug, der sich nach Zarskoje Sselo in Bewegung setzte. Im Großen Palais zu Zarskoje Sselo angelangt, begleitete Se. Majestät dessen Hohen Gast in die Gemächer des Palais und begab sich in das Alexander-Palais. — In dem Kaiserlichen Zuge fand während der Fahrt nach Zarskoje Sselo ein Dejeuner statt, an dem Se. Maj. der Kaiser, Präsident Loubet und Ihre Kaiserlichen Hoheiten theilnahmen. — Zum Besuch Ihrer Kaiserlichen Majestäten begab sich der Präsident in das Alexander-Palais, wo er vom Oberhofmarschall Fürst Dolgoruki und dem Oberceremonienmeister Graf Hendrikow in den Saal geleitet wurde, wo sich Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra befand.

Nach dem Besuch ihrer Majestäten fuhr der Präsident der Französischen Republik nach Gatschina, wo er ihrer Maj. der Kaiserin Maria seine Visite abstattete. Von Gatschina begab sich der Präsident nach Zarskoje Sselo ins große Palais zurück.

Um 8 Uhr Abends fand im Paradesaal des Großen Palais in Zarskoje Sselo ein Galadiner statt.

In Kronstadt fand um 4 Uhr in der Marine-Manege eine Bewirthung der Mannschaften des französischen Geschwaders statt, an der auch russische Seeleute theilnahmen. Gereicht wurde französische Küche, der Wein floß in Strömen. Während des Festmahls wurden eine Menge von Reden gehalten, die die Verbrüderung zum Gegenstand hatten. Das Festmahl verlief in der denkbar animirtesten Stimmung dank der umsichtigen Leitung des Capitäns 2. Ranges Knjasew. Die Freundschaft zwischen den Seeleuten beider Nationen war rasch geschlossen, und als für die Franzosen die Zeit gekommen war, an Bord zu gehen, wurden sie von den Russen begleitet; unterwegs tauschten die Seeleute zum Zeichen der Sympathie ihre Mützen aus. Auf dem Landungsplatze spielte Musik und wurden verschiedene Lustbarkeiten veranstaltet.

Ueber die Ankunft der französischen Officiere in Petersburg entnehmen wir ferner der „St. Pet. Z." Folgendes:

Es ist gegen 3 Uhr Nachmittags; das Gedränge auf dem Newski, besonders in der Gegend hinter der Polizei-Brücke, hat Dimensionen angenommen, die ängstliche Gemüther geradezu erschrecken könnten, wenn nicht Alles trotz der Begeisterung in schönster Ordnung verliefe. Langsam, Schritt für Schritt, strebt das Gros der auf den Trottoirs fast eine undurchdringliche Masse bildenden Volksmenge dem Englischen Quai zu, wo laut Programm um 3 Uhr 45 Min. unterhalb der Nikolai-Brücke das Eintreffen der Officiere des französischen Geschwaders zu erwarten ist. Immer stärker wird das Gedränge, um so größer aber auch die Begeisterung, die Ungeduld. Die früher und vereinzelt von besonders expansiven Naturen vernommenen Vive la France- Rufe werden häufiger, größer wird mit jedem Moment die Zahl Derjenigen, die ihrer Sympathie für die Verbündeten durch das Anstecken eines Jetons oder einer Schleife in den französischen Farben oder durch das Tragen eines Fähnchens mit dem Bildniß des Präsidenten Ausdruck verleihen.

Links vom Anlegeplatz hielten zahlreiche Dreigespanne, deren Lenker in ihrer stilgerechten Kleidung wohl den Fremden zu interessiren vermochten. Berittene Schutzleute waren bemüht, den Weg für die Ankommenden frei zu halten, was wahrlich kein leichtes Stück Arbeit war, aber dennoch mit anerkennenswerthem Tact und großer Mäßigung ausgeführt wurde Inzwischen war es 4 Uhr geworden, eine Viertelstunde war bereits über die festgesetzte Stunde hinaus verflossen. Man wartete noch eine viertel, eine halbe, eine ganze Stunde — und noch immer verkündete kein Zeichen, daß die so sehnlich Erwarteten nahen. Da endlich durchzuckte eine Bewegung die Massen. Den Strom hinauf nahte sich majestätisch der Toorpedozerstörer „Cassini" und warf in der Mitte des Stromes Anker. Die Hüte flogen von den Köpfen, die Taschentücher wurden aus der Tasche gezogen und Hurrah- und Vive la France-Rufe erfüllten die Luft, so einstimmig, so brausend und begeistert, daß Alt und Jung, Groß und Klein, Vornehm und Gering mit fortgerissen wurden. Waren es doch die ersten Franzosen, die Officiere und Matrosen, die man auf dem Deck des „Cassini" deutlich wahrnehmen konnte, wenn auch nicht speciell die Officiere, die man hier erwartete. Es dauerte noch eine gute Weile, da trafen auch die Torpedozerstörer „Fauconneau" und „Yatagan" und endlich auch das erwartete Schiff mit den

Feuilleton.

Manila.

Reisebriefe an die „Nordliv. Z." von einem Balten.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Drei Tage vor dem Schlusse des Jahres brach ich von Yokohama auf. Die „Britisch-Indische Dampfschifffahrts-Gesellschaft", eine der größten Flotten der Welt, hat neuerdings eine Linie nach Japan zu ihrem weiten Verkehrsnetz gefügt, die unterwegs Manila, Singapore und Rangoon anläuft. Nichts konnte mir gelegener sein; ich kannte weder die Philippinen, noch Birmah.

Wir lagen einen Tag in Kobe, das fieberhaft in den Vorbereitungen zum Jahreswechsel stand, den die Japaner mit Visiten, Geschenken, grünem Schmuck und Illumination zu feiern pflegen. Dann ging es in einer Nacht durch die tausend Inseln der „Inland-See".

Am Sylvester-Morgen dampften wir langsam durch die Windungen der Straße von Shimonoseki. Der Wasserweg ist stellenweise nur doppelt bis dreifach so breit wie der Embach. Man sieht die Schienen der Küstenbahn; man beobachtet die Karren, die Lastwagen auf der Landstraße aus nächster Nähe. In den grünen Uferfelsen verstecken sich Batterien. Ihre Rohre starren uns auf Sprechweite an. Kein Kahn kann ohne ihre Gunst vorüber. Der Ort ist traurig berühmt durch die Tollheit des Daimyo von Tosa, der hier vor 40 Jahren auf englische Fregatten feuern ließ. Das war acht Jahre nach der Erschließung Japans; der heiße Haß machte noch blind gegen die unausbleiblichen Folgen solchen Sports.

Vor Shimonoseki warfen wir Anker. Mit seinen grauen, flachen Giebeln lag der Ort breit, behaglich in der Sonne. Die kieferbestandenen Höhen dahinter zeigten ein scharfes Profil. Shimonoseki gegenüber liegt Moji, der größte Kohlenhafen des Reiches, wo Tag ein Tag aus ein Schwarm von Oceandampfern aller Nationen ankert. Dem Ufer entlang nichts als die schwarzen Kohlenhügel, Karrenzüge, Locomotiven, Schuppen, Schlote, Fabriken. Die alte und die neue Zeit liegen einander hier vis-à-vis. Sie wissen, daß in Shimonoseki Graf Ito und Li-Hung-Chang den Frieden von 1895 stipulirten. Ein besserer Ort konnte kaum gewählt werden, den Chinesen die Stärke des Gegners anschaulich zu machen, den Starrsinn des alten Fuchses einzuschüchtern.

Kohlen einnehmen auf einem Dampfer ist eins der traurigsten Geschäfte, die ich kenne. Aber diesmal in Moji war es ein Hochgenuß. Ein Telegramm war uns vorausgeeilt. Wir lagen kaum still, als uns die schwarzen Kähne umringten, von beweglichen Männlein und Weiblein wimmelnd. In wenigen Minuten hatten sie Gerüste aus Bambuspfählen, Strohseilen und Brettern treppenförmig bis an Bord gebaut — fünf auf jeder Seite des Dampfers — sprangen an Deck, schlugen die Luken auf, schraubten die Bunkerdeckel ab, legten schlüpfrige Planken vom Bord zu den Oeffnungen, traten in Paaren auf die Stufen der Gerüste und begannen ohne Umstände mit dem größten Eifer die Kohle heraufzuholen: Die Einen schaufelten in den Kähnen, die Anderen hoben rhythmisch die Körbchen von Stufe zu Stufe, die Dritten schoben sie längs der Planken, die Letzten leerten sie in die Luken aus. In meinem Leben hab' ich nicht fröhlichere Arbeit gesehen. Die Kälte war schneidend; die Leute trugen blos das einfache, knappe blaue Gewand der Kulis, mit den weißen und rothen Lettern auf dem Rücken; baarhäuptig, in Stirnschweißtüchlein, baarfüßig in Strohsandalen, froren sie grausam; rein aus dem Bade waren sie gekommen, und im Handumdrehen wurden sie schwarz von dem stechenden Staube. Aber nichts konnte ihre Laune verderben. Es war ein beständiges Lachen, Schwatzen und Stoßen. Sie neckten und höhnten sich. Ein freches, trällerndes Liedlein, eine kleine Zote flog hier und da auf, eine schnelle Antwort gab es, eine kecke Geste. Aber keinen Augenblick Stillstand in diesem Ameisenhaufen und kein Ermüden. Um Mittag sprang plötzlich alles hinab. Päckchen in trockenen Blättern wurden vertheilt: kalter, gepreßter Reis mit gesalzenem Fischbrei, mit wenigen Klümpchen gegorenen Rettichs. Kein Thee, kein Saki. Daheim in Europa setzt sich der workman zu Bier, Brod, Fleisch, Kartoffeln hin. Der genügsame Orientale speist nüchterner. Es ist nur gut, daß er sich reichlich versorgt dünkt. Ein glücklicheres Naturell bei schwerem Erwerbe ist undenkbar. Das Leben, noch so karg an Freuden, ist ewiger Sonntag. Der Preis des Vergnügens ist geringfügig; das Trübe verfliegt wie Wolkenschatten. Ich habe oft Chinesen Kohlen laden sehen. Sie schleppen die Kohlen zu Zweien in großen Körben, die sie an Bambuspfählen geschultert haben, stöhnen schwitzen und stinken, zanken, keifen und heulen ohne Ende. Um nichts gerathen sie in häßliche, plärrende Aufregung. Es ist, soweit meine Beobachtung reicht, der garstigste Anblick des weiten Sumpfes von Kuli-Elend und Sklaverei, auf dem das Leben des weißen Mannes sich größtentheils auch heute noch aufbaut.

Sylvesterabend vor Moji werde ich stets zu den unvergeßlichen Erinnerungsbildern meines Lebens rechnen. Kohle, Rauch und Schmutz sind nicht im Mindesten mit malerischer Farbenwirkung unverträglich. Menzel malte die tosende Hölle eines Eisenwerks. — Der Abend brach ein, das Kohlenladen ging ununterbrochen fort. Die Fichtenberge rings um das weite Bassin verschwammen in dem Grünblau der Dämmerung. Stahlblau das Wasser, rothblau der eisige Himmel mit den ersten Sternen, blau auch die wimmelnde Menschheit: ein großes Dunstpanorama von tiefem, spiegelndem Blau: die unbeschreibliche Galafarbe der japanischen Küste. Während der Tag verglomm, sprangen am Strande die stechenden, weißen Bogenlichter der Kohlenwerften auf. Die runden Augen der Kajüten traten hervor. Mit qualmenden Schloten lagen die eisernen Ungeheuer umher. Die Arbeit rasselte fort, wie der jagende Athem eines großen berauschten Wesens.

*

Von Moji bis Manila sind es sechs Tage wenigstens für die ältlichen, bequemen Dampfer der „B. J. S. N." (Engländer reden mehr in Initialen, als selbst deutsche Studenten.) Wir waren wenige Passagiere an Bord, — zwei junge Manila-Yankees, von denen der eine an unnahbarem Stolze litt; ein englischer Leutnant, Mr. Hunter, der von einer Urlaubstour um die Welt nach Madras zurückkehrte, und ein japanischer Großhändler, der eine Sendung von 300 Kisten Kartoffeln und Zwiebeln an das U. S. Commissariat begleitete. In Gesellschaft des indischen Arztes und des Pursers, wie der Officiere vertrieben wir uns mit Büchern, Banjo, Schach und Klatsch vorzüglich die Zeit. Es ist ein lohnendes Vergnügen, die kleinen Bibliotheken dieser einsamen Seebären zu durchstöbern. In gebotener Concentration führt Jeder das Seine. Der „Chef-Ingenieur", fett, faul und unbeschäftigt, wie alle Ersten Maschinisten, hatte nichts als stramme Romane und Transvaal-Broschüren; der „Erste Officier" lebte hauptsächlich von alten Wochenausgaben der „Times". Der „Zweite" war ein Schöngeist. Er besaß zwei Etagèren Tennyson, Milton und Pope, spielte auf „Müller's Tastenzither" und behauptete, daß Astronomie den menschlichen Geist veredle; der „Dritte", ein schmunzelnder, rundlicher Schotte, zog seine Pfeife allen Büchern vor; der „Vierte" war sehr jung; und der „Purser" oder Cassier, ein Church-of-England-Christ aus Benares, ein junger, typischer Kerl mit schallendem Lachen, hielt nichts als geistliche Bücher der besten Art, St. Augustin und Fénélon, Kempis, St. Franz und ein Dutzend Commentare über die 39 Artikel. Auch in dem Schmuck ihrer Cabinen, in den Photographien, die jedes Seemann's Schutzheilige sind, in der Auswahl des Kleinkrams, den sie in Häfen kaufen, und in dessen Aufbewahrung, die zwischen Ordnung, Chaos und Arrangement wechselt, erzählen sie alle, nach welchem Tacte das Herz eines jeden von ihnen schlägt. Manche werden bald lästig, und von anderen trennt man sich mit Bedauern.

*

So schnell ist mir der Frühling nie zuvor gekommen. In Moji schliefen wir unter sechsfacher Wolle. Dann warfen wir jeden Tag eine Hülle, ein Kleidungsstück bei dem immerwähren-

Officieren ein. Der Jubel, der nun zum Ausbruch kam, kannte schier keine Grenzen. Man rief sich die Stimme heiser, man schwenkte sich die Hände müde und konnte sich in Sympathieausdrücken nicht genug thun. Mit der Kopfbedeckung in den Händen winkten und salutirten unermüdlich die verehrten Gäste und bestiegen, geleitet von nicht endenwollenden Acclamationen, die bereit gehaltenen Dreigespanne, um sich programmmäßig zunächst in das Winterpalais zu begeben und dasselbe in Augenschein zu nehmen.

Als sich später in den ersten Abendstunden die Officiere in ihren Dreigespannen auf dem Newski zeigten, wurden ihnen dieselben begeisterten Begrüßungen zu Theil. Um die Gäste bei ihrem Eintreffen in der Duma zu dem Rout noch einmal zu sehen, füllten den Newski bis in die späten Abendstunden hinein zahlreiche Volksmassen. Schon vor 10 Uhr Abends, vor der festgesetzten Stunde, kostete es unendliche Mühe, sich von der Ecke der Michailowskaja, über den Newski Prospekt hinüber, zur Duma Bahn zu brechen. Um die festgesetzte Zeit, 10¼ Uhr Abends, begannen die französischen Gäste einzutreffen; Hände schüttelnd schritten sie durch das Spalier der Gastgeber und im Alexander-Saale intonirte die Feuerwehr-Capelle die Marseillaise. Das Concert nahm seinen Anfang. Nach der Marseillaise stand Litolff's Robespierre-Ouvertüre auf dem Programm, dann folgte ein kleinrussischer Chor unter der Leitung von Dawydowski, der durch die Verve seines Gesanges bereits Leben in die Gesellschaft brachte. Als zweiter Repräsentant russischer Musik betrat das Balalaika-Orchester des Herrn Andrejew die Estrade. Als dieses geschah, war es eben 11 geworden, und gleich darauf trafen, von den Klängen der Marseillaise begrüßt, die Höchstgestellten der Festgäste ein, der französische Botschafter Marquis de Montebello nebst Gemahlin und Admiral Roustan, begleitet vom Stadthauptmann Generalleutnant Kleigels. Während das Concert seinen Fortgang nahm, begannen auch die Buffets, die sich in fast ununterbrochener Reihe an drei Wänden des gewaltigen Saales hinzogen, zu functioniren, und um 11½ erschien die Königin des Concerts, M-lle Anastasia Wjalzew, herrlich in Hermelin, Purpur und Zobel angethan, auf dem Haupte einen weißen Schmuck, der zwischen einer Mauerkrone und einem Kokoschnik ungefähr die Mitte hielt. „Не тэрплю, такъ разгоню я" sang sie, um dann in Worten und Mienenspiel klar zu machen, wie eine feurige, alle Halbheiten nicht duldende Seele zu lieben versteht. Das hinreißende Lächeln war auf die Gäste gerichtet. „Кто любилъ, тотъ понимаетъ, и осудитъ никогда", hieß es in ihrer zweiten Romance, und der Beifall der Zuhörer steigerte sich immer mehr. Als sie nach etlichen Zugaben und Blumenspenden von dem Podium verschwunden war, traten „bohèmiens russes", russische Zigeuner, mit ihrem Dirigenten N. Schischkin vor das Publicum, um in leidenschaftlichen, von zitternden Tänzen unterstützten Gesängen zu brilliren. Das volle Verständniß für diese Lieder der freien Steppensöhne und die nicht minder zigeunerhaften des Frl. Wjalzew konnte den Gästen, da sie wohl zum größten Theil der russischen Sprache unkundig sind, natürlich nicht aufgehen, aber schon der Ton und die Geberde müssen ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Ist doch das Zigeunerthum mit der in West-Europa herrschenden Moderne näher verwandt als unschuldige Seelen es ahnen.

Um 12 Uhr war der officielle Höhepunct des Festes. Stadthaupt Leljanow trat redend auf. Dem Wunsche nach Frieden, Gerechtigkeit und brüderlicher Liebe gab er Ausdruck und trank auf das Wohl der großen Nation, ihres Präsidenten Emile Loubet und der ruhmvollen französischen Flotte. Ihm antwortete der Botschafter Marquis Montebello mit Worten des Dankes und einem Toast auf die nation amie et alliée. Nachdem dann noch Herr Leljanow das Wohl des Botschafters Montebello ausgebracht hatte, sprach dann noch Admiral Roustan in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede im Namen der Gäste der französischen Seeleute. Er schilderte den Eindruck, den der gastfreundliche Empfang auf sie gemacht, versicherte, daß seine Landsleute Vertrauen und Ruhe aus dem Verhältniß zu Rußland schöpften, und versprach zu Hause zu erzählen, was der Besuch in Rußland ihm und den Seinen geboten.

Gegen 12½ Uhr verließen die Spitzen der geladenen Gesellschaft den Dumasaal, aber das frohe Fest, das immer noch von den Gesängen der Zigeuner accompagnirt wurde, nahm noch seinen Fortgang. Ebenso harrte noch unten, vor der Freitreppe der Duma, eine wogende Menschenmenge, und Jeder, der das Fest verließ, wurde mit begeisterten Hurrah-Rufen empfangen.

Reform der Grundsteuern.

Eine Sitzung der Gouv.-Einschätzungcommission hat am vorigen Sonnabend, wie die „Düna-Z." berichtet, im Saale der Gouv.-Regierung unter dem Vorsitz des Livländischen Gouverneurs stattgefunden. In der Sitzung wurde die Beprüfung des Projectes einer Instruction für die Einschätzung der außerhalb der Städte und Patrimonialgebiete belegenen Immobilien in 8 Kreisen Livlands (mit Ausnahme von Oesel) zwecks Erhebung der Grundsteuer fortgesetzt. Die nächste Sitzung wird der Festsetzung der Grundlagen der Einschätzung und des Einschätzungstarifs auf Grund der von den Kreiscommissionen vorgestellten Bemerkungen zu den von der Gouv.-Commission projectirten Normen, sowie auf Grund der zahlreichen von Gutsbesitzern und landwirthschaftlichen Vereinen eingelaufenen Gutachten gewidmet sein.

Darauf werden alle Arbeiten der Gouv.-Commission dem am 5. Juni zusammentretenden Landtage unterbreitet werden, worauf sie, falls sie vom Landtage gutgeheißen werden sollten, von der Gouv.-Commission endgiltig bestätigt werden sollen. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten zwischen der Commission und dem Landtage oder aber falls Einwände seitens des Gouverneurs und des Cameralhofes gegen die allgemeinen Grundlagen der Einschätzung erfolgen, wird die ganze Angelegenheit dem Finanzminister, nach Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern und anderen Ressorts, zur Entscheidung vorgelegt werden.

Der Bauercommissar des 1. Wolmarschen Districts, Graf Pahlen, ist zum Kammerjunker des Allerhöchsten Hofes ernannt worden.

Aus Fellin schreibt man den „Pet. Aw.", wie die „Rig. Rdsch." referirt: Die Volksschulen sind hier schon geschlossen und die Lehrer haben Muße, Kraft zu neuer Arbeit zu sammeln. Aber viele unter ihnen wissen noch nicht, wo sie diese neue Arbeit finden werden, denn sie haben ihre Entlassung erhalten. Als Gründe dafür hat der Inspector theils ungenügende Kenntniß der russischen Sprache, theils ungenügende Vorbereitung für ihre pädagogische Thätigkeit angegeben. Manche Gemeinden fangen schon jetzt an, sich um die Anstellung neuer Lehrer zu bemühen, um nicht, wie der Jurjefffsche Kreis, ohne solche zu bleiben. Doch ist die Verlegenheit groß, denn es melden sich keine Aspiranten auf die Lehrerstellen, die man wählen könnte, denn der Inspector bestätigt neuerdings keine Lehrer in seinem Amte, sondern läßt alle nur provisorisch zur Ausübung der Lehrthätigkeit zu. Um nicht bald wieder existenzlos zu sein, wenden sich die Lehrer anderen Erwerbszweigen zu.

St. Petersburg, 8. Mai. Aus Warschau geht der „Now. Wr." eine Correspondenz zu, die nach der „St. Pet. Z." wie folgt lautet: „Aus Galizien wurde neulich unter der Führung des Lemberger Erzbischofs Bielczewski und des Marschalls von Galizien Grafen Andrei Potocki eine Pilgerfahrt nach Rom unternommen. Den galizischen Pilgern gesellten sich einige preußische und russische Polen und unter den Letzteren Graf Iwan Przesdecki. Auf diese Weise wurde der Pilgerfahrt ein „allpolnischer" Charakter verliehen. Man trug sogar Sorge dafür, daß unter den Pilgern einige Bauern aus verschiedenen Gegenden der Republik (Рѣчъ Посполита) nach Rom gesandt wurden. Im Ganzen waren es 750 Pilger und sie Alle haben sich dem Papste vorgestellt. — In den letzen Nnmmern der ausländischen polnischen Blätter wird auch die Rede angeführt, welche der Erzbischof Bilczewski bei der Vorstellung der Pilger gehalten hat, und ebenso die Antwort des Papstes auf diese Rede. Bilczewski sprach im Namen aller Polen, klagte über die „Unterdrückung Polens" und erklärte, daß der Papst dessen einziger Vertheidiger sei. Auf die Rede Bielczewski's, die eine stark politische Färbung hatte, antwortete der gewöhnlich zurückhaltende und vorsichtige Papst Leo XIII. in einem diesmal sehr kriegerischen Tone. Wer hat dem Papst gerathen, in einem solchen Tone zu reden? . . Nachdem der Papst seiner Freude über die Ankunft der „geliebten Söhne aus Polen" — so nannte er die Pilger — Ausdruck gegeben, sagte er: „Unser Herz schmerzt uns wegen ganz Polens und wir kommen auf den Gedanken, wie Euer Volk inmitten verschiedener sehr schwerer und kummervoller Unglücksfälle den Glauben der Väter mit unerschütterlicher Festigkeit bewahrt und bereit ist, eher unterzugehen, als sich zu unterwerfen! Was kann besser sein als dieser Muth und was kann eine bessere Zukunft bereiten?" Am Schlusse seiner Antwort wünschte der Papst den polnischen Pilgern, daß sie aus Rom „verstärkte Liebe zum Glauben und Festigung ihres Muthes" mit sich nehmen möchten."

— Der „Reg.-Anz." publicirt folgendes Allerhöchste Rescript: „Wladimir Karlowitsch. In Berücksichtigung Ihres ausgezeichnet eifrigen und hingebenden Dienstes im Amt des Gehilfen des Oberprocureurs des heil Synods, sowie Ihrer Mühwaltung bei der Aufsicht über die gute Organisation der Kirchenschulen und über die Herstellung alter Kirchen ernenne Ich Sie zum Ritter des Kaiserlichen Ordens des heiligen rechtgläubigen Großfürsten Alexander Newski, dessen hierbei folgende Abzeichen Ich Ihnen anzulegen und nach dem Statut zu tragen befehle. Ich verbleibe Ihnen wohlgeneigt."

Wilna. Zum Attentat auf den Gouverneur Generalleutnant v. Wahl entnimmt die „Düna-Z." der Wilnaer „Sfewero-Sapadnoje Sslowo" folgende Einzelheiten: Am 5. Mai um 12 Uhr Nachts, als der Generalleutnant v. Wahl beim Verlassen des Circus seiner Gemahlin in den Wagen half, trat zu ihm von hinten ein Mann nahe heran und feuerte einen Revolverschuß ab, der den Gouverneur in den linken Arm traf. Als der Gouverner sich umwandte, um den Attentäter zurückzustoßen, gab dieser einen zweiten Schuß in das rechte Bein ab, wodurch der Gouverneur zum Wanken gebracht wurde. Auf das Commando des Gouverneuren „Haltet ihn!", „Fangt ihn!" warfen die Polizei und das sich ansammelnde Publicum den Attentäter zu Boden, der noch einen dritten Schuß in die Luft abgab, worauf er entwaffnet und verhaftet wurde. Nach Internirung im Arrestlocale gab der Attentäter an, Kleinbürger des Fleckens Onischischki, Kreis Nowoalexandrowsk, Gouv. Kowno, zu sein und Hirsch Dawidow Leckert zu heißen. — Aus den in demselben Wilnaer Blatte enthaltenen Bulletins ist zu ersehen, daß die erste Kugel in den linken Arm über dem Ellbogen eingedrungen und sich an der Vorderseite unter der Haut festgesetzt hatte; die zweite Kugel war in die Hüftengegend des rechten Beines eingedrungen und an der vorderen Innenwand stehen geblieben. Beide Kugeln wurden nebst Tuchfetzen auf operativem Wege entfernt; die Operation war um 1 Uhr 35 Min. Nachts beendet. Die folgende Nacht verlief ruhig, das Befinden des Verwundeten ist befriedigend. — Das Telegramm des Ministers des Innern an den Generalleutnant v. Wahl lautet: „Dem Höchsten Dank, daß Er Sie von der Hand des Bösewichts gerettet hat. Mit allen Wohlgesinnten freue ich mich über diese Rettung. Ich sende meinen freundschaftlichen Gruß. Minister des Innern v. Plehwe." Außerdem traf ein Telegramm des Ministers an den Vice-Gouverneur-Kammerherrn Baljassny ein mit dem Auftrag, täglich über den Gesundheitszustand des Gouverneuren v. Wahl Mittheilung zu machen, zwecks Meldung an Se. Maj. den Kaiser. Wie der „Now. Wr." telegraphirt wird, wird angenommen, daß der dritte Schuß von einem Anderen abgefeuert worden sei, da die Besichtigung des Revolvers Leckert's ergab, daß aus demselben nur zwei Schüsse abgefeuert worden waren.

Moskau. Am Sonntag fand, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, in der St. Petri-Pauli-Kirche die Introduction des neuen Moskauer Generalsuperintendenten Oberconsistorialraths Pastor Alexander Fehrmann statt. Außer den Pastoren der Moskauer evangelischen Gemeinden hatten sich zahlreiche Pastoren des Moskauer Consistorialbezirks, im Ganzen 17—18 Geistliche, mit dem Präsidenten des Moskauer Consistoriums Herrn v. Blumenthal, den weltlichen Beisitzern Herrn v. Mühlendal und Exc. v. Seligson und dem früheren und dem jetzigen Secretär Herren v. Hasselblatt und v. Lilienfeld, den fast vollzählig vertretenen Kirchenvorständen der 3 evangelischen Gemeinden Moskaus und einer überaus zahlreichen Gemeindebetheiligung eingefunden, um der Feier beizuwohnen.

Odessa. Die Blätter veröffentlichen nachstehenden „Tagesbefehl des Commandirenden der Truppen des Odessaer Militärbezirks": Angesichts der mir zugekommenen Meldung, daß im 50. Bjelostokschen Infanterie-Regiment 21 Leute an Hühnerblindheit und drei an Scorbuterkrankt sind und daß laut Meldung der Aerzte diese Krankheiten die Folge der Fastenspeisen im Laufe der ersten fünf Wochen waren, hatte der Commandirende des Militärbezirks vorgeschrieben, wieder zur gewöhnten Speise überzugehen, wobei die Fastenspeise nur am Mittwoch und Freitag den Truppen zu verabreichen sei, wobei alle Mittel zur Verbesserung der Kost im genannten Regiment zu ergreifen seien. Ich hatte ferner dem nun in Sfewastopol eingetroffenen, zeitweilig stellvertretenden amtlichen Chefs des Bezirksstabes aufgetragen, das Essen im Bjelostokschen Regimente zu prüfen. Aus dem mir nun zugegangenen Bericht des Generalmajors Enk ersehe ich, daß am 1. April die Speise im ganzen Regiment eine nicht zufriedenstellende war, mit offener Abweichung von der zur Bereitung gegebenen Vorschrift, wofür ich dem Commandeur des Regiments, Oberst Praslow, einen Verweis ertheile. Dem zeitweiligen Commandeur der 13. Infanterie-Division, Generalmajor Sfologub, schreibe ich vor, auf die Verbesserung der Speise Acht zu geben, besonders in den Regimentern der 1. Brigade, da nach den letzten mir überbrachten Meldungen auch im 49. Bresler Infanterie-Regimente Fälle von Hühnerblindheit und Scorbut vorgekommen sind. Ueber die von ihm ergriffenen Maßregeln zur Verbesserung der Speise und das dabei erzielte Resultat hat der zeitweilig Commandirende der Division mir Meldung zu machen.

Amur-Gebiet. Wie die localen Blätter melden, ist die Verfassung der dortigen russischen Gesellschaft keineswegs freudig oder sorglos. In der letzten Zeit circuliren, wie der „Amur. Kr." schreibt, z. B. in Blagoweschtschensk beunruhigende Gerüchte über Complicationen wegen der Mandschurei. So weigern sich auch die privaten Rheder, wegen der Gerüchte über heraufziehende Ereignisse, Verpflichtungen über die Zustellung von Frachten zu bestimmten Terminen einzugehen, u. s. w. Wie weit diese Gerüchte auf Wahrheit beruhen und ob in ihnen wenigstens ein kleines Theilchen Wahrheit enthalten, läßt sich schwer sagen, jedenfalls haben sie aber im geschäftlichen Leben große Schwierigkeiten hervorgerufen, ja auch zu sehr wesentlichen Verlusten geführt. Und einige Blagoweschtschensker sprechen bereits davon, die Stadt zu verlassen. Auf Bemerkungen, daß man nicht jedem Gerücht glauben dürfe, daß für Rußland jetzt in keinem Falle ein Krieg wünschenswerth sei, u. s. w. wird einem erwidert, daß, wo Rauch sei, auch Feuer sein müsse.

Finnland. Der schwedischen Zeitung „Abo Underrättelser" ist, wie die „Rev. Z." berichtet, für einen in der Nr. 107 d. Bl. enthaltenen Artikel „Das finnische Ministerstaatssecretärsamt", eine Verwarnung ertheilt worden. — Der Censor in Wasa, Alfr. Lindbom, hat um eine Gehaltsaufbesserung von 1000 Mk. nachgesucht.

— Am 6. Mai hatten sich die Wehrpflichtigen von Seitskär, 7 Jünglinge an der Zahl, über das Meer nach Björkö begeben, aber bisher ist keine Kunde von ihnen eingetroffen. Man kann als sicher annehmen, daß sie alle auf dem Wege zwischen dem Treibeise des stürmischen Meeres untergegangen sind. Der Sturm hat das Eis so plötzlich zertrümmert, daß sie jedenfalls keine Zeit hatten, sich ans Land zu retten.

Sonnenschein ab. Und als die Küste von Luzon in Sicht kam, dankten wir der Vorsehung für die anfangs beklagte Abwesenheit von Damen an Bord, die uns gestattete, in Hemdsärmeln uns dem Seewinde auszusetzen.

Im Morgengrauen des 7. Januar schifften wir durch eine schmale, felsige Wasserstraße in die Bucht von Manila. Von dort bis zur Stadt sind es etwa 3 Stunden, und inzwischen stieg die Sonne auf. Die Yankee-Jünglinge fühlten sich ganz als Wirthe und Festordner, sie ließen Fernrohre bringen, um uns Cavite zu zeigen. Ich kann versichern, daß man hauptsächlich Wasser sah. Die Amerikaner, die Siege genug erfochten haben, auf die der Stolzeste stolz sein kann, sollten Dewey und seine Kanonen allmählich mit Anstand vergessen. Die englischen Officiere unter uns hatten eine sehr ausgesprochene Ansicht über seinen Triumph. Jeder Sieg findet schließlich sein Maß auch an dem Besiegten. Ich entsinne mich — wie mir vor Jahren ein deutscher Seemann erzählte, der am 1. Mai '98 vor Manila in Dienst stand — daß Admiral Bendemann, als er die hölzernen Kutter der Spanier wie Krähen einzeln abschießen sah, vor Wuth und Scham sich nicht zu lassen wußte. Unter uns aber herrschte, so oft unsre jungen Freunde historisch wurden, eisiges Schweigen.

(Forts. folgt.)

Bäder-Nachrichten.

Bad Pyrmont. Die Saison hat mit dem 1. Mai begonnen und die Bahnzüge bringen eine von Tag zu Tag sich schnell mehrende Zahl von Gästen aus allen Gauen. Aus der Menge der Nachfragen und Anmeldungen ist mit Recht zu schließen, daß die Cur heuer sehr lebhaft sein und daß das 20. Tausend der Besucher erheblich überschritten werden wird. Es beweist sich damit aufs neue die durch viele Jahrhunderte bewährte Zug- und Heilkraft des Bades, das trotz der enorm gesteigerten Concurrenz noch immer wie zu den Glanztagen des Großen Kurfürsten, Peter's des Großen und Friedrich's des Großen an der Spitze der Stahlbäder steht. Doch ist es keineswegs allein das kohlensaure Eisenwasser, worauf sich die Bedeutung Pyrmonts gründet; nicht minder wichtig sind sein stark eisenhaltiges Moor und sein Salzwasser. Dieses, das seit 1794 systematisch zu Trink- und Badecuren gebraucht wird, gehört zu den gehaltreichsten Quellen dieser Art, da die Bohrlochsoole nicht weniger als 3,2% Kochsalz führt. Der an Festbestandtheilen ärmere, dafür aber an Kohlensäure weit reichere Salztrinkbrunnen ist eben durch die Anwesenheit dieses Gases, sowie durch das Fehlen des in den meisten Salzquellen vorhandenen bitteren Chlormagnesiums ein besonders wohlschmeckendes und heilsames Getränk, das schon manchem Leidenden die theure Reise nach Karlsbad oder Marienbad erspart hat.

Mannigfaltiges.

„Bismarck auf den Zahn gefühlt" Unter dieser Spitzmarke lesen wir in der „Rig Rdsch:" „Von unserem Mitarbeiter Herrn Hans Schmidt, geht uns nachstehende Reminiscenz an den Alt-Reichskanzler zu, von der wir meinen, daß sie trotz des nur ephemeren Charakters der Frage, die sie berührt — wie Alles, was den großen Mann betrifft — schließlich nicht ohne ein gewisses Interesse auch für weitere Kreise sein dürfte. Er schreibt uns: Zu dem Capitel von den bedeutenden Leuten — sei es im Leben, sei es nach dem Tode — mit so merkwürdiger Vorliebe fälschlich Nachgesagten liefert eine Bismarck-Notiz in einer der letzten Nummern des „Berl. Tgbl." gleichfalls in ihrer Art einen Beitrag. Handelt es sich dabei auch im Grunde nur um eine sehr harmlose und unwesentliche, weil nicht geistige, sondern blos körperliche Entstellung, so scheint eine Berichtigung des in ihr enthaltenen offenbaren Mißverständnisses gleichwohl nicht unangebracht. Unter der Spitzmarke „Hat Bismarck falsche Zähne gehabt?" reproducirt nämlich die genannte Zeitung einen Passus aus einem dentistischen Fachblatte, laut welchem ein Verwandter des Kanzlers, der Rittergutsbesitzer Philipp von Bismarck, gelegentlich Folgendes erzählt haben soll: „Einmal als ich im Reichskanzlerpalais Mittagsgast war, wurde zu Münchener Bier auch das Leibgericht des Fürsten, „Pichelsteiner Fleisch", gereicht. Da ich mir einige Stunden vorher zwei kranke Schneidezähne hatte Extrahiren lassen, ging es mit dem Kauen des „Pichelsteiner" nicht sehr schnell. Herr v. Borke erzählte nun dem Fürsten von meiner kurz vorher überstandenen Operation, und so kam das Gespräch auf die Zähne. Der Fürst, der sich in bester Stimmung befand, gab einen Scherz über den verstorbenen Papa Wrangel und dessen Kaugebiß zum Besten und verhielt sich über seinen eigenen Kauapparat durchaus nicht geheimnißvoll, sondern war voll des Lobes über sein künstliches Gebiß." — Dem entgegen kann ich aus eigener Erfahrung durchaus Widersprechendes berichten. Als von Zur-Mühlen und ich im Frühling 1893 einige Tage in Friedrichsruh zubringen durften, kam am 3. Mai bei der Frühstückstafel, veranlaßt durch die den Fürsten an jenem Tage besonders belästigenden Gesichtsschmerzen, das Gespräch des Ausführlichen auf die Natur dieses ihn schon so lange plagenden Leidens. Bismarck bezeichnete es als ausgesprochen neuralgisch und erklärte, daß es leider keinerlei Mittel dagegen gäbe. Die einzige Erleichterung schüfe ihm vorübergehend etwa auf einen harte Brodrinde zu beißen, wodurch sich auf Augenblicke wenigstens der Schmerz einigermaßen betäuben lasse. Auf meine Frage, ob ein Zusammenhang mit einem schadhaften Zahn gänzlich ausgeschlossen sei, erwiderte er sehr entschieden: „Gänzlich ausgeschlossen. Denn", fügte er hinzu, ich habe das Glück, noch alle meine Zweiunddreißig völlig intact zu besitzen." Und dabei öffnete er den Mund und ließ mich, der ich ihm zur rechten Seite saß, in zwei allerdings absolut lückenlose Zahnreihen sehen, die sich zwar vielfach stark abgenutzt und in der Farbe gedunkelt erwiesen, aber in der That durchweg einen unverkennbar natürlichen, gesunden und starken Eindruck machten. Also wirklich ein Mann, an dem in jedem Sinn kein Falsch ist — war damals unwillkürlich mein froher Gedanke. Und gewiß freut es gleicherweise jeden Verehrer des gewaltigen Recken, sein kraftvolles echtes Bild von jeglichem, selbst einem so geringen und blos äußerlich „falschen" Zug frei zu wissen."

— Die Zukunft der westindischen Inseln. Verschiedene Blätter bringen die Sensationsnachricht aus Newyork, erfahrene Geologen — darunter wird besonders ein Professor Heilprin genannt, den die Berichterstatter freigebig zum bedeutendsten Geologen Amerikas erheben — hätten die Ansicht ausgesprochen, es stehe der Untergang der kleinen Antillen zu befürchten. Zur Unterstützung dieser Behauptung wird angeführt, in Folge der beständigen Ausbrüche sei der Boden unter jenen Inseln ausgehöhlt und müsse, wenn diese Höhlung einen größeren Umfang annehme, zusammenstürzen. In gleicher Weise sei in alten Zeiten der Golf von Mexiko entstanden. Daß wirkliche geologische Fachleute, schreibt die „Köln. Z.", sich in dieser Weise ausgesprochen haben sollten, muß allen Ernstes bezweifelt werden. Die Ausbrüche, welche bis jetzt auf Martinique und St. Vincent stattgefunden haben, sind für die Bewohner leider höchst verderblich gewesen, als vulcanische Wirkungen im Leben der Erde haben sie degegen nur eine geringe Bedeutung. Das dort seit einigen Wochen dem Erdinnern entquollene Material ist im Vergleich zu den Ausbruchsproducten, welche etwa die isländischen Vulcane zu Tage gefördert haben, ganz unbedeutend. Island ist aber keineswegs im Meer versunken. Das Gleiche gilt von den Vulcanen Hawaiis und von dieser Insel. Was aber die Entstehung des mexicanischen Meerbusens oder der karibischen See durch Zusammenbruch des Bodens in Folge vulcanischer Ausbrüche „in alten Zeiten" abgelangt, so ist eine solche Behauptung lediglich eine Fabel und von keinem wirklichen Geologen aufgestellt worden. Die Berichterstatter der oben erwähnten Blätter haben läuten gehört, ohne zu wissen, wo die Glocken hängen. Die heute durch den Wiener Geologen Sueß zu Ansehen gebrachte Vorstellung von der Bildung der Meeresbecken geht lediglich dahin, daß diese durch successiven Zusammenbruch der Erdrinde in Folge geotektonischer Vorgänge entstanden sind und solche Vorgänge vulcanische Eruptionen zur Folge haben. Das ist genau das Gegentheil von der Vorstellung, welche obiger Sensationsnachricht zu Grunde liegt. Die westindischen Inseln, selbst die kleinsten, sind, wenn man die Meeresbedeckung fortgenommen denkt, ungeheure Berge, neben deren Volumen die jetzigen Eruptionsproducte völlig verschwinden.

— Auf die flüchtigen Pariser Millionenschwindler wird gegenwärtig auch in Deutschland eifrig gefahndet. Die Pariser Staatsanwaltschaft hat nämlich die französische Botschaft in Berlin beauftragt, die vorläufige Festnahme der nachgenannten Personen wegen Unterschlagung, Betruges, Urkundenfälschung und betrügerischen Bankerotts zu beantragen: 1) Friedrich Humbert, geboren 1857, 2) Ehefrau Therese Humbert, geborene d'Aurignac, geboren 1855, 3) Marie d'Aurignac, geboren 1863, 4) Romain d'Aurignac, geboren 1857, 5) Emilie d'Aurignac, geboren 1854, und 6) Eva Humbert, 21 Jahre alt. Die Flüchtigen sind sämmlich der deutschen und englischen Sprache mächtig.

— Die Gelehrte. „Nun, hat's gestern bei Dir eine Gardinenpredigt gegeben?" — „Eine ausgezeichnete! In der Zerstreutheit meiner Frau wurde nämlich ein höchst interessanter Vortrag über die Wirkungen des Alkohols daraus!"

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Mai.

Deutschland und Amerika.

Zu der neuen Aufmerksamkeit, welche der **deutsche** Kaiser den Vereinigten Staaten durch das Angebot des Geschenkes einer Statue Friedrich's des Großen für Washington erwiesen hat, bemerken die „Hamb. Nachr.":

„Wir glauben nach wie vor, daß die Amerikaner derartige Acte kaiserlicher Huld zwar bestens acceptiren und sich dadurch in ihrer nationalen Eitelkeit geschmeichelt fühlen werden, halten es andererseits nach wie vor für ausgeschlossen, daß solche Huldigungen an die amerikanische Adresse die Folge haben könnten, die Yankees zu bewegen, in ihrer Politik und im wirthschaftlichen Concurrenzkampfe auch nur um Haaresbreite von der Richtschnur abzugehen, die ihren ihre eigenen Interessen ziehen. Die Amerikaner haben gar kein Verständniß dafür, daß dies überhaupt anders sein könnte: Sie machen ihren Tarif nach ihrem Bedürfniß und finden es ganz natürlich, daß wir den unsern nach dem unsrigen machen. Sie würden es als lächerlich betrachten, wenn man sich in solchen Sachen von Höflichkeiten und Schmeicheleien beeinflussen lassen wollte. Nicht ausgeschlossen ist nach der anderen Seite, daß wenn die Amerikaner den Eindruck haben, von Deutschland gar zu eifrig umworben zu werden, sie sich dadurch in ihrem ohnehin genügend ausgebildeten Größenwahn bestärkt fühlen werden, wovon wir weder politisch noch wirthschaftlich nützliche Folgen für unser eigenes Interesse erwarten dürfen. — Endlich berührt es uns, offen gestanden, befremdlich, daß es immer und immer wieder nur Deutschland ist, von dessen Seite aus die Umwerbungen des Auslandes erfolgen, während letzteres feinerseits sich ganz ruhig verhält und sich auf die Rolle des höflich dankenden Empfängers mehr oder weniger „selbstverständlicher" Ehrenerweisungen beschränkt. Weder der Zar, noch der König von England, noch der Kaiser von Oesterreich, noch der Präsident der französischen Republik, noch sonst ein fremdes Staatsoberhaupt hat es bis jetzt für angezeigt gehalten, sich an der Umwerbung des Auslandes irgendwie zu betheiligen. Sie halten sich alle reservirt und lassen die Dinge an sich herankommen. Wir würdigen die gute Absicht, die man mit den unausgesetzten Kundgebungen auf deutscher Seite verfolgt, nach Gebühr, fühlen uns aber nicht frei von der Besorgniß, daß diese Bemühungen auf die Dauer mißverstanden und so aufgefaßt werden könnten, daß Deutschlands stetes Bedürfniß nach Anlehnung an das Ausland mehr oder minder auf einem gewissen Schwächegefühl beruhe, was doch nicht vorhanden sein wird."

In Gegenwart des Kaisers wurde am 14. (1.) Mai an der Porta Decumana der Saalburg über dem Standbild Antonius Pius folgende Inschrift enthüllt, die in alter Technik mit Buchstaben aus vergoldetem Bronceblech dort angebracht wurde: „Guilelmus II., Friederici III. filius, Guilelmi magni nepos, anno regni 14. in memoriam et honorem parentum castellum limitis romani Saalaburgense restituit." („Wilhelm II., Sohn Friedrich's III., der Enkel Wilhelm des Großen, hat im 14. Jahre seiner Regierung zum Gedächtniß und zur Ehre seiner Vorfahren das Kastell Saalburg wiederhergestellt.

Die Frage der Zulassung von Abiturienten der höheren Realschulen zum Universitätsstudium ist nicht einheitlich im ganzen Reich geregelt. Baiern nimmt auch auf diesem Gebiet unter Centrums-Führung eine Sonderstellung ein. In der Abgeordnetenkammer erklärte der Cultusminister v. Landmann, welcher der ultramontanen Majorität regelmäßig möglichst weit entgegenkommt, die baierische Regierung beabsichtige nicht, die preußischen Realabiturienten zu den juristischen Prüfungen an den baierischen Universität zuzulassen. Er hält für den Juristen das humanistische Studium für unerläßlich und am besten. Ebenso erklärte der Minister, für das philologische Studium sei nur das humanistische Studium zulässig. Zum medicinischen Studium erachte er auch das Realgymnasium für geeignet.

Der Municipalausschuß des **Preßburger** Comitats nahm einen gegen das Ueberhandnehmen des Panslavismus in Ungarn gerichteten Antrag an, der dahin geht, beim ungarischen Reichstage eine Verschärfung des Nationalitäten-Gesetzes vom Jahre 1868 zu verlangen (!), da das gegenwärtige Gesetz anti-ungarische Bestrebungen begünstige. Sämmtliche Gemeinden wurden zum Anschluß aufgefordert. Die slovakischen Mitglieder des Ausschusses waren der Sitzung ferngeblieben.

Der „Post" wird aus **London** gemeldet: Dr. Jameson ist aus Capstadt hier in London eingetroffen. Es hieß, daß er vom König in langer Audienz empfangen worden sei, was jedoch alsbald in Abrede gestellt wurde. Das Dementi beruhte vollständig auf Wahrheit; trotzdem aber hat die Unterredung stattgefunden und zwar im Hause der Gräfin Howe, wo König Edward am Sonntag Abend sich als Gast zum Diner angemeldet hatte. Da er auch das entscheidende Wort bezüglich der einzuladenden Gäste spricht, so ist es kein Zufall, daß Dr. Jameson die Ehre zu Theil wurde, mit dem Monarchen an demselben Tische zu sitzen. Nach dem Diner hatte der König eine einstündige Unterredung unter vier Augen mit dem durch den „Raid" traurig berühmt und unsterblich gewordenen Doctor, der, wie es heißt, ihm sehr viele Fragen zu beantworten und auch über einige bisher unaufgeklärte Dinge Rede und Antwort zu stehen hatte. — Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß Edward VII. und der Flibustier von Krügersdorp zusammentreffen. Schon gelegentlich des Jameson-Processes im Sommer 1896 haben sie sich in London gesehen. Damals fiel es auf, daß der Prinz von Wales den Angeklagten Jameson mit einem Händedrucke vor offener Scene auszeichnete. Zwischen jenen Tagen, da Rhodes und Jameson die Anklagebank zierten und während der Verhandlungen durch Bier und Schinkenbrod ihre matten Lebensgeister auffrischen durften, und der Gegenwart liegt allerdings eine lange Zeit.

Einer Meldung aus **Kopenhagen** zufolge hat das Landsthing die Entscheidung über die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln bis nach erfolgter Abstimmung der Bewohner dieser Inseln zu verschieben beschlossen. Da dieser Beschluß von dem des Folkething abweicht, unterbleibt der Verkauf der Inseln für die Session des dänischen Reichstages. Man hätte eher annehmen sollen, daß die Dänen, dem alten Sprichwort vom Sperling in der Hand und der Taube auf dem Dache folgend, das Gebot der Vereinigten Staaten rasch annehmen würden, da ein Rücktritt der Vereinigten Staaten von ihrem Angebot unter dem Vorwande einer durch vulcanische Gefahr eingetretenen Entwerthung der Insel nicht unmöglich geworden ist.

Wie deutschen Blättern aus London geschrieben wird, gedenkt man dort die „offene Thür" in **Süd-Afrika** vor der deutschen Concurrenz zu schließen. „Natals Premierminister schifft sich heute in Durban ein, um zur Conferenz der britischen Colonialminister nach London zu kommen. Einem Telegramme aus Durban zufolge, erklärte er, er werde zu Gunsten eines Zolltarifs stimmen, welches die Einfuhr britischer Waare nach Süd-Afrika bevorzugt. Man beabsichtigt dies in der Weise zu thun, daß man alle aus nichtbritischen Gebieten kommende Waare mit einem Extrazoll belegt, und da auch der Premierminister der Cap-Colonie für diesen Plan eingenommen zu sein scheint, wird er wahrscheinlich verwirklicht werden. Die deutsche Concurrenz ist diejenige, welche in Süd-Afrika am meisten gefürchtet wird."

Auf die große panamerikanische Bewegung in den **Vereinigten-Staaten** weist in „New Liberal Review" W. P. Duffield hin, die sich vorläufig in Reden, Schriften und Congressen äußert und beim Präsidenten Roosevelt auf vollste Sympathie stößt. So sei es sehr wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten sich zum Schirmherrn der Republiken von Central- und Süd-Amerika aufwerfen werden; ist das einmal der Fall, dann halten sie auch den Handel dieser Länder in den Händen, wodurch sie zu einer unüberwindlichen Macht auf wirthschaftlichem Gebiet werden würden. Nebst dieser mittelbaren Gefahr liege für England auch eine unmittelbare in diesen panamerikanischen Gelüsten, denn heute sind viele Millionen englischen Geldes in Süd-Afrika investirt, dessen fast ganzer Handel durch englische Hände geht; man dürfe nicht glauben, daß Amerika einen Augenblick davor zurückschrecken werde, England zu verdrängen und sich an seine Stelle zu setzen, so england-freundlich es sich jetzt auch geberden mag.

Locales.

Aus Kawelecht wird dem „Post" geschrieben:

„Unlängst feierten die hiesigen Gemeindeglieder die Gedenktage von zwei Predigern. Am dritten Osterfeiertage wurde Pastor J. Meyer, der vor 11 Jahren nach 40-jähriger seelsorgerischer Thätigkeit unsere Gemeinde verließ und nach der Stadt übersiedelte, 80 Jahre alt. Der Greis ist in der langen Zeit seiner Amtsführung gleichsam mit der Gemeinde verwachsen. Als Zeichen, wie sehr er noch gegenwärtig dort geliebt wird, erschien der Kawelechtsche Gesang- und Musikchor, um ihn zu seinem Geburtstag zu begrüßen, und eine Abordnung, um ihm Glück zu wünschen. Das Wiedersehen war ergreifend und das Fest verlief herzlich, wovon die vielen Reden zeugten, die gehalten wurden. Pastor J. Meyer hat das bekannte Buch von Seiß über die Offenbarung Johannis ins Estnische mit verkürzten Erklärungen übersetzt und die Einnahme für das Armenhaus bestimmt. Als der ehrwürdige Greis aus der Gemeinde schied, spendete er für denselben Zweck der Gemeinde 500 Rbl., was bei den geringen Einnahmen, die der Pastor in Kawelecht hat, ein großes Opfer war."

Der zweite Gedenktag war der 3. Mai. Es vollendeten sich 10 Jahre seit der Zeit, wo der gegenwärtige Prediger A. Laas Seelsorger der Gemeinde wurde. Er hat unausgesetzt und unermüdlich sowohl in kirchlicher Beziehung als auch für die Schule gesorgt. Er hat auch an dem Vereinsleben lebendigen Antheil genommen. Mehrere Jahre hindurch war er Präses des Gesangvereins und auch jetzt ist er als Ehrenmitglied eine Stütze des Vereins. Außerdem ist er Ehrenmitglied des landwirthschaftlichen Vereins „Emujärw" und des Kawelechtschen Vereins. Besonders kommt seine Thätigkeit dem Kawelechtschen landwirtschaftlichen Verein zu Gute. Als Commissionsmitglied nahm er auch an den Arbeiten zur Anlage des großen Entwässerungsgrabens theil, dessen Zustandekommen seiner Thätigkeit zu verdanken ist. Am 3. Mai waren denn auch die Kirchenvormünder, Schulmeister und Bekannte erschienen, um ihn zu beglückwünschen. Die Vertreter der Gemeinde überreichten ihm eine Dankadresse, wobei Herr K. Normann den Dank der Gemeinde aussprach. — Obwohl Pastor A. Laas mehrfach nach anderen Pfarren berufen worden ist, hat er doch solchen Aufforderungen nicht Folge gegeben, sondern ist in Kawelecht geblieben, wofür ihm die Gemeinde zu besonderem Dank verpflichtet ist.

Sommertheater.

„'s Nuller'l ist ein Volksstück in zwiefacher Hinsicht. Einmal trägt die Fabel einen volksthümlichen Charakter: Liebe und Treue und kindlicher Gehorsam führen einen heißen Kampf gegen tückische Intriguen und väterliche Unbill, wobei die Jugend schließlich zu Sieg und Glück sich durchringt. Zweitens ist auch das Milieu volksthümlich. Unter den Bauern eines obersteierischen Dorfes spielt die Handlung sich ab, wobei die verschiedensten Typen vorgeführt werden: Der stolze, reiche Grundbesitzer, dessen Herzensgüte vom Jähzorn immer wieder überwuchert wird; der grundbrave und ehrliche Großknecht, der in aufopfernder Treue seinem Herrn und noch mehr dessen schöner Tochter dient; der gewissenlose Nachbar, der jeder Gemeinheit fähig ist, um zu seinem Ziel zu gelangen. Einen kleinen socialen Anstrich erhält das Stück, indem das Einlegerthum beleuchtet wird, das traurige Loos, das den alten ausgedienten Arbeiter trifft, der bei den Bauern des Dorfes „eingelegt" wird und oft Spital und Gefängniß dem Unterschlupf bei seinem reichen, aber harten Versorger vorzieht.

Die gestrige Aufführung war eine sehr gute; über die mehrfachen Längen des Stückes vermochte sie freilich nicht hinwegzutäuschen. Das Null Anerl, ein armer alter Einleger, der stets im rechten Augenblick auf dem Platz ist, um als schützender Engel oder gar als strafende Gerechtigkeit einzugreifen, wurde von Herrn Director Bretschneider ansprechend vorgeführt. Ueber ein hübsches, ausdrucksvolles Spiel verfügte Frl. Schreiber, die den besonderen Schützling des Anerl, die triumphirende Unschuld, darstellte; sowohl in den charaktervollen und tragischen Scenen, wie auch in den schalkhaft-coquetten war Frl. Schreiber gleich anmuthig und sympathisch. Der aufbrausende Vater, der sein Kind von Haus und Hof verstößt, wurde von Herrn Meyer kraftvoll und würdig wiedergegeben; nicht ganz so gut glückte ihm der Ausdruck haltlosen Schmerzes. Die leichtsinnigere Tochter, die vor einem ernsteren Straucheln nur durch die thatkräftige Schwester bewahrt wird, machte Frl. Deloséa wie immer liebenswürdig in Spiel und Auftreten.

Die Herren Dietzsch, Keller, Miltner-Schönau, Hilder und Haß wurden ihren Rollen gut gerecht; Herr Haß war freilich mehr Circusfigur, was aber beim gestrigen Stück nichts schadete. Die musikalischen Einlagen wurden von Frl. Kossegg hübsch vorgetragen.

—ch—

Das Project einer Reform des Feuerlöschwesens und der Feuersicherheit der Gebäude in den Städten wird in diesen Tagen, wie die „St. Pet. Z." berichtet, im Ministerium des Innern in der letzten Sitzung der Specialcommission endgiltig geprüft werden. Den neuen Regeln zufolge soll jede Stadt entsprechend der Bauart ihrer Gebäude in drei Theile getheilt werden: 1) ausschließlich Steingebäude; 2) Steingebäude mit Holzbauten nur im Hofe und 3) Holzgebäude sowohl an der Straße als im Hofe. Die Stadtverwaltungen werden berechtigt, Holzbauten in der Nähe von Kirchen, Hospitälern, Gefängnissen und anderen öffentlichen Gebäuden zu verbieten. Früher erbaute Holzgebäude, die den neuen Regeln nicht entsprechen, unterliegen laut gerichtlicher Sentenz der Abtragung, wobei eine Verletzung des Reglements nicht mit Verjährung entschuldigt werden kann. Die Controle über die Organisation der Verwaltung des Feuerlöschwesens untersteht den Gouverneuren und den Stadthauptleuten, während die Feuerwehr-Mannschaften den örtlichen Polizeichefs oder dem Brandmajor subordinirt sind. In den Städten werden Brand-Comités und Brand-Inspectionen errichtet. Den Brand-Comités liegt die Ergreifung von Maßnahmen zur Beseitigung der Ursachen der Feuergefährlichkeit und die Organisation von Maßregeln zu deren Bekämpfung ob, während die Brand-Inspectionen sich mit der eingehenden Besichtigung der Neubauten und einer zwei mal jährlich zu veranstaltenden Inspection der Theater, Cirke u. dergl. Gebäude sowie der Läger, Badstuben, Fabriken zu beschäftigen haben. In jedem Hause wird ein besonderes Buch eingeführt, in welchem die Brand-Inspection alle von ihr vorgefundenen Mängel bezüglich der Feuergefährlichkeit vermerkt und deren Beseitigung fordert; falls diese Mängel dann nicht abgestellt werden, wird der betr. Besitzer zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Die Uebertragbarkeit der Tuberculose vom Menschen auf das Rind und umgekehrt wird von Professor emer. E. Semmer in einem beachtenswerthen Aufsatz in Nr. 18 der „Balt. Wochenschrift" an zahlreichen beglaubigten Fällen — theils directe Versuche, theils zufällige Infectionen — erörtert. Professor Semmer schließt seine Mittheilungen mit folgenden Worten: „Weitere Beweise für die Identität beider Tuberculosegruppen stehen noch zu erwarten und somit können wir hoffen, daß die Meinungsverschiedenheit in dieser Frage einem baldigen Ende entgegengeht. Bis dahin ist aber Vorsicht im Genuß ungekochter Milch und Sahne aus tuberculösen oder unbekannten Heerden und eine allmähliche Ausscheidung der tuberculösen Thiere mit Hilfe des Tuberculins dringend zu empfehlen. Prof. Bang, den ich im vorigen Herbst in Kopenhagen persönlich gesprochen, erklärt das Tuberculin, wenn auch nicht als absolut unfehlbar, so doch als das bei weitem beste Mittel zur Diagnose der Tuberculose bei Rindern."

Der Wasserstand des Embach ist in den letzten 24 Stunden abermals gestiegen, wenn auch nur um 1/8 Fuß, so daß gegenwärtig der Stand 9 5/8 Fuß (32,45 Meter) beträgt. — In den Wäldern ist der Schnee zwar verschwunden, aber es befinden sich dort, theils in Folge des Schmelzens des Schnees, theils in Folge der letzten Niederschläge, noch große Wassermengen. —x—

In der morgen Abend zur Aufführung gelangenden Oper „Carmen" wird Herr Pichler nach seiner endlich überwundenen Heiserkeit zum ersten Mal auftreten und zwar in der Partie der José. Die Carmen singt Frl. Stoll, die Micaëla Frl. Schubert. Der Beifall, den diese Oper in der vorigen Saison errungen, veranlaßte die Theaterleitung, sie angesichts der interessanten Neubesetzung der Titelpartie wieder ins Repertoir aufzunehmen. Es ist jedoch vorläufig nur diese eine Aufführung in Aussicht genommen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 8. Mai. An der Truppen-Revue in Krassnoje Sselo, die im Beisein Ihrer Kais. Majestäten und des Präsidenten Loubet um 11 Uhr begann, nahmen 56½ Bataillone, 36 Schwadronen, 12 Ssotnien und Artillerie zu Fuß und reitende Artillerie theil. Die Revue commandirte Se. Kais. Hoh. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Nach der Parade fand im Kaiserlichen Zelt ein Dejeuner für die Generalität statt. Während des Dejeuners trafen aus dem Palais von Zarskoje Sselo ein Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinnen Alexandra und Maria, der Präsident Loubet, II. KK. HH. der Großfürst Thronfolger und die Großfürsten und Großfürstinnen. Der Platz des Präsidenten befand sich zur Rechten Sr. Majestät, zur Rechten des Präsidenten saß Ihre Maj. die Kaiserin Maria und zur Linken Sr. Maj. des Kaisers Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra. Nach dem Dejeuner brachte Se. Maj. der Kaiser folgenden Toast aus:

„Herr Präsident! Meine Truppen, die Sie eben haben defiliren sehen, sind glücklich, daß sie vor dem theuren und hochverehrten Haupt des befreundeten und verbündeten Staates haben die Honneurs machen dürfen. Die lebhaften Sympathien, welche die russische Armee für die schöne französische Armee empfindet, sind Ihnen bekannt; sie begründen eine feste Waffenbrüderschaft, die wir mit um so größerer Genugthuung constatiren können, als diese imposante Macht nicht dazu bestimmt ist, aggressive Bestrebungen zu unterstützen, sondern vielmehr den allgemeinen Frieden zu festigen und den erhabenen Grundsätzen Achtung zu verschaffen, welche das Glück und den Fortschritt der Völker sichern. Ich erhebe mein Glas auf das Wohlergehen und den Ruhm der tapferen französischen Armee!"

Präsident Loubet antwortete mit folgendem Toast:

„Sire! Ich danke Ew. Majestät für das mir bereitete Vergnügen, die schönen Truppen bewundern zu dürfen, deren stolze und kriegerische Haltung sowie exacte Bewegungen beweisen, daß die russische Armee durch rastlosen Fortschritt unentwegt seinen Ruhm ebenso aufrecht erhält, wie sie die gemeinsamen Sympathien und die höheren Interessen wahrt, welche die beiden Völker vereint haben. Edle Waffenbrüderschaft und gegenseitige Achtung verknüpfen eng die beiden Armeen. Diese imposante Macht ist für Niemanden eine Drohung; aber sie gestattet Rußland und Frankreich, in ihr gleichzeitig eine Garantie für die Ausübung ihrer Rechte und einen Schutz zu erblicken, unter dem sie in voller Ruhe fruchtbarer Arbeit sich widmen können, die sie fähiger macht, ihre Macht und ihren berechtigten Einfluß zu wahren. In Namen der französischen Armee, welche nicht die Ehre vergessen hat, die Ew. Majestät ihr durch die Anwesenheit bei den Manövern erwiesen hat, trinke ich auf das Wohl und den Ruhm der tapferen russischen Armee."

Kronstadt, Mittwoch, 8. Mai. Das Diner im Commerzclub verlief animirt und zog sich bis Mitternacht hin. Die russischen und französischen Officiere und Untermilitärs verbrüdern sich, was begeistert aufgenommen wird. Heute findet ein Diner beim Obercommandeur und am Abend ein Rout im Marineclub statt.

Wilna, Mittwoch, 8. Mai. Der „Wil. Westn." veröffentlicht folgendes Telegramm Sr. Maj. des Kaisers an den Gouverneur v. Wahl: „Empfangen Sie den Ausdruck Meiner aufrichtigen Freude über Ihre Rettung und den herzlichen Wunsch einer schnellen und völligen Genesung."

Sfewastopol, Mittwoch, 8. Mai. Die Duma beschloß, zu Ehren der Ankunft Loubet's ein großes Volksfest und eine Aufführung im Theater zu veranstalten. Der Vertreter Frankreichs in Sfewastopol wird zur Feier eingeladen. Die Stadt wird mit Flaggen geschmückt und illuminirt sein.

Berlin, Mittwoch, 21. (8.) Mai. Heute wurde im preußischen Abgeordnetenhaus der Entwurf betreffs Erhöhung des Fonds für die deutsche Colonisation in Westpreußen und Posen von 200 auf 350 Millionen eingebracht. Außerdem sollen 100 Mill. zum Ankauf von Land behufs Umwandlung in Staatsdomänen verwandt werden.

Wien, Mittwoch, 21. (8.) Mai. Die Reise Loubet's erörternd, betont die „Neue Freie Presse" die besondere Bedeutung des Zweibundes für den Frieden und hebt den Umstand hervor, daß der Zweibund durch Ausdehnung seiner Wirksamkeit auf Ost-Asien Europa nicht bedrohen könne, da er auch dort das Princip des Gleichgewichts vertrete.

Paris, Mittwoch, 21. (8.) Mai. Der „Temps", das „Journ. de Debats" und andere Blätter veröffentlichen eine officielle. Mittheilung über den Rücktritt des Cabinets Waldeck-Rousseau. Die Blätter halten die Bildung eines Cabinets mit Bourgeois an der Spitze für wahrscheinlich.

Havanna, Mittwoch, 21. (8.) Mai. Der amerikanische Militär-Gouverneur übergab die Verwaltung dem Präsidenten der Republik Cuba und verließ mit den amerikanischen Truppen die Insel.

Fort de France, Mittwoch, 22. (9.) Mai. Durch eine Fluthwelle ist ein Theil des Hafens von Carbet zerstört worden. Die Bevölkerung des nördlichen Theils der Insel verläßt Fort de France und begiebt sich nach Guadeloupe.

St. Petersburg, Donnerstag, 9. Mai. Gestern Abend fand im „Bären" das Bankett der russischen Presse zu Ehren der französischen Journalisten statt. Ueber 400 Personen waren geladen. In der Concert- und Ballet-Abtheilung hatten großen Erfolg das großrussische Orchester Anglejew's, der Sänger Burkewitsch und die Ballerine Rosslawlew. Die Reihe der Toaste eröffnete Ssuworin. Das Fest endete nach 5 Uhr Morgens.

Archangel, Donnerstag, 9. Mai. Die Fluß-Schifffahrt ist eröffnet.

Courcelles, Mittwoch, 21. (8.) Mai. Der Kaiser hielt eine Rede bei dem Empfang des Bureaus der landwirthschaftlichen Commission, deren Präsident Schlumberger im Namen der Bevölkerung den wärmsten Dank für die Aufhebung des Dictatur-Paragraphen aussprach.

London, Mittwoch, 21. (8.) Mai. Die Mehrzahl der Transvaal-Buren ist geneigt, Frieden zu schließen, die Oranje-Buren aber wünschen die Unabhängigkeit als Grundlage der Friedensverhandlungen.

Peking, Mittwoch, 21. (8.) Mai. Die Gesandten beschlossen eine vorläufige Repartition der von der chinesischen Regierung eingehenden Raten der Kriegsentschädigung.

Pretoria, Mittwoch, 21. (8.) Mai. Am Sonntag trafen hier sechs von der Versammlung in Vereeiniging gewählte Delegirte ein, darunter de Wet und Delarey. Sie wohnen in einem Gebäude neben demjenigen Kitchener's. Milner ist gestern eingetroffen.

Fort de France. Mittwoch, 21. (8.) Mai. Neue Eruptionen des Vulcans riefen am Dinstag Morgen eine furchtbare Panik hervor. Tausende flüchteten von hier. Das Meer begann in Folge des starken Zuflusses von Lava stellenweise zu sieden. Ueber dem alten Carbet entlud sich ein starker Steinregen.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Mai. Ueber die Fondsbörse berichtet die „St. Pet. Z.": Vergangenen Sonnabend schloß die Börse in schlechter Disposition und heute nach der zweitägigen Pause sah es nicht freundlicher aus, ungeachtet dessen, daß Eisenbahnactien einen großen Theil der in der vorigen Woche erlittenen Cursrückgänge zurückeroberten. Das allseitige Bestreben für die Verminderung der Hausse-Engagements zeitigte die heutige generelle Entwerthung des Cursstandes der Dividendenpapiere. Andere Gründe, mit denen man die Baisse motiviren könnte, sind uns nicht bekannt geworden. Das Geschäft bewegte sich in Folge der bestandenen Verstimmung auf allen Gebieten in engsten Grenzen. Nach Schluß des Verkehrs erfolgte keine Aufheiterung und die Curse sind nicht gestiegen. Anlagewerthe stagnirten in ihren Umsätzen, charakterisirten sich jedoch als fest und von Prämienanleihen fielen Adelsloose bis 290 (letzten Sonnabend 294).

Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Mai 1902.

Waaren-Börse.

Roggen, Gewicht 9 Pud	7,90
Tendenz für Roggen	fest.
Hafer, Gewicht 6 Pud pr. Kull	9 50—9,90
Tendenz für Hafer:	fest.
Schlagsaat, hohe Sorte, pr. 9 Pud	21,5—21,7
Tendenz für Schlagsaat:	fest.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Dorpat, 9. Mai 1902.

Kidleder-Crême in 4 Farben
Leder-Appretur in 3 Farben
Rigaer Glanzwichse
Patent-Stiefelschmiere
sind erhältlich in der
Droguerie John Pfeil.

Zeddelmannsche
Privat-Lehranstalt
Klassische u. Realabtheilung.

Die **Aufnahmeprüfung** vor den Ferien beginnt **Donnerstag, den 30. Mai**, 4 Uhr nachm. Anmeldungen **rechtzeitig** erbeten von 4½ bis 5½ Uhr nachm. Magazin-Str. 5.
R. v. Zeddelmann.

Fellin.
Knüpffer'sche Privatmädchenschule und Pension.

Das Aufnahme - Examen findet statt am 27. Mai, 3 Uhr nachmittags.

Anmeldungen neuer Pensionärinnen werden rechtzeitig erbeten.

Arnold Knüpffer.

Klempner-Werkstatt
von
L. Liblik
Jacob - Strasse Nr. 6
übernimmt das **Streichen u. Decken der Dächer, d. Anfertigung von Rinnen u. Röhren u. die Reparatur derselben** — in der Stadt wie auf dem Lande. Billige Preise.

Echte Rosen
verschiedener Sorten **verkauft** — Fischer-Str. 30 — Gärtner **R. Milles**



kaltflüssiges
Baumwachs.

Cerin kaltflüssiges Baumwachs schliesst die Veredelungsstelle luftdicht ab.

Cerin läuft in der Sonne nicht ab und wird nicht spröde, enthält ferner keine Bestandtheile, welche auf die Veredelung der Bäume schädlich einwirken können und ist von vielen Autoritäten des Gartenbaues begutachtet und empfohlen worden.

Zu erhalten in der Droguerie.
S. v. Kieseritzky.

Pianino
sehr wenig gebraucht, wird billig **verkauft** — Mönch-Strasse 9.
Daselbst werden auch **Reparaturen** sorgfältig ausgeführt.
Clavierbauer **M. A. Oss.**

Die
Kirchenorgel
zu Ecks
wird im Lauf des Mai Monats **verkauft.** Reflectanten werden gebeten, sich an den Herrn Pastor zu wenden (p. Stat. Tabbifer).

Bauplätze
in guter Lage der Stadt (obere Gegend) sind **zu verkaufen.** Näheres Gilden-Str. 1, part., 4—6 U. Nachm.

Eine guterhaltene
antike Kommode
(Birkenfournir) mit einem gross. **Toilette-Spiegel zu verk.** — Schmal-Str. 5. i. H., unt. Z. beseh. v. 6—7 nachm.

Abreise halber
werd. billig verkauft: 1 Chaiselongue, 6 Speisezimmerstühle, 1 Tisch m Marmorplatte, 1 Waschtisch, Blumen u. 1 Gardinenrahmen — Plesk. Str. 26, ob.

Doppelsäumer sofort **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe Gutsverwaltung Kawast pr. Jurjew.

Wohnung von 4—5 Zimmern mit Garten im oberen Stadttheil zum 15. August oder später von einem kinderlosen Ehepaar gesucht. Offerten sub „G. L." an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Für das nächste Semester zu haben:
ein geräumiges möblirtes Zimmer
mit voller Pension für Damen. Näheres Mönchstraße Nr. 1, bei Frau von Stryk, täglich von 2—3 Uhr.

---

1 grosser Lagerplatz
am Embach-Ufer ist **zu vermiethen** oder **zu verkaufen.** Näheres Malzmühlen-Str. 36. **Padill.**

Männerturnen.
Uebungen in der Turnhalle für dieses Semester **geschlossen.**
Bei günstiger Witterung jed. Dinstag u. Freitag von 7—8 Uhr abends auf dem Spielplatz (Revalsche Str. 21a) **Bewegungsspiele.**
Mitglieder des Turnvereins, auch Nichtturner, sind willkommen.

Moussirenden
Maitrank
von **Bokmann & Co.,**
St. Petersburg
Rbl. 1.— per Flasche
Bowlen - Weine
von **35 Kop.** per Flasche
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. Nr. 2.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Empfehle
Strohchocolade, Mignon - Bruchchocolade,
Malzbonbon, Theebackwerk
in reicher Auswahl. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** in den verschiedensten Dessins. Feinstes **Chocoladenconfect.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Phosphatine Falières
angenehmes Nahrungsmittel
sehr geeignet für Kinder im Alter von 5—7 Monaten an, besonders während der Zeit der Entwöhnung und des Wachsthums, empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Eine grosse Auswahl
Broderien und Handschuhe
empfing und empfiehlt
Luise Schwarz.

Malerfarben
Rigaschen Firniss
Oellacke
Fussboden-Glanzfarbe
Fertige Oelfarben
für Hausbedarf
empfiehlt
J. Buhmeister
im Rathhause.

---

12 guterhaltene massive **Speisezimmer-Stühle** a Eichenholz mit gepresstem **Leder-Ueberzug,** ein elegantes **Nussholzbett** nebst **Sprungfedermatratze,** eine **Nussholz - Saalgarnitur** mit Peluche - Ueberzug und ein kleines **Boudoir-Sopha** werden **billig verkauft** — Rigasche Str. 4, im Möbelmagazin.

Sommerwohnung.
Pensionäre werden aufgenommen in ozonreicher Gegend, nahe d. Eisenb. St. u. d. Aa, am Tannenwalde belegen. Daselbst können auch warme Bäder genommen werden. Näheres pr. Adresse: П. Р. Ж. Я., ст. Стакельнъ oder: Jurjew, Quappen-Str. 12, v. 2—3.

Eine
Sommerwohnung
7 Werst aus der Stadt, am Walde gelegen, zu vergeben. Näheres bei A. Reinbaum, Jacob-Str. 11.

Sommeraufenthalt
An der balt. Bahn, 3 Werst von d. Station Ass [Estland], **Pension Mätliko,** im Tannenwalde, sind mehrere gute Zimmer mit comfort. Betten, Wäsche, gut. Tisch u. s. w zu vergeben. Näh. Ausk. erth. v. 10—1 Uhr Frau v. Bunge, Alexand.-Str. 36, oben.

In der Nähe der Ecks'schen Kirche, 18 Werst aus Jurjew [Revaler Landstrasse], am Ufer des Sadjerw, ist **eine Sommerwohnung** von 2 Zimmern, Küche, Vorrathsk. u. Keller **zu vermiethen.** Nächste Eisenbahnstat. 4 Werst. Speisevorräthe u. ein Pferd auf Wunsch zu haben. Adr.: Ecks'sches Kirchspiel, Gemeinde Sotaga. Jüri Surwa.

Sommerwohnung
von 3 Zimmern, möblirt, **zu vermiethen in Kerlmois.** Daselbst finden **Pensionäre** Aufnahme. Näheres telephonisch od. Verläng. Garten-Strasse 38 a, von 12—2.

In Elwa wird **1 Zimmer** für den Sommer abgegeben. Näh. zu erf. Jacobstr. 6, 1 Tr.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern ist **zu vermiethen** — Stern-Strasse Nr. 26.

Hiermit die erg. Mittheilung, dass die
Belgische
Cigarren-, Papiros- und Tabaks-Fabrik
„La Habanera"
mir den Vertrieb ihrer Fabricate für den hiesigen Platz übertragen hat und empfehle ich dieselben einer geneigten Beachtung.

Hochachtungsvoll
B. Frederking
Grosser Markt № 10.

Bad Hangö in Finnland
Saison 9. Juni — 1. September (n. St.).

Oberarzt Dr. Walter Collan aus Helsingfors. Seebäder u. Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. Medicinische Bäder, wie: Kreutznacher, Nauheimer, Schlammmassage-, Fichtennadel- etc. etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder, grosses Bassin, etc. etc.

Trinkkur mit natürlichen Mineralwässern. **Schwedische Heilgymnastik und Massage** unter ärztlicher Leitung.

Näheres durch Correspondenz mit der
Direction der Badeanstalt Hangö.

Höchste Eleganz

Altstrasse 17. **STROH- & FANTASIE-HUETE** Altstrasse 17.
in den gangbarsten Formen
elegant u. in feinstem Geschmack garnirt
empfiehlt zu billigsten Preisen
W. Gienlein
Alt-Str. 17.

Solide Arbeit. — Billigste Preise.

Abonnements
auf die Theaterzettel
mit Zustellung ins Haus
à 60 Kop. für die Theater-Saison
nimmt entgegen
C. Mattiesen's Buchdr. & Ztg.-Exp.

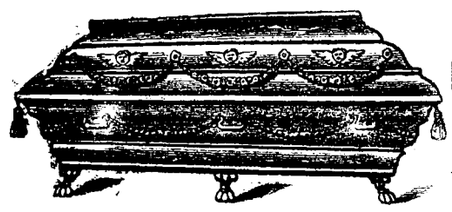

Sarg-Niederlage
von
N. Sülk
Rathhaus-Str. Nr. 5.

Grosse Auswahl
von Eichen-, Eschen- und Tannensärgen in elegantester Ausstattung zu den billigsten Preisen.

Soeben erschein:



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau - Rigaer, Baltischen, Pernau - Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga - Warschau - Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.
Giltig vom 18. April 1902.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Eduard Friedrich
Jurjew,
Rigasche Str. Nr. 2.



Annahme
für die
Rigasche
Dampffärberei & chemische Reinigungsanstalt
von
A. Danziger.



Gardinen-Wäscherei
Chemische Wäscherei
Chemische Wäscherei
Chemische Wäscherei
Imprägniren
Wand & Hallwand

mittelst neuester Wasch- u. Appretur-Maschinen, wobei die Kanten nicht, wie beim alten Verfahren, angegriffen werden.
& Färberei sämmtlicher Damen- u. Kinder-Garderoben ohne Schädigung der Façon.
& Färberei von **Herren- u. Knaben-Garderoben,** wobei auf Wunsch sämmtliche Reparaturen z. Selbstkostenpreis in eigener Schneiderwerkstatt ausgeführt werden.
& Färberei seidener u. baumwollener Sonnenschirme, Handschuhe, Boas Federn etc. etc.
d. h. **wasserdicht** machen von Regenmänteln, Sportscostümen, besonders für Landwirthe u. Jäger zu empfehlen, nach neuestem Verfahren, wobei die Stoffe luftdurchlässig bleiben.
werden laut Muster hervorragender Tuchfabriken gewalzt, gefärbt, geschoren und appretirt etc. etc., ohne dass die Waare abschmiert.

Annahme in Jurjew nur bei
EDUARD FRIEDRICH, Rigasche Str. 2.

Rolläden
aus bestem Stahlwellblech
liefert billigst
die
„TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft"
in **Pruszkow**
Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.
Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

Ein stilllebender Herr (Russe), der sich zu einem Staatsexamen vorbereitet, **wünscht volle Pension** auch während der Ferien in einer gebildeten deutschen Familie. Offerten sub „W. L." in d. Expd. d. Bl.

Schülerinnen
finden für's nächste Semester freundliche Aufnahme — Carlowa-Str. 27.
Pastorin **Nerling.**

Ein tüchtiger
Apothekergehülfe
wird bei gutem Gehalt sofort **nach Tiflis gewünscht.** Daselbst auch **ein Lehrling** nöthig. Näheres bei A. Grass, Reval, Kl. Jurjewstr. 8.

Gewandter Verkäufer
Commis, Manufactur- und Colonialwaaren-Branche, übernimmt auch die Führung der Bücher, **sucht** per sofort **Stellung.** Gefl. Offert. zu richten an Herrn **A. Siesenberg-Riga.**

Einen
Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen **sucht**
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Ein gebildeter junger Mann findet Anfnahme als
Forsteleve
in der **Forstei Kawast** bei Jurjew. Off. sub „Forsteleve" an d. Exp. d. Bl.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Junge Gouvernante
sucht z. Sommer **eine Stelle** auf's Land. Off. sub „M. A." an d. Exp. d. Bl.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen findet Anstellung in der Farbenhandlung von
E. Günther
Kaufhof 26.

E. jung., russischspr. Mädchen
sucht Stell. z. Alleind. od. in d. Stube z. Verreisen — Philosophenstr. 18.

Ein Mädchen
das zu nähen versteht, sucht e. Stelle, am liebsten als Kinderwärterin. Auskunft ertheilt Frau Dr. Seesemann, Revalsche Str. 59 (3—5 Uhr nachm.).

Eine gut ausgelernte
Nähterin
wünscht in Familien Arbeit. Näher. Rathhaus-Str. 30, beim Hauswächter.

Eine Magd
die gut kocht, **sucht Stellung.** Zu erfragen im Univ.-Pastorat.

Eine Köchin
die selbständig gut zu kochen versteht und gute Zeugnisse hat, wird für die Sommermonate **aufs** Land **gesucht** — Commerz-Hotel Nr. 11, von 9 bis 10 Uhr morgens.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Freitag, d. 10. Mai 1902
Carmen.
Oper in 4 Acten von Henry Meilhac und Ludovic Halévy. Musik von Georges Bizet.
Anfang 8 Uhr Abends.

Въ залѣ общ. „Бюргермуссе"
въ Пятницу, 10-го мая 1902 г.
товариществомъ артистовъ Императорскихъ С.-Петербургскихъ театровъ
съ участіемъ
В. Ф. КОММИССАРЖЕВСКОЙ.
Данъ будетъ только одинъ спектакль.
Представлено будетъ:
Бой Бабочекъ.
Комедія въ 4-хъ дѣйствіяхъ соч. Зудермана, перев. Куманина.
Начало въ 8 час. вечера.
Билеты заблаговременно можно получать въ книжн. маг. І. Г. Крюгера, Рыцарск. ул., а въ день спектакля въ кассѣ „Бюргермуссе".
Подробности въ афишахъ.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 11. Mai c.
Umzug
ins Sommerlocal
mit
Musik
Tanz
und
Illumination des Gartens.

Entrée für Mitglieder und deren Familien **frei;** für eingeführte Herren 50 Kop, für fremde Damen 30 Kop. à Person.
Anfang 9½ Uhr Abends.
Die Direction.

Gold. Medaille London 1898
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ¹/₁ Stück 50 Cop., ¹/₂ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Theologe
sucht f. nächste Sem. ein **Zimmer** mit **Pension.** Off. nebst Preisangabe sub A. B. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

R. n V.
Sonntag, den 12. Mai a. c.
um **3** Uhr nachm.
Umzug
auf die Rennbahn.
Militär-Musik. Internes Junior-Rennen.
Neueingerichtetes Buffet.

Entrée 30 Cop. à Person; 50 Cop. pro Familie.

Die den Umzug mitmachenden Damen u. Herren werden gebeten, sich recht zahlreich um 3 Uhr bei der Bürgermusse einzufinden. Entrée für dieselben frei. — Clubcostüme nicht obligatorisch.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. (4 Br.); C. E.; E. B.; B.; N X.; N. P.; Za.

Hierzu als Beilage: **Preis-Courant d. Tabaksfabrik der Belgischen Anonymen Gesellschaft „Havanera"** in St Petersburg. Vertreter am hiesigen Platz: **B. Frederking, Gr. Markt Nr. 10.**

Печатать разрѣшается полицію. Юрьевъ, 9 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 105 Freitag, den 10. (23.) Mai 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Die
Kemmernschen Schwefel- und Schlammbäder
40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.
Heil-Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
In Kemmern werden mit Erfolg geheilt: Rheumatismus der Gelenke und Muskeln, Frauen-, Haut- und Nervenkrankheiten, Tuberculose der Knochen und Gelenke, alle Formen von scrophulösen und syphilitischen Leiden. Eine neue Schlammbadeanstalt für Frauenkrankheiten und die verschiedenen Formen des Rheumatismus. — Die Heilungscur durch Wannen von 12—30 Rbl. — Datschen von 40—150 Rbl. für 6 Wochen. — Einzelne Zimmer von 10—25 Rbl. monatlich. — Wohnung mit vollständigem Unterhalt in den Pensionen von 35—80 Rbl. monatlich. — Um nähere Auskünfte bitte sich zu wenden an **die Bade-Verwaltung.** Adr.: Станція Кеммернъ, Рига-Тукумская желѣзная дорога.

Inhalt.

Inland: Professoren-Krisis. Wasserstraßen. Personalien. Wesenberg: Wahlen. Nachlaß. Libau: Presse. St. Petersburg: Toaste. Begrüßung. Tageschronik. Odessa: Vacante Lehrstühle. Finnland: Zolltarif. Russische Sprache.
Politischer Tagesbericht
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Manila. Mannigfaltiges.

Inland.

Professoren-Krisis.

So nennt die „Now. Wr." die Lage, in der sich die russischen Universitäten in Bezug auf die vielen unbesetzten Lehrstühle befinden. In der Kasaner Universität ständen in der mathematischen Facultät nicht weniger als elf Katheder leer, nicht viel weniger Lehrstühle harrten in der juristischen Facultät der Besetzung. Die Residenz-Universitäten machten hierin keine Ausnahme. Ueberall „sucht" man Professoren, in Petersburg wie in Moskau, in Charkow wie in Odessa.

Das genannte Blatt giebt auch eine Erklärung für diese auffallende Erscheinung.

Danach trat, wie das „Rig. Tgbl." referirt, die Krisis plötzlich auf, als der frühere Minister der Volksaufklärung, Generaladjutant Wannowski, in Erwartung der Schul- und Universitätsreform, den Befehl ertheilte, den Professorenbestand der Hochschulen einer Inspection zu unterziehen. Das Resultat der Inspection war ein äußerst trauriges, denn es ergab die trostlose Gewißheit, daß mehr Lehrstühle an unseren Hochschulen leer stehen, als man Anfangs vermuthete. Der Hauptgrund ist die miserable Gagirung der Professoren. Erhält doch beispielsweise ein außerordentlicher Professor in Rußland nicht mehr als 2000 und ein ordentlicher Professor 3000 Rbl. jährlich, zu denen in einzelnen Universitäten noch die Collegiengelder kommen, die eine mehr oder weniger zufällige Einnahme bilden und in manchen Hochschulen eine vollständige Concurrenz unter den Professoren zur Folge haben.

Man ersieht hieraus, sagt die „Now. Wr", daß das ehrenvolle Amt eines Professors bei uns mit einem derart kleinen Gehalt dotirt ist, daß es Wunder nimmt, wie ein Gelehrter mit großer Familie von demselben leben kann; denn es ist nicht leicht, den wissenschaftlichen Lorbeer der Professur zu erlangen, und nicht verlockend, das ehrenvolle, aber harte Brod eines Professors zu essen. Nach der Absolvirung der Universität muß der Student sein Magister- und Doctorexamen ablegen und zwei selbständige wissenschaftliche Arbeiten verfassen. Um das zu erreichen, gehen 10 bis 15 Jahre ernster Arbeit dahin, die Einem im besten Falle ein bescheidenes Einkommen sichern. Hierzu tritt auch noch häufig eine völlig unerlaubte Protection, welche unfähige Elemente auf Decanposten befördert und tüchtige Kräfte bei Seite setzt. Kann man sich unter solchen Bedingungen darüber wundern daß viele junge und fähige Leute vor der Carrière eines Professors zurückschrecken? Was bietet die Professur dem jungen Aspiranten im besten Falle? Eine ehrenvolle Armuth, die unter Umständen sogar sehr unehrenvoll werden kann. Nichts geschieht öfter und leichter, als daß jungen, hoffnungsvollen Aspiranten von kurzsichtigen Neidern der Weg zur weiteren Carrière verlegt wird und sie in Folge dessen nie eine Professur erhalten, obwohl genug Lehrstühle freistehen und ein fühlbarer Mangel an tüchtigen Lehrkräften seit je her bestanden hat.

Unter diesen Umständen kann man sich über eine Krisis eigentlich nicht wundern, denn sie hat sich aus denselben ganz natürlich ergeben. Sie muß als eine Folge der normalen Lage der Universitätsverfassung bezeichnet werden. Während die Zahl der Lernenden in Rußland progressiv von Jahr zu Jahr wächst, sinkt die Zahl der Lehrenden dem entsprechend. Das Alles hat der frühere Minister der Volksaufklärung, Generaladjutant Wannowski, mit scharfem Auge erfaßt, als er eine Reform des Universitäts-Reglements vorschlug; alles dieses bleibt aber auch gegenwärtig bestehen und wartet auf seine Lösung.

Verbesserung der Wasserstraßen.

Auf dem Gebiet der Schiffbarmachung und Verbindung unserer natürlichen Wasserstraßen zeigt sich in letzter Zeit eine erfreuliche Regsamkeit. Nachdem der livländische Verein zur Verbesserung unserer Flußschifffahrt die vor Jahrhunderten schon geplante Verbindung zwischen Düna und Treider Aa energisch in Angriff genommen und bereits ihrer Vollendung nahe gebracht hat, wird neuerdings eine Vertiefung der kurischen Aa bis Mitau lebhaft ventilirt und scheint Aussicht auf ihre Verwirklichung zu haben. Ueber ein neues, in dieses Gebiet schlagendes Unternehmen weiß jetzt der „Gold. Anz." zu berichten. Wie das genannte Blatt aus zuverlässiger Quelle erfährt, sollen nämlich die Voruntersuchungen betreffs der Verbindung der Flüsse Windau und Niemen demnächst beginnen und innerhalb dreier Jahre beendet werden. Die Untersuchungsarbeiten werden von einem Ingenieur und 8 Technikern ausgeführt werden, unter der Oberleitung des Chefs der Windauschen Hafenarbeiten, Herrn W. v. Sziftowski. Die Mittel für dieses Jahr sind bereits angewiesen worden.

Ernennung.

Die heute eingetroffene Nummer des „Reg.-Anz." enthält die Ernennung des Docenten Leonhard Masing, Doctors der vergleichenden Sprachforschung, zum außerordentlichen Professor der vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen an der hiesigen Universität. — Dr. Masing war bekanntlich vom Conseil zum Professor für diesen seit Abgang von A. S. Budilowitsch vacanten Lehrstuht gewählt und zur Bestätigung vorgestellt worden.

Der Aeltere Gehilfe des hiesigen Kreischefs Coll.-Rath Fomin ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Fellinschen Kreischef ernannt worden.

— Zum jüngeren Gehilfen des Werroschen Kreischefs ist der jüngere Gehilfe des Wendenschen Kreischefs Tit.-Rath Grigorjew ernannt worden.

Riga. der Professor des Rigaer Polytechnischen Instituts Dr. chem. Walden ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, als Director dieses Instituts für das nächste Quadriennium bestätigt worden.

Wesenberg. Zu Stadtverordneten für die folgenden 4 Jahre wurden, dem „Rev. Beob." zufolge, bei der Neuwahl am 7. Mai die nachgenannten Herren gewählt: Wirkl. Staatsrath A. v. Rehekampff, Rechtsanwalt H. v. Sivers, G. Wehik, A. Friedrichs, Dr. Hirschhausen, Th. Steinberg, J. Rosnikow, P. Muffel, A. Lewmann, J. Kuedwer, G. Kansberg, H. Stahl, H. Huuk, G. Allametz, J. Duschkin, J. Holm, A. Schmiedeberg, K. Anderson, J. Lugenberg, H. Mankow, E. Ebrock, G. Kuhs, H. Parsmann, H. Stahlberg, A. Jürgenson und N. Erna. — Zu Candidaten wurden gewählt die Herren: Kaufmann Lorenzson, E. Didwig, J. Freibach, A. Sidron, J. Sommer und J. Rey.

— Der Nachlaß des seit dem vergangenen Jahr spurlos verschwundenen Bauunternehmers Modi ist kürzlich, wie der „Teataja" meldet, auctionsweise verkauft worden.

Libau. Eine russisch-lettische Zeitung soll, dem „Rish. Westn." zufolge, an Stelle des eingegangenen „Lib. Lloyd" herausgegeben werden.

St. Petersburg, 9. Mai. Der Toast Sr. Maj. des Kaisers während des Dejeuners nach der Truppen-Revue hat folgenden Wortlaut:

„Herr Präsident! Meine Truppen, die Sie haben defiliren gesehen, sind glücklich, dem hochgeschätzen Haupt des befreundeten und verbündeten Staates die Ehrenbezeigungen erwiesen zu haben. Die lebhaften Sympathien, welche die russische Armee für die schöne französische Armee beseelen, sind Ihnen bekannt: sie bilden eine wahre Waffenbrüderschaft, die wir mit um so größerer Genugthuung constatiren, als diese imposante Macht keineswegs bestimmt ist, aggressive Bestrebungen zu stützen, sondern im Gegentheil die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens zu festigen und die Achtung vor den erhabenen Principien zu wahren, welche den Wohlstand sichern und den Fortschritt der Nationen begünstigen. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl und den Ruhm der tapferen französischen Armee."

Präsident Loubet erwiderte auf den Toast Folgendes:

„Sire! Ich danke Ew. Majestät dafür, mir das sehr lebhafte Vergnügen verschafft zu haben, die schönen Truppen zu bewundern, deren stolze Haltung und martialischer Gang sowie die exacten Bewegungen Zeugniß dafür ablegen, daß die russische Armee durch stete Fortschritte tapfer ihren hohen Ruf aufrecht erhält. In gleicher Weise, wie gemeinsame Sympathien und innere Interessen die beiden Völker geeinigt haben, verbinden auch eine edle Waffenbrüderschaft und gegenseitige Achtung innig die beiden Armeen. Diese imposante Macht bildet für Niemand eine Drohung. Aber es sei Rußland und Frankreich gestattet, darin gleichzeitig eine Gewähr für die Ausübung ihrer Rechte zu sehen wie einen Schutz, unter dem sie in aller Ruhe ihrer fruchtbringenden Arbeit obliegen können, die sie gedeihen läßt und ihre Macht und ihren berechtigten Einfluß vermehren wird. Im Namen der französischen Armee, welche die Ehre nicht vergessen hat, die Ew. Majestät ihr durch die Anwesenheit bei den Manövern erwiesen haben, trinke ich auf das Wohl und den Ruhm der tapferen russischen Armee."

St. Petersburg, 9. Mai. In ihrem Artikel zur Begrüßung des Präsidenten Loubet ruft die „Now. Wr." aus:

„Solche Feste, bisher unbekannt und unmöglich, müssen jetzt für die erwünschtesten und besten der Menschenheit gelten. Freundschaft, Cooperation, Mitarbeiterschaft auf dem Gebiete des Guten und Rechten, der Gerechtigkeit und des Wohlstandes müssen an die Stelle der alten Streitigkeiten, der alten Abrechnungen treten, für die auch die Geschichte selbst jedes Verständniß verloren hat. Möge Jeder in seiner Weise zu dem gemeinsamen Gotte, dem Gott der Güte, Gnade und Nachsicht, beten; möge jedes Volk in seiner Weise verwaltet werden, wie es ihm beschieden ist und die launische Geschichte es gewollt hat; möge Jeder seiner Devise treu bleiben, wenn nur diese Devise immer und überall die des Guten, des Rechts, der Gerechtigkeit, der Gesundheit und des Gedeihens der Völker bleibt. Auf diesem breiten, aber einzig richtigen Wege sind alle Bündnisse angebracht, alle Cooperationen erwünscht, wenn sie nur humane Zecke haben. Möge das Licht der unerforschlichen Wahrheit, mögen die Herrlichkeiten der unaussprechlichen Gnade und

---

Feuilleton.

2)

Manila.

Reisebriefe an die „Nordliv. Z." von einem Balten.

Um 9 warfen wir Anker. Aber der Doctor saß beim Frühstück — falls er überhaupt schon aufgestanden war — und während zweier Stunden bekamen es die Festleiter in allen Tonarten zu hören. Wir hatten Zeit, den Schiffsverkehr zu studiren, — die Rhede war gut besetzt — und über die Flaggen und Firmen uns gegenseitig auszuholen Dies ist eine der hauptsächlichen Geistesthätigkeiten der Seeleute. Alle Schifffahrts-Compagnien und -Comptoirs haben ihre Schlotfarben und Schlotwappen. Wer viel segelt, lernt sie kennen: das Dutzend großer, weltumspannender Linien und die Hunderte geringerer Zufuhrflotten, die in jedem Meerbusen neu sind.

Um 11 kam der Doctor und that, was er nicht lassen durfte, und unmittelbar auf seinen Fersen folgten die Granden des Zollhauses, der Agentur, der Post und der Hotels. Mit Mr. Hunter fuhr ich in der Barkasse des Agenten zur Stadt, — die großen Dampfer liegen beträchtlich weit draußen. Man geräth in eine Art Fluß, Abfluß eines nahen Sees, und in ein Gewühl von kleinen Dampfern und landesechten Dschunken und Barken. Rechts sieht man die schwärzlichen Mauern und Wälle der Altstadt, links die seltsamsten Quaibauten, im Lodjen-Geschmack bepinselt. Um einen ersten Ueberblick zu gewinnen, fuhr ich mit meinem Gefährten zunächst einige Stunden durch Stadt und Umgebung. Es ist alles ein weites, heißes Flachland, hauptsächlich mit Reisfeldern bedeckt. Allmählich bildete sich ein deutlich charakteristisches Bild. Und wir hatten zwei Tage Zeit, es zu vervollständigen.

Der englische Leutnant kehrte um 4 mit dem letzten Dampfboot des Agenten an Bord zurück, nachdem er mir nach einem guten Dejeuner noch versichert hatte, daß Manila im Grunde englisch sei, nur englischen Handel habe und von Rechtswegen übermorgen englisch werden müsse. Se. Britische Majestät habe es thatsächlich im 18. Jahrhundert auf einige Monate besessen, sei aber hinauspetitionirt worden. Mr. Hunter hatte sich nach seinen Gesichtspuncten sattgesehen. Engländer reisen selten mit Vortheil, weil ihr Selbstgefühl ihnen die Augen verklebt. Damit zahlen sie für ihren Riesengeist. Diesmal war er wirklich der verlierende Theil, denn tropische Städte werden erst nach 4 Uhr Nachmittags entzückend.

*

In den Zeiten, als Papier noch Geld kostete, wischten wohl die alten Meister, wenn sie sparen wollten, eine Zeichnung, die sie nicht hoch ansahen, von ihrem Blatt und setzten eine neue, bessere darüber; oder aber sie kritzelten unbesorgt gerade hinein. Wir wissen auch von kostbaren Texten der Philologen, die halbverlöscht unter trivialen Copistenschmierereien gefunden wurden. — Das heutige Manila ist solch ein köstliches Document von Wandel und Schicksal. Zwei ganz verschiedene Griffel haben dieses Blatt gezeichnet. Auf dem Grunde ist eine sorgsam retouchirte Aetzung, bis in die Einzelheiten des Genre liebevoll ausgeführt; darüber hat eine fremde Hand in kräftigen Strichen die Umrisse einer nüchternen Architektur gezeichnet. — Wozu soll ich es leugnen: das alte Genrebild hat mir den tieferen Eindruck hinterlassen. Das schließt nicht aus, daß wir von Herzen den unabweislichen Fortschritt der Zeit begrüßen.

Ich war auf einen Bekannten gestoßen, mit dem zusammen ich San Francisco verlassen hatte, und der mich aufforderte, in seinem Quartier chambre garnie zu nehmen. Ich schlenderte mit ihm durch die frischen Anlagen auf die Altstadt zu, gerade als die Dämmerung ihren wohlthuenden Firniß über die Farben zu ziehen begann. Der halbe Zauber der Welt beruht auf Dunst und Geweben der Luft, auf Illusionen des halben Lichts.

Ueber den Graben auf einer Zugbrücke, dann durch gewundene, hallende Thorwege, über deren Eingang steife, geschnörkelte Wappen von Leon und Castilien, von vergessenen Carlos und Fernandos eingelassen worden sind, durch die inneren Werke, wieder durch polternde Tunnel — so betraten wir den ältesten vornehmsten Theil der Stadt. Hinter uns schloß sich die geräuschvolle Welt. Ein hoher Blüthenbaum an der Ecke des Thorplatzes wölkte uns seinen betäubenden süßen Geruch entgegen.

Wir zogen langsam durch die dunkelnden Straßen; eng, aber gerade und in rechten Winkeln sich schneidend. An einer Ecke bogen wir ein, an der die großen eingelassenen glasirten Kacheln den Namen M-A-G-A-L-H-A-E-S zeigten. Er war der erste Weiße, der auf seiner Weltumsegelung diese Inseln betrat. Durch diese Straßen schritten wir mehrere hundert Faden hinab, immer zwischen zweistöckigen Häusern mit leicht vorgebauten Oberstocken, mit Thorwegen und Giebeldächern. Zuletzt hielten wir vor einem, das sich vor seinen Nachbarn durch nichts zu unterscheiden schien. Durch den dunklen, dumpfen Tunnel kamen wir auf einen engen, von massiven Arkaden umgebenen Hof, in dessen Mitte eine dachhohe Palme auf einsamem Stamme ihr Büschel erhob. Eine breite Fliesentreppe führte in zwei Windungen zum Obergeschoß empor, auf einen Flurraum, der sich in massigen Bögen auf den dunklen Hof öffnete. Dieser Flurraum war durch einige alterthümliche Möbelarrangements zu einem Empfangszimmer hergerichtet worden und gewann eine gewisse vorväterliche Würde durch allerhand Büsten und alte katholische Stiche, durch Teppiche und bequeme Armstühle, sowie durch einen Bücherschrank voll rothen Maroccos und goldgepreßter Folios. Eine trübe Lampe gab mehr Schatten als Licht. In ihrem Dunstbereich befanden sich, als wir heraufkamen, einige spanisch-philippinische Damen, die gerade in süßlich lächelnden Abschiedsceremonien begriffen waren. Halbverblüht, klein und gebrechlich, standen sie im Kreise, flüsterten, raschelten, winkten — und schwanden langsam in den tiefen Schatten der Treppe, — Schatten in Schatten verfließend.

Der Hausherr übernahm mich in der gewinnendsten Weise und führte mich in einen großen, wenig tiefen Wohnraum, den seine Lampe vergeblich zu erhellen suchte, und über den wir uns leicht einigten. Die Fenster waren in einer Art schmaler Veranda angebracht und — wie fast alle Fenster in Manila — mit Butzenscheiben von dünngeschliffenen Muscheln ausgefüllt. Die Einrichtung des Zimmers war breit, bequem und einfach, wie es in heißen Ländern angenehm ist.

Da ich am Tage viel gewandert war, und mein Bekannter sich verabschiedet hatte, so verbrachte ich den Abend gern in der Gesellschaft meines Wirthes. Obgleich seine Familie seit einigen Generationen schon auf den Inseln ansässig war, hatte sie sich doch reines Blut bewahrt. Senor de Silva y Calwera war ein ruhiger Mann von natürlicher Feinheit, stand in Diensten der Regierung und war ein guter Katholik. Wie man auf Reisen thun muß, brachte ich ihn der Reihe nach auf die Gegenstände, die unser Interesse für die Philippinen in Anspruch nehmen, und fand ihn über alle mit wohlerwogenen Urtheilen versehen. Er war ein Patriot, verstand aber die Zeiten, hatte den neuen Eid geleistet und wünschte dabei zu beharren. Die Filipinos hielt er nicht für fähig, sich selbst zu verwalten; Aguinaldo galt ihm für einen ausgespielten Mann. Er erzählte Manches aus den Tagen, in denen Dewey's Kanonen die Fenster in Manila zittern ließen. Er hatte einen Schwager in der Schlacht und hatte ihn in diesem Zimmer zuletzt gesehen, bevor er an Bord nach Cavete ging. Wie alle Officiere wußte er wohl, was ihm und der elenden Flotte bevorstand, und nahm mit Ruhe Abschied vom Leben und von den Seinen, die er gewissenhaft versorgte. Von diesen Dingen ging Senor schnell zu weniger trüben über. In der vielerörterten Frage der geistlichen Orden hielt er es redlich mit seiner Kirche. Schon am Tage hatte ich von der Erregung gehört, die noch in allen Gemüthern seit dem eben gefeierten Rizal-Gedenk Tage nachklang. Rizal war — wie Sie sich erinnern dürften — ein namhafter Arzt und der Redner und Führer des philippinischen Liberalismus, den er

Barmherzigkeit allen Völkern strahlen, mögen solche Festlichkeiten, wie dieses, welches zu feiern wir heute das Glück haben, möglichst häufig die Menschenheit beglücken. . . — Der unumschränkte Monarch von Gottes Gnaden empfängt heute in seinen Gemächern den Vertreter der großen historischen Nation als Mitarbeiter auf dem gemeinsamen Gebiet der Arbeit Gottes. Mögen uns die übrigen Völker in diesem Augenblick wegen unseres Enthusiasmus beneiden, mögen sie unserer Begeisterung Beifall klatschen. Auch ihnen sind ja aber diese Wege nicht versperrt, wir Alle sind ja Brüder in Christus, haben dieselben Leiden und Krankheiten, wünschen Alle dasselbe, verfallen aber in dieselben Fehler und Sünden. Wenn aber der Weg zum Lichte, zum Siege über die Finsterniß, zur gegenseitigen Liebe gemeinsam ist, so müssen sich natürlich auch unsere abwesenden Brüder in Gedanken diesem Feste der Gemeinsamkeit, der Solidarität, des Bündnisses, des Wohlwollens und der Liebe beigesellen, welches wir eben feiern. . ."

— Wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, wird sich Präsident Loubet bei der Rückreise mit großer Schnelligkeit nach Dänemark begeben. Die Escadre wird mit einer Geschwindigkeit von 20 Knoten die Stunde fahren und zwar ohne jeden Aufenthalt, um am Sonntag-Morgen auf der Kopenhagener Rhede zu sein. Der Präsident wird gegen 11 Uhr Vormittags an Land gehen und nach einem Besuch beim König auf den „Montcalm" zurückkehren. Der „Montcalm" wird dann um 3 Uhr Nachmittags in See stechen und am Dinstag in Dünkirchen eintreffen.

— Ueber ein Fest zu Ehren der französischen Matrosen im Volkshause berichtet die „St. Pet. Z." u. A.: Ungefähr um 2½ Uhr Nachmittags erschienen die Bevollmächtigten der Gastgeber St. Petersburgs — Stadthaupt Leljanow und die Stadträthe, und gegen 3 Uhr langte das ungeheure Gros der Gäste — paarweis aufmarschirende französische und russische Seeleute — an der Feststätte an, um sofort in den Theatersaal geladen zu werden, wo alsbald der Vorhang in die Höhe ging und eine Apotheose der franco-russischen Allianz den Blicken der Zuschauer sich darbot. Auf einem hohen Blumenhügel standen sie Beide Hand in Hand, Rußland mit der Krone Monomach's, Frankreich mit der phrygischen Mütze. Oelzweige trugen sie in den Händen, die Schwerter lagen zu ihren Füßen. Rauschender Beifall und das abwechselnde Absingen der Kaiserhymne und der Marseillaise waren der Effect dieser Schaustellung. Auf die Apotheose folgte, ein wenig verkürzt, die Oper „Das Leben für den Zar." Am Schlusse der Aufführung wurde von dem Personal die Kaiserhymne gesungen, worauf das Publicum stürmisch nach der Marseillaise verlangte. Auch die Töne dieser Hymne erklangen nun von den Lippen der in altrussische Tracht gekleideten, mitten im alten zarischen Moskau stehenden Schauspieler und Schauspielerinnen; nochmals wurden nach begeistertem „Vive la Russie"- und „Vive la France"-Rufen beide Hymnen gespielt und gesungen und dann verfügte man sich in den großen Saal des Volkshauses, wo an vier langen Tafeln für 400 Matrosen, an einer kleineren für ca. 20 Officiere gedeckt war. Zwischen je zwei Gedecken standen — eine Thatsache, die im Hause des Mäßigkeitscuratoriums noch nicht dagewesen ist und sich auch schwerlich so bald wiederholen wird — zwei Flaschen Bier, zwei halbe Flaschen Rothwein, zwei kleine Flaschen Cognac und zwei kleine Flaschen Schnaps. Neben jedem Gedeck fand sich ferner das Angebinde der Stadt St. Petersburg an die französischen Matrosen — ein hübsches, auf der Innenseite des Deckels mit einer Petersburger Ansicht geschmücktes Kästchen mit 100 Papiros. Bald nach Beginn des Mahles, um 5¼ Uhr Nachmittags, trat Herr Leljanow, gefolgt von den Stadträthen und anderen Repräsentanten Petersburgs, mitten zwischen die Tische und erhob seinen Champagnerkelch auf das Wohl der französischen Nation, ihres Staatsoberhaupts und der französischen Marine. Den Gegentoast auf Se. Majestät den Kaiser, die russische Nation und die russische Marine brachte ein französischer Officier aus.

— Ueber eine Sculpturarbeit, welche Rußland und Frankreich als Gruppenbild darstellt und unseren Landsmann den Sculpteur Adamson zum Autor hat, findet sich in der „St. Pet. Z." folgende hoch anerkennende Besprechung: „Eine besonders große Anziehungskraft übte die Michailowskaja aus; dort, an der Mündung in den Newski, war allendlich die Hülle gefallen, welche die Arbeiten an den allegorischen Statuen des Sculpteurs Adamson den Blicken der Residenzbewohner entzogen hatte. Nun die Hülle gefallen ist, bietet sich dem Beschauer ein wirklich imposantes Bild. Auf einem etwa zwei Faden hohen viereckigen Postamente erheben sich zwei allegorische Figuren von etwa derselben Höhe: Rußland und das mit ihm verbündete Frankreich. Hoheitsvoll, in lang herabfallendem Gewande und gekrönt mit einem Lorbeerkranze, strebt die mächtige France empor, mit ihrer Hand fest die des Alliirten umfassend. . . . Die vornehme Einfachheit des Ganzen, die hoheitsvoll und würdig dastehenden Figuren, das Fehlen jeder unnützen Zierrath verleihen der Arbeit des Bildhauers Adamson etwas durchaus Künstlerisches, und wir können daher den Beifall, den im Laufe des Tages viele Tausende dieser Schöpfung schenkten, vollständig begreifen.

— Die Eröffnung des Petersburger Polytechnikums wird, wie die „Now.", entgegen den verbreiteten Gerüchten, aus vollkommen autoritativer Quelle erfahren, im Herbst d. J. erfolgen.

Odessa. Wie die „Od. Now." mittheilen, schreibt die physiko-mathematische Facultät eine Concurrenz über sechs vacante Lehrstühle aus. Die Facultät hat beschlossen, außer Inhabern des Doctorgrades auch Personen mit dem Magistergrad zur Concurrenz zuzulassen. Die Frist zur Anmeldung beträgt drei Monate.

Finnland. Die Einführung des allgemeinen Zolltarifs in Finnland ist, wie die „Pet. Wed." vernehmen, nicht vor dem 1. Januar 1906 in Aussicht genommen, wo der Termin der der Stadt Tammerfors verliehenen Privilegien abläuft. Eine theilweise Verschmelzung des finnländischen mit dem Reichszolltarif wird indessen bereits früher, nämlich vom Jahre 1904, geplant.

— In einem Tagesbefehl des Generalgouverneus wird, der „Finnl. Gaseta" zufolge, darauf hingewiesen, daß in Helsingfors in der Umgebung der Kasernen Flugschriften vertheilt werden, die die Soldaten zur Verweigerung des Gehorsams ihrer Obrigkeit gegenüber auffordern. In der Ueberzeugung, daß die Autoren geheimer Broschüren die Pflichttreue nicht erschüttern können, schreibt der Generalgouverneur den Soldaten vor, die Verbreiter solcher Blätter unverzüglich der Polizei zu übergeben, die Drucksachen aber an die nächste Obrigkeit zu befördern. Zugleich soll die nächste Umgebung der Kasernen periodisch abpatrouiiirt werden.

— Stipendien im Betrage von je 600 Mk. wurden 25 finnischen Bahnbeamten bewilligt zwecks Studiums der russischen Srache.

— Die Pensions- und Sparcasse der Zeitungs-Journalisten Finnlands besitzt gemäß dem letzten Jahresbericht derselben ein Gesammtvermögen von 193,742 Mk. Jedenfalls eine achtbare Summe in Hinsicht auf die erst vor wenigen Jahren erfolgte Gründung der Casse. Vorläufig beträgt die Zahl der Mitglieder 13.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Mai.

Vom Transvaal-Kriege.

Zu den interessantesten Fragen in dem gegenwärtigen Stadium des Krieges gehört, wenn es nicht zum Frieden kommen sollte, sicherlich die nach der weiteren Kampffähigkeit und nach den sich hieraus ergebenden Erfolgsaussichten der Engländer einerseits und der Buren andererseits. Während des Wartens auf entscheidende Nachrichten über den Ausgang der Friedensunterhandlungen ist es deshalb ohne Zweifel von Interesse, Berichte kennen zu lernen, welche, von durchaus glaubwürdiger burischer Seite kommend, über die Kriegsvorgänge der letzten Zeit solche Mittheilungen bringen, die sehr geeignet sind, in Bezug auf jene Frage, wenn auch keine positive Antwort, so doch Anlaß zu interessanten Schlußfolgerungen zu geben. So ist soeben im Verlage von J. C. Lehmann (München) ein amtlicher Bericht erschienen, der von dem Generalcommandant-Assistenten J. C. Smuts, dem Justizminister der Transvaal-Republik, verfaßt und kürzlich dem Präsidenten Krüger zugegangen ist.

In diesem ausführlichen Bericht giebt Smuts, der als der berufene Geschichtsschreiber des südafrikanischen Krieges betrachtet wird, eine Uebersicht über die militärische Lage der Buren von 1901 und nennt sie nicht nur im Vergleich mit der von 1900, sondern auch im Vergleich mit der bei Ausbruch des Krieges eine überaus günstige. Alsdann schildert er die Verhältnisse, wie sie Ende Januar 1902 lagen. In bitteren Worten beschwert er sich über die „Lügenhaftigkeit der englischen Heeresleitung", die allein schuld daran sei, wenn großen Kreisen die Lage der Buren als hoffnungslos erscheine; in erheiternder Weise zeigt er, wie die englischen Berichte fabricirt werden. Den Sieg Englands erklärt er als unter allen Umständen für ausgeschlossen; der Krieg werde dauern, so lange England die Kosten für die britischen und die burischen Streitkräfte aufzubringen vermöge; denn beide müssen aus der Tasche des englischen Finanzministers oder der englischen Steuerzahler unterhalten werden. Ein früheres Ende sei weder durch Verwüstung, noch durch Mißhandlung zu erzwingen. Die Concentrationslager, welche dem letzteren Zwecke dienen sollten, seien zu einer Grube geworden, die England den Buren gegraben habe, in die es aber nun selbst falle. Denn da England in Folge der Proteste der ganzen civilisirten Welt sich zu Verbesserungen in der Einrichtung und dem ganzen System der Lager gezwungen gesehen habe, so seien in Anbetracht der Verwüstung des ganzen Landes diese Lager nun, nachdem dem furchtbaren Sterben Einhalt geboten sei, zu einer Beruhigung für die kämpfenden Bürger geworden. Die Bürger könnten nun viel leichteren Herzens kämpfen, als wenn sie ihre Familie draußen im verödeten „Veldt" wüßten. England bleibt nichts übrig, als entweder die Lager menschenwürdig einzurichten oder die Bewohner wieder ihre Farmen bestellen zu lassen. In beiden Fällen aber hätten die Buren keinen Grund, den Kampf aufzugeben.

Von dem militärischen Standpunct eines Buren aus hat Smuts gegen Landesverwüstung und Concentrationslager nicht einmal etwas einzuwenden. Denn die Verwüstung aller Besitzungen allein hat es vermocht, den Bur von der Scholle loszureißen. Während früher kaum einer aus freien Stücken dahin zu bringen war, den District zu verlassen, in dem gerade sein Besitz lag, kämpft heute jeder mit gleicher Begeisterung auf dem ganzen Kriegsschauplatz vor Capstadt bis zu den Zoutpansbergen; jeder General kann, ohne auf Bedenken zu stoßen, seine Leute dahin beordern, wo er sie braucht. Mit Recht sagt Smuts darum, man habe es allein Lord Kitchener und der englischen Heeresleitung zu verdanken, wenn heute die Burenschaaren eine geschlossene Macht von hoher militärischer Brauchbarkeit bildeten.

Den breitesten Raum in Smuts' Bericht nimmt der Protest gegen die im englischen Heere allgemein gewordene Verwendung von Kaffern ein. Die Barbareien dieses Krieges kämen größtentheils auf Kosten der Verwendung farbiger Bundesgenossen. Einen Specialbericht über diese Angelegenheit hat General Kemp abgesandt; aber angekommen ist er in Europa noch nicht. Vom politischen Gesichtspuncte aus findet übrigens Smuts die Bundesgenossenschaft zwischen Engländern und Schwarzen vortheilhaft für die Buren. Er ist überzeugt, daß hierdurch England Süd-Afrika völlig und auf immer verloren hat. Kein Bur, mag er in Transvaal oder der Cap-Colonie, in Natal oder im Freistaat wohnen, wird dem Engländer vergessen, daß er die schwarze Bevölkerung in die Waffen gerufen hat gegen Weiße und damit die Verantwortung auf sich genommen hat für die furchtbaren Gewaltthaten, deren diese Schwarzen sich schuldig gemacht haben. Smuts als geborener Capcolonist wird wohl im Stande sein, die Empfindungen seiner dortigen Landsleute richtig zu beurtheilen. Und da er der geistige Führer der Gruppe ist, die schon vor dem Kriege — im Gegensatze zu der älteren, schwerfälligeren und weniger mit großen Zielen arbeitenden Generation — das: „Afrika den Afrikanern!" zu ihrem offenen Wahlspruche machte, so ist es von besonderem Werthe, festzustellen, daß ihm gerade bei der gegenwärtigen militärischen Lage sein politisches Ziel in greifbarere Nähe gerückt erscheint, als jemals zuvor.

Ueber den Aufenthalt des **deutschen** Kaisers in Wiesbaden gelegentlich der dortigen Festspiele wird gemeldet: „Der Kaiser empfängt regelmäßig nach den Vorstellungen die Vertreter der Hauptpartien und unterhält sich eingehend mit ihnen über Kunstfragen. Nach allem, was man hört, ist die Bewunderung des Kaisers für Wagner'sche Musik nicht mehr so groß wie früher. Er äußerte kürzlich einem Sänger gegenüber, er brauche Ruhe in der Musik und wolle sich dieser ganz hingeben. Wagner'sche Musik sei ihm zu aufregend und er ziehe daher Gluck vor. Nach den „Lustigen Weibern" unterhielt der Kaiser sich mit der Vertreterin der Fluth, Fräulein Kaufmann. Nachdem er ihr über ihre Leistungen sehr Schmeichelhaftes gesagt hatte, bemerkte er, es sei jammerschade, daß der Schöpfer der „Lustigen Weiber" so früh gestorben sei; er hätte der deutschen Bühne sonst wohl noch manches herrliche Werk geschenkt; es sei diese Lücke in unserer Opernliteratur um so mehr zu beklagen, als Nicolai's harmloser Humor und sein Melodienreichthum gerade in unserer Zeit ein wohlthätiges Gegengewicht bilden würden gegen die musikalischen Extravaganzen der Gegenwart. Er, der Kaiser, habe übrigens die „Lustigen Weiber" seit seiner Jugend nicht mehr gesehen, was eigentlich um so mehr zu verwundern ist, als das Werk doch zu den ständigen Repertoiropern der Berliner Hofbühne gehört. — Vielfach wird die Lebhaftigkeit und Schneidigkeit erörtert, mit welcher der Kaiser thatkräftig in schwebende Angelegenheiten auf den verschiedensten Gebieten eingreift. Um die sich schon lange hinziehende Angelegenheit des Bahnhofsbaus Homburg vor der Höhe zu fördern, beschied er die Minister Thielen und Rheinbaben hierher und hielt unter seinem Vorsitz eine Conferenz an Ort und Stelle ab, wodurch die Angelegenheit wesentlich vorwärts gekommen ist. (Gegen die Bewilligung von 5½ Mill. Mark für diesen Bau haben vor kurzem u. A. die Conservativen Front gemacht.) Ferner hatte der in Wiesbaden anwesende Intendant des Kasseler Hoftheaters, Gilsa, eine Audienz erbeten, um dem Kaiser ein Project wegen des Neubaues des Kasseler Hoftheaters vorzulegen. Dem Kaiser gefiel das Project derartig, daß er noch in selbiger Nacht den Oberpräsidenten von Hessen, Graf Zedlitz, hierher entbot, um in sofortiger Conferenz zwischen dem Kaiser, Gilsa, Zedlitz und dem Hausminister Grafen Wedel die Angelegenheit eingehend zu prüfen. Der Neubau des Kasseler Hoftheaters wurde dann definitiv beschlossen."

In dem soeben veröffentlichten Geschäftsbericht der „Verbandsbank der polnischen Wirthschafts- und Erwerbsgenossenschaften" in Posen wird ausgeführt, daß diese Bank, welche das letzte Jahr mit einem erhöhten Capital von einer Million Mark gearbeitet hat, ihre Mittel ausschließlich polnischen Bestrebungen nutzbar macht. Insbesondere sind die Anforderungen zu dem Erwerbe der Actien neuester Emission im Betrage von einer halben Million Mark lediglich an die 126 polnischen Genossenschaften in Posen, Westpreußen und Oberschlesien, sowie an polnische Privatpersonen ergangen, und von den 65 Privaten, die sich betheiligt haben, sind nicht weniger als 26 polnische Geistliche. Vor Allem hat die Bank nach ihrem Bericht neben den größeren polnischen Grundbesitzern das polnische Gewerbe und den polnischen Handel bedient. Es mache sich, berichtet die Bank, unter den polnischen Bauern eine immer größer werdende Nachfrage nach Grund und Boden geltend, und dies sei für die Bank bestimmend gewesen, welche Richtung sie bei Vergebung von Geldern zu beobachten habe. — Zu diesem Bericht gleichsam eine Ergänzung bildet ein Artikel des „Wielkopolanin", in dem klar und deutlich ausgesprochen wird, daß die Polen sich in keinerlei Compromisse einlassen dürften, insbesondere auch in wirthschaftlicher Beziehung. Gerade im wirthschaftlichen Kampfe müsse immer der polnisch-nationale Ursprung berücksichtigt werden, dann werde man mit Leichtigkeit allen „germanisatorischen" Bestrebungen Trotz bieten können.

Das lange erwartete Programm der liberalen Liga in **England** ist nunmehr der Oeffentlichkeit übergeben worden. Unterzeichnet ist diese Kundgebung, die man als das Manifest des nächsten englischen Cabinets bezeichnen kann, vom Grafen Rosebery als Präsident, von den Vice-Präsidenten Fowler, Asquith und Grey und von den Secretären Paulton, Thomas und Allard. Zu Beginn des Pro-

---

auf Reisen in Europa spopulär zu machen suchte. Nach Manila zurückgekehrt, wurde er im December 1896 von den Spaniern als Verräther erschossen. Die Stimme des Volkes schob diesen Justizmord den Padres zu. Rizal wurde zum Märtyrer-Heiligen des Landes erhoben; der 30. December wurde zum Demonstrationstag der Patrioten. Man hatte ihn eben gefeiert. Man hatte die Padres und Frailes beschimpft, und der Rausch war noch nicht verschlafen. Senor de Silva wollte von solchen Verdächtigungen nichts wissen. Jesuiten, Kapuziner und Benedictiner waren ihm die ehrwürdigen Lehrmeister seiner Heimath, die hier seit drei Jahrhunderten selbstlos gearbeitet hatten. Ein seltsames Pathos kam über ihn, als er auf die Ideen seiner Kirche zu sprechen kam, mit devoter Kindlichkeit mir ihre Mysterien malte und mit einem Prospect des Jüngsten Gerichtes schloß. Es steckt ein Etwas in guten Katholiken, an dem der Stolz des freien Protestanten abläuft, wie Wasser an Oel. Doch sprachen wir sehr offen und schieden als gute Freunde. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Wagner-Festspiele in Paris. Die unter der Leitung der Capellmeister Hans Richter und Felix Mottl im Chateau d'eau-Theater veranstalteten Wagner-Festspiele begannen am Donnerstag mit der öffentlichen Generalprobe der „Götterdämmerung". Das Publicum nahm die vorzügliche Aufführung enthusiastisch auf.

— Das große Loos bei der letzten Ziehung der Prämienanleihe der Adels-Agrarbank ist, wie die „Odss. Z." unter Angabe vertrauenerweckender Einzelheiten mittheilt, auf den Lehrer der Buchhaltung J. B. Waslawski in Nikolajew gefallen. Die Thatsache soll nämlich sowohl von der Filiale der Odessaer Discontobank in N., wo das Loos versetzt war, als auch von der dortigen Reichsbank-Filiale bestätigt worden sein, erscheint mithin ausnahmsweise glaubwürdig, nachdem bisher noch bei fast einer jeden Ziehung mehrere Gewinner des „großen Looses" in den Zeitungen genannt worden sind.

— Die Temperatur der Lava. Die furchtbare Vernichtungskraft der Lava wird erklärlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Temperatur der Lava zu der Zeit, wo sie dem Krater entströmt, auf 2000 Grad Celsius veranschlagt wird. An der Oberfläche kühlt sie sich schnell, im Innern jedoch so langsam ab, daß manche Lavaströme noch nach vielen Jahren eine beträchtliche Wärme enthalten. Als Dr. Th. Thoroddsen, der berühmte isländische Gelehrte, dem die geologische Erforschung ganz Islands zu danken ist, den Vulcan Sveinagja im J. 1876, also ein Jahr nach dem großen Ausbruch, besuchte, fand er noch in 6 Fuß Tiefe eine Hitze von 300 Grad C., in den Lavaspalten außerhalb des Kraters und je nach dem Abstand von diesem 200—130 Grad C. Dabei hat dieser Lavastrom nur eine durchschnittliche Dicke von 25 Fuß. Als der norwegische Professor im Jahre 1881, sechs Jahre nach dem Ausbruch, dieselbe Stelle besuchte, waren die Schlacken einen Fuß unter der Oberfläche noch so heiß, daß man kaum die Hand daran halten konnte. Aehnliche Beobachtungen wurden auch bei der Lavamasse des Hekla gemacht.

— Möglicher Weise werden wir in nächster Zeit wieder eine Naturerscheinung beobachten können, die 1883 nach dem Ausbruch des Krakatau in der Sundastraße sich bemerkbar machte. Damals traten ganz eigenartige Dämmerungserscheinungen auf. Das Abendroth zeichnete sich durch ungewöhnliche Pracht aus, während die Sonne inmitten einer blendend weißen Scheibe erschien, die von einem breiten, tief dunkelrothen Ring, dem sogenannten Bishop'schen Ring, umgeben war. Diese glänzenden Erscheinungen rührten von der Brechung des Lichtes durch die von genanntem Vulcan in feinster Zertheilung emporgeschleuderte Asche her, welche durch Luftströmungen über die ganze Erde verbreitet wurde. Die Höhe, bis zu welcher diese Staubtheilchen geschleudert wurden, wurde zu 30,000 Meter bestimmt. Im Anfang des Jahres 1884 betrug die Höhe noch 15,000 Meter, denn der Staub senkte sich unter dem Einfluß der Schwere allmählich herab. Der Bishopsche Ring verblaßte nach und nach, bis er im Jahre 1886 vollkommen unsichtbar wurde. Auch die sogenannten leuchtenden Nachtwolken, eiweißartige Wolkenhaufen, die vom Mai bis Anfang August 1885 in Deutschland, Holland, der Schweiz und Nord-Amerika gesehen und noch verschiedene Jahre danach beobachtet wurden, werden in Verbindung mit dem Ausbruch des Krakatau gebracht. Man nimmt an, daß es Gase sind, die bei dem Ausbruch in sehr hohe Luftschichten gelangten, dort in den tropfenden Zustand überführt wurden und so Wolken bildeten, die bei Bestrahlung durch die Sonne leuchteten.

— Eine Uebersetzung aus dem Katholischen ins Protestantische. Aus Köln wird der „Frankf. Z." berichtet: Das Barmer Gastspiel hat hier Halbe's „Jugend" mit sehr starker Wirkung zur Aufführung gebracht. Die Darsteller leisteten Befriedigendes. Einspruch erheben muß man aber gegen die „Bearbeitung", die dem Drama, offenbar in usum Coloniae, zu Theil geworden ist. Man hatte nämlich das Ganze aus dem Katholischen ins Protestantische übertragen: aus dem Caplan v. Schigorski wurde ein „Candidat" gemacht, Aennchen wollte nicht Nonne, sondern Diakonissin werden u. s. w., kurz: die Verballhornung und Begriffsverwirrung war vollständig. Eine derartige Willkür, die obendrein jedes vernünftigen Grundes entbehrt, kann nicht scharf genug gerügt werden.

— Die Hochzeitsreise im Automobil. Otto Julius Bierbaum reist nach Italien. Nicht mit der Bahn wie gewöhnliche Menschen, sondern per Automobil. Das ist an und für sich nicht neu. Es gab schon eine Menge eifriger Sportsmen, die dieses moderne Vehikel zu einer Reise verwendeten, aber Herr Bierbaum reist nicht wie ein Sportsman. Er will keine Records brechen. Acht Tage währte seine Fahrt von Berlin nach Wien. Er reist im wahrsten Sinne des Wortes. Er will nicht hasten, sondern genießen. Donnerstag Abends ist der Schriftsteller in Wien eingetroffen. Er und seine ihm kürzlich angetraute Gemahlin sind frisch und wohlauf. Herr Bierbaum erzählte einem Interviewer über seine Art zu reisen: „Mein Hauptprincip ist, unabhängig zu sein von der Eisenbahn und den anderen öffentlichen Verkehrsmitteln. Das Fahren in der Bahn ist mir nicht gesund. Ich habe einen nach meinen Angaben gebauten „Adler"-Wagen mit acht Pferdekräften. Es ist ein richtiger Reisewagen, der sich bisher glänzend bewährt hat. Er ist niedrig und ziemlich lang construirt und nimmt trotz der verhältnißmäßig geringen Stärke des Motors jede mögliche Steigung. Um von der Eisenbahn in keiner Weise abhängig zu sein, führen wir unser gesammtes Gepäck für die auf drei Monate berechnete Reise, deren Endziel Neapel sein soll, mit. Rückwärts ist an das Automobil ein Riesenkoffer aufgeschnallt, außerdem haben wir noch mehrere geräumige Säcke und Taschen mit. Wir machen nur kleine Tagereisen und fahren in mäßigem Tempo. Ich führe nicht selbst, sondern habe einen tüchtigen, verläßlichen Chauffeur mit, der auch mit der Construction des Wagens völlig vertraut ist, so daß er eventuell auch Reparaturen ausführen kann. Diese Art des Reisens ist großartig. Vor allem andern ist sie gesund. Ich fühle mich sehr frisch und gar nicht ermüdet. Ich kann mir überhaupt keine andere Art des zum Vergnügen Reisens denken."

— Wozu die Bildung gut ist. Unter der Aufsicht des gestrengen Herrn Sergeanten reiten die Einjährigen des Regiments in der verdeckten Bahn, und in einer Anwandlung von Großmuth nimmt der Herr Sergeant es heute mit dem Dienst nicht so genau. „Ja, ja, meine Herren", sagt er plötzlich, „die Zeiten des Rekruten-Exercirens sind nun bald vorbei, nur noch wenige Tage, dann werden Sie den Schwadronen zugetheilt, und wenn der Herr Rittmeister Sie dann schleift, daß Ihnen die Augen übergehen, dann werden Sie gar manches Mal stöhnen und seufzen: Die schönen Tage von — von — von —. „Einjähriger Meier", wendet er sich dann plötzlich an den Têtenreiter, „Sie sind ja ein gebildeter Mensch, sagen Sie doch einmal, was sind das doch für schöne Tage?" „Meinen der Herr Sergeant vielleicht die schönen Tage von Aranjuez?" erwidert der Einjährige. „Richtig, richtig", stimmt der Herr Sergeant ihm bei, „sehen Sie mal, Einjähriger Meier, da sieht man einmal wieder, wozu die Bildung gut ist. Ich bin ja auch ein gebildeter Mensch, aber wissen Sie, drei Dinge kann ich nicht auseinander halten: die schönen Tage von Aranjuez, die Venus von Milo und den Postillon von Lonjumeau."

— Kasernenhofblüthe. Unteroficier (zu einem ungeschickten Rekruten): „Na, Löwe, Sie sind wirklich der König der Viecher!"

— Der neue Jobs. Professor: „Sie meinen also, Herr Candidat, daß sich der Radfahrer, der einen umhertaumelnden Betrunkenen unabsichtlich umfährt, strafbar macht?" — Candidat: „Selbstverständlich, Herr Professor!" — Professor: „Und weswegen?" — Candidat: „Wegen Gefährdung eines Biertransportes!"

gramms wird erklärt, daß man nunmehr zur Action bereit und daß alle Anordnungen und Einrichtungen für die Thätigkeit der Liga getroffen seien. Das Hauptziel der Liga sei, alle Diejenigen, welche sich mit der Chesterfield-Politik einverstanden erklären, zu vereinigen. Die Liga acceptire die Pflichten und Privilegien eines freien, nicht aggressiven Reiches und werde jede ernste Anstrengung, dasselbe fester zu kitten, unterstützen. Dann aber folgt in dem Programm die Scheidung von den Klein-Engländern in ausgesprochenster Form. Die Liga erkenne an, daß die Zukunft des Landes sich immer enger mit der auswärtigen Politik verknüpfe. Noch niemals in der Geschichte habe so viel von der Leitung der auswärtigen Beziehungen abgehangen. „Die Nationen stehen in Waffen. Der Handel wird mit der Spitze des Schwertes gesucht. Unsere Politik muß daher eine feste, entschiedene und logisch zusammenhängende sein; sie muß die britischen Interessen verfolgen, ohne unnöthig fremde Mächte zu verletzen." Das größte dieser Interessen sei der Friede. So weit der Frieden von England abhänge, könne er nur durch achtunggebietende Stärke, durch eine geschickte und wachsame Diplomatie, durch eine nicht schwankende oder flüchtige, sondern concentrirte und beständige Politik behauptet werden. — Sodann wird in dem Programm der Ruf nach größerer militärischer Leistungsfähigkeit erhoben. Die Enthüllungen des Feldzuges zeigten klar, welch' eine umfassende Reorganisation nöthig sei. Für die Armee seien vor Allem tiefgreifende Reformen erforderlich. Es sei unerläßlich, die Suprematie zur See aufrecht zu erhalten, um die Sicherheit des Reiches zu gewährleisten, ebenso müsse der Handel, von dem das Leben auf diesen Inseln abhänge, behauptet werden. Was Irland anbelangt, so wird, wie zu Chesterfield, das Gewähren eines unabhängigen Parlaments für unmöglich erklärt. Wenn ein unabhängiges Parlament eine Gefahr für das Reich wäre, so könne andererseits ein unzufriedenes Irland als eine Quelle der Schwäche nicht durch eine reine Zwangspolitik überwunden werden. Durch die Einführung der Localverwaltung hätten sich die Bedingungen des Problems völlig geändert. Die Versöhnung Irlands mit dem Reiche und die Entlastung des Reichsparlaments von der augenblicklichen Stockung müßten stets im Auge behalten werden. Man müsse jedoch diesen Zielen nur Schritt für Schritt, unter Zustimmung der öffentlichen Meinung zustreben. — Im Entwerfen von Programmen ist Lord Rosebery stets groß gewesen; ob er aber auch die nöthige Gefolgschaft als Führer der liberalen Liga um sich zu schaaren vermag, muß abgewartet werden. Bis jetzt war er nur ein Officier ohne Soldaten.

Der einzige Punct der Rede Goluchowski's, der in **Rom**, wie der „Münch. Allg. Z." geschrieben wird, peinliche Ueberraschung hervorgerufen hat, betrifft Albanien, und diese Ueberraschung richtet sich weniger gegen Oesterreich und seinen Minister als gegen die eigene Regierung. Bei der Discussion über Albanien, die in der Kammer im Juni 1901 stattfand, sprach Prinetti von einer Vereinbarung zwischen Italien und Oesterreich, die den status quo in Albanien ebenso zu sichern und zu regeln geeignet sei wie die russisch-oesterreichische Convention von 1897 für den Balkan. Schon wegen dieser Nebeneinanderstellung mußte man annehmen, daß es sich wenn nicht um einen feierlich verbrieften Vertrag, so doch um eine formale Convention handle, und ist nun erstaunt, daß Goluchowski mit aller wünschenswerthen Ausführlichkeit und Deutlichkeit von der Balkon-Convention mit Rußland spricht, hingegen einer Albanien betreffenden Convention mit Italien nicht mit einem Wort gedenkt. Es wird das zweifellos binnen kurzem eine neue Discussion auf Montecitario hervorrufen, um so mehr als ja inzwischen auch ein Albanesen-Congreß in Neapel stattfindet.

Zum „Attentat" auf den König wird aus **Madird** gemeldet: Der Attentäter hatte einen Dolch unter einem Blumenstrauß verborgen. Der Hofmarschall, der dem Mordgesellen in den Arm fiel und den Dolchstoß vom Könige ablenkte, wurde an der Hand verwundet. Wie verlautet, ist der Uebelthäter von einem Russen zu Boden geworfen und hierauf verhaftet worden. Demnach scheint das Attentat doch nicht so ungefährlich gewesen zu sein, wie anfangs gemeldet wurde.

Aus **Peking** berichten die „Times", daß Prinz Tsching den englischen Gesandten Satow am 17. Mai gebeten habe, in eine nochmalige Prüfung des Eisenbahnabkommens einzuwilligen, um Rußland zu beruhigen. Die nachdrückliche Zurückweisung werde China aber zeigen, daß England nicht mit sich spaßen lasse. — Die Kaiserin erließ ein Edict, in welchem sie Yuanschikai und Huyufen einen Verweis dafür ertheilt, daß sie das Eisenbahnabkommen mit England unterzeichnet haben, und in welchem dem Censorenamte aufgetragen wird, eine für die betreffenden Beamten angemessene Strafe festzusetzen. Das Edict sei das Ergebniß von Vorstellungen seitens Rußlands. Durch ein zweites Edict wird der Gouverneur von Yünnan, Lichinghsi, abgesetzt und dem Censorenamte aufgetragen, ihn zu bestrafen.

Locales.

Sommertheater.

Der Blumenthal-Kadelburg'sche Schwank „Hans Huckebein" wurde gestern leider vor einem sehr leeren Hause aufgeführt, was um so mehr zu bedauern ist, als die Darstellung wirklich sehr gelungen war und einen brechend vollen Zuschauerraum verdient hätte.

Dem Hans Huckebein in Person war freilich das kleine Pech widerfahren, daß an Stelle des ersten Liebhabers Herr Haß hatte einspringen müssen, und dem entsprechend wurde Martin Hallerstädt auch zu sehr als komische Figur, zu thöricht und zu desperat von vornherein gegeben. Mit Herrn Haß aber geht man nicht streng ins Gericht — er ist immer mit Liebe bei der Sache — und hält ihm gern was zu gut.

Die übrigen Rollen waren alle sehr gut besetzt. Herr Dietzsch als Boris Menski war einfach vorzüglich. Die gutherzige Naivität des Mannes mit den 3000 Ochsen wußte er so drollig, so sympathisch zu verkörpern, daß schon sein bloßes Erscheinen allemal ein Lächeln des Wohlwollens hervorrief. Seit der Saison, wo Hr. Pütz an unserer Bühne mitwirkte, haben wir einen solchen Helden und Liebhaber nicht mehr gehabt.

Ebenso hatte Tobias Krack durch Herrn Meyer eine sehr passende Wiedergabe erfahren. Die Rolle ist bisher an unserem Sommertheater stark vernachlässigt worden, so daß sie gestern zu um so größerer Wirkung gelangte. Tobias Krack war wirklich eine respectable Erscheinung und bei seiner grollenden Stimme und seinem fuchtelnden Stöckchen wurde es doch einigermaßen verständlich, warum alle Vertreter des starken Geschlechts bei seinem Auftreten von einem zitternden Beben befallen wurden.

Der etwas leichtfertige Schwiegervater, der voll Milde und Nachsicht dem Schwiegersohn in seiner mannigfachen Bedrängniß zu Hilfe kommt, war durch Director Bretschneider sehr gut vertreten; stramm und würdig in seinem Auftreten, ließ er einen Zug von Leichtlebigkeit und Verschmitztheit geschickt durchblicken. Seine gestrenge Ehehälfte wurde lebendig und ausdrucksvoll von Frl. Frey, in der unsere Bühne eine sehr gute komische Alte erworben hat, vorgeführt und ebenso wurde die gekränkte junge Frau Hildegard von Frl. Haussig gut und temperamentvoll gespielt. Frisch und munter war Frl. Delosea als Martha Wendel, die wagemuthige junge Dame, die es riskirt, den freiheitsliebenden Osteuropäer ins Ehejoch zu zwingen.

Bei einer solchen Besetzung kann man „Hans Huckebein" mit Vergnügen noch ein zweites Mal sehen; denen aber, die gestern nicht dagewesen sind, wünschen wir, bei einer Wiederholung den Genuß sich nicht entgehen zu lassen. —ch—

Ein Ensemble der St. Petersburger Kais. Theater gab gestern in der Bürgermusse ein Gastspiel, bei dem in ausgezeichneter Aufführung das Schauspiel von A. B. Sjuchowo-Kolybin „Die Hochzeit des Kretschinski" zur Darstellung gebracht wurde

Das Stück selbst ist schon mehrere Decennien alt, kann aber noch heute einer starken Wirkung sicher sein, da die Intrigue spannend entwickelt wird. Etwas unmodern berühren die vielen Monologe; der zweite Act ist entschieden etwas zu breit ausgesponnen, so daß er ermüdend wirkt. An kleinen charakteristischen Zügen, die ganz aus dem Leben gegriffen sind, ist kein Mangel. Es handelt sich im Wesentlichen um einen Hochstapler, der sich aus seiner verzweifelten finanziellen Lage durch eine Verlobung mit einer reichen Gutsbesitzerstochter retten will. Anfangs reussirt er, zuletzt wird er entlarvt, nachdem er zu direct betrügerischen Manipulationen gegriffrn hat. Der Autor läßt den Helden stark posiren und es scheint uns nicht ganz wahrscheinlich, daß diese posirende Haltung so wenig von der Umgebung durchschaut wird.

Und nun zur Darstellung. Man weiß nicht recht, was mehr Anerkennung verdient: das Zusammenspiel, die absolute Natürlichkeit und Ungezwungenheit im Ganzen, oder die Feinheit in der Nüancirung im Einzelnen. Es war eine Leistung aus einem Guß. Haupt- und Nebenpersonen des Stückes kamen voll zur Geltung.

Hr. Smirnow als Gutsbesitzer wußte die Vornehmheit der Gesinnung, trotz des Mangels an weltmännischem Aeußern, vortrefflich zu charakterisiren; die seelischen Uebergänge von Zweifel zu Hoffnung, der Kampf zwischen Vaterliebe und Argwohn gegen den Hochstapler, der ihn instinctiv leitet, kam in seiner ganzen Darstellung, besonders im Mienenspiel, zu beredtem Ausdruck. Die Rolle der Tochter Lydia, in den Händen von Frl. Butkowskaja, war zu wenig dankbar, um eine stärkere Wirkung zu erzielen; was aus der Rolle gemacht werden konnte, geschah zweifellos. W. W. Strelijskaja, die Tante Lydia's, war als Ehevermittlerin von voller Naturwahrheit, was namentlich in den Streitscenen mit dem Vater der Lydia hervortrat. Herr W. P. Dalmatow als Kretschinski gab diese schwierige Rolle meisterhaft, mit sprechendem Mienenspiel. Ein geradezu genialer Komiker war Hr. Dawydow als Falschspieler und als Creatur des Hochstaplers. Die Rolle des jungen Gutsbesitzers Nelkin, der die Lydia liebt, gab Hr. Dunajew, der seine Aufgabe sehr befriedigend löste; sein Haß gegen den Hochstapler, der instinctiv das Rechte trifft, war fein charakterisirt. Hr. Nikitin als Diener des Hochstaplers wußte das Typische seiner Rolle — das halb Vertrauliche, halb Submisse in der Stellung zu seinem Herrn — vortrefflich zum Ausdruck zu bringen. Hr. Stepanow als Kaufmann Schtschebrew und Herr Nikitin-Fabianski als Wucherer Beck fügten sich glücklich dem Ensemble ein. F

Wir machen unser kunstliebendes Publicum darauf aufmerksam, daß die Gemälde-Ausstellung am Sonntag, den 12. Mai, wieder geöffnet sein wird. Hoffentlich wird der Ausstellung, die vieles Interessante bietet, ein reger Besuch zu Theil, denn von einem solchen hängt das Fortbestehen der Wanderausstellungen für die Zukunft ab. Die Ausstellung wird bis zum 27. Mai in unserer Stadt bleiben.

Peter Lochoaro war der Nichtbefolgung gesetzlicher Forderungen von Regierungsorganen angeschuldigt. Als in den Kasernen an der Revalschen Straße Studirende internirt waren und sie auf dem Hofe der Kaserne sich ergingen, hatte Lochoaro versucht, in den Hof einzudringen. Der bei der Pforte stehende Posten hatte ihn zurückgewiesen. Lochoaro aber hatte sich widersetzt und auch dem dejourirenden Officier sich nicht fügen wollen, wobei er behauptet hatte, daß er als Hauswächter bei den Kasernen angestellt sei und als solcher den Hof reinigen müsse. Der Friedensrichter verurtheilte Lochoaro zu 5 Rbl. Strafe und machte ihn darauf aufmerksam, daß das eigenmächtige Eindringen in den Hof für ihn von sehr schlimmen Folgen hätte sein können, da der Posten berechtigt war, auf ihn zu schießen. —i—

Der Embach ist in den letzten 24 Stunden ein wenig gefallen, es ist aber zu erwarten, daß der heutige Regen ihn wieder zum Steigen bringen wird. In der kleinen Querstraße von der Petersburger Straße zum Embach bei den Schwartz'schen Häusern ist das Abzugsrohr noch geöffnet, da der Wasserstand des Embach noch ein Abfließen des Wassers zuläßt. Die Querstraße ist aber bereits völlig unter Wasser und die Deckel der dort befindlichen Schlammkasten sind durch den Druck des zufließenden Wassers abgehoben worden. Erwünscht wäre es, daß die Oeffnungen durch Zeichen kenntlich gemacht würden, da sonst leicht ein Unglück geschehen kann; die Fuhrleute benutzen oft diese Stelle, um ihre Droschken zu reinigen und können dabei in einen dieser Schlammkasten gerathen, was im vorigen Jahre thatsächlich vorgekommen ist. Nothwendig wäre es auch, daß der Abhang bei der Holzbrücke gesperrt würde. Jene Stelle im Embach benutzen die Fuhrleute mit Vorliebe zum Waschen ihrer Wagen und da es dort schnell tief wird, so ist bei der starken Strömung im Frühjahr schon manches Pferd dort ertrunken. In früheren Jahren ist jene Partie auch abgesperrt worden. —x—

Wie gefährlich es selbst für die Polizei ist, geheime Branntwein- und Bier-Locale zu revidiren, zeigt der folgende Vorfall, der gestern beim Friedensrichter des 3. Districts zur Verhandlung gelangte. Der Revier-Aufseher Jüngst fuhr vor kurzem in der Nacht an einem derartigen Local vorüber und da er im Zimmer lärmende Stimmen hörte, verlangte er Einlaß. Das Quartier, in der Rosen-Straße belegen, wird von 2 Personen, von der Julie Pustak und Johann Ernitz, bewohnt, die Beide gemeinschaftlich den geheimen Ausschank besorgen. Julie Pustak hatte dem Revier-Aufseher auf sein Klopfen die Thür geöffnet, als sie aber die Polizeiuniform erblickte, ihm 2 Schläge gegen die Brust versetzt und dabei gerufen, die Polizei wolle sie todtschlagen. Der Revier-Aufseher hatte sie zur Seite geschoben und wollte in die Wohnung eindringen, da verlegte ihm aber Ernitz den Weg, versuchte seine Hände festzuhalten und ihn zur Thür hinauszudrängen. Der Revier-Aufseher gab darauf den Versuch, in die Wohnung einzudringen, auf. Ueber diesen Vorfall war ein Protocoll aufgenommen worden und Julie Pustak und Johann Ernitz wurden auf Grund des Art. 31 des Friedensrichter-Strafgesetzes zur Verantwortung gezogen. Der oben angeführte Thatbestand wurde von 2 Privatpersonen, dem Fuhrmann und einem Passanten, bestätigt. Der Friedensrichter verurtheilte die beiden Angeklagten zur höchsten gesetzlich zulässigen Strafe, zu 3 Monaten Arrest. Sie werden sich auch noch demnächst wegen geheimen Bierhandels zu verantworten haben. —i—

Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in der Neumarkt-Straße. Ein 10 jähriger Knabe hatte sich in den Besitz einer kleinen Montechristo-Pistole zu setzen gewußt, die geladen war. Beim Spielen ging die Pistole los und die Kugel drang durch die Handfläche eines anderen 10-jährigen Knaben. —x—

Die 2. Classiker-Vorstellung bringt am Sonnabend das seit Jahren hier nicht gegebene Trauerspiel „Graf Essex" von Heinr. Laube. Dieses interessante Drama gehört vorzugsweise zu den Repertoire-Stücken der Hof- und Stadttheater ersten Ranges; die mittleren Theater sehen sich meist gezwungen, auf eine Aufführung zu verzichten, da nicht immer ausreichende Vertreter der Hauptrollen vorhanden sind. Der diesjährige Personalbestand unserer Bühne erlaubt es jedoch, an solche Aufgaben heranzutreten. Herr Dietzsch, welcher den Essex spielen wird, hat diese Rolle bereits mit großem Erfolge am Stadttheater in Nürnberg gegeben. Auch die übrigen Darsteller sind in ihren Rollen bereits an guten Theatern beschäftigt gewesen, so daß eine gute Gesammtdarstellung des Dramas erzielt werden wird.

Literarisches.

Die „Rigasche Industrie-Zeitung" hat in ihrem Heft Nr. 8 folgenden Inhalt: „Ueber Dampfleitungen und -Ventile in Dampfcentralen"; von Ingenieur Hans Berg. (Mit Zeichn. im Text; Schluß.) — Technischer Verein; Protocoll Nr. 1245 (modernes Volkstheater; Aufnahme von Mitgliedern). — Technische Mittheilungen: Carl Wegener's rauchlose automatische Stückkohlenfeuerung (mit Zeichn. im Text); Wanner's optisches Pyrometer (mit Zeichn. im Text). — Industrie und Gewerbe: Giebeler's Stahl; Aluminium als Ersatz für Druckpapier; zur Einführung der Briketfabrication in Rußland; über die wachsende Bedeutung der Stadt Lodz für die centralasiatische Baumwollencultur; „Mond"-Gas; in Rußland nachgesuchte Patente (Fortsetzung). — Kleinere Mittheilungen: Schmiere für Zahnräder; Marmorplatten aufzuleimen; Anstrich für eiserne Zimmeröfen; nachträglicher Schutz von Holzwerk in der Erde; Beurtheilung des Linoleums. — Wasserstände bei Riga und Ustj-Dwinsk.

„Der Hauslehrer" (Wochenschrift für den geistigen Verkehr mit Kindern. Herausgeber: Berthold Otto, Gr. Lichterfelde. Verlag von K. G. Th. Scheffer in Leipzig.) Aus dem Inhalt der letzten Nummern geben wir folgende Artikel an. Politische Artikel: Der Reichstags-Abgeordnete Dr. Lieber. — Revolution (in Belgien) — Arbeiterschaft und Monarchie. Aus dem Unterricht: Der Kaiser Tiberius. — Vorübungen zur Mathematik. — Uebungen zum Lesenlernen. (Vom Hausbau. Von Reisen.) — Cäsar-Präparation. — Rathschläge für den häuslichen Unterricht. — Ferner: Erste Eindrücke von der Reichshauptstadt. Spaziergänge. Mittheilungen. Anzeigen.

Todtenliste.

Albertine Marie Krumingk, Lehrerin, † 5. Mai zu Libau.

Frau Emilie v. Berthé, geb. Spörer, † im 78. Jahre am 5. Mai zu Riga.

Frau Amalie Tennigkeit, geb Fetsch, † 7. Mai zu Riga.

Carl Kern, † 6. Mai zu Riga.

Anton Eduard Boleslow v. Krausp, † 7. Mai zu Reval.

Frau Josephine Spannutte, geb. Matthias, † 5. Mai zu Moskau.

Dr. Eduard Lehmann, freipraktisirender Arzt, † im 61. Jahre am 5 Mai zu Reshitza (Gouv. Witebsk).

Paul Nackunstz, Schüler der Stadt-Realschule, im † 16. Jahre am 7. Mai zu Riga.

Erhard Anderson, Kind, † 6. Mai zu St Petersburg.

Generalin Pauline v. Stenger, geb. v. Lerche, † 8. Mai zu St. Petersburg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 9. Mai. In Erwartung des Besuchs des Präsidenten Loubet hatte sich die Residenz reich geschmückt. Auf dem Bahnhof der Warschauer und der Baltischen Bahn war unter Draperien die Inschrift „Vive la France" angebracht und ein Triumphbogen errichtet. Um 8 Uhr 10. Min. brach der Präsident in Begleitung des Ministers Delcassé und seines Gefolges, geleitet von einer Ehrenescorte, aus dem Großen Palais in Zarskoje Sselo auf. Vor dem Kaiserlichen Pavillon erwartete den Präsidenten der Kaiserliche Bahnzug. Auf dem Warschauer Bahnhof in Petersburg hatte eine Ehrenwache Aufstellung genommen, an ihrer Flanke der Commandeur des 1. Armee-Corps, Generaladjutant Baron Meyendorff. Auf dem Perron hatten sich versammelt der Minister der Wegecommunicationen, der Stadthauptmann, der Commandant von Petersburg, der Gouverneur, das Stadthaupt und der französische Botschafter. Um 9 Uhr traf der Zug ein. Das Stadthaupt begrüßte den Präsidenten und brachte auf einer großen silbervergoldeten Schüssel Salz und Brod dar. Unter begeisterten Ovationen, geleitet von einer Ehrenescorte fuhr darauf der Präsident zur Peter Pauls-Kathedrale. Der Wagen bewegte sich zwischen dicht gedrängt stehenden Menschenmassen. Die Begeisterung war ungeheuer. In der Kathedrale bezeugte der Präsident an der Grabstätte Kaiser Alexander's III. seine Ehrfurcht und legte auf die Gruft des Zar-Friedensstifters ein Schwert mit einem Elfenbein-Griff nieder, auf dem ein goldener Olivenzweig eingelassen war. Der Zweig enthielt die lateinische Inschrift: „Foederis memor", und das Schwert die Worte: „L'empereur Alexandre III. Emil Loubet, Président de la république française. Mai 1902." Um 10 Uhr besuchte der Präsident das Häuschen Peter's des Großen und begab sich dann auf einem Dampfer nach Wassili-Ostrow.

Am 8. Mai fand bei Ihren Kais. Majestäten im Alexander-Palais Familien-Diner statt.

Kronstadt, Donnerstag, 9. Mai. Gestern fand bei dem Obercommandanten ein Diner statt, dem Admiral Roustan, französische und russische Officiere und Damen beiwohnten. Im Marineclub wurde den Franzosen ein glänzender Rout gegeben. Die Stadt war illuminirt, die französischen und russischen Kriegsschiffe erstrahlten in elektrischem Licht.

Paris, Donnerstag, 22. (9.) Mai. Die Blätter erörtern die Toaste Sr. Maj. des Kaisers und des Präsidenten Loubet. Der franco-russische Bund ist ein ständiges Element in der internationalen Politik geworden. Die Worte des Zaren und des Präsidenten sind eine Bestätigung der Freundschaft, die eine Antwort auf die Erneuerung des Dreibundes ist. Der „Figaro" sagt, die Toaste in Krassnoje Sselo werden einen lauten Widerhall in der ganzen Welt finden. Sie beweisen, daß der Bund seinen Principien treu geblieben ist. Die französische und die russische Armee sind die festeste Unterlage für den Bund, der auf die Erhaltung des Friedens gerichtet ist.

Die Aufmerksamkeit Frankreichs ist völlig auf die Vorgänge in Rußland gerichtet. Der warme, herzliche Empfang, der Loubet und den französischen Seeleuten zu Theil wird, ruft allgemeines Entzücken hervor. Die Pariser Presse und die Zeitungen in der Provinz sind voll von Beschreibungen und Artikeln, welche lebhafte Befriedigung ausdrücken. Augenzeugen berichten einmüthig über die Herzlichkeit des Empfanges von Seiten des Kaisers und die Liebenswürdigkeit der Kaiserin sowie die nationale Begeisterung, die alle Classen der Bevölkerung erfüllt. Der Bund, dem ein schnelles Ende vorausgesagt wurde, ist jetzt offenbar die festeste der internationalen Combinationen.

London, Dinstag, 22. (9.) Mai. Der Correspondent des „Daily Telegraph" verläßt Pretoria, da die Buren die Vorschläge der Engländer annehmen.

Washington, Donnerstag, 22. (9) Mai. Präsident Loubet sandte Roosevelt aus Kronstadt ein Telegramm, in dem er ihm seinen aufrichtigen Glückwunsch in Anlaß dessen ausdrückt, daß Cuba zu einer Republik unter dem mächtigen Schutz der Vereinigten Staaten erklärt worden ist.

St. Petersburg, Freitag, 10. Mai. Senateur Geheimrath Swerew ist zum Chef der Oberpreßverwaltung ernannt worden.

Der Director des Polizei-Departements Swoljenski ist unter Beförderung zum Geheimrath zum Senateur und der stellv. Procureur des Charkowschen Appellhofes Coll.-Rath Lopuchin unter Beförderung zum Staatsrath zum stellv. Director des Polizei-Departements ernannt worden.

Nachdem Präsident Loubet das Asyl und das Hospital der französischen Colonie besucht hatte, fand die Grundsteinlegung eines Ambulatoriums auf den Namen des Präsidenten Emil Loubet statt. Um 11 Uhr brach der Präsident unter den Klängen der Marseillaise und begeisterten Rufen auf und stattete Sr. Kais. Hoh dem Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch im Marmor-Palais einen Besuch ab. Sodann begab er sich ins Hotel der französischen Botschaft. Um 11 Uhr 50 Min. fand dort ein Dejeuner statt, das der hohe Gast den russischen Ministern, den höchsten Hofchargen und anderen Personen gab. Um 3 Uhr Nachmittags besuchten der Präsident und sein Gefolge das Alexander Newski-Kloster. In der Kathedrale begrüßte der Metropolit Antoni von Petersburg und Ladoga den Präsidenten mit einer Ansprache, die der Gehilfe des Oberprocureurs ins Französische übersetzte. Der Metropolit zeigte darauf dem Präsidenten den Schrein mit den Reliquien des Hlg. Alexander Newski denen die französischen Gäste ihre Ehrfurcht bezeugten. Sodann begab man sich in das Gemach des Metropoliten, wo die Sänger des Klosters den hohen Gast empfingen. Der Präsident unterhielt sich mit dem Metropoliten. Um 3 Uhr 45 Min. brachen die französischen Gäste auf. Sodann stattete der Präsident II. KK. HH. den Großfürsten und den Botschaftern der Großmächte Visiten ab und besuchte die Isaaks-Kathedrale. Von der Bevölkerung überall begeistert begrüßt, traf der Präsident um 4 Uhr 45 Min. im Winterpalais ein, wo er Denkwürdigkeiten besichtigte und im Wappensaal verschiedene Deputationen empfing. Um 7 Uhr kehrte der Präsident nach Zarskoje Sselo zurück, wo um 9 Uhr Galavorstellung stattfand.

London, Donnerstag, 22. (9.) Mai. Das Kriegsamt hat von Kitchener ein Telegramm über die Friedensunterhandlungen erhalten.

Morgen wird ein Ministerrath abgehalten werden.

In einer Depesche aus Pretoria vom 22. (9.) Mai heißt es, Widerstand leiste hauptsächlich eine geringe Minorität der Buren-Delegirten.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Mai. Ueber die Fondsbörse berichtet die „St. Pet. Z.": In den letzten vierzehn Tagen hat sich nichts zugetragen, was der Speculation Anlaß zur Beunruhigung gegeben hätte, nichtsdestoweniger vollzieht sich an der Börse ein gewaltiger Entwerthungsproceß, der an die trostlos durchlebten Tage des vorigen Krisenjahres vielfach erinnert und die Effecteneigner in Verzweiflung und Erregung versetzt. Weil von neuen wirthschaftlichen Calamitäten Niemandem etwas bekannt geworden ist, steht die Börse vor einem Räthsel bezüglich der momentanen, geradezu panikartigen Stimmung. Der Schreck ist in den letzten 10 Tagen den Leuten derart in die Glieder gefahren, daß sie in ihrer Kopflosigkeit Alles womöglich à tout prix über Bord werfen. Die Hoffnung zu Anfang des Jahres, daß das Schlimmste zweifellos vorbei sei, stellt sich leider als eine arge Täuschung heraus. Eine Unterstützung des Marktes seiteus der Banken mußte selbstverständlich unterbleiben, weil sich die Bankdirectoren nach den bösen Erfahrungen der früheren Jahre neuerdings im Falle eines Mißerfolges nicht die Finger verbrennen wollen. Der Mangel einer einigermaßen kräftigen Opposition hatte zur Folge, daß industrielle resp. metallurgische Werthe sowie Eisenbahnen, Banken und Kerosin- resp. Naphthawerthe ansehnliche Cursrückgänge gegen gestern erlitten. — Der Geldstand zeigt fortgesetzt eine abnorme Abundanz.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 10 Мая 1902 г.

Въ 95 пѣх. Красноярскомъ полку

имѣются для продажи старые викситиновые ранцы; желающіе купить могутъ осматривать вещи кромѣ праздничныхъ дней, а также вторника и пятницы ежедневно отъ 9 час. утра, и отъ 3 час. дня на полковомъ плацу.

Командиръ полка.
Полковникъ **Потоцкій.**

FrischeLymphe

empfing die

Droguerie John Pfeil.

An einem Heilcursus für

Stotterer

können noch etliche Kinder theilnehmen. Gute Verpflegung, gesunder Landaufenthalt (an d. Baltisch. Bahn). Näheres durch Dr. Stein, St. Petersburg, Надеждинская ул. № 1, кварт. 43 bis zum 20. Mai.

In frischer Sendung erhielten

Buchweizen-Grütze
Smolensky-
Kurische

Hirse

Perlgraupen

und empfehlen

Lellep, Nurk & Ko.
Victualien-Markt 4.



Schöne Rosen
für den Garten sind **billig zu haben** — Petersburger Str. 41.

Wer borgt
e. j. Mann **30 Rbl.** gegen hohe % auf 3 Monate? Gefällige Offerten unter Chiffre „30 C. C." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Von Georgi 1903 ab ist ein **in Estland belegenes**

Rittergut

im Kreise Harrien, 35 Werst von der Bahnstation Kegel, für 45,000 Rbl. ohne Inventar **zu verkaufen** unter vortheilhaften Bedingungen. Das Gut enthält:

107 Dess.	1440 □-Fad.	Acker
225 „	160 „	Wiese
182 „	368 „	Weide
112 „	1600 „	Wald
88 „	2112 „	Unland

Ausserdem 2 unverkaufte Bauergesinde, die zusammen haben

7 Dess.	3504 □-Fad.	Acker
40 „	1184 „	Wiese
13 „	4080 „	Weide.

Nur reelle Reflectanten belieben sich zu wenden an den vereidigten Rechtsanwalt von Bodisco, Reval, Dom 43.

Brut-Eier von Race-Hühnern folgender Racen: Weisse Italiener, weisse u. schwarze Creve-Coeur, Minorka, Lang-shan u. Hamb. Silberlack, w. a. echte **Harzer Kanarlensänger** zu haben in der Petersburger Str. 141, 2. Et. G. Zirk.

Hühner (Italiener)
sind **zu verkaufen** — Fischerstr. 6.

Ein sehr gutes, wenig gebraucht.
Damenrad
(Brennabor) ist **zu verkaufen** — Schmal-Str. 2. Zu besch. v. 4—6 U. n.

Eine ganz neue, noch nicht benutzte
Mähmaschine
für den Garten ist billig zu verkaufen in der Karlowastr. 3.

Meyer's Konversat.-Lexikon
v. 1885, div. **Zeitschrift.** u. e. **Badewanne** aus Holz sind billig **zu verkaufen** — Stapelstr. 1, Eing. d. d. Hof.

Neues Pianino
zu verkaufen — Rigasche Str. 72.

Rouleaux
in Holz und Stoff
von 90 C. an

empfehlen
Gebr. Brock.

Baltisches Pensionat
in
Bad Nauheim
Villa Théodora, Frankfurter Str. 28.

Billardtuch
empfiehlt in vorzüglicher Farbe und Qualität
W. Reinartz
Ritterstr. Nr. 9.

Klempner-Werkstatt
von
L. Liblik
Jacob-Strasse Nr. 6
übernimmt das **Streichen** u. **Decken der Dächer, d. Anfertigung von Rinnen** u. **Röhren u. die Reparatur derselben** — in der Stadt wie auf dem Lande. Billige Preise.

„ODOBRIN"
von **M. W. Lebedew.**

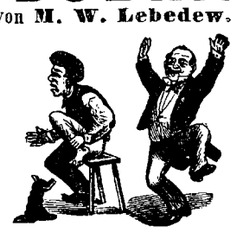

ertilgt schmerzlos in wenigen Tagen vorhandene Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,473 trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Das
Blinden-Institut
2—Alexanderstr.—2
empfiehlt zu billigen Preisen sein reichhaltiges
Bürstenlager
wie:

Kopf-
Zahn-
Nagel-
Kleider-
Stiefel-
Bohner-
Stuben-
Scheuer-
Pferde-
Kuh-
Hunde-
Wagen-
Teppich-
Möbel-
Molkerei- und
Brauereibürsten etc.
auch **Pinsel jeglicher Art** sind in grosser Auswahl vorräthig.

Ein älterer Student sucht
fürs nächste Semester ein **Zimmer** mit voller Pension und zu gleicher Zeit französische Conversation. Off. sub „N. N." an die Exped. d. Bl.

Ein Student (Deutscher)
Med., sucht für's nächste Semester ein gut möbl. **Zimmer** mit voller Pension. Offerten mit Preisangabe sub „1000" an d. Exp. d. Blat. erb.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Familienwohnung
v. 5 Zimmern, Mägdezimmer, Entrée nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten wird **Ende Mai c. miethfrei.** Zu erfragen Petersburger Str. 42, in der Handlung, von 11—1 Uhr Mittags.

Eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche und Mägdezimmer ist vom 1. Juli ab miethfrei. Zu beseh. tägl. v. 10—1 — Sternstr. 6, 1 Tr. h.

Freundl. Wohn. von 8 Zimmern, Küche, Entrée zu vermiethen — Russische Str. 2. Preis 450 Rbl. jährlich.

Gut möbl. Zimmer, m. Benutzung des Gartens, mit oder ohne Pension, **zu vermiethen** — Stern-Str. 24, im Hof.

Auf dem Gute Marienhof
sind **Zimmer** für den Sommer zu vermiethen.

Eine
Sommerwohnung
von drei Zimmern, **am Heiligensee** gelegen, ist **zu vermiethen.** Näheres bei G. Jürgens, Alex.-Str. 6.

Sommerwohnung
von 4 Zim., Mühlen-Str. 51, oben. Zu erfragen von 10—12. Daselbst wird e. **Stubenmädchen** od. eine Köchin für den Sommer empfohlen.

In Elwa wird **1 Zimmer** für den Sommer abgegeben. Näh. zu erf. Jacobstr. 6, 1 Tr.

Die Bude
im Kaufhof Nr. 3
ist vom 1. Juli **zu vermiethen.** Näh. Jamasche Str. 31, bei Koslow.

Anhaltische Bauschule, Zerbst — Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Direktion: Opderbecke, Prof.

Praeparirte, fein geriebene, schnell trocknende
Oelfarben u. Emailfarben, sowie aller Art Lacke der Englischen Lack- u. Farben-Fabrik S. King, St. Ptbrg.
für alle möglichen häuslichen Anstriche, zum sofortigen Gebrauch vollständig zubereitet, so dass ein jeder damit streichen kann;
Künstlerfarben, Bronze u. aller Art Borsten- u. Haar-Pinsel
empfiehlt billigst die
Droguerie John Pfeil.

ARENSBURG
Insel Oesel, Gouvernement Livland.
Schlammbadeanstalt Weise,
gegründet 1840.
Eröffnung der warmen Bäder d. 20. Mai.
Auskünfte ertheilen die Aerzte der Anstalt: Director Herr Dr. R. Bursian, St. Petersburg, Troizkaja Nr. 29, Herr Dr. R. Meywald, Arensburg. Alle näheren Auskünfte ertheilt die Anstalt bereitwilligst und sendet auf Wunsch Prospecte gratis zu.
Die Anstalt liegt unmittelbar am Meeresufer.

Kleine deutsche
Gesangbücher
von 1 Rbl. 25 Kop. an
in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl
Carl Unger
Buchbinderei und Schreibmaterialien-Handlung
Johannis-Str. 8.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Munktell'sche Dreschmaschinen
mit über 100 erste Preise
Katrineholm'sche Drillmaschinen
für 1 Pferd, mit 12 Drillschaaren
Rasmussen's Breitsäemaschinen
für Korn und verschied. Gras-Mischungen
Handdrillmaschinen „New-Model"
für Rüben und Burkanen
Katrineholm'sche Feder-, Wiesen- & Roll-Eggen
verstellbare und unverstellbare
Ein- & mehrschaarige Pflüge
besten inländischen Fabrikate von Rasewsky
Heurechen, schwedische u. amerikanische
Balance-System
Grasmäher „Hercules"
stark, solid und leichtgehend
Windmotore „Ideal"
von 4—14 Fuss Flügeldurchmesser.
Ausserdem stets vorräthig auf Lager alle erforderlichen neuesten **Meierei-Maschinen und Geräthe,** wie auch **Butterfarbe, Käselab, Käsefarbe, Kronen-Salz, Centrifugenoel** etc. etc.
Jurjew (Dorpat). Lorentz Sander.

VI. Landwirthsch. Ausstellung
des
Kl. Marienschen landwirthsch. Vereins
findet
am 8. und 9. Juni a. c.
statt. **Preispflügen Sonnabend von 10—12 Uhr vorm.**
Anmeldungen erbeten bis zum 4. Juni beim Vereinssecretair J. Kotli per Ass.
Das Ausstellungs-Comité.

PLATEN
Die Neue Heilmethode
Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise
2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!
10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers
und seiner Organe,
39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck
in 3 hocheleganten Prachtbänden
13 Rubel 50 Kop.
PLATEN, Die Neue Heilmethode
ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit
14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen
ausgezeichnet wurde
Zu beziehen durch die:
Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's** Verlag:
W. A. Shukowsky's Briefe
an
Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch.
In deutscher Uebertragung
von
Benjamin Cordt.
Autorisirte Ausgabe. — **Preis 90 Kop.** 99

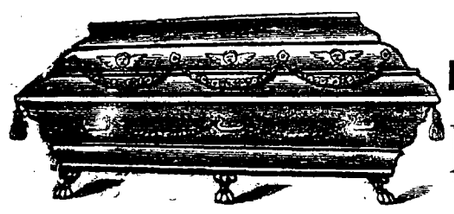

Sarg-Niederlage
von
N. Sülk
Rathhaus-Str. Nr. 5.
Grosse Auswahl
von Eichen-, Eschen- und Tannensärgen in elegantester Ausstattung zu den billigsten Preisen.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.
Sonnabend, d. 11. Mai 1902
Zweite Klassiker-Vorstellung
bei ermäßigten Preisen.
Graf Essex.
Trauerspiel in 5 Acten von Heinr. Laube.
Anfang 7 Uhr Abends.

Hasenkrug.
Jeder Zeit
gr. Krebse.

Armenarbeit.
Neumarktstr. Nr. 20, im Hof, bei Frau Haffner, sind **Handtücher, Wischtücher, Sacklein und Staubtücher** zu herabgesetzten Preisen, von 9 Kop. an, im Ausverkauf zu haben.

Stapel-Strasse Nr. 2, 1 Treppe hoch, werden
Damenkleider
angefertigt, sowie auch **Kindergarderobe.** Schneiderin **Vogt.**

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.
Ausverkauf aller fertigen Arbeiten zu herabgesetzten Preisen
als namentlich: **Schränke, Kommoden, div. Tische, div. Garten- u. Verandastühle.** — Der Verkauf findet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends statt.

Ein stilllebender Herr (Russe), der sich zu einem Staatsexamen vorbereitet, **wünscht volle Pension** auch während der Ferien in einer gebildeten deutschen Familie. Offerten sub „W. L." in d. Expd. d. Bl.

Ein tüchtiger, erfahr. Lehrer sucht Sommerstelle. Zu erfragen bei Herrn Oberlehrer Goertz-Dorpat, Techelf.-Str. 5, oder Pastor Mickwitz-Pillistfer über Oberpahlen.

Eine Dame
wünscht in einer gebild. Familie eine Stelle als Stütze d. Hausfrau od. auch selbständig die Wirthschaft zu leiten. Gefl. Off. sub R. E. an d. Exp d. Bl.

Eine tüchtige Wirthin, die gut kocht, empfiehlt sich zum Kochen bei Festlichkeiten — Techelferschc Str. 17.

Ein
Stubenmädchen
das zu nähen versteht, **sucht eine Stelle,** auch zum Alleindienen — Philosophen-Str. 6, b. Hausbesitzer.

Eine Köchin
die selbständig gut zu kochen versteht und gute Zeugnisse hat, wird für die Sommermonate aufs Land **gesucht** — Commerz-Hotel Nr. 11, von 9 bis 10 Uhr morgens.

Es wird ein ehrliches, fleissiges
Mädchen
als Kinder- od. Stubenmädchen empfohlen. Zu erfrag. bei Frau Rechtsanwalt Chwolson, Scharrenstr. 7.

Eine Magd zum Alleindienen, die selbständig zu kochen versteht, wird für d. Strand m. 8 Rbl. Gage gesucht — ohne **gute** Empfehl. **nicht** kommen — Philosophen-Str. 2, oben.

Clubabende
finden bis auf Weiteres
jeden Mittwoch u. Sonnabend statt.
Der Vorstand.

Ein Foxterrier mit einem Halsbande, auf d. „Böcklershof" eingravirt ist, hat sich seit gestern **verlaufen.** Wer Auskunft ertheilen kann, wird gebeten, sich zu wenden an Prof. G. v. Oettingen, Teichstr. 5.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Borjagin
Holmstr. Nr. 15, [illegible]

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W. L. (9 Br.); A. B. (3 Br.); G. L. (2 Br.); E. B.; N. X.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Mai bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Mai	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. Juni	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Juli	2 „ — „	2 „ 25 „
31. August	2 „ 75 „	3 „ — „
30. September	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. October	3 „ 50 „	4 „ — „
30. November	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. December	5 „ — „	5 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полицію. Юрьевъ, 10 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 105 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902.

†

Staatsrath **Arnold Moritz**

weil. Director des physikalischen Observatoriums in Tiflis

geb. den 27. August 1821 in Anzen

gest. den 9. Mai 1902 in Jurjew (Dorpat).

Ps. 90, 10.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 10 мая 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljhrl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 106. Sonnabend, den 11. (24.) Mai 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: J. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Rußland und England. Dr. Eduard Lehmann †. Remonte-Markt. Neues Zollgesetz. Fellin: Estnische Pastoren. Vandalismus. Libau: Rede des Gouverneurs. St. Petersburg: Der Besuch Loubet's. Tageschronik. Kursk: Vorbereitungen.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Manila. Mannigfaltiges.

Inland.

Rußland und England in Ostasien.

Das neue englisch-chinesische Eisenbahn-Abkommen veranlaßt die „Now. Wr." zu nachstehendem, von der „St. Pet. Z." wiedergegebenen Artikel:

„Vor einigen Tagen trafen aus China Nachrichten ein, welche einen so sonderbaren und unerwarteten Inhalt hatten, daß anfangs sogar Zweifel an ihrer Richtigkeit entstanden. Leider haben sich diese Nachrichten der Hauptsache nach bestätigt; auch das Pekinger Telegramm der Agentur Reuter — nach welchem die Kaiserin-Regentin Yantschikai und Huyssen wegen der Unterzeichnung des mit England getroffenen Eisenbahn-Abkommens einen Verweis ertheilt hat — bestätigt jene Nachrichten. Es handelt sich um einen neuen Schritt der englischen Diplomatie, welcher nicht nur als kühn, sondern geradezu als herausfordernd betrachtet werden muß.

Es ist Allen bekannt, welche wichtige Bedeutung man bei uns der Neutralisation der Eisenbahnlinie von Peking nach Schanghai-Kwan und Njutschwang beigelegt hat und noch beilegt. Schon vor den traurigen Ereignissen des Jahres 1900 hielten wir an der Ansicht fest, daß wir mit doppelter Aufmerksamkeit darauf sehen müssen, daß in die uns benachbarten chinesischen Gebiete keine westeuropäischen Culturträger eindringen, weil das neue Unruhen zur Folge haben könnte.

Doch die Engländer, welche der Meinung sind, daß ihnen jede Verwickelung im fernen Osten vortheilhaft ist, haben beschlossen, unsere Interessen und sogar das Abkommen vom Jahre 1899 über die Abgrenzung der Sphären der Eisenbahninteressen zu mißachten. Unterstützt vom britischen Gesandten in Peking Sir Satow hat ein englisches Syndicat von der chinesischen Regierung das Recht der Verwaltung der Eisenbahnlinie zwischen Peking und Schanghai-Kwan erworben, und gleichzeitig das Recht, innerhalb 120 Werst zu beiden Seiten dieser Linie neue Bahnen zu bauen. — Das englische Syndicat hat sich aber hiermit nicht begnügt, sondern auch noch eine Concession für den Bau einer Eisenbahn von Peking nach Kalgan erlangt. Diese letztere Thatsache muß als directer Eingriff in unsere Interessensphäre betrachtet werden, da auf dem Wege Peking-Kalgan der Hauptkarawanenverkehr des russisch-chinesischen Handels stattfindet.

Natürlich hat diese Handlungsweise der Engländer einen Protest des russischen Gesandten hervorgerufen. Wahrscheinlich ist der schon erwähnte Ausdruck der Unzufriedenheit der Kaiserin-Regentin eine Folge dieses Protestes; für uns aber hat diese Genugthuung keinen Werth: es muß jenes Abkommen mit England für nichtig erklärt werden.

Nach einem solchen Beweise für unsere Selbstlosigkeit, wie ihn der Mandschurei-Vertrag darstellt, haben wir das Recht zu fordern, daß die übrigen Mächte sich einer aggressiven Politik enthalten. Unter den vorliegenden Umständen ist es nützlich, sich an die Schlußworte des letzten russischen Regierungscommuniqués über die Vorgänge in China zu erinnern: „Wenn die chinesische Regierung trotz ihrer positiven Versicherungen aus dem einen oder anderen Grunde irgend eine der oben erwähnten Abmachungen verletzt, so wird sich die Kaiserliche Regierung zweifellos weder durch den Mandschurei-Vertrag, noch durch die aus diesem Anlasse erfolgten Erklärungen für gebunden halten, sondern sich veranlaßt sehen, die Verantwortung für alle möglicher Weise sich ergebenden Folgen abzulehnen."

An diese klaren und bestimmten Worte sollten nicht nur die chinesischen Würdenträger denken, welche Abmachungen mit ausländischen Syndicaten leichtfertig unterzeichnen, sondern auch Diejenigen, welche sie dazu veranlassen. Die Engländer wissen, daß im Orient die Kühnheit die beste Waffe ist, weswegen es ihnen auch gelingt, Alle durch ihre Politik in Staunen zu versetzen; gegen Kühnheit aber kann man mit demselben Mittel ankämpfen, und Sieger wird Derjenige bleiben, welcher außer der Kühnheit noch einen genügenden Vorrath an Kräften besitzt.

Während der feierlichen Tage, welche gegenwärtig Rußland durchlebt, ist es uns sehr schmerzlich, derartige Themata berühren zu müssen. Indessen muß aber die neue Bestätigung der Festigkeit und Unerschütterlichkeit des franco-russischen Bündnisses, deren Zeuge gegenwärtig die ganze Welt ist, alle Diejenigen zur Besinnung bringen, welche aus selbstsüchtigen Gründen neue Verwickelungen im fernen Osten schaffen wollen."

Dr. Eduard Lehmann †.

Die „Rig. Rdsch." bringt in ihrer Donnerstag-Nummer folgende Nachru:

„Heute schloß sich das Grab über einem treuen Sohne Rigas, Dr. Eduard Lehmann, der, zu Riga am 20. März 1841 geboren, fern von der geliebten Vaterstadt 36 Jahre lang in Polnisch-Livland als praktischer Arzt gewirkt, anfangs auf dem Lande, die letzten 28 Jahre in Rehzica, dem alten Rositten. Neben seiner nicht unbedeutenden ärztlichen Praxis beschäftigte er sich mit Eifer und Ausdauer mit der Flora seiner nächsten und weiteren Umgebung. Dieser Lieblingsbeschäftigung hatte er sich schon als Knabe mit solchem Eifer zugewandt, daß eine botanische Arbeit von ihm bereits in den Schriften der „Dorpater Naturforscher-Gesellschaft" zum Abdruck kam, als der Verfasser noch Schüler des dortigen Gymnasiums war. Neben kleineren Arbeiten, die ihn mit vielen hervorragenden Botanikern des In- und Auslandes in Verkehr brachten, faßte der Verstorbene die Resultate jahrelanger Arbeit in dem größeren Werk „Zur Flora von Polnisch-Livland" zusammen, welches sich keineswegs auf den genannten engen Raum beschränkt, sondern die Nachbargebiete mit umfaßt und insbesondere für die baltische Floristik das Hauptwerk und eine reiche und unentbehrliche Quelle bildet. Diese Arbeit wurde seitens der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft als Festgabe zur Feier des 50-jährigen Bestehens dem Rigaer Naturforscher-Verein dargebracht, welchem Geschenk damals Dr. Lehmann noch das die Flora des Düna-Thals umfassende Herbarium hinzufügte. Der erste wissenschaftliche Verein, welcher die Verdienste Lehmann's durch Ernennung zum correspondirenden Mitgliede (1893) gewürdigt hatte — und dies hatte ihm zu besonderer Freude gereicht — war der Rigaer Naturforscher-Verein gewesen. Später folgten ähnliche Auszeichnungen auch von anderer Seite.

Von den botanischen Freunden, mit denen der Verstorbene am längsten und innigsten in einem gegenseitig fördernden Verkehr gestanden hatte, war ihm der Oberbotaniker am K. botanischen Garten zu St. Petersburg, Dr. bot. Klinge, vor kurzem im Tode vorausgegangen. Namens der noch lebenden wissenschaftlichen Freunde und zugleich im Namen des Rigaer Naturforscher-Vereins rief ihm an seinem Grabe das Vorstandsglied desselben, Docent K. R. Kupffer, warme Worte der Anerkennung und Liebe nach."

Remonte-Markt.

Im Herbst dieses Jahres sollen in Livland die ersten Remonte-Märkte stattfinden, indem die Generalinspection der Cavallerie beabsichtigt, hier im Lande für Militärzwecke Pferde von edler Abstammung im Alter von 3—5 Jahren und nicht unter 2 Arschin 1½ Wersch. Höhe anzukaufen. Als Vorbereitung dazu hatte der Verein zur Förderung der livländischen Pferdezucht bereits im Herbst v. J. eine Enquete angestellt, als deren Ergebniß ein großes Angebot von Pferden besagter Qualität festgestellt wurde.

Gegenwärtig findet nun — schreibt der „Fell. Anz." — wenn wir nicht irren, auf Wunsch der Cavallerie-Inspection, eine weitere vorbereitende Arbeit statt, indem der genannte Verein durch den Baron G. Engelhardt und die örtlichen Vertrauensmänner eine Vormusterung der zum Verkauf an die Krone zu stellenden Remonten vornehmen läßt. — Zu dieser Vormusterung sind 27 Puncte in Livland bestimmt worden, an welchen die Pferdezüchter ihre Thiere vorstellen können. So sind am 3. Mai in Klein St. Johannis 67, am 5. in Ollustfer 20, am 6. in Fennern 16 und am 7. in Fellin 47, bisher also an 4 Orten bereits 150 Pferde angemustert worden.

Die Sitzungen der Allerhöchst bestätigten Commission beim Reichsrath zur Beprüfung des neuen Zollgesetzes haben Freitag Abend begonnen. Zur Antheilnahme an den Sitzungen sind Vertreter des Börsen-Comités in Petersburg, Warschau und Riga aufgefordert worden. Seitens des Rigaer Börsen-Comités haben sich, wie dem „Rig. Börsbl." zu entnehmen, in dieser Angelegenheit die Herren Aeltester M. Pannewitz und Kanzleidirector N. v. Cramer nach Petersburg begeben.

Fellin. Der „Rish. Westn." hatte bekanntlich die Behauptung aufzustellen gesucht, der verringerte Zustrom der Letten und Esten zu dem Studium der Theologie sei darauf zurückzuführen, daß die Deutschen den lettischen und estnischen Candidaten keine Pfarren gäben. Der „Fell. Anz." führt dem gegenüber an, daß z. B. an den 9 landischen Pfarren des Fellinschen Präpositurbezirks zur Zeit deren blos 2 mit Geistlichen deutscher Nationalität besetzt sind.

— Die Spuren einer empörenden Rohheit sind jetzt, wo der Winter endlich gewichen, im Landesschulpark zu Tage getreten, indem 40—50 Tannenbäume aus der den Wall einfassenden Hecke umgelegt und fortgebracht worden sind. Den Schauplatz des nämlichen Vandalismus bieten die Anpflanzungen in den Bergen.

Riga. Der Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Geheimrath Schwarz, hat sich gestern, dem „Rish. Westn." zufolge, auf etwa zwei Wochen nach St. Petersburg begeben.

Libau. Der „Rish. Westn." ist in der Lage, die Rede des Kurländischen Gouverneurs in der Libauschen Stadtverordneten-Versammlung in extenso wiedergeben zu können. Danach reproducirt das „Rig. Tgbl." den Theil der Ansprache, den die „Lib. Now." in ihrem von uns s. Z. angezogenen Referate zu verschweigen für gut gehalten hat. Nachdem der Gouverneur auf die Bedeutung des Eides, den die Stadtverordneten abzulegen im Begriffe ständen, hingewiesen hatte, sagte er, er wäre gekommen, um ihnen Glück auf den Weg zu wünschen, und fuhr dann so fort: „Aber bevor wir auf die Zukunft blicken, verpflichten mich mein persönliches herzliches Bedürfniß und die

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, d. 10. May 1797.

Die „Dörptsche Zeitung" schreibt:

Am 1-ten dieses wurden die neuen Glieder der nach der alten Livländischen Verfassung wieder hergestellten Gerichtsbarkeiten beeidigt und in ihre Functionen eingesetzt. Am 3-ten hielt das dergestalt wieder erneuerte ansehnliche hiesige Magistrats-Collegium seinen feyerlichen Einzug in der Kirche in corpore, um vereinigt mit der ganzen Stadt und ihren sämmtlichen Einwohnern, sowohl das Allerhöchste Krönungsfest Ihro Beyderseits Kayserl. Majestäten mit frohem Dank zu begehen, als auch für sich selbst zu ihren neuangetretenen Aemtern den Segen des Allmächtigen zu erflehen. Der erhabene Hauptgegenstand dieses erfreulichen Tages, die fast in jedem Auge sichtbare Freude und Segenswünsche für unsern so allgemein geliebten Monarchen und Monarchin — die auf diese Feyerlichkeit vom Herrn Musikus Frick veranstaltete, und gleich nach dem Tedeum aufgeführte schöne Instrumental-Kirchenmusik — der Anblick des wiederhergestellten ansehnlichen Magistrats-Collegii — die zahlreiche Versammlung — alles gab jedem Herzen eine heitere Stimmung der Freude und Dankbarkeit gegen Gott.

Nach dem Gottesdienst begab sich der neue Magistrat auf das hiesige Schwarze Häupterhaus, wo derselbe zur Feyer dieses frohen Allerhöchsten Krönungsfestes von Seiten der Stadt ein glänzendes Diner gab. Der Herr Justizbürgermeister Schultz brachte die Allerhöchste Gesundheit Ihrer Beiderseits Kayserl. Majestäten und des Allerhöchsten Kaiserl. Hauses unter dem Donner der Kanonen aus, und alles ergoß sich in Freude und Jubel.

Die Glieder des neuen Stadtmagistrats sind folgende: Herr Johan Giese Schultz, Justizbürgermeister; Herr Gerhard Andreas Wilde, Polzey- und Kommerzbürgermeister; Herr Joh. Andreas Klein, Syndikus, und Herr Karl Heinrich Fritzsche, Herr Karl Friedrich Meyer, Herr Karl Gustav Linde, Herr Peter Heinrich Frahm, Herr Joh. Georg Zacharias, Herr Herm. Gustav Braun — Rathsherren.

Dorpat, den 9. May 1795.

Die Polizeyverwaltung hat schon im Frühjahr verwichenen Jahres mittelst ergangener Publication das Publicum verwarnet, den mit jungen Bäumen zu einer Promenade besetzten und mit einem Geländer eingeschlossenen freyen Platz zwischen der Stadt und der Rigischen Vorstadt nicht dadurch zu ruiniren, und das Fortkommen der Bäume zu verhindern: daß man Pferde, Kühe und Schaafe dahin treiben läßt, die durch ihr Reiben an den Bäumen und Benagen derselben die ganze Anlage in ihrem Entstehen zernichten.

Da man aber seit dem Anfange des Frühjahres hat wahrnehmen müssen, daß auf die vorjährige ergangene Verwarnung so wenig geachtet wird, daß sogar seit kurzem verschiedene Einwohner ihre zum trocknen bestimmte Wäsche mit Wagen und Pferden mitten auf die Promenade führen lassen, und beym Umkehren derselben die jungen Bäume aus der Wurzel umgerissen werden; so siehet sich die Polizeyverwaltung, unter deren unmittelbarer Aufsicht und Schutz insbesondere öffentliche dem Allgemeinen zum Nutzen und Vergnügen dienende Plätze stehen, veranlasset, bey Vermeidung einer Strafe von fünf Rubel zu untersagen, daß Niemand seine Pferde, Kühe oder Schaafe auf die zwischen der Stadt und Rigischen Vorstadt angelegte Promenade treiben und daselbst grasen oder Wagen und Pferde dahin führen läßt; indem die angedrohete Strafe von fünf Rubel von dem Uebertreter unnachläßlich wird beygetrieben, und zur Ersetzung der ruinirten Bäume wird verwandt werden.

von Nettelhorst, Gorodnitschey.

Dorpat, den 6. May 1836.

Am heutigen Tage wurde hier ein Fest gefeiert, das lange in der Erinnerung der Theilnehmer ja des größten Theils des hiesigen Publicums fortleben wird, nämlich das 25-jährige Amts-Jubiläum des Directors im Dienste der Esthnischen Districts-Verwaltung des Livländischen Creditsystems, Carl Samson von Himmelstiern. Sämmtliche Glieder und Beamte der Verwaltung hatten sich am Morgen dieses Tages, festlich gekleidet, im Behördelocal versammelt, als der Secretair, 22 Jahre lang im Dienste der Verwaltung, dem Gefeierten im Namen der Anwesenden den herzlichsten Glückwunsch darbrachte und ein gemüthvolles Gedicht überreichte, das in ungekünstelten Versen Verehrung, Liebe und Dankgefühl aussprach. Der Gefeierte, überrascht durch diese Huldigung der treuesten und aufrichtigsten Anhänglichkeit, und tief ergriffen von dem Gefühl dankbarer Erinnerung an das verflossene Vierteljahrhundert gemeinsamen Wirkens — das auch nicht durch einen einzigen düstern Moment im wechselseitigen Dienstverhältniß getrübt worden war — machte seinem Herzen durch Worte Luft, die kein Auge thränenleer ließen.

Zum Mittage war von den Gliedern ein Festmahl in der Wohnung des Secretairs veranstaltet, zu welchem auch frühere Glieder der Verwaltung und mehrere durch Verwandtschaft und Freundschaft dem Gefeierten verbundene Personen eingeladen waren. Alles überließ sich hier der ungezwungenen Freude, die der Festtag hervorrief, als bei der Tafel unter dem Jubelruf des fröhlichen Lebehoch! ein für diese Gelegenheit eigens gedichtetes Lied nach einer bekannten Melodie mit Musikbegleitung gesungen wurde, welches durch den Eindruck, den es auf den Gefeierten machte, alle Anwesenden mit inniger Rührung erfüllte.

Dieses Fest zeichnet sich ganz besonders dadurch aus, daß hier nichts aus dem Bestreben der Beobachtung von Form und Ceremonie, sondern Alles zur Feier dieses Tages aus dem reinen Gefühl dankbarster Anerkennung des wahren Verdienstes eines amts- und pflichttreuen, gewissenhaften, wohlwollenden und bescheidenen Mannes hervorging. Ehre dem Gefeierten wie den Feiernden! —

(„Inland".)

Bekanntmachung.

Dorpat, den 8. May 1829.

Einem resp. Publicum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß in diesem Sommer, jeden Sonntag, eine Diligence von Dorpat bis nach dem Gute Groß-Camby des Morgens um 6 Uhr von Hotel London abgeht und Abends um 10 Uhr zurückkommt. Die Diligence ist für 16 Personen eingerichtet und kostet für die Person hin und zurück zwei Rubel 50 Kop. B.-A. Diejenigen, die fahren wollen, belieben in einem dazu befindlichen Schnurbuche früher ihre Namen einzuschreiben, und erhalten über den erwählten Sitz ein Billet mit der Nummer des Sitzes. Auch kann, wenn 4 Personen zusammentreten, jeden andern Tag in der Woche die Diligence dorthin abgehen. Sonntag geht die erste Diligence ab.

Kaufmann J. F. Beckmann.

Dorpat, den 11. May 1832.

Bekanntmachung.

Einem resp. Publikum wird hiermit angezeigt, daß in dem Jamaschen Gutsgebäude ein Billard im Wohnhause und eine Kegelbahn im Garten, welcher durch mehrere Lauben und andere neue Anlagen bereichert, zum Vergnügen eingerichtet ist, und werden Erfrischungen und Speisen aller Art für billige Preise gereicht.

Die Gutsverwaltung von Jama.

Dorpat, den 8. May 1839.

Am 29. v. M. wurde von Musikfreunden mit Unterstützung des Orchestervereins ein Conzert im großen Hörsaale der Universität zum Besten des Hilfsvereins gegeben, und unter anderem Rombergs berühmte Composition zu Schiller's Glocke gelungen ausgeführt. Das Einkommen betrug nach Abzug der Unkosten 800 Rbl. B., wovon die Hälfte von einem Armenfreunde dargebracht worden war. Seitdem hat eine Prager Musikergesellschaft, die sich längere Zeit hier aufhielt, Dorpat verlassen und dadurch eine temporäre Auflösung des Orchestervereins herbeigeführt, bei dem sie mitwirkte. Der Mangel eines Orchesters soll der Grund sein, worum der berühmte Lipinsky sich nicht hat entschließen können, auf seiner vor einigen Tagen erfolgten Durchreise hieselbst ein Conzert zu geben. Heute geben der Bassist Joseph Reichel aus Mailand, und seine Gattin Josephine R. eine Musikalische Abendunterhaltung im Saale der Ressource. („Inland".)

---

3)

Manila.

Reisebriefe an die „Nordliv. Z."
von einem Balten.

Der Elephant — sagt man — ist das klügste der Thiere. Die Mücke — behaupte ich — ist das zweitklügste. Mein Moskitonetz hatte ein Loch, aber eine der singenden Schwestern entdeckte es und publicirte die Nachricht in ihrem Stamme. Da ich die Nacht somit schlaflos verbrachte, so hatte ich das Vorrecht, die frühen, röthlichen Morgenstunden für mich in Anspruch

mir Allerhöchst anvertraute Fürsorge für Sie, mit einem guten Worte der Thätigkeit der früheren Libauschen Stadtverordneten-Versammlung zu gedenken. Gewiß, wie bei jedem menschlichen Werke, gab es auch dort helle und dunkle Seiten, aber wenn wir uns an eine weise Regel der Römer halten, werden wir nicht die zufälligen dunklen Seiten durchblättern. Im Gegentheil, ich will den ihre Thätigkeit abschließenden Stadtverordneten einen herzlichen Dank dafür sagen, daß ich mich im Laufe von 10 Jahren, während der ich Schritt für Schritt ihrer Thätigkeit folgte und mit diesen und jenen Forderungen an sie herantrat, überzeugen konnte, wie die Libausche Stadtverordneten-Versammlung allmählich erkannte, daß ich nicht mit dem Zwecke, meine Rechte auszunutzen, der Stadverordneten-Versammlung andere Gesichtspuncte für ihre Beschlüsse gewiesen habe, sondern zum allgemeinen Wohl und Nutzen der Stadt Libau, deren Gedeihen auch mir gleich theuer war. Und die Stadtverordneten-Versammlung nahm verständig die gegebenen Hinweise an und ich bin von ihrer Seite stets voller Mitwirkung begegnet, und das gereichte dem Werk zum Nutzen. Das ist die moralische Seite, der ich nicht wenig Bedeutung beigelegt habe, aber ich möchte auch die sachliche Seite ihrer Thätigkeit berühren. Ich bin dem allmählichen Aufblühen der Stadt gefolgt und noch heute Morgen habe ich mich über die letzte Arbeit der früheren Stadtverordneten-Versammlung und ihres Stadtamts gefreut — die im Bau fast vollendete Badeanstalt und die Strandanlagen, für die ich bei aller meiner Sparsamkeit in Verwendung öffentlicher Mittel eine Entnahme aus dem Reservecapital gestattet habe. Nachdem ich dem Vergangenen gerecht geworden, lassen Sie uns nun voraus auf den Weg blicken, den Ihnen die Pflicht Ihres Dienstes weist. Hier steht Ihnen der erste Schritt bevor — das ist die Wahl der Personen, die am nächsten für das Wohl der Ihnen theuren Stadt zu arbeiten haben. Bei dieser Wahl kann ich nicht umhin, Ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten, ich kann nicht umhin, Sie aufs herzlichste zu bitten, von jeglichem confessionellen und nationalen Hader abzustehen."

St. Petersburg, 10. Mai. Im Winterpalais empfing Präsident Loubet am Donnerstag, wie gemeldet, eine Anzahl Deputationen. Im Wappensaale hatten sich, der „St. Pet. Z." zufolge, die Deputirten des St. Petersburger Adels versammelt, ferner eine Deputation von der Gouv.-Landschaft, eine Deputation der Petersburger Duma (im Bestande von 109 Stadtverordneten), eine Deputation der Petersburger Kaufmannschaft (16 Personen), der Petersburger Handwerker, Deputationen der Städte Neu-Ladoga, Schlüsselburg, Narva, Luga, Oranienbaum, Jamburg, Gdow, die Gemeindeältesten der Dörfer Alexandrowskoje, der Neu-Sfaratowschen Colonie, Poljustrowo, Rybazkoje, Sfrednjaja Rogatka, Ust-Ishora, Staraja Derewnja, Mursinka, Pargolowo, Beloostrow, Lembolowo, Wertimjagi, Ossinoroschtschinskaja, Sfestrorezk. Auch eine Deputation des Moskauer Adels mit dem Gouv.-Adelsmarschall Fürsten Trubezkoi an der Spitze war erschienen, ebenso wie eine Deputation der Stadt Moskau, (das Stadthaupt Fürst Golizyn und vier Stadtverordnete), ferner Deputationen der Organisation der russischen Section auf der letzten Pariser Weltausstellung (31 Personen), des Wohlthätigkeitsvereins von Neu-Ladoga und der Ochtaer Hausbesitzer (zehn Personen). Herr Leljanow überreichte dem Hohen Gast ein Album mit Ansichten Petersburgs. Der Präsident dankte und blätterte das Album durch, welches Zeichnungen des Künstlers Kondratenko enthielt. Darauf fand der Empfang der übrigen Deputationen statt, die Adressen überreichten oder Reden hielten. Der Präsident der Französischen Republik sprach jeder Deputation seinen Dank aus.

Die Ansprache, die der Metropolit Antoni in dem Alexander Newski-Kloster an den Präsidenten richtete, hatte folgenden Wortlaut: „Das Kloster des rechtgläubigen Fürsten Alexander Newski begrüßt Sie freudig, Herr Präsident, als das ruhmreiche Oberhaupt des großen und in der Geschichte berühmten französischen Volkes, daß dem großeu russischen Volke befreundet ist. Der Schutzpatron dieses Klosters, der heilige Großfürst, hat, sich vor mehreren Jahrhunderten unermüdlich um die friedliche Entwickelung unseres theuren Vaterlandes bemüht, indem er es vor den feindlichen Anschlägen aus Ost und West schützte, und zum Andenken an seine ruhmreichen und patriotischen Heldenthaten an den Ufern der Newa erhielt er von den dankbaren Nachkommen den Beinamen „Newski". Heute reichen sich nun an den Ufern der Newa, auf welche jetzt die Aufmerksamkeit der ganzen Welt gerichtet ist, der rechtgläubige russische Zar und das Oberhaupt Frankreichs im Namen der Freundschaft die Hände zum Schutz der friedlichen Entwickelung und des Gedeihens des russischen und französischen Volkes. Freudig klopfen die Herzen aller Russen, die auf heimathlichem Boden den hohen Gast und Freund des friedliebenden Zaren begrüßen. Wir sind doppelt erfreut, Sie in den Mauern unseres Klosters zu begrüßen und flehen Gottes Segen auf Sie und das ganze ruhmreiche französische Volk herab. Möge Ihr Eintreffen bei uns von Gott dem Herrn gesegnet werden!" Diese Rede wurde von Senator Ssabler ins Französische übertragen.

— In Veranlassung der traurigen Ereignisse von Charkow und Poltawa bemerkt Fürst Meschtscherski im Tagebuche des „Graschdanin": „Man könnte die Frage stellen, wie es möglich gewesen ist, daß die Kreispolizei, die in den Dörfern ihre Landgensdarmen hat, von diesen Vorbereitungen nichts erfahren konnte, aber diese Frage verursacht weniger Verwunderung; denn mit der Thatsache, daß die auf die 60 Millionen der Bevölkerung vom Jahre 1863 berechnete Kreispolizei (jetzt haben wir eine Bevölkerung von 120 Millionen) eine Illusion ist, muß man sich mehr oder weniger aussöhnen. Wie es aber gekommen ist, daß die inmitten der Bevölkerung lebenden Landhauptleute von der Bewegung, welche die Gemüther der Bauern ergriff, nicht so rechtzeitig erfahren konnten, um dem Einflusse der unwahren Gerüchte entgegenzuwirken — das kann Niemand begreifen. Allerdings ist in Bezug auf die Landhauptleute in den letzten Jahren von der Regierung in sofern ein großer Fehler begangen worden, als sie durch Belastung mit vielen neuen Schreibereien fast unbeweglich gemacht und als Beamten an den Schreibtisch gefesselt worden sind; aber wie sehr auch der Landhauptmann mit geschäftlichen Schreibereien überhäuft sein mag — es ist völlig unzulässig, daß während des ganzen Winters alle möglichen empörenden Gerüchte und Proclamationen unter den Bauern verbreitet werden, ohne daß der Landhauptmann etwas davon erfährt. Entweder sind die Landhauptleute so sehr mit Cabinetarbeit überhäuft, daß sie keine freie Zeit haben, die Dörfer ihres Bezirks zu besuchen, oder aber sie vernachlässigen vollständig ihre Pflicht, möglichst oft unter den Bauern zu sein."

Kursk. Nach den „Kursk. Gub. Wed." ist sämmtlichen Hausbesitzern folgender Befehl des Gouverneurs zugestellt worden: „Im Hinblick auf die im Sommer des laufenden Jahres bevorstehenden großen Manöver bei Kursk werden alle Hausbesitzer oder ihre Hausverwalter verpflichtet, die Straßen und Trottoirs umzupflastern und mit frischem Sand zu beschütten und die an den Trottoirs befindlichen Pfosten anzustreichen. Gleichzeitig müssen in einen anständigen Zustand übergeführt werden: Die Façaden der Häuser, die Pforten, Zäune, Dächer und Schornsteine, ebenso muß eine Numeration der Häuser eingeführt werden. Die Straßen müssen zuerst von der einen Seite und dann von der anderen Seite umgepflastert werden. Das Umpflastern an verschiedenen Stellen auf beiden Straßenseiten zu gleicher Zeit wird verboten. Die Straßen ohne Pflaster müssen planirt und festgestampft werden. Die angeführten Arbeiten dürfen nicht früher als am 1. Juni begonnen und nicht später als am 1. August beendet werden. Eine Reparatur vor dem angegeben Termin wird nicht als Erfüllung der vorstehenden Forderung angesehen. Für die Nichterfüllung dieser Verfügung werden die Schuldigen zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden."

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Mai.

Die neue Polen-Vorlage.

Der dem preußischen Landtag soeben zugegangene Gesetzentwurf betreffend Maßnahmen zur Stärkung des Deutschthums in Westpreußen und Posen bestimmt Folgendes: Artikel I: Das Gesetz, betreffend die Beförderung deutscher Ansiedlungen in den Provinzen Westpreußen und Posen, vom 26. April 1886 wird wie folgt abgeändert: Der im § 1 der Staatsregierung zur Verfügung gestellte Fonds von 200 Millionen Mark wird auf 350 Mill. Mark erhöht. — Artikel II: Der Staatsregierung wird ein Fonds von 100 Mill. Mark zur Verfügung gestellt, um in den Provinzen Westpreußen und Posen Güter zur Verwendung als Domänen oder Grundstücke zu den Forsten anzukaufen und die Kosten ihrer ersten Einrichtung zu bestreiten.

Es folgen dann die Bestimmungen über die Ausgabe der hiezu erforderlichen Schuldverschreibungen, deren Verwaltung und Tilgung.

In der Begründung der Regierungsvorlage heißt es: Es ist dringlich geboten, der fortgesetzt zu Ungunsten des Deutschthums in Westpreußen und Posen sich vollziehenden Verschiebung des Nationalitätenverhältnisses Einhalt zu thun durch Bereitstellung von Mitteln in solchem Umfange, daß durch die deutsche Besiedelung jener Provinzen ein ausreichendes Gegengewicht gegen das Anwachsen des polnischen Grundbesitzes geschaffen wird. Von den bisher bewilligten 200 Millionen sind noch 17 Mill. verfügbar. Gegenüber den die Zukunft des Deutschthums in den Ansiedelungsprovinzen ernstlich bedrohenden Erscheinungen hält die Regierung eine dauernde Gegenaction für geboten. Die Erschöpfung des Ansiedelungsfonds darf daher nicht abgewartet werden, vielmehr drängen die Verhältnisse zwingend, durch alsbaldige Auffüllung des Fonds der Regierung die Möglichkeit zu bieten, ihre Dispositionen von langer Hand zu treffen. Die Staatsregierung sieht eine ferneres bedeutsames Mittel zur Befestigung und Förderung des Deutschthums in der Erhaltung und Vermehrung des Domänenbesitzes. Gerade hier ist das Element des Großgrundbesitzes von hoher Bedeutung, weil auch hier den Staatsbehörden die Hilfskräfte zu gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiete der Selbstverwaltung erwachsen, weil in seiner mit der technischen Entwickelung des landwirthschaftlichen Betriebes schritthaltenden Wirthschaftsführung die bäuerliche Bevölkerung Anregung und Vorbilder findet. Vornehmlich gilt dies für Posen. Hier namentlich wird den Damänenpächtern die Aufgabe zufallen, in politischer, cultureller und socialer Beziehung die Führer der deutschen Landbevölkerung zu werden.

In Bezug auf die Besiedlung heißt es dort ferner:

Man wird die Besiedlung im Wege der Verpachtung nicht auf bäuerliche Stellen beschränken dürfen, sondern es wird zweckdienlich sein, auch größere Ansiedlungsgüter zu verpachten, was bisher nur vereinzelt geschehen ist und sich schon aus den Gesichtspuncten als nothwendig erweist, daß es zeitweise an den geeigneten bäuerlichen Ansiedlern für ein bestimmtes Gut fehlen wird, oder daß die unter Umständen sehr erheblichen Kosten einer längeren zwischenzeitlichen Verwaltung zu vermeiden sind."

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses ist auf den 27. (14.) Mai anberaumt worden mit der Tagesordnung: „Sogenannte Polen-Vorlage".

Ueber das parlamentarische Schicksal der neuen Polen-Vorlage äußert sich die „Nat. Corr". zuversichtlich dahin: „Sie wird vom Abgeordnetenhause wie vom Herrenhause glatt angenommen. Das Centrum dürfte vielleicht einige Widerstände markiren; um ernstlichen Widerspruch ist es aber auch ihm nicht zu thun; noch viel weniger den Conservativen.

Vom Transvaal-Kriege.

Betreffs der Friedensverhandlungen herrscht noch immer die gleiche Unsicherheit vor. Die Londoner Blätter legen auch noch immer große Zurückhaltung in Bezug auf die Friedensaussichten an den Tag. — Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Pretoria vom 20. (7.) Mai gemeldet: „Verschiedene Mittheilungen, deren Richtigkeit nicht gewährleistet werden kann, die aber in vielen Kreisen bestätigt werden, besagen, daß die Hauptgegner der Annahme der im April in Pretoria zur Verhandlung gekommenen Friedensbedingungen sind: Präsident Steijn und Wessels, der im Nordosten des Oranje-Freistaats commandirt, Müller, der in der Nähe von Middelburg steht, sowie Celliers, der Befehlshaber im westlichen Transvaal. Commandant Hertzog soll sich gleichfalls ablehnend verhalten. De Wet, der zuletzt zur Besprechung kam und in etwas grimmiger Stimmung war, scheint jetzt friedfertiger zu sein. Die der Einstellung der Feindseligkeiten abgeneigten Elemente sind zweifellos stark, so stark, daß sie einen Friedensschluß zu den bereits besprochenen Bedingungen sehr zweifelhaft erscheinen lassen. Um Alles kurz zusammenzufassen: Es heißt, daß die Mehrheit der Transvaal-Buren einschließlich der Mitglieder der Regierung dem Frieden günstig sind, während die Freistaat-Buren, mit wenigen einflußreichen Ausnahmen, die Unabhängigkeit als Grundlage für die Friedensbedingungen wünschen."

Daß besonders die Vertreter des Oranje-Freistaates heftige Gegner des Friedens seien, wird auch aus Rotterdam gemeldet; man ist dort der Ansicht, daß die bereits berathenen Friedensbedingungen in Vereeniging von den Buren nicht angenommen werden.

Die „Daily Mail" hört, obgleich sich bei den Berathungen der Buren gewisse Schwierigkeiten erhoben hätten, seien diese noch nicht von der Art, daß sie die Fortführung der Verhandlungen berühren könnten.

Der **deutsche Kaiser** ist am Mittwoch früh in Kurzel (Lothringen) eingetroffen und hat sich von dort zu mehrtägigem Aufenthalt nach Schloß Urville begeben. Dort wurden die Vertreter des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen vom Kaiser empfangen. Der Präsident desselben, Schlumberger, hielt eine Ansprache, auf die der Kaiser etwa Folgendes erwiderte: „Meine Herren! Ich heiße Sie mit Freuden bei Mir am heutigen Tage willkommen. Die Aufhebung des Dictatur-Paragraphen ist ein langjähriger Wunsch der Bevölkerung des Reichslandes gewesen. Ich fand denselben, als Ich den Thron bestieg, vor. Daß Ich diesem Wunsch nicht sofort in den ersten Jahren Meiner Regierung stattgegeben habe, beruht auf zwei Gründen. Einmal mußte Ich erst die Liebe und Treue Meiner Unterthanen gewinnen und das verständnißvolle Vertrauen Meiner Collegen, der Bundesfürsten, Mir erwerben. Zum Anderen begegnete Mir das Ausland bei Meinem Regierungsantritt mit einem tiefen, wenn auch unbegründeten Mißvertrauen, da es vorausgesetzte, daß Ich nach dem Lorbeer kriegerischer Erfolge strebe. Demgegenüber war Meine Aufgabe, das Ausland zu überzeugen, daß der neue deutsche Kaiser und das Reich ihre Kraft der Erhaltung des Friedens zu widmen gewillt seien. Diese Aufgaben bedurften einer großen Spanne Zeit zu ihrer Verwirklichung. Das deutsche Volk weiß nun, welche Wege Ich zu seinem Heil zu wandeln entschlossen bin. Seine Fürsten stehen Mir treu zur Seite mit Rath und That. Das Ausland, weit davon entfernt, in uns eine Bedrohung des Friedens zu erblicken, ist gewohnt, mit uns als einem felsenfesten Hort des Friedens zu rechnen. Nachdem nunmehr das Reich im Innern befestigt ist und nach Außen eine überall geachtete Stellung erlangt hat, erachte Ich im Anfang des zwangzigsten Jahrhunderts den Augenblick für gekommen, in welchem Ich

Fortsetzung in der Beilage.

---

zu nehmen. Mücken und Gespenster verschwinden beim ersten Grauen.

Die Straße lag still im Morgenlicht, kaum hier und da wurde eine Gardine verschoben; einige chinesische Krämer trugen ihre schweren Schulterkörbe, und dann und wann weckte ein Fräulein auf dem Wege zur Frühmesse mit dem Echo ihrer schlürfenden Pantoffeln die Vögel auf den Dächern.

Benutze den Morgen in den Tropen! Manila war köstlich, reizend, würdig, lieb. Die überhängenden Fachwerkhäuser, zuweilen mit Schnitzwerk versehen und seltsam bemalt, gaben den engen Straßen einen exotischen und alterthümlichen Anstrich. Die großen Carrés der geistlichen und weltlichen Fürsten offenbarten den ganzen massiven Stolz, die finstere Unnahbarkeit, die die spanische Volksherrschaft in ihren Colonien zur Schau trägt. Convente sind große compacte Steinmassen mit Portalen und Mauern wie Kasernen und Festungen; die hohen, kahlen, vergitterten Façaden weisen Wappen und steinerne Madonnen auf. Ganze Stadttheile sind so für die Ewigkeit gegründet. ARZOBISPO lassen die Kacheln an einer Ecke lesen: Sie schreiten das breite Trottoir entlang, als ginge es zur Audienz. Man wird die ecclesiastischen Namen, die heiligen Reminiscenzen in spanischen Landen nicht los; jede Passage, jede Butike und Spelunke nicht minder, als jeder Palast, jedes Thor, jeder Platz ist de la Cruz, de la Santisima Trinidad, del Santo Tomas. Das ganze Land riecht förmlich nach Weihrauch und Myrrhen.

Zumeist ist diese Kirchlichkeit finstere Front. Philippinischer Katholicismus ist im Verblühen, und manches Thor bleibt verschlossen. Ich ging an Ruinen vorüber, die ganze Straßengevierte ausfüllen, in deren bröckelnden Gewölberesten, halb unter offenem Himmel, die Aermsten der Armen ein Zigeunerquartier bezogen hatten. — Aber wo ein Pförtlein sich Ihnen öffnet, finden Sie oft hinter der finsteren Front das lieblichste Idyll. Den Franziskaner-Convent, den ich ungehindert durchstöberte, werde ich so leicht nicht vergessen. Die Mönche, Spanier vom stärksten Typus, steckten ihre scharfen, rasirten Gesichter aus ihren Butzenfenstern und plauderten vom ersten Stock herab. Die Einen promenirten mit ihren Brevieren, die Anderen arbeiteten an den Altarmänteln der Kirche. Es war eine gute, geschmückte Kirche, schlecht und recht in altem, faden Barock, aber mit vielen Messen und Litaneien durchwärmt, würzig, wie altes, abgelagertes Holz. Weite Kreuzgänge, Hallen, Treppen und sonnige Gärten schlossen sich an, und ich zog darin umher, von einer Katze geführt und berathen. Die dunkelnden Bilder der Märtyrer des Ordens hingen an den Säulen; ein jeder mit der Wunde, die seine besondere Ehre war: einige mit Schwertern tief im Nacken, andere von rothen Flammen umzüngelt, und viele darunter geistliche Helden des Landes, aus dem ich jetzt eben kam, die Opfer Nobunaga's und Hideyoschi's. Ich sah sie mit frommem Staunen an, Gruß und Ehrfurcht keinem von ihnen versagend, die so viel mehr in ihren dunklen, tastenden Zeiten waren, als wir in unserer Tageshelle. Unter einigen gar sagte die Inschrift: indigena del Japón, aber obgleich die langen, schwarzen Frauenhaare zutrafen, konnte ich die Züge von O-Taka und O-Tsuru nicht erkennen, und ihre Namen waren zu Filomena und Brigida geworden. Süße Heldinnen von Osaka, die ihr euren Leib brennen ließet! —

Aus dem Mittelalter trat ich auf die Straße, die noch selber halbes Mittelalter war. Die ersten Hitzewellen des Tages spielten an den getünchten Mauern. Ich ging in die Kühle der nahe beim Kloster gelegenen Kathedrale. Das Innere ist in nobler und breiter Gothik gehalten, und das schwarz-weiße Fliesen-Parquet, die schweren, prismenbeladenen Kronleuchter, die bunten Glasfenster geben ihm etwas von Ballsaal und Festhalle, das sich gut mit der Idee von pomphaften Gobernadoren, Tedeums nach Piraten-Siegen und Namenstagen christlichster spanischer Monarchen verträgt. Die Kirche hat Capellen von außerordentlicher Schönheit und Stattlichkeit, und die weite Sacristei ist ein Museum von köstlichen Ex-votos unter Glas, krystallenen Bouquets, goldgestickten Heiligenroben, Kronen und Diademen und riesigen Mahagoni-Schränken voll duftender Capitalgewänder, Stolas, Mitren, Spitzen, Seiden und Edelsteinen. Jeder der Väter bis zum Illustrisimo Senor Arzobispo hat Schublade, Schränkchen oder Schrank. Ein ganzes Corps von gelben Knaben stäubt und fegt und wischt ohne Unterlaß.

Ich ging vom Portal in die Kanzlei der Augustiner und erkundigte mich nach den Sammlungen der Universität. Ein Mönch beschrieb mir den Weg. Ich habe selten sympathischere Züge gesehen. Das frische, sammetweiche, bis auf einen bläulichen Anflug rasirte Gesicht mit klugen, schwarzen Augen schien eben erst aus einem gutlackirten alten Gemälde geschnitten zu sein. Seine Höflichkeit gewann blos durch die feine Zurückhaltung, die er dem vermeintlichen Americano gegenüber beobachtete. Ich fand das Collegium an der Plaza del Santo Tomas, ein staatliches Gebäude mit den üblichen Galerien und Arkaden um den Gartenhof, erfuhr aber von einem der promenirenden jungen Leute, daß die Sammlungen blos Sonntags gezeigt würden. Eine Schaar von Studenten unterbrach ihr Gespräch und musterte mich kritisch: Juristen, Mediciner und Humanisten. Die höheren Lehranstalten von Manila — San Tomas, Santa Isabel, Ateneo u. A. — sind alle in den Händen der Orden, und die Padres bewegen sich mit viel Würde und gutem Anstand unter ihrer Jugend. Es ist noch immer ein schneidige, zähe Clerisei. Das Observatorium von Manila, das jeder Reisende besucht, galt lange für eins der besten der Welt. Diese tropischen Jesuiten messen noch Sterndurchgänge und feciren Leichen. Den flachen, rollkrämpigen schwarzen Hut tragen sie auch hier, nur daß sie die schwarze Soutane mit einem weißen Kleide vom gleichen Schnitt vertauscht haben. Aufreibend rastlos sind sie, in allen Ländern und auf allen Inseln der See. Ihre Arbeit hat eine dreihundertjährige Tradition, die China, Indien und beide Amerikas umfaßt. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Affaire Humbert steht noch auf demselben Standpunct, weil kein einziger der Familie ergriffen worden ist. Bis jetzt wurden nur die Mitschuldigen festgenommen, trotzdem in alle Städte des In- und Auslandes — auch nach Riga — ausführliche Steckbriefe versandt wurden. Zwei französische Geheimpolizisten sind in Antwerpen eingetroffen, um Nachforschungen nach Dieben anzustellen, welche aus dem der Familie Humbert gehörigen Schlosse werthvolle Gemälde entwendet haben. Man hält es für möglich, daß die Diebe sich nach Amerika begeben wollen, um die Gemälde dort an den Mann zu bringen. Sämmtliche nach Amerika abgehenden Dampfer werden polizeilich überwacht. — Zu Lissabon wurden, wie die Blätter melden, an Bord des nach Brasilien gehenden Dampfers „Chili" Durchsuchungen nach Mitschuldigen in der Humbert-Crawford-Angelegenheit vorgenommen. — In Melun wurde eine Frau von etwa 26 Jahren in Haft genommen, die am Tage vorher in einem Hotel der Stadt abgestiegen war. Man fand in ihrem Besitz eine Handtasche, welche ungefähr 130,000 Franken enthielt, 30,000 in Geldscheinen und 90,000 in Werthpapieren. Bis jetzt hat sich die Person geweigert, ihren Namen und ihre Herkunft anzugeben, aber unwillkürlich wird ihr Erscheinen in Melun mit der Affaire Humbert-Crawford und dem Diebstahl im Schlosse von Vieves-Eaux in Verbindung gebracht. Dem Untersuchungsrichter Leydet wurde am Sonnabend berichtet, daß Romain d'Aurignac, ein Bruder der Frau Humbert, in der letzten Woche auf dem Bahnhof von Dax von einer Person erkannt worden sei, mit der er in geschäftlichen Verbindungen gestanden. Man glaubt daher, eine Spur der Flüchtlinge nach Spanien hin verfolgen zu können. Der „Matin" deutet an, daß der Diebstahl von Mitgliedern der Familie Humbert verübt sei. Daraus könne man schließen, daß die Humberts Frankreich noch nicht verlassen haben.

— Der Stundenrecord. Wer vor zehn Jahren behauptet hätte, ein Mensch, ein Radfahrer, sei im Stande, in einer Stunde die enorme Strecke von 70 Kilometern — also beinahe 10 deutsche Meilen — durch seine eigene Muskelkraft zurückzulegen, über den hätte man die Achseln gezuckt. Und doch ist es eine Thatsache geworden. Am Sonntag, den 10. Mai, hat der bekannte englische Steher Tom Linton in Paris in einem Stundenrennen auf der Prinzenpark-Bahn nicht nur die langersehnten 70 Kilometer, sondern sogar 71,660 Kilometer bewältigt, und am Dinstag übertrumpfte der Münchener Robl diese Colossalleistung noch, indem er 72,560 Kilometer in der Stunde zurücklegte. Das ist Schnellzugsgeschwindigkeit. Man fragt sich, kennt denn die menschliche Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiet gar keine Grenze? Erst die stetige Verbesserung der Motor-Schrittmachermaschinen hat diese Steigerung ermöglicht und bisher waren im Allgemeinen die Matadore der Rennbahn der Schnelligkeit der Motorzweisitzer immer noch gewachsen. In gewiß nicht ferner Zeit werden diese Maschinen 80 Kilometer und mehr in der Stunde zurücklegen. Ob dann der Rennfahrer noch folgen kann?

— Zweideutige Antwort. „Wie hat Ihnen das Clavierconcert gefallen?" — „Ich gestehe Ihnen offen: als ich aus dem Saale ging, wußte ich, was ein Genuß ist."

— Mißverstanden. Gensdarm: „Haben Sie Papiere?" — Strolch: „Nee, Herr Wachtmeister, blos acht Pfennige in Baar!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 106. Sonnabend, den 11. (24.) Mai 1902.

der Bevölkerung des Reichslandes diesen Beweis Meines kaiserlichen Wohlwollens und Vertrauens zu geben im Stande bin. Dieser Entschluß wird Mir um so leichter, als im Laufe Meiner Regierung die Beziehungen zwischen den Elsatz-Lothringern und Mir sich immer intimer gestalteten und der Empfang seitens der Bevölkerung immer wärmer geworden ist. Nehmen Sie, meine Herren, nochmals meinen innigsten Dank für die loyale Haltung des Reichslandes entgegen, auf die ich unbedingt baue."

In **Oesterreich** versucht die Schönerer-Partei Wolf vollständig zu ruiniren und unmöglich zu machen. Zu diesem Zwecke veröffentlichte der alldeutsche Abgeordnete Dr. Schalk in den Pfingsttagen eine Broschüre, worin nach einer nochmaligen ausführlichen Darlegung der Affaire Seidl folgende Beschuldigungen gegen Wolf erhoben werden: Nach einem Festabend zu Ehren Bismarck's habe Wolf in einem öffentlichen Locale eine Aergerniß erregende unanständige Handlung begangen. Er habe von einem Gesinnungsgenossen zur Verpfändung übernommene Werthpapiere trotz des Verbots der Veräußerung und burschenschaftlichen Handschlags doch veräußert. Er habe zur Täuschung opferwilliger Parteigenossen unrichtige Gläubigerverzeichnisse vorgelegt, während seine Wechsel bei der tschechischen Zivnostenska Banka und dem „Juden" Lucian Brunner lagen. Er habe von dem Führer jener Partei, die von den Alldeutschen in Böhmen bekämpft wird, aufdringlich Geld erbeten. Er sei bereit gewesen, sein Blatt in den Dienst einer fremden Regierung zu stellen. Er habe Pauschalsummen von jüdischen Banken erbettelt. Er habe sich von einem Ministerium „pauschaliren" lassen wollen. Er habe persönlich vom Zuckerkartell Geld geborgt. Er habe endlich zu einem liberalen Abgeordneten gesagt, er warte nur gewisse Ereignisse ab, um das „alldeutsche Narrengewand" abzulegen. — 49 alte Herren verschiedener oesterreichischer Burschenschaften, welche derzeit in Nordböhmen ihren Beruf ausüben, haben ein Schriftstück unterzeichnet, in welchem das Vorgehen Schalk's in Ehrenhändeln entschieden verurtheilt und erklärt wird, das Verhalten Schalk's sei eines Burschenschafters unwürdig und man lehne jede weitere Gemeinschaft auf burschenschaftlichem Wege mit ihm ab.

Die Engländer haben in Kuka am **Tschad-See** einen Residenten mit einer starken Garnison eingesetzt. Das englische Gebiet grenzt nur an der Westküste des Tschad-Sees an. Auf den größten Theil des Ufergebiets dieses Binnensees machen die Franzosen Anspruch, während die Deutschen sich seiner Zeit nur einen schmalen Zugang zum See an der Schari-Mündung (westlich) gesichert haben. Wenn die Engländer jetzt nach der etwas unklaren Reuter-Meldung eine Garnison nach Kuka verlegen wollen, so geschieht es wohl hauptsächlich, um ihre „politische" Macht dort in Folge des Auftretens der Franzosen zu zeigen. Bekannt sind die großen Umwälzungen, welche im Bornu- und Bagirmi-Reiche durch das Auftreten des Usurpators Rabé hervorgerufen sind, ebenso die Kämpfe der Franzosen mit diesem Herrscher, sowie mit Fadel Allah. Thatsächlich haben die Franzosen die Macht der Herrschaft des Rabé und seines Nachfolgers gebrochen und dadurch sich eine gewisse Stellung in diesen Ländern geschaffen, die über die Grenzen des ihnen nach der Abmachung zustehenden Gebietes sich erstreckt, daher werden beide in Frage kommende Mächte gut thun, bei Zeiten die nöthigen Grenzverhandlungen vorzunehmen. — Aus deutschen colonialen Kreisen schreibt man der „Deutschen Ztg." zu diesem Vorgehen Englands: „In den Jahren 1893 und 1894 haben sich Deutschland, England und Frankreich über die Theilung der Tschadsee-Länder verständigt, die beiden letzteren haben jetzt thatsächlich Besitz ergriffen, nur Deutschland steht noch weit zurück. Die Ereignisse drängen aber vorwärts; in naher Zeit wird von uns der gleiche Schritt geschehen müssen. Die Zustände im nördlichen Kamerun beweisen deutlich, unter welchem Zwange wir stehen. Der sehr verständliche Plan, den man in Berlin an leitender Stelle hatte, schrittweise dort vorzugehen, läßt sich ersichtlich nicht innehalten."

Der Präsident der Republik **Cuba**, Palma, unterzeichnet das erste Document in seiner Eigenschaft als Präsident. Nachdem ihm der bisherige amerikanische Gouverneur Wood aus diesem Anlaß seine Glückwünsche ausgesprochen hatte, holte Letzterer unter Salut die amerikanische Fahne nieder und hißte mit eigener Hand die cubanische Flagge, zum Zeichen, daß die Vereinigten Staaten Cuba freigemacht hätten. General Gomez wohnte der Feier bei. Gouverneur Wood ging unmittelbar nach der Hissung der cubanischen Fahne mit seinem Stabe und mit den amerikanischen Truppen an Bord der Schiffe, die dann sofort den Hafen verließen. Zu derselben Zeit übergab in Santiago General Whiteside seinem cubanischen Nachfolger die Amtsgewalt und ging mit der amerikanischen Cavallerie an Bord.

Locales.

Sommertheater.

Vor verhältnißmäßig zahlreichem Publicum ging gestern die Bizet'sche Oper „Carmen" in Scene, die durch effectvolle Scenerien ebenso hervorragt, wie durch Reichthum an graciösen und charakteristischen Melodien. Auch der Text hat für spannende Momente reichlichst gesorgt. Diese Oper bewährt daher ihre Zugkraft immer wieder und wird das bei uns in dieser Saison wiederholt beweisen können, weil ihre gestrige Aufführung einen durchschlagenden Erfolg hatte. In diesen konnten sich alle Mitwirkenden theilen, denn es ging ein frischer Zug durch die ganze Vorstellung.

Vor Allem ist die Inhaberin der Titelpartie, Frl. Stoll, zu nennen. Obgleich die Partie stellenweise zu tief für die herrliche Stimme unserer geschätzten Sängerin liegt, ließ doch das Ganze diese wenigen Noten vollkommen vergessen. Geradezu frappirend ist die Vielseitigkeit Frl. Stoll's: welche Rolle es auch sein möge, jede ohne Unterschied wird von ihr mit größter Sicherheit und Bühnengewandtheit durchgeführt. Auch gestern gelang es Frl. Stoll bestens, das Sprunghafte, von zügelloser Leidenschaft regierte Wesen der Carmen zu charakterisiren. Wir wollen nur den herrlichen Vortrag des Liedes: „Die Liebe hat bunte Flügel" im 1. Act hervorheben. Mit ihren Liedern wußte Frl. Stoll von vornherein die Zuhörer zu bestricken und erntete wiederholt stürmischen Beifall, der sich nicht bis zum Actschluß zurückhalten ließ.

Auch die Nebenbuhlerin Carmen's, die schlichte Micaëla, wurde in Gesang und Spiel von Frl. Schubert sehr ansprechend dargestellt. Frl. Schubert versteht es besonders, das Schlichte, Herzige in ihren Rollen hervorzuheben. — Der José unseres neuen Heldentenors, Herrn Pichler's, war eine recht annehmbare Leistung. Obgleich noch eine kleine Indisposition stellweise sich bemerkbar machte, erfreute Herr Pichler doch das Publicum mit seinem vollen schönen Organ. Mitunter hat seine Stimme, besonders in der tieferen Lage, einen etwas gutturalen Klang, auch klingt das i etwas zu scharf; dafür aber entschädigt sein Organ in der Höhe durch große Kraft und ein sympathisches Timbre. Unsere Bühne besitzt in Herrn Pichler entschieden einen tüchtigen Heldentenor, der viel für die diesjährige Saison verspricht.

Herr Ganser bewährte sich in der Rolle des Escamillo als ausgezeichneter Sänger — so vor Allem in seinem Torrerolied, das einen etwas unbequemen Umfang der Stimme erfordert. Die sammetweiche, bestgeschulte Stimme unseres Baritons zu hören, ist ein wahrer Genuß. Auch im Spiel war er vortrefflich am Platze. Die Baßpartie des Leutnants war bei Hrn. Hieber gut aufgehoben. — Die kleineren Partien der beiden Schmuggler und der Zigeunermädchen, unter denen sich Frl. Kossegg besonders auszeichnete, waren gut besetzt. So kam es denn auch, daß die kleineren Ensembles ausgezeichnet präcise und correct zu Gehör gebracht wurden; wir brauchen nur an das Quintett der Mädchen und Schmuggler zu erinnern. Auch die Chöre gingen recht gut; nur im 1. Acte schien uns der Männerchor etwas dünn zu klingen. Der orchestrale Theil unter der Leitung Herrn Capellmeisters Ritte-Schwarzwald wurde exact durchgeführt, und sind wir auch Herrn Hillder für seine Regie Dank schuldig.

In der Aula der Universität wurde heute Vormittag Roger Freiherr v. Boeninghausen-Budberg, Assistent der chirurgischen Klinik, zum Doctor der Medicin promovirt. Seine in deutscher Sprache verfaßte Inaugural-Dissertation führte den Titel: „Ueber den Dickdarm erwachsener Menschen und einiger Mammalien, welcher dem Dickdarm des dritten menschlichen Entwickelungsmonates ähnlich ist." Als ordentliche Opponenten fungirten die Professoren DDr. A. Rauber, K. Dehio und W. Koch.

Ebenfalls zu heute Vormittag war in der Militär-Medicinischen Akademie zu St. Petersburg die Doctor-Promotion eines ehemaligen Jüngers unserer Universität, des Herrn Elmar Fischer, angesetzt. Seine Inaugural-Dissertation führt den Titel: „Ueber die Furchen und Windungen des kindlichen Gehirns in den ersten 6 Monaten des Lebens". Als Censoren der Dissertation fungirten die Professoren N. Gundobin und J. Schawlowski sowie Privatdocent A. Russow.

Anläßlich des Referats über die Begehung zweier Gedenktage seitens Kawelecht'scher Gemeindeglieder ist uns folgendes Schreiben zugegangen:

„Hochgeehrter Herr Redacteur! Bezugnehmend auf das von Ihnen in Nr. 104 Ihres geschätzten Blattes gebrachte Referat aus dem „Postimees", betreffend die Begehung eines Gedenktages von Seiten verschiedener Glieder der Kawelechtschen Gemeinde, muß ich zurechtstellen, daß der größte Theil des namhaft gemachten, für das Kawelechtsche Armenhaus bestimmten Betrages aus kleinen Vermächtnissen einiger Glieder der Gemeinde bestand.

11. Mai 1902.

J. Meyer, Pastor emer.

Dem landwirthschaftlichen Bericht aus Liv- und Estland, der in der „Balt. Wochschr." aus 54 Berichten zum 18. April zusammengestellt worden ist, entnehmen wir Folgendes:

„Das Frühjahr wird am 18. April ganz allgemein als sehr unfruchtbar bezeichnet. Rauher, Wochen lang anhaltender N.-O.-Wind, starke Nachtfröste und heiße Tagessonne sind ja wohl das, was um die Zeit der ersten Vegetation am meisten zu fürchten ist. Heute, acht Tage später, braucht man ja wohl nicht mehr so zaghaft an die Zukunft zu denken. Reichliche Niederschläge, frostfreie Nächte und meist bewölkter Himmel, so wenigstens ist der Wetterzustand hier in Nordlivland, versuchen gutzumachen, was die vorhergehenden Wochen geschädigt. Und noch ist ja wohl Alles gut zu machen. Der scheinbar ausgefaulte Roggen hat meist noch gesunde Wurzeln und wird sich erholen. Auf den Weizenfeldern hatte die Vegetation überhaupt noch nicht begonnen, ebenso konnte der Zustand der Kleefelder doch eigentlich noch nicht definitiv beurtheilt werden. Es ist daher entschieden zu früh, trüben Gedanken sich hinzugeben. Das Frühjahr schien bereits Anfang März erscheinen zu wollen, verzog sich dann aber radical, um erst gegen Georgi den Wechsel mit dem Winter anzutreten. Obgleich besonders in den Wäldern

große Schneemassen lagen, ist nur geringes Frühjahrswasser gewesen. Der sehr trockene, meist ungefrorene Boden sog alle Feuchtigkeit begierig auf. Mit den landw. Arbeiten begann man je nach der Lage zwischen dem 10. und 20. April, in Nordost-Estland noch etwas später. Definitiv geschädigt ist der Roggen wohl dort, wo er zu lange unter größeren Schneemassen bei ungefrorenem Boden gelegen hat. Man sorge daher, wie in Großenhof, für schnelleres Schwinden dieser Schneemengen. Abweiden und vielleicht auch Abmähen des gar zu üppigen Roggengrases im Herbst scheinen sich bewährt zu haben. Den Weizenfeldern, wenn sie nicht recht gedeihen wollen, gebe man ca. 2 Pud Chilisalpeter als Kopfdüngung, die machen sich dann gewiß bezahlt. Das Vorjahr 1900/01 mit seinen mangelhaften Futterverhältnissen hat, wie es scheint, für dieses Jahr ausgezeichnet erziehend gewirkt. Bei vorsichtiger Futtereintheilung, heißt es, ist es gelungen, trotz geringen Rauhfutters das Vieh passabel durch den Winter zu bringen, nur hofft man auf frische Weide. Die besonders schöne Qualität des Heus und des Klees hat meist die Milcherträge auf dem Mittelmaß erhalten. Etwas theuer war die Fütterung durch das reichliche Kraftfutter, das gegeben werden mußte. Die Kleingrundbesitzer, die viel zu wenig für ihr Wiesenland thun, sind zu kurz gekommen, und es herrscht bittere Futtersnoth. Strohdächer werden verfüttert und das Vieh ist seit 14 Tagen auf der Weide. Der erbärmliche Zustand unserer Bauerwiesen macht alle Veredelungsversuche illusorisch. Ueber Arbeitermangel wird nicht geklagt, es ist daher anzunehmen, daß diese Frage durch den Stillstand in der Fortentwickelung der Industrie in den Hintergrund getreten ist. Aus den Beobachtungen über das Erscheinen der Zugvögel ergiebt sich im Vergleich zu den entsprechenden Terminen des Vorjahres, daß Lerche und Staar in diesem Jahre ca. 10 Tage früher erschienen sind.

Im Bericht aus Großenhof und Hohenholm heißt es: Roggen, ebenso Weizen kamen im Februar vorzüglich unter der Schneedecke hervor. Wo der Schnee an den Zäunen stark angeweht war, wurden die compacten Schneemassen durch die Pflugochsen gründlich durchtrampelt. Dieses Verfahren hat sich vorzüglich bewährt. Das Roggengras sieht allerdings schlecht aus, doch sind die Wurzeln noch gesund.

Obwohl der gestrige Regen nicht anhaltend und stark war, hat er doch auf den Wasserstand des Embach seine Wirkung ausgeübt. Das Wasser steht heute 9⅝ Fuß über Normal (32,45 Meter) und ist gegen den gestrigen Wasserstand um ⅛ Fuß gestiegen.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Auf die heutige Aufführung des „Grafen Essex" von Laube möchte die Theaterleitung ganz besonders aufmerksam machen, gehört das Stück doch zu den schwungvollsten und bühnenwirksamsten der nachclassischen Periode. Durch einen Irrthum ist die heutige Aufführung als Classiker-Vorstellung angekündigt worden. Laube gilt ja nicht als Classiker, wohl aber unter den Epigonen als einer der bedeutendsten und namentlich die Titelrolle im Essex gehört zu den glänzendsten Aufgaben aller Heldendarsteller. — Zur heutigen Vorstellung gelten die ermäßigten Preise.

Morgen geht mit Frl. Kossegg in der Titelpartie die reizende Operette „Mamzelle Nitouche" in Scene. Das Genre, zu dem „Mamzelle Nitouche" gehört, ist die Specialität Frl. Kossegg's. Der leichte, piquante Humor ist ihr eigentliches Element und verhilft ihr stets zu besonderen Erfolgen. Den Celestin giebt Herr Director Bretschneider.

Der große Erfolg, den „Hans Huckebein" bei der letzten Vorstellung gehabt hat, veranlaßt die Theaterleitung, das Stück für Montag noch einmal anzusetzen. Sie kommt damit auch vielfach laut gewordenen Wünschen entgegen. Dem Schwank voraus geht eine Aufführung der Oper „Bajazzo" mit Frl. Stoll und den Herren Pichler und Ganser in den Hauptpartien.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Cantate, den 12. Mai: Gottesdienst um 11 Uhr. Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Cantate, den 12. Mai: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.
Predigt-Text: Matth. 28. 16—20
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 18, 1—8.
Beginn der Privatlehre für die weibliche und männliche Jugend Montag, den 13. Mai, um 4 Uhr Nachm.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Cantate: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Cantate, den 12. Mai: estnischer Gottesdienst mit Abendmahsfeier um 10 Uhr.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 10. Mai. Se. Maj. der Kaiser, der Präsident Loubet, Ihre Majestäten die Kaiserinnen und Se. Kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger trafen in Equipagen auf der Bahnstation von Krassnoje Sselo ein und fuhren nach Peterhof, wo die Ankunft um 11 Uhr 35 Min. erfolgte. Auf dem Marine-Anlegeplatz hatten sich II. KK. HH. die Großfürstinnen und Großfürsten mit Gefolge versammelt. Die Leibgarde-Ulanen Ihrer Majestäten bildeten Spalier auf der ganzen Strecke vom Bahnhof bis zum Quai, wo eine Ehrenwache aufgestellt war. Unter den Klängen der Marseillaise schritten Se. Majestät und der Präsident die Front der Ehrenwache ab und begaben sich dann auf die Kais. Yacht „Standart". Bei dem „Montcalm" angelangt, ging die Yacht vor Anker und der Präsident bestieg mit seinem Gefolge einen Dampfkutter. Darauf begaben sich Ihre Kais. Majestäten und die Glieder der Kaiserlichen Familie, die Minister und das Gefolge auf einen Kutter und fuhren zum „Montcalm". Ihre Majestäten wurden vom Präsidenten und dem Admiral Roustan unter den Klängen der russischen Hymne empfangen. Auf dem Deck war eine Ehrenwache aufgestellt. Die hohen Gäste betraten ein prachtvoll geschmücktes, auf dem Deck errichtetes grandioses Zelt, das aus 7 Zimmern bestand. Im großen Speisesaal wurde ein Dejeuner servirt. Während desselben wurden die weiter unten wiedergegebenen Toaste gehalten. Se. Maj. der Kaiser geruhte der französischen Flotte eine große silberne Vase in Form eines Bootes, in getriebener Arbeit und mit kostbaren sibirischen Steinen verziert, zu schenken. Mit dem Präsidenten kehrten Ihre Majestäten auf dem Dampfkutter zur Yacht „Alexandria" zurück, von wo sich der Präsident nach herzlichem Abschied auf den „Montcalm" zurückbegab. Unter dem Donner des Saluts ging der „Montcalm" zu Beginn der 5. Stunde in See. Um 4 Uhr 20 Min. traf die Kais. Yacht in Peterhof ein.

Während des Dejeuners auf dem „Montcalm" hielt Präsident Loubet folgenden Toast:

„Sire! Indem Sie mit Ihrer Majestät der Kaiserin an Bord des „Montcalm" kamen, haben Sie der französischen Marine eine Ehre erwiesen, die sie tief empfindet. Die Gefühle unserer Seeleute für ihre tapferen Kameraden der russischen Marine lassen keine Gelegenheit, sich zu äußern, vorübergehen. Noch jüngst in den Gewässern des fernen Ostens, dann im Mittelländischen Meer — überall ist ihr Einklang ein Beweis für den Bund ihrer Länder. Ich nehme von meinem Aufenthalt in diesem gastlichen Kaiserreich eine warme und unauslöschliche Erinnerung mit fort und Frankreich, welches mit Freude von dem Empfang, der seinem Vertreter geworden, vernommen hat, wird fest bei der Alliance bleiben, deren wohlthätigen Einfluß Rußland ebenso schätzt, wie Frankreich. Ich trinke auf die Erfolge und den Ruhm der tapferen Marine Rußlands."

Se. Maj. der Kaiser antwortete:

„Es ist der Kaiserin und Mir unendlich angenehm, in der Mitte der tapferen französischen Marine zu verweilen, und ein besonderes Vergnügen empfinden Wir, daß Wir Uns in Frankreich an Bord dieses schönen Schiffes befinden. Wir danken Ihnen herzlich, Herr Präsident, für Ihren Besuch. Wir bitten Sie, Unsere freundlichsten Grüsse sowie Unsere besten Wünsche Frankreich, dem treuen und unwandelbaren Verbündeten Rußlands, zu überbringen. Ich erhebe mein Glas auf das Gedeihen der ruhmreichen französischen Marine."

Der Oberprocureur des Hlg. Synods, K. P. Pobedonosszew, ist am Freitag nach St Petersburg zurückgekehrt.

Warschau, Freitag, 23. (10.) Mai. Wie die Blätter melden, ist das Project der Anlage einer Telephon-Linie zwischen Warschau und Berlin im Princip bestätigt.

Paris, Freitag, 23. (10.) Mai. Der „Soleil" beglückwünscht Frankreich zu dem Empfang, der Loubet zu Theil geworden, und fügt hinzu, der franco-russische Bund beweisen, daß die Republik eine consequente Diplomatie durchzuführen vermag. Die Toaste beweise, daß beide Staaten die politische Verbindung zu festigen verstehen, die Beiden unstreitige Vortheile gewährt.

London, Freitag, 23. (10.) Mai. Der „Daily Chronicle" berichtet, die Verhandlungen zwischen den Buren-Führern und Kitchener und Milner seien so erfolgreich, daß der Friedensschluß gesichert sei; die Kriegsactionen wurden eingestellt.

Nach der „St. James Gazette" ist die Depesche Kitchener's, auf Grund deren der Ministerrath berufen wurde, von friedlichem Charakter. Eine endgiltige Entscheidung ist nicht zu erwarten.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

S. **Libau**, Freitag, 10. Mai Stadtrath Zink ist mit 35 gegen 17 Stimmen zum Stadthaupt gewählt worden. Das bisherige Stadthaupt Adolphi erhielt 18 Stimmen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Mai 1902

Wechsel-Course.

London 3 W.	f. 10 Lstr.	94,20
Berlin	100 Rmk.	—
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅝ Käuf
5% Prämien-Anleihe (1864)	471
„ „ (1866)	360
Prämien-Anleihe der Adelsbank	287
½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94⅜
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	114*
„ „ Wolga-Kama-Bank	990
„ „ Russ. Bank	28[illegible]*
„ „ Internat. Hand.-Bank	325*
„ „ Disconto-Bank	364*
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	135*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	100*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	63*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1000*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 11 Мая 1902 г.

Gummi-Stempel
liefert in sauberer Ausführung die
Droguerie John Pfeil.

Hebamme u. Masseuse
Ida Sandler,
Jacob-Str. Nr. 4.

Die Aufnahmeprüfungen vor den Ferien
finden in meiner Anstalt **am 20. Mai** von 10—12 Uhr vorm. und 5—7 Uhr nachm. statt.
Anmeldungen von neuen Schülerinnen empfange ich täglich von 5—6 Uhr nachm.
Amalie Salomon
Magazin-Str. 10, 2. Stock.

Die Aufnahmeprüfung
vor den Ferien
findet statt am 17. u. 18. Mai nachmittags von 4 Uhr ab. Anmeldungen dazu werden rechtzeitig erbeten und täglich entgegengenommen von 4—5 im Schullocal (Rigasche Str. 37).
Lydia Horn
Schulvorsteherin.

Курсы леченія отъ
ЗАИКАНІЯ
устраняются лѣтомъ въ здоровой дачной мѣстности (по Балтійск. ж. д.) Подробности узнать у Д-ра Штейна, С.-Петерб., Надеждинская ул. № 1, кв. № 43, до 20 мая.



Abonnements
auf alle **Modenblätter** und andere **illustrirte Journäle** werden billigst empfangen und einzelne Nummern derselben verkauft in der Buchhandlung
F. D. Liblik
Grosser Markt 8.

Die Buchhandlung P. Rosenfeldt
bei der Steinbrücke
empfiehlt soeben erschienene neue
Quartierbüchlein
eingerichtet nach der neuen Stempelsteuer
Preis 5 Kop. Außerdem
Dienst-Lohnbücher
für Geld und Deputat. Große
Contobücher u. Schreibmaterialien stets vorräthig.

In estn. Uebersetzung erschienen:
Uus Käsitööstuse Seadus.
(Das neue Gewerbe-Gesetz.)
Juhtide ja erakäsitööliste õigused ja kohused.
Preis 40 Cop.
Zu beziehen: Jurjew, Alexanderstr. 14.
K. Paris.
NB. Nur laut diesem Gesetz können die Gewerbe-Zünfte bei uns noch existiren.

Wegen Raummangels
räume
ich mein sämmtliches
Tapetenlager
zu Fabrikspreisen.
Gr. Markt 15 **G. Eller.**

Regenschirme, Sonnenschirme,
in Seide Halbseide, Wolle, Halbwolle u. Satiné, schwarze u. farb.
Spazierstöcke
sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle zu billigen Preisen.
B. Genß,
Handschuh- u. Mode-Geschäft.
NB. Rigasche Socken, Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe, schw. u. farb.

Elegante
Damen-Sommerjacken und **Capes**
Herren-Anzüge u. **Sommerpaletots**
Confirmations-Anzüge.
Englische
Damen-Blousen aus Piquet, Mousseline u. Batist von 1 R. 25 C. an, **Regen-** u. **Sonnenschirme,** gestrickte **Strümpfe** für Herren, Damen und Kinder
Herren-Filz- u. Strohhüte
Handschuhe, Corsets, Plätt- u. **Nachtwäsche** für Herren- u. Damen, **Shlipse, Spazierstöcke,** moderne Herren- und Damen-**Gürtel** etc. empfiehlt **zu billigen Preisen**
D. Kahn
Nr. 6. Alexanderstr. Nr. 6.

Germanistische Privatcurse.
Auf mehrfachen Wunsch veranstalte während der Sommermonate hierselbst einen
Ferien-Cursus
zur Vorbereitung auf den Herbst-Termin des **deutschen Oberlehrer-Examens** der St. Petersburger Universität, und können an dem Cursus noch einige Herren theilnehmen.
Mgstrd. **G. v. Sabler**
Kastanien-Allee 37, tgl. v. 6—7 Uhr Nm.

Ostseebad Neukuhren.
Strand-Hôtel und Strand-Hallen.
Haus I. Ranges. 80 Salons und grosse Logirzimmer mit 180 Betten. Romantische Lage, unmittelbar an der See und im Walde. Elektrische Beleuchtung. — Vorzügliche Pension nach Uebereinkunft.
Telephon Nr. 2. **Die Direction.**

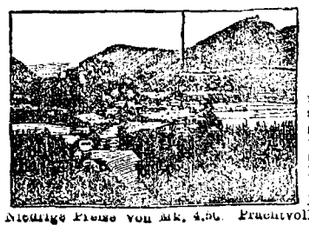

Uhlig's Naturheilstation in Oybin bei Zittau i. Sa., dem schönsten Kurort Sachsens, einem Glanzpunkt echter Gebirgsromantik. Unendliche Fülle von Naturschönheiten, meilenweite Gebirgswaldungen, entzückende Landschaften, hohe wundervolle Aussichtspunkte (800 m). Gesammtes Naturheilverfahren, äusserst wirkungsvolle Lichtluftbäder, Terrain- und Bewegungskuren, daher weit grössere Dauererfolge als bei bisheriger Methode. Niedrige Preise von Mk. 4.50. Prachtvoll illustrierte Prospekte gratis und franko.



Elegante
Mode-Überzieher
gediegenste Qualität in allerneuestem Schnitt, fein ausgestattet, v. Rbl. 12—25
Kragen-Mäntel
aus schönem prima Reinwollloden, in allerneuestem Schnitt, von Rbl. 10—18



Sacco-Anzüge
aus neuesten glatten oder dessinirten Stoffen, tadelloser Schnitt, solide Ausführung von Rbl. 15—25
Piqueé-Westen, Lüstrin-Jaquets
leichte Beinkleider
zu sehr mässigen Preisen
empfiehlt das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Jurjew, Alexanderstr. 8—10.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.
wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Carl Rammat
Rigasche Str. 4.

Graue Haare machen 10 Jahre älter. Das der hygienischen Parfümerie von Funke & Co., Berlin SW., Königgrätzerstr. Nr. 49, gesetzlich geschützte Crinin ist unschädlich und verleiht in bisher unerreichter Weise grauem Kopf- u. Baarthaare eine dauerhafte, waschechte, helle oder dunkle natürliche Farbe. Preis 2 Rbl. 40 Cop.

Verlangen Sie
Katecho-Kreolin-Seife
vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.
Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.
Medicinische Tolletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toiletteseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.
Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife
J. Godsewitsch,
St. Petersburg.



„Adler"-Fahrräder
vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M. Estklassiges Fabrikat von Weltruf in Bezug auf Construction, Materialien, Technik und Ausstattung — in neuesten 1902-er Modellen.
Fahrrad-Zubehörtheile
Glocken, Sättel, Laternen, Kugeln, Pumpen, Ketten, Schlüssel, Pedale etc., etc. **Pneumatics** und **Luftschläuche,** Original-Continental u. Freysinger, hat auf Lager die
Uhren- u. Fahrradhandlung
Eduard Kiwastik
Jurjew (Dorpat), Premenad.-Str. 11.
„Adler"-Generalvertretung für Nord-Livland und Estland.

Crême- u. schwarze
Wollstoffe
für
Confirmandinnen
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
R. Tergan.

Verkaufe zu den billigsten Preisen
verschiedene Zimmer-, Saal- und türkische Möbel
ausserdem
Wiener Stühle und Spiegel
in grosser Auswahl.
Tischler J. Torpats
Küterstrasse Nr. 10, Jurjew.

Malerfarben
Rigaschen Firniss
Oellacke
Fussboden-Glanzfarbe
Fertige Oelfarben
für Hausbedarf
empfiehlt
J. Buhmeister
im Rathhause.

Quelle d. Schönheit



Patent. in England.
Crême Cazimi
Metamorphosa
gegen Sommersprossen.
Einziger Beweis der Echtheit die Unterschrift: **Cazimi.** Ohne diese Unterschrift — Nachahmung.
Zu haben in allen Apotheken, Droguerie- und Parfümerie-Magazinen. — **Haupt-Depots** in den Handelshäusern
J. B. Segal
in Wilna und Odessa.

Lawn tennis-
Schläger
Bälle
Netze
empfingen soeben in neuer Sendung aus England
Gebr. Brock.

W C
Wiener Confiserei
Johannis-Str. 7.
Empfehle
Strohchocolade, Mignon-Bruchchocolade,
Malzbonbon, Theebackwerk
in reicher Auswahl. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** in den verschiedensten Dessins. Feinstes **Chocoladenconfect.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Reinen
Cacao Ia
von H. De Jong, Wormeerveer
Holland
empfing direct und empfiehlt billigst
A. Holsting
Grosser Markt 16.

12 guterhaltene massive **Speisezimmer-Stühle** a Eichenholz mit gepresstem **Leder-Ueberzug,** ein elegantes **Nussholzbett** nebst **Sprungfedermatratze,** eine **Nussholz-Saalgarnitur** mit Peluche-Ueberzug und ein kleines **Boudoir-Sopha** werden **billig verkauft** — Rigasche Str. 4, im Möbelmagazin.

Weiße Italiener-Hühner und -Küchlein sind billig zu verkaufen — Alleestraße 83.

Pianino
sehr wenig gebraucht, wird billig **verkauft** — Mönch-Strasse 9.
Daselbst werden auch **Reparaturen** sorgfältig ausgeführt.
Clavierbauer **M. A. Oss.**

3000-5000 Rbl.
gegen sich. Obligation gesucht. Gefl. Off. sub K. K. an. d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Fernrohr
ist **zu verkaufen** im Schuhwaaren-Magazin **M. Mauer,** Ritter-Str. Nr. 5.

Umstände halber wird ein
Gut
in Estland, circa 900 livl. Lofstellen Acker, mit vollem Inventar u. Brennerei, 12 Werst von einer Eisenbahn-Station, pr. sofort aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt der Livl. Ritterschafts-Revisor G. Kiens pr. Eisenbahn-Station Kedder in Birkenruh.

1 gut gebaut. Haus im Centrum d. Stadt a. freier Hand **zu verkaufen.** Off. sub N-Z. an die Expedit. d. Blattes erbeten.

Gute Häuser in gesunder Gegend und gut. Strasse nebst Glasveranden u. Garten werden aus freier Hand **verkauft.** Off. sub M. S. an d. Exp. d. Bl.

Das Immobil
in der **Rigaschen Str. NNr. 117, 119 u. 121 ist zu verkaufen.** Das Grundstück wird eventuell auch getheilt verkauft. Näheres in d. Handlung P. N. Besnosow, unter Hôtel London, von 11—12 Uhr Vormit.

Bauplätze
in gutor Lage der Stadt (obere Gegend) sind **zu verkaufen.** Näheres Gilden-Str. 1, part., 4—6 U. Nachm.

1 grosser Lagerplatz
am Embach-Ufer ist **zu vermiethen** oder **zu verkaufen.** Näheres Malzmühlen-Str. 36. **Padill.**

Im Pianoforte-Magazin Rathke steht ein guter, gebrauchter
Salon-Flügel
zum Verkauf. Reparaturen v. Flügeln u. Pianinos werden angenommen u. gut ausgeführt — Magazin-Strasse Nr. 10.
Instrumentenmacher **Grünreich.**

Flügel und Pianino
werden vermiethet — Jacob-Str. Nr. 11, 2 Treppen.

Abreise halb. werd. billig verkauft:
2 Zimmerpflanzen, Tische, gew. Stühle. Zu besehen nur Montags von 10 bis 12, Gartenstr. 17, parterre.

Ein alter Eisschrank
wird **billig verkauft** — Kastanien-Allee Nr. 45, beim Hauswächter.

Ein sehr gutes, wenig gebraucht.
Damenrad
(Brennabor) ist **zu verkaufen** — Schmal-Str. 2. Zu beseh. v. 4—6 U. n.

Doppelsäumer sofort **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe Gutsverwaltung Kawast pr. Jurjew.

Sie kaufen
Lange Damen-Kragen
in Homespunes-, Loden-, Tuch-, Coating und Covert-coat-Stoffen
Promenadenpaletots, Costümjacken
Kleiderröcke u. Jupons
Herren-
Anzüge u. Ueberzieher
Wettermäntel
Piqué-Westen, Lustrin-Jaquets und Gestreifte Beinkleider
zu sehr mässigen Preisen
im Wiener Bekleid.-Gesch.
Alexander-Str. 2
vis-à-vis Kaufm. Besnosow.

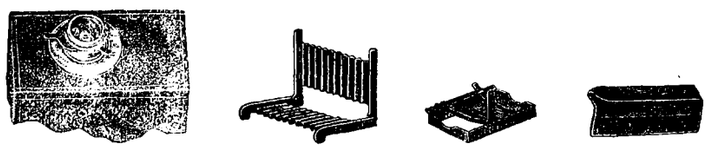

Photographische Apparate
der neuesten Systeme und zwar Hand- und Stativkamera zu 1.50, 2.—, 4.—, 5.—, 8.50, 10.—, 15.—, 20.—, 22.—, 30.—, 38.—, 50.—, 58.—, 75.—, 95.—, 128 Rbl. und theurer
Apparate für 6 Aufnahmen mit sämmtlichem Zubehör zum Photographiren für Format 4½×6 cm. = 4 Rbl.
6×9 cm. = 6 „
Kodaks in allen Preislagen und zwar:
Brownie Kodak Nr. 1 nur 2.50,
„ „ Nr. 2 5.—,
Packet-Kodak 10.—,
Folding Packet-Kodak Nr. 1 = 20 Rbl.
Magnesium-Blitzlichtlampen zu Momentaufnahmen im Zimmer, zu 2.—, 3.—, 5.— und 6 Rbl.
Stative in Holz, Metall und Aluminium.
Vergrösserungs-Apparate, bequemste Amateur-Apparate. — Eiweiss-Lasur-Farben, um ohne Vorkenntnisse jede Photographie bemalen zu können.
Zu erhalten in der Niederlage für photographische Apparate und Utensilien
S. v. Kieseritzky
Jurjew (Dorpat)
Petersburger Strasse Nr. 6.

Empfehle zu billigen Preisen verschiedene
Zimmereinrichtungen
eleg. **Saalgarnituren,** bequeme **Couchetten, Automatensophas** und verschiedene **Stühle. Bestellungen** werden entgegengenommen und nach der neuesten Stylart prompt und sauber ausgeführt.
Möbelmagazin **Carl Rammat**
Rigasche Strasse Nr. 4.

Verpachte mein „Neues Theater" Carlowa-Str. 24
[Steinernes Gebäude, bestehend aus 16 Räumen **Saal** für 350 Zuschauer berechnet. **Bühne** vollständig eingerichtet, hat 2 Vorhänge und ca. 40 verschiedene Decorationen. Gasbeleuchtung]
mit Garten.
Das Local ist sowohl für die Winter-, wie für die Sommersaison sehr geeignet. Nähere Auskunft über Bedingungen ertheile an den Wochentagen von 3—5 Uhr Nachm. im Theatergebäude.
J. Zmigrodzki.

Junger Mann
sucht ein möblirtes Zimmer.
Off. sub H. B. an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Student (Deutscher)
Med., sucht für's nächste Semester ein gut möbl. **Zimmer** mit voller Pension. Offerten mit Preisangabe sub „1000" an d. Exp. d. Blat. erb.

Gesucht wird
eine Wohnung
v. 4 grösseren od. 5 kleineren Zimmern, in d. oberen Stadtgegend u. im 2. Stock zum Juni oder Aug. d. J. Offert. sub E. B. an d. Exp. d. Bl erb.

Eine Wohnung
v. 2—3 Zimmern mit Kochvorrichtung w. für Juli od. Anf. August **gesucht.** Off sub „C. C." an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht eine Wohnung
v. 4 bis 8 Zim. in d. Mitte d. Stadt zu Anfang Juni od. August. Offert. sub R. R. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung von 4—5 Zimmern mit Garten im oberen Stadttheil zum 15. August oder später von einem kinderlosen Ehepaar gesucht. Offerten sub „G. L." an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Zu vermiethen am Dom e. treck., warme **Parterrewohnung** von 6 Zimmern mit Veranda, Garten u. bequemen Wirthschaftsräumen u. e. Wohnung v. 3 Zimmern, Veranda u. kl. Küche. Hegelstr. 2. Zu besehen v. 12—3.

Einem stilllebenden Herrn ist ein freundliches, möblirtes
Zimmer zu vermiethen
— Jamasche Str. 16, Haus Keller.

Sommerwohnung.
Pensionäre werden aufgenommen in ozonreicher Gegend, nahe d. Eisenb. St. u. d. Aa, am Tannenwalde belegen. Daselbst können auch warme Bäder genommen werden. Näheres pr. Adresse: H. P. K. 1., cr. Сгакенгь oder: Jurjew, Quappen-Str. 12, v. 2—3

Eine Sommerwohnung
von 2 Zimmern, 10 Werst aus der Stadt entfernt, ist **zu vermiethen.** Zu erfragen Erbsenstr. 35. **Napp.**

Eine Sommerwohnung
von 2 Zimmern ist billig zu haben **bei Camby.** Zu erfragen Neumarkt-Strasse Nr. 23.

Blum-Strasse Nr. 11
ist eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern vom Juni ab **miethfrei.**

Zwei Zimmer
mit voller Pension sind abzug. Zu erfragen Scharrenstr. 2, d. 2. Thür.

Das
Budenlocal
im Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis dem Barklay-Platz, wird vom 1. August **miethfrei.** Näheres bei **P. Erdmann,** Alt-Str Nr. 17.

Bilz
Naturheilanstalt
Dresden-Radebeul, 3 Ärzte. Prosp. frei. Günstig. Kurerfolge b. fast all. Krankheit. Z. Herbst- u. Winterkur. bes. geeignet.

Kaffee
1902 Ernte
in vorzüglicher Qualität (10 Sorten) empfehlen zu billigen Preisen
Lellep, Nurk & Ko.
Victualien-Markt 4.

Hochfeine
October-Killo
empfiehlt **Bernh. Frederking**
Kühn-Strasse 8!!!

Schloss-Str. Nr. 10
Eingang durch die Schneiderei M. Imjanitow, übernimmt d. **Anstricken von Strümpfen** à 12 Cop., Neustricken à 20 Cop., Socken 15 Cop. Daselbst sind auch fertige Herren- und Damen-Strümpfe zu mässigen Preisen zu haben.

Erfahrenen Droguisten
wünsche für mein Geschäft zu engagiren. Referenzen erforderlich.
John Pfeil.

Gymnasiast d. höheren Klassen
wünscht für die Sommerferien eine Hauslehrerstelle am Strande resp. a. dem Lande. Mäß. Honorar. Offrt. sub „A." an die Exped. des Blattes erbeten.

Gewandter Verkäufer
Commis, Manufactur- und Colonialwaaren-Branche, übernimmt auch die Führung der Bücher, **sucht** per sofort **Stellung.** Gefl. Offert. zu richten an Herrn **A. Siesenberg**-Riga.

Ein junger
Wirthschaftsgehülfe
wird für ein kleineres Gut im Gdow'schen Kreise **gesucht.** Zu erfragen täglich von 3—4 Uhr Kastanien-Allee Nr. 3.

Ein gebildeter junger Mann findet Anfnahme als
Forsteleve
in der **Forstei Kawast** bei Jurjew. Off. sub „Forsteleve" an d. Exp. d. Bl.

Ein stilllebender Herr (Russe), der sich zu einem Staatsexamen vorbereitet, **wünscht volle Pension** auch während der Ferien in einer gebildeten deutschen Familie. Offerten sub „W. L." in d. Expd. d. Bl.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen findet Anstellung in der Farbenhandlung von
E. Günther
Kaufhof 26.

Schülerinnen
finden für's nächste Semester freundliche Aufnahme — Carlowa-Str. 27.
Pastorin **Nerling.**

Diplomirte Masseuse sucht nebst Begleiterin gegen freie Station Sommerstelle a. d. Lande. Gefl. Offerten unter Chiffre „L. K." in d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Eine Dame, der vier Landesspr. mächtig, wünscht e. Stelle als
Verkäuferin oder Kassirerin.
Sie ist bereit, falls erforderlich, Caution zu stellen — Pepler-Straße 34.

Aeltere Wirthin
d. gut kocht u. die Viehwirthschaft verst., **sucht e. Stelle** — Rev. Str. 61.

Ein Mädchen
das zu nähen versteht, sucht e. Stelle, am liebsten als Kinderwärterin. Auskunft ertheilt Frau Dr. Seesemann, Revalsche Str. 59 (3—5 Uhr nachm.).

Es wird ein ehrliches, fleissiges
Mädchen
als Kinder- od. Stubenmädchen empfohlen. Zu erfrag. bei Frau Rechtsanwalt Chwolson, Scharrenstr. 7.

Sommeraufenthalt.
An der balt. Bahn, 3 Werst von d. Station Ass [Estland], **Pension Mätliko,** im Tannenwalde, sind mehrere gute Zimmer mit comfort. Betten, Wäsche, gut. Tisch u. s. w. zu vergeben. Näh. Ausk. erth. v. 10—1 Uhr Frau v. Bunge, Alexand.-Str. 36, oben.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Dorpats nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Die Beerdigung unseres theuren Vaters

Staatsrath Arnold Moritz

findet Sonntag, den 12. Mai, präcise 2 Uhr aus dem Trauerhause (Stern-Strasse Nr. 5) statt.

Die Kinder.

Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen.

Die

2. Gemälde-Ausstellung

des Vereines wird

Sonntag, den 12. Mai, im grossen Saale der Bürgermusse

wieder eröffnet und soll bis zum 27. Mai inclusive dauern.

Die Mitglieder und ihre Familien haben freien Zutritt. Für das übrige Publicum beträgt der **Eintrittspreis 40 Kop. à Person.**

An der Casse sind Cataloge in deutscher und russischer Sprache zum Preise von 5 Kop. zu haben.

Die X. landwirthschaftliche und Kunstgewerbe-

Ausstellung

nebst Zuchtviehmarkt in Wenden

veranstaltet von der gemeinnützigen und landwirthschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland, findet statt **am 29., 30. Juni und 1. Juli 1902.**

Programm.

A. Thierschau. 1. Pferde, 2. Rinder, 3. Schafe, 4. Schweine, 5. Geflügel, 6. Bienen.

B. Leblose Objecte. 7. Landwirthschaftl. Maschinen u. Geräthe, 8. landwirthschaftl. Producte, 9) landwirthschaftl. Industrie-Erzeugnisse (Molkereiproducte sind pro 1902 ausgeschlossen), 10. landwirthschaftl. Hilfsmittel, 11. forstwirthschaftl. Maschinen u. Producte, 12. Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.

C. Kunstgewerbe. 1. Erzeugnisse der Weberei u. Stickerei, 2. Lederarbeiten (Buchbinderei), 3. keramische Erzeugnisse, 4. Glasmalerei, 5. Tischlerei (Zimmereinrichtungen) 6. Metallarbeiten aus Eisen, Messing, Bronce, 7. Decorationsmalerei, 8. Entwürfe kunstgewerblicher Gegenstände.

D. Anhang. 1. Leistungsprüfungen für Pferde (Concurrenzspringen), 2. Concurrenz für Hufschmiede.

Anmeldungen werden vom **1. Mai bis 1. Juni entgegengenommen.**

Programme und Anmeldeformulare versendet auf Verlangen u. Anfragen beantwortet d. **Secretär.**

Post- und Telegramm-Adresse: **Wenden, Ausstellung.**

Höchste Eleganz.

Altstrasse 17.

STROH- & FANTASIE-HUETE

in den gangbarsten Formen

elegant u. in feinstem Geschmack garnirt

empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Gienlein

Alt-Str. 17.

Altstrasse 17.

Solide Arbeit. — Billigste Preise.

Bekanntmachung.

Habe 13. Jahre bei Herrn Malermeister Buhmeister gearbeitet, mich jetzt selbst etablirt und übernehme **verschiedene**

Malerarbeiten

in der Stadt, wie auf dem Lande. Billige Preise und gute Ausführung zusichernd Hochachtungsvoll

Maler J. Sarring

aus Riga

Botanische Str. 12.

Das Putz- & Modewaarengeschäft

von

R. Piltin, Rigasche Strasse 4

empfiehlt

Modell- und Fantasie-Strohhüte

für Damen und Kinder in verschiedenen Farben und Façons. Die gewünschten **Napoleon-Façons** sind eingetroffen.

Bestellungen auf Garnituren werden geschmackvoll und billig ausgeführt.

Bis auf Weiteres räumt arsenfreie

Tapeten u. Goldleisten mit 15% Rabatt die

Droguerie John Pfeil.



Empfehle

Holzsärge

(Tannen u. Eschen)

von den einfachsten bis zu den elegantesten, lackirte, polirte, mit verschiedenen Stoffen überzogene und mit eleganten Beschlägen verzierte, mit oder ohne Zinkeinlagen, in grosser Auswahl vorräthig und können dieselben bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen sofort geliefert werden.

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

Carl Rammat

Möbel- und Sargmagazin, **Rigasche Strasse Nr. 4.**



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in Jurjew bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Petroleum - Kocher

Graetz

Champion

Alexandra neu

empfing u. empfiehlt

P. Erdmann

Alt-Str. 17, Ecke d. Gartenstr.

Neue Kalkbrennerei

hinter dem Jurjewer Bahnhof, bei der Windmühle.

Empfehle aus meiner **neu**eröffneten Kalkbrennerei

guten Kalk

(pud- u. waggonweise) zu mässigen Preisen. Volles Gewicht w. garantirt.

G. Mauer.

Aufträge werden auch im Schuhgeschäft Ritterstr. 5 angenommen.

Klempner-Werkstatt

von

L. Liblik

Jacob-Strasse Nr. 6

übernimmt das **Streichen** u. **Decken der Dächer, d. Anfertigung von Rinnen** u. **Röhren u. die Reparatur derselben** — in der Stadt wie auf dem Lande. Billige Preise.



Empfehle

Perennirende ausdauernde

Stauden

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Totentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:

12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 " " " 5 "
50 " " " 10 "

Blumenzwiebeln u. Knollen

für den Garten:

Gladiolus-Sorten, **Monbretia, Tigridia, Oxalis, Ismene, Hyacinthus candicans**

Cactus-Georginen

Knollen-Begonien, Cana-Sorten etc. etc.

Joh. Daugull.

Echte Rosen

verschiedener Sorten **verkauft** — Fischer-Str. 30 — Gärtner **R. Milles**

Bier
Meth
Porter
Limonaden
Fruchtwasser
Selters u. Sodawasser
Appolinaris-Wasser
Liqueure

} eigener Fabrication

do. ausländische

Maitrank
Champagner Weine
Cognacs
Arac
Rum

} in- u. ausländ.

empfiehlt durchaus preiswerth in anerkannter Güte

Weinhandlung **„Tivoli"**

Johannisstr. 16.

Telephon Nr. 32.

Das Strickwaarengeschäft

Ritter-Str. 1 L. Oheim, Ritter-Str. 1

hat zugleich eine

Annahmestelle für Färberei und chemische Reinigung

von Herren- und Damengarderoben und werden alle in dieses Fach schlagende Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Das Waschen von Gardinen wird ebenfalls übernommen.



Specielles

Fahrradgeschäft

in Verbindung mit

einziger, eigener Reparaturwerkstatt

für dasselbe in Jurjew (Dorpat).

In neuer Sendung gingen ein

für die Saison 1902

mit absolut staubsicheren Kurbel- und Doppelglockenlagern sowie mit allen practischen Vorzügen der Neuzeit ausgestattet

Dürkopp's „Diana"-

und

„Styria"-Fahrräder.

Diese Räder haber sich am Platze bereits über 15 Jahre durch leichtesten Gang und hochfeine solide Eleganz **am besten bewährt** und sind mit Berücksichtigung auf unsere unebenen Landwege **besonders stabil gebaut.**

Aus obiger Fabrik empfehle ich auch

Kettenlose Herren- u. Damen-Fahrräder

und **Fahrräder** mit **Freilauf-Vorrichtung.**

Grösstes Lager

von

Fahrradzubehör und Ersatztheilen.

Ich leiste für jedes bei mir gekaufte Fahrrad als Fachmann vollste Garantie und mache meinen resp. Käufern coulante und auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen.

Alexander-Str. Nr. 9. W. Laatsch.

Die bestellten Fahrräder bitte wegen Raummangels gleich abholen lassen zu wollen.

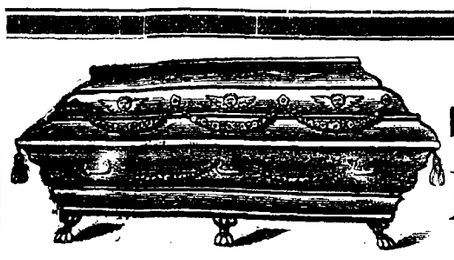

Sarg-Niederlage

von

N. Sülk

Rathhaus-Str. Nr. 5.

Grosse Auswahl

von Eichen-, Eschen- und Tannensärgen in elegantester Ausstattung zu den billigsten Preisen.

H.-V.

Verkauf von

Wein

zum Forttragen

zu ermässigten Preisen.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 11. Mai c.

Umzug

ins Sommerlocal

mit

Musik

Tanz

und

Illumination des Gartens.

Entrée für Mitglieder und deren Familien **frei**; für eingeführte Herren 50 Kop, für fremde Damen 30 Kop. à Person.

Anfang 9½ Uhr Abends.

Die Direction.



Clubabende

finden bis auf Weiteres **jeden Mittwoch u. Sonnabend** statt.

Der Vorstand.

Gürtel

Schnallen u. Gürtelbänder, Spitzen-Kragen Tüll-Lavalliers

bei

Sophie Part

Ritter-Str. 5.

---

14. Alexander-Str. 14.

Schirme

werden schnell überzogen u. reparirt, sowie andere Reparaturen gut ausgeführt.

Drechslermeister **A. Puknas.**

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, d. 12. Mai 1902

Mamzelle Nitouche.

Komische Operette in 3 Acten. Text von H. Meilhar und A. Milland. Deutsch von R. Genée. Musik von Herve.

Anfang **7** Uhr Abends.

Montag, den 13. Mai

Große Doppelvorstellung bei einfachen Preisen.

Der Bajazzo

(Bagliacci).

Oper in 2 Acten und einem Prolog. Dichtung und Musik von R. Leoncavallo. Deutsch von Ludwig Hartmann.

Hierauf:

Hans Huckebein.

Schwank in 3 Acten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.

Anfang 8 Uhr Abends.

Wanemuine.

Sonntag, den 12. Mai 1902

Benefiz für die Schauspieler-Truppe.

Kaltfukuningas

(Lumpen-König).

Posse mit Gesang in 4 Akten nach G. Zimmermann. Musik von Hermann Wolff.

Anfang 8 Uhr Abends. A. Wiera.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 12. Mai 1902

abends 7 Uhr

Vortrag

des Herrn Professor **Kersten:**

Das Gleichniss vom Säemann mit Anwendung auf die Heidenmission.

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Dinstag, den 14. Mai

abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 16, 25 ff.)

Jeder Jüngling u. Mann hat Zutritt.

Der Praeses.

Die Postadresse für Schloss Sommerpahlen

lautet:

Schloss Sommerpahlen: черезъ Платформъ Зоммерпаленъ, Ц.-Р. Ж. Д.

Billige u. elegante Operngläser

empfiehlt für die Theater-Saison, ausserdem **Feldstecher, Fernrohre, Lupen, Brillen, Pince-nez, Lesegläser.** Auch werden nach Recepten **Brillengläser eingeschliffen.**

Magazin für chirurgische und optische Instrumente von

Rigasche Str. Nr. 4. **C. Vollmer.**

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

R.-V.

Sonntag, den 12. Mai a. c.

um **3** Uhr nachm.

Umzug

auf die Rennbahn.

Militär-Musik. Internes Junior-Rennen.

Neueingerichtetes Buffet.

D. Verg.-Comité.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2 Stock

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 1000 (10 Br.): N. N. (5 Br.); A. B. (3 Br.); B.; H. 2; A. E. F.; G. L.; E. B.; N. Z.; W. L. (2 Br.); Forsteleve.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 19 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 11 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mitgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 107. Montag, den 13 (26.) Mai 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 15. Mai.

Inhalt.

Inland: Ministerielles Circular. Grundsteuer-Reform. Administratives. Monopol. Entlassung. Reval: Juridik. Libau: Städtisches. Illuxt: Bestätigung. St. Petersburg: Die Abreise des französischen Geschwaders. Tageschronik. Wilna: Attentat. Ssotschi: Gemeindebesitz-Aufhebung. Jalta: Vom Grafen Tolstoi. Finnland: Diversa.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Manila. Mannigfaltiges.

Inland.

Ministerielles Circular.

Das erste Circular des neuen Ministers der Volksaufklärung v. Saenger ist, wie die Blätter melden, an die Lehrbezirks-Curatoren ergangen. Im Circular wird in großem Zügen das Programm entwickelt, an welches sich die Curatoren bei ihrer Amtsthätigkeit zu halten haben. Der Inhalt des Circulars wird leider nicht mitgetheilt.

Reform der Grundsteuer in Livland.

Die Gouv.-Einschätzungscommission hat vergangenen Mittwoch, der „Düna-Z." zufolge, eine weitere Sitzung gehabt, in der das Project des Einschätzungstarifs, wie überhaupt der Einschätzungsnormen verhandelt wurde, d. h. der wichtigste Theil der gesammten Reform, von dem die gleichmäßige Vertheilung der Steuern abhängig ist.

Administratives.

Das neuerlich erlassene Verbot des Mitauschen Polizeimeisters, betreffend das Tragen der studentischen Corpsabzeichen, gründet sich, nach Angabe des „Rish. Westn.", auf einen Erlaß des weil. Gouverneurs von Kurland, Ssipjagin, vom 28. August 1891, der also lautete:

„In Berücksichtigung dessen, daß durch Verordnungen der Verwaltung des Dörptschen Lehrbezirks aus den Jahren 1887 und 1890 den Studenten der Dörptschen Universität und des Rigaschen Polytechnikums verboten worden ist, Ersteren außerhalb Dorpats, Letzteren außerhalb Rigas Mützen und Bänder in den Farben der Corporationen zu tragen, empfehle ich allen Kreischefs und Polizeimeistern des kurländischen Gouvernements wie gehörig darauf zu achten, daß von den Zöglingen genannter Lehranstalten die Corporationsfarben innerhalb der Grenzen des kurländischen Gouvernements nicht getragen werden."

Es handelt sich somit, bemerkt die „Rig. Rdsch.", nur um eine administrative Verfügung der Lehrbezirksverwaltung, die vor mehr als einem Jahrzehnt ergangen und im Laufe der Zeit außer Gebrauch gekommen ist. In Livland ist diese Verfügung unseres Wissens von der Civilobrigkeit überhaupt nicht in Kraft gesetzt worden.

Die Einnahmen vom Krons-Getränkehandel in Livland haben im April-Monat, wie die „Düna-Z." erfährt, die Summe von 576,630 Rbl. erreicht.

— Der Fellinsche Kreischef Antonow ist vom Dienst verabschiedet worden.

Reval. Die Juridik des Estländischen Consistoriums ist, dem „Rev. Beob." zufolge, am 4. Mai geschlossen worden. Das Examen pro venia concionandi und pro ministerio haben abgelegt die Candidaten A. Rosenstein und W. Lorénzen.

Libau. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung, berichtet die „Lib. Ztg." vom vorigen Sonnabend, wurde der StV. Breiksch zum Stellvertretenden Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung gewählt. — Die Gage des Stadthauptes wurde auf 3000 Rbl. festgesetzt und außerdem wurden 2000 Rbl. Repräsentationsgelder bewilligt. — Zum Stadthaupt wurde mit 35 gegen 18 Stimmen der Stadtrath Zink gewählt.

Illuxt. Als Illuxtscher Stadtältester ist, wie der „Balt. Westn." meldet, der Hausbesitzer persönlicher Ehrenbürger Bogdanowitsch bestätigt worden.

St. Petersburg, 12. Mai. Ueber die Abreise des französischen Geschwaders heißt es in einem längeren Bericht der „St. Pet. Z." in der Einleitung: „Nach dem warmen, sonnigen Lenzwetter, das den französischen Gästen in diesem wetterwendischen Mai beschieden war und das insbesondere den Besuch des Präsidenten der befreundeten und verbündeten Republik in unserer Residenz in so hervorragendem Maße begünstigt hatte, setzte am Freitag, dem Abschiedstage, in der gewohnten, unvermittelten Weise unseres Klimas ein häßlicher, kalter Regen ein. Als ob der Himmel beim Abschiede ein Zeichen seines Schmerzes über das Auseinandergehen hätte geben wollen, so umzog er sich an diesem Freitag Morgen mit grauem, regenschwerem Gewölk und rieselte seine Thränen unablässig hinab auf die Guirlanden und Flaggen, auf die Wappen und Decorationsstücke der Straßen, und ein kalter Wind jagte in immer stärker werdenden Stößen über die Stätten, an denen noch soeben frohe Menschenmassen ihrem patriotischen Enthusiasmus lauten Ausdruck gegeben hatten. Es war kaum zu verwundern, daß bei solcher Witterung die Zahl Derer, die es sich in ihrer Begeisterung für alles geschichtlich Denkwürdige nicht nehmen lassen wollten, bei der Abreise des französischen Geschwaders mit dem Präsidenten von der Kronstädter Rhede zugegen zu sein, sehr zusammengeschmolzen war. Man brauchte nur bis zu einem Pristan gelaufen oder auch gefahren zu sein, um nach Kenntnißnahme der schauderhaften Naturstimmung lieber wieder umzukehren, als die voraussichtlich ungemüthliche Fahrt nach dem Kriegshafen zu unternehmen." — In Kronstadt sah es in Folge des dort hausenden Regensturmes nichts weniger als festlich aus. Die Decorationstuche hingen trübselig im Regenwinde; ab und zu stieß ein Marinekutter, dessen Matrosen in dem schmutziggelben Wassermantel mit der Kapuze an Eskimos erinnerten, an die Terrasse und setzte Officiere, meist in Parade-Uniform, ab. Auf einem Jalik ging es hinaus, in den Gesichtskreis der französischen Schiffe; besonders der „Montcalm" mit seinen charakteristischen Formen lag majestätisch vor den Blicken. „Damit hatte aber der Spaß auch bald ein Ende. Der Bootführer erklärte determinirt, daß an ein Näherfahren nicht zu denken, daß Alles abgesperrt sei und daß man umkehren müsse. Kein Tücherschwenken, kein Hurrah-Rufen von hüben, kein Kanonendonner, keine Bewegung von drüben. — Alles lag still wie zuvor. Es war in der vierten Stunde. Wahrscheinlich war die Revue in Folge des schlechten Wetters aufgegeben, die Abfahrt verzögert worden."

— Am 8. Mai hatte eine Delegation des Vereins von Cavalieren der Kriegsmedaille aus Frankreich, mit Herrn Robinot de Clery an der Spitze, die Ehre, sich Sr. Maj. dem Kaiser im Alexander-Palais zu Zarskoje Sselo vorzustellen. Die Delegirten überbrachten, wie der „Reg.-Anz." meldet, Sr. Majestät einen Ehrensäbel zum Andenken an den Aufenthalt Ihrer Majestäten in Frankreich, ein Album mit Unterschriften der Personen, die an dieser Darbringung theilnahmen, und eine künstlerisch in Aquarell ausgeführte Adresse. Se. Majestät nahm die Darbringung entgegen und sprach den Mitgliedern der Delegation Seinen Dank aus.

— Der Gehilfe des Ministers des Innern P. N. Durnowo reiste am Sonnabend nach Moskau ab.

— Anläßlich des Schreibens des Gouverneurs von Nyland betreffs der Unmöglichkeit, in den Städten Ekenäs und Lowisa Locale für die Abhaltung des Wehrpflichtigen-Aufgebots zu erhalten, hat der Senat resolvirt, daß die Beschaffung vom Localen zu angedeutetem Zwecke Sache der Gouverneure sei.

— Dem Petersburger Stadthaupt und seinem Gehilfen ist, wie die „Pet. Gas." hört, vom Präsidenten Loubet der Cambodja-Orden verliehen worden.

— Der neue Chef der Oberpreßverwaltung, Senateur Geheimrath Nikolai Andrejewitsch Swerew, ist, wie die „Birsh. Wed." mittheilen, aus dem Gouvernement Nishni-Nowgorod gebürtig und gegenwärtig 52 Jahre alt. Seine Hochschulbildung erhielt er an der Moskauer Universität. N. A. Swerew war bis zum Jahre 1898 Professor an der Moskauer Universität, bis er zum Rector dieser Universität und ein halbes Jahr darauf zum Adjuncten des Ministers der Volksaufklärung ernannt wurde. Er zeichnet sich durch große Erudition und durch ein hervorragendes Administrationstalent aus. Die erstere Eigenschaft konnte er während seiner Professur bewähren und verband damit ein bedeutendes Vortragstalent bei seinen Vorlesungen über die Geschichte der Rechtsphilosophie und Rechtsencyklopädie. Seine Eigenschaft als Administrator konnte er als Adjunct des verstorbenen Ministers Bogolepow bewähren, indem er thätigen Antheil an der Mittelschul-Reform nahm.

— Eine interessante Episode aus dem Leben N. K. Schilder's erzählt A. W. Polowzow in den „Mosk. Wed." Sie steht, wie die „Rig. Rdsch." referirt, in Beziehungen zum 4. April 1866, dem Tage des Attentats auf den Kaiser Alexander II. Schilder war damals Adjutant des Grafen Todleben. Als dieser die Einzelheiten des Attentats von den Augenzeugen erfahren hatte, nahm er O. J. Komissarow, dem bekanntlich die Rettung des Kaisers zu verdanken war, in seine Equipage und brachte ihn ins Palais. Im Winterpalais stellte Graf Todleben Komissarow dem Kaiser vor und berichtete ihm das Nähere. „Nun, da Du ihn gefunden hast, nimm Dich auch seiner an", sagte der Kaiser. Natürlich mußte in Folge dessen Todleben sich einige Zeit lang mit Komissarow abgeben. Deshalb übergab er ihn der ihm zunächst stehenden Persönlichkeit, seinem Adjutanten Schilder. Wie dieser erzählt, war Komissarow im Grunde ein gutherziger und bescheidener Mensch, aber Plackereien hatte man mit ihm genügend. Die ganze Petersburger Gesellschaft war von einem gewissen fanatischen Interesse für den Gesellen von gestern, der heute plötzlich zu einer Berühmtheit gelangt war, ergriffen. Die Vertreter der vornehmen Welt wetteiferten unter einander, ihn zu Soupers einzuladen. Die Damen waren nicht loszuwerden. Der Held des Tages verstand dabei nicht, zu Besuch zu sein, weder aufzustehen, noch sich zu setzen, noch auf die Fragen und Liebenswürdigkeiten der hervorragenden Persönlichkeiten zu antworten. Alles mußte er gelehrt werden. Aber, dank seiner Gutmüthigkeit, war es ganz angenehm, mit ihm zu thun zu haben. Komissarow (der jetzt schon lange todt ist) war verheirathet. Sein Vater lebte noch, befand sich aber in Sibirien, wohin er auf Gemeindebeschluß wegen schlechter Lebensführung zur Ansiedelung verbannt worden war. Auf die Bitte des Sohnes erging der Befehl, den Vater zurückzuschicken. Aber diese Rückkehr war, nach den Worten Schilder's, äußerst mißlungen. Die Gouverneure der Gouvernements, die der alte Komissarow zu passiren hatte, erwiesen ihm, als dem Vater des Lebensretters des Kaisers, im Ueberfluß an Eifer so viel Ehren, daß der Alte sich über seine Person Gott weiß was einbildete, Kupfermünzen unter das Volk warf, sich wunderte, daß er in Petersburg nicht vom Kaiser

---

Feuilleton.

4)

Manila.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z." von einem Balten.

Ich bedaure, daß ich mich kurz fassen muß. So verlassen wir denn die Altstadt und ziehen den Rasenmatten entlang zum Strandthor hinaus. Hier liegt der Sonnenschein auf der blauen Bucht; ein weiter, palmenbestandener Corso führt dem Strande entlang, mit freundlichsten Rasenesplanaden umgeben, und indem Sie auf die finsteren Mauern und flachen Steincolosse zurückblicken, die Sie soeben verlassen haben, glauben Sie ein plumpes, lauerndes Ungethüm zu erblicken, das sich in der stickigen Sumpfluft träge sonnt. So absolut glatt und eben ist alles bis auf Meilen, daß Sie doppelt sich an den Bergen ergötzen, die auf allen Seiten in der Ferne Land und Meer einschließen.

Die Altstadt ist zudem kaum die Hälfte von Manila. Jenseits des Flusses, wo die Masse des Volkes wohnt, bewegt sich das bunte Gewühl der Escolta und ihrer Nebenstraßen.

Die Escolta ist die große Schlagader von Manila. Wer unter Kaufleuten „erste Classe" prätendirt, breitet hier seine Waaren aus. Mehrere alte spanische Firmen haben hier den Zusammenbruch überlebt. Einige Großchinesen und indische, singhalesische und parsische Kurzwaarenhändler haben hier ihre pomphaften, bunten Magazine. Die Straße ist zu allen Tageszeiten gefüllt, besonders am frühen Vormittag und späten Nachmittag, wenn die vornehme Damenwelt in leichten Cabriolets zu Einkäufen ausfährt. Der Zufall will es, daß auch das männliche Geschlecht um diese Stunden das Pflaster treten muß, und man hat somit Gelegenheit, philippinisches Blut beisammen zu sehen.

Was wir „Filipinos" nennen, ist bekanntlich größtentheils eine Mischzüchtung von weißem und malayischem Blut, klein von Wuchs, zart gebaut, von gelblichem Teint, spärlichem Haar und fragwürdiger Schönheit. Der tagalische Bestandtheil überwiegt in den Zügen, im Gehaben und — wie ich glaube — auch im geistigen Charakter. Ich darf — nach so flüchtiger Bekanntschaft — eine Charakteristik nicht wagen. Aber die Grundmassen wenigstens verrathen sich schnell. Die Trägheit, die Erhitzbarkeit, die Geckenhaftigkeit, die den Südosten von Asien charakterisiren — verspüren Sie auch hier. Das soll kein Todesurtheil sein. Man sagt den Filipinos schnelles Begreifen nach; sie haben gute Köpfe hervorgebracht; sie sind empfänglich, empfindlich und haben die spanischen Manieren in ihre Molltonart zu übertragen gewußt. Sie dürften in alten, süßduftenden Häusern reichlich die überwältigende Liebenswürdigkeit und die verblühte Grazie finden, die die alten Halbblut-Länder so melancholisch-sympathisch machen. Man geht nicht drei Jahrhunderte lang zur Messe und spricht die Sprache von Castilien, ohne daß etwas hängen bliebe. Aber unsere Zeit legt größere Maßstäbe an. Die kleinen, knöchrigen Männer mit den winkligen, gelben Langschädeln und dem straffen Drahthaar tragen den Stempel ihres geringeren Energie-Werthes überwältigend deutlich an der Stirn. Noch mehr fast die Weiblein in ihren bunten Röcken, weiten Gazeärmeln auf Drahtgestalten, Gazetaillen über decolletirten Leibchen und trägen Pantoffeln. Kein Teint, keine Büste, kein Gang, der ihnen die fehlende Natur ersetzen könnte, und die flachste, platteste aller denkbaren Frisuren. Vielleicht müssen wir Manches an diesem Volke damit entschuldigen, daß es nicht nur weißes, sondern auch viel chinesisches Blut — seit manchem Jahrhundert! — aufgenommen hat. Von allen Experimenten der Mutter Natur scheint somit dieses eins der weniger geglückten zu sein. Ich sah in Manila — besonders bei Männern — einen Ausdruck von Schafigkeit, der mir bis dahin fremd gewesen war. Die Aehnlichkeit zwischen Japanern und „Filipinos" habe ich früher einmal erwähnt. Nur das fröhliche Temperament von Yamato fehlt, und tagalische Züge hellen sich selten auf. Sie bleiben steif wie Fischgräten.

Ich sah das ganze Liliput eines Abends beisammen, als mich die Töne von Drehorgel und Posaune über die Plaza de la Cruz hinauslockten, auf welcher sonst das Schauspiel der Escolta sich nicht bietet. Ich glaubte ein Volksfest in vollem Gange zu finden, denn um ein hohes Gebäude, das ich seiner Form nach für ein Theater hielt, hatten Dutzende von Schaubuden sich aufgethan, und bei dem lärmenden Leiern vergnügte sich Groß und Klein mit Eierschießen und am Glücksrade, würfelte und spielte Karten, johlte, aß und trank. Aber als ich den vermeintlichen Circus betreten wollte, fand ich das Hochamt im vollen Gange, und tausend Lichter flammten um das lebensgroße Bild des unterm Kreuze zusammengebrochenen Heilands. Ein dünner Vorhang trennte Innen und Außen, so dünn wie die Scheidewand, die Spiel und Tanz und Gottesdienst in diesen kindlichen Seelen schied. Es war ein Kommen und Gehen, doch füllte sich die Kirche langsam mit den besseren Elementen: die Frauen knieten im Mittelschiff, die kleinen Mütter und die kleinen Töchter, eine jede mit ihrem brennenden Wachslicht — ein See von Flämmchen. Die feineren Damen mit ihren Mägden, mit goldenem Büchlein und fittigem Blick. Sie tragen keine Hüte, aber sobald sie die Kirche betraten, breiteten sie ein Tüchlein über den Kopf, damit ihre schlichten und öligen Haare dem Teufel keinen Vorschub leisteten. Ein süßliches Arom lag über den dichten Gruppen, das langsam in den stechenden Gestank überging, der überall entsteht, wo viele verschiedene Parfums sich in geschlossenem Raum mischen. Wir gestehen uns selten diese traurige Wahrheit. — Mittlerweile stand die jeunesse dorée in den Seitengewölben der Kirche. Die eleganten Jünglinge trugen frische weiße Anzüge und hohe Kragen, kecke Hütchen und spitze Stiefel. Ein junger tagalischer Priester bestieg die Kanzel, und recitirte in dürftigsten Tönen, was er an Predigtstatt memorirt hatte; es war lahm und leer. Die drückende Abendschwüle drang durch die offenen Thüren, das Leiern und Schreien der Feiernden mischte sich mit den Arien des Benedictus, und die ganze Versammlung schwang die Fächer und Bücher, als gälte es, einen Sieg zu erfechten.

*

Und nun bitte ich Sie, sich vorzustellen, wie Bruder Jonathan's Allerjüngste sich in dieser Umgebung ausnehmen müssen. Manila — das haben Sie aus meinen fliegenden Notizen errathen — hat Charakter und — falls Ihnen daran gelegen ist — Stimmung. Es hat mehr Umrisse, Farben und geheime Lebensregungen, die ihm eigen sind und die man im Eckladen nicht kaufen kann. — Das Princip der Invasion dagegen ist nüchterner, wenn auch dauerhafter. Schweiß und Muskel, meine Liebsten, sagt es, und acht Stunden Sitzfleisch; nach und nach dann schweres Geld und Roastbeef. — Ich kann nicht finden, daß die Leute so sehr im Unrecht sind. Sie fallen aus dem Stil; aber Leben ist mehr als Stilgerechtigkeit.

Ihr Auftreten ist natürlich shocking. Der amerikanische Saloon hat hier seine coloniale Ausgabe erlebt und nichts dabei gewonnen. Jim und Dan an der bar hemmen ihren Redefluß um keines Erzbischofs willen. San-Francisco-Schnell-Restaurants sind auf den Philippinen nicht poetischer als zu Hause. Und die blonden blauäugigen boys in Uniform, die auf den Straßen wimmeln, haben hier in puncto Manieren nichts gelernt und nichts vergessen, seitdem sie über das Wasser kamen. Der schwarzen Stiefelwichser und die gelbe Presse hat man auch unverändert herübergenommen. Drei smarte Tagesblätter, mit je 4 Seiten Whisky-Annoncen, bewerfen sich gegenseitig mit Schmutz. Ich stattete der Redaction des größten der drei, der „Manila Times", einen Besuch ab und brauche Ihnen nicht erst zu sagen, was für flotte, falkenäugige Jünglinge ich an der Arbeit fand, und wie dürftige Belehrung über Land und Leute ich davontrug. Die spanischen Blätter folgen langsam dem Beispiel, und die clericale „Libertas" kann einzig und allein auf Würde des Tones und Schliff der Federn Anspruch erheben. Manila ist ein großes Jubelnest geworden. Geld ist reichlich vorhanden, und in der Verbannung will man sich amüsiren. An Variétés und Possen ist kein Mangel. Ein russischer Circus war gerade eingetroffen; und da zur selben Zeit vier russische Kreuzer in den Hafen liefen und mit viel Knallen und Rauch empfangen wurden, so entstand sogleich der fliegende Witz, daß die Kriegsschiffe des Zaren gekommen

empfangen wurde und sich überhaupt ganz unmöglich benahm, so daß er nach einigen Tagen wieder aus der Residenz weggeschickt werden mußte.

— Anläßlich des Ablebens Sr. Hoheit des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg Herzogs von Sachsen ist eine zweiwöchige Hoftrauer Allerhöchst angeordnet worden.

— Ein Denkmal für den General M. D. Ssskobelew soll, wie von der Stadtverwaltung in Anlaß des 25-jährigen Jubiläums des Türkenkrieges geplant wird, in Petersburg errichtet werden. In der städtischen Casse ist ein zu dem Zweck bestimmtes unbedeutendes Capital deponirt. Das Denkmal soll an der Troizki-Brücke dem Denkmal Ssuworow's gegenüber aufgestellt werden.

— Ein baltischer Abend in der St. Petersburger Deutschen Gesellschaft, der von einem Comité sorgsam vorbereitet worden war, vereinigte am Donnerstag, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, eine große Schaar, etwa 160 Damen und Herren, in dem mit Fahnen und Wappen decorirten, sehr festlich geschmückten Clubsaal. Nachdem Oberlehrer Fr. v. Keußler, der bekannte baltische Geschichtsforscher, einen Vortrag über Reinhold v. Patkul gehalten hatte, folgte ein animirtes Souper mit zahlreichen Toasten, darauf ein Tanz und schließlich ein Commers mit Damen. „Ein Commers mit Damen, mit ehrwürdigen Matronen und reizenden Mädchenblüthen, ein Commers, wo die burschikose Munterkeit und Fidelitas der vorgerückten Stunde gehalten wird durch seinen Ton und zarte Rücksichtnahme — das ist ein so seltenes, aber auch so reizendes Vergnügen, daß Niemand auf die Festgenossen einen Stein werfen darf, wenn sie erst bei hellem Sonnenschein durch die festlich geschmückten Straßen heimwandelten oder fuhren."

Wilna. Ueber das Attentat auf den Generalleutnant v. Wahl finden sich im „Wil. Westn." u. A. nachstehende Details: Die Verletzungen haben sich als ungefährlich herausgestellt, Complicationen irgend welcher Art werden nicht befürchtet und das Allgemeinbefinden des Kranken, der mit größter Fassung über das Verbrechen spricht, ist durchaus befriedigend. Am 7. Mai war der Gesundheitszustand des Herrn v. Wahl ein derartiger, daß er um 11 Uhr Morgens, im Bette liegend, persönlich über die Einzelheiten des gegen ihn gerichteten Verbrechens mittheilen konnte. Danach war der General nach der Beendigung der Circusvorstellung seiner Frau behilflich, in den Wagen zu steigen, wobei er gegen seine Gewohnheit dem Publicum den Rücken zukehrte. In diesem Moment vernahm er einen Revolverschuß und hatte unmittelbar darauf das Gefühl, als ob ihm Jemand auf den Arm einen Schlag mit dem Stock versetze. General v. Wahl wandte sich schnell nach links um und faßte den vor ihm stehenden Attentäter an die Brust, doch dieser riß sich mit einer heftigen Bewegung los und feuerte zum zweiten Mal, wobei die Kugel das rechte Bein traf. Der Verwundete wankte und war außer Stande, den Verbrecher festzuhalten, der einem Platze zulief, wo sich weniger Publicum befand. Auf den Ruf des Herrn v. Wahl „Haltet, ihn!" wurde der Attentäter vom Publicum und der Polizei festgehalten, entwaffnet, zu Boden geworfen und verhaftet. Um diese Zeit hörte man noch einen dritten Schuß fallen, den jedoch der festgenommene Attentäter nicht abgegeben haben konnte, da aus dem bei ihm gefundenen Revolver nur zwei Patronen abgeschossen waren, so daß die Annahme vorliegt, noch eine andere Person habe geschossen.

Ssotschi. Wie der „Now. Obosr." über ein Gesuch um Aufhebung des Gemeindebesitzes aus Ssotschi geschrieben wird, haben die Bewohner der Dörfer Moldowka, Aibga, Krassnaja Poljana, Wesselaja und anderer Ansiedelungen den Gemeindebeschluß gefaßt, bei dem Gouverneur darum nachzusuchen, an Stelle des Gemeindebesitzes den Einzelhofbesitz treten zu lassen. Als Motivirung des Gesuchs wird der Umstand hervorgehoben, daß es sowohl in den von den Bewohnern bezeichneten Dörfern als auch fast im ganzen Gebiet ebenes Steppenland nicht giebt und sich in Bearbeitung Landparzellen befinden, die an den Abhängen und zwischen den Bergen zerstreut liegen. Auch wird nicht von allen Bauern ein gleich großes Stück Land bearbeitet, so daß Fälle vorkommen, wo Bauern, die kaum ½—1 Dessjatin urbar gemacht haben, Ansprüche an das gesammte Gemeindeland erheben und in ihren Besitzrechten den Bauern gleichgestellt werden wollen, die mit großem Kosten- und Arbeitsaufwand 5 bis 8 Dessjatin urbar gemacht haben. Eine derartige „Nivellirung" finden die Bauern äußerst ungerecht, weil sie, abgesehen von Zwist und Uneinigkeit, zu nichts Gutem führt.

Jalta. Im Befinden Leo Tolstoi's scheint wieder eine gewisse Verschlimmerung eingetreten zu sein. Der Graf klagt über große Schwäche. Die Schwankungen in der Temperatur veranlaßten die Aerzte, das Blut des Kranken auf Unterleibstyphus und Malaria hin zu untersuchen. Das Resultat war ein negatives. Eine Depesche der „Now. Wr." vom 10. Mai giebt folgendes Bulletin wieder: „Am Donnerstage war Abends die Temperatur 38,9, Puls 100; die Nacht verlief unruhig. Des Morgens die Temperatur 37,5 Puls 94. Bewußtsein klar; Schwäche."

Finnland. Wie der „Rev. Z. geschrieben wird, hat der Senat beschlossen, dem von seinen mißglückten Versuchen, das neue Wehrpflichts-Gesetz in verschiedenen Kirchen des Landes (u. A. Helsingfors) zu verlesen, bekannten stellenlosen Reiseprediger A. A. Halme, eine Extra-Vergütung von 1500 Mk. zu befürworten. Die Rechnung, welche Pastor Halme seiner Zeit dem Senat einreichte für 2 in den Kirchen von Helsingfors sowie in den Kirchen von Lowisa und Pernä (Landgemeinde) bewerkstelligte Verlesungen erwähnten Gesetzes oder — besser gesagt — Versuche dazu, belief sich auf 1174 Mk., wobei ein Betrag von 400 Mk. von Herrn Halme als Ersatz für die ihm bei der Verlesung besonders in Lowisa und Umgegend zugefügten Verunglimpfungen angerechnet worden war.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Mai.

Friedensaussichten für Süd-Afrika.

Die bisherige Unsicherheit in Bezug auf die Beurtheilung der Chancen der zuerst in Vereinigung und nun in Pretoria geführten Friedensverhandlungen beginnt zu weichen: die letzten Depeschen stellen einen baldigen Friedensschluß als durchaus wahrscheinlich hin, ja Londoner Blätter gehen in ihrer Friedensfreudigkeit so weit, schon jetzt den Frieden als „gesichert" zu bezeichnen.

Soweit Berichte über thatsächliche Vorgänge vorliegen, widersprechen sie dieser optimistischen Auffassung nicht. Die entscheidende Wendung hat wohl bereits die Verlegung der Friedensverhandlungen nach Pretoria in sich geschlossen. Das bezügliche Telegramm vom 21. (8.) Mai meldete hierüber:

„Sechs von der Conferenz in Vereeniging gewählte Delegirte, darunter Mitglieder der beiden Regierungen, sind nebst Delarey und de Wet und acht Secretären Sonntag hier angekommen und wohnen in einem Hause neben dem Hause Kitchener's und Milner's, die gestern hier eingetroffen sind."

„Das ist" — so commentirt die „Nat.-Z." zutreffend diese Mittheilung — „wohl nicht anders aufzufassen, als daß in Vereeniging eine Verständigung erzielt worden ist, welche zunächst die Wahl von Delegirten und deren Abreise nach Pretoria gestattete. Die Bemerkung, daß die Delegirten neben dem Hause Kitchener's und Milner's wohnen, kann doch nur dahin gedeutet werden, daß die Verhandlungen zwischen den Buren und den englischen Bevollmächtigten wieder aufgenommen werden oder vielleicht im gegenwärtigen Augenblick schon wieder aufgenommen sind. Sind die Dinge aber schon so weit gediehen, dann muß man annehmen, daß diejenigen Buren-Führer, welche noch an der Unabhängigkeit festhielten, in Vereeniging überstimmt, vielleicht sogar überzeugt worden sind. Auffallend ist, daß die Delegirten schon Sonntag in Pretoria eingetroffen sein sollen, daß sie also schon zu einer Zeit in Pretoria gewesen wären, wo die dortigen englischen Berichterstatter noch über Meinungsverschiedenheiten in Vereeniging berichteten." — Der „Daily Telegraph" theilt mit, sein Specialcorrespondent in Pretoria habe privat an einen Verwandten telegraphirt, daß er zurückkehre. Das Blatt bemerkt hierzu, sein Correspondent habe wegen der Censur diese Umschreibung und diesen Umweg gewählt, um die Meldung hierher gelangen zu lassen, daß nach seiner Ueberzeugung die Buren den britischen Vorschlägen zugestimmt hätten. Das Blatt erfährt noch, daß sich unter den am Sonntag in Pretoria eingetroffenen Delegirten der Buren auch General Beyers und die Commandanten Ruhler, Ferreira und Theunnessen befinden.

Bezeichnend erscheint, daß auch von Holland her an der bisherigen pessimistischen Auffassung nicht mehr unbedingt festgehalten wird. So wird am Donnerstage aus Rotterdam gemeldet: „Hier circulirt das Gerücht, von London aus seien, als die Buren die anfänglichen englischen Bedingungen ablehnten, so weitgehende Concessionen in Aussicht gestellt worden, daß die Buren-Führer es als ihre moralische Pflicht betrachteten, mit Kitchener und Milner in Pretoria weiter direct zu verhandeln. In London werden aus dem Umstande, daß der Schauplatz der Friedensunterhandlungen weiter nach Pretoria verlegt wurde, allgemein optimistische Schlüsse gezogen; man glaubt, daß die Buren-Führer auf ihre Unabhängigkeit verzichtet haben und nach Pretoria gegangen sind, um sich mit Milner und Kitchener über die übrigen Puncte der britischen Bedingungen zu verständigen. Die Unterhandlungen dürften sich in die Länge ziehen, aber ihr Abbruch wird nicht mehr befürchtet."

Die neuesten, gestern Vormittag eingelaufenen Depeschen aus London vom 24. (11.) Mai besagen:

Die Friedensverhandlungen in Pretoria nähern sich dem Abschluß; die Hauptpuncte sind geregelt, einige Detailfragen sollen dem englischen Cabinet unterbreitet werden. Nach dem Empfange der englischen Antwort begeben sich Buren-Delegirte nach Vereeniging, wo die definitive Entscheidung fällt. Es ist ungewiß, ob die Delegirten dann noch nach Pretoria zurückkehren werden; der endgiltige Beschluß der Buren kann Kitchener auch telegraphisch übermittelt werden.

Der „Standart" erfährt, keine einzige der Forderungen der Buren bilde mehr ein Hinderniß für die baldige Friedenserklärung. Der Anspruch auf Unabhängigkeit wurde als hoffnungslos fallen gelassen. Der Cabinetsrath legte das Ergebniß der gestrigen Berathung über die Hauptpuncte in einer Depesche nieder. Die Amnestie-Frage ruht beim König, die Frage der Selbstverwaltung hängt mit der Regelung der Frage der Föderation der südafrikanischen Colonien zusammen. — Den „Daily News" zufolge antwortete England auf die Buren-Forderungen betreffs der Zeit des Eintritts der Selbstverwaltung, daß die Zeit noch nicht festsetzbar sei. Die „Cap-Rebellen" bleiben unbehelligt, ausgenommen gemeine Verbrecher. Die Feuerwaffen werden den Buren gegen Erlaubnißscheine belassen. Schwarze werden den Weißen nicht gleichgestellt. Die Capitalien zum Aufbau der Farmen wurden bedingungslos bewilligt. — Der „Daily Telegraph" hört, Balfour werde Montag im Parlament noch keine bestimmte Erklärung abgeben können.

*

Der Umstand, daß an den Friedensverhandlungen in Pretoria auch ein Delarey und ein de Wet theilnehmen, bietet eine Gewähr dafür, daß die Buren einen demüthigenden, ihre ganze bisherige Haltung verleugnenden Frieden nicht acceptiren werden.

Zu Englands Verhalten in China.

Mit Bezug auf den Protest Rußlands gegen das englisch-chinesische Bahn-Abkommen und über die Maßregelung der hohen chinesischen Würdenträger berichtet der Pekinger „Times"-Correspondent seinem Blatte unter dem 20. Mai:

„Der Versuch des chinesischen auswärtigen Amtes, den Einfluß Yuanschikai's und Huyufen's zu schwächen, weil diese mit Sir Ernst Satow das Eisenbahn-Abkommen unterzeichneten, welches unbestreitbar für China außerordentlich vortheilhaft ist, wird hier stark kritisirt. Der Rath, daß die Behörde für Civilanstellungen die beiden Genannten um zwei Stufen im Range heruntersetzen möge, ist nicht befolgt worden. China hat heute eine Abschrift des Abkommens an die fremden Gesandten geschickt und deren Zustimmung erbeten. Herr Lessar protestirt immer noch gegen die Zusammensetzung des militärischen Codirectorats."

Ein schönes Wort über den segnenden Einfluß der gewaltigen Persönlichkeit des ersten Reichskanzlers auf das parlamentarische und politisch-gesellige Leben hat dieser Tage im **preußischen Herrenhaus** Graf Mirbach gesprochen: „Was den früheren Reichstagen bis zum Jahre 1890 den Glanz, ich darf wohl ein fremdländisches Wort gebrauchen, das Prestige gegeben hat, war die gewaltige Persönlichkeit des ersten Reichskanzlers, die Anregungen, die er gab, seine feste und bestimmte Politik im Innern und nach außen hin; die hob und belebte den Reichstag, nicht nur seine Anhänger, auch die Opposition. Ich hege eine dankbare Erinnerung daran, daß es mir vergönnt war, an den Arbeiten jenes Hauses damals theilzunehmen. Die Erinnerungen an die spätere Zeit rufen in mir, wenigstens überwiegend, ein entgegengesetztes Gefühl hervor. Dann war aber auch das Haus des Reichskanzlers der gesellschaftliche Sammelpunct nicht blos der Abgeordneten des Reichstags, auch der übrigen Parlamente, endlich aller Persönlichkeiten, die im politischen Leben irgend eine Rolle spielten, sowie ihrer Angehörigen. Die Anregungen, die diese Geselligkeit brachte, waren auch parlamentarisch von der größten Bedeutung. Ich darf weiter erwähnen, daß, solange die Gesundheit des Reichskanzlers das zuließ, diejenigen Abgeordneten, die seinem Hause näher standen, gewohnt waren, täglich bei ihm zur Theestunde von 9 bis 11 Uhr zu erscheinen. Das gesellschaftliche Leben im Hause des großen Kanzlers war ein besonders belebendes Element für den Reichstags-Abgeordneten und sollte das auch sein. Die Abgeordneten sind eben keine bloßen Arbeitsmaschinen, sie sind auch Menschen. An die Stelle der Bismarck'schen bestimmten Politik trat dann eine Politik, auch in Bezug auf die Stellung der Regierung zu den Parteien, unter der Devise: „Wir nehmen das Gute, wo wir es finden", — mit der Consequenz, daß, wie Herr v. Helldorff zwar im Unmuth, aber sehr zutreffend sagte, „Niemand diese Regierung ungestraft unterstützte." (Heiterkeit, Widerspruch). Gewiß hat er das gesagt; ich kann es ihm beweisen. M. H., der Curs mit dem bekannten Namen brachte uns, um nur Beispiele anzuführen, zunächst das Zedlitz'sche Schulgesetz. Es wurde von der Regierung mit Wärme empfohlen, dann von ihr glatt zurückgezogen. Einige Jahre darauf lautete dann die Parole: „Auf zum Kampf gegen den Umsturz!" Was geschah? Der Reichstag ließ in diesem Kampf gegen den Umsturz das Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen einfach verschwinden, ohne es eines anständigen Begräbnisses zu würdigen. Eine derartige Politik bringt allerdings sehr

---

seien, um die Damen des Circus zu beschützen. Aus eigenem Augenschein kann ich versichern, daß die Herren sich mit einem Champagner-Frühstück im Französischen Hotel einführten, das den sinnreichen Mr Rouchette veranlaßte, die Preise seiner Weinkarte um 10% zu erhöhen.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Zustände auf Martinique sind noch immer trostlos. Der Vernichtung der Leichen ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, so daß die Hoffnung, den Ausbruch einer Seuche zu verhindern, aussichtslos erscheint, obwohl alle erreichbaren Leichen verbrannt werden. Es ist unmöglich, an Tausende, deren Verwesung bereits die Luft verpestet, heranzukommen, da die Stellen von noch fließender oder glühender Lava umgeben sind und jede Annäherung unmöglich machen. Zahlreiche Leichen sind auch ganz oder theilweise mit Lava und Asche bedeckt. Auf dem Lande fehlt überdies jede Gelegenheit zur Auffindung und Beseitigung der Leichen. Dazu fehlen außerdem die Mannschaften, die kaum zur Aufrechterhaltung der Ordnung ausreichen. Leider werden in großem Umfange Plünderungen betrieben, da man unter den Ruinen ungeheure Schätze begraben glaubt. So fand der Anwalt Vallon bei seiner Ankunft, daß Diebe den Geldschrank der Bank erbrochen hatten, rings herum lagen Banknoten verstreut. Er war genöthigt, zu seinem Schutze gegen die Plünderer, die ihn gewaltthätig angriffen, Hilfe zu holen. Es wurden 50 Plünderer verhaftet und zu je 5 Jahren Gefängniß verurtheilt. Zu den Schandthaten der Leichenräuber und Plünderer kommen noch Revolten, um die Lage der Insel immer kritischer zu machen. So wird aus dem nördlichen Theile der Insel über eine große Revolte berichtet, welche dadurch entstanden ist, daß die Plantagenbesitzer in Folge Geldmangels die fälligen Löhne an die Eingeborenen nicht zahlen konnten. Die Wohnungen der Plantagenbesitzer werden von den Eingeborenen bedroht. — Von den verschiedensten Seiten gehen fortgesetzt immer neue Meldungen über neue Einzelheiten von der Katastrophe ein. So berichten die Officiere des dänischen Kriegsschiffes „Valkyrien" über erschütternde Scenen aus St. Pierre. Man sah z. B. Mütter, die mit dem eigenen Körper ihre Kinder zu schützen versucht hatten. Unweit der Kathedrale befanden sich Wagen, gefüllt mit Menschen, die augenscheinlich flüchteten, als der Tod sie erreichte. Man fand eine Proclamation des Gouverneurs Mouttet, die sagte, daß keine Gefahr vorhanden sei, da eine gelehrte Commission positive Kenntniß über die Sachlage habe. Am nächsten Morgen war jedes Mitglied dieser Commission umgekommen! Bemerkenswerth ist, daß lange vor dem Ausbruch des Pelée alle wilden Thiere aus der Nachbarschaft verschwanden, während die Hausthiere Zeichen großer Angst gaben. — Der Ausbruch des Soufrière auf St. Vincent hat, wie jetzt bekannt wird, neben vielem Grund und Boden auch die Ueberreste eines Volksstammes vernichtet, nämlich die letzten Vertreter der einstigen Urbewohner jener Inselwelt, der Kariben. Die Kariben, jenes ehemals weit verbreitete, kriegerische Indianer-Volk, das vor der Ankunft der Europäer nicht blos Haiti, die Kleinen Antillen oder Karibischen Inseln, sondern auch die Ländergebiete am Orinoko bis zum Amazonenstrom bewohnte und in mehr als 200 einzelne Stämme mit verschiedenen Mundarten zerfiel, das den mexianischen Indianern ähnelte, sie aber an Körperbau und Intelligenz noch übertraf, war schon fast gänzlich ausgestorben. Für die letzten ihres Stammes auf St. Vincent hat die britische Regierung stets besondere Sorge getragen, und sie lebten in drei besonders für sie bestimmten Ansiedelungen zusammen. Soeben meldet der Draht aus Newyork, daß alle drei Kariben-Niederlassungen auf St. Vincent zerstört worden sind. Unter den Kariben ging seit Menschengedenken die Sage, daß die Letzten des Stammes einmal durch Feuer vom Erdboden weggefegt werden würden, und diese Legende ist wörtlich in Erfüllung gegangen. Sie waren eine interessante Race, diese letzten Kariben. Kühne Fischer, wagten sie sich in langen, schmalen Booten selbst auf die stürmischste See hinaus. Noch zuletzt wählten sie ihren eigenen Häuptling, der sie als Selbstherrscher regierte und ihre Angelegenheiten ordnete, und selten nur wurden Streitfälle vor die britischen Gerichte gebracht. Mit größter Zähigkeit hielten sie an den alten Gebräuchen fest, waren abweisend gegen Fremde und setzten ihrer Entfernung von Morne Ronde die größten Schwierigkeiten entgegen.

— Ernst Freiherr v. Wolzogen, der Gründer des Ueberbrettl und Leiter des Berliner Bunten Theaters in der Köpernicker-Straße, theilt der Presse in einem Schreiben mit, daß er der „Zertrampelungsprocedur", die die Mehrheit der Kritiker an ihm seit Monaten vollzogen habe, müde sei und sich deshalb mit Ablauf dieser Spielzeit in das Privatleben zurückziehen werde. Das Theater werde sein bisheriger Oberregisseur Dr. Martin Zickel an der Spitze der bewährten alten und etlicher vielversprechender neuer Kräfte leiten. Er selbst werde im Verborgenen wenigstens mit seinem Rathe seinem Unternehmen nützlich zu sein suchen.

— Ueber das Thierleben an der Eisenbahn plaudert Ludwig Benick in der „Natur": Obgleich der Bahndamm, den ewig das Rasseln der Züge erschüttert, kaum geeignet scheint, den scheuen Thieren der „Wildniß" eine Wohnstatt zu bieten, findet man an den Bahndämmen der norddeutschen Ebene doch ein reiches Thierleben. Die größeren Sänger fehlen, dafür trifft man den Hasen, der sich sogar neben den Schienen zum Schlafen niederduckt und oft genug ein Opfer der Räder wird. In den Böschungen haust das wilde Kaninchen, dessen Minirarbeiten der ganzen Anlage direct gefährlich werden. Der Fuchs legt „Malepartus, die Feste" auch mit Vorliebe im Bahndamm an. Er hat da leichtere Arbeit, da er die Stollen nur wagerecht einzutreiben braucht. An der Sonnenseite hausen besonders die Feldmäuse und dem zufolge auch das Wiesel und der Igel. Der Maulwurf ist ebenfalls anzutreffen. Sehr reich vertreten ist die Vogelwelt. Ein „Charaktervogel des Bahndamms" ist das Braunkehlchen. Es baut sein Nest direct in das Riedgras, bekommt die Jungen aber nur selten flügge. Wenn die „Vormahd" beginnt, ist die Brut noch jung, ungeschützt durch Gräser und Halme, fällt sie bald den Krähen und Elstern anheim. Auch die Schaf- und die Bachstelze halten sich gern an den Bahndämmen auf. Ein Eisenbahnwächter berichtet von einem Bachstelzenpaar, das zwölf Jahre hinter einander in seinem Hause nistete. Ebenso trifft man am Wärterhäuschen und dem zufolge auch am Bahndamm vielfach das Hausrothschwänzchen und die Schwalbe. Gold- und Grauammer nisten besonders da, wo die Hänge mit Büschen bepflanzt sind. Der Neuntödter sitzt auf den Telegraphen- und Einfriedigungsdrähten und schaut von hier nach Beute aus. Das Rebhuhn brütet an den Böschungen. Nachts geräth es im schnellen Fluge oft an die Telegraphendrähte und findet ein frühes Ende. Man hat berechnet, daß in Deutschland jährlich 500- bis 750,000 Rebhühner auf diese Art zu Grunde gehen, ungerechnet die, welche sich noch flüchten können und von den Streckenwärtern nicht gefunden werden. Das Kleinleben des Bahndamms zieht auch die Raubvögel heran. Der Bussard, der Habicht, der Thurmfalke, der Sperber, der Kauz, Alles geht hier auf die Mäusejagd. Von Reptilien trifft man besonders die Eidechse, die Blindschleiche und die Ringelnatter, sowie den braunen Grasfrosch, Kröten finden sich seltener. Von den nackten Schnecken trifft man auch nur zwei Arten, die Weg- und die Egelschnecke. Desto zahlreicher sind die Insecten und besonders die Schmetterlinge. Auf dem Kiesdamm selber zwischen den Schienen endlich haben die Ameisen ihren Platz. Und über all das tausendfältige Leben hin donnert der Zug, fährt der Mensch mit seiner Lust und seinem Leid, ohne daß auch nur eines der Kleinen und Allerkleinsten sich um ihn kümmert.

— Aus dem zwanzigsten Jahrhundert!! Man schreibt aus Newyork: „Die White Star-Linie macht gegen einen alten Aberglauben Front, indem sie die Verfügung traf, daß künftighin einer der Dampfer der Gesellschaft jeden Freitag Newyork verlassen möge, um die Reise nach Liverpool anzutreten. Der „Cymric" hat diese Woche den Reigen dieser Freitags-Schiffe eröffnet, und es gestaltete sich diese Abfahrt zu einem wahren Ereignisse in unserem Hafen, da Freitags-Abfahrten hier bisher nicht vorgekommen waren. Nicht nur die Mannschaft des erwähnten Dampfers hatte dem alten Aberglauben getrotzt — es hatte sich auch eine große Anzahl Passagiere eingefunden, und so ist zu hoffen, daß das Beispiel der englischen Linie Nachahmer finden und daß „unserem Hafen" ein Arbeitstag mehr gewonnen sein werde."

— Zwei sonderbare Heilige. Man schreibt der „Münch. Allg. Z." aus Heidelberg über einen nicht sehr geschmackvollen Architekten-Scherz: Es war hier in letzter Zeit sehr aufgefallen, daß das Betreten der ihrer Vollendung entgegengehenden neuen katholischen Kirche im westlichen Stadttheil jedermann aufs strengste verwehrt wurde. Jetzt ist der Grund offenbar geworden: Der Bauinspector und sein Bauführer hatten über dem Hochaltar an Stelle der Apostelbüsten solche ihrer eigenen Person anbringen lassen und, um den Sachverhalt einstweilen zu verbergen, den nur mit schneidigen Schnurrbärten gezierten Gesichtern propisorische Bärte angipfen lassen. Aber wie immer, schlief auch hier der Verräther nicht. Die Sache wurde ausgeplaudert und ist jetzt dem Freiburger Erzbischof unterbreitet, der entscheiden soll, was mit diesen sonderbaren „Heiligen" zu geschehen hat.

— Folgendes „Lied von der Secession bringt die Münchener „Jugend":

Zieh nicht, o mein Sohn, zu der Secession!
Mein Sohn, ich rathe Dir gut!
Da spricht man den Autoritäten Hohn,
Da zieht man vor keiner den Hut!

Siehst die Mädchen so grün und die Männer so braun,
Als wär's gar kein irdisch Geschlecht!
Und je nackter die greulichen Kerle zu schau'n.
Je lieblicher dünkt's Dich und recht.

Und die Berge, die malst Du wie Katzen so grau,
Die Wiesen getupft, polychrom,
Und eigelb den Himmel, das Aehrenfeld blau
Und mit blutrother Farbe den Strom.

Und tauchet im Strom eine Nix aus dem Grund,
Läßt sie sicher den „Rücken" nur seh'n,
Und malst Du ihn gar noch recht saftig und rund,
Mein Sohn, dann ist es gescheh'n.

Dann vor Deinem Bild läuft der Kaiser davon,
Entrüstung faßt ihn und Graus!
Und rühmt Dich auch immer die Secession, —
Ihm kommst Du nicht wieder ins Haus!

---

erfolgreich die radicalen Elemente hoch, führt sie ihren Zielen näher; aber für die Parteien, die berufen sind, mit den Regierungen zu arbeiten, ist sie verhängnißvoll. In dem Reichstag, in dem größten Parlament, tritt diese Wirkung naturgemäß am stärksten hervor." — Mit tiefer Wehmuth, bemerken hierzu die „Leipz. N. N.", gedenken alle national treu fühlenden Deutschen bei diesem späten, aber nicht verspäteten und am allerwenigsten unzeitgemäßen Nachruf dessen, was wir gehabt haben — und um so schmerzlicher im Angesicht dessen, was wir heute haben.

Auf der Göpelskuppe bei Eisenach, der Wartburg gegenüber, auf einem prächtigen Gelände, wurde am vorigen Donnerstag das Burschenschafts-Denkmal, ein Monument zum Andenken und zu Ehren der Vorkämpfer und Begründer der deutschen Reichseinheit, eingeweiht. Zur Einweihung dieses Denkmals waren in der Pfingst-Woche weit über 1000 junge und alte Burschenschafter aus allen Theilen des deutschen Reiches und aus Oesterreich nach Eisenach geeilt. Kaiser Wilhelm II. ließ durch den weimarischen Gesandten, Grafen Ratibor, unter dem Ausdruck des Dankes sein Bedauern aussprechen, an dem Feste nicht theilnehmen zu können. Der Großherzog von Weimar ließ durch den Freiherrn v. Egloffstein erklären, daß er ebenfalls zu seinem lebhaften Bedauern verhindert sei, der Einladung Folge zu leisten. Der Großherzog ließ den „Ausdruck der herzlichen Theilnahme an dieser bedeutungsvollen vaterländischen Feier übermitteln". Ein verbindliches Schreiben war auch vom Reichskanzler Grafen Bülow eingelaufen.

In **Lemberg** wird gegenwärtig ein Hochverraths-Proceß verhandelt, der Aufsehen erregt. Auf der Anklagebank sitzt ein gewisser Zaleski, der Pläne von oesterreichischen Befestigungsbauten verrathen haben soll. Zaleski sagte nun aus, die Oberleitung eines ausländischen Kundschafterdienstes habe alle Vorbereitungen getroffen, um durch die in ihrem Sold stehenden Organe sich alle wichtigen Pläne und Documente aus dem oesterreichischen Corpscommando in Przemysl zu verschaffen. Zaleski giebt an, er selbst habe nur einen Theil dieser Aufgabe zu bearbeiten gehabt; durch seine Verhaftung sei der Plan verrathen und vereitelt worden.

Zwei aus **Frankreich** Journalisten, Herr Henry Lapauze vom „Caulois" und Herr Marcel Hutin vom „Echo de Paris" sind in Petersburg von Herrn Witte empfangen worden und sie berichten nun über ihre Unterredungen mit dem russischen Finanzminister ihren Blättern. Besonders bedeutsam erscheint, was Herr Witte Herrn Hutin über Faschoda und England gesagt hat. Der Besucher hatte bemerkt, daß Oberst Marchand nicht hätte Faschoda zu räumen brauchen, wenn Rußland Frankreich unterstützt hätte, worauf Herr Witte sagte: „Es ist richtig, daß Frankreich zu jener Zeit von Rußland, dessen Ansicht es wissen wollte, den Rath erhielt, die Sache friedlich zu regeln, dabei seine Ehre wahrend. Was Faschoda betrifft, so hatte es den Anschein, daß es sich vor Allem um eine Frage der Eigenliebe Frankreichs handelte. Lohnte es sich für Frankreich, deshalb einen Krieg mit England zu führen und für Rußland, die Ansprüche seines Alliirten mit den Waffen zu unterstützen? Wenn wirkliche Interessen Frankreichs auf dem Spiele gestanden hätten, würde unsere Haltung im Voraus bestimmt gewesen sein. Aber wo hätte uns ein Krieg mit England wegen Faschodas hingeführt? Seien Sie sicher, weder Rußland noch Frankreich und England hätten etwas davon gehabt. Indem wir Frankreich riethen, die Frage friedlich zu regeln, spielten wir England einen Streich. „„Wäre die Faschoda-Frage nicht friedlich gelöst worden, so hätten die Engländer nicht die Buren mit Krieg überzogen; sie würden wahrscheinlich nicht geschwächt worden sein vom finanziellen, wie vom militärischen Standpuncte und der englischen Regierung würde sicher nicht die allgemeine Mißbilligung ihrer Politik in der ganzen Welt zu Theil geworden sein. Ich bin überzeugt, daß Lord Salisbury und Herr Chamberlain im Innersten ihres Herzens viel darum geben würden, wenn sie sich nicht in den Krieg in Süd-Afrika hätten ziehen lassen."" Die Franzosen sind noch mehr gerächt worden, als sie hätten wünschen können, und das noch dazu, ohne daß sie einen einzigen Soldaten verloren haben. Das englische Prestige ist vernichtet. Sehen Sie doch, was sich in China ereignet hat. Glauben Sie, daß dort Alles vorüber wäre, wenn England freie Hand in Transvaal gehabt hätte? Oh, keineswegs. Die friedliche Regelung Faschodas hat daher Europa den größten Dienst geleistet. Frankreich und Rußland profitiren davon moralisch und materiell."

Wie von den **Bermudas-Inseln** gemeldet wird, gelang es dem in englischer Kriegsgefangenschaft befindlichen deutschen Baron Haynach, welcher auf Seiten der Buren gekämpft hatte, von der Burts-Insel zu entkommen. Er durchschwamm den Sund in dritthalb Stunden und langte wohlbehalten in Hamilton an, wo er sich neu einkleidete und in einem Gasthofe als amerikanischer Tourist Aufnahme fand. Es gelang ihm jedoch nicht, auf einen Dampfer zu kommen; er verbarg sich einige Tage bei einem deutschen Kaufmann und stellte sich dann der englischen Behörde, welche ihn nicht bestrafte.

Locales.

Zu Donnerstag, den 16. Mai, ist eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, deren Tagesordnung folgende ist:

1) Vorlage des Stadtamtes betreffs Verwendung der Summen und der Credite, die unter Nr. 50 (Art. 7 P. b.) und unter Nr. 86 des Voranschlags der Ausgaben eröffnet worden sind für Fortführung der Gasleitung und Planirung des neu anzulegenden Theils der Garten-Straße. — 2) Gesuch des Herrn A. Stamm um die Concession zum Handel mit giftigen und stark wirkenden Mitteln. — 3) Gesuch des Herrn A. Faure um die Concession zur Errichtung einer Anlegestelle am Embach-Ufer. 4) Gesuch von 29 Einspänner-Fuhrleuten um Abänderung des Ortsstatuts für das Fuhrgewerbe. — 5) Gesuch des Hausbesitzers Jahn Lukk um Erlaß der Immobiliensteuer und der Kronssteuer pro 1901. — 6) Schreiben des Herrn Livländischen Gouverneurs an das Stadtamt über die Vorstellung von Erwägungen betreffs Uebernahme der Ausgaben, die durch eine projectirte Verstärkung des Bestandes der städtischen Polizei hervorgerufen worden, auf städtische Mittel.

Sommertheater.

Unser theaterbesuchendes Sonnabend-Publicum trägt meist die Signatur eines gewissen Bildungseifers, als wolle es gewissenhaft einer Pflicht genügen. Wenn aber alle Classiker-Vorstellungen so gut ausfallen wie die letzten Sonnabend-Vorstellung, dann wird es bald allgemein empfunden werden, daß die Pflicht sich zum Vergnügen wandelt. Der Darstellung des „Grafen Essex" konnte man unstreitig mit Vergnügen zusehen.

Im Gegensatz zu mancher Classiker-Vorstellung früherer Jahre war dem Ensemble viel mehr Sorgfalt zugewandt worden; die Rollenbesetzung war durchweg eine passende und störende Kleinigkeiten, die oft den Eindruck eines ganzen Abends verderben, fielen fort.

Der durchschlagende Erfolg des Abends war aber entschieden wieder Herrn Dietzsch, dem Träger der Titelrolle, zuzuschreiben. Also nicht nur für das Lustspiel, auch für die Tragödie besitzt Herr Dietzsch ein hervorragendes Talent, wobei sein Spiel im classischen Stück noch durch sein schönes Organ und seine vorzügliche Declamation wesentlich unterstützt wird. Sein Graf Essex war durchaus eine ritterliche Erscheinung, kraftvoll und imponirend im Kampf mit Elisabeth und den intriguanten Lords, zart und weich seiner reizenden jungen Frau gegenüber.

Der Charakter Anna Rutland's war von Frl. Haussig vielleicht etwas sentimental aufgefaßt worden, doch davon abgesehen wurde die junge Frau sympathisch wiedergegeben und auch die Scenen leidenschaftlicher Verzweiflung glückten gut. Ein hübscher Blumenkorb wurde der Künstlerin überreicht. — Die schwierige Rolle der Königin Elisabeth hatte Frl. Kamenska übernommen und die widerstreitenden Empfindungen in der Brust der Königin — Liebe und Großmuth, kleinliche Eitelkeit und Eifersucht — wurden gut von ihr zum Ausdruck gebracht. Schade war nur, daß die Künstlerin stimmlich indisponirt war und ihre Diction dadurch beeinträchtigt wurde. —ch—

Eine auffallende Erscheinung ist, es, daß die Operetten-Componisten fast ausnahmelos den denkbar gehaltlosesten Text sich als Grundlage für ihre Musik wählen. So ist auch der Text der gestern aufgeführten „Mamzelle Nitouche" die reine Ironie auf einen guten Geschmack: etliche komische Episoden sind lose ohne logische Uebergänge zu einem recht flachen Ganzen verbunden.

Daß sich Operetten dieses Genres noch immer auf dem Spielplan unserer Bühnen halten, verdanken sie nur der meist recht reizvollen, leicht verständlichen und flotten Musik. Auch die von Hervé für „Mamzelle Nitouche" geschriebene Musik besitzt diese Vorzüge und wirkt darum trotz des Librettos immer noch als Magnet aufs Publicum.

Die gestrige Aufführung dieser Operette auf unserer Sommerbühne war im Allgemeinen eine recht gelungene, was auch das Publicum durch reich gespendeten Beifall bezeugte. Den Löwenantheil an diesem Applaus erstritt sich zweifellos Herr Dir. Bretschneider durch seinen Célestin. Mit natürlicher Komik führte Herr Dir. Bretschneider diese dankbare und pointenreiche Rolle durch und verstand das Publicum bis zum Schluß der Vorstellung in animirtester Stimmung zu erhalten. Auch müssen wir des Künstlers recht respectables Harmoniumspiel erwähnen, durch dessen Ausführung die Rolle viel an Natürlichkeit gewann.

Frl. Kossegg in der Rolle der Denise unterstützte ihren Partner aufs beste, auch wenn Frl. Kossegg's eigentlicher Platz mehr in der Oper zu suchen ist. Gesanglich leistete Frl Kossegg jedenfalls Vorzügliches, jedoch im Spiel scheint ihr die Operettensoubrette nicht ganz zu liegen. Auch wäre ein minder picantes Costüm im II. Act von gleich durchschlagendem Erfolge gewesen; von dem Costüm, das wir gestern zu sehen bekamen, kann man wohl mit Recht sagen: was oben fehlte, schien von unten abgeschnitten zu sein.

Von den übrigen mehr im Vordergrunde stehenden Darstellern müssen wir noch Herrn Dr. Schall als Fernand de Champlatreux und Herrn Miltner-Schönau als Major lobend hervorheben. Eine ganz ausgezeichnete Leistung, besonders im Mienenspiel, war die Oberin der Frl. Frey.

Die wenigen Chöre und Ensembles gingen recht gut, so besonders die Frauenchöre im 1. Act.

Schlecht einstudirt auf ihre Rolle waren die beiden Pferde: sie hatten durchaus nichts von gemüthvollen Theatergäulen an sich, sondern opponirten so energisch der ihnen zugedachten Theaterrolle, daß man allen Grund hatte, sich darüber zu freuen, daß beim Hinausstürmen des einen Gaules kein ernsteres Unglück passirte. K.

Für Auszeichnung im Dienste sind der Pedell der hiesigen Universität Eduard Rudolf Mikin und der ehemalige Oberpedell Frommhold Reinberg Allergnädigst zu persönlichen Ehrenbürgern ernannt worden.

Die Fortsetzung der Besprechung der seit Sonntag wiederum eröffneten 2. Gemälde-Ausstellung müssen wir wegen Raummangels für die nächste Nummer unseres Blattes zurückstellen. Wir hoffen, daß die Ausstellung insbesondere an dem morgigen Feiertage seitens unseres kunstliebenden Publicums sich eines regen Besuches erfreuen wird.

Der „Livl. Gouv.-Z." zufolge ist unterm 17. April das Statut eines hiesigen Consum-Vereins „Sparsamkeit" bestätigt worden.

Der langdauernde schneereiche Winter hat vielen Landwirthen empfindlichen Schaden angerichtet. Abgesehen von dem Mangel an Viehfutter, der das Vieh in seiner Leistungsfähigkeit zurückgebracht und seinen Werth vermindert hat, ist das Wintergetreide vielfach durch den Schnee stark beschädigt worden. An Stellen, wo der Schnee höher zusammengeweht war, sind die Saaten mitunter ganz vernichtet. Ein weiteres Mißgeschick sind die häufigen Niederschläge, durch welche die niedriger gelegenen Felder so feucht erhalten werden, daß sie nicht bearbeitet werden können. Die Saatzeit ist bereits eingetreten, viele Wirthe haben aber noch garnicht ihre Felder aufpflügen können. Der Graswuchs entwickelt sich in Folge des kalten Wetters sehr langsam. —x—

Der Pegel an der Steinbrücke zeigt, daß der Wasserstand des Embach nur sehr langsam abnimmt; er ist noch immer über 9½ Fuß über der Norm (32,42 Meter). Die Dampfpumpe bei der Hefefabrik hatte die angesammelten Wassermassen heute früh so weit bewältigt, daß die Straße überall hervortrat. Hoffentlich gehen nicht größere Regenmengen nieder. — Daß der Wasserstand des Embach ganz unabhängig davon ist, ob der Peipus offen oder mit Eis bedeckt ist, ist durch den diesjährigen Wasserstand des Embach deutlich bewiesen: der Peipus ist bereits längst offen und das Wasser im Embach fällt nicht, sondern nimmt nach jedem Regen zu.

Aus Tschorna berichtet der „Uus Aeg" über folgende ruchlose Mordthat. Ein bettelnder junger Mann aus Druja, im Gouv. Wilna, hatte für die Nacht bei einem alleinwohnenden Weibe Obdach gefunden. Nachts überfiel er die Wohnungsinhaberin und durchschnitt ihr mit seinem Messer die Kehle. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen liefen Leute herbei; nun packte der Unhold ein junges schreiendes Mädchen bei der Kehle, wurde aber gleich darauf dingfest gemacht. Sein Opfer verstarb in kürzester Zeit.

Der Fleischhändler Johann Westel hatte sich am Sonnabend beim Friedensrichter des 1. Districts wegen Aufkäuferei zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 12. December v. J. 2 geschlachtete Schweine auf dem Markte gekauft. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 20 Rbl. Strafe und zu den Gerichtskosten (Zeugen-Entschädigung). —i—

Die Wirthin der Bierbude in der Petersburger Straße № 29 hatte am Sonnabend die Unvorsichtigkeit begangen, ihren Geldbeutel mit 38 Rbl. 50 Kop. aufs Fenster hinzulegen und dann sich zu entfernen. Bei ihrer Rückkehr war der Beutel mit dem Gelde gestohlen worden. Es konnte zwar festgestellt werden, wer den Diebstahl begangen hat, doch ist es bisher noch nicht möglich gewesen den Dieb zu ergreifen. —i—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Morgen, am Tage des Krönungsfestes Ihrer Kaiserlichen Majestäten, geht das 4-actige Lustspiel „Der Veilchenfresser" in Scene. Dieses hier schon oft gegebene Lustspiel bietet besonders dem ersten Helden eine äußerst dankbare Aufgabe, und da wir in Herrn Dietzsch einen Vertreter dieses Faches kennen gelernt haben, der das Rüstzeug dafür im reichsten Maße besitzt, wird das vortreffliche Lustspiel auch dieses Mal seine Anziehungskraft sicherlich nicht verfehlen. Vor Beginn der Vorstellung wird die Kaiser-Hymne vom gesammten Personal gesungen.

Am Mittwoch-Abend wird die mit stürmischem Beifall aufgenommene Oper „Carmen" wiederholt. — Das Repertoire dieser Woche lautet:

Dinstag: „Der Veilchenfresser";
Mittwoch: „Carmen";
Donnerstag: „Die rothe Robe" (Novität);
Freitag: „Der Maskenball" (erstes Auftreten der Altistin Frl. Gnabb);
Sonnabend: „Die Jungfrau von Orleans".

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 14. Mai, Krönungsfest Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin: Festgottesdienst um 11 Uhr. Prediger: Hahn.

St. Marien-Kirche.

Dinstag den 14. Mai, zur Feier des Krönungsfestes Ihrer Majestäten: Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Dinstag, den 14. Mai, Krönungsfest Sr. Majestät des Kaisers: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Todtenliste.

Staatsrath Arnold Moritz, weil. Director des physikalischen Observatoriums zu Tiflis, † im 81. Jahre hierselbst am 9. Mai.

Martin Aboling, ehem. Ligger, † im 87. Jahre am 7. Mai zu Riga.

Paul Liman, ehem. Kaufmann † 8. Mai zu St. Petersburg.

Carl Treumann, Mag. pharm., Chef-Chemiker bei Gebr. Nobel, † 10. Mai zu Baku.

George Leyneeck, † 8. Mai zu Riga.

Doctorin Agnes v. Rücker, geb. Tiedemann, † im 81. Jahre am 10. Mai zu Fellin.

Frau Anna Elise Neumann, geb. Lotzé, † im 90. Jahre am 9. Mai zu Riga.

Fürstin Olga Eristoff, geb. Kuhn, † im 52. Jahre am 11. Mai zu St. Petersburg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingegangen).

St. Petersburg, Sonnabend, 11. Mai. Der Präsident Loubet übergab der Stadt St. Petersburg 100,000 Francs.

Paris, Sonnabend, 24. (11.) Mai. Der Empfang, der dem Präsidenten in Rußland zu Theil geworden, macht in ganz Frankreich großen Eindruck. — In einem Artikel Hanoteaux' heißt es: Beide Völker ratificiren durch ihren Enthusiasmus das von den Regierungen begonnene und gefestigte Werk. Der „Temps" erklärt, Frankreich folgte mit voller Sympathie und Aufmerksamkeit den Kundgebungen der nationalen Sympathie und den Freundschaftsbeweisen, welche das russische Volk so reichlich Loubet und Delcassé zu Theil werden ließ.

Rom, Sonnabend, 24. (11.) Mai. Nach Debatten für und gegen den Dreibund erklärte Prinetti in Beantwortung einer Anfrage, daß von England bezüglich der Ostgrenze von Tripolis dieselben Zusicherungen abgegeben worden seien, wie von Frankreich bezüglich der Westgrenze. Was Albanien betrifft, so seien Italien und Oesterreich völlig einig in der Aufrechterhaltung des status quo. Die Erklärungen Goluchowski's betreffs des Dreibundes hätten den Stand der Frage geklärt. Die Regierungen hätten den neuen Vertrag noch nicht unterzeichnet, aber ihre Absicht verlautbart, es zu thun. Man könnte annehmen, daß der Dreibund nach dem Abkommen mit Frankreich betreffs des Mittelmeeres an Bedeutung verloren hätte, das wäre jedoch nicht der einzige Grund für einen solchen Schritt, es gäbe noch andere wichtige Gründe. Dank dem Bunde könne Italien darauf rechnen, daß ohne sein Wissen oder zu seinem Nachtheil keine Combinationen der Balkan-Mächte verwirklicht würden. Der Dreibund habe keinen Frankreich feindlichen Charakter, daher stehe einer weiteren Entwickelung der italienisch-französischen Freundschaft nichts im Wege. Auf die Handelsverträge übergehend, bemerkte der Minister, unzureichend wäre eine Politik, die nicht günstige Handelsbeziehungen sicherte.

Belgrad, Sonnabend, 11. Mai. Das Zeugenverhör im Proceß Alawentitsch ist beendigt. Iwanowitsch und Nikolitsch wiederholten ihre Aussage, daß Alawentitsch vor seinem Tode auf Karageorgiewitsch als Hauptschuldigen des Anschlages hingewiesen habe.

St. Petersburg, Sonntag, 12. Mai. Se. Maj. der Kaiser sprach dem Stadthauptmann v. Cleyghils den Allerhöchsten Dank für die musterhafte Ordnung in der Residenz während des Besuches des Präsidenten Loubet aus.

Samarkand, Sonnabend, 11. Mai. Hier traf auf seiner Forschungsreise der deutsche Prinz Heinrich von Reuß ein. Er speiste beim Gouverneur und fuhr dann nach Petersburg weiter.

Washington, Sonnabend, 24. (11.) Mai. Der englische Botschafter Pauncefote ist gestorben.

Hier wurde ein Denkmal für den Marschall Rochambeau, den Mitkämpfer für die Unabhängigkeit Nord-Amerikas, enthüllt. Bei dem Dejeuner sprach der französische Botschafter Cambon die Hoffnung auf das Fortbestehen der freundschaftlichen französisch-amerikanischen Beziehungen aus. Präsident Roosevelt erinnerte an die Theilnahme Frankreichs am Unabhängigkeits-Kriege; Frankreich werde den Herzen der Amerikaner stets theuer sein.

St. Petersburg, Sonntag, 12. Mai. Se. Maj. der Kaiser spendete zu Gunsten der Nothleidenden auf der Insel Martinique 250,000 Francs.

Der Director des Departements der Staats-Polizei Lopuchin reiste aus St. Petersburg ab.

Moskau, Sonntag, 25. (12.) Mai. Von den französischen Journalisten sind hier nur 8 eingetroffen. Um 1 Uhr Mittags fand ein Dejeuner in der „Eremitage" statt. Der Redacteur der „Mosk. Wed." toastete auf die französische Presse und die französischen Journalisten, worauf der Vertreter des „Figaro" den Empfang in Petersburg und Moskau, der sie gerührt habe, schilderte und mit einem Hoch auf das russische Volk schloß.

Odessa, Sonntag, 12. Mai. Die hiesige Slavische Gesellschaft feierte den 25-jährigen Gedenktag der Befreiung der Bulgaren.

Kopenhagen, Sonntag, 25. (12.) Mai. Heute um 11 Uhr Vormittags lief der Minenkreuzer „Cassini" mit dem Präsidenten Loubet in den Hafen ein. Der König war mit den Prinzen entgegengefahren und begrüßte Loubet auf dem Deck. Hierauf begaben sich Alle an Land und fuhren unter den Zurufen der zahlreichen Menge ins Palais.

Peking, Sonntag, 25. (12.) Mai. In Folge des Protestes von russischer Seite wider das chinesisch-englische Eisenbahn-Abkommen ist der Artikel, wonach zu Eisenbahn-Directoren Officiere ernannt werden sollen, gestrichen worden.

St. Petersburg, Montag, 13. Mai. Der Minister des Innern verfügte: die Herausgabe der Zeitung „Sfaratowski Dnewnik" auf die Dauer zweier Monate zu sistiren.

Kiew, Sonntag, 12. Mai. Die Parket-Fabrik von Bychowski brannte nieder; der Schade wird auf 70,000 Rbl. geschätzt.

Paris, Sonntag, 25. (12.) Mai. Die Allerhöchste Spende für Martinique ruft das Gefühl allgemeinster Dankbarkeit hervor.

Kopenhagen, Sonntag, 25. (12.) Mai. Nach dem Dejeuner unternahmen der König und Loubet eine Spazierfahrt durch die Stadt und fuhren dann nach dem Hafen. Sie schritten dort die Front der Ehrenwache ab und fuhren unter den enthusiastischen Zurufen des Volkes nach dem Minenkreuzer „Cassini". Der Präsident verabschiedete sich sehr herzlich vom König. Bald nach 3 Uhr stach der „Cassini" in See.

Auf dem Dejeuner hielt der König folgenden Toast: „Herr Präsident! Indem ich mich grenzenlos darüber freue, daß Sie mich und mein Land mit Ihrem Besuch beehrten, bedauere ich nur die Kürze Ihres Weilens in unserer Mitte. Ich trinke auf Ihr Wohl und auf das Gedeihen Ihres schönen Vaterlandes, dessen erster und würdigster Vertreter Sie sind." — Loubet antwortete: „Nichts konnte mir nach der Rückkehr aus dem uns aus so vielen Ursachen theuren Lande angenehmer sein, als die Möglichkeit, den verehrten Monarchen des Landes, für welches Frankreich Achtung und Sympathien empfindet, zu begrüßen. Dankbar für den bereiteten Empfang, erhebe ich mein Glas zu Ehren Sr. Maj. des Königs, der ganzen königlichen Familie und aufs Wohl des tapferen dänischen Volkes."

Belgrad, Sonntag, 25. (12.) Mai. Im Proceß Alawantitsch sind die Angeklagten zu Gefängnißhaft auf 3—15 Jahre verurtheilt worden.

Pretoria, Sonntag, 25. (12.) Mai. In Balmoral traf eine Buren-Abtheilung ein, um die Waffen niederzulegen.

Fort de France, Sonntag, 25. (12.) Mai. Gestern war der Vulcan relativ ruhig; heute aber warf er auf der Nordseite Ströme glühender Lava aus, welche die letzten Ueberreste der unteren Vorstadt vernichteten. Auf dem Berge bildeten sich neue Spalten.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **Amsterdam**, Montag, 26. (13.) Mai. Die Stimmung in der Umgebung des Präsidenten Krüger ist gleichfalls hoffnungsvoller geworden, nachdem als feststehend betrachtet werden darf, daß durch das Eingreifen des Königs in die Fragen der Amnestie und der Selbstverwaltung den Buren ein so weitgehendes Entgegenkommen bewiesen worden ist, daß ernstliche Differenzen kaum noch vorliegen.

Die Freigabe des Kabels für den Verkehr zwischen dem Präsidenten Krüger und den Buren-Führern steht bereits in den nächsten Tagen zu erwarten. — König Eduard wünscht entschieden den baldigen Abschluß des Friedens und hat diesen seinen Wunsch in den letzten Tagen seinen Ministern gegenüber wiederholt energisch kundgegeben.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Mai. Nach einem ungemein ruhigen Beginn, berichtet die „St. Pet. Z." vom Fondsmarkt, entfaltete sich später auf allen Gebieten eine ziemlich lebhafte Thätigkeit und die Stimmung nahm einen recht freundlichen Anstrich. Das entwerthete Cursniveau der Dividenden-Papiere führte der Börse von der provinziellen Kundschaft der Banken und Bankiers Kaufaufträge in bescheidenem Maßstabe zu, die vortheilhaft auf die Curse einwirkten, so daß diese in ihrer Mehrheit Aufbesserungen gegen gestern aufzuweisen haben ... Nach der officiellen Börse charakterisirte sich die Tendenz als fest, die geschäftliche Bewegung ist jedoch gering zu nennen.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 24. (13.) Mai 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104 40	104,10	—
3½ „ „	98,70	98,50	—
3% Hypothek. d. Grunderedit-Bank	100,25	99,50	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101	100,50	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	69,50	—
„ „St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	107	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,25	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Dorpater Buchdruckerei Schnakenburg 13 Mai 1902 r

Allen Verwandten und Bekannten die tiefbetrübende Nachricht, dass es Gott dem Herrn gefallen hat, meine innig-geliebte, unvergessliche Pflegetochter

Rosalie Kairo

im 21. Lebensjahre in Barnaul (Gouvernement Tomsk) nach langem schweren Leiden am Sonnabend, den 11. Mai a. c., um 7 Uhr morgens zu sich zu rufen.

Die tiefbetrübte Pflegemutter

Wittwe **Anna Trautmann.**

Publication.

Von der Estnischen Districts-Direction der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät wird hiedurch zur Kenntniss gebracht

1) dass wegen nothwendiger Remonten das Local der Districts-Direction vom **5. bis 24. Juni c.** geschlossen bleibt, mit Ausnahme eines Schalters, welcher vom 5. bis 8. Juni c. täglich, in der übrigen Zeit aber nur an jedem **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** von 10 bis 2 Uhr dem Publicum behufs Leistung repartitionsmässiger Zahlungen zugänglich sein wird;
2) dass vom 25. Juni bis zum 10. August c. das Local der Districts-Direction wie in früheren Jahren nur am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** jeder Woche von 10 bis 2 Uhr geöffnet sein wird.

Dorpat, den 10. Mai 1902.

Director: **von Wulf.**

Nr. 2836. Secretair: Ch. Eisenschmidt.

Dubbeln-Marienbad

Dr. Nordström's Cur- und Wasserheilanstalt

am Ostseestrande bei Riga

unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**

Sommer-Saison vom 20. Mai bis 1. September.
Winter-Saison vom 1. September bis 20. Mai.

Renovirte, comfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Reconvalescenten u. Badegäste. — Pensionspreise: von 3 Rbl. pro Tag an incl. Bäder.**

Nähere Auskunft ertheilt der Arzt und Besitzer

Dr. Kitta-Kittel-Dubbeln.

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

I-Träger u. Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt

Kaufhof Nr. 28, 29. **Th. Grüner.**

Echte Rosen

verschiedener Sorten **verkauft** — Fischer-Str. 30 — Gärtner **R. Milles**

3000—5000 Rbl.

gegen sich. Obligation gesucht. Gefl. Off. sub K. K. an. d. Exp. d. Bl. erb.

Die

Kirchenorgel

zu Ecks

wird im Lauf des Mai Monats **verkauft.** Reflectanten werden gebeten, sich an den Herrn Pastor zu wenden (p. Stat. Tabbifer).

Neues Pianino

zu verkaufen — Rigasche Str. 72.

Regenschirme, Sonnenschirme,

in Seide Halbseide, Wolle, Halbwolle u. Satiné, schwarze u. farb.

Spazierstöcke

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle zu billigen Preisen.

B. Genß,

Handschuh- u. Mode-Geschäft.

NB. Rigasche Socken, Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe. schw. u. farb.

Hühner (Italiener)

sind **zu verkaufen** — Fischerstr. 6.

Billig zu verkaufen

ein tafelförmiges **Klavier** und eine **Badewanne** — Sternstr. Nr. 6, oben.

Abreise halber

wird eine **elektrische selbstthätige Glocke** billig verkauft — Allee-Str. 35, eine Treppe, rechts.

Ein Reitpferd, das auch im Anspann geht, zu kaufen gewünscht. Adr. sub „C. R." in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Ein guterh. Flügel

u. **zwei wilde Ziegen** werden verkauft — Botanische Str Nr. 56, im II. Stock.

Abonnements

auf die Theaterzettel

mit Zustellung ins Haus

à 60 Kop. für die Theater-Saison

nimmt entgegen

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztg.-Exp.

Въ 95 пѣх. Красноярскомъ полку

имѣются для продажи старые виксонтиновые ранцы; желающіе купить могутъ осматривать вещи кромѣ праздничныхъ дней, а также вторника и пятницы ежедневно отъ 9 час. утра, и отъ 3 час. дня на полковомъ плацу.

Командиръ полка.

Полковникъ **Потоцкій.**

Hebamme u. Masseuse

Ida Sandler,

Jacob-Str. Nr. 4.

Zurückgekehrt von meinem unfreiwilligen Ausflug nach Tabbifer, sage ich Freunden und Bekannten für ihre freundliche Theilnahme meinen

tiefgefühlten Dank.

Beppo.

An einer Ende Aug. beginnenden

Examenpräparation

(Deutsch als Hauptfach)

können noch zwei Mädchen **theilnehmen.** Ausserdem bin ich bereit **Privatst. in allen Schulfächren** (ausser Mathematik) zu ertheilen.

Anmeld. erbitte ich mir womöglich bis Himmelfahrt, resp. v. 20. August an, von 1—2.

Elly Schütze

Breitstr. 19.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Haematogen Hertel

in frischer Sendung erhalten.

Droguerie R. Pabo

Gr. Markt Nr. 17.

In frischer Sendung erhielten

Buchweizen- Smolensky- Kurische Grütze

Hirse

Perlgraupen

und empfehlen

Lellep, Nurk & Ko.

Victualien-Markt 4.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Empfehle

Strohchocolade, Mignon - Bruchchocolade,

Malzbonbon, Theebackwerk

in reicher Auswahl. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** in den verschiedensten Dessins. Feinstes **Chocoladenconfect.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Wegen Raummangels

räume

ich mein sämmtliches

Tapetenlager

zu Fabrikspreisen.

Gr. Markt 15. G. Eller.

Riesen-Concert-Grammophon

mit der neuesten amerikanischen Concert-Membrane ist Umstände halber billig abzugeben. Sehr lohnend f. Restaurationen, Vereine, Hôtels etc. Näheres durch **Arth. Jaekel,** Reval.

Einzelne Zimmer

mit voller Pension für das nächste Semester **zu vergeben** bei Frau **A. Hoffmann,** Blum-Str. Nr. 4.

Miethfrei: 3 Zimmer, Entrée

und Wirthschaftsbequeml. — Mühlenstr. 3. Näheres Qu. 5.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 31, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Teichstr. 31, 1 Treppe, sind 2 gute, warme **Familienwohnungen** mit Veranda etc. miethfrei. Zu erfragen beim Hauswächter.

Blum-Str. 12|14 sind **Familienwohnungen** zu vermiethen. Zu erfr. Blumstr. 13, part., v. 5—6 U. nachm.

Выставка картинъ.

Вторая выставка „Общества для поощренія любви къ искусству и художествамъ" будетъ

СНОВА ОТКРЫТА 12-ГО МАЯ ВЪ ЗАЛѢ ОБЩЕСТВА БЮРГЕРМУССЕ

и остается открыта до 27 мая.

Въ выставкѣ принимаютъ участіе гг. члены **„Общества Петербургскихъ художниковъ"**, равно какъ и балтійскіе и нѣкоторые иностранные художники.

Залъ Общества Бюргермуссе будетъ открытъ для публики съ 10-ти часовъ утра до 6-ти часовъ пополудни. Для лицъ, не состоящихъ членами общества, плата за входъ 40 коп. Плата за каталогъ 5 коп.

Kleine deutsche

Gesangbücher

von 1 Rbl. 25 Kop. an

in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl

Carl Unger

Buchbinderei und Schreibmaterialien-Handlung

104 **Johannis-Str. 8.**

Höchste Eleganz.

Altstrasse 17. **STROH- & FANTASIE-HUETE** Altstrasse 17.

in den gangbarsten Formen

elegant u. in feinstem Geschmack garnirt

empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Gienlein

Alt-Str. 17.

Solide Arbeit. — Billigste Preise.

№ 4711 Eau de Lys

(Lilienmilch)

in **weiss, rosa** und **gelb.**

Seit langen Jahren anerkannt als ein unübertroffenes Schönheitsmittel.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Zu **Mai-Bowlen**

empfiehlt in **anerkannter vorzüglicher Güte:**

Moselwein, ausländischen, à 110 Cop. per Fl.
Moselwein, russischen, à 75 Cop. pr. Fl.
Weisswein, russischen, à 55 u. 60 Cop. pr. Flasche
Moussirende Weine, russische, à 65, 75, 100, 125, 150, 175 und 250 Cop. pr. Flasche
Ananas in Glasburken à 20 und 40 Cop.
Sherry, ausländischen, 150 und 175 Cop. pr. Flasche
Sherry, russischen, à 85 und 100 Cop. per Flasche

Grosser Markt Nr. 16 **A. Holsting.**

Gummistempel und zusammensetzbare

Gummitypen (Perfect)

liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen

Carl Unger,

Ein Student (Deutscher)

Med., sucht für's nächste Semester ein gut möbl. **Zimmer** mit voller Pension. Offerten mit Preisangabe sub „1000" an d. Exp. d. Blat. erb.

Gesucht wird f. d. Sommer eine zu Ende Mai beziehbare u. am Dom gelegene **Wohnung** von 3 hohen u. geräumigen Zimmern. Offerten, enthaltend auch Miethpreisangabe, unter „A. K." an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Wohnung

v. 2—3 Zimmern mit Kochvorrichtung w. für Juli od. Anf. August **gesucht.** Off sub „C. C." an d. Exp. d. Bl. erb.

Wohnung von 4—5 Zimmern mit Garten im oberen Stadttheil zum 15. August oder später von einem kinderlosen Ehepaar gesucht. Offerten sub „G. L." an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Freundl. Wohn. von 8 Zimmern, Küche, Entrée zu vermiethen — Russische Str. 2. Preis 450 Rbl. jährlich.

Eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche und Mägdezimmer ist vom 1. Juli ab miethfrei. Zu beseh. tägl. v. 10—1 — Sternstr. 6, 1 Tr. h.

Familienwohnung

v. 5 Zimmern, Mägdezimmer, Entrée nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten wird **Ende Mai c. miethfrei.** Zu erfragen Petersburger Str. 42, in der Handlung, von 11—1 Uhr Mittags.

1 grosser Lagerplatz

am Embach-Ufer ist **zu vermiethen** oder **zu verkaufen.** Näheres Malzmühlen-Str. 36. **Padill.**

Sommerwohnung

von 4 Zim., Mühlen-Str. 51, oben. Zu erfragen von 10—12. Daselbst wird e. **Stubenmädchen** od. eine Köchin für den Sommer empfohlen.

Armenarbeit.

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof,

bei Frau Haffner, sind **Handtücher, Wischtücher, Sacklein und Staubtücher** zu herabgesetzten Preisen, von 9 Kop. an, im Ausverkauf zu haben.

Provisor od. Gehilfe

findet Stellung in der Apotheke Mag. Juergenson u. Schaback

Möbl. od. unmöbl. Wohnung

v. 3—4 Zimmern u. Küche in d. Nähe d. Blumenstr. **sucht** zu Mitte August H. v. Samson, Blumstr. 16.

Eine billige Sommerwohnung

zu vermiethen — Mühlenstrasse 13.

Дешево отдается на лѣто домъ-особнякъ — Мельничн. 13.

Eine möbl. Sommerwohnung, in gros. Garten, nahe d. Techelf. Park, ist v. 1. Juni ab an stille Miether ohne kl. Kinder zu vergeben. Offert. an die Exped. d. Bl. sub „50" erbeten.

1 Sommerwohnung

mit Veranda und Gärtchen **abzugeben** — Mühlen-Strasse Nr. 30.

E. kleinere Sommerwohnung

mit Veranda u. Gärtchen i. d. Nähe d. Handwerker-Vereins zu vermiethen. Näheres in d. Exp. d. Ztg.

Eine möbl. Sommerwohnung

von 2 Zimmern, Küche u. Veranda zu vermiethen — Kastanien-Allee 1, oben, rechts.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Ausverkauf aller fertigen Arbeiten zu herabgesetzten Preisen

als namentlich: **Schränke, Kommoden, div. Tische, div. Garten- u. Verandastühle.** — Der Verkauf findet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends statt.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Dinstag, den 14. Mai

abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 16, 25 ff.)

Jeder Jüngling u. Mann hat Zutritt.

Der Praeses.

R.-V.

Die

Fahrübungen

finden jetzt

auf der Rennbahn

statt und zwar

für **Damen** jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 5—7 Uhr Nachmittags

für **Herren** täglich von 8 Uhr Abends ab

für die **Knaben** der Mitglieder Montags und Freitags von 7 bis 8 Uhr Abends.

Der Vorstand.

1902 Mineralwasser 1902

natürliches u. künstliches Kohlensaures Wasser und div. Limonaden-Extracte zur Selbstbereitung von Limonaden empfehlen

Mag. Juergenson & Schaback.

Crême- u. schwarze Wollstoffe

für

Confirmandinnen

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

Ein Student wünscht für's nächste Jahr eine

Hauslehrerstelle.

Off. sub M B. 24 an d Exp. d. Bl.

Gymnasiast d. höheren Klassen wünscht für die Sommerferien eine Hauslehrerstelle am Strande resp. a. dem Lande. Mäß. Honorar. Offrt. sub „A." an die Exped. des Blattes erbeten.

Schülerinnen finden

Pension

für's nächste Semester bei Frau Lehrer **Diezmann,** Alexanderstr. 34.

Русская семья желаетъ брать

на пансіонъ дѣвочекъ гимназистокъ

— Рижская улица, д. № 131, кв. 4.

Im nächsten Sem. finden **Pensionäre** u. **Pensionärinnen** Aufnahme bei Fr. Oberförst. Fricke, event. Klavierst. u. Beaufsichtigung d. Schularbeit — Mühlenstr. 3, Qu. **5.**

Eine erfahrene diplom. **Lehrerin** d. deutsch., franz. u. russ. Sprache mächtig, sucht f. nächste Semester e. Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt Frau Dr. v. Broecker, Jakobs-Str. 12. Sprechstunde von 11 1.

Diplomirte Masseuse sucht nebst Begleiterin gegen freie Station Sommerstelle a. d. Lande. Gefl. Offerten unter Chiffre „L. K." in d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Eine Dame

wünscht in einer gebild. Familie eine Stelle als Stütze d. Hausfrau od. auch selbständig die Wirthschaft zu leiten. Gefl. Off. sub R. E. an d. Exp. d. Bl.

Es wird ein ehrliches, fleissiges

Mädchen

als Kinder- od. Stubenmädchen empfohlen. Zu erfrag. bei Frau Rechtsanwalt Chwolson, Scharrenstr. 7.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Dinstag, d. 14. Mai 1902

Fest-Vorstellung

zur Feier des Krönungsfestes Ihrer Kaiserlichen Majestäten Nikolai II. und Alexandra Feodorowna

National-Hymne

gesungen vom gesammten Personal.

Der Veilchenfresser.

Lustspiel in 4 Acten von Gustav von Moser.

Anfang **8** Uhr Abends.

Mittwoch, den 15. Mai:

auf allgemeinen Wunsch:

Carmen.

Oper in 4 Acten von Henry Meilhac und Ludovic Halévy. Musik von Georges Bizet.

Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

Dinstag, den 14. Mai c.

Zur Feier

des

Krönungsfestes

Ihrer Kaiserlichen Majestäten

Illumination

und

Musik.

Entrée für Mitglieder nebst Familie 20 Kop., für eingeführte Gäste 20 Kop. à Person. **Theaterbesucher frei.**

Der Vorstand.

M.-K.

Schlussabend

Dienstag, **d. 14. Mai c.,** 8 Uhr, im oberen Saale der „Ressource".

Kaffee

1902 Ernte

in vorzüglicher Qualität (10 Sorten) empfehlen zu billigen Preisen

Lellep, Nurk & Ko.

Victualien-Markt 4.

Unbestellbare Telegramme

im Postcomptoir (vom 5. bis zum 10. Mai 1902):

1. Шульцъ.
2. Еленѣ Кикасъ.
3. Poedder.

Unbestellbare Briefe

im hiesigen Post-Comptoir (vom 5. bis 10. Mai 1902).

33. I. Eisenbaumy.
34. Карлу Брикеру.
35. Магистранду.
36. August Poks.
37. R. Tanzchei (retour).
38. Павлу Егоровскому.
39. Поккъ.
40. Арсенію Шенецъ.
41. A. Картузъ.
42. Karla Lodi.
43. Olga Augustin.
44. С. Сытденову.
45. J. Faurschon.
46. Инне Тимминъ.
47. Ш. Гилиновъ.
48. Kurik.
49. F. Schoppe.
50. В. Штамбергу.
51. К. Волга.

Ein eingejagter

Hasenhund

und 1 einjähriger **Pointer** (Vorsteher) werden auf der Techelferschen Forstei Händi **verkauft.**

Es wird durch Gelegenheit ein **guter Jagdhund** [redacted] verkauft. Zu besehen v. 11—2 Uhr Karlowa-Str. 24, Wohnung 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. B. (7 Br.); M. A. 1000 (2 Br.): B.; 30 C. C.

Hierzu als Beilage: Prospect über das Prachtwerk **„Weltall und Menschheit".** Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Jurjew (Dorpat).

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 13 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 108 Mittwoch, den 15 (28.) Mai 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. O. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matissen's Central-Annoncen-Agentur.

Soeben erschien:

Arensburg

und seine Kurmittel.
Mit 10 Abbildungen und 1 Karte.
Preis 80 Kop.
A. Hymmel's Buchhandlung, Riga.

Inhalt.

Inland: Allerhöchster Ukas. Conferenz der Kurländischen Ritterschaft. Aerztetag. Ministerielle Volksschulen. Unterthanschaft. Fellinscher Kreis: Volksschulwesen. Pernau: Letten. Reval: Landw. Ausstellung. St. Petersburg: Zur franco-russischen Allianz. Tageschronik. Moskau: Falsches Gerücht. Wilna: Vom Gouverneur. Helsingfors: Von den Aushebungs-Commissionen. Verschiedenes.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Manila. Von der Vulcan-Katastrophe in West-Indien. Mannigfaltiges.

Inland.

In Sachen der Unruhen in den Gouvernements Charkow und Poltawa

veröffentlicht der heute eingetroffene „Reg.-Anz." folgenden Kaiserlichen Ukas vom 11. Mai an den Dirigirenden Senat:

„Die Unruhen, die in der letzten Zeit in einigen Gegenden der Gouvernements Charkow und Poltawa stattgefunden haben, sind von einer Reihe von Ueberfällen der dortigen Güter seitens der Bauern begleitet gewesen, durch welche die Besitzer derselben bedeutend geschädigt worden sind.

Indem Wir für diese Verluste nicht nur diejenigen Personen verantwortlich machen, die unmittelbar an den obenerwähnten verbrecherischen Handlungen betheiligt gewesen sind, sondern auch diejenigen Dorfgemeinden, welche durch verbrecherische Zulassung der Unruhen die Ausbreitung derselben gefördert haben, befehlen Wir:

1) aus der Reichsrentei aus den für das Jahr 1902 für außerordentliche Ausgaben vorgesehenen Summen einen Credit von 800,000 Rbl. anzuweisen zur Entschädigung der geschädigten Gutsbesitzer des Konstantinogradschen, des Poltawaschen, des Walkowschen und des Bogoduchowschen Kreises, für Verluste, die sie direct durch die erwähnten Unruhen erlitten;

2) die Berechnung solcher Einzelverluste und die Auszahlung entsprechender Geldsummen auf diesbezügliche Gesuche hin besonderen temporären Commissionen zu übertragen, die unter Vorsitz der Gouverneure von Charkow und Poltawa und unter Hinzuziehung der Gouvernements-Adelsmarschälle und von Beamten der örtlichen fiscalischen und landschaftlichen Behörden gebildet werden;

3) es den Ministern des Innern und der Finanzen anheimzustellen, nach gemeinsamer Uebereinkunft die Zusammensetzung und die Art der Thätigkeit dieser Commissionen zu bestimmen und ihre diesbezüglichen Vorschläge durch das Ministercomité zu Unserer Bestätigung vorzustellen;

4) zur Ersetzung der in Pct. 1 genannten Summe an die Reichsrentei, in den Gemeinden, in denen die Bauern an den Unruhen theilgenommen haben, eine Ergänzungssteuer zu erheben, deren jährlicher Betrag und Termin für die einzelnen Gemeinden auf die in Pct. 2 vorgesehene Weise festgesetzt werden soll und mit deren Erhebung nicht später als in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres begonnen werden soll.

Der Dirigirende Senat wird es nicht unterlassen, die zur Erfüllung dessen nöthigen Verfügungen zu treffen."

Allgemeine Conferenz der Kurländischen Ritter- und Landschaft.

Der Herr Minister der inneren Angelegenheiten hat, wie die „Mit. Z." constatirt, der Kurländischen Ritter- und Landschaft gestattet, sich am 4. Juni d. J. zu einer allgemeinen Conferenz zu versammeln, deren Zweck sein soll, über etwa der Staatsregierung zu machende Vorschläge in Betreff der auf Grund des Reichsraths-Gutachtens vom 23. Mai 1900 vom Reichsrathe zu bestimmenden Summe der den Rittergutsbesitzern Kurlands für die Aufhebung des ihnen zustehenden Rechtes zum Verkauf von Sprit und spirituosen Getränken zu gewährenden Entschädigung zu berathen.

An sämmtliche Herren Stimminhaber der Kurländischen Ritter- und Landschaft ist in Folge dessen vom Ritterschafts-Comité die Einladung ergangen, sich am genannten Datum um 11 Uhr Vormittags im Ritterhause zur erforderlichen Legitimirung der resp. Stimmrechte einfinden zu wollen.

Der XIV. Aerztetag

wird am 2., 3. und 4. September 1902 in Fellin stattfinden. Diejenigen Collegen, welche die Absicht haben, Vorträge zu halten, werden gebeten, ihre Themata mit kurzer Inhaltsangabe mir baldmöglichst zusenden zu wollen.

Ferner werden diejenigen Herren, welche Vorträge zu halten beabsichtigen, gebeten, die Manuscripte ihrer Vorträge oder ein Autoreferat in druckfertigem Zustande (nur die eine Seite jedes Blattes darf beschrieben sein) zum Aerztetage mitzubringen und sofort nach dem Vortrage den Secretären einzuhändigen.

Dr. M. Treymann, d. z. Präses der Gesellschaft livländischer Aerzte (Adresse: Thronfolger-Boulevard Nr. 3. I).

Bezüglich der sog. ministeriellen Volksschulen

vertritt der „Rish. Westn." eine eigenthümliche Auffassung: sobald nämlich auf eifriges Betreiben eines Bauercommissars die Frage der Umwandlung einer Gemeindeschule in eine ministerielle in Fluß gebracht ist und die betreffende Gemeinde sich dafür nicht recht zu erwärmen vermag, ist der „Rish. Westn." sogleich mit der Behauptung zur Hand, es seien Einflüsse von außerhalb der Gemeinde thätig, um das Fortschreiten der Reform aus Abneigung gegen die russische Sprache zu hintertreiben.

Sollte aber — bemerkt treffend die „Rig. Rdsch." — die Annahme nicht viel näher liegen, daß es in Livland Landgemeinden giebt, die, an jahrzehntelange Selbstverwaltung in Sachen des Schulwesens gewöhnt, sich nicht so leicht entschließen können, fest normirte Zahlungen für einen Typus von Schulen zu übernehmen, bei welchen ihnen nur die Beschaffung der Mittel offen steht, jeder Einfluß auf den Gesammtcharakter der Schule (wozu namentlich auch die Auswahl der Lehrer zu rechnen) dagegen fehlt. Der Herausgeber des „Rish. Westn." würde sich doch wohl auch schwerlich dazu entschließen, die Mittel für ein Blatt herzugeben, nur um die Mühwaltung der Administration desselben zu übernehmen, auf dessen Redaction ihm nicht der mindeste Einfluß zustände. Thäte er es dennoch, so könnte er eines schönen Tages doch sehr sonderbare Ueberraschungen erleben.

Das neue Gesetzproject über die Aufnahme in die russische Unterthanschaft und den Austritt aus dieser, das vor einigen Jahren ausgearbeitet wurde, ist, wie den „Russ. Wed." gemeldet wird, dem Reichsrath zur endgiltigen Prüfung zugegangen. — Wie s. Z. verlautet, schreibt die „Rig. Rdsch.", war das Project zurückgestellt worden, da es gewisse Bestimmungen enthielt, die mit der modernen Auffassung der internationalen Gemeinschaft, welche den Wechsel der Staatsangehörigkeit zu erleichtern bestrebt ist, nicht ganz im Einklange standen.

Fellinscher Kreis. Die Gemeinde des Kronsgutes Wastemois hatte auf Veranlassung des Bauercommissars um die Eröffnung einer zweiclassigen Ministeriums-Schule in Wastemois petitionirt. Wie das „Rig. Tgbl." dem „Teataja" entnimmt, ist dieser Beschluß der Gemeinde leid geworden, da sie gehört hatte, daß in den Ministeriums-Schulen allzu große Bedeutung auf den russischen Sprachunterricht gelegt werde, und sie hat es nach wiederholter Einreichung eines Gesuches an höherer Stelle erreicht, daß der Bau der Ministeriumsschule unterbleibt. Dieser Vorgang, der von dem „Rish. Westn." natürlich tief bedauert wird, läßt sich wohl — was auch aus der in ihrer Kürze nicht ganz verständlichen Begründung der veränderten Stimmung gegen die Ministeriums-Schulen hervorzugehen scheint — auf den Wunsch der Gemeinde zurückführen, einen größeren Einfluß auf den Gang des Schulwesens zu behalten, als ihr bei einer Ministeriums-Schule eingeräumt wird.

Pernau. Die Zahl der evangelisch-lutherischen Letten, die in Pernau ohne eigenen Seelenhirten leben müssen, hat sich, wie das „Rig. Tgbl." dem „Wahrds" entnimmt, stark vermehrt und beträgt gegenwärtig 300—400 Seelen. Am 21. April kam Pastor Baer aus Süd-Rüjen hergefahren, um lettischen Gottesdienst zu halten und das heilige Abendmahl auszutheilen. Nach Schluß des Gottesdienstes berief der Pastor die Gemeindeglieder zu einer Versammlung, damit sie ihre Kirchenvormünder wählten. Es wurden zwei solche gewählt. Die lettische Gemeinde wünscht dringend, einen eigenen Prediger zu haben, der die kleine lettische Gemeinde be-

Feuilleton.

5)

Manila.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z." von einem Balten.

(Schluß.)

Soweit nun der lyrische Standpunct geht, sind wir wahrscheinlich einig, daß das alte Manila große Vorzüge beanspruchen dürfe. Aber die Billigkeit verlangt, daß wir den Standpunct der Real-Encyklopädie dagegenhalten. Ich habe den Verdacht, daß spanischer Handel auf den Philippinen zu keiner Zeit weit her gewesen ist. Auf der Amerikanischen Bibliothek in Manila — einer stattlichen Bibliothek für ihre große Jugend — holte ich mir die Auskunft, daß „die Manilas" unter derselben engherzigen, monopolisirenden und einschränkenden Handels- und Industrie-Politik zu leiden gehabt haben, die Mexiko vor Zeiten in den Unabhängigkeitskampf trieb. Während eines Monats in Singapore erinnere ich mich blos einen spanischen Dampfer gesehen zu haben. Die Engländer hatten bis vor kurzem das Gros der Zufuhr in Händen. Und daß von den Filippinos im engeren Sinne auf diesem Gebiete kein Zugreifen zu erwarten sei, lehrt Jeden der flüchtigste Augenschein. Sie bevorzugen die nobleren Professionen, von denen Nichtsthun und Patriotismus die nobelsten sind. Fast der ganze Klein- und Mittelhandel, ein großer Theil der Gewerbe und beträchtlich viele der en gros-Geschäfte sind in den Händen der Chinesen, vor deren utilitarischem Genius man sich hier ein gutes Theil Achtung holen kann. Sie haben sich ganz acclimatisirt, reden Tagal, heirathen Frauen des Landes und haben die lebhaftesten Geschäftsstraßen — ausgenommen die Escolta mit ihren Elite-Läden — ganz in Besitz genommen.

Daß die Ankunft des Amerikaner in allen diesen Dingen großen Aufschwung bringen werde, unterliegt keinem Zweifel. Wenn ein Volk zu exploitiren" versteht, so sind sie dieses Volk. Sie werden die natürlichen Reichthümer erschließen und die Arbeit der Eingeborenen in die wünschenswerthen Bahnen leiten. Neue Compagnien bilden sich jede Woche. Besonders in Bergwerkunternehmungen herrscht die regste Thätigkeit und der Hafen hat sich neu gefüllt. Die Vereinigten Staaten haben immer Ueberschuß an junger, drängender Energie. Hier finden die Amerikaner ein Feld, das lange geruht hat. Niemand kann ihnen widerstehen. Sie wandeln wie blonde Riesen unter schwarzen Pygmäen.

Ich weiß, daß ich Ihnen tiefer liegende Vortheile aufdecken muß, als Handel und Wohlfahrt, wenn ich Sie überzeugen will, und ich glaube, daß ich es kann. Kaufleute sind die Brüder, wenn auch die feindlichen Brüder, von Missionar und Schullehrer, und ich kann nicht umhin zu vermuthen, daß Manila und die Inseln diesen beiden noch einmal dankbar sein werden. Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten eines Urtheils darüber, was der spanische Katholicismus für diese Colonie geleistet habe. Mehr als ein mal habe ich die Erfahrung gemacht, daß man in diesen Fragen, in deren Jeder Partei ist, sich auf Niemandes Urtheil verlassen darf, als auf das eigene. Zu eigenem Urtheil aber könnte nur eingehendes Studium verhelfen, und davon kann hier nicht die Rede sein. Ich habe die Berichte der Districts-Commandanten betreffs der Schulbedürfnisse des Innern durchgegangen und habe an Ort und Stelle aus Presse und Flugschrift die Urtheile der besten Beobachter beider Parteien kennen zu lernen gesucht. Keine von allen diesen Stimmen hat auf mich persönlich so überzeugend gewirkt, als die eines jungen Spaniers, Joaquin Pollicena y Lopez, der in einem jüngst erschienenen Büchelchen die Frage ruhig und sachlich betrachtet und zu dem Ergebniß kommt: daß die Orden Großes und Dankenswerthes für diesen fernen Fleck Erde geleistet und ein relatives Bildungsniveau erzeugt hätten, das oft die Bewunderung ausländischer Beurtheiler erweckt habe; daß sie die Sache der Eingeborenen gegen die Spanier mit Nachdruck und Erfolg vertreten hätten; daß erst neuerdings ihr Widerstand gegen den Reformgeist der Metropole den Provinzialismus zu weit gedrängt hat; und daß die Revolution der 90-er Jahre sich mehr gegen sie als gegen die Spanier gerichtet habe.

Alles dies, scheint mir, darf man zugestehen. Der Katholicismus hat hier wie in anderen seiner Provinzen Bewunderungswürdiges geleistet; aber die fortschreitende Zeit beginnt, ihm die Möglichkeit des Wirkens zu entziehen. Er leidet — wie es heißt — an Anno Domini. Schwestern und Töchterpensionen und Collegien der Hlg. Isabel sind gut und trefflich in ihrer Art, aber zur Abwechselung wäre ein Probegang in Emancipation und Eigendenken nicht vom Uebel. Der Esel geht ganz wacker, bis er bockt; dann aber spannt man den Gaul vor. Für Padres und Märtyrer giebt es noch dunkle Erdtheile hier und da; Filippinos müssen es einstweilen mit Selbstvertrauen und frei importirten Büchern versuchen. Gehen sie darin zu weit, so haben sie hinreichend Zeit, zurückzukommen, die Wahrheit, die in der Mitte wohnt, wird auf sie warten. Alle Pendel schwingen übers Gleichgewicht hinaus, doch halten sie die Uhren im Gange.

Hier nun kommen ganz neue Thätigkeiten ins Spiel. Dewey verschoß sein Pulver für Trusts und Dollars. Aber als Chaffee leidlich Frieden geschafft hatte, importirte man 300 Lehrer aus San Francisco, die überall hin in die Dschungeln drangen und große Vorräthe von Schiefertafeln und Schulbüchern mit sich nahmen. Man warte 25 Jahre, und die kleinen Wildlinge werden fest auf eigenen Füßen stehn. — Auch die Missionare haben hier richtiges Urtheil an den Tag gelegt: sie haben Eifersucht und Besserwissen begraben und aus allen Confessionen eine einige Phalanx protestantischer Kriegskunst gebildet. Die feierliche Eröffnung dieser Einheitspolitik wurde während unseres Aufenthaltes in Manila mit einem Massenmeeting im großen hölzernen Zorrilla-Theater begangen, und Hunderte aus den niederen Ständen waren zusammengelaufen. Ich will nicht Festberichte fälschen und offen gestehen, daß die ungewohnten „Hymnen" und Comité-Reden die Einen zur Thür hinaus und die Anderen in Morpheus Arme trieben. Aber es war doch der Anfang, und nach und nach werden die Leutchen begreifen, daß sie ohne Gefahr für ihre Seelen an San Boetius' und San Paphnutius' Ehrentagen bei der Arbeit sitzen dürfen, anstatt ihre Hähne kämpfen zu lassen, und daß sie ihre guten Groschen in die Sparbank, anstatt in den heiligen Peterskasten legen dürfen.

*

Was sollen wir nun sagen, um die Eindrücke jener Stunde zusammenzufassen? — Die amerikanische Occupation erscheint als eine Thatsache, an der keine Macht der Erde etwas ändern kann — mehr wie das: als eine Thatsache, in die sich fast Alle geschickt haben, die sich jemals gegen sie auflehnten, und noch mehr: als eine, in die sich zu schicken sie jeden Grund hatten. Wir haben uns bei früherer Gelegenheit darüber zu einigen gesucht, daß Imperialismus vom abstract-sentimentalen Standpunct und vollends aus der Ferne betrachtet, als Summe der Ungerechtigkeit und Vergewaltigung erscheine, unter einem höheren Gesichtspunct aber sich als ein heilsames, wenn auch brutales Mittel der Geschichte zu unerwartet herrlichen Zielen erweise. Ich bitte um Nachsicht für dieses Selbstcitat und wünsche alles Vorhergehende als eine Exemplificirung und Bekräftigung jener Behauptungen angesehen zu wissen. Die zunehmende Erfahrung — meine ich — bringt Jeden langsam dazu, sich mehr und mehr mit den Thatsachen einverstanden zu erklären; in der wachsenden Erkenntniß, daß Alles, was geschieht, zwar nicht das Beste ist, das sich erdenken läßt, aber doch das Beste, was unter den bestehenden Umständen geschehen kann. Es besser zu wissen, als Gott und Welt, ist schön und angenehm, wenn man es kann; aber bescheiden ihre Wege zu verstehen suchen, ist sicherer, vernünftiger und giebt einen gesunderen Schlaf.

*

Am 7. Januar waren wir in Manila eingelaufen; am 10., um Mittag, lichteten wir den Anker. Vier Tage später tauchte die östliche Küste von Malakka auf, und am Abend des 14. lagen wir in den Docks von Tanjong Pagar, an der Palmenküste des Eilands von Singapore. Es war derselbe Fleck, an dem vor nahezu drei Jahren der „Rickmer Rickmers" seine Kabel festgemacht hatte.

Der wohlgesinnte Leser wird sich erinnern, daß dies zugleich der erste Fleck war, an dem Ihr Correspondent seinen Fuß auf außereuropäischen Boden gesetzt hatte, und wird es begreiflich finden, daß dies Wiedersehen die Bilder seiner ersten tropischen Erfahrungen in ihm aufs lebhafteste wiedererwachen ließ. Ich bitte daher um Erlaubniß, meine Erzählung hier unterbrechen zu dürfen, um diese größte Lücke auszufüllen, die ich bisher in derselben habe bestehen lassen. Es werden dabei Scenen zum Vorschein kommen, die mit den bisher gemalten nur weniges gemein haben, und von denen ich darum hoffen darf, daß sie des Unterhaltenden und Anregenden nicht gänzlich entbehren werden.

Von der Vulcan-Katastrophe in West-Indien.

Der französische Colonialminister Decrais hat den Gouverneur von Martinique telegraphisch aufgefordert, sofort zu telegraphiren, ob die Lage es nothwendig erscheinen lasse, die Insel ganz oder theilweise zu räumen, und die Mittel zu nennen deren er bedürfe, um die Räumung durchzuführen, falls sie nothwendig werden sollte. Ferner richtete der Minister die Bitte an die „Compagnie Transatlantique", dem Gouverneur die Dampfer, welche sich in Fort de France befinden oder dort anlaufen, zur Verfügung zu stellen.

Der Minister der Colonien Decrais erhielt ein vom Donnerstage datirtes Telegramm aus Martinique. In demselben heißt es, der Geheime Rath der Colonie habe auf Befragen, ob es zweckmäßig sei, die Insel völlig oder theilweise zu räumen, einstimmig erklärt, eine solche Maßnahme würde gegenwärtig keine Berechtigung haben. — Tausend Personen sind von Martinique nach Trinidad und Cayenne abgegangen.

Nach Meldungen aus Fort de France unternahmen der Generalrath Clerk und Monseigneur Chaucel von Basse Pointe aus einen Aufstieg auf den Mont Pelée. Sie gelangten ohne Schwierigkeit bis auf eine Höhe von 1233 Meter und stellten fest, daß der Krater einen Durchmesser von etwa 300 Meter

dienen könnte. Der Vorstand der estnischen Stadtkirche räumt bereitwillig seine Kirche der lettischen Gemeinde ein. Daher haben die Letten das Gesuch eingereicht, man möge ihnen gestatten, einen eigenen ständigen Prediger zu wählen. Die Gemeinde ist bereit, die Kosten zum Unterhalt des Pastors, soviel in ihren Kräften steht, zu tragen.

Reval. Zur bevorstehenden landwirthschaftlichen Ausstellung berichtet der „Rev. Beob.": Um den Fabricanten und Händlern von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen die Betheiligung an der Ausstellung in Reval (22.—25. Juni) zu erleichtern, hat das Finanzministerium auf Ansuchen des Ausstellungs-Comités die Genehmigung dazu ertheilt, daß landwirthschaftliche Maschinen, die für die Ausstellung bestimmt sind, über das Revaler Zollamt zollfrei aus dem Auslande importirt werden können — mit der Bedingung, daß der Zoll, falls die Maschinen hier verkauft werden, nachgezahlt wird.

St. Petersburg, 14. Mai. In den Blättern finden sich noch eine ganze Reihe Betrachtungen über die franco-russische Allianz und ihre Bedeutung. Unter Anderem sagt der „Sswet", daß Frankreich und Rußland ohne Blutvergießen den Sieg errungen haben, daß selbst bei den englischen Jingoes und den „unversöhnlichen Germanophilen" sich der Wunsch verstärkt, Streitfragen durch ein Schiedsgericht zu lösen. „Der künftige Historiker der internationalen Beziehungen wird eine glänzende Seite zu verzeichnen haben und bekennen müssen, daß das Ende des 19. und der Anfang des 20. Jahrhunderts durch die größten Ereignisse denkwürdig geworden sind, die eine neue Aera geschaffen haben, und daß die beiden verbündeten Staaten den Segen des Friedens erkannt und auf die Wacht der Cultur, der Civilisation getreten sind. Die Epoche der Kriege, der Eroberungen, die Bedrückung des Schwachen durch den Starken, die Verletzung der heiligen Rechte des Menschen ist in das Gebiet der Tradition hinübergetreten und die Blüthe der neuen Aera hat mit dem Augenblick begonnen, wo Rußland und Frankreich in erhabener Einigkeit die unerschütterliche Schutzwehr gegen ehrgeizige und engegoistische Bestrebungen der Anhänger des Faustrechtes gebildet haben." — In den „Nowosti" wird der Wunsch verlautbart, daß das franco-russische Bündniß eine praktische Beständigkeit vom Gesichtspuncte der commerziellen und oekonomischen Interessen erlangen möge. „Nur auf dem Wege des Abschlusses eines Handelsvertrages und der Beseitigung der Hindernisse, welche die Entwickelung des franco-russischen Handels hemmen, kann das große Werk des franco-russischen Bündnisses seinen würdigen Abschluß finden. Jetzt sichert das franco-russische Bündniß den allgemeinen Frieden und die Integrität des Besitzstandes beider Mächte. Aber es kann mehr geben. Es kann Frankreich und Rußland große commerzielle und oekonomische Vortheile geben und dadurch die engen Bande zwischen den beiden Völkern festigen."

— Am 12. Mai fand in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Festsitzung zum Gedächtniß W. A. Shukowski's statt.

— Am 22. (9.) Mai verstarb auf dem Gute Serrahn die Mecklenburg der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg. Der Verstorbene, welcher im Jahre 1843 in München geboren war, machte im Jahre 1864 den preußisch-dänischen Krieg mit und trat nach Beendigung desselben in russische Dienste. Dem russischen Militär gehörte er bis zum Jahre 1815 an, mit einer einzigen Unterbrechung im Jahre 1870, wo er im deutsch-französischen Kriege mitkämpfte. Von 1885 war er wieder in preußischen Diensten, zuletzt als General der Cavallerie. — Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin heirathete er die Prinzessin Helene Georgiewna von Mecklenburg-Strelitz.

— Auf der Festsitzung der Slavischen Wohlthätigkeitsgesellschaft am 12. Mai hielt, wie die „Pet. Wed." berichten, A. S. Budilowitsch eine Rede zum Gedächtniß J. P. Kornilow's, des früheren Vorsitzenden der Gesellschaft. Bei dieser Gelegenheit lieferte der Redner einen ausführlichen historischen Nachweis dessen, wie der russische Gedanke, die russische Diplomatie und die russische Volksbildung von Ausländern immer wieder in Sklavenbande geschlagen worden seien, bis schließlich unter Kaiser Alexander III. eine nationale äußere und innere Politik eingeschlagen worden sei.

— Als Präsident Loubet am 9. Mai das Alexander-Newski-Kloster besuchte und vom Metropoliten Antoni empfangen wurde, fungirte als Dolmetscher der unlängst zur Orthodoxie übergetretene Geistliche der Hauskirche des Metropoliten Paul v. Tideböhl. Zu dieser ihrer Notiz bemerkt die „Now. Wr.", der ehemalige lutherische Oberst des Ssemenowschen Leibgarde-Regiments habe eine glänzende weltliche Erziehung und Bildung erhalten und eine lange Zeit hindurch die Heilige Schrift und die Theologie studirt und mehrere Mal mit dem Metropoliten Antoni über Glaubensfragen Unterhaltungen gepflogen. Als Resultat seiner nahen Bekanntschaft mit der orthodoxen Theologie sei das von ihm verfaßte Buch zu betrachten „Wie ich die wahre Kirche auffand", das er in russischer und deutscher Sprache erscheinen ließ. Vor Ostern wurde bekanntlich v. Tideböhl vom Metropoliten zum Priester geweiht, mit dem Recht, die Mönchskleidung zu tragen, ohne die Tonsur zu haben.

— Ueber den Gesundheitszustand des Grafen L. N. Tolstoi liegen der „Now. Wr." folgende Nachrichten vor. Am Freitag, den 10. Mai, betrug die Temperatur des Kranken 38,6, der Puls 100. Der Puls war schwach und unbefriedigend. Am 11. Mai früh Morgens war nach reichlicher Transspiration die Temperatur 36,6, der Puls 90. Der Patient schlief vier Stunden. Abends betrug die Temperatur 37,9, der Puls 100. Das Bewußtsein klar. Zweifellos leidet Graf L. N. Tolstoi am Unterleibstyphus.

— Unter der Spitzmarke „Eine aussterbende Stadt" berichtet die „St. Pet. Z.": Die Bevölkerungszahl der Stadt Merw ist in dem Zeitraum 1899—1901 um ca. 25% gesunken. Die Stadt zählte im Jahre 1899 5217 Einwohner, im Jahre 1901 nur noch 3926. Die Ursache dieser Erscheinung ist, wie die „Sakasp. Obosr." berichtet, in der Malaria zu suchen, welche die Einwohner theils hinrafft, theils zum Verlassen des Ortes zwingt.

Moskau. Vor etwa acht Jahren wurde, schreibt die „Mosk. Dtsch. Z.", vor den Geschworenen des Petersburger Bezirksgerichts ein sensationeller Millionen-Testamentsfälschungsproceß gegen den Grafen Solohub verhandelt. Der Angeklagte wurde des Verbrechens überführt und zur Strafe der Verschickung verurtheilt, die er gegenwärtig abbüßt. Dieser Tage nun tauchte in ausländischen und mehreren inländischen Blättern das Gerücht auf, daß die Affaire Solohub im Revisionsverfahren die Moskauer Gerichte beschäftigen werde, da sich herausgestellt habe, daß bei der Verurtheilung Solohub's ein schwerer Justizirrthum begangen sei. Soweit unsere Ermittelungen reichen, handelt es sich hierbei offenbar um ein falsches Gerücht, wenigstens ist in hiesigen Gerichts- und Advocatenkreisen von einer Wiederaufnahme des Processes Solohub nichts bekannt.

—ss— **Wilna,** 13. Mai. Das Befinden des Gouverneuren v. Wahl ist ein recht befriedigendes. Der Patient sitzt bereits in seinem Arbeitszimmer und hat die Verwaltung des Gouvernements übernommen; leider aber haben sich jetzt wieder rheumatische Schmerzen eingestellt, die zuletzt im vergangenen Winter recht stark aufgetreten waren, später aber vollständig aufgehört hatten. Trotzdem werden noch täglich Bulletins über das Befinden herausgegeben. Dasjenige vom 12. Mai lautet: „Morgens Temperatur 36,9, Puls 68; Abends Temperatur 37,6, Puls 82. Allgemeiner Zustand befriedigend. Die Wunde ist in befriedigendem Zustande." — Der Attentäter ist dem Feld-Kriegsgericht übergeben worden; die Verhandlung soll bereits in den nächsten Tagen stattfinden. — An Stelle des auf sein Gesuch verabschiedeten Polizeimeisters Nasimow ist der ältere Beamte für besondere Aufträge beim Wilnaschen Gouverneur, Hofrath J. J. Bogdanow, zum stellv. Polizeimeister von Wilna ernannt worden.

Helsingfors. Dem Gouverneur von Uleaborg ist bei dienstlicher Verantwortung vom Senat wiederholt anbefohlen worden, aus der Zahl seiner subordinirten Beamten Jemanden zu beordern, bei den Wehrpflichtigen-Aufgeboten im Gouvernement als Secretär der Aushebungs-Commission zu fungiren. Bekanntlich ist es, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, bisher nicht möglich gewesen, diese Stellen auf ordnungsgemäßem Wege zu besetzen, da sich absolut keine Aspiranten meldeten, obwohl in einigen Fällen bis zu 600 Mk. Monatsgage geboten wurde.

— Dem vor einiger Zeit verabschiedeten Polizeimeister von Abo, Freiherrn Th. M. Aminoff, ist eine Pension von 3000 Mk. bewilligt worden.

— Anläßlich der Straßenauftritte in Tammerfors am 16. und 17. April waren am vorigen Mittwoch im Ganzen 40 Personen vor das dortige Rathsgericht citirt worden, von welchen für Theilnahme an den Unordnungen 13 Personen zu Geldstrafen von 40 bis 150 Mk. verurtheilt wurden.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Mai.

Die Friedensverhandlungen in Pretoria.

Der Telegraph hat uns gestern keine weitere Bestätigung der Sicherung des Friedensschlusses übermittelt, aber es liegt auch keine Thatsache vor, welche den Aussichten auf einen baldigen Friedensschluß entgegenträte. Bei der Abwägung der Chancen der Verhandlungen sind jedenfalls zwei starke Factoren nicht zu übersehen: die Friedenssehnsucht des englischen Volkes und der energische Wunsch des demnächst zu krönenden Königs Eduard, dem Kriege ein Ende zu machen.

Vom vorigen Sonnabend wird aus London berichtet: „Rosebery, der gestern mit Roberts beim Könige in Windsor, war, erklärte am Abend in einer Rede im National-Liberal-Club: Seit dem Augenblick, da die Buren unter Aufgabe ihrer Unabhängigkeit in Verhandlung getreten, sei er überzeugt gewesen, daß der Friede gesichert sei."

Wie ferner aus London gemeldet wird, hielt der Kriegsminister Brodrick am Freitag Abend beim Banket in London eine Rede, in welcher er ausführte: Es würde über seine Pflicht hinausgehen, wenn er auf den jetzt vor sich gehenden Austausch von Mittheilungen eingehen wollte, welcher, wie man hoffe, das Vorspiel zu der „Uebergabe" der im Felde stehenden Buren bilden werde. Die Regierung sei so entschlossen wie je und werde die Beseitigung der Schwierigkeiten nicht erkaufen mit Aufopferung von irgend Etwas, das der dauernden Sicherung des Friedens in Süd-Afrika dienen könnte.

Mehr als aus diesen dunklen Worten erfahren wir über den eigentlichen Inhalt der Verhandlungen in Pretoria aus Andeutungen, welche die „Daily News" giebt. Wie dieses Blatt erfährt, haben die Buren sofortige Bewilligung der Selbstverwaltung gefordert und, im Falle dies nicht gewährt werde, das Recht verlangt, sich mit ihren jetzigen Staatshäuptern zu berathen. Sie verlangten ferner Amnestirung der Aufständischen in der Cap-Colonie, die Erlaubniß, ihre Gewehre und Pferde zu behalten, die Bürgschaft, daß die Eingeborenen nicht den Weißen gleichgestellt werden und beantragten, daß die Darlehen zum Wiederaufbau ihrer Häuser und zur Wiedereinrichtung ihrer Farmen ohne einschränkende Bedingungen gegeben werden sollen. Die englische Regierung soll darauf geantwortet haben: Der Zeitpunct des Eintritts der Selbstverwaltung könne noch nicht festgesetzt werden; die Aufständischen sollen, mit Ausnahme von gemeinen Verbrechern, nicht behelligt werden; die Führung von Feuerwaffen zum Schutze gegen die Eingeborenen werde gegen Erlaubnißscheine gestattet, und die Eingeborenen sollen den Weißen nicht gleichgestellt sein. Das Parlament werde um Darleihung der zum Aufbau der Häuser und der zur Neueinrichtung der Farmen nöthigen Capitalien ohne Einschränkung ersucht werden.

*

Amüsant ist, was wir in einer Londoner Correspondenz der „Köln. Z." über den Eindruck lesen, den de Wet im englischen Lager hinterlassen hat. „In einem Puncte," heißt es dort, „sind alle Berichte einig, nämlich über den Eindruck, den Christian de Wet gemacht hat: der schneidige Reiterführer hat im englischen Lager alle Herzen erobert. Er hat Bridge, die heute moderne Abart des alten Whistspiels, gelernt und vom General bis zum Tommy hinunter erklärt Jedermann mit Wärme, um nicht zu sagen Begeisterung, de Wet sei ein Sportsman nach dem Herzen der Besten. Es ist ein rührendes Bild, wie er in Pretoria Abschied nahm, mit fünf Sätteln, zwei neuen Anzügen und drei Dutzend Flaschen Whisky wieder auf den Kriegspfad zog und wehmüthig dem ihm und seinen Genossen zugetheilten englischen Officier versicherte, er werde seine Bridge-Partie in nächster Zeit schwer vermissen. Wenn de Wet demnächst als Abgeordneter der neuen Colonien zur Krönung kommen sollte, wird er sich sehr ruhig verhalten müssen oder es wird ihm auf allgemeines Verlangen der Charakter als Generalmajor und der Bath-Orden zu Theil. Kommt er aber ruhig und bescheiden als Privatperson, so wird es ihm schwer werden, wieder fortzukommen, ohne eine Vorlesungsreise gehalten und viel Geld verdient zu haben. Sicher wird er aber auf alle Fälle so viel von aller Welt eingeladen werden, daß seine Gesundheit mehr Schaden leiden dürfte, als wenn der Feldzug noch weitere drei Jahre gedauert hätte."

Eine Rede Adolf Harnack's über das heutige Bildungsstreben.

Auf dem am 22. Mai in Dortmund eröffneten 13. evangelisch-socialen Congreß hielt nach mehreren Begrüßungsreden Professor Dr. Adolf Harnack einen bemerkenswerthen Vortrag über die sittlich-sociale Bedeutung des heutigen Bildungsstrebens.

Der Redner führte, wie wir einem Referat der „Köln. Ztg." entnehmen, eingehender aus, welch eine Menge von Schulen heute bestrebt sei, in alle Schichten der Bevölkerung Bildung zu bringen. Das Bildungsstreben des Volkes sei ein außerordentliches; jetzt werde vieles Gemeingut Aller, was früher nur denen zu Theil geworden sei, die die Universität besucht hätten. Es sei rührend, wie gerade die kleinen Leute unter Aufwendung großer Opfer an den an verschiedenen Stellen veranstalteten wissenschaft-

---

habe; die den Krater überragende Bergspitze ist durch vulcanische Ausbrüche vollkommen untergraben und ganz in Flammen gehüllt. Clerk erzählt, daß er und sein Gefährte wiederholt von starken elektrischen Schlägen getroffen und beim Abstieg von Aschenregen überschüttet wurden.

Ein vom 20. Mai datirter Bericht des „Bureau Reuter" aus Fort de France lautet: „Es ist verhältnißmäßige Ruhe eingetreten, aber trotzdem versucht Jeder, die Insel zu verlassen. Die Einwohner glauben, daß ihr Geschick besiegelt sei. Unter der furchtbaren Spannung sind die Nerven fast aller Anwesenden zusammengebrochen. Selbst die Fremden, die mit Rettungsarbeiten oder mit dem Unterstützungswerk zu thun haben, sind durch die ununterbrochenen Tag- und Nachtwachen vollständig herunter. Eine weitere Zufuhr von Lebensmitteln und Kleidern scheint nicht nöthig zu sein. Das Einzige, was die Leute verlangen ist die Möglichkeit, den Ort zu verlassen." — Diesem Telegramm folgte ein zweites vom 21. Mai folgenden Wortlautes: „Gestern haben neue Eruptionen des Pelée stattgefunden. Die Eruption war außerordentlich heftig. Der Vulcan stieß gewaltige Säulen vulcanischer Massen aus, die in großen rothglühenden Klumpen von mehreren Fuß Durchmesser aus einer enormen Höhe und mit furchtbarer Geschwindigkeit auf die Ruinen St. Pierres und die Umgebung niedersausten. Die vulcanischen Wolken zogen weiter, bis sie Fort de France erreichten. Von den Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchtet, sahen sie wie geschmolzenes Metall aus, welches sich in der Luft über die Sadt dahinwälzte. Das Schauspiel war entsetzlich und doch erhaben. Die ganze Bevölkerung von Fort de France befindet sich in einem Zustande der höchsten Panik. Soldaten, Polizisten, Männer und Frauen liefen weinend und betend durch die Straßen, während in der Luft die feurigen Wolken ununterbrochen dahinrollten, heiße Steine in einem Aschenwirbel heruntersendend. Die Dampfbarkasse „Cincinnati" nahm einige Flüchtlinge auf und führte sie auf die „Suchet". Etwa 100 Flüchtlinge suchten außerdem auf der „Cincinnati" und der „Potomac" Rettung. — Alle Berichte stimmen darin überein, daß Leutnant Mc. Cormick vorzügliche Dienste leistete. Er drang bis dicht an St. Pierre vor und stellte fest, daß der Ort von dem Vulcan mit gewaltigen Steinen bombardirt worden war. Die Ruinen, die am 8. stehen geblieben waren, sind fast vollständig weggerissen, die ganze Stadt liegt unter Asche. Weiter südlich waren die Häuser der Dorfbewohner, die nicht geflohen waren, durch kleinere Steine zerstört worden. Die „Potomac" nahm 180 Flüchtlinge an Bord, von denen der älteste 72 Jahre, der jüngste erst 3 Tage alt war. Das Rettungswerk ist außerordentlich gefährlich und schwierig."

Ueber einen neuen Ausbruch auf St. Vincent geht aus Kingstown dem „Bureau Reuter" nachstehendes, vom 19. datirtes Telegramm zu: „Der Soufrière war in der vergangenen Nacht und den Sonntag hindurch wieder in großer Thätigkeit. Die angrenzenden Districte zitterten, einige der Stöße wurden selbst hier verspürt. Aus den Kratern und den Rissen stieg Rauch auf, die Luft wurde außerordentlich heiß. Um 8½ Uhr stieg eine leuchtende Wolke plötzlich zu beträchtlicher Höhe auf und zog dann langsam nach Norden zu. Blitze zuckten beständig auf den Berg nieder. Das donnernde Rollen der Krater dauerte zwei Stunden lang, um dann zu einem Gemurmel herabsinken. Von 10 Uhr bis Mitternacht ging Asche nieder. Die Einwohner wurden von einer Panik erfaßt und eilten in das offene Land. Aus der Nähe des Vulcans wird gemeldet, daß das Getöse erschreckend gewesen sei, und daß ganze Ströme von Lava an den Abhängen des Berges herabflossen. — Die fortgesetzte Thätigkeit des Vulcans und das Fehlen von Regen hat der Umgegend der betroffenen Orte den Charakter der Sahara verliehen. Heute lief die beunruhigende Nachricht ein, daß der Berg Enham in der Nähe des Marriaquia-Thales, 6 Meilen von Kingstown, der offenbar ein alter erloschener Krater ist, Spuren von Thätigkeit zeigt."

*

Laut Meldung der „Hamb. Börsenhalle" aus Guatemala wurden die Stadt Quezaltenango in Guatemala durch ein schreckliches, dreiviertel Minuten dauerndes Erdbeben fast vollständig zerstört. In der Hauptstadt des Landes, Guatemala, wurde weniger Schaden angerichtet. Die Geschäfte stocken vollständig. Viel Kaffee ist verloren gegangen. — Quezaltenango, die Hauptstadt des gleichnamigen Departements des central-amerikanischen Freistaats Guatemala, zählte über 27,000 Einwohner, meist Indianer. Die Stadt hatte eine schöne Kathedrale, Leinen-, Baumwoll- und Wollwebereien.

Mannigfaltiges.

Der „Frankf. Z." wird aus Newyork gemeldet: In Florida wurden in der Nacht auf Donnerstag zahlreiche Erdstöße wahrgenommen, hauptsächlich in St. Augustine, wo unterirdische Geräusche und Donnerschläge gehört wurden und die Erde merklich zitterte.

— In Sheffield ereignete sich am 20. Mai ein schrecklicher Unfall. Die Luftschifferin Fräulein Brooks wollte sich mit einem Fallschirm aus einer Höhe von 300 Metern herablassen. Der Fallschirm functionirte jedoch nicht und die Luftschifferin fiel in den Hillbro-Park nieder, wo sie als unförmliche Masse liegen blieb.

— Pfingsten im Süden. Aus Nizza wird der „Frkf. Ztg." vom 19. (6). Mai berichtet: Nachdem wir uns schon in den Sommer versetzt gefühlt hatten und an den Sonn- und Feiertagen vor der Hitze in die Seealpen geflüchtet waren, ist plötzlich empfindlich kühles Wetter und Sturm eingetreten. In den von hieraus binnen 5 bis 6 Stunden erreichbaren 1000 bis 1500 Meter hoch gelegenen Sommerstationen war die ganze Alpenflora bereits herrlich entwickelt. Und nun haben heftige Schneefälle den bunten Bergteppich wieder zu [illegible] gedeckt und zahlreiche bereits brütende [illegible] kl. Vögel verscheucht und an den [illegible] später [illegible] Lebspaar [illegible] hergetrieben. Seit 60 Jahren soll in den Seealpen kein Schnee im Monat Mai gefallen. — Man berichtet aus Venedig vom 20. Mai: So rauh wie diesmal ist das Pfingstwetter schon lange nicht gewesen. Dabei regnet es fast jeden Tag; in den cadorischen Alpen hat es noch vorgestern geschneit, und gestern wurde die Umgegend von Udine durch einen Wirbelsturm verwüstet, der 3 Personen tödtete. Nicht besser als in Venetien sieht es im übrigen Nord-Italien aus. Man könnte meinen, im Februar statt im Mai zu sein.

— Zur Affaire Humbert-Crawford. Noch einige Nachträge zur „größten Gaunerei des Jahrhunderts" werden der „Voss. Z." aus Paris mitgetheilt. Wenn Frau Humbert ein neues Opfer harpunirt hatte, das sie auszusaugen gedachte, so führte sie es in ihre Wohnung, öffnete das berühmte Spind und zeigte französische Rententitel im Betrage von etwa 800,000 Francs. „Sehen Sie", sagte sie dann, „diese Titel wurden für den letzten Vierteljahr-Zinsschein der Crawford'schen Erbschaft gekauft." Vier mal 800,000, das macht im Jahr 3,200,000. Diese Zinsen entsprechen einem Rentencapital von etwa 107 Millionen — stimmt! Stimmt ganz auffallend! Und der Geldleiher ging mit der Ueberzeugung, die Erbschaft mit den eigenen Augen gesehen, mit den eigenen Händen betastet zu haben. Viele überredeten sich später oder überredeten die Anderen, sie hätten die Rententitel für die 107 Millionen selbst gesehen. Die 300,000 Frcs. Rententitel hielt Frau Humbert aber immer vorräthig. Sie waren der Lerchenspiegel, womit sie immer neue Vögel fing. Wie viele Leute übrigens in der letzten Zeit ein Interesse daran hatten, die Fortdauer ihrer Gaunerei zu begünstigen, das wird am deutlichsten durch diese fast unglaubliche Geschichte, die von den verschiedensten Seiten übereinstimmend gemeldet wird: Wenig fehlte und die beiden gerichtlich bestellten Notare fanden im geöffneten Spind thatsächlich die 100 Millionen! Große Capitalisten hätten sich zusammengethan, um 100 Millionen Staatsrente zu vereinigen und auf einige Stunden, über die Zeit der Cassenprüfung, in das Spind zu legen. Auf diese Weise war der Credit der Frau Humbert glänzend hergestellt und sie konnte wieder flott darauf los borgen. Den schönen Plan machte die Strafanzeige des Herrn Moral und das Eingreifen des Staatsanwalts zu nichte. Das bürgerliche Gericht hatte nur angeordnet, daß die Notare sich vom Inhalt des Spindes überzeugten. Der Staatsanwalt aber konnte die vorgefundenen Werthe mit Beschlag belegen und dieser Gefahr mochten die reichen Freunde der Frau Humbert ihre 100 Millionen nicht aussetzen. — Das Wunderbarste an diesem wunderbaren Zwischenfall ist, daß der „Figaro" ihn ganz harmlos und gemüthlich erzählt. Er sieht nichts darin, daß Leute, die 100 Millionen besitzen, sich ohne Weiteres bereit finden, eine Gaunerin in ihrem Gimpelfang zu unterstützen.

— Looping the loop. Das neueste amerikanische Radlerkunststück, das seinen Erfinder sicherlich zu einem Millionär macht (wenn er sich nicht vorher das Genick bricht) und das man ja wohl auch bald in Europa wird bewundern können, besteht darin, daß der Radkünstler an einer Art Decke, mit dem Kopfe nach unten, hinradelt, wie etwa die Fliegen an der Zimmerdecke hinwandeln. Das Schauspiel dauert allerdings nur etwa eine Secunde, wirkt aber auf die Zuschauer so aufregend und sinnverwirrend, daß sich das Publicum wie wahnsinnig zu dem Circus drängt, in dem „looping the loop" zu sehen ist. Wenn man den Radfahrer mit dem Kopfe abwärts und den Beinen oben, mit äußerster Kraftanstrengung die Pedale tretend, an der Decke dahinrasen sieht, erhält man den Eindruck, so wird geschrieben, „als habe sich die ganze Welt auf den Kopf gestellt." Wie aber ist das Kunststück möglich? Man stelle sich eine hölzerne Rennbahn vor, die unter dem Dache des Circus beginnt und mit 45 Grad Neigung abfällt. An diese schiefe Ebene schließt sich ein aufrechtstehender Kreis von 8 Metern Höhe. Der Kreis ist ebenfalls aus Holz gezimmert und breit genug, daß ein Rad auf seiner inneren Peripherie Platz hat. Der Radfahrer kommt nun die schiefe Ebene heruntergesaust und langt unten mit colossaler Geschwindigkeit an. An die schiefe Ebene schließt sich sofort die vertical stehende Kreisbahn. Das Rad saust die Kreisbahn aufwärts und wird durch die Centrifugalkraft so stark an die Kreisbahn gepreßt, daß es auch den oberen Halbkreis, in dem der Radfahrer mit den Beinen oben und mit dem Kopfe unten ist, blitzgeschwind durchläuft. Die Kreisbahn läuft dann in eine langsam aufsteigende Bahn aus, auf der das Rad zur Ruhe gelangt. Auf gleichem System ist ein bekanntes Spielzeug für Kinder aufgebaut, in dem Kugeln den Weg des Radfahrers nehmen. Auch wurden schon solche Rutschbahnen construirt.

— Der Gipfel des Reichthums. Die „Deutsche Wochenztg in den Niederl." erzählt folgende Anekdote: Auf dem Waterlooplein in Amsterdam saßen zwei in Lumpen gekleidete Judenknaben auf einer Treppe und sprachen über die glücklichen reichen Leute. Der Eine kratzte sich fortwährend an verschiedenen Körpertheilen, was den Anderen zur Frage veranlaßte: „Sam, was hast de?" Sam machte ein tieftrauriges Gesicht und sagte: „Hab' ich seit fünf Wochen keine frische Wäsche an." Der Andere seufzte: „Ich auch. Wie haben's doch die reichen Leute gut. Wie viel Hemden mag wohl der Krämer dort auf der Ecke anziehen?" Sam dachte lange nach und erklärte dann: „Ganz gewiß ein's in der Woche." „Und die reichen Leut' auf der Kaisergracht?" „Zwei ganz gewiß," erklärte Sam mit Entschiedenheit. „Und der reiche Rosenthal?" Sam mit Ueberzeugung: „Drei!" „Und Rothschild?" „Der? Alle Tage ein neues, frischgewaschenes." „Und der Kaiser von Deutschland?" Sam dachte lange darüber nach. Ein glückliches Lächeln verklärte sein Gesicht, als er mit felsenfester Ueberzeugung rief: „Der Kaiser? Den ganzen Tag: Hemd an, Hemd aus."

— Rückerinnerung. „... Ja, ja, Herr Wirth, so entschwinden die Zeiten! Tag um Tag rinnt ins Meer der Ewigkeit — unsere Jugend, unsere Hoffnungen! ... Wenn ich so zurückdenke, wie dieses Tischtuch noch rein war!"

— Aus einem Roman: „Mit einem Eisbeutel kühlte sie seinen heißen Kopf, dessen Inhalt sie stündlich erneuerte." („Fl. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 108. Mittwoch, den 15. (28.) Mai 1902.

beim Antritt seiner Regierung aufstellte, genau erfüllt hat. Das Werk der republicanischen Vertheidigung, dem er sich widmete, ist vollendet. Die Ruhe ist hergestellt, und der Weg ist von neuem offen für die Politik der Einigung der Republicaner, die der Ministerpräsident sich vorgenommen hatte, möglich zu machen. Unter diesen Umständen hat sich Herr Waldeck-Rousseau entschlossen, zurückzutreten und dem Präsidenten der französischen Republik die Sorge zu überlassen, ein Cabinet zu bilden, das der neuen Kammer entspricht." Ueber den anderen Grund sagt der „Temps": „Schon öfter hätte Herr Waldeck-Rousseau während dieser langen und mühevollen Zeit, wenn er nur seinem persönlichen Interesse gehorcht hätte, auf die Regierung verzichten müssen, um seine Gesundheit wieder herzustellen, die drei mal, und besonders schwer in Folge des Wagensturzes vom 2. März, angegriffen worden ist." — Schon vor der Abreise nach Rußland haben Loubet und die Minister den Entschluß Waldeck-Rousseau's erfahren. Es erhebt sich jetzt nur noch die Frage, ob Loubet schon vor dem 1. Juni, wo die Kammer zusammentreten wird, die Demission annehmen und ein neues Cabinet bilden wird oder ob er es vorzieht, eine Kammer-Debatte über die allgemeine Politik abzuwarten. Der Präsident der Republik hat nach der Verfassung das Recht, ohne ein vorhergehendes Kammervotum die Regierung zu wechseln.

Aus Paris wird vom vorgestrigen Montag telegraphirt: „In Anbetracht der historischen Ereignisse, die sich in diesen Tagen in Petersburg, Kronstadt und Peterhof abgespielt haben, wollte die Bevölkerung in Paris und in der Provinz die Straßen und Gebäude zur Ankunft des Präsidenten mit Flaggen schmücken und illuminiren, doch hat das Staatsoberhaupt gestern aus Kopenhagen ein Telegramm gesandt, in dem er den Wunsch ausspricht, daß man wegen des Unglücks von Martinique hiervon abstehe."

Auf allen Seiten werden in **London** Krönungsvorbereitungen getroffen. An der Zugstrecke entlang erheben sich bereits unzählige große Gerüste für Zuschauer und viele der stattlichsten Gebäude sind in den zwei Untergeschossen bis auf Weiteres den Blicken der Vorübergehenden entzogen. Im königlichen Marstall werden für diese Gelegenheit zu den vorhandenen 120 noch weitere 40 Paar Pferde eingestellt und in der Bahn so gut als möglich für den aufregenden Zug eingeübt. Die Bahn ist mit allen möglichen bunten Flaggen ausgeschmückt. Es wird schmetternde Blechmusik ausgeführt und Schaaren der Schuljugend aus der kinderreichen Gegend in der Nachbarschaft von Buckingham-Palast werden in die Bahn geführt und angeregt, aus Leibeskräften Hurrah zu rufen und überhaupt zu schreien, als ob sie am Spieße stäken. Den armen Gäulen wird angst und bange, allein sie müssen sich an den Radau gewöhnen und auch ihrerseits ein Opfer bringen für die Ehre, bei dieser großen Gelegenheit mitwirken zu dürfen. — Krönungsbücher kommen an die Oeffentlichkeit wie die Pilze. Eine Verlagsfirma tritt sogar mit einem Dictionary of the Coronation ans Licht, das ein gesprächiger Führer über Alles, was mit der Krönung zusammenhängt, sein will, alle mögliche Auskunft ertheilt und sogar mit einer Karte über den Theil der Hauptstadt ausgerüstet ist, den der Krönungszug durchzieht.

In der **italienischen Kammer** hat, wie telegraphisch mitgetheilt worden, der Minister des Auswärtigen, Prinetti, eingehendere Erklärungen über den Dreibund und dessen bevorstehende Erneuerung abgegeben. Seine Ausführungen decken sich im Wesentlichen mit den unlängst vom Grafen Goluchowski in den Delegationen ertheilten Auskünften. Die drei Regierungen haben zwar noch nichts unterzeichnet, sie haben jedoch den Entschluß kundgegeben, zu geeigneter Zeit an die Erneuerung des Bündnisses zu gehen. Nicht minder geht aus den Mittheilungen Prinetti's hervor, daß die Bündnißverträge keine wesentliche Aenderung erfahren, vielmehr ihren vollen defensiven Charakter bewahren werden. Der italienische Minister des Auswärtigen widerlegte auch die französische Auffassung, wonach der Dreibund seine Bedeutung für Italien verloren habe, nachdem das französisch-italienische Abkommen hinsichtlich des Mittelländischen Meeres, insbesondere in Bezug auf Tripolis, getroffen worden sei. Prinetti betonte vielmehr, daß noch sehr viele andere Interessen von hervorragender Wichtigkeit für Italien in dem Dreibunde eine Garantie gefunden haben, deren Werth mehr und mehr gestiegen ist. Daß die Verlängerung der Allianz vor der Erneuerung der Handelsverträge erfolgen wird, mußte von Anfang an einleuchten — In Bezug auf die Handelsverträge konnten, wie Prinetti hervorhob, bisher nur principielle Ansichten ausgetauscht werden. Sehr treffend fertigte der Minister diejenigen ab, welche die Abschließung neuer Handelsverträge zur Vorbedingung der politischen Bündnisse machen wollten: er betonte mit Recht, Niemand werde ihn davon überzeugen können, daß der beste Weg, zu guten Handelsverträgen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu gelangen, derjenige wäre, die politischen Verträge nicht zu erneuern. — Wie sehr Prinetti sich im Einklange mit der überwiegenden Mehrheit der Kammer befand, ergab sich aus dem ihm gezollten Beifall.

Der zur Zeit in Rom weilende und demnächst in Berlin eintreffende **Schah von Persien** soll nach der Meldung Römischer Blätter auf einen Besuch beim Papst verzichtet haben; denn man habe von ihm verlangt, er solle sich von der belgischen oder preußischen Gesandtschaft oder von irgend einem anderen Orte als vom Quirinal oder von der persischen Gesandtschaft aus nach dem Vatican begeben. Der Schah habe sich geweigert und die im Gange befindlichen Unterhandlungen abgebrochen.

Locales.

In Anlaß des Krönungsfestes Ihrer Kaiserlichen Majestäten hatte sich gestern die Stadt in Flaggenschmuck gehüllt und am Vormittag wurden in allen städtischen Kirchen Festgottesdienste abgehalten. — Um ½12 Uhr Mittags fand auf dem Großen Markt eine Kirchenparade hier locirter Truppentheile statt. — Abends war die Stadt illuminirt. — Im Handwerker-Verein wurde vor Beginn der Theater-Vorstellung von dem Bühnen-Personal die Kaiser-Hymne executirt und der Vereinsgarten war festlich illuminirt.

Von der Kunstausstellung. II.

Es ist noch nicht lange her, daß man im Westen, von einzelnen Erscheinungen abgesehen, nur sehr wenig von russischer Kunst wußte. Erst seit in den letzten Jahren mit größerer Regelmäßigkeit Gruppen von russischen Künstlern in Paris, München und Berlin ausstellen, beginnt man sich der Kunst des Ostens mit erhöhter Aufmerksamkeit zuzuwenden. Was man schon längst an den Koryphäen der russischen Literatur als eigenartig zu schätzen wußte: jene klagende und anklagende Melancholie des Pessimismus, verbunden mit scharf realistischer Beobachtung und psychologischer Vertiefung bei stark hervortretendem nationalen Colorit — das fand man in den Werken der russischen Maler wieder.

Man geht nicht fehl, wenn man es gerade diesen Eigenschaften der russischen Psyche zuschreibt, daß es in Rußland früher als in jedem anderen Lande zu einer „Secession" kam, zu einer Zeit, wo im Westen die Kunst noch ganz im starren Bann der Akademien lag. Jenes Ausscheiden von 13 Schülern der Moskauer Akademie im Jahre 1863 führte in der Folge zur Gründung einer „Gesellschaft für Wanderausstellungen", die noch bis auf den heutigen Tag Alles in sich begreift, was Rußland an lebenskräftigen, hoffnungsreichen Talenten besitzt.

Nicht jene „Wanderer" sind es, mit denen uns unsere Ausstellung bekannt macht (nur die 3 Namen Endogurow, Beggrow und Schischkin gehören jenem Kreise an), sondern der Mehrzahl nach sind es Glieder der „Gesellschaft Petersburger Künstler" unter Führung ihres Präsidenten Jegornow.

Die Petersburger Künstler haben eine mehr internationale Färbung als die Wanderkünstler, finden sich doch mehrere nicht-russische Namen unter ihnen. — Die Landschaft hat von je her das Lieblingsgebiet der russischen Maler gebildet. Wohl der größte der russischen Landschafter, Prof. J. Schischkin, ist mit zwei Bildern hier vertreten. „Auf den Inseln in St. Petersburg" (105) ist das eine; ein kleines Bild von wunderschöner, duftiger Frische und Zartheit, ein lyrisches Gedicht an die Natur, das nur ein Künstler malen konnte, der die Natur so liebt wie Schischkin, der berufene Schilderer des Waldes und seines geheimnißvollen Zaubers.

Das andere Bild von ihm: „Morgennebel" (113) ist dagegen keine seiner glücklichsten Schöpfungen, ja berührt so fremdartig, daß man ohne den Katalog schwerlich auf Schischkin gerathen hätte. Minderwerthig sind leider auch die beiden Landschaften des sonst sehr bedeutenden J. Endogurow „Waldstudie" und „Marine" (78 und 79). Eine ungemein tüchtige Leistung ist dafür A. Beggrow's „Börse in St. Petersburg" (99), vorzüglich in der Luftstimmung und der Behandlung der Wasserfläche. Das unzweifelhaft hervorragendste Marinebild der Ausstellung ist Prof. Lagorio's „Kronstadt" (103). Mit welchem die Seele weitenden Raumgefühl ist hier Himmel und Wasser zusammengefügt! — Von dem höchst talentvollen, jung verstorbenen Sudkowski, einem der seiner Zeit am meisten genannten Marinemaler, der sogar den Ruhm Aiwasowski's zu überstrahlen begann, ist leider ein wenig bezeichnendes Bild „Otschakow" (106) ausgestellt. — Stimmungsvolle Motive sind die „Seine bei Rouen" von Bogoljubow (68), und das „Abendgebet" des bekannten Illustrators Karasin (74), während desselben Künstlers „Im Garten des Chedive" coloristisch zu bunt erscheint. Berkholz' „Birkhahnbalz" athmet ganz jene feuchte Morgennebelstimmung, wie sie dem Jäger dieses Wildes vertraut ist, während klare, durchsichtige Mittagsluft um die „Mühlen" von Wassilkowski webt, ein mit miniaturhafter Feinheit sehr delicat gegebenes Motiv. —ss.

Sommertheater.

Das Moser'sche Lustspiel „Der Veilchenfresser" erhält sich nun schon über drei Jahrzehnte auf der deutschen Bühne und ist neben dem „Bibliothekar" entschieden das durchschlagendste Stück des sehr productiven Verfassers gewesen. Im Laufe der Zeit hat es allerdings von seiner früheren großen Popularität — schenkten doch einst die Officiere eines preußischen Husaren-Regiments einem schneidigen Darsteller des Haupthelden einen silbernen Pocal die Wahrheit — und seiner großen Zugfähigkeit etwas eingebüßt. Das heutige Publicum — und der heutige Lustspieler — kann sich vielleicht nur schwer in den Ton einzelner — besonders der ernsteren — Scenen hereinfinden; ihm ist doch schon zu sehr die Empfindung für die Naturwahrheit einer Situation anerzogen; der Zuschauer verlangt auch wohl eine Handlung, deren Endresultat ihm nicht von vornherein klar ist, sondern ihn die ganze Zeit über in sachlicher Spannung erhält; und doch kann man sich an diesem Lustspiel, das so reich ist an liebenswürdigem Detail und das neben gelungenen burlesken Scenen auch viel echten, feinen Humor enthält, auch heute noch wirklich freuen — um so mehr, wenn die Darsteller selbst ganz bei der Sache sind und selbst an der einzelnen

Situation ihre Freude haben und dieselbe nach allen Richtungen hin zu beleben suchen. Dies war bei der gestrigen Aufführung entschieden der Fall — die ganze Zeit über war es ein munteres, flottes Zusammenspielen.

Herr Dietzsch interpretirte ausgezeichnet den Husarenofficier Victor v. Berndt — eine der gelungensten und sympathischesten Officierserscheinungen im deutschen Lustspiel. Ihm gelang es sehr gut, in seiner Darstellung die muthige Offenheit des Soldaten mit feiner gesellschaftlicher Reserve zu vereinigen, und besonders in den Scenen mit seiner alten, durch die Kraft ihrer Initiative ihm recht lästigen Tante durch Mimik und Gesten liebenswürdigen Humor eindrucksvoll zur Geltung zu bringen. Die dankbare Rolle der energischen, würdevollen alten Dame wurde von Frl. Frey sehr unterhaltend durchgeführt.

Frl. Haußig traf in Ton und Haltung vorzüglich die vorurtheilsfreie, feine Weltdame. — Frl. Deloséa war sehr gut an ihrem Platz als die bald überglückliche, bald wieder tief unglückliche Valeska. Ihren Bräutigam, den Referendar Reinhard v. Feldt, der sie durch seine Schüchternheit so sehr martert, kann man sich entschieden wohl mit Recht gesetzter denken, als er gestern von Herrn Haß dargestellt wurde; er war aber immerhin ein recht amüsantes, belebendes Element. Auch die übrigen Darsteller spielten flott, so daß das Publicum sich gut amüsirte. —p—

Ungeachtet des Hochwassers sind bereits mehrere Lodjen mit Holz hier eingetroffen und haben unterhalb der Steinbrücke angelegt. Nach der Einführung des neuen Ortsstatuts für das Holzstapeln auf dem Markte, nach welchem dem mit der Aufsicht über das Holzstapeln betrauten Beamten gestattet ist, schlechtgestapeltes Holz umstapeln zu lassen, ist die Stapelung eine gute, so daß man beim Kauf eines Fadens Holz auch wirklich einen Faden Holz erhält und nicht, wie bisher, einen kreuz und quer zusammengeworfenen Haufen. Die ausgestapelten Faden sind jetzt auch auf beiden Seiten gleich hoch und müssen sofort bei der Ausstapelung das Maß halten. Nach dem neuen Statut ist auch jeder Käufer berechtigt, vor dem Kauf das Holz umstapeln zu lassen. Natürlich sind die Preise fürs Holz dem besseren Stapeln entsprechend höhere. —x—

Das Embach-Wasser zeigt seit 4 Tagen fallende Tendenz: nachdem es mit $9^5/_8$ Fuß über Normal (32,45 Meter) seinen höchsten Stand erreicht, zeigt der Pegel heute nur noch $9^1/_8$ Fuß über Normal (32,31 Meter). Das Wasser ist also im Laufe der letzten 4 Tage um einen Fuß gefallen.

Gestern lief hier telephonisch folgende Mittheilung ein: „Heute Nacht um 1 Uhr ist bei mir ein junges Pferd gestohlen, 1 Arschin 15 Werschok hoch, Wallach, braun, 4 Jahre alt, ein weißer Stern auf Stirn, Mähne getheilt. Verspreche 20 Rbl. Belohnung. J. Falck, Pastor zu Kannapäh im Werroschen Kreise."

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

„Die rothe Robe" von Brieux, welche morgen, Donnerstag, in unserem Sommertheater zum ersten Male aufgeführt wird, war über vier Monate das Zug- und Cassenstück des Berliner Theaters, während es in Paris den Ruf Brieux' als dramatischer Schriftsteller begründete. Das Drama läßt uns einen Blick thun in die Justizverhältnisse Frankreichs und malt uns, wenn auch nicht ohne französische Effecthascherei, so doch auch mit großer Naturwahrheit ein trübes, aber glaubhaftes Sittenbild. Das Schauspiel, welches bedeutend über dem Niveau des Sensations-Dramas steht, ist in Folge dessen auch über alle Bühnen gegangen und ist so interessant, daß es sich der Mühe schon lohnt, es kennen zu lernen. Da vorläufig nur diese eine Aufführung geplant wird (in der nächsten Woche findet ein Gastspiel statt), so dürfte der Besuch dieser Vorstellung dringend anzurathen sein.

Briefkasten.

An einen „Freund der Operette." Wir können bei allem Respect für die Urtheile Anderer unmöglich allen abweichenden Auffassungen in unserem Blatte Raum geben. Das geschieht auch sonst nirgendwo oder doch nur in ganz exceptionellen Fällen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Dinstag eingetroffen.)

St. Petersburg, Dinstag, 14. Mai. Der Generalleutnant Turbin ist unter Beförderung zum General der Infanterie für Auszeichnung im Dienst zum Gehilfen des Commandirenden der Truppen des Finnländischen Militärbezirks ernannt worden.

Kopenhagen, Montag, 26. (13.) Mai. Bevor der „Cassini" den Hafen verließ, wandte sich Loubet an den König mit folgender Rede: „Indem ich mein Glas aufs Wohl Eurer Majestät erhebe, danke ich Ihnen für den herzlichen Empfang. Die Erinnerung an denselben wird meinem Herzen tief eingeprägt bleiben. Ich trinke auf das Wohl der ganzen Königlichen Familie. Ich trinke auf das Wohl Dänemarks, mit dem uns seit langer Zeit eine tiefgehende Sympathie verbindet, auf das Wohl eines Landes, das groß ist durch seine Geschichte, seinen Heldenmuth und den Glanz, mit dem es auf dem Wege des Fortschrittes an der Spitze der civilisirten Völker schreitet."

Neapel, Montag, 26. (13.) Mai. Bei der Abfahrt des Königspaares nach Palermo wurden in den Zug zwei Steine geworfen. Der Thäter ist arretirt. Die Menge brachte den Majestäten eine stürmische Ovation.

London, Montag, 26. (13.) Mai. Zu morgen ist ein Ministerrath einberufen zur Berathung der Antwort, die aus Pretoria aufs letzte Telegramm der Regierung eingetroffen ist.

St. Petersburg, Dinstag, 14. Mai. Heute, am Tage der Krönung Ihrer Majestäten, wurde in der Kirche des Großen Palais zu Zarskoje Sselo ein Dankgottesdienst celebrirt, an dem Ihre Kaiserlichen Majestäten mit Ihren Erlauchten Kindern theilnahmen.

Moskau, Dinstag, 14. Mai. Hier starb heute der Director des Geheimen Archivs des Ministeriums des Aeußern Fürst Golizyn.

Warschau, Montag, 26. (13.) Mai. Auf dem hiesigen Geldmarkt circulirt eine ungewöhnlich kleine Anzahl ausländischer Wechsel. Diese Erscheinung wird durch das Zurückgehen der Getreideausfuhr in Folge der vorigjährigen Mißernte erklärt.

Wladikawkas, Montag, 13. Mai. Durch Tagesbefehl des Gebietschefs wird den Einwohnern des Dorfes Gisel wegen Gewaltthätigkeit und thätlicher Mißhandlung des Revieraufsehers auf immer das Recht entzogen, Waffen zu tragen.

Budapest, Montag, 26. (13.) Mai. In der oesterreichischen Delegation wandte sich ein Jungtscheche gegen den Dreibund, der Oesterreich-Ungarn gar keine Vortheile gebracht habe. Redner wünschte eine enge Annäherung an Rußland. Der Pole Dzedsuschitzki verurtheilt die auswärtige Politik Deutschlands und seine Politik den Polen gegenüber. Der Jungtscheche Herold verlangt, daß Oesterreich-Ungarn an die Spitze der Friedensbewegung tritt. In Anbetracht der pangermanischen Gefahr müsse man nach einer intimen Annäherung an Rußland und Frankreich streben. Andere Delegirte vertheidigen den Dreibund.

Berlin, Dinstag, 27. (14.) Mai. Der Reichskanzler Bülow motivirt die Forderung von 250 Mill. Mk. zur Verstärkung des Deutschthums in den Ostmarken. Es sei nothwendig, dort einen Damm aufzuführen gegen die staatsfeindliche großpolnische Agitation. Er beabsichtige, auch andere Maßnahmen einzuführen, u. A. besondere Gehaltszulagen für die Beamten. — Abgeordneter Fritzen vom Centrum spricht sich gegen die Vorlage aus, die er für ungerecht und als im Widerspruch mit der Verfassung stehend ansieht. — Abg. Eugen Richter wendet sich gleichfalls gegen die Vorlage, welche, nachdem der Finanzminister die Regierung vertheidigt hatte, einer Commission überwiesen wurde.

Dünkirchen, Dinstag, 27. (14.) Mai. Das Geschwader des Präsidenten Loubet, dem Waldeck-Rousseau u. A. zur Begrüßung entgegengefahren waren, traf um 11 Uhr auf der Rhede ein. Loubet fuhr, mit Sympathie-Kundgebungen begrüßt, nach der Handelskammer. Auf den für 1500 Personen servirten Banket sagte Loubet: Der ihm von JJ. Majestäten, den Gliedern des Kaiserhauses und dem russischen Volke bereitete Empfang habe an Aufmerksamkeiten und Herzlichkeit alle Erwartungen übertroffen; das Verdienst darum und die Ehre schreibe er Frankreich zu. Besonders angenehm sei es ihm gewesen, die Zurufe zu Ehren der französischen Armee und Flotte zu hören. Das Ergebniß der Fahrt werde nicht nur in der Festigung der Bande der Anhänglichkeit und Interessengemeinschaft der beiden mächtigen und treuen Nationen, sondern auch in einer günstigen Einwirkung auf die Herzen der Franzosen bestehen: dieses Ergebniß sei dazu angethan, die Franzosen zur Beiseitelassung oder doch zur Abschwächung der inneren Streitigkeiten zu veranlassen. Dazu sei ein Bund aller gut gesinnten Bürger Frankreichs erforderlich und zu solchem Bunde rufe er jeden wahren Franzosen auf.

London, Dinstag, 27. (14.) Mai. Eine Mittheilung des Ministeriums über den Stand der Friedensverhandlungen ist noch immer nicht erfolgt. — Balfour ersuchte, die Budget-Debatte zu verschieben, da gegenwärtig andere Angelegenheiten an die Reihe kommen könnten.

Gerüchtweise verlautet, daß die Schwierigkeiten in den Friedensverhandlungen sich auf finanzielle Fragen erstrecken. Millner soll von der englischen Regierung genöthigt worden sein, den Buren größere Zugeständnisse zu machen, als er sie früher für möglich erklärt hatte. — Die Reuter'sche Agentur warnt das Publicum vor allzu optimistischem Verhalten.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Amsterdam**, Mittwoch, 28. (15.) Mai. Eingeweihte Buren-Kreise versichern, daß über die den Buren zu machenden Zugeständnisse ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen dem englischen Ministerium und dem Könige herrschen. Der Letztere wolle in der Amnestie-Frage sowie betreffs der Selbstverwaltung reinen Tisch haben und die Abmachungen ohne Clauseln derart treffen, daß die Transvaal- und Oranje-Buren zufriedengestellt und eine Wiederholung kriegerischer Unternehmungen vermieden werde. — Deshalb verzögere sich die Bekanntgabe des Standes der Friedensverhandlungen. Als feststehend sei anzusehen, daß der Friedensschluß weitgehende Veränderungen im Ministerium im Gefolge haben wird.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Mai. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Von einer ansehnlichen Belebung des Geschäfts in Dividenden-Papieren sind wir auch heute außer Lage zu berichten, ungeachtet dessen, daß sich die Stimmung als eine zuversichtlich feste präsentirte. Die Kauflust war sehr animirt und die Umsätze würden sich sicherlich recht umfangreich gestaltet haben, wenn das Effectenmaterial reichlicher im Angebot gewesen wäre. Störend auf die Entwickelung einer kräftigen Hausse wirkte die morgige Unterbrechung des Börsenverkehrs. Die ganze Aufmerksamkeit schenkte man den Actien der metallurgischen Industrie sowie Kerosin-Werthen, die gegen vorgestern ganz hübsche Cursavancen erzielten.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 15 Мая 1902 г.

lichen Vorlesungen theilnähmen. Noch größer sei das Bildungsstreben der Frauen.

Redner erörtert eingehend, was unter Bildung zu verstehen sei. Es machten sich Feinde der Bildung unter den Gebildeten bemerkbar, was ja paradox klinge, aber sie seien doch vorhanden, es seien Romantiker, Vertreter einer überständigen Bildung. Der wahrhaft religiöse Mensch sei stets gebildet. Das Bildungsstreben könne nicht mehr gehemmt werden. Der Zug der Zeit sei ein realistischer, aber darüber sei nicht zu klagen; vielmehr müsse man sich darüber freuen: es sei ein Zug von Ehrlichkeit und Redlichkeit darin, sittlicher Ernst sei ihm nicht abzusprechen.

Das Streben der Frauen nach vermehrter Bildung sei in jeder Form zu loben, es bedeute das eine Versittlichung des Frauengeschlechts und der Geschlechter unter einander. Den Frauen seien noch weitere Berufe zugänglich zu machen. Die erste Gefahr des Strebens sei die Halbbildung, sie ließe sich nur durch Ganzbildung und in abgestufter Form beseitigen. Die zweite Gefahr sei die Gleichmachung in der Bildung, sie wirke antisocial und halte die Entwickelung einzelner großer Charaktere nieder. Die antike Wissenschaft sei an der Gleichmacherei gestorben; auch heute mache sich solche Gleichmacherei bemerkbar. Wenn das Verlangen gestellt werde, der Frau solle die gleiche Bildung wie dem Manne gegeben werden, dann sei das abzulehnen. Gleichwerthigkeit sei nicht Gleichartigkeit. Die Frau sei dem Manne gegenüber schon körperlich minderwerthig. Es gelte, der Frau die rechten Berufe zuzuwenden. Der Tendenz, die Ehe als verabscheuungswürdig hinzustellen, sei energisch entgegenzutreten.

Die dritte Gefahr des modernen Bildungsstrebens sei das Zurückdrängen der sittlichen Bildung. Der Zustand der Glaubenszerrissenheit und Glaubenslosigkeit sei tief zu beklagen. Wenn der Theologe nicht fest glaube, dann könne er auch nicht überzeugen, sein Glaube verflache. Deshalb müsse auch auf diesem Gebiete den Fortschritten der menschlichen Entwickelung Rechnung getragen werden, im freien Anschluß an den Ueberlieferungen der christlichen Kirche müsse weiter gebaut werden.

Dem Redner wurde lebhafter Beifall gezollt. An der Discussion nahmen theil Geheimer Justizrath Gierke-Berlin, Professor Dr. Rade, Professor Dr. Hermann-Marburg u. A. m.

Kaiser Wilhelm hat den Reichstags-Abgeordneten für Saargemünd, Baron de Schmid, zum Rittmeister à la suite des 8. Kürassier-Regiments in Deutz ernannt. Es ist derjenige Reichstags-Abgeordnete, dem der Kaiser schon während der Manöver im vorigen Herbste die baldige Aufhebung des Dictatur-Paragraphen zugesagt hatte. Baron de Schmid scheint bisher dem deutschen Heere überhaupt nicht angehört zu haben; er steht im Alter von 44 Jahren und hat in Paris Mathematik und Naturwissenschaften studirt und dann bis 1883 in der französischen Cavallerie gedient. Dem Reichstage gehört Schmid seit 1898 an.

Nach dem „Reichs-Anz." hat Kaiser Wilhelm dem Professor an der Universität Leyden Rosenstein, der die Behandlung der Königin Wilhelmina von Holland leitete, den Rothen Adler-Orden 3. Classe verliehen.

Der „Reichs-Anz." veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, nach welcher die Verbreitung der in Krakau erscheinenden polnischen Zeitschrift „Teka" auf zwei Jahre verboten wird.

In Kreisen der Berliner Universitätsprofessoren wurde eine urheberrechtliche Entscheidung, die dieser Tage beim Landgericht 1 gefällt ist, mit gewisser Spannung erwartet. Es handelt sich um die Frage, ob und in wie weit es gestattet ist, aus Universitäts-Vorlesungen etwas zu veröffentlichen. Professor Schmoller hatte in seinem letzten nationaloekonomischen Colleg am Schlusse des Winterhalbjahrs auch den neuen Zolltarif berührt. Er sprach sich im Sinne des Regierungsentwurfes aus und meinte, daß dieser Tarif zugleich die geeignete Grundlage sei für den Abschluß von Handelsverträgen, die er lebhaft befürwortete. Ein Student veröffentlichte diese Bemerkungen in Berliner Blättern. Professor Schmoller erblickte in dieser Benutzung seines Vortrages eine Verletzung des Urheberrechtes, weil die Publication als unerlaubter Nachdruck eines Theils aus einem wissenschaftlichen Werke (Vorlesung) aufzufassen sei, und stellte Strafantrag im Einvernehmen mit anderen bedeutenden Professoren, um diese Frage einmal grundsätzlich zum Austrage zu bringen. Der Staatsanwalt beantragte 300 Mk. Geldstrafe; das Urtheil lautete auf 200 Mk. Wiederholt wurde dem Professor Schmoller nahegelegt, den Strafantrag zurückzuziehen, er erklärte es jedoch für unmöglich.

In **Wien** haben die Alldeutschen wieder einmal eine Entschließung gegen Wolf gefaßt. Es wird darin mitgetheilt, Schalk habe seine Flugschrift mit Zustimmung des Clubs veröffentlicht, von Wolf hänge es nun ab, die Angelegenheit durch Klage vor die Geschworenen zu bringen. Jede andere Austragung weise die alldeutsche Vereinigung von sich ab, da sie nicht gewillt sei, sich in ihrer nationalen Arbeit durch einen Schädling wie Wolf fernerhin stören zu lassen; für jeden Mann von Ehrgefühl sei Wolf abgethan.

In **Frankreich** wird durch einen Artikel des officiösen „Temps" nunmehr außer allen Zweifel gestellt, daß, wie gemeldet, Ministerpräsident Waldeck-Rousseau fest entschlossen ist, von der Regierung zurückzutreten. Er wird seinen Rücktritt sofort nach der Heimkehr des Präsidenten Loubet aus Rußland öffentlich erklären. Zwei Gründe sind maßgebend gewesen: ein politischer und ein gesundheitlicher. Der erstere wird vom „Temps" folgendermaßen erklärt: „Herr Waldeck-Rousseau ist der Ansicht, daß er das Programm, das er vor drei Jahren

Fortsetzung in der Beilage.

Kemmern.

Vom 20. Mai — 20. August empfängt Frauenkrankheiten

Dr. med. Rudolf v. Holst.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что неимущіе больные могутъ обращаться въ Университетскую Медицинскую Поликлинику въ пріемные дни и часы (2—4 час. по полуд.) для полученія рецептовъ на

безплатный отпускъ лѣкарствъ

изъ мѣстныхъ аптекъ.

Г. Юрьевъ, 1го мая 1902.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: **А. Шмидтъ**

№ 611.

Das Stadtamt macht bekannt, dass unbemittelte Kranke sich an die Medicinische Universitäts-Poliklinik an den zum Empfang bestimmten Tagen und Stunden (von 2—4 Uhr Nachmittags) wenden können, wo ihnen Recepte zum

unentgeltlichen Empfang v. Medicamenten

aus den örtlichen Apotheken verabfolgt werden.

In frischer Sendung erhielten

Buchweizen-Grütze

Smolensky-Kurische

Hirse

Perlgraupen

und empfehlen

Lellep, Nurk & Ko.

Victualien-Markt 4.

Annahme aller Reparaturen

nur in meiner Schirm- u. Drechslerwerkstube

Alexanderstrasse 14.

Drechslermeistor **A. Puknas.**

Schirme werden daselbst schnell überzogen.

Wegen Raummangels

räume

ich mein sämmtliches

Tapetenlager

zu Fabrikspreisen.

Gr. Markt 15. **G. Eller.**

Armenarbeit.

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof, bei Frau Haffner, sind **Handtücher, Wischtücher, Sacklein und Staubtücher** zu herabgesetzten Preisen, von 9 Kop. an, im Ausverkauf zu haben.

Das

Aufnahmeexamen

für meine höhere Privat-Mädchenanstalt findet statt am **Montag, d. 20. Mai, um 3 Uhr.**

Anmeldungen dazu täglich von 3–¼4 Uhr Jakobstr. 13, 1 Tr.

A. Grass.

Die Aufnahmeprüfung

vor den Ferien

findet statt am 17. u. 18. Mai nachmittags von 4 Uhr ab. Anmeldungen dazu werden rechtzeitig erbeten und täglich entgegengenommen von 4—5 im Schullocal (Rigasche Str. 37).

Lydia Horn
Schulvorsteherin.

Die Aufnahmeprüfungen vor den Ferien

finden in meiner Anstalt **am 20. Mai** von 10—12 Uhr vorm. und 5—7 Uhr nachm. statt.

Anmeldungen von neuen Schülerinnen empfange ich täglich von 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon
Magazin-Str. 10, 2. Stock.

Fellin.

Knüpffer'sche Privatmädchenschule und Pension.

Das Aufnahme-Examen findet statt am 27. Mai, 3 Uhr nachmittags.

Anmeldungen neuer Pensionärinnen werden rechtzeitig erbeten.

Arnold Knüpffer.

Студентъ, русс., ищетъ на лѣто уроковъ въ отъѣздъ или здѣсь. Предл. письм. Юрьевъ, до востребов. предъявит. рублев. бил. № 845,429.



Massage u. Heilgymnastik.

K. Ladewig, diplomirte Masseuse, sucht Stellung a. d. Lande. Schülerin der Hebammen-Schule. Gefl. Offert. beim Schweizer der Univers.-Frauen-Klinik abzugeben.

Provisor od. Gehilfe

findet Stellung in der Apotheke Mag. Juergenson u. Schaback

Ein tüchtiger

Apothekergehülfe

wird bei gutem Gehalt sofort **nach Tiflis gewünscht.** Daselbst auch **ein Lehrling** nöthig. Näheres bei A. Grass, Reval, Kl. Jurjewstr. 8.

Ein Student wünscht für's nächste Jahr eine

Hauslehrerstelle.

Off. sub M. B. 24 an d Exp. d. Bl.

Gymnasiast d. höheren Klassen wünscht für die Sommerferien eine Hauslehrerstelle am Strande resp. a. dem Lande. Mäß. Honorar. Offrt. sub „A." an die Exped. des Blattes erbeten.

Ein Gymnasiast der für guten kräftigen Mittagstisch **russische Stunden** ertheilt, wird gesucht. Offerten an die Exped. d. Ztg. unter „M. 1003".

Deutscher Setzer

für die „St. Petersburger Zeitung" gesucht.

Nur tüchtige, nüchterne Setzer, die des Deutschen **vollkommen** mächtig sind, werden gebeten ausführliche Offerten mit Referenzen an die Druckerei **A. Laschinsky,** St. Petersburg, Кирпичный пер. zu richten.

Pensionäre

finden Aufnahme für das nächste Semester — Carlowa-Str. Nr. 29. Pastorin P. Voß Nähere Auskunft wird ertheilt Allee-Str. Nr. 11, bis Anfang Juni.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen werden einige **Kinder gesucht.** Offert. sub „M. J." an die Exped des Bl. erb.

Schülerinnen finden

Pension

für's nächste Semester bei Frau Lehrer **Diezmann,** Alexanderstr. 34.

Ein gutattestirter

Käse- u. Buttermeister

der 7 Jahre auf einem grossen Gute thätig gewesen ist, **sucht Stellung** — Petersb. Str., Hôtel „Eestimaa".

Ein Koch oder **eine firme Köchin,** die d. Koch vertreten kann, wird **sofort** auf's Land **gesucht.** Näh. Fortunastr. 8, Donnerstag, d. 16 d. Mts., v. 1—2 Uhr.

Zum sofort. Antritt wird für eine auswärtige Restauration ein

tüchtiger Diener

gesucht. Meldung beim Oeconom der Bürgermuesse.

Ein gutattestirter

Kammerdiener

sucht Stellung — Rosenstrasse 53.

Ein Mädchen sucht

Stellung in der Stube oder zu Kindern — Schmalstr. 3.

Deutsche Lehrerin

der russischen Sprache mächtig, **sucht eine Sommerstelle.** Nähere Auskunft ertheilt Frl. L. Horn, Rigasche Str. 37, zwischen 4—5.

Eine junge gebildete Russin

wünscht **für d. Sommer** eine Stelle zu grösseren Kindern. Offert. sub „M. K." an die Expedition d. Blatt.

Gesucht wird eine gebildete junge **Dame** als **Hausstütze** u. Hülfe bei d. Kindern zu Mitte Mai auf's Land. Näh. Revalsche Str. 28, zwisch. 1 u. 3 Uhr Mitt. u. 8 Uhr Abds.

Ein jung., deutschspr. Mädchen sucht Stellung in der Stube oder zum Alleindienen — Querstr. Nr. 15.

Eine Dame, der vier Landesspr. mächtig, wünscht e. Stelle als **Verkäuferin oder Kassirerin.** Sie ist bereit, falls erforderlich, Caution zu stellen — Pepler-Straße 34.

Eine ältere gebildete

Kastellanin

wird aufs Land gesucht — Wallgraben 12, Stellenverm.-Bureau.

Gesucht

ein russisch-sprechendes **Stubenmädchen** — Rigasche Str. 46

Junger Ausländer

sucht ein möbl. Zimmer mit oder ohne Pension. Angebote erb. unter H. J. T. H an d. Exp. d. Nordl Ztg.

Eine möbl. Sommerwohn. in gros. Garten, nahe d. Techelf Park, ist v. 1. Juni ab an stille Miether ohne kl. Kinder zu vergeben. Offert. an die Exped. d. Bl. sub „50" erbeten.

Zu vermiethen am Dom e. trock., warme **Parterrewohnung** von 6 Zimmern mit Veranda, Garten u. bequemen Wirthschaftsräumen u. e. Wohnung v. 3 Zimmern, Veranda u. kl. Küche. Hetzelstr. 2. Zu besehen v. 12—3.

Blum-Strasse Nr. 11

ist eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern vom Juni ab **miethfrei.**

Eine Wohnung

v. 4 Zim. u. Küche **zu vermiethen** — Ecke d. Botan. u. Erbsen-Str. 1.

Familienwohnungen

von 2—5 Zimmern sind **zu vermiethen.** Zu erfragen Petersburger Str. 38, parterre, links, **nur** von 3—5 Uhr nachmittags.

Eine gröss. Familienwohnung zu vermiethen — Küter-Str. Nr. 8.

Miethfrei eine Wohnung

v. 3—4 Zimmern u. Wirthschaftsbeq. — Mühlen-Str. 3. Näheres Qu. 5.

Zu vermiethen

eine Wohnung v. 3 Zim. u. kl. Küche v. 1. Juni. Zu erfr. Wallgr. 22, v. 4—5.

Eine Familienwohnung

von 4 Zim. ist in der Garten-Str. 31 **zu vermiethen.** Zu erfragen Nr. 35.

In der Stern-Str. Nr. 5

ist **1 Parterre-Wohnung** v. 8 Zim., Veranda u. Garten **zu vermiethen.** Zu besehen täglich von 12 bis 2.

Rigasche Str. Nr. 17

ist die **Bel-Etage zu vermiethen.**

Freundl. Wohn. von 8 Zimmern, Küche, Entrée zu vermiethen — Russische Str. 2. Preis 450 Rbl. jährlich.

Eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche und Mägdezimmer ist vom 1. Juli ab miethfrei Zu beseh. tägl. v. 10—1 — Sternstr. 6, 1 Tr. h.

Möbl. Zimmer

billig für Herren od. Damen u. **1 möbl. Wohnung umsonst** werden für die Sommermonate vergeb. Auskünfte **nur** zwischen 3—5 ertheilt Garten-Strasse Nr. 27.

---

2 grosse, möbl. Zimmer

nebst Entrée, in schöner Lage, unweit Techelfer, stilllebend. Miethern zu vergeben. Zu bes täglich Mühlen-Str. 5, im Hof, Quart. 4.

Die Bude im Kaufhof Nr. 3

ist vom 1. Juli **zu vermiethen.** Näh. Jamasche Str. 31, bei Koslow.

Höchste Eleganz

Altstrasse 17. **STROH- & FANTASIE-HUETE** Altstrasse 17.

in den gangbarsten Formen

elegant u. in feinstem Geschmack garnirt

empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Gienlein
Alt-Str. 17.

Solide Arbeit. — Billigste Preise.

Gelegenheitskauf!!

Süsse grosse Messina-Apfelsinen

Primissima-Frucht

verkaufen für fremde Rechnung

à 14 Kop. pr. Pfund.

Lellep, Nurk & Co.

Victualien-Markt Nr. 4.



Die Eyzquisse unseres Confections-Geschäfts geniessen das Renommée einer feinen Arbeit, excellenten Passens und solidester Ausführung.

Prachtvolle

Modekragen

aus feinem schwarzen à-jour, Seiden-Application-Garnitur auf feinem Taffet gefüttert

Lange

Promenaden-Kragen

aus Loden, Homespunes, Tuch, Cover-coat, Coating

in effectvoller Ausführung

Allerneueste

Promenadenpaletots u. Costümjacken u. Kleiderröcke

empfiehlt zu sehr mässigen Preisen das Bekleidungsgesch.

S. Kaplan & Press

Alexanderstr. 8.

Товарищество **Брокаръ и К°.**

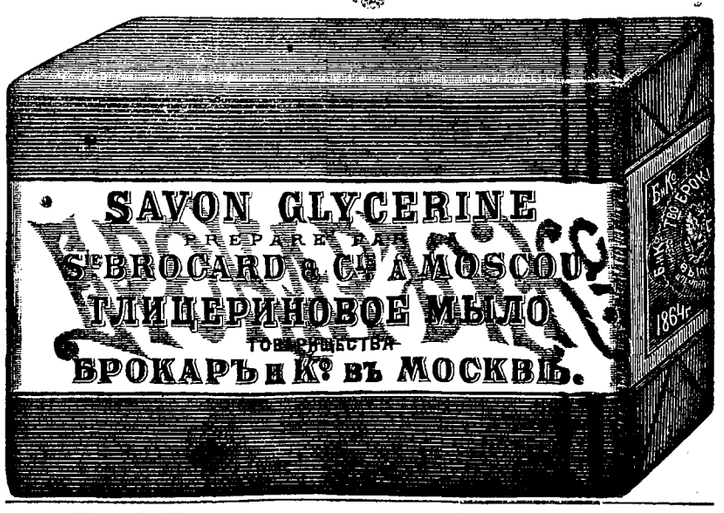

Zwei Zimmer

mit voller Pension sind abzug. Zu erfragen Scharrenstr. 2, d. 2. Thür.

Eine billige Sommerwohnung

zu vermiethen — Mühlenstrasse 13.

Дешево отдается на лѣто домъ-особнякъ — Мельничн. 13.

---

1 Sommerwohnung

mit Veranda und Gärtchen **abzugeben** — Mühlen-Strasse Nr. 30.

Eine Sommerwohnung

in Kehrimois noch **zu vermiethen.** Daselbst finden Pensionäre freundl. Aufnahme. Näh. per Telephon oder von Frau Wolff, Bot. Str. 15, im Hof.

Auf dem Gute Marienhof ist eine

Sommerwohnung

zu haben.

Eine Sommerwohnung

v 3 Zim., **am Heiligensee** gelegen, ist billig **zu vermieth.** Zu erfr. bei **J. Jürgens,** Alexander-Str. Nr. 6.

Seit wann

ist es erlaubt, im Centrum der Stadt durch entsetzlichen Baulärm die durch geistige Arbeit übermüdeten Bewohner um 5 Uhr Morgens aus dem Schlafe zu wecken?

Einer im Namen Vieler.

Pianino

sehr wenig gebraucht, wird billig **verkauft** — Mönch-Strasse 9.

Daselbst werden auch **Reparaturen** sorgfältig ausgeführt.

Clavierbauer **M. A. Oss.**

Ein gebrauchtes, guterhaltenes

Pianino

zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisang. sub „M. B." an d. Exp. d. Bl.

Billig verkauft wird ein gut erhaltener **Flügel** — Stern-Str. Nr. 5, part. Zu bes. tägl. v 12—2 Uhr Mittags.

Ein guterh. Flügel

u. **zwei wilde Ziegen** werden verkauft — Botanische Str Nr. 56, im II. Stock.

Umstände halber wird ein

Gut

in Estland, circa 900 livl. Looffstellen Acker, mit vollem Inventar u. **Brennerei,** 12 Werst von einer Eisenbahn-Station, pr. sofort aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt der Livl. Ritterschafts-Revisor G. Kiens pr. Eisenbahn-Station Kedder in Birkenruh.

Ein Rentables Haus

mit Veranden u. kleinem Garten, in guter Lage, ist zu verkaufen. Zu erfragen Gartenstr. Nr. 45, Thür II.

Im Pianoforte-Magazin Rathke steht ein guter, gebrauchter

Salon-Flügel

zum Verkauf. Reparaturen v. Flügeln u. Pianinos werden angenommen u. gut aus geführt — Magazin-Strasse Nr. 10.

Instrumentenmacher **Grünreich.**

Ein Reitpferd, das auch im Anspann geht, zu kaufen gewünscht. Adr. sub „C. R." in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Auf dem alten St. Johannis-Kirchof wird ein

Begräbnissplatz

gesucht. Offerten sub B. an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein bequemes Reisecoupé

zu verkaufen — Allee-Straße Nr. 9. Näheres von 1—4 Uhr Nachmittags.

Ein gebrauchter, bequemer **Lehnstuhl** für eine Kranke wird **zu kaufen** gewünscht. Offerten erbeten in die Rigasche Str. 77, eine Treppe hoch.

Billig zu verkaufen

ein tafelförmiges **Klavier** und eine **Badewanne** — Sternstr. Nr. 6, oben.

Dachpfannen

sind **zu verkaufen** — Fortunastr. 6.

Продается дѣтская коляска за 10 руб. Маріенгофская ул. № 24, на II-омъ этажѣ.

Elwa

Sommerwohnung am Kleinen See gelegen, **zu vermiethen.** Näheres zu erfahren in der Buchhandlung von **J. G. Krüger.**

---

2 freundl. Sommerwohnungen

auf der Haselauschen Mühle **zu vermiethen.** Nähere Auskünfte in der Mehlhandlung Victualien-Markt 5.

Sommeraufenthalt

unweit **Haselau** kann nachgewiesen werden — Erbsen-Str. 1, 1 Treppe.

Sommerwohnung

von 4 Zim., Mühlen-Str. 51, oben. Zu erfragen von 10—12. Daselbst wird e. **Stubenmädchen** od. eine Köchin für den Sommer empfohlen.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Deutsche Schule in Reval.

Die vom Kaiserlich-Russischen Ministerium der Volksaufklärung genehmigte

deutsche Knaben- und Mädchen-Schule

in Reval schliesst sich in ihrem Lehrgange an den der deutschen Progymnasien und höheren Töchterschulen an. Doch sollen gleichfalls die russische Sprache, Geschichte und Literatur als obligatorische Lehrfächer nachdrücklich betrieben werden.

Für auswärtige Schüler und Schülerinnen weist der Schulvorstand geeignete Pensionen nach.

Voraussichtlich soll die Anstalt **Mitte August dieses Jahres** mit je einer **Vorbereitungsclasse** für Knaben und Mädchen, sowie der **untersten Classe** für **Mädchen** und der **Sexta** für **Knaben** eröffnet werden. Da jedoch die Eröffnung der Anstalt abhängig ist von der Anzahl der zum Eintritt gemeldeten Schüler und Schülerinnen, so ersucht der Schulvorstand die Anmeldungen bereits **im Laufe des Mai a. c.** an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Russische Reichsangehörige können in die Schule nicht aufgenommen werden.

Nähere Anfragen über das Lehrprogramm, Alter der eintretenden Schüler, Pensionen für Auswärtige, Höhe des Schulgeldes u. s. w., sowie Anmeldungen zum Eintritt sind, mündlich oder schriftlich, zu richten an den Vorstand der Deutschen Schule zu Händen des Herrn

Dr. Hugo Balg
in Reval, Antonisberg Nr. 3, eigenes Haus.

Infolge Wirthschaftsveränderung findet **am 20. Mai 1902** auf dem
Gute Alt-Karrishof per Station Abja (4 Werst) eine

Auction

statt. Zum Verkauf gelangen: tragende reinbl. Yorkshire-Säue, 1 Eber, Southdowns-Schafe, div. Meiereigeräthe, Ackergeräthe und landw. Maschinen, Equipagen und Fahrgeschirre, Möbel etc.




Nach den Badeorten **Arensburg** und **Hapsal**

läuft ab **Riga** und **Baltischport** der schnellgehende Passagier-Dampfer **„GONSTANTIN"**, Cap. **J. Prinz,** vom 10. Mai bis 11. Juli. a. c. an folgenden Tagen:

aus Riga nach Arensburg jeden Dienstag, 11½ Uhr vorm. (Anschluss an den Petersburg-Jurjew-Rigaer Zug)
aus Riga nach Arensburg und Hapsal jeden Freitag, 9 Uhr morgens
aus Baltischport nach Hapsal jeden Sonnabend, 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn)
aus Baltischport nach Hapsal und Arensburg jeden Sonntag, 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn).

Convention mit der Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn. — Ausgabe **directer,** bedeutend **ermässigter Fahrkarten** auf den Bahnstationen: St. Petersburg, Tossno, Gatschina, Narwa, Wesenberg, Jurjew, Taps und Reval.

Dauer der Seefahrt: Riga-Arensburg 9 Stunden. — Baltischport-Hapsal 4 Stunden. — Baltischport-Arensburg 14 Stunden. — **Landung** in Arensburg und Hapsal **direct** am Damm.

Die Direction der Dampfschifffahrts-Gesellschaft
„Osilia".

BAD PYRMONT.

Saison: Anfang Mai bis 10. Octbr. — Frequenz: 19—20,000.
Stat. der Hannov.-Altenb. Eisenb. u. d. Eilzuges Berlin-Hildesh.-Cöln-Paris.

Stahl-, Moor- und **Soolbäder** modernster Einrichtung. **Luft-** u. **Terrain-Kurort** in herrl. waldr. Umg. **Neues Kurhaus.** Lawn-tennis-Plätze, Theater, Bälle, Rennen, Gelegenh. z. Jagd u. Fischerei. — Prospecte durch **Fürstl. Brunnen-Direction.**

Seidel & Naumann's „Germania"-Räder.

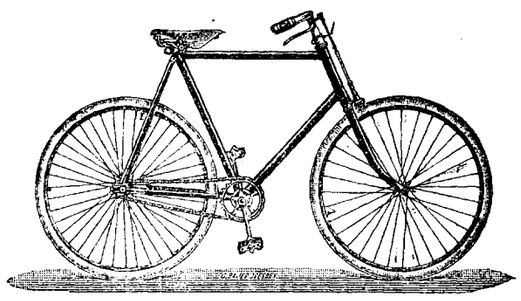

Seidel & Naumann's „Germania"-Räder.

Seidel & Naumann's
‚Germania'-
Räder sind die besten!!

Das **neueste Modell 1902** soeben eingetroffen bei

S. v. Kieseritzky
Petersburger Str. 6
General-Vertreter für die hiesige Stadt u. Umgegend.

Billige u. elegante Operngläser

empfiehlt für die Theater-Saison, ausserdem **Feldstecher, Fernrohre, Lupen, Brillen, Pince-nez, Lesegläser.** Auch werden nach Recepten **Brillengläser eingeschliffen.**

Magazin für chirurgische und optische Instrumente von
Rigasche Str. Nr. 4. **C. Vollmer.**

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew
Grosser Markt 12

Herren-Wäsche

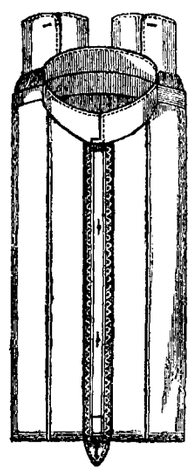

Plätthemde, Vorhemde, Kragen, Stulpen, Nachtwäsche, Brust- u. Aermelknöpfe, Traghänder, Socken, Handschuhe, Taschentücher, Selbstbinder, wollene u. halbwoll. Leibwäsche, Cravatten, Regenschirme.

S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 10.

Billardtuch

empfiehlt in vorzüglicher Farbe und Qualität

W. Reinartz
Ritterstr. Nr. 9.

Brustleidenden und Bluthustenden giebt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49.

Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen.

Die
2. Gemälde-Ausstellung
des Vereines wird
Sonntag, den 12. Mai, im grossen Saale der Bürgermusse
wieder eröffnet und soll bis zum 27. Mai inclusive dauern.

Die Mitglieder und ihre Familien haben freien Zutritt. Für das übrige Publicum beträgt der **Eintrittspreis 40 Kop. à Person.**

An der Casse sind Cataloge in deutscher und russischer Sprache zum Preise von 5 Kop. zu haben.

Neue Kalkbrennerei

hinter dem Jurjewer Bahnhof, bei der Windmühle.

Empfehle aus meiner **neu**eröffneten Kalkbrennerei

guten Kalk

(pud- u. waggonweise) zu mässigen Preisen. Volles Gewicht w. garantirt.

G. Mauer.

Aufträge werden auch im Schuhgeschäft Ritterstr. 5 angenommen.

Madapolame
Hemdentuche
und
div. Sorten
Halblein

erhielt in neuer Sendung

Arth. Feldmann
Kühnstr. Nr. 1.

Brauerei
C. L. Kymmel
Riga.

Löwenbräu
in vorzüglicher Qualität à 1.30 pr. Korb

empfiehlt

B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.

Grösstes Lager von
Bristol-Carton
Format 48 × 68
empfiehlt zu Fabriks-Preisen und zwar:

2-fach	pro	Ries	32	Rbl.,	pro	Buch	1.75	Cop.,	pro	Bog. 10 Cop.
3-	„	„	„	47	„	„	„	2.40	„	„ „ 15 „
4-	„	„	„	62	„	„	„	3 20	„	„ „ 18 „
5-	„	„	„	78	„	„	„	4.10	„	„ „ 20 „
6-	„	„	„	93	„	„	„	5.00	„	„ „ 25 „
8-	„	„	„	128	„	„	„	6.50	„	„ „ 35 „

Carl Unger, Johannisstr. 8.

Hiermit die erg. Mittheilung, dass die

Belgische
Cigarren-, Papiros- und Tabaks-Fabrik
„La Habanera"

mir den Vertrieb ihrer Fabricate für den hiesigen Platz übertragen hat und empfehle ich dieselben einer geneigten Beachtung.

Hochachtungsvoll

B. Frederking
Grosser Markt № 10.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Donnerstag, d. 16. Mai 1902
Die rothe Robe.
(La robe rouge).
Schauspiel in 4 Acten von Eugéne Brieux.
Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

Verkauf von
Wein
zum Forttragen
zu ermässigten Preisen.

Въ Ботаническомъ Саду
продается различнаго сорта разсада лѣтнихъ цвѣтовъ, какъ напр.: резеда, левкои, табакъ и т. п.

Im Botanischen Garten
sind verschiedene Sorten Sommerblumen, wie z. B. Reseda, Levkoyen, Tabak u. s. w. zu haben.

Das Belegen der Gräber
mit Rasen u. Sedum (fetter Henne) u. das **Decoriren** derselben mit **Blumen** übernimmt
Gärtner K. Koppel,
Marienstr. 24, gegenüber dem alten Johanniskirchhofe.

Reizende Neuheiten
in div.
Sommerstoffen
zu Kleidern u. Blousen
als:
Mousseline
Cuystalline
Batiste
Satins etc.
empfiehlt
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Elegante
Damen-
Sommerjacken und **Capes**
Herren-
Anzüge u. **Sommerpaletots**
Confirmations-Anzüge.
Englische
Damen-
Blousen aus Piquet, Mousseline u. Batist von 1 R. 25 C. an, **Regen-** u. **Sonnenschirme,** gestrickte **Strümpfe** für Herren, Damen und Kinder
Herren-Filz- u. Strohhüte
Handschuhe, Corsets, Plätt- u. **Nachtwäsche** für Herren- u. Damen, **Shlipse, Spazierstöcke,** moderne Herren- und Damen-**Gürtel** etc. empfiehlt
zu billigen Preisen
D. Kahn
Nr. 6. Alexanderstr. Nr. 6

Malerfarben

Rigaschen Firniss
Oellacke
Fussboden-Glanzfarbe
Fertige Oelfarben
für Hausbedarf
empfiehlt
J. Buhmeister
im Rathhause.



„Adler"-Fahrräder
vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.
Estklassiges Fabrikat von Weltruf in Bezug auf Construction, Materialien, Technik und Ausstattung — in neuesten 1902-er Modellen.

Fahrrad-Zubehörtheile
Glocken, Sättel, Laternen, Kugeln, Pumpen, Ketten, Schlüssel, Pedale etc., etc. **Pneumatics** und **Luftschläuche,** Original-Continental u. Freysinger, hat auf Lager die
Uhren- u. Fahrradhandlung
Eduard Kiwastik
Jurjew (Dorpat), Premenad.-Str. 11.
„Adler"-Generalvertretung für Nord-Livland und Estland.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Poniatow
Holmstr. Nr. 15, 2. Etage

Zu Mai-Bowlen
empfiehlt in **anerkannter vorzüglicher Güte:**

Moselwein, ausländischen, à 110 Cop. per Fl.
Moselwein, russischen, à 75 Cop. pr. Fl.
Weisswein, russischen, à 55 u. 60 Cop. pr. Flasche
Moussirende Weine, russische, à 65, 75, 100, 125, 150, 175 und 250 Cop. pr. Flasche
Ananas in Glasburken à 20 und 40 Cop.
Sherry, ausländischen, 150 und 175 Cop. pr. Flasche
Sherry, russischen, à 85 und 100 Cop. per Flasche

Grosser Markt Nr. 16. **A. Holsting.**

Tapeten

grösstes Lager am Platze
(über 2000 Muster).
(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)
Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins
sowie
in grösster Auswahl
einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier
am billigsten
ferner
alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Eduard Friedrich



Jurjew,
Rigasche Str. Nr. 2.



Annahme
für die
Rigasche
Dampffärberei & chemische Reinigungsanstalt
von
A. Danziger.

Gardinen-Wäscherei mittelst neuester Wasch- u. Appretur-Maschinen, wobei die Kanten nicht, wie beim alten Verfahren, angegriffen werden.
Chemische Wäscherei & Färberei sämmtlicher Damen- u. Kinder-Garderoben ohne Schädigung der Façon.
Chemische Wäscherei & Färberei von **Herren- u. Knaben-Garderoben,** wobei auf Wunsch sämmtliche Reparaturen z. Selbstkostenpreis in eigener Schneiderwerkstatt ausgeführt werden.
Imprägniren & Färberei seidener u. baumwollener Sonnenschirme, Handschuhe, Boas Federn etc. etc.
Wand & Halbwand d. h. **wasserdicht** machen von Regenmänteln, Sportscostümen, besonders für Landwirthe u. Jäger zu empfehlen, nach neuestem Verfahren, wobei die Stoffe luftdurchlässig bleiben.
werden laut Muster hervorragender Tuchfabriken gewalzt, gefärbt, geschoren und appretirt etc. etc., ohne dass die Waare abschmiert.

Annahme in Jurjew nur bei
EDUARD FRIEDRICH, Rigasche Str. 2.

Antiquität!
Eine sehr alte **goldene Taschenuhr** zu verkaufen in der Uhren-Reparaturwerkst. Ed. Berger, Rig. Str. 1.

Ein Päckchen
enthal. **1 Farbenband** (Handarbeit) ist gestern **verloren** worden. Gegen Belohn. abzugeb. Peplerstr. 25.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. Z. (2 Br.); M. S. (2 Br.); R. R. (2 Br.); H. B. (2 Br.); 1000 (2 Br.); W. L.; R. E.; C. R.; N. N.; Forsteleve.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 15 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mitgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 109 Donnerstag, den 16. (29.) Mai 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebenzeilige Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Die Confessionen in Rußland. Redactionelles. Volksschule. Riga: Stadtverordneten-Versammlung. Nekrolog. Reval: Estnische Arbeiter. St. Petersburg: Landwirthschaftliche Excursion. Tageschronik. Kiew: Ueberfall. Steckbrief. Helsingfors: Processe. Auswanderung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Martinique. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Verbreitung der Confessionen in Rußland.

Vor kurzem sind vom Statistischen Centralcomité Materialien über die Confessionen in Rußland nach der allgemeinen Volkszählung vom Jahre 1897 veröffentlicht worden. Einer von der „St. Pet. Ztg." wiedergegebenen Verarbeitung dieser Materialien seitens des „Russ. Westn." entnehmen wir folgende Daten, die allgemeines Interesse beanspruchen dürften.

Rußland zählt, einschließlich Finnlands, 128,188,627 Bewohner, davon sind:

Griechisch-Orthodoxe	89,606,106	oder	69,90%
Muhamedaner	13,889,421	„	10,83 „
Katholiken	11,420,227	„	8,91 „
Protestanten	6,213,237	„	4,85 „
Juden	5,189,401	„	4,05 „
Sonstige Christen (meist Gregorianer)	1,224,032	„	0,96 „
Sonstige Nichtchristen	645,503	„	0,50 „

Die Griechisch-Orthodoxen bilden 69,9% der Gesammtbevölkerung; unter den einzelnen Reichstheilen hat Sibirien den höchsten Procentsatz (91,14%), und hier wieder Westsibirien (94,99%); dann folgt das Europäische Rußland mit 83,66% und der Kaukasus 50,94%; am geringsten ist das griechisch-orthodoxe Element in Mittel-Asien (9,18%), im Weichsel-Gebiet (7,16%) und namentlich in Finnland (1,9%) vertreten. Von den 96 administrativen Gebieten des Russischen Reichs können 57 als vorwiegend orthodox bezeichnet werden.

Die Kernlande der Orthodoxie werden begrenzt durch Finnland, den Peipus und den Dnepr im Westen und durch den Ural und die Ströme Usa, Belaja, Kama und Wolga im Osten. Von den 33 Gouvernements dieses Gebiets haben 14—99% Orthodoxe und nur in 5 Gouvernements sinkt der Procentsatz unter 90 (Ssaratow 89%, St. Petersburg 81%, Podolien 79%, Taurien 75% und Kasan 70%).

Von diesen Kernlanden der Orthodoxie nach Westen und Osten sinkt der Procentsatz der Orthodoxen rapide. Im Nordwesten schließen sich ihnen die Protestanten an. Nur zwei finnländische Gouvernements haben eine etwas stärkere orthodoxe Bevölkerung: Wiborg 9,76%) und Kuopio (3,06%); in den übrigen Gouvernements ist das orthodoxe Element in nur geringem Maße (sogar das Gouvernement Nyland mit Helsingfors hat nur 0,51%) oder aber gar nicht (Tawastehus und Uleaborg) vertreten. Livland hat 15,48%, Estland 9,23% und Kurland 5,02% Griechisch-Orthodoxe.

Die Kernlande des Katholicismus bilden das Weichsel-Gebiet, namentlich die Gouvernements westlich von der Weichsel und die Grenzgouvernements des West-Gebiets. Von den 10 Gouvernements des Weichsel-Gebietes beträgt in 8 Gouvernements das katholische Element mehr als 70% und nur in 2 Gouvernements etwas weniger; Kowno hat 76% und Wilna 58% Katholiken; 12 Gouvernements sind als vorwiegend katholisch zu bezeichnen.

Die Kernlande des Protestantismus sind die 8 finnländischen und die 3 baltischen Gouvernements. In Finnland hat kein Gouvernement weniger als 90% Protestanten, 6 Gouvernements 99,37% bis 99,96% und die Gouvernements Tawastehus und Uleaborg nur Protestanten. Von den 3 Ostseeprovinzen zählen Estland 89,85%, Livland 79,87% und Kurland 76,37% Protestanten. Außerhalb dieser Gouvernements sind die Protestanten über ganz Rußland verstreut und erreichen einen höheren Procentsatz in Petersburg (12,59%), im Weichsel-Gebiet, namentlich in den Grenzgouvernements, in Lithauen (Kowno 4,47%), im Südwesten (Wolhynien 5,80%), im Süden (Taurien 4,81% Jekaterinoslaw 3,02%) und im Südosten (Ssamara 6,94%, Ssaratow 5,63%). „Elf Gouvernements sind als vornehmlich protestantisch zu bezeichnen.

Auf diese statistischen Ausführungen hin unterläßt es der „Russ. Westn." nicht, auf die Gefahr hinzuweisen, die seiner Meinung nach für ein Staatswesen darin liegt, wenn seine Grenzmarken eine Bevölkerung haben, die sich in nationaler und confessioneller Hinsicht von der herrschenden Bevölkerung unterscheidet.

„Aus der obigen Zusammenstellung", schreibt er, „ist zu ersehen, daß die herrschende griechisch-orthodoxe Confession so sehr prävalirt, daß der religiöse Bestand der Bevölkerung im Allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden kann. Leider kann man das Nämliche nicht behaupten, wenn man die Vertheilung der Nationalitäten und Confessionen nach den Territorien ins Auge faßt. Die einzelnen und dabei gerade die bedeutendsten Nationalitäten und Confessionen sind nicht etwa nur in Gestalt von Enklaven unter der russischen griechisch-orthodoxen Bevölkerung verstreut; auch erreichen sie, wenn sie schon numerisch bei Weitem hinter den Russen und Orthodoxen zurückbleiben, eine immerhin recht bedeutende Ziffer. — Je mehr zu den Grenzen, desto buntscheckiger wird die Bevölkerung in nationaler wie in confessioneller Hinsicht. An der ganzen etwa 6000 Werst betragenden europäischen Grenze findet sich nur an einer einzigen Stelle, zwischen dem westlichen Bug und dem Dnestr, eine orthodoxe russische Bevölkerung, und an dem östlichsten Puncte der Küste des Finnischen Meerbusens begegnen wir neben protestantischen Finnen auch orthodoxen Russen. An der ganzen übrigen Linie wohnen oft, in einer Breite von mehreren hundert Werst, fremdsprachige und andersgläubige Stämme. — „Im Norden, von den Küsten des Eismeeres bis zur Düna, sind protestantische Finnen ansässig (von protestantischen Schweden und Deutschen durchsetzt). Darauf folgen die protestantischen Lithauer. Vom Bobr bis zum westlichen Bug bilden die katholischen Polen eine compacte Masse. Endlich im Süden bilden die Rumänen die Hauptmasse der Grenzbevölkerung."

Herr Georg Tantzscher

ist dieser Tage von seiner Stellung als Redacteur der „Nordlivl. Ztg." zurückgetreten, nachdem er 13 Jahre hindurch unserem Blatte seine besten Kräfte gewidmet und sich um dasselbe nicht geringe Verdienste erworben hat.

Eine reich beanlagte Natur von hervorragender journalistischer Begabung, hat er seine rasche Fassungsgabe, sein sicheres, selbständiges Urtheil und seine feste, treue Gesinnung besonders in der von ihm redigirten inländischen Abtheilung und im localen Theile bethätigt, wiederholt aber auch die alleinige Leitung des Blattes mit Umsicht und voller Beherrschung des Stoffes geführt. — In klarer, consequenter Erfassung der politischen und landespolitischen Verhältnisse, in sorgfältiger Behandlung finanzpolitischer, wirthschaftlicher und Schulfragen, in kritisch durchdachter Erörterung literärischer und ästhetischer Stoffe, in schlagfertiger Abwehr unberechtigter Angriffe — kurz auf den verschiedensten Gebieten, auf die sich die Thätigkeit des baltischen Journalisten erstreckt, hat er, unterstützt von seinem juristischen Wissen und umfassender allgemeiner Bildung, sich als Redacteur jeder Zeit bewährt. Nicht minder hat er sich um das örtliche Leben — wir erinnern nur an seine, von competenter Seite wiederholt aufs ehrendste anerkannten Referate über wissenschaftliche und populär-wissenschaftliche Vorträge — verdient gemacht.

Doch wir wissen, daß es nicht in dem Sinne des Scheidenden gehandelt wäre, wenn wir eingehend zu würdigen versuchen wollten, was er im Einzelnen geleistet hat; diese Zeilen sollen ihm vor Allem den Dank dafür ausdrücken, was er in den verflossenen 13 Jahren unserem Blatte gewesen ist.

Seine liebenswürdige, von vornehmer Gesinnung erfüllte Persönlichkeit wird in dem engeren Freundeskreise, aber auch in den weiteren Kreisen, mit denen ihn sein Beruf zusammenführte, aufs lebhafteste vermißt werden; die besten Wünsche für sein Wohlergehen geben ihm das Geleit.

*

Als zweiter Redacteur ist Herr Cand. philol. Rudolf Zoepffel in die Redaction unseres Blattes eingetreten.

Den Directoren der Volksschulen in einer Reihe von Gouvernements, darunter den drei Ostseeprovinzen, wird, wie der „Reg.-Anz" mittheilt, auf Beschluß des Reichsraths, vom 1. Januar 1903 zur Verstärkung ihrer Kanzleigelder ein Ergänzungscredit von je 700 Rbl. angewiesen.

Riga. Der Rigaschen Stadtverordneten-Versammlung vom 13. Mai lag u. A. ein Antrag des Livländischen Gouverneurs vor betreffs Ablassung von Schießpferden an Civilbeamte, die die vorgeschriebenen offenen Ordres vorweisen, gegen die etatmäßigen Fahrgelder von 3 Kop. für Werst und Pferd. Das Stadtamt wies, wie die Rigaer Blätter referiren, in längerer Ausführung nach, daß die Stellung von Schießpferden keine Naturallast der Städte ist, vielmehr eine Geldprästande, die aus den Mitteln des Landesprästanden-Budgets zu bestreiten ist. Dem gemäß sei die Stadtcasse auch nicht verpflichtet, den Civilbeamten Fahrgelder an Stelle der Schießpferde auszukehren. — Das Stadtamt schlug vor, über die im entgegengesetzten Sinne gehaltene Requisition des Herrn Gouverneurs beim Dirigirenden Senat Beschwerde zu führen und mit der Führung der Beschwerde das Stadthaupt zu betrauen. — Dieser Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

— Am vorigen Sonnabend starb, wie den Rigaer Blättern zu entnehmen, nach kurzer Krankheit zu Nauheim Otto Schwarz, Inhaber der bekannten Delicateßwaaren-Handlung und Weinstube. Der Verstorbene, der seine Laufbahn als Kellner im Klosterkeller begann, war Anfang der 70-er Jahre des vorigen Jahrhunderts Oekonom des Restaurants „Altona" jenseits der Düna und eröffnete dann das mit einem Biergarten verbundene, an der Ecke der Marien- und Parkstraße belegene sog. Schwarz'sche Concerthaus, in welchem er namentlich im Sommer durch Engagement erstclassiger musikalischer Kräfte des Auslandes dem Rigaer Publicum künstlerisch genußreiche Abende verschaffte. Indessen rentirte sich dieses Unternehmen nicht und Otto Schwarz sah sich veranlaßt, sein Etablissement eingehen zu lassen. Er übernahm hierauf die Oekonomie und die Leitung des Hotel de Rome, dem er ca. 10 Jahre hindurch thatkräftig vorstand. Alsdann gab er diese Stellung auf und

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 12. May 1837:

Auf den Beschluß des Comité der Herren Minister haben Se. Majestät der Kaiser am 27. April d. J. zu befehlen geruht, dem ord. Professor, Staatsrath F. Parrot, es zu gestatten, daß er in Begleitung des Candidaten Röschel im Laufe des diesjährigen Sommers eine wissenschaftliche Reise nach dem Nord-Cap, außer der Ferienzeit auf sechs Wochen, mit Beibehaltung seiner Gage und mit Beziehung der im Etat der Universität zu wissenschaftlichen Reisen bestimmten Summe von 4000 Rbl. unternehmen könne." („Inland".)

*

„Dorpat, den 12. Mai 1842:

Das „Inland" läßt es sich angelegen sein, bisweilen Beispiele der unter den Ehsten sich zeigenden Industrie mitzutheilen, wie z. B. Herr Pastor Schwartz zu Pölwe vor kurzem ein solches bekannt machte. Um so mehr glaube ich, daß auch nachstehende Notiz den Lesern dieses Blattes nicht unwillkommen sein werde. Martin Saar, aus dem Sotagaschen Gebiete herstammend, und hier in Dorpat als Kutscher bei dem Herrn Secretär Linde in Diensten, ein sehr betriebsamer und thätiger Mensch, hat ohne nähere Anweisung und bloß nach dem, was er sich so allmählig abgesehen hat, ja selbst ohne frühere Kenntniß der Tischlerarbeit, sich eine kleine Zimmerorgel (Positiv) gebaut, die zwar als erster Versuch eines Unerfahrnen noch mancherlei Mängel an sich trägt, indessen doch ganz gut klingt und immerhin recht brauchbar ist. Er konnte darauf meist nur einige Stunden der Nacht verwenden, da bei seinen anderweitigen Geschäften keine Zeit übrig blieb, und mußte sich zuvor noch mit den Handgriffen des Tischlers bekannt machen; dennoch hat er sein Werk in dem kürzlich verflossenen Winter glücklich zu Stande gebracht, und erfreut sich nun der Frucht seines Fleißes, obgleich er selbst nicht zu spielen versteht, sondern es erst erlernen will. Möchte doch Mancher seinesgleichen seine Erholungsstunden ebenso nützlich anwenden lernen."

(„Inland.")

*

Dorpat, den 14. Mai 1838:

Akademische Musse im Morgensternschen Garten.

„Falls die Witterung günstig ist, wird am nächsten Sonntag im Garten der akademischen Musse eine Nachmittags-Unterhaltung in zwey Abtheilungen stattfinden. In der ersten Abtheilung werden die Ouvertüre aus Gazza ladra von Rossini, Prometheus von Beethoven, und der Vampyr von Marschner, und mehrstimmige Gesangstücke von dem hiesigen Orchester-Vereine vorgetragen werden.

In der zweyten Abtheilung wird auf dem grünen Platze in der Mitte des Gartens eine lebende Schachpartie sich aufstellen und folgende Peèen ausführen: 1) Eine Gambitparthie nach Philidor. 2) Ein Endspiel nach Stamma. 3) Das Spießruthenspiel des Marschalls von Sachsen. 4) Den Rösselsprung (mit 4 Springern. 5) Ein Endspiel nach L. Kieseritzky. 6) Ein ersticktes Matt in der Mitte des Bretts."

Martinique.

Immer traurigere und entsetzlicher lauten die Nachrichten aus Martinique. Außer den Schreckensbotschaften, die in den letzten Depeschen aus Fort de France übermittelt wurden, liegt jetzt auch ein eingehender Bericht über die zweite Katastrophe von Saint-Pierre vor, die am 20. Mai über die bedauernswerthe Stadt hinabstürmte. Alle Mauerreste, die noch übrig waren, sind unter einem gewaltigen Steinregen begraben worden, der am Morgen dieses Unglückstages von dem Vulcan ausgeworfen wurde. Dann hat sich mitten unter den Ruinen ein neuer Brandherd gebildet. Die großen Petroleum-Bassins, die am Strande zur Einäscherung der Leichen aufgestellt wurden und im Augenblick der neuen Eruption jäh von der Bedienungsmannschaft verlassen wurden, fingen durch die herumfliegenden glühenden Massen Feuer und mischten ihren Dampf mit dem des rauchenden Vulcans. Der Capitän des „Potomac", der wie durch ein Wunder dem neuen Ausbruch entgangen ist, da er sich zufällig am Ankerplatz von St. Pierre befand, giebt folgenden erschreckenden Bericht von der Katastrophe:

„Der Aufruhr der Elemente" — sagt er — „war noch schrecklicher, als am 8. Mai: Blitze, Donner, Asche, Feuer- und Steinregen waren noch gewaltiger. Die Flüchtlinge, die aus Carbet kamen, die mein Schiff an Bord nahm, waren fast todt vor Furcht und Schrecken. Sie sagten aus, daß die ausgeworfenen Steine so groß waren, daß sie durch die Dächer der Häuser durchschlugen. Viele Bewohner wurden vor den Augen dieser Flüchtlinge durch herabfliegende glühende Steinmassen getödtet."

Die Gesundheitsmaßregeln, die wegen der Anhäufung der Leichen nöthig waren, sind in Folge des neuen Ausbruchs unterbrochen worden. Ein entsetzlicher Dunst liegt in der Luft, Schaaren von Geiern schweben über der ehemaligen Stadt Saint-Pierre.

Und in Fort de France dauert die Unruhe fort. Die Bewohner leben in dem Gedanken, daß die ganze Insel der Zerstörung geweiht sei. Sie senden Telegramme nach den benachbarten Inseln mit der Bitte, daß man Dampf- oder Segelschiffe ihnen zu Hilfe senden möge, um aus ihrem Vaterlande entfliehen zu können. Angst und Aufregung überall. Von den vielen Nachtwachen und Ermüdungen geschwächt, von den Anstrengungen in der Hilfeleistung für die Anderen erschöpft, überlassen sie sich einer stumpfen Resignation. Und dabei droht der Mont-Pelée immer weiter, grollt und donnert und jeder Tag bringt neue Befürchtungen.

In Saint-Vincent war die der von Saint-Pierre parallele zweite Eruption bereits am Abend des 19. Mai erfolgt. Der Vulcan Soufrière hat seine unheimliche Thätigkeit verdoppelt. Eine feuerrothe Wolke hob sich plötzlich zu ungeheurer Höhe und dehnte sich weiter und glühender nach Norden aus. Blitz auf Blitz fuhr auf den Berg nieder. Erschreckendes unterirdisches Dröhnen ließ sich zwei Stunden lang ununterbrochen hören. Das ganze Eiland hat schreckliche Erschütterungen durchgemacht. Von einem Ende der Insel zum andern, in Kingstown an der Südwest-Spitze hat man das vulcanische Toben des im Norden liegenden Berges gespürt. Darauf folgte ein gewaltiger Aschenregen, der die halbe Nacht dauerte. Die Bewohner laufen in toller Angst ohne Zweck und Ziel davon. Der ganze Norden der Insel um den Vulcan herum gleicht einer Wüste. Eine dichte Rauchwolke liegt über der ganzen Insel und verfinstert Alles. Die Luft ist so dicht mit Aschentheilchen geschwängert, daß das Athmen schwer fällt. In Barbados, das von beiden Antillen durch einen ansehnlichen Meeresarm getrennt ist, liegt die Asche in einer Schicht von mehreren Centimetern.

Aus Fort de France liegt dem Bureau Reuter folgender, vom Nachmittag des 21. Mai datirter Specialbericht vor: „Aus der ganzen Umgegend strömen die Flüchtlinge ununterbrochen nach Fort de France. Sie sind nicht mittellos, sondern nur von Entsetzen gepeitscht und verlangen, von der Insel weggeführt zu werden, deren Zerstörung durch Feuer zürnende Götter beschlossen hätten. Die Consuln und die Officiere der Kriegsschiffe werden beständig von Menschenmassen belagert, die fast wahnsinnig vor Furcht sind und darum betteln, weggeführt zu werden. Das Wetter ist jetzt schön und ruhig, aber der Berg von vulcanischen Wolken verschleiert, die oft ein sehr drohendes Aussehen annehmen, während gelegentliches Grollen gehört wird. Heute Morgen fiel ein heftiger und lang ersehnter Regen. — Das amerikanische Kanonenboot „Dixie" kam heute mit vielen berühmten Gelehrten an Bord hier an. Zu früher Stunde begann man, Vorräthe zu landen, und die Lagerhäuser waren bald überfüllt. Das ist überhaupt die größte Schwierigkeit, mit der das Unterstützungs-Comité zu rechnen hat. Die Commandanten der verschiedenen Kriegsschiffe begaben sich heute Morgen zum Zweck einer Inspection an Bord des „Potomac" nach St. Pierre. Die Landung erfolgte unter größten Schwierigkeiten. Die Officiere berichten, daß der Erfolg der gestrigen Eruption ein gewaltiger gewesen ist. Die hohen Basaltthürme der Kathedrale sind zu Staub zermalmt worden. Ein Bombardement durch vulcanische Steine ist nicht hinreichend, um eine derartige Erscheinung zu erklären, und man schließt deshalb darauf, daß ein fürchterlicher Sturm feuriger Gase mit fabelhafter Schnelligkeit und unberechenbarer Gewalt über den Ort dahinfuhr. Die Ablagerung von runden Felsen, Aschenhaufen und eckigen Steinen ist verblüffend. Diese zweite Erup-

etablirte die Delicateßwaaren-Handlung und Weinstube. Hier betrieb er ein Importgeschäft in großartigem Maßstabe und dank seiner Reellität und seiner Tüchtigkeit in der Geschäftsführung genoß die Firma in Stadt und Land das beste Renommén.

Reval. Am Donnerstag Abend ist, dem „Teataja" zufolge, die letzte Truppe der nach Kopenhagen entsandten estnischen Hafenarbeiter, bestehend aus 47 Mann, auf dem Dampfer „Nidaros" hierselbst wiederum angelangt. Die Arbeiter äußerten sich sehr befriedigt über ihr Auskommen mit den dänischen Arbeitsgenossen, mit den Letten dagegen hätten sie immerfort Conflicte gehabt.

St. Petersburg, 15. Mai. Das Programm einer Excursion russischer Landwirthe nach Dänemark, Schweden und Norwegen, die am 29. Mai beginnen soll, wird heute veröffentlicht. Dieser Ausflug, der analog den Reisen der Moskauschen Landwirthe nach London organisirt werden soll, wird, wie wir in den Residenzblättern lesen, über Berlin führen und soll unsere Landwirthe mit verschiedenen Musterfarmen und Wirthschaften des Molkereiwesens bekannt machen. Die Zahl der Theilnehmer an dieser Excursion ist begrenzt und soll nicht mehr als 25 betragen; sollten sich mehr Landwirthe, als die genannte Zahl melden, so wird im August eine zweite Excursion veranstaltet werden. Die Kosten der Reise nach Dänemark mit Eisenbahnfahrt 2. und Dampferfahrt 1. Classe wird sich mit vollem Unterhalt auf 200 Rubel pro Person stellen; die Reisekosten allein sind von Petersburg über Berlin, Kiel Kopenhagen, Göteborg, Stockholm und von dort nach Petersburg auf gegen 100 Rbl. zu veranschlagen, zu denen noch der Reiseunterhalt für 9 bis 10 Tage hinzuzurechnen ist. Die Excursion wird von einem russischen und dänischen Specialisten geleitet werden. Anmeldungen zur Theilnahme an der Excursion sind so bald als möglich an die Direction der nordischen landwirthschaftlichen Gesellschaft St. Petersburg, Kl. Stallhof-Straße, zu richten. Für ihre Auslandpässe haben die Theilnehmer selbst Sorge zu tragen.

— Ueber das Befinden des Grafen Leo Tolstoi entnehmen wir der „Now. Wr." folgendes Bulletin: „Sonnabend Abend war die Temperatur 38,4, der Puls — 98. Die Nacht verbrachte der Patient besser. Sonntag Morgen Temperatur 37,1, Puls 100. Das subjective Befinden ist besser, der Unterleibstyphus verläuft ohne Complicationen.

— Das neue Polytechnikum, das im Herbst dieses Jahres in St. Petersburg eröffnet werden soll, ist im Ganzen auf 1650 Zuhörer berechnet. Und zwar sollen in diesem Jahre, wie die „Pet. Wed." melden, in die finanzwirthschaftliche Abtheilung 240 Mann aufgenommen werden, in die elektro-mechanische 100, in die Schiffbau-Abtheilung 70, und in die metallurgische sowie elektro-chemische je 50. Ein Concurrenzexamen ist nicht erforderlich.

— Ueber einen originellen Taschendiebstahl beim Correspondenten des „Temps" berichtet die „St. Pet. Z.": Am 8. Mai wurde dem Correspondenten des „Temps", Herrn Pierre Mille, die Brieftasche mit Documenten, Schriftstücken und einer Geldsumme von 103 Rbl. gestohlen. Der Dieb hatte, offenbar nach den Visitenkarten, die Adresse des französischen Correspondenten erfahren und schrieb ihm einen Brief, in dem er sich für die Herrn Mille bereitete Verlegenheit entschuldigt und ihm mittheilt, daß er alle Schriftstücke und Documente zum 10. Mai mit der Post in das Stadtamt gesandt habe. Das Geld hat jedoch der schreiblustige Dieb als seinen professionellen Erwerb bei sich behalten. Der intelligente Dieb spricht ferner in dem Briefe seine Ansichten über den Einfluß der Gefängnisse auf die Erziehung und auf die Correction der Arrestanten aus und kann sich dabei in einem Vergleich mit unseren Gefängnissen nicht enthalten, dem französischen Correspondenten ein Compliment wegen der vorzüglichen Organisation des französischen Gefängnißwesens zu machen. Der Brief schließt mit vielen Entschuldigungen. Am 10. Mai erschien Herr Mille im Stadtamt, wo ihm die mit der Post eingetroffenen gestohlenen Documente und Schriftstücke ausgehändigt wurden. Das Geld ist aber unwiederbringlich verschwunden.

Kiew. Wie die „Russ. Tel.-Ag." mittheilt, wurde am 12. Mai im Garten der Kaufmanns-Versammlung der Generalleutnant a. D. Weiß, der sich im Garten mit seiner Tochter befand, von dem Tischlergesellen Nikita Tschepega überfallen. Tschepega versetzte dem General einen Faustschlag auf die Brust, warf ihn zu Boden und wollte ihm mit einem Messer Verletzungen zufügen. Dem General wurden der Mantel, der Rock und das Hemd durchschnitten. Der Verbrecher, der den General nicht kannte und in keinerlei Beziehungen zu ihm gestanden hatte, wurde verhaftet.

— Die Pariser Millionen-Schwindler Humbert-D'Aurignac werden, wie die „Now. Wr." Kiewer Blättern entnimmt, auch in Rußland steckbrieflich verfolgt. — Der Gouverneur von Kiew fordert in einem Circular die Polizeichefs der Kiewer Gouvernements auf, der französischen Regierung durch Festnahme der Gauner, bei denen sich große Geldsummen befinden können, ihre Unterstützung zu leihen.

Helsingfors. Der Kaufmann Franz Sjöblom hatte, wie die „Rev. Z." berichtet, den verantwortlichen Herausgeber der ebendaselbst erscheinenden „Finl. Gaz.", Iwan Alexandrowitsch Baschenow, vor das Rathsgericht in Helsingfors citiren lassen in Veranlassung eines im genannte Blatte am 15. April d. J. erschienenen Artikels, den Herr Sjöblom hinsichtlich seiner Person kränkender und sein Ansehen schädigender Natur fand. Die Angelegenheit gelangte am 20. Mai zur Verhandlung. Während Herr S. durch Rechtsanwalt J. Karsten vertreten war, war der Beklagte persönlich erschienen und hatte als Translateur den Censor Harald Lundenius mitgebracht. Das Gericht ließ jedoch Letzteren zur Uebersetzung nicht zu, sondern beorderte den vereidigten Gerichtstranslateur herbei. Der Verhandlung wohnte auch der Polizeimeister-Gehilfe N. Maximow bei. Die dem Gericht von dem Vertreter des Klägers eingereichte Klageschrift hatte folgenden Wortlaut: „In der hier am Orte erscheinenden Zeitung „Finl. Gaz." ist am 12./25. April n. St. ein Artikel enthalten, welcher folgendermaßen beginnt: Am 6./19. April wurde die Ordnung auf den Straßen von Helsingfors nicht gestört, man gewahrte blos, daß der Polizei durch Aufwiegelei bekannte Personen in Bewegung waren. Kaufmann Sjöblom, Buchhändler Wentzel Hagelstam, sowie mehrere unbekannte Individuen theilten unter der niederen Bevölkerung und der Straßenjugend Geld aus, u. s. w." — Da derartige lügenhafte Behauptungen, wenn sie auch in einem Organ von dem Gehalt der „Finl. Gaz." erschienen, auf jeden Fall geeignet waren, bei dem Leserkreise des Blattes und möglicher Weise auch außerhalb desselben Zweifel zu erwecken an der Correctheit meines Auftretens an diesen in der Geschichte unseres Landes glücklicher Weise einzig dastehenden Tagen, und da die Absicht derselben unzweideutig darin bestand, mir Mißachtung zuzuziehen und mich in meinem bürgerlichen Erwerbsleben zu schädigen, so kann ich ein derartiges strafbares Verfahren meiner Person gegenüber nicht ungeahndet lassen, sonderlich, da der Artikel entschieden gegen besseres Wissen entstanden sein muß." Folgt die Bitte, den verantw. Redacteur J. A. Baschenow vorzuladen. — Der Beklagte reichte dem Gericht ein Schreiben ein, enthaltend einen vom Procurator ausgegangenen Befehl an den ersten Stadtfiscal, Herrn Sjöblom wegen Theilnahme an der Anstiftung der letzten Straßendemonstrationen unter gerichtliche Anklage zu stellen. Das Gesuch Herrn Baschenow's, diesen in Aussicht stehenden Proceß im Zusammenhang mit der gegen ihn anhängig gemachten Klage zu verhandeln, ließ das Gericht unberücksichtigt, vertagte jedoch auf die Anträge beider Parteien die weitere Verhandlung der Sache auf den 1. Juni.

— Vor dem Rathsgericht in Helsingfors gelangte am vorigen Donnerstag ein Strafantrag zur Verhandlung, welcher vom Stadtfiscal Mesterion auf Befehl des Gouverneurs Kaigorodow gegen den Ingenieur E. Bergroth, sowie den Kaufmann B. Rydman gestellt worden war, anläßlich der von Letzteren auf der am 25. Februar d. J. hierselbst abgehaltenen Rathhaus-Versammlung an die anwesenden Wähler gerichteten Aufforderung, nicht zur Wahl von Mitgliedern für die Wehrpflichts-Commission zu schreiten. Die Beklagten ließen sich durch den ehemaligen Senator Lars Homén vertreten. In dem abgegebenen Gerichtserkenntniß wurde dargelegt, daß die Beklagten sich nicht der Uebertretung des vom Gouverneur angezogenen Strafgesetzparagraphen schuldig gemacht haben, aus welchem Grunde die angestrengte Klage als unberechtigt abgewiesen wurde.

— Mit dem Dampfer „Arcturus" reisten am vorigen Sonnabend 452 finnische Emigranten via Hangö nach dem fernen Westen ab.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Mai.

Eine neue Transvaal-Kriegsgeschichte.

Während alle Welt — wird unterm 23. Mai aus London geschrieben — über den Ausgang der Verhandlungen in Pretoria und Vereeniging sich den Kopf zerbricht und die weisen Männer der Politik die Neugierigen zur Geduld ermahnen, wirft die „Times" eine Art Bombe unter die aufgeregte Menge. Es ist der zweite Band der Geschichte des südafrikanischen Krieges, der im Verlage der „Times" erscheint, und dieser Band umfaßt den Ausbruch des Krieges und die ersten Monate mit ihren Niederlagen und unverantwortlichen Schnitzern. Nur das Blatt selbst ist in der Lage gewesen, gleichzeitig mit dem Buch selbst auch einen Artikel darüber aus der Feder des angesehenen amerikanischen Flottenschriftstellers Capitän Mahan auf den Tisch der Leser niederzulegen.

An Aufrichtigkeit und kritischer Offenheit läßt die Kriegsgeschichte der „Times" nicht viel zu wünschen übrig. Der Redacteur tadelt die Schäden des englischen Heerwesens so ungescheut, wie er eine ganze Anzahl Officiere bei Namen bezeichnet, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren. Man hört da verschiedene Namen aus den ersten Kämpfen nennen, von denen man entweder noch garnichts vernommen oder deren Namen man inzwischen vergessen hat. In militärischen Kreisen werden manche Vorwürfe, die der Redacteur des Buches, Herr Amery, macht, mächtige Staubwolken aufwirbeln.

Am schärfsten geht er mit Sir Redvers Buller ins Gericht. Zunächst legt er ihm bei Colenso die Preisgebung seiner Artillerie zur Last. „Selbst angenommen — schreibt er — daß die Behauptung der Geschütze die Verluste des Tages auf das Doppelte gebracht hätte, mußte der General es auf diesen Verlust ankommen lassen — nicht sowohl wegen der Einbuße an militärischem Ansehen, als weil in diesem Augenblick Geschütze viel wichtiger als Mannschaften waren. Diese verlorenen Geschütze machten fast die Hälfte von Buller's ganzer Feldartillerie aus. Ohne sie war an keine Möglichkeit des Entsatzes für Ladysmith zu denken. Wochen mußten verrinnen, ehe neue Geschütze aus England in Natal eintreffen konnten." Was die viel umstrittene Frage anbelangt, ob Buller bereit gewesen sei, Ladysmith mit seiner Besatzung von 10,000 Mann zu opfern, so erfahren wir Folgendes: Am Morgen des 16. telegraphirte General Buller an Lord Landdowne, den damaligen Kriegsminister, der Entsatz von Ladysmith sei unmöglich. Sir George White werde gezwungen werden, die Waffen zu strecken, und er selbst beabsichtige, sich in einer günstigen Stellung bei Chieveley zu verschanzen. Am selben Morgen aber sandte er, ohne Antwort auf diese Depesche abzuwarten und ohne erst genaue Auskunft von Sir George White über die zu seiner Verfügung stehenden Hilfsquellen einzuziehen oder die Ansicht seiner höheren Officiere zu hören, an General White eine heliographische Depesche, welche die Uebergabe von Ladysmith nahelegte. Folgender Wortlaut — sagt der Verfasser in einer Bemerkung — darf als der Inhalt, wenn auch nicht als genauer Wortlaut der Hauptsätze dieser Depesche betrachtet werden: „Da es sicher scheint, daß ich Ladysmith vor Monatsfrist nicht entsetzen kann und auch dann nur durch längere Belagerungsoperationen . . ., so werden Sie Ihre Geheimschriften verbrennen, Ihre Geschütze und Munition zerstören und möglichst gute Bedingungen von dem General der Belagerungsarmee zu erzielen suchen, nachdem Sie mir Zeit gegeben haben, mich am Tugela zu verschanzen." Es ist kaum abzusehen, wie angesichts dieser und anderer Mittheilungen die Regierung noch länger die Veröffentlichung des Wortlautes der Depeschen über Ladysmith zurückhalten kann. Jedenfalls wird der vorliegende Band großen Lärm erregen.

Von der preußischen Polen-Vorlage.

In der Begründung der dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangenen Vorlage betreffs Maßnahmen zur Stärkung des Deutschthums in den Provinzen Westpreußen und Posen wird erwähnt, daß in den letzten fünf Jahren in diesen Provinzen, trotz der Ankäufe der Ansiedelungs-Commission, das Deutschthum 31,000 Hektar oder 5,5 Quadrat-Meilen Landbesitz verloren hat. Dazu muß — schreibt die „Nat.-Z." — allerdings bemerkt werden, daß in neuester Zeit die Ankäufe der Commission sich bedauerlicher Weise immer mehr auf Güter in bisher deutschem Besitz erstreckt haben, während sie möglichst ausschließlich dazu bestimmt sein müßten, Grundbesitz aus der polnischen in die deutsche Hand zu bringen. Trotzdem ist es klar, daß ohne die staatlichen Ankäufe der Verlust des Deutschthums an das Polenthum noch erheblich größer wäre, denn ein immerhin beträchtliches Gebiet ist auch in den letzten fünf Jahren aus polnischem Vorbesitz erworben worden. Die Gegner des im Jahre 1886 begonnenen Ansiedelungswerkes suchen den nur beschränkten Erfolg desselben als einen Beweis seiner Verfehltheit darzustellen: es habe den nationalen Eifer der Polen erst herausgefordert, diese erst zur Organisation der polnischen Ansiedelung veranlaßt. Indeß dies ist ein Irrthum in der Zeitrechnung: was im Jahre 1886 deutscherseits geschah, war die Wirkung nur allzu später Erkenntniß einer in der Stille vor sich gegangenen, durchgreifenden Veränderung im Polenthum; dieses hatte, unbeachtet seitens der amtlichen Vertretung des Deutschthums in den Ostmarken, in den Städten ein polnisches Bürgerthum, auf dem Lande eine geordnete Wirthschaft entwickelt und war mit dieser doppelten, auf polnischer Seite ganz neuen Schlachtordnung überall zum wirthschaftlichen Angriff auf das Deutschthum vorgerückt. Die Gegenaction, welche mit dem Ansiedelungsgesetz von 1886 und mit der Begründung des Ostmarken-Vereins begann, hat die Veränderung bewirkt, daß der polnische Eroberungszug, der bis dahin in möglichster Stille vor sich gegangen war, diese nunmehr nutzlos und daher überflüssig fand; daß er seitdem in der Oeffentlichkeit vor sich geht, ist verhältnißmäßig ein Vortheil für das Deutschthum, aber daran, daß dieses sich schon 1886 in der Abwehr einer zu spät erkannten Gefahr befand, wird durch die äußere Zeitfolge der Ereignisse nichts geändert.

Nach der neuen Vorlage soll der im Jahre 1886 mit 100 Mill. Mark begründete, im Jahre 1896 auf 200 Mill. Mark erhöhte Fonds zur Ansiedelung deutscher Bauernfamilien in den Ostmarken auf 350 Millionen Mark gebracht werden. Nach dem letzten, bis Ende 1901 reichenden Bericht der Ansiedelungs-Commission waren 4695 deutsche Bauernfamilien mit 33,000 Seelen auf einem Besitz im Werthe von 54 Mill. Mark seßhaft gemacht; dazu kommen 180 deutsche Arbeiterfamilien mit 800 Köpfen, die auf den interimistisch von der Commission verwalteten Gütern zugezogen waren. Das ist noch nicht viel, und auch wenn man in Betracht zieht, daß bis jetzt nur ungefähr ein Drittel des von der Commission erworbenen Grundbe-

---

tion ist offenbar bedeutend heftiger als die vom 8. Mai und die vulcanische Thätigkeit hat noch nicht aufgehört. Immer noch steigen Säulen von Rauch und Gas aus dem großen Krater auf, und die neuen Spalten in den Seiten des Berges speien gelbe Wirbelwinde aus, die sich ohne Unterbrechung bald hierhin, bald dorthin wälzen. Auch kochender Schlamm wird ausgeworfen und fließt in Strömen ins Meer. Aus einer stillen, düsteren Todesstadt ist St. Pierre jetzt zu einem Schauplatz feuriger, brüllender Verwüstung geworden. — Der „Potomac" konnte nicht bis zur Stadt vordringen. Die „Dixie" geht morgen nach St. Vincent. Eine Commission von Gelehrten wird die Frage untersuchen, ob der Le Carbet, der in der Nähe von Fort de France liegt, gefährlich wird, wenn er in Thätigkeit tritt. Der gestrige Ausbruch hat alles Vertrauen auf die Sicherheit dieser Theile der Insel erschüttert, und der einstimmige Aufschrei von Arm und Reich ist der: „Wir wollen keine Lebensmittel, schafft uns nur weg!"

Herr Labat, ein Mitglied des Stadtrathes von Fort de France, ist mit seiner Familie nach Castries geflüchtet und schildert einem Vertreter des Bureau Reuter die Scenen in Fort de France bei dem letzten Ausbruch des Pelée folgendermaßen: „Am Sonnabend, den 17. Mai, verdunkelte ein Aschenregen den Himmel über Fort de France und um 5 Uhr Nachmittags herrschte vollständige Finsterniß. Am Sonntag war es etwas heller, aber der Aschenregen hielt an und gelegentlich fiel auch Lava und Bimsstein. Das ununterbrochene Grollen des Berges wirkte drohend. Am Montag früh 5½ wurde eine außerordentliche Erscheinung beobachtet: am nordöstlichen Himmel erhoben sich Wolken, die wie riesenhafte weiße Straußenfedern aussahen, die Umrisse leuchteten und man hielt diesen Schein, der von den Sonnenstrahlen herrührte, für Flammen. Die Bevölkerung gerieth über den Anblick in die höchste Bestürzung. Gegen Mittag trat die See vom Ufer zurück und verursachte dadurch eine so gewaltige Welle, daß einige Schiffe von ihrer Verankerung losgerissen wurden. Dann stürzte sich eine lang dahinrollende Welle über die Küste, trat wieder zurück und ließ nun einen bisher bedeckten Theil des Meeresbodens frei. — Die Heftigkeit des Aschenregens, der jetzt mit Steinen und Felsstücken im Gewicht von 3—12 Pfund vermischt war, verdoppelte sich. Die Menschen stürzten aus den Häusern und suchten auf den Bergen im Innern oder auf den Schiffen im Hafen Rettung. Das Bild war das der größten Verwirrung. Ganze Familien lagen am Strande auf den Knien und flehten die Leute in den Booten an, sie an Bord der Schiffe zu bringen. Einige Männer schwammen thatsächlich zu den Schiffen — so der Geschäftsreisende einer Manchester Firma, der nur mit dem Hemde bekleidet zu dem englischen Kreuzer „Indefatigable" schwamm. Eine große Anzahl blieb bis zum Abend an Bord der Dampfer. Als sich die Situation etwas gebessert hatte und nicht mehr beunruhigend erschien, wurden sie zum großen Theil wieder gelandet. Am Dinstag führten die Dampfer die Mittellosen, die an Bord geblieben waren, und eine Anzahl von Passagieren, die zahlen konnten, fort. In St. Lucia wurden 300 gelandet. Die meisten von ihnen haben nur die Kleider auf dem Leibe gerettet und müssen aus öffentlichen Geldern unterstützt werden."

Ueber eine tollkühne Besteigung des Mont Pelée liegt dem Bureau Reuter folgende Mittheilung vor: „Mr. Clerc, ein Mitglied der Colonial-Regierung, ist von einer Besteigung des Pelée nach Fort de France zurückgekehrt und berichtet: Am Freitag trat er den Aufstieg zu dem Vulcan auf dem Wege längs der Küste an. Monsieur Chancèle von den Zuckerwerken begleitete ihn. Die beiden Herren kamen ohne Schwierigkeit bis zu einer Höhe von 1233 Meter und stellten fest, daß der Krater augenblicklich einen Durchmesser von etwa 300 Metern hat. Im Osten wird er durch den Morne-la-Croix, die höchste Spitze der Insel, die eine Höhe von 1350 Meter hat, überragt. Dieser Pik ist ganz unterminirt und kann mit Leichtigkeit zusammenstürzen. Der Morne-Petit-Bonhomme sieht glühend weiß aus. Mr. Clerc sagt: „Wir fühlten eine Anzahl elektrischer Schläge und unsere Schuhe wurden durch die große Hitze angebrannt. Eine Quelle, die in der Nähe von Morne-la-Croix war, ist vollständig ausgetrocknet und ein eisernes Kreuz am Fuße des Berges verschwunden.

Der Rand des Kraters ist durchaus verändert, und der Eindruck des Berges war ein furchterregender. Um uns fielen Steine nieder und wir hoben große Stücke Schwefel auf, die wir aber nicht mitnehmen konnten. Der ganze Berg ist mit Elektricität geladen, die sich so heftig äußerte, daß wir uns zum Rückzug gezwungen sahen. Der Abstieg war bedeutend schwieriger als der Aufstieg. Ein blendender Aschenregen fiel auf uns nieder und Mr. Chancèle wurde nahezu durch einen großen Stein getödtet. Es gelang uns aber, Basse-Pointe wieder zu erreichen.""

Die neuesten Nachrichten aus Martinique lauten verzweifelt.

Der französische Minister für die Colonien hat ein Telegramm aus Martinique erhalten, in welchem es heißt, daß es unmöglich ist, nach nach St. Pierre vorzudringen.

Mannigfaltiges.

Auch in Frankreich sind Erscheinungen zu Tage getreten, die mit den Ausbrüchen auf den Antillen im Zusammenhange zu stehen scheinen. So meldet man aus Autun: Der Vulcan von Saint-Pierre de Varennes, der im Centrum des Morvan-Gebirgsstockes zwischen den Städten Couches-les-Mines und Le Creusot gelegen ist und als erloschen gilt, scheint die umliegenden Ortschaften zu bedrohen. In den letzten Tagen der verflossenen Woche wurde dumpfes Grollen aus dem Erdinnern vernommen, das mit Bodenschwankungen verbunden war, und in der Nacht zum Montag versetzte ein ungewöhnliches Grollen die Bewohner in höchste Erregung. — Ferner wird aus Pau gemeldet, daß in der Nacht zum Donnerstag Schwankungen des Bodens auf verschiedenen Puncten des Bergbezirks von Oloron verspürt wurden.

— Kaiser Wilhelm II. hat für das Titelbild eines eben erscheinenden „Führers durch die Hohkönigsburg" einen malerischen Entwurf skizzirt.

— Der Schwindler-Familie Humbert wird in allen Ländern eifrigst nachgespürt. In der Mitte voriger Woche verbreitete sich die Nachricht, die Humberts seien in Liverpool erkannt worden; der großen Aufregung darüber machte jedoch bald ein kategorisches Dementi des rein erfundenen Gerüchts ein Ende. Nach dem „Matin" haben die genialen Schwindler in Cardiff ein eigenes Schiff gechartert; andere Blätter vermuthen die Flüchtlinge in Spanien oder Süd-Amerika.

— Die zu St. Gallen erscheinende Zeitung „Die Ostschweiz" veröffentlicht folgende Zuschrift eines Lesers: „Ich fragte dieser Tage verschiedene Schüler und Schülerinnen der Stadt: „Hat man Euch in der Schule auch von den furchtbaren Ereignissen auf den Kleinen Antillen erzählt?" Zu meinem Erstaunen lautete Antwort um Antwort: „Nein!" Nichts illustrirt aber die theilweise Verkehrtheit unsers heutigen Schulwesens besser, als daß man die Jugend nicht mit Katastrophen vertraut macht, die in Jahrhunderten nur einmal vorkommen und deren Zeitgenosse gewesen zu sein für diese Jugend noch von Interesse sein wird, wenn sie bereits alt geworden ist. Die Schule hat denn doch die Jugend auch mit ausnahmsweisen Ereignissen des Tages in Beziehung zu bringen und nicht blos mit dem todten Lehrplan, der coûte qui coûte durchgepeitscht werden muß, auch wenn die halbe Welt in Stücke fährt!" Das erzwungene Adjectiv „ausnahmsweisen" gefällt uns garnicht, aber die Anregung, die da gegeben wird, sehr.

— Ein haushoher Erfolg. Dem italienischen Schauspieler Ermete Novelli ist ganz plötzlich ein veritables Haus „in den Schoß gefallen." Er trat unlängst im Politeama Margherita in Genua auf und gab am letzten Abend seines Gastspiels eine seiner Glanzrollen, den „Burbero benefico" (Der wohlthätige Brummbär). Der Director des Theaters war ob der Darstellung dieser Rolle durch Novelli so begeistert, daß er ihm ein kleines Sommerhäuschen, das er sich auf einem Hügel bei Camaldoli bauen läßt, zum Geschenk machte. Glückstrahlend machte Novelli dem Publicum Mittheilung von dieser Hausschenkung, und das Publicum weinte Freudenthränen mit dem neuen Hausbesitzer. — Die Sache war jedenfalls sehr hübsch eingeleitet. Das zieht noch mehr als die Überreichung von Lorbeerkränzen, wenn die Directoren einem Künstler, der „Häuser macht", in gleicher Münze coram publico ihren Dank abstatten.

— Ein Telegramm. Ein Fahrradfabricant, erzählen die „B. N. N.", der in seiner Familie ein freudiges Ereigniß erwartete, mußte nothgedrungen eine Reise antreten. Um direct von dem Vorfall unterrichtet zu sein, ordnete er an, ihm nur ein Wort zu depeschiren: „Knabenrad", falls es ein Junge, und „Mädchenrad", falls es ein Mädchen sei. Tags darauf empfing er die Depesche: „Zweisitzer".

sitzes in kleineren Besitzungen vergeben ist, so bleibt der Erfolg ein bescheidener. Aber 5000 deutsche Familien mehr auf dem platten Lande der Ostmarken sind immerhin ein Gegengewicht wider die systematische polnische Colonisirung; und wenn man nach einem ganz rohen Ueberschlag annehmen darf, daß es nach der Verwendung der 350 Millionen Mark, auf welche der Fonds nunmehr gebracht werden soll, also nach einigen Jahrzehnten, 30,000 deutsche Bauernfamilien mit etwa 200,000 Köpfen sein können, so würde dies eine immerhin bedeutungsvolle Verstärkung des dortigen Deutschthums sein.

In der Begründung der Vorlage wird auseinandergesetzt, daß die Erhöhung des Fonds, obgleich gegenwärtig von ihm noch 56 Millionen Mark unverbraucht sind, schon jetzt erfolgen soll, damit die Organisation der weiteren Ansiedelungsarbeit rechtzeitig erfolgen könne. Die Begründung nimmt einige neue Formen des Ansiedelungswerkes in Aussicht: neben der in der Regel erfolgenden Bildung von Rentengütern oder sonstigem Verkauf von Bauerwirthschaften auch Verpachtung und Belassung bisheriger Besitzer von Wirthschaften, welche an die Commission verkauft werden, als Pächter auf denselben, daneben auch die Verpachtung größerer Güter bis zu späterer Parzellirung.

Einen gewissen Gradmesser für die Stellung der Elsaß-Lothringer zum Reich darf man wohl darin erblicken, in welchem Umfange Reichsländer in die deutsche Kriegsmarine eintreten. Die betreffenden Ziffern zeigen nun im Laufe des letzten Jahrzehnts einen außerordentlich scharf ins Auge fallenden Aufschwung, wobei ein Vergleich mit der Zahl der Aushebungen ergiebt, daß es sich zu einem sehr wesentlichen Theil um freiwillige Meldungen handeln muß. Im Jahre 1893 traten aus Elsaß-Lothringen nach einer soeben veröffentlichten Uebersicht nur 136 Matrosen in die Marine ein; die Zahl stieg bis 1900 auf 461 und erreichte im letzten Jahre sogar 1364. Auch die Zahl der Seecadetten, Marine-Officiere 2c. aus den Reichslanden, die sich 1893 auf neun beschränkte, ist seither auf 24 gestiegen, und 21 weitere Vormeldungen von Seecadetten und Schiffsjungen lagen gleichzeitig für 1902 vor. Gegenwärtig zählt die deutsche Marine an Mannschaften und Officieren zusammen nicht weniger als 1750 Reichsländer. Damit stellen die Reichslande zur Etatsstärke der Marine bereits annähernd doppelt so viel Köpfe, als dem Verhältniß ihrer Bewohner zur Gesammtbevölkerung des Reiches entsprechen würde, während sie vor wenigen Jahren noch recht spärlich vertreten waren.

In **England** war ein Ausschuß eingesetzt worden zur Prüfung der Bestimmungen über die Officiers-Ausbildung. Der jetzt erschienene Bericht dieses Ausschusses verurtheilt das gesammte bisher übliche System des militärischen Erziehungswesens, welches einer völligen Umbildung unterzogen werden müßte. Es sollen, wie vorgeschlagen wird, künftig in jedem Jahre 50 Officiers-Patente an Studenten aus den englischen Colonien vergeben werden. Hundert Patente sollen sofort an Universitäts-Studenten gegeben werden, um sie zur Einschlagung der Officierslaufbahn zu ermuthigen. Es müsse ferner Cadetten, welche einen Zuschuß von 200 Pfund jährlich haben, möglich sein, bei der Cavallerie einzutreten. Dann solle ein Generalinspecteur für das militärische Erziehungswesen ernannt werden, dessen erste Pflicht es sein würde, die militärischen Instructionsbücher einer Revision zu unterziehen. — Polo-Turniere zwischen verschiedenen Regimentern sollen verboten werden, ebenso die Sitte der Regimenter, sich Regimentskutschen, Hundemeuten 2c. zu halten.

Mit lebhafter Sympathie ist in **Dänemark** der Besuch des Präsidenten Loubet aufgenommen worden, obwohl ihm keinerlei politische Bedeutung beigelegt wird. Die Kopenhagener „Berlingska Tidende" schreibt in diesem Anlaß: „Loubet ist das erste französische Staatsoberhaupt, welches der dänischen Hauptstadt einen Besuch abstattet. Die engen Grenzen unseres Landes und die Principien der Politik unserer Regierung bürgen dafür, daß dem Besuche des Präsidenten keinerlei politische Absichten zu Grunde liegen, was schon aus der Kürze des Besuches ersichtlich ist. Die Aufmerksamkeit, die Loubet mit seinem Besuche Dänemark erweist, ist darum um so größer."

Wie aus **Neapel** telegraphirt wird, trafen dort am vorigen Sonntag der König und die Königin ein, um sich nach Palermo zu begeben, woselbst eine Ackerbau-Ausstellung eröffnet werden sollte. Während der Zug am Arsenal hielt, schleuderte ein Mann zwei Steine gegen den Zug. Der Thäter wurde sofort verhaftet und verhört; er heißt Vincenzo Guerriero und ist wegen Diebstahls schon bestraft. In dem Augenblick, da seine Verhaftung erfolgte, bereitete die Menge den Majestäten eine stürmische Kundgebung. — Dem „Berl. Tagbl." wird dazu aus Rom gemeldet: „Während der königliche Zug, in dem das Königspaar sich nach Palermo begeben wollte, am Arsenal in Neapel eintraf, schleuderte ein gewisser Vincenzo Gurriero, ein Neapolitanischer Arbeiter im Alter von 35 Jahren, ein gefährlicher und von der Polizei überwachter Anarchist, eine Handvoll Erde und darauf einen Stein gegen den Zug und zertrümmerte ein Fenster des vor dem königlichen Wagen befindlichen Waggons. Guerriero wurde sofort verhaftet. Die Gensdarmen mußten der Bevölkerung eine wahre Schlacht liefern, um Guerriero vor einer Lynchjustiz zu bewahren. Im gerichtlichen Verhör erklärte Guerriero, daß er niemals eine Erklärung für seine That abgeben werde."

Locales.

Folgender Aufruf ist uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen:

Im December dieses Jahres soll die Hundertjahrfeier des Pagencorps Sr. Kaiserl. Majestät als Lehranstalt stattfinden. Aus dieser Veranlassung wendet sich der Vorstand des „historischen Museums" der Anstalt an alle ehemaligen Zöglinge und Angestellte derselben sowie auch an deren Angehörige mit der ergebenen Bitte, Alles, was zur Geschichte des Pagencorps in irgendwelcher Beziehung steht, für das obengenannte Museum sammeln zu wollen.

Das historische Museum, das von kleinen Geldspenden der Pagen sowie des Lehr- und Erziehungspersonals gegründet ward und nunmehr durch die Beiträge seiner Mitglieder erhalten wird, hat im Laufe seines 10-jährigen Bestehens eine feste Organisation gewonnen und seinen ursprünglich engen Wirkungskreis bedeutend erweitert. Es befindet sich im Museum u. A. eine Portrait-Galerie solcher ehemaliger Pagen, die sich später im Staatsdienst oder durch anderweitige öffentliche Thätigkeit Verdienste erworben haben; eine Sammlung von wissenschaftlichen, schöngeistigen und musikalischen Werken, die von früheren Zöglingen und Angestellten des Pagencorps herrühren, wird nach und nach vervollständigt; daran schließt sich eine Sammlung von Photogrammen, biographischen Daten, allerhand Denkwürdigkeiten, Zeichnungen u. s. w.

Gleichzeitig mit der oben ausgesprochenen Bitte ersucht der Vorstand des historischen Museums alle früheren Zöglinge und Angestellte des Pagencorps, ihre resp. Adressen, genaue Nachrichten über die Zeit ihrer Zugehörigkeit zum Corps und das Jahr ihres Austritts, über ihre gegenwärtige Stellung im Staatsdienst oder im öffentlichen Leben möglichst bald, jedenfalls vor dem 1. August dieses Jahres, einsenden zu wollen. — Alle gefl. Darbringungen und Mittheilungen bittet man an die Kanzlei des Pagencorps mit dem Vermerk „für das historische Museum" zu richten.

Der Pegel an der Steinbrücke zeigte heute Morgen genau 9 Fuß (32,25 Meter). Im Laufe von 24 Stunden ist eine Abnahme des Wasserstandes von 1/8 Fuß erfolgt.

Die „Livl. Gouv.-Z." publicirt das vom Livländischen Gouverneur bestätigte neue Ortsstatut über das Fahren mit Wagen in den Straßen der Stadt.

Wie die „St. Pet. Wed." erfahren, ist zuständigen Orts entschieden worden, daß den Inhabern von Prämienbilletten der Inneren Anleihe und derjenigen der Reichs-Adelsagrarbank das Recht zusteht, etwaige auf dieselben entfallende Gewinne im Laufe von 30 Jahren zu heben — gerechnet vom Tage, der für die Ausfolgung der Gewinne nach der Ziehung bestimmt war.

Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß in unserer Stadt Erbsen gekauft worden sind, von denen jede einen kleinen schwarzen Käfer enthielt. Die Polizei stellte darüber Nachforschungen an und es wurde ermittelt, daß der betreffende Kleinhändler die Erbsen von einer großen Firma gekauft hatte, die eine ganze Waggonladung dieser Waare erhalten hatte. Der Kleinhändler hatte die Erbsen der Firma zurückgeschickt, und da diese sie nicht weiter in den Verkauf gebracht hatte, wurde das ganze Quantum versiegelt und die Erbsen dürfen nur als Mehl für das Vieh verkauft werden. Von einer gerichtlichen Verfolgung der Sache ist abgesehen worden. —i—

Am gestrigen ersten Sitzungstage des Friedensrichter-Plenums gelangten mehrere Diebstahlssachen zur Verhandlung. Unter Anderem war der Arbeiter des Gutes Maexhof Kusta Näppi angeschuldigt, ein Loof Hafer aus dem Milch-Kühlraum gestohlen zu haben. Der Angeklagte mußte zusammen mit einem anderen Arbeiter die Milch aus dem Kühlraum heraustragen und auf einen Schlitten verladen; dabei hatte er, als er sich allein wähnte, zuerst den Sack zur Thür geschafft, ein zweites Mal ihn hinausgebracht und dann hinter Steinen versteckt. Der Verwalter aber hatte sich zufällig im oberen Stock des Kühlraumes befunden und durch die Luke alle Manipulationen des Näppi beobachtet. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt und das Plenum bestätigte dieses Urtheil.

Aus dem Regen in die Traufe gerieth Kusta Hermann, der wegen Diebstahls vom Friedensrichter zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt war. Das Gemeindegericht hatte das Vermögen des Angeklagten in seiner Abwesenheit mit Sequester belegt und es darauf dem Gehilfen des Gemeindeältesten zur Aufbewahrung übergeben, der seinerseits den Wirth, bei dem der Angeklagte wohnhaft war, als Wächter des sequestrirten Vermögens anstellte. Am nächsten Morgen lud Hermann seine Sachen auf und brachte sie fort, trotz aller Einreden des bestellten Wächters. — Das Plenum fand nun, daß hier nicht, wie der Friedensrichter entschieden hatte, ein Diebstahl vorliege, und sprach den Angeklagten frei, verfügte aber zugleich, die Acte dem Procureur zu übergeben, damit er gegen Hermann eine Anklage auf Grund des Art. 177 wegen Aneignung erhebe. —i—

(Eingesandt.)

Endlich ist der Frühling ins Land gezogen, mit ihm zugleich aber auch ein böser Gast: die Bereinigung der Straßen. Laut Ortsstatut ist das Vereinigen, resp. das Fegen der Straßen nur nach vorherigem Besprengen mit Wasser zu bewerkstelligen. Solange die Organe der Polizei streng darauf achten, wird diese Vorschrift auch eingehalten, sobald sie aber den Rücken wenden, sind die Straßen in Staubwolken eingehüllt. Rücksichtslos fegen die Hauswächter dem Publicum den Staub ins Gesicht, und erlaubt man sich Bemerkungen, so kann man selbst mit dem Besen in nähere Berührung kommen. — Was nützt es, daß die Dienstboten Morgens vor 7 Uhr die Fenster der Wohnungen öffnen, um zu lüften und zu stäuben, da gerade um dieselbe Zeit die Straßen gereinigt zu werden pflegen und der aufwirbelnde Staub in großen Massen in die Wohnungen eindringt! — Könnte das Besprengen der Straßen während der Reinigung derselben nicht consequent durchgeführt werden?

Einer für Viele.

Das Pferd des Techelferschen Schreibers Jaan Reimann wurde in der vergangenen Nacht aus dem Stall des Gemeindehauses gestohlen. Ueberdies haben die Diebe sich auch mit Pferdegeschirr und einem Wagen auf Holzachsen versehen. —i—

Am Sonnabend wurde dem hiesigen Baumeister I. T. auf dem Bahnhofe seine goldene Uhr nebst Kette gestohlen. Die Taschendiebe wandten wieder ihre alte Praktik an: sie warteten, bis ihr ausersehenes Opfer in ein kleines Gedränge gerathen war, um ihn dann plötzlich zu umringen und zu stoßen — bis es dann Einem gelang, die Uhr unbemerkt herauszuziehen. In der letzten Zeit hat es sich überhaupt herausgestellt, daß man in dergleichen Fällen hier es gleichzeitig mit mehreren Thätern zu thun hat, die einander in die Hände arbeiten. —i—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Plötzlich eingetretener Hindernisse wegen muß die für Freitag angesetzte Aufführung der Oper: „Der Maskenball" verschoben werden. Statt dessen wird Verdi's „Aida" gegeben. In der Partie der Amneris tritt Frl. Gnabbs, die für Frl. Seiter eingetretene Altistin, zum ersten Mal auf. Der Dame geht ein vorzüglicher künstlerischer Ruf voraus. Sie zählt die Amneris zu ihren besten Partien und hat darin zuletzt am Stadttheater in Straßburg große Erfolge errungen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen noch die Decorationen, welche durch Herrn Theatermaler F. v. Bazan angefertigt wurden.

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von N. N. 1 Rbl. — mit dem Früheren 217 Rbl. 57 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Literarisches.

Nach Verlauf von mehr als sechs Jahrzehnten rüstet sich England wieder einmal zur Feier einer Königskrönung. Angesichts dieser großartig Ceremonie richten sich die Blicke mit lebhafterem Interesse auf das englische Königthum, eine Bildung, über deren Werth und Bedeutung die Urtheile nicht blos der verschiedenen Zeiten, sondern auch der gegenwärtig lebenden Menschen außerordentlich divergiren. Eine gründliche Belehrung über diesen Gegenstand giebt der von Albert v. Ruville im Juni-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender) veröffentlichte Artikel „Das englische Königthum", der weniger das formell Staatsrechtliche, als den wesentlichen Kern und Inhalt der Institution beleuchtet. Diejenigen, die der weit verbreiteten Ansicht sind, das englische Königthum habe keine reale Bedeutung im Staatsleben, es sei nur eine schöne, kostspielige Decoration, werden ebenso eines Andern belehrt wie Diejenigen, welche in der Verfassung Englands, in der Stellung des Königthums zum Parlament ein politisches Ideal erblicken. — In dem Juni-Heft von „Nord und Süd" wird ferner eines eigenartigen Jubiläums gedacht: des 150-jährigen Bestehens der komischen Oper, von deren Entwickelung Tony Kellen in dem Aufsatze „150 Jahre komischer Oper" eine interessante Uebersicht giebt. Laura Marholm widmet einigen bemerkenswerthen Schöpfungen französischer Romanciers in ihrem Essay „Was sie verheimlichen" geistreiche literar-psychologische Betrachtungen. Hans Ostwald zeichnet Felix Holländer's literarisches Charakterbild; und Felix Holländer selbst, dessen Portrad in ausgezeichneter Radirung das Heft schmückt, hat eine fein gearbeitete Novelle beigesteuert: „An Kindesstatt". Außerdem bringt das Heft an belletristischen Beiträgen die zweite der von Paul Lindau für die Bühne bearbeiteten Lucianschen Satiren: „Der Hahn oder der Traum des Schusters", den Schluß des effectvollen Philippi'schen Schauspiels: „Das große Licht" sowie eine von zarter Stimmungspoesie und tiefem Empfindungsgehalt erfüllte Novellette: „Deine Tage rinnen..." von Joseph Theodor. Den Beschluß macht eine Illustrirte Bibliographie und eine Zeitschriften-Uebersicht.

„Der Kunstwart." Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Inhalt des zweiten Mai-Heftes: Liebhabertheater. Von Ferdinand Gregori. — Concertprogramme. Von Heinrich Pudor. — Theaterbau. Von Ludwig Bartning. — Lose Blätter: Aus Joseph Ruederer's „Fahnenweihe." — Rundschau: Endlich eine gute Anthologie. Münchner Theater. Der D'Annunzio-Rummel. Batka's Erwiderung auf Arthur Seidl's Angriff auf die „Bunte Bühne." Vom Kanon. Der „Kunsterzieher" als Bu-Bu-Mann. Nochmals „Kunstbild oder Unterrichtsbild?" Dürer-Bund und Sortimentshuchhandel. — Wahlvorschlag für den Ausschuß des Dürer-Bundes. — Notenbeilage: Haydn, Kanon: Das böse Weib. — Bilderbeilagen: C. G. Ehrlich, Brand in der Albrechtsburg zu Meißen; vier Abbildungen des Münchner Schauspielhauses.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für Arme am Sonntag Misericordias Domini 4 Rbl. 36 Kop. und zu Jubilate 2 Rbl. 35 Kop.; für die Predigten an denselben Sonntagen 3 Rbl. 9 Kop. + 2 Rbl. 93 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 45 Kop. + 1 Rbl. 55 Kop. + 23 Kop.; für den blinden Knaben 1 Rbl.; für die lutherisch-armenische Gemeinde in Schemacha aus der hiesigen St. Petri-Gemeinde 1 Rbl. 70 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgotesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Zum Besten der Kirche (gr. Gb.) sind eingegangen: von M. Waldmann 1 Rbl.; Jaan Nirk 1 Rbl.; A. K. 2 Rbl.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Kaufmann Michel Soon Sohn Edgar Johannes. Gestorben: Peter Abram, 49 Jahre alt.

Todtenliste.

Ada Baronesse Maydell, † im 48. Jahre am 13. Mai zu Reval.

Friedrich v. Arnold, † am 11. Mai zu Reval.

Leonhard Alexander Johann Diederichsen, † im 60. Jahre am 11. Mai in Kokenhusen.

Dr. med. Richard Schneider, † im 45. Jahre am 9. Mai zu Orel.

Rosalie Kairo, † im 21. Jahre am 11. Mai zu Barnaul (Gouv. Tomsk).

Wilhelm Seeberg, † am 12. Mai zu Riga.

Sophie Triebe, geb. Tode, † am 13. Mai zu Libau.

Constantin v. Krehmer, † am 14. Mai zu Hapsal.

Otto Schwarz, † am 24. (11.) Mai in Bad Nauheim.

Marie Tretau, geb. Lehmann, † am 11. Mai zu St. Petersburg.

Antonie Charlotte Freygang, geb. Reiner, † am 12. Mai zu Riga.

Wassy Kronberg, geb. Petrow, † am 13. Mai zu Riga.

Konstantin Karpinsky, stud., † am 14. Mai zu Riga.

Baronesse Natalie v. Stackelberg, † am 26. (13.) Mai im 85. Jahre zu Dresden.

Ernst Romann, † am 14. Mai zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 15. Mai. Der deutsche Botschafter Graf Alvensleben ist ins Ausland gereist.

Der Generaladmiral Großfürst Alexei Alexandrowitsch besuchte heute in Kronstadt den neuerbauten Kreuzer „Askold" und den Kreuzer „Navarin".

Charkow, Mittwoch, 15. Mai. Im Kreise Belgorod fiel ein starker Hagel, der die Saaten vernichtete.

Kiew, Mittwoch, 15. Mai. Gestern Abend fand im Depot für Apothekerwaaren eine Explosion statt.

Budapest, Mittwoch, 28. (15.) Mai. In der oesterreichischen Delegation wird die Budget-Debatte fortgesetzt. Der Tscheche Kramarc spricht gegen den Dreibund. Die Mehrzahl der Staaten, die die Bildung des deutschen Reiches gefördert haben, bedauere es jetzt. Eine weitere Ausdehnung Deutschlands dürfe kein Staat dulden, ebenso auch Oesterreich-Ungarn nicht. — Bukowitsch spricht den Wunsch aus, daß die Beziehungen zu Rußland einen intimeren Charakter annehmen mögen und durch einen schriftlichen Vertrag fixirt würden.

Peschawer, Mittwoch, 15 Mai. Aus Kabul ist die Mittheilung eingetroffen, daß der Emir von Afghanistan seinen Bruder für Intriguen hat ins Gefängniß werfen lassen und ihn mit seiner Familie über die turkestansche Grenze ausweisen will.

Fort de France, Mittwoch, den 28. (15.) Mai. Gestern fand ein neuer Ausbruch des Vulcans statt. Die Flamme war eine Stunde lang 150 Meter hoch. Der Krater hatte einen Durchmesser von 300 Metern. Die Panik unter der Bevölkerung ist groß.

St. Petersburg, Donnerstag, 16. Mai. Das Ministerium der Wegecommunicationen bestätigte den Bauplan für den neuen St. Petersburger Bahnhof der Finnländischen Eisenbahn. Das gegenwärtige Bahnhofsgebäude wird bis auf den Grund niedergerissen und der Platz nebst dem von der Waarenstation eingenommenen Areal zu dem anstoßenden Platze des neuen Bahnhofes hinzugezogen werden. Der dort befindliche Teich ist zu verschütten und dort eine neue Straße durchzulegen. Die Fassade des Bahnhofes wird parallel der Newa erbaut und die Waarenstation auf das Kulikowo-Feld übergeführt werden.

Budapest, Mittwoch, 28. (15.) Mai. Nachdem der Minister Goluchowski die Angriffe wider den Dreibund zurückgewiesen hatte, wurde das Budget des Ministeriums des Auswärtigen von den Delegationen genehmigt.

Paris, Mittwoch, 28. (15.) Mai. Auf der Morgen-Sitzung des Ministerrathes schloß sich das gesammte Cabinet dem Demissions-Entschluß des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau an. Die Verabschiedung des Cabinets wird jedoch erst am Dinstag, dem Tage der Rückkehr des Präsidenten Loubet nach Paris (er beabsichtigt, nach Montélimard zu verreisen), bekannt gegeben werden.

Rom, Mittwoch, 28. (15.) Mai. In der Kammer erklärte der Minister Prinetti: Die Regierung hege nicht die Absicht, Territorien in China zu erwerben; wohl aber müsse Italien zum Schutze seiner wirthschaftlichen Interessen Kriegsschiffe in den ostasiatischen Gewässern Station nehmen lassen.

Sofia, Mittwoch, 28. (15.) Mai. Der neue serbische diplomatische Agent für Bulgarien, Marzinkowitsch, stellte dem Fürsten seine Creditive vor und wies in einer Ansprache auf die Gefühle der vollen Hochachtung und Freundschaft hin, welche König Alexander dem Fürsten gegenüber nähre; König Alexander werde Alles daran setzen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Reichen zu festigen. — Der Fürst antwortete, er werde nichts verabsäumen, um diesen Gefühlen des Königs zu entsprechen und die Bande der Freundschaft zwischen Serbien und Bulgarien zu stärken.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Mai. Die metallurgischen Fabriken haben, wie die „Now." melden, vom Eisenbahnfiscus Aufträge auf 15,000,000 Pud Schienen zum Preise von 1 Rbl. 25 Kop. pro Pud erhalten.

Berlin, 24. (11.) Mai. Der Londoner Consols-Curs, schreibt die „Nat.-Ztg." in ihrem letzten Wochenbericht, zeigt auf Frieden. Man wird auch aus der zuversichtlichen Haltung des südafrikanischen Goldminenmarktes errathen, daß im Kreise der Minenmagnaten und ihres Anhanges der Meldung des „Daily Chronicle", welcher zufolge der Friede thatsächlich gesichert sei, Glauben geschenkt werde. Aber auf den Berliner Platz hat die Nachricht nur wenig Eindruck ausgeübt — nicht etwa, daß man sie unglaubwürdig fände, wenn man auch gerade hier in ganz besonderem Maß seit je der Ordnung Freund gewesen und gern die Bestätigung einer so bedeutsamen Meldung in Form einer amtlichen Veröffentlichung lesen möchte. Doch nicht der böse Zweifel ist es, der den Berliner Markt um die reine Freude bringt, man unterschätzt auch keineswegs die oekonomische Rückwirkung des Friedensschlusses auf den deutschen Handel und die deutsche Industrie. Aber Berlin hat aufgehört, ein Platz von eigener Initiative zu sein. Die Tage sind vorüber, in denen gerade er derjenige Markt war, der den großen ausländischen Börsen den Weg wies, und auf dessen Stimmung man auch in London, Paris und Newyork mit verhaltenem Athem horchte. Seitdem ihm der eigentliche Rückhalt jeder Börse, das Privatpublicum, fehlt, ist er ganz und gar in Abhängigkeit von den anderen Märkten gerathen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Mai 1902.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,90
Berlin	100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96 3/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	477
„ „ (1866)	361 1/2*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	294
1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	94 1/8
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	28 1/2*
„ „ Internat. Hand.-Bank	331
„ „ Disconto-Bank	371*
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	105*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	65
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1040

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 16 Мая 1902 г.

Gestern um 5 Uhr Morgens entschlief sanft unser liebes Söhnchen

Alfred

im Alter von 3 Monaten.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. Mai, statt.

J. Johannson u. Frau.

Anhaltische Bauschule, Zerbst Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Direktion: Opderbecke, Prof.

Bad Hangö in Finnland

Saison 9. Juni — 1. September (n. St.).

Oberarzt Dr. Walter Collan aus Helsingfors. Seebäder u. Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. Medicinische Bäder, wie: Kreutznacher, Nauheimer, Schlammmassage-, Fichtennadel- etc. etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder, grosses Bassin, etc. etc.

Trinkkur mit natürlichen Mineralwässern. **Schwedische Heilgymnastik und Massage** unter ärztlicher Leitung.

Näheres durch Correspondenz mit der

Direction der Badeanstalt Hangö.

Publication.

Im Auftrage des Jurjew- (Dorpat-) Werroschen Kreisdeputirten Herrn R. von Sivers wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass von demselben die nachstehende, aus den Mitteln des Wegebaukapitals des Gouv. Livland noch in dem laufenden Jahr auszuführende Wegebauanlage freihändig vergeben wird, und zwar:

Der Bau eines **Grandweges zur Station Nüggen** von 103 Faden Länge.

Ueber die Bedingungen der Vergebung dieses Baues werden vom 16. Mai bis zum 1. Juni c. werktäglich von 3—5 Uhr nachm. von dem Unterzeichneten (Mühlenstr. Nr. 21) nähere Auskünfte ertheilt, während die Einsicht in die Pläne, Kostenanschläge etc. den resp. Reflectanten werktäglich von 10—1 Uhr vorm. in dem liv-estl. Bureau für Landeskultur (Schlossstr. Nr. 3) freisteht.

D. 15. Mai 1902.

A. von Ekesparre
Geschäftsführer d. Verwaltung d. Wegebaukapitals.

Moderne geschmackvolle

TAPETEN

Plafond-Rosetten, Roll-Pappe und Rouleaux

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

J. Buhmeister
im Rathhause.

Arbeits-Journale
Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

№ 4711 **Eau de Lys**
(Lilienmilch)
in **weiss, rosa** und **gelb.**
Seit langen Jahren anerkannt als ein unübertroffenes Schönheitsmittel.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Soeben erschein:



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Linoleum

der Fabrik „Prowodnik"-Riga
empfehlen zu Catalogpreisen der Fabrik

Gebr. Brock.

Verreist nach Hapsal
bis Anfang September
Gustav Weltz.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt
Klassische u. Realabtheilung.

Die **Aufnahmeprüfung** vor den Ferien beginnt **Donnerstag, den 30. Mai**, 4 Uhr nachm. Anmeldungen **rechtzeitig** erbeten von 4½ bis 5½ Uhr nachm. Magazin-Str. 5.

R. v. Zeddelmann.

Das

Aufnahmeexamen

für meine höhere Privat-Mädchenanstalt findet statt am **Montag, d. 20. Mai,** um **3 Uhr.**

Anmeldungen dazu täglich von 3—¼4 Uhr Jakobstr. 13, 1 Tr.

A. Grass.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Slede-Elbing, Preussen.

In der Schuhmacher-Werkstatt Alexander-Str. Nr. 22,

Haus Frau v. Brasch, werden auf Bestellung **Stiefel u Schuhe** jegl. Art stark u. leicht angef. Das. w. auch **Reparaturen** schnell und gut ausgeführt. F. Panksev.

Reparaturen an Fahrrädern
werden schnell, billig u. gut
ausgeführt — **Ritter-Str. 9,** früher Hauptgeschäft d. Act.-Ges. „Tivoli".

1000—2000 Rbl.
werden sogleich gegen gute Obligation vergeben. Angebote erbeten unter „K. K." an die Exped. der „Nordlivl. Zeitung".

Ein Reitpferd, das auch im Anspann geht, zu kaufen gewünscht. Adr. sub „C. R." in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Grundstück-Verkauf.

Ein bebautes Grundstück mit schönem Garten wird unter äusserst günstigen Bedingungen verkauft — Alleestr. Nr. 5. Näheres daselbst oder beim Besitzer zu erfahren: С.-Петербургъ, Курляндская ул. 12, кв. 15.

Eine neue, schöne Orgel

steht bei Neldner in Riga zum Verkauf. Sie ist kaum gebraucht u. hat nur 5000 Franc gekostet und wird jetzt für den geringen Preis von 700 Rbl. verkauft. Zu erfragen: Riga, Kunst- u. Musikalienhandlung von Neldner.

---

2 neue Krollhaarmatratzen
billig zu verkaufen — Uferstr. 20, Haus Mansdorf, im Hof, bei der Holzbrücke.

Abreise halber werden verk.
1 Fussnähmaschine, Kommode, eis. Bett u. and. Sachen Kastanien-Allee 69

Продается дѣтская коляска
за 10 руб. Маріенгофская ул. № 24, на II-омъ этажѣ.

Dachpfannen
sind **zu verkaufen** — Fortunastr. 6.

Russische Str. 2
bei der Holzbrücke: Wohnung v. 8 Zim., Küche, Entrée. Preis 450 Rbl. jährlich.

Wohnung.
Im Herrenhause in Carlowa ist v. 15. August an die untere Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Wirthschaftsräumen miethfrei. Näheres zu erfragen beim Kreischef Baron Maydell.

Eine Studentenwohnung
von 3 Zimmern mit Küche ist zu vermiethen — Jakobstrasse Nr. 54.

Выставка картинъ.

Вторая выставка „Общества для поощренія любви къ искусству и художествамъ" будетъ

СНОВА ОТКРЫТА 12-ГО МАЯ ВЪ ЗАЛѢ ОБЩЕСТВА БЮРГЕРМУССЕ

и останется открытою до 27 мая.

Въ выставкѣ принимаютъ участіе гг. члены „Общества Петербургскихъ художниковъ", равно какъ и балтійскіе и нѣкоторые иностранные художники.

Залъ Общества Бюргермуссе будетъ открытъ для публики съ 10-ти часовъ утра до 6-ти часовъ пополудни.

Для лицъ, не состоящихъ членами общества, плата за входъ 40 коп. Плата за каталогъ 5 коп.

Phosphatine Falières
angenehmes Nahrungsmittel
sehr geeignet für Kinder im Alter von 5—7 Monaten an, besonders während der Zeit der Entwöhnung und des Wachsthums, empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Wiener Conditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle **Strohchocolade, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Theebackwerk** in reicher Auswahl. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** in den verschiedensten Dessins. Feinstes **Chocoladenconfect.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Neue Ansichts-Postkarten
in 11 Mustern
empfiehlt
K. A. Raag
Buchhandlung, Jurjew.

Eine neue Sendung

Corsets

Sommerhandschuhe und **Gürtelschnallen**
ist eingetroffen bei

Luise Schwarz
Gr. Markt Nr. 1.

Sonnenschirme
in größter Auswahl zu Fabrikspreisen, Corsets, Glacé- und Sommerhandschuhe, Spitzenkragen, moderne Gürtel u. Schnallen empfiehlt **P. K. Peterson,** Gr. Markt 9. Eingang nur durch die Colonialhandlung.

Die Gärtnerei C. Rembach
Berg-Str. 14, übernimmt das **Decoriren** der Gräber auf den Kirchhöfen mit grünen und blühenden Pflanzen.

Echte Rosen
verschiedener Sorten **verkauft** — Fischer-Str. 30 — Gärtner **R. Milles**

Въ Ботаническомъ Саду
продается различнаго сорта рассада лѣтнихъ цвѣтовъ, какъ напр.: резеда, левкои, табакъ и т. п.

Im Botanischen Garten
sind verschiedene Sorten Sommerblumen, wie z. B. Reseda, Levkoyen, Tabak u. s. w. zu haben.

Ein Student der phys.-math. Facultät sucht für d. Sommer e. **Hauslehrerst.** Off. empf. d. Adm. d. Bl. sub „E."

Gymnasiast
der 7. Klasse, musikalisch, **wünscht eine Sommerstelle als Repetitor** auf dem Lande oder am Strande. Näheres im Postcomptoir, Qu. Nr. 3.

Ein junger Mann
mit guter Handschrift, der deutsch und russisch correct spricht und schreibt, findet dauernde Anstellung. Selbstgeschriebene Offert. in beiden Sprachen mit Zeugnissabschriften sub „D. R. 1001" an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Gesucht eine Wohnung
v. 4 bis 8 Zim. in d. Mitte d. Stadt zu Anfang Juni od. August. Offert. sub R. R. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Möbl. od. unmöbl. Wohnung
v. 3—4 Zimmern u. Küche in d. Nähe d. Blumenstr. **sucht** zu Mitte August H. v. Samson, Blumstr. 16.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Teichstrasze 42,
parterre, sind 1, resp. 2 zusammenhäng., gutmöbl. Zimmer nebst Entrée f. nächste Sem. ruh. Mieth. abzug. Näh. von 12—2 Uhr.

Für das nächste Semester zu haben:
ein geräumiges möblirtes Zimmer
mit voller Pension für Damen. Näheres Mühlstraße Nr. 1, bei Frau von Stryk, täglich von 2—3 Uhr.

Für 15 Rbl. zu vermiethen
2 möbl. Zim. u. Küche mit Benutz. d. Gartens bis Mitte August. — Botan. Str. 34.

Eine Sommerwohnung
in Kehrimois noch **zu vermiethen.**
Daselbst finden Pensionäre freundl. Aufnahme. Näh. per Telephon oder von Frau Wolff, Bot. Str. 15, im Hof.

R.-V.

Den 23. Mai a. c. (Himmelfahrtstag), um 3 Uhr nachm.

Externes Wettrennen

Anmeldungen werden entgegengenommen bei R. Fischmann, Gr. Markt Nr. 8.

Das Renn-Comité.

Kleine deutsche

Gesangbücher

von 1 Rbl. 25 Kop. an

in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl

Carl Unger
Buchbinderei und Schreibmaterialien-Handlung
104 **Johannis-Str. 8.**

Die unterzeichneten Firmen bitten ihre geehrte Kundschaft, zur Notiz nehmen zu wollen, dass ihre Verkaufslocale

an den Sonntagen

vom 19. Mai a. c. bis auf Weiteres völlig

geschlossen

bleiben, mit Ausnahme des **23. Juni.**

Joh. Anderson
P. N. Besnosow u. Filiale
B. Frederking
Bernh Frederking, Kühn-Str.
Carl Frederking
S. Gabai
Ernst Hefftler
W. Inselberg, vormals A. Holsting
P. Kasarinow
F. J. Martinsen
Ed. Rosenthal
Semilarsky & Ekimow
Actiengesellschaft der Bier- u. Methbrauerei u. Destillatur **„Tivoli".**
O. Willmann & Co.
D. Welikow.

Von heute ab verkaufe

10 Pfd. Grobbrod zu 20 Cop.

Georg Riik.

Gelegenheitskauf!!

Süsse grosse Messina-Apfelsinen
Primissima-Frucht
verkaufen für fremde Rechnung

à 14 Kop. pr. Pfund.

Lellep, Nurk & Co.
Victualien-Markt Nr. 4.

Abonnements

auf die Theaterzettel

mit Zustellung ins Haus

à 60 Kop. für die Theater-Saison

nimmt entgegen

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztg.-Exp.

Commis
auch firm in d. Buchhaltung, **sucht** Stellung in e. Colonial- od. Materialwaarengeschäft. Gefl. Offerten sub „R 201" an die Exped. d. Bl.

Ein Sommerpensionair
findet Aufnahme in Carlowa, im Herrenhause. Nähere Auskunft ertheilt der Herr Kreischef.

Pensionärinnen
Schülerinnen, wie junge Damen finden Aufnahme für das nächste Semester bei Frau Carl Krüger (Philosophenstr. 15).

Schülerinnen
finden fürs nächste Semester Pension und freundliche Aufnahme bei Frau Karpinski, Breitstr. 12. Daselbst kann noch **1 Zimmer** mit voller **Pension** abgegeben werden.

Eine erfahrene ältere Wirthin
vom Lande sucht eine Stelle — Rosenstr. 53, Paradenth. Waino.

Ein junges Mädchen das russisch und deutsch spricht, wünscht eine Stelle als Bonne zum Verreisen. Offerten sub „M. T." an die Exped. d. Bl.

Ein russ. Mädchen
sucht St. zu Kindern — Rosenstr. 75.

Ein gut attest. junges, deutsch- u. russischsprechendes **Mädchen sucht** Stellung zu Kindern zum Verreisen — Rathhausstr. 82, II. Stock.

Gesucht wird eine erfahrene

Wärterin

die deutsch od. russisch spricht. Mit Attestat u. Pass zu m. Schlossstr. 15.

Eine Miteinwohnerin wird gesucht — Botanische Str. Nr. 70, unten, rechts.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Freitag, d. 17. Mai 1902
Erstes Auftreten des Frl. Gnabbs vom Stadttheater in Straßburg.

Aida.

Große Oper in 4 Acten von Antonio Ghislanzoni. Musik von G. Verdi.
Anfang **8** Uhr Abends.

H.-V.

Sonntag, den 19. Mai c.

Grosses schwedisches

Frühstück

(diverse kalte Imbisse und warme Speisen à la carte)
und

Musik.

Karten zum schwed. Frühstück à 1 Rbl. werden am Buffet verabfolgt.

Anfang der Musik 12 Uhr Mittags.
Entrée frei.

Wanemuine.
Donnerstag, den 16. Mai c. (wie an den folgenden Donnerstagen)

Gartenconcert.

Für Mitglieder und Damen frei, fremde Herren zahlen 15 Cop.
Anfang ½10 Uhr Abends.

Wanemuine.

Sonntag, den 26. Mai c.

Kinderfest.

Anfang 4 Uhr Nachmitt.
Entrée 15 Kop.

Milchschalen

weisse und blaue
empfiehlt in verschied. Grössen

P. Erdmann
Altstr. 17.

Kaffee

1902 Ernte!
in vorzüglicher Qualität (10 Sorten) empfehlen zu billigen Preisen

Lellep, Nurk & Ko.
Victualien-Markt 4.

Rolläden
aus bestem Stahlwellblech liefert billigst
„TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft"
in **Pruszkow**
Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.
Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

Es wird durch Gelegenheit ein **guter Jagdhund** verkauft. Zu besehen v. 1—2 Uhr Karlowa-Str. 24, Wohnung 1.

Ein eingejagter

Hasenhund

und 1 einjähriger **Pointer** (Vorsteher) werden auf der Techelferschen Forstei Händi **verkauft.**

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. J. T. H. (15 Br.); B. M. K

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospect über landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe des Consumvereins der Landwirthe in Riga' Mitau, Libau u. Tuckum.**

Печатать разрѣшается полицію. Юрьевъ, 16 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 110. Freitag, den 17. (30.) Mai 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Zur Schulreform. Ministerielle Volksschulen. Riga: Von der Stadtverordneten-Versammlung. St. Petersburg: Gewaltthätigkeit im Terek-Gebiet. Tageschronik. Helsingfors: Proceß. Rekrutenmusterungen.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Dunkle Züge aus Chinas Geschichte. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Schulreform.

Die Frage der Schulreform, welche jetzt vor einem Jahre acut wurde und Gesellschaft und Presse zu den lebhaftesten principiellen Auseinandersetzungen für und gegen die humanistische Bildung veranlaßte, ist in der letzten Zeit mit dem Personenwechsel an der Spitze des Ministeriums der Volksaufklärung wieder in ein neues Stadium getreten. Die Blätter, die in dieser Voraussetzung einig sind, erörtern daher wieder lebhaft die ganze Frage und erschöpfen sich in Vermuthungen darüber, welchen Verlauf die im vorigen Jahr inaugurirte Reform der Mittelschule nehmen wird, wobei sie allerdings in ihrer Prognose für die bevorstehenden Entscheidungen des Ministeriums weit auseinandergehen.

Während ein großer Theil der russischen Presse, der die angekündigte Reform im vorigen Jahre mit Jubel begrüßte, sich auch jetzt noch der Hoffnung hingiebt, daß sie in demselben Sinne fortgeführt werden wird, erklären die „Mosk. Wed." auf das entschiedenste, daß „nach Ablauf dieses Jahres Alles zur normalen Ordnung zurückkehren, d. h. das vom Grafen D. A. Tolstoi und M. N. Katkow im Jahre 1871 ausgearbeitete Schulreglement wieder eingeführt werden soll." In einem weiteren Artikel hebt das ehemalige Katkow'sche Blatt noch einmal hervor, daß es die Bestätigung der Richtigkeit seiner Meldung erhalten habe.

Zur ganzen Controverse bemerkt die „Fushn. Obosr.": „Alles dies sind nur Vermuthungen, möglicher Weise richtige, vielleicht aber auch falsche. Die Reden des Verwesers des Ministeriums G. E. Saenger selbst haben darauf hingedeutet, daß die Reform auf dem Gebiet der Mittelschule im Allgemeinen ihren Fortgang nehmen wird, daß sie aber — im Gegensatz zum vorigen Jahre — in der früher gewohnten Weise in den einzelnen Ressorts des Ministeriums selbst ausgearbeitet werden wird. Mit der Berathung der Reformpläne werden sich nicht mehr außerordentliche Commissionen befassen, sondern das Gelehrte Comité und das Conseil des Ministeriums. Daher ist nur das Eine klar: die diesbezüglichen Arbeiten dieser Institutionen erfordern jedenfalls sehr viel Zeit, vielleicht mehrere Jahre. Wie schließlich die Endergebnisse der Reform sein werden, auf welchen Principien sie beruhen wird — darüber zu urtheilen hat man eben noch nicht genügende Anhaltspuncte."

Hoffentlich bringt das bereits angekündigte Circularschreiben des Ministers an die Curatoren der Lehrbezirke Klarheit in die so drückende Unsicherheit betreffs der Zukunft des Mittelschulwesens.

Ueber ministerielle Volksschulen bringt der „Rish. Westn." folgende Notiz, die ohne Zweifel von principieller Bedeutung ist: „Bisher wurden im Rigaschen Lehrbezirk Ministeriumsschulen ausschließlich auf Ersuchen der örtlichen Landgemeinden eröffnet. Da die Ministeriumsschulen auf diesem Wege nur eine langsame Verbreitung finden und angesichts der nutzlosen Correspondenz in Anlaß der Proteste der Mitglieder der Gemeinde-Versammlungen und der Gemeindeglieder, die sich in Abhängigkeit von Personen eines gewissen Schlages befinden, welche auf jede Weise bemüht sind, die Entwickelung der besagten Schulen aufzuhalten — ist zur Zeit beschlossen worden, diese Schulen überall da zu eröffnen, wo es, nach Ansicht der Schulobrigkeit, nöthig erscheint."

So sollen im August c. an folgenden Orten Livlands ministerielle Schulen errichtet werden: in Moisekül (Kreis Wolmar), in Wottigfer (hiesiger Kreis), in Staelenhof und Tignitz (Kreis Pernau), in Kerstenshof, Wastemois und Wolmarshof (Kreis Fellin).

Riga. Der Stadtverordneten-Versammlung vom 13. Mai lag, wie wir den Rigaer Bälttern entnehmen, eine Vorlage des Stadtamts betreffs Einsetzung einer Commission zur Beprüfung des Projects für den Bau eines Kunstmuseums mit dem hierfür gesammelten Special-Capital vor. Aus dem Referat des Stadtamts ging hervor, daß die früheren Bauprojecte, so u. A. auch ein preisgekrönter Entwurf des Professors Küttner in St. Petersburg, durch die nunmehr nach langen Verhandlungen erwirkte Einräumung eines Platzes auf der Esplanade hinfällig geworden sind. Gegenwärtig habe man sich behufs Feststellung des Programms an eine Autorität in Museumsfragen, den Geheimrath v. Seidlitz in Dresden, gewandt, nach dessen Hinweisen der Rigaer Dombau-Architekt Dr. W. Neumann ein Project ausgearbeitet habe. Das Stadtamt proponirte, zur Prüfung dieses Projects eine Commission von 5 Gliedern niederzusetzen, die aus 2 Gliedern des Stadtamts und 3 ad hoc zu wählenden Stadtverordneten zu bestehen habe. Auf den Antrag des Stadtverordneten N. v. Klot beschloß die Versammlung, in die Commission 3 Stadtverordnete und 2 Sachverständige zu wählen und den Neumann'schen Entwurf dem Geh.-Rath v. Seidlitz zur Begutachtung zu übermitteln.

St. Petersburg, 16. Mai. Der Chef des Terek-Gebiets, Generalleutnant Tolstow, veröffentlicht zur Richtigstellung falscher Gerüchte über die im Dorfe Gisel vorgekommenen Unordnungen in den „Tersk. Wed." nachstehende, von der „St. Pet. Z." wiedergegebene Bekanntmachung: Am 25. April erschienen mehrere Bewohner des Dorfes Gisel bei dem Gebietschef und beschwerten sich über den Dorfältesten Kupduchow. In Folge dessen ertheilte Generalleutnant Tolstow dem Kreischef Stabscapitän Stepanow den Befehl, zum 28. April eine Gemeinde-Versammlung einzuberufen und die Klage zu untersuchen. Als der Kreischef auf der Gemeinde-Versammlung die Untersuchung beginnen wollte, verursachten mehrere Theilnehmer der Versammlung einen derartigen Lärm, daß jedes Gespräch unmöglich wurde. Da viele der Anwesenden in frecher Form sich weigerten, der Forderung des Stabscapitäns Stepanow nachzugeben und die Versammlung zu verlassen, erklärte der Kreischef, daß er unter solchen Umständen den ihm ertheilten Auftrag nicht erfüllen könne. Nicht im Stande, die Menge zum Gehorsam zu zwingen, verließ der Kreischef das Dorf, wobei ihm auf der Fahrt ein Mann aus dem Haufen mit einem Stock drohte und ausrief, daß „er ihn lehren wird." Nach der Berichterstattung über diesen Vorfall commandirte der Gebietschef nochmals sofort den Stabscapitän Stepanow in das Dorf ab und stellte ihm gleichzeitig eine Kosaken-Abtheilung unter dem Commando eines Officiers zur Verfügung. Als der Kreischef um 5 Uhr Nachmittags im Dorf eintraf, verhaftete er 4 Mann, die sich am Vormittag geweigert hatten, seine Aufforderung zu erfüllen. Unmittelbar darauf wurde mit der Kirchenglocke Sturm geläutet und mit kaum glaublicher Geschwindigkeit versammelten sich fast alle Dorfbewohner auf dem Kirchenplatz, wo sie einen mit Dolchen, Stöcken und Zaunpfählen bewaffneten Haufen von mehreren Hundert Mann bildeten. Der Kreischef ertheilte darauf den Kosaken den Befehl, die Haufen auseinander zu treiben und trat selbst vor; im Moment wurde er von zahlreichen Osseten umringt, die auf ihn mit Stöcken einhieben. Bei seiner Vertheidigung konnte Stabscapitän Stepanow nur einen Revolverschuß abgeben, durch den einer von den Angreifern verwundet wurde; darauf verlor der Kreischef das Bewußtsein. Die wild gewordene Menge fuhr fort, ihr Opfer zu schlagen und nur dank der Intervention einiger nicht an den Unruhen betheiligter Osseten konnte ein Todtschlag verhütet werden. Während ein Theil der Dorfbewohner den Stabscapitän Stepanow umringte, warf sich der andere Theil auf die Kosaken, ergriff die Pferde am Zügel und verhütete, daß dem Stabscapitän Hilfe geleistet wurde. Bei der vom Gebietschef vorgenommenen Untersuchung wurden 19 der Hauptschuldigen verhaftet. Die weitere Untersuchung wird von den Behörden geführt.

— Zur Aufhebung der Versetzungs Examina in den mittleren Lehranstalten hat der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, Wirkl. Staatsrath Saenger, wie die Blätter melden, durch Circularverfügung an die Lehrbezirks-Curatoren einige Hinweise gegeben. Diesen zufolge darf der Unterricht in der 1. bis 7. Classe der Gymnasien und in der 1. bis 5. Classe der Realschulen nicht vor dem 20. Mai schließen. Bei Fortsetzung des Unterrichts nach diesem Termin bis zum Ende Mai, obschon sie wünschenswerth erscheine, müsse indessen mit der Möglichkeit der Vereinbarung des regelmäßigen Unterrichts mit der Veranstaltung der Entlassungs- und Aufnahme-Prüfungen gerechnet werden. Die neuen Regeln bezüglich der Ueberführung der Schüler auf Grund ihrer Jahresnummern werden nicht auf die Vorbereitungsclassen ausgedehnt, deren Schüler gleich den von auswärts Eintretenden beim Uebergang in die 1. Classe einer Concurrenz-Prüfung zu unterziehen sind. Die Ueberführung der Schüler der Vorbereitungsclassen in die erste Classe nach den Jahresnummern würde in Folge der ungleichen Bedingungen, unter denen in diesem Falle die Abschätzung der Kenntnisse stattfinden, für die von auswärts in die erste Classe Eintretenden eine Ungerechtigkeit involviren. In diesem Jahre sind bei den Ueberführungs- und Entlassungs-Prüfungen in den Gymnasien keine schriftlichen Arbeiten in den alten Sprachen zu fordern; was

Feuilleton.

Dunkle Züge aus Chinas Geschichte.

Mitgetheilt von Dr. L. Birk
in Wladiwostok.

In Europa herrscht noch vielfach die Ansicht, die Chinesen wären ein sanftes, friedliebendes, harmloses Volk, dem Krieg und Blutvergießen gänzlich zuwider seien. Woher diese Ansicht stammt, weiß ich nicht; denn als ob dieses Volk von 400 Millionen garnicht zur Welt gehörte, findet man in den meisten Lehrbüchern der Weltgeschichte über China nichts, und es fällt daher schwer, sich über die Geschichte dieses Landes zu orientiren. Was bisher bekannt geworden, ist meist Stückwerk oder Legende, und eine kritische Behandlung der chinesischen Geschichte wird voraussichtlich noch lange auf sich warten lassen.

Ein kürzlich in China verstorbener Missionar Faber hat ein nach chinesischen Quellen zusammengestelltes Manuscript über die Geschichte Chinas hinterlassen, aus dem vorläufige Auszüge im „Ostasiat. Lloyd" veröffentlicht sind, von denen ich in Kürze Einiges dem Leser der „Nordlivländischen Zeitung" mittheilen will, weil sie viel Interessantes darbieten. Namentlich bestätigen sie die Aussage des berühmten Sinologen Legge, kein Land der Erde habe so viel Blut eingesogen, wie China.

Nach Faber's Quellen trieft die chinesische Geschichte von Blut, denn derartige Menschenschlächtereien, wie sie die unzähligen chinesischen Kriege dort aufweisen, finden sich in der Geschichte nirgends wieder. Schon 386 v. Chr. besiegte ein Herzog von Tsin eine feindliche Armee und schlug 60,000 Köpfe ab. Der Kaiser beglückwünschte ihn und schenkte ihm ein Prachtgewand.

Im Jahre 312 v. Chr. wurden in einer Schlacht 80,000 Soldaten getödtet und geköpft; im Jahre 308 wurden 60,000, im Jahre 298 v. Chr. 50,000 und 293 v. Chr. in einer Schlacht sogar 240,000 Köpfe abgeschnitten. In dieser unheimlichen Art geht es immer weiter. Im Jahre 244 v. Chr. wurden 100,000 Reiter der Hunnen getödtet, die von Norden her einen Einfall gemacht hatten. Im Jahre 206 überredete ein chinesischer General 200,000 feindliche Soldaten, sich zu ergeben, und ließ sie dann alle massacriren.

Im Jahre 644 n. Chr. wurde der König von Korea ermordet; der Kaiser sandte eine Armee von 100,000 Mann und 500 Kriegsboote hin, um die Mörder zu bestrafen. Sechs Städte wurden erobert und 40,000 Köpfe abgeschnitten. — In einer Rebellion 756 n. Chr. wurden in 2 Schlachten je 40,000 und in einer dritten 30,000 Köpfe abgeschnitten. In einer Schlacht 1082 tödteten die Leute von Hia viele Officiere und über 200,000 Soldaten.

Aehnlich wie die Boxer im Jahre 1900 gab 1121 der Rebell Fang-lah vor, mit Hilfe himmlischer Mächte und mystischer Bücher zu kämpfen. Er verbrannte unzählige Ortschaften und soll im Ganzen zwei Millionen friedlicher Leute massacrirt haben. Als er endlich von den kaiserlichen Truppen besiegt war, wurden er selbst und 700,000 seiner Anhänger getödtet. — 1275 verbrannten die von Norden eindringenden Mongolen eine große chinesische Flotte von 10,000 Kriegsdschunken. — Von dem mongolischen General Bayan wird erzählt, daß er Menschenfett ausbraten ließ, um damit seine Kanonen zu schmieren.

Eine furchtbare Seeschlacht wurde 1271 bei Kanton geschlagen, wo ein General der sinkenden Sung-Dynastie mit über 1000 Kriegsbooten sich und den jungen Kaiser gegen die Mongolen zu vertheidigen suchte. Aus Wassermangel tranken seine Leute Seewasser und erkrankten fast alle; daher wurden sie auch von den Mongolen leicht besiegt, wobei über 100,000 Leichen im Wasser herumschwammen. — Ums Jahr 1630 brach eine große Rebellion im Lande aus, wobei mehrere Millionen Menschen umkamen. Der mächtige Rebellenführer Li hatte den Grundsatz, wenn eine von ihm angegriffene Stadt sich sofort ergab, so wurde das Leben der Einwohner geschont; wehrte sie sich aber einen Tag, so wurden ein bis zwei von je zehn massacrirt; wenn sie 2 Tage aushielten, so mußten 7 von 10 Einwohnern fallen; wenn sie sich aber noch länger vertheidigten, so wurden sie nach der Eroberung alle niedergemacht; die Leichen wurden unwickelt und Nachts als Fackeln gebraucht.

Aehnlich machte es Chang, der zweite große Rebellenführer jener Zeit. Als er Wuschang einnahm, wurden so viele Menschen getödtet, daß der hier sehr breite Yantse-Strom mit Leichen bedeckt war. Er zog dann in die benachbarte Provinz und wollte hier über einen See setzen. Es war aber dunkle Nacht und da ließ er 1000 Boote mit Frauen der Bevölkerung füllen und steckte dann die Boote auf dem See an, so daß es taghell wurde. — Der oben erwähnte Li eroberte auch die Hauptstadt Peking und der Kaiser erhängte sich, um nicht in seine Hände zu fallen. Li befahl nun allen Beamten, ihm selbst zu huldigen; als sie aber kamen, ließ er sie foltern, um zu erfahren, wo ihre Schätze wären; danach ließ er sie hinrichten. — Der kaiserliche General Wu-san-kuei wollte Peking befreien, sein Vater aber, der bereits von Li gefangen war, schrieb ihm, es sei nutzlos und er solle sich doch dem Li ergeben. Wu versprach das; als er aber hörte, daß seine Lieblingsfrau von einem Officier des Li gefangen gehalten werde, beschloß er, Rache zu nehmen, und bat die im Norden drohend dastehenden Mandschus, mit ihm zusammen die Rebellen zu bekämpfen. Li wurde geschlagen, ließ aber in Peking noch alle Verwandten Wu's hinrichten; den Vater hatte er schon vorher köpfen lassen. Dann verbrannte er den Kaiserpalast und floh nach dem Westen. Die Mandschus zogen nun 1644 in Peking ein und übernahmen die Herrschaft. Der Rebell Chang hatte sich in der westlichen Provinz Szechuan festgesetzt. In der Hauptstadt dieser Provinz ließ er 980,000 Menschen niedermachen. Täglich fandte er 10 seiner Jagdhunde auf die Straßen, und wen sie anschnupperten, der wurde als des Hochverraths verdächtig geköpft. Vielen Leuten ließ er lebendig die Haut abziehen, und wenn die Opfer starben, ehe der letzte Streifen herunter war, verlor der Henker sein Leben. Den Rang eines Generals machte er von der Zahl der Erschlagenen abhängig. Im Ganzen sollen 6 Millionen Menschen durch ihn umgebracht sein.

Die Mandschus eroberten unterdessen eine Provinz nach der anderen unter viel Blutvergießen; auch Chang wurde schließlich besiegt und getödtet, aber seine Generäle setzten die Rebellion weiter fort. Einer derselben ließ den Befehlshaber einer eroberten Stadt nebst seiner Frau und mehreren hundert Mann Anhang auf dem Markte lebendig häuten. Der General Sen-komen ließ einem Censor, der gegen ihn gesprochen hatte, die Haut abziehen, mit Gras ausstopfen und zur Warnung in der Hauptstraße aufhängen.

Auch in den letzten Jahrhunderten hat es hier nicht an blutigen Menschenschlächtereien gefehlt. 1735 brach unter den Bewohnern der Kuci-chan-Provinz eine Rebellion aus, wobei 18,000 in einer Schlacht getödtet und 25,000, von denen die Hälfte hingerichtet wurde, gefangen genommen wurde. 1770 wurde eine große Rebellion in Szechuan, 1781 eine große Mohammedaner-Rebellion in Shensi unterdrückt. — 1786 Rebellion auf Formosa, 1788 Rebellion in Cochinchina. — 1796 begann die Secte der „weißen Lilie" eine große Rebellion: in 4 Monaten köpfte der Vice-König 30,000 Leute. 1813 war eine andere große Rebellion, wobei 20,000 Mann hingerichtet wurden. 1850 begann die furchtbare Taiping-Rebellion, durch welche etwa 20 Millionen Menschen umkamen. — Man sieht, daß in dieser Beziehung die Chinesen aus dem Vollen schöpften.

Wie überall in der Weltgeschichte, so haben auch in China die Frauen, namentlich die hochgestellten, viel Menschenblut auf dem Gewissen. Die meisten der blutigen chinesischen Palast-Revolutionen fanden ihre Ursache in den Eifersüchteleien und Intriguen der Hofdamen. Das vom Confuzianismus erlaubte Concubinatswesen bewirkt, daß am Hofe oft mehrere tausend Frauen des Kaisers vorhanden waren, zu deren Bedienung Tausende von Eunuchen verwandt wurden. So sollen im Jahre 166 n. Chr. 6000 Damen im kaiserlichen Palast gewesen sein. Im J. 189 ermordeten die Eunuchen einen General; zur Strafe dafür wurden 2000 Eunuchen hingerichtet. Im Jahre 282 fügte der Kaiser 5000 Haremsfrauen eines besiegten Königs seinem eigenen Harem hinzu, in welchem er bereits mehrere Tausend hatte. Er ließ sich nun in seinem Park in einem mit Ziegen bespannten Wagen herumfahren an den Häusern der Damen vorbei, und ging da hinein, wo die Ziegen hielten. Viele Damen streuten nun Bambusblätter aus und gossen Salzwasser auf die Erde, um die Ziegen zum Haltmachen zu veranlassen. Daß es dabei an Palastintriguen nicht fehlte, war selbstverständlich. Die Blätter der Geschichte jener Jahrhunderte wimmeln von Morden im Kaiserpalast. Der geringfügigste Umstand gab oft Veranlassung dazu. So wusch sich z. B. der Kaiser einmal die Hände, und eine junge Palastdame bediente ihn dabei mit dem Handtuch. Der Kaiser lobte die schönen, weißen Hände der Dame. Am andern Tage erhielt der Kaiser ein Kästchen zugeschickt, und als er es öffnete, lagen die beiden Hände der jungen Dame darin. — Der Kaiser Chou-Sin wollte einen Edelmann bekriegen; dieser aber schickte ihm seine Tochter Taki als Geschenk, welche den Kaiser gänzlich bestrickte. Er ließ neue Musik für sie componiren und ihr einen großen Jagdpalast mit Zimmern aus Marmor und Thüren aus kostbaren Steinen bauen. Ganze Haufen kostbarer Seidenstoffe ließ er vor ihr zerreißen, weil sie das Geräusch davon gern hörte. Edelleute, die gegen des Kaisers Lebenswandel protestirten, wurden auf Veranlassung der Taki hingerichtet. Sie mußten glühendes Eisen halten und auf einer horizontal gelegten, mit Fett eingeschmierten Messingsäule über ein großes Feuer laufen, wobei sie hinfielen und verbrannten.

Weil die Palast-Intriguen der kaiserlichen

dagegen den Bestimmungsmodus der Themen für die schriftlichen Prüfungen in den anderen Fächern in den Gymnasien und Realschulen betrifft, so ist der im Circular vom 11. März 1901 angeführte Modus beizubehalten.

— Heute sollte im Saale der Adelsversammlung die feierliche Eröffnung der VII. internationalen Conferenz der Gesellschaften des Rothen Kreuzes stattfinden.

— Heute, am 16. Mai, feiert die Kaiserliche Philanthropische Gesellschaft das Fest ihres hundertjährigen Bestehens.

— Zum Director der finnländischen Kanzlei Seiner Majestät ist der Vice-Director des Departements der directen Steuern, Staatsrath Brshesky, ernannt worden. Herr Brshesky ist durch Arbeiten in volkswirthschaftlicher Beziehung, u. A. über die Steuerrückstände und die Haftpflicht, bekannt.

— Der neue Gehilfe des Commandirenden der Truppen des finnländischen Militärbezirks General der Infanterie N. M. Turbin wurde 1854 zum ersten Officiersrang befördert. Von 1877—1889 war er Gehilfe des Stabschefs des Moskauer Militärbezirks, dann Commandant der Festung Wyborg, seit 1891 Chef der 25. Infanterie-Division, Gehilfe des Commandirenden des Amur-Militärbezirks und seit 1898 war er dem Kriegsminister attachirt.

— Unter den ca. 40 Journalisten, welche anläßlich des Besuches des Präsidenten der französischen Republik aus dem Auslande nach Rußland gekommen waren, waren, wie das in Petersburg in althebräischer Sprache täglich erscheinende Blatt „Hameliz" mittheilt, nicht weniger als 24 jüdischer Nationalität.

Helsingfors. Zu Ausgang vorigen Monats gelangte, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, vor dem hiesigen Rathsgericht ein Proceß zur Verhandlung, dessen Beschaffenheit sich im Wesentlichen aus nachfolgender Klageschrift ersehen läßt. Die Schrift beginnt: Hiermit ersuche ich den öffentlichen Ankläger, den Preßbevollmächtigten Dr. E. Vainio (derselbe ist ebenfalls Universitätsdocent), unter gerichtliche Anklage zu stellen, da derselbe mich am 17. März d. J. um ¼9 Uhr Abends auf der nördlichen Esplanaden-Straße mit Handgreiflichkeiten überfallen hat. Zur Bestätigung der Richtigkeit der Anklage berufe ich mich auf die Zeugen Cand. jur. E. Oehrnberg und Zahnarzt E. Vasenius und lasse nachstehend eine Schilderung des Passirten folgen: Als Unterzeichneter in Gesellschaft des Cand. jur. Oehrnberg am Abend des genannten Tages, die Esplanaden-Straße entlang gehend, zur Ecke der Fabian-Straße gelangt war und gerade an einer Straßenlaterne vorbeipassirte, tauchte in demselben Moment der Preßbevollmächtigte Vainio im Lichtkreis der Laterne auf. Vollkommen unvorbereitet auf solchen Anblick, konnte ich einen Ausruf der Ueberraschung nicht zurückhalten; soviel ich mich erinnere, entfielen mir nur die Worte „Pfui T....!". Ohne irgend bestreiten zu wollen, daß der Anblick des Preßbevollmächtigten Vainio genannten Ausruf hervorrief, muß ich meine Verwunderung zum Ausdruck bringen, daß derselbe sich davon getroffen fühlte. Sich auf ein gutes Gewissen stützend, dürfte wohl ein Mitbürger, wenn er weder durch Gesten noch durch Nennung seines Namens bezeichnet wird, das Gleichgewicht seiner Sinne bewahren können, im Falle er auch obengenannte ziemlich allgemeine und an und für sich nicht aufregenden Worte von einer vorbeipassirenden Person äußern hört. Herr Vainio scheint doch in dieser Hinsicht eine Ausnahme zu bilden. Glücklich hinter meinen Rücken gelangt, fügte mir der Docent und Preßbevollmächtigte mit einem Stock von ansehnlicher Dicke einen kräftigen Schlag auf den Kopf zu. Der männliche Muth, welcher sich in diesem Anfall von hinterrücks ausdrückte, schien bei genanntem Vainio mit dieser That erschöpft zu sein. Als ich mich umwandte, um den Angreifer festzunehmen, hielt dieser es für rathsamer, sich eiligen Schrittes den Folgen seiner muthigen That zu entziehen. Ich holte ihn inzwischen auf der anderen Seite der Straße wieder ein und ihn beim Rockkragen fassend, versuchte ich ihn festzuhalten — theils um seiner weiteren Flucht zuvorzukommen und ihn unserer bei sogenannten Straßenauftritten stets achtsamen und thatkräftigen Polizei zu übergeben, theils um mich an seinen Anblick zu gewöhnen, damit ich ein anderes Mal nicht wieder meinen Gefühlen unfreiwilligen Ausdruck zu geben brauche. Da sich inzwischen kein Polizist zeigte, ließ ich den Ergriffenen los und folgte ihm, um mir seine Wohnung zu notiren und dadurch noch mehr die Identität desselben festzustellen. Diese meine Absicht konnte ich jedoch nicht vollführen, da der Gelehrte, Lehrer der akademischen Jugend, Preßbevollmächtigter Vainio, an der Ecke der Wladimir-Straße gleich einer fliehenden Hirschkuh sich aus meiner Nähe entfernte. Wohl bewußt des hinkenden Gleichnisses zwischen einer fliehenden Hirschkuh und Herrn Vainio, finde ich jedoch keinen passenderen Ausdruck, um die Scheu und Schnelligkeit des vielgenannten Herrn Vainio zu charakterisiren, als er sich mit einer brillanten Schlußwendung unsichtbar machte. Dr. med. W. Zilliacus." — Der Preßbevollmächtigte Vainio beantragte seinerseits die Verurtheilung des Dr. Zilliacus für „Mißhandlung und Beleidigung." Unter Abweisung letzteren Antrages verurtheilte das Gericht Herrn V. zur Bezahlung von 100 Mk. Gerichtskosten, 65 Mk. Zeugengebühren sowie zu 14 Tagen Gefängniß. Herr V. hat gegen dieses Erkenntniß beim Hofgericht in Abo appellirt.

— Aus den bisher vorliegenden Resultaten der Rekruten-Musterungen im Lande geht, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, hervor, daß sich von den Wehrpflichtigen insgesammt 30 % eingefunden haben. In mehr als 40 Gemeinden stellte sich keiner der Aufgebotenen und in verschiedenen Gemeinden verweigerte der Secretär der Musterungs-Commission die Ausschreibung. Im Gouvernement Abo stellten sich die meisten der Wehrpflichtigen, während die nördlichen Gouvernements Wasa und Uleaborg in dieser Beziehung die niedrigsten Ziffern aufweisen. Bei der am 9. Mai in Kervo abgehaltenen Musterung der Wehrpflichtigen der Borgöer Landgemeinde war der Gouverneur Kaigorodow persönlich anwesend. Wahrnehmend, daß von den 109 Einberufenen sich nur 8 eingefunden hatten, erklärte er die Musterung auf den 16. Juni verschoben. Als hierauf ein Bauernknecht hervortrat und fragte: „Sind wir dieses Mal also vergebens hergekommen"? klopfte der Gouverneur demselben freundlich auf die Schulter und sagte (in äußerst gebrochenem Schwedisch): „Das nächste Mal werdet ihr alle vollzählig erscheinen und dann wird der Gouverneur persönlich recht froh sein. Sage den Kameraden, daß der Gouverneur es selbst gesagt hat. Die Finnländer müßten grenzenlos dankbar sein für das neue Wehrpflichtsgesetz. Dasselbe ersetzt das auf ungesetzlichen Wege entstandene alte Gesetz, das die Armen ungerecht belastete. „Grüßt Eure Väter, Mütter und Geschwister und erzählt, daß der Gouverneur es selber gesagt hat." — Bezüglich der Verlängerung der Aufgebotsfrist und der Wiederholung der Musterungen hatte der Senat von den Gouverneuren im Lande Aeußerungen eingefordert. Die Gouverneure von Tavastehus, Sswerstschkow, sowie von Wasa, Björnberg, haben bereits ihre Antworten dem Senat zugestellt. Beide rathen entschieden sowohl von der Verlängerung des Termins, als auch von erneuten Musterungen ab.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) Mai.

Die neue cubanische Republik.

Während alle Blicke auf die vulcanischen Katastrophen in Westindien gerichtet sind, hat sich auf der „Perle der Antillen", Cuba dieser Tage ein eigenartiger Vorgang im politischen Leben abgespielt. Es ist dort ein Staat auf Widerruf begründet worden.

Seit dem Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, führt ein Artikel der „Münch. Neuest. Nachr." aus, rebellirten die Cubaner gegen die spanische Regierung; der „Freiheitskampf" dauerte mit geringen Unterbrechungen bis 1898. Die Union hatte schon lange ihre Augenmerk auf Cuba gerichtet, doch, Verwicklungen mit europäischen Großstaaten fürchtend, eine Politik der Action immer wieder verschoben. Wie die Vereinigten Staaten die Spanier in raschem Siegeslaufe zu Boden warfen, ist bekannt. Am 12. August 1898 verzichtete Spanien, „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe", auf seine Souveränität über Cuba, und am 1. Januar des folgenden Jahres begann die amerikanische Verwaltung.

Die praktischen Amerikaner sahen indeß bald ein, daß man den Cubanern ein Recht der Mitregierung und Selbstverwaltung einräumen müsse, wollte man nicht einen cubanisch-amerikanischen Krieg hervorrufen. Es wurde daher ein cubanisches Parlament zusammenberufen, das den Vorschlag des amerikanischen Senators Platt annahm, wonach der Präsident der Vereinigten Staaten dem cubanischen Volke die Regierung zu überlassen ermächtigt sein sollte, sobald sich Cuba verpflichtet, mit keiner fremden Macht einen die Unabhängigkeit Cubas gefährdenden Vertrag zu schließen, keine Schuld aufzunehmen, zu der die laufenden Einnahmen nicht ausreichen, und der amerikanischen Regierung ein Interventionsrecht einzuräumen für den Fall innerer oder auswärtiger Verwickelungen sowie Amerika einige Flotten- und Kohlenstationen zu überlassen. — Am Dinstag voriger Woche hat nun der Erwählte des cubanischen Volkes, der früher in der Verbannung lebende Lehrer Palma, ein Cabinet begründet und die Regierung begonnen. Der abgehende amerikanische Gouverneur Wood holte eigenhändig das Sternenbanner herunter und hißte die cubanische Flagge. Von den Tausenden, die sich in Havanna einfanden, um dem Schauspiel beizuwohnen, brach brausender Jubel aus, während die Amerikaner sich einschifften.

So weit ist ja Alles gut abgegangen; es fragt sich nur, ob die Regierung Bestand haben wird und die finanziellen Schwierigkeiten überwinden kann. Die Bevölkerung besteht aus 1,600,000 Seelen, unter denen über eine halbe Million Farbige sind; an Spaniern giebt es etwa 100,000, an anderen Ausländern 50,000. Es ist eine Thatsache, daß auf allen Antillen-Inseln trotz englischer, französischer und anderer Herrschaft die Farbigen und die Mischlinge im Laufe der Zeit entweder die Regierung, wie auf Hayti, an sich gerissen haben oder doch den Regierungsmaßregeln, die auf Ordnung, Sicherheit und wirthschaftliches Gedeihen hinzielten, passiven Widerstand entgegengesetzt haben. So ist Jamaika zwar englisch, aber völlig in den Händen der Farbigen, ebenso stehen die dänischen und französischen Besitzungen faktisch unter der Controle der Neger und des Mischvolkes, die geneigt sind, Zustände einzuführen, die den südamerikanischen gleichen. Mit einem Wort: die Bevölkerung der schönen westindischen Inseln ist für Errichtung einer Republik nicht reif und steht auf einer Stufe der Bildung, die dem republicanischen Ideal durchaus nicht entsprechen kann.

Vor allen Dingen wird es jetzt darauf ankommen, Cubas wirthschaftliche Interessen zu fördern und zu heben, denn die Finanzmisère ist auch dort groß. Cuba erzeugt den besten Kaffee, den gesuchtesten Tabak, den ausgezeichnetsten Zucker, die süßesten Orangen; aber trotzdem ist die Einwohnerschaft jämmerlich arm. In diesen Zuständen Wandel zu schaffen, wird die Hauptaufgabe der neuen Regierung sein. Wenn die Cubaner jetzt nicht prosperiren, können sie die Schuld nicht mehr auf die „spanischen Tyrannen" oder die Yankees schieben, sondern sie müssen den Grund dafür bei sich selber suchen.

Die Polen-Vorlage im preußischen Abgeordnetenhause. I.

Das Abgeordnetenhaus nahm nach den Pfingstferien am Dinstag seine Sitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung stand die Vorlage zur Stärkung des Deutschthums in den Ostmarken, in der 150 Millionen zur Auffüllung des Ansiedelungsfonds und 100 Millionen zum Ankauf von Domänen und Forsten verlangt werden.

Zu Beginn der Berathung nahm der Ministerpräsident, Reichskanzler Graf v. Bülow, das Wort zu einer Rede, deren erster Theil lautete:

Ich habe die Ehre, diesem hohen Hause den Entwurf eines Gesetzes zu überreichen zur Ergänzung der Gesetze vom 26. April 1886 und vom 20. April 1898 betreffs der Förderung der deutschen Ansiedlungen in den Provinzen Westpreußen und Posen. Hinsichtlich der Gründe, welche die Regierung zu ihrem Vorgehen bestimmt haben, kann ich mich um so kürzer fassen, als vor nicht allzu langer Zeit in diesem hohen Hause eine eingehende Debatte stattgefunden hat über die Politik der kgl. Staatsregierung in den gemischtsprachigen Provinzen, und als ich mich bei diesem Anlaß über die Haltung der kgl. Staatsregierung in der Frage und über meine persönliche Stellung zu dieser Frage eingehend und rückhaltlos ausgesprochen habe.

Die Frage stehe m. Er. am letzten Ende so: Haben wir das Recht, diejenigen gesetzlichen Maßnahmen zu treffen, welche im Interesse der Sicherheit und Integrität der Monarchie nothwendig sind? M. Er. haben wir dazu nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht. Es ist für uns ein Gebot der Sicherheit, durch eine Combination von Maßnahmen Schutzwehren aufzuführen, damit an diesem Bollwerk die staatsfeindliche, großpolnische Agitation, die staatsfeindlichen, großpolnischen Zukunftsträume zerschellen. Unsere Action soll sich in mehrfacher Richtung bewegen. Wir werden die verfassungsmäßigen Rechte unserer polnischen Mitbürger auch fernerhin gewissenhaft achten. (Widerspruch bei den Polen.) Gewiß werden wir das. Ich bin gar kein Freund einer Politik kleinlicher Polizeichicanen, ich halte nichts von einer Politik der Nadelstiche. Aber was abzielt auf eine Abänderung der bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse, werden wir rücksichtslos unterdrücken (Beifall), und endlich werden wir, wie ich dies im Januar dargelegt habe, auf allen uns zugänglichen Gebieten das Deutschthum in materieller und cultureller Beziehung zu heben und zu fördern trachten. (Beifall.) Als ein wichtiges Glied in der Kette der Maßnahmen zum Schutze des Deutschthums hat sich die innere Colonisation bewährt. Sie hat sich bewährt in politischer Beziehung, indem durch die Heranziehung betriebsamer, fleißiger, mit den nöthigen Geldmitteln ausgestatteter deutscher Landwirthe aus allen Theilen des Reiches der deutschen ländlichen Bevölkerung in jenen Gegenden ein neues werthvolles Element und eine kräftige Unterstützung in materieller Hinsicht zur Abwehr deutschfeindlicher Bestrebungen zugeführt wird. Sie hat sich aber auch bewährt in wirthschaftlicher Hinsicht, indem durch die planmäßige Auftheilung und Ansiedelung der vielfach verwahrlosten Güter, durch Meliorationen, durch die Anlegung von Drainagen, den Ausbau von Wegen, durch die Einführung wirthschaftlicher Einrichtungen für die neu begründeten bäuerlichen Stellen und den Zusammenschluß derselben zu leistungsfähigen, vom Untergange bedrohten Großgrundbesitzen der Hebung der Landescultur im Allgemeinen ein wirthschaftlicher Dienst geleistet wird. Ich habe deshalb bereits im Januar die innere Colonisation der Provinzen Posen und Westpreußen als das wichtigste Mittel zum Schutze des Deutschthums in den bedrohten Provinzen bezeichnet. Von den Wechseln, die ich damals als

---

Frauen viel Unheil über das Land brachten, so wurde es Sitte, daß, sobald der Sohn einer Palastdame zum Kronprinzen erklärt war, die Mutter sterben mußte, damit sie später nicht intriguiren könne. — Durch das schlechte Vorbild des kaiserlichen Familienlebens ist auch das eheliche Leben im übrigen Volke Chinas ungünstig beeinflußt. Fast alle Mandarinen halten sich mehrere Frauen, wobei die Anzahl derselben nur durch die Höhe der Geldmittel begrenzt wird. Daß dabei nichts Gutes herauskommt, kann sich Jeder leicht denken.

Der Herrscher in China hat unbeschränkte Macht über Leben und Tod seiner Untergebenen. Unbeanstandet wurden beim Tode von Kaisern und Fürsten eine große Anzahl ihrer Unterthanen ihnen als Gefolge in die Unterwelt nachgesandt. Als der Herzog Muh in Shensi starb, wurden 180 Personen mit ihm lebendig begraben, darunter 3 Söhne eines Gouverneurs. Diese haarsträubende Unsitte dauerte sehr lange, ja sogar unter der jetzigen Mandschu-Dynastie ließ der Kaiser Sun-Chih seiner Frau, als sie starb, 30 Personen mit ins Grab legen. — Gegenwärtig wird das Lebendigbegraben manchmal noch als Strafe für Vatermörder und aus Rache gegen Feinde angewandt.

Eine weitere Art, in welcher der Despotismus der Herrscher sich äußerte, ist der Frohndienst. Es ist bekannt, daß die große chinesische Mauer mit Hilfe des Frohndienstes erbaut wurde, wobei die Beamten die Frohnarbeiter derart antrieben, daß von 10 Menschen täglich 4 starben. Im Jahre 605 verwandte der Kaiser 2 Millionen Arbeiter, um einen Palast zu bauen, und andere Millionen mußten einen Canal graben. Der kaiserliche Park hatte einen Umkreis von etwa 100 Werst; darin ließ er einen künstlichen See von 6 Werst Umfang machen. Im See waren 3 künstliche Inseln, 100 Fuß hoch. Am Rande des Sees waren 16 Villen für Palastdamen, ausgestattet mit allem nur denkbaren Luxus. Wenn die Blätter an den Bäumen fielen, wurden allerlei Gemüsearten an die Zweige gehängt, und dieselben wurden erneuert, sobald sie die Farbe veränderten. Bei Mondschein ritt hier der Kaiser umher, umgeben von mehreren Tausend Palastdamen. Sein Vergnügungsboot war 200 Fuß lang und 45 Fuß hoch mit 4 Stockwerken; der oberste Stock enthielt den Salon, das zweite Stockwerk hatte 120 Kabinen, die unteren waren besetzt von Dienern. Jeder Regierungsbezirk hatte für die Vergnügungen des Kaisers Proviant einzusenden bis zu 200 Wagenladungen voll. Im Jahre 607 wurden über eine Million Arbeiter angestellt, um eine etwa 300 Werst lange Mauer in Shansi zu bauen. Im Jahre 610 bewirthete der Kaiser Gesandte aus fremden Ländern in seiner Hauptstadt und unterhielt sie mit Theaterspielen, wobei 18,000 Schauspieler mitwirkten. Die Fremden wunderten sich, daß so viel Seide dabei verschwendet wurde, während Tausende und aber Tausende armer Leute halbnackt herumliefen.

Als einmal der König von Korea nicht bei Hofe erschienen war, beschloß der Kaiser, ihn zu bekriegen: 300 Kriegsboote wurden in Shantung gebaut, wobei die Frohnarbeiter Tag und Nacht bis an die Hüften im Wasser stehend arbeiten mußten, so daß von 10 Arbeitern je drei bis vier täglich starben. 50,000 Kriegswagen mußten hergestellt und Reis über viele tausend Werst weit transportirt werden, wozu mehrere Hunderttausend Mann in Dienst gezwungen wurden, Tag und Nacht arbeitend, so daß sehr viele starben. Der Kaiser selbst führte die Truppen, aber von seiner über 305,000 Mann starken Armee brachte er nur 2700 Mann nach China zurück.

Mit Menschenmaterial ist man in China nie sparsam umgegangen, wie man aus Obigem ersieht, und der Chinese selbst sieht noch heute auf den Tod wie auf etwas ganz Alltägliches. — Man hat sich in Europa gewundert, daß bei den letzten Kämpfen um Tientsin die Chinesen ihren gefallenen Feinden immer sofort die Köpfe abschnitten; das ist aber, wie wir gesehen, uralte chinesische Kriegspraxis. Wir wollen nur hoffen, daß es ihnen nicht wieder gestattet sein wird, in Zukunft diese Praxis an den Köpfen europäischer Soldaten zu üben.

Von den Schwindlern Humbert.

Die Hauptgläubiger dieser berühmten Familie sind: In Frankreich: Schotmans in Lille 7,000,000 Franc, Lefebvre in Valenciennes 4,200,000, Manhaud in Dunkerque 4,000,000, Bank Neuflize 4,000,000, Paul Bernhard in Paris 3,000,000, Papier in Celeyran 2,200,000, Brugnière in Narbon 2,200,000, Juvelier Dumoret in Paris 1,800,000, Oppenheimer in Paris 1,700,000, Benoist in Paris 1,600,000, Halphen in Paris 1,265,000, Credit Foncier 1,200,000, Marquis de Cazeaux in Paris 1,200,000, Bank Cattani in Paris 1,050,000, Masure in Roubaix 1,000,000, Haas in Paris 900,000, G. Levy & Cie. in Paris 900,000, Paffementier Jdoux in Paris 900,000, Banque de France 750,000, Seminario & Co. in Paris 600,000, Dumas in Narbonne 600,000, Société générale 600,000, Credit Industriel 600,000, Langlois in Paris 575,000, Graf Branicki 300,000, Französisch-belgische Bank 300,000, Kros-Mérenvielle in Narbonne 250,000, Salvador Cahen in Paris 250,000, Morel in Paris 200,000, Wittwe Cahu in Paris 200,000, Charles Dupuy in Paris 200,000, Hadamar in Paris 180,000, Carnot-Pancher in Paris 170,000, Quelquejay in Paris 150,000, Dr. Fourés in Narbonne 70,000, J. Noos in Paris 25,000 Francs. Im Auslande: Chenevières und Cie. in Genf 3,000,000, Wölfling in Genf 2,000,000, Generalprocurator Barbot Erben in Genf 400,000, Demôle in Genf 130,000, Kentelas und Cie., Bank in Mecheln 1,000,000, Droules in Ascq (Belgien) 500,000, Trestot in Lüttich 900,000 G. Wismann in Antwerpen 200,000, Samuel in Brüssel 100,000, Francs Zusammen 54,535,000 Francs.

Unter den Opfern der Humbert befinden sich zwei Frauen, die sie ins Irrenhaus sperren ließ, weil sie ihnen nicht zahlen wollte. Es sind dies Madame Guillard in Melun und Madame Martin in Villejuif, welch Letztere sie durch Fälschung eines Testaments um 150,000 Francs brachte. Madame Humbert wird auch wegen dieses Verbrechens verfolgt, bei welchem sie Mitschuldige unter staatlichen Functionären hatte. Es wird darüber gemeldet, daß der Dr. Vallon, Chefarzt der großen Pariser Irrenanstalt „Sainte Anne", 1895 ein Gutachten abgab, worin die (von Frau Humbert um 100,000 Francs geprellte, durch allerlei Winkelzüge um Haus und Hof gebrachte) Frau Guillard als der öffentlichen Sicherheit gefährliche Irrsinnige bezeichnet wird. Die Veranlassung hierzu gab die Zertrümmerung einiger Fensterscheiben im Palais Humbert durch die Jahre lang genasführte Guillard. Sie brachte zweiunddreißig Monate im Irrenhause zu. Gegenwärtig zeigt sie von Irrsinn nicht die geringste Spur!

Eine nette Episode aus der „Hofhaltung" der Humberts erzählt der Schauspieler Fougère. Dieser leitete gegen glänzendes Honorar ein Dilettantentheater im Salon Humbert. Das letzte von ihm inscenirte Stück war vom Hausherrn selbst verfaßt und hieß „Kaiserin." Fräulein Eva spielte sehr talentvoll die Rolle einer Prinzessin, welche, um ihrer verarmten Familie aufzuhelfen, einen alten Kaiser heirathen soll. Die Partie kommt aber nicht zu Stande, weil die Mutter der Prinzessin erforscht, daß der Goldschrein des Brautwerbers weiter nichts als werthlose Papiere enthält und die Vergoldung des Schreines nicht einmal echt ist. Fougère fügt hinzu: „Publicum schüttelte sich vor Lachen."

Mannigfaltiges.

Die Zahl der im gegenwärtigen Sommerhalbjahr zugelassenen Frauen an der Berliner Universität hat schon jetzt gegen die früheren gleichartigen Semester eine erhebliche Steigerung erfahren. Sie beträgt zur Zeit 365 und wird in den nächsten Wochen sich noch vermehren. Im vorigen Sommer waren es 303 Gastzuhörerinnen. Die höchste Zahl wurde im letzten Winter erreicht, wo nicht weniger als 611 Frauen eingeschrieben waren.

— Ein Ballon vom Blitz getroffen. Aus Augsburg wird vom 26. Mai gemeldet: Freitag Abend wurde auf dem Lechfelde bei Augsburg ein aufgestiegener Ballon der baierischen Luftschifferabtheilung in einer Höhe von 500 Metern vom Blitze getroffen. Der einzige Insasse, Oberleutnant Hiller, klammerte sich im Netzwerk fest. Er erlitt beim Aufprall einen mehrfachen Schenkelbruch. Die unten an der Ballonhaspel stehenden fünf Soldaten empfingen heftige elektrische Schläge. Einige Soldaten wurden betäubt.

— Die Herrschaft des Schweigens ist noch nicht angebrochen, aber sie naht. Das ist an mehreren untrüglichen Anzeichen zu erkennen. Man fühlt, daß viel zu viel Unnöthiges geredet wird, Selbstverständliches in lästigster Breite behandelt. Im „Matin" und im „Newyork Herald" melden sich Stimmen, die für den sittlichen Werth des Schweigens eintreten, das sehr oft eine gesellschaftliche Anforderung bedeutet, die leider, und namentlich auf Reisen, viel zu wenig berücksichtigt wird. Nun schließt sich auch das „Journal des Débats" an und, merkwürdig genug, ist es eine — Dame, die von den Eisenbahnen fordert, sie mögen so wie sie Coupés für Nichtraucher haben, nun auch besondere Coupés für Passagiere einführen, die nicht durch Gespräche gestört sein wollen. Diese Dame wird durch die an sie gerichteten Ansprachen, Anfragen und zumeist recht allgemeinen Betrachtungen in ihren Gedanken unterbrochen. Allzu freundliche Nachbarn vermeinen ihr den größten Gefallen zu erweisen, wenn sie ein Gespräch über das Wetter, die Waggons, den Fahrplan und derlei anzuknüpfen versuchen. Ebenso stört das Gespräch der Mitreisenden unter einander. Man wird um den reinen Genuß der Reise verkürzt, muß zuhören und alle Plattheiten vernehmen, alle völlig uninteressanten Privatangelegenheiten. Diese Dame ist eben zart von Empfinden, discret, sie verzichtet darauf, Reisebekanntschaften zu schließen, sie will weder kennenlernen noch gekannt sein. Die Vertraulichkeit, die sich zwischen Coupégenossen während einer mehrstündigen gemeinsamen Fahrt zu entwickeln pflegt, paßt ihr nicht und Gespräche kurz abzuweisen, erscheint ihr auch wenig tactvoll. Diese feinfühlige Frau kennt den Werth und die Bedeutung des Schweigens. Das endlose Geschwätz neben ihr beraubt sie aller ihrer Gedanken und Gefühle. Deshalb verlangt sie ein Coupé für schweigende Reisende. Ein kleines Blechtäfelchen wäre ja ohne große Kosten zu beschaffen und bequem anzuhängen!

— Ein niedliches Wolzogen-Epigramm theilt der „Börsencourier" mit. Der kleine Vers lautet:

Gekränkt durch krit'sche Nasenstüber
Streicht seinen Namen er vom Zettel.
Einst hatte er das Ueberbrettel
Und nun — hat er das Brettel über!

Mittel zum Schutze des Deutschthums auf die Zukunft gezogen habe, ist dies der erste, den ich durch diese Vorlage einlösen will.

Wie Sie aus der Begründung der Vorlage ersehen haben, neigt sich der Ansiedelungsfonds, nachdem derselbe bereits einmal verstärkt worden ist, allmählich seinem Ende zu. Wenn wir jene Politik fortsetzen wollen, die Fürst Bismarck 1886 unter der Zustimmung dieses hohen Hauses eingeschlagen hat, und wenn wir das in beschleunigtem Tempo thun wollen, was uns als Gegenaction gegen das stetige Anwachsen des polnischen Grundbesitzes in den gemischt-sprachlichen Provinzen dringend nothwendig erscheint (ich darf in dieser Beziehung an die Zahlen erinnern, welche ich im Januar aus dem Bericht der beiden Oberpräsidenten verlesen habe), so ist die alsbaldige Neuanfüllung des Ansiedlungsfonds die unerläßliche Voraussetzung. Wir treten daher jetzt mit dieser Forderung vor völliger Erschöpfung des Fonds an Sie heran, um möglichst bald die gesetzlichen Fundamente für die Fortsetzung der bisherigen Ansiedelungspolitik zu legen, für die mit der Durchführung dieser Politik betrauten Behörden und für alle betheiligten Kreise vollständige Klarheit zu schaffen, damit sie wissen, woran sie sind und wie sie sich in Zukunft einzurichten haben, und wir fordern von Ihnen einen höheren Betrag als bisher, weil wir mit der Ansiedelung in rascherem Tempo und größerer Ausdehnung und zum Theil in neuer Form durch die Vermehrung des staatlichen Domänenbesitzes fortfahren wollen. Ein solches Vorgehen wird voraussichtlich höhere Aufwendungen als bisher pro Jahr erheischen und deshalb verlangen wir rechtzeitig von Ihnen die Bewilligung reichlicherer Geldmittel für diesen Zweck. Ich möchte aber noch einen anderen und für mich sehr durchschlagenden Grund für die Forderung der Bewilligung eines Credits von einer Viertel Milliarde geltend machen. Bei der Begründung seiner Interpellation im vergangenen Januar äußerte der Abg. Hobrecht, der größte Schaden für unsere Ostmark-Politik entstehe, wenn unsere Landsleute im Osten an der Festigkeit und an der Stetigkeit der kgl. Staatsregierung und ihres Vorgehens auf diesem Gebiete irre würden. (Sehr richtig!) Das war vollkommen richtig; das unterschreibe ich vollkommen. Dadurch, daß ich diesen hohen Credit für die innere Colonisation der Provinzen Posen und Westpreußen von Ihnen fordere, gerade dadurch, daß wir dies mit Ihrer Zustimmung für die angegebenen Zwecke auf eine Reihe von Jahren festlegen, gebe ich öffentlich und vor dem ganze Lande kund, daß wir diejenige Ostmarken-Politik, die wir als die richtige erkannt haben, und welche wiederholt die Zustimmung dieses Hauses gefunden hat, ohne Zögern und ohne Schwankungen in ruhiger, fester und consequenter Weise weiter verfolgen. . .

(Den Schluß der Rede des Reichskanzlers, die zunächst auf den Inhalt der neuen Vorlage einging, stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück)

In **Budapest**, wo gegenwärtig die Delegationen der beiden Reichshälften tagen, sind innerhalb der oesterreichischen Delegation von tschechischer Seite, wie der Draht der „Russ. Tel.-Ag." gewissenhaft registrirte, die bekannten Tiraden gegen den Dreibund losgelassen worden — wie es scheint, ohne nennenswerthen Erfolg. — Am vorigen Montag befaßte sich die Delegation mit einem anderen Gegenstande der auswärtigen Politik: es erfolgte eine anti-englische Interpellation — nämlich die Anfrage, ob die Regierung geneigt sei, anläßtich der Pferdeeinkäufe für England ein Pferde-Ausfuhrverbot zu erlassen. Graf Goluchowski wies dem gegenüber auf seine vorjährigen Ausführungen hin und erklärte, ein derartiges Ausfuhrverbot könne nur erlassen werden, wenn die Gefahr vorhanden sei, daß der Bedarf an Pferdematerial für das Inland nicht zu decken sei; da anläßlich des griechisch-türkischen Krieges kein Pferde-Ausfuhrverbot erlassen sei, wäre es nicht einzusehen, weshalb eine solche Maßregel aus Anlaß des Krieges im fernen Welttheile nothwendig wäre. Bezüglich einer Anfrage über ein angebliches Ausfuhrverbot im Deutschen Reich verlas der Minister eine aus Berlin eingetroffene Depesche, welche besagt, es sei absolut unrichtig, daß Deutschland ein derartiges Ausfuhrverbot erlassen habe.

In **Frankreich** veröffentlicht das „Journ. Officiel" die Einberufung der französischen Kammer auf Sonntag, den 1. Juni, und die des Senats auf den folgenden Dinstag. Erst am letztgenannten Tage soll auch die Demission des Cabinets amtlich bekannt gegeben werden.

Anläßlich des Jahrestages des Zusammenbruchs der Commune von 1871 begaben sich am 25. Mai socialistische Abordnungen auf den Friedhof Père-la-Chaise, um auf den Gräbern der Communarden Kränze niederzulegen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung hatte die Polizei Maßnahmen getroffen. Es wurden innerhalb des Friedhofes einige Verhaftungen wegen Schreiens und Lärmens vorgenommen; auch wurde ein Kranz, der eine aufreizende Inschrift trug, mit Beschlag belegt. Das Verlassen des Friedhofes vollzog sich ohne Zwischenfall.

Es gewinnt fast den Anschein, als wollten die sonst so loyalen **Schotten** dem König Eduard für den Fall, daß er dabei beharrt, sich als „Eduard VII." krönen zu lassen, die Anerkennung verweigern. Außerdem verursachen ihnen gewisse Einzelheiten des Krönungsceremoniells erhebliche Gewissensbedenken. Die schottische Home-Rule-Association hat beim Erzbischof von Schottland bereits einen „feierlichen und ernsten Protest" dagegen eingereicht, daß der König den Namen Eduard VII. annehme. Bisher, heißt es in der Denkschrift, gab es keinen König Eduard von Großbritannien und Irland Es gab nur Eduards, die Könige von England waren und deren Namen den Schotten zum Theil bis auf den heutigen Tag verhaßt sind. Schottland könne darum den König nur als Eduard I. anerkennen, und es bleibe bedauerlich, daß er nicht bei seinem eigentlichen Taufnamen geblieben sei und als Alberi I. den Thron bestiegen habe. Auch dagegen müsse Protest erhoben werden, daß der König, wie in Aussicht genommen, bei der Krönungsfeier das Hlg. Abendmahl verabreiche und damit priesterliche Functionen ausübe. „Als das Römische Reich am tiefsten gesunken war, versetzte man die Kaiser unter die Götter und erwies ihnen göttliche Verehrung" — erklären die Protestler.

In **Rom** veröffentlicht der jesuitische „Osservatore Cattolico" einen für die Stimmung des Vaticans überaus bezeichnenden wüthenden Leitartikel gegen den Schah. Der „Osservatore" ist erfreut, daß der Besuch des Schahs nicht beim Papste zu Stande kam, denn der Empfang des Schahs wäre von Seiten des Papstes doch nur ein Act der Gnade und des Erbarmens (!) gegenüber einem Muselman und Barbaren gewesen, der wohl mit dem Quirinal, aber nicht mit dem Vatican befreundet sein könne. Es sei gut, daß ein orientalischer Herrscher auf seiner Europa-Reise wenigstens die Thür des Stellvertreters Christi verschlossen gefunden habe. Nun liegen die Dinge aber so, daß nicht der Vatican verzichtete, sondern der Schah, als man ihm von Seiten des Vaticans zu viel zumuthete.

In **Belgien** haben am Sonntag Kammer-Wahlen stattgefunden, deren Ergebniß man mit Rücksicht auf die jüngsten Vorgänge mit besonderer Spannung entgegensah. Nach den bisherigen Meldungen hat sich die clericale Mehrheit nicht nur behauptet, sondern sie hat noch eine, wenn auch nicht bedeutende, Verstärkung erhalten. Das „Wolff'sche Bureau" meldet über das Wahlergebniß: Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der gestrigen Wahlen wird die Regierung über eine Mehrheit von 22 Stimmen, anstatt wie bisher über eine solche von 20 Stimmen verfügen. Die neue Kammer wird, vorbehaltlich der Richtigstellung der bisherigen Resultate, durch die amtliche Feststellung der Ergebnisse 94 regierungsfreundliche Katholiken zählen. Die Opposition wird sich aus zwei christlichen Demokraten, 35 Liberalen, 34 Socialisten und einem Unabhängigen zusammensetzen und im Ganzen 72 Mitglieder umfassen.

Locales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 16. Mai.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protocolles der Stadtverordneten-Sitzung vom 2. Mai theilte das der Versammlung präsidirende Stadthaupt V. v. Grewingk mit, daß der StV. J. v. Mühlendahl in Folge seiner Uebersiedelung nach Reval sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt habe und an seine Stelle der mit der größten Stimmenzahl zum Substituten gewählte Herr O. Obermann als Stadtverordneter eingerückt sei.

Den ersten Punct der Tagesordnung bildete eine Vorlage des Stadtamtes betreffs Verwendung der Summen und der Credite, die unter Nr. 50 (Art. 7 P. b) und unter Nr. 86 des Voranschlags der Ausgaben eröffnet worden sind, für Fortführung der Gasleitung und Planirung des neu anzulegenden Theils der Garten-Straße. — Im vorigen Jahre hatte die StV.-Vers. zur Anschaffung von Muster-Maßen und -Gewichten den Betrag von 800 Rbl. und 1200 Rbl. für einen Anbau zum Waagehause behufs Aufbewahrung dieser Maße und Gewichte bewilligt. Da nun, wie sich neuerdings herausgestellt hat, diese Ausgaben wahrscheinlich nicht erforderlich sein werden, schlug das Stadtamt vor: im laufenden Jahre von der Verwendung der bewilligten Credite für die bezeichneten Zwecke abzusehen und sie statt dessen zu der im städtischen Interesse wie auch im Hinblick auf die bei Erwerbung des betr. Territoriums gegenüber dem Ministerium der Volksaufklärung eingegangenen Verpflichtungen unerläßlichen Fortführung der Gasleitung und Planirung des neu anzulegenden Theiles der Garten-Straße zu verwenden. — Die Versammlung stimmte diesem Antrage zu.

Ein in der Tagesordnung verzeichnetes Gesuch des Hrn. A. Stamm um die Concession zum Handel mit giftigen und stark wirkenden Mitteln gelangte nicht zur Vorlage, da es inzwischen vom Petenten zurückgezogen war.

Hrn. Adalb. Faure war im Jahre 1900 ein genau abgegrenztes Terrain am Embach-Ufer oberhalb der Holzbrücke zur Herstellung eines Anlegeplatzes für Schiffe überwiesen worden. Wie sich später herausstellte, hatte Herr Faure jedoch ein größeres Uferterrain für seine Zwecke in Anspruch genommen, worauf das Stadtamt die Räumung dieses über die vereinbarten Grenzen gehenden Terrains verlangte, während jener in Anbetracht der von ihm darauf verwandten erheblichen Ausgaben um Belassung desselben petitionirte. Gemäß dem Antrage des Stadtamts wurde dieses Gesuch abgelehnt und die Räumung des betreffenden Terrains bis zum 1. September d. J. verfügt, wobei dem Petenten anheimgegeben wurde, unter der Controle des Stadtamtes die Anlegestelle durch gewisse Vorkehrungen nutzbarer zu machen.

Seitens 29 Einspänner-Fuhrleute lag ein Gesuch um Abänderung, resp. Prolongirung der Ausführung desjenigen Punctes des Ortsstatuts für das Fuhrmannsgewerbe vor, wonach jeder Einspänner-Fuhrmann mindestens einen Schlitten und einen Wagen (diese Bestimmung richtet sich im Interesse der ständigen Fuhrleute gegen die nur im Winter dieses Gewerbe ausübenden) besitzen muß. — Die StV.-Vers. überwies dieses Gesuch behufs Erledigung einiger Vorfragen zunächst der Commission zur Controle des Fuhrmannsgewerbes zur Prüfung.

In Bezug auf ein Gesuch des Hausbesitzers J. Lukk um Erlaß der städtischen Immobiliensteuer wie auch der Krons-Immobiliensteuer pro 1901 wurde verfügt: in Anbetracht dessen, daß das Lukk'sche Haus im Mai 1901 abgebrannt war, dem Petenten den für dieses Immobil pro 1901 erhobenen Betrag der städtischen Immobiliensteuer zurückzuerstatten und zu diesem Zweck 29 Rbl. in das Ausgabe-Budget des Jahres 1903 einzustellen; eine Rückerstattung des gezahlten Betrages der Krons-Immobiliensteuer aber als die Competenzen der Stadtverwaltung überschreitend abzuweisen.

Auf die Verhandlung des letzten Punctes der Tagesordung betreffs event. Uebernahme der Kostens seitens der Stadt für eine projectirte Verstärkung der städtischen Polizei kommen wir morgen ausführlicher zurück. H.

Eine Besprechung der gestrigen interessanten Vorstellung der „Rothen Robe", die eine durchaus gelungene Leistung unseres Theaters war und viel Beifall fand, stellen wir wegen Raummangels zu morgen zurück.

Eine zwanglose Zusammenkunft früherer Schüler und Lehrer des einstigen, vor nunmehr zehn Jahren geschlossenen Landesgymnasiums Kaiser Alexander II. zu Birkenruh soll am 8. und am 9. Juni in Wenden stattfinden. Sie soll, schreibt die „Düna-Ztg.", die Erinnerung an die unvergeßlichen Schuljahre auffrischen helfen, die kameradschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen, die in hundert wechselseitigen und sich kreuzenden Verknüpfungen einst die Alumnen verbanden. War doch kameradschaftlicher Geist gerade eins der charakteristischen Merkmale des inneren Lebens der Anstalt und gewiß wird so Mancher der einstigen Schüler die Gelegenheit nicht versäumen wollen, wieder einmal die freundliche Stätte der alten Anstalt aufzusuchen, welcher der Eine dies, der Andre jenes, Jeder etwas zu danken hat, um Erinnerungen auszutauschen an schöne und glückliche Jugendjahre.

Aus Oberpahlen geht uns die nachfolgende Zuschrift zu:

Für Oberpahlen stand am 12. Mai ein ganz außerordentlicher Genuß bevor: das Künstlerpaar Lydia und Pia Müller hatten zum genannten Tage ein Concert angezeigt. Wie nicht anders zu erwarten, war der Saal des hiesigen Bürgerclubs nicht nur ausverkauft, sondern überfüllt, so daß in dem Local eine Hitze herrschte, die kaum zu ertragen war. Weil viele Personen, welche das Concert besuchen wollten, abgewiesen werden mußten, da der Saal nicht mehr Menschen fassen konnte, so erklärten sich die Künstlerinnen zur allgemeinen Freude liebenswürdigst bereit, am folgenden Tage noch ein zweites Concert zu geben. Dieses war zwar nicht so überfüllt, wie das erste, aber doch gut besetzt, und da man unter der Hitze nicht zu leiden hatte, so konnte man sich ungehindert dem vollen Genusse der schönen Musik hingeben. Es war daher ganz natürlich, daß die Gesang- und Claviervorträge im Publicum geradezu Begeisterung hervorriefen.

Dem hochgeschätzten Künstlerpaar sei hiemit ein öffentlicher Dank dargebracht, daß sie sich die Mühe nicht hatten verdrießen lassen, unseren weltentlegenen Winkel aufzusuchen und uns durch einen solchen Genuß zu erfreuen. Die Worte des letzten Liedes: „Ueber's Jahr, wenn ich wiederum komm" haben wir als eine Zusage der Künstlerinnen aufgefaßt, die uns für die Zukunft einen ähnlichen Besuch in Aussicht stellt. R.

Am vorigen Freitag fand, wie die „Pern. Z." berichtet, in Pernau im Local des Stadtamts die Generalversammlung des Hephata-Vereins statt. Die Versammlung eröffnete der Präsident des Taubstummen-Vereins E. Baron Huene v. Hoyningen mit einem Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1901.

Nachdem von dem Cassa-Director Propst M. Fürmann der bezügliche Bericht verlesen worden, der leider auch für das Berichtsjahr ein Deficit verzeichnen mußte, proponirte der Präses im Anschluß an diesen Bericht, das Schul- und Pensionsgeld analog den bis 1897 geltenden Bestimmungen wiederum von 70 Rbl. auf 120 Rbl. zu erhöhen. Da nach Ausführung des Herrn Präses die Voraussetzungen, die bestimmend auf jene 1897 beschlossene Ermäßigung gewirkt hätten, wie es sich herausstellt, auf einem reinen Mißverständniß beruht haben, da ferner die Erwartung auf namhaftes Steigen der Collecten-Beiträge nach Ermäßigung des Schulgeldes sich nicht in entsprechender Weise erfüllt haben, ein Deficit aber auch für die Zukunft andernfalls unausbleiblich erscheinen muß, wurde dieser Vorschlag einstimmig angenommen. Als selbstverständlich wurde dabei vorausgesetzt, daß die, welche mit einem Betrage von 70 Rbl. aufgenommen sind, auch ferner diese Summe zu zahlen verpflichtet sind, wenngleich der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß jene Summe freiwillig erhöht werden würde.

Wie jene erste, so wurde auch die Proposition Propst M. Jürmann's angenommen, daß es dem Directorium freigestellt sein möge, in ganz besonderen Ausnahmefällen eine Ermäßigung des Schulgeldes bei der Generalversammlung zu beantragen. Die Berichte, die auf der Generalversammlung zur Verlesung kamen, werden demnächst, wie alljährlich, im Druck erscheinen.

In den letzten 24 Stunden hat das Wasser im Embach bedeutend schneller zu fallen angefangen, wie bisher. Der Pegel an der Steinbrücke zeigt eine Abnahme von ¼ Fuß, resp. 1 Decimeter. Der heutige Wasserstand beträgt somit 8¾ Fuß (32,15 Meter). Sehr deutlich macht sich diese Wasserabnahme in den überschwemmten Straßen bereits bemerkbar.

Im Wendauschen hat, wie sich der „Teataja" berichten läßt, unter den Landwirthen das Gerücht einige Aufregung hervorgerufen, wonach die Krone den Landinhabern eine neue Steuer, nämlich 25 Kop. pro Loofstelle, aufzuerlegen beabsichtigen soll. — Wie demselben Blatte mitgetheilt wird, hat — im Gegensatze zu der anderwärts oft hervorgetretenen Tendenz zu einer Herabsetzung der Schullehrer-Gagen — der Wendausche Kirchspiels-Convent jüngst beschlossen, die Gage des Parochiallehrers zu erhöhen.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage des Kleinhändlers August Luik zur Verhandlung, der wegen Beleidigung des Accisewächters Sild vom Friedensrichter zu 1 Monat Arrest verurtheilt worden war. Der Accisewächter hatte in der Kleinhandlung Luik's ein Protocoll wegen geheimen Handels mit geistigen Getränken aufgenommen. Nachdem er dieses Protocoll seinem Vorgesetzten übergeben hatte, wurde es ihm retradirt, damit er noch einige Ergänzungen hinzufüge. Zu diesem Zweck war Sild abermals nach der Handlung des Luik gegangen, um dort die nöthigen Daten zu erlangen. Er war allein und nicht in Uniform. Luik habe ihn, berichtete er, sehr freundlich ins Nebenzimmer geladen, da es dort bequemer zu schreiben sei, und ihm dann 10 Rbl. angeboten, damit er das Protocoll vernichte. Als er darauf nicht eingegangen, habe Luik den Protocoll ergriffen und zerrissen. Sie wären darauf an einander gerathen, wobei er, Luik, das Paletot Sild's zerrissen habe. Luik habe ihn nach der Zerreißung des Protocolls an die Gurgel gefaßt und gewürgt. Zeugen dieses letzteren Vorganges waren keine vorhanden. Ein Zeuge, der auf die Hilferufe des Luikschen Weibes hinzu gekommen war, hatte nur gesehen, wie sie Beide sich angefaßt hielten. — In dieser Sache dauerte die Berathung der Richter über eine Stunde und das Resultat war, daß das Urtheil des Friedensrichters im Allgemeinen bestätigt, die Strafe aber auf 4 Tage Arrest ermäßigt wurde.

Noch eine zweite Accisesache gelangte am gestrigen Tage zur Verhandlung. Der Verkäufer einer Bierbude hatte dort Bier zu trinken gestattet, obwohl er es nur zum Forttragen verkaufen darf. Der Accisewächter Sild hatte darüber ein Protocoll aufgenommen und der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 25 Rbl., resp. 1 Woche Arrest verurtheilt. Dieses Urtheil wurde vom Plenum bestätigt. —i—

In der morgen Abend stattfindenden Classiker-Vorstellung: „Die Jungfrau von Orleans" sind, worauf auch hier hingewiesen sei, die Hauptrollen besetzt mit den Damen: Haussig, Kaminska und Schreiber und den Herren Dietzsch, Keller und Miltner-Schönau.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Bautechniker Ernst Zimmermann Sohn Harry Ernst Eugen; des Dr. Anton Schulzenberg Sohn Eero; des Johann Leppik Sohn Elmar; des Andres Liibusk Sohn Johannes; des Jüri Rein Tochter Meta Johanna; des Oswald Alexander Johann Piirak Tochter Eveline Johanna; des Alexander Nikolai Laas Tochter Elise Johanna; des Carl Odde Sohn Woldemar; des Johannes Martin Leppik Sohn Bernhard; des Peter Mällo Sohn Johannes August; des Brenner Adam Jesse Tochter Hedwig. Proclamirt: Hugo Johannes Luik mit Alide Salme Johanna Reimann; Gustav Theodor Parw mit Olga Marie Elisabeth Michelson; Jaan Kahhar mit Miina Timpka; Hans Kiilaspää mit Amalie Marie Särrak. Gestorben: des August Sakkarias Sohn August Alfred, 2 Monate alt; des Otto Jaakson Tochter Wanda, 7½ Monate alt; des Johannes Martin Leppik Sohn Walter Rudolf, 1 Jahr alt; Ado Ruth, Otto's Sohn, 31½ Jahre alt; Kadri Soonets, Peter's Weib, 43½ Jahre alt; Mall Edur, Jakob's Wittwe, c. 65 Jahre alt.

Todtenliste.

Baronesse Katharina v. Korff, † im 93. Jahre am 12. Mai zu Goldingen.

Carl Friedrich v. Bremer, † im 78. Jahre am 15. Mai zu Reval.

Oskar v. Stryk-Tignitz, † im 73. Jahre am 14. Mai.

Paul Dux, † am 9. Mai zu Moskau.

Ludwig Tiede, † am 12. Mai zu Moskau.

Frau Pauline Herrmann, geb. Bunzler, † im 78. Jahre am 12. Mai zu Lodz.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 16. Mai. Heute fand in Gegenwart Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna und des Großfürsten Thronfolgers die Eröffnung der VII. internationalen Conferenz des Rothen Kreuzes statt. Der Justizminister Murawjew begrüßte die Versammlung. Nach ihm sprach im Namen aller Delegirten der Delegirte Deutschlands, v. Knesebeck. — Der Generaladjutant v. Richter machte die Mittheilung, daß Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna ein Capital im Betrage von 100,000 Rbl. gestiftet habe, dessen Zinsen zu einer Prämie für das beste Project über den Transport Verwundeter vom Schlachtfelde verwandt werden sollen.

Warschau, Donnerstag, 29. (16.) Mai. Hier wird demnächst eine neue Berathung der Frage der Weiterführung der Kalischer Bahn bis zur Grenze stattfinden.

Cherssон, Donnerstag, 16. Mai. Der Stand des Getreides ist, besonders im Chersonschen Kreise, ein guter.

Paris, Donnerstag, 29. (16) Mai. Wie der „Figaro" berichtet, hat Delcassé dem Grafen Lambsdorff telegraphirt, daß der Präsident der Republik durch die Spende Sr. Maj. des Kaisers zum Besten der Opfer von Martinique tief gerührt sei und ihn bitte, Seiner Majestät seine Dankbarkeit erneut zum Ausdruck zu bringen für diese großherzige Gabe, die Frankreich tief zu Herzen gehen wird.

London, Donnerstag, 29. (16.) Mai. In Militärkreisen erwartet man so bald die Beendigung des Krieges, daß man schon von einer bevorstehenden Ernennung Lord Kitchener's zum Gehilfen Lord Robert's, des Obercommandirenden der englischen Armee, spricht. Der jetzige Gehilfe von Roberts, Kelly-Kenny, soll das Obercommando in Indien erhalten.

Im Unterhause theilt Balfour mit, daß er am Montag das Resultat der Verhandlungen in Süd-Afrika mittheilen zu können hofft.

Peking, Donnerstag, 29. (16.) Mai. Wie die chinesischen Zeitungen versichern, hat Frankreich China erklärt, daß der Aufstand in Kuanghai den Handel in Tonkin schädigt, und daß daher Frankreich, falls der Aufstand bis zum Juli nicht unterdrückt sein sollte, Schritte zur Wahrung seiner Interessen ergreifen wird.

Potsdam, Donnerstag, 29. (16.) Mai. Der Schah von Persien traf um 6 Uhr Nachmittags hier ein, auf dem Bahnhof vom Kaiser, den Prinzen und dem Staatssecretär des Ministeriums des Aeußern empfangen. Der Kaiser und der Schah begaben sich in das Orangerie-Palais.

London, Donnerstag, 29. (16.) Mai. Die Reuter'sche Agentur meldet: Die vorhandenen Symptome lassen deutlich den glücklichen Ausgang der nunmehr geschlossenen Friedensverhandlungen in Pretoria erkennen. — Die Frage über das von den Buren beanspruchte Recht des Waffentragens bereitet keine Schwierigkeiten.

Heute früh trat der Ministerrath zu einer Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte Chamberlain, trotz eines Anfalls von Podagra.

Schanghai, Donnerstag, 29. (16.) Mai. Die Lage im Süden der Provinz Tschili hat sich unbedingt gebessert, obwohl es noch hin und wieder zwischen Regierungstruppen und aufrührerischen Banden zu Scharmützeln kommt.

Pretoria, Donnerstag, 29. (16.) Mai. Die Berathungen mit den Buren-Delegirten wurden gestern geschlossen. Die Buren-Delegirten reisten nach Vereeniging gab. — Milner fuhr heute nach Johannesburg ab.

Graaf Reinet, Donnerstag, 29. (16.) Mai. Major Collet hatte am 27. Mai ein Gefecht mit einer Abtheilung Malan's bei Sommerset. Nach langem Kampfe rückten die Buren ab, ihren Commandeur Malan tödtlich verwundet auf dem Kampfplatze zurücklassend.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Mai. Vom Fondsmarkt schreibt die „St. Pet. Ztg.": Mit seinen Kaufaufträgen hat das auswärtige und hiesige Capitalisten-Publicum offenkundig dargethan, daß es in Folge der günstigen Aussichten, welche augenblicklich in Bezug auf den Friedensschluß zwischen England und Transvaal bestehen, fest gestimmt ist und eine baldige Besserung der Verhältnisse in allen Branchen erwartet. Die heute aus diesen Kreisen neuerdings eingelaufenen Aufträge haben die vorgestern zum Durchbruch gekommene Hausse in den Actien der metallurgischen Industrie und Kerosin-Werthe weiter gefördert ... Die Speculation folgte dem von auswärts gegebenen Impuls willig und brachte ihre zuversichtliche Stimmung und Unternehmungslust in reger geschäftlicher Thätigkeit zum Ausdruck. Auf dem Bankengebiet wurde das stärkste Interesse auf die Actien der Internationalen und Disconto-Bank an den Tag gelegt. — Der Verkehr schloß in vorzüglicher Disposition für Dividenpapiere. Anlagewerthe waren weder belebt noch ausgesprochen fest. In Prämien-Anleihen entwickelte sich dagegen eine intensive Hausse.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 17 Мая 1902 г.

Gestern um 1 Uhr Mittags verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Sohn

Constantin Michailowitsch Nicolajew.

Die trauernde Mutter.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. Mai, um 8 Uhr morgens vom Trauerhause (Rigasche Str. 25) aus auf dem russischen Kirchhofe statt.

Доводится до всеобщаго свѣдѣнія, что въ текущемъ 1902 году кромѣ опыта формированія въ нѣкоторыхъ губерніяхъ Европейской Россіи двухъ пѣшихъ дружинъ Государственнаго ополченія на прежнихъ, примѣняемыхъ съ 1899 года условіяхъ, будетъ произведенъ въ одной изъ губерній Европейской Россіи **опытъ формированія пѣшей дружины** согласно Высочайшаго повелѣнія, воспослѣдовавшаго въ указѣ Правительствующему Сенату въ 12 день Іюня 1901 года. На основаніи этого указа повѣрка формированія дружины ополченія будетъ произведена съ особаго Высочайшаго Его Императорскаго Величества предуказанія дружины для таковаго опыта и пункта формированія.

Опытъ формированія дружины ополченія будетъ произведенъ внезапно. Населеніе будетъ извѣщено участвующими въ формированіи дружины должностными лицами и учрежденіями послѣ полученной объ этомъ телеграммы отъ г. Губернатора. Опытъ формированія дружины ополченія будетъ произведенъ взамѣнъ очереднаго въ уѣздѣ учебнаго сбора ратниковъ ополченія.

Въ формируемую дружину будутъ призваны ратники, подлежащіе въ нынѣшнемъ 1902 году, отбытію установленныхъ учебныхъ сборовъ.

Отъ призыва къ опыту освобождаются лица, увольняемыя по закону отъ явки въ учебный сборъ.

Полиціймейстеръ:

Забѣлинъ.

Das

Aufnahmeexamen

für meine höhere Privat-Mädchenanstalt findet statt am **Montag, d. 20. Mai,** um **3 Uhr.**

Anmeldungen dazu täglich von 3—¼4 Uhr Jakobstr. 13, 1 Tr.

A. Grass.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Студентъ, русс., ищетъ на лѣто уроковъ въ отъѣздѣ или здѣсь. Предл. письм. Юрьевъ, до востребов. предъявит. рублев. бил. № 845,429.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.

wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Carl Rammat

Rigasche Str. 4.

Sonnenschirme

in größter Auswahl zu **Fabrikspreisen,** Corsets, Glacé- und Sommerhandschuhe, Spitzenkragen, moderne Gürtel u. Schnallen empfiehlt **P. K. Peterson,** Gr. Markt 9. Eingang nur durch die Colonialhandlung.

Schirme

werden **billig** und **gut reparirt** u. **von neuem bezogen** — Ritter-Strasse Nr. 14.

Brut-Eier von Race-Hühnern folgender Racen: Weisse Italiener, weisse u. schwarze Creve-Coeur, Minorka, Lang-shan u. Hamb. Silberlack, w. a. echte **Harzer Kanariensänger** zu haben in der Petersburger Str. 141, 2. Et. G. Zirk.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

SOTOL! SOTOL!

Anstrichmasse für Pappdächer,

welche bei der grössten Hitze weder läuft noch tropft, bei strenger Kälte nicht springt, sondern stets elastisch bleibt. Alte bisher nicht mehr reparirbar gewesene Pappdächer werden mit **Sotol** auf mindestens fünf Jahre wieder absolut dicht gemacht. Jeder **Sotol-Anstrich ersetzt vollständig eine neue Dachpapplage. Sotol** wird **kalt** verarbeitet.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Was hast du im Garten zu thun?

Die Arbeit für jeden Tag giebt der **„Erfurter Führer im Gartenbau"** in seiner **neuen Einrichtung:**

Die Arbeiten an den Tagen der Woche.

Leichter kann es keinem Gartenfreunde gemacht werden.

Abonnementspreis vierteljährlich nur Mark 1.—, monatlich 34 Pfg. Dafür giebt es auch noch das Nebenblatt: **Praktische Rathschläge für Haus und Hof** und jährlich **vier Kunstbeilagen.**

Probenummern gern umsonst! 75

Abonnements

auf die Theaterzettel

mit Zustellung ins Haus

à 60 Kop. für die Theater-Saison

nimmt entgegen

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztg.-Exp.

Lawn-Tennis Federball-Spiele Boccia & Croquetspiele

von 1.40 Cop. an

empfehlen

Gebr. Brock.

Flüssige Fruchtextracte

zur Bereitung erfrischender Limonaden u. starker Getraenke, namentl. Ananas, Apfelsinen, Buxbeeren Citronen, Himbeeren, Kirschen Johannisbeeren u. Moosbeeren offerirt die

Droguerie John Pfeil.

Gutes Mastochsenfleisch

I. Sorte zu 12 Cop. d. Pf., II. Sorte zu 10 Cop. d. Pf. zu haben im Fleisch-Scharren A. Ziehr, Haus Bahrs.

Französisches Seidenpapier

in grösster Farbenauswahl

à Bogen 2 Kop.

empfing in neuer Sendung und empfiehlt

Johannisstr. Nr. 8. **Carl Unger.**

Carl Eichhorn.

Die Geschichte der

St. Petersburger Zeitung

1727—1902.

IX + 257 Seiten in Lexikonoktav

mit 11 Titelvignetten und Textbildern und drei Faksimile-Beilagen.

Gebd. Preis **1 Rbl.,** mit Versand **1 Rbl. 25 Kop.**

Zu beziehen **durch jede Buchhandlung** u. durch die **Administration der „St. Petersburger Zeitung", St. Petersburg, Newski 20.**

Neu eintretende Abonnenten erhalten sowohl das Werk von Carl Eichhorn als auch — soweit der Vorrat reicht — das **„Jahrbuch der St. Petersburger Zeitung", Kalender für 1902** und den bis zum 1. Mai d. J. zum Abdruck gelangten Theil des zur Zeit im Feuilleton der „St. Petersburger Zeitung" laufenden Romans **„Die drei Freunde"** von **Robert Misch — kosten- und postfrei** nachgeliefert.

Der **Bezugspreis** für die **täglich, auch nach Feiertagen** erscheinende „St. Petersburger Zeitung" beträgt für die Zeit vom 1. Mai bis zum 31. Dezember 1902

9 Rbl. 75 Kop.

Abonnements-Aufträge nimmt **jede Buchhandlung** entgegen sowie die **Administration der St. Petersburger Zeitung",** an die Briefe und Postanweisungen russisch nur wie folgt zu adressieren sind:

Въ контору „СПБ. Цейтунгъ", С.-Петербургъ, Невскій пр. 20.

110

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Altes Gold & Silber

kauft Goldarbeiter **Hermann Berg,** Promenaden-Str. Nr. 3.

Das Haus

Stern-Strasse Nr. 8 **ist zu verkaufen.** Alles Nähere daselbst, Stern-Strasse 8, von 11—12 Uhr.

Seltene Postmarken

u. **Couverts** sind wieder zu haben — Sand-Strasse 34, 1 Treppe

---

Möbel u. Hausgeräthe

werden **verkauft** — Teich-Str. 34. Zu besehen bis 3 Uhr Nachmittags.

Zu verkaufen

ein Webstuhl mit allem Zubehör, **1 Ecksopha** (Nussb.), **Kinderwagen** u einige **Küchenmöbel** — Sternstr. 8.

Ein **geschnitztes**

Eichenbuffet

steht für 50 Rbl. **zum Verkauf** — Rigasche Strasse Nr. 117.

Alte

Mahagoni-Möbel

werden **gekauft** — Pepler-Str. 29, von Tischler Daniel.

Продается дѣтская коляска

за 10 руб. Маріенгофская ул. № 24, на II-омъ этажѣ.

Ein gebrauchter Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub „A. T."

Ein guterh. Flügel

u. **zwei wilde Ziegen** werden verkauft — Botanische Str Nr. 56, im II. Stock.

Teichstrasze 42,

parterre, sind 1, resp. 2 zusammenhäng., gutmöbl. Zimmer nebst Entrée, mit oder ohne Pension, stillebenden Miethern f. nächste Semester abzugeben. Näh. von 12—2 Uhr.

Wohnung.

Im Herrenhause in Carlowa ist v 15. August an die untere Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Wirthschaftsräumen miethfrei. Näheres zu erfragen beim Kreischef Baron Maydell.

Elwa

Sommerwohnung am Kleinen See gelegen, **zu vermiethen.** Näheres zu erfahren in der Buchhandlung von

J. G. Krüger.

Zu Ende Mai od. Anfang Juni wird **Reisegesellschaft nach Melenki gesucht.**

Off. sub R. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Suche sofort einen

Stellvertreter.

Apotheker **Saat,** in Rappel, Estland.

Ein Student wünscht für's nächste Jahr eine

Hauslehrerstelle.

Off. sub M. B. 24 an d. Exp. d. Bl.

Ein Realist, der die Schule beendet hat, wünscht während der Sommerferien auf dem Lande eine Hauslehrerstelle. Offert. sub D. A. an d. Exped. d. Bl.

Ein junger Mann

mit guter Handschrift, der deutsch und russisch correct spricht und schreibt, findet dauernde Anstellung. Selbstgeschriebene Offert. in beiden Sprachen mit Zeugnissabschriften sub „D. R. 1001" an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Deutsche Lehrerin

der russischen Sprache mächtig, **sucht eine Sommerstelle.** Nähere Auskunft ertheilt Frl. L. Horn, Rigasche Str. 37, zwischen 4—5.

Eine junge gebildete Russin

wünscht **für d. Sommer** eine Stelle zu grösseren Kindern. Offert. sub „M. K." an die Expedition d. Blatt.

Auf's Land gesucht zu Kindern ein russischsprechendes

junges Mädchen

für den Sommer. Zu erfragen Alexanderstr. 36, Montag v. 6—7 U. Abs.

Ein Mädchen das gut kocht, **sucht Stellung** — Techelfersche Str. 22, oben.

Ein Zimmer

ist zu vermiethen — Rathhausstr. 16. Zu erfragen bei W. M. Besnosow.

Sommerwohnungen

sind in einer schönen Gegend zu vergeben. Zu erfragen sub „368" in der Exped. d. Bl.

Eine kühle

Sommerwohnung

mit Veranda und schattigem Garten wird billig **vermiethet.** Näheres Handl. L. Schwarz, Gr. Markt 1.

Gelegenheitskauf!!

Süsse grosse **Messina-Apfelsinen**

Primissima-Frucht

verkaufen für fremde Rechnung

à 14 Kop. pr. Pfund.

Lesley, Murk & Co.

Victualien-Markt Nr. 4.

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"

St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Höchste Eleganz.

STROH- & FANTASIE-HUETE

in den gangbarsten Formen

elegant u. in feinstem Geschmack garnirt

empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Gienlein

Alt-Str. 17.

Altstrasse 17. Altstrasse 17.

Solide Arbeit. — Billigste Preise.

Zur Ausführung

von

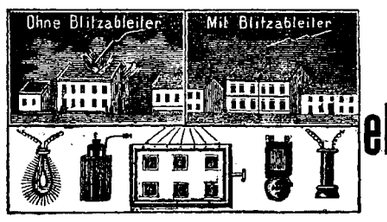

Telephon- und elektrisch. Glocken-anlagen

in der Stadt wie auch fürs Land empfehle bei Bedarf meine

elektrotechnisch-mechanische Werkstatt

welche mit allen erforderlichen Artikeln für obige Arbeiten ausgerüstet ist, einer geneigten Berücksichtigung!

!!! Billigste Preisnotirung, prompteste Ausführung !!!

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Soeben erschein:



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Sonnabend, d. 18. Mai 1902

Dritte Classiker-Vorstellung bei ermäßigten Preisen.

Die

Jungfrau von Orleans.

Romantische Tragödie in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller.

Anfang **7** Uhr Abends.

R.-V.

Sonntag, den 19. Mai c. (9,30).

Ausfahrt nach Ruhenthal mit Damen.

Rendez-vous: Eisenbahnbrücke.

Der Fahrwart.

Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen.

Die

General-Versammlung

findet statt am 24. Mai, 7 Uhr abds., im Kunstsalon, **Riga,** Basteiboulevard 9.

Tagesordnung:

a) Wahl des Vorstandes.
b) Rechenschaftsbericht.
c) Budget für d. kommende Vereinsj.

Sollte die Versammlung um 7 Uhr nicht beschlussfähig sein, so findet um 8 Uhr abends die zweite **Generalversammlung** statt.

Wanemuine.

Sonnabend, den 18. Mai c.

Generalversammlung.

Anfang 9½ Uhr Abends.

Eine firme Damenschneiderin

aus Reval übernimmt d. Anfertigen v. Wäsche u. Kleidern in d. Häusern Zu erfr. bei Tischler Aus, Ritterstr. 17

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß

an

weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden

der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Schülerinnen

finden fürs nächste Semester Pension und freundliche Aufnahme bei Frau Karpinski, Breitstr. 12. Daselbst kann noch **1 Zimmer** mit voller **Pension** abgegeben werden.

Ein Sommerpensionair

findet Aufnahme in Carlowa, im Herrenhause. Nähere Auskunft ertheilt der Herr Kreischef.

Im nächsten Sem. finden **Pensionäre** u. **Pensionärinnen** Aufnahme bei Fr. Oberförst. Fricke, event. Klavierst. u. Beaufsichtigung d. Schularbeit — Mühlenstr. 3, Qu. **5.**

Zwei Realschüler

a. d. oberen Classe suchen f. d. nächste Sem. e. **Pension** in e gebild. Familie. Offert. sub B. K. an d. Exp. d. Bl.

---

1 emaillirt. Breloque

(Bierzipfel) **ist gefunden worden.** Gegen Erstattung d. Insertionskosten in d. Exp. d. Bl. in Empfang zu nehm.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. K. (2 Br.); D. R. 1001 (2 Br.); M. T.; H. J. T. H.; R. R.; J.

Печатать разрѣшается полицію. Юрьевъ, 17 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 111 Sonnabend, den 18. (31.) Mai 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Unser Comptoir und die Expedition
sind an den Wochentagen **von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.**

Inhalt.

Inland: Aufhebung der solidarischen Gemeindehaft in Rußland. Zur Wahl der Gemeindeschreiber. Aufnahme in polytechnische Schulen. Fellin: Enthebung vom Amt. Pernau: Pastoren-Wahl. Riga: Bau eines neuen Krankenhauses. Kurland: Neuer Vice-Gouverneur. St. Petersburg: Franco-russische Festtage. Tageschronik. Lodz: Ausflug nach Nancy. Verhalten der Juden. Helsingfors: Beschluß der Stadtverwaltung. Zum Wehrpflichtsgesetz. Geheime Presse.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Erinnerungen aus den ersten Jahren der Alten Universität Dorpat. Vom Humbert-Schwindel. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Aufhebung der gegenseitigen Haftpflicht.

Ueber die Aufhebung der gegenseitigen Haftpflicht — das betreffende Project ist bekanntlich vom Finanzministerium bereits in den Reichsrath eingebracht worden — enthalten die „Nowosti" nach dem Referat der „Düna-Zeitung" einen instructiven Artikel, dem zufolge das Wesentliche der neuen Gesetzesvorlage darin besteht, daß die Verantwortlichkeit für den rechtzeitigen Einlauf der Steuern von der Persönlichkeit des Steuerzahlers auf sein Vermögen übertragen wird, d. h. hauptsächlich auf seinen Grundantheil. Zur Tilgung der Rückstände wird vor Allem das mobile Vermögen des Bauern herangezogen; falls der Erlös die Rückstände nicht begleichen kann, wird dem säumigen Zahler sein Landantheil genommen, der der Gemeinde zur Verfügung gestellt wird, falls diese die Verantwortlichkeit für die auf dem Antheil lastenden Abgaben zu übernehmen gewillt ist. Ist letzteres nicht der Fall, so wird der Landantheil im Meistbot verpachtet, unter der Bedingung, daß das Kaufgeld zur Tilgung der Rückstände verwandt werde. Hierbei steht es jedoch dem Steuerinspector frei, den säumigen Zahlern Aufschub zu gewähren, ohne sie des Antheils zu entäußern.

Der Bauer wird also für seine Säumigkeit nicht persönlich, sondern mit seinem Vermögen zu haften haben, und zwar nur für sich selbst und nicht für die übrigen Rückständigen in der Gemeinde. Das Bauerland verbleibt nach wie vor im Gemeindebesitz und das Gesetz vom Jahre 1893 über das Verbot der Entäußerung von bäuerlichen Landantheilen bleibt zu Kraft bestehen. Als Pächter kann auch eine nicht zu der Gemeinde gehörende Person fungiren, worauf das Land nach Ablauf der Pachtfrist wieder zur Gemeinde übergeht. Die Statistik der Ertragsfähigkeit des Bauerlandes zeige, daß die Erträge in letzter Zeit gewachsen seien, so daß sie die Befriedigung der Kronsverpflichtungen sicherstellen könnten; deshalb werde nunmehr für möglich annerkannt, den Bauer persönlich von der Festlegung an die Scholle und an den „Mir", mit dem er durch die Haftpflicht so eng verbunden ist, zu befreien. Der Landmann erhält somit die Möglichkeit, wenn ihn die „Macht der Erde" beengt, dieser Macht jederzeit zu entrinnen, indem er sich von seinem Landantheil und den darauf ruhenden Lasten lossagt. Folglich wird auch die Gemeinde, die zur Zeit vielfach die Ausreichung von Pässen versagt, weil sie für die Entrichtung der Steuern fürchtet, keinen Grund mehr haben, dieser jegliche Initiative lähmenden Taktik zu folgen; der Bauer erhält Freizügigkeit. Das in der Verfügung des „Mir" verbleibende Land wird unter Diejenigen vertheilt werden, die die Kraft fühlen, den Ackerbau weiterzuführen. Einerseits werden hiedurch die wirthschaftlichen Folgen des Landmangels beseitigt, andererseits die Reihen der Landlosen wesentlich bereichert. Die Folgen des neuen Gesetzes sind zur Zeit kaum mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß aber eine derartige Correctur der gegenwärtigen Lage der Bauern seit langem zur Nothwendigkeit geworden war, unterliegt keinem Zweifel. Jedenfalls ist es ein bedeutsamer Schritt zu einer Aenderung des Systems des bäuerlichen Grundbesitzes.

Zur Wahl der Gemeindeschreiber ist, wie der „Kurl. Gouv.-Z." zu entnehmen, im Jahre 1899 ein Circular für das Gouvernement Kurland erlassen worden, in dem es hieß, daß der einmal gewählte Gemeindeschreiber, da weder in der Verordnung vom 19. Februar 1866 über die Gemeindeverwaltungen in den Ostseeprovinzen noch in den übrigen Gesetzesbestimmungen über die bäuerliche Communalverwaltung im baltischen Gebiet irgend welche Hinweise auf die Frist der Wahl enthalten seien — seine Obliegenheiten bis zu seiner Entlassung auf gesetzlichem Wege zu erfüllen habe, wobei in demselben Circular erklärt wurde, daß „von nun an die Gemeindeschreiber ohne Angabe der Frist ihrer Wahl zu wählen sind und daß die im Amte befindlichen Schreiber, wenn auch die Frist ihres mit der Gemeinde bezüglich des Gehaltes abgeschlossenen Vertrages abgelaufen sein sollte, als gewählt zu gelten haben, und daß diese Verträge rechtzeitig zu erneuern sind." — Gegen diese Verfügung hatte sich eine der Gemeindeverwaltungen beim Dirigirenden Senat beschwert, der Senat aber verfügte im Einklang mit dem Gutachten des Ministers des Innern, die Beschwerde ohne Folgen zu belassen.

Somit — schreibt dazu die „Rig. Rdsch." — ist diese Frage, die auch in Livland ganz müssiger Weise im Sinne einer periodischen Wiederwahl der Gemeindeschreiber angeregt worden war, vom höchsten Verwaltungs-Gerichtshofe in dem Sinne entschieden worden, der Jahrzehnte hindurch als der richtige gegolten hatte, bis einige Neuerer auf die Idee verfielen, die periodische Wiederwahl wäre geeignet, die Gemeindeschreiber in eine ihnen erwünschte größere Abhängigkeit zu versetzen.

Zu den Concurrenz-Prüfungen für die Aufnahme in die polytechnischen Institute werden auf Anordnung des Finanzministeriums, wie die „St. Pet. Wed." mittheilen, auch Personen zugelassen werden, die die mittleren technischen Schulen mit vierjährigem Cursus erfolgreich beendigt und den Grad eines Technikers erworben haben.

Da diese Anordnung vom Finanzministerium ergangen ist, schreibt die „Rig. Rundsch.", erscheint esfraglich, ob sie sich auch auf das Rigasche Polytechnikum beziehen kann, das dem Finanzministerium nicht unterstellt ist. Die oben genannten technischen Mittelschulen sind unsers Wissens in ihren unteren Classen Realschulen, in den oberen dagegen technische Special-Lehranstalten und dürften daher den Realschulen ziemlich gleichstehen.

Fellin. Wie der „Fell. Anz." erfährt, ist der seitherige Groß St. Johannissche Parochiallehrer H. Kapp seitens des ehemaligen Fellinschen Volksschul-Inspectors Radschenko — wohl eine seiner letzten amtlichen Verfügungen im Bezirk — von seinem Posten enthoben worden, und zwar, wie die hierbei übliche Clausel lautet, „wegen nicht genügender Kenntniß der Reichssprache."

Pernau. Zum Pastor-Adjuncten an der St. Nikolai-Kirche ist, der „Pern. Z." zufolge, von den Gilden Pastor W. Sielmann gewählt worden. Das livländische Consistorium ist über die Wahl und das Resultat in Kenntniß gesetzt worden.

Riga. Der Rigaschen Stadtverordneten-Versammlung vom 13. Mai lag u. A. ein Bericht der von der Stadtverordneten-Versammlung niedergesetzten Commission in Fragen der Erweiterung des Stadt-Krankenhauses und der Erbauung eines zweiten Stadt-Krankenhauses auf dem jenseitigen Düna-Ufer vor. Die Vorlage enthielt eine detaillirte Darlegung der vorzunehmenden Erweiterungsbauten, resp. das Programm eines jenseits der Düna zu erbauenden neuen Krankenhauses, und das Stadtamt proponirte auf Grund des Commissionsberichts: 1) Den Bau dreier Pavillons auf dem Terrain des jetzigen Stadtkrankenhauses für die Bausumme von zusammen 259,000 Rbl. in Angriff zu nehmen. 2) Der Commission die weitere Berathung darüber aufzutragen: a. wie der fernere Ausbau des gegenwärtigen Krankenhauses — bis 700 Betten — zu bewerkstelligen und b. die Erbauung eines neuen Krankenhauses jenseits der Düna mit 300 Betten ausschließlich der 2. und 3. Verpflegungsclasse ins Werk zu setzen sei. Der Antrag des Stadtamts wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Kurland. Der bisherige Vice-Gouverneur von Poltawa, Herr Leontjew, ist, den Residenzblättern zufolge, an Stelle des verstorbenen Herrn Murawjew zum Vice-Gouverneur von Kurland in Aussicht genommen.

St. Petersburg, 17. Mai. Auch Unerfreuliches von den französisch-russischen Festtagen wissen die Blätter zu berichten. Die professionellen Diebe haben die vielfach im festlichen Treiben gebotenen Gelegenheiten, im Trüben zu fischen, benutzt. Ueber den Taschendiebstahl bei einem französischen Correspondenten haben wir bereits berichtet. Die „Pet. Gaz." erfährt nun noch, daß auch einem französischen Seeofficier die goldene Taschenuhr gestohlen worden sei. Ferner haben die frechen Diebe sogar die Unverschämtheit gehabt, während des Besuches auf dem Kreuzer „Cassini" einen Diebstahl auszuführen: aus einer der Kajüten sind einige dort aufgehängte Waffen (fünf Revolver) gestohlen worden. Die Polizei hat energische Nachforschungen nach den Dieben angestellt. Die französisch-russischen Sympathien sollen auch einige französische Händler benutzen, um in die Wohnungen zu gehen und dort angeblich „französisches" Tuch in Stücken von 4½ Arschin, die einen Werth von 30—35 Rbl. nach den Betheuerungen des „Händlers" haben, anzubieten. Der Geschäftsmacher will es „gelegentlich" erworben haben und verkauft das Zeug, das sich später als durchaus minderwerthige Waare herausstellt, für 8—12 Rbl. — Wenn die „Pet. Gaz." recht unterrichtet ist, schreibt die „St. Pet. Z.", soll der Consum des während der Festtage abgesetzten Branntweins colossale Dimensionen erreicht haben. In den Branntwein-Niederlagen soll der Vorrath von mehreren tausend Wedro fast vollständig erschöpft gewesen sein.

— Ueber den Gesundheitszustand des Grafen L. N. Tolstoi liegt der „Now. Wr." folgendes telegraphische Bulletin aus Jalta vor: „Am Sonntag (12. Mai) betrug Abends die Temperatur 37,9. Die Nacht verbrachte der Kranke ruhig und schlief sechs Stunden. Am Montag (13. Mai) betrug die Temperatur früh Morgens 36,6; Puls 92, befriedigend. Schwäche; doch ist das Allgemeinbefinden besser."

— Wie die „Od. Now." melden, wird der Ministergehilfe Lukjanow in kürzester Zeit eine Reise durch verschiedene Lehrbezirke unternehmen, um sich persönlich mit den Hochschulen bekannt zu machen und einige mittlere Lehranstalten zu inspiciren.

Lodz. Eine Anzahl von Commerzschülern in Lodz und Pabianice beabsichtigt, wie die „Lodz. Z." berichtet, einen Ausflug nach Nancy zu machen und zwar unter Aufsicht mehrerer Lehrer. Das Ministerium hat das Unternehmen sehr beifällig aufgenommen und zur Verwirklichung des Projects 500 Rbl. angewiesen. — Ein nachahmenswerthes Beispiel des Zusammenhaltens haben die hiesigen Juden bei einer Gelegenheit gegeben, über die wir in der „Lodz. Z." Folgendes lesen: In den Vor-

Feuilleton.

Erinnerungen aus den ersten Jahren der Alten Universität Dorpat.

In der „Russkaja Starina" werden, wie das „Rig. Tagbl." referirt, unter dem Titel „Aus den Aufzeichnungen eines alten Officiers" die Mémoiren des 1846 verstorbenen Justus Theophil Martens veröffentlicht, der, aus Livland stammend, vom 2. Semester 1802 bis zum Jahre 1804 in Dorpat studirte, wo er als studiosus juris immatriculirt worden war; darauf besuchte er die Universität Berlin, trat dann in preußische Militärdienste und machte die Feldzüge von 1805 und 1806 mit; als die ersten Gerüchte über eine bevorstehende Invasion Napoleon's nach Rußland auftauchten, ging Martens in russische Dienste über, machte die Feldzüge 1812—1814 mit und wurde Rittmeister; nachdem er dann einige Jahre in Preußen gelebt, kehrte er nach Rußland zurück, war Beamter zu besonderen Aufträgen beim Generalgouverneur von Witebsk, darauf provisorischer Professor für Kriegswissenschaften an der Universität Wilna und lebte schließlich als Schriftsteller, Journalist und Reisender im Auslande. Im Jahre 1846 ist er in Paris gestorben.

Ueber seine Studienjahre in Dorpat schreibt Martens u. A.:

„Kaum war die Universität begründet, als in Dorpat von allen Seiten junge Leute zusammenzuströmen begannen. Zu diesen gehörte auch ich (August 1802). Alle Katheder, mit nur wenigen Ausnahmen, waren von durchaus würdigen Personen besetzt. Im Anfange besuchte ich die Vorlesungen ohne jegliche Auswahl, später aber beschäftigte ich mich ausschließlich mit dem Studium der Kriegswissenschaften, die der Oberstleutnant Baron Oelsner, in der Folge General und Director des Cadettencorps in Petersburg, vortrug. Oelsner las trocken und langweilig, sein Vortrag war wenig interessant und beschränkte sich hauptsächlich darauf, was in allen Nachschlagebüchern zu den Kriegswissenschaften zu finden war. Da ich aber beschlossen hatte, mich dem Kriegsdienst zu widmen, besuchte ich seine Vorlesungen sehr eifrig.

Die damaligen Studenten waren äußerst liberal und sogar die Mehrzahl der jungen Edelleute gehörte zur Fortschritts-Partei. Ich hatte bald Gelegenheit, mit Parrot näher bekannt zu werden. Obwohl er das Deutsche vollkommen beherschte, näherte er sich natürlich mit besonderer Vorliebe solchen jungen Leuten, die französisch sprachen. Durch meine engen Beziehungen zu Parrot gerieth ich übrigens in eine schiefe Stellung. Durch Familienbeziehungen war ich genöthigt, in aristokratischen Kreisen zu verkehren, in denen der Name Parrot's mit Erbitterung genannt wurde. (Weil Parrot das neue, vom Kaiser Alexander bestätigte Universitätsstatut ausgearbeitet hatte, nach welchem nicht mehr die drei von den Ritterschaften gewählten Curatoren die Verwaltung der Universität in Händen hatten, sondern das Professoren-Collegium als solches mit der Oberaufsicht über die Studenten, die Beamten sowie die gesammte Oekonomie betraut war.) In diesen Kreisen wurde jede Neuerung, die vom Geiste der Zeit getragen wurde, für ein großes Verbrechen gehalten. Der Adel schrieb alle Schrecken, die die französische Revolution begleiteten, dem von ihr proclamirten Princip der Freiheit zu und sah darin einen Eingriff in die Rechte der Aristokratie und die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der Leibeigenschaft.

Obgleich ich der jüngste in unserer Partei war, erwählten mich meine Kameraden doch häufig zu ihrem Vertreter. Als dem Prorector Balk ein Sohn geboren wurde, bat er die Studentenschaft, Taufpathe zu sein. Mit Stimmenmehrheit wurde ich zum Vertreter der Studentenschaft erwählt. Als ein Student mit großer Feierlichkeit beerdigt wurde, mußte ich an der Spitze der Procession schreiten. Als Kaiser Alexander Dorpat besuchte und bei seinem Hause eine studentische Ehrenwache aufgestellt wurde, war ich der Commandeur und mußte eine Begrüßungsrede halten. Diese und ähnliche Ereignisse riefen Feindschaft gegen mich wach. Die natürliche Folge war, daß ich mich einige Mal duelliren mußte; glücklicher Weise hat dieses für mich keine traurigen Folgen gehabt, obgleich ich im Ganzen von schwacher Körperconstitution und keineswegs ein Meister in der Handhabung der Waffen war."

Vom Humbert-Schwindel.

Die Steckbriefe der Familie Humbert sind seitens der Seine-Präfectur der Wiener Polizei-Direction mitgetheilt worden und lauten auf Anklage des Betruges, der Fälschung und Complicität. Nach dem „N. Wien. Tgbl." haben diese interessanten Schriftstücke folgenden Wortlaut:

1) Humbert (Eugen Friedrich Gaston): 44 Jahre, geboren zu Paris am 19. Juli 1857, hohe Gestalt (circa 182 Centimeter), mager, braune Haare, etwas ergraut und auf dem Scheitel dünn, lichtbrauner Schnurrbart, blaugraue Augen, blasser Teint, ein wenig vorstehende Zähne im Oberkiefer, sehr lange Hände, trägt gewöhnlich Lorgnon, manchmal Augengläser, war Jurist, befaßt sich mit Malerei, Finanzangelegenheiten, Bodencultur und Weinbau, spricht ein wenig deutsch, englisch und spanisch. Außerhalb des Hotels, in dem er in Paris wohnte, miethete er ein Zimmer unter dem Namen de Lelong. Zur Zeit seiner Abreise trug er Ueberzieher, dunkelgrauen Tuchanzug, weißes Hemd mit zerissenem Kragen, schwarzen runden Hut, dunkelbraune Handschuhe, Regenschirm mit Silberkrücke.

2) Daurignac (Maria Therese): Geboren zu Aussonne am 10. September 1855, Tochter des Wilhelm August und der Rosa Capella, Gattin des Friedrich Humbert, mittelgroß (163 bis 165 Centimeter), ziemlich stark beleibt, braunes, hochgekämmtes Haar, volles Gesicht, matter Teint, große Nase, schwarze, etwas vorstehende Augen, starke Büste, schöne Zähne, feine runde, volle Hände, lange Finger, „Schönheitsmal" am Halse und hinter dem rechten Ohr. Spricht sehr lebhaft, doch nur französisch mit mittelländischem Accent und etwas fehlerhaft. Trug zur Zeit der Abreise schwarze und drapfarbige Jacke und Schoß, schwarze Taffentblouse mit Crêmebesatz, dunkelblauen „Toque"-Strohhut mit drei kleinen weißen Rosen, weiße Handschuhe, Schirm mit Stahlgriff.

3) Daurignac (Marie Pauline, genannt Maria): Geboren zu Aussonne am 3. December 1863, mittlere Gestalt (etwa 155 Centimeter) mager, braunes, wenig ergrautes, hochgekämmtes Haar, schwarze Augen, schönes Gebiß, längliches Gesicht, einige Blatternarben, leichte Narben am Kinn und an der Oberlippe, herrührend vom Ausbrennen der Haare, ziemlich lange Nase, etwas nach links gebogen, magere Hände, spitze Finger, kleine Füße. Trug bei der Abreise blaues, weiß gestepptes Cheviotkleid, Astrachan-Jacke, blauen, mit weißen Spitzen besetzten Hut, farbige Handschuhe, spricht nur französisch.

4) Daurignac (Paul Roman Louis): geboren zu Aussonne am 25. November 1857, Bruder der eben bezeichneten zwei Beschuldigten, Gründer und Verwalter der Finanzgesellschaft „La rente viagère", 162 Centimeter hoch, stark gebaut, braunes Haar, hohe Stirn, brauner Schnurr- und Kinnbart, schwarze Augen, rundes Gesicht, matter Teint; trug bei der Abreise dunklen Ueberzieher, ebensolchen Anzug, runden Hut, Schirm mit silberner Krücke, spricht ein wenig spanisch, hat sich 20 Jahre in der Republik Argentinien aufgehalten.

5) Daurignac (Johann Baptist Emil): geboren am 2. Februar 1854 zu Aussonne, zuletzt in Paris mit seiner Gattin Alice, geborenen Humbert; 170 Centimeter hoch, stark beleibt, hat blonden, ergrauenden Bart, rundes volles Gesicht, große Nase, glatzköpfig, blaue Augen, frischen, blonden Teint, sehr dicken Hals, trug dunkles Tuchsacco, runden Hut, spricht nur französisch, hat ehemals mit seinem Bruder in Argentinien gelebt.

6) Humbert (Eva Marie): geboren zu Paris am 1. August 1880, Tochter der Eheleute Humbert, sehr hoch (circa 183 Centimeter), schlank, zart, hat blassen Teint, dunkelbraunes Haar, ziemlich große, längliche Nase, schönes Gebiß, Sommersprossen unter den Augen, lange Hände, spitze Finger, zarte, lange Füße. Spricht englisch und deutsch. Trug bei der Abreise blaugraue Jacke, Astrachan-Bolero, schot-

stellungen der Theatertruppe des literarisch-künstlerischen Kreises aus Petersburg, die unlängst im Victoria-Theater stattfanden, war auch nicht ein Jude unter den Zuschauern anzutreffen, und zwar nur deshalb, weil dieselben Künstler in Petersburg in dem Bühnenstück „Die Contrebandisten" aufgetreten waren. Es war das um so bemerkenswerther, als die Juden massenweise die Vorstellungen anderer russischer Theater-Gesellschaften besucht hatten, die in diesem Jahre nach Lodz gekommen waren.

Helsingfors. Die Stadtverordneten von Helsingfors beschlossen, wie der „Rev. Z" geschrieben wird, die Gleichstellung der beiden einheimischen Sprachen, der schwedischen und finnischen, in sämmtlichen Organen der Stadtverwaltung vom 1. Januar 1903 an einzuführen.

— Der Districtschef O. R. Sjöberg in Neplot ließ am Sonntag, den 20. April, in der dortigen Kirche folgende Bekanntmachung verleten: Da zu meiner Kenntniß gelangt ist, daß bösartige und falsche Personen aus anderen Ortschaften in den Dörfern des Kirchspiels Neplot mit dem Bestreben herumzureisen belieben, die wehrpflichtigen Jünglinge der Gemeinde zur Nichtbefolgung der Wehrpflichtsvorschriften zu verleiten, so habe ich mich veranlaßt gesehen, Diejenigen, welche sich möglicher Weise aus Unverstand durch derartige unvernünftige Reden bethören ließen, auf die Warnung in der heiligen Schrift, Buch Salomo Cap. 1 Vers 10 hinzuweisen: „Mein Sohn, wenn Dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht". — Als einige Gemeindeglieder über die Verlesung einer solchen Bekanntmachung in der Kirche dem Pfarrer Tröberg gegenüber ihrer Verwunderung Ausdruck gaben, erklärte derselbe diese Bekanntmachung für vollkommen berechtigt und daß er dieselbe Ansicht hege, die der Districtschef darin ausgesprochen habe.

— Die officielle „Finl. Gaz." verzeichnet eine Metamorphose in der localen Presse, indem sie schreibt: „Wer näher die Bedingungen des gesellschaftlichen Lebens in unserem finnländischen Grenzgebiet studirt hat, dem ist es gut bekannt, welchen gewaltigen Einfluß hier die Presse hat und wie groß überhaupt in der örtlichen lesenden Welt das Vertrauen zum gedruckten Wort ist. Daher ist es natürlich, daß die finnländische Presse immer als die geeignetste, schnell, leicht und sicher wirkende Waffe zur Einwirkung auf die öffentliche Meinung in gewünschter Richtung gedient hat, als Mittel, dem Leben und dem Geist der Bevölkerung nicht nur theoretische Lehren zuzuführen, sondern auch rein praktische Aufgaben zu stellen, entsprechend einem Programm, das in der Stille von separatistischen Cabinets ausgearbeitet war. Eine solche Bedeutung der Presse, die offen zum sog. „passiven Widerstand" gegen die Regierung aufhetzt und eine friedliche Einigung der Finnländer mit den Russen auf dem Boden staatlicher Zusammengehörigkeit und der Erkenntniß der hierdurch bedingten Vortheile und Interessen verhinderte, rief selbstverständlich, wie bekannt, auch das jetzige harte Censur-Regime hervor. Gegenwärtig sucht der Drang der separatistischen Propaganda, die sich noch in voller Gährung befindet und durch die Schranken der Censur-Maßregeln und Institutionen zurückgehalten wird, sich einen Ausgang in geheimen literarischen Editionen. Nach Maßgabe der Einschränkung der öffentlichen Presse durch Auferlegung verschiedener Art Strafen auf die Organe derselben, wandten sich die Leiter der politischen Propaganda, welche die Verbreitung ihrer Ideen mit Hilfe eines so geeigneten und schnellwirkenden Mittels, wie des gedruckten Wortes, nicht aufgeben wollten, geheimen Editionen zu. Dieser Weg erwies sich um so verführerischer, als es darin keinerlei Schranke für die vollste, rückhaltloseste Freiheit im Urtheil und Ausdruck gab, was sichtlich zu einer noch größeren Verwirrung, Unruhe und Erbitterung der Geister der leichtgläubigen Leser führte. Allein bei all dem unzweifelhaften Schaden, sogar offener Gefahr, welche die geheime Literatur der Bevölkerung verursacht und die mit allen Mitteln bekämpft werden muß, muß dennoch zugestanden werden, daß ihre Erscheinung und Entwickelung unter den gegebenen Umständen als natürlicher Gang der Dinge erscheint, mit welchem, ob man will oder nicht, wird gerechnet werden müssen. — Gleichzeitig beleuchten die in Schweden herausgegebenen Zeitungen die Lage der Dinge in Finnland in einem solchen Licht, daß sie bei ihrer Einfuhr über die Grenze Verbotmaßregeln hervorrufen. So unterlagen im Verlauf der drei Monate Januar, Februar und März ca. 141 aus der Zahl der im Königreich Schweden edirten Journale einer solchen Beschlagnahme, wobei 13 von ihnen mehr als 30 mal beschlagnahmt wurden (und zwar: „Aftonbladet" 44 mal; „Dagen" 33 mal; „Dagens Nyheter" 36 mal; „Göteborgs Handel och Sjöfart Tidning" 32 mal; „Nya Dagligt Alleehanda" 30 mal; „Social demokraten" 44 mal 2c). — Unabhängig davon lenkt der Umstand die Aufmerksamkeit auf sich, daß viele dieser Artikel und Correspondenzen, häufig in einzelnen Theilen oder im Ganzen, buchstäblich mit den gleichzeitig erscheinenden Artikeln in den geheimen, speciell für den geheimen Vertrieb in Finnland fabricirten Editionen in Art der „Fria ord", „Maantaina" u. dgl. identisch sind.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (31.) Mai.

Der Friedensschluß in Süd-Afrika

erscheint nach den gestrigen Londoner Depeschen gesichert, nachdem noch kurz vorher von London aus anscheinend nicht unbegründete Bedenken hinsichtlich der Chancen für den Friedensschluß in die Welt gesandt waren. — Noch am vorigen Mittwoch veröffentlichte das Reuter'sche Bureau folgende Warnungs-Depesche:

Betreffs der Friedensverhandlungen hegt man in Süd-Afrika vorwiegend hoffnungsvolle Ansichten, und es muß gesagt werden, daß diese Ansichten eine solide Grundlage haben. Die Verlängerung der Conferenz ist aber nicht nothwendiger Weise ein hoffnungsvolles Zeichen. Wenn auch die Delegirten die Hoffnung aufgegeben haben, die Unabhängigkeit der Republiken zu wahren, so giebt es doch noch mancherlei andere Puncte, über die eine Einigung noch nicht erzielt ist, und es besteht immer noch eine hartnäckige Minderheit, die thatsächlich eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten für den besten Ausweg aus der gegenwärtigen Lage ansieht. Jeden Augenblick können die noch nicht erledigten Streitpuncte zu einem Abbruch der Verhandlungen führen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß diejenigen, welche für den Frieden sind, den Kampf aufgeben, solange eine hinreichende Minderheit den Kampf fortzusetzen wünscht. Alle diese Puncte sind in Betracht zu ziehen, ehe man zu einem Urtheil über den eventuellen Ausgang der Verhandlungen gelangen kann."

Ernstliche Sorge ist aus dieser officiösen Kundgebung übrigens nicht herauszulesen; es sollte wohl nur dem allzu freudig aufwallenden englischen Optimismus einen kleinen Dämpfer aufsetzen.

Die Polen-Vorlage im preußischen Abgeordnetenhause. II.

Der Reichskanzler Graf Bülow fuhr in seiner Rede am Dinstag folgendermaßen fort:

Was den Inhalt der Vorlage angeht, so soll nach Art. 1 die dort verlangte Summe durch die Ansiedlungs-Commission in der bisherigen Weise weiter verbraucht werden. Die Commission mag hier und da Fehler begangen haben, sie mag einmal ein Gut zu theuer bezahlt oder ein anderes an unrichtiger Stelle gekauft haben, sie mag gelegentlich einen Kauf, der sich aus politischen Interessen empfohlen hätte, aus anderen Motiven abgelehnt haben, was ja an und für sich gewiß bedauerlich ist, ich glaube aber, daß wir der Ansiedlungs-Commission im Großen und Ganzen das Zeugniß nicht versagen können, daß sie ihre Aufgabe richtig erfaßt und mit Eifer und Erfolg durchgeführt hat. Wenn Stimmen laut geworden sind, die das bestreiten, wenn insbesondere der Ansiedlungs-Commission vorgeworfen wird, daß sie mit den ihr bisher bewilligten Crediten nicht mehr erreicht hat, so glaube ich, daß ihr damit Unrecht geschieht. Die Thätigkeit der Ansiedlungspolitik ist auf Jahrzehnte berechnet, und von der Commission, die erst seit 15 Jahren functionirt, können doch nur solche Ergebnisse erwartet werden, die im Verhältnisse zum Zeitmaß ihrer Wirksamkeit stehen. — Die Ansiedlungs-Commission hat schon Erfreuliches geleistet. Wie aus der Ihnen vorliegenden Denkschrift über die Ausführung der Ansiedlung hervorgeht, hat sie bis zum Schluß des Jahres 1901 rund 165,000 Hektar erworben, von denen bereits 100,000 vergeben und mit ca. 5000 deutschen bäuerlichen Familien besetzt sind. Etwa 5000 deutsche leistungsfähige, thatkräftige Bauern auf gut eingerichteten Bauernhöfen, das bedeutet immerhin einen nennenswerthen Zuwachs für die deutsche ländliche Bevölkerung in den östlichen Provinzen, und dabei bedeutet dieses Ergebniß doch nur den ersten Beginn unserer colonisatorischen Thätigkeit. Weitere 65,000 Hektar sind bereits erworben und harren der Besiedelung, und die Summen, die wir jetzt von Ihnen erbitten, geben bessere Hoffnungen für die Zukunft und für die praktische Thätigkeit der Ansiedlungs-Commission. Was ich dazu thun kann, daß die Commission in dem Bewußtsein unserer Ziele ihre Aufgabe immer frischer anpackt, ohne bureaukratische Schwerfälligkeit, ohne bureaukratische Engherzigkeit, das wird geschehen. (Beifall.)

Gegenwärtig ist die Bewegung im Grundbesitze in jenem Gebiete ziemlich lebhaft. Das geht daraus hervor, daß vom 1. October v. J. bis zum 1. April d. J. der Ansiedlungs-Commission nicht weniger als 40,000 Hektar zum Kauf angeboten worden sind, und es ist wünschenswerth, daß diese Conjunctur benutzt wird. Bei einem neuen Güterankauf ist es aber nicht möglich, daß die Parzellirung und die Besiedelung der Güter immer gleichen Schritt mit dem Ankauf hält. Daß das nicht möglich ist, liegt in der Natur der Dinge. Es fehlt zunächst an den nöthigen technischen Beamten, ferner nimmt die Regelung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse, die Regelung der Kirchen-, Schul- und Gemeindeangelegenheiten immerhin eine gewisse Zeit in Anspruch. Vor Allem aber fehlt es an dem nöthigen Material geeigneter Ansiedler, das erst allmählich beschafft werden kann. Diese Uebelstände haben sich schon jetzt geltend gemacht, namentlich auch in sofern, als sie eine kostspielige zwischenzeitliche Verwaltung nöthig machen, die oft mehr kostet, als das in verwahrlostem Zustande angekaufte Gut. Es kommt hinzu, daß unser Großgrundbesitz in der Provinz Posen nicht ein zusammenhängendes Ganze bildet, sondern vielfach in polnischen Besitz eingezwängt ist und sich zum erheblichen Theil nicht einmal in den Händen einzelner Besitzer, sondern größerer Verbände befindet. Diese Momente, welche in der Provinz Westpreußen, wenn auch nicht ganz so ungünstig, so doch ähnlich wie in Posen liegen, lassen die deutschen Großgrundbesitzer in den beiden Provinzen in wirthschaftlicher und cultureller Hinsicht nicht diejenige Rolle spielen und sie nicht zu derjenigen Bedeutung gelangen, die ihnen meines Erachtens bei einer kräftigen und zielbewußten deutschen Ostmarken-Politik zukäme, namentlich soweit es sich um Erhaltung preußischen und deutschen Wesens auf dem platten Lande handelt. Die Erhaltung eines deutschen Großgrundbesitzes im Osten liegt aber im staatlichen Interesse und es liegt darum auch im staatlichen Interesse, dem allzu häufigen Besitzwechsel von einer Hand in die andere, wie er sich gerade bei dem deutschen Großgrundbesitz in Posen und Westpreußen bemerkbar macht, entgegen zu treten und in dieser Beziehung eine größere Stabilität zu schaffen. Ein sehr zweckdienliches Mittel dazu ist die Vermehrung des staatlichen Domänenbesitzes. In den Domänenpächtern gewinnen wir ein in landwirthschaftlicher und cultureller Beziehung günstiges, in politischer Hinsicht zuverlässiges Element, wie wir es gerade für die östlichen Provinzen brauchen, um neue werthvolle sociale, wirthschaftliche Interessen für das Deutschthum zu schaffen. Deshalb glaube ich Ihnen die Annahme des Artikel II. im deutschnationalen Interesse ganz besonders empfehlen zu sollen. (Beifall.)

Ein Widerspruch zwischen der Vermehrung des staatlichen Domänenbesitzes und unserer Parzellirungs- und Besiedlungs-Politik besteht nicht. Ein starker Domänenbesitz mit deutschen Pächtern und zuverlässigen Arbeitern neben deutschen Bauerngütern — diese beiden Dinge ergänzen einander, sie können sehr wohl parallel laufen. Ich möchte auch daran erinnern, daß wir mit diesem vorgeschlagenen Artikel 2 anknüpfen an einen Gedanken, den schon Fürst Bismarck gehabt hat in einer Ansprache, die Fürst Bismarck im Jahre 1894 an 2400 deutsche Männer richtete, die aus Posen nach Varzin gekommen waren. In dieser Ansprache betonte er ausdrücklich, es sei nicht sein Programm gewesen, durch die Ansiedlungs-Commission nur die Neubesiedlung zu fördern, sondern die Hauptaufgabe sei, daß Domänen geschaffen würden unter Pächtern, auf welche der Staat einen dauernden Einfluß behalte. Ich zweifle aber nicht daran, daß sich zu den vorzüglichen Elementen, die wir bereits unter unseren Domänenpächtern besitzen, auch noch andere tüchtige Landwirthe finden lassen werden, welche nicht nur wirthschaftlich Hervorragendes leisten, sondern auch von dem Bewußtsein erfüllt sind, daß sie eine politische Pflicht übernehmen, nämlich für die Erhaltung des Deutschthums zu sorgen und die, wie Fürst Bismarck in jener Ansprache sagte, fest und treu auf der Wacht an der Weichsel und Warthe stehen. Hier und da ist in der Presse der Gedanke laut geworden, als ob dieser Art. 2 durch andere als nationale Gesichtspuncte veranlaßt worden sei, daß er dazu dienen solle, um verkrachten deutschen Grundbesitzern in der Weise zu Hilfe zu kommen, daß man ihnen ihre Güter zu hohen Preisen abkauft. Davon kann natürlich keine Rede sein. Ich werde selbstverständlich darüber wachen, daß die Beamten sich bei Güterankäufen lediglich von rationalen sachlichen Gesichtspuncten leiten lassen.

Ich habe bei Beginn meiner Ausführungen gesagt, daß diese Vorlage der erste Wechsel sei, den ich einlöste in Bezug auf meine Vorschläge zur Hebung und Stärkung unseres bedrängten Volksthums in den östlichen Provinzen. Er wird nicht der letzte Wechsel bleiben. (Beifall rechts, Unruhe bei den Polen.) Es liegt in der Natur der Verhältnisse, daß noch nicht alle unsere Maßnahmen in gesetzliche Form gegossen werden konnten. Sie sind aber in der Vorbereitung. Ich hoffe, daß ich im nächsten Winter in der Lage sein werde, weitere Vorschläge zur Stärkung des Deutschthums, sei es im Etat, sei es in besonderen Gesetzesvorlagen, dem Hause zu unterbreiten. (Beifall.) Ich habe schon im Januar gesagt, wie gern ich dem Gedanken näher treten würde, den Beamten in den gemischt — sprachlichen Provinzen bis zu einem gewissen Grade Zulagen zu gewähren. Mein verehrter College und Freund, der Herr Finanzminister, hat sich bereit erklärt, die hierfür erforderlichen Summen flüssig zu machen. Es unterliegt noch der Erwägung, welche Kategorien der höheren und mittleren Beamten und der Lehrer an den Volksschulen u. s. w. und unter welchen Bedingungen diese besonderen Zulagen zu gewähren sein werden. Auch in dieser Beziehung rechne ich auf die Unterstützung des Hauses.

Ich will die Debatte nicht aufhalten. Ich komme zum Schluß. Das oberste Recht jedes Staates ist das Recht auf Erhaltung seiner Existenz, und unsere erste Pflicht ist es, die Existenz des eigenen Staates zu sichern. An dieser Wahrheit werde ich mich nicht irre machen lassen. Wir wollen durch den vorliegenden Gesetzentwurf deutsche Sitte und deutsche Art in den östlichen Provinzen schützen und fördern. Wir wollen auf diesem Wege mit Ernst, Nachdruck und Consequenz weiter gehen, damit künftige Geschlechter im Osten der Monarchie dieselbe Sicherheit und dieselbe Rechtsordnung finden, wie in allen übrigen Provinzen unter dem Scepter der Hohenzollern. Dafür erbitte ich mir die Unterstützung des hohen Hauses. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Für die Vorlage traten ein die Deutschconservativen, die Conservativen und Nationalliberalen. Das Centrum und der Freisinn sprachen dagegen, die Polen verließen, nachdem in ihrem Namen der Abgeordnete Szumann gegen die Vorlage protestirt hatte, den Saal. Dem Abgeordneten Eugen Richter entgegnete der Finanzminister v. Rheinbaben, indem er ausführte, Preußen müsse sich gegen den ihm aufgezwungenen Kampf wehren. Die Regierung habe mit ihrem Entgegenkommen bei den Polen nur Undank und bei den Deutschen tiefste Entmuthigung geerntet. Die Zeiten des Schwankens seien vorüber. (Bravo.) „Der Abgeordnete Richter warf das Wort „Ueberdeutschthum" in die Debatte. Das Wort erfüllt mich mit tiefstem Schmerz, wenn ich bedenke, wie die Deutschen in jenen Provinzen zu ringen haben." Redner legte im Einzelnen die Thätigkeit der Ansiedelungs-Commission dar, die den Rückgang des Deutschthums eingedämmt und ein Bollwerk gegen das Andringen des Polenthums geschaffen habe.

Schließlich wurde der Entwurf einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

In Petersburg gilt es nach dem „Berl. Tagebl." als feststehend, daß **Kaiser Wilhelm**, von der Nordland-Reise kommend, am 26. Juli auf der Revaler Rhede eintrifft und vier Tage lang als Gast bei den großen russischen Marinemanövern verweilen wird, ohne an Land zu gehen.

Aus **Paris** wird in Sachen der Humbert-Affaire, die in nächster Zeit wohl einen ähnlichen Rang wie die Panama- und Dreyfus-Affaire in Frankreich erhalten wird, vom vorigen Dinstag gemeldet: „Der Advocat Dubuit, der Anwalt der Mme. Humbert, wird heute seine Stelle im Ordnungsrathe der Pariser Barreaus niederlegen. Die Nachforschungen im obersten Rechnungshofe ergaben, daß zu der Zeit, als Justizminister Humbert Procurator dieser Behörde war, eine Millionen-Erbschaft nach einem aus Portugal stammenden d'Aurignac flüssig ge-

Fortsetzung in der Beilage.

---

tische Blouse, blauen Toque-Strohhut mit Blüthen und Kirschen und Schirm mit Entenkopf-Griff.

Hoffentlich hat nun bald die französische Gerichtsbehörde eine noch längere Hand, als die in der Familie Humbert erblichen langen Hände.

Der Generalstaatsanwalt Bulot wird von allen Seiten gebieterisch, drohend aufgefordert, gleich dem Staatsrathe Jacquin seine Entlassung einzureichen, weil er noch mehr als dieser dazu beitrug, den Credit der Humberts zu stärken und Vertrauen zu der schon durch viele dunkle Händel schwer compromittirten Gesellschaft einzuflößen. Er war als Schützling des alten Humbert schon seit Jahren einer der Intimen der Familie und ihr Gast in Paris wie auf ihren Gütern. Seine rasche Beförderung, die er dem ehemaligen Justizminister verdankte, kam nach einer übereinstimmenden Darstellung in zahlreichen Fällen den Humberts zu Statten. Es wird daran erinnert, daß der jetzige Ministerpräsident Waldeck-Rousseau im December 1898 als Anwalt des Liquidators der Bank Girard u. Co. in Elbeuf seine Zweifel laut zu erkennen gab und dem damaligen Generaladvocaten Bulot rieth, die nöthigen Schritte zu thun, damit in das Dunkel hineingeleuchtet werde. Herr Bulot that aber das Gegentheil und ermöglichte Frau Humbert neue schwindelhafte Geldgeschäfte. Jetzt wird die Anschuldigung gegen ihn erhoben, er habe die Flucht der Familie ermöglicht, wenn nicht begünstigt, indem er es unterließ, ihr Wohnhaus in der Avenue de la Grande Armée überwachen zu lassen, und nachdem sie verschwunden war, eingelaufene Angaben über ihren Aufenthalt verschleppt, bis er die Leute in Sicherheit wußte.

*

Aus Paris wird ferner geschrieben: Wie es der genialen Schwindlerin Mme. Humbert gelungen ist, einen ungeduldig gewordenen Gläubiger zu beschwichtigen, erzählt der „Français": Der Bankier Cattani, dessen Schwiegersohn, der Advocat Reitlinger, die Strafanzeige gegen Frau Humbert erstattet hatte, war eines Tages um seine 1,050,000 Frcs., mit denen Frau Humbert bei ihm in der Kreide stand, besorgt und versuchte, diese so sanft als möglich zu treten. Frau Humbert, die dem Schwiegersohn ihres Gläubigers wiederholt ihre Loge in der Oper zur Verfügung gestellt hatte, fand bald ein Mittel, um ihren Gläubiger zu besänftigen. Sie kam in größter Aufregung in die Kanzlei des Advocaten und verlangte einen Freundschaftsdienst: für ihre Tochter, Fräulein Eve, biete sich eine unerwartet glänzende Partie, allein das Kind wolle nur eine Liebesheirath. Der Advocat erkundigte sich nach dem Freier. „Herr Paul Deschanel", lispelte Frau Humbert. Herr Reitlinger konnte seine Ueberraschung nicht verbergen, allein Frau Humbert ließ ihn nicht zu Athem kommen: „Sie begreifen, welch glänzende Partie dies für Eve wäre, und wie sehr wir in sie dringen, damit sie zustimmt. Ihre Abneigung entspringt nur einer Laune. Kommen Sie doch zu uns, sagen Sie ihr, welche glänzende Laufbahn Herrn Deschanel bevorsteht und wie schmeichelhaft für sie und für uns eine derartige Heirath wäre." Herr Reitlinger konnte nicht umhin, der besorgten Mutter den Freundschaftsdienst zu erweisen. Im Hotel Humbert fand er die Familie versammelt und entledigte sich seiner Aufgabe mit dem Aufwande all seiner Beredsamkeit, wobei Frau Humbert mit thränenerstickter Stimme ihm zu Hilfe kam. Eve ließ sich aber nicht erweichen. Herr Humbert umarmte und küßte den Advocaten, der sich tief bewegt zurückzog. Als Herr Cattani mit seinem Schwiegersohn über die Forderung an Humbert sprach, sagte Herr Reitlinger voll Mitleid: „Lassen Sie doch die armen Leute in Ruhe, die sind jetzt voll Kummer. Ihre Tochter weigert sich, Herrn Paul Deschanel zu heirathen." — „Herrn Deschanel, den Kammerpräsidenten? Nicht möglich!" — „Doch, doch, ich habe selbst einer sehr aufregenden Familienscene beigewohnt." — Herr Cattani wurde nachdenklich und meinte endlich: „Sie haben Recht, man kann den Humberts wohl einige Zeit lassen!" — Der Streich war gelungen. Frau Humbert hatte erreicht, was sie gewollt.

Mannigfaltiges.

Martinique. Es ist jetzt festgestellt, daß der Meeresboden am Südende der Insel um mehr als 3000 Fuß seit dem ersten Ausbruch des Pelée gesunken ist. Daher also das Zurückgehen des Meeres und die offenbar durch den Zusammenbruch des Meeresbodens hervorgerufenen riesigen Sturzseen. Das französische Kabelschiff „Pouyer Quertier" fand das bekanntlich plötzlich während des ersten Ausbruchs gerissene Kabel anstatt in einer Tiefe von 300 Fuß, wie früher, 3600 Fuß unter dem Meeresspiegel, der Meeresgrund war mithin um 3300 Fuß gesunken.

— Ueber das schlechte Pfingst-Wetter in Deutschland wird geschrieben: „Von dem Ausfall, den das Geschäftsleben durch die Verregnung der Pfingstfeiertage gehabt hat, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erwägt, daß allein die preußische Eisenbahnverwaltung mit einer Mindereinnahme von 2 Millionen Mark aus dem Personenverkehr zu rechnen hatte. Die Wirkungen sind auch mit der Pfingstwoche nicht beendigt. Schlächter, Bäcker, Conditoren, kurzum fast alle Zweige der Nahrungsmittel-Industrie leiden unter liegen gebliebenen Vorräthen und entlassen überschüssige Arbeitskräfte. In den Textilgewerben hat die Kundschaft mit dem Einkauf so stark zurückgehalten, daß für die Detailleure die Baumwoll-Saison so gut wie verloren gegangen ist".

— Der Kampf gegen die Cigarrette. Verschiedene amerikanische Staaten haben, um die Jugend nach Möglichkeit vor den gesundheitlichen Nachtheilen des Cigarrettenrauchens zu schützen, einen erbitterten Krieg gegen die papierumhüllten Tabakrollen eröffnet. So bedürfen in Chicago die Verkäufer von Cigarretten einer eigenen Licenz. Auch ist ihnen verboten, in der Nähe von Schulen bis auf einen Umkreis von 200 Meter Tabak oder Papier feilzuhalten. In den Weststaaten verbietet ein Gesetz die Einfuhr und den Verkauf von Cigarretten und belegt Uebertretungen dieser Vorschrift mit Geldstrafen von 200 bis 800 Mk. In Canada ist es jedem jungen Manne unter 18 Jahren untersagt, Cigarretten zu rauchen oder auch nur bei sich zu tragen.

— Ein Congreß der französischen Rosenzüchter fand dieser Tage in Marseille statt. Bei dieser Gelegenheit wurden nicht weniger als 72 neue Rosenarten getauft. Die meisten haben erst in den letzten zwei Jahren das Licht der Welt erblickt. Eine sehr schöne Rose wird „Président Krüger" genannt, eine andere „Königin Wilhelmina"; ferner giebt es jetzt eine „Sans-Gêne", eine „Courage-Bur" und eine „Santos Dumont".

— Wozu die Reformkleidung gut ist! Zur Reform der Frauenkleidung erzählt ein englisches Blatt die folgende lustige Anekdote. Eine fashionable Londoner Dame, die sich vor den Propaganda-Versuchen einer unerschütterlichen Vertreterin der Reformkleidung der Frauen nicht retten konnte, wurde von dem Schuß eines tobsüchtigen Liebhabers getroffen und nur durch ihr Corset, an dem die Kugel abprallte, vor frühzeitigem Tode gerettet. „Sehen Sie", rief sie nun triumphirend der Propagandistin für die Reform der Frauenkleidung zu, „sehen Sie, wenn ich aufgehört hätte, Corsets zu tragen, wie Sie mir riethen, wäre ich jetzt todt!" „O nein", antwortete die Reformerin mit unerschütterlichem Ernst: „Frauen, die keine Corsets tragen, haben eben keinen verrückten Liebhaber."

— Ein Mangel. Bauer: „Laßt's mi' aus! Mit so aner Schreibmaschin' is ma' schön ang'führt — net amal mei' Unterschrift: drei Kreuz'ln, kann s' mach'n!"

Auf der Flucht.

(Auch ein Maiensang.)

Nun hab' ich satt die Lenzeswonnen,
Den Frühlingshagel, Maienschnee,
Die, in ein schmutzig' Meer zerronnen,
Den Stiefel fressen sammmt der Zeh'!
Satt bin ich auch all' der Prognosen
Und fluch' dem Barometer-Stand,
Den Dichtern, den erbarmungslosen,
Die solchem Lenze halten Stand!

Nimm hin, Kam'rad, die große Scheere,
Den Klebtopf und den blauen Stift,
Auch den Papierkorb Dir verehre
Ich voll von Maipoeten-Gift,
Erfreu' nun Du Dich an dem Krempel,
Den Wind- und Wettertheorien!
Ich drück' mich sanft hinaus zum Tempel,
Will schleunigst hin gen Wälschland flieh'n.

Dort will an sonnigen Gestaden,
An Capris blauem Meeresstrand,
Ich die erstarrten Glieder baden,
Mich wärmen dort im warmen Sand.
Und wenn der Himmel in Extase
Auch dort nicht besseres Wetter schuf,
Steck' ich die blaugefro'rne Nase —
Tief in den Krater des Vesuv!

Der ob des schlechten Wetters verzweifelnde Redacteur des „Bunten Feuilleton" der „Münch. Neuest Nachr." übergiebt vor seiner Urlaubsflucht seinem Nachfolger die Spalte mit obigem Schmerzensschrei. — Dem Manne wäre geholfen gewesen, wenn er gestern oder vorgestern auf einem sonnigen Plätzchen hier in der Embach-Stadt, bei annähernd 27 Grad Wärme, hätte weilen können.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 111. Sonnabend, den 18. (31.) Mai 1902.

worden war. Humbert-Vater hätte — so erzählt das Regierungs-Organ „Petit Parisien“ — die Geburtsacten seiner Schwiegertochter, geborenen d'Aurignac, fälschen lassen, um sie erbberechtigt zu machen. Dabei soll Parayre, der Schullehrer des Dorfes Beauzelle, aus dem die d'Aurignacs stammen, wesentliche Dienste geleistet haben. Festgestellt wurde, was bisher nur als Gerücht im Umlauf war, daß Humbert-Vater als Justizminister wenige Tage nach dem Krach der „Union Générale eine halbe Million bei einer Pariser Bank deponirte. Der ehemalige Director der „Union Générale“, Bontoux, erklärte, daß durch den Einfluß des damaligen Justizministers Humbert 300 Millionen von den Gegnern der „Union Générale“ gewonnen wurden. Er (Bontoux) werde binnen wenigen Tagen darüber große Enthüllungen machen.

Wie Pariser Blätter berichten, wird die Regierung bei dem Zusammentritt der Kammer einen Credit von 5 Mill. Francs für Martinique beantragen.

Ueber das Befinden der Königin **Wilhelmina von Holland** wird amtlich berichtet: „Die Besserung im Befinden der Königin nimmt jetzt dermaßen zu, daß die Königin nunmehr zwei mal am Tage während Dreiviertelstunden das Bett mit dem Divan vertauschen kann. Die Nahrungsaufnahme ist sehr hinreichend; die Lust an Geistesarbeit wird größer in Uebereinstimmung mit der Zunahme der Kräfte.“

Aus Schanghai wird der „Köln. Z.“ über die Ursachen der letzten, inzwischen von Yuanschikai bewältigten **Unruhen in Tschili** von Mitte April geschrieben: „In der Provinz Tschili herrscht große Unzufriedenheit über die Steuer, die für die Entschädigung der Missionare und der chinesischen Christen, die von dem Boxeraufstande zu leiden gehabt haben, ausgeschrieben worden ist. An mehreren Orten hat sich das Volk mit Gewalt der Eintreibung dieser Steuer widersetzt, indem es die dazu abgesandten unteren Mandarinen mißhandelte und vertrieb. Als hierbei schließlich sogar ernstliche Verwundungen vorkamen, sahen sich die Behörden veranlaßt, den Vice-König Yuanschikai um militärische Hilfe zu bitten. Dieser schickte ein Regiment seiner auf europäische Art gedrillten Truppen in die aufsässigen Ortschaften. Aber hier war man inzwischen nicht müssig gewesen, sondern hatte alle unzufriedenen Elemente aus sämmtlichen Dörfern in weitem Umkreise herbeigerufen. Auch Mauser-Gewehre und die alten langen Donnerbüchsen, die nur von zwei Mann zu regieren sind, waren in genügender Menge aufgetrieben worden. Die Folge war, daß sich Yuanschika's Regiment einem verzweifelten und entschlossenen, weit überlegenen Feinde gegenübersah. Trotzdem griff es die Aufrührer an, mußte sich jedoch nach längerem Kampfe mit empfindlichem Verluste zurückziehen. Dieser Erfolg ist den Leuten anscheinend sehr in die Köpfe gestiegen. Die verschiedenen aufständischen Ortschaften haben eine Liga gebildet, der sich schon beinahe 70 Dörfer und Flecken angeschlossen haben. Dem Vice-Könige Yuanschikai wird es unter solchen Umständen wahrscheinlich Mühe genug kosten, der Bewegung Herr zu werden.“

Locales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 16. Mai.

(Schluß.)

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Den letzten Punct der vorgestrigen StV.-Sitzung bildete eine Anregung zu einer sehr bedeutenden Verstärkung des Bestandes der städtischen Polizei aus Mitteln der Stadt. — Ein Schreiben des Herrn Livländischen Gouverneurs an das Stadtamt ersuchte dasselbe: von der StV.-Versammlung die Vorstellung von Erwägungen betreffs Uebernahme der Ausgaben für eine Verstärkung der städtischen Polizei, wie sie in einem Rapport des hiesigen Hrn. Polizeimeisters als erforderlich hingestellt worden, zu exportiren — mit dem Hinzufügen, daß er, der Gouverneur, die Verstärkung in dem geplanten Umfange für dringend nothwendig erachte.

Der Rapport des Polizeimeisters an die Livländische Gouv.-Regierung über die Nothwendigkeit der Verstärkung des Bestandes der städtischen Polizei führt im Wesentlichen Folgendes aus:

Gegenwärtig zählt die Stadt, ungerechnet das Militär, etwa 50,000 Einwohner und nimmt einen Umfang von 5½ Quadrat-Werst bei 99 Straßen in einer Ausdehnung von mehr als 52 Werst ein. In Folge der directen Eisenbahnverbindungen mit den Städten St. Petersburg, Riga, Reval und Pleskau sowie der Dampfschiffahrtsverbindung mit Pleskau lebt hier zu jeder Zeit außer der so zu sagen alteingesessenen Bevölkerung eine große Zahl nur zeitweilig sich aufhaltender Personen. Die höheren Lehranstalten, welche die Stadt beherbergt, spielen auch keine geringe Rolle in der Anziehung einer großen Zahl von Personen verschiedenster Qualität, verschiedensten Charakters und zu den verschiedensten Zwecken. Eine große Zahl anderer Lehranstalten macht die Stadt zu einem Centrum, nach dem nicht nur die umwohnende landische Bevölkerung gravitirt, sondern in der auch die benachbarten Städte, selbst Gouv.-Städte, in dem lernenden Element vertreten sind. Bei der im Verhältniß zu anderen Kreisstädten außerordentlichen Regsamkeit des städtischen Lebens strömt hier eine Masse verbrecherischer Elemente zusammen, um so oder anders hier ihr Dasein zu fristen, was sich namentlich seit Aufhebung der Verschickung lasterhafter Gemeindeglieder nach Sibirien bemerkbar gemacht hat. So erstreckt sich die Zahl der unter polizeilicher Aufsicht Stehenden gegenwärtig auf 155, die Zahl der nicht-öffentlich zu Ueberwachenden aber auf 47. Im Vergleich zu früheren Jahren ist die Zahl derselben stetig gestiegen und in gleichem Maße ist die Arbeit der Polizei eine complicirtere geworden. Im Herbst und Winter strömt bei Beendigung der Feldarbeiten all jenes quartierlose Arbeitsvolk zusammen, welches auf dem Lande keinen Verdienst findet und durch seinen Zuzug oft nur die Zahl verschiedener Verbrechen vermehrt.

Der Bestand der Polizei von 3 Stadttheils-Pristawen, 3 Gehilfen, 9 Revier-Aufsehern, 52 Gorodowois und 11 Polizeidienern wird folgendermaßen innerhalb der 3 Stadttheile vertheilt: Im ersten Stadttheil stehen 3 Revier-Aufseher, von denen einer zu besonderen Obliegenheiten für Untersuchungsangelegenheiten und die Prostitution sowie zur Wahrung der Ordnung auf dem Markte abcommandirt ist, 17 Gorodowois, von denen einer dem Revier-Aufseher für den Untersuchungsdienst zugewiesen ist, und 5 Diener, von denen einer die Prostituirten-Registrirungen durchzuführen hat, während 2 bei den Arrest-Localen und 2 bei der Bezirks-Kanzlei stehen; im zweiten Stadttheil stehen 3 Revier-Aufseher, von denen einer bei den gegenwärtigen unruhigen Zeiten besondere Aufträge betreffs Beaufsichtigung der auf der Eisenbahn Ankommenden und Abreisenden auszuführen hat, 16 Gorodowois und 2 Diener; im dritten, ausgedehntesten Stadttheil (12½ Quadrat-Werst mit ca. 20,000 Einwohnern, meist der Arbeiterbevölkerung angehörig) stehen 3 Revier-Aufseher, 19 Gorodowois und 3 Diener.

Zur Wahrung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit sind 14 Posten aufgestellt, welche in 24 Stunden 3 mal abzulösen sind, so daß, wie im Rapport des Näheren ausgeführt wird, die Zahl bei den außerdem nothwendigen Dejouren in den Kanzleien kaum genügt. Außer dem Dienst auf Posten aber haben die Gorodowois noch folgende Obliegenheiten: die Aushändigung gerichtlicher Anzeigen (gegen 2800 monatlich), das Vortreten in den Gerichtsinstitutionen als Zeugen (die Revier-Aufseher ca. 80 mal monatlich, die Gorodowois aber 275—280 mal), die Wahrung der Ordnung in den Gerichts-Institutionen, die Wahrung der Ordnung bei öffentlichen Vergnügungen und Veranstaltungen (ca. 36 mal monatlich für die Revier-Aufseher und 130 mal für die Gorodowois). Außerdem werden sie in außerordentlicher Weise in Anspruch genommen: zur Mitwirkung bei den Gerichts-Pristawen, zur Sicherung des Vermögens beim Tode diverser Personen, bei der Registrirung des Vermögens Insolventer, bei öffentlichen Versteigerungen, bei Sectionen von Leichen, bei Convoyirung von Arrestanten, bei Unterstützung von Accise-Beamten ꝛc. Mitunter entziehen derartige Obliegenheiten, wie z. B. die Anwesenheit bei den Gerichtsverhandlungen, die Gorodowois auf einen ganzen Tag ihren unmittelbaren Dienstpflichten. — Ferner sind die Revier-Aufseher und Gorodowois betraut mit der Besichtigung der Häuser, Höfe und Handlungen in sanitärer Beziehung, mit der Ueberwachung der Prostitution, der unter Aufsicht Stehenden und überhaupt Verdächtigen, mit der Ermittelung von Geraubtem, Anstellung von Recherchen und mit der Controlirung der nicht öffentlich unter Aufsicht Stehenden, was bei deren häufigem Wohnungswechsel von einem Quartier ins andere sowie auch Uebersiedeln aufs Land und bei deren ständig wachsender Zahl eine sehr complicirte Aufgabe darstellt.

In Folge der ständig sich vermehrenden Zahl der in den Stadttheils-Verwaltungen einlaufenden Geschäftspapiere und der wachsenden Correspondenz sind die Stadttheils-Pristawe und deren Gehilfen an die Kanzlei gefesselt und haben für den äußeren Dienst nur sehr wenig Zeit (i. J. 1901 liefen bei den Pristawen 55,837 Schreiben ein). Ebenso wenig können die mit Obliegenheiten aller Art überlasteten Revier-Aufseher genügend Zeit erübrigen, und so erscheint es gegenwärtig physisch unmöglich, die öffentliche Ordnung in der Stadt sowie die Sicherheit der Person und des Eigenthums der Einwohner in vollem Umfange zu wahren.

Die Zahl der gegenwärtig in der Stadt verfügbaren Polizeiposten erscheint bei dem Umfange der Stadt, bei der Zahl und dem Bestande ihrer Bevölkerung, bei dem Vorhandensein von 63 verschiedenen Getränkeanstalten, 42 verschiedenen Fabriken und industriellen Etablissements und der Masse lernender Jugend, die stets geneigt ist, so oder anders die Ruhe zu stören, bei der Menge verdächtiger und vorbestrafter Individuen völlig unzulänglich zur Vorbeugung aller der Rechtsverletzungen, die in einer so großen Stadt sich zutragen können. Die Posten können im Falle der Noth bei den sie trennenden großen Entfernungen keinerlei Succurs erwarten und sie sind so gering an Zahl, daß wenn der auf Posten stehende Gorodowoi sich von seinem Posten entfernen muß, ganze Quartale ohne polizeiliche Aufsicht bleiben.

Wenn man aber in Erwägung zieht, daß in letzter Zeit der gewöhnliche Lauf des städtischen Lebens häufig und andauernd gestört worden — dank den besonderen, äußerst betrübenden Erscheinungen im Leben der höheren Lehranstalten, deren Zöglinge sich hier auf gegen 2000 belaufen — wenn dabei die ganze Aufmerksamkeit und alle vorhandenen Polizeikräfte zum Schaden der Interessen der übrigen Einwohner und des ganzen Polizeidienstes auf diese Anstalten und ihre Zöglinge concentrirt werden müssen und wenn zeitweilig die Ortspolizei sogar durch Polizeimannschaften der Gouv.-Stadt verstärkt werden muß — so ergiebt sich von selbst die Nothwendigkeit einer Vermehrung des Bestandes der örtlichen Polizei.

So erscheint es dringend geboten, die Zahl der Posten um 21 zu vermehren, wozu bei dreimaliger Ablösung binnen 24 Stunden 63 Gorodowois erforderlich wären. — Zur Erleichterung der gegenwärtig kaum zu bewältigenden Arbeit und zur Einrichtung einer strengen Aufsicht über den Postendienst halte ich die Anstellung von noch je 1 Revier-Aufsehern für jeden Stadttheil für geboten. — Zur Erleichterung des Dienstes der Polizeidiener und behufs Vermeidung der Abziehung der Gorodowois vom äußeren Dienst halte ich die Anstellung von weiteren 5 Polizeidienern für nothwendig. — Endlich sind für Untersuchungssachen und für die Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Markte noch 2 Gorodowois speciell für diese Functionen erforderlich.

Der Rapport des Hrn. Polizeimeisters erbittet auf die vorstehenden Darlegungen hin somit eine Vermehrung des Bestandes der Polizei: um **3** Revier-Aufseher, um **65** Gorodowois und um **5** Polizeidiener.

*

Auf Antrag des Stadtamtes wurde, nach Vorlegung vorstehenden Rapports, von der StV.-Versammlung etwa folgende

Antwort auf das Schreiben des Herrn Livländischen Gouverneurs

beschlossen:

In dem 1888 Allerhöchst bestätigten Etat der städtischen Polizeiverwaltung wurde die Zahl der Gorodowois auf 25 festgestellt. Im Jahre 1891 wurde die Zahl der Gorodowois bis auf 40 und im Jahre 1895 auf 52 erhöht, wobei die Gagirung der 12 Ergänzungs-Gorodowois auf Vorstellung des Hrn. Livländischen Gouverneurs „in Anbetracht der äußerst schwierigen Finanzlage der Stadt“ (hervorgerufen durch die vorausgegangenen bedeutenden Ausgaben für die Locirung der Truppen) von der Krone übernommen wurde.

Die gegenwärtig projectirte Vermehrnng des Polizei-Etats erscheint der Stadtverwaltung unverhältnißmäßig stark im Verhältniß zu der in der Volkszählung vom Jahre 1897 ermittelten Einwohnerzahl von 42,421 Seelen und nicht hervorgerufen durch die Bedürfnisse des gewöhnlichen städtischen Lebens, das ziemlich still, ohne besondere Störungen dahinfließt, sondern verursacht durch die traurigen, in letzter Zeit im ganzen Reiche im Leben der höheren Lehranstalten zu Tage getretenen Erscheinungen, auf die auch der Herr Polizeimeister in seinem Rapport hinweist.

Die projectirte Verstärkung des Etats der Polizei zöge im Falle ihrer Verwirklichung eine Vermehrung der städtischen Ausgaben in folgenden Beträgen nach sich:

Gehalt für 65 Gorodowois	à 240 R.	=	15,600 R.
„ „ 5 Diener	à 200 „	=	1000 „
„ „ 3 Revieraufs.	à 500 „	=	1500 „
Quartiergelder für 65 Gor.	à 36 „	=	2340 „
Ergänzungsgehalte, Waffen u. Munition,			
Verpflegung im Hospital mindestens			1300 „
in Summa mindestens			21,740 R.

Diese Summe ist die Stadt nicht im Stande aus den städtischen Einnahmen zu decken, da die städtische Immobiliensteuer schon im Betrage von 9% erhoben wird, die Erhebung des Maximums von 10% aber die städtischen Einnahmen nur um ca. 7000 Rbl. erhöhen könnte, und da in Folge der Einführung des Krons-Branntwein-Monopols in den Jahren 1900 und 1901 bereits die Erhebung der Imobiliensteuer im Betrage von vollen 10% sich als nothwendig erwies; der beträchtliche Einnahmeausfall durch Einführung des Monopols veranlaßte s. Z. die Stadtverwaltung zu der Petition: die Staatsregierung wolle die Summe von 14,300 Rbl. für den Unterhalt der städtischen Polizei-Verwaltung auf ihre Rechnung übernehmen.

Nach dem Budget-Voranschlage für das laufende Jahr balancirt das Budget in Einnahmen und Ausgaben mit der Summe von 196,769 Rbl., von welcher Summe 7636 Rbl. als nicht zu den städtischen Einnahmen, sondern zu Stiftungscapitalien gehörig von den Einnahmen noch auszuschließen sind. Wenn man nun berücksichtigt, daß zufolge dem nämlichen Budget die Ausgaben der Stadt für die Polizei sich auf 37,921 Rbl. beliefen und die geplante Verstärkung weitere 21,740 Rbl. beanspruchen würde, so hätte die Stadt insgesammt 59,661 Rbl. oder fast ein Drittel aller budgetmäßigen Ausgaben auf die Polizei zu verwenden, wobei sie überdies noch 10—11,000 Rbl. für die Locirung der Truppen und 2299 Rbl. zum Unterhalte verschiedener Regierungs-Institutionen contribuirt.

Auf Grund des Dargelegten bittet die Stadtverordneten-Versammlung den Herrn Gouverneur: er wolle darum nachsuchen, daß die Staatsregierung die Ausgaben für jede Verstärkung der Polizei, welcher Art sie auch sei, von sich aus leiste, zumal die Stadt vermehrte Ausgaben durch Versorgung der Gorodowois mit Quartieren, Munition und Waffen sowie durch deren Verpflegung in Krankenhäusern schon kraft der bestehenden Gesetze zu tragen haben würde. H.

Sommertheater.

Eugène Brieux, der Verfasser des Dramas „Die Rothe Robe“, ist der typische Vertreter eines dramatischen Genres, das im Laufe des letzten Jahrzehnts, besonders in Frankreich, stark in den Vordergrund getreten ist — des socialen Tendenzdramas.

Nicht in den Qualen einer unverstandenen Liebe findet er seine tragischen Motive, sondern er schöpft sie aus den staatlichen und gesellschaftlichen Schäden seiner Zeit, deren einzelne Opfer sich bei ihm zu Gestalten von erschütternder Tragik gestalten.

Die „Rothe Robe“ ist das erste seiner Stücke, das auf der deutschen Bühne bekannt geworden ist und überall einen großen Erfolg gehabt hat. Neben sonstigen Vorzügen des Stückes hat dazu vor Allem sehr stark das Interesse beigetragen, das gerade eben in Deutschland den in der „Rothen Robe“ behandelten Fragen entgegengebracht wird: den Mißständen des heutigen Proceßverfahrens. Veranlaßt durch mehrere Processe der letzten Zeit — wir erinnern an den Gumbinner Mord — ist das Verfahren des Richters in der Proceßverhandlung mehrfach verurtheilt worden, und zwar sind es merkwürdiger Weise genau die von Brieux angeführten Schäden, die eben der schärfsten Kritik ausgesetzt sind: es sind dies vor Allem der allzu große Werth, der den einzelnen — oft sehr erklärlichen — Widersprüchen in den Aussagen der Inquirirten beigelegt wird, und die oft allzu kühne psychologische Combination, mit der aus dem Vorleben des Verdächtigen auf seine Schuld geschlossen wird. Den consequenten Bemühungen der Justiz, kein Verbrechen ungesühnt zu lassen, wird immer wieder der Satz entgegengehalten, in dem auch Brieux seine Ansichten zusammenfaßt: „Lieber zehn Schuldige unbestraft lassen, als auch nur einen vielleicht Unschuldigen bestrafen.“

Solch ein directes Tendenzstück kann naturgemäß nicht allen künstlerischen Ansprüchen genügen: das Streben nach einem klaren Ausdruck der Tendenz veranlaßt den Verfasser nur zu oft, zu allzu drastischen Mitteln zu greifen, die den ästhetischen Genuß der einzelnen Scenen beeinträchtigen, und schadet der inneren Abgeschlossenheit des Dramas. Wir wollen z. B. nur erwähnen, daß die Schuldfrage, die in den ersten Acten den Zuschauer ganz beschäftigt, später vollständig ungeklärt bleibt. Brieux versteht es aber ganz ausgezeichnet, den Zuschauer zu fesseln und seine Spannung bis zur Katastrophe am Ende beständig zu steigern. Die große Gewandtheit des Schriftstellers zeigt sich am deutlichsten in der Construirung der Untersuchungsscene, die fast einen ganzen Act ausfüllt und doch keinen Augenblick ermüdend wirkt; die tiefe psychologische Feinheit Dostojewski's beim Verhör in den „Brüdern Karamasow“ erreicht er allerdings nicht annähernd. Sehr gut gelingt es dem Verfasser, die anfangs unentschiedene Stellung des Publicums zu den beiden Verdächtigten in eine immer vollere und reinere Antheilnahme an ihrem Schicksal zu verwandeln — und so erzielt er zum Schluß eine wirklich künstlerische Tragik.

Das Stück stellt recht große Anforderungen an das Talent der Hauptdarsteller, und es ist daher desto mehr anzuerkennen, daß die gestrige Aufführung eine durchaus gelungene war.

Herr Dietzsch, der auch die Regie des Stückes hatte, spielte den Hauptträger der Handlung, den Untersuchungsrichter Mouzon. Er brachte den vielversprechenden jungen Beamten, der im alleinigen egoistischen Streben nach einem positiven Endresultat seiner Untersuchung immer blinder gegen den objectiven Sachverhalt wird, sich dem einzelnen Individuum und seinen Qualen gegenüber ganz gleichgiltig verhält und sich in seinem Eifer gegen dasselbe sogar zu Unlauterkeiten hinreißen läßt, sehr lebendig und interessant zur Darstellung. Nur hätte Herr Dietzsch in einzelnen Scenen die ohnehin schon sehr stark markirten Einzeleffeete im Interesse der Wahrscheinlichkeit eher abschwächen, als noch steigern sollen; so war sein Auftreten dem Entlastungszeugen gegenüber ein zu brüskes. Nicht gefallen hat uns Herr Dietzsch in dem Auftritt mit dem Generalprocurator; allerdings ist es auch nicht leicht, in dieser Scene, die eine der schwächsten des Dramas ist, den richtigen Ton zu treffen.

Sehr wirkungsvoll war Frl. Haußig als die unglückliche Yanetta. Sehr anzuerkennen ist es besonders, daß die Künstlerin den Ausdruck ihrer Affecte, entgegen der conventionellen Art, nicht in einer den Schlußeffect berechnenden Weise steigerte, sondern ihre anfängliche impulsive Leidenschaftlichkeit später in eine dumpf-resignirte Verzweiflung fesselte, die sich dann erst zum Schluß in der Mordthat plötzlich wieder entlud. Diese letzte That, die sehr überraschend kommt und äußerlich wenig begründet ist — wird sie doch nur durch das zufällige Erblicken des Messers ermöglicht — verstand die Yanette des Frl. Haußig innerlich gut zu begründen. Leider war nur in den Scenen der höchsten Leidenschaft ihre Diction nicht immer eine deutliche.

Der Mann Yanetta's, der unschuldig angeklagte Pierre, der durch den Proceß ganz fassungslos geworden ist, gleich darauf aber doch die Kraft findet, sein Weib, als er von ihrem früheren Fehltritt durch die Gerichtsverhandlung erfahren, zu verstoßen, wurde von Herrn Director Bretschneider gut interpretirt. — Sehr gefallen hat uns auch die reservirte und natürliche Art, mit der Herr Miltner-Schönau den Richter Vagret, der, das Gegenstück Mouzon's, aus Ehrlichkeit seine ganze Carrière preisgiebt, darstellte. — Unter den Darstellern der anderen episodischen Rollen beeinträchtigte Niemand die Wirkung des interessanten Dramas in nennenswerther Weise. —p.—

Um eine Opern-Aufführung wie die gestrige der Verdi'schen „Aida“ auf unserer Sommerbühne düften mit Recht uns auch größere Städte beneiden: abgesehen von einigen, kaum erwähnenswerthen Unebenheiten war das Ganze wie aus einem Guß und stellte das Können unseres diesjährigen Opern-Personals in das glänzendste Licht.

Frl. Gnabbs, unsere neuengagirte Altistin, sang die Amneris. Im Anfange schien sowohl die Stimme wie auch das Spiel unter einer durch das erstmalige Auftreten hierselbst nur zu erklärlichen Schüchternheit zu leiden, doch vom 2. Acte an trat die geschätzte Künstlerin mit genügender Sicherheit und genügender Stimmentfaltung auf. Das Tremolo, das sich im 1. Act bemerkbar machte, schwand auch mehr und mehr; besonders gelang ihr die Verzweiflungs-Scene im 4. Act. Ohne schon jetzt ein endgiltiges Urtheil über unsere neue Altistin fällen zu wollen, hoffen wir doch, daß Frl. Gnabbs sich schnell die Sympathie des hiesigen Publicums durch ihren seelenvollen Gesang erwerben wird.

In Frl. Stoll (Aida) besitzt unsere Oper eine wahre Perle. Schon im vorigen Jahre sprachen wir uns dahin aus, daß die Partie der Aida ohne Zweifel zu den Glanzrollen Frl. Stoll's gehört; das können wir nach dem gestern Gehörten mit vollstem Recht erneut unterschreiben. Eine solche Verkörperung der Aida hat unsere Bühne wohl noch nicht gesehen und wird sie wohl auch für die Zukunft schwerlich aufzuweisen haben. Sowohl durch ihre unvergleichliche Stimme wie auch durch ihr Spiel versteht Frl. Stoll den Zuhörer zu bezaubern, denn die geehrte Künstlerin entzückt nicht nur Ohr und Auge, sondern sie zwingt uns, das Gehörte und Gesehene mitzuerleben. Wir wollen nur an die große Scene im 2. Act und an die Scene mit Radames im 3. Act erinnern. Auch im Ensemble erobert sich Frl. Stoll durch ihren Gesang stets eine dominirende Stelle. Eine Künstlerin von dieser Vollkommenheit und Vielseitigkeit ist keine Alltagserscheinung, was auch das Publicum ihr bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu beweisen versucht: kaum endenwollender Applaus, ungezählte Hervorrufe und eine schöne Blumenspende sollten ihr gestern den Dank des Publicums für ihre Musterleistung übermitteln.

Die Partie des Radames war bei Herrn Pichler recht gut aufgehoben. Besonders zum Schluß hin, in den Scenen mit Aida und Amneris, klang seine Stimme voll und sympathisch, oft in geradezu glänzender Stimmfülle. Auch das Spiel Herrn Pichler's war gemessen und der Situation entsprechend.

Herr Ganser, unser geschätzter Bariton, erfreute uns auch gestern durch seinen herrlichen, künstlerischen Gesang, so besonders in der großen Scene mit Aida. — Der Oberpriester des Herrn Hieber war gleichfalls eine ausgezeichnete Leistung; sein weicher, sonorer Baß wie auch die mustergiltige Textaussprache kamen bestens zur Geltung. — Herr Hilder war in der Rolle des Königs vollkommen an seinem Platze.

Das Gesammtresultat läßt sich kurz mit den Worten: eine wahre Musteraufführung — zusammenfassen. Erwähnt sei noch die Correctheit der Chöre, z. B. des Frauenchores und des Hauptchores im 2. Act; nur der Männerchor zum Schluß des 1. Actes zeigte starke Schwankungen und Unsicherheit. Nicht wenig tragen zum Gelingen unser Orchester und der Leiter des musikalischen Theils, Herr Capellmeister Ritte-Schwarzwald, bei. Die Sachkenntniß, das tiefe musikalische Verständniß und die große Energie unseres geschätzten ersten Capellmeisters sichern uns auch für die Zukunft gute Opern-Aufführungen. — Sehr effectvoll waren auch die neuen Decorationen, die von Herrn Decorationsmaler F. v. Bazan neu angefertigt sind, so z. B. das Innere des Tempels zu Memphis und der Hain vor den Thoren Thebens. K.

(Eingesandt.)

Gestern vom Lande in die Stadt gekommen, war einer meiner ersten Gänge in die Gemälde-Ausstellung. Ohne auf die Details einzugehen, muß ich gestehen, daß der Eindruck des Gebotenen bei weitem meine Erwartungen übertraf. Im Vergleich zu dem, was man sonst in den größeren Städten unseres Reiches, wie Warschau, Odessa, Kiew — allenfalls abgesehen von den „Peredwischniki“ — sieht, ist die Ausstellung als ganz hervorragend zu bezeichnen. Bei etwas genauerer Betrachtung bietet sie eine solche Fülle von Schönem und Anregendem, daß Jeder es für einen besonders günstigen Umstand ansehen sollte, in unserer kleinen Stadt etwas Aehnliches sehen zu können.

Um so befremdender und unverständlicher war es für mich, daß das hiesige Publicum, wie es leider scheint, wenig von dieser Gelegenheit Gebrauch macht, was aus dem geringen Besuche und — wie ich eben erfahre — dem bisher wenig erfreulichen Erlös der Casse ersichtlich ist.

Sollte denn wirklich das Interesse am Schönen so abgenommen haben, daß derartige Unternehmungen durch unsere Gleichgiltigkeit in Frage gestellt werden? W. H.

Der „Rish. Westn.“ bestätigt die schon früher von ihm über die Zukunft der sog. estnischen Alexanderschule in Oberpahlen gebrachte Meldung neuerdings in der Form, daß auf Verfügung des Gelehrten Comités des Ministeriums der Volksaufklärung beschlossen worden sei, gedachte Stadtschule in Oberpahlen in eine 5-classige landwirthschaftlich-technische Schule mit zwei allgemeinbildenden und drei Special-Classen umzuwandeln.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums wurden in der Criminal-Abtheilung nur 2 Sachen völlig erledigt, die übrigen — meist weil Zeugen nicht erschienen waren — zurückgestellt. — Die beiden Sachen, die zur Verhandlung gelangten, betrafen Wildfrevel. Samuel Cheidson war angeschuldigt, einen Rehbock geschossen zu haben. Bei der Verhandlung hatte der Friedensrichter festgestellt, daß er den Rehbock gekauft hatte und ihn weiter verkaufen wollte. Der Friedensrichter hatte ihn auf Grund des Art. 565 des Friedensrichter-Strafgesetzes wegen Verkaufs eines Rehbockes zu verbotener Zeit zu 20 Rbl, resp. 2 Wochen Arrest verurtheilt. Bald darauf hatte aber der Friedensrichter bemerkt, daß die niedrigste Strafe für ein derartiges Vergehen 25 Rbl. betragen dürfe, und hatte daher das Urtheil dem Procureur mitgetheilt, der sich darauf mit der Forderung an das Plenum gewandt hatte, das Urtheil entsprechend umzuändern. Der Angeklagte, der gestern auch zur Verhandlung vorgeladen war, bat, die Strafe zu ermäßigen, während das Plenum, entsprechend dem Antrage des Procureurs, die Strafe auf 25 Rbl., resp. 2 Wochen Arrest normirte.

In der zweiten Sache war Kusta Tätte angeschuldigt, im Kurristaschen Walde gejagt und Ricken und Rehböcke geschossen zu haben. Der Friedensrichter hatte ihn verurtheilt wegen Jagens am 14. Januar d. J. ohne Jagdschein zu 20 Rbl., resp. 1 Monat Arrest, wegen Erlegens einer Ricke zu 25 Rbl., resp 1½ Monaten Arrest, wegen Erlegens zweier Rehböcke zur Schonzeit zu 25 Rbl., resp. 1½ Monaten Arrest und zuletzt wegen Jagens im Kurristaschen Walde ohne Erlaubniß des Besitzers zu 20 Rbl., resp. 1 Monat Arrest. Diese Strafen zusammenziehend, hatte der Friedensrichter den Tätte zu 25 Rbl., resp. 1 Monat Arrest verurtheilt. Der Angeklagte erklärte im Plenum, er sei zur Nachtzeit durch den Kurristaschen Wald gefahren, habe sich gefürchtet, und als dann ein Rudel Rehe auf ihn losgestürmt sei, habe er auf sie geschossen. Er bat das Gericht, die Strafe wenigstens zu ermäßigen. Das Plenum entsprach dieser Bitte nicht, sondern bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

—i—

In den letzten 24 Stunden ist das Wasser im Embach abermals um ¼ Fuß gefallen. Der Wasserstand beträgt jetzt 8½ Fuß über Normal (32,1 Meter).

(Eingesandt.)

Die Ritter-Straße wird nicht nur vom Publicum zu Spaziergängen benutzt, sondern auch von Fuhrleuten ohne Fahrgäste zum Corsofahren und Besprechen der Tagesneuigkeiten. Oft sieht man sie im Schritt neben einander fahren, mitunter in lebhafter Unterhaltung, wobei sie die Straße, die ja nicht allzu breit ist, für andere Fuhrwerke versperren. Es kommt auch nicht selten vor, daß ein Fuhrmann auf den Uebergängen stehen bleibt, um so nach allen Richtungen nach Passagieren ausschauen zu können. Es wäre sehr dankenswerth, wenn von Zeit zu Zeit ein Gorodowoi in die Ritter-Straße hineinschaute und dieser Verkehrsstörung steuerte, denn, wie es heißt, ist ja den Fuhrleuten das Corsofahren in der Ritter-Straße von Rechtswegen verboten.

N.

Drei Knaben von 11 bis 15 Jahren hatten in der Nacht auf gestern 4 Schinken in der Fischer-Straße gestohlen. Der Polizei gelang es gestern, die Diebe zu ermitteln und einen Theil des gestohlenen Fleisches aufzufinden.

—i—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Unsere Coloratursängerin, Frl. Zerna, welche gleich nach ihrem Eintreffen erkrankte, ist wieder hergestellt und wird Sonntag in der Operette „Der Bettelstudent" als Laura zum ersten Mal auftreten. — Die Bronislawa singt Frl. Kossegg, die Titelpartie Herr Binder und den Oberst Ollendorf Herr Director Bretschneider. — Am Montag findet die erste Wiederholung des Schauspiels „Die rothe Robe" statt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Rogate, den 19. Mai: Gottesdienst um 11 Uhr. Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 19. Mai: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.
Predigt-Text: Matth. 7, 7—11.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 19, 12—26.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Rogate: deutsche Confirmation und Abendmahlsfeier um 7 Uhr Morgens.
Nachher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Rogate, den 19. Mai: deutscher Gottesdienst mit Confirmation und Abendmahlsfeier um 7 Uhr Morgens.
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Carl Gustav Stein, Pastor zu Anzen, † im 66. Jahre am 15. Mai zu Anzen.

Alfred Johannson, Kind, † hierselbst am 15. Mai.

Pastorin Elise Otto, geb. Berg, † am 27. (14.) Mai in Halle a./Saale.

Alexander Schreiber, † im 49. Jahre am 15. Mai zu St. Petersburg.

Louise Henriette Schmidt, geb. Nicaty, † am 14. Mai zu St. Petersburg.

Alexander Jakob Theodor Thiel, † am 17. Mai zu Reval.

Georg Robert Leniewsky, † im 75. Jahre am 16. Mai zu Riga.

Marie Kirschfeld, geb. Spliet, † am 15. Mai zu Riga.

Elisabeth Kosakowsky, verw. Treulohn, † am 16. Mai im 85. Jahre zu Riga.

Tina König, † am 13. Mai zu Mitau.

Natalie Marcus, † am 14. Mai zu St. Petersburg.

Carl Regel, † im 83. Jahre am 14. Mai zu Lodz.

Ernst Ludwig Bartsch, † am 14. Mai zu Lodz.

Julius Wanner, † am 12. Mai zu Hirsau im Schwarzwalde.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 17. Mai. Anläßlich des hundertjährigen Bestehens der Kaiserlichen Philanthropischen Gesellschaft fand heute in Gegenwart Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna und des Großfürsten Michael Nikolajewitsch ein feierlicher Dankgottesdienst mit nachfolgendem Actus statt.

In Folge der Verstärkung der Typhus-Epidemie im Gouvernement Jekaterinoslaw reiste dorthin ein Delegirter des Rothen Kreuzes ab.

Se. Maj. der Kaiser hat am 22. März das erste Journal der besonderen Conferenz betreffs der Nothlage des Ackerbau-Gewerbes zu bestätigen geruht. In diesem Journal sind im Ganzen 27 Puncte fixirt, die den örtlichen Comités zur Begutachtung vorgelegt werden sollen. Unter den Fragen finden sich folgende: 1) über die Erleichterung des Modus des Umtausches von Landstücken behufs Vermeidung von Streuländereien, 2) über die Organisation eines Credits für Kleingrundbesitzer, 3) über die Erweiterung des Credits für Meliorationszwecke, 4) über wirthschaftliche Verbände, 5) über die Verbreitung der besten landwirthschaftlichen Methoden und Geräthe, 6) über die Hebung der Viehzucht, 7) über die Aufmunterung der Bauern zu einer freiwilligen Auseinandersiedelung in den Grenzen ihres Antheils, 8) über die Förderung der bäuerlichen Hausindustrie, 9) über die Förderung ambulanter Gewerbe durch Arbeitsbureaus.

Moskau, Freitag, 17. Mai. Die Moskauer Getreidebörse hat darum nachgesucht, Filialen an den Ankunftsorten der Getreidetransporte eröffnen zu dürfen.

Heute Morgen brannte das Gebäude der Gartenbauschule ab.

Wilna, Freitag, 17. Mai. Das Befinden des Gouverneurs v. Wahl hat sich gebessert. Die Herausgabe von Bulletins ist eingestellt worden.

Ssaratow, Freitag, 17. Mai. Auf ein Gesuch der Gouvernements-Landschaft betreffs Eröffnung noch eines Veterinärinstituts in Rußland traf die Mittheilung des Ministeriums des Innern ein, daß das Gesuch wohl Aussicht auf Bewilligung habe, falls die Landschaft sich zu einer pecuniären Unterstützung des Instituts bereit erklärt.

Mohilew, Freitag, 17. Mai. Der Gouverneur von Mohilew, Generalmajor Ssemjakin, ist plötzlich gestorben.

Kiew, Freitag, 17. Mai. Hier starb heute der Dekan der medicinischen Facultät, Professor Tichomirow.

Heute gelangte im Militär-Bezirksgericht der Proceß gegen den Stabscapitän Ssofronow zur Verhandlung, der der Ermordung des Secondeleutnants Grodski aus Eifersucht angeklagt ist. Der Gerichtshof erkannte ihn schuldig, den Mord im Affect begangen zu haben, und verurtheilte ihn zum Verlust aller Standesrechte und zur Einreihung in die Corrections-Arrestantencompagnie auf 3 Jahre. Zugleich beschloß das Gericht, darum nachzusuchen, daß die Strafe in Festungshaft auf 2 Monate unter Verlust einiger Rechte umgewandelt werde.

Batum, Freitag, 17. Mai. Heute brachte der Schüler der III. Classe des Gymnasiums Dementi Krachadse der Lehrerin der französischen Sprache Arnoldi mit einem Messer 2 schwere Wunden bei. Ihr Leben ist in Gefahr.

Berlin, Freitag, 30. (17.) Mai. Der Deutsche Kaiser hat dem Schah von Persien den Schwarzen Adler-Orden verliehen' Der Schah händigte Kaiser Wilhelm einen hohen persischen Orden ein.

Paris, Freitag, 30. (17.) Mai. Die Gesammtsumme der im Ministerium der Colonien zum Besten der Opfer von Martinique eingelaufenen Summen beträgt 1,937,841 Francs

Sachalin, Freitag, 17. Mai. Die Navigation wurde ungewöhnlich früh eröffnet.

Berlin, Freitag, 30 (17.) Mai. Während des Galadiners hielt der Kaiser eine Rede. Er begrüßte den Schah in Anlaß seiner Ankunft in Deutschland und sprach den Wunsch aus, daß zwischen dem Deutschen Reiche und Persien auch hinfort die besten Beziehungen bestehen möchten. Der Schah antwortete in persischer Sprache.

Leyds hat erklärt, daß es sich, seiner Meinung nach, nur um den Abschluß eines Waffenstillstandes auf 2 oder 3 Montate handeln könne.

Paris, Sonnabend, 31. (18.) Mai. Der „Figaro" theilt ein Interview Bülow's mit, welcher erklärte, daß der Dreibund keiner Veränderung bedürfe: er bleibe ein friedlicher Defensivvertrag. Er und der Zweibund bleiben die Säulen des europäischen Friedens-Gebäudes, Der Eindruck der St. Petersburger Festtage sei in Deutschland ein angenehmer gewesen; mit Freude habe man die Correctheit der herzlichen Reden constatirt. Was China anbetrifft, so wünsche Deutschland die Sicherung des Friedens und Chinas Entwickelung. Das englisch-japanische Bündniß und die francorussische Declaration beruhten auf ganz demselben Princip. Auf die Frage, ob nicht Deutschland sich an einer dieser Combinationen betheiligen wolle oder mit Amerika eine neue bilden, erklärte Bülow: „Wozu? Wir werden von ihnen Vortheil haben und werden immer auf der Seite sein, die den Frieden wahren will." Zum Schlusse bemerkte Bülow, daß die internationale Lage in ihrer Gesammtheit eben eine sehr günstige sei.

London, Freitag, 30. (17.) Mai. Die Zeitungen fahren fort den Frieden für fast ganz gesichert zu halten. Die Vertreter der Buren sind nach Vereeniging zurückgekehrt, wo bis Montag die Entscheidung fallen muß, ob Frieden geschlossen oder weiter gekämpft wird. Die Zeitungen erklären, daß England in einer ganzen Reihe von Puncten großmüthig Concessionen gemacht habe, besonders hinsichtlich der Frage der Verbannung der Burenführer, der Theilnahme an der Verwaltung und der Erlaubniß Waffen zu tragen.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Mai. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die vorzügliche Stimmung des gestrigen Tages übertrug sich auch auf den heutigen Verkehr, aber die Ausdehnung der Umsätze auf allen Gebieten erreichte nicht die gestrige Höhe. Auf die von Baku vorliegende Meldung, daß der Preis für leichte Rohnaphtha von 8⅛ auf 8½ Kop. pro Pud gestiegen ist, interessirten in erster Reihe Kerosin-Werthe die Börse und ihr Cursniveau stieg hieraufhin neuerdings. Nächst diesen Werthen gehörten die Actien der metallurgischen Industrie zu den meist begünstigten. Von industriellen Werthen favorisirte man vornehmlich die entwertheten Actien der Brjansker Kohlengruben, deren Cursstand bis 123 (gestern 118) hinaufging. Bank-Actien haben fast durchgehend Cursavancen zu verzeichnen, im Ganzen aber fehlt für dieselben noch immer das richtige Animo. — Nach der officiellen Börse hielt die Festigkeit für Dividenden-Papiere fortgesetzt an. Der Totalumsatz in festverzinslichen Anlagewerthen war belangreich und ihr Cursniveau ist theilweise besser geworden. Von Prämien-Anleihen setzten nur Adelsloose die vorgestern begonnene Aufwärtsbewegung heute fort.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Mai 1902.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,90
Berlin	100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,65

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	477
„ „ (1866)	364*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	294
⅓ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	750*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	284*
„ „ Internat. Hand.-Bank	330*
„ „ Disconto-Bank	370*
„ „ Privat-Handels-Bank	216
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	528½
„ „ Brianskr Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	107¾
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	64½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 18 Мая 1902 г.

Verreist nach Hapsal
bis Anfang September
Gustav Weltz.

Bis auf Weiteres räumt
Tapeten u. Goldleisten
mit 15% Rabatt die
Droguerie John Pfeil.

Die Aufnahmeprüfungen vor den Ferien
finden in meiner Anstalt **am 20. Mai** von 10—12 Uhr vorm. und 5—7 Uhr nachm. statt.
Anmeldungen von neuen Schülerinnen empfange ich täglich von 5—6 Uhr nachm.
Amalie Salomon
Magazin-Str. 10, 2. Stock.

Окончившая Высшіе Женскіе Курсы приготовляетъ къ пріемнымъ экзаменамъ во всѣ классы женской гимназіи, принимаетъ на лѣто пансіонерокъ. Звѣдная 31, II этажъ.



Auction.

Dienstag, den 21. Mai c., um 3 Uhr Nachm. werden im 2. Stock des Rathhauses verschiedene Gold- u. Silbersachen, als: eine schwarze Damenuhr, eine gold. Damenuhr nebst gold. Kette, mehrere gold. Ringe u. Brochen, div. Silberzeug u. andere Sachen meistbietlich versteigert werden.
Jurjew, den 18. Mai 1902.
№ 7. Stadtauctionator J. Jewel.

Das Immobil
in der **Rigaschen Str. NNr. 117, 119 u. 121 ist zu verkaufen.** Das Grundstück wird eventuell auch getheilt verkauft. Näheres in d. Handlung P. N. Besnosow, unter Hôtel London, von 11—12 Uhr Vormit.

Zur bevorstehenden Reisesaison empfehlen wir
Reise-
Necessaires
Taschen
Leder-Handkoffer
Flaschen
Gläser
Becher
Seife
Spiegel
Leuchter
Brennlampen
Essbestecke, Löffel, Messer u. Gabeln
Hutcartons von Luther
Plaidriemen.
Gebr. Brock.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.
wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Carl Rammat
Rigasche Str. 4.

Pianino
sehr wenig gebraucht, wird billig **verkauft** — Mönch-Strasse 9.
Daselbst werden auch **Reparaturen** sorgfältig ausgeführt.
Clavierbauer **M. A. Oss.**

Eine neue, schöne Orgel
steht bei Neldner in Riga zum Verkauf. Sie ist kaum gebraucht u. hat nur 5000 Frank gekostet und wird jetzt für den geringen Preis von 700 Rbl. verkauft. Zu erfragen: Riga, Kunst- u. Musikalienhandlung von Neldner.

Pianino
zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 72.

Gute Häuser in gesunder Gegend und gut. Strasse nebst Glasveranden u. Garten werden aus freier Hand **verkauft.** Off. sub M. S. an d. Exp. d. Bl.

Alte
Mahagoni-Möbel
werden **gekauft** — Pepler-Str. 29, von Tischler Daniel.

Gymnasiast
der 7. Klasse, musikalisch, **wünscht eine Sommerstelle als Repetitor** auf dem Lande oder am Strande. Näheres im Postcomptoir, Qu. Nr. 3.

Realschüler der VII. Klasse
ertheilt in den Sommerferien **Stunden.** Off. sub xy an d. Exp. d. Blatt.

Ein junger Mann
mit guter Handschrift, der deutsch und russisch correct spricht und schreibt, findet dauernde Anstellung. Selbstgeschriebene Offert. in beiden Sprachen mit Zeugnissabschriften sub „D. R. 1001" an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Auf's Land gesucht zu Kindern ein russischsprechendes
junges Mädchen
für den Sommer. Zu erfragen Alexanderstr. 36, Montag v. 6—7 U. Abs.

Eine erfahrene diplom. **Lehrerin** d. deutsch., franz. u. russ. Sprache mächtig, sucht f. nächste Semester e. Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt Frau Dr. v. Broecker, Jakobs-Str. 12. Sprechstunde von 11 1.

Pensionärinnen
Schülerinnen, wie junge Damen finden Aufnahme für das nächste Semester bei Frau Carl Krüger (Philosophenstr. 15).

Zwei Schülerinnen finden für's nächste Semester Aufnahme — Rigasche Strasse Nr. 51.

Möbel
Gelegenheitskauf:
Der Ferien wegen werden sämmtliche **Möbel** in gros. Auswahl **zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft** im **Möbelgeschäft Neumarkt-Strasse 13.**

Umstände halber wird ein
Gut
in Estland, circa 900 livl. Loofstellen Acker, mit vollem Inventar u. Brennerei, 12 Werst von einer Eisenbahn-Station, pr. sofort aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt der Livl. Ritterschafts-Revisor G. Kiens pr. Eisenbahn-Station Kedder in Birkenruh.

Ein Sommerpensionair
findet Aufnahme in Carlowa, im Herrenhause. Nähere Auskunft ertheilt der Herr Kreischef.

Gewünscht e. grös. Schülerin
(Russin) für die Sommerferien auf's Land. Kost u. Aufenthalt frei. Näheres mündlich bei Sattlermeister **Joh. Busch,** Russische Str Nr. 15.

Ein Mädchen (deutsch od. russisch-sprechend) zum Alleindienen mit gut. Zeugnissen kann sich melden bei Kaufmann **Kahn,** Nr. 6 Alexander-Strasse Nr. 6.

Eine treue, fleissige
Kinder- und Stubenmagd
kann empfohlen werden durch Frau Mag. Pridik, Lehm-Str. Nr. 2.

E. ausgezeich. Stubenmädchen
kann empfohlen werden von Frau Org, Allee-Strasse Nr. 49.

Sommerwohnung.
Pensionäre werden aufgenommen in ozonreicher Gegend, nahe d. Eisenb. St. u. d. Aa, am Tannenwalde belegen. Daselbst können auch warme Bäder genommen werden. Näheres pr. Adresse: D. P. Ж. д., ст. Сракельнъ oder: Jurjew, Quappen-Str. 12, v. 2—3

Gesucht für's nächste Semester
eine Wohnung
bestehend aus 2, event. 3 Zimmern, darunter ein grösseres. Offerten sub P. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung von 4 bis 6 Zim. wird **gesucht.** Offer. sub „A. B. C." in d. Exped. d. Zeitung abzugeben.

Gesucht eine Wohnung v. 3—5 Zim. zu Mitte od. Ende **Juni.** Offert. sub S. D. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht eine
Wohnung
von 3—4 Zimmern nebst Küche im Centrum der Stadt. Offerten sub A. B. an die Expedition d. Blat.

Wohnung.
Im Herrenhause in Carlowa ist v 15. August an die untere Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Wirthschaftsräumen miethfrei. Näheres zu erfragen beim Kreischef Baron Maydell.

Für 15 Rbl. zu vermiethen
2 möbl. Zim. u. Küche mit Benutz. d. Gartens bis Mitte August. — Botan. Str. 34.

In der Allee-Str. Nr. 11 wird eine **Familienwohnung** v. 6 Zimmern nebst Veranda u. Garten von Mitte August an **miethfrei.** Nähere Auskunft wird im Hof Nr. 9 ertheilt.

Abonnements
auf die Theaterzettel
mit Zustellung ins Haus
à 60 Kop. für die Theater-Saison
nimmt entgegen
C. Mattiesen's Buchdr. & Ztg.-Exp.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, Entrée und Küche mit einem kleinen Garten ist **zu vermiethen** — Petersburger Str. Nr. 117, vis-à-vis d. Ausstellungs-Garten. Zu erfragen beim Hauswächter. Preis 150 Rbl. jährlich.

Wohnung v. 3 Zimm.
zu vermiethen — Jakob-Strasse Nr. 19. Preis 220 Rbl.

In der Mühlen-Strasse Nr. 39 ist eine kleine, warme **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Wirthschaftsräume **zu vermiethen.**

Familienwohnungen
von 2—5 Zimmern sind **zu vermiethen.** Zu erfragen Petersburger Str. 38, parterre, links, **nur** von 3—5 Uhr nachmittags.

Blum-Strasse Nr. II
ist eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern vom Juni ab **miethfrei.**

Russische Str. 2
bei der Holzbrücke: Wohnung v. 8 Zim., Küche, Entrée. Preis 450 Rbl. jährlich.

1 hübsches Quartier v. 5 Zim. und allen Wirthschaftsbequeml., wenn erforderlich auch Stallraum für 2 Pferde ist von Anfang Juni **zu vermiethen** — Alexander-Strasse Nr. 35.

Ein Zimmer
ist einer alleinst. Person **zu vermiethen** — Wallgraben 6, von 3—5.

In Elwa ist eine freundliche **Sommerwohnung** von 2 Zimmern und Küche **zu vermiethen.** Nachzufragen Blumen-Str. 24, Qu. 1. Auch können sich daselbst ausgel. **Schneiderinnen** meld.

1 Sommerwohnung v. 3 Zimmern und Küche wird auf die Dauer von 2 Monaten **vermiethet** — Philosophen-Str. 2.

Eine hübsche Sommerwohnung v. 3 Zim., 2 Verand. u. Küche, im Walde gelegen, ist **in Elwa zu vermiethen.** Preis 40 Rbl. Zu erfrag. Gr. Markt 17, Buchhandl. Maesepp, od. in d. Elwaschen Apotheke.

Eine im Tannenwalde gelegene
Sommerwohnung
v. 2 Zim. mit allen Wirthschaftsbequeml., 2 Werst v. Elwa, **zu vergeben.** Näh. Kastan.-Allee 3, 1 Tr.

Allgemeine Wittwenkasse.
Anmeldungen u. Einzahlungen für den **1. Juni,** 4—6 Uhr, nimmt entgegen und Wittwenpensionen zahlt
Pastor Pfeil
Schloss-Str. 30.

Echte Rosen
verschiedener Sorten **verkauft** — Fischer-Str. 30 — Gärtner **R. Milles**

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Dorpats nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— **Preis 30 Kop.** —
C. Mattiesen's Verlag.

Armenarbeit.
Neumarktstr. Nr. 20, im Hof, bei Frau Haffner, sind **Handtücher, Wischtücher, Sacklein und Staubtücher** zu herabgesetzten Preisen, von 9 Kop. an, im Ausverkauf zu haben.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

Es wird durch Gelegenheit ein **guter Jagdhund** verkauft. Zu besehen v. 11—2 Uhr Karlowa-Str. 24, Wohnung 1.

Печатать разрѣшается цензурою. Юрьевъ, 18 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Ostseebad Neukuhren.

Strand-Hôtel und Strand-Hallen.

Haus I. Ranges. 80 Salons und grosse Logirzimmer mit 180 Betten. Romantische Lage, unmittelbar an der See und im Walde. Elektrische Beleuchtung. — Vorzügliche Pension nach Uebereinkunft.
Telephon Nr. 2. **Die Direction.**

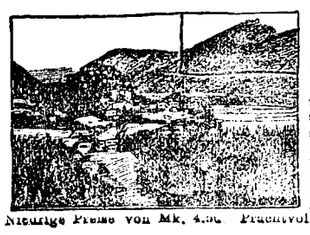

Uhlig's Naturheilstation in Oybin bei Zittau i. Sa., dem schönsten Kurort Sachsens, einem Glanzpunkt echter Gebirgsromantik. Unendliche Fülle von Naturschönheiten, meilenweite Gebirgswaldungen, entzückende Landschaften, hohe wundervolle Aussichtspunkte (800 m). Gesammtes Naturheilverfahren, äusserst wirkungsvolle Lichtluftbäder, Terrain- und Bewegungskuren, daher weit grössere Dauererfolge als bei bisheriger Methode.
Mässige Preise von Mk. 4.50. Prachtvoll illustrierte Prospekte gratis und franko.

Sie kaufen

Lange Damen-Kragen
in Homespunes-, Loden-, Tuch-, Coating und Covert-coat-Stoffen

Promenadenpaletots, Costümjacken Kleiderröcke u. Jupons

Herren-
Anzüge u. Ueberzieher
Wettermäntel
Piqué-Westen, Lustrin-Jaquets und Gestreifte Beinkleider

zu sehr mässigen Preisen

im Wiener Bekleid.-Gesch.

Alexander-Str. 2

vis-à-vis Kaufm. Besnosow.

Milchtransportkanne aus Elchenholz
(Patent. — Prämiirt Hamburg 1897).



!! Dauerhaft !!

Geeignet für hiesige Bahnen.

Bester Schutz gegen Hitze und Sauerwerden, leicht, dauerhaft, bequem zu reinigen, mit hermetisch. Verschluss. — Adresse für Briefe und Geldsendungen: An die Gutsverwaltung Engelhardtshof, pr. Station Hinzenberg (Хинценберъ), Plesk.-Rig. Bahn.
Kannen von 10 Stof Inhalt = 6 R., 20 St. Inh. = 8 Rbl., 30 St. Inh. = 10 R., 40 St. Inh. = 12 Rb., 50 Stof Inhalt = 14 R.

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers
und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе“
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

I-Träger u. Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt

Kaufhof Nr. 28, 29. Th. Grüner.

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Operngläser

und

Fernrohre

in feinster Qualität empfehlen

Gebr. Brock.

Feuerwerk

in großer Auswahl aus dem pyrotechnischen Laboratorium des Hoflieferanten Sereбrjákow erhielt die Droguerie

Großer Markt Nr. 17. **Robert Pabo.**

Madapolame
Hemdentuche
und
div. Sorten

Halblein

erhielt in neuer Sendung

Arth. Feldmann
Kühnstr. Nr. 1.

Billardtuch

empfiehlt in vorzüglicher Farbe und Qualität

W. Reinartz
Ritterstr. Nr. 9.

Gürtel
Schnallen u. Gürtelbänder, Spitzen-Kragen Tüll-Lavalliers
bei

Sophie Part
Ritter-Str. 5.

Sattler-Geschäft

Alexander-Straße Nr. 12.

empfiehlt **Sättel, div. Reitzeug, Reiseartikel, Damentaschen, Portemonnaies,** alles eig. Arbeit. Billige Preise und solide Arbeit.
Hochachtungsvoll
Chr. Truuts. vorm. Reinhardt.

Schweizer Broderien

Sächsische Wäsche-Spitzen und Bänder empfing

Sophie Part.

Das Schmücken und Pflegen der Gräber auf den Kirchhöfen

übernimmt billigst die Blumenhandlung von

G. Becker
bei der Steinbrücke.

P. Grossmann
Rigasche Strasse Nr. 37
Quart. 1

übernimmt:
Brunnen, Pumpen, Canalisationen, Jauchegruben, Schlammkasten, Wasser-Zu- und Ableitungen und alle in dies Fach schlagende Arbeiten in der Stadt sowie auf dem Lande.
Prompte, solide Arbeit.
Civile Preise.

Malerfarben

Rigaschen Firniss
Oellacke
Fussboden-Glanzfarbe
Fertige Oelfarben
für Hausbedarf
empfiehlt

J. Buhmeister
im Rathhause.

Seife

speciell für Thiere
von Magister Chemiker J. Godsewitsch

zur Heilung verschiedener Krankheiten, besonders parasitärer Art, bei Pferden, Hornvieh, Schafen, Schweinen, Hunden u. s. w.

im Anfange von Rappe, grauem Haar und Krätze.

Bei Pferden und anderen Hausthieren wird dieselbe als bestes Mittel empfohlen.

Gewürdigt mit lobenden Anerkennungen und 2 silbernen Medaillen.

Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.

Haupt-Niederlage in St. Petersburg, Grosse Moskausche Str. Nr. 1—3.

Bad Salzbrunn i/Schles.

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October, ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende Milch- und Molkenanstalt (sterilis: Milch, Kefir, Eselinmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Kabinet u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Die neuerbaute Badeanstalt bietet ausser Bädern jeder Art (auch kohlensaure und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (Original Zander) und ein Inhalatorium (Heyer). — Versand des Oberbrunnens durch die Herren **Furbach & Striebeli in Bad Salzbrunn.**
Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn. 69

Die X. landwirthschaftliche und Kunstgewerbe-



Ausstellung

nebst Zuchtviehmarkt in Wenden

veranstaltet von der gemeinnützigen und landwirthschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland, findet statt
am 29., 30. Juni und 1. Juli 1902.

Programm.

A. Thierschau. 1. Pferde, 2. Rinder, 3. Schafe, 4. Schweine, 5. Geflügel, 6. Bienen.
B. Leblose Objecte. 7. Landwirthschaftl. Maschinen u Geräthe, 8. landwirthschaftl Producte, 9) landwirthschaftl. Industrie-Erzeugnisse (Molkereiproducte sind pro 1902 ausgeschlossen), 10. landwirthschaftl. Hilfsmittel, 11 forstwirthschaftl. Maschinen u. Producte, 12. Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.
C. Kunstgewerbe. 1. Erzeugnisse der Weberei u. Stickerei, 2. Lederarbeiten (Buchbinderei), 3. keramische Erzeugnisse, 4. Glasmalerei, 5. Tischlerei (Zimmereinrichtungen) 6. Metallarbeiten aus Eisen, Messing, Bronce, 7. Decorationsmalerei, 8 Entwürfe kunstgewerblicher Gegenstände.
D. Anhang. 1. Leistungsprüfungen für Pferde (Concurrenzspringen), 2. Concurrenz für Hufschmiede.
Anmeldungen werden vom **1. Mai bis 1. Juni entgegengenommen.**
Programme und Anmeldeformulare versendet auf Verlangen u. Anfragen beantwortet d. **Secretär.**
Post- und Telegramm-Adresse: **Wenden, Ausstellung.**

Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen.

II. Gemälde-Ausstellung.

Von Sonntag, den 19. Mai, an bis zum Schluss können Schüler und Schülerinnen **aller hiesiger Lehranstalten** die Ausstellung je zwei mit einem Billet besuchen.

Die Direction.

Rigasche Gegenseitige Unfallversicherungs-Gesellschaft.

Freitag, den 24. Mai c., um **7 Uhr** Abends im **Locale der Direction, Riga,** grosse Küterstrasse Nr 4

IV. ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung.
1. Bericht der Direction und Bilanz pro 31. December 1901.
2. Budget pro 1902.
3. Bericht der Revidenten.
4. Wahlen.

Die Direction.

R.-V.

Den 23. Mai a. c. (Himmelfahrtstag), um 3 Uhr nachm.

Externes Wettrennen

Anmeldungen werden entgegengenommen bei R. Fischmann, Gr. Markt Nr. 8.

Das Renn-Comité.

Brauerei C. L. Kymmel Riga.

Löwenbräu

in vorzüglicher Qualität à 1.30 pr. Korb

empfiehlt

B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.

Das Strickwaarengeschäft

Ritter-Str. 1 L. Oheim, Ritter-Str. 1

hat zugleich eine

Annahmestelle für Färberei und chemische Reinigung

von Herren- und Damengarderoben und werden alle in dieses Fach schlagende Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.
Das Waschen von Gardinen wird ebenfalls übernommen.

Empfehle zu billigen Preisen verschiedene

Zimmereinrichtungen

eleg. **Saalgarnituren,** bequeme **Couchetten, Automatensophas** und verschiedene **Stühle. Bestellungen** werden entgegengenommen und nach der neuesten Stylart prompt und sauber ausgeführt.

Möbelmagazin Carl Rammat
Rigasche Strasse Nr. 4.

Verpachte mein „Neues Theater“ Carlowa-Str. 24

[Steinernes Gebäude, bestehend aus 16 Räumen. **Saal** für 350 Zuschauer berechnet. **Bühne** vollständig eingerichtet, hat 2 Vorhänge und ca. 40 verschiedene Decorationen. Gasbeleuchtung]

mit Garten.

Das Local ist sowohl für die Winter-, wie für die Sommersaison sehr geeignet. Nähere Auskunft über Bedingungen ertheile an den Wochentagen von 3—5 Uhr Nachm. im Theatergebäude.

J. Zmigrodzki.

Die Dom-Halle

empfiehlt **beste Limonaden, Gefrorenes, Chocolade, Kaffee, Kefir** und **Kuchen.**

W C

iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle
Strohchocolade, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Theebackwerk
in reicher Auswahl. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** in den verschiedensten Dessins. Feinstes **Chocoladenconfect.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Kaffee

1902 Ernte

in vorzuglicher Qualität (10 Sorten) empfehlen zu billigen Preisen

Lellep, Nurk & Ko.
Victualien-Markt 4.

Milchschalen

weisse und blaue
empfiehlt in verschied. Grössen

P. Erdmann
Altstr. 17.

Herren-Wäsche

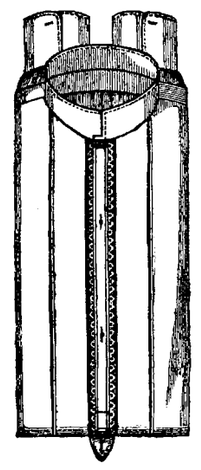

Plätthemde, Vorhemde, Kragen, Stulpen, Nachtwäsche, Brust- u. Aermelknöpfe, Tragbänder, Socken, Handschuhe, Taschentücher, Selbstbinder, wollene u. halbwoll. Leibwäsche, Cravatten, Regenschirme.

S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 10.

Neue Ansichts-Postkarten
in 11 Mustern
empfiehlt

K. A. Raag
Buchhandlung, Jurjew.

14. Alexander-Str. 14.

Schirme

werden schnell überzogen u. reparirt, sowie andere Reparaturen gut ausgeführt.
Drechslermeister **A. Puknas.**

Sattler- u. Tapeziergeschäft
Alexander-Str. Nr. 12.

Annahme von Tapezierarbeiten, Umpolstern von Möbeln, Anfertigung u. Umpolstern von Matratzen, Decoriren von Zimmern etc. etc. Billige Preise. Solide Arbeit.
Hochachtungsvoll

Chr. Truuts
vormals **Reinhardt.**

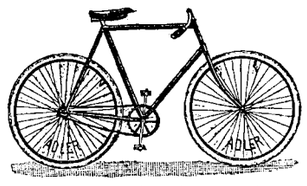

„Adler“-Fahrräder
vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.
Estklassiges Fabrikat von Weltruf in Bezug auf Construction, Materialien, Technik und Ausstattung — in neuesten 1902-er Modellen.

Fahrrad-Zubehörtheile
Glocken, Sättel, Laternen, Kugeln, Pumpen, Ketten, Schlüssel, Pedale etc., etc. **Pneumatics** und **Luftschläuche,** Original-Continental u. Freysinger, hat auf Lager die
Uhren- u. Fahrradhandlung

Eduard Kiwastik
Jurjew (Dorpat), Premenad.-Str. 11.
„Adler“-Generalvertretung für Nord-Livland und Estland.

Reparaturen an Fahrrädern
werden schnell, billig u. gut
ausgeführt — **Ritter-Str. 9,** früher Hauptgeschäft d. Act.-Ges. „Tivoli“.

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der

Feuilleton-Beilage

der
„Nordlivländischen Zeitung“

52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Expd.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum“** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Reizende Neuheiten
in div.

Sommerstoffen

zu Kleidern u. Blousen
als:
Mousseline
Cuystalline
Batiste
Satins etc.
empfiehlt

Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Graue Haare machen 10 Jahre älter. Das der hygienischen Parfümerie von Funke & Co., Berlin SW., Königgrätzerstr. Nr. 49, gesetzlich geschützte Crinin ist unschädlich und verleiht in bisher unerreichter Weise grauem Kopf- u. Baarthaare eine dauerhafte, waschechte, helle oder dunkle natürliche Farbe. Preis 2 Rbl. 40 Cop.

Quelle d. Schönheit — **Patent. in England.**



Crême Cazimi
Metamorphosa
gegen Sommersprossen.

Einziger Beweis der Echtheit die Unterschrift: **Cazimi.** Ohne diese Unterschrift — Nachahmung.
Zu haben in allen Apotheken, Droguerie- und Parfümerie-Magazinen. — **Haupt-Depots** in den Handelshäusern

J. B. Segal
in Wilna und Odessa.

Cand. phil. **Eduard Schönrock**

geboren den 21. November 1819
gestorben den 16. Mai 1902.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. Mai, 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Deutsche Schule in Reval.

Die vom Kaiserlich-Russischen Ministerium der Volksaufklärung genehmigte

deutsche Knaben- und Mädchen-Schule

in Reval schliesst sich in ihrem Lehrgange an den der deutschen Progymnasien und höheren Töchterschulen an. Doch sollen gleichfalls die russische Sprache, Geschichte und Literatur als obligatorische Lehrfächer nachdrücklich betrieben werden.

Für auswärtige Schüler und Schülerinnen weist der Schulvorstand geeignete Pensionen nach.

Voraussichtlich soll die Anstalt **Mitte August dieses Jahres** mit je einer **Vorbereitungsclasse** für Knaben und Mädchen, sowie der **untersten Classe** für **Mädchen** und der **Sexta** für **Knaben** eröffnet werden. Da jedoch die Eröffnung der Anstalt abhängig ist von der Anzahl der zum Eintritt gemeldeten Schüler und Schülerinnen, so ersucht der Schulvorstand die Anmeldungen bereits **im Laufe des Mai a. c.** an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Russische Reichsangehörige können in die Schule nicht aufgenommen werden.

Nähere Anfragen über das Lehrprogramm, Alter der eintretenden Schüler, Pensionen für Auswärtige, Höhe des Schulgeldes u. s. w., sowie Anmeldungen zum Eintritt sind, mündlich oder schriftlich, zu richten an den Vorstand der Deutschen Schule zu Händen des Herrn

Dr. Hugo Balg
in Reval, Antonisberg Nr. 3, eigenes Haus.

Die unterzeichneten Firmen bitten ihre geehrte Kundschaft, zur Notiz nehmen zu wollen, dass ihre Verkaufslocale

an den Sonntagen

vom 19. Mai a. c. bis auf Weiteres völlig

geschlossen

bleiben, mit Ausnahme des **23. Juni**.

Joh. Anderson
P. N. Besnosow u. Filiale
B. Frederking
Bernh. Frederking, Kühn-Str.
Carl Frederking
S. Gabai
Ernst Hefftler
W. Inselberg, vormals A. Holsting
P. Kasarinow
F. J. Martinsen
Ed. Rosenthal
Semilarsky & Ekimow
Actiengesellschaft der Bier- u. Methbrauerei u. Destillatur **„Tivoli“.**
O. Willmann & Co.
D. Welikow.

Moderne geschmackvolle

TAPETEN

Plafond-Rosetten, Roll-Pappe und Rouleaux

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

J. Buhmeister
im Rathhause.



Die Erzeugnisse unseres Confections-Geschäfts genießen das Renommée einer feinen Arbeit, excellenten Passens und solidester Ausführung.

Prachtvolle

Modekragen

aus feinem schwarzen à-jour, Seiden-Application-Garnitur auf feinem Taffet gefüttert

Lange

Promenaden-Kragen

aus Loden, Homespunes, Tuch, Cover-coat, Coating
in effectvoller Ausführung

Allerneueste

Promenadenpaletots u. Costümjacken u. Kleiderröcke

empfiehlt zu sehr mässigen Preisen das Bekleidungsgesch.

S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 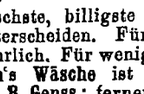 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Billige u. elegante Operngläser

empfiehlt für die Theater-Saison, ausserdem **Feldstecher, Fernrohre, Lupen, Brillen, Pince-nez, Lesegläser.** Auch werden nach Recepten **Brillengläser eingeschliffen.**

Magazin für chirurgische und optische Instrumente von

Rigasche Str. Nr. 4. **C. Vollmer.**

Carl Eichhorn.

Die Geschichte der

St. Petersburger Zeitung

1727—1902.

IX + 257 Seiten in Lexikonoktav
mit 11 Titelvignetten und Textbildern und drei Faksimile-Beilagen.
Gebd. Preis **1 Rbl.**, mit Versand **1 Rbl. 25 Kop.**

Zu beziehen **durch jede Buchhandlung** u. durch die **Administration der „St. Petersburger Zeitung“, St. Petersburg, Newski 20.**

Neu eintretende Abonnenten erhalten sowohl das Werk von Carl Eichhorn als auch — soweit der Vorrat reicht — das **„Jahrbuch der St. Petersburger Zeitung“, Kalender für 1902** und den bis zum 1. Mai d. J. zum Abdruck gelangten Theil des zur Zeit im Feuilleton der „St. Petersburger Zeitung“ laufenden Romans **„Die drei Freunde“** von **Robert Misch — kosten- und postfrei** nachgeliefert.

Der **Bezugspreis** für die **täglich, auch nach Feiertagen** erscheinende „St. Petersburger Zeitung“ beträgt **für die Zeit** vom 1. Mai bis zum 31. Dezember 1902

9 Rbl. 75 Kop.

Abonnements-Aufträge nimmt **jede Buchhandlung** entgegen sowie **die Administration der St. Petersburger Zeitung“,** an die Briefe und Postanweisungen russisch nur wie folgt zu adressieren sind:

Въ контору „СПБ. Цейтунгъ“, С.-Петербургъ, Невскій пр. 20.

Für Sommerwohnungen

empfiehlt billige

Tassen, Teller, Löffel, Messer und Gabeln, Petroleumküchen u. Kochgeschirr, Waschservice, etc. Betten etc.

Alt-Str. 17, Ecke der Gartenstr. **P. Erdmann.**

Gelegenheitskauf!!

Süsse grosse Messina-Apfelsinen

Primissima-Frucht
verkaufen für fremde Rechnung

à 14 Kop. pr. Pfund.

Lellep, Murk & Co.
Victualien-Markt Nr. 4.



Fahrräder.

„Russia“. Grösste und älteste Fahrradfabrik Russlands. Jährl. Production circa 5000 Fahrräder.

„Brennabor“. Grösste u. älteste Fahrradfabrik des Continents. Jährl. Production ca. 40,000 Fahrräder.

„Russia“ und **„Brennabor“** sind extra für unsere Wege gebaut.

„Russia“- und „Brennabor“-Fahrräder bieten die grösste Garantie, weil bei einem die Fabrik im Lande und vom anderen alle Theile im Vorrath sind.

„Russia“ und „Brennabor“ sind die leichtlaufendsten Räder der Gegenwart. Das ist thatsächlich festgestellt, weil alle 1. Preise auf längere u. kürzere Strecken in d. Ostseeprovinzen auf den genannten Maschinen genommen sind.

Grösstes Lager am Platze.

Ausserdem Lager in: Laufdecken u. Luftschläuchen diesjähr. Erzeugniss., Glocken, Gepäckträgern, Pumpen u. Sattel- und Rahmentaschen etc.

J. Hint
Leder- und Fahrradhandlung
Nr. 14 Kaufhof Nr. 14, Jurjew.

Hiermit die erg. Mittheilung, dass die

Belgische

Cigarren-, Papiros- und Tabaks-Fabrik

„La Habanera“

mir den Vertrieb ihrer Fabricate für den hiesigen Platz übertragen hat und empfehle ich dieselben einer geneigten Beachtung.

Hochachtungsvoll

B. Frederking

Grosser Markt № 10.



Hôtel „Amerika“.

Krebse

aus Werro
mit Mai-Butter.
Joh. Lanemann.

Bier
Meth
Porter
Limonaden
Fruchtwasser
Selters u. Sodawasser
Appolinaris-Wasser
Liqueure
do.
Maitrank
Champagner
Weine
Cognacs
Arac
Rum

} eigener Fabrication

} ausländische

} in- u. ausländ.

empfiehlt durchaus preiswerth in anerkannter Güte

Weinhandlung „Tivoli“

Johannisstr. 16.

Telephon Nr. 32.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, d. 19. Mai 1902
Der Bettelstudent.
Operette in 3 Acten von Carl Millöcker.
Anfang 7 Uhr Abends.

Montag, den 20. Mai 1902
Zum 2. Mal:
Die rothe Robe
(La robe rouge).
Schauspiel in 4 Acten von Eugène Brieux.
Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

Sonntag, den 19. Mai c.

Grosses
schwedisches
Frühstück

(diverse kalte Imbisse u. 1 warme Speise à la carte)
und
Musik.

Karten zum schwed. Frühstück à 1 Rbl. werden am Buffet verabfolgt.

Anfang der Musik 12 Uhr Mittags.
Entrée frei.

H.-V.

Sonntag, den 26. Mai
bei günstiger Witterung
Grosses
Kinderfest.
Das Vergnügungs-Comité.

Wanemuine.
Sonntag, den 19. Mai 1902
Oma jalgel
(Auf eigenen Füssen). (Herzliebchen mein unter'm Rebendach).
Gesangsposse in 6 Bildern nach Emil Pohl. Musik von A. Conradi.
Anfang 8 Uhr Abends.
A. Wiera.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 19. Mai
abends 9 Uhr
Discussions-Abend.
Gäste können eingeführt werden.

Dinstag, den 21. Mai
kein Bibelabend.

Donnerstag, d. 23. Mai
Mafausflug.
Versammlung zum Abmarsch um 8 Uhr im Vereinslocal.
Meldungen zur Theilnahme Sonntag Abend im Vereinslocale oder Montag Abend auf dem Spielplatze.
Der Praeses.

Ю. С. О. С.

Родникъ.

Въ пятницу, 24 мая 1902 года имѣетъ быть

гулянье

въ саду при „Родникѣ“.

Садъ будетъ иллюминованъ. Играетъ оркестръ военной музыки. Затѣмъ въ залѣ „Родника“

Танцовальн. вечеръ.

Начало гулянья въ 8 ч. веч.
Условія входа обыкновенныя.
Совѣтъ старшинъ.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgab in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: B. K. (7 Br.); A. T. (2 Br.); D. R. 1001 (2 Br.); H. J. T. B (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 20 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полицію. Юрьевъ, 18 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 112 Montag, den 20. Mai (2. Juni) 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Landwirthschaftliche Vereine in Süd-Livland. Kassatzky. Fellin: Monopolbuden. Walk: Bestätigung. Kroppenhof: Culturtechnisches. Riga: Pseudo-Controleur. Libau: Neue Erfindung. Arensburg: Unbildung des Landvolks. Reval: Abschiedsgesuch. Ritterschafts-Hauptmann. St. Petersburg: Stadtschulen. Tageschronik. Wilna: Verurtheilung zum Tode. Helsingfors: Pensions-Bewilligung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: „Monna Vanna" von Maeterlinck. Mannigfaltiges.

Inland.

Ueber die Thätigkeit landwirthschaftlicher Vereine in Süd-Livland.

Eine rege Thätigkeit haben einige landwirthschaftliche Vereine Livlands, wie wir in einem Artikel des „Rig. Tgbl" lesen, in der letzten Zeit auf dem flachen Lande entfaltet.

In Smilten-Adsel besteht der Plan, zu den landwirthschaftlichen Versammlungen einen diplomirten Lehrer heranzuziehen, der die Mitglieder mit verschiedenen, die Landwirthschaft betreffenden Fragen näher bekannt zu machen hätte. Derselbe Verein und ebenso der Festensche beabsichtigen in nächster Bälde einen Veterinärarzt anzustellen und zu gagiren. Der Smiltensche landwirthschaftliche Verein dürfte zu den sehr wenigen in unserem Heimathlande gehören, die in ihrem Vereinslocal eine eigene Spar- und Vorschußcasse besitzen.

Der Arrasch-Wendensche landwirthschaftliche Verein hat mit dem verflossenen Winter sog. „Verdingungstage" zu veranstalten begonnen. Da die Gesindewirthe die Abmachungen mit ihren Arbeitern in der Regel in Krügen, wenn die Köpfe erhitzt sind, zu treffen pflegen, so müssen die von den landwirthschaftlichen Vereinen ins Leben gerufenen Engagementstage mit besonderer Freude begrüßt werden. Die im vergangenen Winter im Arrasch-Wendenschen Vereinslocal zum ersten Mal erschienenen Arbeitgeber und -nehmer konnten nach erfolgter Uebereinkunft bei freiem Eintritt an den Klängen eines Bläserchors sich ergötzen und an einem Glase Thee und mannigfaltigem Imbiß sich laben. Das Rauchen, sowie der Alkoholgenuß waren aufs strengste verboten. Die schriftlichen Contracte wurden in einem Nebenzimmer von der örtlichen Gemeindeverwaltung verfaßt und beglaubigt. Fürwahr, ein neuer Modus des Arbeiterengagirens, der auch in anderen Gebieten Lettlands nachgeahmt zu werden verdiente!

Viele landwirthschaftliche Vereine haben sich zur Aufgabe gemacht, durch die Anschaffung von künstlichen Düngemitteln, landwirthschaftlichen Maschinen und Saatkorn ihre Mitglieder in materieller Hinsicht zu unterstützen. So hat z. B. der Kaugershoffsche Verein im Wolmarschen Kreise allein im verflossenen Jahre etwa 12,000 Rbl. für derartige Zwecke verausgabt. — Landwirthschaftliche Ausstellungen werden in diesem Sommer u. A. der Seßwegensche, der Tirsen-Wellansche und der Rujensche landwirthschaftliche Verein veranstalten. Ersterer, der gegenwärtig zugleich auch Webecurse auf finnländisch-schwedischen Webstühlen einrichtet, hat bei seiner vorigen Ausstellung einen Reingewinn von rund 400 Rbl. erzielt. Gemeinsam eine Käserei, in der auch Butter hergestellt werden soll, einzurichten, beabsichtigt man in Serben (Wendenscher Kreis). Die Butter soll zum Verkauf in die größeren Städte des Inlandes und selbst ins Ausland versandt werden. Das Material für das Käsereigebäude ist theilweise bereits im verflossenen Winter angeführt worden. Im Februar-Monate beging der Posendorffsche und im Juni-Monate wird der Rujensche landwirthschaftliche Verein sein 25-jähriges Jubiläum feiern. — Der Wendensche Bienenzüchterverein „Drawneeks" hat im Laufe von 10 Jahren nicht weniger als 4 Bienenzüchter-Curse veranstaltet.

Ueber Kassatzki,

der im Herbst vorigen Jahres bekanntlich zu 1½ Jahren Arrestanten-Compagnie verurtheilt wurde, ist der „Rish. Westn." in der Lage, Folgendes zu vermelden:

„Wie wir gehört haben, ist der frühere Oeselsche Bauercommissar Kassatzki, auf Bericht des Justizministers hin Allerhöchst von der Verbüßung seiner Strafe befreit und befindet sich bereits auf freiem Fuße.

Fellin. Die städtischen Monopolbuden vereinnahmten, nach dem „Fell. Anz." zuständigerseits ertheilten Daten, im April im Ganzen 7390 Rbl. Im Jahre 1901 betrug die Einnahme im selben Monat nur 6792 Rbl. Vom Juli 1900 bis zum 1. Mai 1901 wurden in Fellin an Spirituosen consumirt für 64,915 Rbl., in der gleichen Zeit der diesjährigen Rechnung aber für 69,172 Rbl. Somit zeigt der Branntweinverbrauch eine steigende Tendenz.

Walk. Als Stadtsecretär ist, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, gemäß der Wahl, Herr Oskar Raue vom Livländischen Gouverneur bestätigt worden.

Aus Kroppenhof (im Kokenhusenschen Kirchspiel des Rigaschen Kreises) wird dem „Balt. Westn." geschrieben: Schon seit längerer Zeit ist hier die Frage angeregt worden, ob es sich empfehlen würde, den Lobe-See abzulassen, resp. auf ein kleineres Areal zu beschränken durch Vertiefung des Lobe-Baches und stellenweise durch Anlage von Canälen, bis zur Einmündung des Lobe-Bachs in die Oger. Den größten Theil der Ausgaben werden, wie verlautet, die benachbarten Gutsbesitzer übernehmen. Durch die Tieferlegung des Sees werden diese an Land gewinnen. Auch die Ramdanschen Kronsbauern werden vielleicht in der Hinsicht einen Vortheil haben, daß ihre Landstücke vergrößert werden; wenigstens hielten sie bisher gewisse Theile des Sees hinsichtlich der Fischereiberechtigung für ihr Eigenthum. Längs dem See und dem Lobe-Bach liegen auch Heuschläge solcher Bauerwirthe, die ihre Gesinde von den Gutsherren gekauft haben. Es ist wohl möglich, daß diese Sumpfwiesen sich nach Ablassung des Sees in richtige Heuschläge verwandeln.

Riga. Der Revisoren-Typus aus eigener Machtvollkommenheit stirbt nicht aus! — Am 12. Mai bestieg, wie der „Rish. Westn." unter dieser Spitzmarke erzählt, auf der Station Behnen ein Mann den Mitauer Zug, welcher dem Oberconducteur ein Document vorwies, das ihn als den von der Reichscontrole zur geheimen Revision aller russischen Bahnen abcommandirten Beamten Orlow legitimirte. Aus irgend einem Grunde schöpfte der Oberconducteur des Zuges Verdacht, es mit einem Schwindler zu thun zu haben, und confiscirte das vorgewiesene Document, worauf Orlow den Zug bei Friedrichshof verließ, um die weitere Reise nach Riga zu Fuß fortzusetzen. Bald wurde dem Wachtmeister der Eisenbahn-Gensdarmerieabtheilung Marzinkewisch gemeldet, daß in einem Wächterhäuschen ein unbekannter Mensch schlafe. Der Wachtmeister verfügte sich dahin, erkannte in dem Schlafenden den Pseudocontroleur wieder und verhaftete ihn. Beim Verhör erklärte Orlow, bei welchem eine Controlscheere und ein auf den Namen Ksegogari lautender Paß vorgefunden wurde, daß er bereits seit sechs Jahren in dieser Weise Rußland bereise und das oben erwähnte Document in Odessa von dem jüdischen Commissionär Tscharny erworben habe, der sich mit der Herstellung falscher Zeugnisse berufsmäßig befasse. Da er auch noch andere interessante Enthüllungen machte, wurde Orlow-Ksegogari der Gouv.-Gensdarmerie-Verwaltung zur weiterer Untersuchung übergeben.

Arensburg. Ueber den Unverstand des Landvolkes wird dem „Arensb. Wochenbl." Folgendes aus dem Kirchspiel Carmel geschrieben: Allen Schulen, Büchern, Zeitungen und der modernen Bildung zum Trotz ist der Unverstand in unserem Volke noch sehr verbreitet, wie solches namentlich aus dem Erfinden und Verbreiten unsinniger Gerüchte, welchen man willig vollen Glauben schenkt, zu ersehen ist. Kürzlich traf hier eine Abtheilung Soldaten ein. Weil wir nur wenig Militär zu sehen bekommen, so wurde schleunigst Folgendes erfunden: Die Soldaten sind gekommen, um die Ländereien der Güter zu vermessen, denn die Krone zieht die Güter ein. Selbst sonst ganz verständige Leute zeigten sich nicht abgeneigt, dieser verdrehten Geschichte Glauben zu schenken. Natürlich dachte hierbei ein Jeder: „Nun bekomme ich auch ein Stück Land für mich, zum Wenigsten doch für einen billigen Preis." Ja, das berühmte „Seelenland" scheint immer noch in den Köpfen unseres Landvolkes herum zu spuken. Aber weshalb kamen die Soldaten hierher? Nun, um Messungen für die Generalstabskarten auszuführen, wie solche auch anderweitig häufig veranstaltet werden.

Reval. Pastor Girgensohn-Nuckö hat, wie der „Rev. Beob." meldet, als Propst der Insular-Wiek und Consistorial-Assessor seinen Abschied eingereicht.

— Der Ritterschaftshauptmann von Estland Baron E. N. Dellingshausen ist, wie die Blätter melden, in St. Petersburg eingetroffen.

Libau. Eine für das Marinewesen wichtige Erfindung, die von den Herren Leutnant M. W. Burchanowsky und Techniker Seidel in St. Petersburg gemacht worden, soll nächstens in Libau ihre Probe bestehen. Es handelt sich um einen präcise functionirenden Apparat zur Hebung gesunkener Schiffe. Zwar sind auch früher bereits Luftsäcke aus Gummistoff zu diesem Zweck verwandt worden, indessen hatten sie den Fehler, bei veränderten Luftdruckverhältnissen zu reißen. Diesen Nachtheil beseitigt nun die Erfindung der genannten Herren: Die Luftsäcke bestehen aus starkem Segellein mit einem Futter feinen Gummistoffs und sind mit einem selbstthätigen Ventil versehen, daß ein plötzliches Platzen der Säcke unmöglich macht. Gefüllt werden diese durch eine ad hoc construirte Luftcompressionsmaschine mittelst angebrachter Schläuche in ca. 35 Minuten. Jeder der mächtigen Luftsäcke vermag 2400 Pud zu heben. Am 25. October vorigen Jahres ist es Herrn Seidel gelungen, in der neuen Admiralität in Petersburg ein untergegangenes Unterseeboot von ca. 280 Tons aus einer Wassertiefe von 25 Fuß mit Hilfe von 6 Säcken innerhalb einer halben Stunde zu heben. Wie nun der „Lib. Z." mitgetheilt wird, soll in nächster Zeit bei günstigem westlichen Winde der gesunkene Dampfer „Martha" mit Hilfe der genannten Apparate durch Dampfer des hiesigen Börsen-Comités gehoben werden. Auch wird von der „Danziger Zeitung" in einer Localnotiz darauf verwiesen, daß die Hebung des bei Neufahrwasser gesunkenen Dampfers „Emil Berens" eventuell von Libauer Dampfern bewerkstelligt werden wird. Wir würden dann den interessanten Fall zu verzeichnen haben, bemerkt die „Lib. Z.", daß eine in Rußland gemachte Erfindung nicht allein im Inlande, sondern auch außerhalb der Grenzen den Kampf mit der Concurrenz erfolgreich aufzunehmen in der Lage wäre.

St. Petersburg, 19. Mai. Das letzte Heft des „Pädag. List." bringt einen längeren Artikel eines Herrn Tulupow über die Gründe der geringen Erfolge der Stadtschulen, dem die „Pet. Wed." Folgendes entnehmen: „Der Grund der geringen Erfolge der

Feuilleton.

„Monna Vanna" von Maeterlinck*).

Es ist die erste Aufführung: Maeterlinck, dem sonst das Theater, wie er selbst zugiebt, eine unkünstlerische Popularisirung bedeutete, hat persönlich die Proben geleitet. Vielleicht ist es der Einfluß seiner jungen Gattin, der Georgette Leblanc, einer gefeierten Brüsseler Bühnenkünstlerin; auf jeden Fall hat der weltfremde Dichter jetzt Gefallen an der Bühne, an ihren Gesetzen und Lebensbedingungen gefunden. Ein intelligent aussehendes Publicum wartet geduldig im „Nouveau Théâtre" bis 40 Minuten nach der angegebenen Zeit die traditionellen drei Schläge ertönen; es sind viele Ausländer da, wunderhübsche Hüte in den Logen zu sehen, einige Literaten mit schwarzer Haarfülle und merkwürdigen Cravatten.

Der Vorhang hebt sich — wir sind im Pisa des fünfzehnten Jahrhunderts. Das florentinische Heer unter dem berühmten Condottiere Prinzivalle umzingelt seit Monaten die unglückliche Stadt. Die letzte Kugel ist verschossen, man hungert und verzweifelt. Guido Colonna, der Commandant, erwartet als einzige Hoffnung die Rückkehr seines Vaters, Marco, der im feindlichen Lager unterhandelt. Er kommt: entnervt, aufgeregt, spricht er von allem Erdenklichen, von der Bildung des jungen Condottiere, von Marsilio Ficino, der ihm eine eben aufgefundene Statue zeigte, von den angeregten philosophischen Erörterungen dieses ausgesuchten Kreises. Er kann nicht mit der Sprache heraus und muß es doch sagen: Prinzivalle, der selbst Verrath befürchtet, will Pisa retten, ihm sofort Munition und Lebensmittel schicken — als Preis komme Vanna, die gefeierte Gattin des Colonna, heute Nacht in sein Zelt. Colonna, außer sich, beruft sich auf die Reinheit und Würde seiner angebeteten Vanna, ihr überläßt er die Antwort. Marco versucht, seinem Sohne eine tiefere, menschlichere Auffassung von Pflicht und Ehre zu geben. Vergebens, er redet zu tauben Ohren und sagt dann weiter, daß er der Signoria Prinzivalli's Anerbieten unterbreitet habe, daß jene Herren die Entscheidung, von welcher das Leben der Tausende abhängt, ihr, Vanna überlassen. Sie naht — es ist die schöne Georgette Leblanc-Maeterlinck — bleich, gefaßt, in grünen, goldgewirkten Brocatgewändern, wie aus einem Ghirlandajo'schen Fresco herausgeschnitten. „Ich gehe heute Nacht in das Lager." Und sie geht.

Es war eine großartige Scene, die ich nur in dürftige Sätze zusammendränge; sie wirkte mit unmittelbarer Kraft. Als Hintergrund die jammernde Stadt, die Verzweiflung und Empörung des Colonna, der an seinem Vater und an seiner Gattin irre wird, die abgeklärte Weisheit, das vertiefte Verständniß des Greises, die einfache Pflichterfüllung einer edlen Frau, die keine Thräne vergießt, die nicht zu reden, zu empfinden wagt und starr, fast leblos, sich zum Opfer anschickt.

Der zweite Aufzug verläuft Nachts, im Zelt des Prinzivalli. Der Boden wankt unter seinen Füßen, in Florenz hat man ihn verdächtigt, aber heute wird ihm das seit Jahren ersehnte höchste Glück zu Theil. Monna Vanna kommt, wie er bedungen hat, allein, mit aufgelöstem Haar, nackt, nur mit einem langen Mantel bekleidet. Da erzählt er ihr von seiner Liebe: als Kinder spielten sie einst zusammen im Palastgarten ihrer Eltern; er weiß wohl, daß sie sich seiner nicht erinnern wird, aber er hat sie nie vergessen, seither verfolgt ihn ihr Bild. Er durfte die Blicke nicht hinauf zu ihr wenden, sie heirathete einen großen Herrn, er zog als Glücksritter in ferne Länder. Sie staunt über diese Liebe, so hat sie einst sich Liebe erträumt, aber es kam anders: sie fand ruhiges Glück bei dem Gatten und vergaß die Sehnsucht ihrer Jugend. Nun spricht sie mit ihm über das Höchste und Schönste, wie sie mit Anderen noch niemals gesprochen. Kaum berührt er ihre Hand, der schändliche Vertrag besteht nicht. „Sowie ich Dich erblickte, wußte ich, daß es unmöglich sei", und Vanna erwidert: „Auch ich wußte es gleich und fürchtete mich nicht; auch ohne Worte verstehen wir uns gut."

Da kommt der Knappe und meldet den Anmarsch der Florentiner unter Anführung des neuen Condottiere, der Prinzivalle ersetzen und verhaften soll. Dieser will in die weite Welt, ein Vaterland hat er nie besessen, also auch jetzt nicht verloren. Vanna bietet ihm Schutz und Sicherheit in Pisa an. Sie blickt in die Nacht hinaus; der Lebensmittel-Transport ist bereits in der Stadt angetroffen, helle Freudenfeuer flackern empor. „Hörst Du das Geschrei, den Taumel der Begeisterung, wie eine anschwellende Meeresbrandung, in der Pisa versinkt? Es läuten die Glocken, wie am Tage meiner Hochzeit". Und dies Alles ist ihr Werk! Er folgt ihr, er wäre ihr überall hin gefolgt.

Gemartert, gequält, harrt Colonna auf die Rückkehr der preisgegebenen und doch geliebten Gattin. Da ertönen Rufe, das Volk begrüßt jubelnd die Retterin aus der Noth. Als Colonna den Prinzivalle erkennt, glaubt er Vanna's strahlende Freude zu verstehen, er sieht in Vanna eine neue Judith, welche den Holofernes seiner Rächerhand überantwortet. Sie erzählt ihm athemlos, daß Prinzivalle sie wie eine Schwester geachtet habe, daß er sie von Kindheit an geliebt, und wie Alles gekommen. Er glaubt ihr kein Wort, vor Eifersucht rasend, er ruft das Volk an, welches sich, Blumen streuend, um Vanna wie um eine Heilige drängt, und fragt die Schaar, ob sie an dieses Märchen zu glauben vermöge? Es rührt sich Keiner, sie sehen unruhig zu Boden. So befiehlt Colonna, den Todfeind, den Mörder seines Glückes, zu fesseln und in den Kerker zu werfen.

Jetzt erkennt Vanna ihren Mann und vergleicht seine Liebe mit der des Condottiere, jetzt erkennt sie auch, daß Keiner jemals glauben noch verstehen wird, was Prinzivalle, was sie in jener Nacht bewegte, was sie empfanden und was sie beglückte. Da beschließt sie, und sei es auf Kosten ihrer Ehre und Wahrhaftigkeit, sich und den Geliebten zu retten. Ja, schreit sie: vorhin war es gelogen, er habe sie allerdings besessen und sie habe ihn hergelockt, um sich besser zu rächen. Nur gehört er ihr, sie allein soll den Zutritt zu seinem Kerker haben, langsam will sie ihn dort zu Tode martern, sich weiden an seinen Qualen. Sie hindert ihn am Sprechen, flüstert ihm aufklärende Worte zu, und Marco, der Vater, versteht ihr Vorhaben und richtet sie nicht. Sie habe vorhin nur gelogen, fährt sie fort, um ihre Schmach und die des Gatten nicht eingestehen zu müssen. Die Lüge sei mißglückt, aber die erhoffte Rache werde ihr nun wenigstens zu Theil. „Ich will den Schlüssel, ich allein, niemand anders. Ach! es war ein häßlicher Traum, doch ein schöner kommt."

Athemlos hat man zugehört, dann erscholl einstimmiger Beifall. Es war ein ausgesprochener Erfolg, aber Maeterlinck erschien nicht auf der Bühne; wie es auf den Pariser Theatern üblich ist, trat der Leiter des Ganzen Lugus-Poe, der in hervorragender Weise den alten Marco gespielt hatte, hervor und verkündete den Namen des Dichters.

Es war ein berechtigter Erfolg, dies bestätigt auch die Pariser Presse. „Monna Vanna" ist ein ergreifendes Drama, ungleich wirksamer auf der Bühne, als beim Lesen. Gewiß hat es seine Fehler, mehr als einmal beklagt man sich, mit dem Colonna, über zu viele „honigsüße" Worte, öfters ermüdet eine Länge.

Mit der Localfarbe hat Maeterlinck es recht leicht genommen; so hat er dem Pisaner einen chrakteristisch Römischen, dem Florentiner einen charakteristisch Mailändischen Familiennamen gegeben. Er bringt mehr als genügend historische und geographische Einzelheiten, jedoch nicht den Duft der Zeit, wie etwa d'Annunzio in seiner „Francesca von Rimini". Freilich würde einzig in diesem Puncte sich der Vergleich zwischen beiden Dramen zu Maeterlinck's Ungunsten gestalten. Die Sprache der „Monna Vanna" ist nur selten manirirt, der Dichter „maeterlinckt" weit weniger, als das bei den zahlreichen Nachahmern der Fall ist. Schwerlich wird man leugnen, daß Gabriele d'Annunzio stark von Maeterlinck beeinflußt worden ist, aber der Italiener hat weit früher die Bretter erobert, und so klangen einige Sätze — und es waren wundervolle Sätze — als sollte man sie in d'Annunzio's volltönendes Toscanische übertragen.

*) Aus der „Nat.-Ztg."

Stadtschulen liegt hauptsächlich in der Atmosphäre des Bureaukratismus, die diese Schulen umgiebt. Das landschaftliche Schulwesen ist bei uns zu glänzenden Resultaten gelangt, während die zweiclassigen ministeriellen Schulen sich verhältnißmäßig schlecht entwickeln; dasselbe ist auch mit den Stadtschulen der Fall: nicht der eine oder andere Fehler in der Organisation verhindert ihr Gedeihen, sondern der Umstand, daß sie außerhalb der lebendigen Controle der Gesellschaft stehen. Landschaft und Städte können ja nur die Mittel für die Stadtschulen bewilligen, einen lebhafteren und activen Antheil an ihnen dürfen sie aber nicht nehmen. — Die Grundbedingung einer günstigen Weiterentwickelung und des Gedeihens der Stadtschulen, wäre jedenfalls die Uebergabe ihrer Verwaltung an die städtischen Communalverwaltung — auf derselben Grundlage, auf der die Verwaltung der Elementarschulen ruht. Dann werden wir in ersteren zu denselben Resultaten gelangen, wie wir sie hinsichtlich der letzteren schon erreicht haben."

— Ihrer Maj. der Kaiserin Mariafeodorowaa hatten u. A. am 14. Mai das Glück sich vorzustellen: Der Justizminister Murawjew, der Minister der Volksaufklärung Saenger, und der Commandeur des Moskauer Leibgarde-Regiments Pychatschew.

— Der Oberprocureur des Heiligen Synods K. P. Pobedonossjew ist, wie amtlich gemeldet wird, nach St. Petersburg zurückgekehrt und hat seine dienstlichen Obliegenheiten wieder aufgenommen.

— Seitens des Senats liegt eine Entscheidung vor, wonach die Einreichung von Gesuchen von Landschafts-Versammlungen um Belohnungen für Beamte der Landschafts-Behörden die Competenzen dieser Versammlungen nicht überschreitet.

— Laut neueren Nachrichten, meldet die „Mosk. Dtsch. Z.", ist im Befinden Leo Tolstoi's eine allgemeine Besserung eingetreten. Der Kranke fühlt sich wieder munterer und beginnt auch wieder zu dictiren. Die Temperatur ist gefallen und der Puls setzt seltener oder gar nicht mehr aus. Der Appetit hat sich gehoben.

— Die Akademie der Wissenschaften beschäftigt sich zur Zeit, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, mit der Frage des Druckpapiers, insofern dasselbe für den Druck der werthvollen literärischen Erzeugnisse in Anwendung kommt. Schon jetzt haben Proben ergeben, daß manches vor kaum zehn Jahren gedruckte Buch kein Blättern mehr vertrage, und bei der gegenwärtigen Bereitung der Papiermasse aus minderwerthigen Stoffen ist vorauszusehen, daß ein aus solchem Papier hergestelltes Buch, nachdem es noch dazu unter ungünstigen atmosphärischen Bedingungen einige Jahre gelegen hat, bei der ersten Berührung zerfallen wird. Die Akademie der Wissenschaften hat sich mit der in dieser Frage competentesten Institution — mit der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren, in Beziehung gesetzt, um zu einer Papiermasse zu gelangen, die sich als geeignet erweisen wird, Papier zu fabriciren, auf dem akademische Werke gedruckt werden könnten.

—ss— **Wilna**, 16. Mai. Hirsch Leckert, der am 5. Mai das Attentat auf den Gouverneur v. Wahl verübte, ist gestern zum Tode verurtheilt worden.

Helsingfors. Kürzlich erwähnten wir, daß der Senat beschlossen habe, dem Reiseprediger Halme eine Extrapension von 1500 Mk. jährlich auszuwirken. Veranlaßt war dieser Beschluß durch ein Gesuch Pastor Halme's um Gewährung einer Pension von 2400 Mk. Pastor Halme äußerte, wie wir der „Rev. Z." entnehmen, in diesem Gesuch: Ich bin ein stellenloser Prediger, Wittwer, und habe eine Tochter von 9 Jahren, welche sich also im Schulalter befindet. Unter so ungünstigen Verhältnissen bin ich zudem noch in Folge dessen, daß ich gemäß der Verordnung der zustehenden Behörde das neue Wehrpflichts-Gesetz verlesen habe, in eine solche Lage gerathen, daß ich von der Mehrzahl die Mitbürger als ein Verräther des von mir so sehr geliebten Vaterlandes angesehen werde und aus dem Umgangskreis allerehrenhaftenundachtungswerthen Mitbürger ausgeschlossen worden bin, factisch also des jedem ehrenhaften und unbescholtenen Mitbürger in diesem Lande zustehenden Rechts beraubt bin, unbehelligt in der Oeffentlichkeit erscheinen zu dürfen.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. (2.) Juni.

Vom Deutschthum außerhalb Deutschlands.

In der Pfingstwoche hielt in Stuttgart der „Allgemeine Deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Ausland" seine jährliche Hauptversammlung ab. Von der Arbeit dieses Vereins giebt der Bericht des ersten Vorsitzenden des Vereins, Professor Dr. A. Brandl, ein übersichtliches Bild, dessen Hauptzüge wir aus Berliner Blättern im Folgenden wiedergeben:

Im wichtigsten Theil des oesterreichischen Kampfgebietes, in Böhmen und Mähren, ist die Abwehr gegen die tschechischen Angriffe nicht vergebens gewesen — haben doch nach der Volkszählung von 1900 die Deutschen in Böhmen seit 1890 um 9 % zugenommen. Im Jahrzehnt 1880—1890 hatte die Zunahme der Deutschen nur 5½ %, die der Tschechen 5 % betragen. Wie sehr aber unsere dortigen Stammesbrüder auf unsere Unterstützung rechnen müssen, zeigen einige Zahlen aus dem Voranschlag des böhmischen Etats für 1901. Obwohl die Deutschen 37⅕ % der Bevölkerung ausmachen und 57⅗ % der Einkommensteuer bezahlen, wurden für ihren Unterricht nur 68,000 Kronen, für den der Tschechen aber 400,000 Kronen ausgeworfen; für ihre gewerblichen Zwecke gleichfalls 68,000 Kronen, für die der Tschechen 253,000 Kronen, für ihre öffentlichen Bauten 985,700 Kronen, für die der Tschechen 2,465,000 Kronen.

Bei den Deutschen im ungarischen Siebenbürgen hat sich im letzten Jahr nichts zum Besseren gewendet. Die ungarische Regierung hat bei der jüngsten Nationlitäten-Debatte gegen das sächsische Volk eine tief bedauerliche Sprache geführt. Und doch beweist die Geschichte zur Genüge, daß die drittehalb Millionen Deutsche in Ungarn nicht Feinde der Magyaren sind, sondern friedliche Bürger und Oekonomen, gute Steuerzahler und Pfleger der Bildung.

Nach Galizien und der Bukowina gab der Schulverein in diesem Jahr an 19 Gemeinden größere Spenden für Schulzwecke und an 23 Lehrer Gehaltszulagen. Die Versuche, deutsche Bauern aus Galizien nach Posen zu ziehen, haben sich nicht sonderlich bewährt. Hunderte solcher Auswanderer sind wieder zurückgekehrt, fanden ihre deutschen Gemeinden zerbröckelt und gehen jetzt dem Volksthum verloren. Wo deutsche Siedlungen sich standhaft erwiesen haben, sollte man sie nicht schwächen, sondern erst recht stärken.

Immer größere Aufmerksamkeit verdient die deutsche Straße zur Adria in den Ostalpen. Die übrigen deutschen Sprachinseln in Krain sollen mit zäher Kraft behauptet, die Vorposten in Unter-Steiermark festgehalten und in Verbindung gebracht werden. Die Slovenen hatten in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte gemacht. Es ist endlich gelungen, dieser Ueberfluthung Einhalt zu thun. Nach der letzten Volkszählung haben die Fortschritte der Slovenen aufgehört. Freilich ist es bis jetzt nicht gelungen, Cilli von dem slovenischen Trutzgymnasium zu befreien, das nur einen „Pfahl im deutschen Fleisch" bilden soll.

Ueber die Verhältnisse in Kärnten giebt die letzte Volkszählung klaren Aufschluß. Unter allen oesterreichischen Kronländern hat allein Kärnten einen Rückgang seiner Bevölkerung — um 4234 Seelen — erfahren (351,468 im Jahre 1900 gegenüber 355,702 im Jahre 1890). Trotzdem wuchs die Zahl der Deutschen im letzten Jahrzehnt um 6319, während die der Slovenen um ganze 1 % abnahm (90,497 im Jahre 1900 gegen 101,050 im Jahre 1890).

In Süd-Tirol hat der augenscheinliche sittliche Abstand zwischen einem deutschen Dorf, wo auf jedem Hof ein freier Bauer sitzt, und einer italienischen Gemeinde, wo es von Pächtern und Tagelöhnern wimmelt, die Geistlichkeit zum Freunde und Anwalt des Deutschthums gemacht. Das erleichterte dort auch die Arbeit des Schulvereins. Selbst die ladinischen Gemeinden des Fassa-Thales haben wiederholt selber um deutschen Unterricht und Einbeziehung in deutsche Verwaltungsbezirke nachgesucht.

Nach den übrigen europäischen Ländern kann der Schulverein aus seinen eigenen Mitteln nichts geben. Die betreffenden Schulen verweist er regelmäßig auf den Reichs-Zuschuß, für dessen Erhöhung er wirkt. Durch die Bemühungen des früheren Pfarrers in Sofia, Herrn Sterzel, wurde eine neue deutsche Schule in Philippopel errichtet, in Brüssel wurde durch Consul Müser ein Neubau der deutschen Schule ermöglicht. Die Leistungen dieser Schule wurden übrigens von Seiten der deutschen Behörden dadurch anerkannt, daß ihr die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst zuerkannt wurde.

Auf den Gebieten über See erweist sich das Wort und die lebendige Theilnahme meist wirksamer als die Gewährung von Gaben an Geld, die doch naturgemäß fast verschwindend sein müssen bei der Zahl und Größe der Bedürfnisse. Das hat der Schulverein im letzten Jahr ganz besonders berücksichtigt. Die Monatsschrift „Das Deutschthum im Ausland" wurde in jeder Art gehoben. Sie geht in einer imposanten Auflage in die Welt, u. A. an alle deutschen Schulen und Redactionen über See. Der Erlaß des preußischen Cultusministers über Beurlaubung von Lehrern an deutsche Ausland-Schulen gab weiterhin den Anlaß zur Errichtung einer Auskunftsstelle, die hier Angebot und Nachfrage unentgeltlich vermittelt. Hunderte von Lehrern haben sich bereits gemeldet.

Für die durch den Krieg in Süd-Afrika gefährdete große deutsche Schule in Johannesburg ergaben die mit Hilfe der Organisation des Schulvereins veranstalteten Sammlungen bis jetzt etwa 70,000 Mark; die Ortsgruppe Bremen allein gab 12,565 Mark. In einer Reihe von Städten sind die Sammlungen noch im Gange. — Auch in den Vereinigten Staaten ist ein Unternehmen nationaler Art in Fluß gekommen. Um den Deutsch-Amerikanern vor Augen zu führen, wie vortheilhaft die Fühlung mit dem Geistesleben des Mutterlandes für sie sein kann, wird bekanntlich an der Harvard-Universieät ein germanisches Museum errichtet, zu der der Kaiser eine großartige Schenkung beisteuert.

Der Schulverein, dem Jeder ohne Rücksicht auf Partei, Confession und Geschlecht angehören kann, auf dessen Boden sich also alle nationalen Kräfte sammeln könnten, hat im letzten Jahr nur um einige Hundert Mitglieder zugenommen. Voriges Jahr waren es rund 32,400, heuer sind es 33,000 Mitglieder. Die Gesammteinnahmen sind von rund 176,000 Mark auf 180,000 Mark gestiegen. An Unterstützungen wurden 86,000 Mark ausgezahlt und noch einige Tausend Mark für größere Schulbauten bewilligt, die noch in den Anfängen stehen. Die meisten Unterstützungen gingen nach Böhmen und Mähren (33,000 Mark). Die Gaben nach überseeischen Gebieten sind gegen das Vorjahr auf das Doppelte gestiegen. Mit Stipendien hat die Hauptleitung 18 Studirende aus dem deutschen Ausland unterstützt. Für deutsche Büchereien wurden etwa 2000 Bände angekauft und ebenso viele unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Gegenüber diesen Ziffern wird angeführt, daß z. B. der tschechische Schulverein, der sich nur auf ein halb Dutzend Millionen Menschen, fast ausschließlich Landleute, stützt, und dessen Arbeitsfeld fast verschwindet gegen das eines deutschen Schulvereins, eine drei mal so große Einnahme hat. Die an manchen Stellen gehegte Befürchtung, daß der Schulverin sich irgendwie in die Verhältnisse fremder Staaten zu Unrecht einmische und die Kreise der auswärtigen Politik stören könne, wird hinlänglich dadurch abgethan, daß im Laufe des vergangenen Jahres nicht weniger als 8 deutsche Bundesfürsten durch größere Beiträge ihre Zustimmung und Theilnahme für die Thätigkeit des Schulvereins zum Ausdruck brachten.

Ein französisches Interview des Reichskanzlers Grafen Bülow.

Wie telegraphisch schon kurz gemeldet, veröffentlicht der „Figaro" den Bericht über eine Unterredung mit dem Grafen v. Bülow. Darnach äußerte der Reichskanzler in Bezug auf die internationale Lage:

Es wird wohl überall ebenso wie in Berlin anerkannt, daß die Lage selten so beruhigend war, wie heute. Die Erneuerung des Dreibundes ist, wenngleich noch keine vollzogene Thatsache, so doch sicher. — Auf die Bemerkung des Berichterstatters, daß die Frage der Handelsverträge vielleicht die Erneuerung des Dreibundes verzögern werde, erwiderte Graf Bülow: „Ich bin vom Gegentheil überzeugt. Die handelspolitischen Verhandlungen werden gesondert geführt. Sie werden um so weniger Schwierigkeiten begegnen, als wir betreffs Italiens und Oesterreich-Ungarns mit verbündeten Nationen zu thun haben. Der Dreibund hat keine Abänderung nöthig. Er wird bleiben, was er immer war: eine defensive und friedliche Combination. Minister Prinetti hat erklärt, der Dreibund-Vertrag enthalte keinen Artikel, welcher gegen Frankreich aggressiv wäre. Ich schließe mich der Erklärung an; wie die französisch-russische Allianz ist der Dreibund eine Bürgschaft für Ruhe und Sicherheit. Diese beiden großen Combinationen sind die Pfeiler des europäischen Friedensgebäudes. — Der Eindruck der Petersburger Feste in Deutschland war ein günstiger, man hat mit Befriedigung die Correctheit und Herzlichkeit der gewechselten Reden bemerkt. Präsident Loubet entledigte sich bei dieser, wie bei allen anderen Gelegenheiten seiner Aufgabe mit Tact und Würde.

Weiter äußerte der Reichskanzler: Die Haltung Deutschlands in Ost-Asien und im Mittelmeer hat sich nicht geändert. Wir wollen in China die Aufrechterhaltung des Friedens und die Entwickelung unseres Handels. Das englisch-japanische Bündniß und die französisch-russische Erklärung vom 19. März beruhen auf demselben Princip. In Deutschland sind gegenwärtig zwei Fragen auf der Tagesordnung: die polnische und die Zollfrage. Unsere Politik gegenüber den Polen achtet deren verfassungsmäßige Rechte. Aber sie kann nur eine entschieden nationale sein. In diesem Punct werden wir nicht nachgeben. Graf Caprivi hatte einen Augenblick geglaubt, daß eine andere Methode vorzuziehen wäre. Die Ereignisse haben ihm Unrecht gegeben. Was wollen Sie? Wenn ich in diesen Park, den Sie hier vor sich sehen, 10 Hasen und 5 Kaninchen setze, dann habe ich das nächste Jahr 15 Hasen und 100 Kaninchen. Gegen solche Naturerscheinung wollen wir in den polnischen Landestheilen unsere nationale Einheit und die Integrität unseres Territoriums vertheidigen.

Die Tarif-Frage ist zweifellos eine verwickelte. Beide streitende Parteien führen ernste Argumente ins Feld. Ich habe die Ueberzeugung, daß die Politik, die wir machen und welche eine Politik der Diagonale ist, die einzig praktisch mögliche ist. Um mich in dieser Ueberzeuguug zu bestärken, genügen hinreichend die Angriffe, mit welchen mir gegenüber die Extremen weder auf der einen noch auf der anderen Seite sparsam sind. Als Paris sich zwischen den drei Göttinnen befand und der dritten den Apfel reichte, sollen die anderen ihrem Aerger keinen lauten Ausdruck gegeben haben; aber die Oppositions-Parteien besitzen in keinem Lande die Zurückhaltung der Juno. Ich hoffe indessen, daß wir zur rechten Zeit auch in dieser Frage zu einer für das Land befriedigenden Lösung gelangen.

Auf die Bemerkung des Interviewers, ob die deutsche Regierung nicht daran denke, sich in der ost-asiatischen Frage der englisch-japanischen oder französisch-russischen Combination anzuschließen oder etwa eine neue Combination, z. B. mit den Vereinigten Staaten, zu schaffen, erwiderte Graf Bülow: „Wozu? Der Friede ist gesichert. Wir ziehen den Nutzen daraus. Wir werden immer mit Jenen gehen, welche den Frieden gegen Störenfriede vertheidigen. . ."

Kaiser Wilhelm hat während seines Aufenthaltes in Lothringen mehreren Manövern beigewohnt. Ueber die verheerende Wirkung der Maschinen-Gewehre soll der Kaiser, der „Rhein.-Westf. Z." zufolge, sich nach dem Sturmangriff, den die vom Kaiser geführte Division am Sonnabend voriger Woche in der Nähe von Metz ausführte, geäußert haben: in einem kommenden Kriege habe eine mit Maschinen-Gewehren ausgerüstete Truppe von 4000 Mann die Möglichkeit, 80,000 Mann aufzuhalten und unter Verhältnissen wie hier 20,000 Treffer zu erzielen.

Der Student Woth, welcher kürzlich wegen der in Zeitungen erfolgten Wiedergabe der Aeußerungen des Professors Schmoller über den Zolltarif in einem Colleg zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurde, erhielt laut Senatsbeschluß vom 28. Mai das consilium abeundi. In der Begründung dieses scharfen Urtheils heißt es, es müsse das unbeschränkte Recht der Docenten bleiben, zu verlangen, daß Alles, was sie sagen, *intra muros* universitatis bleibe.

Monna Vanna hat wenig Manier und gar keinen Symbolismus aufzuweisen; ein gewisser Kreis wird zweifellos die Verständlichkeit der Dichtung beklagen. Doch ist es ein echter, und wie mir scheint, ein hervorragend guter Maeterlinck. Er nahm sich einen leidenschaftlichen, spannenden Conflict — das haben alle wahren Dramatiker gethan; ihm besonders eigen sind jedoch die zartgesponnenen Fäden menschlicher Beziehungen. Wie Zwei sich auf ihre Art lieben, ein gemeinsames Leben führen und doch Einer nichts von den inneren Bewegungen des Anderen ahnt, wie hingegen ein Fernstehenderer kraft feinerer Erkenntniß das Unausgesprochene im Anderen ahnt, wie ein Blick tiefsehenderer Augen das, was verborgen, unentwickelt war, aufquellen läßt. Diese Halbtöne bringt er selbst auf dem grellen Resonanzboden der Bühne zu Gehör. Ihm eigen ist die edle und doch überaus einfache Sprache, in die er schöne Gedanken kleidet. „Du willst als Held und fleckenlos eine grauenhafte Prüfung bestehen, aber das Heldenthum hat ja noch andere Gipfel als den des Todes. Die heroischste That ist die schwerste, und oft ist der Tod weniger hart als das Leben." So sucht Marco seinen Sohn zum Opfer zu bewegen. Aber ich will keine Stellen anführen.

Vor zwölf Jahren veröffentlichte Octave Mirbeau im „Figaro" einen berühmten Aufsatz über die „Prinzessin Maleine". Damals wußten schwerlich hundert Menschen etwas von dem Schriftsteller Maeterlinck; jetzt hat er Schule gemacht, ist sein Name in alle Himmelsgegenden gewandert — vor Allem freilich durch seine letzte, jetzt heißt es vorletzte Phase, die der feinfühligen moralischen Betrachtungen, die er in hinreißende Worte hüllte. In aller Herren Ländern gab es kaum ein Buch, das man so sicher gerade in den besten Häusern vorfand, als „Sagesse et Destinée". Ausnahmsweise nur erschien er nur auf den Brettern und einzig durch die Bemühungen literarischer Vereine. . . .

Ich glaube, daß „Monna Vanna" einen Wendepunct bedeutet. Maeterlinck hat eingesehen, daß die Gesetze des Theaters nicht den Gesetzen der Dichtkunst widersprechen, er hat ein gut gebautes Stück geschaffen, den Schauspielern dankbare Rollen, mit leidenschaftlichem Pathos, mit eindrucksvollen Worten, geboten, er hat fesselnde Probleme gestellt und gelöst. Seit seinen ersten Versuchen gehörte er zur Literatur; es ist sicherlich kein Rückschritt, daß er von nun an zu den Dramatikern zählt und gezählt werden wird.

Marie v. Bunsen.

Mannigfaltiges.

Eine neue Schreckensbotschaft kommt aus Fort de France: Am Montag, dem 26. (13.) d. Mts. Abends erfolgte ein furchtbarer neuer Ausbruch des Vulcans. Die Flammen schlugen während einer Stunde bis zu 150 Meter in die Höhe, der Durchmesser des Kraters betrug 300 Meter. Das Schauspiel war von einem gewaltigen Sturm und dem Aufleuchten zahlloser Blitze begleitet. — Das Unwetter war auf die nächste Umgebung des Vulcans beschränkt und rief unter der Bevölkerung große Erregung hervor.

— Ueber die Lebensweise des Schahs von Persien am italienischen Hofe erzählt man sich folgende Einzelheiten. Muzaffer-el-Din speist im Quirinal-Palast für sich allein, wie es die persische Landessitte vorschreibt; einer aus seinem Gefolge liest ihm dann wahrend den Essens ein Capitel aus einem religiösen Buche vor. In den Pausen sind vier andere Personen darauf bedacht, den Monarchen durch Erzählung allerlei lustiger Schwänke bei guter Laune zu erhalten. Der Großvezier dagegen speist zusammen mit den übrigen Großwürdenträgern nach europäischer Art. In den Ecken des Speisesaales werden dann große Kohlenbecken aufgestellt, worin die Personen, bevor sie zu Tische gehen, Körner von Weihrauch und Myrrhen werfen unter Hersagung von Gebeten. Die gleiche Ceremonie wiederholt sich nach beendeter Mahlzeit. Anstatt Wein, den die Perser aus religiösen Bedenken zu meiden scheinen, nehmen sie bei Tische reichlich Thee und Milch zu sich, desgleichen ein aus Citronen oder Orangensaft hergestelltes Getränk. Der Seitenflügel des Quirinals, der die asiatischen Gäste beherbergt, gleicht dem Wandelgange eines großen Gasthofes. Auf jeder Thür klebt ein Zettel mit dem Namen des betreffenden Zimmerbewohners und der Angabe seines Ranges. Im Vorzimmer des Schahs hält unter der Aufsicht des Commandanten der persischen Leibgarde ein Piket italienischer Königskürassire die Ehrenwache. Höchst sonderbar nach unseren Begriffen ist die Art und Weise, wie man den Schah zum Schlafen bringt. Nachdem der Monarch sich niedergelegt, tritt einer der geheimen Kammerdiener an das Kopfende des Bettes und schlägt mit einem silbernen Hämmerchen so lange in rhythmischer Weise auf das Kopfkissen des Schahs, bis er sich überzeugt hat, daß sein Herr eingeschlummert ist.

— In einer der letzten Nächte wurde auch im Wohnpalais der Humberts, 65 Rue de la Grande Armée, ein Einbruch verübt unter denselben Umständen, unter welchen schon zwei Landsitze der Humberts von Dieben heimgesucht worden sind. Die Siegel an dem Arbeitszimmer des Roman Daurignac wurden erbrochen. Die Diebe sollen keine Papiere mehr vorgefunden haben. Diese Einbrüche erscheinen als Beweis dafür, daß die Humberts in Einbrecherkreisen Verbindungen haben und daß unbekannte Complicen für sie thätig sind, welche nicht dem Stande der Notare und Advocaten angehören. — Für den 27. Mai ist eine Versammlung der Gläubiger der Humberts einberufen. Der Schuldenstand der Humberts ist viel größer, als die bisherigen Listen haben annehmen lassen; denn viele Personen, welchen Frau Humbert nahmhafte Summen schuldete, vermeiden es, sich zu melden, oder leugnen sogar, zu den Gläubigern der Humbert zu gehören. Dies geschieht aus verschiedenen Gründen: die Einen fürchten, verspottet zu werden, die Anderen besorgen eine Erschütterung ihres Credits, wenn ihre großen Verluste bekannt würden. Dann giebt es auch eine Anzahl stummer Gläubiger, welche sich nicht dem Verdachte aussetzen wollen, sie hätten gegenüber der Madame Humbert ein Wohlthun geübt, welches hohe Zinsen tragen sollte. Man erscheint nicht gern als Wucherer, wenn man kein Capital und keine Zinsen bekommt.

— Eine merkwürdige Erscheinung in Oporto. Der „Daily Mail" wird aus Lissabon telegraphirt: Es sind hier Nachrichten über ein außerordentliches Phänomen eingelaufen, welches am Donnerstag in Pedroso bei Oporto beobachtet wurde. Nachdem man das Geräusch einer fürchterlichen Explosion gehört hatte, wurde eine feurige Rauchsäule durch einen Wirbelwind über die Stadt getragen. Der Sturm entwurzelte Bäume. Das Phänomen dauerte 2 Minuten und erregte unter den Einwohner eine Panik.

— Das Jubiläum der langen Hose. Die großen Londoner Schneider haben jüngst, weniger durch äußere Prachtentfaltung als durch inniges Gedenken, das Jubiläum der langen Hose gefeiert. Es sind nämlich jetzt gerade hundert Jahre verflossen, seitdem Georg IV. von England, der damals noch Prinz-Regent war, der kurzen Hose in beinahe leidenschaftlicher Weise den Krieg erklärte. Es muß allerdings, der Wahrheit gemäß, gesagt werden, daß für ihn bei diesem heiligen Kampfe nicht Gründe ästhetischer Natur maßgebend waren, sondern daß er sich von „medicinischen Motiven" leiten ließ. Die Gicht verursachte ihm nämlich unschöne Anschwellungen an den Beinen, und um diese wenig anmuthigen Krankheitssymptome zu verdecken, erfand man die lange Hose. Die Caricaturisten jener Zeit, Allen voran Gibray, suchten die lange Hose in jeder erdenklichen Weise lächerlich zu machen, aber ihr Witz war umsonst verschwendet, denn die lange Hose ging aus allen Anfechtungen siegreich hervor und hat sich bis zum heutigen Tage behauptet.

— Ein vorsichtiger Prediger. Der amerikanische Millionär Carnegie erzählt, der „Köln. Z." zufolge, gern ein Geschichtchen, das ihm in einem Städtchen unten in Georgia passirte. Er hatte nie eine Negerkirche besucht und so ging er in eine hinein und setzte sich in die letzte Bank. Nun muß man wissen, daß der kritische Moment einer Negerpredigt immer der Schluß ist, wenn die Teller zu klappern beginnen. Da löst sich sacht gar mancher Hosenknopf. Carnegie aber legte einen Fünfzig-Dollarschein in den Teller. Als der alte Pastor der Gemeinde, wie üblich, das Ergebniß der Collecte seinen Anbefohlenen bekannt gab, sagte er: „Brüder, der Herr war mächtig gnädig gegen uns. Wir haben einen Dollar und 24 Cents in der Collecte, und wenn der Schein, den der alte Mann mit dem grauen Bart in den Teller gelegt hat, echt ist, dann haben wir 51 Dollar und 24 Cents. Brüder, laßt uns dem Herrn danken und ihn bitten, daß der Schein echt ist."

— Modern. Anwalt: „Haben gnädige Frau für den Scheidungsproceß sonst noch Wünsche?" — Dame: „Ach sorgen Sie, bitte, dafür, daß die Kinder meinem Gatten zugesprochen werden und mir unser Automobil!"

Beim Gonfermandenunterrichd.

Ae Paster bein biblischen Unterrichd
Aemal von d'r Schepfungk des Menschen schbrichd.
„Weer schuf den Menschen?" ä Mädel er fragd.
„Mei Vader," erwidert das, „had uns gesagd,
Von' Affen schtammen de Menschen heer,
Un alles And're bloß Dummheet wär'!" —
„Na," sagdt druf derPaster, „so heer' denn von mir
Un merke genau meine Meenungk Dir:
Mer hawen hier nischt — verschtehste mich nun? —
Mit — Eiern Familiensachen zu dhun."

Georg Zimmermann.

In **Frankreich** dauert die „Los von Rom"-Bewegung unter den Priestern fort. Rom ist sogar in Corsika, der Hochburg eines fanatischen Clericalismus, seiner Sache nicht mehr sicher! Vom Monat März weiß der „Chrétien Français" von sechs Uebertritten auf Corsika zu berichten — ein Zeichen, daß die Wogen der Emancipationsbewegung bereits dieses Eiland bespülen. Auch unter der Bevölkerung der Insel findet die evangelische Predigt überraschend freundliche Aufnahme. — In Algier hat am 7. April der Privatsecretär des dortigen Erzbischofs, Abbé Granier, den „Renegaten" sich angeschlossen. „Nachdem ich lange überlegt und besonders, nachdem ich lange gelitten habe — schreibt er an Bourrier — finde ich den Muth, mein Gewissen zu befreien und dem Erzbischof von Algier meine Demission als katholischer Priester zu erklären. Nachdem ich diesen Schritt gethan habe, möchte ich nicht ohne Rath und Führer bleiben. Deshalb erlaubte ich mir, mich an Sie zu wenden. Ich kenne schon lange Ihr Wohwollen gegen diejenigen Ihrer früheren Amtsbrüder, die so herzhaft waren, mit ihrer Vergangenheit zu brechen."

Eine erste Spur der Familie Humbert ist, wie das „Newyork Journal" vom 28. (15.) Mai berichtet, gefunden worden. Der Kammerdiener von Friedrich Humbert soll am 26. Mai in Jersey-City verhaftet worden sein. Er gestand sofort seine Identität und sagte, Humbert und seine Frau befinden sich auf eigener Yacht auf der Fahrt nach Argentinien. Die anderen Mitglieder der Familie hätten einzeln Frankreich auf verschiedenen Wegen verlassen und würden binnen kurzem in den Vereinigten Staaten erwartet.

Ueber die **Stimmung in London** wird der „Dtsch. Export-Revue" u. A. geschrieben: „Kriegsmüde — ist die allgemeine Stimmung hier, und dazu hat die nothwendige Einführung neuer Steuern zur Deckung des Deficits und der laufenden Kriegskosten ihr Theil beigetragen; die Gegner des Freihandels haben die günstige Gelegenheit benutzt, um neue Anhänger um ihre Flagge zu schaaren. — Die Vorbereitungen für die Krönungsfeierlichkeiten haben bis jetzt die Erwartungen auf einen glänzenden Geschäftsgang recht enttäuscht, und trotz aller Bemühungen von englischer Seite, sämmtliche Aufträge hierfür im Inland auszuführen, sind bedeutende Summen ins Ausland gegangen. So hat der Stadttheil von Westminster seine ganze Ausschmückung, Ehrenpforten u. s. w. bei einem italienischen Hause bestellt, was die concurrirenden englischen Decorateure natürlich ärgerte. Die Erinnerungszeichen aller Art, die an allen Ecken und Enden bereits feilgeboten werden, zeichnen sich fast durchgehends durch Geschmacklosigkeit aus. — Schon lange hat der britische Kaufmann das langsame, aber stetige und zielbewußte Einrücken der amerikanischen Vettern in sein Feld mit scheelen Augen angesehen, denn nicht nur haben sie den Handel in früheren Domänen des Vereinigten Königreichs in die Hände genommen, sondern auch in England selbst hat ihr Unternehmungsgeist ein weites Feld zur Entfaltung gefunden; davon zeugen die unterirdischen, von amerikanischem Capital gegründeten elektrischen Bahnen, deren Netz in wenigen Jahren ganz London unterminirt haben wird, der von beiden Seiten mit Erbitterung geführte Tabakskrieg und industrielle Gründungen in allen Zweigen. Die schwerste Wunde hat aber Pierpont Morgan's neueste Schöpfung des „Shipping Trusts" dem englischen Nationalstolz beigebracht, und wenn man die ruhmvolle Vergangenheit Großbritanniens als Beherrscherin der See an sich vorbeiziehen läßt, kann man verstehen, wie der Gedanke, die Uebermacht zur See durch die Schuld einiger geldgieriger Actienbesitzer zu verlieren, einem patriotischen britischen Herzen wehe thun muß. Die Nachricht, daß sich die White-Star-Linie ebenfalls dem Syndicat angeschlossen hat, rief einen wahren Entrüstungssturm hervor, und dem letzten Dampfer der Cunard-Linie, die unabhängig „in glänzender Isolirung" dasteht, wurde beim Verlassen des Hafens in Liverpool von einer zahlreichen Menge eine Ovation dargebracht."

Wie amtlich aus dem **Haag** gemeldet wird, beabsichtigt die Königin Wilhelmina, sobald es ihr Gesundheitszustand gestattet, der Luftveränderung wegen nach Deutschland abzureisen und sich nach Schloß Schaumburg zu begeben.

In **Guatemala** haben, wie der örtliche englische Generalconsul berichtet, die dort aufgetretenen Erdbeben eine Verwüstung hervorgerufen, die wenig hinter der des Pelée auf Martinique zurücksteht. Acht Städte sind zerstört, Tausende von Menschen sind heimathlos und darben. Die Erdstöße begannen am 8. April und hörten am 24. auf. Sie richteten in der ganzen Republik Schaden an. Quezaltenango, nach der Hauptstadt die zweitgrößte Stadt, liegt in Trümmern. Dasselbe Schicksal hat auch San Marcos, Solola, Mazatenango, Santa Lucia und San Felipe betroffen. Der Präsident der Republik hat folgenden Aufruf erlassen: „Ein von weitreichenden und schmerzlichen Folgen begleitetes Ereigniß hat die Nation von Guatemala in Trauer versetzt. Einige der reichsten und blühendsten Theile der Republik sind durch das Erdbeben vom 18. April fast ganz vernichtet worden. Der Verlust an Menschenleben und an Eigenthum ist augenblicklich noch nicht festzustellen." — Die Zahl der Todten soll sich auf Tausende belaufen. Nach einem Brief aus Coban, der dem „M. N. N." zur Verfügung gestellt worden ist, sind ganze Städte einfach verschwunden; ihre Bewohner sind entweder erschlagen oder geflüchtet. „Man darf sich wohl auf 20,000 Todte und Verwundete gefaßt machen. Bis heute (30. April) sind allein in Quezaltenango 4000 Todte aus den Trümmern hervorgescharrt worden und noch ist nicht der achte Theil des Trümmerhaufens durchsucht. Gefängnisse sind eingestürzt und haben die Sträflinge begraben, Kasernen die Soldaten; in Quezaltenango gab es beim Einstürzen der Artilleriekaserne eine fürchterliche Explosion, und zu den Schrecken des Erdbebens gesellten sich noch die des Feuers. In Amatitlan trat der See aus den Ufern und überschwemmte die Trümmer der Stadt. Die Landstraßen wimmeln von verzweifelten Flüchtlingen zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß, die nur noch das Leben zu retten haben"...

Locales.

Hochbetagt ist am vorigen Donnerstage der Cand. philol. Eduard Schönrock hier gestorben. Mehr als 65 Jahre sind es her, seit der am 21. November 1819 Geborene die Universität Dorpat zum Studium der Philologie bezog. Als Jünger der alma mater ist ihm eine einzigartige wissenschaftliche Auszeichnung zu Theil geworden: er ist der einzige Dorpater Commilitone, welcher drei goldene Preis-Medaillen — und zwar für seine am 12. December 1837, 1838 und 1839 gekrönten Preisschriften — errungen hat. Von mancher Seite mögen sich an diese ersten Erfolge in Bezug auf die fernere productive wissenschaftliche Thätigkeit des nun Hingeschiedenen besondere Hoffnungen geknüpft haben; Schönrock schlug jedoch nicht eine wissenschaftliche Laufbahn ein, sondern führte als Privatlehrer ein stilles, zurückgezogenes Leben in seiner Gelehrtenstube. Ungezählte Philologen hat er, ein ganz vortrefflicher Einstudirer, vorbereitet und ihnen in den Examennöthen Beistand geleistet. Er zeichnete sich durch große Gelehrsamkeit aus, hat aber unseres Wissens so gut wie garnichts veröffentlicht.

Sommertheater.

Die dritte Classiker-Vorstellung dieser Saison, die Aufführung der „Jungfrau von Orleans", hat uns, wie die beiden vorhergehenden, bewiesen, daß die diesjährige Schauspieltruppe ihrer Aufgabe durchaus gewachsen ist, und wird wohl noch weiter dazu beigetragen haben, daß gewisse ungünstige Vorurtheile, die unser Publicum in Folge früherer Erfahrungen gegen diese Classiker-Vorstellungen zum Theil noch hat, jetzt endgiltig schwinden, und daß das Publicum vielmehr immer mehr das Gefühl dafür gewinnt, ein wie wichtiger Bildungsfactor diese Vorstellungen besonders für unsere Jugend in der jetzigen Zeit sind.

Wenn auch die Aufführung eines solchen Dramas, wie die „Jungfrau von Orleans", das an die Inscenirung große Ansprüche stellt und ein großes Personal von Statisten erfordert, auf einer kleineren Bühne naturgemäß eine Reihe von Mängeln aufweisen muß, die manche Scene nicht zur vollen Geltung kommen lassen, so läßt sich dieser Nachtheil doch leicht übersehen, wenn die Darsteller der Hauptrollen ihrer Aufgabe ganz gewachsen sind, wie es z. B. Sonnabend im Allgemeinen der Fall war.

Die „Jungfrau von Orleans" wurde von Frl. Haußig gespielt. Wir dürften uns über ihre Interpretation eigentlich diesmal kein Urtheil erlauben, da die Künstlerin den ganzen Abend über nicht wohl war und daher möglicher Weise nicht mit voller Kraft sich ihrer Aufgabe widmen konnte — und ihr nur dafür danken, daß sie trotzdem ihre Rolle bis zum Schluß durchführte. Wir möchten aber doch erwähnen, daß Frl. Haußig mit Recht sehr viel Beifall fand: ihre Johanna, eine Rolle, von deren Durchführung eigentlich die ganze Wirkung des Dramas abhängt, war eine wirklich durchdachte und fein abgemessene Leistung, die durch die einfache, wirkungsvolle Art der Declamation noch sehr viel gewann.

Der ritterliche, edle Charakter des Grafen Dunois kam in dem sehr guten Spiel des Herrn Dietzsch zu eindrucksvoller Geltung. Sehr gut waren auch Herr Miltner-Schönau als Talbot, Herr Keller als Lionel und Herr Hieber als Vater Johanna's

Die Gründe, welche die Regie veranlaßt haben, Herrn Haß die Rolle des Königs anzuvertrauen, wissen wir nicht; jedenfalls war der Anblick recht qualvoll, wie Herr Haß sich mit dieser wichtigen, ihm so garnicht stehenden Rolle redlich abmühte. Vielleicht ist die Direction nächstens in der Lage, die Besetzung von größeren Trauerspielrollen durch typische Possen- und Operettenkräfte nach Möglichkeit zu unterlassen.

Die kleineren Rollen waren befriedigend besetzt; die einzelnen Darsteller bemühten sich in anerkennender Weise, breites Pathos in der Declamation nach Kräften zu vermeiden, leider wurde aber dadurch ihre Diction an mehreren Stellen eine viel zu rasche und daher oft fast ganz unverständliche. —p.—

Zu den beliebtesten und populärsten Operetten gehört unstreitig „Der Bettelstudent" von Millöcker. Auch bei ihrer gestrigen Aufführung auf unserer Sommerbühne hatte sie ihre altbewährte Zugkraft wieder geltend gemacht und dank der herrlichen Witterung ein ungemein zahlreiches Publicum herangezogen.

Frl. Berna (Laura), unsere neuengagirte Coloratursängerin, scheint sich von ihrer kaum überstandenen Krankheit noch keineswegs genügend erholt zu haben und die Künstlerin würde besser daran thun, zeitweilig der Bühne noch fern zu bleiben. Einstweilen enthalten wir uns eines jeglichen Urtheils sowohl über die Stimmmittel, wie auch über die Schule und das Spiel Frl. Berna's.

Frl. Kossegg in der Rolle der Bronislawa verstand ausgezeichnet, den kleinen Nimmersatt der noch keineswegs von der Vornehmthuerei ihrer bettelarmen Mutter inficirt ist, wiederzugeben. Gesanglich ist Frl. Kossegg stets bestens an ihrem Platz.

Der alte polternde, aufschneidende Oberst Ollendorf fand in Herrn Dir. Bretschneider einen Vertreter von durchschlagendem Effect; besonders zündeten seine mit localen Anspielungen reichlich ausgestatteten Couplets „Schwamm drüber!" Daß unser geschätzter Director im Coupletsingen seinen Meister suchen kann, ist unserem Publicum schon hinlänglich bekannt.

Eine in jeder Hinsicht vortreffliche Leistung war der Bettelstudent des Herrn Binder. In ihm besitzt unsere Oper, wie schon früher erwähnt, einen Künstler mit ansprechendem lyrischen Tenor und ausdrucksvollem Spiel, der auch in der Operette stets seiner Aufgabe gerecht wird. Ganz reizend gelang z. B. Herrn Binder das Lied: „Ich knüpfte manche zarte Bande" im 1. Act. — Bei Herrn Dr. Schall (Jan) scheint die von uns schon früher gemuthmaßte acute Indisposition in eine incurable chronische übergegangen zu sein.

Von den übrigen Darstellern müssen wir noch Frl. Delosea in der Rolle des naseweisen Cornets und Frl. Kaminska als Gräfin Nowalska lobend hervorheben. Die Letztere wurde als Nicht-Berufssängerin auch gesanglich ihrer Aufgabe relativ recht gut gerecht. K.

Den Schülern ist bekanntlich durch Ermäßigung der Fahrpreise auf den Eisenbahnen die Möglichkeit geboten, weitere Ausflüge zu Bildungszwecken ohne viele Kosten zu unternehmen. Diese Gelegenheit werden, wie wir hören, nun auch einige Schüler des hiesigen Gymnasiums benutzen, um in Begleitung des Lehrers G. G. Sfumakow die Gegend des Kaspischen Meeres, den Kaukasus und die Krim zu bereisen. Die Kosten werden von den Eltern getragen; da aber der Fahrpreis auf den Eisenbahnen für solche Ausflüge nur den vierten Theil des gewöhnlichen Fahrpreises beträgt, so stellen sie sich nicht hoch.

Nachdem das Theater-Comité erfahren, daß in der ersten Hälfte des Mai die berühmte Tragödin Helene Odilon, früher am Burgtheater in Wien, in Riga eine Reihe von Gastspielen absolviren würde, hatte es sofort Unterhandlungen angeknüpft, um die illustre Künstlerin auch zu einigen Gastvorstellungen an unserer Bühne zu gewinnen. Leider sind jedoch alle Bemühungen des Comités erfolglos geblieben, da Frl. Odilon sich nicht in der Lage sah, den Wünschen des Comités nachzukommen.

In dem Bestreben nun, das Repertoire abwechselungsreich zu gestalten und dem Publicum Neues zu bieten, hat — so wird uns geschrieben — das Comité ein Anerbieten des Ballet-Ensembles vom Rigaer Stadttheater zu einigen Gaspielen acceptirt. Morgen bereits beginnt das nur wenige Abende umfassende Gastspiel unter persönlicher Leitung der jugendlichen Balletmeisterin Frl. Emmy Wratschko. Das Rigaer Ballet hat bekanntlich seit einigen Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen und erfreut sich großer Beliebtheit beim Publicum. Speciell über die Balletmeisterin und erste Solotänzerin Frl. Wratschko liegen uns eine Reihe von äußerst anerkennenden Besprechungen der Rigaer Blätter vor, die in übereinstimmender Weise die entzückende Grazie und Elasticität, die hervorragende Technik und mimische Ausdrucksfähigkeit der liebenswürdigen Tänzerin hervorheben. Außer Frl. Wratschko werden noch drei der ersten Tänzerinnen des Rigaer Ballets auftreten und zwar die Damen Frl. Harprecht, Böhm und Stern. Diese 4 Damen werden an jedem Abend ihres Gastspiels je 3 verschiedene Tänze in stets wechselnden Costümen vorführen, und zwar vorwiegend Charakter- und Nationaltänze.

In Anbetracht der großen Kosten dieses Gastspiels sind die Preise der Plätze erhöht worden, und zwar in demselben verhältnißmäßig geringem Maße wie beim Büller-Gastspiel im vorigen Jahr.

Am Mittwoch, als am Vorabend des Himmelfahrstages, bleibt das Theater geschlossen.

(Eingesandt.)

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Im Interesse der Theaterbesucher sowohl, als auch der ausübenden Künstler dürfte es liegen, wenn während der Vorstellungen seitens der dazu befugten Organe darauf gesehen würde, daß ärgerliche Störungen durch unzeitgemäßen Applaus, Bis-, da-capo-Rufe, Thürenwerfen, laute Unterhaltungen 2c. 2c künftig mehr vermieden würden, als dieses bisher der Fall war. So hatte sich auch bei der Freitag-Aufführung der „Aida" eine Anzahl Gymnasiasten in den Kopf gesetzt, sich in der obenerwähnten Weise hervorzuthun, was schon in Anbetracht der großen Jugend der Betreffenden entschiedene Mißbilligung und Aerger erregte. Unser Kunsttempel ist doch wahrlich nicht der Ort, wo die Schuljugend sich in ungenirtester Weise den Aeußerungen ihres „Beifalles" oder sonstigen Extravaganzen hingeben dürfte. W. R.

Der Wasserstand des Embach ist bereits unter 8 Fuß (31,94 Meter) über Normal gesunken; im Laufe der beiden letzten Tage ist das Wasser um mehr als ½ Fuß gefallen. Bei der Hefefabrik ist das Auspumpen des Wassers bereits eingestellt und die Dampfpumpe wurde heute Morgen fortgeschafft. — Hoffentlich wird der Fluß bald seinen normalen Wasserstand erreichen, nachdem in diesem Jahre das Hochwasser lange genug gedauert hat.

Gestern Nachmittag wurde in der Buden-Straße einem gewissen S. der Geldbeutel aus der Tasche gestohlen. Die Diebe, mehrere vorbestrafte Knaben von etwa 15 Jahren, erregten durch ihre Productionen in einer Schlägerei seine Aufmerksamkeit; plötzlich befand er sich in ihrer Mitte, und als die Knaben, nachdem sie ihn hin und her gezerrt hatten, bei der Annäherung eines Gorodowois verdufteten, war sein Geldbeutel mit 3 Rbl. aus der Tasche verschwunden. —i—

Ein großer Theil der heute aus St. Petersburg fälligen Blätter ist uns — aus bisher nicht zu ermittelnden Gründen — sehr verspätet nach Schluß der Redaction zugegangen, so daß wir die darin enthaltenen Mittheilungen für die heutige Nummer nicht haben verwerthen können.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingegangen).

Batum, Sonnabend, 18. Mai. Die vom Schüler Kwachadse verwundete Lehrerin Arnoldy ist unter schrecklichen Qualen gestorben.

Paris, Sonnabend 31. (18.) Mai. Loubet hat gelegentlich seiner Reise nach Rußland 220 wegen Verbrechen gegen das gemeine Recht verurtheilte Personen theils völlig begnadigt, theils ihre Strafen ermäßigt oder umgewandelt.

London, Sonnabend, 31. (18.) Mai. Rosebery führte in seiner Rede in Leeds aus, er glaube, der Friede werde binnen wenigen Tagen erklärt werden, und hoffe, man werde die Regierung allgemein in ihrer Beruhigungspolitik unterstützen können. England schließe nicht Frieden mit einem zerschmetterten Feinde, sondern müsse sich bemühen, einen tapferen Feind in einen braven Freund zu verwandeln. Rosebery bekämpfte ferner die Kornzölle, welche als Vorspiel zu einem Zollverein des britischen Reiches geplant würden. — Eduard Grey hielt eine Rede in Alnwick und befürwortete die föderative südafrikanische Colonie. Keine Regierung werde die Politik einer bedingungslosen Uebergabe einschlagen können.

Sofia, Freitag, 30. (17.) Mai. In den ersten Tagen der nächsten Woche wird Fürst Ferdinand von Bulgarien in Begleitung des Präsidenten des Conseils Danew nach St. Petersburg reisen.

Aden, Sonnabend, 31. (18.) Mai. Das Abkommen betreffes Festsetzung der Grenze zwischen dem britischen Sudan und Abessinien ist unterzeichnet.

Peking, Sonnabend, 31. (18.) Mai. Die fremden Gesandten und Generäle stimmten den vor chinesischen Generälen für die Wiedereinsetzung der chinesischen Verwaltung in Tientsin aufgestellten Bedingungen ohne erhebliche Abänderungen zu. Gestrichen wurde nur die Bestimmung, daß die Chinesen in Taku nicht mehr als ein Kriegsschiff haben sollen. Diese Bedingungen werden der chinesischen Regierung zugestellt. Man erwartet, daß China sie nach üblichem Widerspruch annehmen wird.

Berlin, Sonnabend, 31. (18.) Mai. Die Antwort des Schah's auf die Rede des Kaisers lautete: „Ich danke Ihnen, daß Sie mir die Gelegenheit gegeben haben, die Bekanntschaft Ew. Majestät zu machen. Ich hoffe, daß die guten traditionellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten noch fester werden. Ich bin glücklich über den herzlichen Empfang und trinke auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und der deutschen Armee.

Wien, Sonnabend, 31. (18.) Mai. Eine Rede des Ministerpräsidenten v. Körber, in welcher er sich sehr scharf über die Schwierigkeiten ausspricht, die von der ungarischen Regierung in Sachen der Uebereinkunft hinsichtlich eines neuen Handelsvertrages gemacht werden, ruft lebhafte Erörterungen hervor. Die Budapester Zeitungen kritisiren scharf Körber's Rede. Der ungarische Ministerpräsident Szell hatte heute in dieser Frage eine Unterredung mit dem Grafen Goluchowski.

Riga, Sonntag, 19. Mai. Heute fand die Feier der Eröffnung des Troizko-Sergiewschen Nonnenklosters in Gegenwart des Gehilfen des Oberprocureurs Sabler, des Wirkl. Geheimrathes Galkin-Wrasski, des Bischofs Agathangel und des Livländischen Gouverneures Paschkow statt.

St. Petersburg, Sonntag, 19. Mai. Heute kam hier der Landgraf Alexander Friedrich von Hessen an.

Der Großfürst Alexei Alexandrowitsch reiste gestern ins Ausland ab.

Baku, Sonntag, 19. Mai. Der Accisebeamte Bubtschenko fiel heute in einen schlecht umzäunten Brunnen. Sein College Furdujew ließ sich auch in denselben hinab, um ihn zu retten. Beide sind umgekommen.

Warschau, Sonntag, 1. Juni (19. Mai). Die hiesigen jüdischen Capitalisten reichten ein Gesuch ein um Concessionirung einer auf ihre Kosten in Warschau zu erbauenden siebenclassigen Realschule, in welche Christen bis zu 25% aufgenommen werden sollen.

Sosnowitzy, Sonntag, 1. Juni (19. Mai). Im Steinkohlenwerke „Saturn" fand in einem unterirdischen Depot eine Explosion statt.

Montélimar, Sonntag, 1. Juni (19. Mai). Der Präsident Loubet traf hier ein. Eine große Menge begrüßte ihn.

Rom, Sonntag, 1. Juni (19. Mai). Wie die „Tribuna" mittheilt, hat Menelik Italien für bestimmte Zeit die Concession zur Exploitirung von Bergwerken ertheilt. Zu diesem Zweck hat sich eine italienische Gesellschaft gebildet.

Pretoria, Sonntag, 1. Juni (19. Mai). Steijn ist krank; er soll einen Schlaganfall gehabt haben. An den Berathungen in Vereeniging hat er nicht theilgenommen, sondern ist nach Krügersdorp abgereist.

Paris, Sonntag, 1. Juni (19. Mai). Bourgeois wurde von der Kammer zum temporären Präsidenten gewählt mit einer Majorität von 303 Stimmen gegen 267, welche Dechanel erhielt. Zu temporären Vice-Präsidenten wurden Etienne mit einer Majorität von 292 und Maurice Faure mit einer solchen von 281 gewählt.

Bourgeois betont, nachdem er den Präsidentenstuhl eingenommen, in seiner Rede die allgemeine Zufriedenheit mit dem glücklichen Verlauf der Reise des Präsidenten nach Rußland, welche die Bande gefestigt hat, die die beiden befreundeten und verbündeten Völker vereinigt. Zum Schluß spricht Bourgeois sein Mitgefühl mit den Opfern von Martinique aus und verliest die eingelaufenen Beileids-Telegramme. Auf Antrag Gérault-Richard's spricht die Kammer ihr Mitgefühl mit den Opfern von Martinique aus und vertagt sich zum Zeichen der Trauer.

London, Sonntag, 1. Juni (19. Mai). Kitchener telegraphirt am 31. (18.) Mai: „Das Document, welches die Bedingungen der Capitulation der Buren enthält, ist von allen Buren-Delegirten, Milner und mir unterzeichnet worden.

Die Nachricht vom Friedensschluß wurde von der Bevölkerung mit der größten Begeisterung aufgenommen. — Der Lordmayor trat auf den Balcon heraus und wandte sich ans Volk mit einer Rede.

Den ganzen Abend über bewegten sich durch die Straßen große Volksmengen, die patriotische Lieder sangen. Alle Kirchenglocken läuteten.

Der König wandte sich an das Volk mit folgenden Manifest: Der König hat mit dem Gefühl unbegrenzter Genugthuung die erwünschte Nachricht von der Beendigung des Krieges in Süd-Afrika erhalten und hofft zuversichtlich, daß dem Friedensschluß bald eine Wiederherstellung des Wohlstandes in seinen neuen Besitzungen folgen wird, und daß die durch den Krieg nothwendiger Weise hervorgerufenen Gefühle bald einer gemeinsamen ernsten Arbeit aller Unterthanen des Königs in Süd-Afrika Platz machen werden, im Interesse des Glückes und Wohlergehens des gemeinsamen Vaterlandes.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **London**, Montag, 2. Juni (20. Mai). In der letzten Periode der Verhandlungen soll der König einen starken Druck zu Gunsten des Friedens ausgeübt haben. — Außerordentliche Begeisterung herrscht im ganzen Volke: überall wird die Nationalhymne gesungen. — Wie verlautet, wird für Süd-Afrika eine vollständig neue Verfassung ausgearbeitet, deren Hauptpuncte die Buren zufriedenstellen werden.

Pretoria, Montag, 2. Juni (20. Mai). Die Conferenz in Vereeniging beschloß bereits am Sonnabend, die englischen Bedingungen anzunehmen. Die spät Nachts in Pretoria eingetroffenen Delegirten unterzeicheten sofort die Bedingungen der Waffenniederlegung.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Mai. Der Verlauf des heutigen Verkehrs, berichtet die „St. Pet. Z." vom Fondsmarkt, ergab nicht das Resultat, das erwartet wurde, d. h. die im Laufe der Woche zum Durchbruch gekommene Hausse in Dividenden-Papieren machte keine weiteren Fortschritte. Die auf allen Gebieten herrschende geringe Thätigkeit drückte der Stimmung eine weniger freundliche Physiognomie auf als dies gestern der Fall war. Die erfolgte Abschwächung des Coursniveaus wurde durch Glattstellung von Hausse-Engagements seitens der Coulisse hervorgerufen. Von Banken sind anfangs auf Käufe der Berliner Arbitrage die Actien der Russen- und Internationalen-Bank besser als gestern bewerthet worden. Für Kerosin-Werthe fehlte, obgleich die Nachrichten aus Baku über die Preisentwickelung fortgesetzt günstig lauten, der frühere Elan. — Nach Schluß des Verkehrs war es tendenz- und geschäftslos in Dividenden-Papieren. — In der nächsten Woche findet keine Börse am Donnerstag und Sonnabend statt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 20 Мая 1902 г.

Sonntag, den 19. Mai, um 9 Uhr Morgens entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden in Petersburg unser inniggeliebter Vater

Alexander Jacobsonn.

Die tiefbetrübten Kinder.

Germanistische Privatcurse.

Ferien-Cursus zur Vorbereitung auf den **Herbst-Termin des deutschen Oberlehrer-Examens** der St. Petersburger Universität.

Beginn dieses Cursus am 6. Juni. Anmeldungen zu demselben nehme noch entgegen — Kastanien-Allee 37, tägl. v. 6—7 Uhr Nm.

Mgstrd. **G. v. Sabler.**

Publication.

Von der Estnischen Districts-Direction der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät wird hiedurch zur Kenntniss gebracht

1) dass wegen nothwendiger Remonten das Local der Districts-Direction vom **5. bis 24. Juni c.** geschlossen bleibt, mit Ausnahme eines Schalters, welcher vom 5. bis 8. Juni c. täglich, in der übrigen Zeit aber nur an jedem **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** von 10 bis 2 Uhr dem Publicum behufs Leistung repartitionsmässiger Zahlungen zugänglich sein wird;
2) dass vom 25. Juni bis zum 10. August c. das Local der Districts-Direction wie in früheren Jahren nur am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** jeder Woche von 10 bis 2 Uhr geöffnet sein wird.

Dorpat, den 10. Mai 1902.

Director: **von Wulf.**

Nr. 2836. Secretair: Ch. Eisenschmidt.

Publication.

Im Auftrage des Jurjew- (Dorpat-) Werroschen Kreisdeputirten Herrn R. von Sivers wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass von demselben die nachstehende, aus den Mitteln des Wegebaukapitals des Gouv. Livland noch in dem laufenden Jahr auszuführende Wegebauanlage freihändig vergeben wird, und zwar:

Der Bau eines **Grandweges zur Station Nüggen** von 103 Faden Länge.

Ueber die Bedingungen der Vergebung dieses Baues werden vom 16. Mai bis zum 1. Juni c. werktäglich von 3—5 Uhr nachm. von dem Unterzeichneten (Mühlenstr. Nr. 21) nähere Auskünfte ertheilt, während die Einsicht in die Pläne, Kostenanschläge etc. den resp. Reflectanten werktäglich von 10—1 Uhr vorm. in dem liv-estl. Bureau für Landeskultur (Schlossstr. Nr. 3) freisteht.

D. 15. Mai 1902.

A. von Ekesparre
Geschäftsführer d. Verwaltung d. Wegebaukapitals.

Offerire zur gefälligen Beachtung:

Natur-Traubenweine

diverse

ohne Alkoholgehalt, in Flaschen u. stofweise.

Jakobstrasse Nr. 11. **A. Reinbaum.**

№ 4711 **Eau de Lys**
(Lilienmilch)
in **weiss, rosa** und **gelb.**
Seit langen Jahren anerkannt als ein unübertroffenes Schönheitsmittel.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Milchtransportkanne aus Eichenholz
(Patent. — Prämiirt Hamburg 1897).

!!Dauerhaft!!



Geeignet für hiesige Bahnen.

Bester Schutz gegen Hitze und Sauerwerden, leicht, dauerhaft, bequem zu reinigen, mit hermetisch. Verschluss. — Adresse für Briefe und Geldsendungen: An die Gutsverwaltung Engelhardtshof, pr. Station Hinzenberg (Хинценберг), Plesk.-Rig. Bahn.

Kannen von 20 Stof Inhalt = 8 Rbl., 30 Stof Inhalt = 10 Rbl., 40 Stof Inhalt = 12 Rbl., 50 Stof Inhalt = 14 Rbl.

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Verreist nach Hapsal
bis Anfang September
Gustav Weltz.

Bekanntmachung.

Hiermit theile ich Allen mit, dass ich für die **Schulden meines Mannes, Eugen Koorts,** nicht verantwortlich bin. **Elisabeth Koorts.**

Fellin.

Knüpffer'sche Privatmädchenschule und Pension.

Das Aufnahme-Examen findet statt am 27. Mai, 3 Uhr nachmittags.

Anmeldungen neuer Pensionärinnen werden rechtzeitig erbeten.

Arnold Knüpffer.

1902 Mineralwasser 1902

natürliches u. künstliches Kohlensaures Wasser und div. Limonaden-Extracte zur Selbstbereitung von Limonaden empfehlen

Mag. Juergenson & Schaback.

Russisch zum Selbstunterricht für die Ferien, in 20 Lektionen. Gründl. Erlernung d. Geschäfts- u. Umgangssprache — Sand-Str. 34, 1 Tr,

Auf eine erste städtische Obligation sind

4000 Rbl. zu vergeben

u kann nachgewiesen werden durch J. Schwarz, Petersburg. Str. 125.

Das Haus

Stern-Strasse Nr. 8 **ist zu verkaufen.** Alles Nähere daselbst, Stern-Strasse 8, von 11—12 Uhr.

Von Georgi 1903 ab ist ein **in Estland belegenes**

Rittergut

im Kreise Harrien, 35 Werst von der Bahnstation Kegel, für 45,000 Rbl. ohne Inventar **zu verkaufen** unter vortheilhaften Bedingungen. Das Gut enthält:

107 Dess.	1440 □-Fad.	Acker	
225 „	160 „	Wiese	
182 „	368 „	Weide	
112 „	1600 „	Wald	
88 „	2112 „	Unland!	

Ausserdem 2 unverkaufte Bauergesinde, die zusammen haben

7 Dess.	3504 □-Fad.	Acker	
40 „	1184 „	Wiese	
13 „	4080 „	Weide.	

Nur reelle Reflectanten belieben sich zu wenden an den vereidigten Rechtsanwalt von Bodisco, Reval, Dom 43.

Eine neue, schöne Orgel

steht bei Neldner in Riga zum Verkauf. Sie ist kaum gebraucht u. hat nur 5000 Frank gekostet und wird jetzt für den geringen Preis von 700 Rbl. verkauft. Zu erfragen: Riga, Kunst- u. Musikalienhandlung von Neldner.

Ein
photographischer Apparat
ist **zu verkaufen** — Rigasche Str. Nr. 10, bei **F. E. Grünwald.**

Rarität. Antiquität.

Ein **engl. Tisch** aus dem 18. Jahrhundert (Massiv-Mahagoni) wird verkauft u. ist zu besehen von 12 Uhr an Sand-Strasse 34, 1 Tr.

Möbel u. Hausgeräthe
werden **verkauft** — Teich-Str. 34. Zu besehen bis 3 Uhr Nachmittags.

Alte
Mahagoni-Möbel
werden **gekauft** — Pepler-Str. 29, von Tischler Daniel.

Ein **geschnitztes**
Eichenbuffet
steht für 50 Rbl. **zum Verkauf** — Rigasche Strasse Nr. 117.

Verschiedene Reisekoffer
sind zu haben — Sand-Str. 34, 1 Tr. Auch ist daselbst ein grosses **flämisches Tischtuch** zu verkaufen.

Gröss. kupferne Suppenkessel
ein Divan und **ein Diwander** werden verkauft — Breit-Str. 18, beim Hauswächter.

1 gebr. Kranken-Fahrstuhl
billig zu verkaufen — Peplerstr. 19, 2 Treppen. — Ebendaselbst guter **Sauerkohl** billig zu haben.

Zwei neue
Planwagen
stehen **zum Verkauf** auf der hiesigen Pferdeposstation.

Auction.

Dienstag, den 21. Mai c., um 3 Uhr Nachm. werden im 2. Stock des Rathhauses verschiedene Gold- u. Silbersachen, als: eine schwarze Damenuhr, eine gold. Damenuhr nebst gold. Kette, mehrere gold. Ringe u. Brochen, div. Silberzeug u. andere Sachen meistbietlich versteigert werden.

Jurjew, den 18. Mai 1902.

№ 7. Stadtauctionator J. Jewel.

Decorationen
auf den Kirchhöfen werden noch entgegengenommen — Pleskausche Str. Nr. 26. **O. Markert**
Kunst- u. Handelsgärtner.

Das Schmücken und Pflegen der Gräber auf den Kirchhöfen
übernimmt billigst die Blumenhandlung von

G. Becker
bei der Steinbrücke.

Gummistempel und zusammensetzbare
Gummitypen (Perfect)
liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen
Carl Unger.

Sonnenschirme
in größter Auswahl zu Fabrikspreisen, Corsets, Glacé- und Sommerhandschuhe, Spitzenkragen, moderne Gürtel u. Schnallen empfiehlt **P. K. Peterson,** Gr. Markt 9. Eingang nur durch die Colonialhandlung.

Eine neue Sendung
Corsets
Sommerhandschuhe und **Gürtelschnallen**
ist eingetrogen bei
Luise Schwarz
Gr. Markt Nr. 1.



Neuheiten
in
Herren-Piqué-Schleifen
à 15, 18, 20 u. 25 Kop. pr. Stück
empfehlen
S. Kaplan & Press.

Gesucht für's nächste Semester
eine Wohnung
bestehend aus 2, event. 3 Zimmern, darunter ein grösseres. Offerten sub P. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht eine
Wohnung
von 3—4 Zimmern nebst Küche im Centrum der Stadt. Offerten sub A. B. an die Expedition d. Blat.

Gesucht eine Familienwohnung
von 4—6 Zimmern im II. oberen Stadttheil. Offerten sub C. K. an d. Exp. d. Blattes erbeten.

Teichstrasse 42, parterre, sind 1, resp. 2 zusammenhäng. Zimmer, mit separatem Eingang, mit od. ohne Pension, stilllebendem Miether fürs nächste Semester abzugeb. Näh. von 12—2 U.

Möbl. od. unmöbl. Wohnung
v. 3—4 Zimmern u. Küche in d. Nähe d. Blumenstr. **sucht** zu Mitte August H. v. Samson, Blumstr. 16.

Eine gröss. Familienwohnung
zu vermiethen — Küter-Str. Nr. 8.

Russische Str. 2
bei der Holzbrücke: Wohnung v. 8 Zim., Küche, Entrée. Preis 450 Rbl. jährlich.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Teichstr. 31, 1 Treppe, sind 2 gute, warme **Familienwohnungen** mit Veranda etc. miethfrei. Zu erfragen beim Hauswächter.

Blum-Str. 12 | 14 sind **Familienwohnungen** zu vermiethen. Zu erfr. Blumstr. 13, part., v. 5—6 U. nachm.

In der Allee-Str. Nr. 11 wird eine **Familienwohnung** v. 6 Zimmern nebst Veranda u. Garten von Mitte August an **miethfrei.** Nähere Auskunft wird im Hof Nr. 9 ertheilt.

Ein kleines möblirtes Zimmer
aparter Eingang, wird mit Pension billig abgegeben — Stern-Str. 15.

Sommerwohnungen
sind in einer schönen Gegend zu vergeben. Zu erfragen sub „368" in der Exped. d. Bl.

Carl Eichhorn.

Die Geschichte der St. Petersburger Zeitung
1727—1902.

IX + 257 Seiten in Lexikonoktav
mit 11 Titelvignetten und Textbildern und drei Faksimile-Beilagen.
Gebd. Preis **1 Rbl.**, mit Versand **1 Rbl. 25 Kop.**

Zu beziehen **durch jede Buchhandlung** u. durch die **Administration der „St. Petersburger Zeitung", St. Petersburg, Newski 20.**

Neu eintretende Abonnenten **erhalten sowohl das Werk von Carl Eichhorn** als auch — soweit der Vorrat reicht — das **„Jahrbuch der St. Petersburger Zeitung", Kalender für 1902** und den bis zum 1. Mai d. J. zum Abdruck gelangten Theil des zur Zeit im Feuilleton der „St. Petersburger Zeitung" laufenden Romans **„Die drei Freunde"** von **Robert Misch — kosten- und postfrei** nachgeliefert.

Der **Bezugspreis** für die **täglich, auch nach Feiertagen** erscheinende „St. Petersburger Zeitung" beträgt **für die Zeit vom 1. Mai bis zum 31. Dezember 1902**

9 Rbl. 75 Kop.

Abonnements-Aufträge nimmt **jede Buchhandlung** entgegen sowie **die Administration der St. Petersburger Zeitung",** an die Briefe und Postanweisungen russisch nur wie folgt zu adressieren sind:

Въ контору „СПБ. Цейтунгъ", С.-Петербургъ, Невскій пр. 20.

110

Höchste Eleganz.

Altestrasse 17. **STROH- & FANTASIE-HUETE** Altestrasse 17.
in den gangbarsten Formen
elegant u. in feinstem Geschmack garnirt
empfiehlt zu billigsten Preisen
W. Gienlein
Alt-Str. 17.

Solide Arbeit. — Billigste Preise.

„ODOBRIN"
von **M. W. Lebedew.**



Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,113 trägt.

ärztlich schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Malerfarben
Rigaschen Firniss
Oellacke
Fussboden-Glanzfarbe
Fertige Oelfarben
für Hausbedarf
empfiehlt
J. Buhmeister
im Rathhause.

Ein Realschüler (Absolvent d. VI. Kl.) sucht für den Sommer auf d. Lande od. am Strande eine Stelle als Repetitor. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „R W."

Ein Realist, beendet hat, wünscht während der Sommerferien auf dem Lande eine Hauslehrerstelle. Offert. sub D. A. an d. Exped. d. Bl.

Realschüler der höheren Classe wünscht f. d. Sommerferien eine **Hauslehrerstelle** auf dem Laude. Off. sub L—s an d. Exp. d. Bl. erb.

Realschüler der VII. Klasse
ertheilt in den Sommerferien **Stunden.** Off. sub xy an d. Exp. d. Blatt.

Gymnasiast
der 7. Klasse, musikalisch, **wünscht eine Sommerstelle als Repetitor** auf dem Lande oder am Strande. Näheres im Postcomptoir, Qu. Nr. 3.

Gouvernante (Deutsche) wünscht eine Sommerstelle. Offert. mit genauerer Angabe sub B. B. an die Exped. d. Blattes.

2 Verkäuferinnen
für ein Buffet werden zum Verreisen **gesucht** — Schloss-Str. 18, im Hof.

Eine Dame, d. vier Landessprachen mächtig, wünscht eine Stelle als **Verkäuferin** oder **Kassiererin,** ist auch bereit Caution zu stellen — Pepler-Str. 34.

Eine Russin
sucht Stelle als Kinder- od. Stubenmädchen — Rosen-Str. Nr. 57.

Eine russischsprechende
Kindermagd
wird gesucht — Embach-Strasse Nr. 14.

Eine treue, fleissige
Kinder- und Stubenmagd
kann empfohlen werden durch Frau Mag. Pridik, Lehm-Str. Nr. 2.

Eine Sommerwohnung
v. 2 Zim., in einer waldigen Gegend, 7 Werst von d. Stadt, ist **zu vergeb.** Näh. bei H. Stelling, Fischmarktstr. 1.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Dinstag, d. 21. Mai 1902
1. Gastspiel des Rigaer Ballets
unter Leitung der Balletmeisterin Frl. Emmy Wratschko.

Zigeunerbaron.
Operette in 3 Acten nach einer Erzählung M. Jokai's von J. Schnitzer. Musik von Johann Strauß.

Erhöhte Preise.
Anfang 8 Uhr Abends.

F. F.-W.

Sonntag, den 26. Mai
Sommerfest
im Sommerlocale der Bürgermusse
wozu die Kameraden und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Versammlung um 2 Uhr Nachm beim Spritzenhause.

Die passiven Mitglieder werden gebeten, sich bis zum 24. cr. bei Herrn G. Herrmann, Neumarktstr. 26, anzumelden.

Der Hauptmann.

Ю. С. О. С.
Родникъ.
Въ пятницу, 24 мая 1902 года
имѣетъ быть
гулянье
въ саду при „Родникѣ".
Садъ будетъ иллюминованъ. Играетъ оркестръ военной музыки. Затѣмъ въ залѣ „Родника"
Танцовальн. вечеръ.
Начало гулянья въ 8 ч. веч.
Условія входа обыкновенныя.
Совѣтъ старшинъ.

Wanemuine.
Sonntag, den 26. Mai c.
Kinderfest.
Anfang 4 Uhr Nachmitt.
Entrée 15 Kop.

Curort Hapsal
zeichnet sich durch besonders milde ozonreiche und reine Luft aus.

Die Pension Bergfeldt
daselbst, am Ufer des Meeres belegen, empfiehlt 40 gut eingerichtete **Wohnungen.** — Bäder aller Art, unter demselben auch im Hause.

Zimmer von 60 Cop. täglich an.

Für die ganze Saison 35—150 Rbl.

Volle, gute Beköstigung à 10 Rbl. wöchentlich.

Kalte Bäder im Meer.

Grosse geschlossene Veranda für Pensionäre und Promenade im zur Anstalt gehörenden Park.

Lawn-tennis-Platz. Segel- und Ruderboote stehen zur Verfügung.

Für den Winter können in der Pension auch ruhebedürftige Damen freundliche Aufnahme finden.

Meldungen zeitig an die Pension und Badeanstalt Bergfeldt erbeten.

Pension für **Schüler** u. **Schülerinnen** für das nächste Semester — Petersburger Strasse Nr. 12, oben.

Pensionäre
finden Aufnahme für das nächste Semester bei Pastorin **C. Kreews.** Nähere Auskunft Hôtel London Nr. 13, von 2—5 Uhr nachmittags.

Zwei Pensionäre oder Pensionärinnen
finden fürs nächste Semester freundl. Aufnahme — Schlossstr. 15.

Zwei Schülerinnen finden für's nächste Semester Aufnahme — Rigasche Strasse Nr. 51.

Schülerinnen
finden fürs nächste Semester Pension und freundliche Aufnahme bei Frau Karpinski, Breitstr. 12. Daselbst kann noch **1 Zimmer** mit voller **Pension** abgegeben werden.



Zwei neue, schwarze
En-tout-cas
sind in der Petersburger od. Allee-Str. **verloren** word. D. ehrl. Finder wird gebet., sie abzug. Allee-Str. 11.

Eine Broche
(Glaube, Liebe, Hoffnung) ist gestern im Wallgraben **gefunden** worden. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten aus der Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Vor Ankauf wird gewarnt. Ein gros., schwarz. **Hund,** mit einem kleinen weissen Fleck auf der Brust, an drei Füssen die Zehenspitzen etwas weiss, mit selten schöner, breiter Ruthe und auf den Namen Nero hörend, ist am Sonnabend aus der Veterinäranstalt entlaufen. Wiederbringer erhält eine **hohe** Belohnung. Nachrichten erbeten Petersburger Str. 30, 2 Trep., oder St. Bartholomäe pr. Laisholm. Drawneek.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 3. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: R. R. (2 Br.); G. L.; A. R.; D. R. 1001; B. K. (2 Br.); K. K.; M. B; M. S.; E.; P.

Hierzu als Beilage: **Prospect über „Adler"-Fahrräder. General-Vertreter: Ed. Kiwastik, Jurjew (Dorpat).**

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospect über landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe des Consumvereins der Landwirthe in Riga, Mitau, Libau u. Tuckum.**

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 20 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben undbreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 113 Dinstag, den 21. Mai (3. Juni) 1902

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: J. Sicard, vorm. H. Langewiz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolf: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Das Ende des Buren-Krieges. — Ein Programm zur Hebung der russischen Landwirthschaft. Krugsentschädigungsfrage in Kurland. Livländischer Adelsconvent. Riga: Nonnerinnen. Reval: Prediger-Synode. St. Petersburg: Gegen Englands China-Politik. Tageschronik. Orel: Nachruf. Wilna: Vom Gouverneur. Finnland: Russischer Unterricht. Nicht-Bestätigung. Pfarrer-Ernennung. Censurliches.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: „Die gelbe Gefahr als Moralproblem". Mannigfaltiges.

Das Ende des Buren-Krieges.

Am vorigen Sonntag ist der Friede in Pretoria unterzeichnet worden und damit hat einer der denkwürdigsten Kriege unserer Zeit seinen Abschluß gefunden. Er ist denkwürdig durch seine Entstehung, durch die sittlichen und materiellen Kräfte, die hier sich gegegenüberstanden, durch die Art seiner Führung, durch den Preis, um den gerungen wurde, denkwürdig endlich durch das Maß und die Wärme des Antheils, welchen die außerhalb der Kämpfenden stehende Welt an seinem Verlaufe nahm.

Der Transvaal-Krieg ist einer der ungerechtesten, leichtfertigst eingefädelten Kriege, welchen die neue Zeit kennt; denn gegenüber allen späteren Peripethien, die schließlich zum Kriegsausbruch führten, ist daran festzuhalten, daß er von einem nackten Völkerrechtsbruch, den England ungesühnt ließ und welcher in grellem Licht die wahren Triebfedern des aggressiven Vorgehens Englands gegen die Buren aufdeckte, nämlich von dem berüchtigten Jamesonschen Raubritt, seinen Ausgang nahm. Der fremdes Recht mit Füßen tretende Imperialismus englischer Staatsmänner vom Schlage eines Joë Chamberlain und Cecil Rhodes und die Goldlüsternheit englischer Minenactionäre drückten dem Volke der Buren zur Vertheidigung ihrer Freiheit und ihrer Eigenart gegen ein übermächtiges Weltreich die Waffe in die Hand.

Seitdem nach Ablauf des Ultimatums die Buren am 12. October (30. September) 1899 die englische Grenze nach Natal hin überschritten und damit der Krieg seinen Anfang nahm, hat die Buren oder wenigstens die führenden Männer des Volkes keinen Augenblick das Bewußtsein der Gerechtigkeit ihrer Sache verlassen. Das Burenvolk hat sich zwar, wie sich seit der großen Wendung des Krieges — seit der Capitulntion Cronje's am Paardeberge im Februar 1900 — besonders ersichtlich herausstellte, keineswegs als ein Volk von lauter Helden, als welches es eine idealisirende Strömung in Europa durchaus abstempeln wollte, erwiesen, aber in seiner legitimen Gesammtvertretung doch als ein Heldenvolk, welches in diesem Kriege Großthaten in seine Geschichte eingetragen hat, um die sie jedes andere Volk mit einer geschichtlichen Vergangenheit beneiden kann. Ein Häuflein waffenfähiger Männer, ganz allein auf die eigene Kraft gegenüber einem hundertfach an Menschenzahl, an materiellen Gütern und technischen Kriegsmitteln überlegenen Feinde gestellt, haben die Buren die höchsten Mannestugenden in scheinbar aussichtslosem Kampfe bewährt — Muth, eine fast beispiellose Ausdauer und ein felsenfestes Vertrauen auf ihre gute Sache. Sie haben mit ihrem zähen Widerstande der staunenden Welt gezeigt, daß es in dieser Welt, die von Macht und Geld regiert wird, noch immer auch andere, sittliche Kräfte giebt, die mitzählen, Kräfte, welche auch den Schwachen davor schützen, schonungslos von dem Stärkeren zertreten zu werden.

In dieser Erkenntniß und in der natürlichen Theilnahme für den muthigen Schwächeren gegenüber dem rücksichtslos auf sein Machtziel dahinschreitenden Starken liegen auch die Wurzeln jener ebenfalls fast beispiellosen Sympathie, deren sich die Buren während ihres heißen Ringens bei allen gesitteten Völkern auf dem weiten Erdenrund, soweit sie nicht von englischem Geiste beherrscht sind, unvermindert erfreut haben. — Es mag beiläufig hier verzeichnet werden, daß auch bei uns in unseren baltischen Landen in dieser Frage bei den Angehörigen aller Nationalitäten volle Einmüthigkeit geherrscht hat, daß hier Deutsche, Esten, Letten und Russen die gleiche ungetheilte Sympathie den Buren gewahrt haben.

Und das Ziel des Krieges — ist es von England erreicht worden? Wir kennen die Friedensbedingungen des Näheren noch nicht und müssen es uns vorbehalten, auf die Beantwortung dieser Frage ausführlicher noch zurückzukommen. Einiges aber läßt sich schon jetzt doch wohl feststellen. Auch wenn in Zukunft von Capstadt bis zum Nyassa-See in ganz Süd-Afrika (mit Ausnahme von Deutsch-Südwest-Afrika und dem portugiesischem Besitz) die englische Flagge wehen wird, so ist diese Erwerbung durch die Ströme vergossenen Blutes, durch die Vernichtung blühender Cultur in Süd-Afrika und durch die dem Wohlstande der Nation entzogenen Hunderte von Millionen doch um unverhältnißmäßig hohen Preis von England erkauft worden. Das ursprüngliche, eigentliche Ziel des Kampfes aber, die völlige Niederwerfung und Niedertretung des Burenvolkes zu totaler politischer und socialer Ohnmacht — ist zweifellos von England nicht erreicht worden. Als England in den Krieg zog, schwebte ihm als Ziel vor: ein für alle Mal die Buren als ein neben ihm in Süd-Afrika in Betracht kommendes Element zu eliminiren. Was es thatsächlich nach unendlichen Opfern erreicht hat, ist — daran kann kaum gezweifelt werden — nur eine nominelle Oberhoheit, welche den Fortbestand der Eigenart des Burenvolkes nicht bedroht. — Die voraussichtlich das Wesen der Sache treffenden, gestern telegraphisch übermittelten Worte Lord Rosebery's: England schließe nicht Frieden mit einem zerschmetterten Feinde, sondern müsse sich bemühen, „einen tapferen Feind in einen braven Freund zu verwandeln" — diese Worte sind ein Eingeständniß der Niederlage des ursprünglichen Programmes. Der Bur ist als wichtiger Factor aus Süd-Afrika noch lange nicht eliminirt; der Engländer wird wie bisher mit ihm zu rechnen, wird um seine „Freundschaft" zu werben haben. Die Frage: „Wird die Zukunft Süd-Afrikas eine englische oder holländische sein?" hat der Transvaal-Krieg mit seinen Strömen von Blut noch nicht endgiltig entschieden. Sie ist eine offene geblieben.

Den Buren aber haben, wenn nicht alle Anzeichen trügen, der heiße Kampf und das unsagbare Kriegselend trotz der Beugung unter die englische Oberhoheit doch das Kostbarste gerettet, was sie zu vertheidigen hatten: die Fortdauer ihres Volksthums, die Gewähr auch für die fernere Eigenart ihrer Entwickelung, eine eigene, um ein glänzendes Capitel bereicherte Volksgeschichte. Ein Volk, welches auf einen so heldenhaften Krieg, wie auf den nun abgeschlossenen, zurückblicken darf, ein Volk, welchem es vergönnt ist, von Geschlecht zu Geschlecht die Erinnerung an einen Christian de Wet, einen Louis Botha, einen Delarey zu vererben — ein solches Volk geht nicht leicht unter.

Ein Programm zur Hebung der russischen Landwirthschaft.

Der „Reg.-Anz." vom 18. Mai veröffentlicht das von der besonderen Conferenz zur Berathung der Bedürfnisse der Landwirthschaft aufgestellte und Allerhöchst bestätigte Programm der Fragen, die demnächst Gegenstand ihrer Arbeiten bilden sollen. Dieses Programm, zu dessen Aufstellung von der Conferenz Professoren der ökonomischen Wissenschaften und Kenner der einzelnen Fragen und Bedürfnisse der Landwirthschaft herangezogen worden sind, soll jetzt den örtlichen Gouv.- und Kreis-Comités zur Berathung der Bedürfnisse der Landwirthschaft zur Begutachtung mitgetheilt werden.

In Nachstehendem geben wir die zum Theil schon telegraphisch gemeldeten einzelnen Puncte dieses Arbeitsprogramms in extenso wieder; aus ihnen geht hervor, wie umfassend und weit ausgreifend die Aufgaben sind, welche die Conferenz sich gestellt hat. Die Puncte lauten:

1) Verbreitung landwirthschaftlicher Kenntnisse (Anstellung von Instructoren, Beschreibung und Prämiirung hervorragender, besonders für die Bauernwirthschaft lehrreicher Oekonomien 2c.)

2) Verbesserung und Entwickelung der Versuchsfelder und Bekanntmachung der Landwirthe mit den Resultaten der Versuche.

3) Bekämpfung der Feinde der Landwirthschaft (Schluchten, Flugsand, Moore, Epizootien, Schädlinge der Landwirthschafts-Culturen u. A.)

4) Förderung der Maßnahmen zur Verminderung der Brände, Entwickelung der Production und Verbreitung von feuersicheren Materialien.

5) Schutz der Bodenverbesserungen und Regulirung der Wasserwirthschaft (Aufmunterung der Bauergemeinden zur Vornahme von Bodenverbesserungen, Aufforstungen, Anlagen von Wasserreservoiren und Gräben).

6) Schutz des landwirthschaftlichen Eigenthums (Maßnahmen zur Beseitigung der Landaneignungen, zur Verminderung der Holz- und Pferdediebstähle, der Diebstähle in den Fruchtgärten und von Feldfrüchten und aus Gemüsegärten, Baumschädigungen 2c.).

7) Erleichterung des Tauschmodus der Landstücke zur Beseitigung des Streulandes.

8) Anlage und Unterhalt der örtlichen öffentlichen Wege; gegenseitige Beziehungen des Staates, der Landschaft, der Bauergemeinden, der Actien-Gesellschaften und Privatbesitzer in dieser Angelegenheit.

9) Revision der Pachtgesetzgebung zwecks Schaffung der besten Bedingungen zur Entwickelung der Landwirthschaft (Pachttermine, Meliorationen, Pachtung von Bauerland-Parzellen und deren Bodeninneres zu industriellen Zwecken 2c.).

10) Organisation des Volks-Kleincredits.

11) Erweiterung des Meliorationscredits.

12) Feststellung der Grundlagen für die Errichtung und die Thätigkeit von Wirthschafts-Verbänden (Cooperationen).

13) Maßnahmen zur Verbreitung vervollkommneter landwirthschaftlicher Systeme und Methoden, besserer Geräthe, Maschinen und Apparate, Dünger, verbesserten Pflanzenmaterials, Förderung der Productionsentwickelung dieser Gegenstände in Rußland. Besondere Maßnahmen in Anwendung auf die Bauernwirthschaft.

14) Hebung sämmtlicher Zweige der Viehzucht in quantitativer und qualitativer Beziehung. Besondere Maßnahmen in Anwendung auf die Bauernwirthschaft.

15) Verbesserung und Entwickelung der Molkereiwirthschaft und Förderung des Absatzes ihrer Producte.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Am 18. Mai 1821.

(100. Jahrgang der „St. Petersburger Ztg.")

„Dorpat. „Die neue große Embach-Brücke beim Botanischen Garten ist ihrer Vollendung nahe und seit Ostern schon von Fußgängern zu benützen. Ihren raschen Fortbau hatte unser allgemein beliebter Polizeimeister, Obrist-Leutnant und Ritter v. Gessinzki, fast mit dem Leben erkauft, indem er in seinem Dienst-Eifer von einem Brücken-Pfahl herabfiel, und dabei einen Fuß brach und verrenkte. Aus allen Ständen empfängt er Beweise der herzlichsten Theilnahme. — Den Brückenbau betreibt der Dorpatische Bürger Johann Meinhold, dessen Unternehmungs-Geist um so mehr öffentliche Anerkennung verdient, da er sich ohne Eigennutz bewährt. Er hat die Beleuchtung der Stadt; bewilligt den Kranken des Hülfs-Vereins unentgeldlich den Gebrauch seiner Bade-Anstalt, welche auch zugleich zur Rettungs-Anstalt für Ertrunkene dient; legt im Winter auf dem Strome ein Carousel, Schlittschuh- und Träber-Bahnen an; um Ostern Schaukeln; sorgt dabei ab und zu für Musik; hält im Sommer saubere Fahrzeuge zu Wasser-Partien; und alles das, bei der Beschränktheit und so mancher Eigenthümlichkeit unsres Orts, ohne besondere Aussicht auf Gewinn; nur aus Eifer für das Allgemeine."

*

„Dorpat, den 18. May 1835.

Am Dienstage, den 21. d. Mts. soll auf der Akademischen Musse Schiller's Trauerspiel „Kabale und Liebe" zum Besten des Schiller'schen Denkmals aufgeführt werden. Der Preis des Eintritts-Billettes ist auf 2 Rbl. 50 K. A. festgesetzt; doch wird ein jeder größere Beitrag mit Dank entgegengenommen. Die Verehrung, welche jedes deutsche Herz dem großen deutschen Dichter zollt, so wie insbesondere der rege Kunstsinn, den Dorpats Einwohner nie verleugneten, berechtigt zu der zuversichtlichen Hoffnung, daß sich diese, einem so würdigen Zwecke gewidmete Vorstellung eines recht zahlreichen u. günstigen Zuspruchs erfreuen werde. Eintritts-Billette sind in den Handlungen der Herren Wegener u. Thun und am Dienstage Vormittag von 11 bis 1 Uhr und von 3 Uhr an in der Akademischen Musse an der Cassa zu haben. — Der Anfang der Vorstellung ist um 6 Uhr.

„Die gelbe Gefahr als Moralproblem." I.

H. v. Samson-Himmelstjerna: „Die gelbe Gefahr als Moralproblem." Berlin, deutscher Colonialverlag (G. Meinicke) 1902. (Groß-Octav, 284 Seiten nebst einem alphabetischen Autoren-Register.

T. Es ist ein umfangreiches Werk, das sich auf eine reiche Literatur stützt. Und Alles spitzt sich auf Eines zu: alle Gewährsmänner, Freund und Feind der Chinesen, müssen bezeugen, daß chinesische Cultur und Moral thurmhoch über der abendländischen stehen und daß diese Ueberlegenheit sehr bedenklich werden kann. Denn vorwitzig zupft und zaust der Arier an dem schlafenden, seiner Kraft noch unbewußten Riesen herum, hochmüthig sieht er auf ihn herab und will ihn zu Sklavendiensten pressen — getreu dem „bestialischen Hauptgrundsatz der abendländischen Civilisation und Politik: Macht schafft Recht". Wenn aber der Riese erwacht ist, dann wird es sich zeigen, daß alles das, was der Stolz des Abendlandes ist, nur Trug und Schein und auf Sand gebaut ist und daß als der eigentliche Barbar, haltlos und schwach, der brutale Arier dasteht.

Manch' gewichtiges Zeugniß wird in die Waagschale zu Gunsten Chinas gelegt und Kenner von Land und Leuten, Diplomaten und angesehene Geographen, haben dem geehrten Verfasser bezeugt, daß er eine naturgetreue Schilderung der Verhältnisse und Zustände Chinas gegeben habe. Gegen diese Gewährsmänner und Zeugen ist es nicht leicht, aufzukommen. Aber bei Manchem und Wesentlichem darf doch des Laien bescheidener Zweifel sich regen: Sind die Verallgemeinerungen und Schlüsse des Herrn Verfassers richtig? Sind das wirklich Alles Vorzüge, was der Herr Verfasser als Vorzüge rühmt, und ist die abendländische Cultur, die wir ja Alle mehr oder weniger kennen, wirklich so schlecht, wie sie dort erscheint?

Da ist gleich so ein Kernpunct der Darstellung, der Zweifel und Opposition wecken wird. Der Chinese ist „Diesseiter"; die Frage nach dem „Woher" und „Wohin" weist er kühl ab; seine Moral gründet sich auf die Vernunft, ist eine rein utilitarische Moral. Religiöse Intoleranz kennt er nicht, Religionskriege sind ihm fremd, eine herrschsüchtige und fanatische Staatskirche giebt es nicht. Die ganze Moral gipfelt in dem Bestreben oder in der Kunst, mit seinem Nebenmenschen friedlich zu leben. Und mit dieser Moral ist China während eines Zeitraumes von 4000 Jahren ziemlich gut gefahren; ganze Weltreiche sind untergegangen, während das Reich der Mitte noch immer festbegründet dasteht.

Ganz im Gegensatz zum Herrn Verfasser wird vielleicht Mancher sich wundern, daß das Reich der Mitte bei dieser Moral noch heute besteht — wenn auch keineswegs so mächtig und stark wie einst und auch durchaus nicht ganz unversehrt, denn Manches ist schon von der Peripherie, wo diese zugänglich ist, abgebröckelt, weil das Centrum es nicht zu halten die Kraft hatte. Ist Religionslosigkeit wirklich ein Vorzug? Ist es eine Verirrung und Schwäche, die Moral auf außerirdische, unfaßbare, metaphysische Grundlagen oder — wie H. v. Samson sagt — „auf unfruchtbar bleibende Träumereien" stützen zu wollen? Viele werden diese Fragen verneinen, und nicht etwa nur Mucker oder gedankenlose Leute. Ja sie werden den Spieß vielleicht umzukehren versuchen und sagen: Religionslosigkeit ist eine Schwäche; es ist ein Zeichen von Stärke, sich in irgend einer Weise, sei es auch nur leise ahnend, der Kraft nahe zu fühlen, die sich hinter den Dingen, die unser Auge nicht durchdringt, verbirgt. Und sie können auf Niemand anderes als auf einen der Stärksten der Starken, den Fürsten Bismarck, verweisen, der ein Gewaltiger in irdischen Dingen war trotz tiefer Religiosität — oder dank tiefer Religiosität. Sie werden sagen, daß es eine Schwäche ist, die Fragen nach dem Woher? und Wohin? abzuweisen; denn mit dem Abweisen sind diese Fragen noch nicht aus der Welt geschafft, und ebenso wenig wie es dem Vogel Strauß etwas hilft, den Kopf in den Sand zu stecken, so wenig ist es der Menschheit gut, den Kopf in den irdischen Dingen ganz zu vergraben, um jenen schwerwiegenden Fragen zu entgehen.

Mit Recht werden sie ferner sagen, es ist ein Unding, für Religionskriege und religiösen Fanatismus die Religion als solche verantwortlich zu machen. Nicht die Religion, sondern die Formen, in die sie menschliche Schwäche kleidet, und der Fanatismus und gewaltthätige Sinn der Menschen sind es, die die Religionskriege 2c. verschulden. Man denke sich alle Religion hinweg — und Kampf und Zwist wären darum in allen Zeiten nicht geringer, ja vielmehr größer gewesen, denn der veredelnde Einfluß der Religion, der trotz aller menschlichen Formen doch wirksam wird, hätte gefehlt. Mit der Cultur eines Volkes wächst und veredelt sich auch ihre Religion, wenn aber die Cultur nicht mehr wächst, wenn ein Volk auf dem erreichten Culturstand zu verharren und zu stagniren beginnt, wenn es, wie es dann nicht anders sein kann, langsam wieder herabzugleiten beginnt von der relativen Höhe, die es erreicht hat, wenn die schöpferische Kraft eines Volkes für immer oder für lange Zeit erlahmt ist oder in Folge des Anreizes von Außen erschlafft — dann beginnt die Herrschaft der Religionslosigkeit und der utilitarischen Moral — wie bei den Chinesen. Die Kunst, mit seinem Nebenmenschen friedlich zu leben, d. h. die Kunst, es sich möglichst bequem und angenehm zu machen, wird dann das Ideal, das alleinige Ideal. Vielleicht hat da der auch von H. v. Samson angefeindete Nietzsche mehr Recht, wenn er sagt: „Eine Tafel der Güter hängt über jedem Volke. Siehe, es ist seiner Ueberwindungen Tafel; es ist die Stimme seines Willens zur Macht. Löblich ist, was ihm schwer gilt; was unerläßlich und schwer, heißt gut; und was aus der höchsten Noth noch befreit, das Seltenste, Schwerste, das preist es heilig...."

„Das Seltenste, Schwerste" — der Utilitarier wird es nicht heilig preisen. Er wird vielleicht, wie H. v. Samson dem chinesischen Soldaten unter getreuer und sorgsamer Führung es nachrühmt, auch ausdauern und in den Tod gehen können, aber schwerlich aus „unvergleichlich nachhaltiger moralischer Kraft", sondern als Fatalist, wie der einfache Türke eben auch, der bei guter Führung bekanntlich ein sehr tapferer Soldat ist. Der Fatalismus ist keine Kraft, die zu großen Thaten anspornt, er ist, wenn auch nicht immer, so doch in der Regel etwas Passives. Auch eine Heerde von Fatalisten mag unter starker Führung viel vollbringen können, wie aber sollen solche Führer in einer solchen Heerde erstehen?

„Friedlich zu leben" ist nicht der Weisheit letzter Schluß. Die menschliche Natur bedarf des Kampfes, soll nicht Erschlaffung eintreten. Es bleibt auch in einer Masse sehr Friedlicher noch immer so viel Böses und Schlechtes nach, daß zum mindesten dieses Böse und Schlechte die Bekämpfung herausfordert und friedliches Herumdrücken zur Schuld macht, die sich rächt. Utilitarier sind wir Menschen schon oft genug in unserem Handeln, wenn auch

16) Verbreitung und Verbesserung der Specialzweige der Landwirthschaft (Gemüsebau, Gartenbau, Viehzucht 2c.) und des Anbaues von Industriepflanzen. Besondere Maßnahmen in Anwendung auf die Bauerwirthschaft.

17) Förderung der Entwickelung von eng mit der Landwirthschaft verknüpften und ihre Einträglichkeit erhöhenden Betrieben. Besondere Maßnahmen in Anwendung auf die Bauerwirthschaft.

18) Regelung des Binnen- und Exporthandels mit landwirthschaftlichen Producten.

19) Errichtung von Getreideelevatoren.

20) Eisenbahntarife für den Transport von landwirthschaftlichen Producten.

21) Verstärkung des Producten-Austausches zwischen den verschiedenen Landwirthschafts-Rayons Rußlands und Hebung der Binnenmärkte für den Absatz landwirthschaftlicher Producte.

22) Organisation directer Lieferung landwirthschaftlicher Producte für die Bedürfnisse der Regierungs-Ressorts.

23) Verbesserung der Transportbedingungen für die Producte der Landwirthschaft und Viehzucht.

24) Aufmunterung zur freiwilligen Uebersiedelung der Bauern innerhalb ihrer Landantheile und Verminderung der Streuland-Benutzung.

25) Heranziehung der Landgemeinden zu den Kosten für die Aussiedelung ihres Bevölkerungs-Nachwuchses und zur Ertheilung der nothwendigen Unterstützungen an die aussiedelnden Personen.

26) Förderung der Hausfleiß-Industrie durch Versorgung mit Rohmaterial, Sicherstellung des Absatzes der Erzeugnisse, Bekanntmachung mit vervollkommneten Productions-Verfahren, Mustern 2c.

27) Regelung der landwirthschaftlichen Wandergewerbe durch Vermittelung von Daten über den Bedarf an Arbeitern, Löhne 2c., Erleichterung des Abzugs zu landwirthschaftlichen Arbeiten, Organisation des Transports der landwirthschaftlichen Arbeiter auf den Eisenbahnen und Wasserwegen, Errichtung von Kranken- und Verpflegungsstationen an den Anhäufungsorten dieser Arbeiter.

Zur Krugsentschädigungsfrage in Kurland

erhält die „Rig. Rdsch" folgende Zuschrift: Das kurländische Ritterschafts-Comité hat es für nothwendig erachtet, die Genehmigung der Regierung zur Einberufung einer allgemeinen (brüderlichen) Conferenz einzuholen. Die Beweggründe zu diesem Vorgehen des Comités geben leider, bei eingehender Würdigung der Sachlage, den betheiligten Kreisen vielfach Gelegenheit zu einer, von derjenigen des Comités abweichenden Stellungnahme. Nachdem die Entschädigungsfrage im Reichsrath zu Gunsten der Rittergutsbesitzer entschieden worden war, wurden in den drei baltischen Provinzen Commissionen niedergesetzt, die die Höhe der Entschädigungsansprüche der durch die Einführung des Monopols geschädigten Rittergutsbesitzer zu fixiren hatten. Dank dem Bemühen der in Kurland tagenden Commission sind die Arbeiten so weit zum Abschluß gekommen, daß dieselben bereits dem Ministerium übergeben worden sind. Bei der Berechnung der Entschädigungssummen hat diese Commission einen, nachher auch von der Livländischen Commission adoptirten Modus angewandt, der in einer, soweit überhaupt möglich, gerechten Weise die Ansprüche der geschädigten Krugsbesitzer zu befriedigen im Stande ist. Für jeden einzelnen Krug wurde der Ertrag aus dem Branntweinverkauf nach folgender Norm berechnet. In jeder der 4 kurländischen Accise-Rayons wurde der vom Krüger erzielte Absatz an Graden Spiritus festgestellt und sodann durch Multiplication dieser Ziffer mit dem auf 2½ Kop. pro Grad angenommenen Verkaufsüberschuß, die durch den Verkauf von Branntwein erzielte Bruttoeinnahme eines jeden Kruges gewonnen. Von diesem Betrage wurde die Patentsteuer abgezogen und alsdann 50% des so vom Krüger erzielten Gewinnes als die dem Besitzer des Kruges zugeflossene Quote bestimmt.

Der Zusammentritt einer Conferenz würde nur in sofern von Nutzen sein, als dieselbe der Landesvertretung die Vollmacht, die Entschädigungssummen von der Regierung in Empfang zu nehmen, ertheilen und dadurch die Abwickelung der ganzen Angelegenheit beschleunigen könnte. Das Comité könnte dann von sich aus, nach dem bereits erwähnten, von der Commission begutachteten und den Interessen der geschädigten Krugsbesitzer relativ am meisten entsprechenden Modus die Vertheilung übernehmen. Das Ritterschafts-Comité tritt jedoch nicht allein aus diesen Gründen, sondern hauptsächlich, weil der von der Commission ermittelte Vertheilungsmodus ihm nicht convenirt, für den Zusammentritt der allgemeinen Conferenz ein.

An dem von der Commission beliebten Modus setzt man aus, daß 1) diejenigen Krüge, die weniger als 3000 Grad Spiritus absetzten, nicht berücksichtigt worden waren und daß 2) diejenigen Rittergutsbesitzer, denen nach Einführung des Monopols die Eröffnung von Bierbuden gestattet worden war, zu sehr bevorzugt worden wären.

Bei sorgfältiger und objectiver Prüfung sind diese Einwände nicht von so wichtiger Bedeutung, daß die Conferenz oder der Landtag die wenig dankbare Arbeit einer anderen Vertheilung auf sich zu nehmen brauchen. Augenblicklich ist bei den Verhandlungen des Ritterschafts-Comités der Umstand außer Acht gelassen worden, daß in dieser rein privatrechtlichen Frage eine Entscheidung per majora vota überhaupt nicht zulässig ist. — Die gegen den Vertheilungsmodus gemachten Einwände werden übrigens hinfällig, wenn man in Betracht zieht, daß Krüge, die unter 3000 Grad Spiritus jährlich verkauften, billiger Weise unberücksichtigt geblieben sind, da der Gewinn kaum zur Bestreitung der Patentsteuer reichte. Diese Krüge haben somit ihre Pachtsumme nicht dem durch den Verkauf von Branntwein erzielten Gewinn entnehmen können. Sie gehörten demnach nicht in die Kategorie der Krüge, welche durch Einführung des Branntwein-Monopols thatsächlich geschädigt worden sind. Was den zweiten Einwand anbetrifft, so wäre es weder recht noch billig, den Rittersgutsbesitzern, die jetzt (vorderhand für 3 Jahre) Inhaber von Bierbuden sind, die Entschädigungssumme zu kürzen oder, wie von mancher Seite geplant wird, ganz zu entziehen, da wir es beim Bierverkauf doch mit einem Recht zu thun haben, welches mit Einführung des Branntwein-Monopols Niemand genommen worden, sondern principiell in dem Eingangs erwähnten Reichsraths-Gutachten als fortbestehend anerkannt worden war. — Sollte die Ausübung des Rechtes auf Eröffnung von Bierbuden auch weiterhin (viele anhängige Klagen kommen bald zur Entscheidung) in einer Reihe von Fällen vorenthalten werden, so würde dieser Umstand dennoch keineswegs eine stiefmütterliche Behandlung der augenblicklichen Bierkrugsbesitzer rechtfertigen — abgesehen davon, daß es der Accise-Verwaltung gefallen kann, das auf 3 Jahre ertheilte Recht dem Einen zu nehmen, um es einem Anderen (der mittlerweile voll entschädigt worden) zu ertheilen. Die von Manchen verlautbarte Idee einer gleichmäßigen (proportionalen) Vertheilung der Entschädigungssumme unter allen Rittergutsbesitzern Kurlands gehört wohl zu den „unglücklichen". Es würden dabei auf Kosten wirklich Geschädigter diejenigen bevorzugt werden, die entweder garnicht oder (z. B. die Besitzer großer und undicht bevölkerter Güter) im Verhältniß zu der ihnen zukommenden Entschädigungssumme in unbedeutendem Maße geschädigt worden waren.

Gestern, Montag, um 1 Uhr Mittags wurden, der „Düna-Z." zufolge, die Sitzungen des vor jedem Landtage der livländischen Ritter- und Landschaft zusammentretenden deliberirenden Adelsconvents eröffnet.

Riga. Etwa acht junge Runöerinnen im Alter von ca. 20—10 Jahren machten am Freitag Vormittag 10 Uhr, in voller Gala ihres hübschen National-Costüms und unter Führung eines männlichen Insulaners, Sr. Magnificenz dem Herrn Livländischen Generalsuperintendenten G. Oehrn ihre Aufwartung. Es ist, schreibt die „Rig. Rdsch.", ein hübscher Beweis für das religiöse Empfinden unserer Glaubensgenossen auf dem meerumschlungenen Ostsee-Eiland, daß sie, bei Gelegenheit ihrer Anwesenheit in Riga, sich gedrungen fühlen, dem obersten geistlichen Repräsentanten unserer Kirche ihre Ergebenheit zu bezeugen.

Reval. Die diesjährige estländische Prediger-Synode ist zum 12. Juni zusammenberufen worden.

St. Petersburg, 20. Mai. Die Residenz-Presse bespricht immer wieder das englisch-chinesische Bahn-Abkommen, wobei sie England gegenüber einen sehr scharfen und bestimmten Ton anschlägt. So schreibt die „Now. Wr." unter Anderem: „Die englischen Diplomaten sollen sich in Bezug auf unsere Politik keinen Täuschungen hingeben: sie ist sehr friedlich, zugleich aber auch fest. Allen sind die Zwecke wohlbekannt, die wir im fernen Osten verfolgen: schon mehrfach sind sie klar und deutlich verkündet worden. Diese Zwecke schließen den Uebergang der Provinz Petschili in den Besitz eines englischen Syndicats, den England anstrebt, unbedingt aus. Selbst wenn einige Mächte gegen entsprechende Compensationen von einem Protest gegen das englisch-chinesische Eisenbahn-Abkommen absehen sollten, so wird die Sachlage dadurch doch nicht geändert. An den Flanken Europas hat der franco-russische Bund seine Position, ebenso aber auch an den Flanken Chinas. Erst neulich ist verkündet worden, daß dieser Bund seine Thätigkeit auch auf den fernen Osten erstrecke, wo die Politik der verbündeten Mächte ebenso übereinstimme wie in Europa. Und wir glauben, daß gerade in dem jetzigen Moment eine Aeußerung dieser Uebereinstimmung durchaus rechtzeitig wäre. Man darf nicht vergessen, daß England augenblicklich keine reale Kraft repräsentirt und die ganze Entschiedenheit des Vorgehens seiner Diplomatie ausschließlich auf der festen Ueberzeugung beruht, die übrigen Mächte würden bemüht sein, einen acuten Conflict zu vermeiden und deshalb nicht den gehörigen Widerstand leisten. Alles hat aber seine Grenzen, und mit seinem chinesischen Eisenbahn-Abkommen hat England dem Anscheine nach diese Grenze überschritten." — Auch die „Birsh. Wed." besprechen ausführlich die momentane Sachlage in China und erhoffen bald „eine wohlthuende Aeußerung des franco-russischen Bundes gegen den groben Eingriff der Briten in die alte russische Interessensphäre und das Vordringen des englisch-japanischen Bundes in Siam."

— Der „Now. Wr." wird aus Jalta vom 18. Mai telegraphirt: Die Gefahr im Befinden Leo Tolstoi's ist anscheinend vorüber. Nach dem heutigen Bulletin ist die Temperatur normal, die Herzthätigkeit und das Allgemeinbefinden sind gut; Complicationen sind nicht vorhanden; die Reconvalescenz geht ihren normalen Weg.

— Zum Präsidenten des St. Petersburger Consistoriums ist der Wirkl. Staatsrath Alexander v. Veh, derzeit. Ober-Secretär im Senat, ernannt worden. Der an Stelle des verstorbenen Senators Gercke ernannte Präsident ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, im Jahre 1850 in Moskau geboren und bezog im Semester 1868 II. die Universität Dorpat, um dann 1874 als Auscultant in den Senat einzutreten.

— Kaiser Wilhelm hat, wie die „St. Pet Z." erfährt, den Vice-Präsidenten der Kais. Russischen Geographischen Gesellschaft, Mitglied des Reichtsraths Peter Ssemenow zum ausländischen Ritter des preußischen Ordens pour le mérite ernannt. Außer ihm besitzt von russischen Gelehrten diese hohen Auszeichnung noch Otto v. Struve, der frühere Director der Sternwarte in Pulkawa.

— Ein Hochstapler, der ehemalige Student der Medicinischen Akademie W. Trachtenberg, der bereits wegen Gaunereien, die er unter dem Namen eines Fürsten Barjatinski verübt, auf der Anklagebank gesessen hat, macht, wenn die „Pet. Gas." recht unterrichtet ist, wieder durch neue Gaunereien von sich reden. Bei einem der Untersuchungsrichter soll wieder belastendes Material gegen den Hochstapler liegen, der aber nicht auffindbar ist.

—ss— **Wilna.** Unterm 19. Mai wird uns geschrieben: Ueber das Befinden des Gouverneurs v. Wahl werden keine Bulletins mehr ausgegeben, da sein Gesundheitszustand sich so gebessert hat, daß er schon im Stande ist, im Zimmer umherzugehen. Im letzten Bulletin wurde besonders betont, daß die Wunden gut geheilt sind. — Wie verlautet, hofft er in den nächsten Tagen so weit hergestellt zu sein, um sich in Dienstangelegenheiten nach St. Petersburg begeben zu können.

Orel. Die „St. Pet. Z." bringt einen längeren ehrenden Nachruf für den am 12. Mai verstorbenen Dr. R. Schneider, dem wir u. A. Folgendes entnehmen: „Die Bewohner von Orel haben im Verlauf vieler Jahre nicht eine derartig zahlreiche Trauerprocession in ihrer Stadt erlebt wie diejenige war, die am 12. Mai den Dr. med. Richard Schneider zur letzten Ruhestätte geleitete. Es äußerte sich hierbei das aufrichtige Herzensbedürfniß ungezählter Freunde, dankbarer Patienten, öffentlicher Institutionen und Körperschaften, dem Manne, den man als liebevollen, tüchtigen und stets hilfsbereiten Arzt gekannt und geliebt hatte, die letzte Dankesschuld abzutragen. Richard Schneider, aus Livland gebürtig, studirte in den Jahren 1878—1884 in Dorpat und ließ sich darauf, nach fortgesetzten Studien auf ausländischen Universitäten, im Jahre 1885 in Orel als außeretatmäßiger Ordinator des Gouv.-Krankenhauses und praktischer Arzt nieder. Seine umfassende allgemeine und ärztliche Bildung, die er stets durch beständiges wissenschaftliches Fortarbeiten zu vervollständigen bemüht war, sowie die Liebenswürdigkeit seiner Persönlichkeit, die sich im Verkehr mit der örtlichen Gesellschaft und im Freundeskreise jeder Zeit durch herzliche Theilnahme am Wohl und Wehe des Einzelnen äußerte, seine Schlichtheit und sein oft herzerquickender Humor hatten ihm die Liebe und Hochachtung Aller erworben. — Auch um die Oreler evangelisch-lutherische Gemeinde hat sich der Verstorbene als Mitglied des Kirchenraths sehr verdient gemacht.

Finnland. Dem Senat ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, ein auf die Erweiterung des russischen Sprachunterrichts an Finnlands Schulen bezügliches Project zugegangen, welches von dem beim Generalgouverneur unter Vorsitz des Directors des russischen Gymnasiums in Helsingfors, Staatsrath V. Ssemenow, vor einiger Zeit niedergesetzten Comité entworfen worden ist. — Der Gehilfe des Oberdirectors der Oberschulverwaltung, W. Floman, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

— Der Generalgouverneur hat dem Beschluß des Senats, zum Kreisrichter des Gerichtssprengels von Stranda den Hofgerichtsassessor W. Krogerus zu ernennen, nicht beigestimmt, sondern seinerseits als passenden Candidaten den Gouvernementskämmerer in Uleaborg, Th. W. Lang, vorgeschlagen. Letzterer war bekanntlich der erste finnische Staatsbeamte, welcher sich zwecks Studiums der russischen Sprache an das finnische Staatssecretariat in St. Petersburg commandi-

---

unbewußt. Man mache den Nutzen, das friedliche Zusammenleben um jeden Preis, zum obersten Gesetz und schalte jede außerirdische Grundlage der Moral aus der Berechnung aus — und es geht langsam, aber stetig bergab. Der bewußt gepredigte Utilitarismus ist zu allen Zeiten ein Zeichen des Verfalls gewesen. Die Anfänge dieser Lehre zeigen sich oft in der Zeit der höchsten Blüthe; sie sind der Vorbote des kommenden Verfalls und wenn der Verfall selbst begonnen, dann beginnt auch die „Vernünftigkeit" die Masse zu beherrschen. Anfangs mag sie noch ein Zeichen der Kraft sein, ein Ausfluß souveräner Vernunft, der nüchternen, praktischen Beherrschung der Wirklichkeit. Dann aber beginnt die Herrschaft der Wirklichkeit über die Menschen; der unmittelbare Nutzen wird die Richtschnur; man sucht den kleinen Gewinn, der die große Anstrengung und die großen Opfer erspart, man paßt sich an und läßt die Dinge gehen, wie sie gehen, weil es sonst Unbequemlichkeit und Streit giebt, die die Gemüthlichkeit und das Behagen stören. Man meidet, den Nächsten herauszufordern, man glättet den Verkehr mit dem Nächsten mit den kleinen Tugenden der Höflichkeit und Zuvorkommenheit, aber das innere Mitgefühl und die selbstlose Hilfsbereitschaft ersterben, das Empfinden verhärtet in roher Selbstsucht, die sich unter starren, conventionellen, nichtssagenden Formen verbirgt — wie bei den Chinesen.

Es ist dabei garnicht zu leugnen, daß der eingefleischte Utilitarier auch einige sehr werthvolle Tugenden haben kann. Allerdings nicht Thatkraft und Opfermuth in großem Stil, auch nicht die altruistischen Tugenden, die aus Herz und Gefühl und einer Anschauung stammen, die nicht in dem eigenen persönlichen Nutzen der Güter Höchstes sieht; wohl aber Tugenden, die ganz unerläßlich sind, um persönliches Behagen zu schaffen: Fleiß, Nüchternheit, Mäßigkeit, auch Ehrlichkeit. Nach übereinstimmendem Zeugniß aller Gewährsmänner hat der Chinese diese Eigenschaften und er muß sie haben, sonst ginge er zu Grunde. Das macht sie aber noch nicht zu einem großen Volk, ebenso wenig wie ihre Bedürfnißlosigkeit und passive Geduld. Und darum sind sie trotz ihrer Befähigung zum Handel nicht eine wirthschaftliche Gefahr, deren der Occident sich nicht erwehren könnte.

Eine ernste wirthschaftliche Gefahr bedrohte den Occident erst von dem Moment an, wo China eine wirkliche politische Gefahr für das Abendland sein könnte. Bis dahin ist es noch weit.

Die trostlosen Zustände in Regierung, Justiz und Verwaltung giebt auch H. v. Samson zu. Er meint aber, der Aemterverkauf sei nicht gleichbedeutend mit dem Verfall der Nation und Gesellschaft, der politisch hochwichtige Bauernstand sei im Allgemeinen gesund und von dem Gifthauch der depravirten Verwaltung unberührt verblieben, die ganze Mißwirthschaft endlich sei erst in Folge der Mißregierung der völlig degenerirten, gegenwärtig noch herrschenden Mandschu-Dynastie seit 2—3 Decennien eingerissen.

Trotz des großen Materials, das der Verfasser für diese Behauptungen anführt, sind einige Zweifel statthaft. Man darf sich vielleicht auch in diesem Fall an den Satz halten, daß jedes Volk die Regierung hat, die es verdient. Wenn Nation und Gesellschaft stark und gesund sind, warum dulden sie denn die Mißwirthschaft? Vielleicht, um „friedlich zu leben"? Die chinesischen Unterthanen haben ja, wie H. v. Samson anführt, das „Recht zur Rebellion"; warum erheben sie sich nicht wie ein Mann und verjagen die „degenerirte" Mandschu-Dynastie, wenn sie allein schuld ist? Sie haben ja auch das Recht, Mandarinen, die sich mißliebig machen, hinauszucomplimentiren; warum lassen sie denn zu, daß die Mandarinen sie trotzdem aussaugen, und zwingen sie nicht von vornherein zu einer geordneten Verwaltung? Sollte der Grund nicht der sein, daß ihre eigenen sittlichen und politischen Anschauungen mangelhaft sind und sie sich an die Mißwirthschaft, die allmählich und so zu sagen in „organischer Entwickelung" entstanden ist, nicht aber in Folge des Degenerirens der Mandschus — schon längst als an etwas ganz Natürliches gewöhnt haben. Es giebt ja allerdings bei allen Völkern Zeiten, wo die Regierung rückständig ist und das Volk eine bessere Regierung verdient. Dann beginnen aber jene politischen Reform-Kämpfe, die auch die Regierung in Trab bringen, d. h. es werden neue Verwaltungs- und Regierungsformen, beseelt von einem neuen Geist, geschaffen. Das Volk hat sich gehäutet, die Regierung muß sich auch häuten. Aber in China will das Volk sich garnicht häuten. Man macht thatsächlich von dem Recht zur Rebellion Gebrauch, in sehr blutigen Kämpfen, die in China offenbar die Religionskriege und andere viel Menschen mordende Kriege ersetzen — tout comme chez nous, nur etwas roher und blutiger als heutzutage im Occident — aber alle diese Revolutionen, die der geduldige, friedliche Chinese offenbar nur unternimmt, wenn er an den Rand der Verzweiflung gebracht ist, sind — und H. v. Samson rechnet ihnen das zum Ruhm an — nur conservativ-reactionäre!

Daran also wird es wohl liegen: der Chinese selbst hat — für immer oder nur zeitweilig — die schöpferische Kraft zu gesunden politischen Neubildungen verloren. Das bischen Mandschu macht es gewiß nicht, daß die Dinge so schlimm stehen. Der „politisch hochwichtige Bauerstand" soll gesund sein. Der einfache Türke wird auch allgemein für einen sehr braven Mann erklärt, auch der einfache Spanier soll ein mäßiger, nüchterner und gar kein übler Menschenschlag sein. Und doch geht's mit dem Ganzen nicht vorwärts, sondern rückwärts. So ähnlich wird die Sache wohl auch in China liegen. (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Professor Adolf Kußmaul ist am 27. Mai in Heidelberg an einem asthmatischen Anfall gestorben. Der Verstorbene hat ein Alter von etwas über 80 Jahren erreicht. Als Professor der inneren Medicin und klinischer Director wirkte er in Erlangen, Freiburg und Straßburg und lebte seit 1889 im Ruhestande zu Heidelberg. Als innerer Kliniker hat Kußmaul bahnbrechend gewirkt. Nachdem er mit Tenner gemeinsam durch eine Schrift über die fallsuchtartigen Zuckungen die Lehre von der Epilepsie bedeutend gefördert, erwarb er sich ein großes Verdienst durch seine Studien über die Behandlungsmethode durch die Magenpumpe, die er in einer besonderen Schrift bei Magenerweiterung empfahl. Weiter schrieb er über „Die Farbenerscheinungen im Grunde des menschlichen Auges", über Gebärmutter-Krankheiten, „Untersuchungen über das Seelenleben des neugeborenen Kindes", über Impfung, über Störungen der Sprache. — So bedeutsam alle diese Schriften in wissenschaftlicher Beziehung waren, literarisch am interessantesten sind seine „Jugenderinnerungen eines alten Arztes", in denen uns der Kliniker als Dichter, Menschenfreund und großer Humorist näher tritt. Kußmaul ist es auch, dem wir die Hebung eines Schatzes jener eigenartigen Poesie von ungewöhnlich komischer Kraft, die Entdeckung der Biedermaier-Gesänge, zu danken haben. Mit ihm ist nicht nur eine medicinische deutsche Größe erster Ordnung, sondern auch ein edler Mensch dahingegangen.

— Der bekannte Psychiater Prof. Dr. Eminghaus in Freiburg (früher in Dorpat) ist Krankheits halber für dieses Sommersemester beurlaubt und mit der Leitung der psychiatrischen Klinik und der Abhaltung der Vorlesungen der Privatdocent Dr. Pfister betraut worden.

Mannigfaltiges.

Die Galavorstellung bei der Krönung Edward's VII., die in der Covent Garden-Oper stattfinden soll, ist nun officiell auf Montag, den 30. Juni, festgesetzt. Das Programm wird mit der Elgar'schen Version der englischen Nationalhymne beginnen, der voraussichtlich die von Frau Melba und dem Chor des Sheffielder Musikfestes gesungene „Jubilee-Ode" desselben Componisten folgen wird. Hieran sollen sich verschiedene Bruchstücke aus Opern schließen, in denen Jean de Reske, Caruso, die Calvé und andere hervorragende Mitglieder des Instituts mitwirken werden. In Bezug auf Preise dürfte diese Vorstellung wohl einen Record bilden; Alles in Allem werden die Einnahmen für diese Vorstellung auf 360,000 Mk. veranschlagt.

— Adelina Patti, die im Februar 1903 60 Jahre wird, nimmt wieder einmal Abschied von der Oeffentlichkeit. Sie will während der Londoner Krönungsfeste in Albert Hall ein allerletztes Concert geben. — Dieses „allerletzte Concert" giebt die Künstlerin schon seit zehn Jahren, und zwar immer mit demselben Programm, auf welchem u. A. eine Arie aus „Traviata" und „Home, sweet home" zum eisernen Bestand gehört.

— Einen lustigen Druckfehler leistet sich, wie die „Allg. Z." mittheilt, der „Coblenzer General-Anzeiger" in Nr. 56. Er theilt seinen Lesern mit, daß Miß Roosevelt in diesem Jahre weder nach London noch nach Berlin kommen wird. „Der Präsident glaubt, seine Tochter sei bei ihrer großen Tugend den Anforderungen, die der Aufenthalt in London und Berlin an sie stellen würde, nicht gewachsen."

— Abgeblitzt. „Wünschen Sie morgen geweckt zu werden?" „Ja, liebes Kind — mit einem Kuß!" — „Gut, ich will's gleich dem Hausknecht sagen!"

— Im Wohlthätigkeits-Bazar: „Wie viel e Kuß?" — „20 Mark!" — „Na, da küssen Se mich 'mal for 1000 Mark!" („Fl. Bl.")

— Unter Lebemännern. „Deine Schulden scheinen Dich sehr zu drücken?!" — „Unsagbar! Man steht immer mit einem Fuß im Standesamt!"

— Humor des Auslandes. Dame: „Aber ich finde mein Portrait wirklich gar nicht ähnlich." Maler: „Meine liebe Dame, wenn Sie auf Aehnlichkeit Werth legen, gehen Sie zum Photographen — ich bin ein Künstler."

— Der kleine Carl: „Papa, was ist denn für ein Unterschied zwischen einem Stier und einem Ochsen?" Papa: „Der Stier ist der Vater des Kalbes und der Ochse ist sein Onkel."

ren ließ. Der Senat hat jedoch beschlossen, um die Ernennung des Assessors Krogerus vorstellig zu werden.

— Zum Pfarrer in Lojo ist der Domcapitel-Notar in Borgö, A. A. Neovius, ernannt worden. Derselbe hat in den Processen gegen die Prediger, welche sich weigerten, das neue Wehrpflichtsgesetz zu verlesen, die amtliche Anklage vertreten. Bei der von genannter Gemeinde vollzogenen Wahl hatten sich die Stimmen wie folgt vertheilt: Pastor Candelin 2563 Stimmen, Pastor Snellmann 48 Stimmen und Notar Neovius — 2 (!) Stimmen.

— Die Oberpreßverwaltung hat die Anstellung eines dritten Preßbevollmächtigten (Censors) in Wiborg mit einer Gage von 5000 Mk. beantragt.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Mai (3. Juni.)

Von den Friedensverhandlungen.

Aus Vereeniging schreibt der Kriegsberichterstatter des „Daily Telegraph" unter dem 3. Mai unter anderen interessanten Mittheilungen über den Schauplatz der Debatten der Buren-Abgeordneten über die Friedensfrage:

„Die Versammlung wird abgehalten in einem großen Lazarethzelte, das einige 100 Schritt westlich vom Bahnhofe aufgeschlagen wird. Ein Lager für etwa 400 Mann ist bereits unfern auf dem großen Gute der Firma Lewis und Marks eingerichtet worden. Der Ort für die Versammlung ist gut gewählt. Vereeniging liegt am Vaal, auf der Grenze der beiden Freistaaten, und steht in Verbindung mit dem ganzen Eisenbahnnetz des Landes. Obschon Vereeniging Mittelpunct eines großen Kohlengrubenbezirks ist, so ist doch wenig von dem Schmutz bemerkbar, der bei uns für das schwarze Land bezeichnend ist. Die Militärbehörden haben in nichts weniger als knauseriger Weise für die Unterkunft der Buren-Abgeordneten gesorgt. Herr Samuel Marks hat zwei große Villen ganz in der Nähe des Lagers den Buren-Führern als Schlafquartiere zur Verfügung gestellt. Elektrische Beleuchtung und Wasserleitung sind bis in das Lager geführt worden. Es muß in der That schon ein kleines armseliges Dorf in Süd-Afrika sein, das keine elektrische Beleuchtung hat, und bei der Nachbarschaft der Gruben hielt es durchaus nicht schwer, die Einrichtung für Bogen- wie Glühlicht zu beschaffen. Eindringlinge und unbefugte Besucher werden von Vereeniging und vom Verkehr mit den Abgeordneten ferngehalten. — Wie früher haben Transvaaler und Oranier ihre besonderen Lager. Major Legget und Hauptmann Marker haben den Dienst als Führer der Bedeckung oder Ehrenwache und werden für die Bewirthung der Abgeordneten sorgen. Da es jetzt bei Nacht recht kalt ist, so ist eine große Anzahl Oefen nach Vereeniging geschafft worden, um die Lagerzelte und das große Versammlungszelt zu heizen. — Inzwischen macht der Friedensdrang allenthalben, abgesehen von dem immer enger werdenden Raum, in dem sich noch Burenschaaren tummeln, sichtlichen Fortschritt. In Städten und Städtchen entwickelt sich ein großer Aufschwung, und nie war das Geschäft in Pretoria, Johannesburg und vielen anderen Orten regsamer als im gegenwärtigen Augenblick. Neue Gebäude wachsen aus der Erde, Geschäfte werden aufgethan und Straßen und Wege ausgebessert und in Stand gesetzt ..."

*

Die Stimmung in London wird in einem Bericht vom vorigen Sonnabend wie folgt geschildert: „Ganz England rüstet sich mit Fiebereifer zum Friedensfeste, das Alles hinter sich lassen dürfte, was London seit Beginn des Krieges gesehen, einschließlich der Mafeking-Feier und des Einzuges der „City-Imperial-Volunteers". Bis in die späte Nacht herrschte ganz ungewöhnliches Leben auf den Straßen und in den Clubs; überall wurden combinatorisch, aber nicht weniger hitzig die Friedens-Bedingungen besprochen, besonders in den großen leitenden Clubs, wo grollend behauptet wurde, man habe den „damned" (verdammten) Buren Alles bewilligt, außer Unabhängigkeit. Selbst ihre Waffen dürften sie behalten; sie hätten nur ihre Artillerie auszuliefern und die Commando-Verbände aufzulösen."

Die im **Preußischen Landtage** eingebrachte Polen-Vorlage ist schon am vorigen Sonnabend von der zu ihrer Berathung niedergesetzten Commission in unveränderter Fassung angenommen. In der Debatte begründeten die Abgg. Fuchs, Szmula und Wallenborn (Centr.) die ablehnende Haltung mit staatsrechtlichen und christlichen Gründen. Abg. Ernst (freis. Verg.) erklärte sich zur Unterstützung der Regierungspolitik bereit, behielt sich aber eine genaue Prüfung der vorgeschlagenen Maßnahmen vor. Artikel 1, betreffend die Erhöhung des Fonds auf 350 Millionen Mark, wurde darauf mit 14 gegen 6 Stimmen angenommen. Artikel 2, der für den Domänenankauf 100 Millionen verlangt, wurde mit 13 gegen 7 Stimmen genehmigt, nachdem Abg. Reck (cons.) die Nothwendigkeit betont hatte, auch in Masuren Domänen zu erwerben, damit nicht die Bestrebungen der Polen, Masuren zu sich hinüberzuziehen, erfolgreich seien. Darauf wurde das ganze Gesetz, wie bereits gemeldet, mit 13 gegen 7 Stimmen angenommen.

In **Berlin** spielt sich gegenwärtig der Proceß gegen die berüchtigten Directoren der preußischen Länderbank, die Bankiers Sanden und Genossen, die vor bald zwei Jahren verhaftet wurden, in langwieriger Verhandlung ab. Bis jetzt ist, wie der „Rig. Rdsch." aus Berlin geschrieben wird, wenig mehr geschehen, als daß der Eröffnungsbeschluß verlesen worden ist, der jene einstigen Millionäre, Lebemänner und Kirchenpatrone wegen der von ihnen im Betrage vieler Millionen verübten Schwindeleien vor die Strafkammer des Landgerichts I gestellt hat. Ein ganzer Möbelwagen voll von Geschäftsbüchern ist nach dem Justizpalast in Moabit geschafft worden; zehn Anwälte stehen den Angeklagten zur Seite und das Zeugenverhör wird Wochen in Anspruch nehmen. Alles, was für einen sensationellen Bankrott- und Gründer-Proceß an Material und Vorbedingungen nothwendig erscheint, ist in reichem Maße vorhanden, und an interessanten Enthüllungen wird es aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mangeln, obgleich über die Machenschaften der Bankiers von der sog. Spielhagen-Gruppe bereits durch die Gläubigerversammlungen und die Berichte der verschiedenen Concursverwaltungen sehr viel in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Merkwürdig ist der Entwickelungsgang der Hauptacteure in diesem Bankproceß. Unzweifelhaft sind sie alle durch die Bank feine Köpfe und geschäftlich außerordentlich hoch beanlagt. Wäre das nicht der Fall, so hätten sie die Millionen, die sie einst besessen, nicht ergattern und ihre Speculationen ebenso wenig ausdenken, wie ausführen können. Das Merkwürdige an ihnen aber ist, daß sie, mit einer oder zwei Ausnahmen, eine außerordentlich mangelhafte Schulbildung im Vergleich zu den Stellungen genossen, die sie später im Leben bekleidet haben. Die meisten von ihnen sind aus sehr untergeordneten Verhältnissen hervorgegangen. Der Commerzienrath Sanden war ein 13-jähriger mittelloser Bengel, als er zu einem Materialisten in die Lehre kam; mit Dütendrehen, für einen Sechser Käse und ein paar Groschen Wurst Abwiegen hat der Mann seine kaufmännische Carrière begonnen, und mit welcher Eleganz hat er später mit Millionen jonglirt und Millionen escamotirt. So auch die Meisten der anderen Angeklagten. Eine sog. höhere Ausbildung hat keiner von ihnen genossen und es kann nicht bestritten werden, daß sie in ihrer Art einen stark ausgesprochenen Zug in das Genialische aufweisen. Ihr Verhängniß wurde es, daß sie die ihnen innewohnende geschäftliche Begabung nicht dazu benutzt haben, auf ehrlichem Wege zu schaffen und zu streben, sondern statt dessen ihre Gaben in die Dienste ihrer verbrecherischen, von Habsucht und Gier beeinflußten und angeregten Thätigkeit gestellt haben. Alle die Millionen zusammenzurechnen, welche ihren Weg in die Bankinstitute der Sanden und Genossen gefunden haben und an ihren Fingern kleben geblieben sind, vermag ich nicht. Dabei haben die Angeschuldigten noch die Stirn, ihre Schuld zu bestreiten; doch wird ihnen das wohl schwerlich sehr viel nützen, wenn sie es auch noch so geschickt verstanden haben mögen, ihre Handlungen zu verschleiern und die Beibringung überzeugenden Beweismaterials durch allerhand Kniffe und falsche Buchungen zu erschweren.

Die „Köln. Z." meldet aus Kiel: Die Yacht „Hohenzollern" wird mit dem Kaiser an Bord am 4. August nach Reval abgehen. Der Kreuzer „Nymphe" und zwei Torpedoboote begleiten die Yacht.

Im **englischen Unterhause** erklärte am vorigen Freitag bei Berathung des Credits für Flottenbauten der Parlamentssecretär der Admiralität Arnold Forster: Seit April 1901 sind 35 Schiffe fertiggestellt worden, und gegenwärtig sind 75 Schiffe, darunter 14 Schlachtschiffe und 24 Panzerkreuzer, im Bau. England verwendet 9 Millionen Pfund Sterling allein auf Neubauten für die Flotte, während das ganze deutsche Marine-Budget sich auf nur 10 und das französische auf nur 12 Millionen Pfund beläuft. Die Admiralität ist entschlossen, das Tempo der Schiffsneubauten nicht herabgehen zu lassen und das aufgestellte Flottenprogramm durchzuführen.

In **China** machen sich, wie der „Daily Mail" aus Schanghai gemeldet wird, die Boxer neuerdings in der Provinz Szetschuan besonders bemerkbar. Sie hätten den Beamten in Yanghsien die Warnung zugehen lassen, daß sie alle Fremden umbringen wollen. Bereits seien katholische und protestantische Kirchen von diesen Aufständischen zerstört, viele Personen getödtet und beraubt worden; aus allen Dörfern werde Anhängerschaft herbeigezogen. Truppen zur Unterdrückung des Aufruhrs seien abgegangen.

Locales.

Von der Gemälde-Ausstellung. III.

Der stark ausgeprägte Wirklichkeitssinn der russischen Künstler hat sie gerade auf dem Gebiet der Genremalerei davor bewahrt, dauernd in jene seichte Anekdotenmalerei und Production gefälliger Marktwaare zu verfallen, wie sie seiner Zeit Jahrzehnte lang den Künstlermarkt überschwemmte. Die neueren russischen Genremaler haben uns in ihren Bildern meist etwas Besonderes zu sagen — sei es, daß sie bei charakteristischer Einzelbeobachtung ihre Figuren zu Typen steigern, sei es, daß sie in der malerischen Haltung des Bildes coloristische Reize erzielen wollen.

Wie typisch in Bewegung und Stellung geben sich z. B. die Figuren auf dem „Jahrmarkt" von Masurowski (71) oder die Treiber in ihren rothen Röcken auf dem Bilde „Seine Majestät nach dem Treibjagen" von Frentz (65), der übrigens als Thierdarsteller und Landschafter in der „Hetzjagd" (100) und den beiden „Jagdhunden" (80) gleich vorzüglich ist. Die volle Gluth brütender Mittagshitze schildert Piotrowitsch in „Ein heißer Tag" (75) und namentlich in seiner „Mittagszeit" (85) (bereits verkauft), mit glänzender Beherrschung der modernen Pleinair-Technik.

Eine ältere Richtung vertritt Schatilow, der uns ein mit minutiöfester Sauberkeit ausgeführtes Interieur zeigt, in welchem eine junge Dame mit Blumenarrangements beschäftigt ist (101). Trotz der bewundernswerthen Detailarbeit oder vielleicht gerade deswegen kommt es bei diesem Bilde indeß zu keiner rechten harmonischen Gesammtwirkung.

Schön im Ton ist die „Schnitterin" von Jegornow, dem Präsidenten der Gesellschaft der Petersburger Künstler. Augenscheinlich das Lieblingsbild des Publicums ist die Anglerin von Galkin (76). Und in der That weilt das Auge mit Vergnügen auf den frischen, hellen Farben des Gemäldes, in welchem die zarten Töne des weiblichen Costüms so delicat in das leuchtende Grün des Hintergrundes hineingestimmt sind und nur das wenige energische Schwarz in der Mitte die erwünschte kräftigere Note bringt. Einen derartigen belebenden Accent vermissen wir leider in dem sonst durch zarte Vornehmheit des Colorits ausgezeichneten Bilde der Baronesse von der Pahlen: „Eine schwierige Frage" (110).

Als tüchtiger Genremaler erweist sich J. Asknasi in seiner „Kaffeeschwester" (59), dem als Interieurbild sehr anziehend behandelten Gemälde „Cellospieler" (72) und in der „Lectüre" (88), letzteres nach Whistler'schem Vorgange eine sehr geschmackvolle „Harmonie in Grau". Der hier schon durch einzelne seiner Werke von früher her bekannte E. v. Liphart gefällt uns weniger durch seine „Kindergruppe im Park" (98), wo die Figuren etwas hart und trocken im Raume stehen, als durch sein „Noli me tangere" (77). Ein Holzfäller macht sich daran, den mächtigen Stamm eines alten Baumriesen in Angriff zu nehmen, da erscheint aus den Zweigen herabschwebend die Nymphe des Baumes und gebietet ihm Einhalt. Während der Körper der Nymphe etwas conventionell gehalten ist, kommt Liphart in der Figur des muskulösen Holzfällers fast zu altmeisterlicher Wirkung. Wie das Roth des Rockes und das Blau des Himmels zusammengestimmt ist, läßt direct an Tizian'sche Farbenscalen denken.

Außer den manches Interessante bietenden Genrebildern von Heller, Alexejew, Maiman und Paß erwähnen wir nur noch den prächtigen „Kabardiner" von F. Roubaud (66), dem berühmten Schilderer des Kaukasus und seiner Bewohner.

Indem wir uns vorbehalten, auf die Bilder unserer baltischen Künstler und Künstlerinnen noch zurückzukommen, möchten wir nochmals den Besuch der Ausstellung, die bald geschlossen werden wird, als sehr lohnend dringend empfehlen. —ss.

Eine in den akademischen Kreisen, und zwar speciell unter unseren Medicin-Studirenden, wohlbekannte Persönlichkeit, der langjährige Diener am physiologischen Institut Johann Lane, ist, wie wir aus dem „Post." ersehen, am 18. Mai im 74. Jahre verstorben. Ganze 44 Jahre ist er in seiner Stellung thätig gewesen und es hat in dieser Zeit die Universität wohl kein einziger Mediciner absolvirt, der nicht den „alten Lane" gekannt hätte, war er doch mit dem Institut und den dasselbe leitenden Professoren in eifrigster Hingebung verwachsen. Namentlich in der Zeit, wo weil. Professor Dr. Alexander Schmidt seine bedeutsamen Untersuchungen über das Blut in dem physiologischen Institut ausführte, fiel auch ihm, der mit den Handgriffen dieser Untersuchungen aufs genaueste vertraut war, eine bemerkenswerthe Rolle zu. — Das genannte estnische Blatt hebt noch hervor, daß er auch um die Gründung des Vereins „Wanemuine" und die Pflege des Gesanges innerhalb dieses Vereins sich Verdienste erworben hat.

Gelegentlich der Verhandlung einer Anklage gegen den Vorsitzenden des Kosseschen Gemeindegerichts Peter Kuus wegen thätlicher Beleidigung eines Gorodowois kamen in der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums einige Zustände in Werro zur Sprache. Werrosche Gorodowois hatten erfahren, daß ein Rehbock in die Stadt zum Verkauf gebracht worden sei. Sie waren zum Gefährt hinzugekommen, hatten den Rehbock confiscirt und den am nächsten stehenden Bauer — zufällig war es der Gemeindezerichts-Vorsitzende Kuus — aufgefordert, zur Polizei zu kommen, da er es sei, der den Rehbock zur Stadt gebracht habe. Umsonst protestirte der Angeschuldigte gegen diese Zumuthung: es sei weder sein Wagen noch sein Rehbock. Doch Kuus wurde auf die Polizei befördert und dort, wie Zeugen aussagten, geschlagen und mißhandelt. Als er endlich blutüberströmt entlassen wurde, brachte ihn ein mitfühlender Mensch ins Hospital, wo seine Wunden verbunden wurden. — Während er von den Gorodowois mißhandelt wurde, hatte er auch einem der Gorodowois einen Schlag versetzt, wofür er belangt worden war. Der Friedensrichter hatte ihn zurrst in absentia zu 3 Monaten Arrest auf Grund der Aussagen derselben Gorodowois verurtheilt, die ihn geschlagen hatten. Bei der nochmaligen Verhandlung der Sache hatte er diese Strafe auf einen Monat Arrest herabgesetzt, weil er mildernde Umstände gefunden hatte. Im Plenum nun sagte ein Zeuge aus, daß er sehr oft gesehen habe, wie Personen, die in die Polizei gebracht werden, mit Schlägen von den Gorodowois tractirt worden seien. — Der Vertreter des Angeklagten beantragte völlige Freisprechung seines Clienten, da man wohl nicht gut verlangen könne, daß eine Person, ohne sich zu wehren, ruhig sich derart sollte mißhandeln lassen. Wenn er auch dem Gorodowoi einen Schlag versetzt habe, so sei das doch nur in der Nothwehr geschehen. — Das Plenum entschied zwar nicht für Freisprechung des Angeklagten, wohl aber ermäßigte es die Strafe auf nur 4 Tage Arrest. — Gegen den Gorodowoi, der den Angeklagten mißhandelt hat, ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Gegen Jaan Schmidt und Jakob Luik war eine Anklage wegen Wilddieberei, wegen Jagens ohne Jagdschein zur Schonzeit und in einem fremden Walde erhoben worden. Der Friedensrichter hatte Schmidt zu 25. Rbl., resp. 5 Tagen Arrest und Luik zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurtheilt. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters. —i—

Auf dem Lande giebt es bekanntlich in jedem größeren Dorfe eine, ja selbst zwei Handlungen, wo die umwohnenden Bauern ihre nothwendigsten täglichen Bedarfsartikel einkaufen können. Zwischen den benachbarten Händlern besteht nun nicht immer das beste Einvernehmen, da ja eine Concurrenz stets unangenehm ist. — Zwei solche Concurrenten aus einem und demselben Dorfe hatten am vorigen Sonnabend eine Sache im Friedensrichter-Plenum auszutragen. Der Kläger Feodor Barabanow hatte beim Friedensrichter beantragt, seinen Concurrenten Jüri Reinwald wegen Verleumdung zu bestrafen, da Letzterer während seiner Abwesenheit erzählt habe, daß er, Barabanow, wegen Unordnungen beim Handel im Gefängniß sitze, was in der That nicht der Fall gewesen sei. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 7 Tagen Arrest verurtheilt. — Im Plenum wurden aber mehrere Zeugen befragt, die aussagten, daß der Angeklagte ihnen nur gesagt habe, ein Gerücht sei verbreitet, wonach Barabanow ins Gefängniß gewandert sei; dieses Gerücht hatte überdies von dem Hauptbelastungszeugen hergerührt. Das Plenum hob das Urtheil des Friedensrichters auf und schlug die Sache nieder, da in diesem Falle kein Vergehen vorliege.

Am Sonnabend hatte ein 18-jähriges Mädchen, das sich bereits mehrfach an fremdem Eigenthum vergriffen hat, durch das offene Fenster einer Wohnung in der Mühlen-Straße Nr. 13 constatirt, daß die Wohnung von allen Insassen verlassen war. Sie begab sich darauf ganz ungenirt in das Haus und nahm, ohne dabei gestört zu werden, eine Nähmaschine mit sich. — Der Revier-Aufseher Aland hatte aber, bevor noch der Diebstahl gemeldet war, sofort in Erfahrung gebracht, daß eine gestohlene Nähmaschine in die Bohnen-Straße transportirt worden sei. Er fand dort in der That nicht nur die Nähmaschine, sondern auch die Diebin. —i—

Von der Expedition unseres Blattes werden wir ersucht, die Abonnenten in der Breit-Straße, Botanischen Straße 2c. darauf hinzuweisen, daß der für diesen Theil der Stadt bestimmte Zeitungs-Austräger wegen eines Unfalles plötzlich hat ausscheiden müssen und in Folge dessen vielleicht einige kleine Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Zeitung sich in den letzten Tagen bemerkbar gemacht haben. — Er war am Freitag Abend in der Botanischen Straße von einem großen Hunde unversehens angefallen worden und ist in Folge des Schreckes ernstlich erkrankt. Ein anderer Zeitungs-Austräger war in der Jamaschen Straße ebenfalls von einem Hunde attaquirt worden und hatte an seiner Hose deutliche Spuren dieser Attaque aufzuweisen. — Bei der Nonchalance, mit der einige Hundebesitzer ihre bissigen Hunde herumlaufen lassen, ist es nicht zu verwundern, daß die Zeitungsjungen sich schon stricte zu weigern anfangen, in Hofwohnungen, wo solche Hunde anzutreffen sind, überhaupt die Zeitung zu tragen.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Daß unsere Theaterleitung eifrig bemüht ist, das Interesse der Publicums in erhöhtem Maße zu fesseln, beweisen die Novitäten, welche in schneller Folge neben den besten älteren Werken unserer Bühnendichter zur Aufführung gelangen. Der „Rothen Robe" folgt bereits am nächsten Donnerstag Sudermann's neuestes Werk: „Es lebe das Leben". Es gilt an jedem Theater als ein besonderes Ereigniß, steht eine Erstaufführung einer Sudermann'schen Arbeit bevor, und wohl mit Recht, denn Sudermann ist ein moderner Dramatiker, der immer Neues in fesselnder Form zu sagen weiß. — Die Hauptrollen bieten wiederum den Darstellern dankbare Aufgaben, und auch die Nebenrollen sind gelungen gezeichnet. Es steht auch hier um so mehr ein Erfolg des Werkes zu erwarten, als es gut vorbereitet wird und die Hauptrollen in den Händen bewährter Kräfte liegen.

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: durch Pastor Pfeil (3. und letzte Rate) 19 Rbl. 45 Kop. — mit dem Früheren 237 Rbl. 2 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Himmelfahrtstage, den 23. Mai: Beicht- und Abendmahlsgottesdienst. Anmeldungen dazu Dinstag und Mittwoch von 4—5 Uhr im Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am Himmelfahrtsfest: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Himmelfahrtsfest, den 23. Mai: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Todtenliste.

Cand. phil. Eduard Schönrock, † am 16 Mai im 83. Jahre hierselbst.

Marie Rühmann, geb. Milker, † im 65. Jahre am 14. Mai zu Lodz.

Eduard Jürgensohn, † am 17. Mai zu Annenhof (Kurland).

Henriette Boedecker, † am 25. (12.) Mai im 70. Jahre zu Helsingfors.

Anfisa Bolschakow, † am 18. Mai zu Essenhof.

Alexander Jacobsonn, † am 19. Mai zu St. Petersburg.

Konstantin Michailowitsch Nicolajew, † am 16. Mai hierselbst.

Wassili (Leopold Georg) Wander, † am 18. Mai zu Reval.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 20. Mai. Der Landgraf von Hessen wurde in Zarskoje Sselo von Ihren Majestäten empfangen.

Batum, Montag, 20. Mai. Zur Erleichterung der Handelsbeziehungen mit Persien hat die Gesellschaft „Kawkas und Merkur" gestern hier eine Agentur eröffnet.

Wiborg, Montag, 20. Mai. Gestern um 10 Uhr 17 Min. Abends wurde hier ein großes Meteor beobachtet, das in zwei Theile zerplatzte und eine deutliche Lichtspur hinterließ, die eine Viertelstunde sichtbar war.

Berlin, Montag, 2. Juni (20. Mai). Vor Beginn der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses, die sich mit der Zolltarif-Vorlage beschäftigen sollte, machte der Reichskanzler die Mittheilung, daß die Regierung sich weigere, an der Debatte theilzunehmen, da diese Materie ausschließlich vor den Reichstag gehöre. Diese Erklärung wurde von der Rechten mit wachsender Unruhe angehört. Die Minister verließen darauf den Sitzungssaal.

London, Montag, 2. Juni (20. Mai). Die Morgenblätter sprechen ihre Genugthuung über den Friedensschluß aus. Der „Standart" nennt die Buren den tapfersten Gegner, mit dem es die britischen und die Colonial-Truppen zu thun gehabt haben. — Die Morning Post" sieht darin ein glückliches Zeichen, daß die Krönung in eine Zeit fällt, wo das Reich mächtiger als je dasteht. — Die „Daily News" sagt, daß es jetzt Aufgabe des britischen Volkes sei, Eintracht und Wohlstand in die verwüsteten Länder zu bringen und den Buren zu beweisen, daß England ebenso große Erfolge im Frieden, wie im Kriege habe. — Die „Times" sagt: „Jetzt können wir mit neuer Kraft an unsere imperialistische Aufgabe herantreten — im Bewußtsein unserer Macht, und mit größerer Zuversicht wie damals, als uns der Krieg aufgedrungen wurde von den tapferen Gegnern, in denen wir jetzt Mitbürger des Britischen Reiches begrüßen.

Dover, Montag, 2. Juni (20. Mai). Hier reiste heute der Großfürst Michael Michailowitsch durch, der sich nach London zur Krönung begiebt.

Riga, Montag, 20. Mai. Ueber den Saatenstand in Livland wird amtlich berichtet: Die Wintersaaten stehen befriedigend, außer im Walkschen und Pernauschen Kreise, wo sie mittelmäßig sind; im Werroschen Kreise haben Kälte und Regen das Wachsthum sehr behindert.

Wien, Montag, 2. Juni (20. Mai.) In den Bergwachsgruben der Borislawschen Actien-Gesellschaft wurden durch schlagende Wetter 16 Arbeiter getödtet und 4 verwundet.

London, Montag, 2. Juni (20. Mai). Auf dem Wege nach St. James-Palais wurde den Ministern von der Volksmenge eine warme Ovation bereitet, insbesondere Balfour und Chamberlain.

Im ganzen Lande wird der Friedensschluß in großer Freude begangen. Viele Fabriken und Schulen sind heute geschlossen; auf den Straßen werden Processionen veranstaltet; in einigen Städten entließen die Richter einige Gefangene.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 31. (18.) Mai 1902.

		Verk.	Käuf.	Gem
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	104 40	104 20	—
3½	„ „	—	—	98,70
3%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101	100,50	—
	Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	69	—
	„ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	107,25	—
	Rust Not per Cassa 100 Rbl.	216,35	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 21 Мая 1902 г.

Sonntag, den 19. Mai a. c., 1/2 6 Uhr nachmittags verschied im Herrn unsere liebe Mama und Grossmama

Luise Seeberg

geb. Jundt.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22., um 5 Uhr nachmittags statt.

Die trauernden Kinder und Grosskinder.

Ко мнѣ поступаютъ заявленія о томъ, что весьма часто извозчики безъ всякихъ видимыхъ основаній отказываются вести нанимающихъ ихъ пассажировъ. При разборѣ дѣла извозчики приводятъ въ оправданіе себя въ данномъ случаѣ намѣреніе ихъ отправиться домой на отдыхъ. Во избѣжаніе всякихъ недоразумѣній обязываю легковыхъ извозчиковъ, возвращающихся съ промысла домой, а также заранѣе нанятыхъ кѣмъ-либо или имѣющихъ какое-либо порученіе, сходить съ козелъ и становиться на дно экипажа между сидѣньемъ для пассажировъ и козлами и въ такомъ положеніи слѣдовать по городу, причемъ садиться имъ воспрещается. Объявляю объ этомъ для свѣдѣнія извозчиковъ, равно и публики.

Полиціймейстеръ:
Забѣлинъ.

Frische ungeflüsste

Bau-Balken

sind per Lodje bereits eingetroffen und zu haben bei

J. Kahn, Dampfsägemühle
Nr. 104 Markt-Strasse Nr. 104.

Milchschalen

weisse und blaue

empfiehlt in verschied. Grössen

P. Erdmann
Altstr. 17.

Bade-Laken
Bade-Handtücher
Bade-Hosen
Bade-Costüme
Bade-Handschuhe u.
Bade-Teppiche
Bade-Läppchen u.
Frottirtücher

empfiehlt

Ew. Freymuth.

Decorationen

auf den Kirchhöfen werden noch entgegengenommen — Pleskausche Str. Nr. 26. **O. Markert**
Kunst- u. Handelsgärtner.

Uebernehme in meiner Werkstatt

Reparaturen an Velocipeden

das Aufstellen elektr. Glocken u. **alle Schlosserarbeiten.**

Prompte Bedienung zusichernd, Hochachtungsvoll

H. Teng, Rigasche Str. 39.

Veterinair-Institut.

In den Sommerferien (1. Juni bis 15. August) werden stationäre Patienten nicht aufgenommen.

Ambulanz, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, nur von 10—12 Uhr Vormitt.





Nach den Badeorten **Arensburg** und **Hapsal**

läuft ab **Riga** und **Baltischport** der schnellgehende Passagier-Dampfer **„CONSTANTIN“,** Cap. **J. Prinz,** vom 10. Mai bis 11. Juli. a. c. an folgenden Tagen:

aus Riga nach Arensburg jeden Dienstag, 11 1/4 Uhr vorm. (Anschluss an den Petersburg-Jurjew-Rigaer Zug)
aus Riga nach Arensburg und Hapsal jeden Freitag, 9 Uhr morgens
aus Baltischport nach Hapsal jeden Sonnabend, 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn)
aus Baltischport nach Hapsal und Arensburg jeden Sonntag, 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn).

Convention mit der Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn. — Ausgabe **directer,** bedeutend **ermässigter Fahrkarten** auf den Bahnstationen: St. Petersburg, Tossno, Gatschina, Narwa, Wesenberg, Jurjew, Taps und Reval.

Dauer der Seefahrt: Riga-Arensburg 9 Stunden. — Baltischport-Hapsal 4 Stunden. — Baltischport-Arensburg 14 Stunden. — **Landung** in Arensburg und Hapsal **direct** am Damm.

Die Direction der Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Osilia“.

Sie kaufen

Lange Damen-Kragen
in Homespunes-, Loden-, Tuch-, Coating und Covert-coat-Stoffen

Promenadenpaletots, Costümjacken
Kleiderröcke u. Jupons

Herren-
Anzüge u. Ueberzieher
Wettermäntel
Piqué-Westen, Lustrin-Jaquets und Gestreifte Beinkleider

zu sehr mässigen Preisen

im Wiener Bekleid.-Gesch.

Alexander-Str. 2

vis-à-vis Kaufm. Besnosow.

Moderne geschmackvolle

TAPETEN

Plafond-Rosetten, Roll-Pappe und Rouleaux

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

J. Buhmeister
im Rathhause.

Lawn-Tennis
Federball-Spiele
Boccia &
Croquetspiele
von 1.40 Cop. an

empfehlen

Gebr. Brock.

W C

iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle

Strohchocolade, Mignon - Bruchchocolade,
Malzbonbon, Theebackwerk

in reicher Auswahl. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** in den verschiedensten Dessins. Feinstes **Chocoladenconfect.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

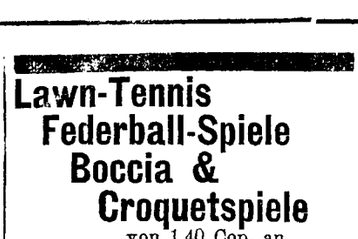

Lager feinster Brust-Cravatten, Taschentücher und seidener Halstücher, sowie Regenschirme zu sehr mässigen Preisen.



S. Kaplan & Press.

Möbel

Gelegenheitskauf:

Der Ferien wegen werden sämmtliche **Möbel** in gros. Auswahl **zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft** im **Möbelgeschäft Neumarkt-Strasse 13.**

Ein wenig gebrauchtes englisches

2-spänn. Geschirr

ist billig **zu verkaufen** — Alexander-Str. 12. Sattler **Ch. Truuts.**

Wenig gebrauchte

Tischwäsche

zu verkaufen — Sandstrasse Nr. 36.

Ein Pianino

(Fabrik Schröder) wird Abreise halber verkauft — Neumarktstr. 9.

---

1 gebr. Eisschrank

wünscht zu kaufen

P. Schmidt
Buchhandlung, Kauf-Str, 3.

Eine Couchette

wird verkauft — Botan. Str. 8, unten, rechts. Zu besehen von 2—4.

Eine gute Violine

ist zu verkaufen — Alleestrasse 49, Quartier Org.

Ritterstrasse Nr. 14 ist ein

Tabaksgeschäft oder die Einrichtung desselben

Abreise halber sofort zu verkaufen. Näheres daselbst.

Eine Wohnung von 4 bis 6 Zim. wird **gesucht.** Offer. sub „A. B. C.“ in d. Exped. d. Zeitung abzugeben.

Gesucht w. e. Sommerwohnung

für 2 Damen. Adr. in der Exped. niederzulegen sub E. B. 21,

Zu vermiethen

v. 1. Juni eine warme **freundl. Wohnung** von 7 Zim., auch theilbar, da mehrere Eing. vorhanden. Näheres Alt-Str. 11 u. Jacobstr. 37.

Eine Wohnung

v. 9 Zim. Anfang Aug. **miethfrei** — Rigasche Str. Nr. 16. **Kusmanoff.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern u. Küche für 180 Rbl. **zu vermiethen** — Ecke der Botanischen u. Erbsen-Str. Nr. 1.

Während der Sommerferien ist ein

frdl. Zimmer einem **Studenten d. Phil.** gegen einige **Stunden tägl. Repetition** abzugeben. Auch wird eine **junge Dame,** diplom. Russin, zum Unterricht für's n. Sem. gewünscht. Offert. erbeten von 2—4 Uhr, Rig. Str. 69, Qu. 9.

Rigasche Str. Nr. 17

ist die **Bel-Etage zu vermiethen.**

Ein Zimmer

ist zu vermiethen — Rathhausstr. 16. Zu erfragen bei W. M. Besnosow.

R.-V.

Den 23. Mai a. c. (Himmelfahrtstag), um 3 Uhr nachm.

externes

Wettfahren

auf der hiesigen Rennbahn

an d. Revalschen Poststrasse, vis-à-vis d. Windmühle.

Programm:

1. Recordfahren über eine Werst.
2. Hauptfahren für Fahrer II. Classe über 2 Werst.
3. Clubfahren um den Pocal des Herrn von Liphardt-Rathshof.
4. Gastfahren über 2 Werst.
5. Hauptfahren für Fahrer I. Classe über 3 Werst.
6. Vorgabefahren über 2 Werst.
7. Mehrsitzerfahren über 2 Werst.

Musik von der Krassnojarsk. Militär-Capelle.

Preise der Plätze (incl. Steuer): Logen à 1 Rbl. 25 Kop, Tribünenplätze: I, Tribüne 1 Rbl., II. Tribüne 75 Kop., III. Tribüne 60 Kop. Tribünen-Stehplätze 40 Kop. Stehplätze vis-à-vis den Tribünen 20 Kop. Zwei Kinder unter 10 Jahren haben das Recht, **ein** Billet zu benutzen

Der Billetverkauf findet am Mittwoch, den 22. Mai, in J. G. Krüger's Buchhandlung und am Himmelfahrtstage von 2 Uhr Nachm. ab an den Kassen der Rennbahn statt.

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Clubabzeichen anzustecken.

Brauerei
C. L. Kymmel
Riga.

Löwenbräu
in vorzüglicher Qualität à 1.30 pr. Korb

empfiehlt

B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.

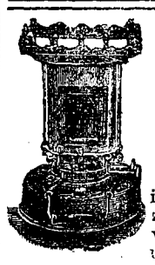

Den Datschenbewohnern empfiehlt:

Petroleumküchen

„Grätz“

in neuester und vervollkommneter Construction. Dieselben zeichnen sich aus durch Geruchlosigkeit, sehr rasches Erwärmen, qualmen nicht, verbrauchen sehr wenig Petroleum und sind dabei vollständig gefahrlos.

Petroleumküchen: **Primus,** Champion, Brillant etc.

Benzinküchen und Benzin-Kochapparate sowie sämmtliches Zubehör zu obigen Apparaten

Die Droguerie **S. v. Kieseritzky.**

Bier
Meth
Porter
Limonaden
Fruchtwasser
Selters u. Sodawasser
Appolinaris-Wasser
Liqueure
do. ausländische
Maitrank
Champagner
Weine
Cognacs
Arac
Rum

eigener Fabrication

in- u. ausländ.

empfiehlt durchaus preiswerth in anerkannter Güte

Weinhandlung „Tivoli“

Johannisstr. 16.

Telephon Nr. 32.

Lawn tennis-

Schläger
Bälle
Netze

empfingen soeben in neuer Sendung aus England

Gebr. Brock.

Feuerwerk

in großer Auswahl aus dem pyrotechnischen Laboratorium des Hoflieferanten Sereбrjäkow erhielt die Droguerie

Großer Markt Nr. 17. **Robert Pabo.**

Ostseebad Neukuhren

Pension Schieritz

Inh. **Frl. M. Kalinowski** empfiehlt sich **Pensionären** u. **Passanten.**

Студентъ, русс., ищетъ на лѣто уроковъ въ отъѣздъ или здѣсь. Предл. письм. Юрьевъ, до востребов. предъявит. рублев. биг. № 845,429.

Theologe

Absolv. e. russ. Gymn., für d. Sommer in **Elwa** wohnh., wünscht daselbst Stund. in all. Schulf., besond. in d **russischen Conversation.** zu ertheilen. Meldungen bei Oberpastor Wittrock v. 10—11 Uhr vorm. erb.

Gymnasiast (V. Cl.)

wünscht während der Sommerferien **Stunden zu ertheilen.** Landaufenthalt vorgezogen. Offerten sub A. an die Exped. d. Blattes.

Eine Gouvernante

wünscht während der Sommerferien **Stunden** in allen Schulfächern (spec. Russisch) **zu ertheilen** — Hetzel-Strasse Nr. 4.

Realschüler der VII. Klasse

ertheilt in den Sommerferien **Stunden.** Off. sub xy an d. Exp. d. Blatt.

Realschüler der höheren Classe wünscht f. d. Sommerferien eine **Hauslehrerstelle** auf dem Lande. Off. sub L—s an d. Exp. d. Bl. erb.

Suche eine

Hauslehrerstelle

für den Sommer. Angebote mit Angabe der Bedingungen bitte zu richten an die Adresse: Pepler-Strasse Nr. 26, **Erich Hoffman,** stud theol

---

Jüngerer

Buchhandlungsgehilfe

der deutschen, russischen u. estnischen Sprache mächtig, für **Arensburg gesucht.** Gehalt 20 Rbl monatlich bei freier Kost und Logis. Offerten zu richten an: **Theod. Lange**—Arensburg.

Commis

auch firm in d. Buchhaltung, **sucht** Stellung in e. Colonial- od. Materialwaarengeschäft. Gefl. Offerten sub „R 201“ an die Exped. d. Bl.

Suche für mein Tuch- & Garderoben-Geschäft

einen Lehrling

mit einer Schulbildung der IV. od. V. Classe **A. Oberleitner.**

Ein gutattestirter

Diener

sucht Stellung — Rosen-Strasse 53.

Eine erfahr. Wirthin u. eine Hauslehrerin **zum Verreisen gesucht** — Wallgraben 12, Conc. Stellenverm.

Ein ordentliches Mädchen

welches gut zu kochen versteht, **kann sich melden** — Jacobstr. 8, 1 Treppe, von 11—1 Uhr.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen werden einige **Kinder gesucht.** Offert. sub „M. J.“ an die Exped. des Bl. erb.

Pensionärinnen

Schülerinnen, wie junge Damen finden Aufnahme für das nächste Semester bei Frau Carl Krüger (Philosophenstr. 15).

---

2 Pensionäre od. Pensionärinnen

(bevorzugt Schüler) finden für's nächste Semester Aufnahme — Schloss-Str. 15. — Daselbst wird am 1. Sept. eine **Wohnung** v. 5—7 Zimmern **miethfrei.**

Pensionaire

werden aufgenommen — Rigasche Strasse Nr. 16. Qu. 4.

Eine Miteinwohnerin wird gesucht — Botanische Str. Nr. 70, unten, rechts.

Eine kühle

Sommerwohnung

mit Veranda und schattigem Garten wird billig **vermiethet.** Näheres Handl. L. Schwarz, Gr. Markt 1.

An d. Reval. Landstr., 18 Werst aus Jurjew, am Sadjerw, in d. Nähe d. Ecks'schen Kirche, ist e. i. Obstg. geleg. **Sommerwohn.** v. 2 Z., Küche, Vorrathsk., Keller, a. möbl., zu verm. — Nächste Eisenbahnst. 4 W. Lebensm. u. e. Pferd sind z. hab. Adr.: J. Surwa, Gem. Sotaga, Eckssches K.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Donnerstag, d. 23. Mai 1902

Novität! Zum ersten Mal. Novität!

Es lebe das Leben.

Drama in 5 Acten von Herm. Sudermann.

Anfang **8** Uhr Abends.

H.-V.

Heute, Dinstag, 21. Mai

kein

Garten-Concert.

Der Vorstand.

Wanemuine.

Donnerstag, den 23. Mai c. (wie an den folgenden Donnerstagen)

Gartenconcert.

Für Mitglieder und Damen frei, fremde Herren zahlen 15 Cop.

Anfang 1/2 10 Uhr Abends.

H.-V.

Sonntag, den 26. Mai

Grosses

Kinderfest.

Umzug der Maikönigin.
Mai-Reigen.
Glückssäckchen.
Glückstonnen.
Kasperletheater.
Eierlaufen.
Wunderhenne.
Glückskegelbahn.
Bogenschiessen.
Glücksangeln.
Blumenverloosung.
Rutschbahn.
Spiele.

Musik v. der Theaterkapelle.

Anfang 1/2 **3 Uhr.**

Entrée für Erwachsene 20 Kop. **à Person,** für Kinder 10 Kop.

Nichtmitglieder haben sich einführen zu lassen.

Das Vergnügungs-Comité.

Evangel. Jünglingsverein.

Donnerstag, den 23. Mai

Maiausflug.

Abmarsch zum Bahnhofe präcise 8 Uhr vom Lokale der estnischen Abtheilung, Jamasche Str. 22.

Der Präses.

Auf dem Gute **Schloss-Ringen** stehen noch

20 Mastschweine

zum Verkauf. Die Gutsverwaltung.

Vor Ankauf wird gewarnt. Ein gros., schwarz. **Hund,** mit einem kleinen weissen Fleck auf der Brust, an drei Füssen die Zehenspitzen etwas weiss, mit selten schöner, breiter Ruthe und auf den Namen *Nero* hörend, ist am Sonnabend aus der Veterinäranstalt entlaufen. Wiederbringer erhält eine **hohe** Belohnung. Nachrichten erbeten Petersburger Str. 30, 2 Trep., oder St. Bartholomäe pr. Laisholm. Drawneek.

Die beste Zeit zur Verfügung der Mäuse, Ratten und Insecten ist während der Abwesenheit auf den Datschen.

M. Poujagin, Holmstr. 15.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: D. R. 1001; M. S.; 50; B. K.

Hierzu als Beilage für die städtischen Abonnenten: **Prospect über ein neues Wäsche- und Reinigungs-Product „Lessive Phénix“ der Firma L. Minlos,** St. Petersburg, W.-O., 9. Linie Nr. 44.

Печатать разрѣшается полицію. Юрьевъ, 21 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Gestern den 20. Mai ist unser

Clärchen

heimgegangen.

Joh. 16, 22: eure Freude soll niemand von euch nehmen.

Die Ueberführung aus dem Trauerhause zum Bahnhofe findet Mittwoch den 22. Mai, 3 Uhr Nachmittags, statt.

Familie Pastor R. Walter.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 21 мая 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 114 Mittwoch, den 22. Mai (4. Juni) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnement und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bur[illegible], in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: [illegible] Haffner's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mat[illegible] Annoncen-Agentur.

Die nächste Nummer der „Nordliv. Ztg." erscheint am Freitag, den 24. Mai.

Inhalt.

Inland: Industrie und Handel im Jahre 1901. Landwirthschaftliche Ausstellungen. Vom Gouverneur. Oberpahlen: Mäßigkeits-Curatorium. Fellin: Russischer Club. Marienburg: Prediger-Wahl. Pernau: Zurechtstellung. Reval: Baptistenproceß. St. Petersburg: Russisch-Persisches. Tageschronik. Moskau: Von der Universität. Finnland: Dementi. Zollfrage. Nicht-Bestätigung. Von der Universität. Bewerbung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: „Die gelbe Gefahr als Moralproblem". Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Rückblick auf die Industrie- und Handelsverhältnisse im Jahre 1901.

Dem soeben erschienenen „Jahresbericht über den Handel Rigas im Jahre 1901", der von der handelsstatistischen Section des Rigaer Börsen-Comités unter Redaction des Herrn B. v. Gernet herausgegeben ist, entnehmen wir die folgende Charakteristik über die gesammte Geschäftslage des Jahres 1901:

„Im soeben verflossenen Jahre hat sich der wirthschaftliche Niedergang, dessen erste Anzeichen sich bereits im Jahre 1899 bemerkbar gemacht hatten, derart verschärft, daß es mit Recht als eine Periode fast allgemeiner Geschäftsstockung bezeichnet werden kann; es war ein böses, an geschäftlichen Mißerfolgen und Erschütterungen überreiches Jahr. Namentlich sind im Geld- und Creditverkehr, ferner im Waarenhandel sowie in zahlreichen Productionszweigen erhebliche Schwierigkeiten zu Tage getreten.

Obgleich die Beilegung der Wirren in China in politischer Beziehung auf die Geschäftswelt einen beruhigenden Einfluß ausüben mußte, setzte sich die ungünstige Einwirkung dieser Ereignisse auch auf den Geschäftsgang im Jahre 1901 fort. Ferner äußert auch der andauernde Kriegszustand in Süd-Afrika in Folge des dadurch verursachten großen Aufwandes an Geldmitteln sowie der Einschränkung der Goldausbeute aus den Minen in Transvaal seine deprimirende Wirkung auf den internationalen Geldmarkt.

Auch auf dem russischen Markt wurden dadurch schwere Störungen hervorgerufen, die um so mehr ins Gewicht fielen, als er auch schon in den beiden Vorjahren die Ungunst der Verhältnisse hat erfahren müssen. Die durch diese Umstände bedingte prekäre Situation des Wirthschaftslebens gestaltete sich dadurch noch complicirter, daß Rußland seit mehreren Herbstperioden nur leidliche, mittelmäßige, schlechte oder ungleich vertheilte Ernten zu verzeichnen hatte, wobei der Ertrag des Jahres 1901 als einer der am wenigsten günstigen anzusehen ist.

Im Allgemeinen hat sich aber der russische Geldmarkt etwas flüssiger als im J. 1900 und insbesondere im Jahre 1899 gestaltet, was daraus hervorgeht, daß die Russische Reichsbank ihren Discontsatz, der sich im Jahre 1900 fast durchweg auf 5½% und im Jahre 1899 sogar bis auf 7% gestellt hatte, im Frühling des Berichtsjahres auf 5% herabsetzen konnte, auf welchem Niveau er auch bis zum Jahresschluß verharrte. Doch war namentlich für industrielle Darlehen sowie für finanzielle Operationen fast während des ganzen Berichtsjahres Geld verhältnißmäßig sehr schwer erhältlich.

„Die schwierigen Zeitverhältnisse haben jedoch", wie der Finanzminister in seinem Bericht über das Reichsbudget pro 1902 bemerkt, „die Lage der Staatsfinanzen und des Geldumlaufes nicht erschüttert, da", wie es in dem Bericht weiter heißt, „der Geldumlauf nach wie vor fest geordnet erscheint, ferner jeder im Umlauf befindliche Creditrubel eine Deckung von nahezu anderthalb Rubel Gold hat und der gesammte Goldvorrath des Landes im letzten Jahre etwas gestiegen ist." Dem in den Jahren 1899 und 1900 beobachteten starken Goldabfluß aus Rußland scheint nämlich im Berichtsjahre durch die günstigere Handelsbilanz, ferner durch die Emission der 4% französisch-russischen Anleihe im Betrage von 159 Millionen Rubel (424 Millionen Francs), sowie durch die Begebung eines größeren Postens unserer Eisenbahn-Prioritäten in Deutschland wirksam entgegengearbeitet worden zu sein, da dadurch größere Geldrimessen nach Rußland gezogen wurden.

Trotz der überaus schwierigen Lage der Geschäftsthätigkeit hat sich ziffermäßig der auswärtige Handel des russischen Reiches, soweit sich nach den Ausweisen unserer amtlichen Statistik beurtheilen läßt, nur um Weniges ungünstiger gestaltet als im Vorjahre. Der Gesammtumsatz repräsentirte nämlich in den ersten elf Monaten des Berichtsjahres nur einen um 23 Millionen Rubel geringeren Werth als in derselben Zeitperiode des Jahres 1900. Der Rückgang in der Werthziffer ist auf die starke Einschränkung des Imports zurückzuführen, während der Export sich nicht unwesentlich gehoben hat. Hierbei ist bemerkenswerth, daß die Getreideausfuhr, ungeachtet der schlechten Ernteresultate, eine erhebliche Steigerung aufweist. Unsere Handelsbilanz stellte sich aus diesem Grunde günstiger als im Vorjahre; im Jahre 1901 überstieg nämlich der Werth des Exports den des Imports um 182 Millionen Rubel, im Jahre 1900 dagegen um nur 110 Millionen Rubel.

Auf den Binnenhandel wirkte lähmend die durch den Mißwachs in den Bodenproducten bedingte geschwächte Kaufkraft, die eine Verringerung der Nachfrage des inländischen Marktes nach sich zog.

Unvergleichlich viel stärker äußerte sich der Einfluß der Depression des Geldmarktes sowie der Fehlernte auf die Thätigkeit der Industrie. Doch ist die kritische Lage der Industrie, die sich dank der consequenten Durchführung der Schutzzoll-Politik seitens unserer Finanzleitung, der Steigerung der Nachfrage für Fabricate, sowie dem Zustrom von Capitalien aus dem Auslande bis zum Jahre 1897 auf gesunder Basis, zwar langsam aber stetig, entwickelt hatte, vornehmlich auf Ursachen ganz anderer Natur zurückzuführen. Vor allen Dingen sind diese Ursachen im Wesen des Gründerthums zu suchen, das sich bei uns seit dem Jahre 1897 und besonders in der allerletzten Zeit herausgebildet hatte. Ein wahres Gründungsfieber erfaßte unsere industrielle Welt. Kleine Fabriken wurden plötzlich in große, große Fabriken in Riesenunternehmungen umgewandelt. Dieser ungesunden Erweiterung der bereits bestehenden Etablissements entsprach die Neugründung von Fabriken in ebenso unverhältnißmäßigem Maßstabe. Dabei wurden die Betriebe vielfach ganz blindlings und ohne Sachkenntniß, sowie mit sehr hohen Anlagekosten ins Leben gerufen, wozu sich noch der Umstand hinzugesellte, daß man öfter auf die Bedürfnisse des Marktes keine Rücksicht nahm. Die nothwendige Folge dieses Vorgehens war die, daß das Verhältniß zwischen Angebot und Nachfrage verschoben wurde und die Preise so schnell und unvermittelt zurückgingen, daß viele Fabriken in eine ganz unhaltbare Situation geriethen. Zusammenbrüche und Zahlungseinstellungen konnten daher nicht ausbleiben. Nicht ohne Einfluß auf die schlimme Lage der Industrie war der Umstand, daß Fabriken, die zum Theil in der Zuversicht auf gewisse staatliche Bestellungen erweitert, resp. gegründet wurden, sich in ihren Hoffnungen getäuscht sahen, da der Staat seine Bestellungen im Berichtsjahre im Allgemeinen einschränkte.

Am schwersten von allen Productionszweigen hat im verflossenen Jahre die Montanindustrie, namentlich die Steinkohlen- und metallurgische Industrie unter der Ungunst der Zeit gelitten.

Was den Frachtenmarkt anbelangt, so ist auch er durch die schlechten Conjuncturen am Weltmarkte in Mitleidenschaft gezogen worden, zumal in den vorhergegangenen guten Geschäftsjahren zahlreiche neue Schiffe gebaut worden waren, für die sich bei dem flauen Geschäftsgang des Berichtsjahres nicht genügende, resp. lohnende Verwendung finden ließ. Schon in der ersten Jahreshälfte zeigten die Frachten, die im Jahre 1900 ein ungewöhnlich hohes Niveau eingenommen hatten, eine rückgängige Tendenz, die jedoch durch die gleichzeitig eingetretene Preisermäßigung für Kohlen etwas gemildert wurde. Dahingegen tritt im zweiten Halbjahr ein so starker Rückgang in den Frachten ein, daß ihm gegenüber die Ermäßigung der Kohlenpreise fast ohne irgend welche Bedeutung war."

Das hier Gesagte gilt im Allgemeinen, der „Rig. Rdsch." zufolge, auch vom Exporthandel Rigas.

Seine Excellenz der Gouverneur von Livland, Generalmajor Paschkow, hat sich, wie die Rigaer Blätter melden, am Montag Abend mit dem Schnellzuge nach St. Petersburg begeben. Die Verwaltung der Provinz für die Zeit der Abwesenheit des Herrn Gouverneurs, die ungefähr eine Woche dauern dürfte, hat der Herr Livländische Vice-Gouverneur, Kammerherr v. Bellegarde, übernommen.

— Der „Westn. Sselsk. Chosjaistwa" macht, dem „Rev. Beob." zufolge, darauf aufmerksam, daß in dem baltischen Gebiete während dieses Sommers sechszehn landwirthschaftliche Ausstellungen an verschiedenen Orten veranstaltet werden, für die das Landwirthschaftsministerium 503 Belohnungen ausgeworfen habe.

—u— **Oberpahlen.** Hier wurde am vorigen Sonntag vom örtlichen Mäßigkeits-Curatorium ein Vortragsabend arrangirt, auf welchem der örtliche Priester und Pastor Rennit-Oberpahlen Vorträge hielten. Es wurde bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß es von Seiten des Curatoriums nur Geistlichen gestattet sei, freie Reden auf den Vortragsabenden zu halten, alle andern Reden aber vorher die Censur des Curatoriums-Vorstandes passiren müssen.

Fellin. Am 14. Mai fand in Fellin die Einweihung des neugegründeten russischen Clubs statt. Die „Now. Wr." bringt eine ausführliche Beschreibung dieser Feier, in der es zum Schluß heißt: „So haben wir jetzt nun auch in Fellin ein „russisches Haus", in dessen Mauern — wir zweifeln nicht daran — sich nicht nur die ganze russische Gesellschaft treffen wird, sondern auch Diejenigen Nicht-Russen unter den Fellinern, die sich mit ihnen eins fühlen als Kinder eines gemeinsamen Vaterlandes und sich nach dem Verkehr mit Russen sehnen."

Marienburg. Wie die „Rig. Rdsch." meldet, schreitet man in Marienburg zur Wahl eines neuen Predigers an Stelle des bisherigen, Pastors Plamsch. Der Kirchenpatron, Baron Vietinghof-Scheel, hat zur Theilnahme an der Wahl nicht den Kirchspielsconvent, sondern die Kirchenvormünder aufgefordert und ihnen den von ihm ausersehenen Candidaten, Pastor J. Walter, bisher Prediger in Ermes, vorgestellt, der bereits eine Probepredigt gehalten hat.

Pernau. Die „Pern. Z." schreibt: „Un-

Feuilleton.

„Die gelbe Gefahr als Moralproblem." II.

(Schluß.)

T. China hat einmal eine verhältnißmäßig — für die damaligen Zeiten — sehr hohe Cultur gehabt. Ein fest geschlossenes Riesenreich wurde gefügt; eine wunderbare Selbstverwaltung bildete sich aus; in emsiger Arbeit wurden die Hilfsquellen des Landes nutzbar gemacht; eine großartige Wasserwirthschaft steigerte — wie bei vielen alten Völkern — die Erträge des Landes und gestattete eine außerordentliche Bevölkerungszunahme. Das Schulwesen, auch das Volksschulwesen, blühte. Und als Alles weislich geordnet war — „und siehe, es war sehr gut" — da begann für die Chinesen der siebente Tag: sie ruhten aus. Die Kraft zur Fortbildung erschlaffte und allmählich auch die Kraft zur Erhaltung des früher Geschaffenen. Die Formen blieben, aber erstarrten; der Geist war fort, und instinctiv, wie die Ameise und die Biene, hantirten die Chinesen weiter in den einmal bestehenden Gängen ihres alten Baues, den nur die vis inertiae zusammenhält. Alles ist erstarrt und in der Rückbildung begriffen: das Pulver sogar haben sie einst erfunden, aber hernach nichts damit anzufangen verstanden: nicht nur Kanonen haben sie sich nicht dazu erdacht — was H. v. Samson ihnen als Verdienst anrechnet — auch zu friedlichen technischen Zwecken haben sie es in all' den Jahrhunderten zu nutzen nicht vermocht. Und in allen Schilderungen lesen wir von Armuth, Elend, Schmutz, furchtbarem Schmutz — Schmutz ist kein Zeichen hoher Cultur — von Hungersnöthen, von Mandarinen-Mißwirthschaft und Aufständen. Es ist ein Wunder, daß das chinesische Reich nicht schon längst zerfallen ist, zerstört worden ist, wie das alte Babylonien, Assyrien, Persien und viele andere Weltreiche. Das erklärt sich aber wohl durch die geographische Lage, die geographische Abgeschlossenheit und das Fehlen von Nachbarvölkern, die höher standen, als die Chinesen; sie hatten keine Perser, Macedonier oder Germanen zur Hand, die das, „was fällt", noch „stießen" oder den Coloß wenigstens aufrüttelten und vor Erschlaffung bewahrten. Jetzt, wo der Occident durch die heutigen Verkehrsmittel China nahe gerückt ist, da ist auch für China die Stunde gekommen. Die Zukunft wird zeigen, wie es die Probe besteht, ob es für immer eingeschlafen ist oder nur geschlummert hat.

Der einfache Chinese mag ja ein emsiger Arbeiter, rüstig und fleißig sein, bedürfnißlos und geduldig, wenn auch Bedürfnißlosigkeit ebenso wenig ein Zeichen hoher Cultur ist, wie allzu viel Geduld ein Zeichen von Männlichkeit, Energie und Thatkraft. Er bleibt aber doch ein Heerdenthier und bis auf Weiteres ein führerloses. Auch die chinesische Familie und der Ahnencult braucht nicht ein Beweis fortgeschrittener Cultur zu sein, sondern kann als ein Zeichen noch patriarchalischer Cultur ausgelegt werden; der Chinese hat vielleicht ebenso wenig Grund, darauf stolz zu sein, wie einst die Slavophilen auf den Familienverband des großrussischen Bauern; solche Verbände sind beengend und hemmend für die Einzelnen und zerfallen von selbst mit der Entwickelung persönlicher und wirthschaftlicher Freiheit. Die dem Chinesen nachgerühmte Fähigkeit, sich mit Seinesgleichen zusammenzuthun und unverbrüchlich festgefügte Körperschaften zu bilden, deren Glieder solidarisch für einander haften, braucht ebenfalls nicht zu schrecken. Es fragt sich sehr, ob diese Fähigkeit nicht eher ein Ausfluß der Schwäche, als der Kraft ist: es ist vielleicht nur das patriarchalische Heerdenthier, das sich in dumpfer Unselbständigkeit einfügt, und diese Fähigkeit und diese Verbände vergehen beim Anbruch einer neuen Zeit, ganz wie Artel und Gemeindebesitz überwunden werden müssen, um höheren Formen Platz zu machen. Was wollen auch jene chinesischen Genossenschaften gegen jene des Westens bedeuten? Gegen eine moderne Actien-Gesellschaft oder gar gegen einen amerikanischen Trust, der ganze Industriezweige in seinen alleinigen, rationellen Betrieb nimmt und die Verkehrsmittel ebenfalls in seinen Dienst stellt — bisher auch nicht zur „Ausbeutung", nicht zum Nachtheil des Consumenten und wohl auch in Zukunft nicht, weil Solches das eigene Interesse verbietet. Was wollen ferner die chinesischen Wohlfahrts-Einrichtungen gegen diejenigen des Occidents bedeuten!.. Giebt es eine großartigere und würdigere Armen-Fürsorge, giebt es eine großartigere Milderung des Kampfes Aller gegen Alle — und der Occident ist nach Ansicht H. v. Samson's die specifische Stätte eines solchen Kampfes — als die Krankheits-, Unfalls-, Invaliditäts- und Altersversicherung? Nein, der Occident braucht den Orient nicht zu fürchten; er ist ihm hundertfach überlegen.

Wesentlich charakteristisch für die westländische Civilisation ist ihr gewaltsames Sichaufdrängen — sagt H. v. Samson; der Europäer braucht ein Absatzgebiet für seine Ueberproduction, die leidige Magenfrage zwingt ihn zu Vergewaltigungen. Und was thun die Chinesen? Drängen sie sich nicht überall auf, wohin sie nur gelangen können, bis nach Amerika hinein? Und auch in Folge von Ueberproduction — an Menschen — unter dem Zwang der leidigen Magenfrage. Wenn sie könnten, würden sie gewiß auch vergewaltigen und viel brutaler vergewaltigen; zum Glück kann man die minderwerthige Masse eben abschieben, wo sie sich in allzu bedenklicher Weise anzusammeln beginnt. Und dieses Abwehrmittel steht dem Abendlande noch lange zu Gebot; den chinesischen Kuli wird es doch wohl ebenso aussperren, wie einer etwaigen chinesischen industriellen Concurrenz die Thür verschließen. Die Art und Weise, wie sich der Occident China aufdrängt, mag berechtigte Kritik herausfordern; daß es aber überhaupt geschieht, ist der natürliche Lauf der Dinge: der Mensch ist der Herr der Erde und was schwach ist und verkommen, soll dem Gesunden und Starken weichen, was stagnirt, soll in Fluß gebracht werden. Das Abendland bringt trotz Allem Cultur nach China.

Japan hat im Laufe eines Menschenalters sich die Errungenschaften der modernen Wissenschaft und Technik in überraschender Weise anzueignen vermocht, um wie viel mehr wird China — meint H. v. Samson — mit seiner ungleich größeren Ausbildung des Intellects und tieferen Bildung des Herzens dasselbe leisten können. Es braucht sich nur durch die Errungenschaften der modernen Technik zu bereichern, ohne auf die bewährten Anschauungen und Grundsätze seiner uralten Cultur zu verzichten. Es wird zu einem mächtigen Reich emporwachsen — „vorausgesetzt, daß man sich entschließt, die degenerirte Mandschu-Dynastie zu entfernen und mit den derzeitigen Uebelständen zu brechen." Nun, Japan ist ein kleines Inselvolk, China ein schwer zugängliches Riesenreich; noch hat auch Japan die Probe auf seine moderne Cultur nicht bestanden. Wenn die Chinesen sich modernisiren, werden die „bewährten Anschauungen und Grundsätze ihrer uralten Cultur", weil sie in ihnen erstarrt sind, vielleicht eher ein Hinderniß, als eine Hilfe sein und vor dem neuen Guten wird im Uebergangsproceß manches alte Gute verschwinden müssen, wie z. B. die Bedürfnißlosigkeit, weil es mit den alten Verhältnissen eng verknüpft ist und aus ihnen seine Nahrung zieht. China muß in Moral und Cultur umlernen, wenn es dem Abendlande gewachsen sein will.

Ein solcher Proceß des Umlernens, der jedenfalls sehr langwierig sein würde, wird am ehesten durch das Sichaufdrängen des Ariers eingeleitet. In den Boxer-Aufständen birgt sich vielleicht schon neues Aufleben politischer Kraft, die zunächst, in gewecktem Racenhaß, gegen das Fremde sich richtet, dann aber zu Reformen anspornen könnte. Bis aber China erstarkt, wird noch viel Wasser den Peiho hinabfließen, und eine Gefahr oder eine ernstere Belästigung könnte es in absehbarer Zeit höchstens für die nächsten Nachbarn werden. Wenn China wirklich dem Abendlande gefährlich werden kann, dann muß es schon so stark von abendländischer Cultur durchsetzt und die abendländischen Völker müßten so zurückgekommen sein, daß ein Unterliegen des Occidents etwas ebenso Natürliches und Naturnothwendiges wäre, wie etwa die Ablösung der spanischen Herrschaft auf Cuba, Manila 2c. durch die amerikanische.

Wenn das Buch H. v. Samson's auch viel Widerspruch hervorrufen wird — und solchem Widerspruch ist hier freimüthig Ausdruck gegeben — Eines wird jedenfalls zugestanden werden müssen: daß aus Allem hervorgeht, daß China eine hohe Cultur gehabt hat. Und mit Interesse wird der Leser die Beispiele altchinesischer Weisheit entgegennehmen, mit Inter-

sere neuliche Mittheilung über die Wahl des Pastor Sielmann durch die Pernauschen Gilden haben wir dahin zurechtzustellen, daß Pastor Sielmann zum Pastor Diakonus der St. Nikolai-Gemeinde, nicht zum Pastor-Adjuncten gewählt worden ist."

Reval. In der Kammer des Friedensrichters des 7. Districts des Reval-Hapsalschen Bezirks kam dieser Tage, wie der „Rev. Beob." berichtet, ein Proceß wider 22 Baptisten zur Verhandlung, denen zur Last gelegt worden war, daß sie im Gebiet der Maartschen Gemeinde ohne Erlaubniß in einem Privatquartier eine Andachtsversammlung veranstaltet hatten und, als der von der Polizei dahin abgeschickte Urjadnik sie aufforderte, auseinanderzugehen, dieser Aufforderung nicht Folge leisteten. Die Angeklagten, eine Gruppe von Bauern und Bäuerinnen der verschiedensten Altersstufen, waren der Vorladung gefolgt und stellten nicht in Abrede, eine Gebetsversammlung abgehalten zu haben und die Aufforderung des Vertreters der Polizei, auseinanderzugehen, nicht erfüllt zu haben, da ihnen das Beten doch nicht verwehrt werden könne. Der Friedensrichter suchte den Angeklagten begreiflich zu machen, daß er sie nicht für die Ausübung ihrer religiösen Bedürfnisse strafen müsse, sondern dafür, daß sie die Vorschrift der Polizei nicht berücksichtigt hätten, und versprach seinerseits Schritte zu thun, damit ihnen von der Gouvernements-Obrigkeit das Abhalten von Gebetsversammlungen gestattet werde. Das schuldigsprechende Urtheil lautete für 5 der Angeklagten auf 5 Rbl. Strafe, resp. einen Tag Arrest.

St. Petersburg, 21. Mai. In Anlaß des Aufenthalts des Schahs in Deutschland wendet die „Now. Wr." wiederum mißtrauisch sich gegen das stetige Vordringen der Deutschen in Vorder-Asien. Das Blatt kann nicht umhin, die großen Erfolge zu verzeichnen, „die die Deutschen dank der ausgezeichneten Organisation ihrer Unternehmungen und ihrer zielbewußt-systematischen Arbeit, diesen kostbaren Eigenschaften der Deutschen, bis jetzt erreicht haben." Das Blatt constatirt, daß mit dem Vordringen des deutschen Handels nach Vorder-Asien natürlicher Weise auch der politische Einfluß Deutschlands in jenen Gegenden immer steigen müsse und schließt mit den Worten: „Trotz aller günstigen Bedingungen haben wir in bedeutendem Maße unseren Einfluß am Bosporus verloren und in Klein-Asien sind wir in den Hintergrund getreten. Während wir unthätig waren, haben Andere gearbeitet. Eine derartige Politik fortzusetzen, wäre für uns allzu unvortheilhaft. Wir müssen mit denselben Mitteln operiren wie unsere Gegner. Unsere Antwort auf die deutsche Anatolische Bahn in Klein-Asien und auf die künftige Bagdad-Bahn muß eine Eisenbahn in Persien sein, welcher von der kaukasischen Linie nach Täbris geht und weiter in das Innere Persiens, dorthin, wo die Gefahr am größten ist."

— Den rücksichtslosen Gartenbesuchern, die laut folgender Mittheilung in Rußland besonders zahlreich zu sein scheinen, hält die „Now. Wr." zur Selbsterkenntniß einen Spiegel vor. Kehrte da eines schönen Tages ein Reisender und leidenschaftlicher Amateurphotograph nach Petersburg zurück. Unter seinen zahlreichen Photographien verdiente besonders eine große Aufmerksamkeit — die Aufnahme eines Theiles des Botanischen Gartens in Calcutta. Das Bild ist äußerst naturgetreu, nur eine Tafel will mit der tropischen Scenerie nicht stimmen, denn sie trägt in russischer Sprache die Aufschrift „Der Rasen darf nicht betreten und Blumen dürfen nicht gepflückt werden." Im Botanischen Garten zu Calcutta eine Warnung in russischer Sprache — das erschien auf den ersten Blick mehr als sonderbar. Aber nur auf den ersten Blick, denn der Reisende stellte Nachforschungen an und erfuhr, daß die Tafel ausdrücklich speciell russischen Besuchern gelte, denn nur von Russen sei eine Uebertretung dieser selbstverständlichen Forderung zu erwarten. „So sind wir zu Hause, so sind wir im Auslande!" — ruft mit leisem Schamgefühl die „Now. Wr." aus.

Moskau. Die Universität Moskau hat, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, folgende ihrer Lehrstühle für vacant erklärt: in der physiko-mathematischen Facultät den Lehrstuhl der Mechanik, der theoretischen und angewandten Chemie, der Technologie und technischen Chemie; in der juristischen Facultät den Lehrstuhl der Encyklopädie des Rechts und der Geschichte des Rechts; für eine Besetzung dieser Lehrstühle ist ein Wettbewerb ausgeschrieben worden. Somit sucht allein die Universität Moskau 7 Professoren.

Finnland. Nach Gerüchten, die sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich haben — schreibt die „Now. Wr" — ist in verhältnißmäßig kurzer Zeit, vom Jahre 1906 an, sobald die Zoll-Privilegien der Stadt Tammersors ablaufen, eine zollpolitische Vereinigung Finnlands mit dem übrigen Reiche zu erwarten. Die „Finnl. Gaz." sucht zu beweisen, daß eine Zollreform für Finnland selbst von Nutzen sein werde. Nachdem das Blatt zugestanden, daß der Finnländische Außenhandel unter dem Einfluß der freihändlerischen Principien sich in großen Dimensionen entwickelt hat, fährt es fort: „Ein Nachtheil nur — dafür aber ein sehr wichtiger — ist von den Freihändlern nicht vorhergesehen worden. Der ausländische Import, vor Allem größtentheils der Import von unnützen Dingen, von Luxusartikeln und von Gegenständen, die bequem auch im Lande selbst verfertigt werden könnten, hat sich in dem Maße entwickelt, daß das an und für sich arme Finnland ihn nicht mehr bezahlen kann." — In dem durch den Freihandel hervorgerufenen Mißverhältniß von Import und Export — zu diesem Resultat gelangt die „Finl. Gaz." — liege der Hauptgrund für die stetige Verarmung Finnlands.

— Die „Finl. Gaz." dementirt, der „Düna-Z." zufolge, an leitender Stelle das Gerücht, daß der nach Completirung des 3. finnischen Leibgarde-Schützenbataillons verbleibende Ueberschuß an Rekruten zur Vervollständigung der russischen Truppen verwendet werden würde. Dieses Gerücht werde von der separatistischen Agitation verbreitet und finde merkwürdiger Weise leichtgläubige Menschen, die daraufhin sich des ungesetzlichen Nichterscheinens zur Rekrutenaushebung schuldig machten.

— Der vom Senat bestätigte Entwurf einer Instruction für die Inspectoren des russischen Sprachunterrichts an der Oberschulverwaltung hat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, nicht die Zustimmung des Generalgouverneurs gefunden.

— Zum Rector der Helsingforser Universität ist der bisherige Rector, Professor E. Hjelt, für ein weiteres Triennium und zum Prorector Professor A. S. Donner für den gleichen Zeitraum ernannt worden.

— Für eine ausgeschriebene Kanzlistenstelle an der Generalgouverneurs-Kanzlei hat sich nur ein einziger Bewerber gemeldet, der beim Justizdepartement in St. Petersburg angestellte Beamte Nikolai Stramilow.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Mai (4. Juni).

Vorläufige englische Mittheilungen über den Frieden mit den Buren.

Eine gestern Nachmittag leider verspätet uns übermittelte Depesche der „Russ Tel.-Ag." enthält einen Bericht über die Montag-Sitzung des englischen Unterhauses, auf welcher zunächst der Minister Balfour die sogenannte „Capitulations-Acte der Buren-Truppen" verlas.

Im Artikel 1 wird bestimmt, daß die im Felde stehenden Bürger unverzüglich ihre Waffen niederlegen und sich jeden Widerstandes gegen König Edward VII., den sie als ihren legitimen Herrn anerkennen, begeben. Im Artikel 2 wird gesagt, daß Bürger, die sich im Felde befinden, außerhalb der Grenzen von Transvaal und des Oranje-Freistaates, alle Kriegsgefangenen sowie alle Bürger von Süd-Afrika, sobald sie sich als dem Könige unterthan bekennen, sofort in die Heimath zurückgebracht werden sollen — in dem Maße, wie die Vorbereitungen der Lebens- und Transportmittel es ermöglichen. Laut Art. 3 werden die zurückkehrenden Bürger weder der persönlichen Freiheit noch ihres Besitzthums verlustig gehen. (Dieser Punct ruft auf den Plätzen der Opposition Beifall hervor.) Art. 4: Für mit dem Kriege in Verbindung stehende Handlungen werden die sich ergebenden oder zurückkehrenden Bürger weder criminaliter noch civilrechtlich verfolgt werden. Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf gewisse Vergehen, die dem Kriegsgebrauch zuwiderlaufen. Letztere Angelegenheiten werden sofort nach Schluß der feindlichen Operationen von einem Kriegsgericht untersucht werden. — Die holländische Sprache wird in den öffentlichen Schulen der Transvaal- und der Oranje-Colonie gelehrt werden, wenn die Eltern das wünschen. Dieselbe Sprache wird in den Gerichtsinstitutionen zur Anwendung gelangen, wenn es sich zur Verbesserung des Gerichtswesens als nothwendig erweist. Waffen zu tragen wird denjenigen Personen in der Oranje- und der Transvaal-Colonie gestattet, die ihrer zum Schutze bedürfen, wenn sie die betreffende Genehmigung erhalten. Die Militärverwaltung muß möglichst schnell durch eine Civilverwaltung ersetzt und die Repräsentativ-Institutionen werden, sobald es nur die Umstände gestatten, eingeführt werden. Die Frage der Einräumung des Wahlrechts an die Eingeborenen wird nach Einführung der Selbstverwaltung entschieden werden. Specialsteuern werden nicht erhoben werden. In jedem Bezirk wird eine Commission ernannt, in der Einwohner des Bezirks sitzen werden, um bei der Rückkehr der abwesenden Einwohner des Bezirks in ihre Heimath Hilfe zu leisten. Die englische Regierung stellt den Commissionen 3 Millionen Lstr. zur Verfügung. Die Regierung wird bereit sein, als Anleihen von jeder Besteuerung befreite Vorschüsse auf zwei Jahre zu demselben Zweck zu gewähren. Weder Ausländer noch Aufständische erhalten das Recht, diese Puncte sich zu Nutzen zu machen. (Lauter Beifall auf den Bänken der ministeriellen Partei.)

Balfour giebt die Erklärung ab, daß noch wichtige Puncte existiren, welche in den am Sonntag unterzeichneten Documenten nicht Aufnahme gefunden haben. — Nachdem die Buren-Delegirten die Copien des Abkommens erhalten hätten, habe Lord Milner ihnen eine Bekanntmachung verlesen, wonach die Rebellen des Caplandes und Natals nach den Gesetzen ihrer Colonien abgeurtheilt werden sollen. Die Cap-Rebellen würden, wenn sie gewöhnliche Soldaten waren, durch Verlust des Wahlrechts bestraft werden.

Balfour fährt folgendermaßen fort: „Die Capitulations-Acte ist von Lord Kitchener und Lord Milner im Namen der britischen Regierung einerseits und von Steijn, de Wet, Olivier, Hertzog im Namen des Oranje-Freistaats, sowie von Schalk-Burgher, Reitz, Louis Botha und Delarey im Namen der Regierung von Transvaal andererseits unterzeichnet worden."

Nach Balfour sprach Campbell-Bannermann; er sagte, er enthalte sich aller Commentare bis zu dem Zeitpunct, wo die Documente vollständig vorliegen werden. — Balfour fügte noch hinzu, daß er bald vor dem Hause beantragen werde, Lord Kitchener und der Armee den Dank der Nation zu votiren.

Deutsch-Amerikanisches.

Einige Demokraten in Amerika haben, als sie von dem Geschenk des Deutschen Kaisers hörten, geglaubt, ihr oder ihrer Kinder republicanischer Stolz könne durch die Aufstellung der Bildsäule eines Monarchen Schaden erleiden, obwohl die spätesten Nachkommen hören werden, daß nicht Amerika die Bildsäule aufgestellt hat, daß sie vielmehr das Geschenk eines fremden Fürsten ist und daß die dargestellte Person in der Zeit der Entstehung der nordamerikanischen Union eine berühmte Rolle gespielt hat. Weil auch solche Stimmen laut geworden sind, liest man in einigen deutschen Zeitungen Klagen darüber, daß die lebhafte Persönlichkeit Kaiser Wilhelm's nicht das abgemessene fürstliche Verhalten der Ueberlieferung bewahren will. Am unzufriedensten ist die „Rheinisch-Westf. Z."; sie schreibt:

„Wir haben vereint mit verschiedenen deutschen Blättern, besonders mit den „Hamb. Nachr.", ernst und dringlich darauf hingewiesen, daß die ständigen kaiserlichen Aufmerksamkeiten, die Telegramme, Gratulationen, Condolationen, die Geschenke und Besuche dem Ausland gegenüber einen ungünstigen Eindruck machen müssen — als ob wir uns fürchten, als ob wir Freundschaft und Gunst suchen müssen, sieht es aus. Wann ist je ein Fürstenbruder zu uns zur Taufe eines Bootes gekommen, wo steht in Berlin das Denkmal eines berühmten italienischen Künstlers oder die Statue eines der amerikanischen Generäle? Wann ist je zu uns ein Fürst ins Land geritten gekommen, um Abgebrannte mit Geld und guten Worten zu trösten? Wann laufen je bei den Verwandten unserer berühmten Dichter, Bildhauer, Wissenschaftler u. s. w. fürstliche Telegramme ein, um Beileid zu bezeugen? Wann werden unsere Museen durch ausländische fürstliche Zuwendungen bereichert? Wann uns Complimente in höchsten und allerhöchsten Toasten gemacht? . . Niemals. Nur wir sind die Zuvorkommenden, die Gebenden. Das Ausland dagegen hält sich höflich, aber deutlich zurück und läßt die Dinge an sich herankommen."

Einige Blätter meinen, der deutsche Botschafter in Washington hätte, da ihm die Stimmung in Amerika bekannt sein mußte, in Berlin als Warner auftreten sollen. — Dazu bemerken die „Hamb. Nachr.": „Daß sich Herr v. Holleben unaufgefordert als abmahnender Rathgeber dem Kaiser aufdrängen sollte, war von ihm aus mehrfachen Gründen nicht gut zu verlangen. Somit ist es jedenfalls ungerecht, wenn unsere amerikanisirende Presse den deutschen Botschfter in Washington zum Sündenbock in der Denkmalsfrage machen möchte. Im Uebrigen sind wir der Ansicht, daß überhaupt von der Geschenk-Politik Abstand genommen werden muß. Wenn wir ebenso zurückhaltend sind, wie es das Ausland uns gegenüber ist, dann sind so peinliche Situationen unmöglich, wie die, daß in der Volksvertretnng der Ver. Staaten darüber debattirt wird, ob ein vom Deutschen Kaiser bereits gemachtes Geschenk angenommen oder abgelehnt werden soll."

Ein deutscher „Patriot."

Die „Frankfurter Oder-Zeitung" veröffentlicht ein Schreiben, das aus Nürnberg vom 5. Februar 1902 mit der Unterschrift „Bleistiftfabrik vorm. Johann Faber, A.-G., gez. L. Takel" an polnische Kaufleute in Russisch-Polen gerichtet ist. In dem Schreiben heißt es u. A.:

„Die anti-preußische, resp. anti-deutsche Bewegung ist wohl als eine Folge gewisser Vorfälle in Preußisch-Polen anzusehen, für welche die deutsche Industrie nicht verantwortlich gemacht werden kann — schon um deshalb nicht, weil sie derlei Vorfälle gar nicht zu beeinflussen in der Lage ist. Nicht die deutschen Industriellen, sondern die Königlich preußische Regierung ist dafür verantwortlich. Die Bleistift-Industrie ist aber eine specifisch baierische und wird ausschließlich in und bei Nürnberg betrieben. Baiern ist ein selbständiges Königreich, und die baierische Regierung hat garnicht das Recht, in Angelegenheiten zu interveniren, welche im Königreich Preußen vorkommen. Unsere politische und geographische Lage giebt uns die Selbständigkeit nur für die Angelegenheiten unseres Königreiches, und was in Preußisch-Polen vorgeht, erfahren wir nur durch die Zeitung. Wir Baiern können gewisse Vorkommnisse zwar beklagen, aber in keiner Weise beeinflussen. Erstreckt sich daher der Beschluß des Schreibmaterialien-Handels, keine deutschen Waaren mehr zu führen, auch auf die baierische Industrie, so ist erwiesen, daß dieselbe ganz unschuldiger Weise in Mitleidenschaft gezogen, aber möglicher Weise gezwungen wird, zu einer Sache Stellung zu nehmen, welche ihr seither ganz fremd war und bleiben sollte. Das braucht nicht zu geschehen, namentlich nicht unter Berücksichtigung der langjährigen und, wie wir annehmen, gegenseitig angenehmen Geschäftsverbindungen. Die polnische Presse wäre daher darauf aufmerksam zu machen, einen Unterschied zu machen zwischen anti-preußisch und anti-baierisch, damit nicht solche Betriebe in Mitleidenschaft gezogen werden, welche sich um Politik nicht kümmern, sondern nur darauf ausgehen, ihre Abnehmer coulant und solide zu bedienen."

Das Eingangs genannte Blatt bemerkt dazu: „Eine Frage, welche, wie die preußische Polen-Politik, eine nationale Angelegenheit ersten Ranges ist und als solche das gesammte deutsche Volk auf das dringlichste angeht, ist dem Briefschreiber „fremd". Aber trotzdem bringt er es fertig, „gewisse Vorkommnisse" zu „beklagen"; trotzdem verräth er in jeder Zeile den Schmerz darüber, daß die Industrie „derlei Vorfälle" nicht beeinflussen, die baierische Regierung dabei nicht „interveniren" kann. Und bar jedes Anfluges von deutschem Gemeinsinn, bettelt er darum, einen Unterschied zwischen anti-preußisch und anti-baierisch zu machen,

Fortsetzung in der Beilage.

---

esse wird er auch den Schilderungen der eigenartigen altchinesischen Cultur folgen, die es in Manchem so herrlich weit gebracht hatte. Er wird auch in Manchem der Kritik, die an dem Vorgehen des Occidents gegen China geübt wird, zustimmen, und wird endlich angesichts der Samson'schen Schilderung von Land und Leuten der Möglichkeit sich nicht verschließen, daß China vielleicht doch in seiner Vergangenheit eine Grundlage und in seiner Bevölkerung ein Menschenmaterial besitzt, die ihm einen Cultur-Anschluß und eine Wiedergeburt gestatten.

Kunst und Wissenschaft.

Der deutsche „Reichs-Anz." meldet: Professor Justi-Bonn und Professor Harnack-Berlin sind zu stimmberechtigten Rittern des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Künste ernannt worden.

— Ein neuer Komet ist aufgetaucht. Der bekannte Kometen-Entdecker Brooks zu Genera (Newyork) fand ihn im Pegasus Die Bewegung des Himmelskörpers war nach Südosten, auf die Sonne zu gerichtet und ziemlich schnell; sie betrug etwa 3 Grad für den Tag. Seine wahre Entfernung von der Sonne ist offenbar nicht sehr groß. Steht er zwischen dem Tagesgestirn und uns, so dürfte seine Sichtbarkeit nur eine kurze sein; steht er aber von uns aus hinter der Sonne, so wird er vermuthlich in einigen Wochen am Abendhimmel sichtbar werden, und dann möglicher Weise eine glänzende Erscheinung darbieten, da sein Entdecker ihn als „hell" bezeichnet hat. Ob er sich aber auch in unseren nördlichen Breiten zeigen wird, läßt sich noch nicht sagen.

— Zum Zwecke wissenschaftlicher Fortbildung werden, wie wir mitzutheilen ersucht werden, von Docenten der Königsberger Hochschule in der Zeit vom 3. bis 24. Juli n. St. folgende Vorlesungen gehalten werden: Grundprobleme der Philosophie von Professor Busse; Historische Fragen aus dem 18. und 19. Jahrhundert von Professor Krauske; Goethe's Lyrik von Professor Baumgart; Montaigne, Pascal, Larochefocauld, Labruyère, Vauvenargues, Joubert, A. France von Lector Bastier; Neueste englische Literatur von Lector Castellain; Ueber Stimme und Sprache von Geh. Medicinalrath Professor Hermann; Luft, Wasser, Licht und Wärme von Professor Blochmann; Vergleichende Skeletlehre der Wirbelthiere mit Berücksichtigung des Menschen von Professor Braun. — Für Ausländer werden auf Verlangen besondere Uebungen im Deutschen, für deutsche Uebungen im Französischen und Englischen von geeigneten Lehrkräften abgehalten werden. — Mit den Cursen ist eine Ausstellung von Lehrmitteln verbunden. Auch wird Gelegenheit zum Besuche der Königsberger Schulen, Museen und Institute unter sachkundiger Führung gegeben werden. — Das Honorar für den gesammten Cursus (65 Stunden) beträgt 12 Mark. Es bleibt jedem Theilnehmer überlassen, sich aus den angekündigten Vorlesungen die ihm genehmen auszuwählen.

Mannigfaltiges.

Die Dividende der Spielbank von Monaco. In einem Feuilleton des „Stuttg. Tgbl." plaudert Ad. Palm über den diesjährigen Gewinn der Spielbank in Monaco: Von solchen, die aus- und eingehen in den Prunksälen des Casinos von Monte Carlo, konnte man Zweifel darüber äußern hören, ob diesmal die Millionenernte ebenso fett ausfallen werde, als die Herren Actionäre der Casino-Gesellschaft es gewöhnt sind. Welch' kindliche Einfalt! Mag die Welt in den Fugen krachen, es wird weitergespielt, ja vielleicht dann am allerwildesten. . . Von Zeit zu Zeit erscheinen in Pariser und Nizzaer Blättern mehr oder minder kurze Berichte über Dividenden, die zur Ausschüttung kommen, so gerade jüngst wieder am 1. Mai. Danach wurde auf diesen Tag 200 Francs Dividende erklärt — nota bene für die Actie im Nennwerth von 500 Francs, die heute etwa 3460 steht. Ein Nizzaer Blatt schreibt, die „Monacos" hätten in den wenigen Tagen seit 1. Mai den Couponabschlag wieder eingeholt und würden sicher auf 4000 steigen! Jene 200 Francs Dividende bedeuten nach Adam Riese 40 pCt., wozu im Herbst, wie es Gewohnheit bei diesem Papier ist, noch 5 pCt. kommen, so daß im Ganzen 45 pCt. sich ergeben. Im vorigen Jahre betrug die Dividende 185 Francs — heute, „bei den schlechten Zeiten," also 15 Francs mehr! Während die Wirthe, Kaufleute, Alles, was von den Fremden lebt, über schlechte Geschäfte klagen, „blüht" — wie die Natur — auch die Bank, denn z. B. am Himmelfahrtstage waren in den Sälen noch neun Tische besetzt, sieben mit der Roulette und zwei mit Trente et Quarante. Daß aber die Bank, wenn überhaupt gespielt wird, gewinnen muß, das pfeifen als altes Lied die Spatzen auf den Dächern.

— Ein junger Mann aus der Umgegend von Königsberg i. Pr., der den Krieg in China mitmachte, verliebte sich dort in eine Chinesin und versprach ihr die Ehe. In seiner Heimath angelangt, arbeitete er den Winter über im Bergwerk zu Palmnicken. Jüngst erhielt er von seiner Braut ein Schreiben, er möge doch so bald wie möglich zurückkommen: die Eltern hätten eingewilligt und sie könnten sich heirathen. Dem Schreiben war eine reichliche Geldsumme beigefügt, die zur Reise nach dort reichte. Sofort packte der Bergmann seine Sachen und schwimmt bereits auf dem Meere seiner neuen Heimath zu.

— Das Cri-Cri wieder in Sicht. 1877 wurde aus Paris das berüchtigte Cri-Cri nach Berlin eingeführt und bald wurde es eine förmliche Landplage; jedermann kaufte es und auf den Straßen, in Wirthshäusern, Theatern und Schulen machte es sich so unliebsam bemerkbar, daß die Polizei schließlich gegen den Unfug vorging und das Cri-Cri kurzer Hand verbot. Jetzt, nach 25 Jahren, soll es plötzlich wieder auftauchen, und schon in den Schaufenstern verschiedener Berliner Geschäfte ausgehängt sein. Hoffentlich wird das Marter werkzeug sich nicht wieder einbürgern, denn es dürfte durch sein ehrwürdiges Alter kaum an Witzlosigkeit verloren haben.

— Das Wiener Hofburg-Theater hat die Honorare für das — Bellen stark herabgesetzt. Julius Bauer nimmt sich im Extrablatt der Hunde-Darsteller mit Wärme an, indem er schreibt: „Alles in der Welt wird theurer, nur eine einzige solide Sache wird im Preise kläglich herabgedrückt! Das ist das Hundegebell im Burgtheater. Bis vor kurzem erhielt ein tüchtiger „Beller" 1 Gulden für seine Mitwirkung, jetzt aber muß er dieselbe Arbeit für 20 Kreuzer leisten! Diese unerhörte Preisreduction ist eine traurige Folge des Sparsystems, das im Burgtheater oft nicht recht, aber immer billig ist. Wenn so ein armer Teufel auf der ersten deutschen Bühne das vorgeschriebene Hundegebell prompt liefert, gleich summt der gestrenge Herr Sparmeister den Couplet-Refrain „Das kann mein Caro auch" und setzt den Preis und die ausübende Kraft erbarmungslos herunter. Wahrlich, die Hunde, die im Circus die menschliche Zweifüßigkeit nachahmen, haben ein besseres Loos als die Menschen, die im Burgtheater in des Wortes zwiefacher Bedeutung ein Hundeleben führen! Nach dem unerhörten Preissturz von 1 Gulden auf 20 Kreuzer sollte man meinen, daß das Repertoire mit Stücken mit Hundegebell überfluthet ist. Lächerliche Annahme! Gebellt wird unseres Erinnerns blos im „Bibliothekar", im „Verschwender", in „Wildfeuer" und in dem einactigen Lustspiel „Der zündende Funke". Man kann sich denken, was da für die Casse des Burgtheaters herausschaut! Der Pudel im „Faust" und der Köter im „Diener zweier Herren" werden künftig ihre Arbeit ganz umsonst verrichten müssen — der Pudel, weil er blos zu knurren, und der Köter, weil er nur zu winseln hat. Knurren und Winseln werden als werthlose Hundeäußerungen betrachtet und überhaupt nicht bezahlt; Knurren und Winseln gehören fürder zu den brodlosen Künsten! — Schon machen sich die Schauspieler über die neueste Sparmaßregel weidlich lustig. Die Einen rathen den ersten deutschen Bellern, bei den Meisterspielen in Berlin den Werth ihrer Leistungen zu zeigen, und die Anderen fordern den Darsteller des „Faust" auf, in der nächsten Vorstellung demonstrativ zu declamiren:

Knurre nicht, Pudel! Dummes Thier,
Kriegst ja doch nichts bezahlt dafür.

Aber all diese Späße frommen den Zwanzigkreuzer-Männern wenig und sie seufzen mit Faust: „Es möchte kein Hund so länger leben!"

— Die Ratte und die Möwe. Die in Bombay erscheinende englische Zeitung „Pioneer" weiß ihren Lesern zuweilen recht harmlose, aber ebenso ergötzliche Enten aufzutischen. Diesmal sind es eine Ratte und eine Möwe, die als Helden der Erzählung herhalten müssen. Von der Schlauheit des geschwänzten Nagethieres sind ja viele Anekdoten im Umlauf, aber diese übertrifft denn doch alle anderen. Wurde da eines Tages — so versichert die Schriftleitung des obigen Blattes — auf einem Schiff eine Ratte gefangen und über Bord geworfen. Eine Möwe, die den Vorfall beobachtet hatte, flog schnell herbei und fing die Ratte auf, noch ehe sie die Wasserlinie erreicht hatte. Doch die Ratte war nicht gewillt, ihr Leben so leichten Kaufes zu lassen, und zwischen ihr und der Möwe hub ein Kampf an, der mit aller Bitterkeit auf dem Wasser fortgeführt wurde, bis schließlich die Möwe unterlag und aus der Angreiferin die Besiegte wurde. Die Ratte setzte sich alsdann auf den todten Körper der Möwe, entfaltete deren linken Flügel, richtete ihn dem Winde zu, steuerte mit dem rechten und segelte nach der Küste.

— In der Schwimmschule. Unterofficier: „Lehmann, nu hören Se aber endlich uf, Wasser zu schlucken; die anderen Kerls sollen doch ooch noch schwimmen."

Stilblüthe. (Aus einer Klageschrift): „. . . Der Gerichtshof wolle erkennen, der Beklagte sei schuldig, mir für die von mir für ihn an die in dem von ihm zur Bearbeitung übernommenen Steinbruch beschäftigten Arbeiter vorgeschossenen Arbeitslöhne Ersatz zu leisten."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 114. Mittwoch, den 22. Mai (14. Juni) 1902.

weil die Bleistift-Industrie eine specifisch baierische ist! So würdelos dieses Gebahren vom nationalen Standpuncte aus erscheint, so kurzsichtig ist es unter rein geschäftlichen Gesichtspuncten."

Die „National-Zeitung" schreibt in derselben Sache: „Wenn die Firma, deren Name unter diesem Schreiben steht, nicht im Stande ist, zu erklären, daß dasselbe von Anfang bis zu Ende eine Fälschung sei, so wird sie sich den Vorwurf beispielloser Würdelosigkeit und die Folgen gefallen lassen müssen, die sich aus einem solchen Verhalten für ihren Geschäftsbetrieb in Deutschland ergeben könnten. Den Polen gegenüber ist eine Kriecherei, wie sie in dem obigen Schreiben, wenn es echt ist, enthalten wäre, sogar thöricht und überflüssig; denn sehr bald, nachdem in der polnischen Presse der Boycott gegen deutsche Waaren wegen des Wreschener Processes angeregt worden war, hat man von polnischer Seite diese Anregung für verfehlt erklärt, da sie mit Rücksicht auf die Natur der betreffenden geschäftlichen Beziehungen nicht durchführbar sei. Aber wie dem auch sei: es wäre skandalös, wenn eine angesehene deutsche Firma sich zu einer derartigen Bettelei herabgelassen hätte. Sie würde ohne Zweifel in Baiern ebenso scharf wie im übrigen Deutschland zurückgewiesen werden."

Das Letztere ist in der That der Fall gewesen: in Baiern ist das Verhalten des Bleistift-Fabricanten kaum minder scharf verurtheilt worden, wie im übrigen Deutschland. Dem gemäß erläßt denn auch die in Rede stehende Actien-Gesellschaft Johann Faber in Nürnberg eine Erklärung, wonach der Aufsichtsrath das Schreiben an Warschauer Kaufleute nach Form und Inhalt mißbilligt und den dafür verantwortlichen Beamten seiner Stellung enthoben hat.

Kritische Tage in Oesterreich-Ungarn stehen wieder in Sicht. Nach zwei Seiten hin eröffnet sich eine Kluft, die für den oesterreichischen Ministerpräsidenten v. Körber schwer überbrückbar erscheint: in Bezug auf den oesterreichisch-ungarischen Ausgleich und in Bezug auf die Haltung der Tschechen. Die Schwierigkeiten des oesterreichisch-ungarischen Ausgleichs, d. h. des zoll- und handelspolitischen Uebereinkommens zwischen den beiden Reichshälften, sind mit jeglicher Erneuerung größer geworden. Solange die oesterreichische Regierung während des parlamentarischen Streites die Verhandlungen auf Grund des § 14 mit Ungarn führte, war naturgemäß das Zustandekommen einer Vereinbarung erleichtert. Nunmehr, wo das Ausgleichs-Abkommen die Klippen der beiderseitigen Parlamente passiren muß, erscheint der Ausgleich der sich widerstrebenden wirthschaftlichen Interessen fast unmöglich. Wie eine Vorbereitung auf das Scheitern der Ausgleichs-Verhandlungen klingt der verzagte Ausdruck der Besorgniß seitens des Ministerpräsidenten v. Körber in der Freitag-Sitzung des oesterreichischen Herrenhauses. Der Draht meldet darüber aus Wien: „Das Herrenhaus begann die zweite Lesung des Budgets für 1902. Ministerpräsident v. Körber erklärt: Erst durch die parlamentarische Erledigung des Budgets habe er die Zuversicht auf Rückkehr von geordneten parlamentarischen Verhältnissen gewonnen. Nunmehr leben die Ansprüche der einzelnen Nationen wieder auf, deren Ausgleich die Regierung wünsche. Redner constatirt, daß Oesterreich der großartigen wirthschaftlichen Entwickelung Ungarns niemals hinderlich entgegengetreten sei. Nicht die Ausgleichsdiscordanz der Interessen, sondern Gesichtspuncte anderer Art erschwerten den Ausgleich der beiderseitigen Ansprüche im Zoll- und Handelsbündniß. Daher habe er Besorgniß über das Zustandekommen des Ausgleichs im neuen Zolltarif. Oesterreich wolle bis an die äußerste Grenze des möglichen Entgegenkommens gehen, um die Gemeinschaft in Freundschaft aufrecht zu erhalten. Der Ministerpräsident schließt, das Haus werde durch sein Votum zu urtheilen haben, ob es ein Fehler in der Politik ist, die alten Grundlagen der Monarchie zu erhalten, den nationalen Frieden vorzubereiten und den geistigen und materiellen Fortschritt der Bevölkerung zur Höhe der höchstentwickelten Staaten zu erheben. (Beifall.) — Ein Zollkrieg zwischen Ungarn und Oesterreich würde die ohnehin mißliche innerpolitische Lage der Habsburgischen Monarchie schwer erschüttern und schon regen sich in Cisleithanien die tschechischen Elemente, um die Schwierigkeiten der Situation zu ihren Gunsten auszunutzen. Manche hofften, daß im Streit gegen Ungarn die diesseitig streitenden Nationalitäten noch enger zusammenkommen würden, da erhob sich der Tschechen-Obmann zu der Erklärung, mit der Annahme des Budgets gehe der Waffenstillstand der Tschechen mit der Regierung zu Ende. Kein ungarischer Ausgleich ohne vorherigen böhmischen Ausgleich! Schon die nächsten Regierungsvorlagen, Fahrkartensteuer u. s. w., wollten sie verhindern, nicht blos ablehnen, sondern durch das alte parlamentswidrige Mittel der Obstruction verhindern u. s. w. Badeni hatte die Tschechen durch die Sprachenverordnungen für seinen ungarischen Ausgleich erkauft; Clary hatte ihnen die Sprachenverordnungen wieder genommen. Körber hatte sie zeitweilig durch materielle Vortheile besänftigt, aber da nun der Abschluß des ungarischen Ausgleichs heranrückt, fordern sie die Sprachenverordnungen zurück sammt aller Selbstherrlichkeit Tschechiens.

Aus **London** wird vom vorgestrigen Tage telegraphirt: Der König hat aus allen Weltgegenden Gratulations-Telegramme in Anlaß des Friedensschlusses erhalten. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef haben auch Glückwünsche gesandt, die in herzlichen Ausdrücken abgefaßt sind. — Kaiser Wilhelm ferner hat dem Lordleutnant-General und Generalgouverneur von Irland für den Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen und dessen Escadre seinen Dank ausgesprochen, indem er dem Wunsche Ausdruck verlieh, daß der Besuch sich als ein „Bindeglied" in den Beziehungen zwischen beiden Ländern erweisen möchte.

Locales.

Sommertheater.

Von den vielen Operetten Strauß's haben wohl wenige gleich von ihrem ersten Erscheinen an einen solchen Riesenerfolg erzielt wie der „Zigeunerbaron". Dank seinem Reichthum an Melodien, die sich leicht dem Gedächtniß einprägen, und der nationlen Färbung des Textes ist diese Operette Volkseigenthum geworden, und wo nur eine Operetten-Bühne existirt, steht Strauß mit seinem „Zigeunerbaron" auf dem ersten Plan.

Was die gestrige Aufführung dieser Operette auf unserer Sommerbühne betrifft, so können wir sie für recht gelungene halten: flottes Spiel und durchweg gute Wiedergabe des musikalischen Theils gingen Hand in Hand, und so konnte der Erfolg denn auch nicht ausbleiben.

Die Titelrolle sang und spielte Herr Pichler. Obgleich diese Rolle mehr einen Tenor von lyrischem Colorit verlangt, wurde Herr Pichler namentlich im Gesang seiner Rolle, die er freilich mehr opern-, als operettenhaft gab, durchaus gerecht. Bestens unterstützt wurde der Künstler von Frl. Stoll in der Partie der Saffi. Bei Frl. Stoll müssen wir noch besonders ihr temperamentvolles Spiel hervorheben. So gelang ihnen ganz ausgezeichnet das reizende Duett „Wer uns getraut?" im 2. Act, und auch in dem Auftrittsliede der Saffi im 1. Act bewährte Frl. Stoll ihren Ruf als erstclassige Sängerin.

Der Homonay war namentlich gesanglich bei Herrn Ganser bestens aufgehoben, nur hätte etwas mehr Ruhe im Spiel die Wirkung noch erhöht. Frl. Kossegg (Arsena) entzückte uns durch ihren schönen Gesang, besonders des Walzers im 3. Act, namentlich aber auch durch ihr flottes, charakteristisches Spiel.

Eine sehr gute Leistung war auch die Czipra Frl. Gnabbs's. Gerade in der tieferen Lage kam die schöne, vollklingende Altstimme der Sängerin zur besten Geltung.

Der „Schweinefürst", dem „das Schreiben und das Lesen nie sein Fach gewesen", fand in Herrn Dir. Bretschneider eine recht wirkungsvolle Vertretung, wobei sich neben anderen Vorzügen besonders wieder die Deutlichkeit seiner Diction angenehm bemerkbar machte. Das Letztere können wir vom Conte Carnero leider nicht sagen, der auch durch Stimmfülle keineswegs excellirte. — Den Ottokar sang Herr Dr. Schall recht befriedigend und die Mirabella spielte Frl. Frey recht wirkungsvoll.

Die Chöre gingen sicher und klangen gestern auch recht voll, was nicht allzu oft der Fall ist. Herr Ritte-Schwarzwald stand am Dirigentenpult.

Eine besondere Anziehungskraft hatte die gestrige Aufführung noch durch das erste Auftreten des Rigaer Ballets. Im 1. Act tanzte die Balletmeisterin Frl. Emmy Wratschko einen „Matrosentanz", wobei sie viel anmuthvolle Grazie und Leichtigkeit entwickelte. Die Tanz-Einlage des 2. Actes, ein „Czardas", wurde von den 4 Damen Frl. Wratschko, Frl. Harprecht, Frl. Böhm und Frl. Stern gleichfalls graziös und feurig getanzt. Im 3. Acte gelangte an Stelle des angegebenen „Schmetterlingstanzes" eine Gavotte, getanzt gleichfalls von den 4 oben genannten Damen, zur Aufführung. Alle Tänze riefen anhaltenden Applaus beim Publicum hervor und mußten auf stürmisches Verlangen wiederholt werden.

K.

Die nachfolgende „herzliche Bitte" ist uns zur Veröffentlichung zugegangen:

„Am 16. September 1884 wurde die St. Petri-Kirche eingeweiht. 18 Jahre hat sie auf ihre Vollendung gewartet. An den Bau ihrer Thürme durfte bisher nicht gedacht werden. Eine Bauschuld von 33,000 Rubeln mußte erst getilgt werden. Bis auf einen kleinen Rest ist das nunmehr geschehen. — Mit Sehnsucht wartet die Gemeinde auf die Zeit, wo sie ihr Gotteshaus im Schmucke der Thürme schauen kann. Der Kirchenrath will den Bau der Thürme im nächsten Jahre in Angriff nehmen. Es fehlt ihm aber dazu noch ein großer Theil der Mittel. Daher will er am 15. September c. einen Bazar zum Besten des Baues der Thürme der St. Petri-Kirche veranstalten und hat dazu die obrigkeitliche Erlaubniß bereits erhalten.

In dankbarer Erinnerung an die Hilfe, die die Petri-Gemeinde bisher auch von anderen Gemeinden, Körperschaften und einzelnen Personen erhalten hat, und dadurch ermuthigt, wendet er sich auch an Glieder anderer Gemeinden mit der herzlichen Bitte, der Petri-Gemeinde auch zur Vollendung ihres Gotteshauses durch freundlichst gespendete Gaben behilflich sein zu wollen.

Pastor: W. Eisenschmidt.
Präses des Kirchenrathes: Dr. H. Koppel."

(Eingesandt.)

Unsere Embach-Stadt hat in jüngster Zeit ein wunderbar schönes und vornehmes Kunstwerk in dem Denkmal auf dem G.'schen Erbbegräbniß erhalten, das sich auf dem Marien-Friedhof befindet, wo es nicht nur dem Friedhof zu hoher Zierde gereicht, sondern unter den Denkmälern unseres kunstarmen Landes überhaupt wohl den ersten Platz behauptet.

Wie ein leibhaftig gewordener Traum aus einer fremden, schöneren Welt muthet das wundervolle Werk den Beschauer an, der sich auf Italiens Friedhöfe zurückversetzt glaubt. Wenn

dort das leuchtende Weiß des Marmors vorherrscht, so ist hier Trennungsschmerz und liebende Erinnerung in die düsteren Farben schwedischen schwarzen Granits gekleidet, welcher das Material für den in großen, würdigen Formen gedachten, drei mächtige Stufen bildenden Sockel hergegeben hat; die oberste Stufe wird bekrönt von einer hohen, gleichfalls aus schwarzem polirten Granit bestehenden Stele mit vertieftem goldenen Kreuz. — Die stumme, ernste Pracht dieses würdevollen Hintergrundes findet ihre Aufklärung in der auf der obersten Stufe sitzenden, in Bronce gebildeten, trauernd verhüllten Frauengestalt, die, an die Grabstelle gelehnt, den Blick aufwärts richtet, als suche sie droben den Geist der die Stele schmückenden Inschrift: „Die Liebe höret nimmer auf."

Eine ähnliche Empfindung, nur ins Pathetische übertragen, trat uns in einer am Boden knieenden, gleichfalls in Bronce ausgeführten Frauengestalt des Mailänder-Friedhofes entgegen: in leidenschaftlich bewegter Stellung beugt sie sich über eine am Boden befindliche Tafel, welche die Züge eines geliebten Bildes trägt.

Das Denkmal des G.'schen Familienbegräbnisses ist, wie wir erfahren, nach Angaben des Auftraggebers von einer baltischen Künstlerin, der bekannten Bildhauerin Fräulein A. Werner-Petersburg, in monatelanger Arbeit zuerst in kleinem Maßstabe, dann in lebensgroßem in Thon modellirt und nach dem Gipsmodell in Florenz unter Aufsicht des Prof. Caradossi in Bronce gegossen worden. — Die vorzüglich gearbeitete Granitstele und die Stufen stammen aus der Werkstatt von J. Lesta hierselbst.

Das Denkmal des Marien-Friedhofes berührt wie ein Hineinragen der Ewigkeit in unsere endliche Zeit.

Es werden gewiß bereits viele Einwohner der Stadt das Denkmal aus eigener Anschauung gewürdigt haben; vorstehende Zeilen sind vornehmlich bestimmt, Auswärtigen als Hinweis zu dienen, sich gelegentlich den Genuß des Kunstwerkes nicht entgehen zu lassen. Die Betrachtung der vollendeten, vornehmen Formen des Werkes und der tiefe, hierorts so gänzlich fremdartige Eindruck wird wohl noch Vielen eine weihevolle Stunde der Erhebung bringen.

F. K.

Heute früh um 4 Uhr war auf dem leeren Boden eines Stalles in der Malzmühlen-Straße 62 — wohl durch Unvorsichtigkeit beim Rauchen — Feuer enstanden, welches sich aber nur langsam entwickelte und von den Einwohnern und der Feuerwehr durch Aufgießen von Wasser schnell gelöscht wurde. Eine Spritze kam nicht in Thätigkeit. Der Schaden ist ganz unbedeutend.

J. A.

Das Wasser im Embach hat bereits einen Stand von nur 7¼ Fuß über Normal (31,75 Meter) erreicht. Die Flußufer oberhalb und unterhalb der Stadt beginnen schon aus dem Wasser hervorzutreten.

Zur gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums war die Diebstahlssache von August Anison und Johann Puret zur Verhandlung angesetzt. Die beiden Angeklagten wurden, wie s. Z. berichtet, in der Stern-Straße vom Gorodowoi Remert, dem ihr Gebahren verdächtig vorkam, angehalten. Auf der Hauptwache fand man bei dem einen von ihnen mehrere Schrauben und bald daraaf brachte der Polizeidiener Lepp einen großen messingnen Thürgriff, der vor der Thür der Hauptwache in einem Schlitten gefunden war. Am nächsten Morgen wurde auch das Thürschild eines Lehrers auf der Strecke, auf welcher die beiden Verdächtigen auf die Polizei geschafft waren, aufgehoben. Man verglich die Schrauben, die bei dem einen Angeklagten gefunden waren, mit dem Thürschilde und dem Thürgriff und sie paßten meist genau dazu. Die Schrauben zum Thürschild waren zudem noch vergoldet, ebenso wie das Thürschild. Anison und Puret wurden darauf hin des Diebstahls beschuldigt. Den messingnen Thürgriff reclamirten 2 Personen, Herr Stockebye und Kaufmann Makuschew. Da nun Kaufmann Makuschew im 1. Stadttheil wohnt, so übergab die Polizei ein Protocoll wegen Diebstahls des Thürgriffes dem Friedensrichter des 1. Districts und ein zweites Protocoll wegen Diebstahls desselben Thürgriffes dem Friedensrichter des 2. Stadttheils, da das Stockebyesche Haus im 2. Stadttheil liegt. Beide Friedensrichter sprachen die Angeklagten schuldig — der eine, weil sie den Thürgriff bei Kaufmann Makuschew, der andere, weil sie denselben Thürgriff bei Hrn. Stockebye gestohlen hätten, und verurtheilten sie zu 4 Monaten Gefängniß. — Gestern gelangten nun beide Sachen im Friedensrichter-Plenum zur Verhandlung. Das Plenum hatte die Herren Stockebye und Makuschew als Zeugen vorgeladen. Jeder von ihnen behauptete, daß es sein Thürgriff sei und Beide gaben dasselbe Erkennungszeichen an. — Das Plenum konnte in diesem Falle zu keinem Resultate gelangen und verfügte daher, die Sache zurückzustellen und den Friedensrichter des 3. Districts zu beauftragen, an Ort und Stelle den Thürgriff an die resp. Thüren anzupassen, um so feststellen zu können, wessen Eigenthum er sei.

Wie seit einer Reihe von Jahren, so veranstaltet der hiesige Radfahrer-Verein auch am diesmaligen Himmelfahrts-Tage sein externes Frühjahrs-Wettrennen. Wie wir hören, haben sich von auswärts einige tüchtige Rennfahrer angemeldet — nämlich aus St. Petersburg zwei und aus Riga von der dortigen Union einer, neben denen noch 5 hiesige Fahrer starten werden. Die Betheiligung an den Concurrenzen ist eine schwächere, als wir sie sonst auf unserer Rennbasn zu verzeichnen gehabt haben; dafür werden die vom Publicum meist recht lästig empfundenen Vorläufe dieses Mal fortfallen und wird das Wettfahren einen raschen Verlauf nehmen. — Hoffentlich wird auch dem diesmaligen Wettfahren die Gunst des Himmels und des Publicums nicht entzogen.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Am Freitag Abend findet das zweite Gastspiel des Rigaer Ballets statt, und zwar in der Oper „Carmen", in der diesmal die Titelrolle von Frl. Gnabbs gegeben werden wird.

Auf die morgen Abend stattfindende Aufführung des Sudermann'schen Dramas: „Es lebe das Leben"! sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 23. Mai: Christi Himmelfahrt: Festgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 11 Uhr. Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Himmelfahrtstage, den 23. Mai: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.
Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr.
Prediger: stud. theol. Stange.
Lettischer Abendmahlsgottesdienst findet am 2. Pfingstfeiertage um 3 Uhr statt.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.
Sonnabend um 10 Uhr Gottesdienst zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin.

St. Petri-Kirche.

Sonnabend, den 25. Mai: Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Todtenliste.

Alexander v. Poehl, † im 93. Jahre am 19. Mai zu St. Petersburg.

Amalie Friderika Juliana Fontaine, geb. Mullak, † am 18. Mai zu Riga.

Adolf Becker, † im 36. Jahre am 15. Mai in Kalnemoise (Livland.)

Friedrich Wittenburg, † am 18. Mai im 73. Jahre zu Riga.

Johann Julius Wilhelm Pohl, † am 19. Mai zu St. Petersburg.

Bäcker Emil Rinck, † am 27. Februar zu Lakeland (Nord-Amerika).

Wilhelm Kaiser, † im 74. Jahre am 18. Mai zu Moskau.

Wilhelmine Balle, geb. Wünsch, † im 87. Jahre am 29. (16.) Mai zu Lodz.

Adolf Wilhelm Samuel, † im 28. Jahre am 29. (16.) Mai zu Lodz.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Moskau, Dinstag, 21. Mai. Die Conditorwaaren-Fabrik von Eynem ist niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 800,000 Rbl.

Warschau, Dinstag, 3. Juni (21.) Mai. Zwei Redacteure und einige Mitarbeiter polnischer Zeitungen reisten heute nach Luzern zur Theilnahme an der Eröffnung des von Bloch gestifteten „Museums für Krieg und Frieden."

Charkow, Dinstag, 21. Mai. Im Kupjanschen Bezirk der Katharinen-Bahn entgleiste ein Waarenzug. 13 Waggons wurden zertrümmert, der Oberconducteur getödtet, ein anderer Bediensteter schwer verwundet.

Lodz, Dinstag, 3. Juni (21. Mai.) Das „Lodzer Tageblatt" berichtet, daß Berliner Capitalisten in Sosnowitzy eine Fabrik für Glaswaaren mit einem Grundcapital von 1,750,000 Mark zu gründen beabsichtigen.

Paris, Dinstag, 3. Juni (21. Mai). Auf der Sitzung des Ministerrathes im Elysée reichte das Ministerium dem Präsidenten eine Demission ein und dankte ihm für sein Wohlwollen und Vertrauen. Loubet sprach sein Bedauern über diesen Entschluß aus und dankte dem Ministerium für die in schweren Zeiten ihm geleistete Unterstützung. Ihn freue das von den Ministern im Laufe einer langen Zeit gegebene Beispiel der Einigkeit.

Konstantinopel, Dinstag, 3. Juni (21. Mai). Die Pforte hat 3000 Pfund bewilligt zur Entschädigung russischer Unterthanen, die durch den russisch-türkischen Krieg gelitten hatten.

Tientsin, Dinstag, 3. Juni (21. Mai). Der Aufstand in der Provinz Petschili greift wieder um sich. Nach den Meldungen katholischer Missionare sind die Beamten, welche mit der Forderung der Entwaffnung in die einzelnen Dörfer geschickt worden waren, von den Einwohnern erschossen worden.

Pretoria, Dinstag, 3. Juni (21. Mai). Die meisten Burenführer reisten von hier ab zur Auflösung ihrer Abtheilungen, wozu gegen 14 Tage erforderlich sind.

London, Dinstag, 3. Juni (21. Mai). Der König telegraphirte an Milner: „Ich bin außerordentlich erfreut durch die Nachricht von der Unterwerfung der Burentruppen und danke Ihnen für das Geschick, mit welchem Sie die Unterhandlungen geführt haben."

An Kitchener telegraphirte der König: „Ich gratulire Ihnen in Anlaß der Beendigung der Feindseligkeiten. Ich gratulire den tapferen Truppen, die einen so langen und schweren Feldzug auf so glänzende Weise zu Ende geführt haben." — Milner und Kitchener sprachen dem Könige ihren Dank aus.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Mai 1902.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,90
Berlin	100 Rmk.	46,30

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	475½
„ „ (1866)	361¾
Prämien-Anleihe der Adelsbank	291
½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	93⅞
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	289*
„ „ Internat. Hand.-Bank	331*
„ „ Disconto-Bank	375
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	104½*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	63¾*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1000*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 22 Мая 1902 г.

Von der Verwaltung des estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am

11. März 1902

nachstehende Nummern der bisher in Circulation befindlichen 11,225,300 Rubel

4% Pfandbriefe

ausgeloost worden sind und demnach vom **10. September 1902** ab zur Realisation zu präsentiren sind.

à 1000 Rbl.

№№	322	1023	1723	2484	3453	4303	26968	27475
	391	1126	1726	2599	3799	4380	27092	
	442	1580	2036	3057	3820	26825	27260	
	506	1691	2418	3157	4239	26888	27266	

à 500 Rbl.

№№	4769	5570	6131	7152	8163	9301
	4771	5586	6140	7465	8383	9339
	5189	5885	6551	7787	8759	9417
	5249	5972	6682	7817	8767	9657
	5428	5892	6843	8087	8945	29371

à 200 Rbl.

№№	9807	10648	11760	12487	13004	14673	29774	30168
	9858	10686	11869	12539	13291	15820	29880	
	9888	10796	11949	12651	13578	16061	29903	
	10070	10844	11957	12728	13593	16136	29926	
	10357	10909	12157	12935	13687	16311	29958	
	10549	10921	12397	12948	13741	16981	30067	
	10594	11483	12432	12979	14427	29766	30166	

à 100 Rbl.

№№	17794	19813	20727	22391	25067	26105	30822
	18179	19847	20766	22729	25124	26514	31149
	18327	19855	20855	22854	25137	26615	31348
	18668	20093	21021	22953	25484	27827	31436
	18784	20111	21368	23339	25664	28005	
	18870	20161	21629	23396	25703	28010	
	19067	20164	21732	23567	25798	28100	
	19079	20355	21813	23939	25802	28174	
	19144	20496	21964	23961	25878	28355	
	19305	20544	22019	24449	25992	28570	
	19729	20577	22162	24932	26015	28575	

Rückständig:

vom März 1900: à 500 Rbl. № 5597 5610
„ „ „ à 200 „ 10254 10367 11652
„ „ „ à 100 „ 19611 21466 23014
23917 24419 24762
„ „ 1901: à 1000 „ № 399 916 1102 3221
27118 27226
„ „ „ à 500 „ 5940
„ „ „ à 200 „ 10939 11495 11684
13446 14391 15138
16246 16316
„ „ „ à 100 „ 17806 20851 21288
21988 22000 22848
23324 23526 23566
24894 25096 25146
25374 25422 25684
26178 28280 28518
28624

Reval, Credit-Verein, den 11. März 1902.

Präsident: **F. v. zur Mühlen.**

Nr. 458. Secretär: **J. v. Hagemeister.**

Fleckenpasta Aphanizon

Diese Pasta wirkt thatsächlich automatisch; es entfällt daher jedes Waschen oder Putzen damit gänzlich. Erhältlich in der **Droguerie John Pfeil.**

Юрьевская Учительская Семинарія объявляетъ, что лѣтомъ текущаго года будетъ сданъ съ торговъ **ремонтъ зданій** Семинаріи, состоящій изъ работъ каменныхъ, малярныхъ, штукатурныхъ, кузнечныхъ и слесарныхъ, на сумму 507 руб. 22 коп. Торги будутъ произведены 4 іюня, а переторжки 7 іюня.

Желающіе взять работы могутъ справляться объ условіяхъ въ канцеляріи Семинаріи ежедневно отъ 1—2 час., за исключеніемъ праздничныхъ дней.

Ein Damenrad

wird **billig verkauft** in der Ritter-Strasse 17, bei Herrn **Otzing.**

Zwei gut erhaltene Fahrräder

[ein Herren- und ein Damen-Rad] stehen wegen Aufgabe des Fahrens billig zum Verkauf — **Fortuna-Str. Nr. 10,** eine Treppe hoch.

Bauschutt

kann unentgeltlich abgeführt werden **Schloss-Str. Nr. 4.** Daselbst ist auch altes

Baumaterial zu verkaufen.

Reflectanten belieben sich zu melden — Schloss-Str. 1, v. 10—12 vorm.



Fleißiger junger Mann

findet als Reisender für die Nähmaschinenbranche dauernde und einträgliche Stellung. Offerten in deutscher Spr. mit ausführl. Angabe der bisher. Thätigk. sub „J. O.“ an die Exp. des Blattes.

Eine russischsprechende

Kindermagd

wird gesucht — Embach-Strasse Nr. 14.

Auf eine erste städtische Obligation sind

4000 Rbl. zu vergeben

u kann nachgewiesen werden durch J. Schwarz, Petersburg. Str. 125.

1 gebr. Eisschrank

wünscht zu kaufen **P. Schmidt** Buchhandlung, Kauf-Str, 3.

Eine Couchette

wird verkauft — Botan. Str. 8, unten, rechts. Zu besehen von 2—4.

Ein Kinderwagen

ist **zu verkaufen** — Techelf. Str. 37.

Ein gebrauchter, gut erhaltener

englischer Sattel

wird sofort billig **zu kaufen gesucht** — Teichstr. 9.

Ritterstrasse Nr. 14 ist ein **Tabaksgeschäft oder die Einrichtung desselben** Abreise halber sofort zu verkaufen. Näheres daselbst.

БАЛАНСЪ ПСКОВСКАГО КОММЕРЧЕСКАГО БАНКА
на 30 апрѣля 1902 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 30. April 1902.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.	
Касса	70545	97	259941	45	330487	42
Текущій счетъ условный въ Отд. Государ. Банка	71639	86	—	—	71639	86
Учетъ векселей:						
имѣющ. не менѣе 2 подписей	851374	—	3268869	80	4120243	80
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	14922	38	14922	38
Учетъ векселей, обезп. товар.	40000	—	—	—	40000	—
Коммиссіонные векселя	63711	—	170216	96	233927	96
Ссуды подъ залогъ:						
1) Государств. и Прав. гарантированныхъ цѣнныхъ бумагъ	79993	—	148770	—	228763	—
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	4320	—	31605	—	35925	—
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	3911	67	455297	10	459208	77
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	194	71	1510	04	1704	75
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)						
1) Государств. и Прав. гарантирован	449083	24	65671	12	514754	36
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	137382	51	49523	47	186905	98
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	933	40	18853	58	19786	98
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	5773	50	5773	50
Спеціальные текущіе счета:						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Государств. и Правит. гарант. процент. бумагъ	31929	86	183027	55	214957	41
2) Правит. не гарантированн. процентныхъ бумагъ	25883	56	506174	62	532058	18
3) Торговыхъ обязательствъ	418931	06	872768	17	1291699	23
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Государств. и Прав. гарантир. процент. бумагъ	—	—	—	—	—	—
2) Прав. не гарантированн. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	146685	71	146685	71
Временно непокрытые счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	94548	77	120345	33	214894	10
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	141555	93	52782	39	194338	32
2) Векселя посланные на коммис.	13573	03	24374	37	37947	40
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1068781	57	—	—	1068781	57
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	515821	43	515821	43
Протестованные векселя	6650	—	669	15	7319	15
Текущіе расходы за 1901 г.	76692	83	92351	54	169044	37
Текущіе расходы за 1902 г.	15539	22	29662	15	45201	37
Расходы, подлежащіе возврату	45	10	858	50	903	60
Переходящія суммы	8016	94	49945	75	57962	69
Счетъ недвижимаго имущества	88605	—	82445	20	171050	20
Счетъ обзаведенія и устройства	1967	—	9717	—	11684	—
	3765809	23	7178583	26	10944392	49

Пассивъ.						
Складочный капиталъ Банка.	1250000	—	—	—	1250000	—
Запасный капиталъ	536725	89	—	—	536725	89
Счетъ резервнаго дивиденда.	75368	94	—	—	75368	94
Вклады:						
1) на текущіе счета	419166	15	580947	04	1000113	19
2) безсрочные	—	—	36064	95	36064	95
3) срочные	435965	13	3722375	51	4158340	64
Спеціальные текущіе счета въ Отд. Госуд. Банка	50000	—	—	—	50000	—
Счетъ переучтенныхъ векселей	125591	34	—	—	125591	34
Спеціальные текущіе счета:						
Свободныя суммы въ распоряженіи кліентовъ	56797	13	498845	04	555642	17
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
1) Свободныя суммы въ распоряженіи корреспондент.	338488	92	55265	72	393754	64
2) векселя получен. на коммиссіи	73673	78	175082	86	248756	64
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
Суммы, остающіяся за банкомъ	119691	04	97053	31	216744	35
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	—	—	1081073	93	1081073	93
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	514541	27	514541	27
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	8923	90	3233	26	12157	16
Невыплаченный дивиденд	25	—	—	—	25	—
Полученные проценты и коммиссія за 1901 г.	192332	20	167042	75	359374	95
Полученные проценты и коммиссія за 1902 г.	28540	23	71781	87	100322	10
Проценты по вкладнымъ билетамъ	16963	86	102193	16	119157	02
Переходящія суммы	37285	77	69868	65	107154	42
5 % Госуд. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	250	49	3184	49	3434	98
5 % „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	64	9	27	9	91
5 % „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	14	50	—	—	14	50
5 % „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	1	99	1	99
0,216 % „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	4	32	18	19	22	51
	3765809	23	7178583	26	10944392	49

Activa.						
Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).	70545	97	259941	45	330487	42
Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheilung.	71639	86	—	—	71639	86
Discontirte Wechsel:						
mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	851374	—	3268869	80	4120243	80
mit Besicherung von ungarantirten Werthpapieren	—	—	14922	38	14922	38
Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.	40000	—	—	—	40000	—
Incasso-Wechsel.	63711	—	170216	96	233927	96
Darlehen geg. Verpfändung von:						
1) Staatspapieren und vom Staate garantirten Werthpapieren.	79993	—	148770	—	228763	—
2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen und Pfandbriefen.	4320	—	31605	—	35925	—
3) Waaren, Connoissementen, Warrants und Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.	3911	67	455297	10	459208	77
Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen.	194	71	1510	04	1704	75
Der Bank gehörende Werthpapiere: *)						
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.	449083	24	65671	12	514754	36
2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.	137382	51	49523	47	186905	98
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons.	933	40	18853	58	19786	98
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.	—	—	5773	50	5773	50
Conto Corrent Conto.						
Credite mit Unterlage von:						
1) Staatspapieren und v. Staate garant. Werthpap ieren	31929	86	183027	55	214957	41
2) Vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.	25883	56	506174	62	532058	18
3) Handelsvaluten.	418931	06	872768	17	1291699	23
Correspondenten-loro:						
Credite mit Unterlage von:						
1) Staatspapieren u. vom Staate garant. Werthpapieren	—	—	—	—	—	—
2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.	—	—	—	—	—	—
3) Handelsvaluten.	—	—	146685	71	146685	71
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.	94548	77	120345	33	214894	10
Correspondenten-nostro:						
1) Guthaben zur Verfügung der Bank.	141555	93	52782	39	194338	32
2) Zum Incasso gesandte Wechsel.	13573	03	24374	37	37947	40
Conto der Centrale mit den Filialen.	1068781	57	—	—	1068781	57
Conto der Filialen unter einander.	—	—	515821	43	515821	43
Protestirte Wechsel.	6650	—	669	15	7319	15
Handlungs-Unkosten pro 1901.	76692	83	92351	54	169044	37
„ „ „ 1902.	15539	22	29662	15	45201	37
Zu erstattende Auslagen.	45	10	858	50	903	60
Conto pro Diverse.	8016	94	49945	75	57962	69
Immobil-Conto.	88605	—	82445	20	171050	20
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.	1967	—	9717	—	11684	—
	3765809	23	7178583	26	10944392	49

Passiva.						
Actiencapital der Bank.	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital.	536725	89	—	—	536725	89
Dividenden-Reserve.	75368	94	—	—	75368	94
Einlagen						
1) Auf laufende Rechnung.	419166	15	580947	04	1000113	19
2) Unterminirte.	—	—	36064	95	36064	95
3) Auf festen Termin.	435965	13	3722375	51	4158340	64
Special-Conto in der Reichsbank-Abtheilung.	50000	—	—	—	50000	—
Rediscontirte Wechsel.	125591	34	—	—	125591	34
Conto-Corrent-Conto:						
Guthaben zur Verfügung der Clienten.	56797	13	498845	04	555642	17
Correspondenten-loro:						
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.	338488	92	55265	72	393754	64
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.	73673	78	175082	86	248756	64
Correspondenten-nostro:						
Summen, welche die Bank schuldet.	119691	04	97053	31	216744	35
Conto der Centrale mit den Filialen.	—	—	1081073	93	1081073	93
Conto der Filialen unter einander.	—	—	514541	27	514541	27
Accept-Conto.	8923	90	3233	26	12157	16
Noch nicht erhobene Dividende.	25	—	—	—	25	—
Erhobene Zinsen und Commission pro 1901.	192332	20	167042	75	359374	95
„ „ „ „ pro 1902.	28540	23	71781	87	100322	10
Zinsen auf Einlagen.	16963	86	102193	16	119157	02
Conto pro Diverse.	37285	77	69868	65	107154	42
5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.	250	49	3184	49	3434	98
5 % „ „ Giro- „	—	64	9	27	9	91
5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.	14	50	—	—	14	50
5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.	—	—	1	99	1	99
0,216 % „ „ „ Debet- „	4	32	18	19	22	51
	3765809	23	7178583	26	10944392	49

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 536,725 руб. 89 коп.

*) Hiervon 536,725 Rbl. 89 Kop. dem Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen.
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Riga Pension Petri

(Suworow-Str. 4, Qu. 7).

Während des **Landtages** und **Sommers** sind Zimmer mit und ohne Beköstigung als **Absteige-quartier** zu haben.

1 hübsches Quartier v. 5 Zim. und allen Wirthschaftsbequeml., wenn erforderlich auch Stallraum für 2 Pferde ist von Anfang Juni **zu vermiethen** — Alexander-Strasse Nr. 35.

Allee-Str. 4 ist eine

Jägerflinte

[Hinterlader] **zu verkaufen.**

Abreise halber

werden verkauft: **1 Concert-Flügel, Wäscherolle, Möbel, Haus-** u. **Küchengeräthe** — Markt-Str. Nr. 9, von 11 bis 3 Uhr.

stud. theol. **sucht** für das nächste Semester **1—2 möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension. Off. sub T. D. an d. Exp. d. Bl.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Gros. u. kl. Familienwohnungen v. 3, 5 u. 6 Z. sind **zu vermieth.** — Rig. Str. 65, **Haus Stoltzenwaldt.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern u. Küche mit Zubehör kann sogleich bezogen werden — Petersb. Str. 54.

Eine Wohnung von drei Zimmern nebst Vorzimmer ist **zu vermieth.** — Revalsche Str. 47.

Für die **Sommermonate** **möbl. Zimmer,** Steinhaus, sehr kühl, zu vergeben. Auskünfte **nur** zwischen 3—5 Gartenstr. 27.

Wohnung

von 5 Zimmern, Mägdezimmer, Entrée nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** Zu erfragen Petersburger Str. 42, in der Handlung, von 11—1 und 5—6 Uhr.

Russische Str. 2

bei der Holzbrücke: Wohnung v. 8 Zim., Küche, Entrée. Preis 450 Rbl. jährlich.

In der Allee-Str. Nr. 11 wird eine **Familienwohnung** v. 6 Zimmern nebst Veranda u. Garten von Mitte August an **miethfrei.** Nähere Auskunft wird im Hof Nr. 9 ertheilt.

Pferde-Str. 5 sind Zimmer zu vermieth.

Teichstrasse 42, parterre, sind 1, resp. 2 zusammenhäng. Zimmer, mit separatem Eingang, mit od. ohne Pension, stilllebendem Miether fürs nächste Semester abzugeb. Näh. von 12—2 U.

Ein erfahrener Repetitor (Student), mit grosser Praxis in solid. Häusern, wünscht während des Sommers, vornehml. in d. Stadt, **Stunden** zu erth. — Techelfer. Str. 18, Quart. 15. A. A—въ.

Gymnasiast

der 7. Klasse, musikalisch, **wünscht eine Sommerstelle als Repetitor** auf dem Lande oder am Strande. Näheres im Postcomptoir, Qu. Nr. 3.

Realschüler der höheren Classe wünscht f. d. Sommerferien eine **Hauslehrerstelle** auf dem Lande. Off. sub L—s an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein älterer Mann,

gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64“ nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Ein Lehrling

kann sich melden.

C. Schulz, Photograph Garten-Str. 3.

Absolventin d. Puschkin-Gymn.

wünscht Sommerstelle gegen freien Aufenthalt. Zu erfrag. Ritter-Str. Nr. 8, 1 Treppe, rechts, v. 1—3.

Schülerinnen

finden für's nächste Semester Aufnahme bei Frau **Leutner,** Quappen-Strasse 20, 1 Treppe hoch.

Gesucht ein Mädchen

das zu kochen versteht — Hetzel-Strasse 2, von 6—8.

Wünsche für's Land

ein junges Mädchen, firm in der russ. u. deutsch. Sprache, als Bonne od. Stütze d. Hausfrau — Kartoffelstr. 3.

Ein kleines möblirtes Zimmer

aparter Eingang, wird mit Pension billig abgegeben — Stern-Str. 15.

Eine möbl. Sommerwohnung

v. 3 Z., Veranda u. Wirthschaftsbeq. ist in einer schönen Gegend **zu verm.** Zu erfr. sub „369“ in der Exp. d. Bl.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Veterinärarzt

Rudolf Alfred Black

im 45. Lebensjahre am 18. Mai nach langem Leiden in Tiflis verschieden ist.

Die Hinterbliebenen.

Bad Hangö in Finnland

Saison 9. Juni — 1. September (n. St.).

Oberarzt Dr. Walter Collan aus Helsingfors. Seebäder u. Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. Medicinische Bäder, wie: Kreutznacher, Nauheimer, Schlammmassage-, Fichtennadel- etc. etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder, grosses Bassin, etc. etc.

Trinkkur mit natürlichen Mineralwässern. **Schwedische Heilgymnastik und Massage** unter ärztlicher Leitung.

Näheres durch Correspondenz mit der

Direction der Badeanstalt Hangö.

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Deutsche Schule in Reval.

Die vom Kaiserlich-Russischen Ministerium der Volksaufklärung genehmigte

deutsche Knaben- und Mädchen-Schule

in Reval schliesst sich in ihrem Lehrgange an den der deutschen Progymnasien und höheren Töchterschulen an. Doch sollen gleichfalls die russische Sprache, Geschichte und Literatur als obligatorische Lehrfächer nachdrücklich betrieben werden.

Für auswärtige Schüler und Schülerinnen weist der Schulvorstand geeignete Pensionen nach.

Voraussichtlich soll die Anstalt **Mitte August dieses Jahres** mit je einer **Vorbereitungsclasse** für Knaben und Mädchen, sowie der **untersten Classe** für **Mädchen** und der **Sexta** für **Knaben** eröffnet werden. Da jedoch die Eröffnung der Anstalt abhängig ist von der Anzahl der zum Eintritt gemeldeten Schüler und Schülerinnen, so ersucht der Schulvorstand die Anmeldungen bereits **im Laufe des Mai a. c.** an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Russische Reichsangehörige können in die Schule nicht aufgenommen werden.

Nähere Anfragen über das Lehrprogramm, Alter der eintretenden Schüler, Pensionen für Auswärtige, Höhe des Schulgeldes u. s. w., sowie Anmeldungen zum Eintritt sind, mündlich oder schriftlich, zu richten an den Vorstand der Deutschen Schule zu Händen des Herrn

Dr. Hugo Balg
in Reval, Antonisberg Nr. 3, eigenes Haus.

Cigarren
Tabak und Papiros

aus der Fabrik
„La Habanera“
empfiehlt

B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.

Offerire zur gefälligen Beachtung:

Natur-Traubenweine

diverse
ohne Alkoholgehalt, in Flaschen u. stofweise.

Jakobstrasse Nr. 11. **A. Reinbaum.**

Täglich frisch gebrannten und feingesiebten

Stuckatur-Gyps

empfiehlt billigst und in jedem Quantum
Chr. Rotermann, Reval.

Höchste Eleganz

Altstrasse 17.

STROH- & FANTASIE-HUETE

in den gangbarsten Formen
elegant u. in feinstem Geschmack garnirt
empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Gienlein
Alt-Str. 17.

Altstrasse 17.

Solide Arbeit. — Billigste Preise.

Grösstes Lager von

Bristol-Carton

Format 48×68
empfiehlt zu Fabriks-Preisen und zwar:

2-fach	pro	Ries	32	Rbl.,	pro	Buch	1.75	Cop.,	pro	Bog.	10 Cop.
3-	„	„	47	„	„	„	2.40	„	„	„	15 „
4-	„	„	62	„	„	„	3.20	„	„	„	18 „
5-	„	„	78	„	„	„	4.10	„	„	„	20 „
6-	„	„	93	„	„	„	5.00	„	„	„	25 „
8-	„	„	123	„	„	„	6.50	„	„	„	35 „

Carl Unger, Johannisstr. 8.

Linoleum

der Fabrik „Prowodnik“-Riga
empfehlen zu Catalogpreisen der Fabrik

Gebr. Brock.

Phosphatine Falières

angenehmes Nahrungsmittel
sehr geeignet für Kinder im Alter von 5—7 Monaten an, besonders während der Zeit der Entwöhnung und des Wachsthums, empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Eingetroffen:

Chocoladen-Confect 70 Kop. per Pfd.
Dessert-Confect 50 Kop. per Pfd.
Marmelade von 25 Kop. das Pfd. an, Krimsche Aepfel, Apfelsinen, Weintrauben empfiehlt **P. K. Peterson**, Gr. Markt 9.

Der beste Freund des Magens ist der

St. Raphaël-Wein;



wird als tonischer, stärkender u. Verdauung befördernder Wein empfohlen.

Die Broschüre vom St. Raphaël-Wein, als einem stärkenden und tonischen Heilmittel von Dr. de Barre, wird auf Wunsch gratis versandt.

Sein Geschmack ist ausgezeichnet

Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), **France.**

W C

iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle
Strohchocolade, Mignon-Bruchchocolade,
Malzbonbon, Theebackwerk
in reicher Auswahl. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** in den verschiedensten Dessins. Feinstes **Chocoladenconfect.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Caffee

von 35 Kop. pr. Pfd. an
Revaler Kilo in Glas- und Blechdosen, **Schmand-** und vorzüglichen inländischen **Schweizer Käse** von 15 Kop. das Pfd. an empfiehlt
Gr. Markt 9. **V. K. Petersou.**

Die Butter- u. Käsehandlung Ritter-Str. Nr. 18 empfiehlt sehr

schöne Bohnen u. Erdbeeren u. gut. fetten Schmand-Käse.

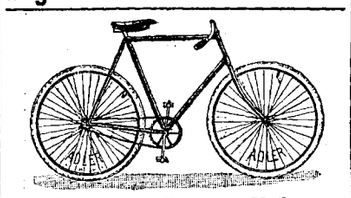

„Adler“-Fahrräder

vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M. Estklassiges Fabrikat von Weltruf in Bezug auf Construction, Materialien, Technik und Ausstattung — in neuesten 1902-er Modellen.

Fahrrad-Zubehörtheile

Glocken, Sättel, Laternen, Kugeln, Pumpen, Ketten, Schlüssel, Pedale etc., etc. **Pneumatics** und **Luftschläuche,** Original-Continental u. Freysinger, hat auf Lager die Uhren- u. Fahrradhandlung

Eduard Kiwastik

Jurjew (Dorpat), Premenad.-Str. 11.
„Adler“-Generalvertretung für Nord-Livland und Estland.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werden alle Waaren, als

Puppen und andere Spielsachen

unter dem Einkaufspreise geräumt — Ritter-Str. Nr. 17, **T. Aua,** gegenüber der Johanniskirche.

Malerfarben

Rigaschen Firniss
Oellacke
Fussboden-Glanzfarbe
Fertige Oelfarben
für Hausbedarf
empfiehlt

J. Buhmeister
im Rathhause.

R.-V.

Den 23. Mai a. c. (Himmelfahrtstag), um 3 Uhr nachm.

externes

Wettfahren

auf der hiesigen Rennbahn
an d. Revalschen Poststrasse, vis-à-vis d. Windmühle.

Programm:

1. Recordfahren über eine Werst.
2. Hauptfahren für Fahrer II. Classe über 2 Werst.
3. Clubfahren um den Pocal des Herrn von Liphardt-Rathshof.
4. Gastfahren über 2 Werst.
5. Hauptfahren für Fahrer I. Classe über 3 Werst.
6. Vorgabefahren über 2 Werst.
7. Mehrsitzerfahren über 2 Werst.

Musik von der Krassnojarsk. Militär-Capelle.

Preise der Plätze (incl. Steuer): Logen à 1 Rbl. 25 Kop., Tribünenplätze: I, Tribüne 1 Rbl., II. Tribüne 75 Kop., III. Tribüne 60 Kop. Tribünen-Stehplätze 40 Kop. Stehplätze vis-à-vis den Tribünen 20 Kop. Zwei Kinder unter 10 Jahren haben das Recht, **ein** Billet zu benutzen

Der Billetverkauf findet am Mittwoch, den 22. Mai, in J. G. Krüger's Buchhandlung und am Himmelfahrtstage von 2 Uhr Nachm. ab an den Kassen der Rennbahn statt.

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Clubabzeichen anzustecken

---

Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen.

II. Gemälde-Ausstellung.

Von Sonntag, den 19. Mai, an bis zum Schluss können Schüler und Schülerinnen **aller hiesiger Lehranstalten** die Ausstellung je zwei mit einem Billet besuchen.

Die Direction.

Auf dem Polizeiplatz.

The Original-Bioscope

The King of Cinematograph

einzig flimmerfreier Apparat.

Donnerstag, den 23. Mai
Nachmittags 2 Uhr

Eröffnungs-Vorstellung

in nie gesehener Pracht und Vollendung.

Täglich Abends 8 Uhr Hauptvorstellung. Entrée zur Hauptvorstellung: 1. Platz 40 Cop., 2. Pl. 25 Cop., 3. Platz 15 Cop.
Gewöhnliche Vorstellungspreise: 1. Platz 25 Cop., 2. Pl. 15 Cop., 3. Pl. 10 Cop.

Das Theater lebender Photographien besitzt eigene Maschinenanlage für elektrische Beleuchtung und ist dasselbe in jeder Hinsicht von keiner anderen Firma übertroffen worden. Kritiken aus den Hauptzeitungen des In- und Auslandes liegen zur gefl. Einsicht bereit.

Hochachtungsvoll
G. Sailer aus Hamburg.

Tüll-Gardinen

Piqué- und baumwoll. Bettdecken
empfing in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Hasenkrug!!

Die Dampfer „Pfeil“ und „Stern“ machen an Sonn- und Feiertagen

Lustfahrten nach Hasen u. retour

von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends inclusive. — Fahrpreis nach Hasen und retour 30 Kop. Hinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte.
P. S. Der **Landweg** ist jetzt wieder **fahrbar.**

Französisches Seidenpapier

in grösster Farbenauswahl
à Bogen 2 Kop.
empfing in neuer Sendung und empfiehlt

Johannisstr. Nr. 8. **Carl Unger.**

Livländ. Bauer-Verordnung

von 1860

mit allen zur Zeit gültigen abändernden, ergänzenden und erläuternden Erlassen und Verordnungen (Landgem.-Ordn. und Passgesetz), sowie sämmtlichen Senatsentscheidungen.

Hrsg.
Adv. **A. v. Kieseritzky.**

Commiss.-Verlag **Jonck & Poliewsky, Riga.** — Zu haben in allen Buchhandlungen. — Die einzige deutsche und die vollständigste aller vorhandenen Ausgaben.

Interessenten

ersuche ich, in

Unterrichts-Angelegenheiten

noch **vor den Ferien** mit mir Rücksprache nehmen zu wollen. — Sprechstund. tägl. v. 3—4, **Pepler-Str. 32**

Haag.

H.-V.

Sonntag, den 26. Mai

Grosses

Kinderfest.

Umzug der Maikönigin.
Mai-Reigen.
Glückssäckchen.
Glückstonnen.
Kasperletheater.
Eierlaufen.
Wunderhenne.
Glückskegelbahn.
Bogenschiessen.
Glücksangeln.
Blumenverloosung.
Rutschbahn.
Spiele.

Musik v. der Theaterkapelle.

Anfang ½3 **Uhr.**

Entrée für Erwachsene 20 Kop. **à Person,** für Kinder 10 Kop.
Nichtmitglieder haben sich einführen zu lassen.

Das Vergnügungs-Comité.

Evangel. Jünglingsverein.

Donnerstag, den 23. Mai

Maiausflug.

Abmarsch zum Bahnhofe präcise 8 Uhr vom Lokale der estnischen Abtheilung, Jamasche Str. 22.

Der Präses.

Neue empfehlenswerthe

Musik.

Feldmann. Ein Hauch der Nacht, Walzer, 50 Kop.
Kutschera. Nur immer elegante, reizendes Original-Couplet, 75 K.
Straus. Moderne Treue (Модная вѣрность), Ueberbrett'l-Lied 40K.
Förster. Ein Küsschen, trautes Liebchen! Reizendes Walzerlied, 50 K.

empfiehlt **M. Tietzo**
Notenhandlung, Rigasche Str. 17.

Brustleidenden und Bluthustenden giebt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49.

---

14. **Ecke der Neumarkt- u. Alexander-Str.** 14.

Schirme

werden schnell überzogen u. reparirt, sowie andere Reparaturen gut ausgeführt.

Drechslermeister **A. Puknas.**

Gardinen und Kleider
werden **billig gewaschen** — Rathhaus-Strasse Nr. 75.

Schweizer Broderien
Sächsische Wäsche-Spitzen und Bänder empfing

Sophie Bart.

Herren-Wäsche



Plätthemde, Vorhemde, Kragen, Stulpen, Nachtwäsche, Brust- u. Aermelknöpfe, Tragbänder, Socken, Handschuhe, Taschentücher, Selbstbinder, wollene u. halbwoll. Leibwäsche, Cravatten, Regenschirme.

S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 10.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Donnerstag, d. 23. Mai 1902
Novität! Zum ersten Mal. Novität!

Es lebe das Leben.

Drama in 5 Acten von Herm. Sudermann.
Anfang **8** Uhr Abends.

Nach der Theatervorstellung
Freiconcert.
Fremde können eingeführt werden.

Freitag, d. 24. Mai
2. Gastspiel des Rigaer Ballets
unter Leitung der Balletmeisterin Frl. Emmy Wratschko.
Zum 3. Mal:

Carmen.

Oper in 4 Acten von Henry Meilhac und Ludovic Halevy. Musik von Georges Bizet.

Erhöhte Preise.
Anfang **8** Uhr Abends.

H.-V.

Morgen, Donnerstag, den 23. Mai

Garten-Concert

von der Theater-Capelle
von 5—7 Uhr Nachm.

Der Vorstand.

Ю. С. О. С.

Родникъ.

Въ пятницу, 24 мая 1902 года
имѣетъ быть

гулянье

въ саду при „Родникѣ“.

Садъ будетъ иллюминованъ. Играетъ оркестръ военной музыки. Затѣмъ въ залѣ „Родника“

танцовальн. вечеръ.

Начало гулянья въ 8 ч. веч.
Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ старшинъ.

Wanemuine.
Donnerstag, den 23. Mai c. (wie an den folgenden Donnerstagen)

Gartenconcert.

Für Mitglieder und Damen frei, fremde Herren zahlen 15 Cop.
Anfang ½10 Uhr Abends.

F. F.-W.

Sonntag, den 26. Mai

Sommerfest

im Sommerlocale der Bürgermusse

wozu die Kameraden und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Versammlung um 2 Uhr Nachm beim Spritzenhause.

Die passiven Mitglieder werden gebeten, sich bis zum 24. cr. bei Herrn G. Herrmann, Neumarktstr. 26, anzumelden.

Der Hauptmann.

Vor Ankauf wird gewarnt. Ein gros., schwarz. **Hund,** mit einem kleinen weissen Fleck auf der Brust, an drei Füssen die Zehenspitzen etwas weiss, mit selten schöner, breiter Ruthe und auf den Namen Nero hörend, ist am Sonnabend aus der Veterinäranstalt entlaufen. Wiederbringer erhält eine **hohe** Belohnung. Nachrichten erbeten Petersburger Str. 30, 2 Trep., oder St. Bartholomäe pr. Laisholm. Drawneek.

Schwarzer Dachshund
hat sich verlaufen — Philosophen-Str. 8. Vor Ankauf wird gewarnt!

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. B. 21 (6 Br.); D. R. 1001; C. K.; A. B. C.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 22 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 115 Freitag, den 24. Mai (6. Juni) 1902.

Annahme der Inserate
bis 12 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Montag, den 27. Mai.

Inhalt.

Inland: Zur Wendenschen landw. Ausstellung. Schulverhältnisse in Kurland. Fellin: Versetzung. Walkscher Kreis: Verschmelzung von Gemeinden. Riga: Ernennung. Project. Nekrolog. Graf Zeppelin. Reval: Nekrolog. Proceß. St. Petersburg: Zum Friedensschluß. Tageschronik. Cziechocinnek: Russische Gastfreundschaft. Nishni-Nowgorod: Maxim Gorki. Kursk: Proceß. Batum: Mord.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Paul Heyse über Sprache und Stil. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur 10. landwirthschaftlichen und Kunstgewerbe-Ausstellung nebst Zuchtviehmarkt in Wenden (29. Juni — 1. Juli)

geht uns folgende Mittheilung zu:

Mit der Annahme von Meldungen zur 10. landwirthschaftlichen Ausstellung in Wenden, welche in diesem Jahre auch eine Abtheilung für Kunstgewerbe enthalten wird, ist am 1. Mai begonnen worden. In Folge der vorjährigen Mißernte und des in diesem Frühjahr fast allgemein herrschenden Futtermangels sind die Meldungen einstweilen noch weniger zahlreich eingelaufen, als in früheren Jahren. Das ist um so mehr zu bedauern, als sich seit dem Vorjahre vielversprechende Beziehungen mit außerbaltischen Landwirthen zwecks Ankaufes von Zuchtthieren haben anknüpfen lassen und ein Besuch unserer Ausstellung von Käufern aus dem Innern des Reiches mit Sicherheit zu erwarten ist. Würden diese nun eine ihren Erwartungen nicht entsprechende Ausstellung finden und auf derselben nicht das gesuchte Zuchtmaterial ankaufen können, so dürfte dieser Umstand auf die eben erst angeknüpften Beziehungen ungemein schädlich wirken, und liegt es daher im eigenen Interesse der Viehzüchter, die Ausstellung mit möglichst vielen guten und verkäuflichen Collectionen und Einzelthieren zu beschicken. Auf der diesjährigen Ausstellung kommen auch Medaillen des Ministeriums der Landwirthschaft zur Vertheilung, und zwar 1 große silberne, 2 kleine silberne, 5 bronzene Medaillen und 10 Anerkennungsdiplome des Ministeriums. Diese Preise sollen alle in der Abtheilung II, Rinderzucht, zur Vertheilung gelangen. Das Ausstellungs-Comité hat durch Vermehrung der Preise und Umänderung des vorigjährigen Programmes sein Möglichstes gethan, um den verlautbarten Wünschen der Züchter entgegenzukommen. Jetzt liegt es in der Hand der Letzteren, zu beweisen, daß der Gückgang in der Beschickung der vorigjährigen Ausstellung wirklich nur veranlaßt war durch die Aenderung des Programmes und nicht ein Zurückgehen des Interesses für die Vieh- und Pferdezucht anzeigte.

Bis zum 1. Juni können nur noch Meldungen angenommen werden; wer daher Thiere ausstellen und verkaufen will, wird gebeten, bald zu melden.

Secretär P. Stegmann.

Die Schulverhältnisse in Kurland

haben durch einen vor dem Hasenpoth-Grobinschen Friedensrichter-Plenum verhandelten Proceß eine eigenartige Beleuchtung erfahren. Der Thatbestand wird von den „Pet. Aw.", nach dem Referat der „Rig. Rdsch.", wie folgt geschildert: Die D.'sche Gemeinde hatte für zwei ihrer Schulen Lehrer gewählt, die vom Volksschul-Inspector bestätigt wurden und ihr Amt antraten. Die Bestätigung der Kurländischen Ober-Landschulbehörde erfolgte indessen erst nach fünf Monaten. — Anfangs zahlte die D.'sche Gemeinde ihren Lehrern regelmäßig deren Gehalt, dann aber weigerte sie sich, unter Berufung auf gewisse Erlasse der Ober-Landschulbehörde, es fernerhin zu thun. Letztere hatte erklärt, daß Volksschullehrer nur dann als im Amte stehend und zum Empfang eines Gehaltes berechtigt anzusehen seien, wenn sie nicht nur vom Volksschul-Inspector, sondern auch von ihr bestätigt seien. Die Lehrer strengten beim örtlichen Friedensrichter gegen die Gemeindeverwaltung eine Klage wegen widerrechtlicher Entziehung des ihnen zukommenden Gehalts an; der Bevollmächtigte der Gemeinde aber gegen die Lehrer eine Widerklage wegen Benutzung des Schullandes vor Bestätigung in ihren Aemtern durch die Ober-Landschulbehörde. Der Friedensrichter wies die Klage der Lehrer ab und verurtheilte sie zur Zahlung einer gewissen Summe für die Benutzung des Schullandes. Gegen dieses Urtheil appellirten die Lehrer an das Hasenpoth-Grobinsche Friedensrichter-Plenum. Unter den geladenen Zeugen befand sich auch der Volksschul-Inspector, der aussagte, daß Lehrer nicht selten Jahre lang die Obliegenheiten ihres Amtes erfüllten, ehe sie von der Ober-Landschul-Behörde bestätigt würden. Das Plenum hob darauf hin das in erster Instanz gefällte Urtheil auf, sprach den Lehrern die von ihnen geforderten Gehälter nebst Unkosten zu und wies die Klage der Gemeindeverwaltung als unbegründet ab.

Fellin. Der Fellinsche Untersuchungsrichter des Rigaschen Bezirksgerichts Popow wird in gleicher Eigenschaft nach Wolmar versetzt. „Herr Popow", bemerkt der „Fell. Anz." in diesem Anlaß, hat gleich seinen Vorgängern nur wenige Jahre Gelegenheit gehabt, sich auf seinem verantwortlichen Posten mit Land und Leuten sowie den localen Verhältnissen vertraut zu machen."

Aus dem Walkschen Kreise. Die Verschmelzung kleinerer Gemeinden mit größeren hat im Walkschen Kreise, wie das „Rig. Tgbl." dem „Balt. Westn." entnimmt, sehr schnelle Fortschritte gemacht. Im Jahre 1897 gab es im Walkschen Kreise noch 65 Gemeinden, während gegenwärtig deren Zahl auf 48 gesunken ist. Somit haben im Laufe von 5 Jahren 17 Gemeinden ihre Selbständigkeit eingebüßt. Die Zahl der Gemeindegerichte des Kreises ist noch kleiner, da mehrere Gemeinden nur ihre eigene Verwaltung unterhalten, dagegen hinsichtlich der Gemeindegerichte sich schon längst mit anderen Gemeinden vereinigt haben.

— Unser Landsmann Dr. Wilhelm v. Seeler, der sich vor einem Jahre als Docent in Berlin habilitirt hat, ist, den Rigaer Blättern zufolge, zum außerordentlichen Professor der Rechte in der juristischen Facultät der Berliner Universität ernannt worden.

— Der Erlauchte Präsident des Conseils für Handelsschifffahrt, Se. Kais. Hoheit der Großfürst Alexander Michailowitsch, hat dem Präses des Rigaer Börsen-Comités bei einem Schreiben vom 7. Mai ein „Project für Maßregeln zur Förderung der Handelsschifffahrt und Entwickelung des vaterländischen Schiffbaues" übersandt. Diese auf Initiative Sr. Kais. Hoheit ausgearbeiteten sehr umfangreichen Maßregeln, die im Laufe des Februar im Conseil für Handelsschifffahrt unter dem Präsidium des Großfürsten beprüft worden sind, werden in der Nr. 114 des „Rigaer Börsenblattes" ausführlich wiedergegeben.

— Der Director des Nikolai-Gymnasiums, Wirkl. Staatsrath Iwan Jegorowitsch Syrojetschkowsky, ist nach schwerem Leiden gestorben. Der Verstorbene, schreibt die „Düna-Z.", der directe Nachfolger des alten unvergeßlichen Krannhals, hinterläßt bei Collegen und Schülern das Andenken eines humanen Mannes.

— Graf Zeppelin, der bekannte Luftschifffahrts-Techniker, weilt, den Rigaer Blättern zufolge, mit seiner Familie seit voriger Woche in Riga, um sich von dort aus in die Heimath der Frau Gräfin, das südöstliche Livland, zu begeben.

Reval. In der letzten Sitzung der Civilabtheilung des Revaler Bezirksgerichts kam, wie der „Rev. Beob." meldet, u. A. eine von dem Rechtsbeistand einer Revaler Bank angestrengte Klage gegen den Grafen St. zur Verhandlung auf Aberkennung des fideicommissarischen Charakters des in seinem Besitz befindlichen Gütercomplexes — beiläufig bemerkt, des größten in Estland. Die Klage war darauf basirt, daß über die Gründung des Fideicommiß-Besitzes keine formell giltige Stiftungsurkunde vorlag. Die bedeutenden Güter, die, wenn wir nicht irren, von schwedischen Königen den Ahnen des jetzigen Besitzers verliehen worden, wurden seither nach fideicommissarischen Grundsätzen vererbt, ohne daß jedoch eine officielle Bestätigung jener Eigenschaft in einer auch für dritte Personen bindenden Form vorlag. Erst im Jahr 1888 wandte sich der damalige Besitzer an das Oberlandgericht mit der Bitte, auf Grund des bisherigen Usus anzuerkennen, daß jene Güter ein Fideicommiß seien. Dieses ward verfügt, und der entsprechende Vermerk in den Grundbüchern eingetragen. Unter dem Hinweis darauf, daß zur Giltigkeit einer derartigen Stiftung es dennoch nothwendig sei, ausdrücklich die Unveräußerbarkeit und Unbelastbarkeit des Besitzes in rechtsgiltiger Form festzusetzen und dieselbe nicht ohne Weiteres zu präsumiren sei, bat der Kläger, den in den Grundbüchern gemachten Vermerk zu tilgen. Die in Abwesenheit des Grafen St. gefällte Entscheidung des Bezirksgerichts schloß sich offenbar der Meinung des Klägers an und verfügte gemäß seiner Bitte, den in den Grundbüchern eingetragenen Vermerk über den fideicommissarischen Charakter des Gütercomplexes K. zu tilgen.

— Natalie Freiin v. Stackelberg, aus Estland gebürtig, die sich durch Veröffentlichungen über ihren Onkel, den Alterthumsforscher Baron v. Stackelberg, und die von ihr hoch verehrte Königin von Rumänien (Carmen Silva) bekannt gemacht hat, ist, wie dem „St. Pet. Her." zu entnehmen, in Dresden in ihrem 83. Lebensjahre gestorben. Sie erlebte vor wenig Jahren die Freude, die von ihr ins Leben gerufene evangelische Kirche in Berchtesgaden im Bau vollendet zu sehen.

St. Petersburg, 23. Mai. Im Gefühl einer schweren Enttäuschung bespricht die russische Presse den Friedensschluß in Süd-Afrika. Ein Theil der Presse weist allerdings darauf hin, daß die Engländer trotz ihrer feierlichen Erklärungen schließlich doch gezwungen gewesen sind, mit einem Gegner zu unterhandeln, der noch nicht zerschmettert war, und daß die Vortheile, die sie errungen hätten, neben den Nachtheilen nicht in Betracht kämen; aber kein Blatt kann sich doch verhehlen, daß die Hoffnungen, die es an das Ende des Buren-Krieges knüpfte, gescheitert sind. Die meisten dem Friedensschluß gewidmeten Artikel geben Rückblicke über den Krieg und beschäftigen sich mit der nächsten Zukunft Süd-Afrikas. Dabei stimmen sie alle darin überein, daß eine Versöhnung der beiden Völkerschaften ganz ausgeschlossen ist, daß vielmehr der Kampf, wenn auch in anderer Form, immer wieder entbrennen wird und eine Aera neuer Conflicte bevorsteht — daß also England seinen Zweck de facto nicht erreicht hat, trotz des jetzigen momentanen Erfolges. — In diesem Erfolge ruhen aber, nach Ansicht der „Birsh. Wed.", große Gefahren für die Zukunft. Das Blatt citirt einen Ausspruch Stead's, des bekannten Gegners der Chamberlain'schen Politik: „Wenn jener Geist, der uns in den Krieg mit den südafrikanischen Republiken getrieben hat, triumphiren und mit den Lorbeeren des Erfolges gekrönt werden sollte, so dürften uns unser Hochmuth und unsere Hadersucht im Laufe eini-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Ein Leichenempfang vor bald 90 Jahren.

Die „Dörptsche Zeitung" berichtet aus Dorpat vom 21. Mai 1813:

„Am gestrigen Tage, Nachmittags gegen 5 Uhr, nahte auf ihrem Wege nach St. Petersburg die Leiche des um Rußland unsterblich verdienten Generalfeldmarschalls der Russisch-Kaiserlichen und verbündeten Heere, Sr. Durchlaucht des Fürsten Golenischtschew-Kutusow Smolenskoy unsrer Stadt.

Schon vor derselben hatten patriotische Russische und Deutsche Bewohner Dorpats die Pferde des Trauerwagens ausgespannt, um denselben durch die Stadt zu ziehen. Fast den ganzen Tag über waren heftige Regenschauer; doch während des Leichenzuges das Wetter günstig. Der Leiche folgten zu Fuß, zunächst Se. Excellenz der Kammerherr Tolstoy, des verewigten Feldherrn ältester Schwiegersohn, dem zur Seite der Rector der hiesigen Universität und ein Mitglied des livländischen Adels ging. Vor der Leiche her ging der eine Theil der hiesigen Studirenden; dann die Russische Geistlichkeit, Kirchenlieder singend, unmittelbar vor dem Sarge. Hinter demselben sah man ein sehr zahlreiches Gefolge, bestehend aus den Adjutanten Sr. Durchlaucht, des verewigten Fürsten, aus den Chefs der hiesigen Behörden, den Professoren der Universität, der deutschen Geistlichkeit, vielen Herren vom Livländischen Adel, ferner dem Rath der Stadt, von welchem der Bürgermeister, Herr Akerman, den Trauermarschallsstab trug, nebst noch vielen andern angesehenen Einwohnern Dorpats und der umliegenden Gegend, sowie auch der zweyten Hälfte der Studirenden.

Dicht vor der Rigischen Ragatka hielt der Leichenwagen still, während im Namen der Universität als Redner derselben vor dem Sarge der Professor Morgenstern eine kurze Rede hielt, worin er an die Großthaten des Fürsten erinnerte. Sie schloß mit einem Gebet für Deutschlands Rettung und den Worten: „Seiner heutigen Leiche sieht vom Bober in Schlesien, wo sein Geist sich zum Himmel schwang, bis zur majestätischen Newa die dankbare Bewunderung und die verstummende Ehrfurcht nach. Ueber der Silberlocken des Heldengreises aber schwebt von Geschlecht zu Geschlecht bis ans Ende der Tage der Sieg im Glorienlicht mit seinem schönsten Kranze: dem unverwelklichsten, dem Lorber der Vaterlandsrettung, gereicht vom dankbaren Vaterland."

Hierauf legte der diesjährige Rector magnif. Etatsrath Parrot, einen Lorberkranz auf den Sarg, nachdem er zuvor einige lateinische, im Lapidarstil verfaßte Worte gesprochen, die mit dem Schluß der oben erwähnten Rede passend zusammenstimmten. Ein Pergament, auf welchem eben diese Worte abgedruckt waren, hatte kurz zuvor, über einem rothsammtnen Kissen, dem Kranze zur Unterlage gedient.

Nunmehr bewegte sich der Zug, unter dem Kirchengesang der Russischen Geistlichkeit, dem Glockengeläut und der Trauermusik, langsam fort, begleitet von einer Menschenmenge, dergleichen Dorpat seit Jahren nicht auf seinen Straßen sah, durch die Rigische Vorstadt über die Promenade und quer über den Markt herüber, bis nach dem Russischen Kirchhof. An den überall besetzten Fenstern sah man, wenigstens in den Häusern der Vornehmeren, die Damen meist schwarz gekleidet. Auf dem Russischen Kirchhofe wurde der auf dem Leichenwagen verbleibende Sarg vor der Kirche aufgefahren. Gleich darauf wurde vor demselben von der Russischen Geistlichkeit unter Vortritt des Protopopen, welcher die hohe Leiche auf der ganzen Reise begleitete, ein feierliches Todtenamt nach dem Ritual der Griechischen Kirche gehalten. — Nach Vollendung dieser heiligen Ceremonie, hielt der Redner der Universität, Professor Morgenstern, noch eine kurze Rede des Abschieds, während welcher, ebenso wie bey der Feierlichkeit vor der Rigischen Ragatka, die Reisebegleitung der Leiche des Fürsten und die nächst Stehenden ihre tiefe Rührung am Sarge des Unsterblichen keineswegs verbargen.

Abends nahmen Se. Excellenz Herr Kammerherr Tolstoy nebst den Herren Adjutanten in ihrem Absteigequartier im Posthause ein von der Stadt veranstaltetes Souper an, zu welchem sowohl der Rector und der Redner der Universität, als auch der Herr Polizeymeister, der Kreisfiscal nebst einigen anderen Personen eingeladen waren. Am nächst folgenden Morgen um 6 Uhr verließ der Trauerzug abermals unter Glockengeläut, Kirchengesang und Trauermusik unsere Stadt; wobey gleichfalls der Herr Bürgermeister den Trauermarschallsstab trug. Unter dem Leichengefolge erblickte man, ebenso wie am vorigen Tage, auch den Herrn Etatsrath v. Stiernhielm, welcher sich überhaupt bemüht hatte, besonders vom Adel, die beschriebene Feierlichkeit zu erhöhen. Auch dieß mal zogen den Leichenwagen Einwohner bis zur Grenze des Stadtgebiets."

Paul Heyse über Sprache und Stil.

In der Pfingst-Nummer des „N. Wr. Tgbl." spricht sich Paul Heyse in einem interessanten Aufsatz über die letzte Entwickelung von Sprache und Stil aus.

Er beginnt mit persönlichen Erinnerungen, erzählt, daß er im Vaterhause von Kind auf ein reines Hochdeutsch gesprochen, und meint, man sei um ein wesentliches Lebensgut verkürzt, wenn die Sprache, die das Kind mit der Muttermilch einsaugt, keine mundartliche Färbung hat. Diejenigen, die schon von der Kinderfrau eine Mundart lernen, seien besser daran; „sie besitzen gleichsam neben ihrem Straßenrock einen bequemen Hausrock". Von den Fremdwörtern sagt Heyse, er habe sich in jedem Falle sorgfältig geprüft, ob wirklich die Nöthigung zu einem Fremdwort vorhanden und nicht ein völliger Ersatz durch ein deutsches Wort zur Hand sei. „Dies aber," fährt er fort, „ist den Rigoristen zum Trotz nicht der Fall, wo es sich um gewisse feine Schattirungen — Nuancen — des Gedankens handelt, an denen nur dem gröberen Sprachgefühl nichts gelegen sein kann."

Am längsten verweilt der Meister der reinen Form bei der Untersuchung der Frage, in wieweit die Anwendung der Mundarten in der Dichtung berechtigt sei. Gegen die Dichter, die in ihrer eigenen Mundart ihr Eigenstes aussprachen, hat er nichts einzuwenden; sie „fanden keinen schlagenderen und bündigeren Ausdruck für das, was sie zu sagen hatten, und das berechtigte sie, ihre eigenen Wege zu gehen, unbekümmert, wie Viele oder Wenige aus Alldeutschland ihnen folgen." Gegen die Consequenz des Naturalismus aber, den Dialekt der dargestellten Menschen genau bis zur Unverständlichkeit wiederzugeben, wendet sich Paul Heyse, namentlich soweit diese Methode in das Drama hinübergriff. Er rühmt Anzengruber's künstlerischen Tact, der die richtige Grenze einhielt, und fährt fort: „Naturalistische Heißsporne aber bedachten sich nicht, diese Grenze zu überschreiten, so daß gewisse Volksstücke auf hochdeutsche Zuschauer nur noch den Eindruck von Pantomimen machen, deren Geberden eine unverständlich fremde Sprache auszudeuten suchen. Noch einen Schritt weiter thaten dann die Dramatiker, die auch in Stücken höheren Stils sich der Volksmundart bedienten, um etwa den Gegensatz der Stände zur vollsten Anschauung zu bringen. Sogar dem pöbelhaftesten Berliner Jargon begegnete man plötzlich in historischen Schauspielen, deren Schauplatz die preußische Hauptstadt war, und allbekannt ist die Vorliebe, mit der der Führer der modernen Richtung seinen heimathlichen Dialekt, den schlesischen — neben dem Aachener die häßlichste aller deutschen Mundarten — in seinen socialen und sogar in den phantastischen Dramen in voller Breite zur Anwendung brachte. Daß ein leichter dialektischer Anklang auch im Schauspiel und zumal in der Komödie erfreulich wirken kann, wird Niemand bestreiten. Ich selbst habe mich dieses charakterisirenden Mittels verschiedentlich bedient, Alles in Allem freilich wohl nicht mehr als ein halb Dutzend mal: in der „Jungfer Justine" des Sächsischen, in „Roland's Schildknappen" und den „Weibern von Schorndorf" des Schwäbischen 2c. Doch das Mißliche dieser genauen Localfärbung trat mir gerade da entgegen, wo sie am natürlichsten vom Stoff gefordert schien, in den „Weibern von Schorndorf". Ich hatte nur einen leichten Anflug des Schwäbischen im Sinne gehabt. Die Darsteller aber versuchten eine vollständige Uebersetzung. Doch sowohl in Carlsruhe als in Meiningen

ger Jahre, vielleicht auch nur einiger Monate, auf den Weg des Krieges mit einem weit gefährlicheren Gegner drängen, als es die Buren Süd-Afrikas sind." Dann fährt das Blatt fort: „Jener böse Geist, der ein Volk von Märtyrern zum Tode verurtheilte, triumphirt und schmückt sich; Goliath, der tagtäglich die Streitkräfte des Gegners verhöhnte und herausforderte, feiert seinen Sieg; in den Jubeltönen, die von den Ufern der Themse herüberschallen, hört man die Stimme: „Wehe den Schwachen und Gerechten, wehe den Besiegten, wehe Denen, die ihre Hoffnungen auf die besten Gefühle der Völker gesetzt hatten!" Und zu allem diesen gesellt sich noch das Bewußtsein, daß es für Europa keinen Blitzableiter mehr giebt, daß das siegreiche England, über dem die Schatten von Zehntausenden schweben, welche in einem völlig ungerechten Kriege umgekommen sind, von nun ab durch nichts von neuen Unternehmungen abgehalten werden kann. Die Erfolge, welche das Elend des Krieges vergessen machen, haben zugleich die Eigenschaft, zu berauschen und zu gewagten Schritten zu veranlassen. Mit dieser traurigen Wahrheit wird Europa rechnen müssen, das sich in seiner Spaltung und in seiner Unkenntniß der eigenen Kraft stumm vor dem englischen Coloß gebeugt hat."

— Der Gouverneur von Wilna Generalleutnant V. v. Wahl ist am 22. Mai in Petersburg eingetroffen.

— Am 22. Mai wurde die Internationale Conferenz des Rothen Kreuzes geschlossen.

— Dem „Reg.-Anz. zufolge ist der Stabschef des 18. Armeecorps Woischin-Murdas-Shilinski zum Bezirks-Generalquartiermeister des Stabes der Truppen der Garde und des St. Petersburger Militärbezirks ernannt worden.

— Der Mag. des Polizeirechts Derjushinsky, dem Oberprocureurtisch im 2. Departement des Dirigirenden Senats außeretatmäßig attachirt und Lehrer am Kais. Alexander-Lyceum, ist zum stellv. außerordentlichen Professor der Kais. Universität St. Petersburg unter Belassung in seinen bisherigen Aemtern ernannt worden.

— In diesen Tagen fand die Eröffnung der ersten Allrussischen Sport-Ausstellung, die ungefähr von 100 Exponenten beschickt ist, statt.

Ciechocinnek. Ein Act russischer Gastfreundschaft knüpfte sich am verflossenen Montag an den Buchdrucker-Tag, der vom 24. (11.) bis 26. (13.) Mai in Thorn abgehalten wurde. Die Theilnehmer machten, wie Königsberger Blättern zu entnehmen, am Montag Mittag von Thorn aus einen Ausflug nach dem russischen Sool- und Moorbad Ciechocinek. Auf Veranlassung der Petersburger Behörden waren die Theilnehmer von jeder Zollrevision befreit. Ein Extrazug brachte die Festgenossen bald nach Ciechocinnek, wo sie beim Eintritt in den Speisesaal des Hotel Müller von der Badecapelle mit der preußischen Nationalhymne begrüßt wurden. Der russische Kreischef in Nieschawa, Agafonow, der eigens zu diesem Zweck nach Ciechocinnek hinübergekommen war, begrüßte die deutschen Ausflügler aufs herzlichste, führte sie persönlich durch die schönen Anlagen und zeigte ihnen die Sehenswürdigkeiten des Bades. Auch an dem gemeinsamen Diner im Hotel Müller nahm Herr Agafonow Theil. Hier dankte Chefredacteur Walter-Königsberg den russischen Behörden und ihrem anwesenden Vertreter für ihr Entgegenkommen und brachte ein Hoch auf den Zaren als den Beherrscher des freund-nachbarlichen Russischen Reichs, den Schirmherrn des Friedens und den Freund Kaiser Wilhelm's II. aus, während die Musik die russische Nationalhymne spielte. Herr Kreischef Agafonow antwortete mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II., das unter den Klängen der Preußen-Hymne ausgebracht wurde. Herr Agafonow blieb mit den Festtheilnehmern bis zu ihrer Abreise in angeregtester Unterhaltung zusammen und begleitete dieselben schließlich auch noch zum Bahnhof, wo er sich in herzlichster Weise verabschiedete.

Nishni-Nowgorod. Der Schriftsteller Maxim Gorki ist mit seiner Familie in der Kreisstadt Arsamas eingetroffen, wo er von jetzt ab seinen ständigen Wohnsitz haben wird.

Kursk. Eine Reihe von charakteristischen Processen hat in letzter Zeit in Kursk großes Aufsehen hervorgerufen und verdient ihres principiellen Interesses wegen weitere Beachtung. Der Gehilfe des Chefs des Materialiendienstes der Moskau-Kiew-Woronesher Bahn, Herr Petroschewski, hat drei der Lieferanten der Bahn, die Herren Lurje, Kowyrjalow und Hafft wegen falscher Denunciation und Verleumdung verklagt. Die zwei ersten Processe, in denen Lurje und Kowyrjalow ihre Behauptung, daß Petroschewski und der ihm unterstellte Secretär Beljawski sich bei der Annahme von Lieferungen im schamlosester Weise bestechen ließen und Gratificationen von 4—5 pCt. von der Lieferungssumme verlangten, aufrechterhielten, wurden vorläufig vertagt. Der analoge dritte Proceß gegen den Lieferanten Hafft kam jedoch unter recht interessanten Umständen zur Verhandlung. Petroschewski hatte auch den Lieferanten Hafft der falschen Denunciation und der Verleumdung beschuldigt. Als Zeugen fungirten u. A. der frühere Chef der Moskau-Kiew-Woronesher Bahn Ingenieur Moschkow, und der frühere Chef des Materialiendienstes, Grigorowitsch. Moschkow sagte aus, er kenne Hafft seit 18 Jahren als einen durchaus gewissenhaften und ehrlichen Menschen. Hafft hatte ihm, Moschkow, mitgetheilt, daß Petroschewski sich von ihm mit 4—5 pCt. der Lieferungssumme bestechen lasse und daß er dasselbe auch von anderen Lieferanten verlange; hierbei stellte Hafft schriftliche Beweise vor. Moschkow sagte u. A. auch aus, daß Petroschewski nicht selten ganz untaugliche Materialien empfangen und auch die Quantitäten derselben falsch in den Büchern angegeben habe. Diesbezüglich ist zur Zeit vom Procureur eine Untersuchung eingeleitet worden. Er, Moschkow, habe nach Aufdeckung dieser Mißstände verfügt, den Gehilfen des Materialiendienstes zu entfernen, desgleichen den Aufseher der Niederlagen, Wissnewski, den Buchhalter Ssuworow und den Secretär Beljawski. Die Verwaltung der Bahn aber theilte nach Beprüfung der Affaire dem Chef, Herrn Moschkow, mit, daß „sie hierin nichts Besonderes gefunden habe" und beantragte, die erwähnten Beamten wieder zum Dienste zuzulassen. Nach dieser Mittheilung nahm Herr Moschkow sofort seinen Abschied, dasselbe that der Chef des Materialiendienstes, Herr Grigorowitsch. Der Vertheidiger Hafft's, der Kiewer Rechtsanwalt Kupernik, hielt, der „Now. Wr." zufolge, eine sehr interessante Rede, in der er ausführte, daß die Bestechlichkeit besonders im Eisenbahnwesen erschreckend tief eingewurzelt sei und bat, das Gericht möge die Anklage für nicht gewissenhaft anerkennen. Das Gericht sprach den Angeklagten Hafft frei und erklärte die Anklage für unlauter.

Batum. Ueber den qualvollen Tod der Lehrerin Arnoldi, die, wie bereits telegraphisch gemeldet, von einem Gymnasialschüler der dritten Classe ermordet worden ist, liegt in dem in Batum erscheinenden „Tschernom. Westn.", der „St. Pet. Z." zufolge, eine ergänzende Mittheilung vor: Es war in der 1sten Unterrichtsstunde am 17. Mai, als der Schüler Dementi Kwachadse plötzlich der nichts Böses ahnenden Lehrerin zwei Stiche mit einem Messer versetzte. Schon die erste Wunde war tödtlich. Noch ein drittes Mal erhob er das Messer gegen sein Opfer, doch gelang es einem Mitschüler, den Mörder an der Hand zu fassen. Am folgenden Tage verstarb die Lehrerin unter unsagbaren Qualen; sie blieb fast bis zur Todesstunde bei vollem Bewußtsein. Die Verstorbene war eine eifrige, humane Lehrerin; Milde war der Grundzug ihres Wesens. Ueber das Motiv der Mordthat weiß das genannte Blatt nichts zu berichten. — Wie dem Leser erinnerlich sein dürfte, sind Lehrerinnen erst seit Jahresfrist zum Unterricht in den unteren Classen der Gymnasien und Realschulen zugelassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Mai (6. Juni).

„Das Ende des Trauerspiels".

In den heute uns vorliegenden ausländischen Blättern giebt es nahezu nur ein Thema, das zur Erörterung gelangt — die Besiegelung des Friedens mit Transvaal; die Stimmung aber, welche den dieser Thatsache gewidmeten Betrachtungen zu Grunde liegt, kennzeichnet — wenigstens, was das Gros der deutschen Presse betrifft — am zutreffendsten wohl die Aufschrift: „Das Ende des Trauerspiels." Denn nicht frohlockend begrüßt man das Ende der Kriegsleiden der tapferen Buren, sondern hat vornehmlich das nächste Ergebniß des Krieges: den Verlust der Unabhängigkeit der Buren, im Auge.

In einer Betrachtung der „Kön. Hart. Z." lesen wir: „Das Trauerspiel in Süd-Afrika ist zu Ende, der Vorhang fällt über den blutigen Scenen, dem Elend und dem Jammer, den Herrschsucht und Habsucht über das unglückliche Volk und sein blühendes Land heraufbeschworen. Ein Trauerspiel! Aber keines der Art, an dem der ästhetische Sinn sich erhebt und das sittliche Empfinden sich stärkt, keines der Art, in dem dem Sterblichen das gerechte Walten der Vorsehung sich offenbart. Es ist kein Gefühl der Befreiung, mit dem der theilnehmende Zuschauer sich von dem Theater des Krieges wendet, nicht das Gefühl innerer Gehobenheit, über den Sieg einer guten Sache, über den Sieg des Rechts, es ist das Gefühl der Befriedigung, daß das grausame Stück zu Ende ist und das Gefühl der Niedergeschlagenheit, daß es so hat enden müssen. Der Heldenkampf eines kleinen germanischen Volksstammes gegen einen übermächtigen Unterdrücker hat schon öfter die Welt in Erstaunen gesetzt und die dichterische Phantasie zu grandiosen Schöpfungen begeistert. Welches Vorbild aber entspräche wohl besser als die Erhebung Wilhelm Tell's und seines Volkes gegen die Tyrannei Habsburgs dem Heldenkampf der Buren — bis auf den Erfolg!.... So meisterlich wie die schweizerischen Hirten Pfeil und Bogen, so meisterlich handhabten auch die Buren ihre Feuerwaffen. Sie haben sich als Meister in der Technik der Kriegskunst, als bewundernswerthe, opfermuthige Helden im antiken Sinne des Wortes bewährt, beseelt von einem glühenden Freiheitsdrang, von einer brennenden Vaterlandsliebe, zornentflammt über die Missethaten der englischen Soldatesca, zur Verzweiflung getrieben durch das Elend der Ihren, die Vernichtung von Hab und Gut, und doch haben sie dem englischen Söldnerheer erliegen müssen — den armen Tommies, die landfremd und ungewohnt des Klimas und der burischen Kampfesweise, eine Beute der trefflicheren Buren-Flinten bildeten. Zehn Tommies für jeden Bur mögen in den Gefilden Süd-Afrikas ihr Grab gefunden haben. Was konnte das ausmachen? Zehn neue Tommies traten in die Lücken, während das Buren-Häuflein, abgeschlossen von aller Welt, durch Tod, Gefangenschaft und Verrath zusammenschmolz. So mußte es kommen, wie es gekommen ist und wie es trotz aller heißen Sympathien für die Buren und trotz ihres anfänglichen Waffenglücks von vornherein feststand. Nein, es ist wenig Versöhnliches, wenig Erhebendes in dem Schauspiel, das zu Ende gegangen ist..."

Als „bittere Nothwendigkeit" betrachtet die „Köln. Z." den Ausgang des Kampfes. „Die kleine Heldenschaar hat sich", meint sie, „der bitteren Nothwendigkeit gefügt und hat damit ihrem Volke einen besseren Dienst erwiesen, als wenn sie sie nutzlosem Ringen ihr edles Blut verspritzt hätte. Denn sie ist die Elite dieses Volkes, muthig bis zum Tode, zäh, ausdauernd, abgehärtet, entsagungsgeübt; sie muß erhalten bleiben, damit sich um sie als Kern das neue Volksleben aufbaue, gereinigt von den Schlacken, die ihm vor dieser schweren Prüfung anhafteten; sie ist ganz besonders befähigt, die schweren Wunden schnell heilen zu helfen, die dieser Krieg so unerbittlich geschlagen hat. Und der Sieger? Eines ist sicher: stolz darf Albion auf seinen Sieg nicht sein. Ein militärischer Spaziergang von 50,000 Mann sollte dieser Krieg nach seiner Vorstellung werden, binnen 6 Wochen der steifnackige Bauer zu Kreuze gekrochen sein. Und statt dessen hat es 32 Monate gedauert, bis dieser Knirps von Volk mit noch nicht einer Viertelmillion Seelen und wenig über 50,000 streitbaren Männern die Waffen streckte, und die fünffache Truppenzahl hat aufgeboten werden müssen, und mehr als 30,000 davon liegen in der blutdurchtränkten Erde Süd-Afrikas oder sind zu Krüppeln geschossen oder durch Krankheit dauernd geschwächt, die vielen Tausende ungezählt, die ihr Blutgeld gezahlt haben, ohne für immer Schaden an ihrem Leibe zu nehmen ..."

Für die Beurtheilung des Friedensschlusses kommt Alles darauf an, ob in dem jetzt endlich von England erwirkten Frieden das letzte Wort in der Entwickelung Süd-Afrikas gesprochen ist. Der Friede ist hier jedenfalls nicht dictirt, sondern durch Bedingungen erkauft worden, wie man sie einem geschlagenen Feinde nicht zuzugestehen pflegt. Der Krieg ist zu Ende, das „Problem der Entwickelung Afrikas" ist aber noch nicht gelöst; und der mit beispielloser Mannhaftigkeit geführte Krieg hinterläßt den Buren, wie uns scheinen will, keine ganz geringe Anwartschaft auf die Zukunft Süd-Afrikas.

*

Als stärkste äußere Demüthigung der Buren haben wir empfunden, daß bei den Friedensverhandlungen der Präsident Krüger und die Buren-Vertreter in Europa gänzlich übergangen worden sind. Die „Daily Mail" meldet aus Pretoria, die Buren-Delegirten hätten Anfang voriger Woche die Forderung aufgestellt, die Friedensbedingungen sollten dem Präsidenten Krüger und den Buren-Vertretern in Holland unterbreitet werden. Die britische Regierung habe diesen Vorschlag jedoch absolut abgelehnt. — Eine Pariser Meldung vom vorigen Montag lautete: Dr. Leyds erklärte in einem Interview, er sei ohne directe Nachricht über den Friedensschluß; Kitchener's Depesche in ihrem gewollten Lakonismus mache ihm den Eindruck der Ruhmredigkeit, welche die nachfolgenden Commentare bald genug als bluff, als Eintagserfolg charakterisiren würden. Auf die Frage, wie Krüger die Nachricht aufnehme, verweigerte der sichtlich erregte Leyds die Antwort.

*

Die Friedensbotschaft des Königs Eduard an sein Volk besagt: „Der König erhielt die willkommene Nachricht von der Einstellung der Feindseligkeiten in Süd-Afrika mit unendlicher Genugthuung und hegt das Vertrauen, daß dem Frieden die Wiederherstellung der Wohlfahrt in seinen neuen Besitzungen rasch folgen werde, und daß die durch den Krieg nothwendiger Weise hervorgerufenen Empfindungen einem ernsten Zusammenwirken aller Unterthanen Sr. Majestät in Süd-Afrika Platz machen werden, um die Wohlfahrt ihres gemeinsamen Vaterlandes zu fördern.

Das unmittelbare Bevorstehen des Friedensschlusses war dem Könige in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zwischen 12 und 1 Uhr vom Kriegsminister auf Grund der ersten Kitchener'schen Depesche mitgetheilt worden. Die zweite mit der Verkündung des erfolgten Friedensschlusses traf Sonntag früh ein. Bald darauf unternahm der König in Gesellschaft des portugiesischen Gesandten in einem geschlossenen Automobil eine Spazierfahrt und fiel den Sonntags-Spaziergängern durch sein freudestrahlendes Gesicht auf. — Abends wurde in der Schloßcapelle von Buckingham-Palace ein Dankgottesdienst abgehalten, an dem die königliche Familie und der gesammte Hofstaat theilnahmen.

Was die englische Presse anlangt, so loben die Blätter übereinstimmend die Friedensbedingungen. Die imperialistischen Blätter führen aus, auch die letzte Spur von einer Unabhängigkeit der Buren sei jetzt verschwunden, obgleich die Bedingungen für die Buren höchst günstig seien. „Daily News" meint, die Friedensbedingungen bildeten einen merkwürdigen Sieg für die liberalen Principien und stellten einen Ausgleich zwischen den gemäßigten Männern auf beiden Seiten dar. Die ganze Ehre des Erfolges der Verhandlungen falle auf Kitchener. „Standard", „Daily Telegraph", „Daily Mail"

Fortsetzung in der Beilage.

---

waren nicht alle Mitwirkenden des Dialekts so völlig mächtig, daß nicht eine starke Ungleichheit die Folge gewesen wäre, indem Einige gründlich schwäbelten, Andere hilflose Versuche machten, die richtigen Laute hervorzubringen, Andere endlich von vornherein auf die Landesmundart verzichteten. So trat eine Stillosigkeit ein, die jedes feinere Ohr verletzen mußte.

Das ganze Streben aber nach der vermeindlichen Echtheit und Naturwahrheit des sprachlichen Ausdrucks ist in der Wurzel verkehrt und ungesund. Es stammt aus der Verkennung der nothwendigen Conventionen aller dramatischen Kunst, von denen die Uebereinkunft, selbst Personen von verschiedener nationaler Abstammung auf der Bühne deutsch sprechen zu lassen, nur eine ist. Consequent durchgeführt würde die Forderung, jeden in seiner Muttersprache zu Worte kommen zu lassen, zur Folge haben, daß Talbot in der „Jungfrau von Orleans" englisch und sie selbst französisch spräche, oder daß in Schiller's „Demetrius" polnisch und russisch durcheinander schwirrten. Die deutsche Muse soll sich nicht in eintönig farbloses Weiß kleiden. Wenn sie aber auch bunte Farben nicht verschmäht, muß man ihr doch nicht zumuthen, eine Harlekinsjacke zu tragen, aus so viel Flicken zusammengesetzt, wie es im Deutschen Reich verschiedene Stämme und kleinere landschaftliche Kreise giebt. Diese mögen ihr Recht, zu sprechen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, in Kalender-Geschichten nach Hebel's Art oder Dorfnovellen, wenn sie können, auch in gemüthlichen Liedern ausüben. Von den Brettern, von denen aus zum ganzen Volke gesprochen wird, sollen sie fern bleiben, wie auch die Abgeordneten des Deutschen Reiches auf der Tribüne des Reichstages sich Mühe geben, Alldeutschland in gutem Hochdeutsch zu vertreten."

Mannigfaltiges.

Wer übernimmt die Nachfolgerschaft von Cecil Rhodes? Aus London schreibt man der „Deutschen Export-Revue": Man hat in den letzten Wochen viel von Cecil Rhodes gesprochen und weiß hier den Mann zu schätzen, der seinem Vaterlande eine neue Provinz zugeführt hat und dessen Leben der Verwirklichung eines Ideals — als solches sah er ein großes Süd-Afrika unter britischem Banner an — geweiht war. Die Veröffentlichung seines Testamentes ließ nur bedauern, daß bei seinen Lebzeiten nicht mehr von den darin ausgeführten philanthropischen Ideen zu verspüren war. Und jetzt ist die Frage, wer seine Nachfolgerschaft übernehmen wird. „De Beers" und die Chartered-Company fordern eine starke Hand zur Wahrung ihrer vielfachen Interessen; Rhodes' großer Plan der Eisenbahn von Capstadt nach Kairo, der von der Londoner Hochfinanz mit solchem Enthusiasmus aufgenommen wurde, wird mit einem anderen Mann an der Spitze manchen Schwierigkeiten in seiner Weiterführung begegnen.

— Ueber Berliner Vornamen ist eine statistische Untersuchung im Jahresbericht des Lessing-Gymnasiums vom Oberlehrer Dr. Pulvermacher veröffentlicht. Danach ist der Namenreichthum der katholischen und jüdischen Bevölkerung bedeutend größer als derjenige der evangelischen. Auf je 5000 katholische Kinder kamen z. B. 164 Namen, auf die doppelte Anzahl evangelischer Knaben aber nur 133. Dies beruht zum großen Theil auf den fremden Namen. Den größten Procentsatz deutscher Namen erreichen die evangelischen Gemeindeschüler. Aber nicht die Zahl der deutschen Namen, sondern die Zahl der Träger deutscher Namen gewährt ein richtiges Bild von ihrer Verbreitung. Deutsche Namen führen: a) Männliche 1) evangel. Gymnasiasten 73 v. H., 2) evangel. Gemeindeschüler 68 v. H., 3) jüdische Gymn. 65 v. H., 4) jüd. Gemeindesch. 50 v. H., 5) kathol. Gymn. 46,5 v. H., 6) kathol. Gemeindesch. 42,5 v. H. b) Weibliche: 1) evangel. Gemeindesch. 31,6, 2) jüd. Gemeindesch. 26, 3) evangel. höhere Sch. 26, 4) kathol. Gem. 24, 5) kathol. und jüd. höh. Sch. 21 v. H. — In der evangelischen Bevölkerung ist die Zahl des Träger deutscher Namen überall stark gestiegen. Bemerkenswerth ist bei den Katholiken die große Verbreitung national-polnischer Namen, auch in deutschen Familien. Es kommen u. A. vor: Bronislav Hedrick, Bronislava Fehr, Stanislav Ueberländer, Wladislav Scholz, Wladislava Derfling u. s. w. Die häufigsten männlichen Vornamen sind der Reihe nach: Wilhelm, Paul, Friedrich, Johannes, Carl, Max, Walter, Erich, Otto, Franz, Georg und Konrad. Von weiblichen Vornamen sind die häufigsten: Margarethe, Gertrud, Martha, Frieda, Anna, Else, Marie, Charlotte, Hedwig, Erna, Helene und Elisabeth. — Die englischen Namen haben sich gegen früher viel stärker vermehrt, besonders die weiblichen. Deutschland bezieht also heute, wie so manche andere neue Mode, auch die allerneuesten Koseformen nicht mehr aus Paris, sondern aus England. Die weiblichen Modenamen sind zwei mal so häufig, wie die männlichen. Während die katholische Bevölkerung an alter Ueberlieferung festhält und den neuen Namen nur zögernd Zutritt gewährt, wendet sich die jüdische Bevölkerung ihnen in hohem Grade zu. Unter den männlichen neueren Namen sind fünf von sechs, unter den 21 Modenamen 16 deutsch; unter den häufigsten weiblichen nur drei von sieben und fünf von 22 Modenamen. Einzelne dieser Namen waren nie verloren (Dietrich, Günther, Siegfried u. s. w.); ihnen aber neues Leben einzuhauchen, ist hauptsächlich Richard Wagner gelungen. Und dieser Einfluß wächst noch täglich.

— Ueber das Familienleben im Hause der Millionenschwindlerin Humbert machte eine „sehr bekannte Persönlichkeit" einem Mitarbeiter des „Gaulois" interessante Mittheilungen. „Ich bin von Natur zu Mißtrauen geneigt", sagte der Herr. „Ich mache nicht leicht Bekanntschaften, und die mich kennen, wissen, daß ich — nach einem berühmten paradoxen Wort — niemals Leute grüße, denen ich nicht die Hand drücken möchte. Wenn ich trotzdem viel bei den Humberts verkehrte und häufig an ihrem Tische Platz nahm, so geschah es, weil ich absolutes Vertrauen zu ihnen und ihrer Ehrenhaftigkeit hatte. Niemals erweckte irgend eine Aeußerung oder irgend eine Bewegung eines Mitgliedes der Sippe in mir auch nur den geringsten Verdacht. Wenn ich reich gewesen wäre, hätte ich ihnen mein ganzes Vermögen anvertraut. Das Ehepaar Humbert lebte in größter Eintracht. Die Frau hatte, wie man zu sagen pflegt, die Hosen an. Frédéric Humbert war ein Schöngeist, der sich um Malerei und Literatur kümmerte. Mit seiner Leidenschaft für das Dramendichten wurde er manchmal geradezu lästig und zudringlich. Er hatte immer irgend ein Scenarium fertig und sprach mit den Freunden des Hauses fortwährend von seinen dramatischen Zukunftsplänen. Man konnte sich nur selten der Qual entziehen, ihn unvollendete Scenen oder Tiraden von unendlicher Länge vorlesen zu hören. Frau Humbert ermuthigte ihren Gatten in seinem Dichten und suchte in ihm eine Vorliebe für das Sentimentale zu erwecken. „Das Theater ist nur interessant, wenn es sentimental ist", sagte sie einmal. Frl. Fayolle von der „Comédie Française", die im Hause Humbert Declamationsunterricht gab, könnte von der eigenartigen Literaturschwärmerei der Frau Humbert manche hübsche Anekdote erzählen. Einmal sagte Frau Humbert „gefühlvoll" und „träumerisch" zu ihr: „Ich möchte von Ihnen sentimentale Verse lernen, die ich am Winterabend, wenn draußen der Schnee leise herniederrieselt, am traulichen Kaminfeuer meinem lieben Gatten vortragen möchte." Frl. Fayolle konnte bei diese Schwärmerei der robusten, durch und durch praktischen Frau Humbert ein Lächeln nicht unterdrücken. Aber derartige Wunderlichkeiten hielten die Dame des Hauses nicht ab, sich „voll und ganz" ihren ernsteren Beschäftigungen zu widmen. Um 8 Uhr Morgens saß sie schon im Wagen und kam erst um 1 Uhr zum Frühstück nach Hause. Gegen 2 Uhr verließ sie wieder das Haus, um erst um 8 Uhr Abends zurückzukehren. Dann aß sie in aller Eile einen Teller Suppe und ein Stück Fleisch und schlief schließlich in irgend einem Lehnstuhl ein. Obwohl sie eine „Jahresloge" in der Oper und in der Comédie hatte, sah man sie doch nur sehr wenig in der Oper, höchstens 8 bis 10 mal im Jahre; in die „Comédie" ging sie niemals. Dagegen konnte man Herrn Frédéric Humbert und seine Tochter Eva jede Woche in ihrer Rangloge sehen. — Eva Humbert war trotz ihrer 20 Jahre stets traurig gestimmt; niemals verklärte ein Lächeln ihr Gesicht, und wenn man der Mutter rieth, die Tochter häufiger mit Altersgenossinnen zusammen zu bringen, sagte sie, unwillig abwehrend: „Eva ist wie eine Wilde, sie will keinen Menschen sehen!" — Die kluge Frau fürchtete offenbar, daß durch irgend eine Indiscretion der Tochter ihr ganzes Kartenhaus zusammenstürzen könnte."

— Die gefürchtete Clarinette. Ein Clarinettist nähert sich, wie der „Courier de Paris" erzählt, schüchtern den Gästen, die vor einem Café Platz genommen. „Meine Herren," beginnt er, „ich möchte wohl ein Liedchen auf meiner Clarinette spielen, aber ich weiß wohl, die Herren lieben mein Instrument nicht, wenn Sie mir daher" — dabei streckte er die Hand aus zum Zeichen, daß er bereit sei, die Gäste auch ohne musikalische Strafe zahlen zu lassen. Die Gäste aber dachten: „Das ist doch ein vernünftiger Mann, der Mitgefühl für die Ohren seiner Opfer hat" — und gaben dem Musikanten bereitwillig den üblichen Tribut. So ging es lange Zeit hindurch. Der Clarinettespieler kam und erhielt für seine stille Musik reichlichen Lohn. Eines Tages aber rief ihm einer der Besucher des Cafés, der seine Ohren wahrscheinlich durch Baumwolle gesichert hatte, gut gelaunt zu: „Ich habe Dich nun oft genug gesehen, ich möchte Dich doch wohl auch einmal hören. Spiele ein lustiges Lied." — „Aber ich spiele sehr schlecht," versetzte verlegen der Musikant. — „Das glaube ich Dir aufs Wort," ruft der Andere, „aber was thut's? Ich liebe die Clarinette. Spiele nur!" Der Musikant wurde immer verlegener. „Meine Herren," stotterte er endlich hervor, „ich muß Ihnen ein Geständniß machen. Ich kann auf der Clarinette gar keinen Ton herausbringen; ich gebrauche sie nur als Drohmittel."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 115. Freitag, den 24. Mai (6. Juni) 1902

und andere Blätter überhäufen Chamberlain und Milner, denen das Reich besonderen Dank schulde, mit Lob und zollen dem Genie und den Fähigkeiten Kitchener's hohe Anerkennung. „Daily Telegraph" nennt Kitchener den größten (!) von allen hervorragenden militärischen Denkern seit Moltke. Die „Times" sagt: Die zahlreichen edlen Eigenschaften, die die Burghers während des Kampfes entfalteten, haben einen tiefen Eindruck auf die Engländer gemacht, die nun stolz darauf sind, sie unter ihrem Banner zu sehen. Die vereinbarten Bedingungen sichern uns den Besitz von Süd-Afrika; sie legen aber auch den Grundstein für eine Lage, in der wir auf unsere alten Gegner für die Erhaltung dieses unseres Besitzes werden zählen können. Es wird unser Ziel sein, sie zu überreden (!), daß sie auf das Reich, das König Eduard regiert den glänzenden Patriotismus übertragen, den sie für die kleinen Staaten gehegt, denen sie bisher angehört haben; und die Bedingungen, die wir ihnen gewähren, wenn sie sich dem britischen Reiche anschließen, werden unsere Aufgabe erleichtern müssen.

Das **preußische Abgeordnetenhaus** berieth am Montag die conservativen und freiconservativen Anträge auf Verstärkung des landwirthschaftlichen Zollschutzes.

Unmittelbar nach dem Eintritt in die Tagesordnung ergriff der Ministerpräsident Graf v. Bülow das Wort und gab die nachstehende Erklärung ab:

„Zu den vorliegenden Anträgen der Abgg. Graf zu Limburg-Stirum und Genossen und der Abgg. Freiherr v. Zedlitz und Neukirch und Genossen habe ich Namens der königlichen Staatsregierung folgende Erklärung abzugeben: Die königliche Staatsregierung lehnt es ab, an der Berathung dieser Anträge sich zu betheiligen. Der dem Reichstage vorliegende Entwurf eines Zolltarifs bildet einen nach langen und mühevollen Verhandlungen unter den verbündeten Regierungen zu Stande gekommenen Compromiß. Nach der Reichsverfassung, und insbesondere, nachdem der Entwurf eines Zolltarif-Gesetzes nebst Zolltarif im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt ist und zur Zeit den Gegenstand der Berathungen der zu diesem Zweck gewählten Zolltarif-Commission bildet, gehört diese Materie zur ausschließlichen Competenz des Reichstages. Die gleichzeitige Berathung dieses Gegenstandes in den einzelstaatlichen Landtagen und namentlich in demjenigen des größten Bundesstaates kann nur den Zweck verfolgen, von den parlamentarischen Körperschaften der Einzelstaaten aus eine Beeinflussung auf die Beschlußfassung des Reichstages auszuüben. Eine solche Tendenz würde dem Geiste der Reichsverfassung nicht entsprechen. Wie der Bundesrath sich bisher von den Berathungen über solche Gegenstände im Reichstage fern gehalten hat, welche durch die Reichsverfassung dem Reiche nicht zugewiesen, also der Zuständigkeit der Einzelstaaten vorbehalten sind, ebenso muß die königliche Staatsregierung ihrerseits es sich versagen, ihren übrigens an zuständiger Stelle bereits unzweideutig dargelegten Standpunct in der hier zur Discussion stehenden und zur Competenz des Reiches gehörenden Zollfrage in diesem hohen Hause des Näheren zu entwickeln."

Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde von der rechten Seite des Hauses mit wachsender Unruhe und auf der linken mit wiederholtem Beifall aufgenommen. Die Minister verließen den Sitzungssaal.

Nach der vom Grafen Bülow abgegebenen Erklärung sprach der Abg. Dr. v. Heydebrand (cons.) sein Bedauern über diese Erklärung des Grafen v. Bülow aus und wahrte der Mehrheit des Hauses das Recht, auch ein Urtheil darüber zu haben, was zur Competenz des Hauses gehöre. (Großer Lärm.) Nach ihm sprachen noch mehrere andere Redner. Der Abg. Richter erklärte, daß er sich auf das heutige Schauspiel schon lange gefreut habe. Am meisten wundere ihn, wie das Centrum einen solchen Antrag unterschreiben konnte.

Nach einem Schlußwort des Grafen Limburg wurde der Antrag der Freiconservativen abgelehnt und der conservative Antrag in namentlicher Abstimmung mit 183 gegen 79 Stimmen bei 42 Stimmenthaltungen angenommen.

Wie das „Leipz. Tagbl." meldet, beginnt am 16. Juni der Proceß gegen die vormaligen Directoren und Aufsichtsraths-Mitglieder der Leipziger Bank. Die Verhandlungen werden voraussichtlich mindestens zwei Wochen in Anspruch nehmen.

In **Wien** verlautet in den parlamentarischen Kreisen, daß der Ministerpräsident v. Koerber entschlossen sei, im Falle einer tschechischen Obstruction das Abgeordnetenhaus den ganzen Juni versammelt zu halten und die Session der Einzellandtage ausfallen zu lassen. Die scharfen Worte des Ministerpräsidenten v. Koerber gegenüber Ungarn finden in den Wiener Blättern ohne Parteiunterschied lebhafte Zustimmung. Die „Neue Fr. Pr." sagt: Niemals habe es eine Ministerkundgebung vor dem Parlament gegeben, welche die Gegensätze zwischen Oesterreich und Ungarn und deren letzte Folgen für die Monarchie mit gleicher Offenheit und Schonungslosigkeit zum vollen Bewußtsein gebracht hätte. Vor dem conservativen Herrenhause und nach den Pester Conferenzen gehalten, sei die Rede nur durch die vollständige Fruchtlosigkeit aller bisherigen Schritte zur Verständigung mit Ungarn zu erklären. Der ungarische Ministerpräsident Szell werde keinen oesterreichischen Ministerpräsidenten auftreiben, der, wenn Koerber gehe, weniger verlangen könne. Trotzdem glaubt die „Neue Fr. Pr." an an einen schließlichen Ausgleich, weil der politische Wahnsinn noch nicht allmächtig sei.

In **Frankreich** ist die Wahl des radicalen Bourgeois zum Kammer-Präsidenten mit lebhafter Genugthuung aufgenommen worden. Im Zusammenhange damit erklären die meisten Pariser Blätter, daß ein entschieden radicales Ministerium das einzig mögliche ist; jeder Gedanke an ein Concentrations-Ministerium sei ausgeschlossen. Dem „Berl. Tgbl" wird gemeldet: Der radicale und scharf anticlericale Senator Combes dürfte Ministerpräsident werden. Als Outsider kommt Brisson in Frage. Von den bisherigen Ministern dürften Delcassé und General André bleiben. Der Exminister de l'Ombre, der mit Barthou zu den Radicalen übergegangen, dürfte Finanzminister, Barthou oder Senator Vallé Minister des Inneren werden. — Die radicalen und socialistischen Blätter geben ihrer lebhaften Befriedigung über die Wahl Bourgeois' zum Präsidenten der Deputirtenkammer Ausdruck. Jaurès schreibt in der „Petite République": Die politische Bedeutung dieses ersten Sitzungstages der Kammer ist so glänzend, so gebieterisch, daß sie nicht einmal von den Besiegten geleugnet wird. Die Kammer hat, indem sie sich für Bourgeois gegen Deschanel aussprach, nicht Erwägungen persönlicher Art nachgegeben, sondern sie hat einen politischen Act vollzogen und dem Präsidenten der Republik einen sehr deutlichen Fingerzeig für die Zusammensetzung des nächsten Ministeriums gegeben.

In **Lemberg** kam es am vorigen Montag zu blutigen Excessen. Die seit einer Woche strikenden Maurer, darunter 80 Weiber, zogen, vom Arbeiterführer Vityk angeführt, auf den Schützenplatz und stießen hier demonstrative Rufe aus. Alle Läden wurden gesperrt. Eine Compagnie Infanterie wurde geholt, um Ruhe zu schaffen. Als die Soldaten erschienen, wurden sie sofort mit Steinen beworfen. Ein Polizeicommissar sank, am Kopf getroffen, zusammen und wurde dann von der Menge mißhandelt. Darauf kam Cavallerie angesprengt. Sie wurde von den Arbeitern mit Steinwürfen empfangen; ein Husar stürzte vom Pferde und wurde geprügelt: Es wurden nun Barricaden errichtet und in deren Schutz Läden geplündert. Im Kampfe mit der Menge beschränkten sich die Soldaten eine Zeit lang auf Säbelhiebe, dann aber wurde nach den Fenstern eines Hauses, aus dem auf die Husaren geschossen worden war, Feuer gegeben. — Auf dem Krakauer Platz spielten sich ähnliche Scenen ab. — Die Gesammtzahl der verwundeten Arbeiter wird mit 23 angegeben. Schrecklich war der Anblick, als die Husaren in die eingekeilte Menge sprengten. Sie theilten Säbelhiebe nach allen Seiten aus. Abends war noch eine große Blutlache auf dem Schützenplatz zu sehen. — Im Abgeordnetenhause zu Wien waren die Lemberger Vorgänge Gegenstand einer erregten Debatte: Zur Verhandlung gelangt ein Dringlichkeitsantrag des Abg. Daszynski und Genossen, worin die Regierung aufgefordert wird, über die Vorgänge in Lemberg, bei denen 15 Personen erschossen und 10 schwer verletzt worden seien, sofort Aufklärung zu geben. In der Begründung der Dringlichkeit führt der Abg. Daszynski unter heftigen Ausfällen gegen die Regierung, den Ministerpräsidenten und den Statthalter von Galizien aus, daß sich die ausständigen Bauarbeiter in Lemberg „musterhaft" benommen hätten. Mit dem Vorkehren der Bajonnette und der Schießerei auf das Volk müsse es endlich ein Ende nehmen. In Lemberg seien fünf Salven abgegeben worden. Das Blut der gefallenen Arbeiter werde nicht ungesühnt bleiben, und er verlange vor Allem, daß der Ministerpräsident über diese Angelegenheit ungesäumt Aufklärung gebe. Redner wird wegen eines die Armee beleidigenden Ausdruckes vom Präsidenten zur Ordnung gerufen, ebenso der Abg. Elderisch wegen eines den Statthalter von Galizien beleidigenden Zurufes. — Ministerpräsident v. Koerber erklärt: „Mir ist von dem Vorfalle, der sich heute Vormittag in Lemberg zugetragen haben soll, nicht mehr bekannt, als was ich aus einem Telegramme in den hiesigen Zeitungen entnommen habe. Ich kann ja meinerseits nur bedauern, wenn sich die Nothwendigkeit erwiesen hat, mit solchen Mitteln einzugreifen; da aber die näheren Umstände des ganzen Vorfalles noch völlig unbekannt sind, darf man nicht derartige Vorwürfe gegen die bewaffnete Macht, wie sie insbesondere vom Vorredner vorgebracht worden sind, ohne genaue Kenntniß des Sachverhalts erheben ... Darauf muß die Regierung bestehen, daß dem Gesetze Achtung verschafft werde, und daß Derjenige, der sich gegen das Gesetz vergeht, auch entsprechend zur Verantwortung gezogen werde." (Lärm.)

In ganz **London** herrschte am Sonntag volle Feiertagsstimmung. Die Einwohnenschaft der Vorstädte strömte nach der City, um sich den Massen anzuschließen, die jubelnd, patriotische Lieder singend und Flaggen schwenkend die Hauptstraßen durchzogen. Die musikalischen Freudenäußerungen erhielten durch die reichliche Verwendung von Kindertrompeten und ähnlichen Instrumenten ein eigenthümliches Gepräge. Die vornehmen Restaurants im Westen, die den Sammelpunct der oberen Zehntausend bilden, waren überfüllt. Es herrschte dort und unter den Gästen der feinen Hotels große Freude. — Im Allgemeinen war die Begeisterung jedoch nicht so laut, wie seiner Zeit nach dem Entsatz von — Mafeking. Die Stimmung der Nation offenbarte sich charakteristisch in den Kirchen, wo der Friede Abends von den Kanzeln aus verkündet wurde. In St. Pauls, Westminster Abtei und City Temple fanden Abendgottesdienste statt. In allen Kirchen wurde die Nationalhymne gesungen.

Die Entwickelung der Verhältnisse in **China** seit der Unterdrückung der großen Unruhen hat nach den „Berl. N. N." deutlich gezeigt, wie richtig die Entschließung der Mächte gewesen ist, nicht die gesammte Heeresmacht zurückzuziehen, sondern die Herabminderung der Streitkräfte nach und nach eintreten zu lassen. Ohne Zweifel sei es wesentlich der Belassung eines immerhin ansehnlichen Theiles der fremden Truppen in China zuzuschreiben, wenn, von vereinzelten mehr örtlichen Vorkommnissen abgesehen, relativ befriedigende Zustände Platz gegriffen haben. Nicht ohne Interesse ist eine Zusammenstellung der Zahl und der Dislocirung der gegenwärtig in China stehenden fremden Truppen. Nach dieser Zusammenstellung stehen in China gegenwärtig: Deutsche 3854 Mann, Engländer 4000 Mann, Franzosen 3450 Mann, Italiener 800 Mann, Oesterreicher 100 Mann, Russen 600 Mann, Amerikaner 150 Mann, Japaner 2020 Mann. Dies sind zusammen 14,974 Mann. In Tschili allein stehen: Deutsche 3033, Engländer 3200, Franzosen 2730, Italiener 800, Oesterreicher 100, Russen 600, Amerikaner 150, Japaner 1570 — zusammen 12,483 Mann.

Locales.

Von der Kunstausstellung. IV.

(Schluß.)

Neben den russischen Künstlern erregt besonderes Interesse die Gruppe baltischer Maler und Malerinnen, welche in diesem Jahr zahlreicher als früher vertreten sind. Es zeugt von Selbstvertrauen und frischem Muth, daß unsere Künstler es wagen, mit ihren Werken neben diejenigen bewährter auswärtiger Meister zu treten. Daß sie den Vergleich nicht zu scheuen brauchen, beweist die jetzige Ausstellung vor Allem nach einer Seite hin: gerade die modernsten Richtungen der neuen Kunst haben eine eifrige Pflege in den baltischen Landen gefunden. Das bewiesen uns schon im vorigen Jahr die ganz von modernem Empfinden beseelten Landschaften Purrit's, der ja inzwischen auch im Ausland ausgezeichnet worden ist. Das zeigen uns auch in diesem Jahr eine Reihe von Rigaer Künstlern und Künstlerinnen, die aus Pariser und Münchener Kunstschulen hervorgegangen sind.

Ueberraschend zahlreich sind die malenden Damen vertreten: neben 4 baltischen Künstlern haben nicht weniger als 15 einheimische Malerinnen ausgestellt. — Frl. E. M. Schweinfurth zeigt in der Portrait-Studie Nr. 2 ein bedeutendes Können und in der lachenden Französin (Nr. 9) eine bemerkenswerthe Fähigkeit, das flüchtige Spiel des Gesichtsausdrucks festzuhalten. Leider wird letzteres Bild sowie das männliche Portrait Nr. 7 durch einige Verzeichnungen in der Wirkung beeinträchtigt. Von etwas düsterer Phantasie zeugen die auch in der Farbe schweren Studien von Frl. Martha Hellmann (3, 4, 6). Mit nicht weniger als 17 Bildern tritt der noch junge Rigenser F. Moritz vor unser Publicum — in einem ansprechend gemalten Selbstportrait (21) auch in eigener Gestalt. Die, wie es scheint, früher gemalten Nr. 25 und 26, eine weibliche Studie mit leuchtendem Incarnat der Schulter und ein kleines, in braunem Ton gehaltenes Damenportrait, wollen uns übrigens mehr gefallen als die meisten seiner anderen Bilder, in denen ein stark violetter Grundton vorherrscht. Frl. Jenny Feuereisen aus unserer Stadt, durch einige hübsche Copien nach alten Meistern hier bereits bekannt, erfreut uns durch 3 Landschaften, Resultate ihrer Berliner Studien. Besonders die Studie am Bach (31) mit den verstreuten leuchtenden Sonnenflecken auf dem schattigen Ufer ist von eigenartigem Stimmungsgehalt. Seit Jahren ganz in Paris heimisch ist die aus Riga stammende Künstlerin Frl. Alice Dannenberg, welche 4 Oelgemälde und eine Radirung eingesandt hat. Von den beiden Lagunenstudien aus Venedig ist besonders Nr. 42 durch fein gestimmte Luft- und Wasserbehandlung ansprechend. Frl. Dannenberg ist unseres Wissens die einzige baltische Künstlerin, deren Gemälde schon einige Jahre hindurch von der bekanntlich sehr strengen Jury des Pariser „Salon" zur Ausstellung acceptirt worden sind. Daß die Künstlerin sich auch in die Empfindungswelt vergangener Kunstepochen hineinzufühlen vermag, zeigt die wunderschöne Copie nach einer Landschaft von Corot (Louvre) 63, einem Künstler, den Muther nicht mit Unrecht den größten Poeten unter den Landschaftern des 19. Jahrhunderts nennt.

Zwei sehr geschmackvolle Federzeichnungen, stilisirte Blumen und eine Erbsenblüthen-Studie stellt Frl. Susa Walter, aus unserer Stadt, aus (36, 51, 54). Die strebsame Künstlerin scheint mit Glück das dankbare Gebiet der Stilisirung von Pflanzenmotiven zu cultiviren. Am derselben Wand hängt eine sehr schöne Marine (41) von Gerhard von Rosen: ein majestätisches Schiff gleitet im Morgennebel über die leicht gekräuselte Meeresfläche. Ein Morasttümpel (56) und „Pionire der Großstadt" (55) von demselben Künstler gehören gleichfalls zu dem Besten auf unserer Ausstellung.

C. v. Winkler aus Reval ist mit einigen neuen Motiven vom estländischen Strande bei uns eingekehrt und wirkt wie immer erfreulich durch Frische der Behandlung. Leider wird die Wirkung zweier Bilder (44 und 47) durch den unruhigen Rahmen geschädigt. Mit welch hübschem Erfolg Herr Winkler als Lehrer thätig ist, beweisen die ansprechenden Landschaften zweier seiner Schülerinnen, Frl. M. Luther (32) und Frl. Ella Weiß (35). Zwei Marinestudien von Frl. v. Wistinghausen (39, 46) sind dagegen Arbeiten, die von selbständigem Streben zeugen.

An den bekannten Berliner Künstler Walter Leistikow erinnern die Studien aus dem Grunewald (50, 52) von Frl. M. Croon. Zum ersten Mal ist E. v. Ruckteschel hier vertreten und macht in seinem Selbstportrait mit der interessanten Beleuchtung (64) und in den vorzüglich gemalten Birnen (57) einen sehr vortheilhaften Eindruck. Das beste Blumenstück der Ausstellung sind unzweifelhaft die Chrysanthemen von Frl. M. Pohl (45).

Eine größere Anzahl von Bildern hat unsere geschätzte hiesige Künstlerin Frl. Anna v. Wahl eingesandt Vor den Werken dieser sympathischen Künstlerin verweilt man immer gern. Weiche, lyrische Empfindung, gepaart mit Anmuth und zartem Colorit sind ihre stetigen Vorzüge. Besonders gefällt uns der Abend am Meere (127), die Nemesis (129) und die weißen Rosen (132). Eine ganze Wand für sich nimmt der Rigenser B. Borchert mit 8 größeren Studien ein. Ins Märchenland will er uns führen in diesen Pastellskizzen, denn aus-

geführte Bilder kann man sie nicht gut nennen. Die Flüchtigkeit der Behandlung beeinträchtigt leider auch die Wirkung der weiblichen Gestalten, die mehrfach verzeichnet sind. Abgesehen davon läßt sich nicht leugnen, daß in einigen der Bilder ein wirklicher poetischer Hauch zu spüren ist. Sehr reizvoll ist der Reflex der Abendsonne auf den Gestalten der Nymphen, die sich im Reigen drehen (95) und das Bild Faunen und Nymphe (92) erinnert in dem Schwung der Bewegung und überzeugenden Ausdruck sogar an Stuck.

Noch manches sehr Bemerkenswerthe könnte man erwähnen, wie die beiden großartig in kühner Breite der Technik copirten Franz Hals' von Frl. H. Ruetz (118, 120), die in Gobelin-Manier gehaltene Copie der Dorr'schen Madonna von Frl. M. Krüger (119), die feinen Federzeichnungen von Jeanne Bauck (121, 122), die aus hiesigem Privatbesitz beigesteuerten gedankenreichen Radirungen von Cornelia Paezka und die poetische Winterlandschaft von Smith Hald (61).

Wir können unseren kurzen Bericht nicht schließen, ohne des geschmackvollen Arrangements zu gedenken, das in der Aufstellung und Gruppirung der Bilder uns in diesem Jahr besonders gelungen erscheint.

Nur noch wenige Tage bleibt die Ausstellung geöffnet, die uns viele Stunden schönen Genusses geboten. Den Herren, die sich um das Zustandekommen derselben verdient gemacht, in erster Linie Herr R. v. Moeller in unserer Stadt, gebührt dafür der lebhafte Dank aller hiesigen Kunstfreunde. —ss.

Sommertheater.

Das neueste Sudermann'sche Drama „Es lebe das Leben" wird wohl mit Recht das Renommée, eins seiner schwächsten Stücke zu sein, beanspruchen müssen. Auch die virtuose Technik Sudermann's in der Beherrschung der Bühneneffecte reicht nicht dazu aus, Einen über das Ausgeklügelte der ganzen Anlage und das Gequälte der einzelnen Motive hinwegzutäuschen; trotz der sorgfältigen Vorbereitung der Conflicte erreicht Sudermann nicht den Eindruck unmittelbar wirkender Tragik. Der lange Zeitraum, den er hier zwischen Schuld und rein zufällig herbeigeführter Sühne vergehen läßt, beeinträchtigt die Wirkung des Dramas und macht die Heldin anstatt zu einem ihre Schuld sühnenden Opfer zu einer ihr einst begangenes Vergehen verklärenden Gestalt; eine an und für sich ästhetisch wirkungsfähige Leidenschaft gewinnt unter dem Eindruck der Verjährung den Charakter eines profanen Fehltritts, dessen spätere Verklärung dem Ganzen das Gepräge des Unmoralischen giebt.

Der berühmte, nach französischem Muster zugeschnittene Sudermann'sche Dialog erhebt sich hier kaum über das Niveau des Trivialen; sogar die pseudogeistreichen Aperçus des Prinzen Usingen, einer Gestalt, die an banaler Conventionalität alle früheren Sudermann'schen Salon-Philosophen überbietet, erreichen wohl garnicht den Zweck, die sehr dürftige Conversation zu beleben. — Das vielverheißende Motto „Es lebe das Leben", das dem Drama eine poetisch-philosophische Tendenz unterschieben soll, erweist sich bei näherer Betrachtung mehr als phrasenhafte Devise, die mit dem Inhalt und der ganzen Stimmung des Stückes wenig gemein hat. — Von den Hauptrollen dieses Dramas kann wohl kaum eine den Anspruch auf plastische Eindrucksfähigkeit erheben — weder Völkerlingk, der sich dem Leben mit der wohlvorbereiteten Phrase: „Ich lebe, weil ich gestorben bin" zu erhalten weiß, noch Beate, die es verstanden hat, trotz einer 15-jährigen musterhaften Ehe eine unwandelbare Treue für ihren ehemaligen Geliebten zu conserviren.

Es ist wohl denkbar, daß es den Darstellern gelingen kann, durch einwandfreies Spiel dieses Drama wenigstens zu einer gewissen Geltung zu bringen. Dies war leider gestern nicht der Fall. Die Form, in der Herr Director Bretschneider die Jovialität eines preußischen Großgrundbesitzers sich äußern ließ, war sehr eigenartig. Jedenfalls gelang es ihm — was bei seinen Fähigkeiten durchaus zu bedauern ist — diese gelungenste Figur des Dramas in unbewußter Verzerrung den anderen viel weniger gelungenen Gestalten ganz zu assimiliren. Der Jargon des Grafen Kellinghausen zwang den Zuhörer zu unwillkürlichen Erinnerungsassociationen mit dem Possenonkel im „Weißen Rößl" 2c.

Das gesunde Aussehen und die farbenfreudigen Toiletten Beatens veranlaßten Frau Kaminsky, schon äußerlich den vom Dichter gewollten Eindruck ausbleiben zu lassen. Es gelang ihr nicht, den abgeklärten Ernst und die vornehme Gemessenheit, durch die diese Gestalt allein sich noch Sympathien erwerben kann, zu markiren. — Durch ihr gutes Spiel fielen Herr Dietzsch in der vom Dichter allerdings sehr matt gezeichneten Figur des Völkerlingk und Herr Keller als Norbert angenehm auf.

Wer eine deutliche Vorstellung von den Stärken und Grenzen des Sudermann'schen Talents haben will, dem rathen wir dringend, die wohl nächstens bevorstehende Wiederaufführung des Stückes zu besuchen. —p—

Das externe Wettfahren des Radfahrer-Vereins.

Eine so kleine Zahl von Kämpfern, wie gestern, haben wir noch nie zuvor in die Schranken unserer Rennbahn treten gesehen und das Erste, was man bei der Ankunft auf dem Rennplatz hörte, war die Kunde: daß von den 8 gemeldeten Rennfahrern noch einer, der Petersburger Fahrer Koch, ausgeblieben sei, so daß sich die Zahl der Kämpfenden auf die bloße Siebenzahl beschränke. Die keineswegs hochgespannten Erwartungen wurden jedoch durch den sehr hübschen Verlauf des Wettfahrens erheblich übertroffen; nicht wenig wurde das Meeting auch dadurch belebt, daß in einem improvisirten Match dem Hauptsieger des Tages ein erprobter Kämpfer von der alten Garde, und zwar mit vollstem Erfolge, entgegentrat.

Das Meeting eröffnete — da des starken Windes wegen das Recordfahren als gänzlich aussichtslos für eine Verbesserung des bestehenden Records fortfiel — das Hauptfahren für Fahrer 2. Classe, an dem sich die Herren Mäesep, Silsky (Riga-Union), Parwey, Wiebe und Hildebrandt betheiligten. Von den zu absolvirenden 6 Runden wurden die 5 ersten in mäßigem Tempo zurückgelegt und erst kurz vor der letzten Runde kam mehr Leben in die Gesellschaft. Hildebrandt schoß vor, schlug den bisher führenden Silsky und ging in 4 Min. 33 Sec. als Erster über das Band. Zweiter war Silsky und Dritter Mäesep.

Auch in dem Club-Fahren um den v. Liphart'schen Pocal (ebenfalls 6 Runden) bewährte sich Herr Hildebrandt, der früher dem Pernauer und erst seit kurzer Zeit dem hiesigen Verein angehört, als tüchtiger Fahrer. Es entspann sich zwischen ihm und Tammann ein spannender, hitziger Endkampf, in welchem Hildebrandt in 3 Min. 34⅘ Sec. um eine knappe Radlänge vor seinem Rivalen das Band passirte.

Es folgte das Gastfahren — abermals über 6 Runden und, wie im vorigen Rennen, gleichfalls mit 3 Kämpfern, und zwar den Herren Silsky (Riga), Mäesep (vom „Taara"-Verein) und Karsch (Petersburg). In überlegenem Stil siegte Herr Karsch über seine beiden Gegner, indem er seine Tour in 5 Min. 6 Sec. absolvirte, während Silsky als Zweiter erst in 5 Min. 7½ Sec. durchs Ziel ging. — Die 3 Herren gondelten übrigens ihre ersten 5 Runden so langsam ab, daß wir — das Publicum findet an solcher Bummelei selbstverständlich gar keinen Geschmack und ist schließlich doch auch ein Factor, mit dem zu rechnen ist — allen Ernstes proponiren möchten: es möge in Zukunft eine Minimal-Zeit für das Absolviren der vorgeschriebenen Strecke festgesetzt werden. Im Rennen vorher war die nämliche Entfernung in nur 3 Min. 34⅘ Sec. zurückgelegt worden.

Einen höchst fesselnden Verlauf nahm das von den Herren Silsky, Karsch, Tammann und Hildebrandt bestrittene Hauptfahren 1. Classe über 3 Werst (9 Runden). Zunächst setzte sich — es war das ein Verdienst des Hrn. Tammann, der die Führung übernahm und sich auch die Führungs-Medaille sicherte — die Gesellschaft gleich von vornherein in einen anständigen Trab; dann aber war der Endkampf spannend und überraschend. Man glaubte schon in Hrn. Karsch den zweiffellosen Sieger erblicken zu müssen, als Herr Hildebrandt in brillantem Fahren einen überraschenden Vorrath an Kräften manifestirte und seinem Gegner sehr gefährlich wurde. Nur mit äußerster Anstrengung behauptete Karsch, der in nur 5 Min. 23⅛ Sec. die 9 Runden durchfuhr, gegen Hildebrandt, der dicht hinter ihm übers Band schoß, den Vorrang; Dritter wurde Tammann.

Als große Ueberraschung wurde ein Match zwischen dem bisher unbesiegten Petersburger Fahrer Karsch und dem einstigen Vorkämpfer des hiesigen Vereins, Hrn. Hint, dem Sieger in so manchem heißen Rennen auf baltischen Bahnen, eingeschoben. Der Sieg sollte demjenigen zufallen, der zuerst zwei mal im Dreirunden-Concurrenzen als Erster das Ziel erreicht; es handelte sich also um mindesten 2-maliges und höchstens 3-maliges Absolviren von je 3 Runden. — Herr Hint bewies nun seinem schneidigen Gegner gegenüber, daß die alte Garde mit sich nicht spaßen läßt: in famosem Finish schlug er ihn im ersten Kampfe (in 2 Min. 32 Sec.) ab und behauptete sich auch im zweiten Gange, ebenfalls einem sehr schönen Rennen, als Sieger. Beide Mal ging Herr Karsch nur um ein bis zwei Handbreit hinter seinem Rivalen über das Band. Herr Hint erstritt sich damit eine Extra-Medaille.

In dem nunfolgenden Tandem-Fahren über 6 Runden gewannen die Herren Hildebrandt und Tammann von Anfang an einen starken Vorsprung vor ihren Rivalen Sarring und Wiebe und siegten leicht in 3 Min. 24 Sec.

Den Beschluß bildete ein Vorgabefahren, in dem Karsch und Hildebrandt (Letzterer fuhr auf einem fremden Rade und gab das Rennen nach den ersten Runden auf) vom Mal starteten, während Mäesep 50 Faden und Wiebe 80 Faden Vorsprung erhielten. Nach 3 Runden schon hatte Karsch seine „Vorfahren" eingeholt und siegte nach Gefallen; Mäesep Zweiter.

Vor Vertheilung der Preise gelangte ein Begrüßungs-Telegramm des z. Z. in Pankow bei Berlin weilenden Präsidenten des Vereins, Hrn. Moritz Friedrich, zur Verlesung, das mit einem schallenden „All Heil!" beantwortet wurde. Auf die activen Rennfahrer brachte der Vice-Präsident Dr. Ch. Strömberg ein mit lebhafter Zustimmung aufgenommenes Hoch aus. —t.—

Wie der „Fell. Anz." mittheilt, war die Passage bei Joesuu zu Beginn der Woche gehemmt.

Einer in den Residenzblättern gemeldeten Anordnung des Medicinal-Departements zufolge sind Medicamente, die von Aerzten zu subcutanen Einspritzungen verschrieben werden, mit hellblauen Signaturen aus den Apotheken zu verabfolgen.

In der Mittwoch-Sitzung des Friedensrichter-Plenums hatte sich die 19-jährige Wendausche Bäuerin Julie Rosin wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte war mitten am Tage in eine Wohnung, die ohne Aufsicht gelassen war, eingedrungen und hatte daraus verschiedene Kleidungsstücke gestohlen. Der Revier-Aufseher Aland ermittelte die Angeklagte noch an demselben Abend, und zwar mußte er sie unter einem Bette hervorholen, wo sie sich bei seinem Eintreffen versteckt hatte. Der Friedensrichter hatte die Angeklagte, die bereits vorbestraft und erst kürzlich aus dem Gefängniß entlassen ist, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Plenum bestätigte dieses Urtheil des Friedensrichters. —i—

Zwei Diebe wurden in der vergangenen Nacht auf der hiesigen Eisenbahn-Station ergriffen. Schon seit längerer Zeit kamen häufig auf der Eisenbahn-Station Diebstähle vor, die alle in gleicher Weise ausgeführt waren. In der vergangenen Nacht nun hatten zwei Langfinger die Sachen eines Eisenbahnangestellten sich als Beute ausgesucht, wurden aber dabei ergriffen. Die beiden Ergriffenen sind minderjährig, aber bereits mehrfach bestraft. —i—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Am Sonnabend findet das dritte Gastspiel des Rigaer Ballets statt; außerdem gelangt zur Aufführung die Operette „Mamzelle Nitouche". — Der Sonntag Abend bringt die beliebte Posse „Robert und Bertram" mit Herrn Director Bretschneider und Herrn Haß in den Titelrollen. Auch in dieser Sonntag-Vorstellung gastirt das Rigaer Ballet. — Montag Abend wird das Drama: „Es lebe das Leben"! zum ersten Mal wiederholt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 25. Mai: zum Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin: liturgischer Gottesdienst um 11 Uhr.

Sonntag, den 26. Mai: zum Bibelfest: Gottesdienst um 11 Uhr. Collecte zum Besten der Bibelgesellschaft. Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 25. Mai: als am Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin: Gottesdienst um 10 Uhr.

Am Sonntag Exaudi, den 26. Mai: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Wittrock.

Collecte zum Besten der Bibelverbreitung.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Exaudi: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr Morgens.

Prediger: Paul Willigerode.

Nachher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnische Confirmation um 4 Uhr Nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Am Mittwoch nach Pfingsten, den 5. Juni, 10 Uhr Vormittags beginnt die estnische Confirmationslehre für Knaben aus höheren Lehranstalten. Meldungen werden empfangen in der Woche vorher.

Todtenliste.

Gottfried Carl Otto Feyerabend, † am 19. Mai zu Riga.

Iwan Jegorowitsch Syrojetschkowsky, Director des Nikolai-Gymnasiums in Riga, † am 20. Mai zu Riga.

Louise Seeberg, geb. Jundt, † am 19. Mai hierselbst

Clärchen Walter, † am 20. Mai hierselbst.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Donnerstag, eingetroffen.)

Moskau, Donnerstag, 23. Mai. Heute fuhren auf der Station Kuskowo der Nishegorodschen Bahn zwei Reserve-Locomotiven auf einen Güterzug auf. Drei Waggons wurden zerschmettert, ein blinder Passagier getödtet, zwei verwundet.

Paris, Mittwoch, 4. Juni (22. Mai). Bourgeois und Brisson lehnten die Aufforderung Loubet's, ein Cabinet zu bilden, ab. Man glaubt, Loubet werde den Senator Combers berufen.

London, Mittwoch, 4. Juni (22. Mai). Baulfour theilte im Unterhause eine Botschaft des Königs mit, worin empfohlen wird, Kitchener in Anerkennung seiner hervorragenden Dienste eine Dotation von 50,000 Pfd. Sterl. zu bewilligen.

Der „Daily Mail" wird aus Amsterdam telegraphirt, daß der englische Gesandte in Bern Green und Lord Rey im Haag eingetroffen sind. In Amsterdam nimmt man an, daß sie in Gemeinschaft mit dem Minister Kuyper dem Präsidenten Krüger vom Friedensschluß Mittheilung machen und ihm vorschlagen werden, nach Süd-Afrika unter der Bedingung zurückzukehren, daß er sich auf seinem Gute bei Rustenburg niederlasse.

Kitchener wandte sich in Pretoria an die Buren-Commandanten mit einer Rede, in der er ausführte, daß, wenn er in ihrer Zahl gewesen wäre, er stolz darauf sein würde, daß sie so viel erreicht haben. — Louis Botha hat seine Proclamation erlassen, worin er die Burghers ermahnt, der neuen Regierung zu gehorchen. — Laut Nachrichten aus Brüssel wird der Gesandte der Buren-Republiken Dr. Leyds als Privatmann in Europa bleiben.

Kitchener ist der Titel eines Vicomte verliehen worden.

Utrecht, Mittwoch, 4. Juni (22. Mai). Bei Krüger fand eine Conferenz statt, an der die Buren-Delegirten theilnahmen. Ueber die Berathungen wird jede Auskunft verweigert.

Peking, Mittwoch, 4. Juni (22. Mai). Gestern brachen in den französischen und heute in den oesterreichischen Baracken Feuersbrünste aus, ohne großen Schaden anzurichten. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Paris, Donnerstag, 5. Juni (23. Mai). Der Präsident betraute Combes mit der Bildung des Cabinets. Combes nahm das Anerbieten an.

London, Donnerstag, 5. Juni (23. Mai). Die Nachricht von der Absendung Green's und Lord Rey's nach dem Haag wird dementirt. Die Buren-Delegirten in Europa werden von England nicht anerkannt. Um nach Süd-Afrika zurückzukehren, müssen sie eine formelle Erlaubniß dazu erhalten.

Der Schatzkanzler erklärte, daß er in Anbetracht der freundschaftlichen Gesinnung, die von den Buren an den Tag gelegt werde, hoffe, daß es nicht nöthig sein werde, allzu große Garnisonen in Süd-Afrika zu belassen.

Brüssel, Donnerstag, 5. Juni (23. Mai). Der Zeitung „Petit bleu" wird aus Utrecht telegraphirt, daß Krüger krank ist und das Bett hüten muß.

Tientsin, 3. Juni (21. Mai). Gestern ist hier auf der Fahrt nach Peking Se. Kais. Hoheit Großfürst Kjrill Wladimirowitsch durchgereist.

Pretoria, Mittwoch, 4. Juni (22. Mai). Bei der Friedensabstimmung in der Buren-Conferenz in Vereeniging am 30. Mai stimmten 54 Buren für die Annahme der englischen Bestimmungen und 6 dagegen.

Die Lage in der Cap-Colonie wird eine günstige. Foucher hat sich ergeben. Täglich ergeben sich Viele, die bisher unter den Waffen standen.

St. Petersburg, Freitag, 24. Mai. Der Minister des Innern verfügte die Herausgabe der Zeitung „Jushny Kurjer" auf 2 Monate zu sistiren.

Marienburg, Donnerstag, 5. Juni (23. Mai). Heute fand die feierliche Einweihung der restaurirten Hochmeisterburg statt. Bei dieser Gelegenheit hielt der Kaiser eine Rede, in der er an die Worte erinnerte, die er schon einmal an derselben Stelle gesprochen, nämlich daß die Marienburg ein Symbol der deutschen Aufgaben sein soll. „Die Polen wollen in ihrer Anmaßung das Deutschthum schädigen und Ich muß Mein Volk zum Schutze seiner nationalen Güter aufrufen."

London, Donnerstag, 5. Juni (23. Mai). Im Unterhause stellt Balfour den Antrag, Kitchener eine Dotation von 50,000 Pfd. Sterl. zu bewilligen. Redmond spricht dagegen: Kitchener habe nur gegen Frauen und Kinder gekämpft. Es erhebt sich ein unerhörter Lärm. Der Antrag wird mit 220 gegen 4 Stimmen angenommen. — Die Resolution, die den Officieren und Mannschaften einen Dank votirt, wird mit 382 gegen 42 Stimmen angenommen. — Im Oberhause werden beide Anträge gleichfalls angenommen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ, 24 Мая 1902.

Юрьевская Учительская Семинарія объявляетъ, что лѣтомъ текущаго года будетъ сданъ съ торговъ **ремонтъ зданій** Семинаріи, состоящій изъ работъ каменныхъ, малярныхъ, штукатурныхъ, кузнечныхъ и слесарныхъ, на сумму 507 руб. 22 коп. Торги будутъ произведены 4 іюня, а переторжки 7 іюня.

Желающіе взять работы могутъ справляться объ условіяхъ въ канцеляріи Семинаріи ежедневно отъ 1—2 час., за исключеніемъ праздничныхъ дней.

Bis auf Weiteres räumt

Tapeten u. Goldleisten

mit 15% Rabatt die

Droguerie John Pfeil.

Zeddelmannsche

Privat-Lehranstalt

Klassische u. Realabtheilung.

Die **Aufnahmeprüfung** vor den Ferien beginnt **Donnerstag, den 30. Mai**, 4 Uhr nachm. Anmeldungen **rechtzeitig** erbeten von 4½ bis 5½ Uhr nachm. Magazin-Str. 5.

R. v. Zeddelmann.



Das Fleckwasser

‚Gloria'

entfernt leicht und sicher jegliche Flecken, wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken 2c. aus jedem waschechten Stoffe. Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand, keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich. Lager bei

S. v. Kieseritzky,

Apotheke u. Droguerie, Jurjew.

Graue Haare machen 10 Jahre älter. Das der hygienischen Parfümerie von Funke & Co., Berlin SW., Königgrätzerstr. Nr. 49, gesetzlich geschützte Crinin ist unschädlich und verleiht in bisher unerreichter Weise grauem Kopf- u. Baarthaare eine dauerhafte, waschechte, helle oder dunkle natürliche Farbe. Preis 2 Rbl. 40 Cop.

Gold. Medaille London 1893

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ¼ Stück 50 Cop., ½ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Decorationen

auf den Kirchhöfen werden noch entgegengenommen — Pleskausche Str. Nr. 26. **O. Markert**

Kunst- u. Handelsgärtner.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Verlangen Sie

Katecho-Kreolin-Seife

vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.

Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.

Medicinische Tolletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toilettecseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.

Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.

Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife

J. Godsewitsch,

St. Petersburg.

Operngläser

und

Fernrohre

in feinster Qualität empfehlen

Gebr. Brock.

Kemmern.

Vom 20. Mai — 20. August empfängt Frauenkrankheiten

Dr. med. Rudolf v. Holst.

Massage und Heilgymnastik.

K. Ladewig, dipl. Masseuse. Sprechst. v. 12—1 Uhr. Mühlen-Str. 5, im Hof, Qu. 4.

Vom 28. Mai ab wird die

Fleischbude in Elwa

von 7 Uhr morgens **bis 1 Uhr mittags geöffnet** sein.

J. Metsalind.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Студентъ, русс., ищетъ на лѣто уроковъ въ отъѣздѣ или здѣсь. Предл. письм. Юрьевъ, до востребов. предъявит. рублев. бил. № 845,429.

Theologe

Absolv. e. russ. Gymn., für d. Sommer in **Elwa** wohnh., wünscht daselbst Stund. in all. Schulf., besond. in d. **russischen Conversation.** zu ertheilen. Meldungen bei Oberpastor Wittrock v. 10—11 Uhr vorm. erb.

Ein erfahrener Repetitor

(Student), mit grosser Praxis in solid. Häusern, wünscht während des Sommers, vornehml. in d. Stadt, **Stunden** zu erth. — Techelfer. Str. 18, Quart. 15. A. A—ъ.

Gymnasiast der 7. Klasse wünscht **Nachhilfestunden** für den Sommer **zu ertheilen.**

Offerten gefl. sub „Primaner" an die Exp. dition des Blattes erbeten.

Gymnasiast (V. Cl.)

wünscht während der Sommerferien **Stunden zu ertheilen.** Landaufenthalt vorgezogen. Offerten sub A an die Exped. d. Blattes.

Auch in den Ferien wird

Unterricht in allen Schulfächern ertheilt

Gartenstr. 37, unt. Zu erfr. v. 4—5.

Eine erfahrene diplom. **Lehrerin** d. deutsch., franz. u. russ. Sprache mächtig, sucht f. nächste Semester e. Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt Frau Dr. v. Broecker, Jakobs-Str. 12. Sprechstunde von 11 1.

Eine Gouvernante

wünscht während der Sommerferien **Stunden** in allen Schulfächern (spec. Russisch) **zu ertheilen** — Hetzel-Strasse Nr. 4.

Suche eine

Hauslehrerstelle

für den Sommer. Angebote mit Angabe der Bedingungen bitte zu richten an die Adresse: Pepler-Strasse Nr. 26, **Erich Hoffman,** stud theol

---

Candidat oder älterer Student

als Reisebegleiter ins Ausland (Frankr., Schweiz) gewünscht. Näheres am 25. Mai bei Mag. Juergenson, Promenaden-Strasse 14.

Suche sofort einen

Stellvertreter.

Apotheker **Saat,** in Rappel, Estland.

Jüngerer

Buchhandlungsgehilfe

der deutschen, russischen u. estnischen Sprache mächtig, für **Arensburg gesucht.** Gehalt 20 Rbl monatlich bei freier Kost und Logis. Offerten zu richten an: **Theod. Lange** — Arensburg.

Ein älterer Mann,

gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64" nimmt die Exped. d. Nordliv. Ztg. entgegen.

Suche für mein Tuch- & Garderoben-Geschäft

einen Lehrling

mit einer Schulbildung der IV. od. V. Classe **A. Oberleitner.**

Einen Lehrling

sucht für seine Apotheke

Apotheker **Schmidt**

Pernau.

Gesucht ein gut empfohlenes

Kindermädchen

zu einem kleinen Kinde und für die Stube Mühlen-Str. 31, v. 3—4 Uhr.

Ein Kinderwagen

ist **zu verkaufen** — Techelf. Str. 37.

Caffee

von 35 Kop. pr. Pfd. an

Revaler Kilo in Glas- und Blechdosen, **Schmand-** und vorzüglichen inländischen **Schweizer Käse** von 15 Kop. das Pfd. an empfiehlt

Gr. Markt 9. **V. K. Peterson**

Milchschalen

Fliegengläser
Saftburken
Safttöpfe

Blumenvasen

braune

feuerfeste Töpfe

Eormen und
Kaffeekannen
emaillirte Geschirre

in grosser Auswahl empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Empfehle

Strohchocolade, Mignon - Bruchchocolade,

Malzbonbon, Theebackwerk

in reicher Auswahl. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** in den verschiedensten Dessins. Feinstes **Chocoladenconfect.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Eingetroffen:

Chocoladen-Confect 70 Kop. per Pfd.
Dessert-Confect 50 Kop. per Pfd.
Marmelade von 25 Kop. das Pfd. an, Krimsche Aepfel, Apfelsinen, Weintrauben empfiehlt **H. K. Peterson,** Gr. Markt 9.

Schirme

werden billig von neuem bezogen u. repariert — Ritter-Str. 14.

Herren-Wäsche

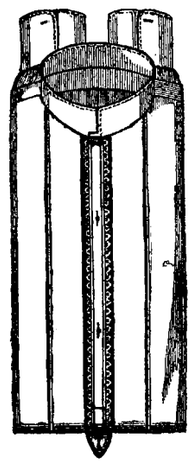

Plätthemde, Vorhemde, Kragen, Stulpen, Nachtwäsche, Brust- u. Aermelknöpfe, Tragbänder, Socken, Handschuhe, Taschentücher, Selbstbinder, wollene u. halbwoll. Leibwäsche, Cravatten, Regenschirme.

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 10.

Reise-Körbe

werden billig verkauft — Promenadenstrasse Nr. 4.

Pensionaire

werden aufgenommen — Rigasche Strasse Nr. 16. Qu. 4.

Pension für **Schüler** u. **Schülerinnen** für das nächste Semester — Petersburger Strasse Nr. 12, oben.

Schüler u. Schülerinnen

finden Aufnahme bei Frau Rechtsanwalt Erdmann, Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Eine Dame, musikal.

u. d. Französischen mächtig, wünscht während der Ferien Stunden zu ertheilen. Näh. v. 11—12 — Mühlen-Str. 5, im Hof, Quart. 4.

Es wird sofort eine

Bonne

zu 2 Kindern gesucht Sprechst. 3—5 Uhr Hetzelstraße Nr. 6.

---

1 großes neues Haus

ist zu verkaufen — Techelferstr. 66.

Gute Häuser in gesunder Gegend und gut. Strasse nebst Glasveranden u. Garten werden aus freier Hand **verkauft.** Off. sub M. S. an d. Exp. d. Bl.

Grundstück-Verkauf.

Ein bebautes Grundstück mit schönem Garten wird unter äusserst günstigen Bedingungen verkauft — Alleestr. Nr. 5. Näheres daselbst oder beim Besitzer zu erfahren: C.-Петербургъ, Курляндская ул. 12, кв. 15.

Zur bevorstehenden Reisesaison empfehlen wir

Reise-

Necessaires
Taschen
Leder-Handkoffer
Flaschen
Gläser
Becher
Seife
Spiegel
Leuchter
Brennlampen
Essbestecke, Löffel, Messer u. Gabeln
Hutcartons von Luther
Plaidriemen.

Gebr. Brock.



Amerikanisches

Fliegenpapier

Tanglefoot

mit Witterung, nicht abtropfend, fast **unbegrenzt fangend,** zudem immer klebrig bleibend.

Fliegenfangthürme

„Töte sie"

mit Teller.

Fliegenleim

nicht abtropfenden

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.



Ausführung neuer Anlagen, wie auch sämmtlicher Reparaturen an **elektrischen Glocken-Leitungen** wie auch sämmtliche **Reparaturen an Fahrrädern** werden in kürzester Zeit prompt u. billig ausgeführt — Mech. Werkstatt **P. Sarmulin,** Rigasche Str. 24.

Bade-Laken
Bade-Handtücher
Bade-Hosen
Bade-Costüme
Bade-Handschuhe u.
Bade-Teppiche
Bade-Läppchen u.
Frottirtücher

empfiehlt

Ew. Freymuth.

Frische ungeflösste

Bau-Balken

sind per Lodje bereits eingetroffen und zu haben bei

J. Kahn, Dampfsägemühle Nr. 104 Markt-Strasse Nr. 104.

Zu verkaufen ein

Reitpferd

(braune Halbblut-Stute) Marien-Str. 17.

Auf dem Gute **Schloss-Ringen** stehen noch

20 Mastschweine

zum Verkauf. Die Gutsverwaltung.

Abreise halber

werden verkauft: **1 Concert-Flügel, Wäscherolle, Möbel, Haus- u. Küchengeräthe** — Markt-Str. Nr. 9, von 11 bis 3 Uhr.

Zwei gut erhaltene Fahrräder

[ein Herren- und ein Damen-Rad] stehen wegen Aufgabe des Fahrens billig zum Verkauf — **Fortuna-Str. Nr. 10,** eine Treppe hoch.

Ein wenig gebrauchtes englisches

2-spänn. Geschirr

ist billig **zu verkaufen** — Alexander-Str. 12. Sattler **Ch. Truuts.**

---

1 phot. Apparat

nebst Kleinigkeiten ist zu verkaufen — Fortunastr. 16.

Eine Familienwohnung

mit Veranda und Garten Techelfersche Str. 12 zu vermiethen. Preis 300 Rbl. Zu besehen von 11 1 Uhr.

Die X. landwirthschaftliche und Kunstgewerbe-



Ausstellung

nebst Zuchtviehmarkt in Wenden

veranstaltet von der gemeinnützigen und landwirthschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland, findet statt

am 29., 30. Juni und 1. Juli 1902.

Programm.

A. Thierschau. 1. Pferde, 2. Rinder, 3. Schafe, 4. Schweine, 5. Geflügel, 6. Bienen.

B. Leblose Objecte. 7. Landwirthschaftl. Maschinen u Geräthe, 8. landwirthschaftl. Producte, 9) landwirthschaftl. Industrie-Erzeugnisse (Molkereiproducte sind pro 1902 ausgeschlossen), 10. landwirthschaftl. Hilfsmittel, 11 forstwirthschaftl. Maschinen u. Producte, 12. Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.

C. Kunstgewerbe. 1. Erzeugnisse der Weberei u. Stickerei, 2. Lederarbeiten (Buchbinderei), 3. keramische Erzeugnisse, 4. Glasmalerei, 5. Tischlerei (Zimmereinrichtungen) 6. Metallarbeiten aus Eisen, Messing, Bronce, 7. Decorationsmalerei, 8 Entwürfe kunstgewerblicher Gegenstände.

D. Anhang. 1. Leistungsprüfungen für Pferde (Concurrenzspringen), 2. Concurrenz für Hufschmiede.

Anmeldungen werden vom **1. Mai bis 1. Juni entgegengenommen.**

Programme und Anmeldeformulare versendet auf Verlangen u. Anfragen beantwortet d. **Secretär.**

Post- und Telegramm-Adresse: **Wenden, Ausstellung.**

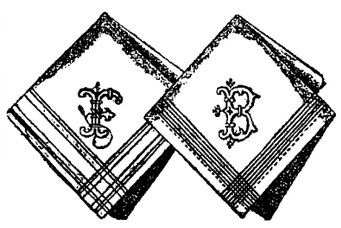

Lager feinster Brust-Cravatten, Taschentücher und seidener Halstücher, sowie Regenschirme zu sehr mässigen Preisen.



S. Kaplan & Press.

In estn. Uebersetzung erschienen:

Uus Käsitööstuse Seadus.

(Das neue Gewerbe-Gesetz.)

Zunftide ja erakäsitööliste õigused ja kohused.

Preis 40 Cop.

Zu beziehen: Jurjew, Alexanderstr. 14.

K. Paris.

NB. Nur laut diesem Gesetz können die Gewerbe-Zünfte bei uns noch existiren.

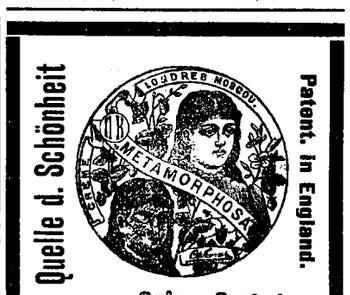

Crême Cazimi

Metamorphosa

gegen Sommersprossen.

Einziger Beweis der Echtheit die Unterschrift: **Cazimi.** Ohne diese Unterschrift — Nachahmung.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerie- und Parfümerie-Magazinen. — **Haupt-Depots** in den Handelshäusern

J. B. Segal

in Wilna und Odessa.

Wohnung gesucht!

Sofort ruhige, unmöbl. Wohnung, 2 gr. oder 3 mittelgr. hohe Zimmer, Entrée, event. Veranda, in d. Nähe d. Domes od. beim botan Garten, gesucht. Schriftl. Offert. mit Monats-Miethpreis sub „K. 24" an d. Expd.

Gesucht eine Wohnung

von 6—7 Zimmern mit Garten zum Juli oder August. Gefl. Offert. sub X. Y. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht eine Wohnung v. 3—5 Zim. zu Mitte od. Ende **Juni.** Offert. sub S. D. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung von 4 bis 6 Zim. wird **gesucht.** Offer. sub „A. B. C." in d. Exped. d. Zeitung abzugeben.

Riga

Pension Petri

(Suworow-Str. 4, Qu. 7).

Während des **Landtages** und **Sommers** sind Zimmer mit und ohne Beköstigung als **Absteigequartier** zu haben.

Miethfrei eine Wohnung

v. 3—4 Zimmern u. Wirthschaftsbeq. — Mühlen-Str. 3. Näheres Qu. 5.

Eine Wohnung

v. 9 Zim. Anfang Aug. **miethfrei** — Rigasche Str. Nr. 16. **Kusmanoff.**

Wohnung

von 5 Zimmern, Mägdezimmer, Entrée nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** Zu erfragen Petersburger Str. 42, in der Handlung, von 11—1 und 5—6 Uhr.

Ein Budenlocal

Grosser Markt Nr. 17 zu vermiethen. Näheres zu erfahren Alexanderstr 42, bei Herrn Alex. Frederking.

Bilz

Naturheilanstalt

Dresden-Radebeul, 3 Ärzte. Prosp. frei. Günstig. Kurerfolge b. fast all. Krankheit. Z. Herbst- u. Winterkur bes. geeignet.

Учено-Литературное Общество.

26-го мая, въ 1 ч. дня, имѣетъ быть **годичное** засѣданіе, назначенное для выслушанія и утвержденія годоваго отчета и смѣты на будущій годъ, а также для избранія должностныхъ лицъ. Въ **открытомъ** же засѣданіи сдѣлаетъ докладъ **Е. В. Пѣтуховъ:** „Изъ исторіи Дерптскаго университета въ 1830-хъ и 1840-хъ годахъ XIX вѣка".

Въ случаѣ неявки указаннаго Уставомъ числа членовъ **закрытое годичное** (вторичное) засѣданіе назначается 26-го мая, въ 2 ч. дня.

Verkaufe zu den billigsten Preisen

verschiedene Zimmer-, Saal- und türkische Möbel

ausserdem

Wiener Stühle und Spiegel

in grosser Auswahl.

Tischler J. Torpats

Küterstrasse Nr. 10, Jurjew.



Neuheiten

in

Herren-Piqué-Schleifen

à 15, 18, 20 u. 25 Kop. pr. Stück

empfehlen

S. Kaplan & Press.

Die Dom-Halle

empfiehlt **beste Limonaden, Gefrorenes, Chocolade, Kaffee, Kefir** und **Kuchen.**

Rolläden

aus bestem Stahlwellblech liefert billigst die „TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft" in **Pruszkow**

Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Wollblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

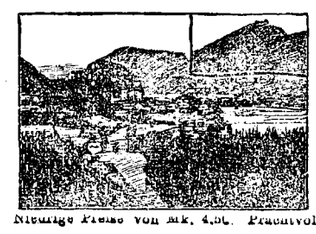

Uhlig's Naturheilstation in Oybin bei Zittau i. Sa., dem schönsten Kurort Sachsens, einem Glanzpunkt echter Gebirgsromantik. Unendliche Fülle von Naturschönheiten, meilenweite Gebirgswaldungen, entzückende Landschaften, hohe wundervolle Aussichtspunkte (800 m). Gesammtes Naturheilverfahren, äusserst wirkungsvolle Lichtluftbäder, Terrain- und Bewegungskuren, daher weit grössere Dauererfolge als bei bisheriger Methode. Mässige Preise von Mk. 4,50. Prachtvoll illustrierte Prospekte gratis und franko.

ТОВАРИЩЕСТВО

Брокаръ и Ко.

РЕКОМЕНДУЕТЪ

„ПЕТРОЛЬ" (ЖИДКОСТЬ)

ДЛЯ УКРѢПЛЕНІЯ ВОЛОСЪ.

(МЫЛО) **„ПЕТРОЛЬ"**

ДЛЯ УНИЧТОЖЕНІЯ ПЕРХОТИ.

Zu vermiethen

eine **kleine Wohnung** von 3 Z u. kl. Küche v. 1. Juni ab. Zu erfrag. Wallgr 22, zw. 4—5.

Eine Parterrew. mit Garten und Veranda wird im I oder II. Stadttheil **gesucht.** Offerten erbeten Johannisstrasse 13, 1 Treppe, zwischen 2 und 4 Uhr

---

Eine gröss. Familienwohnung zu vermiethen — Küter-Str. Nr. 8.

Wohnung.

Im Herrenhause in Carlowa ist im August die untere Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Wirthschaftsräumen miethfrei. Näheres zu erfragen beim Kreischef Baron Maydell.

Vom 15. Juli eine freundl. **Wohnung,** 4 Zimmer, Veranda und sämmtl. Wirthschaftsbequemlichkeiten, miethfrei. Zu beseh. von 11—1 Allee-Str. 62, Haus Stern, unweit d. St. Petri-Kirche. Näheres Rosen-Str. 39, werktäglich von 1—3.

Ein freundl. Zimmer

kann einer Dame mit oder ohne Pension abgegeben werden — Techelfersche Str. 19, 1 Tr., von 2—3.

Miethfrei warme Wohnung v. 3 Zimmern, Küche mit allen Wirthschaftsbequemlichk., II. Etage — Blumenstr. 26, Qu. 7.

I Sommerwohnung

v. 3 Zimm., möbl., zu verm. in Kerimois. **Sommerpensionäre** finden daselbst freundl. Aufnahme. Näh. telephon. in Kerimois od. Botanische Str. Nr. 15. Fr. Wolff.

Sommerwohnung von 2 Zimmern u. Küche, auch getheilt, 7 Werst a Jurjew, kann nachgewiesen werden — Schloss Str. 28. H. Ruus

---

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Ausverkauf aller fertigen Arbeiten zu herabgesetzten Preisen

als namentlich: **Schränke, Kommoden, div. Tische, div. Garten- u. Verandastühle.** — Der Verkauf findet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends statt.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Dorpats nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Elwa-Peedu-Mühle

dicht am Walde ein **gr. Zimmer** mit Kochvorrichtung für den Sommer zu vermiethen. Näh bei Stern, Rosenstr. 39, werktäglich von 1—3.

Eine Sommerwohnung

unweit **Heiligensee** ist abzugeben durch W. Inselberg, Scharrenstr. 11.

Donnerstag um 12 Uhr Mittags verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Schwester

Albine Laaland.

Ps. 4, 9.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. Mai, um 6 Uhr Nachm. statt.

Die Angehörigen.

Veterinair-Institut.

In den Sommerferien (1. Juni bis 15. August) werden stationäre Patienten nicht aufgenommen.

Ambulanz, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, nur von 10—12 Uhr Vormitt.

Praeparirte, fein geriebene, schnell trocknende

Oelfarben u. Emaillfarben, sowie aller Art Lacke der Englischen Lack- u. Farben-Fabrik S. King, St. Ptbrg.

für alle möglichen häuslichen Anstriche, zum sofortigen Gebrauch vollständig zubereitet, so dass ein jeder damit streichen kann;

Künstlerfarben, Bronze u. aller Art Borsten- u. Haar-Pinsel

empfiehlt billigst die

Droguerie John Pfeil.



Prachtvolle

Modekragen

aus feinem schwarzen à-jour, Seiden-Application-Garnitur auf feinem Taffet gefüttert

Lange

Promenaden-Kragen

aus Loden, Homespunes, Tuch, Cover-coat, Coating

in effectvoller Ausführung

Allerneueste

Promenadenpaletots u. Costümjacken u. Kleiderröcke

empfiehlt zu sehr mässigen Preisen das Bekleidungsgesch.

S. Kaplan & Press

Alexanderstr. 8.

Die Erzeugnisse unseres Confections-Geschäfts geniessen das Renommée einer feinen Arbeit, excellenten Passens und solidester Ausführung.

Empfehle in grosser Auswahs die **neuesten**

Pariser Damenhüte

und empfange **Bestellungen auf verschiedene Damenhüte.**

Zur Sommer-Saison **Strohhüte** in grosser Auswahl.

Special-Werkstube für Herren- und Damen-Wäsche

B. GOR, Alexander-Str. 3.

Schülerinnen können sich melden.

Sattler-Geschäft

Alexander-Strasse Nr. 12

empfiehlt **Sättel, div. Reitzeug, Reiseartikel, Damentaschen, Portemonnaies,** alles eigener Arbeit. — Billige Preise und solide Arbeit.

Hochachtungsvoll **Chr. Truuts,** vorm. Reinhardt.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Anhaltische Bauschule, Zerbst — Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.

Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk. — Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker. Direktion: Opderbecke, Prof.

Höchste Eleganz

Altstrasse 17.

STROH- & FANTASIE-HUETE

in den gangbarsten Formen

elegant u. in feinstem Geschmack garnirt

empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Gienlein

Alt-Str. 17.

Altstrasse 17.

Solide Arbeit. — Billigste Preise.

Für Sommerwohnungen

empfiehlt billige

Tassen, Teller, Löffel, Messer und Gabeln, Petroleumküchen u. Kochgeschirr, Waschservice, eis. Betten etc.

Alt-Str. 17, Ecke der Gartenstr. **P. Erdmann.**

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"

St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Offerire zur gefälligen Beachtung:

Natur-Traubenweine

diverse

ohne Alkoholgehalt, in Flaschen u. stofweise.

Jakobstrasse Nr. 11. **A. Reinbaum.**

Brauerei

C. L. Kymmel

Riga.

Löwenbräu

in vorzüglicher Qualität à 1.30 pr. Korb

empfiehlt

B. Frederking

Grosser Markt Nr. 10.

I-Träger u. Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt

Kaufhof Nr. 28, 29. **Th. Grüner.**

Zur Ausführung

von

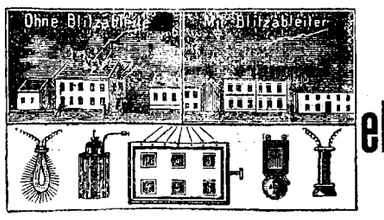

Telephon- und elektrisch. Glockenanlagen

in der Stadt wie auch fürs Land empfehle bei Bedarf meine

elektrotechnisch-mechanische Werkstatt

welche mit allen erforderlichen Artikeln für obige Arbeiten ausgerüstet ist, einer geneigten Berücksichtigung!

!!! Billigste Preisnotirung, prompteste Ausführung !!!

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

F. F.-W.

Sonntag, den 26. Mai

Sommerfest

im Sommerlocale der Bürgermusse

wozu die Kameraden und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Versammlung um 2 Uhr Nachm beim Spritzenhause.

Die passiven Mitglieder werden gebeten, sich bis zum 24. cr. bei Herrn G. Herrmann, Neumarktstr. 26, anzumelden.

Der Hauptmann.

Allgemeine Wittwenkasse.

Anmeldungen u. Einzahlungen für den **1. Juni,** 4—6 Uhr, nimmt entgegen und Wittwenpensionen zahlt

Pastor Pfeil

Schloss-Str. 30.

Wanemuine.

Sonntag, den 26. Mai c.

Kinderfest.

Anfang 4 Uhr Nachmitt.

Entrée 15 Kop.

H.-V.

Sonntag, den 26. Mai

Grosses

Kinderfest.

Umzug der Maikönigin.
Mai-Reigen.
Glückssäckchen.
Glückstonnen.
Kasperletheater.
Eierlaufen.
Wunderhenne.
Glückskegelbahn.
Bogenschiessen.
Glücksangeln.
Blumenverloosung.
Rutschbahn.
Spiele.

Musik v. der Theaterkapelle.

Anfang ½**3 Uhr.**

Entrée für Erwachsene 20 Kop. **à Person,** für Kinder 10 Kop.

Nichtmitglieder haben sich einführen zu lassen.

Das Vergnügungs-Comité.

Taara.

Sonnabend, d. 25. Mai, Abends 9 Uhr

Liederabend.

Gemischter Chor. — Doppelquartett. Soloquartett. — Violin- u. Tenorsolis

Entrée 50 Kop.

14. **Ecke der Neumarkt- u. Alexander-Str.** 14.

Schirme

werden schnell überzogen u. reparirt, sowie andere Reparaturen gut ausgeführt.

Drechslermeister **A. Puknas.**

Auf dem Polizeiplatz.

The Original-Bioscope

Theater lebender Photographien.

Freitag, den 24. Mai

Abends 8—9 Uhr **Haupt-Vorstellung.**

Von 9—10 Uhr **Gewöhnliche Vorstellungen.**

Täglich geöffnet von 8—11 Uhr Abends.

Sonn- u. Feiertags von 2 Uhr Nachm. ab.

Hochachtungsvoll

G. Sailer aus Hamburg.

Sie kaufen

Lange Damen-Kragen

in Homespunes-, Loden-, Tuch-, Coating und Covert-coat-Stoffen

Promenadenpaletots, Costümjacken Kleiderröcke u. Jupons

Herren-

Anzüge u. Ueberzieher

Wettermäntel

Piqué-Westen, Lustrin-Jaquets und Gestreifte Beinkleider

zu sehr mässigen Preisen

im Wiener Bekleid.-Gesch.

Alexander-Str. 2

vis-à-vis Kaufm. Besnosow.

Sattler- und Tapezier-Geschäft

Alexanderstr. 12. **Alexanderstr. 12.**

Annahme von Tapezier-Arbeiten, Umpolstern v. Möbeln, Anfertigung und Umpolstern von Matratzen, **Decoriren von Zimmern** etc. etc. **Billige Preise, solide Arbeit.** Hochachtungsvoll

Chr. Truuts, vorm. Reinhardt.

№ 4711 Eau de Lys (Lilienmilch)

in **weiss, rosa** und **gelb.**

Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Sonnabend, d. 25. Mai 1902

Fest-Vorstellung

zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Kaiserlichen Majestät Alexandra Feodorowna

National-Hymne

gesungen vom gesammten Personal.

3. Gastspiel des Rigaer Ballets

unter Leitung der Balletmeisterin Frl. Emmy Wratschko.

Mamzelle Nitouche.

Komische Operette in 3 Acten Text von H. Meilhac und A. Milland. Musik von Herve.

Erhöhte Preise.

Anfang 7 Uhr Abends.

Sonntag, d. 26. Mai

4. Gastspiel des Rigaer Ballets

unter Leitung der Balletmeisterin Frl. Wratschko.

Robert u. Bertram

oder

Die lustigen Vagabunden.

Posse mit Gesängen und Tänzen in 4 Abtheilungen von Gustav Raeder.

Erhöhte Preise.

Anfang 7 Uhr Abends.

Montag, den 27. Mai c.

Novität! Zum zweiten Mal. Novität

Es lebe das Leben.

Drama in 5 Acten von Herm. Sudermann,

Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

Sonnabend, den 25. Mai c.

Zur Feier

des

Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin

Illumination

und

Garten-Concert

von der Theater-Capelle.

Anfang **10** Uhr Abends.

Entrée für Mitglieder nebst Familie 20 Cop., für eingeführte Gäste 20 Cop. à Person.

Der Vorstand.

Operetten-Vorstellungen in deutscher Sprache

unter Regie des Herrn **M. Genfer.**

Im Saale des Vereins

„Wanemuine"

Sonnabend, den 25. Mai a. c.

Sulamith

oder die Tochter Jerusalems

von A. Goldfaden.

Sonntag, den 26. Mai a. c.

Die Zauberin

oder die böse Stiefmutter

von A. Goldfaden.

Anfang um 8½ Uhr Abends.

Verloren

ein **deutsches Gesangbuch** in grünem Sammeteinband mit d. Silberlettern „A. H." Abzug. Gartenstr. 15.

Ein heller Gürtel mit Metallschnalle ist gestern a. d. Berge bei der Augenklinik verloren. Der e. F. w. g., ihn Breitstr. 24, r., abzugeben.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 1. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: T. D. (7 Br.); E. B. 21 (6 Br.); J. O. (3 Br.); M. K.; P.; L—s.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospect über landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe des Consumvereins der Landwirthe in Riga, Mitau, Libau u. Tuckum.**

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 21 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 24 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 116 Montag, den 27. Mai (9. Juni) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gutzeit's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Zur Bekämpfung der Rinder-Tuberculose. Volksschullehrer-Conferenz. Neue Telephonbestimmungen. Walk: Versetzung. Wenden: Geld-Collecte. Riga: Handelsschule. Arensburg: Eisbrecher. Estland: Neue Bahn. Brandunglück. Audienz. St. Petersburg: Mission in Japan. Tageschronik. Wladikawkas: Erdrutsch. Finnland: Concert-Reise. Gratificationen. Helsingfors: Finnische Literaturgesellschaft.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Julius Grosse und seine Umdichtung des „Kalewipoeg". Vom preußischen Orden pour le mérite.

Inland.

Zur Bekämpfung der Rinder-Tuberculose.

In Sachen der Bekämpfung der Rinder-Tuberculose, die ja bekanntlich in der wissenschaftlichen Welt eine vieldiscutirte Zeit- und Streitfrage bildet und auch in unseren Provinzen lebhaft erörtert worden ist, hat Professor C. Happich vom hiesigen Veterinär-Institut unlängst einen Vortrag gehalten, auf dessen Inhalt wir dieser Tage hingelenkt worden sind. Während unseres Wissens von den hiesigen Vertretern der Veterinär-Wissenschaft bisher die Bekämpfung der Tuberculose fast ausschließlich auf die Diagnose mittelst Impfens mit Koch'schem Tuberculin basirt wurde, bringt hier Professor Happich ein combinirtes Verfahren in Vorschlag, das sich der Zustimmung unserer Landwirthe erfreuen dürfte, weil es die Sanirung der Heerde zu einer praktisch leichter durchzuführenden Aufgabe gestaltet. — Der betreffende Vortrag ist vor einigen Wochen auf der Jahresversammlung der nordischen landwirthschaftlichen Gesellschaft in St. Petersburg gehalten und in der Nr. 98 der russischen „Hand.- u. Ind.-Z." inhaltlich wiedergegeben worden.

Nachdem der Vortragende auf die Bedeutung der Rinder-Tuberculose und auf die Wichtigkeit einer allseitigen, von großen Körperschaften auf der ganzen Linie durchzuführenden Bekämpfung der Infectionskrankheit hingewiesen hatte, schilderte er die bisher zur Sanirung der Heerden eingeschlagenen Methoden. Man ist dabei nach zweierlei Art vorgegangen. An erster Stelle kommt das dänische (Bang'sche) Verfahren in Betracht, wonach mittelst des Koch'schen Tuberculins durch wiederholte Impfungen immer wieder jedes an Tuberculose befallene Individuum diagnosticirt und consequent aus der Heerde ausgeschieden wird. An zweiter Stelle handelt es sich um das minder radicale Professor Osterhaag'sche Verfahren, welches sich damit begnügt, aus der Heerde nur diejenigen Thiere auszuscheiden, welche auf Grund klinischer und bakteriologischer Beobachtungen als Weiterverbreiter der Infection gefährlich erscheinen, also, wenn wir recht verstehen, nur auf Ausmerzung der notorisch kranken Thiere Bedacht nimmt, ohne rigoros auf das erste leise Anzeichen einer Tuberculose-Infection jedes Thier auszuschalten.

Das erstere Verfahren — führte Vortragender aus — führe zwar sicherer zum Ziel, sei aber sehr kostspielig und drückend; überdies sei die Diagnose durch Tuberculin-Impfung nicht unfehlbar und in der Hand von Unkundigen sogar ein sehr gefährliches Mittel. Das Osterhaag'sche Verfahren wirke freilich nicht so rasch, ließe sich aber wohlfeiler und leicht in jedweder Wirthschaft durchführen. Dazu komme der Vortheil der neuesten Entdeckung Professor Behring's, welcher gefunden habe, daß die Pasteur'sche Methode der Schutzimpfung, wie sie bei Tollwuth, Rinderpest 2c. angewandt wird, auch als Schutzmittel gegen die Rindvieh-Tuberculose anwendbar ist, was eine förmliche Umwälzung in der Bekämpfung der Rinder-Tuberculose in Aussicht stellt.

Am zweckmäßigsten — meinte der Vortragende — erscheine die Anwendung eines combinirten Verfahrens: anfangs müßte man alle Ansteckungsheerde, d. h. die Thiere, welche die Ansteckung weiter verbreiten können, unbedingt aus der Heerde entfernen und bei diesem Vorgehen alle vorhandenen Mittel, auch die Koch'sche Tuberculin-Impfung, anwenden; dann aber durch klinische Beobachtung, durch zweckentsprechende Aufzucht und hygieinisch rationelle Haltung der Thiere einen gesundheitlich möglichst widerstandsfähigen Viehbestand schaffen. In der Folge müßten von Zeit zu Zeit veterinärärztliche Besichtigungen der Heerde vorgenommen und eine Reihe von Maßregeln beim Ankauf und bei der Haltung des Viehes, auf die wir hier nicht näher eingehen, beobachtet werden. — Erwähnt sei nur, daß der Verein im Sinne Professor Happich's den Beschluß faßte: behufs Ausarbeitung von Maßregeln zur Bekämpfung der Tuberculose eine besondere Commission unter Hinzuziehung des Vortragenden niederzusetzen.

Eine Volksschullehrer-Conferenz des Rigaschen Kreises wird, wie der „Rish. Westn." meldet, mit Genehmigung des Curators am 18. Juni in Riga zusammentreten und gemäß den Regeln vom 26. November 1899 eine Reihe von Schulfragen berathen.

— In der Ober-Post- und Telegraphen-Verwaltung wird zur Zeit, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, über die Einführung neuer Telephon-Bestimmungen berathen, und zwar aus Anlaß der Einstellung neuer Apparate ohne Kurbelwerk zum Anklingeln. Dergleichen Apparate sollen zuerst für Moskau mit dem Jahre 1904 in Aussicht genommen sein.

Walk. Der jüngere Gehilfe des Walkschen Kreischefs, Coll.-Assessor Sfokolow, ist, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, in gleicher Stellung nach dem 1. District des Wolmarschen Kreises übergeführt worden.

Im Wendenschen Kreise werden die Landbewohner, wie die „Rig. Rdsch." der „Balss" entnimmt, von Geldcollecteuren gebrandschatzt, die angeblich milde Gaben für Armenier sammeln und besonders die Herzen der Frauen durch furchtbare Berichte über von Türken verübte Grausamkeiten zu rühren wissen. Sie sollen gute Geschäfte machen. Um etwaige Bedenken seitens der Geber zu beschwichtigen, werden deren Namen und ein Vermerk über den Betrag der gespendeten Summe in ein Büchlein eingetragen, das mit dem Namen irgend eines fremden Predigers (der nicht in allen Büchern derselbe) und irgend einem pompösen rothen Siegel versehen ist, das, obgleich es in den verschiedenen Büchern verschieden ist, doch seinen Zweck erfüllt, auf die Geber einen beruhigenden Eindruck zu machen.

Riga. Die Statuten der von der Stadt Riga zu begründenden Handelsschule, die im August d. J. eröffnet werden soll, sind, wie die Rigaschen Blätter melden, vom Finanzminister in der von der Stadtverordneten-Versammlung am 13. Mai genehmigten Fassung bereits bestätigt worden.

Arensburg. Der Eisbrecher für den großen Sund wird, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, am 1. Juli d. J. in Dienst gestellt werden. Das Oeselsche Landraths-Collegium beabsichtigt, den Betrieb nicht auf dem Wege des Ausbots zu vergeben, sondern denselben für ein Jahr in eigene Verwaltung zu übernehmen und mit der Leitung des Betriebes den Herrn O. v. Hahn-Werder zu betrauen.

Estland. Wie die „Rev. Z." erfährt, hat in Folge eines Gesuches des Grafen E. Ungern-Sternberg Se. Maj. der Kaiser auf den Allerunterthänigsten Bericht des Finanzministers am 19. Mai zu befehlen geruht: im Jahre 1903 mit dem Bau einer Bahn von der Station Kegel der Baltischen Bahn bis zur Stadt Hapsal zu beginnen — mit der Bedingung, daß die Tracirungsarbeiten im Jahre 1902 vorgenommen werden und die vom Grafen Ungern-Sternberg in Aussicht gestellte kostenfreie Ueberlassung des zum Bahnbau nöthigen Landes festgestellt werde.

— Ueber ein großes Brandunglück in Jendel, dem Gute des Kreisdeputirten Benckendorf, bringen die Revaler Blätter folgende Mittheilungen: Am 21. Mai um ½12 Uhr Vormittags gerieth durch den Schornstein das Dach des Wohnhauses in Brand. Die Spritze des Gutes wurde sofort in Thätigkeit gesetzt, konnte aber bei dem starken Winde dem Feuer nicht Einhalt thun. So stand in kurzer Zeit das Wohnhaus und bald darauf die Kleete in hellen Flammen. Die Charlottenhoffsche Eisenbahn-Spritze mit dem wackeren Gehilfen des Stationschefs erschien sehr rasch auf dem Platz, löschte zwei mal das Dach der brennenden Herberge, wandte sich darauf dem brennenden Pferdestalle zu und rettete diesen auch glücklich. Während die verschiedenen inzwischen aus der nächsten Nachbarschaft herbeigeeilten Spritzenmannschaften bei den anderen Gebäuden beschäftigt waren, gerieth die Herberge zum dritten Mal in Brand und brannte vollständig nieder. Unterdessen waren auch die Meierei, der Viehstall, der Schafstall, der Ochsenstall, eine Scheune, zwei Schauer und das Wagenhaus in Brand gerathen. Mittlerweile hatten sich außer der Charlottenhoffschen Spritze auf dem Brandplatz zusammengefunden die Ampelsche, Lechtssche und Tapssche Frw. Feuerwehr, die Eisenbahnspritze aus Taps und die Spritzen der Güter Kerrafer und Alp. Trotz der unermüdlichen, tapferen und energischen Arbeit der verschiedenen Mannschaften konnten diese Gebäude indeß nicht gerettet werden, obwohl es gelang, verschiedene andere Gebäude, wie den Schweinestall, zwei Pferdeställe, die Brennerei, die Schmiede u. s. w. doch noch vor dem Feuer zu schützen. Auch gelang es, die sehr werthvolle Kuhheerde zu retten. Der ein gefülltes Spiritusreservoir enthaltende Anbau der Brennerei schwebte lange Zeit in Gefahr, wurde aber von den tapfern Feuerwehrleuten glücklich gerettet. — Total abgebrannt sind 11 Gebäude, die Meiereieinrichtung ist ruinirt, verbrannt sind ferner die Schafheerde, 10 Stück Jungvieh, eine große Partie Roggen, Gerste, Grütze, getrocknete Treber, Malzkeime, Klee- und Rübensaat, der ganze Vorrath an Brennholz, ferner sämmtliche 54 Reggi, ein großer Theil der Zwei- und Einspännerwagen, 8 zweispännige Pflüge, die meisten Eggen und sämmtliche Brennereifastagen. Vom Hausmobiliar ist ein großer Theil des im unteren Stockwerk befindlichen Mobiliars gerettet worden; verbrannt ist das Mobiliar des oberen Stockwerkes, der größte Theil der Sachen der im zweiten Stockwerk wohnenden Söhne des Gutsherrn, alles Krystall und Service, der größte Theil der Tisch- und Bettwäsche, alle Eß- und Trinkvorräthe und diverse andere Sachen. Im Hause befand sich ein Gewölbe, enthaltend Karten und Werthsachen. Das Gewölbe hat noch nicht geöffnet werden können und ist daher noch nicht constatirt worden, ob der Inhalt intact geblieben ist. Versichert waren, wenn auch niedrig, sämmtliche Gebäude, das Hausmobiliar und das Vieh, der Rest war unversichert. Vom Dienstpersonal hat der Meier Teller Alles verloren und nur die Kleider gerettet, die er und seine Frau auf dem Leibe trugen; der Verwalter Frantzen hat Sachen für circa 400 Rbl., der Hofskoch einen großen Theil seiner Sachen und der Stallmeister ein Schwein verloren. Ferner sind zwei in Jendel abgelegte, dem Baron oder der Baronesse Keyserlingk gehörige Kisten mit Sachen verbrannt.

— Sr. Maj. dem Kaiser hatte am 22. Mai das Glück sich vorzustellen der Estländische Landrath Baron Budberg.

St. Petersburg, 26. Mai. Im „Zerk. Westn." ist neuerdings der Jahresbericht der orthodoxen Mission in Japan erschienen. Derselbe constatirt — nach dem Referat der „Now. Wr." — daß die dortige orthodoxe Mission im verflossenen Jahre verhältnißmäßig geringe Erfolge zu verzeichnen gehabt habe, „da die Hirten, anstatt unermüdlich die verirrten Schafe zu suchen, sich einer übermäßigen Ruhe hingeben." Die Protestanten hätten mit bedeutend mehr Erfolg gewirkt, doch ist dieser Erfolg nach Ansicht des Berichterstatters — mehr ein äußerlicher gewesen.

— Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feo-

Feuilleton.

Julius Grosse und seine Umdichtung des „Kalewipoeg".

Vor einiger Zeit ging durch die Zeitungen die Nachricht vom Tode des Dichters Julius Grosse.

Obgleich Grosse auf allen Gebieten der Dichtung Bedeutendes geleistet hat, so ist er am bekanntesten wohl durch seine epischen Dichtungen „Gundel vom Königssee" und „Das Mädchen von Capri" geworden.

Als epischer Dichter hat er sich auch aufs glänzendste bewährt in einem Werke, das in dem von der „St. Pet. Z." (Nr. 120 vom 30. April 1902) zum Abdruck gebrachten Nekrologe bedauerlicher Weise nicht erwähnt ist, aber das den verstorbenen Dichter bei uns in ganz besonders anerkennendem Gedenken zu erhalten berufen ist: seine Bearbeitung des estnischen Volksepos „Kalewipoeg". Ein Hinweis an dieser Stelle mag darum wohl als Pflicht der Dankbarkeit erscheinen.

Unter dem Titel: „Die Abenteuer des Kalewiden. Estnisches Volksmärchen" — gab Grosse im Jahr 1875 eine Umdichtung der von Kreuzwald gesammelten und zu einem Ganzen künstlich vereinigten Bruchstücke des estnischen Heldenepos heraus. Es gab allerdings damals schon eine mit dem Original gleichzeitig von der Gelehrten Estnischen Gesellschaft veröffentlichte deutsche Uebersetzung von Reinthal und Dr. Bertram; aber sie hat dem Original keine Verbreitung in weitere Kreise verschaffen können. Diese Thatsache ist unbestreitbar. Grosse, der die vortreffliche Lesbarkeit der Uebersetzung anerkennt, findet den Grund für die Theilnahmlosigkeit des deutschen Publicums in Kreuzwald's Werke selber. Außer der abschreckenden Breite des Werkes (20,000 Zeilen gegen die 12,000 Hexameter der „Odyssee") findet der deutsche Dichter den Hauptmangel in dem unorganischen Bau des Ganzen. Es sei — meint Grosse — dem gewissenhaft die noch vorhandenen echten Fragmente (etwa 7600 Zeilen) zusammenstellenden und die Lücken durch eigene Erfindung oder Nacherzählung äußerlich ausfüllenden Kreuzwald nicht gelungen, einen inneren Zusammenhang der einzelnen Theile herzustellen und so ein organisches Kunstwerk zu schaffen. Bei der rückhaltlosen Anerkennung der großartigen Züge des estnischen Epos, dessen Held in seiner mythischen Uebermenschlichkeit, in seinem Kampfe gegen die menschen- und culturfeindlichen Naturmächte als Prototyp der ganzen Menschheit erscheint, der andererseits in seiner ungeschlachten Unbeholfenheit und Beschränktheit, zugleich aber auch in seinem tragischen Geschick eine unleugbare Aehnlichkeit und Urverwandtschaft mit dem griechischen Herakles zeigt, mußte Grosse als epischer Dichter den Mangel einer fest geschlossenen Einheit in der Kreuzwald'schen Dichtung schmerzlich vermissen.

Angeregt zu seiner Neubearbeitung des estnischen Volksmärchens vom Kalewipoeg wurde Grosse durch das kleine Büchlein von C. Chr. Israel (Kalewipoeg oder die Abenteuer des Kalewiden. Eine estnische Sage, frei nach dem Estnischen bearbeitet von Israel. Frankfurt 1873). Der Verfasser, der durch einen mehrjährigen Aufenthalt in Livland Land und Leute aus eigener Anschauung kennen gelernt hatte, versuchte in seinem Werke, durch Weglassung alles nur Beschreibenden und durch Hervorhebung des Thatsächlichen dem Grundgedanken der Sage nachzuspüren und ihren organischen Zusammenhang wiederherzustellen. Er wählte für seine Vereinfachung des Stoffes die Form der Prosa. Ihm in der Beschränkung und Anordnung des Inhalts folgend, hat nun Grosse die knappe prosaische Diction wieder zu epischer Breite ausgedehnt, zugleich aber durch Aufnahme und Umdichtung der von Kreuzwald als echte Volksüberlieferung bezeichneten Fragmente möglichst viel vom alten Epos zu retten verstanden.

Da die Beibehaltung des originalen Stabreims der treuen Wiedergabe des Inhaltes fesselnde Schranken auferlegt hätte, entschloß Grosse sich zu einem eigenen Metrum, einer auf Verdoppelung des Originalverses beruhenden Langzeile von 8 Trochäen, die, durch eine Cäsur in zwei gleiche Hälften getheilt, mit der folgenden Zeile durch klingenden Reim gebunden ist:

Oft erregt der Sturm die Harfe, wie das Rauschen in den Wipfeln,
Wenn die Windsbraut, Maste brechend, wüthet auf der Wellen Gipfeln;
Doch am linden Sommerabend rührt ein sanfter West die Saiten,
Wenn er lispelnd mit den Erlen kost in lauen Maienzeiten;
Leise tönen dann die Klänge wie der Abendfalter Schwirren
Oder wie Gesumm der Bienen oder Nachtigallengirren.

So stellt sich also Grosse's Dichtung als ein Israel's prosaischer Arbeit analoger poetischer Auszug aus Kreuzwald's „Kalewipoeg" dar, als eine „Verdichtung" des Stoffes, wie der Dichter sie selber nennt, in einer schönen lesbaren Form. Es ist keine Frage, daß Grosse's Bearbeitung uns einen viel größeren ästhetischen Genuß bereitet als die wortgetreuen Uebersetzungen Reinthal-Bertram's und die vor kurzem erschienene Loewe's, deren Unentbehrlichkeit für alle diejenigen, die, der estnischen Sprache unkundig, sich eine Kenntniß des Originals verschaffen wollen, selbstverständlich nicht in Abrede gestellt werden soll. Grosse's Dichtung gebührt das Verdienst, das alte Epos des Estenvolkes einem weiteren Kreise zugänglich und genießbar gemacht zu haben.

Vom preußischen Orden pour le mérite.

Aus Berlin wird uns vom 2. Juni (20. Mai) geschrieben:

—v. S.— Unserem Landsmann Professor Dr. Adolf Harnack ist soeben eine große und seltene Auszeichnung zu Theil geworden: er hat den Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste erhalten.

Der Orden pour le mérite ist bekanntlich einer der höchsten und angesehensten, welche der König von Preußen verleiht und kommt vollständig außer der Reihe zur Vertheilung. Die Friedensclasse, für Wissenschaften und Künste, ist übrigens von der militärischen wohl zu unterscheiden. Letztere wird nur vom Könige verliehen, die Ritter der ersteren ernennt der Herrscher dagegen nur auf Präsentation des Ordenscapitels. Es dürfen nicht mehr wie 30 Deutsche gleichzeitig Inhaber der Decoration sein, und ein neuer Ritter gelangt erst dann zu seiner Würde, wenn ein Platz durch den Tod vacant geworden ist. — Auch in der äußeren Ausstattung unterscheidet sich die Friedensclasse des Ordens pour le mérite von der militärischen.

Literarisches.

„Die Religion der Gebildeten". Harnack's „Wesen des Christenthums" beleuchtet Pastor Johannes Neuland zu Wolmar in einer kürzlich im Verlage von Jonck & Poliewsky erschienenen Broschüre. In dem Vorwort spricht der Verfasser den Wunsch aus, daß diese Schrift sich beigesellen möge „den Zeugnissen vieler lieben Glaubensgenossen, daß auch der kräftigsten Förderung einer Religion der Gebildeten gegenüber wir keinen Grund finden, uns des Evangelii von Christo, unserem Heiland, zu schämen, und das alte gute Bekenntniß der evangelisch-lutherischen Kirche zu ihm und seinem Wort aufzugeben oder zu alteriren." Das Inhaltsverzeichniß weist folgende Capitel auf: 1) Die Fragestellung; 2) Walter über Harnack als Repräsentanten einer Religion der Gebildeten; 3) Das inhaltlich Andersartige bei Harnack; 4) Kritiken und Gegenschriften, die Harnack's Buch hervorgerufen; 5) Die Consequenzen für die Kirche; 6) Wie haben wir diese Religion der Gebildeten zu bewerthen; 7) Thesen.

Theodor Körner's sämmtliche Werke. Mit einer biographischen Einleitung von Otto Franz Gensichen und einem Bilde des Dichters. Elegant gebunden Mk. 2.

dorowna geruhten, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 23. Mai nebst den Erlauchten Großfürstinnen-Töchtern ihre Residenz von Zarskoje Sselo nach dem Palais Alexandria in Peterhof zu verlegen.

— Der Minister des Innern hat auf Grund des Art. 154 des Censur- und Preßregl. Sw. Sak. Bd. XIV., Ausg. v. J. 1890, am 22. Mai verfügt: das Erscheinen der Zeitung „Jushny Kurjer" auf zwei Monate zu verbieten. (Laut dem ebenerwähnten Artikel hat der Minister des Innern das Recht, im Falle der schädlichen Richtung einer periodischen Zeitschrift, die der Präventivcensur unterliegt, das Erscheinen derselben auf eine Frist bis zu acht Monaten zu sistiren.)

— Wie der „Kurj." mittheilt, sollen in diesem Jahr Personen mosaischen Glaubensbekenntnisses zur Immatriculation an der Moskauer Universität nicht zugelassen werden.

— Gegenwärtig ist, der „Now. Wr." zufolge, definitiv beschlossen worden, daß der Eisbrecher „Jermak" die in diesem Sommer projectirte Polar-Expedition nicht unternimmt. Der Eisbrecher wird in nächster Zeit neue, bedeutend stärkere Schraubenflügel erhalten, die speciell für die Arbeit in den Eismassen construirt sind. Es ist möglich, daß der Eisbrecher zu diesem Zweck nach England in die Werft von Armstrong gehen wird, in der er erbaut worden ist.

— Die russische Gesellschaft zur Erhaltung der Volksgesundheit eröffnet auch in diesem Jahre nach dem Beispiele früherer Jahre Kinder-Sanatorien in Arensburg, Reval, Staraja-Russa und Druskeniki, und zwar für rheumatische, tuberculöse, skrophulöse, blutarme, schlecht ernährte, überanstrengte und neurasthenische Kinder. Die Beförderung der Kinder erfolgt vom 28. Mai bis zum 4. Juni. Die gesammelten Spenden reichen zum Unterbringen von 400 Kindern aus.

Wladikawkas. Im Uruch-Engpaß (Bezirk Wladikawkas) haben auf einem großen Rayon Erdrutsche stattgefunden. Der Aul Kambulata ist vollständig zerstört; an den Bergabhängen haben sich große Spalte gebildet, 450 Dessjatinen Ackerland und Wiese sind vernichtet. Die Bewohner von Kambulata flüchteten rechtzeitig in den benachbarten Aul, so daß Niemand verletzt worden ist.

Finnland. Das Helsingforser Blasorchester, welches aus dem Musikcorps des aufgelösten Nyland-Bataillons gebildet wurde und als privates Unternehmen existirt, befindet sich gegenwärtig, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, auf einer Concert-Reise in Schweden und hat bereits in Stockholm eine Reihe von Concerten absolvirt. Das dortige „Svenska Dagbladet" bringt anläßlich des ersten Concertes auf Hasselbacken unter der Rubrik „Finnländische Töne" eine längere Besprechung, der das Helsingforser Blatt „Hufvudstadsbl." u. A. Folgendes entnimmt: „Es brausen mächtige Töne durch den Park. Es ist das Intermezzo aus der Karelischen Suite von Sibelius und das finnländische Orchester ist es, welches dasselbe zum Vortrag bringt. Letzteres spielt mit innerlichem Empfinden, so wie ein finnländisches Orchester die genialen, geanin finnischen Compositionen von Sibelius vortragen soll. Hierauf kommen die finnischen Volkslieder. Sie unterscheiden sich nicht von den schwedischen, es sind dieselben einfachen, klagenden Melodien — Moll, alles in Moll. Aber die finnischen Volksweisen — es kann vielleicht auf der Stimmung des Augenblicks beruhen — sind noch melancholischer und wehmüthiger. Sie weinen. Vielleicht haben sie auch Grund dazu. Die schwedischen Volkslieder weinen auch, aber man beachtet dieselben nicht. Das ist traurig, aber wahr und auch erklärlich. Noch haben wir nichts zu beweinen. Aber es kann vielleicht eine Zeit kommen, wo wir sie verstehen werden mit ihren klagenden Tönen — was jedoch Gott verhüten möge. Wir verstehen unsere Volkslieder jetzt noch und lachen und scherzen, wenn sie vorgetragen werden. Wir erheben uns nicht, wir nehmen nicht die Kopfbedeckung ab, wenn sie gespielt werden. Aber die finnischen Weisen, ja, die verstehen wir. Kräftiger Applaus erschallt nach jedem finnischen Stücke und Rufe ertönen nach „Suomis sang," „Björneborger Marsch", „Vart land" und „Aus schwedischer Herzenstiefe". Das Publicum hat sich von den Plätzen erhoben und lauscht entblößten Hauptes, bis es schließlich in enthusiastische Hoch-Rufe für Finnland und Schweden ausbricht."

— Als Anerkennung und Belohnung einheimischer Componisten hat der Senat dem bedeutendsten der finnländischen Musiker, Jean Sibelius, eine Gratification von 1500 Mk. und dem Capellmeister in Wiborg, Armas Järnefelt, eine solche von 1000 Mk. bewilligt. Bekannt dürfte sein, daß Ersterer vom Staat eine jährliche Unterstützung von 3000 Mk. bezieht, um die Möglichkeit zu haben, sich besser seinem musikalischen Schaffen widmen zu können. Die Gattin des Letzteren ist die gefeierte Sängerin Maikki Järnefelt.

Helsingfors. Der Monatsversammlung der Finnischen Literatur-Gesellschaft in Helsingfors am letzten Montag wohnte der bekannte estnische Sprachforscher Dr. Hurt bei. In dieser Veranlassung wurde Dr. Hurt vom Vorsitzenden der Versammlung beglückwünscht, daß er durch das Entgegenkommen des erstgenannten Vereins in die Lage versetzt sei, mit der Veröffentlichung seiner Sammlungen estnischer Volkspoesie beginnen zu können. Um einen Anhaltspunct zu haben bei der Bestimmung der Größe der Auflage, in welcher Dr. Hurt's Sammlungen estnischer Volkspoesie im Setuke-Dialekt gedruckt werden sollen, wurde beschlossen, eine Pränumerationseinladung zu erlassen, deren Verbreitung in den Ostseeprovinzen von Dr. Hurt übernommen wurde.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Mai (9. Juni).

Zum Friedensschluß in Süd-Afrika.

Aus der großen Menge des Materials, das uns über den Friedensschluß vorliegt, geben wir zunächst die vereinbarten Friedensbedingungen in der dem englischen Parlament mitgetheilten Fassung wieder. Das Abkommen lautet:

1. Die Bürger, die im Felde stehen, legen sofort die Waffen nieder und stehen von jedem weiteren Widerstande gegen die Autorität des Königs ab, den sie als ihren gesetzlichen Souverän anerkennen. — 2. Alle Bürger, die außerhalb der Grenzen Transvaals und der Oranje-Colonie im Felde stehen, und alle Kriegsgefangenen, die sich jetzt außerhalb Süd-Afrikas befinden und Bürger sind, werden, sobald sie erklären, die Einreihung unter die Unterthanen König Eduard's anzunehmen, zurückgebracht werden, sobald Beförderungs- und Unterhaltsmittel beschafft und gesichert sind. — 3. Bürger, die sich derart ergeben und zurückkehren, werden ihrer persönlichen Freiheit oder ihres Eigenthums nicht beraubt werden. — 4. Weder ein Civil- noch ein Strafverfahren wird gegen Bürger, die sich so ergeben oder zurückkehren, eingeleitet werden für Handlungen, die im Zusammenhange mit dem Kriege stehen. Diese Clausel wird auf gewisse Handlungen, die den Kriegsgebräuchen widersprechen, nicht ausgedehnt werden; wegen solcher Handlungen wird sofort nach Schluß der Feindseligkeiten vor dem Kriegsgericht verhandelt werden. — 5. Die holländische Sprache, der Taaldialekt, wird in den öffentlichen Schulen Transvaals und der Oranje-Colonie gelehrt werden, wo die Eltern dies wünschen, und ist auch vor den Gerichtshöfen gestattet, wenn es für eine wirksame Ausübung der Rechtspflege nöthig ist. — 6. Der Besitz von Gewehren ist in Transvaal und der Oranje-Colonie den Personen gestattet, die sie zu ihrem Schutz nöthig haben, wenn sie einen gesetzmäßigen Erlaubnißschein dafür erhalten. — 7. Die militärische Verwaltung soll so bald als möglich durch die Civilverwaltung ersetzt werden, und sobald die Umstände es gestatten, sollen repräsentative Einrichtungen, die zur Selbstverwaltung führen, eingeführt werden. — 8. Die Frage, ob den Eingeborenen das Wahlrecht zu gewähren, soll erst nach Einführung der Selbstverwaltung entschieden werden. — 9. Eine besondere Steuer zur Zahlung der Kriegskosten soll auf den Grundbesitz in Transvaal und in der Oranje-Colonie nicht gelegt werden. — 10. Sobald die Verhältnisse es gestatten, wird in jedem Bezirk eine Commission ernannt werden, in der ein Beamter den Vorsitz hat und die Einwohner des Bezirks vertreten sind, um diesen bei der Wiedereinsetzung in ihre Heimstätten Beistand zu leisten, und denen, die in Folge von Kriegsverlusten außer Stande sind, sich damit zu versehen, Nahrung, Obdach, Saatgut und Anderes, was zur Wiederaufnahme normaler Beschäftigung nöthig ist, zu liefern. Die englische Regierung wird der Commission drei Millionen Pfund Sterling zur Verfügung stellen und gestatten, daß alle Noten, die auf Grund des Gesetzes I von 1900 in der Südafrikanischen Republik ausgegeben worden sind, und alle von Officieren oder auf ihren Befehl ausgestellten Requisitionsscheine einer juristischen, von der Regierung ernannten Commission eingehändigt werden, und wenn solche Noten und Requisitionsscheine von der Commission als berechtigt zum Ersatz und als für eine werthvolle Gegenleistung ausgegeben befunden werden, sollen sie als Beweise der Kriegsverluste gelten, welche die Personen erlitten haben, denen sie ursprünglich gegeben worden sind. Außer der oben erwähnten freien Dotation von drei Millionen wird die Regierung bereit sein, Vorschüsse als Darlehen für denselben Zweck zinsenfrei auf zwei Jahre zu gewähren, die hernach mit drei Procent Zinsen rückzahlbar sein sollen. Kein Ausländer oder Rebell wird berechtigt sein, aus dieser Clausel Nutzen zu ziehen.

Nach Verlesung dieses Abkommens erklärte Balfour, es gebe „gewisse wichtige Puncte", die in dem vorgetragenen Schriftstück nicht enthalten seien. Milner habe in Ergänzung desselben eine Mittheilung über die Behandlung der „Cap-Rebellen", d. h. aller englischen Unterthanen, die in Süd-Afrika gegen England zu den Waffen gegriffen haben, in folgendem Sinne gegeben:

Gemeine Soldaten sollen, nachdem sie sich ergeben und ihre Waffen ausgeliefert haben, vor dem Magistrat des Districts, wo die Uebergabe erfolgt, ein Schriftstück unterzeichnen, in welchem sie sich des Hochverraths schuldig bekennen; ihre Strafe soll — vorausgesetzt, daß sie nicht des Mordes oder einer Handlung schuldig sind, die gegen die Gebräuche civilisirter Kriegführung verstößt — darin bestehen, daß sie lebenslänglich nicht berechtigt sind, in die Wählerlisten eingetragen zu werden oder bei Parlamenten, Provinzialraths- oder Municipalwahlen zu stimmen. Friedensrichter, Feldcornets und überhaupt alle Personen, die eine amtliche Stellung unter der Cap-Regierung oder eine autoritative Stellung, bezw. ein Commando bei den Rebellen- oder Bürger-Streitkräften hatten, sollen wegen Hochverraths vor die gewöhnlichen Gerichtshöfe des Landes oder vor solche Gerichte gestellt werden, die hierfür gesetzlich gebildet sind; ihre Bestrafung soll diesen Gerichten mit der Maßgabe überlassen sein, daß unter keinen Umständen Todesstrafe zu verhängen sei.

*

Wer im englischen Parlament begeisterte Reden und Kundgebungen aus Anlaß der Ankündigung des Friedens erwartete, sah sich enttäuscht. „Daily Chronicle" hebt denn auch ausdrücklich hervor, daß nicht einer unter den Staatsmännern sich zu der Höhe des großen Ereignisses erhoben und den Frieden in klangvoller Weise begrüßt habe. Auch die Mitglieder des Unterhauses selbst sollen diese Enttäuschung empfunden haben.

Hinsichtlich der Friedensbedingungen läßt die oppositionelle „Daily News" sich, wie folgt, vernehmen: „Wir freuen uns aufrichtig, der Regierung zur einer diplomatischen Leistung Glück wünschen zu können, die sich hervorragend abhebt von den Fehlgriffen und Confusionen der Vergangenheit. Man hat die Extremen veranlaßt, in den Hintergrund zurückzutreten, und es sind endlich einmal verständige Männer vor etreten, um die Nation vor der Verlängerung dieser elenden und unnöthigen Tragödie zu bewahren. Es ist die Verhandlung von Middelburg noch einmal, nur daß diesmal die trostlose Einmischung des Colonialministers fehlte. In einigen der Concessionen, die jetzt vielleicht ganz natürlich erscheinen, die aber der Regierung durch eine ununterbrochene Agitation während eines ganzen Jahres klar gemacht werden mußten, zeigt sich Großmuth — so z. B. in der Gewährung von Geldmitteln und zweitens in der Amnestie-Frage. Die Middelburg-Bedingungen schlugen eine Anleihe von einer Million Pfund Sterling vor, und diese Summe sollte lediglich zur Bezahlung von Schulden und zum Wiederaufbau von Farmen verwendet werden dürfen. Die heutigen Bedingungen gewähren den Buren, nachdem man 1 Jahr lang ganz nutzlos gekämpt hat, eine freie Gabe von drei Millionen und ein Anleihe den Bedürfnissen entsprechend, für die in den ersten beiden Jahren keine Zinsen zu zahlen sind. Und was sagte Mr. Chamberlain am 28. März 1901 im Unterhause? Mit vernichtendem Hohn erklärte er in Bezug auf den Vorschlag, den Buren Geld zu geben: „Welch ein Vorschlag! Das nenne ich nicht Großmuth, das ist Dummheit. Es ist Unsinn, einen derartigen Vorschlag zu machen." — Wahrhaftig, die Welt macht Fortschritte: die „Dummheit" und der „Unsinn" vom März 1901 sind im Jahre 1902 vollendete Thatsache geworden. So ist die eine Million, die nach Mr. Chamberlain „viel zu weit ging", auf 3 Millionen angewachsen. Ebenso steht's mit der Amnestie-Frage. Wir wollen nicht behaupten, daß die vorliegenden Bedingungen in dieser Beziehung weit genug gingen, und wir hoffen ernstlich, daß der König von seinem Begnadigungsrechte den Rebellenführern gegenüber Gebrauch machen wird, um einen bitteren Racenkampf zum Abschluß zu bringen; aber die abgeschlossenen Bestimmungen sind immerhin sehr viel besser als das, was man den Buren vor einem Jahre anbot. Die Rebellen in Reih und Glied sollen lediglich das Stimmrecht verlieren, wie Kitchener ursprünglich in Middelburg vorschlug und Botha als annehmbar zu betrachten schien. Das ist thatsächlich dasselbe Anerbieten, von dem Chamberlain damals im Unterhause sagte: „Ich kann mir nichts Verderblicheres denken und nichts, was mehr geeignet ist, in Zukunft zu Unruhen zu führen." Und doch ist es jetzt vollendete Thatsache" ...

Unter den irischen Preßstimmen über den Frieden ist die nachstehende Aeußerung vom „Freeman Journal" von besonderem Interesse. Das Blatt schreibt: „Während die Buren für ihre Freiheit kämpften, konnte Irland ihnen nichts weiter bieten, als die schwache Gabe seines Beifalles und der Sympathie für diese tapfere kleine Nation. Jetzt aber wird ihre Sache auf einem Felde vertreten, wo Irland einigen Einfluß besitzt. Welche Vertretung die Buren sich in der temporären Regierung, die jetzt in Pretoria eingesetzt wird, gesichert haben mögen, jedenfalls können sie über eine Truppe von 80 Parlamentariern in Westminster verfügen."

In Holland ist man tief bedrückt. Der „Nieuwe Rotterd. Cour." schreibt: „Wir können uns über den Frieden nicht freuen, weil die Unabhängigkeit der Buren verloren ist, und alle Opfer vergeblich waren. Durch diesen Frieden ist die Ungerechtigkeit gekrönt worden. Die Mächte haben nichts gethan und haben sogar erlaubt, daß der Bedarf für die englischen Truppen aus ihren Ländern bezogen wurde. Die Entscheidung mußte natürlich den Buren überlassen bleiben, die allein in der Lage waren, die Situation richtig zu beurtheilen. Die Sache der Buren war die Sache der Menschheit geworden, und deshalb ist der Verlust ihrer Unabhängigkeit ein Verlust für die ganze Welt. Die Buren haben die Bewunderung der ganzen Welt gewonnen, und man weiß jetzt, welche Macht sie repräsentiren und welche Bedeutung sie in der Zukunft haben werden."

Die „Tägl. Rdsch." glaubt, daß die Buren den Kampf um die idealen Güter des Lebens nicht aufgeben werden. „Und je drückender" — meint sie — „die Bedingungen des Friedens sind, und je engherziger sie ausgeführt werden, desto rascher und sicherer wird sich diese Entwickelung vollziehen, desto enger wird der Anschluß sein."

Entgegegen der in einem auswärtigen Blatt gemeldeten Nachricht, daß Präsident Krüger in Utrecht ernstlich erkrankt sei, erfährt das Reuter'sche Bureau von wohlunterrichteter Seite, daß der Präsident sich guter Gesundheit erfreue.

Vom Weihefest in der Marienburg.

Begünstigt vom besten Wetter ist am vorigen Donnerstag von Kaiser Wilhelm II. mit Entfaltung alterthümlichen Gepränges die Feier der Wiederherstellung des Hochschlosses der Marienburg begangen worden.

Um ½11 Uhr hatten sich der Kaiser und die Kaiserin, der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, die Prinzen aus souveränen Häusern, die Commendatoren, Ehrencommendatoren, die Reichsritter des Johanniter-Ordens und die Mitglieder der ausländischen Deputationen im großen Remter auf der Marienburg versammelt. Unter dem Geläute der Glocken bewegte sich der Festzug durch ein Spalier von Mannschaften im Costüm des Trosses der deutschen Ordensritter über die Zugbrücke durch den Capitelsaal, wo der Kaiser einen kurzen Begrüßungscercle abhielt. — Nach dem Gottesdienste ging es durch den Zwinger und über die Zugbrücke nach dem Hof des Mittelschlosses, wo der Zug von Thurmfanfaren begrüßt wurde, und sich dann nach den Gastkammern begab. — Die Tafeln in den Gastkammern waren mit

---

— (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). — Was der „deutsche Tyrtäus" seinem geknechteten Volk und seinen Waffenbrüdern von 1813 in hellem Zorn und in siegesgewisser Zuversicht gesungen, klingt auch heute noch in unverminderter Kraft in den Herzen deutscher Männer und Jünglinge nach. Sind auch die Thaten der Freiheitskämpfer von 1813 und 1815 durch den höheren Siegespreis von 1870 und 1871 in den Schatten gestellt worden, so hat die größere Zeit doch keinen Dichter hervorgebracht, der dem Sänger von „Leyer und Schwert" den Lorbeer entreißen könnte. Als Theodor Körner von einer heimtückischen Kugel gefällt wurde, war er bereits ein hochgefeierter Dichter. In einem Alter, wo selbst Goethe sich nur erst als schüchterner Nachahmer versucht hatte, war Körner der beliebteste Bühnendichter seiner Zeit, der einzige, der sich neben Schiller auf dem Spielplan der Bühnen behauptete. In der Gesellschaft der beiden großen, seinem väterlichen Hause nahe befreundeten Dichter wird Theodor Körner immer einen Ehrenplatz einnehmen, und im Herzen der deutschen Jugend werden seine feurigen Gesänge stets einen begeisternden Nachhall finden. So darf auch diese neue, sorgfältig zusammengestellte Ausgabe seiner sämmtlichen Werke, die sich im Format und der Ausstattung den billigen einbändigen Classiker-Ausgaben desselben Verlags anschließt, einer freundlichen Aufnahme sicher sein. Diese Körner-Ausgabe hat überdies den Vorzug, daß sie die vollständigste, handlichste und im Verhältniß zum Gebotenen auch wohlfeilste aller bisherigen Ausgaben des Dichters ist.

Einen interessanten Artikel finden wir in einem der neuesten Hefte der weitverbreiteten Familienzeitschrift „Das Buch für Alle" unter dem Titel „Ist die Ungeschicklichkeit eine Krankheit?" von Dr. C. R. Kreuschner. Vielen Tausenden bemitleidenswerther Menschen werden die Ausführungen des Verfassers Trost spenden und beachtenswerthe Winke geben, wie dem Uebel zu steuern ist. Vielfach wird man ihm beistimmen, wenn er sich über sein Thema u. A. äußert: „Man sollte also Ungewandte stets nur mit Liebe behandeln, jeden Spott vermeiden und ihnen Muth einsprechen. Es wird auch nur wenige Menschen geben, denen ihre Ungeschicklichkeit mit Schlägen erfolgreich ausgetrieben worden ist. Die meisten so unvernünftig behandelten Kinder theilen vielmehr das Schicksal des verprügelten Jagdhundes, der durch übermäßig harte Behandlung bekanntlich auch mit Sicherheit verdorben wird. Hochgradige Ungeschicklichkeit hat mehr als nur eine ästhetische Bedeutung; sie hat ihre tieferen physiologischen und pathologischen Gründe."

Mannigfaltiges.

Hic et ubique? Das bekannte Hamlet-Wort paßt wirklich auch auf die Familie Humbert. Im Laufe der letzten vierzehn Tage sind die schlauen Gauner angeblich in Liverpool gesehen worden, und dieses „angeblich" hat sich dann als die Phantasie eines Handlungsreisenden herausgestellt, der sich gern in den Zeitungen genannt sehen wollte. Dann hatte man sie in Antwerpen gesehen, aber „man" konnte sie nicht fassen. Als Dritter kam dann ein reclamebedürftiger Berliner Gastwirth an die Reihe, der ein paar Ausländer, die sich französisch unterhielten, nach den irreführenden sog. Portraits in illustrirten Blättern für die Humberts ansah und trotzdem die Verbrecher laufen ließ. So tauchten in zahlreichen Gegenden, wo man von Europa nach anderen Welttheilen zu Schiff ausbrechen kann, Humberts und wieder Humberts auf, in französischen und spanischen Hafenstädten u. s. w. Dann sollte wieder einmal in Newyork ein Kammerdiener der vom Erdboden verschluckten Familie verhaftet sein, der ausgesagt haben soll, sie befänden sich längst auf eigener Yacht auf der Fahrt nach Argentinien, von wo aus es keine Auslieferung giebt. Bisher haben sich alle diese Meldungen als eitel Dunst erwiesen. Nun hat das Humbert-Fieber auch deutsche Polizeiorgane ergriffen, denn wie man aus Kempten vom 30. Mai meldet, wurden dort drei per Automobil Reisende, zwei Herren und eine Dame, von der Polizei angehalten und controlirt, da sie aus Württemberg als die steckbrieflich verfolgten Humberts aus Paris signalisirt worden waren. Es stellte sich „leider" aber heraus, daß es Fürst Fürstenberg und Gemahlin und der Herzog von Ratibor waren. Und die neueste Humbert-Meldung liegt in der aus Athen vom 1. Juni kommenden Depesche vor: „Gerüchtweise verlautete, daß sich auf dem heute Vormittag in Patras eingetroffenen Dampfer „Cherbourg" die Familie Humbert befinde." Die Polizei in Patras stellte die genauesten Nachforschungen an. Dieselben waren jedoch ergebnißlos. Hic et ubique! — Inzwischen geht in Paris der Verkauf des Humbert'schen Eigenthums weiter fort. Am Freitag vor einer Woche wurde die übrigens nicht besonders elegante Einrichtung ihres Landhauses in Vives-Eaux an der Seine zum Verkauf gestellt, wo in der vorigen Woche ein geheimnißvoller Einbruch stattgefunden hatte. Das Mobiliar wird an Ort und Stelle versteigert, aber einige Gemälde, die werthvoll erscheinen, sind nach Paris übergeführt worden, um dort mit den Bildern in dem schönen Hause in der Avenue de la Grande Armée zusammen unter den Hammer zu kommen. Der Verkauf der Hauseinrichtungsgegenstände in Paris sowie die Realisation der großen Weinbestände im Keller des Hauses hat noch nicht begonnen. — Als sicher kann jetzt nur das Eine gelten: daß der junge Romain Dauringnac die Rolle des Einen der „Gebrüder Crawfort" spielte, was einige Postbeamten von dem Bureau, wo er die Briefe abholte, bestätigt haben.

— Aus Berlin wird vom 4. Juni berichtet: „Die große Hitze, in die wir so plötzlich, so unvorbereitet hineingerathen sind, fordert schon ihre Opfer. Die Unbilden des Mai haben uns um das „Training" für die Hitze gebracht, und so wird diese nun doppelt schwer empfunden. Tagtäglich hat die Localchronik eine ganze Reihe von Hitzschlägen zu verzeichnen, und in den Krankenhäusern macht sich eine Zunahme der Patienten bemerkbar. Eis und Milch sind jetzt die gesuchtesten Artikel".

— Ein Tugendpreis in Brüssel. Ein vergangenes Jahr in Brüssel verstorbener Rentner Namens Bastin hatte der Stadt eine Summe von 170,000 Frcs. mit der Bestimmung vermacht, daß die gesammten Zinsen alljährlich abwechselnd demjenigen jungen Mädchen und demjenigen jungen Manne ausgezahlt werden sollen, welche sich durch besondere Hingebung an ihre bedürftigen Eltern und Geschwister ausgezeichnet und daneben auch sonst nach allen Richtungen hin ein musterhaftes Leben geführt haben. Die erstmalige Auszahlung der fälligen 5100 Frcs. Rente erfolgt im Juli, und zwar diesmal an ein junges Mädchen, worauf im nächsten Jahre ein junger Mann an die Reihe kommt. Die Bewerber dürfen nicht älter als 25 Jahre sein und müssen persönlich als Arbeiter ihr Brod verdienen. Auf die Bekanntmachung des Bürgermeisters hin, daß Bewerber sich bei ihm schriftlich anzumelden haben, sind die Anmeldungen von fünf Arbeiterinnen erfolgt, über welche nun eine Commission die erforderlichen Auskünfte einzieht. Die Aushändigung der Rente an die Siegerin in diesem Wettkampfe wird in feierlicher Sitzung im Brüsseler Rathhause durch die Prinzessin Albert erfolgen. — Die Commission der Ordnungspreise für Arbeiter-Hausfrauen hat für den nächsten Wettbewerb innerhalb der Stadt Brüssel (innere Stadt) nicht weniger als 381 Anmeldungen von Arbeiterfrauen erhalten — ein Zeichen, wie die Einrichtung dieser Ordnungspreise immer weitere Kreise der Arbeiterwelt interessirt und anspornt.

— Eine geräuschlose Ehescheidung. Aus Wien vom 27. v. Mts. berichtet das dortige „Extrablatt": Der Steindrucker Eduard S. ist taubstumm, seine Gattin Rosa gleichfalls. Das Ehepaar lebte in bester Harmonie, bis er auf sie und sie auf ihn, scheinbar mit einiger Berechtigung, eifersüchtig wurde. Die Ehe wurde „viereckig" und in weiterer Folge schritten die beiden Gatten zur Ehescheidung. Die Verhandlung vor dem Landesgerichte in Civilsachen fand unter Intervention eines Dolmetschers für Taubstumme statt und gestaltete sich auffallend ruhig; denn außer den beiden Parteien waren auch sämmtliche Zeugen Taubstumme. — Der Gerichtshof erkannte auf Scheidung der Ehe aus beiderseitigem Verschulden.

— Englische Wettmanie. Bis zu welchem Grade die Leidenschaft des Wettens, besonders unter dem englischen Militär gediehen ist, zeigt deutlich eine wahre Anekdote, die Sir Herbert Maxwell, der berühmte Autor des „Trife of Wellington" in der „Birmingham Gazette" erzählt. In Süd-Afrika lagen in einem Spital drei Officiere an hochgradigem Fieber danieder. Die unfreiwillige Inactivität behagte ihnen gerade nicht sehr und sie sannen nach, wie sich ein bischen Aufregung in die Monotonie des Betthütens bringen ließe. Da schlug einer „Fiebereinsätze" vor, und die drei Marssöhne begannen, im Bett ums Fieber zu wetten. Jeden Abend warf jeder von ihnen eine Halfcrown in ein Becken, und am nächsten Morgen strich derjenige die Einsätze ein, der sich der höchsten Temperatur rühmen konnte.

Tafelsilber, besonders mit schweren alten Humpen besetzt und mit frischem Tannengrün ausgeschmückt.

Auf dem Banket hielt Kaiser Wilhelm, wie telegraphisch schon kurz berichtet worden, eine Rede, die mit folgenden Worten schloß: „Ich habe schon einmal Gelegenheit genommen, in dieser Burg, an dieser Stelle zu betonen, wie die alte Marienburg, dies einstige Bollwerk im Osten, der Ausgangspunct der Cultur der Länder östlich der Weichsel, auch stets ein Wahrzeichen für die deutschen Aufgaben bleiben soll. Jetzt ist's wieder so weit. Polnischer Uebermuth will dem Deutschthum zu nahe treten, und Ich bin gezwungen, Mein Volk aufzurufen zur Wahrung seiner nationalen Güter. Hier in der Marienburg spreche Ich die Erwartung aus, daß alle Brüder des Ordens St. Johann's Mir immer zu Diensten stehen werden, wenn Ich sie rufe, deutsche Art und Sitte zu wahren. In diesem Wunsche und dieser Hoffnung erhebe Ich Mein Glas auf das Wohl des durchlauchtigsten Herrenmeisters und des Ordens St. Johann. Hurrah! Hurrah! Hurrah!"

Das Kaiserpaar verließ um ½5 Uhr Nachmittags die Marienburg.

Im **deutschen Reichstage** hat am Mittwoch der Präsident Graf Ballestrem vor Eintritt in die Tagesordnung der „innigen Theilnahme" und dem „tiefen Mitgefühl" mit dem Unglück, das Frankreich durch die Katastrophe von Martinique widerfahren ist, Ausdruck gegeben und die Reichstags-Mitglieder stimmten durch Erheben von den Sitzen seinen Worten zu. Hierzu bemerken die „Hamb. Nachr.": „Dieser Act der Antheilnahme an fremdem Mißgeschick ehrt das menschliche Empfinden des Grafen Ballestrem, stellt aber ein Novum dar; wenigstens erinnern wir uns nicht, daß es früher üblich war, derartige noch so schreckliche Verwüstungen elementarer Natur in fernen Ländern zum Gegenstande einer officiellen Kundgebung des Deutschen Reichstages zu machen. Obwohl wir im Zweifel darüber sind, ob andere Parlamente, etwa das englische oder das französische, es als eine Anstandspflicht betrachten würden, zu condoliren, wenn Deutschland eine derartige Katastrophe in seinen außereuropäischen Besitzungen betroffen hätte, so würden wir doch kein Wort über den Vorgang im Reichstage verloren haben, wenn nicht zu vermuthen wäre, daß der Gedanke dazu von oben her in der Absicht suppeditirt worden ist, auch den deutschen Reichstag in den Dienst jener Politik zu stellen, welche glaubt, durch fortwährende Bekundungen von Antheilnahme, Liebenswürdigkeit und Versöhnlichkeit unsere Beziehungen zu fremden Staaten und Völkern verbessern zu können. Jene Politik erreicht notorisch das gerade Gegentheil von dem, was sie erstrebt, weil die fortwährenden Umwerbungen des Auslandes von diesem als Zeichen von Schwäche angesehen werden... So menschenfreundlich und gut die Kundgebung im Reichstage auch gemeint gewesen sein mag, so fürchten wir doch, daß nicht sowohl diese Seite derselben im Auslande Beachtung findet, sondern daß vielmehr ihre politische Auffälligkeit den Gegenstand von Conjecturen bilden wird, die uns vielleicht nicht immer schmeichelhaft sein werden. Man wird die Absicht merken und — lächeln."

Aus Dresden wird gemeldet, daß das Befinden des greisen Königs Albert von Sachsen sich in bedenklicher Weise verschlimmert hat. Es wird vom 6. Juni aus Dresden telegraphirt: „Das Befinden des Königs hat sich seit gestern verschlimmert. In der vergangenen Nacht ist Oberhofmarschall Graf Vitzthum von Eckstädt nach Sibyllenort abgereist." — Ein weiteres Telegramm besagt: „Der König hatte gestern einen neuen Anfall, welcher große Herzschwäche verursachte. Sein Zustand ist besorgnißerregend." — Etwas beruhigender lauten die letzten Nachrichten vom Krankenlager des Königs aus Sibyllenort.

In **Wien** verlas am Dinstag im Abgeordnetenhause der Ministerpräsident v. Körber einen officiellen Bericht über die Lemberger Vorgänge und constatirte, daß das Militär durch Steinwürfe und Revolverschüsse provocirt worden war. Die Socialdemokraten beantragten Eröffnung der Debatte und unterbrachen Körber mit höhnischen Zwischenrufen. Als der Antrag auf Eröffnung der Debatte mit 115 gegen 80 Stimmen abgelehnt wurde, rief der Socialist Daszynski: „Der Polen-Club ist zufrieden, daß Polen gemordet werden! Schamlose Kerle!" — Lemberger Privatmeldungen zufolge beläuft sich die Gesammtzahl der Verwundeten auf 200. Davon sind fünf schon gestorben. Von den zehn verwundeten Husaren soll einer hoffnungslos darniederliegen. Während der Crawalle wurden 50,000 Fensterscheiben eingeschlagen. Man erhofft die baldige Beilegung des Strikes, doch soll in Krakau unter der Arbeiterschaft bedenkliche Gährung herrschen.

In **Frankreich** wagen sich die Orleans wieder hervor. Anläßlich der Beendigung der Wahlcampagne sieht sich der Herzog von Orleans veranlaßt, ein Manifest an seine Wahlmacher zu richten. Der Draht meldet: In einem aus Genua an die royalistischen Comités gerichteten Schreiben fordert der Herzog von Orleans die Comités unter Dankesworten für ihre Thätigkeit bei den Wahlen auf, ihre royalistische Propaganda unentwegt fortzusetzen. Er sei unerschütterlich entschlossen, den Königsthron Frankreichs mit Gottes Hilfe und unter Mitwirkung aller guten Franzosen wieder aufzurichten.

Aus **Madrid** wird vom 4. Juni telegraphirt: Heute versuchte eine Volksmenge, während eine Procession sich durch die Straßen bewegte, unter Schmährufen auf die Geistlichen sich der Monstranz zu bemächtigen, wurde aber durch eine Abtheilung Militär daran gehindert."

Die „Times" meldet aus **Peking** vom 5. Juni, daß die britischen Truppen in Tientsin täglich Befehle für Herabsetzung ihrer Stärkeziffern erwarten. — Wie die „Times" weiter berichtet, geht der Streit zwischen England und Rußland um die Eisenbahn-Ausweichstelle in Tientsin einer freundschaftlichen Beilegung durch den britischen und russischen Consul entgegen, die Beide darein gewilligt haben, den Schiedsspruch Detring's anzunehmen.

Locales.

In Anlaß des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna hatte sich vorgestern die Stadt in Flaggenschmuck gehüllt und am Vormittag wurden in allen städtischen Kirchen Festgottesdienste abgehalten. — Abends war die Stadt illuminirt. — Im Handwerker-Verein wurde vor Beginn der Theater-Vorstellung von dem Bühnen-Personal die Kaiser-Hymne executirt und der Vereinsgarten war festlich illuminirt.

Unsere Freiwillige Feuerwehr beging gestern ihr Sommerfest, mit dem sie ihr 38-jähriges Bestehen in hergebrachter Weise feierte. Die ganze Feier nahm, vom schönen Wetter begünstigt, einen stimmungsvollen Verlauf.

Nachdem die Mannschaften bald nach 2 Uhr vor dem festlich geschmückten Spritzenhause Aufstellung genommen hatten, der Hauptmann J. Anderson unter klingendem Spiel eingeholt worden und die Feuerwehr in sehr exactem Aufmarsch vorüberdefilirt war, nahm die Feier mit einem Acte besonderer Art ihren Anfang. Der Polizeimeister H. Sabjelin wies nämlich darauf hin, daß die Thätigkeit der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr nicht nur die Anerkennung der örtlichen Gesellschaft finde, sondern auch die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gelenkt habe, welche als Auszeichnung eine Reihe von Medaillen besonders verdienten Mitgliedern der Feuerwehr zuerkannt hat. Im Anschluß daran überreichte er den einzelnen Ausgezeichneten die silbernen Medaillen, über deren Verleihung wir seiner Zeit berichtet haben.

Darauf schritt der Hauptmann Herr J. Anderson zur Vertheilung der Ehrenzeichen und Anerkennungsschreiben. Mit dem goldenen Ehrenzeichen wurde Herr Carl Zellinsky vom Steiger-Corps ausgezeichnet; bei dieser Gelegenheit sprach der Hauptmann ihm den herzlichen Dank aller Kameraden für seine 25-jährige pflichttreue Thätigkeit im Dienst der Freiwilligen Feuerwehr aus.

Silberne Ehrenzeichen wurden zuerkannt: im Steiger-Corps: Johannes Hint; im Spritzen-Corps: Ernst Anderson und Carl Sollberg; im Wasser-Corps: Robert Pohlmann und Ludwig Lüisa.

Anerkennungsschreiben wurden zu Theil: im Steiger Corps: Friedrich Hanemann, Daniel Alba, Arthur Paeren, Alexander Bulgakow; im Spritzen-Corps: Kusta All, Carl Muul, Jaan Franz, Oskar Rae, Johann Semmel, Wilhelm Pödder, Carl Puusta, Eduard Walgerist; im Ordner-Corps: Julius Linka, J. Lissenko, Arthur Selmer, Wladislaw Liosko, Johann Sarak; im Wasser-Corps: Johann Linder, Rudolf Rembach, Albert Pohlmann; im Dampfspritzen-Corps: Peter Pungar, Carl Waino; im Rettungs-Corps: Leopold Türk, Axel Jannson, Julius Schönfeld, Alexander Lane, Jan Napoleon v. Michniewicz, Alexander Rammull, Friedrich v. Raupach. — Unter 20 Mitgliedern unserer Feuerwehr, die im Laufe des letzten Semesters keinen einzigen Brand und keine Uebung versäumt hatten, wurde eine von den Chargirten gestiftete silberne Uhr verlooft, die Herr Liiw gewann. — Eine zweite besondere Ehrung wurde noch Herrn Carl Zellinsky in Anlaß seines 25-jährigen Jubiläums als Mitglied der Feuerwehr zu Theil: Herr Director v. Raupach überreichte ihm im Namen der Kameraden vom Steigercorps eine kunstvoll ausgeführte, mit verschiedenen Feuerwehr-Emblemen reich geschmückte Taschenuhr.

Nachdem der Hauptmann ein Hoch auf die ausgezeichneten Kameraden ausgebracht hatte, bewegte sich der Zug unter Vorantritt der Feuerwehr-Capelle nach dem Platz vor dem Rathhause Die Mannschaften nahmen vor demselben in einem Carré Aufstellung; darauf brachte der Hauptmann J. Anderson ein Hoch aus auf Se. Maj. den Kaiser, Ihre Maj. die Kaiserin, den Großfürsten Thronfolger und das ganze Kaiserliche Haus, worauf der Vice-Hauptmann A. Punga ein Hoch auf die Stadtverwaltung sowie deren anwesenden Vertreter und Herr C. Lauge auf den Polizeimeister ausbrachte.

Hieran schloß sich der Act des Einschlagens des 38. Gedenknagels in die Fahnenschafte.

Nachdem der officielle Theil der Feier vorüber war, ging der Zug zum Sommerlocal der „Bürgermusse" weiter, wo bald ein Festessen alle Kameraden und deren Gäste vereinte. — Die Reihe der Toaste eröffnete das Stadthaupt, Herr V. v. Grewingk. In Anknüpfung an die in diesem Jahre besonders reichlich vertheilten Preise constatirte er das stetige Vorwärtsschreiten der Feuerwehr und versicherte sie der treuen Antheilnahme und Unterstützung von Seiten der Stadtverwaltung. Er trank aufs Wohl der Freiwilligen Feuerwehr und ihres Hauptmanns.

Hauptmann J. Anderson dankte seinerseits der Stadtverwaltung für ihr Entgegenkommen und die Anerkennung der Verdienste von Bürgern, die doch nur ihre Pflicht erfüllen. — Herr Polizeimeister Sabjelin dankte der Freiwilligen Feuerwehr für die Einladung zu ihrem Fest, durch die ihm wieder Gelegenheit geboten werde, seine Sympathie und Achtung für diese ehrenwerthe Körperschaft auszudrücken. — Director v. Raupach führte aus, daß in der letzten Zeit wiederholt darauf hingewiesen worden sei, es sollten als Führer der Feuerwehr nur ausgebildete Specialisten fungiren. Für unsere Stadt entbehre ein solcher Anspruch der Berechtigung. Denn die hiesige Freiwillige Feuerwehr habe seit ihrem Bestehen immer das Glück gehabt, in ihren nächsten Chefs Männer zu haben, die seine Sachkenntniß mit großem Wohlwollen für die Freiwillige Feuerwehr vereinigt hätten. Besonders treffe dies bei dem jetzigen Polizeimeister zu, auf dessen Wohl er sein Glas leere. In seiner Antwort betonte Polizeimeister Sabjelin, er habe der Freiwilligen Feuerwehr gegenüber eine sehr leichte Aufgabe: er wisse genau, in welch' bewährten Händen ihre Leitung liege; er könne sich daher an ihren Fortschritten nur freuen und ihr für ihre großen Dienste danken. Er trank auf das Wohl des Hauptmanns.

Der Vice-Hauptmann Punga toastete auf den Verwaltungsrath, der für die Feuerwehr wie ein Vater für sein Kind sorge und immer neue für deren Mittel Gedeihen finde. — Director v. Raupach führte in längerer humoristischer Rede aus, er hätte im Laufe seiner langen Zugehörigkeit zur Freiwilligen Feuerwehr wohl die vielen guten Eigenschaften seiner Kameraden immer geschätzt, eines hätte ihnen aber bisher immer gefehlt, es waren keine Kameraden, die in gleichem Schritt und Tritt gingen." Dies habe erst Herr Punga erreicht: er habe alle Kameraden durch strenge Disciplin auf den „gleichen Tritt" gebracht. — Hauptmann Anderson trank aufs Wohl der anwesenden Vertreter der Presse und dankte ihnen für das Wohlwollen, das sie den Bemühungen und Leistungen der Freiwilligen Feuerwehr entgegengetragen haben. — Redacteur Hasselblatt brachte in Erwiderung auf diesen Toast in Erinnerung, daß der derzeitige Hauptmann der Feuerwehr auch mit der Feder bestens umzugehen wisse und sich auch als Chronist unserer Feuerwehr nicht geringe Verdienste um sie erworben habe; ihm und seiner vielseitigen Thätigkeit bringe er ein Hoch. — Redacteur J. Tönisson hob hierauf hervor, wie die Freiwillige Feuerwehr gerade auch in den weitesten Kreisen unserer städtischen Bevölkerung in ihrem Wirken anerkannt, wie ihr gerade von den Armen, deren bescheidene Habe — oft ihr Ein und ihr Alles — sie opfermuthig und hilfbereit schütze, tiefer Dank gezollt werde und wie wichtig diese Sympathien, aus denen die Feuerwehr immer neue Kräfte heranziehe, sich erweisen; er schloß mit einem Hoch auf die freiwilligen Kämpfer für das Gemeinwohl und speciell auf die beiden Hauptleute der Feuerwehr.

Nachdem die Reihe der Toaste verklungen war, brachten die einzelnen Abtheilungen ihren Führern noch reichliche Ovationen dar und in munterer Kameradschaftlichkeit nahm die Feier ihren weiteren Verlauf.

Sie hat aufs neue bewiesen, ein wie wichtiger und bedeutender Factor die Freiwillige Feuerwehr im Leben unserer Stadt ist und wie sehr sie unsere Mitbürger zu strenger, gewissenhafter Erfüllung ihrer communalen Pflichten erzieht.

Hochgeehrter Herr Redacteur!

Aus Anlaß der kritischen Besprechung der Erstaufführung von Sudermann's „Es lebe das Leben" an unserem Sommertheater, sehe ich mich zu der Bitte an Sie veranlaßt, folgende Zeilen in Ihrem geschätzten Blatt zum Abdruck bringen zu wollen:

Es wurde mir von dem Herrn —p—-Referenten zur Last gelegt, daß ich durch eine besonders eigenartige, und zwar falsche Auffassung des Michael v. Kellinghausen die Wirkung dieser Rolle stark beeinträchtigt und dadurch die Gelegenheit außer Acht gelassen hätte, dem Stück zu einem größeren Erfolge zu verhelfen.

Ich kann nun nicht umhin, zu erklären, daß ich mich in jeder Beziehung, sowohl was den prononcirt ostpreußischen Dialekt, als auch die Allüren, den Gang, die Redeweise und das übrige Beiwerk der Charakterisirung betrifft, ganz genau an die Darstellung dieser Rolle durch den Schöpfer derselben, Herrn Bassermann am „Deutschen Theater" in Berlin, gehalten habe, welcher den Michael unter Sudermann's persönlicher Regie creirte und den zu sehen ich (bei meiner Anwesenheit in Berlin vor ca. 4 Wochen) das besondere Vergnügen hatte.

Ich glaubte nun selbstredend den Intentionen des Dichters am ehesten gerecht zu werden, wenn ich mich bemühte, eine von ihm selbst inspirirte und meiner Ansicht nach, die auch die Ansicht aller Berliner Tagesblätter war, vollkommene Originalleistung möglichst treu zu copiren. Mehr zur Vertheidigung meiner Auffassung, der ich im Uebrigen treu bleibe, habe ich nicht zu sagen. Genehmigen Sie 2c.

C. Bretschneider.

Aus der Brennerei in Lugden sind in der Nacht auf Sonnabend mehrere kupferne Röhren und ein großes kupfernes Geschirr gestohlen worden. Der Schaden beträgt 248 Rubel. —a—

(Eingesandt.)

Gestern Abend um 9 Uhr wurde auf dem Markt, ungefähr beim Hause Bokownew, von einem Einspänner-Fuhrmann ein kleines gelbes Hündchen überfahren, welches jämmerlich heulend liegen blieb. Da der Besitzer des Hundes nicht zu ermitteln war, nahm ich das Thierchen, nachdem ich einen Rückgratsbruch constatirt hatte, mit mir und befreite dasselbe von seinen Qualen durch einem Schuß. — Diese Zeilen haben den Zweck, den betreffenden Eigenthümer über den Verbleib seines Thieres in Kenntniß zu setzen. Ein Thierfreund.

Während des gestrigen Feuerwehr-Festes versuchte ein Dieb beim Kaufhof sich in den Besitz einer fremden Uhr zu setzen. Er riß einem Passanten die Uhr aus der Tasche und versuchte dann in der Menschenmenge zu verschwinden; es wurde ihm aber von einigen Personen der Weg verlegt und er wurde ergriffen. Die Uhr wurde neben ihm auf der Erde gefunden. Trotz der klaren Beweise leugnet der Ergriffene seine Schuld. —i—

Todtenliste.

Julianna Seidel, † geb. Burkhard, † im 73. Jahre am 29. (16.) Mai zu Lodz.

Adelheid Wünsche, geb. Aumann, † im 43. Jahre am 29. (16.) Mai zu Lodz.

Alexander Nikolai Nehrnst, † am 20. Mai im 38. Jahre zu St. Petersburg.

Eduard Zedler, † am 20. Mai im 20. Jahre zu Libau.

Wilhelm Prieser, † im 65. Jahre am 1. Juni (19. Mai) zu Lodz.

Ulrich Schmidt (Kind), † am 19. Mai zu Libau.

Dr. med. A. Ebermann, † am 21. Mai zu St. Petersburg.

Hildegard Sauerbrei, Kind, † am 21. Mai zu St. Petersburg.

Marie Ottilie König, geb. Relander, † im 80. Jahre am 21. Mai zu St. Petersburg.

Lazarus Fritz Withofner, † im 48. Jahre am 19. Mai zu Ostankino bei Moskau.

Neueste Post.

London, 6. Juni (24. Mai). Im Oberhause zollte Lord Salisbury den Truppen warme Anerkennung und hob die Loyalität der Colonien hervor. England stehe in der Welt stärker da als zuvor. Englands Suprematie zur See und seine Weltstellung hätten genügt, das von Truppen entblößte Land zu schützen. England sei nie stärker gewesen als in der Zeit der größten Gefahr.

Berlin, 7. Juni (25. Mai). Die Abgeordneten nahmen debattelos die Polen-Vorlage in der dritten Berathung an; der Antrag auf namentliche Abstimmung wurde abgelehnt.

Sofia, 7. Juni (25. Mai). Entgegen der bisherigen Annahme, ist Danew nach Petersburg abgereist.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingegangen.)

Reval, Sonnabend, 25. Mai. Heute früh traf hier der Verkehrsminister Fürst Chilkow ein, besichtigte den Hafen und reiste nach Baltischport und Hapsal weiter.

St. Petersburg, Sonnabend, 25. Mai. Anläßlich des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna fand in der Palais-Kirche zu Peterhof ein Dankgottesdienst statt, an dem Ihre Majestäten und die Mitglieder des Kaiserhauses theilnahmen.

Paris, Sonnabend, 7. Juni (25. Mai). Die Zusammensetzung des neuen Cabinets ist folgende: Vorsitz und Inneres — Combes, Justiz — Valle, Aeußeres — Delcassé, Krieg — André, Marine — Marejouls, Unterricht — Chaumie, Arbeiten — Pelletan, Ackerbau — Mougeot, Handel — Trouillot, Finanzen — Rouvier, Colonien — Doumerge. Das Cabinet wird erklären, daß es das Vereins-Gesetz ohne Herausforderung und Schwäche anwenden, das Unterrichts-Gesetz reformiren und die Steuerreform einleiten werde.

London, Sonnabend, 7. Juni (25. Mai). Kitchener meldet aus Pretoria: Die Commissare in den verschiedenen Bezirken melden, daß gestern 1154 Mann die Waffen niedergelegt, haben; die Commissare hielten nach der Uebergabe eine Ansprache an die Buren, welche drei herzliche Hurrahs auf den König ausbrachten. Es bestehen die bestmöglichen Beziehungen, nirgends zeigt sich Schwierigkeit.

Pretoria, Sonnabend, 7. Juni (25. Mai). De Wet ist in Bredefort eingetroffen; er besuchte das Concentrationslager und forderte seine Landsleute auf, England zu zeigen, was für gute Colonisten die Buren abgeben könnten.

Tiflis, Sonntag, 26. Mai. Hier reiste eine außerordentliche Persische Gesandtschaft auf dem Wege nach England zur Krönung durch.

Berlin, Sonnabend, 7. Juni (25. Mai). Der Reichstag nahm einstimmig die Regierungs-Vorlage betreffs Aufhebung des Dictatur-Paragraphen in Elsaß-Lothringen an.

Wien, Sonntag, 8. Juni (26. Mai). Der Fürst von Bulgarien reiste nach St. Petersburg ab.

Warschau, Sonntag, 8. Juni (26. Mai). Wie die Blätter melden, ist dem Warschauer Comptoir der Reichsbank gestattet worden, Wechsel zu billigeren Procenten aufzukaufen, zwecks erfolgreicher Concurrenz mit privaten Finanzunternehmungen.

Sfimbirsk, Sonntag, 26. Mai. Aus den Ueberschüssen der Wolga-Kama-Bank sollen der hiesigen Commerzschule im Laufe der nächsten drei Jahre je 8000 Rbl. ausgezahlt werden.

Paris, Sonntag, 8. Juni (26. Mai). Freitag fand ein neuer schrecklicher Ausbruch des Mont-Pelée statt. Fort-de-France war 4 Stunden lang in Dunkel gehüllt. Eine riesige Strecke ist mit glühender Asche bedeckt. Eine ganze Reihe von Fischerbooten wird vermißt.

London, Sonntag, 8. Juni (26. Mai.) Die Differenz zwischen England und Rußland anläßlich der Ausweichstelle der Bahn in Tientsin wird von dem russischen und englischen Consul einer Vereinbarung entgegengeführt.

Rom, Sonntag, 8. Juni (26. Mai). In Folge des Ausspruchs des Ministers Prinetti, daß die Colonial-Commission in unanständiger Weise vorgegangen sei, soll heute zwischen ihm und dem Vortragenden der Commission, Fraketti, ein Säbelduell stattfinden.

Peking, Sonntag, 8. Juni (26. Mai). Die Kaiserin-Wittwe empfing heute den Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch; darauf machte ihm der Kaiser in einem anderen Theile des Schlosses einen Besuch. Der Großfürst bleibt mehrere Tage in Peking.

In der japanischen Kaserne trat heute ein Todesfall durch Cholera ein.

Reval, Sonntag, 26. Mai. Der Verkehrsminister Fürst Chilkow reiste auf der Rückreise von Hapsal hier durch.

Kischinew, Sonntag, 26. Mai. Ein Berichterstatter der „Russ. Tel.-Ag." meldet: „Nachdem ich einen großen Theil Rußlands bereist habe, bin ich in der Lage, Folgendes über die Ernteaussichten zu melden: Lange schon hat man nicht mehr die Gelegenheit gehabt, auf einer Strecke von 5000 Werst so gute Saatfelder und so üppigen Graswuchs zu sehen. Die Gouvernements Cherssson, Podolien und Wolhynien sowie die nord-westlichen fallen durch ihre Vegetation auf. In den Gouvernements Tula, Tschernigow und Kiew ist der Saatenstand nicht ganz so gut; der allgemeine Eindruck ist aber doch ein sehr tröstlicher.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Mai. Die Börse — constatirt die „St. Pet. Z." — verlief in fester Stimmung und die seit einigen Tagen anhaltende flaue Tendenz ging heute scheinbar einer Besserung entgegen. Das Hauptinteresse bestand für Naphtha-Werthe. Bank-Actien wurden wenig umgesetzt und ihre Curse blieben fast unverändert.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 27 Мая 1902.

Окончившая Высшіе Женскіе Курсы готовитъ къ пріемнымъ экзаменамъ во всѣ классы женской гимназіи, принимаетъ на лѣто пансіонерокъ — Звѣздная, д. 31, второй этажъ.

Pendant les vacances
leçons de français. S'adr. à M-lle Génoud de 12 a 3 h. — Kastanien-Allee Nr. 33

Russ. u. deutsche Stunden werden nach der Toussaint-Langenscheid'schen Methode ertheilt u. zum Examen wird vorbereitet (5 Rbl. mon.) Alex.-Str. 26, v. 10—12 u. von 4—5.

Massage und Heilgymnastik.
K. Ladewig, dipl. Masseuse. Sprechst. v. 12—1 Uhr. Mühlen-Str. 5, im Hof, Qu. 4.

Theologe
Absolv. e. russ. Gymn., für d. Sommer in **Elwa** wohnh., wünscht daselbst Stund. in all. Schulf., besond. in d. **russischen Conversation.** zu ertheilen. Meldungen bei Oberpastor Wittrock v. 10—11 Uhr vorm. erb.

Ein erfahrener Repetitor (Student), mit grosser Praxis in solid. Häusern, wünscht während des Sommers, vornehml. in d. Stadt, **Stunden** zu erth. — Techelfer. Str. 18, Quart. 15. A. A—ъ.

Es wird ein
Uhrmacherlehrling
gesucht. Cr. Петербургъ Загородный пр № 40. Г-ну Коганъ.

Gesucht
eine **ordentliche Aufwärterin** mit Attest. — Botan. Str. 5, v. 12—4 U.

Schüler u. Schülerinnen
finden Aufnahme bei Frau Rechtsanwalt Erdmann, Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Es wird sofort eine
Bonne
zu 2 Kindern gesucht Sprechst. 3—5 Uhr Hetzelstraße Nr. 6.

Pension für **Schüler** u. **Schülerinnen** für das nächste Semester — Petersburger Strasse Nr. 12, oben.

Ein Kutscher
für's Land **kann sich melden** Mittwoch, d. 29. Mai, 2 Uhr Mittags, Alexander-Strasse Nr. 36.

Gelegenheitskauf.
Der Ferien wegen werden verschiedene **Möbel** in gros. Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Pr. **gänzlich ausverkauft im Möbelgeschäft Neumarkt-Str. 13.**

Verschied. Möbel u. einige and. Gegenstände, s. w. **Meyer's Conversations-Lexikon** u. **div. Zeitschriften, 1 gr. Badewanne a. Holz** werden billig **verkauft** — Stapel-Str. 1. Daselbst ist auch eine **Wohnung** von 3 Zimmern nebst Küche zu vermiethen.

Lettische Stühle
zu verkaufen auf dem Markte, vis-à-vis der Buchhandlung Mäesepp. **Orlow.**

Ganz neue Saalmöbel
werden **verk.** — Sternstr. 31, II. Stock.

Diverse Blumen- und **Gemüsepflanzen können noch abgegeben werden** — Kastanien-Allee Nr. 24. **Jul. Tarto.**

Zu verkaufen
wenig gebr. Pianino, 1 Buffet u. **and. Möbel** — Ritter-Str. 8, 1 Tr. rechts, von 9—1 Uhr vormitt.

Eine wenig gebrauchte, heizbare **Badewanne** mit Ofen und eine **Sitzwanne,** sowie verschied. **Möbel** u. **Geräthe** werden **verk.** Zu beseh. Morgen von 10 bis 11 Uhr Vorm. — Kastanien-Allee 11a, 1 Treppe hoch.

Объявленіе.

Прибалтійское Управленіе Государственными Имуществами симъ объявляетъ, что на отдачу въ аренду нижепоименованныхъ казенныхъ оброчныхъ статей, Лифляндской губерніи, будутъ произведены рѣшительные торги:

I. При Управленіи Государственными Имуществами въ г. Ригѣ „18“ іюня 1902 года.

1) На Спильвенскіе луга, близъ гор. Риги, пространствомъ въ 38,32 дес. удобной и 1,59 дес. неудобной земли;
2) на сѣнокосъ „Кундзингсгольмъ“ въ 13,57 дес. удобной и 0,83 дес. неудобной земли;
3) ——— „Даудеръ“ — въ 6,54 дес. удобной и 3,58 дес. неудобной земли;
4) ——— „Фогельсгольмъ“ — въ 7,24 дес. удобной земли, и
5) —— „Мемме“, при рѣкѣ Аа, близъ Усть-Двинска, въ 2,60 дес. удобной земли.

Всѣ эти пять сѣнокосовъ будутъ сдаваться на одинъ годъ.

6) На закрытую Шпанкаускую корчму Кукепе, Юрьевскаго Уѣзда, при коей 12,35 дес. удобной земли; отдается на 24 года съ 1 Января 1903 года.

II. При Юрьевскомъ Уѣздномъ Полицейскомъ Управленіи „26“ іюня 1902 года:

На закрытую Фалькенаускую корчму Эвви, Юрьевскаго уѣзда, съ составомъ 34,81 дес. удобной и 0,99 дес. неудобной земли, сдающуюся на 12 лѣтъ съ 1 Января 1903 года.

III. При Замокъ Залисбургскомъ волостномъ Правленіи „12“ іюня 1902 года.

1) На Руенскіе сѣнокосы: Старше № 6, Аракстъ № 11/1, Брежекальнъ № 12а/2, Чукуръ I № 25, Чукуръ II № 26, Оре № 27, Преде № 6/8 и Чукселнъ Кольбергскаго лѣсничества отдаются на 6 лѣтъ, съ 1902 года.

IV. При Кокенгузенскомъ волостномъ Правленіи „19“ іюня 1902 года.

1) Рамданскіе сѣнокосы №№ 1 и 2 Сетценскаго лѣсничества.

V. При Вастемойзскомъ волостномъ Правленіи „19“ іюня 1902 года.

1) Вольмарсгофскіи сѣнокосъ Тервоаронидъ I,
2) Вастемойзскіе сѣнокосы: Лехтсаръ № 5, Реникаело № 6, Марья-Соо № 8, Каунисаре-Соо № 9, Менгусаръ № 11, Тервосаръ № 12, Тервосаръ № 13 и 14, Ауанидъ № 17 а, Ауанидъ № 17 б, Тормъ № 10 д, Тэсоо № 16, Логу-Соо № 20, и Тервосареоцъ № 18 а, Вастемойзскаго лѣсничества, Феллинскаго уѣзда.

VI. При Техкверскомъ волостномъ Правленіи „20“ іюня 1902 года.

1) Лайскій сѣнокосъ Гагевасоо,
2) Флеммингсгофскіе сѣнокосы: Тире-Соо, часть I, II и III, Суро-Соо, часть I, II и III, Лузика-Соо, Лулли-Эйнамъ и Перо-Эйнамъ, Воттигферскаго лѣсничества, Юрьевскаго уѣзда.

VII. При Казепескомъ волостномъ Правленіи „22“ іюня 1902 года.

1) Воттигферскій сѣнокосъ Казепе, Воттигферскаго лѣсничества.

VIII. При Сотагскомъ волостномъ Правленіи „25“ іюня 1902 года.

1) Фалькенаускіе сѣнокосы: Лухтарандъ V и VI, Рейно-Соо и Усси-Соо, Воттигферскаго лѣсничества.

IX. При Аввинормскомъ волостномъ Правленіи „24“ іюня 1902 года.

1) Аввинормскіе сѣнокосы: Кадосаръ № 2 и Немме № 1, Воттигферскаго лѣстничества.

X. При Шпанкаускомъ волостномъ Правленіи „20“ іюня 1902 года.

1) Шпанкаускіе сѣнокосы: Тигазе-Соо и Тигазе-Пири-Соо, Верроскаго лѣстничества.

XI. При Куркундскомъ волостномъ Правленіи „17“ іюня 1902 года.

1) Старо-Каррисгофскіе сѣнокосы: Ойсааръ VII, Павле-Соо I и II и Кунинга-Соо, Каррисгофскаго лѣстничества, Феллинскаго уѣзда.

XII. При Замокъ Феллинскомъ волостномъ Правленіи „21“ іюня 1902 года.

1) Альтъ-Суйсленскіе сѣнокосы: Нельго и Марисааръ III, Каррисгофскаго лѣстничества.

VIII. При Велико-Кармельскомъ волостномъ Правленіи „25“ іюня 1902 года.

Карьяласмаскій сѣнокосъ Конги-Соо № 3, Аренсбургскаго лѣсничества, Эзельскаго уѣзда.

Всѣ эти сѣнокосы будутъ сдаваться на 12 лѣтъ, считая 1902 г.

Болѣе подробныя свѣдѣнія и арендныя условія могутъ быть разсматриваемы въ Управленіи Государственными Имуществами въ гор. Ригѣ и въ мѣстахъ производства торговъ.

г. Рига, Мая 22 дня 1902 года.

За Управляющаго: **Портенъ.**

Дѣлопроизводитель: И Рожновскій.

Юрьевская Учительская Семинарія объявляетъ, что лѣтомъ текущаго года будетъ сданъ съ торговъ **ремонтъ зданій** Семинаріи, состоящій изъ работъ каменныхъ, малярныхъ, штукатурныхъ, кузнечныхъ и слесарныхъ, на сумму 507 руб. 22 коп. Торги будутъ произведены 4 іюня, а переторжки 7 іюня.

Желающіе взять работы могутъ справляться объ условіяхъ въ канцеляріи Семинаріи ежедневно отъ 1—2 час., за исключеніемъ праздничныхъ дней.

Die erwarteten
Lawn-Tennis-Schläger und Bälle
erhielt
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke d. Gartenstr.

Bade-Laken
Bade-Handtücher
Bade-Hosen
Bade-Costüme
Bade-Handschuhe u.
Bade-Teppiche
Bade-Läppchen u.
Frottirtücher
empfiehlt
Ew. Freymuth.



Neuheiten
in
Herren-Piqué-Schleifen
à 15, 18, 20 u. 25 Kop. pr. Stück
empfehlen
S. Kaplan & Press.

Spazier-Röcke
schwarz u. farbig
empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Gardinen und Kleider
werden **billig gewaschen** — Rathhaus-Strasse Nr. 75.

Rigasche Str. 62
Verkauf von Bürsten u. Einflechten von Stuhlrohrsitzen.
Betty Röttscher.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.
wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Carl Rammat
Rigasche Str. 4.

Damen- u. Herren-Sättel englische, plattierte u. schwarze Pferdegeschirre, Reisekoffer und div. andere Sattlerwaaren werden billig verkauft. Uebernehme sämmtliche Sattler- u. Polsterarbeiten zu billigen Preisen. Das Sattler- u. Tapezierg. v. **A. Tenz,** Gr. Markt 14.

Auf dem Gute **Schloss-Ringen** stehen noch
20 Mastschweine
zum Verkauf. Die Gutsverwaltung.

Zu verkaufen ein
Reitpferd
(braune Halbblut - Stute) Marien-Str. 17.

Ein
photogr. Apparat
u. Zubehör **billig zu verkaufen** — Fortuna-Strasse Nr. 16.

H.-V.

Während der **3 Pfingstfeiertage,** am **2., 3. und 4. Juni 1902**

Schnéevoigt-Concerte

unter Mitwirkung hervorragender Solisten, sowie des aus 46 Künstler-Mitgliedern bestehenden

Helsingforser Symphonie-Orchesters

unter Leitung von
Georg Schnéevoigt.

Anfang der Concerte: am 1. Pfingstfeiertage von 12—3 Uhr.
„ 2. u. 3. „ „ 4—7 „

Entrée à Person 50 Kop.

C. SCHULZ
Photographisch. Atelier
Garten-Str. 3

empfiehlt
Portraits und Gruppen in allen Grössen
1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.
Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Wohnung gesucht!
Sofort ruhige, unmöbl. Wohnung, 2 gr. oder 3 mittelgr. hohe Zimmer, Entrée, event. Veranda, in d. Nähe d. Domes od. beim botan Garten, gesucht. Schriftl. Offert. mit Monats-Miethpreis sub „K. 24“ an d. Expd.

Gesucht eine Wohnung
von 6—7 Zimmern mit Garten zum Juli oder August. Gefl. Offert. sub X. Y. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Parterrew. mit Garten und Veranda wird im I oder II. Stadttheil **gesucht.** Offerten erbeten Johannisstrasse 13, 1 Treppe, zwischen 2 und 4 Uhr.

Vom 15. Juli eine freundl. **Wohnung,** 4 Zimmer, Veranda und sämmtl. Wirthschaftsbequemlichkeiten, miethfrei. Zu beseh. von 11—1 Allee-Str. 62, Haus Stern, unweit d. St. Petri-Kirche. Näheres Rosen-Str. 39, werktäglich von 1—3.

Eine Familienwohnung
mit Veranda und Garten Techelfersche Str. 12 zu vermiethen. Preis 300 Rbl. Zu besehen von 11—1 Uhr.

Gros. u. kl. Familienwohnungen
v. 3, 5 u. 6 Z. sind **zu vermieth.** — Rig. Str. 65, **Haus Stoltzenwaldt.**

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Eine Wohnung
von drei Zimmern nebst Vorzimmer ist **zu vermieth.** — Revalsche Str. 47.

Eine Wohnung von 3 Zimmern
u. Küche mit Zubehör kann sogleich bezogen werden — Petersb. Str. 54.

Pferde-Str. 5 sind Zimmer zu vermieth.

Miethfrei
2 kleine, freundliche Zimmer
— Pepler-Strasse Nr. 24.

Eine möbl. Wohnung
v. 2 Zim. u. Küche ist **zu vermieth.** v. 1. Juni bis zum 1. August. Zu erfragen Quappen-Str. Nr. 16.

Station Elwa. **Zwei möbl. Zimmer** und Küche, auch einzeln **zu vermiethen** im Hause **Wornik.**

Elwa-Peedu-Mühle
dicht am Walde ein **gr. Zimmer** mit Kochvorrichtung für den Sommer zu vermiethen. Näh. bei Stern, Rosenstr. 39, werktäglich von 1—3

Elwa.
In einer russischen Familie können **zwei Pensionärinnen** für die Sommerferien Aufnahme finden. Näheres Alexander-Str. 32, 1 Tr. — Daselbst werden für die Sommermonate 2 möbl. Zimmer vermiethet.

Für den Sommer **ist eine Wohnung** mit Veranda u. Garten **zu vermiethen** — Karlowa-Str. 27. Pastorin Krause.

Eine gute möblirte **Sommerwohnung**
v. 2—4 Zim. nebst Küche u. Garten ist sehr billig **zu vermiethen.** Daselbst sind auch einzelne Zimmer zu haben Botan. Str. 9, b. Hauswirth.

---

2 Sommerwohnungen sind am Ufer des Embach, 12 Werst von Jurjew, **zu vermiethen.** Zu erfr. Johannisstr. 7.

Eine Sommerwohnung
unweit **Helligensee** ist abzugeben durch W. Inselberg, Scharrenstr. 11.

Eine sehr hübsch gelegene
Sommerwohnung **von 3 Zimm.,**
Veranda u. Küche ist gegenüb. Mütta in d. Gesinde Wiinapruuli **zu verm.**

In den Ausstellungsräumen, Petersburger Str. 80
am 3. Pfingstfeiertage, den 4. Juni c.

Grosses Vocal- und Instrumental-Concert

veranstaltet von der
Theatertruppe des „Wanemuine“
unter Leitung des Herrn **Director A. Wiera.**

Mitwirkende: Musikcap. d. 95. Krasnojarsk. Regim., Streichorch., gem. u. Männer-Chor, Männer-Quart., Tenor- u. Baryton-Soli und noch andere Musikliebhaber **(über 100 Mitwirkende).**

Anfang 4 Uhr Nachm.

Preise der Plätze (incl. Billetst.): 1 Rbl., 75, 60, 40, 25 Kop.
Billetverkauf am 2. Pfingstfeiertage v. 12—3 Uhr und am 3. Pfingstfeiertage von 12 Uhr ab an der Ausstellungs-Casse.
Auf dem Festplatze ist ein Buffet eröffnet.

Cigarren
Tabak und Papiros
aus der Fabrik
„La Habanera“
empfiehlt
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.

Offerire zur gefälligen Beachtung:
Natur-Traubenweine
diverse
ohne Alkoholgehalt, in Flaschen u. stofweise.
Jakobstrasse Nr. 11. **A. Reinbaum.**

Das Neueste der Saison:
Mousseline de laine
in grosser Auswahl
empfiehlt
R. Tergan.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Dinstag, d. 28. Mai 1902
Letztes Gastspiel d. Rigaer Ballets
unter Leitung der Balletmeisterin Frl. Emmy Wratschko.

Der Bajazzo.
(Bagliacci.)
Oper in 2 Acten und einem Prolog. Dichtung und Musik von R. Leoncavallo.
Hierauf:
Cavalleria Rusticana.
Melodrama in 1 Act von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci. Musik von Pietro Mascagni.
Erhöhte Preise.
Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.
Dinstag, den 28. Mai
kein Garten-Concert
statt dessen
Mittwoch, den 29. Mai.
Anfang 9 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Eingetroffen:
Chocoladen-Confect 70 Kop. per Pfd.
Dessert-Confect 50 Kop. per Pfd.
Marmelade von 25 Kop. das Pfd. an, Krimsche Aepfel, Apfelsinen, Weintrauben empfiehlt **P. H. Peterson,** Gr. Markt 9.

Ausländ. Victoria-Erbsen, geschälte
Zuckererbsen I a
Getrocknetes Gemüse zum Stoofen, als Rosenkohl, Wirsing, Bohnen und Spinat
St. Julien, Suppen-Gemüse
Hercule in loser Schüttung
Bayr. frischen **Meerrettig**
Apfelsinen
Citronen etc. etc.
empfiehlt **Bernh. Frederking**
Kühn-Str. 8!!



Ausführung neuer Anlagen, wie auch sämmtlicher Reparaturen an **elektrischen Glocken-Leitungen** wie auch sämmtliche **Reparaturen an Fahrrädern** werden in kürzester Zeit prompt u. billig ausgeführt — Mech. Werkstatt **P. Sarmulin,** Rigasche Str. 24.

Eine
Sommerwohnung
von 2 Zimmern nebst Küche, **in Elwa,** unweit den Bahnhofs, **ist zu vermiethen.** Näheres Rigasche Strasse Nr. 4. **C. Vollmer.**

In Hungerburg bei Narwa sind bei Frau Metz, Datsche Metz, Lodsmann-Strasse, noch hübsch möblirte **Zimmer** für Lehrer, Lehrerinnen und Schuljugend, wo 2 Damen oder Kinder ein Zimmer theilen, billig zu haben.

Eine **schöne,** neue
Orgel
steht bei **Neldner zum Verkauf.** Sie **hat 5000 Frank gekostet** und wird nun für den geringen Preis von 800 Rbl. verkauft. **Riga, Neldner,** Kunst- u. Musikalienhandlung.

Abreise halber ist ein wenniggebr.
Pianino (Fabrik Schröder)
billig **zu verk.** — Neumarkt-Str. 9.

Ein Kinderwagen
ist **zu verkaufen** — Techelf. Str. 37.

Sage hierdurch meinen
besten Dank
der **Spenderin des Sträusschens.**
M. W.

Allen unseren lieben Freunden und Bekannten ein
herzlich. Lebewohl
Alfred u. Therese Grünert.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. C. (5 Br.); X. Y.; K. 24 (2 Br.); S. D. (3 Br.); M. S. (3 Br.); T. D.; D. A.; R. W.; X. Y.; L—s.

Höchste Eleganz

Altstrasse 17. **STROH- & FANTASIE-HUETE** Altstrasse 17.
in den gangbarsten Formen
elegant u. in feinstem Geschmack garnirt
empfiehlt zu billigsten Preisen
W. Gienlein
Alt-Str. 17.
Solide Arbeit. — Billigste Preise.

№ 4711 Eau de Lys
(Lilienmilch)
in **weiss, rosa** und **gelb.**
Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 27 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 117. Dinstag, den 28. Mai (10. Juni) 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Stead, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Bureau.

Inhalt.

Inland: Propaganda für ministerielle Volksschulen. Ernteaussichten. Neue Vereine. Riga: Zeitschriften. Hapsal: Hoher Besuch. St. Petersburg: Uebersiedelungsstatistik. Finnland: Demonstration. Abschied. Reducirung von Freistellen. Denkmal-Enthüllung. Proceß.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Babel und Bibel. Mannigfaltiges.

Inland.

Propaganda für die Errichtung ministerieller Volksschulen in den Ostseeprovinzen.

In seinen letzten Nummern veröffentlicht das Revaler estnische Tagesblatt „Teataja" eine Serie von Artikeln, in denen sich der ungenannte Verfasser — er zeichnet sich mit der schwer zu enthüllenden Chiffre „?" — die größte Mühe giebt, die Leser dieses Blattes von den Vorzügen der zweiclassigen ministeriellen Schulen zu überzeugen und ihnen zu beweisen, daß diese Gattung von Schulen das estnische Volksthum und den evang.-lutherischen Glauben nicht bedrohe, noch sonstiges Bedenkliche im Gefolge habe.

Nachdem Herr „?" einleitend auf die Opposition der lutherischen Prediger und der deutschen Gutsbesitzer gegen diese Schulen hingewiesen hat, beklagt er, daß im Volke Zwiespalt in Bezug auf diese von der Regierung geförderten Institute herrsche und daß man dort zum großen Theile nicht wisse, auf welche Seite man sich schlagen solle. Die Entscheidung darüber will nun der Verfasser der Artikel-Serie dem Volke erleichtern.

„Weshalb" — so fragt er — „kämpft man gegen die ministeriellen Schulen an? Die Gegner geben folgende Gründe dafür an: 1) den armen Leuten sei es schwer, ihre Kinder in die ministeriellen Schulen zu schicken, weil das Schulhaus weit entfernt sei; 2) der Schulbesuch bleibe lückenhaft, weil kein Schulzwang, d. i. keine Strafgelder, für die ministeriellen Schulen statuirt sei; 3) es liege im Plan der ministeriellen Schulen, das Volk zu russificiren, denn die Muttersprache werde dort nicht gelehrt; 4) in den ministeriellen Schulen lege man nur auf die Erwerbung weltlicher Kenntnisse Gewicht, behandele den Religionsunterricht als Nebensache und sei bestrebt, gegen den evangelisch-lutherischen Glauben zu wirken; 5) der Unterhalt der ministeriellen Schulen erheische viel Geld.

Alle diese Bedenken sucht nun Herr „?" durch seine sehr ausführlichen Auseinandersetzungen zu zerstreuen. Was das Bedenken anlangt, die ministeriellen Schulen lehrten die Muttersprache nicht und seien zum Zwecke der Russificirung des Volkes in unseren Provinzen errichtet worden — so verweist er zunächst darauf, daß die estnische Sprache hier viel vollständiger gelehrt werde, als in irgend einer Gemeindeschule. „Und wie" — fährt der Artikelschreiber fort — „könnte denn die ministerielle Schule besser das Volk russificiren, als die gegenwärtige Gemeindeschule? In beiden ist die russische Sprache obligatorischer Unterrichtsgegenstand — nur mit dem Unterschiede, daß das Schulkind in der ministeriellen Schule bei der längeren Dauer des Unterrichts unter tüchtigeren Lehrern und bei besseren Lehrmitteln die russische Sprache vollkommener lernt, als in der Gemeindeschule. Aber dann ist der Mensch doch noch nicht russificirt, wenn er die russische Sprache kann! Wenn wir von der Kenntniß der russischen Sprache die Russificirung befürchten, so dürfte zu jetziger Zeit kein einziger Vater seinen Sohn in eine Stadtschule, in ein Gymnasium oder auf die Universität schicken, dann in allen diesen Schulen wird die russische Sprache unterrichtet. Alle gebildeten Söhne unseres Volkes und die sog. „Volksmänner" („rahwamehed") verstehen die russische Sprache; sind sie nun gleich „russificirt"? Die Prediger und Gutsbarone lassen ihre Kinder das Russische lernen — etwa zum Zwecke der Russificirung? . . ."

Diese Umkehrung der Fragestellung, wo es sich doch darum handelt, ob der betr. Schule die Tendenz einer Entnationalisirung innewohnt, erscheint uns nicht ganz logisch. Sie hätte unseres Erachtens nur dann einen Sinn, wenn die Eltern für die Heranbildung ihrer Söhne die Wahl hätten zwischen russischen und nichtrussischen Lehranstalten; so, wie die Dinge thatsächlich liegen, haben sie aber nur die Wahl, ihre Kinder ungeschult zu lassen mit allen daraus resultirenden Consequenzen in Bezug auf Wehrpflicht, späteres Fortkommen 2c., oder aber sie in Schulen mit russischer Unterrichtssprache zu schicken.

Die Ernteaussichten

sowohl in den Ostseeprovinzen als auch in vielen anderen Theilen des Reiches haben sich, dank der günstigen Witterung der letzten Zeit, ganz außerordentlich gebessert.

So geht aus Süd-Livland der „Rig. Rdsch." folgender Bericht zu: Der Roggen hat sich, wo er nicht überhaupt in Folge der Dürre bei der Aussaat im vorigen Herbst hoffnungslos war oder aber im Winter zerstört worden ist, ganz merklich erholt und wird zu Pfingsten wohl schon in Aehren stehen. Es ist möglich, daß eine ungleiche Reife eintritt, da überall noch neue Stauden aufschießen. Der neue Klee, der unter den Roogen gesäet worden und unter der Ungunst des bisherigen Frühjahrs gelitten hat, wird hoffentlich durch die letzten Regen wesentlich gekräftigt sein.

Hafer und Flachs, die eben aufkommen, stehen fast überall vortrefflich, und die Gerstensaat dieser Woche findet durch die reichliche Feuchtigkeit die günstigsten Wachsthumsbedingungen.

Das Gras ist leider noch recht wenig entwickelt, so daß das von den Entbehrungen des Winters geschwächte Vieh sich noch kaum hat erholen können. — Eine günstige Eigenthümlichkeit des heurigen Frühjahrs ist die außergewöhnliche Unkrautreinheit und Gahre des Bodens, die viel Arbeit erspart und der Saat wesentlich zu Gute kommt.

Es kann mithin, wenn die Witterung günstig bleibt, ein gesegnetes Jahr werden.

Beiläufig bemerkt, hat die Leutenoth, vorläufig wenigstens, ein Ende, da sowohl der Rückstrom aus den Städten fortdauert, als auch das sog. Lostreiberthum stark abgenommen hat, weil die Leute zu der Einsicht gekommen sind, daß ohne feste Stellung der Verdienst auf dem Lande, der zur Zeit des Leutemangels recht leicht war, immer schwieriger wird.

Folgende Vereine sind, wie die „Düna-Ztg." dem „Olewik" entnimmt, im Laufe des April vom Ministerium des Innern bestätigt worden: 1) der Narvasche Verein zur Förderung der Elementarschulbildung, 2) der hiesige Consumverein „Kokkuhoidmine" („Sparsamkeit"), 3) der Felliner Russische Verein, 4) der Alt-Woidumasche Mäßigkeits-Verein „Kewade" („Frühling").

Riga. Die Zahl der in Riga erscheinenden Zeitschriften beträgt nach dem Verzeichniß des „Reg.-Anz." gegenwärtig 46. In deutscher Sprache erscheinen 23, in lettischer 12, in russischer 11; unter den letzteren befindet sich auch die mit deutschem und lettischem Paralleltext erscheinende Polizei-Zeitung, die beiläufig zugleich mit der „Livl. Gouv.-Z." und dem „Pferd in Rußland" den Vorzug der Censurfreiheit genießt; die übrigen Editionen unterliegen alle der Präventivcensur. Von den deutschen Zeitschriften erscheinen vier täglich (abgesehen von Sonn- und Feiertagen), 6 wöchentlich, 7 monatlich, der Rest in verschiedenen anderen Perioden. Von den 12 lettischen periodischen Blättern werden 3 täglich, 3 wöchentlich und 6 monatlich herausgegeben. In russischer Sprache erscheinen 3 Blätter täglich, eins 3 mal wöchentlich, 2 wöchentlich, 2 zwei mal im Monat und 2 sind Saisonblätter.

Hapsal. Am 25. Mai traf der Minister der Wegecommunication Fürst Chilkow in Hapsal ein. Seine Reise stand, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, mit dem Bau einer breitspurigen Bahn nach Hapsal in Zusammenhang, die nunmehr eine definitiv beschlossene Sache ist. Seine Erlaucht machte mit seinem Gefolge die Reise auf dem Landwege per Automobil. Der Velocipedisten-Verein ließ es sich nicht nehmen, dem Minister bis zur zehnten Werst entgegenzufahren und mit schneidigem „All Heil-Hurrah" zu begrüßen. Darauf setzten sich die Radfahrer an die Spitze des Zuges und geleiteten die beiden Automobilwagen in die Stadt. — Vor dem Badesalon begrüßte der Minister die Repräsentanten der Stadt und der verschiedenen Ressorts, wandte sich hierauf an die Radfahrer, welche Spalier gebildet hatten, begrüßte den Fahrwart des Velocipedisten-Vereins, und sagte, daß er sich sehr über die Bewillkommnung durch die Radfahrer gefreut habe. Am Abend besuchte der Minister die große Strandpromenade, wo Musikdirector D. Muyschel mit seinem neuen Orchester zur Eröffnung der Bade-Saison sein erstes Concert gab. Am anderen Morgen besichtigte Seine Erlaucht die Hafenbauten, die Schloßruine und um 2 Uhr Nachmittags verließ er die Stadt wiederum per Automobil, begleitet von einer unabsehbaren Menge von Radlerinnen und Radlern.

St. Petersburg, 27. Mai. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht einen statistischen Bericht der Uebersiedelungs-Verwaltung im Ministerium des Innern über den Umfang der Auswanderung aus Rußland nach Sibirien im Laufe des Jahres 1901. Diesem Bericht zufolge betrug die Gesammtzahl der Auswanderer im vorigen Jahre 128,131, von denen 8963 nur auf zeitweilige Arbeit auszogen, 24,529 zur Auskundschaftung der dortigen Verhältnisse sich hinbegaben und 94,639 ganz dorthin übersiedelten. Die Auswanderung aus

Feuilleton.

Babel und Bibel.

Es sind jetzt gerade 60 Jahre her, daß unter der Leitung von Emile Botta die ersten wirklichen Ausgrabungen auf dem Boden des alten Assyriens in Angriff genommen wurden. Dem unermüdlichen französischen Consular-Agenten zu Mossul gelang es bekanntlich, in dem heutigen Dorfe Khorsabad die Reste der gewaltigen Sargonsburg, der Residenz von Sargon II (722—705), bloßzulegen. Die Arbeit des Franzosen hat der Engländer Austen Henry Layard in den Jahren 1845—1847 und 1849/50 fortgesetzt. Layard ist der eigentliche Entdecker des alten Ninive, dessen Monumentalbauten er an der Stelle der heutigen Dörfer Kujundschik und Nebi-Junus in der Nähe von Mossul an das Tageslicht brachte.

Bei der Freilegung des Palastes des Königs Sanherib (705—681) machte der kühne Forscher einen Fund von ganz unermeßlichem Werth: es war die Bibliothek des drittletzten assyrischen Königs Assurbanipal (Sardanapal 668—625). Sie bestand aus vielen Tausenden kleiner Thontäfelchen, deren jede einzelne folgenden Bibliotheksvermerk trug: „Serie NN. Tafel NN. Palast Assurbanipal's, des Königs der Gesammtheit, des Königs von Assyrien." Der Inhalt dieser ungezählten Täfelchen, die jetzt zu den werthvollsten Schätzen des British-Museum in London gehören, ist der denkbar mannigfaltigste. Es ist fast das gesammte babylonisch-assyrische Schriftthum, das wir hier zusammengetragen finden: religiöse und juristische, historische und belletristische, astronomische und philologische Texte, Bußpsalmen und Beschwörungsformeln, mythische Epen und grammatische Tabellen stehen hier in bunter Mischung neben einander. Die Resultate seiner Ausgrabungen veröffentlichte Layard in zwei Büchern unter dem Titel: „Niniveh and its remains" (London 1849) und „Discoveries in the ruins of Niniveh and Babylon" (London 1853).

Die Sensation, die diese beiden Bücher nicht nur in den Kreisen der Gelehrten, sondern in der ganzen gebildeten Welt hervorriefen, war einfach unbeschreiblich. Wie durch einen Zauberspruch erhob sich vor den Augen des erstaunten Europa aus dem Schutt der Jahrtausende plötzlich eine neue, bisher unbekannte Welt — eine Welt mit ihren Tempeln und Palästen, ihren Königen und Priestern, ihrer Arbeit und ihren Festen, ihrer Sitte und ihrer Religion, ihrer Kunst und Wissenschaft: eine Cultur, die man todt geglaubt, war plötzlich wieder lebendig geworden!

Layard's reicher Erfolg spornte zur Nachahmung an. Franzosen und Engländer wetteiferten mit einander um die Ehre, dem mesopotamischen Culturboden immer neue Schätze zu entlocken. Während die Engländer Loftus und Taylor die süd-babylonischen Trümmerstätten durchforschten, wählte eine französische Expedition mit Jules Oppert an der Spitze in den Jahren 1852—54 die Ruinen der Stadt Babel zum Mittelpunct ihrer Thätigkeit. Diese Expedition nahm bekanntlich ein trauriges Ende. Die von ihr gesammelten Schätze versanken am 23. Mai 1855 im Tigris.

Nach einem fast 20-jährigen Stillstande wurden die Ausgrabungen durch den ehemaligen Kupferstecher G. Smith, den berühmten Entdecker der babylonischen Sintfluth-Erzählung, im Jahre 1873 wieder aufgenommen, um bis auf den heutigen Tag fast unausgesetzt fortgeführt zu werden.

Zur Zeit wird von drei Nationen an drei verschiedenen Puncten des Zweistrom-Landes gegraben. Im äußersten Süden des Landes, in Telloh, an der Stätte des uralten Sirgulla oder Sirpurla, arbeitet seit 1876 der Franzose Ernest de Sarzec. Seinem unermüdlichen Eifer verdanken wir die Kenntniß jener vorsemitischen Cultur, die man als die sumerische zu bezeichnen pflegt und deren Geschichte sich bis an die Wende des 4. und 5. Jahrtausends v. Chr. verfolgen läßt. In Niffer, dem alten Nippus, ist seit 1888 eine amerikanische Commission thätig, die, von der Universität Philadelphia ausgerüstet, unter der Leitung des deutschen Assyriologen V. H. Hilprecht steht. Zu den bemerkenswerthesten Funden, die hier gemacht worden sind, gehören zweifelsohne Inschriften der ältesten uns bekannten semitischen Könige Sargon und seines Sohnes Naram-Sin, aus den Jahren 3800—3750 v. Chr., dann aber auch die Geschäftsurkunden der Firma Muraschu und Söhne aus der Mitte des 5. Jahrhunderts; die auf demselben vorkommenden jüdischen Namen bilden eine interessante Parallele zu den fast gleichzeitigen Namenlisten des Buches Esra und Nehemia.

Seit Ostern 1899 ist auch die unter dem Protectorat Kaiser Wilhelm's II. im Jahre 1898 gegründete „Deutsche Orient-Gesellschaft" im Zweistrom-Lande thätig. Ihr Arbeitsfeld ist der Bezirk der Stadt Babel. Die Entdeckung des Bildes eines hethitischen Wettergottes, die Bloßlegung des Nationalheiligthums E-sak-kil und der großen Processions-Straße zwischen Babel und Borsippa sind die vorläufigen hochbedeutsamen Ergebnisse ihrer Arbeiten.

Vor wenigen Monaten hat der berühmte Assyriologe Prof. Friedrich Delitzsch, der Sohn des bekannten Leipziger Theologen Franz Delitzsch, die persönliche Leitung der Ausgrabungen in die Hand genommen. Kurz vor seiner Abreise nach Babel am 13. Januar dieses Jahres hielt Delitzsch im Beisein des Deutschen Kaisers in der Berliner Singakademie einen Vortrag unter dem Titel „Babel und Bibel". Auf ausdrücklichen Kaiserlichen Befehl wurde der genannte Vortrag am 1. Februar im königlichen Schloß zu Berlin wiederholt. Bald darauf erschien derselbe auch im Druck*). Die Zusendung eines Recensionsexemplars an die Redaction ist die äußere Veranlassung zur Besprechung des Vortrages auch an dieser Stelle. Der Zweck dieses Vortrages ist nach den eigenen Worten des Verfassers: „einen kleinen Ausschnitt" zu geben „aus dem, was die Ausgrabungen in Babylonien-Assyrien für Geschichte und Fortschritt der Menschheit bedeuten." (S. 50). Doch vor Allem kommt es dem Verfasser darauf an, die eminente Bedeutung der Assyriologie für das Verständniß des Alten Testamentes darzulegen, zu zeigen, wie viele biblische Berichte erst durch die Funde in den Euphrat-Ländern Farbe und Leben erhalten haben, wie jetzt „ein frischer, belebender Hauch aus dem Osten, gepaart mit einer Fülle von Licht, das ganze altehrwürdige Buch (des Alten Testaments) durchweht und durchleuchtet." (S. 5.) Mit lebendigster Anschaulichkeit, an der Hand von trefflichen Illustrationen wird uns hier eine ganze Reihe biblischer Ortschaften, Personen und Völker in inschriftlicher und monumentaler Beleuchtung vorgeführt. In Bild und Wort wird uns die Heimath Abraham's, Ur in Chaldäa (die heutige Trümmerstätte El-Muqajjar am rechten Ufer des untersten Eufrat-Laufes), gezeigt; in gleicher Weise der Zeitgenosse Abraham's, der König Chammurabi von Babel (gleich Amraphel Gen. 14, 1), Sargon II. (722—705), der Eroberer Samariens, Darius Hystaspis (521 bis 485), unter dessen Regierung der zweite Tempel in Jerusalem errichtet wurde; ferner erblicken wir hier assyrische Könige auf der Löwenjagd und im Harem, Vorbereitungen zur königlichen Tafel, Götterprocessionen, wie sie im zweiten Theil des Buches Jesaja (Jes. 46) beschrieben werden, den Aufbruch assyrischer Soldaten zum Kampf und die Berennung von feindlichen Mauern — zwei Scenen, die in farbenprächtigster Weise die biblischen Schilderungen von dem unaufhaltsamen Siegeslauf der assyrischen Heeresmassen illustriren. (Vgl. Jesaja Cap. 5, 25—29, 10, 28—32).

Und wie viel Interessantes weiß uns Delitzsch zu den einzelnen Bildern zu erzählen! Ueber Chammurabi berichtet er uns von der Gesetzessammlung, die dieser König veranstaltet und deren Bestimmungen uns ein anschauliches Bild von der Höhe der babylonischen Cultur um das Jahr 1900 vor Chr gewähren. Die allgemeine Wehrpflicht war bereits damals durchgeführt; Ausnahmen gelten nur für gewisse altpriesterliche Geschlechter und, im Interesse der Viehzucht, für den Hirtenstand. Das Fischereirecht und Pachtwesen sind streng geregelt: bei Wetter- und Wildschäden sind Ermäßigungen des Pachtzinses vorgesehen; bei Ablieferungen von Geld sind Quittungen obligatorisch. Sehr eigenartig muthet uns auch der Brief an, in dem ein Sohn seinen Vater um Zusendung des lange versprochenen Geldes bittet, mit der originellen Motivirung, daß er erst dann wieder für seinen Vater beten könne.

Der Hauptnachdruck fällt jedoch bei Delitzsch auf den Versuch, eine Reihe alttestamentlicher Institutionen, Erzählungen und Vorstellungen als babylonisches Lehngut zu erweisen. Babylonischen Ursprungs sind für ihn der Sabbath, die Erzählungen von der Weltschöpfung, dem Sündenfall und der Sintfluth, ebenso die Vorstellungen von Todtenreich, von Engeln und Teufeln, ja schließlich auch der alttestamentliche Monotheismus und sogar der Gottesname Jahve (Jehova). In der That sind die von Delitzsch angeführten babylonisch-assyrischen Parallelen von einer ganz überraschenden Aehnlichkeit mit den genannten Stücken des Alten Testaments. Der 7., 14., 21., 28. Tag eines jeden Monats heißt auch bei den Babyloniern Sabbattu und wird durch völlige Enthaltung von aller Arbeit geheiligt: an diesem Tage darf der König seinen Leibrock nicht wechseln, den Wagen nicht besteigen, nicht opfern und Recht sprechen, ja selbst der Arzt darf an diesem Tage seines Berufes nicht warten.

Die Erschaffung der Welt erzählte man sich in Babel folgendermaßen: Im Urbeginn aller Dinge wallte und wogte das finstere chaotische Urwasser Namens Tiâmat (vgl. das hebräische Wort tehôm=Tiefe in Gen. 1, 2). Doch der Gott Marduk besiegt die Tiâmat, die als Drache oder siebenköpfige Schlange erscheint, schneidet sie mitten durch, um aus der

*) Babel und Bibel. Ein Vortrag von Friedrich Delitzsch. Mit 50 Abbildungen. Leipzig, Hinrichs'sche Buchhandlung 1902. Preis 2 Mark.

Süd-Rußland war besonders stark; dabei stellten die Gouvernements Poltawa und Tschernigow die größten Contingente an Auswanderern. Das Ziel der Auswanderung waren hauptsächlich die Gouvernements Tomsk und Jenisseisk.

— Für Adelsangelegenheiten soll, wie der „Grashd." erfahren hat, beim Ministerium des Innern nicht, wie anfänglich beabsichtigt, eine besondere Abtheilung, sondern eine besondere Kanzlei eingerichtet werden, die in gewissen Beziehungen mit den Functionen eines Departements ausgestattet sein soll. In der letzteren Form soll die Angelegenheit bereits zuständigen Ortes definitiv entschieden sein.

— Für die bevorstehenden großen Manöver bei Kursk werden, wie den Residenzblättern zu entnehmen, die Truppen mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgerüstet werden. So wird allein die Moskausche Armee 180 Werst Telegraphen- und 206 Werst Telephon-Leitungen besitzen. Bei beiden Armeen werden Brieftauben zur Verwendung gelangen und zur Verstärkung der Positionen künstliche Hindernisse in Gestalt von Stacheldrahtzäunen angewandt werden. Ferner werden bei der Intendantur und bei den Stäben verschiedene schwere und leichte Motorwagen zu Proviantransporten und im Stabsdienst verwandt werden und jede Armee wird mit einer Luftschiffer-Abtheilung versehen sein. Nach Schluß der Manöver und einem Rasttage findet eine Allerhöchste Revue sämmtlicher Manöver-Truppentheile in der Nähe von Kursk statt.

— Zur Frage des Ueberganges der Wohnungssteuer an die Stadt meldet die „St. Pet. Z": Der Stadtverordnete A. J. Peretz wird bei der Duma beantragen, es solle darum nachgesucht werden, daß die gegenwärtig vom Fiscus erhobene Wohnungssteuer an die Stadt abgetreten werde. Gleichzeitig wird er den Antrag stellen, die Statdverwaltung möge darum nachsuchen, daß ihr eventuell das Recht eingeräumt werde, auch von den zur Zeit steuerfreien Wohnungen unter 300 Rbl., deren es mehr als 72,000 giebt, eine Dreiprocent-Steuer zu erheben. Der sich aus der Wohnungssteuer ergebende Betrag von 1,630,000 Rbl. würde nach der Ansicht des Stadtverordneten Peretz reichlich den bei Aufhebung der Adreß- und Einschreibesteuer entstehenden Ausfall decken.

Finnland. Am vorigen Sonntag hatten die Arbeiter von Helsingfors, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, einen Demonstrations-Ausflug in Scene gesetzt, der für hiesige Verhältnisse recht bedeutende Dimensionen annahm. Auf dem ziemlich geräumigen Eisenbahnmarkte hatte sich um 9 Uhr Morgens eine nach Tausenden zählende Schaar von Arbeitern und Arbeiterinnen aller Kategorien eingefunden, die sich mit ihren Fahnen und Musikchören zu einem Zuge ordneten, der sich um ½10 Uhr in Bewegung setzte und sich längs verschiedenen Straßen der Stadt zum Thiergarten bewegte. An dem Zuge nahmen circa 60 Fach- und andere Vereine theil mit circa 6000 Mitgliedern. Auch eine Anzahl Studenten sah man unter den Zugtheilnehmern. Im Thiergarten, wo Rednerbühnen aufgeschlagen worden waren, wurden von verschiedenen Personen Vorträge gehalten, die sich hauptsächlich um folgende Puncte drehten: Allgemeines Communal- und Landtags-Wahlrecht (Bürger und Bauernstand), 8-stündiger Arbeitstag sowie Verbot der Fabricirung und des Handels mit berauschenden Getränken im Gesetzgebungswege. Rühmenswerth ist noch hervorzuheben, daß die ganze Demonstration einen durchaus geordneten Verlauf nahm und keinerlei Störungen vorkamen. Von Abo, Wiborg und Björneborg wird über gleichartige Arbeiter-Demonstrationen an genanntem Tage berichtet.

— Auf Vorschlag des Chefs der Militär-Lehranstalten hat das Kriegsconseil beschlossen, vom Beginn des nächsten Lehrjahres an die beim Kaiserlichen Pagencorps bisher für indigene Finnländer reservirten 6 Freistellen auf 4 zu reduciren und in Gemäßheit hiermit die hierfür dem Kriegsministerium bewilligten Mittel um 458 Rbl. herabzusetzen, entsprechend den Unterhaltskosten für zwei Finnländer an genanntem Pagencorps.

— Von der Finnischen Literatur-Gesellschaft wurde auf der letzten Monatsversammlung beschlossen, das Denkmal Elias Lönnrot's am kommenden 10. October, dem 80. Jahrestage der Immatriculirung Lönnrot's an der finnländischen Universität, zu enthüllen. Dieser Beschluß unterliegt der Bestätigung des Generalgouverneurs.

— Wie erinnerlich, wurde vor einiger Zeit beim Häradhöfding J. Grundström in Helsingfors eine Haussuchung nach verbotener Literatur in Scene gesetzt. Letzterer hatte hierauf gegen die an dieser Visitation Theilnehmenden vor dem Rathsgericht in Helsingfors einen Proceß angestrengt, welcher am 24. Mai zum endgiltigen Austrag kam. Der Preßbevollmächtigte E. A. Vainio wurde hierbei für ungesetzliche Confiscation zu 300 Mk. und für Beleidigung des Anwalts des Klägers Jonas Castren vor Gericht (V. hatte geäußert, daß C. nur zum Raufen erschienen sei) zu 25 Mk. Strafe sowie zur Bezahlung der Kosten von 150 Mk. verurtheilt. Die Confiscation wurde als aufgehoben erklärt, während die Bücher unmittelbar Herrn G. wieder zugestellt werden sollen. Die Anklage gegen die anwesenden Polizisten wurde zurückgewiesen, weil sich ergab, daß sie den Befehl ihres Vorgesetzten, des Polizeimeisters Carlstedt, befolgt hatten, und weil das Rathsgericht nicht das richtige Forum für eine hiergehörende Anklage gegen Letzteren sei. Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß der Universitäts-Docent Edvard Vainio unlängst aus der Matrikel der Savo-Karelischen Studenten-Landsmannschaft gestrichen worden ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Mai (10. Juni).

Zum Friedensschluß in Süd-Afrika.

Der Verlauf der südafrikanischen Friedensverhandlungen wird in einem Blaubuche dargelegt, das in London unter dem Titel „Correspondenz über die Bedingungen der Uebergabe der im Felde befindlichen Buren-Streitkräfte" erschienen ist. Wir heben daraus, nach der „Frankf. Z.", Folgendes hervor:

Das Blaubuch beginnt mit einer Depesche Kitchener's vom 12. März dieses Jahres, worin derselbe mittheilt, er habe Schalk-Burgher die Correspondenz der englischen Regierung mit der holländischen Regierung übermittelt, und Schalk Burgher habe darauf geantwortet, er sei bereit, Friedensvorschläge zu machen, doch wünsche er, vorher den Präsidenten zu sehen, und dafür verlange er freies Geleit durch die englischen Linien und zurück. Am 1. April telegraphirte dann Kitchener an den Kriegsminister, die zu Steijn geschickten Boten seien zurückgekehrt und meldeten, Steijn wolle mit der Transvaal-Regierung in Klerksdorp zusammenkommen. Letzere habe darum auch Botha und Delarey gebeten, nach Klerksdorp zu kommen, und in drei bis vier Tagen würden Alle dort zusammentreffen. Die in Klerksdorp versammelten Buren-Führer beschlossen dann am 10. April, Kitchener um eine persönliche Zusammenkunft zu ersuchen, auf welcher sie ihm ihre Friedensvorschläge vorlegen könnten. Kitchener lud die Buren-Führer nach Pretoria ein, und am 12. April hielten dieselben hier ihre erste Besprechung ab und unterbreiteten Kitchener folgende Puncte als Grundlage eines Friedensvertrages:

1. Stimmrecht. 2. Gleichberechtigung der holländischen und der englischen Sprache im Unterricht. 3. Zollverein. 4. Schleifung aller Befestigungen in Transvaal und im Oranje-Freistaat. 5. Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Union. 6. Schiedsgericht für künftige Streitfälle. 7. Gegenseitige Amnestie. — Die Buren-Führer fügten hinzu, wenn diese Bedingungen der englischen Regierung nicht genügten, so möge dieselbe angeben, welche Bedingungen sie gewähren könne.

Als Antwort darauf telegraphirte der Kriegsminister am folgenden Morgen um 2 Uhr 30 Min., die englische Regierung theile das ernste Verlangen der Buren-Führer nach Frieden und hoffe, daß die gegenwärtigen Verhandlungen zum Frieden führen möchten, doch müsse sie wiederholen, daß sie keine Bedingungen annehmen könne, welche die Fortdauer der Unabhängigkeit der von der britischen Krone formell annectirten Republiken zur Grundlage hätten. Lord Milner und Kitchener hatten dann am 14. April eine Unterredung mit den Buren-Delegirten, in welcher sie diesen den Inhalt des Telegrammes mittheilten. Ueber den weiteren Verlauf dieser Unterredung berichtet Kitchener an den Kriegsminister Brodrick wie folgt:

„Wir bemühten uns dann, sie zu veranlassen, neue Vorschläge zu machen, aber Präsident Steijn, der immer als ihr erster Wortführer auftrat, nahm sofort den Standpunct ein, daß die Buren-Regierungen wohl competent seien, Frieden zu schließen, aber nicht befugt seien, die Unabhängigkeit ihres Landes aufzugeben. Dies könne nur das Volk thun, und unter dem Volk verstehe man die noch im Felde befindlichen Bürger. Schalk-Burgher und Botha stellten sich genau auf denselben Standpunct. Da die Verhandlungen nicht weiter gediehen, wurde die Besprechung durch gemeinsame Uebereinkunft bis zum Nachmittage vertagt. . ."

Schließlich einigte man sich dahin, die englische Regierung um Mittheilung darüber zu ersuchen, welche Bedingungen sie gewähren würde, im Falle die Buren die Unabhängigkeit aufgäben. Sie würden dann, ohne vorher ihre eigene Zustimmung oder Mißstimmung darüber auszudrücken, diese Bedingungen ihren Leuten vorlegen. Hierauf antwortete der Kriegsminister zwei Tage später mit einem Hinweise auf die Middelburger Vorschläge vom März 1901 und fügte hinzu: England sei, da es auf dauernden Frieden und Versöhnung hoffe, noch immer bereit, auf Grundlage der Middelburger Vorschläge eine allgemeine Uebergabe anzunehmen. Aenderungen derselben in Einzelheiten könnten durch gemeinsame Uebereinkunft beschlossen werden. Am 17. April ersuchten die Buren-Führer noch einmal um einen Waffenstillstand, damit sie ihre Bürger befragen könnten. Kitchener lehnte einen solchen aus militärischen Gründen ab, versprach aber, den Bürgern Gelegenheit zur Abhaltung von Versammlungen zu gewähren. Milner legte den Buren-Führern noch nahe, sie möchten mit bestimmten Vollmachten versehen zurückkehren und mit dem Entschluß, sofort Frieden zu schließen. Sie versprachen das. So endeten die Besprechungen, und Kitchener hatte nur noch eine kurze Unterredung mit Botha, de Wet und Delarey über die Art, wie die Buren-Versammlungen veranstaltet werden sollten.

Die Versammlung der von den Buren-Commandos gewählten Delegirten trat Mitte Mai in Vereeniging zusammen. Am 17. Mai telegraphirten die Staatspräsidenten Burgher und Steijn aus Vereeniging an Kitchener, die versammelten Bürger hätten eine aus Louis Botha, de Wet, Hertzog, Delarey und Smuts bestehende Commission ernannt, welche mit Kitchener über die Beendigung der Feindseligkeiten unterhandeln solle. Am folgenden Tage fügten Burgher und Steijn auf telegraphische Anfrage Kitchener's noch hinzu, diese Commission habe Vollmacht zu unterhandeln, doch müßten ihre Abmachungen von den in Vereeniging versammelten Bürgern ratificirt werden.

Die Buren-Commission traf dann in Pretoria ein und machte am 19. Mai folgende Friedensvorschläge: 1. Aufgabe der Unabhängigkeit in Bezug auf die auswärtigen Beziehungen. 2. Beibehaltung der Selbstverwaltung unter englischer Oberaufsicht. 3. Abtretung eines Theiles des Landes.

Milner und Kitchener erklärten, auf diesen Grundlagen nicht unterhandeln zu können. Nach längerer Discussion wurde dann beschlossen, daß Milner, unterstützt von Sir Richard Solomon, gemeinsam mit Smuts und Hertzog ein Friedensinstrument aufsetzen sollten, welches sich an die Middelburger Vorschläge anlehne. Die in Vereeniging versammelten Bürger sollten dann einfach mit „Ja" oder „Nein" abstimmen. Dieses Document, welches mit dem veröffentlichten Friedensvertrage schon ziemlich übereinstimmte, wurde sofort aufgesetzt und am 21. Mai an den Kriegsminister telegraphirt, damit die englische Regierung es gutheiße. Die englische Regierung äußerte sich fünf Tage lang darüber nicht, und erst am 26. Mai Abends ließ sie von sich hören: Chamberlain schickte an Milner ein längeres Telegramm ab, worin er die nicht wesentlichen Aenderungen am Entwurfe des Friedensvertrages, welche die englische Regierung wünschte, diesem mittheilte.

Am 28. Mai ersuchten Milner und Kitchener die Buren-Commission, den so geänderten Friedens-Entwurf den Buren in Vereeniging zur Abstimmung mit „Ja" oder „Nein" vorzulegen. Milner fügte hinzu, die Entscheidung über Annahme oder Verwerfung müsse innerhalb einer gewissen Frist erfolgen, nach deren Ablauf die englische Regierung sich nicht mehr an die Bestimmungen des Entwurfes für gebunden halten würde. Die Commission erwiderte am Nachmittage, die Entscheidung solle bis Sonnabend Abend erfolgt sein. Am Sonnabend um 5 Uhr 15 Min. Nachmittags konnte Kitchener bereits dem Kriegsminister telegraphiren, die Buren-Commission nehme den Friedens-Entwurf an und sei bereit, ihn zu unterzeichnen.

Am 1. Juni Vormittags theilte Lord Milner Chamberlain mit, er selbst, Kitchener und zehn Buren-Delegirte, von denen sechs Transvaal und vier den Oranje-Freistaat vertreten, hätten kurz vor 11 Uhr Abends den Vertrag unterzeichnet. Die Buren-Delegirten hätten vor der Unterzeichnung eine Resolution der in Vereeniging versammelten Bürger, die sie zur Unterzeichnung ermächtigte, überreicht. Steijn unterzeichnete den Vertrag nicht mit, da er zu krank war, um zu erscheinen. De Wet war an seiner Stelle zum stellvertretenden Präsidenten des Oranje-Freistaates ernannt worden, und darum unterzeichnete de Wet den Vertrag von den Delegirten des Oranje-Freistaates zuerst.

Ueber die Aufnahme der Friedensnachricht durch die gefangenen Buren wird von englischer Seite gemeldet: In Durban wurde die Nachricht am 2. Juni bekannt. Die Buren in dem Lager von Congella nahmen die Friedensnachricht mit unbeschränkter Freude auf. Der Commandant des Lagers wurde auf den Schultern getragen. — Auch in St. Helena fand die Nachricht begeisterte Aufnahme: Jubilirende Menschenmassen riefen großes Getöse in den Lagern hervor. Die Majorität der Buren war allerdings in dem festen Glauben, daß durch den Frieden die Unabhängigkeit der früheren Republiken gesichert sei. Genauer sind die Nachrichten aus Bermuda. Der Reuter'sche Specialbericht lautet: „Es war gestern (2. Juni) schwierig, genaue Einzelheiten über die Aufnahme der Nachricht durch die Buren zu erhalten. Ich erfahre jetzt, daß die Buren die Nachricht zuerst ungläubig anhörten, dann aber, als sie sich darüber klar wurden, daß die Capitulation Thatsache sei, sich in die Situation fanden. Die „gutgesinnten" Buren nahmen im Allgemeinen die Nachricht mit dem Ausdruck der Zufriedenheit hin, aber alle waren aufrichtig froh, daß der Krieg nun zu Ende ist, da sie sich nach der Rückkehr in die Heimath sehnen. Die Unversöhnlichen, deren Zahl sich auf etwa 450 beläuft, zeigten Gleichgiltigkeit."

*

Auch in den englischen Blättern wird mehrfach die Tapferkeit der Buren in hohem Maße anerkannt. In der „Daily News" heißt es: „Selbst in dieser Stunde der Erlösung zweifeln wir nicht daran, daß der Vulcan menschlichen Hasses noch manchen Ausbruch erleben wird . . . Jetzt aber, nach Beendigung des Krieges, werden wenig Engländer vorhanden sein, die die Tapferkeit der kleinen

---

einen Hälfte ihres Leibes den Himmel und aus der anderen die Erde zu bilden; dann bekleidet er den Himmel mit Sonne, Mond und Sternen, die Erde mit Pflanzen und Thieren und läßt schließlich das erste Menschenpaar aus Thon und göttlichem Blut hervorgehen. Für die biblische Erzählung vom Sündenfall ist Delitzsch allerdings nicht in der Lage, eine Parallele aus der babylonischen Literatur anzuführen; doch glaubte er, das Prototyp dieses Bericht in einer bildlichen Darstellung auf einem alt-babylonischen Siegelcylinder entdeckt zu haben: derselbe zeigt einen Baum mit herabhängenden Früchten; an seinen beiden Seiten sitzt ein Menschenpaar, das seine Hände nach den Früchten des Baumes ausstreckt; hinter der Figur links findet sich ein geschlängelter Strich, den Delitzsch als Darstellung der Schlange faßt.

Ganz besonders auffallend aber ist wieder die Berührung zwischen der biblischen und babylonischen Sintfluth-Erzählung; die letztere lautet folgendermaßen: Xisuthros erhielt vom Gott der Wassertiefe den Befehl, ein Schiff zu bauen, es zu verpichen und mit seiner ganzen Familie zu besteigen. Auf dem Berge Nizin gestrandet, läßt er erst eine Taube, dann eine Schwalbe und schließlich einen Raben ausfliegen. Nachdem er das Schiff verlassen, bringt er auf dem Gipfel des Berges ein Opfer dar, dessen süßen Geruch die Götter riechen.

Alle diese Erzählungen wanderten von Babel nach Palästina; hier wie dort saßen zur Zeit Chammurabis Kannanäische Stämme; aus den Kannanäisch Stämmen Palastinas sind dann die 12 Stämme Israels hervorgegangen. So erklärt es sich, daß die biblischen Erzählungen sich in Babel in reinerer und ursprünglicherer Form erhalten haben.

Das sind die Hauptpuncte der Delitzsch'schen Broschüre: Wir haben versucht, den Autor möglichst viel selbst zu Wort kommen zu lassen, um dem Leser einen recht wahrheitsgetreuen Eindruck von dem fesselnden Vortrag zu bieten.

Der Laie wird vielleicht überrascht sein durch die Fülle neuer Gesichtspuncte und durch die völlig neue Beleuchtung, in der das Alte Testament hier plötzlich erscheint. Doch für den Fachmann, sowohl den Assyriologen als auch den Theologen, giebt die kleine Schrift, wenige Ausnahmen abgerechnet, eigentlich nur eine anschauliche Zusammenstellung längst bekannter Resultate.

Zu diesen Ausnahmen gehört vor Allem die Behauptung, der alttestamentliche Gottesname Jahve (Jehova) sei bereits zur Zeit Chammurabis den Babyloniern bekannt gewesen und daher sei derselbe ein uraltes Erbtheil jener Kananäischen Stämme, aus welchen dann nach Jahrhunderten die zwölf Stämme Israels hervorgehen sollten (S. 47).

Als Beleg für seine These führt Delitzsch drei Thontäfelchen des Britisch Museum an, deren Text „Jahve ist Gott" (Ja-ah-ve-ilu auch Ja-hu-um-ilu) bedeuten soll. Doch unterliegt diese Lesung der betreffenden Keilschriftgraffen, wie Kittel*) gezeigt hat, den allerschwerwiegendsten Bedenken, so daß die Schlußfolgerung, die Delitzsch daraus zieht, sich als im höchsten Grade unwahrscheinlich erweist.

Auch die Behauptung von dem Vorhandensein eines babylonischen Monotheismus zur Zeit Chammurabis scheitert an der Thatsache, auf die neuerdings mit Recht Eduard König*) hingewiesen, daß nämlich sowohl der Vater als der Sohn Chammurabis Namen tragen, die aus Sin (Name des Mondgottes) und Schamschu (Name des Sonnengottes) zusammengesetzt sind (Sinmoballit und Schamschu-ilana).

Wie steht es aber mit den übrigen Resultaten des Vortrags?

Trotz aller Verehrung für den ausgezeichneten Gelehrten, zu dessen Schülern der Unterzeichnete während seiner Leipziger Studienzeit hat zählen dürfen, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß das Bild, das Delitzsch von dem gegenseitigen Verhältniß der babylonischen und biblischen Religion entwirft, ein schiefes ist. Einerseits läßt Delitzsch bei der Wiedergabe der babylonisch-assyrischen Mythen eine Reihe sehr charakteristischer Züge weg und erzielt dadurch jene auffallende Congruenz mit den biblischen Erzählungen. Andererseits aber unterläßt er es leider, auf die Eigenart des biblischen Parallelberichts näher einzugehen. Das „audiatur et altera pars" gilt selbst für den engen Rahmen eines Vortrags.

Ich glaube kaum, daß wenn der feinsinnige Forscher sich der Mühe unterzogen hätte, auch die biblischen Erzählungen von der Weltschöpfung und Sintfluth auf ihre Eigenart hin etwas genauer anzusehen, er den Satz niedergeschrieben hätte: „Ist es Wunder zu nehmen, wenn eine große Reihe biblischer Erzählungen jetzt auf einmal in reinerer, und ursprünglicherer Form aus der Nacht der babylonischen Schatzhügel ans Licht treten?" (S. 29.)

Ich kann diesen Satz nur als bedauerliche Entgleisung bezeichnen. Mag immerhin die Niederschrift der einzelnen Erzählungen in Babel älter sein als in Palästina, so dürfte doch über die schlechthin reinere Form der biblischen Berichte im Vergleich mit ihren babylonischen Parallelen kein Zweifel bestehen.

Wie wunderbar tief sind doch die religiösen und ethischen Gedanken, die das Alte Testament in die Erzählungen der Urgeschichte zu kleiden weiß! Wie sind doch alle diese Berichte, trotz ihrer kirchlich-alterthümlichen Ausdrucksweise, berührt von dem göttlichen Ewigkeitshauch, den unter allen Völkern des Alterthums nur Israels religiöser Genius zu spüren und zu erfassen vermocht! Dadurch erhebt sich die biblische Urgeschichte trotz aller äußeren Verwandtschaft thurmhoch über die der Babylonier.

Der knapp bemessene Raum und der populäre Charakter dieses Berichts gestatten es mir nicht, noch eine Reihe solcher Puncte zu berühren, die ebenfalls zu Bedenken Anlaß geben.

Aber trotz aller Ausstellungen können wir doch die Lectüre der kleinen Schrift auf das wärmste empfehlen. Ist sie doch namentlich durch die lebendige Anschaulichkeit ihrer Darstellung in ganz besonderem Maße dazu geeignet, auch in den weitesten Kreisen Interesse zu wecken für jene älteste Cultur der Menschheit, deren Nachwirkungen bis auf den heutigen Tag fortdauern, wenn auch nicht gerade in dem Sinne, wie es in „Babel und Bibel" dargestellt ist.

Alexander von Bulmerincq.

*) Theol. Litteraturblatt am 25. April 1902.

*) Bibel und Babel, eine culturgeschichtliche Skizze. Berlin 1902.

Mannigfaltiges.

In London werden anläßlich der Krönungsfeierlichkeiten große athletische Kämpfe veranstaltet. Unter Anderem veranstaltet, der „Allg. Sport-Z." zufolge, der „National Sporting Club" Turniere im Ringen und Boxen und hat zu denselben den König eingeladen. König Eduard hat aber mit Rücksicht auf seine Stellung ablehnen müssen, da er nicht Zeuge etwaiger Unglücksfälle sein wollte. Dagegen hat er sein Erscheinen für den Fall zugesagt, daß man derartige Kämpfe in rein akademischer Weise vorführen würde. Capitän Courcy Bower hat sofort die gegebene Anregung aufgegriffen und wird am 14. Juni d. J. in Albert Hall zu London ein großes Schauringen und Boxen veranstalten. Gewonnen wurden für diese Production vor dem König bisher von Ringern: Hackenschmidt, Koch, Jenkins und Chapillaud; von Boxern: Ruhlin und Martin Vigny.

— Einen neuzeitlichen Fortschritt für Libau in der Benutzung der elektrischen Straßenbahn registrirt das „Lib. Loc.- u. Handels-Bl.", indem es schreibt: „Am vorigen Sonntag benutzte eine Hochzeitsgesellschaft zu der Fahrt vom Hochzeitshause zur Katholischen Kirche einen Waggon der elektrischen Bahn. Nach vollzogener Trauung bestieg die Gesellschaft wieder den Waggon und fuhr zurück. Die Miethe des Waggons betrug nur 5 Rbl."

— Aus Newyork vom 24. Mai wird berichtet: „Seit gestern ist hier ein neuer Handelsartikel zu sehen: Vulcan-Asche und Lavastaub. Große Mengen Neugieriger umlagerten, als gestern die ersten Schiffe von Martinique, die nach der Eruption des Mont Pelée abgefahren waren, ankamen, die Fahrzeuge, theils um sich von den Seeleuten über deren Erlebnisse berichten zu lassen, theils um sichtbare Andenken an das große Naturereigniß zu suchen, und auf den Decks und in den Gängen der Schiffe waren noch reichlich Lavastaub und andere vulcanische Producte zu finden. Die Seeleute sammelten aber diese Producte des feuerspeienden Berges bald selber auf und begannen einen schwunghaften Handel damit zu treiben. Ein kleines Fläschchen Vulcan-Asche „garantirt echt" kostete, wie die „Frkf. Z." schreibt, 50 Cents. Morgen wird man wahrscheinlich schon in einigen großen Läden am Broadway Vulcan-Asche bekommen können, denn nirgends auf der Welt wird ein großes Ereigniß kommerziell so prompt ausgebeutet, wie hierzulande. Waren doch schon am Morgen, nachdem der große Ausbruch des Mont Pelée gemeldet war, mehrere Dampfer mit Touristen nach der Insel abgegangen!

— Die neueste Nachricht in der Humbert-Affaire lautet folgendermaßen: Der Anwalt der Familie Humbert, Lanquest, hat der Concursverwaltung der „Rente Viagère" den Betrag von 3,700,000 Francs zur Verfügung gestellt, wodurch die Differenz zwischen den passiven und Activen dieser Gesellschaft vollständig gedeckt wird. Die Anwaltskammer wird eine Commission ernennen, die gemeinsam mit dem Concursverwalter der „Rente Viagère" die Beitreibung aller Außenstände dieser Gesellschaft herbeiführen soll, so daß die Gläubiger vollständig befriedigt werden würden. — Es entstehen hierbei die Fragen, ob Herr Lanquest diese große Summe mit Einwilligung der verschwundenen Gauner hergegeben hat, ob er es aus eigenen Mitteln that oder ob er noch Gelder der Verschwundenen verwaltet. Ferner wäre zu untersuchen, ob dieser Anwalt, der seit Wochen in der Presse wegen seiner engen Beziehungen zu den Humberts angezapft worden ist, nicht auch das Ziel ihrer Flucht genau kennt.

— Ein unsicherer Cantonist. Lehrer: „Haben Sie diese Aufgabe ohne fremde Hilfe gemacht?" Schüler: „Jawohl, Herr Professor." Lehrer: „Na, na! Sie sollten doch die Gleichung mit zwei Unbekannten auflösen, mir scheint aber, Sie haben sie mit zwei Bekannten aufgelöst!"

— Präcision. Optikus: „Dieser Barometer kostet 18 Mark, und dieser hier 35." — Käufer: „Dann nehme ich den zu 18." — Optikus: „Ich möchte Ihnen aber zu dem theureren rathen; erstens ist er wesentlich exacter gearbeitet und dann zeigt er auch bedeutend besseres Wetter an!" („Lust. Bl.")

Nation nicht anerkennen. In der Geschichte wird dieser Widerstand vielleicht als der hervorragendste dastehen, den jemals ein kleines Volk einem großen Reich geleistet hat. Nicht wir, sondern Lord Selborne, ein Mitglied der Regierung, hat es ausgesprochen, daß der Antheil der Buren an diesem Kriege in der Geschichte eine hervorragendere Rolle spielen werde, als der unsrige. Wie wird die Geschichte über den Krieg urtheilen? Sie wird erzählen, daß eine Armee von Leuten, meist einfache Farmer mit Gewehren in der Hand, die niemals mehr als 65,000 Mann von Anfang bis zum Ende des Krieges zählte, der vereinten Macht des englischen Weltreiches 2½ Jahre widerstand. Wenn wir diese Thatsache auf Verhältnisse unseres Landes übertragen, so haben wir uns vorzustellen, daß wir diese ganze Zeit hindurch gegen eine Stadt von der Größe Blackburns, kleiner als Brighton und etwa ein Viertel von der Größe Manchesters kämpften. Dieser Feind wurde erst niedergeworfen, nachdem er uns in vielen Schlachten geschlagen, einen englischen General gefangen und uns gezwungen hatte, aus dem Lande und den Colonien ein Heer von über 300,000 Mann hinauszusenden. Unsere Verluste beliefen sich auf 96,000 Mann und unsere Geldopfer auf 220,000 Mill. Lstr. Wir wiederholen diese Thatsachen nicht, um die Freude des Tages zu vermindern. Wir sind uns wohl bewußt, daß aus vielen Gründen der angreifende Theil stärker sein muß; aber der Hauptgrund, der eine stärkere Armee nothwendig machte, war der, daß wir gegen das stärkste Gefühl des menschlichen Herzens: gegen das Gefühl der Freiheit und Unabhängigkeit, kämpften."

In **Deutschland** folgt man mit lebhafter Antheilnahme den Nachrichten über das Befinden des greisen Königs von Sachsen. Bei der Krankheit des Königs handelt es sich um kein ausgesprochenes specielles Leiden. Das Blasenübel, von dem der Monarch sonst geplagt wurde, kommt in dem jetzigen Falle gar nicht in Betracht. Der acute Anfall ist vielmehr das Ergebniß von Erscheinungen des Greisenalters, an denen der König vielfach in der letzten Zeit litt. Bisher hat er diese Erscheinungen immer überwunden, aber diesmal nahm die Krankheit plötzlich einen so bedrohlichen Charakter an, daß die Umgebung stark beunruhigt wurde.

Am 2. Juni ist in Montreux im Alter von 89 Jahren der General der Infanterie William v. Voigts-Rhetz gestorben. Der Hingeschiedene war ein deutscher Soldat, dessen Name mit dem Kriegsruhm der preußischen Armee eng verbunden bleiben wird. Am Kriege gegen Oesterreich nahm er als Commandeur des Königs-Grenadierregiments theil. Unter seiner Führung erwarb sich das Regiment den volksthümlich gewordenen Ruf unvergleichlicher Tapferkeit. In dem Gefecht bei Skalitz hatte das Regiment nach namhaften Verlusten dem Angriff der oesterreichischen Brigade v. Kreyßern Widerstand zu leisten. König Wilhelm I. hat den Moment des Zusammenstoßes der preußischen Grenadiere mit den Oesterreichern malen lassen und das Bild mit zahlreichen Portraits dem Regiment für das Officiers-Corps geschenkt. Bei der ersten Parade vor dem König zog dieser den Degen und sagte: „Ich will das Regiment dadurch ehren, daß ich den Degen ziehe und vor ihm salutire!" Die Worte des Königs sind in den Goldrahmen eingelassen. Im Kriege gegen Frankreich 1870/71 commandirte der damalige Generalmajor v. Voigts-Rhetz die 18. Infanterie-Brigade, die „eiserne Brigade." Der Sturm auf den Gaisberg, die Einnahme des festen Schlosses auf seiner Höhe, die todesfreudige Tapferkeit so vieler Officiere des Regiments gehört der Geschichte an.

Sechs Gymnasiasten-Verbindungen sind in Breslau entdeckt und aufgehoben worden. Es befinden sich unter ihnen einige, die schon Jahrzehnte lang bestehen. Die umfangreichste ist die „Germania", welche 90 active Mitglieder zählt. Die anderen nennen sich „Rhenania", „Saxonia", „Guestphalia", „Silesia", „Cheruskia." Letztere besteht größtentheils aus Tertianern. Die Verbindungen unterhielten eigene Vereinslocale und hatten Fahnen, Mützen und Bierzipfel. Die „Germania" feierte ihr letztes Stiftungsfest mit Damen, das 300 Mk. Kosten verursachte. — Der größere Theil der Schüler wurde relegirt, die anderen wurden mit Carcer bestraft.

Das in der **französischen Republik** in Bezug auf Langlebigkeit bisher unerreichte radicale Cabinet Waldeck-Rousseau hat nun einem noch radicaleren Cabinet Combes den Platz abgetreten. Der „Figaro" meint, das neue Cabinet habe alle Merkmale eines Kampfministeriums, während doch das Land ein Ministerium der Beruhigung erwartet habe. „Petite Republ." erklärt, die Socialisten seien entschlossen, das Ministerium Combes noch kräftiger zu unterstützen, als das Ministerium Waldeck-Rousseau — vorausgesetzt, daß es das radicale Programm wirklich durchführe. Die socialistisch-radicale „Lanterne" bedauert, daß Delcassé dem neuen Ministerium angehören soll, erklärt jedoch, das Cabinet könne durch eine entschieden anticlericale, reformatorische Politik diesen Fehler vergessen machen.

Das Demissions-Schreiben des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau hat folgenden Wortlaut: „Herr Präsident der Republik: Das von der Kammer am 12. Juni 1899 abgegebene Votum hatte das Programm des Ministeriums vorgezeichnet, dem ich durch drei Jahre vorzusitzen, die große Ehre hatte. Dieses Programm ist heute durchgeführt. Die heftigen Agitationen, die die öffentliche Ruhe bedrohten, haben seit langer Zeit geendet. Die Republik ist trotz einer bisher unerreichten Anstrengung aus einer letzten Prüfung siegreich hervorgegangen. Eine stärkere Majorität, die nicht minder geeinigt sein wird, sichert nicht nur die Aufrechterhaltung, sondern auch die Entwickelung ihrer Einrichtungen. Wenn es mir, dank der beständigen Unterstützung des Landes, dem politischen Geiste beider Kammern und der hingebendsten Mitarbeiterschaft meiner Collegen möglich gewesen ist, dem Vertrauen zu entsprechen, das Sie mir bewiesen, so sind meine Kräfte nicht meinem guten Willen gleichgekommen. Sie gestatten mir nicht, noch länger Functionen zu behalten, die eine ununterbrochene Thätigkeit erheischen, um gut erfüllt zu werden. Die Stunde ist gekommen, da ich in Ihre Hände das werthvolle Vermächtniß zurücklegen kann und muß, das uns anvertraut war. Meine Collegen und ich werden ein unauslöschliches Andenken des Wohlwollens bewahren, das Sie uns zu gewähren nicht aufgehört haben. Geruhen Sie, Herr Präsident, die Huldigung unserer ehrfurchtsvollen und tiefen Hingebung zu genehmigen."

Locales.

Am Donnerstage, den 30. Mai, um 7 Uhr Abends findet eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung folgende ist: 1) Bericht der Commission zur Revision der Repartition der Krons-Immobiliensteuer für das Jahr 1902. — 2) Festsetzung der Termine für die ordentlichen Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung in der zweiten Hälfte des Jahres 1902. — 3) Gesuch des Universitäts-Conseils um Umbenennung der Blum-Straße in Shukowski-Straße. — 4) Gesuch von F. Tönisson betreffs Aufstellung eines Gas- oder Petroleum-Motors in den unteren Räumen des Rathhauses. 5) Gesuch des estnischen landwirthschaftlichen Vereins um eine Subsidie zu der im August dieses Jahres zu veranstaltenden Ausstellung. — 6) Anträge des StV. Tönisson a) betreffs Errichtung von öffentlichen Badehäusern am Embach mit zwei Abtheilungen; b) betreffs Maßregeln zur Beseitigung der verderblichen Wirkung der Ueberschwemmungen auf die niedriger gelegenen Theile der Stadt; c) betreffs einer Untersuchung der schlimmen Folgen, die sich aus demjetzigen Durchmesser des Magistralrohres zur Ableitung der Abwässer aus dem projectirten städtischen Schlachthause ergeben; d) betreffs Sammlung statistischen Materials über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Lehrlinge in den örtlichen Werkstätten. — 7) Wahl eines Gliedes der örtlichen Behörde zur Repartition der Gewerbe-Steuer. — 8) Kostenanschlag für die in der Garten-Straße projectirten Arbeiten.

In der Aula der Universität wurde heute Vormittag der Doctorand Wladislaw Ossendowski zum Doctor der Medicin promovirt. Seine in russischer Sprache verfaßte Inaugural-Dissertation führte den Titel: „Zur Frage der Veränderung des Blutes bei Syphilitikern in Folge der Behandlung." Als ordentliche Opponenten fungirten die Professoren DDr. W. Afanassiew, K. Dehio und W. Zoege v. Manteuffel.

Gleichfalls heute wurde der Magistrand L. Schilling zum Magister der Pharmacie promovirt. Seine Inaugural-Dissertation führte den Titel: „Materialien zur Pharmakologie der Rosa graveolens L." Als ordentliche Opponenten fungirten die Professoren DDr. K. Dehio und W. Tschisch und der Privatdocent G. Swirski.

Eine „Faust"-Aufführung.

Am kommenden Donnerstag und Freitag findet hier eine Aufführung der gedankenreichsten Schöpfung der deutschen Literatur statt, auf die wir unser Publicum ganz besonders hinweisen, da diese Aufführung des Goetheschen „Faust" in ihrer Art die erste in unserer Stadt ist.

Der Aufführung wird die Dr. Devrient'sche Bearbeitung zu Grunde liegen; die zur Handlung gehörige Musik ist von Eduard Lassen componirt. Es wird am Donnerstage nicht nur der ganze erste Theil, die Vorspiele auf dem Theater und im Himmel und die Walpurgisnacht mit eingeschlossen, sondern am Freitag auch der zweite Theil des gigantischen Werkes in Scene gehen.

Zum besseren Verständniß dieser „Faust"-Aufführung sei das Vorwort des Bearbeiters, Dr. Otto Devrient, weiland Directors des kgl. Schauspiel-Hauses zu Berlin, wiedergegeben, welches er seiner Bearbeitung vorausschickt. Er schreibt:

„Die vorliegende Bühneneinrichtung, zum ersten Male des ganzen Werkes in einheitlicher Form, verfolgt die Absicht, in pietätvoller Auslösung des großen Planes und mit Hinweglassung des Beiwerks von Zeitanspielungen und Coteriebeziehungen dem schauenden und hier auch dem lesenden Publicum ein einfacheres und klares Bild zu schaffen. Sie nimmt die Vortheile der mittelalterlichen Aufführungen wahr, denen Goethe sich anschloß. Das feststehende Gerüst der mittelalterlichen Schauburg, an welches die Worte des Theater-Directors gemahnen:

„So schreitet in dem engen Bretterhaus
Den ganzen Kreis der Schöpfung aus
Und wandelt mit bedächt'ger Schnelle,
Vom Himmel durch die Welt zur Hölle

— wird in malerischer Umhüllung, bald ganz, bald nur theilweise verwendet, und durch beide „Tagewerke" (der Name ist den Mysterien entnommen, deren Aufführungen meist mehrere Tage dauerten), als Grundlage der scenischen Anordnungen festgehalten. Auf kurzer Vorbühne steht das erste Gerüst, „die Brücke" genannt, darin ein Thor („Loch") mit darunter befindlicher Versenkung; hinter der Brücke das höchste Gerüst, „Zinne" geheißen. Auch ist wie im Mittelalter die Dreitheiligkeit, wo nicht wie hier über einander, doch neben einander verwerthet (wie im Faustgemach mit seinen drei Nischen). Die Treppen, welche die Bühne verbinden, sind wandelbar nach dem Bedarf der Scene.

Der Anwendung dieser Bühne, die mir die Beachtung des Ursprungs der Faust-Dichtung aufdrängte, dem Schauer der Vergangenheit, welcher dem uralten Bühnenplane anhaftet und welcher so harmonisch in die Dichtungsfarbe stimmt, verdankten jene ersten Aufführungen der vorliegenden Bearbeitung bei Anlaß der Säcularfeier von Goethe's Ankunft in Weimar an dortiger Hofbühne einen sehr wesentlichen Theil des Gelingens.

Von Jahr zu Jahr haben die Wiederholungen dieser Aufführungen in Weimar und nunmehr auch in Köln, Berlin, Düsseldorf, Leipzig, Breslau, Oldenburg, an Orten und zu Zeiten, wo weder die Pietät localer Beziehungen noch die nachsichtige Stimmung festlicher Anlässe ins Gewicht fielen, eine umfangreiche Faust-Gemeinde geworben — der höchste Lohn für das gewagte Unternehmen. — Leicht und mit geringer Ergänzung vorhandener Mittel ist das Aeußerliche meiner Einrichtung an allen größeren Bühnen herzustellen.

Wenn es auch nie glücken wird und kann, alle Widersprüche und Zeitverwirrungen, welche namentlich der Gretchen-Conflict bietet, klar zu legen, so vermittelt doch die Mysterienbühne, welche traditionell solche Sprünge in Ort und Zeit kennt und einem mittelalterlichen Bilde gleicht, welches das nach einander Geschehende gleichzeitig auf eine Leinwand zwingt, am entsprechendsten, was die moderne Bühnenaufführung in zahlreichen Verwandlungen dennoch nicht regelt. Die Musik, die über Zeit und Ort zu täuschen vermag, trat hier überall vermittelnd ein.

Welch reichen Dank der Bearbeiter dem Componisten schuldet, dessen geniale, feinfühlige Begabung allüberall hebend zu begleiten wußte und nirgends seine Hilfe in den Vorgrund stellte, vermag ich an dieser Stelle nicht zu verschweigen. Oldenburg i. Gr., Juli 1886.

Dr. Otto Devrient.

*

Bisher haben sich nur sehr große Bühnen an die Aufführung der Devrient'schen Bearbeitung gewagt, da auch die Anforderungen, welche an den Bühnenraum gestellt werden, ganz enorme sind. — Jedenfalls können wir das Bestreben unserer rührigen Theater-Direction, auch unser Publicum mit dieser Bearbeitung der großen Dichtung bekannt zu machen, nur mit Dank willkommen heißen. Wir sehen mit Spannung den Aufführungen am Donnerstage und Freitag entgegen.

Sommertheater.

Ueber die gestrige Wiederholung von Sudermann's „Es lebe das Leben" ist naturgemäß kaum etwas Neues zu bemerken, da die Rollenbesetzung dieselbe geblieben war und im Spiel der Hauptdarsteller sich kaum Etwas verändert hatte. Nur im Ensemble machte sich eine größere Sicherheit und ein größerer Schwung bemerkbar, der dazu beitrug, daß das Stück mit größerem Erfolge, als das vorige Mal, aufgenommen wurde. Einige Darsteller episodischer Rollen, die uns schon voriges Mal durch ihr gutes Spiel auffielen, können wir auch diesmal lobend erwähnen, so Hrn. Dr. Schall, der den socialdemokratischen Gegner gut charakterisirte, und Herrn Hillder, der in Maske und Alluren den Staatsminister gut traf. Beim Prinzen Usingen des Herrn Miltner-Schönau und dem Baron Brachtmann des Herrn Meyer war die Maske nicht so gut getroffen und beeinträchtigte ihre Darstellung der eleganten Aristokraten. Herr Dietzsch fand gestern besonders viel Beifall: er suchte auch wirklich mit dieser Gestalt, von der so viel Gutes und Schönes gesagt wird und die selbst so viel Edles spricht, dabei aber während des Stückes nicht ein einziges Mal wirklich sich zu bethätigen und zu handeln Gelegenheit hat, so viel Eindruck zu erzielen, als möglich ist. Frau Kaminsky war als Beate ganz dieselbe, wie bei der Erstaufführung; wir glauben gern, daß sie diese Rolle mit großem Eifer durchzuführen sucht, leider ist sie aber den Schwierigkeiten derselben nicht gewachsen.

Herr Director Bretschneider schien uns einige stärkere Striche, mit denen er bei seinem ersten Auftreten diese Rolle zeichnete, dieses Mal zu vermeiden, führte auch den ostpreußischen Dialekt einheitlicher durch. Wenn Herr Director Bretschneider — in seiner gestrigen Zuschrift an die Redaction — darauf hinweist, daß dem Publicum in seiner Auffassung und Spielweise des Grafen Kellinghausen nichts Anderes als eine genaue Copie der Original-Leistung Bassermann's am „Deutschen Theater" in Berlin geboten wurde, so müssen wir es durchaus anerkennen, daß er bei der Einstudirung der Rolle sich diese Aufgabe stellte und so viel Arbeit daran verwandte. Es wird dabei aber doch der Satz bestehen bleiben, daß, wenn Zwei ein und dasselbe thun, es doch nicht ein und dasselbe ist; ja es mag dabei sogar vorkommen, daß bei allem Talent und bei allem guten Willen, in Folge verschiedener Beanlagung und Individualität, ein entgegengesetzter Eindruck erreicht wird. Es erscheint wenigstens sehr auffällig, daß während der Kellinghausen des Herrn Director Bretschneider eine uncomplicirt derbe Natur zur Schau trug und stark ins Grobe gezeichnet war — in den „Preußischen Jahrbüchern" gerade betont wird, daß Herr Bassermann dem Michael von Kellinghausen zu sehr den „Glanz und Geist" seines eigenen Wesens verliehen hat. —p—

Das Wasser in Embach ist bisher unausgesetzt gefallen und hat gegenwärtig einen Stand von 6 Fuß über Normal erreicht. Die Ufer sind bereits so weit hervorgetreten, daß Lodjen ohne Assistenz von Bugsirdampfern in gewohnter Weise flußaufwärts geschleppt werden können. Bei der Steinbrücke stehen denn auch mehrere Reihen Lodjen mit Holz — meist ungeflößtem Birkenholz.

In diesem Frühjahr hat das Gebiet von Pajus, dem „Post." zufolge, den 3 Schulmeistern des Gebietes ihrer Bitte gemäß eine Gehaltszulage von je 50 Rbl. bewilligt.

In der „Now. Wrem." findet sich nachstehende, offenbar der Gesetzessammlung entnommen Notiz: Seine Majestät der Kaiser hat auf Grund des Ministercomité-Beschlusses am 22. März 1902 zu befehlen geruht: als allgemeine Regel festzustellen, daß Publicationen über Verhältnisse, die es verhindert haben, den Willen verstorbener Spender zu erfüllen, sowie über beabsichtigte Veränderungen in Vermächtnissen und Spendenbestimmungen drei mal und zudem unentgeltlich in den „Senats-Bekanntmachungen" sowie im „Reg.-Anz". und in den örtlichen Gouvernements-Zeitungen veröffentlicht werden.

Der Hausbesitzer Andres Kilk hatte einem Miether einen Schauer zur Benutzung übergaben, dessen Lage ganz verfault war. Der Miether hatte in dem Schauer Kühe gehalten. Eines Tages, als gerade das Weib die Kühe beschickte, war die Lage eingestürzt und hatte das Weib empfindlich verletzt. Kilk hatte sich dafür gestern beim Friedensrichter zu verantworten und wurde zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurtheilt. —i—

Wegen Thierquälerei hatte sich am Freitag Jaan Zirk beim Friedensrichter des 3. Districts zu verantworten. Der Angeklagte hatte einem Hahn, der in seinen Garten geflogen war, beide Flügel abgehackt. Der Friedensrichter vertheilte den Angeklagten zu 3 Rbl. resp. 1 Tag Arrest. —i—

Eine süße Last hatten sich Diebe in der Nacht auf Sonntag aus einer Lodje geholt. Der Lodjenbesitzer hatte nachdem er sein Holz verkauft, Waaren zum Transport nach Tschorna verladen, darunter auch Zucker. In der Nacht hatten Diebe der Lodje einen Besuch abgestattet und durch eine Luke 6 Hut Zucker herausgeholt, ohne daß der dort schlafende Lodjenbesitzer Etwas davon gemerkt hätte. Die Lodje befand sich bereits außerhalb des Weichbildes der Stadt. —i—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das Repertoire lautet für die nächsten Tage:

Mittwoch, den 29. Mai, geschlossen; Donnerstag, den 30. Mai: „Faust" I. Theil; Freitag, den 31., „Faust" II. Theil; Sonnabend, den 1. Juni: geschlossen. Sonntag, den 2. Juni: „Geisha"; Montag, den 3. Juni: „Maskenball"; Dinstag, den 4. Juni: „Cavalleria" und „Großstadtluft"; Mittwoch, den 5. Juni: „Faust" II. Theil; Donnerstag, den 6. Juni: „Im Dienst"; Freitag, den 7 Juni: „Die Meistersinger"; Sonnabend, den 8. Juni: „Tell."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Cantate 4 Rbl. 73 Kop.; für die Predigten 8 Rbl. 44 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 89 Kop. und von einem jungen Anfänger in Estland als erste Reineinnahme 2 Rbl. 60 Kop.; von demselben für die beiden St. Johannis-Waisen 2 Rbl. 60 Kop. + aus dem Becken 2 Rbl.; für die Unterstützungs-Casse 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Kirche 9 Rbl. 20 Kop.; für die Landarmen 70 Kop.; für die Stadtarmen 3 Rbl. 60 Kop.; für die Mission 3 Rbl. 6 Kop.; für die Unterstützungs-Casse 56 Kop.; für die Taubstummen 30 Kop.; für die Blinden 59 Kop.; für die Leprösen 25 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Proclamirt: der Malermeister Johann Buhmeister mit Frl. Fanny Julie Wittenburg; der Provisor Frommhold Carl Kengsep mit Frl. Alide Sophie Friederike Kängsep; der Töpfer Hans Richard Theodor Heinrichson mit Fr. Antonie Johanna Schmalz, geb. Wikmann; Oskar Julius Schmidt mit Fr. Natalie Krüger, geb. Sprohgis. Gestorben: Wittwe Emilie Sophie Mathilde Ziks, geb. Jürgens, 62 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Proclamirt: Ulrich Saar mit Johanna Charlotte Wilhelmine Jägel; Tischlergesell Adolf Jakob Somus mit Lisa Hawik.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Gustav Liblik Sohn Elmar Rudolf des Alexander Kurko Sohn Gerhard; des Bäckermeisters Carl Kenkmann Tochter Margarethe Helene; des Märt Preeks Sohn Rudolf; des Kusta Lipping Sohn Alexander; des Jüri Kont Tochter Helene Rosalie. Proclamirt: Johann Nurm mit Minna Pauline Petermann; Alexander Eduard Tolpats mit Maria Karwe; August Sep mit Amalie Köre; Jaan Tarri mit Anna Rääk. Gestorben: des Julius Holm Sohn Alexander Carl, 2⁹/₁₂ Jahre alt; des Jaan Grünberg Sohn Rudolf, 4½ Jahre alt; des Friedrich Marquardt Sohn Julius, 12¹⁰/₁₂ Jahre alt; Abram Waldhorn, Tomas' Sohn, c. 37 Jahre alt; Jaan Kurs, Mango's Sohn, 62⁸/₁₂ Jahre alt; Mari Heinrichson, Jaan's Wittwe, 63¹/₁₂ Jahre alt.

Todtenliste.

Rudolf Alfred Black, † im 45. Jahre am 18. Mai zu Tiflis.

Johann Martin Rose, Beamter der Rigaer Börsenbank, † am 22. Mai zu Riga.

Staatsrath Alexander Julius v. Ellgreen, † im 83. Jahre am 22. Mai zu Riga.

Arist Pohl, † am 21. Mai zu Mitau.

Frau Dr. Karoline Conradi, geb. Pleuzner, † am 23. Mai in Suhrs-Forstei (Kurland).

Agronom Bernhard Stahl-Schroeder, † im 37. Jahre am 23. Mai in Schreibershof.

Emilie Teschner, † am 23. Mai zu St. Petersburg.

Albine Laaland, † am 23. Mai hierselbst.

Ehem. Controlhof-Beamter Alexander Meyer, † im 59. Jahre am 26. Mai zu Reval.

Senta Rechtlich (Kind), † am 24. Mai zu Reval.

Anna Drell, geb. Moor, † am 25. Mai zu Reval.

Sophie Elisabeth Ehmann, geb. Beck, † am 25. Mai zu Pleskau.

Carl Kempel, † am 27. Mai zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 27. Mai. Mittwoch findet im Pirogow'schen Museum eine Sitzung dreier medicinischen Gesellschaften zum Gedächtniß des eben verstorbenen Dr. Ebermann statt.

Warschau, Montag, 9. Juni (27. Mai). Der Fürst von Bulgarien reiste hier auf dem Wege nach St. Petersburg durch.

Sybillenort, Montag, 9. Juni (27. Mai). Im Befinden des Königs von Sachsen ist eine leichte Besserung eingetreten.

London, Montag, 9. Juni (27. Mai). Die „Daily Mail" bringt eine Meldung aus Pretoria vom 15. Mai, wonach an demselben Tage kurz vor Beginn der Berathung in Vereeniging in Pretoria über 60 Personen wegen Theilnahme an einer Verschwörung gegen die englischen Behörden arretirt worden sind. Der „Daily Telegraph" bringt dieselbe Nachricht.

Kitchener theilt mit, daß die Niederlegung der Waffen einen befriedigenden Verlauf nimmt. In Klerksdorp haben sich 470 Mann ergeben.

Die Reuter'sche Telegraphen-Agentur erklärt, daß das von den Buren-Vertretern in Europa hartnäckig verbreitete Gerücht, es gebe außer den in London publicirten Friedensbedingungen noch ein geheimes Protocoll oder geheime Abmachungen, jeder Begründung entbehre.

Rom, Montag, 9. Juni (27. Mai). Im Duell Prinetti's mit dem Abgeordneten Frachetti wurde Letzterer leicht am Ohr verwundet.

St. Petersburg, Dinstag, 28. Mai. In Anbetracht dessen, daß in der Zeitschrift „Graschdanin" in einem Artikel unter der Rubrik „Tagebuch" der Verfasser sich scharfe Urtheile über die höchsten Regierungsautoritäten der Gouvernements-Verwaltungen erlaubt, wobei er die gebührende Achtung diesen Vertretern der Regierungsgewalt gegenüber außer Acht läßt, — hat der Minister des Innern befohlen: der Zeitschrift „Graschdanin" in der Person ihres Herausgebers, des Fürsten Meschtscherski die erste Verwarnung zu ertheilen.

Saratow, Montag, 27. Mai. Gestern ging hier ein unerhört starker Platzregen nieder, durch den einzelne kleinere Häuser weggespült wurden.

London, Montag, 9. Juni (27. Mai). Schalk-Burgher und Botha sprechen in einer Botschaft an die Buren ihren heißen Dank für deren uneigennützige Pflichterfüllung aus. Zum Schlusse heißt es: „Jetzt wo der Friede geschlossen ist, wenn auch nicht ein solcher, wie wir ihn gewünscht haben, wollen wir uns dem fügen, wozu uns Gott geführt hat. Mit gutem Recht können wir sagen, daß unser Volk im Laufe von 2½ Jahren so gekämpft hat, daß es dafür kaum ein Beispiel in der Geschichte giebt. Laßt uns jetzt an eine andere große Aufgabe herantreten; laßt uns arbeiten für das geistige und sociale Wohl unseres Volkes. Wollen wir alle bitteren Gefühle unterdrücken, vergessen und verzeihen, damit unsere tiefen Wunden heilen."

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 7. Juni (25. Mai) 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem
3% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,40	104,10	—
3½ „	—	—	98,85
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,75	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	—	—
Russ Not per Cassa 100 Rbl.	216,40	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 28 Мая 1902.

Довожу до всеобщаго свѣдѣнія, что моя квартира на лѣтнее время помѣщается въ д. № 68 по Прудовой улицѣ.

Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Verreise

am 31. Mai, Abends, auf c. 2 Monate.

Dr. A. Kramer.

Massage und Heilgymnastik.

K. Ladewig, dipl. Masseuse.
Sprechst. v. 12—1 Uhr.
Mühlen-Str. 5, im Hof, Qu. 4.

Ertheile in den Ferien

französ. u. deutsche Stunden

El. Uetti
Garten-Strasse Nr. 36.
Sprechstunde v. 3—4.

Vom 1. Juni wird mein **photographisches Atelier** um

6 Uhr Abends geschlossen.

C. Schulz, Photograph.

Feiertags halber bleibt mein Geschäft am **29.** und **30. Mai**

geschlossen.

J. Kroppmann, Rathhausstr. 7.

Angelgeräthe

erhielt in grosser Auswahl

P. Erdmann
Altstr. 17, Ecke Gartenstr.

W C

iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle

Strohchocolade, Mignon - Bruchchocolade,
Malzbonbon, Theebackwerk

in reicher Auswahl. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** in den verschiedensten Dessins. Feinstes **Chocoladenconfect.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Caffee

von 35 Kop. pr. Pfd. an

Revaler Killo in Glas- und Blechdosen, **Schmand-** und vorzüglichen inländischen **Schweizer Käse** von 15 Kop. das Pfd. an empfiehlt

Gr. Markt 9. **V. K. Peterson.**

Milchschalen
Fliegengläser
Saftburken
Safttöpfe

Blumenvasen
braune

feuerfeste Töpfe
Formen und
Kaffeekannen
emaillirte Geschirre

in grosser Auswahl empfiehlt

M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

Schweizer Broderien

Sächsische Wäsche-Spitzen und Bänder empfing

Sophie Part.

40,000 Rubel

werden gegen volle Sicherheit bei 7% **gesucht.** Offert. sind sub „40" in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein Haus

mit einem Obstgarten im I. od. II Stadttheil für 6—8000 Rbl. **zu kaufen gesucht.** Schriftliche Off. sub E. K. 8000 an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

---

1 großes neues Haus

ist zu verkaufen — Techelferstr. 66.

Mehrere I-te Obligationen

sind zu vergeben — Ritterstrasse Nr. 9, 1 Treppe.

In Ritter-Strasse Nr. 14 ist ein

Tabaksgeschäft

od. die Einrichtung desselb. Abreise halber sofort **zu verk.** Näh. daselbst.

Abreise halber

sind **1 Concert-Flügel, 1 fast neuer Kartentisch, 1 Querspiegel, ein Schreibtisch** und noch einiges Andere **zu verkaufen** — Markt-Str. Nr. 9, von 11—3 Uhr.

Eine Kuh wird verkauft

und Milch ist zu haben — Rigasche Strasse Nr. 3.

Zwei wenig getrag. Sommeranzüge u. ein Sommerpaletot

sind billig zu verkaufen — Quappen-Str. Nr. 16, beim Schneider Aint.

Zu verkaufen ein neues („Nordpol"-Scheffel) — Marienhofsche Str. 12. **Velociped**

Germanistische Privatcurse.

Ferien-Cursus zur Vorbereitung auf den **Herbst-Termin des deutschen Oberlehrer-Examens**
der St. Petersburger Universität.

Beginn dieses Cursus am 6. Juni. Anmeldungen zu demselben nehme noch entgegen — Kastanien-Allee 37, tägl. v. 6—7 Uhr Nm.

Mgstrd. **G. v. Sabler.**

Für Sommerwohnungen

empfiehlt billige

Tassen, Teller, Löffel, Messer und Gabeln, Petroleumküchen u. Kochgeschirr, Waschservice, eis. Betten etc.

Alt-Str. 17, Ecke der Gartenstr. **P. Erdmann.**

Объявленіе.

Прибалтійское Управленіе Государственными Имуществами симъ объявляетъ, что на отдачу въ аренду нижепоименованныхъ казенныхъ оброчныхъ статей, Лифляндской губерніи, будутъ произведены рѣшительные торги:

I. При Управленіи Государственными Имуществами въ г. Ригѣ „18" іюня 1902 года.

1) На Спильвенскіе луга, близъ гор. Риги, пространствомъ въ 38,32 дес. удобной и 1,59 дес. неудобной земли;
2) на сѣнокосъ „Кундзингсгольмъ" въ 13,57 дес. удобной и 0,83 дес. неудобной земли;
3) ——— „Даудеръ" — въ 6,54 дес. удобной и 3,58 дес. неудобной земли;
4) ——— „Фогельсгольмъ" — въ 7,24 дес. удобной земли, и
5) —— „Мемме", при рѣкѣ Аа, близъ Усть-Двинска, въ 2,60 дес. удобной земли.

Всѣ эти пять сѣнокосовъ будутъ сдаваться на одинъ годъ.

6) На закрытую Шпанкаускую корчму Кукепе, Юрьевскаго Уѣзда, при коей 12,35 дес. удобной земли; отдается на 24 года съ 1 Января 1903 года.

II. При Юрьевскомъ Уѣздномъ Полицейскомъ Управленіи „26" іюня 1902 года:

На закрытую Фалькенаускую корчму Эвви, Юрьевскаго уѣзда, съ составомъ 34,81 дес. удобной и 0,99 дес. неудобной земли, сдающуюся на 12 лѣтъ съ 1 Января 1903 года.

III. При Замокъ Залисбургскомъ волостномъ Правленіи „12" іюня 1902 года.

1) На Руенскіе сѣнокосы: Старне № 6, Аракстъ № 11/1, Брежекальнъ № 12а/2, Чукуръ I № 25, Чукуръ II № 26, Оре № 27, Преде № 6/8 и Чукселнъ Кольбергскаго лѣстничества отдаются на 6 лѣтъ, съ 1902 года.

IV. При Кокенгузенскомъ волостномъ Правленіи „19" іюня 1902 года.

1) Рамданскіе сѣнокосы №№ 1 и 2 Сетценскаго лѣсничества.

V. При Вастемойзскомъ волостномъ Правленіи „19" іюня 1902 года.

1) Вольмарсгофскіи сѣнокосъ Тервоаронидъ I,
2) Вастемойзскіе сѣнокосы: Лехтсаръ № 5, Реникаело № 6, Марья-Соо № 8, Каунисаре-Соо № 9, Менгусаръ № 11, Тервосаръ № 12, Тервосаръ № 13 и 14, Ауанидъ № 17 а, Ауанидъ № 17 б, Тормъ № 10 д, Тэсоо № 16, Логу-Соо № 20, и Тервосареоцъ № 18 а, Вастемойзскаго лѣсничества, Феллинскаго уѣзда.

VI. При Техкверскомъ волостномъ Правленіи „20" іюня 1902 года.

1) Лайскій сѣнокосъ Гагевасоо,
2) Флеммингсгофскіе сѣнокосы: Тире-Соо, часть I, II и III, Суро-Соо, часть I, II и III, Лузика-Соо, Лулли-Эйнамъ и Перо-Эйнамъ, Воттигферскаго лѣсничества, Юрьевскаго уѣзда.

VII. При Казенескомъ волостномъ Правленіи „22" іюня 1902 года.

1) Воттигферскій сѣнокосъ Казене, Воттигферскаго лѣсничества.

VIII. При Сотагскомъ волостномъ Правленіи „25" іюня 1902 года.

1) Фалькенаускіе сѣнокосы: Лухтарандъ V и VI, Рейно-Соо и Усси-Соо, Воттигферскаго лѣсничества.

IX. При Аввинормскомъ волостномъ Правленіи „24" іюня 1902 года.

1) Аввинормскіе сѣнокосы: Кадосаръ № 2 и Немме № 1, Воттигферскаго лѣстничества.

X. При Шпанкаускомъ волостномъ Правленіи „20" іюня 1902 года.

1) Шпанкаускіе сѣнокосы: Тигазе-Соо и Тигазе-Пири-Соо, Верроскаго лѣстничества.

XI. При Куркундскомъ волостномъ Правленіи „17" іюня 1902 года.

1) Старо-Каррисгофскіе сѣнокосы: Ойсааръ VII, Павле-Соо I и II и Кунинга-Соо, Каррисгофскаго лѣстничества, Феллинскаго уѣзда.

XII. При Замокъ Феллинскомъ волостномъ Правленіи „21" іюня 1902 года.

1) Альтъ-Суйслепскіе сѣнокосы: Нельго и Марисааръ III, Каррисгофскаго лѣстничества.

VIII. При Велико-Кармельскомъ волостномъ Правленіи „25" іюня 1902 года.

Карьяласмаскій сѣнокосъ Конги-Соо № 3, Аренсбургскаго лѣсничества, Эзельскаго уѣзда.

Всѣ эти сѣнокосы будутъ сдаваться на 12 лѣтъ, считая 1902 г.

Болѣе подробныя свѣдѣнія и арендныя условія могутъ быть разсматриваемы въ Управленіи Государственными Имуществами въ гор. Ригѣ и въ мѣстахъ производства торговъ.

г. Рига, Мая 22 дня 1902 года.

За Управляющаго: **Портенъ.**
Дѣлопроизводитель: И Рожновскій.

Lawn tennis-

Schläger
Bälle
Netze

empfingen soeben in neuer Sendung aus England

Gebr. Brock.

Wegen Umzug

räume

ich **garnirte und ungarnirte**

Hüte von 40 Kop. an
Damen-Kragen, Handschuhe
Strümpfe u. Corsets

unter dem Selbstkostenpreise.

R. Luberg
Neumarkt-Str. 4.

Die erwarteten

Huthalter-

sind eingetroffen.

Ritterstr. 5. **Sophie Part**

Es können **Packkisten** in versch. Grössen im Interesse der Armen abgegeben werden.

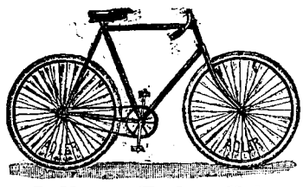

„Adler"-Fahrräder

vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M. Estklassiges Fabrikat von Weltruf in Bezug auf Construction, Materialien, Technik und Ausstattung — in neuesten 1902-er Modellen.

Fahrrad-Zubehörtheile

Glocken, Sättel, Laternen, Kugeln, Pumpen, Ketten, Schlüssel, Pedale etc., etc. **Pneumatics** und **Luftschläuche,** Original-Continental u. Freysinger, hat auf Lager die Uhren- u. Fahrradhandlung

Eduard Kiwastik

Jurjew (Dorpat), Premenad.-Str. 11.

„Adler"-Generalvertretung für Nord-Livland und Estland.

Für Radfahrer



Hammock-Tourensattel
Bahn- u. Strassensattel „Excelsior"
Hygienische Sättel
„Veith"-Pneumatik-Sattel, verdient als hervorragende Neuheit besondere Beachtung
Filz-Satteldecken
Schwammdecken,
Gepäckträger
Werkzeug- und Rahmentaschen
Pedalgummi u. -Filze

Prima Stahlkugeln aus bestem eng. Spiral-Kugelstahl, glashart, sehr zäh und genau rund, in allen Grössen

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Gesucht eine Wohnung

von 4—6 Zimmern im III. oder I. Stadttheil zu Mitte September. Off. erbeten Petersburger Str. 54, 1 Tr.

Gesucht.

Im ersten oder zweiten Stadttheil wird eine **Wohnung gesucht** von 4—5 Zimmern, Entrée u. Mädchenzimmer, mit Veranda u. Garten zu Mitte August. Offerten werden aber gleich erbeten unter der Chiffer S. S. an an die Expedition d. Zeitung.

Ein stillleb. Herr (Armenier), w. z. Schlussexamen arb., **sucht** in e. christl. Familie e gut möbl. **Zim.** mit od. ohne Pension. Zu adr.: Neumarktstr. 11, Qu. Lange.

Zu vermiethen

v. 1. Juni e. warme **freundl. Wohnung** v. 7 Zim., auch theilb. u. als Geschäftslocal geeign., da mehrere Eing. vorh. Näheres Alt-Str. 11 u. Jacobstr. 37.

Eine Wohnung

v. 9 Zim. Anfang Aug. **miethfrei** — Rigasche Str. Nr. 16. **Kusmanoff.**

Wohnung

von 5 Zimmern, Mägdezimmer, Entrée nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** Zu erfragen Petersburger Str. 42, in der Handlung, von 11—1 und 5—6 Uhr.

Ein freundl. Zimmer

kann einer Dame mit oder ohne Pension abgegeben werden — Techelfersche Str. 19, 1 Tr., von 2—3.

Ein Zimmer

an stilllebende Miether **zu vergeben** — Rigasche Str. Nr. 11, oben.

Auf dem Polizeiplatz.

Original-Bioscope

Abends 8 Uhr:

Haupt-Vorstellung.

Der verlorene Sohn

in 5 Abtheilungen, in natürlichen Farben.

1. Bild. Der Vater theilt seine Reichthümer unter seine beiden Söhne.
2. Bild. Der Jüngling verschwendet sein Vermögen bei Festlichkeiten. — Ballet.
3. Bild. Vom Hunger getrieben, macht er den Schweinen die Nahrung streitig; im Traume erblickt er seine Eltern, die mit Bangigkeit seine Rückkehr erwarten.
4. Bild. Rückkehr des verlorenen Sohnes.
5. Bild. Das Fest mit dem Ochsen. Aussöhnung der beiden Brüder.

Neu! Elektrocution des Präsidentenmörders Czolgosz u. v. A.

Von Donnerstag ab vollständig neues Programm zu der Hauptvorstellung.

Während der Hauptvorstellung Hornmusik.

Die

elektro-mechan. u. optische Werkstatt u. Vernickelungs-Anstalt

Jurjew, Ritter-Str. Nr. 9, im früheren Local der Act.-Gesell. „Tivoli" übernimmt zu den **billigsten Preisen** sämmtliche Arbeiten obiger Branchen.

Special-Abtheilungen

für Fahrrad- u. Gewehr-Reparaturen u. d.

Löthen von Eisenguss

Maschinentheilen etc., nach **neuem** bewährtem Verfahren.

Vorzügliche Saatgerste und Saatwicken

verkauft um zu räumen billigst **Elm. Grohs**
Rigasche Str. 129.



THEE

der Hoflieferanten Sr. Kaiserlichen Majestät
der Firma

„Wassilij Perloff & Söhne"

gegründet 1787.

Schwarzer Thee von 1 Rbl. 40 Kop. bis 2 Rbl. 80 Kop.
Blumenthee von 3 Rbl. bis 6 Rbl.

Novität! Thee in Krystallkästchen

mit Metallverschlüssen, 3 Rbl. pro Pfund und 1 Rbl. 75 Kop. pro ½ Pfund.

Thee in hocheleganten Steingut-Theebüchsen, 2 Rbl. 50 Kop. pro Pfund und 1 Rbl. 40 Kop. pro ½ Pfund

Thee in originellen japanesischen Theebüchsen, 2 Rbl. 30 Kop. pro Pfund, 1 Rbl. 30 Kop. pro ½ Pfund u. 70 Kop. pro ¼ Pfund.

Transport im europäischen Russland **gratis.** Die Bedingungen beim Verkauf en-gros werden sofort übersandt.

Zucker - Raffinade, Moskovade, Kaffee und **Kerzen** zu gewöhnlichen Preisen.

Eigene Magazine der Firma in allen wichtigsten Städten Russlands und im Auslande in Wien, Berlin, Paris und Sophia.

Die Centralverwaltung der Firma, Theehauptniederlage und Abwägnng in Moskau, 1-ая Мещанская, д. Н. С. Перлова.

Magazin in Jurjew: **Grosser Markt 14.**

Der Dampfer Peipus macht **am ersten und zweiten Pfingstfeiertage,** d. 2 u. 3. Juni

Lustfahrten nach Kawershof (Oldenthurm)

Buffet ohne alkoh. Getränke. — Auf dem Schiffe und im Walde spielt ein Musikchor.

Abfahrt von Jurjew um 8 Uhr, 12 Uhr u. 4 Uhr nachm. **Letzte Rückfahrt** um 9 Uhr abends. Erwachsene zahlen 40 Cop, Kinder 20 Kop.

Hochachtungsvoll **P. Mähakar.**

Prima Rigaer Dachpappen

u. engl. **dopp. raff. Asphaltlack** offerirt in bekannter Güte

Elm. Grohs, Rigasche Str. 129.

Eine Dame

die die Retouche erlernen will, kann sich melden.

C. Schulz, Photograph, Garten-Str. 3.

Eine junge Dame wünscht eine Stelle als Hauslehrerin a. d. Lande. Zu erfr. Ritter-Str. 22, 1 Tr., v. 10—12 U. Daselbst sind a. ein. Möbel u. Hausgeräth zu **verk.**

Es wird sofort eine

Bonne

zu 2 Kindern gesucht Sprechst. 3—5 Uhr Hetzelstraße Nr. 6.

Ein Mädchen

sucht eine Stelle als **Stuben-** oder **Kindermädchen** — Blumenstr. Nr. 1.

Ein Mädchen

welches zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht.** Ohne Zeugnisse nicht kommen. Petersb. Str. 44.

Eine tüchtige Köchin

sucht Stellung — Gilden-Str. Nr. 5.

Gesucht eine Köchin

mit Kenntnissen der deutschen oder russischen Sprache. Zu erfr. Firma Ernst Hefftler, Promenaden-Str. 7.

Eine Köchin

mit guten Attestaten, die auch das Scheuern übernimmt, wird für's Land **gesucht.** Nähere Auskunft Mittwoch. den 29. Mai, von 9—11 Uhr vormitt. u. v. 8—9 U. abds. Peplerstr. 1.

Eine Miteinwohnerin

wird gesucht. Zu erfahren Johannisstr. Nr. 15, unten.

Ein Tapezierer

der sein Fach gut versteht, kann sofort auf längere Zeit Beschäftigung finden — Rigasche Strasse Nr. 32.

Ein Kutscher

für's Land **kann sich melden** Mittwoch, d. 29. Mai, 2 Uhr Mittags, Alexander-Strasse Nr. 36.

Herren

welche geneigt sind, in der Oper **„Die Meistersinger v. Nürnberg"** mitzuwirken, mögen sich melden.

C. Bretschneider.

Eine deutschsprechende

Aufwärterin

(Reconvalescentin) bittet um eine leichte Aufwartestelle — Salz-Strasse Nr. 22, 1 Treppe hoch.

Lena Anzow.

Für den Dienst **nach Riga** wird zu Mitte August eine deutsch-sprech. **Stubenmagd gesucht.** Zwischen 2 und 4 nimmt bis zum 20. Juni täglich Meldungen entgegen Landräthin von La Trobe, Johannis-Strasse 8, eine Treppe.

Eine ältere, treue Magd

die zu kochen versteht und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, **kann sich** zum Alleindienen **melden** — Kaufhof Nr. 22.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: E. Bretschneider.

Morgen, Mittwoch, bleibt das Theater wegen Vorbereitungen zu Goethe's „Faust" geschlossen.

Donnstag, den 30. Mai 1902
Zum 1. Mal:

Goethe's Faust.

Für die Aufführung als Mysterium in zwei Tagewerken eingerichtet von Dr. Otto Devrient. Musik von Eduard Lassen.

1. Tagewerk (Erster Theil)

in 5 Acten und 2 Vorspielen.

Anfang **7 Uhr Abends.**

Freitag, den 31. Mai 1902
Zum 1. Mal:

Goethe's Faust.

Für die Aufführung als Mysterium in zwei Tagewerken eingerichtet von Dr. Otto Devrient. Musik von Eduard Lassen.

2. Tagewerk (Zweiter Theil)

in 5 Acten und einem Vorspiel.

Anfang 7½ Uhr Abends.

Im Locale des Vereins „Waneinuine"

Mittwoch, den 29. Mai a. c.

Bar-Kochba.

Operette in 4 Aufzügen von A. Goldfaden.

Donnerstag, den 30. Mai a. c.

König Achaschweirosch

Historische Operette in 5 Aufzügen von A. Goldfaden.

Anfang um 8½ Uhr Abends.

Director M. Genfer.

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, den 31. Mai

um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Hôtel Elwa.

Donnerstag, den 30. Mai a. c.

Eröffnung der neuen Kegelbahn.

Aug. Hallap.

Gummistempel und zusammensetzbare **Gummitypen (Perfect)** liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen

Carl Unger.

Kabbinasche

Flaschenmilch

ins Haus vom 1. Juni à 7 Kop. Stof. Zu bestellen beim Hauswächter Johannisstrasse Nr. 28.

Ausserordentlich. Umstände halber wird eine **grosse**

Milch-Niederlage

mit Wohnungen, Pferdeställen, Equipagen, Pferden, vollst. Inventar, übergeben. Täglicher Milchumsatz bis 2000 Fl, grosse Lieferungen in die Stadt und für die Datschen. Näheres: Ст.-Петербургъ, Малая Охта, Малый Охтенскій просп., д. № 75, кв. 2. Ф. Штоббе.

Elwa.

In einer russischen Familie können **zwei Pensionärinnen** für die Sommerferien Aufnahme finden. Näheres Alexander-Str. 32, 1 Tr. — Daselbst werden für die Sommermonate 2 möbl. Zimmer vermiethet.

Ein Realschüler d. VII. Klasse

sucht f. d. Somm. **e. Stelle** als Repetitor od. Hauslehr. a. d. Lande od. am Strande. Off. an d. Exp. d. Bl. sub R. W.

Продаются цвѣты.

Спросить лакея Коммерческой Гостинницы, Рижская ул. 3—4 ч.

Ein gut erhalt. Velociped (Seydel-Naumann „Germania") wird für 75 Rbl. verkauft. Zu besehen täglich von 9—10 m. und 5—6 nm. — Carlowastr. 23.

Verkäuflich:

ein Reitpferd, 5 J. alt, Wallach, **ein Fahrpferd,** 7 Jahre alt **ein Zweispänner-Federwagen** — Sternstrasse Nr. 40.

Am 24. Mai a. c. ist in der Umgegend der Stadt eine **schwarze Herren-Taschenuhr gefund. worden.** Abzuh. aus der Stadt-Polizei-Verwaltung.

Полиціймейстеръ Забѣлинъ.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: X. Y. (2 Br.); S. D. (3 Br.); A. B. (2 Br.); K. 24; M. S.; A. B. C.; T. D.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 28 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 118 Mittwoch, den 29. Mai (11. Juni) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Hoffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Unsere langen Ferien. Niedere Gewerbeschulen. Vom Gouverneur. Project. Nachrichten für die evangel. Kirche. Werro: Bestattung. Reval: Nekrolog. Kammermusik-Verein. Kurland: Credit-Verein. Libau: Mordproceß. Bad Baldohn: Brand. St. Petersburg: Zur Ankunft des Fürsten v. Bulgarien. Tageschronik. Lodz: Wichtige Entscheidung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Am Aequator. Mannigfaltiges.

Inland.

Unsere langen Ferien.

Zur Frage über Vortheile und Nachtheile langer Ferien, die in den letzten Jahren in Folge der sich bemerkbar machenden Tendenz, die Ferien noch mehr zu verlängern, viel discutirt wird und besonders am Ende eines jeden Schuljahres von neuem auflebt, bringt die „St. Pet. Z." einen sehr umfangreichen Artikel, dessen Verfasser auf Grund eines reichen statistischen Materials und eigener vielseitiger Erfahrung mit Nachdruck für eine Verkürzung unserer Schulferien eintritt.

Nachdem er zuerst ausführliche Daten angeführt, aus denen hervorgeht, daß in unseren Provinzen vor noch nicht sehr langer Zeit die Ferien unvergleichlich kürzere gewesen sind (sie dauerten von Johanni bis zum 7. August), fährt er fort:

„Unsere Ferien sind länger geworden. Das ist ohne Zweifel wahr. Aber vielleicht ist das in allen Culturstaaten geschehen, weil es sich als hygieinische oder als pädagogische Nothwendigkeit herausgestellt hat? Vielleicht sind die anderen Völker uns vorausgegangen und wir sind eben auf dem besten Wege, sie einzuholen? — In England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Norwegen und Schweden ist seit mehr als einem halben Jahrhundert — und von diesem Zeitabschnitt reden wir — in dieser Hinsicht keine Aenderung eingetreten. Die verschiedensten Schul-Reformen in diesen Ländern haben die Länge der Ferien garnicht berührt.

In allen angeführten Ländern ist aber die Zahl der Schultage eine weit größere als bei uns.

In Frankreich soll die Gesammtzahl der Schultage 245 betragen. Es muß bemerkt werden, daß jeder Donnerstag „frei" ist. An ihm findet nur facultativer, nicht staatlicher Unterricht statt (Religion, auch Zeichnen, Singen, Gymnastik). Die Mehrzahl der Schüler hat also auch am Donnerstag einige Stunden. Die Stundenzahl an den 5 Wochentagen beträgt für die unteren Classen nur 20, für die übrigen höchstens 22. Die Sommerferien dauern vom 1. August bis zum 1. October, die Osterferien 12 Tage. Es werden noch 8 einzelne Feiertage genannt, unter diesen das Weihnachtsfest und der Jahrestag der Republik. Die Summe 245 wird wohl nur das gesetzliche Ideal sein, denn die Berechnung stimmt nicht ganz. Es kommen noch einige uncontrolirbare Feiertage dazu, z. B. in Paris der Namenstag Carl's des Großen!

England ordnet 230 Schultage an, doch sind die Ferienordnungen und die ganze Einrichtung der einzelnen, meist privaten Anstalten außerordentlich verschieden; eine gemeinsame Regel läßt sich schlechterdings nicht angeben. Doch kann man wohl das Programm des Clifton College, einer der bedeutendsten Anstalten Londons, als Beispiel für die englischen Schulverhältnisse betrachten; darnach giebt es in England drei „Vacationes": im Frühling 3 Wochen (von Mitte April an), im Sommer 7 Wochen (von Ende Juli an) und Weihnachten 4 Wochen (von Mitte December an. Das sind im Ganzen etwa 107 Ferientage, denn zu den „Wochen" kommen immer noch 2—3 zur Wochenabrundung hinzu. Außerdem sind noch 3 „freie Tage" in der Mitte jedes Semesters „half termin holidays". Es mögen vielleicht noch einige Tage hinzukommen, z. B. die Pfingsttage.

Deutschland. Für Preußen ist festgesetzt, daß die Summe der Ferientage $10^1/_2$ Wochen nicht überschreiten darf. In den verschiedenen Provinzen ist die Zahl der Schultage fast überall gleich. Die Provinzen, welche die Sommerferien in den Juli legen, haben 243, diejenigen, welche den August und September (d. h. bis zum 12. September) bevorzugen — Westfalen, Rheinprovinz, ein Theil von Hessen-Nassau — 245 Schultage, wovon bei katholischen Anstalten noch einige kirchliche Festtage abzuziehen sind. Die Kleinstaaten, so wie Württemberg und Baden richten sich ganz nach preußischem Beispiele: Württemberg hat 243, Baden 245 Schultage. In Sachsen gilt eine strengere Regel: die Summe der Ferientage beträgt höchstens 10 Wochen. Dagegen machen die Baiern sich die Sache gemüthlicher: die Sommerferien dauern vom 14. Juli bis zum 18. September. Ostern sind $2^1/_2$, Weihnachten $1^1/_2$ Wochen Ferien. Mit einigen hinzukommenden katholischen Festtagen ergiebt sich eine Gesammtsumme von 230 Schultagen.

In Dänemark, Norwegen und Schweden beträgt die Zahl der Unterrichtstage ca. 240. Die Sommerferien sind sehr lang, aber sonst gar keine „freien" Tage. Die Länder sind evangelisch und die Schulen haben daher keine Heiligenfeste zu feiern. Staatsfeste giebt es auch nicht. Der Geburtstag des Königs ist nur in ganz wenigen Orten ein Tag ohne Unterricht, gewöhnlich fallen die Nachmittagsstunden aus, dem Gesetze nach — nur die letzte Stunde."

Auf Grund dieses Materials und weiterer Erörterungen, auf die wir nicht weiter eingehen, kommt der Verfasser zum Schluß: „Unsere Sommerferien können und müssen um wenigstens einen Monat kürzer werden, etwa vom 20. Juni bis zum 10. August. Die Arbeit muß auf längere Zeit vertheilt, nicht in so kurze Zeit zusammengepreßt werden; sie kann dann gründlicher, ruhiger, gleichmäßiger geschehen. Welches Programm der Schule auch zugewiesen wird, es wird immer besser und erfolgreicher geleistet werden, wenn es in ununterbrochener und ruhiger, nicht gehetzter Arbeit erfüllt wird."

Für die niederen Gewerbeschulen ist, wie die „Birsh. Wed." berichten, ein neuer Etat bestätigt worden. Nach ihm sollen die Leiter der Schulen Personen sein, die den Cursus einer technischen Lehranstalt oder einer fünfclassigen Gewerbeschule absolvirt haben oder aber die Qualität als Lehrer einer Kreis- resp. Stadtschule besitzen. Die Lehr-Meister müssen eine Gewerbeschule absolvirt und sich mit ihrer Specialität mindestens fünf Jahre hindurch praktisch beschäftigt haben. Beide werden in ihren Aemtern vom Curator des Lehrbezirks bestätigt. Die Meister werden nach zehnjährigem untadelhaften Dienst, falls sie einem steuerpflichtigen Stande angehören, dem Ehrenbürgerstande zugezählt, und zwar gebührenfrei. An Pension erhalten die Vorsteher der niederen Gewerbeschulen 540 Rbl., die Lehr-Meister 420 Rbl.

Seine Excellenz der Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, wird, der „Düna-Z." zufolge, heute früh in Riga aus St. Petersburg erwartet.

— Das Project einer neuen Jagdordnung wird, der „Düna Z." zufolge, im Herbst dem Reichsrath unterbreitet werden.

— Das April-Heft der Mittheilungen und Nachrichten für die Evangelische Kirche in Rußland hat folgenden Inhalt: Seeberg, Pastor emer. P., Zur Versöhnung (Fortsetzung). Adolphi-Adsel, Pastor H., Nachrichten aus der Leipziger Mission. Nachrichten aus dem Auslande

Aus dem Werroschen Kreise. Am 19. d. Mts. ist auf dem Friedhof zu Anzen der langjährige treue Seelsorger dieses Kirchspiels, Pastor Carl Stein, bestattet worden. Wie dem „Post." geschrieben wird, hatten sich zahlreiche Gemeindeglieder wie auch viele Amtsbrüder des Hingeschiedenen zur Trauerfeier eingefunden. Im Trauergottesdienst rief zuerst Propst Schwartz in estnischer Sprache das langjährige Wirken des Hingeschiedenen für die Anzensche Gemeinde in Erinnerung. Darauf hielt Pastor J. Falck in deutscher Sprache die Altar-Rede. Ferner sprachen in der Kirche noch der Kirchenvorsteher G. v. Samson-Uelzen in estnischer und Baron Ungern-Sternberg-Neu-Anzen in deutscher Sprache. Die Funeralien vollzog Pastor Hansen-Ringen in estnischer Sprache und die deutsche Grabrede hielt Pastor Struck-Werro. Zum Schluß hielt der örtliche Küster J. Wassil eine Rede, in der er dem Hingeschiedenen Worte des Dankes für die von ihm 35 Jahre hindurch der Gemeinde bewiesene Fürsorge und Freundlichkeit nachrief.

Bad Baldohn. Am 24. d. Mts. hat, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, die Chronik von Bad Baldohn ein seltenes Ereigniß zu verzeichnen gehabt, das, da es seit vielen Jahren nicht vorgekommen ist, die friedlichen Bewohner und die bereits zur Cur eingetroffenen Familien in Aufregung und Schrecken versetzt hat. Gegen 4 Uhr Nachmittags am vorigen Freitag entzündete sich im Gebäudecomplex der Apotheke aus noch nicht ermittelter Veranlassung das in unmittelbarer Nähe der Apotheke belegene Haus, in welchem Privat-Wannenbäder verabfolgt und der vielbegehrte Waldwolle-Extract bereitet wurde, wo sich auch noch eine bereits bezogene Miethwohnung befand. Wer die um die Schwefelquelle zusammengedrängten, zum Theil schindelgedeckten Holzhäuser Baldohns gesehen hat, der wird begreifen, welche Gefahr der ganzen Häuserreihe längs dem rechten Ufer der Keckau drohte. Da das lichterloh brennende Doppelhaus nicht zu retten war, beschränkten sich die Hilfeleistungen auf das Ablöschen der Feuer fangenden benachbarten Schindeldächer, was denn auch nach angestrengter Arbeit der vom Apotheker angeordneten Hilfsmannschaft gelang. Leider fand sich auf der Brandstätte auch allerlei Gesindel ein, dessen verwüstendes und raubendes Eingreifen bei dergleichen Gelegenheiten ja bekannt ist. Hätte Bad Baldohn eine, wenn auch noch so bescheidene Feuerwehr mit einer kleinen Ordnungsmannschaft, so wäre kein Gut nutzlos zerstört, die Apotheke nicht so heillos bestohlen worden. Daher müßte wohl baldmöglichst Bedacht genommen werden auf die Organisation eines kleinen geordneten Feuerlöschwesens im Badeorte.

Reval. Wie die „Rev. Z." erfährt, ist gestern früh in Reval die Gräfin Elise v. Kotzebue, geb. Gräfin Manuteuffell, Staatsdame Ihrer Majestäten der Kaiserinnen, Ehrendame der Orden der Hlg. Katharina und des Rothen Kreuzes I. Classe, Wittwe des verstorbenen Generalgouverneurs von Polen Grafen Paul v. Kotzebue, im hohen Alter von 84 Jahren aus diesem Leben abgerufen worden.

— In Reval hat sich ein Verein für Kammermusik constituirt, der am 22. d. M. seine erste Generalversammlung abhielt. Die Statuten des neuen Vereins haben bereits im Januar die obrigkeitliche Bestätigung erhalten.

Kurland. Der kurländische Creditverein hat, wie die „Rig. Rdsch." dem „Wahrds" entnimmt, solche Wirthschaften zu unterstützen begonnen, die ihre Wiesen gründlich verbessern wollen. Er hat einen Culturtechniker mit sechs Gehilfen engagirt und beschlossen, noch einen zweiten anzustellen. Jeder landwirthschaftliche Verein und jeder Groß- oder Kleingrundbesitzer, der zur Verbesserung von Wiesen sich vom Creditverein einen Culturtechniker erbittet, hat für dessen Entsendung nach einem besonderen mäßigen Tarif zu zahlen.

In **Libau** wurde, der „Rig. Rdsch." zufolge, am 20. Mai ein Raubmordproceß verhandelt, der die örtliche Bevölkerung in hohem Maße interessirte und auch in der Hinsicht bemerkenswerth ist, daß nicht nur die Vertheidiger der in vollem Umfange geständigen Verbrecher auf Zubilligung des gering-

---

Feuilleton.

Am Aequator.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z."
von einem Balten.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Am Schlusse meines letzten Briefes gab ich das Versprechen, (das durch meinen zweiten kurzen Besuch in Singapore angeregt war) von meinem ersten Landen daselbst im Frühling 1899 und von einem Ausfluge zu erzählen, den ich von dort aus nach der Insel Borneo unternahm. Ich erfülle heute die erste Hälfte dieses Versprechens.

Der geneigte Leser wird sich erinnern, daß ich auf einem deutschen Segelschiff, dem „Rickmer Rickmers", im Winter 1898 dorthin aufgebrochen war und in dreimonatiger Reise den alten Weg nach Indien ums Cap der Guten Hoffnung zurückgelegt hatte. Ihn und Sie bitte ich nun, sich mit mir zusammen in die Zeit dieser Begebnisse zurückzuversetzen. Denken Sie sich noch einmal einen Menschen, der mit den herbstlichen Wiesen und Wasserflächen Hollands und dem abendbraunen Mooren Nord-Deutschlands im Gedächtniß die bewohnte Welt verlassen, der mehr als ein Vierteljahr unter Entbehrungen mancher Art das einförmig schwere Leben des Seemanns geführt hat; dem in der Isolirung Bilder und Hoffnungen zu intensiven Tagträumen geworden sind, in denen er schwelgt, wie nur Entbehrende schwelgen; denken Sie sich den großen Augenblick, da das langgeprüfte Schiff unter den jauchzenden Anstrengungen der letzten Manöver sich in die Arme der nächtlichen Bucht wirft, nach der es zwei Oceane durchsucht hat; denken Sie sich noch einmal die ungewohnten Gerüche, die fernen Hafenlichter, die athembedrückende Luft; denken Sie sich die wohlige Ruhe des ankernden Schiffes, die großen Stern- und Stevenlampen, die zum ersten Male glühen, und die erste lange Nachtruhe, da man mechanisch um 12 und um 4 erwacht und sich lächelnd sagt: „Schlaf ruhig weiter, meine Seele!" — So ging's dem „Rickmer Rickmers", und so ging's uns; alles das haben wir zusammen durchgemacht.

Dann aber ging die erste Sonne auf, und damit fing das Wunder an. Nicht als ob wir uns sagten, daß die Welt so schön sei, wie wir sie noch nie gesehen; daß die See unerhört blau und strahlend und die hundert Inseln und Hügel ringsum unerhört grün und strotzend seien; wir dachten schwerlich weit genug, um uns das Alles zu sagen; denn wir staunten nur hinaus auf den wolkenlosen Himmel und auf die fernen, getünchten Häuser des Quai, auf die Masten und Schlote und das Gewimmel der Sampanboote. Das Wunder aber verdichtet sich in einen Punct und kommt langsam näher, rudernd und grüßend; es steigt an Bord mit Körben und Kisten, die es aufdeckt und ausbreitet; es hat ein weißes Jäckchen an und einen bunten Rock, wie Joseph, der Sohn Jakob's, ihn hatte, und einen goldigen Turban auf dem geschorenen Schädel; und es ist ein Hinduknabe von großer Schönheit, von solcher Schönheit, wie wir sie bisher nur an Zigeunern gekannt haben. In seinen Körben bringt der schöne Hinduknabe Bananen und Ananas, frische Eier und frisches Brod — frisches Brod! — Milch in Büchsen und Zucker in Düten, Saft und Thee, Butter und Käse. Wir blicken ungläubig auf seine Schaustellumg, wie Kinder auf die Wunder des Jahrmarkts blicken. Aber die älteren Matrosen kennen den Tric schon. „Now muchee, du rasselgrüner Heidenjossel?" fragen sie in gutem Pidjin-Englisch. Und die Preise lassen sich erschwingen. Ein allgemeines Kratzen in Kisten und Kojen beginnt. Seltsames Silber und Kupfer kommt zum Vorschein: englische Pennys und „Thrippence", Yens mit dem Drachen und halbe Dollars, „Dütsche Dahler" und Rotterdamer Gulden. Und der Schöne nimmt Alles mit einem unterwürfig-freundlichen Lächeln, das seine weißen Zähne fletschen läßt. Am Ende sind seine Victualien nur ein Vorwand für Bankgeschäfte?

Wir trinken unseren Kaffee zum ersten Mal mit Milch und Zucker: er ist dick und legt sich wie Wolle auf die Zunge. Und der Koch kann die Eier nicht schnell genug backen. Otto Prinz nimmt ihrer ein Dutzend und Krischan 18 Stück zu sich. Das frische Brod aber, das wir verzehren können, entzieht sich jeder glaubwürdigen Berechnung.

Und nach dem Kaffee wächst das Wunder. Ein weißer Gast in weißem Flanell, weißen Schuhen und weißem Korkhut ist an Bord gekommen und verhandelt mit dem Alten in kauenden, würgenden, gurgelnden englischen Lauten. Wir staunen ihnen kritiklos an. Sein Sampan pendelt am Fallreep, und was ist im Sampan? Natürlich ein Chinese. Seinen Zopf hat er in einem zierlichen kleinen Knoten aufgesteckt; er ist in schmutzige blaue Säcke gehüllt und schaufelt mit zwei schwarzen Stäbchen Reis aus einer Schale, die er ein Dutzend Mal aus einem großen Topfe nachfüllt. Was mich aber an dem Manne über Alles entzückt, ist sein breiter, runder, spitz zulaufender Hut, denn gerade solch einen Hut hatte der Chinese in einem Bilderlotto, das eine meiner heiligsten Kindheitserinnerungen bildet. Der Reis und die Stäbchen verdienen Bewunderung; aber der Hut läßt mich den Mann selbstlos lieben und verehren. Zum Beweise werfe ich ihm einen Groschen ins Boot und er lacht herauf mit äffischem Grinsen.

Aber jetzt mehrt sich das Wunder in verwirrender Weise. Ein Sampan nach dem andern löst sich von dem fernen Gewimmel, nähert sich, als ob er von dem leichten, kühlen Morgenwinde über das glitzernde Saphirmeer herangetragen würde, wächst und legt an. Da sind zuerst malayische Boote mit grüßenden, gähnenden Orang-Utangs, bis zum Sinken beladen mit Riesenmuscheln und Baumkorallen von einem Fuß Durchmesser, rothen, weißen, ästigen, klumpigen; dann winzige Kähne mit queckfilbrigen, plappernden Knaben, die wie Frösche nach ins Wasser geworfenen Kupferstücken tauchen; dann die Boote der Kaufleute und Krämer, listige Bengalen und bärtige, hochaufgeschossene Parsen. Endlich kommt ein Sampan mit einem großen, rothen Sonnenschirm, der ganz flach und über dünne hölzerne Stäbchen gezogen ist; der Sonnenschirm klappt zusammen und hervor tritt Sing Sih, ein alter hagerer Chinese mit gelbledernem, zahnlosem Gesicht, das bis zur Unkennbarkeit verrunzelt ist; ich schätze ihn auf 3—400 Jahre. Aber er öffnet den Mund, er bringt sogar eine Art von Lächeln zu Stande und bietet für t'li dolle — soll heißen: three dollars — weiße, leinene Tropenkleider an. Und so, zum ersten Mal in meinem Leben, stehe ich auf einem glühenden Schiffsverdeck in einem indischen Gewässer, lasse mir von einem 300-jährigen Chinesen an Rumpf und Gliedern hantieren und sehe ihn Zeichen in sein Büchlein eintragen, die kaum ein Dutzend Doctoren und Professoren in Europa und Amerika zu entziffern vermöchten.

Sollte das Wunder noch weiter gehen? konnte es noch? — Der Capitän rief mich in seine Kajüte, und zum ersten Male saßen wir als gleichberechtigte, gebildete Menschen in Polsterstühlen einander gegenüber. Die Zeit der Knechtschaft sollte ein Ende haben: wir stipulirten die Lösung unseres Contractes. Dann betrat ich das Heiligste des Achterschiffes, den Schlafraum des Alten. Hier legte ich die tadellosen, weißen Kleider an, die der Alte aus höchstfeinem Trousseau für mich zurückgelegt hatte, — denn was der Schneider in Bremen macht, wird in Singapore nicht sonderlich angesehen, und Sing Sih hatte drei Tage Frist verlangt, — dann trat ich an Deck unter „die Leute", die in schmutzigen Jumpern bei der Arbeit waren, — und die Sonne verlor ihren Schein. Läßt sich so Etwas beschreiben? Salomo in seiner Herrlichkeit war nicht so anzuschauen, denn Alles um ihn her war herrlich; aber hier war ein weißer Rabe unter schwarzen: das sagten mir die Blicke, die mir die Leute zuwarfen, und deren Erinnerung ich in mein Grab nehmen werde.

Der weiße Rabe aber stieg mit dem Alten in einen Sampan, und sie setzten sich Schulter

sten Strafmaßes plaidirten, sondern auch der Procureur mit Hinweis auf die große Noth der Arbeiterbevölkerung in Folge des herrschenden Arbeitsmangels die Milde der Richter anrief. Drei bisher nie mit dem Gesetze in Conflict gerathene Arbeiter hatten, von Mangel gedrängt und um ihr Leben zu fristen, einen Einbruch bei ihrem Hauswirth verabredet und dessen Frau, die sie zu Hause antrafen, erwürgt. Der Mord war nicht beabsichtigt gewesen, sondern wurde aus Selbsterhaltungstrieb verübt, denn die alte Frau, welche in einen Sack gesteckt und in den Keller eingesperrt werden sollte, hatte sich als unerwartet stark, muthig und energisch erwiesen und so gewehrt, daß sie einen Mann vollauf beschäftigte, während der andere Schubladen und Schränke erbrach und der dritte Wache stand. Im Bestreben, ihre Hilferufe zu ersticken, war der Mord geschehen. Die Beute an Geld betrug — 40 Kop.

St. Petersburg, 28. Mai. Die Residenzblätter widmen dem Fürsten von Bulgarien eine Reihe von Begrüßungsartikeln, in denen sie mit Freude constatiren, daß der hohe Besuch gerade in das Jubiläumsjahr des russisch-türkischen Krieges fällt, dessen Erfolg die Befreiung Bulgariens gewesen ist. „Wohl hat Europa, durch unsere Erfolge erschreckt — so schreibt u. A. die „Neue Zeit." — uns einen großen Theil dessen genommen, was durch unzählige russische Opfer erkauft war, aber das Hauptziel des Krieges war doch erreicht, und der Berliner Congreß vermochte nur in geringem Maße seine Bedeutung zu paralysiren." Das eben genannte Blatt erinnert an die zeitweilige Annäherung der Balkan-Staaten an Oesterreich-Ungarn, die für das Volk, das unter diesem neuen Joch seufzte, eine Zeit schwerer Prüfung war, und giebt seiner Freude darüber Ausdruck, „daß das Verlangen nach einer brüderlichen Annäherung an Rußland allmählich wiedergewachsen ist, bis es schließlich triumphirte und das politische Leben der Balkan-Staaten wieder echt nationale Formen annahm."

— Anläßlich des Schlusses der siebenten Internationalen Conferenz des Rothen Kreuzes schreibt die „St. Pet. Z.": „Die siebente internationale Conferenz hat nicht nur durch die ihr vorgelegten zahlreichen und ausführlichen Berichte den verschiedenen Gesellschaften des Rothen Kreuzes ein umfassendes und interessantes Material geboten, welches ohne Zweifel anregend wirken und eine weitere Ausbreitung der segensreichen Thätigkeit des Rothen Kreuzes zur Folge haben werde, — die Conferenz hat außerdem eine ganze Reihe directer und wichtiger Beschlüsse gefaßt. Wie wollen unsere Leser nur an die wichtigsten Resolutionen erinnern: die Ausdehnung der Thätigkeit des Rothen Kreuzes auf Seekriege auf Grund der Haager Convention und die entsprechenden Vorbereitungen zu Friedenszeiten; die Controle über die internationale Hilfeleistung auf Kriegsschauplätzen, wodurch Mißbräuche, wie sie in Süd-Afrika mehrmals auf Seiten der Buren und bei ihren ausländischen Hilfscontingenten getrieben worden sind, in Zukunft ausgeschlossen erscheinen; die Fürsorge für Kriegsgefangene; der Schutz des Abzeichens des Rothen Kreuzes gegen den Mißbrauch und somit die Discreditirung durch Fabricanten und Händler; die Veranstaltung periodischer Ausstellungen und überhaupt die Ausdehnung der Friedensthätigkeit auf verschiedene Gebiete. Auch in Bezug auf den „Fonds der Kaiserin Maria Feodorowna" hat sich — wenn auch der Dank in erster Linie der Erlauchten Spenderin zukommt — die Conferenz durch die Ausarbeitung zweckmäßiger Regeln für die Anwendung der Spende ein Verdienst erworben. Daß alle diese Beschlüsse nicht pia desideria bleiben, sondern ihre Verwirklichung in der Praxis finden werden, dafür bürgt einerseits die in vielfacher Beziehung theils garantirte, theils schon verwirklichte Mithilfe der verschiedenen Staatsregierungen und andererseits die internationale Controle, welche von jetzt an — laut Beschluß derselben siebenten Conferenz — durch die Ausführung der Conferenz-Beschlüsse der einzelnen Gesellschaften ausgeübt werden wird.

— Die für die Revision der Gesetze über das Theaterwesen gebildete Commission am Ministerium des Innern hielt am 24. Mai, wie die „Now. Wr." berichtet, ihre erste Sitzung ab. Der Präsident brachte die grundlegende Principienfrage zur Discussion, ob dem Theaterwesen eine staatliche Bedeutung gegeben werden soll, was eine specielle Fürsorge der Regierung erfordern würde, oder ob das Theater mit den übrigen Belustigungen und Schaustellungen auf eine Stufe gestellt werden kann und als Unternehmen privater Natur nur der Ueberwachung seitens der Regierung zur Wahrung der öffentlichen Ordnung und Sitte unterliegt. Jedes einzelne Mitglied der Commission gab sein Gutachten über diese Fragen ab, worauf einstimmig erkannt wurde, daß dem Theater, zum Unterschiede von Schaustellungen belustigenden Charakters, eine hohe staatliche Bedeutung zuerkannt werden müsse, welche die Fürsorge der Regierung erfordert. Darauf wurde jedem einzelnen Mitglied die entsprechende Arbeit zum Sammeln des Materials zugetheilt, das zur Ausführung der Aufgabe der Commission erforderlich ist.

— In der „Gesetzessammlung" wird das am 1. April Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten bezüglich der für das Triennium 1902 bis 1904 bestätigten Budgets und Repartitionen der Landes-Prästanden in 14 Gouvernements des europäischen Rußland publicirt, die keine Landschafts-Institutionen besitzen, sowie in dem Kuban- und Terek-Gebiete.

— In Anbetracht der von mehreren Provinzialblättern gebrachten Gerüchte, als ob die Liquidation der St. Petersburger Versicherungs-Gesellschaft bevorstände, dementirt die Verwaltung dieser Gesellschaft solche Gerüchte als erfunden.

Lodz. Eine für den preußisch-russischen Grenzverkehr ungemein wichtige Verfügung ist nach der „Lodzer Ztg." getroffen worden. Fortan soll den preußischen Grenzbewohnern im dreimeiligen Bezirk dort, wo sich eine Grenzkammer befindet, die Ueberschreitung der Grenze auch ohne Grenz-Legitimation gestattet sein. Die im dreimeiligen Grenzbezirk wohnenden Preußen dürfen ohne jede Erlaubniß die russische Grenze überschreiten, ein Erleichterung, die für die Grenzbewohner sehr bedeutend ist. — Falls diese Nachricht sich bewahrheitet, so schreibt das Blatt, dürfte der Handel in den Grenz-Bezirken, der bisher durch die Unerläßlichkeit der Grenz-Passirscheine immerhin recht bedeutend beeinträchtigt wurde, sich demnächst sehr entwickeln und unsere Grenzbewohner, die bekanntlich hauptsächlich die Producte ihrer Landwirthschaft und Viehzucht an Preußen verkaufen, werden hiervon großen Nutzen ziehen.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Mai (11. Juni).

Vom Ministerium Waldeck-Rousseau.

Am 22. Juni würden Waldeck-Rousseau und seine Collegen das dritte Geburtsfest ihrer Ministerschaft haben feiern können — ein seltenes Fest, wie es der dritten Republik noch nicht beschieden war, denn ein so langlebiges Ministerium ist in Frankreich noch nicht am Ruder gewesen, seitdem die Standarte des Kaisers der Tricolore hat weichen müssen. Das Merkwürdigste aber an diesem merkwürdigen Factum ist es, daß dieses sonderbare Cabinet freiwillig sich mit eigener Hand den Lebensfaden abschneid et, während die Minister-Parzen, Kammer, Senat und Wählerschaft, noch daran weiterspannen und einen neuen starken Einschlag in das Lebensgespinst des Ministeriums einlegten, nämlich das Votum des Landes, so daß die Tage Waldeck-Rousseau's noch ungezählt erschienen.

Man hat viel nach den Motiven dieses räthselhaften, überraschenden Entschlusses gesucht, ohne sie bisher entdeckt zu haben. Wenn Waldeck-Rousseau nicht eben Waldeck-Rousseau wäre, d. h. ein Mann von unverfälscht ehrlicher republicanischer Gesinnung, ein Politiker, welchem sein Metier Herzenssache, nicht Mittel zum Zweck ist, welchem alles Streber- und Kleberhafte fern liegt, so würde es ja nicht schwer fallen, seinen Entschluß als einen Theatercoup zu discreditiren oder ihm ehrgeizige Nebenabsichten auf die Erbschaft Loubet's unterzulegen. Waldeck-Rousseau hat durch seine politische Vergangenheit das Recht erworben, gegen einen derartigen Verdacht geschützt zu sein. Ein Verzicht auf der Höhe des Erfolges, in der Fülle der Macht, die durch die Wahlen eine neue Bestätigung, eine weitere Befestigung erfahren hat, ist eine Entsagung, deren kleinliche Seelen nicht fähig sind.

Waldeck-Rousseau hat ein Recht, müde zu sein, denn die Jahre seiner Regierung waren Kriegsjahre, die doppelt zählen. Von der Stunde der Uebernahme seines Postens an bis zum Ende stand er in Kampfstellung gegen die zahlreichen offenen und heimlichen Feinde der Republik, stand er auf Wacht gegen die Staatsstreichgelüste von Monarchisten, Nationalisten und Clericalen. Er hat nicht nur die unterirdischen Minen, die das Haus der Republik zersprengen sollten, aufgedeckt und zerstört, er hat auch Wall und Graben herumgezogen, um es vor zukünftigen Anschlägen sicher zu stellen. Wenn Waldeck-Rousseau von seinem Amte zurücktritt, so ist das ein Beweis dafür, daß er seine Mission als erfüllt, sein Vertheidigungswerk als vollendet, das republicanische Bollwerk als fest genug erachtet, dem Ansturm der Feinde zu widerstehen.

Das Cabinet Waldeck-Rousseau's ist das erfolgreichste von allen Ministerien der Republik gewesen. In der schwersten Krise, die seit Boulanger's Zeit die Republik durchzumachen hatte, wurde er berufen, um das versinkende Staatsschiff zu retten. Mit starker Hand hat er das Schiff durch den Orkan der Dreyfus-Affaire gesteuert, hat er mit eisernem Besen auch die nationalistischen Unruhestifter aus dem Lande gefegt. Und dann, als das Rettungswerk gelungen war, ist er ans Werk gegangen, um das zu vollenden, was er von dem Augenblick an, wo er politisch denken gelernt, als seine Lebensaufgabe betrachtete, die Rückeroberung der Schule für den Staat und die Niederwerfung der clericalen Vormacht. Der Clericalismus und seine Organisationen, die über das ganze Land verbreiteten Congregationen, das waren die Hauptstützpuncte für alle gegen die Republik gerichteten royalistischen, militaristischen und nationalistischen Unternehmungen. Deshalb war er ihr unversöhnlicher Gegner. Zu Statten kamen ihm die Umstände, die zu einem Zusammenschluß aller Republicaner drängten, der offene Aufruhr der Militär-Partei, die nationalistische Verschwörung, die Empörung über die skandalösen Enthüllungen, die die Dreyfus-Affaire an den Tag brachte.

Dieser Zusammenschluß aller republicanischen Parteien hatte eine weitere Consequenz, die den Merkwürdigkeiten des Cabinets Waldeck-Rousseau eine neue hinzufügte, etwas Unerhörtes, noch nicht Dagewesenes: den Eintritt zweier Socialisten, Millerand und Baudin, in ein Cabinet, dem der Vollstrecker der Blutbefehle gegen die Communarden, General Gallifet, angehörte. Es ist bekannt, zu welchen Kämpfen und Spaltungen der Eintritt der beiden Minister in eine „bürgerliche" Regierung innerhalb der französischen Socialdemokratie geführt hat. Trotz dieser Kämpfe sind die beiden Socialdemokraten Mitglieder des Cabinets geblieben von Anfang bis zu Ende und ihr Verbleiben im Ministerium hat den Kitt gebildet, der die republicanischen Vertheidigungstruppen vom rechten bis zum linken Flügel zusammengehalten hat.

Wie die innere, so war auch die äußere Politik des Ministeriums reich an Erfolgen, die gekennzeichnet werden durch die Besuche des Zaren in Frankreich und Loubet's in Petersburg sowie durch den Abschluß des italienisch-französischen Uebereinkommens.

Der **Deutsche Reichstag** wird vermuthlich schon in dieser Woche seine Arbeiten beendet haben und vertagt werden. Ueber die Dauer der Vertagung ist man sich noch nicht schlüssig; möglicher Weise wird das Datum offen bleiben und dessen Ausfüllung je nach dem Fortschreiten der Verhandlungen der Zolltarif-Commission dem Bundesrath überlassen werden. Die Erledigung der Branntweinsteuer-Berathung ist in überraschender Schnelligkeit erfolgt, während noch bis vor kurzem Zweifel gerechtfertigt schienen, ob das Gesetz vor der Vertagung noch zu Stande kommen werde. Dies positive Ergebniß ist darauf zurückzuführen, daß die Conservativen und das Centrum alle ihre Leute aufgeboten hatten. So ist in zwei verhältnißmäßig kurzen Sitzungen am Dinstag und Mittwoch erreicht worden, das in langwierigen Verhandlungen der Commission vereinbarte Compromiß so weit unter Dach und Fach zu bringen, daß nur noch die Gesammtabstimmung vorgenommen zu werden braucht uud die verbündeten Regierungen Stellung zu den Beschlüssen des Reichstages zu nehmen haben. Die Gesammtabstimmung soll pari passu mit der über das Zucker-Abkommen und die Zuckersteuer-Novelle erfolgen. Wenn die Zucker-Vorlagen glati durchgehen, ist auch an der Annahme des Branntweinsteuer-Gesetzes durch die verbündeten Regierungen kaum zu zweifeln. Voraussetzung bleibt, daß der Reichstag bis zur Vornahme der Gesammtabstimmung so vollzählig versammelt ist, wie an den letzten beiden Tagen. Man fragt sich: Warum kann das nicht immer so sein? ... Ja — warum? Hoffentlich ist das ein gutes Omen für die Zolltarif-Verhandlungen; denn auch deren Zustandekommen hängt — vorausgesetzt, daß die Commission zu einem annehmbaren Resultat gelangt — nur von der vollzähligen Anwesenheit der positiven Parteien ab.

Unlängst brachte die Berliner „Post" die Mittheilung, daß man beabsichtige, auch in Preußen, wie schon lange in Oesterreich, die Universitäts-Professoren mit dem 70. Jahre zu pensioniren. Diese Nachricht hat in Universitätskreisen lebhafte Erörterungen für und wider eine solche Zwangsmaßnahme hervorgerufen. In der „Bresl. Z." findet diese Ankündigung in einer Zuschrift aus Universitätskreisen eine Fürsprache, in der es heißt: „Kluge Professoren sind freilich schon längst zu dieser Ueberzeugung gekommen, so der berühmte Chemiker Bunsen in Heidelberg, der ausgezeichnete Chirurg Langenbeck in Berlin, der Augenarzt Förster in Breslau, welche mit 70 Jahren freiwillig ihre Professur aufgaben; ja der Professor Lebert in Breslau trat schon mit 68 Jahren zurück, da er die Ansicht vertheidigte, daß gerade ein Director der inneren Klinik über diese Zeit hinaus kaum mehr den unaufhaltsam einherstürmenden Neuerungen und Fortschritten der Medicin gebührend folgen könne. . . . Gewiß giebt es Ausnahmen; man denke nur an Virchow, an Mommsen, an Goeppert, an Ferdinand Cohn. Wer wünschte wohl, daß solche Männer im Alter ihre Lehrkanzel verlassen müßten? In Wien muß nach dem Gesetze jeder Professor am 70. Geburtstage abgehen. . . . Die Franzosen haben im Allgemeinen die gute Gewohnheit, sich mit 65 Jahren zur Ruhe zu setzen. Wenn wir auch für Preußen noch nicht das 65. Jahr als absolutes Pensionsalter festsetzen wollen, so wissen wir doch von vielen Universitätslehrern, daß sie ganz gern schon in diesem Alter abgehen würden, wenn sie keinen Geldverlust erlitten. Aber 70 Jahre ist die Grenze, bei der die Pension und zwar mit vollem Gehalt eintreten müßte. Wer mit 70 Jahren abgehen will, erhält ja auch in Preußen sein volles Gehalt weiter; aber er muß nicht abgehen." „Der richtigste Weg wäre," so schließt der Breslauer Universitätslehrer seine Darlegung, „wohl folgender: Sobald ein Ordinarius 65 Jahre alt geworden, wird neben ihm ein zweiter jüngerer Fachgenosse als Ordinarius angestellt und wird Examinator. Ist der alte Herr noch immer ein tüchtiger Lehrer, so wird die Studentenschaft schon zu ihm kommen, ist er veraltet, so wird sein Colleg leer bleiben."

In **Paris** kam es am Donnerstage im Wahlprüfungs-Ausschuß zu einem wilden Tumult. Er wurde durch Vorlage zweier Wahlaufrufe veranlaßt, welche die nationalistische Vaterlands-Liga im Laufe der Wahlcampagne hatte anschlagen lassen. In dem einen dieser Aufrufe wurde unter Hinweis auf einen Brief des früheren Kriegsministers Gallifet das Ministerium Waldeck-Rousseau als das Ministerium des Auslandes bezeichnet. In dem anderen wurde das Ministerium beschuldigt, einen Theil der von Frau Humbert erschwindelten Millionen zu Wahlzwecken verwendet zu haben. Der conservative Abgeordnete Largentaye erklärte, er billige diese Wahlaufrufe vollständig, und rief: „Die Republicaner sind Betrüger und Verräther. Sie stehen im Solde des Auslandes." Sodann beschimpfte er den Präsidenten Loubet. Der Zwischenfall erregte unter den radicalen Deputirten lebhafte Erbitterung. Später kam es in den Wandelgängen der Kammer zwischen Radicalen und Nationalisten zu scharfen Auseinandersetzungen.

---

an Schulter. Und als ich die Ellenbogen des Gewaltigen berührte, da rann das Gefühl des freien Mannes mir wieder durch die Adern. Der Chinese hinter mir ruderte für mein Geld. Wir glitten landwärts, im Tacte des Ruders schwankend; die Hügel und Inseln verschoben sich, wie Coulissen einer Wandelbühne; der Geruch der Schlote, des Hafenauswurfs, des blühenden Grüns, der Menschen und Thiere kam in Wellen heran, und in Wellen schwoll ihm das Blut entgegen; wir passirten die Kanonenrohre eines Kriegsschiffes; die Häuser, die Quais wuchsen uns entgegen; Wagenrasseln und Stimmen; Sampans kreuzten den Weg, wurden von uns überholt, umringten uns, schlossen uns ein; Schollern und Ruder; Poltern von Kisten; Rasseln von Ketten; wir passiren eine Mole, dann eine sandige Schüttung, — eine Treppe, „halt an, John!" — er stemmt zurück, das Holz kreischt, wir steigen hinauf — Johlen und Drängen, — trockene Gluth schlägt uns entgegen, sobald wir oben sind; ein Quai aus staubigen, splittrigen Balken; massenhaft Menschen, braun, gelb, schwarz; rothe, weiße Kleider und Tücher; verwirrender Lärm; Karren mit breithäuptigen, breitgehörnten Ochsen; Peitschenknallen; schlanke Treiber, schwarz und zart; ein Weib mit langsamem Gang, voll und stolz. Und plötzlich knirscht es unter den Füßen: ich drücke den Hacken fest in den Sand: harte, ruhende Erde!! Drei Monate hab' ich geschaukelt; jetzt schaukelt die Welt. Staub dringt mir in die Kehle. Dann sitze ich mit dem Alten in einer luftig verdeckten Kutsche, und der Tamule schwingt sich auf den Bock; das Wunder geht in breite, duftende Straßen über, in tiefe dunkle Veranden und Palmen-Alleen. Wir kommen in die Stadt, wo weite, kahle Bauten mit schattigen Arkaden Kühle athmen; aber auf den Straßen im Sonnenbrande rasselt das Gewirr der Rickshaws, von nackten Chinesen gezogen, und der Pony-Hacks. Ein unglaubliches Gemisch von Racen wühlt sich durcheinander; darunter bleiche Damen und Herren und Kinder mit bläulich durchsichtiger Haut, in ihren Sitzen hingegossen. Endlich halten wir vor einer großen, köstlich kühlen Halle mit steinernen Fliesen und plätschernden Fontainen in Zimmergärten, wo die Sahibs lässig auf Korbstühlen sitzen und durch Strohhalme Eisgetränke schlürfen, die ihnen chinesische Boys in langen blauen Kaftans auf geräuschlosen Sohlen serviren, während draußen die Sonnengluth in dem dunklen Laube zittert und der flaue, dampfige Geruch frischbesprengter Chausseen hereinweht.

*

Ich bitte um Verzeihung, wenn ich diesem bloßen Eintritt in das tropische Wunder zu viel Worte gegeben habe. Ich weiß, daß nur das stark Persönliche dieser Erinnerungen dazu verführen konnte, das Unmögliche zu versuchen und das Unaussprechliche auszusprechen. Dergleichen Erinnerungen sind einzig — sie können in jedes Menschenleben nur ein mal fallen. Wie viele Länder und Zonen man noch besuchen mag: diesen ersten Choc der Verkörperung von Träumen erlebt man nicht wieder. Was ist denn der Zauber des ersten Tages in der gänzlich fremden Wunderwelt? Ich glaube: seine Kindlichkeit. Diese Stunden machen uns noch einmal zu Kindern. Wir urtheilen nicht; wir kritisiren nicht; selbst unser Interesse schlummert noch, weil die völlige Neuheit alles Gesehenen ihm die Angriffspuncte entzieht: wir staunen nur; wir weiden die Augen, verwundert wie ein Kind, und — ohne es selbst zu wissen — genießend, wie nur Kinder genießen und wie wir nicht mehr genossen haben, seitdem wir kritisch unsere Kinderschuhe austraten. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Gerhart Hauptmann hat, wie die „Berliner Morgenpost" erfährt, seinen „Florian Geyer" einer Umarbeitung unterzogen. Namentlich ist er bestrebt gewesen, das Werk durch Kürzungen bühnenwirksamer zu machen. Das Drama soll in seiner neuen Gestalt in der ersten Hälfte der nächsten Saison am Deutschen Theater in Scene gehen. Außerdem arbeitet Hauptmann noch an einer neuen vieractigen Komödie, die im Laufe des Sommers vollendet werden soll.

— Neue vulcanische Vorgänge. Aus Newyork wird berichtet: Aus Mittel-Amerika, Bolivien und Alaska werden vulcanische Ausbrüche gemeldet. Die Besorgniß wächst; Newyork soll ebenfalls gefährdet sein. Verschiedene Geologen wollen bei Peekskill, 60 Kilometer oberhalb Newyorks, ferner am unteren Hudson und den angrenzenden Höhenzügen vulcanische Spuren gefunden haben. Die abnormen Wetterverhältnisse sind anscheinend durch Vorgänge im Erdinnern bewirkt. — Der Correspondent des „Newyork Herald" in Valparaiso meldet, daß nach einer Depesche aus La Paz im Choico-Gebiet eine vulcanische Eruption erfolgt ist, durch welche zwei Dörfer zerstört und 75 Menschen getödtet wurden. Die Eruption dauert fort.

— Lavastaub vom Mont Pelée auf Martinique hat jetzt auch den Weg nach Riga genommen. Wir berichteten jüngst — schreibt die „Rig. Rdsch." — daß die Matrosen der aus Martinique ankommenden Schiffe in Newyork bereits einem schwunghaften Handel mit Vulcanasche und Lavastaub entrirt haben. Heute wurde uns nun von einem Angehörigen der hiesigen englischen Colonie eine Probe dieses Lavastaubes freundlichst zur Verfügung gestellt. Der Staub, ein feinkörniges, rein graues, leichtes Pulver, das sich durch Reiben mit dem Finger noch zerkleinern läßt, ist auf einem englischen Postdampfer, der zwischen den Antillen-Inseln verkehrt, niedergefallen, und zwar befand sich der betreffende Dampfer dabei auf offener See, etwa 6 Werst vom Mont Pelée entfernt, und die Insassen des Dampfers bewahrten sich kleinere oder größere Proben Lavastaubes auf, und so hat unser Gewährsmann von einem derselben eine solche erhalten. Die uns vorliegende Probe hat dieselbe Farbe, wie die aus Vesuv-Lava gefertigten Schmucksachen, welche hier im Sommer von italienischen Händlern ausgeboten werden.

— Ein Bruder der Frau Humbert, Louis Daurignac, ist verhaftet; er ist in Tunis eingeschifft worden und sollte am Sonntag in Marseille landen. Seine Verhaftung erfolgte auf Grund einer Schein-Einzahlung von 50,000 Frcs. an das Capital der „Rente Viagère." Louis Daurignac behauptet, seine Familie habe ihn ohne seine besondere Einwilligung unter die Gründer der Rente Viagère aufgenommen, auf eine Vollmacht hin, die sie von ihm forderte und die er wegen der Abhängigkeit von seiner Schwester und seinen Brüdern, in der er sich befand, nicht verweigern konnte.

— Eine interessante Trauung fand dieser Tage in einer Warschauer Kirche statt. Vor dem Trauact wandte sich die Braut, eine reiche Wittwe, an den Geistlichen mit der Bitte, den Bräutigam darauf hin zu vereidigen, daß er fortan nie Spirituosen genießen werde. Der Bräutigam, ein nicht besonders wohlhabender Schuhmacher, willigte nach einigem Bedenken in diese conditio sine qua non ein und leistete den geforderten Eid, wobei die energische Braut sich nicht mit der Collectivbezeichnung „Spirituosen" begnügte, sondern ihren zukünftigen Gatten sämmtliche Sorten von Getränken aufzählen ließ und hierbei große Erfahrung und Sachkenntniß bewies.

— Die Fixigkeit der englischen Postbehörde hat sich in diesen Tagen glänzend bewährt. Am 31. Mai wurde der Friede zwischen Lord Kitchener und den Buren-Delegirten unterzeichnet. Am Sonntag, den 1. Juni, wurde das große Ereigniß officiell bekannt gemacht, und am Mittwoch, den 4. Juni, hat das Londoner Post Office bereits die ersten Transvaal-Briefmarken verkauft. In der Mitte zeigen sich das wohlgetroffene Bildniß des Königs Eduard VII., die Umrahmung zeigt die Ornamente und Zeichen der gewöhnlichen englischen Marken, nur auf dem untersten Balken steht das eine bedeutungsvolle Wort: „Transvaal."

— Ein Ausweg. Man schreibt der „Voss. Z.": Ein Berliner Spediteur sandte jüngst im Auftrage eines Kunden an einen Herrn im äußersten Norden Deutschlands einen Brief mit der Titulatur „Wohlgeboren." Der Empfänger des Briefes beklagte sich bei dem Auftraggeber darüber, daß ihm das ihm gebührende „Hochwohlgeboren" vorenthalten worden sei. Der Spediteur, dem die Klage übermittelt wurde, hat nun, durch diesen Vorfall gewitzigt, für seinen Gebrauch Couverts anfertigen lassen mit dem Aufdruck

Wohlgeboren
Hochwohlgeboren

und dem Vermerk: „Nicht Gewünschtes bitte durchzustreichen."

fen Auseinandersetzungen und schweren Thätlichkeiten.

In einer Correspondenz der „Hamb. Nachr." wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß der Anbruch einer neuen Schutzzoll-Aera für **England** nur eine Frage der Zeit sei: „Die Dictatur Englands ist vernichtet, das Freihandelssystem erweist sich als verhängnißvoll und John Bull muß die Krücke des Schutzzolles zu Hilfe nehmen, wenn er nicht in sich zusammenbrechen will. Der Schutzzoll bedeutet aber zugleicher Vorzugs-Tarife für die Colonien. Denn nimmermehr wird sich das Mutterland schutzzöllnerisch gegen seine Colonien abschließen und dadurch diejenigen gegen sich erbittern, deren Freundschaft eine politische, militärische und oekonomische Nothwendigkeit für England ist. England kann den Colonien so lange die Vorzugs-Tarife verweigern, als es keinen Schutzzoll hat. Hat es aber erst einmal den Schutzzoll eingeführt, so folgen die Vorzugs-Tarife auf dem Fuße. Schon der kleine Zoll auf Weizen und Mehl, der sich anfangs nur als ein unschuldiger Finanzzoll ausnahm, wird von Canada zur Veranlassung genommen, eine Begünstigung gegenüber Amerika vom Mutterlande zu fordern. . . . Mit dem Princip des Freihandels ist durch die Einführung des Weizen- und Mehlzolls bereits gebrochen. Die Colonien fordern für die Entwickelung ihrer Landwirthschaft und Viehzucht Vorzugs-Tarife. Die britische Industrie ist nur durch Schutzzölle zu retten. Die englische Regierung, die heute durch Chamberlain als Colonial-Secretär repräsentirt ist und morgen oder übermorgen durch Chamberlain als Premierminister repräsentirt sein wird, ist für Vorzugs-Tarife und Schutzzölle. Die Föderation Großbritanniens und Indiens mit Canada, Australien und Süd-Afrika, — das große Problem der Zukunft — ist ohne Schutzzölle und Vorzugs-Tarife nicht zu verwirklichen. Ja, die bloße Bereitwilligkeit der Colonien, dem Mutterlande in der Stunde der Gefahr zu Hilfe zu kommen, kann nur durch Vorzugs-Tarife und Schutzzölle erkauft werden. Es ist offenbar: England steht an der Schwelle einer neuen Schutzzoll-Aera.

In einem aus **Amsterdam** der „Tägl. Rdsch." zugehenden Telegramm wird der Zustand des greisen Präsidenten Krüger, der nach einem Leben voll Kampf und Mühen für sein Volk noch die bitterste Prüfung erleben muß, mit den Worten geschildert: „Glaubwürdigen Meldungen aus der Umgebung Krüger's zufolge gilt Krüger als gebrochener Mann. Die Mittheilung, daß sein Volk die Unabhängigkeit fallen gelassen, hat ihn tief erschüttert, er sieht sich von Freund und Feind verlassen und hat keine Neigung, nach Süd-Afrika zurückzukehren. Ungewiß bleibt auch, ob Krüger ständigen Aufenthalt in Holland nimmt. Er äußerte zu seiner Umgebung: „Das ist der härteste Schlag, der mich treffen konnte; bei zähem Festhalten würden angesichts des gegenwärtigen Standes der Kriegsoperationen die Buren-Führer unsere Unabhängigkeit durchgesetzt haben. Ich werde mein Leben in aller Stille und Abgeschlossenheit beschließen." — Den neuesten Meldungen zufolge hat Präsident Krüger von seinem Hause die Transvaal-Flagge niedergeholt und so indirect den Friedensschluß anerkannt. — Sein jüngerer Leidensgefährte unter den Vertretern der vernichteten Buren-Staaten, Dr. Leyds, soll, einer Brüsseler Correspondenz des „Daily Telegraph" zufolge, einem Journalisten gegenüber erklärt haben, England werde bald bereuen, den Buren so drakonische Bedingungen gestellt zu haben. Eine ewige und unversöhnliche Feindschaft zwischen den englischen und holländischen Elementen in Süd-Afrika werde die Folge des Vertrages von Pretoria sein, und die Burgher würden, von allen Afrikandern unterstützt, die Waffen gegen die englischen Unterdrücker wieder aufnehmen, sobald sie neue Kraft gewonnen hätten.

Ueber verschiedene zunächst zu treffende Maßnahmen in **Süd-Afrika** äußert sich des Längeren das Reuter'sche Bureau. Es wird u. A. ausgeführt: „Die Aufgabe, die Frauen, Kinder und Männer auf die Farmen zurückzubefördern, wird eine schwierige sein. Es ist unmöglich, die Leute sofort zurückzuschicken, da man gezwungen ist, in dieser Jahreszeit zunächst für warme Unterkunft für sie zu sorgen. Es ist deshalb angeordnet worden, daß an der Küste vorläufig Holzhäuser errichtet werden, die in Gruppen zusammenstehen. Je eine Gruppe wird einer Familie zugewiesen werden. — Die Bedingungen, unter denen die Farmbesitzer wieder angesiedelt werden sollen, haben von Seiten der Behörde bereits ernste Beachtung gefunden. Man nimmt an, daß die früheren Eigenthümer die Erlaubniß erhalten werden, auf ihre alte Farmen zurückzukehren, falls das ihr Wunsch ist. Diejenigen, denen es unmöglich ist, unter den alten Umständen die Farmarbeiten wieder aufzunehmen, werden in irgend einer Weise auf eine gewisse Zeit hinaus von der Regierung unterstützt werden. Auch die Frage der Ergänzung des Viehbestandes auf den Farmen wird erwogen. Große Schwierigkeit bietet die Frage, welche Art von Vieh sich am besten zum Import eignen wird. Was die Ergänzung des Pferdebestandes anbelangt, so bietet diese, augenblicklich wenigstens, keine große Schwierigkeiten, da das Ende des Krieges der Regierung ermöglicht, eine große Anzahl von Remonten zu verkaufen. Das Rindvieh, welches erbeutet wurde, wird auf das Buschveldt geschickt werden müssen. Es ist dies der einzige Platz, wo es während des Winters bestehen kann. Die Regierungsfarmen haben aber das bei den Buren bisher ungebräuchliche System der Aufspeicherung von Veldtheu eingeführt und sind auf diese Weise ebenfalls im Stande, eine beträchtliche Anzahl Vieh während des Winters durchzufüttern. Die Aussaat für nächstes Jahr kommt augenblicklich nicht in Betracht, da in dieser Zeit des Jahres alle landwirthschaftlichen Arbeiten stilliegen." General Baden-Powell ist eifrig damit beschäftigt, einen Plan für die Vertheilung der Polizei zu entwerfen, die jetzt ihren eigentlichen Dienst als Gensdarmerie übernehmen muß. Die Telegraphen werden möglichst bald von den Militärbehörden den Civilbehörden übergeben. Da es aber an Civil-Telegraphisten fehlt, ist noch einige Verzögerung unvermeidlich. In der Verwaltung der Eisenbahnen wird für die nächsten Monate noch kein großer Wechsel erwartet. Dieses Departement ist zwar theoretisch den Militärbehörden unterstellt, in Wirklichkeit aber unter der Jurisdiction von Lord Milner und hat einen fast ganz aus Civilisten bestehenden Beamtenstab. Das Kriegsrecht wird wahrscheinlich in der Art den neuen Verhältnissen angepaßt werden, daß man allmählich Erleichterungen eintreten läßt. Diese Erleichterungen werden sich zunächst auf kleinere Bestimmungen beziehen, wie auf Erlaubnißscheine zum Reisen, Nachtpässe, die Controle des Spirituosenhandels, die Erlaubnißscheine zum Betreten oder Verlassen von Städten, Marktbestimmungen und einige Censurvorschriften."

Locales.

Sommertheater.

Der gestrige Opern-Abend auf unserer Sommerbühne war den Jung-Italienern Mascagni und Leoncavallo gewidmet: es kamen „Cavalleria Rusticana" und „Der Bajazzo" zur Aufführung. Die beiden ihrer Zeit epochemachenden Werke sind dem hiesigen Publicum durch mehrmalige Inscenirungen in jeder Saison zur Genüge bekannt, so daß wir wohl von einer eingehenden Besprechung der Werke selbst absehen dürfen und uns nur auf die gestrige Wiedergabe allein beschränken können.

Die Besetzung der Rollen in „Cavalleria Rusticana" war eine durchaus gelungene: jeder von den Mitwirkenden füllte bestens seinen Platz aus. Frl. Stoll als Santuzza ist den hiesigen Opern-Freunden schon vom vorigen Jahre von der vortheilhaftesten Seite her bekannt und bot auch gestern wieder eine brillante Leistung. Nicht genug können wir an Frl. Stoll neben ihrer herrlichen Stimme auch ihr temperamentvolles Spiel hervorheben — eine sehr annehmbare Beigabe zu ihrem musikalischen Talent. Frl. Kossegg verstand es gut, ihre Lola mit der erforderlichen Dosis verführerischer Coquetterie auszustatten. — Auch Frl. Gnabbs als Mutter Lucia brachte ihre Partie zu recht wirkungsvoller Darstellung, nur wäre etwas mehr Deutlichkeit in der Textaussprache recht erwünscht.

Den Turiddu sang Herr Binder — wie wir hören, zum ersten Mal. Für ein erstes Mal müssen wir die Leistung des geschätzten Sängers als eine recht respectable bezeichnen. Ausnehmend gefällt uns an Herrn Binder seine weiche Tongebung im Gesang; ganz besonders trat dieser Vorzug in dem Duett mit Santuzza hervor. — Herr Ganser, von dem wir überhaupt gewohnt sind, erstclassige Leistungen zu sehen und zu hören, war auch gestern als Alfio ausgezeichnet.

In der Oper „Der Bajazzo" sang unsere jugendliche dramatische Sängerin, Frl. Schubert, die Nedda-Partie; sie documentirte sich durch die Wiedergabe dieser Rolle als gutgeschulte Sängerin, der es auch an dramatischem Talent nicht fehlt. So gefiel uns besonders die Scene mit dem anschließenden „Vogelliede." — Herr Pichler in der Rolle Canio's unterstützte seine Partnerin bestens; ganz ausgezeichnet gelang dem geschätzten Künstler stimmlich der Schluß des 1. Actes, wofür ihm auch reicher Beifall gespendet wurde. Herr Ganser als Tonio bot uns wieder eine excellente Leistung; besonders sein Prolog war ein Meisterwerk. Herrn Binder (Silvio) lag die Partie viel zu tief, so daß sein sonst so schönes Organ durchaus nicht zur vollen Geltung kam. Den Beppo sang und spielte Dr. Schall.

Die Chöre, die stellenweise recht hohen Ansprüchen zu genügen haben, wie z. B. im Glockenchor im 1. Act des „Bajazzo", wurden exact und stimmungsvoll durchgeführt, und aus Allem spürte man, daß Herr Capellmeister Ritte-Schwarzwald die Zügel fest in seiner Hand hielt.

Die Ballet-Einlagen der 4 Damen des Rigaer Ballets wurden gleichfalls graziös und ansprechend executirt. Besonderes Lob verdient die Balletmeisterin Frl. Emmy Wratschko, der das Publicum sowohl als Tänzerin wie auch als Leiterin der Ensemble-Tänze volle Anerkennung zollte. Ein prachtvoller Blumenstrauß sollte ihr diesen Dank zum Ausdruck bringen.

K.

Zur Devrient'schen „Faust"-Aufführung.

In Ergänzung unseres gestrigen Hinweises wollen wir nicht unterlassen, auch mit einigen Worten der congenialen Musik Lassen's zu gedenken. Dieselbe spielt bei dem Goethe'schen Faust in der Devrient'schen Bearbeitung eine ungleich größere Rolle, als dies sonst in classischen Schauspielen üblich ist. (Wir möchten hierbei „Egmont" und „Sommernachtstraum" ausnehmen). Es ist eine sehr umfangreiche Partitur, welche Lassen geschrieben, und das ist ja auch sehr begreiflich, wenn man bedenkt, daß nicht nur die vielen Gesänge componirt worden sind, sondern daß alle die Beschwörungen, Verzauberungen 2c. nach melodramatischer Behandlung geradezu schrien und daß der Prolog im Himmel und das Gegentheil, die Walpurgisnacht, ebenfalls unbedingt eine opernhafte Ausgestaltung verlangten. Endlich aber mußte die Musik vielfach über Sprünge in Ort und Zeit vermittelnd hinweghelfen. Im zweiten Theil trifft Alles, was vom 1. Theil gesagt wurde, in noch erhöhtem Maße zu: die classische Walpurgisnacht und der Schluß im Himmel wären ohne Musik undenkbar. In wie meisterhafter Weise Lassen es verstanden hat, der jeweiligen Stimmung und dem wechselnden Stil der Dichtung gerecht zu werden, das zu beurtheilen bleibe Jedem selbst überlassen.

Erwähnt sei hier noch, was die „St. Pet. Ztg." zur Erstaufführung des russischen „Faust" im Alexander-Theater zu St. Petersburg einleitend schreibt. Es heißt dort:

„Am Montag hat im Kaiserlichen Alexander-Theater vor einem ausverkauften Hause eines der literarisch vornehmsten und bedeutsamsten dramatischen Ereignisse der Saison stattgefunden: Goethe's „Faust", der die Tragödie erster Theil, ging erstmalig in russischer Sprache, in der Uebersetzung von N. A. Cholodkowski, in Scene. Die Schwierigkeiten, die sich einer Aufführung der Dichtung bei ihrer ganzen äußeren und inneren Anlage entgegenstellen, hat man in Deutschland auf verschiedene Weise zu lösen gesucht. Ohne erhebliche Striche und Kürzungen freilich ist es bei keiner Bühneneinrichtung abgegangen. Schon die Umfänglichkeit des Textes, ganz abgesehen von den Decorationswechseln und dem übrigen scenischen Apparat — läßt eine vollständig ungekürzte Wiedergabe der Tragödie innerhalb des üblichen Rahmens eines Theaterabends als eine Unmöglichkeit erscheinen. In technischer Beziehung zweifelsohne am genialsten hat die Inscenirungsfrage des „Faust" die Devrient'sche Bearbeitung gelöst. Mit Zuhilfenahme der dreigetheilten mittelalterlichen Mysterienbühne — ursprünglich Himmel, Erde, Hölle — wo die Bühne in allen Acten gleichzeitig für mehrere Schauplätze eingerichtet ist, lassen sich hier ganze Reihen von Scenen hinter einander abspielen, ohne daß der Vorhang und ein Umbau der Bühne nöthig ist. Das Werk bleibt nicht, wie zumeist, ein Torso, dessen fehlende Glieder und Stücke man um so schmerzlicher vermißt, weil sie Einem von Jugend an lieb und vertraut geworden sind. Ohne Kürzungen wesentlicher Art kann der ganze erste Theil in dieser Devrient'schen Einrichtung in 4 bis 4½ Stunden durchgespielt werden. Sogar die Walpurgisnacht findet zu ihrem größten Theile in einer solchen Aufführung Platz. Auch gewinnt das Ganze ein ungemein lebendiges und einheitliches Bühnenbild zugleich. Man wird nicht durch den Vorhang jedes Mal aus dem Milieu herausgerissen, sondern hat das alterthümliche deutsche Städtchen, in dem wir die Gretchen-Tragödie erleben, als ein stetes Ganzes vor Augen. Dom, Brunnen, Marthens Gärtchen, Gretchens Haus, Muttergottesbild — Alles haben wir gleichzeitig vor uns und gewinnen so einen scenischen Rahmen, aus dem sich die einzelnen Bilder wie unabsichtlich als Theile eines Ganzen eindrucksvoll herausheben . . ."

Die hier bevorstehende Aufführung ist, wie uns berichtet wird, mit viel Eifer und Sorgfalt vorbereitet; an derselben wird so ziemlich unser gesammtes Bühnen-Personal vom Schauspiel und der Oper mitwirken.

In Berücksichtigung des vom ersten, 1899, in Petersburg stattgefundenen Gartenbau-Congresse ausgesprochenen Wunsches, wenigstens alle zwei bis drei Jahre derartige Congresse zu veranstalten, hat die Rigasche Section des Kaiserlichen Gartenbau-Vereins beschlossen, einen Congreß von Gartenbauern vom 20. bis 25. September dieses Jahres nach Riga einzuberufen. Abgesehen von Plenar-Versammlungen, sollen besondere Sections-Sitzungen stattfinden, an denen Personen theilnehmen können, die sich für ein Specialgebiet des Gartenbaues interessiren. Das Hauptziel des Congresses ist auf die Förderung des Gartenbaues durch die Berathung wichtiger Fachfragen gerichtet. Zu diesem Zwecke sollen auch Excursionen stattfinden, die den Congreß-Mitgliedern Gelegenheit geben werden, sich mit den Vorzügen und Mängeln des Gartenbaues bekannt zu machen. Unterstützt können die Bestrebungen des Congresses vor allen Dingen durch recht zahlreiche Betheiligung werden, sodann durch Einsendung von Referaten oder Mittheilungen über einzelne Disciplinen des Gartenbaues. Derartige Zusendungen sind an das Bureau des Congresses (Riga, Alexander-Boulevard Nr. 1) zu richten.

Allen Damen und Herren, welche durch ihre freundliche Hilfe und Mitarbeit zum Gelingen des Kinderfestes im Handwerker-Verein beigetragen haben, spricht seinen herzlichsten Dank aus

das Vergnügungs-Comité.

Die Zufuhr von Heu auf den Markt ist in diesem Frühjahr eine sehr geringe und das wenige angeführte Heu, das man findet, ist von sehr mittelmäßiger Qualität, der Preis aber unverhältnißmäßig hoch. Für ein Pud Heu, das sonst schwerlich als Viehfutter benutzt werden würde, verlangt man 50—60 Kop.; Klee kostet 70—80 Kop. das Pud. Selbst Bauern vom Lande kommen ein, um einige Pud Heu zu kaufen, da namentlich die Pferde während der jetzigen Arbeitszeit noch Stallfütterung erhalten müssen. — Kürzlich langte per Boot ein Quantum Heu hier an, das trotz des hohen Preises reißenden Absatz fand.

A.

Der Hauswirth Jüri Kirs war von einem Studirenden wegen Drohung und Eigenmacht belangt worden und gestern gelangte diese Sache beim Friedensrichter des 1. Districts zur Verhandlung. Der Hauswirth hatte die Wohnung des Studirenden eines Tages verschlossen und ihn nicht mehr hineingelassen, weil er die Miethe nur für 3 Monate bezahlt habe und diese Frist abgelaufen sei; auch die Sachen und Bücher des Studirenden gab der Hauswirth nicht heraus. Der Studirende nahm die Hilfe der Polizei in Anspruch, aber ebenfalls erfolglos. Kirs öffnete zwar die Thür der Wohnung und verlangte, der Studirende solle sofort seine Sachen nehmen und fortschaffen, doch dieser erklärte, er könne es nicht thun, da er noch keine neue Wohnung habe. Kirs hatte darauf das Zimmer verschlossen und erklärt, daß, falls der Studirende nochmals zurückkommen werde, er ihn ganz anders empfangen würde. Der Studirende hatte daher auch die Sachen nicht abgeholt. — Der Friedensrichter verurtheilte den Hauswirth Kirs wegen Eigenmacht zu 25 Tagen Arrest und wegen Drohung zu 6 Tagen Arrest, insgesammt zu 25 Tagen Arrest.

Ferner hatte derselbe Studirende gegen den Hauswirth Kirs eine Civilforderung wegen Herausgabe der Sachen eingereicht. In dieser Sache verfügte der Friedensrichter: den Hauswirth Kirs zu verpflichten, die Sachen zurückzugeben; falls er es nicht thue, 70 Rbl. zu zahlen und zum Besten des Studirenden 8 Rbl. Gerichtskosten zu erlegen.

Der Studirende Gawril P. war wegen Beleidigung eines Revieraufsehers und wegen Ruhestörung belangt worden. Er hatte zuerst im Hotel Bellevue einige Sachen zerschlagen und als er darauf auf die Hauptwache gebracht war, hatte er den dejourirenden Revier-Aufseher zum Duell gefordert. Dieser hatte erklärt, daß er die Forderung nicht annehme. P. hatte ihn darauf Feigling 2c. gescholten. Der Friedensrichter verurtheilte den Studirenden zu 20 Tagen Arrest.

Die beiden Fuhrleute Carl Kull und Eduard Kaal hatten am 19. Mai Abends eine kleine Schlägerei auf ihrem Standplatze arrangirt. Der Friedensrichter verurtheilte den Eduard Kaal zu 8 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest und den Kull, der die Veranlassung zur Schlägerei gegeben hatte, zu 6 Tagen Arrest. — Der Kleinhändler Jndrik Kärner hatte am Sonntage während des Gottesdienstes seine Handlung offen gehalten und gehandelt. Er wurde zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurtheilt.

Wegen Branntweintrinkens auf der Straße wurde Kusta Linna zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt.

—i—

Recht interessante Aufklärungen erhielt man vorgestern beim Friedensrichter des 1. Districts über die Herstellung der sog. Rauchwurst, wie sie auf dem hiesigen Markte zum Verkauf gelangt und vom einfachen Volke recht viel gekauft wird. Der Marktfleischer Jaan Linna hatte Kuhfleisch gekauft, das er nicht gut auf dem Markte verkaufen konnte. Um es aber dennoch zu verwenden, schickte er es zu einem Markt-Wursthändler. Dieser hatte nun auch gleich gefunden, daß derartiges Material selbst für eine Rauchwurst zu schlecht sei und den Hauswirth veranlaßt, die Polizei davon in Kenntniß zu setzen. Auf Veranlassung des Sanitätsarztes war das Fleisch in der Veterinär-Anstalt untersucht und dabei constatirt worden, daß es von einer sehr kranken Kuh herrühre. — Der Marktfleischer Linna hatte sich nun vorgestern beim Friedensrichter wegen Verkaufs verdorbener Eßwaaren zu verantworten. Er erklärte, daß er das Fleisch von einem Bauer gekauft habe; er habe zwar gesehen, daß er es selbst auf dem Markte nicht verkaufen könne, habe es aber deswegen gekauft, weil der Markt-Wurstmacher Heinrich Wirro ihn vorher aufgefordert habe, schlechtes Fleisch zu kaufen, da er es für seine Wurst verwenden könne. Wirro konnte beim Befragen nicht gut in Abrede stellen, daß er sich bereit erklärt habe, auch schlechtes Fleisch zu kaufen. Der Friedensrichter verurtheilte Jaan Linna zu 15 Tagen Arrest.

—i—

(Eingesandt.)

Gegen Feuer ist heute fast Jedermann versichert; weniger dürfte es bekannt sein, daß es in Rußland bereits eine Gesellschaft giebt, die Versicherungen gegen Einbruchsdiebstahl übernimmt. Es ist dieses die Gesellschaft „Pomoschtsch" in Petersburg, die auch hierorts ihren Agenten hat. Einsender dieses, welcher schon seit 2 Jahren bei der genannten Gesellschaft versichert ist, wurde beispielsweise an einem December-Nachmittage vorigen Jahres von Dieben heimgesucht. Das Schloß eines Ablegeraumes im Vorhause zur Straße hin wurde erbrochen und Kleider im Werthe von ca. 100 Rbl gestohlen. Innerhalb 14 Tagen nach Einsendung des von der Polizei aufgenommenen Protocolls wurde der Schaden von der Gesellschaft ersetzt.

Vielen, die ihre Wohnung für den Sommer verlassen und sämmtliches Mobiliar einem unsicheren Verschluß oder Dienstboten anvertrauen müssen, dürfte es doch zur großen Beruhigung dieren, sich gegen eine geringe Versicherungsprämie (ca. 2 Rbl. pro 1000 Rubel) vor etwaigem Schaden durch Diebstahl geschützt zu wissen. — Die Versicherung ersetzt auch gewissermaßen den Nachtwächter; einen Nachtwächter, der nüchtern und wachsam ist und das ganze Haus bei Tag und Nacht bewacht, zu finden, ist oft sehr schwierig und kostspielig.

I. T.

Das neueste Heft der „Illustrirten Beilage der „Rig. Rdsch." bringt u. A. „Gedanken über Lyrik" von Maurice v. Stern und einen Artikel über die bekannte baltische, seit einigen Jahren ganz in Italien lebende Malerin Baronesse Elly Loudon nebst Portraits der beiden Genannten und R. Seuberlich's. An Illustrationen sind ferner Abbildungen der Entwürfe für den Neubau der Rigaer Commerzschule und ein Gesammtbild der Jubiläums-Ausstellung zu nennen.

Zurechtstellung. In dem Feuilleton der gestrigen Nummer „Babel und Bibel" bitten wir folgende Druckfehler zurechtzustellen: auf Spalte 1 der ersten Seite ist statt „Sarponsburg" und „Sarpon" — „Sargonsburg" und „Sargon" und auf Spalte 2 statt „Nippus" — „Nipour", auf Spalte 2 der zweiten Seite ist statt „Keilschriftgraffen" — „Keilschriftgruppen", ferner statt „Schamschu-ilana" — „Schamschu-iluna" und statt „Sinmoballit" — „Sinmuballit" und weiter auf Spalte 3 statt „kirchlich-alterthümlichen Ausdrucksweise" — „kindlich-alterthümlichen Ausdrucksweise" zu lesen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Rogate 5 Rbl. 25 Kop. und zu Himmelfahrt 8 Rbl. 82 Kop. +23 Kop.+14 Kop.+1+1 Rbl; für die Predigten 3 Rbl. 71 Kop.+8 Rbl. 62 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 73 Kop.+7 Rbl. +5 Kop.+50 Kop.+1 Rbl.; für die Mission 5 Rbl.+50 Kop.; für die Idioten in Marienhof 50 Kop.+1 Rbl.+5 Kop.; für die Stadtmission 2 Rbl.; für unsere beiden St. Johannis-Waisen 2 Rbl.+1 Rbl.+1 Rbl.; zum Gedächtniß an einen Verstorbenen für arme St Johannis-Gemeindeglieder 50 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Todtenliste.

Gräfin Elise v. Kotzebue, geb. Gräfin Mannteuffel, † im 85. Jahre am 28. Mai zu Reval.

Robert Peter Walter, † im 70. Jahre am 27. Mai zu Reval.

Anna Martinov, geb. Vogel, † im 45. Jahre am 26. Mai zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 28. Mai. Heute traf der Fürst Ferdinand von Bulgarien in Peterhof ein und wurde auf dem Bahnhof von den Ministern des Hofes, des Aeußern, der Wegecommunicationen und dem Personal der türkischen Botschaft mit dem Botschafter an der Spitze erwartet. Zur Zeit der Ankunft des Zuges trafen die Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Andrei Wladimirowitsch, Michael Nikolajewitsch und Sergei Michailowitsch ein. Der Fürst und der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch begaben sich darauf in das Palais „Alexandria", wo der hohe Gast von Ihren Majestäten empfangen wurde.

Charkow, Dinstag, 28. Mai. Die Heuernte hat begonnen. Der Graswuchs ist auffallend gut. Die Arbeitspreise steigen.

London, Dinstag, 10. Juni (28. Mai). Im Unterhause erklärte der Schatzkanzler, daß die Getreidesteuer den einzigen Zweck verfolge, die Einnahmen zu erhöhen; sie habe nicht den Zweck, den englischen Colonien auf Kosten des Mutterlandes Vortheile zu gewähren. Die Regierung will den Handel mit den Colonien erleichtern ohne Nachtheil für die anderen Staaten. Der Antrag, die Erhebung der Getreide-Steuer auf ein Jahr zu beschränken, wurde mit 236 gegen 173 Stimmen verworfen.

Aus Kanea wird gemeldet, daß unter der muselmännischen Bevölkerung große Erregung herrsche in Folge der Ermordung von vier muselmännischen Schiffsführern durch Christen, die im Hinterhalt lagen.

Washington, Dinstag, 10. Juni (28. Mai). Das Repräsentantenhaus nahm mit einer Majorität von 175 gegen 38 Stimmen das Gesetz gegen die Anarchisten an. Der Antrag, den Punct, wonach auch für Ermordung ausländischer Gesandten Todesstrafe festgesetzt wird, fallen zu lassen, wurde nicht angenommen.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Mai. Vom Fondsmarkt schreibt die „St. Pet. Z.": Für die Berichterstattung über den Verlauf des heutigen Verkehrs besitzen wir nur höchst uninteressantes Material, denn es herrschte im geschäftlichen Getriebe wenig Leben und für kein einziges Dividenden-Papier bestand irgend ein bemerkenswerthes Interesse. Die Geschäftslosigkeit bestimmte Manchen, lange vor Börsenschluß den Saal zu verlassen. Obgleich die Curse der meisten Effecten ihr vorwöchiges Niveau nicht voll behaupteten, ist doch die Stimmung keinenfalls als matt zu bezeichnen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Mai 1902.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,85
Berlin	100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,60

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96¾ Käuf.
5% Prämien-Anleihe (1864)	475
„ „ (1866)	362⅛
Prämien-Anleihe der Adelsbank	292¼
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅜
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	523*
„ „ Brianster Schienenfabrik	117*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	104¼
„ „ Ges. der Malzew-Werke	390
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	63*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 29 Мая 1902.

Freunden und Bekannten theilen wir mit, dass unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Frau Estelle Riemschneider-Cunier

im 82ten Lebensjahre zu Neuenstadt in der Schweiz am 5ten Juni (23ten Mai) nach schwerem Leiden heimgegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

D. 29. Mai 1902.

Ps. 56, 14.

Gestern Nachmittag entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden

Wilhelm Adolph Just

geb. 13. Juli 1849
gest. 28. Mai 1902.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet Donnerstag, den 30. Mai a. c., 8 Uhr Abends vom Trauerhause, Gr. Markt 4, aus statt.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Angehörigen.

Verreise

am 31. Mai, Abends, auf c. 2 Monate.

Dr. A. Kramer.

Linoleum

der Fabrik „Prowodnik"-Riga empfehlen zu Catalogpreisen der Fabrik

Gebr. Brock.

Die Verschreibung von
in- und ausländ. Zeitungen
besorgt
Staatsrath **Urbanowitsch,**
Kastanien-Allee 41.

H.-V.

Während der **3 Pfingstfeiertage,** am **2., 3. und 4. Juni 1902**

Schnéevoigt-Concerte

unter Mitwirkung hervorragender Solisten, sowie des aus 46 Künstler-Mitgliedern bestehenden

Helsingforser Symphonie-Orchesters

unter Leitung von

Georg Schnéevoigt.

Anfang der Concerte: am 1. Pfingstfeiertage von 12—3 Uhr.
„ 2. u. 3. „ „ 4—7 „

Entrée à Person 50 Kop.

Vorzügliche Saatgerste und Saatwicken

verkauft um zu räumen billigst

Elm. Grohs
Rigasche Str. 129.

Книги

взятыя изъ библіотеки ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета, **безъ исключенія**

должны быть возвращены

а именно г. профессорами и г. доцентами не позже 9. Іюня а г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою не позже 5 Іюня.

Der beste Freund des Magens ist der

St. Raphaël-Wein;

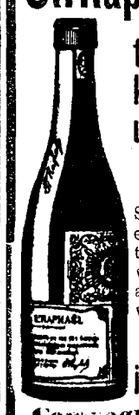

wird als tonischer, stärkender u. Verdauung befördernder Wein empfohlen.

Die Broschüre vom St. Raphaël-Wein, als einem stärkenden und tonischen Heilmittel von Dr. de Barre, wird auf Wunsch gratis versandt.

Sein Geschmack ist ausgezeichnet

Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), **France.**

---

2. landwirthschaftl. Ausstellung

des Koddaferschen landwirthschaftl. Vereins

findet

am 23. und 24. Juni a. c. statt.

Anmeldungen erbeten bis zum 20. Juni beim Vereinssecretär **S. Käär,** in Koddafer, pr. Jurjew.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Donnstag, den 30. Mai 1902
Zum 1. Mal:

Goethe's Faust.

Für die Aufführung als Mysterium in zwei Tagewerken eingerichtet von Dr. Otto Devrient. Musik von Eduard Lassen.

1. Tagewerk (Erster Theil)
in 5 Acten und 2 Vorspielen.
Anfang **7** Uhr Abends.

Freitag, den 31. Mai 1902
Zum 1. Mal:

Goethe's Faust.

Für die Aufführung als Mysterium in zwei Tagewerken eingerichtet von Dr. Otto Devrient. Musik von Eduard Lassen.

2. Tagewerk (Zweiter Theil)
in 5 Acten und einem Vorspiel.
Anfang **7½** Uhr Abends.

Gymnasiast der 7. Klasse wünscht **Nachhilfestunden** für den Sommer **zu ertheilen.**
Offerten gefl. sub „Primaner" an die Expedition des Blattes erbeten.

Empfehle schöne
Königsheringe
à Pfund 12 Kop.
N. Beckmann, Kaufhof 22 u. 32.

Metall-Grabkränze

in reicher und schöner Auswahl empfiehlt — um zu räumen — zu sehr billigen Preisen

P. Adler.

Auch in den Ferien wird
Unterricht in allen Schulfächern ertheilt
Gartenstr. 37, unt. Zu erfr. v. 4—5.



Uebernehme in meiner Werkstatt
Reparaturen an Velocipeden
das Aufstellen elektr. Glocken u. **alle Schlosserarbeiten.**
Prompte Bedienung zusichernd, Hochachtungsvoll
H. Teng, Rigasche Str. 39.

Angelgeräthe

erhielt in grosser Auswahl

P. Erdmann
Altstr. 17, Ecke Gartenstr.

Täglich frisch gebrannten und feingesiebten

Stuckatur-Gyps

empfiehlt billigst und in jedem Quantum

Chr. Rotermann, Reval.

Brustleidenden

and Blut-hustenden giebt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49.

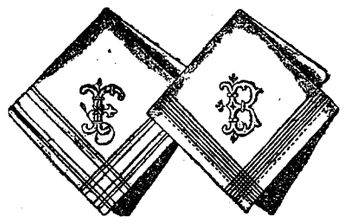

Lager feinster Brust-Cravatten, Taschentücher und seidener Halstücher, sowie Regenschirme zu sehr mässigen Preisen.

Herren-Wäsche

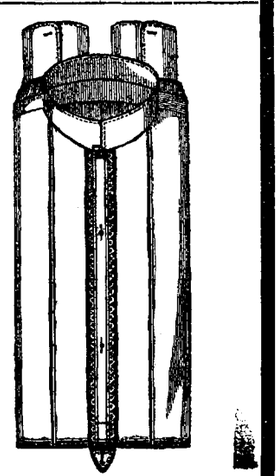

Plätthemde, Vorhemde, Kragen, Stulpen, Nachtwäsche, Brust- u. Aermelknöpfe, Tragbänder, Socken, Handschuhe, Taschentücher, Selbstbinder, wollene u. halbwoll. Leibwäsche, Cravatten, Regenschirme.

S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 10.

Eine Gouvernante

wünscht während der Sommerferien **Stunden** in allen Schulfächern (spec. Russisch) **zu ertheilen** — Hetzel-Strasse Nr. 4.

Ein Abiturient

des hiesigen Gymnasiums sucht eine Stelle als Repetitor oder Hauslehrer für Kost, Logis und Tabaksgeld hier oder auf dem Lande. Offerten sub Ab. in die Expedition des Blat. erb.

Ein Realschüler d. VII. Klasse

sucht f. d. Somm. **e. Stelle** als Repetitor od. Hauslehr. a. d. Lande od. am Strande. Off. an d. Exp. d. Bl. sub R. W.

Pensionärinnen

finden Aufnahme u. Nachhülfe bei **französischer Conversation** — Jacobstr. Nr. 19. Näheres Techelfer-Str. 19, von 3—4. **C. Schaffé.**

Für meine Klempner-Werkstätte suche ich **Knaben** ordentlicher Eltern und mit erforderlicher Schulbildung, von ca. 15 Jahren, als

Lehrlinge.

Meine Werkstube ist am Orte die besteingerichtete und ist daher den Lernenden die Möglichkeit geboten, das Fach ordentlich und gründlich zu erlernen, so dass den Ausgelernten im späteren Leben überall gute Existenz gesichert ist.

P. Adler.

Eine junge Dame

wünscht eine Ferienstelle von Mitte Juni bis Mitte August und ist bereit russische oder deutsche Stunden kleineren Kindern zu ertheilen. Gefällige Offert. pr. Adr.: Gut Kawa, Laisholm, Herrn von Samson-Himmelstjerna.

Suche eine cautionsfähige, tüchtige, der drei Ortssprachen mächtige

Verkäuferin

die selbständig meiner Lampen-Handlung vorstehen kann

P. Adler.

Eine Wäscherin

mit guten Attestaten, die auch die Glanzplätterei versteht, wird für's Land **gesucht** — Küter-Str. Nr. 1.

Ein gutes Dienstmädchen

wird sofort **gesucht** — Rigasche Strasse Nr. 81, eine Treppe hoch.

Hôtel Elwa.

Donnerstag, den 30. Mai a. c.
Eröffnung der neuen
Kegelbahn.

Aug. Hallap.

Zum August wird auf's Land eine
ordentliche Bonne
die **gut Russisch** spricht und Kinderkleider selbständig arbeiten kann, **gesucht.** Näheres am 11. und 12. Juni, von 1—3 Uhr Nachmittags in Hôtel London.

Unbestellbare Telegramme

im Postcomptoir (vom 10. bis zum 25. Mai 1902):

1. Филиппу.
2. Шахматову.
3. Олимпіеву.
4. Фортунатову.
5. Гр. Костяну.
6. Breymann.
7. Петру Ала.
8. Якубовскому.
9. Nagele.
10. Демчинскому.
11. Богословскому.
12. Грюнфельдтъ.
13. Калнину
14. Карзубову.
15. Toss.
16. Смирнову.
17. Прибульскому.
18. Винсонъ.
19. Грабарю.

Unbestellbare Briefe

im hiesigen Post-Comptoir (vom 10. bis 25. Mai 1902).

91. Сердобову.
92. Леониду Бѣлинскому.
93. Владиміру Волконскому.
94. Екатеринѣ Гонтъ.
95. Маріи Леесикъ.
96. Эмиліе Ааролту.
97. Юріи Коолъ.
98. Александръ Туусъ:
99. Іоганесъ Ведлеръ.

Ein gold. Medaillon

ist bei der Station Laisholm **gefunden** worden. Dasselbe enthält eine Photographie. Näheres zu erfahren bei C. Kabbal, Laisholm.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

Die beste Zeit zur Vertilgung der Mäuse, Ratten und Insecten ist **während der Abwesenheit auf den Datschen.**

M. Ponjagin, Holmstr. 15.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. S.



Поставщиковъ Двора Его Императорскаго Величества

Товарищества чайной торговли

„Василій Перловъ съ сын."

Фирма существуетъ съ 1787 г.

Черный отъ 1 р. 40 к. до 2 р. 80 к.
Цвѣточный отъ 3 р. до 6 р.

НОВОСТИ!

Чай съ хрустальныхъ сундукахъ съ металлическими запорами, за фунтъ 3 р. и за ½ фун. — 1 р. 75 к.

Чай въ художественныхъ фоянсовыхъ чайникахъ за фун. 2 р. 50 к. и за ½ фун. 1 р. 40 к.

Чай въ оригинальныхъ японскихъ чайницахъ за фун. 2 р. 30 к., за ½ фун. 1 р. 30 к. и за ¼ фун. 70 к.

Пересылку чая почтою въ предѣлахъ Европейской Россіи Тов. принимаетъ на свой счетъ.

Условія оптовой продажи выдаются и высылаются немедленно.

Сахаръ рафинадъ, сахарный песокъ, кофе и **свѣчи** по существующимъ цѣнамъ.

Собственные магазины товарищ. находятся почти во всѣхъ главн. гор. Россіи, также загран.: въ Вѣнѣ, Берлинѣ, Парижѣ и Софіи.

Правленіе товарищества, главн. складъ и расвѣска чая въ Москвѣ, I-ая Нѣщанская, д. Н. С. Перлова,

Магазинъ въ Юрьевѣ: Большой Рынокъ № 14.

Tüll-Gardinen

Piqué- und baumwoll. Bettdecken

empfing in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Schönes

altes Silbergeräth

(verschiedenes, darunter antique) erhielt wieder und empfiehlt

Jouvelier Johannes Kolk
Ritter-Str. 8.



Die Erzeugnisse unseres Confections-Geschäfts geniessen das Renommée einer feinen Arbeit, excellenten Passens und solidester Ausführung.

Prachtvolle

Modekragen

aus feinem schwarzen à-jour, Seiden-Application-Garnitur auf feinem Taffet gefüttert

Lange

Promenaden-Kragen

aus Loden, Homespunes, Tuch, Cover-coat, Coating
in effectvoller Ausführung

Allerneueste
Promenadenpaletots u. Costümjacken u. Kleiderröcke
empfiehlt zu sehr mässigen Preisen das Bekleidungsgesch.

S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8.

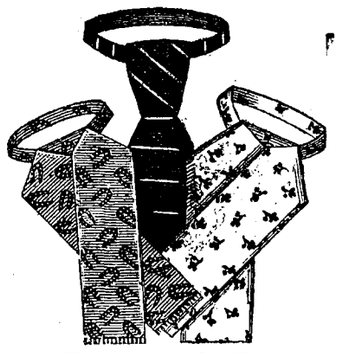

S. Kaplan & Press.

In grosser Auswahl
moderne
Glacé- u. schwedisch-led.
Handschuhe
für Damen und Herren
Tragbänder, Gürtel
zu billigen Preisen.

Heller
Alexander-Strasse Nr. 3.

Verkauf gebr. Möbel

Sonn. 10—12 Uhr — Breitstr. 6.

Gelegenheitskauf.

Der Ferien wegen werden verschiedene **Möbel** in gros. Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Pr. **gänzlich ausverkauft im Möbelgeschäft Neumarkt-Str. 13.**

Zu verkaufen

wenig gebr. Pianino, 1 Buffet u. **and. Möbel** — Ritter-Str. 8, 1 Tr. rechts, von 9—1 Uhr vormitt.

Frische ungeflösste

Bau-Balken

sind per Lodje bereits eingetroffen und zu haben bei

J. Kahn, Dampfsägemühle
Nr. 104 Markt-Strasse Nr. 104.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Zwei neue, erstclassige
Damen-Fahrräder
und **2 gebrauchte Herren-Fahrräder** werden billig verkauft.

„Wanderer"-Fahrräder
treffen in circa 2 Wochen ein.

P. Adler.

Zu verkaufen sind 2 gut erhaltene
Damen-Fahrräder
— Sternstr. 25, 1 Tr. h., v. 2—3 Uhr nachm.

Ein wenig gebrauchtes **Fahrrad** **„Brennabor",** steht billig zum Verkauf — Neumarktstrasse Nr. 8, in der Uhrenhandlung Piltin.

Auf dem alten St. Johannis-Kirchhof ist ein **Begräbnissplatz** zu verkaufen. Zu erfragen Scharren-Strasse 2, die 2. Thür.

Въ Эльвѣ

передается **дачка - особнякъ** близъ маленькаго озера. Пепперская улица, домъ 32, въ первомъ этажѣ.

---

2 Sommerwohnungen sind am Ufer des Embach, 12 Werst von Jurjew, **zu vermiethen.** Zu erfr. Johannisstr. 7.

In Hungerburg bei Narwa sind bei Frau Metz, Datsche Metz, Lodsmann-Strasse, noch hübsch möblirte **Zimmer** für Lehrer, Lehrerinnen und Schuljugend, wo 2 Damen oder Kinder ein Zimmer theilen, billig zu haben.

Eine Sommerwohnung

v. 2—3 Zim., mit od. ohne Möbel, 7 W. aus d. Stadt, zu vergeben. Zu erfrag. bei **G. Putnin,** Rigasche Str. Nr. 10.

Ein älterer Mann,

gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64" nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Student (Deutscher) **sucht** ein
freundliches Zimmer
für's nächste Semester. Offerten sub „A. M." an d. Exp. d. Bl. erbet.

Rigasche Str. 60, rechts

ist die **Wohnung** v. 4 Zim. **miethfrei.** Näh. daselbst od. Kast. Allee 41.

WOHNUNG

v. 8 Zim. Entrée, Küche, **Wohn.** v. 3 Zim., Küche **zu verm.** — Russ. Str. 2.

---

1 möbl. Zimmer zu vermieth.

— Teich-Str. 62. Daselbst werden **alte Dachpfannen** verkauft.

Sommerwohnung von 2 Zim. u. Küche a geth., am Walde, 7 W. a. Jurjew, kann nachgew. werd. — Schlossstr. 28. H. Kuus.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 60 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 119 Donnerstag, den 30 Mai (12. Juni) 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 8 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: H. Sieurd, vorm. G. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Wandlungen. Jahresbericht. Auszeichnungen. Walk: Verurtheilung. Ernennung. Estland: Kreis-Polizei. Brandschaden. Mitau: Berufung. St. Petersburg: Zum Besuch des Fürsten von Bulgarien. Tageschronik. Moskau: Professor Doven. Wilna: Hinrichtung. Baku: Unglücksfall. Finnland: Austausch von Acten. Untersuchung. Rathsgericht. Emigranten.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Am Aequator. Mannigfaltiges.

Inland.

Wandlungen in den Anschauungen über den russischen Gemeindebesitz.

Das neulich veröffentlichte Programm der besonderen Conferenz zur Verbesserung der Lage der Landwirthschaft hat der gesammten Presse Rußlands Veranlassung gegeben, sich mit verschiedenen Fragen, die die Lage der russischen Landwirthschaft und des russischen Bauernstandes betreffen, zu beschäftigen und auch ihrerseits die Nothwendigkeit durchgreifender Reformen hervorzuheben.

Die „Pet. Wed." charakterisiren folgendermaßen den derzeitigen Stand der Discussion in der Presse:

„Die Existenzfrage unserer bäuerlichen Bevölkerung rückt in den Vordergrund. Täglich beschäftigt sich jetzt die Presse sowohl mit allgemeinen, als auch mit Detailfragen, die die Lage unserer Bauern betreffen, und viele nützliche Hinweise finden sich überall in Tagesblättern und Zeitschriften. Eben ist es noch sehr schwer, diese werthvollen Hinweise zusammenstellen und aus ihnen irgendwelche allgemeinen Schlüsse ziehen zu wollen. Fürs Erste genügt es, auf einige Forderungen hinzuweisen, die fast einstimmig erhoben werden. Dies sind vor Allem: Die nothwendige Aufhebung des Instituts der Gesammtbürgschaft für die staatlichen und landwirthschaftlichen Steuern; die Reform des heutigen Gemeindebesitzes; die Aufhebung der unnützen Erschwerungen in Paßangelegenheiten; die Neuordnung der privatrechtlichen Verhältnisse in der Gemeinde; die Nothwendigkeit der Verbreitung von Elementar-Bildung und die Bildung kleinerer landschaftlicher Einheiten, Reform des Ministeriums der Landwirthschaft u. s. w."

Die „St. Pet. Wed." glauben somit, in Vorstehenden constatiren zu können, daß die russische Presse fast auf der ganzen Linie jetzt neben der sonstigen Reformbedürftigkeit der russischen Agrarverhältnisse die Nothwendigkeit der Aufhebung des Gemeindelandbesitzes anerkennt. Durch nichts kann die große Wandlung, die sich in den letzten Jahren in den Anschauungen über russische agrare Verhältnisse vollzogen hat, marcanter zum Ausdruck gebracht werden, als durch dieses Eingeständniß; denn die Zeiten liegen nicht fern, wo die russische Presse auf der ganzen Linie in der bäuerlichen Gesammtbürgschaft und im Gemeindeland-Besitz gerade den höchsten Vorzug Rußlands vor dem Westen, die glücklichste Lösung der Arbeiter-Frage und damit das sicherste Unterpfand für das weitere Prosperiren Rußlands als Ackerbaustaat erblickte.

Dem Rechenschaftsbericht der Rigaschen Gegenseitigen Unfall-Versicherungsgesellschaft pro 1901 entnimmt die „Rig. Rdsch." zunächst die Thatsache, daß es ihr höheren Orts gestattet worden ist, Einzelversicherungen gegen Unfälle aller Art (nicht nur Betriebsunfälle) zu übernehmen, und daß nach geeigneter Regelung der Rückversicherung auch dieser Geschäftszweig organisirt werden wird.

Der Gesellschaft ist auf bezügliches Ansuchen auch gestattet worden, sowohl landwirthschaftliche Unfall-Versicherungen (durch Vermittlung resp. Mitwirkung des Livl. und Estl. Gegens. Feuer-Assecuranz-Vereins), als auch die Versicherung der Haftpflicht von Gesellschaften oder Personen bei Unfällen dritter Personen zu übernehmen, ohne daß Erstere Mitglieder der Gegens. Unfall-Versicherungsgesellschaft zu werden brauchen. Dem gemäß hat die Unfall-Versicherungsgesellschaft die Versicherung der Haftpflicht der Rigaer Straßenbahnen gegenüber Passagieren und Passanten übernommen.

Die Gesellschaft hat im Berichtsjahr wieder erheblich an Ausdehnung gewonnen. Zum 1. Mai c. gehörten ihr an: in Riga 120 Betriebe mit 17,609 Arbeitern, in Livland 18 mit 1512, in Estland 117 mit 3850 und in Archangelsk ein Betrieb mit 900 Arbeitern, gegen 156 Betriebe mit 18,230 Arbeitern zum 1. April 1901. — Seit ihrem Bestehen hat die Gesellschaft (in stets wachsender Progression) 3365 Unfälle mit 148, 390 Rbl. 90 Kop. entschädigt.

Das vorhandene statistische Material wird in seinen Einzelheiten gegenwärtig wissenschaftlich verarbeitet.

Nach den Erfolgen der beiden letzten Jahre constatirt die Direction, „daß die Gesellschaft, entgegen den schlimmsten Prophezeiungen ihrer Concurrenz, ihre Lebensfähigkeit durchaus bewiesen hat und auf festen Füßen zu stehen beginnt, so daß sogar fortlaufend kleine Reserven zurückgelegt werden konnten."

Die Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft haben 92,760 Rbl. 80 Kop. betragen, worunter Geschäftsunkosten mit 9012 Rbl. 38 Kop., mithin nicht vollen 10% figuriren, während der Reingewinn 1452 Rbl. 6 Kop. betragen hat und 4331 Rbl. 75 Kop. betragen hätte, wenn nicht Restanzen früherer Jahre zu decken gewesen wären. — Das Vermögen des Vereins balancirt in Activis und Passivis mit 50,840 Rbl. 24 Kop. — Das Budget für das nächste Jahr ist mit 94,478 Rbl. 47 Kop. balancirt.

Dem „Reg.-Anz." zufolge ist die silberne Brustmedaille mit der Inschrift „für Eifer" am Alexander-Bande Allergnädigst im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung verliehen worden: dem Leiter der Raugeschen lutherischen Parochialschule Adolf Assor, dem Lehrer der lutherischen Schule zu Neuhausen Alexander Undritz, der zu Rauge, Hans Leißen, und der Directrice der Werroschen städtischen Töchterschule, Josephine Peterson.

Walk. Am Freitag, den 24. Mai c., hat der in Walk domicilirende Friedensrichter des 8. Districts, wie das „Rig. Tgbl." dem „Balt. Westn." entnimmt, eine Klagesache gegen vier Walksche Damen abgeurtheilt, die ungeziemenden Betragens in der Kirche angeschuldigt waren. Die betreffenden Damen sollen während des Gottesdienstes durch ihr Lachen und ihre Bemerkungen die übrigen Kirchenbesucher gestört haben, weshalb Letztere sich mit einer Klage an die Stadtpolizei gewandt hatten. Es wurde ein Protocoll aufgenommen und dem örtlichen Friedensrichter übergeben, der über drei der Angeklagten eine Geldstrafe von je 10 Rbl, resp. zwei Tage Arrest verhängte, während die vierte freigesprochen wurde.

— Zum jüngeren Gehilfen des Walkschen Kreis-Polizeichefs ist, der „Gouv.-Z." zufolge, der Pristawsgehilfe der Rigaschen Stadtpolizei Cornet der Reserve Tscherski ernannt worden.

Estland. Die Kreispolizei in Harrien will künftig ihre Circulare und Bekanntmachungen den Gemeindeverwaltungen in Form von Druckbogen zusenden, wie das im Pernauschen und Fellinschen Kreise geschieht, wenn die Gemeindeverwaltungen die Druckkosten, die ungefähr 350 Kop. für jede ausmachen, tragen helfen wollen. Wie nach der „Düna-Z." verlautet, haben sich die Gemeinde-Verwaltungen dazu bereit erklärt, aber nur im Fall die Circulare mit nebenbeistehender estnischer Uebersetzung erscheinen und sowohl dem Gemeindeältesten als auch seinen Gehilfen einzeln zugesandt werden.

— In der Nacht vom 18. auf den 19. Mai brannte, wie der „Rev. Z." berichtet wird, unter dem Gute Kichlefer die Hofsriege nieder. In der Riege befanden sich 200 Tonnen Kartoffeln, 15 Tschetwert Gerste, 500 Pud Heu und verschiedene landwirthschaftliche Geräthe, welche gleichfalls vom Feuer vernichtet wurden. Die Riege war für 1600 Rbl. versichert, jedoch beläuft sich der Verlust auf 3120 Rbl.

Mitau. Der Agronom J. Berg in Behrshof, Leiter der Musterwirthschaft mit Versuchsfeldern des Mitauschen landwirthschaftlichen Vereins, hat, wie die „Rig. Rdsch." dem „Balt. Westn." entnimmt, den Antrag erhalten, die Leitung der vom Ministerium der Landwirthschaft in Kiew unterhaltenen landwirthschaftlichen Schule zu übernehmen. Sein Fortgehen ist für das junge Unternehmen ein schmerzlicher Verlust.

St. Petersburg, 29. Mai. Dinstag fand, wie ein Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." meldet, im Großen Palais zu Peterhof ein Familiendiner statt, an dem Ihre Majestäten, Fürst Ferdinand von Bulgarien und die Glieder der Kaiserlichen Familie theilnahmen. — Mittwoch früh traf der Fürst auf der Yacht „Alexandria" in St. Petersburg ein, wo ihm beim feierlichen Empfange an der Kaiserlichen Landungsbrücke Salz und Brod überreicht wurden. Von dort begab sich der Fürst in die Peter-Paulskirche, wo er auf den Gräbern der

Feuilleton.

Dörptsche Anzeigen aus alter Zeit.

„Dorpat, 1803, 20. May:

„Es hat die hiesige Stadtpolizey bemerket, daß in den Gärten der Vorstädte, ohngeachtet des von Zeit zu Zeit deshalb ergangenen Verbots, sehr oft geschossen, und auch mit brennenden Tobackspfeiffen auf öffentlichen Straßen herumgegangen wird; dieselbe siehet sich demnach pflichtmäßig veranlasset, die sämmtlichen resp. hiesigen Einwohner, und zwar, bey Vermeidung einer Strafe von 25 Rbl., alles Ernstes, zu warnen, in den Vorstädten weder zu schießen, noch mit brennenden Tobackspfeiffen auf den Straßen herumzugehn. Die Dienstleute und solche Personen, welche die Geldstrafe nicht bezahlen können, werden mit 50 Karbatschen und nach Befinden mit schärferer Strafe beleget. Dorpat — Rathhaus am 16. May 1803.

Polizeibürgermeister C. G. Linde,
J. P. Wilde. Notair."

*

Dorpat, den 16. December 1803:

„In der Bude Nr. 2. bey dem Russischen Kaufmann Bokowneff sind Universitäts-Knöpfe, wie auch frische Zitronen für billige Preise zu haben."

*

Dorpat, 1804, 18. May:

„Extra frische Zitronen und Aepfel-Sinä sind für billige Preise zu haben in der Weinhandlung von H. Wulff."

*

Dorpat, 1811, den 17. May:

„Bekanntmachung: Die kaiserl. Polizei-Verwaltung hat die Bemerkung gemacht, daß verschiedene hiesige Einwohner ihre Wäsche nicht nur am Geländer der Promenaden (die „Promenade" erstreckte sich damals oben vom Barklay-Platz bis fast an den Embach herunter, durchschnitten von der großen Post-Straße) zum Trocknen aufhängen, sondern sogar Stricke an die auf den Promenaden befindlichen Bäume binden, auf welchen sie die Wäsche trocknen. Da nun solches nicht nur einen sehr unangenehmen Anblick gewährt, sondern auch dadurch die Bäume ruinirt und die Pferde durch das Flattern der Wäsche scheu gemacht werden, und auf die Weise Schaden und Nachtheil für die Vorbeifahrenden erwachsen kann, überhaupt aber die Promenaden nicht zum Trocknen der Wäsche geeignet sind, so siehet diese Polizey-Verwaltung sich veranlaßt: das Trocknen der Wäsche auf den Geländern der Promenaden und Brücken hiemit aufs strengste zu untersagen, mit der Verwarnung: daß wenn die Polizey-Verwaltung bemerken sollte, daß die Anweisung nicht befolgt würde, die vorgefundene Wäsche gepfändet und die Eigenthümer derselben jedesmal eine Strafe von 10 Rbl. zum Besten der Armen verfallen seyn sollen.

Polizeymeister Gessinski."

---

2)

Am Aequator.

Reisebriefe an die „Nordliv. Z."
von einem Balten.

Ueber Singapore finden Sie alles Nähere im Brockhaus; meine eigenen Erfahrungen wage ich Ihnen kaum anzubieten. Sie waren von Anfang bis zu Ende entzückend, aber selbstverständlich viel zu oberflächlich, um einen systematischen Bericht herzugeben. — Wie konnte das anders sein? Singapore liegt buchstäblich im Mittelpunct des Orients; es ist daher ein Völkermarkt ohne Gleichen. Der malayschen Stämme allein ist ein Dutzend, aus allen Theilen des Archipelagus von Achin bis Luzon. Denn die ganze Ethnographie Vorderindiens und seiner Grenzländer, von Nepaul bis Colombo, von Teheran bis Mandalay, vom langen Kabulman und vom Punjabi bis zum Dravida und Shingalesen, rasirt und bärtig, kahlköpfig und frisirt, gepudert und ungepudert; buddhistisch, muhamedanisch, brahmanisch und parsisch. Dazu Araber und Israeliten, Siamesen und Annamesen nebst ihrer ganzen zierlichen Sippschaft, dazu Japaner, dazu Kaffern, dazu Madagassen, dazu Alles, was Sie sonst noch wollen, und Einiges mehr. Das Alles eingerührt in den großen Urteig von einer Viertelmillion Chinesen. Nehmen Sie einen Menschen mit lediglich theoretischen Vorbegriffen, mit ungeschultem Auge und mit keinem anderen Zwecke, als alle fünf Sinne im Allgemeinen und Besonderen offenzuhalten, und lassen Sie ihn auf vier Wochen in diesem Babel untergehen: was wird das Ende sein? Scharfe Eindrücke und eine begeisterte, entzückte Unwissenheit. Als stimmungmachendes Vorspiel zu größeren Unternehmungen — als „curtain-riser" so zu sagen — ist Singapore geeignet wie vielleicht kein anderer Ort der Welt; zu eingehenden Studien ist es zu mannigfaltig.

Dazu kam noch, daß ich zu keinem dieser seltsamen Geschöpfe mehr als gerade nur einige Sterbenswörtchen reden konnte. Ich gestehe, daß ich von Anbeginn ein brennendes Verlangen fühlte, alle meine griechischen Consecutiv- und Finalsätze und jonischen, dorischen und korinthischen Aoriste gegen einige Phrasen allgemeinverständliches Englisch auszutauschen. Ich hatte gleich am ersten Tage einige Dollars in einem schönen rothen Taschenwörterbuch angelegt — gerade groß genug, um nicht in die Tasche zu passen, und schwer genug, um meinen alten Haß gegen Lexika zu verschärfen — und ich trug es mit mir herum wie eine Waffe, mit der ich friedliche Bürger attackirte. Aber Sie wissen, daß Englisch-Lesen ein Ding ist, und Englisch-Aussprechen ein anderes, und Sie können sich meine Verzweiflung denken, wenn ich Englisch zu reden suchte, und man mir auf Deutsch antwortete. Konnte ich meine angeborenen Sprechorgane umtauschen? Einstweilen machte ich Singapore mit meinem Lexikon unsicher und hielt mich zum Hausbedarf an gutmüthige deutsche Gekehrte, die irgendwo in wunderbar schattigen Gartenvillen ihre germanischen Penaten hüteten. (Es giebt nämlich im Orient überall echtes Pilsener, das der Norddeutsche Lloyd exportirt.)

Euch aber, ihr Knaben, die ihr leichtsinnig auf Reisen zu gehen, und Euch auch, die ihr zu Hause zu bleiben gedenkt: Euch sage ich: lernt Englisch. An den langen Abenden, da ihr Künste betreibt, die den Menschen nicht in die Höhe bringen: thut's nicht und lernt Englisch! Für die Weisheit dieses Rathes werdet ihr dereinst dem danken, der's nicht gethan hatte.

Da nun die Dinge sich so verhielten, associirte ich mich mit einem Hindu, den ich Sind nannte, weil er eigentlich ganz anders hieß, und mit dem ich mich ungehindert unterhalten konnte, weil er auch kein Englisch verstand. Dann tummelte ich mich vom Morgen bis zum Abend zu Fuß und zu Wagen. Nur in der äußersten Gluth der Mittagsstunden verkroch ich mich hinter den dunklen Fensterläden meines Zimmers und den Bücherdeckeln meiner englischen Lecture Ob ich die Stadt gewissenhaft durchbädekert habe, vermöchte ich kaum zu sagen. Sie läßt sich in vier Wochen schwerlich erschöpfen. Die Tempel von tausend Göttern sind Ihnen offen, und die Augen von tausend Völkern blicken Sie an. Heute stehen Sie im Schatten des Sonnensegels vor einer chinesischen Bühne, auf der geschminkte Knaben in goldglitzernder Flitterseide zu kreischender, schneidender Musik die Gesten von Jahrtausenden vollführen. Morgen sehen Sie unter einer Bande sich rekelnder, rauchender Malayengecken einer musikalischen Burleske voll grimmigen Localhumors zu. Uebermorgen stehen Sie selbstvergessen in der dunkelkühlen, fliesengedeckten Säulenhalle eines indischen Tempels unter hohen, braunen Gestalten in weißen Tuniken, die sich vor hundertarmigen Bildern niederwerfen, zu den Klängen silberner Schellen und schmetternder Oboen, bei dem dumpfen Brüllen der heiligen Kühe und dem Girren der Tauben auf dem sonnigen Hof. Oder Sie drängen sich durch weite chinesische Tempelgründe, durch Reihen von Altären mit bunten Papier- und Goldfetzen, Drachen und Fratzen, Bannern und Piken, durchwölkt von kochend-heißem Staub und Weihrauch und den Ausdünstungen ganzer Schwärme von Chinesen; oder Sie lugen in die unbetretbaren kahlen Räume einer Moschee, in der die Gläubigen des Wahren Gottes auf Teppichen sich gen Westen neigen und die klagende Stimme des Imam im Dunkel der Säulen umherirrt; oder Sie verlieren sich in Höfe und Gänge der armen Quartiere, wo der Glaube an Menschenwürde zu schwinden droht, in hoffnungslose Spelunken von Armuth, Opium und Sklaverei; in das Gewimmel der Dschunken und Krämer am Quai des Flusses; oder in die Stille und Würde chinesischer Heime; dann zur Erfrischung im Wagen hinaus durch die weiten Avenuen der Insel, durch Kaffee- und Gambier-, Indigo- und Pfeffer-Plantagen mit den üppigen Villen der Pflanzer, bis an das braune Gewässer des Sálat Tábras, über das Sie hinüber nach Johore sehen; oder hinaus an die Ufer des stillen Meeres zu malayischen Fischerdörfern, die unter Kokospalmen auf Pfählen über dem heißen, seichten Wasser lagern. Sie kehren nur heim, um sich in das abendliche Gewirr exotischer Läden und Vergnügungsorte zu mischen, unter dem plötzlichen Stachel einer duftschweren Kühle.

Dies Alles ist eine See von Bildern, deren Ufer man nie erreichen kann und auf der man Tag für Tag mit frischem Muth die Segel hißt, des Augenblicks sich nicht versehend, da man wird abbrechen müssen.

Auf diesem großen Gewässer schwimmen die Weißen umher, wie Fettaugen auf der Suppe: von Natur oben auf. Geboren, um zu herrschen. Und wie zu herrschen! Mit wieviel Würde und Aufwand! Wer im Londoner Nebel für 500 Pfund jährlich Bilanzen zu ziehen hätte, der kann hier für 1000 den Sahib spielen, mit Zweien um 10 zur Stadt ins Comptoir fahren, wo sich's in der Kühle der Steinquadern behaglich sitzt, bei Palliardi dejeuniren und um 4 die Rückfahrt zur Villa machen, wo ihm die braune Genossin den Herd bewahrt. Der kühlere Rest des Tages gehört ihm und seinem Vergnügen. Hat er es aber bis zur eigenen Firma gebracht, so ist der halbe Luxus des Nabob sein Theil. Zwölf ist die Zahl seiner Diener: er hält sich malayische Grooms, indische Wäscher, chinesische Köche. Sein Geld schafft ihm die ganze Heimath herüber: den Club, den Corso, das Polo, den Tennis-Lawn, das Handicap Dann rückt er langsam in die Gesellschaft des „Hofes" ein, den Se. Excellenz der Gouverneur um sich versammelt; er darf Lady Mitchell die Hand drücken

Kaiser Alexander des II. und Alexander des III. Kränze niederlegte. — Nachdem der Fürst den Mitgliedern der Kaiserlichen Familie, den Botschaftern und dem Metropoliten Besuche abgestattet, fand in der bulgarischen Agentur ein Paradefrühstück statt. — In der Eremitage wurden dem Fürsten vom Minister des Innern die Stadtverordneten vorgestellt, wobei das Stadthaupt dem Fürsten einen prachtvollen silbernen Pocal überreichte. — Am Abend fand in Peterhof ein Galadiner statt.

— In Fragen der Besetzung von Vacanzen im Ressort des Finanzministeriums ist neuerdings ein Circular erlassen worden. In demselben heißt es u. A., wie die „Düna-Z" der „Now. Wr" entnimmt: „Die Completirung des Beamtenpersonals der Central-Institutionen mit Personen, die sich dienstliche Erfahrung an Ort und Stelle erworben haben, erscheint sowohl nach dem Gesetz als auch im Interesse des Dienstes äußerst wünschenswerth. Der Dienst in den örtlichen Behörden ist die beste Schule für die Bekleidung von Aemtern in den Institutionen der Central-Verwaltung. Nur bei einer folgerichtigen Durchführung dieses Princips kann eine organische Verbindung zwischen diesen und jenen Institutionen hergestellt und der Thätigkeit der Centralbehörden eine praktische Richtung gegeben werden. Angesichts dessen empfiehlt das Circular, in Zukunft die Zahl der den Departements und diesen gleichkommenden Institutionen zugezählten Personen, die sich für den Dienst vorbereiten, nach Möglichkeiten auf die geringste den Anforderungen entsprechende Ziffer zu beschränken; alle übrigen jungen Leute aber, die sich um Dienstanstellung bewerben, in die Provinzial-Behörden zu dirigiren, damit sie dort die verschiedenen Zweige der Finanzverwaltung kennen lernen und sich für die Bekleidung der etatmäßigen Stellungen sowohl am Platze als auch in der Central-Verwaltung vorbereiten. Von dem Wunsche ausgehend, den Beamten seines Ressorts eine gerechte Beförderung im Dienste angedeihen zu lassen, möchte der Minister die Ueberführung von Beamten anderer Ressorts auf etatmäßige Aemter nach Möglichkeit vermieden sehen. In dem Circular wird darauf hingewiesen, daß die ausgedehnte Competenz und das zahlreiche Personal des Finanzministeriums sowohl dem Ministerium selbst als auch den örtlichen Behörden eine genügende Zahl der Beförderung würdiger Beamten sichert, ohne daß es nothwendig erscheint, solche aus anderen Ressorts überzuführen. In dieser Beziehung, heißt es weiter im Circular, sei z. B. auf die Steuerinspection hinzuweisen, in deren Bestande sich jederzeit Personen finden werden, die sich zur Bekleidung von jeglichen Aemtern in der Finanzverwaltung qualificiren, da diese Beamten, der Art ihrer Pflichten nach, mit allen Schichten der Bevölkerung in Berührung kommen, sich mit deren verschiedenartigen Interessen bekannt machen und eine ausgedehnte dienstliche Vorbereitung genießen."

— Die Nachricht über die Nichtaufnahme von Juden in die Moskauer Universität im bevorstehenden Lehrjahre, die von dem „Mosk. Kur." gemeldet wurde, wird gegenwärtig von demselben Blatte dementirt. Wie sich erweist, ist der Moskauer Universität keinerlei derartige Anordnung zugegangen.

— Dem eben erschienenen Jahresbericht der St. Annen-Kirchenschule ist u. A. Folgendes zu entnehmen: Durch einen Zusatz zu Punct 1 der Allerhöchst bestätigten Allgemeinen Grundlagen des ministeriellen Reformprojectes wurde den nicht aus staatlichen Mitteln unterhaltenen Schulen freigestellt, sich Abweichungen von dem allgemeinen Typus zu erbitten. Von dieser Erlaubniß machte die Direction der Annen-Schule zunächst in sofern Gebrauch, daß sie sich für das Schuljahr 1901/1902 die Beibehaltung des bisherigen Lehrplans erbat. Gleich nach Beginn des Schuljahres fanden dann in den einzelnen Instanzen der Schule und Gemeinde Berathungen statt über die für die Annen-Schule wünschenswerthen Abweichungen von den für die neue Einheitsschule vorgeschriebener Abweichungen von den für die neue Einheitsschule vorgeschriebenen Programmen. Zuerst faßte die Lehrerconferenz ein ausführliches Gutachten ab, auf Grund dessen dann der Schulrath nach eingehender Berathung einen Beschluß faßte, der von dem Kirchenrathe und der Versammlung der Gemeinde-Deputirten einstimmig gebilligt wurde. Dieser Beschluß ging dahin, an das Ministerium ein Gesuch um Gewährung folgender drei Puncte zu richten: 1) Die Trennung der beiden Typen, Gymnasium und Realschule, solle auch weiterhin beibehalten werden. 2.) In der classischen Abtheilung solle den beiden alten Sprachen eine stärkere Betonung gewahrt bleiben, als sie in dem ministeriellen Projecte vorgesehen ist. 3) Dem Gymnasium solle die VIII. Classe erhalten bleiben. — Das Gesuch wurde mit eingehender Motivirung an das Ministerium geleitet, und sobald eine Entscheidung über diese principiellen Puncte erfolgt ist, wird es die Aufgabe der Schule sein, bei der Ausarbeitung der neuen Lehrpläne für die einzelnen Fächer den Intentionen der Regierung gerecht zu werden. — Ein Schritt auf diesem Wege wurde schon im laufenden Schuljahre gethan, indem in den beiden obersten Gymnasialclassen je eine Stunde den classischen Sprachen genommen und der Physik zugewiesen wurde. — Die Gesammtzahl der Zöglinge betrug 1624 (gegen 1572 im Vorjahr). Davon gehörten dem Gymnasium an 312, der Realschule 324, den Vorbereitungsclassen 66, der höheren Mädchenschule 394, der Waisenhausschule 395, der Elementar-Mädchenschule 233. Nach dem Glaubensbekenntniß sind 912 (56 %) evangelisch, 544 (34 %) orthodox, 56 katholisch, 95 mosaisch. Zu den Schlußprüfungen des letzten Jahres wurden 159 Zöglinge zugelassen, davon aus dem Gymnasium 36, aus der Realschule 48, aus der höheren Mädchenschule 75. Dem Lehrkörper der St. Annen-Schule gehörten, mit Ausnahme der Waisenhausschule und der weiblichen Elementarschule, 69 Personen an. An den letzteren Anstalten waren 16, resp. 10 Lehrkräfte thätig."

Moskau. Seit dem 13. Mai weilt in Moskau einer der hervorragendsten Pariser Chirurgen, der bekannte Dr. Doyen. Er sollte, wie das „Rig. Tgbl." den „Russ. Wed." entnimmt, am 28. Mai im Moskauer Polytechnischen Museum einen Vortrag „über die Methodik der Ausführung verschiedenartiger Operationen" halten, begleitet von Illustrationen mit Hilfe des Kinematographen. Der Vortrag, ausschließlich für Aerzte bestimmt, werde den Verlauf der Doyen'schen Operationsmethoden in ähnlicher Weise demonstriren, wie es kürzlich in Berlin vor dem deutschen Kaiser in Anwesenheit Geheimraths v. Bergmann und anderer ärztlicher Autoritäten geschah. Der Apparat Doyen's arbeitet mit so rapider Geschwindigkeit, daß z. B. von den Momenten der Durchlöcherung einer Glasscheibe durch eine Revolverkugel zwölf Aufnahmen gemacht werden konnten. Im Modlinski'schen chirurgischen Institut führte Dr. Doyen an einer kranken Frau aus Turkestan eine Operation aus, während welcher sein Kinematograph in Thätigkeit war.

—ss— **Wilna**, 28. Mai. Hier wurde heute früh Hirsch Leckert, der für das auf den Gouverneur v. Wahl verüble Attentat zum Tode verurtheilt worden, durch den Strang hingerichtet.

Baku. In Ergänzung der kurzen telegraphischen Meldung über den Tod zweier Accisebeamten, die am 17. c. in einen Brunnen stürzten, entnimmt die „St. Pet. Ztg." dem „Tschornom. Westn." Folgendes: Auf einer der verkehrreichsten Straßen der Stadt, die zum Kirchhofsrayon führt, befindet sich mitten im Trottoir an abschüssiger Stelle, dazu neben einem Thorweg, ein alter tiefer Brunnen aus der Zeit der Khan-Herrschaft. Die Einfassung des Brunnens überragt das Trottoir nur um 10 Werschok. Zwei von einem Besuch heimkehrende Beamte, die das neben dem Brunnen gelegene Haus verließen, fanden hier einen schrecklichen Tod. Der Beamte Lubtschenko stürzte aus Unachtsamkeit in den Brunnen, sein Begleiter Furdujew, der allgemein als ein liebenswürdiger und stets hilfsbereiter Mann galt, versuchte den Hinabgestürzten zu retten, indem er sich an einem Seil in den Brunnen hinabließ. Doch das Seil riß und Furdujew stürzte noch aus bedeutender Höhe in den ca. 40 Faden tiefen Schacht. Erst nach drei Stunden gelang es, den noch nicht ganz erstarrten Leichnam Furdujew's, der sich im Sturz ein Bein gebrochen hatte, ans Licht zu fördern. Nach weiterem Suchen wurde der entsetzlich verstümmelte Leichnam Lubtschenko's mit zerschmettertem Schädel herausgeholt. — Das hügelige Terrain Bakus ist bei der schlechten Beschaffenheit der Trottoire und der primitiven Bauart der älteren Häuser reich an Gelegenheiten fürs Hals- und Beinbrechen.

Finnland. Der schwedische Gesandte in St. Petersburg, Graf Gyldenstolpe, ist, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, beim Ministerium des Aeußern vorstellig geworden, daß die Bibliothek der Stände Finnlands (Landtag) sowie die Bibliotheken des schwedischen Reichstags und des norwegischen Storthings berechtigt werden mögen, ohne Vermittelung der resp. Consulate in directen Austausch von Acten und Schriftstücken zu treten. Dem finnländischen Senat ist bezüglich dieses Vorschlages ein Gutachten abverlangt worden.

— Unlängst erhielt die Polizei-Verwaltung in Björneborg durch Vermittelung des Gouverneuramtes in Abo Ordre, eine Untersuchung zu veranstalten anläßlich einer eingelaufenen Anzeige, daß ein dortiger Großkaufmann, als die Musterung der ehrpflichtigen in Björneborg vor sich ging, Letzteren auf seinem Hofe berauschende Getränke verabreicht und an dieselben ebenso wie an die verstärkten Wehrpflichts-Commissionen aus den angrenzenden Landcommunen die Aufforderung gerichtet habe, der Rekrutenaushebung fern zu bleiben. Außerdem war in der Anzeige die Beschuldigung enthalten, daß das Polizeicorps, welches Kenntniß von erwähntem Verfahren hatte, dieses nicht verhindert habe. Aus der nunmehr bewerkstelligten Untersuchung geht hervor, daß am Tage der Rekruten-Musterung sich nichts Derartiges ereignete, was in der Anzeige geschildert ist. Das Resultat der Untersuchung ist bereits gehörigen Orts nach Helsingfors rapportirt worden.

— Am vorigen Donnerstag hatte der öffentliche Ankläger in Wiborg in Folgeleistung eines erhaltenen Befehls 70 Wehrpflichtige, welche zur Musterung nicht erschienen waren, vor das dortige Rathsgericht citiren lassen. Von den Anklagten waren 7 erschienen. Das Gericht fällte ein freisprechendes Urtheil.

— In der vergangenen Woche betrug die Zahl der über Hangö nach Amerika abgereisten finnländischen Emigranten 670.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Mai (12. Juni).

Ein Epilog zum Buren-Kriege.

Die Botschaft Schalk Burgher's und Louis Botha's,

über welche in einem Agentur-Telegramm aus London schon berichtet wurde, lautet nach dem „Standard" vollständig wie folgt:

„Offener Brief an alle Officiere und Beamte der Burghers, die bis zum heutigen Tage ihre Pflicht gegenüber dem Lande und dem Volke treu erfüllt haben.

Kameraden, Brüder, Landsleute! Wir danken Euch herzlich für Euren Heroismus und für die Hinopferung von so Vielem, was Euch theuer und lieb war; wir danken Euch für Euren Gehorsam und Eure treue Pflichterfüllung in Allem, was dem Afrikander-Volke zur Ehre und zum Ruhme gereicht.

Wir rathen Euch Allen, Euch in den Frieden zu schicken, Euch ruhig und friedfertig zu verhalten und der neuen Regierung Gehorsam und Achtung zu erweisen. Von den Vertretern der beiden Staaten ist eine Commission ernannt worden zur Beschaffung von Geldmitteln u. s. w. für die Wittwen und Waisen, deren Gatten und Väter ihr Leben gelassen haben im Kampfe für Freiheit und Recht, und die in unserer Geschichte ewig forleben werden.

— Wir sprechen unser inniges Mitgefühl aus Denen, welche trauern, und bitten Gott, daß er ihnen Kraft geben möge, ihr Kreuz zu tragen. — Auch unseren Weibern und Kindern möchten wir unseren Dank aussprechen, die so tapfer Opfer gebracht und so bitteres Leid getragen haben.

Jetzt, da der Friede geschlossen ist — wenn er auch nicht ein Friede ist, wie wir ihn ersehnten —, laßt uns da verharren, wohin Gott uns geführt hat. Mit gutem Gewissen können wir erklären, daß 2½ Jahr lang das Volk den Kampf in einer Weise geführt hat, wie es die Geschichte bisher kaum kannte. Lasset uns nun einander die Hände reichen für einen anderen großen Kampf, der vor uns liegt: für die geistige und sociale Wohlfahrt des Volkes, lasset uns allen bitteren Gefühlen entsagen, lasset uns vergessen und vergeben, auf daß die tiefen Wunden heilen mögen.

Schalk Burgher. Louis Botha."

Die Aufhebung des „Dictatur-Paragraphen" im deutschen Reichstage.

Der deutsche Reichstag hat, wie telegraphisch gemeldet, am vorigen Sonnabend den Gesetzentwurf über die Aufhebung des Dictatur-Paragraphen in Elsaß-Lothringen nach Beendigung der ersten Lesung alsbald in zweiter Lesung einstimmig angenommen, da die conservativen Fractionen, welche früher dagegen waren, sich nunmehr ebenfalls dafür erklärt hatten.

Der Reichskanzler Graf Bülow hob in seiner Rede hervor, daß der Entwurf im Bundesrath eine ebenso willige Aufnahme gefunden habe, wie im Reichstage. Er legte dann in einem Rückblick auf die seit 1871 verflossene Zeit dar, wie die außerordentliche Vollmacht für die elsaß-lothringische Regierung zuerst nothwendig erschienen, wie davon aber nur sehr selten Gebrauch gemacht worden, und wie die Aufhebung jetzt möglich sei, weil es gelungen sei, die Bevölkerung des Reichslandes mehr und mehr mit der neuen Ordnung der Dinge zu versöhnen und ihr volles Vertrauen einzuflößen in den Bestand der Zugehörigkeit von Elsaß-Lothringen zum Reich. Wenngleich in der älteren Generation wohl noch Sympathien für Frankreich beständen, so sei doch die Erwartung be-

---

und in die Mysterien der Intrigue und des Klatsches tauchen, die in diesen exclusiven Kreisen so leicht ins Kraut schießen.

Sie meinen, es gäbe in der „großen weiten Welt" keine Kleinstädte? — Stellen Sie sich vor: Hier liegt eine Insel nahezu am Aequator, umhüllt vom Wasser zweier Oceane, weiterhin umgeben von Halbwilden malayischen Rajahten und urwaldkeuschen holländischen Colonien. Auf diese Insel haben zwölfhundert Weiße aus 20 verschiedenen Nationen um höherer militärischer und geschäftlicher Zwecke willen sich selbst verbannt. Die größte Dampferstraße des Ostens geht hier durch — das ist schon gut; aber dessen ungeachtet sind es vier Wochen bis London und fünf bis San Francisco. Das entscheidet: man ist isolirt; man hat, wie alle Isolirten, „Posttage", jede Woche einen Tag, wo man in Aufregung geräth, wo die halbe Colonie das Postamt umlagert, wie Kulis das Vertheilungs-Commissariat in Hungerzeiten, und die andere Hälfte in Hand- und Pferdewagen in wildem Tumult hinaus nach Tánjong Págar jagt, wo das große Dampfschiff sich langsam hereinschiebt und unter dem Winken und Wehen der Tücher mit Drahtseilen geknebelt wird. Nehmen Sie eine solche Gesellschaft, die nur periodenweise mit dem fernen beneideten Mutterlande in Berührung kommt, drängen Sie sie auf ein Areal zusammen, wo man nicht umhin kann, jedem der lieben Nächsten ein Dutzend Mal am Tage im Rickshaw oder beim Pariser Barbier oder auf der Terrasse des Hotels de l' Europe oder beim officiellen Diner zu begegnen, und nicht nur ihm zu begegnen, sondern ihn notorisch zu bemerken, wahrscheinlich zu beprüfen, höchst wahrscheinlich zu kritisiren; nehmen Sie dazu, das diese Gesellschaft, was auch ihre Bildungsgelegenheiten sein mögen, in ein Klima verbannt ist, daß ein Minder von geistiger Anstrengung an sich als wünschenswerth erscheinen läßt, an einen Ort, wo körperliche Anstrengungen selbst im allergeringsten Umfange durch die Massenhaftigkeit billiger Bedienung überflüssig gemacht werden — und was für eine menschliche Atmosphäre können Sie erwarten?

— — — Ich mache drei Gedankenstriche, um dem Leser Gelegenheit zu geben, sich dies in frischen Farben auszumalen, — und um mir die Schwierigkeiten einer allzu gründlichen Analyse zu ersparen.

*

Ich sprach von der großen Dampferstraße, an welcher Singapore gelegen ist. Vier große Postlinien nach Honkong und Yokohama gehen hier durch: eine englische, die „P. & O". — sprich Piano, soll heißen: „Peninsular and Oriental S. S. Cie."; eine deutsche, der „Lloyd"; eine französische, die „Messagéries Maritimes", und eine japanische, „Nippon Yusen Kaisha." Diese sind so zu sagen die Aristokraten des Schiffsverkehrs, aber numerisch genommen doch nur ein kleiner Theil. Die Holländer haben zwei Linien nach Batavia, die hier kurz vorsprechen, und dazu kommt — beim großen Zeus! — die „Freiwillige Flotte" von Odessa, die hier eine unregelmäßig-kometenhafte Nebenerscheinung ist.

Stellen Sie sich das freudige Wiedersehen vor, als ich hier eines Tages Iwan und Stepan in rother Hemdblouse und mit dem verblichenen Teller auf dem Kopf truppenweise durch die Straßen schlendern sah. Ich fuhr sogleich zu den Docks hinaus und fand diese überfluthet von Gemeinen und Subalternen, mit hier und da einem Capitän und Polkownik in weiten schlenkernden Hosen und übernächtigem Hemdkragen, etwas breit und plump neben der englischen Adrettheit. Der große, glühende Dampfer war furchtbar überfüllt. Die Ausdünstungen und der Staub waren betäubend, aber die indolente Geduld der Leute tröstete sich mit heißem Thee, den sie in Blechkannen brauten, und von der Bordbrüstung herabschacherten sie mit den Parsen und Bengalen um Ananas und lauwarme Limonade oder bunten Schund, den sie für japanische Fächer und Kaschmirtücher hielten. Ueber das Geländer der Commandobrücke lehnten junge Beamte und einige halbblasirte und halbwilde „Täubchen" in weißen taillenlosen Mousselingewändern, mit leidenden, gepuderten Gesichtchen.

Den eigentlichen „colonialen" Handel aber sieht man nicht an den Docks von Tánjong Págar. Direct vor der Stadt liegen Tag für Tag einige Dutzend kleiner Dampfer vor Anker und weiter östlich davon einige Hundert chinesischer Dschunken. Diese sind es, die Sir Stawford Raffels' Schöpfung zum Herzen der großen Welt von Inseln und Halbinseln machen, die sich in einem Umkreis von Tausenden von Meilen hier ausbreitet.

*

Auf einem dieser leichtherzigen Dampfer beschloß ich eines Tages — nach langem hoffnungslosen Brüten über den Fahrplänen und Preiscouranten der „Koninglijke Nederlandsche Packetvaart Maatschappij — einen Ausflug nach Borneo zu machen.

Seit der großen Wasserreise waren mir die Entfernungen dieser sublunaren Welt ein wenig eingeschrumpft. Zwei Tage über den glatten Sommerspiegel der Java-See — war das mehr als eine angenehme Kahnfahrt? Die „Maatschappij" berührt Borneo nur im Süden und Osten, von Banjarmassin aufwärts; aber das war mir zu weit. Günstiger lag Pontianak, die Hauptstadt der „West-Afdeeling". Drei obscure chinesische Compagnien handeln von Singapore aus dorthin. Ich suchte sie der Reihe nach in ihren Comptoirs auf, die in der Nähe des „Flusses" liegen, wo das Gedränge der Dschunken am stärksten und der „coloniale Duft" am betäubendsten ist. Der erste der drei Bassanios hatte offenbar sein Cargo voll und war daher bis über die Ohrringe zugeknöpft. Den zweiten konnte ich in der Dunkelheit seines Ladens nicht näher localisiren; ich hörte ihn irgendwo reden; aber seine sprachlichen Manifestationen waren phantastisch und ungenießbar. Mit dem Dritten einigte ich mich auf 20 mexikanische Dollars, wofür er mir auch Beköstigung versprach. Dann packte ich das Allerunumgänglichste in eine zu diesem Zwecke gekaufte Kiste, deren ganze Entstehung ich fast in dem offenen chinesischen Laden beobachten konnte. Sie war mit einem jener sinnreichen Schlösser versehen, die beim Schließen klingeln, wie eine holländische Rathhausuhr. Die etwas dunkle Idee dieser Musik hängt wahrscheinlich in allgemeiner Weise mit Diebstahlsverhütung zusammen. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Von der Affaire Humbert liegen einige neue Meldungen vor. So giebt es jetzt über den Ursprung des Erbschaftsmärchens Humbert-Crawford eine weitere Version. Man schreibt aus Toulouse, Romain Daurignac sei eines Tages von einem längeren Aufenthalt in der Trappe heimgekehrt und habe dem Steuereinnehmer Firmin Meillon, bei dem er damals mit seinem Bruder Emile Schreiber war, einen großen Briefumschlag gezeigt, den ein portugiesischer Mönch Dom Bertrand ihm angeblich eingehändigt hatte. Einige Tage später sagten die Schwestern Daurignac zu Frau Meillon, von der sie oft eingeladen wurden: „Wir sind jetzt noch arm, aber wir werden bald reich sein." Louis Daurignac, welcher, wie bereits gemeldet, auf dem Gute der Humbert bei Tunis, das er verwaltete, verhaftet wurde, gilt für sehr beschränkt und es wird versichert, er sei von seinen Geschwister gewissermaßen dorthin verbannt worden, damit er keine Dummheiten begehen und ihnen durch unnütze Redereien schaden könne. — Das mehrgenannte Factotum der Humbert, Parayre, zugleich Hausbesorger und Secretär der Dame, den der Untersuchungsrichter Leydet schon zu wiederholten Malen vorladen ließ, wiederholt, der Aufenthalt der Familie Humbert sei ihm unbekannt. Er berichtete dem Untersuchungsrichter, ein Arzt, der vor einigen Jahren im Hotel Humbert verkehrte, wolle Romain Daurignac dieser Tage in einem offenen Wagen auf dem Boulevard Saint-Germain erblickt haben. Er las eine Zeitung und hielt das Blatt vor das Gesicht, als er den Doctor gewahrte. Der „Flüchtling" hätte seinen Bart stehen lassen, ihn aber blond gefärbt. — Der Senator Le Provost de Launay will den Justizminister über einen Zwischenfall der Humbert-Affaire interpelliren und ertheilt darüber im „Gaulois" nähere Auskunft. Am 3. October 1894 feuerte eine Frau Guillard vor dem Hotel Humbert zwei Schüsse ab. Sie wurde verhaftet und am 8. November in die Irrenanstalt Saint-Anne in Paris, später in zwei andere Anstalten gebracht, wo sie bis zum 13. Juli 1897 blieb. Es war ihr gelungen, einem Inspector, der die Anstalt in Aurillac besuchte, einen Brief zustecken zu lassen, der ihre Freilassung zur Folge hatte. Diese Frau Guillard war Eigenthümerin einer Druckerei in Melun gewesen, wo Frédéric Humbert als Abgeordneter ein Localblatt drucken ließ. Es machte schlechte Geschäfte, und die Frau lieh den Humberts überdies Geld. Als sie es zurückhaben wollte, wurde sie von Pontius zu Pilatus geschickt, und schließlich machte sie Skandal in der Hoffnung, die Gerichte würden sich mit ihr beschäftigen. Statt dessen kam sie ins Irrenhaus.

— Militärische Beerdigung eines Knaben. Mit militärischen Ehren wurde in Mocker bei Thorn der fünfjährige Sohn der dort wohnhaften Wittwe Stonetzki beerdigt, der vor einigen Tagen von dem durch einen Leutnant des Infanterie-Regiments Nr. 176 selbst gelenkten Wagen ohne dessen Verschulden überfahren worden war und dabei seinen Tod gefunden hatte. An der Beerdigung des verunglückten Knaben nahm das gesammte Officiercorps des Regiments unter Führung seines Obersten theil, auch die Regimentscapelle war zur Ausführung der Trauermusik vollzählig zur Stelle. — Die Trauerfeierlichkeit machte auf die zahlreichen Theilnehmer einen ergreifenden Eindruck.

— Er fühlt sich schuldig. Tochter des Hauses: „Der Arzt meint, ich sei herzkrank." Leutnant: „Dann, gnädiges Fräulein, werde ich meine Besuche einstellen."

— Wie nett! In der Wochenschrift „L'Ami des Bêtes" findet sich folgende Geschichte. „Eine Dame aus der Provence hatte ihren Hund einem neuen Herrn anvertrauen müssen. Als sie von einer langen Reise zurückkehrte und den Liebling abholen wollte, weigerte sich der Pflegevater, der in der Normandie wohnte, ihn herauszugeben. Schließlich einigte man sich darüber, daß Derjenige das Thier haben sollte, dem es freiwillig folgen würde. Der Herr begleitete die Dame bis auf eine Anhöhe und nahm hier von ihr Abschied. Das arme Vieh war unschlüssig, es eilte von der Einen zum Anderen, und um ihm keinen Kummer zu bereiten, beschlossen die Beiden, ein Paar zu werden."

— Ermahnung. Vater (zum Söhnchen): „Max, lerne nur jetzt folgen; wenn Du mal verheirathet bist, dann fällt Dir's zu schwer!"

gründet, daß Bestrebungen, welche abzielen auf die Lostrennung des Reichslandes vom deutschen Reich, bei der Masse der friedlichen und fleißigen Bevölkerung von Elsaß-Lothringen keinen Anklang, keinen Erfolg haben würden. In dem Gefühl der Stärke, welches darin vor dem In- und Auslande liege, habe man Vertrauen mit Vertrauen erwidern wollen.

Graf Bülow schloß mit den Worten:

„Es ist nicht dynastische Willkür, und es sind nicht diplomatische Combinationen, sondern geschichtliche Nothwendigkeiten und unveräußerliche Forderungen des deutschen Volksthums, welche die Zugehörigkeit von Elsaß-Lothringen für uns zu einer Bürgschaft für den Bestand des Reiches selbst gemacht haben. Die gemeinsame Kraft der deutschen Stämme hat dieses Band geschlungen, und wir können sagen, daß dasselbe seit einem Menschenalter nicht lockerer, nicht schwächer, sondern stärker geworden ist. Wir können unsere elsässischen und lothringischen Landsleute nicht wieder aus der nationalen Gemeinschaft entlassen, ohne unsere schwer erkämpfte nationale Einheit selbst zu gefährden. Ein erfolgreicher Zwang in dieser Richtung erscheint nach Lage der Dinge und im Hinblick auf unsere eigene Stärke, Gott sei Dank, ausgeschlossen, und freiwillig werden wir in eine neue Abtrennung jener alten Reichsgebiete niemals willigen. — Aber, meine Herren, auch in weiten Kreisen der elsaß-lothringischen Bevölkerung — und namentlich hierfür waren die Worte des Herrn Vorredners ein beredter Beweis — ist mehr und mehr die Einsicht zur Reife gekommen in die historische Nothwendigkeit, welche das Schicksal der Reichslande unauflöslich verknüpft hat mit dem Schicksal des deutschen Volkes. Vertrauen sprach aus der hochherzigen Kundgebung Sr. Majestät des Kaisers, und ein Act des Vertrauens wird es sein, wenn Sie aus dieser Kundgebung die gesetzgeberischen Schlußfolgerungen ziehen, welche ich im Namen der verbündeten Regierungen von Ihnen erbitte. — Ich bin überzeugt, daß in diesem hohen Hause Niemand sein wird, der nicht die Erwartung hegt, daß unsere elsaß-lothringischen Landsleute die Aufhebung des Dictatur-Paragraphen mit derselben Gesinnung aufnehmen werden, in welcher wir sie gewähren, nämlich mit deutscher Treue!" (Lebhaftes allseitiges Bravo.)

In die etwas einförmige Discussion brachte der Socialdemokrat Bebel einiges Leben und viele Bosheiten. Er vermißte in der Rede des Reichskanzlers vor Allem den Hinweis darauf, daß im Reichstage selbst schon längst auf die Ungerechtigkeit des jetzt plötzlich von Allen in dieser Ungerechtigkeit erkannten Dictatur-Paragraphen hingewiesen worden sei.

„Nun aber" — fuhr der socialdemokratische Führer fort — „haben wir den Kaiserlichen Erlaß vor uns, datirt von der Hohkönigsburg, 9. Mai 1902, der die Aufhebung des Dictatur-Paragraphen anordnet, „um den Bewohnern von Elsaß-Lothringen einen besonderen Beweis Meines Wohlwollens zu geben." Es ist ja leider eine traurige Thatsache, daß bei uns weit mehr die persönlichen Anschauungen, als Grundsätze des Rechts gelten. Eine Bevölkerung hat nicht Wohlwollen, sondern Recht zu verlangen. (Sehr richtig! links). Der Erlaß stammt von der Hohkönigsburg, und das hat zu allerlei Commentaren Veranlassung gegeben. Der Erlaß — wird behauptet — sei der Dank dafür, daß das Honoratioren-Parlament auf den Wunsch des Kaisers eingegangen sei bezüglich des Wiederaufbaues der Hohkönigsburg. Ich meinerseits weiß das nicht, aber ich constatire als Thatsache, daß das allgemein in der Presse behauptet worden ist. Der Abg. Jaunez selbst soll es gewesen sein, der die Verwaltung nach dieser Bewilligung veranlaßt hat, für die Aufhebung einzutreten und die Zulassung französischer Verwandter zu den Reichslanden zu erleichtern. Wenn das wahr sein sollte, dann sollten doch auch die Vertreter des Kaninchenvolkes Umschau halten, ob nicht auch bei ihnen eine Burgruine ist, die auf Kosten des polnischen Volkes aufgebaut werden könnte. (Bewegung und Heiterkeit.) ... In Deutschland scheint überhaupt eine sehr bedenkliche verhängnißvolle Methode einzureißen, daß solche politischen Acte immer bei festlichen Gelegenheiten, bei Schaustellungen an die Oeffentlichkeit kommen. Dagegen müssen wir uns aufs entschiedenste verwahren. Das Ausland muß überhaupt glauben, das Deutsche Reich schwimme in Glückseligkeit, wenn es immer diese Berichte über Festlichkeiten zu lesen bekommt, und dann von solchen politischen Thaten überrascht wird" ...

Auf diese Rede antworte alsbald der Reichskanzler Graf Bülow. Betreffs der Hohkönigsburg bemerkte er:

„Der Herr Abg. Bebel hat gefragt, ob irgend welcher Zusammenhang bestünde zwischen dem Bau der Hohkönigsburg und der Aufhebung des Dictatur-Paragraphen. Ich säume keinen Augenblick, darauf zu erwidern, daß zwischen diesen beiden Angelegenheiten nicht der mindeste Nexus besteht. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Meine Herren, Ihre Heiterkeit ändert nicht das Mindeste an der Richtigkeit dieser meiner Erklärung. Ich bin neugierig, ob Sie irgend welchen thatsächlichen Beweis, gegen meine Erklärung vorbringen können als bloßes Gelächter. Wenn die Aufhebung des Dictatur-Paragraphen im Interesse der Sicherheit des Reiches nicht möglich gewesen wäre, so würde derselbe nicht beseitigt worden sein, selbst wenn der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen die Mittel für die Restaurirung von hundert Vogesen-Burgen bewilligt hätte. Wenn aber die Aufhebung des Dictatur-Paragraphen möglich war, wenn sie nützlich war, so mußte der Paragraph verschwinden, auch wenn auf der Hohkönigsburg kein Stein umgedreht wurde. Daß der Erlaß Sr. Maj. des Kaisers von der Hohkönigsburg datirt wurde, das war ein Hinweis auf die Vergangenheit der Reichslande, und das ist in den Reichslanden sehr wohl verstanden worden."

Einige Bosheiten applicirte Bebel dann noch dem bekanntlich vom Kaiser kürzlich zum deutschen Officier ernannten Baron de Schmid. Der diesbezügliche Passus des Parlaments-Berichts lautet:

Abg. Baron de Schmid (dc., Els.) spricht der Regierung seinen Dank und seine Anerkennung für die Aufhebung aus, betont aber, daß der Reichstag schon früher als die Regierung die Aufhebung verlangt hat.

Abg. Bebel (zur Geschäftsordnung): „Der Vorredner hat seine Rede von einem Zettel abgelesen; es steht das mit der Geschäftsordnung im Widerspruch."

Vice-Präsident Büsing: „Der Abg. de Schmid hat vorher beim Präsidium um die Erlaubniß nachgesucht, seine Worte ablesen zu dürfen, da er der deutschen Sprache nicht ganz mächtig ist, und ich habe geglaubt, dem entsprechen zu sollen."

Abg. Bebel: „Es kam mir auf eine Aeußerung des Präsidenten an. Ich hatte angenommen, daß der Abg. Baron de Schmid, der früher der französischen Armee angehörte und jetzt seit kurzem einen hohen Rang in der deutschen Armee einnimmt, auch eine deutsche Rede halten könnte." (Große Heiterkeit links, Unruhe rechts.)

Vice-Präsident Büsing: „Die militärischen Beziehungen des Herrn de Schmid gehören nicht hierher. Hier ist der Herr nur Abgeordneter (Rufe: „Nur?" und große Heiterkeit.)

Zur Marienburger Kaiser-Rede schreibt der „Wielkepolanin": Die Rede bilde einen Beweis dafür, was der Kaiser von den Polen denke und von welchen Gefühlen er ihnen gegenüber beseelt sei. Deutlicher hätte dies der Kaiser nicht mehr sagen können. Dies sei wichtig für das Verhalten der Polen während des bevorstehenden Kaiserbesuches in Polen Die Polen würden sich sehr ruhig verhalten, das heißt, sich nicht einmal auf der Straße zeigen. — Nach der Meldung eines Wiener Blattes sollte ein großpolnischer Ansiedelungs-Fonds mit 100 Millionen Mark in der Bildung begriffen sein. Dem polnisch gesinnten Berichterstatter ist eine Uebertreibung unterlaufen: es ist, wie aus Posen berichtet wird, weiter nichts im Gange, als daß die dortige polnische Landbank ihr Actiencapital von 4 auf 6 Millionen Mark erhöhen will, und da die preußischen Polen allein über eine so große Summe für diesen Zweck nicht verfügen, sollen galizische und russische Polen aushelfen.

Die „Deutsche Zeitung" bringt in dringenden Worten das künftige Loos der von den Engländern gefangenen deutschen Landsleute zur Sprache. Der Artikel II. der Friedens- oder Capitulations-Urkunde lautet: „Alle Burghers im Felde außerhalb der Grenzen Transvaals und der Oranje-Colonie und alle Kriegsgefangenen, die jetzt außerhalb Süd-Afrikas sich befinden und Burghers sind, werden, sobald sie ihre Annahme der Stellung als Unterthanen Königs Eduard's erklärt haben, zurückgebracht, sobald die nothwendigen Beförderungs- und Subsistenzmittel beschafft und gesichert sind." Ueber die Ausländer, über die europäischen und nordamerikanischen Mitkämpfer der Buren, ist hier also nichts gesagt. Sollten die burischen Unterhändler auch in den mündlichen Besprechungen mit Lord Kitchener und Milner sich über deren künftiges Schicksal nicht haben bindende Zusicherungen geben lassen, so wäre das ein Versehen und ein Versäumniß von ihnen. Diejenigen von jenen Kriegsgefangenen, die schon vor dem Kriegsausbruch volle transvaalsche Staatsbürger waren, wird England wohl, falls es nicht Iren oder besondere Hitzköpfe sind, unter der Bedingung des Loyalitätseides gleichfalls nach Süd-Afrika zurückzubefördern geneigt sein. Die Anderen wird es wohl nach Antwerpen, Rotterdam oder London abschieben. Aber wann? wie? und wo? — das ist die Frage. Man ist vielleicht versucht anzunehmen, daß England jetzt nach jeder Richtung hin „großmüthig" aufzutreten geneigt sei; aber sicher ist das am Ende noch nicht. Und darum wollen wir bei Zeiten alle Organisationen, die über Geldmittel für die Opfer des Buren-Krieges verfügen, darauf aufmerksam machen, daß es gilt, für diese im Friedensvertrag vergessenen zeitweiligen Bewohner von Ceylon, St. Helena und den Bermuda-Inseln, soweit sie deutsche Landsleute sind, Mittel zurückzuhalten und bereit zu stellen. Es wird sich eines Tages vielleicht als erwünscht erweisen."

In der **französischen Kammer** verlas (wie eine gestern in Folge des Gewitters verspätet uns zugestellte Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet) am vorgestrigen Dinstag der Ministerpräsident Combes die angekündigte Declaration des neuen Ministeriums. Allem zuvor wird darin constatirt, daß die letzten Wahlen die Haltung der bisherigen Regierung als correct anerkannt haben. Die Declaration fordert dazu auf, die Einigkeit in der Majorität zu erhalten, die ein Resultat der letzten Wahlen sei, und diejenigen Reformen zu vollziehen, deren das Land dringender als je bedürfe. Wir werden — heißt es in der Declaration weiter — mit aller Energie gegen diejenigen ankämpfen, die es versuchen sollten, unsere republicanische Regierungsform anzugreifen und die Armee von ihrer Pflicht abwendig zu machen. Wir werden es verstehen, die Armee der Politik fernzuhalten und werden nicht dulden, daß ein Theil der Geistlichkeit die Kirche mit den geistlichen Congregationen identificire, werden für die Anwendung der Gesetze des Landes sorgen und werden die Gesetze der Republik mit allen der Regierung zur Verfügung stehenden Mitteln schützen. Das Vereins-Gesetz tritt jetzt in die Periode seiner Anwendung durch die ausführende Gewalt. Die Regierung wird dafür Sorge tragen, daß keine einzige Bestimmung dieses Gesetzes nicht zur Anwendung gelangt. Es wird Ihnen ein Project zur Aufhebung des Gesetzes über die Volksbildung zugehen, damit das Recht wieder eine Stellung einnehmen kann, von der es sich niemals loszusagen braucht. Indem unsere äußere Politik die höchsten und feststehenden Interessen des Landes niemals aus dem Auge verliert, wird sie an dem Bündniß festhalten, dessen wohlthuende Wirkung Frankreich und Rußland in gleicher Weise schätzen und in dem die allgemeine Meinung eine sichere Garantie und Stetigkeit des Friedens erblickt. Diese Politik wird, die Rechte des Andern hochhaltend, Anstrengungen machen zur Erhaltung des moralischen und materiellen Erbtheils Frankreichs in seiner Integrität. — Die Declaration erntete viel Beifall.

Im **englischen Unterhause** legte am vorigen Mittwoch der Schatzkanzler Hicks-Beach das durch den Friedensschluß veränderte neue Budget vor. Im April waren noch die Kosten des afrikanischen Feldheeres für weitere 8 Monate in Anschlag gebracht worden. Der Friedensschluß ermöglicht nun eine Herabsetzung dieses Kostenanschlages um 28 Mill. Pf. St. oder 560 Mill. Mark. Dieser Betrag wird dazu verwendet werden, die sog. Endkosten des Krieges zu bestreiten, d. h. um die Soldaten wieder in die Heimath zu befördern und ihnen die verdienten Prämien auszuzahlen. Die Gesamtausgaben des Jahres stellen sich nunmehr auf 176 Mill. Pf. St. oder 3520 Mill. Mark. statt auf 193 Mill. Pf. St. oder 3860 Mill. Mark, wie man im April annahm. Das Land macht demnach eine Ersparniß von 17 Mill. Pf. und der Fehlbetrag würde nach der Berechnung des Schatzkanzlers 24 Mill. Pf. betragen, wenn die vorschlagenen Getreidezölle und die Erhöhung der Einkommensteuer in Wegfall kämen. Dieser Fehlbetrag ist thatsächlich auch durch die Ausgabe von Consols gedeckt. Trotzdem besteht der Finanzminister darauf, die oben genannten Steuern, die unter dem Namen „Kriegssteuern" bekannt sind, beizubehalten, um den Fehlbetrag auf 19 Mill. zu mindern. Sir Michael Hicks-Beach ist also bereit, den Kampf um die Getreidezölle durchzufechten.

Von holländischer Seite wird es als unzweifelhaft hingestellt, daß von vielen **Buren** ein Trekk, und zwar hauptsächlich nach Deutsch-Südafrika, geplant wird. Es soll sich jedoch dabei fast ausschließlich um Capcolonie-Buren handeln und andere, die von England Strafe befürchten; diese, ihre Familien und ihre Freunde werden auswandern wollen. Auch wird der Stimmrechtsverlust für viele Buren eine härtere und erniedrigendere Strafe sein, als man denkt, da im englischen Süd-Afrika unter gewissen Umständen Kaffern und Mischlinge stimmberechtigt sind. Das wird den Zufluß nach dem deutschen Gebiet vermehren; denn gerade dem deutschen Gebiet sprechen die Buren große Zukunft zu. Von einer Seite, deren vollkommene Kenntniß der Verhältnisse Süd-Afrikas ihr eine besondere Gewichtigkeit des Urtheils giebt, wird der „Frkf. Z." mitgetheilt, daß Deutschland den größten Fehler machen würde, falls es diesen Auswanderern Schwierigkeiten in den Weg legen wolle. Deutschland könne sich keine besseren und friedfertigeren Colonisten wünschen, um das größtentheils wild daliegende Gebiet nutzbar zu machen.

Locales.

Aus dem Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen

geht uns die nachstehende Mittheilung zu:

Nach dreiwöchentlicher Dauer wurde am 28. Mai die Ausstellung im Saale der Bürgermusse geschlossen und die Kunstwerke nach Reval weiter befördert, um dort bis Ende Juni, vielleicht auch noch länger, fürs Publicum zugänglich zu bleiben. Der Besuch der Ausstellung war leider schwächer als gehofft wurde und sich erwarten ließ, was wir um so mehr bedauern, als sich während der nächsten 11 Monate hierorts wohl kaum eine Gelegenheit bieten dürfte, gute Kunstwerke zu sehen und an ihnen Geschmack und Verständniß für Form und Farbe zu bilden.

Den vielen Mitgliedern und Gönnern des Vereins können wir aber die erfreuliche Mittheilung machen, daß in Folge der wesentlich geringeren Kosten, die dieses Mal der Transport der Kunstwerke und ihre Versicherung verursachten, das Deficit des vorigen Jahres gedeckt werden konnte und wahrscheinlich noch ein Ueberschuß von 3—400 Rubeln in der Casse verbleiben wird. Dem gemäß beschloß die Generalversammlung des Vereins, welche am 24. Mai in Riga stattfand, im Winter 1902 auf 1903 womöglich wieder Kunstwerke aus München für den nächsten Turnus kommen zu lassen.

Danksagung.

Am 29. Mai d. J. erhielt Endesunterzeichneter durch Herrn Dr. med. G. Apping aus Wolmar 250 Rbl. zugesandt, die der Wolmarsche Lettische Verein durch einen Bazar zum Besten der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose zusammengebracht hat. Der genannte Verein hat dadurch bewiesen, daß er Verständniß für die rein menschlichen Culturaufgaben unserer Zeit besitzt und daß er auch über Thatkraft und Mittel in genügendem Maß verfügt, um ein als recht erkanntes humanes Unternehmen erfolgreich zu unterstützen. Möge das gute Beispiel der Wolmarschen lettischen Gesellschaft viele Nachfol er finden!

Herzlichen Dank!

Prof. K. Dehio.

Wie abnorm die Witterung im April-Monat n. St. in den Ostseeprovinzen gewesen ist, beweist der in Nr. 21 der „Balt. Wochschr." publicirte Bericht der Regenstationen.

Die Ostseeprovinzen mit einem Luftdruck von ca. 765 mm. — heißt es dort — gehörten mit einer Abweichung von fast +4 mm. zu den Gebieten der größten positiven Anomalie und hatten eine ausgesprochene anticyklonale Witterung, d. h. dieselbe war sehr kalt und trocken. Der Niederschlag blieb in allen Gebieten bedeutend hinter dem vieljährigen Mittel zurück und erreichte im Durchschnitt noch nicht 60 Procent desselben.

Hinsichtlich der Niederschlagsverhältnisse haben große Unterschiede zwischen den einzelnen Landestheilen bestanden. Im größten Theil Kurlands mit Ausnahme der Küste des Rigaschen Meerbusens, in Süd-Livland und im Gebiet des Wirtsjärw sind die Monatssummen der Niederschläge nicht erheblich hinter den durchschnittlichen Werthen zurückgeblieben; in den übrigen Theilen Livlands erreichte der Niederschlag im Berichts-Monat kaum die Hälfte des normalen Betrages und in Estland und auf den Inseln, die besonders trocken waren, sind vielfach nur einige Millimeter gemessen worden. — Die Zahl der Niederschlagstage ist gleichfalls viel zu gering und vertheilt sich annähernd proportional den Niederschlagsmengen. Die Form der Niederschläge war in der ersten Hälfte des Monats vorwiegend Schnee, welcher in Verbindung mit der niedrigen Temperatur die Schneedecke erst am Ende der zweiten Dekade verschwinden ließ, als einige Regentage auf einander folgten. In Kurland wird jedoch stellenweise schon zu Anfang des Monats vom Schwinden der Schneedecke berichtet, während in einzelnen Gegenden von Estland und auf dem Hahnhofschen Plateau sich dieselbe bis zu den letzten Tagen des Monats hielt. Im Allgemeinen hat die Schlittenbahn im verflossenen Winter eine ungewöhnlich lange Dauer gehabt.

Wie schon bemerkt, war der Berichts-Monat viel zu kalt und zwar im Durchschnitt um mehr als 3 Grad. Dabei war die Temperatur recht gleichmäßig und nur zum Schluß der zweiten Dekade erreichte sie annähernd normale Werthe. Die Anzahl der Frosttage mit Minimal-Temperaturen von weniger als Null Grad ist dem entsprechend auch für diese Jahreszeit auffallend groß und beträgt auch an den am meisten begünstigten Stationen nicht unter 25, während in Estland an vielen Orten noch alle Tage Frosttage waren. Wintertage, an denen auch das Maximum-Thermometer Null Grad nicht erreichte, wurden im Durchschnitt ca. 3 gezählt, doch schwankt ihre Zahl je nach der Lage der Station zwischen relativ weiten Grenzen.

Die kühle Witterung verzögerte das Aufgehen der Flüsse bedeutend; so wird das Aufgehen des Embach am 4., der Newa und der Pernau erst am 20. gemeldet.

Von einer rohen That wird dem „Post." aus dem Techelferschen Gebiet berichtet. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde von nächtlichen Umherschwärmern das alte Rahinga-Schulhaus demolirt: die Thüren und Fenster waren herausgeschlagen, die Lage eingetrampelt. Der Gemeinde dürfte dadurch ein erheblicher Schade erwachsen. „Es ist," bemerkt der Briefschreiber hierzu, „eine sehr bedauerliche Thatsache, daß mit einem Schulhause, wo die Kinder länger als 100 Jahre unterrichtet worden sind, also verfahren ist."

Ca. 6000 Auslandspässe werden, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, jährlich von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung ausgereicht — eine Zahl, die hinter der von Petersburg erreichten nur wenig zurückbleiben dürfte. Der Ertrag der Paßsteuer, welche zum Besten des „Rothen Kreuzes" und aus Anlaß der Kriegsoperationen in China aufgelegt wurde, würde sich damit allein für Livland auf 30,000 Rbl. belaufen.

Wie der Redacteur des „Pöllumees" H. Laas in seinem Blatte mittheilt, wird er, gleichwie im vorigen Sommer, so auch in diesem Jahre in der Zeit vom 4. bis zum 20. Juni hierselbst auf seinem Versuchsfelde landwirthschaftliche Curse abhalten, die sich auf die Förderung der Kenntnisse im Ackerbau, in der Wiesencultur, Viehzucht, Molkereiwirthschaft, im Gartenbau und in der Bienenzucht erstrecken werden. — Für die Theilnahme an den Cursen wird das geringe Honorar von nur 5 Rbl. beansprucht.

(Eingesandt.)

Es wäre sehr zu, wünschen, daß die sog. „fliegende Colonne" der Straßenpflasterer ihre Thätigkeit auch der die Mühlen-Straße mit dem Wallgraben verbindenden Lehm-Straße zuwendete, da dort das Straßenpflaster in einen sehr traurigen Zustand gerathen ist: tiefe Furchen und Löcher haben sich gebildet und die Steine haben sich mehrfach völlig aus dem Verbande gelockert. Da diese Straße auch dem Verkehr mit dem Bahnhof dient, erscheint eine rechtzeitige Reparatur des Pflasters um so mehr geboten. H.

Beim Friedensrichter des 3. Districts hatte sich gestern der Fuhrmann Johann Luud wegen unvorsichtigen Fahrens zu verantworten. Der Angeklagte hatte eine Person, die auf dem Trottoir ging, überfahren und empfindlich verletzt. Der Friedensrichter verurtheilte den zur Verhandlung nicht erschienenen Angeklagten zu 15 Tagen Arrest.

Beim Friedensrichter des 1. Districts trat vorgestern ein Knabe von etwa 12 Jahren selbständig als Kläger auf. Ein gewisser Alexander Sai hatte ihn auf der Straße geprügelt. Der Angeklagte behauptete, der Knabe habe mit Steinen und Stöcken nach ihm geworfen; diese Behauptung wurde aber von den Zeugen nicht bestätigt. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten zu 10 Tagen Arrest.

—i—

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen Confirmationslehre für Knaben aus den höheren Lehranstalten am 5. Juni, 10 Uhr Vormittags. Meldungen werden in dieser Woche empfangen.

Todtenliste.

Georg Silwinski, † im 28. Jahre zu Riga.

Emma Unbedacht, geb. Spieß, † im 79. Jahre am 26. Mai zu Tuckum.

Ida Schulz, geb. Czerny, † im 28. Jahre am 6. Juni (24. Mai) zu Lodz.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Wien, Mittwoch, 11. Juni (29. Mai). Zum Schluß der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses rief der Jungtscheche Klopacz einen wilden Tumult hervor, indem er heftige Ausfälle gegen Kaiser Wilhelm unter Hinweis auf die Marienburger Rede machte und mit dem Rufe „Pfui Hohenzollern"! schloß. Der Präsident rief den Redner mehrfach zur Ruhe und entzog ihm das Wort. Als der Lärm fortdauerte, erklärte er die Sitzung für geschlossen.

In der Sitzung des Abgeordneten-Hauses sprach der Minister-Präsident Körber sein Bedauern anläßlich des gestrigen Vorfalls aus und tadelte in scharfer Weise die Angriffe auf das Oberhaupt eines fremden Staates.

London, Mittwoch, 11. Juni (29. Mai). Das Mitglied des Parlaments Oberst Linch, der in den Reihen der Buren gekämpft hatte, wurde heute bei seiner Ankunft auf englischen Boden arretirt.

Das Unterhaus nahm mit 279 gegen 193 Stimmen den ersten Theil der neuen Finanzvorlage, den Getreidezoll betreffend, an.

Pretoria, Dinstag, 10. Juni (28. Mai). Bisher haben sich über 7000 Buren ergeben.

St. Petersburg, Mittwoch, 29. Mai. Im Großen Schloß zu Peterhof fand ein Gala-Diner statt, bei dem Se. Maj. der Kaiser folgenden Toast ausbrachte: „Der Besuch Eurer Königlichen Hoheit an der Spitze der Glieder des Comités zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Alexander II. freut Mich besonders als Zeichen der dankbaren Erinnerung des bulgarischen Volkes an Meinen unvergeßlichen Großvater, der das junge slavische Fürstenthum zu selbständigem Leben berufen hat. Ich trinke auf das Wohl des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, des Prinzen Boris, Meines geliebten Taufsohnes, und das Gedeihen des Meinem Herzen und dem eines jeden Russen theuren Bulgarien." Fürst Ferdinand erwiderte: „Kaiserliche Majestät! Ich schätze sehr hoch das Wohlwollen Eurer Kais. Majestät für mich und das bulgarische Volk und danke Ihnen von ganzem Herzen für den herzlichen Empfang, der uns vom großen brüderlichen Rußland bereitet ist. Die Bande, welche das bulgarische Volk mit dem Russischen vereinigen, sind unlösbar, denn es sind heilige Bande des Blutes. Fest und ewig verbinden sie Bulgarien mit seinem großen Befreier Rußland. Das bulgarische Volk hat immer den Glauben an Rußland gehabt und ist auch jetzt davon überzeugt, daß es auch in Zukunft in seiner friedlichen Entwickelung Schutz finden wird unter den mächtigen Fittigen des Russischen Adlers. Von diesen Gefühlen erfüllt, trinke ich auf das Wohl Eurer Kais. Majestät, Ihrer Majj. der Kaiserinnen und des ganzen Kaiserhauses — auf die Größe und das Gedeihen des großen russischen Brudervolkes."

Se. Maj. der Kaiser hat dem Minister des Innern Staatssecretär v. Plehwe Allerhöchst gestattet, das ihm verliehene Großkreuz der Ehrenlegion zu tragen.

Am 15. Mai wurde im Wilnaschen Militär-Bezirksgericht die Sache des Hirsch Leckert (alias Lekuch oder Lecker) verhandelt, der wegen des Attentats auf das Leben des Gouverneurs v. Wahl dem Gericht übergeben war. Das Militär-Bezirksgericht erkannte ihn für schuldig und verurtheilte ihn zum Verlust aller Rechte und zum Tode durch den Strang. Die Cassationsklage wurde vom Oberkriegsgericht durchgesehen und ohne Folge belassen. Am 28. Mai wurde in Wilna das Urtheil vollstreckt.

Berlin, Mittwoch, 11. Juni (29. Mai). Der Reichstag wurde heute, nachdem die Brüsseler Zuckerconvention angenommen war, bis zum 14. October vertagt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 30 Мая 1902.

Bad Hangö in Finnland

Saison 9. Juni — 1. September (n. St.).

Oberarzt Dr. Walter Collan aus Helsingfors. Seebäder u. Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. Medicinische Bäder, wie: Kreutznacher, Nauheimer, Schlammmassage-, Fichtennadel- etc. etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder, grosses Bassin, etc. etc.

Trinkkur mit natürlichen Mineralwässern. **Schwedische Heilgymnastik und Massage** unter ärztlicher Leitung.

Näheres durch Correspondenz mit der

Direction der Badeanstalt Hangö.

№ 4711 **Eau de Lys**

(Lilienmilch)

in **weiss, rosa** und **gelb.**

Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.



THEE

der Hoflieferanten Sr. Kaiserl. Maj.

der Firma

„Wassilij Perloff & Söhne"

gegründet 1787.

Schwarzer Thee von 1 Rbl. 40 Kop. bis 2 Rbl. 80 Kop.
Blumenthee von 3 Rbl. bis 6 Rbl.

Novität! Thee in Krystallkästchen

mit Metallverschlüssen, 3 Rbl. pro Pfund und 1 Rbl. 75 Kop. pro ½ Pfund.

Thee in hocheleganten Steingut-Theebüchsen, 2 Rbl. 50 Kop. pro Pfund und 1 Rbl. 40 Kop. pro ½ Pfund

Thee in originellen japanesischen Theebüchsen, 2 Rbl. 30 Kop. pro Pfund, 1 Rbl. 30 Kop. pro ½ Pfund u. 70 Kop. pro ¼ Pfund.

Transport im europäischen Russland **gratis.** Die Bedingungen beim Verkauf en-gros werden sofort übersandt.

Zucker - Raffinade, Moskovade, Kaffee und **Kerzen** zu gewöhnlichen Preisen.

Eigene Magazine der Firma in allen wichtigsten Städten Russlands und im Auslande in Wien, Berlin, Paris und Sophia.

Die Centralverwaltung der Firma, Theehauptniederlage und Abwägung in Moskau, 1-ая Мещанская, д. Н. С. Перлова.

Magazin in Jurjew: Grosser Markt 14.





Specielles

Fahrrad-Geschäft

in Verbindung

mit einziger

eigener Reparaturwerkstatt

für dasselbe in Jurjew (Dorpat).

In neuer Sendung gingen ein

für die Saison 1902

mit absolut staubsicheren Kurbel- und Doppelglockenlagern sowie mit allen **practischen Vorzügen der Neuzeit** ausgestattet

Dürkopp's „Diana"-

und

„Styria"-Fahrräder.

Die bestellten Fahrräder bitte wegen Raummangels gleich abholen lassen zu wollen.

Diese Räder haben sich am Platze bereits über 15 Jahre durch leichtesten Gang und hochfeine solide Eleganz am besten bewährt und sind mit Berücksichtigung auf unsere unbequemen Landwege **besonders stabil gebaut.**

Aus obiger Fabrik empfehle ich auch

Kettenlose Herren- und Damen-Fahrräder und Fahrräder mit Freilauf-Vorrichtung.

Grösstes Lager von Fahrradzubehör und Ersatztheilen.

Ich leiste für jedes bei mir gekaufte Fahrrad als Fachmann vollste Garantie und mache meinen resp. Käufern coulante und auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen.

Alexander-Str. Nr. 9. **W. Laatsch.**

Phosphatine Falières

angenehmes Nahrungsmittel

sehr geeignet für Kinder im Alter von 5—7 Monaten an, besonders während der Zeit der Entwöhnung und des Wachsthums, empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Verreise

am 31. Mai, Abends, auf c. 2 Monate.

Dr. A. Kramer.

Die erwarteten

Lawn-Tennis-Schläger und Bälle

erhielt

P. Erdmann

Alt-Str. 17, Ecke d. Gartenstr.

Frische

Kirschen

erhielt

Carl Frederking

Alexander-Str. 2.

Likör

Spinat mit Ei

vereinfachter und verfeinerter Ersatz für **„Knickebein"** anerkannt feinste Likörmischung.

Alleinverkauf bei

Carl Frederking

Alexande strasse Nr. 2.

Verblüffende Neuheit!

Loreley-Kitt

zum Ausbessern von Pneumatik-Decken, ermöglicht jedem Radfahrer Löcher in Laufdecken, selbst grössere Flächen, die bis auf die Leinewand abgerieben sind

wirklich solide, wie neu,

auszubessern, so dass z. B. bei älteren Decken die reparirten Stellen haltbarer sind als die anderen.

Zu erhalten in der Drog.

S. v. Kieseritzky.

Gesucht.

Im ersten oder zweiten Stadttheil wird eine **Wohnung gesucht** von 4—5 Zimmern, Entrée u. Mädchenzimmer, mit Veranda u. Garten zu Mitte August. Offerten werden aber gleich erbeten unter der Chiffer S. S. an an die Expedition d. Zeitung.

WOHNUNG

v. 8 Zim. Entrée, Küche, **Wohn.** v. 3 Zim., Küche **zu verm.** — Russ. Str. 2.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Eine Familienwohnung mit Veranda und Garten Techelfersche Str. 12 zu vermiethen. Preis 300 Rbl. Zu besehen von 11—1 Uhr.

Pepler-Strasse Nr. 8 wird eine

Wohnung

von 8 Zim. u. allen Bequemlichkeit. vom 20 Aug. ab **vermiethet.**

Eine Sommerwohnung v. 4 Zim., Küche, Vorrathskammer ist in der Nähe eines Tannenwaldes u. Sees, 7½ Werst von d. Stadt, an d. Petersburger Str. gelegen, **zu vermieth.** Näh. Arrakas, Gem. Wassula.

Eine

Sommerwohnung

von 2 Zimmern nebst Küche, **in Elwa,** unweit den Bahnhofs, **ist zu vermiethen.** Näheres Rigasche Strasse Nr. 4. **C. Vollmer.**

Für den Sommer ist eine Wohnung mit Veranda und Garten **zu vermiethen.** Daselbst wird auch ein möbl. gross. **Zimmer vermiethet** Carlowastr. 27, 1 Tr. hoch, bei Frau Pastorin Krause.

6 Werst von Elwa, im Tannenwalde wird eine **Sommerwohnung** v. **2 geräumig. Zim.** mit allen Wirthschaftsbeq. für **20 Rbl.** verm. Näh. Jacobstr. 6, 2. Etg.

1 guterh. Kinderwiege ist zu **verk.** — Bot. Str. 23, 1 Tr. h.

H.-V.

Während der **3 Pfingstfeiertage,** am **2., 3. und 4. Juni 1902**

Schnéevoigt-Concerte

unter Mitwirkung hervorragender Solisten, sowie des aus 46 Künstler-Mitgliedern bestehenden

Helsingforser Symphonie-Orchesters

unter Leitung von

Georg Schnéevoigt.

Anfang der Concerte: am 1. Pfingstfeiertage von 12—3 Uhr.
„ 2. u. 3. „ „ 4—7 „

Entrée à Person 50 Kop.

Die aus der **Bibliothek der Gelehrten Estnischen Gesellschaft** entliehenen

Bücher

müssen sämmtlich zurückgebracht werden, von **auswärtigen** Lesern bis zum **10. Juni c.,** v. **städtischen** Lesern bis zum **8. Juni c.** Der Empfang findet vom **5. Juni c.** an täglich v. 6—7 U. Abds. statt

Die Aufnahmen

auf den Kirchhöfen

finden statt. **Bestellungen** erbeten in der Photographie

C. Schulz, Gartenstr. 3.

Emaille-Waare

räumt, so lange der Vorrath reicht, billigst

P. Adler.

Wegen Umzug

räume

ich **garnirte und ungarnirte**

Hüte von 40 Kop. an

Damen-Kragen, Handschuhe Strümpfe u. Corsets

unter dem Selbstkostenpreise.

R. Luberg

Neumarkt-Str. 4.

Postkarten-Albums

und

Schreibmappen

in grosser Auswahl empfiehlt zu Fabrikspreisen

F. D. Liblik

Grosser Markt 8.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.

wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Carl Rammat

Rigasche Str. 4.

Gelegenheitskauf.

Für fremde Rechnung werden unter Garantie

gute Pianinos billig verkauft

Barklayplatz, Firma **Moritz.**

Reisekoffer

empfiehlt zu billigen Preisen

C. Kordt

Petersburger Strasse Nr. 17.

Verschiedene stark gearbeitete u dabei leichte

Reisekoffer

sind zu haben Sandstrasse 34.

Abreise halber werden billig verkauft: wissenschaftliche Instrumente (gute Reisequecksilberbarometer, ein kleiner Theodolit, ein Patentkreis von Pistor, ein geodätischer Sextant, Normalthermometer, ein Mikroskop etc.), wissenschaftliche Bücher (Astronomie, Meteorologie, Physik etc.), belletristische Bücher, eine Copierpresse, 2 Tischwaagen, ein Stehpult, Zimmerpflanzen und einiges Hausgeräth. Zu bes. zwisch. 11 u. 3 Sternstr. 5, pt.

Ein ganz neuer ausländischer

Herbst- oder Frühlingsumwurf

wird verkauft — Sternstrasse 8.

Auf dem Polizeiplatz.

Original-Bioscope

Von heute ab

vollständig neues Programm!

Hervorragend! Hervorragend!

Die sieben Schlösser des Teufels, oder: Die Versuchung Fridolins.

Grösstes Theaterfilms in 40 Bildern, Länge 560 cm.

Ausserdem viele interessante Scenen aus dem **Pariser Zauber-Theater von Prof. Houdin** u. v. a. m.

Täglich geöffnet von 8—11 Uhr Abends.

Abends 8¼ Uhr: Extra-Vorstellung.

Das Theater ist elektrisch beleuchtet! Das Theater ist elektrisch beleuchtet!

Die

elektro-mechan. u. optische Werkstatt u. Vernickelungs-Anstalt

Jurjew, Ritter-Str. Nr. 9, im früheren Local der Act.-Gesell. „Tivoli" übernimmt zu den **billigsten Preisen** sämmtliche Arbeiten obiger Branchen.

Special-Abtheilungen

für Fahrrad- u. Gewehr-Reparaturen u. d.

Löthen von Eisenguss

Maschinentheilen etc., nach **neuem** bewährtem Verfahren.

„ODOBRIN"

von **M. W. Lebedew.**



ertilgt schmerzlos in wenigen Tagen vorhandene Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Croquetspiele

zu verkaufen bei Drechsler Niggol, Rigasche Strasse 41

40,000 Rubel

werden gegen volle Sicherheit bei 7% **gesucht.** Offert. sind sub „40" in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein Haus

mit einem Obstgarten im I. od. II. Stadttheil für 6—8000 Rbl. **zu kaufen gesucht.** Schriftliche Off. sub E. K. 8000 an d. Exp d. Ztg. erbeten.

Zwei neue, erstclassige

Damen-Fahrräder

und **2 gebrauchte Herren-Fahrräder** werden billig verkauft.

„Wander"-Fahrräder

treffen in circa 2 Wochen ein.

Ausführliche Cataloge in russischer und deutscher Sprache über „Wander"-Fahrräder stehen zur gefl. Einsicht aus.

P. Adler.

Ein gut erhalt. Velociped (Seydel-Naumann „Germania") wird für 75 Rbl. verkauft. Zu besehen täglich von 9—10 m. und 5—6 nm. — Carlowastr. 23.

Zu verkaufen sind 2 gut erhaltene

Damen-Fahrräder

— Sternstr. 25, 1 Tr. h., v. 2—3 Uhr nachm.

Ein wenig gebrauchtes **Fahrrad** **„Brennabor",** steht billig zum Verkauf — Neumarktstrasse Nr. 8, in der Uhrenhandlung Piltin.

Rarität!

Wedgewoodsches Steinzeug u. **1 holländisches Tischtuch, Jagdscene** darstellend, zu verkaufen — Sandstr. 34, 1 Tr.

Ein Webstuhl

nebst Zubehör, ein alter **Speisetisch** und ein **Kinderwagen,** ein **Elengeweih** (14-ender) stehen zum Verkauf — Sternstrasse 8.

Lucca-Likör

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstr 2.

Empfehle schöne

Königsheringe

à Pfund 12 Kop.

N. Beckmann, Kaufhof 22 u 32.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Empfehle

Strohchocolade, Mignon - Bruchchocolade, Malzbonbon, Theebackwerk

in reicher Auswahl. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** in den verschiedensten Dessins. Feinstes **Chocoladenconfect.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

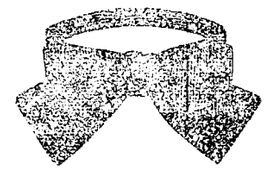

Neuheiten

in

Herren-Piqué-Schleifen

à 15, 18, 20 u. 25 Kop. pr. Stück

empfehlen

S. Kaplan & Press.

Dachpfannen

Ilmazahlsche graue, alte, werden verkauft — Mühlenstr. Nr. 5, part.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Freitag, den 31. Mai 1902

Zum 1. Mal:

Goethe's Faust.

Für die Aufführung als Mysterium in zwei Tagewerken eingerichtet von Dr. Otto Devrient. Musik von Eduard Lassen.

2. Tagewerk (Zweiter Theil)

in 5 Acten und einem Vorspiel.

Anfang 7½ Uhr Abends.

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, den 31. Mai

um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Unterricht in der

doppelt. Buchführung

wird **gewünscht.** Off werd. nur v. durchaus tüchtig., am liebsten gegenwärtig thätigen Buchhaltern an die Exped. d. Bl. sub „S. E. O." erbeten.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede - Elbing, Preussen.

Theologe

Absolv. e. russ. Gymn., für d. Sommer in **Elwa** wohnh., wünscht daselbst Stund. in all. Schulf., besond. in d. **russischen Conversation.** zu ertheilen. Meldungen bei Oberpastor Wittrock v. 10—11 Uhr vorm. erb.

Erfahrenen Droguisten

wünsche für mein Geschäft zu engagiren. Referenzen erforderlich.

John Pfeil.

Verwalter

der auf grösseren Gütern mit Brennereibetrieb in Ehstland ausgelernt hat u. selbständiger Verwalter gewesen ist, sucht pr. sofort oder später nach Kur-, Liv- od. Estl. Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. (24 Jahre alt, unverh.) Adr.: Pernau, Ritter-Strasse, Schuhmachermeister **Lasn.** Agronom.

Ein Realschüler d. VII. Klasse

sucht f. d. Somm. **e. Stelle** als Repetitor od. Hauslehr. a. d. Lande od. am Strande. Off. an d. Exp. d. Bl. sub R. W.

Eine junge Dame

wünscht eine Ferienstelle von Mitte Juni bis Mitte August und ist bereit russische oder deutsche Stunden kleineren Kindern zu ertheilen. Gefällige Offert. pr. Adr.: Gut Kawa, Laisholm, Herrn von Samson-Himmelstjerna.

Eine Bonne

wird gesucht — Dom, Sternwarte, bei Prof. Lewitzky.

Suche unsere Tochter

welche ausser dem Russischen die Kenntnisse einer 10-jährigen hat, in einem guten Hause **als Mitschülerin unterzubringen.**

Ch. von Roth, Runa pr. Werro.

Für den Dienst **nach Riga** wird zu Mitte August eine deutsch-sprech. **Stubenmagd gesucht.** Zwischen 2 und 4 nimmt bis zum 20. Juni täglich Meldungen entgegen Landräthin von La Trobe, Johannis-Strasse 8, eine Treppe.

Eine in jeder Hinsicht empfehlenswerthe, treue

Magd

deren Herrschaft verreist, kann nachgew. werd. Petersb. Str. 113, 1 Tr. h.

Eine ältere, treue Magd

die zu kochen versteht und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, **kann sich** zum Alleindienen **melden** — Kaufhof Nr. 22.

Eine Spinnmaschine

wird zu kaufen gewünscht. K. Undritz, Aya per Jurjew, Wendau.

---

425 Rbl. sind am 23. Mai bei d. Stat. **Taps verloren** worden. Der ehrl. Finder wird geb. dieselb. geg. 50 Rbl. Belohn. abzuliefern. Das Geld war folgend.: 4 Hundert-Rubelscheine vom Jahre 1898 NNr. 083428, 075216, 075732, 072258, ein 25-Rubelschein Nr. 046808. Vor Entgegenn. d. Geldes wird gewarnt Ausk. erbet.: d. Gensdarm Reidlich, Stat. Charlottenhof, der Revaler Polizei oder J. Nawal, Gut Wiems.

Истребляю крысъ и мышей и кастрирую жеребцовъ; по письменному требованію выѣзжаю въ уѣздъ — Лодейная № 16.

Алексѣй Понягинъ.

Die beste Zeit zur Vertilgung der Mäuse, Ratten und Insecten ist während der Abwesenheit auf den Datschen.

M. Poslagin, Holmstr. 15.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. M. (5 Br.); E. K. 8000; Ab.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 30 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Beitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 120. Freitag, den 31. Mai (13. Juni) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Conversions-Proceß. Zur Bekämpfung der Rinder-Tuberculose. Bevorstehende Ernennung. Krugsentschädigung. Schließung von Krügen. Neue Bahn. Personalien. Aus dem Pernauschen: Nothlage. Arensburg: Prediger-Synode. Wesenberg: Von der Feuerwehr. Libau: Ernennung. St. Petersburg: Deutsche Colonisten. Tageschronik. Finnland: Russische Sprache.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Am Aequator. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Conversions-Proceß.

Im Criminaldepartement des Dir. Senats wurde dieser Tage, wie die „Mosk. Dtsch. Z." den „Russ. Wed." entnimmt, ein Conversions-Proceß verhandelt. Die Cassationsklage hatte der Rechtsbeistand der Bauern Wassili Gorin und Pawel Afonin eingereicht, welche vom Bezirksgericht in Wladimir wegen Conversion von 27 Bauern des Kreises Melenki zu einer evangelischen Secte auf Grund des Art. 196 des Strafgesetzbuches zum Verlust aller Ehrenrecht und zur Verschickung in das Transkaukasus-Gebiet verurtheilt worden waren. Die Geschworenen hatten Gorin und Afonin, die selbst zu einer evangelischen Secte gehören, schuldig befunden, die erwähnten 27 Bauern durch moralische Einwirkung in Form von Ueberredung, Vorstellungen, Verführung, Predigten und falsche Auslegung der hlg. Schrift der Orthodoxie abwendig gemacht und zum Eintritt in eine evangelische Secte verleitet zu haben, welche die Rechtfertigung allein durch den Glauben an Jesus Christus lehrt und die hlg. Ueberlieferung, die Sacramente, den Ritus, die Verehrung der Heiligenbilder, des hlg. Kreuzes und der Reliquien, sowie die Bekreuzigung negirt.

Der Vertheidiger der beiden angeklagten Bauern, Vereid. Rechtsanwalt J. N Sfacharow, fordert in seinem Cassationsgesuch Einstellung des ganzen Verfahrens wegen Mangels der vom Art. 196 geforderten Verbrechensmerkmale. In einer Reihe von Senats-Entscheidungen sei betont worden, daß der Art. 196 nur angewandt werden könne, wenn in den Antworten der Geschworenen die dem Verführer zur Last gelegten Handlungen, welche den Abfall von der Orthodoxie herbeigeführt haben, genau präcisirt worden sind. Die den Geschworenen vorgelegten Fragen seien aber viel zu allgemein formulirt, um eine Feststellung der Schuld der Angeklagten zu gestatten. Die Erfüllung der erwähnten Forderungen des Senats biete aber die einzige Garantie dafür, daß der Art. 196 nicht auch auf Aeußerungen der religiösen Ueberzeugung Ausdehnung finde, die vom Gesetz nicht bestraft würden. Es sei eine der schwierigsten Aufgaben bei Anwendung des Gesetzes wegen Bestrafung der Conversion, festzustellen, wie die religiösen Zweifel der Convertitenentstanden und aus welcher Quelle sie geflossen seien. Solche Zweifel könnten ganz zufällig entstehen, z. B. beim Besuch der Missionsdispute mit den Sectirern, wo es Letzteren gestattet ist, ihre Ansichten offen auszusprechen. Als ferneren Cassationsgrund führte Sfacharow eine Uebertretung des Art. 693 an, indem der Expert, Missionar Grazianski, seine vorher aufgezeichneten Aussagen abgelesen und die Angeklagten beschuldigt habe, bei den Missionsdisputen im Kreise Melenki die Heiligen gelästert und die Geistlichkeit verspottet zu haben. Auch ein anderer Expert, der Geistliche Alfejew, habe sich, gleich dem Vorigen, nicht in den Grenzen seiner Aufgabe als Sachverständiger gehalten, sondern Zeugenaussagen gemacht, indem er auf Aufforderung des Gerichtspräsidenten sich eingehend über die Lehre der evangelischen Secte ausließ und ihr staatsfeindliche Tendenzen unterschob. Diese Tendenzen, meint der Expert, verbergen die Sectirer nur in Folge der ihnen eigenen Schlauheit und Heuchelei, und die gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflichten wie die von ihnen gepredigte Lehre des Gehorsams gegen die Obrigkeit sei nur Verstellung. Derartige Erklärungen — so führte Rechtsanwalt Sfacharow in seinem Cassationsgesuch aus — beeinflußten ohne Zweifel die Geschworenen zu Gunsten der Anklage und verletzten die Gleichberechtigung der Parteien vor Gericht, da die Angeklagten der Möglichkeit beraubt gewesen seien, rechtzeitig um die Vorladung anderer Zeugen und Experten zu petitioniren, die sie den sich als Zeugen gerirenden Experten Grazianski und Alfejew hätten entgegenstellen können. Als weiterer wichtiger Cassationsgrund wurde in dem Gesuch das Verhalten des Gerichtspräsidenten angeführt. Derselbe habe die Ausführung des Vertheidigers, daß sich die vorgebrachten Anschuldigungen vor Gericht als nicht stichhaltig erwiesen hätten, mit der Phrase abgeschnitten: „Das ist eine völlige Lüge und vom Vertheidiger ausgedacht", und sich dann dahin geäußert, daß die Schuld der Angeklagten keinem Zweifel unterliege. Dieses Verhalten des Vorsitzenden involvire grobe Verstöße gegen die Artt. 611 und 801 des Str.-R.-B., welche dem Gerichtspräsidenten äußerste Unparteilichkeit zur Pflicht machen und ihm untersagen, seine eigene Meinung zur Schuldfrage zu äußern. Das offenkundige und in so scharfer Form vom Präsidentenstuhl herab bezeugte Mißtrauen gegen die Beweisführung der Vertheidigung mußte die Geschworenen ungünstig beeinflussen. Selbst geringere Verstöße gegen diese Grundprincipien unseres Criminalprocesses hätten dem Senat wiederholt Grund gegeben, das betr. Gerichtsurtheil zu cassiren. Der vorliegende Fall weise alle die charakteristischen Verstöße gegen die Criminalproceß-Ordnung auf, durch welche sich in den letzten Jahren fast alle Sectirer-Processe auszeichnen. Hier finde man sowohl leidenschaftliche Anschuldigungen seitens der Experten, welche den Angeklagten völlig grundlos staatsfeindliche Absichten vorwerfen, was weder durch ihre Lehre noch durch ihr Verhalten gerechtfertigt wird, als auch eine Anklagerede von Seiten des Gerichtspräsidenten. Vor den Senat gebracht, hätten diese Verstöße in einer Reihe von Processen zur Cassation geführt, worum der Vertheidiger auch im vorliegenden Falle nachsuche.

Der Gehilfe des Oberprocureurs, A. M. Bobrischtschew-Puschkin, unterstützte sämmtliche Puncte der Cassationsklage und wies darauf hin, daß die angegebenen Merkmale der Secte auf ihre Zugehörigkeit zum Baptismus schließen lassen, und daß die Verleitung zum Uebertritt in den Baptismus nur nach Art. 187 geahndet werden könne. Daher beantrage er Einstellung des Verfahrens auf Grund von Art. 1 des Str.-G.-B. und Art. 1 der Str.-Pr.-O.

Die Verkündigung der Resolution des Dirigirenden Senats wurde vertagt.

In Sachen der Bekämpfung der Rinder-Tuberculose

geht uns folgende Zuschrift zu:

In der Nr. 116 der „Nordlivl. Z." ist auf ein combinirtes, von Prof. Happich in Vorschlag gebrachtes Verfahren zur Bekämpfung der Rinder-Tuberculose hingewiesen worden. Es soll das Bang'sche (Tuberculin-Impfung) mit dem Ostertag'schen Verfahren (klinische und bacteriologische Diagnose) combinirt und dazu noch die Behring'sche Schutz-Impfung hinzugezogen werden. Gegen dieses combinirte Verfahren wäre im Grunde genommen nichts einzuwenden, wenn es überhaupt durchführbar und unfehlbarer wäre, als die einfache Tuberculin-Impfung. Die klinische und bacteriologische Diagnose ist erstens sehr zeitraubend und zweitens sehr kostspielig und kann kaum zu 1 Rbl. pro Kopf ausgeführt werden, wie die einfache Tuberculin-Impfung mit nachfolgender Temperaturmessung. Notorisch krank ist aber jedes Thier, das gegen das Tuberculin deutlich reagirt. Wann aber die Ansteckungsgefahr für andere Thiere und Menschen beginnt, läßt sich meist auch durch die klinische und bacteriologische Untersuchung nicht feststellen. Zu jeder Zeit kann ein Tuberkelknoten in die Milchcisternen oder in die Luftwege durchbrechen und der Milch und dem Sputum Tuberkelbacillen mittheilen. Um diesen Moment festzustellen, müßten täglich eingehende bacteriologische Untersuchungen der Milch und Sputa, wohl auch des Darminhalts verdächtiger und kranker Thiere vorgenommen werden und solche Untersuchungen würden etwa 365 Rbl. pro Kopf und Jahr betragen, während die Ausscheidungen durch Tuberculin nur 1 R. pro Kopf zu stehen kommen.

Der Werth der Behring'schen Schutzimpfungen ist noch nicht endgiltig festgestellt und die allgemeine Anwendung solcher Impfungen liegt noch weit im Felde. Schutzimpfungen mit abgeschwächten Rotz- und Tuberkelbacillen haben nach unseren Versuchen im Kaiserlichen Institut für Experimental-Medicin in St. Petersburg negative Resultate ergeben. Die mit solchen abgeschwächten Bacillen geimpften Thiere erwiesen sich nach einiger Zeit nicht als immun gegen Rotz und Tuberculose.

In Erwartung der Dinge, die da kommen könnten, bleibt bisher das einfachste, billigste und sicherste Verfahren zur Ausscheidung tuberculoser Thiere aus kranken und verdächtigen Heerden die Bang'sche Tuberculin-Impfung, mit der Prof. Bang zahlreiche Heerden vollständig tuberkelfrei gemacht hat, wie er mir vor 9 Monaten in Kopenhagen persönlich mittheilte.

Prof. emer. E. Semmer.

(Um Mißverständnissen vorzubeugen, weisen

Feuilleton.

3)

Am Aequator.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z."
von einem Balten.

Der Dampfer hieß — genau genommen — Ban Wat Li und war etwa so groß, wie der größte unserer Peipus-Coloffe. Die Officiere waren natürlich Engländer — ein chinesischer Schiffsofficier ist eine contradictio in adjecto — und, abgesehen von dem liebenswürdigen Capitän, dunkle Ehrenmänner, die niemals sauber aussehen, außer wenn sie, wie mit schlechtem Gewissen, sich zu den Mahlzeiten heranstehlen. Die Abfahrt war auf den Mittag des 1. Mai 1899 angesetzt, verschob sich aber ein wenig. Wir luden mächtig in der Mittagshitze unter Gezeter und Geschnatter aus den Booten, die die Kisten und Säcke vom Quai herüberholten. Dabei roch es wie in einer Markthalle beim „Ausfegen" kurz nach „Schluß". Um 3 kam der Alte mit einem kleinen „Schwips" angerudert, und die Schraube fing an zu schaufeln und zu schollern. Die Stadt und die Hügel, in glorreiche Sonnengluth getaucht, verschwanden erst nach einigen Stunden.

Ich theilte eine saubere Kajüte mit einem Japaner, der zu einem Geschäftsfreunde zu Gaste fuhr und den ganzen Tag über Novellen mit phantastischen bunten Bildern las. Die übrigen Kojen der 1. Classe waren von den chinesischen Commis der Compagnie eingenommen, die den ganzen Tag an silbernen Wasserpfeifen sogen und mit lilienschlanken Händen und zolllangen Fingernägeln in Stößen von seidenpapiernen Contobüchern raschelten, in denen ihre Schreibereien, mit gelegentlichen rothen Zinnober-Stempeln, gar kein Ende zu nehmen schienen. Das chinesische System der Buchführung habe ich im Verdacht, eines der Haupthindernisse in der Entwickelung dieses unglücklichen Landes zu sein. Seine hauptsächlichen Vorzüge scheinen Zierlichkeit und Sauberkeit zu sein. Und diese Hallunken sprachen von ihrer Heimath mit der Verachtung von Renegaten.

Unter der Schiffsgesellschaft befand sich auch David Copperfield mit Zopf und himmelblauem Jäckchen. Die schmächtigen Beine steckten in weiten, violetten Seidenhöslein. Den Ausdruck braver, stummer Entschlossenheit in seinem zarten 13-jährigen Kindergesichte vergesse ich nicht. Eigentlich hieß er Quong-Sih. Ob er erster oder dritter Classe reiste, wußte Niemand zu sagen. Ich glaube am ehesten, er reiste in seiner eigenen und hatte sich nur durch unsere Vertrauen einflößenden Mienen bewegen lassen, seinen Sitz in unserer Nähe aufzuschlagen. Dieser Sitz bestand in einer Kiste, in der alle seine irdischen Besitzthümer zusammengeschachtelt waren und von der er sich Tag und Nacht so wenig rühren mochte, als die treue Katze Peter von dem Grabe ihres Herrn, in Lüben und Nacke's Lesebuch, 2. Theil; und ich glaube, wenn die Reise länger als zwei Tage gedauert hätte, er wäre, wie Peter, auf seinem Posten Hungers gestorben, denn sein Verdacht gegen die Bosheit der Welt im Allgemeinen ging so weit, daß er durch nichts bewogen werden konnte, irgend eine Speise zu sich zu nehmen — ob aus Besorgtheit für seinen Reisepfennig oder aus Furcht vor Vergiftung, vermag ich nicht zu entscheiden. Wie alle Chinesen, war er Stoiker von Geburt: die kleine Fastenzeit trug er daher mit stolzem Lächeln; des Nachts rollte er sich auf seiner schmalen Kiste in ein unentwirrbares Häufchen zusammen, den Kopf nach unten, und entschlief augenblicklich wie ein Fakir; wir boten ihm vergeblich Raum in unserer Kajüte an. Aber was ist auch Bequemlichkeit für einen Chinesen? Läßt nicht die halbe Race des Nachts ihr müdes Haupt auf Ziegelsteinen ruhen? — Quong-Sih war übrigens keineswegs der kleine Einfaltspinsel, für den Sie ihn nach dem Obigen halten könnten. Im Gegentheil schien die natürliche Geriebenheit seines Volkes in ihm noch gesteigert. Er besuchte eine Mittelschule in Singapore und bewies dies in seinem wohlbegründeten Wissen. Seine Antworten waren kurz, schnell und selbstbewußt; er sprach ein flottes und geschicktes Englisch und schrieb eine brillante energische Kaufmannshand, wie mir ein Autogramm beweist, das ich noch heute zu meinen Schätzen rechne. Er ging nach Pontianak, um die Sommerferien mit Verwandten zu verbringen, und ich sah ihn später im „chinesischen Kampong" wieder, mit frischen Backen und dem stolzen Schritt eines Knaben, der eine Zukunft hat.

Wir aber furchten einstweilen unseren Weg durch die spiegelglattte, heiße See und saßen drei mal des Tags zu Tische nieder, wenn der kupferne Gong uns zu Reis und Curry zusammenrief, und der achtungsvolle Boy sich nach unseren Wünschen erkundigte. Dies aber ist keine üble Art zu leben, solange die Seele damit zufrieden ist, nach starkgewürztem Mahle auf leise schütterndem Achterdeck im Schaukelstuhl sich auszustrecken und über alten, abgegrasten Nummern von Harper's „Monthly" gemach in andere Welten entrückt zu werden. Es ist keine üble Art zu leben, solange man's nicht überdrüssig wird.

Am Abend des zweiten Tages tauchte eine sumpfige, schwüle, flache Küste vor uns auf, mit einigen bläulichen Bergen im Hintergrunde. Der Alte schickte einen der Malayen mit dem Senkblei zum Steven, und alsbald erschallte es von dort in regelmäßigen Intervallen: „T'elve foot, Sir, — T'elve an' a ha'f Sir", dann — „leven foot, Sir" und „ten foot, Sir" —, was aber nicht verhinderte, daß wir nach kurzer Weile uns sachte in den weichen Mott schoben, den der große Kaguasstrom in Jahrtausenden abgesetzt hatte, und nach einigen ohnmächtigen Flügelschlägen ganz leise und sicher festlagen.

So geschah es, daß wir nochmals die Sonne mit gelbem Braun sich in das Meer versenken und über dem leise schwingenden Schifflein die güldenen Sterne sich entzünden sahen, das Schiffsvolk aber mit Murmeln und sanftem Singen zur Ruhe ging.

In der Nacht aber kam die Fluth, wie ein Freund, der leise die Thür öffnet. Als mich des Alten Doppelpfeife aus den Träumen riß, schoben sich schwarze, buschige Flußufer zu beiden Seiten vorüber, und die Welt war wieder eng und klein.

Des andern Morgens, da ich mit fröhlichem Herzen an Land ging, begrüßte mich der lieblichste Anblick: der breite Fluß dehnte sich im ersten Sonnenlicht. Aus dem üppigen Laube hoben Bananen und Kokospalmen ihre buschigen Häupter und ragten sich leise über weißen, coquetten Holzhäuslein, die aus dem Grün mit weiten wachen Augen blickten. In ihrer Mitte aber wehte die liebe alte roth-weiß-blaue „nederlandsche Flagg", Schiedamer und Kattendijker Angedenkens, was mich veranlaßte, dem braunen Kannibalen, der meinen Koffer ins Hotel trug, die 25 holländischen Cents zu geben, die er mit Unverfrorenheit verlangte.

Es war erst 6 Uhr Morgens, was am Aequator die frische, herrliche Zeit des Sonnenlevers ist, in der die Natur noch im farbigen Frühkleide der Schönheit vor dem Spiegel des klaren Himmels sitzt — eine köstliche Stunde, um auf sauberen Kieswegen, zwischen wohlgepflegten Rasenflächen, frischgewaschenen Veranden mit grünen Fensterläden und unter Alleen von Palmen und Magnolien dahinzuwandeln, mit der Aussicht auf einen breiten, trägen Strom, auf dem die bläulichen Dünste der Nacht noch verziehen. Und so, „auf Wolken wandelnd", wie man sagt, fand ich das wohlgehaltene Gartenhaus, an dessen Pforte geschrieben stand: „Mefrouw Van der Goes, Hotel."*)

Auf der Veranda, die breit und bequem das ganze Gebäude umlief und mit runden Tischen und geflochtenen Chaiselonguen und Blumengestellen symmetrisch angefüllt war, saß eine junge Dame in einer Art weiten, weißen Kammmantels mit offenem Haar und nackten Füßen in zierlichen Pantoffeln. Sie setzte eine Tasse Thee nieder, als ich die Gartenpforte öffnete. Ich fürchtete, daß sie mit hastigem Erröthen aufspringen und sich zurückziehen würde. Ganz im Gegentheil sah sie mich freundschaftlich offen an und sagte: „Chu'en Morge, Mijnheer, hadü just med de Packetbooten arriviru?" Worauf ich eifrig nickte und ihr sonstwie zum Bewußtsein zu bringen suchte, daß ich für Conversationszwecke das Hochdeutsche bevorzuge. Sie ging sogleich darauf ein — wozu alle gebildeten Holländerinnen im Stande gewesen wären — und theilte mir mit, daß „wahrßcheinlik Mefru van der Goes in korter Zeit erßcheine und mir eine Räum gebe werde."

Besondere Eile schien nicht vorausgesetzt zu werden. Ein junger Herr in weiter, weißer Morgenjacke mit Husarenschnüren und noch weiteren, wildbunten Morgenhosen von offenbar eingeborener Fabrication, mit ebenfalls nackten Füßen in Pantoffeln und einem Kneifer auf der Nase, kam aus dem Hause, ließ sich eine Tasse Thee einschenken und machte sich in bedächtiger Weise liebenswürdig. In paradiesischem Tempo nahm die Angelegenheit ihre Entwickelung. Wir schütteten unsere Herzen bis auf den Grund aus und besprachen Dinge im Allgemeinen zu gegenseitiger Instruction und Unterhaltung, wobei ich erfuhr, daß das seltsame Negligé der Leutchen eine Art Nationalcostüm von 6 Uhr Morgens bis zum Diner sei und nicht im Mindesten über die Achsel angesehen werden dürfe. Nach und nach erschien ein kaffeebraunes Individuum in ebenfalls sorgloser Bekleidung und öffnete mir einen weiten, luftigen Raum mit großväterlicher Möblirung und einem mächtigen Familienbette, das von der übrigen moskitogeplagten Welt durch Tüllberichtungen abgesondert war. Dann führte mich der Kaffeebraune in das Badezimmer, wo man sich zwei mal am Tage aus einem großen Fasse zu übergießen pflegt; und dann kündigte er mir an, daß „ontbijt" bereit stände, welches die erste Mahlzeit von Curry und Früchten ist. In dieser Weise wurde der Braune mein Freund und erwarb sich Ansprüche auf meine Börse.

Nach dem „ontbijt" machte ich mich zu einer allgemeinen Inspectionstour auf. Der europäische Ort ist nicht groß, und in 5 Minuten hat man die Runde durch die lauschigen Straßen gemacht, hat hier genickt und da den

*) Ein für alle Mal bemerke ich zur holländischen Aussprache: oe = u) ae = ah; ou, ouw = au; ui = eu; u, uu = ü; ij, y = ei; z = weiches s; g = aspirirtes ch; r = guttural; v = f; s — stets scharf. Also: „Mefrau fan der Chubß."

wir unsererseits darauf hin, daß das von der „Torg.-Prom. Gaz." gebrachte Referat augenscheinlich nur in gedrängter Kürze die Ausführungen Prof. Happich's wiedergiebt und daß auch dieses Referat von uns nicht im Wortlaut reproducirt worden ist; u. A. constatirt jenes Referat ausdrücklich, daß nach Ansicht Prof. Happich's die Behringsche Schutz-Impfung aus dem Stadium der Versuche noch nicht herausgetreten ist.)

Die „Lib. Now." enthalten die Mittheilung, daß zum Curator des Rigaschen Lehrbezirks an Stelle des Geheimraths Schwarz, der nach Warschau versetzt wird, der Gehilfe des Curators des Kiewer Lehrbezirks Iswolski ernannt werden soll. „Diese Nachricht" — bemerkt der „Rish. Westn." — „ist nach unseren von competenter Steite stammenden Informationen vollkommen zutreffend."

— Am Dnstag fand, wie die „Düna-Z." meldet, in Riga im Local der Gouvernementsregierung unter dem Vorsitz des stellv. Gouverneuren, Kammerherrn v. Bellegarde, eine Sitzung der Krugsentschädigungs-Commission statt, in der ein Bericht über ein Gesuch des Oeselschen Landmarschalls in dem um Ausscheidung eines Theils der auf Livland fallenden Entschädigungssumme für Oesel ersucht wird, verhandelt wurde. Die Commission sprach sich im Princip zu Gunsten dieses Gesuches aus, doch könne der Oesel zukommende Theil der Entschädigung nur nach erfolgter ministerieller Bestätigung des von Riga aus dem Ministerium vorgeschlagenen Modus der Berechnung der Entschädigungssumme für Livland festgestellt werden.

— In der Frage der Schließung von Krügen hatte das 1. Departement des Dirigirenden Senats in mehreren Beschwerdesachen eine Entscheidung gefällt, die dahin lautete, daß denjenigen Krügen auf dem platten Lande, denen bis zum 23. April 1900 das Recht zugestanden hatte, u. A. auch Bier zu verschenken, dieses Recht nicht — wie vielfach geschehen — durch bloßes Belieben der Administrationsorgane entzogen werden könne. — Die Verhandlung dieserhalb anhängigen Sachen im Plenum des Senats war ursprünglich auf den 31. Mai anberaumt, ist jedoch, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, auf den Herbst d. J. verschoben worden.

— Dieser Tage ist der Bau der Schmalspurbahn Walk-Marienburg-Stockmannshof beendet worden. Sie durchzieht mit ihrem bis in die Nähe der Gouvernements Witebsk und Pleskau reichenden östlichen Punct Marienburg ein reiches, fruchtbares Gebiet auf einer Strecke von 199 Werst, einen Rayon, der bisher weit entfernt war von den nach Riga auslaufenden Eisenbahnen, denen er bisher die Producte seiner zahlreichen Fabriken und Betriebe nur mit großen Mehrkosten zuzuführen vermochte. Wie das „Rig. Tgbl." einer Notiz der „Now. Wr." entnimmt, wird der regelmäßige Passagier- und Güterverkehr auf der neuen Bahn in den ersten Tagen des Juni eröffnet werden. Für die erste Zeit sollen höhere Preise sowohl für die Beförderung der Passagiere, als auch für den Transport von Waaren erhoben werden, mit Ausnahme von Massenfrachten wie Papier, Alabaster, Gips, Kalk, Cement, Flachs, Ziegel, Steine, Düngemittel — für welche gewisse Ermäßigungen in Aussicht genommen worden sind.

— Der Fellinsche Kreischef Staatsrath Antonow ist, wie die „Livl. Gouv.-Z." meldet, mittelst Allerhöchsten Befehls vom 3. Mai c. auf sein Gesuch seines Amtes wegen Krankheit enthoben und an seine Stelle der ältere Gehilfe des hiesigen Kreischefs Coll.-Rath Fomin ernannt worden, an dessen Stelle der ältere Gehilfe des Wendenschen Kreischefs Coll.-Assessor Sholtkiewitsch tritt, während zum älteren Gehilfen des Wendenschen Kreischefs der jüngere Gehilfe des Rigaschen Kreischefs Hofrath Maljuga ernannt ist, der wiederum durch den Pristaw des 4. Stan des Welishschen Kreises des Witebskschen Gouvernements Ljaciewicz ersetzt wird.

Aus dem Pernauschen. Eine unterm 14. Mai an die „Linda" gerichtete Zuschrift klagt über die Nothlage der Landwirthe. Noch am 14. Mai sei in den Schluchten im Walde Schnee zu sehen gewesen und die Vegetation sei völlig zurückgeblieben, so daß arger Futtermangel herrsche. Dazu geselle sich eine zweite Calamität: der Strömlingsfang sei bisher ein äußerst unergiebiger; es drohe auch diese wichtige Einnahmequelle der Strandbewohner in diesem Jahre zu versagen.

Arensburg. Am vergangenen Sonntag wurde, dem „Arensb. Wochbl." zufolge, die Prediger-Synode des Oeselschen Sprengels eröffnet.

Wesenberg. Auf der außerordentlichen Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr am 26. Mai wurde an Stelle des zurücktretenden bisherigen Präses Herrn Studemeister Herr Rehren zum Präses gewählt.

Libau. Der römisch-katholische Propst Baron Ropp ist, wie die „Lib. Z." nach einer Depesche der „Russ. Tel.-Ag." verzeichnet, auf dem vor einigen Tagen in Rom vom Papste abgehaltenen Consistorium zum Bischof von Tiraspol ernannt.

St. Petersburg, 30. Mai. Die „Mosk. Wed." weisen darauf hin, daß in Folge einer Erläuterung des Senats die deutschen Colonisten in Wolhynien sich in Erbgrundzinsner zu verwandeln beginnen, d. h. sich das Recht auf ständigen Aufenthalt in diesem wichtigen Grenzgebiet erwerben, ein Recht, dessen sie durch das Gesetz vom 14. März 1892 verlustig gegangen waren. — Auf Grund jener Erläuterung, die darin bestand, daß Personen, die auf langbefristete und laut Abmachung immer wieder zu erneuernde Pachtverträge hin im Besitze von Land sind, ein Anrecht auf Anerkennung als Erbgrundbesitzer haben — beanspruchen die Colonister diese Anerkennung und die Unterstützung der Regierung bei der Erwerbung ihrer Pachtländereien zu vollem Eigenthum. „Sollen wir denn wirklich", fragt das genannte Blatt, „die Ziele aufgeben, die im Gesetz vom Jahre 1892 markirt waren? Sollen die Großgrundbesitzer des West-Gebiets, die vor 40 Jahren russische und lithauische Bauern mit Land ausstatteten, jetzt noch deutschen Zuzüglern Land hergeben und soll die Staatscasse das Geld für den Auskauf ihrer Ländereien auszahlen?"

— S. J. Witte, der Vorsitzende der Landwirthschafts-Conferenz, hat es, wie wir dem „Rig. Tgb." entnehmen, mit Rücksicht auf die ernste Bedeutung einer möglichst genauen Bekanntmachung der Gesellschaft mit dem Gange der Arbeiten der „besonderen Conferenz" für nützlich erachtet, unabhängig von den Publicationen der Auszüge aus den Sitzungs-Journalen der Conferenz auch Allen, die sich für deren Arbeiten interessiren, die einlaufenden Materialien zugänglich zu machen. Daher werden von jetzt ab im „Westnik Finanssow" auf Verfügung des Vorsitzenden des Landwirthschaftsraths nicht nur die Verzeichnisse aller bei der Conferenz bereits eingelaufenen oder noch zu erwartenden Eingaben Memoranden, Vorschläge und Projecte, sondern auch deren Inhalt vollständig oder im Auszuge veröffentlicht werden. Eine derartige erstmalige Veröffentlichung ist bereits erfolgt und enthält einen Reihe projectirter Maßnahmen betreffs Gewährung eines Kleincredits.

— In der „Sfaratowsk. Semskaja Nedelja" hat ein Herr Sserebrjakow, wie den „Russ. Wed." zu entnehmen, auf Grund officieller Daten ausgerechnet, daß in den russischen Flecken und Dörfern, die Städte nicht mitgerechnet, alljährlich 47,000 Feuerschäden registrirt werden, wobei mehr als 150,000 Gebäude im Werthe von mehr als 55,5 Mill. Rbl. abbrennen. Das giebt einen täglichen Verlust von 410 Gebäuden im Werthe von 150,000 Rbl., was, den mittleren Tagelohn eines erwachsenen Arbeiters zu 50 Kop. gerechnet, eine Summe ergiebt, die — bei den innerrussischen Verhältnissen — 300, 000 Arbeitern mit ihren Familien ein Auskommen sichern könnte. Noch eindrucksvoller erscheint die Größe der Brandschäden, wenn man sich folgendes Bild vergegenwärtigt: Ein gewöhnlicher Bauernhof hat der Straße entlang eine Länge von ca. 10 Faden; vereinigt man nun alle abgebrannten Höfe in zwei Linien, so erhält man eine Straße von ca. 1500 Werst Länge, d. h. die Entfernung zwischen Moskau und Sfewastopol.

— Der XIII. internationale Orientalisten-Congreß wird, wie vom Ministerium der Volksaufklärung bekannt gegeben wird, am 4. September a. St. in Hamburg eröffnet.

— Der nächste allrussische Feuerwehr-Congreß wird, wie die Blätter melden, in zwei Jahren in Warschau zusammenberufen werden.

Finnland. Gleichzeitig mit der neuen, vom Senat ausgearbeiteten und Allerhöchst bestätigten Verordnung, betreffend die Anwendung der schwedischen und der finnischen Sprache bei den Gerichten und staatlichen Behörden Finnlands, ist, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, eine neue Verordnung bezüglich der Anwendung der russischen Sprache bei genannten Behörden erschienen. In dieser letzteren Verordnung wird bestimmt, daß Beamte, die eine Stellung bekleiden, bei welcher russische Sprachkenntnisse gefordert werden, ebenso Gerichte und Behörden, in deren Zusammensetzung sich in gleicher Weise qualificirte Beamte befinden, angewiesen sind, über Angelegenheiten, welche in russischer Sprache anhängig gemacht werden, auch Entscheidungen 2c. im Original in dieser Sprache auszugeben. Nur in Fällen, wo von Betreffenden das Verlangen gestellt wird, Entscheidungen in schwedischer oder finnischer Sprache zu erhalten, darf die Expedition in diesen Sprachen erfolgen. Weiter wird verfügt, daß Communen im Lande, deren Communalsprache russisch ist, von obengenannten Beamten und Behörden in dieser Sprache bedient werden sollen, während von den übrigen Beamten und Behörden die betreffende Expedition entweder in schwedischer oder finnischer Sprache erfolgen kann, unter Beifügung einer russischen Uebersetzung, die nach den Bestimmungen von 1866 und 1867 zu bewerkstelligen und zu honoriren ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. Mai (13. Juni).

Von den Buren und dem Buren-Kriege.

Die eigentlichen Beweggründe der Buren zum Friedensschluß schildert der Amsterdamer Mitarbeiter der „Hamb. Nachr." folgendermaßen: „Die Gründe, weshalb die Buren diesen Frieden abschlossen, werden hier voll gebilligt. Der Hauptgrund lag auf der Hand: man hätte sich wohl noch länger halten können, aber die Buren gingen ihrer völligen Ausrottung entgegen: ihr Volksthum konnte weiteren Abbruch nicht vertragen. Die beiden Republiken wurden vor dem Kriege von insgesammt noch nicht 400,000 Buren bewohnt. In den Zufluchtslagern sind zusammen etwa 50,000 Menschen umgekommen, meist Frauen und 15,000 Kinder; die kommende Generation war also schon zum Theil vernichtet. Da die Frauen seit langem eingesperrt waren, war die Zahl der Geburten in letzter Zeit fast auf Null zusammengeschrumpft. Die Zahl der gefallenen Buren wird allerdings sehr verwundern. Genaue Angaben sind noch nicht zur Hand; vor einigen Monaten aber wurde sie von Buren-Seite amtlich mit 5000—5500 angegeben und die Verwundeten sind in den meisten Fällen wieder hergestellt. Der Schwerpunct liegt in dem Aufhören der Geburten und der Decimirung der Frauen. Hätten die Buren sich noch ein Jahr gehalten (was, soweit die Lage uns bekannt, sehr gut möglich gewesen wäre) und hätten sich dann ergeben müssen, so würde der Burenstamm eine Zukunft nicht mehr erlebt haben. Da ist es doch besser, daß sie ihre Kräfte gespart, um später wieder losschlagen zu können. Eine „Times"-Meldung besagt, die Buren erklärten, sie sähen die Unmöglichkeit ein, später ihre gefangenen Brüder zurückzubekommen. Dieser Punct ist dick zu unterstreichen. Erinnern Sie sich, daß vor einiger Zeit dunkle Meldungen auftauchten, England beabsichtige, diese Gefangenen nicht zurückkehren zu lassen, sondern sie über seine außerafrikanischen Colonien zu vertheilen. Nach dem Recht hätte man ja nicht zu fragen brauchen, und dieses treffliche Colonisations-Material wäre mancherorts gut zu verwenden. Eine Deportation des Burenvolkes würde Englands künftige Sorgen mit einem Schlage ausschalten. Erwägen Sie nun die eigenthümliche Thatsache, daß in den Bedingungen die selbstredende Rückkehr der Gefangenen ausdrücklich festgelegt ist Kein Zweifel, Milner hat, als er die Unterhandlungen scheitern sah — bis zuletzt war man bekanntlich in London pessimistisch — mit dieser Drohung die Buren-Vertreter eingeschüchtert. Woher sonst dieser plötzliche Umschwung? Noch am 27. Mai wurde gemeldet, eine Minderheit halte an der Unabhängigkeit fest. Das stolze Albion würde also, wie früher, die Buren, die es nicht besiegen konnte, überlistet haben. Trifft dies zu, so wird sich diese Schlauheit bald rächen. „Wenn nicht eine kräftige Selbstregierung gewährt wird," sagte der Deputirte Fischer zu dem Pariser Vertreter des „Nieuwe Ct.", „wird dieser Friede nicht von langer Dauer sein."

Inzwischen ist die Waffenstreckung der Buren ohne erheblichere Zwischenfälle vor sich gegangen und, wie es scheint, im Großen und Ganzen so gut wie beendet. Die Uebergabe der Buren in Standerton wurde von Louis Botha beaufsichtigt und ging in vollkommener Ordnung und mit militärischer Präcision vor sich. General Hamilton gab in einer kurzen Ansprache der Bewunderung, welche die „ganze britische Nation" für den von den Buren geführten gewaltigen Kampf fühle, und der Hoffnung Ausdruck, daß nun die Burghers getreue Unterthanen des Königs würden.

Ueberhaupt kargt man jetzt in England nicht mit dem verdienten Tribut der Anerkennung des Heldenmuthes der Buren — nachdem man sich während des Krieges über jedes den Buren gezollte Lob und über die ihnen entgegengebrachte Sympathien gewaltig entrüstet. Ein besonders schönes Denkmal setzt diesem Heldenmuth der „Morning Leader", indem er schreibt: „Jetzt ist es nun auch, ohne daß man der Gefahr ausgesetzt ist, mißverstanden zu werden, zum ersten Male möglich, etwas von der Bewunderung und Sympathie zu erkennen zu geben, die die Buren sich durch ihren langen Kampf gegen

---

Hut gezogen und steht wieder vor dem Hotel. Die Chinesen- und Malayen-Viertel sind einstweilen noch mythische Orte hinter den großen Bäumen.

Was jetzt? Man hat mir in Singapore gesagt, daß der „Doctor" in Pontianak ein Deutscher ist. Muttersprache, süßer Laut! Führ mich zu ihm, Bursche! „Das Haus des Doctortuan?" Er zeigt blos über die Straße. Still und mit geschlossenen Fensterläden ruht es in der Sonne zwischen seinesgleichen. Ich klopfe vergebens mit wachsender Kühnheit. Schließlich umkreise ich die Veranden; in den inneren Räumen — die stets nach dem Freien zu wandlos sind — führen zwei winzige Aeffchen eine rasende Hetzjagd auf. Bei meinem Anblick halten sie plötzlich inne und äugeln mich mit boshaftem Zähnefletschen an. So schließt die erste Visite unbefriedigend.

Um 12 Uhr bin ich wieder an Ort und Stelle. Diesmal treibe ich einen Eingeborenen auf, der langsam begreift, daß ich zu seinem Herrn will. Aber meine Stimme geht diesmal schneller, als alle braunen Lakaien. Doctortuan im Negligé tritt hervor und verwandelt sich nach kurzer Erklärung in die Liebenswürdigkeit selbst. Er ist jung und blond und ein wenig bleich nach dem ersten Jahre. Colonialdienst. Berliner Alemanne. Die beiden Hochterzen sind kaum noch zu brauchen, aber der Durchzieher, von einem Linkser fest auf die rechte Backe gesetzt, hat der Zeit getrotzt. Der braune Diener bringt Sodawasser, und des Doctors Herzlichkeit wird bedrückend. Er zeigt mir seine Sammlungen, orientalischen Schnickschnack, dajakische Messer mit Menschenhaar; Kris und Speere und Korbgeflechte, die nach Jahren in einem kühlen Salon in Berlin. SW. den Stolz einer Familie bilden werden. Einstweilen müssen sie verpackt und geölt werden, damit der kochende Dampf des Aequators sie nicht zu Schanden frißt.

Ich erkundige mich nach der Möglichkeit eines Ausflugs „ins Innere." Den Doctor selbst halten Berufspflichten zurück, obwohl er natürlich „ungeheuer bedauert"; er ist aber zu jedem Rath mit tausend Freuden bereit, — à propos, ob ich schon den Residenten (d. i. den Gouverneur) gesprochen habe? Dabei schiebt er sich unwillkürlich in Haltung und tastet mit Einjährigfreiwilligen-Instinct nach der Hosennaht. „Nein", sage ich harmlos, „wieso?" Ein erster Schatten gleitet über sein hübsches Gesicht: der Resident muß um Erlaubniß gebeten werden; à propos, ob ich Waffen bei mir hätte? — Ja, einen Revolver. — Um Gotteswillen! Waffeneinfuhr verboten. Muß vom Residenten einen Erlaubnißschein erbitten. — Und ich fange an zu spüren, daß ich die englischen Kronscolonien mit ihrem free trade hinter mir gelassen habe.

Um 2 Uhr wollen wir zum Residenten gehen. Und da beginnt das Unheil. Auf des Doctors Frage gestehe ich ahnungslos, daß ich keinen „schwarzen Rock bei mir" habe — wer hätte auch daran gedacht? — nur meine allgemeinmenschlichen Tropenkleider. Der Doctor, der mit einem Lächeln einen epileptischen Anfall hinunterschluckt, meint, das schade schließlich nichts, (womit er sagen will, daß es mir den Hals brechen müsse) — und wir gehen.

Der Resident wohnt am Flußufer inmitten lieblichsten Gartenlandes in einer zweistöckigen, weißen Villa, die im Vergleich mit den übrigen Hütten palastartig erscheint. Ein javanischer Soldat patrouillirt barfüßig und in Uniform auf der weiten Veranda. Wir müssen Vorgänger abwarten, ehe wir zur Audienz zugelassen werden. Zisne Excellentie sitzt an einem Arbeitstisch und winkt uns auf zwei Stühle ihm gegenüber. Auf Verabredung eröffne ich die Unterhaltung mit einer entschuldigenden Erklärung meiner unmoralischen Kleidung — übrigens fleckenloses Weiß — und der Doctor thut das Seinige dazu; aber der Resident antwortet mehr mit durchbohrenden Blicken, als mit Erklärungen das ungetrübten Wohlwollens. Der Himmel gebe ihm in der Stunde seiner Verlobung einen besseren Redefluß. Und mir und allen guten Christen desgleichen.

Der Resident besänftigt sich erst, als ich ihm durch meine Fragen Gelegenheit gebe, sein erschöpfendes Wissen über die ethnologischen Geheimnisse der Insel zu offenbaren. Ich deute bescheiden an, daß ich beabsichtige, einige Melodien der Urwald-Bewohner zu sammeln. Auch hier ist er vollständig im Sattel; er wirft einige Notizen — Directiven, Andeutungen, Winke — auf ein Papier, das er mir freundlichst überreicht. Mit dem Bewußtsein, einen tiefen, bleibenden Eindruck hinterlassen zu haben, schüttelt er mir zum Abschied die Hand. Meine Rechte glüht noch heute in der Erinnerung an den mächtigen Druck. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus Fort de France wird berichtet, daß am Freitag ein neuer furchtbarer Ausbruch des Mont Pelée erfolgte. Fort de France bleib 4 Stunden in Dunkelheit gehüllt. Das Gelände von Morne Rouge wurde mit heißem Schlamm bedeckt. Eine Anzahl Fischer werden sammt ihren Booten vermißt. — Ueber die Katastrophe auf Martinique vom 20. Mai erhält der „Français" folgenden Bericht aus Fort de France: „Die ganze Nacht zum 20. vernahm man dumpfes Grollen. Die Luft war mit Elektricität geladen, und mächtige Blitze jagten der geängstigten Bevölkerung neuen Schrecken ein. Gegen Aufgang der Sonne schien das ununterbrochene Artilleriefeuer sich Fort de France zu nähern. Plötzlich überzog sich der Himmel mit einem intensiven Roth Selbst die Unerschrockensten hatten das Gefühl, als senke sich eine Flammenmasse über die Stadt. Was war das für ein neues furchtbares Phänomen? Nichts Anderes als die in glühendes Roth getauchte Färbung eines von dem Vulcan gegen die Stadt geschleuderten Stein- und Aschenregens durch die aufgehende Sonne. Aber im ersten Augenblicke konnte man sich das nicht erklären. Unsere unglücklichen Landsleute glaubten, der Himmel stürze ein, und suchten sich in wilder Flucht zu retten. Keine Beschreibung kann einen schwachen Begriff von der panischen Verwirrung geben, die sich aller Welt bemächtigt hatte. Ich habe Frauen und junge Mädchen aus den besten Familien sich auf offener Straße ihrer Kleider entledigen sehen, um schneller fortlaufen zu können. Als der Ausbruch den ganzen Horizont überfluthete und die Sonne verhüllte, und als die mit Asche untermischten Steine, wie Hagel aufschlagend, niedersanken, bemerkte man endlich, daß man sich von einem unüberlegten Schrecken hatte fortreißen lassen. Man lenkte erschöpft und muthlos die Schritte rückwärts. — Man ist der Ansicht, daß diese zweite convulsivische Erschütterung des Ungeheuers ebenso heftig war, wie die vom 8. Mai. Der materielle Schaden wäre auch ein sehr beträchtlicher gewesen, wenn nicht leider Alles um den Vulcan herum längst vernichtet und mit Asche bedeckt wäre."

— Automobil-Unfall des Königs von Italien. Bei einer Automobilfahrt durch das Sabiner Gebirge entging der König einer ernsten Gefahr. Als das Fahrzeug die abschüssige Straße von Posi nach Ceccano hinabfuhr, gerieth es derartig in Schuß, daß es unmöglich war, bei einer Wendung des Weges das Automobil zu drehen. Der König war indessen so besonnen, das Automobil mit voller Macht in den Hof des neben dem tiefen Abhang gelegenen Franziscaner-Klosters einlaufen zu lassen, wo es zum Stehen kam, ohne erhebliche Beschädigungen zu erleiden. Hätte der König das Automobil nicht so glücklich in den Klosterhof gelenkt, wären das Fahrzeug und seine Insassen verloren gewesen.

— Der persische Minister des Innern Morteza Khan ed Douleh, welcher den Schah auf seiner Reise begleitet, hat sich, wie die Blätter berichten, in Berlin in ärztliche Behandlurg begeben müssen. Sein Monarch veranlaßte eine Consultation des Patienten mit dem Chirurgen Dr. E. Holländer, und da diesem ein operativer Eingriff nöthig erschien, die Aufnahme des Kranken in das Holländer'sche Sanatorium. Die Operation ist günstig verlaufen, der Patient befindet sich wohl. — Der Schah hat Dr. Holländer ersucht, von den Phasen der Operation für ihn photographische Aufnahmen machen zu lassen.

— Ein Gaunerstückchen, as vor einiger Zeit im „Berl. Tagebl." von einem Gerichtsreporter erzählt wurde, hat, wie die „Rig. Rdsch." der „Deenas Lapa" entnimmt, in Riga Nachahmung gefunden. In der stillsten Zeit, am Nachmittage, kam ein feingekleideter alter Herr von gebückter Haltung und ehrwürdigem Aussehen in der Schmiede-Straße in das Geschäft von R. S. und bat die Frau des Inhabers, die sich augenblicklich allein darin befand, ihm 10 Rbl. zu wechseln. Gefällig holte die Frau eine große Handvoll Silbergeld aus der Casse und begann die Münzen zu ordnen und zusammenzuzählen, ohne zuvor die Goldmünze von dem alten Herrn eingefordert zu haben. Da plötzlich öffnet sich die Thür und ein etwa fünfzehnjähriger, ebenso fein gekleideter Knabe eilt athemlos herein. „Papa, ist das Dein Geld?" fragt er, auf das Silbergeld weisend, das die Frau an der Casse zählt. Der alte Herr besaht. „Man wartet! Wir müssen gleich zahlen", sagt der Knabe, rafft das Geld zusammen und ist damit verschwunden, ehe die Frau sich besinnt, was eigentlich vorgeht. Nun geräth auch der Vater in Aufregung und Sorge darüber, daß der Junge in seiner Unerfahrenheit dumme Streiche machen und das Geld unnütz ausgeben könnte, setzt den Hut auf und stürzt ihm nach. Auch die beraubte Frau eilt auf die Straße, um Hilfe herbeizurufen, aber von dem Knaben ist keine Spur mehr zu sehen und der gebrechliche Alte eilt leichtfüßig wie ein Hirsch die Schmiede-Straße hinunter und verschwindet, ehe die Frau auch nur Zeit gefunden hat, Jemandem klar zu machen, um was es sich handelt.

— Lenbach und die Frauen. Eine Wiener Dame, Fräulein Mizi Hanel, hat Franz v. Lenbach in seinem Münchener Atelier besucht, mit ihm geplaudert und veröffentlicht nun in der „Neuen Fr. Pr." ihre Aufzeichnungen über die Eindrücke, die sie gesammelt Von allgemeinerem Interesse ist etwa die folgende Stelle ihres Berichtes: Auf meine Bemerkung, ob er glaube, daß Schönheit allein bei einer Frau genüge, erwiderte er: „Das genügt nicht. Aufs Temperament kommt es vor Allem an — auf den ganzen Charakter; zu viel gelernt haben muß sie aber nicht, denn da gehen leicht die Ursprünglichkeit, das Temperament und der natürliche Instinct verloren. — Für meine Mädeln ist jeder Tag ein Festtag: sie lernen nur, was sein muß, und dürfen immer spielen. Ich habe meine Kinder sehr lieb, und ich plage mich, damit sie es einmal gut haben. Ohne Kinder versteht man das Leben gar nicht. So ein Kind lehrt uns, wie die Menschheit nach nach herangewachsen ist und sich entwickelt hat und wie ihr Stil wurde."

— Komisch ausgedrückt. Er: „Und ich bestehe darauf, daß Du bei der Festlichkeit ein geschlossenes Kleid trägst!" — Sie: „Diese Blöße werde ich mir nicht geben!"

— Vertächdige Antwort. Besucher (der einen Jugendfreund unerwartet aufsucht): „Das freut mich, daß ich Dich treffe! Ist Deine Frau auch zu Hause?" — Freund: Pst, ja!"

überwältigende Schwierigkeiten erworben haben. Nur der Zeit und den Zahlen sind sie gewichen und — wie wir hoffen und glauben — auf Grund ehrenvoller Bedingungen. Gegen einen Feind, der sie während der ganzen letzten Stadien des Krieges an Zahl im Verhältniß von zehn zu eins übertraf, gegen einen Feind, welcher Reichthum, Wissenschaft und unbeschränkte Hilfsmittel hinter sich hatte, haben diese Bauern mit einem Muthe gekämpft, der ihrer Race würdig ist. Unter Officieren wie Delarey führten sie Angriffe und Kriegsbewegungen mit der Schneidigkeit und Festigkeit langgedienter Soldaten aus. Unter Führern wie de Wet bekundeten sie eine Findigkeit, wie reguläre Truppen sie nie gezeigt haben. Aber bewunderungswürdiger als alle militärischen Eigenschaften waren die Geduld und die Aufopferung, mit welcher diese Bürgersoldaten nicht lediglich der Gefahr und den Beschwerden, sondern dem Ungemach und dem Untergang die Stirn boten. Sie setzten nicht nur ihr Leben aufs Spiel, sondern Alles, was ihnen theuer war — ihre Heimstätten, ihr Land, ihre Familie Auch beschränkte sich dieser unerschütterliche Heldenmuth nicht auf die Männer allein. Die Frauen in ihren Lagern standen täglich dem drohenden Verderben gegenüber, sie sahen ihre Kinderchen welken und sinken, sie begruben sie, ihre Liebe und ihre Hoffnungen, und ohne Murren gaben sie jederzeit der Freiheit ihres Landes den Vorrang vor dem Glück ihrer Familien... Es würde schwer sein, ein zweites Beispiel zu finden, wo ein so kleines Volk eine so furchtbare Last des Leidens auf sich nahm oder wo von dem Einzelwesen gefordert wurde, einen so großen Theil des Verlustes seines Landes zu tragen. Mißerfolg und Eroberung ist das Ende von alledem — aber das Unterliegen kann nicht den Glanz einer Heldenleistung verdunkeln, die in dem Zeitbuch der Kundgebungen sittlicher Kraft selbst noch höher stehen wird als in der Geschichte kriegerischer Thaten."

Nach einer Meldung aus **Berlin** wird mit der Kaiser-Zusammenkunft bei Reval auch eine Zusammenkunft der leitenden Minister verbunden sein. In Wiener politischen Kreisen verlautet, daß der Reichskanzler Graf Bülow den Kaiser Wilhelm zu den russischen Seemanövern begleiten und auch der russische Minister des Aeußern Graf Lambsdorff der Zusammenkunft beiwohnen werde.

In der „Nordd. Allg. Ztg." stoßen wir auf folgendes Dementi: „Die „Rhein.-Westf. Z." hat sich aus London melden lassen, das dortige deutsche Botschafts-Palais sei am 2. Juni „reich illuminirt" gewesen, und zwar, wie mit einer verhetzenden Wendung hinzugefügt wurde, „zu Ehren des Unterganges der Buren-Republiken." Diese Nachricht stellt sich als eine böswillige Erfindung heraus. Das deutsche Botschafterpalais war nicht illuminirt."

In **Frankreich** ist das Ministerium Combes das vierzigste der dritten Republik, die vom 4. September 1870 an zählt. In den ersten zehn Jahren ihres Bestandes verbrauchte sie 13 Ministerien, darunter drei, denen der Herzog von Broglie, und zwei, denen Dufaure vorstand. Von 1880 bis März 1890 waren es abermals dreizehn Ministerien und ebenfalls dreizehn bis zum 12. Juni 1899, an dem das Cabinet Waldeck-Rousseau, das zäheste von allen, ins Leben trat, denn es wurde beinahe drei Jahre alt. Von den anderen 38 Ministerien überschritten nur vier das Alter von zwei Jahren und wurden fünf über ein Jahr alt; die Dauer der übrigen muß nach Monaten, ja Tagen berechnet werden. Dem Ministerium des Aeußeren standen in den 32 Jahren vierzig Titulare vor, den Finanzen zweiundvierzig, dem Innern achtundvierzig, dem Kriegsministerium einunddreißig.

Groß ist der Lohn, der in **England** mit seinen vielen auswärtigen Colonien und Colonial-Kriegen einem erfolgreichen Officier winkt. Das neueste Beispiel dafür bietet Lord Kitchener. Am 4. Juni wurde dem Unterhause die Mittheilung gemacht, daß Lord Kitchener, ein Mann, der vor etwas über 6 Jahren in der englischen Rangliste noch als einfacher Oberst Kitchener geführt wurde, zum vollen General aufgerückt, daß er vom Baron in der Peerschaft zum Viscount befördert worden ist und eine Schenkung von 50,000 Pf. St. (gegen ½ Million Rubel) erhalten soll, und alle Welt war — unzufrieden. Man war aber unzufrieden — nicht weil der Mann, der in Süd-Afrika den Frieden zu Stande gebracht hat, zu hoch, sondern weil er zu gering belohnt worden sein soll. Auf der ministeriellen Seite fand man die Schenkung ganz unzureichend, aber die sonst so sparsamen Radicalen murrten noch lauter und die Sparsamsten am lautesten. Einer ihrer Wortführer erklärte, wenn Lord Roberts in Süd-Afrika seine Schenkung von 100,000 Pf. St. verdient habe, so kämen Kitchener 250,000 Pf. St. zu, und sogar Herr Labouchère, der grundsätzlich gegen allen Hof- und Militärglanz ist, erklärt, es liege keine Veranlassung für die Schenkung vor, im Uebrigen sei sie aber lange nicht genügend. Wahrlich, der englische Soldat, der Erfolge aufzuweisen hat, findet ein dankbares Vaterland!

Locales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 30. Mai.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protocolles der vorigen Sitzung vom 16. Mai legte das der Versammlung präsidirende Stadthaupt V. v. Grewingk als ersten Punct der Tagesordnung den Bericht der Commission zur Prüfung der Repartition der Krons-Immobiliensteuer vor. Laut der zu Beginn des Jahres getroffenen Verfügung der Livländischen Gouv.-Behörde entfällt aus der Gesammtsumme der von den Immobilien der Städte Livlands zu erhebenden Kronssteuer im Gesammtbetrage von 328,000 Rbl. auf die hiesige Stadt ein Betrag von 21,763 Rbl. Diese Summe ist vom Stadtamt auf die einzelnen Immobilien der Stadt vertheilt und die Repartition von der Revisions-Commission durchgesehen und gebilligt worden. — Die Versammlung nahm Solches zur Kenntniß.

Da viele Stadtverordnete sich an das Stadtamt mit dem Ersuchen gewandt hatten, die Termine der ordentlichen Stadtverordneten-Sitzungen im Voraus zu bestimmen, beantragte das Stadtamt: die Stadtverordneten-Versammlung wolle die ordentlichen Sitzungen in der zweiten Hälfte des Jahres 1902 schon jetzt festsetzen. Gemäß diesem Antrage wurden die Sitzungen des nächsten Semesters auf den 19. September, 24. October, 28. November und 5. December anberaumt.

Vom Conseil der Universität war angeregt worden, das Gedächtniß W. A. Shukowski's dadurch zu ehren, daß die Blum-Straße nach ihm benannt werde. Da der gefeierte russische Dichter, der Erzieher des Kaisers Alexander II., in den Jahren 1815, 1816 und wahrscheinlich auch 1817 im v. Bürger'schen Hause an der Blumen-, resp. Blum-Straße sowie hierauf während einer Reihe von Jahren im Moier'schen Hause an der Carlowa-Straße in der Nähe der Blum-Straße gelebt und in engen Beziehungen zum alten Dorpat gestanden hat, stellte das Stadtamt den Antrag, die Blum-Straße in Shukowski-Straße umzubenennen. — Die StV.-Versammlung stimmte diesem Antrag ohne Widerspruch zu.

Auf der vorigen Sitzung hatte der Buchdruckerei-Besitzer J. Tönisson darum nachgesucht, daß ihm die Aufstellung eines Gas- oder Petroleum-Motors im Kellergeschoß des Rathhauses gestattet werde, worauf das Stadtamt autorisirt wurde, zuvor ein diesbezügliches Gutachten von Technikern einzuholen. Die beiden herangezogenen Experten, der Universitäts-Architekt R. Guleke und der jüngere Gouv.-Architekt Hellat, hatten sich im Allgemeinen zu Gunsten der Aufstellung eines Motors ausgesprochen und auf Grund dieses Gutachtens beantragte das Stadtamt: die gewünschte Aufstellung eines Motors von 4 Pferdekräften für die Dauer des Miethcontractes unter der Bedingung zu gestatten, daß 1) das Abzugsrohr für das Gas an der äußeren Rückseite des Rathhauses gemäß den Angaben des Stadtamtes geführt werde; daß 2) die Aufstellung wie auch die Forträumung des Motors und des Rohres auf Kosten des Petenten und nach den Weisungen des Stadtamtes erfolge; daß 3) bei etwa zu Tage tretenden Unzuträglichkeiten die Anlage auf Verlangen des Stadtamtes auch vor Ablauf des Miethcontractes zu beseitigen sei; daß 4) zur Sicherstellung dieser Forderungen eine Caution von 100 Rbl. beim Stadtamt zu hinterlegen sei. — Diesem Antrage pflichtete die Versammlung bei.

Das Gesuch des hiesigen estnischen landwirthschaftlichen Vereins um Gewährung einer Subsidie für die im August-Monat zu eröffnende Ausstellung, welche auch das städtische Gewerbe zu fördern im Auge habe, beantragte das Stadtamt, abschlägig zu bescheiden. — Für den Antrag des Stadtamtes und somit gegen Bewilligung einer Subsidie stimmten 23 Stadtverordnete, gegen den Antrag des Stadtamts und für eine Subsidie 20 Stadtverordnete.

Es gelangten nun 4 Anträge des StV. Tönisson zur Vorlage. In Bezug auf den ersten, am Embach öffentliche Badehäuser mit zwei Abtheilungen anzulegen — wurde beschlossen: das Stadtamt zu autorisiren, zwei besser eingerichte Volks-Badeanstalten herzurichten, mit der Ausarbeitung eines Planes dieser Anlagen eine aus den StVV. Tönisson, Teas, Möllerson, Nilp und Waldmann bestehende Commission zu betrauen und zu diesem Behufe wie zur Anstellung von Wächtern bei den Badeanstalten 2000 Rbl. unter Genehmigung des Hrn. Gouverneurs dem Reserve-Capital der Stadt zu entnehmen.

Der zweite Antrag: Maßregeln zur Beseitigung der verderblichen Wirkungen der Ueberschwemmungen auf die niedriger gelegenen Stadttheile zu treffen — wurde einer Commission überwiesen, in welche die StVV. Meyer, Andrussow, Körber, Dr. Ströhmberg, Dr. Kieseritzky, Dr. Jannsen, Dr. Hermann, Palluson und Tönisson gewählt wurden.

Der dritte Antrag betraf eine Untersuchung der üblen Folgen, die aus dem zu kleinen Durchmesser des Magistralrohres zur Ableitung der Abwässer des projectirten Schlachthauses resultiren sollen. Das Stadtamt erkannte zwar die Unzulänglichkeit der Weite des gelegten Rohres nicht an, versprach jedoch nähere Nachforschungen über etwa in den anliegenden Häusern und Höfen zu Tage getretene Unzuträglichkeiten anzustellen und über das Ermittelte zu berichten.

Der vierte Antrag: statistisches Material über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Lehrlinge in den hiesigen Werkstätten einzusammeln, wurde angenommen und mit dieser Aufgabe eine aus den StVV. Keifs, Sööt, Tönisson, Martna, Prof. Körber, Steinberg und Kiwastik gebildete Commisssion betraut.

An die Stelle des aus der Gewerbesteuer-Session ausgeschiedenen Hrn. Anderson proponirte der StV. Freymuth, Herrn K. Lipping zu wählen, während StV. Tönisson den StV. K. Lellep proponirte; Ersterer erhielt 23 Stimmen pro, Letzterer 26; somit war der StV. K. Lellep gewählt.

Schließlich gelangte der Kostenanschlag für die in der Garten-Straße bei Durchlegung dieser Straße projectirten Arbeiten, einschließlich der Aufstellung von Straßenlaternen, Durchlegung von Abzugsröhren 2c. in der vom Stadtamt vorgelegten Fassung zur Annahme. H.

Sommertheater.

Die gestrige Aufführung von Goethe's Faust I. Theil war eine Leistung, auf die unsere Theater-Direction und unser diesjähriges Ensemble durchaus stolz sein darf; sie haben es ermöglicht, daß das Drama in so wirkungsvoller Weise zur Darstellung kam, wie es außer auf großen Bühnen wohl nur sehr selten der Fall ist. Nicht nur die Hauptrollen war dank den vielen guten Kräften, über die unsere Schauspieltruppe in diesem Jahre verfügt, sehr entsprechend besetzt, auch den episodischen Rollen war eine sehr sorgfältige Aufmerksamkeit zugewandt und deren gute Durchführung durch Hinzuziehung des ganzen Theaterpersonals gesichert. — Besonderes Interesse gewann die gestrige Aufführung dadurch, daß das Drama bei uns zum ersten Male in der Devrient-Lassen'schen Bearbeitung gespielt wurde, die es ermöglichte, die sonst üblichen Kürzungen zu vermeiden und sehr viel dazu beitrug, den Eindruck der Einheitlichkeit der Dichtung zu verstärken. Auf die Decorationen und das ganze Detail der Inscenirung war sehr großes Gewicht gelegt worden und es wurden dadurch manche überraschend gelungene Momente erreicht. — Die ganze Aufführung sprach dafür, mit welchem Ernst und Eifer sie vorbereitet war, und fesselte trotz ihrer langen Dauer das Publicum bis zum Schluß. — Eine ausführlichere Besprechung der Devrient'schen Bearbeitung und der gestrigen Einzelleistungen behalten wir uns im Zusammenhang mit der Besprechung des II. Theils vor; heute möchten wir nur darauf hinweisen, daß der Verlauf der Aufführung des ersten Theils eine entschiedene Garantie dafür bietet, daß der zweite Theil — der zum ersten Male in unserer Stadt gespielt wird — in einer sehr guten und interessanten Weise zur Darstellung gelangen wird. —p—

Vom Theater-Comité geht uns folgender Aufruf zur Veröffentlichung zu:

In der nächsten Woche werden zum ersten Mal in unserer Stadt „Die Meistersinger" von Richard Wagner über die Bühne gehen, nachdem das herrliche Werk im Winter bereits in unserer Nachbarstadt Reval zur Aufführung gelangt ist. Der außerordentlich große Apparat, den die Inscenirung dieser Oper erfordert, veranlaßt die Theaterleitung, sich der Mitwirkung kunstliebender Dillettanten zu versichern. In Reval haben die dortigen Männergesang-Vereine sich mit großem Eifer und viel Erfolg an den Aufführungen betheiligt. Da ein Männergesang-Verein ja leider in unserer Stadt nicht besteht, so wendet sich das Theater-Comité auf diesem Wege an die stimmkräftigen und sangeslustigen Herren mit der Bitte, zu einer würdigen Inscenirung dieser unsterblichen Tondichtung auch ihrerseits beizutragen. Morgen, am 1. Juni, Abends um 9 Uhr, soll die erste Probe im Saal des Handwerker-Vereins stattfinden und werden die Herren, welche sich zu betheiligen wünschen, gebeten, sich daselbst zu versammeln. Das Theater-Comité.

Die Arbeiten am Studenten-Convict werden eifrig gefördert. Gegenwärtig sind die Grundmauern so hoch gediehen, daß bereits Stellagen errichtet werden müssen.

Frisches Gemüse gelangt in diesem Jahre verhältnißmäßig früh zum Verkauf. Heute sind schon frische Kartoffeln auf dem Markte zu sehen und Gurken werden bereits in größeren Partien angeboten. Der Preis ist freilich noch ein ziemlich hoher. —a—

Nach dem Brande des Damen-Badehauses waren die weiblichen Bewohner unserer Stadt in großer Verlegenheit, wenn sie ein kaltes Bad nehmen wollten. Das kleine Badehaus im 3. Stadttheil konnte bei Weitem nicht allen Bedürfnissen genügen. In diesem Jahre wird nun diesem Mangel abgeholfen sein: auf den alten Grundbalken wird ein neues Badehaus aufgeführt, die Arbeiten nähern sich bereits ihrem Abschluß und die Eröffnung wird bald erfolgen.

Auf dem Fischmarkt werden gegenwärtig viel gesalzene Fische verkauft. Hauptsächlich sieht man Barsche, aber auch Bleier und in großer Menge Repse, die für 6 Kop. 10 Stück verkauft werden. Heute ist auch ein Wels zum Verkauf ausgestellt. — Aus der Peipus-Gegend treffen gesalzene Brachsen ein.

(Eingesandt.)

In Folge der starken Passage der Fuhrwerke befindet sich der Bohlenbelag der Holzbrücke beständig im Zustande der Zerfaserung. In diese so aufgelockerte Oberfläche setzt sich der Staub in großen Mengen an. Wenn nun Wagen die Brücke passiren, was doch fast beständig der Fall ist, so wird durch das scharfe Aufschlagen der Pferdehufe der Staub emporgewirbelt und bildet für die Passanten eine recht unangenehme Belästigung. Je schneller ein Wagen über die Brücke fährt, desto intensiver sind die dadurch in Bewegung gesetzten Staubmassen. Daher würde es von den zahlreichen Passanten der Holzbrücke gewiß dankbar empfunden werden, wenn die Brücke (analog, wie es im Winter mit der Sandstreuung geschah) während des Sommers mehrmals am Tage besprengt würde. Dadurch würde jede Belästigung durch den Staub fortfallen. r.

Nach einer kürzlich von der Stadtverwaltung herausgegebenen und der Gouv.-Obrigkeit bestätigten obligatorischen Verordnung dürfen Gefährte, die Lasten führen, nicht die Ritter- und Kühn-Straße passiren — außer in den Fällen, wo die Frachten in den beiden genannten Straßen abzuliefern sind. Jaan Teinwald war, entgegen dieser Verordnung, mit einem Fuder Heu durch die genannten Straßen gefahren. Die Aufforderung des Gorodowois, Solches nicht zu thun, hatte er nicht befolgt. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 3 Rbl. Strafe. —i—

In gegebener Veranlassung hat das Polizei-Departement den Gouverneuren circulariter mitgetheilt, daß es allerdings keine Liste der Hazardspiele giebt, die in den Clubs und gesellschaftlichen Vereinigungen verboten sind, daß deren Aufzählung auch schwierig sein würde, jedoch unter Hazardspielen alle Bankspiele zu verstehen sind, wie z. B. Baccarat, Macao, Chemin de fer 2c. und überhaupt alle Spiele, bei denen der Gewinn ausschließlich vom Zufalle abhängt.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß die Friseur-Geschäfte unserer Stadt am zweiten Pfingsttage vollkommen geschlossen bleiben.

Eine gut gesütterte, schwarz und weiß gefleckte Setterhündin ist auf der Polizei eingeliefert worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sie auf der Hauptwache in Empfang nehmen.

Die Musikfreunde unserer Stadt werden gewiß mit besonderer Freude die Ankündigung der bevorstehenden Schnéevoigt-Concerte begrüßt haben. Wir möchten auch an dieser Stelle noch darauf aufmerksam machen. Herr Schnéevoigt befindet sich soeben auf der Reise von Helsingfors nach Dubbeln am Rigaschen Strande, wo er den Sommer über concertiren wird. Es ist dem Vorstand des Handwerker-Vereins gelungen, Hrn. Schnéevoigt mit seinem symphonischen Orchester zu einer leider nur 3 Tage umfassenden Concertserie zu gewinnen, nachdem auch Reval sich einige Concerte gesichert hatte. Die Concerte sollen unter allen Umständen stattfinden — bei schlechter Witterung im Gebäude des Sommertheaters. Das vielversprechende Programm läßt auf drei genußreiche Tage hoffen. Um möglichst Vielen den Besuch der Concerte zu ermöglichen, ist ein einheitlicher Preis von nur 50 Kop. à Person festgesetzt worden.

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Familie H. 1 Rbl. 50 Kop. — mit dem Früheren 238 Rbl. 52 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 1. Juni, um 6 Uhr Nachmittags: Beichte zum ersten Pfingstfeiertag.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 1. Juni, um 5 Uhr Nachmittags Beichte für das Abendmahl zu Pfingsten.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Pfingstfeiertage, den 2. Juni: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Am 2. Pfingstfeiertage, den 3. Juni: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 3. Pfingstfeiertage, den 4. Juni: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Anmeldungen zur Communion werden am 2. Feiertage gleich nach dem Gottesdienste empfangen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Kaufcommis Eduard Greil Sohn Herbert Peter Charles. Proclamirt: der Kaufcommis Eduard Carl Julius Gräff mit Frl. Marie Pauline Widik. Gestorben: des Kaufmann Jaan Johannson Sohn Alfred Rudolf, 3 Monate 7 Tage alt; der Cand. phil. Friedrich Eduard Schönrock, 82½ Jahre alt; Frl. Albine Johanna Dorothea Laaland, 74½ Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Kanzellisten August Wöhrmann Tochter Selma Erica; des Johann Nömm Sohn Julius; des Ado Bluart Sohn Carl; des Jaan Reinert Tochter Ida Lowise; des Jaan Järweots Tochter Elwire; des Jaan Simen Tochter Elly; des Arnold Kreutzberg Tochter Elisabeth; des Eduard Hanko Tochter Hilda; des Eduard Rosipuu (alias Pärn) Sohn Alfons. Proclamirt: Buchhalter Rudolph Ferdinand Antony mit Helene Agathe Peep; Kristian Laas mit Lisa Reino; Jaan Kütt mit Anna Tasa. Gestorben: des Dr. Anton Schulzenberg Sohn Eero, 17 Tage alt; Nikolai Johann Blumberg, Peter's Sohn, 21¹⁰/₁₂ Jahre alt; Andrei Pupurin, Herrmann's Sohn, aus Lettland, c. 45 Jahre alt; Edmund Steinberg, Otto's Sohn, c. 45 Jahre alt; Liis Orraw, Jaan's Weib, 51⁴/₁₂ Jahre alt; Anna Allmann, Carl's Weib, 59⁸/₁₂ Jahre alt; Reet Peiker, Jüri's Wittwe, 77²/₁₂ Jahre alt.

Todtenliste.

Johann Korn, † am 27. Mai zu Reval.

August Seeberg, † im 76. Jahre am 28. Mai zu Riga.

Heinrich Tutenberg, † am 28. Mai zu St. Petersburg.

Bettina Pietscher, † am 27. Mai zu Moskau.

Alexander Hollander, † am 28. Mai im 76. Jahre zu Riga.

Geheimrath Dr. Alexander v. Maier, † am 10. Juni (28. Mai) zu Bad Nauheim.

Estelle Riemschneider, geb. Cunier † am 5. Juni (23. Mai) im 82. Jahre zu Neuenstadt in der Schweiz.

Wilhem Adolf Just, † im 53. Jahre am 28. Mai hierselbst.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Riga, Donnerstag, 30. Mai. Der französischen Colonie Rigas wurde der Allerhöchste Dank eröffnet für ihre Aeußerung der Ergebenheit anläßlich des Besuches des Präsidenten Loubet.

Moskau, Donnerstag, 30. Mai. Die Wittwe des Ministers Bogoljepow stiftete ein Capital von 10,300 Rbl. zwecks Errichtung einer Muster-Ministerialschule auf den Namen ihres Mannes in der Nähe des Darogomilowschen Kirchshofs, auf dem der verstorbene Minister beerdigt ist.

Tiflis, Donnerstag, 30. Mai. Authentischen Nachrichten zufolge sollen in nächster Zeit die Arbeiten für die Verlängerung der Erivanschen Bahn von der Station Ulucharly bis Kiwrach in der Nähe der persischen Grenze beginnen.

Knopio, Donnerstag, 12. Juni (30. Mai). Hier wurde die Versammlung der Volksschullehrer und -Lehrerinnen Finnlands, an der über 1000 Personen theilnehmen, eröffnet.

London, Donnerstag, 12. Juni (30. Mai). Wie der „Standart" mittheilt, hat Schalk Burgher den Zeitungen den Text der am 18. (5.) Mai von den Buren in Vereeniging gefaßten Resolution mitgetheilt. In derselben wird dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die englischen Bedingungen unbedingt angenommen oder verworfen werden mußten, daß die Unabhängigkeit nicht zugestanden und es ihnen nicht gestattet worden, sich mit den Buren-Vertretern in Europa in Beziehung zu setzen. In der Resolution wird darauf hingewiesen, daß keine begründete Hoffnung für die Möglichkeit spreche, den Krieg weiter fortzusetzen. Aus diesen Gründen erklärt sich die Resolution für Annahme der vorgelegten Bedingungen.

Peking, Donnerstag, 12. Juni (30. Mai). Der englische Gesandte Satow theilte den übrigen Gesandten mit, daß England bereit sei, auf eine theilweise Reducirung der von China verlangten Entschädigungen einzugehen, um seine Forderungen mit der Gesammtsumme der Kriegsentschädigung in Einklang zu bringen.

Newcastle (Natal), Donnerstag, 12. Juni (30. Mai). General Lyttleton, der demnächst das Commando in Süd-Afrika übernehmen soll, reiste nach Transvaal ab.

Berlin, Donnerstag, 12. Juni (30. Mai). Das Contingent der deutschen Truppen in China soll auf den Bestand eines Regiments reducirt werden.

Paris, Donnerstag, 12. Juni (30. Mai). Die Kammer nahm mit einer Majorität von 329 gegen 124 Stimmen den von der Vereinigten Linken eingebrachten Uebergang zur Tagesordnung an, in der der Regierung ein Vertrauensvotum ausgesprochen und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß es eine entschieden liberale Politik führen und die Volksbildung fördern wird.

Der Radicale Bessière interpellirt das Ministerium über die äußere Politik der Regierung und verlangt, daß Frankreich den ersten Schritt zu einer allgemeinen Entwaffnung thun soll. Elsaß-Lothringen dürfe kein Hinderniß dafür sein.

London, Donnerstag, 12. Juni (30. Mai). Im Unterhause theilt Brodrick mit, daß die Untersuchung in Sachen der Kriegsführung in Süd-Afrika, zu der sich die Regierung entschlossen hat, wahrscheinlich von einer Königlichen Commission geführt werden wird.

Honkong, Donnerstag, 12 Juni (30. Mai). Die Aufständischen, welche die Hauptstadt der Provinz Kwangsu umringt hatten, sind von den Kaiserlichen Truppen geschlagen worden.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

Reval, 30. Mai. Auf der am 28. c. stattgefundenen General-Versammlung der Actionäre der Actien-Gesellschaft für mechanische Holzbearbeitung A. M. Luther wurde, wie die Revaler Blätter berichten, die den Actionären vorgelegte Abrechnung für das 4. Geschäftsjahr der Gesellschaft, welche mit einem Gewinn von 225,467 Rbl. abschloß, bestätigt. Zuzüglich des vom Jahre 1900 verbliebenen Gewinnrestes von 20,344 Rbl. lagen 245,811 Rbl. zur Vertheilung vor. — Laut Beschluß der Versammlung wurden hiervon dem Amortisationsfonds 58,850 Rbl., dem Reservecapital 7810 Rbl. sowie einem neu gebildeten Special-Reservefonds 20,000 Rbl. zugeführt. Zur Vertheilung als Dividende wurden 120,000 Rbl. bestimmt, mithin 8 % vom Grundcapital, welche mit 20 Rbl. pro Actie zur Auszahlung gelangen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 31 Мая 1902.

Gestern, 1 Uhr Mittags, verschied nach langem schweren Leiden unser lieber Sohn und Bruder, der Postbeamte

Alexander Hahn.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Hellenorm, 30. Mai 1902.

Gestern Nachmittag entschlief sanft nach langen schweren Leiden der Pharmaceut

Wilhelm Krough

im 44. Lebensjahre.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet am Sonnabend, den 1. Juni, um 7 Uhr von der Stein-Str. 40 aus statt.

Die Brüder.

Publication.

Von der Estnischen Districts-Direction der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät wird hiedurch zur Kenntniss gebracht

1) dass wegen nothwendiger Remonten das Local der Districts-Direction vom **5. bis 24. Juni c.** geschlossen bleibt, mit Ausnahme eines Schalters, welcher vom 5. bis 8. Juni c. täglich, in der übrigen Zeit aber nur an jedem **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** von 10 bis 2 Uhr dem Publicum behufs Leistung repartitionsmässiger Zahlungen zugänglich sein wird;

2) dass vom 25. Juni bis zum 10. August c. das Local der Districts-Direction wie in früheren Jahren nur am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** jeder Woche von 10 bis 2 Uhr geöffnet sein wird.

Dorpat, den 10. Mai 1902.

Director: **von Wulf.**

Nr. 2836. Secretair: Ch. Eisenschmidt.

Bad Hangö in Finnland

Saison 9. Juni — 1. September (n. St.).

Oberarzt Dr. Walter Collan aus Helsingfors. Seebäder u. Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. Medicinische Bäder, wie: Kreutznacher, Nauheimer, Schlammmassage-, Fichtennadel- etc. etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder, grosses Bassin, etc. etc.

Trinkkur mit natürlichen Mineralwässern. **Schwedische Heilgymnastik und Massage** unter ärztlicher Leitung.

Näheres durch Correspondenz mit der

Direction der Badeanstalt Hangö.

Tüll-Gardinen

Piqué- und baumwoll. Bettdecken

empfing in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Montag, am 2. Pfingst-Feiertag

bleiben die

Friseur-Geschäfte den ganzen Tag geschlossen.

Das Friseur-Amt.

Cigarren

Tabak und Papiros

aus der Fabrik

„La Habanera“

empfiehlt

B. Frederking

Grosser Markt Nr. 10.

Zur Ausführung

von



Telephon- und elektrisch. Glocken anlagen

in der Stadt wie auch fürs Land empfehle bei Bedarf meine

elektrotechnisch-mechanische Werkstatt

welche mit allen erforderlichen Artikeln für obige Arbeiten ausgerüstet ist, einer geneigten Berücksichtigung!

!!! Billigste Preisnotirung, prompteste Ausführung !!!

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Книги

взятыя изъ библіотеки ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета, безъ исключенія

ДОЛЖНЫ БЫТЬ ВОЗВРАЩЕНЫ

а именно г. профессорами и г. доцентами не позже 9. Іюня а г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою не позже 5 Іюня.

Ertheile in den Ferien

französ. u. deutsche Stunden

El. Uettl

Garten-Strasse Nr. 36.

Sprechstunde v. 3—4.

Unterricht in der

doppelt. Buchführung

wird **gewünscht.** Off werd. nur v. durchaus tüchtig., am liebsten gegenwärtig thätigen Buchhaltern an die Exped d Bl. sub „S. E. O.“ erbeten.

Arensburger Schweizer von **A. Schlup**

Camembert-
Kaiser-
Kloster-
Roquefort-
u. s. w.

Käse

Frischen Perl-Caviar
Halbgepressten „
Ger. Rigaschen Lachs
Kurische Cervelatwurst
Echte Uglitsche Rauchwurst
Revaler October-Killo
u. andere Delicatessen

in grosser Auswahl empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstrasse Nr. 2.

Kabbinasche

Flaschenmilch

ins Haus vom 1. Juni à 7 Kop. Stof. Zu bestellen beim Hauswächter Johannisstrasse Nr. 28.

Ausserordentlich. Umstände halber wird eine **grosse**

Milch-Niederlage

mit Wohnungen, Pferdeställen, Equipagen, Pferden, vollst. Inventar, übergeben. Täglicher Milchumsatz bis 2000 Fl, grosse Lieferungen in die Stadt und für die Datschen. Näheres: Ст.-Петербургъ, Малая Охта, Малый Охтенскій просп., д. № 75, кв. 2. Ф. Штоббе.

Zwei wenig getrag. Sommeranzüge u. ein Sommerpaletot

sind billig zu verkaufen — Quappen-Str. Nr. 16, beim Schneider Aint.

Auf dem alten St. Johannis-Kirchhof ist ein **Begräbnissplatz** zu verkaufen. Zu erfragen Scharren-Strasse 2, die 2. Thür.

Ein wenig gebrauchtes **Fahrrad** **„Brennabor“,** steht billig zum Verkauf — Neumarktstrasse Nr. 8, in der Uhrenhandlung Piltin.

Zu verkaufen sind 2 gut erhaltene

Damen-Fahrräder

— Sternstr. 25, 1 Tr. h., v. 2—3 Uhr nachm.

Ein Reitpferd

wird verkauft — Breit-Strasse 13.

Halbblut-Stute

zu verkaufen — Jakob-Strasse 20.

Ein Stamm Spanier

wird Umstände halber billig **verkauft** — Kastanien-Allee Nr. 25.

Ein Budenlocal

ist zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Handlung Semilarsky & Ekimow, Rigasche Str. Nr. 1.

Für

Sommerwohnungen

empfehlen wir:

Fliegengläser
Draht-Speiseglocken
Eismaschinen
Milchschalen
Schiffers
Frucht- & Gemüse-Conservenbüchsen
Windleuchter
Tischtuchklammern
Billig. Porzellan- u. Glas-Service
Eiserne Betten

zusammenlegbar, von 5 Rbl. an

Gebr. Brock.

Leichten

Tischwein

roth u. weiss

35 Kop. pr. Flasche, empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Str. 2.

Französischen Rothwein

Saint-Julien

von L. Renard & Co.

Bordeaux

85 Kop. per Flasche

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

Metall-Grabkränze

in reicher und schöner Auswahl empfiehlt — um zu räumen — zu sehr billigen Preisen

P. Adler.

In grosser Auswahl

moderne

Glacé- u. schwedisch-led.

Handschuhe

für Damen und Herren

Tragbänder, Gürtel

zu billigen Preisen.

Heller

Alexander-Strasse Nr. 3.

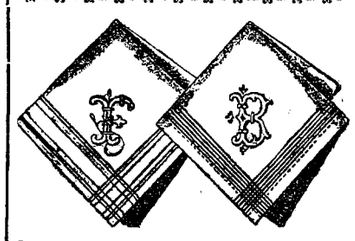

Lager feinster Brust-Cravatten, Taschentücher und seidener Halstücher, sowie Regenschirme zu sehr mässigen Preisen.

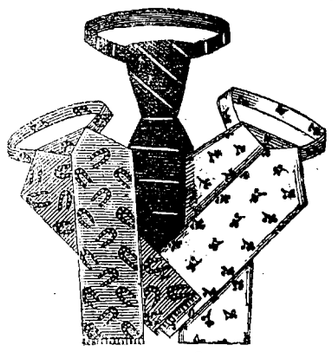

S. Kaplan & Press.

Stud. theol.

sucht für d. nächste Sem. im I. Stadttheil ein ungestört. **Zimmer** (möbl.). Offert. sub „H.“ an d. Exped. d. Bl.

Miethfrei eine Wohnung

v. 3—4 Zimmern u. Wirthschaftsbeq. — Mühlen-Str. 3. Näheres Qu. 5.

Rigasche Str. 60, rechts

ist die **Wohnung** v. 4 Zim. **miethfrei.** Näh. daselbst od. Kast. Allee 41.

Möblirte Zimmer

m. Veranda u. Garten können abgeg. w. mit od. ohne Pension — Sternstr. 24.

Bei dem Cambyschen (Duckershof) Schulhause wird eine **Sommer-Wohnung** **vermieth.** Wasser u. Wald in d. Nähe.

Eine Sommerwohnung

v. 2—3 Zim., mit od. ohne Möbel, 7 W. aus d. Stadt, zu vergeben. Zu erfrag. bei **G. Putnin,** Rigasche Str. Nr. 10.

In Wösso (bei Wesenberg)

1 kl. Zimmer m. voller Kost f. 30 Rbl. monatl. einer Dame abzugeb. Näh. bei Fr. Masing, Lehmstr. 1, Hof, 1 Tr., v. 3—4.

Am Dom.

6 Zimmer, Veranda, Gärtchen etc. — Hetzel-Strasse Nr. 2, nachm.

Hartwig Lewin, Berlin

Chemische Fabrik

Specialitäten: Lederconservirungsmittel & Appreturen

Marke **„Evinol“.**

„Evinol“-Crême	Berliner Lederappretur
„Evinol“-Lederfett	Glycerin-Polish
„Evinol“-Pasta	Indian-Blacking
„Evinol“-Schwärze	Perless-Gloss
„Evinol“-Wichse	„Tourist“-Ledergiasur.

Obige weltberühmte Praeparate hält stets **auf Lager** der Generalvertreter für die Ostseeprovinzen

F. G. Faure, Jurjew (Dorpat)

Droguen- und Farbenhandlung

Holm-Strasse Nr. 2.

NB. En-detail erhältlich in den Droguerien und besseren Schuhwaarengeschäften.

Der Dampfer Peipus macht **am ersten und zweiten Pfingstfeiertage,** d. 2 u. 3. Juni

Lustfahrten nach Kawershof (Oldenthurm)

Buffet ohne alkoh. Getränke. — Auf dem Schiffe und im Walde spielt ein Musikchor.

Abfahrt von Jurjew um 8 Uhr, 12 Uhr u. 4 Uhr nachm. **Letzte Rückfahrt** um 9 Uhr abends. Erwachsene zahlen 40 Cop., Kinder 20 Kop.

Hochachtungsvoll **P. Mähakar.**

H.-V.

Während der **3 Pfingstfeiertage,** am **2., 3. und 4. Juni 1902**

Schnéevoigt-Concerte

unter Mitwirkung hervorragender Solisten, sowie des aus 46 Künstler-Mitgliedern bestehenden

Helsingforser Symphonie-Orchesters

unter Leitung von

Georg Schnéevoigt.

Programm zum I. Concert (Sonntag).

1. Huldigungsmarsch . . . . . Wagner.
2. Ouverture zur Oper „Mignon“ . . . Thomas.
3. Melodie . . . . . Paderewski.
4. Peer Gyut, Suite Nr. 1 . . . . . Grieg.
   1) Morgenstimmung. 2) Ases Tod. 3) Anitras Tanz. 4) Tanz in der Halle des Bergkönigs.

Pause.

5. Fest-Ouverture . . . . . Lassen.
6. Concert E-dur (zwei Sätze) für Violine Vieuxtemps.
   Herr Hofconcertmeister Hermann Grevesmühl.
7. Prolog aus d. Oper „Der Bajazzo“ . Leoncavallo.
8. Scénes napolitaines Suite Nr. 5 . . Massenet.
   La Danse. La Procession et l'Improvisateur. La fête.

Pause.

9. Polonaise aus der Suite Nr. 3 . . . Tschaikowsky.
10. Largo . . . . . Händel.
11. Finlandia symph. Dichtung . . . . Sibelius.
12. Björneborger Marsch . . . . . — — —

Programm zum II. Concert (Montag).

1. Ouverture zur Oper „Rienzi“ . . . Wagner.
2. Valse Caprice . . . . . Rubinstein.
3. Melancolie für Streichinstr. . . . . Naprawnik.
4. Capriccio Italien . . . . . Tschaikowsky.

Pause.

5. Ouverture z Op. „Die verkaufte Braut“ Smetana.
6. Solo für Harfe.
   Frl. Mila Stoltz.
7. Prélude . . . . . Järnefelt.
8. Carmen Suite Nr. 1 . . . . . Bizet.
   Prélude. Aragonaise. Les Dragons d'Alçala. Finale (Les Toréadors)

Pause.

9. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 . . . Liszt.
10. Elegie . . . . . Sibelius.
11. Menuet . . . . . Paderewski.
12. Finnischer Reiterei-Marsch . . . . — — —

Programm zum III. Concert (Dinstag).

1. Ouverture zu „Phédra“ . . . . . Massenet.
2. Variationen Nr. 5 Op. 18 f. Streichinstr. Beethoven.
3. Wotans Abschied von Brünhilde und Feuerzauber (aus „Walküre“) . . Wagner.

Pause.

4. Ouverture z Op „Iphigenie in Aulis“ Gluck.
5. Solo für Flöte, Herr Ary van Leeuven (Wagner Schluss).
6. Sinfonie Nr. 13 G-dur . . . . . Haydn.
   Adagio — Allegro.
   Largo.
   Menuetto.
   Finale (Allegro con spirito).

Pause.

7. Aufforderung zum Tanz . . . . . Weber-Weingartner.
8. Elegie . . . . . Tschaikowsky.
9. Gavotte aus der H-moll-Sonate . . Bach.
10. Ouverture zur Oper „Tannhäuser“ . Wagner.

Anfang der Concerte: am 1. Pfingstfeiertage von 12—3 Uhr.
„ 2. u. 3. „ „ 4—7 „

Entrée à Person 50 Kop.

Schönes **altes Silbergeräth**

(verschiedenes, darunter antique) erhielt wieder und empfiehlt

Jouvelier Johannes Kolk

Ritter-Str. 8.

Feuerwerk

in großer Auswahl aus dem pyrotechnischen Laboratorium des Hoflieferanten Serebrjäkow erhielt die Droguerie

Großer Markt Nr. 17. **Robert Pabo.**

Bin bereit aus dem Hause

Kleider und Wäsche

anzufertig. **Anna Juhr,** Holzstr. 5.

Ein ält. Realschüler

wird für die Ferien zum Vorbereiten für die II. Classe d. Realschule **gesucht.** Zu erfragen Bergstr. 8, oben.

H.-V.

Verkauf von

Wein

zum Forttragen

zu ermässigten Preisen.

Täglich

von 1—5 Uhr Nachmittags

Diner à part.

Allgemeine Wittwenkasse.

Anmeldungen u. Einzahlungen für den **1. Juni,** 4—6 Uhr, nimmt entgegen und Wittwenpensionen zahlt

Pastor Pfeil

Schloss-Str. 30.

Красныя и бѣлыя

УДѢЛЬНЫЯ ВИНА

Игристое Цымлянское

бѣлое и красное

изъ Новочерска рекомендуетъ

Карлъ Фредеркингъ

Александровск. ул. № 2.

Malerarbeiten

jeglicher Art, hier sowohl wie auf dem Lande, übernimmt zu billigen Preisen

G. Polaksse,

Pepler-Str. Nr 24.

Die erwarteten

Huthalter-

sind eingetroffen.

Ritterstr. 5. **Sophie Part**

Es können **Packkisten** in versch. Grössen im Interesse der Armen abgegeben werden.

Croquetspiele

zu verkaufen bei Drechsler Niggol, Rigasche Strasse 41.

Moussirenden

Maitrank

von **Bekmann & Co.,**

St. Petersburg

Rbl. 1. — per Flasche

Bowlen-Weine

von **35 Kop.** per Flasche

empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Str. Nr. 2.

Die Verschreibung von

in- und ausländ. Zeitungen

besorgt

Staatsrath **Urbanowitsch,**

Kastanien-Allee 41.

Metallkränze

empfiehlt zu billigen Preisen

N. Sülk

Sarg-Niederl., Rathhausstr. 5.

Badehauben

empfiehlt

Ew. Freymuth.

Für das nächste Semester finden

Schüler und Schülerinnen

Aufnahme — Rigasche Str. 22, bei der Pastorin Voss. Auskunft wird ertheilt Jacobstr. 20 u. v. 7. Juni an Blumstr. 4.

R.-V.

Sonntag, den 2. Juni c. (8,30).

Ausfahrt nach Elwa

mit Damen.

Rendez-vous: Eisenbahnbrücke.

Der Fahrwart.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. M. (3 Br.); S. E. D.; E. K. 8000; Primaner.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 31 мая 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 50 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 121. Sonnabend, den 1 (14.) Juni 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Reichste Lebensversicherungs-Gesellschaft der Welt

EQUITABLE

St. Petersburg, Newsky 21.
Generalbevollmächtigter P. J. Popoff.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 5. Juni.

Inhalt.

Inland: Landverpachtungen der Kleingrundbesitzer. Wohnungssteuer. Ausschluß von Schülern. Bekämpfung der Lepra. Werroscher Kreis: Prediger-Synode. Riga: Zur Judenfrage. Arensburg: Fremdenliste. Friedrichstadt: Stadthaupt-Wahl. St. Petersburg: In Sachen der Unruhen. Tageschronik. Moskau: Project.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Am Aequator. Mannigfaltiges.

Inland.

Landverpachtungen der Kleingrundbesitzer.

Die „Deenas Lapa" bringen folgenden, vom „Rig. Tgbl." wiedergegebenen bemerkenswerthen Artikel, der, wenn er auch zunächst die Verhältnisse in Lettland im Auge hat, auch für den estnischen Theil unserer Provinzen beherzigenswerthe Hinweise enthält.

Es ist nichts Ungewöhnliches, so wird der „Deenas Lapa" geschrieben, daß ein Landmann, der aus diesem oder jenem Grunde die Führung seiner Wirthschaft nicht mehr selbst fortsetzen kann, Land an mehrere oder auch an einem wohlhabenden Knecht verpachtet, der im Stande ist, sich mit dem erforderlichen Inventar und Wirthschaftsgeräth zu versorgen.

Für den Augenblick scheint es, als wäre das ein sehr geeignetes Mittel, um, so zu sagen, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: verpachtet man das Land, sagen wir, in drei Theilen, jeder in der Größe von 30—40 Looffstellen, so hat man sich nicht mehr um die Knechte und ihren Lohn zu sorgen, da jeder ein solches Stück Landes selbst bearbeiten kann, man spürt nicht mehr die Theuerung der Arbeitskräfte und wenn auf dem Gesinde Schulden liegen, so werden die Pächter diese Schulden allmählich tilgen, die natürlich dem Besitzer des Landes mehr zahlen, als er dafür Abgaben zu leisten hat. Der Grundbesitzer ist für eine gewisse Zeit von allen Mühen und Sorgen befreit und dabei kann er hoffen, sein Eigenthum einmal von der Schuldenlast befreit zu sehen. Auch die Pächter werden sich schon irgendwie durchschlagen, indem sie, nach Einbehaltung des nöthigen Bedarfstheiles, das übrige geerntete Getreide verkaufen und die Pachtsumme durch Holzführen im Winter oder sonst wie beschaffen. So sind denn beide Theile, der Wirth ebenso wie der Pächter, vollständig über ihren augenblicklichen Zustand befriedigt.

Trotzdem zeigt sich, wenn man die Sache genauer betrachtet, daß nicht der geringste Grund vorliegt, sich über diese Wirthschaftsart zu freuen, eher gerade das Gegentheil. Es ist ebenso, als wenn ein Ertrinkender, um sich zu retten, nach einem Strohhalm greift.

Zu besserem Verständniß wollen wir in der Vergangenheit etwas Umschau halten. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts, als unsere Bauern eben ihren Grundbesitz gekauft hatten, waren die Getreidepreise hoch, unvergleichlich höher als die jetzigen. Das gekaufte Land war meist junger, noch nicht ausgebeuteter Ackerboden, da jeder nach Möglichkeit bestrebt war, seinen Besitz zu vergrößern. Das bisher unbebaute Land wurde in Acker umgewandelt und das dort gesäete Getreide geriethy gut und ergab auch seinerseits großen Gewinn. Augenblicklich dachte damals Niemand weiter an etwas Anderes, als nur seine Felder zu erweitern, damit das Quantum des veräußerbaren Getreides desto größer werde. Niemandem kam auch nur in den Sinn, daß das einmal ein Ende haben könne, daß der bisher unausgesogene, unbenutzte Boden doch einmal erschöpft werden müsse, wenn man ihm nicht zurückerstatte, was man ihm entziehe und was dann auch nicht mehr auf demselben wachsen könne. Das ist nun geschehen. Fast genau zu gleicher Zeit fielen die Getreidepreise und ließ die Fruchtbarkeit des Bodens nach. Es traten die „schweren Zeiten" ein, die nun schon mehrere Jahrzehnte währen.

Diejenigen, die in den früheren goldenen Zeiten ein Sümmchen erspart hatten, waren jetzt gezwungen, dieses allmählich zur Deckung des Deficits zu verbrauchen, während denjenigen, die sich eingebildet hatten, die guten Zeiten würden niemals aufhören, ja, die sogar auf Rechnung der Zukunft Schulden gemacht hatten, indem sie sich die für die Landwirthschaft nöthigen Maschinen u. A. anschafften, blieben als Andenken allein diese Schulden übrig. Außerdem ist während der Jahrzehnte dauernden Krise größtentheils statt der alten Generation an das Steuerruder der Wirthschaft eine junge getreten, die die Gesinde ererbte, entweder mit allen darauf lastenden Schulden oder gar mit Aufnahme neuer Schulden zur Abfindung der Miterben. So zogen sich die Wolken eines verderblichen Ungewitters von Tag zu Tage drohender und furchtbarer über unseren Grundbesitzern zusammen. Aus diesem Grunde griffen sie auch zu dem letzten Hilfsmittel, nämlich zu der Landverpachtung.

Ich sage: zu dem letzten, weil das in der That das letzte und bedenklichste Hilfsmittel ist; denn, wie dazumal in den „guten Jahren" das verderbliche Streben eingerissen war, möglichst viel Korn zu ernten und zu verkaufen, d. h. dem Boden seine Kraft zu entziehen, ebenso übel angebracht ist das jetzige Verfahren. Das Land zu verpachten, einerlei ob in Parzellen oder auch in seiner Gesammtheit, bedeutet nichts Anderes, als die systematische Aussaugung des Bodens.

Diese Behauptung läßt sich mit sehr einfachen Mitteln beweisen. Soviel mir bekannt, herrscht jetzt die Gewohnheit, die Gesinde auf 1, 6 oder 12 Jahre zu verpachten, je nachdem, in wie langer Zeit der Besitzer des Landes sich zu arrangiren und wieder selbst mit der Wirthschaft von neuem beginnen zu können hofft. Es ist nun selbstverständlich, daß auch der Pächter „seinen Preis herausschlagen" will. Auf welchem Wege aber kann er das erreichen? Er muß selbst alle dieselben Ausgaben tragen, die der Wirth selbst zu leisten hätte, er muß einen Theil seines Gewinnes auch noch dem Wirth abgeben und dabei etwas verdienen. In jedem Fall muß er aus dem gepachteten Lande weit mehr herauspressen, als der Grundbesitzer selbst es gethan hätte. Hierbei kommt ihm aber der Umstand zu Statten, daß das Land nicht sein ist, sondern eines Anderen, und daß, wenn er es aussaugt, in der Folgezeit der Schaden nicht ihn, sondern einen Anderen trifft. Damit ist ihm auch geholfen! Er saugt das Land aus, so viel wie möglich, und was dabei herauskommt, kommt eben heraus; er bearbeitet das Land nicht so, wie es sich wirklich gebührt, um nur mehr Zeit zu erübrigen, damit er bei günstiger Gelegenheit auf Nebenverdienst ausgehen könne, und das geerntete Getreide verkauft er. In den paar Jahren, für die er das Land gepachtet hat, wird es für ihn ja doch langen.

Eine andere Sache ist noch die, daß die Gebäude immer ohne Pflege bleiben. Der Gesindesbesitzer, der aus Noth zur Verpachtung greift, unterläßt es regelmäßig, die Instandhaltung der Gebäude vom Pächter zu fordern, um auf Rechnung dessen eine höhere Pacht zu erzielen. So ist es denn klar zu ersehen, daß nach Ablauf der Pachtjahre der Grundbesitzer vom Pächter gänzlich vernachlässigte ausgesogene Felder und halb verfallene Gebäude in Empfang nehmen wird. Und wo wird dann der erhoffte Vortheil der Verpachtung sein? Der einzige Vortheil wird der sein, daß der vollständige Bankerott einige Jahre später eintritt.

Aus all' diesem geht deutlich hervor, daß die Landverpachtung keineswegs empfehlenswerth, sondern durchaus zu meiden und schädlich ist, da, wenn es auch für den Augenblick scheint, als wenn eine Rettung gefunden wäre, in Wahrheit die Hoffnungen auf bessere Zeiten, auf die Zukunft so gut wie preisgegeben sind."

Die staatliche Wohnungssteuer für Livland wird, der „Düna-Ztg." zufolge, für das laufende Jahr mit 144,841 Rbl. berechnet, was gegen das vorhergegangene Jahr ein Plus von 10,000 Rbl. ausmacht.

— Da in einigen Schulen Fälle vorgekommen sind, wo Schüler ohne genügende ernstliche Erwägung des Vergehens ausgeschlossen worden sind und sogar dem Volksschul-Inspector hierüber keine Mittheilung gemacht worden ist, haben, wie die „Od. Now." erfahren, die Verwaltungen der Lehrbezirke die Vorschrift erhalten, daß die Schulvorsteher über Vergehen, die eine so überaus strenge Strafe wie Ausschließung nach sich ziehen, detaillirte Protocolle mit der Unterschrift aller Mitglieder des Lehrkörpers abzufassen und dieselben zuvor dem Volksschulen-Inspector zur Bestätigung zu unterbreiten haben.

— Die Landesprästanden-Reparition für 14 Gouvernements ohne Landschaftsverfassung für das Triennium 1902—1904 wird in Nr. 117 des „Reg.-Anz." veröffentlicht. Zu diesen Gouvernements gehört auch Kurland, für welches u. A. 14,000 Rbl. als Subvention für die Gesellschaften zur Bekämpfung der Lepra aus den Mitteln der Landesprästanden angewiesen werden.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 28. May 1802:

„Bekanntmachung: Bey dem Herrn M. G. Grenzius ist soeben fertig geworden: „Alexander und Elisabeth," eine Cantate auf den Krönungstag Ihro Russisch-Kaiserlichen Majestäten, in tiefster Ehrfurcht aller unterthänigst geweihet. Von dieser Cantate, welche von Sr. Kaiserl. Majestät mit Allerhöchstem Wohlgefallen aufgenommen, und dafür der Verfasserin ein äußerst prächtiger Ring huldreichst verliehen worden, kann für Liebhaber die Komposition hierzu fürs Pianoforte, aus Gefälligkeit, gegen ein Billiges, abschriftlich besorgt werden."

*

Dorpat, 30. May 1817:

„Am 28. d. Mts. wurde der Grundstein zum steinernen Kaufhofe hierselbst gelegt. Es versammelten sich um 10 Uhr auf dem Bau-Platze die Bau-Comität des Kaufhofes, die Mitglieder des Rathes, die Geistlichkeit und mehrere Honoratioren, sowie die sämmtlichen hiesigen Maurer- und Zimmermeister, die von der russischen Kaufmannschaft eingeladen waren; fast das ganze Publikum nahm Theil an dieser Feierlichkeit; die Feierlichkeit begann mit Gottesdienst und weihete sodann die russische Geistlichkeit den Platz und den Bau ein. Se. Excellenz der Herr General von der Infanterie und Ritter v. Knorring geruhten in Stelle Sr. Erlaucht des Herrn Militair-Gouverneuren Marquis Paulucci, dieses hohen Gründers des Kaufhofes, den ersten Stein zum Bau zu legen. Sodann folgten die Autoritäten und die Amts-Meister. Die russische Kaufmannschaft gab darauf im Garten der alten Musse ein Mittagsmahl, bei welchem die Gesundheit Sr. Majestät der Kaisers, des Kaiser-Hauses und Sr. Excl. des Gouverneuren Marquis Paulucci, des hohen Gründers dieses zum Nutzen und zur Zierde Dorpats gereichenden Baues, unter dessen Auspicien auch der Bau gedeihet, herzlich und einstimmig ausgebracht wurde."

*

Dorpat, 29. Mai 1848.

„Was kann den der Wissenschaft geweihten Anstalten wohl willkommener sein, als wenn sie sich von Zeit zu Zeit von demjenigen, dem die höchste Verwaltung derselben zusteht, durch dessen Gegenwart erfreuet sehen? Am 20. ward unsere Universitäts-Stadt durch den so lange erwarteten Besuch Sr. Erleucht des Herrn Ministers der Volksaufklärung, Grafen Uwarow beglückt. Derselbe erschien am nächstfolgenden Tage in Begleitung des Herrn Curators Excellenz in dem großen Hörsaale und eröffnete, nachdem er sich die einzelnen Mitglieder des gesammten Personals durch den Herrn Rector hatte vorstellen lassen, im Auftrage Sr. Kaiserlichen Majestät in den geneigtesten Ausdrücken die Allerhöchste vollkommene Zufriedenheit mit dem Zustande der Universität und dem auf derselben herrschenden Geiste, welche Belobung von den dieser Gewürdigten mit den Gefühlen tiefster Ehrerbietung und Dankbarkeit entgegen genommen wurde. Nicht minder bezeugte Se. Erlaucht unmittelbar darauf einer Anzahl Studirender, die Vertretung der Gesammtzahl erschienen war, und ebenfalls durch des Herrn Rectors Magnificenz vorgestellt wurde, die Zufriedenheit des Erhabenen Monarchen mit ihrem Streben nach wissenschaftlicher Ausbildung und ihrem sittlichen Verhalten.

Auch wohnte der Herr Minister am Sonnabend der Magister-Promotion des Candidaten der diplomatischen Wissenschaften, Herrn Constantin Kozlowski bei, der seine zu diesem Zweck geschriebene Abhandlung „Ueber die Einzelhaft und deren Anwendung" öffentlich vertheidigte. Außerdem ließ derselbe den verschiedenen Anstalten der Universität seine ehrende Aufmerksamkeit zu Theil werden. Se. Durchlaucht beehrte an mehreren Abenden die in den verschiedenen Professoren-Familien veranstalteten Gesellschaften mit seiner Gegenwart. Am Mittwoch, den 26., trat der Herr Minister, von unsern Wünschen begleitet, die Rückreise nach Petersburg an." („Inland.")

4)

Am Aequator.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z." von einem Balten.

Der Doctor selbst scheint jetzt einer moralischen Stärkung zu bedürfen. Wir lenken daher unsere Schritte zur „Soos", d. i. zu der „Societät" oder dem Club, dem sittlichen Grundpfeiler einer jeden Colonie. Das geräumige Haus ist in Pfählen in den seichten Fluß hinausgebaut, und von der Veranda sieht man weit die Wasserstraße hinauf, endlosen Reihen von malayischen Flußhütten entlang, bis zu der seltsamen Holzkuppel, die die Moschee des „Sultans von Pontianat" deckt. Die „Soos" ist zu dieser Stunde leer, aber die Reste der gestrigen Orgie sind noch zu bemerken. Der braune Garçon bringt zwei eisgekühlte Whisky-Soda, und der Doctor-tuan spinnt die dünnen Fäden des Katergesprächs aus.

Dann bin ich mir selbst überlassen und der Wildniß des malayischen Kampong, der sich wersteweit an den Ufern der mächtigen Flußgabel hinzieht *). Die luftigen, auf Pfählen schwankenden Bambusgehäuse auf Pfählen sind in einem Gewirr von Unkraut und Palmenwuchs verloren, von Gräben umzogen, über die morsche Planken führen, und bei der Annäherung des Fremden drängen sich die mißtrauischen Gesichter zahlloser Weiber und Kinder in die Thür- und Fensteröffnungen. Was für ein Ameisenhaufen! — Alles Sichtbare fast ist von Bambus. Alles duftet nach frischem und dürrem Bambus. Bambus ist diesen Leuten Nahrung, Bauholz, Geräth und Geschirr.

Nach einer Stunde der Wirrniß gerathe ich wieder an den Fluß — was für ein Fluß! Was für Dünste, was für Farben! und was für eine Einfassung von Wildniß, soweit das Auge hinabgleitet!

Indem ich schaue, kommt wie ein Puter ein einziges Petroleummotor-Boot über das Wasser angesaucht, gerade auf mich zu. Und eine braune Masse erhebt sich darin und ruft in gutem Weanerisch: „Kommen's, Landsmann, mögens net mit uns 'nunterfahren?" „Herr Graf, Sie sind erkannt" — denk' ich bei mir und rufe aus Leibeskräften: „Joa!" Das Boot kommt heran, ich springe hinein und frage: „Woher kennen's mi?" Behauptet der oesterreichische Landsmann, mich am Gesicht erkannt zu haben. Ich sage gar nichts und stelle mich vor. Der dicke Herr in grellbraunem Kaki ist Hr. Bencke von der Donau, einziger weißer Handelstreibender des Ortes — Kokosöl-Fabricant. Der bleichlippige, fahlwangige Jüngling, der sich neben diesem strotzenden Coloß etwas diminutiv ausnimmt, ist sein Commis und heißt Plontke.

Während wir stromabwärts dampfen, schließen wir heiße Freundschaft. In der Weltabgeschiedenheit finden sich die Seelen leichter. Herr Bencke ist ein massiges, robustes Wesen, mit mächtigem, wohlbehaartem Schädel und einer kräftigen Mischung von Bitterkeit und Humor im Gesicht. Des Lebens Wechselfälle haben an ihm gerüttelt, und er hat ihnen tapfer getrotzt. Unglücklich verheirathet und noch in starker Männlichkeit, obgleich ergrauend, hat er sich endlich hier in der Wildniß eingebissen, gegen die Verdächtigungen und Verschleppungen der indolenten Holländer und gegen die Listen und Tücken der angesessenen Chinesen seinen Kampf gekämpft und endlich ein kühnes Unternehmen auf sichere Füße gestellt. Kein Wunder, daß eine gewisse cynische Bärbeißigkeit sein goldenes Herz ein wenig unkenntlich macht. In meiner Erinnerung lebt der Mann, wie ich ihn mir den letzten Abschied zuwinken sah: breitschultrig, breitbeinig auf dem Seinen stehend, wie ein Schiffer auf seinem Posten. Konnte man also ihn nicht lieb haben?

Als ich an der Dampferlandestelle abgesetzt worden, habe ich zwei Einladungen „zu morgen". Die Dämmerung legt sich bereits über den breiten Fluß. Der Himmel schwimmt in Farben, wie etwa dünne Oelschichten auf Wasser sie erzeugen. Ein kräftiges Gelbroth wallt im Westen auf und wirft seine letzten Flocken bis hoch an den Zenith.

*

Am nächsten Morgen folge ich zunächst Hrn. Plontke's Einladung. Er bewohnt, wie es in den Tropen üblich ist, ein ganzes Haus, aber die Möblirung erhebt sich kaum über zwei Stühle, einen Tisch, eine Petroleumküche und zwei zerbrochene Blumentöpfe. Dazu das nothwendigste der Schlafzimmereinrichtung. Monsieur ist noch so wenig sichtbar, wie das malayische Täubchen, das ihm der Dompfaff angetraut hat. Während ich in dem Blumentopf-Salon warte, tritt aus den unmöblirten Abgründen des Hauses plötzlich eine auffallende Gestalt hervor, an der, trotz einer nachlässigen und nicht ganz reinlichen Morgenkleidung, ein militärischer Zug sich nicht ganz verbirgt. Dazu sind die dunklen Haare in der Mitte gescheitelt, und der schwarze Schnurrbart ist scharf geformt. Unter dem losen Negligé verbirgt sich stramme Façon. Und keine Spur von Albernheit. Wir reichen uns die Hände. Sein Name ist v. Jarotzki.

Was ich später über ihn erfahre, ist dies daß er in Berlin Gardeofficier gewesen ist, aus Gründen aber, nach denen man nicht forscht,

*) Kampong = Dorf.

— Die lettischen Blätter, „Balt. Westn." und „Wahrds" beschäftigen sich wieder einmal angelegentlich mit dem alten Thema der sog. „Halbdeutschen" und der Neigung nicht weniger Letten zur „Verleugnung" ihrer Nationalität. Der „Prib. Krai", der diese Auslassungen im Wesentlichen wiedergiebt, bemerkt dazu: „Es muß bemerkt werden, daß die Letten, wie es scheint, überhaupt keine besonders beharrliche Nation sind. Kaum ist die Hinneigung zum Deutschen vorüber, als schon Symptome einer solchen Neigung für alles Russische bemerkbar werden. Viele Letten geben sich gern selbst für Russen aus, ebenso wie sie sich früher unter anderen Umständen für Deutsche ausgaben. „Diese Beobachtung scheint uns, bemerkt dazu die „Kig. Rdsch.", ganz zutreffend; fällt es Einem doch häufig genug auf, daß unverkennbare Letten sich im öffentlichen Verkehr ohne jede Veranlassung der russischen Sprache bedienen, ohne sie auch nur einigermaßen zu beherrschen."

Werroscher Kreis. Am 28. Mai ist im Pastorat Harjel die Werroschen Sprengelssynode eröffnet worden. Bei dem Gottesdienst in der mit Kränzen geschmückten Kirche hielt, wie dem „Post." geschrieben wird, Pastor Hollmann aus Rauge die Altar-Rede, Pastor Falck aus Kannapäh die Predigt, Pastor Tiedemann-Harjel das Gebet und Propst Schwartz die Schluß-Liturgie.

Riga. Wie die „Düna-Z." hört, hat die Strandpolizei im Auftrage der höheren Obrigkeit im laufenden Jahre den Ebräern zur Kenntniß gebracht, daß am Strande nur diejenigen zu wohnen berechtigt seien, die das Recht des Domicilirens an allen Orten des Reiches oder aber die specielle Genehmigung der höheren Obrigkeit besitzen. In Folge dessen haben sich viele Ebräer an die örtliche Gouvernementsregierung mit Gesuchen und Beschwerden gewandt.

Arensburg. Wir lesen in dem „Arensb. Wochenblatt": In diesen Tagen gelangte die Nr. 1 der von der Badecommission herausgegebenen Fremdenliste zur Ausgabe. Dieselbe erscheint während der heurigen Bade-Saison zweisprachig, russisch und deutsch, welche Erweiterung als ein dankenswerther Fortschritt gegen frühere Jahre, wo die Liste nur in russischer Sprache gedruckt wurde, bezeichnet werden muß."

Friedrichstadt. Auf der am Dinstage abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung war, wie die Rigaer Blätter dem „Balt. Westn." entnehmen, die Wahl des Stadthauptes, dessen Stellvertreters und des Stadtsecretären, sowie die Festsetzung der Gagen anberaumt. Als Candidaten für den Stadthauptposten wurden der jetzige Stellvertreter des Stadthauptes, der Besitzer von Hübschberg F. Pluhme und das jetzige Stadthaupt Dr. Bienemann aufgestellt. Zum Stadthaupte wurde mit 18 Stimmen Herr F. Pluhme gewählt, während das jetzige Stadthaupt Dr. Bienemann 3 Stimmen erhielt. Die Festsetzung der Gage des Stellvertreters des Stadthauptes und des Secretären wurde bis zur Bestätigung des Stadthauptes verschoben.

St. Petersburg, 30. Mai. In Anlaß der Bauernunruhen in den Gouvernements Poltawa und Charkow veröffentlicht der Gouverneur von Cherssson ein Circular in den „Chersssonskija Gubernskija Wedomosti", dem die Residenzblätter Nachstehendes entnehmen: Nach den dem Gouverneur zugegangenen Berichten sind in letzter Zeit in verschiedenen Dörfern Leute erschienen, welche die Bauern in böswilliger Absicht zu agraren Unruhen aufgestachelt haben. Im Volk werden falsche Gerüchte über eine neue Landauftheilung und verkehrte Begriffe über die Bedeutung des Privateigenthums verbreitet, während die stattgehabten Unruhen der Bauern im Gouvernement Charkow und Poltawa als eine Art Erfolg der Bauern hingestellt werden, durch welchen sie große Vortheile erlangt haben. Im Hinblick hierauf ordnet der Gouverneur an, daß die Landeshauptmänner unverzüglich ihre Gebiete befahren und auf den Gemeindeversammlungen Folgendes mittheilen sollen: Im Hinblick auf die falschen Gerüchte, die von den Leuten in böswilliger Absicht verbreitet werden, soll den Bauern erklärt werden, daß sie all den Gerüchten keinen Glauben schenken, sondern nur auf die Mittheilungen der Adelsmarschälle, der Landeshauptmänner und die Polizei hören. Ein jeder Bauer, der anders handele, mache sich eines Verbrechens schuldig, welches großes Unheil über die Bauern heraufbeschwören kann.

— Die Militär-Medicinische Akademie giebt bekannt, daß vom 1. Juni bis zum 15. Juli Aufnahmegesuche zum Eintritt in dieselbe entgegengenommen werden und daß zum ersten Male eine Aufnahme von Absolventen eines Realgymnasiums unter der Bedingung eines Nachexamens in der lateinischen Sprache, im Umfang der ersten vier Gymnasialclassen, stattfinden wird. Dieses Examen kann auch nach dem Eintritt in die Akademie erfolgen, muß aber spätestens im Laufe eines Jahres bestanden werden.

— Im Justizministerium ist eine besondere Commission zusammengetreten, welche die Frage einer Uebergabe des Ehescheidungsprocesses an die Civilgerichte entscheiden soll. Als Vertreter des geistlichen Ressorts gehören derselben der Rechtsbeistand des Hlg. Synods Belewski und der Gehilfe des Dirigirenden der Synodal-Kanzlei Grigorewski an. Die Commission hat ihre Arbeiten vor wenigen Tagen aufgenommen.

Moskau. Dieser Tage ist, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, der Stadtverwaltung von den Herren Kürre und Balinski ein grandioses Project mit entsprechenden Zeichnungen und Kostenanschlägen zugegangen, das nichts weiter als die Errichtung von überirdischen elektrischen und unterirdischen Dampfbahnen für das ganze Stadtgebiet von Moskau bezweckt und dessen Ausführung sich auf ca. 100 Mill. Rbl. beziffern dürfte. Behufs Realisirung ihres Projectes verlangen die bez. Herren, hinter denen sich englische und belgische Capitalisten befinden sollen, das Recht des sofortigen Aufkaufs aller bereits in Exploitation befindlichen Trambahn-Unternehmungen zu den von der Stadt oder den betr. Gesellschaften selbst normirten Preisen. Wie grandios dieses Project auch sein mag, ebenso wenig realisirbar wird es sich jedoch wahrscheinlich gestalten, denn Unterhandlungen mit unserer Stadtverwaltung haben bisher noch höchst selten zu einem für das Munizipalwohl günstigen Resultate geführt. Als Beweis hierfür kann das Factum dienen, daß der Stadtverwaltung von ausländischen Gesellschaften schon mehrfach, aber immer erfolglos, die Proposition gestellt worden ist, ihnen nur diejenigen Beträge alljährlich zu zahlen, die die Stadt für die Reparaturen des Straßenpflasters ausgiebt, wogegen sie sich verpflichten wollten, alle als Stadtgut zählenden Straßen mit Kopfsteinen oder Asphalt neu zu pflastern und zu unterhalten!

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (1.) Juni.

„Afrika englisch vom Tafelberge bis zum Taganjika."

Der bekannte deutsche Afrika-Kenner, Dr. Carl Peters, der freilich ein unsicherer deutscher Patriot und weitgehender England-Bewunderer ist, bezeichnet in einem Artikel der Londoner „Finanz-Chronik" den Transvaal-Krieg als „eine der denkwürdigsten Episoden in der Geschichte Afrikas, ja der Menschheit." Er urtheilt über die Resultate dieses Krieges in einem Sinne, welcher die nicht-englische Welt wohl stutzig machen kann.

„Ehrenvoll und stolz", sagt Dr. Peters, „ist das Holländerthum in Süd-Afrika unterlegen. Die de Wet und Delarey, die Botha und Steijn sind die echten Söhne der Freiheitskämpfer unter den Oraniern. Großartig war der 30-jährige Kampf, welcher zur Unabhängigkeit der Niederlande führte; großartiger vielleicht der dreijährige Kampf, in welchem die Unabhängigkeit der südafrikanischen Republiken niederging. Und solcher Heldenmuth ist niemals verloren, auch wenn das eigentliche Ziel verfehlt ist. Das Burenthum hält seinen Einzug in das britische Weltreich erhobenen Hauptes und ruhmgekrönt. Damit ist seine Stellung in diesem neuen Zusammenhange ein für alle Mal bestimmt. Nicht nur den außenstehenden Völkern, auch dem Feinde selbst hat das kleine Volk aufrichtige Bewunderung eingeflößt; und Niemand ist mehr geneigt als der Engländer, kühnen Heldenmuth auch am Gegner anzuerkennen. Wenn in der That Buren-Delegirte zu der Krönung in London erscheinen würden, so würde diese Stimmung ohne Frage zum begeisterten Ausdruck kommen. Unter allen Umständen wird sie, und die praktische Folgerung daraus, mehr als alles Andere dazu beitragen, den inneren Gegensatz zwischen der beiden niederdeutschen Racen auch in Süd-Afrika zu überbrücken."

Einen „Sieger ohne Frage" nennt Dr. Peters England; die Friedensbedingungen bedeuten einen Sieg Großbritanniens und nicht etwa einen Ausgleich zwischen sich in Waffen gegenüberstehenden Gegnern; aber weit interessanter als diese „Frage der Formen und der Etiquette" sei die praktische Rückwirkung des Friedensprotocolls von Pretoria.

„Die Rückwirkung betrifft nicht nur Holländer und Engländer, sie umfaßt die gesammte Welt des Handels und in der That unseren ganzen Culturkreis schlechtweg. Drei Jahre war Süd-Afrika praktisch aus der Production für den Weltverkehr eliminirt, und die verhängnißvollen Folgen hiervon haben sich in London wie in Berlin, in Paris wie in Newyork, in Melbourne wie in Schanghai — kurz über die ganze Erde fühlbar gemacht. Die Menschheit ist ärmer geworden in diesen drei Jahren, und viele zerschmetterte Existenzen kennzeichnen diesen allgemeinen Niedergang des Weltvermögens. Jetzt setzt die Ebbe um; von neuem wird die Fluthbewegung heraufsteigen; und dies wird zunächst zu einem neuen Emporblühen von Süd-Afrika, in zweiter Linie zu neuen Vermögensbildungen in allen Culturstaaten führen müssen. Zwar wird der „oom" seine Schwankungen haben. Die großen Capitalisten, welche den Kaffernmarkt durch die Krisis gehalten haben und „voll sitzen bis an den Hals", werden zunächst einmal „abladen", und dies muß zu wiederholten Rückschlägen des Marktes führen. Aber mit der wiederbelebten productiven Arbeit in Süd-Afrika muß doch das Vertrauen des großen Publicums, auf welches in letzter Linie Alles ankommt, rasch sich befestigen, und dies wird zu gesunden und normalen Verhältnissen führen müssen. Minenwesen und die Landwirthschaft werden einen ungeahnten Aufschwung nehmen. Süd-Afrika wird der Anziehungspunct nicht nur für internationales Capital, sondern auch für die internationale Arbeit werden; und noch einmal wird es alle anderen Gebiete unseres Planeten in den Schatten stellen.

Großbritannien geht gestärkt und stolz aus der großen Krisis hervor. Wenn auch manche großen Mängel in seiner Heeres-Organisation sich herausgestellt haben, so hat es doch auch diesmal wieder durch seine unerschütterliche Entschlossenheit und Kaltblütigkeit im Gegensatz zu der öffentlichen Meinung aller Völker sich als große Nation erwiesen und durch die Geschlossenheit einen kleinen Vorgeschmack des am Horizont der Zeiten heraufziehenden „Greater Britain" gegeben. In Afrika besitzt Frankreich zwar das größere Gebiet, aber England hat mit Aegypten, Uganda und dem metallreichen kühlen Süden ohne jede Parallele auch in diesem fünften Erdtheil sich den Löwenantheil gesichert.

Etwa ein Viertel-Jahrhundert ist verflossen, seit Charles Dilke den übrigen Völkern der Welt das dreiste Wort zurief: „The world is rapidly becoming English". Trotz aller gegenseitigen Prophezeiungen macht es im Juni 1902 noch nicht den Eindruck, als ob dieser Entwickelung irgendwo feste Schranken entgegengestellt würden. Vielmehr sieht es immer deutlicher so aus, als ob die überseeische Welt dauernd dem Angelsachsenthum gehören werde."

Zur Polen-Aeußerung des Kaisers Wilhelm.

Die Stelle der Marienburger Rede des Kaisers, worin der Monarch auf das aggressive Verhalten der Polen hinwies, bildet in der ausländischen Presse den Gegenstand lebhafter Commentare. Die „Neue Freie Presse" in Wien schreibt:

„Diese Rede beweist — daß der Deutsche Kaiser durch die Vorfälle in Wreschen und die sich daran knüpfende Agitation äußerst erbittert ist, und daß die Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und den Polen im höchsten Grade gespannt sind. Die heftigen und leidenschaftlichen Worte, mit welchen der Kaiser von den Polen sprach, die Anklage, die er gegen sie erhob, daß sie mit Uebermuth dem Deutschthum nahe treten wollen — diese höchst auffallende Kundgebung beweist jedenfalls, daß der Kaiser öffentlich für die Politik seiner Regierung gegenüber den Polen eintreten wolle und sich persönlich mit allen Maßregeln identificire, die eben im preußischen Landtage gegen die polnische Politik beschlossen worden sind. Der Kaiser sagt, er müsse sein Volk zur Wahrung der nationalen Güter gegen die Polen aufrufen, und er giebt damit den Anstoß, die preußische Politik gegen die Polen in einen Nationalkampf zu verwandeln, in dem ein Volk dem anderen unmittelbar gegenüber gestellt wird. Diese Rede ist zweifellos die Ankündigung, daß die antipolnische Politik in Preußen sich noch mehr verschärfen werde, und das hat eine politische Rückwirkung auf Oesterreich. Gestern wurde im Polen-Club ein Antrag gestellt, welcher seine Spitze direct gegen den Dreibund und gegen Preußen richtete. Nur mit Mühe gelang es Herrn v. Jaworski, den Antrag so weit abzuschwächen, daß die Kundgebung eine allgemeinere Fassung erhielt und den Gedanken mit größerer Vorsicht zum Ausdruck brachte. Die heutige Rede des Kaisers Wilhelm wird daher die Aufregung im Polen-Club neuerdings steigern, und mit der größten Wahrscheinlichkeit ist zu erwarten, daß die polnischen Delegirten in der Debatte über das Kriegsbudget das Wort ergreifen und auf die Angriffe des Kaisers Wilhelm erwidern werden."

Hierzu meinen die „Hamb. Nachr.": „Also die oesterreichischen Polen beabsichtigen sich wieder einmal in rein deutsche, resp. preußische Angelegenheit einzumischen, d. h. auf die „Angriffe" des deutschen Kaisers zu „erwidern", und ein in deutscher Sprache in Wien erscheinendes Blatt wagt es, damit förmlich zu drohen. Wer noch daran gezweifelt hat, daß unser Ansehen im Auslande zurückgegangen ist, hat hier einen neuen Beweis dafür. Zur Zeit des Fürsten Bismarck hätten die oesterreichischen Polen dergleichen einmal wagen sollen! Den Wiener Politikern, die dafür die Verantwortung zu tragen haben, wäre in einer Weise eingeheizt worden, daß sie so bald keine Neigung wieder empfunden hätten, solche Insolenzen zuzulassen!

Ferner bemerken die „Berl. Neuest. Nachr." auf den Schlußsatz der „N. Fr. Pr.": „Sollte dies in der That eintreten, so erwarten wir von den maßgebenden Factoren, daß die polnischen Delegirten in ihre Schranken gewiesen werden. Sie haben in keiner Beziehung den Beruf, auf die „Angriffe" des Kaisers Wilhelm zu „erwidern". Das Wiener Organ operirt da mit einer

Fortsetzung in der Beilage.

Deutschland verlassen und seit 18 Jahren auf Java in der holländischen Colonialtruppe erst als Gemeiner, dann als Unterofficier gedient hat. Was ich sogleich von ihm selbst erfahre, ist dies: daß er von einer Firma in Batavia abgeschickt worden ist, um die Aussichten einer Unternehmung in Guttapercha auf West-Borneo zu untersuchen, daß er das Innere weit durchreist hat und gegenwärtig, auf Briefe mit Instructionen wartend, über seine erzwungene Unthätigkeit in Verzweiflung ist. Was ich aber sogleich an ihm selbst erfahre, ist dies: daß er der Mann ist, nach dem ich bisher gesucht habe, der mir zu meiner Binnenfahrt verhelfen wird: der Mann der That und nicht der Worte, der eines warmen Interesses an den Absichten Anderer fähig, und der bereit ist, sein Interesse in Handlungen umzusetzen. Was ich nach und nach im Verkehr mit ihm erkenne, ist dies: daß er ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, von auffallender Gedächtnißkraft und scharfem Blick ist, der in seiner untergeordneten Stellung die Schäden des holländischen Colonialwesens und seine Corruption klar durchschaut hat; ein Mann, der viel gelesen und viel nachgedacht hat und in der Uniform des Subalternen ein Edelmann geblieben ist. Solche merkwürdige Gestalten trifft man in der weiten Welt.

*

Im Laufe des Tages ließ ich mich zunächst zu meinem alten Wiener hinüberrudern. Er besaß ein ausgedehntes Grundstück jenseits des Flusses und unweit der Fabrikschuppen eine hübsche Villa, in der er sich recht wohlig eingerichtet und allerhand Seltsamkeiten des Landes aufgespeichert hatte. Das Brustbild einer schönen brünetten Oesterreicherin hing an der Wand; aber das Original blieb unsichtbar — und ich mochte nicht an den Wunden rühren.

Herr Plontke führte mich in der Fabrik umher, durch die Lagerräume, wo die gedörrte Kopra ihren betäubenden, fettigen Duft aushauchte, durch die Maschinenschuppen, wo durch hydraulische Pressen das weiße, thranige Kokosöl gewonnen wird; durch die Schuppen, wo die großen, viereckigen Blechkannen geschnitten, gelöthet, gestempelt, geprüft, gefüllt und gewogen wurden, um dann „in schimmernden Reih'n" zum Ladequai zu wandern. Durch alle Reden des Herrn Plontke zog sich als rother Faden die Klage über die Unzuverlässigkeit der malayischen Kulis, die es bei einem Tageslohn von 40 Kop. noch fertig bringen, nach einigen Tagen der Arbeit regelmäßig zu verschwinden, um sich mit ihren „Ersparnissen" eine Woche lang zu vergnügen, bis sie sich mit leichten Börsten und schwerem Herzen auf dem Schauplatz ihrer civilisirten Thätigkeit wieder einfinden. Sie sehen also, daß auch die Billigkeit des Lebens ihre Nachtheile hat.

Nach dem Abendessen begab ich mich zu wichtigen Verhandlungen mit Herrn v. Jarotzki in den chinesischen Kampong. Dieses Viertel der Himmlischen ist Herz und Niere der Colonie. Denn wie die Leipziger mit mehr scheinbarer als wirklicher Frivolität sagen: „Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, Es muß auch Wurst und Schinken sein." Alle diese Leibesbedürfnisse befriedigt der Chinese, der die ganze westeuropäische Cultur in Blechconserven auf Lager hält. Er ist der Fleischer, der Bäcker, der Brauer, mehr als das: der Schneider, der Schuster, der Hut- und Handschuhmacher, der Wäscher, der Fuhrmann. Zugleich unterhält er den Verkehr mit dem Innern der Insel, er schiebt seine Agenten bis in die entlegensten Dörfer der Wilden. Er ist der Jude, der Alles kauft, Alles verkauft, Alles liefert, Alles unternimmt. Er ist der Segen und die Verzweiflung der ganzen Colonie.

(Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

In Heidelberg ist am 8. Juni der Ober-Bibliothekar der Universitätsbibliothek, Prof. Carl Zangemeister, nach schweren Leiden gestorben. Der Verstorbene wurde 1837 in Hallungen geboren, widmete sich in Bonn und Berlin dem Studium der classischen Philologie und hielt sich mehrmals zu wissenschaftlichen Studien in Italien auf. 1873 übernahm er die Leitung der Heidelberger Universitäts-Bibliothek, die unter seiner Verwaltung zu einer hohen Blüthe gelangte. An der Universität, der Zangemeister als ordentlicher Honorar-Professor angehörte, hielt er in den letzten Jahren auch Vorlesungen und Uebungen, hauptsächlich über das von ihm beherrschte Specialgebiet der Römischen Geschichte. Die Reichs-Limescommission, der der Verstorbene seit ihrem Bestehen seine rastlose Thätigkeit widmete, verliert in ihm ihren geschäftskundigen Leiter.

— Neue skandinavische Dramen. Des dänischen Lustspieldichters Gustav Wied neues Stück „Der alte Pavillon" hat das k. Theater in Kopenhagen zur Aufführung im Anfang nächster Saison angenommen. — Björnstjerne Björnson hat soeben ein neues umfangreiches Werk, ein modernes Schauspiel, vollendet; Näheres darüber ist bis jetzt nicht bekannt geworden. — Der dänische Dramatiker Baron Palle-Rosenkrantz soll sich damit beschäftigen, die Affaire Humbert zu dramatisiren.

Mannigfaltiges.

Auf der Mai-Sitzung der Rigaer Alterthums-Gesellschaft verlas, wie wir den Rigaer Blätten rentnehmen, der Präsident einige Stellen aus einem an ihn gerichteten Privatschreiben des correspondirenden Mitgliedes Baron Harald Toll in Reval. In Anknüpfung an die vom Vortragenden in der Sitzung vom 10. November 1899 gemachten Mittheilungen über den Pastor der Roopschen Gemeinde Johannes Kappun, der laut Protocoll der Kirchen- und Hackenrevision von 1630 ein „Undeutscher" war, und aus den damals dargelegten Gründen als lettischer Herkunft zu gelten haben, weist Baron Toll auf einen analogen Fall hin. In K. E. Napiersky's „Beiträgen" heißt es von dem Pastor zu Luhde Matthias Haber (ca. 1630—32), er sei eines Bauern Sohn aus einem Dorfe im Luhdeschen gewesen und vom Luhdeschen Erbherrn zur Schule gehalten worden. Wie Baron Toll bemerkt, läßt sich besagter Matthias Haber aus dem ehemals im estländischen Ritterschaftsarchiv befindlich gewesenen, gegenwärtig zum Archiv der livländischen Ritterschaft gehörigen Revisions-Protocoll von 1624 als Luhdescher Pastor nachweisen. — Baron Toll berichtet ferner über einen Fall aus jener Zeit, wo einem hörigen Bauer, einem jungen Esten, behufs seiner akademischen Ausbildung ein Freibrief ertheilt wird. In einer zu Reval 1635 Juni 3 ausgestellten Urkunde, deren Concept sich im estländischen Ritterschaftsarchiv befindet, erklären die estländischen Landräthe in ihrer Eigenschaft als „inspectores des Gutes Kuyemetz", sie hätten auf Ansuchen des Berend v. Saaltze zu Kow „dem aus dem Gute Kuyemetz bürtigen jungen Menschen Johann Berendson", der geraume Zeit bei den Kindern des Supplicanten „praeceptor" gewesen, nunmehr aber fremde Akademien zur Fortsetzung und Vervollständigung seiner Studien zu beziehen beabsichtigt, diesen Freibrief ausgestellt, wohl wissend, „daß gedachter junger Mann im Gute Kuyemetz von guten Eltern echt und recht geboren", wie denn sie (die Landräthe) denjenigen, die sich zum Studiren und Erlernung guter Kenntnisse und Sprachen mit Fleiß begeben, mit allen Gunsten geneigt und zugethan sind und im vorliegenden Falle für sich, ihre Nachkommen und Successoren, den J. B. nicht mehr fordern wollen, der ohne Eintrag die Freiheit genießen und b halten soll. Dagegen wird J. B. verpflichtet, sein angefangenes Studium dermaßen fortzusetzen, „daß er seinem Vaterland zu Nutze gedeyen und nützlichen gebraucht werden kann."

— Ueber eine furchtbare Mordthat in London wird gemeldet: Seit den Tagen Jack des Aufschlitzers ist keine so scheußliche Mordthat vorgekommen, als die, deren Spuren Sonnabend Morgen gegen 3 Uhr Fabrikarbeiter, die von der Nachtschicht nach Hause gingen, in einer Sackgasse in dem Londoner Stadttheil Lambeth entdeckten. Einer der Arbeiter stolperte über einige im Wege liegende Hindernisse, die sich als Stücke eines menschlichen Körpers herausstellten. Etwas weiter entfernt lag ein Frauenkof. Es hat den Anschein, als wenn die Leichenreste eilig aus einem Sacke ausgeschüttet worden wären. Es fand sich keine Spur von Kleidung vor. Der Körper der etwa 35 Jahre alten Frau war von ungeschickter Hand in 10 Theile zerfägt. Hände und Füße fehlten. Der Mörder hat eine Entdeckung des Namens der Ermordeten offenbar dadurch unmöglich zu machen versucht, daß er den Kopf kochte. Das Rückgrat war mehrfach gebrochen und Theile der Arme und Beine gebraten.

— Letzter Tage, so schreibt das „Luzerner Tagbl.", erhielt ein Hotelier von Ragaz ein kleines Packet, in welchem zwei silberne Dessertmesserchen verpackt waren. Ein Zettelchen war beigegeben, auf dem Folgendes stand: „Geehrter Herr! Vor etwa 20 Jahren hatten wir Schülerinnen einen Ausflug nach Ragaz und kehrten bei Ihnen ein. Beim Kaffee hatte ich den unglücklichen Gedanken, mir diese zwei niedlichen Messerchen anzueignen und heimzunehmen. Die unehrliche Handlung hat mich aber stets beunruhigt. Ich möchte den dunklen Fleck von meinem Herzen entfernen und schicke Ihnen die Messerchen zurück mit der Bitte, mir doch zu verzeihen. Ich hoffe, daß Sie als edler Mann mir diese Bitte gewähren, und nehme im Stillen an, daß die Sache abgethan sei. Mit Achtung! Eine Ihnen unbekannte Frau."

— Von dem verstorbenen Kliniker Kußmaul wird berichtet: An dem Tage, der Kußmaul die Ernennung zur „Excellenz" erbrachte, wurde sein vertrauter Mitarbeiter mit dem Titel „Hofrath" ausgezeichnet. Wie es sich gehörte, redete der junge Hofrath den greisen Meister am nächsten Tage mit Excellenz an. Kußmaul bat ihn, bei der alten Anrede zu bleiben, und als die Bitte nicht befolgt wurde, meinte der Alte lächelnd: „Nun, lieber X., wenn Sie mich Excellenz nennen, so werde ich jedesmal zu Ihnen „Herr Hofrath" sagen! Seitdem blieb es bei dem altgewohnten „Geheimrath". — Einem fremden Besucher, der ohne Kenntniß dieser Vorgänge in der Anrede den „großen" Titel gebrauchte, sagte Kußmaul eines Tages: „Wissen Sie, wenn mich Officiere oder Beamte besuchen, lasse ich mir die Excellenz gefallen; eine Ablehnung würde wie eine Verletzung des Landesherrn aussehen. Aber sonst ist mir der Titel unbequem. Er schickt sich nicht für einen Arzt."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 121. Sonnabend, den 1. (14.) Juni 1902.

Vorstellung von internationalem Polenthum, deren staatliche Verkörperung eben bekämpft werden soll und die im Uebrigen nicht nur von Preußen, sondern auch von Oesterreich und Rußland als Bedrohung ihrer Integrität zurückgewiesen werden muß. Preußen hat es selbstverständlich nur mit seinen eigenen polnischen Unterthanen zu thun und somit konnte der Kaiser bei seiner Rede garnicht andere Angehörige des polnischen Volksstammes im Sinne haben als die preußischen, als deren Wortführer die galizischen Polen von preußischer Seite nie und nimmer anerkannt werden würden."

*

Die Polen im oesterreichischen Abgeordnetenhause haben geschwiegen; dagegen hat der Jungtscheche Klofac in der Sitzung am 10. Juni Schmähungen gegen den Kaiser Wilhelm gerichtet.

Dieser Zwischenfall gab in der Sitzung vom 11. Juni zu einem Vorgange den Anlaß, über den berichtet wird:

Nach Eröffnung der Sitzung erhebt sich Präsident Graf v. Vetter und giebt folgende Erklärung ab: „Ich sehe mich veranlaßt, auf die zum Schluß der gestrigen Sitzung gestellte Anfrage des Abgeordneten Klofac zurückzukommen. Ich habe erst nach Schluß der Sitzung aus dem Stenogramm den ganzen Wortlaut der Anfrage entnehmen können. Bei dem herrschenden Lärm und der Unruhe des Hauses war es mir nur möglich, einzelne Worte der Anfrage zu hören und habe ich auch von den mir zustehenden Disciplinarmitteln Gebrauch gemacht. Ich spreche mein tiefstes Bedauern anläßlich dieses die Würde und das Ansehen des hohen Hauses schwer schädigenden Vorfalles aus und bedauere insbesondere, daß es mir nicht früher möglich war, Disciplinarmittel anzuwenden. (Beifall, Lärm und Zwischenrufe bei den Tschechisch-Radicalen.) — Es wird hierauf der Einlauf verlesen. Nach Erledigung desselben ergreift Ministerpräsident v. Körber das Wort und erklärt: „Hohes Haus! Am Schluß der gestrigen Sitzung, dem ich nicht mehr beiwohnen konnte, hat sich eine Scene zugetragen, auf die wohl auch ich zurückkommen muß. Wenn ich sagen würde, die Regierung weise mit Entrüstung die gefallenen Worte zurück — ich will vorerst davon absehen, wem sie galten — so brächte das nicht richtig meine Empfindung zum Ausdruck. Eher könnte ich sagen, wir weisen diese Worte und Vorfälle mit Betrübniß zurück. Ich habe nicht das Recht, das Motiv und den Zweck der gemachten Aeußerungen zu prüfen, wohl aber muß mir die Censur der Wirkung zustehen, denn die Regierung ist ein Repräsentant des Staates gegenüber der Außenwelt. (Zwischenrufe bei den Tschechisch-Radicalen. Lebhafte Rufe: Ruhe!) Wie denken Sie sich nun angesichts der erwähnten Vorfälle die Erfüllung dieser Pflicht der verantwortlichen Regierung, wie denken Sie sich die Gestaltung der Beziehungen zu irgend einem Staat, wenn hier im oesterreichischen Abgeordnetenhause Schmähungen der schlimmsten Art gegen ein fremdes Staatsoberhaupt — heute gegen das eine, morgen gegen das andere — vorgebracht werden? Ich will gar nicht daran erinnern, daß es sich gestern um einen seit seinem Regierungsantritt treuen verbündeten Monarchen handelte. (Zwischenrufe bei den tschechischen Radicalen; lebhafte Rufe: „Ruhe!") Ich würde in jedem gleichen Falle sagen: Die Urheber solcher Vorfälle vergehen sich schwer an dem Staat. Sie können allerdings die Politik des Staates nach außen nicht schädigen. Unter diesen Verhältnissen ist der Standpunct der Regierung klar vorgezeichnet. Sie bringt ihn zur Geltung, indem ich erkläre, die Beantwortung der aus diesem Anlaß an mich gerichteten Interpellation abzulehnen. (Lebhafter Beifall; Händeklatschen; Lärm; Zwischenrufe bei den tschechischen Radicalen.)

*

Darüber, was man von polnischer Seite in den Endzielen anstrebt, veröffentlicht das bekannte radicale polnische Blatt, der „Przeglond Wszechpolski, eine Reihe von Aufsätzen unter der Ueberschrift „Unsere Kräfte". Es heißt da: ..... „Unser Volk hat in dem preußischen Theil eine sehr wichtige und schwierige Aufgabe: es muß nämlich unter den bestehenden politischen Bedingungen allein durch das Anwachsen seiner geistigen und materiellen Kraft für das zukünftige Polen die Provinzen, welche einen integrirenden Theil desselben bilden werden und ohne welche es so zu sagen nicht bestehen könnte, nicht nur erhalten, sondern erobern. Eine solche Aufgabe übersteigt das Maß einer gewöhnlichen Kraft, sie erheischt ihre allseitige Ausnutzung und Anstrengung. Das Erobern und das Erhalten des polnisch-nationalen Uebergewichts in diesen Provinzen, das ist eine Daseinsfrage des preußischen Staates, hat Bülow sehr richtig gesagt, aber es ist ebenso die Daseinsfrage des zukünftigen polnischen Reiches. Wir schrieben schon verschiedentlich über die eigentliche Bedeutung des Nationalkampfes im preußischen Theil von Polen, eines Kampfes, in dem beide Theile immer mehr zu der Ueberzeugung kommen, daß die Lösung nur lauten kann: Wir oder Ihr". Dies ist wirklich ein Kampf auf Leben und Tod, denn es ist kein Polen denkbar ohne Oberschlesien, ohne Posen, ohne Westpreußen, auch sogar ohne Ostpreußen; für den preußischen Staat aber bedeutet der Verlust dieser Provinzen, deren Grenze nur wenige Meilen von Berlin entfernt liegt, gleichsam Vernichtung, Umsturz seiner Macht, sogar Verlust seines Namens. Deutschland könnte sich mit dieser Einbuße wohl abfinden, da es trotzdem immer noch ein großes Volk und sogar ein mächtiger Staat bleiben würde; aber Preußen verlöre den vierten Theil seiner Bevölkerung und würde zum Standpunct und zur Benennung „Brandenburg" zurücksinken.... Diesen Landstrichen, welche sich heute unter preußischer Herrschaft befinden, kann Polen um keinen Preis entsagen, weil es dafur kein Aequivalent finden könnte. . . . So wie die alten Bauern in der Erzählung von Sienkiewicz in der Schlacht bei Grunwald, so wird das ganze polnische Volk im preußischen Theil Polens einmüthig aufbrechen, schwer athmend und stöhnend, sich auflehnend, die Fäuste ballend, seine erregten Nerven mit der ganzen Willenskraft im Zaume haltend und mit Sehnsucht aber zugleich mit wahrhaft bäuerischer, bewunderungswürdiger Geduld wartend auf den Augenblick, wenn vernehmlich das siegreiche Losungswort erschallen wird: „Schlagt los auf die Hundekerls!"

Fürst Bismarck contra Graf Bülow.

Im deutschen Reichstag kam es am Mittwoch, in der letzten Sitzung vor seiner vier Monate währenden Vertagung, noch zu einer ziemlich heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Reichskanzler Grafen Bülow und dem Fürsten Herbert Bismarck. Es war in der dritten Lesung des Zuckersteuer-Gesetzes, resp. der Brüsseler Zucker-Convention. Es sei aus der Debatte zum Verständniß jener heftigen Auseinandersetzung nur das Folgende hervorgehoben:

Bei Berathung der Brüsseler Convention beantragt Herold (Centr.), daß die Kündigung des Vertrages für den 1. September 1908 und die späteren Jahre rechtzeitig zu erfolgen habe, falls der Reichstag seine Zustimmung zur Verlängerung nicht vorher gegeben. — Präsident Ballestrem erklärt es nicht für zulässig, an die Annahme eines Gesetzentwurfs Bedingungen zu knüpfen; er könne den Antrag nicht zur Abstimmung bringen.

Reichskanzler Graf Bülow erklärt Namens der Regierungen den Antrag für unannehmbar. Würden die Regierungen dem Antrage zustimmen, so könnte eine gleiche Forderung gegenüber allen kündbaren internationalen Abkommen erhoben werden. Den Regierungen muß es überlassen bleiben, den geeigneten Zeitpunct zu wählen, den bestehenden Zustand zu ändern. Selbstverständlich werden bei der Wahl des Kündigungszeitpunctes für Verträge, welche die Interessen der Landwirthschaft berühren, seitens der Regierungen diese Interessen besonders Beachtung finden. Die Annahme des Antrages Herold würde für die Regierungen gleichbedeutend mit der Ablehnung der Convention sein.

Abg. Dr. Barth (freis. Vereinigung): Wenn der Antrag Herold angenommen wird, haben wir folgende Situation: Die Regierung könnte eine Verlängerung der Convention für sich überhaupt nicht vornehmen, sondern würde zunächst an den Reichstag gehen und dessen Zustimmung fordern müssen. Ich constatire, daß in keinem Handelsvertrag eine solche Zustimmung vorgesehen ist. Wenn man vom Fürsten Bismarck etwas Derartiges verlangt hätte, was würde der wohl gesagt haben! Und einen solchen Antrag unterstützt der Sohn des Altreichskanzlers — der Name Fürst Bismarck steht mit unter dem Antrag. (Hört, hört!) Hier wäre für den früheren Reichskanzler ein Platz gewesen, über Parlamentsherrschaft und Conflictsgelüste zu sprechen. (Zustimmung links.) Kündigen soll die Regierung die Convention können, verlängern aber nicht, ohne den Reichstag zu fragen. Das ist doch wahrhaftig die verkehrte Welt; die das wollen, sind dieselben, die immer behaupten, wir von der Linken wollten die Regierung unter die Herrschaft des Parlaments bringen. Meine Freunde werden selbstverständlich im wohlverstandenen constitutionellen Interesse und mit Rücksicht darauf, daß wir die Autorität der Regierung (Lachen rechts) festigen wollen, gegen derartige Versuche energisch Front machen. (Lebhafter Beifall links.) — Hierauf ergreift das Wort

Fürst Herbert Bismarck: Der Abg. Dr. Barth ist nicht berechtigt, sich als Interpret der Anschauungen des ersten Reichskanzlers auf wirthschaftlichem Gebiete hier aufzuspielen. (Lachen links.) Ich habe den Antrag Herold mit unterschrieben, weil die Brüsseler Convention ein Sprung ins Dunkle ist (Stürmischer Beifall rechts), und ich eine Nachprüfung in späteren Jahren ermöglichen wollte. Wenn zu Zeiten des ersten Reichskanzlers solche Anträge nicht gestellt worden sind, so gilt eben der Satz tempora mutantur; es waren damals andere Zeiten, als der erste Reichskanzler die Interessen des deutschen Reichs vertreten hat. (Lebhafter Beifall rechts.)

Reichskanzler Graf v. Bülow: Der Abg. Fürst Bismarck hat gemeint, daß die Annahme der Convention ein Sprung ins Dunkle sei. (Sehr richtig! rechts.) Das kann ich nicht zugeben. Ich habe mich seiner Zeit bei der ersten Lesung der Brüsseler Convention nicht gegen eine Commissions-Berathung erklärt, ich habe dem Vorschlage des Staatssecretärs im Reichsschatzamte, während der Pfingstpause dieses hohen Hauses sachverständige Zuckerindustrielle zu vernehmen, bereitwillig zugestimmt, ich habe, was ich während der ersten Lesung der Vorlage gesagt habe, daß diese Vorlage nicht übers Knie gebrochen, nicht durchgepeitscht werden dürfe, auf das gewissenhafteste eingelöst. (Lachen rechts). Warum jetzt zwei Monate nach der Veröffentlichung der Convention, angesichts des ungeheuren Materials, das über sie vorlag, und nach einer dreitägigen Debatte hier im Hause — wer da noch nicht weiß, welche Stellung er nehmen soll — — — (Zuruf: An dem ist Hopfen und Malz verloren! — Stürmische Heiterkeit.) Nachdem die Sache derartig geprüft worden ist, kann ich, glaube ich, mit gutem Gewissen im Namen der verbündeten Regierungen an das Haus die Bitte richten, der Brüsseler Convention seine Zustimmung zu ertheilen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Fürst Bismarck (b. k. P.): Der Reichskanzler hat selbst mit erhobener Stimme gesagt, es handle sich um ein ungeheures Material. (Sehr gut! rechts.) Dieses Material ist aber erst umfangreich geworden durch die Commissions-Sitzungen und die Zugängigmachung der Protocolle. (Sehr richtig! rechts.) Die Commission hat ihren Bericht fertig gestellt vom Sonnabend Abend bis Montag früh. Wann sollten wir denn den Bericht studiren? Da muß ich doch sagen, daß für uns, die wir nicht Mitglieder der Commission und nicht Sachverständige waren, die Convention ein Sprung ins Dunkle war. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich kann Ihnen von den angesehensten und ältesten Parlamentariern einige nennen, die mir sagten, sie wären zweifelhaft, wie sie ihre Stimmen abgeben sollten, weil sie das ungeheure Material nicht übersehen könnten. (Zustimmung rechts.) Eine gründliche Prüfung seitens Sachverständiger ist schwerlich erfolgt. Einer meiner Nachbarn hat hier gestern von 60—70 Zuckerfabriken die Aufforderung bekommen, gegen die Convention zu stimmen. Wenn also auch die verbündeten Regierungen und der sachverständige Reichskanzler an ihrer Spitze (Heiterkeit rechts) von dem Nutzen der Vorlage überzeugt sind, so haben sich doch viele sachverständige Fabricanten dagegen ausgesprochen. Die Ueberzeugung von dem Nutzen der Vorlage ist demnach noch nicht genügend durchgedrungen. (Sehr richtig! rechts.) Es handelt sich also in der That bei dieser Vorlage um einen Sprung ins Dunkle oder, wenn dieses Wort zu schroff klingt, um eine Maßnahme, die man jetzt nicht nach allen Richtungen hin beurtheilen kann und die es daher gerathen erscheinen läßt, daß die Möglichkeit gegeben wird, zu ihr in einem angemessenen Zeitraum aufs neue Stellung zu nehmen. Es wäre ja sehr erwünscht, wenn sich's herausstellen sollte, daß ich mich getäuscht hätte. Aber wie die Sache heute liegt, muß ich bei meiner Meinung beharren. (Beifall rechts.)

Reichskanzler Graf Bülow: Ich habe als erster Beamter des Reiches die Pflicht, nicht allein die Interessen der Zuckerfabriken zu wahren, sondern vor Allem die der Allgemeinheit (Beifall links), und ich bin davon überzeugt, daß den Interessen der Allgemeinheit am besten gedient ist durch die Annahme der Convention. (Beifall links.)

Abg. Fürst Bismarck: Daß der Reichskanzler die Interessen der Allgemeinheit wahrzunehmen habe, ist so selbstverständlich, daß ich mich wundere, daß er das noch betont. (Lebhafte Zustimmung rechts) Wir nehmen als Abgeordnete des ganzen Volkes genau so das Recht für uns in Anspruch, die Interessen der Allgemeinheit zu vertreten, wie der Reichskanzler. (Sehr richtig! rechts.) Ich weise es weit von mir, als ob ich hier als Zucker-Interessent gesprochen habe oder für Zucker-Interessenten eingetreten bin. Ich habe lediglich vom Standpuncte der Rücksicht auf die Allgemeinheit gesprochen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Darauf wurde die Convention mit 209 gegen 103 Stimmen angenommen, und alsdann verlas der Reichkanzler die kaiserliche Botschaft, durch welche der Reichstag bis zum 14. (1.) Oct. vertagt wird.

Gegen die Agrarier in **Deutschland** wendet sich folgende hochofficiöse Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.": „In verschiedenen Blättern tauchen über die Vorgeschichte der von dem Ministerpräsidenten Grafen v. Bülow am 2. Juni im Ageordnetenhause abgegebenen Erklärung allerlei Erzählungen auf, deren Gedanke gemeinsam ist, daß Graf v. Bülow anfänglich eine entgegenkommende Antwort auf die Interpellation beabsichtigt habe, und erst durch den Kaiser zu einer anderen Haltung gedrängt worden sei. Am weitesten ging darin ein Rheinisches Blatt, das sogar angebliche Aeußerungen des Kaisers mitzutheilen weiß, durch die ein entgegenkommender Beschluß des Staatsministeriums umgestoßen worden sei. Wir müssen dieses Geschichtentragen als Unfug bezeichnen und stellen hiermit fest, um jeder weiteren Mythenbildung vorzubeugen, daß es für den Reichskanzler und Ministerpräsidenten keinen Augenblick des Schwankens darüber gab, welche Haltung ihm durch die Interpellation aufgenöthigt war, und daß er hierbei ebenso auf das Vertrauen der Krone wie auf die einstimmige Unterstützung des Staatsministeriums rechnen konnte."

Aus **Paris** wird über ein Interview mit dem neuen Justizminister Vallè in der Humbert'schen Affaire vom vorigen Monat berichtet: „Das neue Ministerium findet als eine wichtige Aufgabe die Verfolgung jener Personen vor, welche in der Affaire des Millionenschwindels der Madame Humbert ihrer Amtspflicht und ihrer Ehre untreu geworden sind. Die Beschuldigungen, welche gegen mehrere hohe richterliche Functionäre — so gegen Périvier und den noch im Amte befindlichen General-Procurator Bulot, dann gegen den Staatsrath Jacquin und gegen Rechtsanwälte, wie du Buit und Lanquest erhoben werden — müssen streng untersucht werden. Das Ministerium scheint nicht die Absicht zu haben, auf die politische Gesinnung der Beschuldigten Rücksicht zu nehmen. General-Procurator Bulot ist ein Republicaner, aber der neue radicale Justizminister Vallé findet scharfe Worte der Verurtheilung für Bulot, welcher erklärt hat, die Humbert nicht zu kennen, und nur zugiebt, daß sein Bruder im Marne-Departement der Architekt der Frau Humbert gewesen sei. — Vallé scheint sich damit nicht zufrieden zu geben, wie folgende Aeußerungen, welche das „Echo de Paris" citirt, beweisen: „Stellen Sie sich vor", sagte der Minister, „daß man mir das Portefeuille der Justiz eigentlich nicht anvertrauen wollte. Man schützte vor, daß ich mich als Advocat mit der Affaire Humbert befaßt hätte und daher vielleicht zum Justizminister nicht geeignet sei. Ich war nicht der Ansicht meiner Collegen. Die Rolle, die ich im Proceß gegen die Humberts als Rechtsanwalt eines ihrer Gläubiger gespielt habe, konnte in meinen Augen kein Hinderniß gegen die Uebernahme des Justiz-Portefeuilles bilden. Mir verdankt man — ich sage dies nicht aus Eitelkeit — daß der Schwindel endlich aufgedeckt worden ist. Ich sagte also meinem Collegen Combes, daß ich ihm erkenntlich sei für die von mir nicht nachgesuchte Ehre, in sein Ministerium einzutreten, daß ich aber aus den angeführten Gründen keinen anderen Posten als den des Justizministers acceptiren könne. Am Nachmittage wurde mir telephonisch mitgetheilt, daß Chaumié das Unterrichtsministerium übernehme und ich die Justiz erhielte."

In **Rom** hat am vorigen Sonntag der Papst das Consistorium empfangen und an dasselbe eine Ansprache gerichtet. Er danke Gott — sagte er — daß er ihm ein so langes Leben geschenkt, um sein Pontificats-Jubiläum begehen zu können, und sei glücklich über die Pilgerzüge nach Rom. Sodann gab er seiner Trauer darüber Ausdruck, daß die Feinde der katholischen Kirche Italien und insbesondere Rom zu entchristlichen suchten durch Ausbreitung und Schutz der Ketzerei und des Protestantismus. Die Allocution wandte sich dann auch gegen die Unzucht, die sich in Schriften, Reden, Theatervorstellungen u. s. w. breit mache. „Wer", bemerkt hierzu die „Nat.-Z.", „Gelegenheit hatte, Rom zur Zeit der weltlichen Herrschaft der Päpste kennen zu lernen, weiß, welche bedeutende Fortschritte auch in sittlicher Beziehung Rom in dem Königreiche Italien gemacht hat. Die üblichen Ausfälle gegen den Protestantismus können Niemanden erregen, werden aber angesichts clericaler Toleranz-Anträge in Deutschland als recht charakteristisch erachtet werden."

Unverkennbar hat in **Nord-Amerika** seit dem Besuch des Prinzen Heinrich eine deutsche Bewegung begonnen. Wiederholt kamen Meldungen über Bestrebungen nach kräftigem und lebendigem Zusammenschluß des nordamerikanischen Deutschthums. Nun berichten die Mittheilungen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins aus Saint Louis, daß dort eine Versammlung einberufen wurde, um ein gemeinschaftliches Vorgehen aller deutschen Orden, Logen und Vereine zu ermöglichen, wenn es sich um besondere Interessen des Deutschthums handelt. Die zersplitterten Kräfte sollen unter einen Hut gebracht werden und künftig das amerikanische Deutschthum bei der Behandlung socialer und politischer Fragen mit mehr Nachdruck auftreten. Saint Louis ist ein Centrum des nordamerikanischen Deutschthums. Etwa 170,000 Deutsche stellen dort 38 vom Hundert der Einwohner.

Locales.

Sommertheater.

Die gestrige Aufführung des II. Theils von „Faust" hat unsere Erwartungen, die durch den vorhergehenden Abend schon hoch gespannt waren, weit übertroffen und wir haben die Freude, constatiren zu können, daß die Erstaufführung des großen Werkes in unserer Stadt nach jeder Richtung hin eine wirklich sehr gute war.

Die Devrient'sche Bearbeitung kam dem zweiten Theil besonders zu Statten: die sehr glückliche Form der Kürzungen ermöglichte es, das so umfangreiche Drama mit allen seinen Episoden — selbst der classischen Walpurgisnacht — trotz der nicht zu vermeidenden längeren Pausen in weniger als 5 Stunden vorzuführen. Decorationen und Inscenirung waren sorgfältig und mit sehr viel Kunstsinn und Gewandtheit vorbereitet und erreichten sehr wirkungsvolle Illusionen.

Das Drama machte auf die Zuschauer einen starken Eindruck und wir können der Direction und unserem leistungsfähigen Bühnenpersonal nur Glück wünschen zu diesem wirklich sehr bedeutenden Erfolge.

Eine ausführlichere Würdigung der beiden Vorstellungen, die für unsere Stadt ein künstlerisches Ereigniß bedeuten, behalten wir uns noch vor. —p—

*

Von unserem Hrn. Musik-Referenten geht uns zu dem „musikalischen Theil der „Faust"-Aufführungen folgende Besprechung zu:

Es ist viel und oft über die Frage gestritten worden, ob die Lassen'sche Musik in der Bearbeitung des Goethe'schen „Faust" von Devrient nicht störend auf den Gang der Handlung wirke und ob diese Beigabe, besonders im Ersten Theile nicht fallen zu lassen sei. Das Für und Wider ist in dieser Frage aufs scharfsinnigste von verschiedenen Seiten motivirt worden, jedoch scheint bis jetzt ein endgiltiges Resultat in diesem Puncte sich noch nicht ergeben zu haben. Bis jetzt ist die Musik noch bei allen Aufführungen dieser Bearbeitung beibehalten worden und wird wohl auch in Zukunft so bleiben. Daß der „Faust" doch ein Etwas haben muß, welches unwillkürlich die Aufmerksamkeit des Musikers erweckt, beweisen uns die zahlreichen mehr oder minder gelungenen musikalischen Bearbeitungen des ganzen „Faust" oder einzelner Theile aus ihm. Nicht Geringere, wie z. B. Liszt und Berlioz („Damnation de Faust") haben aus demselben wie aus einem Quell für ihre Werke geschöpft. Auch Gounod, dessen Oper „Faust" ungeachtet des verstümmelten Textes dank der Musik auf allen Opernbühnen Repertoirestück ist, hat sich den Text zu seiner Oper aus Goethe's „Faust" zuschneiden lassen. Ja, selbst der Großmeister der Tonkunst, L. van Beethoven, hat sich längere Zeit mit dem Gedanken herumgetragen, sein Genie am „Faust" zu versuchen.

Bei der Bearbeitung durch Dr. Otto Devrient, hat auch dieser Wiederschöpfer des „Faust" ein Bedürfniß nach der Mithilfe der Musik verspürt und er bewog den damaligen Wiesbadener Hofcapellmeister Eduard Lassen, die Musik dazu zu componiren. Eduard Lassen, der ja auch als geschmackvoller Liedercomponist bekannt ist, hat diese schwere Aufgabe mit vielem Geschick und feinem Geschmack gelöst. Ohne irgendwie die Musik auf Kosten des Textes in den Vordergrund zu stellen oder gar störend in die Handlung selbst einzugreifen, hat Lassen mit seiner Musik nicht wenig zum Gelingen des ganzen Devrient'schen Planes beigetragen, indem er dadurch das Sprunghafte in dem Gange der Handlung des I. Theiles verdeckt und für die einzelnen Scenen ein verbindendes Mittelglied geschaffen hat. Im II. Theile, der eine Fülle an Chören besitzt, nimmt die Musik schon einen wesentlicheren Platz ein und beschränkt sich nicht mehr ganz auf die Rolle eines nur musikalischen Hintergrundes.

Was nun die Aufführung des musikalischen Theiles in den beiden „Tagewerken" an unserer Bühne anbetrifft, so können wir uns mit derselben in jeglicher Hinsicht zufrieden geben. Da das gesammte Opernpersonal an der Aufführung theilnahm, so wurde uns von Anfang an das Gelingen der Wiedergabe garantirt. Besonders hervorheben müssen wir die Damen Frl Stoll, Frl. Schubert und Frl. Kossegg, die in den meisten Chören beschäftigt waren. Auch Herr Ganser als Bettler und als Thürmer bot sein Bestes. Gleichfalls gut war die Scene im Auerbach'schen Keller einstudirt und verfehlte daher ihre Wirkung nicht. — Nicht geringeren Fleiß und Liebe zur Sache bewies auch unser Schauspiel-Personal, wo es hieß, sich in der Declamation der begleitenden Musik anzupassen, wie z. B. in Gretchen's Monolog: „Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer" und in der Gebets-Scene: „Ach, neige, du Schmerzensreiche". Nur die Ballade: „Es war ein König in Thule" gefiel uns in der Wiedergabe, in welcher wir sie zu hören bekamen, total nicht. Erstens war vom Text nichts zu hören, dann hatte die Sängerin derselben sich einen unpassenden Platz ausgesucht

und schließlich hätte die Ballade, entsprechend dem Organ der Darstellerin des Gretchen, von einem Sopran vorgetragen werden müssen. — Doch diese kleine Ausstellung hat wenig zu sagen im Vergleich mit dem wirklich äußerst befriedigenden Total-Eindruck, den die beiden „Faust"-Aufführungen auch in musikalischer Hinsicht hinterließen. K.

Von dem Medicinal-Departement des Ministeriums des Innern ist, wie wir hören, dem Stadtarzte Dr. med. Chr. Ströhmberg ein zweimonatiger Urlaub zur Reise ins Ausland, gerechnet vom 10. Juli an, ertheilt und die zeitweilige Erfüllung der Pflichten des Stadtarztes dem Gefängniß-Arzte Dr. med. A. Lezius auferlegt worden, welcher auch vom Stadtamte zum interimistischen Oberarzte des städtischen Hospitals ernannt worden ist.

Die Actionäre der Pleskauer Commerzbank werden aus dem heutigen Inserat ersehen, daß die Generalversammlung derselben am 26 cr. beschlossen hat, für das Jahr 1901 eine Dividende nicht zu vertheilen. Die Veranlassung hierzu ergiebt sich aus dem Rechenschaftsbericht pro 1901, in welchem es heißt:

„Bei einem Gesammtumsatz der Bank von R. 332,405,301 — 10 Kop. entspricht der Ueberschuß aus den erarbeiteten Zinsen, der Commission etc. dem Durchschnitt der letzten 20 Jahre, und würde pro 1901 den Herren Actionären R. 190,330—58 zur Verfügung stehen, wenn wir nicht genöthigt wären, sehr bedeutende Abschreibungen zu befürworten.

Als nämlich unser langjähriger Correspondent in Reval, das Bankhaus Carl Elfenbein in Zahlungsschwierigkeiten gerieth und für seine bei uns discontirten Wechsel Zahlung nicht zu erlangen war, sahen wir uns gezwungen, die bezüglichen Unterpfänder selbst zu übernehmen. Da nun die Realisirung dieser Werthe ohne große Verluste nicht möglich ist, hält es die Verwaltung für geboten, Alles abzuschreiben, was hieraus für die Bank verloren gehen könnte. Der Gesammtbetrag der Abschreibungen, den die Verwaltung glaubt Ihnen in Vorschlag bringen zu müssen, beziffert sich auf R. 763,499—21 Kop. Zur Tilgung dieser Verluste proponiren wir Ihnen zu verwenden:

Die im Jahre 1901 erarbeiteten	R.	190,330—58
Die Dividenden-Reserve	„	75,368—94
Die auf dubiose zurückgestellten	„	20,000 —
Und aus dem Reserve-Capital	„	477,799—69
	zus. R.	763,499—21

Die Verwaltung gedenkt, etwa hierauf zurückfließende Summen, nach Einholung Ihrer Zustimmung, dem Reserve-Capital wiederum zuzuführen."

Wir können, schreibt die „Pern. Z.", die Verwaltung nur aufrichtig beglückwünschen, daß sie sich zu diesem radicalen Schritt entschlossen hat. Derselbe legt für die Solidität der Leitung das beste Zeugniß ab. Da die Actionäre der Bank durch viele Jahre hindurch eine die gewöhnliche Norm übersteigende Einnahme aus ihren Actien genossen haben, so werden sie den Ausfall der Einnahme für dieses eine Jahr nicht zu schwer empfinden, um so mehr als die besten Aussichten dafür vorliegen, daß sich die Einbuße auf dieses einzige Jahr beschränken wird und sie die erlittene Einbuße aus den steigenden Einnahmen der nächsten Jahre wieder decken werden.

Die Verwaltung der I. Zufuhrbahn-Gesellschaft hat, der „Pern. Z." zufolge, beschlossen, zwei mal wöchentlich Extrazüge zwischen Walk und Pernau verkehren zu lassen, welche Anschluß an den Petersburger Schnellzug der baltischen Bahn haben. Der erste Zug wird am Dinstag, den 4. Juni, von Walk abgelassen werden. Durch diese im höchsten Maße dankenswerthe Verfügung hat die Verwaltung der Schmalspurbahn einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen. Der Mangel eines Anschlusses an den Petersburger Curierzug der baltischen Bahn ist von einer Reihe von Badegästen schmerzlich empfunden worden, waren dieselben doch genöthigt, in Walk bis 12 Stunden liegen zu bleiben.

Der Wasserstand des Embach hat sich seit dem letzten Regen eigenthümlicher Weise unverändert auf 6 Fuß über Normal gehalten. Der heute eingetretene Regen dürfte das Wasser noch länger von weiterem Fallen zurückhalten.

Aus Dresden liegen uns mehrere überaus anerkennende Beurtheilungen eines Vortrags-Abends vor, der kürzlich von der dortigen allgemein geschätzten Gesanglehrerin Frl. Julia Hansen — bekanntlich einer Landsmännin, die hier vor Jahren mit großem Erfolge concertirt hat — im „Musenhause" veranstaltet wurde und auf dem Frl. Hansen einige in ihrem Studium bereits gereifte Sängerinen ihr Können zeigen ließ. Diese Besprechungen haben für uns um so größeres Interesse, als sich an diesem Abend unsere Landsmännin Frl. Paula Brehm besonders hervorthat. Unter anderen Blättern schreibt das „Dresdener Journal": „Die Gesangschule von Frl. Julia Hansen, die im Musenhaussaale einen Vortrags-Abend größeren Stils abhielt, dürfte mit dem Erfolge vollkommen zufrieden sein. Das zahlreich erschienene Publicum nahm die Darbietungen sammt und sonders mit großem Beifall auf. Insbesondere war es Frl. Paula Brehm, die man auszeichnete, und das mit Recht. Die junge Sängerin verfügt über leicht ansprechende, sympathische Mittel, die sie, im Verein mit einer den colorirten Gesang in ihr Bereich ziehenden vorgeschrittenen Technik als eine dereinstige Vertreterin des Fachs der Operetten-Soubrette erscheinen lassen." — Auch die anderen Kritiken heben ihre weit vorgeschrittene Schulung und ihr Talent für die Bühne hervor.

Große Mengen junger Birken wurden heute Morgen in die Stadt gebracht. Schon auf den Straßen wurde heute früh ein schwunghafter Handel damit betrieben und später fanden sich die Bauern auf dem Heumarkt mit ihren Birkenfudern ein. Für 5—10 Kop. konnte man eine recht lange Birke kaufen. Die Blätter der Bäumchen sind übrigens noch recht zart. — Außer den Birken werden auch Quasten aus frischen Birken verkauft. Selbst Feldblumen sind in großer Menge zur Stadt zum Verkauf gebracht worden. —a—

Die 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts wird in diesem Monat zu einer nur 3 Tage dauernden Session nach unserer Stadt kommen. Es werden sich zu verantworten haben: am Mittwoch, den 5. Juni: 1) Peter Tammemäggi und Anna Eller wegen Diebstahls; 2) Konstantin Abramow wegen versuchten Diebstahls; 3) Carl Kruus, Jaan Kenk und Eduard Berson wegen Diebstahls, Anna Berson, Marie Saks und Lena Wirro wegen Hehlerei; am Donnerstage: 1) Jaan Lepin wegen Diebstahls; 2) August Mäggi und Christian Laurson wegen Diebstahls; 3) Iwan Loorberg wegen Documentendiebstahls, Paßfälschung und Usurpation eines Ranges; 4) Jaan Nutt wegen Diebstahls und Anna Pernakow wegen Hehlerei; am Freitag: 1) Julius Kamel und Jaan Altement wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls; 2) Anton Agus und Jaan Wätt wegen Einbruchsdiebstahls; 3) Kusta Karjus und Johann Eduard Must wegen Diebstahls; 4) August Allajäggi wegen Einbruchsdiebstahls; 5) Lena Liit und Amalie Werno wegen Diebstahls; 6) Alexei Shurawlew wegen gewerbsmäßigen Betruges.

Der Fuhrmann Gustav Kits hatte auf der Steinbrücke einen Studirenden überfahren. Der Friedensrichter des 3. Districts verurtheilte ihn hierfür zu 7 Tagen Arrest.

—i—

Der 15-jährige David Lind war angeschuldigt, ohne Paß in der Stadt gelebt zu haben. Diese Anklage schlug der Friedensrichter nieder.

—i—

Zu den bevorstehenden Schnéevoigt-Concerten geht der „Düna-Ztg." folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Das hochverehrte Rigaer Publicum bittet der Unterzeichnete, in unvergeßlicher Erinnerung der freundlichen Aufnahme, die ihm und seinem Symphonie-Orchester während der Jubiläums-Ausstellung zu theil wurde, davon Kenntniß zu nehmen, daß er vom 8 Juni d. J. ab mit einem von ihm geleiteten Orchester zu einer zweimonatlichen Concertsaison im Actienhause zu Dubbeln verpflichtet worden ist.

Der Stamm des von dem unterzeichneten Capellmeister Georg Schnéevoigt dirigirten Orchesters besteht, wie im abgelaufenen, so auch in diesem Jahre aus Mitgliedern des Helsingforses Symponieorchesters, ist jedoch durch hervorragende künstlerische Kräfte erster deutscher Hoftheater und Orchester ergänzt worden. Um in der Lage zu sein, im Garten des Actienhauses zu Dubbeln große, bisher in Riga nicht bekannte Tonwerke in würdiger Weise zu Gehör bringen zu können, habe ich mein Orchester bedeutend vergrößert, es verfügt auf diese Weise über so viele Mitglieder, wie bisher wohl noch kein anderes in Riga oder dessen Umgegend engagirt gewesenes Orchester.

Als Solisten habe ich das seltene Glück gehabt, Künstler allerersten Ranges heranzuziehen, so namentlich die Herren: Hermann Grevesmühl, herzogl. sächsischer Hofconcertmeister — Violine, Felix Kwast aus Amsterdam — Cello, Ary van Leeuven aus Philadelpia, ehemals Solist des Berliner Philharmonischen Orchesters (Dirigent Prof. Arth. Nikisch) — Flöte, mithin drei Künstler ersten Ranges, die in der Musikwelt einen bedeutenden Ruf genießen. Von den während der Jubiläumsausstellung engagirten Solisten werden auch in diesem Jahre mitwirken: Fräulein Mila Stoltzt — Harfe, die Herren: Concertmeister Carl Kihlmann — Violine, Lennart von Zweygberg — Cello, Carl Schimaneck — Oboe u. A. m.

Indem ich dem hochverehrten Rigaer Publicum die Versicherung gebe, daß es meines wie des Symphonieorchesters ernstes Bestreben sein wird, das auf der Jubiläumsausstellung Gebotene in der bevorstehenden Sommersaison in Dubbeln zu überbieten, bitte ich meine liebenswürdigen Concertbesucher vom vorigen Sommer uns auch jetzt durch ihren Besuch zu erfreuen, um unsere Leistungen auch in diesem Sommer, durch eine strenge und gerechte Kritik zu beurtheilen und zu fördern.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Georg Schnéevoigt.
Capellmeister.

Reval, den 23. Mai 1902.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

1. Pfingstfeiertag, den 2. Juni: Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier um 11 Uhr.
Prediger: Professor Mag. Bergmann.
2. Pfingstfeiertag: Gottesdienst um 11 Uhr.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Pfingstsonntage, den 2. Juni: Hauptgottesdienst mit Confirmation und Communion um 10 Uhr. Prediger: Wittrock.
Collecte zum Besten der Heidenmission.
Am Pfingstmontage, den 3. Juni: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Schwartz.
Predigt-Text: Apostelgesch. 10, 42—48.
Um 3 Uhr lettischer Gottesdienst mit Abendmahl. Prediger: stud. theol. Rublis.

St. Marien-Kirche.

Am Pfingstsonntag: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr Morgens. Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Am 2. Pfingsttage: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte um 9 Uhr.
Am 3. Pfingsttage: Gottesackerfest mit estnischen Liederzetteln um 10 Uhr.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Warschau, Freitag, 13. Juni (31. Mai). Gestern begann im Militärbezirksgericht der Proceß gegen Grimm, zu dem nur die höchsten Militärchargen zugelassen werden. Der Generalgouverneur ist bei den Verhandlungen anwesend.

Charkow, Freitag, 31. Mai. Der Stand des Getreides ist ein ausgezeichneter. Die Heuernte ist ebenfalls außerordentlich ergiebig.

Helsingfors, Freitag, 13. Juni (31. Mai). Dem finnländischen Senat ist Allerhöchst anbefohlen worden, die Verordnungen über den Gebrauch der russischen, schwedischen und finnischen Sprache in Gerichten und Behörden zu publiciren. Dieser Verordnung zufolge müssen diejenigen Beamten, denen die Kenntniß der russischen Sprache zur Pflicht gemacht ist, auf Wunsch russisch antworten, die übrigen aber eine russische Uebersetzung liefern.

Pretoria, Freitag, 13. Juni (31. Mai). Bis Mittwoch haben sich 11,622 Mann ergeben.

St. Petersburg, Sonnabend, 1. Juni. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht eine Mittheilung zur Frage der Reform der Mittelschule. In der ersten und zweiten Classe soll das Programm des Jahres 1901 beibehalten werden. Der Unterricht im Deutschen beginnt in der ersten Classe. In der dritten Classe kommt Latein und eine andere neuere Sprache hinzu und wird Naturkunde beendigt. In den älteren Classen bleibt der Stundenplan gemäß den Programmen von 1890 und 1900 bestehen. In den Realschulen bleiben für die erste und zweite Classe die Bestimmungen des Jahres 1901, für die übrigen die von 1895 in Kraft, wobei von der ersten Classe an das Deutsche gelehrt wird. Das Gutachten der Commission ist dem gelehrten Comité überwiesen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. Mai 1902.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,85
Berlin	100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	472
„ „ (1866)	361 Käuf.
Prämien-Anleihe der Adelsbank	291¾
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅞*
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	93¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	950*
„ „ Russ. Bank	285*
„ „ Internat. Hand.-Bank	325*
„ „ Disconto-Bank	367
„ „ Privat-Handels-Bank	216*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	105*
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	103½*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	355*
„ „ Ges. d. Puttilow-Fabr.	62½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 1 Іюня 1902.

Von der Verwaltung des

Ehstl. Adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass von der am 12. März 1862 emittirten

4% Metall-Anleihe

gemäss den im § 5 auf der Rückseite der Pfandbriefe angeführten Bestimmungen **dreihundert acht und zwanzig** Pfandbriefe à je 300 Rubel ausgeloost worden sind, und zwar nachfolgende Nummern, welche vom 10./23. September d. J. ab zur Realisation zu präsentiren sind:

№№	7	610	1184	1700	2384	3031	3420	4102	4559	5227	5655	6276
	38	622	1185	1783	2407	3042	3450	4112	4565	5234	5706	6294
	70	624	1210	1822	2408	3043	3483	4122	4586	5243	5714	6327
	86	655	1223	1840	2414	3052	3511	4127	4589	5252	5741	6393
	112	658	1232	1842	2424	3054	3525	4128	4610	5259	5755	6395
	119	667	1293	1850	2436	3059	3532	4147	4636	5268	5763	6405
	129	688	1346	1907	2489	3093	3565	4151	4726	5286	5808	6406
	156	703	1350	1964	2511	3101	3568	4166	4766	5336	5820	6408
	165	724	1357	1972	2518	3102	3597	4196	4782	5345	5827	6410
	201	733	1397	1981	2564	3110	3619	4206	4783	5406	5833	6413
	202	801	1417	2009	2625	3135	3630	4217	4785	5416	5856	6425
	227	826	1447	2036	2644	3154	3662	4228	4829	5438	5865	6442
	244	830	1449	2049	2720	3165	3675	4239	4859	5444	5908	6466
	262	861	1451	2067	2729	3169	3738	4240	4860	5449	5982	6473
	319	897	1505	2107	2744	3172	3754	4247	4868	5460	5985	6529
	356	926	1508	2167	2767	3179	3784	4298	4880	5461	5995	6541
	432	936	1512	2198	2816	3191	3787	4310	4887	5465	6020	6545
	438	953	1546	2201	2817	3195	3798	4373	4919	5483	6046	5546
	439	966	1548	2206	2833	3201	3830	4407	4997	5491	6060	6561
	445	992	1557	2256	2846	3207	3851	4434	4998	5503	6130	6616
	473	1001	1580	2273	2848	3229	3857	4435	5024	5504	6133	
	481	1037	1605	2286	2867	3248	3902	4437	5036	5554	6153	
	485	1092	1618	2292	2881	3269	3924	4441	5049	5591	6165	
	491	1121	1639	2294	2893	3277	3931	4443	5082	5592	6188	
	529	1134	1653	2341	2896	3353	3963	4514	5085	5598	6193	
	590	1146	1657	2348	2918	3378	3968	4528	5097	5601	6219	
	598	1171	1667	2356	2977	3389	4078	4529	5133	5612	6232	
	601	1173	1673	2381	2978	3398	4083	4536	5161	5643	6273	

Von den in früheren Terminen ausgeloosten Pfandbriefen dieser Emission sind noch nicht zur Realisation präsentirt worden:

Ausgeloost im März 1897: Nr. 4185,
„ „ „ 1898: Nr. 197,
„ „ „ 1899: NNr. 745, 3073, 4191, 4198, 4201,
„ „ „ 1900: NNr. 4189, 4207,
„ „ „ 1901: NNr. 27, 693, 3431, 4197, 4365, 4713, 4745, 5086, 5131, 5897.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 15. März 1902.

Präsident: **F. v. zur Mühlen.**
Secretär: **J. von Hagemeister.**

Nr. 480.

Bad Salzbrunn i/Schles.

407 m über dem Meere. **Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October, ist** durch seine **altberühmte, alkalische** Quelle, den **Oberbrunnen**, weitgedehnte **Anlagen** in herrlicher **Gebirgslandschaft, Gebirgsluft**, bedeutende **Milch- und Molkenanstalt (sterilis: Milch, Kefir, Eselinmilch, Schafmilch, Ziegenmilch)**, das **pneumatische Kabinet u. s. w.**, angezeigt bei Erkrankungen des **Halses**, der **Luftröhren** und **Lungen**, bei **Magen- und Darmkatarrh**, bei **Leberkrankheiten** (Gallensteinen), bei **harnsaurer Diathese (Gicht)**, bei **Diabetes. Die neuerbaute Badeanstalt** bietet ausser **Bädern jeder Art (auch kohlensaure und elektrische Bäder)** Einrichtungen für **Massage und hydrotherapeutische Behandlung**; sie enthält eine **medico-mechanische Abtheilung (Original Zander)** und ein **Inhalatorium (Heyer).— Versand des Oberbrunnens** durch die Herren **Furbach & Striebolt in Bad Salzbrunn.**

Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn. 69

Die X. landwirthschaftliche und Kunstgewerbe-



Ausstellung

nebst Zuchtviehmarkt in Wenden

veranstaltet von der gemeinnützigen und landwirthschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland, findet statt

am 29., 30. Juni und 1. Juli 1902.

Programm.

A. Thierschau. 1. Pferde, 2. Rinder, 3. Schafe, 4. Schweine, 5. Geflügel, 6. Bienen.
B. Leblose Objecte. 7. Landwirthschaftl. Maschinen u. Geräthe, 8. landwirthschaftl Producte, 9) landwirthschaftl. Industrie-Erzeugnisse (Molkereiproducte sind pro 1902 ausgeschlossen), 10. landwirthschaftl. Hilfsmittel, 11 forstwirthschaftl. Maschinen u. Producte, 12. Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.
C. Kunstgewerbe. 1. Erzeugnisse der Weberei u. Stickerei, 2. Lederarbeiten (Buchbinderei), 3. keramische Erzeugnisse, 4. Glasmalerei, 5. Tischlerei (Zimmereinrichtungen) 6. Metallarbeiten aus Eisen, Messing, Bronce, 7. Decorationsmalerei, 8 Entwürfe kunstgewerblicher Gegenstände.
D. Anhang. 1. Leistungsprüfungen für Pferde (Concurrenzspringen), 2. Concurrenz für Hufschmiede.
Anmeldungen werden vom **1. Mai bis 1. Juni entgegengenommen.**
Programme und Anmeldeformulare versendet auf Verlangen u. Anfragen beantwortet d. **Secretär.**
Post- und Telegramm-Adresse: **Wenden, Ausstellung.**

C. SCHULZ

Photographisch. Atelier
Garten-Str. 3

empfiehlt
Portraits und Gruppen in allen Grössen
1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.
Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Die Abonnenten in Elwa

bitten wir, von jetzt ab die fällige Tagesnummer der „Nordlivländischen Zeitung" von 6 Uhr Nachm. ab in der Apotheke der Herren Juergenson & Schaback in Elwa in Empfang zu nehmen.

Daselbst sind auch Einzelnummern der Zeitung erhältlich.

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

„Zweite Lieferung"

Flulugemised (Declamationen)

für die estnischen Bühnen und alle gesellschaftlichen Begebenheiten bearbeitet und arrangirt von **M. Lembit.** Preis 35 Kp.

Motto: Laula, laula, laukene,
Liigu, linnu leelekene,
Mõigu marja meelekene,
Jlutse jõdamekene.
Küll saab siiski maiki olla,
Kui saab alla muõta mulla
Kena kirstu keskelle —
Walge laudade wahele.

Graue Haare machen 10 Jahre älter. Das der hygienischen Parfümerie von Funke & Co., Berlin SW., Königgrätzerstr. Nr. 49, gesetzlich geschützte Crinin ist unschädlich und verleiht in bisher unerreichter Weise grauem Kopf- u. Baarthaare eine dauerhafte, waschechte, helle oder dunkle natürliche Farbe. Preis 2 Rbl. 40 Cop.

Unbestellbare Briefe

im hiesigen Post-Comptoir (vom 10. bis 25. Mai 1902).

100. Епифанъ Феклистовъ.
101. Б. Кацъ.
102. А. Виноградову.
103. Carl Saaru.
104. К. Гофманъ.
105. К. Рутковскому.
106. М. Арраку.
107. Юханъ Мертсенъ.
108. Samoel Wiggel.
109. Маріи Веверсъ.
110. Дмитрію Червонецкому.
111. Андрею Яковлеву.
112. Екатеринѣ Ага-Гамза.
113. A. Reimann.
114. Алексѣю Завьялову.
115. E. Hollmann (retour).
116 Mancewich.
117. Янъ Керберъ.
118. Rosa Glas.
119. Jul. Kleindienst.
120. Карлу Вистгофу.
121. Роздялокскому.
122. Theodor Patzer.
123. Леопу Гогель.
124. Янкелову.
125. Ник. Красноугскому.
126. Витманъ.
127. Ив. Альбову.
128. Авг. Ларку.
129. Гансу Шускаръ.
130. Ник. Бурденко.
131. А. Кетнеръ (retour).
132. Альмѣ Тихомировой.
133. Алекс. Либаху.
134. Радашевичу.
135. Сергѣю Павскому.
136. П. Ступину.
137. Ник. Гинкулову.
138. Якову Меписову.
139. А. Жорданія.
140. Маріи Раавъ.
141. А. Ідюминскому.
142. Ив. Васильченко.
143. Ив. Стефановичу.
144. Н. Чермаку.

Печатать разрѣшается цензоромъ. Юрьевъ, 1 іюня 1902 г. Druck und Verlag von C. [illegible]

Bis auf Weiteres räumt
Tapeten u. Goldleisten
mit 15 % Rabatt die
Droguerie John Pfeil.

Довожу до всеобщаго свѣдѣнія, что моя квартира на лѣтнее время помѣщается въ д. № 68 по Прудовой улицѣ.
Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Wohne
Alexander-Strasse 48.
Maler **P. Tedder.**

Юрьевская почтово-телеграфная Контора объявляетъ, что для удобства вкладчиковъ Государственной почтово-телеграфной сберегательной Кассы съ 1 сего іюня производится немедленная выдача вкладовъ по каждой сберегательной книжкѣ до 100 р. вмѣсто прежнихъ 25.

Операціи производятся ежедневно и послѣ обѣда отъ 5—7 час. вечера, а въ воскресные дни и небольшіе праздники отъ 11 до 1 часу дня.

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

Gymnasiast der 7. Klasse wünscht **Nachhilfestunden** für den Sommer **zu ertheilen.** Offerten gefl. sub „Primaner" an die Expedition des Blattes erbeten.

Pendant les vacances
leçons de français. S'adr. à M-lle Génoud de 12 à 3 h. — Kastanien-Allee Nr. 33.

Kochschule.
Tägl. Anmeldungen auf einen
Feriencursus
und auf **Abonnement der Speisen** erbeten Techelfer-Str. Nr. 4, Quart. 3. **A. Tannbaum.**
Sprechst. im Laufe d. Vorm.



Zur bevorstehenden Reisesaison empfehlen wir
Reise-
Necessaires
Taschen
Leder-Handkoffer
Flaschen
Gläser
Becher
Seife
Spiegel
Leuchter
Brennlampen
Essbestecke, Löffel, Messer u. Gabeln
Hutcartons von Luther
Plaidriemen.
Gebr. Brock.

Im Werroschen Kreise, im Karraskischen Walde, beim Allamuste-Kruge, bei der Sägemühle, sind **Maschinen-Schindeln** vom besten Grähen- u. Tannenholz, sowie **Bretter u. Planken** verschied. Dimensionen zu billig. Pr. zu haben. **J. Kaplan.**

Revaler Str. Nr. 3,
im Hof, sind **Dachpappen** i allen Sort., bestgereinigt. **Dachlack** u. **Holztheer** zu billig. Preise zu haben; auch werden daselbst gute **unglasirte Ofenkacheln** und **hermetische Ofenthüren** ausverkauft.

14. Ecke der Neumarkt- u. Alexander-Str. 14.
Schirme
werden schnell überzogen u. reparirt, sowie andere Reparaturen gut ausgeführt.
Drechslermeister **A. Puknas.**

Das Fleckwasser „Gloria"
entfernt leicht und sicher jegliche Flecken, wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken ꝛc. aus jedem waschechten Stoffe. Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand, keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich. Lager bei
S. v. Kieseritzky,
Apotheke u. Droguerie, Jurjew.

Eine Spinnmaschine
wird zu kaufen gewünscht. K. Undritz, Aya per Jurjew, Wendau.

Halbblut-Stute
zu verkaufen — Jakob-Strasse 20.

Книги
взятыя изъ библіотеки ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета, **безъ исключенія**
ДОЛЖНЫ БЫТЬ ВОЗВРАЩЕНЫ
а именно г. профессорами и г. доцентами не позже 9. Іюня а г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою не позже 5 Іюня.

Für
Sommerwohnungen u. Landaufenthalt
empfehlen wir:
Angelutensilien
Croquet-, Lawn Tennis- a Boccia-Spiele
Papierlaternen
Luftballons
Hängematten
Gartenstühle
Gartengeräthe
Montechristos
Rouleaux
Kinder-Velocipede
Sommerspielzeug etc.
Gebr. Brock.

Die erwarteten
Lawn-Tennis-Schläger und Bälle
erhielt
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke d. Gartenstr.

Möblirte Zimmer
m. Veranda u. Garten können abgeg. w. mit od. ohne Pension — Sternstr. 24.

Gesucht eine Wohnung
von 4—6 Zimmern im III. oder I. Stadttheil zu Mitte September. Off. erbeten Petersburger Str. 54, 1 Tr.

Riga
Pension Petri
(Suworow-Str. 4, Qu. 7).
Während des **Landtages** und **Sommers** sind Zimmer mit und ohne Beköstigung als **Absteigequartier** zu haben.

Eine renovirte
warme Wohnung
von 5 Zimmern, Petersburger Str. 113, vis-à-vis der Ausstellung, **zu verm.**

Eine Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche ist **mit od. ohne Möbel** Verlängerte Gartenstr. Nr. 46 zu vermiethen.

Stern-Strasse 32
ist eine **Wohnung** von 2 Zimmern und kl. Küche **zu vermiethen.**

Pepler-Strasse Nr. 8 wird eine
Wohnung
von 8 Zim. u. allen Bequemlichkeit. vom 20 Aug. ab **vermiethet.**

WOHNUNG
v. 8 Zim. Entrée, Küche, **Wohn.** v. 3 Zim., Küche **zu verm.** — Russ. Str. 2.

2 gut möblirte Zimmer
sind für's nächste Semester **zu vermiethen** — Botanische Str. 9 Daselbst sind auch **Sommerwohnungen** zu haben.

Ein möblirtes Zimmer
auf Wunsch auch 2, für d. Sommermonate zu verg., mit od. ohne Pension. Zu bes. von 1—4 Uferstr. 10, 1 Tr.

Ein kleines Zimmer
möblirt oder unmöblirt, ist **zu vermiethen** — Carlowasche Str. 55.

Ein Budenlocal
ist zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Handlung Semilarsky & Ekimow, Rigasche Str. Nr. 1.

Ein Budenlocal
Grosser Markt Nr. 17 zu vermiethen. Näheres zu erfahren Alexanderstr 42, bei Herrn Alex. Frederking.

Reisegesellschaft
pr. Schiff **um Europa** von Hamburg bis Odessa **gesucht** Offerten sub „Reise" empfängt die Exped. d. Bl.

Verwalter
der auf grösseren Gütern mit Brennereibetrieb in Ehstland ausgelernt hat u. selbständiger Verwalter gewesen ist, sucht pr. sofort oder später nach Kur-, Liv- od. Estl. Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. (24 Jahre alt, unverh.) Adr.: Pernau, Ritter-Strasse, Schuhmachermeister **Lasn.** Agronom.

Eine junge Dame
wünscht eine Ferienstelle von Mitte Juni bis Mitte August und ist bereit russische oder deutsche Stunden kleineren Kindern zu ertheilen. Gefällige Offert. pr. Adr.: Gut Kawa, Laisholm, Herrn von Samson-Himmelstjerna.

Es wird zum August ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
gesucht. Anmeldungen nimmt von 9—10 Uhr morgens entgegen Frau Prof. Dehio, Katholische Str. 1.

I gross. Familienwohn.
zu vermiethen — Küter-Strasse 8.

Eine Wohnung
von drei Zimmern nebst Vorzimmer ist **zu vermieth.** — Revalsche Str. 47.

Gros. u. kl. Familienwohnungen
v. 3, 5 u. 6 Z. sind **zu vermieth.** — Rig. Str. 65, **Haus Stoltzenwaldt.**

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Wohnung.
Im Herrenhause in Carlowa ist im August die untere Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Wirthschaftsräumen miethfrei. Näheres zu erfragen beim Kreischef Baron Maydell.

Eingetretener Umstände wegen ist eine
Villa
von 6 möbl. Zimmern
am Heiligensee **billig** zu vergeben. Zu erfragen Peplerstrasse 25.

In Elwa ist ein einzelnes **Zimmer mit Kochvorrichtung zu vermiethen.** Näheres Jakobstr. Nr. 6, II. Etage.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Eine Bonne
wird gesucht — Dom, Sternwarte, bei Prof. Lewitzky.

Zum August wird auf's Land eine
ordentliche Bonne
die **gut Russisch** spricht und Kinderkleider selbständig arbeiten kann, **gesucht.** Näheres am 11. und 12. Juni, von 1—3 Uhr Nachmittags in Hôtel London.

Eine gesunde Amme
kann sich melden — Alleestr. 11.

Zu kaufen gesucht
eine leichte, bequeme, verdeckte **Droschke,** ein- und zweispännig zu fahren. Offerten sub „S." an d. Exped. d. Blattes.

Postkarten-Albums
und
Schreibmappen
in grosser Auswahl empfiehlt zu Fabrikspreisen
F. D. Liblik
Grosser Markt 8

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.
Ausverkauf aller fertigen Arbeiten zu herabgesetzten Preisen
als namentlich: **Schränke, Kommoden, div. Tische, div. Garten- u. Verandastühle.** — Der Verkauf findet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends statt.

Linoleum
der Fabrik „Prowodnik"-Riga
empfehlen zu Catalogpreisen der Fabrik
Gebr. Brock.

Spazier- Röcke
schwarz u. farbig
empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Gelegenheitskauf.
Für fremde Rechnung werden unter Garantie
gute Pianinos billig verkauft
Barklayplatz, Firma **Moritz.**

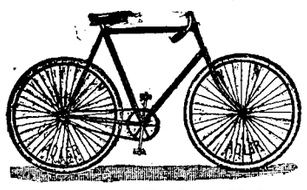

„Adler"-Fahrräder
vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M. Estklassiges Fabrikat von Weltruf in Bezug auf Construction, Materialien, Technik und Ausstattung — in neuesten 1902-er Modellen.
Fahrrad-Zubehörtheile
Glocken, Sättel, Laternen, Kugeln, Pumpen, Ketten, Schlüssel, Pedale etc., etc. **Pneumatics** und **Luftschläuche,** Original-Continental u. Freysinger, hat auf Lager die Uhren- u. Fahrradhandlung
Eduard Kiwastik
Jurjew (Dorpat), Premenad.-Str. 11.
„Adler"-Generalvertretung für Nord-Livland und Estland.

Kirchliche Armenpflege.

Für die **Sommermonate Juni, Juli und August** werden die **Bezirke** von folgenden **Vorständen** vertreten:

1. Bezirk:
Frl. E. Schwartz, Revalsche Str. Nr. 51, Dinstag und Freitag von 9—11 Uhr.

2. Bezirk:
Frl. O. Kröger, Küter-Str. Nr. 8, Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

3. Bezirk:
Frl. Jos. Kengsepp, Quer-Str. Nr. 3, Dinstag und Freitag von 11—1 Uhr.

4. Bezirk:
Frl von Bradke, Marienhofsche Str. Nr 7, Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.

5. Bezirk:
Frl. Drewing, Wallgraben Nr. 4, Dinstag und Freitag v 9—10 Uhr.

6a. Bezirk:
Herr Tensmann, Kühn-Str. Nr. 1, Express-Bureau, täglich von 12--1 Uhr.

6b. Bezirk:
Frl. Frese, Wallgraben Nr. 16, Dinstag von 11—12 und Donnerstag von 10—11 Uhr.
Herr Schlossermeister Peterson, Neumarkt-Str. Nr. 5, täglich von 11—1 Uhr.

Der Präses.

Metallkränze
empfiehlt zu billigen Preisen
N. Sülk
Sarg-Niederl., Rathhausstr. 5.

PLESKAUER COMMERZBANK.

Die am 26. Mai 1902 stattgehabte Generalversammlung der Actionäre der Pleskauer Commerzbank beschloss, den Rechenschaftsbericht pro 1901 zu bestätigen und für das Jahr 1901 keine Dividende zu vertheilen, weshalb der Coupon pro 1901 von den Actien der Bank als ungiltig zu betrachten ist.

Bilanz per 31. December 1901.

Activa.	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
An Cassa-Conto	72635	41	232325	83	304961	24
„ Giro-Conto „условный" bei der Reichsbank	14405	—	—	—	14405	—
„ Darlehen gegen Unterpfand von Werthpapieren	92760	—	196705	—	289465	—
„ Darlehen gegen Unterpfand von Waaren	3400	—	243386	—	246786	—
„ Discontirte Wechsel	926908	55	2483741	30	3410649	85
„ Incasso-Wechsel	64861	55	199665	16	264526	71
„ Cambio-Conto	980	91	1430	19	2411	10
„ Coupons-Conto	1381	47	18835	98	20217	45
„ Effecten-Conto*)	626268	35	134732	94	761001	29
„ Correspondenten Loro	658415	02	1776640	45	2435055	47
„ „ Nostro	182964	80	95086	82	278051	62
„ Conto der Centrale mit den Filialen	1275180	47	1737590	12	3012770	59
„ Stempelmarken-Conto	66	40	628	10	694	50
„ Conto pro Diverse	6373	89	81534	29	87908	18
„ Handlungs-Unkosten-Conto pro 1902	1232	06	1930	58	3162	64
„ Protestirte Wechsel	1500	—	669	15	2169	15
„ Mobiliar- und Einrichtungs-Conto	1967	—	9717	—	11684	—
„ Immobil-Conto	88605	—	82445	20	171050	20
	4019905	88	7297064	11	11316969	99

Passiva.	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Per Capital-Conto	1250000	—	—	—	1250000	—
„ Reserve-Capital	58926	20	—	—	58926	20
„ Rediscontirte Wechsel	114172	26	—	—	114172	26
„ Einlagen auf laufende Rechnung	281027	05	592305	21	873332	26
„ „ „ Kündigung	—	—	27784	95	27784	95
„ „ „ feste Termine	443334	13	3660874	89	4104209	02
„ Correspondenten-Loro	456007	85	934659	57	1390667	42
„ „ Nostro	196299	73	33047	61	229347	34
„ Conto der Centrale mit den Filialen	1154632	72	1863427	09	3018059	81
„ Conto pro Diverse	26957	87	31413	98	58371	85
„ Zinsen-Conto pro 1902	10917	92	47609	37	58527	29
„ „ Rückständige Zinsen auf Einlagen	15304	84	105941	44	121246	28
„ Nicht erhobene Dividende	25	—			25	—
„ 5% Steuer auf Einlagen-Zinsen	9769	82			9769	82
„ 5% „ „ Giro- „	664	51			664	51
„ 5% „ „ Correspond. „	229	28			229	28
„ 5% „ „ Conto-Corrent-Credit-Zinsen	650	31			650	31
„ 0,216% Steuer auf Conto-Corrent-Debet-Zinsen	986	39			986	39
	4019905	88	7297064	11	11316969	99

*) Hiervon R. 58926.20 C. dem Reservecapital gehörig.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1901

Debet.	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Zinsen für rediscontirte Wechsel	2264	07	4083	14	6347	21
„ „ Giro-Conto	10110	79	18590	32	28701	11
„ „ Einlagen	21479	10	177924	41	199403	51
„ an Correspondenten	41502	25	112431	51	153933	76
Zinsen an Conto-Corrent-Conto	3517	62	16691	07	20208	69
Provision, gezahlte Commissionen	8157	13	18783	72	26940	85
Steuer von dem Reingewinn pro 1901	4664	43	5858	17	10522	60
Brutto-Gewinn	194429	15	170108	03	364537	18
	286124	54	524470	37	810594	91

Credit.	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Zinsen für discontirte Wechsel	81456	37	208213	58	289669	95
„ „ Darlehen	7153	36	64964	66	72118	02
„ von Correspondenten	104038	14	97076	69	201114	83
„ „ Conto-Corrent-Conto	24716	19	66708	98	91425	17
Cambio-Zinsen und Coursgewinn	1198	89	7318	66	8517	55
Effecten-Zinsen u. Coursgewinn, abzüglich Coursverlust	36460	79	18922	55	55383	34
Provision, erhobene Commissionen	23242	04	54410	16	77652	20
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	1776	52	2655	09	4431	61
Einnahme von den Häusern	5732	92	4200	—	9932	92
Zurückempfangene Steuer vom Reingewinn pro 1900	349	32			349	32
	286124	54	524470	37	810594	91

Handlungs-Unkosten:

Honorar des Verwaltungsraths, der Directoren, Deputirten und der Disconto-Comité-Glieder in den Filialen	Centrale R. 30000 — Filialen „ 9000.—	Rbl.	39000.—
Honorar der Beamten und andere Unkosten der Bank	Centrale R. 46692.83 Filialen „ 83351.54	„	130044.37
Abschrift auf Mobiliar- und Einrichtungs-Conto	Centrale R. 288.60 Filialen „ 1382.72	„	1671.32
Abschrift auf Immobil-Conto	Centrale R. 1808.35 Filialen „ 1682.56	„	3490.91
		Rbl.	174206.60
Abschrift auf dubiose Forderungen		„	763499.21
		Rbl.	937705.81

Vortrag des Brutto-Gewinnes	Rbl.	364537.18
Uebertrag zur Deckung der vorgenommenen Abschriften:		
in Reserve gestellter	„	20000.—
der Dividendenreserve	„	75368.94
aus dem Reserve-Capital	„	477799.69
	Rbl.	937705.81

Der Verwaltungsrath der Pleskauer Commerz-Bank:

Ed. Sutthoff. Chr. Schmidt. A. Baron Wolff.

Buchhalter **C. Stegmann.** Verwaltungsrath und Director **A. Brock.**

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK



Arthur Krupp

in Moskau, Schmiedebrücke

empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten seine Erzeugnisse aus **silberweissem, massivem**

Alpacca-Metall

in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht reinen Silbers.

Ferner **Küchengeschirr** aus **Reinnickel.**

Zu kaufen in allen besseren Geschäften für Haushaltungs-Artikel.

Alleinverkauf zu Fabrikspreisen bei Gebr. Brock.



Uhlig's Naturheilstation in

Oybin bei Zittau i. Sa., dem schönsten Kurort Sachsens, einem Glanzpunkt echter Gebirgsromantik. Unendliche Fülle von Naturschönheiten, meilenweite Gebirgswaldungen, entzückende Landschaften, hohe wundervolle Aussichtspunkte (800 m). Gesammtes Naturheilverfahren, äusserst wirkungsvolle Lichtluftbäder, Terrain- und Bewegungskuren, daher weit grössere Dauererfolge als bei bisheriger Methode.

Mässige Preise von Mk. 4.50. Prachtvoll illustrierte Prospekte gratis und franko.

Praeparirte, fein geriebene, schnell trocknende

Oelfarben u. Emailfarben, sowie aller Art Lacke der Englischen Lack- u. Farben-Fabrik S. King, St. Ptbrg.

für alle möglichen häuslichen Anstriche, zum sofortigen Gebrauch vollständig zubereitet, so dass ein jeder damit streichen kann;

Künstlerfarben, Bronze u. aller Art Borsten- u. Haar-Pinsel

empfiehlt billigst die

Droguerie John Pfeil.

Das Neueste der Saison:

Mousseline de laine

in grosser Auswahl

empfiehlt

R. Tergan.

Die

elektro-mechan. u. optische Werkstatt u. Vernickelungs-Anstalt

Jurjew, Ritter-Str. Nr. 9, im früheren Local der Act.-Gesell. „Tivoli" übernimmt zu den **billigsten Preisen** sämmtliche Arbeiten obiger Branchen.

Special-Abtheilungen

für Fahrrad- u. Gewehr-Reparaturen u. d.

Löthen von Eisenguss

Maschinentheilen etc., nach **neuem** bewährtem Verfahren.



Die Erzeugnisse unseres Confections-Geschäfts geniessen das Renommée einer feinen Arbeit, excellenten Passens und solidester Ausführung.

Prachtvolle

Modekragen

aus feinem schwarzen à-jour, Seiden-Application-Garnitur auf feinem Taffet gefüttert

Lange

Promenaden-Kragen

aus Loden, Homespunes, Tuch, Cover-coat, Coating

in effectvoller Ausführung

Allerneueste

Promenadenpaletots u. Costümjacken u. Kleiderröcke

empfiehlt zu sehr mässigen Preisen das Bekleidungsgesch.

S. Kaplan & Press

Alexanderstr. 8.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

BAD PYRMONT.

Saison: Anfang Mai bis 10. Octbr. — Frequenz: 19—20,000.

Stat. der Hannov.-Altenb. Eisenb. u. d. Eilzuges Berlin-Hildesh.-Cöln-Paris.

Stahl-, Moor- und **Soolbäder** modernster Einrichtung. **Luft-** u. **Terrain-Kurort** in herrl. waldr. Umg. **Neues Kurhaus.** Lawn-tennis-Plätze, Theater, Bälle, Rennen, Gelegenh. z. Jagd u. Fischerei. — Prospecte durch **Fürstl. Brunnen-Direction.**

In den Ausstellungsräumen, Petersburger Str. 80

am 3. Pfingstfeiertage, den 4. Juni c.

Grosses Vocal- und Instrumental-Concert

veranstaltet von der

Theatertruppe des „Wanemuine"

unter Leitung des Herrn **Director A. Wiera.**

Mitwirkende: Musikcap. d. 95. Krasnojarsk. Regim., Streichorch., gem. u. Männer-Chor, Männer-Quart., Tenor- u. Baryton-Soli und noch andere Musikliebhaber **(über 100 Mitwirkende).**

Anfang 4 Uhr Nachm.

Preise der Plätze (incl. Billetst.): 1 Rbl., 75, 60, 40, 25 Kop.

Billetverkauf am 2. Pfingstfeiertage v. 12—3 Uhr und am 3. Pfingstfeiertage von 12 Uhr ab an der Ausstellungs-Casse.

Auf dem Festplatze ist ein Buffet eröffnet.

Nach dem Hasenkrug

machen an den **Pfingstfeiertagen** die Dampfer

„Pfeil" u. „Stern" Lustfahrten

von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Abfahrt oberhalb der Holzbrücke.

Ordentliche

Generalversammlung

der

Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland

im Ritterhause zu Riga

am 13. Juni 1902, Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Aufnahme von Mitgliedern.
2. Rechenschaftsbericht des Verwaltungsraths.
3. Bericht der Revisionscommission.
4. Wahlen.
5. Zukünftiger Bau eines Irrenhauses.
6. Diverse Anträge.

Für den Fall, dass am 13. Juni 1902 die laut § 22 des Statuts zur Beschlussfähigkeit der Generalversammlung erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht erscheinen sollte, wird

am 20. Juni 1902, Abends 8 Uhr

eine zweite, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähige Generalversammlung zur Erledigung obiger Tagesordnung im Ritterhause zu Riga stattfinden. **Der Verwaltungsrath.**

Prima Rigaer Dachpappen

u. engl. **dopp. raff. Asphaltlack** offerirt in bekannter Güte

Elm. Grohs, Rigasche Str. 129.

Tapeten

grösstes Lager am Platze

(über 2000 Muster).

(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)

Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins sowie

in grösster Auswahl

einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier

am billigsten

ferner

alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Hartwig Lewin, Berlin

Chemische Fabrik

Specialitäten: Lederconservirungsmittel & Appreturen

Marke **„Evinol".**

„Evinol"-Crême	Berliner Lederappretur
„Evinol"-Lederfett	Glycerin-Polish
„Evinol"-Pasta	Indian-Blacking
„Evinol"-Schwärze	Perless-Gloss
„Evinol"-Wichse	„Tourist"-Lederglasur.

Obige weltberühmte Praeparate hält stets **auf Lager** der Generalvertreter für die Ostseeprovinzen

F. G. Faure, Jurjew (Dorpat)

Droguen- und Farbenhandlung

Holm-Strasse Nr. 2.

NB. En-detail erhältlich in den Droguerien und besseren Schuhwaarengeschäften.

H.-V.-

Während der **3 Pfingstfeiertage,** am **2., 3. und 4. Juni 1902**

Schnéevoigt-Concerte

unter Mitwirkung hervorragender Solisten, sowie des aus 46 Künstler-Mitgliedern bestehenden

Helsingforser Symphonie-Orchesters

unter Leitung von

Georg Schnéevoigt.

Programm zum I. Concert (Sonntag).

1. Huldigungsmarsch. . . . . Wagner.
2. Ouverture zur Oper „Mignon". . . Thomas.
3. Melodie . . . . . Paderewski.
4. Peer Gyut, Suite Nr. 1 . . . . . Grieg.
   1) Morgenstimmung. 2) Ases Tod. 3) Anitras Tanz. 4) Tanz in der Halle des Bergkönigs.

Pause.

5. Fest-Ouverture . . . . . Lassen.
6. Concert E-dur (zwei Sätze) für Violine Vieuxtemps.
   Herr Hofconcertmeister Hermann Grevesmühl.
7. Prolog aus d. Oper „Der Bajazzo" . Leoncavallo.
8. Scénes napolitaines Suite Nr. 5 . . Massenet.
   La Danse. La Procession et l'Improvisateur. La fête.

Pause.

9. Polonaise aus der Suite Nr. 3 . . . Tschaikowsky.
10. Largo . . . . . Händel.
11. Finlandia symph. Dichtung . . . . Sibelius.
12. Björneborger Marsch . . . . . — — —

Programm zum II. Concert (Montag).

1. Ouverture zur Oper „Rienzi" . . . Wagner.
2. Valse Caprice . . . . . Rubinstein.
3. Melancolie für Streichinstr. . . . . Naprawnik.
4. Capriccio Italien . . . . . Tschaikowsky.

Pause.

5. Ouverture z Op. „Die verkaufte Braut" Smetana.
6. Solo für Harfe.
   Frl. Mila Stoltz.
7. Prélude . . . . . Järnefelt.
8. Carmen Suite Nr. 1 . . . . . Bizet.
   Prélude. Aragonaise. Les Dragons d'Alçala. Finale (Les Toréadors).

Pause.

9. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 . . . Liszt.
10. Elegie . . . . . Sibelius.
11. Menuet . . . . . Paderewski.
12. Finnischer Reiterei-Marsch . . . . — — —

Programm zum III. Concert (Dinstag).

1. Ouverture zu „Phédra" . . . . . Massenet.
2. Variationen Nr. 5 Op. 18 f. Streichinstr. Beethoven.
3. Wotans Abschied von Brünhilde und Feuerzauber (aus „Walküre") . . Wagner.

Pause.

4. Ouverture z. Op. „Iphigenie in Aulis" Gluck.
5. Solo für Flöte, Herr Ary van Leeuven (Wagner Schluss).
6. Sinfonie Nr. 13. G-dur . . . . . Haydn.
   Adagio — Allegro.
   Largo.
   Menuetto.
   Finale (Allegro con spirito).

Pause.

7. Aufforderung zum Tanz . . . . . Weber-Weingartner.
8. Elegie . . . . . Tschaikowsky.
9. Gavotte aus der H-moll-Sonate . . . Bach.
10. Ouverture zur Oper „Tannhäuser" . Wagner.

Anfang der Concerte: am 1. Pfingstfeiertage von 12—3 Uhr.
„ 2. u. 3. „ „ 4—7 „

Entrée à Person 50 Kop.

Selfe

speciell für Thiere

von Magister Chemiker J. Godsewitsch

zur Heilung verschiedener Krankheiten, besonders parasitärer Art, bei Pferden, Hornvieh, Schafen, Schweinen, Hunden u. s. w.

Im Anfange von Rappe, grauem Haar und Krätze.

Bei Pferden und anderen Hausthieren wird dieselbe als bestes Mittel empfohlen.

Gewürdigt mit lobenden Anerkennungen und 2 silbernen Medaillen.

Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.

Haupt-Niederlage in St. Petersburg, Grosse Moskausche Str. Nr. 1—3.



Ca Rimi

Metamorphosa

gegen

Sommersprossen

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 2. Juni 1902.

Die Geisha.

Eine japan. Theehausgeschichte.

Große japanesische Operette in 3 Acten v. Owen Hall. Musik von Sidney Jones.

Anfang 7 Uhr Abends.

Montag, den 3. Juni 1902.

Der Maskenball.

(Un ballo in maschero).

Große Oper in 5 Acten nach dem Italienischen von J. E. Grünbaum. Musik von Giacomo Verdi.

Anfang 7 Uhr Abends.

Dienstag, den 4. Juni 1902.

Große Doppelvorstellung bei einfachen Preisen.

Im weißen Rößl.

Lustspiel in 3 Acten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Hierauf:

Als ich wiederkam

Lustspiel in 3 Aufzügen von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. — Fortsetzung von „Im weißen Rößl".

Anfang 7 Uhr Abends.

Mittwoch, den 5. Juni 1902.

Zum 2. Mal:

Goethe's Faust.

Für die Aufführung als Mysterium in zwei Tagewerken eingerichtet von Dr. Otto Devrient. Musik von Eduard Lassen.

2. Tagewerk (Zweiter Theil)

in 5 Acten und einem Vorspiel.

Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

Heute, Sonnabend, 1. Juni

kein Garten-Concert.

Der Vorstand.

Wanemuine.

Am 3. Pfingstfeiertage, den 4 Juni

Garten-Concert.

Mitglieder und Damen frei, eingeführte Herren 15 Kop. à Person.

Anfang 8 Uhr abends.

Auf dem Polizeiplatz.

Original-Bioscope.

Während der

drei Pfingstfeiertage geöffnet

von Nachm. 2 Uhr bis Abd. 11 Uhr.

Heute findet keine Vorstellung statt.

Angelgeräthe

erhielt in grosser Auswahl

P. Erdmann

Alter 17, Ecke Gartenstr.

Verloren eine silb. Broche mit Diamanteinfassung, auf d. Wege von der Ritter- und Gildenstrasse bis zum Markt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belonung Ritterstr. Nr. 5 abzugeben.

Verloren e. Pompadour enth. Portemonnaie u. Taschentuch. Gegen Bel. abzug. Kastanienallee 19.

Истребляю крысъ и мышей и настраиваю щеребцовъ; по письменному требованію выѣзжаю въ уѣздъ — Лодейная № 16.

Алексѣй Понягинъ.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. (2 Br.); S. E. O.; R. W.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 22 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 1 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 122. Mittwoch, den 5 (18.) Juni 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Siegard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Zur Schulfrage. Deliber. Convent. Fellin: Nekrolog. Walk: Dementi. Reval: Hapsaler Bahn. Arensburg: Transvaal-Straße. St. Petersburg: Verlobung im Kaiserhause. Tageschronik. Poltawa: Verstärkung der Gensdarmerie. Finnland: Verstärkung der Polizei. Russischer Unterricht. Ernennung. Zur Wehrpflichtsfrage.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Am Aequator. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Schulfrage.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgende Mittheilung über die Berathungs-Resultate der Commission zur Organisation des Unterrichts in den Knaben-Gymnasien und Realschulen für das Lehrjahr 1902/3:

„Am 11. Juni 1902 läuft der Termin der Wirksamkeit des Allerhöchsten Befehls über die mittlere allgemeinbildende Schule ab und wurde daher zur Organisation des Unterrichtswesens in den mittleren Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung für das Schuljahr 1902/3 mit Allerhöchster Genehmigung im Mai d. J. eine besondere Commission niedergesetzt, zu deren Bestande unter dem Vorsitz des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung als Vertreter jedes Lehrbezirks je ein Director eines Gymnasiums und einer Realschule hinzugezogen wurden.

Bei ihren Arbeiten ging die Commission von dem Grundsatze aus, daß das Aufhören der Wirksamkeit des Allerhöchsten Befehls vom 11. Juni 1901 selbstverständlich die Wiederherstellung der Ordnung voraussetzt, die bis zum Jahre 1901 in den mittleren Lehranstalten herrschte. Andererseits war die Commission jedoch der Ansicht, daß eine solche Wiederherstellung des Gesetzes nur in dem Falle möglich ist, wenn dessen Wirksamkeit mit der Gesammtheit der Bedingungen in Einklang gebracht wird, die zur Zeit für die mittleren Lehranstalten obwalten und falls die temporäre Rückkehr zur früheren Ordnung unter voller Berücksichtigung der Schülerinteressen stattfindet. Gleichzeitig hiermit zog die Commission in Erwägung, daß ihr nur die zeitweilige Organisation des Unterrichtswesens in den Gymnasien und Realschulen, im Ganzen nur für ein Jahr, übertragen worden. Indem die Commission daher ihre Ansichten über den Charakter äußerte, der der Organisation des Unterrichts im Schuljahre 1902/3 gegeben werden könnte, enthielt sie sich aller theoretischen Erörterungen über die Vorzüge dieses oder jenes Schulsystems und betrachtete die Sache ausschließlich vom pädagogischen und praktischen Gesichtspuncte. Es schien der Commission, daß sie ihre Aufgabe am besten lösen würde, je weniger durch die von ihr vorgemerkten Maßnahmen einerseits die Einführung der bevorstehenden Schulreform behindert und andererseits der regelmäßige Verlauf des Unterrichts in den mittleren Lehranstalten gestört werde.

Nach vorhergegangener Berathung der auf das Unterrichtswesen im Jahre 1902/3 bezüglichen Fragen in zwei Sub-Commissionen — der einen aus Directoren der Gymnasien und der anderen aus Directoren der Realschulen bestehend, nahm die Commission Nachstehendes in Aussicht:

I. Für die Gymnasien:

1) Bezüglich der 1. und 2. Classe stimmte die Commission für die Aufrechterhaltung des Unterrichtsprogrammes vom vergangenen Jahre 1901/2, da sie befürchtet, eine Abänderung desselben könnte ungünstig auf den den Unterricht und die Erziehung betreffenden Theil der Sache einwirken.

2) Die Zahl der Stunden und der Unterrichtsfächer in der 1. und 2. Classe hielt die Commission zum Zwecke der Einigung der beiden unteren Gymnasialclassen in Bezug auf den Unterricht und den Zusammenhang bei Absolvirung der Curse für möglich, unverändert wie im Vorjahre beizubehalten, während sie zur Beseitigung der praktischen Schwierigkeiten, mit denen der Unterricht in den beiden neuen Sprachen in der 1. Classe verbunden ist, dafür hält, daß in der 1. Classe der Unterricht einer neuen Sprache (der deutschen) genügt.

3) Den Unterricht in der lateinischen Sprache beabsichtigt man in der 3. Classe zu beginnen und gleichzeitig in dieser Classe auch den bereits in der 2. Classe begonnenen Cursus der Naturgeschichte zu dem Zwecke fortzusetzen, daß die Schüler die Möglichkeit haben, den Cursus dieses Lehrgegenstandes hier zu beendigen; in derselben Classe könnte nach Ansicht der Commission auch der facultative Unterricht der zweiten neuen Sprache beginnen.

4) Für das Unterrichtsprogramm der 4. Classe schien es der Sub-Commission nützlich, zum künftigen Lehrjahr 1902/3 zwei Wochen-Stundenpläne für den Fall der Beibehaltung von Gymnasien zweier Kategorien, wie solche im vorigen Jahre eingeführt worden, auszuarbeiten — einen (für die Mehrzahl der Gymnasien) mit lateinischer Sprache allein, doch mit obligatorischem Unterricht in den beiden neuen Sprachen, und den zweiten (für einige Gymnasien) mit lateinischer und griechischer Sprache und mit obligatorischem Unterricht nur einer neuen Sprache.

5) In den oberen Classen der Gymnasien, angefangen von der 5., beabsichtigt man, die Zahl der wöchentlichen Stunden nach dem Plane vom Jahre 1890 ohne Abänderung beizubehalten. — In Verbindung mit diesen von der Sub-Commission der Gymnasialdirectoren ausgearbeiteten Projecten sind entsprechende Abänderungen der wöchentlichen Stundenpläne in der 3. und 4. Classe beabsichtigt; dagegen können die Unterrichtspläne und Programme der Jahre 1890 und 1900 nach Ansicht der Commission in sämmtlichen Classen, angefangen von der 3. bis zur 8., in Kraft verbleiben — natürlich mit den Abweichungen, die durch diejenigen Verhältnisse bedingt werden, in denen sich die Gymnasien zur Zeit befinden.

II. Für die Realschulen:

Die Commission sprach sich für die Beibehaltung des Reglements vom Jahre 1901 für die 1. und 2. Classe und der Unterrichtspläne vom Jahre 1895 für die übrigen Classen, angefangen von der 3., aus; nur schien es der Sub-Commission, daß die Organisation des Unterrichts in den neuen Sprachen abgeändert werden müßte. In Anbetracht dessen, daß es unmöglich ist, in der Praxis einen Parallel-Unterricht in zwei ausländischen Sprachen zu führen (in Folge des Mangels an Mitteln, Räumlichkeiten und Lehrern), stimmte die Sub-Commission dafür, daß:

1) in der 1. Classe nur die deutsche Sprache unterrichtet werde;

2) in der 2. Classe Unterricht in beiden Sprachen, der deutschen und französischen, stattfinde, doch nahm die Sub-Commission eine verschiedene Stundenzahl für die Sprachen zu dem Zwecke in Aussicht, um es ohne Nachtheil für den weiteren Unterricht zu ermöglichen, die Schüler der 2. Classe nach ihrem Uebertritte in die 3. zu einer Gruppe zu vereinigen und auf diese Weise eine Theilung in Gruppen bei dem Sprachenunterricht in den folgenden Classen zu vermeiden;

3) in der 3. Classe muß nach Ansicht der Sub-Commission der obligatorische Unterricht in der französischen Sprache beginnen, und beabsichtigt sie für die Schüler dieser Gruppe, die mit der Erlernung der Sprache ein Jahr später beginnen, in der Folge in den oberen Classen die Stundenzahl in dieser Sprache zu vermehren.

Was die Programme betrifft, so liegt die Absicht vor, die temporären Programme des Jahres 1901/2 in den drei unteren Classen nur unwesentlich zu verändern, in den übrigen Classen aber die Programme des Jahres 1895 beizubehalten.

Die Arbeiten der Commission der Gymnasial- und Realschulen-Directoren sind gegenwärtig beendet und ist ihr Gutachten über die Organisation des Unterrichtswesens in den mittleren allgemein bildenden Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung für das Schuljahr 1902/3 dem Gelehrten Comité des Ministeriums zur Prüfung übergeben."

Der deliberirende Convent der livländ. Ritterschaft ist, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, Freitag Abend vorläufig geschlossen worden, wird jedoch voraussichtlich in der nächsten Woche vor Eröffnung des Landtages noch einmal zusammentreten. Die Landtags-Vorlagen sind diesmal an Zahl und Umfang außerordentlich groß und zum Theil auch inhaltlich complicirt, so daß der Landtag voraussichtlich etwa bis Johanni dauern wird.

Die Vorschrift über die Aufnahme der Gymnasial-Abiturienten nur in den Universitäten ihres Rayons soll, wie die Blätter melden, auch ferner bestehen bleiben.

Aus Fellin geht uns die Nachricht von dem Ableben des Directors der dortigen Privat-Mädchenschule Arnold Knüpffer zu. Am Pfingst-Sonntag ist er, nachdem er — durch nothwendig gewordene operative Eingriffe zum Krüppel geworden — lange Jahre hindurch Alles, was ihm sein Leiden an Schmerzen und Entsagungen auferlegte, mit bewundernswerthem Mannessinn ungebrochen getragen hatte, durch einen raschen Tod weiterem Dulden entzogen worden. Indem wir eine nähere Würdigung seines Wesens und seines Wirkens von dem Felliner Blatt erwarten, sei zunächst nur kurz verzeichnet, daß der Hingeschiedene 20 Jahre hindurch auf dem Felde des privaten Erziehungswesens (zuerst in Weißenstein, hierauf in Werro und dann vor Allem in Fellin) mit rüstiger Energie und — trotz der körperlichen Leiden und inmitten der größten sachlichen Schwierigkeiten — mit reichem Erfolge thätig gewesen ist und sich als Erzieher und Mensch viel Liebe gesichert hat.

Walk. Zu der von der „Now. Wr." gebrachten Nachricht, daß der Verkehr auf der Schmalspurbahn Walk-Marienburg-Stocksmannshof in diesen Tagen eröffnet werden soll, schreibt u. A. der „Walk. Anz.": „Diese Meldung ist durchaus unrichtig, denn augenblicklich befahrbar sind nur die Strecken von unserer Stadt bis zur Station Korwenhof und von Alt-Schwaneburg bis Stockmannshof, während auf der übrigen Strecke noch immer an dem Bahndamm gearbeitet werden muß, der sich im Laufe des Winters und Frühjahres mehr oder weniger bedeutend gesenkt hat. — Die officielle Eröffnung der Bahn wird, nach unseren Informationen, wohl bis zum August d. J. hinausgeschoben werden müssen."

Arensburg. Wie überall in der Welt so herrscht auch in Arensburg allgemeine Begeisterung und Theilnahme für die Buren. Wie die Blätter melden, ist beschlossen worden, einer neuen Straße in Arensburg zum Gedächtniß an die Freiheitskämpfer in Süd-Afrika den Namen „Transvaal-Straße" zu geben.

Estland. Wie der „Rev. Beob." erfährt, haben sich sämmtliche Gutsbesitzer, durch deren Land die Bahn von Kegel nach Hapsal geführt werden soll, bereit erklärt, das erforderliche Areal kostenfrei herzugeben. — Voraussichtlich wird die Bahn ihren Weg über Wassalem, Riesenberg und Risti nach Hapsal nehmen — eine Linie, die sich im Rahmen der für die Länge der ganzen Zweigbahn vorgesehenen ca. 70 Werst halten dürfte.

St. Petersburg, 4. Juni. Mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers und mit Einwilligung ihrer Erlauchten Eltern hat sich Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin Helene Wladimirowna mit Sr. Kgl. Hoheit dem

---

Feuilleton.

5)

Am Aequator.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z." von einem Balten.

Wir, d. h. Herr v. Jarotzki und ich, schritten durch die lebhaft gefüllten Straßen des Kampongs mit seinen grell erleuchteten Buden, seinen matt erhellten Tempeln, seiner lärmenden Musik. Vor dem Hause Lin Tai's hielten wir an. Lin Tai ist der Großchinese von Pontianak. Sein weiter Laden enthält alles vom Champagner bis zur Stiefelwichse; daß er zugleich Dampferunternehmer, gefürchteter Chef einer geheimen Gesellschaft, Lotteriehalter und Actionär in einem halben Dutzend dunkler Unternehmungen ist, versteht sich von selbst. Augenblicklich soll er nun den Impresario meiner Expedition machen und mir einen kritisch begründeten Entwurf für meine Proviantkiste liefern. Dies Alles wird ihm in fließendem Malayisch von meinem Gardeofficier zum Bewußtsein gebracht.

Lin Tai steht auf der Höhe der Situation. Ein aufwärtsgehendes Flußdampferchen habe ich um einen Tag verpaßt — das war selbstverständlich — und das nächste, die „Kim Sien" geht erst in einer Woche. Noch immer nicht so schlimm, als es hätte kommen können, denke ich bei mir und beauftrage Lin Tai, sich mit dem Besitzter des Eisbrechers, Mr. Hong Hoo Poo, in Verbindung zu setzen und mir den besten, ersten, letzten und einzigen Kajütenplatz reserviren zu lassen. Als Preis bis Tajan verabreden wir 18 Dollars, Lin Tai's stillschweigende Procente eingerechnet.

Warum gerade bis Tajan? fragen Sie. Weil dort ein holländischer Beamter wohnt, bei dem ich mir nach dem Rathe des Residenten Rath holen soll. So hängt Alles im Menschenleben zusammen. — Was den Speispaudel anlangt, so entwirft Lin Tai aus dem Handgelenk eine Liste, die mit einer Petroleumküche beginnt, Fleischbüchsen, 1 Pikul Reis, chinesische Eier, starke und schwache Getränke enthält und mit diversen Gewürzen schließt, vor denen ich noch heute die Scheu nicht verloren habe. Die ganze Liste erklimmt eine Summe von 21 Dollars und 83⅓ Cents. Lin Tai übernimmt die Lieferung und verspricht sogar, die Stempelmarke im Betrage von einem Dittchen, = 2½ Cent, aus seiner Privattasche zu bestreiten. Noch immer nicht so theuer, als es hätte kommen können, denke ich und zahle lächelnd.

Das Geschäftliche ist jetzt erledigt. Wir ziehen uns in Lin Tai's „hinteren Raum" zurück und bestellen das früher erwähnte Pilsener. Mein Berliner mit dem polnischen Grafennamen beginnt mit höchst interessanten Discursen über holländische Colonialgeschichte. Er verbreitet sich über die Feindseligkeiten des genialen Raffles und die Rivalitäten zwischen Britisch- und Holländisch-Indien. Dann treibt er mir die Haare zu Berge mit Geschichten über die Corruption, zu der der Opiumschmuggel Anlaß gegeben: wie man unschuldigen Chinesen das verbotene Gift in die Taschen praktisirt habe, um sie dann zu verklagen und zu „pressen", wie man sie zum Laster gezwungen habe. Er ergeht sich in einem daten- und zahlengespickten Bericht über den großen Daendels, der den bureaukratischen Stall so gründlich gefegt und mit Dictatorstrenge das Land zum Fortschritt gezwungen habe. Er erzählt die classische Anekdote von dem Chinesen, der sich der Regierung sein Grundstück zu verkaufen mit dem Bemerken geweigert, er werde es eher einem Landsmanne für einen Cent als den Holländern für eine Million abtreten, und den Daendels ohne Federlesen mit einem Kupfercent in der Rechten auf seinem confiscirten Grundstück aufknüpfen ließ. — Es folgt ein kurzer Ueberblick über den chinesischen Aufstand und seine blutige Unterdrückung, sowie über den Krieg gegen die muhammedanischen Fanatiker von Achin auf Sumatra, nebst einer strategisch-politischen Darlegung seiner vielen Phasen.

Lin Tai öffnete währenddem schmunzelnd eine Flasche nach der anderen, und unser Gespräch ging mehr und mehr ins Allgemeine über. Daß ich indeß nicht verpflichtet bin, über den Verlauf des Abends Rede zu stehen, ist ein Glück für mich, besonders weil mir selbst die Erinnerung etwas Lückenhaftes hat. Mit aller Bestimmtheit kann ich mich aber besinnen, daß wir irgendwann in der Nacht unter dem milden, sternbesäeten Himmel am Flußufer standen und über Kant sprachen. So sind die Deutschen!

*

Also eine Woche hatte ich zu warten. Doch wurde mir die Zeit nicht lang. Zu den alten Bekannten kamen neue. Zwei holländische „Controleure" tauchten aus ihrer Wildniß auf, ein dicker und ein dünner, gingen in Goldtressen zur Audienz und tauchten wieder in ihren Urwald. Gemüthliche, ruhige, lehrreiche Leutchen. Dann erschien eines Tages eine Schaar von Ingenieuren, darunter ein Ostpreuße, ein Franzose und ein Känguruh-Australier, sprachen beträchtlich viel von Goldminen und verschwanden mit dem Dampfer nach Sambas. Dann kam eine Officiersfamilie mit Baby und nächtlichem Geheul. Dies Alles mit brauner Bedienung und sonstigem Heeresgefolge; was thut man nicht um der Liebe willen?

Auf solche Weise erlahmte die Unterhaltung an unserer Table d' hôte nie. Und Mefrouw van der Gons strich jeden geschlagenen Tag von Männlein und Fräulein je 4 silberne Gulden ein. Die Welt sorgt schon dafür, daß unsere Taschen nicht platzen.

Ein lieber Hausgenosse war mir ein Orang-Utang, der auf den hinteren Veranden des Hotels sein Wesen trieb. Heißt auf Malayisch „Wald-Mensch". Dies Gethier war 5 Jahre alt und mußte — da die Wesen sich um so langsamer entwickeln, je näher sie der Gottheit stehen, — noch als Kind betrachtet werden. Es hatte noch ganz den harmlos-süßen Blick des Fünfjährigen und „spielte" beständig. Nein, nicht beständig. Denn es hatte zuweilen Anwandlungen einer tiefen Melancholie, die es für Belebungsversuche unzugänglich machten. Dann nahmen seine Züge unheimlich den Ausdruck des Greisenhaften an. Es legte die langen, schwächlichen Finger auf den Scheitel, und der gealterte Blick verlor sich ins Weite. Ja, es stieß leise, schmerzliche Laute aus, die man etwa „biih" oder „büh" transliteriren könnte. In solchen misanthropischen Augenblicken mochten Ahnungen verlorener Freiheit in seinem Herzen sein. Dann, langsam aus den Sinnen sich aufraffend, griff es lustlos nach seinem Spielzeug, einer leeren Erbsenbüchse, und begann sie mechanisch zu rollen. Man konnte ein tiefes Mitleid nicht unterdrücken, wenn das weltverlassene Wesen von halber Menschengröße sich in plötzlicher Angst auf Einen warf und mit feuchten Augen den stummen Freund umklammerte. Wahrscheinlich giebt es keinen Menschen, gebildet oder ungebildet, der einen Affen nicht mit einem Gemisch von Grauen und Vergnügen zu betrachten liebt.

Aber interessanter als Holländer und Affen waren die Malayen. Gerade dem Hotel gegenüber lag der Kasernenhof der „Garnison". Fast durchweg Javanesen, mit einem kleinen Einschlag von weißen Corporälen und Feldwebeln, die so zu sagen als moralisches Rückgrat dienen. Jeden Morgen bliesen sie uns die lustigen Reveillen und jeden Abend, wenn wir uns auf der Veranda ausgestreckt hatten, das wunderbar süße „Gute Nacht!" Der schaukelnde Dreiklang einer Trompete im Dunklen! Es ist Musik in der Quintessenz.

Auf dem Kasernenhofe versammelte sich jeden Sonntag eine braune Menschenmenge. Besonders zahlreich stellten sich die „schönen Kinder" des Ortes ein, um dem Gamelang zuzuhören und dem Puppentheater zuzuschauen. Der Gamelang ist das Glockenorchester der Javanesen: mit weichen Hölzern geschlagene bucklige Kupferkessel auf Bastseilnetzen. Die Mannigfaltigkeit liegt im Rhythmus der verschiedenen Stimmen. Harmonisch bleibt diese Musik von Anfang bis zu Ende, ein seltsam träumerischer Secundaccord.

Prinzen Nikolaus von Griechenland verlobt. Großfürstin Helene Wladimirowna, die einzige Tochter JJ. KK. HH. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und der Großfürstin Maria Powlowna, ist, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, am 17. Januar 1882 in Zarskoje Sselo geboren. Prinz Nikolaus von Griechenland, der dritte Sohn des Königs Georg und der Königin Olga, ist am 9. Januar 1872 in Athen geboren und befehligt zur Zeit das 1. griechische Artillerie-Regiment. In den Listen der russischen Armee wird Prinz Nikolaus à la suite des 1. Infanterie-Regiments Newa geführt. — Die Declaration der Verlobung erfolge am Pfingst-Sonntage in Krassnoje Sselo, wo Se. Maj. der Kaiser während der im großen Kaiserzelt nach der Kirchenparade des Ismailowschen L.-G.-Regiments stattfindenden Allerhöchsten Frühstückstafel das Wohl der hohen Neuverlobten auszubringen geruhte.

— Es wird, wie der „St. Pet. Her." erfährt, eine wesentliche Reform der Doctor-Examina für Mediciner geplant. Zu diesem Behuf ist bei der Kaiserlichen Militär-Medicinischen Akademie eine besondere Commission unter dem Vorsitz des Prof. Rein, aus den Professoren Ssubbotin, Albizki, Ssirotinin und Kossorotow eingesetzt worden.

— Im Ministerium des Innern ist gegenwärtig die Frage einer Durchsicht des Aerzte-Reglements und der polizeiärztlichen Bestimmungen angeregt worden, welches vollständig veraltet ist und den gegenwärtigen Anforderungen in keiner Weise entspricht. Die von den Landschaften und Stadtverwaltungen auszuarbeitenden Erwägungen werden als Quellenmaterial für die neuen sanitär-medicinischen Gesetze benutzt werden. Das ganze sanitär-medicinische Wesen soll der Semstwo und den Städten mit einer strengen Trennung der Interessensphäre übergeben werden.

— Das Ministerium der Landwirthschaft beabsichtigt, wie die Blätter melden, in nächster Zeit die Aemter besonderer ständiger landwirthschaftlicher Agenten im Auslande zu creiren. Gleichzeitig hält das Ministerium im Interesse der Landwirthschaft eine weitere Verbreitung der wirthschaftlichen Daten für nothwendig, die von den russischen Consuln und Consularbeamten nach Rußland eingesandt werden.

— Ueber den Gesundheitszustand des Grafen Leo Tolstoi erfährt die „Now. Wr." aus Moskau, daß das Befinden des Kranken sich bessert und daß in nächster Zeit der Umzug des Grafen nach Jassnaja Poljana in Aussicht genommen ist. Die Aerzte haben ihm eine Kumys-Cur verordnet.

— Die Verwaltung der staatlichen Sparcassen ist gegenwärtig, wie die Blätter melden, mit einer Erweiterung ihrer Thätigkeit beschäftigt und arbeitet, zu diesem Zweck die Frage über die Creirung einer Renten-versicherungs-Abtheilung aus. Die Ausarbeitung des Entwurfs nähert sich bereits ihrem Ende und wird voraussichtlich, falls keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, im Herbst dieses Jahres dem Reichsrath zur Begutachtung vorliegen, so daß es in etwa zwei Jahren praktische Anwendung finden dürfte. Im Laufe der ersten Jahre sollen, dem Entwurfe nach, von den Sparcassen nur kleine Rentenversicherungen im Betrage von 400 bis 600 Rbl. jährlich entgegengenommen werden, deren Höhe späterhin vergrößert werden wird.

Poltawa. In dem „Polt. Gub. Wed." befindet sich, den Residenzblättern zufolge, folgende Bekanntmachung: Auf den unterthänigen Bericht des Gensdarmeriechefs hat Se. Maj. der Kaiser auf die Vorstellung des Ministers des Innern zu befehlen geruht, daß zeitweilig auf drei Jahre die Gouv.-Gensdarmerieverwaltung durch 4 Gehilfen des Chefs, 4 Wachtmeister und 25 Unterofficiere zu verstärken und das Budget des Kriegsministeriums mit den hiermit verbundenen Ausgaben zu belasten ist.

Finnland. Der Gouverneur von Wiborg hat, wie wir in der „Rev. Z." lesen, dem Magistrat in Sordavala mitgetheilt, daß er seinerseits die Errichtung einer Polizeiverwaltung dortselbst mit einem Polizeimeister an der Spitze oder wenigstens die Anstellung eines vollkommen competenten Fiscals sowie die Vermehrung der Polizeimannschaft auf 11 Mann für nöthig halte. Auf der letzten Sitzung der dortigen Stadtverordneten gab man seiner Verwunderung Ausdruck über die Veranlassung zu diesem Vorschlage des Gouverneurs, da in der Stadt niemals solche Unordnungen vorgekommen sind, welche eine Polizeiverwaltung von angedeuteter Beschaffenheit erforderlich machen könnten. Zwecks Abgabe eines Gutachtens wurde ein Ausschuß niedergesetzt. — Der Polizeimeister von Wiborg hat eine Verstärkung der Polizeimannschaft in Wiborg beantragt.

— Der Senat hatte vor einiger Zeit das Gesuch der privaten finnländischen Mischschule (Lyceum für Knaben und Mädchen) in Fredrikshamn um die Berechtigung, vom nächsten Lehrjahre an drei höhere Fortsetzungsclassen, deren Absolvirung zum Universitätsstudium berechtigt, successive einrichten zu dürfen, genehmigt. Der Generalgouverneur, dem diese Angelegenheit zu unterbreiten war, hat jetzt dem Beschlusse des Senats unter der Bedingung zugestimmt, daß der russische Sprachunterricht bei der weiteren Entwickelung obengenannter Schule in Gemäßheit mit den Forderungen geordnet wird, welche künftig betreffs gleichartiger Staatsschulen gestellt werden.

— Der bisherige erste Präsident des Petersburger Gerichtshofes, Wirkl. Staatsrath Deitrich, ist zum Gehilfen des Generalgouverneurs von Finnland ernannt worden, unter Beförderung zum Geheimrath.

— Durch Allerhöchsten Befehl war der Stellungstermin für die Wehrpflichtigen bis zum 14. (1.) Juni hinausgeschoben worden, damit die Gemüther sich beruhigen. Wie die „Russ. Tell.-Ag." meldet, betrug die Zahl der jetzt erschienenen Stellungspflichtigen auch am 14. (1.) Juni nicht mehr als früher, d. h. 30 %.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (5.) Juni.

Eine Polen-Debatte im preußischen Herrenhause.

Am vorigen Donnerstage gab es im preußischen Herrenhause eine große Debatte in der bekannten Polen-Vorlage.

Als erster Ergriff der s. Z. vielgenannte Abgeordnete Koscielski in Vertheidigung des Polenthums das Wort. Er schloß seine kurze Rede mit den Worten: „Wir Polen harren aus und halten fest an unserem Programm: Wir bleiben Polen, was auch kommen mag, und wir lassen uns durch keine noch so fein gesponnene Bemühung dahin leiten, den Rechtsboden zu verlassen. In diesem uns aufgedrungenen Kampfe lassen wir auch das letzte Traumbild vor unseren Augen zerrinnen: das Märchen vom Rechtsstaat."

Der Ministerpräsident Graf Bülow antwortete in längerer Rede, in der er u. A. ausführte:

„... Nun hat Herr v. Koscielski gesagt, daß er und seine Freunde auf dem Boden der bestehende Verhältnisse stünden. Meine Herren, ich denke nicht daran, an dem guten Glauben des Herrn v Koscielski zu zweifeln. Ich zweifle selbstverständlich nicht an der vollen Loyalität irgend eines polnischen Herrn in diesem hohen Hause. Ich glaube aber doch, sagen zu dürfen, daß mit dieser seiner so correcten und richtigen Auffassung Herr v. Koscielski unter seinen politisch thätigen Landsleuten ziemlich vereinzelt dasteht.

Ich glaube, meine Herren, daß Herr v. Koscielski nicht daran denkt, sich irgendwie an politischen Bestrebungen zu betheiligen, die auf eine Loslösung der gemischtsprachigen Provinzen, der östlichen Provinzen von der preußischen Monarchie gerichtet wären. Ich glaube aber, meine Herren, daß sein Einfluß auf die polnische Agitation nicht so groß ist, als ich dies bei seinen vortrefflichen Anschauungen wünschen möchte. (Heiterkeit.) Ich glaube, daß er mehr geschoben wird, als daß er schöbe, und ich glaube, daß, wenn je wieder kritische Zeiten kämen, das revolutionäre Element in der polnischen Agitation gegen diese Herren gerade so wieder auftreten würde, wie das im Jahre 1848 der Fall gewesen ist.

Meine Herren, es ist unbestreitbar, daß trotz aller Wohlthaten, die die preußische Regierung und die preußische Verwaltung unseren anderssprachigen Landsleuten haben zu Theil werden lassen, doch Bestrebungen im Gange sind, welche am letzten Ende abzielen auf die Trennung der gemischtsprachigen Provinzen von der preußischen Monarchie und daß diese Bestrebungen von der polnischen Agitation mit steigender Leidenschaftlichkeit verfolgt werden. Es ist unbestreitbar, daß diese großpolnische Agitation die preußische Staatsidee, das deutsche Volksthum und die deutsche Sprache heftiger und bitterer als seit lange befehdet, daß sie die Wiederaufrichtung eines selbständigen polnischen Reiches unverhüllter als seit lange in den Vordergrund schiebt. (Sehr richtig!) Und das ist es, was diese Frage nach meiner Ansicht zu einer der wichtigsten Fragen unserer inneren Politik, was sie zur wahren Schicksals- und Zukunftsfrage für die preußische Monarchie macht, daß sie an die Fundamente greift, auf welchen die preußische Monarchie und mit der preußischen Monarchie das Deutsche Reich ruht. Herr v. Koscielski hat eben gesprochen von der Harmlosigkeit der polnischen Agitation. Nun, meine Herren, mir ist heute Morgen noch vorgelegt worden ein Ausschnitt aus einer geachteten und verbreiteten polnischen Rundschau, in der es heißt:

„Es ist kein Polen denkbar ohne Oberschlesien, ohne Posen, ohne Westpreußen, auch sogar ohne Ostpreußen; für den preußischen Staat bedeutet der Verlust dieser Provinzen, deren Grenzen nur wenige Meilen von Berlin entfernt liegen, gleichsam Vernichtung, Umsturz seiner Macht, sogar Verlust seines Namens ..... Preußen verlöre den vierten Theil seiner Bevölkerung und würde zum Standpunct und zur Benennung „Brandenburg" zurücksinken .... Wir können nicht zugeben, daß man uns aus der Wiege unseres Landes von unserer Nation herausdrängt und uns verhindert, an das Meer zu gelangen, eine für die Entwickelung einer großen zeitgemäßen Nation unumgängliche Bedingung. Diesen Landstrichen, welche sich heute unter preußischer Herrschaft befinden, kann Polen um keinen Preis entsagen. Bülow meint, die preußische Regierung verstände keinen Spaß in der polnischen Angelegenheit, aber auch wir kennen keinen Spaß in der Frage um unser Sein, um unsere Zukunft."

Ihnen, meine Herren, brauche ich nicht zu sagen, daß diese sehr prägnanten Ausführungen in einer Beziehung zweifellos das Richtige treffen. Der Verlust der Provinz Posen würde in der That die preußischen Landesgrenzen auf wenige Eisenbahnstunden an Berlin heranschieben, und ohne Westpreußen würde Ostpreußen ein unhaltbarer Besitz werden. Wenn die letzten Ziele der großpolnischen Agitation auch nicht immer so unverhüllt verrathen werden, so habe ich doch noch vor kurzem in einem in Deutschland, in Preußen, in Westpreußen, in Graudenz erscheinenden polnischen Blatte gelesen — man hat sogar die Liebenswürdigkeit gehabt, von polnischer Seite mir dieses Blatt zuzuschicken — daß aus Posen, Oberschlesien, Westpreußen und Masuren ein eigenes polnisches Gebiet gebildet werden soll unter einem polnischen Statthalter und mit einem eigenen polnischen Landtage. Gleichzeitig wurde ich aufgefordert, zu den verehrten Collegen, die ich schon habe, mir noch einen besonderen Ministercollegen für polnische Angelegenheiten zuzulegen. (Heiterkeit.) Wer das sein sollte, ist mir aber noch nicht gesagt worden.

Meine Herren, wenn wir uns gegen solche Bestrebungen wehren, wenn wir unseren Besitz gegenüber einer solchen Agitation schützen, so erfüllen wir einfach unsere Pflicht. Es ist die Pflicht der Königlichen Staatsregierung, gegenüber Bestrebungen, die in das feste Gefüge des preußischen Staates einen feindlichen Keil hineintreiben wollen, alle Maßnahmen zu treffen, die nothwendig sind, ne quid detrimenti capiat res publica. Und ein Glied in der Kette dieser Maßnahmen ist auch der Gesetzentwurf, der Ihnen heute unterbreitet worden ist." ....

Darauf sprachen Fürst Hatzfeldt und Graf Hoensbroech für die Vorlage. Letzterer meinte, es wäre bedauerlich, daß man in der Protestantisirung des Ostens vielfach das sicherste Mittel gegen den Osten sehe. Die Regierung möge dem entgegentreten.

Graf Bülow erklärte: Es handle sich in den gemischtsprachigen Provinzen nur um nationale, nicht um confessionelle Gegensätze. Jeder Gedanke an Protestantisirung liegt vollständig fern. Er würde die Vorlage nicht eingebracht haben, wenn er glaubte, daß die geforderte Summe zu Gunsten der einen oder anderen Confession gebraucht werden sollte. Es handele sich um eine nationale Aufgabe, woran alle Deutschen sich betheiligen sollen. „Wir haben das allergrößte Interesse daran, gerade unsere katholisch-deutschen Ansiedler in den gemischtsprachigen Provinzen zu schützen, und ich möchte es ausdrücklich hervorheben, daß es eine Verdrehung der Thatsachen ist, wenn die Sache so dargestellt wird, als ob die katholische Kirche im Osten nur mit dem Polonismus gedeihen könne. Davon ist gar keine Rede. Die katholische Kirche fährt im Osten mit dem Deutschthum besser, als mit dem Polonismus. Ich möchte dem Grafen Hoensbroech Dank aussprechen für die Art und Weise, in der er Stellung nahm zu der Ostmarken-Frage, meinen Dank für die von wahrer Vaterlandsliebe und wahrer Religiosität getragenen Ausführungen, die darin gipfeln, daß ein deutscher Katholik sich durch seine polnischen Religionsgenossen nicht verhindern lassen darf, die den Deutschen von den Polen drohenden Gefahren zu würdigen." (Lebhafter Beifall.)

Alsdann trat auch Fürst Bismarck dem Abgeordneten Koscielski entgegen. Er hoffe, Preußen werde an dem Satze festhalten: „Halte fest, was du hast, daß niemand deine Krone schädigt."

Hierauf wurde die Vorlage nach dem Antrage Hatzfeldt an eine Commission von 15 Mitgliedern des Hauses verwiesen.

Ueber eine bevorstehende Demonstration des polnischen Adels erfährt die „Köln. Volks-Z.": In den letzten Tagen hielten die Vertreter des polnischen Adels aus den verschiedensten Theilen Posens eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, daß diejenigen polnischen Adeligen, welche Würden und Aemter bekleiden, bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers in Posen sich einfinden sollen, der gesammte übrige Theil des polnischen Adels aber während der Kaiser-Tage der Provinzhauptstadt fernbleiben soll.

Die „Berl. Z." meldet: „Herr Geh. Commerzienrath Ludwig Max Goldberger ist, wie wir mit Bestimmtheit hören, vom Kaiser „aus allerhöchstem Vertrauen" in das Herrenhaus berufen worden. Der frühere Vorsitzende des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller kehrt in diesen Tagen von einer Studienreise zurück, die er nach den Vereinigten Staaten unternommen hatte. Die Berichte, die er von dort an das Handelsministerium geschickt hat, sollen das besondere Interesse des Kaisers erregt und dessen Gunst, die Herrn Goldberger zur Zeit der Gewerbe-Ausstellung in ausgesprochener Weise versagt blieb, erweckt haben. Seit dem im Jahre 1886 erfolgten Tode des Barons Carl Rothschild hat kein Jude dem Herrenhause angehört."

Von Dresden aus waren über das Befinden des Königs von Sachsen in den letzten Tagen sehr ernste Nachrichten verbreitet. Dem gegenüber meldet das „Dresd. Journ." unterm 14. Juni: „Die von auswärtigen Blättern verbreiteten alarmirenden Nachrichten aus Sibyllenort sind nicht begründet. Se. Majestät der König Albert hat das Bewußtsein nicht verloren. Eine Veränderung im Allerhöchsten Befinden ist nicht eingetreten. Ein Grund zu der Annahme, daß eine Katastrophe unmittelbar bevorstehe, ist sonach nicht vorhanden. Die Lage bleibt indessen ernst."

In **Wien** gelten, wie unterem 14. Juni von dort gemeldet wird, die Befürchtungen, daß die parlamentarischen Arbeiten durch die Obstruction der Tschechen neuerdings gehindert werden könnten, nach Mittheilung des Tschechen-Clubs für beseitigt, nachdem die Regierung in der Sprachenfrage befriedigende Zusicherungen gemacht habe.

In **Paris** sind Gerüchte von einer Skandal-Affaire in militärischen Kreisen verbreitet, indem ein hochgestellter General vor ein Disciplinar-Gericht gestellt worden sei. Darauf hin berichtet die „Lanterne", es handle sich um den General Bonnal, den früheren Kriegsschul-Director und Mitglied des technischen Comités des Generalstabes der Infanterie, gegen den Anzeigen wegen Erbschleicherei erstattet worden seien. Das Urtheil des Disciplinar-Gerichts sei dem Kriegsminister unterbreitet worden, dem die endgiltige Entscheidung zustehe.

In **England** ist man in dieser Woche in die Krönungs-Festlichkeiten eingetreten. Die Aufzählung der amtlichen Festlichkeiten und der für die nächsten Wochen aus Anlaß der Krönung vorbereiteten öffentlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen füllt mehrere Spalten der englischen Blätter. Am Montag, den 16., sollte der König im Lager von Aldershot eine größere Truppenschau abhalten. Während

---

Aber weit merkwürdiger ist das Puppendrama, das sich zu diesen Tönen entwickelt: Götter, Helden und Dämonen in tagelangem Hampelmannstanz; Mythen und Sagen, deren die Geduld nicht müde wird, in den Windungen der Gliederpuppen, in dem monotonen Singsang des Regisseurs. Grüne, weiße, rothe, goldene Gesichter und Arme, Vogelköpfe, Krokodilsköpfe, Köpfe halb menschlich und halb satanisch. Und der Ausdruck dieser Wesen ist unvergeßlich.

Alle Völker bedienen sich der Masken. So viel über den Ursprung derselben philosophirt worden ist, behalten sie etwas grausig Mysteriöses. Ich kenne keine schlagende Kraft des Ausdrucks, keine Bizarrerie der Phantastik, die dieser gleichkäme. Bei den wildesten Völkern finden wir Masken, die wahre Orgien der Einbildungskraft offenbaren. Alle Nuancen vom Komischen und Grotesken bis zum Wilden und Fürchterlichen werden mit der anschaulichen Gewalt des Genies getroffen.

Unter den Fratzen des javanischen Kasernenhofes herrschte etwas wie die Verträumtheit der Irrsinnigen; ein Ausdruck extatischer Geistesabwesenheit, an den ich noch jetzt nicht vor dem Schlafengehen denken darf, wenn ich es auf fromme Träume absehe. Und eine unheimliche Erinnerung kroch mir während des Zuschauens über den Rücken: auf einer Colonialausstellung im Haag hatte ich dieselben Tänze von lebenden Wesen ausführen sehen, mit demselben wahnsinnig transcendentalen Ausdruck auf lebensgroßen Masken. Auch damals tönte der Gamelang, und sechs schlanke Tänzerinnen, in zwei Reihen hinter einander gestellt, wiegten sich zu dem tiefen Schlage der Glocken leise und stumm in den schmalen Knöcheln. Vor und zurück, in den engsten Grenzen, auf den Zehen schreitend, im Rhythmus die Sohle senkend und wieder hebend. Die Arme sanft zur Seite hinausgestreckt, nur die Handgelenke in leisen Drehungen, Hebungen und Senkungen. Die maskirten Gesichter leicht aufwärts gerichtet, den Mund, fast wie anbetend, leise geöffnet. Und die todt-lebendigen Augen starrten ins Weite — ins Jenseits, konnte man glauben, oder doch in Visionen verloren, die nicht in dieser Welt zu Hause sind. Man mußte an todte Seelen denken oder an Irrlichter auf einem erstorbenen Sumpf.

Das Puppentheater der Javanesen war nicht die einzige Bühne in Pontianak. Hinten im malayischen Kampong bestand noch eine andere „moralische Erziehungsanstalt" von ungleich größerem Umfange, wo gewöhnliche Menschenkinder mit dem gewöhnlichen Gemisch von Dummheit und Geriebenheit Possen spielten von der Art, wie ich sie in Singapore gesehen hatte, oder gelegentlich auch eine jener „Legenden", in der die Götter und Helden aus der Zeit „vor der Fluth" in gutem englischen Goldpapier und in Patentseide auftraten. Ich hatte fast täglich Gelegenheit, mich in diesem Tempel der Thalia herumzutreiben, da ich von einem der braunen Musikanten auf seiner Amati malayische Liedlein gegen kleine Silbermünzen einzutauschen pflegte. Das Nachschreiben hat bei den Malayen besondere Schwierigkeiten: beim ersten Male gelingt es nie, dem stark figurirten Gedudel mit dem Bleistift zu folgen; beim Da capo aber läßt der Kerl regelmäßig seiner haltlosen Phantasie die Zügel schießen und liefert so zu sagen eine zweite Variation über dasselbe Thema. Hieraus ersehen Sie den großen Unterschied zwischen einem musikalischen Barbaren und einem Leipziger Professor des „Kondrabunctes."

Wir waren eines Tages bei einer wundervollen hindostanischen Cantilene, als aus der Tiefe der Bühne, wo man hämmerte und baute, folgende Worte ertönten: „Weeß Knebbchen! Nu brat' mer aber Eener'n Storch! Haut der Gerl mer eegal uff de Hand!" Robinson kann bei den ersten unerwarteten Worten seines Papchen nicht so in die Höhe geruckt sein, wie ich, da ich inmitten eines malayischen Dorfes dergleichen Flüche in dialektfreiem Dresdnerisch ausstoßen hörte. Eine sofort angestellte Untersuchung ergab einen Sachsen, der Se nämlich aus „Zwicke" stammte. Nachdem er mich als „ooch'n Deitschen" erkannt hatte, begann seine Rede zu strömen, und ich erfuhr, daß er ein „Gulissenmaler von Brofession" wäre, als solcher nach „Singobore" und von dort „per Zufall" nach Borneo gekommen sei und bei der „Trubbe" des Herrn Kulu Pilang Anstellung gefunden habe. Das jüngste Werk seines Pinsels war ein „Gartenbroschbekt mit Gasgade bei Mondschein", und er machte mich mit gerechtem Stolze auf die „feine Dönung des Laubes" aufmerksam.

Er war noch mitteljung und ein lustiger Kerl, — wie die Sachsen nun einmal sind — mit einem Stich ins Philosophische. „Wissen Sie," sagte er mir wörtlich, „wo ich Se so een wenigen in de Welt rumgekommen bin, so gloob ich den Darwin uffs Wort. Weeß Teppchen, ich gloob 'n. Wenn ich mer so diese Malaichen angugg, sach' ich Ihnen, so kann ich mersch wohl denken, wie so de Affen allmählich klieger geworden sind un haben de verschiedenen Ginste gelernt und sind Se denn so langtemang Menschen geworn." — Vor dem blauen Auge dieses Sonntagsmenschen lagen die sog. Welträthsel gelöst da. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Professor Virchow hat nun auch den Vorsitz der von ihm begründeten „Anthropologischen Gesellschaft" wegen seines noch immer nicht genügend gekräftigten Gesundheitszustandes niedergelegt.

— Großes Aufsehen erregt in Berlin der Tod des Millionärs Georg v. Bleichröder. Er rannte auf seinem Automobil an ein Fuhrwerk an, wobei das Automobil stürzte und er selbst unter dasselbe zu liegen kam. Die Aerzte hatten sogleich erkannt, daß sein Zustand hoffnungslos war. Der so jäh ums Leben Gekommene war erst 44 Jahre alt. Durch seine Stellung als Mitinhaber des Bankhauses spielte er im Berliner geschäftlichen Leben eine erhebliche Rolle, und das von seinem Vater geerbte riesige Vermögen gestattete es ihm, große Summen für Sportzwecke auszugeben. Sein Rennstall war sehr bekannt.

— Die gebissene Schwiegermutter. In Taganrog hatte sich der Bauer Jegor Koljadu, 23 Jahre alt, vor Gericht dafür zu verantworten, daß er seiner Schwiegermutter die Nasenspitze abgebissen hatte. Die hierbei ausgeführte Untersuchung erwies, daß der Angeklagte für gewöhnlich ein stiller und bescheidener Mensch und dabei sehr arbeitsam ist, in dem Augenblick aber, wo er die That begangen, im Zustande hoher Erregung gewesen sei. Die Geschworenen fällten in Anbetracht aller dieser Umstände ein freisprechendes Verdict.

— Die Kellner und Köche in den Hotels und Restaurants von Mailand haben, wie von dort gemeldet wird, die Arbeit niedergelegt, um eine Besserung ihrer Lage herbeizuführen. Viele Restaurants haben geschlossen, andere halten mit Hilfe ihrer Familienmitglieder offen; doch geben sie bekannt, daß sie nur kalte Speisen abgeben und um 10 Uhr Abends schließen.

— Die in der jetzigen Jahreszeit Abends stark frequentirten Cafés liegen finster und verödet da; die Tische und Stühle vor denselben sind fast überall fortgeräumt. Vor dem Café Bissi, vor dem „Gambrinus" und Spatenbräu in der Galerie, die im Innern bei theilweise heruntergelassener Jalousien dicht besetzt sind, staut sich eine dichte Menge, die gut gelaunt das Schauspiel bewundert, wie die zahlreichen Gäste durch die Besitzer und deren Angehörige bedient werden.

— In Landsberg erloschen in der vorigen Woche eines Abends plötzlich alle elektrischen Lampen und die ganze Stadt lag buchstäblich im Dunkeln. Und die Ursache? Die Betriebskraft des Elektricitätswerks liefert der Mühlbach und in diesen war ein Pferd gestürzt. Um es lebend herauszubringen, mußte das Wasser abgelassen werden, und dadurch kam das Werk einige Zeit zum Stillstand. Die Bürger fanden das zwar nicht ganz in Ordnung, beruhigten sich aber, als sie hörten, daß der Gaul gerade dem Brauer gehörte, der zur Zeit das beste Bier hat.

— Gut erzogen. Die kleine Else: „Mama, darf ich meine Puppe mit Bruder Gustav's Husaren in einer Stube allein lassen?"

— Ein Kenner. Protz: „Dieser Dichter gefällt mit, der schreibt so wohlhabende Romane, die Helden heirathen Alle nicht unter hundert Mille!"

der ganzen Woche finden dann in den militärischen Clubs und einer Anzahl von Regimentern Festessen statt. Am 17. besuchen der König und die Königin das Rennen in Ascot; an demselben Tage giebt die asiatische Gesellschaft unter dem Vorsitz des Herzogs von Devonshire den indischen und anderen asiatischen Fürstlichkeiten, die zur Krönung gekommen sind, ein großes Mahl, und am folgenden Tage findet ein Ball in Middle-Temple, dem Heim der Juristen, statt. Der Tafelei der Juristen folgt am 18. eine der Architekten, und so kommt ein Stand nach dem anderen an die Reihe, wobei in der Regel ein Minister oder sonstiger Staatsmann eine Tischrede vom Stapel lassen muß. Der Herzog von Connaught, der Bruder des Königs, wird am 19. nach freimaurerischem Ritus den Grundstein zu einem neuen Krankenhause in dem Londoner Bahnhofsviertel Charing Cross legen. Die bekannte vornehme Unterrichtsanstalt in Eton erhält am 21. den Besuch des Königspaares. Ein Festmahl zu Ehren des Ersten Ministers von Natal, des einzigen leitenden Mannes aus Süd-Afrika, dem die Umstände gestattet haben, die Reise nach England anzutreten, wird die erste Gelegenheit bieten, die Verbrüderung zwischen dem Mutterlande und den Colonien zu feiern und die neue Gestaltung der Dinge in den Capländern ins Auge zu fassen. Am 23., dem Tage, wo der Hof nach dem Buckingham-Palast für die Dauer der Festlichkeiten übersiedelt, wird den Staatsmännern aus den Colonien und sonstigen hervorragenden Gästen ein Frühstück gegeben. Zwischen alle diese halböffentlichen Festlichkeiten fallen allerlei Privateinladungen in der vornehmen Welt und Concerte, bei denen namhafte Künstler aus Nah und Fern mitwirken werden. Der eigentliche Krönungstag, der 26., zu dem Hunderttausende nach London reisen werden, ist selbstverständlich ein öffentlicher Feiertag.

Aus **Peking** läßt sich die „Times" vom 12. Juni telegraphiren: „Rußland verharrt bei seinem Einspruch gegen das Eisenbahn-Abkommen mit England und verweigert die Ratification des Mandschurei-Vertrages, wenn das Abkommen nicht geändert werde. Das chinesische auswärtige Amt wird sich mit Zustimmung des englischen Gesandten bemühen, den russischen Einwänden zu begegnen." — Wohl im Hinblick auf diese Haltung Rußlands ist England bestrebt, sich bei China angenehm zu machen: der Pekinger britische Gesandte Satow tritt neuerdings für eine Herabsetzung der Kriegsentschädigungs-Ansprüche um etwa 2% ein.

Locales.

Eine Orgelweihe in Kannapäh.

Der erste Pfingstfeiertag dieses Jahres war für die evangelisch-lutherische Gemeinde zu Kannapäh ein Tag von besonderer Bedeutung in sofern, als es der Gemeinde beschieden war, den herrlichen Klängen einer neu erbauten und an diesem Tage dem Gottesdienst geweihten Orgel lauschen zu dürfen.

Die von der weltberühmten Firma W. Sauer in Frankfurt a. O. neu erbaute und vom Referenten dieses am 29. Mai in Anwesenheit des Kirchenvorstandes und der Vertreter der Firma Sauer einer eingehenden Prüfung unterzogene Orgel ist im Hinblick auf die Gediegenheit des zum Neubau verwendeten Materials und die künstlerische Ausführung ein in seiner Art vollendetes Meisterwerk Die das schöne Werk ausstattenden 16 klingenden Stimmen sind auf 2 Manuale und das Pedal dermaßen vertheilt, daß sie in einem wohlerwogenen, kunstgerechten Verhältniß zu einander stehen; außerdem weist das Werk 2 Collectivzüge und 3 Koppeln auf, letztere doppelt vertreten. Sowohl diese, als auch die nach neuestem System angefertigte Registratur tragen dazu bei, daß sich das Werk mit Leichtigkeit handhaben läßt und daß bei nur 16 klingenden Stimmen eine geradezu überraschende Mannigfaltigkeit in der Tonfarbenmischung erzielt wird. Die Größenverhältnisse der Bälge und Windcanäle sind mit mathematischer Genauigkeit bemessen, weshalb denn auch beim Gebrauch des vollen Werkes dasselbe vollkommen ausreichend mit dem nöthigen Luftdruck gespeist wird. Der mit äußerster Sorgfalt und Sauberkeit ausgeführte Mechanismus (grundlegend die Röhrenpneumatik) functionirt mit überraschender Präcision; die Intonation ist durchweg von berückender Schönheit; jede einzelne Stimme zeichnet sich aus durch eine ihr eigene charakteristische Tonfärbung und hält sich, ohne je für sich allein besonders hervorzutreten, in discreten, dem Gesammtwerk in richtigem Verhältniß angepaßten Grenzen. Was aber an dem Werk neben den vielen und großen Vorzügen, die es aufweist, ganz besonders überrascht, ist die Wahrnehmung, daß trotz der Discretion der einzelnen Stimmen das volle Werk in seiner Gesammtwirkung zu einer Fülle und Kraft sich erhebt, die den Hörer mit Wohlbehagen erfüllen und zu der gegründeten Annahme berechtigen, daß das Werk selbst bei vollbesetztem Gotteshause von zureichendem Stärkegrade sich erweisen dürfte.

So hat denn Sauer auch hier wieder ein Werk geschaffen, das seinen wohlerworbenen Weltruf auch an dieser Stelle laut verkündet und die gewissenhafte Sorgfalt, mit der er auch die kleineren und kleinsten Werke in bisher unübertroffener Weise zur Ausführung bringt, ins hellste Licht stellt.

Daß aber überhaupt dieses Werk, das fortan zur Förderung der Erhebung und Erbauung der Gemeinde beitragen soll, beschafft werden konnte, ist in erster Linie das nicht geringe Verdienst des Herrn Pastors Falck. Dank der unermüdlichen Thätigkeit und Fürsorge, mit der er, seit einer Reihe von Jahren kopekenweise sammelnd, die erforderlichen Summen zusammenbrachte, wurde die Möglichkeit geboten, den Neubau der schönen Orgel der Vollendung entgegenzuführen. Ihm vor Allem, der mit rastloser Mühe und unentwegter Treue das schöne Ziel angestrebt und jetzt glücklich erreicht hat, gebührt ein warmer Dank. R. Griwing.

Schnéevoigt-Concerte.

„Schnéevoigt-Concerte" — das ist ein Wort, welches jeden Musikliebhaber unserer Stadt elektrisiren kann und muß; die außerordentlichen Leistungen, die wir von dem „Helsingforser Symphonieorchester" unter der bewährten Leitung Herrn Georg Schnévoigt's im vorigen September zu hören bekamen, sind bei uns noch lange nicht vergessen. Um somehr müssen wir dem Vorstande des Handwerker-Vereins unseren Dank aussprechen für seine Bemühungen, auch in diesem Sommer uns einen solchen Genuß idealer Orchestermusik zu bieten, wie auch Herr Schnéevoigt seinerseits für seine Bereitwilligkeit, in unserer Stadt zu concertiren, uns zu aufrichtigem Danke verpflichtet hat.

Gleich das erste Concert am Pfingst-Sonntag rechtfertigte die weitgehendsten Erwartungen. Eine außerordentlich feine Abschattirung zwischen Blech und Holz, bewunderungswürdige Correctheit im Ensemblespiel und Einheitlichkeit im Ganzen — das sind die nicht genug zu rühmenden Vorzüge dieses Orchesters. Leider nur gingen uns im ersten Concert viele Feinheiten der vorgetragenen Compositionen durch die schlechte Akustik unserer Musikmuschel im Handwerker-Verein verloren. Besonders störend war es, daß die Bläser überdacht waren, wodurch ihre Mitwirkung auf Kosten der Streicher, denen nicht eine gleiche Resonanz zu Statten kam, zu sehr hervortrat.

Der „Huldigungs-Marsch" von Wagner eröffnete den Cyclus der Schnéevoigt-Concerte. In der darauffolgenden „Mignon"-Ouvertüre von Thomas büßte leider die Harfenpartie durch das Spiel im Freien viel von ihrer Schönheit ein. Nach der „Melodie" von Paderewsky folgte die reizvolle „Peer Gynt"-Suite von Grieg. Der Componist schrieb die beiden „Peer Gynt"-Suiten eigentlich für die geplante Bühnen-Aufführung von Ibsen's gleichnamigem Drama. Nach den Worten Professor Hermann Kretschmar's darf man diese Grieg'schen Compositionen für ein Ideal vornehmer Orchestermusik erklären: Dichtung und Composition gehen in gleichem Geleise, und das eine stützt das andere. Der erste Satz, betitelt „Morgenstimmung", soll uns in seinem Pastoralcharakter mit seinem Schalmeienklang einen Sonnenaufgang im Gebirge charakterisiren. Prickelnd setzt ein kleiner Zwischensatz in Cis-moll ein, doch bald gewinnt wieder die im Anfang begonnene Melodie die Oberhand. Kurz vor dem Schlusse hören wir noch einen munteren Einsatz der Bläser, doch auch der wird jäh übertönt von dem Leitmotiv. — Selige Träume schildert uns „Ase's", der Mutter Peer Gynt's, Tod; ein Motiv, nur ein mal in einer Umbildung wiederkehrend, beherrscht die ganze Zeit die Situation. „Anitra's" Tanz, der dritte Theil der ersten Suite, führt den Zuhörer nach Marokko, ins Zelt eines Araberhäuptlings, wo Anitra den nordischen, blondlockigen Helden durch ihren Tanz zu bethören versucht. Das gelingt ihr leider — doch wer könnte auch solchen Melodien widerstehen! Knapp gehalten, nur ein mal von einem schmachtenden Motiv in Terzen unterbrochen, wirkt doch das Ganze auf den Zuhörer berauschend wie Haschisch. — Um so mehr hebt sich der vierte Theil „In der Halle des Bergkönigs" als Contrast vom vorhergehenden Theil ab. Schneller und schneller, lauter und lauter schwellen die Tanz-Melodien an; da, mit genialem Tact, bricht das Ganze jäh ab und überläßt den Zuhörer seinen Empfindungen. — Daß das Ganze unter der Leitung Herrn Schnéevoigt's meisterhaft wiedergegeben wurde, brauchen wir wohl kaum besonders hervorzuheben; der anhaltende Applaus war der beredteste Zeuge für die Güte der Leistung.

Die „Fest-Ouvertüre" von Lassen hat zum Hauptthema das Volkslied: „Ach! wie wär's möglich dann" und eine eigene Composition des Autors, das vielgesungene Lied: „Ich hatte einst ein schönes Vaterland", welche beide in inniger Verflechtung immer wieder wirkungsvoll hervortreten. — Die dritte Abtheilung des 1. Concertes wurde mit der „Polonaise aus der Suite Nr. 3" von Tschaikowsky eröffnet. Das darauf folgende „Largo" von Händel ist in einer ähnlichen Wiedergabe in unserer Stadt wohl noch nie gehört worden. Besonders ergreifend wirkt das Violin-Solo mit Harfenbegleitung im Mittelsatze. — Die folgende symphonische Dichtung des hervorragendsten finnischen Componisten der Jetztzeit, Herrn Sibelius, erinnert uns unwillkürlich an den kürzlich beendeten Kampf des kleinen Burenvölkchens gegen seinen mächtigen Gegner: aus dem Werke tönt es uns entgegen wie Kampfesgetöse; über die zuversichtliche, freudige Kampfesstimmung breitet sich aber die Elegie des schließlichen Unterliegens gegen die Uebermacht in wehen, ergreifenden Klängen aus. — Keinen stimmungsvolleren Abschluß konnte das erste Concert finden als mit dem „Björneborger Marsch", der auf Verlangen des Publicums, wie auch die vorhergehende Nummer, wiederholt werden mußte.

Solistisch betheiligte sich am ersten Concert Herr Hofconcertmeister Grevesmühl, in dem wir einen Künstler kennen lernten, der in jeder Hinsicht seiner Aufgabe gewachsen war. Ganz abgesehen von einer brillanten Technik verfügt der junge Violinist auch über einen feinsinnigen Vortrag, der besonders in der Cantilene zur Geltung kam.

Das zweite Concert, dem wir leider verhindert waren beizuwohnen, soll, wie uns berichtet wird, dem ersten in Nichts nachgestanden haben. Im Gegentheil: da dieses Concert im Theater, also in einem geschlossenen Raume stattfand, gelangten die Feinheiten der Ausführung zu noch vollerer Geltung. Ganz besonderen Beifall riefen die zweite „Ungarische Rhapsodie" von Liszt und das Harfen-Solo von Frl. Mila Stolz hervor und vor Allem der Fr. Pazius'sche „Suomi sang" als Zugabe und der „Björneborger Marsch", die auf Verlangen des Publicums wiederholt werden mußten.

Das dritte Concert am Dinstag begann mit der schwungvollen Ouvertüre zur „Phädra" von Massenet. Die zweite Nummer, die „Variationen für Streichinstrumente" von Beethoven bekunden uns diesen Musikheros als Meister musikalischer Filigran-Arbeit. In dem „Abschied Wotan's und Feuerzauber" von Wagner gelangte das Zuckende, Züngelnde und Sprühende in der Instrumentation des „Feuerzaubers" zur vollen Geltung.

In dem Flöten-Solo der zweiten Abtheilung bewährte der Solist Herr Ary van Leevuen, sich als Meister seines Instruments, besonders in den perlenden chromatischen Passagen. Die größte Nummer des Abends, die „Symphonie Nr. 13 in G-dur" von Haydn, dem Reformator auf dem Gebiete der Symphonie, rief gleichfalls stürmischen Beifall hervor. Ausnehmend schön gelangen das Adagio mit dem folgen Allegro und das Finale. Nur wäre vielleicht ein weniger schnelles Tempo im Finale für das reine Gelingen der einzelnen Figuren von Vortheil gewesen.

Die altbekannte „Aufforderung zum Tanz" von Weber erschien uns hier in neuem Gewande. Weingartner, der geniale Dirigent und Componist, hat den Versuch gemacht, diesem Werke einen modernen Zuschnitt zu geben, und zwar mit Erfolg: ohne das Alte gänzlich über Bord zu werfen, führt er uns etwas Neues, Gleichwerthiges vor; sich dem Sinne Weber's anpassend und zu gleicher Zeit mit Verständniß alle Errungenschaften des modernen Orchesters verwerthend, verjüngt Weingartner erfolgreich diese Composition. — Die „Tannhäuser"-Ouvertüre bildete den Schluß des dritten und zugleich letzten Concerts. Leider machten sich in der sonst meisterhaften Wiedergabe dieser Pièce recht starke Differenzen in der Stimmung der Bläser bemerkbar.

Wir wollen unsere Besprechung nicht schließen, ohne nochmals Herrn Georg Schnéevoigt unseren aufrichtigen Dank für den gebotenen Genuß auszudrücken. K.

Sommertheater.

Trotz der Schneevoigt-Concerte und der sehr ungünstigen Witterung hat unser Sommertheater in den Pfingsttagen ein zahlreiches Publicum angelockt und fast täglich ein vollbesetztes Haus gehabt.

In der „Geisha"-Aufführung thaten sich neben den Damen Frl. Deloséa und Frl. Kossega, die die Hauptrollen innehatten, die Herren Herr Dir. Bretschneider und Herr Hieber durch ihre natürliche Komik hervor. Herr Ganser in der Partie des Leutnants Reginald brachte das Gesangliche seiner Rolle zu bester Geltung.

Montag kam Verdi's „Maskenball" zur Aufführung. Eigentlich für Neapel geschrieben, gelangte diese Oper doch in Rom zur Erstaufführung; im Neapel wurde die Aufführung polizeilich verboten, da der geringste politische Anstrich damals wegen der durch Orsini's Attentat auf Napoleon III. herrschenden Erregung von der Bühne verbannt war. Der Orginalstoff dieser Oper ist nichts Anderes als die Ermordung des Schwedenkönigs Gustav III. durch Ankerström. Um die Aufführung dieser Oper zu ermöglichen, wurde dann der Ort der Handlung nach Amerika verlegt, die Situationen wurden theilweise geändert, und so ist die Oper in dieser veränderten Gestalt über alle Bühnen der Welt gegangen. Die reizvolle, perlende Musik Verdi's wird sie auch noch lange auf dem Repertoir erhalten.

Die Hauptrolle, die der Amelia, sang Frl. Stoll. Eine Leistung, wie die von ihr gebotene, bekommt man nicht oft zu sehen und zu hö en. Dem herrlichen Organ unserer verehrten Primadonna schien diese Partie besonders gut zu liegen, auch ihr Spiel war hinreißend. Wir erinnern nur an den 3. Act und die Scene zu Anfang des 4. Actes. — Herr Ganser unterstützte seine Partnerin bestens; sein Gesang und sein gutes Spiel werden stets vom Publicum mit Beifall aufgenommen. Frl. Kossegg als Page füllte ihren Platz aus. Hervorheben müssen wir die Reinheit im Gesange und die gute Schule, die einen jeden Ton klar und rein hervorquellen läßt. Auch scheint der Coloraturgesang Frl. Kossegg nicht fremd zu sein. Herr Pichler in der Partie Richard's entfaltete seine Stimme in guter Fülle; wir müssen nur aufrichtig bedauern, daß der geschätzte Sänger bei solchen Stimmmitteln den Ton in einer Art bildet, welche die Wirkung wesentlich beeinträchtigt. Die Geschworenen Samuel und Tom wurden von den Herren Hillder und Hieber in Maske und Gesang vortrefflich wiedergegeben Die Chöre und Ensembles gingen gut, besonders das Spott-Ensemble im 3. Act Auch der orchestrale Theil wurde unter der Leitung Herrn Ritte-Schwarzwald's bestens durchgeführt.

Am Dinstag wurden die beiden Blumenthal-Kadelburgschen Schwänke: „Im weißen Rößl" und „Als ich wiederkam" vom zahlreichen Publicum sehr beifällig aufgenommen. K.

Es ist eigenthümlich, daß unsere Stadt in den Pfingstfeiertagen fast regelmäßig von einem größeren Brandschaden betroffen wird. In diesem Jahre haben sogar drei Alamirungen stattgefunden, von welchen die erste die Feuerwehr in der Nacht auf den ersten Feiertag um ½2 Uhr in die Malzmühlen-Straße Nr. 62 berief, wo schon am 22. Mai ein Stallboden-Brand zu verzeichnen war. Dieses Mal war das Feuer im Wohnhause unter einer Treppe zum Vorschein gekommen, es wurde jedoch wieder rechtzeitig entdeckt und von den Einwohnern gelöscht.

Auf Dinstag früh um ½1 Uhr entstand wiederum in der Malzmühlen-Straße, und zwar auf dem Grundstücke Nr. 80–86, dem Fuhrmann Laas gehörig, ein Brand, welcher leicht größere Dimensionen hätte annehmen können. Das Feuer soll in einem Wagenschauer ausgebrochen sein, von wo es sich auf ein im Hofe belegenes Wohnhaus ausbreitete, einen gegenüberliegenden Schuppen und eine Waschküche ergriff und die Nachbarschaft — einen 2-stöckigen Neubau mit Bauholzvorräthen und Holzabfällen, mit einem Funkenregen überschüttete. Die Feuerwehr fand vier brennende Gebäude, umgeben von kleinen feuergefährlichen Baulichkeiten, vor. Die nöthigen Geräthe, eine Dampfspritze und 5 Abprotzspritzen, waren schnell zur Stelle und es gelang daher bald, das Feuer zu localisiren und die Nachbarschaft zu halten. Bereits um 5 Uhr Morgens waren auch die Ablöscharbeiten beendet. Niedergebrannt sind ein leichter Schuppen, die Waschküche, ein Gebäude, den Pferdestall und eine Wagenremise enthaltend, während am Wohnhause nur der Dachstuhl abgebrannt ist und die Wände theilweise verkohlt sind. Von werthvollerem Inventar des Hausbesitzers sind zwei Schlitten eingebrannt, während sämmtliche Wagen, die Pferde und der größte Theil vom Eigenthum der übrigen Einwohner gerettet wurde. Die Gebäude waren versichert, doch ist der Schaden noch nicht festgestellt; er dürfte immerhin einige Tausend Rubel betragen. J. A.

*

Nach kaum 24 Stunden wurde die Feuerwehr in der Nacht auf heute durch die Alarmsignale wiederum zu einer schweren Arbeit gerufen. Aus noch unermittelter Ursache war um ½1 Uhr Nachts an der Sand-Straße, zwischen dem Reinhold'schen Hause sub Nr. 15 und dem Lesta'schen Materialien- und Waarenschuppen, Feuer ausgebrochen. Da die Meldung desselben spät erfolgt war, fand die Feuerwehr bei ihrem Eintreffen auf der Brandstätte den oben erwähnten Schuppen sowie das Reinhold'sche Haus und das Lestasche Comptoir, Ecke der Sand- und Marien-Straße, vollends von Flammen ergriffen vor. An ein Löschen des leicht gebauten Schuppens war nicht mehr zu denken; die Arbeit der Feuerwehr mußte sich hauptsächlich auf das Beschützen der Reinhold'schen Häuser, des Lestaschen Comptoirs und des steinernen Theils seiner Werkstätte beschränken, welche Aufgabe ihr mit 4 Druck- und 1 Dampfspritze in vollem Maße gelang, trotzdem die Arbeit anfangs unter Wassermangel zu leiden hatte.

Abgebrannt sind der Lesta'sche Materialien- und Waarenschuppen, der hölzerne Theil seiner Werkstätte, in welchem sich eine Tischler- und Malerwerkstätte befanden, und zum Theil das erwähnte Reinhold'sche Haus sowie das Lestasche Comptoir. — Für den Schaden, welcher recht bedeutend ist, muß die Zweite Russische Versicherungsgesellschaft eintreten.

Da die Thätigkeit der Feuerwehr, namentlich in der wärmeren Jahreszeit, durch das Publicum, welches sich häufig in den abgesperrten Raum der Brandstätte drängt, stark behindert wird, so sei es hiermit ersucht, in Zukunft den nachstehenden Beschluß der Chargirten-Versammlung der Feuerwehr, welchen das Ordner-Corps auszuführen hat, im Interesse des Löschwesens unserer Stadt stricte respectiren zu wollen: „Zur Brandstätte sind nur zuzulassen: die Mitglieder der Feuerwehr in Uniform, die Agenten der Feuerversicherungs-Gesellschaften mit Abzeichen, der Untersuchungsrichter, der Procureur, die Officiere des hier stationirten Regiments und solche nicht zur Feuerwehr gehörige Personen, welche im Nothfalle bereit sind, thätige Hilfe zu leisten und sich dabei den Anordnungen der Feuerwehr zu unterwerfen." K. L.

Leider waren die Pfingstfeiertage von dem ersehnten guten Wetter nicht begünstigt. Schon der Regen am Sonnabend machte viele geplante Ausfahrten zu Wasser. Am ersten Feiertage zogen wohl Tausende von Personen nach dem Techelferschen Park und Wäldchen — die einzigen in der Nähe der Stadt befindlichen Plätze, zu denen das Publicum, dank der Liberalität der Besitzer, ungehinderten Zutritt hat; der Regen am Tage vorher hatte aber derartige Wassermassen herabgesandt, daß das Wäldchen trockenen Fußes kaum zu erreichen war. Wegen der Feuchtigkeit war denn auch der Aufenthalt im Wäldchen nicht angenehm. Die Spaziergänger nach Rathshof fanden sich bald nach dem Durchschreiten der Allee einem Zaun gegenüber, der den bisher von Fußgängern benutzten Aufstieg zum Berge leider versperrt. — Von den Ausflügen per Eisenbahn kam in allererster Linie Elwa in Betracht. Leider mußten am 2. Feiertage viele Ausflügler zurückbleiben, da im Vormittags-Zuge nicht genügend Platz vorhanden war. Ein gerade an solchen Tagen sich sehr fühlbar machender Uebelstand besteht darin, daß keine Retourbillets existiren; anderenfalls würde wenigstens das wilde Umdrängen des Schalters in Elwa bei der Rückfahrt dem Publicum erspart bleiben. — Unseren Pfingst-Ausflüglern standen schließlich noch mehrere Dampfer zur Verfügung, die den Verkehr nach Hafen vermittelten, wo der Krug in letzter Zeit ansehnlich ausgebaut worden ist. —a—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Die heutige Vorstellung beginnt um 7 Uhr. — Morgen bleibt das Theater wegen der Vorbereitung zu der Oper „Mignon" und des Schauspiels: „Im Dienst" geschlossen.

Die Oper „Mignon" wird hier zum ersten Mal gegeben und bedarf einer sorgfältigen Vorbereitung, um den Anforderungen, welche der Componist Ambroise Thomas in seinem Werke stellt, gerecht zu werden. Die in Reval mit unserem Opernpersonal stattgefundenen Aufführungen dieser Oper hatten einen großen Erfolg zu verzeichnen uud so läßt sich für die hiesige Aufführung auch recht viel Gutes hoffen. — Das ebenfalls eifrig vorbereitete Schauspiel: „Im Dienst" geht am Sonnabend in Scene. Es ist für hier Novität und von Eugen Zabel nach dem Russischen des Fürsten Sumbatow für die deutsche Bühne bearbeitet. — Die eigentlich für diesen Freitag geplante Aufführung der Oper: „Die Meistersinger von Nürnberg" hat deshalb eine Verschiebung erleiden müssen, weil die Einstudirung der Chöre, welche von hiesigen Dilettanten ausgeführt werden, noch nicht genügend vorgeschritten ist und noch mindestens acht Tage erfordert.

Das Repertoire lautet bis Sonntag, den 9. Juni: Mittwoch: „Faust II.", Donnerstag: geschlossen, Freitag: „Mignon", Sonnabend: „Im Dienst", Sonntag: „Der Maskenball".

Todtenliste.

Director Arnold Knüpffer, † im 51. Jahre am 2. Juni zu Fellin.

Ernst Captein, Kreischef-Gehilfe, † am 30. Mai zu Saßmacken.

Alma Kon, † im 28. Jahre am 31. Mai zu Aahof.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Dinstag eingetroffen.)

Aldershot, Sonntag, 15. (2.) Juni. Der König hat sich gestern beim Zapfenstreich erkältet und konnte der heutigen Kirchenparade nicht beiwohnen.

Pretoria, Sonntag, 15. (2.) Juni. Louis Botha, de Wet und Delarey werden im nächsten Monat nach Europa abreisen.

London, Montag, 16. (3.) Juni. Heute begannen die Krönungsfestlichkeiten mit einer Parade, die über 31,000 Mann in Aldershot abgehalten wurde. Es regnete heftig. Der König wurde vom Prinzen von Wales vertreten.

Der König befindet sich heute bedeutend wohler und wird heute um 6 Uhr Abends in Windsor eintreffen.

Paris, Montag, 16. (3.) Juni. Der Ministerpräsident Combes verhängte über 6 Geistliche die Entziehung des Gehaltes für ihre Betheiligung an der Wahlagitation.

St. Petersburg, Dinstag, 4. Juni. Se. Maj. der Kaiser empfing im Palais „Alexandria" den türkischen Botschafter und eine außerordentliche türkische Gesandtschaft, welche Geschenke vom Sultan überbrachte.

Kiew, Dinstag, 4. Juni. Hier traf der Fürst von Bulgarien ein.

Kjachta, Dinstag, 4. Juni. Die hiesige Section der Geographischen Gesellschaft hat eine Expedition nach West-Mongolien zwecks Erforschung des Sees Kossogol ausgesandt.

Bonn, Dinstag, 17. (4.) Juni. Kaiser Wilhelm ernannte den Reichskanzler Graf Bülow, der den Krieg im Königlichen Husaren-Regiment mitgemacht hat, anläßlich des Regiments-Jubiläums zum Oberst.

Paris, Dinstag, 17. (4.) Juni. Der Kriegsminister hat dem Präsidenten ein Decret betreffs Enthebung des Generals Bonnal vom Amt eines Commandeurs der obersten Kriegsschule vorgestellt.

St. Petersburg, Mittwoch, 5. Juni. Der bisherige Curator des Rigaschen Lehrbezirks Schwartz ist zum Curator des Warschauer Lehrbezirks ernannt worden.

Tiflis, Dinstag 4. Juni. Am Abend des 31. Mai brach eine Räuberbande in das Kloster ein, welches als Sommerresidenz des Exarchen von Grusien dient. Zehn Uebelthäter drangen in die Kirche, wo der Hieromonach German eine Seelenmesse clebrirte, begannen zu schießen, ergriffen den Mönch, wobei ein Räuber ihn mit dem Kolben schlug, ihm den Dolch gegen die Brust zückte und verlangte, daß er den Ort zeige, wo das Geld des Klosters verwahrt wird. Die Räuber nahmen ein Drittel des Klostergeräthes und 75 Rbl. mit sich und verschwanden. — Zur Ergreifung der Verbrecher sind energische Maßregeln getroffen.

Wladiwostok, Dinstag, 4. Juni. Hier hat sich unter Vorsitz des Militär-Gouverneurs des Küstengebiets ein Comité zwecks Errichtung eines Denkmals für Kaiser Alexander III. gebildet.

Newyork, Dinstag, 17. (4.) Juni. Nach einer Nachricht aus Willemstad machten die Insurgenten in Venezuela am 7. Juni einen Angriff auf La-Guayra, wurden aber von den Regierungstruppen zurückgeschlagen. Doch sind von ihnen Eisenbahnbrücken und der Kabel zerstört. Die Lage in Venezuela wird als kritisch angesehen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Juni 1902.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,80
Berlin	100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,60

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	472½
„ „ (1866)	362½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	292¼
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	286½
„ „ Internat. Hand.-Bank	327*
„ „ Brianster Schienenfabrik	109*
„ „ Gesellschaft „Sformowo".	104¼*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 5 Іюня 1902.

Von langen schweren Leiden wurde heute durch einen plötzlichen sanften Tod erlöst

Arnold Knüpffer

geb. den 19. März 1852.

Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.
Off. Joh. 2, 10.

Fellin, den 2. Juni 1902.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ г. г. подрядчиковъ, желающихъ взять на себя поставку необходимаго количества земли для насыпи по вновь пролагающейся части Садовой улицы, заявить свои предложенія ежедневно отъ 11—1 часа дня въ Городской Управѣ.

Іюня 1902 г.

Городской Голова
Гревингкъ.
Городской Секретарь:
А. Шмидтъ.

Das Stadtamt fordert die Unternehmer, die geneigt sind, zum Auffüllen des neu durchgelegten Theils der Gartenstrasse Erde zu liefern und anzuführen, auf, ihre Angebote werktäglich im Stadtamt zwischen 11—1 Uhr zu machen.

Ertheile in den Ferien
französ. u. deutsche Stunden
El. Uetti
Garten-Strasse Nr. 36.
Sprechstunde v. 3—4.

Suche gegen sehr mässiges Honorar während der Sommerferien Beschäftig.: **Privatst.** in allen Fächern zu ertheil., Comptoirarb. auszuf. etc. Offerten sub „5“ an d. Exp. d. Blat.



Germanistische Privatcurse.

Ferien-Cursus zur Vorbereitung auf den **Herbst-Termin des deutschen Oberlehrer-Examens**
der St. Petersburger Universität.
Beginn dieses Cursus am **6. Juni.** Anmeldungen zu demselben nehme noch entgegen — Kastanien-Allee 37, tägl. v. 6—7 Uhr Nm.
Mgstrd. **G. v. Sabler.**

Съ 10 іюня до 10 августа

Университетская Библіотека

будетъ открыта только по средамъ, четвергамъ и пятницамъ отъ 11 до 3 ч.

№ 4711 **Eau de Lys**
(Lilienmilch)
in **weiss, rosa** und **gelb.**
Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Brustleidenden und Bluthustenden giebt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49.

Linoleum

der Fabrik „Prowodnik“-Riga
empfehlen zu Catalogpreisen der Fabrik
Gebr. Brock.

Wegen Umzug
räume
ich **garnirte und ungarnirte**
Hüte von 40 Kop. an
Damen-Kragen, Handschuhe
Strümpfe u. Corsets
unter dem Selbstkostenpreise.
R. Luberg
Neumarkt-Str. 4.

Hartwig Lewin, Berlin

Chemische Fabrik
Specialitäten: Lederconservirungsmittel & Appreturen
Marke **„Evinol“.**

„Evinol“-Crême	Berliner Lederappretur
„Evinol“-Lederfett	Glycerin-Polish
„Evinol“-Pasta	Indian-Blacking
„Evinol“-Schwärze	Perless-Gloss
„Evinol“-Wichse	„Tourist“-Lederglasur.

Obige weltberühmte Praeparate hält stets **auf Lager** der Generalvertreter für die Ostseeprovinzen
F. G. Faure, Jurjew (Dorpat)
Droguen- und Farbenhandlung
Holm-Strasse Nr. 2.
NB. En-detail erhältlich in den Droguerien und besseren Schuhwaarengeschäften.

Ausverkauf.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe sämmtliche Sommerstoffe, als:
Batiste, Mousseline, Crystalline, Satins
Cretonne u. Cretonne-Mousseline
mit
10% Rabatt.
Arthur Feldmann
Kühnstrasse Nr. 1.

Operngläser
und
Fernrohre
in feinster Qualität empfehlen
Gebr. Brock.

Grosses Lager sehr schöner
Tapeten
wird wegen Raummangel zu **Fabrikpreisen vollständig ausverkauft.**
G. Effer,
Gr. Markt Nr. 15.

Verreise
auf 4—6 Tage.
Dr. P. Baron Ungern-Sternberg.

Hebamme — Masseuse
J. Sandler,
Jacobstr. 4.

Bis auf Weiteres räumt
Tapeten u. Goldleisten
mit 15% Rabatt die
Droguerie John Pfeil.

Für
Sommerwohnungen
empfehlen wir:
Fliegengläser
Draht-Speiseglocken
Eismaschinen
Milchschalen
Schillers
Frucht- & Gemüse-Conservenbüchsen
Windleuchter
Tischtuchklammern
Billig. Porzellan- u. Glas-Service
Eiserne Betten
zusammenlegbar, von 5 Rbl. an
Gebr. Brock.

Badehauben
empfiehlt
Ew. Freymuth.

Reisekoffer
empfiehlt zu billigen Preisen
C. Kordt
Petersburger Strasse Nr. 17.

Der beste Freund des Magens ist der
St. Raphaël-Wein;
wird als tonischer, stärkender u. Verdauung befördernder Wein empfohlen.

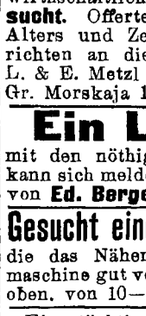

Die Broschüre vom St. Raphaël-Wein, als einem stärkenden und tonischen Heilmittel von Dr. de Barre, wird auf Wunsch gratis versandt.
Sein Geschmack ist ausgezeichnet
Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), **France.**

Gelegenheitskauf.

Für fremde Rechnung werden unter Garantie
gute Pianinos billig verkauft
Barklayplatz, Firma **Moritz.**

Für das nächste Semester finden
Schüler und Schülerinnen
Aufnahme — Rigasche Str. 22, bei der Pastorin Voss. Auskunft wird ertheilt Jacobstr. 20 u. v. 7. Juni an Blumstr. 4.

Wirthschaftsgehilfe
mit Kenntnissen der einfachen landwirthschaftlichen Buchführung **gesucht.** Offerten nebst Angabe des Alters und Zeugnissabschriften zu richten an die Centr. Ann.-Exped. L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg, Gr. Morskaja 11, sub. 11754.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sich melden im Uhren-Geschäft von **Ed. Berger,** Rigasche Str. 1.

Gesucht eine geübte Näherin
die das Nähen auf der Fussnähmaschine gut versteht — Stern-Str. 6, oben, von 10—12 Uhr vormittags.

Eine tüchtige
Modistin
bei guter Gage **gesucht.** Offerten sub „100“ an die Exped. d. Blattes.

Deutschsprechendes
Mädchen
d. zu kochen versteht, **gesucht** — Lodjen-Str. 5, parterre, links.

Eine gesunde Amme
kann sich melden — Alleestr. 11.

Umstände halber wird eine
Privatvilla
am estländ. Strande, in schöner Lage, auf d. Glint, 5 Werst v. Korff, Balt. B., möblirt, Tisch- u. Küchenservice, 8 Wohnzimmer, Holz, Eis, für 200 Rbl., pränumerando zahlbar, **vermiethet.** Anfrag. brieflich sub „Villa“, Schlossstr. 1, въ гор. Юрьевъ, Лифл., zu richten.

Eingetretener Umstände wegen ist eine
Villa
von 6 möbl. Zimmern
am Heiligensee **billig** zu vergeben. Zu erfragen Peplerstrasse 25.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Mittwoch, den 5. Juni 1902
um **7** Uhr Abends
zum 2. Mal:
Goethe's Faust.
Für die Aufführung als Mysterium in zwei Tagewerken eingerichtet von Dr. Otto Devrient. Musik von Eduard Lassen.
2. Tagewerk (Zweiter Theil)
in 5 Acten und einem Vorspiel.

Donnerstag, den 6. Juni, bleibt das Theater wegen Vorbereitungen zu der Oper „Mignon“ und des Schauspiels „Im Dienst“ geschlossen.

Wanemuine.
Donnerstag, den 6. Juni c. (wie an den folgenden Donnerstagen)
Gartenconcert.
Für Mitglieder und Damen frei, fremde Herren zahlen 15 Cop.
Anfang ½10 Uhr Abends.

Soeben erschien im Commissions-Verlage der Agentur zur Verbreitung christlicher Volksschriften, Neumarktstrasse, Haus der Bürgermusse:
Bleibet in Jesu
Drei Predigten.
Abschiedsgruss des Livl. Generalsuperintendenten
G. Oehrn.
Preis 30 Kop.
Der Ertrag zum Besten der Remonte der St. Johannis-Kirche.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Turnübungen
während des Sommers **jeden Donnerstag,** ½9 Uhr Abends, **auf dem Spielplatze,** Revalsche Str. 21 a.
Der Präses.

Für den Dienst **nach Riga** wird zu Mitte August eine deutschsprech. **Stubenmagd gesucht.** Zwischen 2 und 4 nimmt bis zum 20. Juni täglich Meldungen entgegen Landräthin von La Trobe, Johannis-Strasse 8, eine Treppe.

Eine renovirte
warme Wohnung
von 5 Zimmern, Petersburger Str. 113, vis-à-vis der Ausstellung, **zu verm.**

Gesucht.
Im ersten oder zweiten Stadttheil wird eine **Wohnung gesucht** von 4—5 Zimmern, Entrée u. Mädchenzimmer, mit Veranda u. Garten zu Mitte August. Offerten werden aber gleich erbeten unter der Chiffer S. S. an an die Expedition d. Zeitung.

Rigasche Str. 60, rechts
ist die **Wohnung** v. 4 Zim. **miethfrei.** Näh. daselbst od. Kast. Allee 41.

Für den Sommer ist eine Wohnung mit Veranda und Garten **zu vermiethen.** Daselbst wird auch ein möbl. gross. **Zimmer vermiethet** Carlowastr. 27, 1 Tr. hoch, bei Frau Pastorin Krause.

Sommer-Wohnung
von 2 möbl. Zimmern u. Küche (auch einzeln) **zu vermiethen** — Station **Elwa,** Haus Wornik.

Abreise halber werden billig verkauft: wissenschaftliche Instrumente (gute Reisequecksilberbarometer, ein kleiner Theodolit, ein Patentkreis von Pistor, ein geodätischer Sextant, Normalthermometer, ein Mikroskop etc.), wissenschaftliche Bücher (Astronomie, Meteorologie, Physik etc.), belletristische Bücher, eine Copierpresse, 2 Tischwaagen, ein Stehpult, Zimmerpflanzen und einiges Hausgeräth. Zu bes. zwisch. 11 u. 3 Sternstr. 5, pt.

Ein Paar Fasanen
haben sich **eingefunden.** Abzuholen gegen Fütterungskosten und Inserationsgebühr Johannis-Strasse Nr. 38.

Verkäuflich:
ein Reitpferd, 5 J. alt, Wallach,
ein Fahrpferd, 7 Jahre alt
ein Zweispänner-Federwagen — Sternstrasse Nr. 40.

Ein gut erhaltenes Leutner'sches **Rad** ist nebst Zubehör (Ständer, Acetylenlampe, Cyclometer) **billig zu verkaufen.** Zu besehen täglich von 12—3 — Hetzelstrasse, Haus Köhler, 1 Treppe hoch.

Состояніе счетовъ Юрьевскаго банка

на 31 Мая 1902 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	124,159	05
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій	400,000	—
Учетъ векселей	799,220	21
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	9,882	48
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	43,000	—
„ „ негарантированныхъ	108,177	98
ипот. облигацій	39,870	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 254,714.— запасн. капитала)	469,286	74
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	41,371	93
„ „ „ % бумагъ негарант.	303,934	38
„ „ „ ипот. облигацій	383,163	23
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	145,997	04
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	77,048	42
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	54,203	79
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	14,375	51
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	280,797	65
б) векселя на коммиссіи	9,112	08
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	43,000	—
Текущіе расходы	13,635	41
Расходы подлежащіе возврату	1,790	20
Переходящія суммы	3,852	98
	Руб. 3,365,878	08
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	254,770	03
Вклады:		
Срочные	1,966,922	—
Безсрочные	16,497	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	714,544	18
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	85,713	42
б) векселя на коммиссіи	3,010	50
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1,213	75
Проценты по вкладамъ	18,136	10
Счетъ процентовъ и коммиссій	54,311	37
Пенсіонный фондъ служащихъ	49,683	18
Переходящія суммы	11,224	55
	Руб. 3,365,878	08

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Mai 1902.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	124,158	05
Einlagen bei anderen Banken	400,000	—
Discontirte Wechsel	799,220	21
Coupons und zahlbare Effecten	9,882	48
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	43,000	—
ungarantirten Werthpapieren	108,177	98
Hypothekarischen Obligationen	39,870	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 254,714.—)	469,286	74
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	41,371	93
„ „ „ „ ungarantirten „	303,934	38
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	383,163	23
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	145,997	04
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	77,048	42
„ „ „ „ Handelsvaluten	54,203	79
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	14,375	51
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	280,797	65
b) Incassowechsel	9,112	08
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	43,000	—
Unkosten	13,635	41
Unverrechnete Auslagen	1,790	20
Interims-Conto	3,852	98
	Rbl. 3,365,878	08
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	254,770	03
Einlagen:		
Terminirte	1,966,922	—
Unterminirte	16,497	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	714,544	18
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	85,713	42
b) Incassowechsel	3,010	50
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Effecten-Zinsen	1,213	75
Einlagen-Zinsen	18,136	10
Zinsen und Provisionen	54,311	37
Pensionsfonds der Beamten	49,683	18
Interims-Conto	11,224	55
	Rbl. 3,365,878	08

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:
Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 5 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 123 — Donnerstag, den 6. (19.) Juni — 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mauffen's Central-Annoncen-Agentur.

Fellin.

Johannis-Markt

21. Juni 1902.

Inhalt.

Inland: Eröffnung des Landtages. Der „Sswet" gegen die estnische und lettische Presse. Conseil-Beschluß. Ernennung. Wahl-Annullirung. Fellin: Bazar. Riga: Festlichkeiten. Estland: Landrolle. Reval: Vom Gouverneur. St. Petersburg: Zur Schulfrage. Tageschronik. Warschau: Proceß. Charkow: Zustände in der Agrarbank. Finnland: Vom Cadettencorps. Rekrutenmusterung. Import von Gewehren. „Finnl. Gaz.". Russischer Unterricht.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Am Aequator. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Eröffnung des Landtages.

Gestern um 12 Uhr Mittags trat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der Livländische Landtag im Ritterhause zusammen und nach Verlesung der Landtagsordnung, soweit diese sich auf die Landtagseröffnung bezieht, begaben sich alle Anwesenden unter Vortritt des Landmarschalls Baron Meyendorff in feierlichem Zuge in die benachbarte St. Jacobi-Kirche zum Landtags-Gottesdienst, dem auch Se. Excellenz der Gouverneur von Livland beiwohnte. — Nach dem Liede: „Ein' feste Burg ist unser Gott" hielt Se. Magnificenz der Herr Generalsuperintendent G. Oehrn die Landtagspredigt über Epheser 5. Vers 15—17. „So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Und kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit" und führte aus, wie nicht allein durch hohen Geist und starke Energie große Männer gewirkt haben, sondern durch richtiges Verstehen ihrer Zeit, so namentlich Luther, der nicht nur in der Kirchengeschichte, sondern in der Weltgeschichte so gewaltig dastand, weil er seine Zeit erkannte und sie auszukaufen verstand. So solle nun auch der Livländische Landtag und jeder Einzelne erkennen, was in dieser bösen Zeit noththue, und seine Augen aufheben zu den Bergen, von denen das Heil komme. Nicht jammern solle man, sondern ein Jeder zusehen, was im Einzelnen seine Pflicht sei, und darin solle Jeder treu sein in seinem Berufe und Amt."

Als Delegirter von Kurland ist erschienen — Fürst George Lieven-Kabillen; von Estland — Landrath Graf Igelstroem-Haiba; von Oesel — Léon Baron Freytag-Loringhoven.

Dem Livländischen Gouverneur wurde die Eröffnung des Landtages angezeigt durch eine Deputation, bestehend aus dem Landmarschall und folgenden Vertretern der 4 Doppelkreise Livlands: Kreisdeputirte Baron Engelhardt, v. Kahlen, v. Oettingen und Baron Staël-Holstein.

In üblicher Weise wurde dann der Landtag durch einen Bericht des Herrn Landmarschalls über das abgelaufene Triennium eingeleitet. — Die Verhandlungen über die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände sollten heute beginnen.

Der „Sswet" gegen die estnische und lettische Presse.

Vor einigen Wochen debutirte der „Sswet", der bisher in seinen baltischen Artikeln ausschließlich gegen die „Barone", die Pastoren und die sonstigen Deutschen seinen scrupellosen journalistischen Spieß gekehrt hat, mit einem Angriff auf die estnische und lettische Presse, wobei er besonders den „Post." attaquirte. Der „Sswet" scheint sich nun in der Rolle des Warners nach dieser Richtung hin besonders gefallen zu haben und zum Entschluß gelangt zu sein, das von ihm gewählte neue Operationsfeld noch weiter zu beackern; wenigstens bringt er in einer seiner letzten Nummern eine höchst umständliche Philippica in der nämlichen Richtung. Die „St. Pet. Ztg." bringt hierüber folgendes Referat, das wir der Kenntniß unserer Leser nicht vorenthalten wollen:

„Wenn man vor 15 Jahren im baltischen Gebiet gleichzeitig mit der Einführung des russischen Unterrichts in den Dorf- und Volksschulen dafür Sorge getragen hätte, wohlfeile und den Esten und Letten zugängliche Zeitungen und Zeitschriften in russischer Sprache zu verbreiten, statt das Erscheinen einer besonderen estnisch-lettischen Literatur zu begünstigen, so wäre die jetzige des Lesens und Schreibens kundige junge Bevölkerung bereits im Geiste des Patriotismus und der Liebe für Rußland erzogen, da das Gravitiren des estnischen und lettischen Volkes zur russischen Cultur unbestreitbar ist. Leider hat die russische Administration einen großen Fehler begangen, indem sie in den baltischen Gouvernements die Entwickelung einer localen estnisch-lettischen Journalistik ermunterte und förderte, der es gelungen ist, unter den Letten und Esten die Saat des Zweifels an der Zweckmäßigkeit und Gerechtigkeit der Russificirung der baltischen Gouvernements auszustreuen.

Man darf vor demjenigen, was gewesen ist und besteht, die Augen nicht verschließen. Vor 20 Jahren gravitirte ja fast die ganze ländliche Bevölkerung der baltischen Gouvernements zu Rußland, dürstete nach der russischen Sprache, den russischen Gerichten, der russischen Schule und den russischen Büchern. Leider hat man aber dieses natürliche und völlig verständliche Gravitiren des durch die deutsche Cultur unterdrückten Volkes nicht rechtzeitig ausgenutzt, und jetzt erscheint in der estnischen und lettischen Presse, welche die Esten und Letten von der russischen Sprache und von der Orthodoxie fernzuhalten sucht, ein neues Hinderniß der Russificirung des baltischen Gebiets. Die estnischen und lettischen Blätter sind ausschließlich dank der Ermunterung und Unterstützung von Seiten russischer Staatsmänner (русскіе государственные дѣятели) entstanden (!), welche mit ihrer Hilfe gegen den Einfluß der deutschen Presse kämpfen wollten.

Die Berechnung erwies sich als unrichtig, denn indem man gegen die deutsche Cultur die national-estnische Presse ausspielte, zog man nicht in Erwägung, daß sie in der nächsten Zukunft zu einer zweischneidigen Waffe werden könnte.

In der zahlreichen, fast durchweg uns feindlich gesinnten estnisch-lettischen Presse giebt es natürlich auch jetzt einige Ausnahmen; man kann Blätter nennen, die bis jetzt für die russische Sache im baltischen Gebiet ehrlich einstehen. Aber diese Blätter sind zum Aussterben verurtheilt, da sie von den Leitern der jungen estnischen und lettischen Cultur nicht unterstützt werden; sie werden von den estnischen, deutschen und lettischen Blättern gehetzt, die sich in den Händen von Separatisten befinden; Hilfe können sie von keiner Seite erwarten, weil sie jenseit der Grenzen der baltischen Gouvernements von Niemandem gelesen werden und Niemand sich dort für die Richtung der baltischen Zeitungen interessirt.

Je jünger und unentwickelter ein Volk ist, desto aufmerksamer muß man darauf achten, daß es nur Solches lese, was ihm Nutzen und nicht Schaden bringen kann. Gerade in dem baltischen Gebiet werden aber einem Volk, das erst ganz vor kurzem von dem deutschen Joche befreit woreen ist — einem Volke, das noch vor zwölf Jahren dem ersten besten Herrn, der ihm entgegenkam, die Füße küßte (?) und streichelte (?) Bücher und Zeitungen in die Hand gegeben, die es dazu aufrufen, auf seinen Nationalcharakter stolz zu sein; die ihm die Ueberzeugung beibringen wollen, daß es sich nicht russificiren lassen solle; die es versichern, daß angeblich auch die Letten und Esten große historische Schriftsteller und selbständige Culturaufgaben besäßen. Die Ansprüche auf die Schaffung eines estnischen Homer und lettischen Herodot sind an und für sich nicht weniger lächerlich als die Fabeln, daß Ssineus und Truwor Esten und Letten gewesen seien; aber man darf nicht vergessen, daß die junge Generation einer Bevölkerung von einigen Millionen diesen Erfindern estnischer und lettischer Berühmtheiten blindlings folgt.

Die Leiter der estnischen Blätter träumen von der Schaffung einer gesonderten estnischen Cultur und sind daher nicht nur der deutschen, sondern auch der russischen Cultur feindlich gesinnt. Diese Predigt der Absonderung kann der russischen Gewalt große Schwierigkeiten bereiten und wird auch dem estnischen Volke selbst in der Zukunft nichts bringen als bittere Enttäuschung und Unannehmlichkeiten.

Bei der sehr niedrigen Bildungsstufe der Masse des estnischen uud lettischen Volkes wären Zeitungen, welche über die Land- und Viehwirthschaft und über die häuslichen Bedürfnisse der Bevölkerung Betrachtungen anstellten, dem Volke weit nützlicher als die zahlreichen politischen Blätter, welche den südafrikanischen Krieg (!), die Herkunft der Waräger, die Unterdrückung der polnischen Nationalität durch die Deutschen, den Widerstand der finnländischen Politiker gegen die Maßnahmen der russischen Regierung u. s. w. erörtern.

Man darf sich die wahre Bedeutung dieser Zeitungen nicht verhehlen und muß daher auf immer dem Irrthum entsagen, als ob die Verbreitung der estnischen und lettischen Blätter im Interesse der Befreiung des baltischen Gebiets von dem deutschen Einflusse erwünscht und nützlich wäre.

Es ist nothwendig, eine strengere Controle darüber festzusetzen, was in den estnischen, lettischen und deutschen Zeitungen geschrieben wird. Auf keinen Fall darf man erlauben, daß in den baltischen Zeitungen Artikel und Betrachtungen gedruckt werden, die darauf hinauslaufen, die örtliche Bevölkerung Rußland zu entfremden.

Es wäre gut, wenn die Blätter der Andersstämmigen den Esten und Letten stets einflößen würden, daß sie Rußland lieben und sich für Russen halten sollen. Unserer Ansicht nach könnte die Begünstigung der Vermehrung der estnischen und lettischen Zeitungen nur dann gerechtfertigt erscheinen, wenn diese Zeitungen die Fahne der russischen Interessen und der russischen Nationalität hochhielten. Wenn man aber mit Hilfe der estnischen und lettischen Blätter in den baltischen Gouvernements ein neues Finnland schafft, so ist das zum Mindesten unvernünftig.

Daß aber die meisten estnischen, lettischen und deutschen Zeitungen in den Volksmassen Bestrebungen erwecken, welche den Vereinheitlichungszwecken der russischen Staatspolitik in den Grenzmarken zuwiderlaufen — das müssen alle unparteiischen Organe der russischen Presse anerkennen Wenn die Zeitung des Fürsten Uchtomski, die „Pet. Wed.", und deren alter ego, der „Pribaltiski Krai", das nicht sehen wollen, so ist es um so schlimmer für sie. Die systematische Hetze des russischen Nationalismus und die beständige Aufmunterung jeglicher nationalen Bestrebungen der Andersstämmigen ist uns stets einfach als Verrath erschienen. So sehen wir die Sache vom russischen Standpuncte an und natürlich werden uns keinerlei Erwiderungen des „Postimees" und des „Prib. Krai" von diesem Standpunct abbringen."

Aeußerem Vernehmen nach hat das Conseil der Universität in Bezug auf die Feier des 100-jährigen Bestehens der Universität, dem Antrage eines Mitgliedes des Conseils entsprechend, mit großer Majorität beschlossen: beim Hrn. Minister der Volksaufklärung darum nachzusuchen, daß neben den beiden Festreden in russischer Sprache auch eine solche in deutscher Sprache am 12. December d. J. gehalten werde.

— Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." enthält die mittelst Namentlichen Allerhöchsten Ukases vom 2. Mai erfolgte Ernennung des bisherigen

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 1. Juni 1802:

„Bekanntmachung: Mit dem frohesten Gefühle machen wir dem geehrten Publikum bekannt, daß wir am 4. d. Mts. die Ehre haben werden, ein Concert im Saale der „Musse" zu geben. Es ist uns doppelt angenehm, einerseits bey dieser Gelegenheit unsere Dankbarkeit für den früheren so schmeichelhaften Beyfall, mit welchem wir beehrt worden sind, an den Tag zu legen; anderer Seits die Ersten zu seyn, welche dieser seit kurzem eingerichteten Pflanzstätte der Wissenschaften einige Blumen aus dem Felde einer schwesterlichen Kunst darbringen können. Ein günstiger Zufall, dessen Erinnerung, so wie das Andenken an die gütige Aufnahme, die wier hier damals und jetzt erfahren haben, auf unsere fernere Reisen uns stets begleiten wird. — Gebrüder Pixis."

*

Dorpat, den 1. Juny 1802:

„Dem resp. Publikum mache hiedurch ergebenst bekannt, daß am 2. Juny d. J. auf dem, 4 Werste von der Stadt, nahe am Embach-Fluß belegenen Güthchen Timmofer öffentlicher Ball seyn, und Abends ein Feuerwerk abgebrannt werden wird, wobey der Eingang mit 50 Kop. zu bezahlen ist. Liebhaber können die Fahrt dahin, auch zu Wasser mit Vergnügen machen. Entreebillets sind in meinem Logis zu haben.

Bude".

*

Dorpat, den 4. Juni 1852:

Zum Besten des hiesigen Hilfs-Vereins wurde in den letzten Wochen die Gemälde-Gallerie im Hause des Herrn von Liphart dem Publikum geöffnet und gewährte in den reichen Bestandtheilen dieser trefflichen Sammlung einen eben so ausgezeichneten Kunstgenuß, als dem Verein zur Unterstützung der Armen und Nothleidenden eine wesentliche Beihilfe.

An den schönen Mai-Tagen der letzten Wochen erfreuten uns öfter musikalische Abende auf dem Dom und von den Studirenden ausgeführte mehrstimmige Gesänge. Mit dem bevorstehenden Eintritt der Ferien werden aber unsere Promenaden veröden, wie denn unsere Stadt während derselben in der Regel das Bild der Einsamkeit gewährt. Desto lebhafter wird es hier zur Zeit der Jubelfeier (der Universität) am Schluffe des nächsten Semesters sein. Schon sind von vielen Seiten her Anfragen wegen Wohnungen und Reise-Bequemlichkeiten eingegangen. Namentlich aus der Residenz scheint eine große Anzahl von Theilnehmern des Festes sich hierher wenden zu wollen und aus allen Theilen des Reichs treffen Briefe ein, in denen die ehemaligen Zöglinge der Hochschule ihre Freude beim Empfang der frohen Jubel-Botschaft verkünden.

(„Inland.")

---

6)

Am Aequator.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z." von einem Balten.

(Schluß.)

Als die Woche zu Ende gegangen war, zahlte ich meine Rechnung, packte meine mehr als sieben Sachen in den erwähnten musikalischen Kasten — und wollte weiterreisen. Herr v. Jarotzki, der mir treulich zur Seite stand, fragte mich en passant, ob ich mein Geld auch in Honkong-Silber umgewechselt hätte. Worauf ich an seinem Verstande zweifelte. Man kann sich doch nicht 180 Silberrubel in die Westentasche stecken! Und Singaporesche Dollars sind noch größer als Silberrubel. „Aber Papiergeld und holländische Silbermünze werden im Inneren der holländischen Colonien nicht angenommen!!" — Das Ende meiner Verwunderung war, daß ich nach einem Fährmann suchte, mich zum alten Bemke hinüberrudern ließ und ihn kniefällig bat, mein sämmtliches Hab und Gut in Silberdollars einzuwechseln. Er scharrte mit Mühe die nöthige Anzahl zusammen und gab mir den Sack dazu — einen Sack, den zwei Mann mir auf die Schulter heben mußten. Er beschwerte das ohnehin winzige Boot meines Fährmanns so sehr, daß es bis an den Rand ins Wasser sank. Die geringste Bewegung meinerseits hätte es zum Kentern gebracht und — da mein Sack nicht zugebunden war — meinen Schatz auf ewig im Kapuas versinken lassen. Ich umklammerte daher den kostbaren Sack mit angehaltenem Athem — entschlossen, lieber mit ihm zu ertrinken, als ohne ihn der Welt noch weiter zur Last zu fallen. Aber der Himmel wußte es besser und ließ es dem Malayen gelingen, mich mit seinem einen Ruder glücklich über den Strom zu schaffen.

Der Himmel ging noch weiter in seiner Gnade: gegen alles menschliche Erwarten hatte mein Dampfer auf mich gewartet und meine Proviantkiste kam noch im allerletzten Augenblick angekeucht, als die Karawane bereits ungeduldig wurde. Ich sage mit Bedacht „die Karawane". Diese winzigen Dampfer, die den Postverkehr mit den Dörfern des Inlandes vermitteln, dienen nämlich hauptsächlich dazu, die leeren Kähne stromaufwärts zu schleppen, die dann, vom Strom getragen, mit den Erzeugnissen des „Busches" oder Urwaldes zurückkehren. Diese Kähne waren zu beiden Seiten des Dampfers und in langer Doppelreihe hinter ihm verkoppelt, alle mit Bambusgehäusen und Blätterdächern überbaut, unter denen die malayischen Bootsleute mit Weibern, Kindern und Hausthieren einquartiert waren. Der kleine Dampfer der Bock der Heerde, war in der Mitte des Haufens versteckt.

In der Gluth des frühen Nachmittags dampften wir ab, langsam, unbeholfen. Es war der 10. Mai. Die langen Reihen der malayischen Uferhütten lichteten sich, die letzten verschwanden — und da waren wir in der grünen Ewigkeit.

Hong Ho Poo leitete die Expedition persönlich. Er durfte als ein gemachter Mann gelten. Er hatte die Taille eines Elephanten und den Gesichtsausdruck eines Hippopotamus. Seine entsprechend gebauten Finger ließen den Soroban nur los, wenn sie nach den Eßstäben griffen. (Der Soroban ist jene knopfreiche arithmetische Maschine, die dem rechnenden Orientalen das Gehirn ersetzt, und die die Russen sich von den Tartaren haben importiren lassen.)

Es war wirklich so etwas wie eine Kabine vorhanden, in der man sich umdrehen konnte, ohne anzustoßen. Hier verstaute ich meine Silberkiste und kochte mein erstes Mahl. Es sollte auch das letzte sein. Denn nachdem die Petroleumküche einen schwarzen Rauch ausgestoßen hatte, der Einem auf Minuten das Licht der Augen benahm, explodirte sie mit einem garstigen Geräusch und collabirte, um sich nicht wieder zu erholen. Hinfort verzichtete ich auf Reis und Cacao und hielt mich an Fleisch, chinesische Eier und den Whisky, den der cynische Chinese ganz oben verpackt hatte. Es fällt Ihnen wohl auf, daß ich zum zweiten Male „chinesische Eier" erwähne. Ich bin den Hausfrauen eine Erklärung schuldig. Die Eier sind an und für sich auf dem hergebrachten Wege zur Welt gekommen. Aber dann sind sie nicht — wie es bei den westlichen Barbaren geschieht — mit der Uhr in der Hand in 3—5 Minuten eßbar gemacht, sondern in stark gesalzener Erde vergraben und in solcher Erde 3—4 Jahre belassen worden. Sie lachen doch nicht? Der Orientale hat eben mehr Geduld als wir. Er bezahlt seinen Lebensunterhalt 4 Jahre lang, um auf das Fertigwerden eines Eies zu warten, und dann verkauft er das Ei für 3 Kopeken. In der Erde gehen in dem Ei verschiedene Wandlungen vor sich, die man nur uneigentlich als Fäulnißproceß bezeichnen kann. Das Weiße wird opalesk, und das Dotter nimmt das Aussehen eines wohlpolirten Berylls oder eines

Curators des Rigaschen Lehrbezirks, des Dr. der griechischen Literatur Geheimrathes Schwarz — zum Curator des Warschauer Lehrbezirks.

— Wie wir hören, ist vom Ministerium des Innern die im Kirchspiel Camby vollzogene Prediger-Wahl, welche auf Pastor R. von zur Mühlen fiel, auf die eingereichte Beschwerde hin für ungiltig erklärt worden.

Fellin. Am 26. Mai hatten die Damen des landischen Armenvereins, wie der „Fell. Anz." berichtet, im Park der Landesschule einen Bazar arrangirt, der sich lebhaften Zuspruchs zu erfreuen hatte. „Zum Schluß gab es in der Aula des Landesgymnasiums noch einen ganz besonderen Genuß, indem der Sängerkreis der Gesellschaft „Koit" unter Leitung seines wackeren Dirigenten Herrn Kampmann sich bereit gefunden hatte, nach einem glücklich gewählten Programme seine Weisen darzubringen. Die von frischen Kehlen vorgetragenen, mit Sorgfalt einstudirten Gesang-Nummern erfreuten sich eines stürmischen Beifalls und es wurde sowohl Herr Kampmann als seine Sängerschaar durch Ueberreichung eines Lobeerkranzes wie einer Blumenspende geehrt. So haben denn wieder einmal Städter und Landbewohner, deutsche und estnische Heimathgenossen Schulter an Schulter im Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit mitgewirkt, um in gemeinsamer Arbeit und mit gemeinsamen Opfern für die Noth ihrer darbenden Mitmenschen einzutreten. Der materielle Erfolg dieses Strebens wird uns auf ca. 400 Rbl. angegeben, eine bei Gelegenheit der Bazare zum Besten der hiesigen Landarmen seither nicht erreichte Summe."

Riga. Der „Düna-Z." zufolge giebt der Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, Mittwoch, den 12. Juni, in Anlaß des Landtages einen Rout in den Kaiserlichen Gemächern des Schlosses. — Der Landmarschall Baron Meyendorff giebt in Anlaß des Landtages am 9. Juni im Ritterhause einen Ball.

Estland. Wie der „Rev. Beob." mittheilt, ist soeben die im Januar d. J. zum Druck beförderte Landrolle von Estland im Buchhandel erschienen. Die letzte Landrolle von Estland ist im Jahre 1840 zusammengestellt und im Jahre darauf gedruckt worden. Da seit dieser Zeit in den Namen und in der rechtlichen Qualität der Güter vielfache Veränderungen stattgefunden haben, betraute der ritterschaftliche Ausschuß eine Commission unter dem Präsidium des Ritterschaftshauptmanns mit Vorarbeiten zur Zusammenstellung einer neuen Landrolle. Die Arbeiten der Commission und der Ritterschaftskanzlei waren im Juni 1901 beendet, worauf die Güterlisten der einzelnen Kirchspiele den Kirchenvorstehern, Gutsbesitzern und Pastoren zur Durchsicht zugesandt und die Landrolle mit Zugrundelegung der Hakenzahlen vom 1. September 1901 vom ritterschaftlichen Ausschuß im Januar 1902 approbirt wurde. — Außer dem nach Kreisen und Kirchspielen geordneten Güterverzeichniß mit Angaben des deutschen und estnischen Namens des Gutes, seiner rechtlichen Qualität, des Namens des Pastors resp. Besitzers, der Anzahl der Haken 2c. enthält die Landrolle ein alphabetisches Verzeichniß der Güter, Pastorate und Landstellen, ein alphabetisches Verzeichniß der Gutsbesitzer und Pastoren und einen Nachtrag, der Veränderungen während der Drucklegung angiebt. — Wie aus der Recapitulation zu ersehen, beläuft sich die Anzahl der Haken im Ganzen in Harrien (ohne die Insel Nargen) auf 3339,30, in Wierland auf 4086,12, in Jerwen auf 2297,44 und in der Wiek auf 2765,17, was im Ganzen 12488,12 Haken ausmacht. Bringt man davon 179,02 Haken steuerfreien Landes (der Pastorate) in Abzug, so beträgt die Gesammtzahl der steuerpflichtigen Haken in Estland 12,309,10.

Reval. Am ersten Pfingst-Feiertage ist, wie die „Rev. Isw." berichten, in der Revaler Alexander-Newski-Kathedrale nach Beendigung der Liturgie für die Gesundheit des kranken Estländischen Gouverneurs, Geheimrathes E. N. Scalon, ein Gebet abgehalten worden.

Wesenberg. Auf der Generalversammlung der Wesenberger freiwilligen Feuerwehr am 26. Mai c. wurde beschlossen, das Fest des 25-jährigen Bestehens der Feuerwehr am 20. und 21. Juli zu feiern.

St. Petersburg, 5. Juni. In einem vom „Westn. Fewr." mitgetheilten Briefe des verstorbenen Curators Kapustin an A. A. Borsenko vom Mai 1898, d. h. kurz vor dem Tode des Schreibers, finden sich nach dem Referat der „Düna-Z." folgende nicht uninteressante Sätze: „Sie glauben gar nicht, wie müde ich immer bin; mir scheint, ich könnte den ganzen Tag auf dem Sopha liegen. Gottlob, auf dem Posten des Curators verbleiben mir nur noch zwei Wochen Dienst und ich erwarte mit Ungeduld den Tag, da ich Petersburg werde verlassen und die Gymnasiasten und die Examina werde vergessen können. Ich glaube, das Wort „маяться" (sich abquälen) ist von den Lernenden erfunden worden und kommt vom Worte „Mai", da die Examen stattfinden... Auf unsere Angelegenheiten in Sachen der Volksaufklärung sehe ich jetzt fast nur noch vom Standpuncte des Beobachters. Schwer sind die Aufgaben, die dem neuen Minister (Bogolsepow) bevorstehen. Alles ist so eng mit einander verbunden, daß partielle Correcturen nichts helfen können, sondern man muß, Gottes Segen herabrufend, Alles mit einem Schlage herunterreißen und nach neuen Plänen zu bauen beginnen. — Solcher Art war die Ansicht eines erfahrenen Schulmannes und Administrators — bemerkt der „Westn. Fewr." — über einen Gegenstand, der uns noch heute in Athem hält.

— Wie der „Rig. Rdsch." aus Paris gemeldet wird, ist der mit der Verfolgung der Humbert-Affaire betraute Untersuchungsrichter Berthelot von Deutschland aus davon verständigt worden, daß die Familie Humbert, mit falschen Pässen versehen, die russisch-deutsche Grenze überschritten habe.

Warschau. Das Warschauer Kriegs-Bezirksgericht verhandelte, wie die Blätter dem „Warsch. Dnewn." entnehmen, am 30. Mai den Proceß des früheren älteren Adjutanten des Stabes des Warschauer Militärbezirks, des Oberst Anatol Nikolajewitsch Grimm, 42 Jahre alt, der eines im 2. Theil im 256. Art. des Strafgesetzbuches vorgesehenen Verbrechens angeklagt war. Die Verhandlung schloß um 11½ Uhr Abends am 31. Mai und endete mit der Verurtheilung Grimm's zum Verlust aller Standesrechte und zur Verschickung zur Zwangsarbeit auf zwölf Jahre. Das Urtheil sollte am 3. Juni in allendlicher Form verkündet und nach seinem Inkrafttreten der Allerhöchsten Begutachtung unterbreitet werden. (Der betr. Artikel handelt vom Verrath von Staatsgeheimnissen und Kriegsplänen an fremde Mächte.)

Charkow. Für die Zustände in der Agrarbank ist folgendes Telegramm der „Now. Wr." charakteristisch: „Am 1. Juni sollten von der Charkower Agrarbank zwei im Gouv. Kurland befindliche Güter zur öffentlichen Versteigerung gelangen. Die Namen der Güter waren wohl bezeichnet, aber in Wirklichkeit konnten sie nirgends gefunden werden. Den „Todten Seelen" werden sich von nun an auch nicht existirende Güter anreihen. Es existirt auch im Gouv. Jekaterinoslaw ein Gut, das, ehe es in der Charkower Bank versetzt wurde, schon in zwei anderen Banken verpfändet war.

Finnland. Laut Verfügung des Kriegsministers werden in das finnische Cadettencorps, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, in Folge der bevorstehenden Reorganisation desselben vor dem Lehrjahre 1904—1905 keine neuen Schüler aufgenommen.

— In Folge der Unmöglichkeit der Erlangung eines Locals zur Abhaltung der Rekrutenmusterung in Lowisa sollte die genannte Verrichtung auf dem zu diesen Zwecke dorthin beorderten Lotsendampfer „Willmanstrand" vor sich gehen. Von den aufgebotenen Wehrpflichtigen, 25 an der Zahl, hatte sich jedoch keiner eingefunden, aus welchem Grunde die Musterung eingestellt wurde. Genannter Dampfer hatte außer der Aushebungs-Commission den Gouverneur Kaigorodow an Bord.

— Der Generalgouverneur hat dem Senat einen Entwurf zu einem neuen Lectionsplan für Finnlands höhere Schulen übersandt mit der Aufforderung, binnen kürzester Zeit mit einem Gutachten hierüber einzukommen. In diesem Entwurfe werden für den russischen Sprachunterricht 40 wöchentliche Stunden reservirt, während bekanntlich im vorigen Herbst die Zahl der russischen Stunden auf 30 normirt wurde.

— Sämmtliche Zollämter des Landes sind circulariter aufgefordert worden, der Oberzollverwaltung Angaben einzusenden über die Anzahl der importirten Gewehre.

— Die „Finl. Gaz." stellt in Anlaß einer Preßpolemik über den Werth der Verfassung von 1772 — die im Wesentlichen die Grundlage des finnländischen Staatsrechts bildet — folgenden Satz auf: „Das geschriebene Gesetz hat vor Allem der Kraft des Fortschrittes zu weichen, welche geschriebene Gesetze, die aufgehört haben, dem Geist der Zeit und den veränderten Bedürfnissen der Bevölkerung zu entsprechen, vervollkommnet oder ganz beseitigt. Im Gebiete des Staatsrechts haben die geschriebenen Gesetze der schwedischen Zeit in Finnland einer anderen Ordnung der Dinge durch die Kraft der Geschichte den Platz geräumt, welche die ehemalige schwedische Provinz in das Eigenthum und den souveränen Besitz Rußlands geliefert haben."

Politischer Tagesbericht.

Den 19. (6.) Juni.

Ueber den bevorstehenden neuen russischen Zolltarif

bringt die Londoner „Commercial Intelligence" folgende Mittheilung:

„Aus vertrauenswürdiger St. Petersburger Quelle erfahren wir, daß der Entwurf eines neuen Zolltarifs im russischen Finanzministerium fertiggestellt ist. Herr v. Witte beabsichtigt, ihn erst nach endgiltiger Feststellung des neuen deutschen Tarifs zu veröffentlichen. In gut informirten Kreisen der russischen Hauptstadt ist es indessen bekannt, daß viele der Industriezölle des gegenwärtig geltenden Tarifs um 50 bis 300 Procent erhöht werden sollen und daß im Durchschnitt eine Erhöhung ungefähr auf das Doppelte der geltenden Zölle stattfinden soll. Man sagt, der russische Finanzminister erklärte, er beabsichtige nicht, den neuen Tarif als Kampfmittel gegenüber dem neuen deutschen Tarif zu verwenden; im Gegentheil wird versichert, daß die russische und die deutsche Regierung bereits vor mehr als einem Jahre freundschaftliche Besprechungen über den Gegenstand abgehalten und sich gegenseitig die Hauptpositionen der Tarifentwürfe mitgetheilt haben."

Die Bedeutung der letzteren Angabe ist nicht klar und die ganze Mittheilung mit Vorsicht aufzunehmen. Wir haben sie vor Allem aus dem Grunde wiedergegeben, um zu zeigen, worauf man im Auslande vorzubereiten sucht.

In **Deutschland** wird der demnächstige Rücktritt des Eisenbahnministers v. Thielen als beschlossene Sache angesehen. Die „Köln. Z." widmet nun diesem Ereigniß einen langen Artikel, der offenbar von eingeweihter Seite herrührt und der deshalb mehr Beachtung verdient, als derartige Nekrologe sonst zu finden pflegen Die „Köln. Z." führt das Abschiedsgesuch des Herrn v. Thielen in erster Linie auf dessen hohes Alter und seinen Gesundheitszustand zurück. Aber neben Gesundheitsrücksichten sind offenbar auch politische und sachliche Gründe maßgebend für den Entschluß des Ministers gewesen, den ministeriellen Staub von den Pantoffeln zu schütteln; das beweisen die nachstehenden Auslassungen des Rheinischen Blattes: „Wir glauben zu wissen, daß ihm der Entschluß zu diesem Rücktritt nicht gerade leicht geworden ist. Denn so erfolgreich seine mehr als elfjährige Wirksamkeit an der Spitze des umfangreichsten preußischen Ministeriums gewesen ist — über 350,000 Beamte und Arbeiter sind ihm unterstellt — so lag ihm doch vor allen Dingen das Schicksal der Wasser-Vorlage am Herzen, und es war für ihn kein erfreulicher Gedanke, daß er jetzt darauf verzichten muß, an der Fertigstellung der großen mittelländischen Wasserstraße weiter zu arbeiten, die er im Interesse einer weiteren gesunden und stetigen Entwickelung des schon jetzt vielfach an die Grenze der Leistungsfähigkeit gelangten westlichen Eisenbahnnetzes und im Interesse der Förderung der Landesmelioration für gleich nothwendig wie unvermeidlich hält. Aber er mußte sich fragen, ob seine Kräfte ausreichen würden, den ganzen schweren Kampf noch einmal zu führen, der unmittelbar nach der Erledigung der wichtigen Zolltarif- und Handelsvertrags-Fragen nach dem Plane der Staatsregierung mit aller Kraft wieder aufgenommen werden soll. Er hat diese Frage verneint, indem er von der Ueberzeugung ausging, daß zur Durchführung dieses Kampfes eine neue, jüngere und gesundere Kraft erforderlich sei, die reichlich Zeit haben müsse, von Grund aus sich in die umfangreiche Materie einzuarbeiten. Er überläßt mit Freuden diese Lebensfrage für die wirthschaftliche Entwickelung unseres Vaterlandes einer jüngeren Hand — in der festen Ueberzeugung, daß jeder Nachfolger, es möge sein wer es wolle, sich dieser Erbschaft nicht wird entziehen können, sondern mit verdoppelter Kraft und nachdrücklich gedrängt von den Bedürfnissen des Eisenbahnverkehrs auf die schließliche Vollendung des großen, weitausschauenden Werkes wird hinarbeiten müssen. Sein Mahnwort „Gebaut wird er doch!" wird unvergessen bleiben und sich mit siegender Kraft zur Erfüllung durchringen." — Danach wäre also Herr v. Thielen zu Gunsten der Conservativen fallen gelassen worden.

Am vorigen Montag sollte in Leipzig vor dem Schwurgericht der große Bank-Proceß gegen Vorstand und Aufsichtsrath der Leipziger Bank, denen die Schuld an dem Zusammenbruch des einst so angesehenen Bankinstituts beigemessen wird, seinen Anfang nehmen. Es haben sich zu verantworten: 1) der Bankdirector August Heinrich Exner, 2) der Bankdirector und frühere Rechtsanwalt Dr. jur. Gentzsch, 3) der Kaufmann und frühere Stadtrath Heinrich Dodel, 4) der Kaufmann Ludwig Schröder, 5) der Bankier Friedrich Mayer, 6) der Buchhändler Alfred Voerster, 7) der Kaufmann Wilhelm Wolker, 8) der Privatmann Otto Fiebiger und 9) der Kaufmann Friedrich Wilkens — sämmtlich in Leipzig, zur Zeit in Untersuchungshaft. Die „Leipziger Bank" erfreute sich früher des Rufes, eines der solidesten und sichersten Geldinstitute Deutschlands zu sein, und gehörte zu den sog. Notenbanken, die eigene Banknoten auszugeben berechtigt waren — ein Privileg, das jetzt in Deutschland ausschließlich der Reichsbank vorbehalten ist. Die Leipziger Bank, 1838 mit einem Actiencapital von 4½ Mill. Mark begründet, hatte ihr Capital 1898 auf 48 Mill. Mark erhöht. Sie konnte Dividenden von 10—12 pCt. zahlen. Eine Wandlung in dem Geschäftsgange trat aber ein, nachdem Exner mit seinem Landsmann Adolf Schmidt, dem Leiter der Casseler Trebertrocknungs-Actiengesellschaft, in Verbindung getreten war. Exner, in Cassel am 4. Januar 1859 als der Sohn eines Barbiers geboren, hatte mit Schmidt die Schule besucht. Beide wurden enger befreundet, als Schmidt 1895 den Credit der Leipziger Bank für seine Treberunternehmungen nachsuchte. Der Aufsichtsrath der Leipziger Bank setzte anfangs die Höhe des einzuräumenden Blancocredits auf 200,000 Mk. fest; dieser Betrag wurde im Jahre auf 500,000 Mk. erhöht. Gleichzeitig übernahm die Bank für 1½ Millionen Treber-Actien. Von nun ab wuchsen ihre Engagements in demselben Maße, wie die Treber-Gründungen Fortschritte machten. Zu allen seinen Gründungen von Tochtergesellschaften erhielt Schmidt von der Bank die Geldmittel. Als Köder dienten die in Aussicht gestellten Gewinne, welche nach den Angaben Schmidt's das Bergmann'sche Holzverkohlungsverfahren in Aussicht stellte, sowie die

---

wasserklaren Topases an. Es krystallisirt sich, so zu sagen. Das Salz härtet Kern und Schale, und wenn Sie den spröden Kalk durchbrechen, so weht Ihnen ein eigenartiger Duft entgegen, an den man sich gewöhnen muß, wie man sich an Vieles gewöhnen muß, um es zu genießen. Ich muß indessen gestehen, daß ich mit der Zeit diese vierjährigen Eier als eine Delicatesse zu betrachten lernte.

*

Mit diesem melancholischen Nachschmack, Herr Redacteur, lassen Sie mich für heute abbrechen. Von dem Urwald und den Urwaldmenschen hab' ich Ihnen noch zu erzählen, und ich will es bei nächster Gelegenheit thun.

Kunst und Wissenschaft.

Das Germanische Museum. Nürnberg, die ehem. deutsche Reichsstadt mit ihrer interessanten Mischung von alterthümlicher Art und modernem Leben, rüstet sich, das 50-jährige Bestehen des Germanischen Museums zu feiern. Das Museum ist eine durchaus volksthümliche Schöpfung. Denn nicht einzelne mit Millionen gesegnete Gönner haben das Werk groß gemacht, sondern das deutsche Volk, die tausend und aber tausend Beiträge haben es geschaffen. Auf einer Versammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsforscher in Dresden im August 1852 kam das Kindlein arm wie eine Kirchenmaus zur Welt. Aber der Energie der Gründer, insbesondere dem verdienstvollen Freiherrn von Aufseß gelang es, dem Unternehmen bald die Sympathie weiter Kreise zuzuführen und ihm einen stetigen Aufschwung zu geben. Die erste Geldspende kam diesem von Seminaristen in Blaubeuren zu, die sich in jugendlicher Begeisterung je einige Kreuzer vom Munde absparten und zusammen 5 Gulden nach Nürnberg sandten. Dieses in die Oeffentlichkeit gedrungene Vorgehen fand allenthalben Nachahmung; freiwillige Spenden und Stiftungen von historisch merkwürdigen Gegenständen flossen aus hohen und niederen Kreisen der Anstalt zu, die in der alten Kartause zu Nürnberg ihr Heim fand und von hier aus sich, namentlich unter dem späteren Leiter der Anstalt, A. Essenwein, zu einer eigenartigen kleinen Stadt auswuchs. Es ist hier nicht der Platz, eine eingehende Schilderung des Werdens und eine Schilderung der reichen Schätze des Museums zu geben. Wer sich dafür interessirt, den verweisen wir auf einen Artikel in der „Gartenlaube", in welchem Hans Boesch, einer der Directoren des Museums, eine sehr lesenswerthe Uebersicht giebt.

— Das entbehrliche Gehirn. Der ganz außergewöhnliche Verlauf der Heilung einer durch ein Mannlicher-Projectil hervorgerufenen Kopfwunde erregt in ärztlichen Kreisen Wiens großes Interesse. Ein Soldat hatte sich aus einem Dienstgewehr eine Kugel in den Kopf geschossen, die unterhalb des Jochbeins eingedrungen war, die linke Stirngrube durchlaufen, die Knochenwände der Augengrube und den Augapfel zerschmettert und dann den Kopf wieder verlassen hatte. Bei der Ausschußöffnung trat über ein Dekagramm Gehirnmasse aus. Der Verwundete war nach Anlegung eines Verbandes und Reinigung der Schußöffnungen bei vollem Bewußtsein ins Truppenspital gebracht worden und befand sich vier Wochen später außer Gefahr. Seither sind trotz des verhältnißmäßig großen Verlustes an Gehirnmasse bei dem Soldaten keine geistigen Störungen eingetreten.

Mannigfaltiges.

„Rettung eines russischen Generals." Unter vorstehender Spitzmarke berichten Berliner Blätter vom 14. (1.) Juni: „Der bei der Feuerwehr vom Branddirector Giersberg eingeführte Sauerstoff-Apparat, der schon in vielen Fällen bei Wiederbelebungsversuchen und bei Unglücksfällen mit Erfolg benutzt worden ist, kam vorgestern auch bei dem hier auf der Durchreise befindlichen russischen Generalleutnant Grafen Stenbock in Anwendung. Der General, von Herzkrämpfen befallen, ließ einen in der Nähe wohnenden Arzt, Dr. K., rufen, der sofort von der nächsten Feuerwache einen Sauerstoff-Apparat herbeischaffen ließ. Der General konnte nach der Wiederbelebung der Herzthätigkeit seine Reise fortsetzen. Diese Sauerstoff-Apparate stehen bei allen ähnlichen dringlichen Fällen dem Publicum stets unentgeltlich zur Verfügung."

— Christian de Wet will nach Deutschland kommen! Ein Herr Christian Schneider, Weingutsbesitzer und Inhaber der Weinhandlung Schneider und Pfeiffer in Schierstein, Rheingau, hat seiner Zeit die Anregung zu einem Christian de Wet-Denkmal gegeben, was dem Helden von Transvaal später gewidmet werden sollte. Am 9. Juni nun kam ein Herr, der bisher in der Verkehrsverwaltung von Transvaal thätig war, mit seiner Tochter in Schierstein an und brachte Herrn Schneider freundliche Grüsse von de Wet, mit dem Hinzufügen, daß de Wet in absehbarer Zeit gelegentlich einer Reise nach Deutschland Herrn Schneider seinen besonderen Dank persönlich abstatten werde.

— Zu dem Automobil-Unglück Georg v. Bleichröder's wird der „Köln. Volks-Z." geschrieben: „Es darf nicht verschwiegen werden, daß der bedauernswerthe Unfall des Barons Bleichröder auf dessen eigenes Verschulden zurückzuführen ist. Stundenweit in der Umgend war das in der Regel rasend schnell dahinsausende Automobil desselben gefürchtet. Dutzende von Fällen sind bekannt, in denen Pferde scheuten, Menschen in Gefahr des Ueberfahrens geriethen oder eine Viehheerde in gefährliche Unordnung gehetzt wurde. Baron Bleichröder nahm aber keinerlei Rücksicht auf Straßenverkehr oder spielende Kinder, und etwaige Beschwerden pflegte er mit Drohungen zu beantworten. Dazu kam eine nur mittelmäßige Fahrfertigkeit, die er auf geraden Strecken im Eilzugstempo zu bethätigen suchte. Beim Anfahren an einen beladenen Wagen ist nunmehr das schwere Tonneau-Automobil umgeschlagen. Bleichröder gerieth mit dem Kopf unter eine eiserne Sitzlehne, das Gesicht zur Erde. Die Verletzungen wurden noch dadurch verstärkt, daß der Motor weiter arbeitete, während das rüttelnde Gefährt auf dem Kopfe des Verunglückten lag. Die ärztliche Untersuchung ergab an mehreren Stellen Schädelbrüche, und bei Entfernung der Knochensplitter zeigte sich, daß das Gehirn verletzt war. Herr v. Bleichröder ist aus seiner Bewußtlosigkeit nicht wieder erwacht, sondern am selben Abend verschieden. — Die beiden mitfahrenden Diener sind mit dem Schrecken davongekommen. Einer wurde im Bogen in den Chausseegraben geschleudert, während der Andere von dem umgefallenen Wagen bedeckt wurde, aber zwischen den Sitzen unverletzt blieb.

— Die Humberts in Sibirien! Wie mehrere Pariser Blätter berichten, dehnt sich die Untersuchung gegen die Familie Humbert-Daurignac jetzt auch nach Sibirien aus. Ein Mitglied der Familie Humbert soll mehreren Freunden gegenüber vor einiger Zeit erklärt haben, daß es sich nach Sibirien zurückzuziehen gedenke, wo die Familie Daurignac große Liegenschaften (?) habe. — Wir registriren die ganze Nachricht mit einem großen „Fragezeichen".

— Der Pudel des Reichskanzlers. Des Reichskanzlers Pudel ist jüngst von einem Pfälzer „Krischer", dem Bauern Groß, auf einer Versammlung der südwestdeutschen Abtheilungen des Bundes der Landwirthe zum Gegenstand politischer Betrachtung gemacht worden. „Den Unterschied zwischen Bismarck und Bülow", so sprach Bauer Groß, „sieht mer schon am Hund. Den Bismarck sei Hund, des ischt ä deutsche Dogg gewese, die ischt gestande wie ä deutsche Eich... Der annere ischt ä englischer Pudel, der werd geschore, wie wir von de Engländer. Das läßt tief blicke." — Dieses Keulenschlages gegen die „Engländerei" des Reichskanzlers hat kurz vor dem Reichstagsschluß ein Parlamentarier in einer Unterhaltung mit dem Grafen Bülow gedacht. Nach der „Tägl. Rundsch." hat Graf Bülow hierauf sehr vergnügt erwidert: „Unsinn! Es ist ein ehrlicher deutscher Pudel. Geschoren muß er allerdings werden!" — Die nationale Voraussetzung für die Aussöhnung des Bauern Groß mit dem Pudel des Reichskanzlers ist also vorhanden.

— Renommage. Besuch: „Du, Dein Teppich ist aber abgetreten!" — Coquette „Bitte, abgekniet!"

— Im Dusel. Studiosus Spund (am Morgen nach dem Stiftungsfest, statt des Handspiegels die Haarbürste ergreifend und hineinsehend): „Donnerwetter, jetzt ist's aber höchste Zeit, daß ich mich rasiren lass'!" („Fl. Bl.")

— Leutnant v. Versewitz über „Kunstschwätzer":

Presse mal wieder aus Rand und Band,
Mächtig jezischt und jepfiffen,
Weil Majestät mit fester Hand
Fahne der Kunst erjriffen.
Voriges Jahr schon erregt ihren Zorn
Wiesbadner Festspiel-Aegide:
Oberon ihnen im Aug' ein Dorn,
Dieses Jahr Fluck's Armide.
Sollten ihm dankbar sein darum!
Daß oller, altmodscher Krempel
Endlich jewendet mal um und um —
Wohlthat für Musentempel!
Auch daß der Kaiser dem Ausland jetzt
Standbilder zujeb'n will lassen,
Nachdem das Inland jenügend besetzt —
Will frecher Presse nich passen!
Hohnlacht, daß Majestät Republik
Friedrich den Jroßen will schenken...
Schafsköppe! Is ja j'rade der Trik!
Feinerer Wink nich zu denken!
Höchstens zu jroße Courtoisie,
Daß „ollen Fritz" jrad erlesen...
Friedrich Wilhelm der Vierte für die
Auch schon jenügend jewesen...
Joethe Rom. Dabei besonders fein —
Muß selbst die Jegner versöhnen —
Wahl des Bildhauers: Eberlein!!!
(Ausland nich zu sehr verwöhnen!)
Volk versteht seinen Kaiser schon...
Spott drüber: Zeitungsmache!
Frechheit, daß überhaupt Discussion;
Doch Majestät seine Sache! („Jugend.")

---

hohen Dividenden der Trebertrocknung, die auf Grund falscher Bilanzen zu Stande kamen. Im Jahre 1897 betrugen die Engagements der Leipziger Bank über 8 Millionen Mark, und der Aufsichtsrath beschloß, der Trebertrocknung weiteren Credit nicht mehr einzuräumen. Aber schon einige Monate später wurde dieser Beschluß aufgehoben, und Exner und Gentzsch erhielten die Ermächtigung, sich in derselben „vorsichtigen" (!) Weise wie bisher an den Treber-Unternehmungen weiter zu betheiligen. Im Jahre 1898 brachte die „Frankf. Z." Artikel, in denen sie auf die Unsolidität des Treber-Unternehmens hinwies. In Folge dessen sanken die Treber-Curse. Da mußte denn die Leipziger Bank immer wieder neue Mittel hergeben. Zuletzt betrug die Verpflichtung der Trebertrocknung gegenüber der Leipziger Bank gegen 80 Millionen (!). In den Bilanzen und Geschäftsberichten kam aber von diesen Riesenengagements nichts zum Ausdruck.

In **Frankreich** hat die Humbert-Affaire durch die Aussagen des Hauptunterhändlers der Schwindlerin, Langlois, die dieser am Mittwoch dem Untersuchungsrichter Leydet machte, eine ernste Wendung genommen. Langlois erklärte nämlich, der alte Humbert, der ehemalige Justizminister und Präsident des Oberrechnungshofes, habe den Betrug selbst organisirt.

Aus **London** wird der „Köln. Z." vom 13. Juni geschrieben: „Die Krönung naht mit Macht heran und auf allen Seiten stößt man auf Zurüstungen. Heute Morgen zogen wiederum die im Krönungszuge zur Verwendung kommenden Pferde des königlichen Stalles in in der festgesetzten Ordnung nach Westminster, fuhren an der Abtei vor, markirten das Aussteigen, bewerkstelligten die Umkehr und machten den ganzen Vorgang durch, wie er in 14 Tagen, mit Prunkwagen und Livreen und glänzendstem Geschirr durchgeführt werden wird. Hoffentlich sind alsdann die Wettermächte gnädiger, so daß nicht die ganze Herrlichkeit und aller Glanz von Sammet und Seide und Goldstickerei kläglich verregnet. Sehr hoffnungsfreudig ist Niemand, denn die ältesten Leute erinnern sich kaum eines so winterlichen und nassen Sommers. Inzwischen bleibt nichts übrig, als sich mit dem Gedanken zu trösten, daß es sich bis dahin doch ausgeregnet haben dürfte, und fortzufahren mit Festschmuck und Festprobe. Vorgestern hielten denn auch die großen Herren, die bei der Krönung die Regalien tragen und die an dergleichen auch nicht wie die berufsmäßigen Hofleute gewöhnt sind, eine förmliche Probe. Der Herzog v. Norfolk, der als Earl Marshal bei der Krönung Oberregisseur ist, und eine ganze Reihe namhafter Herrschaften, die Herzogin von Buccleuch, als Oberhofmeisterin, Sir Francis Knollys, der Cabinetssecretär des Königs, der Herzog von Marlborough, der Marquis von Londonderry u. A. zogen mit den Herolden und hinter sich die Pagen, die ihnen ihr Krönlein tragen, das Hauptschiff der Abtei hinauf bis an die Estrade, den Ort der feierlichen Handlung, den man sich, wenig achtungsvoll, gewöhnt hat, als das Theater zu bezeichnen. Sehr eindrucksvoll nahm sich die Sache nicht aus, denn die Herrschaften prangten nicht in Uniformen und Hermelinmänteln, Goldstickerei, Orden und anderen Zuthaten äußeren Glanzes, sondern schritten so feierlich als möglich einher im Alltagsgewande, das auch der gemeine Sterbliche trägt, und waren daher von ihren Mitbürgern Brown, Jones und Robinson schlechterdings nicht zu unterscheiden. Stöcke und Regenschirme stellten das Scepter, das Schwert der Gerechtigkeit und das Schwert der Gnade dar, eine Porzellanvase mußte als die Ampulla mit dem heiligen Salböl und ein Papiermesser als der dazu gehörige Löffel herhalten. Die Probe klappte. In der That waren die Herren schon anderswo etwas vorgeübt worden, und es handelte sich hauptsächlich darum, die Ceremonie auch einmal auf dem Schauplatz der Handlung durchzuproben. — Sogar die Hauptpersonen, die allerhöchsten Herrschaften, haben für gut erachtet, auf dem ungewohnten Terrain etwas ähnliches zu thun. Sie haben einen Besuch in der Abtei gemacht und die Fortschritte der Vorbereitungen und der Ausschmückung besichtigt, allein man darf ruhig annehmen, daß eine kleine Probe bei diesem Besuche die Hauptsache war."

In **Irland** sieht man mit wildem Ingrimm den Krönungsfestlichkeiten entgegen und die Stimmung ist dort england-feindlicher, denn je. Jüngst wurde in Armagh einem Irländer, der bei Modderspruit auf Seiten der Buren fiel, ein Denkmal gesetzt. Michael Davitt, der bekannte Agitator, hielt vor der gewaltigen Menschenmenge, die sich aus den benachbarten Grafschaften eingefunden hatte, eine Rede. Er sagte: „Während die Buren-Bevölkerung nur 240,000 Köpfe gezählt habe, zähle die Bevölkerung Irlands in Irland selbst nahezu 4 Millionen und weitere 20 Mill. seien über die Welt zerstreut. Trotzdem wage es eine gemeine englische Regierung, das irische Volk niederzutreten. Es sei Pflicht des irischen Volkes, den Buren nachzuahmen — in Mäßigkeit der Lebensgewohnheiten, in Anhänglichkeit an die Race und an die Sprache, und in Liebe für die Freiheit, für die alle Nationen, bis zur völligen Erschöpfung aller geistigen und körperlichen Kräfte, zu kämpfen verpflichtet seien. Freilich hätten die Irländer nicht die Ausbildung der Buren genossen, und unglücklicher Weise sei Irland näher an England, als das 6000 Meilen entfernte Süd-Afrika." Zu Anfang der Feierlichkeit war ein von der Regierung entsandter Berichterstatter erschienen, der in der Nähe des Wagens, von dem aus die Reden gehalten wurden, unter dem Schutz der Polizei Notizen zu machen versuchte. Trotz Mr. Davitt's Appell an die Menge, den Berichterstatter nicht zu belästigen, wurde dieser mit der Polizei vom Platze vertrieben. Bald darauf erschien der Grafschaft-Inspector an der Spitze einer bewaffneten Polizeitruppe. Es folgte eine Scene der wildesten Erregung. Die Polizei drängte mit aufgepflanztem Bajonnet zuerst die Menschenmenge zurück, wurde dann aber unter den Rufen „Hängt ihn!" von der wüthenden Menge angegriffen und mußte sich zurückziehen. Das Ende der Festlichkeit bildete ein Bombardement mit Steinen. — Mit großer Indignation ist in Irland auch die Verhaftung des Oberst Lynch, des in Galway zum englischen Parlamentsgliede gewählten früheren Buren-Kämpfers, aufgenommen worden.

In **Italien** erwartet man am Königshofe in sechs Monaten wieder ein freudiges Ereigniß. Der „Messaggero" und „Travaso" wollen das bestimmt wissen. — Das erste Kind des italienischen Königspaares ist bekanntlich eine Prinzessin, die am 1. Juni 1901 geborene Prinzessin Jolanda.

Locales.

Die „Faust"-Aufführungen.

Die gestrige Wiederaufführung von „Faust", II. Theil, verstärkte noch den Eindruck, einen wie großen Erfolg der Gedanke der Direction, den ganzen „Faust" in der Devrient'schen Bearbeitung hier auf die Bühne zu bringen, gehabt hat. Die Vorzüge dieser Bearbeitung treten im zweiten Theil besonders klar zu Tage: ohne die Kürzungen, wie sie hier vorgenommen sind, ist eine Aufführung desselben wohl kaum denkbar; und die Einführung der dreitheiligen Mysterienbühne bringt es zu Stande, die einzelnen Episoden, die schon beim Lesen in ihrer raschen Flucht verwirren können, hier zu wirkungsvoller Einheit zu verbinden. Im letzten Act treten diese Vorzüge ganz besonders zu Tage.

Als weniger gelungen ist vielleicht die Devrient'sche Neuerung für den ersten Theil zu bezeichnen. Die Gretchen-Episode verliert hier viel von ihrem Zauber; wir erinnern z. B. nur daran, daß die Scene zwischen Faust und Mephisto in Gretchens Zimmer entschieden nicht voll zur Geltung kommt, wenn der Zuschauer in ziemlicher Entfernung kaum mehr als einen Tisch und einen Wandschrank vor sich sieht. Auch die Kerker-Scene verliert sehr viel dadurch, daß durch die Dreitheilung der Vorgang nicht im Kerker selbst, sondern vor demselben sich abspielt. Im Bestreben, den ganzen „Faust" möglichst vollständig zu geben, hat Devrient auch den Prolog zwischen Director, Schauspieler und lustiger Person beibehalten; bei der ohnehin sehr langen Dauer der Vorstellung wäre es wohl zu empfehlen, diese Scene fallen zu lassen und wirkungsvoll gleich mit dem Prolog im Himmel einzusetzen.

Neben der für unsere Stadt neuen gewandten Bearbeitung ist der Erfolg dieser Faust-Aufführungen entschieden dem Verdienst der Hauptdarsteller zuzuschreiben. Eine so gute Interpretation des Faust, wie sie uns von Herrn Dietzsch gegeben wurde, hat man wohl kaum hier zu sehen Gelegenheit gehabt. Durch seine äußere Erscheinung und seine klare, volltönende Diction unterstützt, bot uns Herr Dietzsch eine fein durchdachte, ergreifende Leistung; es gelang ihm, im ganzen äußeren Habitus dem Faust das Mittelalterlich-Historische zu erhalten und dadurch die Individualität dieser nur zu oft symbolisch erscheinenden Persönlichkeit lebhaft zu gestalten. In der Declamation erlaubte er sich mit Recht ein gewisses Pathos; besonders gefiel uns dieselbe im ersten großen Monolog in der Studirstube; in der gleich darauf folgenden Dorfscene wäre vielleicht eine einfachere und ruhigere Diction mehr am Platz gewesen. Ganz ausgezeichnet war Herr Dietzsch als Greis im Schlußact des zweiten Theils. Das rein Conventionelle, das in einigen Scenen, besonders in Gesten, bei Herrn Dietzsch hervortrat, wird wohl zum großen Theil dem ganz besondern schauspielerischen Charakter dieser Rolle zuzuschreiben sein — und ist wohl im Allgemeinen schwer zu vermeiden.

Den Mephisto gab Herr Director Bretschneider. Die Auffassung dieser Gestalt ist eben noch unter den bekanntesten Darstellern eine durchaus verschiedenartige. Während die Einen — wie z. B. Joseph Lewinski — mehr das Dämonisch-Uebermenschliche und das Skeptisch-Weltkluge markiren, tritt bei Andern — wie z. B. Wiene — das Schalkhaft-Uebermüthige mehr in den Vordergrund. Eins haben aber beide Arten von Darstellungen — die mehr philosophische und die mehr historische — gemeinsam: ihr Mephisto ist für den Zuschauer doch immer das übernatürliche Wesen, das im Himmel mit dem Herrgott gesprochen hat, und sinkt niemals — trotz des freiwillig übernommenen Dienstes — ganz auf das Niveau eines gewöhnlichen Famulus herab. Herr Director Bretschneider traf in vielen Scenen sehr gut einen treffenden satirisch-trockenen Ton, wußte auch den Humor zur Geltung zu bringen; wir vermißten aber an seinem Mephisto das Dämonisch-Dominirende, das in einzelnen Momenten der Dichtung — gemäß der Anlage des Ganzen — durchaus zum Ausdruck kommen muß: der Zuschauer darf nie vergessen, daß Faust nicht nur einen gewandten und witzigen Diener gefunden hat, sondern daß in ihm ein fast unentrinnbares und gewaltiges Verhängniß ihm folgt. Die Scenen in der Hexenküche, in der Walpurgisnacht und der Schluß der Kerker-Scene hätten dem Künstler Gelegenheit geben können, diesen Zug stärker zu markiren. Im Uebrigen gefiel uns Herr Director Bretschneider in mancher Scene, z. B. in Auerbach's Keller und zum Schluß des zweiten Theils, durchaus.

Das Gretchen des Frl. Schreiber war eine gute und stimmungsvolle Leistung; auch in der so schwierigen Kerker-Scene zeigte sie sich der Rolle durchaus gewachsen. Angenehm fiel die Natürlichkeit ihres Spiels auf.

Die übrigen Rollen waren von der Regie umsichtig besetzt und zum großen Theil in recht guten Händen; erwähnen möchten wir hier den Kaiser des Herrn Keller (bei der Wiederholung mußte in Folge Erkrankung desselben die Rolle leider gelesen werden), die Helena des Frl. Haußig und den Thürmer des Herrn Ganser.

Die Inscenirung, die doch ganz außerordentlich schwere Ansprüche stellt, war unter der Leitung des Herrn Director Bretschneider mit einer großen Gewandtheit und viel Geschmack durchgeführt. Auf unserer so engen Bühne sind wohl selten solche Decorationseffecte erzielt worden, wie in den „Faust"-Aufführungen. Das Publicum wurde dabei durch eine Reihe von Neueinführungen, die man sonst nur auf großen Bühnen sieht, überrascht. Die Decorationen waren ebenfalls gut getroffen.

Herr Director Bretschneider und das Theaterpersonal haben sich mit diesen interessanten, gut gelungenen Vorstellungen, an die sie so sehr viel Arbeit und Eifer gewandt, ein großes Verdienst erworben, das vom anwesenden Publicum voll gewürdigt wurde.

Es wäre durchaus zu wünschen, daß nach einiger Zeit eine Wiederholung der beiden Vorstellungen, vor Allem des zweiten Theils, stattfände, um denjenigen, die sich bis jetzt diesen Genuß haben entgehen lassen, die Möglichkeit zu geben, sich davon zu überzeugen, in wie interessanter und wirkungsvoller Weise der „Faust" auch auf unserer Bühne zur Geltung kommt.

Beiläufig bemerkt, schloß die gestrige Vorstellung schon gleich nach ½12 Uhr. —p—

Der Professor der Astronomie, Dr. Lewizki, der sich speciell auch seismologischen Forschungen widmet, wird, wie der „Rish. Westn." berichtet, in diesem Sommer unter Bewilligung einer Subsidie von Seiten des Ministeriums der Landwirthschaft nach Transkaukasien abdelegirt, um an den Arbeiten des geologischen Comités zur Erforschung der Erdbeben in Schemacha theilzunehmen. Die seismologische Central-Commission bei der Akademie der Wissenschaften beabsichtigt, Professor Lewizki die Auswahl der geeignetsten Orte für beständige seismologische Stationen und der in ihnen zu installirender Beobachter zu übertragen.

Die hiesige Abtheilung des Radfahrer-Vereins „Union" veranstaltete am 2. Pfingsttage ein Straßenrennen mit nachfolgendem geselligen Beisammensein. Um 7 Uhr Morgens versammelten sich die Mitglieder und die theilweise aus anderen Städten eingetroffenen Gäste am Start bei der psychiatrischen Klinik. Leider litt das Rennen unter dem schlechten Zustande der Landstraßen, der durch den anhaltenden Regen der letzten Tage hervorgerufen war.

In dem zuerst veranstalteten Pocal-Fahren über 40 Werst (der Name des Siegers wird auf einem silbernen Pocal, gestiftet von den Mitgliedern der hiesigen Abtheilung, verzeichnet) erhielt den ersten Preis, bestehend in einem silbernen Ehrenzeichen, Herr Bibikow, den zweiten, bestehend in einem Jeton, Herr G. Boening; beide Sieger gehören der hiesigen Abtheilung der „Union" an. Leider konnte zwei anderen Fahrern kein Preis zuerkannt werden, da sie in Folge eines Mißverständnisses sich nicht genau an die Bestimmungen gehalten hatten. Herr Bibikow erhielt außerdem ein Ehrengeschenk, bestehend in einem silbernen Besteck.

In dem darauffolgenden Junior-Fahren über 20 Werst für Fahrer, welche noch keinen Preis besitzen, ging Herr A. Schilder von der Revaler Abtheilung als erster und Herr N. Redlich von der hiesigen Abtheilung als zweiter Sieger hervor.

Nachdem Herr Lauge die Sieger in einer Ansprache begrüßt und die Preise vertheilt hatte, wandte sich der erste Schriftwart, Herr J. Anderson, an den Präses, Hrn. Carl Unger, und überreichte ihm mit ehrenden Worten die ihm verliehene große silberne Medaille der „Union". Nachdem diese Feier ihren Abschluß gefunden, versammelten sich die Mitglieder der „Union" mit ihren Damen und Gästen auf der mit frischem Grün geschmückten Veranda, wo ein opulentes Frühstück die Gesellschaft nach allen vorhergegangenen Mühen in munterer Geselligkeit vereinigte. Eine große Reihe von Reden erhöhte die animirte Stimmung des Festes; wir nennen hier Toaste auf den Vorstand, die diesmaligen Sieger, die „Union", den hiesigen Radfahrer-Verein, der einen Vertreter entsandt hatte, auf das Gedeihen des Sportes u. A. m.

Den Abschluß des Festtages bildete ein Ball in dem Local der „Union."

Uns geht folgende Mittheilung zu:

Gestern fand im hiesigen Puschkin-Gymnasium die Entlassung der ersten Abiturientinnen dieser Anstalt statt. Von 18 Schülerinnen der obersten Classe hatten sich 17 den Prüfungen unterzogen und alle das Examen bestanden. — Das Maturitätszeugniß erhielten folgende Abiturientinnen: Hedwig Waldmann, Elisabeth Wilde, Helene Winogradow, Wera Welbe, Wilhelmine Herz, Wera Drave, Marie Gravit, Eugenie Solotariew, Linda Kaart, Helene Kissa, Ljubow Lewitzky, Wera Meyer, Elfriede Meyer, Helene Paltschewsky, Alexandra Sokolowsky, Elisabeth Vogel, Eugenie Zarewsky. Goldene Medaillen wurden den Abiturientinnen Vogel, Solotariew, Lewitzky, Gravit und Welbe, silberne Medaillen den Abiturientinnen Waldmann und Zarewsky zuerkannt. Einer Schülerin ist Krankheits halber gestattet worden, sich dem Examen im Herbst zu unterziehen.

Der Zutritt zu den Bahnsteigen soll, wie die „Now. Wr." erfährt, Personen, die keine Fahrkarte vorzeigen können, untersagt werden. Begründet wird diese Maßregel damit, daß der Zudrang durch die Begleiter der Abreisenden vergrößert und die Abfertigung der Bagage und die Placirung der Reisenden behindert wird. Die Personen, welche den Abreisenden das Geleit geben, nehmen häufig Plätze in den Waggons ein und gestatten nicht einen Ueberblick über die freibleibenden Plätze. Auch haben die Taschendiebe unter den jetzigen Umständen leichteres Spiel. Im Verkehrsministerium wird daher die Frage erwogen, den Zutritt auf die Bahnsteige den Nichtreisenden zu untersagen. Die Bahnverwaltungen haben in Anbetracht dessen bei ihren Centralinstitutionen darum nachgesucht, daß ihnen Credite zur Erweiterung der Wartesäle angewiesen würden sowie zur Einrichtung von Tourniquets, welche die Passagiere passiren müssen, um zum Bahnsteig zu gelangen. Man beabsichtigt, anfangs auf den belebteren Stationen Bahnsteig-Karten zu folgenden Preisen einzuführen: aus den Wartesälen 1. und 2. Classe — nicht mehr als 15 Kop., der 3. Classe — nicht mehr als 10 Kop.

Die diesmonatliche Session der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts wurde gestern mit einem Diebstahls-Proceß eröffnet, in welchem Peter Tammemäggi und Anna Eller auf der Anklagebank saßen. Tammemäggi ist Specialist für Pferdediebstahl und wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls bereits vorbestraft. Am 18. Juni v. J. hatte er in Walk der Anna Eller, die in Taschendiebstählen erfahren ist, bei einem Diebstahl assistirt. Sie wurden ergriffen und man fand in ihren Taschen mehrere Geldbeutel, deren ursprüngliche Besitzer von der Polizei ermittelt wurden. Beide Angeklagten leugneten trotz der erdrückenden Beweise ihre Schuld. Das Gericht verurtheilte Tammemäggi zu 2 Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung und die Anna Eller zu 1 Jahr Gefängniß.

Im Herbst vorigen Jahres wurden in hiesiger Gegend in 2 Gesinden die Kleeten bestohlen: in beiden Gesinden waren die hinteren Kleetenwände ausgesägt worden. Die Polizei brachte darauf in Erfahrung, daß der bekannte Hehler Carl Kruuse selbstgewebte Kleider verkaufe; es wurde bei ihm eine Haussuchung vorgenommen, wobei verschiedene Sachen, die aus den bestohlenen Kleeten stammten, bei ihm gefunden wurden. Kruuse erklärte, daß er diese Sachen von Jaan Kenk und Eduard Berson gekauft habe. Die Haussuchung bei diesen Beiden war ebenfalls von Erfolg gekrönt. Ferner wurden noch einzelne Stücke bei der Marri Saks und Lena Wirro gefunden. Letztere erklärten, diese Sachen von Kenk und Berson gekauft zu haben. Nach dem Verhör der 22 erschienenen Zeugen wurden verurtheilt: Kruuse wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängniß, Kenk und Berson wegen Diebstahls — Ersterer zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1½ Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung, Letzterer in Anbetracht seiner Minderjährigkeit zu 8 Monaten Gefängniß — und Emma Berson wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängniß. Außerdem wurde den bestohlenen Gesindesinhabern — Päiw 135 Rbl. und der Wernomasing 280 Rbl. — Schadenersatz, den die auf Diebstahls Verurtheilten aufzubringen haben, zugesprochen. —i—

Einen nicht geringen Schreck hatten vorgestern die Bewohner des Hauses Nr. 44 in der Techelferschen Straße. Während des Brandes vorgestern in der Frühe stürzte plötzlich die Lage der Wohnung ein und begrub die Einwohner unter den Trümmern. Das Haus war schon lange baufällig und speciell das Dach in sehr mangelhaftem Zustande. Zum Glück diente der defecte Zustand des Daches in der betreffenden Nacht auch zugleich als rettende Warnung: es ließ nämlich während des niedergehenden Regens so reichlich Wasser durch, daß die betreffende Familie — Mann und Weib und 5 Kinder — die Betten dicht an die Thür auf eine regensichere Stelle rückte. Gerade auf der Stelle, wo früher die Betten gestanden hatten, brach nun die Lage ein und nur einem glücklichen Zufall — dem Regen — hatten die Insassen der Wohnung es zu danken, daß sie mit dem bloßen Schreck davonkamen. —i—

Vor etwa 2 Jahren wurde in Walk die Uhrenhandlung und Goldschmiedewerkstatt von Jakobson bestohlen. Die Diebe waren aus unserer Stadt gebürtig und wurden hier ergriffen, wobei ein Theil der gestohlenen Sachen gefunden wurde. Dieser Diebstahl gelangte auch im Bezirksgericht zur Verhandlung und es erfolgte ein schuldigsprechendes Urtheil. Am Montag dieser Woche nun fand der Revier-Aufseher Aland nachträglich noch eine größere Menge der aus Walk gestohlenen Sachen; es waren sowohl Gold- und Silbersachen, als auch Werkzeuge aus der Werkstatt des Bestohlenen. —i—

Vor den Maiglöckchen wird in den Blättern gewarnt: (Convallaria majalis: das Maiglöckchen), dieses durch seinen Wohlgeruch allgemein beliebte Waldblümchen, wird viel ausgeboten und gekauft. Nicht genugsam beachtet wird es aber, daß die Wurzeln, Stengel, Blätter wie Blüthen dieser Blume ein starkes Gift, das sog. Glykosid (Convallamarin) enthalten, das, wenn es ins Blut gelangt, unter Umständen recht nachtheilige Folgen für die Gesundheit haben kann. Besonders den Kindern gebe man diese Blumen nie in die Hand. Sogar die verwelkten Pflanzen sind immer noch giftig genug, um Unheil anzurichten, und empfiehlt es sich, lieber die verblühten Exemplare zu verbrennen.

Todtenliste.

Marcus Goldberg, † am 1. Juni zu Libau.

Caroline Frey, geb. Strasdin, † im 60. Jahre am 30. Mai zu Riga.

Emilie v. Rein, geb. Simberg, † am 30. Mai zu Reval.

Emilie Jercho, geb. Beckmann, † am 30. Mai zu St. Petersburg.

Charlotte Linde, † im 87. Jahre am 1. Juni zu Riga.

Alexander Hahn, † am 29. Mai zu Hellenorm.

Louis Eduard Stoll, † am 30. Mai im 63. Jahre zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Mitau, Mittwoch, 5. Juni. Gestern fand die Eröffnung der Kurländischen Brüderlichen Conferenz in Sachen der Krugsentschädigung statt.

St. Petersburg, Mittwoch, 5. Juni. Der Großfürst Thronfolger begab sich auf seiner Yacht „Sarniza" zur Krönung nach England. Die Yacht begleitet der Kreuzer „Swetlana".

Paris, Mittwoch, 18. (5.) Juni.. In der Affaire des Generals Bonnal werden Einzelheiten mitgetheilt. Bonnal hatte vor 18 Jahren eine größere Summe erhalten, die er für geschenkt hielt, die aber zufolge gerichtlichem Erkenntniß, ihm nur zur Aufbewahrung unter der Bedingung der Zurückerstattung übergeben war. Dieser Verpflichtung kam Bonnal nicht nach, woraufhin sich die Mutter des minderjährigen Eigenthümers dieser Summe an das Gericht wandte, das Bonnal zur Zahlung der Summe verurtheilte. Die Abzahlung derselben geschah ratenweise. Als der Eigenthümer volljährig geworden war, wandte er sich an den Kriegsminister, der es für seine Pflicht ansah, die Sache einem Disciplinargericht zu übergeben. Die Frage, ob Bonnal unehrenhaft gehandelt habe, wurde vom Gericht verneint.

Wien, Mittwoch, 18. (5.) Juni. Bei Gelegenheit einer Interpellation im Abgeordnetenhause bezeichnete der Tscheche Klofac Bülow's Rede zur Polen-Vorlage als bewußte Beleidigung und forderte die oesterreichischen Staatsmänner auf, sie möchten nicht durch ihr Schweigen auf die Herausforderungen aus Berlin den Eindruck erwecken, als sei Oesterreich ein Vasall Deutschlands. Klofac hält es für Oesterreichs Aufgabe, die kleinen Staaten und Völkerschaften zu stützen, und wendet sich an den Ministerpräsidenten mit der Frage, ob er diese Anschauung theile.

London, Mittwoch 18. (5.) Juni. Kitchener übermittelt vollständigere Daten: Danach haben sich im Transvaal 11,225 Mann mit 10,843 Flinten ergeben, in dem Oranje-Freistaat 5395 Mann mit 5280 Flinten. Die Listen in Betreff der Cap-Colonie sind nochu nvollständig.

Pretoria, Mittwoch, 18. (5.) Juni. Kitchener sprach Botha, de Wet und Delarey telegraphisch seinen lebhaftesten Dank aus für die Energie und den Tact, mit dem sie die Uebergabe der Buren-Abtheilungen geregelt hätten. Das Vorgehen der Buren bei der Entwaffnung und ihre Stellungnahme hätten den König sehr gefreut und tiefen Eindruck auf das englische Volk gemacht, das die Buren herzlich als Mitbürger begrüßt und fest davon durchdrungen ist, daß in Süd-Afrika von jetzt an eine Aera vollständiger Versöhnung beginnen wird.

St. Petersburg, Donnerstag, 6. Juni. Der Commandeur des 5. Armee-Corps General-leutnant Bogoljubow ist zum Gehilfen des Commandirenden der Truppen des Warschauer Militärbezirks für die Verwaltung des Warschauer Fortifications-Rayons ernannt worden.

Kiew, Mittwoch, 5. Juni. Der Fürst von Bulgarien besuchte das Höhlen-Kloster und reiste darauf nach Warschau.

Paris, Mittwoch, 18. (5.) Juni. Bei Gelegenheit der Prüfung der Wahl Siveton's verurtheilte die Kammer mit 314 gegen 216 Stimmen die antipatriotische und verleumderische Agitation, die von der „Patrioten-Liga" in Scene gesetzt worden ist.

Konstantinopel, Mittwoch, 18. (5.) Juni. Ein eben erschienenes Irade sanctionirt den Plan Rouvier's betreffs Unificirung der Staatsschulden.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 14. (1.) Juni 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
3% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,40	104,10	—
3½ „ „	—	—	99
3% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	191,25	99,50	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,75	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Kauf Not per Cassa 100 Rbl.	216,20	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 6 Іюня 1902.

Phosphatine Falières
angenehmes Nahrungsmittel
sehr geeignet für Kinder im Alter von 5—7 Monaten an, besonders während der Zeit der Entwöhnung und des Wachsthums, empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Massage.
Wohne vom 1. Juni ab in Elwa bei Kaufmann J. Pichlik und bin auch dort bereit, meine hochgeehrten Patienten zu empfangen.
M. Langmann
diplom. Masseuse.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Auch in den Ferien ertheilt
Unterricht
in allen Schulfächern
A. Kuppitz.
Garten-Str. 37. Zu erfr. v. 4—5.

Окончившій универс.
(филологъ) ищетъ уроковъ (спец. рус. яз. и литература) — Петербургская ут. 63, Н. Л. Нестеровичу.

Suche gegen sehr mässiges Honorar während der Sommerferien Beschäftig.: **Privatst.** in allen Fächern zu ertheil., Comptoirarb. auszuf. etc. Offerten sub „5" an d. Exp. d. Blat.

Mein
Haushaltungs-Cursus
beginnt den 21. August c. Anmeldungen nehme vom 12. Aug. an entgegen **Frau A. Hoffmann,**
Blum-Str. 4.

Vom 10. Juni an
werden bis auf Weiteres unsere Geschäftslocale
um 7 Uhr Abends
geschlossen
werden.
Ed. Jansen.
Gebr. Brock.

Malerarbeiten
jeglicher Art, hier sowohl wie auf dem Lande, übernimmt zu billigen Preisen
G. Polaksse,
Pepler-Str. Nr 24.

Gummistempel und zusammensetzbare **Gummitypen** (Perfect) liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen
Carl Unger.

Spazier- Röcke
schwarz u. farbig
empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Grosses Lager sehr schöner
Tapeten
wird wegen Raummangel zu **Fabrikpreisen vollständig ausverkauft.**
G. Elfer,
Gr. Markt Nr. 15.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Eine Ladeneinrichtung
ist **zu verkaufen** — Ritter-Str. 14. Näheres daselbst im Tabaksgeschäft.

Eine Spinnmaschine
wird zu kaufen gewünscht. K. Undritz, Aya per Jurjew, Wendau.

Ein gut erhaltenes Leutner'sches **Rad** ist nebst Zubehör (Ständer, Acetylenlampe, Cyclometer) **billig zu verkaufen.** Zu besehen täglich von 12—3 — Hetzelstrasse, Haus Köhler, 1 Treppe hoch.

Eine leichte Droschke
ein- u. zweispännig zu fahren, auf Patentachsen, mit abnehmbarem Verdeck, steht **zum Verkauf** — Karlowa-Str. 4, beim Hauswächter.

Ein
photogr. Apparat
u. Zubehör **billig zu verkaufen** — Fortuna-Strasse Nr. 16.

Moebel
Nähmaschine und andere Sachen werden Abreise halber **verkauft** — Embachstr. Nr. 3, unten, v. 11—1 U.

Von der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins werden die
4½% kündbaren Landsch. Obligationen mit ihren Coupons
Nr. 11097 Engdes 321, gross 100 Rbl., d. d. 10. März 1888 registrirt auf den Namen der Gebietslade in Kurtna i. Wrlnd.
Nr. 12298 Borkholm 1094 d. d. 10 März 1896, gross 1000 R.
Nr. 12957 Altenhoff & Woljell 369 d. d. 10. März 1898 gross 100 Rbl.
registrirt auf den Namen der Gebietslade von Illuck
Nr. 12903 Neuenhof 413 d. d. 10. Septbr. 1897, gross 200 R. registrirt auf den Namen des Magazins zu Illuck
hierdurch mortificirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die beregten Documente zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen bis zum 10. Juni 1903 bei der Verwaltung des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die vorerwähnten landschaftlichen Obligationen sämmtlich mortificirt, den Eigenthümern neue Obligationen ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen wird gehört werden.
Reval, Güter-Credit-Verein, den 1. Juni 1902.
Für den Praesidenten: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 1067. Für d. Secretair: **Zoege v. Manteuffel.**

Bad Hangö in Finnland
Saison 9. Juni — 1. September (n. St.).
Oberarzt Dr. Walter Collan aus Helsingfors. Seebäder u. Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. Medicinische Bäder, wie: Kreutznacher, Nauheimer, Schlammmassage-, Fichtennadel- etc. etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder, grosses Bassin, etc. etc.
Trinkkur mit natürlichen Mineralwässern. **Schwedische Heilgymnastik und Massage** unter ärztlicher Leitung.
Näheres durch Correspondenz mit der
Direction der Badeanstalt Hangö.

Ausverkauf.
Der vorgerückten Saison wegen verkaufe sämmtliche Sommerstoffe, als:
Batiste, Mousseline, Crystalline, Satius Cretonne u. Cretonne-Mousseline
mit
10% Rabatt.
Arthur Feldmann
Kühnstrasse Nr. 1.

Täglich frisch gebrannten und feingesiebten
Stuckatur-Gyps
empfiehlt billigst und in jedem Quantum
Chr. Rotermann, Reval.

Cigarren
Tabak und Papiros
aus der Fabrik
„La Habanera"
empfiehlt
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.

General-Vertreter S. v. Kieseritzky.

Naumann's Fahrräder
sind die besten!

9000 Arbeiter.
Jährliche Production 30000 Fahrräder
Im Gebrauch: 200000 Fahrräder.
General-Vertreter
für die hiesige Stadt
und Umgebung
S. v. Kieseritzky
Petersburger-Str. 6.
Naumann's Fahrräder sind die besten!

Photograph. Aufnahmen
auf den Kirchhöfen finden in nächster Zeit statt. Bestellungen auf sämmtliche auswärtige Aufnahmen werden täglich entgegengenommen.
Gartenstrasse Nr. 3. **C. Schulz,** Photogr. Atelier.

Wir empfehlen unser Lager in
ausländ. Hölzern
wie
Ebenholz, Pockholz Amerik. Eiche, Nussholz Buxbaum, Mahagoni
sowie in
Fournieren
Eichen-, Eschen-, Ahorn-, Mahagoni-Nussholz, Birnbaum-Vogelaugenmaser-, Palisander
etc.
Gebr. Brock.

Frische blaue belgische Weintrauben
Frische australische Aepfel
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Appetitlosigkeit wird schon durch kleine Dosen von
SOMATOSE
behoben. Dieselbe ist ein hervorragendes, geschmackfreies Kräftigungsmittel bei **allgemeiner Körperschwäche von Kindern, Frauen und Patienten.**
57

Kabbinasche
Flaschenmilch
ins Haus vom 1. Juni à 7 Kop. Stof. Zu bestellen beim Hauswächter Johannisstrasse Nr. 28.

Emaille-Waare
räumt, so lange der Vorrath reicht, billigst
P. Adler.

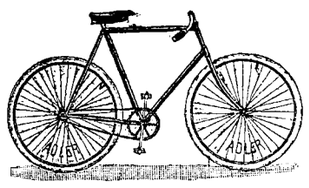
„Adler"-Fahrräder
vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M. Estklassiges Fabrikat von Weltruf in Bezug auf Construction, Materialien, Technik und Ausstattung — in neuesten 1902-er Modellen.
Fahrrad-Zubehörtheile
Glocken, Sättel, Laternen, Kugeln, Pumpen, Ketten, Schlüssel, Pedale etc., etc. **Pneumatics** und **Luftschläuche,** Original-Continental u. Freysinger, hat auf Lager die Uhren- u. Fahrradhandlung
Eduard Kiwastik
Jurjew (Dorpat), Premenad.-Str. 11.
„Adler"-Generalvertretung für Nord-Livland und Estland.

Umstände halber wird eine
Privatvilla
am estländ. Strande, in schöner Lage, auf d. Glint, 5 Werst v. Korff, Balt. B., möblirt, Tisch- u. Küchenservice, 8 Wohnzimmer, Holz, Eis, für 200 Rbl, pränumerando zahlbar, **vermiethet.** Anfrag. brieflich sub „Villa", Schlossstr. 1, въ гор. Юрьевъ, Лифл., zu richten.

In Elwa
2 Zimmer mit Veranda, Küche, Keller für 25 Rbl. Umstände halber zu vergeben. Zu erfragen Alt-Str. 3.
3 möbl. Zimmer (a. einzeln)
sind für d. Sommermon. zu vergeben — Botanische Str. 50, im Hof, 1 Tr.
Ein möbl. Zimmer
mit **Balcon zu vermiethen** — Revalsche Strasse Nr. 28.

Das Neueste der Saison:
Mousseline de laine
in grosser Auswahl
empfiehlt
R. Tergan.

Munktell's Locomobilen und Dampfdreschmaschinen.
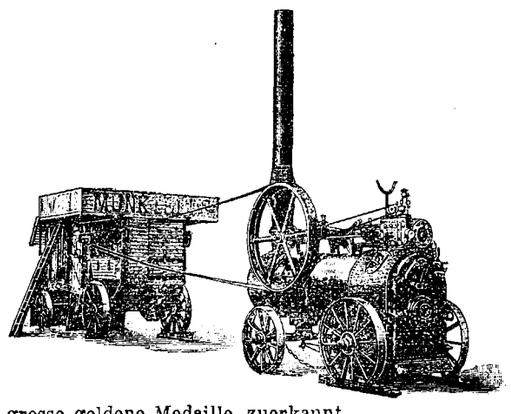
Ueber 100 erste Preise.
Totalverkauf bis zum Jahresschluss: 2269 Locomobilen × 1580 Dreschmaschinen, davon im Jahre 1901 — 176 Locomobilen u. 116 Dreschmaschinen.
Auf der 19-ten Allgemeinen Schwedischen Landwirthschaftlich Ausstellung in Gefle 1901 wurde den Munktell'schen Locomobilen und Dreschmaschinen der einzigste Hederspreis, grosse goldene Medaille, zuerkannt.
Offerire billigst und halte stets auf Lager
Lorentz Sander
Vertreter für Jurjew (Dorpat).

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароозлевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Сентября, а багажъ — 12 Октября 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Сентября, а багажа — 26 Октября 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрь.	53121	Мебель и зеркала	14	35	Идельзакъ	Пред. дубл.
„	„	53017	Зеркала	5	38	„	„
„	„	57066	Канцеляр. принадл.	5	33	Михельсонъ	„
Варшава	„	55403	Вѣнки металлич.	33	15	Маковскій	„
Валкъ	„	640	Благовонный тов.	2	20	Эйкеръ	„
Вильна	„	13824	Махорка крошеная	37	—	Эбинъ	„
Вейссенштейнъ	„	296	Платья готовыя	—	23	Петлянъ	Матягинъ
Люблинъ	„	9969	Табачныя издѣл.	3	10	Красудкій	Пред. дубл.
Двинскъ	„	12007	Галант. товаръ	2	04	Фельтенштейнъ	„
Вильна	„	16669	Конверты	9	10	Гельфандъ	„
С.-Петерб.	„	2303	Книги печатанныя	1	—	Хомушинъ	„
Рига	„	2835	Книги печатанныя	1	16	Фрей	„

Gegen bescheidenes Entgeld wird prompt besorgt in den Landessprachen: **das Einrichten praktischer Geschäftsbücher,** fortlaufende Buchführung u. Abschlussarbeiten nach dem System der einfachen wie auch der doppelten italienischen Buchführung. Off. unter „Buchhalter" empfängt die Expedition dieser Zeitung.

Ein wohlwollender Herr wird dringend gebeten einem jungen Mann zur Aushülfe **200 Rubel** auf 4 Monate mit 5% zu leihen. Offerten erb. sub A. R. an die Exped. d. Blattes.

Annahme von Arbeiten in Wäsche
— Marjenhofsche Strasse Nr. 36.

Pepler-Strasse Nr. 8 wird eine
Wohnung
von 8 Zim. u. allen Bequemlichkeit. vom 20 Aug. ab **vermiethet.**

Wohnung.
Im Herrenhause in Carlowa ist im August die untere Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Wirthschaftsräumen miethfrei. Näheres zu erfragen beim Kreischef Baron Maydell.

Stein-Strasse 67 ist eine
Wohnung von drei Zimmern
u. Küche **zu vermiethen.** Zu erfr. bis zum 8. des Monats.

Wohnung
von 4 Zim. gleich **zu verm.** Daselbst kleines **Steingebäude** als Kleete od. zu sonstigem Bedarf Stein-Strasse Nr. 17, beim Hauswirthen.

Wohnung
v. 2 Zim. u. Küche kann e. Dame od. e. älter. Herrn **vermiethet** werden Kleine Querstr. 3, neben Bandelier.

Eine möblirte Wohnung
von 2 Zimmern ist sofort zu vermiethen — Teichstrasse 27.

Ein Budenlocal
Grosser Markt Nr. 17 zu vermiethen. Näheres zu erfahren Alexanderstr 42, bei Herrn Alex. Frederking.

Ein Budenlocal
ist zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Handlung Semilarsky & Ekimow, Rigasche Str. Nr. 1.

Suche unsere Tochter
welche ausser dem Russischen die Kenntnisse einer 10-jährigen hat, in einem guten Hause **als Mitschülerin unterzubringen.**
Ch. von Roth, Runa pr. Werro.

Ein älterer Mann,
gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64" nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Ein ordentlicher, tüchtiger
Viehpfleger
unverheirathet, **kann sich melden** in Kattentack per Катеринентъ, Балт. Ж. Д. Zeugnisse erforderlich. Näheres durch die Gutsverwaltung.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sich melden im Uhren-Geschäft von **Ed. Berger,** Rigasche Str. 1.

Ein ordentlicher
Knabe
d. wirkliche Lust hat, d. Photographie zu erlernen, kann sich melden im photogr. Atelier **Th. John,** Alex.-Str. 10.

Zum August wird auf's Land eine
ordentliche Bonne
die **gut Russisch** spricht und Kinderkleider selbständig arbeiten kann, **gesucht.** Näheres am 11. und 12. Juni, von 1—3 Uhr Nachmittags in Hôtel London.

Eine gut attestirte
Wirthin
sucht Stellung — Marienh. Str. 64.

Ein deutschsprechendes
Mädchen
von 15 Jahren, die ein Jahr gedient hat, kann z. Weiterdienst empfhl. werden. Verwalter **Mercklin**-Ropkoy.

Ein junges Mädchen
wünscht eine Stelle als Gesellschafterin bei e. alten Dame od. zu kl. Kindern. Zu erfr. Breit-Str. 32, im Hof.

Ein junges Mädchen
wünscht eine Stelle in der Stube od. zu Kindern — Fischer-Str. 13.

Eine Magd
mit guten Zeugnissen kann sich melden — Teichstrasse 27.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.
Freitag, den 7. Juni 1902 zum 1. Mal:
Mignon.
Romantische Oper in 3 Acten mit Benutzung des Goethe'schen Romans: „Wilhelm Meister's Lehrjahre" von Michel Carré und Jules Barbier, aus dem Französischen von Ferdinand Gumbert. Musik von Ambroise Thomas.
Anfang **8** Uhr Abends.

Die
Ressource
sucht ein
Sommer-Local
mit Veranda und Garten für 2 Monate. Offerten erbeten Gilden-Str. Nr. 1, parterre.

Elwa.
MUSIK Sonntag, d. 9. Juni
Kegelbahn seit dem 30. Mai eröffnet.
A. Hallap.

Kirchliche Armenpflege.
Für die **Sommermonate Juni, Juli und August** werden die **Bezirke** von folgenden **Vorständen** vertreten:
1. Bezirk:
Frl. E. Schwartz, Revalsche Str. Nr. 51, Dinstag und Freitag von 9—11 Uhr.
2. Bezirk:
Frl. O. Kröger, Küter-Str. Nr. 8, Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
3. Bezirk:
Frl. Jos. Kengsepp, Quer-Str. Nr. 3, Dinstag und Freitag von 11—1 Uhr.
4. Bezirk:
Frl. von Bradke, Marienhofsche Str. Nr 7, Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.
5. Bezirk:
Frl. Drewing, Wallgraben Nr. 4, Dinstag und Freitag v. 9—10 Uhr.
6a. Bezirk:
Herr Tensmann, Kühn-Str. Nr. 1, Express-Bureau, täglich von 12—1 Uhr.
6b. Bezirk:
Frl. Frese, Wallgraben Nr. 16, Dinstag von 11—12 und Donnerstag von 10—11 Uhr.
Herr Schlossermeister Peterson, Neumarkt-Str. Nr. 5, täglich von 11—1 Uhr.
Der Präses.

Eine deutschsprechende
Stubenmagd
kann sich melden Hôtel Petersburg. Daselbst wird ein gebrauchter **Eisschrank** zu kaufen gesucht.

Ein Stubenmädchen
u. ein **Kindermädchen** für's Land können sich melden — Jacobstr. 27.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.
Ausverkauf aller fertigen Arbeiten zu herabgesetzten Preisen
als namentlich: **Schränke, Kommoden, div. Tische, div. Garten- u. Verandastühle.** — Der Verkauf findet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends statt.

Pensé!
Warum so schweigsam, mein liebstes Herz? —
Ich kann es fast nicht mehr ertragen.
Lass länger mich nicht mehr in Schmerz!
Mich arme Seel' musst nicht so plagen!
Also, mein liebstes Kind, antwort geschwind!

Die beste Zeit zur Vertilgung der Mäuse, Ratten und Insecten ist während der Abwesenheit auf den Datschen.
M. Ponjagin, Holmstr. 15.

Истребляю крысъ и мышей и кастрирую жеребцовъ; по письменному требованію выѣзжаю въ уѣздъ — Лодейная № 16.
Алексѣй Понягинъ.

Вертильщикъ отъ Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 6 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 60 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 124 — Freitag, den 7. (20.) Juni — 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: B. v. Hasselblatt's Buchh.;
in Wolf: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mathissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Parallelen zwischen den baltischen Landtagsverfassungen. Vom livländischen Landtage. Kurländische Conferenz. Eine Entgegnung. Vom Walkschen Lehrer-Seminar. Riga: Ruhestörung. Vom Strande. Reval: Estnischer Unterricht im Gymnasium. St. Petersburg: Allerhöchstes Rescript. Tageschronik. Warschau: Synode.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Aus Süd-Afrika. Mannigfaltiges.

Inland.

Einige Parallelen zwischen den baltischen Landtagsverfassungen.

In Anlaß des fast gleichzeitigen Zusammentritts des livländischen Landtags und der kurländischen Brüderlichen Conferenz bringt die „St. Pet. Z." einen Artikel ihres Rigaer Correspondenten, der folgende orientirende Ausführungen über die Eigenthümlichkeiten der einzelnen baltischen Landtagsverfassungen enthält:

„Sowohl innerhalb der Ostseeprovinzen wie noch mehr außerhalb derselben begegnet man häufig der Meinung, in den einzelnen Landschaften sei in der fraglichen Beziehung überall so ziemlich ein und dasselbe giltige Recht vorhanden. Gewisse Grundzüge sind — wie sich das aus der geschichtlichen Entwickelung von selbst ergiebt — allen baltischen Verfassungen allerdings gemeinsam, aber andererseits fehlt es auch, wie wir zeigen werden, durchaus nicht an tiefgehenden Abweichungen von einander — Abweichungen, die zum Theil erst in neuerer Zeit entstanden sind und sich in ihren Wirkungen in Zukunft voraussichtlich noch schärfer ausprägen werden.

In Livland hat es zu keiner Zeit an sogenannten Landsassen, d. h. nichtadligen oder wenigstens nicht zum immatriculirten Adel gehörigen Eigenthümern von Rittergütern gefehlt, denn bis zur Codification des baltischen Ständerechts im Jahre 1845 war, wenigstens für Livland, die Frage nach dem Recht nichtimmatriculirter, resp. nichtadliger Personen zum erb- und eigenthümlichen Erwerb von Immobilien auf dem platten Lande — eine vielfach umstrittene. Bei Gelegenheit der angeführten Codification wurde nun unsere Frage allerdings in einem einschränkenden Sinne entschieden, die damit geschaffene einigermaßen veränderte Rechtslage war aber von nur sehr kurzer Dauer, indem bereits 20 Jahre später die Livländische Ritterschaft selbst die Initiative zu einem Gesetz ergriff, das den Eigenthumserwerb liegender Gründe außerhalb der Städte und speciell auch den von Rittergütern, allen Personen christlicher Religion freigab. Gleichlautende Beschlüsse wurden ungefähr um die nämliche Zeit in den anderen baltischen Landschaften gefaßt und erhielten gleicherweise Gesetzeskraft.

Die allermeisten der nach dem Ständerecht den baltischen Adelscorporationen (Ritterschaften) zustehenden politischen Rechte sind, was ihre thatsächliche Ausübung betrifft, für den Einzelnen allerdings an den vollen Besitz eines Rittergutes geknüpft, doch aber ist dabei wieder die Zugehörigkeit zur Adelsmatrikel, nach den noch heute formell allein giltigen Gesetzesbestimmungen, die stillschweigende oder ausdrückliche Voraussetzung. Das Recht von Personen aller Stände — sofern sie sich nur zur christlichen Religion bekennen, — das Eigenthum an Rittergütern zu erwerben, ist, nachdem die betreffenden Landtagsschlüsse die landesherrliche Bestätigung erhalten, ganz unbestreitbar. Zur Ausübung der mit dem Eigenthum an einem Rittergut verknüpften politischen Rechte (welche — nämlich die Ausübung — wie noch einmal hervorgehoben sei, nach dem Sinn und Wortlaut der hier in Betracht kommenden Bestimmungen des Ständerechts, immerhin auch noch die Zugehörigkeit der fraglichen Personen zum Adelscorps präsumirt) sind — wenn auch in verschiedenem Umfange — Rittergutsbesitzer aller Stände thatsächlich zugelassen worden, über die formalrechtliche Seite der Sache sind jedoch anfänglich manche Bedenken gehegt worden, die man aus Opportunitätsgründen zunächst auf sich beruhen ließ und die darauf, wie es scheint, geradezu in Vergessenheit gerathen sind. Ein Vergleich zwischen den einschlägigen Capiteln des II. Bandes des Provinzialrechts und den heute geltenden Landtags-Ordnungen und der heutigen Landtags-Praxis ergiebt eine weitere Ausführung des hier Angedeuteten.

Den ständischen Charakter hat mit noch am ausgeprägtesten bewahrt die livländische Landtags-Ordnung, indem nach dieser die nichtimmatriculirten Rittergutsbesitzer 1) zum Besuch der Landtage nicht verpflichtet, sondern blos berechtigt sind, 2) im Wesentlichen nur in Fragen ein Stimmrecht ausüben, die mit Willigungen verknüpft sind, 3) zu den Aemtern der Landesvertretung nicht mitwählen. Durchaus anders steht es — immer nach der Praxis — in den anderen baltischen Landschaften. Da stimmt jeder Rittergutsbesitzer, einerlei welchen Standes, in allen Angelegenheiten mit, sofern diese nur nicht reine Interna der resp. Adelscorporationen sind. In Kurland, das bekanntlich nur Deputirten-Landtage hat, kann der nichtimmatriculirte (nonindigene) Rittergutsbesitzer auch zum Deputirten (Landboten) eines Kirchspiels gewählt werden, nur muß in einem solchen Fall ein zweiter dem immatriculirten Adel Angehöriger für die „rein ritterschaftlichen" Angelegenheiten designirt werden.

Ein gerade auch praktisch bedeutsames Charakteristikum der livländischen Verfassung bildet das Recht jedes einzelnen immatriculirten Edelmannes, auch wenn er nicht besitzlich ist, nicht nur in allen Fragen an der Debatte theilzunehmen, sondern auch in den rein corporativen Angelegenheiten mitzustimmen. Allen baltischen Landtagsverfassungen gemeinsam ist dagegen das Recht jedes, auch des unbesitzlichen, immatriculirten Edelmannes, auf Grund einer Vollmacht ein Gut (in Kurland eventuell auch mehrere Güter) zu vertreten — ein Recht, das unbesitzliche nichtadlige Personen nicht haben. Eine ins Gewicht fallende Verschiedenheit liegt jedoch vor, wenn ausschließlich in Kurland alle Edelleute, — einerlei ob besitzlich oder unbesitzlich, — das passive Wahlrecht zu allen Aemtern der Landes- und Ritterschafts-Repräsentation besitzen, welches Recht in den baltischen Landschaften den Besitz eines Rittergutes zur unbedingten Voraussetzung hat.

Die Landtage von Livland und Oesel sind reine Viril-Landtage, auf denen alle Rittergutsbesitzer erscheinen. Jeder hat übrigens nur eine Stimme — einerlei, wie viel Güter er besitzt.

Der estländische Landtag besteht aus 4, resp. 5 Curien, und zwar den 4 Einzellandtagen von Harrien, Wierland, Jerwen und der Wieck, die erst neuerdings in demselben Saal tagen, und der (5.) Curie, gebildet aus dem Landrathscollegium. Nur innerhalb der einzelnen Curie wird viritim gestimmt. Der Landtagsschluß kommt dagegen auf Grund des Resultates der curienweisen Abstimmung zu Stande.

Am eigenthümlichsten haben sich in der fraglichen Hinsicht die Dinge in Kurland entwickelt. Daß auf der Versammlung, die daselbst Landtag genannt wird, nur Deputirte der (33) Kirchspiele erschienen, wurde bereits erwähnt. Der Landtag zerfällt in zwei Termine. Auf dem ersten werden die von den Kirchspielen 2c. 2c. eingebrachten Vorlagen zusammengestellt und von den Deputirten begutachtet („sentirt"). Dann findet in jedem Kirchspiel eine Versammlung (Convocation) statt, auf der über alle Vorlagen (Deliberatorien) abgestimmt wird. Zum zweiten Termin werden dann alle Stimmen durchs ganze Land gezählt, und dem entsprechend wird dann der Landtagsschluß von den Deputirten zusammengestellt.

Bis in den Anfang des XIX. Jahrhunderts hinein wurde in Kurland jedoch nur kirchspielsweise gestimmt, und Jeder konnte — auch wenn er mehrere Güter besaß — in demselben Kirchspiel nur eine Stimme ausüben. Jetzt wird — mit alleiniger Ausnahme der Meinungsäußerung über die Geschäftsführung der Landesvertretung im abgelaufenen Triennium — ausschließlich viritim gestimmt, und gegenwärtig giebt Jeder so viel Stimmen ab, wie viel er stimmberechtigte Güter besitzt; im Ständerecht ist allerdings der Satz von der nur einen Stimme in demselben Kirchspiel bis heute stehen geblieben. Die soeben angeführte neuere kurländische Praxis ist in sofern bemerkenswerth, als sie deutlich die timokratische Wendung anzeigt, welche die Dinge in Kurland genommen haben. Daß in Willigungsfragen der Besitzer mehrerer Steuerobjecte auch mehrere Stimmen ausübt, läßt sich begründen, ob aber auch hinsichtlich anderer Materien, erscheint denn doch fraglich.

Ein höchst merkwürdiges Institut hat die kurländische Verfassung in den sogenannten Rentenirern. Es kann nämlich jeder in Kurland wohnhafte unbesitzliche Indigenats-Edelmann eine Stimme auf dem Landtage erwerben, wenn er auf Ehre und Gewissen den Betrag seines Vermögens angiebt und sich anheischig macht, entsprechend der Höhe jenes nach einer bestimmten Norm zu den Landeswilligungen beizusteuern. Dies Institut der „Rentenirerstimmen" soll — einer Ueberlieferung nach — um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts im Hinblick auf die zahlreichem in Lithauen längs der kurländischen Grenze ansässigen kurländischen Edelleute ins Leben gerufen worden sein. Viele derartige Stimmrechte hat es niemals gegeben und gegenwärtig existirt seit Jahren kein einziges mehr, wohl aber könnte dieses Institut vielleicht durch einige leichte Modificationen lebensfähiger gemacht werden und könnte dann — um hier nur eins anzuführen — dazu dienen, die gerade in Kurland vergleichsweise besonders schmale Basis für die ritterschaftlichen Willigungen zu erweitern.

Um zum Schluß noch einige auf die gesammten Ostseeprovinzen hinzielende Worte de legibus ferendis zu sagen, so sei erwähnt, daß aus der livländischen Verfassung die Bestimmungen allgemeine Ausdehnung verdienten, wonach auch der Besitzer mehrerer Güter (wenigstens in allen anderen als Willigungsfragen) nur eine Stimme hat und daß auch jeder unbesitzliche, im betr. Lande wohnhafte immatriculirte Edelmann in rein corporativen Angelegenheiten mitstimmt. Aus Kurland wäre vielleicht die Bestimmung zu entlehnen, daß — wenigstens unter Umständen — auch der unbesitzliche Edelmann zu Repräsentationsämtern wählbar ist. Die Auswahl wäre damit eine in manchen Fällen vielleicht wünschenswerth größere."

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 5. Juni 1810:

„Gerichtliche Bekanntmachung: Wenn von Einem Edlen Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, zur erforderlichen Completirung der Brand-Geräthschaften, verfügt worden, daß alle hiesige unbesitzliche Bürger, die bei Leistung des Bürger-Eides das Brandgeräthe haben vorzeigen müssen, ihre Feuer-Eimer binnen vier Wochen a datô an die hiesige Polizei-Verwaltung in Gegenwart des Herrn Brandherrn abliefern sollen, widrigenfalls die Polizei-Verwaltung selbige auf ihre Rechnung anfertigen lassen und die Kosten von ihnen beitreiben wird; ingleichen daß von jetzt an jeder neue unbesitzliche Bürger, sogleich bei seiner Aufnahme, den Feuer-Eimer, in welchem der Name desselben eingenäht seyn muß, bei der Polizey-Verwaltung abliefere, jedoch derselbe, wenn er ein Haus acquirirt, diesen Feuer-Eimer wieder zurück erhalten soll. Als wird solches hierdurch zur Wissenschaft derer, die es angeht, bekannt gemacht, um sich darnach zu achten und für Schaden und Nachtheil, im Unterlassungs-Fall, zu hüten.

Gegeben Dorpat-Rathhaus, den 21. Mai 1810.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths d. Kaiserl. St. Dorpat,

Bürgermeister Fr. Akerman
C. H. F. Lenz, Ober-Secret.".

*

Dorpat, den 6. Juni 1841:

„Bekanntmachung: Da ein jeder Mensch, wenn er 6 Tage gearbeitet hat, am siebenten ruhen will, so mache ich meinen geehrten Geschäfts-Freunden hiermit bekannt, daß ich von nun an, am Sonntage meine Bude geschlossen halte, und einen jeden freundlichst ersuche, die Bestellungen am Sonnabend aufzugeben, die ich mit der größten Pünktlichkeit ausführen werde. J. R. Schramm."

Aus Süd-Afrika*).

Johannesburg, 6. Mai (24. April) 1902.

In den letzten Wochen bot das sonst so stille und schläfrige Pretoria einen ungewöhnlich belebten und interessanten Anblick. Das Unwahrscheinliche, das beinahe unglaublich Scheinende war gesehen: die Buren-Führer waren zu Friedensverhandlungen herangekommen. Unmerklich und ganz allmählich hatte man sich in den Gedanken hineingelebt, in jenen Männern, die nun schon seit Jahren auf dem öden „Veldt" gegen eine zehn- und zwanzigfache Uebermacht ringen, nur noch sagenhafte Gestalten zu sehen. Da aber standen sie plötzlich vor uns, in Fleisch und Blut.

Den kleinen unscheinbaren De Wet mit dem gutmüthigen Gesichtsausdruck und dem ergrauenden Bart kann man sich nur schwer vorstellen als das mythische Nachtphantom, als welches er durch das Geheimnißvolle und durch die Plötzlichkeit seiner Handlungen erscheint, als den Helden all der Thaten, die seit Jahren Europa in Athem erhalten. Ist das der Mann, der bald verderbenbringend durch die englischen Lager stürmt, bald wieder mit odysseusähnlicher Schlauheit seine Leute unter Viehherden versteckt und sie trotz Scheinwerfern, trotz Blockhäusern und todspeienden Panzerzügen nächtlicher Weile durch die Stacheldrahtzäune des Feindes brechen läßt? Alles blickt staunend auf den kleinen wettergebräunten Mann, dessen Zügen das kluge und freundlich blickende Auge einen ungemein wohlthuenden Ausdruck verleiht. Nächst de Wet fesselt der ritterliche Delarey am meisten die öffentliche Aufmerksamkeit. Tiefernst blickt er vor sich hin aus einem altspanischen Antlitz mit Adlernase, einem dichten, nunmehr ergrauten Barte und aus Augen, die noch niemals gelacht zu haben scheinen. Dort sehen wir Steijn mit Lucas Meyer und Botha in ernstem Gespräche — drei stattliche, hochgewachsene Männer, zu deren Gestalten die reckenhafte Figur Beyers' passen würde, der indessen nicht in Pretoria eingetroffen ist. Allen sieht man tiefen Ernst und den Schmerz an, sich beugen und nun doch, nach so langem heldenmüthigem Widerstande, mit dem Erbfeinde ihres Volkes unterhandeln zu müssen.

Und wenn die Zweifler Recht behalten und der Krieg wie zuvor seinen Fortgang nimmt? Welche Aussichten können die Buren bestimmen, das schier hoffnungslose Ringen fortzusetzen? Der Winter kommt heran, und seit dem letzten Winter haben sich ihre Reihen um Tausende gelichtet, die Blockhauslinien ziehen sich näher und näher an diejenigen Theile des Landes heran, über welche bisher noch Botha im Osten und Delarey im Westen als nahezu unumschränkte Gebieter herrschten. Wenn es auch offenbar den Buren weder an Waffen, noch an Munition, dem nothwendigsten Mundvorrath und Pferden gebricht, so ist es doch mit Kleidung und Beschuhung recht schlecht bei ihnen bestellt, und wenn sie auch zweifellos noch manchen Monat, ja vielleicht noch Jahre lang aushalten und dem Feinde noch viel zu schaffen machen können, so ist es doch schwer abzusehen, zu welchem günstigen Ergebniß ein weiterer Krieg bis aufs Messer, denn das würde er jetzt werden, für die Buren führen kann.

Was der jetzige Krieg eigentlich ist, davon machen sich daheim wohl nur die Wenigsten eine annähernd richtige Vorstellung. Die Buren sind, mit Ausschluß der Städte, überall und nirgends. Das „Veldt", auch zu den besten Zeiten eine öde Einsamkeit, ist verlassener als je; die Farmhäuser sind zerstört und keine Spur menschlichen und thierischen Lebens ist zu bemerken — soweit das Auge reicht, kein Rauchwölkchen, kein Peitschenknall, sogar die Aasgeier haben das trostlose Gelände verlassen. Man muß schon weit reiten und scharfe Augen haben, um zu merken, daß hier und da, meilenweit von einander getrennt, in tiefen Bodenfalten, in „Dongas", im Gebüsch, ein Häuflein wilder, bärtiger Gesellen liegt, finsteren Trotz und unbeugsame Entschlossenheit in den wettergebräunten Zügen. Die Kleider haben keine Farbe mehr. Manche tragen gegerbte Schaffelle, andere zerlumpte englische Uniformen und als Fußbekleidung englische Commißschuhe oder sandalenartig um die Füße gewickelte Teppichfetzen. Aber die doppelten Schultergürtel sind vollgespickt mit Patronen und der Mauser ist wohlgehalten. Dürftige Laubhütten geben etwas Schutz gegen Wind und Wetter; einige wenige dieser Häuflein haben einen Wagen, mit Maulthieren oder Pferden bespannt, auf dem der Patronenvorrath und einige andere kümmerliche Habseligkeiten mitgenommen werden. Kochen darf man nicht — des verrätherischen Rauches wegen; aber an langen Leinen und an jedem Zweige hängen Streifen rohen Fleisches, das zu „Biltong" eingetrocknet wird und mit einer Handvoll Maismehl die Hauptnahrung bildet, wenn nicht einmal gelegentlich in einem englischen Lager einige Töpfe voll dampfender Suppe erbeutet worden. Sorgsam gehütet von einigen treuen Kaffernjungen, weiden in niederen Stellen des Geländes, um nicht aus der Ferne sichtbar zu sein, die Pferdchen des Commandos und die Zugthiere.

Die Sonne taucht gen Westen unter; es ist ein Ruhetag gewesen, und die bärtigen Männer treten zusammen, um den Abend-Psalm zu singen, unmelodisch, aber in tiefer Gottesfurcht. Nichts von alledem, was ihr Volk in den letzten Jahren durchgemacht, hat diesen Leuten die tiefe Frömmigkeit und die Vaterlandsliebe, an die sie von Jugend auf gewöhnt sind, aus dem Herzen zu reißen vermocht, und wie die letzten Strahlen der untergehenden Sonne die Kuppen der nächsten Kopje beleuchtet, sehen wir dort langsam eine Gestalt erscheinen, die sich scharf gegen den brennenden Abendhimmel abhebt. Es ist die Tages-Schildwache, die seit Tagesanbruch dort oben regungslos gelegen und den weiten Horizont durchspäht hat und nun ihren Platz der Nacht-Schildwache, der Brandwacht, abtritt. Die Nacht sinkt hernieder, nach einem letzten Gebet strecken die Bärtigen sich aus und schließen die Augen zum Schlaf. — Der Feind hat viel von ihnen gelernt und ist nicht mehr der Gegner der früheren Tagen, der ersten Monate des Krieges. In kühnen und gewaltigen Nachtmärschen, von Ueberläufern geführt, hat er schon manches Buren-Lager im Morgengrauen überrascht und zersprengt oder aufgehoben.

Gegen wen und gegen was hat das unglückliche kleine Völkchen nicht zu kämpfen, gegen wen sich nicht zu wehren! Sollte man nicht glauben, die ganze Welt stehe gegen die Buren in Waffen? Nicht nur das Inselreich hat seine Krieger entsendet, sondern auch alle die über den Erdball zerstreuten Colonien des Weltreiches! Von allen Seiten sprengen sie heran, auf ungarischen, auf australischen, argentinischen und amerikanischen Pferden; die eigenen Landsleute, durch Elend und Jammer besiegt, die so gut wie sie selbst jede Falte des Geländes kennen, stehen in den Reihen des Feindes, und von jedem Kaffer, der durch Zufall ihren Schlupfwinkel erspäht, müssen sie gewärtig sein, daß er in der Hoffnung auf reiche Belohnung eine feindliche Colonne gegen sie führt! Aus den Herren des Veldts ist das gehetzte Raubthier des Veldts geworden. Was haben wir nur den Völkern der Erde gethan, daß sie alle gegen uns stehen! — denkt sich der Bärtige, und dann zieht er die Bibel aus der Satteltasche und glaubt und hofft weiter.

*) Aus der „Köln. Z."

Vom Livländischen Landtage.

Als erster Punct stand, der „Rig. Rdsch." zufolge, die Wahl des Landmarschalls auf der Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung.

Es wurde wiedergewählt der bisherige Landmarschall, Baron F. v. Meyendorff-Alt-Bewershof. — Baron Meyendorff dankte für die zum siebenten Mal auf ihn gefallene Wahl und erklärte dieselbe zu acceptiren.

Ad Pct. 2 der Tagesordnung, betr. die Theilnahme der Pastoratshöfe an den repartitionsmäßigen kirchlichen Leistungen, wurde im Anschluß an das Sentiment der Kreisdeputirten und an das Concilium der Landräthe einstimmig beschlossen, sich wo gehörig für die unbedingte Freiheit der Pastorats-Hofesländereien von den fragl. Leistungen auszusprechen.

Ad Pct. 3, betr. Haus- und Confirmandenvorbereitung des Landvolkes, wurde den Kirchenvorstehern die Unterstützung der Prediger bei diesem wichtigen Schritt aufs wärmste anempfohlen.

Die Allgemeine Conferenz der Kurländischen Ritter- und Landschaft

ist am Dinstag feierlich eröffnet worden.

Wie unseren Lesern bekannt ist — so berichtet die „Mit. Z." — handelt es sich darum, der Staatsregierung Vorschläge zu machen in Betreff der Entschädigung der Rittergutsbesitzer für Aufhebung des ihnen zustehenden Rechts, Branntwein, Sprit und Destillaturfabricate zu verkaufen.

Altehrwürdigem Brauch gemäß betrat gleich nach 10 Uhr Morgens der vom Landesbevollmächtigten, Hofmeister Grafen Keyserling, sowie den Kreismarschällen geführte, ca. 200 Personen zählende Zug der stimmberechtigten Glieder der Kurl. Ritter- und Landschaft die St. Trinitatis-Kirche, wo nach der vom Pastor prim. Dobbert celebrirten Liturgie und zweien, vom Kirchenchor gesungenen Liedern der Kurländische Generalsuperintendent O. Panck die Predigt hielt. Unter Zugrundelegung der Worte Jesaja, 41, 8—10, führte Se. Hochwürden aus, daß die zum Volke Israel gesprochenen Worte des Herrn: „Ich bin Deine Zuflucht, Ich habe Dich erwählt, Ich will Dich nicht verlassen, Ich helfe Dir mit meiner rechten Hand", auch uns gelten, wenn wir sein Volk, Seine Knechte sein wollen.

Um ca. 1 Uhr erfolgte sodann im Ritterhause durch den Landesbevollmächtigten die Eröffnung der Conferenz. Zum Conferenz-Director wurde Baron M. v. d. Ropp-Bixten, zu seinem Stellvertreter Baron Christian v. d. Osten-Sacken-Dondangen gewählt. — Nach einer Ansprache des Conferenz-Directors und der Wahl der Redactions-Commission, bestehend aus den Herren: Baron H. v. Engelhardt-Schnellenstein, Baron Alexander v. Rahden-Maihof, Baron G. v. Pfeilitzer-Franck-Strutteln, Baron E. v. Heyking-Groß-Iwanden, Graf Heinrich Keyserling-Tels-Paddern, wurde eine Deputation zu Sr. Excellenz dem Kurl. Gouverneur, Hofmeister Sswerbejew, abgesandt, demselben die Eröffnung der Conferenz mitzutheilen. Zugleich wurden das Ritterschafts-Comité sowie der Herr Kurländische Generalsuperintendent eingeladen, den Sitzungen der Conferenz beiwohnen zu wollen.

Als Delegirte nehmen an den Verhandlungen der Conferenz theil: aus Livland Landrath Baron Nolcken-Allatzkiwi und aus Estland Landrath v. Lueder-Pallifer.

*

Aus der Mitte der Versammlung ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, mit der nach der Conferenzordnung erforderlichen Unterstützung durch 15 Stimmberechtigte ein Antrag eingebracht: Die Conferenz möge sich in der Krugsentschädigungs-Frage, als in einer rein privatrechtlichen Angelegenheit, als zur Beschlußfassung über die vorliegenden Deliberatorien incompetent erklären.

Die gestern reproducirten Angriffe des „Sswet" weist in seiner neuesten Nummer der „Post." sehr entschieden als grundlos und ungerecht zurück. „Wir begreifen" — sagt das estnische Blatt — „einfach nicht, wie auch der allerfeurigste National-Russe darin „einfachen Verrath" wittern kann, daß die estnischen und lettischen Blätter unter ihren Lesern den nationalen Sinn zu heben bestrebt sind. Denn die estnischen und lettischen Volksgenossen sind, indem sie an ihrem nationalen Sinn festgehalten haben, immer treue Unterthanen dem Russischen Reiche gewesen. Und in Bezug auf Unterthanentreue lassen wir uns weder vom „Sswet" noch von sonst Jemand anschwärzen, sondern wollen nothgedrungen auch nach den vom Gesetz an die Hand gegebenen Schutzmaßregeln greifen, wenn Anderes nicht mehr ausreicht."

— Wie der „Prib. Kr." erfährt, beendigen dieses Jahr den vollen Cursus des sog. Walkschen Lehrerseminars (das sich jetzt in Thorensberg bei Riga befindet) — 30 Mann, und zwar 28 Letten und 2 Esten, die alle lutherischer Confession sind. — Zu Beginn des nächsten Lehrjahres wird das Seminar nach Wolmar übergeführt.

Riga. Ein Unglücksfall, der durch die elektrische Straßenbahn verursacht wurde, hat am späten Abend des Pfingst-Sonntags eine größere Ruhestörung in der Gegend der Pauls-Kirche hervorgerufen. Das „Rig. Tgbl." berichtet darüber: Ein zweijähriges Kind, das von seiner im Augenblick von einem anderen Kinde in Anspruch genommenen Mutter aus den Augen gelassen worden war, war unter den Tramwaywagen gerathen, überfahren und sofort getödtet worden. Dieser bedauerliche Unglücksfall versammelte in kurzer Zeit eine große Menschenmenge an der Unfallstelle, die bald eine drohende Haltung gegen das Personal der beiden dort haltenden Straßenbahnwagen annahm. Ein gegen den Führer eines der Wagen gerichteter Steinwurf, der denselben schwer verletzte, gab dem natürlich zum großen Theil unter dem Einfluß des feiertäglichen Alkohols stehenden Publicum das Signal zum Angriff auf die Wagen, von denen der eine demolirt, der andere weniger stark beschädigt wurde. Die anwesenden paar Gorodowois waren der tobenden Menge gegenüber so gut wie machtlos; erst ein Aufgebot von berittenen Schutzleuten stellte die Ordnung wieder her und nahm einige Verhaftungen vor. Von den Bediensteten der Straßenbahn hat einer schwere, mehrere andere leichtere Verletzungen erlitten. Die kritiklose Wuth des Janhagels gegen die Straßenbahn äußerte sich noch in der Einäscherung und Niederreißung des Wartehäuschens, das an der Adler-Straße aufgestellt worden war. — Die grobe Ausschreitung hat gewiß ihre besondere Förderung durch den Zustand gefunden, in den an Feiertagen der unmäßige Alkoholgenuß unsere Arbeiterbevölkerung versetzt.

— Die Familie des Ministers der Volksaufklärung Saenger trifft, wie der „Rish. Westn" meldet, heute in Riga ein und begiebt sich von dort nach Majorenhof zum Sommeraufenthalt.

Reval. Am 20. Mai ist aber wie die Rev. Blätter dem „Uus Aeg" entnehmen, von estnischen Eltern, deren Söhne das Revalsche Nikolai-Gymnasium besuchen, ein Gesuch an das Directorium gerichtet worden, es möchte für ihre Kinder am Gymnasium Unterricht in der estnischen Sprache eingeführt werden. Eine Antwort ist auf das Gesuch bisher noch nicht erfolgt.

St. Petersburg, 6. Juni. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht ein Allerhöchstes Rescript Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna an den Generaladjutanten Otto v. Richter: „Nachdem Ich Sie mit dem Vorsitz der VII. Internationalen Conferenz der Gesellschaften des Rothen Kreuzes betraute, war es Mir eine Freude, Mich davon zu überzeugen, daß Sie die Ihnen von Mir anvertraute schwierige Aufgabe glänzend gelöst haben und sich allgemein Dank und Achtung erworben haben, indem Sie mit Geschicklichkeit die Sitzungen der Conferenz geleitet haben und alle Ihre Bemühungen auf eine günstige Lösung der zu berathenden Fragen gerichtet haben. — Indem Ich Ihre fruchtbringende Thätigkeit hochschätze, halte Ich es für Meine angenehme Pflicht, Ihnen meinen aufrichtigen Dank für die erfolgreiche Ausführung des Ihnen von Mir gegebenen Auftrages auszusprechen.

— Fünfunddreißig Millionen sind nach einer Berechnung der „Birsh. Wed." erforderlich, um den Geisteskranken Rußlands die nöthige Pflege zu Theil werden zu lassen. Das Blatt erinnert daran, daß das Medicinaldepartement schon längst ein Project für eine systematische Organisation einer Verpflegung Geisteskranker in Rußland ausgearbeitet hat. — Insgesammt zählt man in ganz Rußland über 185,000 Geisteskranke, von denen 62,000 oder 33% einer Specialbehandlung bedürfen, wozu zum mindesten 47,000 Betten erforderlich wären, von denen nur 15,000 vorhanden sind.

— Zur Frage der staatlichen Arbeiterversicherung melden die „Birsh. Wed.", dem „Rig. Tgbl." zufolge: Mit Rücksicht darauf, daß die staatliche Versicherung der Arbeiter aller industriellen Unternehmungen gegen Krankheit, Unglücksfälle, Arbeitsunfähigkeit und Altersschwäche in Deutschland und Oesterreich bereits eingeführt ist, hat der Minister der Landwirthschaft und der Reichsdomänen das Mitglied des Montan-Conseils Geheimrath Stoch beauftragt, die Fragen zu studiren und auch am internationalen Arbeiterunfall-Congreß, der in Düsseldorf bevorsteht, theilzunehmen.

— Zum Eintritt in die Militär-Medicinische Akademie werden, den Residenzblättern zufolge, Anmeldungen vom 1. Juni angenommen. In diesem Jahre werden auch Abiturienten der Realschulen in die Militär-Medicinische Akademie aufgenommen.

— Ein illustrirtes Wochenblatt „Russia" beginnt, der „Now. Wr." zufolge, demnächst in London zu erscheinen; das Programm ist ein literärisch-wirthschaftliches und verfolgt den Zweck, England mit den russischen Verhältnissen bekannt zu machen und eine engere Annäherung anzubahnen.

Warschau. Wie die „St. Pet. Z." dem „Warsch. Dnewn." entnimmt, fand am 2. und 3. Juni in Warschau die Synode der evangelisch-reformirten Kirche des Weichsel-Gebiets statt. An der Synode betheiligten sich die Pastoren und Predigtamts-Candidaten der evangelisch-reformirten Kirche Polens, Delegirte des Warschauer Consistoriums, Vertreter des Adels und Beamtenstandes. Alle Pastoren der ev.-reformirten Kirche des Weichsel-Gebiets waren erschienen. Die Verhandlungen und Gottesdienste der Synode fanden ausschließlich in polnischer Sprache statt.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. (7.) Juni.

Der Revanche-Gedanke und die neue französische Kammer.

Am 27. Januar 1898 hielt Jaurès seine letzte große Rede in der Kammer Meline's. Damals peitschte er die Gegner ob der „Lüge und Feigheit", die hinter der nur gegen einige Bruchstücke aus Zola's berühmtem Briefe erhobenen Anklage stecke, dermaßen zusammen, daß der nationalistische Graf de Bernis aufsprang, den Redner mit der Faust hinterrücks in den Nacken schlug und ein allgemeines Handgemenge in dem Saale die Folge war. Die Ungunst des allgemeinen Stimmrechts hat Jaurès dann in den Wahlen von 1898 dem parlamentarischen Leben entzogen. Am 12. d. Mts. hielt er dort wieder seinen Einzug und sein Auftreten war nicht weniger kühn und packend als damals. Jaurès hatte den Muth, den Revanche-Gedanken seiner Landsleute vor das Forum des Landes zu bringen und mit einer Offenheit zu erörtern, die, an dieser Stelle vorgebracht, bis jetzt ohne Beispiel dasteht. Schon dieser Umstand verleiht dem Vorgang eine Bedeutung, die, wenn sie auch die praktische Politik unberührt läßt, doch die politische Erkenntniß und Beurtheilung der Dinge und Personen angeht. Nach dem amtlichen stenographischen Bericht des Staatsblattes lauten die Ausführungen Jaurès' in ihren wesentlichen Stellen:

Jaurès: Ich errathe den geheimen, meinem wie Ihrem Bewußtsein gegenwärtigen Einwurf gegen die Abrüstung. Aber die Stunde ist gekommen, wo wir nicht mehr das Recht haben, den grausamsten Erinnerungen und gerechtesten Beschwerden zu gestatten, in uns den Sinn einer großen europäischen Pflicht zu verdunkeln, die zugleich eine große nationale Pflicht ist. Die Stunde ist für uns gekommen, über den Mißverständnissen und Vorurtheilen das höhere und gemeinsame Interesse unseres Landes und der Menschheit ins Auge zu fassen und aus den Verschweigungen, der Heuchelei und den Zweideutigkeiten herauszugehen. Die berühmte Formel Gambetta's: „Immer daran denken und niemals davon sprechen" hat einen unheilvollen Keim gelegt. (Unterbrechungen und Lärm rechts und im Centrum, Beifall auf der äußersten Linken.)

Poulain (Socialist): „Die, welche den Patriotismus ausbeuten, erheben Einspruch." Lepelletier (Nationalist): „Gambetta hat sich getäuscht, man muß immer davon sprechen." (Lärm auf verschiedenen Bänken.)

Jaurès: „Ihre Unterbrechungen werden mich nicht hindern, das zu erfüllen, was ich für meine wohlüberlegte Pflicht halte. Ich sage also, daß es eine Ursache der Schwäche für ein großes Land ist, gewisse Fragen und Probleme in Vorbehalt und in eine Art von Schweigen zu hüllen. Ich sage, daß es für ein großes Land wie das unsrige eine Art zweifachen und zweideutigen Daseins nicht geben darf, noch Fragen, von denen es spricht, und Fragen, von denen es nicht spricht. Ich sage, daß es nichts im Grunde seiner Seele geben darf, das es nicht zeigen kann und muß. (Beifall auf der äußersten Linken, Unterbrechungen rechts und auf verschiedenen Seiten.) — Redner kommt dann wieder auf die Abrüstungsfrage zurück und fährt fort: Wenn es wahr ist, daß diese Frage der Würde der Nation und seinem Recht zuwider ist, was hatten wir dann auf der Haager Conferenz zu thun? Im Namen Frankreichs, und das ist, wie ich es verstehe, eine Ehre für uns, hat sein Vertreter dort den folgenden Antrag gestellt und zur Annahme gebracht: „Die Conferenz ist der Ansicht, daß die Beschränkung der Militärlasten, die augenblicklich die Welt bedrücken, in hohem Maße wünschenswerth ist für das materielle und moralische Wohlergehen der Menschheit." Nun wohl, wie wollen Sie demnach die Ueberzeugung vertreten, daß zwischen dieser Behauptung und der nationalen Ehre Unverträglichkeit bestehe? Als Millevoye mich unterbrach: die Haager Conferenz hat Ihnen geantwortet, berührte er die zweite Zweideutigkeit, die ich kennzeichnen will. Denn wer hat denn diese Conferenz einberufen? Wer? Sicherlich doch der Zar. Sie sehen, daß in Folge der seltsamen und paradoxen Entwickelung des russisch-französischen Bündnisses diese zweifache Wesenheit, von der ich sprach, seltsame Folgen hat. Was war ursprünglich für die heißblütigsten Patrioten, für die größten Chauvinisten, für diejenigen, die glauben, daß die Vergeltung der Geschichte nicht von dem Fortschritt der Demokraten, sondern von der die Verbrechen der Gewalt wiedervergeltenden Gewalt kommen müsse, was war für diese der Sinn des russisch-französischen Bündnisses? Sie sahen darin, das ist nicht zweifelhaft (Unterbrechungen von verschiedenen Seiten) ... wenn wir hier nicht mehr das Recht haben, bis auf den Grund dieser Probleme zu gehen, so sind Sie die Männer des Verfalls, der Niederlage und der Erniedrigung! Ich fordere mein Recht des Wortes über die Angelegenheit meines Landes als einen Theil der französischen Unabhängigkeit, als einen Theil der nationalen Integrität. Ich sage also, daß die, die Sie umgaben, Herr Millevoye, ursprünglich dachten, das russisch-französische Bündniß würde ein Mittel thatkräftiger Vergeltung und der Wiederherstellung der nationalen Integrität sein! Das ist die offenbare Wahrheit. (Millevoye: „Einverstanden.") Ich sage weiter, daß allmählich durch eine dunkle, unmerkliche Unterstellung, über die sich zu befragen Frankreich selbst niemals angerufen wurde, ein Bündniß, das nach dem ersten Gedanken derjenigen, die nach ihm riefen, einen Charakter unmittelbarer Vergeltung hatte, daß

Die lange, kalte Nacht ist vorüber; bei dem leisesten Geräusche waren die Männer auf den Beinen und hatten den Mauser in der Hand. Statt des warmen Morgentrunkes muß ein Stück Biltong und ein Schluck Wasser den Magen befriedigen und etwas hurtige Bewegung wieder Leben in die erstarrten Glieder bringen. Die aufgehende Sonne vergoldet die nahe Kopje, die Nachtwache wird durch den „Daagmann" abgelöst, die Pferde werden geputzt und gerieben, ihre Köpfe in die Höhe gebunden, damit sie nicht an dem thaufrischen Grase naschen und sich das tödtliche Pferdefieber zuziehen. Da, plötzlich, erschallt von der Kopje ein schriller Pfiff und in weniger als 5 Minuten sind die Pferde gesattelt und die Büchsen schußbereit. Was ist geschehen? Im trockenen Laufe eines Baches, in einer Donga, kommt ein Meldereiter auf erschöpftem Pferde heran: „Die Engelschen kommen vom Westen" sagt er in aller Eile und jagt weiter zum nächsten Commando. Der Feldcornet mit zwei Leuten schleicht zur Kopje herauf, um sich Rechenschaft zu geben vom Umfange der Gefahr; die Leute erwarten seine Weisungen, den Fuß im Bügel. Fern ab am Horizont erscheint eine Staubwolke, allmählich größer und größer werdend. Nach einer weitern Viertelstunde bemerkt man deutlich die schwerfällige englische Colonne: ein Trupp Reiter eine Meile voraus, dann die langen Wagenreihen, Seitendeckungen, eine halbe Meile entfernt, auf beiden Seiten reitend, ein weiterer Trupp, manchmal Infanterie, am Schluß der Colonne marschirend. Ein zweiter Meldereiter, dem Feinde ebenso unsichtbar wie der erste, jagt heran mit der Weisung vom General: „Passiren lassen!" Die Colonne ist zu stark, die vorhandenen Streitkräfte zu schwach. Die Pferde werden in die tiefste Donge gedrängt, die Leute legen sich neben sie und weitab zieht die Staubwolke vorüber.

Es ist aber nicht immer so. Wenn der General, durch Späher oder eigene Beobachtungen benachrichtigt, sich stark genug glaubt, um eine Colonne nehmen zu können, so bringen die Meldereiter den Befehl „Sammeln!" Und nach bestimmten Sammelpuncten ziehen sich blitzschnell, in Dongas und hinter Hügelreihen versteckt, die Commandos zusammen, um dann oft Stunden lang, immer hinter Geländefalten versteckt, die Colonne zu begleiten, bis in einem günstigen Augenblick das Zeichen zum Angriff gegeben wird und die ermüdete Colonne urplötzlich sich von allen Seiten von heransprengenden Burenschaaren angegriffen sieht und ebenso urplötzlich die Aasgeier hoch oben am Himmelszelt erscheinen.

„Wofür kämpft Ihr denn eigentlich noch?" fragte ich neulich einen Gefangenen. „Die Engelschen sollen unser Land nicht fressen", antwortete er trotzig. Sonderbar, wie diese Bezeichnung der thierischen Art des Verschluckens sich bei allen Naturvölkern wiederfindet, um eine gewaltsame oder widerrechtliche Aneignung zu bezeichnen. Auch der Orientale spricht vom „Geld-Fressen", womit er Bakschisch meint. Wenn er mit einem Nachbar um ein Stück Feld processirt und der Kadi dem Nachbar Recht giebt, so „frißt" der Letztere sein Land. Und in diesem Sinn meint auch der Bur, daß der Engländer sein Land „fressen" will. Mich machte dieser Ausdruck nachdenklich. Auf das Fressen folgt die Verdauung, und wie wird die ausfallen?

Im Uebrigen muß man den englischen Truppen nachsagen, daß sie sich seit Ausbruch dieses Krieges durchaus und vollkommen geändert haben und dem Heer, das 1899 an den Küsten Süd-Afrikas gelandet wurde, wenig mehr gleichen. Die mobilen Colonnen stehen hinter den Buren an Beweglichkeit nur noch wenig zurück, und die Gewaltmärsche, welche die berittenen Colonnen in der letzten Zeit ausgeführt haben, sind einfach ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte. So hat kürzlich die Rawlinsonsche Truppe 79 englische Meilen = 126,2km, in 25 Stunden zurückgelegt. Allerdings kosten solche Kraftleistungen ungeheure Verluste an Pferden. Bei solchen Märschen verenden 15—20% der Pferde während des Marsches, weitere 30% werden für immer zum Felddienste untauglich und müssen ausgemustert werden, und der Rest braucht Wochen, um sich zu erholen. ...

Mannigfaltiges.

Ein starkes Erdbeben, das von unterirdischem Getöse begleitet war, wurde in der Nacht auf Sonntag, wie der „Popolo Romano" meldet, in Syrakus verspürt; später erfolgte eine zweite Erschütterung. Der Bevölkerung bemächtigte sich großer Schrecken; mehrere Familien ließen ihre Häuser im Stich. Ein Schaden wurde nicht angerichtet. Seit mehreren Tagen ist die Luft trübe und die Hitze erstickend. Auch aus anderen Theilen des Landes werden Erderschütterungen gemeldet.

— Thiere und Erdbeben. Eines der merkwürdigsten Daten aus der Geschichte des Vulcan-Ausbruches auf Martinique ist die Thatsache, daß, wie es scheint, fast die ganze Thierwelt der Insel die Katastrophe vorausgesehen hatte. Das Vieh wurde, wie in der Londoner „Tit-Bits" mitgetheilt, so unruhig, daß es sich kaum mehr lenken ließ; die Hunde heulten in einem fort und zeigten alle Symptome von Furcht; die Schlangen, welche in der Nachbarschaft des Vulcans in Unmengen hausten, verließen ihre Schlupfwinkel, und selbst die Vögel stellten ihren Gesang ein und zogen von den Bergabhängen fort. Alles dies ereignete sich im April, mehrere Wochen vor dem Ausbruch. All dies stimmt zu den Erscheinungen in der Thierwelt, die nach Plinius dem Vulcanausbruch, der Pompeji verschüttete, vorangegangen sind.

— Die „Kölnische Zeitung", die am 9. Juni 1802 in den Besitz der Erben Dumont Schauberg übergegangen ist, feierte am vorigen Sonntag ihr hundertjähriges Bestehen. Commerzienrath Schauberg hielt die Festrede, an deren Schluß er die aus Anlaß des Jubiläums gemachten Stiftungen mittheilte. Zunächst soll von jetzt an jeder Arbeiter, der 5 Jahre ununterbrochen dem Hause angehört, einen Urlaub von 8 Tagen bei voller Gewährung seines Arbeitslohnes erhalten. Des Weiteren hat die Firma beschlossen, den Betrag von 100,000 Mark zum Andenken an die Hundertjahr-Feier den verschiedenen Angestellten-Classen der „Köln. Ztg." zu überweisen.

— In ihr hundertzweites Lebensjahr eingetreten ist am 12. Juni Frau v. Ilten geb. Freiin Grote in Hannover. Es ist erinnerlich, wie bei der vorjährigen Hundertjahr-Feier der alten Dame der Kaiser brieflich und telegraphisch unter Uebersendung eines Geburtstagsgeschenkes sein Interesse und Wohlwollen für „die Letzte, die noch den Kanonendonner von Waterloo gehört", bekundete, wie auch Behörden und Private den seltenen Ehrentag verschönern halfen. Das neue Lebensjahr ist an der Greisin fast spurlos vorübergegangen; die auch diesmal wieder zahlreich erschienenen Gratulanten konnten an dem „Geburtstagskinde" die gleiche geistige Frische und Regsamkeit, dasselbe Interesse an allen öffentlichen Vorgängen bewundern, wie im Vorjahre.

— Durchsichtige Mauern. Bekanntlich verbietet das Baureglement, daß in einer Hausmauer, die auf ein fremdes Grundstück hinausgeht, Fenster angebracht werden. Die Zimmer, die an diese Mauern grenzen, müssen in Folge dessen dunkel gelassen werden. Ein erfindungsreicher Hausbesitzer in Odessa ist aber, wie in den „Birsh. Wed." erzählt wird, auf die Idee gekommen, dieser Calamität durch einen schlauen Einfall zu entgehen. Er hat an Stelle der Fensteröffnungen in einer solchen Mauer — Glasziegel einsetzen lassen und dadurch, wenn auch nicht tagheil erleuchtete, so doch einigermaßen helle Zimmer erzielt. Ein böswilliger Nachbar könnte allerdings als Gegenmaßregel eine Holzwand vor diese Mauer aufführen lassen — aber eben nur ein böswilliger Nachbar, denn vernünftiger Weise läßt sich gegen solche „Fenster", die zwar durchscheinend, aber nicht durchsichtig sind, nichts einwenden.

— Heiteres aus dem Schweizer Zolltarif. Man schreibt aus Bern: Als der Ständerath bei Behandlung des Zolltarifs den Eingangszoll auf Menschenhaare festzusetzen hatte, ließ der Abgeordnete Dr. Hoffmann (St. Gallen) die Bemerkung fallen: „... Meine Herren, wenn ich Ihre illustre Versammlung überschaue, komme ich mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß, was den Artikel Menschenhaar betrifft, die inländische Production den Bedarf in keiner Weise deckt!" — Ob dieser Worte schüttelten sich vor Lachen die vielen Kahlköpfigen im Schweizer Ständerath.

— Die „Gemüthsrohheit unserer Modernen" — so schreiben die „Hamb. Nachr." — „offenbart sich recht deutlich in einem Wiegenliede, das in der „Welt am Montage" aus dem in demselben Verlage erscheinenden „Simplicissimus" — beides Skandalblätter niedrigster Gattung — abgedruckt ist. Das schamlose Machwerk, dessen Kenntnißnahme wir unseren Lesern nicht ersparen können, lautet:

„Geht wirklich zu Ende die Sache?
Wird's wirklich in Afrika still?
Es fällt ja kein Sperling vom Dache,
Wenn's nicht der Allmächtige will!
Eia-Popeia
Wenn's nicht der Allmächtige will.
Wie war't ihr so fest in dem Glauben:
„Das Recht steht über dem Geld!"
Den konnte kein Unglück euch rauben
Wie weise regiert Gott die Welt!
Eia-Popeia
Wie weise regiert Gott die Welt!
Jetzt seht ihr ja wieder die Weiber,
Ihr seht das erhebende Bild
Die vielfach mißhandelten Leiber.
Wie ist doch der Herrgott so mild!
Eia-Popeia
Wie ist doch der Herrgott so mild u. s. m.

Es ist betrübend, daß im Deutschen Reiche öffentliche Blätter wagen dürfen, solchen Hohn auszusprechen; denn wäre nicht ein immerhin größeres Publicum vorhanden, das an derartigen frechen Darbietungen Geschmack findet, so würden die profitlüsternen Unternehmer dieser Preßindustrie sich wohl hüten, solche Blasphemien zu veröffentlichen."

---

dieses Bündniß, nicht rechtlich, aber thatsächlich, durch die Nothwendigkeit, in der Frankreich sich mehr als je befindet, im Interesse Rußlands Frieden mit Deutschland zu halten, ich sage, daß dieses Bündniß eine Art neuer Befestigung des europäischen status quo geworden ist. (Beifall auf der äußersten Linken, Lärm auf verschiedenen Seiten. Tournade: „Und Elsaß-Lothringen? Sie vergessen es!")

Als im weiteren Verlauf seiner Rede über die Nothwendigkeit des Friedens Jaurès den anderen Parteien es als einen Fehler vorhielt, den Socialisten „den Gewinn des Muthes und der Aufrichtigkeit in dieser Frage" zu überlassen, wies der Vorsitzende Bourgeois dies zurück und knüpfte daran folgende allgemeine Bemerkung: „Ich bitte Herrn Jaurès, den besonderen Nothwendigkeiten Rechnung zu tragen, in die ihn die Verantwortlichkeiten setzen, welche die Redner auf dieser Tribüne haben. Alle Meinungen können hier zum Ausdruck gelangen. Man hat das Recht darauf, von der Nothwendigkeit oder Nützlichkeit der Abrüstung zu sprechen, wie von dem Sinn und der Bedeutung des von Frankreich geschlossenen Bündnisses. Man hat aber auch die Pflicht, bei Besprechung dieser Debatte sich derart zu verhalten, daß niemals eines der tiefen und heiligen Gefühle (anhaltender lebhafter Beifall) nicht nur nicht absichtlich, sondern auch selbst wider Willen durch die Erörterungen getroffen werden, die gewisse seiner Worte draußen erwecken könnten. (Erneuter Beifall, Unterbrechungen auf der äußersten Linken.) Ich bitte Herrn Jaurès um so mehr, dem Vorsitzenden diese Worte gestatten zu wollen, als er soeben auf einen Antrag in der Haager Conferenz angespielt hat, dessen Verfasser zu sein der Vorsitzende die Ehre hat. Niemals (!) hat dem Gedanken dessen, der den Wortlaut dieses Antrags verfaßte, niemals hat den Gedanken Derer, die ihn angenommen haben, die Idee beikommen können, den Rechten, dem Willen, den Gefühlen irgend einer der Mächte, die im Haag waren, Eintrag zu thun und niemals in Folge dessen hätte diese Idee dem Sinne dessen beikommen können, der Frankreich vertrat." (Lebhafter Beifall)

„Der stenographische Bericht" — bemerkt u. A. der Berichterstatter der „Köln. Z." hierzu — giebt nur eine unzulängliche Vorstellung von dem Bilde und der Stimmung, welche die Kammer während der Rede Jaurès' darbot, der mit seiner Löwenstimme den Saal bis in den letzten Winkel hinein beherrschte. Wie ein Alpdruck schien es auf den Patrioten zu liegen, der erst bei der Mahnung des Vorsitzenden an Jaurès und dem Hinweis auf die „tiefen und heiligen Gefühle" in einem befreienden Sturm des Beifalls sich auflöste. — Sie wie der Präsident Bourgeois schienen keine Ahnung davon zu haben, daß sie Beide mit diesem Schweigen, diesem Beifallssturm, dieser gewundenen Mahnrede im Augenblick selbst die lebendige Bestätigung der Worte Jaurès' lieferten. Seine Worte bieten zwar im Grunde weder für die Politik noch für die Psychologie seiner Landsleute etwas Neues. Aber sie sind eine That des politischen Muthes für sich. — Die kurzen Ausführungen Bourgeois' sind andererseits auch noch ein Nachwort zu der Haager Conferenz, das seltsam berührt. Denn wenn sie nicht nur eine Verlegenheitsansprache darstellen, so führt die Erklärung Bourgeois', daß sein Antrag auf der Haager Conferenz den Rechten, dem Willen und den Gefühlen keines Volkes, und erst recht nicht Frankreichs, Abbruch thun sollte, zu der Logik, daß dieser Antrag im Grunde nur eine politische Komödie war."

Am vorigen Sonntag und Montag ist in Nürnberg das **50-jährige Jubiläum des germanischen Museums** im Beisein des deutschen Kaiserpaares, des Prinz-Regenten und einer glänzenden Festversammlung begangen worden. Aufs prächtigste hatte sich die Stadt mit Guirlanden, Triumphbögen und Fahnen geschmückt, vielfach hatten altdeutsche Banner und Standarten Verwendung gefunden, die sich der Architektur der Stadt schön anpaßten. Viele Häuser hatten geradezu großartigen Schmuck angelegt. Die Feier begann Sonntag Vormittag mit einem Festact in der großen neuen gothischen Waffenhalle des Museums, wo das Geschenk des Kaisers, ein kostbarer Schrein in altdeutschem Stil mit der Sammlung der Siegel der deutschen Kaiser, Aufstellung gefunden hatte. Der erste Director des Museums v. Bezold begrüßte die Gäste, dankte dem deutschen Volke für die Förderung des Museums, gedachte des Gründers, des Freiherrn von und zu Aufseß und dankte insbesondere dem Protector, dem Prinz-Regenten Luitpold. Es folgte eine große Reihe von Ansprachen, zahlreiche Adressen und Ehrengeschenke wurden überreicht — so von der württembergischen und badischen Regierung Gips-Abgüsse, eine Faber'sche Stiftung im Betrage von 500,000 Mk. und die Stiftung eines ungenannten Nürnbergers im Betrage von 10,000 Mk. — Auf den Montag fiel die Hauptfeier, an der auch Kaiser Wilhelm nebst der Kaiserin theilnahm. Der Kaiser verlas bei Beginn der Feier eine Urkunde, die mit den Worten anhebt: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen, Markgraf von Brandenburg, Burggraf von Nürnberg und Graf zu Hohenzollern entbieten dem Germanischen Nationalmuseum zur Feier seines 50-jährigen Bestehens Unseren Kaiserlichen Gruß und Glückwunsch. Ins Leben gerufen durch die begeisterte Hingabe des Freiherrn Hans von und zu Aufseß, dessen Unternehmen bei hochgesinnten deutschen Fürsten, Ihren Majestäten den hochseligen König Ludwig I. von Baiern und Johann von Sachsen thatkräftige Unterstützung fand, hat das Germanische Museum nach dem Willen seines Begründers zu einer Zeit, da die deutsche Einheit fern zu liegen schien, durch die Aufdeckung und Sammlung der Denkmäler und Zeugnisse einer großen gemeinsamen Geschichte, den Gedanken an die Wiedergeburt des Deutschen Reiches wach gehalten und an seinem Theile den Boden mitbereiten helfen, auf dem sich der stolze Bau des geeinten Deutschland erheben sollte. . . ."

Die Millionen-Stiftung der Stadt Berlin aus Anlaß der Zweihundertjahr-Feier, die unter dem Namen „König Friedrich-Stiftung" mit dem Zwecke, minder bemittelten Einwohnern der Stadt Berlin bei Erlangung billiger gesunder Wohnungen behilflich zu sein, ins Leben treten sollte, ist auf unvorhergesehene Schwierigkeiten gestoßen. Der Magistrat hatte nach Genehmigung der Statuten durch die StV.-Versammlung bei dem Oberpräsidenten die staatliche Genehmigung nachgesucht. Der Oberpräsident hatte jedoch auf Anweisung des Ministers des Innern dem Magistrat aufgegeben, das Statut durch eine entsprechende Bestimmung dahin zu ergänzen, daß zu Abänderungen des Statuts, soweit sie sich auf den Zweck der Stiftung beziehen, die landesherrliche Genehmigung, zu sonstigen Aenderungen die Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörden erforderlich ist. Als diese Aufsichtsbehörde wurde nicht der Oberpräsident, sondern der Polizeipräsident bezeichnet. Gegen diese Auffassung wandte sich der Magistrat, indem er zunächst bestritt, daß es sich um eine Privatstiftung handelte und ausführte, daß es bedenklich sei, die von der Stadt und aus städtischen Mitteln begründete Stiftung einer gleichgeordneten Behörde, dem Polizeipräsidenten, zu unterstellen. Der Oberpräsident antwortete, daß der Minister des Innern sich der Ansicht des Magistrats nicht angeschlossen habe und daß es bei den Forderungen bleiben müsse.

Im **ungarischen Abgeordnetenhause** erklärte am vorigen Freitag der Ministerpräsident v. Szell hinsichtlich des wirthschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland: „Ich kann zu meinem großen Bedauern nicht leugnen, daß dieses Verhältniß nicht so beschaffen ist, wie es wünschenswerth wäre, und daß wir das Entgegenkommen vermissen, auf das wir auf Grund des jetzigen Vertrages Anspruch haben. Es bleibt uns bezüglich der Vieheinfuhr und des Veterinärwesens viel zu wünschen übrig. Der Zolltarif, den Deutschland aufgestellt hat, ist — es läßt sich nicht leugnen — gegen unser Interesse gerichtet. Allerdings ist dies ein autonomer Zolltarif und noch nicht ein Handelsvertrag." Der Ministerpräsident drückte trotz dieser Schwierigkeiten die Hoffnung aus, daß der Abschluß eines Handelsvertrages möglich sein werde, und fuhr fort: „Ich glaube, daß wir uns weder mit Deutschland noch mit Italien in einen vertragslosen Zustand begeben können — nicht nur wegen des politischen Bündnisses, welches schon an und für sich Grund genug ist, damit wir einen Vertrag abschließen, sondern auch wegen unserer eigenen Interessen wie auch wegen der politischen und wirthschaftlichen Interessen Deutschlands und Italiens. Die Beziehungen zwischen ihren Interessen und den unseren gestatten keinen Bruch. Ich denke, wir müssen einen solchen vertragslosen Zustand vermeiden; wenn er aber auch eintreten wird, was ich nicht glaube, auch dann werden wir die Uebelstände dieses Zustandes leichter überwinden, wenn wir mit den betreffenden Staaten in einem politischen Bündniß stehen, als wenn wir kein Bündniß hätten. Gerade so werden wir, wenn dieser Zustand nicht eintreten wird, was ich hoffe und zu erreichen trachten werde, die Schwierigkeiten des Vertragsschlusses besser überwinden können, wenn wir das politische Bündniß haben. Das innige politische Verhältniß ist nicht immer stark genug, um übergangsweise wirthschaftliche Unannehmlichkeiten im Keime zu ersticken; einen ständigen oekonomischen Krieg erträgt es nicht. . . Wenn wir den Dreibund verlassen und uns dem Zweibund anschließen würden, so würde Frankreich uns keinen einzigen Hammel mehr über seine Grenze lassen, wie jetzt."

In **Nord-Amerika** ist jüngst wieder eine Verschmelzung großer Schiffsbau-Gesellschaften erfolgt. Sie umfaßt acht große Firmen und verfügt über ein Capital von 20 Millionen Dollars, in welche 16 Millionen Bonds nicht eingerechnet sind. Wie verlautet, beabsichtigt die Gesellschaft, auf Staten-Island das größte Trockendock anzulegen, das bisher überhaupt gebaut worden.

Mit den schon lange in **Argentinien** geplanten Buren-Ansiedelungen wird nun Ernst gemacht. Die ersten Familien gehen unter Leitung eines Herrn Baumann nach der für sie vermessenen 150,000 Hektar großen Colonie am Nahuel Huapi-See. Dort ist es freilich in den Wintermonaten kälter als in Transvaal, dafür aber giebt es dort das prächtigste Weide- und Ackerland, reich bewachsen mit großen Waldungen von Nutzholz. Fürs Erste sollen sich daselbst 60 Familien ansiedeln, mit welchen bereits die betreffenden Verträge abgeschlossen sind.

Locales.

Heute in der Mittagszeit fand der officielle Act der Grundsteinlegung zu dem großen Neubau auf dem sog. wilden Dom statt. Dieser Bau ist als Convict für Studirende geplant, doch ist schon jetzt, wie verlautet, in Aussicht genommen, ihn eventuell für andere Bedürfnisse der hiesigen Universität zu verwerthen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ministerium der Volksaufklärung ist der Lehrer an der hiesigen Realschule A. Graß für die Dauer der Sommerferien zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland abcommandirt worden.

Zur X. landwirthschaftlichen und Kunstgewerbe-Ausstellung nebst Zuchtviehmarkt in Wenden

geht uns vom 31. Mai aus Wenden eine Mittheilung zu, in der es heißt:

„Heute bin ich in der angenehmen Lage, constatiren zu können, daß mein Appell an die Züchter Livlands ein zahlreiches Einlaufen von Meldungen zur Folge gehabt hat, so daß die diesjährige Ausstellung, wenn sie auch nicht so reich beschickt sein wird, wie die Ausstellungen der Jahre 1898 und 1900, doch eine normale Betheiligung zeigen wird und dem Besucher ein hübsches Bild von dem Stande der livländischen Vieh- und Pferdezucht gewähren dürfte... Auch der Käufer dürfte eine reiche Auswahl unter den verkäuflichen Thieren finden, werden doch außer dem verkäuflichen Jungvieh auch mehrere Collectionen von Milchkühen und sprungfähige Stiere in reicher Auswahl zum Verkauf stehen. Auch der Pferdeliebhaber wird verkäufliche Einzelthiere sowie zusammengepaßte Gespanne in hübscher Anzahl vorfinden. Da aber immer noch eine ganze Reihe von Ständen unbesetzt bleiben wird, so ist der Schluß der Meldungen auf den 7. Juni festgesetzt worden, um noch möglichst viele Aussteller heranziehen zu können.

Interessenten seien auch darauf aufmerksam gemacht, daß auf der diesjährigen Ausstellung eine Collection von 14 Haupt des bei uns seltenen, in Deutschland aber eine große Rolle spielenden Simmenthaler Rindes ausgestellt sein wird. Da Prämien nur für rein- und halbblütige Angler- und Holländer-Rinder ausgesetzt sind, so stehen die Simmenthaler außer Preisbewerb; ihre Meldung ist aber mit Dank acceptirt worden, da dem Besucher dadurch die Möglichkeit geboten wird, Vergleiche zwischen den Niederungsrindern und Höhenschlägen in Bezug auf ihre Formen zu machen..

Nicht so zahlreich, wie zu erwarten war, sind die Meldungen für die Abtheilung „Kunstgewerbe" eingelaufen, obgleich auch hierin dem Besucher manches Hübsche und Neue geboten werden wird. Hervorzuheben wäre, daß bereits 4 moderne Zimmereinrichtungen gemeldet sind, welche in ähnlicher Weise wie auf der Jubiläums-Ausstellung in Riga im vorigen Jahre in Neigens dazu erbauten Kojen aufgestellt werden sollen. Daneben sind auch eine ganze Reihe von Gegenständen zu den anderen Classen der Abtheilung „Kunstgewerbe" gemeldet, so daß der Zweck der Ausstellung, weitere Kreise mit dem modernen Kunstgewerbe bekannt zu machen und Liebhabern eine Gelegenheit zur Acquisition kunstgewerblicher Gegenstände zu gewähren, erreicht werden dürfte. — Um einem geäußerten Wunsche nachzukommen, hat das Ausstellungs-Comité noch eine X. Classe in der Abtheilung Kunstgewerbe creirt, und zwar für photographische Arbeiten, und hierfür eine silberne, eine bronzene Medaille und Anerkennungsdiplome nach Bedarf als Preise ausgesetzt. Für die kunstgewerbliche Abtheilung können Meldungen noch bis zum 10. Juni entgegengenommen werden.

Gering ist einstweilen noch die Betheiligung am Concurrenzspringen, wofür bisher nur ein Pferd gemeldet ist. Da hierzu aber noch bis zum 28. Juni Meldungen angenommen werden, kann man die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß sich auch in diesem Jahre eine genügende Anzahl von Herren auf dem Reitplatz der Wendenschen Ausstellung ein Rendez-vous geben und um die von der Section für Pferdezucht gestifteten hübschen Ehrengaben concurriren wird.

Herren, welche geneigt wären, auf der öffentlichen Versammlung der Gemeinnützigen und landwirthschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland am 30. Juni in Wenden Vorträge zu halten, werden gebeten, solches mit Angabe des Themas dem Secretariat baldmöglichst mittheilen zu wollen. — Herren, welche während der Ausstellungszeit Wohnungen in Wenden brauchen, werden gebeten, sich deswegen an Kaufmann C. Liljé (Wenden, Großer Markt) zu wenden mit Angabe der erforderlichen Anzahl von Zimmern und Betten. Secretär P. Stegmann.

Als ein gewandter Schwindler erwies sich der bereits früher zum Verlust der Standesrechte verurtheilte Iwan Lorberg, der in der gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgericht wegen Paßfälschung, Diebstahls und Documentenfälschung sich zu verantworten hatte. Am 27. September v. J. war er in Löwenhof aufgetaucht, hatte sich für einen Ingenieur-Gehilfen ausgegeben und mit einem Unternehmer einen Contract auf Lieferung von mehr als 200 Telegraphenpfosten abgeschlossen. Bei dieser Gelegenheit hatte er den Unternehmer mit 20 Rbl. angepumpt und ihm einen Schuldschein auf einen falschen Namen ausgestellt. Ferner hatte er aus der Kanzlei einer Gemeindeverwaltung 3 Paßbüchlein, die bereits die Unterschrift des Gemeindeältesten trugen, gestohlen, eines derselben auf einen fingirten Namen ausgefüllt und als das seinige ausgegeben. Bei der Voruntersuchung hatte er seine Schuld geleugnet, gestern dagegen war er klug genug, Alles einzugestehen, wodurch er eine bedeutende Ermäßigung seiner Strafe erwirkte. — Das Gericht verurtheilte ihn zu nur 1 Jahr Corrections-Arrestanten-Abtheilung.

Jaan Leepin wurde beschuldigt, ein Pferd sammt Schlitten bei einem Kruge gestohlen zu haben. Das Pferd war vom Diebe in Freiheit gesetzt und vom Eigenthümer gefunden worden; den Schlitten aber hatte man im Besitz des Angeklagten gefunden und diesen ergriffen, als er ihn verkaufen wollte. Der Angeklagte behauptete nun, er habe den Schlitten nicht gestohlen, sondern gekauft. und da seine Behauptung nicht widerlegt werden konnte, verurtheilte das Gericht ihn nur wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängniß. —i—

Von Elwa aus wird dem „Prib. Krai" über folgenden Vorfall berichtet: Am 3. Juni Morgens legte ein Hirtenjunge kurz vor dem Passiren eines Waarenzuges in der Nähe der Station auf die Schienen eine menschenähnliche Puppe, die aus Heu gemacht und mit einer Jacke bekleidet war. Der Zugführer sah von Weitem eine menschliche Gestalt auf den Schienen liegen und hielt den Zug an. Der jugendliche Thäter wurde festgenommen und nach der Station Elwa transportirt, wo über das Vorgefallene ein Protocoll aufgenommen wurde.

Zur Erlangung des Grades einer Kalligraphie- und Handarbeitslehrerin liegt, nach dem „Reg.-Anz.", ein Reichsraths-Beschluß vor, dem zufolge in Abänderung der bestehenden Bestimmungen Folgendes festgesetzt wird: Personen, die den Grad einer Lehrerin der Handarbeit oder einer Lehrerin der Kalligraphie erlangen wollen, werden nach einem vom Ministerium der Volksaufklärung auszuarbeitenden Reglement einer Specialprüfung unterzogen, wobei die Regeln für die Prüfung in der Kalligraphie für die Lehrerinnen, nach Vereinbarung mit der Kais. Akademie der Künste, auf denselben Grundlagen auszuarbeiten sind, wie für die Lehrer dieses Faches.

Nach dem Jagdgesetz ist im Juni nur die Jagd auf Rehböcke und vom 29. Juni ab die Jagd auf Enten gestattet. Alles übrige Wild mit Ausnahme des Raubzeuges steht in der Hegezeit. Verkauf und Kauf von Wild ist während des Juni verboten.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

In dem morgen Abend zur Aufführung gelangenden Schauspiel „Im Dienst" von Eugen Zabel sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen: Delosea und Schreiber und mit den Herren Dietzsch, Haß und Director Bretschneider.

Sport-Nachrichten.

Rigaer Rennen. Der Clou der Saison, das Baltische Derby, lockte am zweiten Pfingsttage, wie den Rigaer Blättern zu entnehmen, trotz des schlechten Wetters recht viel Publicum nach Solitüde. Gewonnen wurde es in einem Viererfelde von der Comp. „Plaisir" br. H. Goodluck aus dem Gestüt des Herrn A. v. Roth-Rösthof; „Tudor", sein ernstester Concurrent, mußte wegen Indisposition zurückgezogen werden und „Comtesse de Rochefort" riß sich auf dem Sattelplatz los und kam nicht zum Start. — Die beiden ersten Flachrennen gewann der v. Zoeckell'sche Stall mit „Quaeker", aus dem Gestüt des Herrn E. v. Wulf-Ronneburg, und „Arac", die „Milan"-Steeple-chase Gondola sicher vor dem bisher unüberwindlichen „Sir Hercules", dem das Pech passirte, in ein Loch zu treten. — Den Preis der Reichs-Gestüts-Verwaltung trug „Ikkeedasi", aus dem Gestüt des Baron Wrede und Palm nach Hause und die Ergänzungs-Steeple-chase gewann „Zyganka" im Finish. „Tricki Dewils" stürzte, brach sich die rechte Schulter und mußte nach den Rennen erschossen werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen 1+1 Rbl.; für die Bibelverbreitung, Collecte am Sonntag Exaudi, 17 Rbl. 68 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 31 Kop. + 1 Rbl.; für die beiden St. Johannis-Waisen 1 Rbl.; zur Linderung dringendster Noth 50 Rbl. Herzlichen Dank!

Wittrock.

In den Kindergottesdiensten im Laufe des Mai: zu Schulgeld für arme Kinder 8 Rbl. 48 Kop.; für das Waisenhaus 2 Rbl. 24 Kop.; außerdem 10 Rbl.; für den Missionszögling Njanarettinam in Madras 11 Rbl. 27 Kop.; für einen Waisenknaben 7 Rbl. 32 Kop Mit herzlichem Dank

W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Proclamirt: der Kaufcommis Albert Otto Fleischer mit Frl. Elfriede Adelheid Märtsin; zur lettischen Gemeinde gehörig: Kahrlis Wihtolin mit Made Lahr. Gestorben: der Kaufmann Wilhelm Johann Adolph Just, 53 Jahre alt; der Pharmaceut Wilhelm Kroug, 43 Jahre alt.

Todtenliste.

Theodor v. Forestier, Oberst a. D., † im 64. Jahre am 3. Juni zu Libau.

Nanny Bursy, † am 3. Juni zu Mitau.

Gert Tenne, Hotelbesitzer, † am 1. Juni zu Mitau.

Conrad Friedrich Lichinger, † am 2. Juni zu Peetan.

Heinrich Jantzon, † am 28. Mai im Gouv. Pensa.

Ferdinand Anderson, † im 57. Jahre am 5. Juni zu Reval.

Louis Eduard Noll, † am 30. Mai im 63. Jahre zu Riga.

Pastor Arthur v. Duisburg, † am 3. Juni zu Birsen.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 6. Juni. Die Commission zur Errichtung neuer Eisenbahnen hat den Bau einer Zweigbahn für nöthig erachtet, durch welche die Strecke Moskau-Kiew um 115 Werst verkürzt wird.

Der Erbprinz von Anhalt-Dessau traf mit seiner Gemahlin in Strelna ein.

Tomsk, Donnerstag, 6. Juni. Der Ehrenbürger Simin stiftete ein Capital von 100,000 Rbl. zur Einrichtung und Erhaltung eines bacteriologischen Instituts an der hiesigen Universität.

Berlin, Donnerstag, 19. (6.) Juni. Die „Nordd. Allg. Z." theilt mit, daß ein Irade des Sultans erschienen ist, in welchem allen deutschen weltlichen und geistlichen Instituten in der Türkei die staatliche Anerkennung ertheilt wird.

Wien, Donnerstag, 19. (6.) Juni. Im Abgeordnetenhause erwidert der Ministerpräsident v. Körber in der Interpellation Klofac, daß er in der Rede des deutschen Reichskanzlers keinerlei Propaganda, die sich auf oesterreichische Angelegenheiten beziehe, erblicken könne; im Gegentheil müsse er das Agitatorische im Auftreten der Vertreter einzelner Parteien strengstens verurtheilen. — Eine Debatte über die Interpellation wird vom Hause abgelehnt.

London, Donnerstag, 19. (6.) Juni. Der Minister des Innern äußerte in einer Rede, daß angesichts der bewundernswerthen Stellungnahme der Buren die Regierung die Abberufung eines bedeutenden Theils der Truppen aus Süd-Afrika vorbereite.

Die Erklärung des Schatz-Kanzlers, daß die Regierung nicht beabsichtige, den Handel Englands mit den Colonien auf Kosten eines Zollkrieges mit anderen Staaten zu begünstigen, wird, nach einer Mittheilung des „Standart", in parlamentarischen Kreisen so verstanden, daß dadurch der Gedanke eines britischen Zollbundes abgewiesen wird.

Angesichts der großen Anstrengungen, die dem König Edward in der nächsten Woche bevorstehen, haben die Aerzte ihm gerathen, in den nächsten Tagen an den Vorfestlichkeiten nicht theilzunehmen.

Athen, Donnerstag, 19. (6.) Juni. Hier wurden einige Macedonier arretirt, die als Agenten des macedonischen Comités Banden für einen Einbruch in Macedonien anzu werben versuchten.

Pretoria, Donnerstag, 19. (6.) Juni. Bei Calvinia (in der Cap-Colonie) ergaben sich 690 Mann, hauptsächlich Aufständische aus der Cap-Colonie; im Ganzen haben mithin bisher 18,400 Mann die Waffen niedergelegt.

Moskau, Freitag, 7. Juni. Die außerordentliche Session der Moskauer Landschaft mußte wegen zu schwachen Besuchs unterbrochen werden.

Warschau, Donnerstag, 19. (6.) Juni. Der Fürst von Bulgarien passirte Warschau auf der Reise ins Ausland.

Poltawa, Freitag, 6. Juni. Heute begann in der temporären Abtheilung des Kiewer Militär-Bezirksgerichts der Proceß gegen den früheren Geschäftsführer des Kobeljakschen Kreis-Militärchefs Capitän Kriwetzki und seine Helfershelfer wegen Befreiung von Rekruten vom Militärdienst.

Sibyllenort, Donnerstag, 19. (6.) Juni. Der König Albert von Sachsen ist heute Abend sanft entschlafen.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Juni. Auf dem Fondsmarkt der St. Petersburger Börse herrscht — trotz der jeweiligen großen Geldflüssigkeit und des aus dem Ueberfluß an Baarmitteln resultirenden Sinkens der Zinsen für Hypotheken — totale Geschäftsstille. Dabei muß, wie die „St. Pet. Z." constatirt, die Gesammtstimmung entschieden als fest bezeichnet werden; um letztere auch in den Cursen zum Ausdruck zu bringen, fehlt es im Allgemeinen an Muth und noch mehr an der nöthigen Kraft.

Coursbericht.

Riga, 5. Juni 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96	97
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98	99
4%	Livl. Pfandbr.	88½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
	Rigaer Commerzbank-Actien.	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 7 Іюня 1902.

Am 26. Mai a. St. verstarb nach kurzem schweren Leiden in Radeberg bei Dresden unser lieber Sohn, Bruder, Gatte und Vater

Robert Stillmark

geb. am 18. August 1865.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Mag. jur. **M. Stillmark.**

Verreise

Montag, d. 10. Juni, für die Dauer der Sommerferien.

Kessler.

Den Herren von der Feuerwehr und Allen, die sich bei dem Brande so liebreich angenommen hatten, sagt

herzlichen Dank

Carl Jul. Lesta.

Окончившій универс.

(филологъ) ищетъ уроковъ (спец. рус. яз. и литература) — Петербургская ут. 63, Н. Л. Нестеровичу.

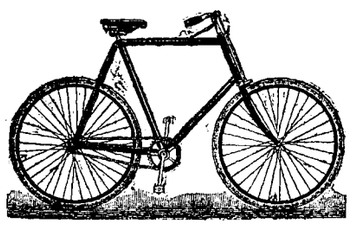

Soeben eingetroffen

„Wanderer"-Fahrräder

und empfiehlt dieselben als ein **vorzügliches Fabricat,** im Verhältniss billigst

P. Adler.

Gold. Medaille London 1893

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Eine Partie **junger**

Halbblut-

Fahr- u. Reit-Pferde

aus dem Gestüt **stehen zum Verkauf** in den Ausstellungsräumen, Petersburger Str. 80.

Ein Reitpferd

wird verkauft. Näheres Breit-Str. Nr. 1, 2 Tr. h. Zw. 2 und 5 Uhr.

W. v. B.

Balcon-Moebel

sind zu herabgesetztem Preise vorräthig beim Korbmacher **Sten,** Rigasche Strasse Nr. 4.

Zwei gut erhaltene Fahrräder

(ein Herren- und ein Damen-Rad) stehen wegen Aufgabe des Fahrens billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Handlung S. Gabai.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung zu vermiethen und einige **Möbel** zu verkaufen — Stapelstrasse 1.

Evinol-Crême

allein conservirt und putzt alle Arten schwarzes und farbiges Schuhwerk

Hartwig Lewin, Berlin.

Vertreter:

F. G. Faure

Jurjeff (Dorpat)

Holm-Str. Nr. 2.

Wir empfehlen unser Lager in

ausländ. Hölzern

wie

Ebenholz, Pockholz
Amerik. Eiche, Nussholz
Buxbaum, Mahagoni

sowie in

Fournieren

Eichen-, Eschen-, Ahorn-, Mahagoni-Nussholz, Birnbaum-Vogelaugenmaser-, Palisander etc.

Gebr. Brock.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Metall-Grabkränze

in reicher und schöner Auswahl empfiehlt — um zu räumen — zu sehr billigen Preisen

P. Adler.

Suche sofort eine Wohnung

von 2—3 Zimmern mit Eingang von der Strasse im I. od. II. Stadttheile. Offert. sub 7 erb. an d. Exp. d. Ztg.

Gesucht eine Wohnung

v. 2—4 Zimmern gleich oder später. Offerten unter J. J. empfängt die Expedition der Zeitung.

Die

Ressource

sucht ein

Sommer-Local

mit Veranda und Garten für 2 Monate. Offerten erbeten Gilden-Str. Nr. 1, parterre.

Die beste Zeit zur Vertilgung der Mäuse, Ratten und Insecten ist während der Abwesenheit auf den Datschen.

M. Ponjagin, Holmstr. 15.

Umstände halber wird eine

Privatvilla

am estländ. Strande, in schöner Lage, auf d. Glint, 5 Werst v. Korff, Balt. B., möblirt, Tisch- u. Küchenservice, 8 Wohnzimmer, Holz, Eis, für 200 Rbl., pränumerando zahlbar, **vermiethet.** Anfrag. brieflich sub „Villa", Schlossstr. 1, въ гор. Юрьевъ, Лифл., zu richten.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern nebst Entrée u allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** — Magazin-Str. Nr. 12. Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Ein am Dom gelegenes

Zimmer

ist sofort einem Herrn mit od. ohne Pension **zu vermieth.** — Hetzelstr. 4.

Zu vermiethen

1 Wohnung v. 5 Zim., als Geschäftslokal geeignet, u. **2 Kellerbuden,** getrennt u. zusammen — Promenaden-Str. 1. Näheres daselbst bei Hr. Traenkner u. durch Ed. Beckmann.

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Die Abonnenten in Elwa

bitten wir, von jetzt ab die fällige Tagesnummer der **„Nordlivländischen Zeitung"** von 6 Uhr Nachm. ab in der Apotheke der **Herren Juergenson & Schaback** in Elwa in Empfang zu nehmen.

Daselbst sind auch Einzelnummern der Zeitung erhältlich.

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Открыта подписка на 1902 г.

(девятый годъ изданія)

Пожарное Дѣло

иллюстрированный еженедѣльный научно-популярный журналъ, издаваемый Совѣтомъ ИМПЕРАТОРСКАГО Россійскаго Пожарнаго Общества.

Программа журнала:

1) Распоряженія Правительства.
2) Постановленія Совѣта Императорскаго Россійскаго Пожарнаго Общества.
3) Пожарное дѣло въ Россіи (статьи и замѣтки о пожарахъ и тушеніи ихъ, дѣятельность пожарныхъ командъ, противопожарныя мѣры и вообще все то, что касается борьбы съ пожарами).
4) Фельетонъ, въ которомъ помимо обсужденія отраслей пожарнаго дѣла, помѣщаются беллетристическія произведенія, имѣющія цѣлью знакомить общество съ бытомъ пожарныхъ.
5) Страховой отдѣлъ въ связи съ пожарнымъ (страхованіе отъ огня и страхованіе жизни пожарныхъ отъ несчастныхъ случаевъ).
6) Хроника (новости пожарнаго дѣла и его отраслей).
7) Лѣтопись пожаровъ.
8) Техническій пожарный отдѣлъ.
9) Среди печати (выдержки изъ русскихъ и иностранныхъ газетъ и журналовъ, касающіяся пожарнаго дѣла).
10) Корреспонденціи.
11) Пожары и пожарные заграницей.
12) Портреты и біографіи пожарныхъ дѣятелей.
13) Библіографія.
14) Письма въ редакцію и отвѣты на нихъ.
15) Объявленія.
16) Смѣсь. Статистика и отчеты.
17) Иллюстраціи, рисунки и чертежи.
18) Различнаго рода приложенія пожарно-литературнаго характера.

За время своего восьмилѣтняго существованія журналъ достаточно опредѣлилъ свою программу и направленіе. Преслѣдуя тѣ-же задачи и въ наступающемъ году, редакція журнала предполагаетъ обратить особенное вниманіе на самые жизненные вопросы пожарнаго и страховаго дѣла, освѣщая ихъ какъ съ теоретической стороны, такъ и въ особенности отмѣчая наиболѣе насущныя потребности практики и въ зависимости отъ этого расширить, по возможности, соотвѣтствующіе отдѣлы.

Повседневная жизнь даетъ массу интереснаго и поучительнаго матеріала въ области пожарно-страховаго дѣла и журналъ ставитъ своею задачею отзываться на всѣ запросы читателей и установить живую связь съ подписчиками, въ особенности въ виду предстоящаго въ будущемъ 1902 году съѣзда въ г. Москвѣ пожарныхъ дѣятелей.

Въ наступающемъ 1902 году въ журналѣ будетъ продолжено печатаніемъ „Практическое обученіе пожарному дѣлу" В. Григорьева, представляющее столь огромный интересъ для пожарныхъ дѣятелей, въ особенности близко стоящихъ къ подготовкѣ личнаго состава для дружинъ и командъ.

Участвовать въ журналѣ изъявили согласіе: *К. Безсоновъ, Инженеръ П. Брандтъ, С. Гатовскій, В. Грачевъ, М. Гриневецкій, М. Грудистовъ, В. Ждановъ, К. Іорданъ, З. Кладухинъ, А. Ф. Конне, Ѳ. Э. фонъ Ландэзенъ, Я. Лудмеръ, Милаковскій, В. Милошановъ, И. Мироновъ, М. Оіевскій, А. Прессъ, Д. Пигулевскій, М. Россійскій, Д. Рудневъ, А. Сетеновъ, Д. П. Струковъ, Н. Д. Струковъ, В. Тавастшерна, К. Томасъ, И. Фесенко, Цвѣтовъ, Ал. Чеховъ* (А. Сѣдой), *В. Шадринъ, А. Шахтъ и др.*

Главный Редакторъ: *Князь А. Д. Львовъ.*

Редакторъ: *Д. П. Струковъ.*

Секретарь Редакціи: *В. Тавастшерна.*

Подписка принимается въ конторѣ Редакціи:

С.-Петербургъ, Дворцовая набер., № 22.

Подписная цѣна:

Съ доставкой и пересылкой на годъ	5 р.
„ „ „ за 1/2 года	3 р.
Отдѣльный №	20 к.
Для членовъ И. Р. П. О. и для сельскаго населенія	4 р.

Soeben erschein:



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

H.-V.

Verkauf von

Wein

zum Forttragen

zu ermässigten Preisen.

Täglich

von 1—5 Uhr Nachmittags

Diner à part.

Nach Quistenthal

wird das Motorboot

„Tivoli"

vom 9. d. M. an **Sonntags von 9 Uhr früh stündlich,** mit Ausnahme von 2 Uhr,

Passagiere befördern.

Abfahrt vom Stege unterhalb der Holzbrücke, bei den Anlagen, um die vollen Stunden.

Kirchliche Armenpflege.

Für die **Sommermonate Juni, Juli und August** werden die **Bezirke** von folgenden **Vorständen** vertreten:

1. Bezirk:

Frl. E. Schwartz, Revalsche Str. Nr. 51, Dinstag und Freitag von 9—11 Uhr.

2. Bezirk:

Frl. O. Kröger, Küter-Str. Nr. 8, Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

3. Bezirk:

Frl. Jos. Kengsepp, Quer-Str. Nr. 3, Dinstag und Freitag von 11—1 Uhr.

4. Bezirk:

Frl. von Bradke, Marienhofsche Str. Nr 7, Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.

5. Bezirk:

Frl. Drewing, Wallgraben Nr. 4, Dinstag und Freitag v. 9—10 Uhr.

6a. Bezirk:

Herr Tensmann, Kühn-Str. Nr. 1, Express - Bureau, täglich von 12—1 Uhr.

6b. Bezirk:

Frl. Frese, Wallgraben Nr. 16, Dinstag von 11—12 und Donnerstag von 10—11 Uhr.

Herr Schlossermeister Peterson, Neumarkt-Str. Nr. 5, täglich von 11—1 Uhr.

Der Präses.

Валкская Городская Училищная Коллегія приглашаетъ лицъ, желающихъ занять съ будущаго 1902/03 уч. г. вакантное мѣсто

УЧИТЕЛЬНИЦЫ

нѣмецкаго языка и **Зак. Божія ев.-лютер. исповѣданія** при Валкск. Город. женскомъ 3-хъ кл. училищѣ, прислать свои заявленія объ этомъ съ приложеніемъ документовъ къ 26-му числу сего Іюня мѣсяца.

Ein firme

Schneiderin

wünscht Arbeit — Johannisstr. 34.

Eine tüchtige

Modistin

bei guter Gage **gesucht.** Offerten sub „100" an die Exped. d. Blattes.

Eine gutattest. Köchin

sucht Stell. — Scharrenstr. 4, oben.

Eine Köchin sucht Stellung

auf dem Lande in einer kleineren Familie — Rigasche Str. 135, Qu. 3.

Ein deutschsprechendes

Mädchen

zum Verreisen sofort **gesucht** — Neumarktstr. 21, Haus Vogel.

Verwalter gesucht

verheirathet, mit Caution, zum sofortigen Antritt eines Gutes in Estland. Offerten an die Expedition dieser Zeitung sub G. K.

Ein ordentlicher, tüchtiger

Viehpfleger

unverheirathet, **kann sich melden** in Kattentack per Катеринентъ, Балт. Ж. Д. Zeugnisse erforderlich. Näheres durch die Gutsverwaltung.

Kutscher

verheirathet, welcher im Viergespann und im englischen Anspann fahren kann und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird sofort **gesucht.** Offerten mit Zeugnissabschriften zu adressiren: Станція Гостилицы, СПБ. губерніи, мызному Управленію, им. Гостилицы.

Истребляю крысъ и мышей и кастрирую жеребцовъ; по письменному требованію выѣзжаю въ уѣздъ — Лодейная № 16.

Алексѣй Понягинъ.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Sonnabend, den 8. Juni 1902

Novität! Novität!

Zum 1. Mal:

Im Dienst.

Schauspiel in 4 Aufzügen. Nach dem Russischen des Fürsten Sumbatow für die deutsche Bühne bearbeitet von Eugen Zabel.

Anfang **8** Uhr Abends.

H.-V.

Comité für Obst- und Gartenbau

Sitzung

Montag, d. 10. Juni, 9 Uhr Abds.

R.-V.

Sonntag, den 9. Juni c. (8,30).

Ausfahrt nach Lunia

mit Damen.

Rendez-vous: Fahrbahn.

Die **Mittwoch-Abendfahrten** beginnen den **12 Juni,** 9 Uhr Abends. Rendez-vous: Fahrbahn.

Der Fahrwart.

Nur kurze Zeit.

Auf dem Polizeiplatze.

Original-Bioscope.

Vollständig neues Programm.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Pepferstr. 8, Polizei-Station.

III. Stadttheil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr

nehmen entgegen:

J. Anderson, Hauptmann, Rathhausstr. 2.
P. Bahrs, Cassameister der Feuerwehr, Carlowastraße Nr. 19.
C. Becker, Kunstgärtner, Steinbrücke.
Ew. Freymuth, Aeltermann, Kühnstr. 1.
G. Herrmann, Goldschmied, Neumarkt-Straße Nr. 9.
E. Oberleitner, Kaufmann, Kühnstr. 4.
W. Reinartz, Kaufmann, Alt-Straße 11.
H. Schultz, Secretair, Universität.
L. Sander, Kaufmann, Johannisstr. 12.
Die Jurjewer (Dorpater) Bank.
Die Expedition der „Nordl. Zeitung".
Die Expedition des „Postimees".

Verloren

am 30. Mai auf der Fahrt vom Hôtel Petersburg nach dem Bahnhof ein lederner

Hutcarton

mit der Chiffre **A. v. G.** Gegen Belohnung abzugeben Mühlenstrasse Nr. 20, parterre.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 100; 40.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 7 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 125 Sonnabend, den 8. (21.) Juni 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Glehn's Buchh.;
in Wolf: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Vom Livländischen Landtage. Von der Kurländischen Conferenz. Der „Rish. Westn." über den Curator Schwarz. Riga: Landtagsvisiten. Personalien. Estland: Statistik. Reval: Stadtverordneten-Versammlung. Vom Gouverneur. Narva: Differenzen. Libau: Bestätigung. Windau: Wachsende Bedeutung der Stadt. St. Petersburg: Volksschulwesen. Tageschronik. Poltawa: Proceß. Taganrog: Schwimmendes Kloster. Finnland: Neucreirtes Amt. Anklage. Statistisches.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Das möblirte Zimmer. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Livländischen Landtage.

Aus der Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung ist aus den Rigaer Blättern noch nachzutragen:

1) Der Beschluß, den Entwurf eines neuen Bewässerungs- und Entwässerungsgesetzes ausarbeiten zu lassen. 2) Der Kreisdeputirte A. v. Strandmann-Zirsten hat eine ihm in besonderer Veranlassung aus der Landescasse refundirte Summe der Ritterschaft zum Eigenthum angetragen mit der Auflage, daß die Zinsen der qu. Summe so lange zum Capital geschlagen werden, bis dieses die Höhe von 5000 Rbl. erreicht hat. Von da ab sollen die Renten zur Beseitigung und Milderung kirchlicher Nothstände in Livland, und zwar vorzugsweise etwaiger solcher in den Kirchspielen Alt-Pebalg und Erlaa verwendet werden. Der Landtag beschloß: die Donation mit der erwähnten Auflage anzunehmen und dem Darbringer den Dank der Ritter- und Landschaft auszusprechen. 3) Auf dem Landtage im Jahre 1898 waren in Anlaß eines concreten Falles die Landtags-Deputirten der Stadt Riga mit einem Antrage eingekommen, der Landtag wolle feststellen, daß die Stadt künftig an der Theilnahme auch bei Ballotements über Aufnahme in die Adelsmatrikel und Ausschluß aus derselben nicht behindert und dem entsprechend der Pct. 5 des Art. 55 der landtäglichen Geschäftsordnung geändert werde. Darauf hin setzte der Landtag vom März 1899 eine Commission zur Ausarbeitung eines Rechts-Gutachtens nieder. Entsprechend letzterem, beschloß nun der diesjährige Landtag auf seiner Donnerstag-Sitzung, dem obigen Antrage der Rigaschen Deputirten zu deferiren. Unterschrieben ist das erwähnte Commissions-Gutachten von dem dim. Ritterschaftssecretär Baron Hermann Bruiningk. 4) Es wurden, dem Gesuch ihrer resp. Besitzer entsprechend, die Landstellen Kegum und Grütershof zu Rittergütern erhoben.

Auf der Freitag-Sitzung wurde zunächst beschlossen, die für Hebung des Land-Hebammenwesens seither bewilligten Mittel noch weiter herzugeben und die Landespräsentation zur Fortsetzung der Action behufs endgiltiger Regulirung der fraglichen Angelegenheit zu ersuchen.

Das Abschiedsgesuch des Landraths O. v. Samson-Himmelstjerna auf Kurrista wurde bewilligt und dem scheidenden Landrath der Dank des Landes für seine langjährigen Verdienste votirt.

Es gelangte ferner zum Vortrage ein Bericht zum Commissionselaborat, betreffend Regelung des gegenseitigen Verhältnisses der Guts- und Gemeindeverwaltungen bei Wegebauten und Controle der Exploitation zum Wegebau angewiesener Grandlager. Es wurde beschlossen: Eine Darstellung sämmtlicher einschlägigen Gesetze und Verordnungen ausarbeiten zu lassen, um nach Erwägung dieser das dann etwa weiter erforderlich Erscheinende wahrzunehmen.

Schließlich sei noch nachgetragen, daß eine ganze Reihe von Vorlagen und Berichten dem Adelsconvent zu definitiver Beschlußfassung überwiesen wurde.

Die Allemeine Conferenz der Kurländischen Ritter- und Landschaft

hat den gestern mitgetheilten Antrag, die Conferenz möge sich in der Krugsentschädigungs-Frage als in einer rein privatrechtlichen Angelegenheit für incompetent erklären, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, abgelehnt. Für den gen. Antrag wurden 73 Stimmen abgegeben.

Da das Ritterschafts-Comité es nicht für geboten erachtete, einen zunächst bei ihm eingereichten Antrag der Illuxtschen Kreisversammlung der Conferenz vorzulegen, wurde letzterer seinem wesentlichen Inhalt nach am Donnerstage aus der Mitte der Versammlung heraus wiederholt und zwar dahin lautend: das Ritterschafts-Comité solle zur bloßen Empfangnahme der zur Entschädigung der Krugsbesitzer bestimmten Summen und zur Vertheilung derselben unter jene gemäß den von der temporären Commission festgestellten Sätzen instruirt und bevollmächtigt werden. Ein gleichfalls aus der Versammlung heraus gestellter Gegenantrag geht dahin, die Ritter- und Landschaft solle die von der Staatsregierung anzuweisende Gesammtsumme als Entschädigung für alle Rittergutsbesitzer, unter zu erwirkender Cassirung aller Einzelansprüche, empfangen, jedoch überhaupt nicht vertheilen, sondern zu allgemeinen Zwecken verwenden. Dieser letzte Antrag stellt das Extrem nach der einen Seite hin dar, denn das Ritterschafts-Comité, das bekanntlich den Zusammentritt der Conferenz veranlaßt hat, beantragt nur, daß für den Fall, daß die Staatsregierung von sich aus sich für die Entschädigung aller Rittergutsbesitzer aussprechen sollte, einerlei, ob sie am 23. April 1990 das Recht des Branntwein-Ausschankes auf ihren Gütern thatsächlich ausübten oder nicht — 75% der gesammten Entschädigungssumme immerhin den Krugsbesitzern zufließen hätten und blos 25% als ein gewissermaßen ideeller Antheil der übrigen anzusehen, unter die letzteren aber auch nicht einmal zu vertheilen, sondern zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken hinzugeben sei.

Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, ist ferner noch auf der Conferenz seitens einer Anzahl von Rittergutsbesitzern, die bis zum 23. April 1900 das Propinationsrecht ausübten, eine Rechtsverwahrung verlautbart worden wider etwaige bloße Mehrheitsbeschlüsse intendirte Verfügungen über Summen, die der genannten Kategorie von Rittergutsbesitzern aus rein privatem Rechtstitel zustehen.

Dem scheidenden Curator A. Schwarz widmet der „Rish. Westn." einen ausführlichen Artikel, in dem er ihn als einen eifrigen Förderer derjenigen Ziele, welche auch dem „Rish. Westn." in Bezug auf das baltische Schulwesen als erstrebenswerth erscheinen, hinstellt.

Nachdem das Blatt einen Rückblick auf die ganze frühere Thätigkeit des Curators vor seiner Berufung auf den hiesigen Posten geworfen und dabei seine großen Kenntnisse, seine vielseitige Erfahrung auf allen Gebieten seines Ressorts und seine große Charakterfestigkeit betont hat, fährt es fort:

„Nachdem er das russische Unterrichtswesen nach M. Kapustin und N. Lawrowski übernommen, ging er unbeirrt auf dem Wege vorwärts, auf welchen in unserem Gebiet der russische Staatsgedanke eingelenkt hatte und von dem er nicht abweichen darf. Mit allen seinen geistigen Fähigkeiten und der ganzen Macht seines Wissens stützte und förderte er das, was seine Vorgänger erreicht hatten, und vervollständigte das, was zu thun sie nicht Zeit gehabt hatten. In dieser Hinsicht sind die Verdienste des Curators Schwarz um die Volksbildung besonders große. Der Volksschule maß er hohe Bedeutung bei. Ihre Organisation studirte er sowohl in der Theorie, als auch in der Praxis aufs gründlichste und die Zeit seiner Verwaltung des Lehrbezirks ist nicht nur eine Zeit der Vervollkommnung des inneren Ausbaues der Volksschule, sondern auch der Vermehrung der Zahl der im hiesigen Lehrbezirk so wichtigen Schulen des Ministeriums der Volksaufklärung..."

Riga. Ein auch für andere Kreise überaus nachahmenswerthes Beispiel liegt in einem — natürlich privaten, d. h. unverbindlichen — Beschluß vor, den, wie die „Rig. Rdsch." hört, die zum Landtage versammelte livländische Ritter- und Landschaft gefaßt hat. Die zahlreichen „Landtags-Visiten" sollen durch eine Gabe zu wohlthätigen Zwecken abgelöst werden. Von der auf diese Weise zusammengekommenen Summe werden $^9/_{10}$ zum Besten der Fürsorge für Geisteskranke auf dem platten Lande, $^1/_{10}$ zum Besten der Armen der St. Jacobi-Kirche verwandt werden.

— Professor Dr. Georg Schweinfurth ist, wie man dem „Rig. Tgbl." aus Berlin schreibt, nach einem in Ober-Aegypten verlebten Winter über Süd-Frankreich und Paris am Mittwoch zu dauerndem Sommeraufenthalt in Berlin eingetroffen.

— Der ehemalige Chef der Rigaer Hafenbau-Verwaltung, Wirkl. Staatsrath Naghel, ist Allerhöchst zum Mitgliede des Ingenieur-Conseils des Ministeriums der Wegecommunicationen ernannt worden.

— Unserem Rigaer Landsmann Eduard Hollander, dritten Bürgermeister von Mannheim, ist vom Großherzog von Baden das Ritterkreuz 1. Classe des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen worden.

Estland. Die Einwohnerzahl Estlands belief sich, zufolge einer vom „Ristir. Pühh. Leht" gegebenen Aufstellung, im vorigen Jahre auf 431,042 Seelen, 212,017 männliche und 219,025 weibliche. Geboren wurden im Laufe des Jahres 12,703 Kinder, davon 6614 Knaben und 6089 Töchter.

Reval. Die Stadtverordneten-Versammlung vom 5. Juni hat, wie die Revaler Zeitungen berichten, u. A. folgenden Beschluß gefaßt: In Anbetracht der ungünstigen Lage der städtischen Finanzen, welche auch durch den Umstand bezeugt wird, daß sich für das verflossene Jahr bei der Ausführung des städtischen Budgets ein Deficit im Betrage von mehr als 33,345 Rbl. gebildet hat, wobei die Ausgaben bei allen Zweigen des städtischen Haushaltes sich fortwährend vergrößern, das Stadtamt zu beauftragen: im Namen der Stadtverwaltung bei dem Comité für Hafenangelegenheiten darum nachzusuchen, daß aus den Specialmitteln zur Entschädigung der Stadt für die derselben entzogene Einnahme aus der aufgehobenen Procentsteuer von den eingeführten und ausgeführten Waaren der bisherige Betrag ohne irgend welchen Abzug angewiesen werde.

— Der Gouverneur von Estland, Geheimrath v. Scalon, weilt zur Zeit zum Curgebrauch in Karlsbad. Die Revaler Blätter melden nun: Nach einem mehr als vierwöchentlichen Aufenthalt daselbst, der nicht den erwarteten Erfolg hatte, wurde Se. Excellenz auf den Rath der dortigen Aerzte von den Seinigen nach Berlin gebracht, wo in der Klinik des Professors Koerte eine endgiltige Diagnose über das Leiden des Patienten gestellt werden sollte. In Berlin wurde der Kranke durch den Professor Leyden untersucht und auf dessen Rath am 1. Juni einer Operation unterzogen, bei welcher mehrere Steine aus der Gallenblase entfernt wurden. — Die letzte Meldung in der gestrigen Nummer des „Rev. Beob." lautet: „Nach einem hier eingetroffenen Brief aus Berlin, der vom 4. Juni datirt ist, läßt das subjective Befinden Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs Geheimrath E. Scalon in Folge der mit der Wundbehandlung zusammenhängenden Unbequemlichkeiten zwar zu wünschen übrig, doch sind die behandelnden Aerzte mit dem Zustande des Patienten zufrieden. Ist

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 7. Juni 1803:

Wenn von der Injenieur-Expedition des Hochverordneten Kais. Reichskriegs-Collegii unterm 5. May c. a. anhero requirirt worden, die zum Festungsbau gehörig gewesenen gehauenen Gesimssteine mittelst öffentlichen Torges zu verkaufen, und E. E. Rath den Termin zum Torg auf den 9. d. Mts. anberaumt hat: so werden alle diejenigen, welche auf diese Garnissteine zu bieten Belieben tragen möchten, hierdurch aufgefordert, sich am 9. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr in E. E Raths Sessionszimmer zum bieten einzufinden. — C. H. F. Lenz, Obersecretair."

*

Dorpat, den 8. Juni 1843:

„Seit Kurzem bringt auch die Curierpost Briefe aus St. Petersburg hierher wie nach Narva und nimmt solche nach der Residenz mit, so daß man jetzt an 5 Tagen in der Woche Briefe dorthin auf dem Postcomptoir abgeben kann, während dies bisher nur zweimal wöchentlich möglich war."

*

„Der Hilfsverein hat eine besondere Plunderbude für den Verkauf der demselben von vielen Wohlthätern als Geschenk dargebrachten alten Bücher, Karten, Kupferstiche und Musikalien eröffnet. Das aus mehr als 1000 Bänden bestehende Lager ist systematisch geordnet; in 9 Catalogen kann der Käufer sich aussuchen, was er wünscht. Die Preise der Bücher sind sehr niedrig angesetzt."

*

„Nach den bisherigen Versuchen mit der Gasbeleuchtung wird nunmehr beabsichtigt, für einen Theil unserer Stadt die Beleuchtung mit Spiritusgas einzuführen; bereits ist vom Rathe der Stadt ein Torg ausgeschrieben worden zur Lieferung von 80 neuen Straßenlaternen nach einem angefertigten Modell, desgleichen Lieferung von 400 Eimer Lampenspiritus, 150 Pud Leinöl und 50 Pud Hanföl."

(„Inland.")

Das möblirte Zimmer.

Für die „Nordlivl. Z." von Lisa Rabe.

Es war einmal ein möblirtes Zimmer. Hätte es ein oder zwei Stockwerke weiter unten gelegen, so hätte man ihm den feinen Namen chambre garnie gegeben; so aber war das unmöglich. Es war nämlich — unter uns gesagt — ganz einfach ein Dachzimmer. Freilich war es groß und freundlich und hatte zwei breite, aus dem Dach herausgebaute Fenster, gen Sonnenuntergang gerichtet, auch kam es sich selbst großartig elegant vor. Aber es hatte eben nie etwas Anderes gesehen und hatte garnicht gemerkt, wie es alt geworden war. Die Tapeten waren nachgedunkelt, die Ueberzüge verblichen, aber was schadete das — nur kein verdrießliches Gesicht — und die hübschen Blumensträuße auf Wänden, Sopha und Stühlen konnte man noch ganz gut erkennen, besonders wenn man sie auswendig verstand.

Seit 27 Jahren war das möblirte Zimmer vom Herrn Calculator bewohnt gewesen, einem alten, mürrischen Junggesellen, aber wenigstens nicht so fliddrig wie seine Vorgänger. — Das waren Menschen, du lieber Gott! Der Eine, ein Student, bei dem brannte alle Augenblick ein weggeworfenes Zündhölzchen; man war in beständiger Lebensgefahr. Ein Anderer ließ Alles fallen, einmal sogar das Tintenfaß — na, das ist lange her — man muß garnicht mehr daran denken.

Beim Calculator kam so Etwas nicht vor — er war sehr ordentlich. Die Wirthin durfte nur heimlich Staub wischen, damit ja kein Flickchen Papier verschoben wurde. Kam es aber doch einmal vor, dann sagte sie: „Der Wind hat's verweht" — was Wunder, wenn der Herr Calculator streng verbot, das Fenster zu öffnen. Die Luft war manchmal recht dick vom vielen Pfeifenrauchen, und das alte Zimmer hätte gern mißbilligend den Kopf geschüttelt — es hatte aber keinen.

Aber doch liebte es den Calculator durch die Macht der Gewohnheit und es war sehr traurig, als eines Tages die Wirthin mit einem Dienstmann hereinkam und sich, während sie einige nothwendige Sachen zusammenpackten, erzählen ließ, wie es gekommen war. Ja, er war von der Pferdebahn gestürzt und arg zugerichtet und dann hatten sie ihn ins Hospital gebracht. Das alte Zimmer sah ganz düster aus.

Nach zwei Tagen war die Wirthin wieder gekommen mit einem jungen Studenten, der oft zum Besuch beim Onkel gewesen war. Der hatte die wenigen Sachen und das baare Geld genommen und der Wirthin waren dicke Thränen aus den Augen getropft und sie hatte gesagt: „Nu hat er ein anderes Logis — ein gar enges — Gott schenk ihm den Frieden!"

„Ein anderes Logis — wer hätte das gedacht!" murmelte das alte Zimmer. „Wie die Menschen veränderlich sind — aber vom Herrn Calculator hätte ich das nicht erwartet."

Und dann war etwas sehr Sonderbares passirt — großes Reinmachen! Die Vorhänge wurden gewaschen, die Fenster aufgerissen, die Wände gefegt, die Möbel geklopft und ausgebessert, die Dielen gescheuert. Zuletzt kamen ein neuer Teppich und eine neue Tischdecke und Blumen auf die Fenster; das alte Zimmer weitete sich ordentlich aus vor Stolz und Freude, es glänzte im Abendsonnenschein.

Da war eine Dame gekommen. Vielleicht war sie 30, vielleicht 35 — das konnte man dem stillen, lieben Gesicht, den klaren, grauen Augen und dem blonden Wellenscheitel nicht genau ansehen.

„Mit dem Calculator verglichen ist sie eine Schönheit", dachte das Zimmer. „Ach, wenn die bliebe, wie wollte ich sie lieben" — und es glänzte noch heller und freundlicher. Jeder Bilderrahmen spiegelte die untergehende Sonne, jeder Messingbeschlag der Commode leuchtete wie lauteres Gold.

„Ach, Frau Wirthin, hier geht Einem das Herz auf", sagte eine sanfte Stimme „hier werden Sie mich nicht mehr los."

Und sie blieb. Sie brachte ihre Sachen und Sächelchen, sie hing und stellte sie auf. Das Bett bekam eine weiße Decke und einen Kissenschleier mit Spitzen, es fing eine herrliche Zeit für das alte Zimmer an. Freilich war sie oft nicht da. Sie war Lehrerin in einer Schule und Nachmittags gab sie Privatstunden. Kam sie aber, dann war sie gar zu lieb. Saß sie über ihre Hefte gebeugt, dann erscholl oft ein helles Lachen und sie las mit lauter Stimme den Unsinn, den die kleinen Querköpfe da geschrieben hatten; und saß sie mit fleißigen Händen bei einer Arbeit, dann klangen süße Lieder, ernste und heitere, von ihren Lippen.

Das alte Zimmer wurde ordentlich jung dabei.

— — — Aber sie hatte ein Geheimniß. Auf ihrem Schreibtisch stand eine verblichene Photographie. Die stellte einen großen, schlanken Mann dar, mit dunklem Haar; daneben standen meist ein paar Feldblumen in einem hohen, schmalen Glase. Oft stand sie davor und strich mit der Hand leise über das Bild und dann flüsterte sie wohl: „Du wolltest mich nicht binden, als Du von dannen gingst"; oder: „Wer weiß, wo Du Dein Grab gefunden — ist's in den Wellen, ist's im fernen fremden Westen?"

So lebten sie lange in Eintracht und Frieden, das alte Zimmer und die junge Lehrerin. An einem Spätnachmittag saß sie am Fenster und nähte; da klopfte es an die Thür. Auf ihr „Herein!" trat ein großer, schlanker Mann ein mit grau melirtem Haar und Bart. Er stand dem Licht gegenüber und sah, wie ihre zarte Gestalt sich von dem hellen Fenster abhob.

Ein Augenblick, ein Aufschrei und sie lagen sich in den Armen, still und selig — nein, so 'was hatte das alte Zimmer noch nie gesehen! Und dann kam ein Fragen und Erzählen. Er war gegangen in seiner Jugend, als sie noch ein halbes Kind war, um zu erwerben. Er hatte sie nicht binden wollen, ihrem Glück nicht im Wege sein wollen. Aber es ist auch in der neuen Welt nicht leicht. Jahre waren vergangen in bitterster Noth, in harter Arbeit; endlich hatte

daher die Lage immerhin eine ernste, so ist doch die Hoffnung vorhanden, daß der Heilungsproceß den erwünschten Verlauf nehmen wird."

Narva. Zwischen der Stadt Narva und der Gesellschaft der zu erbauenden Eisenbahn Gdow-Narva-Hungerburg ist es, wie wir aus dem „Eesti Post." ersehen, zu Differenzen betreffs der Entschädigung für das an die Eisenbahn-Gesellschaft abzutretende Land gekommen. Die Gesellschaft habe bereits gedroht, die Bahn nicht nach Hungerburg, sondern am rechten, russischen Narowa-Ufer bis ans Meer zu führen. Wie verlaute, stehe jedoch neuerdings eine Verständigung mit der Stadt in Aussicht.

Libau. Wie die „Lib. Z." erfährt, ist die Bestätigung des neu gewählten Stadthauptes A. Zink seitens des Gouverneuren von Kurland erfolgt.

Windau. In der „Düna-Z." findet sich eine von dem „Pet. Aw." gemachter Auszug aus einer dem Londoner „Globe" aus Petersburg zugegangenen Correspondenz. „Bisher kamen für die baltische Schifffahrt nur die Häfen von Petersburg, Kronstand, Reval, Riga und Libau in Betracht. Jetzt aber beginnt Windau große Bedeutung für den Welthandel und die Weltschifffahrt zu gewinnen. Die Verwaltung der Bahnlinie Moskau-Riga-Windau hat bedeutende Verträge mit verschiedenen großen Rhedereien, Firmen und Dampfschiffgesellschaften in Hull, Krpenhagen, Bremen, Hamburg und anderen großen Städten des Auslandes geschlossen zu dem Zwecke, einen regulären Schiffsverkehr zwischen Windau und verschiedenen ausländischen Häfen zu organisiren. Der neue Hafen wird ohne Zweifel nicht ohne Einfluß auf Handel und Wandel im Rigaschen Hafen bleiben, denn Windau liegt südwestlich am Eingang in den Rigaschen Meerbusen und steht durch seine Eisenbahn in directer Verbindung mit allen Bahnlinien des russischen Reiches. Eine große Zahl Schiffe werde es vorziehen, in den Windauschen Hafen einzulaufen, statt ihren Weg durch den Rigaschen Meerbusen fortzusetzen. Libau nimmt mehr und mehr lediglich den Charakter eines Kriegshafens an.

St. Petersburg, 7. Juni. Unter der Ueberschrift „Entsetzliche Zahlen" bringen die „Pet. Wed." statistische Daten auf Grund des eben erschienenen vierten Bandes der von der Freien oekonomischen Gesellschaft herausgegebenen Untersuchungen über die Volks-Elementarbildung in Rußland, denen wir u. A. folgende Schlußresultate entnehmen: Die Durchschnittszahl der Kinder im Schulalter, welche ganz ohne Unterricht bleiben, beträgt für einen Kreis 20,795 und für eine Stadt 2198. In ganz Rußland bleiben ohne Unterricht in den Kreisen 15,720,828 und in den Städten 2,070,244 Kinder. — Die wahre Bedeutung unserer Unentwickeltheit auf dem Gebiet der Bildung wird besonders klar, wenn man diese Daten mit der erfahrungsmäßig festgestellten Norm für civilisirte Staaten vergleicht. Achtzehn Millionen Kinder ohne Schule zeigen unsere Zurückgebliebenheit im Hinblick auf die Ordnung der Dinge, wo ein gewisses Minimum von Kenntnissen und Bildung auf eine Stufe mit den täglichen Bedürfnissen des Menschen gestellt wird. Sich mit weniger begnügen — hieße sich zu ewiger Zurückgebliebenheit verurtheilen."

— Laut Allerhöchst bestätigtem Gutachten des Reichsraths in Sachen der russischen Pensions- und Unterstützungscasse für Pharmaceuten sind alle Pharmaceuten verpflichtet (ausgenommen die Kronsapotheken), ihre Beiträge laut den Statuten desgen. Vereins demselben zu entrichten. Darnach zahlen die Apothekenbesitzer ¼ Kop. von jedem Recept oder seiner Wiederholung, die conditionirenden Pharmaceuten 5 Procent von ihrer Gage.

— Am Pfingst-Sonnabend war auf der finnländischen Vorort-Bahnstrecke der Andrang zum 10 Uhr-Abendzug, den Residenzblätter zufolge, ein so großer, daß die Administration der Station Petersburg sich genöthigt sah, die höchste Zahl 12 der Waggons des Vorortzuges auf 18 zu erhöhen, ohne die bereits vorgespannte Locomotive durch eine entsprechend kräftigere zu ersetzen, obschon man deutlich sah, wie die Ressorts der Waggons unter der außerordentlichen Last heruntergedrückt wurden. Keuchend schleppte die arme schwächliche Locomotive den Riesenzug über die erste Station hinaus, dann aber ging's nicht weiter. Mitten im Felde blieb der Zug stehen und dem Locomotivführer blieb zuletzt nichts übrig, als mit halber Ladung dem Bestimmungsort zuzudampfen, den Rest der Waggons zurücklassend. Nur unter Anwendung ungewöhnlicher Warnungsmaßnahmen wurden die Passagiere vor dem Ueberfahren durch einen von dem Vorgang nichts ahnenden Schnellzug gerettet. 40 Minuten später traf die schwächliche Locomotive wieder ein, um die übrigen 9 Waggons weiterzuführen.

Poltawa. Ein Sensationsproceß, der schon seit einiger Zeit viel von sich reden macht, hat am 6. Juni vor den Schranken des temporären Militärgerichts in Poltawa begonnen. Es handelt sich, wie die Residenzblätter berichten, bei diesem Processe um im Laufe vieler Jahre vom bestochenen Militärchef zugelassene Ungehörigkeiten bei den Rekrutenaushebungen. Für Geld wurde man von diesem Militärchef von einer Ableistung der Wehrpflicht befreit. Ein Zufall deckte die systematisch betriebenen Mißbräuche auf, und das Gericht brachte nicht weniger als 36 bestechliche Militärbeamte auf die Anklagebank. Da ist vor Allem der frühere Geschäftsführer der Kanzlei des Militärchefs, Capitän W. L. Kriwetzki, ein 60-jähriger Greis, dem alle niederen Kanzleibeamten folgen und denen sich mehrere Juden als Commissionäre anschließen, welche die faulen Geschäfte vermittelten; schließlich sind nicht weniger als 27 junge Leute in den Proceß verwickelt, welche sich von einer Ableistung der Wehrpflicht losgekauft hatten. Als Zeugen fungiren an 100 Personen, so daß der Proceß sich zwei Wochen hinziehen wird.

Taganrog. Ein interessanter und origineller Gast, schreibt der „Taganr. Westn.", ist in den letzten Tagen des Mai auf der Taganroger Rhede eingetroffen. Es ist der große Segler „Pokrow Presswjatyja Bogorodizy" des Panteleimon-Klosters auf dem Athos-Berge, ein schwimmendes Kloster. Der Capitän und die ganze Besatzung sind Mönche vom Athos-Berge und tragen Mönchsgewänder, der Capitän, Vater Gerassim, ist Hieromonach und mit allen Abzeichen seiner Würde versehen. Die Tracht der Matrosen-Mönche ist dem Berufe ihrer Träger etwas angepaßt. Das schwarz angestrichene Schiff, an dessen Vorderseite sich ein großes Kreuz befindet, enthält eine Kirche, in welcher der Capitän Pater Gerassim täglich Gottesdienste abhält. Das Schiff segelt unter türkischer Flagge. Auf dem Schiffe werden strengstens alle Klosterregeln beobachtet; Personen weiblichen Geschlechts ist der Besuch des Schiffs verboten. Die Ladung des Seglers besteht aus geweihtem Oel vom Athos-Berge für das Panteleimon-Kloster in Moskau. Capitän und Besatzung des Schiffes sind Russen.

Finnland. Die dem neucreirten Gehilfen des Generalgouverneurs von Finnland zukommenden Rechte definirt die „Finl. Gaz." folgendermaßen: Dieses Amt nimmt in der für Finnland festgesetzten Rangtabelle die dritte Classe ein. Unter den Beamten des Civilressorts in Finnland ist der Gehilfe des Generalgouverneurs nach diesem der älteste und nimmt in allen Versammlungen und Sitzungen, die keinen militärischen Charakter tragen, nach dem Generalgouverneur die erste Stelle ein.

— Auf Antrag des Generalgouverneurs hat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, der Senat das Hofgericht in Abo durch den Procurator Johnson auffordern lassen, den Protocoll-Secretär beim Senat, Furuhjelm, unter dienstliche Anklage zu stellen. Letzterer hatte vor einiger Zeit ein in russischer Sprache gehaltenes Schreiben des Gouverneurs Kaigorodow an den Senat, welches nicht vom Vortragenden der Gouv.-Verwaltung contrasignirt war, an die Gouvernementsbehörde zurückgelangen lassen. Dem Protocollsecretär Furuhjelm ist vom Advocatsfiscal (Ankläger) erwähnten Hofgerichts eine Erklärung in vorliegender Sache abgefordert worden.

— Im vergangenen Monat Mai betrug die Zahl der über Hangö abgereisten finnischen Emigranten im Ganzen 3066. Von diesen waren 1900 Männer, 769 Frauen und 397 Kinder.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. (8.) Juni.

Militärischer Schutz für Deutsch-Südwest-Afrika!

Zur Frage des Schutzes Deutsch-Südwest-Afrikas nach dem Untergang der Buren-Staaten schreibt die „Rheinisch-Westf. Ztg.":

„Nachdem es die Passivität Europas der britischen Race ermöglicht hat, die Vorherrschaft auf einem dritten unserer fünf Erdtheile zu erobern, gilt es für die deutsche Race, die letzten Kräfte anzuspannen, um sich vor dem Untergang in Afrika zu retten. Der Damm ist zerbrochen, der die Ströme hinderte, sich zu vereinigen, die von Capstadt und von Kairo aus den zukunftsreichen Erdtheil zu überfluthen drohen. Schon schlagen seine Wellen vernehmlich an unsere Thüren in Südwest- und Ost-Afrika. Es wird wohl selbst in unserem Auswärtigen Amte unter der Leitung des England-Verehrers Richthofen Niemand so naiv sein, zu glauben, daß die Vernichtung der Buren-Republiken den englischen Länderhunger in Afrika gesättigt hätte. So blamabel für das britische Prestige dieser Krieg der nicht-englischen Welt erschienen ist, so „ruhmvoll" und „gestärkt" fühlt sich John Bull selbst aus ihm hervorgegangen — das erzählt jetzt tagtäglich die britische Presse dem gläubigen Volke. Der tragische Ausgang des Ringens in Süd-Afrika wird die schon bisher unerträgliche englische Arroganz gegenüber allen Völkern bis zur Widerwärtigkeit steigern. Kaum eine kurze Erholungspause wird sich die englische Diplomatie gönnen, dann wird der Kampf um Afrika fortgesetzt.

Der nächste Kampfpreis ist Deutsch-Südwest-Afrika — größer als die beiden Buren-Republiken zusammen und dem Engländer ein unerträgliches Hinderniß in der angestrebten Alleinherrschaft in Süd-Afrika . . . Heute werden die Gefahren acut, die die unsinnigen Abtretungen riesiger Länderstrecken an englische Gesellschaften seinerzeit zur „Entwicklung" der Schutzgebiete heraufbeschworen haben, und vor denen die nationale Presse so eindringlich gewarnt hat. Sie sind, um einen Ausdruck Kaiser Wilhelm's II. zu gebrauchen, der Haken, auf dem alsbald englische Eroberungslust in Deutsch-Südwest-Afrika ihr Rüstzeug aufhängen wird!

Fast der ganze südliche Theil des Schutzgebietes ist in den Händen der beiden in Südwest-Afrika übermächtigen Gesellschaften, in deren englischem Directorium ein paar Renommir-Deutsche sitzen, der South West Africa Company Limited und der South African Territories Limited, beide zusammen mit einem Capital von 30 Mill. Mark, gegen die die außerdem im Schutzgebiete arbeitenden kleinen deutschen Gesellschaften kaum in Frage kommen. Man wird die Concessionen natürlich wesentlich im Geiste des englischen Nutzes entwickeln und dadurch allmählich Deutschland den Werth seines Gebietes zu verleiden suchen. Auch nach Rhodes' Tode sind speculative Köpfe genug übrig, die ein gutes politisches Geschäft darin sehen werden, wirthschaftliche Eroberungen auf deutsch-afrikanischem Boden geschickt und prompt in politische umzusetzen . . .

Schon vor dem Kriege hätten sich Vorwände finden lassen, unter denen wir unsere Schutztruppe in Deutsch-Südwest-Afrika hätten verstärken können. Wir haben es unterlassen und haben dadurch unsere und der Buren Position in dem Kriege freiwillig verschlechtert. Jetzt haben wir zu der Feindseligkeit der Schwarzen dort auch die der Engländer sicher zu gewärtigen. Sollten sich die Vermuthungen bestätigen, daß der südwest-afrikanische Boden Gold in größeren Mengen berge, wie der benachbarte transvaalsche, so wird schnell die englische Fluth sich von den neuen „Colonien" weiter auf deutsches Gebiet wälzen. Da muß bei Zeiten eine starke Besatzung da sein, um die deutsche Autorität energisch zu wahren und ein für alle Mal die Raubritter vom Schlage der Jameson vor politischer Minirarbeit gegen die deutsche Herrschaft zu warnen. Dazu genügen die 34 Officiere, die 568 Mann und die 154 Unterofficiere nicht, die gegenwärtig in dem riesigen Gebiete, das doppelt so groß ist, wie Deutschland, die deutsche Autorität geltend machen sollen. Auch auf wirthschaftlichem Gebiete thun uns jetzt verdoppelte Anstrengungen in Südwest-Afrika noth, damit einerseits diese Ausgaben endlich rentabler werden und andererseits durch den Bau und Betrieb von Eisenbahnen der Besitz und der Schutz des Landes durch Deutschland immer mehr unabänderliche Wirklichkeit werden kann. England hat sich seine südafrikanische Herrschaft mehr als 4 Milliarden kosten lassen; für uns wäre der tausendste Theil schon Etwas.

Freilich einer Regierung, die Deutschlands Ehre und Vortheil darin sieht, dem Schöpfer der Devise „Afrika englisch vom Cap bis zum Nil" allerlei übertriebene Freundlichkeiten zu erweisen, werden genug Gründe einfallen, eine Befestigung unserer Herrschaft auf afrikanischem Boden durch Verstärkung der Schutztruppe für „überflüssig" oder „nicht angängig" zu erklären. „Wir leben mit dem mächtigen Nachbar in Süd-Afrika ja im tiefsten Frieden, Afrika hat Raum für Deutsche und Engländer u. s. w. u. s. w. Als ob unsere vortrefflichen Beziehungen, die wir nach Ansicht der Regierung zu Rußland unterhalten, uns je abhalten dürften, unsere Grenze im Osten für alle Eventualitäten völlig sicher zu stellen. Das Gerede, daß die englische Diplomatie auch an den „Raum" glaubte, der in Afrika „für die deutsche und englische Race" vorhanden wäre, wird Niemand in Deutschland mehr ernst nehmen: wo für niederdeutsche Republiken kein Raum war, da ist für die Deutschen, die Gefährlicheren, erst recht keiner. Die Sympathien, die man vielleicht heute in London geflissentlich für die Deutschen vorgiebt, können morgen in blutige Feindschaft ausarten, gerade so wie jetzt die englische Feindschaft gegen die Buren gänzlich unvermittelt in die wärmste Liebe zu ihnen umgeschlagen ist — gerade wie es der politische Vortheil eben erheischt. Die Nachbarschaft einer Eroberungsmacht, die in Süd-Afrika mindestens 100,000 Mann unterhalten will, ist eine beständige Bedrohung unseres Schutzgebietes. Die englischen Gesellschaften im deutschen Schutzgebiet werden jetzt denen in den neu eroberten Ländern die Hand reichen. Um den Uebermuth dieser Gesellschaften in Schach zu halten und den deutschen Willen fest und zielbewußt zur Geltung zu bringen, bedürfen wir dringend einer Stärkung unserer Autorität!

Wir wollen den einzigen Erdtheil, der unserem Volke noch die Aussicht für eine Zukunft eröffnet, nicht in schmachvoller Schwäche den Engländern überlassen. . . Wenn wir unsere Weltaufgabe begreifen wollen, und nicht das alte Schauspiel vom Michel, der immer zu spät aufgestanden ist, zum hundertsten Male aufführen wollen, so müssen wir uns jetzt, wo die englische Flagge endgiltig über Pretoria weht, aufraffen zur „Wacht in Süd-Afrika!"

Kaiser Wilhelm befindet sich zur Zeit wieder einmal auf Fest-Reisen. Von Nürnberg ist er nach Bonn geeilt, wo das Corps „Borussia" sein 75-jähriges Jubiläum feiert. Der Kaiser hat sich, wie die „Münch. Neuest. Nachr." von zuständiger Seite erfahren, in begeisterten Worten üller den Verlauf des Nürnberger Festtages geäußert. Sowohl der Kaiser, als die Kaiserin haben dem Prinz-Regenten wiederholt versichert, daß sie von dem Empfang, von der begeisterten Begrüßung seitens der Bevölkerung, von den Festlichkeiten im Museum und von dem Zusammensein mit den Bundesfürsten aufs höchste befriedigt seinen.

In Bonn traf das Kaiserpaar zum Jubiläum der „Borussia" am Dinstag früh ein. Auf dem Bahnhofe waren der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, die Mitglieder des Corps „Borussia" 2c. zur Begrüßung anwesend. Von „alten Herren" der „Borussia" langten u. A. an: der commandirende General des 8. Armeecorps Erbgroßherzog von Baden, die Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und von Sachsen-Weimar, die Prinzen Friedrich Heinrich, Joachim Albrecht und Friedrich Wilhelm von Preußen, Herzog Ernst Guenther zu Schleswig-Holstein, Prinz Carl von Ratibor, Fürst Bismarck, Fürst von Fürstenberg.

Ein großer Wandel hat sich seit der Begründung der „Borussia" in der öffentlichen Ansicht über Zweck und Bedeutung der Corps vollzogen! Als gegen das Ende der zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts die ersten „Preußen" das anfänglich schwarz-silber-schwarze Band statt des späteren schwarz-weiß-schwarzen trugen, hatten die Corps viel unter behördlichen Verfolgungen zu leiden. So mußten sich 1827 die kaum seit wenigen Jahren in Bonn begründeten Corps „Rhenania", Guestphalia", „Lahnania" und „Borussia" auflösen. 1827 zeigte dann ein Ausschuß von sieben Mitgliedern den inzwischen bereits ebenfalls auf der Bildfläche wieder erschienenen „Westfalen" und „Lahnanen" die „Wiederherstellung des „Borussen-Corps" an. Allerdings sollten der „Borussia" in den ersten Jahrzehnten nicht nur rosige Tage beschieden sein. Haussuchungen, Beschlagnahme von Waffen und Relegationen gehörten damals gewissermaßen zu den Alltäglichkeiten. Es war zwar inzwischen ein Umschwung der Gesinnungen eingetreten, so daß bei der „Borussia"

---

er eine Thätigkeit in seinem Beruf als Maschinist gefunden. Er hatte gearbeitet und gespart, es war langsam gegangen — endlich war er so weit, daß er wohlhabend heimkehren konnte. Er wollte nun sehen, ob sie noch frei, ob sie noch seiner gedachte — da hatten sie Schiffbruch gelitten und nur das nackte Leben gerettet. Aber die Stellung, die er sich brieflich verschafft hatte, die war ihm sicher.

„Wo aber nehmen wir den Hausrath her?" sagte er.

„Wir bleiben eben hier, in meinem alten gemüthlichen Zimmer, groß genug ist es ja für uns Beide und dann arbeiten wir Beide mit erneuter Kraft und der liebe Gott wird uns helfen."

Das alte Dachzimmer glänzte und strahlte in der untergehenden Sonne wie ein Feenpalast und es lächelte und sagte: „Das ist das Glück — Liebe und Arbeit."

Mannigfaltiges.

Ein neues Goldland von fabelhaftem Reichthum, das Klondike noch weit übertrifft, ist angeblich in Idaho entdeckt. Die Berichte darüber kommen aus Salt Lake City in Utah, wohin einige der ersten Besucher des Goldlandes zurückgekehrt sind. Der Bezirk umfaßt 40 englische Meilen im Geviert. Bei dem allergewöhnlichsten Verfahren kann man schon Gold im Werthe von 1000 Dollars täglich gewinnen (?). Proben von mitgebrachtem Goldquarz enthalten 500 bis 50,000 Dollars die Tonne. Auch große Klumpen (?) reinen Goldes sind gefunden worden. Kurz, es stellt alles Dagewesene in den Schatten! Aber auch der Weg dahin ist noch gefahrvoller, als der nach Klondike. Das Dorado gehört zu dem Hochlande am Thunder Mountain. Unzählige kleine Gewässer sind zu überbrücken, und nur Nachts kann man den Haupttheil der Fahrt machen, denn bei Tage schwilzt die Schneedecke, auf der man wandern muß, und unter der unergründliche Schneemassen lagert man. Nachts friert der obere Schnee und trägt das Gewicht eines Menschen. Schon fünf Goldsucher sollen auf Nimmerwiedersehen versunken sein. — Mehrere Tausende von Abenteurern befinden sich gegenwärtig auf dem Wege zum Thunder Mountain.

— Ein Vulcan in der Umbildung. Man meldet aus Syrakus: Der hervorragende italienische Geolog Professor Annibale Ricci hat nach langen Forschungen festgestellt, daß die Höhe des Berges Aetna sich merklich vermindert. Als der italienische Generalstab im Jahre 1866 geodätische Arbeiten ausführte, war der östliche Gipfel des Vulcans mit 3312 Metern der höchste. Jetzt überragt der südliche Gipfel den östlichen, obwohl er nur 3278 Meter hoch ist. Der Vulcan ist also in 36 Jahren 34 Meter niedriger geworden. Der Auswurfskegel stürzt unter der Einwirkung der Elemente immer mehr zusammen. Die Thätigkeit des Vulcans scheint sich an der Krateröffnung zu vermindern; dagegen haben sich die Lavamassen zwischen 1000 und 2000 Meter Höhe neue Auswege zu schaffen gesucht. — Professor Ricci ist der Ansicht, daß der Aetna eine sehr interessante Phase seiner Existenz durchmacht.

— Eine merkwürdige Sitte herrscht noch in Nordhastedt bei Meldorf. Dort wurde am letzten Sonntag das sog. Frauenbier gefeiert. Die Festlichkeit stammt der Sage nach aus dem 13. Jahrhundert. Die Ortschaft ward damals von einer Räuberbande überfallen, deren Ansturm die Männer weichen mußten. Als die Frauen dies sahen, stürzten sie sich auf den Feind, schlugen ihn zurück und nahmen den Hauptmann mit einem Theile der Bande gefangen. Zum Danke wurde den Frauen das Recht eingeräumt, ein alle drei Jahre wiederkehrendes Fest zu feiern, an dem die Männer das Scepter niederzulegen haben und sich dem Willen der sanften Gebieterinnen fügen müssen. Als äußeres Zeichen ihrer Herrschaft befestigen die Frauen an diesem Tage unter jedem Kronleuchter einen mächtigen — Holzpantoffel.

— Ein Mitarbeiter des „Figaro" meldet, daß die Pariser Theater demnächst zum Besten der Opfer des Humbert-Schwindels am einem bestimmten Tage Wohlthätigkeits-Vorstellungen veranstalten werden. Der Spielplan aller Theater werde dann natürlich den Umständen angepaßt sein, und es werde gegeben werden in der Oper: „Das goldene Vließ"; in der Comédie Française: „Die Abenteurerin"; in der Komischen Oper: „Der betrogene Kadi" und „Das Testament"; im Odéon: „Ehre und Geld"; im Vaudeville: „Das leichte Leben" und „Der Nabob"; im Gymnase: „Ein weiblicher Glückspilz"; in den Variétés: „Die dreißig Millionen des Gladiators"; im Palais-Royal: „Sand in die Augen"; im Sarah Bernhardt-Theater: „Die heilige Therese von — Aurignac"; in den Nouveautés: „Paris auf Actien"; im Chatelet: „Die Abenteur der Frau von Krach"; im Gaité: „Der goldene Schlüssel"; im Ambigu: „Die Flüchtlinge"; an der Port-Saint-Martin: „Humbert-Macaire"; in dem neuen Théâtre des Latins: „Der Zahlungsunfähige" von Plautus; in den Folies-Bergères: „Die Crawfords, unsichtbare und unauffindbare Akrobaten."

— Ein guter Neffe. Vor dem Maire einer mittleren französischen Stadt erschien unlängst ein junger Mann mit einer Actenmappe unter dem Arm, der sich als der Secretär eines bekannten Anwalts vorstellte. Er habe in dessen Auftrag mitzutheilen, daß eine vor wenigen Tagen verstorbene Frau X. ihr ganzes Vermögen von mehr als 300,000 Frcs. der Stadt vermacht habe. Der Anwalt als Vollstrecker des Testaments gebe dies dem Maire deshalb schon jetzt bekannt, weil er glaube, es würde sich unter diesen Umständen empfehlen, daß die Stadtverordneten sich an dem Nachmittags stattfindenden Begräbniß der Erblasserin betheiligten. Das freudig überraschte Stadtoberhaupt erklärte sich hiermit sofort einverstanden und ersuchte den jungen Mann, dem Rechtsanwalt für die erwiesene Aufmerksamkeit seinen besten Dank übermitteln zu wollen. Am Nachmittage begleiteten sämmtliche Stadtväter unter Führung ihres Maire den Sarg der Frau X. Sonst waren außer dem angeblichen Anwaltssecretär keine Leidtragenden zu bemerken. — Als der Maire nach seinem Bureau zurückkehrte, fand er dort einen Brief vor, als dessen Verfasser sich sein Besuch vom Vormittage bekannte, und in dem er sich entschuldigte, daß er die Stadtväter vergeblich bemüht habe. Die verstorbene Frau X., des Schreibers unvergeßliche Tante, sei nämlich mittellos gewesen. Da sie außerdem keine Bekannten und Freunde in der Stadt besaß, so habe er, der Neffe, befürchtet, beim Begräbniß der einzige Leidtragende zu sein. Um dies zu verhindern und seiner lieben Tante zu einer würdigen Trauerversammlung zu verhelfen, sei er auf die erwähnte List verfallen. — Das Gesicht des düpirten Maire soll bei der Lectüre dieses Briefes sehr lang geworden sein.

— Höchst sonderbar! In der „Tgl. Rdsch." lesen wir: Folgende Bekanntmachung, die in der Wasser-Straße des Bades Frankenhausen am Kyffhäuser angeschlagen ist, dürfte unseren Lesern ebenso viel Vergnügen bereiten, wie dem freundlichen Einsender, dem wir sie verdanken: „Das Fahren und Reiten auf diesem Wege ist bei Geldstrafe bis zu 60 Mark oder bei Haft bis zu acht Tagen nur den anliegenden Hausbewohnern bezw. Grundstücksbesitzern erlaubt. — Frankenhausen, den 10. August 1896. — Die Polizeiverwaltung."

— Einige Pröbchen von amerikanischem Humor. Senator Mallory, der Besitzer der vollkommensten Glatze im ganzen Capitol, saß eines Tages in einem Comitézimmer und ließ sich einen Botenjungen kommen. Der zu ihm gerufene Knabe hatte einen großen Büschel Haar vorn an der Stirn gerade hervorstehen. Der witzige Senator spöttelte: „Weshalb, mein Sohn, läßt Du Dir den Kuhschwanz da nicht abstutzen? Du solltest ihn wenigstens herunterbürsten oder, wenn Du Dich einmal verheirathest, wird Dich Deine Frau schön daran ziehen können." „Haben Sie etwa Ihr Haar auf diese Weise verloren?" war des Jungen unschuldsvolle Antwort. — „Das musikalische Gehör Ihrer Tochter bessert sich bedeutend", sagte der Musiklehrer. „So kommt es mir auch vor", entgegnete Mr. Biggins, „sie klimpert nicht mehr halb so viel auf dem Clavier, wie früher." — Beim Vogelhändler: „Sie haben mir letzhin einen sauberen Papagei verkauft", klagte eine alte Dame, Vorsteherin eines Mädchenpensionates, „das Thier sagt Worte, die einfach fürchterlich sind. Denken Sie, die jungen Damen, die den ganzen Tag dabei sind." — „Ja, Madame", erwiderte der Verkäufer, „ich habe Sie ja ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, Sie sollen sehr darauf achten, was Sie vor diesem Vogel reden; er ist so gelehrig, daß er gleich Alles nachplappert."

— Galant. Fräulein: „Wie, sagen Sie, unsere Begegnung hätten Sie vorausgesehen?" — Tourist: „Ja, denn im Bädecker steht, diese Partie wäre reich an Schönheiten!"

— Ein Beweis. Student: „Du, Spund, es müssen doch elend schlechte Zeiten sein . . . sogar die Luft machen Sie jetzt flüssig!"

mehr und mehr Söhne aus adeligen Familien eintraten. Bonn war sogar mit der Zeit fast eine Prinzen-Universität geworden; so weilten im Jahre 1848 nicht weniger als fünf Prinzen in seinen Mauern. Bemerkenswerth ist, daß, während Prinz Friedrich Carl von Preußen Borusse wurde, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der nachmalige Kaiser Friedrich, als er im Jahre 1849 nach Bonn kam, der „Borussia" nicht als Mitglied angehörte, sondern sich von dem Senior des gerade neugegründeten Corps „Hansea" in der Fechtkunst unterweisen ließ. Die Zeit höchsten Stolzes kam für die „Borussia", als 1877—79 Prinz Wilhelm den weißen Borussen-Stürmer auf sein Haupt setzte. — Gegenwärtig zählt übrigens die „Borussia" nur 12 Active, ferner 10 Renoncen, Conkneipanten und 8 Inactive. Erster Chargirter ist v. Bentivegni, zweiter v. Schubert, dritter Graf Dönhoff; als Fuchsmajore walten v. Stryk und v Saldern. Unter den Activen befindet sich Prinz Ratibor. Der vornehmste „Conkneipant" ist, wie man weiß, Kronprinz Wilhelm; seine Collegen in dieser feuchtfröhlichen Eigenschaft sind Fürst von Schönburg-Waldenburg, Graf von Francken-Sierstorpff und Freiherr v. Uexküll. Das Corps hat ein eigenes Haus in der Kaiser-Straße zu Bonn.

Ueber die Feier selbst wird berichtet: Nach einem Borussen-Umzug durch die Stadt, welchen das Corps „Borussia" unter Vorantritt berittener costümirten Musikcorps veranstaltet hatte, fand um 3 Uhr Nachmittags das Festmahl zur Feier des 75-jährigen Bestehens des Corps statt. In der Mitte der langen Tafel saß der Kaiser in Couleur zwischen dem Oberstleutnant v. Loë und dem ersten Chargirten des Corps v. Bentivegni. Der erste Chargirte v. Bentivegni dankte dem Kaiser für sein Erscheinen und gelobte Namens des Corps, daß dessen Endziel bleiben solle, für König und Vaterland brauchbare Männer zu bilden, ebenso wie sie auf der Mensur eine schneidige Klinge zu schlagen versuchten. — Der Kaiser antwortete mit einem Trinkspruch auf das Corps. — Er wandte sich dann an die Jugend und forderte sie auf, bei aller Fröhlichkeit und überschäumenden Jugendkraft der Tage zu gedenken, worauf sie sich vorbereiten müßten. Das Leben sei ernst, das Vaterland brauche Männer. Der Kaiser wies auf die Vorbilder hin, die die Jugend gerade in diesem Kreise habe, die aus dem Corps hervorgegangen seien, und fuhr fort: Euch ist es beschieden, Fürstensöhne unter Euch zu sehen, sie vorbereiten zu helfen, sie einzuführen in das Leben; möge Ihnen nicht nur die die heitere, sondern auch die ernste Seite des Lebens klar gemacht werden. Der Kaiser schloß mit dem Wunsch: alle, die aus dem Corps hervorgingen, mögen dem Rufe des Königs gern folgen — sei es im Innern zum Wohl des Vaterlandes, sei es nach außen zu seiner Vertheidigung.

Das Tschechenthum macht in **Wien** immer größere Fortschritte. Nunmehr ist auch ein jahrelanges Streben der Tschechen in Erfüllung gegangen — ein eigenes tschechisches Vereinshaus. In den letzten Tagen wurde nämlich der altberühmte Gasthof „Zum grünen Thor" in der Josefstadt von einer tschechischen Gesellschaft mit Unterstützung einer tschechischen Bank für 350,000 Kronen angekauft. Der Gasthof wird als „Besedni dum", in dem die tschechischen Vereine Wiens Unterkunft finden sollen, eingerichtet werden.

Aus **London** wird vom 14. Juni geschrieben: König Edward ist nur ein schlichter Redner und seine Ansprachen zeichnen sich durch auffallende Kürze aus. Dennoch weiß er der Stimmung des englischen Volkes bei passenden Gelegenheiten Rechnung zu tragen, seine Zuhörer zu fesseln. So waren auch seine Worte in Erwiderung der ihm am Freitag überreichten Loyalitäts-Adresse des Londoner Grafschaftsrathes wenn schon einfach und kurz, der Situation angemessen. Sympathisch für den fernstehenden Beobachter muß der Hinweis des Königs wirken, wo er dem „braven und entschlossenen, Buren-Volke" Beifall zollt, und der Herrscher wiederholte nur die so oft während der letzten Zeit ausgesprochene Hoffnung, wenn er dem Glauben Ausdruck verlieh, daß der ehemalige Feind sich zum treuen und überzeugten Freunde umgestalten werde. — Die Presse bespricht die Rede des Königs auf die ihm von der City von London dargebrachte Loyalitäts-Adresse ohne Ausnahme beifällig. Der „Leader" verweist darauf, daß ceremoniellen Ansprachen selten eine politische Bedeutung beizumessen sei, aber der Tact, den der Monarch zur Schau getragen habe, könne seine Wirkung nicht verfehlen.

Aus dem **Haag** wird berichtet: Nach einem kurzen Besuch beim Präsidenten Krüger werden von den Buren-Führern de Wet Deutschland und Oesterreich-Ungarn, Botha Belgien, Holland und Frankreich, Delarey Rußland und Reitz Amerika besuchen, um Gelder für verarmte Buren-Familien zu sammeln. — De Wet dürfte in Berlin Anfangs September eintreffen.

Aus **Transvaal** werden interessante Erinnerungen des Generals de Wet berichtet. Weder de Wet noch Steijn wurden während des Krieges auch nur ein mal verwundet. De Wet verbrachte nur 10 Tage des Feldzuges in Gesellschaft seiner Frau und sah sie in den letzten zwei Jahren überhaupt nicht. In vielen Theilen des Oranje-Staates litten die Buren zuletzt stark durch Mangel an Lebensmitteln. Brod, Salz und Zucker besaßen sie nicht, dagegen hatten sie viel Honig und machten sich Kaffee aus Kaffernkorn. In Transvaal wurde Kaffee aus den Wurzeln eines Waldbaumes hergestellt. Die Buren behaupten, daß dieser Kaffee ein ausgezeichneter Ersatz sei. Die letzten Treiben im Nordosten des Oranje-Freistaates raubten den Buren sämmtliche Nahrungsmittel. De Wet schlief niemals in Farmgebäuden, da er befürchtete, gefangen zu werden. In einem seiner letzten Armeebefehle verhängte er eine Strafe von 10 Pfund Sterling oder 25 Peitschenhieben über jeden Burgher, der in einem Hause schlafend gefunden würde. De Wet erzählte viele interessante Einzelheiten. Die Commandos schliefen niemals zwei Nächte hinter einander an demselben Platze. Auf diese Weise erschwerten sie den englischen Truppen so sehr erfolgreiche nächtliche Ueberfälle. Der Nachrichtendienst war ganz vorzüglich, wie man wohl bemerkt hat. Die Kundschafter oder, wie die Buren sie nennen, die Spione, waren so gut aufgestellt, daß, sobald eine englische Colonne oder ein Wagenzug sich in Bewegung setzte, sämmtliche Commandos in einem Umkreise von 70 Meilen dies an demselben Tage erfuhren. Dadurch hatten sie Zeit, abzuziehen oder sich auf einen Angriff vorzubereiten. Die Nachricht über die Marschrichtung englischer Colonnen wurde von Commando zu Commando weitergegeben, so daß alle Commandos sehr schnell über alle Bewegungen unterrichtet waren.

Ueber die Zukunft der Insel **Martinique** führt der „Temps" aus, daß durch den Ausbruch des Pelée etwa ein Zehntel der Fläche der Insel Martinique betroffen worden ist. Wenn nicht auch die Stadt Saint-Pierre in diesem Theile einbegriffen wäre, würde der Schaden leicht verschmerzt werden können. Leider sind jedoch viele Tausende von Menschen umgekommen, und der moralische Schaden ist unersetzlich. Was den Sachschaden betrifft, so läßt er sich mit Einschluß von Saint-Pierre auf 100 Millionen Francs schätzen. Von diesen 100 Millionen kann ein Theil durch wohlthätige Spenden, ein anderer durch die Zuschüsse des Parlaments zu den üblichen Zuwendungen des Mutterlandes ausgeglichen werden; der andere Theil ist als unwiederbringlich verloren zu betrachten, denn man kann nicht wohl bei der Berechnung der Entschädigungen die mehr oder weniger entfernten Verwandten von zahlreichen Familien berücksichtigen, die ganz und gar verschwunden sind. Mit Hilfe der zeitweiligen Unterstützungen wird der Schaden zum Theil gemindert werden, und man kann ihn sogar als materiell ersetzbar bezeichnen, denn die natürlichen Hilfsquellen der Insel sind unberührt geblieben. Die großen Zuckerfabriken, mit Ausnahme von zweien, sind unbeschädigt geblieben, ebenso die Ländereien, auf denen sie das Zuckerrohr gewinnen. Auf diese Weise kann man sagen, daß 80 Procent der Zuckerindustrie nicht betroffen worden sind. Neben dem Zucker bildet der Rum mit dem Tafia (Melasse-Branntwein) den Hauptgegenstand der Ausfuhr der Colonie; beide zusammen machen etwa 85 Procent der Ausfuhr aus. Zwar sind die Brennerein von Saint-Pierre vernichtet, aber die übrigen bleiben bestehen. Zwei Indigo-Fabriken, die einzigen, sind unberührt geblieben. Die Kaffeegewinnung war ziemlich bedeutend, allein zu den ausgeführten Mengen einheimischen Kaffees kamen weit bedeutendere von Guatemala-Kaffee, der in den Häfen der Insel mit dem dortigen Ursprungszeugniß versehen wurde. Die Hauptsache ist, daß die Zuckerfabriken und die Brennereien zum weitaus größten Theil unbeschädigt sind. Für die Zukunft kommt in Betracht, daß in Ermangelung des Hafens von Saint-Pierre, dessen Außenrhede übrigens nicht die nöthige Sicherheit bot, Fort de France eine ausgezeichnete Rhede besitzt. Unter diesen Umständen erweist sich die Lage auf der Insel als relativ günstig.

In **Venezuela** scheinen die Insurgenten bedeutende Fortschritte zu machen: voraussichtlich wird die Revolution siegreich über den derzeitigen Präsidenten Castro hinwegschreiten. Die Revolution ist, wie ihre Anhänger erklären, die Folge einer zweijährigen Mißregierung des Präsidenten Castro. Die Unzufriedenheit gährte schon lange. Sie kam aber zum offenen Ausbruch, als Präsident Castro im vergangenen December offen für die Revolutionäre in Columbia Partei ergriff, sie mit Waffen versah und dadurch ihre Zustimmung zu seinem Plane gewann, Venezuela, Columbia und Ecuador zu einem Bund zu vereinen, dessen Präsident er, Castro, werden sollte. Seine Gegner erhoben sich damals und stellten sich unter die Führung des General Matos, der den Krieg eröffnete. General Matos ist reich, wohl erzogen und besitzt europäische Bildung und Erfahrung. Außer den 7000 Mann, mit denen er auf Caracas marschirt, sollen ihm noch 4000 oder 5000 Mann in den westlichen und mittleren Provinzen zur Verfügung stehen.

Locales.

Sommertheater.

Gestern gelangte die Oper „Mignon" von Ambroise Thomas auf unserer Bühne zur Erstaufführung. Diese Oper, erschienen schon 1866, begründete den Ruhm des Componisten in seinem eigenen Vaterlande und machte seinen Namen auch weit über die Grenzen Frankreichs bekannt. In Deutschland hat diese Oper sich überall Freunde erworben und ist Repertoirestück sämmtlicher Opern-Bühnen geworden, auf denen sie sich auch jetzt noch ständig hält. Die geniale Musik, die Thomas zu der Goethe'schen Idee geschrieben, hat auch seinen Weg in die Concertsäle gefunden, denn die „Mignon"-Ouvertüre und das Lied „Kennst du das Land, wo die Citronen blühen" kann man immer wieder in den Concert-Programmen antreffen.

Was die gestrige Aufführung anbelangt, so müssen wir von den Hauptdarstellern ganz besonders Frl. Kossegg, die Inhaberin der Titelpartie, hervorheben. Obgleich die ganze Rolle dem Charakter Frl. Kossegg's als Opern-Soubrette eigentlich fremd ist, konnten wir uns doch kaum eine bessere Mignon wünschen: in Gesang und Spiel befriedigte ihre Darstellung dieser idealen Gestalt durchaus. Vor Allem gewann sie das Herz der Zuhörer durch den Vortrag des Liedes: „Kennst du das Land?" wie auch durch die Wiedergabe der großen Solo-Scene des 2. Actes. Reicher Applaus und eine schöne Blumenspende dankten der Künstlerin für den von ihr gebotenen Genuß.

Herr Ganser in der Rolle des umnachteten Sängers Lothario war gleichfalls an seinem Platze. Sein ausnehmend weicher, bestgeschulter Bariton von ausgesprochen lyrischem Charakter, dem nur leider die Tiefe abgeht, paßte so recht für die Wiedergabe der Lothario-Partie. Auch im Spiel brachte Herr Ganser die Sängergestalt zu bester Geltung. — Herr Pichler sang den Wilhelm Meister recht anerkennenswerth, nur wäre etwas mehr Grazie im Spiel stellenweise sehr erwünscht gewesen.

Frl. Berna, unsere Vertreterin des Coloraturfaches, führte sich gestern als Philine recht vortheilhaft beim Publicum ein; denn von ihrem erstmaligen Auftreten in der Rolle der Laura im „Zigeunerbaron" wollen wir ganz absehen, da die Künstlerin damals noch zu sehr unter den Folgen der kaum überstandenen Krankheit zu leiden hatte. Obwohl etliche Cadenzen verwischt klangen und auch die Stimme nicht gerade große Fülle aufweist, so berechtigt uns doch die gestern gehörte Wiedergabe der Philinen-Partie zu den besten Hoffnungen. Besonders im 2. Acte in der großen Arie war die Leistung Frl. Berna's eine ganz respectable. — Die kleine Partie des Jarno war bei Herrn Hieber bestens aufgehoben. Auch das komische Element in der Oper, die Figuren des Laertes und des Friedrich, hatte seine guten Vertreter in den Herren Dr. Schall und Haß gefunden.

Wohlverdiente Anerkennung müssen wir auch unserem Orchester zollen. Wenn man bedenkt, bei wie ganz ungenügender Zeit für specielle Orchesterproben und mit welch geringen Mitteln unser Orchester uns seine Leistungen bietet, so kann man nicht umhin, die Liebe zum Fach und den Eifer der einzelnen Orchester-Mitglieder voll anzuerkennen. So wurde z. B. gestern die Ouvertüre in ausgezeichneter Wiedergabe zu Gehör gebracht, und auch das Vorspiel zum 2. Act — ein musikalisch feines Gewebe aus Silberfäden — gelangte trotz unverantwortlicher Störungen von seiten des Publicums durch Zuspätkommen und Stühleklappern zu bester Geltung Keinen geringen Antheil am Gelingen des orchestralen Theiles hat unser geschätzter Capellmeister Herr Ritte-Schwarzwald, der seine Künstlerschaar zu leiten und zu beseelen versteht.

K.

Der Wasserstand des Embach ist noch immer recht hoch (5½ Fuß, resp. 32,25 Meter). Im Laufe einer Woche ist das Wasser nur um etwa 2 Zoll gefallen. Unterhalb der Stadt sind die Heuschläge am Embach-Ufer noch stark überfluthet.

Gestern am letzten Sitzungstage der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatten sich zuerst die beiden Ladendiebinnen Lena Liit und Amalie Werno wegen Diebstahls zu verantworten. Eine intensive Thätigkeit haben die beiden Angeklagten besonders auf Jahrmärkten entwickelt; sie sind bereits verurtheilt wegen eines Jahrmarkt-Diebstahls in unserer Stadt und werden sich demnächst in Fellin wegen eines ebensolchen Vergehens zu verantworten haben. Gestern hatten sie sich wegen Ladendiebstähle während des Tschornaschen Marktes zu verantworten. In Tschorna hatten sie im Laufe der 3 Tage mit solcher Virtuosität gestohlen, daß eine einzige Handlung einen Verlust von mehr als 400 Rbl. an Zeugen zu constatiren hatte. Das Glück war ihnen auch in sofern günstig gewesen, als man sie in Tschorna nicht ertapppt hatte; erst in unserer Stadt wurden sie, als sie ihren Raub in Sicherheit brachten, angehalten. Lena Liit gelang es bei dieser Gelegenheit zu entkommen, die Werno aber mußte mit ihrem Packen auf die Polizei folgen. Die in Freiheit gebliebene Lena Liit führte nun gerade damals einen Hauptcoup aus: als die Werno zusammen mit den ihr abgenommenen Waaren per Etappe nach Tschorna expedirt werden sollte, stahl sie auf dem Petersburger Berge die corpora delicti aus dem Schlitten des Gemeindedieners. Den Tschornaschen Diebstahl gestanden beide Angeklagten ein und das Gericht verurtheilte die Liit zu 1 Jahr Gefängniß und die Werno zu 2½ Jahren Gefängniß.

Wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls hatten sich der 37-jährige Allatzkiwische Bauer Kusta Karjus und der 25-jährige Cambysche Bauer Johann Eduard Must zu verantworten. Am 7. December v. J. wurde aus dem Stall des Kawastschen Bauern Jakob Näosk ein Pferd gestohlen. Die Diebe — muthmaßlich zwei Personen — hatten die Richtung nach dem Dorfe Kosa eingeschlagen. — An demselben Abend kehrten Karjus und Must bei dem Kawastschen Bauer Tissu ein und erzählten ihm, daß Jemand auf der Landstraße ein gestohlenes Pferd vorüberführe. Tissu eilte hinaus und sah, daß in der That ein Mann vorbeifuhr, der ein Pferd hinten angebunden hatte. Darauf begaben sich Karjus und Must zum Gemeindezehntner und theilten auch ihm mit, daß sie eine Person mit einem gestohlenen Pferde gesehen hätten. Nun wurde eine Verfolgung eingeleitet und dabei wußten Karjus und Must es so einzurichten, daß die Verfolger die entgegengesetzte Richtung von derjenigen einschlugen, welche der Dieb genommen hatte. Nach der Verfolgungs-Komödie wurden Must und Karjus einem Verhör unterworfen und zum Geständniß gebracht, daß sie auf der Landstraße einen Menschen getroffen hätten, der sie nach einer guten Gelegenheit zum Stehlen eines Pferdes gefragt habe; sie hätten ihn gegen Empfang von je 5 Rbl. darauf zu Mäosk geführt. — Bei der gestrigen Verhandlung schob jeder der Angeklagten die Schuld auf den anderen. Karjus, der einen Stelzfuß hat, behauptete, daß man als Krüppel nicht gut auf Pferdediebstähle ausgehen könne; dabei ist er aber wegen Pferdediebstahls mehrfach vorbestraft und schon das Landgericht hat ihn wegen Pferdediebstahls verurtheilt. Das Gericht verurtheilte Karjus zum Verlust aller besonderen Standesrechte sowie zu 1½ Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung und Must zu 7 Monaten Gefängniß.

Dem schon fünfzehn mal theils wegen Diebstahls, theils wegen Betruges vorbestraften 43-jährigen Alexei Shurawlew, der dieses Mal wegen Betruges belangt war, war das Glück hold. Er wurde freigesprochen und aus dem Gefängniß entlassen. Der Angeklagte hatte sich im Januar d. J. als Bauunternehmer aufgespielt, hatte mit dem hiesigen Hauswirth Soffnow einen Contract auf eine größere Lieferung von Ziegelsteinen abgeschlossen und ihn dabei um 5 Rbl. erleichtert. Die Zeugenaussagen, die beim Untersuchungsrichter sehr bestimmt zu Ungunsten des Angeklagten gelautet hatten, wurden bei der gestrigen Hauptverhandlung so unbestimmt abgegeben, daß das Gericht den Angeklagten freisprach.

Gewerbsmäßiger Pferdediebstahl wurde dem Julius Kamel und Jaan Altement zur Last gelegt. In der Nacht auf den 11. September v. J. wurden aus dem Stall des in der Sagnitzschen Gemeinde wohnhaften Adam Neps 2 Pferde, ein Wagen und Pferdegeschirr gestohlen. Am nächsten Tage war in Alt-Anzen Jahrmarkt und dorthin hatten sich die beiden Diebe begeben. Sie stellten ihr Gefährt bei Johann Kallion ab und begaben sich auf den Markt. Kallion vermuthete, daß das betr. Pferd gestohlen sei und benachrichtigte den Urjadnik, der die beiden Angeklagten ergriff. Die Angeklagten gestanden trotz der erdrückenden Schuldbeweise ihre Schuld nicht ein und behaupteten, daß sie das Pferd von einer unbekannten Person erhalten hätten, um es bei Kallion abzustellen. Das Gericht verurtheilte die Angeklagten zum Verlust aller besonderen Standesrechte, Kamel zu 2½ Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung und Altement zu 3½ Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung.

—i—

(Eingesandt.)

Auf dem hiesigen Fleischmarkt ist allmählich einige Ordnung eingeführt worden, doch bleibt noch Manches zu thun übrig. So wird beim Verkauf des gehackten Fleisches nicht die gehörige Sauberkeit beobachtet. Die Fleischer haben ihre Maschinen an den Tischen angeschraubt, das zerkleinerte Fleisch fällt von der Maschine auf den Tisch und wird dann mit den Fingern auf die Waage geworfen. Wäre es nicht möglich, das Fleisch auf einen Teller aufzusammeln und alsdann mit einem Löffel auf die Waageschale zu legen? Gehacktes Fleisch kann nicht gewaschen werden und es wäre daher sehr erwünscht, es appetitlicher zu behandeln.

E. M.

Von Montag, den 10. Juni, an wird die Marienhoffsche Straße vom Hotel Riga bis zum Bahnhof wegen Legung von Parket-Pflaster auf längere Zeit gesperrt sein, so daß für diese Zeit der Verkehr zum Bahnhof durch die Teich-Straße stattfinden muß.

„Baltische Jugendschrift".

Zu dem Besten und Angemessensten, das unsere „Baltische Jugendschrift" ihren Lesern gebracht hat, gehören unseres Erachtens die Aufsatz-Serien „Volks- und Bauernfreunde des alten Livland" aus der Feder G. Hillner's und „Gerhard und Carl v. Kügelgen" aus der Feder des Redacteurs P. v. Kügelgen. Das uns zugegangene 5. Heft der „Jugendschrift" führt uns nun aus der ersten Serie das Bild des Lebens und Wirkens des humanen, edlen Grafen L. A. Mellin vor Augen, um uns zum Schluß zu seinem getreuen Freunde und Mitstreiter, dem Generalsuperintendenten K. G. Sonntag hinüberzugeleiten. — Paul v. Kügelgen bringt die biographische Skizze von Gerhard und Carl v. Kügelgen im vorliegenden Hefte zum Abschluß — eine überaus fesselnde Studie von Gedankentiefe und Innerlichkeit; werthvoll sind namentlich auch die hier angeführten Partien aus Briefen Carl v. Kügelgen's. — Von diesen beiden Studien Hillner's und Kügelgen's wird gewiß nicht zu viel behauptet, wenn wir sagen: auch die Erwachsenen werden sie mit lebhaftem Interesse und bleibendem Nutzen lesen. — Von sonstigen Beiträgen dieses Heftes sei noch eine Skizze „Das alte Bild" von M. R. v. Stern erwähnt und im Uebrigen unsere „Baltische Jugendschrift" erneut der Aufmerksamkeit unserer Familien empfohlen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Der ungetheilte Beifall, welchen die Oper: „Der Maskenball" bei ihrer ersten Aufführung fand, ebenso die vielfach ausgesprochenen Wünsche nach einer Wiederholung, veranlaßten die Theaterleitung, die Oper, entgegen ihrer Absicht, für morgen, Sonntag, anzusetzen. Für Montag wird der hier sehr beliebte Schwank: „Zwei glückliche Tage" von Schönthan und Kadelburg neu einstudirt. Wenn dieser Schwank, trotz des Beifalls, welchen er vor Jahren fand, längere Zeit hindurch hier nicht gegeben wurde, so hat das seinen Grund darin, daß keine geeigneten Vertreter der Hauptrollen vorhanden waren, speciell der Rolle des Joseph Freisinger. In dieser Saison ist dieser Grund hinfällig: Herr Dietzsch zählt gerade diese Rolle zu seinen besten und seine bisherigen Leistungen in diesem Genre lassen für diesen Abend eine humorvolle Wiedergabe erwarten. Auch die übrigen Hauptrollen befinden sich in den besten Händen: Herr Director Bretschneider spielt den Lüttchen, ferner wirken mit die Damen Frey, Delosea und Schreiber, sowie die Herren Miltner-Schönau und Haß.

Am Dinstag bleibt das Theater wegen der Vorbereitungen zu Wagner's „Meistersinger von Nürnberg" geschlossen.

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. P. 5 Rbl. — mit dem Früheren 243 Rbl. 52 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Trinitatis, den 9. Juni: Letzter Gottesdienst vor den Sommerferien um 11 Uhr.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Trinitatis, den 9. Juni: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Trinitatis: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Trinitatis, den 9. Juni: estnischer Gottesdienst Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Goldingen, Freitag, 7. Juni. Hier sind Curse für Seidenraupenzucht vom Oberst a. D. Trentovius eröffnet. Die verschriebenen 46,000 Maulbeerbäume haben gut überwintert.

Paris, Freitag, 20. (7.) Juni. Der „Figaro" veröffentlicht ein Interview mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Danew, wonach derselbe erklärte, daß die Reise des Fürsten nach Rußland ein wichtiger Moment in der Geschichte Bulgariens bilde; ein enges Band verbinde Bulgarien mit dem Schöpfer seiner Freiheit. Er dementirte das Gerücht von einer bevorstehenden Proclamirung Bulgariens zum Königreich. In Bezug auf die bulgarische Anleihe betonte er die große Sympathie und Unterstützung, die er bei der französischen Regierung gefunden.

Im Senat wurde die Vorlage betreffs der zweijährigen Dienstzeit verhandelt. Sie stößt im Parlament und außerhalb desselben auf viele Gegner. Der Senator Goulin bemerkte, daß man die heutige Armee in eine Miliz umwandeln wolle, was für den Schutz des Landes eine große Gefahr bilde. — General Gallifet veröffentlicht in den „Débats" ein offenes Schreiben gegen die zweijährige Dienstzeit, die den militärischen Geist noch mehr erschüttern werde.

Tiflis, Freitag, 7. Juni. Der Commandeur des 2. kaukasischen Armeecorps, General Seesemann, verstarb hier.

Belgrad, Freitag, 20. (7.) Juni. Die Weihe des Bischofs Firmilian von Ueskub konnte in Folge der Verweigerung der Kirche seitens der örtlichen Geistlichkeit nicht vor sich gehen. Der Patriarch soll beschlossen haben, die Weihe auf russischem Boden, nämlich im Athos-Kloster, zu vollziehen.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Juni. Auf dem Fondsmarkt — schreibt die „St. Pet. Z." — haben wir bezüglich des Geschäfts in Dividenden-Papieren die absolute Stagnation auf allen Gebieten zu constatiren. Das amtliche Cursbulletin enthält nur wenig „gemachte" Notizen, und diejenigen, die verzeichnet sind, erreichten in den allermeisten Fällen nicht die gestrige Höhe. Die Stimmung ist trotzdem nur für Kerosin-Werthe als matt zu bezeichnen.

Baku, Freitag, 7. Juni. Die Petroleum-Preise sind um 9—10 Kopeken pro Pud gestiegen. („Russ. Tel.-Ag.")

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Juni 1902.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,75
Berlin	100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,60

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	468*
„ „ (1866)	359
Prämien-Anleihe der Adelsbank	289
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	119½*
„ „ Internat. Hand.-Bank	323*
„ „ Brianster Schienenfabrik	108*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	103¼*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	62¼*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 8 Іюня 1902.

Schlesischer Obersalzbrunnen
Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Verreise

für die Sommerferien. In dem Dr. Faureschen Krankenhause wird mich Dr. Walent, im Hospital Dr. Walter u. Dr. Girgenson vertreten.

Prof. W. Zoege Manteuffel.

Verreise

Montag, d. 10. Juni, für die Dauer der Sommerferien.

Kessler.

Hebamme – Masseuse

J. Sandler,
Jacobstr. 4.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ г. г. подрядчиковъ, желающихъ взять на себя поставку необходимаго количества земли для насыпи по вновь пролагающейся части Садовой улицы, заявить свои предложенія ежедневно отъ 11—1 часа дня въ Городской Управѣ.

Іюня 1902 г.

Городской Голова
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
А. Шмидтъ.

Das Stadtamt fordert die Unternehmer, die geneigt sind, zum Auffüllen des neu durchgelegten Theils der Gartenstrasse Erde zu liefern und anzuführen, auf, ihre Angebote werktäglich im Stadtamt zwischen 11—1 Uhr zu machen.

Bis auf Weiteres räumt
Tapeten u. Goldleisten
mit 15% Rabatt die
Droguerie John Pfeil.

Für
Sommerwohnungen u. Landaufenthalt
empfehlen wir:
Angelutensilien
Croquet-, Lawn Tennis- a Boccia-Spiele
Papierlaternen
Luftballons
Hängematten
Gartenstühle
Gartengeräthe
Montechristos
Rouleaux
Kinder-Velocipede
Sommerspielzeug etc.
Gebr. Brock.

Grosses Lager sehr schöner
Tapeten
wird wegen Raummangel zu **Fabrikpreisen vollständig ausverkauft.**

G. Effer,
Gr. Markt Nr. 15

Haar-Netze
„ Klammern
„ Pagen
„ Kräusler
Wellenscheeren u.
Brennlampen mit Hartspiritus-Kapseln
empfing und empfiehlt

Sophie Part
Ritterstr. 5.

Cigarren
Tabak und Papiros
aus der Fabrik
„La Habanera“
empfiehlt

B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:
Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

☞ **Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolxer, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten **Verkaufsstellen.**

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 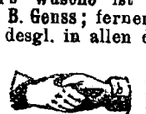 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Wegen Umbau der
Nuja-Brücke
wird der Weg Fellin-Ojo vom 10. bis 20. Juni c. **nicht zu passiren** sein.
Baron Ungern-Sternberg
Fellinscher Kirchspielsvorsteher.

Auch in den Ferien ertheilt
Unterricht
in allen Schulfächern
A. Kuppitz.
Garten-Str. 37. Zu erfr. v. 4—5.

Mein
Haushaltungs-Cursus
beginnt den 21. August c. Anmeldungen nehme vom 12. Aug. an entgegen **Frau A. Hoffmann,**
Blum-Str. 4.



Vom 10. Juni an
werden bis auf Weiteres unsere Geschäftslocale
um 7 Uhr Abends
geschlossen
werden.

Ed. Jansen.
Gebr. Brock.



Feuerwerk
als:
Raketen, Schwärmer, Fontainen, Sonnen, Tourbillons, Bomben mit Leuchtkugeln u. Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk etc. empfiehlt nebst
Bengalischem Buntfeuer
welches schwefelfrei, nur wenig Rauch entwickelt u. gefahrlos ist, die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

---

14. **Ecke der Neumarkt- u. Alexander-Str.** 14.
Schirme
werden schnell überzogen u. reparirt, sowie andere Reparaturen gut ausgeführt.

Drechslermeister **A. Puknas.**

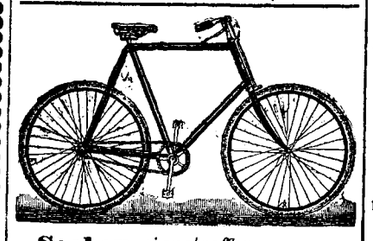

Soeben eingetroffen
„Wanderer“-
Fahrräder
und empfiehlt dieselben als ein **vorzügliches Fabricat,** im Verhältniss billigst

P. Adler.

Verlangen Sie
Katecho-Kreolin-Seife
vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.

Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.

Medicinische Toiletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toiletteseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.

Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.

Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife
J. Godsewitsch,
St. Petersburg.

Ein wohlwollender Herr wird dringend gebeten einem jungen Mann zur Aushülfe **200 Rubel** auf 4 Monate mit 5% zu leihen. Offerten erb. sub A. R. an die Exped. d. Blattes.

C. SCHULZ
Photographisch. Atelier
Garten-Str. 3

empfiehlt
Portraits und Gruppen in allen Grössen
1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.
Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

Съ 10 іюня до 10 августа
Университетская Библіотека
будетъ открыта только по средамъ, четвергамъ и пятницамъ отъ 11 до 3 ч.

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.

I. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister. 6 akad. Kurse.
II. **Technikum** (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker. 4 Kurse.

Anhaltische Bauschule, Zerbst
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk.
Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Direktion: Opderbecke, Prof.

Ausverkauf.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe sämmtliche Sommerstoffe, als:
Batiste, Mousseline, Crystalline, Satins Cretonne u. Cretonne-Mousseline
mit
10% Rabatt.
Arthur Feldmann
Kühnstrasse Nr. 1.

Moderne geschmackvolle
Tapeten und Plafond-Rosetten
in grosser Auswahl empfiehlt

J. Buhmeister
im Rathhause.

№ 4711 **Eau de Lys**
(Lilienmilch)
in **weiss, rosa** und **gelb.**
Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Prima
Rigaer Dachpappen
u. engl. **dopp. raff. Asphaltlack** offerirt in bekannter Güte

Elm. Grohs, Rigasche Str. 129.

Im Werroschen Kreise, im Karraskischen Walde, beim Allamuste-Kruge, bei der Sägemühle, sind **Maschinen-Schindeln** vom besten Grähen- u. Tannenholz, sowie **Bretter** u. **Planken** verschied. Dimensionen zu billig. Pr. zu haben. **J. Kaplan.**

Eine Partie **junger**
Halbblut-
Fahr- u. Reit-Pferde
aus dem Gestüt **stehen zum Verkauf** in den Ausstellungsräumen, Petersburger Str. 80.

Eine leichte Droschke
ein- u. zweispännig zu fahren, auf Patentachsen, mit abnehmbarem Verdeck, steht **zum Verkauf** — Karlowa-Str. 4, beim Hauswächter.

Das
Kommissionsbureau
in Jurjew (Derpat), Pleskausche Strasse 4, offerirt:
1 gebrauchten **halbverdeckten Postwagen**
1 gebrauchte **viersitzige Kalesche**
1 neuen **Milch-Pasteurisir-Apparat** f. 700 Stoof
1 gebrauchte 6-pferd. **Dampf-Dreschgarnitur** von Ruston u. Proktor
1 gebrauchte 5-pferd. **Dreschgarnitur** von Lang.

Ein fast neues Velociped
wird sehr billig **verkauft.** Zu erfr. beim Hauswächter, Markt-Str. 16.

---

1 Fernrohr
wünscht ein Seemann sofort **zu kaufen.** Offerten Hôtel Riga.

---

6 leinene
Pferdedecken
sind **zu verkaufen.** Gutsverwaltung **Gr. Congota,** Station Elwa.

Suche sofort eine Wohnung
von 2—3 Zimmern mit Eingang von der Strasse im I. od. II. Stadttheile. Offert. sub 7 erb. an d. Exp. d. Ztg.

Gesucht eine Wohnung
v. 2—4 Zimmern gleich oder später. Offerten unter J. J. empfängt die Expedition der Zeitung.

Sommer-Wohnung
von 2 möbl. Zimmern u. Küche (auch einzeln) **zu vermiethen** — Station **Elwa,** Haus Wornik.

Eine Wohnung
v. 6 Zim. mit Veranda u. Garten v. 1. Juli an **zu vermiethen.** Zu besehen v. 12—5, Hetzelstr. 2, part.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Wohnung.
Im Herrenhause in Carlowa ist im August die untere Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Wirthschaftsräumen miethfrei. Näheres zu erfragen beim Kreischef Baron Maydell.

---

1 gross. Familienwohn.
zu vermiethen — Küter-Strasse 8.

Eine möblirte Wohnung
von 2 Zimmern ist sofort zu vermiethen — Teichstrasse 27.

Zu vermiethen Wohn. v. 8 Zim. — Russische Strasse Nr. 2, **Wohnung** v. 3 Zimmern — Ufer-Str. Nr. 18, bei der Holzbrücke.

Ein möbl. Zimmer
mit **Balcon zu vermiethen** — Revalsche Strasse Nr. 28.

Ein Budenlocal
ist zu vermiethen — Petersburger Strasse 57.

Zimmer
für die Sommerferien **zu vermiethen** — Fischer-Str. 26.

Evinol-Lederfett
erweicht dank seiner wunderbaren Composition jedes Leder.
Hartwig Lewin, Berlin.
Vertreter:
F. G. Faure
Jurjeff (Dorpat)
Holm-Str. Nr. 2.

NB. **En detail** erhältlich in jeder Droguenhandlung u. allen besseren Schuhwaarengeschäften!

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Montag, den 10. Juni
Abds **9** Uhr
ausserord. Versamml.
Berathung wegen Delegation zur internationalen Conferenz in Christiania.

Der Präses.

Verkaufe zu den billigsten Preisen
verschiedene Zimmer-, Saal- und türkische Möbel
ausserdem
Wiener Stühle und Spiegel
in grosser Auswahl.
Tischler J. Torpats
Küterstrasse Nr. 10, Jurjew.

Graue Haare
machen 10 Jahre älter. Das der hygienischen Parfümerie von Funke & Co., Berlin SW., Königgrätzerstr. Nr. 49, gesetzlich geschützte Crinin ist unschädlich und verleiht in bisher unerreichter Weise grauem Kopf- u. Baarthaare eine dauerhafte, waschechte, helle oder dunkle natürliche Farbe. Preis 2 Rbl. 40 Cop.

Bitte.
Eine gute Wäscherin, die mit ihren zwei kleinen Kindern in grosser Noth ist, **bittet um Arbeit** — Stapelstrasse 6, Hofhaus Nr. 8.

Ein firme
Schneiderin
wünscht Arbeit — Johannisstr. 34.

Валкская Городская Училищная Коллегія приглашаетъ лицъ, желающихъ занять съ будущаго 1902/03 уч. г. вакантное мѣсто
УЧИТЕЛЬНИЦЫ
нѣмецкаго языка и **Зак. Божія ев.-лютер. исповѣданія** при Валкск. Город. женскомъ 3-хъ кл. училищѣ, прислать свои заявленія объ этомъ съ приложеніемъ документовъ къ 26-му числу сего Іюня мѣсяца.

Damen
finden freundliche Aufnahme, Pflege, Rath und Hilfe.
Hebamme u. Masseuse **A. Puknas.**
Gr. Markt Nr. 14. Sprechstunde von 3—5 Uhr.

Für ein hiesiges Comptoir wird eine
Dame
welche d. drei Ortssprachen mächtig, **gesucht.** Selbstgeschriebene Offert. sub „Comptoir“ an d. Exp. d. Bl.

Mädchen oder Aufwärterin
d. zu kochen versteht, **gesucht** — Lodjen-Str. 5, parterre, links.

Ein junges Mädchen
wünscht eine Stelle in der Stube od. zu Kindern — Fischer-Str. 13.

Ein deutschsprechendes
Mädchen
von 15 Jahren, die ein Jahr gedient hat, kann z. Weiterdienst empfhl. werden. Verwalter **Mercklin**-Ropkoy.

Eine Magd
mit guten Zeugnissen kann sich melden — Teichstrasse 27.

Residenzbesuchern offer. intelligig. deutsche Fam. im Centrum d. Stadt, b. d. Kasanschen Brücke, gut möbl. freundl. Zimmer z. Absteigen. Billigste Preise, aufmerks. Bedien. b. peinl. Sauberkeit. St. Petersburg, Екатерининск. каналъ 10, кв. 18.
M. Mallien.

Ein junger Mann vom Lande
mit mittl. Schulbildung, d. früher in Kanzleien beschäft. gewesen ist, sucht hier od. ausw. e. Stelle als Schreiber, Cassierer od. eine and. Anstellung. Off. sub „A. J.“ an d. Exped. d. Bl.

---

2 Klempner-Gesellen
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohne bei Klempner **Lud. Liblik,** Jacobstr. Nr 6.

Ein Kutscher
mit gut. Zeugn. wünscht Stellung — Jurjew, Speicherstr. 5. **K. Madison.**

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 9. Juni 1902
Auf allgemeinen Wunsch:
Der Maskenball.
(Un ballo in maschero).
Große Oper in 5 Acten nach dem Italienischen von J. E. Grünbaum. Musik von Giacomo Verdi.
Anfang **7** Uhr Abends.

Montag, den 10. Juni 1902
Zwei glückliche Tage.
Schwank in 4 Acten von Fr. von Schönthan u. G. Kadelburg.
Anfang **8** Uhr Abends.

Elwa.
MUSIK Sonntag, d. 9. Juni
Kegelbahn seit dem 30. Mai eröffnet.

A. Hallap.

Bilz
Naturheilansta
Dresden-Radebeul, 3 Ärzte. Prosp. frei. Günstig. Kurerf. b. fast all. Krankheit. Z. Herbst- u. Winterkur bes. geeig.

Sonntag, d. 9. Juni d. J.
in d. Räumen d. estn. Ausstellung an d. Fellinschen Strasse
Concert
vereinigter Musikchöre, Dirig. H. O. O. Wirkhaus.
1. Marsch „Echtes Wienerblut“ — K. Komzak. 2. Ouvertura „Volks-Fest“ — M. Carl. 3. „Waffenruf des Kaisers“ — Clarens. 4. Duett „Norma“ — Bellini.
5. Ouvertura „Schein trügt“ — Caraffa. 6. „L'aventure du Paladin“ — Th. Oesten. 7. Walzer „Carmen Silva“ — Ivanovici. 8. „Der Traum des Jägers“, fantasia — R. Clarens.
9. Ouvertura „Die Amazone“ — Ed. Kiesler. 10. „Erinnerung Polka-Mazurka“ — Ivanovici. 11. Koor op. „Marino Faliero“ — Donizetti. 12. „Die Sänger von Finsterwalde“, Humor-Marsch — Victor Alarich.
Anfang 4 Uhr Nachm. Preise d. Pl. (incl. Billetst.): 50 Kop., 25 Kop.

Soeben erschien im Commissions-Verlage der Agentur zur Verbreitung christlicher Volksschriften, Neumarktstrasse, Haus der Bürgermusse:
Bleibet in Jesu
Drei Predigten.
Abschiedsgruss des Livl. Generalsuperintendenten
G. Oehrn.
Preis 30 Kop.

Das Fleckwasser
„Gloria“
entfernt leicht und sicher jegliche Flecken, wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken ꝛc. aus jedem waschechten Stoffe. Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand, keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich. Lager bei
S. v. Kieseritzky,
Apotheke u. Droguerie, Jurjew.

Ein ordentlicher
Knabe
d. wirkliche Lust hat, d. Photographie zu erlernen, kann sich melden im photogr. Atelier **Th. John,** Alex.-Str. 10.

Zu kaufen gesucht
eine leichte, bequeme, verdeckte **Droschke,** ein- u. zweispännig zu fahren. Offerten sub „S“ an die Exped. des Blattes.

Engl. Setterwelpen
verkauft **Bernh. Frederking,** Jacob-Strasse Nr. 27.

Ein zur Dressur abgegebener **Vorsteher** mit einer kurzen Ruthe ist am 7. d. Mts. vom Hause **fortgelaufen.** Es wird gebeten, über den Aufenthalt des Hundes Herrn Kaufm. **Putnin,** Rigasche Str. 10, Mittheilung zu machen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Hab'nur Geduld

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. M. 64; 7.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 23 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 8 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 126. Montag, den 10 (23.) Juni 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Siccard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg, N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Vom Livländischen Landtage. Jahresbericht der Kais. Oekonomischen Societät. Kurländische Conferenz. Ernennung Urlaub. Schlachthöfe. Fellin: Nekrolog. Walk: Betrug. Warnung. Riga: Lettischer Verein. Minister-Besuch. Arensburg: Besuch des Gouverneurs. Reval: Finnländer in Reval. Estn. landwirthsch. Ausstellung. Berichtigung. St. Petersburg: Der „Sswet" und das Deutsche. Tageschronik. Kiew: Gerichtsurtheil. Finnland: Rekrutenmusterungen.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Der Meißner Teller. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Livländischen Landtage.

Auf der Freitag-Sitzung wurden ferner, wie die Rigaer Blätter berichten, über die Verwendung und Verwaltung des Wegebau-Capitals einige Beschlüsse gefaßt, ohne daß diese Angelegenheit bisher zum Abschluß gelangt ist. — Der Credit für den durch die Erweiterung der Großen Jakob-Straße und durch Raumbedürfniß im Innern des Ritterhauses nothwendig gewordenen Umbau wurde von 30,000 Rbl. auf 50,000 Rbl. erhöht. — Auf Antrag des Gouv.-Statistischen Comités, wurde beschlossen, 2400 Rbl. auf weitere 3 Jahre aus der Landescasse diesem Comité weiter zu bewilligen. — Es wurde beschlossen, den Modus der Revision der Livländischen Pferdepost-Stationen zu verändern, und zwar derart, daß hierbei die Postdirectoren in erster Reihe zu functioniren und in nicht regelmäßigen Zwischenzeiten nach Bedürfniß die Landräthe mit dem Ritterschaftssecretären Revisionen einzelner Stationen oder ganzer Posttracte vorzunehmen haben werden.

Aus den übrigen Gegenständen der Tagesordnung seien noch hervorgehoben 1) Bericht betr. den Erlaß eines neuen Volksschul-Gesetzes. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei bemerkt, daß ein solches nicht seitens der Ritter- und Landschaft geplant wird. 2) Bericht, betr. das provisorische Quotenland-Gesetz vom Jahre 1893. 3) Bericht, betr. die Ausbildung von Landmessern am Rigaschen Polytechnikum. Dieserhalb werden noch weitere Verhandlungen mit der Direction des Polytechnikums stattfinden. 4) Bericht, betr. die Theilnahme der Höfe parzellirter Kronsgüter an den Kirchspiels- und den Postirungslasten. 5) Bericht, betr. den Ersatz ausfallender Stimmen parzellirter Kronsgüter auf den Kirchenconventen. 6) Bericht der Oberlandschulbehörde über das Volksschulwesen.

Auf der Sonnabend-Sitzung wurde der Antrag der Herren Kreisdeputirten v. Gersdorff und Fürst Lieven zu Schloß-Smilten, betr. Gewährung einer Garantie für die von der am 3. Mai 1902 bestätigten Wolmarschen Zufuhrbahn-Gesellschaft auszugebenden Obligationen berathen und der Beschluß gefaßt: Den Antrag der Zufuhrbahn-Gesellschaft bei der Staatsregierung zu befürworten, daß aus den Mitteln des Wegebau-Capitals für einen Zeitraum von 20 Jahren eine Zinsgarantie von 4½%, d. i. 76,500 Rbl. jährlich, nebst Amortisation von 0,126%, d. i. 2140 Rbl. jährlich für die im Betrage von 1,700,000 Rbl. zu emittirenden Obligationen gewährleistet werden möge.

An Stelle des von seinem Amte als Landrath zurückgetretenen Herrn Ottokar v. Samson-Himmelstjerna wurde der Kreisdeputirte Arved v. Oettingen-Luhdenhof mit großer Majorität zum Landrath gewählt. Schließlich kam das Abschiedsgesuch des Landraths Reinhold Baron Stael v. Holstein zu Neu-Anzen zum Vortrage. Baron Stael hat erst als Kreis-Deputirter und seit 1893 als Landrath der livländischen Ritterschafts-Präsentation angehört.

Jahresbericht der Livländischen Oekonomischen Societät für das Jahr 1901.

Soeben ist der „Bericht über die Verhandlungen der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät im Jahre 1901" im Druck erschienen. Er bietet ein reiches und übersichtlich geordnetes Material über die Thätigkeit der Societät im vergangenen Jahre.

Der Bericht enthält zunächst eine Zusammenstellung der Mitglieder und Beamten der Societät und die Veränderungen im Bestande derselben während des Berichtsjahres. Darauf folgt eine Uebersicht über die Ausgaben und Einnahmen, die mit 39,929 Rbl. balanciren, über den Bestand des Vermögens der Gesellschaft (103,903 Rbl.) und das Budget des Jahres 1902.

Das nächste Capitel ist dem Bureau der Oekonomischen Societät gewidmet, das im letzten Jahre seine derzeitige Gestalt erhalten hat und die Cooperation unter den einzelnen Filialvereinen der Gesellschaft fördern soll. Es folgt ein ausführlicher Bericht über die Thätigkeit des Liv- Estländischen Bureaus für Landescultur, sowohl der culturtechnischen Abtheilung, als der Versuchsstation.

Die folgenden Capitel gehen auf weitere Gebiete der Thätigkeit der Gesellschaft ein — so auf die Thätigkeit der thierärztlichen Commission, auf die Förderung der Pferdezucht und Rindviehzucht, auf die Arbeiten der milchwirthschaftlichen Abtheilung der Bakteriologischen Station. — Capitel XI. enthält die Denkschrift, mit der sich die Oekonomische Societät im October 1901 an den Finanzminister gewandt hat und die eine anderweitige Regelung der Preisbestimmung für denjenigen Spiritus bezweckt, den die Monopolverwaltung der Krone von den örtlichen Brennereien abnimmt.

Aus dem Bericht in Sachen der Arbeitsversicherung geht u. A. hervor, daß von der Societät umfassende Vorarbeiten zur Einführung einer Alters- und Invaliditätsversicherung der in Land- und Forstwissenschaft dauernd beschäftigten Arbeiter gemacht worden sind. — Ein sehr umfangreiches Capitel behandelt das Project eines Vorfluth-Gesetzes, an dessen Gestaltung die Oekonomische Societät, und speciell das Landes-Culturbureau, sehr wesentlich mitgearbeitet haben und das ein hydrologisches Comité bei dem Ministerium der Landwirthschaft zu errichten im Auge hat. (Das Project ist im Reichsrath angenommen worden, hat aber die Allerhöchste Bestätigung noch nicht erhalten). Die Schlußcapitel behandeln die bei der Oekonomischen Societät bestehenden Verbände, die Beziehungen der Oekonomischen Societät zu land- und forstwirthschaftlichen Vereinen in Livland, schließlich anderweitige gemeinnützige Stiftungen und Vereine bei der Oekonomischen Societät. Im Anhang ist die neue Instruction für das Liv-, Est-, Kurländische Regenstationennetz abgedruckt, die vom Liv-Estländischen Bureau für Landescultur unter Mitwirkung der Direction des meteorologischen Universitäts-Observatoriums ausgearbeitet worden ist.

Der in Rede stehende Bericht, der, beiläufig bemerkt, keineswegs als ein Internum der Societät anzusehen ist, sondern von Jedem, der sich für die hier behandelten Dinge interessirt, auf buchhändlerischem Wege acquirirt werden kann, führt uns erneut vor Augen, wie vielseitige, nach den verschiedensten Richtungen der landwirthschaftlichen Interessensphäre ausgreifende Aufgaben der Kais. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät zufallen.

Die Freitag-Sitzung der allgemeinen Conferenz der Kurländischen Ritter- und Landschaft war, der „Rig. Rdsch." zufolge, durch die Generaldebatte über die mitgetheilten verschiedenen Deliberatorien in der Krugsentschädigungs-Frage ausgefüllt.

— Der Bauercommissar des 1. Districts des Wolmarschen Kreises, Graf Pahlen, ist zum Kammerjunker ernannt und, seinem Gesuch gemäß, in den ersten Wendenschen District versetzt worden.

— Der ältere Fabrikinspector für Livland, Hofrath Jürgenson, ist, vom 10. Juni c. ab, auf 1½ Monate beurlaubt und wird vom Fabrikinspector Hofrath v. Korzeniewski vertreten.

— Nach Errichtung von städtischen Schlachthöfen in den meisten baltischen Städten sind in diesen private Schlachthäuser verboten worden. Dieses Verbot hat vielfach Beschwerden von Personen, die sich dadurch beeinträchtigt glaubten, zur Folge gehabt. Wie der „Rish. Westn." hört, hat das Ministerium des Innern diese Klagen durchgesehen und neuerlich dahin beantwortet, daß mit dem Bau von communalen Schlachthöfen den Stadtverwaltungen nicht gesetzlich ein unbedingtes Monopol hinsichtlich der Viehschlachtung im Gebiet der Stadt gewährt werde. Im Gegentheil gewähre das Gesetz jedem Einwohner das Recht, ein eigenes Schlachthaus zu errichten; gleichzeitig werde aber den Stadtverwaltungen vorbehalten, Ortsstatute zu erlassen, um diese Schlachthäuser in hygieinischer und sanitärer Beziehung auf einer den Anforderungen der modernen Wissenschaft entsprechenden Höhe zu erhalten.

Fellin. Der „Fell. Anz." widmet an der Spitze seiner letzten Nummer dem kürzlich verstorbenen Director Arnold Knüpffer den nachstehenden warmen Nachruf: „Gegen Abend des Pfingstsonntags verbreitete sich hierselbst die mit herzlicher Theilnahme und mit aufrichtigem Beileid aufgenommene Trauerkunde von dem plötzlich in Folge eines Herzschlages eingetretenen Tode des allverehrten Leiters der hiesigen Mädchenschule, des Herrn Arnold Knüpffer. — Es sind 10 Jahre her, daß der so jäh Dahingeschiedene, dem bis dahin jede Beziehung zu Fellin fehlte, aus Werro zu uns übersiedelte, um hier, ein Fremdling in unseren Thoren, gleichwohl im Vertrauen auf seinen Erzieherberuf die damals eingegangene Fowelin'sche Schulanstalt zu übernehmen. Im Laufe dieser 10 Jahre ist es dem Verstorbenen beschieden gewesen, sich an unserem Orte wie in einer zweiten Heimstätte einzubürgern, dergestalt, daß wir jetzt seinen Heimgang als das Scheiden eines Mannes beklagen, den wir den „Unseren" nennen durften — so sehr hatte er es verstanden, nicht nur den Ruf seiner Anstalt, in der unsere Töchter unterwiesen und herangebildet wurden, trotz hemmender Widerwärtigkeiten zu festigen, sondern sich ebenso auch in den persönlichen Beziehungen zu seinen neuen Mitbürgern vermöge seiner zuverlässigen Gesinnung und seiner liebenswürdigen Charaktereigenschaften Anerkennung und treue Freundschaft zu erwerben. Mit schweren körperlichen Gebrechen behaftet, war es dem Verstorbenen nicht leicht gemacht, im Kampfe ums Dasein seinen Platz zu behaupten; es darf aber wohl gesagt werden, daß er, mit einer außergewöhnlichen Lebenszähigkeit ausgerüstet, mit eiserner Energie da einsetzte, wo unter gewöhnlichen Verhältnissen die Kräfte zu versagen pflegen. So verlor er denn auch den Muth nicht, als sich vor etwa 2 Jahren die drohenden Anzeichen eines, wie man annahm, überwundenen Leidens mit erneuter Bedrohlichkeit einstellten. Kurz entschlossen begab er sich in die Universitätsstadt, um dort den erfahrenen Rath des Specialisten in Anspruch zu nehmen; sein Vertrauen wankte nicht, als er sich nach einem langwierigen Kranken- und Schmerzenslager genöthigt sah, zu einem erneuten operativen Eingriff seine Zustimmung zu ertheilen, der ihn seines zweiten Beines beraubte, und dessen Folgen ihn wegen eintretender Herzschwäche an die Pforte des Todes führten. Als er nach endlosen Prüfungen aus der Klinik entlassen wurde, kehrte er — ein an den Rollstuhl gefesselter Krüppel — heim, um hier alsbald mit ungebeugter Willenskraft, von seiner treuen Lebensgefährtin gestützt, die Obliegenheiten seines Berufes in gegebenen Schranken wieder aufzunehmen. Uns Allen, die wir ihn kannten, die wir seine Thatkraft schätzten, die wir ihn so gern hatten, war er ein leuchtendes Vorbild in seiner unverwüstlichen Geistesfrische, in der Reg-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 9. Juni 1835:

„Bekanntmachung: Der hiesige Post-Commissaire Majewsky macht bekannt, daß er einen Dörptschen Omnibus für 20—25 Personen eingerichtet hat, welcher 2 mal wöchentlich die Fahrt von hier nach Ruhenthal hin und zurück machen soll; die Abfahrt geschieht von der Postirung aus präcise 4 Uhr Nachmittags und die Rückfahrt von Ruhenthal um 7 Uhr Abends."

*

Dorpat, den 9. Juni 1852:

„In der „Nordischen Biene" vom 30. April liest man: „Man schreibt uns aus Dorpat, daß zwei junge Damen sich jetzt im Fache der schönen Künste europäischen Ruf erworben haben. Die Tochter des Professors der medicinischen Fakultät, Staatsrath Carus, von der Natur mit einer schönen Stimme beschenkt, wurde zuerst bei einem ausgezeichneten Lehrer des Gesanges, dem Dörptschen Musikdirector Rumme, unterrichtet, ging hierauf nach Deutschland und dann nach Paris und genoß überall den Unterricht der ersten Männer des Fachs. Die Kraft und Lieblichkeit ihrer Stimme machten bald solches Aufsehen, daß man ihr den Rath gab, in eine Oper-Gesellschaft zu treten, und sie hat sich unter dem Namen Maria Cara für die gegenwärtige Saison in London engagirt. — Die andere Künstlerin aus Dorpat ist Julie Hagen, die Tochter des emeritirten Zeichnenlehrers bey der dortigen Universität, welche anfangs ihr Talent für die Malerei unter Leitung ihres Vaters ausbildete und sich darauf in Dresden und München in einem solchen Grade vervollkommnete, daß der bekannte deutsche Historienmaler Rugen das schriftlich erklärte, Julie Hagen nehme einen glänzenden Platz unter den künstlerischen Notabilitäten der Gegenwart ein. Dasselbe bestätigten die bekannten Maler Rottmann, P. Heß und Kaulbach." („Inland.")

*

Dorpat, den 10. Juni 1852: „Ein großer Brandschaden in unserer Nähe, auf dem Gute Falkenau, hat unsere Theilnahme lebhaft in Anspruch genommen. Gestern. Morgens 9½ Uhr, bei Dürre und stechender Sonnengluth, erhebt sich eine Gewitterwolke und schleudert einen Blitzstrahl, dem nur einzelne Regentropfen folgten, auf das pulvertrockene Dach des großen, im Quarré erbauten Viehhofes. Im Nu steht das ganze Gebäude in Flammen; es erhebt sich zugleich ein heftiger Wind, und in 20 Minuten hat das Feuer sämmtliche Strohdächer der unter dem Winde belegenen 7 Gebäude ebenfalls überzogen. Nach 2½ Stunden war der Hofraum in 8 rauchende Aschenhaufen verwandelt. Der Arrendator war, nachdem er mit Beihilfe des Gemeindegerichts-Vorsitzers die Gemeindelade mit genauer Noth gerettet hatte, noch mit Rettungsversuchen in dem brennenden Herrenhause beschäftigt, als ihm der erwähnte Vorsitzer ängstlich zuruft: „Herr, denken Sie an Ihre eigene Rettung!" — Hierauf achtend, eilt er zu der einen, zu der andern Thür, zu den Fenstern: überall schlagen ihm die Flammen entgegen. Nochmals versucht er durch eine brennende Thür zu entrinnen. Das gelingt ihm zwar, doch außerhalb stürzt er über einen brennenden Balken nieder und glücklich rafft er sich auf; aber sein Gesicht und beide Hände sind mit schweren Brandwunden bedeckt. — Der hochachtungswürdige Kirchspielsprediger war unterdeß von dem etwa 7 Werst entlegenen Pastorat herbeigeeilt und bot dem obdachlosen Kranken ein Unterkommen; doch ein benachbarter Gutsbesitzer, in Beweisen der Theilnahme mit dem Prediger wetteifernd, nahm ihn bald darauf gastfreundlich in seinem Wohnhause auf. Hier wird er von einem unserer berühmtesten Aerzte, der seinen Zustand für nicht lebensgefährlich erklärt hat, behandelt."

Der Meißner Teller.

Für die „Nordlivl. Z." von Lisa Rabe.

Alter Meißner Teller, letzter Repräsentant eines stolzen Tafelservice', — da liegst Du — ich hätte beinah gesagt in deinem Blut — in Scherben: mein Enkelchen hat dich auf den Weg alles Irdischen geschleudert.

Wie alle interessanten Leute hast Du eine Vergangenheit. Ich sah Dich zuerst im Hause meiner Großeltern. Deine blauen Blüthen, Zwiebeln und Schnörkel haben mir einen unvergeßlichen Eindruck gemacht. Ich selbst war eine wilde Hummel, aber überaus zart und klein und hatte die angenehme Eigenschaft, niemals essen zu wollen.

„Die dürfen Sie nie mit anderen Kindern spielen lassen" — sagte der Arzt meinen Eltern. „Die ist viel zu lebhaft und aufgeregt, die reibt sich sonst auf." Der liebe Gott aber hatte ein besseres Einsehen und schenkte mir ein Brüderchen; mit dem war ich bald ein Herz und eine Seele. Wir theilten alle Freuden und alle Leiden und wenn ich 'mal wieder nicht essen wollte, dann sagte er: „Ach laß doch das arme Kind, ich werde ja ihre Portion vertilgen."

Meißner Teller, weißt Du noch, wie wir zusammen rothes Meer spielten? Ich hatte damals zum ersten Mal die Geschichte vom bösen Pharao gehört, sie hatte mir einen tiefen Eindruck gemacht. Es gab Spinat. Ich zog mit meiner Gabel eine breite Rinne quer über, daß alle Deine Blumen sichtbar wurden — der Grund des rothen Meeres. Nun ließ ich die Israeliten hinein in meiner Phantasie. Wie sicher und siegesbewußt zogen sie dahin in des Höchsten Schutz! Schon waren sie auf der großen Zwiebelblume angelangt, noch wenige Schritte — — — Gott sei Dank, das rettende Ufer war erreicht. Und jetzt der Pharao! Von der anderen Seite hört man schon die schmetternden Fanfaren, mit großem Pomp kommt er angezogen — — jetzt betritt er den gefahrvollen Meeresgrund. Pharao — Pharao. Nimm Dich in Acht! — — Umsonst, er hört nicht, er sieht nicht, wie die Straße immer schmäler wird.

Ich zittre vor Aufregung. Das Mitleid regt sich mit all den vielen Menschen, die seine Herrschsucht in den Tod treibt und doch — es ist ein höherer Wille — ein Strafgericht: schaudernd sehe ich, wie der Spinat sich schließt — ein tiefes Seufzen entringt sich meiner Brust.

„Dieses Kind essen zu sehen, ist einfach zum Tollwerden, man verliert die Geduld", sagte mein alter Großvater, der gerade nicht viel von diesem Artikel auf Lager hat. Ein Blick in die Runde — Himmel! alle Teller sind leer geputzt, alle blauen Blumen frei, nur unsrer nicht, treuer Spielkamerad!

„Kinder," sagte meine Mutter eines Tages, „thut mir den einzigen Gefallen und seid heut' bei Tisch nicht ausgelassen, sprecht nicht, lacht nicht, Großpapa hat unangenehme Nachrichten und ist sehr nervös."

Die Suppe wird vorgelegt, beim ersten Löffel haben sich sämmtliche Hausgenossen den Mund verbrannt. Großvater schlägt an sein Weinglas und ruft mit Donnerstimme: „Caroline!"

Sie erscheint, das alte Factotum, sauber und pedantisch vom Scheitel bis zur Sohle, die uns immer Alles fortreißt, was uns Vergnügen macht, mit den unbarmherzigen Worten: „Das is keen Spielchen nich." „Gieb zwölf Suppenteller", herrscht der alte Herr sie an. Lautlos reicht sie dieselben. Nun gießt er seine Suppe in den ersten, den zweiten, den dritten — die leeren bekommt Caroline. „Wasch' sie wieder rein!" Sie sagt kein Wort, aber die Augen sprühen Funken. Mein Bruder und ich sehen uns an — Himmel — wie uns das Lachen plagt! Wir versenken unsere Blicke in die klare Bouillon, wir machen ernste Studien in Deinen Ranken und Mustern — hilf mir doch, treuer Kamerad! Ich denke an meinen todten Kanarienvogel — das ist immer meine Rettung in solchen Fällen, etwas anderes Trauriges habe ich noch nicht in meiner Erinnerung. Wie viel liebes Todtes haben wir im späteren Leben, brauchen es aber nicht mehr zu solchen Zwecken, sind schon selbst ernst genug... Na also, der todte Kanarienvogel — es hilft eben nichts. Ich

samkeit des Interesses, das er — ein Gefangener in seiner Klause — mit warmem Herzen den Tagesfragen entgegentrug, mochten diese nun unser engeres Gemeinwesen berühren oder Weltereignisse betreffen... Am Mittwoch wurde unter zahlreicher Theilnahme von Anverwandten und Leidtragenden das Leichenbegängniß vollzogen... Als sich auf dem Friedhof der Hügel wölbte, stimmten die nicht eben zahlreich vertretenen ehemaligen Jünger der alma mater Dorpatensis altem Brauche gemäß die Burschenweise: „Ist einer unsrer Brüder heimgegangen" an. Fehlte auch der volle Chor und ertönte das Lied nur aus rauhen Kehlen, ein Jeder fühlte, daß der fromme Brauch dennoch am Platze war, denn er galt den Manen eines alten Dorpatensers, der mit all' den Fasern seines treuen Herzens an den Traditionen der einstigen Burschenherrlichkeit hing. Friede dem Andenken unseres lieben Directors! Er ruhe sanft nach den Mühen und nach den Prüfungen eines dornenvollen Arbeitslebens. Daß dieses Leben dennoch ein reich gesegnetes gewesen, das wissen wir und das wollen wir dem Heimgegangenen in Dankbarkeit nachtragen!"

— In einer aus Helmet datirten Zuschrift an die „Sakala" wurde neulich ein Vorfall berichtet, dem, einer Information des „Fell. Anz." nach, folgender Thatbestand zu Grunde liegt: Der Besitzer von Morsel, Herr F. v. Stryk, hatte einem seiner Gesindeswirthe auf dessen Bitte gegen Empfangnahme einer Wechselverschreibung über den schuldigen Betrag einer Terminzahlung Quittung ertheilt. Am Verfalltage des Wechsels meldete sich der Bauer bei dem Gutsherrn nnd machte Miene, seine Schuld zu berichtigen, bat sich aber zuvor seinen Wechsel zur Ansicht aus. Kaum hatte jedoch Herr v. Stryk ihm den Wechsel ausgereicht, so zerriß der Bauer das Schuldddocument vor den Augen des Gläubigers in Stücke, nunmehr unter Berufung auf die in seinen Händen befindliche Empfangsbescheinigung die Existenz der Schuld in Abrede nehmend. Auf Klage des Herrn v. Stryk ist der betr. Bauer seitens des Friedensrichters bereits zur Bezahlung der Schuld sowie zu namhaften Gerichtskosten verurtheilt worden; zudem wird er sich wegen Betruges vor dem Criminalrichter zu verantworten haben.

Walk. Eine Publication des Walkschen Kreischefs im Inseratentheil der heute eingetroffenen Nummer des „Walk. Anz." warnt eindringlich vor tollen Hunden, unter Hinweis darauf, daß in der Stadt selbst und in den Vorstädten sich solche gezeigt und einige Leute von ihnen gebissen worden sind.

Riga. Der Rigasche lettische Verein, dessen Haus an der Paulucci-Straße sich schon seit vielen Jahren im Hinblick auf den stets wachsenden Umfang des Thätigkeitsgebietes des Vereins und die gesteigerten Ansprüche auf Bequmlichkeit und Comfort seiner Mitglieder als zu wenig geräumig und im Innern unzweckmäßig angelegt erwiesen hatte, hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, das dem Polytechnikum gegenüber belegene, ihm benachbarte Haus gekauft, um es mit seinem Hause zu vereinigen und auf diese Weise den Raummangel zu beseitigen.

— Der Minister der Wegecommunicationen, Fürst Chilkow, wurde, wie nach der „Rig. Rdsch." verlautet, gestern in Riga erwartet. Der Minister soll sich von dort nach Libau und Windau begeben.

Arensburg. Wie das „Arensb. Wochenbl." hört, steht für Ende dieses Monats in Arensburg der Besuch des Gouverneurs von Livland, Generalmajors Paschkow, in Aussicht.

Reval. Unter der Ueberschrift „Die Finnländer in Reval" bringt die „Now. Wr." nachstehende, von der „St. Pet. Z." wiedergegebene Zuschrift: „Ein interessanter, die Finnländer erschöpfend charakterisirender Fall ereignete sich am 1. Juni in Reval. Dort gastirte das aus Finnland eingetroffene berühmte „Hof-orchester" — so hieß es auf den Affichen — von Sch., welches für seine Concerte den Badesalon in Katharinenthal gewählt hatte. Bis zum 1. Juni ging Alles gut. Das Publicum, vornehmlich russische Germanen, hörten mit Vergnügen den „berühmten" Musikern zu. Am 1. Juni fand das Abschiedsconcert statt, da der berühmte Maestro sich nach Dorpat, d. h. nach Jurjeff, begeben wollte. Das Publicum, darunter nicht wenig Russen, hatte sich recht zahlreich versammelt. Anfangs ging Alles gut; die Musik spielte, das Publicum hörte zu und spendete Beifall. Da wurde die letzte Programm-Nummer, eine Pièce von Tschaikowski, erledigt. Das Publicum begann sich bereits vom Orchester zu verabschieden, da erhob sich noch einmal der Dirigentenstab und es erklang der von den Finnländern so sehr geliebte Björneborger Marsch. Den im Salon versammelten Russen gefiel der Marsch nicht, doch entschloß sich Niemand, das Spiel zu unterbrechen. Nach der Beendigung des Marsches erdröhnte der Saal von rasenden Beifallsbezeigungen: es applaudirten die russischen Germanen. Dieser Beifall des Publicums animirte den Maestro und auf die Rufe „bis! bis!" entschloß er sich, den Marsch zu wiederholen. Einer der anwesenden Beamten machte die Polizei auf die unziemlichen Ausfälle des Dirigenten aufmerksam. Der Pristaw und sein Gehilfe schritten durch den Saal auf das Orchester zu, beugten sich zu dem Hofmusikanten und flüsterten ihm irgend Etwas zu. Letzterer hörte die Bemerkung an und, ohne auf sie zu repliciren, wandte er feierlich dem Pristaw den Rücken zu, winkte mit dem Dirigentenstabe — und wieder ertönte der Björneborger Marsch. Ein überlautes, ohrbetäubendes Gepfeife, die Rufe, „Bravo! Genug!", das Händegeklatsch und Stuhlrücken — Alles schmolz zu einem ununterbrochenen Getöse zusammen und diente als Ausdruck des Unwillens eines Theiles des Publicums (des russischen) und des rasenden Entzückens des anderen. Nach Beendigung des Marsches wandte sich der Dirigent an das Publicum und erhob den Dirigentenstab zum Zeichen, daß er reden wolle. Interessirt, wurde das Publicum still. „Meine Herren! — sagte der Maestro in deutscher Sprache — „die Polizei verlangte von mir, ich sollte den Björneborger Marsch nicht wiederholen, doch da er von der Censur nicht verboten ist, so erfüllte ich nicht die Forderung der Polizei." Und wieder erhob sich ein fürchterlicher Lärm, unter dem die Musiker feierlich die Estrade verließen. Ueber den Vorfall ist ein Protocoll aufgenommen."

Reval. Am Sonnabend um 12 Uhr Mittags fand, wie die „Rev. Z." berichtet, die feierliche Eröffnung der Estnischen landwirthschaftlichen Ausstellung im Vereinslocale des „Lootus" statt. Die Ausstellung, die recht gut beschickt ist und mancherlei Interessantes bietet, dauert 3 Tage und umfaßt außer der Landwirthschaft, der Vieh- und Pferdezucht, dem Maschinenbau und dem ländlichen Hausgewerbe, sowie der Industrie im weitesten Sinn auch noch Abtheilungen für Bienen- und Fischzucht.

— Betreffs der gelegentlich der Herausgabe einer neuen estländischen Landrolle in der Donnerstag-Nummer unseres Blattes reproducirten Notiz, daß die letzte Vorgängerin dieser Edtion aus dem Jahre 1840 stamme, geht uns aus unserem Leserkreise eine abweichende Angabe zu. Danach ist die bisher neueste, sehr reichhaltige Landrolle von dem General Baron Uexküll verfaßt und im Jahre 1853 erschienen, während deren Vorgängerin aus dem Jahre 1835 stammte.

St. Petersburg, 9. Juni. In Anlaß der neuen Verfügungen des Ministeriums der Volksaufklärung, wonach u. A. mit dem Unterricht in der deutschen Sprache schon in der ersten Classe begonnen werden soll, bringt der „Ssswet" einen langen Warnungs-Artikel, dessen Verfasser, der sich „ein Pädagog" unterzeichnet, zu folgenden Schlüssen kommt: „Wenn wir eine wirklich nationale Schule haben wollen, so muß man möglichst spät an die Erlernung der modernen fremden Sprachen herantreten (z. B. mit 15 Jahren), wenn der Verstand des Kindes schon genügend gefestigt ist in der Kenntniß unserer eigenen Geschichte, unseres eigenen Volkes und unserer eigenen Sitten. Endlich muß von den beiden Sprachen, der französischen und deutschen, entschieden ersterer der Vorzug gegeben werden, da sie in unser Leben und in unsere Seele nicht jene Dissonanz hereinbringt, wie die deutsche: letztere führt in Sachen des Glaubeus den allergefährlichsten Rationalismus und in allen andern Lebensfragen den besondern, eigenthümlichen „deutschen Radicalismus" mit sich, der so ganz unvereinbar ist mit dem Charakter des russischen Lebens." — Die „Pet. Wed." bemerken dazu unter Anderem: „Der Redaction des „Ssswet" gebührt die Ehre einer neuen Entdeckung auf dem Gebiete der Sprachkunde: nach der Classification dieses interessanten Preßorgans werden die Sprachen eingetheilt in schädliche und nützliche, conservative und radicale, monarchische und republicanische, deistische und atheistische u. s. w."

— Se. Maj. der Kaiser hat am 7. Juni, dem „Reg.-Anz." zufolge, zu befehlen geruht: in Anlaß des Hinscheidens Sr. Maj. des Königs Albert von Sachsen am Allerhöchsten Hofe Trauer auf 24 Tage anzulegen.

— Im Ministerium des Innern stehen demnächst, wie die Residenzblätter melden, einige Umgestaltungen bevor. Die Kanzlei des Ministers soll aufgehoben werden und die ihr competirenden Sachen sollen an das Departement der allgemeinen Angelegenheiten übergehen, das mit den Functionen der Kanzlei betraut wird; der Dirigirende der Kanzlei wird ebenfalls mit dem Charakter eines Vice-Directors zu dem gen. Departement überführt. Demselben Departement ist bereits die besondere Abtheilung des Departements der geistlichen Angelegenheiten ausländischer Confessionen zugetheilt worden, der die Sachen über die Aufenthaltsberechtigung der Juden in den verschiedenen Gegenden des Reichs competiren. Ferner sollen die Angelegenheiten bezüglich Bestätigung der Statuten der Wohlthätigkeits- und anderer Vereine an das Oekonomie-Departement übergehen, dem sie auch früher unterstanden.

— Dem „Reg.-Anz." zufolge hat der Minister des Innern das Wiedererscheinen der Zeitung „Pridnepr. Krai" gestattet, die durch Verfügung vom 30. März sistirt worden war.

— Die Gesellschaft der russischen Aerzte zum Gedächniß Pirogow's petitionirt, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, höheren Ortes um Aufhebung der Verfügung des Medicinal-Departements bezüglich der Einschränkung der Anwendung der Hypnose seitens der Aerzte.

— Der erste allrussische Congreß von Vertretern des Veterinärwesens wird unter dem Patronat S. K. H. des Großfürsten Dmitri Konstantinowitsch vom 3. bis zum 12. Januar 1903 in Petersburg stattfinden. Active Theilnehmer des Congresses können alle Veterinärärzte werden, die einen Beitrag von 5 Rbl. entrichten. Als berathende Mitglieder können sich an dem Congreß auch Mediciner und Naturforscher gegen einen Mitgliedsbeitrag von 3 Rbl. betheiligen.

Kiew. Das Kriegsgericht, welchem der Bauer des Rylskischen Bezirks des Kursker Gouvernements Nikita Tschepegin für Mordanschlag auf den demissionirten Generalleutnant Weiß übergeben ist, hat Tschepegin, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, für schuldig erklärt. Er ist zum Verlust aller Rechte und zu Zwangsarbeit auf 20 Jahre verurtheilt.

Finnland. Auf den erneuten Rekrutenmusterungen erschienen, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, in Borgö (Stadt) von 110 Wehrpflichtigen 19 zur Besichtigung, in der Landcommune Borgö von 110 Wehrpflichtigen 6 und in der Landcommune Helsinge bei Helsingfors von 78 Wehrpflichtigen keiner.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. (10.) Juni.

Thronwechsel im Königreich Sachsen.

König Albert von Sachsen ist am Donnerstage um 8 Uhr Abends auf Schloß Sibyllenort dahingeschieden, aufrichtig betrauert in seinem Lande.

Der Hingeschiedene hat ein Alter von etwas über 74 Jahren erreicht. Er war geboren zu Dresden am 23. April 1828 als Sohn des damaligen Prinzen und späteren Königs Johann von Sachsen. Unter der Leitung des Historikers Alb. v. Langenn erhielt Prinz Albert eine ausgezeichnete Erziehung und bezog Michaelis 1847 die Universität Bonn. Nach der am 9. August 1854 erfolgten Thronbesteigung seines Vaters widmete Prinz Albert sich nun als Kronprinz mehr als bisher den staatsmännischen Arbeiten, indem er den Vorsitz im Staatsrath übernahm; doch wendete er unausgesetzt der Organisation, Ausbildung und Verwaltung der sächsischen Armee sein eingehendstes Interesse zu.

Als befähigter Truppenführer bewährte sich der Kronprinz Albert im deutsch-oesterreichischen Kriege von 1866 an der Seite Oesterreichs, vor Allem aber im großen deutsch-französischen Kriege 1870/71. Es war u. A. ihm und seinen Sachsen am 18. August 1870 bei Gravelotte-St. Privat vergönnt, am linken Flügel der Schlachtenlinie den entscheidenden Schlag zu führen, und als es dann darauf ankam, die noch im freien Felde stehenden französischen Armeen aufzusuchen und zu schlagen, da betraute der höchste Kriegsherr den sächsischen Kronprinzen mit der Führung der neugebildeten Maas-Armee. Mit ihr siegte er am 30. August bei Beaumont. Dieser Sieg bereitete die Schlacht bei Sedan vor, mit der Gefangennahme des französischen Kaisers und seiner Armee.

Kronprinz Albert wirkte dann als Generalinspecteur der I. Armee-Inspection, bis er nach seiner am 29. October 1873 erfolgten Thronbesteigung dieses Amt niederlegte. Während seiner 29-jährigen Regierung hat er an der Seite seiner Gemahlin, der Königin Carola, geb. Prinzessin von Wasa, seinem Königreiche und dem neuen Deutschen Reiche treuen Dienst geleistet.

Die gesammte deutsche Presse widmet dem heimgegangenen Fürsten überaus ehrende Nachrufe. Die Dresdener Blätter heben die Verdienste des Königs als Feldherr und Regent hervor. Sie bringen Mittheilungen über die letzten Augenblicke des Königs und schildern den Eindruck, den die Trauerkunde hervorbrachte. — Die Berliner „Post" schreibt:

„Eine der ehrwürdigsten Herrschergestalten ist mit König Albert von Sachsen aus dieser Welt geschieden — gehörte doch der Verblichene, ganz abgesehen von seinen sonstigen Monarchentugenden und rein menschlichen Vorzügen, zu jenen Männern, die an der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches hervorragenden thätigen Antheil genommen haben... Für Sachsen war die Einordnung in das Reich wohl schwieriger, als für irgend einen anderen Einzelstaat, denn geschichtliche Ereignisse eines ganzen Jahrhunderts hatten den Gegensatz zum preußischen Staate in Sachsen sich schärfer zuspitzen lassen, als irgendwo anders in Deutschland. Und wenn heute in der sächsischen Bevölkerung und in der ganzen deutschen Nation beinahe jede Erinnerung hieran verschwunden ist, wenn in Sachsen von Particularismus nichts mehr zu verspüren ist, wenn das Sachsenland fest und treu zum Deutschen Reiche hält, so ist dies in erster Reihe das Verdienst König Albert's, der in Alledem ein leuchtendes Beispiel gegeben hat."

*

Der Nachfolger auf dem sächsischen Königsthrone, König Georg, wurde am 8. August 1832 als Sohn des damaligen Prinzen und späteren Königs Johann zu Schloß Pillnitz geboren. 1863 übernahm er das Commando der ersten Reiterbrigade. Drei Jahre später erhielt der prinzliche General an der Spitze seiner Cavalleriebrigade auf dem Schlachtfelde von Königgrätz die Feuertaufe. Am 18. August 1870 führte der Prinz seine Division persönlich zum Sturm auf St. Privat und übernahm am nächsten Tage das Commando des Armeecorps an Stelle seines zum Obercommandirenden der Maas-Armee ernannten Bruders, des damaligen Kronprinzen Albert. 1888 wurde der

---

fühle, wie ich röther und röther werde und Thränen in meine Augen steigen — alle meine Kräfte sind angespannt, sicher geht's meinem Bruder ebenso. Das giebt den Ausschlag. Mit einem prustenden Ton bricht die Lachsalve hervor und, wenn es das Leben kostet, ich kann — ich kann nicht anders. Mein Kopf sinkt erschrocken fast auf den Rand des Tellers, jetzt kommt sicher etwas Schreckliches, vielleicht das Ende aller Dinge und ich bin schuld, ich habe sie Alle auf dem Gewissen, die mir lieb und theuer sind, auch die Meißner Teller, die auf Carolinens Arm bedenklich ins Schwanken gerathen.

Doch was ist das? Ein fünffaches Echo tönt an mein Ohr. Ich sehe auf — ja, der Bann ist gebrochen. Der alte Großvater lehnt sich in seinen Sessel zurück und lacht, daß die Wände zittern, Großmütterchen, das gute, zarte, unsere Mutter aus Todesangst erlöst, mein Bruder mit vollster Ueberzeugung und sogar Caroline von der Komik des Augenblicks überwältigt. Selige, Alles bezwingende Kinderlust!

Und dann, als das Grab die Großeltern deckte, dann wurdest Du mein, Du alter Teller! — Ich war groß geworden, trotzdem ich nicht essen wollte, ich war Braut geworden, ich zog in die neue, ferne Heimath und Du mit mir. Eine Menge blauer Kinderaugen guckten in Dich hinein und liebten Deine blauen Blumen. Oft gab es Spinat — ob sie wohl Pharao spielten, die kleinen Krausköpfe?

Die Jahre vergingen, ich wurde alt, Du noch älter, es wurde einsam um Dich — — um mich. Die Kinder wurden groß und zogen hinaus ins Leben, die Abschiedsthränen tropften auf Dich und Deine Gefährten und versalzten die Suppe beim Abschiedsmahl.

Und nun liegst Du da — und ich? Ich habe zur Silberhochzeit ein neues Service bekommen von meinen Kindern, denn

„Neues Leben blüht aus den Ruinen."

Mannigfaltiges.

Ein Bild aus Londons heutigem Straßenleben, wie es sich unter der Einwirkung des Krönungsfestes gestaltet, entwirft ein Londoner Mitarbeiter des „Hann. Cour.": London beginnt täglich mehr einem Zimmerplätz ähnlich zu sehen. Die Denkmäler vor dem Pdrlamentsgebäude sind vollständig in Holzplanken eingeschlossen, und wenn Cromwell von seinem Postament aus den König sehen will, muß er um die Ecke schauen. Doch vielleicht ist es dem alten Cromwell ganz lieb, daß er den König nicht auf der Fahrt zur Entgegennahme der Krone, die er selbst ausschlug, zu sehen braucht. Welche Enttäuschung wird ein Gast aus Canada, der das „Herz des britischen Reichs" vielleicht zum ersten Male kennen lernt, erleben, wenn er die Westminster-Abtei von der National-Galerie wegen der Holzgerüste nicht zu unterscheiden vermag! Um den ganzen Straßenbilde Londons eine noch größere Aehnlichkeit mit einer Kirmeß einige Tage vor der Eröffnung zu geben, hat man die Decorationen, die bereits angebracht sind, zum Schutze gegen den Regen, der nun schon seit Wochen ununterbrochen herniedergießt, mit großen Segeltüchern behangen. Uebrigens fangen die Preise für Sitze beträchtlich zu sinken an, je näher der große Tag herankommt. Mit beredten Worten wird man überall aufgefordert, sich die Aussicht von einem dieser Holzsitze zu betrachten. — Die medicinische Zeitung „Lancet" weist mit einer durch ihren hohen Ruf und ihre ernste Wissenschaftlichkeit gerechtfertigten Aufrichtigkeit auf einen Constructionsmangel bei diesen Schaugerüsten hin. Die Andeutung, daß die Schaulustigen ca. 6 Stunden auf ihren Plätzen eingepfercht sein werden, wird zur Kennzeichnung des Defects genügen. Der „Lancet" fordert daher die Käufer von Sitzen auf, diese Kleinigkeit bei dem Aussuchen der Plätze nicht zu übersehen. — Wenn man jetzt in London spazieren geht, kann man meinen, man befände sich in Port Said oder Zanzibar. Die Menschenmenge in den Straßen, in den Läden der Bondstreet, im Hyde-Park und bei den Gesellschaften, im Theater und in den Music-Halls ist so kosmopotitisch wie möglich. Abgesehen von den gebildeten Mittel-Europäern aller Nationen sieht man Hindus, Chinesen, Japaner, schwarze Soldaten von den Westindischen Inseln häufig, Australier zu Dutzenden und Amerikaner zu Hunderten. Während im Mai des vergangenen Jahres sich nur 90 Besucher aus Neu-Seeland bei der Generalagentur für diese Colonie in der Victoria-Street einzeichneten, beträgt ihre Zahl in diesem Jahre über 300. Alles, was mit der Krönung zusammenhängt, ist für die fremden Gäste natürlich von außerordentlichem Interesse. Stundenlang schauen sie in den Straßen den Arbeitern zu, die die Decorationen zusammenzimmern. Nur die Omnibuskutscher sind gegenwärtig nicht rosig gelaunt, denn das Wetter hält die Leute ab, auf den Decksitzen der Omnibusse durch London zu fahren. Bekanntlich sind die Londoner Omnibuskutscher lebende Bädeker. Wer auf dem Sitz zu ihrer Seite Platz nimmt, dem ertheilen sie über alles Mögliche und Unmögliche bereitwilligst Auskunft, über die Bedeutung des Mansion-House oder über den letzten Ehescheidungs-Proceß. Natürlich pflegt man sich dann mit einigen Pennies oder einer Cigarre erkenntlich zu zeigen. Deshalb denken die Omnibuskutscher gegenwärtig über die vielen schönen „Tips" nach, die sie bekommen könnten.

— Eine Auction. Im Schloß der Frau Humbert zu Vives-Caux bei Melun fand am Montag die angekündigte Versteigerung der Einrichtung statt. Es herrschte großer Zulauf; auf der Straße stockte der Verkehr vollständig, und die zahllosen Vehikel, darunter auch viele Motorwagen, konnten nur mühsam vorwärts kommen. Ueber 2000 Personen, darunter neben den Trödlern aus Paris auch zahlreiche Gutsbesitzer der Gegend, drängten sich unter dem weiten Zelte, das zwischen dem Gebäude und dem Seine-Ufer aufgeschlagen war, und die Erfrischungsbuden, die errichtet worden waren, machten glänzende Geschäfte. Das Ganze machte den Eindruck, als ob eine Kirmeß stattfände. Es gab genug Leute, die irgend eine „Erinnerung" an die große Schwindlerin haben wollten und die dieses Vergnügen theuer bezahlten. So erzielten die meisten zum Verkauf gebrachten Gegenstände ganz ansehnliche Preise: eine Kamingarnitur 1000 Frcs., ein Stuhl aus geschnitztem Eichenholz 700 Frcs., ein Tisch 117, kleine Statuetten zwischen 150 und 250 Frcs. Vorhänge, Teppiche u. s. w., die zumeist durchlöchert waren, fanden reißenden Absatz. Eine Stickerei, von Frau Humbert selbst angefertigt, stieg bis auf 400 Francs. Desto kläglicher war der Erfolg der Gemälde, die sämmtlich mit der ausdrücklichen Bemerkung „ohne Bürgschaft" verkauft wurden. Große Enttäuschung brachte den Käufern die Versteigerung der Wäsche, die zumeist in einem höchst defecten Zustand war. Die Auction hatte am ersten Tage etwa 20,000 Frcs. eingebracht.

— Stilblüthen aus dem französischen Parlament. Gleich anderen Parlamenten hat auch das französische schon reichliche Beiträge zu dem Capitel des unfreiwilligen Kammer-Humors geliefert. Ein langjähriger Schriftführer im Palais Bourbon, Louis Paulian, hat sich im Laufe der Jahre eine schöne Sammlung von Beispielen dieser Art angelegt, unter denen die rednerischen Entgleisungen die erste Stelle einnehmen. Hübsch sind folgende Beispiele: Rouher rief einmal pathetisch: „Ich habe republicanische Einflüsse die Armee kreuzen sehen." Pierre Legrand (Minister): „Die Arbeiterinnen in Hemden haben alle Sympathien des Ministers." — Francis Laur: „Frankreich wird von leeren Petroleumfässern überschwemmt werden." Ein der Landwirthschaft freundlicher Abgeordneter endlich sagte eines Tages: „Meine Herren, das Schwein beschützen, heißt uns selbst beschützen."

— Vor dem Gericht zu Bozen wurde vor einigen Tagen ein merkwürdiger Beleidigungsproceß des Grafen Egon Khuen gegen Frau Anna Scailler, derzeit in Wien, verhandelt. Anfang November 1901 fand in Eppan die feierliche Einweihung einer Schützenfahne statt. Die „Bozener Nachr." und der „Tiroler" brachten bald darauf eine gleichlautende Notiz, daß dem „allseits hochgeborenen Grafen Egon Khuen auf Lindenheim" für seine Bemühung um diese Fahnenweihe eine besondere Ehrung bereitet werden sollte, die nur wegen Mangels an Zeit zu den nöthigen Vorbereitungen unterblieb; die Feier hätte, so hieß es weiter, durch folgendes herzliche Gedicht eingeleitet werden sollen:

Sei uns gegrüßt, Schloß Lindenheim!
Cedern und Tannen hüllen dich ein,
Hoch ragen die Wappenschilde!
Aus deinen Thürmen winkt immerdar
Freudiger Willkomm der Schützenschaar,
Sowie dein Schloßherr Freund der Schützengilde!
Kraftvoll führst du unser'n Bund heute zur Fahnenweihe.
O edler Graf! In dieser Stund' sich unser Dank erneue:
Prunklos soll ein Schützengruß davon Kunde geben,
Fernhin kling' es tausendfach: Graf Egon Khuen soll leben!

Bald darauf brachte auch die „Voz. Z." die gleiche Notiz, wobei aber die Anfangsbuchstaben der Verszeilen mit fetten Lettern gedruckt waren, so daß es Jedermann auffallen mußte, daß diese Buchstaben von oben nach unten gelesen das Wort „Schafskopf" darstellten. Unter dem Scheine einer für den Grafen bestimmten Ovation war derselbe in dieser Einsendung lächerlich gemacht und dem Spott der Oeffentlichkeit ausgesetzt. Alle drei Blätter hatten die Notiz mit einem Begleitschreiben erhalten, worin ein gewisser Peter Mayer, angeblich ein Eppaner Schütze, um Aufnahme der Einsendung bat. Nun giebt es aber in ganz Eppan keinen Peter Mayer, und so lenkt sich der Verdacht, das Gedicht verfaßt und eingesendet zu haben, auf Frau Wittwe Anna Scailler, von der man wußte, daß sie sich mit dichterischen Arbeiten befaßte. Als es gelang, Schriftproben der Dame zu erhalten, erklärten Sachverständige mit aller Bestimmheit, daß die Genannte thatsächlich jene Schriftstücke verfaßt habe. Diesem Gutachten setzte die Beschuldigte ein beharrliches Leugnen entgegen. Ja, als Graf Khuen sie verklagte, strengte sie ihrerseits gegen ihn ein Verfahren wegen Ehrenbeleidigung an. — Die Dichterin wurde zu 200 Kronen Geldstrafe verurtheilt.

Prinz zum Generalfeldmarschall und zum General-Inspecteur der 2. Armee-Inspection ernannt. Prinz Georg hatte sich am 11. Mai 1859 mit der am 21. Juli 1843 geborenen Infantin Maria Anna von Portugal vermählt. Seine Gemahlin starb am 5. Februar 1884. Aus der Ehe sind fünf Kinder noch am Leben: Prinzessin Mathilde, geb. 1863, Prinz Friedrich August, der jetzige Kronprinz, geb. am 25. Mai 1865, Prinzessin Maria Josepha, geb. 1867, Prinz Johann Georg, geb. 1869, und Prinz Max, geb. 1870. — Prinz Friedrich August ist seit dem 21. November 1891 mit der am 2. September 1870 geborenen Erzherzogin Louise Antoinette Maria von Oesterreich vermählt. Der Ehe entstammen fünf Kinder, drei Prinzen und zwei Prinzessinnen.

Kaiser Wilhelm auf Fest-Reisen.

Zur Feier des Jubiläums der „Borussia" in Bonn fand, wie schon erwähnt, am Dinstage zunächst ein Festessen statt. Vor Beginn desselben sprach der Kaiser im Saale der Lesehalle, sichtlich sehr eindringlich, mit dem Fürsten Herbert Bismarck. Der Kaiser war während des ganzen Festes in sehr guter Stimmung.

In der Beethoven-Halle fand dann der Festcommers des Corps „Borussia" statt. Der Saal war mit studentischen Emblemen reich verziert. In einer Loge hatten die Kaiserin, die Erbgroßherzogin von Baden, Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe und Umgebung Platz genommen. An der Ehrentafel saßen die ältesten Semester und die Herren vom Gefolge des Kaisers. Der Kaiser, welcher Leibhusaren-Uniform mit Stürmer und Band trug, ergriff den Schläger, eröffnete den Commers und behielt das Präsidium. Nach der Antwort auf die Begrüßungsansprache des ersten Chargirten der Borussia brachte der Kaiser ein Hurrah auf die Kaiserin aus. Die Rede lautete:

„Von unseren Urahnen und Vorfahren wissen die Chroniken zu melden, daß, wenn sie im Waffengang zusammenkamen, in Turnieren die Lanze mit einander brachen, es sich von selbst verstand, daß ein hoher Kreis von Damen um sie versammelt war und auf sie herabblickte. Mit Stolz empfing der Sieger den Kranz aus schöner Hand, und ebenso ward, wenn sie zu Harfe und Leyer griffen, wenn sie im Streit um die Wette sangen, auf der Wartburg dem Sieger der Preis zu Theil. Noch nie, solange die Geschichte der deutschen Universitäten geschrieben ist, ist einer Universität eine solche Ehre zu Theil geworden, wie am heutigen Tage. Im Kreise der Schönen Bonns, umgeben von fürstlichen Damen, ist Ihre Majestät die Kaiserin erschienen, die erste Landesfürstin, um dem Commers der Studenten beizuwohnen. Diese beispiellose Ehre wird der Stadt Bonn zu Theil und in dieser Stadt Bonn dem Corps der Borussen. Ich hoffe und erwarte, daß alle jungen Borussen, auf denen heute das Auge Ihrer Majestät geruht hat, eine Weihe für ihr ganzes Leben empfangen haben. Wir aber, ob General oder Staatsmann, ob Leutnant, ob Landjunker schließen uns heute zusammen in Dankbarkeit zur Huldigung vor unserer Kaiserin. Wir reiben einen urkräftigen Salamander. Ihre Majestät die Kaiserin hurrah, hurrah, hurrah!"

Es folgte dann unter dem Commando des Kaisers das „Semesterreiben." Fürst Bismarck trank als 60. Semester auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Corps, der Kaiser als 50. Semester auf das Corps, Excellenz v. Loë als 80. Semester auf das 80. Stiftungsfest des Corps, sehr viele Semester brachten ihre Huldigungen der Kaiserin dar, die sichtlich erfreut an dem Feste theilnahm. Stürmische Ovationen brachten die Worte des Kaisers: „Silentium! Se. Kais. Hoheit der Kronprinz ist Fuchsmajor." Sofort ergriff der Kronprinz in seiner neuen Würde das Wort: „Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin." Als Schluß der officiellen Feier wurde der „Landesvater" gestochen. Erst nach 10 Uhr legte der Kaiser das Präsidium nieder. Die Kaiserin begab sich um diese Zeit zur Ruhe, der Kaiser aber blieb noch lange bei seinen Borussen.

Am Mittwoch erfolgte der Kaiser-Besuch in der alten Krönungsstadt Aachen, wo nun zum ersten Male seit mehreren Jahrhunderten wieder ein deutscher Kaiser geweilt hat. Die Stadt war großartig geschmückt, der Empfang glänzend. Nach Besichtigung des Münsters begaben die Majestäten sich zu Fuß nach dem Rathhaus, wo Oberbürgermeister Veltmann sie empfing. Dann besichtigten sie unter der Führung Veltmann's das Rathhaus. Im alten Krönungssaale harrten die gesammte Stadtvertretung und die geladenen Gäste, darunter eine außerordentliche Gesandtschaft des Königs der Belgier. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Ueber die Antwort-Rede des Kaisers finden wir im „Rig. Tgbl." folgende telegraphische Meldung aus Berlin: „Heute Mittag wurde hier der Text einer bedeutsamen Rede veröffentlicht, die der Kaiser am Donnerstag auf dem Rathhause zu Aachen gehalten hat. Sie enthält ein feierliches Bekenntniß über die christliche Religion, das besonders interessant ist durch die Anführung einer Aeußerung des Papstes zum Generaloberst v. Loë, der mit den Glückwünschen des Kaisers zum Papst-Jubiläum nach Rom gesandt worden war. Die Aeußerung Leo XIII. lautete dahin: das Land in Europa, wo Zucht, Ordnung und Disciplin herrschen, und Respect vor der Obrigkeit, Achtung vor der Kirche, wo jeder Katholik seinem Glauben ungestört leben kann, sei Deutschland! Und das danke es dem deutschen Kaiser."

Der Schluß des preußischen Landtages ist am Mittwoch in einer vereinigten Sitzung beider Häuser durch den Grafen Bülow in der üblichen Weise, indem er die kgl. Verordnung verlas, erfolgt. — Vorher hatte das Herrenhaus bis um 3 Uhr in einer äußerst lebhaften Debatte über den aus dem Abgeordnetenhause eingegangenen Entwurf zur Ausführung des Reichsgesetzes über Schlachtvieh- und Fleischbeschau verhandelt und ihn schließlich unter Hochdruck angenommen.

In **Paris** legte am vorigen Dinstag auf der Sitzung der Armee-Commission des Senats, in welcher über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit berathen wurde, der Kriegsminister ausführlich dar, in welcher Weise der Abgang von 50,000 Mann, der durch Aufhebung eines Jahrganges verursacht würde, gedeckt werden könnte. Danach sollen Hilfsmannschaften etwa 6000 Mann liefern; ferner sollen durch Umgestaltung des Feuerlösch-Corps, durch Aufhebung der Musikschulen der Artillerie und des Geniecorps und andere derartige Maßnahmen noch 8000 Mann gewonnen werden. Schließlich sollen 7000 Unterofficiere, 10,000 Corporale und 20,000 Mann neu verpflichtet werden. Der Minister gab sodann günstig lautende Erklärungen über die Verwirklichung des Gesetzes betreffs der zweijährigen Dienstzeit. Man glaubt, der Gesetzentwurf werde noch in diesem Jahre dem Senat vorgelegt und sodann der Kammer unterbreitet werden. — Der „Gaulois" hat bei mehreren in Ruhestand befindlichen Generalen eine Umfrage über das Gesetz veranstaltet. General Voisin erklärte, durch das Gesetz werde einfach die Nationalgarde eingeführt: wer für das Gesetz stimme, stimme für die Zerstückelung Frankreichs. Aehnlich äußerte sich General Jamont. General Galliffet schreibt: Man bereite gegenwärtig das Begräbniß jeder ernst zu nehmenden Armee vor; keine Soldaten, keine Grenze mehr, jeder Franzose mit einem guten Staatsposten ausgestattet — das sei das Ideal der Regierung.

Zur Affaire Bonnal wird der „Wes.-Ztg." aus Paris unterm 17. Juni geschrieben: „Der Kriegsminister General André brachte gestern den Grundsätzen ein Opfer, das ihm besonders schmerzlich sein mußte: er maßregelte einen General, den er bisher für besonders befähigt hielt und den er, seit er Minister ist, schon zwei mal befördert hat. General Bonnal wurde für 3 Jahre des activen Dienstes enthoben und auf halben Sold gesetzt, obschon der disciplinarische Ausschuß erklärt hatte, er habe sich nicht gegen die Ehre vergangen. — André hätte diese Formel zum Vorwand nehmen können, um seinen alten Freund zu retten, zumal sich Bonnal im Dienste nichts zu Schulden kommen ließ, und sich in seiner Stellung als Leiter der obersten Kriegsschule, wo er als gewiegter Theoretiker vortrefflich am Platze war, durchaus bewährt hatte. Der Kriegsminister wollte aber auch den mindesten Schein der Begünstigung vermeiden und darum enthob er Bonnal seines Amtes, weil er in einem langwierigen Erbschaftsproceß eine etwas zweideutige Rolle gespielt hat. Als Hauptmann war er von einem begüterten Vetter Namens Delard zum Testamentsvollstrecker eingesetzt worden. Nach seinem Tode glaubte Bonnal eine Summe von 200,000 Francs für sich beanspruchen und verwenden zu dürfen, während die Wittwe Delard auch sie für ihren unmündigen Sohn reclamirte, der jetzt 25 Jahre zählt. Die Gerichte entschieden gegen Bonnal und verurtheilten ihn zur Rückerstattung. Da er das Geld nicht mehr besaß und auch sonst keine Mittel hatte, wurde er gezwungen, ein Fünftel seines Gehalts dem Sohne Delard zu überlassen. Dies dauerte nahezu 20 Jahre, ohne daß die Schuld damit abgezahlt worden wäre. Bonnal war außerdem Vater von neun Kindern und konnte daher auch keine Ersparnisse machen. Plötzlich fiel es nun dem Erben ein, den Rest einzufordern und, als er nichts erhielt, eine Beschwerde an den Kriegsminister zu richten. Die Folge ist, daß Bonnal seine Stellung verliert und daß das Fünftel des Gehalts, das der Erbe bisher bezog, um die Hälfte geringer sein wird. Der General wird sich mit seiner Nachkommenschaft auf dem Lande ansiedeln und, da er als militärischer Fachschriftsteller bereits bekannt ist, sich ganz dieser Thätigkeit widmen. — Man sollte nun meinen, dieser Vorgang würde die Opposition gegen André entwaffnen, da er beweist, daß er nicht mit zwei Maßen mißt. Durchaus nicht! Nun wird der früher als Günstling André's beargwöhnte Bonnal in Schutz genommen und behauptet, André habe ihn zuerst retten wollen, aber nachher preisgegeben, weil die Berather des jungen Delard den Minister mit einem Preßskandal bedroht hätten. Nach Allem, was die reactionäre Presse schon gegen André geschrieben hat, ist er sicher schon längst gegen alle Preßangriffe abgehärtet.

In **Irland** hat die National-Liga auf den 26. Juni in den Hauptplätzen der grünen Insel und besonders in allen Theilen Dublins Protest-Meetings einberufen, welche übereinstimmend eine Tagesordnung annehmen sollen, die gegen die „Mißregierung und die Gewaltherrschaft" der Engländer auf Irland protestirt. — Ein charakteristisches Bild irischer „Urwüchsigkeit" giebt der Bericht über eine Gerichtsverhandlung in Sligo. Da wurde neulich gegen das Mitglied des Unterhauses M'Hugh und zwei andere Irländer unter der Anklage verhandelt, sie hätten sich verschworen, gewisse auf irischem Boden ansässige Pächter in Angst und Schrecken zu erhalten. Im Laufe der Verhandlung nannte M'Hugh einen der Richter „einen verfluchten Lügner". Als M'Hugs aufgefordert wurde, Abbitte zu leisten, erklärte er den Richtern, daß er noch niemals gegenüber Lumpen von der Art, wie sie es seien, sich entschul igt habe. M'Hugh wurde wegen Mißachtung des Gerichtshofes sofort zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Von englischer Seite sucht man Mißtrauen gegen angeblich auf der **Balkan-Halbinsel** Geplantes zu säen. So läßt sich u. A. der „Standard" von einem seiner Correspondenten berichten: „Es wird mitgetheilt, daß während des Besuches des Fürsten Ferdinand in St. Petersburg eine Militär-Convention zwischen Rußland und Bulgarien zum Abschluß kam. Man hatte einen derartigen Schritt schon seit einiger Zeit in officiellen russischen Kreisen erwartet. Es wird ferner behauptet, daß das Abkommen über den Balkan zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland Ende December oder im nächsten Jahre aufgehoben werden würde, sobald eine weitere Verständigung zwischen Rußland und Serbien erzielt sei."

Aus Fort de France von der Insel **Martinique** wird unterm 19. Juni gemeldet: Eine Schlammsäule, welche die Höhe von 5 Meter erreichte, wurde vom Vulcan ausgespien und ging über Basse-Pointe nieder. Zweiundzwanzig Häuser wurden vollständig vernichtet. Der untere Theil der Ortschaft ist völlig zerstört.

Locales.

Sommertheater.

Der Verfasser des vorgestern bei uns zum ersten Male aufgeführten Dramas „Im Dienst", Fürst Alexander Ssumbatow, der unserem Publicum wohl nur dem Namen nach bekannt sein dürfte, hat schon vor diesem Schauspiel, das im Jahre 1895 in Moskau zur Aufführung gelangte, eine rege und fruchtbare schriftstellerische Thätigkeit entfaltet und mit seinen Dramen auf den russischen Bühnen großen Erfolg gehabt — wir nennen hier z. B. „Die Tochter des Jahrhunderts", „Gentleman" und „Ketten". Auch in Deutschland hat Fürst Ssumbatow bisher mit zwei Dramen Eingang gefunden; es sind dies „Ketten" und „Im Dienst", das im Jahre 1898 in der Bearbeitung des bekannten Kritikers Eugen Zabel in Berlin mit Erfolg aufgeführt wurde.

Ssumbatow hat als Dramatiker entschieden große Vorzüge: er versteht es, seine Dramen einheitlich und gewandt aufzubauen und sie bühnengerecht zu gestalten. Dabei kommt ihm seine persönliche Erfahrung sehr zu Statten: er ist schon über 20 Jahre lang einen der ersten Charakter-Darsteller am Kleinen Theater in Moskau und zählt eben zu den bekanntesten russischen Schauspielern. Auch die Vorwürfe zu seinen Dramen sind interessant und wenden sich gern modernen actuellen Conflicten zu — so behandeln einige, die nicht zur Aufführung gelangen konnten, die sociale Frage. Ssumbatow hat bei den complicirten psychologischen Problemen, deren Darstellung und Lösung er sich zur Aufgabe macht, entschieden das Bestreben, sie in wirklicher Tiefe zu erfassen — doch gelingt ihm dies nur selten; wohl erreicht er hier und da eine Wirkung, seine Dramen als Ganzes leiden aber trotz äußerer Einheitlichkeit unter unzureichender psychologischer Motivirung, deren Mängel der Verfasser durch recht primitive und äußerliche Einfälle zu verdecken sucht.

Dies gilt auch speciell vom Drama „Im Dienst" (dessen eigentlicher Titel in der Uebersetzung: „Der alte Haudegen" lauten müßte). Sehr gehoben wird die Wirkung durch das locale und historische Colorit, den Ssumbatow ihm giebt: es spielt im Kaukasus, der Heimath des Dichters, der von Geburt Grusinier ist, während des Feldzugs gegen Schamil und soll eine Verherrlichung der russischen Tapferkeit und der Pflichttreue des russischen Officiers sein.

Das psychologische Problem, das der Verfasser behandelt, führt wohl zu einigen recht eindrucksvollen Scenen, ist aber doch zu wenig neu: eine unglückliche Ehe, das Erscheinen des früheren eigentlichen Geliebten der Frau, der sie damals leichtsinniger Weise verschmäht hat und erst jetzt seiner starken Liebe sich bewußt geworden, der Entschluß des Mannes, ihrem Glücke nicht hinderlich zu sein, und sein in der Schlacht gesuchter Tod. Interessirt das Problem den Zuschauer auch anfangs — so sinkt die Theilnahme später in Folge der recht plumpen und raschen Entwickelung in den letzten Acten, die schließlich in den letzten Worten des Sterbenden „Meine Frau kann heirathen, wen sie will", wohl einen für die Pläne des Dichters nöthigen, aber ästhetisch wenig befriedigenden Abschluß finden. Die Charakterzeichnung geht in manchen Figuren kaum über das Conventionelle hinaus; ganz amusant sind einige episodische Gestalten, wie z. B. die Frau Hauptmann. Am besten sind dem Verfasser entschieden die beiden Frauenrollen Wera und Ludmilla gerathen.

Die Aufführung der Novität an unserer Bühne konnte durchaus befriedigen. Herr Director Bretschneider gefiel uns recht gut in der Rolle des Obersten, der kurz vor der großen Entscheidungsschacht erfahren muß, daß sein Eheglück nur ein Wahn gewesen ist und sich nach heftigem Seelenkampf zur Resignation entschließt. Vielleicht hätte er äußerlich das Kräftig-Martialische dieser echten Soldatennatur mehr hervorkehren können; das wäre u. A. auch der Antrag-Scene im ersten Act sehr zu Gute gekommen.

Herr Dietzsch als eleganter Gardeofficier bot wieder eine in jeder Beziehung vortreffliche Leistung. Seine Gestalt und sein feines Mienenspiel unterstützten sehr gut die Darstellung. — Sehr anerkennenswerth war die Wera des Fräulein Schreiber; die Wirkung einzelner Scenen war in erster Linie der feinen Weise zuzuschreiben, mit der sie die innerliche, von tiefem Pflichtgefühl und Stolz gebändigte Leidenschaft zum Ausdruck brachte. — Großen Beifall fand Frl. Delosea in der sehr glücklich gezeichneten Rolle der Ludmilla. Die Künstlerin, die bei ihrem ersten Auftreten an unserer Bühne schon sehr gefiel, hat ihr Spiel unterdessen noch sehr zu vervollkommnen verstanden.

Das Stück war unter der Regie des Herrn Dietzsch entschieden gut einstudirt. Nur zu Anfang des vierten Actes in der Kampfscene wäre ein rascheres Tempo in Dialog und Handlung sehr erwünscht gewesen. Vielleicht könnte auch die Regie nächstens — außer wo es dringend nöthig ist — auf das Erscheinen von Pferden auf der Bühne lieber verzichten; bei den kleinen Raumverhältnissen unseres Theaters bilden sie nur ein Circus-Intermezzo, das die Wirkung der Scene stören muß.

Die Aufführung, in der uns die Direction mit einem bisher hier unbekannten Schriftsteller bekannt machte, war im Ganzen recht interessant und erhielt die Zuschauer die ganze Zeit über in Spannung. —p—

Die Verwaltung der Pernau-Revaler Zufuhrbahnen macht, dem „Walk. Anz." zufolge, bekannt, daß vom 6. d. Mts. an ein Ergänzungszug eingeschaltet worden ist, der den Verkehr zwischen Walk und Pernau erleichtern und einen bequemen Anschluß an den Schnellzug herstellen soll. Der Zug Nr. 1 verkehrt nur Dinstags und Sonnabends, der Nr. 2 nur Montags und Freitags. Ersterer verläßt Walk um 7 Uhr Morgens und langt in Pernau um 1 Uhr 25 Min. Mittags an; letzterer fährt aus Pernau um 2 Uhr 50 Min. Nachmittags und trifft in Walk um 9 Uhr 32 Min. Abends ein.

Die Holzhändler am Embach-Ufer hatten heute einen unangenehmen Tag. Es wurde eine Revision des gestapelten Holzes vorgenommen, die zur Folge hatte, daß fast alle am Ufer aufgestapelten Faden umgeworfen wurden, da das Holz nicht gut gestapelt war. Nach dem neuen Ortsstatut hat die Marktpolizei das Recht, Holz, das nicht gut gestapelt ist, ohne Weiteres umwerfen zu lassen. —a—

Einem Befehl des Communications-Ministers zufolge sollen, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, nicht später als zu Beginn der Navigation des Jahres 1903 alle Passagier- und Schleppdampfer sowie die Anlegehallen der Dampfer mit Handapotheken versehen sein.

Bezüglich der Absolvirung der Militärpflicht seitens der Zahnärzte ist, nach Mittheilung der Blätter, gegenwärtig die Frage angeregt worden, diese statt im Frontdienst in den Lazarethen zu verwenden, da in den letzten Jahren ein großes Bedürfniß für zahnärztliche Behandlung unter den Mannschaften der Armee und Marine hervorgetreten ist.

In der Nacht auf Sonnabend waren Diebe in die Wassulasche Brennerei eingedrungen und hatten daraus 3½ Pud Kupferrohr im Werthe von 120 Rbl. gestohlen. — Die Spuren führten in unsere Stadt. — Das ist in kurzer Zeit die zweite Brennerei, die in hiesiger Gegend von Dieben heimgesucht worden ist. —i—

Dieser Tage ist uns die Nr. 6 der von Fr. Kask in Reval herausgegebenen estnischen Bienenzucht- und Gartenbau-Monatsschrift „Mesilane" zugegangen. Sie enthält u. A. einen sehr brauchbaren Artikel von Eduard F. Vogel hierselbst über die Bereitung von Apfel- und Beerenwein.

Zur Aufführung der „Meistersinger" wird uns geschrieben:

Am Mittwoch, den 12. Juni, gehen nach längerer Vorbereitung zum ersten Male in unserer Stadt Wagner's „Meistersinger von Nürnberg" in Scene. Es bedeutet diese Aufführung für uns ein musikalisches Ereigniß ersten Ranges. Nur wer die Oper genau kennt, kann die bedeutenden Schwierigkeiten ermessen, welche sich der Inscenirung dieses Werkes an unserem Sommertheater entgegenstellen, und nur die Alliance mit unserer Schwesterstadt Reval bietet die Möglichkeit, das gewagte Beginnen zu glücklichem Ende zu führen. Dort wurde im vergangenen Winter mit fast demselben Personal nach etwa 125 vorangegangenen Solo-, Ensemble-, Bühnen- und Orchesterproben die Oper ebenfalls mit sehr großem Erfolge gegeben.

Nachdem nun auch hier die durch die erforderlich gewordenen Neubesetzungen entstandenen Lücken ausgefüllt und die Einstudirung der durch zahlreiche Kunstfreunde verstärkten Zunft-Chöre beendet ist, kann morgen die Generalprobe und Mittwoch die Première stattfinden.

Auf einige Details der bevorstehenden Aufführung werden wir noch zurückkommen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Immatriculation weiblicher Studirender ist von dem Senat der Berliner Universität nicht zugestanden worden. Man schreibt dem „Berl. Tagbl." über dies Verbot: In verschiedenen Zeitungen wurde angenommen, daß der Immatriculation von Frauen die Satzungen der Universität im Wege ständen, wonach die Hochschule zur Ausbildung von Jünglingen bestimmt sei. Eine solche Bestimmung enthalten die Vorschriften für die Studirenden der Landesuniversitäten, der Akademie zu Münster und des Lyceum Hosianum zu Braunsberg vom 1. October 1897 / 7. Februar 1884 aber nicht. Vermuthlich hatte man damals noch garnicht daran gedacht, daß auch Frauen einst den Drang fühlen könnten, zu studiren. Der Berliner Senat hat sein Votum wahrscheinlich deshalb gefällt, weil den Frauen eine Immatriculation in Preußen keine Vortheile einbringt; zu den Staatsprüfungen werden sie nach wie vor nicht zugelassen. Im Uebrigen ist man in Berliner Universitätskreisen der Meinung, daß der Ansturm der Frauen zum Studium bald nachlassen dürfte.

Todtenliste.

Rebekka Wittkind, geb. Rubinstein, † am 5. Juni bei Riga.

Marie Sosnowski, geb. Köhler, † am 6. Juni zu Riga.

Helene Frankenhäuser (Kind), † am 5. Juni zu Wiborg.

Bäckermeister Oswald Büttner, † am 5. Juni zu St. Petersburg.

Robert Stillmark, † am 26. Mai (8. Juni) zu Radeberg bei Dresden.

Carl Wedel, † im 90. Jahre am 17. (4.) Juni zu Lodz.

Josepha Müller, geb. Rose, † im 85. Jahre am 17. (4.) Juni zu Lodz.

Johann Carl Heyner, † im 84. Jahre am 6. Juni zu St. Petersburg.

Constance Clemenz, † im 85. Jahre am 8. Juni zu Reval.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Kasan, Sonntag, 9. Juni. Ein Brand zerstörte gestern in der Tataren-Stadt eine ganze Reihe steinerner Gebäude, darunter die Moschee. Die Verluste betragen Millionen.

Jekaterinburg, Sonnabend, 8. Juni. Zwischen Ufa und Slatoust entgleiste ein Eisenbahnzug. 13 Waggons sind zerschmettert, ein Conducteur getödtet.

Orel, Sonntag, 9. Juni. Gestern ging hier ein Gewitter unter sehr heftigem Platzregen und Hagel nieder, das über zwei Stunden dauerte und schwere Verwüstungen anrichtete.

Lemberg, Sonnabend 21. (8.) Juni. Auf dem Landtage führte der Marschall von Galizien, Graf Potocki, unter Berufung auf die Geschichte Polens aus, daß ein Volk, welches seine Vergangenheit hoch hält und die Kraft zu zukünftigen Thaten in sich fühlt, nicht auf Grund von Gesetzen und Verfolgungen ausgerottet werden könne. Im Interesse des Selbstschutzes aber müsse man sich nicht mit nutzlosen Demonstrationen abgeben, sondern an der Stärkung und Concentrirung der nationalen Kräfte arbeiten, indem Jeder seine Pflicht erfülle. „Auch bei uns muß der Haß verurtheilt werden, den eine Nationalität der anderen entgegenbringt; eine jede muß ohne Vorurtheile im Interesse ihrer Entwickelung arbeiten und dieser Weg wird zu guten Resultaten führen."

Sibyllenort, Sonnabend, 21. (8.) Juni. Die Leiche König Albert's ist nach Dresden übergeführt. Die Bestattung erfolgt Montag. König Georg und die Königliche Familie geleiteten die Leiche nach Dresden.

London, Sonnabend, 21. (8.) Juni. Kitchener reist Montag von Capstadt nach England ab.

Paris, Sonnabend, 21. (8.) Juni. Der bulgarische Ministerpräsident unterschrieb die Bedingungen der 106 Millionen Francs betragenden bulgarischen Anleihe.

Helsingfors, Sonntag, 22. (9.) Juni. Heute wurde ein officielles Dementi einer Nachricht des „Hufvudstadt bladet" veröffentlicht, nach der von einer Bestrafung der in diesem Jahre nicht erschienenen Rekruten abgesehen werden solle. Diese Nachricht brachte das Blatt einige Tage nach Freisprechung nicht erschienener Rekruten durch das Wiborger Rathsgericht.

Wien, Sonntag, 22. (9.) Juni. Die „Neue Freie Presse" berichtet aus Lemberg, daß im Polenclub beschlossen ist, angesichts dessen, daß in der Declaration vom 30. December 1901 und in der gestrigen Rede des Marschalls von Galizien den Gefühlen der Deputirten Ausdruck gegeben worden, von ferneren Anträgen in Sachen der Bedrückung der Polen in Preußen abzusehen.

Paris, Sonntag, 22. (9.) Juni. Hier steht die Liquidation der „Allgemeinen Familien-Casse" bevor, der vom Präsidenten die Concession zur Vornahme vor Bankoperationen entzogen worden ist. Das Deficit beträgt 24 Millionen Francs.

Kasan, Sonntag, 9. Juni. Heute brach bei starkem Winde der Brand im Tataren-Viertel von neuem aus. Eine Menge Häuser von Muselmännern sind abgebrannt und sehr viele Menschen ohne Obdach.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 10 Іюня 1902.

Gott dem Herrn hat es gefallen, unsere geliebte Tochter und Schwester

Ella Wohlfeil

nach langem schweren Leiden zu sich zu rufen.

Jesaia 43, 1

Die trauernden Eltern u. Geschwister.

Die Bestattung findet am Dienstag, den 11. Juni c., um 1 Uhr Mittags vom Trauerhause aus statt.

Gummi-Stempel

liefert in sauberer Ausführung die

Droguerie John Pfeil.

Wegen Umbau der

Nuja-Brücke

wird der Weg Fellin-Ojo vom 10. bis 20. Juni c. **nicht zu passiren** sein.

Baron Ungern-Sternberg
Fellinscher Kirchspielsvorsteher

Отношеніемъ отъ 10-го Мая с. г. за № 270. г. Начальникъ Феллинскаго уѣзда увѣдомилъ меня, что въ послѣдніе годы народъ 25-го Января сталъ съѣжаться въ г. Феллинъ на такъ называемую,

баронскую ярмарку

(paruni laat) и объявленія объ этой ярмаркѣ стали помѣщаться въ эстонскихъ календаряхъ.

Въ виду таго, что 25 Января, согласно вышеозначенному отношенію, въ гор. Феллинѣ армарки не существуетъ, таковая и не разрѣшена Губернскимъ начальствомъ, симъ объявляю ко всеобщему свѣдѣнію, что на будущее время скопленіе народа 25 Января въ гор. Феллинѣ, подъ предлогомъ ярмарки, Феллинской Уѣздной полиціей допускаемо не будетъ.

Полиціймейстеръ **Забѣлинъ.**
№ 4642.

Юрьевское Городское Полицейское Управленіе розыскиваетъ собственника отобранныхъ 6-го Апрѣля с. г. отъ извѣстныхъ полиціи воровъ слѣдующихъ вещей: 1 фунта крѣпкаго сахару, 10 коробокъ спичекъ и 1¾ фун. рису, завернутыхъ въ желтый ситцевый платокъ. Вещи эти хранятся въ Канцеляріи г. Судебнаго Слѣдователя I уч. Юрьевскаго уѣзда (Садовая ул. 38а.).

Полиціймейстеръ: **Забѣлинъ.**
№ 5340.

Kirchliche Armenpflege.

Für die **Sommermonate Juni, Juli und August** werden die **Bezirke** von folgenden **Vorständen** vertreten:

1. Bezirk:
Frl. E. Schwartz, Revalsche Str. Nr. 51, Dinstag und Freitag von 9—11 Uhr.

2. Bezirk:
Frl. O. Kröger, Küter-Str. Nr. 8, Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

3. Bezirk:
Frl. Jos. Kengsepp, Quer-Str. Nr. 3, Dinstag und Freitag von 11—1 Uhr.

4. Bezirk:
Frl. von Bradke, Marienhofsche Str. Nr. 7, Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.

5. Bezirk:
Frl. Drewing, Wallgraben Nr. 4, Dinstag und Freitag v. 9—10 Uhr.

6a. Bezirk:
Herr Tensmann, Kühn-Str. Nr. 1, Express - Bureau, täglich von 12—1 Uhr.

6b. Bezirk:
Frl. Frese, Wallgraben Nr. 16, Dinstag von 11—12 und Donnerstag von 10—11 Uhr.

Herr Schlossermeister Peterson, Neumarkt-Str. Nr. 5, täglich von 11—1 Uhr.

Der Präses.

Ein fast neues Velociped

wird sehr billig **verkauft.** Zu erfr. beim Hauswächter, Markt-Str. 16.

Eine Partie **junger**

Halbblut-

Fahr- u. Reit-Pferde

aus dem Gestüt **stehen zum Verkauf** in den Ausstellungsräumen, Petersburger Str. 80.

---

6 leinene

Pferdedecken

sind **zu verkaufen.** Gutsverwaltung **Gr. Congota,** Station Elwa.

Ein wohlwollender Herr wird dringend gebeten einem jungen Mann zur Aushülfe **200 Rubel** auf 4 Monate mit 5% zu leihen. Offerten erb. sub A. R. an die Exped. d. Blattes.

Verreise

u. schliesse meinen Krankenempfang für die Zeit der Sommerferien.

Prof. K. Dehio.

Verreise

am 15. dieses Monats bis zum 1. September.

R. Witas-Rhode.

Hebamme — Masseuse

J. Sandler,
Jacobstr. 4.

Wohne während d. Sommers Allee-Strasse Nr. 17.

Sprechstunde: 8—9 u. 3—4 Uhr.

Ed. Beckmann.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Gummistempel und zusammensetzbare **Gummitypen (Perfect)** liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen

Carl Unger.

Lawn tennis-

Schläger
Bälle
Netze

empfingen soeben in neuer Sendung aus England

Gebr. Brock.

Bis auf Weiteres räumt

Tapeten u. Goldleisten

mit 15% Rabatt die

Droguerie John Pfeil.

Im Werroschen Kreise, im Karraskischen Walde, beim Allamuste-Kruge, bei der Sägemühle, sind **Maschinen-Schindeln** vom besten Grähen- u. Tannenholz, sowie **Bretter** u. **Planken** verschied. Dimensionen zu billig. Pr. zu haben. **J. Kaplan.**

Von Georgi 1903 ab ist ein **in Estland belegenes**

Rittergut

im Kreise Harrien, 35 Werst von der Bahnstation Kegel, für 45,000 Rbl. ohne Inventar **zu verkaufen** unter vortheilhaften Bedingungen. Das Gut enthält:

107	Dess.	1440 □-Fad.	Acker
225	„	160 „	Wiese
182	„	368 „	Weide
112	„	1600 „	Wald
88	„	2112 „	Unland!

Ausserdem 2 unverkaufte Bauergesinde, die zusammen haben

7	Dess.	3504 □-Fad.	Acker
40	„	1184 „	Wiese
13	„	4080 „	Weide.

Nur reelle Reflectanten belieben sich zu wenden an den vereidigten Rechtsanwalt von Bodisco, Reval, Dom 43.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

---

100 Rbl.

werd. auf 1 Monat (z. Operation) geg. Belohn. bis 10 R. **zu borg. gesucht.** Adr. sub „Opper!" an d. Exp. d. Bl.

Polstermöbel (Divan, 2 Lehnstühle, 6 Stühle und ein Tisch) **werden verkauft** — Allee-Strasse 41, Qu. 2.

Ein eisernes Bett mit Federmatratze steht **zum Verkauf** — Beeren-Str., Haus Nr. 1, Wohnung Nr. 11, im Hof, von 10—12 Uhr.

Betten, Schränke, Tische u. anderes Hausgeräth

sind zu verkaufen im Alexander-Asyl, Allee-Strasse Nr. 49.

Eine zu melkende

Ziege u. 1 kleiner Ziegenbock

sind **zu verkauf.** — Pepler-Str 14.

---

1 gebraucht. Flügel

150 Rbl. werth, wird für 100 Rbl. **verkauft** in Rappin. A. Kirotosk.

Съ 10 іюня до 10 августа

Университетская Библіотека

будетъ открыта только по средамъ, четвергамъ и пятницамъ отъ 11 до 3 ч.

Prämienloose

I. Emission (1864) versichert gegen Amortisation per 1. Juli 1902 im Auftrage des Bankhauses H. Wawelberg, St. Petersburg,

Elm. Grohs, Rigasche Str. 129.

Arbeits-Journale
Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.



Was ist MORS?

Mors ist das beste Mittel zur Vertilgung von Raupen, Würmern und sämmtlichen Insecten von Obst- und Laubbäumen, blüthen- und fruchttragenden Sträuchern etc. etc.

Mors hat sich als bestes Mittel zur Vertilgung von Wanzen bewährt.

Mors verhütet und vertilgt den Holzschwamm.

Mors ist Bäumen, Sträuchern und sämmtlichen Pflanzen absolut unschädlich und concessionirt von der Livl. Medicinal-Verwaltung.

Mors hat die Gebrauchsanweisung auf jeder Schachtel.

Mors ist billig und daher Jedem leicht zugänglich.

Mors ist erhältlich in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Was hast du im Garten zu thun?

Die Arbeit für jeden Tag giebt der **„Erfurter Führer im Gartenbau"** in seiner **neuen Einrichtung:**

Die Arbeiten an den Tagen der Woche.

Leichter kann es keinem Gartenfreunde gemacht werden.

Abonnementspreis vierteljährlich nur Mark 1.—, monatlich 34 Pfg. Dafür giebt es auch noch das Nebenblatt: **Praktische Rathschläge für Haus und Hof** und jährlich **vier Kunstbeilagen.**

Probenummern gern umsonst! 75

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
à 3 „ „ „ „ „ 10 „ „

u. Abonnements auf die Theater-Affichen

mit Zustellung in's Haus

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztg.-Exped.

№ 4711 Eau de Lys

(Lilienmilch)

in **weiss, rosa** und **gelb.**

Unübertroffe es Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Soeben erschein:



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18 April 1902

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Валкская Городская Училищная Коллегія приглашаетъ лицъ, желающихъ занять съ будущаго 1902/03 уч. г. вакантное мѣсто

УЧИТЕЛЬНИЦЫ

нѣмецкаго языка и Зак. Божія ев.-лютер. исповѣданія при Валкск. Город. женскомъ 3-хъ кл. училищѣ, прислать свои заявленія объ этомъ съ приложеніемъ документовъ къ 26-му числу сего Іюня мѣсяца.

Für das nächste Semester finden

Schüler und Schülerinnen

Aufnahme — Rigasche Str. 22, bei der Pastorin Voss. Auskunft wird ertheilt Jacobstr. 20 u. v. 7. Juni an Blumstr. 4.

Eine Magd

mit guten Zeugnissen kann sich melden — Teichstrasse 27.

Eine Wirthin

sucht Stellung — Revalsche Str. 61.

Kutscher

verheirathet, welcher im Viergespann und im englischen Anspann fahren kann und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird sofort **gesucht.** Offerten mit Zeugnissabschriften zu adressiren: Станція Гостиницы, СПБ. губерніи, мызному Управленію, им. Гостиницы.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Mittwoch, den 12. Juni 1902

Zum 1. Mal:

Die Meistersinger von Nürnberg

in 3 Aufzügen von Rich. Wagner.

Anfang **7** Uhr Abends.

Sehr guten Hafer

offerirt

Elm. Grohs
Rigasche Str. 129.



Soeben eingetroffen

„Wanderer"-Fahrräder

und empfiehlt dieselben als ein **vorzügliches Fabricat,** im Verhältniss billigst

P. Adler.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Verwalter gesucht

verheirathet, mit Caution, zum sofortigen Antritt eines Gutes in Estland. Offerten an die Expedition dieser Zeitung sub G. K.

Für eine Droguen-Handlung wird

ein Lehrling

gesucht. Off. werden erbet.: Гдовъ, Аптекарскій магазинъ, Г-ну Рефаль.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sich melden im Uhrengeschäft von **Ed. Berger,** Rigasche Str. 1.

Eine Sommerwohnung

von 2—3 Zimmern, Küche, Veranda und Garten wird von stilllebenden Miethern **gesucht.** Offerten unter Chiffre „C." an d. Exped. d. Bl. erb.

In Elwa ist eine

Sommerwohnung

zu vermiethen. Zu erfragen auf der Poststation Uddern.

Narwa.

Ein viele Jahre bestehendes, gut renommirt. **chambre garnie** von 10 Zimmern u. 1 Speisesaal ist Umstände halber sofort abzugeben. Off. an Frau W. Rosenorn, Hôtel du Nord, Narwa.

Eine Wohnung

v. 6 Zim. mit Veranda u. Garten v. 1. Juli an **zu vermiethen.** Zu besehen v. 12—5, Hetzelstr. 2, part.

Stapel-Strasse 1

ist **eine Wohnung** v. 2 Zimm. mit Kochvorricht. **zu vermieth.** Daselbst sind gebr. **Saalmöbel zu verkauf.**

Eine möblirte Wohnung

von 2 Zimmern ist sofort zu vermiethen — Teichstrasse 27.

Zwei Zimmer

sind zu vermiethen — Berg-Strasse Nr. 3, Haus Lipping.

Ein Budenlocal

ist zu vermiethen. Zu erfragen Handlung Semilarsky u. Ekimow — Rigasche Strasse Nr. 1.

Freitag Abend ist im Handwerker-Verein od. auf dem Wege durch die Schlosstr. bis zur Rathhausstr. eine

Damenuhr verloren worden.

Abzugeb. Rathhaus-Str. 16, II. Stock.

Vertilgung von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Poujagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: G. K. (2 Br.); J. J. (4 Br.); 7 (2 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 10 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mitgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljhrl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop. halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 127 Dinstag, den 11. (24.) Juni 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Fellin.
Johannis-Markt
21. Juni 1902.

Inhalt.

Inland: Vom Livländischen Landtage. Verunglimpfungen unserer Universität. Taubstummen-Schulen. Bestätigte Vereine. Entfernung vom Amt. Riga: Hoher Besuch. St. Petersburg: Zur Schulfrage. Tageschronik. Wilna: Städtische Zustände. Moskau: Vom Branntweinmonopol. Charkow: Virchow-Prämie. Kasan: Großer Brand. Finnland: Gesetzpromulgation. Ernennung Russische Straßennamen. Verurtheilung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Zwei baltische Künstler auf der Kunstausstellung in Düsseldorf. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom livländischen Landtage.

Auf der Sonnabend-Sitzung wurden, wie den Rigaer Blättern zu entnehmen, noch folgende Beschlüsse gefaßt:

Der Bericht über die Vorarbeiten zur Ausführung des Gesetzes vom 4. Juni 1901, betreffend die Schätzung der ländlichen Immobilien des livländischen Festlandes, wurde dem Landtag vorgelegt und es wurde beschlossen, die betreffenden Glieder, sowohl der Gouvernements-Schätzungscommission, als auch die der Kreis-Schätzungscommissionen, vom Landtage zu erwählen, die weiteren Entscheidungen in dieser Grundsteuer-Angelegenheit jedoch der Plenar-Versammlung des livländischen Adelsconvents zu überlassen.

Ferner wurde ein Antrag des Landraths M. v. Sivers-Römershof, betreffend Erhebung der Kirchspielspräständen, angenommen und beschlossen, eine Commission zu wählen, die diese Frage näher untersuchen und bearbeiten soll, um dem nächsten Landtag Vorschläge hierüber zu machen.

In der Montag-Sitzung wurde ein Pensions-Reglement für die ritterschaftlichen Beamten nach den einzelnen §§ des Statuts, das eine früher ernannte Commission ausgearbeitet hatte, berathen und mit geringen Aenderungen angenommen.

*

In Anlaß des Beschlusses der Donnerstag-Sitzung, daß in Zukunft den Deputirten der Stadt Riga das Recht zustehen soll, beim Ballotement über Aufnahme und Ausschluß aus der Adelsmatrikel mitzustimmen, bringt eine Correspondenz der „St. Pet. Z." folgende orientirende Bemerkungen: „Dieser Beschluß des Landtags hat ein staatsrechtliches Unicum zum Gegenstand! Als eine Reminiscenz aus der Zeit her, als der livländische Landtag noch etwas Verschiedenes von dem heutigen war, nämlich nicht nur das Land von Narva bis Memel repräsentirte, sondern sich auch aus den livländischen Landesherren (Ordensmeister, Erzbischof von Riga, Bischöfen von Oesel, Dorpat und Kurland), den Vasallenschaften und den Städten zusammensetzte — hat sich die Stadt Riga das Recht der Theilnahme an dem heutigen Livländischen Landtag bewahrt, welches Recht sie durch zwei Deputirte ausübt. Diese Deputirten stimmten nun in allen Angelegenheiten mit, gleich den immatriculirten Rittergutsbesitzern, nur bestimmte der Punct 5 des Art. 55 der landtäglichen Geschäftsordnung vom Jahre 1872 eine dem einfachen Laienverstande im ersten Augenblick als selbstverständlich erscheinende Ausnahme für die Abstimmungen über Aufnahmen in die Livländische Adelsmatrikel und Ausschluß aus derselben. Der einfache Laienverstand kann es ja auch nicht anders als für unmöglich erachten, daß eine Stadt als solche zu einer Adelscorporation gehören kann, und da die baltischen Adels-Corporationen über die Aufnahme in ihre Mitte 2c. nach dem Gesetz ganz allein entscheiden, so .... Aber, 1) haben einmal im Jahre 1742 die damaligen livländischen Landräthe selbst erklärt, daß die Stadt Riga „nobilitirt" sei, 2) haben wahrscheinlich — wenigstens liegt kein Gegenbeweis vor — die Deputirten der Stadt Riga bis zum Landtag 1898, wo sie daran auf Grund des obencitirten § der Geschäftsordnung gehindert wurden, auch an den fraglichen Ballotements thatsächlich theilgenommen, und so sind noch manche andere rechtshistorische und juridische Gründe ins Feld geführt worden; und so eigenthümlich es klingt, von der „adligen Stadt Riga" sprechen zu müssen, und so eigenthümlich es ist, daß die Deputirten der Stadt Riga, die selbst garnicht zur Matrikel gehören, darüber mitstimmen, ob Andere in dieselbe aufgenommen werden sollten oder nicht, — die Stadt Riga läßt an ihrem „Recht" ebenso wenig rütteln, wie an einem Fürstenwort gerüttelt werden soll."

Verunglimpfungen unserer Universität.

Der „Rish. Westn." erachtet es mit dem ihm innewohnenden Feingefühl für zeitgemäß, gerade jetzt, wo die Blicke auf die officielle Jahrhundert-Feier der 1802 begründeten Universität Dorpat gelenkt werden, die rühmliche Vergangenheit derselben mit Schmutz zu bewerfen.

Gestützt auf das s. Z. im „Russ. Westn." abgelagerte Zeugniß eines zum Historiographen unserer Universität ganz und garnicht qualificirten Hrn. N—w, unternimmt er es, gerade die Blüthezeit unserer alma mater als eine Zeit des Verfalles hinzustellen und eine Epoche, die zu den stolzesten unserer Universitäts-Geschichte gehört, in den Staub zu ziehen.

Es handelt sich um die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, welche von dem „Rish. Westn." und seinem Gewährsmann in majorem glóriam der Zeit der „Reorganisationen" durchaus als Epoche des Niederganges abgestempelt werden. „Als Symptome des Verfalles der Dörptschen Universität in den 70-er Jahren" — so lesen wir im „Rish. Westn." — dienten: 1) der Verlust jeder Bedeutung der Universität für Rußland; 2) die Unmöglichkeit einer selbständigen Existenz; 3) die Gewährung von Privilegien an die Zuhörer zum Zweck ihrer Heranziehung, 4) Politisiren statt ernstlicher Beschäftigung mit den Wissenschaften."

Und diese geschmackvollen Thesen finden u. A. folgende fadenscheinige Begründung: „Außer Stande, die Zuhörer durch die Solidität des wissenschaftlichen Unterrichts anzuziehen, lockte die Dörptsche Universität die Jugend durch verschiedene Privilegien heran. Das Fehlen einer Inspection (!), die volle Straflosigkeit der Studirenden (!), die corporativen Bräuche, eigene Gerichtsbarkeit — alles das wirkte ungünstig auf die Disciplin, schadete aber wenigstens nicht direct dem übrigen Rußland. Aber es gab auch direct verbrecherische Privilegien (!). In Dorpat hatten die Studenten das Recht, gleich nach Beendigung des Cursus das Doctor-Examen zu bestehen und nach zwei, drei Monaten ihre Dissertation zu vertheidigen. So wurden von den frisch gebackenen jungen Doctoren alle (!) Universitäten angefüllt. Sie erhielten mit einem Schlage die Stellen von ordentlichen Professoren — oft, ohne ein Wort Russisch zu verstehen und ohne selbst in ihren Specialgebieten halbwegs gründlich vorbereitet zu sein". . .

Der gute Mann, welcher dem „Rish. Westn." als Eideshelfer dient, sieht offenbar garnicht, wie sehr er mit der Behauptung: Dörptsche Doctoren hätten, „ohne ein Wort russisch zu verstehen," die Stellen von ordentlichen Professoren erlangt — den russischen Universitäten und den von diesen herangebildeten und für diese disponiblen Lehrkräften ins Gesicht schlägt. War denn dort der Mangel an geeigneten Lehrenden wirklich ein so großer, daß selbst Männer, die kaum ein Wort Russisch verstanden und von ihrem Fach fast nichts wußten, an diesen Universitäten alsbald in die „Stellen" von ordentlichen Professoren befördert werden konnten oder mußten? Freilich ist der „Rish. Westn." in der unbequemen Lage, die notorische Thatsache, daß gerade die damalige Universität Dorpat nicht nur für den eigenen Bedarf mehrfach Professoren heranbildete, sondern auch auswärtigen Universitäten als Lehrkräfte ihre ehemaligen Zöglinge zuführte, irgendwie erklären zu müssen. Und da muß denn das in der russischen Presse durch unablässig neidvolle Wiederholung einigermaßen populär gewordene Schlagwort von der Dorpater „Doctoren-Fabrik" in Ermangelung sonstiger Gründe herhalten.

Daß aber Dorpater Universitätslehrer und Dorpater Commilitonen gerade aus der Zeit der 70-er Jahre besonders zahlreich nicht nur an Universitäten in Rußland, sondern auch an Universitäten Deutschlands, wo es an „Doctoren" wahrlich nicht gebrach und wo, wie man sagt, Wissen und wissenschaftliche Befähigung nicht so ganz Nebensache sind, berufen worden sind — ist denn auch diese Thatsache als Zeichen des „Verfalls" anzusehen? Abgesehen von zahlreichen aus Deutschland hierher berufenen und dann wegen ihrer Tüchtigkeit dorthin zurückberufenen ausländischen Professoren sind auch viele einheimische Universitätslehrer, die gerade in jenen Jahren an der angeblich heruntergekommenen Dorpater Universität lehrten, der Ehre gewürdigt worden, an große ausländische Bildungsstätten berufen zu werden — so A. v. Bulmerincq zur Nachfolge eines Bluntschli nach Heidelberg, Ernst v. Bergmann nach Würzburg und dann nach Berlin, ferner Ludwig Stieda, C. Gaehtgens, O. Schmiedeberg, C. Rosenberg, G. v. Bunge, Wilhelm Stieda, W. v. Rohland, Carl Bergbohm, L. v. Schroeder. Von diesen haben mehrere, wie Rosenberg, Bunge, Wilh. Stieda, W. v. Rohland, Bergbohm und L. v. Schroeder in den 70-er Jahren an der angeblich decadenten Universität studirt und aus der nämlichen decadenten Universität haben den Weg in ausländische Professuren gefunden H. Schoeler, Adolf Harnack, Axel Harnack, Georg Dehio, Erich Harnack, Ad. Strümpell, Wilhelm v. Schroeder, P. v. Bradke, W. Ostwald, Otto Harnack, Alphons Thun, Johannes Toepffer, Otto Büngner, Friedrich Lezius und wohl noch einige Andere, deren Namen uns augenblicklich nicht gewärtig sind. Sind das alles Repräsentanten einer im Vergleich zur Jetztzeit decadenten Dorpater Universitäts-Bildung?

Der „Rish. Westn." hat es eben glücklich fertigt gebracht, die Dinge direct auf den Kopf zu stellen. Thatsächlich hatte gerade in den 70-er Jahren die Universität Dorpat wachsende Bedeutung für Rußland, denn die Zahl nicht nur der aus den Ostseeprovinzen, sondern auch der aus dem übrigen Reiche stammenden Studirenden wuchs — obwohl damals das „Privileg" betreffs der Absolventen der geistlichen Seminare für die hiesige Universität auch in seinem Keime noch nicht vorgebildet war — von Jahr zu Jahr; die Universität erfreute sich damals der Grundlagen, die eine gefestigte „selbständige Existenz" sicher verbürgen konnten, soweit die eigene Entwickelung der Universität in Betracht kam; ihre Blüthe entsprang dem Princip möglichster Freiheit wissenschaftlichen Lehrens und Lernens ohne cursistische Gebundenheit. Wenn aber der „Rish. Westn." angesichts der jüngsten trüben Erfahrungen noch die Stirn hat, den Jüngern der alma mater jener Zeit vorzuwerfen, sie hätten sich mit „Politisiren statt mit ernstlicher Beschäftigung mit den Wissenschaften" befaßt — so kann uns dieser Freund der Bildung und der Universität Jurjeff beinahe leid thun. Auch nicht der leichteste Schatten eines Gedankens an Conspiriren und Zusammenrotten, an „Sschodken", an Marseillaise, an „Obstruction" und Stinkbomben ist über das Universitätsleben des alten Dorpat dahingeglitten.

Aus dem eben erschienenen Bericht über die Versorgung der Taubstummen in Rußland ist zu ersehen, daß in den Ostseeprovinzen am meisten Schulen für Taubstumme existiren. Es sind dies fol-

Feuilleton.

Zwei baltische Künstler auf der Kunstausstellung in Düsseldorf.

1. Eduard v. Gebhardt.

In einer längeren Besprechung der kürzlich eröffneten großen deutsch-nationalen Kunstausstellung in Düsseldorf bespricht die „Köln. Z." an erster Stelle die Schöpfungen Eduard v. Gebhardt's, Peter Janssen's und Gregor v. Bochmann's. In Bezug auf Gebhardt heißt es dort:

„... Betreten wir vom Haupteingang des Palastes aus, uns nach rechts wendend, die große Düsseldorfer Abtheilung, so machen wir nicht gleich eine Entdeckung in dem Sinne, als ob eine neue Leuchte der Kunst in Düsseldorf erstanden wäre oder als ob irgend eine besondere moderne Richtung sich dort ausgebildet hätte. Aber zu welchem Endergebniß gerechter Prüfung man auch kommen mag — jedenfalls stellt sich das jahrelange Verlästern der sog. Düsseldorferei als ein völlig zielloses Gefasel heraus. Es entstand durch ein Mißverständniß, das Muther in seiner Geschichte der modernen Malerei veranlaßt hat. Er sprach ein wohl allzu scharfes Urtheil über die Genremalerei vergangener Jahre aus und blindlings wurde dieses Urtheil über eine Vergangenheit auf die Gegenwart übertragen.

Was ein so leichtfertiges Urtheil bedeutet, dessen wird man sich bewußt, wenn man vor den Werken Eduard v. Gebhardt's steht. Es ist ja schon allerlei über Gebhardt geschrieben worden, aber doch nie in den Tönen, mit solcher stilistischer Instrumentation, wie man über Thoma, Liebermann, Uhde oder Klinger geschrieben hat. Die Ausstellung zeigt nun Jedem, der Augen und Empfindung hat, daß wir es in Gebhardt mit einer der größten Persönlichkeiten moderner Kunst zu thun haben, und der Begriff Persönlichkeit ist es gerade, den die privilegirt Modernen immer so laut betonen. Selbst für diejenigen, denen Gebhardt's Schaffen und Wesen seit langem vertraut ist, bietet die Ausstellung in sofern eine Ueberraschung, als der Anblick eines neben einander hängenden Bilderkreises seiner Hand eine so große und ergreifende Offenbarung enthält, daß man die Meinung gewinnt, selber den Meister bisher nicht ausreichend gewürdigt zu haben. Mit dem Hinweis darauf, daß Gebhardt sich von den Meistern der Niederlande, Roger van der Weiden und Memling, oder auch oberdeutschen Meistern hat anregen lassen, sagt man zunächst nicht viel mehr, als die Thatsache, daß dieser oder jener moderne Engländer angeregt ist von den alten Meistern von Florenz oder Siena. Allerdings hat es eine Bedeutung in Bezug auf Gebhardt's große künstlerische Pietät. Dieses unendlich liebevolle Behandeln von Farbe und Zeichnung in allen Details, diese sorgsame Meisterschaft, die aus jedem Winkelchen eines Gebhardt'schen Bildes entgegenleuchtet, ist die Frucht des Studiums jener Alten. Was ihn aber zu der aufragenden Persönlichkeit macht, das ist sein eigener Geist, das ist die eindringliche Macht, mit der er seine innersten Ueberzeugungen ausspricht. Gebhardt ist ein gläubiger Christ, und daß er diesem Glauben eine so persönliche Wendung leiht, ihn so frei von allem Ueberlieferten mit einer rührender Inbrunst ausspricht, das ist gerade im modernen Sinn das Große in ihm, das auch derjenige mit tiefer Ehrfurcht bewundert, der nicht seines Glaubens ist; denn ganz im Sinne der modernen Theorie ist Gebhardt sich selber treu, ist er ein Bild der Wahrheit, wie ein Ibsen oder Tolstoi. Sein Pinsel wird nicht geführt von verstandesmäßigen Reflexionen über den Geist des Christenthums, sondern von der eigenen Frömmigkeit.

Eines der kleineren ausgestellten Bilder stellt Jakob mit dem Engel ringend dar, und wie Gebhardt diesem Jakob etwas von den eigenen Zügen verliehen hat, so haben wir auch sein eigenes Empfinden zu erkennen in der dringlichen Gluth, mit der Jakob die Beine des sich in die Höhe schwingenden Engels umschlingt. Sehen wir uns dann Gebhardt's Kreuzigung an, so werden wir ja äußerlich durch die Gestalt des Kreuzes und durch die Haltung des Körpers Christi an mittelalterliche Meister erinnert; aber wie Magdalene, vom Uebermaß des Schmerzes getroffen, ausgestreckt zu Boden liegt und insbesondere wie Johannes sich um die ohnmächtige Mutter bemüht, das ist von einer solchen Macht des Tragischen, die nicht einer pathetischen Auffassung des Vorganges, am allerwenigsten irgend einer Rührsamkeit entspringt, sondern mit genialem Fühlen den Schmerz der Liebe angesichts des Todes in seiner innersten Menschlichkeit erkennt. Gerade daß sie so menschlich ergreifend ist, das ist, was diese Kreuzigung so groß macht. In einer Studie zu diesem Bilde ist der Vorgang figurenreicher ausgestaltet in prachtvoller malerischer Wirkung, aber lange nicht so tief, wie in dieser Begrenzung auf die Hauptpersonen. Wenn Gebhardt das Volk in mittelalterliche Gewänder steckt, so ist das nicht ganz dasselbe, als wenn Uhde Christus unter modernen Proletariern darstellt. Gebhardt denkt nicht nur an kein sociales Christenthum, sondern ebenso wenig an die geschichtliche Umgebung Christi. Diese Menschen spiegeln nur seine Art, die Religion zu empfinden, wider. Es sind weder arme noch vornehme Leute, sondern Bürger, Handwerksmeister, bescheidene Kaufleute und dergleichen, gesund und behäbig aussehende Menschen, die schlicht und treuherzig nach dem Glauben ihrer Väter leben und für die Religion ein dringliches Bedürfniß haben. Ihnen erscheint Christus als Freund, Berather und Leiter. Für einen solchen Menschentypus eignet sich gerade die Charakteristik des mittelalterlichen Bürgerthums besonders gut. Diesen Eindruck gewinnt man am deutlichsten, wenn man sich das prächtige Bild von der Auferweckung des Lazarus betrachtet, auf dem übrigens in der Gestalt des blonden Mädchens, das in inniger Bewegung auf Christus zustürzt, Gebhardt's Gemüthsfülle ebenso zum Ausdruck kommt, wie sein starkes religiöses Empfinden in dem Bilde von den Jüngern von Emmaus.

Die Bilder des zwölfjährigen Jesus im Tempel sowie der Bergpredigt sagen weniger über ihres Urhebers Gefühlsleben als über die Größe seines malerischen Könnens und den Reichthum seiner Menschenbeobachtung. Das neueste Werk Gebhardt's ist Christus auf dem Meere. Wir machen kein Hehl daraus, daß das Colorit uns etwas kalt berührt. In der Art, wie die schon ziemlich hellen Meereswogen in der Gewandung der Figuren ein noch helleres Wechselspiel finden, entsteht eine von Gebhardt's sonstiger Art abweichende Nüchternheit des Tones. Aber mit welch starkem Temperament sind hier der Sturm, die Anstrengungen der Ruderer und die Todesangst der Insassen, deren einer über Bord zu stürzen droht, geschildert! Was hat man hier zu genießen an charakteristischem Gesichtsausdruck, an lebensvollen Bewegungen und an der feinen Ausführung von Gesichtern, Händen 2c. Christus hat sich von dem gemusterten Bettkissen, auf dem er schlief, aufgerichtet, sein röthliches Lockenhaar weht im Winde und die energischen Gesichtszüge drücken den ernsten Unmuth aus über den Vertrauensmangel der Jünger. Wie auf anderen Bildern Gebhardt's bleibt auch hier jede Mystik fern und nur durch die Macht der Persönlichkeit Christi will der Maler dem Beschauer den Vorgang erklären.

Bezeichnend für Gebhardt ist das Bildniß seiner verstorbenen Frau. Da redet deutlich etwas zu uns von der schlichten Frauenwürde und stillen Klugheit, wie sie sich im norddeutschen Pfarrhause als Ideal der Hausfrau findet. Wenn aber auf katholischer Seite so scharf betont wird, daß Gebhardt's religiöse Malerei eben im Protestantismus wurzle und daher für Katholiken nur ein bedingtes Interesse habe, so steht man sich unseres Erachtens selbst im Wege. Wenn man den gemüthsinnigsten religiösen Maler Deutschlands vor sich hat, der zugleich allen seinen Collegen auf diesem Gebiete als Künstler weit überlegen ist, sollte man da nicht dazu kommen, daß angesichts des gemeinsamen Christusglaubens die Werke dieses Malers auch

gende Schulen: in Riga (über 60 Schüler), im Werroschen Kreise (10), in Mitau (70), in Fennern (63); im Ganzen giebt es im Gebiet gegen 240 taubstumme Schüler. — Nach den vorhandenen, allerdings unvollständigen Daten giebt es in Rußland gegen 160,000 Taubstumme.

— Wie der „Reg.-Anz." mittheilt, sind im Laufe des Mai die Statuten folgender Vereine und Institute in den Ostseeprovinzen vom Ministerium des Innern bestätigt worden: 1) des Sassenhofschen Hilfsvereins in Riga, 2) des Mühlgrabenschen, 3) des Schreienbuschschen Geselligkeits-Vereins, 4) des Vereins zur Unterstützung von Schülern der Rigaer Zeichenschule, 5) des Peudeschen Gesangvereins, 6) des russischen Literärischen Clubs in Riga, 7) der Gesellschaft zur Unterstützung von Armen an der katholischen Kirche in Reval, 8) der „Hübnerschen Stiftung" in Libau, 9) der ambulatorischen Station bei der Kirche in Ampel, 10) des „Evangelischen Kinderasyls" in Reval — Im ganzen übrigen Rußland sind in der gleichen Zeit die Statuten von nur 35 Vereinen oder Stiftungen bestätigt worden.

— Durch Journalverfügung der livländischen Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten vom 29. April sind, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, die Gehilfen des Duhrenhofschen Gemeindeältesten Peter Maskal und Peter Samson und der Gehilfe des Erastferschen Gemeindeältesten Rein Ajalik auf administrativem Wege vom Amt entfernt worden.

Riga. Der Minister der Wegecommunicationen Fürst M. J. Chilkow traf Sonntag früh in Riga ein. Im Laufe des Tages besichtigte der Minister, wie wir der „Düna-Z." entnehmen, die Central-Waaren-Station, die Elevator-Bahn, die Hafenbauten 2c. Gegen 8½ Uhr Abends fuhr der Minister in Begleitung seiner Suite, der älteren Beamten der Rigaer Eisenbahnverwaltung, des Chefs der Hafenarbeiten und Vertretern des Rigaer Börsen-Comités nach Dubbeln, wo er von Gliedern der Dubbelnschen Badegesellschaft, dem Gouverneur von Kurland und dem Polizeimeister Baron Mirbach erwartet wurde. Von der Station begab sich Fürst Chilkow in das Actienhaus, wo er dem Concert von Schnéevoigt beiwohnte. Um 11 Uhr reiste der hohe Gast nach Windau ab.

St. Petersburg, 10. Juni. Dem schon gestern von uns erwähnten Artikel des „Ssjwet" über die „Gefahr der Germanisirung russischer Kinder" sind nach einem Referat der „St. Pet. Ztg." noch folgende ausführlichere Auslassungen zu entnehmen, die für gewisse Befürchtungen und Stimmungen in einem Theil der russischen Gesellschaft charakteristisch sind. „Jeder weiß es, wie verschieden der grammatische und logische Bau der russischen und deutschen Sprache ist. Irgend eine Verbalpartikel verändert in der letzteren den ganzen Sinn der Phrase und veranlaßt den Zuhörer, sich angestrengt in die Worte des Redenden hineinzudenken. Wenn aber dieser Zuhörer ein Kind ist, so ist es begreiflich, daß die Aneignung des Charakters der deutschen Sprache mit nicht geringer Mühe und nicht geringeren Opfern erreicht wird als die der classischen Sprachen". — „Am richtigsten wäre es, wenn man die neuen Sprachen aus dem Programm der vier untersten Classen ganz ausschlösse; wenn dieses aber aus irgend einem Grunde unmöglich erscheint, so müßte man diejenige Sprache wählen, deren Bau dem der russischen Sprache am nächsten kommt. Und diese Sprache ist natürlich die französische. Ich will gar nicht davon reden, daß die französische Sprache eine internationale ist, die Sprache beinahe jeder intelligenten Familie, die Sprache unserer Freunde und Verbündeten. — Niemand kann natürlich sagen, welche von den neuen Sprachen früher nothwendig sein wird. Viele Schulen unserer commerziellen Ressorts des Finanzministeriums schreiten deshalb gleichzeitig zum Studium beider Sprachen, aber erst in der zweiten Classe, und zwar nach der sogenannten „natürlichen" Methode, d. h. ohne Grammatik. — Man darf nicht vergessen, daß die deutsche Sprache für einen gewissen Theil unserer Bevölkerung, z. B. in den baltischen und Weichsel-Gouvernements, die Sprache des Hauses ist. Die Kinder der Juden und Deutschen werden daher unseren Kindern stets voraus sein, was wiederum wenig erwünschte Folgen nach sich ziehen würde. Als das classische System eingeführt wurde, fehlte es an Lehrern und man mußte zu den Tschechen seine Zuflucht nehmen. So geriethen die russischen Kinder in die Hände von Ausländern, welche, da sie selbst zu Kosmopoliten geworden waren, natürlich nicht im Stande waren, den Kindern Vaterlandsliebe und Achtung vor den traditionellen Grundlagen des russischen Lebens — der Orthodoxie, der Selbstherrschaft und der Nationalität — einzuflößen. Hat unsere Schule nicht jetzt dasselbe zu erwarten? Schon jetzt macht sich ein Mangel an Lehrern der neuen Sprachen bemerkbar, selbst an solchen Ausländern, welche sich nur halbwegs in russischer Sprache verständigen können. Wird aber das Studium der neuen Sprachen, namentlich der deutschen, obligatorisch, so wird man die Lehrer aus Deutschland verschreiben müssen (!) Und wiederum wird die Erziehung unserer Kinder Ausländern anvertraut sein."

— Der Dirigirende Senat hat, der „Now. Wr." zufolge, die Erläuterung gegeben, daß ein Beamter, falls er nur alle zwei Jahre einen zweimonatigen Urlaub nimmt, seine Gage beibehält. Bei sonstigem Urlaub ohne gesetzliche Gründe findet ein Gagen-Abzug statt.

— In St. Petersburg findet demnächst der III. Allrussische Congreß für technische und Professional-Bildung statt.

—ss— **Wilna.** Es erscheint unglaublich, beruht aber doch auf Wahrheit: Wilna hat keine Hausnummern. Die Häuser werden hier wie in Dörfern und Flecken nach ihren Besitzern bezeichnet; in diesen möge es leicht sein, nur nach einer solchen Angabe das gewünschte Haus zu finden, nicht aber in Wilna, dem Centrum des Nordwest-Gebiets und seiner Einwohnerzahl nach zehnten Stadt Rußlands. Erst jetzt kann die Administration darin zur Bequemlichkeit des Publicums eine Aenderung eintreten lassen, denn bis jetzt mußte sie dafür sorgen, daß dasselbe beim Betreten der Straßen und Häuser nicht Gefahr lief, sich einfach Beschädigungen zuzuziehen. So ist z. B. die Vorschrift, daß in der Stadt Haustreppen und Höfe bei eintretender Dunkelheit erleuchtet werden müssen, erst neuesten Datums und besonders wichtig darum, weil ja Wilna größtentheils aus Häusern alterthümlicher Bauart besteht, deren unregelmäßige Holztreppen in der Dunkelheit zu besteigen mit Gefahr verbunden ist. Dasselbe gilt vom Betreten der Straße. Es fehlt hier an einer unterirdischen Canalisation und alles Schmutzwasser fließt durch die Rinnsteine der schmalen Straßen. Man braucht nur vom ebenfalls schmalen Trottoir aus einen Fehltritt zu thun, um auch bei trockenster Witterung ein unfreiwilliges Fußbad nehmen zu müssen. Ob darin bald eine Aenderung zum Besseren eintreten wird, ist sehr die Frage, da das Gros der Bevölkerung sich an die jetzt bestehende Einrichtung so gewöhnt hat, daß es eine Reform in dieser Hinsicht nicht einmal als Bedürfniß betrachtet.

Moskau. Das Branntwein-Monopol hat, wie wir der „Mosk. Disch. Z." entnehmen, im 1. Halbjahr (1. Juli bis 31. December 1901) im Moskauer Gouvernement der Krone einen Reingewinn von 10,6 Millionen Rbl. ergeben. Die Brutto-Einnahme belief sich auf ca. 15 Millionen Rubel.

Charkow. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, ist den medicinischen Blättern die Mittheilung zugegangen, daß der Charkower Medicinische Verein einen Wettbewerb um die Virchow-Prämie (200 Rbl.) ausgeschrieben hat. Zur Bearbeitung ist ein Thema aus der pathologischen Anatomie „processus vermicularis" gestellt worden. Am Wettbewerb können sich ausschließlich russische Gelehrte betheiligen. Die Preisarbeiten sind spätestens bis zum 1. Februar 1903 dem Präsidenten des Charkower Medicinischen Vereins einzusenden.

Kasan. Am vorigen Sonnabend um 2 Uhr Nachmittags brach, wie schon telegraphisch gemeldet, im Tataren-Stadttheil Feuer aus. Bei starkem umspringenden Winde ergriffen die Flammen in kurzer Zeit sechs Quartale; gegen Abend brannten, ungeachtet der Anstrengungen der gesammten Löschmannschaft, 12 Quartale. Das Feuer vernichtete viele Steingebäude, eine Moschee, eine Kaserne und viele Buden. Der Schaden beläuft sich auf Millionen. Heute Morgen gelang es, den Brand zu löschen. Eine Frau ist in den Flammen umgekommen; mehrere Feuerwehrleute erhielten Brandwunden.

Finnland. Das Oekonomie-Departement des Senats, welchem vom Senats-Plenum die neuen Verordnungen bezüglich der Anwendung der schwedischen und der finnischen sowie der russischen Sprache bei den Behörden und Gerichten Finnlands zur Behandlung zugewiesen wurden, hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, beschlossen, diese Verordnungen in der finnländischen Gesetzsammlung zu promulgiren.

— Dem Senat ist Allerhöchst anbefohlen worden, zum Inspector derjenigen Volksschulen auf dem Lande, deren überwiegende Schülerzahl orthodoxen Glaubens ist, den Inspector-Gehilfen beim geistlichen Seminar in Twer, Coll.-Rath Cand. theol. Michael Lebedew, zu ernennen. Seiner Zeit hatte der Senat die Ernennung des ehemaligen Leutnants beim finnländischen Militär, Archangelsky, für in Frage stehendes Amt beantragt, während der Generalgouverneur für diesen Posten M. Lebedew befürwortete.

— Für Kaskö (circa 1000 Einw.) ist ein Stadtplan unter der Bedingung bestätigt worden, daß auf dem Plan sowie auf den Straßenschildern der Stadt zuerst russische und darnach schwedische und finnische Benennungen eingeführt werden.

— Das Domcapitel in Borgö hat den früheren Pfarrer von Jittis, jetzigen Caplan in Messuby, Mag. J. K. Toppila, für die Unterlassung der Verlesung des neuen Wehrpflicht-Gesetzes, zum Verlust seines Gehaltes auf 2 Monate verurtheilt.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. (11.) Juni.

Eine Rede des Kaisers Wilhelm II.

Kaiser Wilhelm hat in voriger Woche mehr als ein halbes Dutzend Reden bei den diversen Veranstaltungen in Nürnberg, Bonn, Aachen, Mörs und Krefeld gehalten — darunter eine besonders lange in Aachen mit romantisch-geschichtlichen Betrachtungen über Kaiserthum, „Weltimperium des deutschen Geistes", Religion u. s. w. Da diese Rede voraussichtlich bemerkt werden wird, und zwar namentlich im Auslande, so geben wir sie in ihrem Wortlaut wieder:

Bei Entgegennahme des Ehrentrunkes im Rathhaus-Saale zu Aachen erging sich Kaiser Wilhelm in folgenden Worten:

„Mein verehrter Oberbürgermeister!

Im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und in Meinem Namen spreche Ich Ihnen von ganzem Herzen tiefbewegt Unseren Dank aus für den unbeschreiblich patriotischen und begeisterten Empfang, den alle Theile der Stadt Aachen Uns bereitet haben. Es war Mir ein Herzensbedürfniß, die Stadt Aachen zu besuchen, und Ich danke Ihnen für die Gelegenheit, die Sie Mir durch ihre Einladung geboten haben.

Wer sollte auf so historischem Boden, wie es Aachen ist, nicht mächtig erfaßt werden von dem Wehen und Rauschen der Vergangenheit und der Gegenwart! Wer sollte nicht an die Fügung des Himmels denken, wenn er die Geschichte der Jahrhunderte überblickt, die unser Vaterland durchgemacht hat in Verbindung mit Aachen! Aachen ist die Wiege des deutschen Kaiserthums, denn hier hat der Große Karl seinen Stuhl aufgerichtet, und von seinem Glanze hat auch die Stadt Aachen einen Widerschein gewonnen. So bedeutend und groß war die Figur dieses gewaltigen germanischen Fürsten, daß von Rom ihm die Würde der alten römischen Cäsaren angetragen wurde und er ausersehen ward, die Erbschaft imperii Romani anzutreten, gewiß eine großartige Anerkennung für die Leistungsfähigkeit unseres eben erst in der Geschichte auftretenden germanischen Stammes; denn entsunken war das römische Scepter der Cäsaren den Händen ihrer Nachfolger; zerbröckelt und morsch wankte der römische Bau, und erst das Erscheinen der siegesfrohen Germanen mit ihrem reinen Gemüthe war im Stande, der Weltgeschichte den neuen Lauf zu weisen, den sie bisher genommen hat. Da verstand es sich von selbst, daß der gewaltige Karl, der große Franckenkönig, die Blicke Roms auf sich lenkte, welches in ihm seinen Schutz und Hort erblickte. Allein die Aufgabe, das Amt des Römischen Kaisers mit der Würde und Bürde eines germanischen Königs zu verbinden, war zu schwer. Was er mit seiner gewaltigen Persönlichkeit vermochte, das versagte das Geschick seinen Nachfolgern, und unter der Sorge um das Weltimperium verloren die späteren Kaisergeschlechter das germanische Volk und Land aus dem Auge. Sie zogen gen Süden, um das Weltimperium aufrecht zu erhalten und vergaßen Germaniens darob. So mußte allmählich unser deutsches Land und Volk verkommen. Gleich wie bei der Aloe, wenn sie ihre Blüthe treibt, die ganze Kraft der Pflanze sich zu dieser einen Aufgabe aufrafft und hoch emporstrebend Blüthe auf Blüthe entwickelt und das Auge des staunenden Beschauers fesselt, derweilen nun die Pflanze selber zusammenbricht und ihre Wurzel verdorrt: so erging es auch dem Römischen Kaiserthum deutscher Nation.

Nunmehr ist ein anderes Kaiserthum entstanden, dem deutschen Volke ist sein Kaiser wieder geworden, den es sich selbst geholt hat: mit dem Schwert in der Faust auf dem Schlachtfeld ist die Krone erworben und das Reichspanier flattert wieder hoch in den Lüften. Aus derselben Begeisterung und Liebe, mit der das deutsche Volk an seiner alten Kaiser-Idee gehangen hat, ist das neue Kaiserreich ins Leben getreten, allein die Aufgaben sind andere: nach Außen beschränkt auf die Grenzen unseres Landes, um uns von neuem innerlich stählend auf die Aufgaben vorzubereiten, die unserem Volke jetzt werden und die im Mittelalter nicht erfüllt werden konnten. Und so sehen wir denn, daß das Reich, obwohl noch jung, sich in sich selbst von Jahr zu Jahr kräftigt, während das Vertrauen zu ihm von allen Seiten immer stärker sich befestigt. Das mächtige deutsche Heer aber gewährt Rückhalt dem Frieden Europas. Dem Charakter der Germanen entsprechend, beschränken wir uns nach Außen, um nach Innen unbeschränkt zu sein. Weithin zieht unsere Sprache ihre Kreise auch über die Meere; weithin geht der Flug unserer Wissenschaft und Forschung; kein Werk aus dem Gebiete neuerer Forschung, welches nicht in unserer Sprache abgefaßt würde, und kein Gedanke entspringt der Wissenschaft, der nicht von uns zuerst verwerthet würde, um nachher von anderen Nationen angenommen zu werden. Und dies ist das Weltimperium, welches der germanische Geist anstrebt.

Wollen wir nun nach jeder Richtung unseren großen Aufgaben gerecht werden, dann dürfen wir nicht vergessen, daß der Urgrund, auf dem dieses Reich erstanden ist, wurzelt in der Einfachheit, Gottesfurcht und den hohen sittlichen Anschauungen unserer Vorfahren. Wie hat die prüfende Hand unseres Gottes zu Anfang des vorigen Jahrhunderts auf unserem Lande gelegen, und mächtig hat der Arm der Vorsehung das Eisen geschmiedet und geschweißt am Ofen des Elendes, bis die Waffe fertig wurde. So erwarte Ich auch von Ihnen Allen, daß Sie Mir helfen werden, ob Geistliche oder Laien, die Religion im Volke aufrecht zu erhalten. Zusammen müssen wir arbeiten, um dem germanischen Stamme seine gesunde Kraft, seine sittliche Grundlage zu erhalten. Das geht aber nur, wenn man ihm die Religion erhält, und das gilt in gleicher Weise für beide Confessionen. Um so größer ist heute Meine Freude, den Herrn der Kirche, die hier vertreten sind, eine Nachricht zu bringen, die Ihnen mittheilen zu können Ich stolz bin. Hier steht der General v. Loë, ein treuer Diener seiner Könige. Er ward von Mir gesandt nach Rom zum Jubiläum des heiligen Vaters, und als er ihm Meine Glückwünsche und Meine Jubelgabe überbrachte und ihm in intimem Gespräch Aufschluß gab, wie es aussieht in unseren deutschen Landen, da hat der heilige Vater ihm geantwortet, er freue sich, ihm sagen zu können, daß

---

beiden Confessionen zu gemeinsamer, tiefer Erbauung dienen könnten?

Gregor v. Bochmann.

Neben Gebhardt und Peter Janssen ist als die dritte durch Zahl und Werth ihrer Werke hervortretende Erscheinung Gregor v. Bochmann zu nennen. In einem besonderen Cabinet zeigt er sein eigenartiges Wesen in ausgedehntem Maße. Bochmann ist, wie Gebhardt, ein geborener Estländer, dabei aber Schüler der Düsseldorfer Akademie. Zum größten Theil entnimmt er seine Stoffe der estnischen Heimath, zuweilen holt er sich ein Motiv auch vom holländischen Strande. Bochmann steht ganz einzig innerhalb Düsseldorfs da. Seine Bilder, Landschaften, häufig mit genrehaft reicher Staffage, durch die die Landschaft ein betontes culturelles Gepräge erhält, sind ganz im Sinne der Franzosen „artistisch". Hat er auch die Absicht, seine Heimath typisch zu kennzeichnen, so liegt der Hauptwerth bei ihm doch ganz und gar in jener meisterhaften Pinselführung, die es ihm gestattet, ohne allzu spitze Kleinlichkeit seine Staffagen, darunter insbesondere Pferdetypen, im kleinsten Maßstabe detaillirt durchzuführen und in eine fein abgetönte Landschaftsstimmung als Tonwirkung zu setzen.

Es ist außerordentlich interessant, auf der Ausstellung gewisse breit studienhaft behandelte Bilder, so namentlich die Darstellung eines Schimmels, mit den kleinsten miniaturartigen Bildchen zu vergleichen, die als Schmuck in ein Ebenholzkästchen eingelassen sind. Man sieht, daß Bochmann, wenn er will, die ganze Leichtigkeit eines Impressionisten hat, wie andererseits in seiner Kleinmalerei niemals der Duft des Malerischen in dem Zusammenklang von kalten und warmen Tönen verloren geht. Bei alledem steckt überall die persönliche Note, wenn auch in einfacherer, weniger Mannigfaltigkeit in sich schließender Gestalt, wie bei Janssen und Gebhardt. Auch der Laie hat in dem Bochmannschen Cabinet das deutliche Gefühl, daß er hier vor Werken steht, bei denen das „Wie" die entscheidende Rolle spielt, und er wundert sich nur, daß ihm doch nichts von Virtuosenthum entgegentritt, wie bei den italienischen und spanischen Kleinmalern. Er ist dazu viel zu sehr Künstler, der sich nicht aufdrängt, sondern gefunden sein will. (Ueber ein plastisches Kunstwerk des Sohnes Bochmann's, das sich in diesem Cabinet befindet, wird an anderer Stelle zu sprechen sein.)

Die drei bedeutsam hervorragenden Künstlergestalten, die wir bisher gekennzeichnet haben, gehören allerdings einem ältern Geschlechte an. Eben Bochmann ist es jedoch gewesen, der sich seiner Zeit an die Spitze einer Jugend stellte, die sich nicht auf eine Mode einschwor, aber das Ziel verfolgte, in einer Zeit des Verfalls dem künstlerischen Ernste, der „artistischen" Kunstanschauung wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen. Diese damalige Jugend bildet heute den Kern der Ausstellung.

Kunst und Wissenschaft.

Heilungen des Krebses werden neuerdings aus Wien und Bukarest gemeldet. Dieselben sind nicht auf operativem Wege, sondern mit einem von Professor Adamkiewicz bereits vor einer Reihe von Jahren dargestellten Mittel, dem Krebsserum oder Cancroin, erzielt worden. In wissenschaftlichen Kreisen hat man diesem Mittel, welches in Form von Einspritzungen gegeben wird, bisher großes Mißtrauen entgegengebracht, weil man damit verschiedentlich ungünstige Erfahrungen gemacht hat. Um so bemerkenswerther erscheinen die jüngsten Mittheilungen, die von Professor Kugel in Bukarest und von Professor Adamkiewicz in Wien herrühren, und die in der soeben erschienenen Ausgabe der „Berl. klin. Wochschr." veröffentlicht werden. In dem von Professor Kugel angeführten Falle, in welchem die krebsige Natur des Leidens unzweifelhaft festgestellt worden war, handelte es sich um eine von den Chirurgen aufgegebene Dame, die bereits vier mal wegen Brustkrebs operirt worden war. Die Patientin wurde mit Cancroin-Einspritzungen behandelt: die Krebsknoten bildeten sich vollständig zurück, die Schmerzen hörten auf und das Aussehen der Patientin besserte sich ganz erheblich. Von den früheren krankhaften Partien ist so gut wie nichts mehr zu finden. Seit einer ganzen Reihe von Monaten ist dieser günstige Zustand unverändert geblieben. In den von Professor Adamkiewicz mitgetheilten Fällen handelt es sich um einen Krebs der Zunge, des Kehlkopfes, der Speiseröhre, des Magens und der Brustdrüse. Auch hier gingen die Erscheinungen, zum Theil sogar überraschend schnell, zurück. — Man wird allerdings abwarten müssen, ob, durch diese neuesten Mittheilungen angeregt, auch andere wissenschaftlich ernste Aerzte die Versuche mit Cancroin aufnehmen und die von Adamkiewicz angegebenen Erfolge bestätigen werden.

Mannigfaltiges.

Krönungs-Vagabunden sind in London zahlreich eingetroffen; einen noch größeren Zustrom erwartet man aber für den 24. und 25. Juni und ihre Unterkunft bereitet Manchem Kopfschmerzen. Eine Zuschrift an die „Times" macht darauf aufmerksam, daß in der Nacht vor der Krönung der Königin Victoria 40,000 — Menschen — loyale und respectable Unterthanen — in den Straßen Londons umherirrten, weil sie ohne Obdach waren. In der Nacht zum 25. Juni würden gewiß ihrer 100,000 sein, denen die Polizei nur „move on" bieten kann. Der Einsender appellirt nun an die Kirche, ob der Bischof von London nicht für den außergewöhnlichen Anlaß die Kirchen die Nacht über offenhalten, beleuchten und — heizen lassen möchte (man sieht, er rechnet mit dem heurigen „Sommer"). Vor der Kirche könnte auch Kaffee verkauft werden. Es würde sogar ein kurzer Gottesdienst mit der Abendhymne dabei wohl angebracht sein. Die Legitimation zum Eintritt wäre das Eisenbahnbillet, mit dem sich der Krönungsgast ausweise. — Man hat allen Grund, anzunehmen, daß die Anregung befolgt werden wird.

— Das erste Schachspiel mittelst drahtloser Telegraphie ist, wie aus Newyork vom 15. Juni gemeldet wird, soeben gespielt worden. Der Telegraph an Bord der „Campania" erreichte die „Philadelphia" in 80 Meilen Entfernung und schlug das Spiel vor. Die Anordnungen wurden getroffen und die Passagiere von dem Spiel in Kenntniß gesetzt. Um 2 Uhr Nachmittags wurden die Schachbretter auf das Promenadendeck gelegt, und das Spiel begann, während die Passagiere sich darum drängten. Wegen des Mittagessens fand um 6¾ Uhr eine Unterbrechung statt. Nachher kam jedoch die „Lucania" auf den Schauplatz und verhinderte die Wiederaufnahme des Spiels, da sie meldete, daß sie der „Campania" Nachrichten zu senden habe.

— Aus dem Lande der Freiheit berichtet der „Newyork Herold": Fräulein Mary Custis Lee, eine Tochter des Generals Robert E. Lee in Alexandria, Virginia, wurde wegen Vergehens gegen das Gesetz verhaftet, welches Weißen verbietet, in Eisenbahnwagen, die für Neger reservirt sind, zu fahren. Frl. Lee weigerte sich, der Aufforderung des Zugführers, in einen anderen Wagen zu steigen, Folge zu leisten mit der Bemerkung, daß sie von dem betreffenden Gesetz nichts wisse. Die Dame wurde unter dem Versprechen, vor Gericht zu erscheinen, freigelassen, aber sie erschien nicht, sondern sandte 5 Dollars ein.

— Groben Unfug hat der zur alldeutschen Partei im oesterreichischen Abgeordnetenhause gehörige Abg. Malik jüngst durch eine Dauerrede von sieben Stunden verübt, die durch eine Sectwette mit Schönerer veranlaßt worden war. Was für unglaubliches Zeug er dabei vorbrachte, das zeigt folgende Probe. Malik, der von sich selbst einmal sagt, daß er sich „wie der dumme August" vorgekommen sei, sprach über Jagd und Wildschaden und verlas dabei ganze Stöße von Acten, während in den Couloirs die Demission des Ministers Dr. Rezek besprochen wurde. Er verbreitete sich über die Schädigung der Weinculturen durch Hasen und erzählte einen Fall, in dem ihm sechzehn junge Bäumchen verbissen worden seien. Die Jäger erklärten, die betreffenden Hasen müßten krank gewesen sein. (Heiterkeit.) „Ich erwiderte", sagte der Redner, „lassen Sie sich nicht auslachen, was kann ihnen denn gefehlt haben?" „Diese Hasen", sagten die Jäger, „müssen jungen Klee gefressen haben, sie müssen Bauchweh gehabt haben!" (Schallende Heiterkeit.) — „Und wie kommen sie da zur Baumrinde?" — „Die fressen sie zur Cur, weil sie Gerbstoff enthält." (Erneuerte Heiterkeit.) „Soll ich mir", fährt der Redner fort, „meine wunderschönen Bäumchen zerfressen lassen, weil ein paar Hasen des Jägers Leibschmerzen haben?" (Heiterkeit) . . . Im weiteren Verlaufe seiner Brandrede gegen das „gescheidte Luder", das man in der Naturgeschichte Hase nennt, schilderte er, wie mit großer Genauigkeit der Hase das dritte, vierte Auge der Rebe raube, dann das fünfte, sechste und siebente Auge, ohne daß unerhörter Weise das Auge des Gesetzes diesen Augenraub verhindere. Endlich theilte Malik mit, wie er auf der Suche nach Mitteln gegen die Hasen auf die Jauche gekommen sei . . . . „Schließlich bin ich auf die Jauche gekommen." (Große Heiterkeit.) „Ich will nämlich beweisen, daß auch ein k. u. k. Reserveleutnant mit Jauche hantiren kann!" (Heiterkeit.) In diesem Tone ging es weiter, bis Malik nach 6 Stunden die Sectwette mit Schönerer gewonnen und nach weiteren vier Viertelstunden noch vier Flaschen sich verdient hatte.

— Arg eingegangen. „Du, Lucki, gestern, als ich bei einem Advocaten in der äußeren Vorstadt einbrechen wollte, bin ich schön 'reingefallen!" — „Nichts gefunden?" — „Nicht einen Pfennig! Dagegen hat er mich erwischt! Ich mußte ihm meine Vertheidigung übergeben und gleich einen Vorschuß erlegen!"

— Ganz einfach. „Es thut mir leid, Köchin — aber Ihr Essen schmeckt meinem Mann nicht!" — „Daran ist nur Ihr Mann schuld! Nehmen Sie sich doch einen anderen, gnädige Frau!"

— Der kleine Geschäftsmann. „Gnädiger Herr, der eine von den Zwillingen muß krank sein. Er schreit in einem fort!" — „A bah, der ist nur wüthend über die Concurrenz!"

er stets hoch gedacht habe von der Frömmigkeit der Deutschen, zumal des deutschen Heeres. Er könne ihm aber noch mehr sagen, und das solle er seinem Kaiser bestellen: das Land in Europa, wo noch Zucht, Ordnung und Disciplin herrsche, Respect vor der Obrigkeit, Achtung vor der Kirche, und wo jeder Katholik ungestört und frei seinem Glauben leben könne, das sei das Deutsche Reich, und das danke er dem Deutschen Kaiser.

Dies, Meine Herren, berechtigt Mich zu dem Ausspruch, daß unsere beiden Confessionen nebeneinander das eine große Ziel im Auge behalten müssen, die Gottesfurcht und die Ehrfurcht vor der Religion zu erhalten und zu stärken. Ob wir moderne Menschen sind, ob wir auf diesem oder jenem Gebiete wirken, das ist einerlei. Wer sein Leben nicht auf die Basis der Religion stellt, der ist verloren. So will auch Ich, da an diesem Tage und an diesem Orte es sich ziemt, nicht nur zu reden, sondern auch zu geloben, Mein Gelöbniß hiermit aussprechen, daß Ich das ganze Reich, das ganze Volk, Mein Heer, symbolisch durch diesen Commandostab vertreten, Mich selbst und Mein Haus unter das Kreuz stelle und unter den Schutz dessen, von dem der große Apostel Petrus gesagt hat: Es ist in keinem Anderen Heil, es ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben worden, darin sie sollen selig werden, und der von sich selbst gesagt hat: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht!

Ich trinke auf das Wohl der Stadt Aachen in der festen Ueberzeugung, daß die Worte, die Ich gesprochen habe, in ihr guten Boden finden werden, wie Mich ja auch das, was Ich heute von der Bürgerschaft dieser Stadt, Alt und Jung, gesehen, sicher macht, daß auch in der Zukunft in ihren Mauern Unser Haus und Unser Thron eine feste Stütze finden wird. Die Stadt Aachen lebe hoch, hoch, hoch!"

*

Alsdann hat Kaiser Wilhelm, ebenfalls gelegentlich der Entgegennahme eines Ehrentrunkes, noch in Mörs und hierauf in Krefeld Reden gehalten. In Krefeld führte er u. A. aus: Fleiß gedeihe nur, wenn ein kräftiges Scepter den Weltfrieden erhalte, was seine Vorfahren und er nach Kräften gethan hätten. Nachdem das Deutsche Reich gegründet, sei hier eine Macht geschaffen, die es ermögliche, daß Europa in Ruhe und Frieden seinen Aufgaben nachgehen könne. Das Heer schirme das Land, aber die Handelsstadt Krefeld werde begreifen, daß es außerdem nöthig sei, daß eine starke, mächtige Flotte die Handelsflagge beschirme. Er glaube durch Einsetzung seiner ganzen Kraft für die Entwickelung der Seemacht das Sicherste und Beste für Handel und Industrie geleistet zu haben und er sei überzeugt, daß mit jedem neuen Kreuzer, mit jedem neuen Kriegsschiff die Sicherheit des Friedens zunehme.

In Anlaß des Ablebens des Königs **Albert von Sachsen** wird ein Armee-Befehl des Kaisers veröffentlicht, in dem es heißt: „Mein Haus, meine Armee, unser ganzes Vaterland haben einen sehr schweren Verlust erlitten, und allerorten werden die Herzen, die ein Empfinden für Deutschlands Glanz und Größe haben, mit Mir in tiefster Trauer den Heimgang dieses heldenhaften deutschen Fürsten beklagen. Mit ihm ist der letzte jener mit dem Großkreuz des Eisernen Kreuzes geschmückten Heerführer dahingegangen, die an der Spitze der deutschen Armee unter Meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater uns unvergänglichen Siegeslorbeer erkämpften. Im Gedächtniß des Volkes wird der Held von St. Privat, der Führer der Maas-Armee, fortleben, solange deutsche Herzen schlagen" ... — An der Beisetzung des Königs Albert sollen der Kaiser und auch der Reichskanzler theilnehmen. — Kaiser Wilhelm hat in Folge des Trauerfalles den Besuch der Düsseldorfer Kunst-Ausstellung vorläufig aufgegeben, resp. bis auf den August verschoben.

Für die am 10. Juli beginnende Nordland-Reise des Kaisers sind nach der „Köln. Z." drei Wochen festgesetzt. Nach der Landung des Kaisers in Emden trifft die „Hohenzollern" in Kiel ein, um sich für die Fahrt nach Rußland auszurüsten. Diese Reise wird sieben Tage dauern; es sind für die Hin- und Rückfahrt je zwei, für den Aufenthalt auf der Rhede von Reval drei Tage vorgesehen.

Ungarn ist — so schreibt die „Tägl. Rdsch." — das Land der Reformen; besonders aber die Schule wird mit hervorragender Sorgfalt zu Tode reformirt. Und fällt den Leuten dort gerade nichts Besseres ein, so muß die deutsche Sprache, bezw. deren Hinausdrängung aus der Schule, zur „Reform" herhalten. Neuerdings sind die Gemeindeschulen der Hauptstadt Ofen-Pest Versuchskaninchen, und es wird für sie eine Reform des Lehrplans in Aussicht genommen, „deren wichtigsten Theil die Ausschließung der deutschen Sprache aus der Reihe der Unterrichtsgegenstände bildet". Indessen lassen sich auch die Bürgerschulen nicht lumpen. Die hauptstädtische Professoren-Conferenz des ungarischen Landesbürger-Schulvereins hat, wie der „Bud. Hirl." meldet, den Wunsch ausgesprochen, es möge aus Anlaß der Revision des Lehrplans für die Mädchen-Bürgerschulen (höhere Töchterschulen) „die deutsche Sprache aus der Reihe der ordentlichen Gegenstände gestrichen werden", und hat „das „Deutsche parallel mit dem Französischen als facultativen Lehrgegenstand empfohlen." Damit ist auch das Loos der deutschen Sprache in diesen Anstalten besiegelt; denn schon jetzt ist in den magyarischen Anstalten eingestandenermaßen der Unterrichtserfolg in der deutschen Sprache ein ganz minimaler; man kann sich also lebhaft vorstellen, wie es erst künftig mit diesen Sprachstudien bestellt sein wird. Das Französische hat für die Durchschnittsbevölkerung Ungarns gar keinen praktischen Werth, wird also auch entsprechend gelernt; wenn nun das Deutsche systematisch ganz hinausgedrängt wird, so darf man darauf gespannt sein, in welcher Sprache die Magyaren den Verkehr mit dem übrigen Europa pflegen werden. Die Folge wird eben nur die sein, daß sie sich selber schädigen, indem sie die Erhaltung der gesellschaftlichen Beziehungen zum Auslande vollständig jenen ungarländischen Deutschen überlassen werden müssen, die es verschmähten, magyarischen Culturdünger abzugeben.

In den Jubel der Krönungsfest-Stimmung in **England** klingt vielfach das Facit hinein, das in Bezug auf die englischen Verluste im Transvaal-Kriege nunmehr endgiltig gezogen wird. Der Gesammtverlust der englischen Armee beträgt nach officieller Feststellung des Kriegsamts 28,434 Mann. Es starben 1072 Officiere und 20,870 Mann in Süd-Afrika sowie 8 Officiere und 500 Mann nach der Rückkehr nach England. 105 Mann werden noch vermißt und 5879 Mann sind invalide geworden. — Ein anderer Londoner Bericht giebt die Gesammtverluste der Engländer in Süd-Afrika auf 22,850 Todte, 22,829 Verwundete und 9553 Gefangene und Vermißte an. 75,430 Mann wurden als Invaliden in die Heimath entlassen. Die „Daily News" bemerken zu dieser Verlustliste: „Die obigen Zahlen stehen im Contrast zu den Schätzungen, die man bei Beginn des Krieges über etwaige Verluste angestellt hatte. Man war damals der Ansicht, daß reichlich gesorgt wäre, wenn Vorkehrungen für die Unterstützung Verwandter von 3000 (!) Gefallenen getroffen würden. Mehr als sieben mal so viel Leute haben ihren Tod in der Schlacht oder in Folge von Verwundungen oder durch Krankheit gefunden. Merkwürdiger Weise war die Zahl der Todten im Buren-Kriege ungefähr dieselbe wie die im Krim-Kriege. In dem letztgenannten Kriege verloren wir 22,182 Mann durch Verwundung oder Krankheit; im Krim-Kriege brachten wir aber nur 98,000 Mann zur Verwendung."

Aus **Brüssel** wird der „Frkf. Z." gemeldet: Die Buren-Führer Botha, Delarey und de Wet werden an dem 27 niederländischen Congreß theilnehmen, der am 20. und 21. August in Courtray stattfinden wird.

In der **Türkei** ist, wie telegraphisch gemeldet worden, die staatliche Anerkennung der deutschen Wohlthätigkeits- und Unterrichtsanstalten durch ein Irade des Sultans ausgesprochen worden. Der Erlaß bezieht sich auf die sämmtlichen, sowohl geistlichen wie weltlichen, Anstalten der bezeichneten Art — einschließlich derjenigen, für die zwar die Genehmigung bereits ertheilt ist, die aber noch nicht errichtet worden sind. Für sie wird die staatliche Anerkennung grundsätzlich ausgesprochen, die Ausstellung des Fermans aber bis zur Errichtung vorbehalten. Die staatliche Anerkennung schließt im Princip die Befreiung der Anstalten von Zoll- und Grundsteuer-Abgaben ein. Das Verzeichniß der Anstalten, die auf diese Weise anerkannt sind, legt — so betont ein Berliner Blatt — ein beredtes Zeugniß ab für die ausgedehnte deutsche Culturthätigkeit im Orient. Es umfaßt mehr als ein halbes Hundert Stätten deutscher Erziehung und Wohlthätigkeit. Wir zählen u. A. gegen 20 Schulen verschiedener Art, 12 Hospitäler, 7 Waisenhäuser und 15 Kirchen, Pfarr- und Gemeindehäuser und Friedhöfe. Die Anstalten vertheilen sich auf die Bezirke Konstantinopel, Smyrna, Saloniki, Jaffa, Beirut und Jerusalem, das nahezu die Hälfte der Institute birgt.

Locales.

Zur Aufführung der Wagner'schen „Meistersinger."

Das Stück versetzt uns in das sangeslustige Nürnberg des 16. Jahrhunderts. Als der ritterliche Minnegesang gegen Ende des Mittelalters verfiel, da fand die Poesie beim kräftig aufblühenden Bürgerstand Aufnahme und eifrige Pflege. Die braven Handwerksmeister und Gesellen übten in ihren Feierstunden emsig die schwere Kunst des Versemachens. Zunftmäßig wie ein Gewerbe wurde die Poesie betrieben. Eine große Fülle selbstgeschaffener Regeln mußten Zunftgenossen befolgen und nach vielen Prüfungen erst stieg man zum „Meister" empor und erhielt den Titel „Meistersinger" zuerkannt.

Die großen Festversammlungen, in denen die öffentlichen Prüfungen stattfanden, wurden in der Kirche nach dem Gottesdienst oder auf der Festwiese an der Pegnitz draußen vor der Stadt abgehalten. Hinter einem schwarzverhangenen Gerüst befand sich der „Merker", der die Fehler oder „Laster", welche sich die Sänger im Preisliede zu Schulden kommen ließen, mit Kreide auf einer schwarzen Tafel markirte. Ueberstieg die Summe der Verstöße gegen die Versregel eine bestimmte Zahl, so hatte der Sänger „versungen und verthan".

In Wagner's Oper soll die Hand des Goldschmiedstöchterleins Eva Pogner derjenige erhalten, der beim großen Wettsingen den Preis erringt, und der Ritter Walter v. Stolzing, in Liebe zu Eva entbrannt, verschmäht es nicht, nach den Satzungen der Handwerksmeister sich der Prüfung zu unterziehen, die er nach verschiedenen Hindernissen denn auch besteht, energisch begünstigt vom alten Hans Sachs.

Das Stück beginnt im ersten Act mit dem Schluß des Gottesdienstes in der Kirche, wo dann gleich nachher die Sängergerüste aufgestellt werden, und schließt im letzten Act auf der Festwiese mit einer großartig wirkenden Huldigung an Hans Sachs und einer Verherrlichung der deutschen Kunst.

Wir machen auch hier darauf aufmerksam, daß der Beginn der morgigen Aufführung auf 7 Uhr festgesetzt ist. — Decorativ ist, wie uns mitgetheilt wird, die Oper fast vollständig neu ausgestattet; die Merkerstube in der Katharinen-Kirche, die Straße vor den Häusern Pogner's und Hans Sachs' und der Wiesenplan an der Pegnitz sind vom Decorationsmaler Herrn F. v. Bazan gemalt. — In den Hauptpartien sind beschäftigt Frl. Schubert und die Herren Pichler, Ganser, Hieber und Hillder.

Sommertheater.

Der lustige Schönthan-Kadelburgsche Schwank „Zwei glückliche Tage" wurde auf unserer Bühne gestern sehr gut und unterhaltend gespielt. Das Stück, das an künstlerischen Werth naturgemäß keinerlei Ansprüche stellen darf und den Zuschauer nur unterhalten will, hat vielleicht weniger Lacherfolge zu verzeichnen, als die anderen Lustspiele derselben Verfasser, hat aber in „Lüttchen" und „Pepi Freisinger" zwei Gestalten, die nicht das gewöhnliche Conventionelle sonstiger Lustspielpersonen an sich haben und mit viel Schwung und Humor gezeichnet sind. Diese beiden Rollen, von denen die Wirkung des Stückes hauptsächlich abhängt, wurden gestern ganz vorzüglich durchgeführt.

Den alten Onkel Luttchen, der immer emsig thätig und der gute Geist des ganzen Hauses ist, ohne es in seiner Bescheidenheit zu ahnen, wurde von Herrn Director Bretschneider sehr gut und sympathisch wiedergegeben. Herr Dietzsch gab den Pepi Freisinger, den Wiener Restaurateurssohn (den Sohn vom „Römischen Kaiser", wie er sich selbst nennt), in gewandtem Wiener Dialekt und mit zündender Flottigkeit und bewies uns durch diese denkbar beste Durchführung der Rolle wieder seine erstaunliche Vielseitigkeit, die es ihm ermöglicht, ohne irgendwie den Eindruck der verkörperten Gestalten zu beeinträchtigen, mit gleichem Erfolge bald in tragischen, bald in Lustspielrollen aufzutreten. — Frl. Frey, in der unsere Bühne in diesem Jahre eine sehr gute Vertreterin ihres Faches besitzt, war als Erbtante, die alle Verwandten beglücken will, sie aber dabei nur quält, sehr unterhaltend. Von den anderen Darstellern nennen wir noch Herrn Miltner-Schönau, Frl. Délosea und Frl. Schreiber, deren Spiel sehr gelungen war. Die Sicherheit in der Kenntniß der Rollen war keine große, doch halfen sich die einzelnen Schauspieler recht gewandt darüber hinweg. —p—

Kürzlich ist eine Erklärung des Medicinalconseils des Ministeriums des Innern erfolgt, wonach Aerzte, die aus dem Auslande gewisse, im Tarif nicht namhaft gemachte oder direct verbotene Medicamente zu verschreiben wünschen, sich dieserhalb in jedem einzelnen Falle an das Medicinal-Departement um dessen Einwilligung zu wenden hätten, bei Angabe des Bestimmungszweckes solcher Medicamente.

Aus Tabbifer wird uns geschrieben:

Die kürzlich in Tabbifer begründete Freiwillige Feuerwehr besteht gegenwärtig aus 60 activen und 17 passiven Mitgliedern in 3 Zügen mit 18 freiwillig gestellten Pferden und sämmtlichen vorschriftsmäßigen Utensilien. Das Inventar nebst Ausrüstung repräsentirt augenblicklich einen Werth von 320 Rbl. Hauptmann ist der Gründer des Unternehmens, Stationschef Nurko, sein Gehilfe Oberförster Paulmeister; Zeugmeister ist der ältere Stationsgehilfe Masing, erster Führer Dampfmeier Koik, zweiter Führer Torim und dritter Peets. — Am Vormittag des ersten Pfingstfeiertages wurde bei der Kirche zu Eecks eine Parade abgehalten, welche überaus exact verlief. Während des Gottesdienstes hatte Herr Pastor Greinert die Liebenswürdigkeit, vom Altar aus mit warmen Worten auf die Nützlichkeit des Unternehmens hinzuweisen, was den Beitritt mehrerer neuer Mitglieder und die Zuwendung einiger Beiträge bewirkte. — Am Abend fand im Torimschen Walde ein Picknick mit Musik, Tanz und verschiedenen Spielen statt; nach viel Fröhlichkeit trennte man sich erst in später Stunde. — Am 21. Juli wird ein Bazar zur weiteren Förderung des neuen Unternehmens stattfinden; jeder Beitrag zum Bazar wird mit Dank auf der Station Tabbifer empfangen.

Der vorgestrige starke Gewitterregen ist nicht ohne Einfluß auf den Wasserstand des Embach geblieben. Der Pegel an der Steinbrücke zeigt eine Zunahme des Wassers um ¼ Fuß. Der gegenwärtige Wasserstand ist 6 Fuß über Normal (31,35 Meter).

Der Conducteur Kurkin hat, wie die Blätter melden, eine Erfindung gemacht, die das Eigenthum und die Bagage der Passagiere während der Fahrt vor Diebstählen bewahren soll. Die Erfindung selbst ist an und für sich sehr einfach. Sie besteht in einer dünnen, sehr festen Stahlkette, die an allen Bänken der Waggons, den Bagagenetzen, den Decken der Waggons, allen möglichen Haken, kurzum so viel wie möglich und wo nur möglich in den Waggons angebracht werden soll, und vermittelst deren die Passagiere dann ihre Bagage befestigen und versichern können, indem sie diese Ketten durch die Handgriffe der Koffer und Körbe ziehen und mit eigenem Schlosse verschließen, so daß Niemand ohne ihren Willen die Sachen wegtragen kann. So kann dann auch ein jeder Passagier viel ruhiger sein Eigenthum verlassen, wenn er auf einer Station seinen Waggon für einige Zeit verlassen will. Der Conducteur hat bereits seine Erfindung seinen Vorgesetzten zur Begutachtung vorgestellt.

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatte gestern der Lastfuhrmann Carl Kikerpill wegen Unsauberkeit beim Führen von Fleisch sich zu verantworten. Der Revier-Aufseher Wakulski hatte ihn eines Morgens angetroffen, wie er Fleisch auf den Markt gebracht hatte, das direct auf den schmutzigen Wagen placirt und mit einem schmutzigen Lappen bedeckt war. Kikerpill hatte sich damit entschuldigt, daß das Fleisch nicht ihm gehöre, sondern daß es ein Fleischer einem Wurstmacher zur Wurstfabrication geschickt habe. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten zu 20 Rbl., resp. 7 Tagen Arrest.

Die beiden Lastfuhrleute Jaan Bergmann und Carl Altmann waren mit Lasten durch die Kühn-Straße gefahren, während Solches nach den obligatorischen Verordnungen für diese viel frequentirte Straße verboten ist. Der Friedensrichter verurtheilte sie zu je 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest.

Der Kleinhändler Peter Utter war angeschuldigt, in seiner Handlung Tabak mit zerrissener Banderole aufbewahrt zu haben. Der Angeklagte gestand seine Schuld ein. Er wurde zu 6 Tagen Arrest, 4 Rbl. 10 Kop. Banderole-Steuer und 15 Rbl. Strafe verurtheilt. — Eine harte Strafe! —l—

Todtenliste.

Dim. Stadtrath Julius Prahm, † am 6. Juni zu Wolmar.

Eduard Angelbeck, † am 7. Juni zu Riga.

Klempnermeister Ludwig Marschütz, † im 41. Jahre am 7. Juni zu Riga.

Anna Gerstner, geb. May, † im 43. Jahre am 7. Juni zu St. Petersburg.

Zahnarzt Leopold Stange, † am 7. Juni zu St. Petersburg.

Ernst Schmidt aus Reval, † im 28. Jahre am 20. (7.) Juni zu Wien.

Georg Friedrich Sesemann, † im 58. Jahre am 7. Juni zu St. Petersburg.

Vice-Consul Carl Eduard Schenck, † im 65. Jahre am 8. Juni zu Windau.

Fürstin Louise Lieven, geb. Gräfin Keyserling, † am 7. Juni zu Mitau.

Leopold Leon, † am 9. Juni zu St. Petersburg.

Natalie Kuelpe, geb. Wittke, † im 76. Jahre am 9. Juni zu Frauenburg.

Ella Wohlfeil, † am 9. Juni hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Wladikawkas, Montag, 10. Juni. Für Erhöhung der Transportfähigkeit der Wladikawkasschen Bahn wurden 10,832,300 Rbl. assignirt.

Kiel, Montag, 23. (10.) Juni. Heute Morgen passirte die Yacht „Sarnitza" mit dem Großfürsten Thronfolger an Bord in Begleitung des Kreuzers „Sswetlana" den Kaiser-Wilhelm-Canal. Der Großfürst Thronfolger ging ans Ufer, wo er von den Contre-Admiralen Fritze und v. Prittwitz begrüßt wurde. Darauf setzten die „Sarnitza" und „Sswetlana" ihre Fahrt nach England fort.

Köln, Montag, 23. (10.) Juni. Der „Köln. Ztg." wird mitgetheilt, daß der Kaiser das Abschiedsgesuch des Ministers Thielen angenommen und an seiner Stelle zum Minister der öffentlichen Arbeiten den General Budde ernannt hat.

Le Mans, Montag, 23 (10.) Juni. Loubet traf hier zu den Turn-Wettkämpfen ein. In seiner Antwort auf die Rede des Maire sagte er, daß in Fragen der äußeren Politik, wo es sich um die Würde des Landes handelt, alle Parteien die Person des Präsidenten außerhalb aller Parteistreitigkeiten lassen sollten. Er schloß mit einem Appell an die Einigkeit aller Franzosen.

London, Montag, 23. (10. Juni.) Auf dem Yantse fand auf einem chinesischen Kreuzer eine Explosion statt, bei der 150 Officiere und Mannschaften umgekommen sind.

Mitau, Montag, 10. Juni. Der Gouverneur von Kurland reiste nach Windau, wo der Minister der Wegecommunicationen eintrifft. Letzterer begiebt sich von dort per Automobil nach Libau.

St. Petersburg, Dinstag, 11. Juni. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgendes Allerhöchste Rescript an den Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Saenger:

„Grigori Eduardowisch! Indem Ich Sie zum Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung ernannte, legte Ich Ihnen als eine der wichtigsten Aufgaben die Ausarbeitung eines Projects der Reform der Mittel- und Hochschulen auf, das durch den Reichsrath Meiner Bestätigung unterbreitet werden soll. Damit bei Ausführung dieser Arbeit dasjenige benutzt werden könne, was Ich in den Projecten Ihrer nächsten Vorgänger hinsichtlich der Reform der Mittelschule für nützlich erachtet habe, habe Ich Ihnen gestattet, diese Projecte einer neuen Durchsicht zu unterziehen. Abgesehen davon, erachte Ich es für nöthig, schon im Voraus einige Hinweise zu geben. Vor Allem wiederhole Ich Meine Forderung, daß in der Schule mit der Bildung der Jugend auch eine Erziehung im Geiste des Glaubens, der Ergebenheit für Thron und Vaterland und der Achtung vor der Familie verbunden sein soll — ebenso auch die Sorge dafür, daß die Jugend sich von Anfang an, Hand in Hand mit der geistigen und physischen Entwickelung, an Ordnung und Disciplin gewöhnt. Eine Schule, aus der der Jüngling nur mit Kenntnissen heraustritt, die nicht vereint sind mit einer religiös-sittlichen Erziehung, mit Pflichtgefühl, Disciplin und Achtung vor den Aelteren, hat nicht nur keinen Werth, sondern ist oft schädlich, indem sie den für Alles so verderblichen Geist der Willkür und des Eigendünkels entwickelt. Zur Erreichung des von Mir gewiesenen Zieles muß unverzüglich dafür gesorgt werden, daß in den Residenzen und Gouvernements-Städten allmählich Erziehungs-Pensionate an den Mittelschulen entstehen, wobei für das Erziehungswesen die allerbesten Kräfte hinzugezogen werden sollen und keinenfalls dazu Persönlichkeiten hinzugezogen werden dürfen, die für die von Mir gewiesenen Ziele nicht vorbereitet sind. — Gleichzeitig halte Ich es für nothwendig, die Frage einer besseren materiellen Versorgung Derjenigen ausarbeiten zu lassen, die zum Lehr- und Erziehungsamt berufen sind. Die Organisation der Schule soll Meinem Wunsche gemäß drei Kategorien umfassen: 1) Elementarschulen mit einem geschlossenen Bildungscursus, 2) Mittelschulen von verschiedenem Typus, ebenfalls mit einem geschlossenen Bildungscursus, 3) Mittelschulen mit einem für die Universitäten vorbereitenden Cursus. — Was die Universitäten anbetrifft, so erwarte Ich nach der traurigen Erfahrung der vergangenen Jahre, daß Administration und Professoren herzliche und vorsorgliche Antheilnahme am geistigen Leben der ihrer Fürsorge anvertrauten Jugend nehmen werden. Mögen sie dessen eingedenk sein, daß im Falle von Zweifeln, Kämpfen und Verlockungen die Jugend ein Recht hat, bei ihren Leitern das zu suchen und zu finden, was ihr selbst fehlt: Erfahrung, Festigkeit der Ueberzeugungen und das Bewußtsein dessen, daß oft das ganze Leben von einer Minute abhängt, in der man sich von einem Vorurtheil hinreißen läßt. — Meinem väterlichen Herzen war es eine Freude zu erfahren, daß die bedeutende Mehrzahl der Studenten zum Schluß des jetzigen Lehrjahres in selbständiger Erkenntniß ihrer Pflicht wieder zu den Beschäftigungen und zur Ordnung zurückgekehrt ist. Ich erwarte, daß nach der Erholung während der Ferien, der ruhigen Ueberlegung im eigenen Gewissen und unter dem wohlthätigen Einfluß der Eltern und Verwandten die lernende Jugend auf Meinen Ruf hören wird, der sie mit allen Meinen treuen Unterthanen unter die Fahne der Arbeit und der Gesetzlichkeit ruft. Den Unordnungen, die die Wissenschaft und die Universitäten schänden — auf die Rußland in früheren Zeiten mit Recht stolz war — und so viele dem Vaterlande und Mir theure junge Leben zu Grunde richten, muß zum Wohl des Mir von Gott anvertrauten Volkes ein Ende gemacht werden."

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterschrieben „Nikolai".

Dresden, Montag, 23. (10.) Juni. Um 9 Uhr Abends fand in Gegenwart Kaiser Wilhelm's, zahlreicher Fürsten und hochgestellter Persönlichkeiten die feierliche Bestattung König Albert's statt.

London, Montag, 23. (10.) Juni. Im Unterhause erklärt Cranborne, daß noch keine definitive Uebereinkunft hinsichtlich das Zeitpuncts der Räumung Tientsins getroffen ist.

Das Königspaar traf in Windsor ein und wurde von großen Volksmengen begrüßt.

Graf Walbersee nimmt auf Einladung des Königs an den Krönungs-Feierlichkeiten theil. Gestern gab Lord Roberts ihm zu Ehren ein Diner, wobei Walbersee einen Toast auf den König hielt und mit den Worten schloß: „Wir Alle wissen, welch schwierige Aufgabe die britische Armee in Süd-Afrika zu überwinden hatte und mit welch großer Aufopferung sie von Officieren und Soldaten durchgeführt worden ist." — In seiner Antwort betonte Roberts, daß „die britischen Soldaten tief dankbar sind für die Gefühle, die Sie veranlaßt haben, ihrer so schmeichelhaft zu erwähnen." — Die Londoner Zeitungen beurtheilen sehr günstig die Rede Walbersee's.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 21. (8.) Juni 1902.

		Verk.	Käuf.	Gem
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	104 40	104,10	—
3½	„	—	—	99,10
4%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
3½%	„	—	—	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,75	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)		—	—	—
	„St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien		—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.		216,20	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 11 Іюня 1902.

Natalie Schönrock

geboren den 13. Juni 1831
gestorben den 10. Juni 1902.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. Juni, 5 Uhr, von der Mellin'schen Anstalt aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Versicherungen
gegen
Einbruchsdiebstahl
Unfall-Versicherungen (Collectiv- u. Einzel-)
Spiegelglas-Versicherungen gegen Bruch
übernimmt die Versicherungs-Gesellschaft
„Pomoschtsch" (Hilfe)
durch ihren Agenten
W. Eschscholtz
Kaufhof Nr. 6.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Moderne geschmackvolle
Tapeten und Plafond-Rosetten
in grosser Auswahl empfiehlt
J. Buhmeister
im Rathhause.

Separatoren
zu ermässigten Preisen. **Alfa Nr. 2, Alfa Pony, Alfa B, Alfa Baby. Handseparatoren „Kurier"** auf Lager. Neueste Constructionen.
J. Wik
Süstern-Strasse Nr. 1, **Reval.**

PLATEN
Die Neue Heilmethode
Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise
2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!
10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers
und seiner Organe,
39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck
in 3 hocheleganten Prachtbänden
13 Rubel 50 Kop.
PLATEN, Die Neue Heilmethode
ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit
14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen
ausgezeichnet wurde
Zu beziehen durch die:
Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Сентября, а багажъ — 12 Октября 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Сентября, а багажа — 26 Октября 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправок.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрь.	53121	Мебель и зеркала	14	35	Идельзакъ	Пред. дубл.
„	„	53017	Зеркала	5	38	„	„
„	„	57066	Канцеляр. принадл.	5	33	Михельсонъ	„
Варшава	„	55403	Вѣнки металлич.	33	15	Маковскій	„
Валкъ	„	640	Благовонный тов.	2	20	Эйкеръ	„
Вильна	„	13824	Махорка крошеная	37	—	Эбинъ	„
Вейссенштейнъ	„	296	Платья готовыя	—	23	Петланъ	Митягинъ
Люблинъ	„	9969	Табачныя издѣл.	3	10	Красуцкій	Пред. дубл.
Двинскъ	„	12007	Галант. товаръ	2	04	Фельтенштейнъ	„
Вильна	„	16659	Конверты	9	10	Гельфиндъ	„
С.-Петерб.	„	2303	Книги печатанныя	1	—	Холмушинъ	„
Рига	„	2335	Книги печатанныя	1	16	Фрей	„

Jurjewer Ruderclub.
Sonnabend, den 15. Juni c.
Eröffnungs-Ausfahrt
in Begleitung eines Dampfers.
Musik an Bord.
Abfahrt vom Bootshause 9 Uhr Ab.
Nachher **Zusammensein im Bootshause.**
Gäste können eingeführt werden.
Um zahlreiche Betheiligung der activen und passiven Mitglieder bittet
Der Vorstand.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.
Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Moos-Sohlen
antiseptische
zum täglichen Auswechseln.
Bester Schutz gegen Fusskälte u. Schweiss.
Jeder üble Geruch wird beseitigt.
Dreifache Haltbarkeit des Schuhwerkes.
Rheumatische Affection und Erkältung verhütend.
Dieselben sind in allen Grössen zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Eine Partie garnirter und ungarnirter
Strohhüte
verkaufe **bedeutend unterm Einkaufspreise.**
M. Vormeier,
Grosser Markt 1.

Ein im Werroschen Kreise und Pölweschen Kirchsp. belegenes
Kronsgesinde
von 180 Dess. (Acker, Weide, Heuschlag u. Wald) wird wegen Familienangelegenheiten verkauft. Näheres mündlich oder schriftlich durch Herrn **W. Laatsch,** Jurjew, Alexander-Strasse Nr. 9.

Verkauf gebr. Möbel
— Breit-Strasse 6, Donnerstag von 10—2. Eingang durch d Hof.

---

100 Rbl.
werd. auf 1 Monat (z. Operation) geg. Belohn. bis 10 R. **zu borg. gesucht.** Adr. sub „Opper!" an d. Exp. d. Bl.

Ein weniggebraucht. Pianino
ist Abreise halber **zu verkaufen** — Neumarkt-Strasse 9.

Verkauft werden billig gebrauchte grosse
Gerberkübel
— Malzmühlen-Strasse 26.

Eine Wohnung von 5–7 Zimm.
mit **Garten gesucht.** Gefl. Offerten mit Angabe des Preises sub lit. H. P. empf. d. Exped. d. Blattes.

Wünsche 1 Wohnung
von 2—3 Zimm. (1. od. 2. Stadttheil) mit Paradeneingang. Offerten unter Chiffre „A." an die Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung
von 4 bis 6 Zimm. **gesucht.** Gefl. Offert sub E. S. an d. Exp. d. Bl.

Evinol-Pasta
zum Gebrauch für alle Sorten Leder.
Weltberühmte Specialität von
Hartwig Lewin, Berlin.
Vertreter:
F. G. Faure
Jurjeff (Dorpat)
Holm-Str. Nr. 2.

Wanemuine.
Donnerstag, den 13. Juni c. (wie an den folgenden Donnerstagen)
Gartenconcert.
Für Mitglieder und Damen frei, fremde Herren zahlen 15 Cop.
Anfang ½10 Uhr Abends.

„ODOBRIN"
von M. W. Lebedew.

ertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,423 trägt.
Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Gewehre werden von Specialisten (Ausl.)
zu mässigen Preisen sorgfältigst **umgearbeitet, ausgebohrt und repariert.**
Anfertigung von Schäften.
Jurjew (Dorpat), Ritterstr. 9
im früheren Local d. Act.-G. „Tivoli."

Absolvent
der hiesigen Realschule wünscht für die Sommerferien eine **Hauslehrerstelle** oder auch **Stunden zu erth.** Off. sub A. G. 10 an d. Exp. d. Bl.

Die 1. Monatsgage dem, der e. Manne mit prima Referenzen, d. d. 3 Ortsspr. mächtig u. cautionsfähig ist, **Stellung schafft.** Off. sub P. M. an d. Exp d. Bl.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen **kann sofort eintreten.**
Uhrenhandlung **W. Kiwastik,**
Promenaden-Str. 11.

Russischspr. Kinderwärterin
wird zu zwei kleinen Kindern **gesucht** — Kastanien-Allee 43, 2. Stock.

Ein älterer Mann,
gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64" nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Entrée u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** — Magazin-Str. Nr. 12. Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Zimmer
für die Sommerferien **zu vermiethen** — Fischer-Str. 26.

Soeben erschein:

Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.
Giltig vom 18. April 1902.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.
Mittwoch, den 12. Juni 1902
Zum 1. Mal:
Die Meistersinger von Nürnberg
in 3 Aufzügen von Rich. Wagner.
Erhöhte Preise!!
(und nicht, wie auf den Affichen angezeigt, wie gewöhnlich.)
Preise d. Plätze incl. Steuer: Die Proscenium-Logen pro Platz 1 Rbl. 50 Kop., 1. Reihe (Stuhlplätze) 1 Rbl. 50 Kop., 1. Platz 1 Rbl. 30 Kop., 1. Parquet 1 Rbl., 2. Parquet 70 Kop., 3. Parquet 40 Kop., Logen à 4 Rbl. u. à 3 Rbl., Balcon 75 Kop.
Anfang 7 Uhr Abends.

H.-V.
Heute, Dinstag, 11. Juni
kein Garten-Concert.
Der Vorstand.

Soeben erschien im Commissions-Verlage der Agentur zur Verbreitung christlicher Volksschriften, Neumarktstrasse, Haus der Bürgermusse:
Bleibet in Jesu
Drei Predigten.
Abschiedsgruss des Livl. Generalsuperintendenten
G. Oehrn.
Preis 30 Kop.
Der Ertrag zum Besten der Remonte der St. Johannis-Kirche.

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der
Feuilleton-Beilage
der
„Nordlivländischen Zeitung"
52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in
C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Expd.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr
nehmen entgegen:
J. Anderson, Hauptmann, Rathhausstr. 2.
P. Bahrs, Cassameister der Feuerwehr, Carlowastraße Nr. 19.
C. Becker, Kunstgärtner, Steinbrücke.
Ew. Freymuth, Aeltermann, Kühnstr. 1.
G. Herrmann, Goldschmied, Neumarkt-Straße Nr. 9.
E. Oberleitner, Kaufmann, Kühnstr. 4.
W. Reinartz, Kaufmann, Alt-Straße 11.
H. Schultz, Secretair, Universität.
L. Sander, Kaufmann, Johannisstr. 12.
Die Jurjewer (Dorpater) Bank.
Die Expedition der „Nordl. Zeitung".
Die Expedition des „Postimees".

Die beste Zeit zur Vertilgung der Mäuse, Ratten und Insecten ist während der Abwesenheit auf den Datschen.
M. Ponjagin, Holmstr. 15.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S.; C.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 11 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 128. Mittwoch, den 12. (25.) Juni 1902.

Annahme der Inserate
bis 12 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mathissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Vom Livländischen Landtage. Von der Kurländischen Conferenz. Riga: Handelsschule. Pernau: Besuch des Ministers. Vom Bethause. Estland: Pastoren-Wahl. St. Petersburg: Alte Lehrer in der neuen Schule. Tageschronik. Wilna: Beerdigung. Einbruch. Odessa: Abcommandirung. Helsingfors: Congreß.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton. Aus einem Tagebuch über Frau Humbert. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom livländischen Landtage.

Auf der Sonnabend-Sitzung nahm der Landtag — wie aus den Rigaer Blättern noch nachzutragen ist — das Grundsteuer-Project nebst den von der Gouvernements-Schätzungscommission vorgeschlagenen ganz geringfügigen Aenderungen en bloc an und beschloß: a) die Vollmacht für den Adelsconvent zur definitiven Erledigung des qu. Gesetzentwurfes zu erneuern; b) seinerseits die Glieder der verschiedenen Schätzungs-Commissionen neu zu erwählen.

Auf der Montag-Sitzung wurde an Stelle des zurückgetretenen Landraths R. Baron Staël v. Holstein auf Neu-Anzen der Kreisdeputirte Victor v. Helmersen-Neu-Woidoma (Carolen) zum Landrath gewählt.

Ferner kam der Bericht, betreffend die Einführung des fiscalischen Branntwein-Monopols, zur Verhandlung. Es wurde beschlossen, falls die Staatsregierung dem Landtage die Vertheilung der Entschädigungs-Summen an die geschädigten Gutsbesitzer überlassen sollte, den Modus dieser Vertheilung der Plenar-Versammlung zu überlassen, bei Zutheilung von 8 Subcommissionen in den einzelnen Kreisen. Diese Commissionen sollen aus je einem vom betreffenden Kreistage zu erwählenden Präses und den 3 statistischen Berichterstattern des betreffenden Kreises bestehen.

In Bezug auf die Vorarbeiten zur Begründung einer Irren-Asyls wurde zunächst beschlossen, die Anlage nicht in Solitüde bei Wenden, sondern bei Stackeln einzurichten, eine Baucommission zu ernennen, die Plenar-Versammlung des Livländischen Adelsconvents zu autorisiren, mit der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in allen einschlägigen Fragen zu verhandeln und eine Haftung der einzelnen Bauergemeinden für die Verpflegungskosten ihrer Gemeindeglieder einzuführen.

In der Dinstag-Sitzung wurde an Stelle des vom Amt eines Livländischen Landraths zurückgetretenen Herrn E. Baron Campenhausen-Stolben der bisherige Kreisdeputirte Campenhausen-Aahof zum Landrath erwählt.

Von der Kurländischen Conferenz.

Auf der Abend-Sitzung vom 8. Juni hat, wie den Rigaer Blättern zu entnehmen, der kurländische Landtag den Antrag der Vorbereitungs-Commission angenommen: den Herrn Landes-Bevollmächtigten zu instruiren, dahin zu wirken, daß in dem Reichsraths-Gutachten, welches die Allerhöchst bestätigte Entscheidung vom 23. Mai 1900 über die Verpflichtung der Krone, die Besitzer der Rittergüter für den Verlust des Rechtes zum Verkauf der monopolisirten Getränke zu entschädigen, zu ergänzen und zu präcisiren bestimmt ist, in deutlicher Weise die Frage entschieden werde, welchen Personen der Gesetzgeber die Entschädigungssumme zuweise, ob sie sämmtlichen Rittergutsbesitzern als Ersatz für das Recht des Branntwein-Verkaufs zustehen soll, das bis zur Einführung des staatlichen Branntwein-Monopols einen integrirenden Theil ihres Eigenthumrechts bildete, oder ob nur diejenigen Rittergut-Besitzer schadlos gehalten werden sollen, die in der thatsächlichen Ausübung jenes Realrechts begriffen waren, als das Monopol eingeführt wurde, und denen durch diese Maßregel eine Einnahme entzogen worden ist, auf die sie mit Bestimmtheit rechnen durften.

In der Abend-Sitzung vom 9. Juni beschloß die Conferenz ferner, die Landesvertretung zu instruiren, bei der Staatsregierung nachzusuchen, daß, falls anerkannt wird, daß die Entschädigung der Gesammtheit der Rittergutsbesitzer zukommt, die Verwendung der zu zahlenden Entschädigungssumme dem freien Ermessen der Landesvertretung überlassen werde; für den Fall aber, daß die Staatsregierung nur einen Theil der Rittergut-Besitzer als entschädigungsberechtigt anerkenne, das Ritterschafts-Comité es dem Einzelnen überlassen soll, direct von der Krone die ihm zukommende Entschädigung zu erheben.

Der erste Theil dieses Beschlusses erzielte eine Mehrheit von nur 6 Stimmen. Circa 100 Rittergut-Besitzer, die das Propinationsrecht bis zuletzt thatsächlich ausübten, haben einen schriftlichen Protest zur Wahrung ihrer Rechte eingereicht.

Am Montag wurde die Allgemeine Conferenz — ohne daß zu den wiedergegebenen Beschlüssen neue hinzugekommen wären — förmlich geschlossen.

Riga. Die zu eröffnende städtische Handelsschule wird, wie die „Düna-Z." erfährt, provisorisch in der Jakobs-Kaserne untergebracht werden, nachdem alle Bemühungen, ein passendes Miethlocal zu finden, erfolglos geblieben sind. Die Commission, welche die Kaserne auf ihre Tauglichkeit hin untersuchte, hat dieselbe als durchaus hell, lustig und brauchbar befunden. Der Bau eines eigenen Schullocals für die Handelsschule wird noch diesen Sommer in Angriff genommen werden.

Pernau. Seine Hohe Excellenz der Minister der Wasser- und Wegecommunication Fürst Chilkow sollte heute, der „Pern. Z". zufolge, aus Riga kommend, zwischen 10 und 11 Uhr mit einem Extrazuge der Zufuhrbahn in Pernau eintreffen, um den Hafen und die Verkehrsverhältnisse zu inspiciren. Der Minister wird, wie verlautet, bereits am Nachmittag die Stadt wieder verlassen.

— Nachdem im Jahre 1899 aus den Liebesgaben von Gemeindegliedern auf der Bremerseite ein Haus errichtet war und dasselbe am 14. November 1899 auf Verfügung des Livländischen Evang.-Luth. Consistoriums zum kirchlichen Bethause geweiht worden war, wurde dasselbe am Mai 1900 geschlossen. — Wie die „Pern. Z." hört, konnte Pastor Hasselblatt am Sonntag seiner Gemeinde die freudige Mittheilung machen, daß der Minister des Innern am 9. Mai c. die Erlaubniß ertheilt hat, daß das obengenannte Haus in Zukunft als kirchliches Bethaus benutzt werde.

Estland. Zum Prediger in Goldenbeck (Wiek) ist, wie dem „St. Pet. Ev. Sonntagsbl." zu entnehmen, Pastor Max Krause, bisher Pastor in Hanehl, gewählt worden.

St. Petersburg, 11. Juni. „Die alten Lehrer in der neuen Schule" betitelt sich ein Leitartikel der „Pet. Wed.", der sich mit der Zukunft der griechischen und lateinischen Lehrer beschäftigt, die durch die Schulreform stellenlos werden oder jedenfalls eine große Zahl ihrer Stunden verlieren. Am Eingange des Artikels heißt es: „In den Gymnasien muß demnächst die endgiltige Vertheilung der Stunden unter den Lehrern für das nächste Lehrjahr vor sich gehen. Ueberflüssige Lehrer wird es jetzt mehr geben als im Vorjahre: das Lateinische wird in der 2. Classe und das Griechische in der vierten fallen gelassen. In Folge dessen werden sich jetzt in allen Gymnasien Lehrer finden, nach deren Arbeit die Nachfrage immer mehr sinkt und die immer weniger Stunden behalten werden. Es entsteht die Frage der Sicherung ihrer materiellen Existenz. Im vorigen Jahre wurde in den Spalten der „Pet. Wed." der Gedanke entwickelt, daß es ungerecht sei, die überflüssig gewordenen Lehrer der alten Sprachen ohne die entsprechende materielle Sicherung zu lassen; aber noch ungerechter wäre es, diese Sicherung auf dem Wege der Verkürzung der Stundenzahl der anderen Lehrer und unter Hintansetzung der Interessen der Schüler und der Schule ins Werk zu setzen. Indessen hat das vorige Jahr bewiesen, daß die Directoren der Gymnasien die Gewohnheit haben, den „außeretatmäßigen Griechen" den Unterricht in der russischen Sprache, der Geschichte, der Geographie, den neuen Sprachen und sogar in den Naturwissenschaften zu übertragen. Diese überaus traurige Erscheinung droht sich auch in diesem Jahre zu wiederholen." — Das Blatt bekämpft weiterhin in eingehenden Ausführungen diesen Mißstand, ohne freilich Mittel angeben zu können, wie die materielle Existenz der durch die Reform geschädigten Lehrer in anderer Weise sichergestellt werden soll.

— Zur Frage des Schulzwanges hat sich, wie aus einem Citat des „Westn. Jewr." hervorgeht, der Oberprocureur des Hlg. Synods in seinem Berichte über die Lage der Orthodoxie im Jahre 1898 etwa wie folgt geäußert: „Recht eigenthümlich machen sich in unserer mit dem Leben und Wesen unserer bäuerlichen Bevölkerung unbekannten Gesellschaft die Erörterungen über die Nothwendigkeit der Einführung des Schulzwanges. Wie kann man die Eltern unter Androhung von Strafe zwingen, ihre Kinder in die Schule zu schicken, wo Witterung, Umwege und Armuth einerseits, die Unmöglichkeit, in allen größeren und kleineren Ansiedelungen des Reiches Schulen anzulegen, andererseits dem Schulbesuch unüberwindliche Hindernisse in den Weg legen?" „Die Frage — bemerkt dazu die „Rig. Rdsch." — die der Oberprocureur hier als unlösbar hinstellt, ist in den Ostseeprovinzen längst gelöst und auch der „Westn. Jewr." zweifelt nicht an ihrer Lösbarkeit, wenn nur guter Wille und genügende Mittel vorhanden sind.

— Dem Finanzministerium ist, wie die „Düna-Z." aus St. Petersburg erfährt, die Frage über die zollfreie Einfuhr von Maschinen und Geräthen, die von Landschafts- und Communal-Niederlagen verschrieben werden, unterbreitet worden.

— Ein dankenswerther Erlaß des Finanzministers rügt, wie dem „Rish. Westn." aus St. Petersburg geschrieben wird, die Langsamkeit in den Abrechnungen des Fiscus mit seinen Lieferanten. Um unnöthiger Formalitäten willen werde die Bezahlung von Rechnungen häufig so lange hinausgeschoben, daß die Contrahenten des Fiscus deshalb allein genöthigt seien, Bankcredit in Anspruch zu nehmen, was einerseits die Baarmittel der Creditinstitute unnöthig in Anspruch nehme, andererseits aber wohl zweifellos eine ungünstige Rückwirkung auf die

---

Feuilleton.

Aus einem Tagebuch über Frau Humbert.

Mehr als 40 Tage sind jetzt — so wird der „Köln. Z." aus Paris geschrieben — nach Eröffnung des Geldschrankes in der Avenue de la Grande Armee verflossen, aber immer noch stehen wir erst an der Schwelle der angedrohten Enthüllungen, und nur gering ist der Trost, wenn unsere Sachverständigen, die mit den Kniffen des französischen Gerichtsganges vertraut sind, für unsere Enkel wenigstens eine Lösung des Räthsels in Aussicht stellen.

Mittlerweile wacht aber über der Erbschaftsfamilie und ihren hohen Gönnern und Helfern offenbar ein guter Genius: die drei großen Vertrauenssäulen des Schwindels, der Staatsrath Jacquin, der Advocat Dr. Buit und der Notar Lanquest, genießen unbehelligt ihre goldene Freiheit, nachdem hohe Einflüsse ihre Haftbefehle rückgängig gemacht haben; allerdings hatte Lanquest dafür 3½ Millionen Francs als Entschädigung für die Opfer der Rente Viagère einzubrocken. Es sind ferner von den festgenommenen Geschäftsvermittlern schon zwei, der Advocat Langlois und der Agent Chevandeau, wieder entlassen worden. Parmentier, der Sachwalter der Crawfords, hat wenigstens das Gefängniß mit dem Hospital vertauscht; der Generalprocurator Bulot, der der Frau Therese gegenüber stets beide Augen zudrückte, befindet sich immer noch in Amt und Würden — trotz der Rache-Arie, die der neue Justizminister Vallé gegen ihn angestimmt hat — und Vallé selbst schließlich leidet an einer Luftröhrenentzündung, die ihm die parlamentarische Beantwortung der Anfrage ob der Humbert-Erbschaft vorläufig unmöglich macht.

Hinter Schloß und Riegel sitzt also, solange die Humbert-Familie selbst unsichtbar bleibt, nur der frühere Notar Dumont aus Rouen; er spielt aber seine Rolle vortrefflich, begnügt sich mit der mageren Sträflingskost, weil ihm der blinde Glaube an die Erbschaft angeblich seinen letzten Heller gekostet hat; seine Freilassung scheint daher auch wahrscheinlich. — Nicht einmal das Capitel der Mitschuld des Vaters Gustave Humbert ist abgeschlossen. Bontoux von der „Union Generale" nennt ihn zwar einen abgefeimten Schurken, der Agent Langlois hält ihn für den Organisator des Schwindels und der Bankier L. Sée will von ihm nach dem Krach der „Union Generale" 500,000 Frcs. als Depot entgegengenommen haben. Aber leider sind die Bücher der „Banque d' Alsace" eingestampft; der Cassirer erinnert sich jenes Depots nicht mehr, und einer, der es wissen kann, der Kammerpräsident beim Cassationshofe, Loew, der 1882 den Haftbefehl gegen Bontoux erließ und dadurch den Krach der „Union" herbeiführte, stellt dem Vater Humbert, dem damaligen Justizminister, das beste Zeugniß aus.

Nun droht Bontoux, der schon 1888 ein Buch über die Union veröffentlicht hat, in einer Schrift die Intriguen Humbert's bloßzustellen, er will dabei auch Loew „den Hals umdrehen", wie er sich in malerischer Weise ausdrückt; aber vorläufig warten wir, wie auf alles Andere, so auch auf das Buch. Eines nur wissen wir jetzt aus Leumundsbezeugungen, daß Frau Therese ein außerordentliches Weib war ausgerüstet mit einer Willensstärke, die die Mängel ihrer Erziehung, ihrer äußeren Erscheinung und ihrer fehlerhaften Aussprache vollständig wett machte. Leider wird sie kein Tagebuch hinterlassen; sie schrieb selten, gab überhaupt aus jetzt durchaus verständlichen Gründen nur ungern etwas Schriftliches ab; trotz eingehender Sichtung des beschlagnahmten ungeheuern Briefmaterials haben sich nur wenige Spuren ihrer Correspondenz gefunden.

Glücklicher Weise wird dieser Mangel eines Tagebuches durch Aufzeichnungen einer Dame ersetzt, die zwanzig Jahre hindurch mit Frau Humbert innige Beziehungen unterhielt; es ist dies die Prinzessin von Tarent, die Wittwe des Polizeipräfecten Camescasse (1881—1885), der als Senator starb, jetzt die Gemahlin eines Herzogs. — Daß sie jetzt, da alle früheren Freunde der Familie Humbert sich ängstlich vor der Oeffentlichkeit verleugnen lassen, im „Figaro" mit ihrem nur höchst oberflächlich verhüllten Namen hervortritt, macht ihrem Muthe alle Ehre.

Ihr Urtheil über ihre Freundin Therese lautet nun keineswegs sehr schmeichelhaft; als ihr der Vorsteher des „Figaro" aber die Frage vorlegte, was sie denn eigentlich so an die Frau gefesselt habe, sagte sie: „Nun, sie bezeugte bei dem Tode meines ersten Gatten eine rührende Theilnahme, besuchte mich alle Tage und tröstete mich; dann stellte sie mir zwei mal im Monat ihre Loge in der Oper zur Verfügung, und dann, und dann — was soll ich Ihnen sagen? Sie hatte mich vollständig unterjocht, und zwar derartig, daß ich niemals eine Nachfrage über irgend Etwas an sie zu richten gewagt hätte. Es ging von ihr eine unwiderstehliche Herrschaft aus, eine wahre Tyrannei, der Niemand sich entziehen konnte."

Dies sei zur Erklärung der langjährigen Freundschaft zwischen der Bäuerin Therese und unserer geistig hochstehenden Dame vorausgeschickt. Frau C. also lernte Therese gegen 1882 kennen; sie ward ihr, der Polizeipräfecten-Wtttwe, durch ihre Schwiegermutter, Frau Gustave Humbert, der Gattin eines Justizbeamten, zugeführt.

„Ich sehe sie noch", so bemerkt die Dame, „gekleidet mit einer für den guten Geschmack etwas übermäßigen Eleganz; sie trug ein rübenrothes Sammetkleid und einen Hut mit einer rosafarbenen Straußfeder. Es war eine so knallfarbene Toilette, daß ich glaubte, sie käme von einer Hochzeit. Den letzten Besuch machte sie mir unter dem Ministerium Ferry; dann verschwand sie aus den Amtskreisen und ich sah sie erst drei Jahre später in ihrer Prachtwohnung in der Avenue de la Grande Armée wieder. Ihr Vermögen blühte, gleich ihren Processen. Ihr Haus war vielleicht ein wenig zu protzig aufgedonnert: Möbel, Livreen — alles roch nach einem Parvenü-Vermögen. Die Gemälde häuften sich im Treppenhause, auf den Wänden des Salons; die Möbel waren mit rothgeblümter Seide überzogen, die Stühle reich, aber ohne Stil. In ihrem Speisesalon hatten 35 Personen Platz. Es war um die Zeit, als General Boulanger Kriegsminister war. Frau Humbert gab zu seinen Ehren große Diners und der General suchte sich immer selbst seine Tischnachbarin aus — eine Art und Weise, ihr sein Taschentuch zuzuwerfen — und da er denn liebenswürdigen Charakters war, verlebte die Auserwählte bei Tische zwei angenehme Stunden. Wir schrieben damals 1887, und die Processe hatten erst drei Jahre gedauert. Wer hätte damals glauben sollen, daß diese mit beschleiften Blumenkörben besetzten Tafeln, diese 15 Diener, diese allgemeine Pracht den Riesenschwindel, der jetzt entdeckt worden ist, verhüllte!"

Merkwürdiger Weise stellte Therese mit der Flucht des Generals ihre Diners ein, veranstaltete weder Empfänge noch Bälle mehr, versammelte nur noch auf ihrem Landgute Vives-Eaux große Jagdgesellschaften während der Saison. Leider erfahren wir nicht den geheimen Zusammenhang zwischen dem Schicksal des braven Generals und dieser plötzlichen Eingezogenheit. Während der letzten zwei Jahre nun ward diese Eingezogenheit noch auffälliger: die Dienerschaft schrumpfte auf einen Kutscher, einen Chauffeur, eine Köchin, eine Kammerfrau und einen Haushofmeister ein; eine Menge vertrauter Freunde wurden telephonisch, und zwar am Tage des Mahls, zum Essen eingeladen; manchmal behielt man auch einen Besucher zum Essen, entschuldigte sich aber mit dem einfachen Familienmahl, das aus dem unvermeidlichen Rindfleisch und aus Huhn bestand. Nach dem Essen stieg man hinunter ins Erdgeschoß; Frédéric, der Gatte Theresens, vertiefte sich in den „Temps"; Eva spielte Clavier und Frau Humbert beschäftigte sich mit dem Geladenen, den sie gerade bearbeiten wollte, fragte aber dabei die Kreuz und Quere nach dem, was man etwa draußen über sie dächte; sie seien ehrliche Leute; die Ehre über Alles! Ihr schlechtes Gewissen aber — so urtheilen wir jetzt — verrieth sie dadurch, daß sie niemals den Geladenen ein vertrauliches Gespräch mit einander gestattete: wenn sie zum Diner kamen, wurden sie stets in besondere Zimmer geführt, bis Therese, die stets zu spät kam, anlangte; und wenn sie sich nach dem Essen empfahlen, ließ sie niemals zwei zugleich abziehen, sondern hielt den einen unter irgend einem Vorwande zurück.

Interessant ist, was Frau C. über den ewigen Heiraths-Candidaten Crawford erzählt. Crawford sollte bekanntlich Maria, die Schwester Theresens, heirathen, obschon Maria selbst wohl wußte, daß es keinen Crawford gab. Trotzdem spielte sie die Posse gezwungen mit, und so wurde denn im Frühling 1898 wieder einmal die bevorstehende Heirath Beider angekündigt. Der Salon strotzte von Blumen; die weißen für die Braut, die rothen für Therese. Maria war traurig, erschien mit verweinten Augen; sie ergab sich angeblich, wie Therese sagte, in ihr Schicksal; sie liebte eben Crawford nicht. Und Crawford selbst? Er erschien nie. „Ein Rauhbein — erklärte Therese — wie alle

dem Fiscus berechneten Preise ausübe, da ja die Lieferanten, durch üble Erfahrung hinsichtlich der Bezahlung gewitzigt, die Verzugszinsen bei Fixirung der Preise mit calculiren müßten. Für die Bedeutung dieser Mahnung — wie weit sie fruchten wird, bleibt freilich abzuwarten — spricht allein schon der Umstand, daß das Eisenbahnressort zur Zeit Bestellungen für 39 Millionen Rubel laufen hat. Ein jeder Tag Verzögerung bei Regulirung dieser Summe kostet den Lieferanten an Bankzinsen etwa 7000 Rbl., und es ist daher unschwer zu berechnen, wie viel Preisaufschlag in jenen 39 Millionen versteckt ist. Das in den Staatscassen zurückgehaltene Geld trägt aber entweder gar keine Zinsen oder doch nur im Verhältniß zu den obigen ganz geringe. Der Fiscus hätte es doch wahrlich nicht nöthig, anstatt gegen Baar thatsächlich auf langterminirten Credit zu kaufen, wenn eben der vom Finanzministerium gerügte bureaukratische Formalismus nicht wäre!

— Zur Frage der bäuerlichen Servitute am Hofeslande in den West-Gouvernements ist, laut Mittheilung des „Reg.-Anz.", eine Senatsentscheidung ergangen, die dahin lautet, daß im Allgemeinen der gutsherrliche Wald von der Weide-Servitut nicht befreit ist, wohl aber in den Fällen, wo er ein geschlossenes Forstrevier oder eine Wirthschaftseinheit bildet.

—ss— **Wilna.** Am vorigen Sonnabend fand in Wilna die Beerdigung des reformirten Superintendenten Andreas Kader statt. Derselbe hat an der Universität Dorpat in den Jahren 1855—1860 studirt und war seit 1888 Superintendent des Samogitischen Districts. — In der Nacht vom 8. auf den 9. Juni wurde der Versuch gemacht, die griechisch-orthodoxe Kathedrale zu berauben. Der Dieb, ein 17-jähriger Bursche, wurde dingfest gemacht.

Odessa. Der stellv. Rector der Neurussischen Universität Professor N. A. Derewitzki wird, wie die „Odess. Ztg." berichtet, vom Ministerium der Volksaufklärung nach dem Auslande abcommandirt, damit er sich mit den Zuständen der westeuropäischen Universitäten näher bekannt mache.

Helsingfors. Den „Pet. Wed." wird aus Helsingfors geschrieben: „Der Congreß der Naturforscher und Aerzte, der am 7. Juli (24. Juni) eröffnet wird, verspricht sehr interessant zu werden. Es sind schon weit über hundert Anmeldungen eingetroffen, hauptsächlich aus Skandinavien und Rußland.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. (12.) Juni.

Die politische Bewegung in Oesterreich und das Bündniß mit Deutschland.

Die heftigen Angriffe und Schmähungen von polnischer und tschischer Seite, welche im oesterreichischen Abgeordnetenhause gegen die preußische Regierung und deren Vertreter, den Kaiser Wilhelm und den Ministerpräsidenten Grafen Bülow, anläßlich der in Preußen eingeschlagenen Polen-Politik vorgebracht worden sind, haben in Deutschland bereits eine gewisse Nervosität erzeugt und ernste Blätter zu Erörterungen darüber veranlaßt, ob bei Fortdauer derartiger Kundgebungen auf den Bestand des Bündnisses mit Oesterreich noch zu rechnen sei.

Namentlich sind es die „Hamb. Nachr.", welche mit Unruhe dieser Entwickelung der Dinge folgen. Ein Leitartikel dieses Blattes beleuchtet die ganze Situation folgendermaßen:

„Die Abgg. Klofac und Genossen haben im oesterreichischen Abgeordnetenhause eine Interpellation eingebracht, wegen der vom Grafen Bülow anläßlich der Polen-Vorlage im preußischen Herrenhause gehaltenen Rede, die „eine absichtliche Aufhetzung der deutschen Elemente außerhalb der deutschen Reichsgrenzen und in erster Reihe in Oesterreich" gewesen sei. Wenn die oesterreichischen Staatsmänner bisher zu allen aus Berlin kommenden Provocationen geschwiegen hätten — heißt es weiter — so müßten sie nach Graf Bülow's Rede sprechen, wenn sie nicht durch ihr beständiges Schweigen den Schein erwecken sollen, daß Oesterreich der Vasall Deutschlands sei. Die oesterreichischen Staatsmänner müßten die historische Aufgabe Oesterreichs hervorheben, das nur zu dem Zwecke entstanden sei, um durch die gegenseitige Verbindung der einzelnen kleinen Staaten und Nationalitäten ausreichende Kraft zu bekommen, um deren Existenz und Individualität zu schützen. Die Interpellanten fragen, ob der Ministerpräsident bezüglich der historischen Aufgabe des Reichs denselben Standpunct einnehme und geneigt sei, denselben öffentlich zu proclamiren als Antwort auf die Worte Bülow's, die gewiß in erster Reihe nach Oesterreich gerichtet seien.

An sich ist dies eine neue Insolenz von tschechischer Seite. Was geht die Tschechen an, was der deutsche Reichskanzler im preußischen Herrenhause bezüglich der Polen-Politik erklärt, die in Preußen geführt werden soll? Die Interpellation erklärt sich nur aus der polnischen Auffassung, daß alle Polen solidarisch und die Angelegenheiten der preußischen Polen ebenso gut die der oesterreichischen sind, also aus der Idee des polnischen Nationalstaates. Da dieser nur auf Kosten Preußens, Oesterreichs und Rußlands herzustellen wäre, der oesterreichische Ministerpräsident aber die Aufgabe hat, nicht nur die specisch oesterreichischen Interessen zu vertreten, sondern auch darüber zu wachen, daß in seinen Parlamenten nichts geschieht, was geeignet ist, die Beziehungen seines Staates zum befreundeten und verbündeten Auslande zu schädigen, so müßte er schon aus diesen Gründen die Discussion der Interpellation ablehnen. Die Tschechen und die Polen sind in Oesterreich zu mächtig, als daß man mit Bestimmtheit sagen könnte, wo die Grenzen sind, welche die Schonung der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu dem Auslande, resp. zu seinen Bundesgenossen, der Connivenz der Wiener Regierung gegen die Tschechen und die Polen zieht. Darin liegt ohne Zweifel eine Gefahr der Aufrechterhaltung des Bündnisses und man ist vollauf berechtigt, sich angesichts der neuen tschechischen Herausforderung diese Gefahr näher ins Auge zu fassen: Wenn die Schwierigkeiten der inneren Lage es der oesterreichischen Regierung unmöglich machen, die Tschechen und Polen hart anzufassen und nach Gebühr zurechtzuweisen, selbst wenn ihre Verpflichtungen gegen einen alliirten Staat dies dringend erheischt, so wird man sich in Wien nicht wundern dürfen, wenn Zweifel darüber entstehen, ob Oesterreich im Falle des casus foederis im Stande sein wird, seiner Bundespflicht gegen den Willen der Tschechen und Polen zu genügen.

Der Werth unseres Bündnisses mit Oesterreich sank schon längst in dem Maße, wie dort die antideutschen Richtungen nationaler Natur immer stärker sich dort geltend machen. Nun spitzen sich diese Feindseligkeiten immer mehr in einer Richtung zu, die bereits Fürst Bismarck in weiser Voraussicht bei Abschluß des Bündnisses ins Auge faßte. Die Tschechen kamen damals weniger in Frage, aber allein schon die polnische Seite der oesterreichischen Politik erweckte ihm ernste Bedenken, wie seine „Gedanken und Erinnerungen" darlegen. Er sagte sich: „Wir können von Oesterreich nicht verlangen, daß es auf die Waffe verzichte, die es in der Pflege des Polenthums in Galizien Rußland gegenüber besitzt... Die Frage der Zukunft Polens ist deshalb unter den Verbindungen eines deutsch-oesterreichischen Kriegsbündnisses eine besonders schwierige." An anderer Stelle weist Fürst Bismarck darauf hin, daß die oesterreichische Politik bereits 1863, als sie im Bunde mit den Westmächten zu Gunsten der polnischen Bewegung Stellung nahm, die russische Rivalität in einem wieder auferstandenen Polen nicht fürchtete. Der Gedanke einer Herstellung Polens mit einem Erzherzog an der Spitze war für die oesterreichische Regierung nicht unannehmbar. Oesterreich konnte sich mit der polnischen Bewegung von je her leichter abfinden als Preußen oder Rußland, weil der katholische Kaiserstaat in Polen unter dem Adel und der Geistlichkeit immer viel mehr Sympathie besaß als Preußen oder Rußland. „Oesterreich hat der polnischen Frage gegenüber nicht die Schwierigkeiten, die für uns in der gegenseitigen Durchsetzung polnischer und deutscher Ansprüche in Polen und Westpreußen und in der Lage Ostpreußens mit der Frage einer Wiederherstellung polnischer Unabhängigkeit unlösbar verbunden sind. Unsere geographische Lage und die Mischung beider Nationalitäten in den Ostseeprovinzen einschließlich Schlesiens nöthigen uns, die Eröffnung der polnischen Frage nach Möglichkeit hintanzuhalten." (I,311.) So war also die polnische Frage von Anfang an geeignet, unser Bündniß mit Oesterreich zu lockern, und es ist klar, daß die gefahrdrohende Wendung, die diese Frage mit der Solidaritätserklärung der Polen in Oesterreich und Preußen und ihrem offenkundigen Wühlen gegen den Bestand der Dinge genommen hat, dieses Bündniß sehr stark auf die Probe stellt. Dabei kommt in Betracht, daß die polnische Frage Rußland und Deutschland einander näher bringen muß, da ihre übereinstimmenden Bedürfnisse in dieser Frage Unterlagen für eine gemeinsame Politik bilden.

Das ist der Hintergrund, von dem die erneuten slavischen Feindseligkeiten sich abheben. Die vorstehend gekennzeichnete Sachlage müssen wir uns vor Augen halten, um in den neuesten Vorkommnissen ein gefahrdrohendes Symptom zu erkennen — gefahrdrohend deshalb, weil die oesterreichische Regierung den deutschfeindlichen Elementen gegenüber nicht die nöthige Macht zu besitzen scheint, also auf dem Wege wäre, wo schließlich „eine antideutsche Politik als Staatsrettung" erschiene."

*

Inzwischen scheint man unter den Polen Oesterreichs zum Entschluß gelangt zu sein, etwas abzuwiegeln und die Sache nicht auf die Spitze zu treiben. Auf dem galizischen Landtage in Lemberg hat, wie schon kurz telegraphisch gemeldet worden, der Landmarschall Graf Potocki u. A. ausgeführt: Sowohl in socialen wie in nationalen Verhältnissen sei der Haß eine destructive Kraft, die mit ihren Folgen gerade auf der gegnerischen Seite Widerstandswirkungen hervorrufe. Hierfür seien Beweise auch in anderen Fällen als den in Rede stehenden vorhanden. Schon durch die Geschichte der polnischen Nation werde dargethan, daß ein lebensfähiges Volk, das seine Vergangenheit hochhalte und die Kraft zu geistiger Thätigkeit besitze, weder durch beeinträchtigende Ausnahmegesetze noch durch andere nationale oder wirthschaftliche Verfolgungen ausgerottet werden könne. Die Antwort darauf und eine Abwehr der Unterdrückung und der Ungerechtigkeit sollen nicht unnütze Demonstrationen und noch so schön klingende Reden sein, sondern nur um so intensivere Arbeit behufs Steigerung und Sammlung der Volkskraft sowie aufopfernde und würdevolle Erfüllung der schwierigen Pflichten. „Aus diesem Grunde müssen auch wir jede Aeußerung nationalen und socialen Hasses unterlassen, die in ihren Folgen für das ganze Land schädlich und nicht einmal für die eigene Nationalität nützlich sind. Möge jede Nationalität zu Gunsten der eigenen Entwickelung und für den eigenen Fortschritt ohne Vorurtheil gegenüber der anderen Nationalität wirken und sie wird sicher günstige Resultate erzielen." — Der Redner schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser Franz Josef.

Ueber die nunmehr geschlossene **preußische Landtags-Session** schreibt die „Köln. Volks-Ztg." in Uebereinstimmung mit mehreren anderen deutschen Blättern: „Daß das erledigte Pensum in weit kürzerer Zeit aufzuarbeiten gewesen wäre, hören ja die Landboten nicht gern, aber wir bleiben dabei und sind überzeugt, daß man im Volke, soweit man sich dort um die parlamentarischen Verhandlungen überhaupt kümmert, ebenso denkt. Es läßt sich gar nicht leugnen, daß das Interesse für diese Verhandlungen in letzter Zeit erheblich abgenommen hat und daß daran die parlamentarischen Körperschaften zu einem nicht unerheblichen Theile selbst schuld sind. Es wird viel zu viel geredet oder, um es gerade herauszusagen, zu viel leeres Stroh gedroschen. Namentlich die sog. Etatsberathung dehnt sich immer unheimlicher aus, wird immer öder und leerer und bewegt sich in endlosen Wiederholungen. Nicht selten wird dann das, was bei der Etatsberathung bereits gesagt ist, noch in Anträgen oder Interpellationen wiederholt, oder diese sind vorhergegangen, und dann findet die Wiederholung bei der Etatsberathung statt. Daß der Etat bei einigem guten Willen rechtzeitig hätte fertiggestellt werden können, läßt sich ernsthaft nicht bestreiten. Wir lassen uns von dem Interesse für das Ansehen der parlamentarischen Körperschaften leiten, wenn wir uns gegen die Vielrederei und die Arbeitsschleppung wenden. Wir wissen auch, daß wir einen großen, wenn nicht den größten Theil der Abgeordneten selbst auf unserer Seite haben, denn sie sind mit den Zuständen nicht minder unzufrieden und machen daraus kein Hehl." — Es wird dann hervorgehoben, daß auch die Regierung einen großen Theil der Schuld mitträgt, wenn die parlamentarischen Arbeiten sich nicht glatt und rasch abwickeln: „Sie erweist sich von Jahr zu Jahr bei der Einbringung ihrer Vorlagen dispositions- und systemloser. Bald werden angekündigte wichtige Vorlagen bis tief in die Session hinein zurückgehalten, bald wird ein ganzer Wust von Entwürfen, wichtigen und unwichtigen, kurz nach einander eingebracht. So wußte das Abgeordnetenhaus diesmal zwischen Ostern und Pfingsten zeitweise nicht recht, was es thun sollte, da kein Stoff vorhanden war. Nach Pfingsten aber war mit einem Male so viel Material da, daß die Arbeit stellenweise fast überstürzt wurde."

Aus Dresden wird vom vorigen Sonnabend u. A. gemeldet: Die Ueberführung der Leiche des Königs Albert verlief bei gutem Wetter nach der festgesetzten Ordre. Schon Stunden vor der Ankunft des Zuges hatte sich der Platz vor dem Hauptbahnhof gefüllt, Truppen und Polizeimannschaften sperrten einen Theil desselben. Die Truppen der Garnison bildeten bis zur Hofkirche Spalier. Das Publicum, welches musterhafte Ordnung hielt, zeigte tiefe Ergriffenheit.

Aus **London** wird zu den Krönungs-Festlichkeiten vom 19. Juni u. A. geschrieben: „Seit einigen Tagen beginnt sich die Hauptstadt merklich zu füllen: Provinzvettern, Amerikaner, Coloniale und auch bemittelte festländische Vergnügungsreisende stellen alle, dem erfahrenen Londoner deutlich erkennbar, ihr von Tag zu Tag wachsenes Contingent. Man begegnet ihnen auf Schritt und Tritt in den Theatern und Varietätenpalästen, die große Ernte halten, in den berühmteren Restaurants, wo üppig geschlemmt wird, in zahlreichen Wagen mit schönen Pferden und ansehnlichen Kutschern und Bedienten, die für den Eingeweihten doch den Stempel des Miethfuhrwerks nicht verleugnen. Die indischen Fürsten und manche andere exotische Größe fallen in der Tracht ihrer Heimath unter der Menge auf, und alle Abend wird an allen möglichen Orten getafelt und gefestredet zu Ehren zugereister Krönungsgäste. In Indien werden zu Neujahr die Krönungsfeste in einer großen Prunkversammlung in Delhi, der alten Herrscherstadt, nachgeholt, und bei dieser Gelegenheit werden sich sämmtliche Fürsten des weiten Landes mit großem Gefolge und mächtigem Troß um das glänzende Lager schaaren, das alsdann der Vice-König und das Thronerben-Paar vor den Thoren der Stadt beziehen werden. Während in London die Krönung diesmal nur an 100,000 Pf. St. für die vom Staate bestrittenen Dinge verschlingen wird, sind für die indischen Feste 260,000 Pf. St. ausgeworfen. Jeder Tag bringt seine besonderen Veranstaltungen. So besichtigte jüngst der Herzog von Connaught die zur Krönung eingetroffenen und in und beim Alexandra-Palast in der nordöstlichen Vorstadt einquartierten Vertreter der Colonialtruppen. Es sind von allen möglichen Seiten bis jetzt 1600 Mann zusammengekommen; das aus über 1000 Mann bestehende indische Contingent ist dabei nicht einbegriffen. Canadier sowohl wie Australier sind prächtig vertreten durch hochgewachsene, breitschultrige, sehnige, geschmeidige Leute. Natal und die Cap-Colonie sind durch ihre regulären Regimenter, ihre Schutztruppen, die vor dem Kriege bereits bestanden, stattlich vertreten. Dahin kommen Neger von den sog. westindischen Regimentern in einer Zuaven-Uniform, hochgewachsene Sikhs aus Indien, die Honkongs Streitmacht bilden, himmellange Kerle in Khaki mit Fez und hohen Stiefeln, die auf Cypern Ordnung halten, und Central-Afrikaner verschiedener Stämme, die zur Schutztruppe von Uganda gehören und eigentlich nur das mit einander gemein haben, daß sie alle auch hier barfuß gehen.

Amerikaner; er will Niemanden, mit Ausnahme der Familie, sehen!" Natürlich wurde die Heirath wieder aufgeschoben bis auf den Winter; dann begann die Komödie von neuem: man bestellte sogar das Traukleid, bis Maria 1899 krank wurde; darauf verzichteten denn angeblich beide Theile auf die angekündigte Heirath.

Bald nach ihrer Genesung verschwand Maria auf längere Zeit, man wußte nicht, was aus ihr geworden war; und so tauchte sie auch eines Tages geheimnißvoll wieder auf. Man weiß jetzt, was über die Ursachen dieser Unsichtbarkeit gemunkelt ward. Theresens Mann Frédéric schien von seiner Frau beständig entzückt zu sein und sie selbst vergalt ihm Gleiches mit Gleichem. „Eine einzige Liebe, ein einziges Grab!" war ihr Wahlspruch, und gelegentlich gab sie komische Scenen einer übertriebenen Eifersucht zum Besten; selbst die Urheberin des Tagebuchs begann sie zu beargwöhnen.

Daß nun eine so willensstarke Frau auch noch vom Aberglauben heimgesucht wurde, ist schwer begreiflich und war doch der Fall. Frau C. weiß darüber eine sehr eigenthümliche Geschichte zu erzählen. Eines Tages theilte Therese ihr mit, daß ein Unglück über ihrem Haupte schwebe; sie wünsche sich darüber auszusprechen und lud deshalb Frau C. zu einem Diner im Pavillon d' Armenouville ein; und Frau C., mochte sie wollen oder nicht, hatte ihr in dieses überfashionable und sehr theure Restaurant im Bois de Boulogne zu folgen. Dort warf sie einen Tausendfranken-Schein auf den Tisch: „Ich will das Beste, was Sie haben," sagte sie zum Oberkellner; „da ist Geld genug." Und darauf begann sie zu erzählen: Als ich jung war, verliebte sich der Pfarrer von Beauzelles wahnsinnig in mich; ich aber widerstand. Er trug mir dies nach, und später, als ich mich bei ihm in der Kirche mit Frédéric Humbert zur Trauung einstellte, steckte mir ein Chorknabe einen Zettel in die Hand folgenden Inhalts: „Statt Sie bei der Trauung zu segnen, werde ich Sie verfluchen!" Natürlich verrieth ich nichts davon, aber es blieb mir im Gedächtniß. Jetzt ist der Priester todt, aber regelmäßig, so oft Jemand in meiner Familie stirbt, erscheint er mir vorher im Traume — so acht Tage vor dem Tode meines Schwiegervaters, so vor der Ermordung meines Neffen, so auch jetzt in der vergangenen Nacht — ich fürchte mich!" Die Geschichte von dem Priester, der ein Paar am Altare verflucht, statt segnet, ist jedenfalls eigenartig. Die Willenskraft Theresens ward aber nicht berührt; wenn sie beispielsweise Etwas wissen wollte, war sie unermüdlich, bis sie es erfahren. So reizte sie lange ein höchst einfacher Ring, den eine ihrer Freundinnen am Finger trug; weshalb sie diesen Ring allen anderen vorzog, wollte sie gern erfahren, aber nachdem sie Alles vergebens versucht, verfiel sie auf folgende Finte. Sie sagte ihr eines Tages: „So oft schon haben Sie bedauert, mir meine Zuvorkommenheiten gegen Sie nicht vergelten zu können; gut, schenken Sie mir einen von Ihren Ringen; ich biete Ihnen dafür diesen Brillantring, der auf 42,000 Frcs. geschätzt ist." Die Freundin öffnete ihr hocherfreut ihr Schmuckkästchen zur beliebigen Auswahl. Therese suchte sich den einfachen Ring aus, der kaum 200 Frcs. werth war. Aber die Freundin schlug dies ab; und damit wußte denn Therese, was sie zu wissen wünschte, nämlich daß der Ring einem Liebesverhältnisse entstammte. — Was die übrigen Familienmitglieder betrifft, so hatte Maria sich einfach dem Machtwort ihrer Schwester zu fügen. Ihre Tochter Eva wurde wie eine Gefangene behandelt, hatte keinerlei Umgang, während Roman Daurignac den Don Juan spielte, nebenbei aber von Maria als ein großer Bösewicht verabscheut wurde.

Frau C. stand mit Therese bis zum Augenblicke ihrer Flucht an jenem Mittwoch, zwei Tage vor Eröffnung des Geldschranks, in Verbindung; sie erhielt damals von ihr eine Telephonmeldung: „Alle meine Angelegenheiten sind erledigt." „Um so besser, die ganze Welt wird zufrieden sein." „O", entgegnete sie, „doch nicht so, wie man glaubt."

Damit schließt denn die vierspaltige Mittheilung des "Figaro" aus jenem Tagebuche; sie hat den Vorzug der Frische und Unmittelbarkeit für sich.

Mannigfaltiges.

Eine Schilderung der Katastrophe von Saint-Pierre, die ein Augenzeuge im „Figaro" veröffentlicht, giebt eine anschauliche Vorstellung von den Wirkungen des furchtbaren Ereignisses. „Machen Sie sich einmal folgendes Bild: Ein gewaltiger Hammer, der eine Oberfläche von 25 Quadratkilometer bedeckte und stark genug wäre, um eine ganze Stadt zu zertrümmern, wäre plötzlich niedergegangen und hätte Alles zertrümmert und zu Staub gemacht, daß selbst die letzte Spur dessen, was vorher war, verschwunden wäre. Ich will nur ein Beispiel als Beweis für diese grandiose Vernichtung erwähnen: Nach dem Wirbelsturm von 1891 beschloß man, den Marktplatz von Saint-Pierre (mit den Verkaufshallen) wieder aufzubauen, und man wollte ihn so fest bauen, daß er den schlimmsten Naturereignissen Stand halten könnte. Man baute ihn aus Gußeisen, mit Säulen und Pfeilern von mehr als 30 Centimeter Dicke. Diese Markthallen existiren nicht mehr. Es war uns nicht nur unmöglich, eine Spur von diesem eisernen Bau, der eine Fläche von 2000 Quadrat-Meter bedeckte, zu finden, sondern wir fanden nicht einmal ein Atom von diesem gewaltigen Bauwerk. Wir sahen uns überall um, suchten zwei, drei, vier Kilometer in der Runde — nichts! Außerhalb der Stadt waren die Wirkungen des Wirbelsturmes, der der Eruption vom 8. Mai folgte, nicht weniger vernichtend: 25 Quadrat-Kilometer Wald und Pflanzungen sind wegrasirt und weggefegt worden wie der Marktplatz von Saint-Pierre. Es gab dort wahre Riesenbäume. Sie sind durch den Orkan, der dem vulcanischen Ausbruch folgte, zerschmettert worden und wurden dann wie Strohhalme fortgetragen — man weiß nicht wohin. Der Ort, wo sie standen, ist jetzt nur eine ebene Fläche, die mit schmutzig-weißer Asche bedeckt ist."

— Unter der Ueberschrift „Automobile" lesen wir in der „Tägl Rundschau": „Wie das „Kl. J." wissen will, hat Kaiser Wilhelm II. in Wiesbaden bei den Festspielen zu dem Bürgermeister geäußert, „daß er das Automobil als eine Gefahr für das Leben der Menschen und Thiere ansehe und die strengsten Verordnungen über die Fahrgeschwindigkeit begünstige". Die Nachricht klingt deshalb nicht recht glaubwürdig, weil der Kaiser die Fernfahrt Paris-Berlin außerordentlich unterstützte. Die schlechten Erfahrungen, die man damals machte, könnten allerdings seine Ansicht geändert haben, — gerade so, wie es nach dem Dauerritt Berlin-Wien geschah. Trotz dieser Erfahrungen aber ist die Tourenfahrt Paris-Wien doch nicht aufgegeben worden; vielmehr begann die Abfahrt der Theilnehmer Donnerstag früh 8 Uhr. Zahlreiche Zuschauer wohnten ihr bei. — Alle Automobile waren mit vielen Reisenden, besonders auch Damen, besetzt. Bis 9 Uhr waren 14 Wagen unter dem Beifall der Menge abgefahren; im Laufe des Tages sollen noch zahlreiche andere folgen. In Frankreich wird man, wenigstens im Allgemeinen, nicht sehr erfreut sein über die Veranstaltung. Rieth doch schon bei der Fahrt nach Berlin ein Pariser Blatt (mit grimmigem Humor), die Landleute möchten die Rennfahrer einfach abschießen. Die Schweiz hat, wie — s. B. gemeldet wurde, in weiser Vorsicht die Straßen ein für allemal den Automobilen verschlossen. Hoffentlich geht es diesmal ohne allzu viele Unfälle ab."

— Professor Gustav Jäger, der bekannte Woll-Apostel, feiert am 23. d. seinen 70. Geburtstag. Er ist in einem protestantischen Pfarrhause in Bürg in Württemberg geboren und war in den Jahren 1856 bis 1867 als Docent der vergleichenden Zoologie an der Universität und als Director eines Seewasser-Aquariums und des Thiergartens in Wien thätig. Seit 1867 ist Jäger als Arzt und schriftstellerisch in Stuttgart thätig. Daneben hatte er längere Zeit Lehraufträge für Zoologie, Seidenbau, Anthropologie, Physiologie und Hygieine an den Stuttgarter Hochschulen inne. Eine der populärsten Persönlichkeiten in deutschen Landen wurde Jäger durch die Einführung seiner Normalkleidung.

— Ein weiblicher Stationschef wird, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg" mittheilt, in Vilpian an der Bozen-Meraner Bahn vom 1. August an fungiren. Der bisherige Stationschef ist in den Ruhestand getreten, und seit zwei Monaten führt ein Anderer interimistisch dort die Geschäfte. Am 15. d. M. trat ein Fräulein ein, welches nun durch sechs Wochen in die Geschäfte eingeführt werden soll. Das Eisenbahnministerium hat diese Neuerung als ersten Versuch bewilligt.

— Ein amüsantes Mißverständniß. In der Proceß-Angelegenheit eines Händlers im Hessischen war dessen Sohn zur Vernehmung geladen worden. Als aber der etwa 14 Jahre alte Junge bei seinem Aufruf im Saale des Amtsgerichts erschien, brach eine unbändige Heiterkeit los, und selbst der Richter hatte große Mühe, ernst zu bleiben. Der Junge sah aber auch zu komisch aus: sein schmächtiges Körperchen verschwand fast unter einem großen, weiten Gehrock, der bis auf die mit riesigen Stiefeln bekleideten Füße herabfiel. Im gleichen Umfang waren die Hosen, der Kragen und der unförmliche Hut gehalten. Außerdem trug der sonderbare Zeuge einen gewaltigen Stock in der Hand. Auf die entrüstete Frage des Vorsitzenden, wie er sich unterstehen könne, in einem solchen Aufzuge vor Gericht zu erscheinen, meinte der arme Junge schüchtern, das stände doch in der Ladung vorgeschrieben. Allgemeines Erstaunen. Der Kleine aber schürzte den langen Aermel zurück und suchte eine Weile eifrig in den tiefen Taschen herum, bis er endlich tief aufathmend die Ladung zum Vorschein brachte und mit triumphirender Miene auf die Worte zeigte, welche ihm befahlen: „In Sachen Ihres Vaters."

Daran reihen sich Malteser und Mannschaften der Schutztruppe der britischen Niederlassung an der Straße von Malakka, bestehend aus Malaien und Chinesen. Sie alle wurden vom Herzog von Connaught besichtigt und machten einen rühmlichen Parademarsch." — — — Nicht ohne Sorge nur blickte man auf das Befinden des Königs Eduard, über das allerlei beunruhigende Gerüchte seit voriger Woche im Umlauf waren. Es verlautete zunächst ganz unbestimmt, der König habe sich ein Halsleiden (!) zugezogen; von anderen Seite wurde versichert, er habe sich einer „leichten Operation" unterwerfen müssen. Die Wahrheit erfahren wir erst aus den Depeschen unseres heutigen Blattes: König Edward ist an einer Blinddarmentzündung erkrankt; die großen Krönungsfestlichkeiten sind auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Aus **Süd-Afrika** liegt ein Winburger Bericht des Reuter'schen Bureaus vor, in welchem der Empfang der Buren durch die Frauen und Kinder in den Concentrationslagern von Winburg geschildert wird. Die Leute, die einen vorzüglichen Eindruck machten und im Gegensatz zu anderen Commandos gut gekleidet waren, ritten sofort, nachdem sie ihre Pässe erhalten hatten, nach dem Lager. Als die Buren in das Lager einritten, stürzten die Frauen und Kinder herbei und schauten in fieberhafter Hast nach Verwandten aus. Herzbrechende Scenen erfolgten oft, wenn sie die Nachricht erhielten, daß Männer Söhne, Väter oder Brüder gefallen seien. Die Lager-Insassen hatten einen Triumphbogen errichtet, der die Inschrift trug „Willkommen unsern Tapfern!"; in einem großen Officierszelt wurden die Eintreffenden mit Thee und Kuchen bewirthet. Die Frauen bedienten sie dabei und boten ihnen an, was sie hatten. Kurz darauf kam General de Wet im Lager an. Er war sofort von mehreren Tausenden von Männern, Frauen und Kindern umgeben, die in wildem Gedränge und schreiend versuchten, dem berühmten Führer die Hand zu schütteln. General de Wet bestieg einen Tisch und sprach zu der erregten Menge. Zuerst wandte er sich an die Frauen. Er dankte ihnen herzlich für die unerschütterliche Unterstützung, die sie der Buren-Sache während des Krieges im Felde und im Lager hätten zu Theil werden lassen. Er sagte, daß die Buren längst hätten die Waffen strecken müssen, wenn die Frauen nicht so entschlossen gewesen wären. Er wünsche nicht einer Nation anzugehören, deren Frauen schwach seien. Die Buren wären jetzt unter einer neuen Regierung. Diese Regierung sei die englische, und er habe ihnen zu erklären, daß dies heute die gesetzmäßige Regierung sei. Er fuhr fort: „Ich sage, daß unsere Regierung die englische ist, weil ich mich jetzt unter dieser Regierung befinde, und weil ich kämpfte, bis keine Hoffnung mehr war. Wie bitter es auch war, die Zeit war gekommen, wo wir die Waffen niederlegen mußten, und deshalb rathe ich Euch, der neuen Regierung treu zu sein. Es ist vielleicht hart für Euch, zu hören, daß wir eine neue Regierung haben. Gott hat so entschieden, und so mußten wir unsere Sache, für die wir 2 Jahre und 8 Monate gekämpft haben, aufgeben. Gott verlangt von uns, als einer christlichen Nation, daß wir jetzt der neuen Regierung treu sind. Ich danke meinen Schwestern von Herzen für ihre Treue und Anhänglichkeit an unsere Sache. Wir wollen uns Gottes Entscheidung beugen, und ich bitte Euch, mit mir unserer neuen Regierung treu zu dienen."

Locales.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes des Livländischen Taubstummen-Bildungsvereins erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß zu Anfang des nächsten Semesters am 12. August in der Taubstummen-Anstalt zu Wolmar die Aufnahme neuer Schüler stattfinden wird. Anmeldungen zu dieser Aufnahme nehme ich während der Sommerferien bis zum Beginn des neuen Semesters entgegen und bitte, denselben die erforderlichen Documente über Alter, Gesundheitszustand und Pensionszahlung der anzumeldenden Kinder gütigst beifügen zu wollen.

Die Eltern und Versorger taubstummer Kinder seien insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß das geeignetste Alter zum Eintritt in eine Taubstummen-Anstalt die Zeit vom 8. bis zum 12. Lebensjahr ist. Diejenigen, die ihre Kinder oder Pfleglinge unserer Anstalt zur Erziehung und Ausbildung übergeben wollen, mögen darum nicht säumen, sie gerade in diesem Alter anzumelden, da ältere Kinder hier nur in dem Fall aufgenommen werden, wenn sie bei guter Begabung noch entweder Gehör- oder Sprachreste besitzen.

Ph. Schwede,
Vorsteher der Taubstummen-Anstalt zu Wolmar.

Wolmar, im Juni 1902.

Der Stand der Felder ist, wie zu hören ist, in hiesiger Gegend zur Zeit ein vielversprechender, doch richten sich die Wünsche unserer Landwirthe schon recht dringlich auf trockene und warme Witterung. Stellenweise, so namentlich in der Werroschen Gegend, sind nämlich so starke Niederschläge herabgegangen, daß die niedriger belegenen Felder darunter erheblich zu leiden beginnen. Ferner erscheint die Heuernte in den Embach-, Peipus- und Wirtzjärw-Niederungen bedroht, indem weite Wiesenflächen noch unter Wasser stehen. — Der Eintritt trockener Witterung wäre schließlich auch im Hinblick auf die bald eintretende Roggenblüthe — gestern wurde uns bereits eine blühende Roggenähre vorgewiesen — sehr zu wünschen.

Das Wasser im Embach ist auch noch in den letzten 24 Stunden gestiegen. Der Pegel zeigte heute Morgen 6½ Fuß über Normal (31,4 Meter über dem Meeresspiegel).

Der landwirthschaftliche Verein zu Lais erörterte, wie wir aus dem „Post." ersehen, auf seiner letzten Sitzung eine vom Tormaschen Verein vorgeschlagene landwirthschaftliche Ausstellung. Danach will der letztere Verein am 23. d. Mts. auf sein Risico eine Ausstellung arrangiren, doch sollen die benachbarten Ortsvereine, speciell die von Lais und Batholomäi, an dem Unternehmen gleichfalls theilnehmen und es u. A. durch Gewährung von Prämien unterstützen, wofür sie das Recht erlangen, je einen Preisrichter für jede Abtheilung der Ausstellung zu denominiren. Der Laissche Verein schloß sich dem proponirten Modus an. — Ein Antrag, um Abänderung der Statuten in dem Sinne zu petitioniren, daß für den schriftlichen Geschäftsverkehr die estnische Sprache gestattet werden möge, wurde in Anbetracht des schwachen Besuches dieser Sitzung noch nicht entschieden, sondern vertagt. — Zum Schluß gab der Präses des Vereins, Herr v. Stryk-Kibbijerw, Erläuterungen in Sachen des Verkaufes von Remonte-Pferden an das Militär-Ressort.

Bei der Verhandlung von Criminalsachen kommt es häufig vor, daß Zeugen, die bei der Voruntersuchung zu Ungunsten der Angeklagten ausgesagt haben, bei der Hauptverhandlung ihre Aussagen zu Gunsten der Angeklagten ändern oder nichts zu wissen vorgeben. Diese Erscheinung ist natürlich auf die Einwirkung der Inculpaten und deren Sippe zurückzuführen. Die Zeugen werden durch Drohungen eingeschüchtert und wagen dann nicht mehr, die Wahrheit auszusagen. Daß solche Drohungen auch in Ausführung kommen, konnte man dieser Tage bei einem hiesigen Friedensrichter sehen. Es waren 4 Personen wegen Diebstahls belangt und wurden auch auf Grund der Aussagen der Belastungszeugen zu Gefängnißstrafen verurtheilt. Nach der Urtheilsfällung wurden die Belastungszeugen von der Sippe der Diebe auf der Straße erwartet und überfallen. —i—

Der Livländische Gouverneur bringt in der „Livl. Gouv.-Ztg." zur allgemeinen Kenntniß, daß die in § 6 der am 26. April veröffentlichten obligatorischen Verordnung über die innere Einrichtung der Locale für den Verkauf und Ausschank von erfrischenden und ähnlichen Getränken enthaltene Bestimmung, die das Halten von weiblicher Bedienung in diesen Localen verbietet, aufgehoben wird.

Schon wieder ist eine Branntweinbrennerei bestohlen worden — bereits Numero 3. Dieses Mal ist es die Brennerei Pakkast, die von Dieben in der Nacht auf gestern heimgesucht worden ist. Es sind, laut telegraphischer Meldung, kupferne Röhren und Kupfergeschirr gestohlen worden. — Während der Sommermonate sind die Brennereien meist leer und die Diebe können relativ ungestört sich an ihre Arbeit machen. —i—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Der heutigen ersten „Meistersinger"-Aufführung folgt morgen, Donnerstag, die Lustspiel-Novität „Zwillingsschwestern" — ein ebenso amüsantes, wie geistreiches Werk aus der Feder des bekannten Bühnenschriftstellers Ludwig Fulda. Das Stück fand überall eine gute Aufnahme und beherrscht neben anderen Novitäten vorzugsweise den Spielplan. Fulda erweist sich auch hier wieder als Meister der Sprache: in wohlklingenden Versen wickelt sich die äußerst spannende Handlung ab, durchsetzt mit Scenen von wirklich erheiternder Wirkung. — Die Hauptrollen liegen in den Händen von Frl. Haussig und der Herren Dietzsch und Miltner-Schönau.

Schach.

Problem Nr. 10.

Original-Aufgabe für die „Nordlivl. Z." von J. Treufeldt hier.

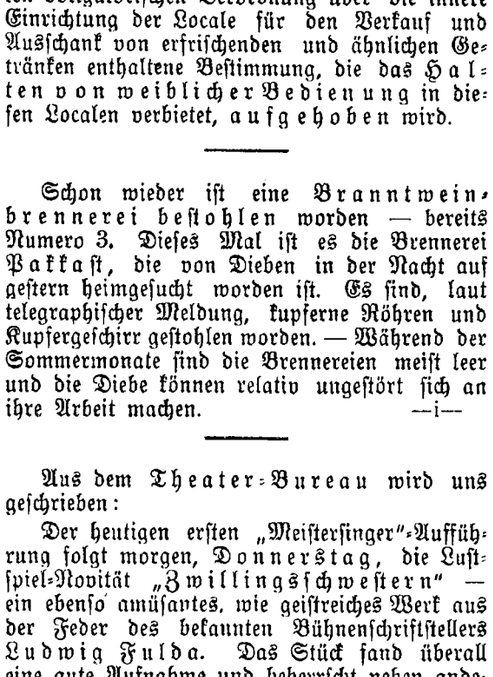

Matt in 4 Zügen.

*

Am diesjährigen Frühjahrs-Handicapturnier des Rigaer Schachvereins betheiligten sich, wie wir dem „Rig. Tagbl." entnehmen, 24 Spieler. Im ersten und zweiten Preise theilten sich die Herren W. Samuel und Paul Kerkovius, den dritten Preis errang Herr A. v. Ehlert.

In Reval ist ein Vorgabe-Turnier gespielt worden, in dem, wie die „Rev. Z." berichtet, sämmtliche 14 Spieler in 5 Classen eingetheilt waren, und zwar hatte die I. Classe der zweiten Bauer und Zug, der dritten den Springer, der vierten den Thurm und endlich der fünften die Dame vorzugeben. Erster Preisträger wurde Herr Woltschenko (II. Cl.) mit 11½, zweiter Herr Laßmann (IV. Cl.) mit 9½ und dritter Dr. Sohn (I. Cl.) mit 9 Points.

In dem großen Petersburger Local-Meisterturnier mit 15 Theilnehmern erhielten: den 1. und 2. Preis getheilt A. Lewin und Tschigorin mit 12 Points, den 3. B. Kojalowitsch mit 11, den 4. H. Seyboth mit 9½, den 5. J. Sybin mit 9, den 6. Mitkewitsch mit 8 und den 7. H. Hellbach mit 7½ Points. — Wir freuen uns des schönen Erfolges, den Herr H. Seyboth in diesem ernsten Turnier erstritten hat.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Mission am Pfingstsonntage 22 Rbl. 87 Kop. und am Pfingstmontage 6 Rbl 5 Kop. + für die Frauenmission in Indien 4 Rbl.; für die Predigten 8 Rbl. 73 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 32 Kop. + 65 Kop.; für den blinden Knaben 1 Rbl.; für die Armen 3 Rbl. + 3 Rbl.; zur Anstellung einer Gemeindeschwester 3 Rbl.; zur Ausschmückung der Sacristei von den Confirmanden 14 Rbl.. 20 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 16. Juni. Anmeldung zur Communion Tages zuvor von 10 –12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Kirche 5 Rbl. 90 Kop.; für die Landarmen 2 Rbl. 55 Kop.; für die Stadtarmen 2 Rbl. 45 Kop.; für die Mission 2 Rbl. 35 Kop.; für die Unterstützungs-Casse 1 Rbl. 55 Kop.; für die Taubstummen 95 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 70 Kop.; für die Lepröfen 70 Kop.; für die Geisteskranken 50 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Geschäftsführers der Pleskauer Bank Oskar August Koch Tochter Gertrud Josephine Bally.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Beamten Eduard Bergmann Sohn Ghert Gustav Alfons; des Eduard Carl Hawik Sohn Alphons. Gestorben: Wittwe Emilie Thomann, geb. Härmson, 55 1/12 Jahre alt; Mechaniker Alexander Woldemar Meltsas, 33 3/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Peter Saul Tochter Selma; des Jaan Tobro Sohn Bernhard; des Maler Carl Lind Tochter Margarethe Wilhelmine; des Tönnis Koch Sohn Paul; des Ado Ruut Sohn Edgar Arnold; des Josep Lissitz Tochter Luise Marie; des Eduard Johannes Hansson Sohn Herbert Arthur; des Schneider Jaan Palm Sohn Armin Frommhold; des Jakob Sooms Sohn Eduard; des Gustav Johannes Meister Tochter Linda Amalie; des Hindrik Tölk Tochter Gretchen Emilie. Proclamirt: Hans Rebane mit Olga Pauline Lohk; Carl Leppik mit Emilie Alwine Tart; Mart Rümmel mit Anna Nömmik; Willem Ang mit Ewa Helene Hermine Ebral; Paul Otto Lomp mit Marie Mägi; Johann Semmel mit Anna Wetzkun; Johann Aermann mit Julie Köll. Gestorben: Anna Rükkel, Kasper's Weib, 76 10/12 Jahre alt; Michel Käsebier, Tönnis' Sohn, 66 1/12 Jahre alt; Otto Lorenz, Kristian's Sohn, c. 58 Jahre alt; Schmied Jüri Lillipuu, 45 2/12 Jahre alt; Hans Tassak, Andres Sohn, 43 3/12 Jahre alt; Alexander Kirs, Jüri's Sohn, 25 5/12 Jahre alt; Mathilde Kolsar, Joh. Tochter, 16 1/12 Jahre alt; des Carl Lomp Tochter Mary Pauline, 9 11/12 Jahre alt und Frieda Marie, 2 9/12 Jahre alt; des Daniel Jürgenson Tochter Jenny Alide, 1 5/12 Jahre alt; des Johann Poska Tochter Julie, 1 1/12 Jahre alt; des Jajob Reinson Sohn Woldemar, 4 Monate alt; des Jüri Kitsing Sohn Gustaw, 2 Monate alt; des Josep Lissitz Tochter Luise Marie, 7 Tage alt.

Todtenliste.

Theodor v. Landesen, † am 11. Juni zu Reval.

Mary Bertha Chr. Schmidt, † im 22. Jahre am 8. Juni zu Pernau.

Natalie Schönrock, † im 71. Jahre am 10. Juni hierselbst.

Marie Bischoff, † am 8. Juni zu St. Petersburg.

Heinrich Friedrich Buxel, † im 67. Jahre am 8. Juni zu Riga.

Maximilian Strupp, † am 3. Juni zu Moskau.

Friedrich Gellert, † am 10. Juni zu St. Petersburg.

Ferdinand Scherzer, † am 9. Juni zu St. Petersburg.

Heinrich Scholtze, † am 9. Juni zu St. Petersburg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 11. Juni. Der Erbprinz Friedrich-Alexander von Anhalt-Dessau traf mit seiner Gemahlin in St. Petersburg ein und reiste nach Moskau weiter.

Kronstadt, Dinstag, 11. Juni. Das französische Schulschiff „Duguay Trouin" traf hier ein.

Borissoglebsk, Dinstag, 11. Juni. Im Dorfe Archangelskoje ging ein sehr starkes Gewitter nieder mit unerhört starkem Hagel, der das Getreide vernichtete. Das Dorf hat ebenfalls sehr gelitten. Die Bevölkerung ist schwer geschädigt.

Kasan, Dinstag, 11. Juni. Unter Vorsitz des Gouverneurs fand die erste Sitzung des Comités zur Hilfeleistung für die Opfer der beiden Brandkatastrophen statt. Im Ganzen sind über dreihundert Häuser niedergebrannt.

Warschau, Dinstag, 24. (11.) Juni. In einer Versammlung der Warschauer Buchhändler wurde beschlossen, die Beziehungen zu ausländischen Buchbindern zu lösen und sich an einheimische zu wenden.

Berlin, Dinstag, 24.(11.) Juni. Das Torpedoboot Nr. 42 wurde von einem englischen Dampfer in der Elb-Mündung umgerannt und sank. Der Commandeur und 3 Matrosen werden vermißt.

Dresden, Dinstag, 24. (11.) Juni. Der Großfürst Alexei Alexandrowitsch traf hier ein.

London, Dinstag, 24. (11.) Juni. Das Königspaar gab ein Galadiner zu Ehren der eingetroffenen Fürstlichkeiten.

Als der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch den nördlichen Leuchtthurm passirte, gaben die englischen Kriegsschiffe einen Salut von 21 Schüssen ab. Die „Swetlana" erwiderte den Salut.

London, Dinstag, 24. (11.) Juni. **In Folge der Erkrankung des Königs Edward sind die Krönungsfestlichkeiten auf unbestimmte Zeit vertagt worden.**

Der Großfürst Thronfolger traf in London ein und wurde vom Prinzen von Wales und dem Großfürsten Michael Michailowitsch empfangen.

London, Dinstag, 24. (11.) Juni. Officielles Bulletin: **Der König ist an Perityphlitis (Blinddarm-Entzündung) erkrankt.** — Am Sonnabend war der Gesundheitszustand ein so befriedigender, daß man an ein Zustandekommen der Krönungsfeierlichkeiten glaubte; jetzt hat er sich verschlimmert: eine Operation ist nothwendig geworden.

Die Operation findet um 2 Uhr Mittags statt.

König Edward gab den Befehl, dem Volke sein Bedauern auszudrücken in Anlaß dessen, daß in Folge seiner ernsten Erkrankung die Krönungsfeier verschoben werden muß. Alle Festlichkeiten in London sollen gleichfalls vertagt werden, doch erwartet der König, daß in der Provinz die Festlichkeiten stattfinden.

Peking, Dinstag, 24. (11.) Juni. Laut telegraphischer Meldung eines Missionars ist in der Provinz Setschuan eine Methodisten-Capelle zerstört; zehn Christen sind getödtet worden. Die Boxer-Bewegung breitet sich aus.

London, Dinstag, 24. (11.) Juni **Die Operation ist mit Erfolg ausgeführt**; ein großes Geschwür ist entfernt worden. Der König überstand die Operation gut. Sein Gesundheitszustand ist befriedigend.

Balfour theilt mit, daß nach Veröffentlichung des Bulletins am König eine Operation mit großem Erfolge ausgeführt worden ist. Der Zustand des Königs ist der denkbar beste.

Die Agentur Reuter theilt einen Fall mit, wo ein Kranker, der an derselben Krankheit wie der König leidet, schon 45 Wochen im Bett liegt.

Uber die Abreise der fremden Gäste ist noch nichts bestimmt; Gerüchten zufolge wird sie erfolgen, sobald sichere Nachrichten über den Erfolg der Operation vorliegen.

In officiellen Kreisen herrscht die Meinung, daß der Zustand des Königs ein recht ernster ist; sonst wäre die Operation nicht jetzt vollzogen worden.

Um ½4 Uhr Nachmittags wurden günstige Nachrichten über das Befinden des Königs gemeldet.

Im Oberhause gab Salisbury der Trauer des Volkes Ausdruck und theilte mit, daß günstigsten Falles mehrere Wochen vergehen werden, bis der König wiederhergestellt ist. — Im Unterhause sprach inmitten tiefster Erregung Balfour.

Ein um 6 Uhr 40 Minuten herausgegebenes Bulletin lautet: Der Zustand des Königs bessert sich; durch die Operation ist eine bedeutende Linderung der Krankheit erreicht.

Ein Bulletin von 11 Uhr Abends meldet: Das Befinden des Königs ist so gut, als es überhaupt nach einer so schweren Operation zu erwarten war. Die Kräfte werden aufrechterhalten, die Schmerzen sind schwächer geworden. Der König hat etwas Speise zu sich genommen. Doch werden noch einige Tage vergehen, bis man wird sagen können, ob der König außer Gefahr ist.

Die Trauer der Bevölkerung wegen der Erkrankung des Königs war unbeschreiblich, als die Nachricht sich mit Blitzesschnelle über London verbreitete. Die eben noch festlich gestimmte Volksmenge wurde plötzlich in Schrecken und Trauer versetzt.

Sofia, Dinstag, 24. (11.) Juni. In der Skupschtina machte der Präsident Zankow Mittheilungen von seiner Reise nach Rußland und sagte, daß er Zeuge gewesen sei der lebhaften Sympathien, die das russische Volk für Bulgarien hegt. Die Reise des Fürsten hat die Bande zwischen der bulgarischen Dynastie und Rußland gefestigt; diese Bande sind eine Bürgschaft für eine glückliche Zukunft Bulgariens. — Die Rede wurde mit einstimmigem Applaus aufgenommen.

Belgrad, Dinstag, 24. (11.) Juni. In Uesküb erschoß ein aus dem Dienst entlassener Gensdarm den Chef der Gensdarmerie des Kossowoer Vilajets im Empfangszimmer des russischen Consulats.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **London**, Mittwoch, 25. (12.) Juni. In der verflossenen Nacht aus Kopenhagen eingetroffene Nachrichten lauten dermaßen pessimistisch, daß man sich auf das Schlimmste gefaßt macht.

Gestern traten die Minister zu einer Conferenz zusammen und wiederholt fand eine Berufung des Prinzen von Wales an das Krankenlager des Königs statt, weil man den Eintritt einer Katastrophe befürchtete.

Die gesammte königliche Familie, namentlich der Prinz von Wales, ist völlig trostlos. — Man muthmaßt, daß der Zustand des Königs auch nach der Operation ein bedenklicher ist.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Juni. Vom Fonds-markt berichtet die „St. Pet. Z.": Der Grundton des heutigen Verkehrs ist wohl als fest zu bezeichnen, aber eine Anregung zu lebhafter Geschäftsentwickelung fehlte heute ebenso wie an den letzten Tagen der vorigen Woche. Ein verhältnißmäßig lebhaftes Geschäft entwickelte sich ausschließlich auf dem Gebiete der Kerosin-Werthe und die im Allgemeinen waltende bessere Gesammtstimmung kam in diesen Effecten in höheren Coursen zum Ausdruck. Aus Privatkreisen vorliegende bescheidene Kaufaufträge für Bank-Actien übten einen günstigen Einfluß auf ihren in der letzten Zeit grundlos entwertheten Cursstand. Für metallurgische Werthe fehlte jedes Interesse. Die Börse schloß in fester, aber ruhiger Haltung, wobei wir nicht unerwähnt lassen können, daß das im Besitz der Speculation gewesene flottante Material an Dividenden-Papieren ungemein zusammenschrumpfte.

Die Ernte-Aussichten in Rußland werden nach wie vor außerordentlich günstig beurtheilt. Namentlich im Süden des Reiches sieht man einer außergewöhnlich reichen Ernte entgegen.

Riga. Dem auf der letzten Generalversammlung der Gesellschaft „Selbsthilfe" vorgetragenen Bericht ist, der „Düna-Z." zufolge, zu entnehmen, daß das Geschäftsjahr 1901 wieder mit einem größeren Gewinn gegen die früheren Jahre abgeschlossen wurde. Der Netto-Gewinn von 17,691 Rbl. wurde dem Capital-Conto gutgeschrieben. Das Capital beträgt jetzt 213,995 Rbl.; es fehlen noch 36,005 Rbl., um es auf die statutenmäßige Höhe vom 250,000 Rbl. zu bringen. Den Gesammtumsatz auf den Waaren-Contis betrug pro 1901 — 706,042 Rbl. gegen 645,981 Rbl. im Vorjahre.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Juni 1902.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,75
Berlin	100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	468
„ „ (1866)	359¼*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	289*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	946*
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	320*
„ „ Disconto-Bank	360*
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	101*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	61⅛
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 12 Іюня 1902.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ г. г. подрядчиковъ, желающихъ взять на себя поставку необходимаго количества земли для насыпи по вновь пролагающейся части Садовой улицы, заявить свои предложенія ежедневно отъ 11—1 часа дня въ Городской Управѣ.

Іюня 1902 г.

Городской Голова
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
А. Шмидтъ.

Das Stadtamt fordert die Unternehmer, die geneigt sind, zum Auffüllen des neu durchgelegten Theils der Gartenstrasse Erde zu liefern und anzuführen, auf, ihre Angebote werktäglich im Stadtamt zwischen 11—1 Uhr zu machen.

Verreise

u. schliesse meinen Krankenempfang für die Zeit der Sommerferien.

Prof. K. Dehio.

Verreise

am 15. dieses Monats bis zum 1. September.

R. Witas-Rhode.

Mein Friseur-Geschäft

ist in die

Petersburger Str. 91

gegenüber dem Veterinair-Institut, neben der Neuen russischen Kirche, übergeführt.

J. Lohberg.



Eine Partie neuer

Fahrräder

verkaufe im Auftrage billigst

W. Maslow

Petersburger Str. 2.

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von

Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Barkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glückrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Wassjalasild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Von der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins werden die

4½% kündbaren Landsch. Obligationen mit ihren Coupons

Nr. 11097 Engdes 321, gross 100 Rbl., d. d. 10. März 1888 registrirt auf den Namen der Gebietslade in Kurtna i. Wrlnd.
Nr. 12298 Borkholm 1094 d. d. 10 März 1896, gross 1000 R.
Nr. 12957 Altenhoff & Woljell 369 d. d. 10. März 1898 gross 100 Rbl.
registrirt auf den Namen der Gebietslade von Illuck
Nr. 12903 Neuenhof 413 d. d. 10. Septbr. 1897, gross 200 R.
registrirt auf den Namen des Magazins zu Illuck

hierdurch mortificirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die beregten Documente zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen bis zum 10. Juni 1903 bei der Verwaltung des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die vorerwähnten landschaftlichen Obligationen sämmtlich mortificirt, den Eigenthümern neue Obligationen ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen wird gehört werden.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 1. Juni 1902.

Für den Praesidenten: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 1067. Für d. Secretair: **Joege v. Manteuffel.**

Tapeten

grösstes Lager am Platze

(über 2000 Muster).

(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)

Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz. engl., orient. etc. Dessins sowie

in grösster Auswahl

einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier

am billigsten

ferner

alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Arbeits-Journale

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

2. landwirthschaftl. Ausstellung

des Koddaferschen landwirthschaftl. Vereins

findet

am 23. und 24. Juni a. c. statt.

Anmeldungen erbeten bis zum 20. Juni beim Vereinssecretär **S. Käär,** in Koddafer, pr. Jurjew.

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
à 3 „ „ „ „ „ 10 „ „

u. Abonnements auf die Theater-Affichen

mit Zustellung in's Haus

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztg.-Exped.

Täglich frisch gebrannten und feingesiebten

Stuckatur-Gyps

empfiehlt billigst und in jedem Quantum

Chr. Rotermann, Reval.

Verlag der **„Wiener Mode"**, Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart. K. k. Staatsmedaille 1895 — Ehrendiplom Chicago 1893.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage

„Im Boudoir".

Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen,

24 Unterhaltungsbeilagen und **12 Schnittmusterbogen.**

Fremdsprachige Ausgaben in den meisten Ländern Europas.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode"

mit dem Beiblatte:

„Für die Kinderstube".

Monatlich ein reich illustrirtes Heft.

Ferner 4 große farbige Mode-Panoramen

Vierteljährlich fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Schnitte nach Maß

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die „Wiener Mode" ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis,** unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes im Hause ermöglicht wird.

Probehefte auf Wunsch **kostenfrei** von allen Buchhandlungen und von der **„Wiener Mode"**, Wien, Wienstraße.

In allen Buchhandlungen und vom Verlage der „Wiener Mode" erhältlich.

Für

Sommerwohnungen

empfehlen wir:

Fliegengläser
Draht-Speiseglocken
Eismaschinen
Milchschalen

Schillers

Frucht- & Gemüse-Conservenbüchsen
Windleuchter
Tischtuchklammern
Billig. Porzellan- u. Glas-Service
Eiserne Betten

zusammenlegbar, von 5 Rbl. an

Gebr. Brock.

Der beste Freund des Magens ist der

St. Raphaël-Wein;



wird als tonischer, stärkender u. Verdauung befördernder Wein empfohlen.

Die Broschüre vom St. Raphaël-Wein, als einem stärkenden und tonischen Heilmittel von Dr. de Barre, wird auf Wunsch gratis versandt.

Sein Geschmack ist ausgezeichnet

Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), **France.**

Brustleidenden und Bluthustenden giebt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49.

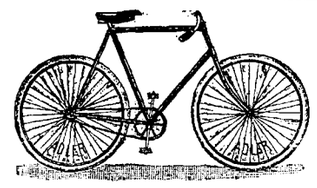

„Adler"-Fahrräder

vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M. Estklassiges Fabrikat von Weltruf in Bezug auf Construction, Materialien, Technik und Ausstattung — in neuesten 1902-er Modellen.

Fahrrad-Zubehörtheile

Glocken, Sättel, Laternen, Kugeln, Pumpen, Ketten, Schlüssel, Pedale etc., etc. **Pneumatics** und **Luftschläuche,** Original-Continental u. Freysinger, hat auf Lager die Uhren- u. Fahrradhandlung

Eduard Kiwastik

Jurjew (Dorpat), Premenad.-Str. 11.

„Adler"-Generalvertretung für Nord-Livland und Estland.

Reparaturen an Fahrrädern

werden schnell, billig u. sorgfält. ausgeführt u. unverwüstliche Fahrradnummern aus Asbest-Cement-Schiefer angefertigt

Jurjew (Dorpat) Ritterstr. 9

im früh. Local d. Act.-G. „Tivoli".

Die an der Erbsen- und botanischen Strasse sub Polizei-Nummern 1, 50 und 52 belegenen Kreyden'schen

Wohnhäuser

sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Nähere Auskünfte werden von dem Bevollmächtigten d. Besitzers, Breitstrasse 30, ertheilt

Ein gut gelegenes

Haus

ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Zu erfragen Fischer-Str. Nr. 6.

Verkäuflich:

ein Reitpferd, 5 J. alt, Wallach,
ein Fahrpferd, 7 Jahre alt
ein Zweispänner-Federwagen — Sternstrasse Nr 40.

Das

Kommissionsbureau

in Jurjew (Dorpat), Pleskausche Strasse 4, offerirt:

1 gebrauchten **halbverdeckten Postwagen**
1 gebrauchte **viersitzige Kalesche**
1 neuen **Milch-Pasteurisir-Apparat** f. 700 Stoof
1 gebrauchte 6-pferd. **Dampf-Dreschgarnitur** von Ruston u. Proktor
1 gebrauchte 5-pferd. **Dreschgarnitur** von Lang.

Ein fast neues Velociped

wird sehr billig **verkauft.** Zu erfr. beim Hauswächter, Markt-Str. 16.

6 leinene

Pferdedecken

sind **zu verkaufen.** Gutsverwaltung **Gr. Congota,** Station Elwa.

Betten, Schränke, Tische u. anderes Hausgeräth

sind zu verkaufen im Alexander-Asyl, Allee-Strasse Nr. 49.

Verkauf gebr. Möbel

— Breit-Strasse 6, Donnerstag von 10—2. Eingang durch d. Hof.

Ein zur Dressur abgegebener **Vorsteher** mit einer kurzen Ruthe ist am 7. d. Mts. vom Hause **fortgelaufen.** Es wird gebeten, über den Aufenthalt des Hundes Herrn Kaufm. **Putnin,** Rigasche Str. 10, Mittheilung zu machen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Privates Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Donnerstag, den 13. Juni 1902

Zum 1. Mal:

Die Zwillingsschwester.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Anfang **8** Uhr Abends.

Die Direction des Sommertheaters wird höflichst gebeten, das schöne Schauspiel

Im Dienst

doch womöglich noch in dieser Woche zu wiederholen.

Viele Theaterbesucher.

Bin bereit, aus dem Hause

Kleider und Wäsche

anzufertigen. Auf Wunsch auch auf dem Lande.

Anna Juhr, Holz-Str. 5.

Verwalter gesucht

verheirathet, mit Caution, zum sofortigen Antritt eines Gutes in Estland. Offerten an die Expedition dieser Zeitung sub G. K.

Ein gut empfohlener

junger Mann

mit guter Handschrift, der russisch, deutsch und estnisch spricht, **findet Stellung** bei sofortigem Antritt. Näheres von 8—9 Uhr Morgens im Contor „Tivoli", Johannis-Str. 16.

Für eine Droguen-Handlung wird

ein Lehrling

gesucht. Off. werden erbet.: Гдовъ, Аптекарскій магазинъ, Г-ну Рефаил.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sich melden im Uhrengeschäft von **Ed. Berger,** Rigasche Str. 1.

Gesucht zum 1. Juli bei gutem Lohn ein verheiratheter **Hauswächter,** welcher Gärtnerarbeiten versteht. Zu erfragen in der Handl. **M. Paul,** am Rathhause.

Ein Lehrling

kann sich melden bei **C. Schulz,** Photograph, Gartenstr. 3.

Gesucht. Es wird ein russ- oder deutsch-sprech. **Kindermädchen zu Kindern** gesucht — Marktstr. 2. Sprst. v. 1—3.

Ein Mädchen

d. zu kochen versteht, **sucht Stell.** zum Alleind. — Küterstr. 1, in d. Bude.

Eine selbständige, tüchtige

Wirthin

mit guten Zeugn., sucht sofort eine Stelle. Näheres Teichstr. 18, Qu. 4.

Sommerpension in einer wald- u. wasserreichen Gegend für 4 Personen **gesucht.** Adr. mit Preisangabe an die Expedition des Blattes sub „A. T."

In Elwa ist eine

Sommerwohnung

zu vermiethen. Zu erfragen auf der Poststation Uddern.

Gesucht 1 Wohnung

an d. Strasse, part., v. 2—3 Zim. u. Küche in der Rig. Str., unterhalb d. Poststation. Zu melden Ufer-Str. 4.

Eine Wohnung

v. 6 Zim. mit Veranda u. Garten v. 1. Juli an **zu vermiethen.** Zu besehen v. 12—5, Hetzelstr. 2, part.

Ein Quartier

von 5 Zimmern, Küche und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist stilllebenden Miethern **abzugeben** — Alexander-Strasse Nr. 35.

Es wird ein Kochvorrichtung von einer ältlichen Frau **ges.** Bitte die Adressen bei Frau Haffner, Neumarkt-Str. 20, im Hof, niederzulegen

1 heizb. Zimmer kann in Elwa sofort für 15 Rbl. abgegeben werden. Zu erfragen Jacobstr. 6, II. Etage.

Narwa.

Ein viele Jahre bestehendes, gut renommirt. **chambre garnie** von 10 Zimmern u. 1 Speisesaal ist Umstände halber sofort abzugeben. Off. an Frau W. Rosenorn, Hôtel du Nord, Narwa.

Ein Budenlocal

ist zu vermiethen — Petersburger Strasse 57.

Zwei Zimmer

sind zu vermiethen — Berg-Strasse Nr. 3, Haus Lipping.

Weibl. Foxterrier m. Halsband

d. 1. Seite d. Kopfes schwarz gez., auf d. Namen „Sie" hörend, vor 8 Tagen **verlaufen.** D. Wiederbringer Belohn. Schauspieler **Dietzsch,** Teichstr. 49, p.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. (4 Br.); G. K.; J.

Hiezu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospect über Naumann's Fahrräder.** Vertreter: **S. von Kieseritzky,** Petersburger Strasse Nr. 6.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 12 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 129. Donnerstag, den 13 (26.) Juni 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: H. Steeb, vorm. C. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: H. v. Hoffmann's Buchh.;
in Wolmar: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mathissen's Central-Annoncen-Agentur.

Suche
zum 1. Juli
einen jungen Gehülfen
der eben die Lehre verlassen haben kann u. dem beste Empfehlungen zur Seite stehen.
N. Liedert, Buchhdlg. in **Moskau**.

! Parmanit !
bester Dachschutz
z. Streichen v. Dachpappen- u. Eisendächer



Parmanit
tropft nicht!
Parmanit
schmiert nicht!
Parmanit
reisst nicht!
braucht keinen Sand!
Kann kalt gestrichen werden.

W. A. Paarmann & Co.
St. Petersburg, Erbsenstr. 19.

Inhalt.

Inland: Gestaltung des Schulwesens. Vom Livländischen Landtage. Ernennung. Riga: Sistirung. Baltischport: Beschwerde. Kurland: Statistisches. St. Petersburg: Zur Städteordnung von 1892. Tageschronik. Kiew: Modus der Rectorwahl. Wilna: Synode. Poltawa: Verbot. Lodz: Fahrgeschwindigkeit. Finnland: Reorganisation. Abgeschlagenes Gesuch. Rekruten-Musterungen.
Neuester Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Vor hundert Jahren. Wissenschaft. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Gestaltung des Schulwesens in Rußland.

Das unter den Depeschen unserer Dinstag-Nummer veröffentlichte Allerhöchste Rescript auf den Namen des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung hat von den heute uns zugegangenen Residenzblättern nur eines, nämlich die „Now. Wr.", etwas eingehender commentirt.

Das genannte Blatt findet zunächst, daß das Allerhöchste Rescript vom 10. Juni „einer gewissen Unbestimmtheit bezüglich der ferneren Richtung der Entwickelung unseres Schulwesens ein Ende bereitet — jener Unbestimmtheit, wie sie durch den jüngsten Wechsel in der Leitung des Unterrichtsressorts hervorgerufen war." Das Allerhöchste Rescript ertheile nun sehr bestimmte „leitende Hinweise" in Bezug auf diesen Gegenstand, „der unser ganzes öffentliches und in gewissem Maße sogar das staatliche Leben so tief berührt."

Die „Now. Wr." paraphrasirt dann, ohne in die Sache tiefer einzudringen, das Allerhöchste Rescript, wobei sie den wohl wichtigsten Punct desselben, die Festlegung der Typen der niederen und mittleren Lehranstalten, folgendermaßen bespricht:

„Das Allerhöchste Rescript drückt den Wunsch aus, daß die Schulen in drei Kategorien zerfallen sollen: erstens die Elementarschulen mit einem abgeschlossenen Bildungs-Cursus, zweitens die Mittelschulen von verschiedenem Typus ebenfalls mit abgeschlossenem Bildungscursus und drittens die Mittelschulen mit einem auf die Universität vorbereitenden Cursus. Somit ist die Frage von der „Einheitsschule", die zur Zeit des Vorgängers des Ministers Saenger aufgeworfen wurde, definitiv in verneinendem Sinne entschieden worden. Die Elementarschule wird nicht mit der Mittelschule verschmolzen werden, wie es von der besonderen Commission beim Ministerium der Volksaufklärung geplant war, und die Mittelschule wird in verschiedene Kategorien zerfallen, von dem Gesichtspunct aus, ob sie eine Vorstufe für die Universitätsbildung darstellen, oder aber ob sie sich nur das Ziel setzen, den Schülern eine abgeschlossene Bildung, z. B. eine technische, professionelle u. s. w. zu geben."

„Von jetzt an, — sagt das genannte Blatt — „müssen alle Schwankungen in den Unterrichtsfragen, alle solche Neuerungsversuche aufhören, die sich weder auf eigene Erfahrung noch die Erfahrungen der anderen in Sachen der Aufklärung bewanderteren civilisirten Völker stützen."

Vom Livländischen Landtage.

Auf der Dinstag-Sitzung wurden — außer der bereits gemeldeten Landraths-Wahl, von der recht umfangreichen Tagesordnung, wie die Rigaer Blätter berichten, nur drei Puncte erledigt, da deren Discussion viel Zeit in Anspruch nahm.

1) Einer schon vom vorigen Landtage her bestehenden Commission wurde der Auftrag ertheilt, noch weiter an Vorschlägen zu arbeiten, die dem Landtage zwecks Regelung der Frage der sog. Privatwege (Nothwege, Bauernwege) zu machen wären.

2) Der Landtag beschloß bezüglich des Normal-Statuts für Kirchspielsärzte dasselbe — wie bisher — zur facultativen Einführung bestehen zu lassen und lehnte eine obligatorische Einführung desselben ab. 3) Der Nachlaß der weil. Frau Emilie v. Torklus, geb. Lind, ist als erblos an die Livländische Ritterschaft gediehen. Letztere beschloß ihn anzutreten und a) gemäß seitens der Erblasserin in früheren Jahren gethanen mündlichen Aeußerungen, aus dem Betrage der qu. Erbschaft die Summe von 10,000 Rbl. zur Errichtung eines Armen- und Siechenhauses im Kirchspiele Trikaten (dem Wohnsitz der weil. Frau v. Torklus) zu assigniren, b) den übrigen Theil — gemäß noch auszuarbeitender Regeln — zu Gunsten etwa unverschuldeter Weise in materielle Bedrängniß gerathener livländischer Gutsbesitzer aus dem immatriculirten Adel zu verwenden. Im Zusammenhang mit dem v. Torklus'schen Erbanfall steht auch der Beschluß, das Rittergut Wittkop (Kirchspiel Trikaten) für die Ritterschaft zu erwerben.

Auf der Vormittag-Sitzung am Mittwoch wurde beschlossen, der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra die erbetene Erhöhung der jährlichen Zahlung für jedes in den Leprosorien verpflegte Glied einer livländischen festländischen Bauergemeinde auf 120 Rbl. zu bewilligen. Die bisherige jährliche Zahlung betrug 96 Rbl. Außerdem sei bemerkt, daß Aussicht vorhanden zu sein scheint, daß es in nicht allzu ferner Zukunft möglich sein wird, Lepröse auf administrativem Wege zu interniren.

*

Ueber den von uns gestern gebrachten Beschluß in Sachen des Branntwein-Monopols bringt die „Rig. Rdsch." folgende ausführlichere Meldung: „Entsprechend der Stellungnahme des Adelsconvents vom December 1901 wurde der Landmarschall ersucht, weiter dahin zu wirken, daß die Vertheilung der von der Krone zu gewährenden Entschädigungssumme für das livländische Festland dem Landtage, resp. der vom Landtag bevollmächtigten ritterschaftl. Institution durch das zu erwartende Gesetz zur allendlichen Entscheidung übertragen werde. Die Plenarversammlung des Adelsconvents wird für diesen Fall autorisirt, den Vertheilungsmodus festzusetzen, die Vertheilung der Entschädigungen unter diejenigen physischen oder juristischen Personen, deren Ansprüche von der Staatsregierung anerkannt sind, inappellabel zu bewerkstelligen. — Zur Festsetzung der Entschädigung ist in jedem der acht livländischen Kreise eine Subcommission, bestehend aus einen während des gegenwärtigen Landtages vom betreffenden Kreistage zu wählenden Präses und den drei in dem Kreise angestellten ritterschaftlichen statistischen Berichterstattern, zu creiren. Die von diesen Commissionen gesammelten Materialien sind der unter dem Präsidium des residirenden Landraths und unter Theilnahme des Landmarschalls aus den Präsides der Kreiscommissionen bestehenden Hauptcommission zu übergeben, welche es nach vorgenommener Prüfung und Vervollständigung der Plenarversammlung des Adelsconvents zur allendlichen Entscheidung überweist.

Es sei hier hervorgehoben, daß die Livländische Ritterschaft den rein privatrechtlichen Charakter der Entschädigungsansprüche nach wie vor anerkennt und festhält, es aber andererseits als selbstverständlich ansieht, daß nur diejenigen Rittergutsbesitzer entschädigungsberechtigt sind, die ihr Propinationsrecht thatsächlich ausübten.

Durch Resolution des Livländischen Gouvernements vom 8. Juni 1902 ist zum Geschäftsführer der Livländischen Gouvernementsbehörde in Sachen der Gewerbesteuer der ältere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Gouverneur von Livland Tschischmarew ernannt worden.

Riga. Die „Düna-Z." und die „Rig. Rdsch." melden übereinstimmend: „Die Schnéevoigt-Concerte in Dubbeln sind sistirt worden."

Baltischport. Gegen die am 16. Mai c. vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen ist, wie das „Rig. Tgbl." dem „Teataja" entnimmt, wegen verschiedener angeblichen Unregelmäßigkeiten, die dabei vorgekommen sein sollen, beim Estländischen Gouverneur Beschwerde erhoben worden.

Kurland. Der „Kurl. Gouv.-Z." entnimmt die „Rig. Rdsch." u. A. folgende Daten über den Consum in den Monopolbuden Kurlands: Im Jahre 1901 hat die Bevölkerung der kurländischen Städte in den staatlichen Branntweinbuden folgende Summen gelassen: Libau 558,000 Rbl. (!), Mitau 160,800, Goldingen 100,800, Windau 90,000, Bauske 85,000, Tuckum 73,000, Hasenpoth 61,000, Jacobstadt 50,000, Friedrichstadt 40,000, Grobin 32,500, Pilten 15,000, in Summa 1,181,100 Rbl. — In ganz Kurland ist im vergangenen Jahre Branntwein für 2,052,000 Rbl. consumirt worden.

St. Petersburg, 12. Juni. Die zehnte Wiederkehr des Jahrestages der Einführung der neuen Städteordnung veranlaßt die „St. Pet. Wed." zu folgenden Ausführungen: „Die Reform der Städteordnung vom Jahre 1892, die den Schlußstein der Reform aller unserer localen Verwaltungsbehörden bildete, verkörperte in sich vollständig und folgerichtig das Princip, das der ganzen Reform zu Grunde gelegt war. Es war dies das Princip der bureaukratischen Bevormundung, das mit logischer Unvermeidlichkeit die Organisation unserer Stadtverwaltungen vorbestimmte. Die wesentlichsten und charakteristischesten Puncte der neuen Städteordnung waren: die Zugestehung des Wahlrechts nur einer kleinen Minorität der Bevölkerung, die Verengerung der Competenzen der Stadtverwaltung, endlich eine fast vollständige Emancipirung des Stadtamts von der Stadtverordneten-Versammlung und seine thatsächliche Verwandlung in eine Abtheilung der Gouv.-Kanzlei. Die an der Verwaltung der Stadt am meisten interessirten und thätigsten Elemente der Bevölkerung sahen sich von derselben ausgeschlossen. Die besten Stadtverwaltungen haben mit unüberwindlichen Hindernissen gerade dann zu kämpfen, wenn sie ihre Aufgaben besonders richtig erfassen und sie möglichst gut zu erfüllen suchen. Das Unnormale endlich in dem Verhältniß von Stadtamt zu StV.-Versammlung, das sie in zwei kämpfende Lager verwandelt, hat die letzte Möglichkeit einer ruhigen und fruchtbaren Arbeit vernichtet. Mit einem Wort: am Tage des zehnjährigen Jubiläums der Städteordnung vom 11. Juni 1892 muß man ihren völligen Bankerott constatiren. Uebrigens ist das nichts Neues; es ist schon längst von der Gesellschaft und der Regierung selbst erkannt worden". . .

Feuilleton.

Vor hundert Jahren.

Kaiser Alexander I. in Dorpat.

Die „Dörptsche Zeitung" berichtet zunächst unterm 25. Mai **1802**:

Am 22ten d. M., früh um 7 Uhr, langte der Herr Landrath und Ritter v. Sivers, welcher Sr. Kaiserlichen Majestät, von der Livländischen Ritterschaft bis auf die Grenze dieser Provinz entgegen gesandt worden war bey dem Livländischen Herrn Curator Sr. Excellenz dem Herrn Geheimen-Rath, Senateur, Wirkl. Kammerherrn Grafen v. Manteuffel, mit der frohen Ankündigung an, daß Se. Majestät bey Höchstdero Durchreise durch Dorpat, diese Universität mit Ihrer Allerhöchsten Gegenwart beglücken, und um 12 Uhr eintreffen würden.

Diese Nachricht wurde sogleich allen Mitgliedern der Akademie bekannt gemacht. Um 10 Uhr versammelten sich sämmtliche Herren Professoren, Lehrer, Beamte und Studirende, im großen Auditorio, voll der freudigsten Erwartung, Ihren erhabenen Kaiser, den Stifter dieser Anstalt, in ihrer Mitte zu sehen. Das Curatorium erwartete Se. Kais. Majestät auf dem ohnfern des Universitäts-Hauses belegenen Marktplatze. Um 12 Uhr Mittags, verkündigte das lauchte Jauchzen der Menge, die Ankunft des geliebten Monarchen. Se. Kaiserl. Majestät geruheten auszusteigen, wurden von dem Curatorio empfangen, und auf Allerhöchst Desselben Aufforderung in das Universitäts-Huus geführt.

Als Se. Kais. Majestät in dem großen Auditorio angekommen waren, wo sämmtliche Mitglieder der Universität dieses frohen Augenblicks harrten, genoß der Livländische Herr Curator das Glück, Se. Kais. Majestät in einer kurzen französischen Anrede, den Dank der beyden Provinzen für die Allerhöchste Gnade abzustatten, der diese Anstalt, zum Wohl künftiger Generationen ihr Dasein verdankt, und dieselbe Seinem mächtigen und belebenden Schutze zu empfehlen; auch überreichte der Herr Graf den Rapport über den Wohlstand der Universität, ein Exemplar des von Herrn Professor Pöschmann bey Gelegenheit der Eröffnung verfertigten Programms, und des Lections-Kataloges, welches Alles von Sr. Kais. Majestät huldreichst angenommen wurde. Hierauf redete der Herr Professor Parrot, gleichfalls in französischer Sprache, im Namen sämmtlicher Mitglieder der Akademie, den Monarchen an, der diese Rede in den gnädigsten Ausdrücken erwiderte. Se. Kais. Majestät verließen sodann den Saal. Alle Anwesende folgten Ihm mit lauten und stillen Danksagungen und Wünschen, bis zu seiner Abreise, bey welcher sein Bild in Aller Herzen zurückblieb.

*

Des Weiteren berichtet die „Dörptsche Ztg." unterm 4. Juni **1802**:

„Nach so vielen Beschreibungen von der Aufnahme unsers allgeliebten Kaisers bey Allerhöchst Dessen Durchreise durch die kleineren und größeren Städte Seines getreuen Livlandes, und der gnädigen Art, wie Alexander I. sie annahm, können wir nicht umhin, auch einen Beweis Seiner herablassenden Gnade gegen uns mit der tiefsten Rührung nachzuholen.

Dorpat hatte zur Aufnahme seines geliebten Landesvaters vielleicht am wenigsten in die Augenfallendes gethan; aber wahrlich nicht aus Mangel an Eifer und Liebe für Ihn, sondern weil wir innigst überzeugt waren, daß die Aeußerungen unserer treuen und herzlichen Ergebenheit einem so edlen und erhabenen Monarchen weit angenehmer seyn würden, als aller Prachtaufwand. Wir wußten auch nicht anders, als daß Se. Majestät nur hier durchfahren würden und erst am Morgen des Tages Allerhöchst dessen Ankunft, erhielten wir die unverhoffte frohe Nachricht, daß Se. Kaiserl. Majestät Sich, auf die allerunterthänigste Bitte des Herrn Landraths v. Sivers im Namen des Curatoriums der hiesigen Universität, entschlossen, diese Ihre jüngste Tochter mit einem allergnädigsten Besuch zu beglücken und dieser neuen Anstalt (deren starker Fortschritt den Monarchen überraschte und seine Erwartung übertraf) einige Augenblicke seiner kostbaren und blos zum Glück seiner getreuen Unterthanen verwendeten Zeit, zu schenken.

Sr. Majestät wurden beim Einfahren in die Stadt von Sr. Excellenz dem hier commandirenden Herrn Generalmajor von Choetunzow mit seinen Adjutanten, sowie auch von dem ganzen Magistrat und der Lutherischen Geistlichkeit empfangen und von allen Anwesenden mit einem herzlichen „Vivat Alexander!" begrüßt.

Von da suchte der Magistrat Seiner Majestät auf einem anderen Weg vorzueilen und diese fröhliche Nachricht auf dem Markte bekannt zu machen, denn hier waren die mehresten Einwohner Dorpats versammelt und stellten sich auf beiden Seiten in Reihen, die mit einer Einfassung bekränzt waren. Inwendig an diesen Schranken standen mit Blumen bekränzte Knaben und Mädchen, welche Körbe voll Blumen in der Hand hielten, um Seinen Weg damit zu bestreuen. — Als der gütige Monarch das Zuwerfen von Blumen bemerkete, geruheten Sie auszusteigen und den Weg zum Universitätsgebäude zu Fuß zu machen, auf dessen Treppe wieder 12 Mädchen, in griechischem Costüm gekleidet, standen und Ihm Blumen streuten. Die Freude, die durch diese gütige Herablassung des Monarchen sich Aller Herzen bemeisterte, ist unbeschreiblich: sowohl aus dem Munde des Kindes als des Greises hörte man ein ununterbrochenes Jauchzen und Zurufen: „Es lebe Alexander der Erste! Es lebe unser allergnädigster Landesvater!" so daß man wegen dem Jubel des Volkes weder die Trommeln des vor der Hauptwache aufgestellten Militärs, noch die vom Rathhause erschallenden Trompeten und Paucken mehr hören konnte.

Als Se. Kaiserl. Majestät das Universitätshaus verließen, geruheten Sie, den ganzen Weg bis zur Postirung ebenfalls zu Fuß zu machen und wurden von der ganzen Volksmenge mit ununterbrochenen Vivat-Rufen bis dahin begleitet. Daselbst stiegen Höchstdieselben nach einem freundlichen und gnädigen Abschiedsgruß, in den Wagen und fuhren, unter den heißesten Segenswünschen und unaufhörlichen Zujauchen der Ihm bis zum Schlagbaum begleitenden Volksmenge, weiter.

Se. Majestät haben diese prunklose aber herzliche Verehrung auch so gnädig aufgenommen, daß Allerhöchstdieselben geruheten, bey Ihrer Abreise von der Uddernschen Postirung, Sr. Excellenz dem Herrn Geheimrath Curator Grafen v. Manteuffel, den Auftrag zu ertheilen: „Der guten Stadt für die Bezeugung ihrer Liebe und Freude, Ihr Allerhöchsten Wohlgefallen zu bezeugen." — Am folgenden Tage hielt der Rath dieser Stadt eine außerordentliche Sitzung und ließ diese gnädige Aeußerung des vortrefflichsten Monarchen mit der Freudenthräne im Auge, in die Jahrbücher der Stadt zum ewigen Andenken für ihre Nachkommen eintragen. Lange lebe Alexander der Erste! und jeder seiner Unterthanen bestrebe sich, seine Lebensbahn mit Rosen zu bestreuen.

*

Aus Riga aber lief noch folgende Notiz ein.

„Zur jedermännlichen Wissenschaft.

Nachdem bereits am 24. May unmittelbar nach der beglückten Ankunft Sr. Kaiserlichen Majestät in Riga, Seine Durchlaucht, der Herr Generalgouverneur von Liefehst- Kurland Fürst Golitzün, mir aufgetragen hatten, der Ritterschaft, der Bürgerschaft und überhaupt allen Einwohnern des Rigischen Gouvernements Sr. Kais. Majestät besondere Erkenntlichkeit für die Aufnahme Allerhöchstdesselben bey der Durchreise durch Liefland und in Riga, sowie für die Empfindungen, welche für Ihn an den Tag gelegt worden, und daß Seine Kais. Majestät solches mit ausgezeichnetem Wohlwollen erkennen, bekannt

— Der „Sswet" setzt seinen Feldzug gegen die „Germanisirung der russischen Schule" fort und leistet sich dabei u. A. noch folgende von der „St. Pet. Z." referirte Ausführungen: „Mit dem obligatorischen deutschen Sprachunterricht wird es in unseren mittleren Lehranstalten noch eine unerwünschte Erscheinung geben. Obligatorische Mitglieder der Lehrerconferenz jeden Gymnasiums und jeder Realschule werden der deutsche Pastor als Religionslehrer, und 2 Lehrer der deutschen Sprache sein. Diese drei Deutschen nun, die gewohnt sind stets und in Allem einträchtig vorzugehen, werden das Centrum der Lehrerconferenz bilden, und meistentheils wird die Entscheidung der für die russische Jugend wichtigsten Fragen in ihren Händen liegen. Wenn aber auch der Director und Inspector Deutsche sind, was bei uns jetzt etwas Gewöhnliches ist, so wird das Gymnasium und die Realschule direct in die Hände der deutschen Pädagogen übergehen, und die russischen Lehrer werden dort so zu sagen nicht einmal den Mund aufmachen können. Das ist eine Frage von größter Wichtigkeit, und natürlicher Weise wird man hierüber ernstlich nachdenken müssen, bevor es zu spät ist."

— Das vom Ministerium der Landwirthschaft eingebrachte Project über die Durchführung von Gräben, Canälen und anderen Leitungsanlagen auf fremdem Territorium zum Zwecke der Trockenlegung, Bewässerung 2c. ist, wie den „Pet. Wed." zu entnehmen, von der Plenar-Versammlung des Reichsraths genehmigt worden. Die Nothwendigkeit der erwähnten Anlagen wird von einem besonderen Gouv.-Comité, zu dessen Bestande Vertreter der Ministerien der Finanzen, der Landwirthschaft, der Gouv.-Regierung und der örtliche Adelsmarschall gehören, festgestellt. — Im Ministerium der Landwirthschaft ist das Project der Gründung eines besonderen hydrologischen Comités, das sich mit technischen und legislativen Fragen der Wasserwirthschaft zu beschäftigen haben wird, ausgearbeitet und den anderen Ressorts zur Begutachtung zugesandt worden.

— Am zweiten Pfingstfeiertage fand, wie das „Pet. Ev. Sonntagsbl." meldet, die feierliche Introduction des neugewählten Predigers an der St. Petri-Kirche, Wilhelm Kentmann, durch den Generalsuperintendenten Pingoud statt.

— Ueber russische Handelsschulen in Persien liegt in den Blättern folgende Mittheilung vor: In Teheran ist vor kurzem, wie die „Sakasp. Obosr." meldet, die erste russische Handelsschule für Perser eröffnet worden. Es werden russische Sprache, Arithmetik und Buchführung unterrichtet. Die Mittel für den Unterhalt der Schule sind von Kaufleuten gespendet worden. Auch in anderen Handelscentren Persiens sollen Schulen dieser Art eröffnet werden.

— Ueber einen grandiosen Krach berichtet die „St. Pet. Z.": Vor etwa drei Jahren kaufte der Candidat der Handelswissenschaften Schalit auf der Insel Golodai riesige Landparzellen, auf welchen er einen neuen Stadttheil unter dem Namen „Neu-Petersburg" begründen wollte. Auf diesen Landparzellen sollten ungefähr 800 sechsstöckige Häuser mit billigen Wohnungen erbaut werden, ferner eine Kirche, ein Feuerwehrdepot, eine Wasserleitung, Canalisation u. s. w. Ferner lag die Absicht vor, von der Nikolai-Brücke eine elektrische Bahn nach dem neuen Orte zur unentgeltlichen Benutzung der Bewohner desselben zu errichten. Zur Realisirung dieses Projectes war die Kleinigkeit von — 12 Millionen Rbl. erforderlich, deren größter Theil auch glücklich von Herrn Schalit und einer Gruppe Capitalisten aufgebracht wurde. Man begann mit dem Bau, und thatsächlich erhoben sich auch bald in der bisher ziemlich öden Gegend einige Gebäude. Da es sich jedoch herausstellte, daß zur Beendigung des Unternehmens noch weitere Millionen, die leider fehlten, erforderlich waren, mußten die Arbeiten bald eingestellt werden. Nach den „Nowosti" sollen nun am 18. September dieses Jahres beim Bezirksgericht zwei Parzellen von „Neu-Petersburg" von 83,000 Quadratfaden Größe, Herrn Schalit gehörig, zur öffentlichen Versteigerung gelangen und zwar für eine Schuld an die ehemaligen Besitzer des Landes Wirkl. Statsrath Titow, Grafen Andrei Schuwalow, die Erben des Ignaschkin und den Kaufmann Henri Kirschten im Gesammtbetrage von ca. 1 Million Rbl. Wie es sich erweist, ist das Land bei Herrn Titow für 900,000 Rbl. und bei Herrn Wawelberg für 450,000 Rbl. verpfändet worden. Die Versteigerung beginnt mit dem Taxationswerth von 375,000 Rbl. Somit hat, schreiben die „Nowosti", das große Unternehmen in einem Krach seinen Abschluß gefunden. Die Verluste der Inhaber von Antheilscheinen sollen sich auf ungefähr 5 Millionen Rbl. belaufen.

—ss— **Wilna**, 11. Juni 1902. Heute tritt hier die reformirte Synode zusammen. Außer Erledigung von laufenden Angelegenheiten steht die Wahl eines Generalsuperintendenten an Stelle des am 5. d. Mts. verstorbenen Pastors Andreas Kade auf der Tagesordnung. — Der Gouverneur v. Wahl ist auf 6 Wochen ins Ausland beurlaubt worden.

Kiew. Der „Kiewl." weiß, wie wir der „Düna-Z." entnehmen, mitzutheilen, daß mit dem Abgang des Rectors der Universität, Prof. Fortinski, die temporäre Erfüllung der Obliegenheiten des Rectors dem Decan Prof. N. W. Bobrezki übertragen worden ist, daß die Ernennung des Rectors jedoch erst nach Entscheidung der Frage erfolgen soll, auf welche Weise in Zukunft der Rectorposten besetzt werden wird. Nach dem Universitäts-Statut vom Jahre 1884 wurde der Rector ernannt. Zur Zeit ist jedoch die Frage angeregt, ob der Rector nicht, nach dem früheren Statut vom Jahre 1863, vom Professoren-Collegium zu wählen sei.

Poltawa. Auf Grund der Verordnung über den verstärkten Schutz sind vom Poltawaschen Gouverneur, wie der „Polt. Gouv.-Ztg." zu entnehmen, obligatorische Verordnungen über das Verbot von Ansammlungen in den Städten Krementschug, Gorodischsk und dem Flecken Potoki, Kreis Krementschug, erlassen worden.

Lodz. Wie das „Lodz. Tgbl." erfährt, haben einige Eisenbahnverwaltungen neuerdings Locomotiven besonderer Construction bestellt, mit welchen Versuche angestellt werden sollen, die Fahrgeschwindigkeit der Schnellzüge auf 130 Kilometer gegenüber der jetzigen höchsten Geschwindigkeit von 90 Kilometern zu bringen. Die Versuche werden natürlich auf solchen Strecken stattfinden, bei welchen der schwerere Oberbau durchgeführt ist. Der neue Locomotivtypus wird übrigens auch bei den Schnellzügen mit jetziger Fahrgeschwindigkeit verwendet werden können, wobei die Mehrkosten der Anschaffung durch die vergrößerte, zur Beförderung gelangende Wagenzahl und den Fortfall der Vorspann-Locomotive aufgewogen werden würde.

Finnland. Ueber die bevorstehende Reorganisation des finnländischen Cadettencorps entnimmt die „Düna-Z." der „Finl. Gaz." folgende Angaben: „Die Specialclassen sollen geschlossen werden, anstatt der Vorbereitungsclasse sollen zwei allgemeine Classen hinzukommen, so daß der Cursus dem der innerrussischen Cadettencorps gleichgestellt wird. Die Aufnahme von russischen und finnländischen Zöglingen soll durch keinerlei bestimmte Vacanzenzahl beschränkt, die Unterrichtssprache die russische sein, mit einer eventuellen Abweichung von dieser Regel in den untersten Classen nach dem Gutdünken des Chefs der Militäranstalten, von dem auch die Eröffnung von (zwei untersten Parallelclassen) für Finnländer abhängt. Derart wird das Cadettencorps nicht eine speciell finnländische Kriegsschule sein, sondern eine allgemeine Militäranstalt, die lediglich speciell die Mittel für die Unterweisung der örtlichen Einwohner besitzt, die den russischen Officiersrang erwerben wollen."

— Das Gesuch des Freiherrn B. M. v. Born um Entlassung seines unmündigen Sohnes K. J. M. v. Born aus dem Unterthanenverbande ist, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, abschlägig beschieden worden.

— In den Gouvernements Tavastehus und St. Michel sind die regulären Rekruten-Musterungen nunmehr beendigt worden. Die gesammte Zahl der aufgebotenen Wehrpflichtigen betrug für ersteres Gouvernement 2573, von welchen sich 1310 oder 50,9% zur Musterung einfanden. Im Gouvernement St. Michel stellen sich die Ergebnisse folgendermaßen: gesammte Zahl der Wehrpflichtigen 1677, davon zur Musterung erschienen 746 oder 44,5%. Betreffs der übrigen Gouvernements stellen sich die Procentzahlen für Abo etwas höher, dagegen in den anderen fünf Gouvernements niedriger, als in den beiden obengenannten.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. (13.) Juni.

König Edward's Erkrankung.

Am heutigen Tage sollte unter dem Jubel der Millionen der größten Stadt der Welt das Fest der Krönung des Herrschers des britischen Reiches, das sich über alle fünf Welttheile unseres Planeten aus dehnt, in nie gesehenem Pomp begangen werden.

Zu Hunderttausenden waren sie bereits zusammengeströmt in der Krönungsstadt, die Großen der Erde und deren Vertreter, von den Fürstenhöfen und Republiken, die von Stolz auf das britische Imperium erfüllten Voll-Engländer wie die Repräsentanten der ungezählten Völkerschaften, die in Asien und Afrika, in Amerika und Australien sich dem Scepter Englands gebeugt haben; seit Monaten hatte man das Fest, das Englands Macht und Glanz bekunden sollte, vorbereitet und die Riesenstadt nahezu in ein einziges großes Schaugerüste zum Anstaunen all' des zu erwartenden Pompes umgewandelt — und nun ist es so ganz anders gekommen: statt den frohen Festfanfaren zu lauschen, späht man angstvoll nach dem Krankenbette des schwerkranken Königs.

Der plötzliche Wandel von Festjubel in Trauerstimmung — ein Wandel, wie er so unvermittelt und unter Berührung so weiter Kreise kaum je früher zu registriren gewesen ist — drängt etwaige Betrachtungen darüber, welche politischen und oekonomischen Folgen das gestern Gemeldete nach sich ziehen könnte, zunächst zurück und läßt den Contrast zwischen Erwartetem und Geschehenem an sich als ein Ereigniß dastehen, welchem die allgemeine Aufmerksamkeit gilt.

Wenn man sich vorhält, wie einerseits die 61 Lebensjahre, welche König Edward hinter sich hat, die Besorgnisse betreffs des glücklichen Ueberstehens der schweren Operation vermehren, und andererseits die Popularität des Königs durch die unerwartet erfolgreiche Beendigung des Buren-Krieges gestiegen ist, wird man verstehen können, mit welchen Gefühlen die Engländer den weiteren Meldungen vom Krankenbette entgegensehen.

Eine Kritik der Aachener Rede des Kaisers Wilhelm II.

Unter der Aufschrift „Das kaiserliche Gelöbniß" veröffentlichen die „Hamb. Nachr." eine scharfe Kritik der Aachener Rede, indem sie u. A. ausführen:

„Vor der Aachener Kaiser-Rede stehen die meisten deutschen Blätter in stummem Staunen, und wissen nicht, was sie zu dem Gelöbniß des Monarchen sagen sollen, daß er außer sich, seinem Hause und dem Heere auch noch das ganze Deutsche Reich und das ganze deutsche Volk unter das Kreuz stelle. Diese Verlegenheit ist nicht so unverständlich. Gegen die gute religiöse Absicht, welche dem Gelöbniß zu Grunde liegt, läßt sich natürlich nichts einwenden, solange man überhaupt auf dem Boden des Christenthums steht; desto stärkeren Anfechtungen unterliegt aber die Sache vom verfassungsmäßigen Gesichtspuncte aus und wir müssen sagen, daß wenn das Gelöbniß wirklich so, wie es berichtet wurde, gelautet hat, es mit der Verfassung schwer in Einklang zu bringen ist. Denn nach dieser steht dem Kaiser in kirchlichen Angelegenheiten überhaupt kein Recht zu irgendwelchen Verfügungen zu — einerlei, ob sie sich auf Fragen der Kirchenordnung oder des Glaubens beziehen. Summus episcopus ist der Kaiser nur als König von Preußen innerhalb der preußischen Monarchie. Aber selbst als solcher hat er keine Gewalt über Glauben und Gewissen seines Volkes und kann dieses nicht in seiner Totalität unter das Kreuz stellen, soweit die Sache nicht rein symbolisch gemeint ist, sondern eine praktisch irgendwie wahrnehmbare Seite haben soll. Selbst Friedrich Wilhelm IV. hat bekanntlich in seiner parallelen Aeußerung bei Eröffnung des vereinigten Landtages, im Anschluß an die Worte des A. T., nur gesagt: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen"; über das preußische Volk als solches hat er in dieser Beziehung nicht verfügen zu können geglaubt. Eine Verfügung über die religiöse Stellung eines ganzen Volkes durch den Monarchen giebt es überhaupt nicht im modernen Staate, am allerwenigsten kann im Deutschen Reiche davon die Rede sein. Als Kaiser hat Wilhelm II. das Deutsche Reich nur völkerrechtlich zu vertreten, den Bundesrath und Reichstag zu berufen, die Reichsgesetze zu verkündigen und ihre Ausführung zu überwachen, die Reichsbeamten zu ernennen und etwaige Reichsexecutionen zu vollstrecken. Auf dem Gebiete der Religion aber ist nicht einmal die Reichsverfassung, geschweige denn der Kaiser zuständig; denn die kirchlichen Angelegenheiten sind ausdrücklich den Einzelstaaten überlassen worden. Fehlt so dem Kaiser das verfassungsmäßige Recht, das ganze Deutsche Reich und das ganze deutsche Volk unter das Kreuz zu stellen, so würde die Ausführung des Gelöbnisses auch in sofern auf Schwierigkeiten stoßen, als z. B. zu dem „ganzen deutschen Volke", das der Kaiser unter das christliche Kreuz stellen will, doch — wenigstens im staatsrechtlichen Sinne — auch unsere israelitischen Mitbürger gehören. Wie aber würden sich diese unter dem Kreuz ausnehmen und fühlen? Und selbst wenn man das Aachener „Gelöbniß" lediglich in dem Sinne auffaßt, daß der Monarch damit habe ausdrücken wollen, den christlichen Geist im Volke zu pflegen und seine Regierung nach christlichen Principien zu führen, so bleibt immerhin noch einzuwenden, daß mangels Competenz von Kaiser und Reich in religiöser Beziehung es jedem der Bundesfürsten verfassungsrechtlich freistände, dennoch ein antikirchliches Regiment zu führen.

Unter diesen Umständen und weil in solchen Puncten eine berechtigte Empfindlichkeit in den Einzelstaaten herrscht, würden wir es für richtig halten, derartige das ganze Reich betreffende Kundgebungen, wie die in Aachen erfolgte, immer nur in rigorosester Uebereinstimmung mit dem formalen Verfassungsrecht zu halten. Es wird ohnehin im Reiche zur Zeit mehr als gut ist von Neigungen zum Centralismus und Unitarismus gesprochen, die mit der föderativen Verfassung nicht im Einklange stehen und es sind bereits in dieser Beziehung Verstimmungen entstanden, die bei der früheren sorgfältigen Beobachtung und Schonung des bundesstaatlichen Charakters des Reiches nicht zu Tage traten. Gerade vom Reichsoberhaupte muß die peinlichste Rücksicht auf die Verfassung bei jeder öffentlichen Rede erwartet werden, weil er der berufene Hüter der Verfassung ist. Das Deutsche Reich ist nun einmal kein Einheitsstaat, der dem kaiserlichen: „hoc volo, sic jubeo" unterworfen wäre, sondern ein Bundesstaat, dem der König von Preußen mit dem Titel Deutscher Kaiser präsidirt . . .

Wenn der Kaiser sich stolz und befriedigt über das Lob gezeigt, das der Papst dem Deutschen Reiche gewidmet hat, so läßt sich dagegen nichts einwenden; nur darf nicht vergessen werden, daß die päpstliche Politik fast in allen Fällen mit diesem Lob nicht im Einklang steht und daß auch die Kundgebungen des Papstes über die Reformation keineswegs damit übereinstimmen. Außerdem sind Aeußerungen des Papstes immer cum grano salis zu verstehen. So hat ihn z. B. seine Anerkennung für Deutschland und Preußen nicht abgehalten, den galizischen Polen, die ihn als „geknechtetes Volk" um Schutz angefleht hatten, zu erklären, sein Herz schlage für Polen, und wenn demnächst die preußischen Polen unter Stablewski's Führung im Vatican erscheinen, werden sie auch nicht gerade Worte zu hören bekommen, die in ihnen den Entschluß reifen lassen, auf ihre nationalpolnischen Aspirationen zu verzichten, obwohl diese auf die Zerreißung desselben Preußens hinauslaufen, über das Seine Heiligkeit dem General v. Loë gegenüber sich so wohlwollend ausgesprochen hatte. Eine Warnung vor Ueberschätzung der Bedeutung der päpstlichen Worte ist also hier jedenfalls nicht unangebracht.

Der Kaiser hat ferner gesagt, es gebe kein Werk aus dem Gebiete neuerer Forschung, das nicht in unserer Sprache abgefaßt würde, und kein Gedanke entspringe der Wissenschaft, der nicht von uns zuerst verwerthet würde, um nachher von anderen Nationen angenommen zu werden. Der Ausspruch beweist zwar eine sehr erfreuliche Hochschätzung der deutschen Forschung und der deutschen Technik, aber wir dürfen uns doch andererseits nicht verhehlen, daß er geeignet ist, lauten Widerspruch im Auslande hervorzurufen, namentlich was die vom Kaiser für uns ausschließlich in Anspruch genommene Priorität aller Leistungen auf wissenschaftlichem und praktischem Gebiete betrifft.

Wenn endlich der Monarch von den Nachfolgern Carl's des Großen sagte, deren Sorge um das Welt-Imperium hätte sie das germanische Volk und Land aus dem Auge verlieren lassen, sie seien gen Süden gezogen, um jenes

---

zu machen — so haben gedachte Durchlaucht unterm 27. May mir ein an Ihn gerichtetes Handschreiben Sr. Majestät zur weiteren Bekanntmachung zugesendet, welches in der teutschen Uebersetzung also lautet:

„Fürst Sergei Fedorowitsch! Ich habe Ihnen nach Meiner Ankunft hierselbst zwar mündlich aufgetragen, der Ritterschaft, den Magistraten und den sämmtlichen Einwohnern des Liefländischen Gouvernements, für die Mir dargelegten Beweise der innigsten Anhänglichkeit Meine besondere Erkenntlichkeit zu bezeugen; gegenwärtig eben bey Meiner Abreise empfinde Ich ein doppeltes Vergnügen, Ihnen aber diese Gefühle und meine Zuneigung durch Sie erneuern zu lassen. Der Wohlstand der Bewohner Rußlands ist stets der Hauptgegenstand Meiner Bemühungen gewesen, und wird es immer standhaft seyn. Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen."

Zu Riga, am 26. May 1802.

Das Original ist von Sr. Kais. Majestät Allerhöchsteigenhändig unterschrieben:

„Alexander."

Ich schätze mich glücklich, alle Einwohner des Gouvernements durch die Bekanntmachung dieses Beweises des Allerhöchsten Wohlwollens Sr. Majestät erfreuen zu können, welcher zuverlässig dieser gesammten Provinz ein neuer Antrieb zur innigsten Treue seyn wird.

Civil-Gouverneur C. A. von Richter.

Kunst und Wissenschaft.

Gr. Je mehr der Humor in der deutschen Genremalerei auszusterben droht, desto mehr wächst die Freude an den wenigen Humoristen, die noch in ungebrochener Kraft schaffen. Ein Künstler, der alle Stürme der neueren Kunstbewegung, alle Wandlungen des Geschmacks unerschüttert überdauert hat, ist Eduard Grützner in München, „der unübertroffene Schilderer feuchtfrohen Behagens und lebenskluger Abgeschlossenheit", dem der 58. Band der beliebten, von H. Knackfuß herausgegebenen Künstler-Monographien (Verlag von Velhagen u. Klasing in Leipzig, mit 105 Abbildungen, Preis 3 Mark) gewidmet ist. Fritz v. Ostini, der intimste Kenner des Münchener Kunst- und Künstlerlebens, erzählt uns in seiner warmherzigen, kernhaften Art von dem Werden, Gedeihen und Wachsen eines Mannes, der vom schlesischen Bauernsohne zu einem der populärsten und gefeiertesten Künstler Deutschlands emporgestiegen ist. Grützner ist dem großen Publicum nur als Darsteller des fröhlichen Stilllebens der Mönche in tirolischen und baierischen Klöstern und daneben noch als wahrhaft classischer Schilderer von Falstaff und seinen Genossen bekannt. Aus dieser erschöpfenden Charakteristik seines Schaffens erfahren wir aber, daß er seine Studien auch auf andere Lebenskreise, auf Förster, Jäger, Wilddiebe, Bauern, auf Schauspieler, Pfahlbürger und allerlei andere Leute, aus denen sein unvergleichlicher Humor Capital schlagen konnte, erstreckt hat. Daß der Humorist auch ein ausgezeichneter Colorist ist, lernen wir aus seinen Innenraumstudien kennen, die von einer meisterlichen Beherrschung des Helldunkels zeugen.

Mannigfaltiges.

Die Umgestaltung der Berliner „Linden". Seit einigen Wochen schon ist die althistorische „Via triumphalis" der deutschen Reichshauptstadt größtentheils völlig unfahr- und ungangbar, denn endlich ist man mit größeren Mitteln daran gegangen, diese erste Straße Berlins in einen ihrer Bedeutung nach würdigen Zustand zu versetzen. Für die Einwohner Berlins und vor Allem auch für die ungezählten Tausenden von Fremden, die gerade in diesen Monaten die „Linden" in ihrer altersgewohnten Anziehungskraft passiren, ist der gegenwärtige Umgestaltungsproceß recht unangenehm. Vom Brandenburger Thor bis zum „alten Fritz" zieht sich eine Gebirgslandschaft aufgeworfener Erdmassen zwischen den Bäumen hin; Hunderte von Arbeitern sind in allen Theilen derselben beschäftigt zu reguliren, nivelliren, auszuschachten, abzutragen, aufzuwerfen, Kabel zu legen, zu pflastern, zu asphaltiren und wie diese Arbeiten alle heißen mögen, die den „Linden" ihre neue Gestalt geben sollen. Und schon jetzt kann man an dem zuerst fertiggestellten Theil dieser Riesenarbeiten erkennen, was aus den „Linden" nach der Vollendung der Umgestaltung werden wird. Die Bürgersteige werden die nothwendige Breite für die ungezählten „Pflastertreter"-Mengen erhalten. Von den Fahrdämmen werden die veralteten Wiener-Pflasterungen verschwinden, die den Wagenlärm so wenig zu dämpfen im Stande waren. Der nördliche Reitweg, den auch der Hof so oft benutzt, wird in gänzlich neuem Gewande erscheinen, und endlich der Mittelweg unter den historischen Bäumen wird mehr einem Parkwege als einer Straßenpromenade gleichen. Zierliche Geländereinfassungen, schmucke Rasenflächen werden ihn flankiren; saubere und stilvolle Ruheplätze in Gestalt von Bänken angenehm unterbrechen. Da nun auch für eine verbesserte elektrische Beleuchtungsanlage gesorgt werden soll, so werden die „Linden" durch die kunstvollen Ständer für die Bogenlampen mit dazu beitragen, dieses Gesammtbild zu heben. Und gerade in den Abendstunden, wenn all die tausend Flammen glühen, wird es dann eine Sehenswürdigkeit der Residenz sein, auch für den, der Berlin seit Alters her kennt, sein Riesenwachsen in den letzten Jahrzehnten verfolgt hat. Die ganze Umgestaltung der „Linden" wird allerdings noch einige Monate bis zur Vollendung in Anspruch nehmen.

— Aus Luzern, den 16. Juni, schreibt man der „N. Zür. Z.": Es scheint fast, als ob auch der Juni die richtige Fortsetzung des verwässerten Mai werden soll: in der eben verflossenen Monatshälfte haben wir bereits wieder acht rechtschaffene Regentage gehabt, dabei einen Temperaturstand — unmittelbar vor dem längsten Tage — der fortwährend ans Einheizen mahnt. Soll's denn immer so fortgehen und am Ende gar der 98er, mit Respect zu sagen „Sommer" ein einziger großer Unglücksfall werden? Gemach! Wir da unten dürfen uns eigentlich gar nicht beklagen; sieht's doch in den Bergen drin noch unendlich viel trauriger aus. Wir sind jüngst zu Fuß über den Gotthardt gewandert; das war die reine Polarfahrt. Ueber Haushöhe, vielleicht 8 bis 9 Meter hoch, thürmt sich Schnee auf Schnee auf der Hospentaler Seite gegen die Paßhöhe hin. Im schneereichsten Winter kann es nicht ärger sein; dabei pfiff uns ein eisigkalter Nord um die Ohren, der Stein und Bein gefrieren machte. Die Temperatur stand auf 6 Grad unter Null, dazu ein so dichtes Schneegestöber, daß das Auge keine zwei Schritte weit sehen konnte. Steigt man hinunter nach Airolo, so sieht's auch da noch gar nicht sommerlich aus; bis hinunter gegen 1600 Meter liegt tiefer Schnee im Val Tremola, und weiter unten auf der Höhe des Forts pfeift der Wind noch so kalt und bissig und ist die Luft so trüb und dunkel wie an einem November-Tage. In den baierischen Alpen ist starker Schneefall eingetreten, nachdem die Woche vorher das denkbar schlechteste Wetter geherrscht hatte. Die Hochstation auf der Zugspitze in 3000 Meter Höhe meldete: „Höhe des Neu-Schnees 55 Centimeter, Gesammtschneehöhe noch nahe 2 Meter. Das Schutzhaus mit der meteorologischen Station ist vollständig eingeschneit."

— Kostbare Thränen. Als Coquelin auf seiner Gastreise nach Konstantinopel kam, landete, wie die „Allgemeine Zeitung" berichtet, auch der amerikanische Milliardär Vanderbilt auf seinen Kreuz- und Querfahrten im Mittelländischen Meere am Goldenen Horn. Er ließ Coquelin bitten, ihn auf seinem Schiffe zu besuchen, und der französische Künstler erfreute ihn mit einigen Vorträgen. Später beglückwünschte Vanderbilt Coquelin und sagte zu ihm: „Ihr Vortrag hat mich 6 mal weinen machen und mich 12 mal zum Lachen gebracht. Ich schätze jede mir von Ihnen entlockte Thräne auf 100 Dollars und jedes Lachen auf 200, somit schulde ich Ihnen 3000 Dollars." Und der amerikanische Krösus überreichte Coquelin 15,000 Francs. — Wie wär's, wenn Herr Vanderbilt auch die Thränen Anderer so hoch taxirte und bezahlte? Das wäre eine gute Verwendung für überflüssige Millionen. Und das Lachen bekäme er gratis.

— Eine witzige Reclame von einem witzigen Privatsecretär. In dem Gefolge des Schah von Persien auf seiner Europa-Reise befindet sich auch der wegen seiner Klugheit und seines schlagfertigen Witzes berühmte Abbas-Mirza, der Privatsecretär des Schah. Ein amerikanischer Journalist machte vor kurzem bei Gelegenheit einer Festlichkeit in übermüthiger Sectlaune mehrmals den Versuch, dem Perser alle möglichen Ungeheuerlichkeiten in Bezug auf Amerika und amerikanische Verhältnisse aufzubinden — aber erfolglos. Mirza wies jeden Versuch mit überlegener Schlagfertigkeit und liebenswürdigem Humor zurück. „Ihnen hat wohl noch niemals im Leben Jemand etwas weiß gemacht?" rief endlich der Amerikaner. „Doch", erwiderte Mirza lächelnd, indem er sein blendendes Gebiß sehen ließ, „Odol" — meine Zähne!"

— In einem Quartaner-Aufsatz über einen Schülerausflug stand zu lesen: „Zu Mittag bekamen wir Kartoffeln und Rindfleisch; unsere Lehrer begnügten sich mit etwas Besserem."

Welt-Imperium aufrecht zu erhalten und hätten Germaniens darob vergessen, so können wir nur hoffen und wünschen, daß der damals gemachte Fehler nicht — mutatis mutandis — wiederholt wird, d. h., daß wir nicht Gott weiß wohin ziehen, um Weltpolitik zu treiben und dabei unsere europäische Stellung, die Sicherheit und Wohlfahrt unseres Reiches aufs Spiel setzen."

Zur Entlassung des Ministers v. Thielen schreibt die „Nat.-Z.": Der Kaiser hat am Sonntag Vormittag den bisherigen Minister v. Thielen empfangen und dessen Abschiedsgesuch unter Bekundung lebhaftester Anerkennung für die Amtsführung des Ministers genehmigt und ihm den Schwarzen Adler-Orden übergeben. Zugleich theilte der Kaiser Thielen mit, daß Generalmajor a. D. Budde zu seinem Nachfolger bestimmt ist. Thielen nahm dann an der kaiserlichen Frühstückstafel theil.

Einer Meldung aus Glogau zufolge hat der vielgenannte Antisemit Graf Pückler am vorigen Sonntag auch dem Vorsitzenden des Gerichtshofes eine Forderung auf Pistolen zugesandt. Seitens des Glogauer Landrathsamtes ist die Unterbringung Pückler's zur Beobachtung in einer Irrenanstalt bei der Landesregierung bereits am Sonnabend beantragt worden.

In **Oesterreich-Ungarn** sind die Parlamente in Cis und Trans nur in die Sommerferien gegangen. Die Wasser der Leitha, die sie trennen, werden nicht mehr durch endlose Rede- und Diätenströme vermehrt. Der Reichsrath hat seit dem 17. October getagt; er schließt mit einem jubelnd begrüßten Erfolge Körber's, denn die Tschechen haben die Fahrkarten-Steuer zugelassen; der Reichsrath hat sogar mehr bewilligt, als die Regierung verlangte. Bei dem ganzen mehrwöchigen Ringen Körber's mit den Tschechen um die Fahrkarten-Steuer, bei dem fast der edle tschechische Landsmannminister Dr. Rezek in Verlust gerathen wäre, kam weniger die Fahrkarten-Steuer in Frage, als die Obstruction im Allgemeinen nach dem tschechischen Grundsatz: „Ohne böhmischen keinen ungarischen Ausgleich!" Die namhaften Tschechen-Führer fanden es unklug, Herrn v. Körber jetzt beim Kampfe mit Szell in den Rücken zu fallen, während die radicale Mehrheit des Clubs schon ihrer Wähler wegen wild darauf losgehen, vielleicht sogar mit Szell pactiren wollte. Als dann der Einfluß der Rezek und Pacak überwog, half Körber dem Tschechen-Club das Rückzugsgefecht durch allerlei Versprechungen seinerseits erleichtern. Jedenfalls darf man Körber's Klugheit rühmen, daß er ohne ernstliche Zugeständnisse die angekündigte Obstruction der Tschechen verhinderte und den friedlichen Ausgang der Reichsraths-Tagung durchsetzte. Was ihm jetzt gelang, kann ihm auch im Herbst gelingen bei etwaiger Obstruction gegen den ungarischen Ausgleich. Jedenfalls hat er den Ungarn gezeigt, daß er seinen Reichsrath noch in der Hand hat.

In **Frankreich** hat sich in Folge tumultuarischer Auftritte, welche sich in den letzten Tagen in der Deputirtenkammer ereigneten, eine Gruppe von Abgeordneten ohne Unterschied der politischen Parteistellung zusammengethan, um die parlamentarischen Unsitten zu bekämpfen. Die „Gruppe der parlamentarischen Reform" stellt das Programm auf: „den schrankenlosen und willkürlichen Parlamentarismus, dessen Ausartungen die republicanische Regierungsform herabsetzten, in einen regelrechten zu verwandeln." Der Zweck dieses neuen Verbandes ist gewiß sehr lobenswerth. Angesichts der Verwilderung, die nicht blos in der französischen Kammer, sondern auch in anderen Volksvertretungen eingerissen ist, wäre es sehr nothwendig, einen Damm gegen sie aufzurichten. Aber gewissen Leuten gegenüber bleibt es ein vergebliches Bemühen, Anstand und guten Ton wahren zu wollen. In der französischen Kammer haben sich die Nationalisten vorgenommen, die politischen Gegner auf das äußerste zu reizen, und einige aristokratische Mitglieder der Partei leisten darin Hervorragendes. Kein Wunder, daß sich dann auf der Linken die Socialisten des Sprichwortes erinnern, daß auf einen groben Klotz ein grober Keil gehört. Die „Gruppe der parlamentarischen Reform" wird darum schwere Mühe und wahrscheinlich wenig Erfolg haben.

Nachdem nunmehr nach Waffenstreckung von 18,000 Buren der Krieg seinen Abschluß gefunden hat, wenden sich in **England** die „Daily News" gegen das Kriegsministerium. Sie sagen: „Wenn wir zu dieser Zahl noch die Buren hinzufügen, die als gefallen oder gefangen gemeldet worden sind, so finden wir die Thatsache, daß zu der Zeit, als der Kriegsminister Brodrik erklärte, daß die Buren nur noch 10,000 Mann stark seien, 28,000 Buren im Felde standen. Wir wiederholen dies nicht, um darauf aufmerksam zu machen, daß Mr. Brodrick, dessen Pflicht es war, die Wahrheit zu wissen, nichts wußte und daß unsere Schätzung damals richtig war, sondern wir erwähnen es wegen der Wichtigkeit, die diese Thatsache für die Frage der Reform des Kriegsministeriums hat. Während des ganzen Krieges war nichts überraschender als die Unwissenheit, die Mr. Brodrick's Departement in allen wichtigen Fragen an den Tag legte. Wenn die Opfer des Krieges nicht vergeblich gebracht sein sollen, so wird es nöthig sein, nicht nur die Armee selbst, sondern auch das Kriegsministerium zu reformiren."

In **London** fand am vorigen Sonntag großes Feldmarschall-Essen statt: der Feldmarschall Earl Roberts gab zu Ehren des Generalfeldmarschalls Grafen Walbersee und der eingetroffenen deutschen Officiere ein Festmahl. Bei demselben brachte Graf Walbersee ein Hoch auf König Edward aus. Er sagte: „Es ist eine hohe Ehre für mich, an den gegenwärtigen Festlichkeiten zur Krönung Sr. Majestät Ihres allergnädigsten Königs theilzunehmen. Die Thatsache, daß ich letztes Jahr die Ehre gehabt habe, britische Truppen zu befehligen und deren Schulung und Tapferkeit selbst zu beobachten, erhöht meine Freude und meine Genugthuung, heute Abend Gast eines so ausgezeichneten Oberbefehlshabers der britischen Armee, des stets siegreichen Feldmarschalls, meines Wirthes, zu sein. Wir deutschen Soldaten wissen Alle sehr wohl, wie schwer und mühsam die Aufgabe war, welche die britische Armee in Süd-Afrika zu bewältigen hatte; wir wissen auch, daß Officiere und Mannschaften Ihres Heeres diese Aufgabe mit der äußersten Hingabe an ihr Land, mit Tapferkeit und Menschlichkeit erfüllt haben." — Natürlich hat diese Rede den Engländern gefallen.

Aus **Kreta** wurde vor einigen Tagen gemeldet, daß auf der Insel eine Anzahl Mohammedaner von Christen getödtet worden sei. In englischen Blättern liegen nunmehr ausführlichere Mittheilungen über diese Vorgänge vor. Der Bericht lautet: Vor einiger Zeit wurde ein Christ aus der Provinz Sphakia von Muselmännern auf dem mohammedanischen Kirchhof in Canea beim Spiel ermordet. Die Mörder wurden sofort nach Bekanntwerden des Verbrechens verhaftet. Das gerichtliche Verfahren nahm seinen geregelten Fortgang, war aber nach Ansicht der Verwandten des Ermordeten offenbar zu langsam, denn die Verwandten tödteten vier mohammedanische Seeleute, die mit ihrem Fahrzeug in der Nähe von Samaria lagen. Als das türkische Fahrzeug nach Canea zurückkehrte und die Nachricht von dieser Mordthat brachte, geriethen die Mohammedaner in Aufregung und es fand eine große Versammlung statt, um zu überlegen, wie man weiteren Vorkommnissen dieser Art vorbeugen könne. Unterdessen stellte die Regierung Untersuchungen an, um die Schuldigen zu entdecken und zu verhaften. In Placaten wurden Belohnungen ausgesetzt für die Namhaftmachung der Mörder und für Beihilfe bei ihrer Verhaftung. Trotzdem hatte ein von der Versammlung gewähltes mohammedanisches Comité bereits eine Petition aufgesetzt, durch die es den von den Mächten versprochenen Schutz anrief, und Abschriften dieser Petition an den Prinzen Georg und die verschiedenen Consulate geschickt, mit dem Ersuchen, den Inhalt der internationalen Commission in Rom zu unterbreiten. Als die Deputation dem Prinzen Georg die Bittschrift überreichte, erklärte dieser, daß alle nothwendigen Maßnahmen bereits getroffen seien und daß er nicht einsehen könne, weshalb die Mohammedaner den Schutz der Mächte angerufen hätten. Prinz Georg fügte noch hinzu, daß man die Petition an ihn in griechischer anstatt in französischer Sprache hätte abfassen sollen. Die Deputation antwortete darauf, daß sie den Schutz der Mächte nicht nur wegen dieses letzten Zwischenfalles, sondern auch wegen zahlreicher anderer Beschwerden der Mohammedaner angerufen habe. — Durch alle diese Vorgänge wird von neuem erhärtet, wie verworren die Zustände auf Kreta nach wie vor sind.

Aus **Capstadt** wird gemeldet: Sämmtliche Generalconsuln warnen dringend vor der täglich wachsenden Einwanderung nach Süd-Afrika, besonders Deutscher, da jede Aussicht auf Beschäftigung oder Gründung einer dankbaren Lebensstellung fehle, selbst für Bemittelte. Gegenwärtig befinden sich selbst in Capstadt noch an zehntausend früher in Johannesburg und anderen Städten der neuen Colonien angesessene Uitländer, welche ihre Rückkehr abwarten müssen. Tausende englischer Soldaten, Yeomanry und Freiwilliger, denen ihr Verbleiben im Lande versprochen ist und auf deren Bleiben die englische Regierung als englisches Element hohen Werth legt, warten gleichfalls auf Anstellung oder Beschäftigung und gehen allen Anderen vor. Selbst diese Leute aber versehen zum Theil heute Stellen, die sonst sog. Capeboys, d. h. Halbnegern, allein zukamen, ja, sie verrichten zum Theil Negerarbeit.

Locales.

Sommertheater.

Die Erstaufführung der „Meistersinger" von Rich. Wagner ist stets ein vom musikliebenden Publicum mit Spannung und Freuden begrüßtes Ereigniß. Gestern ging nun auch auf unserer Bühne diese nach dem Urtheil mancher Musikhistoriker und -theoretiker vollendetste Oper Wagner's in Scene.

Der Meister selbst hat dieses sein Werk ohne Classification gelassen. Dr. H. Riemann wird wohl Recht haben, wenn er die „Meistersinger", im Gegensatz zu den als „Musik-Dramen" bezeichneten übrigen Werken Wagner's, eine „Lustspiel-Oper" nennt. Ohne auf eine detaillirtere Entstehungsgeschichte dieses Werkes einzugehen, wollen wir nur kurz bemerken, daß gerade dieses Werk seiner ganzen Entstehung nach mit unserer Provinz in recht inniger Verbindung steht: im Jahre 1838, als Wagner Opern-Dirigent in Riga war, faßte er gleichzeitig mit der Idee zum „Cola de Rienzi" auch den Plan zu den „Meistersingern". Doch erst 1845 in Marienbad entwarf er das Scenarium. Für längere Zeit wurde sein Vorhaben durch die ihn ganz in Anspruch nehmende Ausarbeitung des „Lohengrin" unterbrochen, und erst 1861 konnte er die theilweise ausgearbeitete Disposition zu den „Meistersingern" einem kleinen Kreise von Interessenten vorlesen. Obgleich Wagner jetzt mit voller Kraft ans Werk ging, beendete er doch nur den ersten Act in jenem Jahre. Im Jahre 1862 kamen Bruchstücke dieses Werkes zum ersten Mal in St. Petersburg, wo Wagner unter dem Protectorate der kunstsinnigen Großfürstin Helena Pawlowna 6 Concerte dirigirte, zur ersten Aufführung und erst am 20. October 1867 beendete der Meister sein Werk, welches sodann am 21. Juni 1868 in München seine Erstaufführung erlebte.

Daß die Aufführung dieses Werkes auf unserer Bühne bei dem großen Fleiß, welcher dem Einstudiren gewidmet war, und bei den vorhandenen Opernkräften eine wohlgelungene sein würde, ließ sich mit einiger Sicherheit voraussehen; doch wurden selbst die kühnsten Erwartungen durch das gestern Gebotene noch wesentlich übertroffen.

Die Hauptfigur, die sich plastisch aus dem Ganzen abhebt, der Hans Sachs, fand in Herrn Ganser einen Vertreter ersten Ranges. Diese, wohl die größte je geschriebene, Bariton-Partie schien uns für den geschätzten Künstler geradezu auf den Leib geschnitten. Sein herrlicher Bariton klang bis zum Schluß, ohne irgendwelche Spuren von Ermüdung zu zeigen, immer voll und rein und auch sein Spiel bekundete in jedem Zuge den feinsinnigen, maßvollen Künstler.

Herr Pichler als Junker Walter v. Stolzingen bot uns eine rechte sympathische Leistung; besonders gut gelang ihm das Preislied zum Schluß des letzten Actes. — Der Pogner des Herrn Hieber war eine durchaus natürliche Figur des Mittelalters. Sein schönes Spiel und herrliches Organ hoben sich in dieser Rolle besonders vortheihaft hervor. — Auch Herr Hillder in der burlesken Partie des Beckmesser war vorzüglich an seinem Platz; er verstand es ausgezeichnet, das Verschmitzte, Egoistische in seiner Rolle hervortreten zu lassen. Bei Beurtheilung dieser Partie ist durchaus im Auge zu behalten, daß die Figur des kleinlichen, neidischen Stadtschreibers von dem Componisten durchaus als eine saitirisch-burleske mit den gröberen Zügen mittelalterlichen Humors gedacht ist.

Die Eva sang und spielte Frl. Schubert ungemein wirkungsvoll. Vor Allem gefiel uns die Scene mit Hans Sachs im 2. Act und von ausnehmendem Reiz war ihre ganze Erscheinung im letzten Act. — Die zweite Damenrolle, die der Lene, wurde von Frl. Gnabs wiedergegeben. Der David des Herrn Dr. Schall befriedigte auch, besonders im Spiel.

Eine schwere Aufgabe war dem Orchester zugefallen; um so mehr haben wir das Geschick anzuerkennen, mit dem es sich derselben entledigte. Auch die äußerst schwierigen Ensembles (man denke an das große Quintett im 5. Acte) und die Chöre gingen flott und exact von Statten — so z. B. die Zunftchöre im letzten Acte, an dem sich liebenswürdiger Weise auch Dilettanten betheiligten, wodurch die Chöre bedeutend voller und feiner klangen. Für das Gelingen des musikalischen Theiles sind wir unseren aufrichtigsten Dank Herrn Capellmeister Ritte-Schwarzwald schuldig, der mit Umsicht und Energie das Ganze leitete. Auch die Regie in den Personen der Herren Director Bretschneider und Hillders haben sich bestens verdient gemacht um das Gelingen der Aufführung. Die Volksscenen waren mit sehr umsichtiger Raumdisposition lebhaft und natürlich gestaltet und nur einige kleine Einzelheiten ließen in unseren Augen zu wünschen übrig; so könnte die Prügelscene der Lehrjungen im 1. Act wohl etwas gedämpft werden, und auch Beckmesser's Mütze sollte beim Nachtwächter weniger Beachtung finden, als es gestern der Fall war. — Die von Hrn. B. v. Bazan gemalten Decorationen trugen zu ihrem Theil zum Erfolge der gestrigen Erstaufführung bei; scenisch überaus wirkungsvoll war namentlich der ganze zweite Theil des Schlußactes. K.

Die neueste Nummer der „Livl.-Gouv. Z." weist erneut darauf hin, daß laut einem am 19. December 1901 Allerhöchst bestätigten Beschlusse des Minister-Comités der Umtausch folgender Creditscheine bis zum 1. Januar 1903 zu erfolgen hat: 25-Rubel-Scheine vom Jahre 1887 (lila) 10-Rubel-Scheine (roth) und 5-Rubel Scheine (blau) vom selben Jahre sowie 100-Rubel-Scheine (bunt mit dem Bildniß der Kaiserin Katharina) vom Jahre 1866.

Ueber die Nothlage, welche durch den außergewöhnlich hohen Wasserstand des Peipus für die Anwohner des Sees erwachsen ist, wird auch im „Post." geklagt. Weite Wiesenflächen sind noch immer hoch überfluthet und bei stärkerem Seewinde werden die Wogen verhältnißmäßig tief ins Land gespült. Auch durch die andauernd kalte Witterung haben die weiter ins Land belegenen Saatfelder in den Niederungen Schaden genommen.

Der frühere Präses der Prämiirungs-Section der Rigaer Jubiläums-Ausstellung theilt den Rigaer Blättern mit, daß eine ganze Reihe von Auszeichnungen noch nicht abgeholt worden sind; darunter befindet sich eine, die Frl. Helene v. Engelhardt hierselbst zugesprochenen worden war. Da der genannte Präses verreist, so können diese Auszeichnungen erst vom September an im Polytechnikum abgeholt werden.

Am vorigen Dinstag wurde aus dem Garten des Gutes Ropkoy Wäsche, die zum Trocknen ausgehängt war, gestohlen. Die Wäsche war theils mit dem Namen „v. Haller", theils mit „A. v. Brasch" gezeichnet. Die Diebe sollen 3 städtische Knaben gewesen sein. —i—

Briefkasten.

Hrn. R. hier. Wir bitten Sie, aus Ihrer Anonymität der Redaction gegenüber heraustreten zu wollen.

Literarisches.

Goethe's Werke. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter herausgegeben von Professor Dr. Carl Heinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. (30 Bände in elegantem Leinenband zu je 2 Mark. (Meyer's Classiker-Ausgaben. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) — Von dieser neuen Goethe-Ausgabe liegen uns wiederum 2 Bände (der 7. und 13.) vor, die wir ebenso wie die drei früher erschienenen mit Vergnügen willkommen heißen dürfen. Der 13. Band enthält den 3. und 4. Theil von „Dichtung und Wahrheit" sowie die biographischen Einzelheiten; er schließt sich eng an den 12. Band, welcher den 1. und 2. Theil von „Dichtung und Wahrheit" enthält, an und ist wie dieser von Professor Heinemann bearbeitet Seine Arbeit verdient wiederum aufrichtige Anerkennung. Er verfügt über ein fast lückenloses Wissen und bietet seine Belehrung in den Anmerkungen in einer so knappen und anspruchslosen Form dar, daß man ihm für seine tactvolle Zurückhaltung besonders dankbar sein muß. In dem 7. Bande tritt ein neuer Bearbeiter auf den Plan, Dr. Theodor Matthias, der sich als Verfasser des bereits in zweiter Auflage vorliegenden trefflichen Buches „Sprachleben und Sprachschäden" in weiteren Kreisen vortheilhaft eingeführt hat. Der 7. Band enthält Dramen in Prosa, den „Götz von Berlichingen", den „Egmont", den „Clavigo", die „Stella", die „Geschwister", den „Groß-Cophta" und den „Bürgergeneral". Zu jedem dieser Stücke hat Matthias einleitende Bemerkungen beigesteuert, in denen er über die Entstehung, die Quellen, die Aufnahme und den ästhetischen Werth des Werkes in übersichtlicher Form ansprechend belehrt. Beide Bände zeigen wieder, daß es möglich ist, den Anforderungen des großen Publicums und des engeren Kreises der Fachleute gleichzeitig gerecht zu werden; wenn die neue Goethe-Ausgabe des „Bibliographischen Instituts", von der im Ganzen jetzt 5 Bände vorliegen, so vorzüglich weiter geführt wird wie bisher, so wird sie den Anforderungen des gebildeten Publicums in höherem Maße entsprechen, als irgend eine andere Ausgabe.

„Der Stein der Weisen." Das zweite Heft des neuen (15.) Jahrganges dieser angesehenen populär-wissenschaftlichen Revue giebt neue Proben ihres reichhaltigen Programmes. Wieder sind es durchweg neue und anziehende Themen, welche in reichlich illustrirten Artikeln behandelt werden, und zwar: „Culturhistorische Fragen", „Das neue Museum in Altona" (mit 6 Abbildungen), „Die Aesthetik des Auges, „Experimentelle Phonetik" (mit 12 Abbildungen), „Eine neuartige Flugmaschine", (mit Bild), „Dampfwagen und elektrische Automobile" (mit 4 Abbildungen), ferner kürzere Referate aus der Astronomie, Meteorologie, Physik und Chemie, Geophysik und Geologie, Anthropologie, Zoologie und Botanik, Medicin und Physiologie. Auch die Amateur-Photographie ist durch einen gehaltvollen Aufsatz und schöne Reproductionen von phothographischen Aufnahmen würdig vertreten. „Der Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) ist wohl eine der besten und reichhaltigsten populär-wissenschaftlichen Zeitschriften, worauf schon die große Verbreitung des verdienstlichen Unternehmens hinweist.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (kl. Gb.)	15	Rbl.	42	Kop
" " Armen	8	"	19	"
" " Thurm	12	"	92	"
" " Taubstummen	1	"	45	"
" " Leprösen	1	"	81	"
" " Mission	2	"	37	"
" " Blinden	1	"	82	"
" " Geisteskranken	—	"	—	"
" " Altar	—	"	—	"
" " Altarbild	—	"	—	"
" " Bau d. Küsterats	2	"	16	"
" " Unterstütz.-Casse	1	"	36	"
" " zu gründende Irrenanstalt	—	"	—	"
" " Beleuchtung	—	"	—	"
" " d. Nothl. in Schemacha	—	"	—	"

Außerdem für den Thurm von den Confirmanden und Confirmandinnen 19 Rbl.

Zum Besten der Kirche (gr. Gb.) sind eingegangen: von M. A. 1 Rbl.; N. N. 1 Rbl.; Marie Saks 1 Rbl.; Theodor Krijer 1 Rbl.; A. E. 3 Rbl.; A. L. 1 Rbl.; A. P. 1 Rbl.

Todtenliste.

Alexander Poerschke, † am 11. Juni zu Riga.

Julie Caroline Breßler, geb. Wasmuth, † am 10. Juni zu St. Petersburg.

Wilhelm August Struck, † im 90. Jahre am 11. Juni zu Riga.

Thomas Hoffmann, (Kind), aus Moskau, † am 8. Juni zu Hapsal.

Ida Sophie Baese, geb. Brosch, † am 10. Juni zu Dwinsk.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 12. Juni. Das Gerücht von einer bevorstehenden Abreise des Finanzministers ins Ausland ist vollständig unbegründet.

Heute reisten von hier Delegirte nach dem Haag zum Schiedsgericht in Sachen des Streites zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika anläßlich der Beschlagnahme amerikanischer Schooner im Jahre 1891 in einem gesperrten Rayon des Berings-Meeres.

Es ist beschlossen worden, den jetzigen Modus der Vertheilung der Bestellung von Schienen auf die einzelnen Fabriken bis zum Schluß des Jahres beizubehalten.

Charbin, Mittwoch, 12. Juni. Unter den auf dem Dampfer „Inkou" hier angekommenen chinesischen Arbeitern sind Fälle von Cholera aufgetreten. Die Kranken sind isolirt. Von 169 Erkrankten sind 81 gestorben. — Außerhalb des Quarantäne-Rayons sind keine Erkrankungen vorgekommen.

Paris, Mittwoch, 25. (12.) Juni. Gerüchtweise verlautet, daß eine Expedition nach Siam ausgerüstet werden soll, wo die Art des Vorgehens Englands eine bewaffnete Einmischung nöthig gemacht hat.

London, Mittwoch, 25. (12.) Juni. 12½ Uhr Nachts. Der König schläft ruhig. Der Kräftezustand ist befriedigend. Beunruhigende Symptome sind nicht vorhanden.

Officielles Bulletin um 9 Uhr 30 Minuten Morgens: Den ersten Theil der Nacht verbrachte der König unruhig und schlaflos; nach 1 Uhr schlief er eine Zeit lang. Der König leidet nicht; ungünstige Symptome zeigen sich nicht. Wenn man alle Umstände in Betracht zieht, so kann man sagen, daß die Krankheit einen glücklichen Verlauf nimmt.

Der König hat die Nacht ruhig verbracht. Complicationen sind nicht eingetreten. Ueber die Operation wird mitgetheilt, daß der Schnitt in einer Länge von fast vier Zoll in der Leistengegend in schräger Richtung nach oben gemacht worden ist. Nachdem der Theil welcher die Beschwerden veranlaßte, herausgeschnitten worden war, wandten die Aerzte ein Drainage-System an, um die Gedärme für die Lanzette zugänglich zu machen (?). Die Operation verlief ohne Complicationen.

St. Petersburg, Donnerstag, 13. Juni. Se. Maj. der Kaiser hat für die Opfer der Brand-Katastrophe in Kasan 50,00 Rbl. gespendet.

London, Mittwoch, 25. (12.) Juni. Bulletin um 6½ Uhr Abends: Der König verbrachte den Tag im Allgemeinen recht gut. Der Kräftezustand ist befriedigend; keinerlei Symptome sind aufgetreten, die Anlaß zu besonderen Befürchtungen geben könnten.

Bulletin um 11 Uhr Abends: Im Zustande des Königs macht sich eine beständige Besserung bemerkbar; er schlief mehrere Stunden im Laufe des Tages und ist munterer geworden. Die Heilung der Wunde geht gut vor sich.

Berlin, Mittwoch, 25. (12.) Juni. Laut Zeitungs-Nachrichten aus London ist der Zustand des Königs ein sehr kritischer. — Aus Kopenhagen wird das Gerücht gemeldet, daß der dänische Kronprinz seiner Gemahlin mitgetheilt habe, daß keine Hoffnung auf Rettung sei.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **London**, Donnerstag, 26. (13.) Juni. Wie mit Bestimmtheit verlautet, ist es bei der Operation des Königs thatsächlich erforderlich gewesen, Theile der Eingeweide zu entfernen.

Der berühmte Chirurg Lister äußerte einem Freunde gegenüber: die Operation bedeute den ernstesten Eingriff, welchem ein Mann im Alter und Zustande des Königs Edward unterworfen werden konnte. — Die Aerzte hoffen kaum noch auf eine Widerherstellung des Königs. Was sie thaten, muß als ein verzweifelter Schritt bezeichnet werden; die Unterlassung der Operation würde den sicheren Tod binnen zwei mal 24 Stunden bedeutet haben.

Die Operation enthüllte einen schlimmeren Zustand der betreffenden Körpertheile, als man vorher angenommen hatte. Der Abscess ging indessen nicht in die allgemeinen Blutwege über und eine Blutvergiftung ist daher noch nicht eingetreten. — Die vorsichtig und zurückhaltend gefaßten Bulletins erhöhen die Beunruhigung der Bevölkerung.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 13 Іюня 1902.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Von der Verwaltung des

Ehstl. Adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass von der am 12. März 1862 emittirten

4% Metall-Anleihe

gemäss den im § 5 auf der Rückseite der Pfandbriefe angeführten Bestimmungen **dreihundert acht und zwanzig** Pfandbriefe à je 300 Rubel ausgeloost worden sind, und zwar nachfolgende Nummern, welche vom 10./23. September d. J. ab zur Realisation zu präsentiren sind:

№№ 7	610	1184	1700	2384	3031	3420	4102	4559	5227	5655	6276
38	622	1185	1783	2407	3042	3450	4112	4565	5234	5706	6294
70	624	1210	1822	2408	3043	3483	4122	4586	5243	5714	6327
86	655	1223	1840	2414	3052	3511	4127	4589	5252	5741	6393
112	658	1232	1842	2424	3054	3525	4128	4610	5259	5755	6395
119	667	1293	1850	2436	3059	3532	4147	4636	5268	5763	6405
129	688	1346	1907	2489	3093	3565	4151	4726	5286	5808	6406
156	703	1350	1964	2511	3101	3568	4166	4766	5336	5820	6408
165	724	1357	1972	2518	3102	3597	4196	4782	5345	5827	6410
201	733	1397	1981	2564	3110	3619	4206	4783	5406	5833	6413
202	801	1417	2009	2625	3135	3630	4217	4785	5416	5856	6425
227	826	1447	2036	2644	3154	3662	4228	4829	5438	5865	6442
244	830	1449	2049	2720	3165	3675	4239	4859	5444	5908	6466
262	861	1451	2067	2729	3169	3738	4240	4860	5449	5982	6473
319	897	1505	2107	2744	3172	3754	4247	4868	5460	5985	6529
356	926	1508	2167	2767	3179	3784	4298	4880	5461	5995	6541
432	936	1512	2198	2816	3191	3787	4310	4887	5465	6020	6545
438	953	1546	2201	2817	3195	3798	4373	4919	5483	6046	5546
439	966	1548	2206	2833	3201	3830	4407	4997	5491	6060	6561
445	992	1557	2256	2846	3207	3851	4434	4998	5503	6130	6616
473	1001	1580	2273	2848	3229	3857	4435	5024	5504	6133	
481	1037	1605	2286	2867	3248	3902	4437	5036	5554	6153	
485	1092	1618	2292	2881	3269	3924	4441	5049	5591	6165	
491	1121	1639	2294	2893	3277	3931	4443	5082	5592	6188	
529	1134	1653	2341	2896	3353	3963	4514	5085	5598	6193	
590	1146	1657	2348	2918	3378	3968	4528	5097	5601	6219	
598	1171	1667	2356	2977	3389	4078	4529	5133	5612	6232	
601	1173	1673	2381	2978	3398	4083	4536	5161	5643	6273	

Von den in früheren Terminen ausgeloosten Pfandbriefen dieser Emission sind noch nicht zur Realisation präsentirt worden:

Ausgeloost im März 1897: Nr. 4185,
„ „ „ 1898: Nr. 197,
„ „ „ 1899: NNr. 745, 3073, 4191, 4198, 4201,
„ „ „ 1900: NNr. 4189, 4207,
„ „ „ 1901: NNr. 27, 693, 3431, 4197, 4365, 4713, 4745, 5086, 5131, 5897.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 15. März 1902.

Präsident: **F. v. zur Mühlen.**
Secretär: **J. von Hagemeister.**

Nr. 480.

Soeben erschein:

Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Auction.

Am 18. Juni c. um 3 Uhr Nachmittags werden im Hof — **Botanische Strasse Nr. 50** — eine grössere Partie Möbel, 1 Fuchspelz, 1 gold. Damenuhr, Kleider, Wäsche, Bilder, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und verschiedene andere Sachen meistbietlich versteigert werden

Jurjew, 11. Juni 1902.
Stadtauctionator:
Nr. 8. **J. Sewell.**

Ein gut gelegenes

Haus

ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Zu erfragen Fischer-Str. Nr. 6.

Fertige Glas-Treibhausräume

sind **zu verkaufen** — Breitstr. 36. Daselbst ist auch trockener **Kalkschutt** zum Bau zu verkaufen. Zu besehen von 10—12 Uhr mittags.

Mehrere Blitzlampen sowie 4 Laternen

sind billig zu verkaufen — Original-Bioscop, Polizeiplatz.

Bauschutt oder Sand-Erde

kann gegen kleine Entgeltung zugeführt werden Marienhofsche Str. 6.

Grosser Markt Nr. 14, eine Treppe, sind Abreise halber
1 Flinte, 1 Geige u. alte Möbel billig zu verkaufen.

Hängematten Lawn Tennis-Netze

empfehlen

Gebr. Brock.

Hebamme — Masseuse

J. Sandler,
Jacobstr. 4.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G.“ empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein Lehrer ertheilt russische Stunden.
Off. sub „K. M.“ an die Exped. d. Bl.

Absolvent

der hiesigen Realschule wünscht für die Sommerferien eine **Hauslehrerstelle** oder auch **Stunden zu erth.** Off. sub A. G. 10 an d. Exp. d. Bl

---

Gouvernante

(Deutsche, firm im Russischen). **Wünsche vorzubereiten.** Mehrjährige Praxis. Псковъ, Георгіевская, домъ Петрова, бель-этажъ.

Nach der Toussaint-Langenscheidtschen Methode wird in kurzer Zeit d. **Sprechen, Lesen** u. **Schreiben gelehrt.** Stunden in allen Fächern werden ertheilt und zum Examen vorbereitet — Alexander-Str. 26, v. 11—12 vorm. u. 4—5 nachm.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Schwimmgürtel

in verschiedener Ausführung — aus Gummi, Gummizeug und Kork — empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Taschen-Reise-Apotheken

(à 1 Rbl.)
empfiehlt die Droguerie

Mag. Juergenson & Schaback.

Ein älterer Mann,

gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64“ nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Ein gut empfohlener

junger Mann

mit guter Handschrift, der russisch, deutsch und estnisch spricht, **findet Stellung** bei sofortigem Antritt. Näheres von 8—9 Uhr Morgens im Contor „Tivoli“, Johannis-Str. 16.

Suche einen

Lehrling

mit nöthigen Schulkenntnissen für mein Tuch- u. Garderoben-Geschäft.

A. Oberleitner.

Suche unsere Tochter

welche ausser dem Russischen die Kenntnisse einer 10-jährigen hat, in einem guten Hause **als Mitschülerin unterzubringen.**

Ch. von Roth, Runa pr. Werro.

Eine gute Köchin

mit Kenntnissen der deutschen oder russischen Sprache kann sich melden — Promenadenstrasse Nr. 7, Firma Ernst Hefftler.

Ein jung. Mädchen welches schneidert, übern. billig Arbeit auf d. Lande — Marktstr. 54, eine Treppe hoch, rechts.

Ein gut attestir. zuverlässiges **Kindermädchen** zum Verreisen wird **gesucht** (mit deutscher u. russischer Sprache) — Rigasche Str. 81. Meldungen nur am Montage, den 17., von 11—1 Uhr.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetus-wiis.

Kooliteadlised nõuuandmised piibli loo õpetusejuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud

M. Kampmann.

Preis 30 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Auf dem Polizeiplatz.

Original-Bioscope.

Neu eingetroffen.

Katastrophe auf der Insel Martinique. Genaue Reproduktion dieser schrecklichen Katastrophe, welche die **Stadt St. Pierre** zerstörte, u. wo Tausende von Menschen ihren Tod fanden. — Die **Haupt-Vorstellung** beginnt **von heute ab um 8½ Uhr Abds. — Jede Woche neues Programm.**

Versicherungen

gegen

Einbruchsdiebstahl

Unfall-Versicherungen (Collectiv- u. Einzel-)
Spiegelglas-Versicherungen gegen Bruch
übernimmt die Versicherungs-Gesellschaft

„Pomoschtsch“ (Hilfe)

durch ihren Agenten

W. Eschscholtz
Kaufhof Nr. 6.

Munktell's Locomobilen und Dampfdreschmaschinen.

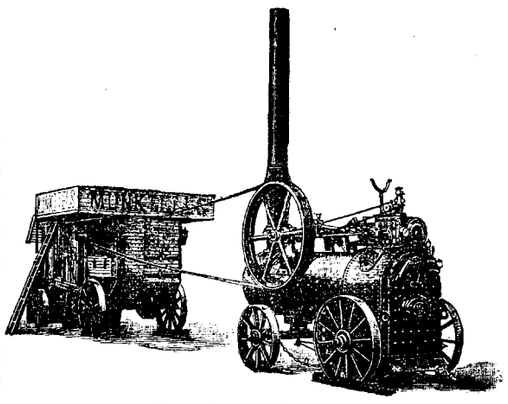

Ueber 100 erste Preise.

Totalverkauf bis zum Jahresschluss: 2269 Locomobilen × 1580 Dreschmaschinen, davon im Jahre 1901 — 176 Locomobilen u. 116 Dreschmaschinen.

Auf der 19ten Allgemeinen Schwedischen Landwirthschaftlich Ausstellung in Gefle 1901 wurde den Munktell'schen Locomobilen und Dreschmaschinen der einzigste Hederspreis, grosse goldene Medaille, zuerkannt.

Offerire billigst und halte stets auf Lager

Lorentz Sander
Vertreter für Jurjew (Dorpat).

№ 4711 **Eau de Lys**
(Lilienmilch)
in **weiss, rosa** und **gelb.**
Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Universal-Fussboden-Glanzfarben

schnell trocknend, mit hohem Glanz, sowie sämmtliche **Oelfarben** für den Hausbedarf und **Rigaschen Firniss** empfiehlt

J. Buhmeister
im Rathhause.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Сентября, а багажъ — 12 Октября 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Сентября, а багажа — 26 Октября 1902 г. съ 10 час. утра.

Станція Отправленія	Станція Назначенія	№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Рига	Юрь.	53121	Мебель и зеркала	14	35	Идельзакъ	Пред. дубл.
„	„	53017	Зеркала	5	38	„	„
„	„	57066	Канцеляр. принадл.	5	33	Михельсонъ	„
Варшава	„	55403	Вѣнки металлич.	33	15	Маковскій	„
Валкъ	„	640	Благовонный тов.	2	20	Эйкеръ	„
Вильна	„	13824	Махорка крошеная	37	—	Эбинъ	„
Вейссенштейнъ	„	296	Платья готовыя	—	23	Цетланъ	Митягинъ
Люблинъ	„	9969	Табачныя издѣл.	3	10	Красуцкій	Пред. дубл.
Двинскъ	„	12007	Галант. товаръ	2	04	Фельтенштейнъ	„
Вильна	„	16659	Конверты	9	10	Гельфиндъ	„
С.-Петерб.	„	2303	Книги печатанныя	1	—	Холмушинъ	„
Рига	„	2335	Книги печатанныя	1	16	Фрей	„

Gesucht

Wohnung v. 5—6 Zim. m. Garten u. Wirthschaftsbeq im oberen Stadttheil — Rigasche Str 64. Lucht.

Wünsche 1 Wohnung

von 2—3 Zimm. (i. od. 2. Stadttheil) mit Paradeneingang. Offerten unter Chiffre „A.“ an die Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung von 5—7 Zimm.

mit **Garten gesucht.** Gefl. Offerten mit Angabe des Preises sub lit. H. P. empf. d. Exped. d. Blattes.

Gesucht 1 Wohnung

an d. Strasse, part., v. 2—3 Zim. u. Küche in der Rig. Str., unterhalb d. Poststation. Zu melden Ufer-Str. 4.

Einer Dame

kann in hübscher Gegend, unweit der Stadt **ein Zimmer** billigst nachgewiesen w. **G. Putnin,** Rig. Str. 10.

Zu vermiethen

1 Wohnung v. 5 Zim., als Geschäftslokal geeignet, u. **2 Kellerbuden,** getrennt u. zusammen — Promenaden-Str. 1. Näheres daselbst bei Hr. Traenkner u. durch Ed. Beckmann.

Zu vermiethen Wohn. v. 8 Zim. — Russische Strasse Nr. 2, **Wohnung** v. 3 Zimmern — Ufer-Str. Nr. 18, bei der Holzbrücke.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Freitag bleibt das Theater geschlossen.

Sonnabend, den 15. Juni 1902
Auf allgemeinen Wunsch
Zum 2. Mal:

Die Meistersinger von Nürnberg

in 3 Aufzügen von Rich. Wagner.

Erhöhte Preise!!

Anfang **7** Uhr Abends.

H.-V.

Freitag, den 14. Juni

Garten-Concert

von der Theater-Capelle.

Anfang **9** Uhr Abends.

Am Sonnabend fällt das Garten-Concert aus.

Der Vorstand.

Wanemuine.
Donnerstag, den 13. Juni c. (wie an den folgenden Donnerstagen)

Gartenconcert.

Für Mitglieder und Damen frei, fremde Herren zahlen 15 Cop.
Anfang ½10 Uhr Abends.

Gewehre werden von Specialisten (Ausl.)
zu mässigen Preisen sorgfältigst **umgearbeitet, ausgebohrt und repariert.**
Anfertigung von Schäften.
Jurjew (Dorpat), Ritterstr. 9
im früheren Local d. Act.-G. „Tivoli.“

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.

Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Vorzügliche frische

schottische Heringe

vom heurigen Frühjahrsfang **verkauft** pfund- u. tonnenweise

Iwan Reswow
Jurjew, Kaufhof Nr. 31.

Ein kleiner

Stutz-Flügel

wird billig verkauft — Mönchstr. 9.

Gebr. Saal- u. andere Möbel
billig zu verkaufen — Stapelstr. 1.

Rentable Apotheke

in Kurland, Endenhof, per Elly, **sofort** zu verkaufen. Auskunft dortselbst.

Rohrsitze

Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Ein Budenlocal

ist zu vermiethen. Zu erfragen Handlung Semilarsky u. Ekimow — Rigasche Strasse Nr. 1.

---

15 Rbl.

sind gestern zwischen 5 und 6 Uhr nachm. von einer **armen Wittwe** von der Marienstr. durch die Petersburger Str bis zur Jamaschen Str. **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten das Geld gegen Belohnung Jamasche Str. 5, bei **Olga Pikkas,** abzugeben.

Die beste Zeit zur Vertilgung der Mäuse, Ratten und Insecten ist während der Abwesenheit auf den Datschen.
M. Ponjagin, Holmstr. 15.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. S.; N. K.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 13 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 130. Freitag, den 14. (27.) Juni 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Stcard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Vom Landtage. Ein Pastoren-Jubiläum. Zum estnisch-lettischen Culturkampf. Von der Universität. Fellin: Beförderung. Riga: Rout beim Gouverneur. Lemsal: Bazar. Reval: Synode. Anschwemmung von Brod. Kurland: Deutscher Unterricht. St. Petersburg: Religiös-sittliche Erziehung. Tageschronik. Moskau: Fleischexport. Wilna: Gerichtsverhandlung. Warschau: Synodal-Beschluß. Proceß. Ssaratow: Neue Bahn.

Localer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Marokkanische Geschichten. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Livländischen Landtage.

In der Nachmittags-Sitzung am Mittwoch wurde, den Rigaer Blättern zufolge, beschlossen, 2000 Rbl. jährlich bis zum nächsten ordinären Landtage aus der Landescasse weiter zu bewilligen an den Verein zur Verpflegung von Epileptikern und Idioten.

Ferner wurde beschlossen, der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra aus der Landescasse einen Credit bis 5000 Rbl. zur Anstellung eines oder zweier Specialärzte zu bewilligen, sobald der Internirungszwang für die Leprösen eingeführt sein wird.

Die Versammlung trat darauf in die am Donnerstage fortgesetzte Discussion ein, betreffend einige Willigungen (Stipendien-Collegium, Lehranstalten von Eltz und Zeddelmann u. s. w.) zu Bildungs- und Erziehungszwecken.

In der Vormittags-Sitzung am Donnerstag wurde an Stelle des von seinem Amte als Livländischer Landrath zurückgetretenen Herrn Conrad v. Anrep-Schloß Ringen der gewesene Kreisdeputirte Baron Stackelberg-Cardis zum Livländischen Landrath erwählt.

Das 50-jährige Amtsjubiläum eines Predigers.

Es hat unter den evangelisch-lutherischen Geistlichen der baltischen Provinzen wohl zu keiner Zeit an Männern gefehlt, die inmitten ihres Seelsorgerberufes sich auch als eifrige Förderer wissenschaftlicher und sonstiger, über ihren eigentlichen Beruf hinausgehender idealer Bestrebungen hervorgethan haben. In ganz seltenem Maße ist dies aber seitens eines Mannes geschehen, der am heutigen Tage unter der bereitwillig ihm gezollten Anerkennung nicht nur seiner Amtsgenossen und unserer kirchlichen Kreise, sondern auch der wissenschaftlichen Körperschaften und gelehrten Vereine sein 50-jähriges Amtsjubiläum als evangelisch-lutherischer Prediger festlich begeht.

Es ist dies Herr Pastor Dr. phil. August Bielenstein zu Doblen in Kurland, der unter seinen Amtsgenossen eine — man kann wohl sagen — einzigartige Stellung einnimmt. Für ihn ist die Amtsstube des Pastors immer auch die Studirstube des wissenschaftlichen Forschers gewesen und es fällt gewiß nicht leicht, zu entscheiden, wer ihm am meisten zu verdanken hat — die kurländische Geistlichkeit, der er als eines ihrer hervorragendsten Mitglieder nun 50 Jahre angehört hat, oder das lettische Volk, das er mit der ersten wissenschaftlich bearbeiteten lettischen Grammatik bedacht, dessen Bibel und Gesangbuch er wesentlich emendirt und dessen Vergangenheit er in liebevoller Sammelarbeit durchforscht hat, oder endlich die Wissenschaft, die er durch ausgezeichnete Arbeiten auf dem Gebiete der Vorgeschichte unseres Landes und als Erforscher der lettischen Sprache und der ältesten Culturzustände des lettischen Volkes bereichert hat.

August Bielenstein wurde als Sohn des Pastors zu Neu-Autz am 20. Februar 1826 geboren und legte schon auf der Universität Dorpat, wo er 1848 die Predigt-Medaille und 1849 die goldene Medaille errang, Zeugniß von der nachmals glänzend von ihm bethätigten wissenschaftlichen Befähigung ab. Dann hat er seit dem Juni 1852 als Seelsorger gewirkt, zuerst in Neu-Autz und darauf seit dem Jahre 1867 an der deutschen Gemeinde zu Doblen. Mit dieser seiner 50-jährigen seelsorgerischen Thätigkeit fällt aber, wie schon erwähnt, ein rastloses wissenschaftliches Arbeiten zusammen. Neben zahllosen kleineren wissenschaftlichen Studien über lettische Sprichwörter und Sprachdenkmäler, über die lettische Sprache und Mythologie, über alte Burgen und Ortsnamen, neben seiner Thätigkeit als Präses der Commission zur Emendation der lettischen Bibel und des lettischen Gesangbuches in den Jahren 1865—77 ist ihm vor Allem die von der Akademie der Wissenschaften mit dem Demidow-Preise gekrönte große lettische Grammatik und das für die Kenntniß der ethnologischen Verhältnisse unserer Provinzen auf der Wende des 12. Jahrhunderts grundlegende Werk über die lettischen Sprachgrenzen jener Zeit zu verdanken. Desgleichen hat er ein nicht geringes Verdienst sich um die lettisch-literarische Gesellschaft erworben, deren Präsident er bald 40 Jahre hindurch ist und deren Jahresversammlungen er fast stets durch feinsinnige wissenschaftliche Vorträge besonderen Werth verliehen hat.

An Anerkennung von berufener Seite, von der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, von der Königsberger Universität, die ihn schon vor bald 20 Jahren zum Dr. phil. honoris causa ernannte, und von zahlreichen gelehrten Gesellschaften hat es ihm nicht gefehlt und wird es ihm auch am heutigen Ehrentage nicht fehlen. Erwähnt sei, daß auch von hier, der Stätte seiner Studien aus, ihm heute Beweise der Ehrung und Anerkennung zugehen, nämlich eine Adresse der theologischen Facultät und eine solche der Gelehrten estnischen Gesellschaft, welcher er als Ehrenmitglied angehört und welche zur Theilnahme an der Feier ihren derzeitigen Präsidenten, Dr. W. Schlüter, nach Doblen entsendet.

Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch manches Jahr in der nämlichen ungebrochenen geistigen Frische, wie bisher, für seine Heimath und die Wissenschaft thätig zu sein.

Zum lettisch-estnischen Culturkampf

der sich an der Sprachgrenze beider Nationalitäten unmerklich vollzieht, liegt in der „Rig. Rdsch." folgende Mittheilung vor:

Aus Nord-Livland berichtet die „Deenas Lapa", daß beschlossen worden, eine eingehende Revision der evangelisch-lutherischen Gemeinden vorzunehmen, um genaueren Einblick in ihre Bedürfnisse zu erhalten. Das Ergebniß einer dieser Revisionen ist sehr bemerkenswerth. Bisher war man der Meinung, daß die Letten, immer weiter nach Norden vordringend, den Esten Grund und Boden nehmen und sich unter ihnen niederlassen. Die Revision zeigt, daß es gerade umgekehrt ist. An den Grenzen des Pernauschen und Wolmarschen Kreises sind zwei große Gebiete: Moisekül und Ipik. Es hat sich nun ergeben, daß im lettischen Theile des Moisekülschen Gebietes bereits 57 Gesinde aus den Händen lettischer Wirthe in die estnischer übergegangen sind und daß unter Ipik mehr als 600 Esten sich niedergelassen haben.

Die Sprachverschiedenheit erschwert sehr die geistliche Bedienung der Angehörigen dieser Kirchspiele, denn die Sorge für die Esten unter Moisekül und Ipik fällt dem weit entfernt lebenden Hallistschen Prediger zu, der ohnehin mit Berufsgeschäften überbürdet ist. Außerdem tragen sie keine Kirchenabgaben zu Gunsten von Hallist, sondern zu Gunsten der Rujenschen Kirche. Man habe nun zuständigen Orts die Frage zur Entscheidung vorgelegt, ob die Moisekülschen und Ipikschen Esten mit allen Kirchenabgaben nach Hallist eingepfarrt oder unter Rujen eine selbständige estnische Gemeinde gegründet und für diese eine Kirche gebaut werden solle. — Den Esten werde es nicht schwer, immer weiter in den lettischen Theil einzudringen und den Letten Grund und Boden zu nehmen, weil sie sparsamer und mäßiger seien als die Letten und mehr unter sich zusammenhielten. Die estnischen landwirthschaftlichen Vereine seien thätiger als die lettischen, die Wirthe erhielten von ihnen mehr Belehrung und die erforderlichen Mittel zur Hebung ihrer Wirthschaften. So lange in Nord-Livland das estnische Element an, das lettische zu beherrschen und zu verdrängen.

Der „Reg.-Anz." publicirt die Nachricht, daß der stellv. außerordentliche Professor des russischen Civilrechts und Civilprocesses, Cand. jur. Netschajew, unter Enthebung von seiner Professur an der hiesigen Universität, an das Justizministerium übergeführt ist. Herr Professor Wassili Netschajew hat sich während seines mehrjährigen hiesigen Wirkens an der Universität den Ruf eines fein gebildeten, von wissenschaftlichen Interessen erfüllten vorurtheilsfreien akademischen Lehrers erworben und sein Abgang wird auch über die Kreise seiner russischen akademischen Collegen hinaus, unter denen er sich voller Hochachtung erfreute, bedauert. — Herr Netschajew wird, wie wir hören, in St. Petersburg Mitglied der Consultation beim Justizministerium.

Fellin. Der ältere Gehilfe an der Felliner Rentei Kieseritzky ist laut Tagesbefehl im Ministerium des Innern vom 8. Juni zum Coll.-Rath befördert worden.

Aus Lemsal wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Am verflossenen zweiten Pfingstfeiertage fand der vom Comité der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland veranstaltete Bazar zum Besten genannter Gesellschaft auf dem Gute Schloß-Lemsal in den dazu hergerichteten Localitäten am kleinen See des Gutes statt, der eine Bruttoeinnahme von circa 1500 Rbl. ergeben hat. Dem Vernehmen nach beträgt der Reingewinn dieser dankenswerthen Veranstaltung 1300 Rbl. — Einer der hiesigen Herren Pastoren, der nicht nur in der Kirche, sondern überall den Gemeindegliedern das traurige Schicksal unserer Geisteskranken, besonders auf dem flachen Lande, ans Herz gelegt hat, äußerte sich in einem Gespräche über den obenwähnten Bazar und die Lage der Geisteskranken, daß auch die ländliche Bevölkerung, d. h. der einfache Mann und das Weib, die häufig mit den Geisteskranken zusammen leben müssen, vollkommen das schwere Loos dieser unglücklichen Menschenkinder empfinden. Die obigen Einnahmeziffern, die trotz der im heurigen Frühling und Sommer herrschenden außergewöhnlichen Geldknappheit erzielt sind, bestätigen glänzend die citirten Worte des Seelsorgers, denn man muß anerkennen, daß

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Marokkanische Geschichten.

Von

A. J. Dawson.

1. Ben Hamed el Uskar.

Irgend ein weiser „Afrika-Kenner", der vielleicht diese Geschichte liest, wird natürlich sagen, daß man als Europäer mit keinem Eingeborenen in freundschaftlichen Verkehr treten oder ihm gar den Zutritt zu seinem Hause gestatten dürfe. Die Richtigkeit dieser Regel ist ebenso unbestreitbar wie die Thatsache, daß immer wieder dagegen gefehlt wird. Ob sie durch Miß Mayburn's Fall von neuem bestätigt wird, das mag der Leser selber entscheiden. Jedenfalls wird er mir darin beistimmen, daß diese junge Dame ganz und gar nicht zur Braut eines Mannes paßte, wie Mister Taunton es war. Wenn aber, wie das Gerücht ging, die Verlobung aus pecuniären Familienrücksichten stattfinden mußte, dann hätte ein junges Mädchen wie Miß Mayburn auch nach den in der sog. Gesellschaft üblichen Regeln nicht nach Tanger kommen dürfen, wenigstens nicht ohne ihren Bräutigam, den Mister Algernon Taunton, dessen Milch- und Wassernatur auf ihr feuriges Temperament immer wie ein nieniederschlagendes Mittel wirkte.

Für Miß Mayburn war Marokko eine Enthüllung. Sie war ein Mädchen, von dessen Charakter die wichtigere Hälfte bis dahin latent geblieben war, so zu sagen die Traumseite ihres Daseins, Etwas, das zu zeigen oder worüber zu sprechen sie in dem ruhigen alltäglichen Leben ihres Heimathhauses in Wiltshire niemals Gelegenheit gehabt hatte. Sie selber würde wohl, wenn sie zu Hause geblieben wäre, diese Seite ihres Wesens nie entdeckt und sie für etwas Unwirkliches, für das Product ihrer träumerischen Phantasie gehalten haben.

Da kam ihre Reise nach Marokko. Sie öffnete ihre Augen und sah Alles, was sie bisher nur geträumt hatte, in lebendiger Wirklichkeit rings um sich her. Die Gestalten ihrer Phantasie hatten sich in Fleisch und Blut verkörpert. Alle die unbestimmten schattenhaften Ideen, die ihre nüchterne englische Erziehung ins Traumland verwiesen hatte und höchstens als eitle Phantasien des dolce far niente der Sommerferien gelten ließ — hier gewannen sie, in der Gluth der afrikanischen Sonne, lebendige, greifbare Gestalt. Hier waren es wirkliche Dinge; nicht Dinge, die vielleicht sein könnten. Hier sah sie das bunte Menschengewühl, die stattlichen Männer und verschleierten Weiber, die grellen Contraste und die schimmernde Farbenpracht aus „Tausend und eine Nacht", Despotismus und Stoicismus und die ganze dramatische Unvermeidlichkeit des alten Testaments.

Klara Mayburn's Onkel war britischer Gesandter und ganz Tanger lag ihr in Folge dessen zu Füßen — gleich einer schmeichelnden Tigerkatze, die ihre Klauen in die sammetnen Scheiden zurückgezogen hat, um die junge Engländerin, die mit ihr spielen soll, in Sicherheit zu wiegen.

Hätte Algernon Taunton sie begleitet mit seinen unmöglich carrirten Kniehöschen und seinen dünnen Beinchen und seinen kleinen Bemerkungen, wie: „Schöne orientalische Farbeneffecte" oder „scherzhafter alter Knabe das, der mit dem grünen Turban" u. dergl., dann würde ohne Zweifel auch Miß Mayburn Tanger nur als Touristin kennen gelernt haben. Aber Algernon Taunton war mit einer regulären „Orientreise" beschäftigt. Erst in einem Vierteljahr war er in Tanger fällig und daher kam es, daß Clara Mayburn's erster Eindruck von Marokko ein völlig unbeeinflußter war. Es war, als ob ein Schleier von ihren Augen gezogen würde. Sie war entzückt von dieser neuen fremden Welt und betrat das Land der Mauren mit dem Enthusiasmus einer eben in ein Nonnenkloster tretenden Novize.

Ihr Onkel, Sir John, war ein würdiger Herr, aber von seinem steifen Hemdkragen herab bis zu seinen weißen hirschledernen Schuhen ein echter Downing-Street-Bureaukrat. Für ihn bildeten alle jungen Damen eine bestimmte Classe jenes Theiles der Menschheit, mit dem er in seinem Wirkungskreise in Berührung kam — genau so wie britische Unterthanen, Spanier, Mauren und Juden. Jede dieser Kategorien hatte ihre bestimmten Eigenthümlichkeiten; und so betrachtete er auch seine Nichte nur als Mitglied einer Species, die stets nach bestimmt festgesetzten Regeln handelt und denkt und sich niemals einfallen läßt, in ihrem Denken und Handeln von diesen Regeln abzuweichen.

In Begleitung einer unverheiratheten Schwester Sir John's und einer Kammerjungfer kam Miß Mayburn in Tanger an. Es war an einem Frühlingstage, Nachmittags um 4 Uhr. Den Weg vom Strande bis hinauf zur Stadt legte sie in einem bequemen Korbsessel zurück, den man auf den Rücken von Sir John's berühmtem rothen Maulthier geschnallt hatte.

Quer über den großen oder äußeren Sôk (Marktplatz) ging es mitten durch das dichteste Gewühl, zwischen Haufen von Holzkohlen und schreienden Wasserträgern, Eseln und Kameelen, Maulthieren und maurischen Weibern. Dann kamen die weißen Mauern von Sir John's stattlichem Wohnhause in Sicht und dann ein großes schattiges Schlafzimmer mit fliesenbelegtem Fußboden und geschlossenen Jalousien.

Die ersten Strahlen der Morgensonne überflutheten Tanger mit jenem unbeschreiblich zarten bernsteinfarbenen Licht, das fast so aussieht, als ob es flüssig wäre. Da erwachte Clara Mayburn in ihrem großen kühlen Zimmer. Ohne irgend Jemanden zu stören und ohne den Morgenkaffee abzuwarten, erhob sie sich, kleidete sich an und ging hinaus auf die Terrasse.

Am anderen Ende der Terrasse stieß sie auf Haji Salem, Sir John's maurischen Pförtner. Haji verrichtete sein Morgengebet. Schweigend beobachtete das junge Mädchen, wie der Maure, barfuß und barhäuptig auf seiner Grasmatte knieend, den Oberkörper hin und her wiegte, das Pflaster der Terrasse mit seiner Stirn berührte und mit der Inbrunst des wahren Gläubigen Allah und seinen alleinigen Propheten anrief. Dann erhob sich Haji und begrüßte die Tochter einer anderen Race.

„Guten Morgen," sagte die junge Engländerin verlegen. Sie konnte sich des Gefühls nicht erwehren, daß sie diesem Haji gegenüber eigentlich einen höheren socialen Standpunct nicht beanspruchen dürfe. Er kam ihr so imposant vor mit seinem wallenden schwarzen Vollbart und mit dem krummen Dolch in der Schärpe.

Das Mädchen stieg die Terrassenstufen hinab, ging zwischen gigantischen Geranien und blühenden Oleandern bis zur Gartenpforte und trat hinaus auf den davor liegenden Sôk. Stutzend zog Haji seine buschigen Augenbrauen in die Höhe; dann folgte er der Nichte seines Herrn in respectvoller Entfernung. Hier war Haji jedenfalls ein besserer Beschützer als Großbritannien ihn hätte liefern können. Sobald er dahinter gekommen war, daß die junge Dame einen Spaziergang zu machen wünschte, stellte er mit würdiger Höflichkeit sich ihr als Führer zur Verfügung. Ein paar Schritte vor ihr her schreitend, führte er Miß Mayburn durch das schöne Bab el Fas, das bedeutendste Außenthor der Stadt, am Garten der deutschen Gesandtschaft vorüber und die Hügel empor auf den Marschan.

Hier blieb das junge Mädchen stehen und betrachtete sinnend die vor ihr liegende Stadt und das blaue Mittelmeer. Da näherte sich vom anderen Ende des Marschan ein Reiter, ein auf einem prachtvollen schwarzen Berberhengst sitzender Maure. Neben dem Pferde ging ein Mann in europäischer Kleidung und hielt mit einer Hand den Zügel dicht am Gebiß. Das Pferd war ein feuriges junges Thier und schien erst wenig geritten zu sein.

Plötzlich bäumte sich das schwarze Berberroß und schlug mit den Vorderfüßen. Ein in seinem curvenartigen Fluge dicht an ihm vorüberschießender Habicht hatte es erschreckt. Mit hoch erhobenem Kopf und fliegendem Schweif stürmte das schöne, muthwillige Thier in gestrecktem Galopp direct auf Miß Mayburn zu. Der Maure schien die Herrschaft über das Pferd für den Augenblick völlig verloren zu haben. Einer seiner Steigbügel flog los, wie Clara Mayburn an dem Blitzen des Stahles in der Morgensonne bemerkte.

Kaum 12 Schritte vor dem jungen Mädchen jedoch wurde der Hengst so gewaltsam parirt, daß er fast auf die Hinterfesseln zurückgeworfen worden wäre. Der Maure biß die Zähne zusammen und schlug in roher Weise mit seinem Reitstock auf den edlen Rappen los. Zitternd vor nervöser Aufregung stand das Pferd einen Augenblick ganz still. Dann aber bäumte es sich, auf den Hinterbeinen stehend, hoch empor, schnaufte vor Zorn und fuhr mit den Vorderfüßen wild in der Luft herum.

Die junge Engländerin beobachtete mit lebhaftem Interesse und ohne ein Spur von Furcht das schöne Pferd. Jetzt sah sie, daß der Mann in europäischer Kleidung über das ansteigende Terrain des Marschan eilig auf sie zulief. Der den Rappen reitende Maure schien den Kopf zu verlieren. Er zerrte fortwährend an den Zügeln und reizte das weichmäulige, wohl noch an kein Gebiß gewöhnte Thier zu immer größerer Wuth. Bis auf zwei Schritte war das auf den Hinterbeinen stehende und heftig mit den Vorder-

der größte Theil des den Bazar besuchenden Publicums vom Lande war, der Arbeiterclasse angehörte und ungeachtet anderer Veranstaltungen, wie z. B. Ausfahrten ins Grüne, Bälle 2c., zum Bazar gekommen war, sonach mit den Zielen der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke warm sympathisirt und sie nach Kräften zu unterstützen bereit ist. Der Arrendator des Gutes Schloß-Lemsal, Herr C. Bindemann, hatte weder Mühe noch Ausgaben gescheut, um die Localitäten würdig herzurichten. Die große Getreidescheune, in der der Bazar stattfand, war mit Fenstern versehen und ähnelte einem gewaltigen, hübsch decorirten Zelte. Während des Bazars herrschte musterhafte Ordnung, Ruhe und Gemüthlichkeit. Für die Volksbelustigung war auch vorzüglich gesorgt und der dritte, resp. letzte Pfingstfeiertag war schon lange angebrochen, als noch tanzlustige Paare auf dem Tanzplatze beisammen waren.

Riga. Bei Sr. Excellenz dem Gouverneur, Generalmajor Paschkow, fand, wie die Rigaer Blätter berichten, am Mittwoch Abend ein Rout statt, der eine Gesellschaft von mehreren Hundert Herren in den schönen Räumen des Schlosses versammelte. Se. Excellenz empfing seine Gäste, unter denen sich auch der z. Z. in Riga weilende Generaladjutant O. v. Richter befand, in der Entrée zum großen Saale und machte in liebenswürdigster Weise die Honneurs. Die zum Landtage in Riga anwesenden Herren waren besonders zahlreich erschienen, so daß der schwarze Frack die Uniform dieses Mal bei Weitem überwog. Die Buffets, deren guten Gaben lebhaft zugesprochen wurde, waren im Saal und mehreren Nebenräumen aufgestellt.

Reval. Am vorigen Mittwoch wurde, wie der „Rev. Beob." berichtet, in üblicher Weise die Estländische Prediger-Synode eröffnet. Nachdem die Synodalen sich in der Wohnung des Generalsuperintendenten versammelt, begaben sie sich in die Ritter- und Domkirche zum Gottesdienst, dessen Eingangsliturgie von Propst Hoffmann-Jacobi gehalten wurde. Auch die Beichtrede wurde von Propst Hoffmann gehalten, und zwar über den Text 1. Könige 19, 5 — 8. Die Synodalpredigt hielt Generalsuperintendent Hörschelmann mit Zugrundelegung des Textes Hebr. 12, 2—7. Nach der Predigt hielt Propst Hasselblatt-Jörden das Kirchengebet und die Liturgie des Abendmahls, das von ihm und Propst Rinne-Karusen ausgetheilt wurde. Die Schlußliturgie celebrirte Propst Hasselblatt-Jörden. — Nach dem Gottesdienst fand im Pastorat eine Versammlung der Synodalen statt, in der die Pastoren von zur Mühlen-Petri und Schmid-Kreuz zu Protocollführern gewählt wurden. — Am Nachmittag fand eine Versammlung der Pröpste zur Berathung über das Programm der Synode statt. — Als Gäste nahmen an der Eröffnung der Synode Theil: Oberconsistorialrath Pastor Kentmann aus St. Petersburg, Pastor Rechtlich'-Gutmannsbach, Pastor Lezius, Pastor Schultz-Jacobi, Pastor Leyst aus Ssimbirsk, Pastor emer. Meyer-Kawelecht, Pastor Jaesche-Fennern, Pastor emer. Törne aus Reval und Pastor A. Hörschelmann aus Reval.

— Seit einiger Zeit wird an den Strand der Revaler Bucht sehr viel Brod angeschwemmt; außer kleinen Stücken handelt es sich oft um ganze und halbe Brode. Das Brod trägt den Charakter des bei dem russischen Militär gebräuchlichen Roggenbrodes. Zu dieser auffälligen Erscheinung, für die sie keine ausreichende Erklärung geben kann, bemerkt die „Rev. Z.": Daß es sich hierbei nicht um irgend einen vereinzelten Zufall handeln kann, ergiebt sich daraus, daß, wie uns erzählt wird, die Anwohner des Strandes nach Ziegelskoppel hin sich ein Gewerbe daraus machen, diese angeschwemmten Brode, mit denen sie ihre Kühe und Schweine füttern, aufzufischen, und daß dabei Einer im Verlauf einer einzigen Stunde nicht weniger als ca. 7 Pud Brod aufgesammelt hatte.

Kurland. Neuerdings ist, wie der „Prib. Kr." berichtet, in der zweiclassigen ministeriellen Volksschule in Kursiten der Unterricht im Deutschen gestattet worden. Uebrigens ist, wie auch in früheren annalogen Fällen, diese Erlaubniß eine bedingte: Unterricht im Deutschen darf nur denjenigen Schülern ertheilt werden, die in allen anderen Fächern gute Fortschritte aufweisen; außerdem dürfen die deutschen Stunden nur nach Schluß aller anderen Stunden und nicht häufiger als 4 mal wöchentlich stattfinden.

St. Petersburg, 13. Juni. Der Curator des Moskauer Lehrbezirks hat sich, wie die „Now. Wr." den „Mosk. Wed." entnimmt, an die bei der Moskauer Universität bestehende pädagogische Gesellschaft mit der Anfrage gewandt, ob nicht die Gesellschaft ihrerseits irgendwie zur Klärung der Frage beitragen könne, wie man unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Niveau der religiös-sittlichen Erziehung und Bildung in den Mittelschulen heben könne. Zugleich erklärte der Curator, daß, wenn die Gesellschaft es für nöthig erachte, zur Berathung dieser Frage die Directoren, Inspectoren, Ordinarii und Erzieher der Schulen heranzuziehen, zu diesem Zwecke von der Lehrbezirks-Verwaltung eine besondere Conferenz einberufen werden könnte.

— Zum Director der deutschen Hauptschule St. Petri ist, wie die „Düna-Ztg." erfährt, der mehrjährige Inspector A. Nathing vom Kirchenrath auf Vorschlag des Directoriums am 4 Juni gewählt worden. Herr Nathing stammt aus Kurland, hat das Libausche Gymnasium und später das Technologische Institut in Petersburg besucht; an der Petri-Schule wirkt er seit circa 20 Jahren. Die Functionen eines Directors hat er bereits in der Zeit der langen Krankheit seines Vorgängers C. Schneider ausgeübt.

— Am Mittwoch, den 12. Juni, fand, der „St. Pet. Z." zufolge, die feierliche Grundsteinlegung zu den Neubauten des Evangelischen Hospitals statt. — Die Baukosten sind auf 300,000 Rbl. veranschlagt.

— Die Zahl der in Deutschland lebenden Russen wird, der Volkszählung vom Jahre 1900 nach, auf 46,971 angegeben. Wenn man diese Zahl mit den Angaben früherer Jahre vergleicht, so macht sich eine starke Zunahme der russischen Auswanderung nach Deutschland bemerkbar. So lebten im Jahre 1880 — 15,097 russische Unterthanen in Deutschland, 1890 — 17,107 und 1895 — 26,559. Folglich hat die Zahl der in Deutschland seßhaft lebenden Russen im Laufe des Jahrfünfts (1895—1900) um über 20,000 zugenommen.

— An der St. Petersburger Universität haben die juristischen Staats-Prüfungen 320 Studenten bestanden, darunter 117 mit dem Diplom 1. Classe, 203 mit dem Diplom 2. Classe. 141 Studenten sind zu den Prüfungen nicht erschienen, resp. haben sie nicht bestanden.

—Laut Erklärung seitens des Ministeriums der Volksaufklärung haben die in Knabenlehranstalten beschäftigten Personen weiblichen Geschlechts, wie die „Mosk. Dtsch. Z." mittheilt, keinen Anspruch auf etatmäßige Anstellung, sondern haben sich als miethweise Angestellte gegen besondere Zahlung zu betrachten.

Moskau. Eine Conferenz in Sachen des Fleischexports nach England, die kürzlich in Moskau unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Kowalewski tagte, ist, wie die „Düna-Z." berichtet, zu folgenden Schlüssen gekommen: Es sollen eine Reihe von Verbänden aus Vieh-Besitzern oder Vieh-Händlern gebildet werden, und zwar im nördlichen Kaukasus, im Rostower, Wolga- und Transwolga-Rayon, im Poltawaschen, Charkowschen und anderen südrussischen Gouvernements, die außer ihrem eigenen Capital langterminirte Darlehen von der Krone (vorläufig 1 Million Rbl.) beziehen sollen. An der Spitze des Unternehmens soll ein Regierungsdirector stehen. Das Vieh soll lebend nach Libau gebracht werden, wo es geschlachtet wird, um nach London zu gehen. Die Organisation der regelmäßigen Verbindung Libau-London soll 1½ Millionen kosten und der Bau des Schlachthauses in Libau 500,000 Rbl., während verschiedene laufende Ausgaben mit 300,000 Rbl. veranschlagt werden. Von diesen Summen sollen, wie erwähnt, 1 Million vom Staat erbeten, 800,000 Rbl. durch Antheilscheine gedeckt werden, und für das Schlachthaus in Libau hofft man ebenfalls auf eine Staatsanleihe. Gelegentlich der September-Ausstellung von Vieh in Rostow a. D. und ebenso auf einer zum 15. Juni c. einzuberufenden Conferenz der mit Geflügel handelnden Firmen soll der Plan eingehend berathen werden.

Warschau. Auf der am 16. (3.) Juni d. J. in Warschau stattgehabten Synode der evangelisch-reformirten Kirche wurde nach der „Lodz. Z." das Project der Gründung einer Filial-Kirche, einer Parochie-Schule und eines Friedhofes in Lodz berathen; die Pastoren Skierski und F. Jelen erklärten den Versammelten, daß, wenn das Project nicht zu Stande käme, die Befürchtung vorliege, daß die evangelisch-reformirten Gemeindeglieder in Lodz sich der Secte der Baptisten anschließen würden. Es wurde dem zufolge beschlossen, behufs Verwirklichung des Projects Sammlungen in den reformirten Gemeinden in Zyrardow, Warschau und Lodz zu veranstalten.

— Wie die „St. Pet. Z." dem „Warsch. Dn." entnimmt, gelangte am 30. Mai im Lager der 10. Infanterie-Division beim Dorfe Radutsch vor einem temporären Militärgericht unter dem Vorsitze des Generalmajors Sagoskin der Proceß gegen den Gemeinen des 37. Jekaterinburgschen Infanterie-Regiments Alexei Anikanow zur Verhandlung, der angeklagt war, vorbedacht einen seiner Vorgesetzten ermordet zu haben. Als Anikanow am 2. April erfuhr, daß der mit ihm in derselben Compagnie dienende Feldwebel Opal dem Bataillons-Commandeur über eine eigenmächtige Entfernung des Anikanow Bericht erstatten wollte, stahl Letzterer 15 scharf geladene Patronen, lud sein Gewehr mit 5 Patronen und feuerte im Local der Compagnie auf den Feldwebel Opal zwei Schüsse ab, wobei beide Kugeln den Feldwebel in den Kopf trafen und dessen augenblicklichen Tod zur Folge hatten. Bei den Verhandlungen bekannte sich der Angeklagte für schuldig; er wurde vom Militärgericht zur Entziehung aller Rechte und zum Tode durch Erschießen verurtheilt. Auf Grund eines Allerhöchsten Befehls ist dieses Urtheil in Deportation zu Zwangsarbeit auf unbefristete Zeit umgewandelt worden.

Ssaratow. Nach der „Russ. Tel.-Ag." ist in Ssaratow das officielle Telegramm mit der Meldung eingetroffen, daß das Ministercomité den Bau der Astrachanschen Eisenbahn auf der linken Seite der Wolga bis hinauf nach Ssaratow bestätigt hat, und zwar verbunden mit dem Bau einer Brücke über die Wolga. Die „Now. Wrem." begrüßt, einem Referat des „Rig. Tgbl." zufolge, diese Nachricht mit lebhafter Freude in einem redactionellen Artikel, indem sie u. A. bemerkt: „Der leidenschaftliche und lange Kampf der beiden Richtungen der Astrachanschen Eisenbahn — der rechtsseitigen und linksseitigen — hat mit dem Siege der letzteren geendigt, was ganz Astrachan, mit Ausnahme seines Börsen-Comités (das des Sieges bereits sicher war, da in der ersten Instanz die rechtsseitige Linie bestätigt worden war) in Jubel versetzen wird. Die Astrachansche Bahn wird sich der Rjasan-Uraler Bahn anschließen mittelst der neuen Brücke über die Wolga bei Ssaratow." Damit werde eine Eisenbahnstrecke von höchster Wichtigkeit geschaffen, meint die „Now. Wrem.", denn die Bahn werde in ihrer unabweislichen Fortsetzung längs dem Kaspi-Ufer geradezu mit der Bagdad-Bahn concurriren können.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. (14.) Juni.

Zur Erkrankung des Königs Edward.

Es fehlt an Worten — so wird aus London geschrieben — um die Bestürzung und den Schmerz auch nur anzudeuten, mit denen die Bevölkerung die Nachrichten von der Erkrankung des Königs und von dem Aufschub der Krönung entgegengenommen hat. Das erste Anzeichen einer kommenden Beunruhigung war die plötzliche Berufung der Vertreter der hauptsächlichsten Nachrichten-Bureaus nach dem Buckingham-Palast, wo der Privatsecretär des Königs, Sir Francis Knollys, ihnen das von den ersten Aerzten des Landes unterzeichnete Bulletin mittheilte. Mittlerweile war die Nachricht nach dem Unterhause und nach den anderen Mittelpuncten gelangt. Telegraph und Telephon verbreiteten sie schnellstens in ganz London. Die festtäglich gestimmten Menschenmengen, die sich in den Straßen drängten, wurden in eine wahrhafte Bestürzung versetzt und von Entsetzen ergriffen, als die Abendblätter erschienen und große Placate von den Ereignissen Kunde gaben. — An der Börse erlitten Consols natürlich einen scharfen Cursrückgang, denn die volle Bedeutung der Schwere der Nachrichten kam Jedermann sofort zum Bewußtsein. Jedermann hofft das Beste, aber es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß Aller Herzen zittern. Der König erschien Sonntag, als er im Buckingham-Palast eintraf, wohl aussehend, aber das klar sehende Auge des Arztes, das ihn scharf beobachtete, bemerkte, daß er sehr krank war. Schon der bloße Name der Krankheit, an welcher der König leidet, flößt Schrecken ein, das ganze Königreich wacht betend und angstvoll an den Thoren des Palastes."

In der Dinstag-Sitzung des Unterhauses erhob sich Balfour, verlas, während sich Aller Häupter entblößten, das Bulletin über die Erkrankung des Königs und fuhr alsdann fort: Seit Veröffentlichung des Bulletins gelangte die Operation zur Ausführung; er freue sich außerordentlich, dem Hause mittheilen zu können, daß die Operation mit dem größten Erfolge stattgefunden hat (jubelnder Beifall) und daß der König sich so wohl befinde, als die Umstände es gestatten. (Beifall.) Ich bin sicher, daß diese Mittheilung unser Gemüth von einer schweren Sorge befreit. Mein erster Gedanke, als ich heute früh die betrübenden Nachrichten erfuhr, war der, daß das Haus seiner Empfindung über das große Unglück, welches das ganze Volk betroffen, dadurch Ausdruck geben möchte, daß es sich vertagt. Bei solcher Ueberlegung aber bin ich zu dem Entschlusse gekommen, daß ein solches Verfahren schlecht angebracht sei. Die Besorgniß, die uns Alle erfüllt, muß groß sein, sie wird nothwendig noch vermehr durch die Umstände, unter welchen dieses große Mißgeschick über Sr. Majestät königliche Familie und das ganze Land gekommen ist. Ich bin daher zu dem Schluß gekommen, daß, wenn das Haus einen so ungewöhnlichen Schritt, wie es die Vertagung ist, unternehmen würde, das, was in der öffentlichen Meinung Besorgniß ist, eine Panik werden und in der öffentlichen Meinung eine ganz übertriebene Auffassung vom gegenwärtigen Stande der Dinge Platz greifen könnte. Dieser Stand der Dinge ist unzweifelhaft besorgnißerregend und ernst, aber wir sollten keine schärferen Bezeichnungen als diese beiden auf ihn anwenden. Ich bin überzeugt, wenn wir den Zustand des Königs als derartig ansehen wollten, daß es unangebracht wäre, mit der Erledi-

---

füßen schlagende Pferd schon an Clara Mayburn herangekommen, als der Mann in europäischer Tracht auf dem Schauplatz der Handlung erschien.

„Ich bedauere unendlich, daß Sie in dieser Weise belästigt werden. Bitte, verzeihen Sie gütigst; aber es ist wirklich kein Grund zur Furcht vorhanden."

Der Mann stand vor ihr, seinen scharlachrothen Fes in der Hand und verbeugte sich tief. Er war außer Athem; aber seine Stimme war tief und wohlklingend. Ton und Haltung entsprachen der bei gebildeten Männern einer Dame gegenüber gebräuchlichen, an eine gewisse ehrerbietige Galanterie streifenden Höflichkeit. — Die junge Engländerin hielt ihn für den schönsten Mann, den sie jemals gesehen hatte. Noch immer stand er leicht geneigten Hauptes vor ihr. Die Sonne beschien eine Seite seines Gesichts und seinen vollen runden Hals, so daß seine Haut schimmerte wie geschlagenes Gold.

„Ich habe durchaus keine Furcht," erwiderte sie lächelnd und dann, als er sie anschaute, schlug sie die Augen nieder und fuhr mit leiserer Stimme fort: „Ich bin von meiner Kindheit her an Pferde gewöhnt — aber bitte, nehmen Sie sich in Acht!" Die Hinterfüße des Berberhengstes waren jetzt in so gefährlicher Nähe, daß sie den Mann fast berührt hätten. Mit einem um Erlaubniß bittenden Blick setzte er seine Fes auf und wandte sich gegen das immer noch sich bäumende Pferd, dessen Reiter er nun in arabischer Sprache mit einer Stimme anrief, die man von einem Ende des Marschan bis zum anderen hören mußte.

„Komm herunter, Du unnützer Sohn eines Wasserträgers! Du Kind der Straßen und der Städte! Komm herunter und reite Deine Tanjah-Maulthiere und Esel. Aber löse Deine erbärmliche Hand vom Zaum eines freien Pferdes oder — bei Allah, es wird Dich noch fressen."

Der Mann trat vor das zitternde Pferd und legte eine Hand auf die Nase des Thieres, während er mit der anderen leicht seinen Zügel faßte. Der Maure zeigte sich mürrisch und träge beim Absteigen. Zornig donnerte der Mann am Kopf des Pferdes ihn an: „Herunter und fort mit Dir. Fort, aus meinem Angesicht!" Gehorsam beugte der Gescholtene sein Haupt und schlich von dannen. Der Berberhengst stand immer noch mit weit geöffneten Nüstern da und zitterte. Offenbar aber beruhigte ihn die Stimme und die Berührung seines Herrn schon etwas. „Still," murmelte der Mann. „Du willst jene Stadtcreatur nicht tragen, was? Mein stolzer Herr von den Bergen, nur ruhig — mich wirst Du schon tragen, nicht wahr?

Noch einmal wandte er sich an Clara Mayburn. „Ich bitte Sie inständig, meinem Pferde zu verzeihen und nicht schlimm von ihm zu denken. Er ist ein freier Hengst von den Bergen der Wüste und hat die Seele eines Königs. Es war nicht seine Schuld sondern die seines Reiters, jenes Mannes mit der Seele eines Hundes. Mein Pferd ist sanft — so sanft wie Sie." Noch einmal verbeugte er sich und entblößte sein Haupt. „Sehen Sie ihn an, ich bitte Sie," rief er und — den stolzgebogenen Hals des Berberhengstes leise streichelnd — schwang er sich in den Sattel. Und dann ließ er das Pferd den grasbewachsenen kleinen Hügel, auf dem die junge Engländerin mit dem Diener ihres Onkels stand, in zierlichem Menuetschritt zwei bis drei mal umkreisen. Das edle Roß schien zu merken, daß es sich um seinen guten Ruf handelte. Ueber das Gesicht des Reiters flog ein fröhliches, zuversichtliches Lächeln. „Sie werden meinem Hengst Vergebung zu Theil werden lassen, nicht wahr?" fragte er.

„O gewiß; aber er bedarf keiner Vergebung — er ist zu schön."

„Ah, das ist gütig von Ihnen. — Jetzt aber, Du ungezogener Herr, verneige Dich", flüsterte er dem Hengst in die Ohren. Und als ob er ihn verstanden hätte — vielleicht hatten auch Hacken und Zügel etwas damit zu thun — beugte das schöne Thier seinen glänzenden Nacken tief vor dem jungen Mädchen und scharrte leise, wie eine Katze, mit dem einen Vorderhuf über das Gras.

Clara Mayburn lachte laut und fröhlich auf. Auch der Reiter mußte lachen mit seiner tiefen wohltönenden Stimme und dann lachten sie Beide zusammen. „Jetzt bin ich glücklich!" rief der Mann, „denn jetzt weiß ich, daß mein Herr von den Bergen und sein armer Reiter wirklich Vergebung erlangt haben."

Er warf das Pferd herum, beugte sich tief über seine wallende Mähne und mit verhängten Zügeln und rhythmisch sich wiegendem Oberkörper galoppirte er davon im strahlenden Morgensonnenschein.

Im Begriff, zum Hause ihres Onkels zurückzukehren, wandte sich die junge Dame mit fragender Geberde an Haji, den soldatischen Pförtner, und zeigte mit der Hand nach der Richtung, in der der stattliche Reiter auf seinem Rappen davongesprengt war.

„Ben Hamed el Askar," sagte Haji und machte eine Bewegung mit seiner braunen Hand, die deutlicher als Worte für das Ansehen sprach, dessen Ben Hamed sich erfreute. „Welch schöner Name", murmelte das Mädchen. „Ben Hamed el Askar — el Askar und das Märchenpferd. Ach!"

Das war die erste Begegnung von Mister Algernon Taunton's Braut mit Hamed, dem Sohn des Scheik Mohammed Ali el Askar von Scheschauan. Was Alles daraus folgte während der Zeit, wo Mister Algernon Taunton seine Orientreise machte, das zu beschreiben würde schwer, ja geradezu unmöglich sein. Es wäre für meine Feder ein ebenso nutzloser Versuch, als wenn ich Shelley's oder Shakespeare's dichterische Schönheiten mit Hilfe der Geometrie erklären wollte. Aber sicherlich hat weder Shelly noch der Schöpfer des „Romeo" jemals Etwas gedichtet, das zarter und schöner, idealer und natürlicher gewesen wäre als die allmähliche gegenseitige Annäherung dieses, zwei so grundverschiedenen Racen angehörigen junges Paares. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Sohn des Königs Georg von Sachsen ein Priester. — König Georg von Sachsen, der neue Monarch, hat seinen Kindern eine sehr religiöse Erziehung zu Theil werden lassen. Bekannt ist auch, daß sein jüngster Sohn, Prinz Max, sich dem geistlichen Stande gewidmet hat. Der Prinz wirkt zur Zeit als Professor des kanonischen Rechtes an der katholischen Universität in Freiburg in der Schweiz. In Rom möchte man ihn um seiner hohen Abkunft willen fördern, ihn zum Bischof und Cardinal machen. Er aber will in seiner Demuth nichts wissen von Rang und Purpur. Er lebt ganz mönchisch, reist ohne Diener, und wenn man ihn mit seiner Handtasche umhergehen sieht, so möchte man ihn für einen gewöhnlichen Landgeistlichen halten. Er will eben nichts Anderes sein, als andere Priester.

— Die Abnahme des Rauchens in Frankreich. Dem „Gaulois" zufolge trägt die französische Tabakregie sich mit dem Plane, in Mexiko große Tabakplantagen anzukaufen, um dem neuen amerikanischen Tabaktrust „Havanna Tobacco Co." die Spitze bieten zu können; der Trust hat sich der besten Lagen in Cuba bemächtigt. Wenn also die Regie nicht dessen Bedingungen, denen sich schon meisten Cigarren-Fabricanten in Cuba und den Vereinigten Staaten gebeugt haben, annehmen will, so muß sie auf die „echten" verzichten und sonst wo Ersatz suchen. Auf alle Fälle scheint man sich auf eine Preissteigerung von Havanna-Cigarren in Frankreich gefaßt zu machen. Im Uebrigen sind die Raucher von „Echten" hier nicht allzu groß; der Franzose raucht ebenso theuer wie schlecht, begnügt sich mit dem billigsten Kraut. Unter den besseren Ständen, zumal bei der heranwachsenden Jugend, nimmt das Rauchen sogar merklich ab: es ist nicht mehr Mode und wird überhaupt nur mäßig betrieben; auch bei den Damen werden die Cigarrettenraucherinnen seltener. Bei den jungen Franzosen erklärt sich der „Gaulois" diese Erscheinung aus der veränderten Stellung der Väter zu der Rauchfrage: früher verboten sie es; das Verbotene aber reizte, es wurde um so stärker geraucht; heute gestatten sie es; die Folge ist, daß nach dem ersten Rauchkater den Meisten die Lust nach diesem „erlaubten, aber widrigen" Vergnügen vergeht.

— Ueber die Dauer der Theaterstücke wirft der „Figaro" folgende Frage auf: Warum sich nehmen die Schauspieler von heute mehr „Zeit" als die Schauspieler von früher? In dem Katalog der Stücke, die in der Comédie-Française im achtzehnten Jahrhundert aufgeführt wurden, wird bei „Rodogune" bemerkt, daß es 1 Stunde 50 Minuten dauere. Als man das Stück vor 30 Jahren wieder spielte, trug der Director die Bemerkung ein: „Dauer: Zwei Stunden." Und jetzt im Jahre 1902 dehnt sich „Rodogune" über 2¼ Stunden aus. Sprechen jetzt die Schauspieler langsamer oder bringen sie zwischen ihren Fragen und Antworten mehr Pausen „beredten Schweigens" an?

— Eine neue dienstliche Obliegenheit hat der Magistrat von High Wycombe für die dortigen Polizisten erfunden. Nach der „Birmingham Post" ist jeder Constabler mit einer Bürste und einem Scheuerlappen versehen worden, um die Kritzeleien der lieben Jugend an den Mauerwänden der Häuser und öffentlichen Gebäude zu entfernen. Die officiellen Scheuerlappen werden die bösen Buben von High Wycombe sicher nur zu zahlreichen Kritzelheldenthaten anspornen.

— Der „Warsch. Dnewn." entnimmt der „Izraelita" folgende jüdische Sprichwörter, welche die Anschauungen der Juden über Reichthum und Armuth, sowie über die Frauen charakterisiren: „Armuth ist kein Laster, aber auch keine Tugend." — „Es ist leichter, einen Betrunkenen, als einen Armen auf die Füße zu stellen." — „Ein Armer fällt auf den Rücken und zerschlägt sich doch die Nase." — „Wann ist der Arme traurig? Wenn er zwei Hochzeiten an einem Tage hat." — „Drei Dinge wachsen ohne Regen: Zinsen, Miethe und Mädchen." — „Ein Geheimniß geht nicht in den Unterrock; vertrau' der Frau ein Geheimniß, aber schneid' ihr die Zunge aus." — „Die Frau hat einen Haufen Seelen." — „Die Liebe ist süß, jedoch nur mit Brod."

gung der Geschäfte des Landes fortzufahren, so würden wir vollkommen einen solchen Eindruck hervorrufen. Unter diesen Umständen schlage ich keinerlei außergewöhnliches Verhalten vor und will das Haus nur davon in Kenntniß setzen, daß, soweit uns gegenwärtig bekannt ist, Alles einen so guten Fortgang nimmt, als nach Lage der Dinge erwartet werden kann. (Lebhafter Beifall.) — Compbell Bannerman sprach seine vollkommene Zustimmung zu dem von Balfour beschlossenen Verhalten aus. — Balfour gab sodann die Erklärung ab: Natürlich sei die geplante Vertagung des Hauses wegen der Krönungsfeierlichkeiten auf unbestimmte Zeit verschoben, doch werde es wegen der Schwierigkeiten, eine neue Proclamation zu erlassen, wodurch die bereits verkündeten beiden Nationalfeiertage aufgehoben werden, dabei bleiben, daß Donnerstag und Freitag, wie verkündet, Feiertage sind. — Darauf ging das Haus zur Weiterberathung des Unterrichtsgesetzes über.

Unter den zur Krönung eingetroffenen fürstlichen Gästen werden Se. Kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch, Prinz Heinrich von Preußen, der König von Dänemark und Glieder des dänischen Königshauses, Herzog Albrecht von Württemberg, Prinz Leopold von Baiern u. A. m. genannt. — Die fürstlichen Gäste begannen schon am Dinstag, London zu verlassen.

Besorgnisse betreffs der Entwickelung Deutsch-Ostafrikas.

Nachdem ganz Süd-Afrika unter der vollen Passivität der Mächte während des Buren-Krieges unter das englische Scepter gelangt ist, beansprucht die Frage über die Zukunft von Deutsch-Ostafrika allgemeines Interesse. Wird in diesem deutschen Theile des „dunklen Erdtheils" das expansive Umsichgreifen des Britenthums auf einen hinreichend festen Damm stoßen? Diese Frage wird auf Grund der neuesten Wahrnehmungen vielfach verneint.

Sehr pessimistisch lautet speciell eine Zuschrift, welche in dieser Sache an die „Hamb. Nachr." gerichtet wird. Es wird daselbst u. A. ausgeführt:

Nach den meisten Berichten ist in Ost-Afrika eine völlige Muthlosigkeit an Stelle des früheren glühenden Optimismus getreten. Die Kaffeeplantagen leiden unter dem Auftreten der hemileia vastatrix derart, daß die Ernten von Jahr zu Jahr und die Aussichten auf erfolgreiche Bekämpfung dieser gefährlichen Blattkrankheit ständig geringer werden. Die Eisenbahn, die das so über alle Maßen gepriesene Kaffeeland Usambara erschließen sollte, bleibt irgendwo im Sumpfe stecken; ihre Existenz ist für den Massentransport der Plantagenerträgnisse ohne jeden Belang. Die Stichbahn Dar es Salaam-Mrogoro wird, verbürgten Nachrichten zufolge, auch in der nächsten Session des Reichstages abgelehnt werden und die noch immer hoffnungsfrohen ostafrikanischen Lacalspeculanten sind um ihre letzten Aussichten betrogen. England aber wird sich mit Schmunzeln die allgemeine Deroute anschauen und in aller Ruhe abwarten, daß ihm die reife Frucht in den Schoß falle. Hat sich erst einmal die Erkenntniß von der Unhaltbarkeit Ost-Afrikas für Deutschland festgesetzt, so werden auch die Wenigen, die jetzt noch in Erwartung besserer Zeiten ihr Capital zusetzen, die Flinte ins Korn werfen und vielleicht erst dann wiederkehren, wenn der Union Jack über Dar es Salaam weht.

Soll es dahin kommen, oder wäre es nicht besser, dem vorzubeugen, indem man sich endlich einmal zu einem energischen Schritt, zu einem dauernden Bruch mit dem bisherbetriebenen System der Verwaltung entschließt? Das Unglück ist vor Allem, daß sich eine gewisse Anzahl von Colonial-Enthusiasten auf die eine heilbringende Idee des Eisenbahnbaues nach den Tanganyka, die Centralbahn genannt, festnageln ließ. Daß diese Bahn ewig Stichbahn bleibt, daß die von ihr erwartete wirthschaftliche Erweckung der Colonie ausbleiben wird, ehe nicht andere Hindernisse beseitigt sind, denn blos die der räumlichen Entfernung angeblich fruchtbarer Gebiete vom Verschiffungshafen, das ist dem Centralbahn-Freunde ganz gleichgiltig. Zunächst aber sind einmal die Puncte hervorzuheben, auf die sich Alle, die ostafrikanische Verhältnisse kennen, einigen, und das ist die Vereinfachung der Verwaltung, im Besonderen der Verrechnung der etatsmäßig angesetzten Mittel. Es ist keine Uebertreibung, wenn behauptet wird, daß die sämmtlichen Stationen der Küste und des Binnenlandes in erster Linie nichts weiter sind als Filialen der Oberrechnungskammer. Die Hauptperson jeder Station ist der Rechnungsbeamte, der Zahlmeister, der den Tag über lediglich damit beschäftigt ist, den monatlich zu fertigenden Rechnungsabschluß sorgfältigst Zusammenzustellen, das Inventar zu revidiren und die Conti auf dem laufenden zu halten; häufig genug besteht das Inventar und Material aus altem werthlosen Gerümpel. Zu irgend welcher Actionsfreiheit auch des mit Feuereifer beseelten Stationschefs ist weder Zeit noch Geld vorhanden. Der vom Reichstag bewilligte Etat fließt, durch eine gänzlich veraltete, schwerfällige Verwaltungsmaschine hinaufgepumpt bis zu den entlegensten Stationen und Stationchen, als schwach sickerndes Rinnsal, kehrt von da zurück in die Schatzkammern von Dar es Salaam als papierne Fluth — Abrechnung genannt — die geheiligte, auf Formulare säuberlich niedergeschriebene exacte Rechenarbeit von Dutzenden von arbeitskräftigen und leistungsfähigen Männern, die mit dieser geist- und krafttödtenden Arbeit ihre Zeit vertrödeln müssen. Bureaukratismus nennt man dies! Zu irgend etwas Anderem langt es nicht, weder an Mitteln zu Culturarbeiten, die sehr wohl von den Stationen geleistet werden könnten, noch zu den für diese Arbeiten heranzuziehenden Kräften. — Dazu kommt die Einwirkung des Klimas und die eine Calamität bildenden häufigen Ablösungen behufs Urlaubsantritts. Wie soll auch eine gedeihliche Culturarbeit geleistet werden, wenn nach einer Dienstperiode am Ort der Thätigkeit von oft nur einem Jahr Dauer diese einem Anderen übergeben werden muß, damit er sie fortführe.

Das Letzte und Wichtigste aber, was in Angriff zu nehmen ist, das ist unsere einheimische Bevölkerung, die endlich einmal zu productiver Thätigkeit herangezogen werden muß. Es ist unmöglich, die große Masse unserer schwarzen Schutzbefohlenen sich weiter selbst zu überlassen und als Ballast auf den Colonialkarren zu binden — unmöglich, weil wir auf die Arbeitskraft des Negers auch dann angewiesen bleiben, wenn wir aus Indien intelligentere Ackerbauern einwandern lassen könnten... Wenn es uns thatsächlich nicht gelingt, unsere Schutzbefohlenen zu Mitarbeitern zu erziehen, wenn wir nur Geld ausgeben für Formulare, Tinte und Leute, die nur mit diesen beiden Stoffen zu handhaben verstehen, sprödere Arbeit aber lieber links liegen lassen, dann wollen wir ferner jede Hoffnung auf Besserung der heillosen Zustände begraben, dann nutzen weder Kreuz- noch Querbahnen etwas, denn Afrika gehört dem Afrikaner — der Europäer wird niemals dort heimisch werden.

Hoffen wir, daß der verstärkte Druck von außen her endlich einmal die Frage zur Lösung bringt, die Frage, ob Ost-Afrika wirthschaftlich zu verwerthen ist oder nur ein nutzloser Ballast für das Mutterland."

Aus einem Nachruf, der dem **König Albert von Sachsen** von M. Harden in der „Zukunft" gewidmet wird, seien die folgenden Stellen reproducirt: „Für die zuverlässige Treue, die den König ans Reich band, und für die Bescheidenheit seines Wesens zeugt laut der Brief, den er 20 Tage nach seiner Thronbesteigung an Bismarck schrieb. Da liest man die Sätze: „An wen könnte ich mich wohl besser wenden als an den Kanzler des Deutschen Reiches, der so oft erklärte, er gehöre allen Bundesfürsten gleichmäßig an? Mit vollem Vertrauen wende ich mich daher an Sie, wenn ich weisen Rathes bedürfte. Seien Sie dagegen versichert: auch ich werde Alles, was Sie zum Heil des Reichs und deutschen Volks unternehmen, so kräftig unterstützen, als es meine geringen Kräfte erlauben, und hoffe, ein werkthätiges Mitglied, eine feste Stütze des Gebäudes zu sein, das mir mit dem Schwert aufrichten zu helfen vergönnt war. Indem ich bitte, diese Zeilen nicht übel zu deuten, die Sie vielleicht in Ihrem Tusculum stören, verbleibe ich Ihr ergebener Albert." Kein Schwulst, keine Phrase; der schlichte Ausdruck eines Gefühles der Unzulänglichkeit und zugleich der klaren Erkenntniß, wo in Nöthen der starke bereite Helfer zu suchen wäre. So schrieb der König von Gottes Gnaden an den „Handlanger Wilhelm's des Großen", der Sachse an den Exponenten der großpreußischen Politik, dessen Siegerschritt ihm manche keimende Hoffnung zerstampft hatte, der Katholik an den Ketzer, dem tausend Priesterzungen in Rom fluchten. Wir finden an die Tonart solchen Fürsten-Briefes gar nicht mehr gewöhnt; wie aus weiter Ferne klingt sie zu uns, wie das letzte Echo einer versunkenen Welt, von der nur die Alten noch in den Ausgedingestuben raunen... Eine schwere Probe hatte der Greis zu bestehen. Bismarck, zu dem er in unbeirrter Zuversicht aufgeblickt hatte, wurde entlassen; und der persönliche Wille des Kaisers trat mit so starken Impulsen hervor, daß man draußen vom Empereur d'Allemagne zu sprechen begann und kaum noch der Bundesfürsten gedachte, deren erstem mit dem Bundespräsidium der Titel des deutschen Kaisers, aber nicht das Recht eines Reichsmonarchen zuerkannt worden war... Wilhelm I. und Bismarck waren und blieben einig in dem Bemühen, den Kaiser-Gedanken für besonders ernste oder besonders festliche Stunden aufzusparen. An diese Vorstellung hatten die Bundesfürsten sich gewöhnt — Andere werden sagen: die freiwillige Zurückhaltung des alten Kaisers hatte sie verwöhnt — und ein unbehagliches Gefühl mußte sich einstellen, als es anders wurde und sie von dem plötzlich bald da, bald dort aufblinkenden Leuchtfeuer der Kaiser-Gloriole ihr weniger glanzvolles Mühen verdunkelt sahen. Eine schwere Probe, die sogar den alten Großherzog von Baden aus bequemer Ruhe gescheucht und zum eifernden Redner gewandelt hat. König Albert hat sie bestanden. Manches gefiel ihm nicht, die Treuesten sahen ihn den weißen Kopf schütteln und an leisen Frictionen hat es seit 1890 niemals gefehlt. Stets aber blieb er correct. Er freute sich 1892 zu sehen, wie fest gerade die Sachsen an Bismarck hingen; doch er selbst hielt sich zurück. Er wollte weder die neue Mode mitmachen, noch mit persönlichem Widerspruch die Kritik herausfordern: der unangreifbare König für Alle wollte er sein und vor des Neides langenden Blicken „die Sache halten", solange es irgend ging."

Am Dinstag um 9 Uhr Abends fand in Dresden die feierliche Beisetzung des Königs Albert von Sachsen in der katholischen Hofkirche statt. Zu den Trauerfeierlichkeiten waren auch der Kaiser Wilhelm II. und die Kaiserin um 8 Uhr Abends eingetroffen und auf dem Bahnhof vom König Georg, dem Kronprinzen Friedrich August und der Kronprinzessin empfangen worden. Eingetroffen waren ferner der Kaiser Franz Josef von Oesterreich, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Großfürst Alexei von Rußland sowie der Prinz Paribatra von Siam und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg.

Wie man aus **Wien** berichtet, wurde der ungarische Ministerpräsident amtlich davon in Kenntniß gesetzt, daß Oesterreich die Handelsverträge kündigen wolle. Nach den Bestimmungen des Zoll- und Handelsbündnisses haben die beiden Regierungen über den weiteren Vorgang sich ins Einvernehmen zu setzen. Diese Verständigung muß binnen 6 Monaten erfolgen. Andernfalls muß die gemeinsame Regierung, wenn Oesterreich einen solchen Schritt verlangt, die Verträge kündigen. Nach Ansicht des Blattes hängt der weitere Vorgang davon ab, ob die beiden Regierungen die Schwierigkeit des Ausgleichs überwinden oder nicht. Die „Neue Freie Presse" sagt: „Nach dem von Oesterreich unternommenen Schritt wird Ungarn nunmehr mit voller Offenheit zu erklären haben, ob es die Zollgemeinschaft oder die Zolltrennung von Oesterreich wünscht."

Von **Capstadt** aus hat soeben Lord Kitchener seine Rückreise nach England angetreten. Am Mittwoch nahm er in Johannesburg kurzen Aufenthalt, um an einem ihm zu Ehren veranstalteten Banket theilzunehmen. Bei dieser Gelegenheit ließ er sich in sehr bezeichnender Weise einerseits über die Eigenschaften der britischen Truppen, andererseits über die Kriegstüchtigkeit der Buren aus. Der Londoner Correspondent der „Germania" schreibt hierüber: Lord Milner pries die Verdienste des Oberstcommandirenden sowie die vorzüglichen Leistungen des englischen Heeres im Allgemeinen, und Lord Kitchener antwortete, im Besonderen die Verdienste der irregulären Corps hervorhebend: „Einige derselben haben reiten und schießen, alle aber haben Disciplin, Festigkeit in den Stunden der Gefahr, Energie beim Angriff und Ausdauer bei der Vertheidigung gelernt. Und was hat uns der Krieg betreffend den Feind gelehrt? Es hieß, die Buren werden stets davonlaufen, aber wir haben gefunden, daß sie immer wiederkamen. Ihre Subordination war ausgezeichnet und sie haben beste Disciplin während des ganzen langen Krieges an den Tag gelegt. Sie haben sich tapfer beim Angriff gezeigt und besitzen eine Fähigkeit zu geregeltem Rückzuge, die für uns Alle eine Lehre gewesen ist. Eine andere charakteristische Eigenschaft der Buren, welche sie von den Vorvätern ererbt haben, müssen wir in hohem Maße anerkennen, und das ist ihre wunderbare Zähigkeit und ihr Streben, uns nicht merken zu lassen, wenn sie geschlagen waren. Manche ihrer Charaktereigenschaften haben nicht unseren Beifall finden können, aber im Großen und Ganzen sind sie eine mit imponirenden männlichen Eigenschaften ausgerüstete Race und bedeuten einen wichtigen Zuwachs für das Reich. Die Aussöhnung zwischen Buren und Briten wird von der zukünftigen Behandlung der Buren abhängen."

Locales.

Sommertheater.

Das Sommertheater, das in diesem Jahre mit besonderem Eifer bemüht ist, uns mit allen bedeutenden Novitäten bekannt zu machen, brachte gestern in sehr guter Wiedergabe ein neues Lustspiel: die „Zwillingsschwester" von Ludwig Fulda zur Aufführung, das die Zuschauer sehr gut unterhielt und mit großem Beifall aufgenommen wurde. Von all' den vielen Lustspielen und Dramen, mit denen Ludwig Fulda im Laufe von fast 20 Jahren hervorgetreten ist, hat die „Zwillingsschwester" bei ihrer Erstaufführung im vorigen Jahre in Deutschland wohl den größten Erfolg gehabt — vielleicht abgesehen vom dramatischen Märchen „Der Talisman", das seiner Zeit wegen der darin enthaltenen actuellen politischen Anspielungen viel genannt wurde. Dies Lustspiel weist weder in Inhalt noch Form Züge auf, die man als „modern" bezeichnen wollte. Ludwig Fulda, der treue Uebersetzer und Verehrer Rostand's, ist selbst viel zu sehr Romantiker, um sich der heute herrschenden Richtung anzubequemen; so führt uns auch dies Lustspiel in eine Zeit, die seiner ganzen Veranlagung sehr zusagt, in die Zeit der Renaissance, der sich neuerdings auch andere deutsche Dramatiker mit Vorliebe zuwenden; wir erinnern nur an Arthur Schnitzler.

Das Motiv, auf dem Fulda die ganze Intrigue aufbaut — die vollständige Aehnlichkeit zweier Geschwister — ist ein uraltes; schon die griechischen und römischen Lustspieldichter haben es gekannt; später hat es Shakespeare in der „Komödie der Irrungen" und in „Was ihr wollt" verwerthet; Fulda ist es aber gelungen dies Motiv viel wahrscheinlicher und ansprechender zu gestalten, indem er die große Aehnlichkeit, die in der Kindheit zwischen den beiden Schwestern in der That bestanden, später bei ihrer langen, Trennung nur in der Tradition weiterleben läßt, die dann durch das plötzliche Erscheinen der anderen Schwester in sehr drastischer Weise Lügen gestraft wird. Die sehr glückliche Idee, die Giuditta, die sich von ihrem Mann vernachlässigt fühlt und seine Liebe erkalten sieht, als ihre eigene Schwester wieder erscheinen zu lassen, um ihren Mann zu beobachten und von neuem seine Liebe zu gewinnen, ergiebt eine Reihe sehr amusanter, fein durchgeführter Verwickelungen. Die psychologische Tiefe des Lustspiels ist nicht gerade eine große, doch finden sich nirgends grobe, störende Unwahrscheinlichkeiten.

Die wohlklingenden, leichten Verse, in denen das ganze Lustspiel geschrieben ist, erhöhen sehr den feinen ästhetischen Eindruck, den es schon durch seine ganze Anlage hervorruft; der Verfasser beweist hier aufs neue seine als Uebersetzer Molière's und Rostand's bewährte große Versgewandtheit aufs glänzendste.

Gespielt wurde sehr gut. Von den drei Gestalten, zwischen denen sich die ganze Handlung vollzieht, muß an erster Stelle Frl. Haußig als Giuditta genannt werden. Die große Schwierigkeit der Rolle, die darin liegt, daß die Darstellerin während mehrerer Acte eigentlich zwei Rollen gleichzeitig spielt, die sich nur durch feine Nuancen unterscheiden, aber doch in bemerkbarer Weise unterschieden werden müssen, gab der Künstlerin Gelegenheit, ihr großes Bühnen-Talent zu zeigen. Sehr wirkungsvoll war ihre ganze äußere Erscheinung, ihre Declamation klar und dramatisch. — Herr Dietzsch war, wie nicht anders zu erwarten, ein ausgezeichneter Orlando; besonders gelangen ihm die Scenen mit der vermeintlichen Schwägerin; die Ausbrüche der Verzweiflung und Beschämung, als er seine Täuschung einsieht, waren sehr unterhaltend, aber vielleicht zu drastisch für das feine Lustspiel.

Hr. Miltner-Schönau charakterisirte sehr gut den Grafen Paravosko, der endlich zum Entschluß gekommen ist, sein Junggesellenleben aufzugeben, aber mit Entsetzen erfahren muß, daß er der Frau seines Freundes einen feierlichen Antrag gemacht hat. — Die Inscenirung war bis auf die geringsten Kleinigkeiten eine so sorgfältige, wie wir sie hier in früheren Jahren nur selten erlebt haben. — Eine baldige Wiederholung des amusanten — vorzüglich besetzten — Lustspiels wäre der Theater-Direction sehr anzurathen. —p—

Durch einen Polizeibefehl macht der Herr Polizeimeister bekannt, daß den Fuhrleuten nur an folgenden Stellen ihre Pferde zu tränken gestattet ist: im 3. Stadttheil an dem Brunnen auf dem Fischmarkt gegenüber dem Oberleitner'schen Hause, ferner an dem in der Pferde- und in der Kleinen-Straße; im 2. Stadttheil an dem Brunnen in der Stern-Straße und am Embach beim Uebersetzboot; im 1. Stadttheil an dem Brunnen bei der St. Johannis-Kirche und im Embach bei der Holzbrücke. An den übrigen städtischen Brunnen zu halten und ihre Pferde zu tränken ist den Fuhrleuten nicht gestattet.

Die Marktfleischerin Marie Strauch war von der Polizei belangt worden, weil sie kein Namensschild an ihrem Standplatz angebracht und nicht die erforderliche Sauberkeit beim Fleischverkauf beobachtet hatte. Die Angeklagte, die zur Verhandlung nicht erschienen war, wurde vom Friedensrichter des 1. Districts gestern wegen des ersteren Vergehens zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest, wegen Unsauberkeit aber zu 20 Rbl., resp. 6 Tagen Arrest verurtheilt.

Zwei Personen, die in der Allee zwischen den beiden Brücken sich im Grase gemüthlich hingestreckt und Bierflaschen bei sich gehabt hatten, waren wegen Trinkens an einem öffentlichen Orte belangt worden. Da aber der Gorodowoi nicht gesehen hatte, daß sie wirklich Bier aus den Flaschen getrunken, so wurden sie freigesprochen.

Das Ehepaar Johann und Miina A. hatte einen Ehezwist auf der Straße thätlich ausgefochten. Die Polizei hatte nun gefunden, daß Solches anstößig sei und nur im vertrauten Kämmerlein vorgenommen werde dürfe. Die beiden Gatten waren daher wegen Ruhestörung zur Verantwortung gezogen worden und wurden, da sie geständig waren, zu nur 8 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurtheilt. —i—

Ein Motor-Boot erregt gegenwärtig auf dem Embach die Aufmerksamkeit des Publicums. Es ist ein Boot für etwa 8 Personen, das von einem Elektro-Benzin-Motor von 3½ Pferdekräften getrieben wird. Dieses Motor-Boot ist höchst sauber und kann leicht gehandhabt werden, wobei die Betriebskosten relativ sehr geringe sind. Ein weiterer Vorzug desselben besteht darin, daß es recht flach geht und nicht eines besonderen Maschinisten bedarf, da sich Jeder die wenigen Handgriffe, die man kennen muß, in kurzer Zeit anzueignen vermag.

Ein Pferd wurde in der Nacht auf Mittwoch aus dem Garten des Sotagaschen Narwa-Gesindes gestohlen. Das Pferd, ein schwarzer Wallach, gehörte dem im Ellistferschen Dorfe Walgi wohnhaften Jakob Bergmann. Zur Vorsicht war es unter den Fenstern des Wohnhauses im Garten angebunden worden, doch erwies sich diese Maßnahme leider als verlorene Liebesmühe. —i—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Der außerordentliche Erfolg, den die Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" bei ihrer Erstaufführung am Mittwoch errungen, veranlaßt die Theaterleitung, das Werk bereits morgen Abend zu wiederholen. Für Sonntag wird die Operette: „Die schöne Helena" vorbereitet.

Für die nothleidenden Buren-Frauen und -Kinder sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: aus Pillistfer durch Pastor E. Mickwitz 10 Rbl. — mit dem Früheren 253 Rbl. 52 Kop.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Briefkasten.

An „Einen im Namen vieler Einwohner an der oberen Stapel-Straße." — Wir müssen auch Sie, obwohl das oft genug schon geschehen ist, darauf aufmerksam machen, daß wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen können, sobald es sich um eine Gewähr für bestimmte Thatsachen handelt. Bei Ihrer Beschwerde über Unzuträglichkeiten in der Nähe der Monopol-Bude wäre sogar eine öffentliche Nennung der die Gewähr für das Mitgetheilte übernehmenden Persönlichkeiten sehr wirksam.

Todtenliste.

Georg v. Helmersen-Lehowa, † am 8. Juni zu Lehowa.

Elisabeth v. Aderkas (Kind), † am 26. Mai zu Arensburg.

Nikolai Traugott, † im 57. Jahre am 12. Juni zu Riga.

Johanna Vorbeck, geb. Weber, † im 72. Jahre am 10. Juni zu Riga.

Emmeline v. Baeckmann, geb. Schramm, † am 2. Juni (20. Mai) in Chemnitz (Sachsen).

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 13. Juni Der Großfürst Alexei Alexandrowitsch ist gestern aus dem Auslande nach St. Petersburg zurückgekehrt.

London, Donnerstag, 26. (13.) Juni. Bulletin um 10½ Uhr Morgens: Der König verbrachte die Nacht besser und schlief etwas; der Gesundheitszustand ist in jeder Beziehung ein besserer geworden. Der Zustand der inneren Organe ist ein unbedingt befriedigender; der Zustand der Wunde ist befriedigend.

Bulletin um 2 Uhr Mittags: Der Zustand des Königs ist fortlaufend ein befriedigender.

Die Liste der Auszeichnungen in Anlaß der Krönung ist veröffentlicht worden. Der König hat einen Orden für besondere Verdienste gestiftet. Zu ersten Cavalieren desselben sind zwölf Personen ernannt, darunter Roberts, Kitchener, Wolseley, Professor Lord Lister und andere Vertreter von Wissenschaft und Kunst. Milner ist zum Viscount ernannt, der Herzog von Connaught zum Feldmarschall.

St. Petersburg, Freitag, 14. Juni. Im „Reg.-Anz." wird ein ausführlicher Bericht über die Sitzungen der Allerhöchst bestätigten besonderen Conferenz in Sachen der Bedürfnisse der Landwirthschaft am 24. März, 27. April und 4 Mai veröffentlicht. Wie aus dem Bericht hervorgeht, beschäftigte sich die Conferenz mit der Frage der Organisation eines Klein-Credits und gab einer vorbereitenden Commission unter Vorsitz des Wirkl. Geheimraths Thörner, die mit der Ausarbeitung dieser Frage betraut wird, leitende Hinweise.

Se. Maj. der Kaiser empfing den bekannten skandinavischen Reisenden Sven Hedin.

Tambow, Donnerstag, 13. Juni. Am 6. Juni zog eine Windhose über das Dorf Rossli und richtete große Verwüstungen an. 30 Personen sind schwer verwundet, eine Frau und ein Kind wurden getödtet.

Berlin, Donnerstag, 26. (13.) Juni. Die heutigen Privat-Telegramme aus London lauten weniger besorgt.

Die Berliner Zeitungen bestätigen die Nachricht Wiener Blätter, daß die Erneuerung des Dreibundes in diesen Tagen bevorstehe.

Auf der Generalversammlung der Actionäre der anatolischen Bahnen theilte der Vorsitzende mit, daß es sich nicht voraussehen lasse, wann der Bau der Bagdad-Bahn wird begonnen werden kön en.

Kiel, Donnerstag, 26. (13.) Juni. Der Kaiser reihte den König von England in die Listen der deutschen Flotte ein. Die hier stehenden Kriegsschiffe gaben einen Salut ab.

London, Donnerstag, 26. (13.) Juni. Bulletin um 6¼ Uhr Abends: Der König verbrachte den Tag gut; er nimmt Speise ohne Mühe zu sich; die Schwäche nimmt ab; die Temperatur ist jetzt normal.

Bulletin um 12½ Uhr Nachts: Der König verbrachte den Tag recht gut; die Kräfte wurden aufrecht erhalten. Er zeigt Verlangen, Speise zu sich zu nehmen, die ihm mit großer Vorsicht beigebracht wird. In der Wunde wurden unbedeutende Schmerzen verspürt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Juni. Die Speculation, berichtet vom Fondsmarkt die „St. Pet. Z.", verfiel heute in eine vollständige Lethargie; über den Verlauf des Geschäftsganges in Dividenden-Papieren haben wir daher äußerst wenig zu berichten. Die Gesammtstimmung trug unter dem Druck der herrschenden Geschäftslosigkeit und Entmuthigung ein recht unfreundliches Gepräge, welches nicht ohne Rückwirkung auf den Cursstand der Banken, Eisenbahnen sowie der Actien der metallurgischen Industrie und der Kerosin-Werthe blieb. Die flauen Notirungen von den ausländischen Börsenplätzen und die traurigen Nachrichten aus London genügten, um jeden Keim der Geschäftslust, die ohnehin schon seit Wochen sehr schwach auftrat, gänzlich zu ersticken. Der Börsensaal ist lange vor Schluß seitens der ständigen Mitglieder verlassen worden und Nachmittags herrschte bei den Bankiers und in den Banken eine selten beobachtete Oede.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 14 Іюня 1902.

Rigaer zahnärztliche Schule.

Lehrzeit 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung einer mittleren Lehranstalt oder einem Hauslehrer- resp. Hauslehrerindiplom.
Aufnahme auf alle drei Curse.
Näheres: Kanzlei, Marienstrasse 2, Riga.

Director: **Dr. Dolin.**

Von der Verwaltung
des
estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am

11. März 1902

nachstehende Nummern der bisher in Circulation befindlichen 11,225,300 Rubel

4% Pfandbriefe

ausgeloost worden sind und demnach vom **10. September 1902** ab zur Realisation zu präsentiren sind.

à 1000 Rbl.

№№ 322	1023	1723	2484	3453	4303	26968	27475
391	1126	1726	2599	3799	4380	27092	
442	1580	2036	3057	3820	26825	27260	
506	1691	2418	3157	4239	26888	27266	

à 500 Rbl.

№№ 4769	5570	6131	7152	8163	9301	
4771	5586	6140	7465	8383	9339	
5189	5885	6551	7787	8759	9417	
5249	5972	6682	7817	8767	9657	
5428	5892	6843	8087	8945	29371	

à 200 Rbl.

№№ 9807	10648	11760	12487	13004	14673	29774	30168
9858	10686	11869	12539	13291	15820	29880	
9888	10796	11949	12651	13578	16061	29903	
10070	10844	11957	12728	13593	16136	29926	
10357	10909	12157	12935	13687	16311	29958	
10549	10921	12397	12948	13741	16981	30067	
10594	11483	12432	12979	14427	29766	30166	

à 100 Rbl.

№№ 17794	19813	20727	22391	25067	26105	30822
18179	19847	20766	22729	25124	26514	31149
18327	19855	20855	22854	25137	26615	31348
18668	20093	21021	22953	25484	27827	31436
18784	20111	21368	23339	25664	28005	
18870	20161	21629	23396	25703	28010	
19067	20164	21732	23567	25798	28100	
19079	20355	21813	23939	25802	28174	
19144	20496	21964	23961	25878	28355	
19305	20544	22019	24449	25992	28570	
19729	20577	22162	24932	26015	28575	

Rückständig:

vom März 1900: à 500 Rbl. № 5597 5610
„ „ „ à 200 „ 10254 10367 11652
„ „ „ à 100 „ 19611 21466 23014
23917 24419 24762
„ „ 1901: à 1000 „ № 399 916 1102 3221
27118 27226
„ „ „ à 500 „ 5940
„ „ „ à 200 „ 10939 11495 11684
13446 14391 15138
16246 16316
„ „ „ à 100 „ 17806 20851 21288
21988 22000 22848
23324 23526 23566
24894 25096 25146
25374 25422 25684
26178 28280 28518
28624

Reval, Credit-Verein, den 11. März 1902.
Präsident: **F. v. zur Mühlen.**
Nr. 458. Secretär: **J. v. Hagemeister.**

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

In der Zeit **vom 15. Juni bis 15. August** ☞ **keine Nachmittags-Sprechstunden.**
Sprechstunden nur von 9–12 Uhr Vormittags.
Vereidigt. Rechtsanw.:
H. v. Broecker.

Praeparirte fein geriebene
Oelfarben u. Emailfarben
für alle möglichen häuslichen Anstriche zum sofortigen Gebrauch vollständig zubereitet, so dass jeder damit streichen kann, sowie aller Art
Oellacke, Spirituslacke Haarpinsel, Borstenpinsel
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Violin-Saiten
Viola-Saiten
Cello-Saiten
Kontra-Bass-Saiten
Guitarren-Saiten
Mandolin-Saiten
Balalaika-Saiten
Zither-Saiten
erhielt in vorzüglicher Qualität
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke d. Garten-Str.

Recht schönes
Mastochsenfleisch
empfiehlt **E. Oss,**
Petersburger Str. 4.

Frischer Fang!
SchottischeHeringe
empfing und empfiehlt pfund- wie auch tonnenweise
C. Lipping
Kaufhof 27 u. 33 — Rig. Str. 41.

Guten Futterhafer
offerirt **M. Kewend**
Windmühle, Ropkoy.

Phosphatine Falières
angenehmes Nahrungsmittel
sehr geeignet für Kinder im Alter von 5–7 Monaten an, besonders während der Zeit der Entwöhnung und des Wachsthums, empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Maler J. Liwak
Jurjew, Petersburger Str. 135,
vis-à-vis d. Petri-Kirche
übernimmt allerlei **Malerarbeiten,** sowie den **Anstrich von Häusern mit Kalk- und Oelfarben, das Tapeziren u. Malen von Zimmern** auch **den Anstrich von Dächern.** Solide Arbeit, billige Preise.

☞ **Reparaturen an Fahrrädern**
werden schnell, billig u. sorgfält. ausgeführt u. unverwüstliche Fahrradnummern aus Asbest-Cement-Schiefer angefertigt
Jurjew (Dorpat) Ritterstr. 9
im früh. Local d. Act.-G. „Tivoli".

Wohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Mägdezimmer nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen.** Zu erfr. Petersburger Str. 42, in der Handlung, von 11–1 Uhr Mittags u. 5–6 Uhr Nachmittags.

Für
Sommerwohnungen u. Landaufenthalt
empfehlen wir:
Angelutensilien
Croquet-, Lawn Tennis- a Boccia-Spiele
Papierlaternen
Luftballons
Hängematten
Gartenstühle
Gartengeräthe
Montechristos
Rouleaux
Kinder-Velocipede
Sommerspielzeug etc.
Gebr. Brock.

Evinol-Schwärze
schwärzt ohne jegliche Vorarbeit alle Sorten Leder durch **einmaliges** Ueberstreichen, trocknet augenblicklich und färbt nicht ab.
Erfunden und fabricirt von
Hartwig Lewin, Berlin.
Vertreter:
F. G. Faure
Jurjeff (Dorpat)
Holm-Str. Nr. 2.
NB. En detail erhältlich in allen Droguerien und besseren Schuhmagazinen.

Die Tischlerei von
C. Kutsar
Quappenstr. 4, Ecke der Jacobstr.
empfiehlt ihre **verschiedenen Möbel** und übernimmt die **Anfertigung von Zimmereinrichtungen jeglicher Art,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu soliden Preisen. Ebendaselbst werden alle Polster- und Reparatur-Arbeiten in kürzester Zeit ausgeführt

Saftkessel
erhielt und empfiehlt in verschiedenen Grössen
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke Garten-Str.

Eine grössere Wohnung
von circa 5–8 Zimmern nebst Garten wird **gesucht** im Centrum der Stadt, wenn möglich, auf längere Zeit. Offert. erb. im Kaufhof Nr. 5.

Ein Rigorosist mit Frau
sucht 2–3 **möbl. saubere Zimmer** im oberen II. Stadttheil. Off. Schmal-Str. 1. **Stud. med. Maschner.**

Zwei Zimmer
sind zu vermiethen — Berg-Strasse Nr. 3, Haus Lipping.

Narwa.
Ein viele Jahre bestehendes, gut renommirt. **chambre garnie** von 10 Zimmern u. 1 Speisesaal ist Umstände halber sofort abzugeben. Off. an Frau W. Rosenorn, Hôtel du Nord, Narwa.

Es wird ein **Zimmer** mit Kochvorrichtung von einer ältlichen Frau **ges.** Bitte die Adressen bei Frau Haffner, Neumarkt-Str. 20, im Hof, niederzulegen.

Ausstellung.

Auf dem **landwirthschaftl. Versuchsfelde d. „Põllumees"** in Jurjew (Dorpat) wird am **15., 16. u. 17. Juni a. c.** eine **Industrie- und landwirth. Ausstellung,** wo landwirth. Geräthe u. Maschinen, zur Milchwirthschaft gehörige Geräthe u. Maschinen, zum Gartenbau gehörige Producte und Geräthe, Bienenkörbe, Honig, verschied. Handarbeiten u. s. w. ausgestellt sind, stattfinden.
Aussteller können noch bis zum 15. Juni (incl.) im Comptoir d. Zeitschrift Põllumees, St. Petersburger Str. Nr. 3 u. Russische Str. Nr. 4, oder auf dem Ausstellungsplatze sich melden.
Hochachtungsvoll
H. Laas.

Jurjewer Ruderclub.
Sonnabend, den 15. Juni c.
☞ **Eröffnungs-Ausfahrt**
in Begleitung eines Dampfers.
Musik an Bord.
Abfahrt vom Bootshause 9 Uhr Ab.
Nachher **Zusammensein im Bootshause.**
Gäste können eingeführt werden.
Um zahlreiche Betheiligung der activen und passiven Mitglieder bittet
Der Vorstand.

Auf dem Polizeiplatz.
Original-Bioscope.
Neu eingetroffen.
Katastrophe auf der Insel Martinique. Genaue Reproduktion dieser schrecklichen Katastrophe, welche die **Stadt St. Pierre** zerstörte, u. wo Tausende von Menschen ihren Tod fanden. — Die **Haupt-Vorstellung** beginnt **von heute ab um 8½ Uhr Abds. — Jede Woche neues Programm.**
Sonnabend, den 15. Juni, Nachmittags 5 Uhr
☞ **Kinder-Vorstellung** ☜
In dieser Vorstellung gelangen zur Aufführung die Märchen v. Aschenbrödel, Rothkäppchen, Weihnachtstraum u. v. andere humoristische Scenen.
Kinder zahlen: I. Platz 25 Kop., II. Platz 15 K. u. III. Pl. 10 K.

Separatoren
zu ermässigten Preisen. **Alfa Nr. 2, Alfa Pony, Alfa B, Alfa Baby. Handseparatoren „Kurier"** auf Lager. Neueste Constructionen.
J. Wik
Süstern-Strasse Nr. 1, **Reval.**

Sommerwohnungen
in Nemmiko, 4 Werst aus der Stadt. Näheres: Hôtel „Dorpat", Petersburger Strasse Nr. 9.

Eine Familienwohnung
von 3 kl. Zimmern ist **zu vermiethen** — Holm-Strasse 24

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Eine deutsch- oder russischsprech. Stubenmagd, welche auch zu nähen versteht w. **gesucht.** Zu erfr. Ecke d. Buden- u. Kühnstr., 1 Tr. h.

Gesucht eine gut attestirte, russisch- od. deutschsprechende
☞ **Köchin**
— Revaler-Str. 51, oben, von 5—7.

Ein gebildetes junges Mädchen
wünsche als Verkäuferin zu engagiren
John Pfeil.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.
Sonnabend, den 15. Juni 1902
Auf allgemeinen Wunsch
Zum 2. Mal:
Die Meistersinger von Nürnberg
in 3 Aufzügen von Rich. Wagner.
Erhöhte Preise!!
Anfang 7 Uhr Abends.

H.-V.
Freitag, den 14. Juni
Garten-Concert
von der Theater-Capelle.
Anfang **9** Uhr Abends.
Am Sonnabend fällt das Garten-Concert aus.
Der Vorstand.

R.-V.
Sonntag, den 16. Juni a. c. (7,—)
Ausfahrt nach Elwa und Heiligensee.
Rendez-vous: Eisenbahnbrücke.
Um rege Betheiligung bittet
Der Fahrwart.

Am Sonntag, **den 16. Juni,** wird das Motorboot
„Tivoli"
bei günstigem Wetter von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, mit Ausschluss von 1 Uhr Mittags, nach
Quistenthal
Passagiere befördern.

Der Dampfer „Peipus"
macht am **Sonntag, den 16. Juni,**
Ausfahrten nach Kawershof (Oldenthurm)
wo die Feier des 15-jährigen Jubiläums des Wendauschen Sänger-Vereins stattfindet.
Abfahrt um 10 Uhr morg. u. ½3 Uhr nachm. — Rückfahrt um ½10 Uhr abends.
Musik an Bord.
Erwachsene zahlen 40 Cop., Kinder 20 Cop. P. Mähäkar.

Gummi-Stempel
liefert in sauberer Ausführung die
Droguerie John Pfeil.

Gründl. Unterricht
im **Russischen u. Rechnen** vom Juli an gewünscht. Offerten nebst Preisang. sub „F. J." an d. Exp. d. Bl.

Eine selbständige, tüchtige
Wirthin
mit guten Zeugn., sucht sofort eine Stelle. Näheres Teichstr. 18, Qu. 4.

Gesucht. Es wird ein russ- oder deutsch-sprech. **Kindermädchen zu Kindern** gesucht — Marktstr. 2. Sprst. v. 1—3.

Ein guterhaltenes
Tafelclavier
zu verkaufen — Petri-Str. 15. Zu besehen von 12—4 Uhr.

Taschenbuch
mit Werthpapieren in der Marienhofschen Str. **gefunden.** Abzuhol. Fluss-Strasse 4.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A.; G. K. (2 Br.).

Hierzu als Beilage: Prospect über das **erste** Nachschlagewerk der Frauen- und Kinderheilkunde aus der Feder einer praktischen Aerztin unter dem Titel **„Die Frau als Hausärztin".** Bestellungen sind **nur** zu richten an **E. Bruhns, Riga,** Buch- und Kunsthandlung.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 14 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Pärptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 131 Sonnabend, den 15. (28.) Juni 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: H. Skerst, comm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Kaewo's Buchh.; in Werro: W. v. Hoerschelmann's Buchh.;
in Walk: W. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Bureau.

Fellin.
Johannis-Markt
21. Juni 1902.

! Parmanit !
bester Dachschutz
z. Streichen v. Dachpappen- u. Eisendächer
Parmanit
tropft nicht!
Parmanit
schmiert nicht!
Parmanit
reisst nicht!
braucht keinen Sand!
Kann kalt gestrichen werden.
W. A. Paarmann & Co.
St. Petersburg, Erbsenstr. 19.

Inland.

Vom Livländischen Landtage.

Nach Vollzug der bereits gemeldeten Landraths-Wahl theilte der Landmarschall, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, am Donnerstage der Versammlung des Landtages mit, daß dieselbe zunächst in erster Lesung, d. h. in noch nicht definitiv bindender Weise, Stellung zu nehmen haben werde zu den Willigungen aus der Corpscasse und aus der Rittercasse, deren Verzeichniß darauf vorgetragen wurde. Letzteres umfaßt nicht weniger als 85 Positionen, für die in das Budget pro 1902 insgesammt 181,008 Rbl. 45 Kop. eingestellt worden sind. Unzweifelhaft wird der größte Theil hiervon vom Landtage genehmigt werden. Die Zahl der Anträge und Gesuche um neue Bewilligungen, d. h. um solche, die früher noch nicht vorhanden waren, beläuft sich auf 29. Von diesen werden — ihre Bewilligung durch den Landtag vorausgesetzt — 20 Positionen die Rittercasse belasten, a) jährlich mit rund 24,000 Rbl., b) einmalig oder auf zwei Jahre vertheilt mit circa 14,500 Rbl. Die Corpscasse wird durch 2 Positionen in Anspruch genommen, davon eine (zum Pensionsfonds der ritterschaftlichen Beamten) mit 889 Rbl. 30 Kop. jährlich und eine mit 20,000 Rbl. einmalig zum Umbau des Ritterhauses. Die Landescasse (Prästanden des Hofs- und Bauerlandes) hätte eventuell (d. h. die Genehmigung des Landtages und der Regierung vorausgesetzt) an Neubewilligungen aufzubringen — für 8 Positionen 700 Rbl. einmalig und rund 19,500 Rbl. jährlich.

Nach Absolvirung der erwähnten, vom Landmarschall beliebten ersten Lesung obiger Willigungsanträge gelangte am Dinstage noch zum Vortrage der Entwurf eines Anerbenrechts für die Rittergüter Livlands. Den ersten Vorschlag zur Ausarbeitung eines solchen hatte seinerzeit Herr A. v. Stryk-Palla gemacht. Es wurde darauf hin eine Commission niedergesetzt, deren Elaborat nunmehr vorlag. An letzterem hat hervorragenden Antheil der Rechtsanwalt Axel Volck zu Riga, dem seitens des Landtages ein besonderer Dank votirt wurde. Nach kurzer Discussion fand der Entwurf, — der sowohl in seinem Paragraphentext, wie in den jedem Artikel beigefügten Motiven ein Meisterstück knapper und dabei doch nach der juridischen und praktischen Seite hin lückenloser Fassung darstellt, — en bloc einstimmige Annahme und wird der Oeselschen Ritterschaft zur Meinungsäußerung, den Ritterschaften von Kurland und Estland zur Kenntnißnahme mitgetheilt werden.

Von den in der inneren Stadt Riga belegenen Kirchen bedarf keine so sehr einer Capitalremonte wie die St. Jacobi-Kirche, die bekanntlich unter dem Patronat der Livländischen Ritterschaft steht. Der Kostenanschlag einer solchen Remonte, die jetzt in Angriff genommen wird, beläuft sich auf 21,000—22,000 Rbl. Sehr erfreulich ist es daher, daß der Landtag den vom Kirchencollegium erbetenen Beitrag von 4000 Rbl. voll bewilligte.

Endlich wurde, der „Düna-Z." zufolge, beschlossen, eine Beihilfe aus der Landescasse zu bewilligen zur Entlastung der Bauergemeinde bei den Lasten, die ihnen durch die Arrestanten-Transporte erwachsen.

Auf der Freitag-Sitzung wurde der Antrag des Fellinschen Stadthauptes auf Subventionirung bis zu 5000 Rbl. jährlich einer in Fellin zu gründenden 7-classigen Handelsschule in den Räumen des ehemaligen Landes-Gymnasiums bei der Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben abgelehnt, worauf jedoch auch Ballotement beantragt wurde, dessen Vornahme in der Nachmittags-Sitzung als Resultat ergab, daß die Subvention abgelehnt wurde.

Der Stundenplan für das nächste Schuljahr.

Der „Reg.-Anz." bringt folgende Mittheilung:

„Das Gelehrte Comité des Ministeriums der Volksaufklärung hat die Vorschläge der Commission von Mittelschul-Directoren über die Organisation des Lehrplanes im Schuljahre 1902/3 einer Durchsicht unterzogen.

Den für die Realschulen projectirten Stundenplan hat das Gelehrte Comité gebilligt. Nur in der zweiten Classe ist die Zahl der Stunden um eine verkürzt worden, indem die für diese Classe projectirte Kalligraphie-Stunde fallen gelassen wurde. Die Tabelle hat dem gemäß folgende Gestalt erhalten:

	I.	II.	III.	IV.
Religion	2	2	2	2
Russ. Spr.	5	5	4	4
Mathematik	4	4	4	6
Geschichte	2	2	2	2
Geographie	2	2	2	2
Dtsch. Spr.	5	6/3	5	4
Franz Spr.	—	3/5	5	4
Naturgeschichte	2	2	2	2
Zeichnen	2	2	2	2
Kalligraphie	2	—	—	—
Reißen	—	—	2	2
Zusammen	26	28	30	30

Betreffs der neueren Sprachen ist von der Commission folgender Modus proponirt und vom Gelehrten Comité gebilligt worden: Diejenigen Schüler, die im vorigen Jahre in der ersten Classe deutschen Unterricht gehabt haben, sollen in der zweiten Classe 3 Stunden Deutsch und 6 Stunden Französisch haben, diejenigen, die in der ersten Classe französischen Unterricht gehabt haben, sollen in der zweiten Classe 6 Stunden Deutsch und drei Stunden Französisch haben. In denjenigen Schulen, in denen in der ersten Classe nur Deutsch gelehrt wurde, soll jetzt in der zweiten Classe 4 Stunden Deutsch und 5 Stunden Französisch gelehrt werden, in denjenigen Schulen aber, in denen in der ersten Classe nur Französisch gelehrt wurde, sollen in der zweiten 3 Stunden Französisch und 6 Stunden Deutsch gelehrt werden. Für diejenigen Schüler, welche in den beiden ersten Classen nicht Französisch gelernt haben, soll obligatorischer Unterricht im Französischen von der dritten Classe an eingeführt werden und in den oberen Classen die Zahl der französischen Stunden vergrößert werden, wobei die Zahl der Zeichenstunden in der fünften Classe um zwei und die der Reißstunden in der sechsten um eine verkürzt werden kann.

In Bezug auf die Gymnasien und Progymnasien ist das Gelehrte Comité folgender Ansicht:

1) In den ersten beiden Classen sollen dieselben Stundenpläne gelten, wie sie für die Realschulen projectirt sind.

2) In der dritten Classe soll die Zahl der lateinischen Stunden im Verhältniß zu der von der Commission projectirten um eine Stunde erhöht werden.

3) In der vierten Classe soll in allen Gymnasien und Progymnasien der Unterricht im Griechischen beginnen; je eine Stunde Latein und Geographie sollen zu den von der Commission projectirten hinzukommen; endlich soll die zweite neuere Sprache für schwächere Schüler nur facultativ sein.

Die Directoren-Commission hatte sich für Ausschließung der griechischen Sprache aus dem Cursus der meisten Gymnasien vom nächsten Schuljahr an ausgesprochen, da sie es für inopportun hielt, die obligatorische Erlernung beider neueren Sprachen in der IV. Classe aufhören zu lassen, die im vorigen Jahre in der dritten Classe begonnen hatte, und da sie andererseits es nicht für möglich hielt, eine übermäßige Ueberbürdung mit linguistischem Material in der vierten Classe (Russisch, Slavonisch, Griechisch, Latein, Französisch und Deutsch) zuzulassen.

Das Gelehrte Comité läßt sich, indem es den Unterricht im Griechischen im nächsten Schuljahr für die vierte Classe wieder herstellt, von dem Gesichtspunct leiten, daß man bei Organisirung des Stundenplanes für das nächste Schuljahr keinesfalls von den beiden bestehenden Typen von Mittelschulen abweichen dürfe, so daß das Planen eines dritten Typus (Gymnasium mit nur einer alten Sprache) seitens der Commission nicht der Discussion unterliegen darf, da ein solcher Plan seinem Wesen nach die allgemeinen Fragen der bevorstehenden Reform tangirt und sie sogar theilweise vorausentscheidet.

Der Unterschied in den Anschauungen der Directoren-Commission und des Gelehrten Comités über den Stundenplan für die vier unteren Classen der Gymnasien im bevorstehenden Schuljahre werden durch folgende Tabellen klar:

Tabelle der Directoren-Commission:

	I.	II.	III.	IV. Gymn. mit 1 alten Sprache.	IV. Gymn. mit 2 alt. Sprachen.
Religion	2	2	2	2	2
Russ. Sprache	5	5	4	4	4
Latein	—	—	4	5	4
Griechisch	—	—	—	—	4
Mathematik	4	4	4	4	4
Geschichte	2	2	2	3	3
Geographie	2	3	2	2	2
1. neue Spr.	5 (dtsch.)	5	3	3 (4)	2
2. neue Spr.	—	5	3	4 (3)	2
Naturgeschichte	2	2	2	—	—
Zeichnen	2	2	1	—	—
Kalligraphie	2	1	—	—	—
Zusammmen	26	26	27	27	27

In der vierten Classe hatte die Directoren-Commission in einer der neueren Sprachen nur facultativen Unterricht für Gymnasten mit beiden

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 9. Juni 1783:

„Publication (aus dem Raths-Missiv): Auf Verlangen der hiesigen Kommandanten-Kanzeley wird bekannt gemacht, daß Niemand Pferde und Vieh auf die Wälle gehen lassen, oder erwarten soll, daß Pferde oder Vieh unter Wache genommen werden. Desgleichen, daß die Injenieur-Häuser und allerley zum Bauen gehörige Materialien am 12. d. M., als am nächst vorstehenden Montage, in der Kommandanten-Kanzeley verauctionirt werden sollen, und die Liebhaber sich daselbst zu melden haben."

J. G. A. Brückner, Secretair.

*

Dorpat, den 11. Juni 1849:

„Der in diesen Blättern angekündigte Durchmarsch der Garden hat bisher in der größten Ordnung stattgefunden. Die Soldaten werden von den Einwohnern sehr gut verpflegt, die Officiere nach Möglichkeit aufgenommen; indeß kann ihnen bei dem derzeitigen Aufenthalt des Adels auf seinen Gütern und in den Ferien der Universität nur wenig dargeboten werden. Sehr regsam ist das Interesse der Officiere für die wissenschaftlichen Sammlungen und Anstalten unserer Hochschule, die täglich und zahlreich von ihnen besucht werden. Namentlich war Das auch bei der Sternwarte der Fall." („Inland.")

*

Dorpat, den 14. Juni 1838:

„Herr Professor Schmalz, Director des landwirthschaftl. Instituts der Universität Dorpat zu Alt-Kusthof, wurde an seinem gestrigen Geburtstage von 22. seiner jetzt dort anwesenden Krons- und auf eigene Kosten studirenden Zöglinge, welche zum Theil ihren Cursus glücklich vollendet hatten, als Zeichen der Dankbarkeit mit einem kostbaren silbernen Pocale überrascht. Andere hatten andere kleinere Geschenke sinnreich gewählt. Aufs Neue sind mehrere Zöglinge angemeldet worden, welche von den hohen Obern geschickt werden, um sich in Alt-Kusthof auszubilden."

---

2)

(Nachdruck verboten.)

Marokkanische Geschichten.

Von

A. J. Dawson.

1. Ben Hamed el Uskar.

Wenn Ben Hamed's Verhältniß zu den Europäern auch nur annähernd das der anderen Mauren in Tanger gewesen wäre, würde die Sache mit jener zufälligen Begegnung auf dem Marschan ihr Ende erreicht haben oder es würde vielmehr überhaupt nicht dazu gekommen sein. Denn in der ganzen Stadt gab es keinen zweiten Mauren, der sich kleidete wie ein Europäer, und nur Wenige, die der französischen und englischen Sprache mächtig waren. Bei der geradezu einzigen Stellung aber, die Ben Hamed einnahm, war für ihn die Fortsetzung dieser zufällig gemachten Bekanntschaft eine sehr einfache Sache. Der alte Scheik, Ben Hamed's Vater, besaß ungeheure Reichthümer und die halbe Provinz Schefchauan, und der Sohn hatte dem Sultan von Zeit zu Zeit sehr wichtige Dienste geleistet.

Es würde wohl kaum Jemand in Tanger, selbst nicht der Baschah, der Vertreter des Sultans, gewagt haben, einen Mann zu beleidigen oder sich zum Feinde zu machen, dessen Einfluß so weit reichte als der Ben Hamed's. Außerdem gab es wohl Niemanden in der Stadt, der den Sohn des Schauni-Häuptlings nicht bewunderte und liebte. Jedenfalls war in ganz Tanger kein Haus, dessen Thüren ihm nicht offen gestanden hätten.

Zwei Tage nach Miß Mayburn's Ankunft machte ich zufällig einen Besuch in Sir John's Haus. Dort traf ich de Ligny, einen Attaché der französischen Gesandtschaft nebst einem anderen Herrn. Auf die Einladung von Miß Grantham, Sir John's Schwester, begaben wir uns Alle hinaus auf die Terrasse, wo der Nachmittagsthee servirt wurde. Ich war eben im Begriff, Miß Mayburn, in der ich ein reizendes junges Mädchen kennen lernte, irgend einen maurischen Gebrauch zu erklären, als Sir John's englischer Diener auf die Terrasse trat und mit lauter Stimme meldete! „Ben Hamed el Askar."

Ich hatte kaum Zeit, das plötzliche Erröthen der schönen Clara zu bemerken und mich darüber zu wundern, als auch schon Ben Hamed, nachdem er Sir John und Miß Grantham die Hand gedrückt hatte, ihr von dem Herrn des Hauses in aller Form vorgestellt wurde.

Wir sprachen alle durch einander. Die jüngeren Herren, de Ligny und sein Freund, der Maler, richteten ihre Bemerkungen vorzugsweise an Fräulein Mayburn. Ich selber nahm an der Unterhaltung so wenig als möglich theil, da mich Racestudien von je her außerordentlich interessirt haben und sich hier die günstigste Gelegenheit dazu darbot. Das Benehmen der jungen Engländerin diesen drei jungen Männern gegenüber, die offenbar mit einander um ihre Gunst wetteiferten, war das anziehendste Schauspiel dieser Art, das ich jemals beobachtet habe.

De Ligny, in Bezug auf sein Aeußeres nicht über den Durchschnitt hervorragend, war ein feiner Weltmann aus einer der besten Pariser Familien und auch in englischer Sprache ein gewandter Causeur. Layton, der englische Künstler, konnte als echter Typus der specifischen angelsächsischen männlichen Schönheit gelten. Er war ein Sportsman, ein passabler Gesellschafter und in jeder Hinsicht ein recht präsentabler junger Mann. Beide waren gute Kameraden und Freunde Ben Hamed's; aber Beide konnten es sich nicht versagen, in Gegenwart Miß Mayburn's dem Sohne des Scheik gegenüber einen gewissen Protectionston anzunehmen. Zu Gunsten der gesellschaftlichen Gewandtheit des Mauren sprach es entschieden, daß er that, als ob er nichts davon merkte. Daß auch die junge Dame die Tactlosigkeit der beiden Europäer merkte, war ebenso zweifellos wie die entschiedene Bevorzugung, womit sie den maurischen Gentleman auszeichnete.

Um in meinen Beobachtungen nicht gestört zu werden, verwickelte ich Sir John und Miß Grantham in ein Gespräch. Clara Mayburn und Ben Hamed standen jetzt zusammen auf der Stelle, wo die Brustwehr der Terrasse über den Sök hinüberragt. De Ligny und sein Freund Layton waren anscheinend etwas pikirt und standen einige Schritte zurück.

Unten auf dem Sök befand sich eine Gruppe von Männern, die ihre Kameele tränkten. Miß Mayburn erkundigte sich, weshalb die Leute größer und stattlicher aussähen als die anderen Mauren, die sie bis jetzt in Tanger gesehen hätte. Ich hörte Ben Hamed's leises wohlklingendes Lachen und sah, wie seine schwarzen Augen vor Freude blitzten.

„Ja, mein gnädiges Fräulein", sagte er, „diese Männer sind nicht in fußbreiten Straßen aufgewachsen, nicht in engen dumpfigen Häusern zusammengepfercht gewesen. Die leben nicht wie die — Bah! Sie haben ja selber gesehen, wie die armen Mauren hier in Tanger leben. Die meisten von diesen Männern wurden unter freiem Himmel geboren, in den Bergen, wo immer kühle Winde wehen, wo die Männer tapfer und auch die Weiber stark sind und wo ein Jeder festhält, was er mit der Kraft seines Armes gewinnt — oder mit der Kraft seines Herzens. Dort kennen sie nur einen Herrn, nur einen König, mein gnädiges Fräulein." Ben Hamed zeigte hinauf zum wolkenlosen Himmel.

„Das sind Schefchauaner und zwar, wie ich glaube, kommen sie hierher geritten aus dem Gebiet meines Vaters. Nur einige Meilen von seinem Hause ist ihre Heimath."

Er wandte sich zu einem von den Kameeltreibern, die alle der Terrasse den Rücken zugekehrt hatten. „Heda, Abdul Schauni", rief er im schefchauanischen Dialekt, „ist der Sohn Deines Scheik ein Wasserträger, daß du ihm Deinen häßlichen Rücken zuwendest?"

Blitzschnell drehte der Mann sich um, sprang auf die vorspringende Ecke der Terrasse, ergriff Ben Hamed's Hand und drückte sie ehrfurchtsvoll an seine Lippen.

Kein Schauspieler hätte diesen Auftritt dramatischer und eindrucksvoller gestalten können. Aber Ben Hamed spielte keine Rolle. Er war einfach er selber. Sehr wohl bemerkte und verstand er den warmen Blick bewundernder Sympathie, der ihn aus Clara Mayburn's schönen Augen traf. Er ergriff ihre Hand und sagte einfach: „Grüß Gott!"

Es fiel mir auf, dieses „Grüß Gott." Es klang bedeutend inhaltsvoller als „Guten Abend, gnädiges Fräulein." Aber die letztere Phrase wurde auch nur von mir gebraucht, nicht von Ben Hamed.

„Ach, Onkel", begann Miß Mayburn, als wir uns von Sir John verabschiedeten, „ich möchte gern arabisch sprechen lernen. Du hast doch nichts dagegen, nicht wahr? Und Mister —Ben—"

„Ich habe mir erlaubt, mich dem gnädigen Fräulein als Lehrer anzubieten", sagte Ben Hamed.

alten Sprachen in Aussicht genommen, so daß diejenigen Schüler, die nur eine neuere Sprache lernen würden, nicht mehr als 25 Stunden haben sollten. Die Commission hatte überhaupt eine Verringerung der Gesammtanzahl der Stunden in der vierten Classe im Verhältniß zum Stundenplan von 1890 für wünschenswerth erachtet in Anbetracht der Altersverhältnisse, in denen sich die Schüler dieser Classe befinden.

Das Gelehrte Comité hat, im Gegensatz zur Commission, u. A. bei dieser Stellungnahme der Commission die Beibehaltung der höchsten normalen Stundenzahl in der vierten Classe der Realschulen inconsequent gefunden. Für Gymnasien mit einer alten Sprache und der obligatorischen Erlernung beider neueren Sprachen hatte die Commission in der vierten Classe 3 Stunden für diejenige neuere Sprache in Aussicht genommen, welche in der dritten Classe in vier Stunden gelehrt worden, und 4 Stunde für diejenige, welche in der dritten Classe in drei Stunden gelehrt worden.

Tabelle nach dem Journal des Gelehrten Comités:

	I.	II.	III.	IV.
Religion	2	2	2	2
Russische Sprache	5	5	4	4
Latein	—	—	5	5
Griechisch	—	—	—	4
Mathematik	4	4	4	4
Geschichte	2	2	2	3
Geographie	2	2	2	3
Deutsch	5	6/3	3	2
Französisch	—	3/6	3	2
Naturgeschichte	2	2	2	—
Zeichnen	2	2	1	—
Kalligraphie	2	—	—	—
Zusammen	26	28	28	29

Die Beschlüsse der Commission und das Gutachten des Gelehrten Comités sind dem Conseil des Ministers der Volksaufklärung zur Begutachtung überwiesen worden."

Universität und Curatoren.

Unter vorstehender Ueberschrift schreibt die „Düna-Z.":

„Der „Rish. Westn." und die „Mosk. Wed." haben neulich in durchaus ungehöriger Weise den aus Riga scheidenden Curator Schwarz, der durch seine maßvolle Persönlichkeit und sein Verständniß für die eigenartigen Verhältnisse in den baltischen Provinzen sich Anerkennung in den provinziellen Schichten erworben, zu einem der Ihrigen stempeln wollen, ein Bestreben, das ebenso tactlos, wie den Thatsachen nicht entsprechend ist. — Der „Rish. Westn." scheint nun zu fürchten, daß der Nachfolger des Curators, dessen officielle Ernennung noch garnicht erfolgt ist, ihm und seinen Ultras eine Enttäuschung bereiten könnte. In einem von schiefen und tendenziösen Behauptungen und unmotivirten Glorificirungen früherer „Größen" wimmelnden Leitartikel bemüht er sich, an die Russificirung der Universität Dorpat anknüpfend, dem neuen Curator den Weg vorzuschreiben, den er gehen soll und muß. Er schreibt:

„Welcher der Nachfolger A. N. Schwarz' auch sein möge, welche persönlichen Anschauungen und Ueberzeugungen er auch haben möge, er wird nicht im Stande sein, die vollbrachte Reorganisation zu ändern oder aufzuhalten — auch dürfte die Ernennung einer Person, die mit den begonnenen und fortgeführten, aber noch nicht völlig beschlossenen Reorganisationen nicht sympathisirte, kaum möglich sein. . ."

Die Tendenz obiger Sätze ist klar: der „Rishski Westnik" weiß so gut wie Jedermann, daß eine eine Aenderung des Regierungs-Programmes in Bezug auf baltische Schule und Universität garnicht in der Macht eines Curators liegt. Dieser ist nur ausführendes Organ, wenngleich natürlich das Ansehen seiner Persönlichkeit, der Grad seines Verstehens der vorliegenden Zustände, und die Objectivität, die er den ihm entgegentretenden Menschen und Fragen beweist, nicht ohne Einfluß bleiben können. Der „Rish. Westn." thut aber so, als ob jedes Ueber-den-Parteien-Stehen ein Verrath an der „russischen Sache" ist, während doch bekanntlich sehr viele Russen in den baltischen Provinzen — und nicht gerade die schlechtesten! — aus ihrer Indignation über die Art, wie das citirte Blatt seines angemaßten Amtes waltet, kein Hehl machen. Zum Glück hängt die Ernennung des Curators nicht von der Redaction des „Rishski Westnik" ab, dessen versteckte Drohungen man daher ebenso kühl aufnehmen kann, wie seinen patentirten Patriotismus."

Die Gesetzessammlung Nr. 55 (erste Ausgabe) enthält, worauf das „Rig. Tgbl." aufmerksam macht, eine allgemein wichtige Bestimmung, obzwar sie sich im gegebenen Falle auf die Stadt Odessa bezieht: die Befreiung der Stadt Odessa von der jährlichen Subsidienzahlung an den Fiscus für den Unterhalt der Institutionen des Ministeriums des Innern und der Polizeiverwaltungen des Reichs. — Hoffentlich bildet dies einen Präcedenzfall, der auch für die Städte unserer Provinzen seine praktischen Folgen haben wird.

— Zum Director der Kanzlei des Gouverneurs von Livland soll, wie der „Rish. Westn." erfährt, der Compagnie-Chef des Lithauschen Garde-Regiments Capitän Nikitin ernannt werden.

Fellin. Am vorigen Dinstag und Mittwoch tagte in Fellin, dem „Fell. Anz." zufolge, unter der Leitung des Propst Fürmann-Tarwast die Fellinsche Sprengelssynode. Die Synode war von 14 Predigern, resp. Predigtamtscandidaten besucht.

Pernau. In der Freitag-Nummer der „Pern. Z." wird berichtet: Seine Hohe Excellenz der Minister der Wegecommunicationen, Fürst Chilkow, traf gestern um 12 Uhr Mittags auf der Station „Waldhof" ein, wo er vom Pernauschen Stadthaupt O. Brackmann — der Kreischef K. Popow war Sr. Excellenz bis zur Grenze des Kreises entgegengefahren — empfangen wurde. In Begleitung der genannten Herren und seines Gefolges besichtigte Seine Durchlaucht unter Führung des Directoriums eingehend mit lebhaftestem Interesse den Betrieb der Zellstof-Fabrik Waldhof, um sich dann per Bahn zum neuen Quai zu begeben, wo der Dampfer Pernau bestiegen und unter Führung des Hafen-Ingenieurs Nasarow eine Fahrt auf die Rhede unternommen wurde. Zurückgekehrt, fuhr Fürst Chilkow mit einem Umweg durch das Villenviertel in die Seebadeanstalt, über deren zweckentsprechende Anlage und moderne Badeeinrichtung er sich höchst anerkennend aussprach. Es folgte hierauf ein Frückstück im Strandsalon. Auf dem Bahnhofe wurde von der Stadtverwaltung zum Andenken ein Album mit Ansichten der Stadt überreicht und um 1/4 Uhr reiste Seine Excellenz hier ab, um heute früh wieder in Petersburg einzutreffen.

Süd-Livland. Ueber die Frage, ob für den Mühlenbetrieb die Gewerbesteuer der Besitzer oder der Pächter zu zahlen habe, war in Alswig, dem „Rig. Tgbl." zufolge, ein Meinungszwist ausgebrochen, indem der Pächter einer Mühle gegen deren Besitzer einer Forderungsklage erhoben hatte, wonach er eine Entschädigung für die von ihm beigetriebene Steuer beanspruchte. Obgleich in dem Pachtcontract nichts darüber enthalten war, wer diese Steuer zu zahlen habe, wies dennoch das Alswigsche Gemeindegericht den Kläger mit seiner Forderung ab, aber auf Grund einer Appellationsklage sprach ihm das II. Walksche Oberbauergericht die beanspruchte Summe von dem Mühlenbesitzer zu. Nun kam die Sache zur Durchsicht an das Wenden-Walksche Friedensrichter-Plenum und durch die Erläuterung desselben, daß die Gewerbesteuer bei Mühlen in keinem Fall für die Baulichkeiten, sondern nur für den Betrieb zu zahlen sei, wurde der Mühlenbesitzer von der ihm auferlegten Rückerstattung der Gewerbesteuer an den Mühlenpächter befreit.

Oesel. Wie der „Prib. Kr." dem „Saarlane" entnimmt, wird in Deutschland eine Gesellschaft mit einem Capital von mehreren Millionen gegründet, welche die Absicht hat, in Oesel eine große Cement-Fabrik zu errichten. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Reval. Dinstag, den 18. Juni, beginnen, dem „Rev. Beob." zufolge, die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses.

Kurland. Aus Eckau (im Bauskeschen Kreise) wird den „Latw. Anz.", dem „Rig. Tgbl." zufolge, geschrieben, daß mit dem Bau der Moskau-Windauer Bahn in dortiger Gegend bald begonnen werden wird. Einige Wirthe der Umgegend haben schon Partien Kalk- und Granitsteine, die bei dem Bau der genannten Bahn verwendet werden sollen, zu recht annehmbaren Preisen verkauft und haben pro Cubikfaden derselben 12, resp. 15—18 Rbl. erhalten.

Goldingen. Am baltischen Lehrerseminar haben in diesem Jahre nach beendetem Cursus, wie der „Gold. Anz." erfährt, 21 Zöglinge das Lehrerdiplom erhalten. Darunter waren 19 Letten, ein Russe und ein Este; der Confession nach waren 15 evangelisch-lutherisch, 5 griechisch-orthodox und einer katholisch.

St. Petersburg, 14. Juni. Zu dem Allerhöchsten Rescript an den Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung schreibt der „Grashd." nach dem Referat der „St. Pet. Z.": „Die russische Familie ist durch all die Foltern und Peinigungen der Schule, die weder das Herz noch die Seele des Zöglings kennt, schon längst so gequält und zerquält, daß die Thräne besser als das Wort ausdrücken wird, wie sie die Zarische frohe Botschaft der Befreiung der russischen Jugend vom Drucke der seelenlosen Schule aufnimmt. — Ja, ich fühle es mit allen Fibern der Seele, daß ich die Bedeutung dieses Zarischen Rescripts nicht übertreibe. Wenn das Manifest vom 19. Februar 1861 Millionen Leibeigenen die Befreiung verkündete, so verkündet das Rescript vom 10. Juni die Befreiung von Millionen junger Seelen von jenem Joche der Leibeigenschaft, unter dem sie hinter den Lehrbüchern von der Schulroutine gehalten wurden, welche sie von Gott, vom Zaren, vom Volk und von der Familie entfernte. Wenn dieses der Sinn des am 10. Juni nicht nur für unsere Schule, sondern auch für Rußland eingetretenen freudigen Ereignisses ist, so folgt hieraus, wie man leicht einsehen kann, daß wir Alle, Klein und Groß, dazu berufen sind, nach unseren Mitteln und Kräften für das große Werk — die Erziehung unserer Jugend — zu arbeiten, denn in ihm liegen die besseren Tage dieser Jugend, in ihm allein liegen die besseren Tage Rußlands . . ."

— Beim Finanzministerum sind, der „Now. Wr." zufolge, besondere Sitzungen unter dem Präsidium des Gehilfen des Finanzministers W. J. Kowalewski und unter Betheiligung von Vertretern der Börsen sowie von Handels- und Export-Firmen der Baltischen, Schwarzmeer- und nordischen Häfen eröffnet worden. Der Zweck dieser Sitzungen besteht in der Durchsicht der neuen Verordnung über die Hafensteuer, welche auf 1/4 Kop. pro Pud von jeder Fracht fixirt ist, die von den Exporteuren als äußerst schwere Belastung in Bezug auf die billigeren Massen-Frachten bezeichnet wird, für welche die Norm der Steuer in Bezug auf das Gewicht der Waare und den Preis derselben eine sehr bedeutende Summe ausmacht, insbesondere für Holz, einige Sorten Getreide und andere Frachten, die auf den ausländischen Märkten nur bei mäßigen Preisen concurriren können.

— Vom Ministerium des Innern wird gegenwärtig, den „Pet. Wed." zufolge, ein Normalstatut für Jahrmärkte ausgearbeitet, das alle Arten von Jahrmärkten berücksichtigt. Während bisher die Erlaubniß zur Abhaltung von Jahrmärkten ausschließlich vom Ministerium des Innern ertheilt wurde, werden sie jetzt in Kategorien eingetheilt; die wichtigeren werden vom Ministerium concessionirt, die Eröffnung der übrigen wird aber ganz von den Gouverneuren abhängig gemacht.

— Im Ministerium der Landwirthschaft wird gegenwärtig das Project über Gründung von untheilbaren Gütern einer Umarbeitung unterzogen. Dieses Project soll als Ergänzung des bestehenden Gesetzes über Majorate dienen.

— Das neue Reglement über die Navigationsschulen des Finanzressorts wird von der Gesetzsammlung veröffentlicht. Demselben zufolge können vier Kategorien Navigationsschulen errichtet werden: Navigationsschulen für weite und Küstenfahrt, drei- und zweiclassige Navigationsschulen, Vorbereitungs-Navigationsschulen und Navigationscurse. Navigationsschulen für weite Fahrt sollen vom 1. Juli 1902 in St. Petersburg, Wladiwostok, Rostow a. D., Baku und im Flecken Magnushof errichtet werden, während man solche für Küstenfahrt erst vom 1. Juli 1903 in Cherssон und Kertsch zu eröffnen beabsichtigt. Nach Maßgabe der Eröffnung neuer Navigationsschulen können die bisherigen Navigations- und Schiffer-Curse bis zum 1. Juli 1905 geschlossen werden.

— Die Uebersendung von Geld ins Ausland mittelst Transferte ist aus Rußland bisher nur in die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika möglich gewesen. Dieser Modus ist vor zwei Jahren eingeführt worden und hat keinerlei Schwierigkeiten ergeben. Jetzt soll dieses System, wie die „Pet. Wed." den „Od. N." entnehmen, auf die europäischen Staaten ausgedehnt werden.

Moskau. Aus vollkommen zuverlässiger Quelle theilt der „Kurjer" mit, daß der bekannte, nach seinem Fallissement oft genannte S. J. Mamontow in allernächster Zeit an die Spitze eines großen Eisenbahn-Unternehmens tritt, das mit ausländischem Capital ins Leben gerufen wird. Die Vorbereitungen zur Organisation des Unternehmens leitet S. J. Mamontow selbst.

Kamenez-Podolsk. Im Städtchen Chotin in Podolien reichte nach der „Odess. Z." die Kleinbürgerin S. Peisach beim Stadtrichter Djagijew gegen einen gewissen Stiefel eine Klage wegen Beleidigung ein, weil sie der Genannte eine Hexe geheißen hatte. Der Richter wollte jedoch nicht dies als eine Beleidigung ansehen und schrieb auf das betreffende Bittgesuch: „Ist der Bittstellerin zurückzustellen. Der Mann, der sie eine Hexe geheißen hat, ist ein Narr; und die Bittstellerin ist, weil sie wegen so etwas einen Proceß einleiten wollte, eine noch größere Närrin." — Dieser seltsamen Erledigung wegen hatte sich nun der Stadtrichter Djagijew vor einer Delegation des Odessaer Gerichtshofs in Kamenez-Podolsk zu verantworten. Der Gerichtshof erkannte den Richter einer Amtsübertretung für schuldig und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 25 Rubel.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. (15.) Juni.

Zur Erkrankung des Königs Edward.

Private Meldungen aus London vom vorigen Mittwoch meldeten, daß die Bluttemperatur des Königs weiter gestiegen ist und eine Entzündung des Bauchfells befürchtet wird. Die Aerzte bemühen sich, die Ausbreitung des Abscesses zu verhindern, um din Eingeweide vor Vereiterung zu schützen. Die Herzschwäche erregt gleichfalls Besorgniß. Dem König sind weitere stimulirende Mittel verabfolgt worden. Die Schildwachen an der Seite des Palastes, wo der König liegt, haben Befehl erhalten, auf den Grasflächen auf und ab zu gehen, da das Geräusch ihrer Schritte den König störe. — Die Zeitung „Morning Leader" erklärt unter Berufung auf einen der hervorragendsten Londoner Krankenhaus-Chirurgen, die Aerzte hätten eine falsche Diagnose gestellt, als sie Blinddarmentzündung annahmen. Als Dr. Treeves einen Einschnitt in die rechte Seite des Königs machte, fand er im Unterleib eine große Ansammlung flüssigen Eiters, der entfernt wurde. Die Operation wird als nicht vollendet betrachtet.

Bezüglich des Königs Edward wird aus London vom vorgestrigen Mittwoch gemeldet: Es wird jetzt offenbar, daß der König, in der Besorgniß, seinen Unterthanen keine Enttäuschung zu bereiten, seinen Entschluß, das Krönungs-Programm durchzuführen, erst aufgegeben hat, als sich die physische Unmöglichkeit dazu herausstellte. Er hatte sich vorher bestimmt geweigert, zuzugeben, daß er irgendwie ernstlich unwohl sei. Er ertrug die Leiden, welche er ertragen haben muß, mit lächelnder Miene.

Ueber die Krönungsgäste wird vom vorigen Dinstag mitgetheilt: „Trotz der Krank-

---

Sir John lächelte etwas gezwungen, wie mir schien. „Sie sind sehr gütig", erwiderte er.

„Ich werde gern an den Lectionen theilnehmen", erklärte das ältliche Fräulein Grantham.

Ben Hamed verbeugte sich und warf den beiden Damen einen dankbaren Blick zu. Dann verließ er mit mir zusammen die Terrasse.

Zwei Tage später mußte ich Tanger verlassen und war etwa zwei Monate abwesend, die ich in Geschäften in Europa zubrachte. Als ich zurückkehrte, redete Miß Mayburn mich lachend auf Arabisch an. Sie konnte sich im Großen und Ganzen bereits recht gut in der neugelernten Sprache verständlich machen.

Ich selber hatte mich seit mehreren Jahren, allerdings ziemlich planlos, mit dem Studium des Maghribin*) beschäftigt. Dieses junge Mädchen hatte in zwei Monaten ebenso viel davon gelernt wie ich in jenen Jahren.

„Muthwilliges junges Frauenzimmer", bemerkte Sir John. „Ich glaube, sie macht sich mit meinen eigenen Dienern in ihrer lächerlichen Sprache über mich lustig."

„O nein, Onkel", lachte sie. „Ich gebe mir nur Mühe, ihnen den gebührenden Respect vor Dir beizubringen. Wenn Du Dir allerdings im Verkehr mit ihnen profane Ausdrücke entschlüpfen läßt —"

„Ich — profane Ausdrücke! Unsinn, Du unartiges Mädchen! Mach, daß Du fort kommst, Maus! Ich habe jetzt andere Dinge zu thun, als mich von Dir schulmeistern zu lassen."

„Offenbar", dachte ich, „versteht sie Sir John zu behandeln — und ihm gefällt die Behandlung."

*) Maghribin ist ein in Marokko gebräuchlicher Dialekt des Arabischen.

Als ich nach einer halben Stunde das Haus verließ, begegnete ich Ben Hamed. Er strahlte wie der Sonnengott. Sein Schritt war elastisch wie der eines trainirten Rennpferdes. Ich selber fühlte mich schlaff und matt nach einem Aufenthalt von vier windstillen glühenden Tagen in Gibralter.

„Aha, Ben Hamed", rief ich, ihm meine Hand entgegenstreckend. „Wie bekommen Sie es nur fertig, so kühl und frisch auszusehen?"

„Wir haben ein Sprichwort in meiner Heimath", erwiderte Ben Hamed, „das auf Englisch heißt — aber verzeihen Sie, mein Freund, Ihre Sprache hat keine Bilder, nur Worte. Wie soll ich sagen? Es bedeutet: „Wenn das Herz eines Mannes in ihm hüpft, springt und tanzt auch sein Körper." Das ist nicht, wie wir es ausdrücken, aber — Que voulez vous? — Und wie geht es Ihnen, mein Freund?"

„O, meine Wenigkeit ist all right. Nur fürchte ich, daß mein Herz nicht hüpft und in Folge dessen mein Körper träge wird. Ich muß eben ab und zu die Sporen bekommen. Sie haben das nicht nöthig. Glücklicher Mann! Adieu." (Forts. folgt.)

Literarisches.

Zur Informirung sind die anschaulichen Professor Hickmann'schen Taschenatlanten vorzüglich geeignet. Von dem bekannten Universal-Taschen-Atlas erschien soeben bei G. Freytag & Berndt, Wien und Leipzig, die Ausgabe 1902 (4,50 Kr.) und gleichzeitig auch eine französische Ausgabe desselben, so daß das werthvolle Werk nun schon in 6 Sprachen: deutsch, französisch, russisch, ungarisch, böhmisch, rumänisch, in mehr als 100,000 Exemplaren über die ganze Erde verbreitet ist. In Vorbereitung sind noch eine englische und eine spanische Ausgabe.

Im Juni-Heft der „Deutschen Rundschau" gelangt Eva Ber's Novelle in Briefen „Der Andere" zum Abschluß, der die feine psychologische Darstellungskunst der Verfasserin ins hellste Licht rückt. Mit einem von saftigstem Humor erfüllten Harzmärchen „Schattenseite" erfreut Hans Hoffmann den Leser; durch eine große Reihe von längeren und kürzeren Artikeln zu den verschiedensten Fragen der Wissenschaft, Cultur und Geschichte alter und neuester Zeit werden diesen belletristischen Beiträgen werthvollste Gegenstücke gegeben. Otto Frommel (Karlsruhe) stellt Gottfried Keller's religiöse Entwickelung dar, G. Droysen veröffentlicht weitere Briefe, die zwischen Johann Gustav Droysen und Felix Mendelssohn-Bartholdy gewechselt wurden, G. Egelhaaf führt seinen Aufsatz über Gustav Adolf und die Deutschen Reichsstädte zu Ende, Ferdinand Laban betrachtet einige ungelesene Bücher als Zeichen der Zeit. Mit neueren Publicationen aus der Musikwelt beschäftigt sich Carl Krebs, in einer vorurtheilsfreien Charakteristik von Klinger's Beethoven würdigt Carl Koetschau (Dresden) das so viel genannte Werk des genialen Meisters; über wiederaufgefundene Gedichte Friedrich's des Großen berichtet Wilhelm Mangold. — An eine politische Rundschau reiht sich endlich noch eine literarische Rundschau mit kritischen Auslassungen über neuere französische Geschichtsschreibung, einer Besprechung der Briefe der Frau Reinhard an ihre Mutter von Ellen Mayer, sowie mit literarischen Notizen und einer Bibliographie.

Mannigfaltiges.

Im Jahre 1901 sind in Preußen 187 Menschen von tollwüthigen Thieren, meist Hunden, gebissen worden. 146 der Verletzten unterwarfen sich der Schutzimpfung nach Pasteur. Erfreulicher Weise hat die Zahl der Bißverletzungen durch tolle oder tollwuthverdächtige Thiere im Jahre 1901 gegenüber früheren Jahren abgenommen. Leider aber scheint die Schutzimpfung etwas an Volksthümlichkeit verloren zu haben, indem sich 1901 ein geringerer Procentsatz der Gebissenen als 1899 und 1900 der Schutzimpfung unterzogen hat. 1901 ist von den 146 geimpften Personen keine, von den 41 nicht-geimpften aber eine an Tollwuth gestorben.

— Eine Reminiscenz. Anläßlich des jüngsten Besuches des Kaisers Wilhelm in Wesel wird an einen alten Ausspruch erinnert, der am Niederrhein im Schwange ist: „Niemals wird ein Preußenkönig die Stadt Wesel betreten!" Dieser Glaube geht zurück auf den so oft erzählten Schreckensauftritt des Jahres 1730, bei dem einer der größten Hohenzollern den berühmtesten seines Geschlechts zu durchbohren drohte. Der spätere Friedrich der Große hatte als Kronprinz den bekannten Fluchtversuch gemacht; als Vater, König und Soldat aufs höchste gereizt, hatte Friedrich Wilhelm I. schon seinen Degen gezückt; ein furchtloser General warf sich zwischen ihn und seinen Sohn, brachte den König zur Besinnung und rettete für Preußen und für Deutschland das unschätzbare Leben. Aber „niemals wieder wird ein Preußenkönig die Stadt Wesel betreten!" — das ist ein Glaubenssatz seitdem am Niederrhein. Und in der That schien die Geschichte diesen Glauben bestätigen zu wollen. Kein König von Preußen hat jemals mehr die Stadt Wesel besucht. Jetzt erst hat Kaiser Wilhelm den Bann gebrochen.

— Eine Anekdote, die man zum mindesten als hübsch erfunden bezeichnen darf, erzählt der „Temps" von Leo XIII. Es ist in vaticanischen Kreisen und darüber hinaus bekannt, daß der Cardinal Oreglia di San Stefano, einer der drei oder vier „Papabili", auf Leo XIII. nicht gut zu sprechen ist. Der Papst weiß das ganz genau und nimmt es mit gutem Humor auf. Während des Conclave wird Cardinal Oreglia mit einer Art Unterpontificat betraut werden. Ihm wird die Aufgabe zufallen, dem todten Papst mit einem kleinen Hammer drei Schläge zu versetzen und in lateinischer Sprache auszurufen: „Pecci, bist Du wirklich todt?" Als eines Tages von dieser Formalität die Rede war, sagte der Papst lächelnd: „Ich fürchte mich nicht, denn er wird sehr sanft schlagen — aus Furcht, daß ich aufwachen könnte, falls ich nur eingeschlafen sein sollte."

— Die lateinische Beamtenbeleidigung. Vor einem Pariser Richter erschien dieser Tage ein armer Teufel, der wegen Landstreicherei und Beamtenbeleidigung angeklagt war. Er war verhaftet worden, als er auf dem Boulevard auf einer Bank schlafend angetroffen wurde. „Wir fragten ihn", hatte ein gestrengen Polizeiwachtmeister in seinem Bericht geschrieben, „weshalb er auf dieser Bank schlafe; er antwortete uns mit Beleidigungen in lateinischer Sprache." — „Verstehen Sie denn Lateinisch?" fragte der Richter den Angeklagten. — „Ich bin Candidat der Philologie," erwiderte der arme Schlucker. — „Geben Sie zu, daß Sie den Beamten beleidigt haben?" — „Ich habe ihn nicht beleidigt. Er fragte mich, weshalb ich unter freiem Himmel nächtigte. Ich antwortete ihm oder sprach vielmehr zu mir selbst: „Felix, qui potuit rerum cognoscere causas." Der Richter lächelte; er sprach den Mann frei. Man versichert sogar, daß er dem armen Candidaten eine kleine Anstellung verschafft hat.

— Auch eine Submission. Die Erträgnisse unseres Papierkorbes sind vom 1. Januar ab auf ein weiteres Jahr an einen soliden Schlächtermeister oder Wursthändler zu vergeben. Offerten an die Zeitschrift „Moderne Lyrik".

— Vom Kleinbürger-Ball. Mutter: „Was hat der hübsche Commis während des Tanzes zu Dir gesprochen?„ Tochter: „Er hat mir eine neue Käsesorte dringend ans Herz gelegt." „(Flieg. Bl.")

heit des Königs ist der auf heute angesetzte Empfang der fremden Abgesandten und Vertretungen im Palast ununterbrochen von Statten gegangen. Die Gesandten und die Abordnungen wurden von Mitgliedern der königlichen Familie im Namen des Königs empfangen. Die Mitglieder des diplomatischen Corps fanden sich im Auswärtigen Amte ein, um ihre Theilnahme anläßlich der Erkrankung des Königs auszusprechen. Die Umgebung des Buckingham-Palastes ist von langen Reihen von Wagen, die Mitglieder des Königshauses und andere hervorragende Persönlichkeiten zum Schlosse führen, förmlich gesperrt. — Im Palast selbst herrscht ein seltsames Gemisch von Geschäftigkeit und gedrückter Stimmung."

Zwischen dem Deutschen Kaiser und dem englischen Hof findet, wie der „Rig. Rdsch." telegraphirt wird, zur Zeit ein reger Depeschenwechsel statt. Kaiser Wilhelm drückte den Wunsch aus, nach London zu kommen, um seinen königlichen Onkel zu sehen. Er wurde jedoch gebeten, vorläufig von dem Besuche Abstand zu nehmen.

*

Die Verluste durch die Aufschiebung der Krönung

werden in England auf viele Millionen Pfund geschätzt. Kein Haus in London hat es unterlassen, entweder einen Umbau oder eine Ausschmückung für die Festtage vorzunehmen. In jedem Laden, in jedem Geschäftshause sind die Waaren in den Hinterzimmern aufgestapelt, und in den Vorderräumen sind Tribünen gebaut oder mit Hilfe von Bretterwänden kleine Logen oder Tribünen eingerichtet, deren jede zu einem Fenster gehört. Dasselbe geschieht in verfallenen alten Buden, wo man für ein Fenster tausend Mark verlangte, und in großen Häusern, wo jedes Fenster bereits für achthundert Mark vermiethet war. Jeder Londoner und jeder Fremde, der irgend die nöthigen Mittel besitzt, hatte ein Zimmer gemiethet und schon seinen Lunch bestellt. Der bekannteste Restaurateur der City konnte seit mehreren Tagen keine Aufträge mehr annehmen. Es wurde auf diese Krönungstage im großen Stile gerechnet und nur nach dem großen Einmaleins. In den Hotels zahlte man hundert Mark täglich für ein anständiges Zimmer, und sogar die Omnibusfahrt, die früher 20 Pfennig gekostet, kostete plötzlich achtzig. — Geschädigt sind namentlich die großen Restaurateure und Massenabfütterungs-Institute, von denen Mehrere Zehntausende von Centnern an Fleisch und Conserven für die Feiertage angehäuft und weitere bestellt hatten. Aus der plötzlichen einseitigen Rückgängigmachung von Contracten werden zahllose Civil-Processe entstehen. Auch in mehreren Geschäftszweigen der großen Provinzstädte, namentlich Manchesters und Liverpools, verursachte die Nachricht vom Krönungs-Aufschub eine wahre Panik.

Einig ist man darüber, daß, ob nun die Krönung auf Monate oder auf ein Jahr verschoben bleibt, die Feier dann in viel bescheidenerem Rahmen gehalten werden wird, als diesmal vorgesehen war.

Auf die Katholiken in **Deutschland** haben die vom Kaiser Wilhelm in der Aachener Rede citirten Aeußerungen des Papstes gegenüber dem Generaloberst v. Loë, wie vorauszusehen war, durchaus keinen sonderlichen Eindruck gemacht. Die ultramontanen Blättern berufen sich darauf, daß es sich damals um ein „intimes Gespräch" gehandelt habe und daß der Wortlaut der Aeußerung garnicht sicher festgestellt sei. Wie wenig die deutschen Ultramontanen die vom Kaiser citirte päpstliche Auffassung der Sachlage sich werden zu eigen machen, beweist ein kaum zwei Wochen vor dem Bekanntwerden der angeblichen päpstlichen Aeußerung von der Conferenz der baierischen Bischöfe erlassener gemeinsamer Hirtenbrief, der die Sachlage im feierlichen Schlußwort folgendermaßen darstellte: „Wir Katholiken sind in unserem bisherigen ruhigen Besitzthume widerrechtlich durch zahllose und freche Angriffe gestört und können nicht mehr wie bisher nur für den Ausbau und die Ausschmückung unseres Hauses Sorge tragen, sondern sehen uns, da wir von keiner Seite den genügenden Schutz erhalten, gezwungen, das Schwert aus der Scheide zu ziehen, um unser Heiligthum gegen die anstürmenden Feinde zu vertheidigen. Wir werden uns hüten, jemand persönlich zu verwunden, aber wir werden das Schwert führen für die Wahrheit gegen den Irrthum und am Schlusse des Kampfes triumphirend verkünden: Veritas vicit!" — Diese Schilderung der angeblichen confessionellen Bedrängniß der Katholiken steht in schroffstem Gegensatze zu dem, was der Papst über die Lage der deutschen Katholiken ausgeführt haben soll; sie liest sich wie ein Hohn auf die päpstliche Aeußerung.

Für Kaiser Wilhelm II. beginnen schon jetzt Denkmäler in Deutschland zu wachsen: ein Marmor-Standbild des Kaisers Wilhelm ist am Mittwoch in der Ruhmeshalle zu Barmen enthüllt worden. Da es sich um ein Standbild seiner eigenen Person handelt, hatte der Kaiser schon vor einiger Zeit eine persönliche Theilnahme an der Feier abgelehnt, auch hatte er es sich aus diesem Grunde versagen müssen, den Kronprinzen mit seiner Vertretung zu betrauen. Das Standbild ist von Prof. Begas entworfen.

Zu dem telegraphisch aus Hamburg gemeldeten Untergang des Torpedobootes „S 42" wird noch berichtet: Die Geretteten vom untergegangenen Torpedoboot waren zum Theil in Folge der Anstrengung im Wasser so schwach, daß sie nicht aus eigener Kraft an Bord des Dampfers gelangen konnten, sondern aufgefischt werden mußten. Mit bewundernswerther Kaltblütigkeit hatte der Capitän in den 5 Minuten, die zwischen dem Zusammenstoß und dem Sinken des Schiffes vergingen, alle Anordnungen zur Rettung der Mannschaften und der englichen Gäste getroffen. Er selbst sprang ganz zuletzt über Bord und fand seinen Tod. Die Engländer waren Sir Edward Berbeck, ein specieller Freund des deutschen Kaisers, Sir Genieß, Sohn des Lords Ideagh, Sir Somerset und ein Diener des Sir Genieß. Die Herren, sämmtlich Officiere, hatten bei der Regatta Dover-Helgoland mitgestartet. — Der Capitän Tyair des englischen Dampfers „Firsby", welcher das Torpedoboot überrannte, hatte bereits mehrere Verhöre vor Civil- und Militärbehörden zu bestehen. — Nach den Leichen der 5 Verunglückten wird noch gesucht.

In **Frankreich** hat sich der Marineminister zu einem auffälligen Schritt entschlossen. Er hat verfügt, den Commandanten des Atlantischen Geschwaders, Admiral Servan, nach Paris kommen zu lassen, weil unter den Mannschaften dieses Geschwaders eine ungewöhnlich hohe Zahl von Todesfällen festgestellt worden ist.

In der **Schweiz** hat die Jubelfeier des Nürnbergermanischen Museums ein unerfreuliches Nachspiel gehabt. Aus Bern wird nämlich vom vorigen Mittwoch gemeldet: „Am Jubiläumstage des Germanischen Museums in Nürnberg hielt dort der Universitäts-Professor Vetter (Bern) eine Rede, worin er u. A. sagte: „Als Schweizer sind und bleiben wir Deutsche." Diese Rede erfuhr in den Zeitungen der französischen Schweiz scharfen Tadel; auch einzelne Blätter der deutschen Schweiz mißbilligten sie. Heute Nacht zogen weit über 100 Studenten vor Professor Vetter's Wohnung und brachten ihm eine Katzenmusik. Polizei zersprengte die Studenten, die mit Stöcken schlugen, worauf die Polizei blank zog. Mehrere Studenten und ein Zuschauer wurden verwundet; verschiedene Manifestanten wurden verhaftet."

Endlich hat in **China** die endgiltige Vertheilung der Kriegskostenentschädigung unter alle betheiligten Mächte auf Grund der deutschen Vorschläge nunmehr eine allseitig befriedigende Erledigung gefunden. Die Hauptschwierigkeit bestand darin, daß an der Hand der ersten von den Mächten aufgestellten Entschädigungsberechnungen die Zahlungsverpflichtung Chinas auf rund 450 Millionen Taels festgesetzt und von der chinesischen Regierung in bindender Form angenommen war. Nachträglich erhoben aber einige Mächte, zu denen übrigens Deutschland nicht zählte, höhere Forderungen, indem sie insbesondere erhöhte Entschädigunganspräche der beschädigten Missionen und Privaten geltend machten, so daß nunmehr die Gesammtsumme der Forderuug der Mächte einschließlich dieser Privatansprüche den von China zu zahlenden Gesammtbetrag um fast 12 Millionen Taels überschritt. Dieser Betrag mußte daher in irgend einer Weise auf Grund gegenseitiger Verständigung der Mächte gekürzt werden. Das war um so schwieriger, als jeder einzelnen Macht die Prüfung und Festsetzung der von ihr vertretenen Forderungen für Privatentschädigung vorbehalten blieb, nachdem die von deutscher Seite vorgeschlagene gemeinsame Prüfung auf Grund einheitlich festzustellender Grundsätze für unzulässig erklärt worden war. Jede Macht war daher auf die Loyalität der anderen in Bezug auf die Unterlassung jeder Ueberforderung angewiesen. Der deutsche Gesandte in Peking, Herr v. Mumm, hat schließlich eine genaue Liste aller dieser Einzelforderungen aufgestellt, die den Gesammtbetrag von etwas über 460 Millionen Taels ergaben. Auf dieser Grundlage haben sich dann die Mächte verständigt, eine solche verhältnißmäßige Herabsetzung ihrer einzelnen Forderungen eintreten zu lassen, daß die von China zu leistende Entschädigung von 450 Millionen Taels nicht überschritten wird. Auf Grund dieser Verständigung wird jetzt die von den Mächten eingesetzte internationale Bankiers-Commission in Schanghai in der Lage sein, die seit dem 31. Januar von der chinesischen Regierung pünctlich geleisteten und bisher von der Commission nur vorläufig vereinnahmten monatlichen Theilzahlungen sofort an die einzelnen Mächte auf Grund des festgesetzten Antheilsplanes abzuführen.

Locales.

Aus dem dieser Tage erschienenen Jahresbericht über die Verhandlungen der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät, über den wir neulich referirt haben, hebt die „Balt. Wochenschr.", indem sie auf den Bericht hinweist, besonders einen Theil desselben hervor.

Die Arbeiten des Landes-Cultur-Bureaus — heißt es dort — sind es diesmal, die dem Berichte Werth geben und seinen Hauptinhalt darstellen. Das Landes-Cultur-Bureau, das nicht fertig gleich Pallas aus dem Haupte des Zeus als Gedankenarbeit eines Mannes in Wirksamkeit getreten ist, sondern unter der Arbeit sich gestalten muß, hat i. J. 1901 wesentliche Fortschritte gemacht, denen, so darf man erwarten, weitere Schritte vorwärts folgen werden. In seiner Organisation erhöhte es nach dem Princip der Decentralisation seine Leistungsfähigkeit dadurch, daß es Districts-Culturinspectoren berief und am Sitze seiner Verwaltung, in Riga und Reval, installirte, sowie mit den kurländischen, analog gestellten culturtechnischen Beamten des Kurländischen Credit-Vereins in ein Cartellverhältniß trat; es vertiefte sie dadurch, daß es im Technischen Rathe, einem berathenden Collegium, gleichsam die höhere schiedsrichterliche Instanz in technischer Hinsicht beschaffte, und dadurch den Auftraggebern neue und den Zufälligkeiten persönlicher Beziehungen möglichst entkleidete Garantien fachlicher Correctheit bot. Im Hinblick auf die bevorstehende Neueinschätzung des Landes bedeutet die Ausdehnung der Arbeitssphäre des Bureaus auf das Gebiet der Landmessung einen wichtigen Schritt. Zwar gehörte die Eröffnung der Landmesser-Abtheilung dem J. 1900 an, aber i. J. 1901 wurden von Bureaukräften, und zwar nicht von Landmessern, sondern Ingenieuren, einige größere Arbeiten dieser Art ausgeführt, darunter namentlich die Vermessung unserer Stadt, wobei probeweise Methoden angewendet wurden, die zwar in West-Europa durchaus sich bewährt haben, ja für unentbehrlich gelten, bei uns in Livland in der Landmesser-Praxis aber bisher nicht angewandt wurden. — Ein ferneres neues Gebiet bezeichneten die kartographischen Arbeiten, die uns neue verbesserte Kreiskarten in Aussicht stellen. Die ersten Anfänge bäuerlicher Wasser-Genossenschaften und die Fortschritte des Landes-Meliorationscredits seien erwähnt. Die bei dem Landescultur-Bureau bestehende Versuchsstation entwickelte auf dem Gebiete der Saaten-Analyse insbesondere ihre Controlthätigkeit, während andere Zweige derselben — mit Ausnahme vielleicht von Moor-Analysen — in bescheideneren Verhältnissen verharrten.

In engster Beziehung zum Landes-Culturbureau steht ferner eine in dem 1901-er Berichte der Oekonomischen Societät veröffentlichte größere Arbeit, die das Project eines Vorfluth-Gesetzes betrifft. Diese Arbeit einer i. J. 1897 bei der Oekonomischen Societät bestandenen Commission bezieht sich auf ein Gesetzesproject, das nach den zu Ende 1901 von den Tagesblättern gebrachten Nachrichten wohlbegründete Aussichten zum Gesetz erhoben zu werden hatte. Diesen Nachrichten ist bis dato kein Dementi entgegengesetzt worden. Das nunmehr veröffentlichte reichhaltige Material wird nicht verfehlen, das Verständniß des neuen Gesetzes zu erleichtern und, falls dieses Gesetz auch, wie man annehmen mag, nicht unmittelbar auf das Wirksamkeitsgebiet des Liv.-Estl. Landes-Culturbureau ausgedehnt werden sollte, vielleicht dazu beitragen, das dann zu erwartende Specialgesetz mit unserem geltenden Privatrechte in Einklang zu bringen und jedenfalls die hohe culturelle Bedeutung der intendirten Rechtsreform begründen.

Eine gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft, wohl die erste in Rußland, ist, wie der „Reg.-Anz." berichtet, am 1. März 1902 Allerhöchst bestätigt worden, wobei dem Minister des Innern anheimgegeben worden, im Einvernehmen mit dem Finanzminister weitere derartige Gesellschaften zu bestätigen, falls sie ihr Statut dem der Charkower Gesellschaft entlehnen. Letztere hat den Zweck, die sog. Sterbecassen, die sich meist nicht bewährt haben, zu ersetzen.

Außer den von den Versicherten zu erhebenden Zahlungen ist die Gesellschaft auf ein Antheilschein-Capital von 100,000 Rbl. basirt, das durch Antheilscheine von je 100 Rbl. aufgebracht wird. Den Mitglied-Bestand der Gesellschaft bilden außer den Inhabern der Antheilscheine und den Versicherten noch passive Mitglieder, d. h. solche Personen, die nicht sich selbst, sondern andere Personen (wohl Angehörige) versichern.

Die Notiz im „Reg.-Anz." ist, wie die „Rig. Rdsch." zutreffend bemerkt, zu knapp gehalten, um aus ihr das Princip und die Organisation der neuen Gesellschaft ersehen und auf ihre Zweckmäßigkeit beurtheilen zu können, jedoch dürfte es sich wohl empfehlen, daß die Leiter unserer Sterbecassen sich näheren Einblick in das Statut verschaffen. Das Bedürfniß nach Lebensversicherungen auf kleine Beträge ist unzweifelhaft vorhanden, doch vermögen ihm weder die bestehenden Sterbecassen noch auch die Versicherungs-Gesellschaften auf Actien zu genügen. Erstere, die vor einigen Jahren eine bedenkliche Krisis durchgemacht haben, umfassen einen zu kleinen Kreis von Interessenten und können, ihren bescheidenen Mitteln gemäß, auch nur verhältnißmäßig geringe Summen für den Todesfall auskehren. Die Actien-Gesellschaften dagegen sind in ihren Prämiensätzen für die überwiegende Mehrzahl — oder sagen wir für alle Unbemittelten — zu theuer ... Eine gegenseitige Lebensversicherung für kleinere Beträge — sagen wir im Höchstfalle 10,000 Rbl. — entspräche daher wohl dem Bedürfniß; es darf indessen nicht übersehen werden, daß ein solches Unternehmen nur dann Aussicht auf Erfolg hat, wenn es äußerst sorgfältig auf Grund statistischer Daten und Wahrscheinlichkeitsrechnungen calculirt ist, geschäftskundig geleitet wird und eine Zahl von Theilnehmern hat, die rechnungsmäßig ausreicht, um die statistischen Gesetze der Sterblichkeit auf sich anzuwenden.

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatte sich gestern Jaan Haak wegen Ruhestörung zu verantworten. In trunkenem Zustande war er in einer Schnapsbude gewesen und hatte Branntwein verlangt. Der Verkäufer hatte ihm aber solchen nicht verabfolgt, da er schon betrunken war. Haak hatte darauf zu lärmen und Alles, was er nur erreichen konnte, zu zerschlagen angefangen. Der Friedensrichter verurtheilte ihn auf Grund des Art. 38 zur gesetzlich zulässigen höchsten Strafe von 7 Tagen Arrest.

Drei Käsehändler, Carl Amjar, Gustav Liblik und Andrei Unt, hatten eines Tages eine kleinere Kneiperei an einem Verkaufstisch veranstaltet. Der Gorodowoi hatte gesehen, wie Gustav Liblik und Andrei Unt Schnaps getrunken hatten. Diese Beiden warden zu je 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurtheilt, der dritte Theilnehmer am Zechgelage wurde freigesprochen, weil der Gorodowoi ihn nicht trinken gesehen hatte. —i—

Ein Lebensmüder, Paul Gr.... w, der mit einer Lodje hier eingetroffen, versuchte vorgestern zwei mal, wie es schien, im Embach sich das Leben zu nehmen, wurde aber jedes Mal daran gehindert. Er hatte Einiges über den Durst getrunken und war aus diesem Grunde des Lebens überdrüssig. Als man ihn aus dem Wasser herausholen wollte, wehrte er sich; schließlich aber wurde er auf die Polizei gebracht, wo er seinen Rausch ausschlief und dadurch von der Vornahme weiterer Wasserkünste abgehalten wurde. Am nächsten Morgen gab er an, nichts davon zu wissen, was er am Tage vorher gethan hatte. —a—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Dem vielfach ausgesprochenen Verlangen nach einer guten Operette kommt die Theaterleitung mit der Neueinstudirung der „schönen Helena" entgegen. Dieses Werk bildet einen unerschöpflichen Quell köstlichen Humors und prickelnder Melodien und übt daher auch noch immer die größte Zugkraft aus. In der morgen Abend stattfindenden Aufführung giebt Herr Director Bretschneider den König Menelaus, die Titelrolle Frl. Kossegg. — Am Montag findet die gewünschte Wiederholung des Schauspiels: „Im Dienst" statt. Da noch weitere Proben zu diesem Werk stattfinden, läßt sich hoffen, daß der Erfolg, der mit der ersten Aufführung zu verzeichnen war, an diesem Abend ein erhöhter sein wird.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 16. Juni: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Pastor Walter aus Ermes.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr Morgens.
Nachher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

1. Sonntag nach Trinitatis, den 16. Juni: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Käthchen Werner, † am 12. Juni zu Trikate.

Wilhelm Schorowski, † am 12. Juni zu St. Petersburg.

Rudolf Alexander Eggert, † im 57. Jahre am 12. Juni zu Wolmar.

Rudolf Wiberg, † im 42. Jahre am 12. Juni zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Peterhof, Freitag, 14. Juni. 108 französische Seecadetten trafen mit ihren Officieren in Peterhof ein und begaben sich ins Große Palais, wo für sie ein Frühstück servirt war.

Wladiwostok, Freitag, 14. Juni. Hier kamen unter Admiral Kusmitsch die Kreuzer „Rjurik", „Rossia" und „Nachimow" an. Der Rest der Escadre unter Admiral Skrydlow wird in den nächsten Tagen erwartet.

Für Errichtung eines Denkmals für Kaiser Alexander III. sind vom Finanzministerium 250,000 Rbl. assignirt worden.

In Folge des Auftretens der Cholera in den nordchinesischen Häfen ist der Zuzug chinesischer Arbeiter von dort verboten.

London, Freitag, 27. (14.) Juni. Bulletin um 10 Uhr 15 Minuten Morgens. Der König verbrachte die Nacht recht gut Er schlief wenig, aber fest. Der Appetit bessert sich; der Zustand der Wunde ist befriedigender geworden; der Gesundheitszustand flößt geringere Besorgniß ein.

Der allgemeine Eindruck vom Befinden des Königs ist durchaus günstiger geworden. Man hält es für wahrscheinlich, daß der König am Leben bleiben wird, wenn bis Dinstag keine Complicationen eintreten.

Aus nicht-officieller Quelle wird mitgetheilt, daß das in einem der letzten Bulletins gemeldete Wiederauftreten von Schmerzen in der Wunde des Königs von einiger Unruhe begleitet war, doch trat darin bald eine Besserung ein.

Nach Nachrichten der „Times" aus Tokio, hat der Vertreter Japans von der koreanischen Regierung eine radicale Reform der Finanzverwaltung gefordert. In Folge gewaltthätiger Erhebung von Steuern sind in Korea Unordnungen vorgekommen, wobei 3 japanische Ansiedler und 6 japanische Fischer umgekommen sind.

Konstantinopel, Freitag, 27. (14.) Juni. Rouvier lehnte den Vorbehalt der Pforte betreffs des Projects der Unificirung der Staatsschulden ab; er verlangt, daß ihm volle Handlungsfreiheit gewährt werde in Sachen einer Uebereinkunft mit den Syndicaten der Gläubiger.

Die Pforte wandte sich an die türkischen Botschafter mit einer Circularnote, in der sie ihr Recht auf den Besitz von Tripolis darlegte und von ihnen Auskunft über die Stellung der Mächte in dieser Frage verlangt.

Caracas, Freitag, 27. (14.) Juni. Die Insurgenten haben Coro eingenommen. Der Vice-Präsident der Republik, alle Regierungstruppen und 5 Kanonen fielen in ihre Hände. General Matos rückt von Osten auf die Hauptstadt los, die er ungefähr in 2 Wochen erreichen kann. Caracas ist von Banden von Aufständischen umgeben.

Grodno, Freitag, 14. Juni. Gestern feierte die Stadt unter großem Volksandrange den Jahrestag der Vereinigung der Uniirten mit der orthodoxen Kirche.

Lodz, Freitag, 27. (14.) Juni. Die ganze Linie der Kalischer Bahn ist fertiggestellt. Arbeiterzüge verkehren schon direct zwischen Warschau und Kalisch.

Paris, Freitag, 27. (14.) Juni. Der Senat beschloß mit 149 gegen 118 Stimmen, die Debatte über die Militär-Reform fortzusetzen, ohne die Vorstellung der Militär-Commission über das Project abzuwarten.

Die Kammer votirte mit 496 gegen 75 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen mit Bezug darauf, daß sie die in der Affaire Humbert Schuldigen energisch verfolgen und die ganze Sache als eine rein gerichtliche und nicht als politische behandeln werde.

London, Freitag, 27. (14.) Juni. Bulletin um 2 Uhr Nachmittags: Der König verbrachte den Morgen gut. Alle Symptome des heutigen Tages sind bisher günstig. Die Temperatur ist normal.

Im Befinden des Königs macht sich eine fortlaufende Besserung bemerkbar. Er kann lesen und sprechen. Die Königin, der Prinz und die Prinzessin von Wales sind beständig in seiner Nähe. Die Aerzte rathen dem Könige dringend, sich nicht mit ernsten Dingen zu befassen.

Bulletin um 11 Uhr Abends: Der Zustand des Königs ist nach jeder Richtung hin befriedigend; er verbrachte den Tag gut. Sein Zustand bessert sich zusehends.

Die Krönung wird, wenn der Zustand auch weiterhin ein so befriedigender bleibt, im Anfange des Herbstes stattfinden können.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Berlin**, Sonnabend, 28. (15.) Juni. Wie verlautet, wird zwischen Berlin und Rom wegen Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin verhandelt.

—H. B.— **London**, Sonnabend, 28. (15.) Juni. Die Besserung im Befinden des Königs hält an. Der König unterhielt sich gestern eine halbe Stunde mit dem Prinzen von Wales und äußerte sich sehr erfreut über die Commentare der ausländischen Presse, namentlich der Pariser und Newyorker Blätter.

In verschiedenen Ortschaften kam es in Folge des Aufschubs der Krönung zu Tumulten. Die Fenster wurden eingeworfen und Läden geplündert.

Wie verlautet, hatte der König bereits längere Zeit vor der Krönung heftige Schmerzen, war jedoch trotz der damit verbundenen Gefahr entschlossen, die Krönungs-Ceremonien durchzumachen, um das Publicum nicht zu enttäuschen. — Bereits am 14. Juni sollen alle Vorbereitungen zur Operation getroffen gewesen sein.

Laut Meldung aus Washington nahm das Repräsentantenhaus die Panama-Canal-Vorlage an.

Die Rückkehr Kitchener's soll zu einer Truppenschau der Colonial-Truppen an Stelle des geplanten prunkvollen Krönungsumzuges der Truppen Gelegenheit bieten.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. Juni 1902.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,75
Berlin	100 Rmk.	46,30

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96³/₄ Käufer
5% Prämien-Anleihe (1864)	465*
„ „ (1866)	356³/₄*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	287¹/₄*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94¹/₈
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	268*
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	117
„ „ Internat. Hand.-Bank	316*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	526*
„ „ Brianster Schienenfabrik	101
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	103¹/₂*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	58 ¹/₂
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	985*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 15 Іюня 1902.

Hebamme u. Masseuse
J. Sandler
Jacobstrasse 4.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи ея **въ среду 26 іюня** с. г. въ 12 часовъ дня будутъ отдаваться съ торга мѣста **овощникамъ,** а **въ четвергъ 27 іюня** с. г. въ 12 часовъ дня мѣста **торгующимъ фруктами и ягодами.**

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

г. Юрьевъ, 12 іюня 1902 г.

За Городского Голову, Членъ Управы **К. А. Боковневъ.**

Городской Секретарь **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Local der Stadtverwaltung am **Mittwoch, den 26. Juni c,** um 12 Uhr Mittags den **Gemüsehändlern** und am **Donnerstag, d. 27. Juni c.** um 12 Uhr Mittags den **Händlern mit Obst und Beeren** Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden sollen Kein Händler ist berechtigt, ohne Concession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Auction.

Am 18. Juni c. um 3 Uhr Nachmittags werden im Hof — **Botanische Strasse Nr. 50** — eine grössere Partie Möbel, 1 Fuchspelz, 1 gold. Damenuhr, Kleider, Wäsche, Bilder, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und verschiedene andere Sachen meistbietlich versteigert werden

Jurjew, 11. Juni 1902.

Stadtauctionator:

Nr. 8. **J. Sewell.**



Hängematten
Lawn Tennis-Netze
empfehlen
Gebr. Brock.

Mein Friseur-Geschäft
ist in die
Petersburger Str. 91
gegenüber dem Veterinair Institut, neben der Neuen russischen Kirche, übergeführt.
J. Lohberg.

Marwede's
hygieinische
Moos-Binden f. Damen, nebst Gürtel
„ **Kissen,** fertig zum Verbande, in versch. Grössen
„ **Unterlagen** für Wochenbetten
„ — **Pappe** für Insectensammler
„ Sohlen „Sanitas"
Verbandmoos zur Anfertigung der Mooskissen u. Lagerung Kranker ist stets in grösseren Mengen vorhanden und billig zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Niederlage der Fabrik Kusnezow
vis-à-vis der Seifenhandlung Frederking
empfiehlt
Glas-Saftburken
„ **Milchschalen**
„ **Fliegengläser**
„ **Blumenvasen**
in allen Grössen.

Vorzügliche frische
schottische Heringe
vom heurigen Frühjahrsfang **verkauft** pfund- u. tonnenweise
Iwan Reswow
Jurjew, Kaufhof Nr. 31.

Rigaer zahnärztliche Schule.

Lehrzeit 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung einer mittleren Lehranstalt oder einem Hauslehrer- resp. Hauslehrerindiplom.

Aufnahme auf alle drei Curse.

Näheres: Kanzlei, Marienstrasse 2, Riga.

Director: **Dr. Dolin.**

Moderne geschmackvolle
Tapeten und Plafond-Rosetten
in grosser Auswahl empfiehlt
J. Buhmeister
im Rathhause.

Versicherungen
gegen
Einbruchsdiebstahl
Unfall-Versicherungen (Collectiv- u. Einzel-)
Spiegelglas-Versicherungen gegen Bruch
übernimmt die Versicherungs-Gesellschaft
„Pomoschtsch" (Hilfe)
durch ihren Agenten
W. Eschscholtz
Kaufhof Nr. 6.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

☞ **Mey & Edlich's** Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Geuss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

P. Grossmann
Rigasche Strasse Nr. 37
Quart. 1
übernimmt:
Brunnen, Pumpen, Canalisationen, Jauchegruben, Schlammkasten, Wasser-Zu- und Ableitungen und alle in dies Fach schlagende Arbeiten in der Stadt sowie auf dem Lande.
Prompte, solide Arbeit.
Civile Preise.

Haar-Netze
„ **Klammern**
„ **Pagen**
„ **Kräusler**
Wellenscheeren u.
Brennlampen mit Hartspiritus-Kapseln
empfing und empfiehlt
Sophie Part
Ritterstr 5.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.
Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Fahrrad-Zubehörtheile!
Original-Continental
Freysinger
Dunlop
Decken und Luftschläuche
Sättel
Uebersättel
Glocken
Luftpumpen
Schlüssel
Bürsten
Hosenhalter
Fusshalter
Schlösser
Cyclometer in Werst
Acetylen-Laternen
Carbid pr. Qual.
Lenkstangen
Korkgriffe
Oelkannen
Schraubenzieher
Pedale
Speichen etc.
empfiehlt billigst die Lederhandlung
J. Hint
Nr. 14 Kaufhof Nr. 14.

Den besten
Rigaschen Firniss
Leinöl
Hanföl
Mohnöl
Rüböl
Carbolineum
und **sämmtliche**
Malerfarben
in vorzüglichster Qualität,
ferner:
Schlemmkreide
Maurergyps
Alabastergyps
Portland- und **Roman-Cement** } Rigaschen
empfiehlt billigst
E. Günther
Farbenhandlung
Kaufhof Nr. 26.

Ein kleiner
Stutz-Flügel
wird billig verkauft — Mönchstr. 9.

Ein Kabinetflügel
w. verk. — Petersbg. Str. 117, Qu. 4.

Die an der Erbsen- und botanischen Strasse sub Polizei-Nummern 1, 50 und 52 belegenen Kreyden'schen
Wohnhäuser
sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Nähere Auskünfte werden von dem Bevollmächtigten d. Besitzers, Breitstrasse 30, ertheilt

---

Eine antique Brosche
mit **102 Edelsteinen u. Perlen** besetzt, wird **verkauft** — Sand-Strasse 34, 1 Treppe.

Eine leichte Drochke
ein- u. zweispännig zu fahren, auf Patentachsen, mit abnehmbarem Verdeck, steht **zum Verkauf** — Karlowa-Str. 4, beim Hauswächter.

Ein Velociped
(Halbrenner) wird verkauft — Petersb. Str. 5, Hôtel Estland.

Einige leichte Koffer
u. ein **eleganter Umhänger** aus Sammet u. Spitzen, nach der neuesten Pariser Mode, zu haben — Sand-Strasse Nr. 34, 2 Treppe.

---

1 Webstuhl, 1 gr. zerlegbarer Schrank, 1 Wanne, Regale, Giesskannen, Sägen u. s. w.
sind zu verkaufen — Alleestr. 49.

Die X. landwirthschaftliche und Kunstgewerbe-

Ausstellung
nebst Zuchtviehmarkt in Wenden
veranstaltet von der gemeinnützigen und landwirthschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland, findet statt
am 29., 30. Juni und 1. Juli 1902.

Programm.

A. Thierschau. 1. Pferde, 2. Rinder, 3. Schafe, 4. Schweine, 5. Geflügel, 6. Bienen.
B. Leblose Objecte. 7. Landwirthschaftl. Maschinen u Geräthe, 8. landwirthschaftl. Producte, 9) landwirthschaftl. Industrie-Erzeugnisse (Molkereiproducte sind pro 1902 ausgeschlossen), 10. landwirthschaftl. Hilfsmittel. 11 forstwirthschaftl. Maschinen u. Producte, 12. Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.
C. Kunstgewerbe. 1. Erzeugnisse der Weberei u. Stickerei, 2. Lederarbeiten (Buchbinderei), 3. keramische Erzeugnisse, 4. Glasmalerei, 5. Tischlerei (Zimmereinrichtungen) 6. Metallarbeiten aus Eisen, Messing, Bronce, 7. Decorationsmalerei, 8 Entwürfe kunstgewerblicher Gegenstände.
D. Anhang. 1. Leistungsprüfungen für Pferde (Concurrenzspringen), 2. Concurrenz für Hufschmiede.

Anmeldungen werden vom **1. Mai bis 1. Juni entgegengenommen.**
Programme und Anmeldeformulare versendet auf Verlangen u. Anfragen beantwortet d. **Secretär.**
Post- und Telegramm-Adresse: **Wenden, Ausstellung.**

C. SCHULZ
Photographisch. Atelier
Garten-Str. 3
empfiehlt
Portraits und Gruppen in allen Grössen
1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.
Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

Seife
speciell für Thiere
von Magister Chemiker J. Godsewitsch
zur Heilung verschiedener Krankheiten, besonders parasitärer Art, bei Pferden, Hornvieh, Schafen, Schweinen, Hunden u. s. w.
Im Anfange von Rappe, grauem Haar und Krätze.
Bei Pferden und anderen Hausthieren wird dieselbe als bestes Mittel empfohlen.
Gewürdigt mit lobenden Anerkennungen und 2 silbernen Medaillen.
Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.
Haupt-Niederlage in St. Petersburg, Grosse Moskausche Str. Nr. 1—3.

Graue Haare machen 10 Jahre älter. Das der hygienischen Parfürmerie von Funke & Co., Berlin SW., Königgrätzerstr. Nr. 49, gesetzlich geschützte Crinin ist unschädlich und verleiht in bisher unerreichter Weise grauem Kopf- u. Baarthaare eine dauerhafte, waschechte, helle oder dunkle natürliche Farbe. Preis 2 Rbl. 40 Cop.

Das Fleckwasser
‚Gloria'
entfernt leicht und sicher jegliche Flecken, wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut- Oel-, Tintenflecken 2c. aus jedem waschechten Stoffe. Vorzüge. Gloria hinterläßt keinen Rand, keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich. Lager bei
S. v. Kieseritzky,
Apotheke u. Droguerie, Jurjew.

Gouvernante
(Deutsche, firm im Russischen). **Wünsche vorzubereiten.** Mehrjährige Praxis. Псковъ, Георгіевская, домъ Петрова, бель-этажъ.

Geheime Kranke
finden bei mir Aufnahme.
Hebamme u. Masseuse Fr. E. Zernalt
Techelfer-Str. 32, im eig. Hause.
Garantire für völlige Verschwiegenheit.

Ein gebildetes junges Mädchen
wünscht als Verkäuferin zu engagiren
John Pfeil.

Ein gut attestir. zuverlässiges **Kindermädchen** zum Verreisen wird **gesucht** (mit deutscher u. russischer Sprache) — Rigasche Str. 81. Meldungen nur am Montage, den 17., von 11—1 Uhr.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen **kann sofort eintreten.**
Uhrenhandlung **W. Kiwastik,**
Promenaden-Str. 11.

Suche einen
Lehrling
mit nöthigen Schulkenntnissen für mein Tuch- u. Garderoben-Geschäft.
A. Oberleitner.

Eine junge Dame
die das **Retouchiren** erlernen will und ein ordentlicher Knabe als **Lehrling** können sich melden im Photogr. Atelier **Th. John,** Alexander-Str. Nr. 10,

---

Въ русской интеллигентной семьѣ отдается хорошая большая комната для нѣсколькихъ мальчиковъ съ полнымъ пансіономъ. Тамъ-же продается малодержанная дѣтская коляска. Предложенія въ конторѣ газ. подъ лит. „X."

Eine Sammlung
von **32 Bildern** der bedeutendsten deutschen Dichter zu haben — Sand-Strasse 34. 1 Treppe.

Eine **Sammlung deutscher**
Volkslieder
u. **Klavier-** u. **Orgelnoten** zu haben — Sand-Strasse 34, 1 Treppe.

Jurjewer Ruderclub.
Sonnabend, den 15. Juni c.
Eröffnungs-Ausfahrt
in Begleitung eines Dampfers.
Musik an Bord.
Abfahrt vom Bootshause 9 Uhr Ab.
Nachher **Zusammensein im Bootshause.**
Gäste können eingeführt werden.
Um zahlreiche Betheiligung der activen und passiven Mitglieder bittet
Der Vorstand.

Industrie- u. landwirthsch. Ausstellung
wird am **15., 16. u. 17. Juni** d. J. auf dem landwirthschaftlichen Versuchsfelde des „Pöllumees" in der Allee-Str. neben der Psychiatrischen Klinik in Jurjew (Dorpat) stattfinden, wo landwirthschaftliche Geräthe u. Maschinen, zur Milchwirthschaft gehörige Geräthe und Maschinen, Bienenkörbe, Honig, verschiedene Handarbeiten ausgestellt sind. Auf der Ausstellung werden mehrere belehrende Reden gehalten, als von Landwirthschaft, Viehzucht, Milchwirthschaft, Gartenbau u. Bienenzucht u. dazu gehörige Erklärung gegeben. Auf der Ausstellung werden verschiedene Dresch- u. milchwirthschaftliche Maschinen im Gange sein.

Aussteller können sich noch melden im Comptoir der Zeitschrift „Pöllumees" in der Petersburger Str. Nr. 3 u. auf dem Ausstellungsplatze. Eintritt in den Garten 10 Kop. **H. Laas.**

Landwirtschaftliche
Ausstellung in Reval
22. bis 25. Juni 1902
veranstaltet vom Estländischen Landwirthschaftlichen Verein.

Zuchtviehmarkt (besonders Friesisch-Holländisches Rindvieh) — Pferdemarkt — Schafe — Schweine — Geflügel — reichhaltige Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen — Bienenzucht — bäuerliche Hausindustrie.

Auf dem Polizei-Platz.
Original-Bioscope.
Neu eingetroffen.
Katastrophe auf der Insel Martinique. Genaue Reproduktion dieser schrecklichen Katastrophe, welche die **Stadt St. Pierre** zerstörte, u. wo Tausende von Menschen ihren Tod fanden. — Die **Haupt-Vorstellung** beginnt **von heute ab um 8½ Uhr Abds. — Jede Woche neues Programm.**
Sonntag, den 16. Juni, von 2 Uhr Nachmittags geöffnet.
Montag und folgende Tage Abends 10 Uhr **Herren-Vorstellung.**
Entrée 50 Kop. Programme à 5 Kop. bei der Kasse zu haben.

Sonntag, am 23., u. Montag, am 24. Juni
werden
in Elwa photographische Aufnahmen
stattfinden. Bestellungen bis dahin auf Gruppenbilder, Villen und Landschaften werden im **Photogr. Atelier Th. John,** Alexander-Str. 10, oder in **Elwa** in der **Apotheke Jürgenson u. Schaback** entgegengenommen.

Prämienloose
I. Emission (1864) versichert gegen Amortisation per 1. Juli 1902 im Auftrage des Bankhauses H. Wawelberg, St. Petersburg,
Em. Grohs, Rigasche Str. 129.

Tapeten
grösstes Lager am Platze
(über 2000 Muster).
(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)
Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins
sowie
in grösster Auswahl
einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier
am billigsten
ferner
alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.
Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Zwei Zimmer
sind zu vermiethen — Berg-Strasse Nr. 3, Haus Lipping.

Verreister von Juristen, Aerzten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 16. Juni 1902
Die schöne Helena.
Operette in 3 Acten von Meilhac und Halévy. Musik von Jaqu. Offenbach.
Anfang **7** Uhr Abends.

Montag, den 17. Juni 1902.
Auf allgemeinen Wunsch
Zum 2. Mal:
Im Dienst.
Schauspiel in 4 Aufzügen. Nach dem Russischen des Fürsten Sumbatow für die deutsche Bühne bearbeitet von Eugen Zabel.
Anfang **8** Uhr Abends.

Am Sonntag, **den 16. Juni,** wird das Motorboot
„Tivoli"
bei günstigem Wetter von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, mit Ausschluss von 1 Uhr Mittags, nach
Quistenthal
Passagiere befördern.

Karskuse Söber.
Sonntag, den 16. Juni a. c.
im Sommerlocale des Vereins, im Ausstellungsgebäude des Estnischen Landwirthschaftl. Vereins, Fellinsche Str., unweit des Bahnhofes, um 9 Uhr Abends
TANZABEND
Entrée: Herren 30 Cop., Damen u. Mitglieder 15 C. **Der Vorstand.**

Wanemuine. Sommer-Theater.
Sonntag, den 16. Juni 1902.
Alewi linna lakjad.
Lustspiel in 4 Akten nach A. v. Kotzebue R. Müller.
Mitglieder frei. Anfang d. Musik 7 Uhr. Theater-Vorstell. 8 U. Abds.
A. Wiera.

Im Werroschen Kreise, im Karraskischen Walde, beim Allamuste-Kruge, bei der Sägemühle, sind **Maschinen-Schindeln** vom besten Grähen- u. Tannenholz, sowie **Bretter** u. **Planken** verschied. Dimensionen zu billig. Pr. zu haben. **J. Kaplan.**

Verschwiegenheit.
Junger tüchtiger Fachmann, welcher in Bälde ein grösseres Geschäft antritt, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die **Bekanntschaft einer gebildeten jungen Dame.** Mitgift erwünscht, jedoch nicht Bedingung Discretion Ehrensache. Werthe Offerten nebst Photographie unter Chiffre „Beatrix" an d. Expedition dieses Bl. erbeten.

Eine Wohnung von 5—7 Zimm.
mit **Garten gesucht.** Gefl. Offerten mit Angabe des Preises sub lit. H. P. empf. d. Exped. d. Blattes.

Ein Quartier
von 5 Zimmern, Küche und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist stilllebenden Miethern **abzugeben** — Alexander-Strasse Nr. 35.

Zu vermiethen Wohn. v. 8 Zim. — Russische Strasse Nr. 2, **Wohnung** v. 3 Zimmern — Ufer-Str. Nr. 18, bei der Holzbrücke.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

---

1 gross. Familienwohn. **zu vermiethen** — Küter-Strasse 8.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Entrée u allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** — Magazin-Str. Nr. 12. Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Wohnung
4 Zimmer, Entrée u. Küche abzugeben — Pastorat-Strasse Nr. 2.

Helles, freundliches
Absteigequartier
in guter Lage **abzugeben.** Zu erfr. in der Exped. der Zeitg. sub „370".

Zwei Zimmer
mit Kochvorrichtung sind **zu vermiethen** — Blumstr. 26, Qu. 7.

Ein Budenlocal
ist zu vermiethen — Petersburger Strasse 57.

Verlaufen
ein Hund
(deutscher Schäferhund): mittelgross, gelbroth, mittellanghaarig, spitzen Kopf, halbaufgerichtete Ohren. — Gegen **gute** Belohnung abzugeben Jakobstr. 20.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offert.-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. J. (1 Br.); F. J. (3 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 24 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 15 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl.
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 132 Montag, den 17. (30.) Juni 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: J. Sicard, vorm. G. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. H. Luchterhand's Buchh.;
in Wolmar: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. d. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mathissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Vom Livländischen Landtage. Zurechtstellung. Wahl der Leiter ev. Gemeindeschulen. Abcommandirung. Walk: Von der Stadtverordneten-Versammlung. Bauthätigkeit. Reval: Lebensgefahr. Werder: Verkehr über den großen Sund. Kurland: Abgeschlagenes Gesuch. Libau: Stadtverordneten-Kämpfe. Mitau: Marktabgaben. St. Petersburg: Zur Ermordung des Ministers Sipjagin. Weichsel-Gebiet: Auswanderung nach Transvaal. Charkow: Monopol. Wolhynien: Mammuthfunde.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Professor Dr. v. Bergmann über Krebsheilung mittelst Serums. Marokkanische Geschichten. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Livländischen Landtage.

Auf der Freitag-Sitzung wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, beschlossen, für den Druck und die Veröffentlichung der Resultate der im Jahre 1899 veranstalteten Enquete über die Zahl der Geisteskranken und den Charakter ihrer Krankheit einen Credit bis zu 150 Rbl. zu bewilligen, um diese Resultate in 500 Exemplaren zu veröffentlichen, wobei jedem der betreffenden Kirchspielsärzte, die sich activ an diesen Arbeiten betheiligt haben, je ein Exemplar kostenfrei zugesandt werden soll als Zeichen des Dankes für seine Bemühungen.

Dem aus seinem Amte als Arzt für das ritterschaftliche Dienstpersonal ausscheidenden Dr. med. Gustav Carblom wurde seine bisherige Gage als lebenslängliche Pension bewilligt, halb aus der Corpscasse, halb aus der Rittercasse.

Für den Specialfonds einer Emiriten-Casse der Prediger des livländischen Consistorialbezirks zur Ablösung der Drittelzahlung an die Amtsvorgänger, wo solche durch die Nachfolger nicht geschehen kann, wurden 1000 Rbl. jährlich auf 3 Jahre aus der Rittercasse bewilligt.

Für die Ausbildung von Organisten wurden 600 Rbl. jährlich auf 3 Jahre aus der Rittercasse weiter bewilligt.

Für den Confirmanden-Vorbereitungsunterricht in Kemmern wurden 100 Rbl. jährlich auf 3 Jahre weiter bewilligt.

Für die Privat-Mädchenschule des weil. Herrn Arnold Knüpffer in Fellin wurde bewilligt, die bisher gezahlten 300 Rbl. an Miethe für Wohnung und Schulräume im ehemaligen Fellinschen Landesgymnasium zu erlassen, bei sechsmonatlicher Kündigungsfrist.

Der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen wurde die bisherige Subvention aus der Rittercasse im Betrage von 1000 Rbl. zur Herausgabe der livländischen Landtags-Recesse aus schwedischer Regierungszeit auf weitere 3 Jahre bewilligt. Ferner wurde ein Credit bis 500 Rbl. zum Beginn des Druckes dieses Werkes genannter Gesellschaft zur Verfügung gestellt und beschlossen, eine Subscription seitens des Landraths-Collegiums zu veranstalten, um die Mittel zum Drucke des Werkes in 2 Bänden, und zwar 1602—1662 und 1662—1681, zu beschaffen. Hieran schließen sich dann die 1865 im Druck bereits erschienenen Recesse von 1681—1711, herausgegeben von C. Schirren.

Für das Asyl zur Besserung minderjähriger Verbrecher in der ehemaligen Pferdepoststation Rodenpois wurden 2000 Rbl. aus der Landescasse auf 3 Jahre bewilligt.

Die Subvention für den Katecheten der Walkschen Gemeinde wurde von 300 auf 600 Rbl. jährlich auf 3 Jahre erhöht.

Es wurde dann noch eine ganze Reihe von Gesuchen von Privatpersonen um Pensionirung, Unterstützung u. s. w. erledigt.

Schließlich wurde das Abschiedsgesuch des Ritterschafts-Secretärs Theodor v. Richter zu Alt-Drostenhof vorgetragen und genehmigt. Herr v. Richter ist während seines langjährigen Landesdienstes Rath des Livländischen Hofgerichts, Cassadeputirter, Wenden-Walkscher Kreisdeputirter und Oberdirectionsrath der Güter-Creditsocietät gewesen. Im Jahre 1898 wurde er zum Landrath gewählt, legte aber im Jahre darauf dieses ehrenvolle Amt nieder und übernahm, der Wahl des Landtages folgend, das außerordentlich mühevolle Amt des Ritterschafts-Secretärs, aus dem er nunmehr gleichfalls geschieden ist.

Am Sonnabend fand die Neubesetzung der Aemter des residirenden Landraths und des Ritterschafts-Secretärs statt.

Zum permanent residirenden Landrath wurde vom Collegium der Landräthe für das nächste Triennium der Landrath Woldemar Baron Maydell zu Martzen gewählt. Als der bisherige residirende Landrath Heinrich Baron Tiesenhausen zu Inzeem, der seit 15 Jahren die Leitung der Landesgeschäfte gehabt hat, in seiner Eigenschaft als ältester Landrath dem versammelten Landtage über die Neuwahl und über seinen Rücktritt Mittheilung gemacht und seinen Dank für das ihm erwiesene Vertrauen ausgesprochen hatte, erwiderte der Landmarschall diese Worte mit herzlichen und warmen Dankesworten Namens der Ritterschaft und sprach hierauf dem neugewählten residirenden Landrath Baron Maydell einen Glückwunsch zum Antritt dieses Amtes aus.

Baron Tiesenhausen hat nach anderen Landesämtern dasjenige eines Riga-Wolmarschen Kreisdeputirten bekleidet, wurde 1884 zum Landrath und zum Oberdirector der Güter-Creditsocietät und 1887 an Stelle des weil. Landraths Arthur v. Richter vom Collegium der Landräthe zum permanent residirenden Landrath gewählt. In Folge viermaliger Wiederwahl hat Baron Tiesenhausen diese arbeits- und [illegible] eingenommen.

Zum Ritterschafts-Secretär wurde der Rechtsanwalt Friedrich v. Samson-Himmelstjerna gewählt.

Der „Reg.-Anz." bringt eine Zurechtstellung zu seiner in unserer Sonnabend-Nummer wiedergegebenen „Mittheilung des Gelehrten Comités des Ministeriums der Volksaufklärung": im 4. Absatz muß es heißen: „Die Commission sprach sich für die Beseitigung der griechischen Sprache aus dem Cursus der 4. Classe der Mehrzahl der Gymnasien vom Schuljahre 1902—1903 aus. . ."

— Zur Frage über das Recht der Gemeinden, Leiter der evangelischen Gemeinde-Schulen zu wählen, hat, wie der „Düna-Z." mitgetheilt wird, der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung in gegebener Veranlassung erläutert, daß die den Gemeinden laut Art. 3632 des Statuts über die Lehranstalten Band XI, Theil I, Edition 1893 zustehenden Rechte durch ohne Zustimmung der Gemeinde-Versammlung erfolgte Verfügungen der Volksschul-Inspectoren über die Betrauung dieses oder jenes Lehrers mit der Leitung der Gemeindeschulen nicht geschmälert würden; das Recht der Wahl eines Schulleiters aus der Zahl der vorhandenen Lehrer stehe jedoch den Gemeinden, als nur zum Unterrichtswesen gehörende Sache, auf Grund des citirten Gesetzes nicht zu.

— Der Volksschulen-Director des Livländischen Gouvernements A. W. Wiljew ist, dem „Rish. Westn." zufolge, nach St. Petersburg abcommandirt behufs Theilnahme an den Commissions-Sitzungen zur Organisation der Volksschulen.

Walk. Der Stadtverordneten-Versammlung lag, wie der „Walk.-Anz." berichtet, ein Antrag des Stadthauptes betreffs einer Krons-Realschule für Walk und Betheiligung der Stadt am Unterhalt derselben vor. — Das Stadthaupt, das Bedürfniß und die Nothwendigkeit einer solchen Lehranstalt für die Stadt hervorhebend, machte folgende Propositionen, die von der Verwerden: Die Stadt solle sich bei der Regierung für die Errichtung einer Krons-Realschule verwenden. Im zustimmenden Fall betheiligt sich die Commune an der Errichtung und dem Unterhalt dieser Schule mit einer Subsidie von 10,000 Rbl., und zwar werden ausgeworfen: 1) bis zu 4500 Rbl. durch unentgeltliche Ueberlassung an die Regierung derjenigen städtischen Gebäude, die augenblicklich von der Privat-Knabenschule 2. Ordnung eingenommen sind, die Beheizung und Renovirung derselben geschieht auf Kosten der Stadt, und 2) 5500 Rbl. in baarem Gelde aus städtischen Mitteln zum Unterhalt der Schule. Es wurde eine besondere Commission gewählt, die aus folgenden Herren besteht: Kreischef Grinewsky Volksschul-Inspector Saß, die Priester Kahrklin und Tamm, Pastor Wühner, Lehrer Grünberg und Kollang und die Stadtverordneten Märtson, Alwer, Kruilow, Dr. Grauding und H. Einer. Diese Commission ist bevollmächtigt, alle Schritte in dieser Angelegenheit zu thun, und ihr wird ein Credit bis zu 100 Rbl. aus dem für unvorhergesehene Ausgaben festgesetzten Capital bewilligt, zum Abschluß aller betr. Contracte aber wird das Stadthaupt ermächtigt. — Ferner lag der Stadtverordneten-Versammlung eine Erklärung des Stadtarztes vom 7. April vor betreffs eines durchaus nothwendigen Baues eines neuen Krankenhauses und Ernennung einer Commission in dieser Angelegenheit. Da, wie der Vorsitzende erklärte, der Bau eines neuen Krankenhauses durchaus nöthig ist und die Versammlung auch davon überzeugt war, so wurde diese Angelegenheit einer Commission überwiesen, bestehend aus den Herren Dr. Koch, J. Märtson, Kruilow, M. Alwer, W. Grauding und P. Kirpit; zugleich wurde derselben das Recht eingeräumt, nach Bedarf auch noch andere Personen hinzuzuziehen. — Ein Antrag des Stadtverordneten A. Kruilow wegen Verleihung der Würde eines Ehrenbürgers der Stadt an den Stadtarzt C. Koch wurde vom Stadtamt unterstützt und mit Einstimmigkeit angenommen.

— Eine sehr rege Bauthätigkeit läßt sich, dem „Prib. Kr." zufolge, in letzter Zeit in Walk constatiren. Die Zahl der dortigen Arbeiter genügt nicht und es werden daher Arbeiter aus dem Gouvernement verschrieben. Auch die Arbeitspreise sind bedeutend gestiegen: ein Arbeiter bekommt jetzt täglich 1 Rbl. 20 Kop. und noch mehr, während vor sechs Jahren der Tageslohn noch 60—80 Kopeken betrug.

Reval. In den letzten Tagen haben die Bewohner von Ziegelskoppel, wie ein Eingesandt der „Rev. Z." berichtet, recht unangenehme Erlebnisse zu verzeichnen gehabt, die mehr an Kriegs-, als an Friedenszeiten erinnern. „Vorgestern Nachmittag pfiff eine 2pudige Kanonenkugel durch den Wald an der Ziegelskoppelschen Landzunge, die einige Bäume zerschoß, im Uebrigen aber kein weiteres Unheil anrichtete, und gestern Vormittag fegte gar eine 13pudige Kanonenkugel durch den

---

Feuilleton.

Professor Dr. v. Bergmann über Krebsheilungen mittelst Serums.

Die kürzlich von uns reproducirten Mittheilungen aus Wien und Bukarest über Krebsheilungen durch das Serum von Adamkiewitz lassen es von allgemeinem Interesse erscheinen, die Meinung der bedeutendsten Fachmänner über die Frage zu hören, in wieweit die oben erwähnten Mittheilungen die Hoffnung als berechtigt erscheinen lassen, daß das langgesuchte Specificum gegen Krebs gefunden sei. Professor Dr. Oskar Israel, der erste Assistent Rudolf Virchow's, hat sich gegenüber den behaupteten Heilerfolgen mit dem Serum Adamkiewitz' außerordentlich reservirt verhalten. Vollständig ablehnend steht ihnen Professor v. Bergmann gegenüber.

„Ich halte den Zeitpunct" — so erklärte, wie wir in der „Kön. Hart. Z." berichtet finden, der berühmte Chirurg — „noch nicht für gekommen, wo man über die Wirksamkeit eines Krebs-Serums sprechen kann, denn es fehlen uns für die Herstellung eines solchen Serums heute noch alle Grundbedingungen, welche vom wissenschaftlichen Standpunct für die Gewinnung eines solchen gefordert werden müssen. Solange wir bezüglich der Entstehungsursache des Krebses noch vollständig im Unklaren sind, ist es zwecklos, darüber zu berathen, ob ein Krebs-Serum wirksam sei oder nicht. Ich prüfe derartige Sera garnicht, denn wenn ich alle Sera, welche im Laufe eines Jahres auftauchen, bei meinen Patienten anwenden wollte, hätte ich dieselben bald zu Tode curirt. Das einzig sichere Mittel, um Krebs zu heilen, ist das Messer, mit dem heute 25—30 Procent bleibender Heilungen erzielt werden. Dieser Procentsatz würde noch größer sein, wenn es für die Diagnose nicht sehr schwierig wäre, die Grenzen des Erkrankungsherdes festzustellen; wird aber nicht Alles abgetragen, dann sind natürlich neue Wucherungen, d. h. ein Weiterwachsen des zurückgebliebenen Herdes, zu erwarten. Dazu kommt, daß der Krebs die Eigenthümlichkeit besitzt, sich sprungweise zu vermehren. Endlich ist den Radical-Operationen durch die Rücksicht auf edle Organe eine Grenze gesetzt. Sehr oft muß der Operateur, um größere Blutgefäße und Nerven zu schonen, sich bei der Operation auf ein engeres Gebiet beschränken, als es ihm im Interesse einer vollständigen Entfernung der erkrankten Gewebe wünschenswerth erscheint.

Bisher ist mir nur ein Fall bekannt, daß Krebs auch auf andere Weise als durch das Messer geheilt wurde, und zwar ist es Professor Lassar in Berlin wiederholt gelungen, kleinere Gesichtskrebse mittelst Arsen zu heilen, wobei in allen Fällen festgestellt schien, daß es sich um Krebs gehandelt hat. Aber das ist, wie gesagt, auch die einzige Ausnahme. Alle die vielen Mittel, welche im Laufe der Zeit auftauchten als angeblich sicheres Mittel gegen den Krebs, haben sich sehr bald entweder als Betrug oder als Irrthum erwiesen. So hieß es lange Zeit, daß das Terpentin, welches auf der griechischen Insel Chios gefunden wird, ein sicheres Heilmittel gegen Krebs sei. Ich wandte mich, da die Behauptungen gar nicht verstummen wollten, an die betreffenden deutschen Beamten in Athen, und erhielt von den Herren die Auskunft, daß seit 200 Jahren überhaupt kein Terpentin auf Chios mehr gewonnen wird.

Was die Mittheilungen der Herren Kugel und Adamkiewitz über angebliche Heilerfolge mit dem Cancroin betrifft, so wäre es Sache der Herren Hofrath Nothnagel und Professor Eiselsberg, auf deren Gutachten sich die Herren Kugel und Adamkiewitz berufen, zu erklären, ob die Fälle, welche von den Herren Kugel und Adamkiewitz beschrieben werden und welche durch das Cancroin zur Heilung gelangt sein sollen, thatsächlich von ihnen als Krebs festgestellt waren. Wäre dies der Fall, dann wäre schon die eine Thatsache ein Erfolg, daß es einen Stoff giebt, der geeignet ist, eine Rückbildung der Krebswucherungen herbeizuführen — ganz abgesehen davon, ob diese angeblichen Heilungen thatsächlich anhalten oder nicht. Bis die Erklärungen der Herren Nothnagel und Eiselsberg vorliegen, wird man jedenfalls gut thun, sich zu den Mittheilungen über Heilungen des Krebses durch Serum äußerst skeptisch zu verhalten. Ich für meine Person halte es wie Blücher, der erklärte, „Wo ein Feind ist, da schlage ich zu — wo ein Krebs ist, da schneide ich ihn heraus." Wie gesagt, wir erzielen, nach langjährigen statistischen Aufzeichnungen in der chirurgischen Klinik, doch bereits 25—30 Procent Radicalheilungen. Ich berufe mich auf die Arbeiten meiner Schüler Graf, Geißler, Guleke und andere.

---

3)

(Nachdruck verboten.)

Marokkanische Geschichten.

Von

A. J. Dawson.

1. Ben Hamed el Uskar.

Fast ein Monat verging. Da wurde ich eines Tages durch eine, von einem meiner Freunde, den ich vor dem Bazar Espanol traf, an mich gerichtete Frage erschreckt.

„Haben Sie schon Miß Mayburn's Bräutigam gesehen?"

„Wie? Wen? — Nein."

„Komischer kleiner Kerl in Kniehosen. Landete heute Morgen von der „Gibel Musa." Ein gewisser Jemand wird nun wohl mit langer Nase abziehen müssen, was?"

Die Ausdrucksweise meines Freundes ärgerte mich, ohne daß ich einen Grund dafür hätte angeben können. Ich antwortete ziemlich kurz und ging weiter.

Clara Mayburn's Bräutigam! Also sollte sie wirklich einen Engländer heirathen, einen „komischen kleinen Kerl in Kniehosen." Der Gedanke allein kam mir vor wie ein mir persönlich zugefügtes Unrecht. Dieses schöne Mädchen mit den träumerisch blickenden Augen und den schweren rothgoldenen Haarflechten. Ich dachte an den erwartungsvollen weltverlorenen Blick, der mir bei meiner ersten Begegnung mit ihr aufgefallen war, und an den freudestrahlenden Ausdruck ihres schönen Gesichts, als ich sie zuletzt vor ein paar Tagen gesehen hatte. Den Mann kennen zu lernen, dazu verspürte ich keine Lust. „Ein komischer kleiner Kerl in Kniehosen" — es war ja lächerlich.

Auf der Straße traf ich Ben Hamed. Er streifte mich fast, aber sah mich nicht. Wie ein Besessener stürmte er durch die enge überfüllte Straße. Er sah aus wie ein verwundeter Löwe. Nur mit einem flüchtigen Blick konnte ich ihn streifen, als er an mir vorübereilte; aber der Ausdruck in diesen großen schwarzen Augen wird mir ewig unvergeßlich bleiben. Förmliche Blitze des Zornes, der Leidenschaft schossen daraus hervor. Seine schlanken braunen Hände hatte er zu Fäusten geballt. Erschrocken wichen Mauren und Juden auf beiden Seiten vor ihm zurück wie vor einem durchgehenden Pferde. „Bismillah!" murmelte ein alter Maure. „Für irgend Jemanden bereitet Allah schweren Kummer."

„Ein komischer kleiner Kerl in Kniehosen." — diese vermaledeite Phrase tönte mir fortwährend in den Ohren. Ich ging nach Hause; ich fühlte mich sehr unbehaglich.

Am Nachmittag des folgenden Tages trieb es mich, einen Besuch bei Sir John zu machen. Ich wollte sehen, wie die Dinge sich dort entwickelten. Nachdem ich zwei Minuten dort war, verwünschte ich innerlich meine Neugier.

Ich wurde mit Mister Algernon Taunton bekannt gemacht und fand die Bezeichnung meines Freundes vom Bazar Espanol sehr treffend. Allerdings hatte ich von vornherein ein Vorurtheil. Auch Ben Hamed war dort. Mister Taunton schien sich vor ihm in Gegenwart seiner Braut etwas aufspielen zu wollen. Die Letztere sah blaß und malt aus, besonders wenn man ihr Aussehen mit der strahlenden Erscheinung der vergangenen Tage verglich.

Mister Algernon Taunton war ein kleiner Gigerl, der offenbar die genaue Beobachtung aller Formen und Gebräuche der guten Gesellschaft für seine heiligste Pflicht auf Erden hielt. Außerdem war er leidenschaftlicher Amateurphotograph, hielt sich für einen Maler und sprach sehr hochtrabend über Kunst. Sich selber bezeichnete er „halb Künstler, halb Weltmann — wissen Sie".

Ben Hamed saß da wie eine Bildsäule. Beständig hielt er seine glühenden Blicke auf Miß Mayburn geheftet. Nur wenn die groteske, kleine Figur des hin- und herspazierenden Mister Taunton ihm den Anblick der Geliebten entzog, wurde der Ausdruck in seinen Augen kalt und finster. Es herrschte eine äußerst drückende Atmosphäre in Sir John's Empfangszimmer. Ich machte einen krampfhaften Versuch, das seit ein paar Augenblicken entstandene peinliche Schweigen zu brechen.

„Heute Abend soll ja eine Art von Schauspiel auf dem Sok stattfinden."

Wald, zertrümmerte eine Reihe von Bäumen, warf durch den Luftdruck mehrere auf einer Wiese arbeitende Leute, an denen sie auf ca. 25 Schritt vorübersauste, zu Boden und zerschmetterte schließlich einen mächtigen Steinblock im Felde. Von anderen Kugeln, die von Zeit zu Zeit über die Halbinsel hinwegstreichen, reden wir schon gar nicht mehr. Es wäre aber doch wohl nicht unbillig zu erwarten, daß die Schießübungen auf den auf unserer Rhede stationirten Schiffen künftighin derart organisirt werden, daß die unschuldigen Landbewohner nicht einer directen Lebengefahr ausgesetzt werden."

Werder. Nach längerer Pause wird wieder ein Dampfer den Verkehr über den Großen Sund zwischen Werder und Moon unterhalten und Passagiere sowie die Kronspost befördern. Das Schiff wird, wie der „Rev. Beob." dem „Teataja" entnimmt, zu Johannis zur Stelle sein und seine Herbstfahrten so lange einhalten, bis das Eis tragfähig geworden ist. Es ist das eine dankenswerthe Einrichtung, die den Bewohnern des festländischen Strandes, aber mehr noch denen der Insel zu Gute kommen wird. Zunächst steht eine Abnahme von Unglücksfällen in Aussicht — wurde doch erst kürzlich das von 12 Personen besetzte Postboot vom Sturme umgeschlagen, wobei zwei der Insassen ihr Leben lassen mußten.

Kurland. In Krons-Würzau (im Doblenschen Kreise) hatten, wie die Düna-Z." der „Tehwija" entnimmt, die Gemeindevertreter den Beschluß gefaßt, um Schließung der örtlichen Monopolbude und der Bier-Niederlage gehörigen Orts nachzusuchen. Auf ein diesbezügliches Gesuch hat die Hauptverwaltung der indirecten Steuern unter dem 29. April 1902 geantwortet, daß das Gesuch der Würzauer nicht beachtet werden könne, da mit der Schließung der genannten Getränke-Verkaufsstellen sicherlich geistige Getränke im genannten Kreise im Geheimen verkauft werden würden.

Mitau. Wie die „Mit. Z." berichtet, hat der Minister wieder die Erlaubniß ertheilt, Markt-Abgaben zu erheben und ein Meistbietender hat auf kürzlich abgehaltenen Torgen das Recht der Steuererhebung für 10,000 Rbl. erworben. Früher trug sie der Stadt blos 6000 Rbl. ein. Wie groß die Abgabe sein wird, die von den Händlern erhoben wird, ist von der Zeitung noch nicht gesagt.

Libau. Die Stadtverordneten-Nacht auf vorigen Donnerstag fand, wie die „Lib. Now." berichten, ein solcher Kampf im Hamburger Concertgarten statt. Der neugewählte Stadtverordnete S., ein Lette, spielte sich gegenüber einem der Durchgefallenen, dem früheren Stadtverordneten R., als Vater und Retter der Stadt auf, und darüber kam es zwischen den Beiden zu einem so hitzigen Streite, daß man schließlich von den Worten zu Thätlichkeiten überging und die Polizei einschreiten mußte, welche die Kämpfer abführte und über die Sache ein Protocoll aufnahm. Herr S. soll bei dem Kampfe einen wuchtigen Hieb über die Stirn abbekommen und später ärztliche Hilfe in Anspruch genommen haben. Bei dem Friedensrichter des 1. Stadttheils werden sich die Herren wegen Ruhestörung an einem öffentlichen Orte zu verantworten haben, und gegenseitig haben sie sich wegen thätlicher Beleidigung verklagt.

St. Petersburg, 16. Juni. Unter der Ueberschrift „Eine traurige Mär an russische Väter und Mütter" hat der bekannte General Bogdanowitsch eine zur Vertheilung unters Volk bestimmte Flugschrift verfaßt, die sich mit den „politischen Verwilderung, wie sie in der politischen Morden der letzten Jahre zum Ausdruck gekommen ist", beschäftigt. Als concretes Beispiel führt der Verfasser, wie die „Mosk. Wed." referiren, Balmaschew, den Mörder des Ministers Ssipjagin, an, über dessen Vorleben und Verbrechen er folgende bisher nicht veröffentlichte Einzelheiten mittheilt: „Bereits der Vater Balmaschew's" — heißt es da — „der aus dem Gouvernement Ssaratow stammte, war s. Z. für nihilistische Propaganda verschickt worden. Dort heirathete er und als Frucht dieser Ehe kam der nunmehrige Mörder zur Welt. Es ist begreiflich, wie dieser Unglückliche erzogen wurde und mit welch sittlichen Anschauungen er ins Leben trat. Das zeigte sich auch sehr bald: aus dem Ssaratowschen Gymnasium, wo er seine Bildung begann, wurde er ausgeschlossen. Es gelang ihm dann, auf die Universität Kasan zu kommen, von wo er ebenfalls relegirt wurde. Darauf, bereits als Student der Kiewer Universität, „„zeichnete er sich so aus"", daß er auch von dort unwiderruflich verjagt wurde" .... Die Broschüre berichtet dann über den Aufenthalt Balmaschew's in Ssaratow, das Erscheinen eines Unbekannten dort, der ihn reichlich mit Geld versorgt, und die plötzliche Abreise B.'s nach St. Petersburg und fährt dann fort: „Am 2. April hielt gegen 12 Uhr Morgens vor dem Marien-Palais, wo die Sitzungen des Minister-Comités stattfinden, eine elegante Droschke an, aus der ein junger Mann in Adjutanten-Uniform herausstieg; er ging raschen Schrittes ins Vorzimmer und fragte den Portier in sachlichem Tone, ob der Minister des Innern schon zur Sitzung eingetroffen sei. Auf die Antwort des Portiers hin, daß der Minister wohl bald kommen würde, sagte der junge Mann, er würde wiederkommen, und befahl dem Kutscher in der Richtung zur Wohnung des Ministers zu fahren. Nach ungefähr 200 Schritten kam ihm der Minister entgegengefahren, worauf er umkehrte und hinter dem Minister herfuhr. Beide Wagen langten gleichzeitig vor der Anfahrt an und B. trat gleich hinter dem Minister ins Vorzimmer. Hier trat tend, auf den Minister zu, dem in diesem Moment der Portier den Paletot abnahm. Auf den fragenden Blick des Ministers grüßte B. höflich und reichte ihm das Couvert. In dem Moment, wo D. S. Ssipjagin es ergriff, machte die rechte Hand des Verbrechers eine rasche Bewegung: es ertönte ein Schuß, gleich darauf ein zweiter und tödtlich verwundet fiel der Ministers in die Arme des Portiers ...."

— Am 15. Juni geruhte Se. Maj. der Kaiser dem französischen Schulschiff „Dugay Tronin" und dem auf der Werft von Schichau in Elbing erbauten und kürzlich auf der Kronstädter Rhede eingetroffenen Kreuzer „Nowik" einen Besuch abzustatten.

— Gegenwärtig beendet, dem „Rig. Tgbl." zufolge, die beim Ministerium der Volksaufklärung unter Vorsitz des Professors Tawildarow organisirte Commission zur Lösung der Frage der Aufnahme junger Leute in höhere Special-Lehranstalten ihre Thätigkeit. Es handelt sich um die Aufhebung der Concurrenz-Prüfungen und Ersetzung derselben durch den Nummerwerth der Entlassungszeugnisse der mittleren Lehranstalten. Gegen das Aufhebungs-Project hat bis jetzt nur das Ministerium der Landwirthschaft und der Reichsdomänen Einwendungen erhoben. Die Frage gelangt zum endgiltigen Austrag gegen Ende dieses Monats. Mit Beginn des Herbstsemesters soll dann die neue Ordnung in Kraft treten.

— Im Herbst d. J. wird beim Finanzministerium eine Versammlung der Steuerinspectoren tagen, um das Gewerbesteuergesetz einer Durchsicht zu unterziehen.

— Das Ministerium der Wegecommunicationen hat, wie die Residenzblätter berichten, beschlossen, im Herbst eine sehr genaue Revision einzelner Krons-Eisenbahnen auszuführen.

— Ueber den Gesundheitszustand des Grafen Leo Tolstoi wird der „Now. Wr." aus Jalta berichtet, daß der Patient sich rasch erholt und mehrere Schritte, auf seinen Stock gestützt, machen kann. Der Graf verbringt den ganzen Tag im Park, liest und schreibt recht viel. Die Herzthätigkeit des Genesenden ist sehr gut. Wie verlautet, arbeitet Leo Tolstoi an einer Selbstbiographie.

— Die Macht des Gebets des Protohiereis Joann Sfergiew wird, wie den Residenzblättern zu entnehmen, in den „Wedomosti" der Stadthauptmannschaft wieder einmal an einem Beispiel illustrirt. Die seit 15 Jahren auf einem Auge blinde Priesterstochter Maria Dubrowski sollte nach Ansicht von Aerzten bald auch die Sehkraft des anderen Auges einbüßen. Da träumte ihr einst, daß Protohierei Joann Sfergiew ihr Zimmer betritt, das Muttergottesbild von der Wand nimmt, sie segnet und ihr ansagt, nach Petersburg zu reisen, dort ein solches Heiligenbild zu kaufen und Gebet und Glaube würden sie heilen. Im Januar kam sie nach Petersburg und that wie ihr geheißen. Auch ließ sie den im Traum gesehenen Priester zu sich bitten. Es wurde zusammen gebetet. Der Priester wusch ihr darauf die Augen mit geweihtem Wasser und Gottes Wunder geschah: die Kranke sah wieder gut. Nun kann sie wieder nähen und arbeiten, trägt aber eine Brille.

Weichsel-Gebiet. Die Emigratin der Juden aus dem Weichsel-Gebiet hat, wie der „Warsch. Dn." berichtet, in letzter Zeit eine andere Richtung eingeschlagen: statt nach Amerika, erneuert sich zur Zeit die Auswanderung nach Transvaal.

Charkow. Das Gesuch der Charkower Stadtverwaltung, die um gänzliche Schließung der Krons-Branntweinbuden an den Sonntagen gebeten hatte, ist, der „Düna-Z." zufolge, vom Finanzministerium als inopportun abgelehnt worden.

Wolhynien. Im Lager des 18. Wologdaschen Infanterie-Regiments fanden Soldaten beim Ausheben eines Grabens mehrere Reste eines Mammuthskelets, Beinknochen, Kinnbacken mit Zähnen, einen Hauer u. A. Die Knochen, die sich auf einer Fläche von 3½ Faden in zwei bis drei Arschin Tiefe fanden, waren sehr spröde und brock, was wohl auf die ungünstigen Verhältnisse des sandigen Lehmbodens, in dem sie lagen zurückzuführen ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. (16.) Juni.

Zur Erkrankung des Königs von England.

Ueber die Krankheit des Königs Edward macht das englische ärztliche Blatt „The Lancet" folgende Andeutungen: Am 13. Juni Abends fühlte sich der König sehr abgespannt, am 14. klagte er über Unbehagen im Unterleibe, das jedoch Nachmittags nachließ. Der König begab sich darauf nach Aldershot, wo er bei ungünstiger Witterung dem Zapfenstreich beiwohnte. Sonnabend Nachts klagte der König neuerdings über Schmerzen im Unterleibe. Es machte sich eine Anschwellung bemerkbar. Leibarzt Laking wurde zugezogen und nach Anwendung von Arzneimitteln ließen die Beschwerden nach. Laking erkannte das Vorhandensein einer Störung im Unterleibe, die ernsthafter Natur sein konnte. Sonntag Nachmittag hatte der König einen heftigen Anfall von Schüttelfrost. Die Fahrt nach Windsor überstand der König gut. Am Mittwoch stellte Dr. Treves eine Erhöhung der Temperatur, eine Anschwellung und Empfindlichkeit in der Darmbein-Grube fest — Symptome, die auf eine Blinddarmentzündung schließen ließen. Am Donnerstag und Freitag verschwanden alle Symptome wieder. Sonnabend glaubte man sogar, der König gehe baldiger Genesung entgegen. — Am 24. Juni stellte sich die Nothwendigkeit heraus, zu einer Operation zu schreiten. Ein Aufschub würde das Leben des Königs aufs Spiel gesetzt haben. — Das „Medical Journal" berichtet: „Der Zustand der Theile, die durch die Operation bloßgelegt wurden, gab den Aerzten die Gewißheit, daß der Absceß nur eine Folge einer bisher nicht erklärten Entzündung sei, die häufig in der Gegend des Wurmfortsatzes auftritt, und daß er also nicht einem organischen Leiden ernsthafter Natur oder einer bösartigen Wucherung zuzuschreiben sei." — Im Gegensatze hiermit berichtet das „Bureau Laffan", bei der Operation sei es nöthig gewesen, einen Theil der Eingeweide selbst zu entfernen.

Zur Geschichte der Krankheit enthält die „Times" eine Darlegung, durch welche die vorstehende Notiz des „Lancet" ergänzt wird; es heißt darin: „Nach Allem, was man erfahren hat, scheint der hohe Patient seit unbestimmter Zeit an Krankheitserscheinungen gelitten zu haben, die auf eine Störung in und um den Blinddarm-Fortsatz hinweisen und daß die Aerzte die Hoffnung haben konnten, daß diese Anzeichen vorübergehen würden, was bei Ruhe und sorgfältiger Pflege häufig vorkommt. Am Montag Abend waren diese Anzeichen jedoch bedenklich geworden, allein der König soll darauf bestanden haben, eine Operation aufzuschieben, um seinem Volke keine Enttäuschung zu bereiten. Am Dinstag früh indeß wurde es klar, daß das nicht ohne Gefahr anginge; plötzlich zusammenwirkende Anzeichen deuteten auf ein Geschwür von großem Umfang hin, dessen Aufbruch das Leben des Monarchen in die höchste Gefahr hätte bringen können. Nachdem ihm das klar gemacht worden war, fügte er sich in das Unvermeidliche und willigte muthig in die Operation ein, die zur Entdeckung und Oeffnung eines großen Geschwürs und zur Entfernung einer bedeutenden Menge Eiter führte. Ob die Aerzte mehr vermochten, ob sie den Blinddarm-Fortsatz selbst und die anderen Theile, die Keime für künftige Schäden enthalten können, zu entfernen im Stande waren, darüber ist nichts bekannt geworden. Es kann vorkommen, daß es vorzuziehen ist, sich vor der Hand mit der durch die Entfernung des Eiters geschaffenen unmittelbaren Sicherheit zu begnügen und das, was man als eine radicale Cur bezeichnen kann, aufzuschieben. Eine Regel dafür kann es nicht geben; Alles hängt nothwendig von den durch die ersten Einschnitte erkannten genauen Umständen ab. Perityphlitis ist ein gemeinsames Feld für Aerzte und Chirurgen. Vor Lister's Entdeckungen war die Behandlung rein pathologisch und, wenn auch gefährlich, so doch in sehr vielen Fällen erfolgreich. Nach den ersten Operationen dieser Art jedoch behaupteten die Aerzte häufig, daß der Patient auch ohne chirurgischen Eingriff davongekommen wäre. Es ist daher sehr zu billigen, daß beide Gruppen der Heilkunde durch ihre allerersten Kräfte bei der Operation vertreten waren. Die eigentliche Operation vollzog Sir Frederick Treves." — Der Geheimsecretär Sir Francis Knollys soll sein Ehrenwort gegeben haben, daß der König nicht an Krebs leide und sich auch kein darauf hinweisendes Symptom gezeigt habe.

Die Blätter sind voll Lobes über die Haltung der Königin, welche den ganzen Tag und auch den größten Theil der Nacht am Krankenlager ihres Gatten weilt. — Von allen Seiten tauchen die alten Geschichten über Wahrsagungen auf. So soll auch die Pariser Madame de Thebe vom Prinzen von Wales seiner Zeit gesagt haben, er werde die Krönung nicht erleben. Diese Dame ist jedoch jetzt von einem Correspondenten der „Times" darüber befragt worden und erklärte, niemals diese Aeußerung gethan zu haben, wohl aber die Warnung ausgesprochen zu haben, daß der Prinz sich vor seinem größten Feinde, seinen Eingeweiden, zu hüten habe. Sie habe die Ueberzeugung, daß der König schnell wieder hergestellt sein und daß es nicht drei Monate dauern werde, bis der König die nöthigen Kräfte zur Krönung besitze. — Ein in Wien weilendes Mitglied der englischen Diplomatie erzählt, der König habe seit Monaten den Tag der Krönung mit banger Sorge herannahen sehen. Als vor beinahe anderthalb Jahren Königin Victoria beigesetzt wurde, hinterbrachte man König Edward die im Volke circulirende Prophezeiung einer Unberufenen, welche gesagt haben soll: „Ja, König ist er, aber gekrönter König wird er niemals sein!" Das Wort soll auf den König, der sich wohl damals schon keiner vollkommenen Gesundheit erfreute, einen starken Eindruck gemacht haben. Er hat seither oft wiederholt: „Wären jene Worte doch niemals gesprochen worden!" Es bemächtigte sich seiner eine starke Nervosität.

Ueber die Stimmung in London wird vom 25. Juni telegraphirt: Obwohl die Ver-

---

„O, in der That? unterstützte Mister Taunton mich. „Ein — äh — Schauspiel, sagen Sie?"

„Ja, ein Pulverspiel, glaube ich. Sie haben dergleichen wohl schon gesehen, gnädiges Fräulein?"

Sie wandte mir ihr Gesicht zu. Es hatte einen unsäglich niedergeschlagenen, traurigen Ausdruck.

„Nein, ich habe noch kein Pulverspiel gesehen; ich weiß gar nicht, was es ist."

„Nichts Besonderes, nur eine Eigenthümlichkeit dieses Landes. Ein halbes Dutzend Männer galoppiren auf ihren Schlachtrossen umher und feuern ihre langen Flinten ab, in allen möglichen Stellungen und nach allen Richtungen hin."

„Beim Zeus — äh — äußerst charakteristisch sollte ich meinen — sehr charakteristisch. Ich muß auf jeden Fall meinen Apparat in Anwendung bringen. Wird es — äh — sehr weit entfernt sein von hier?"

„Die Männer werden dicht an der Ecke dieser Terrasse vorbeigaloppiren, Mister Taunton — dort, wo sie über die Sok-Straße hinüberragt. Sie werden —" Ben Hamed war der Sprecher; aber seine Stimme schien ihren wohltönenden Klang völlig verloren zu haben. Er hielt plötzlich inne. Ein verwegener Entschluß blitzte aus seinen schwarzen Augen. Er erhob sich und durchschritt das Zimmer, wobei ihm der unvermeidliche Mister Taunton unwillkürlich Platz machte. Ben Hamed trat dicht an die vor dem Fenster sitzende junge Dame heran. Er schaute tief in Clara Mayburn's feuchtglänzende, von dunklen Ringen umränderte Augen. Es war, als ob in diesem Augenblick Niemand außer ihnen Beiden im Zimmer wäre.

„Sie haben noch nie ein Pulverspiel gesehen, nädiges Fräulein?" Die Worte waren überflüssig. Was die Beiden sich zu sagen hatten, drückten sie mit Blicken aus.

„Nein, noch niemals."

„Dann sollen sie heute eins sehen. Ich werde selber mitreiten auf meinem schwarzen Hengst — so, wie die Leute meines Vaters reiten in den Bergen meiner Heimath. Ich werde die Tracht meines Volkes tragen und werde Ihnen zeigen, wie mein Volk gewinnt, was es sich erreiten will. Dicht vorbei werde ich reiten an der Stelle, wo Sie — wo Sie Alle stehen werden, an jener Ecke, die über die Sok-Straße hinüberragt. Soll ich, gnädiges Fräulein?"

Niemals in meinem Leben habe ich eine Frage gehört, wobei die Worte so nebensächlich waren und deren Bedeutung einzig in Klang und Ausdruck der Stimme lag. Und ihre Antwort, leise und vibrirend wie die ausklingende Saite des Cello — es war eine Antwort von Herz zum Herzen.

„Ja."

Dann nahm Mister Algernon Taunton das Wort. In diesem Augenblick klang seine Stimme an mein Ohr wie eine schneidende Dissonanz; sie machte mich nervös.

„Ja", sagte der kleine Mann. „Das thun Sie nur. Beim Zeus, das wird ja noch viel interessanter für uns, wenn wir — äh — einen von den Darstellern persönlich kennen. Also wollen Sie sich wirklich in so 'nen Zaubermantel hüllen und 'nen Turban aufsetzen und den echten Beduinen spielen?"

Ben Hamed lachte laut auf und Mister Taunton zog etwas überrascht die Augenbrauen in die Höhe.

„Ja, ich zweifle nicht, daß Sie der ganze Vorgang sehr interessiren wird. Das Pulverspiel wird Ihnen gefallen. Es ist ein Bild des Lebens. Hier wie dort gebührt der Preis dem Schnellsten, der Sieg dem Stärksten."

Noch einmal wandte sich Ben Hamed zu dem jungen Mädchen. „Sie werden nach mir ausschauen?" fragte er.

„Ja, ich werde nach Ihnen ausschauen", antwortete sie leise.

Und so verließ uns Ben Hamed. Gleich darauf trat ich hinaus auf die Terrasse. Ich hatte eine unbestimmte Ahnung, daß irgend etwas Außergewöhnliches kommen mußte.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Schleppe der Damen. Jüngst beschäftigte den Linzer Gemeinderath eine von mehr als tausend Personen unterzeichnete Eingabe um „Erlaß eines Verbotes des Tragens von Kleiderschleppen im Stadtgebiete Linz". In der Discussion, die ziemlich eingehend war, wurden verschiedene Gesichtspuncte geltend gemacht, darunter vornehmlich auch der, daß der Gemeinderath zum Erlassen eines derartigen Verbotes gar nicht competent sei. Man könne da nur an den guten Willen der Damen appelliren und ihnen unter Hervorhebung des gesundheitsschädlichen Moments nahelegen, sich nicht so sehr der Erfindung einiger Schneiderinnen, welche diese Schleppen als Mode ausbeuten, hinzugeben, sondern sich der dem gesunden Menschenverstande entsprechenden, hübsch kleidenden kurzen Gewänder zu bedienen. — Ein Redner erhob gegen das Erlassen eines derartigen Verbotes mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr Bedenken. — Ein Anderer ließ sich des Ausführlicheren über die Mode und ihre Tyrannei aus, und meinte, daß sich die Damen einem derartigen Verbote nicht accomodiren würden. Jetzt seien Schleppkleider modern, er zweifle aber nicht, daß dies in kurzer Zeit, vielleicht in ein oder zwei Jahren, nicht mehr der Fall sein wird. — Ein weiterer Reduer meinte, der Gemeinderath könne wohl kaum etwas Anderes dagegen thun, als dem Bauamte den Auftrag geben, auf allen Wegen recht fleißig aufzuspritzen, dann würde das Schlepptragen schon von selbst aufhören. (Heiterkeit.) — Gemeinderath Dinghofer gab zu, daß die Mode eine Tyrannin sei, heute stehe man aber auf dem Standpunct, sich von aller Tyrannei frei zu machen. Es sei ein Gebot der Klugheit, sich so zu kleiden, wie es gesund und auch hübsch ist. Wenn der Gemeinderath sich gegen das Tragen von Schleppen ausspricht, werden gewiß viele Damen zur Vernunft kommen; viele andere sind ja ohnehin mit dieser Mode nicht einverstanden. Die Befürchtung, daß ein derartiges Verbot hemmend auf den Fremdenverkehr einwirken werde, könne er nicht theilen. Es sei allerdings eine andere Frage, ob der Gemeinderath zu einem solchen Verbot competent ist, und deshalb schließe er sich dem Vertagungsantrage an. So wurde der Beschluß über diese Frage vorläufig auch in Linz vertagt.

— Eine sensationelle Neuheit auf dem Gebiete der Blumenzucht ist die blaue Rose, deren Züchtung einem Newyorker Handelsgärtner nach jahrelangen Bemühungen gelungen ist. Der Mann ist mit einigen Zwergrosenstöckchen nach England gekommen, wo sie in voller Blüthe in den Gärten der Royal Botanical Society ausgestellt sein werden.

— Die Bienen als Wetterpropheten. Mehrjährige Beobachtungen haben gelehrt, daß wenn die Bienen bis in die Dunkelheit hinein fortarbeiten, es am nächsten Tage regnet. Ist bei schöner Witterung ihr Flug irrend und unsicher, so daß man glauben sollte, sie könnten das Flugloch nicht treffen, so erfolgt gewöhnlich auch Regen. Laufen sie bei der Rückkehr vom Felde ängstlich hin und her, daß man glauben möchte, die Völker seien weisellos, so erfolgt gewöhnlich Nässe. Das frühe Abtreiben der Drohnen kann als sicheres Zeichen entweder von anhaltender Nässe oder auch von großer Trockenheit angesehen werden. Daß die Bienen die Witterung, welche die nächsten Tage mit sich bringen, im voraus fühlen, wird allgemein angenommen; daß sie aber schon im zeitigen Herbste ein Vorgefühl über die Beschaffenheit des bevorstehenden Winters haben, das wollen Viele noch bezweifeln. Und doch hat man schon oft Gelegenheit gehabt, zu bemerken daß das starke Verkitten der Fluglöcher als ein sicherer Vorbote eines strengen Winters betrachtet werden kann. Ebenso hat die Erfahrung gelehrt, daß, wenn die Bienen frühzeitig Brut einschlagen, ohne daß sie durch Fütterung, öftere Störung, durch die Wintersonne und milde Witterung dazu angeregt worden sind, man auf ein günstiges Bienenjahr rechnen darf. Setzen sie hingegen nur wenig Brut an, so ist ein Hungerjahr zu befürchten.

— Dienstmädchen und Schornsteinfeger müssen in den englischen Witzblättern zur Zielscheibe des Spottes so herhalten, wie der stramme preußische Unterofficier und die Berliner Köchin in den deutschen Zeitungen. — Eine gelungene Anekdote weiß der „Globe" zu erzählen, für deren Wahrheit er sich verbürgen zu können glaubt. Ein Mädchen vom Lande kündigte jüngst ihrer Dienstgeberin auf, weil sie mit Johann, dem Schornsteinfeger, den Bund der Ehe einzugehen beabsichtige. Bald darauf sagte das Mädchen aber, daß sie zu bleiben wünsche und ihre Absicht, Johann zu heirathen, aufgegeben habe. Um die Gründe für ihre gegentheiligen Absichten befragt, antwortete die Evastochter: „Ich sah Johann gestern zum ersten Male mit gewaschenem Gesicht, und der Eindruck, den er auf mich machte, veranlaßte mich, ihm alsbald den Laufpaß zu geben."

— Die Entstehung des Weibes. — Eine indische Schöpfungsgeschichte erzählt, als Vulcan, der Schöpfer des Weltalls, die Frau schaffen wollte, habe er gefunden, daß der zu seiner Verfügung stehende Stoff bei der Schöpfung des Mannes schon aufgebraucht war. Da nahm er die Windungen einer Schlange, die Fähigkeit, sich festzuklammern, von den Kletterpflanzen, das Zittern des Grases, die aufrechte Haltung des Schilfrohres, den Sammet der Blume, die Leichtigkeit eines Blattes, den Blick der Gazelle, die Heiterkeit des Sonnenstrahls, die Thränen der Wolken, die Unbeständigkeit des Windes, die Weichheit der Daunen, die Süße des Honigs, die Grausamkeit des Tigers, die sengende Hitze des Feuers, die erstarrende Wirkung des Eises, das Schwatzen der Elster — mischte alle diese Elemente zusammen und bildete: das Weib.

schiebung der Krönung jetzt überall bekannt ist, bringen doch Gefährte aller Art noch ständig Menschenmassen in die Stadt, welche sich die Decorationen ansehen wollen, an deren Entfernung nun Schaaren von Arbeitern beschäftigt sind. Viele Leute hatten sich eben zum Besuche Londons freigemacht und müssen nun zusehen, so gut sie können, die Tage zu verbringen. Das Verhalten der großen Mehrheit ist durchaus musterhaft, doch fehlt es auch nicht an Ausschreitungen von Elementen, die sich stets finden, wo große Menschenmassen versammelt sind.

Eine weitere Meldung, ebenfalls vom 25. Juni, besagt: „Prinz Heinrich von Preußen reist vorläufig noch nicht ab, da der König den Wunsch ausgesprochen hat, daß alle seine nächsten Verwandten bis auf Weiteres hierbleiben. — Der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich ist heute Morgen abgereist; ferner reisten ab Prinz Leopold von Baiern und Prinz Albert von Belgien. Der französische Vertreter folgt heute Nachmittag."

Kaiser Wilhelm II. hat an den zurückgetretenen Verkehrsminister v. Thielen bei Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens ein Handschreiben gerichtet, in dem es heißt: „... Ich kann es Mir nicht versagen, Ihnen bei dieser Gelegenheit für die ausgezeichneten Dienste, welche Sie in ihrer langjährigen und reichgesegneten Dienstlaufbahn Mir und dem Vaterlande geleistet haben, und insbesondere für die mannhafte Art, mit der Sie jeder Zeit Meinen Intentionen gefolgt und die großen Aufgaben auf dem Gebiete des Verkehrswesens vertreten haben, Meinen wärmsten Dank auszusprechen ..." Obgleich die meisten Minister des neuen Curses die „mannhafte Art, mit der Sie jeder Zeit Meinen Intentionen gefolgt sind", ebenfalls für sich haben in Anspruch nehmen können, ist der Verbrauch an preußischen Ministern gleichwohl ein sehr starker gewesen.

Wie der „Rhein.-Westf. Z." aus London gemeldet wird, soll Graf Waldersee der Ueberbringer einer besondern Botschaft Kaiser Wilhelm's an König Edward sein über die von beiden Ländern am Tschad-See zu befolgende Politik. Die dort zwischen England, Frankreich und Deutschland entstandenen Schwierigkeiten wünschte Kaiser Wilhelm durch Verständigung mit König Edward zu beseitigen.

Zum Untergang des Torpedoboots „S 42" wird noch gemeldet: Der englische Dampfer „Firsby" ist auf Wunsch des Kaisers vom Reichs-Marinefiscus mit Arrest belegt, weil die Rhederei für den Verlust des Torpedoboots ersatzpflichtig gemacht wird. Er soll nur gegen eine Hinterlegung von 500,000 Mark freigelassen werden.

In **Paris** will die „Libre Parole" erfahren haben, daß die Familie Humbert sich in drei Gruppen getheilt und auf verschiedenen Wegen nach Korfu begeben habe. Frau Humbert sei nach England gereist, Louis d'Aurignac nach Spanien, Frederic d'Aurignac und Fräulein Eva Humbert hätten sich nach Bari und von dort nach Korfu begeben. Hier seien sie am 11. Juni zusammgetroffen, wo sie sich noch aufhalten sollen, weil sie sich dort sicher glauben.

In **London** wurden am vorigen Mittwoch die aus Anlaß der Krönung verliehenen Auszeichnungen bekannt gegeben. Der König hat einen neuen Verdienst-Orden gestiftet und zunächst 12 Mitglieder desselben ernannt, darunter Earl Roberts, Viscount Kitchener, Lord Wolseley, den Arzt Lord Lister, die Männer der Wissenschaft Lord Rayleigh und Lord Kelvin, die Schriftsteller John Morley und William Lecky und den Maler George Watts. Unter den sonst verliehenen Auszeichnungen ist hervorzuheben, daß Lord Milner zum Viscount, General Grenfell zum Peer erhoben sind. Lord Rothschild ist zum Mitglied des Geheimen Raths ernannt worden. Die Aerzte Sir Frederick Treves und Sir Francis Laking, sowie der Maler Edward Poynter haben die Baronetswürde erhalten, mehrere andere hervorragende Aerzte, der Schriftsteller Conan Doyle und der Schauspieler Wyndham sind zu Rittern ernannt worden.

In diesen Tagen wurden die ersten Truppen aus Süd-Afrika in England erwartet, und Lord Roberts, der sich wohl bewußt ist, welche Gefahr darin liegt, wenn die Heimkehrenden von dem Publicum zu übermäßigem Alkoholgenuß veranlaßt werden sollten, bittet durch die Zeitungen das Publicum, sich davor zu hüten, die Leute betrunken zu machen. Er sagt: „Ich hoffe aufrichtig, daß die Begrüßung nicht die Gestalt des Traktirens der Leute in Wirthshäusern oder auf den Straßen annimmt, welches zu Excessen führen könnte, die nur den Erfolg haben würden, diejenigen zu degradiren, die zu ehren die Nation sich freut, und unsere Soldaten in den Augen der Welt zu erniedrigen, die mit unverhüllter Bewunderung das große Werk beobachtet hat, das sie für ihren Herrscher und ihr Land durchführten. Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, daß die Leute aus Herzensfreundlichkeit, aus angeborener Höflichkeit und aus Dankbarkeit für ihren Empfang es schwer finden würden, auszuschlagen, was ihnen von ihren Freunden angeboten wird. Deshalb möchte ich das englische Publicum ernstlich bitten, meine Kameraden nicht in Versuchung zu führen, sondern ihnen zu helfen, den glänzenden Ruf, den sie der Armee gewannen, aufrecht zu erhalten. Auf diese Weise würde das Publicum beweisen, daß es die Tapferkeit und Humanität unserer Truppen richtig zu schätzen weiß."

Zur **mittelamerikanischen Canal-Frage** wird aus Washington gemeldet: Beide Häuser des Congresses nahmen den Gesetzentwurf an, nach welchem, wenn die richterlichen Beamten der Regierung entscheiden, daß es möglich sei, einen sicheren Titel für die Besitzrechte der Panama-Gesellschaft zu erlangen, der Präsident die Rechte der Gesellschaft für 40 Mill. Dollars käuflich erwerben soll. Sollte sich ein sicherer Titel nicht erreichen lassen, so solle er den Bau des Nikaragua-Canals anordnen; zu diesem Zweck sollen 130 Millionen Dollars zweiprocentiger Goldbonds ausgegeben werden.

Locales.

Von den „Meistersingern".

Will man kurz zusammenfassen, worin eigentlich die „Reform" Wagner's hinsichtlich der technischen Behandlung des musikalischen Dramas gegenüber der älteren Oper besteht, so muß man in erster Linie hervorheben, daß Wagner nach Möglichkeit das zerstückte Wesen der älteren italienischen und deutschen Opern, die meist nur die lose Verkettung einer langen Reihe gegen einander abgeschlossener Musikstücke in dem damals beliebten Arien-Stil waren, beseitigen wollte. Auch thematische Einheit strebte Wagner in seinen Werken an, und aus solcher Wiederkehr einzelner wichtiger Themen, wie schon im „Tannhäuser" und „Lohengrin", entwickelte sich das besonders im „Tristan" und in den „Meistersingern" durchgeführte System der „Leitmotive", das in den „Nibelungen" seine größte Vollkommenheit erlangte, da es thatsächlich die einzelnen Theile der Tetralogie zu einem großen Ganzen verbindet.

Außer der Durchführung dieser musikalischen Reform hatte Wagner sich noch ein anderes Ziel gesetzt: sein für alle Zeiten bedeutsames Verdienst ist es, der Dichtkunst eine hervorragendere Rolle zugewiesen zu haben, als sie in der Oper vor ihm hatte; er ermöglichte die Aufnahme eines reicheren Gedankeninhalts in den Text durch Vervollkommnung des recitativen Gesanges, den er musikalisch so fesselnd zu gestalten wußte, daß die Cantilene stellenweise entbehrlich wurde. Selbst von hoher dichterischer Begabung, verfaßte Wagner auch den Text zu seinen Werken. Der von ihm theoretisch verfochtene Gedanke, daß das Drama, um eine volle musikalische Ausgestaltung zuzulassen, von allem Conventionellen, allem Historischen, kurz allem Realen abgelöst und durchaus auf das Gebiet „seelischen Geschehens" gehoben werden müsse, erwies sich ja freilich in der Praxis nicht als unbedingt durchführbar. Wagner suchte und fand aber die Form einer annähernden Durchführung derselben in dem Zurückgreifen auf die allen Gebildeten vertrauten Sagenstoffe. Nur in zweien seiner Dichtungen, nämlich im „Cola di Rienzi" und in den „Meistersingern", hat Wagner diesen Boden verlassen. Gerade im letztgenannten Werke zeigt der Meister, ohne seinen künstlerischen Grundsätzen untreu zu werden, das Bestreben, die Fühlung mit der Wirklichkeit nicht ganz zu verlieren. Dieses Bestreben, Menschlichem Menschliches zu bieten, hat nicht zum wenigsten dazu beigetragen, das Werk volksthümlich zu machen. Mit dem, was man früher „komische Oper" nannte, haben die „Meistersinger" allerdings kaum irgend Etwas gemein; sie zeigen uns aber, insbesondere in ihrer zweiten Hälfte, in wunderbarer musikalischer Fassung ein Gemälde deutschbürgerlichen Lebens, wie es in solcher Wärme, Innigkeit und Kraft, dabei mit beinahe volksthümlicher Eindringlichkeit, noch niemals geboten war.

Der Gang der Handlung ist in Kürze etwa folgender:

Der Nürnberger Goldschmied Veit Pogner, ein eifriges Mitglied der Meistersinger-Zunft, hat sich entschlossen, seine schöne Tochter Eva demjenigen zur Gattin zu geben, welcher beim Werbe- und Wettgesang am Johannis-Tage preisgekrönt wird. Es ist der Tag vor Johannis. Ein junger Ritter, Walter v. Stolzing, sieht in der Kirche Eva zum ersten Mal, verliebt sich in sie und tritt beim Ausgang aus der Kirche mit der Frage an sie heran, ob sie Braut sei. Magdalene, die Begleiterin Eva's, wird von dieser unter nichtigen Vorwänden zeitweise in die Kirche zurückgeschickt, um ihr Gespräch mit dem Junker nicht zu stören. Auf die Frage Walter's, ob Eva Braut sei, theilt schließlich Magdalene ihm den Entschluß des Vaters Pogner über den bevorstehenden Werbegesang mit und klärt ihn auch darüber auf, daß morgen unter angegebenen Bedingungen die Hand Eva's zu erstreiten wäre. Ein Lehrling des Schuhmachers und Poeten Hans Sachs, David, welcher erscheint, um die Kirche für eine „Freiung" (das „Freisingen" der Lehrlinge zu Gesellen) vorzubereiten, wird von Lene beauftragt, Walter mitzutheilen, was er zu thun habe, um zum Werbegesang zugelassen zu werden. Der dumme Lehrjunge ist jetzt so recht in seinem Element und giebt sich die größte Mühe, den Ritter von seinem Vorhaben abzuschrecken — mit seiner Beschreibung der schwierigen Kunst des Meistersingens, wie man vom „Schüler" und „Schulfreund" zum „Singer", weiter zum „Dichter" und endlich zum „Meister" aufsteigen müsse, wie ein „Bar" aus zwei „Stollen" und einem „Abgesang" mit ganz genauen Vorschriften über Text und Melodieführung bestehe 2c. 2c.

Doch den Junker schreckt das Alles nicht und er meldet sich, als die Meister eintreten, stracks ohne Zagen bei Pogner zur Freiung; mit einem Schlage will er Meister werden. Nachdem die Versammlung eröffnet ist, trägt Pogner seinen Entschluß bezüglich Eva's den Meistern vor: wen die Zunft mit dem Preise krönt, den soll Eva als Gatten wählen oder ledig bleiben, denn „nur ein Meistersinger muß es sein, nur wen er krönt, den darf sie frei'n". Hans Sachs sucht vergebens die Härte dieses Entschlusses zu mildern, indem er auch das Urtheil des zuhörenden Volkes mit ins Gewicht fallen lassen will. Nun meldet Pogner Walter's Bewerbung um die Freiung an. Hierüber erbost sich der Stadtschreiber Sixtus Beckmesser, der „Merker" (welcher bei allen Freiungen, Singschulen und Wettsingen über die streng einzuhaltenden Gesetze der „Tabulatur" wacht und die Fehler anmerkt), denn er selbst ist es, der nach Eva's, der reichen Erbtochter, Hand strebt. — Auf die übliche Frage: weß Meisters Gesell Walter sei, nennt dieser in der Arie: „Am stillen Heerd" Walter von der Vogelweide als den, welcher ihm die Dichtkunst gelehrt, und die Vögel im Walde als seine Sangesmeister. Obgleich diese Lehrherren bei den Meistern einiges Kopfschütteln verursachen, wird er doch zur Freiung zugelassen. Beckmesser schließt sich ins Gewerk ein, und Walter beginnt seine Werbelied; „Fanget an! so rief der Leuz in den Wald", doch schon hört man das verhängnißvolle Hantiren Beckmesser's mit der Kreide und noch vor Schluß des Liedes erscheint Beckmesser, die auf beiden Seiten vollgestrichelte Tafel in der Hand. Großer Aufstand unter den Meistern; Sachs scheint anderer Meinung zu sein über des Ritters urwüchsige Kunst, und nur schwer gelingt es Sachsen, dem Ritter für seine dritte Strophe Gehör zu verschaffen, in welcher Walter unverblümt die neidischen Merker und die zopfige Kunst verspottet, und mit einem: „Ade, ihr Meister hienied" abgeht, während die Meister das Urtheil (ohne Sachs) fällen: „Verfungen und verthan!"

Der zweite Act spielt auf der Straße zwischen der Werkstatt von Hans Sachs und Pogner's Haus. Es ist Abend. Magdalene sucht David auf, um von ihm das Schicksal Walter's zu erfahren; als er ihr das Resultat der Freiung mittheilt, geht sie verzweifelt ab, ohne David den Inhalt ihres Korbes zu gönnen, worüber David arg von den aus der Ferne zusehenden Lehrjungen gehänselt wird. Das nun sich entrollende friedliche Abendbild ist eine der schönsten Partien der Oper: Pogner und Eva kehren heim — Pogner gedankenvoll und einsilbig, Eva in höchster Spannung, doch ohne eine Frage zu wagen. Sachs setzt sich an die offene Hausthür mit seiner Arbeit (Schuhe für Beckmesser) und denkt über das Erlebniß des Tages nach, noch immer tief ergriffen von Walter's Gesang und selbst in starken Zweifeln über die zopfige Kunst des Meistergesanges. Da naht schüchtern Eva, um Sachs auszuforschen. Vorsichtig klärt sie Sachs über Walter's Geschick auf, seinerseits Zorn auf den waghalsigen Ritter heuchelnd, wodurch er Eva verleitet, ihre Liebe zum Junker zu verrathen. Die Scene unterbricht Magdalene, die Eva ins Haus ruft und ihr vertraut, daß Beckmesser ein Ständchen bringen werde; doch bevor sie noch das Haus betreten, erscheint Walter und Eva stürzt sich in seine Arme. Als der Nachtwächter auftritt, verbirgt sich Walter, nachdem Eva ihm versprochen, mit ihm zu fliehen. Eva erscheint dann wieder in einer Vermummung, doch Sachs, der unbemerkt Zeuge von Allem gewesen, vereitelt den Plan. Dazu erscheint Beckmesser mit der Laute, um sein Ständchen anzubringen. Doch Sachs macht ihm durch seinen Gesang „Als Eva aus dem Paradies" die Ausführung seines Vorhabens rein unmöglich. Beckmesser bittet ihn um Ruhe und Sachs läßt sich endlich erweichen — jedoch nur unter der Bedingung, daß er dabei als Merker fungire und stets einen Schlag auf den Leisten thue, so oft Beckmesser gegen die Tabulatur verstoße. Beckmesser beginnt sein miauendes Ständchen, doch singt er ein so klägliches Zeug zusammen, daß Sachs nur durch sein Merken die Schuhe beenden kann. — Diese Scene ist Pendant und Satire der Merker-Scene im 1. Acte. Doch Beckmesser's unmelodisches Gesang hat die Nachbarn geweckt; sie stürzen aus den Häusern und David, der in dem nächtlichen Troubadour einen um die Gunst der von ihm geliebten Lene werbenden Nebenbuhler sieht, und bläut den Federfuchser gehörig durch, womit das Signal zu einer allgemeinen Prügelei gegeben wird. Jetzt glaubt Walter die Zeit zur Entführung Eva's gekommen: mit dem Schwerte will er sich und Eva Bahn brechen, doch Sachs zieht ihn aus dem Getümmel fort in seine Werkstatt, während Eva in ihres Vaters Haus eilt. Die Prügelscene ist ein großartiges Ensemble kühnster contrapunctischer Combinationen, dessen Gelingen leider der übergroßen Schwierigkeiten wegen selten ein vollkommenes ist.

Ein tiefernstes Vorspiel eröffnet den dritten Act. Sachs sitzt sinnend im Lehnstuhl und bemerkt David kaum, der sich mit einem Korbe, Magdalenens Geschenk, naht, um Verzeihung für seinen Unfug zu erlangen. Sachs schenkt ihm endlich sein Ohr und zeigt sich gutgelaunt — um so mehr, als der Lehrbube sein Sprüchlein: „Am Jordan St. Johannis stand" fehlerlos kann. Dabei fällt dem schlauen David ein, daß es ja Sachsens Namenstag (Johannistag) sei, und freudig gratulirt er ihm. Sachs, wieder allein, läßt gedankenvoll die Vorgänge des letzten Tages und Abends an sich vorübergleiten. Da tritt Walter aus seinem Schlafgemach und erzählt, wie süß er geträumt. Sachs redet ihm zu, seinen Traum in Verse zu bringen und damit ein neues Meisterlied zu schaffen. Die beiden „Bare", die Walter darauf singt, finden des Meisters vollen Beifall; Sachs schreibt sie nieder, ihm rathend, über einen dritten Bar zu sinnen. Nachdem Beide gegangen, kommt Beckmesser, von den Folgen der reichlich genossenen Prügel gepeinigt, herangehumpelt, während im Orchester die Hauptmotive der Prügelscene andeutungsweise wiederholt werden. Er findet das von Sachs niedergeschriebene Werbelied und steckt es ein; im Verlauf eines Gespräches mit Sachs wirft er ihm vor, daß er selber als Bewerber um Eva's Hand ihm diese Nacht so übel mitgespielt habe, doch Sachs versichert ihn des Gegentheils und schenkt ihm sogar das Lied. Nach einigem Bedenken humpelt Beckmesser im Besitz des Liedes, das ihm zu Eva's Hand verhelfen soll, von dannen. — Nun tritt Eva im Festschmuck ein unter dem Vorwande, der Schuh drücke sie. Als Sachs dem vermeintlichen Schaden abhelfen will, erscheint Walter in der Thür, und unter Walter's Gesang: „Weilten die Sterne im lieblichen Tanz" strömt Eva's Gefühl über und sie sinkt in Rührung an Sachsens Brust. Sachs ruft begeistert David und Lene als Zeugen zur Taufe des neuen Meisterliedes der „Morgentraum-Deutweise." Ein herrliches Quintett schließt diese Scene ab.

Der zweite Theil des Actes spielt auf der Bürgerwiese an der Pegnitz, wo ein lustiges Treiben herrscht; die Gewerke ziehen mit ihren Fahnen auf, Kähne bringen junge Mädchen aus Fürth und es wird getanzt. Endlich ziehen auch die Meistersinger unter dem Jubel des Volkes ein. Sachs wird mit einem Hymnus von allem Volk begrüßt, worauf er bescheiden dankt. Die Werbung beginnt. Beckmesser besteigt das aus Rasenstücken improvisirte Podium und trägt Walter's Lied in so verstümmelter Form mit verhunzter Melodie vor, daß er nur Gelächter und Gespött hervorruft. Wüthend erklärt er, das Lied habe Sachs zum Verfasser; dieser aber lehnt es ab und fordert Walter auf, das Lied, sein Lied, zu singen. Anhaltender Jubel lohnt den Sänger: Eva drückt ihm den Kranz auf die Stirn. Walter aber lehnt die Meisterwürde ab — „will auch ohne Meister selig werden;" doch da tritt ihm Sachs entgegen, indem er ihn mahnt, die Kunst nicht zu verachten, und schließt seinen Lobhymnus: „Ehrt eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister! Und gebt ihr ihrem Wirken Gunst, zerging in Dunst das heil'ge röm'sche Reich, uns bliebe gleich die heil'ge deutsche Kunst!" Jubelnd stimmt das Volk in den Schlußgesang ein, während des Junkers Hand mit der Eva's fürs Leben verbunden werden. — Das ist der Schluß dieses Capitalwerkes deutscher Kunst.

Es sei nicht unterlassen, noch darauf hinzudeuten, daß der Held des Stückes, Walter v. Stolzing, in seinem Gegensatz zu den pedantischen zünftigen Meistersingern ein Spiegelbild Wagner's selbst und seiner Stellung zu einem verknöcherten Schematismus der Kunstübung ist.

*

Die erste Wiederholung dieses Werkes, am Sonnabende litt leider im Anfang unter einer gewissen deprimirten Stimmung, die unter den obwaltenden Umständen — ein für eine „Meistersinger"-Wiederholung relativ schwachbesetztes Haus — wohl leicht erklärlich war. Erst mit dem Auftreten Herrn Ganser's als Sachs nahm das Ganze einen höheren Schwung. Die Wiedergabe dieser Partie war, wie auch bei der Erstaufführung, eine in jeder Hinsicht tadellose, eine wahre Glanzleistung. Nicht minder entzückte auch Frl. Schubert als Eva am Sonnabend wieder das Auge durch ihre anmuthige Erscheinung und das Ohr durch ihren seelenvollen Gesang. Auch Herr Pichler (Walter) erntete reichen Beifall. Die Herren Hieber und Hilder waren bestens auf ihrem Platz — Ersterer durch sein herrliches Organ und sein Spiel, und Herr Hilder durch seine naturgetreue, charakteristische Verkörperung des Stadtschreibers. Herr Ritte-Swarzwald hielt, wie gewöhnlich, seine Schaar bestens beisammen.

K.

Zu dem kürzlich gemeldeten Diebstahl in der Pakkaschen Brennerei wird uns von Hrn. v. Wahl aus Pakkast geschrieben:

„Da ich in Ihrem werthen Blatte die Veröffentlichung meines Telegrammes an die Stadtpolizei wegen des Brennereidiebstahles las, so beeile ich mich, Ihnen mitzutheilen, daß es mir gelungen ist, die gestohlenen Sachen im Werth von ca. 350 Rbl. noch am selben Tage eine Werst unterhalb der Brennerei Pakkast in der Pedja versenkt aufzufinden. Nur ein kleiner Theil Krähne 2c. (für ca. 30 Rbl.) ist offenbar von den Dieben mitgenommen worden. — Wie weit die Frechheit der Diebe auf dem Lande geht, können Sie daraus ersehen, daß die Brennerei Pakkast garnicht so abgelegen ist. Erstens ist im selben Gebäude die Meierei, die um 11 Uhr Abends geschlossen und um 3 Uhr geöffnet wird, und dann wohnen sowohl der Brenner mit Familie wie auch der dänische Futtermeister in einem Hause ca. 30 Faden von der Brennerei entfernt. Der Malzkeller, in dem die gestohlenen und abgestellten Sachen sich befanden, hatte bereits mit Eisenstäben versicherte Fenster und die Thür war mit einem Schloß versehen. Letzteres haben die Diebe aber erbrochen, die gestohlenen Rohre und große Kupfergeschirre bis 10 Wedro an den Fluß ins Boot getragen und sind dann, das Boot schiebend, bis an die Stelle gefahren, wo die Sachen versteckt wurden. Daß dies im Verlaufe von ca. 3 Stunden möglich gewesen, beweist die maßlose Dreistigkeit. — Wie unzureichend auf dem Lande die Polizei vertreten ist, ersieht man daraus, daß auf meine telephonische Aufforderung keiner der beiden Urjadniks erscheinen konnte, da sie, von anderen Arbeiten ja immer überlastet, in amtlichen Obliegenheiten auf einen Tag verreist waren. Was die Gutspolizei thun konnte, wurde gethan; die Thäter sind bisher nicht ermittelt und ist die einzige Strafe ihre allerdings bittere Enttäuschung. Wir Landwirthe müssen unsere ganze Habe eben hinter doppelte Traillen setzen und uns selbst helfen."

Abermals haben Diebe dem Gute Wasula einen Besuch abgestattet. Dieses Mal haben sie den Pferdestall erbrochen und Pferdegeschirr und Reitutensilien gestohlen. Außerdem haben sie verschiedene Kleidungsstücke des Kutschers mitgenommen. Der Schaden wird auf mehr als 300 Rbl. geschätzt.

—i—

Die Bankcomptoire erheben gegenwärtig, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." lesen, für die Versicherung eines Billets der 1. Prämien-Anleihe 7 Rbl. Im Umlauf befinden sich zur Zeit noch 670,400 Billette genannter Anleihe; am 1. Juli d. J. kommen 12,200 Billette in die Tirage, so daß für den 1. Januar 1903 nur noch 658,200 Billette verbleiben. Bei Durchsicht der Cassenbücher der Bankcomptoire ergiebt sich, daß die Versicherung der Billette eine Einnahmequelle ist, die niemals von Verlusten bedroht wird, wie viel Billette auch in die Tirage kommen mögen, da eben die Versicherungsgebühr beständig steigt. Letzterer Umstand veranlaßt aber viele minderbemittelte Billetinhaber, auch in der Provinz, zum Verkauf der Prämienloose an die Bankcomptoire, die wohl auch bereits über einen bedeutenden Theil der Billette verfügen mögen.

Als erste der Benefiz-Vorstellungen dieser Saison geht übermorgen, Mittwoch, die unverwüstliche Posse „Lumpaci Vagabundus" in unserem Sommertheater in Scene, und zwar in ganz besonderer Ausstaffirung, nämlich mit einer Ueberbrettl-Einlage. An der letzteren werden neben dem einen Benefizianten Hrn. Haß u. A. die Damen Stoll, Koffegg und Schubert, sowie die Herren Dr. Schall und Hilder betheiligt sein und speciell wird ein komisches Tanz-Terzett von Frl. Delosea, Frl. Wolter und Hrn. Haß producirt werden — kurz es steht allerlei Amüsantes und Verheißungsvolles in Aussicht. Es sei dabei auch namentlich auf die beiden Herren Beneficianten, den mehr hinter der Scene eifrig thätigen Regisseur Hrn. Ch. Meyer und Hrn. Carl Haß, hingewiesen. Der Letztere gehört seit je her zu den durch die Gunst unseres Publicums bevorzugten Schauspielern, und durch seine Vielseitigkeit wie durch die Willigkeit, mit der er sich, wo mal „Noth am Mann" ist, allen möglichen, oft den allerundankbarsten und ihm garnicht convenirenden Aufgaben selbstlos unterzieht, hat er sicherlich sich den Anspruch auf den vollen Dank unseres Theater-Publicums erworben. Wir wünschen, daß ihm dieser übermorgen recht unzweideutig zum Ausdruck gebracht wird.

Todtenliste.

Dim. Rathsherr Theodor Walter, † im 79. Jahre am 12. Juni zu Mitau.

Nachmann Klink, † im 63. Jahre am 13. Juni zu Oger.

Wilhelm Eckert, † im 46. Jahre am 8. Juni zu Jankowka (Gouv. Charkow).

Jakob Keire, † im 53. Jahre am 12. Juni zu Kemmern.

Neueste Post.

Berlin, 28. (15.) Juni. Das Vertragsinstrument über die Verlängerung des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn und Italien wurde heute Vormittag hier durch den Reichskanzler Grafen Bülow und die Botschafter Szögyenyi und Lanza unterzeichnet. Der Dreibund ist in unveränderter Form erneuert worden.

London, 28. (15.) Juni. Das Bulletin von 10¾ Uhr Vormittags lautet: „Der König hatte eine gute Nacht; die Besserung hält an. Wir freuen uns, erklären zu können, daß wir ihn jetzt außer der unmittelbaren Gefahr erachten."

St. Helena, 28. (15.) Juni. Gestern sind 478 gefangene Buren nach Süd-Afrika abgegangen.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

London, Sonnabend, 28. (15.) Juni. Der König schlief in der vorigen Nacht recht lange. Die Aerzte sind heute mit seinem Zustand sehr zufrieden, doch ist es bis zu einer vollständigen Genesung noch weit.

Den Tag hat der König gut verbracht; zu Mittag wurde er aus dem Bett in einen Sessel gehoben.

Unter den Telegrammen an den König befindet sich auch eins von den Buren aus Balmoral: sie flehen zu Gott, daß er das Leben des Königs lange erhalte.

Stockholm, Sonnabend, 28. (15.) Juni. Das Ministerium hat demissionirt; mit der Neubildung desselben wurde der frühere Premierminister Boström betraut.

St. Petersburg, Montag, 17. Juni. Wie die „Now. Wr." mittheilt, entgleiste gestern auf der 106. Werst der Warschauer Bahn der Passagierzug Nr. 24. Ein Heizer und ein Passagier Dannenberg sind getödtet, der Bauer Efimow schwer verletzt. Der Student des Wegebau-Instituts Werner und die Tochter eines Obersten Mamtschitsch sind leicht verletzt.

Moskau, Sonntag, 16. Juni. In der Kirche des Heiligen Nikolaus des Wunderthäters fand ein großer Brand statt, durch den viel werthvolles Kirchengeräth vernichtet wurde; viele Heiligenbilder fielen den Flammen zum Raube.

Warschau, Sonntag, 29. (16.) Juni. Eine Reihe von Verhandlungen zwischen Vertretern deutscher Bahnen und denen der Kalischer Bahn über den gegenseitigen Anschluß hat noch nicht zu endgiltigen Resultaten geführt. Die Protocolle der Verhandlungen sind nach Petersburg geschickt, von wo aus die Angelegenheit auf diplomatischem Wege geregelt werden soll.

London, Sonntag, 29. (16.) Juni. Der Kräftezustand des Königs ist gut.

Cranborne macht im Unterhause die Mittheilung von einer Erklärung des russischen Gesandten in Peking, daß er China gegenüber an der Vorstellung der von ihm nicht gebilligten Abmachungen betreffs der Räumung Tientsins nicht theilnehmen könne. Den englischen Gesandten ist daraufhin aufgetragen worden, die Aenderung einiger Puncte zu bewirken.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 17 Іюня 1902.

†

Harald Bätge

geboren den 27. Januar 1887
gestorben den 16. Juni 1902.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. d. Mts., um 5 Uhr Nachmittags auf dem neuen Friedhofe von der Capelle aus statt.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Den 16. Juni 1902.

In der Zeit **vom 15. Juni bis 15. August keine Nachmittags-Sprechstunden.**

Sprechstunden nur von 9–12 Uhr Vormittags.

Vereidigt. Rechtsanw.:
H. v. Broecker.

Verreise

auf etwa 3 Wochen. Während meiner Abwesenheit hat Herr Dr. Meyer die Güte mich in der Praxis zu vertreten.

Dr. Graubner.

Auction.

Am 18. Juni c. um 3 Uhr Nachmittags werden im Hof — **Botanische Strasse Nr. 50** — eine grössere Partie Möbel, 1 Fuchspelz, 1 gold. Damenuhr, Kleider, Wäsche, Bilder, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und verschiedene andere Sachen meistbietlich versteigert werden

Jurjew, 11. Juni 1902.
Stadtauctionator:
Nr. 8. **J. Sewell.**



Flüssige Handschuhfarben

in Schwarz, Braun und Grau.

Abgetragene Glacé-Handschuhe werden durch Ueberpinseln mit denselben **wie neu!!**

Unübertroffenes Auffärbemittel!!!

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Wohne während d. Sommers Allee-Strasse Nr. 17.
Sprechstunde: 8—9 u. 3-4 Uhr.
Ed. Beckmann.

Frischer Fang!
SchottischeHeringe
empfing und empfiehlt pfund- wie auch tonnenweise
C. Lipping
Kaufhof 27 u. 33 — Rig. Str. 41.

Guten Futterhafer
offerirt **M. Kewend**
Windmühle, Ropkoy.

Die Tischlerei von
C. Kutsar
Quappenstr. 4, Ecke der Jacobstr.
empfiehlt ihre **verschiedenen Möbel** und übernimmt die **Anfertigung von Zimmereinrichtungen jeglicher Art,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu soliden Preisen. Ebendaselbst werden alle Polster- und Reparatur-Arbeiten in kürzester Zeit ausgeführt

---

Grosses Lager Tapeten in den schönsten Mustern, wird zu **Fabrikpreisen** wegen Raummangel
vollständig ausverkauft.
G. Eller
Grosser Markt Nr. 15.

Sommertheater.

Mittwoch, den 19. Juni a. c.
Benefiz
für
Herrn **Reg. Cl. Meyer** und Herrn **Carl Hass.**
Lumpaci vagabundus
oder
Das liederliche Kleeblatt.
Grosse Posse mit Gesang u. Tanz.

Stellarius — Herr Meyer.
Leim, Zwirn, Knieriem } das liederliche Kleeblatt { Herr Dietsch. Herr Hass. Hr. Dir. Bretschneider.

Wanemuine.

Sonnabend, den 22. Juni c.
Italienische Nacht
mit Musik, Gesang, Illumination
und nachfolgendem
Tanz.
Anfang **9** Uhr Abends.
Das Vergnügungs-Comité.

БАЛАНСЪ ПСКОВСКАГО КОММЕРЧЕСКАГО БАНКА
на 31 мая 1902 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. Mai 1902.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.	
Касса	47058	83	302876	09	349934	92
Текущій счетъ условный въ Отд. Государ. Банка	172115	02	—	—	172115	02
Учетъ векселей:						
имѣющ. не менѣе 2 подписей	782499	75	2690592	77	3473092	52
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	9447	38	9447	38
Учетъ векселей, обезп. товар.	23000	—	—	—	23000	—
Коммиссіонные векселя	54072	47	158436	09	212508	56
Ссуды подъ залогъ:						
1) Государств. и Прав. гарантированныхъ цѣнныхъ бумагъ	63964	—	138990	—	202954	—
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	3820	—	29335	—	33155	—
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	2150	—	259539	50	261689	50
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	64	42	1123	90	1188	32
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)						
1) Государств. и Прав. гарантирован	453737	21	86735	26	540472	47
2) Пан, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	147495	60	54268	82	201764	42
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	902	88	16945	95	17848	83
Тратты и векселя на загр. мѣста	5337	72	3172	67	8510	39
Спеціальные текущіе счета:						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Государств. и Правит. гарант. процент. бумагъ	31133	65	152759	63	183893	28
2) Правит. не гарантированн. процентныхъ бумагъ	17567	83	461195	81	478763	64
3) Торговыхъ обязательствъ	399930	79	774834	64	1174765	43
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Государств. и Прав. гарантир. процент. бумагъ	—	—	—	—	—	—
2) Прав. не гарантированн. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	146685	71	146685	71
Временно непокрытые счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	118653	12	71441	07	190094	19
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	200042	41	343785	71	543828	12
2) Векселя посланные на коммис.	19859	12	24963	77	44822	89
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	908013	31	596127	69	1504141	—
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	577604	98	577604	98
Протестованные векселя	6700	—	669	15	7369	15
Текущіе расходы за	24604	50	35415	78	60020	28
Расходы, подлежащіе возврату	25	15	784	05	809	20
Переходящія суммы	20008	16	37778	02	57786	18
Счетъ недвижимаго имущества	88605	—	82445	20	171050	20
Счетъ обзаведенія и устройства	1967	—	9717	—	11684	—
	3593327	94	7067671	64	10660999	58

Activa.
Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheilung.
Discontirte Wechsel:
mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
mit Besicherung von ungarantirten Werthpapieren
Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Incasso-Wechsel.
Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Staatspapieren und vom Staate garantirten Werthpapieren.
2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen und Pfandbriefen.
3) Waaren, Connoissementen, Warrants und Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen.
Der Bank gehörende Werthpapiere: *)
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons.
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Conto Corrent Conto.
Credite mit Unterlage von:
1) Staatspapieren und v. Staate garant. Werthpapieren
2) Vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Handelsvaluten.
Correspondenten-loro:
Credite mit Unterlage von:
1) Staatspapieren u. vom Staate garant. Werthpapieren
2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Handelsvaluten.
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Correspondenten-nostro:
1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
Conto der Centrale mit den Filialen.
Conto der Filialen unter einander.
Protestirte Wechsel.
Handlungs-Unkosten
Zu erstattende Auslagen.
Conto pro Diverse.
Immobil-Conto.
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.

Пассивъ.						
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—
Запасный капиталъ	58926	20	—	—	58926	20
Счетъ резервнаго дивиденда	—	—	—	—	—	—
Вклады:						
1) на текущіе счета	455157	11	748356	78	1203513	89
2) безсрочные	—	—	37399	95	37399	95
3) срочные	435506	13	3731658	11	4167164	24
Спеціальные текущіе счета въ Отд. Госуд. Банка	—	—	—	—	—	—
Счетъ переучтенныхъ векселей	98511	62	—	—	98511	62
Спеціальные текущіе счета:						
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	56600	71	573486	34	630087	05
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
1) Свободныя суммы въ распоряженіи корреспондент.	393798	98	54787	62	448586	60
2) векселя получен. на коммиссіи	70025	14	166098	27	236123	41
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
Суммы, остающіяся за банкомъ	98433	49	27357	95	125791	44
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	605978	80	909335	79	1515314	59
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	588245	28	588245	28
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	7070	—	4174	44	11244	44
Невыплаченный дивидендъ	25	—	—	—	25	—
Полученные проценты и коммиссія за 1901 г.	30019	36	85701	60	115720	96
Полученные проценты и коммиссія за 1902 г.	16892	85	96209	08	113101	93
Проценты по вкладнымъ билетамъ	16026	40	40582	48	56608	88
Переходящія суммы	336	42	4236	05	4572	47
5 % Госуд. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	—	91	9	48	10	39
5 % „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	14	50	—	—	14	50
5 % „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	—	1	99	1	99
5 % „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	4	32	30	43	34	75
0,216 % „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.						
	3593327	94	7067671	64	10660999	58

Passiva.
Actiencapital der Bank.
Reserve-Capital.
Dividenden-Reserve.
Einlagen
1) Auf laufende Rechnung.
2) Unterminirte.
3) Auf festen Termin.
Special-Conto in der Reichsbank-Abtheilung.
Rediscontirte Wechsel.
Conto-Corrent-Conto:
Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Correspondenten-loro:
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
Correspondenten-nostro:
Summen, welche die Bank schuldet.
Conto der Centrale mit den Filialen.
Conto der Filialen unter einander.
Accept-Conto.
Noch nicht erhobene Dividende.
Erhobene Zinsen und Commission
Zinsen auf Einlagen.
Conto pro Diverse.
5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5 % „ „ Giro- „
5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216 % „ „ „ Debet- „

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 58,926 руб. 20 коп.

*) Hiervon 58,926 Rbl. 20 Kop. dem Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen.
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vere ns.

Gesucht ein älterer
Herr als Cassirer
für ein Colonialwaarengeschäft. Offerten sub „Casse“ durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

2 Lehrlinge
mit der nöthigen Schulbildnng können sich melden in der lithographischen Anstalt und Steindruckerei
E. Berthelson
Schlossstr. 3.

Eine Bonne u. eine Verkäuferin
werden gesucht zum Verreisen — Schlossstrasse 18.

Eine gebildete, deutsche Bonne
wird ins Reichsinnere gesucht. Zu melden Botanische Str. Nr. 70, unten, links, von 12—1 Uhr Vorm.

Zur Leitung des Haushaltes eines alleinstehenden Herrn
Wirthin
gesucht. Nicht zum Alleindienen. Offerten sub M. W. an die Expedition des Blattes niederzulegen.

Kleines Haus mit Garten
ist zu verkaufen. Adr. in der Expd. d. Bl. sub „371“ niederzulegen.

Budeneinrichtung
ist zu verkaufen. Näheres Gildenstrasse Nr. 4. Küttmann.

Dampfkessel Heizfläche 1100 Fuss, Druck 4 Atm., Länge 14 Fuss, Höhe 13′, vollst. renovirt, billig zu verkauf. Adresse: Paulucci-Str. Nr. 1, Solinger Hohlschleiferei, Riga.

I gebraucht. Flügel
150 Rbl. werth, wird für 100 Rbl. **verkauft** in Rappin. A. Kirotosk.

Ein neues Pianino
wird verkauft — Schmal-Str. Nr. 5, 1 Treppe hoch. Bis 2 Uhr zu besehen.

Ein neuer polirter Kleiderschrank ist zu verkaufen und **alle Möbel** werden gut und billig auf Bestellung angefertigt — Markt-Str 73. Daselbst wird das **Waschen von Wäsche** übernommen.

Zwei Zimmer
sind zu vermiethen — Berg-Strasse Nr. 3, Haus Lipping.

Letzte Woche! Auf dem Polizeiplatz. Letzte Woche!
Origin.-Bioscope
Neu! **Die Katastrophe von St. Pierre.** Neu!
Pariser Weltausstellung. Der Traum des Astronomen. Damen-Ringkampf, sowie 25 andere Nummern. — Beginn d. Vorstellung 8½ Uhr Abends Täglich 10 Uhr Abends **Herren-Vorstellung**. Programme à 5 Kop. bei der Kasse zu haben.

Separatoren
zu ermässigten Preisen. **Alfa Nr. 2, Alfa Pony, Alfa B, Alfa Baby. Handseparatoren „Kurier“** auf Lager. Neueste Constructionen.
J. Wik
Süstern-Strasse Nr. 1, **Reval.**

Gummistempel und zusammensetzbare **Gummitypen (Perfect)** liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen
Carl Unger.

Gründl. Unterricht
im **Russischen u. Rechnen** vom Juli an gewünscht. Offerten nebst Preisang. sub „F. J.“ an d. Exp. d. Bl.

Wohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Mägdezimmer nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen.** Zu erfr Petersburger Str. 42, in der Handlung, von 11—1 Uhr Mittags u. 5—6 Uhr Nachmittags.

Eine grössere Wohnung
von circa 5—8 Zimmern nebst Garten wird **gesucht** im Centrum der Stadt, wenn möglich, auf längere Zeit. Offert. erb. im Kaufhof Nr. 5.

Wohnung
4 Zimmer, Entrée u. Küche abzugeben — Pastorat-Strasse Nr. 2.

Verlaufen.
Freitag Abend hat sich ein junger deutscher **Schäferhund,** braun, mit weissen Pfoten und weisser Brust verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Jacob-Strasse 39.

Verlaufen ein Hund
(deutscher Schäferhund): mittelgross, gelbroth, mittellanghaarig, spitzen Kopf, halbaufgerichtete Ohren. — Gegen **gute** Belohnung abzugeben Jakobstr. 20.

Ein herzl. Lebewohl
sagt **Arthur Hanneson.**

Die beste Zeit zur Vertilgung der Mäuse, Ratten und Insecten ist während der Abwesenheit auf den Datschen.
M. Ponjagin, Holmstr. 15.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Beatrice; X.; F. J.; H. P.; A. T.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 17 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 133 Dinstag, den 18. Juni (1. Juli) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wolf: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur

! Parmanit !
bester Dachschutz
z. Streichen v. Dachpappen- u. Eisendächer

Parmanit
tropft nicht!
Parmanit
schmiert nicht!
Parmanit
reisst nicht!
braucht keinen Sand!
Kann kalt gestrichen werden.
W. A. Paarmann & Co.
St. Petersburg, Erbsenstr. 19.

Inhalt.

Inland: Vom Livländischen Landtage. In Sachen der Schulreform. Städtisches Schlachthof-Monopol. Schnéevoigt-Concert. Reval: Landwirthschaftliche Ausstellung. St. Petersburg: Mission in Korea. Tageschronik. Smolensk: Orkan. Moskau: Vieh-export nach England. Charkow: Studenten-Convict. Finnland: Neue Zeitung.

Inland.

Vom Livländischen Landtage.

Auf der Sitzung am Sonnabend Nachmittag wurden die Willigungen aus der Corpscasse und der Rittercasse, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in zweiter Lesung berathen und darauf der überwiegend größte Theil derselben in definitiver Abstimmung erledigt.

Für Gagirung des Directors des Landesculturbureaus wurde als Subvention an die Gemeinnützige und Oekonomische Societät die Summe von 2000 Rbl. aus der Rittercasse bewilligt.

Die bisherige Subvention von 1200 Rbl. für den Verein „Hephata" zur Ausbildung von Taubstummen wurde auf 2200 Rbl. aus der Landescasse erhöht.

Desgleichen wurden dem Werroschen Hilfsverein zur Ausbildung taubstummer Kinder 400 Rbl. auf 3 Jahre weiter bewilligt.

Die bisherige Subvention von 600 Rbl. für den Livländischen Taubstummen-Bildungsverein für seine Anstalt in Wolmar wurde aus der Landescasse auf 3 Jahre auf 1500 Rbl. erhöht.

Die bisherige Subvention der Privatschule des Herrn v. Eltz wurde von 5000 auf 8000 Rbl. aus der Rittercasse auf 3 Jahre erhöht und ebenso die der v. Zeddelmann'schen Lehranstalt von 5000 auf 10,000 Rbl.

Aus der Landescasse wurden ferner bewilligt: 400 Rbl. auf 3 Jahre dem Verein zur Ausbildung Blinder und Schwachsichtiger; 500 Rbl. auf 3 Jahre der Wittwe Reimers'schen Augen-Heilanstalt; 600 Rbl. auf 3 Jahre der Livländischen Abtheilung der Gesellschaft zur Rettung auf dem Wasser.

Dagegen übernahm die Livländische adlige Gütercreditsocietät die bisher aus der Rittercasse geleistete Subvention von 4000 Rbl. jährlich für die Livländische Gemeinnützige und Oekonomische Societät; desgleichen die Subvention der Versuchsstation des Rigaschen Polytechnikums im Betrage von 200 Rbl. jährlich; desgleichen die Subvention für eine Landmesser-Abtheilung beim Landesculturbureau und zu Landmesser-Stipendien im Betrage von 2400 Rbl. jährlich.

Auf den Sitzungen der Kreis-Tage am 15. und 16. Juni fanden folgende Wahlen statt:

Im Riga-Wolmarschen Kreise wurden zu Kreisdeputirten gewählt die Herren: Carl Baron Engelhardt-Schlen, Georges v. Gersdorff-Daugeln und Hans Baron Rosen auf Schloß Groß-Roop. Zum Assessor nobilis des Oberkirchenvorsteher-Amts wurde der Herr Arnold v. Samson-Himmelstjerna auf Sepkull erwählt und zu statistischen Berichterstattern die Herren: Balthasar Baron Campenhausen auf Schloß Rosenbeck, Harry v. Stryk auf Arras und Léon Baron Campenhausen auf Loddiger.

Im Wenden-Walkschen Kreise wurden zu Kreisdeputirten erwählt die Herren: Heinrich v. Kahlen-Geistershof, Axel v. Delwig-Kroppenhof und Max v. Kreusch-Saußen, ferner zum Oberkirchenvorsteher der Landrath Balthasar Baron Campenhausen auf Wesselshof-Aahof.

Im Pernau-Fellinschen Kreise wurden zu Kreisdeputirten erwählt die Herren Wilhelm Baron Stael v. Holstein auf Zintenhof, Curt v. Anrep-Kerstenhof und Axel v. Samson-Himmelstjerna-Hummelshof und zum Assessor nobilis des Oberkirchenvorsteheramts Bernhard v. Bock auf Schwarzenhof.

Im Dörpt-Werroschen Kreise wurden zu Kreisdeputirten gewählt die Herren Erich v. Oettingen-Pölks, Harry v. Sivers-Kergel und Woldemar v. Roth-Tilsit, und zum Oberkirchenvorsteher der Landrath Arved v. Oettingen-Ludenhof.

Zum ersten Mal zu Kreisdeputirten gewählt sind darunter die Herren: M. v. Kreusch-Sauffen, A. v. Samson-Hummelshof, W. v. Roth-Tilsit. Am Montag wurde das Abschiedsgesuch des zum Rath der Oberdirection der Livl. Adeligen Güter Creditsocietät erwählten Baron F. v. Schoultz-Ascheraden vorgetragen und an dessen Stelle zum Ritterschafts-Notar gewählt: Herr Astaf v. Transehe. Die darauf folgende Wahl der Cassadeputirten fiel auf die Herren v. Stryk-Köppo und v. Strandmann-Zirsten.

Zu weltlichen Assessoren des Livl. Evang.-Lutherischen Consistoriums wurden 1) wiedergewählt v. Strandmann-Zirsten; 2) neugewählt (an Stelle des Herrn Astaf v. Transehe) Herr Georg v. Rautenfeld-Ringmundshof.

Nachdem dann noch eine Reihe von Wahlen zu Commissionen u. s. w. stattgefunden, erklärte der Landmarschall den Landtag für geschlossen, worauf der Schluß des Landtages dem Herrn Gouverneur in üblicher Weise durch eine Deputation angezeigt wurde.

In Sachen des Schulwesens.

Zu Ausgang der 70-er und Anfang der 80-er Jahre wurde in der russischen Presse der Ruf laut: „Männer, nicht Maßnahmen!" und es ist bezeichnend, daß auf Grund der letzten Erfahrungen mit den Reformversuchen auf dem Gebiet des Schulwesens und in Anlaß des Allerhöchsten Rescriptes auf den Namen des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung wiederum diese Parole lebendig wird, daß man in einigen Blättern eine Erneuerung des Schulwesens nicht so sehr von irgendwelchen neuen Systemen und Reorganisationen, als von den Männern, welche die Schule leiten, und von dem neuen Geiste, der sie erfüllen soll, erhofft.

So schreibt die „Now. Wr.", der man für gewöhnlich durchaus nicht eine besondere Aversion gegen Bureaukratisiren und Schematisiren vorwerfen kann, in einem „Die Hauptperson in der Schule" betitelten Leitartikel ihrer letzten Nummer:

„Bei uns war der Pädagog zu allen Zeiten ein Handwerker, und er war es nicht nur, sondern seine ganze Stellung war danach: dies war die Grundansicht über ihn, die er mit der Zeit selbst zu theilen anfing. Wir haben keine Epoche eines Pestalozzi gehabt, sondern nur eine Zeit „des Statuts vom Jahre 1802, eine solche des Statuts von 1849" u. s. w. Wir haben ein Uwarow'sches und ein Tolstoi'sches System — Namen, welche alle Schattirungen der Schule und ihres Geistes ausdrücken. Indessen läßt sich nicht leugnen, daß es Versuche gegeben hat, im russischen Seelenleben sich zum Fluge in die

Feuilleton.

Die Bielenstein-Feier in Doblen.

—W. S.— Die Feier des 50-jährigen Amtsjubiläums des Pastors Dr. August Bielenstein vollzog sich am 14. Juni in würdigster, der Bedeutung des Jubilars angemessener Weise und wird gewiß allen Theilnehmern in unvergeßlicher Erinnerung bleiben.

Die officielle Feier, die hier von einem Theilnehmer geschildert werden soll, fand erst am Nachmittage statt; der Morgen war der häuslichen Begehung des festlichen Tages gewidmet. Von seinen Hausgenossen, zu denen sich die fünf dem väterlichen Hause bereits entwachsenen Söhne und aus der Nähe und Ferne herbeigeeilte Verwandte gesellt hatten, wurde der Jubilar zuerst begrüßt, dann durch ein Ständchen eines Gesang-Vereins erfreut und durch Ueberreichung von mancherlei Gaben überrascht, in deren Darbringung die Liebe und Hochachtung seiner Eingepfarrten sich erwies.

Am Nachmittage strömten von allen Seiten einzeln und in Gruppen die ferner stehenden Gratulanten im gastlichen Pfarrhause zusammen, das, mit Kränzen und Fahnen in Kurlands Farben geschmückt, festlich aus dem dichten Laube der sein Dach beschattenden mächtigen Kastanien einladend hervorlugte. Vom rüstigen Jubilar und seiner an Frische ihm nicht nachgebenden Hausfrau aufs liebenswürdigste empfangen, zerstreute sich die immer mehr anwachsende Gesellschaft in den traulichen Zimmern, auf der Veranda und in den schattigen Gängen des parkartigen Gartens zu munter plaudernden Gruppen, in denen das ernste Schwarz des geistlichen Rockes oder des festlichen Frackes mit den hellfarbigen Gewändern der zahlreich erschienenen Frauen und jungen Mädchen sich zu harmonisch wohlthuender Wirkung vereinte, während das Grün des Gartens und die strahlende Bläue des heiteren Juni-Himmels wie ein festlicher Rahmen das fröhlich bewegte Bild einschlossen.

Etwa um ½7 Uhr versammelte sich die ganze etwa 130 Köpfe zählende Menge im Gastzimmer und in den daran stoßenden Gemächern, um dem eigentlichen Festact, der Begrüßung des Jubilars durch die zur Feier erschienenen Abordnungen, beizuwohnen. Von seinen nächsten Familiengliedern, der Hausfrau, einer Tochter, den fünf Söhnen und mehreren Enkelkindern umgeben, stand Pastor Bielenstein in bewunderungswürdiger Frische da, um die Glückwünsche der Deputationen entgegenzunehmen.

Nach dem gemeinsamen Gesang des herrlichen: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" trat als Erster der kurländische Generalsuperintendent Panck vor, um dem Jubilar den Dank des kurländischen Consistoriums abzustatten. Ihm folgte der Kreismarschall v. Hoerner mit einer Dankadresse der kurl. Ritterschaft; dann der Privatdocent Dr. Otto Seesemann mit dem Glückwunsch der theologischen Facultät der Landesuniversität, an der Bielenstein von 1846—50 studirt und zwei Preise gewonnen hat. Der Kreismarschall v. Bach überreichte als Patron, Baron Bietinghoff im Namen früherer Confirmanden werthvolle Geschenke; dann sprachen dankend, anerkennend und glückwünschend die Vertreter der einzelnen Diöcesen Kurlands — als Erster Propst H. Seesemann-Grenzhof im Namen des Doblenschen Sprengels, dem Bielenstein während der ganzen Zeit seiner 50-jährigen Amtsthätigkeit angehört hat; ihm sich anschließend Propst Schulz für Bauske, Pastor Bock für Grobin, Pastor E. Bielenstein für Kandau; Propst Welzer für Selburg; Propst Grüner für Goldingen. Ihrer Reihe hatte sich der Vertreter der livländischen Geistlichkeit Pastor Auning-Seßwegen eingegliedert.

Hatten diese Vertreter des geistlichen Standes in ihren Ansprachen und Adressen das Wirken des Jubilars als Seelsorger, als Amtsbruder, als Synodalmitglied, als Präses der Commission für Verbesserung der lettischen Bibelübersetzung ins Auge gefaßt, so kam in den nun folgenden Ehrungen Bielenstein's Verdienst als Gelehrter zum Ausdruck. Den Reigen eröffnete der jetzige Präsident der lettisch-literärischen Gesellschaft, Pastor Sakranowicz-Groß-Autz, der dem hochverdienten langjährigen Vorsitzenden und jetzigen Ehrenpräsidenten Bielenstein den Dank der Gesellschaft übermittelte. Oberlehrer Diederichs-Mitau brachte den Dank der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst; Oberlehrer Fr. Keußler-Petersburg verlas in Vertretung die Adresse der Rigaschen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen; Bibliothekar Dr. Schlüter überbrachte die Grüsse und Glückwünsche der Gelehrten Estnischen Gesellschaft; Rechtsanwalt Großwald-Riga den Dank des Lettischen Vereins in Riga; Cand. Weißmann den der „Latw. Awises" und zugleich des Mitauer Lettischen Vereins; Pastor Kählbrandt schloß die Reihe der Glückwünschenden mit einer Adresse der Bibel-Gesellschaft. Zu den officiellen Begrüßungen kamen noch die von Propst Seesemann verlesenen Telegramme des Herrn kurländischen Gouverneurs, des Herrn Bischofs Freifeldt im Namen des St. Petersburger Generalconsistoriums, der kais. Akademie der Wissenschaften zu Petersburg und des Gymnasiums zu Schulpforta, das dem so berühmt gewordenen Zögling einen herzlichen Glückwunsch sandte. Als allerletzte wurde dem Jubilar noch eine völlig überraschende und besonders erfreuende Ehrung zu Theil, indem ihm vom Senior der „Curonia", stud. jur. Wiebeck, im Namen des Conventes die Farben der Verbindung überreicht wurden.

Der Jubilar hatte allen diesen Reden, die ihn nach seinem eigenen Ausdruck wie eine Sturzwelle nach der anderen überschüttet hatten, gleich einem Fels im Meere Stand gehalten. Wie er stehend die Begrüßungen empfangen, so beantwortete er nun, ohne auch nur einen Augenblick der Sammlung oder der Ruhe zu bedürfen, alle Ansprachen, zum Theil sie gruppenweise zusammenfassend; aus seinen Worten sprach die helle Freude über die ihm von so vielen Seiten entgegengebrachte freundliche Gesinnung, der Dank gegen Gott und die ihm im Leben zur Seite gestellten Helfer, die tiefgegründete Frömmigkeit und die an ihm bekannte, so edle Bescheidenheit, seine Begeisterung für die Arbeit, sein unermüdlicher Forschungstrieb und seine herzliche Liebe zur Heimath, in der er alle ihr Zugethanen mit gleicher Wärme umfaßt. In dieser Erscheinung des pflichttreuen Seelsorgers, des fleißigen und feinsinnigen Forschers, des glücklichen Familienhauptes, des warmherzigen Patrioten verkörperte sich in diesem Augenblick eine in unserer Zeit und in unseren Verhältnissen so seltene und darum so wohlthuende Harmonie, daß Jeder, dem es vergönnt war, einen solchen Höhepunct eines Menschendaseins mitzuerleben, davon einen bleibenden, ihn selbst tief beglückenden Eindruck davontragen muß. Mit „Segne und behüte" schloß dieser Hauptheil des Festes.

Aber rührige Feenhände hatten bereits für die nach dieser geistigen Anspannung einer Kräftigung bedürftige materielle Hälfte unserer Existenz gesorgt. Neben dem langgestreckten Pfarrhause erhob sich ein schmucker Zeltbau, dessen Architekt wohl bei Fritz Reuter's „Timmerling" Herrn Schulz seine Studien gemacht hatte, da von der Construction sogar mehrerer „verzahnten Träger" Gebrauch gemacht war. Durch geschickte Anordnung der Tische war für die ganze große Gesellschaft bequemer Platz geschafft; und bald fand jeder seinen zugewiesenen Platz und neben seinem Gedeck eine künstlerisch entworfene Tischkarte mit dem wohlgetroffenen Reliefportrait des Jubilars. Wände und Gebälk des Zeltes waren überall mit Laubwerk und Zweigen verdeckt, aus deren Grün ein festlicher Duft aufstieg — die Einleitung zu einem vielversprechenden Laubhüttenfest. Die gerade nicht juni-mäßige Temperatur zwang zwar zur Beibehaltung von wärmenden Kleidungsstücken, aber war durchaus nicht im Stande, das vorhandene innere Feuer herzlicher Feststimmung, das übrigens auch durch treffliche Speisen und Getränke unterhalten wurde, zu dämpfen

So blitzte es denn auch alsbald in ernsten und heiteren Tischreden, in launigen Einfällen und gutgemeinten Neckereien auf und erfreute und wärmte mit seinem Scheine und seiner an dem Brennpunct des Festes entzündeten Gluth Aller Herzen. Die Reden hatten doch meist ihren Ausgangs- oder Zielpunct in dem Mittelpunct des Festes, dem „goldenen" Jubilar, der in seinem nagelneuen grün-weiß-blauen Deckel so fröhlich unter den Fröhlichen saß. Und wenn auch die anderen, zum Gelingen des Festes thätigen Kräfte oder die von dem Jubilar untrennbaren Bestandtheile seines häuslichen und geistigen Lebens und die Krone des kurischen Landes, seine Frauen, zum wohlverdienten Rechte eines vollstimmigen Lebehochs kamen — der reiche Accord der in allen Tonarten angeschlagenen Stimmen führte doch immer auf den einen Grundton, der das ganze Fest so harmonisch beherrschte, zurück: den des Dankes, der Anerkennung und der Liebe für den Jubilar.

Es war gewiß Mitternacht — nach der Uhr haben sicherlich nur die Unglücklichen gesehen, die die unbarmherzige Pflicht vorzeitig den Reihen der Glücklichen entriß, denen diesmal keine Stunde schlug — als sich die Hochfluth der Reden verlaufen hatte, es wollte eben der „Letzte, den die Hunde beißen", immer noch nicht kommen. Da bot sich eine neue Ueberraschung: in den Bäumen vor dem Hause, in den Gebüschen des Parkes, den Abhang zum Teiche hinunter, überall erglühten Hunderte und aber Hunderte von bunten Laternen, die kurze Mittsommernacht erhellend und zu einem Erholungsgange einladend. Besonders reizvoll erschien die sich in scheinbare Unendlichkeit verlierende Perspective der Anfahrt-Allee.

Aber bald finden sich die zerstreuten Gruppen wieder in der Halle zusammen. Riesige Bowlen, Utgardloki's Bierkessel vergleichbar, fordern zu mannhafter That auf. Jetzt heißt es, seine Jugenderinnerungen zu Hilfe zu nehmen, um mit ihrem Beistande wieder mit der Jugend wetthalten zu können. Aber täuschen uns die Sinne? Plötzlich sitzen ehrbare Häupter im Silberhaare — darunter manche, denen sonst wohl das schwarze Käppchen die sparsamen Locken zusammenhält — im dreifarbigen Deckel da, unter ihnen der „jüngste Bursch", unser goldner Jubilar! Und da erklingt auch schon, von wohltönender Stimme gesungen, das ewig junge Lied unseres Hinze: „Brüder, sagt mir, sind wir jung?" Und an dem kräftigen Refrain merken wir's: Nein, wir sind nicht alt, nein wir sind die Alten! Und nun kommt ein Lied nach dem andern: „Gestern saß ich still beim Wein." Ja, nun wird's erst Wahrheit, wenn ein Hochehrwürdiger, der gewiß seine 85 Semester zählt, mit klangvollem Bariton es uns aus der Seele zittern läßt:

„Als die alte Stadt entlang
Zog der helle Haufen,
Fühlt ich über meine Wang
Heiß ein Thränlein laufen;
Als ich's mit dem Finger schnell
Aus dem Bart gerieben,
Ist ein Haar mir silberhell
In der Hand geblieben."

Aber nur keine Sentimentalität! Die gedeiht auf kurischem Boden nicht. Denn „Wer seines Leibes Alter zählet Nach Nächten, die er froh durchwacht" — der läßt auch wohl der „Lindenwirthin, der jungen", sein Lob ertönen, und alle vereinen sich im kräftigen Chorus zu der Weise des kurischen Farbenliedes. — Und die Damen? Sie harren aus, sie freuen sich ihrer junggewordenen Männer oder der Söhne und Brüder, und dem goldnen Ritter vom Rhein im grünen Glase sind sie auch nicht abhold:

Und selber die Mädchen im Kreise,
Sie küssen ihn heimlicher Weise.

Und so tönt in der Halle der Becherklang, bis wirklich die Sterne sich neigen, bis man endlich denn doch am hellen Saum des östlichen Himmels und an dem kühlen Hauche vom thaufrischen Rasen her merkt, was die Glocke geschlagen hat. Die Burschе mögen die Sonne erwarten! Wir lassen anspannen und verabschieden uns von dem noch immer unter den Gästen weilenden Paare des Jubilars und seiner treuen Hausfrau. „Aber morgen erwarten wir Sie

höheren Regionen der Pädagogik zu erheben, vom Handwerk zu schöpferischer Thätigkeit überzugehen. Namen wie die Pirogow's, Uschinski's, des kürzlich verstorbenen Ratschinski sprechen für die großen Anlagen der Russen auf diesem Gebiet. Ja, der russische Lehrer lebt! Aber N. J. Pirogow mußte den Posten eines Curators des Kiewer Lehrbezirks verlassen, weil er für den Grafen D. A. Tolstoi ein zu selbständiger Untergebener war. S. A. Ratschinski wurde, als er auf seinem Gute in der Gemeindeschule unterrichten wollte, gestattet, das Volksschullehrer-Examen am Belsker Progymnasium zu machen (obgleich er schon mehrere Jahre Professor war), und lange Zeit verlangte der örtliche Volksschul-Inspector irgend eine ganz geringe Änderung, wobei er die Schule zu schließen drohte . . . . . Pirogow und Ratschinski waren beide bedeutende Männer und das System, das in ihnen den Menschen und Pädagogen so wenig achtete, das verlor eigentlich sein eigenes Spiel. Aber an diesen charakteristischen Beispielen läßt sich ersehen, wie gering die Rolle des Lehrers in der russischen Schule ist.

Eine Wiedergeburt des russischen Lehrers ist dasjenige, was vor Allem erforderlich ist. Es handelt sich weniger darum, ihn zu schaffen, fertig zu drillen, ihm Methoden beizubringen und ihn auf seinen Dienstposten zu setzen, wie einen aufgezogenen Brummkreisel, als vielmehr darum: ihm die Möglichkeit zu geben, seelisch auszuruhen, sich umzublicken und endlich in Unterrichtsfragen seine Meinung zu sagen, sie auszusprechen im Conseil des Lehrbezirks, in der Presse.

Uns scheint, daß ein gewisser Mangel darin liegt, daß in die sogenannten Curatorien-Conseils nur Directoren, und auch nur solche aus den Residenzen, aber gar keine Lehrer hinzugezogen werden. Der Director ist mehr Administrator als Pädagog, und die Ansichten des Administrators brauchen noch lange nicht mit den Wünschen des Pädagogen zusammenzufallen."

Es ist ein ziemlich unbestimmtes und unsicheres Sehnen, das die „Now. Wr." in Vorstehendem zum Ausdruck bringt, wie denn überhaupt die russischen Blätter angesichts des neuesten Ablenkens von den unter dem Ministerium Wannowski eingeschlagenen Bahnen sich den daraus erwachsenden praktischen Aufgaben gegenüber einigermaßen rathlos fühlen und daher mit Vorliebe gewisse ideelle und allgemeine Ziele, die ihnen in Bezug auf die Schule vorschweben, in ihren Betrachtungen in den Vordergrund rücken.

Gegenüber der kürzlich vom Rish. Westn." gebrachten Nachricht, daß das Ministerium des Innern den Stadtverwaltungen kein Monopol für die Unterhaltung von Schlachthöfen zugestehen will, verdient bemerkt zu werden daß in einer der letzten Nummern der „Livl. Gouv.-Ztg." für die Städte Wenden und Fellin vom Gouverneur bestätigte Schlachthaus-Statuten publicirt werden, die das Schlachten von aller Art Vieh nur im städtischen Schlachthause zulassen.

Riga. Wie die Rigaer Blätter mittheilen, veranstaltet heute Abend Capellmeister Schneevoigt mit seinem ganzen Orchester im Dubbelnschen Curpark das 1. Elite-Concert.

Reval. Am Sonnabend wird die landwirthschaftliche Ausstellung in Reval, die VI. der regelmäßigen Jahresausstellungen, die der Estländische Landwirthschaftliche Verein veranstaltet, eröffnet. Die Anmeldungen zur Ausstellung ergeben, wie der „Rev. Beob." constatirt, ein durchaus befriedigendes Bild. Die Betheiligung ist namentlich in den drei Hauptbranchen, der Pferdezucht, der Rindviehzucht und der Abtheilung für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, eine recht rege. An Rindvieh sind 165 Haupt angemeldet worden, eine größere Betheiligung, als in den beiden vorhergehenden Jahren. Es herrscht auch diesmal unter dem Rindvieh die friesisch-holländische Race, auf die 100 Haupt entfallen, vor. Nächstdem kommt die Fünen-Race mit 35 Haupt und die Ayrshire mit 20. Der Rest ist von Bauern ausgestelltes Vieh. Auch diesmal ist von ausländischen Händlern importirtes Vieh angemeldet worden, und zwar im Ganzen 44 Stück, darunter meist dänisches rothes Vieh und nur 8 vom bekannten Importeur Schaap gemeldete holländische Stiere. — Die Pferde-Abtheilung ist mit 150 Stück beschickt. Davon fallen auf bäuerliche Aussteller 45 Thiere. — Die Maschinen-Abtheilung ist sehr reich beschickt.

Libau. Der Schiffsverkehr im Libauer Hafen bewegt sich, wie den „Lib. Nav." zu entnehmen, nun schon seit Monaten in recht bescheidenen Grenzen. Abgesehen von den wenigen Tourendampfern, die ihre regelmäßigen Fahrten zwischen Libau und dem Auslande absolviren, laufen hier nur wenige Dampfer und Segler ein. Selbst mit dem Holzexport, der zeitweilig recht flott ging, steht es gegenwärtig flau. Auch die Zufuhren per Bahn aus dem Innern des Reiches sind im Verhältniß zum selben Zeitabschnitt früherer Jahre recht bedeutend zurückgegangen und die Geschäftsflauheit macht sich aller Orten in recht unangenehmer Weise bemerkbar. Von den hiesigen Hafen-Arbeitern, die selbst bei bescheidenen Ansprüchen seit Monaten keinen Verdienst hatten, haben nicht Wenige die Stadt verlassen, um anderweitig als Handlanger 2c. in Arbeit zu treten, und der Rest, der hier verblieben ist, schlägt sich durch, so gut es geht. Täglich begegnet man Hunderten von Arbeitslosen in den Straßen der Stadt und am Hafen, die resignirt auf bessere Zeiten hoffen. Wer sich in den guten Tagen des Verdienstes einen Spar-Groschen bei Seite gelegt, vermag jetzt die stille Zeit zu überstehen; leider sind es aber nur Wenige. Wenn einer keinen Sinn für's Sparen hat, so ist es unser Hafenarbeiter. Ein recht großer Theil von ihnen nagt sammt Weib und Kind am Hungertuche und ist mehr als je auf die Mildthätigkeit seiner besser situirten Mitbürger angewiesen. Dabei steht ihnen die flaueste Zeit der Sommermonate noch bevor, kann doch auf eine Belebung unseres Handels erst wieder im Herbste gerechnet werden.

St. Petersburg, 17. Juni. Die „Zerk. Wed." veröffentlichen, einem Referat der „Now. Wr." zufolge, einen Bericht über die Thätigkeit der vor kurzem organisirten griechisch-orthodoxen Mission in Korea, der eine ganze Reihe interessanter Beobachtungen über die Stellungnahme der Koreaner zu den russischen Missionären enthält und u. A. folgende Schilderung bringt: „Kaum war in der örtlichen koreanischen Zeitung die Ankunft der russischen Missionäre berichtet, als die in Söul erscheinende japanische Zeitung die Nachricht brachte, daß die russischen Missionäre jedem Koreaner, der sich taufen läßt, 10 Dollar auszahlen werden. Darauf hin erschien eine solche Menge Einheimischer, die sich taufen lassen wollten, daß weder die Kirche noch die Wohnung der Missionäre, noch der sehr geräumige Hof die ganze Schaar fassen konnte. Mit einem jeden mußte man sprechen, die ausgedachte Meldung der Japaner dementiren, die Ziele der Mission auseinandersetzen, wobei jedem in der Kürze der Inhalt des griechisch-orthodoxen Glaubens auseinandergesetzt wurde und diejenigen, welche den Inhalt desselben näher kennen lernen wollten, aufgefordert wurden, täglich in die Wohnung der Missionäre zu kommen. Die große Mehrzahl, die sich in ihren Erwartungen getäuscht sah, gab sofort ihre Besuche bei den Missionären auf."

— Ein im „Reg.-Anz." publicirtes, Allerhöchst bestätigtes Reichsrath-Gutachten befreit die Stadt Tscherepowez von der Zahlung zum Besten der Central-Institutionen des Ministeriums des Innern im Betrage von 41 Rbl., sowie von der Zahlung zum Unterhalt der Polizei-Institutionen im Betrage von 810 Rbl. Zugleich werden die hierfür aufgelaufenen Rückstände der Stadt erlassen.

Moskau. Die mit so übertrieben großen Erwartungen gefaßten Pläne einiger Moskauer Landwirthe, eine Ausfuhr russischen Schlachtviehes nach England ins Leben zu rufen, haben jetzt, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." schreibt, schon das unerwünschte Resultat gezeitigt, daß auf dem Moskauer Fleischmarkte ein erheblicher Preisaufschlag eingetreten ist. Dabei dürften noch Jahre vergehen, ehe überhaupt von einem erheblichen Viehexport nach England die Rede sein kann, wenn es überhaupt dazu kommen sollte, daß die Engländer an unserem zähen Ochsenfleisch Geschmack finden, während sie bei sich selbst das beste Mastvieh züchten.

Charkow. Das Gebäude des Studenten-Convicts an der Charkower Universität, das 230,000 Rbl. gekostet hat, soll in eine psychiatrische und dermatologische Klinik umgewandelt werden.

Smolensk. Ueber das Kirchdorf Georgiewsk zog dieser Tage, wie die „Rig. Rdsch." dem „Smol. Westn." entnimmt, ein so fürchterlicher Orkan hin, daß die Kirche, Schule, Post- und Telegraphenstation und viele andere Häuser, und auf dem nächsten Gutshof von Lykoschin das Gutsgebäude, die Brennerei 2c. zerstört wurden. Balken flogen umher, Bäume wurden entwurzelt; der Hagel fiel in dichten Schlossen. Die Bewohner eilten auf die Straße, da ihre Hütten einzustürzen drohten und theilweise auch wirklich einstürzten; aber sie wurden vom Sturmwind hin- und hergeweht oder zu Boden geschleudert, wie Strohhalme oder Baumzweige. Ein Birkenwäldchen in der Nähe der Brennerei mit alten Bäumen wurde ganz von der Erde hinweggeweht. Das Unwetter brach Abends 5 Uhr los und und dauerte nur kurze Zeit; es schien aber den erschreckten Bewohnern eine Ewigkeit zu sein.

Finnland. Dem früheren Redacteur der Tavastehuser Zeitung „Hämeen Sanomat", Väino Andelin, dessen Entlassung aus der Redaction dieses Blattes auf den ausdrücklichen und allgemein verlautbarten Wunsch des Leserkreises hin erfolgte, ist, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, die Concession für eine neue finnische Zeitung in Tavastehus „Hämeen lehti" bewilligt worden. Die vor der Concessions-Bewilligung herausgegebene Probenummer enthielt u. A. auch das Programm der neuen Zeitung. Gemäß diesem Programm beabsichtigt das Blatt bestimmt Abstand zu nehmen von den Seiteneinflüssen, durch welche man im Geheimen und unter Zuhilfenahme namenloser Flugschriften und Circulare versucht, die öffentliche Meinung aufzureizen. Zum Schluß warnt das Blatt davor, sich der Leitung von Politikastern anzuvertrauen gegen die eigene Regierung, „welche in diesen Jahren so würdig und ruhig das Gleichgewicht bewahrt hat."

Politischer Tagesbericht.

Den 18. Juni (1. Juli.)

Zur Erkrankung des Königs Edward.

Eine Londoner Depesche der „Rig. Rdsch." vom 13. Juni meldet: „Trotz der günstig lautenden Bulletins, welche über das Befinden König Edward's ausgegeben werden, ist die Bevölkerung doch keineswegs beruhigt. Der König erscheint bei aller psychischen Standhaftigkeit in körperlicher Hinsicht wenig widerstandsfähig. Es besteht kein Zweifel, daß der König außer an Appendicitis (Entzündung des Wurmfortsatzes des Blinddarms, vulgär Blinddarmentzündung) auch an Albuminurie und Diabetes leidet. Man ist noch immer auf einen tödtlichen Ausgang der Krankheit gefaßt. Der König hatte gestern bereits das Bett verlassen, um auf dem Sopha auszuruhen. Er mußte jedoch schon nach einer Stunde, ziemlich ermattet, wieder ins Bett getragen werden. Es stellte sich heraus, daß der Versuch zu früh gewagt worden war."

Ueber das Verhalten der Leibärzte berichtet der „Loc.-Anz." aus London: Daß die Leibärzte bestrebt sind, den kritischen Zustand des Königs verhältnißmäßig günstig darzustellen, hat folgenden Grund: Der König hat bei seiner lebhaften Art darauf bestanden, daß seine Abschließung von der Außenwelt auf das unerläßliche Mindestmaß beschränkt wird. Außerhalb des ärztlichen Sachverständigenkreises verbreitete beunruhigende Meldungen über ihn würden deshalb den Weg zurück zu ihm finden und eine Gemüthsdepression erzeugen können, die die Chancen einer Genesung noch vermindern würde. Hauptsächlich aus diesem psychologischen Grunde wird der Glaube an die Wiederherstellung des Königs in der Bevölkerung von Amts wegen nach Kräften genährt.

---

zum Frühstück" —, heißt's einladend zum Schluß. Der Wagen fährt vor und um ½3 Uhr liegen wir müde, aber tiefbefriedigt im Bette.

*

Ein zweiter Sonnentag, wie ihn uns der heurige Juni leider nur so wenige bescheert hat, ist über Doblen angebrochen. Ein Morgenspaziergang durch den herrlichen Park beim lettischen Pastorate, unter dessen gastlichem Dache wir ein freundlich gewährtes Quartier gefunden haben, erquickt Leib und Seele und gegen 12 Uhr treffen wir wieder im Deutschen Pastorat ein, wo die Familie und die noch gebliebenen Gäste bei einem Glase Wein versammelt sind. In ungeschwächter Frische, voll Humor und fröhlichster Stimmung kommt uns der Jubilar entgegen und nun gruppirt sich eine intime Runde noch zu einem traulichen Plauderstündchen auf dem geräumigen Altan im Schatten der hochaufragenden Kastanien. Bewährte Sänger erfreuen uns mit ausgewählten Perlen ihres Repertoires und machen uns den Abschied schwer. Unter den Klängen „Und nun, Ihr Brüder, sei's, weil's muß, das letzte Glas, der letzte Kuß!" und „Leb wohl, leb wohl, es schlägt die Abschiedsstunde" — reißen wir uns los, die Pferde ziehen an, wir schwingen den Hut, und da sind wir schon auf dem Wege zur Landstraße, während die zurückgebliebene Jugend in toller Jagd hinter den Büschen verschwindet, durch deren Grün die hellen Kleider der Mädchen aufleuchten.

Kaum sind wir in raschem Trabe an der Ecke des Parkes angelangt, so trifft uns aus schönen Händen eine wohlgezielte Ladung rasch im Laufe abgerissener Gräser und Blumen: Gundermann, Männertreu, Löwenzahn — wie die Hand es erhaschte. Und dazu tönt es wieder: „Lebt wohl, lebt wohl!" Das war der letzte Gruß aus dem gastlichen Pastorat. Als ich aber meine zusammengeraffte Beute mustere, um sie an den Hut zu stecken, finde ich ein Vergißmeinnicht. Das lege ich ins Notizbuch zum Andenken an die unvergeßlichen Tage im Deutschen Pastorate zu Doblen, an die kurische Gastfreundschaft und Herzlichkeit, an Kurlands tüchtige Männer und edle Frauen und vor Allem an den würdigsten, rüstigsten, liebenswerthesten aller Jubilare, die Zierde unserer baltischen Landes, den Pastor Dr. A. Bielenstein.

---

4)

(Nachdruck verboten.)

Marokkanische Geschichten.

Von

A. J. Dawson.

1. Ben Hamed el Askar.

(Schluß.)

Etwa eine Stunde später bemerkte ich an der sich über den ganzen Sok vertheilenden Menschenmenge, daß der Zeitpunct für den Beginn des Pulverspiels herannahte. Jetzt kam auch Miß Mayburn, gefolge von Mister Algernon Taunton auf die Terrasse. Sie war ganz in Weiß gekleidet und hatte, wie mir schien, mit besonderer Sorgfalt Toilette gemacht. Sie war sehr blaß; auf ihrem Gesicht lag ein Ausdruck von Unentschlossenheit und Schüchternheit. Mir war genau so zu Muthe wie einst, als ich als Zeuge bei einer militärischen Execution fungiren mußte. Sir John und Miß Grantham hatten sich inzwischen uns angeschlossen. Für Miß Mayburn stellte ich einen Stuhl in die von Ben Hamed bezeichnete Ecke, an der die Brustwehr der Terrasse kaum fünf Fuß über der Straße lag.

„Von hier könnten wir ihnen die Hand schütteln, wenn sie vorbeireiten," meinte Sir John.

Seine Nichte warf ihm einen Blick zu und machte eine Bemerkung, die ich nicht verstand.

Plötzlich ertönte von den gewölbten Bogen des Bal el Fas her kriegerischer Lärm von Trommeln und Hörnern. Fünf Reiter galoppirten aus dem Thor in einer Reihe, die sich, als sie den offenen Sok erreichten, leicht fächerartig verbreitete. Es waren herrliche Rosse mit reichem Zaumzeug und fliegenden Schabraken. Die Reiter waren prachtvoll gekleidet und saßen in hohen maurischen Sätteln.

Ich erkannte sofort in dem Reiter auf dem Sir John's Garten zunächst befindlichen Flügel der Linie Ben Hamed auf seinem schwarzen Berberhengst. Auch Miß Mayburn hatte unseren Freund erkannt und die Volksmenge begrüßte ihn mit wildem Freudengeschrei. In meisterhafter Weise führten die fünf Reiter allerlei Evolutionen aus und hüllten sich in eine dicke Wolke von Pulverrauch.

Dann rief Jemand aus der Menge mit lauter Stimme den Namen Ben Hamed — und mit fliegenden Zügeln schoß der schwarze Hengst vorwärts, aus der Linie heraus. Heran stürmte Ben Hamed bis auf etwa 30 Schritt von Sir John's Terrasse. Dann warf er das Pferd herum und ließ sein Taschentuch zu Boden fallen, um es im nächsten Augenblick, in gestrecktem Galopp daran vorbeirasend, wieder aus dem Staube aufzuraffen. In jeder erdenklichen Stellung schoß er seine lange Rif-Flinte ab. Einmal legte er sie sogar, halb auf seinem Sattel kniend, direct auf Mister Algernon Taunton an. Der kleine Herr versuchte zu lächeln; aber es war kein angenehmer Anblick, dieser Versuch.

Ben Hamed lachte laut auf, als ob er seine kleine Rolle der Menge zu Gefallen gespielt hätte und im Begriff wäre, den Schauplatz zu verlassen. In der That hatte er in wenigen Minuten einige so fabelhafte, verwegene Reiter-Kunststücke ausgeführt, wie ich sie bis dahin noch nicht gesehen hatte.

Während die Menge auf dem Sok Beifall brüllte, sah ich, wie Ben Hamed seine Flinte bei Seite warf und mit der Hand nach unserer Richtung hin winkte. Dann zog er die Zügel an, beugte sich tief über den Kopf seines Hengstes und sprengte in gerader Linie auf die Ecke der Terrasse zu, an der Miß Mayburn saß.

Wie sehr wünschte ich in jenem Augenblick, malen zu können. Dann hätte ich versucht, diese Scene mit ihrer einzigen herrlichen Hauptfigur auf der Leinwand zu verewigen. Ben Hamed in seiner reichen maurischen Tracht mit den juwelenfunkelnden Waffen und dem prachtvollen Hengst, Roß und Mann wie mit einander verwachsen.

Unmittelbar vor uns parirte Ben Hamed den feurigen Rappen, so daß sein Sattel sich fast in gleicher Höhe mit der Brustwehr der Terrasse befand. Ich sah den Blick, der zwischen ihnen gewechselt wurde, Ben Hamed, jetzt Vollblut-Araber bis zu den schlanken Fingerspitzen, und dem englischen Mädchen. Ich hörte ihn mit seiner klangvollen Stimme die vier arabischen Worte murmeln: „Komm zu mir, Geliebte!"

Die Mähne des Pferdes hing quer über die Brustwehr und jetzt — stieg Clara Mayburn vor unseren Augen auf die Brustwehr und von dieser in den Sattel des Berberhengstes, wo Ben Hamed sie in seine Arme schloß. Fünf Schritte davon standen mit offenem Munde Sir John und Miß Grantham. Ich selber war entschlossen, mich jeder Einmischung zu enthalten, und Mister Algernon Taunton schien sich nicht klar darüber zu sein, ob er die Sache als einen Scherz auffassen sollte.

Als er aber seine Braut in Ben Hamed's Armen sah, da ermannte er sich so weit, daß er vorsprang und — allerdings recht schüchtern — eine Hand auf die Schulter des Mauren legte. Wieder lachte dieser laut auf. Ich sah seinen rechten Arm unter den Falten des Burnus hervorschnellen und gleich darauf Mister Algernon Taunton der Länge nach auf den Fliesen der Terrasse liegen, während ein unbeschreiblich stolz herausfordernder und zugleich verächtlicher Ausdruck Ben Hamed's Gesicht überflog.

Mir rief er noch ein ‚adieu, mon ami' zu und dann mit lauter Stimme dem Rappen ein paar arabische Worte. Und ehe noch irgend Jemand protestiren konnte, galoppirte er mit fliegenden Zügeln, mit beiden Armen seine holde Beute umschlungen haltend, in die Abenddämmerung hinein, deren letzter schwacher Schein gleich darauf verschwunden war.

*

So viel weiß Jedermann in Tanger von dieser Geschichte. Und mehr wird die dortige Gesellschaft, glaube ich, wohl nie erfahren. Einmal erhielt ich Nachrichten von dem Sohn des alten Schauni-Scheik und ich weiß, daß die junge Engländerin glücklich ist in ihrer neuen Heimath in den Bergen von Scheschauan. Ich glaube immer noch, daß eines Tages ein Bote von Ben Hamed zu mir kommen wird mit ein paar gesattelten Pferden. Dann werde ich mit diesem Boten reiten und werde sehen, was Allah mir zu sehen gestattet.

Natürlich war die Rede von Genugthuung und von bewaffneten Expeditionen Aber wenn bei der Entführung der jungen englischen Dame Gewalt gebraucht wurde, so war es doch nur die Gewalt der starken Liebe eines starken Mannes gewesen zu einem erwachsenen, mündigen Weibe.

Jedenfalls hat kein Europäer seit jenem Abend — an dem übrigens Mister Algernon Taunton eine sehr gelungene Photographie des maurischen Pulverspiels aufgenommen hatte — jemals weder Ben Hamed wiedergesehen noch das englische Fräulein, das mit ihm davonritt aus ihrer eigenen Welt in die Welt des Mannes, den sie liebte.

Aber — wird man einwenden — in Tanger haben doch die europäischen Mächte ihre diplomatischen Vertreter. Und die Autorität der fremden Gesandten wird unterstützt von der marokkanischen Regierung. Ganz recht. Aber in Scheschauan ist auch der Sultan von Marokko machtlos. Dort regiert der Scheik Ali el Askar und sein Sohn Ben Hamed el Askar. — Bismillah!

Mannigfaltiges.

Vom neuen deutschen Eisenbahnminister, General Budde, wird der „Frankf. Ztg." mitgetheilt: Herr Budde hat bereits am Tage seiner Ernennung einen Beweis von gutem Geschmack, und — man könnte fast sagen — von Charakter abgelegt: er hat nämlich dem Photographen, der Bilder von ihm besitzt, verboten, sie zu verkaufen. Er will nicht, daß sein Conterfei in der Presse erscheint. Mag's eine begreifliche künstlerische Scheu gegen die oft bedenklichen Schnellproducte der schwarzen Kunst sein oder mag's mehr sein, eine verständige Abneigung gegen die bis zur Verblödung getriebene Industrie der Fütterung des Publicums mit den Bildern aller öffentlich hervortretenden Persönlichkeiten, vom Raubmörder bis zum Minister — kurz, Herr Minister Budde will nicht abgebildet sein.

— Ein Mann, der keinen Brief mehr schreibt. Es giebt in der Welt einen Mann, der, so versichert ein Newyorker Blatt, seit mehreren Jahren keinen einzigen Brief mehr geschrieben oder unterzeichnet hat. Und dieser Mann, Herr J. Edward Addicks in Newyork, ist eine der mächtigsten Finanzgrößen von Wall Street; er ist Vorsitzender des Verwaltungsraths von 12 großen Gesellschaften. Es ist selbstverständlich, daß er fast jede Minute den Telegraph und das Telephon spielen läßt und seinen zahlreichen Angestellten zahllose Briefe in die Feder spricht; er selbst aber nimmt nie mehr die Feder in die Hand, und zwar in Folge eines Gelübdes. Eines Tages gerieth eine seiner größten Unternehmungen in ernste Gefahr, weil einer seiner besten Freunde, der an der meisten seiner Unternehmungen betheiligt war, einen schweren Fehler begangen hatte. Herr Addicks war darüber so aufgebracht, daß er an den Freund einen Brief voll bitterer Vorwürfe schrieb. Der Brief wurde aber glücklicher Weise nicht zur Post gegeben. Am nächsten Morgen hatte der alte Freund durch einen Börsencoup seinen Fehler wieder gut gemacht und das betreffende Unternehmen blühte jetzt sogar noch weit mehr als zuvor. Herr Addicks war tief betrübt darüber, daß er nahe daran gewesen war, einen seiner besten Freunde zu verlieren, und leistete den Schwur, daß er nie mehr einen Brief schreiben oder unterzeichnen werde. — Offenbar wurde dies Gelübde in den Newyorker Hundstagen gethan!

— Hyperbel. „Ich sage Dir, ich habe solche Hühneraugen, daß meine Füße nächstens zu krähen anfangen!"

— Aus der „Jugend." „Erklärung. Mit meinen in Nr. 20 der „Jugend" veröffentlichten Worten:

Du, der mir die Seele mit Sonne,
Die Kehle mit Maitrank durchglüht,
O Frühling, du Herold der Wonne,
Viel tausendmal sei mir gegrüßt!

habe ich nicht den Frühling 1902 gemeint. Hochachtend Josef Victor Scheffel."

Vom Freitag wird aus London gemeldet: „Mit Rücksicht auf den anscheinend guten Verlauf der Krankheit des Königs bleiben alle Illuminations-Vorbereitungen bestehen, um bei der Freuden-Illumination zu dienen, sobald der König außer aller Gefahr sein wird. Gestern Abend hatte die Bank von England prachtvoll illuminirt. Tausende von Glühlampen bildeten die Inschrift: „Gott schütze den König." Auch andere öffentliche Gebäude hatten illuminirt.

Prinz Heinrich von Preußen und der Großherzog von Mecklenburg sind aus London abgereist.

Ueber die Krefelder „Tanz-Husaren."

Bei seinem Aufenthalt in Krefeld hatte sich Kaiser Wilhelm II. u. A. eine s. Z. von uns übergangene scherzhafte Aeußerung gegenüber den dortigen Damen erlaubt. Er hatte ihnen nämlich die Frage vorgelegt, ob sie gern mit „seinen" Husaren tanzten, und als sie diese Frage mit dem Hinzufügen, daß sie leider nur zu selten die Gelegenheit dazu hätten, bejaht hatten, erklärt: er werde, um dem abzuhelfen, sein in Düsseldorf stehendes Husaren-Regiment nach Krefeld verlegen. Diesen, in der That einer sehr persönlichen Auffassung militärischer Dinge entsprungenen „Witz" hat man dem Kaiser im Zusammenhange mit anderen Vorgängen der neuesten Zeit übel genommen und unter allerlei Anspielungen auf „Tanz-Husaren" die geplante Verlegung des Husaren-Regiments als eine willkürliche und finanziell nicht zu rechtfertigende Maßregel kaiserlicher Launen dargestellt. Anscheinend officiös wird nun dagegen geschrieben:

„Von Seiten der Militärverwaltung ist die Nothwendigkeit der Verlegung des in Düsseldorf zur Zeit garnisonirenden Husaren-Regiments längst erkannt. Während das dort stehende Ulanen-Regiment unmittelbaren Anschluß an den Exercirplatz hat und in neuen, zweckmäßigen Kasernements untergebracht ist, liegen die Husaren in alten, den Bedürfnissen keineswegs entsprechenden Räumlichkeiten in der Stadt, fern nicht blos vom Exercirplatz, sondern auch von allen anderen Reitwegen, und sind daher vom militärischen Gesichtspuncte so ungünstig wie möglich untergebracht. Dienstliche Rücksichten lassen die Verlegung des Regiments an einen anderen geeigneten Ort nicht blos nothwendig, sondern dringlich erscheinen, und es dürfte auch bereits früher als neuer Garnisonort für das Regiment die Stadt Krefeld in Erwägung gezogen sein. Wenn jetzt die Entscheidung in diesem Sinne gefällt ist, so handelt es sich daher um eine sachlich wohl erwogene und von den zuständigen Organen der Militärverwaltung bereits vorbereitete Maßnahme. Was die Bewilligung der Verlegung im Reichstage betrifft, welche von freisinnigen und socialdemokratischen Kritikern als aussichtslos bezeichnet wird, so dürfte für die Beurtheilung der Maßregel unter dem finanziellen Gesichtspuncte in Betracht kommen, daß durch die Verlegung des Düsseldorfer Husaren-Regiments umfangreiche Grundstücke in bester städtischer Lage verfügbar werden, welche um einen hohen Kaufpreis zu veräußern sein werden, so daß auch unter dem finanziellen Gesichtspuncte die Maßregel vor der Volksvertretung sehr wohl zu begründen und deren Zustimmung dem zufolge zu erlangen sein wird."

Aufsehen erregt inzwischen ein in den „Hamburger Nachr." veröffentlichter Artikel mit der Ueberschrift: „Das persönliche Regiment". Man ist in Berlin, wie den dortigen Blättern zu entnehmen, der Ueberzeugung, daß der Artikel von freiconservativer Seite, speciell vom Abgeordneten Freiherrn v. Zedlitz, herrühre. Es heißt darin: „Die Krefelder Husaren-Geschichte wird an sich wohl keine praktischen Folgen haben, sondern nur für den Landesfürsten. Wenn nicht die Stadtverwaltung selbst schon so verständig ist, den Plan an den dieserhalb von der zu bewilligenden Anforderungen scheitern zu lassen, so wird die Sache dem Kriegsminister einige, nicht unverdiente, unangenehme Stunden bereiten, aber mit der Ablehnung der bezüglichen Forderung im Reichstag endigen." In dem Artikel wird auch geklagt über die zunehmende Militarisirung des preußischen Staatsministeriums: „Früher repräsentirte allein der Kriegsminister das militärische Element im Staatsministerium. Seit der Staatssecretär im Reichs-Marineamt Mitglied des Staatsministeriums und das Landwirthschafts- und Arbeitsministerium mit Generalen außer Dienst besetzt sind, gehören dem Staatsministerium nachgerade vier Männer an, welche erzogen und gewohnt sind, Willensäußerungen des obersten Kriegsherrn gegenüber mit den Sporen zusammenzuschlagen und zu sagen: „Zu befehlen, Euer Majestät". Die letzte Minister-Ernennung (General v. Budde), bei der es sich um ein Ressort von der allergrößten Bedeutung handelt, verdient daher auch unter diesem Gesichtspuncte besondere Beachtung."

In **Oesterrich** sind nach Schluß der Reichsraths-Session die Provinzial-Landtage zusammengetreten. In Eröffnung des Tiroler Landtages drückten der Statthalter Graf Merveldt in deutscher und italienischer Sprache die Hoffnung aus, daß die Autonomie-Frage eine Lösung finden möge, die den Frieden im Lande gewährleiste unter Aufrechterhaltung des Grundsatzes der Untheilbarkeit des Landes und ohne Schädigung wirthschaftlicher Interessen. Brugnara erklärte Namens der Italiener, daß diese an den Verhandlungen theilnehmen werden, unter dem Vorbehalt, daß vorerst die Berathung der Autonomie-Frage erfolge. — Der Krainer Landtag wurde in Folge der Obstruction der clericalen Slovenen geschlossen.

In der **französischen Kammer** herrschte am Freitag im Hause und auf den Tribünen großer Andrang. Auf der Tagesordnung stand die Interpellation Mirman über die Humbert-Angelegenheit. Mirman fragte die Regierung, weshalb man die Schuldigen habe entfliehen lassen, und verbreitete sich ausführlich über die Haltung der Gerichte, welche selbst in die Angelegenheit verwickelt seien. Mirman griff insbesondere die fiscalische Verwaltung an, weil sie es unterlassen hätte, von Frau Humbert die Erbschaftssteuer zu verlangen; zehn Millionen wären doch nicht zu verachten gewesen. Durch eine derartige Maßnahme des Fiscus wäre der Humbert-Schwindel sofort aufgedeckt worden. — Der frühere Finanzminister Caillaux rief dazwischen: „Die Steuerbehörde hatte keine Befugniß, einzuschreiten." — Mirman tadelte sodann die Polizei, die Staatsanwaltschaft und den Untersuchungsrichter, weil sie Frau Humbert entwischen ließen. — Der Nationalist Firmin Faure rief dazwischen: „Madame Humbert sitzt vielleicht in der Zuschauerloge." (Schallende Heiterkeit.) — Mirman forderte schließlich den Justizminister auf, rücksichtslos vorzugehen. Die Kammer werde einmüthig für ihn eintreten. (Beifall bei den Nationalisten.) — Binder fragte, was die Regierung gegenüber dem Generalprocurator Bulot zu thun gedenke, der vom Justizminister selbst als in die Angelegenheit verwickelt namhaft gemacht worden sei. — Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, nahm der Justizminister Vallé das Wort. Er erklärte, das Verhalten Bulot's sei vorwurfsfrei gewesen; er hege die Zuversicht, daß Frau Humbert's Verhaftung erfolgen werde. Er fügte hinzu, bei der Verhandlung gegen sie werde es Ueberraschungen geben, und die Liebhaber von Skandalen würden auf ihre Kosten kommen. Die Angelegenheit habe keinen politischen Charakter; es müsse daher ihr der Charakter einer Angelegenheit der Rechtspflege rein bewahrt bleiben. Die Kammer möge sich darüber erklären, ob sie Vertrauen zum Justizminister habe. — Die Besprechung wurde darauf geschlossen. Das Haus nahm mit 496 gegen 74 Stimmen eine von der Regierung gebildete Tagesordnung an, welche das Vertrauen zur Regierung ausspricht, daß sie jegliche aus der Angelegenheit Humbert sich ergebende Straffälligkeit nachdrücklich zur Rechenschaft bringen werde.

Schweren Herzens fängt **London** an, sich in das Unvermeidliche zu schicken: an allen Enden der Stadt fängt man an abzubauen — langsam, aber man baut ab. „Das Signal dazu" — so wird unterm 25. Juni geschrieben, „gab der Lordmayor. Gestern, unmittelbar nach Eintreffen der ersten Nachricht, als man immer noch hoffte, daß es sich nur um einen Aufschub von ein paar Tagen handeln möchte, fing das Mansion House an, seine Tribünen abzubrechen. Diese stumme Sprache sagte mehr, als alles Andere: es wird überhaupt keine Krönung sein oder erst doch nach langen Wochen — unter ganz anderen Decorationen, mit ganz anderen Festgästen. Jetzt wird nun zuerst das entfernt, was am meisten im Wege ist. Bei Westminster nimmt man die scheußlichen Palisadenwände heraus, die den Druck der Menge abhalten sollten. Ihr Schwinden erregt am wenigsten Bedauern; man erinnerte schon vor einiger Zeit an die festen Absperrungen s. Z. in Moskau, die mit eine Hauptursache waren, daß so viele Menschen todtgedrückt wurden. Ein Jammer wäre es geradezu, wenn man den reizenden Bogen von Canada niederreißen wollte, eins der originellsten Schmuckstücke der Stadt. Wie viele Fremde sind noch gestern in ihr theuer bezahltes Krönungs-Quartier eingezogen; welche bittere Enttäuschung gerade für jene, die unmittelbar nach ihrem Eintreffen, oft von recht weit hergekommen, die traurige Kunde vernahmen! Geradezu niedergeschmettert waren verschiedene Leute der überseeischen Contingente, z. B. aus Indien, vor Allem die von englischen Eltern abstammenden. Zum einzigen Mal in ihrem Leben kommen sie nach London, um dort ihren König zu sehen und bei seiner Krönung ihr Contingent zu vertreten. — Unter den veränderten Umständen, die durch die Krankheit des Königs geschaffen worden sind, wird aller Wahrscheinlichkeit nach den auf der „Bavarian" heimkehrenden Truppen, die soeben in Southampton gelandet sind, ein desto glänzenderer Empfang zu Theil werden, da sich die Aufmerksamkeit des Publicums jetzt mehr auf sie richten wird, als dies sonst der Fall gewesen wäre. Allerdings dürfte der Ernst der Lage einen kleinen Dämpfer auf die lauten Ausbrüche der Freude setzen, aber das schöne Wetter, die einmal vorhandenen Decorationen, die Anwesenheit der unzähligen Gäste aus der Provinz und dem Auslande. — Alles das dürfte zusammenwirken, um den Einzug der siegreichen Truppen zu einem Triumphzuge zu gestalten." — Die „Westm. Gaz." berichtet: „Während ein Theil der continentalen Fürstlichkeiten bereits die Heimreise angetreten hat, werden die von weit her gekommenen ausländischen Krönungsgäste ihre Rückkehr in die Heimath noch verzögern. So werden die Fürstlichkeiten aus China, Japan und Abessinien vorläufig in England bleiben und wahrscheinlich eine Rundreise durch die englischen Provinzen antreten. Ras-Makonnen, der abessinische Krönungsgast, wird schon demnächst sich auf diese Rundreise begeben. Auch die indischen Rajahs bleiben, wenigstens noch für einige Zeit, ebenso wie die Truppen aus den Colonien, Gäste der englischen Nation. Ras Makonnen hat für die Genesung des Königs ein Votivkreuz angeboten, welches vom Bischof von London angenommen wurde. Der einzige Fürst, der bald heimkehren will, ist der Sultan von Perak."

Die englischen Abgeordneten hatten in den letzten Tagen eine fidele Zeit. Der Champagner floß in Strömen; dabei kosteten Speise und Getränk nichts. Das Küchen-Comité des Unterhauses hatte für das Krönungsessen gewaltige Vorräthe gekauft, mit denen es nach der Einstellung der Feierlichkeiten nichts anzufangen wußte. Man versuchte die Vorräthe unter den Mitgliedern zu versteigern, aber die Parlaments-Mitglieder tragen nicht gern Packete heim. Dann wurden Hospitäler bedacht, nachdem aber für 14,000 Mark verschenkt war, blieb immer noch Vorrath, den einige Abgeordnete durch Ankauf kleiner Quantitäten Lachs zu 35 Pfg. pro Pfund 2c. nicht erheblich verminderten. So entschloß man sich zur Gratisverpflegung des Hauses — ganz gleich, ob die Mitglieder früher ihr Billet zum Krönungsessen bezahlt hatten oder nicht.

Aus **Algier** kommt folgende, in militärischen Kreisen lebhaft besprochene Meldung von einem Ueberfall dreier französischer Soldaten durch zwei Eingeborene: „Als sich drei Soldaten in der Gegend von Le Figuier zum Fischfang begaben, wurden sie von zwei Eingeborenen in ein Gespräch gezogen. Im Verlaufe desselben tödtete plötzlich einer der Eingeborenen den einen Soldaten durch einen Schuß, während der zweite Eingeborene den anderen Soldaten erstach. Der dritte Soldat entfloh zuerst, kehrte dann aber zurück und stellte den Tod seiner Kameraden fest. Es herrscht große Erregung."

Locales.

Das Programm der Nordlivländischen August-Ausstellung

ist dieser Tage im Druck erschienen, nachdem die wesentlichsten Bestimmungen über die bevorstehende Ausstellung auf den letzten Generalversammlungen des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirthschaft und des Gewerbefleißes festgestellt worden sind.

Wie s. Z. gemeldet, findet unsere diesmalige Ausstellung in den Tagen vom 23—26. August statt, indem der letzte Sonntag des August-Monats auf den 25. August fällt. — Wie immer, wird der Schwerpunct auch unserer diesmaligen August-Ausstellung in der Thierschau, speciell in der Pferde- und Rinder-Abtheilung, liegen. Wir möchten dabei daran erinnern, daß auf der Januar-Generalversammlung des Vereins eine erhebliche Erweiterung und Vermehrung der disponiblen Stallungen beschlossen worden ist, so daß sich in diesem Jahre die in Folge der zunehmenden Beschickung der Ausstellung hervorgetretenen Mängel hinsichtlich der Unterbringung der auszustellenden Pferde und Rinder nicht mehr geltend machen dürften.

Aus dem Reglement für die Pferde-Abtheilung erwähnen wir folgende Bestimmungen: Das Comité ist berechtigt, Nachweise über eigene Züchtung und Aufzucht der ausgestellten Pferde durch die Aussteller u. s. w. einzufordern. Für Aussteller bäuerlichen Standes gelten als Nachweise Attestate der örtlichen Gemeindeverwaltung, resp. Fohlenscheine der Zuchtvereine, des Rigaer Hengstdepots sowie der ritterschaftlichen Beschälstationen. — Alle vertheilten Preise werden bei den prämiirten Pferden durch farbige Rosetten bezeichnet, die Preise für Collectionen durch farbige Schleifen, die den Pferden bei der Vorführung am Zaume befestigt werden, und zwar der erste Preis in Roth, der zweite in Grün und der dritte in Weiß. — Zur Concurrenz berechtigt sind nur Pferde, die in Livland geboren und deren Besitzer ihren ständigen Wohnsitz in Livland haben. Nur in den Classen 3, 4 und 10 ist auch importirten Pferden die Concurrenz gestattet. — Indem wir auf das Programm der Dressur- und Leistungsprüfungen noch zurückzukommen gedenken, verweisen wir im Uebrigen betreffs der Pferde- und Rinder-Abtheilung die Interessenten auf das Programm selbst.

Mit der Thierschau verbunden sind in diesem Jahre: 1) eine Meierei-Ausstellung — Butter, Käse, sonstige Molkereiproducte (wie Quark, sauerer Rahm, Kefir, Kumys, sterilisirte Milch, Kasein, Milchzucker 2c.), ferner Molkereigeräthe und Maschinen, wissenschaftliche Hilfsmittel (wie Apparate zur Untersuchung von Milch und Molkereiproducten, Reinculturen, Literatur, Pläne, Einrichtungen, Kostenanschläge 2c.), Farbe, Lab, Culturen und sonstige Hilfsmittel. 2) Eine Demonstrations-Ausstellung zur Kenntniß unseres einheimischen Raubzeuges und der Methoden zu dessen Vertilgung. Diese Ausstellung dient dem Zweck, das Publicum mit unserem einheimischen Raubzeug bekannt zu machen. Die einzelnen Raubthiere werden in einer für ihre Lebensart charakteristischen Umgebung vorgeführt, womit eine Demonstration der zweckmäßigsten Vertilgungsmethoden verbunden ist. Es wird für diese Abtheilung der Gesammtausstellung die große Ausstellungsrotunde entsprechend hergerichtet und soll hier ein naturgetreues Bild der Lebens- und Todesbedingungen des Raubzeuges geboten werden. — Außerdem soll auch in diesem Jahre ein landw. Maschinen- und Gerätemarkt stattfinden und sollen landw. Saaten und Culturgewächse sowie endlich Producte des Hausfleißes und landwirthschaftlichen Gewerbes ausgestellt sein.

Die kürzlich an dieser Stelle erwähnten landwirthschaftlichen Curse, welche von Hrn. H. Laas auf seiner Versuchsstation „Pöllumees" (gegenüber dem Velodrom des Radfahrer-Vereins an der Revalschen Poststraße) veranstaltet werden, haben sich eines sehr lebhaften Zuspruches zu erfreuen. Mehr als 60 Theilnehmer — die verschiedenen Berufsclassen angehören, Männer, Frauen und junge Leute — haben sich zusammengefunden und empfangen hier Belehrung über die mannigfachen Wissensgebiete, die mit der Landwirthschaft zusammenhängen — über Acker- und Wiesenbau, über Bienen-, Obst- und Gemüsezucht, über Milchwirthschaft und Thierheilkunde, über die Anwendung und Handhabung der neuesten wirthschaftlichen Maschinen und Geräthe 2c. — Man braucht nur ein mal einen Blick in die bunt gemischte Versammlung dieser alten und jungen, männlichen und weiblichen Cursus-Theilnehmer geworfen und gesehen zu haben, mit welch unerschütterlichem Ernst und Eifer sie den Ausführungen des Vortragenden folgen und das Gehörte durch Nachschreiben zu fixiren suchen, um sich sagen zu müssen, daß ein hochachtungswerther starker Trieb zur Fortbildung dem Landvolk hier zu Lande innewohnt und daß der in diesen Cursen gebotene Wissensstoff sicherlich manche gute Frucht tragen wird.

Um so mehr wird dies der Fall sein, als die von Hrn. H. Laas mit großer Rührigkeit angelegte Versuchsstation „Pöllumees" auf eng begrenztem Terrain auch in der Praxis außerordentlich viel Wissenswerthes dem Landwirth zur Anschauung bringt — so rationell angestellte Versuche mit den verschiedensten Futtergräsern und Futterfrüchten, mit Wiesenmeliorationen, mit diversen Halm-, Beeren- und Knollenfrüchten, mit der dort betriebenen Bienenzucht, mit den Stallanlagen u. s. w. Gegenwärtig ist dort auch eine kleine Ausstellung arrangirt, die neben Producten der Hausindustrie, Saaten und dgl. m. auch ein namentlich von der Firma Faure hierselbst beschicktes Musterlager von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen aufweist — so namentlich eine für den Kleinlandwirth sehr in Betracht kommende zierliche Locomobile mit 2 indic. Pferdekräften, ferner Federeggen, Wieseneggen, Säemaschinen und diverse Geräthe, die zum Theil auf der Tischlerei der Versuchsstation selbst hergestellt sind. — Aus dem Ganzen gewinnt man durchaus den Eindruck, daß sich hier mit Nutzen lernen läßt. —lb—

Krebse sind in diesem Jahre ein sehr rarer Artikel auf dem hiesigen Markt. Nach dem Auftreten der Krebspest haben diese Krustenthiere nur noch in sehr wenigen Flüssen sich erhalten, wo sie von den Anwohnern consumirt werden. Bis vor kurzem wurden allenfalls Krebse aus dem Saadjerwschen und Jenselschen See hierher gebracht, jetzt aber gehen die Saadjerwschen Krebse meist nach Riga und die Jenselschen nach Petersburg. Beide Seen sind an Unternehmer verpachtet, die natürlich bemüht sind, ihren Preis herauszuschlagen. — In denjenigen Flüssen, wo die Krebse ausgestorben sind, bemerkt man zugleich eine Abnahme des Fischreichthums. Den Raubfischen dienten nämlich auch die Krebse als Nahrung und für den nun entstandenen Ausfall an Nahrung müssen die kleinen Fische aller Arten ihnen herhalten. —a—

Beim Friedensrichter des 3. Districts hatten sich am Sonnabend der Kleinhändler Jaan Lood wegen Nichtverschließens der Verbindungsthür zwischen der Handlung und dem Wohnzimmer und sein Weib Julie wegen Widersetzlichkeit gegen Accisebeamte, die eine Revision der Wohnung vornehmen wollten, zu verantworten. Beim Erscheinen der Accisebeamten saßen das Weib des Kleinhändlers und zwei andere Weiber im Wohnzimmer und tranken Bier. Sowie das Weib die Accisebeamten bemerkte, stellte sie sich vor die Thür der Handlung und stieß die Accisebeamten, die in die Wohnung eintreten wollten, zurück. Bei der Verhandlung erklärte sie, daß sie nicht die Accisebeamten, sonder ihren Mann, der betrunken gewesen sei, zurückgestoßen habe. Der Friedensrichter verurtheilte die Julie Lood zu 3 Monaten und ihren Mann zu 2 Wochen Arrest. —i—

Neun Wunden wurden am Sonntag Abend der Amalie Ats beigebracht. Sie hatte mit einem ihrer Bekannten einen Spaziergang unternommen und gerieth mit diesem zuletzt in der Gegend der Kasernen des 95. Krassnojarkschen Regiments in Meinungsverschiedenheiten. Die Folge davon war, daß ihr Cavalier das Messer zog und sie an den Händen, dem Kopf und dem Halse verwundete. Sie wurde ins Hospital abgefertigt. —i—

In nächster Zukunft wird, dem „Russk. List." zufolge, eine Aenderung des Musters der Eisenbahn-Passagierbillets für weite Strecken geplant. Auf den neuen Billets sollen sämmtliche Zwischenstationen vermerkt sein und Platz freibleiben für Stempelung des Billets, falls der Passagier den Wunsch verlauthart, auf irgend einer Station den nächstfolgenden Zug abzuwarten. Ueberhaupt ist das bisherige System der Billetstempelung gegenwärtig sowohl für die Passagiere als auch für die Controle als unbequem erachtet worden, weshalb ein neues System der Controle und Herausgabe der Passagierbillets vorbereitet wird.

Ein neues Comptoir-Linienblatt, das auf den beiden Innenseiten 4 Maße, darunter ein Normal-Petit-Zeilenmaß, und 10 praktische Tabellen enthält, ist soeben in Riga von Herrn Franz Woischwill herausgegeben und bei Ernst Plates im Druck erschienen. Die Tabellen enthalten u. A. folgende Daten: Maße und Gewichte, die gebräuchlichsten kaufmännischen Abkürzungen, die Rangclassen, eine Uebersicht über den Werth der Münzen in verschiedenen Ländern u. s. w. — Das sehr praktische Linienblatt kostet nur 20 Kopeken.

Todtenliste.

Friedrich Janson, † am 15. Juni zu Libau.

Louise Fricke, geb. Kelch, † am 13. Juni zu St. Petersburg.

Ernst Buchhorn, † im 30. Jahre am 13. Juni zu St. Petersburg.

August Wahlberg, † im 38. Jahre am 12. Juni zu Riga.

Alexander Wilhelm Bagel, † im 74. Jahre am 11. Juni zu Riga.

Henriette Vorkampf, geb. Lohf, † am 13. Juni zu Riga.

Ida Charlotte Jordan, geb. Stegmann, † im 28. Jahre am 13. Juni zu Riga.

Emmy Grube, geb. Grosewski, † am 12. Juni zu Mesothen (Kurland).

Eva Dunkel, geb. Upiht, † am 12. Juni zu Keckau.

Marie Gertrud Elisabeth Stephankiewitsch, geb. Kupffer, † am 11. Juni zu Moskau.

Dr. med. Albert Haller, † im 75. Jahre am 15. Juni zu Reval.

Henriette Hennig, † im 89. Jahre am 15. Juni zu Riga.

Carl Holger Andersen, † am 14. Juni zu Riga.

Ernst Julius Daum, † im 82. Jahre am 14. Juni zu Moskau.

Harald Bätge, † im 16. Jahre am 16. Juni hierselbst.

Johann Parviainen, † am 13. Juni zu St. Petersburg.

Johann Dietrich Unterwaldt, † im 76. Jahre am 1. Juni zu Werro.

Förster Otto Stern, † am 14. Juni zu Waiwara.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Hapsal, Montag, 17. Juni. Hier ist der Gehilfe des Directors der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek, Vetterlein, gestorben.

Wladikawkas, Montag, 17. Juni. Auf der Wladikawkasschen Bahn entgleiste ein Waarenzug, wobei mehrere Waggons zertrümmert und ein blinder Passagier getödtet wurde.

London, Montag, 30. (17.) Juni. Bulletin: Der König hat gut geschlafen. Die Erneuerung des Verbandes verursachte heftige Schmerzen. Ungünstige Symptome sind nicht aufgetreten.

Der Großfürst Thronfolger ist abgereist.

Haag, Montag, 30. (17.) Juni. Im Internationalen Schiedsgericht wurden dem Schiedsrichter Asser ergänzende Erläuterungen seitens der russischen und amerikanischen Delegirten und der Experten gegeben. Der holländische Minister des Aeußern Baron Linden wohnte am Freitag der Sitzung des Schiedsgerichts bei. Sonnabend fanden zwei Sitzungen statt, in denen die Delegirten und Experten technische Fragen, den Wallfischfang und die Jagd auf Seebären betreffend, erörterten.

Peking, Montag, 30. (17.) Juni. Der hiesige französische Gesandte Beau ist zum Generalgouverneur von Indo-China ernannt.

St. Petersburg, Dinstag, 18. Juni. Am 16. Juni hat Se. Kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Gravesend aus die Rückreise nach Rußland auf der Yacht „Sarniza" angetreten.

Auf den allerunterthänigsten Bericht über das Gesuch der Conferenz von Universitäts-Rectoren und den Leitern anderer Hochschulen, zu Füßen des Monarchen das Gefühl des Dankes niederlegen zu dürfen in Anlaß des Allerhöchsten Rescriptes vom 10. Juni hat Se. Majestät Höchsteigenhändig folgende Worte niederzuschreiben geruht: „Ich danke aufrichtig den Rectoren und den Chefs der Hochschulen für die geäußerten Gefühle. Möge Gott ihre Arbeit segnen zum Wohle der ganzen russischen Jugend!"

London, Montag, 30. (17.) Juni. Bulletin um 7 Uhr Abends: Der König verbrachte den Tag befriedigend, die Wunde verursachte weniger Schmerzen.

Chamberlain eröffnete die Conferenz der Premierminister der britischen Colonien und legte ihr zur Berathung eine Reihe von Fragen vor, betreffend die politischen und Handelsbeziehungen zum Mutterlande und den Schutz des Reiches. Die Verhandlungen haben einen vertraulichen Charakter.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 28. (15.) Juni 1902.

		Verk.	Käuf.	Gem
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	104 50	104,30	—
3½	„ „	99,10	99	—
4%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,75	—
	Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,10	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 18 Іюня 1902.

Den 17. Juni entschlief nach schwerem Leiden unsere liebe Schwester

Staatsräthin **Sophie Neue**

geb. Hesse.

Die Geschwister.

Johannes Scondo

stud. theol.

geboren 25. December 1875
gest. 17. Juni 1902

Die Ueberführung aus der Klinischen Kapelle zum Bahnhofe findet Mittwoch, den 19. d. Mts., nachmittags ½3 Uhr, statt.

Der Vater.

Gestern verschied unser lieber Vereinsgenosse

stud. theol. **Johannes Scondo.**

Der theologische Verein.

D. 18. Juni 1902.

Hiermit allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass am 14. Juni a. c. unsere heissgeliebte Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau **Olga Reinwald**

nach kurzem Krankenlager in Orel sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

W C

iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.

Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

СТРАХОВАНІЕ

билетовъ I-го 5% съ выигрышами займа отъ тиража погашенія на I-е Іюля с. 1902 г. принимаетъ по порученію банковаго дома И. В. Юнкеръ и Ко., С.-Петербургъ

Эдуардъ Фридрихъ.

Prämienloose

I. Emission versichert gegen Amortisation per 1. Juli 1902 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Co., St. Petersburg

Eduard Friedrich.

Landwirthschaftliche Ausstellung in Reval

22. bis 25. Juni 1902
veranstaltet vom Estländischen Landwirthschaftlichen Verein.

Zuchtviehmarkt (besonders Friesisch-Holländisches Rindvieh) — Pferdemarkt — Schafe — Schweine — Geflügel — reichhaltige Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen — Bienenzucht — bäuerliche Hausindustrie.

Letzte Woche! **Auf dem Polizeiplatz.** **Letzte Woche!**

Original-Bioscop.

Haupt-Vorstellung 8½ Uhr Abends. **Herren-Vorstellung** 10 Uhr Abends.
Programme à 5 Kop. bei der Kasse zu haben.

Sonntag, am 23., u. Montag, am 24. Juni
werden
in Elwa photographische Aufnahmen
stattfinden. Bestellungen bis dahin auf Gruppenbilder, Villen und Landschaften werden im **Photogr. Atelier Th. John**, Alexander-Str. 10, oder in **Elwa** in der **Apotheke Jürgenson u. Schaback** entgegengenommen.

№ 4711 Eau de Lys
(Lilienmilch)
in **weiss, rosa** und **gelb.**
Unübertroffe es Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Universal-Fussboden-Glanzfarben

schnell trocknend, mit hohem Glanz, sowie sämmtliche **Oelfarben** für den Hausbedarf und **Rigaschen Firniss** empfiehlt

J. Buhmeister
im Rathhause.

Die besten Mühlsteine der Gegenwart

sind die von mir auf alte Mühlsteine gegossenen

künstlichen französischen und Quarzmühlsteine.

Brauchen nie geschärft zu werden. Nutzen sich jährlich ½—1 Zoll ab. Mahlen mehr und besser als alle anderen Mühlsteine. Fertige auch extra gute **Schleifsteine** an.

J. Sibul
Reo-Mühle, bei Werro.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Mittwoch, den 19. Juni 1902
Benefiz für Herrn Regisseur Cl. Meyer u. Herrn Carl Haß.
Der böse Geist
Lumpaci Vagabundus
oder
Das liederliche Kleeblatt.
Große Posse mit Gesang und Tanz von Nestroy.
Im zweiten Act:
Ueberbrett'l (à la Wolzogen).
Anfang **8** Uhr Abends.

Sommertheater.

Mittwoch, den 19. Juni a. c.
Benefiz
für
Herrn **Reg. Cl. Meyer** und Herrn **Carl Hass.**
Lumpaci vagabundus
oder
Das liederliche Kleeblatt.
Im II. Act:
Ueberbrett'l (à la Wolzogen).
Rosen, ges. v. Frl. Kossegg.
Die Musik kommt, ges. v. H. Hillder.
Lieder, ges. v. Frl. Stoll.
Schwedisches Lied, ges. von Frl. Schubert.
Helene und Waldemar, ges. v. Hrn. Dr. Schall.
Wadenwetter, ges. v. Frl. Kossegg.

Wanemuine.

Donnerstag, den 20. Juni c. (wie an den folgenden Donnerstagen)
Gartenconcert.
Für Mitglieder und Damen frei, fremde Herren zahlen 15 Cop.
Anfang ½10 Uhr Abends.

Verreise

vom 19.—26. Juni.
Dr. F. Klau.

Hierdurch bringe ich zur Kenntniss, dass ich **Schulden,** welche meine Frau **Auguste Petsch,** geb. Reinwald, macht, **nicht bezahlen** werde.

Friedrich Petsch
Töpfermeister.

Hiermit die Anzeige, dass Herr
Armand Prinz
vom 10. Juni dieses Jahres ab **nicht mehr in meinen Diensten** steht.

Friedrich Petsch
Töpfermeister.

Zahlreiche Versuche von Aerzten und Klinikern

haben bewiesen, dass



SOMATOSE

das beste Nähr- u. Kräftigungsmittel

bei Blutarmuth, allgemeiner Schwäche, Nervenleiden, sowie bei den verschiedensten Krankheiten ist.

Zu haben in allen Apotheken und Apothekerwaarenmagazinen.

Auf Wunsch versendet die Firma

Friedrich Bayer & Co.
Moskau & St. Petersburg.
Vertreter f. d. Ostseeprovinz. **W. Eickert,** Riga

die Beschreibung der Wirkung der Somatose, sowie eine Anzahl ärztlicher Gutachten gratis und franco. 165/01

Sofort bares Geld

ehrlich, leicht
und in unbegrenzter Höhe
zu verdienen
ist strebsamen und vertrauenswerthen Personen aller Stände
auch als Nebenerwerb
ohne jedes Risiko geboten. Off. u. **J. V. 5910 Rudolf Mosse, Berlin SW.,** Jerusalemerstr. 48. *

Vorzügliche
Koenigs-Häringe Ia
Revaler Killo Ia
(zarter Octoberfisch)
ff Zucker-Erbsen Ia
empfiehlt
A. Holsting.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Ein grosser, rother **Kettenhund hat sich eingefunden** im Dorf Wägwere, Gemeinde Sotaga, Gesinde Undi (Petersburger Landstrasse).

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Glanzplätterei

Rosen-Str. 45.
Damen-Sommerkleider u. **Blousen** werden zu billigen Preisen gewissenhaft und sauber **gewaschen** u. **geplättet.**
Daselbst wird auch **Unterricht in der Glanzplätterei** gegen mässiges Honorar ertheilt.

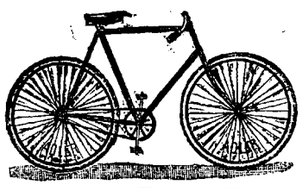

„Adler"-Fahrräder

vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M. Estklassiges Fabrikat von Weltruf in Bezug auf Construction, Materialien, Technik und Ausstattung — in neuesten 1902-er Modellen.

Fahrrad-Zubehörtheile

Glocken, Sättel, Laternen, Kugeln, Pumpen, Ketten, Schlüssel, Pedale etc., etc. **Pneumatics** und **Luftschläuche,** Original-Continental u. Freysinger, hat auf Lager die Uhren- u. Fahrradhandlung

Eduard Kiwastik

Jurjew (Dorpat), Premenad.-Str. 11.
„Adler"-Generalvertretung für Nord-Livland und Estland.

Verkauft werden billig gebrauchte grosse

Gerberkübel

— Malzmühlen-Strasse 26.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Sommerwohnung

Ein einzelnes Zimmer ist noch zu vergeben bei **Kawershof** (Oldenthurm), im Walde, am Embach, 5 Min. von der Dampfer-Station. Näheres Johannis-Str. 7, bei Willemson.

Postpapier

in grösster Auswahl empfiehlt die Schreibmaterialien-Handlung

K. Soome
Promenaden-Strasse 9.

Maler J. Liwak

Jurjew, Petersburger Str. 135,
vis-à-vis d. Petri-Kirche
übernimmt allerlei **Malerarbeiten,** sowie den **Anstrich von Häusern mit Kalk- und Oelfarben, das Tapeziren u. Malen von Zimmern** auch **den Anstrich von Dächern.** Solide Arbeit, billige Preise.

Violin-Saiten
Viola-Saiten
Cello-Saiten
Kontra-Bass-Saiten
Guitarren-Saiten
Mandolin-Saiten
Balalaika-Saiten
Zither-Saiten
erhielt in vorzüglicher Qualität

P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke d. Garten-Str.

Ein Rigorosist mit Frau **sucht** sofort 2—3 reine, möbl. **Zimmer** m. Küche im I. od. II. Stadttheil, semestl. od. monatl. — Schmal-Str. 1. **stud. med. Maschner.**

Unweit der Eisenbahn-Station **Elwa** ist eine

Sommerwohnung

von 2 Zimmern und Küche nebst Veranda für 35 Rbl. **zu vermiethen.** Das Nähere daselbst bei **Anderson.**

Студентъ университета желаетъ имѣть занятія (готовитъ въ низшіе и средніе классы гимназіи или реальнаго уч.). Адресъ узнать въ русской публичной библіотекѣ.

Deutschsprechender Schüler d. VII. Cl. eines Petersb. class. Gymn. **sucht** vom 1. Juli bis z. 15. August

Stelle als Repetitor.

Off. u. Bed. sub O. P. an d. Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger, nüchterner

Maschinenmeister

und gewandte **Auflegerinnen** finden dauernde Beschäftigung in der Schnakenburgschen Buchdruckerei.

Ein Lehrling

kann sich melden bei **C. Schulz,** Photograph, Gartenstr. 3.

Suche einen

Lehrling

mit nöthigen Schulkenntnissen für mein Tuch- u. Garderoben-Geschäft.

A. Oberleitner.

Es wird gesucht ein anständiger

Uhrmacherlehrling

nach St. Petersburg. Adresse: C. Петербургъ, Загородный пр. № 40, часовому мастеру Корану.

Ein. geb. älteren **Dame** w. gegen Ertheil. tägl. **1 St. franz.** u. **1 St. Klavierunterricht freier**

Sommeraufenthalt

nachgewiesen. Näheres in der Expedition d. Blattes sub „372".

Ein gutattest. **Mädchen sucht Stellung** zum Alleindienen — Petersburg. Str. 139, in d. Bude.

Zwei Zimmer

sind zu vermiethen — Berg-Strasse Nr. 3, Haus Lipping.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 hellen Farben

à 30 Kop. das Dutzend

sind wiederum vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. W. (12 Br.); Casse (7 Br.); Beatrix (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 18 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 134. Mittwoch, den 19. Juni (2. Juli) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Expedition.

Inhalt.

Inland: Die Vergnügungssteuer 1900. Adelsconvent. Zum Rücktritt des residirenden Landraths. Livländische Credit-Societät. Arrestirung. Walk: Von der Stadtverordneten-Versammlung. Riga: Polytechnikum. Pernau: Reise des Ministers. Schlock: Grundsteinlegung. Reval: Nekrolog. Ritterschaftlicher Ausschuß. Synode. Abgelehnte Vocation. Libau: Städtisches. St. Petersburg: Fürst Meschtscherski und die Eisenbahnen. Tageschronik. Kiew: Bevorstehende Ernennung. Finnland: Zur Wehrpflichtsfrage. Auswanderung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Der Aufschub der englischen Königskrönung. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Vergnügungs-Steuer 1900.

Den statistischen Bericht über die Erträge der Vergnügungs-Steuer für das Jahr 1900 verwerthet die „Rig. Rdsch." zu folgenden interessanten Ausführungen:

Welch' riesige Summen ein großes Volk seinem Vergnügen opfert, entzieht sich im Allgemeinen jeder zuverlässigen Berechnung, in Rußland bietet dagegen die zum Besten der Anstalten der Kaiserin Maria von gewissen öffentlichen Vergnügungen erhobene Steuer einen wenn auch nicht ganz zuverlässigen Maßstab, so doch werthvolle Anhaltspuncte zur Bestimmung derjenigen Summen, die für das Vergnügen des Volkes verwendet worden sind. Dabei kommen selbstverständlich nur die Eintrittsgelder in Betracht, während sich die Nebenkosten und namentlich der Consum an öffentlichen Orten jeder Controle entziehen.

Die Steuer wird nach den für sie erlassenen Regeln entweder durch Aufkleben von besonderen Marken auf die Eintrittskarten erhoben oder sie kann mit einer Pauschalsumme abgelöst werden, die nach der statistischen Durchschnitts-Frequenz der betreffenden Etablissements berechnet wird. Die Marken werden bekanntlich mit 2 Kopeken von einem Eintrittspreise bis zu 50 Kop. und mit 5, 10, 25 und 50 Kop. bei höheren Eintrittspreisen bezahlt.

Es sind nun im Jahre 1900 vereinnahmt worden:

	Rbl.	K.
Aus dem Verkauf von Marken .	899,615	22
in baarem Gelde	174,189	44
zusammen	1,073,804	66
außerdem Restanden des Vorjahrs	357,699	48
insgesammt	1,431,504	14
während zum Jahre 1901 restant bleiben	386,910	80

Was nun die Vertheilung der Einnahmesummen auf die einzelnen Gouvernements anlangt, so stehen die beiden Residenz-Gouvernements natürlich obenan und zwar St. Petersburg mit 269,583 Rbl. = 25,1% und Moskau mit 207,180 Rbl. = 19,3%.

Auf die beiden Residenz-Gouvernements folgt sogleich — freilich in weitem Abstande — Livland mit 53,920 Rbl. und dann erst Cherssson mit dem volkreichen Odessa mit 49,785 Rbl. Kurland steht erst an 17. Stelle mit 11,144 Rbl. und Estland an 29. mit 7594 Rbl.; an letzter Stelle findet sich Olonez mit nur 778 Rbl. (Das Königreich Polen mit dem vergnügungssüchtigen Warschau ist nicht mit inbegriffen in die Statistik.)

Unter den einzelnen Städten nehmen die Residenzen natürlich auch wieder den ersten Rang ein. Es folgen Riga (42,655 Rbl.), Odessa (36,728 Rbl.), Kiew (42,490 Rbl.), Charkow (24,117 Rbl.), Tiflis (21,203 Rbl.) u. s. w. Einnahmen von mehr als 15,000 Rbl. weisen auf Kasan und Saratow, über 10,000 Rbl. Wilna, Rostow a. D. und auffälliger Weise auch Nishni-Nowgorod, das sich zur Zeit der Messe in ein einziges Vergnügungslocal zu verwandeln pflegt und daher größere Einnahmen erwarten ließe. Von den übrigen Städten interessiren uns noch Libau und Reval, die bei gleicher Einwohnerzahl (zum großen Schmerz der Libauer hatte Reval bei der letzten Zählung etwas mehr) auch fast den gleichen Steuertrag ergeben haben, nämlich Libau 6517 Rbl., Reval 6473 Rbl., was etwas über 10 Kop. pro Einwohner ausmacht, während es in Riga (auf rund 300,000) 14 Kop. ergiebt, und in den Residenzen über 20 Kop. pro Kopf der Bevölkerung.

In Livland speciell vertheilt sich die Steuer auf die einzelnen Städte (außer Riga) wie folgt: unsere Stadt 4900 Rbl., Pernau 1695 Rbl., Wenden 1395 Rbl., Walk 863 Rbl., Fellin 707 Rbl., Wolmar 644 Rbl., Lemsal 171 Rbl. und Schlock 72 Rbl. an verkauften Marken. In diese Summen ist das flache Land offenbar mit einbegriffen. In Kurland hat nächst Libau die Hauptstadt Mitau den höchsten Ertrag geliefert, nämlich 2534 Rbl., während Friedrichstadt mit blos 28 Rbl. 55 Kop. selbst hinter Hasenpoth zurückblieb.

In Estland folgen auf Reval: Wesenberg mit 561 Rbl., Hapsal mit 324 Rbl. und Weißenstein mit 235 Rbl., während man in Baltischport offenbar gar keine öffentlichen Vergnügungen veranstaltet hat, was in nicht wenigen Kreisstädten des Reiches ebenfalls zutrifft.

Was nun die Eintrittspreise anlangt, so haben sie sich, nach dem Markenverkauf zu schließen, zumeist über 50 Kop. bewegt, da 11,735,046 Stück Marken zu 2 Kop. 4,032,942 zu 5 Kop. und 4,146,427 zu 10 Kop. verkauft worden sind; während die Sorte zu 25 Kop. nur in 35,754 Exemplaren und die Sorte zu 50 Kop. in 79,372 Exemplaren verkauft worden ist. Es haben mithin mindestens 20 Millionen Menschen im Jahre 1900 öffentliche Vergnügungen besucht.

Es ist nicht uninteressant, daß außer den Residenzen — Moskau obenan — die theuren — mit Marken hohen Werthes zu frankirenden Eintrittskarten sich in den russischen Provinzstädten recht zahlreich antreffen lassen, in den Ostseeprovinzen dagegen nur höchst selten, so: Estland 30 zu 50 Kop., Kurland 99 zu 50 Kop., Livland 10 zu 25 und 25 zu 50 Kop. Ebenso ergiebt ein Vergleich zwischen Riga und Odessa, daß bei und rund eine halbe Million Zweikopeken-Marken, dort nur 289,000 verkauft worden sind, während die Zahl der Zehnkopeken-Marken sich fast gleich kommt. Die Vergnügungen sind bei uns mithin im Durchschnitt billiger als im übrigen Reich, ausgenommen vielleicht die nordwestlichen Gouvernements. — Es ergiebt sich übrigens aus der Zahl der verkauften Marken verschiedenen Werthes, daß auch in Rußland im Sommer die billigen Vergnügungen vorherrschen, im Winter (namentlich Februar und December) die theuren.

Stellen wir nun zum Schluß die Frage, wie viel Geld das „vergnügte Rußland" jährlich an bloßen Eintrittskarten verausgabt, so können wir diese Frage natürlich nicht präcise beantworten, da für die Frankirung mit Marken eines gewissen Werthes ein ziemlich weiter Spielraum im Preise der Eintrittskarten gewährt ist. Rechnen wir aber auf jede einzelne Karte im Durchschnitt einen Rubel, so ergiebt das nach obiger Aufstellung 20 Millionen oder etwa 65 Kop. pro Kopf der Gesammt-Bevölkerung, während die Steuer etwa 11 Kop. pro Kopf ergiebt.

Der Livländische Adels-Convent, der bekanntlich aus den Landräthen und Kreisdeputirten besteht,, trat den Rigaer Blättern zufolge, gestern um 1 Uhr Mittags zusammen behufs Berathung und Beschlußfassung über diejenigen Gegenstände, die ihm vom Landtage zur Erledigung überwiesen worden sind.

In Anlaß des Rücktritts des Landraths Baron H. Tiesenhausen vom Amte des residirenden Landraths schreibt die „Düna-Z.": „Der nun von der permanenten Residirung nach 15 Jahren, d. i. nach fünfmaliger Wiederwahl durch die Landrathskammer zurücktretende Landrath Heinrich Baron Tiesenhausen auf Inzeem und Weißensee ist während einer für das gesammte Livland sehr wichtigen Zeit der erste Vertreter der Ritter- und Landschaft gewesen. Abgesehen von den verschiedensten mehr oder weniger einschneidenden Reformen und Veränderungen während dieses halben Menschenalters, begann auf Initiative des Herrn Baron Tiesenhausen die große Action in Sachen der Livländischen Grundsteuer-Reform, die mit Jahrhunderte alten Principien brechen mußte, um einem gerechten Steuerausgleich die Bahnen zu ebnen. Schwierig war diese Aufgabe nach allen Richtungen hin und solches voll erkennen, kann nur, wer inmitten dieser Action thätig war. Nicht geringe Charakter- und Verstandeseigenschaften gehörten dazu, um als Leiter aller einschlägigen Verhandlungen und Arbeiten in Wort und Schrift das große Werk zu fördern und endlich zum erwünschten und befriedigenden Abschluß zu bringen. So war denn auch der Dank der versammelten Ritter- und Landschaft, der dem Herrn Landrath Baron Tiesenhausen ausgesprochen wurde für diese Jahre der Residirung, ein gar wohlverdienter. Baron Tiesenhausen bleibt jedoch der Landrathskammer erhalten, denn als Landrath ist er nicht zurückgetreten und wird mit Rath und That zum Wohle des Landes noch weiter wirken."

— Auf der Generalversammlung der Livländischen adeligen Güter-credit-Societät wurden, der „Düna-Z." zufolge, wiedergewählt zum Oberdirector Peter de Colongue-Perst, zu Oberdirectionsräthen die Herren Arnold v. Gersdorff-Hochrosen, Arved Baron Wolff und Arthur v. Wulf, und neugewählt zum Oberdirectionsrath an Stelle des Barons Oskar v. Mengden, der eine Wiederwahl ablehnte, der seitherige Ritterschafts-Notar Friedr. Baron Schoultz-Ascheraden.

— Wegen Verletzung der am 7. December 1901 auf Grund des Art. 15 des Gesetzes über den verstärkten Schutz erlassenen verbindlichen Verordnung sind, laut Bekanntmachung in der „Livl. Gouv.-Z.", auf Verfügung des Gouverneurs eine Person auf 1½ Monate, 7 Personen auf 1 Monat und eine Person auf 14 Tage in Haft genommen worden. Die verhafteten Personen gehören fast sämmtlich ihrem Stande nach livländischen oder kurländischen Bauergemeinden an; ihr Beruf ist in der Publication nicht angegeben.

Walk. Der letzten Stadtverordneten-Versammlung lag, nach dem Referat des „Walk. Anz.", u. A. auch ein Gesuch des F. Kajander vor um Ueberlassung des ihm ausschließlich zu bewilligenden Rechtes, auf eine bestimmte Zeit gegen eine Zahlung zum Besten der Stadt besondere Tafeln zum Ankleben von Affichen und Bekanntmachungen jeder Art aufzustellen. — Nach Verlesung des Gesuches theilte das Stadthaupt

Feuilleton.

Der Aufschub der englischen Königskrönung*).

London, 24. (11.) Juni.

Am Montag, den 16. Juni, wurde dem Publicum zum ersten Male bekannt gegeben, daß König Eduard sich bei Gelegenheit eines militärischen Fackelzuges in Aldershot eine Erkältung zugezogen habe, die sich als „leichter Hexenschuß" bemerkbar mache. Daß der König auch bei einer leichten Erkältung sich schonte, fiel nicht weiter auf und die ernst klingenden Nachrichten eines Theiles der Londoner Abendpresse fanden keine Beachtung, weil man im Publicum längst daran gewöhnt ist, daß diese jede noch so unbedeutende Nachricht zu Geschäftszwecken aufzubauschen versteht. Man fand es freilich mit der angeblichen Geringfügigkeit der Erkrankung nicht ganz im Einklang stehend, daß des Königs Leibarzt, Sir Francis Laking, von Windsor telegraphisch nach Aldershot gerufen worden war, beruhigte sich aber auch hierüber schließlich mit dem Gedanken, daß die nahe bevorstehende Krönung selbst übertrieben erscheinende Vorsichtsmaßregeln rechtfertige. Die immer ernster werdenden Gerüchte in London wurden dadurch officiell widerlegt, daß man auf die Reise des Königs nach Windsor hinwies. Etwas beunruhigend blieb es immerhin, daß von Tag zu Tag Mittheilungen aus der Umgebung des Königs besagten, es gehe ihm „viel besser" oder auch: er mache Fortschritte auf dem Wege zur vollständigen Genesung. Derartige Kundgebungen ließen sich kaum erklären, falls die erste Nachricht von einer leichten Erkältung, über die man, wenn sie wirklich leicht war, nichts mehr gehört haben würde, zutreffend gewesen war.

An der Londoner Börse zog man denn auch thatsächlich die Schlußfolgerung, daß der Zustand des Königs ernster sei, als man zugeben wollte, und diese pessimistische Anschauung wurde durch das blasse Aussehen des Herrschers bei seinem Eintreffen in London bekräftigt. Die heutige Nachricht, daß der König sich habe einer Darmoperation unterziehen müssen und daß die Krönung deshalb auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben sei, traf deshalb zwar die Mehrheit der Londoner, aber nicht alle, wie ein „Blitz aus heiterem Himmel". Die Hofbeamten wird man nicht allzu sehr tadeln dürfen, daß sie versuchten, die Krankheit als leicht hinzustellen, da offenbar die Ansicht der Aerzte dahin ging, daß es möglich sein werde, die nothwendig erscheinende Operation bis nach der Krönung zu verschieben. Die Gerüchte, daß der König während der letzten Woche in Windsor mehrfach Spazierfahrten unternommen habe, waren wahrscheinlich aus demselben Grunde verbreitet worden, entsprachen jedoch, soviel man heute weiß, keineswegs den Thatsachen, da der König unter steter Aufsicht der Aerzte stand und naturgemäß das Zimmer ohne dringende Veranlassung nicht verließ.

Eine fast unentwirrbare Menge von Wagen und Fußgängern wälzte sich in Festtagsstimmung durch die festlich geschmückten Straßen der City, als gegen 12½ Uhr ein Zeitungsjunge die Menge zu durchbrechen versuchte mit dem lauten Rufe: „Krönung aufgeschoben!" In dem allgemeinen Lärm nahmen nur wenige Leute von dem Rufe des Knaben Notiz, aber als etwa ein Dutzend seiner Collegen mit dem gleichen, nun nicht mehr zu überhörenden Rufe aus den Zeitungsgebäuden der Fleet-Street herausstürzten, trat zunächst eine unheimliche Stille ein. Bald folgten Scenen der größten Erregung. Den Knaben wurden die Blätter, die in ihren ersten Ausgaben nur die beiden von den Verkäufern gerufenen Worte enthielten, fast mit Gewalt entrissen. Das Publicum kämpfte förmlich um die Zeitungsblätter, deren Preis im Handumdrehen stieg. Das scheußliche Getöse der Kindertrompeten, die der erwachsene Engländer bei Kundgebung seiner Festtagsstimmung nicht entbehren zu können scheint, verstummte wie auf Befehl, und wo etwa ein Nicht-Eingeweihter dieses Marterinstrument noch ertönen ließ, begegnete er einem solchen Unwillen, daß er seine musikalischen Uebungen sofort betroffen einstellte. Vielsagend waren die fast verzweifelten Blicke auf die Straßendecorationen, die unter diesen Umständen fast wie ein Hohn erschienen. Freilich mochten unter den am schmerzlichsten Berührten Viele sein, für die die Nachricht von der Vertagung der Krönungsfeierlichkeit auf unbestimmte Zeit schweren pecuniären Verlust, wenn nicht gar Ruin bedeutete. Später nahm das Treiben wieder einen etwas lebhafteren Charakter an, und wer in später Nachtstunde sich der Feststraße näherte, der hörte wieder, wie seit mehreren Abenden, das Gegröhle trunkener Menschen. London hat seinen Pöbel wie jede große Stadt der Welt.

Bereits lange vor dem Eintreffen des Führers des Unterhauses hatten sich in diesem kleine Gruppen von Abgeordneten gebildet, die lebhaft das Ereigniß des Tages besprachen. Das Haus war selten so besetzt wie an diesem Tage. Als Mr. Balfour um 2 Uhr 15. Min. erschien, entblößten sämmtliche Anwesenden (im englischen Parlament behalten im Allgemeinen alle Mitglieder, mit Ausnahme des jeweiligen Redners, den Hut auf) wie auf Commando ihr Haupt, und in tiefer Stille wartete man ab, was er den Landesvertretern mitzutheilen habe. Die Nachricht, daß die Operation glücklich verlaufen sei, wirkte einigermaßen erlösend, und die weitere Mittheilung Mr. Balfour's, daß er von einer Vertagung des Parlamentes Abstand nehme, um im Lande keine Panik hervorzurufen, fand auf allen Seiten Zustimmung. — Sobald Mr. Balfour seine Mittheilung über das Befinden des Königs beendet hatte, leerte sich das Haus, und statt dessen füllten sich die Telegraphenbureaus, und der Telegraph arbeitete fieberhaft, um die böse Nachricht in alle Orte des Königreichs hinauszutragen.

Ein Vertreter der „Westminster Gazette" suchte die Firma Thomas Cook u. Sons auf, um zu erfahren, wie diese über den Aufschub der Krönung denke. Er fragte: „Werden Sie die Schaugerüste stehen lassen?" — „Wahrscheinlich, aber das hängt ganz von der Dauer der Krankheit ab." Hier unterbrach ein ärztlicher Beirath der Firma die Unterredung mit den Worten: „Wenn die Zeitungsnachrichten zutreffend sind, so handelt es sich um viele Wochen, vielleicht um Monate. Wenn eine solche Operation bei Kindern auch nicht so gefährlich ist, so sind doch die Gefahren in vorgerücktem Alter keineswegs gering." — „Sind schon Leute hier gewesen, die ihr Geld zurückverlangten?" fragte der Interviewer. — „Noch nicht, aber wir werden natürlich das Geld zurückzahlen. Die große Tribüne bei Charingcroß wird am schwersten leiden, aber sie gehört der South Eastern Railway. Uebrigens haben viele Leute nur unter Vorbehalt Sitze genommen. In einigen Fällen verlangten die Käufer eine schriftliche Verpflichtung auf Rückzahlung des Preises für den Fall eines Aufschubs der Krönung, sobald bekannt wurde, daß der König einen „Hexenschuß" habe. Die Sache bedeutet für uns natürlich Verlust, aber nicht für uns allein. Wir hatten die Verwaltung der hauptsächlichen continentalen Eisenbahnen zu Arrangements von Excursionen veranlaßt. Ich muß jetzt an diese Verwaltungen telegraphiren." — Der Berichterstatter der „Westminster Gazette" fügt noch hinzu: „Obgleich der Aufschub für Viele schwere finanzielle Verluste mit sich brachte, wurde die Nachricht mit großer Resignation aufgenommen. Die Majorität der Agenturen für Tribünensitze wird wahrscheinlich den Billetinhabern das Geld zurückerstatten, sobald definitiv bekannt geworden ist, daß der Aufschub auf unbestimmte Zeit Thatsache ist.

Der Besitzer eines großen Gebäudes am Strand erklärte: „Für mich persönlich ist mit der Angelegenheit kein Verlust verbunden. Ich hatte mich gegen derartige Eventualitäten versichert. Natürlich erleide ich einen kleinen Verlust durch die unvermeidliche Geschäftsstörung. Ich werde das Geld für die Sitze ohne Abzug zurückzahlen". Die überraschende Neuigkeit kam gerade in dem Moment, als es auf dem Markte für Festsitze recht lebhaft zuging. Viele Eigenthümer von Sitzen waren eben im Begriff, vorzügliche Geschäfte abzuschließen, als die Zeitungsjungen mit dem Ruf „Coronation postponed" durch die Straßen rasten. Eine große Anzahl von Versicherungsgesellschaften werden eine schwere Einbuße erleiden, da viele vorsichtige Gesellschaften und Privatleute sich versichert hatten, um im Falle irgend einer Störung wenigstens einen Theil ihrer Auslagen für Decorationen und Tribünenbauten zurückerstattet zu erhalten."

Wenn aber nicht alle Anzeichen täuschen, so steht eine Reihe von Processen zwischen den Eigenthümern der Tribünen und den Lieferanten der Lebensmittel für die Tribünenbesucher bevor. Die „Daily Mail" schreibt darüber: „Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß die traurige Nachricht die Verpflegungsfirmen der Hauptstadt geradezu vor Schrecken erstarren ließ. London hat augenblicklich mehr als den doppelten Bestand des normalen Verpflegungsbedarfs aufgehäuft. Dazu sind die Speisen zum großen Theil recht kostspieliger Art. Die ganze Küste ist nach Hummern und Seezungen abgefischt worden. Die Flüsse haben Tausende von Salmen hergeben müssen. Hunderte Tonnen von Fischen wurden an die Verpflegungsfirmen abgeliefert, in deren Eisbehältern sie lagern. Der Salm allein wiegt eine halbe Million Pfund.

*) Aus der „Nat.-Ztg."

mit, das Stadtamt sympathisire durchaus mit diesem Project, da bei dem jetzigen Modus die Straßen der Stadt durch das Ankleben der Affichen und Bekanntmachungen ein unsauberes Aussehen erhielten, die einzige in der Stadt erscheinende Zeitung aber nur ein mal in der Woche herausgegeben werde und in deutscher Sprache, so daß nicht alle Einwohner in der Lage sind, dieselbe lesen zu können; durch besondere Tafeln aber könnten alle Bekanntmachungen, auch die officiellen, schneller verbreitet werden, wobei noch er Umstand zu berücksichtigen ist, daß der Petent den officiellen Institutionen die Tafeln zur unentgeltlichen Verfügung stellt. Außerdem erwächst der Stadtcasse durch Vergebung dieses Privilegiums eine Einnahme. Um aber dieser Sache den regelrechten Gang zu geben, müsse ein besonderes Ortsstatut erlassen werden. Daher proponirte das Stadthaupt, sich mit einem Gesuch um Erlaß eines betr. Ortsstatuts an den Livländischen Gouverneur zu wenden und bis dahin das Gesuch des Petenten vorläufig zurückzustellen. — Der Stadtverordnete Kruilow schlug vor, mit der Vergebung dieses Privilegiums das Stadtamt zu betrauen. — Stadtverordneter Kruglow hielt es für sehr wünschenswerth, das Gesuch abschlägig zu bescheiden, dagegen solle die Stadt die Idee des Petenten benutzen und er selbst sei bereit, das Project für die Stadt in Ausführung zu bringen. — Der Deputirte des geistlichen Ressorts, Priester Kahrklin, schlug vor, die ganze Angelegenheit dem Stadtamt zu überlassen, welcher Proposition die Versammlung sich anschloß.

Pernau. Von der Reise des Ministers Fürsten Chilkow wird der „Pern. Z." weiter mitgetheilt, daß Se. Durchlaucht — in Moisekül von dem Orchester der Beamten der Zufuhrbahn empfangen wurde und darauf eingehend die dortigen Werkstätten besichtigte. Auch wurde von einem Beamten eine photographische Aufnahme gemacht und auf der Rückreise dem Fürsten ein Gruppenbild überreicht. Bei dem Zuge, in welchem Se. Excellenz fuhr, war die Locomotive mit dem Dienstwagen telephonisch verbunden, eine Einrichtung, die kürzlich auf großen Bahnen versuchsweise angewandt worden ist, und hier vorzüglich functionirte und sich als sehr praktisch erwies. Der Zug entwickelte übrigens eine Geschwindigkeit von 40—45 Werst pro. Stunde — eine für die Zufuhrbahn gewiß anerkennenswerthe Leistung. Auf der Rückreise nahm Fürst Chilkow Gelegenheit, der angenehmen und interessanten Eindrücke zu erwähnen, die namentlich die Bade-Einrichtung, die Anlagen und der Betrieb der Zellstoff-Fabrik Waldhof ihm hinterlassen hatten.

Riga. Im Polytechnikum sind am Sonnabend die Diplomprüfungen beendet und sämmtliche praktischen Arbeiten für die Dauer der Ferien eingestellt worden. Im nächsten Lehrjahre werden im Institut, laut einer vom „Rig. Tgbl." wiedergegebenen Bekanntmachung der Direction, ausschließlich aus den Ostseeprovinzen stammende Abiturienten Aufnahme finden und ist für die Einzahlung der Collegiengelder als letzter Termin der 31. August angesetzt worden.

Reval. Dem am 15. Juni in Reval in hohem Alter verstorbenen Dr. med. Albert Haller bringt der „Rev. Beob." folgenden Nachruf: „Der Dahingeschiedene war am 9. März 1828 in Pawlowsk als Sohn des Dr. med. Anton Haller geboren, besuchte das Gatschinasche Erziehungshaus und darauf das Gouv.-Gymnasium zu Reval, bezog im I. Sem. 1845 die Universität Dorpat zum Studium der Medicin, das er im Mai 1851 mit dem Doctorgrad absolvirte. Darauf wurde Dr. Haller als Militärarzt Ordinator am Kriegs-Hospital in Reval, machte den Krim-Krieg als Arzt des Minskschen Infanterie-Regiments mit, fungirte 1857 bis 1865 als Kirchspiels-Arzt in Hanehl und Karusen und wurde 1865 Stadt-Physicus in Reval sowie auch freipraktisirender Arzt, war zugleich 1867—69jüngerer Arzt und 1869—83 Oberarzt am Hospitel des Collegiums der Allg. Fürsorge. Auch nach Aufgabe dieses Postens setzte er seine Arbeit im Dienste der leidenden Mitmenschen fort, und im vorigen Jahre hatten seine Collegen die in diesem Berufe besonders seltene Freude, ihren allgemein geschätzten und geachteten Mitarbeiter zum 50-jährigen Jubiläum seiner ärztlichen Praxis in voller Thätigkeit beglückwünschen zu können, die er noch bis zu seinem letzten Krankenlager fortsetzte, obgleich auch ihn die Last der halbhunderljährigen Arbeit schon etwas gebeugt hatte. — Der Verewigte war ein Mann von außerordentlicher Tüchtigkeit und kerniger Unerschütterlichkeit eines schlichten, ehrenhaften Wesens. Seine zahlreichen Patienten schätzten und ehrten diese Eigenschaften an ihm ebenso, wie sie seine stete Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit rühmten.

— Gestern haben, den Revaler Blättern zufolge, unter dem Vorsitz des Ritterschafts-Hauptmanns Baron Dellingshausen-Kattentack die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses begonnen.

— Gestern wurde, wie die Revaler Blätter berichten, die Estländische Prediger-Synode von Sr. Magnificenz dem Generalsuperintendenten Hörschelmann geschlossen.

— In Ergänzung zu der dem „Ev. Sonntagsblatt" entnommenen Notiz über die Vocation des Pastors M. Krause zu Hanehl-Werpel nach Goldenbeck geht der „Rev. Z." die Nachricht zu, daß der Vocirte der Berufung keine Folge gegeben hat.

Libau. Die neuen Stadtverordneten haben nun, wie der „Düna-Z" geschrieben wird, mit den Wahlen für die neu zu besetzenden communalen Aemter begonnen. Zum Stadtsecretär wurde zunächst fast einstimmig Herr Eduard Straus wiedergewählt; die Gage bleibt wie bisher 3000 Rbl., nur der Zuschuß (Quartiergelder) wurde von 1000 Rbl. auf 500 herabgesetzt. Wiedergewählt wurde auch Herr Th. Ullmann als ständiger Stadtrath auf neue 4 Jahre. Eine Concurrenz fand nur statt um die zwei verwaisten Stadtraths-Posten. Bewerber waren 4 Letten (Elementarlehrer Breikch, Gemeindeschreiber Burkewitz, ehem. Volksschulen-Inspector Fritzson und ehem. Polizei-Secretär Kruming) und 2 Deutsche (ehem. Börsen-Secretär O. Melville von der alten Partei und Kaufmann Johannes Kurtze von der Partei Dreyersdorf). Nur Herr Kruming erzielte eine Stimmen-Majorität und wurde gewählt (an die Stelle des verstorbenen Stadtraths Zimmermann); der eine Stadtraths-Posten bleibt also noch zu besetzen.

Schlock. Am vorigen Sonntag fand, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, in Gegenwart des Livländischen Herrn Generalsuperintendenten Gustav Oehrn die Grundsteinlegung für den Neubau der Evangelisch-Lutherischen Kirche zu Schlock statt. Mit großer Opferfreudigkeit sind seitens der Gemeinde in den letzten drei Jahren die Mittel zur Ausführung dieses Baues aufgebracht worden, war doch die alte Kirche, deren Bau im Jahre 1851 begonnen und die dann im Jahre 1854 eingeweiht wurde, trotz der Entlastung durch die in Dubbeln errichtete Filial-Kirche für das große Kirchspiel längst zu klein geworden. Allein Schlock, das vor wenigen Jahren nur 1400 Einwohner zählte, hat heute eine Bevölkerung von ca. 4000 Köpfen, und das Kirchspiel, das sich von Bullen bis Kemmern hinzieht, zählt außerdem 13,000 Seelen. Die Vergrößerung der Kirche geschieht durch den Bau eines Kreuzschiffs und Verlängerung des Mittelbaues Der vom Architekten W. Bockslaff entworfene Plan soll zur Ausführung ca. 13,000 Rubel erfordern, an welcher Summe allerdings heute noch einige Tausend Rubel fehlen. Doch ist es nach dem bisherigen Resultat der Sammlungen und Collecten zu hoffen, daß die fehlende Summe bald aufgebracht werden wird. Als hübsches Beispiel verdient Erwähnung, daß die Arbeiter der Baltischen Cellulose-Fabrik in Schlock an jedem Lohntage an der Sammelstelle in der Fabrik freiwillig ihr Scherflein opferten.

St. Petersburg, 18. Juni. In Anlaß der Concessionirung der Astrachaner Bahn am linken Wolga-Ufer ergeht sich Fürst Meschtscherski im „Tagebuch" des „Grashd." in folgenden Betrachtungen über Eisenbahnen und Landwege: „Ich bin weit entfernt davon, mich über diese Nachricht zu freuen; ich bin darin ein merkwürdiges Wesen, daß jede Nachricht von einem neuen großen Eisenbahn-Unternehmen in mir einen Anfall von Melancholie hervorruft, denn ich sehe darin nur einen neuen Schritt, der uns von der wichtigsten Forderung des russischen Lebens entfernt — der Durchführung nicht von Eisenbahnen, sondern von Land-Fahrwegen; ohne sie kann Rußland nie aus dem Zustande des oekonomischen Marasmus herauskommen. Für diese Wege sind Dutzende von Millionen nöthig — sie sind nicht zu haben; für Eisenbahnen dagegen wachsen Hunderte von Millionen aus der Erde, wie Pilze nach dem Regen. Niemand wird mich von der Ueberzeugung abbringen können, daß, wenn in den letzten vierzig Jahren jährlich 10 Millionen für Anlegung von Fahrwegen in Rußland ausgesetzt gewesen wären, jetzt dasselbe Rußland ein Bild des Volkswohlstandes bieten würde; wie mich auch leider Niemand von der Ueberzeugung wird abbringen können, daß die Hunderte von Millionen, die für den Bau von Eisenbahnen verschwendet worden sind, den oekonomischen Ruin Rußlands nicht haben verhindern können ... Vielleicht ist das komisch, aber jedes Mal, wenn ich von einem neuen gewaltigen Eisenbahn-Unternehmen höre, verwandele ich mich in einen lebenden Theil unseres armen, ersterbenden Centrums, und mit seinen Nerven leide ich alle Qualen eines organischen Ersterbens und Marasmus ... Aus diesen Grunde sehe ich beim Gedanken an die Bewohner Astrachans die Thränen des armen Centrums vor mir."

— Das neue Wechsel-Statut ist, der „Prawo" zufolge, am 27. Mai bestätigt worden und wird Ende Juni publicirt werden, desgleichen das neue Gesetz über illegitime Kinder.

— Das Medicinal-Departement soll in eine „Hauptverwaltung der Volksgesundheit" umgewandelt werden, bei einer Erweiterung seiner Functionen und der Ertheilung der Rechte eines Minister-Gehilfen an den Chef der Hauptverwaltung.

— Für ca. 2,200,000 Rubel sind in Rußland im Laufe der letzten zwei Jahre Pferde für die englische Armee angekauft worden; insgesammt waren es etwa 150,000 Stück, die zu 140—170 Rbl. angekauft wurden.

— Am 16. Juni entgleiste, wie die „St. Pet. Ztg." nach der „Pet. Gas." berichtet, um 4 Uhr Nachmittags der Zug Nr. 23. zwischen den Stationen Preobraschenskaja und Mschinskaja der Warschauer Bahn auf der 106. Werst von Petersburg. Der nach Luga fahrende Zug war um 12 Uhr 35 Minuten Nachmittags von Petersburg abgefahren und bestand aus zwei Locomotiven, einem Bagagewagen und neun Passagierwaggons, die von Passagieren überfüllt waren. Nach der Entgleisung bot sich folgendes Bild: Die erste Locomotive lag auf der Seite, die zweite ebenfalls. Sieben Personen-Wagen waren entgleist, wobei die Untergestelle zertrümmert, die Obergestelle unversehrt blieben. Die Bahnstrecke ist auf 60 Faden beschädigt. Getödtet wurden zwei Personen: der Heizer Pawel Malewski und der Buchhalter der Glasfabrik der russisch-belgischen Gesellschaft Alexander Alexandrowitsch Kamenberg (nach der „Now. Wr.": Damenberg). Schwer verletzt wurde der Bauer Iwan Jefimow. Leichtere Verletzungen trugen davon: der Student des Wegebau-Instituts Arkadi Iwanowitsch Werner und die Obersten-Tochter Wera Michailowna Mamschin. Nach dem „Pet. List." sollen ca. 40 Personen aus den Trümmern der Waggons gezogen worden sein. Die Panik während der Entgleisung des Zuges war unbeschreiblich. Die erste Locomotive fuhr mit den Rädern in den Sand des Bahndammes und stürzte auf die Seite. Die zweite Locomotive fiel ebenfalls auf die Seite und prallte gegen die erste, welche beschädigt wurde. Ein Schrei des Entsetzens, hysterisches Weinen, das Stöhnen der Verwundeten ertönten auf dem Orte der Katastrophe. Ein furchtbares Gedränge entstand in den Waggons, wo Alles den Ausgängen zustrebte. Die Leiche des Heizers war furchtbar entstellt. Man vermuthet, daß die Katastrophe durch unverhältnißmäßig große Fahrgeschwindigkeit auf dem Bahndamm von mangelnder Festigkeit (die Schwellen sind im Jahre 1900 gelegt worden) verursacht wurde. Auf die Nachricht von der Katastrophe gingen Sonderzüge mit Feldschern Aerzten, Medicamenten und Verbandzeug ab sowie ein Zug mit 250 Arbeitern. Es hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, einen Bahnweg anzulegen, auf dem man die Stelle der Katastrophe umfahren kann Die Verwundeten wurden auf die nächsten Stationen gebracht.

Kiew. Zum Curator des Kiewer Lehrbezirks wird, wie die „Mosk. D. Z." dem „Kiewl." entnimmt, der bisherige Director des Landwirthschaftlichen Instituts in Nowo-Alexandria, W. J. Beljajew, ernannt wurden.

Finnland. Da sich für das vacante Amt des Secretärs der Aushebungs-Commission im 2. Aufgebotskreise des Gouv. Abo keine Bewerber gefunden haben, hat der Senat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, dem Gouverneur von Abo anbefohlen, von den ihm subordinirten Beamten Jemanden mit der Verwaltung dieses Postens zu betrauen. Der Oberverwaltung hat der Senat anbefohlen, für die am 22.—24. Juli in Björneborg stattfindende Rekrutenaushebnng das Local des dortigen finnischen Lyceums zur Verfügung zu stellen. Die Veranlassung zu diesem Befehl bot die Unmöglechkeit der Beschaffung eines Locals in Björneborg zu obengenanntem Zwecke.

— Der Procurator hat den Vertretern der öffentlichen Anklage anbefohlen, das Strafverfahren gegen die Wehrpflichtigen, welche sich nicht zu den diesjährigen Rekruten-Musterungen einfanden, bis auf Weiteres aufzuschieben.

— Im Gouvernement Nyland stellen sich die Resultate der nunmehr beendeten Rekrutenmusterungen wie folgt: Helsingfors 854 Wehrpflichtige, von denen sich 57 zur Musterung einfanden, Borgö-District 477 (91) — beim erneuten Aufgebot in diesem District 479 (77) —, Itis-District 321 (81), Wichtis-Distr. 448 (305), Ekenäs-Distr. 312 (43), Lowisa-Distr. 164 (0). Für das ganze Gouvernement beträgt die Zahl der Wehrpflichtigen 2577, von welchen sich 577 oder 22,4% zur Musterung einfanden. Zieht man die erneute Musterung von Borgo in Betracht, so stellt sich die Zahl der Erschienenen auf 563 oder 21,8%.

— Mit dem Dampfer „Polaris" verließen am vorigen Sonnabend 515 finnländische Emigranten ihr Heimathland, um sich via Hangö nach Amerika zu begeben.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. Juni (1. Juli.)

Militärische Lehren des Transvaal-Krieges.

Auch wenn die europäischen Kriegsschauplätze und Verhältnisse von denen in Süd-Afrika so erheblich abweichen, daß die dortigen, als Erfahrungen bezeichneten Eindrücke mit großer Vorsicht aufzunehmen sind, läßt sich die Thatsache doch nicht von der Hand weisen, daß, wenn man heute, nach dem Abschluß des Transvaal-Krieges, den Gang der kriegerischen Ereignisse mit Objectivität nochmals überschaut, sich mancherlei Gesichtspuncte von Wichtigkeit herausfinden lassen, die nicht ohne Einfluß auf

---

Wer für den Schaden gesetzlich verpflichtet ist, das ist die Frage. Die Firmen weigern sich, weitere Nahrungsmittel aufzuhäufen, die sie nicht los werden können. Der Verlust an Geflügel wird ein ganz gewaltiger sein. Der Krönungsbedarf traf am Montag ein und das Kochen begann heute. Der Restaurateur Benoist sagte: „Ich hatte 500 Hühner in meinem Ofen, als die Nachricht einlief. Das Beef, die Schinken und die Pasteten kann ich vielleicht los werden, aber trotzdem wird sich mein Verlust auf viele Tausend Pfund Sterling belaufen. In den meisten Fällen haben wir schon unser ganzes Geschirr an die Plätze geschickt, für die wir Essen zu liefern hatten, und unsere Kochvorbereitungen sind natürlich weit fortgeschritten. Aber da sehen Sie, wie es geht, da ist schon wieder ein Telegramm: „Senden Sie keine Speisen für Donnerstag".... In sehr wenigen Fällen haben sich die Lieferanten durch Versicherungen geschützt. Die Versicherungsprämie war zu hoch. Die Gesellschaften verlangten nämlich 10 Procent. Fast in jedem Falle würde ein Proceß zu Gunsten der Lieferanten und gegen die Besteller entscheiden, aber ein Lieferant in Oxford-Street erklärte, daß man sich, wenn möglich, mit den Bestellern vergleichen müsse, denn sonst würde man sich für die Zukunft die Kunden verscherzen.

Literarisches.

Thorheiten der Halbgötter. Historisch-humoristischer Roman von Maurus Jokai. Deutsch von Ludwig Wechsler. (264 Seiten Octav. Preis broschirt Mk. 2,50, fein gebunden Mk. 3,50. Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt von S. Schottlaender). Daß kein Held groß ist vor seinem Kammerdiener, ist eine bekannte Wahrheit. Aber auch vor dem satirischen Spötter, dem verkleinernden Parodisten büßt der Held seine Größe ein. Die Respectlosigkeit, mit der witzige Spötter uns olympische Götter mit lächerlichen menschlichen Gebrechen und Schwächen und die Heroen im Schlafrock vorführen, kann, wenn sie nicht moralischem Nihilismus entspringt, sondern der Ausfluß einer heiteren Stimmung, einer geistvollen Laune ist, die das Große gern einmal zum Spielball ihrer krausen Einfälle macht, ohne doch ihm im Grunde feindlich gesinnt zu sein, von höchst ergötzlicher Wirkung sein. Das ist auch mit Jokai's originellem, in allen Farben seines phantasievollen Geistes und seines Humors spielendem historisch-humoristischen Roman der Fall. Der Roman beginnt mit glänzenden Schilderungen aus dem alten Rom zur Zeit des Julius Cäsar, wobei die hervorragendsten Persönlichkeiten jener Epoche im trüben Lichte ihrer Alltäglichkeit erscheinen, bietet dann, die epische Form mit der dramatischen vertauschend, ein historisches Lustspiel von großer Lustigkeit und erzählt schließlich hauptsächlich die Schicksale der beiden Cato, sowie Cicero's und Clodius'.

„Ein Gespenst". Roman von Gregor Samarow. (224 Seiten. Preis broschirt Mk. 3; Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt von S. Schottlaender.) Eine schuldbeladene Vergangenheit wirft ihre Schatten auf die Gegenwart und die Zukunft eines Lebens, das, unter der zur Verzweiflung führenden Folter der Drohungen und Erpressungen eines schurkischen Mitwissers jenes Geheimnisses sich windend, der Vernichtung preisgegeben scheint. In packender Darstellung ist diese an aufregenden, effectvollen Situationen reiche Handlung erzählt; die Machinationen erfinderischen und gewissenlosen Verbrecherthums sind spannend, die Qualen und Leiden des verfolgten Opfers überzeugend dargestellt.

Erzählungen aus dem Orient. Von Fanita Meindl. (184 Seiten. Preis broschirt Mk. 1,50; Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt von S. Schottlaender.) Die modernen Verkehrsverhältnisse haben den Orient uns in nicht geahnter Weise nahe gerückt, und doch ist und bleibt diese Welt, die der genügsame Oberflächliche so gut zu kennen glaubt, für den tiefer Blickenden so fremd, räthselvoll und gerade deshalb so anziehend. Das empfindet man, wenn man die orientalischen Erzählungen der Fanita Meindl liest; hier werden wir nicht mit äußeren mehr oder minder scharfen Beobachtungen flüchtiger Reisetage abgespeist, hier spricht eine durch langjährigen Aufenthalt in der Welt des Orients heimisch gewordene Persönlichkeit zu uns. Sie kennt das verborgene Räderwerk der Triebe, aus denen die uns verblüffenden, anziehenden und abstoßenden Handlungen hervorgehen, das Erkannte und Geschaute, die Menschen und die wunderbare Natur weiß sie in der künstlerischen Form fesselnder Erzählungen von ethnographischem wie psychologischem Interesse wiederzugeben.

Der geschichtliche Faust. Das Urbild jener dichterischen Gestalt, in welcher Goethe's Genius die ganze Menschheit in ihrem tiefsten Wesen und in ihren höchsten Zielen in einer Person verkörpert hat, zeichnet Eduard Castle mit all den feinen und groben Strichen, die uns Quellen und Urkunden erkennen lassen, in einem im Juli-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt von S. Schottlaender) veröffentlichten Aufsatz. Er versäumt dabei nicht, die geistige Physiognomie des 16. Jahrhunderts in großen Zügen zu zeichnen und die seltsam-abenteuerliche Figur des Helden aus der Zeit und ihren Anschauungen verständlich zu machen. Einen Beitrag von hohem Werth hat der berühmte Leipziger Historiker Carl Lamprecht in der entwickelungsgeschichtlichen Darstellung der „deutschen und niederländischen Dichtung im 16. und 17. Jahrhundert" geliefert. Dem Verfasser selbst hat Hans Lindau einen geistvollen Aufsatz gewidmet, in welchem er Lamprecht's „Deutsche Geschichte" und damit zugleich die Eigenart des Gelehrten lebendig charakterisirt. Ueber die Aufgaben, die Bedeutung und bisherigen Erfolge der „Limnologie" belehrt uns ein Aufsatz von Julius Reiner. — An belletristischen Beiträgen enthält das Heft eine Erzählung von Mite Kremnitz: „Fatum" und die von Paul Lindau für die Bühne bearbeitete Lucian'sche Satire: „Die Fahrt über den Styx" oder: „Der Tyrann". Eine illustrirte Bibliographie und eine Zeitschriftenschau schließen das mit dem Portrait Carl Lamprecht's (radirt von Joh. Lindner) geschmückte Heft ab.

Das Juni-Heft von „Velhagen & Klasing's Monatsheften" bringt einen interessanten Aufsatz von Hanns v. Zobeltitz: „Bauern-Töpfereien" der in Verbindung mit zahlreichen colorirten Abbildungen uns ein sehr anschauliches Bild von diesem Kunstgewerbe in Vergangenheit und Gegenwart gewährt. Von anderen illustrirten Artikeln des Heftes seien noch „Das Germanische Museum" von Professor Heyck und „Pilsen als Bierstadt" erwähnt. Mit Interesse haben wir den Aufsatz „Hofleben am Goldenen Horn" gelesen. Ein Eingeweihter oder wahrscheinlich wohl eine Eingeweihte erzählt uns in ihm von den Geheimnissen des Harems. Jeder Sultan hat vier rechtmäßige Frauen (Kadinen), vier Ikbals (Odalisken) und vier Gösdês (Favoritinnen). Stirbt eine Kadine, so avancirt eine Ikbal zu ihrem Range, an die Stelle einer ausscheidenden Ikbal tritt eine Gösdê. Die übrigen Frauen, die in der Zahl von etwa 1500 Köpfen den Harem füllen, sind entweder gekaufte Sklavinnen (Jssirs) oder junge Mädchen, die schon als Kinder von ihren Eltern dem Harem übergeben und in ihm erzogen werden (Beslemês). Da diese Beslemês später an Beamte verheirathet werden, ist der Zudrang ein großer. — Der ganze complicirte Organismus ist wohl der eigenartigste, den es in Europa giebt.

Mannigfaltiges.

Eine unterbliebene englische Krönung. Die einzige englische Krönung aus früherer Zeit, die aufgeschoben wurde und sodann wegen des Todes des Königs unterblieb, war die Eduard's V. Am 9. April 1483 kam dieser junge unglückliche Fürst auf den Thron und seine Krönung wurde auf den 22. Juli angesetzt. Der inzwischen zum Regenten ernannte Onkel des jungen Königs, der Herzog Gloucester, riß am 26. Juni die Krone an sich, nachdem er den jungen König und dessen Bruder in den Tower geworfen hatte und ließ, sich selbst am 6. Juli in der Westminster Abtei als König Richard III. krönen, nachdem er seine Neffen vorher durch Mord beseitigt hatte.

— Aus Wien wird unterm 26. Juni berichtet: Gegen eine berühmte Gesundbeterin wurde vor dem Kreisgericht zu Steyr (Oberoesterreich) verhandelt. Angeklagt war die Bäuerin Antonia Ortner aus Schön wegen Curpfuscherei und Betruges. Sie behandelte meist mit Beten, und zwar nach einer Wort-Taxe; jedes Wort des erforderlichen Gebetes berechnete sie mit nur 2 Hellern, aber die Gebete waren so lang, daß sie hohe Honorare erzielte. Der Staatsanwalt meinte, es wäre vielen Aerzten zu gratuliren, wenn sie ein gleiches Einkommen hätten, denn die Angeklagte sei oft besser honorirt worden als Universitäts-Professoren. Die Zeugen berichteten über das Gesundbeten, Bettwenden und den sonstigen Hokuspokus die sonderbarsten Details. Antonia Ortner wurde nach beiden Richtungen hin schuldig erkannt und zu einem Jahr schweren Kerkers verurtheilt.

— Wie wird das Urtheil sein? In Holland, namentlich in den großen Städten, besteht der Unfug, daß Buchhändler und Kleinkaufleute dem Publicum Bücher und Waaren ins Haus senden mit der Beischrift, daß die Gegenstände als durch den Empfänger gekauft betrachtet werden würden, falls dieser sie nicht innerhalb so und so vieler Tage zurücksendet. Kürzlich empfing ein Ziegelbrenner von einem Buchhändler ein neues Werk mit der bekannten Beischrift, die er nicht beachtete. Als von ihm Zahlung verlangt wurde, verweigerte er sie. Darauf erfolgte Klage seitens des Buchhändlers, und der Amtsrichter verurtheilte den Ziegelbrenner zur Zahlung. Als der Buchhändler eines schönen Morgens seinen Laden betreten wollte, fand er ihn mit einigen Tausend Backsteinen verbarricadirt. Verwundert starrte er den Steinwall an. Da fiel sein Auge auf einen Zettel und er las: „Wenn diese Steine bis heute Abend 6 Uhr nicht an meine Adresse zurückgeliefert sind, betrachte ich sie als durch Sie gekauft." — Man ist allgemein gespannt auf das Urtheil des Richters.

— Splitter. „Viele wollen nicht eine richtige Meinung über Etwas haben, sondern eine originelle." — „Der Tadel und der Widerspruch des Höflichen ist — schweigen." — „Für das leben, wovon man lebt — das heißt seinen Beruf getroffen haben."

— Hyperbel. Recenfent (am Stammtisch): „Die Schauspielerinnen an unser'm Theater sind so alt, daß der Heldenvater Hauberl sich dreißig Jahre jünger schminken muß, wenn er den „König Lear" spielt!" („Fl. Bl.")

die Taktik und die Verwendung der drei Waffen auch auf Kriegsschauplätzen Europas bleiben können. Ohne auf die taktische Einzelheiten einzugehen, erscheint es nicht ohne Interesse, in großen Zügen diejenigen Fragen zu berühren, die militärisch im gegenwärtigen Augenblick eine actuelle Bedeutung angenommen haben und Gegenstand lebhafter Discussion sind.

Dies thut neuerdings ein militärischer Mitarbeiter der Berliner „Nat.-Z.", indem er unter specieller Berücksichtigung der deutschen Armee-Verhältnisse Folgendes ausführt:

„Es ist in letzter Zeit viel darüber geschrieben worden, daß auf unseren Exercirplätzen ein völlig neues Angriffsverfahren der Infanterie geübt werde und daß diese Neuerung eine der vielen Folgerungen sei, die unsere Heeresleitung aus dem südafrikanischen Kriege gezogen habe. Diese Auffassung erscheint nur zum geringen Theile zutreffend, denn einsichtsvolle Führer hatten schon längst die Unmöglichkeit gewisser veralteter Angriffsformationen unserer Infanterie der Wirkung der modernen Feuerwaffen gegenüber erkannt und sind in ihrem Befehlsbereiche thätig gewesen, den weiten Spielraum unseres Infanterie-Reglements zweckentsprechend auszunutzen. Der südafrikanische Krieg hat aber nach dieser Richtung den Nutzen gehabt, daß er den bereits im Rollen begriffenen Stein weiter in Bewegung gebracht und als unumstößliche Grundsätze für die taktische Verwendung der Infanterie in den Schlachten der Zukunft festgestellt hat, daß die Feuerwirkung allein den Kampf entscheide, daher die Feuerüberlegenheit unter allen Umständen erreicht werden müsse und dies nur durch geschickte und starke Schützenentwickelung in lichten großen Zwischenräumen möglich sei, daß ferner das Feuer weit eher als bisher zu eröffnen sei (etwa von 1200 Meter an) und daß endlich das Nachführen der Unterstützungen und Reserven gleichsam zu einer Kunst ausgebildet werden müsse, da dies noch schwieriger wird, als die Leitung der Schützenlinien. Eine weitere, gleichfalls die Infanterie in erster Reihe betreffende Lehre, vielleicht die wichtigste des ganzen Krieges, ist die, daß die ungeheure Durchschlagskraft der modernen Gewehre und die äußerst flache Flugbahn der Geschosse selbst bei großen Entfernungen eine Zone gebildet hat, in der es unmöglich ist, Reserven, Munition, Wasser u. dgl. ungedeckt nach vorne zu bringen.

Auch für die Cavallerie hat der südafrikanische Krieg einige Erfahrungen gebracht, die nicht ganz werthlos sind und namentlich der viel besprochenen und ebenso oft angezweifelten Schlachtenthätigkeit dieser Waffe in den Kriegen der Zukunft zu Gute kommen werden. Freilich hat sich an der Auffassung, daß Cavallerie-Angriffe auf intacte Infanterie keine Aussicht auf Erfolg haben werden, gegen die frühere Ansicht nichts geändert; dagegen hat sich wiederholt bestätigt, daß schneidig geritteue und geschickt geführte Attacken auf erschütterte Infanterie von großem, ja sogar von entscheidendem Einfluß sein können. So haben z. B. die Attacken der Buren bei Brakenlaagte und Tweebosch bewiesen, daß, trotzdem diesen Reitern jede taktische Ausbildung fehlte und ihre Ausrüstung ohne Säbel und Lanze die Wucht des Angriffs sehr nachtheilig beeinflußte, mit Initiative und rechtzeitigem Entschluß auch dann viel zu erreichen ist, wenn die äußeren Umstände nicht gerade günstig liegen und einen vollen Erfolg eher hindern als unterstützen.

Auch für die Artillerie haben sich Erfahrungen ergeben, die für die Zukunft nicht unbeachtet bleiben werden. Hierzu gehört vor allen Dingen der Nutzen, den die Feldbatterien aus der Zutheilung eines schwereren, aber doch beweglichen Geschützes zu ziehen vermögen; die Buren verdanken, trotz der geringen Zahl solch verfügbar gewesener Kanonen, diesen unstreitig die in den ersten Monaten des Krieges errungenen Erfolge. Auch hat der Verlauf des Feldzuges und einzelner Kämpfe mit großer Bestimmtheit wieder den ungeheuren moralischen Effect der Artilerie nachgewiesen und gezeigt, welche Stärke einer Position selbst mit einer geringen Anzahl von Geschützen innewohnt. Bei Elandslaagte retteten ein paar Geschütze der Buren die ganze Stellung, und ebenso wurden bei Magersfontein die Engländer nur durch ihre Artillerie vor völliger Vernichtung bewahrt. Aber auch nach der Richtung hat der südafrikanische Krieg belehrend gewirkt, daß es unter Umständen außerordentlich leicht ist, Batterien zu überraschen, und daß diese daher in einer ausgedehnten Gefechtsstellung nie ohne den Schutz einer anderen Waffe sein dürfen.

Eine nicht gering zu schätzende Lehre hat der Krieg endlich auch für die Beurtheilung der Frage nach der Nothwendigkeit des hinreichenden Schutzes der rückwärtigen Verbindungen gegeben. Es erscheint jetzt außer Zweifel, daß man im Allgemeinen die Schwierigkeit, lange Eisenbahnlinien unter modernen Verhältnissen zu schützen, bisher überschätzt hat. Trotz der überaus geschickten Führung der Buren im kleinen Kriege und ihrer wiederholt nicht unerheblichen Erfolge, gelang es den Engländern fast ausnahmelos, zerstörte Bahnlinien sehr schnell wieder herzustellen und die langen, sehr weit nach rückwärts reichenden Verbindungen ohne erhebliche Schwierigkeiten aufrecht zu erhalten.

Hier war naturgemäß kein erschöpfendes Bild aller Einzelheiten möglich, die sich als Lehren des südafrikanischen Krieges ansehen lassen oder mit der Zeit vielleicht noch ergeben werden. Aber die wichtigsten Resultate, soweit sie die Hauptwaffen anlangen, wurden aufgezählt, so daß sich mit einiger Zuverlässigkeit die Wandlungen werden erkennen lassen, welche die kriegerischen Ereignisse in Süd-Afrika für etwaige zukünftige Kriege bewirken dürften."

Nach einer Berliner Correspondenz beschäftigt sich **Kaiser Wilhelm** zur Zeit viel mit dem amtlichen Material über die polnische Bewegung in Posen. Der Kaiser soll beabsichtigen, bei seiner Anwesenheit daselbst während der großen Manöver sich programmatisch über die Polen-Politik des preußischen Staates zu äußern. Die Gelegenheit hierzu soll das Bankett bieten, das der Kaiser am 4. September den Ständen der Provinz Posen im neuen Provinzialmuseum giebt. — Ob die ganze Meldung mehr ist als eine nur allzu nahe liegende Combination, bleibt abzuwarten.

Die Ueberproduction der Brennereien in Deutschland hat einen bedeutenden Umfang angenommen. Die unter steueramtlicher Controle befindlichen Branntweinbestände werden am 1. September etwa 108 Millionen Liter betragen, also nahezu das Fünffache des Bestandes von 1897 und 1898 und auch über 60 Procent mehr, als der schon ausnahmsweise hohe Bestand von 1901. Im Hinblick hierauf stoßen die „Berl. Pol. Nachr." einen dringenden Nothschrei aus, in dem es heißt: „Eine Verminderung der Production für die nächste Campagne ist zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage unabwendbar, und zwar ist es unausbleiblich, daß, wenn nicht rechtzeitig vorgebeugt wird, die Productionseinschränkung durch Preisdruck erzwungen werden wird."

In **Galizien** scheint die Regierung nunmehr der polnischen Bewegung schärfer auf die Finger zu sehen. Wegen einer Protest-Kundgebung gegen die Marienburger Rede des Kaisers Wilhelm ist die Gemeindevertretung von Stanislau wegen Ueberschreitung ihres statutarischen Wirkungskreises aufgelöst worden.

In **Bern** veröffentlicht der Rector der Universität, Professor Dr. Vetter, im „Bund" die auch vom Schweizer Standpuncte unverfängliche Ansprache, die er bei der Jubelfeier des Germanischen Museums in Nürnberg gehalten und welche ihm vor einigen Tagen eine wüste Katzenmusik unter hauptsächlicher Theilnahme welscher und slavischer Studenten eingetragen hat. Die Rede lautet: „Zum Jubelfeste Ihres Museums habe ich die Ehre, Ihnen im Namen der schweizerischen Hochschulen deutscher Zunge Gruß und Glückwunsch zu entbieten. Das Schweizervolk deutschen Stammes, das seine Hochschulen meist selbst gegründet hat und nach bestem Vermögen hegt und pflegt, denkt nicht immer daran, wie eng diese Anstalten mit dem geistigen Leben der gesammten deutschen Nation verknüpft sind, und wie namentlich unsere Vergangenheit eine gemeinsame ist. Wie wir bei einer Fahrt in diese Feststadt nach und nach auch in der deutschen Landschaft und in ihrer Geschichte eine Größe und eine Poesie entdecken, von der wir uns bisweilen einbilden, daß sie erst bei 1500 Meter über Meer und bei Tell und den drei Eidgenossen beginne; wie wir da der endlosen Fläche des Dachauer Mooses und den Hängen mit dem gelbleuchtenden Ginster und den ernsten Föhren darüber einen Reiz abgewinnen lernen, den wir sonst erst vor einer Berglandschaft mit Alpenrosen und Arven zu empfinden gewohnt sind — so kommt es uns deutschen Schweizern hier und heute an diesem Feste der deutschen Vergangenheit auch erst wieder recht zum Bewußtsein, daß wir geistig immer zusammengehört haben: daß Carl der Große und die Nibelungen uns mit gehören und daß die Vorbilder von Allerheiligen zu Schaffhausen und das Münster zu Bern in Hirsau und in Ulm stehen oder gestanden haben. Aber wir lassen uns deshalb unsere Berge und Seen nicht schelten und nicht nehmen und sind uns voll bewußt, daß die bescheidenen Eigenheiten unseres schweizerischen Alpenhauses, unserer schweizerischen Schlösser und Klöster ein wichtiger und nicht wegzudenkender Theil der Cultur- und Kunstgeschichte des großen deutschen Gesammtvolkes sind, trotz Wartburg und Kloster Maulbronn. Eine deutsche Provinz in geistiger Beziehung also wollen wir in der deutschen Schweiz sein und bleiben, aber allerdings mit sehr bestimmten Reservatrechten! Wir freuen uns heute — und hier in Nürnberg —, daß wir deutschen Schweizer nicht, wie ein Theil des niederdeutschen Stammes, mit der politischen Abtrennung vom Reiche auch die sprachliche und culturelle vollzogen haben; wir freuen uns, daß wir uns geistig hier als Deutsche unter Deutschen, als Landsleute Goethe's und Schiller's, Erwin v. Steinbach's und Albrecht Dürer's fühlen können; wir freuen uns heute und hier, nicht blos wie Gottfried Keller, der in trüber Zeit einen stillen Ort am Rhein gefunden hat, wo er „Schweizer darf und Deutscher sein", sondern wir freuen uns unter Deutschen am Feste dieser deutschen Anstalt, daß wir als deutsche Schweizer zugleich dem Geiste nach Deutsche sind und es zu bleiben hoffen! Diese werbende Kraft, dieser stammverbrüdernde Geist lebt für uns Deutsch-Schweizer vor Allem in Nürnberg und seinem Germanischen Museum, und so rufen wir deutsch-schweizerischen Hochschulen denn heute aus vollem Herzen mit Ihnen: Heil Nürnberg, Stadt der alten Reichskleinodien, Stadt des neuen und des schönsten Reichskleinods! Heil Germanisches Museum, du, weit über die Grenzen des deutschen Reichs hinaus und auch für uns deutsche Schweizer, auf geistigem Gebiete, „allzeit Mehrer des Reichs"!

Der **französische Senat** setzte am Freitag die Berathung des Antrages Rolland betreffs Einführung der zweijährigen Dienstzeit fort. General Billot trat für das bestehende Gesetz ein, das Frankreich eine bewundernswerthe Armee gegeben habe, und behauptete, die zweijährige Dienstzeit könne nur Enttäuschungen und schweres Mißgeschick herbeiführen. Er wies auf den Werth des russischen und des deutschen Heeres hin, welch letzteres das erste in der Welt nach dem französischen sei. Redner richtete die Bitte an den Senat, das französische Heer nicht zu einem minderwerthigen zu machen. — Prevet beantragte, die Berathung zu vertagen, bis der Kriegsminister dem Heeresausschuß das Gutachten des Oberkriegsraths über diese Frage mitgetheilt habe. Der Antrag wurde vom Kriegsminister André und dem Senator Freycinet bekämpft und darauf vom Hause mit 149 gegen 118 Stimmen abgelehnt.

Aus **England** kommt einmal auch ein Wort aufrichtiger Anerkennung an die Adresse Deutschlands. Der Untergang des deutschen Torpedo-Bootes „S 42" giebt nämlich dem „Standard" Veranlassung zu Worten des Dankes gegen die Bemannung des Torpedo-Bootes, die trotz der Plötzlichkeit, mit der das schreckliche Ereigniß eintrat, das erste Augenmerk mit darauf richtete, zunächst die englischen Gäste, die sich auf dem Schiffe befanden, in Sicherheit zu bringen. „Solch edles Gebahren" — meint das Blatt wörtlich — „steht einfach einzig da und es wird so schnell von dem britischen Volke nicht vergessen werden."

Aus **Transvaal** kommen ungünstige Nachrichten über den Zustand des ehem. Präsidenten Steijn, des feurigsten, entschlossensten und gebildetsten Patrioten, dessen Bild aus dem Transvaal-Kriege der Nachwelt überliefert wird. Neuerdings meldet die „Neederlandia", daß jede Hoffnung auf Besserung ausgeschlossen sei. Steijn leidet an fortschreitender Lähmung (Ataxie) und wird wohl noch ein längeres Krankenlager haben, bevor der Tod ihn erlöst. Vor etwa sieben Monaten hat der Präsident bei einem Sturz aus dem Wagen schwere innere Verletzungen bekommen, und wiewohl er später wieder hergestellt schien, wird sein Leiden wohl daraus hervorgehen. Steijn ist erst 46 Jahre alt.

Locales.

Aus dem Programm der Dressur- und Leistungsprüfungen während der Nordlivl. August-Ausstellung.

Außer den „allgemeinen Bestimmungen", welche für beide Gattungen der Pferdeprüfung gelten und betreffs derer wir die Interessenten auf das bereits erwähnte „Programm" der bevorstehenden August-Ausstellung verweisen, werden dort auch die bezüglichen Preis-Ausschreiben mitgetheilt.

In dem Preis-Ausschreiben für die Dressurprüfung, für welche in den beiden Classen je 2 Ehrenpreise ausgesetzt sind, heißt es:

Classe I. Wagenpferde (Offen für Hengste, Stuten und Wallache von 3—8 Jahren, die in dieser Classe noch keinen ersten Preis erhalten haben). Zweispänner im Geschirr und vor dem Wagen zu produciren. Für die Prämiirung sind die nachstehenden Ansprüche und Gesichtspuncte maßgebend:

Zusammenstellung der Pferde: Die Pferde sollen in Farbe, Abzeichen, Form, Gang und Temperament möglichst genau passen. Bei Gespannen verschiedener Farben werden besonders hohe Anforderungen an die Zusammenstellung gemacht.

Ausrüstung: Bei Beurtheilung der Anspannung, der Wagen und der Ausrüstung des Kutschers soll weniger auf Eleganz als auf Sauberkeit gesehen werden und wird außerdem tadellose Haltung der Pferde verlangt. Die Wagen selbst fallen bei der Beurtheilung weniger ins Gewicht, müssen jedoch sauber gehalten und dem Charakter der Pferde, bezw. der Geschirre thunlichst angepaßt sein. — Unschöne Verzierungen und Ausschmückungen an den Geschirren, rothe oder blaue Fahrleinen u. A. m. sind fortzulassen.

Fahrproben: Alle concurrirenden Gespanne haben bei Aufruf ihrer Nummer in Schritt vorzufahren und dann auf Commando der Preisrichter die verschiedenen Fahrproben auszuführen, als: ruhiges Halten, Anfahren im Schritt oder Trab, Anhalten, rückwärts Richten, Wendungen, kurzen und starken Trab. — Hervorragende Leistungen im Fahren können Ausstellungen in den anderen Puncten ausgleichen. Das Fahren kann durch Herren oder Personal geschehen. Händler ausgeschlossen.

Classe II. Reitpferde. Offen für Hengste, Stuten und Wallache von 3—8 Jahren, die in dieser Classe noch keinen ersten Preis erhalten haben. — Für die Prämiirung sind die nachstehenden Ansprüche und Gesichtspuncte maßgebend:

Ausrüstung des Pferdes: Sattel und Zäumung sollen den fachmännischen Ansprüchen genügen. Der Zaum soll genau passen und der Sattel soll richtig liegen. Alle Ausschmückung zu vermeiden, ebenso der Gebrauch von bunten und gestickten Satteldecken. Ausgeschnittene Filzdecken werden empfohlen. Angemessene Ausrüstung des Reiters ist erforderlich.

Verlangte Leistungen: Ruhiges Stehen beim Auf- und Absitzen, reiner Schritt, abgekürzter Mittel- und starker Trab, richtiges Angaloppiren auf beide Hände, Mittel- und Jagdgalopp, Volten- und Kehrwendungen im abgekürzten Trabe und Galopp. — Hervorragende Extra-Leistungen finden Berücksichtigung. Das Reiten kann durch Herren oder Personal geschehen.

Das Preisausschreiben für die Leistungsprüfungen

enthält u. A. folgende Bestimmungen:

1. Concurrenzspringen (Herrenreiten; importirte Pferde zugelassen): 6 Hindernisse: 1) Hürde 3′ hoch. 2) Stangenzaun 3′ hoch. 3) Steinmauer 3′ hoch. 4) Hürde wie oben. 5) Stangenzaun wie oben. 6) Wassergraben 8′ breit mit Hecke 1′ hoch. — Das am besten springende Pferd ist Sieger. — Dreimal ausbrechende Pferde werden diesqualificirt. (Einsatz 5 Rbl. Ehrenpreise.)

II. Zuchtfahren für Einspänner: Distanz 1½ Werst. Offen für dreijährige Hengste und Stuten, deren Abstammung von Torgelschen oder gekörten Hengsten und Kronshengsten mit englischem Blut nachgewiesen wird. (Einsatz 5 Rbl.; 3 Ehrenpreise.)

III. Trabfahren für Einspänner: Offen für Hengste, Stuten und Wallache von 3 Jahren und älter. Distanz 2 Werst. (Einsatz 5 Rbl. — Directe Nachkommen von Traberhengsten ausgeschlossen. 3 Ehrenpreise.)

IV. Trabreiten: Offen für Hengste, Stuten und Wallache von 3 Jahren und älter, ohne Gewichtsauszleichung. Distanz 2 Werst. (Einsatz 5 Rbl. Directe Nachkommen von Traberhengsten ausgeschlossen. 3 Ehrenpreise.)

V. Lastziehen für Einspänner: Offen für Pferde im Besitze von Kleingrundbesitzern oder Pächtern bäuerlichen Standes. Arbeitswagen mit eisernen Achsen. Geforderte Leistungen: Trabfahren über eine Werst in 5 Minuten, sodann Lastziehen über eine Werst in 12 Minuten mit einer Belastung von 40 Pud (1 Ehrenpreis und Geldpreise.)

VI. Trabfahren für Einspänner: Distanz 1½ Werst. Offen für Pferde im Besitze von Kleingrundbesitzern oder Pächtern bäuerlichen Standes.(Kein Einsatz. 1 Ehrenpreis und Geldpreise.)

VII. Wettreiten offen für Pferde im Besitz von Kleingrundbesitzern und Pächtern bäuerlichen Standes. Distanz 2 Werst. Die Pferde müssen in Livland erzogen sein. — Ohne Sattel zu reiten. (I. Preis 20 Rbl., II. Preis 15 Rbl., III. Preis 10 Rbl., IV. Preis 5 Rbl.)

In Anbetracht des Umsichgreifens der Scharlach-Krankheit im hiesigen Kreise hat der Kreischef Baron Maydell den Gemeindeverwaltungen vorgeschrieben, an jedem Hause, in dem sich ein Scharlach-Kranker befindet, eine schwarze Tafel mit einer Warnung in estnischer Sprache anzubringen. In diesen Häusern sollen nur solche Personen aus- und eingehen dürfen, welche mit der Pflege des Patienten zu thun haben.

Das in diesem Frühjahr und auch jetzt beim Beginn des Sommers andauernde kalte Wetter hält die Entwickelung der Vegetation stark zurück. Nur sehr wenige Landwirthe haben mit der Heumahd begonnen, da das Gras noch zu stark im Wachsthum zurückgeblieben ist. Es ist übrigens recht dicht und man darf eine gute Ernte erwarten. Das Sommerkorn und der Klee sind sehr im Wachsthum zurückgeblieben. An einigen niedrig gelegenen Stellen wird die Gerste an den Spitzen bereits gelb. Der aufgegangen Hafer hat recht dünne Halme; die Kartoffelu sind gut aufgekommen und scheinen sich gut zu entwickeln. A.

(Eingesandt.)

Obgleich durch Anschläge in den Räumen unseres Sommertheaters sowie durch bezüglichen Hinweis auch in den Affichen genugsam darauf aufmerksam gemacht ist, daß das Aufbehalten der Kopfbedeckung während der Vorstellungen unstatthaft, so wird dieses doch seitens des schöneren Theiles unseres Theater-Publicums mit einer bemerkenswerthen Consequenz ignorirt, welcher Umstand gegenwärtig — wo die Damenhüte neben eminenter Breite auch schon die „Höhe der Zeit" erreicht zu haben scheinen — sich ganz besonders lästig fühlbar oder richtiger „sichtbar macht! Sollte sich als ein — allerdings etwas verzweifeltes — Mittel zur Abstellung dieses Uebelstandes nicht eine zuständigerseits zu erlassende Verfügung erweisen, laut welcher es in Modificirung der bereits bestehenden Vorschrift nur sochen Damen, die ein gewisses Alter überschritten haben — gestattet sein soll, ihre Hüte während der Vorstellung aufzubehalten?! W. R.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde gestern Nachmittag in der Jamaschen Straße Nr. 8 ausgeführt. Als der Wohnungsinhaber zurückkehrte, fand er die beiden Schlösser, mit denen die Wohnung verschlossen war, erbrochen und seinen Kasten geöffnet. Aus dem Kasten waren Kleidungsstücke für etwa 80 Rbl. gestohlen worden. Die Hausbewohner hatten 3 Personen, 2 Mannspersonen und ein Weib, aus der Wohnung kommen gesehen, von denen einer einen Packen trug; Niemand aber hatte sie angehalten.

—i—

Ein Bewohner des Hauses Nr. 2 in der Stapel-Straße fand bei seiner Rückkehr, daß Jemand seiner Wohnung einen Besuch abgestattet hatte. Seine Sachen waren zwar noch alle vollständig vorhanden, aber ein guter Anzug im Werthe von 40 Rbl. war mit Vitriol begossen und ganz verdorben. Wer der Thäter oder die Thäterin gewesen ist, hat man bisher nicht ermitteln können. —i—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen gelangt nach längerer Pause wieder einmal der lustige Schwank: „Die Großstadtluft" von Blumenthal und Kadelburg zur Aufführung. Die erheiternde Wirkung, welche dieser Schwank mit jeder Wiedergabe erzielte, wird auch dieses Mal nicht ausbleiben, zumal die Hauptrollen in den besten Händen liegen. Den Gempe spielt Herr Haß, den Dr. Crusius Herr Director Breischneider. In den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Haußig, Deloséa und Frey und die Herren Miltner-Schönau und Dietzsch.

Todtenliste.

Jakob Anspach, † am 16. Juni zu Riga.
Jeannot Grunwald, † am 28. (15.) Juni zu Goerbersdorf in Schlesien.
Olga Reinwald, † am 14. Juni zu Orel.
Stud. theol. Johannes Scondo, † im 27. Jahre am 17. Juni hierselbst.
Sophie Neue, geb. Hesse, † am 17. Juni hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Kemmern, Dinstag 18. Juni. Die Benutzung einer neuen Schwefelquelle ist eröffnet worden; dieselbe liefert 50,000 Wedro täglich.

Warschau, Dinstag. 1. Juli (18. Juni). Hier brannte eine Maschinen-Werkstatt der Warschau-Wiener Bahn ab. Der Schaden beträgt eine halbe Million.

Der „Warsch. Dn." theilt mit, daß im Laufe der letzten 8 Monate der Umsatz der Agenturen deutscher Firmen in Warschau sich so verringert hat, daß einige ihre Thätigkeit ganz eingestellt haben.

Helsingfors, Dinstag, 1. Juli (18. Juni). Morgen beginnt die Herausgabe von Billetten für den Congreß der Naturforscher und Aerzte. Es kommen auf demselben mehr als 700 Gelehrte zusammen. Der Congreß wird am 7. Juli (24. Juni) eröffnet und am 12. Juli (29. Juni) geschlossen.

Morgen wird hier der französische Kreuzer „Duguey Trouin" erwartet.

London, Dinstag, 1. Juli (18. Juni). Aus Tientsin wird mitgetheilt, daß Sonntag 400 französische und 200 deutsche Soldaten die Stadt verlassen haben.

Kiel, Dinstag, 1. Juli (18. Juni.) Die Yacht „Sarniza" und der Kreuzer „Sswetlana" liefen um 9 Uhr Abends in die hiesige Bucht ein und gaben der Kaiser-Standarte auf der Yacht „Hohenzollern" einen Salut ab.

London, Dinstag, 1. Juli (18. Juni). Bulletin um 7 Uhr Abends: Die Besserung im Befinden des Königs dauert an. Der Appetit ist besser geworden. Die Wunde verursacht weniger Schmerzen, doch ermüdet den König noch die geringste Anstrengung.

Sofia, Dinstag, 1. Juli, (18. Juni). Die bulgarische Telegraphen-Agentur erklärt die Nachricht vom Abschluß einer Militär-Convention zwischen Rußland und Bulgarien für vollständig erfunden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Juni. Von der Fondsbörse berichtet die „St. Pet. Z.": Die freundlichere Stimmung, mit der der heutige Verkehr debutirte, gab der Speculation zu einer hoffnungsfreudigen Auffassung der Verhältnisse und der zukünftigen Entwickelung des Geschäfts an der Börse wieder einigen Spielraum. Viel wurde in Dividenden-Papieren nicht umgesetzt, dafür hat das gesammte Cursniveau Aufbesserung gegen vorgestern aufzuweisen. Während Kerosin-Werthe so gut wie gänzlich vernachlässigt wurden, bestand für metallurgische Werthe und nächst diesen für Bank-Actien ziemlich großes Interesse.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Juni 1902.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,75
Berlin	100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	466½
„ „ (1866)	356
Prämien-Anleihe der Adelsbank	287½*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	948 Käuf
„ „ Russ. Bank	281½*
„ „ Internat. Hand.-Bank	320
„ „ Disconto-Bank	357
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	525*
„ „ Brianster Schienenfabrik	94*
„ „ Gesellschaft „Sformowo".	106
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	57¾*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 19 Іюня 1902.

Praeparirte fein geriebene
Oelfarben u. Emailfarben
für alle möglichen häuslichen Anstriche zum sofortigen Gebrauch vollständig zubereitet, so dass jeder damit streichen kann, sowie aller Art
Oellacke, Spirituslacke
Haarpinsel, Borstenpinsel
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Hebamme u. Masseuse
J. Sandler
Jacobstrasse 4.

In der Zeit **vom 15. Juni bis 15. August keine Nachmittags-Sprechstunden.**
Sprechstunden nur von 9–12 Uhr Vormittags.
Vereidigt. Rechtsanw.:
H. v. Broecker.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.



Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Frischer Fang!
Schottische Heringe
empfing und empfiehlt pfund- wie auch tonnenweise
C. Lipping
Kaufhof 27 u. 33 — Rig. Str. 41.

Taschen-Reise-Apotheken
(à 1 Rbl.)
empfiehlt die Droguerie
Mag. Juergenson & Schaback.

Brustleidenden und Bluthustenden giebt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49.

Eine Partie neuer
Fahrräder
verkaufe im Auftrage billigst
W. Maslow
Petersburger Str. 2.

Verkauft werden trockene
Balken u. Strecken
33—42 Fuss lang. Zu erfr. Fellinsche Str, **Gärtnerei Gebr. Tönisson.**

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 hellen Farben
à 30 Kop. das Dutzend
sind wiederum vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Täglich frisch gebrannten und feingesiebten
Stuckatur-Gyps
empfiehlt billigst und in jedem Quantum
Chr. Rotermann, Reval.

PLATEN
Die Neue Heilmethode
Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise
2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!
10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers
und seiner Organe,
39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck
in 3 hocheleganten Prachtbänden
13 Rubel 50 Kop.
PLATEN, Die Neue Heilmethode
ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit
14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen
ausgezeichnet wurde
Zu beziehen durch die:
Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

„Graziana"
ist eingetroffen
und empfiehlt dieselbe die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Der beste Freund des Magens ist der
St. Raphaël-Wein;
wird als tonischer, stärkender u. Verdauung befördernder Wein empfohlen.



Die Broschüre vom St. Raphaël-Wein, als einem stärkenden und tonischen Heilmittel von Dr. de Barre, wird auf Wunsch gratis versandt.
Sein Geschmack ist ausgezeichnet
Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), **France.**

Saftkessel
erhielt und empfiehlt in verschiedenen Grössen
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke Garten-Str.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Bier
Meth
Porter
Limonaden
Fruchtwasser
Selters u. Sodawasser
Appollinaris-Wasser
Liqueure
do. ausländische
Maitrank
Champagner Weine
Cognacs
Arac
Rum
} in- u. ausländ. eigener Fabrikation

empfiehlt durchaus preiswerth in anerkannter Güte und bittet, um prompt bedienen zu können, die Bestellungen recht zeitig aufgeben zu wollen

Weinhandlung **„Tivoli"**
Johannisstr. 16.
Telephon Nr. 32.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Verlag der **„Wiener Mode"**, Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.
K. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.

WIENER MODE
mit der Unterhaltungsbeilage
„Im Boudoir".
Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen,
24 Unterhaltungsbeilagen und
12 Schnittmusterbogen.
Fremdsprachige Ausgaben in den meisten Ländern Europas.

Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode"
mit dem Beiblatte:
„Für die Kinderstube".
Monatlich ein reich illustrirtes Heft.

Ferner 4 große farbige Mode-Panoramen.
Vierteljährlich fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Schnitte nach Maß
Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die „Wiener Mode" ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis,** unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes im Hause ermöglicht wird.

Probehefte auf Wunsch **kostenfrei** von allen Buchhandlungen und von der **„Wiener Mode"**, Wien, Wienstraße.

In allen Buchhandlungen und vom Verlage der „Wiener Mode" erhältlich.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.
Donnerstag, den 20. Juni
Die Großstadtluft.
Schwank in 4 Acten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.
Anfang **8** Uhr Abends.



Jeden Mittwoch und Sonnabend
Club-Ausfahrten.
Sammelpunkt: Club-Local.
Der Fahrwart.

Gutes
Maculatur-Papier
billig zu haben in der **Expedition des „Olewik"**, Breit-Str. Nr. 1, Haus Granzstein.

Grosses Lager Tapeten
in den schönsten Mustern, wird zu **Fabrikpreisen** wegen Raummangel
vollständig ausverkauft.
G. Eller
Grosser Markt Nr. 15.

Студ. (СПБ. Унив.)
желаетъ получить подход. зан. въ гор. Усл. письм.: Маріенгофск. ул. 38. Л. О.

Ein früher bei Fischmann gewes.
Damenzuschneider
sucht Anstellung. Briefl. oder persönlich anzufragen Erbsenstr. 30.

Ein älterer Mann,
gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64" nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Für die Schriftsetzerlehre
können sich **15-jährige Knaben,** welche die erforderlichen Kenntnisse haben, melden bei **H. Laakmann.**

2 Lehrlinge
mit der nöthigen Schulbildung können sich melden in der lithographischen Anstalt und Steindruckerei
E. Berthelson
Schlossstr. 3.

Zur Leitung des Haushaltes eines alleinstehenden Herrn
Wirthin
gesucht. Nicht zum Alleindienen. Offerten sub M. W. an die Expedition des Blattes niederzulegen.

Ein Waschmädchen
mit gutem Attestat kann sich zum Dienst melden in **Ropkoy.**

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der
Feuilleton-Beilage
der
„Nordlivländischen Zeitung"
52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in
C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Expd.

Die an der Erbsen- und botanischen Strasse sub Polizei-Nummern 1, 50 und 52 belegenen Kreyden'schen
Wohnhäuser
sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Nähere Auskünfte werden von dem Bevollmächtigten d. Besitzers, Breitstrasse 30, ertheilt

Eine elegant renovirte Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. allen Bequemlichk. ist zu verm. — Revalsche Str. 20. Zu erfr. Nr. 43, i. H.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. W. (11 Br.); Casse.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 19 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 135 Donnerstag, den 20. Juni (3. Juli) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. d. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mantuffel's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Eine wichtige Entscheidung. Vom Landtage. Schluß des Adelsconvents. Zum Grundsteuer-Project. Ehrung des Curators. Branntwein-Consum. Oberpahlen: Mangel an Landmessern. Walk: Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung. Kurland: Diamantne Hochzeit. St. Petersburg: Conversions-Proceß. Tageschronik. Moskau: Conferenz von Landwirthen. Warschau: Commerz-Schule. Charkow: Abgeschlagenes Gesuch. Odessa: Bischof v. d. Ropp. Finnland: Proceß. Zur Wehrpflichtsfrage. Congreß.
Mannigfaltiges. Localer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Die vier Temperamente und die neue Muster-Collection. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine wichtige Entscheidung.

Die Frage der Abschaffung der gegenseitigen Haftpflicht bei den Bauern ist, wie den „Russ. Wed." aus St. Petersburg gemeldet wird, bei ihrer endgiltigen Prüfung in den höchsten Regierungs-Institutionen in diesen Tagen in negativem Sinne entschieden worden und somit verbleibt das Gesetz über die gegenseitige Haftpflicht in Kraft.

Vom Livländischen Landtage.

Auf der Schlußsitzung des Livländischen Landtages fanden am Montag, wie die „Düna-Z." berichtet, noch folgende Wahlen statt:

Für die Bauer-Rentenbank: Zum Vorsitzenden wurde gewählt Georg v. Sivers-Kergel; zum geschäftsführenden Rath Arthur v. Villebois, zum 2. Rath Carl v. Löwis-Panten, zu Cassa-Revidenten die Herren August und Felix v. Klot und Edmund Baron Saß.

Zum Präses der Gouvernements-Schätzungs-Commission in Grundsteuer-Sachen der Landrath Baron Tiesenhausen-Inzeem und zum Delegirten der Landrath v. Sivers-Römershof.

Zu Gliedern der Kreis-Schätzungscommissionen:

Für den Rigaschen Kreis die Herren: Kreisdeputirter Hans Baron Rosen auf Schloß Groß-Roop, Baron Joseph Wolff-Lindenberg und Otto v. Blanckenhagen-Allasch.

Für den Wolmarschen Kreis die Herren: Kreisdeputirter Georges v. Gersdorf-Daugeln, Conrad v. Knieriem-Muremois und Harry von Stryk-Arras.

Für den Wendenschen Kreis die Herren: Kreisdeputirter Heinrich v. Kahlen-Geistershof, Wilhelm v. Blanckenhagen-Drobbusch und Edgar v. Strandmann-Lasdohn.

Für den Walkschen Kreis die Herren: Kreisdeputirter Axel Baron Delwig-Hoppenhof, Max v. Anrep-Homeln und Gottlieb Baron Fersen-Adsel-Schwarzhof.

Für den hiesigen Kreis die Herren; Kreisdeputirter Woldemar v. Roth-Tilsit, Victor v. Stryk-Fölk und Leo v. Sivers-Kusthof.

Für den Werroschen Kreis die Herren: Kreisdeputirter Erich v. Oettingen-Pölks, Gerhard v. Samson-Himmelstjerna auf Uelzen und Baron George v. Ungern-Sternberg auf Schloß Alt-Anzen.

Für den Pernauschen Kreis die Herren: Kreisdeputirter Wilhelm Baron Staël v. Holstein-Zintenhof, Wilhelm Baron Staël v. Holstein-Staelenhof und Ernst Baron Hoyningen-Huene auf Lelle.

Für den Fellinschen Kreis die Herren: Kreisdeputirter Kurt v. Anrep-Kerstenhof, Harald v. Stryk-Helmet und Nikolai v. Wahl-Addafer.

In die Commission zur weiteren Ausarbeitung der Frage der gesetzlichen Regelung der Entwässerung und Bewässerung die Herren: Landrath Baron Stackelberg-Cardis, Kreisdeputirter Baron Rosen auf Schloß Groß-Roop und Rechtsanwalt Adalbert Volck.

In die Commission zur Untersuchung und Bearbeitung der Frage der Erhebung der Kirchspiels-Prästanden wurden gewählt die Herren: Landrath Baron Tiesenhausen-Inzeem, Landrath Max v. Sivers-Römershof, Baron Hoyningen-Hüene auf Lelle, Baron Wolff-Lindenburg, Alfred v. Sivers-Euseküll, Victor v. Stryk-Fölk und Theodor v. Richter auf Alt-Drostenhof.

In die Bau-Commission für die bei Stackeln zu errichtende Landes-Irrenanstalt wurden gewählt die Herren: Landrath Baron Ungern-Sternberg auf Schloß Fellin, Victor v. Stryk-Fölk, Konrad Boltho v. Hohenbach auf Alt-Wohlfahrt, Baron Loudon-Serben, Heinrich v. Hansen-Planhof.

In die Commission zur Statuten-Berathung der Stiftung für unbemittelte Edelleute wurden gewählt die Herren: Landmarschall Baron Meyendorff auf Alt-Bewershof, Landrath Eduard v. Transehe-Taurup und Landrath Arved Baron Nolcken-Moisekatz.

In die Commission zur Statuten-Berathung der Stiftung einer Hilfscasse für indigene livländische Edelleute, die unverschuldet in wirthschaftliche Nothlagen gerathen sind, wurden gewählt die Herren: Hermann Baron Bruiningk, Friedrich Baron Schoultz-Ascheraden und Felix Baron Mengden-Stubbensee.

In die Bau-Commission für das livländische Ritterhaus die Herren: Landrath James Baron Wolff auf Schloß Rodenpois, Bernhard v. Schubert-Sparenhof und Hermann Baron Bruiningk.

In das ritterschaftliche Gestüts-Comité wurden gewählt die Herren: Landrath Adolf Pilar von Pilchau-Audern, Nikolai v. Klot-Immofer, Alfred v. Roth-Rösthof und Friedrich v. Sivers-Heimthal.

In das ritterschaftliche Chaussee-Comité wurden gewählt die Herren: Landrath Baron Campenhausen-Aahof, Kreischef Baron Vietinghoff-Scheel und Baron Wolff-Lindenberg.

Der beschließende Convent der Livländischen Ritterschaft ist, nachdem er die ihm vom Landtage übertragenen Angelegenheiten erledigt hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, gestern geschlossen worden.

— Am Dinstag Abend fand eine Sitzung der Gouv.-Schätzungscommission statt, auf welcher, wie die „Düna-Z." berichtet, eine Verfügung des Landtags vorgelegt wurde, betr. die von der Gouv.-Schätzungscommission gemachten Veränderungen in dem vom Landraths-Collegium ausgearbeiteten Project einer Instruction für die Schätzung der ländlichen Immobilien Livlands zwecks Erhebung einer Grundsteuer. Obgleich der Landtag sich mit den Abänderungen einverstanden erklärte, so geht dennoch die ganze Arbeit des Landraths-Collegiums wie auch der Gouv.-Schätzungscommission, in Folge der besonderen Meinung des Dirigirenden des Cameralhofes, N. N. Wassiljew, zur endgiltigen Entscheidung an den Minister der Finanzen.

— Dem scheidenden Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Geheimrath Dr. Schwarz, sind, wie der „Rish. Westn." berichtet, von den Lehranstalten und Schulbehörden seines Bezirks über 15 Adressen überreicht worden, in welchen in den wärmsten Ausdrücken das Bedauern über das Scheiden des Curators kundgegeben wird. Von besonders künstlerischer Ausstattung sind die Adressen der hiesigen Universität, des Rigaschen Polytechnikums und der Rigaschen Gymnasien. Betreffs des Nachfolgers des scheidenden Curators bemerkt die „Rig. Rdsch": „Geheimrath Dr. Schwarz wird Riga Ende Juni verlassen, um sich auf seinen neuen Posten zu begeben. Die Ernennung seines Nachfolgers wird, wie der „Rish. Westn. bemerkt, von Tag zu Tag erwartet, ist somit noch nicht erfolgt, und die Nennung von Namen, der wir in der Presse begegnet sind, beruht wohl nur auf Combination."

— Dem Rechenschaftsbericht der livländischen Accisevertwaltung über den Kronsbranntwein-Verkauf in Livland im Jahre 1901 entnimmt das „Rig. Tgbl." folgende Daten: Die Bruttoeinnahme betrug 6,839,502 Rbl. 24 Kop., die Ausgaben bezifferten sich auf 2,241,330 Rbl. 54¼ Kop., so daß der Reingewinn 4, 598,171 Rbl. 69¾ Kop. ausmacht. Im Durchschnitt beträgt der Gewinn pro Wedro 40-grädigen Branntweins 5 Rbl. 19,777 Kop. — Verkauft wurden aus den 257 den Depots des Gouvernements zugezählten Branntweinbuden an Spiritus und Branntwein 704, 985 Wedro von 40 Grad oder durchschnittlich von jeder Bude 2743 Wedro. Unmittelbar aus den Depots wurden an Privatanstalten ohne Commissionsvergütung 7565 Wedro, mit Commissionsvergütung 118, 961 Wedro, und zu speciellen Zwecken, d. h. zu wissenschaftlichen Untersuchungen, an Apotheken, für chemische und technische Bedürfnisse und für die Liqueurfabrication 53,131 Wedro abgelassen.

Oberpahlen. Anläßlich des von uns s. Z. gemeldeten Landtagsbeschlusses vom 7. Juni, mit dem Rigaer Polytechnikum in Verhandlungen zu treten betreffs Ausbildung von Landmessern an genanntem Institut, erhält der „Prib. Kr." eine Zuschrift folgenden Inhalts: „Diese Nachricht ist seitens der estnischen ländlichen Bevölkerung Livlands mit Freude aufgenommen worden; denn der Mangel an Landmessern macht sich in letzter Zeit sehr stark fühlbar. Oft kommt es vor, daß Besitzer von Bauernhöfen aus dem von ihnen gekauften Landstück einen Theil zu einem neuen Gesinde umschaffen wollen, die Grenzen zweier Gesinde zu reguliren wünschen oder aber auf Verlangen des Gemeindegerichts bei Streitigkeiten einen Landmesser als Experten hinzuziehen müssen. Alles dies ist unmöglich zu thun, da es keine Landmesser giebt. Im ganzen Fellinerkreise z. B. giebt es nur einen Landmesser (in Oberpahlen), der aber auch schon sehr alt ist und daher die Vermessungen nicht überall an Ort und Stelle machen kann. — Es wäre sehr wünschenswerth, daß die wohlthätige Action des Landtages die gewünschten Folgen hat."

—ch— **Walk**, 17. Juni. Die Walksche Stadtverordneten-Versammlung erledigte am 13. Juni von 12 Puncten der Tagesordnung 8 Gegenstände in der Weise, daß die betreffenden Angelegenheiten besonderen Commissionen zur Begutachtung überwiesen wurden. In den meisten Fällen wird dieses wohl einem Begraben der Sache gleichkommen, was in einigen Fällen auch nicht zu bedauern ist, wie z. B. bei zwei Gesuchen um Anlegung neuer Straßen, welche nur den Petenten zu Gute kommen. Besonders charakteristisch ist das Gesuch eines Stadtverordneten, welcher in der Grenzwand seines Hauses acht Fenster zu dem benachbarten Grundstücke hin gemacht hat und nunmehr sich das Licht für diese Fenster in der Art sichern will, daß er vorschlägt, längs seines Besitzes auf dem Nachbar-Grundstücke eine neue Straße auf Kosten der Stadt anzulegen. — Ein allgemeines Interesse beansprucht der Beschluß, um die Eröffnung einer Krons-Realschule in Walk bei der Regierung zu petitioniren. Materialien für diese Angelegenheit hatte schon die frühere Stadtverwaltung gesammelt. Der jetzigen Stadtverwaltung blieb es vorbehalten, Schritte zur Verwirklichung der Idee zu thun, wozu namentlich die Bewilligung einer Subvention von Seiten der Stadt gehört. Es wurde beschlossen, für die zu eröffnende Realschule das Gebäude des bisherigen privaten Progymnasiums mit Beheizung und Remonte einzuräumen und in baarem Gelde 5500 Rbl. zum Unterhalte der Schule beizusteuern. Wenn man berücksichtigt, daß die Privatschule zur Zeit eine städtische Subvention von 1350 Rbl. bezieht, welche bei Eröffnung einer Krons-Realschule fortfallen soll, und daß die Remonte und Beheizung des Gebäudes etwa 5—600 Rbl. kosten wird, so wird die Stadt in Zukunft eine Mehrausgabe von gegen 5000 Rbl. zu bestreiten haben. Der Wunsch nach einer höheren Schule mit staatlichen Rechten ist aber in Walk so allgemein und dringend, daß in dieser Hinsicht keine Opfer gescheut werden dürfen. — Zur Ehrung des Stadtarztes Dr. E. Koch, welcher unter schwierigen Umständen 35 Jahre sein Amt treu und gewissenhaft verwaltet hat, wurde beschlossen, ihn zum Ehrenbürger der Stadt zu erwählen und um die höhere Genehmigung zu diesem Beschlusse nachzusuchen. — Eine eigenthümliche Begründung fand der Beschluß, der Versammlung das Gesuch des Hausbesitzers S. um Genehmigung zur Verpfändung des ihm gehörigen städtischen Grundzinsplatzes im Hypotheken-Verein abzuweisen: der Hausbesitzer S. solle es nicht besser haben, als andere Grundbesitzer.

Kurland. Vorgestern begingen, wie der „Rig. Rdsch." gemeldet wird, Graf Gustav Lambsdorff und seine Gattin Julie, geb. Gräfin von der Pahlen, Schwester des ehemaligen Justizministers, auf ihrem Gute Suhrs ihre Diamant-Hochzeit im Kreise ihrer Töchter, Enkel und Urenkel. Der Graf, im Alter von 88 Jahren, und die Gräfin, im Alter von 79 Jahren, erfreuen sich Beide wunderbarer geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

St. Petersburg, 19. Juni. In Nr. 120 unseres Blattes vom 31. Mai war über einen Conversionsproceß gegen die Bauern Gorin und Alfonin berichtet, die angeklagt waren, orthodoxe Personen zum Uebertritt in den Stundismus verleitet zu haben. Die Angeklagten waren vom Bezirksgericht zu Wladimir zu schweren Strafen verurtheilt worden, doch hatte der Vertheidiger

---

Feuilleton.

Die vier Temperamente und die neue Muster-Collection.

Von Montanus (Berlin).

I. Der Sanguiniker.

Der Sanguiniker hilft dem Reisenden, der ihm die Collection vorlegt, beim Auspacken der Muster): „Also neue Muster haben Sie?.. Warum kommen Sie so spät? Die Concurrenz war schon lange da. Ich habe schon bestellt. Aber wenn Sie wirklich etws Neues, Schönes bringen, werden wir vielleicht doch noch ein großes Geschäft mit einander machen können. (Er entnimmt dem Musterkoffer eine Karte, entzückt.) Fräulein Strauß! Kommen Sie einmal her, sehen Sie sich das herrliche Muster an! Wirklich großartig! Groß-artig! Legen wir die Karte gleich auf die Seite. (Er hilft weiter auspacken.) Die letzte Saison war nicht gut, aber von der neuen verspreche ich mir colossal viel. Der Friede in Süd-Afrika, die flotte Beschäftigung unserer Textil-Industrie — Sie werden sehen, wir gehen jetzt glänzenden Zeiten entgegen. Das Publicum hat lange genug gefastet, jetzt wird es wieder kaufhungrig werden. Und dann scheint auch... (Sein Blick bleibt verzückt auf einer Karte haften, die der Reisende just in der Hand hält. Er nimmt sie ihm aus der Hand.) Prachtvoll! Wirklich prachtvoll! — Fräulein Strauß! Kommen Sie einmal her. Sehen sie sich das prachtvolle Muster an! (Er hält es in einiger Entfernung und läßt das Licht von allen Seiten darauf spielen.) Mit dem machen wir in der nächsten Saison das Rennen. Legen wir die Karte gleich auf die Seite!" ..

(Die Collection ist endlich ausgepackt und auf drei Tischen ausgebreitet. Der Sanguiniker geht mit verklärtem Gesicht von einem Tisch zum andern. Er berauscht sich an den Mustern, er streichelt sie, er schmatzt mit den Lippen.)

„Fräulein Strauß! (nervös) Aber wo bleiben Sie denn immer, grad' wenn ich Sie brauche! (mild) Sehen Sie sich einmal das Gürtelschloß an! (zum Reisenden) Sie erlauben doch! (er trennt es mit flinken Fingern von der Karte ab und hält es seiner Angestellten vor die Taille; er tänzelt hin und her, legt den Kopf zurück, blinzelt mit den Augen). Das Feuer! So ein Chic! Das können nur die Wiener oder die Pariser! Wirklich entzückend!"

(Der Sanguiniker erkundigt sich nach den Preisen und giebt einen größeren Auftrag.) „Ich werde Ihnen große Posten nachbestellen. Sie werden sehen, in der einen Nummer, die mir so gut gefällt, werde ich drei Gros brauchen. Was sage ich: drei Gros! — fünf Gros! — zehn Gros! (Der Reisende packt seine Muster wieder ein.) Sagen Sie Ihrer Firma, sie solle mich gut bedienen. Wir haben bisher leider noch kein großes Geschäft zusammen machen können, aber jetzt, in der neuen Saison, wird Ihre Firma sehen, was ich brauchen kann. Ich bin fest überzeugt, Gürtelschlösser kommen wieder in Mode. Wir werden darin ein ein sehr starkes Geschäft machen, ein stärkeres als je zuvor. Ich habe große Meinung für den Artikel. Enorme Meinung. Es wird ein colossales Geschäft werden!"

II. Der Melancholiker.

(Der Reisende legt seine Collection vor.)

Der Melancholiker: „Gürtelschlösser? — Die sind doch nicht mehr modern! Wer kauft heute noch Gürtelschlösser! Und dann: die Zeiten! Soll man da überhaupt noch Etwas kaufen? Aber es wird noch schlechter werden. Sie werden sehen! Uebrigens kommen Sie auch viel zu früh. Von Ihrer Concurrenz war auch noch nicht einer da. Ich gebe auf keinen Fall jetzt schon eine größere Ordre. Ich will erst abwarten, wie sich das Geschäft entwickelt. Es kann sich höchstens um ein paar Muster handeln, die ich Ihnen abkaufe."

(Der Reisende macht ihn auf einzelne besonders schöne Muster aufmerksam.)

Der Melancholiker: „Die Muster sind viel zu lebhaft. Wer trägt denn bei den Zeiten Roth und Blau und Weiß oder gar Grün und Weiß und Gold. Glauben Sie, daß es wirklich Leute giebt, denen es so gut geht, daß sie solche Farben öffentlich tragen? Das schreit ja! Das thut Einem ordentlich weh! (händeringend) Roth und Blau und Weiß! Bei den Zeiten!"

Der Reisende: „Aber das ist das Allermodernste!"

Der Melancholiker: „Von Jahr zu Jahr wird die Mode geschmackloser. Es freut Einen das ganze Geschäft nicht mehr."

(Der Reisende packt seine Muster wieder sachte ein.)

Der Melancholiker: „Ich will Ihnen eine kleine Ordre geben, weil Sie sich bemüht haben. Schicken Sie mir von diesen drei Nummern je ein viertel Dutzend. Aber bitte nur ganz einfach, stille Farben: Schwarz mit Gold oder Schwarz mit Silber. Höchstens noch Dunkelblau. Aber um Gotteswillen nur nichts Buntes, Grelles!"

(Der Reisende empfiehlt sich.)

Der Melancholiker (ihm nacheilend): „Schicken Sie mir lieber von jeder Nummer nur ein zwölftel Dutzend als Muster. — Es bleibt mir ja ohnehin Alles liegen. Bei den Zeiten!"

III. Der Choleriker.

(Der Reisende legt seine Collection vor.)

Der Reisende (auf seine Schätze weisend, will den Choleriker eben mit feurigen Zungen auf die Neuheit, Apartheit und Originalität seiner Muster aufmerksam machen): „Ich habe hier...."

Der Choleriker (nachdem er die Collection kaum mit einem Blick gestreift): „Nichts haben Sie hier! Das ist Ihre ganze Collection? Das soll eine Collection sein? So etwas nennen Sie eine Collection?! (lauter) Herr! Das ist keine Collection. Die Sachen habe ich alle schon gehabt, alle ... oder wenigstens doch ähnliche. Wenn Sie mir eine Offerte machen, müssen Sie mir die letzten Neuheiten vorlegen, die letzten ... die allerletzten..."

Der Reisende (will Etwas entgegnen)...

Der Choleriker (sehr laut): „Die aller ... allerletzten Neuheiten! Mit Mustern, die Andere schon in der vorigen Saison geführt haben, kommt man nicht zu mir. (Schreiend.) Ich führe überhaupt nicht Sachen, die Andere führen. Was ich führe, darf Niemandem auf dem Platze angeboten werden."

Der Reisende (will Etwas sagen)...

Der Choleriker (brüllend): „Schreiben Sie Ihrem Chef, daß er es mit einem ersten Hause zu thun hat. Schreiben Sie ihm, wer ich bin, wenn er es noch nicht wissen sollte. Und dann kommen Sie nochmals vor und legen mir Ihre neuesten — Ihre aller — neu — es — ten! Sachen vor!"

(Der Reisende, der sich eine wortkarge Aufforderung von gigantischer Derbheit denkt, die aus der Zeit der Bauernkriege stammt, packt seine Muster schweigend ein.)

Der Choleriker (nimmt die letzten zwei Karten, die noch auf dem Tisch liegen, in die Hand, mit ruhiger Stimme): „Was kostet 747?"

Der Reisende: „Fünfzehn!"

Der Choleriker: „Und 561?"

Der Reisende: „Zweiundzwanzig!"

Der Choleriker: „Und 359?"

Der Reisende: „Zwölf!"

Der Choleriker: Notiren Sie, bitte: Von 561 4 Dutzend, von 359 und 747 6 Dutzend."

wegen Beeinflussung der Geschworenen durch den Gerichts-Präsidenten Cassations-Beschwerde eingelegt. Am 11. Mai hatte die Senats-Verhandlung stattgefunden, doch war die Resolution, wie erinnerlich, verschoben worden. Wie die „Mosk. Dtsch. Z." einer Correspondenz der „Russ Wed." entnimmt, hat der Senat nunmehr der Cassations-Beschwerde Folge gegeben, das Urtheil des Bezirksgerichts zu Wladimir aufgehoben und dem Gericht aufgetragen, den Proceß nochmals vor neuem Gerichtsbestande zu verhandeln. Als Cassations-Grund erkannte der Senat Uebertretung der Artt. 801 ff. der Strafproceß-Ordnung an. In dem Protocoll der Bezirksgerichts-Verhandlung war auf Antrag des Vertheidigers folgender Satz aus dem Schlußresumé des Gerichts-Präsidenten verzeichnet worden: „Das ist die reine Lüge und vom Vertheidiger ausgedacht; Gorin hat zunächst Pawel Afonin verführt, Afonin ging überall umher und band Allen seine Ueberzeugung, seine Secte auf; daß Pawel und Timofei Afonin von Gorin verführt worden sind, unterliegt gar keinem Zweifel." Zu dieser Protocollnotiz sind vom Bezirksgericht keinerlei Bemerkungen gemacht worden, im Gegentheil ist deren Richtigkeit zugegeben worden mit der Erklärung, daß die Worte des Gerichts-Präsidenten durch die Ergebnisse der Untersuchung gerechtfertigt seien. Eine derartige Aeußerung seiner Meinung über die Schuldfrage ist aber dem Richter durch Artt. 801 ff. direct untersagt. Ferner findet der Senat unzulässige Unklarheiten und Unbestimmtheiten in mehreren Fragen, die den Geschworenen vom Bezirksgericht vorgelegt wurden.

— Der „Reg.-Anz." veröffentlicht ein Rescript Sr. Maj. des Kaisers an das Mitglied des Reichsraths A. Vlangali in Anlaß seines 50-jährigen Dienstjubiläums bei Verleihung der Brillant-Insignien zum Alexander-Newski-Orden. Der Wirkliche Geheimrath Vlangali hat sich als Gesandter in Peking in den siebziger Jahren und darauf als Gehilfe des Ministers des Äußern hervorgethan, in welcher Eigenschaft er einer der Hauptmitarbeiter des verstorbenen Ministers v. Giers war. — Vor seiner Berufung in den Reichsrath im Jahre 1897 war A. G. Vlangali Botschafter in Rom.

— Das neue von der Universität erbaute Gebäude, das sich zwischen der 15. und 16. Linie auf Wassili-Ostrow befindet, ist, wie der „Prib. Kr." meldet, schon fast fertiggestellt. Ursprünglich war es zu einem Studenten-Convict bestimmt; neuerdings wird geplant, in dasselbe eine der Facultäten überzuführen.

— In gegebener Veranlassung ist, wie dem „Rig. Tgbl." gemeldet wird, eine Senatsentscheidung erfolgt, nach welcher die örtlichen Militärchefs kein gesetzliches Recht haben, auf Kosten der Stadt oder Landschaft aus eigener Machtvollkommenheit Localitäten für das Militär zu miethen oder dieselben zu renoviren, resp. mit Geräthschaften und Möbeln auszustatten.

—ss— **Wilna**, 18. Juni. Die Wahlen innerhalb der reformirten Synode haben dieser Tage stattgefunden. Zum Generalsuperintendenten ist Pastor Wilhelm Mieszkowsky-Birsen und zum Superintendenten Pastor Konstantin Thumas gewählt. Ersterer wird seinen Wohnsitz in Birsen (Gouv. Kowno) beibehalten, Letzterer aber nach Wilna übersiedeln. Die Synode ist stark besucht; von Gästen sind u. A. anwesend: Pastor Dr. Gelderblom-Petersburg, Brüschweiler-Moskau, Geist-Riga, Kurnatowsky-Mitau. — In Keydany, Gouvernement Kowno, beginnt am 25. d. Mts. ein Sprengels-Synode der evangelisch-lutherischen Pastoren, die mehrere Tage dauern soll.

Moskau. Am vorigen Sonnabend fand, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, in der Landwirthschaftlichen Schule unter Vorsitz des zu diesem Zweck aus Petersburg herübergekommenen Finanzminister-Gehilfen W. J. Kowalewski eine Berathung von Landwirthen statt, die am Geflügel- und Eier-Export interessirt sind. Nach den vorgelegten Daten beziffert sich der Gesammtwerth der Eier-Einfuhr Englands auf 5½ Millionen Pfd. St. pro Jahr. Bei Verbesserung der Qualität der nach England exportirten Waare steigert sich deren Preis um 20%. Die Lieferfähigkeit Süd-Rußlands für Geflügel und Eier ist nach Ansicht der russischen Landwirthe und Händler unbegrenzt. Behufs Erleichterung des Vertriebs der russischen Producte in London wurde die Eröffnung eines russischen Kaufhofs daselbst für nothwendig erkannt. W. J. Kowalewski theilte der Versammlung mit, daß das Finanzministerium um Bildung von Handels-Cooperationen in Rußland bemüht sei. Binnen kurzem werde ein Gesetz über Handelsgesellschaften veröffentlicht werden, welches verschiedene überflüssige Formalitäten bei Gründung derselben beseitige.

Warschau. Das Evangelisch-Augsburgische Kirchen-Collegium beabsichtigt, wie die „St. Pet. Z." dem „Warsch. Dn." entnimmt, eine mit einem Internat für 50 Schülerinnen verbundene Mädchen-Commerzschule zu eröffnen. Zur Realsirung dieses Vorhabens ist bereits ein Comité gebildet worden, das u. A. den Auftrag erhalten hat, Personen ausfindig zu machen, die bereit wären, zum Besten der Schule für die Dauer von sechs Jahren 50 Rbl. jährlich zu entrichten. Außerdem soll das Comité die Mittel zum Unterhalt des Internats beschaffen.

Charkow. Die Charkower Gouvernement-Landschaft hatte sich an die Regierung mit einem Gesuch um Assignirung von 200,000 Rubel für Hebung der Volksbildung im Gouvernement gewandt. Dieser Tage hat nun, wie die russischen Blätter der „Chark. Gouv.-Z." entnehmen, die Gouv.-Verwaltung vom Ministerium der Volksbildung eine abschlägige Antwort erhalten.

Odessa. Der neue Bischof der Tiraspoler Diöcese Baron Eduard v. d. Ropp, zur Zeit katholischer Pfarrer in Libau, ist, wie die „Odess. Ztg." erfährt, 1856 in Kurland geboren, studirte auf der Universität in Petersburg die Rechtswissenschaft (bis 1888), wurde 1890 in Kowno (Lithauen) zum Priester geweiht und setzte dann seine theologischen Studien in Innsbruck (Tirol) fort. 1892 wurde er zum Pfarrer in Libau ernannt, später zum Dekan und zum Kanonikus des Kownoer Capitels erhoben. Er hat in Libau eine neue prächtige Kirche gebaut und sich besonders, als großer Jugendfreund gezeigt. Er ist Magister der Theologie, Candidat der Philosophie und Candidat der Rechte. — Die Tiraspoler Diöcese umfaßt sämmtliche katholische deutsche Colonien in Süd-Rußland und an der Wolga.

Finnland. Auf Befehl des Procurators hatte Stadtfiscal F. Ritz in Wiborg gegen den Vice-Consul Ferd. Alfthan sowie den Kaufmann J. Lalluka das gerichtliche Verfahren eingeleitet, weil dieselben, indem sie auf der Rathhaus-Versammlung vom 16. Januar d. J. die Anwesenden aufforderten, nicht zur Wahl von Mitgliedern für die Wehrpflichts-Commission zu schreiten, sich der Aufreizung zum Ungehorsam gegen das Gesetz schuldig gemacht haben sollten. Der Proceß gelangte, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, vor dem Raths-Gericht in Wiborg zur Verhandlung und endete, da das Gericht die Aeußerungen der Angeklagten bei ersterwähnter Gelegenheit nicht strafbaren Charakters befand, mit der Freisprechung derselben. Fiscal Ritz wurde zur Tragung der Kosten von 40 Mk. verurtheilt.

— Noch immer laufen beim Senat Beschwerden ein über Gouverneurs-Verfügungen, gemäß welchen Communen für die Nichtvollziehung der Mitglieder-Wahl für die Wehrpflichts-Commission Geldstrafen auferlegt wurden. Bisher sind vom Senat alle derartigen Beschwerden ohne Folgen belassen worden, welches Schicksal kürzlich auch wieder den von 8 verschiedenen Landcommunen eingereichten Beschwerden widerfuhr. In einem Falle (Commune Kymmene) ist bereits von der Gouvernements-Verwaltung in Wiborg Befehl zur Beitreibung des Strafbetrages von 3000 Mk. ergangen.

Der am 7. Juli (24. Juni) in Helsingfors beginnende Nordische Naturforscher- und Aerzte-Congreß verspricht, nach der Theilnehmerzahl zu urtheilen, äußerst interessant zu werden. Bisher sind bereits über 300 Anmeldungen von Theilnehmern aus dem Auslande erfolgt und neue treffen noch täglich ein.

— In der Nähe des Felsens von Meyerfeld bei Hangö holte der Comptoirist Kwick, ein vorzüglicher Schwimmer von hervorragender Körperkraft, 13 Kanonenkugeln im Gewicht von je 10 bis 12 Kilogramm aus einer Tiefe von 50 Fuß vom Meeresboden herauf. Die Kugeln stammen aus dem Kriege von 1854 — 1855 55, wo die auf dem Felsen belegene Befestigung von den Russen beschossen wurde.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Juni (3. Juli.)

Zur Erkrankung des Königs Edward.

Die Londoner Zeitung „Reynolds Newspaper" bringt einen sensationellen Artikel über die ganze Krankheit, der eine schwere Anklage wegen Täuschung des Publicums bedeutet. Es heißt darin wie folgt:

„Das Publicum ist seit Monaten irregeführt worden. Seit vorigem Juni sind nicht weniger als drei Operationen gegen ein bösartiges Halsübel ausgeführt worden. Tägliche Sprühungen seines Halses haben stattgefunden und Se. Majestät hat aufgehört zu rauchen. Zwei der Hofärzte sind ununterbrochen anwesend gewesen, und am 1. Juni erfaßten sie dringliche Besorgnisse über die schwierigen Symptome. Am 3. Juni erfuhr man von acuten Abdominalschmerzen und die Aerzte meldeten der Welt, es sei Lumbago. Wir haben Kenntniß davon, daß die Cabinetsminister schon damals die ganze Wahrheit wußten, aber das Volk mußte um jeden Preis irregeführt werden. Instructionen wurden ausgegeben, daß die Wahrheit zu verbergen sei. Wie weit dies beitrug, das Leben des Königs zu gefährden, werden wir sofort sehen. Der König wurde mit Opium versehen, während die Ordres für Krönungs-Roben lustig weitergingen und die wilde Speculation in Krönungssitzen einsetzte. Dem König wurde bedeutet, Alles werde gutgehen, wenn er sich von Ascot und einigen anderen Festlichkeiten fernhalte, und Se. Majestät fügte sich frohmüthig dem Rathe, der ihn fast sein Leben kostete.

Unterdessen wurden die unwahren Meldungen über sein Befinden fortgesetzt. Am Sonnabend trat eine beunruhigende Veränderung ein. Die Unterleibsschmerzeu wurden äußerst acut, und man suchte sie mit Umschlägen und mit mehr Opium zu stillen. Zu Aller Betroffenheit begannen die Kräfte nachzulassen. Die Cabinetsminister und weitere Aerzte wurden berufen. Der Hals begann den König wieder zu plagen, wieder fing man mit Einspritzungen an, doch mehrere Aerzte wußten, daß nur eine Operation das Leben des Königs retten kann. Die Minister waren außer sich. Die Krönung mußte um jeden Preis stattfinden, und so kam der König nach London; er war sehr blaß und hüllte sich in einen dicken Paletot ein. Thatsächlich litt er gräßliche Schmerzen. Kaum in das Palais eingetreten, fiel er in eine Ohnmacht, die sieben Minuten dauerte, und es entstand das Gerücht, er sei todt. Das war Montag Nachts. Der König hatte seit Sonntag Morgens gefastet. Sofort berief man den Prinzen von Wales und andere Familienmitglieder. Sechs Aerzte hielten eine Consultation, und es entspann sich ein heftiger Meinungswechsel über die Nothwendigkeit einer Operation. — Die Kräfte des Königs verfielen rasch und unverzüglich mußte die Operation vorbereitet werden. Er erbrach entsetzlich und seine Temperatur war 102 Grad Fahrenheit. Als die Operation am Dinstag vorgenommen wurde, dauerte es geraume Weile, bis der König wieder zum Bewußtsein kam. Die Aerzte arbeiteten wie Dämone, um ihn am Leben zu erhalten, während schon das Gelingen verkündet wurde. Beim Einschnitt begegnete man einer entsetzlichen Menge fettiger Substanz.

In der gegenwärtigen Lage kann der Ernst des Zustandes nicht überschätzt werden. Der König ist ein Mann vorgerückten Alters mit Hals- und Nierenleiden neben Appendicitis. Man empfindet, eine zweite Operation wäre tödtlich. Zehn Stunden lang waren, allen gegentheiligen Berichten zuwider, nur Aerzte und Berufspfleger am Bette des Königs. Während dieser Zeit war er so gut wie bewußtlos. Um 9 Uhr 12 Minuten Abends am Dinstag wurden seine Lippen mit etwas warmen Wasser benetzt; das war die „Nahrung." Dinstag Nachts, bis hinein in den folgenden Tag, wachten die Aerzte, eine Blutvergiftung befürchtend. Um 3 Uhr 15 Min. wurde der König fiebernd und wollte sich bewegen. Es wurden alle Versuche gemacht, ihn zum Schlafen zu bringen, da er entsetzlich litt. Ein fünfstündiger Schlaf trat ein und, zum ersten Male seit der Operation, erhielt der König einen Löffel verdünnter Milch. Mittwoch Mittags erhielt er etwa zwei Löffel Schaffleischbrühe. Nachts war das Aussehen der Wunde sehr ungesund und die Aerzte befürchteten den Brand. Einen Theil der Nacht phantasirte er und Donnerstag Morgens verfiel er in Bewußtlosigkeit oder schlief, wie es in den Bulletins hieß. Erhöhte Temperatur und hoher Puls herrschten bis Mittags vor, wo zum Erstaunen Aller der König die Augen aufschlug und fast zum ersten Mal seine Aerzte erkannte. Eine leidlich leichte Zeit ging vorüber und mit Sonnenuntergang traten acute Unterleibsschmerzen wieder ein. Um 9 Uhr Abends befand sich der König wieder sehr schlecht. Nach einer Consultation wurde die Wunde wieder geprüft und nach Entfernung der Gaze fand man die Entzündung beträchtlich. Sofort ging man an die Linderung und flößte etwas Fleischextract ein. Gegen 2 Uhr Morgens schlief der König ein; der Schlaf war jedoch unruhig."

Diese „Enthüllungen" erregen natürlich großes Aufsehen. Sollten sie sich auch nur theilweise bestätigen, so läge allerdings ein ernster Fall von Volkstäuschung vor, für welchen die betreffenden Persönlichkeiten aus ärztlichen wie Regierungskreisen die Verantwortung träfe. Vorläufig wird man die Wirkung dieser öffentlichen Anklage abzuwarten haben. Der officiöse „Daily Telegraph" wendet sich bereits entschieden gegen „Gerüchte" von einer Unterdrückung wesentlicher Thatsachen. Daß der Wunsch des über seine Erkrankung und die Krönungsverschiebung mit all ihren tiefeinschneidenden Folgen tief bekümmerten königlichen Patienten selbst, die ohnedies nervös erregte Bevölkerung möglichst wenig zu alarmiren, bei der vorsichtigen Fassung des Bulletins mitbestimmend gewesen, darf ja wohl angenommen werden.

Die Erneuerung des Dreibundes.

Wie kurz gemeldet worden, ist am Sonnabend Vormittag in Berlin der Vertrag über die Verlängerung des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn und Italien durch den Reichskanzler Grafen Bülow und die Botschafter von Szögyeny und Graf Lanza unterzeichnet worden; der Dreibund ist in unveränderter Form erneuert worden. Damit ist geschehen, was in unterrichteten politischen Kreisen niemals bezweifelt wurde.

Die gesammte deutsche Presse registrirt diese Thatsache im Allgemeinen mit Befriedigung, wenn auch nicht ohne Vorbehalte und durchweg ohne jeden Enthusiasmus. Die „Nat.-Ztg." weist darauf hin, daß die diesmalige Erneuerung des Dreibundes „unter einigermaßen anderen Bedingungen" erfolgt ist, als früher.

„Das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn von 1879 war im Jahre 1883 durch den Beitritt Italiens in den Dreibund verwandelt, dieser war wiederholt, zuletzt am 6. Mai 1891 auf zwölf Jahre, also bis zum 6. Mai 1903, erneuert worden. Nahezu ein Jahr vor diesem Ablaufstermin ist die abermalige Verlängerung erfolgt. Die Verhältnisse lagen im Vergleich mit 1891 in sofern einigermaßen anders, als in Oesterreich-Ungarn vermöge der Verschärfung der dortigen Nationalitäten-Kämpfe die Regierung ihren Weg zu dem von ihr festgehaltenen Ziele durch allerlei aufgewirbelten Staub gehen mußte, und als zollpolitische und andere Bestrebungen im Auslande sich die Frage der Erneuerung des Dreibundes nutzbar zu machen suchten — nicht nur in Oesterreich-Ungarn und in Italien selbst, sondern auch anderwärts, von wo aus man diesen Ländern den Rath gab, die Erneuerung von vorherigen zollpolitischen Zugeständnissen abhängig zu machen. Ohne in Geheimnisse der Verhandlungen eingeweiht zu sein, nehmen wir an, daß die Aufgabe, welche der deutsche Reichskanzler sich stellen mußte, und gelöst hat, die war: die Beweggründe, welche den Dreibund geschaffen haben, auch bei der diesmaligen Erneuerung völlig frei zu halten von der Vermischung mit anderen Gesichtspuncten; der Dreibund bleibt ausschließlich, was er war: eine auf den gemeinsamen internationalen politischen Interessen der drei Mächte beruhende Gewähr des Weltfriedens. . . Die Zollpolitik und was sonst man mit der Erneuerung in Verbindung zu bringen versuchte, ist außerhalb des Bereiches des Bündnisses geblieben."

Die „Hamb. Nachr." fügen dem Ausdruck ihrer Befriedigung über die vollzogene Thatsache hinzu:

„Gegenüber den verschiedenen Aspirationen, welche sich zur Zeit in Rußland und in Oester-

---

Der Reisende notirt den Auftrag, legt die Karten in den Koffer und empfiehlt sich.

Der Choleriker (ihm erregend nachrufend): „Wenn ich die Waare nicht in 8 Tagen habe, nehme ich sie nicht an."

Der Reisende, der schon auf der Straße ist, nickt zustimmend mit dem Kopfe. Er denkt: — — !

IV. Der Phlegmatiker.

Der Phlegmatiker: „Gürtelschlösser haben Sie? — Sie brauchen Ihre Collection gar nicht auszupacken. — Aber bitte, lassen Sie nur! Senden Sie mir von den gangbarsten Sachen je ein Dutzend. Wenn Sie sie schicken, richten Sie es aber so ein, daß sie vor dem 20. eintreffen. Meine Reisenden gehen nämlich am 21. hinaus. Sind die Muster bis dahin nicht da, können sie nicht mehr auf die Tour genommen werden, da ich nichts nachsende. Wenn meine Leute die Muster nicht mithaben, ist das Unglück schließlich auch nicht so groß. Ob ich helle Farben will? Wenn Sie helle vorräthig haben, helle. Wenn nicht — dunkel! Also von den gangbarsten Sachen je ein Dutzend. Mehr als hineinfallen kann ich doch nicht!"

Kunst und Wissenschaft.

Eine internationale wissenschaftliche Ballon-Fahrt findet am 25. Juni (8. Juli) statt. Es steigen bemannte und unbemannte Ballons auf in Trappes, Paris, Straßburg, München, Wien, Krakau, Berlin, Petersburg, Moskau und Blue Hill Observatory bei Boston.

— Im Herbst d. J. erscheinen, wie dem „Rig. Tgbl." aus Berlin geschrieben wird, zwei Bände Briefe des verstorbenen Grafen Alexander Keyserling an seine Kinder und andere Familienangehörige, den Naturforscher und Reisegefährten Professor Blasius, den alten Jugendfreund Fürsten Bismarck, Professor Schiemann, Professor Ludwig Strümpell u. A. Das Material an Briefen ist so reich, daß sie nicht weniger als 75 Druckbogen füllen werden. Heraus giebt sie die Tochter des Grafen, Freifrau Helene v. Taube, der Verleger ist Georg Reimer (Dr. de Gruyter) in Berlin. Der Inhalt ist ungewöhnlich anziehend und wird vor Allem in den Ostseeprovinzen das größte Interesse erregen.

— Aus Freiburg i. B. wird der Münchener „Allg. Z." gemeldet: Der Director der psychiatrischen Klinik Professor Dr. Hermann Emminghaus, ehemaliger Professor in Dorpat, ist auf sein Ansuchen wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand versetzt worden.

— Ilmenau in Thüringen. Das Thüringische Technikum für Maschinen- und Elektro-Ingenieure und -Werkmeister wird im Schuljahre 1901/2 von 1600 Technikern besucht. Die Diplom- und Abgangs-Prüfungen bestanden im Schuljahre 1901/2 335 Absolventen und zwar 10 mit Auszeichnung, 15 mit Nr. 1 (recht gut), 182 mit Nr. 2 (gut) und 128 mit Nr. 3 (genügend). — Das Technikum verfügt über ein Lesezimmer, für das jährlich ca. 3000 Mark ausgegeben werden. — Seitens der Stadt und sonstiger Freunde der Anstalt sind der Direction jährlich ca. 2500 Mark an Stipendien zur Verfügung gestellt. — Das Winter-Semester 1902/3 beginnt am 17. October, der Vorunterricht am 23. September; bei dem großen Andrang ist eine rechtzeitige Anmeldung erforderlich.

Mannigfaltiges.

Der Mörder der Kaiserin Elisabeth, Luccheni, der bekanntlich in Genf sein Verbrechen mit lebenslänglichem Kerker büßt, ließ sich, wie das „N. W. Tagbl." meldet, in der jüngsten Zeit wiederholt im Gefängnisse Ausschreitungen zu Schulden kommen, die die Einzelhaft des Verbrechers erheischten. Er schlug seine Zellengenossen, wollte sie erdrosseln und versuchte auch mehrmals, selbst seinem Leben ein Ende zu machen. Die Gefängnißverwaltung von Genf traf daher besondere Vorkehrungen, um Luccheni unschädlich zu machen. Aber auch diese haben sich als unzulänglich erwiesen. Wie aus Genf telegraphirt wird, hat Luccheni einen Wärter überfallen, der seine Zelle betrat. Der Wärter erlitt keine ernstlichen Verletzungen und konnte noch der Gefahr entrinnen. Luccheni wurde in Eisen gelegt.

— Wer bezahlt die Krönungssitze? Die Londoner Rechtsanwälte haben allen Grund, in Aufregung zu sein, denn es wird immer klarer, daß der Aufschub der Krönungsfeierlichkeiten zu einer Menge ganz einträglicher Processe führen wird. Es stellt sich heraus, daß eine ganze Anzahl der Tribünen-Erbauer nicht daran denkt, den Käufern der Plätze ihr eingezahltes Geld zurückzugeben. Ueber die Rechtsfragen äußerte sich ein hervorragender Rechtsgelehrter einem Interviewer des „Star" gegenüber wie folgt: In solchen Fällen, wo ausgemacht wurde, daß im Falle einer Vertagung der Krönung ein Theil des Geldes zurückzuerstatten sei, liegen keine Schwierigkeiten vor. Die Majorität der Tribünen-Besitzer wird sich aber auf den Rechtsgrundsatz stützen, daß sie im Falle der Unmöglichkeit nicht zu Leistungen zu verpflichten sind. Interessant ist die Rechtsfrage in den Fällen, wo der Tribünen-Erbauer Sitze vermiethete „zur Besichtigung des Krönungszuges". Es fragt sich hier, ob man ihn dafür verantwortlich machen kann, daß ohne sein Zuthun der Krönungszug unterblieb. Sir William Anson erklärt, daß im Falle unvorhergesehener Ereignisse, die keiner Partei zur Last gelegt werden können, der Contract als ungiltig anzusehen sei. Frühere Fälle scheinen diese Ansicht zu bestätigen und danach dürften die Tribünen-Erbauer ihren Proceß gewinnen. Im anderen Falle, wo die Billets so lauten, daß die Inhaber lediglich das Recht haben, am 26. oder 27. Juni einen Sitz zu beanspruchen, werden die Käufer den Schaden zu tragen haben. Wenn aber dem Datum hinzugefügt ist: „zur Besichtigung des Krönungszuges", dann ist die Sache rechtlich sehr schwierig zu entscheiden. Wahrscheinlich würden dann die Gerichtshöfe erklären, daß beide Parteien sich in den Schaden zu theilen haben.

— In der Grande Chartreuse, der frommen Fabricationsstätte des berühmten Liqueurs, fand vor einigen Tagen eine Versammlung statt, in der die Mönche von neuem die Möglichkeit eines baldigen Auszuges ins Auge faßten. Sie sollen die Absicht haben, ihre Liqueurfabrication nach der Schweiz zu verlegen, wohin die reiche Klosterbibliothek ihnen vorige Woche vorausging. Noch hofft man, es werde dem Bischof von Grenoble gelingen, solche Bedingungen für die Bewohner der Großen Karthause zu erwirken, daß sie von ihrem Vorhaben abstehen und Frankreich eines einträglichen Industriezweiges nicht berauben.

— Eine Massenheirath hat, nach einem Reuter'schen Telegramm aus Peschawur, der Emir von Afghanistan gefeiert. Er heirathete innerhalb 25 Tagen „in aller Stille", wie das Telegramm sagt, die Töchter von fünf seiner vornehmsten Adeligen. Die also Geehrten sind: Mohamad Emin Khan, der Obercommandirende; Mohamad Akbar Khan von Lalpura: Umra Khan von Gandul; Schah Gasi Mohamad Sarwar Khan und Gasi Sadulla Khan, der Gouverneur von Herat.

— Straßentäfelchen mit biographischen Notizen soll Paris bekommen. Auf Veranlassung des Bildhauers Ringel hat eine Commission der Vereinigung „Alt-Paris" bei dem Stadtrath den Antrag gestellt, die Tafeln, welche die Namen der Straßen angeben, „illustriren" zu lassen. Man will nämlich ein von der staatlichen Manufactur zu Sèvres hergestelltes Medaillon hinzufügen, welches die Persönlichkeit, nach welcher die Straße benannt ist, zur Darstellung bringen soll. Eine kurze Angabe soll über die Werke oder die Thaten der betreffenden Persönlichkeit Auskunft geben. Die Idee ist neu, soweit es sich um das Medaillon handelt. Was aber die biographische Notiz betrifft, so scheint man schon in früheren Jahren einen ähnlichen Plan ersonnen und ihn theilweise sogar zur Ausführung gebracht zu haben. An der Rue Chaptal z. B. (gegenüber der Rue Léonie) befindet sich ein Täfelchen, das die Inschrift trägt: „Chaptal-Straße. Chemiker. — Minister. 1756—1832."

— Gutes Deutsch. Vor dem Garten eines sächsischen Dorfwirthshauses steht wörtlich zu lesen: „Die etwa bei sich habenden Hunde werden gebeten draußen zu lassen."

— Der betrübte Dackel. „Ich möcht' nur wissen, warum der Dackel von Müllers immer so traurig dreinschaut?" — „Ganz einfach! Die Alte sagt ihrem Mann alle Tag' die Wahrheit, und daran ist der Dackel, den sie kürzlich von einem alten Oberförster gekauft haben, nicht gewöhnt!"

reich bemerkbar machen, sei übrigens daran erinnert, daß der Dreibund so, wie ihn Fürst Bismarck geschlossen hat, keine Erwerbsgenossenschaft ist, deren Mitglieder verpflichtet sind, einer jeden aggressiven Feindseligkeit der Bundesgenossen Heeresfolge zu leisten. Die Dreibunds-Verträge decken nach den Erklärungen des Fürsten Bismarck nur das Gebiet der betheiligten Staaten gegen Angriffe in den vorgesehenen Fällen und beziehen sich nicht auf politische Unternehmungen außerhalb dieses Gebiets, resp. auf dort erfolgende Zusammenstöße mit dritten Mächten. Also beispielweise würde der casus foederis nicht vorliegen, wenn Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan mit Rußland in Conflict geriethe. Dagegen werden Rückversicherungs-Verträge durch die neuen Verträge, wenn sie den alten wirklich entsprechen, so wenig ausgeschlossen, wie sie es früher waren."

Die „Leipz. Neuste Nachr." endlich meinen:

„Die Erneuerung der Bündniß-Verträge wird sicherlich überall freudig begrüßt werden, bietet sie doch eine Gewähr für die Fortführung der bisherigen Politik. Allerdings darf man sich nicht verhehlen, daß der moralische Effect mit der Thatsache der Verlängerung der Verträge selbst schon seinen Höhepunct erreicht hat. Gegen alle politischen Eventualitäten sind wir keineswegs gesichert, und immer mögen wir uns die Worte gegenwärtig halten, mit denen Fürst Bismarck in seinen „Gedanken und Erinnerungen" das Capitel über den Dreibund schließt: Die internationale Politik ist ein flüssiges Element, das unter Umständen zeitweilig fest wird, aber bei Veränderungen der Atmosphäre in seinen ursprünglichen Aggregatzustand zurückfällt. Die clausula: rebus sic stantibus wird bei Staatsverträgen, die Leistungen bedingen, stillschweigend angenommen. Der Dreibund ist eine strategische Stellung, welche angesichts der zur Zeit seines Abschlusses drohenden Gefahren rathsam und unter den obwaltenden Verhältnissen zu erreichen war. Er ist von Zeit zu Zeit verlängert worden, und es mag gelingen, ihn weiter zu verlängern; aber ewige Dauer ist keinem Vertrage zwischen Großmächten gesichert, und es wäre unweise, ihn als sichere Grundlage für alle Möglichkeiten betrachten zu wollen, durch die in Zukunft die Verhältnisse, Bedürfnisse und Stimmungen verändert werden können, unter denen er zu Stande gebracht wurde. Er hat die Bedeutung einer strategischen Stellungnahme in der europäischen Politik nach Maßgabe ihrer Lage zur Zeit des Abschlusses; aber ein für jeden Wechsel haltbares ewiges Fundament bildet er für alle Zukunft ebenso wenig, wie viele frühere Tripel- und Quadrupel-Allianzen der letzten Jahrhunderte und insbesondere die heilige Allianz und der Deutsche Bund. Er dispensirt nicht von dem toujours en vedette!"

Ueber die Aufnahme der Nachricht von der Erneuerung des Dreibundes in Paris wird von dort unterm 29. Juni telegraphirt: Mehrere Blätter erörtern die Erneuerung des Dreibundes. Der „Figaro" sagt: „Wir nehmen mit aller Beruhigung die Erneuerung des Dreibundes auf, nehmen Act von seinem friedlichen Charakter, welcher nicht verdächtigt werden kann, und bleiben unseren Erinerungen treu, welche Niemand auszulöschen vermag. — Der „Gaulois" schreibt, der Dreibund sei nur noch eine reine Formalität, welche man erneuere, um nicht die Gewohnheit zu verlieren. — Der „Petit Parisien" sagt: Wenngleich die Vertragsclauseln unverändert sind, hat der Dreibund nicht mehr den kriegerischen Charakter wie ehedem. — Die „Petite Republique" meint, das Wesen des Dreibundes habe sich nothwendiger Weise geändert; Italien werde jetzt kaum eine anti-französische Politik unterstützen. — Die „Autorité" bemerkt, die Behauptung, daß der Dreibund eine rein formelle Convention ohne jede Bedeutung geworden sei, könne nicht ernst genommen werden. Italien wisse, daß Frankreich ein anderes Ergebniß von der französisch-italienischen Annäherung erwartet habe.

In **Deutschland** ist gegen den Kieler Universitäts-Professor Dr. Lehmann-Hohenberg wegen Beleidigung des Reichskanzlers und mehrerer Staatsminister das Disciplinarverfahren eröffnet worden. Professor Lehmann veröffnetlicht nun in seiner Zeitschrift „Volksanwalt" ein an den „Kaiser der Deutschen Wilhelm von Hohenzollern" gerichtetes „offenes Sendschreiben", in dem er sich beklagt, daß sich in der Umgebung des Monarchen keine Männer finden, die über das nöthige technische Wissen verfügen, um gemäß der Anregung des Kaisers die Deutschen deutsch zu erziehen. Das „Berl. Tagbl." führt aus dem Sendschreiben folgende Stellen wörtlich an: „Deine jetzigen Minister und Geheimen Räthe können das nicht machen; ja, sie sind nicht einmal im Stande, die Dinge zu sehen, wie sie sind, und leisten somit nicht das, was das Volk von ihnen erwarten darf. Ein Schreiben von mir an den Herrn Reichskanzler Grafen v. Bülow hat nicht die Beachtung gefunden, die ich erwartete. Ich will mir nun nicht länger den Weg zum Ohr meines Fürsten versperren lassen. Zehn Jahre bemühe ich mich bereits darum, und das zeigt, daß es nicht so ist, wie es sein sollte. Auch spreche ich nicht als Einzelner, sondern ich bringe einen Nothschrei des deutschen Volkes vor Dein Ohr, der bislang an dem Walle Deiner Beamten verhallte. Höre also die Stimme des Volkes, erkenne die Wahrheit, berufe Männer in Deinen Rath, die hier zu helfen verstehen, und werde zu einem Erfüller socialer Gerechtigkeit! — Gott erleuchte und erhalte Dich zum Segen des deutschen Volkes!"

Unter der Spitzmarke **„London am Krönungstage ohne Krönung"** wird unterm 27. Juni aus London u. A. geschrieben: „Das herrliche Sonnenwetter, das die Krönungs-Woche auszeichnet, erhöht das Bedauern, daß von der großen Staats-Ceremonie und dem festgesetzten Festzuge Abstand genommen werden mußte... In London ist der erwartete Zustrom ausgeblieben. Die Banken, die Börse und die meisten City-Geschäfte und Läden sind wohl geschlossen; von einem allgemeinen Feiertage, wie er geplant war, und gar von dem erwarteten allgemeinen Freudentage ist aber nichts zu merken. Die Londoner, die nicht an den vom Parlament verfügten „Krönungs-Feiertagen" ohne Krönung an der Arbeit sind, benutzen die „Holidays" vorwiegend zu Ausflügen in die Umgegend und nach den nahen Seegestaden. Ein großer Theil zieht auch nach dem Alexandra-Palast und Hampton, wo die zur Krönung übers Meer gekommenen Truppen des „Größeren Britanniens" lagern. Wenn auch London selbst gestern einen keineswegs festlichen, sondern in seiner Ruhe, bei seiner Ausschmückung, den Tag über einen fast bedrückenden Eindruck machte, zeigte sich doch in einigen Vororten und an Vergnügungsplätzen ein Festtreiben, welches den Uneingeweihten sicherlich nicht hätte ahnen lassen, daß die Krönung wegen schwerer Erkrankung des Herrschers aufgehoben sei. Bereits in den frühen Nachmittagsstunden äußerte sich diese falsch angebrachte Festesfreude beispielsweise im Alexandra-Palast in einer solchen Weise, daß Verhaftungen durch die Militär-Polizei unvermeidlich wurden. Wer endlich in den nordöstlichen Vororten das abendliche Treiben beobachten konnte, der hätte nach der Lustigkeit, nach der Illumination der Gärten und nach der — Trunkenheit schließen müssen, daß an den augenblicklichen Verhältnissen nichts auszusetzen sei. Aus dem Lande kommt endlich die Nachricht, daß die Abbestellung der Festlichkeiten zu einigen Entrüstungskundgebungen führte. In Dunstable wurde gestern Abend eine solche Versammlung abgehalten, die damit endete, daß die erregte Menge vor die Wohnungen des Bürgermeisters und des Hauptgeistlichen zog und unter wüsten Schimpfreden in den Häusern die Fensterscheiben einschlug. Die festbegeisterten Leute zogen sodann nach den Chiltern Hills, wo sie den großen Scheiterhaufen, der bestimmt gewesen war, die feurige Meldung von der stattgehabten Krönung weit ins Land hinauszutragen, anzündeten. — In Hemel-Hampstead hatte das Krönungs-Comité beschlossen, die für ein öffentliches Essen aufgekauften Vorräthe zu verkaufen. Die dadurch enttäuschte Volksmenge zog vor die Häuser der Comité-Mitglieder und warf die Fenster ein. Das Porzellanlager eines Rathsmitgliedes wurde total zerstört, und die Polizei konnte erst dann daran denken, den Ruhestörern entgegenzutreten, als berittene Verstärkungen aus der Nachbarschaft eintrafen... Man sieht, König Eduard hatte Recht, wenn er annahm, daß es dem Volke um eine Festlichkeit zu thun war.

In **Irland** vermag selbst die nationalistische Presse dem Könige ihr Beileid nicht zu entziehen, obgleich sie der Krönung gegenüber eine feindselige Haltung angenommen hatte. „Freeman's Journal" sagt: „Irland versagte dem mächtigen Könige in der Stunde seines Ruhmes die Huldigung; es wird ihm, dem leidenden Manne, in der Stunde der Hilflosigkeit und Gefahr nicht seine Sympathie versagen. Vielleicht zum ersten Male in der irischen Geschichte, und nicht in dem geräuschvollen und beleidigenden Sinne, in welchem die Worte so oft auf dieser Insel gesprochen werden, betet Irland heute: „God save the King."

In den **deutschen Südsee-Colonien** plant man neuerdings die Heranziehung von Chinesen, als Arbeitskräfte, da alle Versuche fehlgeschlagen sind, aus der eingeborenen polynesischen Bevölkerung Arbeiter für den Plantagenbau heranzubilden. Zu dieser Frage wird den „Hamb. Nachr." in einer längeren Zuschrift u. A. geschrieben: „Wie vor einigen Tagen berichtet wurde, hat in politischen Kreisen der Plan des Gouverneurs Dr. Solf von Samoa, chinesische Kulis nach Samoa zu Landarbeitern heranzuziehen, nicht geringes Befremden hervorgerufen. Gleichzeitig hieß es, es werde aus verschiedenen Gründen als ausgeschlossen betrachtet, daß hierzu die Zustimmung gegeben wird. Es ist erfreulich, daß sich in Dr. Solf ein einsichtsvoller, muthiger Mann findet, welcher sich nicht scheut, die einzig und allein Erfolg versprechenden Vorschläge seiner Regierung zu unterbreiten, obgleich ihm ja die unbegründete Furcht derselben vor dem Gespenst der „Chinesen-Einwanderung" bekannt sein muß und der zweite Absatz der Nachricht ja leider durchblicken läßt, daß Dr. Solf noch auf denselben Widerstand stoßen wird, wie ihn die Regierung bisher allen solchen Plänen entgegensetzte. Es würde ein glänzender Punct in den Annalen der deutschen Colonialgeschichte sein, wenn Dr. Solf seinen Plänen Geltung und Ausführung verschaffen könnte. Es würde damit ein Beginn gemacht sein zur Schaffung gesunder, natürlicher Zustände in unseren Südsee-Colonien. Der jetzige Zustand ist — besonders in Neu-Guinea — als ungesund zu bezeichnen, weil nach gänzlich verkehrter Richtung gearbeitet wird. Man giebt sich noch immer den Anschein, als ob man glaube, aus der vorhandenen Bevölkerung sich Arbeitskräfte erziehen zu können, während doch die mannigfachen fehlgeschlagenen Versuche mit allen möglichen Racen beweisen, daß die Regierung bereits lange die Unzulänglichkeit des dortigen Arbeitsmaterials eingesehen hat. Gesund werden die Zustände erst, wenn man das Tasten und Probiren aufgiebt und mit entschlossenem Griff sich diejenige Arbeitskraft schafft, welche andere Colonien mit Erfolg ausnutzen. Wenn ein Mann mit der Erfahrung und den Leistungen des Dr. Solf, trotz der ihm bekannten gegentheiligen Strömung in der Regierung, doch solche Vorschläge macht, dann darf man überzeugt sein, daß sie wohlüberlegt und nothwendig sind. Sehr zu bedauern wäre daher, wenn der in der oben angeführten Nachricht liegende abweisende Ton aus maßgebenden Kreisen käme, und wenn diese Angelegenheit nicht eine sehr sorgfältige Ueberlegung bei der Regierung fände." — Eine eigenthümliche Ironie des Schicksals läge allerdings darin, wenn Deutschland jetzt, nachdem Kaiser Wilhelm II. in eigenhändiger Zeichnung den Völkern Europas das Gespenst der Chinesen-Ueberfluthung warnend vor Augen gehalten hat, selbst die Initiative zu einer systematischen Heranzüchtung chinesischer Arbeiter ergriffe.

Aus **Johannisburg** wird unterm 30. Juni nach London gemeldet: Die hiesige deutsche Colonie hielt am 25. d. Mts. einen Festcommers ab, um ihrer freundschaftlichen Gesinnung für den König von England und die jetzige Regierung von Transvaal Ausdruck zu geben. Der Vorsitzende Krause forderte die Deutschen, die natürlich der alten Regierung wegen der früher erfahrenen großmüthigen Behandlung ihre Sympathie zugewendet hatten, auf, jetzt nach Beendigung des Krieges mitzuwirken zur Förderung von Freundschaft zwischen den früheren Feinden und zur Herstellung von Wohlfahrt und Frieden in Transvaal. Er versicherte den Obercommissar Lord Milner, der an dem Commerse theilnahm, der Sympathie und der Unterstützung der Deutschen.

Locales.

Sommertheater.

Der Reigen der diesjährigen Benefiz-Abende wurde gestern mit dem Ehrenabend der Herren C. Meyer und C. Haß eröffnet. Die Herren hatten zu diesem Abend die alte unverwüstliche Gesangsposse „Lumpaci vagabundus oder das liederliche Kleeblatt" von Nestroy gewählt — eine Posse von einem gewissen historischen Werth, die 1833 in Wien ihre Erstaufführung erlebte und im vorigen Jahre anläßlich der Wiederkehr des 100. Jahrestages der Geburt Joh. Nep. Nestroy's, des Begründers der Wiener Posse, ihre fröhliche Wiederauferstehung erlebte. Herr Haß, der sich als ein eifriges und talentvolles Mitglied unserer Sommerbühne bewährt hat, sobald er nur an seinen rechten Platz gestellt worden, zeichnete mit köstlichem Humor, ohne in Extreme zu verfallen, die Figur des leichtsinnigen Schneiders Zwirn. Zahlreiche Blumenspenden und geheimnißvoll verhüllte realere Gaben bewiesen dem Künstler gestern, daß es ihm auch in diesem Jahre gelungen ist, sich die Gunst des Publicums zu wahren.

Der zweite Benefiziant, Herr Meyer, hatte nur die kleine Rolle des Feenkönigs Stellarius inne. — Auch die beiden anderen Rollen der Glieder des liederlichen Kleeblatts, der astronomisch gebildete, stets durstige Schuster Knieriem und der solidere Tischler Leim, wurden von Hrn. Dir. Bretschneider in vorzüglicher Maske und Hrn. Dietzsch wirkungsvoll wiedergegeben. Die übrigen zahlreichen Mitwirkenden zeigten gleichfalls das redliche Bemühen, ihren kleinen Rollen gerecht zu werden.

Im 2. Act hatten die Benefizianten, dank der liebenswürdigen Betheiligung unserer Opernkräfte, ein kleines „Ueberbrett'l" à la Wolzogen arrangirt. In demselben zeichneten sich besonders Frl. Stoll mit dem Vortrage einer Arie aus der Oper „Indra" von Flotow und Frl. Schubert mit zwei schwedischen Liedern aus. Auch Frl. Kossegg erntete mit den „Rosen" und dem „Wadenwetter" von Bela Laszky reichen Beifall. Weitere Beiträge steuerten Herr Hillder mit der bekannten Liliencron'schen „Die Musik kommt" und Dr. Schall mit der „Ueberbrett'l-Ballade „Helene und Waldemar" bei.

K.

Theilnahme in weiteren Kreisen hat der vorzeitige Tod des stud. theol. Johannes Scondo hervorgerufen, der, obwohl er sein theologisches Studium noch nicht beendet hatte, doch schon sich in mannigfacher Weise hier bethätigt hat. Bei der gestern Mittag in der klinischen Capelle stattgehabten Beerdigungsfeier hielt zunächst Oberpastor B. Wittrock die Leichenrede, worauf Pastor-Diakonus W. Schwartz am Sarge des Hingeschiedenen als „des treuen Mithelfers an den Kindergottesdiensten" einen schönen Kranz niederlegte und stud. theol. Rey im Namen des theologischen Vereins und Pastor H. Lezius im Namen des Jünglings-Vereins Worte des Dankes, in denen die Treue und die aufopfernde Mithilfe des allzu früh Verstorbenen anerkannt wurden, sprachen. — Alsdann wurde der Sarg nach dem Bahnhof geleitet; als die alte studentische Weise „Ist einer unsrer Brüder nun geschieden" verklungen war, dankte der Vater des Hingeschiedenen, Herr Stadtmissionar Scondo in Petersburg, in bewegten Worten für die seinem Sohne bewiesene Liebe und Anerkennung.

Die bereits in diesem Frühjahr gewählten Glieder der Leitung und des Aufsichtsrathes der hiesigen estnischen Leih- und Sparcasse haben, wie wir aus der neuesten Nummer des „Post." ersehen, ihre Functionen folgendermaßen unter sich vertheilt: als Präses der Geschäftsführung fungirt Cand. K. Parts und als dessen Stellvertreter der Universitäts-Mechaniker A. Keiss; als Cassameister Secretär P. Kase und als dessen Stellvertreter Buchdruckereibesitzer K. Sööt; als geschäftsführender Secretär Cand. H. Margens und als dessen Stellvertreter Cand. O. Rütli; als Präses des Aufsichtsrathes Cand. J. Tönisson und als dessen Stellvertreter Dr. A. Schulzenberg; als Mitglieder des Aufsichtsrathes fungiren zunächst A. Sprenk und W. Lehnbaum.

Das Friedensrichter-Plenum hat in den letzten Jahren nur ganz kurz dauernde Sessionen während der Sommermonate angesetzt; an diesen Tagen werden die wichtigsten Sachen, die keinen Aufschub dulden, verhandelt. Die diesmonatige Session wird nur 2 Tage dauern und beginnt am heutigen Tage. Zur Verhandlung gelangen heute im Ganzen 21 Sachen, von denen 6 Diebstahlssachen sind. Außerdem sind auf den heutigen Tag diverse Anklagen wegen Betruges, Verschleuderung und Uebertretung des Accise-Reglements angesetzt. Die Civil-Abtheilung wird an jedem Sitzungstage 16 Sachen zu erledigen haben.

Zu dem morgen stattfindenden Peter-Pauli-Markt sind bereits Händler mit Holzgeschirren und einfachen Stühlen eingetroffen und haben ihre Plätze auf dem Heumarkt gegenüber dem Hotel Bellevue eingenommen. — Aus der Peipus-Gegend sind mehrer große Boote mit getrockneten Brachsen und Kransbeeren eingetroffen.

A.

Einer bereits im November vorigen Jahres erfolgten, jetzt im Wortlaut publicirten Senats-Entscheidung zufolge unterliegen alle Personen, die aus banderolirtem Tabak — außerhalb der Fabriken — für fremde Besteller Papiros anfertigen, der Strafe laut Art. 1037 des Accise-Reglements. Im gegebenen Fall hatten, wie wir einem Referat des „Rev. Beob." entnehmen, die Gebrüder Latschin Papiros aus dem Tabak der Besteller verfertigt und waren vom Friedensrichter sowie vom Moskauer Friedensrichter-Plenum freigesprochen worden, da laut Art. 1037 nur die Anfertigung von Papiros zum Verkauf („съ цѣлью сбыта") unter Strafe gestellt sei. Nach der Motivirung des Senats jedoch ist vom Gesetz (Art. 630 des Accise-Regl. Anm. 2) nur „die häusliche Anfertigung von Papiros in privaten Wohnungen für den eigenen Bedarf des Inhabers der Wohnung und seiner Familie gestattet, und zwar nur aus banderolirtem Tabak und nicht durch hierzu besonders angenommene Leute, die nicht in derselben Wohnung leben." — Sobald daher die Papiros nicht für den eigenen Bedarf des Inhabers der Wohnung und seiner Familie bestimmt seien, so spreche die gesetzliche Vermuthung dafür, daß sie zum Absatz an Fremde dienen.

Ein Ueberfall wurde vorgestern Nachmittag im Techelferschen Park auf einen einzelnen Spaziergänger von mehreren Personen ausgeführt. Sie warfen ihn zu Boden und verlangten von ihm Geld. Er opferte ihnen auch einiges Kleingeld, das er in der Tasche trug. Inzwischen kam aber der Fuhrmann Nr. 29 hinzugefahren und vertrieb die Raubgesellen. Es wäre wohl sehr dankenswerth, wenn von Zeit zu Zeit ein Urjadnik dem Techelferschen Park eine Visite abstatten und die verdächtigen Personen, die sich am Tage dort ansammeln, controliren wollte. Auch an Abenden lohnte es sich, dort eine Razzia zu veranstalten, da viele Personen, deren Gewissen nicht ganz rein ist, dort zu übernachten pflegen.

—a—

Am Sonntag Nachmittag wurden aus einer Wohnung in der Schloß-Straße Nr. 18 ein Winterpaletot und ein Paar Gamaschen gestohlen. Der Dieb, dem es bekannt war, wo der Wohnungsinhaber beim Verlassen der Wohnung den Thürschlüssel zu verstecken pflegte, hatte diesen herausgeholt und die Wohnung geöffnet. Die Gamaschen hatte er gleich nach dem Diebstahl verkauft und das Geld vertrunken, den Winterpaletot aber hatte Niemand jetzt im Sommer kaufen wollen und so hatte er ihn behalten müssen, bis die Polizei erschien und ihn kostenlos ihm abnahm.

—i—

Wir sind in unserem Sommertheater in die Zeit der Benefiz-Vorstellungen eingetreten und morgen schon kommt das zweite Benefiz an die Reihe. Es gilt dem ersten Heldentenor unserer diesmaligen Oper, Hrn. Elemer Pichler, und gewählt hat er sich die Oper „Rigoletto" — eine der berühmtesten und besten Opern des Meisters Giuseppe Verdi, welche hier schon in sofern besondere Beachtung beanspruchen darf, als sie seit einer längeren Reihe von Jahren und jedenfalls wohl noch nie zuvor hier am Orte mit so ausreichenden Opernkräften, wie sie uns gegenwärtig zur Verfügung stehen, zur Aufführung gelangt ist. Die Partie des Herzogs wird Herr Pichler, die des Hofnarren Rigoletto Herr Ganser singen; ferner sind in größeren Rollen Frl. Berner und Frl. Gnabs sowie die Herren Hieber und Hillder beschäftigt. — Wir wünschen dem Benefizianten Hrn. Pichler zum morgigen Abend vollen Erfolg: im Besitze glänzender Stimmmittel hat er sich als ein strebsamer Künstler von nicht geringer musikalischer Befähigung bewährt und damit sich wohl die Anwartschaft auf die Anerkennung und den Dank unseres Publicums gesichert.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Kaufmann Gustav Putnin Sohn Harry Ferdinand. Proclamirt: Pastor Religionslehrer Adalbert Klasep mit Elli Frantzen; Knochenhauer Alfred Robert Carl Teichmann mit Julie Jenkowitz.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Richard Tinnof Sohn Erich; des Rein Tamm Tochter Medea; des Maler Carl August Söörd Sohn Erwin Huguslik; des Jaan Kont Sohn Alexander; des Ado Kruse Sohn Eduard; des Willem Kahho Sohn Eduard. Proclamirt: Goldarbeiter Jakob Serra mit Marie Magdalene Kisper; Buchbinder Eduard Alexander Kilk mit Maria Täht; Jaan Kits mit Emilie Teder; Ado Kobla mit Julie Marie Kusmann; Peter Parts mit Sohwi Arst. Gestorben: Tiio Kukk, Tõno's Tochter, 80½ Jahre alt; Hans Ungernson, David's Sohn, 78½ Jahre alt; Tawid Muddak, Jaan's Sohn, 37½ Jahre alt; Alma Maks aus Pölwe, ca. 12 Jahre alt; des Johann Kikkas Sohn Eduard, 4 Monate alt.

Todtenliste.

Schiffs-Capitän Johann Friedrich Jürgensen, † im 61. Jahre am 16. Juni zu Riga.

Betty Pantel, geb. Knappe, † im 22. Jahre am 18. Juni zu Riga.

Hugo Steinberg, † am 17. Juni zu Riga.

Johann Zukain, † am 17. Juni zu Riga.

Emil Georg Stude, † am 16. Juni zu Libau.

Ferdinand Grünberg, † am 18. Juni zu St. Petersburg.

Amalie Creutzburg, geb. Krönert, † im 77. Jahre am 18. Juni zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Helsingfors, Mittwoch, 2. Juli (19. Juni). Der Gouverneur von Nyland und der Commandeur des Sweaborger Hafens fuhren auf einem Kriegsschiff dem französischen Schulschiff „Duguay Trouin" entgegen. — Die Begegnung fand unter den Klängen der Marseillaise statt.

Paris, Mittwoch, 2. Juli (19. Juni). Bei Besprechung der neuesten Maßnahmen der russischen Regierung zwecks Förderung der technischen Bildung, constatiren die Zeitungen, daß die Initiative hierzu vom Finanzministers ausgeht. In Anlaß des neuen Statuts für Navigationsschulen sagen die „Débats", daß diese auf Initiative des Finanzministers Witte unternommene Maßnahme eine Ergänzung bildet zum starken Aufschwung des russischen Gewerbes, der von diesem bedeutenden Staatsmann ausgegangen ist.

London, Mittwoch, 2. Juli (19. Juni). Nach Meldung aus Washington billigt die Regierung der Vereinigten Staaten die Meinung des chinesischen Botschafters; die chinesische Regierung habe das Recht ein gerechteres Verhalten der Mächte in der Tientsin-Frage zu verlangen.

Der König verbrachte die Nacht ausgezeichnet; sein Zustand bessert sich nach allen Richtungen hin. Die Wunde beginnt zu verheilen.

Die „Times" melden aus Peking, daß ein englisch-französisches Syndicat in der Provinz Yünnan eine werthvolle Concession erhalten habe.

Haag, Mittwoch, 2. Juli (19. Juli). Die deutsch-holländische Kabel-Convention ist von der Ersten Kammer angenommen worden.

Konstantinopel, Mittwoch, 2. Juli (19. Juni.) In Pitili bei Ostrowa fand ein Zusammenstoß zwischen einer bulgarischen Bande und türkischen Soldaten statt. Ein Theil der Bande hat sich zerstreut, der andere ist umzingelt worden.

Peking, Mittwoch, 2. Juli (19. Juni). China weigert sich, die im Juli fällige Rate der Kriegsentschädigung anders als nach dem Wechselcurse des ersten Quartals 1901 zu berechnen. Die Gesandten sehen darin das Resultat der von den Vereinigten Staaten eingenommene Stellung, die die Forderung Chinas unterstützen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Juni. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Der heutige Verlauf des Geschäfts in Dividenden-Papieren hat zur Evidenz bewiesen, daß die Speculation die allergeringsten Hausse-Engagements besitzt und die winzigste Nachfrage in Folge dessen eine Steigerung des Cursniveaus nach sich ziehen muß, wie dies heute der Fall gewesen. Die in den letzten zwei Tagen zum Durchbruch gekommene bessere Stimmung behauptete sich in dem heutigen Verkehr ebenfalls und das Geschäft trug seit langer Zeit einen animirten Charakter. In erster Linie erfreuten sich der größten Gunst Bank-Actien, deren Cursstand sich merklich besserte.

Coursbericht.

Riga, 18. Juni 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96	97
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98	99
4%	Livl. Pfandbr.	88½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
Rigaer Commerzbank-Actien		221	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 20 Іюня 1902.

Bier
Meth
Porter
Limonaden
Fruchtwasser
Selters u. Sodawasser
Appollinaris-Wasser
Liqueure
do.
Maitrank
Champagner Weine
Cognacs
Arac
Rum

eigener Fabrikation

ausländische

in- u. ausländ.

empfiehlt durchaus preiswerth in anerkannter Güte und bittet, um prompt bedienen zu können, die Bestellungen recht zeitig aufgeben zu wollen

Weinhandlung **„Tivoli“**
Johannisstr. 16.
Telephon Nr. 32.

Munktell's Locomobilen und Dampfdreschmaschinen.

Ueber 100 erste Preise.

Totalverkauf bis zum Jahresschluss: 2269 Locomobilen × 1580 Dreschmaschinen, davon im Jahre 1901 — 176 Locomobilen u. 116 Dreschmaschinen.

Auf der 19-ten Allgemeinen Schwedischen Landwirthschaftlich Ausstellung in Gefle 1901 wurde den Munktell'schen Locomobilen und Dreschmaschinen der einzigste Hederspreis, grosse goldene Medaille, zuerkannt.

Offerire billigst und halte stets auf Lager

Lorentz Sander
Vertreter für Jurjew (Dorpat).

Soeben erschein:



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Ein **gebrauchter**
Kasten
zum Aufbewahren von Bettzeug mit gewölbtem Deckel, wird **zu kaufen gewünscht.** Offerten erbeten an die Expedition dieses Blattes sub „Truhe“.

Stein-Wohnhaus m. e. Bauplatz
a. einer sehr belebten Str. zu **verk.** mit 11 Procent. Zu erfr. Alt-Str. 5.

Budeneinrichtung
ist billig **zu verkaufen.** Näheres Gilden-Str. 4. Guttmann.

Phosphatine Falières
angenehmes Nahrungsmittel
sehr geeignet für Kinder im Alter von 5—7 Monaten an, besonders während der Zeit der Entwöhnung und des Wachsthums, empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Evinol-Wichse
mit garantirtem Fettgehalt
garantirt säurefrei
färbt nicht ab.
Alleiniger Fabricant:
Hartwig Lewin, Berlin.
Vertreter:
F. G. Faure
Jurjeff, Holmstr. 2.

Hierdurch bringe ich zur Kenntniss, dass ich **Schulden,** welche meine Frau **Auguste Petsch,** geb. Reinwald, macht, **nicht bezahlen** werde.
Friedrich Petsch
Töpfermeister.

Hiermit die Anzeige, dass Herr
Armand Prinz
vom 10. Juni dieses Jahres ab **nicht mehr in meinen Diensten** steht.
Friedrich Petsch
Töpfermeister.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur Kenntniss meiner geehrten Kundschaft, dass ich **T. Kuschnerow** aus meinem Geschäfte entlassen habe, und bitte daher meine Kunden, sich mit ihren Aufträgen direct an mein Geschäft, **Alexander-Strasse Nr. 4,** wenden zu wollen.

Hochachtend
M. Goldmann.

Meine neue Adresse: Alexander-Strasse Nr. 4.

W C
Wiener Conditorei
Johannis-Str. 7.
Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.
Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Die **Butter- und Käsehandlung, Ritter-Str. 18,** empfiehlt schöne **Tischbutter** à 30 Cop. das ℔, schönen, reinen, sauren **Schmand** und täglich frischen **Twarok.** Auf Bestell. schöne fette **Hühner** täglich frisch.

Böttcherarbeiten
div. **Buttermaschinen, Milch- u. Gurkenanker, Wassertonnen, Badewannen** etc. liefert in bekannter Güte
Böttchermeist. O. Sawisaar
Fortuna-Str. Nr. 8.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum“** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Ein Obstgarten zu verpachten
Garten-Str. 34, parterre. Zu besehen von 2—4 Uhr.

Landgut in Estland
c. 30 Werst von d. Stadt Wesenberg **wird verkauft.** Areal 260 Des., davon Acker c. 120 Des., Heuschlag c. 60. Das übrige junger Wald u. Weide. **Gutes herrschaftlich. Wohnhaus** u. alle Gebäude vorhanden. Sämmtl. Inventar: Vieh, Pferde, Maschinen etc. ebenfalls verkäufl. Näheres zu erfahren durch die Gutsverwaltung **Eddara pr. Wesenberg.**

Weisse italienische Hühner
nebst 7 Küchlein sind **zu verkaufen** — Allee-Strasse Nr. 49.

Verkäuflich:
ein gebrauchter Zweispänner-Federwagen in gutem Zustande. Zu erfragen Pferde-Poststation.

Eine fast neue
Zink-Badewanne
Fabr. „San Galli“, wird wegen Raummangels **verkauft.** Zu erfragen Petersburg. Str. 113, beim Hauswächter

---

Ein neues Pianino
wird verkauft — Schmal-Str. Nr. 5, 1 Treppe hoch. Bis 2 Uhr zu besehen,

---

„Princess“-Separatore

für Hand- und Dampf-Turbinen-Betrieb

bleiben die siegreichsten, besten und billigsten Entrahmungs-Maschinen der Welt!!

Sämmtliche Meiereiartikel
amerik. Mähmaschinen, Gras- und Kornmäher
Heurechen, Dreschmaschinen (von Heinrich Lanz)
Windiger, Pflüge, Eggen und
diverse andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Elm. Grohs
(Dorpat) Jurjew
Agentur- u. Kommissions-Geschäft
Rigasche Strasse Nr. 129.

Hängematten
Lawn Tennis-Netze
empfehlen
Gebr. Brock.

Die Tischlerei
von
C. Kutsar
Quappenstr. 4, Ecke der Jacobstr.
empfiehlt ihre **verschiedenen Möbel** und übernimmt die **Anfertigung von Zimmereinrichtungen jeglicher Art,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu soliden Preisen. Ebendaselbst werden alle Polster- und Reparatur-Arbeiten in kürzester Zeit ausgeführt

---

Vorzügliche
Koenigs-Häringe Ia
Revaler Killo Ia
(zarter Octoberfisch)
ff Zucker-Erbsen Ia
empfiehlt
A. Holsting.

Gesucht zum 1. August
eine **Wohnung** v. 2—4 Zim. mit Küche in der Nähe der Universität. Offerten sub M. erbeten an die Exp. d. Blat.

Zwei Zimmer
sind zu vermiethen — Berg-Strasse Nr. 3, Haus Lipping.

Zwei Zimmer
nebst Kochvorrichtung **zu vermieth.** — Allee-Str. 84. Daselbst sind auch **Zeitschriften** zu verkaufen.

Stern-Strasse 27 ist ein Theil der **oberen Wohnung,** 2—4 Zimmer, unmöblirt, Ende August **zu vergeben.**

Herr sucht sofort für Sommer
ungenierte Gartenwohnung
möblirt. Offerten mit Preisangabe unter H. G. 12. an d. Exp. d. Ztg.

Kastanien-Allee 15
ist die **Wohnung** stilllebenden obere Miethern **zu vergeben.**

Sonntag, am 23., u. Montag, am 24. Juni
werden
in Elwa photographische Aufnahmen
stattfinden. Bestellungen bis dahin auf Gruppenbilder, Villen und Landschaften werden im **Photogr. Atelier Th. John,** Alexander-Str. 10, oder in **Elwa** in der **Apotheke Jürgenson u. Schaback** entgegengenommen.

Letzte Woche! **Auf dem Polizeiplatz.** Letzte Woche!
Original-Bioscop.
Haupt-Vorstellung 8½ Uhr Abends. **Herren-Vorstellung** 10 Uhr Abends.
Programme à 5 Kop. bei der Kasse zu haben.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gesetzbuch
der Criminal- und Correctionsstrafen

und

Gesetz über die von den Friedensrichtern zu verhängenden Strafen.

Nach der Russischen Ausgabe vom Jahre 1885

nebst den Ergänzungen und Abänderungen bis zum Mai 1887, übersetzt und mit einem Sachregister versehen

von

G. von Glasenapp.

Zweite Auflage

b. z. Februar 1892 fortgeführt u. mit einem neuen Sachregister versehen.

von

A. von Freymann.

8°. 580 Seiten. Elegant gebunden. Preis **2** Rubel

C. Mattiesen's Verlag.

№ 4711 Eau de Lys
(Lilienmilch)
in **weiss, rosa** und **gelb.**
Unübertroffe es Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Freitag, den 21. Juni
Benefiz für Herrn Elemer Pichler.

Rigoletto.
Große Oper in 4 Acten nach dem Italienischen des F. M. Piave von J. C. Grünbaum. Musik von Giuseppe Verdi.
Anfang **8** Uhr Abends.

Sommertheater.

Freitag, den 21. Juni c.
Benefiz
für den Heldentenor
Hrn. Elemer Pichler.

Neu einstudirt:
Rigoletto.
Oper in 4 Acten von Giuseppe Verdi.

Waimemuine.
Donnerstag, den 20. Juni c. (wie an den folgenden Donnerstagen)
Gartenconcert.
Für Mitglieder und Damen frei, fremde Herren zahlen 15 Cop.
Anfang ½10 Uhr Abends.

Jurjew. estn. Handwerk.-Hilfsverein.
Sonntag, den 23. Juni c.
Ausfahrt
mit dem Dampfer Peipus nach Kawershof (Oldenthurm).
Abfahrt um 9 Uhr morg. u. ½3 Uhr nachm. — **Rückfahrt** um 9 Uhr abends.
Preis d. Billette: Für fremde Herren 45 Cop., fremde Damen u Vereinsmitglieder 35 Cop.
Vorverkauf d. Billette bei E. Rebane, am Markt, im Möbelmagazin G. Pock, Gartenstr. 2, u. beim Oeconom, Petersb. 59. **Der Vorstand.**

Студентъ университета желаетъ имѣть занятія (готовить въ низшіе и средніе классы гимназій или реальнаго уч.). Адресъ узнать въ русской публичной библіотекѣ.

Ein älterer Herr als Erzieher
eines Knaben gesucht. Meldungen werden erb. Schlossstr. 15, Vorm. v. 11—1 Uhr. **Johannson.**

Ein tüchtiger, nüchterner
Maschinenmeister
und gewandte **Auflegerinnen** finden dauernde Beschäftigung in der Schnakenburgschen Buchdruckerei.

Es wird gesucht ein anständiger
Uhrmacherlehrling
nach St. Petersburg. Adresse: C. Петербургъ, Загородный пр. № 40, часовому мастеру Когану.

Ein. geb. älteren **Dame** w. gegen Ertheil. tägl. **1 St. franz.** u. **1 St. Klavierunterricht freier**
Sommeraufenthalt
nachgewiesen. Näheres in der Expedition d. Blattes sub „372“.

Eine Schneiderin
die zum Arbeiten ins Haus kommt. **wird gesucht** — Mühlen-Str. 20.

Eine erfahrene, gutattestirte
Wirthin
ledig, od. eine kinderlose Wittwe, die selbständig eine grosse Wirthschaft leiten kann, **wird gesucht.** Offert. sub O. S. an d Exp d. Bl. erbeten.

Ein Dienstmädchen
sucht Stellung — Pleskausche Strasse Nr. 24.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Wohnung.
2 Zimmer nebst Küche älteren Damen oder einem Herrn **zu vermieth.** Kl. Querstr. 3, neben Bandelier.

Im Mai ist in der Nähe des Bahnhofs eine kurze
silberne Uhrkette
mit zwei gold Ringen (d. eine mit Inschrift), e. Universitätsabzeichen mit Inschrift und einem silbernen Anker **gefunden worden.** Der Eigenthümer kann sich beim Pristaw des II. Stadttheils melden.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Poujagin
Holmstr. Nr. 15, Sto-?

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. W. (5 Br.); Casse.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 20 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 136 Freitag, den 21. Juni (4. Juli) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matissen's Central-Annoncen-Agentur.

! Parmanit !
bestar Dachschutz
z. Streichen v. Dachpappen- u. Eisendächer
Parmanit
tropft nicht!
Parmanit
schmiert nicht!
Parmanit
reisst nicht!
braucht keinen Sand!
Kann kalt gestrichen werden.
W. A. Paarmann & Co.
St. Petersburg, Erbsenstr. 19.

Inhalt.

Inland: Eine Anerkennung unserer Agrar-Verhältnisse. Von der kurländischen Ritterschaft. Promotion. Hafen-Verordnung. Zurechtstellung. Riga: Vom Gouverneur. Neu-Laitzen: Nekrolog. Arensburg: Abiturienten. Kurland: Weibliche Räuber. Ernennung. St. Petersburg: Englisch-russische Beziehungen. Tageschronik. Kiew: Starke Bewerbung. Jekaterinoslaw: Wiedererscheinende Zeitung. Port-Arthur: Mandshurische Bahn.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Die alte „Dörptsche Zeitung". Mannigfaltiges.

Inland.

Eine Anerkennung der ostseeprovinziellen agraren Entwickelung.

Während in früheren Zeiten derjenige Theil der nationalen Presse, welcher gegenüber dem deutschen Elemente unserer Provinzen eine unfreundliche Haltung einnahm, meist auch unsere agrare Ordnung bemängelte und den im Landvolke herumspukenden Ideen vom „Seelenlande", bezw. von der Zuweisung von Land an jedes erwachsene Glied der bäuerlichen Gemeinde nicht abhold war, sondern mitunter solchen Ideen sogar Vorschub leistete, ist gegenwärtig eine besondere Verehrung der Seelenland-Ordnung hier kaum noch irgendwo anzutreffen. Ebenso gab es früher wohl kaum ein russisches Blatt, welches — selbst bei allem Streben nach Objectivität — unseren „landlosen Bauern" nicht bemitleidet, die sog. „Lostreiber" nicht direct als „Unglückliche" hingestellt und somit den ganzen Entwickelungsgang unserer Agrarverhältnisse verurtheilt hätte. Auch damit ist es anders geworden, wie uns ein vom „Pribalt. Krai" reproducirter Artikel des neuen Petersburger lettischen Blattes, der „Peterb. Aw.", darthut. Der „Prib. Krai" lenkt die Aufmerksamkeit seiner Leser auf einen Artikel der „Pet. Aw.", in dem es u. A. heißt:

„Der Hauptunterschied in der bäuerlichen Wirthschaft in unseren Provinzen und den innerrussischen Gouvernements und der Hauptgrund dafür, daß die Landwirthschaft in ersteren auf so hoher Stufe steht, liegt darin, daß dank günstigen Umständen die hiesigen Bauern nicht „Antheile" bekommen haben, jene kleinen Landparzellen, mit denen der russische Bauer bedacht worden ist. — Hier haben sich von Anfang an abgeschlossene starke bäuerliche Wirthschaften gebildet. Größe und Preis derselben schwankt in Livland und Kurland zwischen 10 und 50 Thalern und noch mehr. In den kleineren wird mit 2 Pferden gearbeitet, in größeren mit 6—7. Unstreitig sind Gesinde von dieser Größe sehr praktisch, da bei guter Führung derselben die Arbeit des Wirthes sich nicht schlecht bezahlt macht. Solche Wirthschaften schreiten vorwärts und die Wirthe können bei einiger Sparsamkeit und zielbewaßter Arbeit ihren Kindern eine gute Bildung geben oder sie anderweitig sicherstellen. Ein Gesinde von dieser Größe wird sogar seitens der örtlichen Gesetze für die Minimal-Norm angesehen. Eine Landparzelle unter 10 Thalern darf nicht verkauft werden und ein solcher Verkauf ist gesetzlich ungiltig. Ebenso ist es auch in der Gemeindeverwaltung: die Rechte eines Wirthes hat nur Derjenige, der ein Landstück nicht unter 10 Thalern besitzt.

Das lettische Blatt constatirt weiterhin, daß leider in letzter Zeit in Livland mehrfach Fälle von Theilung von Gesinden unter den Erben vorgekommen sind und warnt eindringlich vor solchen Theilungen, die die Landwirthschaft schwer schädigen und sehr leicht zum Ruin der einzelnen Betheiligten führen. Ein Landstück von ganz geringem Umfange legt die Kräfte des Bauern unnütz fest und giebt ihm weder genügend Arbeit noch genügend Einkünfte."

Das lettische Blatt geht darauf wieder auf den in den Ostseeprovinzen allgemein herrschenden Modus ein, wonach die ganze Wirthschaft an einen Erben übergeht, den Miterben aber ihr Antheil in Geld ausgezahlt wird. „Dem Erben geht es wohl oft nicht leicht, es entstehen Schulden und das Gesinde muß meistbietend verkauft werden — aber erstens steht dabei die Wirthschaft auf festem Grund und Boden, es giebt keine Theilungen, es bleibt dieselbe ausgiebige und bequemere Verwendung der Arbeitskräfte bestehen u. s. w.; zweitens wenden die Eltern im Hinblick darauf, daß die anderen Kinder nicht in der Wirthschaft bleiben, eine größere Aufmerksamkeit auf deren Erziehung, allgemeine oder Special-Bildung und suchen ihre Zukunft auf diese Weise sicherzustellen.

Der „Prib. Krai" seinerseits schließt sich den Ausführungen des lettischen Blattes ganz an und fügt seinerseits hinzu:

„Es ist Zeit, daß auch in Rußland weiteren Landtheilungen ein Ende gemacht wird. Nicht ohne Grund sagen die Letten, daß es viel besser sei, einfacher Lostreiber in den Ostseeprovinzen zu sein, als Wirth in einem russischen Dorfe, wo Jeder auf seinem eigenen Landstück an Händen und Füßen gebunden ist."

Von der kurländischen Ritterschaft.

Zu den von uns gemeldeten Beschlüssen der kurländischen Ritter- und Landschaft wird der „Düna-Z." u. A. geschrieben:

„Für den Fall, daß alle Rittergutsbesitzer zur Theilnahme an der Entschädigung berechtigt sind, hat die Ritter- und Landschaft beschlossen, das gesammte Entschädigungs-Capital zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken zu verwenden.

Das ist eine hochherzige, in jeder Hinsicht würdige, großartige That. Das bleibt der Beschluß auch, selbst wenn es gelingen sollte, ihm die Rechtskraft zu nehmen. Ein pium desiderium erschien Vielen der dahin gehende Antrag. Jetzt ist er doch verwirklicht. Schwere Zeiten haben die Rittergutsbesitzer durchgemacht und noch leben sie in solchen. Aber gute Zeiten pflegen meistens den Egoismus und schlimme fördern oft die Opferwilligkeit. Die schönsten Beispiele liefert uns die Geschichte aus schwersten Zeiten. Schöne Denkmäler werden immer und immer wieder an den Beschluß der kurländischen Ritter- und Landschaft vom 10. Juni 1902 erinnern. — Wohl hatte das Recht des Branntwein-Ausschankes manche Anfechtung erfahren und die Art der Ausübung hat auch bedenkliche Folgen gehabt, so daß einzelne Rittergutsbesitzer für ihre Person auf diese Rechtsnutzung verzichteten. Ging aber Recht und Nutzung vom Rittergute auf den Staat über, so mußte ersteres entschädigt werden. Die Verwendung dieser Entschädigung seitens der kurländischen Ritter- und Landschaft wird nun dem früheren Rechte eine dauernde, freundliche Erinnerung bewahren. Es war die Veranlassung zu einer schönen, nicht genug zu rühmenden That tiefer, praktischer Heimathsliebe."

Wir wir hören, ist am gestrigen Tage der Drd. Nikolai Guleke an der Kaiser Wilhelm-Universität zu Straßburg zum Doctor der Medicin promovirt worden; seine Doctor-Dissertation handelt über Krebs-Operationen, die in der Professor Dr. E. v. Bergmann'schen Klinik in Berlin im Laufe der letzten Jahre ausgeführt worden sind. — Herr Dr. med. Nikolai Guleke, ein Sohn des Hrn. Universitäts-Architekten Reinhold G., ist hier, zuerst in der v. Zeddelmann'schen Anstalt und dann in dem mit Auszeichnung von ihm absolvirten Gymnasium, erzogen worden und hat in Berlin, wo er zu den speciellen Schülern Dr. E. v. Bergmann's gehörte, in München und anderen deutschen Universitäten sein medicinisches Studium absolvirt.

— Die neue Hafen-Verwaltung gemäß dem bezüglichen am 12. Juni 1901 Allerhöchst bestätigten Gesetz soll, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, vom 1. Juli c ab in folgenden Hafenstädten eingeführt werden: Baku, Batum, Berdjanks, Cherson, Jalta, Kertsch, Libau, Mariupol, Nikolajew, Odessa, Petrowsk, Riga, Rostow a. D., St. Petersburg, Taganrog und Theodosia, während der 1. Januar 1903 als Einführungs-Termin für folgende Häfen bestimmt ist: Krasnowodsk, Noworossijsk, Reval und Windau. Von den baltischen Häfen ist, abgesehen von den kleinen wie Arensburg, Baltischport, Hapsal, nur Pernau nicht genannt.

— Die „Düna-Z." bringt zu der auch von uns wiedergegebenen Nachricht, daß Landrath Baron Tiesenhausen zum Präses der Gouv.-Schätzungscommission erwählt worden ist, folgende Zurechtstellung: Landrath Baron Tiesenhausen ist, ebenso wie der Landrath v. Sivers-Römershof, zum Gliede dieser Commission erwählt worden, deren Präses der Herr Gouverneur von Livland ist.

Riga. Se. Excellenz der Livländische Gouverneur, Generalmajor M. A. Paschkow, unternahm, den Rigaer Blättern zufolge, Montag Nachmittag um 4 Uhr, einer Einladung des Börsen-Comités Folge leistend, in Begleitung des Vice-Gouverneurs auf dem Dampfer „Herkules" eine Rundfahrt durch den Hafen. Besonderes Interesse zeigte Se. Excellenz für die Arbeiten beim neuen Eisenbahnhafen, die er unter Führung des Ingenieurs O. Fleischer eingehend in Augenschein nahm. Nachdem der Herr Gouverneur noch die Hafenanlagen in Mühlgraben und in Bolderaa besichtigt hatte, wurde die Rückfahrt nach Riga angetreten. Erst gegen 10 Uhr Abends traf der Dampfer wieder beim Undinenstege ein. — Der Gouverneur wird, wie die „Düna-Z." erfährt, im Laufe dieses Monats einige Kreise Livlands bereisen, um sich mit den ihm unterstellten Einrichtungen bekannt zu machen. Zuerst fährt der Herr Gouverneur noch in eigenen Angelegenheiten nach Warschau.

Neu-Laitzen (im Walkschen Kreise). Ein Neu-Laitzener schreibt dem „Balt. Westn.": „Wer Liebe säet, wird Liebe ernten! Die Wahrheit dieses Wortes offenbarte sich uns Allen, die wir unseren alten Erbherrn, Baron Woldemar v. Wolff, zur letzten Ruhestätte geleiteten. Die Leute waren in großen Schaaren herbeigeeilt, ihm die letzte Ehre zu erweisen, und die örtlichen Gesangchöre sangen mehrere vierstimmige Lieder. Die Wirthe legten einen schönen Kranz als kleines Zeichen ihres Dankes auf das Grab nieder. Der Verewigte hat 20,000 Rbl. seiner Gemeinde vermacht, von denen aber nur die Zinsen zu verausgaben sind, das Capital bleibt unangetastet für alle Zeiten. Zu Lebzeiten gab er für die Schulen alles Baumaterial her, desgleichen unentgeltlich alles Holz zu Särgen für die Verstorbenen. In unserer Gegend war er der Erste, der zu mäßigem Preise (120 Rbl. für den Thaler) das Land seinen Wirthen verkaufte. Im November d. J. werden alle Wirthe ihre Gesinde zum Erbbesitz erworben haben. Kamen schlechte Zeiten, so wartete er auf die Arrendezahlungen, denn sein dringenster Wunsch war, daß ein Jeder sein von den Vätern überkommenes Gesinde auch behalte. Schade, daß er nicht mehr den nächsten November erleben durfte! Als Patron erwies er sich stets gerecht und unparteiisch. Schlafe wohl, Du unser Wohlthäter!"

Arensburg. Das „Arensb. Wochbl." knüpft an die Mittheilung der Namen der dies-

---

Feuilleton.

Die alte „Dörptsche Zeitung."

Die „Dörptsche Zeitung" bringt in ihrem Jahrgange 1868 folgende Reminiscenz:

„„So sehr ich wünschte, meine Leser zum ersten Anfang meiner Zeitung mit recht wichtigen Neuigkeiten zu unterhalten, so ist nun schon der Lauf der Welt, daß der Zeitungsschreiber nicht den merkwürdigen Begebenheiten zu befehlen hat, wie er will. Ich gebe also, was ich habe — so gut, wie es die neuesten Zeitungen aus der großen Welt uns hier auftischen."

Mit diesen Worten beginnt die mit der Kaiserlichen Krone und dem Wappen der Stadt Dorpat geschmückte

„Hochobrigkeitlich bestätigte

Dörptsche Po litisch Gelehrte

Zei tung.

Probe Blatt.

Donnerstag, den 14. Junius 1789".

Ein glücklicher Zufall hat dieses Probeblatt für die Bibliothek der Gelehrten estnischen Gesellschaft (dort wird es heute noch aufbewahrt) erhalten. Dieselbe besitzt auch den Jahrgang 1793 und von 1795 an eine weitere Reihenfolge. Es wäre wünschenswerth, daß wenn sich irgendwo, etwa in einer livländischen Briefslade, die Jahrgänge 1789 bis 1792 der Dörptschen Zeitung finden sollten, dieselben der estnischen Gesellschaft zugestellt würden, damit dort die ganze Sammlung dieser für Dorpats Geschichte wichtigen Zeitung zur Einsicht bereit läge. Den Jahrgang 1789 besitzt die Universitäts-Bibliothek vollständig in 52 Nummern.

Nach über 100 Jahren werden einige Bemerkungen über dieses unser erstes Probeblatt aus ferner Zeit erwünscht sein. Es findet sich freilich aus Dorpat, und zwar aus dem musikalischen Dorpat von 1789, nur eine Neuigkeit, nicht nach der heutigen hochmüthigen Rangordnung an der Spitze des Blattes; Dorpat nimmt bescheiden am Schluß der dritten Seite die letzte Stelle ein.

Schon die Zeit des Erscheinens ist von Bedeutung; 14 Jahre nach dem großen Brande, zwei Jahre vor Beginn der alten Musse (die alte Musse wurde gegründet am 14. November 1791) und Bürgermusse, gestiftet am 23. November 1791) in Dorpat, einen Monat nach den Streitigkeiten der französischen Bürger mit Adel und Geistlichkeit über die Prüfung der Vollmachten, deren das Blatt erwähnt, einen Tag nach der Vereinigung der drei Stände unter dem Herzog von Orleans, achtzehn Tage vor der Erstürmung der Bastille erscheint in Dorpat das friedliche Probeblatt einer neuen Zeitung.

Doch nein, nicht friedlich; der Herausgeber theilt die „auswärtigen Nachrichten" in Krieg und Frieden in Europa. Nachdem er vom „Kriege" in 200 Zeilen zu etwa 40 Buchstaben gesprochen, fertigt er die „friedlichen Länder" mit 25 Zeilen ab, wobei zu bemerken ist, daß er das Leben des grönländischen Missionars Egede zum Kriege zählt, wogegen Frankreich unter die „friedlichen Länder" gerechnet wird. Die Weltmacht der Zukunft, Preußen, das heute so viel von sich reden läßt, scheint sich noch nicht in den Gedanken der Zeitgenossen eingebürgert zu haben; nur ganz spöttisch heißt es am Schluß der „auswärtigen Nachrichten: „In Berlin und den preußischen Staaten hört man von nichts als Revuen, Avancements und Lustbarkeiten. Lauter süße Früchte des Friedens!" Und da wird der alte Herr sogar poetisch, ob in besonderer oder persönlicher Veranlassung, ob als Humanitätsseufzer oder nur als Erinnerung an die durchlebten Jahrzehnte, in denen Friedrich der Große seinem Freude Chazot auf die Bitte, Pathe seines Sohnes zu sein, erwidern konnte: „Du zeugst die Knaben, während ich sie in den Schlachtentod sende;" der Herausgeber schließt mit dem Verse:

„O Friede! Tochter des Himmels! wann kehrst
Du zu uns
zurück und bringst uns unsere Lieben in unsere
Arme wieder!"

Mit solchen Ausrufen eigenen natürlichen Gefühls unterbricht der Herausgeber zuweilen seine Nachrichten; es neigt sich beim Lesen überhaupt die Stimmung sehr zu Gunsten unseres ersten Herausgebers. Er bringt keine Stilproben der verschiedensten Männer aus aller Herren Länder, die ihre Sätze oft auf Sensation, meist nach Parteirücksichten berechnen. Er hat sein Blatt selbst, gleichmäßig und unparteiisch geschrieben, und zwar in dem fließenden, reinen und wohlklingenden Deutsch, um dessentwillen Livland von Alters her berühmt ist. Nur ein Fremdwort wendet er an, und auch dies wohl nur im Anklang an ein französisches Stichwort, indem er sagt: „Der König von Schweden amüsirt sich."

Freilich kommen die unvermeidlichen, gleichsam geschäftlichen Fremdworte vor: wie „Officiers", „Redoute", „Corps", „Administration" u. s. w. Dagegen steht für Advocat das schöne Wort: Sachwalter.

„Conrector Mag. Findeisen" hat das Blatt unterzeichnet. In Leipzig 1742 geboren, studirte er dort und wurde 1764 nach Vertheidigung seiner Schrift über Jes. 53,9 Magister. Von Göttingen aus kam er als Hauslehrer nach Luhdenhof bei Walk, später nach Arrokül in Jerwen. Hier unterrichtete er seit 1774 den in Kersel geborenen Freiherrn v. Rosenkampf, den späteren Revidenten der Verordnungen, welche die Leibeigenschaft in den Ostseeprovinzen aufhoben, und Verfasser der estländischen Bauerverordnung. Von 1768 bis 1777 veröffentlichte Mag. Findeisen Abhandlungen: „Ueber den Einfluß der Sitten auf die Sprache und den guten Geschmack"; „Ueber einige Maximen der alten Welt"; „Machiavel's Unterhaltungen über Livius"; „Juvenals Satyren in einer erklärenden Uebersetzung;" „Lesebuch für Ehst- und Livland, 6 Monatsstücke" und viele Aufsätze im „Hannoverschen Magazin." 1788 ward er Conrector in Dorpat, begann 1789 die „Dörptsche Zeitung" und starb am 11. Januar 1796.

Der Buchdrucker hat sich auf dem Probeblatt nicht genannt, obgleich er sich seiner Arbeit nicht zu schämen hat. Zwar das Format ist nur klein, in der Größe eines halben Bogens von Conceptpapier, eine Hand breit niedriger als der (nun eingegangene) „Kirchliche Anzeiger," in der Höhe von 45 Zeilen zu 80 Buchstaben. Aber der Druck ist rein, auf festem Papier und es finden sich auf allen vier Seiten nur zwei Druckfehler.

Man kennt aus dieser Zeit freilich drei Schriften: „Der liefs- und ehstländische Bauer ist nicht der so gedrückte Sklave, für den man ihn hält. Von A. v. B—r. Dorpat 1786, 30 S.; ein Gedicht: „Ahnert die Ruhe zu Belle-Vue bey Riga. Dorpat 1789, 14 S. 4°" und das Hehn'sche Verzeichniß der Bücher und Münzen von Gadebusch. Dorpat 1789. Aber dennoch scheint damals keine Buchdruckerei in Dorpat gewesen zu sein. In dem Schwabeschen Verzeichniß findet sich vor dieser Zeit nur 1779 einmal der Dorpater Buchdrucker: Mitscherlich, dann in Oberpahlen; 1788 Grenzius mit Kupzan und Grenzius allein, dann in Dorpat, das z in ts ändernd und wahrscheinlich seit 1789, Grenzius 1791 zwei mal, 1792 zwei mal, 1795 mit einem A B D, 1796 mit F. D. Lenz „Aija-Kalender," 1798 zuerst mit einem Kalender 2 Bogen in 16°, welches Format er 1801 in 2 Bogen 8° ändert, aber sofort wieder zu 16° zurückkehrt, da der Este wohl schon damals solche Neuerungen nicht liebte.

Von Rigaschen Buchdruckern sind erwähnt: Schröder von 1632, Wilcken von 1686, S. L. Frölich 1726—57, G. Chr. Frölich 1764—87, J. C. D. Müller 1790; von Revalschen: Reusner 1637, Westphal 1641—54, Ad. Simon von 1655, Brendeken von 1689, Joh. Köler 1729, Jak. Joh. Köler 1768, Lind-

jährigen Abiturienten folgende Bemerkungen: „Was die Nationalität und Confession der Abiturienten betrifft, so finden wir unter denselben: 1 Deutschen, evangelisch, 1 Esten, evangelisch, 2 Russen, orthodox, 1 Tataren, Mohammedaner, 1 Ebräer; die beiden Externen sind Letten. Wie man sieht, ein Gemisch von Nationalitäten, das an Buntscheckigkeit wohl kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Diese polyglotte, in ethnographischer Beziehung gewiß nicht uninteressante Zusammensetzung des Schülerbestandes unseres Gymnasiums hat seit etwa einem Decennium allmählich hier Platz gegriffen. Früher trug dieselbe einen durchaus einheitlichen Charakter."

Kurland. Die lettischen Zeitungen bringen, der „Rig. Rdsch." zufolge, eine Nachricht, die geeignet ist, Staunen zu ecregen, so ungewöhnlich ist es, daß Frauen zu dergleichen gewaltsamen Mitteln greifen, um ihren Unterhalt zu gewinnen oder sich zu bereichern. Die Rutzausche Landstraße machten seit einiger Zeit zwei weibliche wegelagernde Räuber unsicher. Sie hatten schon viele Ueberfälle verübt, als es in der vergangenen Woche gelang, sie, als sie einen Juden in räuberischer Absicht angriffen, festzunehmen.

Kurland. Zum Vice-Gouverneur von Kurland ist der bisherige Vice-Gouverneur von Olonez, Oberst Staryukiewicz, ernannt worden.

St. Petersburg, 20. Juni. Die „St. Pet. Wed." nehmen davon Notiz, daß ein Mitglied des englischen Parlaments, Henry Norman, ein Buch über Rußland hat erscheinen lassen „All the Russias", das in der englischen Presse viel Beachtung finde. Völlig werthlos und abschmackt in der Darstellung der inneren Zustände Rußlands, sei das Buch doch durch das interessant, was Norman über die politischen Beziehungen Englands zu Rußland sagt. Der englische Politiker findet, daß ein gutes Einvernehmen zwischen den beiden Ländern nicht nur im höchsten Grade wünschenswerth, sondern auch durchaus möglich sei. England müsse aber einsehen, daß Rußland einen Hafen am Persischen Golf brauche und könne dies zugestehen, falls Rußland sich verpflichte, allen ausländischen Waaren freien Zugang nach Persien zu geben und sie auf den künftigen persischen Eisenbahnen zu demselben Tarif zu befördern, wie die russischen. Falls Rußland dies thue, könne es sich sogar ganz Persien nehmen. — Zu diesen Ausführungen Norman's machen die „St. Pet. Wed." folgende Bemerkung: „Alles dies ist sehr interessant, aber die Opposition, welche England in der persischen Frage Rußland macht, wird mehr durch strategische als durch commerzielle Erwägungen bedingt, und dies zieht der Verfasser des Buches offenbar nicht in Rechnung."

— Das Mitglied des Conseils des Ministeriums der Volksaufklärung A. S. Budilowitsch ist zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland abcommandirt worden, um sich mit dem Stand des Unterrichts in den Universitäten Deutschlands, Italiens, der Schweiz und anderer Staaten bekannt zu machen.

— Der am 16. Juni in Hapsal verstorbene Gehilfe des Directors der Kaiserl. Oeffentlichen Bibliothek Wirkl. Staatsrath Carl Vetterlein wurde, der „St. Pet. Z." zufolge 1836 geboren, absolvirte das Gymnasium in Mitau und studirte in Dorpat Jurisprudenz von 1855—57 Im Jahre 1858 siedelte er nach Petersburg über, wo er der Kais. Oeffentlichen Bibliothek zugezählt wurde, in der er anfänglich unter Berkholz arbeitete, welcher damals die Abtheilung der Russica verwaltete. Im Jahre 1869 wurde er Ober-Bibliothekar und 1899 wurde er zum Gehilfen des Directors ernannt. Vom Jahre 1880 ab fungirte er auch als Lector der deutschen Sprache in der Militär-juristischen Akademie. Ein bleibendes Verdienst hat sich Vetterlein erworben durch die mühevolle Ausarbeitung des im Jahre 1873 in zwei Bänden erschienenen „Catalogue de la Section des Russica."

— Dem Ministerium des Innern ist, wie die „Pet. Wed." melden, ein Project vorgestellt worden betreffs Einführung der Landschafts-Institutionen im Weichsel-Gebiet. Das Project ist seitens des Finanzministers gebilligt worden. Zur Durchsicht desselben ist beim Ministerium des Innern eine Commission gebildet worden, die im Herbst mit ihrer Arbeit beginnt.

— Das unter dem Vorsitz des Grafen Ignatjew niedergesetzte Comité zur Erörterung der Frage der Verbindung des finnländischen und des russischen Eisenbahnnetzes hat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, beschlossen, die zuletzt vorgeschlagene Streckung der Verbindungsbahn, von den Stationen Udelnaja oder Oserki der finnischen Bahn zur Station Tosna der Nikolai-Bahn, untersuchen zu lassen und zur Theilnahme an diesen Arbeiten einen finnländischen Ingenieur zu berufen. Außerdem hat genanntes Comité vorgeschlagen, den projectirten neuen finnischen Bahnhof in St. Petersburg so auzulegen, daß derselbe in Zukunft bei Bedürfniß in eine Durchgangsstation umgewandelt werden kann.

— Der „Zerkowny Westnik" polemisirt gegen jene politischen Blätter, die die Confistorial-Gerichtsbarkeit unter ihren Schutz genommen haben, und spricht sich für die Uebergabe der Ehescheidungs-Angelegenheiten an die Civilgerichte aus. Das kirchliche Journal sagt u. A.: „Für das geistliche Ressort selbst würde die Abnahme der Ehescheidungs-Last nur angenehm sein, da es gleichzeitig von all' dem Schmutz, all' den Mißlichkeiten und Vorwürfen, die mit jener Last unauflöslich verknüpft sind, befreit werden würde. Die Geistlichkeit ist ihrerseits berechtigt, zu hoffen, daß im Zusammenhang mit dem Ehescheidungs-Gesetz das Gesetz über die Ehen überhaupt einer Berathung unterzogen werden wird, so namentlich die veralteten und gewohnheitsmäßig außer Acht gelassenen Verfügungen über die, eine Ehe hindernden Verwandtschaftsgrade, die voreheliche Enthaltsamkeit, das Aufgebot, u. s. w., d. h. ein Gesetz, das seinen Zweck entschieden nicht erreicht und gleichsam nur dazu existirt, um eine ewige Bedrohung der Geistlichkeit zu bilden und als unerbittliches Damoklesschwert über ihrem Haupt zu hängen."

— Wie die „Pet. Wed." erfahren, ist die Anregung, die Privilegien der Apotheken aufzuheben, in Regierungskreisen keiner Sympathie begegnet. Das neue Statut für die Apotheken wird in nächster Zeit Gesetzeskraft erhalten.

— Ein origineller Auftritt spielte sich am 17. Juni Nachts auf der Troizki-Brücke ab. Wie in der „Now. Wr." erzählt wird, führte man um 3 Uhr Nachts die dressirten Elephanten des Herrn Orfor aus dem Aquarium über die Troizki-Brücke zum Nikolai-Bahnhof, von wo die Thiere nach Moskau transportirt wurden. Es war eine helle Nacht. Die späten Besucher der Vergnügungs-Gärten fuhren in Equipagen und Miethdroschken der Troizki-Brücke zu, wo die drei Thier-Colosse, einer hinter dem anderen, ein kleiner Elephant zwischen zwei großen, sehr manierlich einherschritten. Die Pferde scheuten vor dem ungewohnten Anblick, sprangen zur Seite, bäumten sich, so daß bald ein Gewirr und Durcheinander unter den Fuhrwerken enstand. Der Lärm, die Zurufe der Kutscher und das Getümmel verdrossen einen der Elephanten, der selbständig vorausging und der Stadt zuschritt. Die Insassen der entgegenkommenden Droschken und Equipagen, die Fußgänger geriethen in Schrecken. Als der Elephant, ärgerlich über das Menschen- und Pferdegewirr, stehen blieb und zu „trompeten" anfing, brach unter den Menschen, die es hörten, eine Panik aus. Glücklicher Weise gelang es, das Thier zu beruhigen. Es wurde mit dem Rüssel hinter einen ruhigeren Elephanten angespannt, worauf der Zug der Elephanten ohne weiteren Zwischenfall zum Nikolai-Bahnhof gelangte.

Kiew. In diesem Jahre werden an den städtischen einclassigen Schulen in Kiew 6 neue Parallel-Abtheilungen begründet, für die besondere Lehrer nöthig sind. Außerdem sind noch 5 andere Stellen an den städtischen Schulen frei. Für diese 11 Vacanzen haben sich nun, wie der „Prib. Krai" berichtet, bei der städtischen Schul-Commission bis jetzt gegen 800 Bewerber gemeldet, darunter hauptsächlich Lehrerinnen.

Jekaterinoslaw. Wie dem „Jekaterinossl. List." zu entnehmen, soll das Wiedererscheinen der Zeitung „Pridneprowski Krai" unter einem neuen Chefredacteur und bei vollständig neuem Bestande der ganzen Redaction in den nächsten Tagen beginnen. Wie erinnerlich, war die Zeitung durch Verfügung des Ministers des Innern vom 30. März sistirt und ist durch Verfügung vom 8. Juni das Erscheinen derselben wieder gestattet worden.

Port-Arthur. Die hier erscheinende Zeitung „Daln. Wostok" sieht, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, voraus, daß die Chinesen nach und nach die ganze russische Eisenbahn auf Fuhren aus der Mandshurei hinausschaffen werden, und zwar so: Als die Waaren-Expedienten erfuhren, daß die Transportkosten von hier nach Charbin 90 Kop. pro Pud zu stehen kommen würden, wandten sie sich wieder den chinesischen Fuhrleuten zu. Ein riesiger Waaren-Transport wurde auf chinesischen Fuhrwerken zu 56 Kop. pro Pud nach Charbin abgeschickt und andere Transporte werden folgen und die noch unlängst mit Sicherheit gehegten Hoffnungen auf das neue, bequeme und doch wohl auch billigere Beförderungsmittel fielen ins Wasser. Das genannte Blatt fragt nun, „wozu eigentlich die Bahn nach Charbin gebaut worden ist, wenn alle Waaren mit chinesischen Fuhren dorthin befördert werden. Es wird gesagt, der Russe sei energischer als der Chinese, doch ist Letzterer entschieden systematischer als Ersterer. Es wird daher auch gar nichts Besonderes sein, wenn der Chinese factisch die russische Eisenbahn auf seinen Fuhren aus der Mandshurei — hinausschafft! Woher ein derartiger Tarif auf unserer Eisenbahn, der den Verhältnissen gar nicht entspricht, stammt und was er bezwecken soll, ist eine räthselhafte Frage. Es würde nichts schaden, wenn die Verwaltung der Ostchinesischen Eisenbahn darüber ein wenig nachdenken wollte!"

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Juni (4. Juli.)

Der nord-amerikanische Isthmus-Canal.

Unter größeren Schwierigkeiten und andauernderen Mühen wird wohl selten ein menschliches Culturwerk zu Stande gekommen sein, als der seit mehr als einem Menschenalter schon geplante Canal, der den Atlantischen Ocean mit dem Stillen Ocean verbinden soll. Der von Lesseps in Baugenommene Panama-Canal ist zusammengebrochen und zwei Jahrzehnte sind dahingestrichen, bis die Regierung der Vereinigten Staaten die Durchführung dieser Idee in die Hand nahm. Aber auch da will die Sache nicht recht von der Stelle rücken; sie hat sich complicirt durch die Frage, ob dem Panama- oder aber dem Nicaragua-Canal der Vorzug zu geben ist.

Das nord-amerikanische Abgeordnetenhaus hat fast einstimmig die Nicaragua-Strecke angenommen; im Senat aber behaupten die „Panamisten", die Mehrheit zu haben, und haben sie wohl auch. Der Ausgleich wäre also auf der Mittellinie zu suchen. Um diesen „Ausgleich" wogt in Nord-Amerika der Kampf. Die einfachste und dazu echt amerikanische Entscheidung proponirte in dem Gewirr der Debatten der alte Abgeordnete Hoar: der Präsident solle entscheiden; da er aber gerade auch nicht darauf erpicht sei, die Verantwortung zu tragen, müsse man ihm den Knobelbecher reichen.

Recht verschlagen erscheint ein Antrag Spooner's: der Präsident solle angewiesen werden, den Panama-Canal für 40 Mill. Doll. zu kaufen, falls ein giltiger Rechtstitel erworben und ein Vertrag mit Columbien erzielt werden könne. Im anderen Fall sei mit dem Bau des Nicaragua-Canals fortzufahren. Das würde die Frage in wohlgefälliger Weise dem Forum des Congresses entrücken, ohne daß sie vermuthlich viel gefördert würde; es würde dem Präsidenten schwer fallen, sich zu überzeugen, daß er einen unanfechtbaren Rechtstitel am Canal von Panama erworben habe, und doch würde er die Verhandlungen darüber nur widerwillig abbrechen.

Seit der Vollziehung des Hay-Pauncefote-schen Canalvertrages hat Staatssecretär Hay Vertragsentwürfe mit Columbien und Nicaragua vereinbart, die jeder Zeit unterzeichnet werden können; Präsident Iglesias von Costarica glaubt dagegen, durch die Verfassung seines Landes ohne vorhergehende Verfassungsänderung, zu der er aber die Hand bietet, an einem Vertragsentwurf der vorgeschlagenen Art verhindert zu sein. Der Entwurf des Vertrages mit Columbien ist angesichts der verwickelten politischen Fragen der interessanteste; ein Muster von Klarheit ist er aber nicht. Die neue Panamacanal-Gesellschaft wird darin u. A. ermächtigt: Art. 1. ihr Eigenthum und ihre Concession an die Vereinigten Staaten zu verkaufen, einschließlich der Panama-Bahn Art. 2. Die Vereinigten Staaten erhalten das alleinige Recht am Bau, an der Unterhaltung, Controle und dem Schutz des Seecanals. 3. Columbia gewährt der amerikanischen Regierung „den Gebrauch" einer Zone von 5 Kil. zu jeder Seite der Canal-Mittellinie, ausschließlich der Städte Panama und Colon; auch den Gebrauch und die Besetzung der Inseln Perico, Naos und Flamenco, die aber nicht zu der „Zone" gerechnet werden sollen. Der geheimnißvolle Begriff der Zone wird indessen nirgends erklärt. 4. Die Vereinigten Staaten suchen weder in Columbia noch in anderen Schwesterrepubliken Mittel- und Süd-Amerikas Gebietserwerbungen. 5. Die Vereinigten Staaten dürfen an jedem Canal-Ende einen Hafen anlegen, dessen Kosten sie bestreiten... 16) Der Canal soll ewig neutral sein und die Schiffe aller Völker sollen dieselbe Behandlung erfahren in Bezug auf Tonnengebühren und andere Abgaben... 24) Der Bau ist in zwei Jahren zu beginnen und zwölf Jahre danach zu vollenden; unter Umständen werden weitere zwölf Jahre Frist bewilligt. 25) Die Vereinigten Staaten zahlen Columbia anfänglich 7 Millionen Dollar und später, nach Vollendung des Baues, eine Jahresrente, die durch Schiedsgericht festzusetzen ist. 26) Die Concession mit allem Eigenthum verfällt, wenn der Bau nach fünf Jahren nicht begonnen oder nach 24 Jahren nicht vollendet ist.

Wie inzwischen gemeldet worden ist, haben in Washington beide Häuser den vorhin erwähnten Spooner'schen Entwurf angenommen. Damit aber bleiben dem Für und Wider in Bezug auf die beiden Projecte noch immer die Thüren geöffnet, obwohl ja im Princip damit das alte Panama-Canalproject über das Nicaragua-Project gesiegt hat. — Die internationale Schifffahrt kann nur hoffen und wünschen, daß es allendlich beim Panama-Canal bleibe, denn diese Strecke hat neben anderen Vorzügen gegenüber der Nicaragua-Route den großen Vorzug, daß sie erheblich kürzer ist als diese.

In **Deutschland** wirkt die Aachener Kaiser-Rede und das, was sich daran knüpfte, noch immer nach. In einer am vorigen Sonntag in Bonn abgehaltenen Festversammlung zur Feier des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Papstes führte Generaloberst v. Loë aus, daß gegenüber der Kaiser-Rede in Aachen die „kleinliche Kritik" und das „ängstliche Bedenken" verschwinden, womit die „engherzige confessionelle Polemik" an der „herrlichen Kaiser-Rede" zu nörgeln versucht habe. Alle Bedenken und Gefahren existiren nur in der Einbildungskraft der Kritiker. Generaloberst v. Loë fuhr fort: „Daß der heilige Vater die Persönlichkeit Sr. Maj. des Kaisers, seine Gerechtigkeit gegen seine katholischen Unterthanen, die geordneten staatlichen und kirchlichen Verhältnisse in Preußen rückhaltlos lobend anerkannt hat, dafür bürgt Sr. Majestät die Berichterstattung seines Gesandten während zweimaliger Sendung und das Soldatenwort seines Generals. Damit werde ich mich bescheiden. Daß ich damit nicht habe aussprechen wollen, der Papst fände nun Alles nach seiner Ansicht für die Katholiken in Deutschland gut bestellt, und er sei in Folge dessen nicht mehr berechtigt, irgend einen Wunsch auszusprechen, das bedarf wohl kaum der Erwähnung. Der Vatican hat auch in Deutschland noch eine Anzahl von Wünschen, über die ich Seiner Majestät pflichtgemäß berichtet habe. Es

---

wors 1771 und neben demselben Iwersen und Wehmer 1787 und Minuth 1800.

Aber unsere Leser werden noch Etwas aus dem Inhalt des Blattes erfahren wollen. Wir suchen zuerst nach den Marktpreisen von 1789 und lesen Folgendes:

„Getraide und andere Preise:

	Rbl.	K.
1 Loof Roggen	2	80
1 „ Gerste	2	—
1 „ Haber	1	25
1 „ Weitzen	4	—
Weitzen Brod 4 Loth	—	1
gebeutelt Roggen Brod 8½ Loth	—	1
grobes Roggen Brod 13½ Loth	—	1
1 Faß Bier { starkes 4 bis 5 R., à Stoff	—	4
1 Faß Bier { schwaches 2 R., à Stoff	—	2
1 „ Brandwein halb Brand 20 R. à Stoff	—	18
1 Pfd. gemästetes Rindfleisch	—	3½
1 „ ordinäres Rindfleisch	—	2½
1 „ Kalbfleisch	—	4
1 „ Schaapfleisch	—	4
1 „ lebendige Hechte	—	3½
1 „ lebendigen Brachsen, große	—	8
1 „ lebendige Barsche	—	3
Agio auf Silber — 10 Kop auf	1	—
Fracht von und nach Riga à S.-Pfd.	5	—
„ von und nach Pernau, Reval und Narva à S.-Pfd.	3	50

Die „Einheimischen Nachrichten" lauten wie folgt:

„In Petersburg ist der merkwürdige Lederhändler Herr Kastner gestorben, der das Stückhof'sche Waysenhaus gestiftet, und dazu einen ansehnlichen Fond aus seinem Vermögen geschenkt. Er hat der Katharinen-Kirche ein Legat von 8000 Rbl. gemacht, und ist ein eben so reicher, als edler Mann gewesen."

„In Riga ist der Herr Kirchen-Notär Schnobel zum Sekretair beim 1. Departement des Ober-Landgerichts durch eine Senats-Ukase eingesetzt."

„Aus dem Dörptschen geht Herr Kirchen-Notär Ludwig, der bis hiezu als Hauslehrer beym Hrn. Ober-Consistorial-Assessor v. Löwenstern gewesen, als Professor ans Gymnasium nach Gotha."

„Aus Dorpat. Unser bisheriger Conzert-Director, Herr Feige, geht in einigen Tagen von hier nach Mitau, wo er bey der Herzoglichen Kapelle mit einem ansehnlichen Gehalt angestellt ist. Schade! daß wir diesen vortrefflichen Musikus verlieren, der unserm zwar kleinen, aber gewiß mit vortrefflichen Dilettanten besetzten Conzert einen großen Glanz gab, und zwey Jahre uns viele Freude mit seinem zauberischen Bogen verschafft hat."

Endlich wendet sich der Herausgeber mit einer Ansprache an das Publicum, und wir finden keine besseren Worte, wie die seinigen, mit denen wir also schließen:

„Die Dörptsche Zeitungsexpedition ersucht nochmals alle Resp. Richterstühle sowohl als auch Privatpersonen, die etwas bekannt gemacht wissen wollen, diese Zeitung mit Ihrem geehrtesten Zutrauen zu beehren und alle gerichtliche sowohl, als private Bekanntmachungen an dieselbe unter den im Avertissement angezeigten Bedingungen, nämlich 25. Kop. für jede 12 Zeilen in gespaltenen Columnen, gütigst einzuschicken, und dieselbe an den Conrektor in Dorpat M. Findeisen zu adressiren. Die Expedition verspricht die prompteste Bedienung. — Mit dem 1. Juli erscheint das erste Blatt dieser Zeitung. — Wer noch pränumeriren will, beliebe sich bis diesem Termin noch zu melden beym

Conrektor M. Findeisen.""

Mannigfaltiges.

Das Denkmal Wilhelm II. Aus Barmen wird der „Frkf. Z." vom 25. Juni geschrieben: „In der Ruhmeshalle unserer Stadt hat heute Mittag die Enthüllung der Kaiser Wilhelm II. gewidmeten Statue stattgefunden. Das Denkmal — das erste, das Wilhelm II. in Deutschland errichtet wird — hat eine kleine, etwas eigenartige Vorgeschichte. Die Ruhmeshalle ist aus freiwilligen Beiträgen unserer Bürgerschaft erbaut worden, um das Gedächtniß Kaiser Wilhelm's I. und Kaiser Friedrich's zu ehren, deren Standbilder in dem großen Kuppelbau Aufstellung fanden. Da das Denkmal Kaiser Wilhelm's die Rückwand, das Kaiser Friedrich's eine Seitenwand der Halle einnahm, so blieb auf der anderen Seitenwand Raum für eine dritte Statue. Das Comité nahm in Aussicht, daß es das Standbild des gegenwärtigen Kaisers sein sollte, das hier nach dessen Tode aufzurichten sei; einstweilen sollte dafür eine allegorische Figur Platz finden. Diese allegorische Figur fiel nicht gerade sehr glücklich aus und der Kaiser strich sie daher einfach, als ihm die Pläne der Ruhmeshalle zur Billigung eingesandt wurden. Als er darauf mit der Kaiserin vor jetzt zwei Jahren der Einweihung der Ruhmeshalle beiwohnte, kam er im Gespräch mit den Herren des Comités auch auf den leeren Platz der zweiten Seitenwand zu sprechen. Auf seine Frage, was man nun dafür in Aussicht genommen habe, wurde ihm die Antwort zu Theil, daß sein, des Kaisers, Standbild hier errichtet werden solle, worauf der Kaiser bemerkte, daß er sich dann vorbehalte, den ausführenden Künstler selbst zu bestimmen. Kurze Zeit darauf erfolgte aus Berlin an das Comité die Mittheilung: daß Prof. Carl Begas, der Bruder von Reinhold Begas, mit der Anfertigung der Statue betraut worden sei. In der Barmer Bürgerschaft wiegte man sich bei dem hervorragenden Interesse, das der Kaiser bei der Besichtigung der Ruhmeshalle für ihre Ausschmückung gezeigt hatte, vielfach in dem Glauben, daß die Statue ein Geschenk des Kaisers sein würde, selbst amtlicherseits soll man sich darüber im Zweifel befunden haben, bis die auf 20,000 Mk. lautende Forderung des Prof. Carl Begas eintraf. Man muß übrigens anerkennen, daß diese Forderung angesichts des in seiner natürlichen Haltung sehr glücklich gerathenen Standbildes mäßig zu nennen ist. Die 3,17 Meter hohe, in carrarischem Marmor ausgeführte Figur zeigt den Kaiser in der Infanterie-Generals-Uniform, darüber fällt der Mantel des schwarzen Adler-Ordens in reichem Faltenwurf; der Kopf ist nach links gewandt, das Auge blickt scharf und energisch. Die Enthüllungsfeier selbst vollzog sich in schlichten Formen; der Oberpräsident und der Regierungspräsident hatten sich mit Dienstreisen entschuldigen lassen; auch die vielfache Erwartung, daß der Kronprinz zu dem Festact nach Barmen kommen werde, hatte sich nicht erfüllt, da das Oberhofmarschallamt in Berlin auf eine dahingehende Anfrage den Bescheid ertheilt hatte, daß kein Mitglied der kaiserlichen Familie aus den Rücksichten der Umstände an dieser Denkmal-Feier theilnehmen könne."

— Die italienische Königs-Amme ist seit einiger Zeit in den Ruhestand versetzt worden. Sie hat sich in ihrem Heimathorte ein nettes Häuschen gebaut, dessen Einrichtung ihr der König noch geschenkt hat; auch für die Bekleidung ihrer ganzen Familie wird noch aus dem Quirinal gesorgt. Für die 11 Monate ihrer Thätigkeit als Amme hat Magdalena Cinti, wie sie heißt, 30,000 Frcs. erhalten, außerdem nicht weniger als sieben vollständige Geschmeide. Zuletzt erhält Magdalena Cinti noch ein ansehnliches Ruhegeld auf Lebensdauer — kurz, sie ist von der einfachen Bäuerin, die sie war, mit einem Schlag zu einer wohlhabenden und vornehmen Frau in ihrer Heimath geworden. — Signor Cinti, der biedere Gatte und Vater, schreibt sich an dieser erfreulichen Wendung seiner Verhältnisse natürlich auch ein gewisses Verdienst zu und fühlt sich im Ansehen seiner Dorfgenossen auch bedeutend gehoben.

— Ein Schwur mit einer künstlichen Hand. Ein Zeuge mit einer künstlichen rechten Hand wurde jüngst vor der Augsburger Strafkammer vernommen. Beim Gericht entstanden Meinungsverscheidenheiten darüber, ob der Zeuge die künstliche Hand oder die intacte linke Hand zum Schwur zu erheben habe. Der Beschluß ging dahin, daß der Zeuge die rechte Hand gebrauchen müsse, da das Gesetz nur von dieser spreche.

— Eine seltsame Tanz-Statistik veröffentlicht ein französisches Blatt. Es hat ausgerechnet, daß ein gewöhnlicher Walzer für jeden Tänzer einen Weg von 1200 Meter darstellt. Das ist der längste „Tanzweg", wenn man die Quadrille ausnimmt, deren vier Figuren, zusammengenommen, jede der acht Personen, die sich daran betheiligen, fast 2 Kilometer machen lassen. Unter den Einzeltänzen kommt nach dem Walzer die Mazurka, die 950 Meter repräsentirt; die Polka — 900 Meter, und der Vierschritt — kaum 800 Meter. Auf einem großen Ball, der etwa um 10 Uhr Abends beginnt, um gegen 5 Uhr Morgens zu enden, macht eine Person, die an allen Tänzen, auch im Schlußcotillon, theilgenommen hat, nicht weniger als 56,000 Schritte, was 38 Kilometer repräsentirt, d. h. so viel, als der Hin- und Rückweg von Paris nach Versailles beträgt

— Eine hübsche Ferientour (zusammengestellt für den Sommer **1902** im falschen Reisebureau): Mit dem Luxuszug nach Regensburg, alsdann nach Regenwalde, hierauf nach Nassau, Nassiedel und Nassenheide, Abstecher nach Feuchtwangen, Gießen, Gießhübel und Gießbach, Anschluß nach Patsch und Patschkau, zurück über Wasserburg und Wasserleben.

— Galant. Fräulein (hübsch): „Denken Sie 'mal, der Assessor sagte gestern, ich hätte in meinem Wesen 'was sehr Gesuchtes." Herr: „Nun ja, Ihr Mündchen."

— Beim Wildhändler. „Haben Sie schon mal einen Rehbock geschossen?" Sonntagsjäger: „Nee, so theure Sachen schieße ich nicht!"

bleibt die Aufgabe der deutschen Regierung, sich zu prüfen und zu überlegen, in wieweit sich ihre Erfüllung mit den Staatsinteressen verträgt. Jedenfalls ist das freundliche Verhältniß zwischen dem Kaiser und dem Papst, wie es heute besteht, ein nützlicher Factor für die sachgemäße Erledigung dieser Fragen. Hoffen wir, daß das Verhältniß in so günstiger Weise bestehen bleibt." — Generaloberst v. Loë ging dann auf die Aachener Kaiser-Rede ein, indem er betonte, daß er das vielumstrittene Wort „allein" vom Kaiser nicht gehört habe, obschon er ganz nahe bei Sr. Majestät stand. Der Kaiser habe das Wort nicht gesprochen; es sei auch völlig müssig, zu erörtern, ob er das Wort gesprochen habe oder nicht; Thatsache sei, daß Preußen in Bezug auf die Glaubensfreiheit seiner Bewohner fast allen Staaten voransteht; das werde namentlich gegenüber Frankreich von dem Vatican bereitwillig anerkannt.

Kaiser Wilhelm und König Edward haben anläßlich des jüngsten Unglücksfalls in der deutschen Marine Telegramme ausgetauscht. Dasjenige des Königs von England lautet: „Mit tiefem Bedauern höre ich soeben von dem Unglücksfall, der Deinem Torpedoboot in Cuxhaven zugestoßen ist und den Tod des Commandanten und mehrerer Mann der Besatzung verursacht hat. Ich weiß es hoch zu würdigen, daß der letzte Befehl des Leutnants Rosenstock von Rhoeneck vor seinem Tod in den Wellen dahin lautete, daß die Engländer zuerst in das Boot genommen werden sollten. Edward R." — Der Kaiser hat wie folgt erwidert: „Tief berührt von der freundlichen Bekundung Deiner warmen Theilnahme, habe ich sie sofort der Flotte durch Signal bekannt gegeben. Officiere und Mannschaften schätzen es hoch, daß die erste Handlung unseres neuen Admirals eine so freundlich abgefaßte Botschaft war. Sie bitten, ihren aufrichtigsten Dank auszudrücken, und vereinigen gleich mir ihre Wünsche mit denen Deiner Flotte für die vollständige Wiederherstellung Deiner so werthvollen Gesundheit. Wilhelm I. R."

Wie die „Nat.-Z." erfährt, hat der Staatssecretär Freiherr v. Richthofen in den letzten Tagen wiederholte Besprechungen mit dem Berliner englischen Geschäftsträger gehabt, die sich auf beschleunigte Heimschaffung der Kriegsgefangenen deutscher Nationalität aus dem Buren-Kriege bezogen. Solche befinden sich auf Ceylon, St. Helena, den Bermudas-Inseln und in der Nähe von Bombay. Die englische Regierung scheint einer baldigen Freilassung der Gefangenen, vorausgesetzt, daß sie nicht nach Süd-Afrika zurückkehren, geneigt zu sein. Da hiernach die Frage wesentlich eine Kostenfrage sein wird, so hat sich Staatssecretär Frhr. v. Richthofen auch bereits mit einheimischen Kreisen in Verbindung gesetzt, um möglichst einen Theil der für die Buren-Sache gesammelten und noch nicht verausgabten Gelder zu Gunsten der deutschen Kriegsgefangenen flüssig zu machen. Desgleichen ist der Staatssecretär mit deutschen Rhedereien in Verbindung getreten, um baldige Fahrgelegenheiten zu ermäßigten Preisen zu erzielen.

Zu den wirthschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen **Oesterreich und Ungarn** meldet die „Neue Freie Presse", in einer dreistündigen Conferenz des Kaisers, des Ministers des Aeußeren Grafen Goluchowski und der beiden Ministerpräsidenten sei am Montag eine Brücke gefunden worden, um, über die persönlichen Schwierigkeiten hinwegkommend, die Ausgleichsverhandlungen fortzusetzen. Die weiteren Verhandlungen dürften im Juli in Ischl stattfinden.

In **Frankreich** scheint dem neuen Ministerium Combes eine Krisis zu drohen. Der Marineminister Pelletan ist über die Sparsamkeit des Finanzministers Rouvier so verschnupft, daß er am Sonntag bei einem Banket des republicanischen Ausschusses des 19. Bezirks von Paris unter Bezugnahme auf die jüngste Kammer-Rede Rouvier's sagte: „Wenn unsere Väter mit Reformen gewartet hätten, bis kein Deficit und kein feindlicher Angriff gedroht, dann hätten wir heute noch die Feudalherrschaft." Er werde als Minister die Versprechungen nicht vergessen, welche er als Deputirter gegeben. — Uebrigens spricht Herr Pelletan gern. Denn alsbald hielt er noch bei einem Banket in Versailles eine Rede, in der er sagte: „Wir verabscheuen den Krieg; da aber rings um uns militärische Monarchien und vergrößerungssüchtige Republiken sind, brauchen wir eine Armee; wir dürfen jedoch keine Generale mehr haben, welche sich als unabhängige Vasallen betrachten; die Generale müssen ein Beispiel der Disciplin geben." — Meint Herr Pelletan mit den kriegslustigen Republiken Amerika oder — die Schweiz?

Zu der aus **Deutsch-Südwest-Afrika** eingegangenen Nachricht, daß gleichzeitig mit der Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung in Groß-Windhuk, am 20. Juni, der Verkehr auf der ganzen Strecke der Schmalspurbahn Swakopmund-Windhuk eröffnet worden ist, äußert sich Ernst Vohsen in dem Organ der Deutschen Colonial-Gesellschaft: „Damit und mit der in wenigen Monaten fertig werdenden Mole ist die sichere Verbindung zwischen dem Seeverkehr und den eigentlichen Productionsgebieten unserer Colonie hergestellt, und ein glücklicher Zufall will es, daß zugleich mit der Eröffnung dieser wichtigen Verkehrsader der Frieden in Süd-Afrika eingekehrt ist und Tausende fleißiger Hände sich in Bewegung setzen, um neues Leben auf den durch den Krieg verwüsteten Farmen erstehen zu lassen, sowie aus dem Innern der Erde durch den Minenbetrieb die Schätze zu fördern, die das Land wie kaum ein zweites der Welt in sich birgt. Die Farmen von Transvaal und der Oranje-fluß- wie der Cap-Colonie bedürfen aber vor Allem für die Wiederaufnahme ihrer Wirthschaftsbetriebe eines für das Klima geeigneten Viehschlages, die Bergwerke zur Ernährung ihrer Beamten und ihrer Arbeiter der Fleischzufuhr. Hier wird gerade Deutsch-Südwest-Afrika als Nachbarland in erster Linie berufen sein, Hilfe zu bieten. Es ist zu erwarten, daß sich zum Besten der deutschen und britischen südafrikanischen Colonien ein lebhafter, freundnachbarlicher Verkehr zu Land und zu Wasser entwickelt . . Handelt es sich auch nur um eine Schmalspurbahn, so ist mit ihr doch der Anfang gemacht, durch die Eisenbahn, dem geeignetsten Erschließungsmittel küstenferner Productionsgebiete, unsere Colonien dem Vaterlande nutzbar zu machen."

Ein Bericht des Reuterschen Bureaus aus **St. Helena** meldet über die Einschiffung der zurückkehrenden Buren-Gefangenen unter dem 27. Juni: „Aufgeregte Menschenmassen sammelten sich gestern am Hafen, um der Abreise des ersten Transportes von Kriegsgefangenen nach Süd-Afrika beizuwohnen Es waren 473 Buren, die alle den Unterthanen-eid unterzeichnet hatten. Vor ihrer Einschiffung wurden die Gefangenen vor das Schloß geführt, wo ihnen der Gouverneur eine Rede hielt. Das Musikcorps, das die Gefangenen aus Deadwood-Lager begleitet hatte, spielte darauf das Scheidelied „Auld Lang Syne" und die Nationalhymne. Die Buren marschirten dann, englische Fahnen tragend und von den Musikcorps angeführt, nach den Booten."

Locales.

Am hiesigen Gymnasium haben im Juni-Termin sämmtliche Schüler der 8. Classe das Abiturienten-Examen bestanden, und zwar:

1) Arthur Beck, 2) Friedrich Doseldt, 3) Carl Engel, 4) Alfred Ertel, 5) Arnold Jakobsen, 6) Carl Kadak, 7) Erich Karp (mit der goldenen Medaille), 8) Iwan Kowalski, 9) Joseph Kowarsky, 10) Ferdinand Kruse, 11) Carl Kundsin (mit der goldenen Medaille), 12) Alfred Lasdin, 13) Jaan Lattik, 14) Peter Lauberg, 15) Johann Laur, 16) Oswald Leik, 17) Wilhelm Linno, 18) Alfred Luik, 19) Carl Pobol, 20) Serenus Puknas, 21) William Reni, 22) Wladimir Seljawko (mit der goldenen Medaille), 23) Peter Udalzow, 24) Jaan Wöhrmann.

Die Prämie der Marien-Gilde wurde dem Abiturienten Peter Lauberg zuerkannt. — Von den 5 Externen, welche sich der Prüfung unterzogen, bestand sie einer, nämlich Johannes Schleining (aus der Treffner'schen Anstalt).

Sommertheater.

Der lustige Schwank, „Die Großstadtluft" von Blumenthal und Kadelburg, der hier schon in früheren Jahren oft gespielt worden ist, gelangte gestern in sehr guter, munterer Weise zur Darstellung und amüsirte das leider nicht gerade zahlreiche Publicum ausgezeichnet.

„Die Großstadtluft, — zuerst 1891 aufgeführt — ist das erste gemeinsame Werk der beiden Schriftsteller, die jetzt nach 10 Jahren so ziemlich als eine untrennbare Einheit angesehen werden. Damals associirte sich zum ersten Male Blumenthal, der vielversprechend mit literärischen Essays begonnen, darauf selbst eine Reihe Conversations-Dramen nach französischem Muster geschrieben und schließlich sich ganz dem Schwank zugewandt hatte, mit dem Schauspieler am Deutschen Theater in Berlin Kadelburg, der schon früher mehrfach mit anderen Lustspiel-Dichtern zusammen, z. B. mit F. Schönthan, literärisch thätig gewesen war. Beide Schriftsteller müssen sich offenbar sehr glücklich ergänzen; denn erst durch ihre gemeinsame Arbeit haben sie sich die deutsche Lustspiel-Bühne dauernd erobert und dem späteren Concurrenz-Unternehmen F. Schönthan mit Koppel-Ellfeld siegreich Stand gehalten. Wir erinnern nur an ihre späteren Lustspiele „Hans Huckebein", „Im Weißen Rößl", „Auf der Sonnenseite", „Als ich wiederkam." u. s. w.

Die „Großstadtluft", die im Verhältniß zu den späteren Stücken im Einzelnen vielleicht weniger amüsant ist, und einige Längen, z. B. die allzu ausführlichen Reden des alten Doctors, aufweist, hat vor den übrigen Stücken derselben Verfasser entschieden den Vorzug, daß der ihr zu Grunde liegende Vorwurf — das Unerträgliche des Provinzlebens für den Großstädter — dem Ganzen eine gewisse Einheitlichkeit giebt, während die späteren Stücke mehr ein loses Nacheinander komischer Scenen aufweisen. Natürlich werden auch in der „Großstadtluft" komische Situationen auf Kosten der psychologischen Wahrscheinlichkeit erreicht; so muß der ehrwürdig Dr. Crusius die Hand seiner Tochter einem ihm fast unbekannten und seiner Tochter ganz fremden jungen Mann versprechen, nur damit dieser junge Mann zum Schluß noch einmal seinen schon in jeder Scene bewiesenen Treppenwitz noch einmal eclatant demonstriren und wieder einmal zu spät — die Tochter hat sich unterdessen selbst verlobt — kommen kann.

Sehr gut traf Herr Director Bretschneider den alten Doctor, die lebensvollste Figur des ganzen Stückes, in sympathischer Wiedergabe dieses in der Provinz vertrockneten, aber nicht mürbe gewordenen einstigen flotten Großstädters, der nach 30 Jahren wieder ganz jung wird und mit Begeisterung auf dem Commers „Alter Herren" bis zum Morgen durchkneipt. — Herr Dietzsch erwies sich auch gestern, wie nicht anders zu erwarten war, als ausgezeichneter erster Liebhaber in der Wiedergabe des lebenslustigen Großstädters, der in der Provinz unter dem harten Regime seines Schwiegervaters sich entsetzlich langweilt und fast bis zur Verzweiflung getrieben wird, bis er sich mit raschem Entschlusse von seinem Schwiegervater und dessen geliebter Vaterstadt Ludwigswalde losreißt, um endlich mit seiner Frau allein in Berlin wieder aufzuleben.

Herr Miltner-Schönau gefiel uns als Schwiegervater in einigen Scenen recht gut; doch war seine Darstellung zu wenig einheitlich und ließ die Bestimmtheit und Herrschsucht, durch die dieser Herr im ganzen Hause die dominirende Macht ist, zu wenig hervortreten. Die Rolle des immer zu spät kommenden und seine Beziehungen zu Anderen immer falsch auffassenden Bernhard Gempe war mit Herrn Haß sehr gut besetzt, ebenso die Damenrollen mit Frl. Deloséa, Frl. Haußig und Frl. Frey. Herr Meyer als Rechtsanwalt Lenz schien seine Rolle nicht besonders gut zu kennen.

—p—

Zur X. landwirthschaftlichen und Kunstgewerbe-Ausstellung nebst Zuchtviehmarkt in Wenden (29. Juni—1. Juli) geht uns von Hrn. Secretär P. Stegmann eine weitere Mittheilung zu, in der es u. A. heißt:

„Wird in Folge der schlechten Futterernten in den letzten beiden Jahren die Beschickung der diesjährigen Ausstellung in Wenden nicht so reich sein, wie die der letzten Ausstellungen, so dürfte dieselbe, was die Qualität der ausgestellten Thiere anbetrifft, gar manche reich beschickte Ausstellung der früheren Jahre übertreffen. Da außerdem eine große Anzahl der gemeldeten Thiere auch verkäuflich ist, so kann man auf einen regen Umsatz während der Ausstellung rechnen...

Die Pferde-Abtheilung ist mit 163 Thieren beschickt und zwar sind zur Gruppe Zuchtpferde gemeldet worden: 1 Zuchthengst des Reit- und Wagenschlages und 2 Zuchthengste des Arbeitsschlages, alle mit nachweislich englischem Blut, ferner 7 Zuchtstuten des Reit- und Wagenschlages englischen Blutes und 6 Zuchtstuten des Arbeitsschlages, zum Theil auch englischen Blutes. Zuchthengste des Reit- und Wagenschlages mit Nachkommen sind nicht gemeldet, dagegen aber der 1898 in Wenden und 1899 in Riga mit dem höchsten Preise prämiirte Hackney Wighton-Squire des Herrn M. Fuchs-Palloper als Zuchthengst des Arbeitsschlages mit 4 Nachkommen. Mit Zuchten des Reit- und Wagenschlages werden die Gestüte Klingenberg und Hoppenhof die Ausstellung beschicken und eine Zucht des Arbeitsschlages von Hengsten mit englischem Blut aus Arbeitsstuten wird der auf der Wendenschen Ausstellung als Züchter bekannte Kürbisische Gesindeeigenthümer Gustav Ofolin ausstellen. Zuchtstuten des Arbeitsschlages mit Nachkommen von englischen Hengsten sind von 4 Kleingrundbesitzern gemeldet worden.

Zur Abtheilung Rinder sind 108 Reinblut-Angler, 18 Halbblut-Angler, 33 Reinblut-Holländer und 5 Halbblut-Holländer sowie 5 Haupt Bauervieh gemeldet, wozu noch 14 Rein- und Halbblut-Simmenthaler kommen. Von den Reinblut-Anglern sind 9 importirte und 22 einheimische Zuchtstiere, 5 Jungstiere, 32 Kühe, 33 Stärken und 7 Kälber, alle inländischer Zucht und zum größten Theil zu durchaus civilen Preisen verkäuflich...

Auch die Abtheilungen lebloser Objecte werden recht zahlreich beschickt sein und ist besonders die reiche Collection von landwirthschaftlichen Maschinen zu erwähnen, welche die Gesellschaft von Landwirthen unter der Firma „Selbsthilfe" ausstellen wird. Auch die Firma C. Schwarzenberg in Pernau hat für die diesjährige Ausstellung diverse Wagen gemeldet Den Besucher der Ausstellung, welcher nicht Landwirth ist, dürfte die Abtheilung Kunstgewerbe am meisten interessiren; die Meldungen hierzu sind in reicherem Maße eingelaufen, als man erwartet hatte. Hervorgehoben sei nur, daß 5 moderne Zimmereinrichtungen in besonderen Kojen ausgestellt sein werden, sowie keramische Arbeiten der bekannten Firma Zelm & Böhm in Riga."

*

Wegen des freien Rücktransportes der Exponate seien die Interessenten auf ein diesbezügliches Inserat in der heutigen Nummer unseres Blattes verwiesen. Zugleich sei daran erinnert, daß bei Verladung von Vieh Veterinär-Zeugnisse beizubringen sind

Der heutige Peter-Pauli-Markt ist recht schwach besucht. Die Marktbesucher haben nur die Petersburger und Rathhaus-Straße im 3. Stadttheil eingenommen. Außerdem haben sich einige Gefährte auf dem Platz vor dem Kaufhof aufgestellt. Vieh ist sehr wenig angeführt und steht hoch im Preise. Leinwand und Zeuge dagegen werden viel angeboten. Außerdem sind verschiedene Holzwaaren, wie Geschirre, Stühle, Wagen, in beträchtlicher Zahl angeführt.

A.

Mittelst Resolution des Gouverneurs ist der Secretär der hiesigen Polizei-Verwaltung Coll.-Secretär Koslowski aus den Listen der Beamten der hiesigen Polizei-Verwaltung gestrichen worden, da er nach dem Pleskauschen Gouvernement übergeführt ist.

Mittelst Resolution des Livländischen Gouverneurs vom 7. Juni d. J. ist der Sohn des Coll.-Rathes Frey, Sfergei Frey, als Kanzlist bei der hiesigen Kreis-Polizei-Verwaltung angestellt worden.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums hatten sich August Anison und Johann Puret zu verantworten, die Beide beschuldigt waren, Thürgriffe und Thürschilder Nachts abgeschraubt und gestohlen zu haben. Bei der gestrigen Verhandlung handelte es sich um einen Thürgriff, den in der Mai-Session des Friedensrichter-Plenums sowohl der Kaufmann Makuschew als auch der Hausbesitzer Stockebye mit der gleichen Bestimmtheit als ihr Eigenthum in Anspruch genommen hatten. Der Friedensrichter des 3. Districts war damals vom Plenum beauftragt worden, an Ort und Stelle durch Anpassen des Thürgriffes festzustellen, ob der Griff zur Thür Makuschew's oder zu der Stockebye's gehöre. Er hatte, gefunden daß der Griff vom Stockebye'schen Hause abgeschraubt war. Der Friedensrichter des 2. Districts hatte die beiden Angeklagten wegen Stehlens des Thürgriffes schuldig gesprochen und zu je 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Dieses Urtheil wurde gestern vom Plenum bestätigt.

Der Gutsarbeiter Heinrich Tonska hatte auf dem Gute Groß-Congota Mehl aus der Scheune neben dem Viehstahl gestohlen und war dabei ergriffen worden. Die Zeugen sagten aus, daß sie zu 3 verschiedenen Malen gesehen hätten, wie Tonska je einen Sack Mehl herausgebracht und nach Elwa zum Verkauf gebracht habe. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt und das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Der Wirth des im ehemaligen Tilsitschen Schwarzbach-Kruge eingerichteten Theehauses Andres Mürsepp war von der Accise wegen Handels mit Bier belangt worden. Ein Accisebeamter hatte bei der Revision des Theehauses kurz vorher ausgetrunkene Bierflaschen auf einem Tisch gefunden. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 20 Rbl., resp. 2 Wochen Arrest verurtheilt. Der Angeklagte erklärte im Plenum, daß er das Bier selbst getrunken habe, und zwar habe er es holen lassen, weil er seinen Bruder an diesem Tage zur Ableistung der Militärpflicht begleitet habe. Das Plenum sprach den Angeklagten frei.

Johann Parwei war von der Polizei belangt worden, weil er am 13. März, während des Marktes in Tabbifer, den Gehilfen des Gemeindeältesten mit der Peitsche geschlagen hatte. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 6 Tagen Arrest verurtheilt und das Plenum bestätigte dieses Urtheil.

Dem Werroschen Hauswirth Ludwig Töltsepp war in diesem Frühjahr ein Schwein crepirt. Um nicht in Verlust zu gerathen, hatte er das Schwein gereinigt und als angeblich geschlachtet einem Fleischhändler verkauft. Die Sache wurde der Polizei mitgetheilt und diese hatte Töltsepp wegen Verkaufs ungenießbarer Eßwaaren zur Verantwortung gezogen. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 1 Monat Arrest verurtheilt; das Plenum bestätigte dieses Urtheil.

—i—

Auf Grund eines Protocolles der Medicinal-Abtheilung der Livländischen Gouv.-Verwaltung ist dem Provisor Arthur Seewald gestattet, auf dem Gute Awwinorm eine Land-Apotheke zu eröffnen.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern Morgen in der Rathhaus-Straße Nr. 16 ausgeführt. Um etwa 7 Uhr Morgens, als die Hausfrau noch schlief, begab sich die Dienstmagd zum Bäcker, um Brod zu holen, und ließ die Küchenthür unverschlossen. Als sie nach einigen Minuten zurückkehrte, fand sie in der Küche ein Mädchen vor, das sich erkundigte, ob nicht eine Stelle frei sei, und sich darauf entfernte. Als die Hausfrau erwachte, fand sie, daß aus ihrem Schlafzimmer ein goldenes Armband, 3 goldene Ringe und ein Portemonnaie mit 2 Rbl. Inhalt verschwunden waren. Das Mädchen war also während der Abwesenheit der Magd durch 3 Zimmer hindurch bis ins Schlafzimmer gegangen und hatte, obgleich die Hausfrau dort schlief, mit größter Unverfrorenheit ihren Diebstahl ausgeführt. Nach dem aufgegebenen Signalement scheint es eine der Polizei schon längst bekannte Diebin zu sein, die bereits mehrere Diebstähle mit großer Frechheit ausgeführt hat.

—i—

Wie uns aus dem Theater-Bureau mitgetheilt wird, geht am Sonntag das Lustspiel: „Krieg im Frieden" von Moser und Schönthan in Scene. Für Montag wird „Gasparone", Operette von Millöcker, vorbereitet.

Sport-Nachrichten.

Radfahren in Werro.

—fr— **Werro**, 19. Juni. „Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll" und verregnete am Sonntag, den 7. Juni, dem hiesigen Radfahrer-Verein sein in Kaseritz geplantes Grünfest, welches mit einem internen Rennen eröffnet werden sollte, nun aber im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser fiel. Doch aufgeschoben war auch in diesem Falle nicht aufgehoben und so grünfahrtete denn eine ansehnliche Menschenmenge am nächstfolgenden Sonntag, den 16. Juni, per Rad und Wagen und in edlem Wettlauf per pedes apostolorum hinaus nach dem waldesumrauschten Lieblingsplatze der Städter.

Dräuten auch mitunter starke Wolkenmassen am Himmel und ließen es verwunderlich erscheinen, daß es wirklich einmal einen Sonntag ohne Regenguß geben könnte, so machte doch ein kräftiger Wind die Erwartungen einiger Regenpropheten zu nichte; dafür boten aber Wolken Staubes genügenden Ersatz.

Das Rennen, welches nach 5 Uhr seinen Anfang nahm, bestand aus einem Hauptrennen von 8 Werst Distanz, einem Langsamfahren von 26 Faden und einem 2-Werst-Rennen.

Bei dem Hauptfahren starteten 5 Fahrer, und zwar die Herren Berg, Bibikow, Keemann, Lachnowski und Weinberg. — Aufgegeben wurde das Rennen von Herrn Berg; durchs Ziel gingen als erster Sieger Herr Bibikow in 14 Min. 15 Sec., ihm folgten Herr Lachnowski in 14 Min 45 Sec. und Herr Weinberg in 16 Minuten.

Beim Langsamfahren nahm den ersten Preis Herr Bibikow in 1 Min. 43 Sec. und den zweiten Herr Weinberg in 1 Min. 10 Sec.

Im 2-Werst-Rennen, bei welchem 4 Fahrer starteten, siegten als Erster Herr Bibikow in 4 Min 10 Sec., als Zweiter Herr Lachnowski in 4 Min. 12 Sec. und als Dritter Herr Weinberg in 4 Min 45 Sec.

Eine Ansprache des Vereins-Präses, Herrn Kreischefs v. Roth, beschloß bei Uebergabe der Preise an die Sieger diesen Theil der Festlichkeit, die bei Becherklang und Rundgesang und einem flotten Tänzchen im Grünen zu später Abendstunde ihren Abschluß fand.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Todtenliste.

Thusnelda Rauth, geb. Bahrt, † am 19. Juni zu Marienhof bei Tuckum.

Amalie Kallmeyer, † am 19. Juni zu Zarskoje Sselo.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Ssaratow, Donnerstag, 20. Juni. Der Bau der Astrachaner Bahn bis zur Station Friedenfeld der Ural-Bahn soll laut Befehl im Jahre 1903 begonnen werden.

Helsingfors, Donnerstag, 3. Juli (20. Juni). Der Senat erläßt ein Verordnung, laut welcher drahtlose Telegraphie nur mit Erlaubniß des Generalgouverneurs und des Ministers des Innern eingerichtet werden darf.

London, Donnerstag, 3. Juli (20. Juni). Bulletin: Der König hat gut geschlafen; es ist nichts eingetreten, was die jetzige rasche Besserung aufhalten könnte.

Rom, Donnerstag, 3. Juli (20. Juni). Die „Ag. Stephani" theilt mit, der König beabsichtige im Juli oder August nach St. Petersburg zu reisen.

Nach Zeitungs-Nachrichten kommt der König am 13. Juli (30. Juni) in St. Petersburg an.

Die „Tribuna" erklärt, daß von jetzt an Rom sich vorbereiten wird zu einem würdigen Empfang der Kaiser Nikolai und Wilhelm. Der Empfang soll vollkommen entsprechen dem von ihnen Italien entgegengebrachten Wohlwollen; er soll würdig sein der Vergangenheit Roms und seiner Zukunft.

Die „Tribuna" theilt mit, der König werde in Begleitung Prinetti's nach Peterhof reisen und dort am 13. Juli (30. Juni) ankommen. Er wird dort einige Tage bleiben und darauf direct nach Italien zurückkehren. Die Königin wird ihren Gemahl nicht begleiten, da sie bei ihrem Zustande Ermüdung vermeiden muß.

St. Petersburg, Freitag, 21. Juni. Der Gehilfe des Curators des Kiewer Lehrbezirks Iswolski ist zum Curator des Rigaer Lehrbezirks ernannt worden.

Der Minister des Innern hat den Druck von Inseraten in der Zeitung „Ssewerny Kawkas" für die Dauer eines Monats verboten.

Paris, Donnerstag, 3. Juli (20. Juni). Der erste Paragraph des Gesetzes über die zweijährige Dienstzeit, wonach jeder Franzose seiner Wehrpflicht persönlich genügen muß, wurde vom Senat ohne Debatte angenommen.

Auf eine Interpellation hin, ob die Erneuerung des Dreibundes nicht von Einfluß auf die Beziehungen Frankreichs zu Italien sein werde, antwortete Delcassé, daß das Bündniß mit Rußland immer mehr im Sinne einer Besserung der internationalen Beziehungen Frankreichs gewirkt habe, besonders derjenigen zu Italien. Daraus haben sowohl Frankreich wie Italien Vortheil gezogen. Als die Erneuerung des Dreibundes näher rückte, hat die französische Regierung durch eine Erklärung seitens Italiens die Ueberzeugung gewonnen, daß die Beziehungen durch dieses Ereigniß nicht verändert werden und daß sich Italien nie an einer gegen Frankreich gerichteten aggressiven Politik betheiligen werde.

London, Donnerstag, 3. Juli (20. Juni). Den Tag verbrachte der König gut; das Allgemeinbefinden bessert sich. Die Wunde verursacht nur noch geringe Schmerzen.

Rom, Donnerstag, 3. Juli (20. Juni). Der italienische Kreuzer „Carl Albert", der sich in den britischen Gewässern befand, hat Befehl bekommen, nach Kronstadt zu dampfen.

Special-Telegramm der „Nordlivländischen Zeitung".

—E. H.— **Reval**, Freitag, 21. Juni. Der Estländische Gouverneur, Geheimrath Scalon, ist gestern um 11 Uhr 15 Min. Abends in Berlin gestorben.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 21 Іюня 1902.

Herzlichen Dank

allen Freunden und Bekannten meines heimgegangenen Sohnes für die vielen Beweise ihrer Liebe und die freundliche Theilnahme an der Trauerfeier.

A. Scondo.

Der Sommerkochcursus beginnt Dinstag, den 25. Juni. Anmeldungen werden noch entgegengenommen. **A. Tannbaum,** Techelfersche Str. 4, Qu. 3. — Die Schülerinnen können daselbst auch **Pension** finden.

Студентъ университета желаетъ имѣть занятія (готовить въ низшіе и средніе классы гимназіи или реальнаго уч.). Адресъ узнать въ русской публичной библіотекѣ.

Von Dinstag, den 25. Juni ab wird mein Geschäft um

7 U. geschloss.

Ew. Freymuth.

Violin-Saiten
Viola-Saiten
Cello-Saiten
Kontra-Bass-Saiten
Guitarren-Saiten
Mandolin-Saiten
Balalaika-Saiten
Zither-Saiten

erhielt in vorzüglicher Qualität

P. Erdmann

Alt-Str. 17, Ecke d. Garten-Str.

Praktisch!
Billig!
Gut!

ist Dr. Weller's

„Antipluvius“

macht alle Gewebe **porös-wasserdicht!**

Greift das Gewebe in keiner Weise an.

Unentbehrlich für Militär, Jäger, Landwirthe, Radfahrer, Touristen etc.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Böttcherarbeiten

div. **Buttermaschinen, Milch- u. Gurkenanker, Wassertonnen, Badewannen** etc. liefert in bekannter Güte

Böttchermeist. O. Sawisaar

Fortuna-Str. Nr. 8.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten

bei

W. Laatsch

Alexander-Str. Nr. 9.

Grosses Lager Tapeten in den schönsten Mustern, wird zu **Fabrikpreisen** wegen Raummangel

vollständig ausverkauft.

G. Eller

Grosser Markt Nr. 15.

Den besten

Rigaschen Firniss
Leinöl
Hanföl
Mohnöl
Rüböl
Carbolineum

und **sämmtliche**

Malerfarben

in vorzüglichster Qualität, ferner:

Schlemmkreide
Maurergyps
Alabastergyps
Portland- und **Roman-Cement** } Rigaschen

empfiehlt billigst

E. Günther

Farbenhandlung

Kaufhof Nr. 26.

Eine gute, junge

Milchkuh

zu verkaufen — **Pattast-Krug,** Kirchspiel Marien-Magdalenen.

Ein Pelz

u. ein **Umhänger** aus echtem **Sammet** mit **Spitzen** werden verkauft — Sand-Strasse 34, 1 Treppe.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Offerire in bekannter Güte

Prima-Dachpappen

Kappen und Nägel

sowie

engl. dopp. raff. Steinkohlentheer

aus der Dachpappen-Industrie J. Holck & Co., Riga

Elm. Grohs

(Dorpat) Jurjew

Agentur- und Kommissions-Geschäft

Rigasche Strasse Nr. 129.

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, sowie Feld- und Wiesensaaten — Kunstdünger, Kraftfutter. **Sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe.**

Agenturen: Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra“. — St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda“** für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräth. Bankhaus H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienloosen** I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 hellen Farben

à 30 Kop. das Dutzend

sind wiederum vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

„ODOBRIN“

von **M. W. Lebedew.**



Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,423** trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Unweit der Eisenbahn-Station **Elwa** ist eine

Sommerwohnung

von 2 Zimmern und Küche nebst Veranda für 35 Rbl. **zu vermiethen.** Das Nähere daselbst bei **Anderson.**

Eine freie **Studentenwohnung** wird für den Sommer als **Absteigequartier gesucht.** Offerten sub R. an die Exped. d. Blatt erbeten.

Gesucht zum ca. 1. August oder 1. Sept. **Wohnung** v. 5 Zimmern, 1 eine Leutezimmer u. Wirthschaftsbequemlichk. Offerten sub Nr. 100 an d. Exp. d. Bl. erbet.

Elwa. Ein Zimmer mit Kochvorricht., Schafferei und Veranda ist für 15 Rbl. **zu vermiethen.** Näheres zu erfr. Jakobstr. 6, II. Et.

Wohnung von 7 Zimmern

nebst Garten **zu vermiethen.** Näher. in der Handl. **Amor,** Rig. Str. 2

Zu vermiethen

1 Wohnung v. 5 Zim., als Geschäftslokal geeignet, u. **2 Kellerbuden,** getrennt u. zusammen — Promenaden-Str. 1. Näheres daselbst bei Hr. Traenkner u. durch Ed. Beckmann.

Ein

Apotheker-Lehrling

findet Stellung in der Apotheke **R. Scheibe,** Reval.

Petri-Str. 76, Wohnung

v. 4 Zimm., Küche, Gärtchen, wird den 24. Juni **miethfrei.**

Kl. Wohnung, 2 Zimm.

u. Kochvorrichtung mit allem Zubehör — Blumstr. 26, II. Etg., Qu. 7.

Eine **Lehrerin sucht** ein gröss.

Zimmer

in einer **christl. Familie** mit oder ohne Möbel, **part.,** womögl. mit d. Benutz. e. **Gärtchens.** Preis mäss. Küterstr. 7, Wohn 4, Eing. a. d. kl. Sackgasse, d. 1. Th. rechts, II, Stock.

Am Johannis-Tage

Montag, den 24. Juni

bleiben die **Friseur-Geschäfte** den ganzen Tag **geschlossen.**

Das Friseur-Amt.

Freien Rücktransport von der Ausstellung in Wenden

geniessen nur die Exponate, bei denen auf dem Frachtbrief als Empfänger der Ausstellungs-Comité angegeben ist.

Livländ. Bauer-Verordnung

von 1860

mit allen zur Zeit gültigen abändernden, ergänzenden und erläuternden Erlassen und Verordnungen (Landgem.-Ordn. und Passgesetz), sowie sämmtlichen Senatsentscheidungen.

Hrsg.

Adv. **A. v. Kieseritzky.**

Commiss.-Verlag **Jonck & Poliewsky, Riga.** — Zu haben in allen Buchhandlungen. — Die einzige deutsche und die vollständigste aller vorhandenen Ausgaben.

Der Dampfer „Peipus“

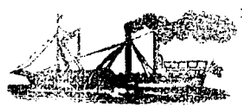

macht **am Johannitage, den 24. Juni a. c.**

Ausfahrten nach Haselau (Oldenthurm).

Abfahrt: um 8 Uhr, 12 Uhr und 4 Uhr nachm. Letzte Rückfahrt um 10 Uhr abends. — Erwachsene zahlen **40** Kop., Kinder **20** Kop. **Mähäkar.**

Bier
Meth
Porter
Limonaden
Fruchtwasser
Selters u. Sodawasser
Appollinaris-Wasser
Liqueure } eigener Fabrikation
do. ausländische
Maitrank
Champagner
Weine
Cognacs } in- u. ausländ.
Arac
Rum

empfiehlt durchaus preiswerth in anerkannter Güte und bittet, um prompt bedienen zu können, die Bestellungen recht zeitig aufgeben zu wollen

Weinhandlung „Tivoli“

Johannisstr. 16.

Telephon Nr. 32.

Ein älterer Mann,

gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64“ nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Ein academisch gebildeter älterer Herr als Erzieher eines Knaben nach St. Petersburg gesucht. Meldungen werden erbeten Schlossstr. 15, Vorm. v. 11—1 Uhr.

Johannson.

Zwei Zimmer

sind zu vermiethen — Berg-Strasse Nr. 3, Haus Lipping.

Ein Waschmädchen

mit gutem Attestat kann sich zum Dienst melden in **Ropkoy.**

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 23. Juni

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Acten von G. von Moser und Fr. von Schönthan.

Anfang 7 Uhr Abends.

H.-V.

Sonntag, den 23. Juni c.

zur Feier

des

Johanni-Abends

Grosses

Concert

von

der Theater-Capelle

von 9—12.

Illumination des Gartens.

Johanni-Feuer.

Entrée à Person 20 Kop., Kinder zahlen die Hälfte.

Theaterbesucher frei.

Nichtmitglieder müssen eingeführt werden.

Der Vorstand.

H.-V.

Montag, den 24. Juni

nach dem Theater

Concert-MUSIK

von der Theater-Capelle.

Entrée 20 Cop. pro Familie, eingeführte Gäste 20 Cop. à Person.

Der Vorstand.

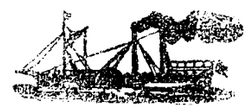

Am Sonntag, den 23. d. Mts., u. **Montag, den 24. d. Mts.,** wird das

Motorboot „Tivoli“

bei günstigem Wetter von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends alle Stunden, mit Ausschluss von 1 Uhr,

Passagiere

nach Quistenthal

befördern.

Der Dampfer „Alexander“

macht Sonntag, d. 23. Juni

Ausfahrten nach Haselau.

Abfahrt vom Fischmarkte um 10, 12, 2 u. 4 Uhr nachmittags.

Rückfahrten um 7 u. 10 Uhr Abds.

Erwachsene zahlen 30 Cop., Kinder die Hälfte.



Jeden Mittwoch und Sonnabend

Club-Ausfahrten.

Sammelpunkt: Club-Local.

Der Fahrwart.

Kaufe kranke Hunde

mit **Parasiten** u. ander. Hautkrankheiten — Petri-Str. 62. Прибыльскій.

Vertilgt von Insecten, Russen Mäusen ꝛc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 21 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 137 Sonnabend, den 22. Juni (5. Juli) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 8 Kop. (30 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Die nächste Nummer der „Nordliv. Ztg." erscheint am Dinstag, den 25. Juni.

Inhalt.

Inland: Eine Aeußerung zur Schulreform. In Sachen der Grundsteuer-Reform. Ernennung des Curators. Ernennung. Fellin: Nekrolog. Brand. Pernau: Beschwerde. Bersohnsches Kirchspiel: Wohlthätigkeits-Verein. Arensburg: Kassatzki. Humberts. Reval: Nekrolog. Wahlen. Libau: Unglücksfall. St. Petersburg. Tageschronik. Finnland: Presse.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton. Aus alten Zeiten. Emil Rathlef: „Gesundheit und Trost für Schwindsüchtige. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine Aeußerung zur Schulreform.

Von allen russischen Preßorganen hat, wie schon hervorgehoben worden, keines mit lauterem Frohlocken den im Unterrichtswesen eingeschlagenen neuesten Weg willkommen geheißen, als der „Grashdanin" des Fürsten Meschtscherski. In der letzten Nummer dieses Blattes findet sich nun ein Artikel zur Unterrichts-Reform, der mit einem gewissen Ueberschwang die eingetretene Wendung begrüßt und den wir trotz der darin enthaltenen Uebertreibungen oder vielmehr gerade wegen dieser Uebertreibungen wiedergeben, weil es sich in ihm sehr deutlich widerspiegelt, wie scharf gegensätzlich die Meinungen in der russischen Schulfrage sich innerhalb der russischen Gesellschaft gegenüberstehen.

In dem betreffenden Artikel heißt es:

„Das vergangene Schuljahr war in seinem ganzen Verlauf gewissermaßen eine Fürsorge in Worten auf dem Gebiete der Theorie und Praxis unserer Mittel- und Hochschulen. Mit jedem Monat wurde das Tempo, in dem sich diese vielweserige Fürsorge um ihre Achse drehte, rascher und rascher, der Kreis der Fürsorgenden wurde immer größer, so daß schließlich nur die Säuglinge ihm fern blieben; alle Uebrigen aber begannen sich in die Runde zu drehen und sich der russischen Schule anzunehmen mit wildem Geschrei an die Adresse der Regierung und speciell des Ministeriums der Volksaufklärung, das bei diesem Geschrei sich mit der Radical-Reform unseres ganzen Bildungssystems von oben bis unten beschäftigte, ohne festen Plan, ohne Steuer und Segel in den allergefährlichsten Wogen herumlavirend und sich scheinbar nur vom einzigen Wunsch leiten lassend, irgend Jemandem einen Gefallen zu thun, irgend Jemand zu beruhigen . . .

Je weniger Erfahrung, technische Kenntnisse in Schulsachen und Ahnung von der Geschichte der Pädagogik der Einzelne hatte, desto kühner war sein Verlangen, direct oder indirect auf den Ausbau der neuen Schulpläne einzuwirken. Einer der damaligen Mitarbeiter an diesem wichtigen staatlichen Werk gestand, wie man sagt, ganz offen ein, daß er sich garnicht in den einzelnen Schul-Statuten, Stundenplänen, Programmen und Ministerial-Verfügungen zurechtfinden könne und daß seiner Ansicht nach der erste vorbereitende Act der großen Reform die Vernichtung und Verbrennung der bekannten Sammlung von Iffajenkow sein müßte, in der sich alle diese Statuten, Tabellen, Programme ꝛc. befinden. Als zweitnächster Reform-Act, sagt man, galt demselben Neuerer die Einführung des kurzen Rockes an Stelle der Vice-Uniform, die er auch selbst nicht anzog zwecks Ausrottung des berüchtigten „Formalismus"; endlich als drittnächster Act die Ersetzung erfahrener und im Gesetz bewanderter Beamter durch unerfahrene und von den Gesetzen nichts verstehende. Letztere Maßregel sollte der „Routine" ein Ende machen.

Für die Reformatoren von diesem Typus war Devise und Endziel bei der Arbeit der Bruch mit allen Traditionen — und das auf einem Gebiete, das seinem ganzen Wesen nach immer und überall ein conservatives Gepräge hat (nicht ohne Grund sagen sogar die Franzosen, daß es leichter sei, in einem Jahrhundert drei Revolutionen zu machen, als nur ein mal das Bildungssystem zu verändern). Glaubwürdige Leute erzählen sogar, daß derselbe Neuerer sich folgende geistreiche Formel zur Lösung oft sehr wichtiger ihm übertragener Fragen ausgedacht hatte: „Man muß diametral entgegengesetzt der Art und Weise handeln, in der diese Fragen früher gelöst wurden." Ob nun diese Anekdote wahr ist oder nicht, jedenfalls charakterisirt sie sehr gut den gefährlichen Wirrwar, vor dem wir standen . . .

Doch, Gott sei Dank, Alles ist vorbei, wie ein schwerer Traum. Die Ernennung G. E. Saenger's ist freudig begrüßt worden von allen wohlmeinenden Russen, vor Allem von den Pädagogen, die endlich der Experimente müde geworden waren, die durch sie in der letzten Zeit an der Mittelschule gemacht wurden (im August 1900 wurden für die Gymnasien neue Schulpläne herausgegeben, im August 1901 wieder neue, zum August 1902 wurden wieder andere in Aussicht gestellt, in demselben Zeitraum wechselten drei mal die Examenbestimmungen). Die Freude, welche die Pädagogen bei der Ernennung G. E. Saenger's auf den höchsten Posten in ihrem Ministerium empfanden, ist sehr verständlich: für sie ist er einer von den Ihrigen; sie kennen seinen geraden Charakter, sein weiches Herz, sein Wohlwollen und sein einfach-natürliches Wesen im Verkehr mit seinen Untergebenen. Diese Charakterzüge hat er als Professor, Rector, Curator und Minister-Gehilfe gezeigt. Seine gewinnende Persönlichkeit, seine talentvolle, schöne Redegabe erwarben ihm die Sympathien der Schulmänner, die Anfang 1900 aus ganz Rußland in der großen Bogoljepow'schen Commission versammelt waren. Das Gerade und Aufrichtige im Wesen G. E. Saenger's hat ihnen die Ueberzeugung gegeben, daß unter ihm z. B Fälle von confidentieller Aufhebung eben erst veröffentlichter Verordnungen nicht möglich sein werden, daß das heute Verbotene nicht morgen wieder empfohlen werden wird und umgekehrt. . . Zusammen mit den Pädagogen erwartet auch der ernste Theil der russischen Gesellschaft vom Ministerium der Volksaufklärung strenge Bestimmtheit, Rückkehr zu Gesetz und Gesetzlichkeit nicht nur in den Stundenplänen, die verhältnißmäßig geringere Bedeutung haben, sondern im ganzen Zuschnitt unserer Schule, die der Entkräftung und Auflösung entgegengeht durch die unsichere, schwankende Lage, in der sie sich schon Jahre lang befindet. Wir hoffen, daß der neue Leiter des Ministeriums nämlich die Verantwortung für die Maßregeln persönlich auf sich nehmen wird, welche zur Verbesserung der Schule ergriffen werden, daß die Periode der Berufung fruchtloser, unverantwortlicher Commissionen ein Ende hat. Ihrem ganzen Wesen nach ist keine Commission im Stande, irgend ein neues brauchbares Statut auszuarbeiten. Dies ist Aufgabe eines einzelnen, höchstens von ein paar Menschen, die durch ihre praktische pädagogische Erfahrung bekannt sind und zur Arbeit berufen werden auf persönliche Wahl des Hauptchefs hin, zur Arbeit nach einem festen Plan und nach seinen unmittelbaren Hinweisen."

In Sachen der livländischen Grundsteuer-Reform

brachte dieser Tage die „Düna-Z." die Notiz, daß das vom Landtage angenommene Project, in Folge eines Separat-Votums des Livl. Cameralhofs-Präsidenten, noch an das Finanzministerium gelangen müsse. Dazu schreibt die „Rig. Rdsch":

„Ohne Commentar könnte diese Nachricht vielleicht auf den Gedanken bringen, als ob dem ganzen Entwurf noch in letzter Stunde ernste Gefahr drohe, — darum sei an der Hand officieller Daten Folgendes mitgetheilt:

Der Landtag hat sämmtliche — übrigens ganz unwesentliche — Aenderungen, welche die Gouv.-Schätzungscommission in ihrer Majorität an dem von der ritterschaftlichen Grundsteuer-Commission, resp. von dem Landraths-Collegium ausgearbeiteten Project seinerzeit vorgenommen hatte, ohne Weiteres acceptirt. Der Haupteinwand des Cameralhofs-Präsidenten richtet sich gegen das — nach sächsischem Muster — angewandte Verfahren einer für das ganze Land bestimmten Classificirung und eines für das ganze Land aufgestellten Generaltarifes, dem sowohl Annahmen über den Roh- wie auch über den Reinertrag zu Grunde lägen. Dem gegenüber plaidirt der Cameralhofspräsident für die individuelle und directe Reinertrags-Schätzung nach preußischen Muster. Abgesehen von dem Vorhanden- oder Nichtvorhandensein auch noch anderer Erwägungen, konnten die Gouvernements-Schätzungscommission und der Landtag diesen Einwand des Herrn Cameralhofspräsidenten schon darum nicht berücksichtigen, weil die generelle Classificirung und der Generaltarif nicht nur vom Finanzministerium und vom Reichsrath befürwortet, sondern auch im Art. 17 des Gesetzes vom 4. Juni 1901 klar und deutlich vorgeschrieben worden sind.

Nach Obigem dürfte wohl die Erwartung als gerechtfertigt erscheinen, daß das Grundsteuer-Reformproject in seiner nunmehrigen Fassung höheren Ortes keine Beanstandung erleiden werde."

Laut Allerhöchstem Tagesbefehl im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung vom 18. Juni, ist, wie schon telegraphisch gemeldet, der bisherige Gehilfe des Curators des Kiewer Lehrbezirks, der Kammerherr des Allerhöchsten Hofes Collegien-Rath Iswolski, zum Curator des Rigaer Lehrbezirks unter Belassung in der Hofwürde ernannt worden.

— Laut Publication in der „Livl. Gouv.-Z." ist der Ingenieur-Technolog Tit-Rath Wladimir Georgijewski vom Finanzminister zum Amt eines Fabrikinspectors für Livland ernannt worden, gerechnet vom 1. Juni.

Fellin. Wir lesen im „Fell. Anz.": „Das jähe Ende, welches der Erbherr von Lehowa, der dim. Kirchspielsrichter Georg v. Helmersen am 8. d. Mts. auf seinem Gute gefunden, ist hierselbst allenthalben mit Theilnahme aufgenommen worden. Nachdem die Leichenfeier im Kreise der nächsten Anverwandten und Freunde des Hauses durch Pastor Ralph von Zur-Mühlen in ergreifender Rede vollzogen worden, wurde am vorigen Montag der Sarg mit der irdischen Hülle des Verstorbenen vom Trauerhause zum Ollustferschen Bahnhof übergeführt, von wo er per Bahn nach Riga ging, um daselbst auf dem St. Jakobi-Kirchhof in der Familiengruft zur letzten Ruhe gebettet zu werden. Die Lehowaschen Wirthe hatten es sich bei dieser Gelegenheit nicht nehmen lassen, ihrem einstigen Gutsherrn das letzte Ehrengeleit zu geben. Im Namen der Wirthe legte der frühere Gemeindeälteste Hansen in warm bewegten Worten einen Kranz mit einer Widmung auf den Sarg des Entschlafenen nieder. Auch wir wünschen dem Andenken des so unvermuthet aus unserer Mitte Geschiedenen, den namentlich in guten alten Zeiten rege Beziehungen zu Fellin verknüpften, Ruhe und Friede in sein zu frühes Grab!"

— Ein verheerender Brand hat in der Nachmittagsstunde des 18. d. Mts. in der vorstädtischen Ansiedelung Kiwistik 11 Wohnhäuser vernichtet. Der Brand war im Hause Töigast, wie es heißt, in Folge einer Unvorsichtigkeit entstanden. Bei dem herrschenden, zum Unglück wiederholt seine Richtung wechselnden

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 15. Juny 1810:

Die häufigen Störungen und Hindernisse bei den Arbeiten im botanischen Garten der Universität haben die Nothwendigkeit herbeigeführt, bekannt zu machen: daß derselbe von jetzt an nur für Freunde der Botanik und der Gartenkunst Dienstags und Freitags Nachmittag von 3—6 Uhr geöffnet werden wird. In die Gewächshäuser kann Niemand, auch an diesen Tagen, gehen, ohne die besondere Erlaubniß des Aufsehers, Herrn Kollegienregistrators Weinmann, zu haben, der übrigens bereitwillig ist, die Wünsche eines Jeden zu erfüllen, sofern sie mit der nothwendigen Ordnung vereinbar sind. Reisenden wird Herr Weinmann auch außer den genannten Tagen und Stunden gerne gefällig sein. Chr. Fr. Deutsch, d. Z. Rector.
Aktuar: O. Kircheisen."

*

Dorpat, 1809, den 16. Juny:

„Gerichtliche Bekanntmachung:

Es hat nicht nur die Kais. Polizey-Verwaltung bemerken müssen, wie im Jurisdictions-Bezirke dieser Stadt, viele Hunde in den Straßen umher laufen, sondern sind auch von verschiedenen hiesigen Einwohnern darüber Beschwerden hieselbst eingegangen, daß sie theils zu Fuße, theils Fahrens von Hunden auf den Straßen angefallen worden wären. Da es nun überhaupt nicht gestattet werden darf, daß in der Stadt Hunde auf den Straßen herumlaufen, indem dadurch die Fußgänger, besonders jetzt in den heißen Tagen, der Gefahr ausgesetzt sind, von selbigen angefallen zu werden, sondern es auch selbst für die Fahrenden, in Rücksicht dessen, daß die Pferde durch selbige scheu gemacht werden, von den nachtheiligsten Folgen seyn kann, so siehet sich die Kaiserliche Polizey-Verwaltung veranlaßt, sämmtlichen hiesigen Einwohnern hiemittelst vorzuschreiben: zu jeder Jahreszeit, ihre Hunde, die größern an Ketten, die kleinern aber in der Stube zu halten, auf keinen Fall aber selbige auf den Straßen frey herumlaufen zu lassen, indem von hieraus den Bütteln der strengste Befehl ertheilt worden ist, alle auf den Straßen sich herumtreibenden Hunde zu erschlagen. Als welcher Befehl zu ertheilen die Polizey-Verwaltung sich um so mehr veranlaßt gesehen, da man in Erfahrung gebracht, daß im Kreise sich verschiedene tolle Hunde befinden sollen, und es daher zu befürchten stehet, daß sich selbige nach der Stadt begeben und hieselbst Schaden anrichten können. Stellvertretender Polizey-Meister Major C. v. Gessinsky."

*

Dorpat, Rathaus am 21. Juni 1802:

„Publication: Es ist bereits vor mehr als einem Jahre, auf Befehl Einer Erlauchten Gouvernements Regierung öffentlich bekannt gemacht worden, daß sich Niemand unterstehen soll, junge Bürcken oder sogenannte Mayenbäume, und zwar bey zehn paar Ruthen Strafe, zum Verkauf in die Stadt zu bringen; dieses hohe Verbot wird hierdurch wiederholt, und allen und jeden Bauern, bekannt gemacht, daß derjenige, der sich unterstehet junge Bürcken- oder Mayenbäume, in die Stadt zu bringen, von der Stadt-Polizey angehalten, die Bäume zum Besten der Armen confiscirt und er, oder sie, mit den angedrohten Ruthen bestraft werden solle.

Car. Gust. Linde,
Polizey-Bürgermeister.
F. S. Wilde, Notair."

Dorpat, den 22. Juny 1822:

Bekanntmachung: Einem Hochgeneigten Publicum avertire hiedurch ergebenst, daß ich zum 23. d. Mts. Abends, in der unweit der Stadt so beliebten Gegend, bey Wahi Peter, wenn es die Witterung zuläßt, eine Lustbarkeit veranstalten werde, bey welcher unter anderm auch ein Feuerwerk abgebrannt wird, in welches sich eine schöne Pyramide präsentiren wird. Der Zutritt kostet 50 Kop. Herrschaften, für welche besondere Gefäße eingerichtet sind, zahlen 1 Rubel. Bude."

Emil Rathlef: „Gesundheit und Trost für Schwindsüchtige."

(„Gesundheit und Trost für Schwindsüchtige. Zwanzig Jahre Erfahrung an mir und Anderen von Emil Rathlef, Pastor emer. Stuttgart, A. Zimmer's Verlag, 1902. 328 Seiten.)

A. H. Ein ärztliches Buch wird hier von einem Laien dargeboten — von einem Manne, der nie die Bänke medicinischer Auditorien gedrückt, nie mit Scalpel und Mikroskop hantirt, nie Recepte aus den Apotheken verschrieben hat. Worauf hin wirft er sich denn als ärztlicher Rathgeber für seine Mitmenschen auf? Kein Attestat hat er für diese Function aufzuweisen, aber er legitimirt sich gleichwohl nicht schlecht als Rathgeber; denn er hat reiche Erfahrung auf dem von ihm behandelten Gebiete. Er ist Sohn eines Arztes, der nach 35-jähriger Praxis schließlich der Lungentuberculose erlag, und ist schon früh auf die Beobachtung der Tuberculose hingedrängt worden; ihn hat dann als Landprediger häufig sein Weg an das Bett Lungenleidender geführt; er ist gegenwärtig Landwirth und ein feiner Beobacher des thierischen Lebens; er verfügt über große Belesenheit in der einschlägigen Literatur; endlich und vor Allem aber ist er selbst Phtisiker und hat als sein eigener Beobachter und sein eigener Arzt — und zwar in sehr erfolgreichem Selbstcuriren, denn schon mehr als zwanzig Jahre hindurch ist es ihm gelungen, seine Krankheit im Zaum zu halten — reiche Erfahrung gesammelt. Wir haben also das Buch eines Nicht-Arztes, aber eines erfahrenen Praktikers in der Behandlung der Lungentuberculose vor uns.

In dem Buche finden wir den ganzen Stoff hübsch methodisch geordnet und mit medicinischen Ausdrücken und ärztlichen Rathschlägen wohl ausgestattet vor, aber doch anders, als man derartige Themata sonst wohl in populär-wissenschaftlichen Büchern behandelt findet: das Ganze wirkt auf den Leser frischer, unmittelbarer ein und der Autor versteht seine Ausführungen meist sehr plausibel und einleuchtend zu machen. Warum? Weil der Leser immer unter dem Eindruck gehalten wird: der Mann, der dies geschrieben, hat am eigenen Leibe studirt.

Und die Mahnung zur Selbstbeobachtung, zum Selbststudium ist auch der praktische Hauptzweck des Buches. „Der Kranke muß es lernen und verstehen, selbst zu entscheiden und entsprechend richtig zu handeln gegenüber den tausend schädlichen Anlässen, die ihn stets umdrohen; er muß es lernen, und zwar möglichst bald und gründlich, sein eigener Leibarzt zu werden." Dieses Leibarztthum aber soll keineswegs den fachmännischen Berather, den Arzt, bei Seite schieben, vielmehr diesem in die Hände arbeiten und seinem Eingreifen den Erfolg sichern. Wir rechnen es dabei dem Verfasser zu besonderem Verdienst an, daß er aufs nachdrücklichste und entschiedenste den gefährlichen Zwillingsbruder des Selbststudiums, nämlich den Hang zu Selbstquälerei und schlaffer Kopfhängerei, bekämpft; immer wieder tönt aus seinem Buche die eindringliche Mahnung heraus, nie, auch trotz anscheinend deprimirendster Erfahrungen, das Spiel verloren zu geben, nicht nachzulassen im Gesundwerden-Wollen, nicht müde zu werden in dem steten und ganz und garnicht aussichtslosen Kampf mit dem tückischen Feinde des Lebens.

So wird beim Lesen des Buches der Katharaliker, der „Schwindsuchts-Candidat" oder Schwindsüchtige bald zu dem wohlthuenden Gefühl gelangen, daß ihm neben den eigenen Bedenken und Sorgen ein guter Freund, ein erprobter Rathgeber und wirklicher Tröster zur Seite schreitet. — Dieses Gefühl wird sich in erster Linie dort geltend machen, wo es sich um die vom Verfasser aus seiner eigensten Erfahrung geschöpften Mittel handelt, der Lungentuberculose vorzubeugen oder sie niederzukämpfen. Auf manche Gebiete wird er ihm schwerer oder doch mit geminderter Zuversicht folgen. So stellt der Schreiber dieses — ein Laie auf medicinischem Felde und als Laie zur Besprechung dieses Buches aufgefordert — vor das ganze große Capitel V „Ursache und Entstehung" der Tuberculose drei Fragezeichen. Denn wie eng auch die Beantwortung der Frage nach der Ursache und Entstehung der Phtise mit deren Heilung zusammenhängen mag, so wird doch kein Laie sich unterfangen, die hier von einem Gegner der Bacillen-Lehre und der Serum-Therapie aufgeworfenen wissenschaftlichen Probleme

Winde war in der kürzesten Zeit das Feuer von dem lichterloh brennenden Feuerheerde auf die benachbarten Häuser übergesprungen, deren leichte Bauart und Schindeldeckung der Flamme willige Aufnahme bot, so daß die mit thunlichster Geschwindigkeit herbeieilende Feuerwehr — bei dem sich fühlbar machenden Wassermangel, dazu noch durch Terrainschwierigkeiten in ihrer Thätigkeit gehemmt — sich anfangs dem Element gegenüber nicht in der Lage sah, wirksam einzugreifen: dafür war es der braven Mannschaft unter Führung ihres Hauptmanns Sewigh in der Folge beschieden, in heißer andauernder Arbeit ihres mühevollen Amtes bis zur Erschöpfung zu warten. Durch den Brand sind — abgesehen von den Hausbesitzern, deren Eigenthum zum Theil wenigstens versichert war — eine große Anzahl wohl meist der ärmeren Bevölkerung angehörende Einwohner brod- und obdachlos geworden. — Es wird zweifellos, bemerkt dazu der „Fell. Anz.", den Städtern die Aufgabe zufallen, den Regungen menschlichen Mitempfindens folgend, hier helfend einzutreten, und wir werden um so bereitwilliger dieser Pflicht nachkommen, als ein Jeder es fühlt, daß der sturmartig die Flamme schürende Wind bei anderer Richtung mit ebensolcher Leichtigkeit unsere Stadt hätte vernichten können.

Pernau. Auf der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Juni wurde, der „Pern. Z." zufolge, u. A. beschlossen: bei dem Dirigirenden Senat Beschwerde zu führen über die Anordnung Sr. Excellenz des Livländischen Gouverneurs, wonach die Stadt Pernau verpflichtet wird, dem Postressort einen Wagen nebst Pferd und Knecht zu stellen zur Abholung der Briefe aus den im städtischen Rayon vertheilten Briefkasten.

Aus dem Berfohnschen Kirchspiel (im Wendenschen Kreise) wird den „Pet. Aw.", dem „Rig. Tgbl." zufolge, u. A. geschrieben: „Mit besonderer Freude ist zu berichten, daß im vorigen Jahre auf Anregung und Aufforderung des Ortspredigers Pastor O. Erdmann sich hier aus den Kreisen der Gutsbesitzer mit dem Pastor als Leiter und manchen bäuerlichen Mitgliedern ein neues Wohlthätigkeits-Institut gebildet hat. Zweck des Unternehmens ist, altersschwache und sieche Gemeindeglieder, die mit der Unterstützung der Gemeinde nicht ausreichend verpflegt werden können, zu versorgen und zu unterhalten. Für dieses Institut spendet die Gutsherrin von Martzen, Frau Baronin Maydell, das Gebäude des früheren Subras-Kruges nebst den dazu erforderlichen Umbauten, mit Betten und und allem sonstigen Zubehör, und außerdem einmalig 500 Rbl. in baarem Gelde. Dieser großen Spende schließt sich eine andere an, die von der Gutsherrin von Berfohn, Frau v. Berens, ausgeht und in einer einmaligen Gabe von 500 Rbl. besteht. So ist schon ein hübsches Grundcapital vorhanden. In dem Institut wird als Pflegerin eine gelernte Diakonisse angestellt werden. Möge das schöne Unternehmen rüstigen Fortgang haben."

Arensburg. Der „Eesti Post." verzeichnet ein Gerücht, dem zufolge der ehemalige Kreischef von Oesel, Kassatzky, sich in Arensburg (!) niederzulassen gedenkt. Derselbe soll zum Curgebrauch schon jetzt in Arensburg eintreffen.

— Die Glieder der berüchtigten französischen Schwindlerfamilie Humbert werden bekanntlich steckbrieflich gesucht. So findet sich auch, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, in den Circularen der Oeselschen Kreispolizei eine Aufforderung, welche besagt, daß die genannten Hochstapler beim Betreffen zu ergreifen und mit allen bei ihnen sich vorfindenden Werthgegenständen der Kreispolizei einzuliefern sind. Ein detaillirtes Signalement ist der Aufforderung beigegeben.

Reval. Dem verstorbenen Gouverneur von Estland Geheimrath E. N Scalon widmen die Revaler Blätter ausführliche Nachrufe, denen wir u. A. Folgendes entnehmen: Eustachius Nikolajewitsch Scalon entstammte einem Adelsgeschlecht aus dem Kurskschen Gouvernement und war am 9. September 1845 geboren. Seine Jugendbildung hatte er im Alexander-Lyceum zu St. Petersburg genossen. Nachdem er die genannte Anstalt im Jahre 1865 absolvirt, trat er in demselben Jahr als jüngerer Beamter für besondere Aufträge beim Gouverneur von Mohilew in den Staatsdienst. Nachdem er darauf bis 1889 im Justiz-Ressort gedient hatte, wurde er zum Vice-Gouverneur von Wilna ernannt. Als durch den plötzlichen Tod des Fürsten Schahowskoi am 12. October 1894 der Posten eines Gouverneurs von Estland vacant geworden war, erfolgte am 24. October desselben Jahres als eine der ersten Kaiserlichen Entschließungen des nach dem Tode Kaisers Alexander III. auf den Thron berufenen Kaisers Nikolai II. die Ernennung des Wirklichen Staatsraths E. N. Scalon zum Gouverneur von Estland. Am 16. December 1894 traf der neuernannte Gouverneur in Reval ein und trat das ihm verliehene bedeutungsvolle Amt an. Es ging ihm, als seine Berufung auf den Posten des Chefs der Administrative unserer Provinz bekannt wurde, der Ruf eines human denkenden Mannes voraus. Und diesen Ruf hat der Entschlafene während der ganzen Zeit seiner hiesigen Amtsthätigkeit zur Wahrheit gemacht. „Es war nicht seine Art, mit Vorsätzen, die er gefaßt hatte, um jeden Preis durchzudringen; vielmehr entsprach es seinem Wesen, bei den oft schwierigen Fragen, die seiner Entscheidung unterlagen, eine sorgfältige Wägung der in Betracht kommenden Momente anzustellen und dann, nach Vernehmung der in Betracht kommenden Ansichten, sich dafür zu entscheiden, was er für das Rechte erkannte, wofür er dann mit dem ganzen Nachdruck seiner Stellung und Persönlichkeit einzutreten bereit war. Auch Reval hat ihm vielfach eine wirksame Vertretung seiner Interessen zu verdanken"

— Wie die Revaler Blätter melden, ist auf der gestrigen Generalversammlung des Estländischen Adligen Güter-Credit-Vereins an Stelle des bisherigen Präsidenten Landrath F. v. zur Mühlen, der von diesem Posten zurückgetreten ist, nachdem er 15 Jahre lang Präsident und vorher 25 Jahre lang Secretär des genannten Instituts gewesen, der bisherige Secretär J. v. Hagemeister mit großer Majorität zum Präsidenten erwählt worden. An seine Stelle ist Herr Ferd. v. Mohrenschild gewählt worden.

Libau. Der Fleischer Spruhde und seine zwei Kinder, ein Mädchen von zwei Jahren und ein Knabe von wenigen Monaten, sind, der „Lib. Z." zufolge, Mittwoch Nachmittag bei einem zum Ausbruch gekommenen verheerenden Feuerschaden ums Leben gekommen, obwohl die Feuerwehr mit Todesverachtung an ihrer Rettung arbeitete.

St. Petersburg, 21. Juni. Das Central-Statistische Comité hat bisher 32 Editionen über die Volkszählung des Jahres 1897 erscheinen lassen. Die nächste Edition soll, wie wir im „St. Pet. Her." berichtet finden, zum Herbst veröffentlicht werden und gleichzeitig alle Tabellen für ein Gouvernement enthalten, während bisher die Tabellen einzeln erschienen. Die Bewältigung des gesammten statistischen Materials wird zum Jahre 1905 in Aussicht gestellt, was so unwahrscheinlich klingt, daß man gut thut, es nicht zu glauben. Bisher sind im Verlaufe von fast sechs Jahren erst drei Gouvernements bearbeitet worden; daß in drei Jahren 37 Gouvernements, Sibirien und Centralasien von der gegenwärtigen Commission auch nur oberflächlich zu Ende geführt werden können, ist wohl vollkommen ausgeschlossen.

— Das deutsche Schulschiff „Charlotte", auf welchem sich unter den Officieren der Leutnant zur See, Seine Hoheit Herzog Paul Friedrich Mecklenburg-Schwerin befindet, hält sich gegenwärtig in den Gewässern des Baltischen Meeres auf und wird Ende Juni in Kronstadt anlaufen.

— Ein Buddha-Tempel in Petersburg wird auf Initiative der chinesischen Gesandtschaft gebaut. Der Tempel soll, wie die „St. Pet. Z." der „Nowosti" entnimmt, auf einem an den Taurischen Garten grenzenden Grundstück errichtet werden. Die Grundsteinlegung wird in Gegenwart des neuen chinesischen Gesandten stattfinden, dessen Eintreffen man im nächsten Monat erwartet. Mit der Suite des Gesandten wird auch aus Peking der Etat der Buddha-Priester für den neuen Tempel ankommen. Die Priester bringen die nöthigen Geräthe, Götzenbilder, eine Buddha-Statue 2c. für den Tempel mit, der für 200 Personen berechnet wird. Bisher hat in Petersburg nur ein kleines Bethaus für die Chinesen existirt, das sich in einem Zimmer der chinesischen Botschaft befand.

Finnland. Im Interesse einer zu bildenden Actien-Gesellschaft, welche im kommenden August bereits mit ihrer Thätigkeit beginnen soll, hat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, der Architekt und Schriftsteller Jak. Ahrenberg (ehem. Herausgeber der ungefähr vor Jahresfrist sistirten schwedischen Zeitung in Helsingfors „Dagligt Allehanda") um das Recht der Herausgabe eines täglich in Helsingfors erscheinenden schwedischen Abendblattes „Helsingfors Posten" nachgesucht. Das Gesuch der Tavastehuser Zeitung „Hämen Sanomat" um das Recht der Einführung einer neuen Rubrik in die Spalten des Blattes unter dem Titel „Neuigkeiten aus Forssa" (bedeutender Fabrikort in der Umgebung von Tavastehus) ist abschlägig beschieden worden. — Der finnischen Zeitung in Wiborg „Säkkijärven Sanomat" ist die erste Verwarnung ertheilt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Juni (5. Juli.)

Der Fall Humbert und französische Zustände.

Wie gemeldet, hat die französische Kammer dem Ministerium in Sachen Humbert ihr Vertrauen ausgesprochen: sie vertraut darauf, daß die Regierung alle Schuldigen thatkräftig verfolgen und die Angelegenheit auf das rein juristische Gebiet beschränken wird. Dieser Beschluß, heißt es in einer Correspondenz der „Hamb. Nachr." aus Paris, enthält nur das Selbstverständliche; der einfache Uebergang zur Tagesordnung hätte genügt, und ursprünglich war die Linke auch dieser Meinung. Der Ministerpräsident Combes jedoch verlangte ein ausdrückliches Vertrauensvotum, weil der Justizminister Ballé persönlich angegriffen worden war.

An sich konnte eine Interpellation über den Fall Humbert-Crawford nicht gegen die gegenwärtige Regierung gerichtet sein. Sind im Beginn der Processe Humbert-Crawford Unregelmäßigkeiten von Seiten richterlicher Beamten vorgekommen, so kann dafür der Justizminister von heute nicht gut verantwortlich gemacht werden; ihn trifft auch keine Verantwortung, wenn die Gerichte und die Staatsanwaltschaft nicht schon zu einem früheren Zeitpunct Argwohn gegen die Echtheit der Erbschaft und das Dasein der Crawford geschöpft haben; und auch dafür ist er nicht verantwortlich, daß die Familie Humbert entwischt ist: das geschah noch unter dem vorigen Ministerium. Trotzdem erhoben die Interpellanten und die Redner der Opposition eine Anklage direct gegen den Justizminister Ballé. Als nämlich Ballé noch nicht Minister, sondern nur Rechtsanwalt war, und zwar Rechtsanwalt des Bankiers Cattani — jenes Gläubigers der Frau Humbert, der die Betrugsklage gegen sie einreichte — da hat er in den Wandelgängen des Justizpalastes geäußert: wäre er Minister, so würde er den Generalstaatsanwalt absetzen. Er ward Minister, aber den Generalstaatsanwalt Bulot entließ er nicht. Daraus eben wollte ihm die Opposition einen Strick drehen. Auf der Tribüne der Kammer wurden die Verdächtigungen wiederholt, die schon von der nationalistischen Presse verbreitet worden waren: daß Bulot im Amt geblieben sei, weil er mit Enthüllungen gedroht und Erpressung gegen den Justizminister Ballé geübt hätte.

Die Verdächtigungen konnte Ballé kurzer Hand widerlegen und zurückweisen. Warum aber hat er Bulot nicht entlassen? „Ich habe" — so sagte er in der Kammer — „die Haltung des Generalstaatsanwalts geprüft, und ich habe erfahren, was ich als Rechtsanwalt nicht wußte, daß es wenigstens in Paris bei der Staatsanwaltschaft Brauch ist, wenn Vergehen vorliegen, nur auf Grund einer eingereichten Klage einzuschreiten. Ein anderer Generalstaatsanwalt hätte ebenso gehandelt, wie der Generalstaatsanwalt Bulot." Wer also trägt die Schuld an der Flucht der Familie Humbert? Der Brauch der Pariser Anklagebehörde. Nach diesem Brauch wird ein Unterschied gemacht zwischen „Verbrechen" und „Vergehen": bei ersteren greift der Staatsanwalt ex officio ein, bei letzteren erst, wenn eine Klage von privater Seite vorliegt. Das ist der Brauch in Paris: die Strafproceßordnung weiß von einem solchen Unterschied nichts. Die Strafproceßordnung giebt der Gerichtspolizei ganz ausdrücklich die Befugniß, „alles Nöthige zur Aufdeckung von Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen zu veranlassen und die Urheber den Gerichten auszuliefern." Der Generalstaatsanwalt Bulot hatte demnach das Recht, die gesetzmäßige Befugniß, auch ohne daß eine Klage vorlag, die Familie Humbert verhaften zu lassen, zum mindesten sie durch die Polizei überwachen zu lassen. Allerdings, das wäre gegen den Brauch gewesen. Aber war es nicht gerade in diesem Falle geboten, eine Ausnahme von dem Brauch zu machen? Um ein ganz gewöhnliches „Vergehen" handelte es sich doch nicht. Die Oeffentlichkeit hatte sich längst des Falles bemächtigt. Nach den Aufsehen erregenden Darlegungen der Presse war es mindestens wahrscheinlich, daß ein ungeheurer Betrug vorlag. Es ist doch undenkbar, daß nur die Staatsanwaltschaft sich jedem Zweifel an der Wirklichkeit der Erbschaft verschloß, während jeder Straßenjunge in Paris schon von dem Schwindel überzeugt war. Nachdem am 7. Mai Nachmittags der Präsident des Civiltribunals die Inventarisirung der Erbschaft für den 9. Mai angeordnet, also bewiesen hatte, daß die Civilgerichtsbarkeit an der Erbschaft zweifelte, da mußte die Staatsanwaltschaft trotz aller Sitten und Bräuche und bureaukratischen Gewohnheiten sich dazu aufraffen, einen Geheimpolizisten vor das Humbert'sche Haus zu stellen.

Es ist aber nur zu wahrscheinlich, daß der Generalstaatsanwalt Bulot thatsächlich nicht eingegriffen hat, weil das gegen einen vom Alter geweihten Brauch verstoßen hätte. Man kann ohne Uebertreibung sagen: Frankreich wird weniger durch Gesetze als durch Bräuche und Sitten regiert. Es giebt, zumal für die Verwaltung, eine große Reihe wirklich vortrefflicher und wohldurchdachter Gesetze und Bestimmungen, die niemals angewendet werden; der Franzose hat dafür den hübschen Ausdruck: das Gesetz ist nicht in die Sitten übergegangen. Die Napoleonischen Codes verdanken ihren Ruf ihrer Klarheit und Einfachheit: die Straf- wie die Civilproceßordnung sind an sich ebenfalls klar und einfach, sogar wesentlich durchsichtiger als anderswo. Dennoch ist es nirgends so leicht, Processe zu verschleppen, wie hier, und wohl keine Gerichtsbarkeit der Welt arbeitet so langsam wie die französische, nirgends behängt sie sich mit einem solchen Formalismus, wie hier. Neben den Gesetzen besteht ein überaus verzweigtes Gewohnheitsrecht, und das Unkraut der von Alters her üblichen Gebräuche überwuchert den geraden Stamm des Rechtes vollständig.

Wenn der Fall Humbert eine Lehre ertheilt, so ist es die, daß die Handhabung der Gesetzesvorschriften durch die Gerichte, die althergebrachten Gerichtsgewohnheiten eine Gefahr enthalten. Nicht blos, weil es die Humberts einem „Brauch" zu verdanken hatten, daß sie unbehelligt verschwinden konnten; nicht blos, weil es wieder ein „Brauch", eine „Ueberlieferung" ist, mit der es der Minister Ballé begründen konnte, daß man in Vives-Eaux die interessanten Augenblicksaufnahmen verbrannte, die Dame Humbert von ihren lieben Gästen machen ließ und die, wie es hieß, für hochgestellte Republicaner compromittirend waren. Nein, der ganze Schwindel der Frau Humbert findet seine Erklärung nur durch die bestehenden Rechtsgepflogenheiten, namentlich im Civilproceß. Auf diese Rechtsgepflogenheiten, auf die Umständlichkeit des Verfahrens, auf die tausend Möglichkeiten, die Urtheilsfällung und Kräftigwerdung des Urtheils hinzuschleppen und zu hintertreiben, darauf hat Dame Humbert ihren gesammten Plan aufgebaut.

Hier, bei den Mißständen der Rechtspflege, hätte eine ernsthafte „Interpellation" über den Fall Humbert einsetzen sollen. Hierüber aber

---

und Controversen auf Grund des Rathlef'schen Buches von sich aus mit entscheiden zu wollen; dieser Streit ist unseres Erachtens auf einem anderen Boden, als in einem an die tuberculösen „Leidenszunossen", also an Laien, gerichteten Buche ausgetragen. Immerhin mag der Laie auch aus diesem Capitel mit Nutzen die Lehre ziehen, in der Bacillen-Angst nicht zu weit zu gehen, speciell auch in Bezug auf die für den Phtisiker so eminent wichtige Milchnahrung sich nicht ins Bockshorn jagen zu lassen, sondern sich dem vom Leipziger Hygieiniker Hoffmann aufgestellten Satze anzuschließen, „man müsse auch als Hygieiniker den Standpunct festhalten, daß der Mensch einen Puff vertrage, und sich von der extremen Anschauung fernhalten, daß man blos mit Polizei-Erlaubniß leben könne."

Was die Darstellung anlangt, so schlüpft für die Mehrzahl der Leser wohl etwas zu viel an technischen Terminen und gelehrtem Kram mit unter; diese Mehrzahl — und wir hoffen, das Buch werde recht viele Leser finden — hätten gewiß ganz gern auch auf die flüchtigste Bekanntschaft mit Pilokarpin und Eugastria, Splenotherapie und Organo-Serotherapie 2c. verzichtet; aber im Uebrigen ist, wie schon angedeutet, die Darstellung eine frische, faßliche und klare, trotz einer gewissen Ungebundenheit, die mitunter auch auf manche ferner liegende Gebiete hinübergreift.

Der Verfasser geht von dem Standpuncte aus, daß es ein Specificum gegen die Schwindsucht nicht giebt, daß aber eine Bekämpfung der Krankheit durch die „aus vielen Factoren bestehende, consequent auch das Kleinste berücksichtigende, rationell durchgeführte Heilmethode", wie sie im Wesentlichen von Dr. Brehmer-Göbersdorf begründet worden, reichen Erfolg verspricht. Besonders werthvoll erscheint das ganze erste Capitel, welches die Behandlung und Heilung der Phtise in überzeugenden Ausführungen darlegt. Mit großer Gründlichkeit weiß der Verfasser die verschiedensten für das Allgemeinbefinden wesentlichen Momente heranzuziehen und ins rechte Licht zu setzen; er bietet aus der Rüstkammer seiner Erfahrung sowohl für die „innere Ausrüstung" (die Ausbildung der Willensstärke und Selbstbeherrschung, die unnachsichtige Bekämpfung der Selbstverweichlichung und der aufwallenden, für den Phtisiker so gefahrbringenden Erregungen), als auch für die „äußere Ausrüstung" — d. i. für die äußere Lebensweise, in Bezug auf Wohnung, Kleidung, Diät, Berufsarbeit, Klima 2c. — manche gute Waffe; er führt den Schwindsüchtigen oder Schwindsuchts-Candidaten gut ein in die Erkenntniß der Krankheit und die richtige Deutung der Symptome und ertheilt beachtenswerthe Winke auch im Kleinsten und Intimsten zur Verhütung, bezw. Bekämpfung der Schwindsucht.

Es liegt ja in der Natur des ganzen, in seinen wesentlichsten und werthvollsten Theilen auf Selbstbeobachtung beruhenden Buches, daß hier Vieles subjectiv gefärbt ist, daß hier nicht jeder einzelne Wink, jedes einzelne Recept just für Jeden paßt; dem Einen ist Schwarzbrod und Honig bekömmlich, dem Anderen aber nicht. Diesem subjectiven Moment gegenüber aber ist Zweierlei hervorzuheben: Erstens beruhen die vom Verfasser gesammelten Erfahrungen augenscheinlich auf sehr gewissenhafter, sehr überlegter und wirklich systematischer Beobachtung; zweitens wird er selbst nicht müde, die Nothwendigkeit gerade der individuellen Behandlung, des eigenen Nachprüfens, gewissermaßen des „Ausprobirens" des eigenen Körpers zu betonen und davor zu warnen, daß man in gedankenlosem Vertrauen auf die Erfahrungen Anderer kritiklos das in einem Fall Bewährte mit Uebereifer auf sich durchaus anzupassen suche. Das erstere Moment giebt dem hier Mitgetheilten seinen eigentlichen Werth, das zweite schützt vor laienhaftem Mißbrauch der ertheilten Rathschläge.

Im Ganzen wird der Verfasser, wie wir glauben, sein nächstes und größtes Ziel mit seinem Buche wohl erreicht haben: es wird in der That so manchem „schwindsüchtigen Leidensgefährten" Rath, Trost und Hilfe bringen.

Mannigfaltiges.

Ein neues Luftschiff. London, den 24. Juni: „Die bekannten Luftschiffer Gebrüder Spencer haben gestern Nachmittag im Krystallpalast ein neues Luftschiff ausgestellt. Das Schiff gleicht dem des Santos-Dumont, hat aber statt hölzernen Rahmenwerks ein Rahmenwerk aus Bambus, welches gleichzeitig stärker und leichter sein soll. Der Ballon ist 75 Fuß lang und hat Fischgestalt. Das unter ihm befestigte Rahmenwerk aus Bambusrohr ist 42 Fuß lang und enthält den Motor, das Steuer und den Wagen. Der Propeller wird durch einen Petroleum-Motor getrieben. Der Luftschiffer sitzt dicht beim Steuerruder, und das Gleichgewicht regulirt sich von selbst. Um ein Entzünden des Gases zu verhindern, hat man das Princip der Davy-Lampe in Anwendung gebracht und für etwaige sonstige Unfälle ist dadurch vorgesorgt worden, daß sich der Luftballon mit Leichtigkeit zum Fallschirm umändern läßt. Das Luftschiff, welches den Namen Mellin-Luftschiff trägt, machte gestern Abend um 8 Uhr seine erste Probefahrt. Der Motor soll ausgezeichnet gearbeitet haben. Der Ballon manövrirte etwa eine Stunde lang über dem ihm zur Verfügung gestellten Platze und gehorchte dem Steuer tadellos. Mr. Stanley Spencer erklärte nachher, daß er bereit sei, mit Santos-Dumont sich in einen Wettbewerb einzulassen und daß er jede Herausforderung von Seiten des Brasilianers annehmen werde."

— „Das Küssen auf den Bahnsteigen ist verboten." Auf eine solche einfache Formel läßt sich der neueste Ukas einer Eisenbahnverwaltung in dem „freiesten aller Länder" zurückführen. Die „Pennsylvania Railway Company" ist es, die, wie aus Jersey gemeldet wird, den Kreuzzug gegen das Küssen eröffnet hat, der manchem Liebespärchen als ein Eingriff in die heiligsten Menschenrechte erscheinen wird. Folgender Befehl ist an die Bahnbeamten auf dem Endbahnhofe der Pennsylvania-Eisenbahn in Jersey City erlassen worden: „Alle Bahnbediensteten, Beamte an den Zugängen und Billetcontroleure, die in Jersey City Dienst haben, werden alle Personen am Austauschen von Küssen bei der Ankunft und Abfahrt der Züge auf dieser Station verhindern. Dieser Befehl muß streng durchgeführt werden." — Dieser Erlaß ist nicht etwa als Gesundheitsmaßregel anzusehen, sondern er ist dadurch veranlaßt worden, daß die Züge durch die langen „sweet partings" zwischen Verwandten und anderen Personen aufgehalten worden sind. Natürlich wird man sich in Amerika diesem Befehl nicht ohne Protest fügen. Die Leiter anderer Linien erklären denn auch schnell ihre Mißbilligung des Erlasses und lassen dies auch in Newyorker Blättern dem Publicum mittheilen. „Meine Erfahrung geht dahin, daß das Küssen auf den Eisenbahnstationen keine Störung verursacht", erklärte H. R. Williams, der Generaldirector der „Chicago Milwaukee und St. Paul." „Züge warten nicht auf das Austauschen von Küssen, und die Stationsbeamten halten die Menge immer in Gang. Niemand braucht zu fürchten, daß ein ähnlicher Erlaß bei uns ergehen wird. Wir haben dazu auf keiner Chicagoer Station Anlaß." „Wie, das Küssen verhindern?" rief ein anderer Eisenbahn-Director emphathisch aus, „nicht um das Leben! Es kann gar nicht genug davon in der Welt geben. Passagiere unserer Linie können sich umarmen und küssen, soviel es ihnen beliebt, Niemand wird sie daran auf unseren Stationen verhindern. Wir haben niemals irgend welche Störung dadurch erlitten."

— Amerikanischer Humor. Der „Chicago Chronicle" schreibt: „Graf Rochambeau und seine Begleiter haben St. Louis besucht. Da die Herrschaften unter polizeilichem Schutze standen und die meisten Mitglieder des Stadtrathes sich in Canada befanden, sind sie glücklich mit ihren Werthsachen entkommen." — William K. Vanderbilt jun. hat erklärt, daß, wenn die Bildsäule Friedrich's des Großen in Washington aufgestellt würde, er sein eigenes werthes Multimillionärs-Ich ebenfalls in Marmor aushauen und nach Berlin stiften wollen. Das Geschenk ist auch sicherlich zeitgemäß. Und die Inschrift für den Sockel ergiebt sich von selbst: „Das goldene Kalb." — „Sehr mit Unrecht macht man sich darüber lustig" — schreibt ein Chicagoer Blatt — daß Johan P. Morgan sich der höfischen Etikette gefügt und Kniehosen angezogen hat, als er einer Einladung König Eduard's folgte, — so ein Trustmagnat kann anziehen, was er will, deswegen zieht er Andere doch aus!" — „Die Grabsteine der Tugend", sagt der Milwaukeer „Herold", „werden gewöhnlich beim Juwelier gekauft."

— Das verkannte Lawn-Tennis-Netz. Onkel (vom Lande): „Kreuz Wetter, was sind denn das für eigenartige Käfige?" — Neffe: „Das sind die neuesten Verlobungszwinger."

— Beim Verhör. „Haben Sie schon mal vor Gericht gestanden?" — „Nee, Herr Richter, ick habe noch nie vor Jericht wat jestanden!"

— Pech. „Wie geht's in Ihrer neuen Heimath, Herr Doctor?" — „Denken Sie sich, ich hatte schon eine ganz hübsche Praxis — auf einmal wird mir mein Patient unwohl und bleibt aus!"

ist, außer einer höhnischen Bemerkung des Bonapartisten Lasies, in der Kammer-Sitzung kein Wort gesagt worden. Die Kammer verspürt keine Lust, den „Bräuchen" der Gerichtspflege die Wurzel abzuschneiden.

Die Krefelder Husaren-Affaire hat in **Deutschland** — so lesen wir in einem Artikel der „Münch. Neust. Nachr." — „vielfach zu unliebsamen Commentaren Anlaß gegeben, die sich in den Schlagworten „Tanz-Leutnants" oder „Tanz-Husaren" zusammenfassen lassen. Zum Theil liegt das Motiv dieser Kritiken in der Abneigung gegen die in letzter Zeit häufig hervortretende Einmischung persönlicher und subjectiver Momente in Regierungshandlungen, die lediglich als Producte nüchterner Erwägungen auf ernsten sachlichen Grundlagen beruhen und daher weit besser auch als solche in die Erscheinung treten. Wir constatiren, daß diese Abneigung ziemlich allgemein und durchaus berechtigt ist. Daß Leute, die in dem deutschen Wehrsystem nur den „Moloch des Militarismus" erblicken können oder wollen, die Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen, ihre gallige Laune auszulassen, ist nicht zu verwundern. So schreibt beispielsweise der „Vorw." zu dem Beschluß der Krefelder Stadtverordneten über die Anleihe für die neue Garnison: „Damit ist nun die Tanz-Frage der Krefelder Jungfrauen erledigt. Jeder Leutnant kostet der Stadt 266 Mk. 67 Pf." — Im Uebrigen liegen die Dinge so, daß gegen die Dislocation von verständiger Seite ein Einwand absolut nicht erhoben werden kann. Das ganze Aufhebens, das von der Sache gemacht wurde, und ihre Ausbeutung zu tendenziösen Zwecken wäre höchst wahrscheinlich unterblieben, wenn die Publication auf dem altgewohnten behördlichen Wege erfolgt wäre. Daß derartige Erörterungen, wie sie sich an das einfache Ereigniß geknüpft haben, aber dem nationalen Interesse förderlich sind, wird Niemand behaupten dürfen."

Deutschland hat die Hoffnung, einen Theil seiner Anarchisten auf bequeme Weise los zu werden. Sie wollen nach Süd-Brasilien auswandern, wo eine große anarchistische Colonie gegründet werden soll. Den Plan hat ein amerikanischer Genosse Carlos Condor ausgeheckt. Die deutschen Genossen haben über dieses Project durch einen Genossen in Blumenau (Brasilien) Informationen eingezogen, welche sehr vertrauenerweckend lauten sollen. In einem langen Aufruf an die Genossen schildert Condor seine Pläne. Er besitzt in der Nähe von Joinville-Blumenau, welche Orte hauptsächlich von Deutschen bewohnt sind, ein Terrain von 3000 Ackern; dasselbe soll ein wahres Eldorado sein und hier soll die anarchistische Colonie angelegt werden: sie soll nach streng anarchistischen Principien verwaltet werden, die Frauen sollen in wirthschaftlicher wie politischer Beziehung vollkommen gleichberechtigt und vollkommen frei sein. In der Colonie kann „keinerlei Einschränkung, Gewalt, Censur oder Krieg herrschen, ebenso wenig wie Streitigkeiten und Eifersüchteleien, da Jeder und Jede die Gelegenheit hat, Alles nach eigenem Gutdünken zu arrangiren". Natürlich sind dem Genossen Condor die deutschen Genossen mit etwas Geld die liebsten; aber er nimmt auch solche ohne Geld auf; „wer nicht Willens ist, sein mitgebrachtes Geld dem gemeinsamen Fonds beizufügen, kann es individuell geschäftlich zinsbar anlegen". — Hoffentlich packt wirklich ein ansehnlicher Theil der deutschen Anarchisten seine Ränzel, um in der anarchistischen Colonie, welche den schönen Namen „Kosmos" führen soll, sein Glück zu versuchen.

Von der „Krönungs-Woche" ist **England** so ziemlich nichts Anderes übrig geblieben als einige neue Adelstitel, der neugegründete Verdienst-Orden, die Denkmünze für Bürgermeister und die Dienstmünze für alte Beamte, einige blutige Köpfe abgerechnet, die man sich in etlichen Provinzstädten geholt hat. Die Rangerhöhungen sind am 26. Juni veröffentlicht worden, mit der Bemerkung, daß abweichend vom verfassungsmäßigen Gebrauch König Edward die Auszeichnungen zuerkannt hat ohne vorherige Berathung mit seinen Ministern. Diesem Umstande muß man — so wird der „Voss. Ztg." aus London geschrieben — es wohl zuschreiben, daß Lord Salisbury's Name nicht auf der Liste steht. Alle Welt erwartete nämlich, daß bei Anlaß der Krönungsfeier der Ministerpräsident des britischen Weltreichs den Herzogstitel, den höchsten Rang in der englischen Aristokratie, erhalten werde. Der König ist wohl der Ansicht, daß Lord Salisbury diese Rangerhöhung nicht verdient hat, eine Ansicht, welche auch andere Leute theilen. Den ehemaligen Wortführer der liberalen Opposition hat der König zum Viscount erhöhen wollen; aber Sir William Harcourt hat diese Ehre abgelehnt, weil er den bisherigen Schauplatz seiner parlamentarischen Thätigkeit nicht verlassen wolle. Daß Lord Milner zum Viscount erhoben wurde, hat wenig auf sich; der König hat das Werkzeug mit einer Auszeichnung bedacht, da er den Meister Chamberlain nicht auszeichnen wollte — oder konnte. Im Uebrigen sind die vom König verfügten Rangerhöhungen gänzlich einwandfrei. Am freigebigsten ist der König mit dem Geheimraths-Titel gewesen, der einer langen Reihe zumeist unbekannter Politiker und colonialer Staatsmänner zuerkannt worden ist. Auch mit dem Baronet- und Rittertitel ist der König sehr freigebig gewesen, und zwar haben den erblichen Baronstitel u. A. zwei seiner Leibärzte erhalten, Laking und Treves. Unter den Rittern befinden sich viele Mittelmäßigkeiten; doch haben Burnand, der Schriftleiter des „Punch", und Conan Doyle, der geniale Schöpfer des „Sherlock Holmes", und der Schauspieler Charles Windham diese Auszeichnung redlich verdient. Vielleicht hat Conan Doyle den persönlichen Adel nicht seiner Schöpfung des berühmten Geheimpolizisten, sondern dem Buch zu verdanken, das er zur Rechtfertigung des südafrikanischen Krieges geschrieben hat. — Die Schöpfung eines Verdienstordens nach dem Vorbild des preußischen Ordens pour le mérite läßt das Publicum merkwürdig kalt. Der Orden hat vorerst zwölf Mitglieder erhalten, von denen fünf dem Heer und der Marine angehören. Unter den bürgerlichen Ordensmitgliedern befindet sich John Morley, ein Schriftsteller und Denker, der auch ohne Orden eine Macht im Lande ist; der Maler Watts ist auch ohne den Verdienst-Orden der beste Vertreter der idealen Kunst in England. Im Allgemeinen denkt der Engländer zu praktisch, um nach Orden zu hungern; eine Gehaltserhöhung ist ihm lieber.

Locales.

Sommertheater.

Die meisten Opern des Altmeisters Verdi zeichnen sich durch eine Fülle dramatischer Kraft aus; so auch der gestern auf unserer Sommerbühne aufgeführte „Rigoletto". Diese Oper wurde zuerst in Venedig 1851 aufgeführt, von wo sie auch bald ihren Weg nach Norden hin nahm, um eine Zeit lang das Repertoire aller Opernbühnen zu beherrschen. Der Text ist mit Veränderung der Namen und des Ortes nach Victor Hugo's „Le roi s' amuse" bearbeitet. An Stelle Franz I. von Frankreich ist ein fingirter Herzog von Mantua der fürstliche Liebhaber und dessen Hofnarr Rigoletto ist eine nur unwesentliche Umgestaltung des Triboulet. Der Herzog ist ein Don Juan schlimmster Art, der seine moralischen Grundsätze gleich in der ersten Scene bekennt; Rigoletto ist ein stets bereiter Helfer, hat aber eine schöne Tochter, Gilda, die er mit Argusaugen bewacht und vor seinem Herrn verbirgt. Eine schreckliche Nemesis ereilt ihn für seine Kupplerdienste: eine Anzahl Edler, die er beleidigt hat, verbinden sich, seine Tochter dem Herzog in die Hände zu liefern, wobei er in stockfinsterer Nacht mit verbundenen Augen selbst hilfreiche Hand leistet — in dem Glauben, es handle sich um die Entführung der Gemahlin des Fürsten Ceprano. Als Rigoletto den wahren Sachverhalt erfährt, beschließt er, blutige Rache am Herzog zu nehmen. Dem Mörder, den er gedungen, den Herzog aus dem Wege zu schaffen, stellt sich Gilda in Männerkleidern, um den Geliebten zu retten, selbst entgegen, und gebrochen stürzt Rigoletto über der Leiche seiner Tochter hin.

Die gestrige Aufführung dieses Werkes machte den diesjährigen Oper-Mitgliedern wieder alle Ehre; die Hauptrollen besonders waren bestens besetzt. Die tadellose Aufführung dieser Oper hatte wohl auch unser geschätzter Heldentenor, Herr Pichler, im Auge gehabt, als seine Wahl auf dieses Werk für seinen Ehrenabend fiel. Der Beneficiant und auch das Publicum können mit der gestrigen Aufführung wohl zufrieden sein. Herr Pichler hat sich stets bemüht, sein Bestes dem Publicum zu bieten, und das ist ihm auch meist gelungen. Abgesehen von einer etwas fehlerhaften Diction, die ihre Erklärung in der Nationalität des geschätzten Künstlers findet, und einer stellenweise gutturalen Tonbildung in der tieferen Lage, verfügt Herr Pichler über einen schönen Heldentenor, der reich an Stimmfülle und Umfang ist; besonders nach der Höhe hin hat die Stimme schöne Register. Diese Vorzüge kamen gestern zur besten Geltung; wir wollen z. B. nur das große Liebesduett mit Gilda im 2. Act und die Canzone: „Ha, wie so trügerisch sind Weiberherzen" im Schlußact erwähnen.

Angenehm überrascht hat uns gestern Frl. Berna als Gilda. Wir müssen aufrichtig gestehen, daß wir ihren bisherigen Leistungen nach nur auf eine recht mittelmäßige Gilda zu rechnen wagten. Frl. Berna bot uns jedoch eine in jeder Hinsicht durchaus anerkennenswerthe Wiedergabe dieser Gestalt. Sowohl gesanglich wie auch im Spiel traf die junge Künstlerin den richtigen Ton und erweckte in uns dadurch für die Zukunft die besten Hoffnungen. Ausnehmend schön gelang ihr die große Scene mit dem Vater im 3. Acte und auch die Scene vor Sparafucile's Haus im Schlußact.

Herr Ganser in der Titelrolle riß gestern wieder das Publicum mit seiner Wiedergabe des Rigoletto zu höchster Bewunderung hin. Das war wieder eine Leistung ersten Ranges. Geradezu glänzend gelang ihm u. A. der ganze dritte Act mit dem herrlichen Schluß-Duett: „Ha, bald schlägt sie, die blutige Stunde."

Von den Inhabern der kleineren Partien müssen wir noch Herrn Hieber als Sparafucile und Frl. Gnabs als seine Schwester Maddalena lobend hervorheben.

Die Chöre und die Ensembles, besonders das schöne Quartett im letzten Act, gingen gut, wie überhaupt der ganze musikalische Theil unter der bewährten Leitung Herrn Ritte-Schwarzwald's zur besten Wiedergabe gelangte.

K.

Um einen einheitlichen Modus des Schließens der Krons-Branntweinbuden aus Anlaß etwaiger Störungen der öffentlichen Ordnung herbeizuführen, hat der Finanzminister im Einverständniß mit dem Minister des Innern Folgendes angeordnet: Beabsichtigt die Gouvernements-Obrigkeit, aus irgend einem Grunde die Monopolbuden für einige Stunden oder für mehrere Tage zu schließen, so ist den Dirigirenden der Accisevertwaltungen davon Mittheilung zu machen, welche ihrerseits darüber an die Hauptverwaltung der indirecten Steuern berichten und erst nach eingegangener Entscheidung derselben die von der Gouvernements-Obrigkeit erbetene Maßnahme ergreifen. In Fällen, die keinen Aufschub dulden, können die Monopolbuden auf Verfügung des Gouverneurs (resp. des Stadthauptmannes oder Oberpolizeimeisters) unter persönlicher Verantwortung geschlossen werden, worüber die Accisevertwaltung sofort in Kenntniß zu setzen ist.

In unserer gestrigen Notiz über die Abiturienten des Gymnasiums ist zu berichtigen, daß von den 5 Externen, die sich zum Examen gemeldet hatten, nicht der dort Genannte, sondern Eduard Bersin das Examen bestanden hat.

Wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, haben unsere hiesigen geschätzten Künstlerinnen Frll. Lydia und Pia Müller am 9. und 11. Juni in Arensburg mit großer Begeisterung aufgenommene Concerte veranstaltet.

Das hiesige Militär-Orchester unter Leitung des Capellmeisters Lange befindet sich in der letzten Zeit auf einer Tournée in Livland und hat u. A. mit viel Erfolg in Fellin und Pernau concertirt.

In ein kleines Birkenwäldchen hatte sich zu dem bevorstehenden Johannisfeste der Heumarkt gegenüber Hotel Bellevue verwandelt. Außerdem wurden heute früh überall auf der Straßen Birken von Fuhren angeboten. — Die verschiedensten Feld- und Waldblumen werden auf dem Markte heute angeboten und eifrig gekauft.

—a—

Die Heldin des gestern an dieser Stelle berichteten Diebstahls in der Rathhaus-Straße Nr. 16 ist bereits ergriffen und geständig. Das gestohlene goldene Armband hatte sie einem hiesigen Goldschmied verkauft, die Ringe behauptet sie, bei ihrer Ergreifung fortgeworfen zu haben. Zu gleicher Zeit stellte es sich auch heraus, daß sie an einem unlängst in der Jamaschen Straße ausgeführten Einbruchsdiebstahl activ betheiligt gewesen ist. Wie Revier-Aufseher Aland ermittelte, haben außer ihr noch zwei halbwüchsige Knaben, die schon mehrfach bestraft sind, an dem letzteren Diebstahl theilgenommen.

—i—

Am Dinstag Morgen fand ein Arbeiter an der Revalschen Landstraße unter einer Brücke neben dem Velodrom des Radfahrer-Vereins einen Packen, enthaltend einen Pelz und einen Paletot. In den Taschen des Pelzes fand man einen Zettel mit der Aufschrift in estnischer Sprache „Oselin, Pelz und Mütze" und im Paletot trug ein Zettel in der Tasche die Aufschrift „Dr. Kalning, 6. Juni 1902." Die Sachen waren, wie sich herausstellte, aus der Psychiatrischen Klinik gestohlen worden. Außer den beiden gefundenen Kleidungsstücken werden noch ein Pelz, ein Paletot und 1 Kaisermantel vermißt, die dem Diener der Klinik zur Aufbewahrung übergeben waren. Der Dieb hat die Ablegekammer der Klinik, wie es scheint, mittelst eines Nachschlüssels geöffnet.

—i—

Ein amüsanter Abend steht uns im Sommertheater Sonntag mit der Aufführung des Lustspiels: „Krieg im Frieden" von Moser und Schönthan bevor. Dieses beliebte Repertoirestück bietet ein lustiges Durcheinander lachender Gestalten, unter denen die am meisten in den Vordergrund tretende Figur, die des Leutnant Reif-Reiflingen, durch Herrn Dietzsch dargestellt wird. Die übrigen Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Deloséa, Haußig, Schreiber und Frey und der Herren Miltner-Schönau, Keller und Haß.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 23. Juni: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.

Am Tage Johannis des Täufers, den 24. Juni: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am Johannisfest: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

2. Sonntag nach Trinitatis, den 23. Juni: estnischer Gottesdienst mit Confirmation und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Montag, den 24. Juni, am Johanni-Tage: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Todtenliste.

Sophie Labanowski, † im 21. Jahre am 18. Juni zu Libau.

Anna Strauß, geb. Skadding, † im 61. Jahre am 19. Juni zu Riga.

Andreas Friedwald, † am 20. Juni zu St. Petersburg.

Alexander Tannenberg, verunglückt am 16. Juni auf der Warschauer Bahn.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 21. Juni. Heute reist in den fernen Osten der Director des Zolldepartements Belustin.

Von der Anti-Pestcommission wurden Konstantinopel für pestverdächtig, Telie in der Mandshurei und Schanghai für choleraverseucht erklärt.

Kowno, Freitag, 21. Juni. Eine Reihe von Platzregen haben in großem Umkreis von Kowno die Saaten beschädigt und die Heuernte erschwert.

Rjasan, Freitag, 21. Juni. Auf Bauerländereien sind durch Hagel gegen 7000 Dessjatinen Ackerland beschädigt worden.

Warschau, Freitag, 4. Juli (21. Juni). Acht hiesige landwirthschaftliche Vereine sind mit amerikanischen Maschinen- und Geräthefabriken zwecks Einrichtung von Agenturen seitens dieser Firmen in Polen in Verhandlung getreten, um die deutschen Firmen zu verdrängen.

Helsingfors, Freitag, 4. Juli (21. Juni). Der „Duguay Trouin" dampfte nach Libau ab.

London, Freitag, 4. Juli (21. Juni). Die Nacht hat der König gut verbracht. Er kann jetzt leichter die Lage im Bett wechseln. Der Appetit ist besser geworden.

Yokohama, Freitag, 4. Juli (21. Juni). Bei Besprechung der Ankunft des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch in Tokio, bemerken die örtlichen Zeitungen, daß die Politik Rußlands und der Verbündeten England und Japan identisch sei; das beiderseitige Ziel sei Wahrung des Friedens und Entwickelung des Handels. — Dem Großfürsten ist ein feierlicher Empfang bereitet worden.

Jerusalem, Freitag, 4. Juli (21. Juni). Die deutschen, französischen und italienischen Mönche, welche am 4. November 1901 von griechisch-orthodoxen Mönchen überfallen worden waren und gegen sie eine Klage eingereicht hatten, sind statt dessen selbst vom Gericht in Jerusalem verurtheilt worden. In Folge von Vorstellungen der deutschen Botschaft in Konstantinopel ist auf Befehl der Pforte das Urtheil, soweit es sich auf die deutschen Franziskaner bezieht, aufgehoben worden.

St. Petersburg, Sonnabend, 22. Juni. Der Großfürst Thronfolger kehrte gestern auf der Yacht „Sarniza" aus England zurück.

Gestern fand in Zarskoje Sselo eine Parade des Kürassier-Regiments Sr. Majestät anläßlich des 200-jährigen Regiments-Jubiläums in Gegenwart Ihrer Majestäten statt. Der Großfürst-Thronfolger wurde in die Listen des Regiments eingereiht.

Paris, Freitag, 4. Juli (21. Juni). Der Senat nahm mit einer Majorität von 176 gegen 114 Stimmen den zweiten Paragraphen der Vorlage über die zweijährige Dienstzeit an. Der betr. Paragraph stellt fest, daß die Militärpflicht für alle eine gleiche sei; es werden keinerlei Ausnahmen, außer bei physischer Untauglichkeit, zugelassen.

In der Kammer protestirte Dénis Cochin gegen die Schließung von 135 von den Congregationen unterhaltenen Schulen. Combes erwidert, daß die Regierung entschlossen sei, jeden Widerstand zu brechen und den Sieg der bürgerlichen Gesellschaft zu sichern. Auf das erwähnte Decret werden noch weitere folgen. — Die Kammer nimmt mit einer Majorität von 333 gegen 210 Stimmen den Uebergang zur einfachen Tagesordnung unter Billigung der Regierungs-Erklärung an.

Sofia, Freitag, 4. Juli (21. Juni). Hier sind 24 Schüler des Kasanschen Gymnasiums mit einem Lehrer angekommen. Sie wurden auf dem Bahnhof von Lehrern und Schülern des hiesigen Gymnasiums empfangen und vom Publicum lebhaft begrüßt. Die Schüler wohnen bei ihren bulgarischen Kameraden.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Juni 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,70
Berlin 100 Rmk.	46,30

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	464/2*
„ „ (1866)	354 1/2*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	287 Käuf.
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	950 Käuf
„ „ Internat. Hand.-Bank	319*
„ „ Disconto-Bank	356*
„ „ Briansker Schienenfabrik	90*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	106 1/4
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	59 1/2*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	975*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 22 Іюня 1902.

Prachtvolles Garten- u. Wasser-Feuerwerk empfiehlt die **Droguerie John Pfeil.**

Arsenfreie Tapeten räumt unter den hiesigen billigsten Preisen die **Droguerie John Pfeil.**

Technikum Strelitz (Mecklenburg)
Ingenieur-, Technik.- u. Meisterkurse
Maschinenbau u. Elektrotechnik. Gesammt. Hoch- u. Tiefbau, Tischlerei
Täglicher Eintritt.



Stein-Wohnhaus m. e. Bauplatz a. einer sehr belebten Str. zu **verk.** mit 11 Procent. Zu erfr. Alt-Str. 5.

Ein Lehrer (Absolvent Gymn.) **ertheilt Privatstunden** (für mögl. mäss. Honorar) in Gymnasial- u. Realfächern u. bereitet auch zu den bevorstehenden Eintritts- und Nachexamina vor. Briefe und Beding. sub „Privatstunden" an d. Exp d. Bl.

Die an der Erbsen- und botanischen Strasse sub Polizei-Nummern 1, 50 und 52 belegenen Kreyden'schen **Wohnhäuser** sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Nähere Auskünfte werden von dem Bevollmächtigten d. Besitzers, Breitstrasse 30, ertheilt

Landgut in Estland c. 30 Werst von d. Stadt Wesenberg **wird verkauft.** Areal 260 Des., davon Acker c. 120 Des., Heuschlag c. 60. Das übrige junger Wald u. Weide. **Gutes herrschaftlich. Wohnhaus** u. alle Gebäude vorhanden. Sämmtl. Inventar: Vieh, Pferde, Maschinen etc. ebenfalls verkäufl. Näheres zu erfahren durch die Gutsverwaltung **Eddara pr. Wesenberg.**

Rentable Apotheke in Kurland, Endenhof, per Elly, **sofort** zu verkaufen. Auskunft dortselbst.

Geheime Kranke finden bei mir Aufnahme.
Hebamme u. Masseuse Fr. E. Zernalt
Techelfer-Str. 32, im eig. Hause.
Garantire für völlige Verschwiegenheit.

Приглашаютъ **нѣмца гимназиста старш. классовъ** на лѣто къ двумъ гимназистамъ въ качествѣ гуврнера, немного заниматься съ однимъ алгеброй — съ 25 Іюня по 10 Августа 30 руб. также дорога туда и обратно по третьему классу будетъ оплачено — Кронштадтъ, Посадская ул., домъ № 25, кв. 6, Ал. М. Бритневу.

Ein tüchtiger, nüchterner **Maschinenmeister** und gewandte **Auflegerinnen** finden dauernde Beschäftigung in der Schnakenburgschen Buchdruckerei.

Gebildeter junger Mann der die deutsche, russische, estnische u. franz Sprache beherrscht u. gute Empfehlungen hat, **sucht Stelle** als Lehrling, eventuell zum Verreisen. Adr. an d. Exp. d. Bl sub „A. B. 223".

Verkäuflich: **ein gebrauchter Zweispänner-Federwagen** in gutem Zustande. Zu erfragen Pferde-Poststation.

Ein academisch gebildeter älterer Herr als Erzieher eines Knaben nach St. Petersburg gesucht. Meldungen werden erbeten Schlossstr. 15, Vorm. v. 11—1 Uhr **Johannson.**

Студ. (СПБ. Унив.) желаетъ получить подход. зан. въ гор. Усл. письм.: Маріенгофск. ул. 38. Л. О.

Ein **Apotheker-Lehrling** **findet Stellung** in der Apotheke **R. Scheibe,** Reval.

Suche einen **Lehrling** mit nöthigen Schulkenntnissen für mein Tuch- u. Garderoben-Geschäft. **A. Oberleitner.**

Es wird gesucht ein anständiger **Uhrmacherlehrling** nach St. Petersburg. Adresse: C. Петербургъ, Загородный пр. № 40, часовому мастеру Когану.

Въ русской интеллигентной семьѣ отдается хорошая большая комната для нѣсколькихъ мальчиковъ съ полнымъ пансіономъ. Тамъ-же продается малодержанная дѣтская коляска. Предложенія въ конторѣ газ. подъ лит. „X."

Eine erfahrene, gutattestirte **Wirthin** ledig, od. eine kinderlose Wittwe, die selbständig eine grosse Wirthschaft leiten kann, **wird gesucht.** Offert. sub O. S. an d Exp d. Bl. erbeten.

Sofort bares Geld ehrlich, leicht und in unbegrenzter Höhe **zu verdienen** ist strebsamen und vertrauenswerthen Personen aller Stände **auch als Nebenerwerb** **ohne jedes Risiko geboten.** Off. u. **J. V. 5910 Rudolf Mosse, Berlin SW.,** Jerusalemerstr. 48. *

Eine elegant renovirte Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. allen Bequemlichk. ist zu verm. — Revalsche Str. 20. Zu erfr. Nr. 43, i. H.

Eine tüchtige Wirthin **sucht eine Stelle** — Teich-Strasse Nr. 18, Quartier 7.

Eine geübte **Deckenstepperin** **wird gewünscht** und kann dauernd Beschäftigung finden. Adressen erbeten an die Expedition des Blattes sub Chiff. Dk.

Gesucht eine Wohnung von 4—6 Zim. im III. od. I. S adtheil zu Mitte September. Offerten erbeten Petersburger Str. 54, 1 Tr.

Wohnung von 5—6 Zimmern, möglichst mit Veranda & Garten, zu Anfang September **gesucht.** Offerten sub Nr. 22 empfängt die Exped dieser Zeitung

Zwei Wohnungen zu je 2 Zimmern **sind zu vermiethen** — Rosen-Str. 16. Zu erfrag. Jamasche Str. 91, unten, rechts.

Rigasche Str. 105 sind **Wohnungen** von 3, 4 u. 5 Zimmern **zu vermiethen.**

Stern-Strasse 27 ist ein Theil der **oberen Wohnung**, 2—4 Zimmer, unmöblirt, Ende August **zu vergeben.**

Kastanien-Allee 15 ist die **Wohnung** stillebenden Miethern **zu vergeben.**

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Helles, freundliches **Absteigequartier** in guter Lage **abzugeben.** Zu erfr. in der Exped. der Zeitg. sub „370".

Zu vermiethen 2—3 möblirte Zimmer mit Beheizung an der Pleskauschen Str. 12, im Hof, am Garten.

Отдается 1 ком. съ меб. **безъплатно** до 1-го Сентября для дамы — Рыцарская, д. 19, 2-ая лѣстн.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи ея **въ четвергъ 27 іюня** с. г. въ 12 часовъ дня будутъ отдаваться съ торга мѣста **торгующимъ фруктами и ягодами,** а въ

пятницу 28-го іюня

(не въ среду 26-го іюня) въ 12 часовъ дня мѣста **овощникамъ.**

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

г. Юрьевъ, 21 іюня 1902 г.

За Городского Голову, Членъ Управы **К. А. Боковневъ.**

Городской Секретарь **А. Шмидтъ.**

№ 965.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Local der Stadtverwaltung am **Donnerstag, d. 27. Juni c.,** um 12 Uhr Mittags den **Händlern mit Obst und Beeren** und am

Freitag, den 28. Juni

(nicht Mittwoch, den 26.) um 12 Uhr Mittags den **Gemüsehändlern** Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden sollen

Kein Händler ist berechtigt, ohne Concession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Von Dinstag, den 25. Juni ab wird mein Geschäft um

7 U. geschloss.

Ew. Freymuth.

Von Dienstag, den 25. Juni, wird mein Geschäft um 7 Uhr geschlossen.

Arth. Feldmann.

Vorzügliche

Koenigs-Häringe Ia

Revaler Killo Ia

(zarter Octoberfisch)

ff Zucker-Erbsen Ia

empfiehlt

A. Holsting.

Hebamme u. Masseuse

J. Sandler

Jacobstrasse 4.

Verreise

vom 24. Juni **bis zum 10. Juli** und bleibt während dieser Zeit mein photographisch. Atelier geschlossen.

F. Dannenberg.

Verantworte keineswegs für die Schulden meiner Frau.

Max. v. Lemonius.

Hierdurch bringe ich zur Kenntniss, dass ich **Schulden,** welche meine Frau **Auguste Petsch,** geb. Reinwald, macht, **nicht bezahlen** werde.

Friedrich Petsch

Töpfermeister.

Hiermit die Anzeige, dass Herr

Armand Prinz

vom 10. Juni dieses Jahres ab **nicht mehr in meinen Diensten** steht.

Friedrich Petsch

Töpfermeister.

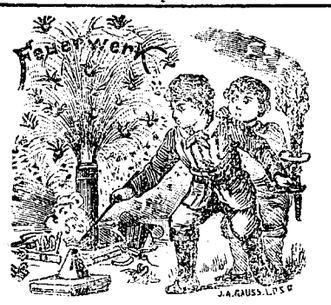

Garten-Feuerwerk!!

Raketen
Fontainen
Schwärmerfässer
Sonnen, Räder
Mühlen, Frösche
Lerchen, Turbillons
Telegraphen
Wasserfeuerwerk
bengalische Flammen etc.

erhielt soeben aufs Neue und empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

СТРАХОВАНІЕ

билетовъ I-го 5% съ выигрышами займа отъ тиража погашенія на I-е Іюля с. 1902 г. принимаетъ по порученію банковаго дома И. В. Юнкеръ и Ко., С.-Петербургъ

Эдуардъ Фридрихъ.

Prämienloose

I. Emission versichert gegen Amortisation per 1. Juli 1902 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Co., St. Petersburg

Eduard Friedrich.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.

wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Carl Rammat

Rigasche Str. 4.

Verlangen Sie

Katecho-Kreolin-Seife

vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.

Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.

Medicinische Tolletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toilettеseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.

Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.

Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife

J. Godsewitsch,

St. Petersburg.

Sie haben niemals eine

GRAMMOPHON-PLATTE gehört!

Sie haben keinen Begriff von einer Platte von

Schaljapin, Figner, Wjalzewa!

Sie können sich nicht vorstellen den Reiz eines Vortrages von

Dawydow, Morskoi, Michailowa!

Sie können über den Wohlklang von Orchester-Stücken nicht urtheilen!

wenn Sie nicht unsere CONCERT-MEMBRANE! besitzen.

Wir wollen, daß Sie eine solche Concert-Membrane besitzen!
Wir wollen, daß der Grammophon Ihnen einen Genuß bereitet!
Wir wollen, daß Sie Sich von den Erfolgen überzeugen, welche wir im Laufe eines Jahres erzielt!

Wir werden Ihnen die Möglichkeit bieten, dies leicht und billig zu bewerkstelligen!

Wenn Sie einen alten Grammophon besitzen, können Sie denselben in einen **neuen umwandeln!**

WIE GESCHIEHT DAS?

SEHR EINFACH! Bringen Sie Ihre alte Membrane zum nächsten Grammophon-Händler und zahlen Sie ihm 10 Rbl. Er wird ihnen hiergegen eine neue Concert-Membrane eintauschen und durch Benutzung derselben wird Ihr Grammophon Ihnen vollkommene Befriedigung gewähren. Wenn Sie keinen Grammophon-Händler in der Nähe haben, schreiben Sie uns, und wir werden Sie sofort wissen lassen, wo Sie den Umtausch vornehmen können.

Tauschen Sie schnell Ihre Membrane um!

Der Termin des Umtausches ist sehr kurz!!!

Wir lenken Ihre besondere Aufmerksamkeit darauf, dass unsere neue Concert-Membrane auf der Vorderseite mit der Inschrift **„The Grammophone and Typewriter Ld"**, und auf der Rückseite **„Made in U. S. A."** (d. h. in den Vereinigten Staaten Nordamerikas erzeugt) versehen ist.

Gesellschaft GRAMMOPHON in Russland, St. Petersburg, Gr. Morskaja 49

Auf dem Polizeiplatze.

Original-Bioscop.

Sonntag, den 23. Juni, und **Montag,** den 24. Juni: Anfang der Vorstellungen von 2 Uhr Nachmittags.

Montag, den 24. Juni, finden die letzten Vorstellgn. statt.

Herren-Vorstellung 10 Uhr Abends.

Programme à 5 Kop. bei der Kasse zu haben.

Der Dampfer „Peipus"



macht **am Johannitage, den 24. Juni a. c.**

Ausfahrten nach Kawershof (Oldenthurm).

Abfahrt: um 8 Uhr, 12 Uhr und 4 Uhr nachm. Letzte Rückfahrt um 10 Uhr abends. — Erwachsene zahlen **40** Kop., Kinder **20** Kop. **Mähäkar.**

J. W. Klattenberg

Büchsenschmiede-Werkstatt

Schloss-Str. 22. Gegründet 1846. **Schloss-Str. 22.**

übernimmt die **Anfertigung von neuen Gewehren, neuen Schäften** u. **Umänderungen.**

Sämmtliche Reparaturen an Gewehren, Pistolen etc. werden solide und billig ausgeführt.

Gegen **Hämorrhoiden** empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin-schwefelsaurem Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten. **Anusol** enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.

Broschüren gratis und franco.

Goedeke & Co.

Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.

Zu haben in allen Apotheken u. Apothekermagazinen.

Prämienloose

I. Emission (1864) versichert gegen Amortisation per 1. Juli 1902 im Auftrage des Bankhauses H. Wawelberg, St. Petersburg,

Elm. Grohs, Rigasche Str. 129.



„Adler"-Fahrräder

vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M. Estklassiges Fabrikat von Weltruf in Bezug auf Construction, Materialien, Technik und Ausstattung — in neuesten 1902-er Modellen.

Fahrrad-Zubehörtheile

Glocken, Sättel, Laternen, Kugeln, Pumpen, Ketten, Schlüssel, Pedale etc., etc. **Pneumatics** und **Luftschläuche,** Original-Continental u. Freysinger, hat auf Lager die Uhren- u. Fahrradhandlung

Eduard Kiwastik

Jurjew (Dorpat), Premenad.-Str. 11.

„Adler"-Generalvertretung für Nord-Livland und Estland.

Saftkessel

erhielt und empfiehlt in verschiedenen Grössen

P. Erdmann

Alt-Str. 17, Ecke Garten-Str.

Gold. Medaille London 1893

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Ein Obstgarten zu verpachten

Garten-Str. 34, parterre. Zu besehen von 2—4 Uhr.



Am Sonntag, den 23. d. Mts., u. **Montag, den 24. d. Mts.,** wird das

Motorboot „Tivoli"

bei günstigem Wetter von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends alle Stunden, mit Ausschluss von 1 Uhr,

Passagiere

nach Quistenthal

befördern.

Wanemuine.

Sonnabend, d. 6. Juli c.

Generalversammlung.

Anfang 9½ Uhr Abends.

W C

Diener Conditorei

Johannis-Str. 7.

Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.

Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Frische vorzügliche

Schott. Heringe

vom heurigen Frühjahrsfang verkauft pfund- und tonnenweise billig

J. Reswow

Kaufhof Nr. 31, Jurjew.

Das Fleckwasser „Gloria"

entfernt leicht und sicher jegliche Flecken, wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken 2c. aus jedem waschechten Stoffe. Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand, keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich. Lager bei

S. v. Kieseritzky,

Apotheke u. Droguerie, Jurjew.

Auf dem Gute Marienhof ist Umstände halber ein Mac Cormick-

Garbenbinder

billig zu haben.

Eine fast neue

Zink-Badewanne

Fabr. „San Galli", wird wegen Raummangels **verkauft.** Zu erfragen Petersburg. Str. 113, beim Hauswächter

---

Ein Jagdhund hat sich eingefunden, Gem. Wasula, Ziegelei „Sahkapu". Kennzeichen d. Hundes: bräunlich-grau gefl., halbkurzer Schwanz.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 23. Juni

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Acten von G. von Moser und Fr. von Schönthan.

Anfang **7** Uhr Abends.

Montag, den 24. Juni 1902.

Boccaccio.

Komische Operette in 3 Acten von F. Zell und Richard Genée. Musik von Franz v. Suppé.

Anfang **7** Uhr Abends.

H.-V.

Sonntag, den 23. Juni c.

zur Feier des Johanni-Abends

Grosses Concert

von

der Theater-Capelle

von 9—12.

Illumination des Gartens.

Johanni-Feuer.

Entrée à Person 20 Kop., Kinder zahlen die Hälfte.

Theaterbesucher frei.

Nichtmitglieder müssen eingeführt werden.

Der Vorstand.

H.-V.

Montag, den 24. Juni

nach dem Theater

Concert

MUSIK

von der Theater-Capelle.

Entrée 20 Cop. pro Familie, eingeführte Gäste 20 Cop. à Person.

Der Vorstand.

Wanemuine.

Sonnabend, den 22. Juni c.

Italienische Nacht

mit Musik, Gesang, Illumination

und nachfolgendem

Tanz.

Anfang **9** Uhr Abends.

Das Vergnügungs-Comité.

Юрьевское Городское Полицейское Управленіе розыскиваетъ собственника **кошелька** съ 1 руб. 89 к., найденнаго 30 Мая с. г. на Рыбномъ рынкѣ; кошелекъ съ деньгами хранится въ Полицейскомъ Управленіи, куда собственникъ имѣетъ явиться за полученіемъ таковаго.

Полиціймейстеръ Заблинъ.

№ 5936.

Radfahrer-V. „Union".

Sonntag, den 23. Juni c.

Clubausfahrt n. Elwa.

Sammelpunkt 8 Uhr Morg. bei der Eisenbahnbrücke. In Elwa Picknick. Familien können den Bahnzug 9 Uhr 43 Min. Mrg. benutz. D. Fahrwart.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: R. (10 Br.); 100 (2 Br.); O. S.: M. W.; Truhe.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 25 der Feuilleton-Beilage.

Tapeten

grösstes Lager am Platze

(über 2000 Muster).

(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)

Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins sowie

in grösster Auswahl

einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier

am billigsten

ferner

alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joachm. Christn. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten **Verkaufsstellen.**

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 22 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 138 Dinstag, den 25. Juni (8. Juli) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolmar: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mathissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Der deutsche Unterricht in der Mittelschule. Vom Curator. Fellin: Abgeschlagenes Gesuch. Ernennung. Riga: Nekrolog. Reval: Landwirthschaftl. Ausstellung. Kurland: Gutsverkauf. Selbstbiographie. St. Petersburg: Planlosigkeit in Arbeiter-Auszügen. Tageschronik. Schemacha: Aufbau der Stadt. Port-Arthur: Ausbreitung der Cholera. Finnland: Maßregelungen.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Marokkanische Geschichten. Mannigfaltiges.

Inland.

Der deutsche Unterricht in der Mittelschule.

Die sehr zahlreichen Commentare der russischen Presse zu den vor kurzem veröffentlichten Stundenplänen für das nächste Schuljahr (in der Fassung der Directoren-Conferenz und in der des Gelehrten Comités) heben vor Allem diejenigen Puncte des zukünftigen Programms hervor, die sich auf die Organisation des Unterrichts in den neueren Sprachen beziehen. Wie bekannt, weisen diese Puncte eine wesentliche Veränderung im Vergleich zu den Bestimmungen für das vorige Schuljahr auf. Die Wannowski'sche Commision im vorigen Sommer hatte die gleichzeitige Einführung der beiden neueren Sprachen mit 5 Stunden wöchentlich angeordnet, wobei anfangs nur eine der beiden Sprachen obligatorisch sein sollte, die Wahl derselben jedoch von den Eltern der Schüler abhängig gemacht, wurde; die Directoren-Conferenz und das Gelehrte Comité projectiren dagegen übereinstimmend die obligatorische Einführung der deutschen Sprache von der ersten Classe an, während der Unterricht im Französischen in Zukunft erst in der dritten Classe begonnen werden soll.

Der im vorigen Jahr eingeführte Modus, wonach die Wahl der einen neuen Sprache, mit der begonnen werden sollte, den Eltern der Schüler überlassen wurde, findet jetzt in der Presse kaum noch Vertheidiger, da er, wie die Erfahrungen des letzten Jahres gezeigt haben, vor Allem die Gesammtzahl der Stunden in den neueren Sprachen fast ums Doppelte erhöht (in Folge der Nothwendigkeit, die Schüler in jeder der beiden Sprachen in zwei getrennten Gruppen zu unterrichten) und sich auch sonst nach keiner Richtung hin bewährt hat.

Desto mehr Anfeindungen hat in der russischen Presse das Project der Directoren-Conferenz und des Gelehrten Comités gefunden, in den beiden untersten Classen die deutsche Sprache als obligatorisch einzuführen. Ein großer Theil der russischen Presse, dem nach dem Trubel der franco-russischen Festtage dieser Beschluß besonders unerwartet und unwillkommen war, kann sich garnicht genug daran thun, für die französische Sprache Propaganda zu machen und auf verschiedene Gefahren, die mit der frühzeitigen Erlernung des Deutschen verbunden sein sollen, hinzuweisen. Einzelne besonders kräftige Stichproben aus dergleichen Artikeln sind s. Z. in unserm Blatte reproducirt worden.

Um so vortheilhafter sticht dagegen ein Artikel der „Pet. Wed." ab, der in sachlicher Weise den Vorzug, der dem Deutschen eingeräumt wird, motivirt. Nach einer längeren orientirenden Einleitung über die verschiedenen Stadien in der Frage der Organisation des Unterrichts in den neueren Sprachen heißt es im erwähnten Artikel:

„Warum die deutsche Sprache, und nicht die französische? Womit begründet das Gelehrte Comité seinen Beschluß? Diese Frage ertönt von allen Seiten und dringt auch in die Presse. Wir kennen nicht die Motive des Gelehrten Comités und haben auch garnicht die Prätension, zu glauben, daß das Gelehrte Comité sich gerade von denjenigen Gründen hat leiten lassen, die uns als schwerwiegend erscheinen; doch wollen wir unsererseits zu Gunsten der Einführung der deutschen Sprache von der ersten Classe an Folgendes bemerken:

1) Die Erlernung der deutschen Sprache ist schwerer, als die der französischen.

2) Die Kenntniß der deutschen Sprache ist für jeden Russen wichtiger, als die der französischen, da wir, trotz unserer Freundschaft mit den Franzosen, durch die verschiedensten Interessen mit den Deutschen verbunden sind — sowohl mit denen, die innerhalb der Grenzen des Russischen Reichs leben, als auch mit unseren allernächsten Nachbarn.

3) Bei jeder wissenschaftlichen Arbeit auf jeglichem Gebiet ist die Kenntniß der deutschen Sprache sehr wichtig, da einerseits bei der hohen Entwickelungsstufe der Wissenschaft in Deutschland die deutsche Literatur sehr reichhaltig ist und andererseits jedes hervorragende Buch, in welcher Sprache es auch erschienen sein mag, sofort ins Deutsche übersetzt wird.

4) Es ist viel leichter, die nöthige Anzahl deutscher Lehrer, als französischer zu beschaffen. Letzteren Umstand möchten wir noch ganz besonders betonen. Deutsch können mit Erfolg auch solche Personen unterrichten, die die Universität in den Ostseeprovinzen absolvirt haben, und dann auch Absolventen anderer Universitäten, die deutscher Herkunft sind. Woher man aber französische Lehrer hernehmen soll, weiß man nicht, da zur Vorbereitung solcher nie irgend welche Maßnahmen getroffen worden sind und unter den Franzosen von Geburt sich gute Lehrer nur als seltene Ausnahmen finden."

Die endgiltige Entscheidung über diese Frage, die vom Conseil des Ministers der Volksaufklärung abhängt, steht noch aus; es ist zu erwarten, daß dieselbe auf Grund der obenangeführten sachlichen Gründe im Sinne der Gutachten der Directoren-Conferenz und des Gelehrten Comités ausfällt, nicht aber im Sinne jenes Theils der Presse, der seine franzosenfreundliche Gesinnung auch auf dem Gebiet der Schule zum Ausdruck bringen zu müssen glaubt.

Rußlands Handel mit Deutschland im Jahre 1901.

Der dieser Tage ausgegebene Band 142 der Statistik des Deutschen Reiches „Auswärtiger Handel des deutschen Zollgebiets im Jahre 1901" behandelt im 5. Hefte den Handel mit Rußland.

Die Einfuhr aus Rußland erreichte 1901 einen Werth von 716,2 Mill. Mark, die Ausfuhr dahin 318,4 Mill. Mark. Die Einfuhr fiel unerheblich, die Ausfuhr um 2%. Hauptsächlichste Einfuhrwaaren bildeten Roggen, Weizen, Gerste, Nutzholz, Goldmünzen, Eier, Hafer, Kleie, Flachs, Häute und Felle zu Pelzwerk, Gänse und anderes lebendes Federvieh, Leinsaat, Oelkuchen, Hanf, Kalbfelle, Pferde, Borsten, Mineral-Schmieröl u. s. w. während hauptsächlich ausgeführt wurden: Eisenwaaren, Maschinen, Silber, Wollengarn, Kohlen, Häute und Felle u. s. w. Unter Einrechnung des Außenhandels mit Finnland beträgt der Antheil der russischen landwirthschaftlichen Erzeugnisse von der Gesammteinfuhr Deutschlands aus beiden Ländern 201,3 Mill. Mark = 38,9 %, der Antheil der forstwirthschaftlichen Erzeugnisse 60,8 Mill. Mark =8,3%.

Rußlands Antheil am deutschen Außenhandel beträgt in der Einfuhr 12,8% (Rußland 12,6 und Finnland 0,2), in der Ausfuhr 7,7 (Rußland 7,1 und Finnland 0,6%). Nach der russischen Handelsstatistik, die zur Zeit nur bis 1899 vorliegt, ist die Einfuhr aus Deutschland um über 100 Mill. Mark höher als nach der deutschen Ausfuhr-Statistik, die Ausfuhr nach Deutschland dagegen wesentlich niedriger als nach der deutschen Einfuhr-Statistik, da ein großer Theil der über die Niederlande und Belgien nach Deutschland ausgeführten russischen Waaren, namentlich Getreide vom Schwarzen Meer, in Rußland nicht als Ausfuhr nach Deutschland angeschrieben wird.

Aus diesem statistischen Material ergiebt sich somit, daß Rußland im Jahre 1901 nach Deutschland für 397,8 Millionen Mark (= ca. 185 Mill. Rubel) mehr exportirte, als von dort importirte.

Der neuernannte Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Coll.-Rath und Kammerherr des Allerhöchsten Hofes Peter Petrowitsch Iswolski, der bisher Curator-Gehilfe in Kiew war, entstammt einem alten russischen Adelsgeschlecht und ist seit 1886 in dienstlicher Stellung. Er war, bevor er 1899 im December Curator-Gehilfe wurde, Bezirksinspector. Sein Bruder Alexander Iswolski war früher Gesandter am Vatican und bekleidet jetzt den Posten eines Gesandten in Japan. Der neuernannte Curator ist erst 37 Jahre alt.

Fellin. Wir lesen im „Fell. Anz.": „Unter den Beschlüssen des livländischen Landtages nimmt die Ablehnung des Antrages unseres Stadthauptes Baron Engelhardt auf Subventionirung der zu begründenden Commerzschule hier am Orte, wenn schon, so wie die Entscheidung ausgefallen, in negativem Sinn ein besonderrs Interesse in Anspruch. Es ist ja selbstredend, daß ohne die erhoffte werkthätige Unterstützung der Ritterschaft das keineswegs nur im engen Rahmen eines eigennützigen Localpatriotismus in Angriff genommene, sondern ersichtlich weitere Ziele verfolgende Project nunmehr als gescheitert zu betrachten ist, denn daß Fellin aus eigenen Kräften sich nicht wieder, wie in früheren besseren Tagen, auf das Niveau einer Schulstadt zu erheben vermag, das leuchtet unter den gegenwärtigen Verhältnissen jedem Einsichtigen ein. Ist der erhoffte Erfolg daher ausgeblieben, so wird Fellin es seinem berufenen Vertreter gleichwohl in Dankbarkeit nachzutragen wissen, daß er seinerseits mit Umsicht und Hingebung, was in seinen Kräften stand, gethan hat, um eine Sache zu fördern, die das Beste nicht nur unserer guten Stadt, sondern auch weiterer Interessenkreise im Auge hatte."

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Marokkanische Geschichten.

Von

A. J. Dawson.

2. Dudley Ford und die schöne Spanierin.

„Diese Rose willst Du haben,
Willst an ihrem Duft Dich laben?
Nütze denn die kurze Frist,
Eh' sie welk geworden ist!"
Eine hübsche Frau.

Da der Hauptbetheiligte jetzt am anderen Ende der Welt wohnt, darf ich mir wohl erlauben, die Affaire zu schildern, die seiner Zeit zwischen Dudley Ford und der jungen Wittwe des spanischen Gesandten spielte.

Der typische reisende Engländer, der alle Dinge und Verhältnisse in Europa, die nicht ganz und gar englisch sind, mit Mißtrauen und Verachtung betrachtet, geräth meist, selbst in diesen Tagen der Gesellschaftsreisen und Hotel-Coupons, früher oder später in allerlei unangenehme Lagen. Daß er für seine Engherzigkeit der Lächerlichkeit anheimfällt, überall theures Geld dafür bezahlen muß und doch stets nur schwach verhülltem Widerwillen begegnet, versteht sich von selbst und ist eigentlich auch ganz in der Ordnung.

Nun giebt es eine andere Gattung des reisenden Briten, dessen Weltanschauung genau ebenso verkehrt ist, wenn auch sein Horizont nicht nicht ganz so eng begrenzt ist als der des kniebehosten Gentleman, der sich in einem Venezianer Café ein Rumpsteak und ein Glas Stout geben läßt. Die Anhänger dieser verhältnißmäßig modernen Richtung treten weniger hochtrabend auf, geben aber an Narrheit der älteren nationalen Gattung nichts nach. Ihre Manie ist auch viel schwieriger zu curiren als die ältere Krankheitsform und die durch sie herbeigeführten Situationen sind bedeutend verwickelter.

„Mit den Wölfen muß man heulen", lautet der Wahlspruch, wonach diese modernen Reisenden sich richten und wodurch sie zu den ungewöhnlichsten Handlungen verführt werden. Diese Sucht, in fremdem Lande jede nationale Eigenart zu verleugnen, wirkt meist lächerlich. Einige wenige denkende Menschen können jedoch auch traurig dadurch gestimmt werden.

Das Alles hat nun freilich nichts mit der Affaire Dudley Ford und der jugendlichen Wittwe des spanischen Gesandten, Don Anselmo Gongalez de Pietri, zu thun. Ebenso wenig hatte das Stiergefecht in Algeciras etwas damit zu thun. Aber dennoch hatte es einen starken Einfluß auf den Gang der genannten Affaire und namentlich auf das Leben einer der dabei betheiligten Personen.

Es war Dudley Ford's erste diplomatische Stellung im Auslande, als er mit seiner jungen Frau nach Marokko kam. Man hatte ihm einen höheren Posten in Indien angeboten, aber aus Rücksicht auf die Gesundheit seiner Frau hatte er es vorgezogen, als zweiter Legationssecretär nach Tanger zu gehen. Es hieß, daß sie lungenleidend sei, und jedenfalls war sie eine sehr zarte junge Dame. Ihre Schönheit war von jener zierlichen, fast ätherischen Art, welche zwar stets mit einem sehr zarten Körper, dabei aber doch zuweilen auch mit einer recht starken Constitution verbunden ist. Dudley Ford's jährliches Privateinkommen betrug etwa 1500 Pfund; bei seiner Ankunft in Marokko war er kaum 7 Monate verheirathet.

Bis dahin war er, bis auf einen gelegentlichen Aufenthalt an der Riviera und ein paar Ausflüge nach Paris, noch nie aus England herausgekommen. Er war ein Mann, der für keinerlei Art von Sport besonderes Interesse hatte. In England hatte er sich viel mit der Veranstaltung von Liebhabertheater-Aufführungen beschäftigt und auch selber daran theilgenommen. Außerdem sammelte er Curiositäten und verkehrte vorzugsweise mit Künstlern und Mitgliedern der Bohême. Bei allen diesen Liebhabereien sah er jedoch die Dinge nie, wie sie wirklich waren, sondern wie sie hätten sein können, wie sie ihm als Ideal vorschwebten. Seine schüchterne kleine Frau liebte er von Herzen und war, wenn es ihm auch etwas an Weltweisheit und Besonnenheit mangelte, im Großen und Ganzen doch ein ehrenwerther, warmherziger, großmüthiger Mann.

Von Marokko war Ford geradezu begeistert; er schwärmte für alles Orientalische. Und Marokko ist durch und durch orientalisch und völlig barbarisch — mehr als irgend ein anderes Land westlich von Damaskus. Dudley Ford war von Allem entzückt. Er entschuldigte die üblen Gerüche dieses Landes, verehrte seinen Fatalismus und rechtfertigte seinen Despotismus und rühmte mit bewundernder Beredsamkeit die lebhaften Farben, das herrliche Klima und viele andere schönen Dinge.

Der junge Legations-Secretär bewunderte unterschiedslos Alles, was er in Marokko sah. Das Malerische, das Häßliche, das Gute und das Böse — Alles war Fisch für Dudley Ford's Netz, ausgenommen das, was irgendwie an England oder die Engländer erinnerte.

Es war nur in Uebereinstimmung mit dieser Vorliebe des jungen Mannes für alles Fremdartige, daß er die Bekanntschaft und den Umgang der in der Stadt ansässigen Ausländer eifrig cultivirte und ebenso sorgfältig, ohne gerade beleidigend zu werden, die Mitglieder der kleinen britischen Colonie ignorirte. Nun ist es, ganz abgesehen vom guten Ton, niemals weise, die von der Natur gegebenen Gesetze so völlig außer Acht zu lassen. Trotz Allem, was Utopisten und zu Hause bleibende Philosophen dagegen predigen, hat die weise Mutter Natur die Schranken zwischen den verschiedenen Racen der Menschen nicht umsonst errichtet, sondern mit der Absicht, daß jede dieser Racen für sich bleiben soll.

Auch Dudley Ford — bei all seinem Enthusiasmus für Mauren und Juden, Spanier und die übrigen vielfarbigen Kinder der Levante, die in Marokko wohnen und gewöhnlich selber nicht ganz im Klaren über den Ort ihrer Geburt sind — wäre wahrscheinlich nicht so blindlings wie eine dem Licht zuflatternde Motte in das Netz der schönen spanischen Wittwe gegangen, wenn er nicht vorsätzlich sich von Allem und Jedem, das irgend welche Beziehungen zu seinem eigenen Vaterlande hatte, ferngehalten hätte.

Sie trafen sich zuerst an einem Empfangsabend der englischen Gesandtschaft, etwa zwei Monate nach Ford's Ankunft in Marokko. Mit kritischen Blicken musterte die junge Wittwe die stattliche Gestalt des neuen Legations-Secretärs. Sein hübsches offenes Gesicht mit dem hängenden Schnurrbart und den blauen Augen gefiel ihr. Die Blicke, mit denen sie ihm ihr Wohlgefallen zu erkennen gab, waren viel sprechender und deutlicher als jene, womit sie Ford's Vorgänger und verschiedene andere Legations-Secretäre zu ihren Sklaven gemacht hatte.

Die jungen Leute von der Gesandtschaft sahen zu und lächelten sich gegenseitig verständnißvoll an. Ford hatte sich keine Mühe gegeben, den Mangel an Interesse für seine Collegen zu verbergen. Ohne Weiteres folgte er jetzt dem Wink der schönen Wittwe, zu deren Füßen er sofort unter gütiger Anleitung der Señora ihr Joch auf seinen Nacken nahm.

Dann kam Missis Ford's kleine Tochter und spielte unbewußter Weise auch eine Rolle in den Angelegenheiten ihres leichtsinnigen Vaters. Bei diesen Dingen scheint das Schicksal häufig in ähnlicher Weise zu verfahren. Durch derartige Ereignisse wird eine junge Frau so in Anspruch genommen, daß sie eine beginnende Untreue des Gatten gar nicht bemerkt. Früher oder später, vielleicht wenn die Sache schon zu weit gediehen ist, um wieder gutgemacht werden zu können, werden ihr dann aber doch die Augen geöffnet und der Schmerz ist um so größer.

Missis Ford, die bis dahin mit fast abgöttischer Verehrung und Liebe an ihrem Gemahl gehangen hatte, hielt jetzt, als junge Mutter, den Vater ihres Kindes offenbar nur noch für ein gelegentlich ganz nützliches Anhängsel eines Haushaltes, das nur um der Kinder willen da war.

Irgend Jemand hat gesagt, daß der Grund von häuslichen Tragödien oft darin liegt, daß ein Mann ein Mädchen heirathet, welches Mädchen bleibt, bis es Mutter wird, statt am Hochzeitstage zum Weibe geworden zu sein, um sich auf den anderen großen Wechsel vorzubereiten.

Dem sei wie ihm wolle; jedenfalls merkte Dudley Ford bald, daß, wenn sein Platz in seinem eigenen Hause leer blieb, seine Abwesenheit nicht besonders auffiel. Sein Kommen und Gehen schien gar nicht beachtet zu werden, außer wenn er Lärm dabei machte. Und dann geschah es fast streng und vorwurfsvoll. Wenn er ausging, nahm seine Frau keine Notiz davon, wenn nicht gerade Etwas für das „Baby" gewünscht wurde. In diesem Falle kamen etwaige Verabredungen des Hausherrn nicht in Betracht. Für die kindliche Beherrscherin seines Hauses Botengänge zu laufen, das war Ford's ausschließliches Privilegium, das er auf kein Mitglied der Dienerschaft übertragen durfte.

Dieser Zustand war für einen Mann wie Dudley Ford mit seinem Hang, alles Interessante und Bewundernswerthe in der Außenwelt zu suchen, natürlich nicht angenehm. In der Nachbarschaft einer Dame wie Señora Gonzalez de Pietri mit ihrer reifen heißblütigen spanischen Schönheit und ihren sinnlichen Reizen, dem geraden Gegensatz der jungen Frau Ford, wurde der Zustand der Dinge besonders gefährlich.

Natürlich erkannte die Señora diese Situation und machte sie sich möglichst zu Nutze. Im Großen und Ganzen mag die schöne Wittwe eine ganz gute Frau gewesen sein. Wenn es sich aber darum handelte, Männer zu fangen und zu ihren Füßen festzuhalten, deren Ergebenheit sie legitimer Weise nicht beanspruchen durfte, dann war die Señora ebenso unbarmherzig wie ein Indianer auf dem Kriegspfade. Niemand wagte es, ihr irgendwie zuwider zu

— Dem „Inval." zufolge ist mittelst Allerhöchsten Befehls im Ressort des Kriegsministeriums der Geschäftsführer an der Verwaltung des Pernauschen Kreismilitärchefs Capitän Terechin stellvertretend mit den Functionen eines Fellinschen Kreis-Militärchefs betraut worden.

Riga. Ulrich Friedrich Schwarzhoff, Begründer der Fabrik zum Baulandwirthschaftlicher Ackergeräthe, ist am vorigen Freitag seinen langen, schweren Leiden erlegen. U. F. Schwarzhoff schreibt die „Rig. Rdsch.", war ein Mann, der, aus kleinen Anfängen hervorgehend, sich im Laufe eines halben Menschenalters einen, bis zu den fernsten Grenzen des russischen Reiches reichenden Namen unter der ackerbauenden Bevölkerung erworben hat. Vor 27 Jahren nur eine bescheidene Schmiede- und Schlosserwerkstatt — in welcher s. Z. Vater und Sohn rüstig arbeiteten — heute eine stattliche Fabrik, deren ganze innere Anlage die praktischen Ideen des Verstorbenen verkörpert. In rechtschaffener und edler Gesinnung war er stets ein warmfühlender Freund seiner Arbeiter.

Reval. Am vorigen Sonnabend wurde, wie die Revaler Blätter berichten, die landwirthschaftliche Ausstellung des Estländischen Landwirthschaftlichen Vereins in Gegenwart des stellv. Gouverneurs S. N. Dirin, der von dem Präses des Ausstellungscomités O. v. Lilienfeld-Saage, dem Präsidenten des Vereins Landrath v. Grünewaldt-Orrisaar und den Herren des Comités empfangen wurde, eröffnet. — Die Ausstellung ist, dem „Rev. Beob." zufolge, recht gut beschickt und hat auf verschiedenen Gebieten der Landwirthschaft einen unverkennbaren Fortschritt aufzuweisen, was in Bezug auf eine der Hauptabtheilungen der Thierschau, die Rindvieh-Ausstellung, doppelt anzuerkennen ist, da die Futterverhältnisse im verflossenen Frühling sehr schwierig gewesen sind. Wenn nun die heurige Rindvieh-Ausstellung an Menge des Materials den bestbeschickten früheren Ausstellungen gleichkommt und an Qualität jedenfalls bis jetzt die hervorragendste ist, so zeigt dieser Umstand, daß der Betrieb der Rindviehzucht bereits auf eine Höhe gelangt ist, welche der sicheren Hoffnung Raum giebt, auf diesem Gebiet der Landwirthschaft den besten und sichersten Erfolg zu erreichen. Im Ganzen sind in der schwarz-weißen Abtheilung 104 im Inlande gezüchtete Thiere ausgestellt, zu denen noch etwa 10 durch die bekannte Firma Schaap importirte Bullen und 30 Stärken hinzukommen, während in der rothen Abtheilung nur die Kundasche Ayrshire-Zucht mit 25 Thieren vertreten ist, zugleich aber auch durch die Importe von Fühnen-Bullen und weiblichen Thieren derselben Race auf etwa 70 Stück verstärkt wird. Die Condition aller Thiere ist eine äußerst befriedigende und beweist, daß die hiesigen Züchter gelernt haben, auch bei recht mangelhaften Jahren ihren Viehstand in gehörigem Futterzustand zu erhalten. — Den Ehrenpreis der Estländischen Ritterschaft für hervorragende Zuchtleistung auf dem Gebiete der Rindviehzucht erhielt die Kundasche Ayrshire-Zucht, während den höchsten Zuchtpreis in Gestalt der Keyserling-Medaille sich die Lasinormsche Heerde erwarb. Die zweite zu vergebende Keyserling-Medaille wurde für einen sehr gut gebauten Bullen der Laupaschen Zucht ertheilt.

Kurland. Das große, einst Herrn August v. Oettingen gehörige Landgut Kalkuhnen nebst Fabrikanlagen, gelegen an den gleichnamigen Stationen der Petersburg-Warschauer und Libau-Romnyer Eisenbahn und nur wenige Werst von Dwinsk entfernt, das in der letzteren Zeit schnell die Besitzer gewechselt hat und zuletzt im Besitze des Grafen N. J. Ignatjew war, ist, wie die „Düna-Z." erfährt, mit dem 1. Juni c. durch Ankauf in den Besitz des Kasanschen Kaufmanns W. A. Korjakin übergegangen. Der letzte Kaufpreis soll nahezu 2 Mill. Rbl. betragen haben.

— Wie wir einer Zuschrift ihres E. Kê.-Mitarbeiters an die deutsche „St. Pet. Z." über das Bielenstein-Jubiläum in Doblen entnehmen, hat Pastor Dr. A. Bielenstein soeben unter dem bezeichnenden Titel „Ein glückliches Leben" seine Selbstbiographie für den Druck abgeschlossen, ein Buch von etwa dreißig Druckbogen, das zu Weihnachten im Buchhandel zu haben sein wird; auch ein anderes großes Werk seines unermüdlichen Fleißes über „Das Holz-Zeitalter der Letten" naht sich seinem Abschluß.

St. Petersburg, 24. Juni. „Jedes Jahr wiederholt sich ein und dasselbe. Zu Anfang des Frühlings erheben sich die Bauern der Central-Gouvernements, nachdem sie in ihren dürftigen Hütten irgendwie überwintert haben, und machen sich in den Süden, Westen oder Osten Rußlands auf. Aus einigen Dörfern geht fast die ganze männliche Bevölkerung fort; in der Wirthschaft bleiben nur Frauen und Kinder zurück. Wer um diese Zeit Gelegenheit gehabt hat, mit der Eisenbahn durch diese Gegenden zu fahren, der hat sicher größere Partien oder kleinere Gruppen von Bauern gesehen, die entweder längs den Schienen daherziehen oder aus der breiten Thür eines vollgepfropften Waggons IV. Classe herausseh'n, oder aber in Erwartung eines Zuges auf den Stationen herumliegen. Sind das keine Uebersiedler, so sind das gewiß Bauern, die auf Arbeit ausziehen. . . . ." Nach diesen einleitenden Worten schildert der Correspondent eines russischen Blattes folgende Episode, die charakteristisch ist für die Planlosigkeit, mit der solche Auszüge vor sich gehen. „Ich traf zufällig in diesen Tagen einen solchen Trupp Arbeiter auf der Station Dshankoi der Sewastopoler Bahn. Bis zu dieser Station hatten sie Billette und hier stiegen sie aus, in der Erwartung, in den krimschen Steppen sofort Arbeit bei der Heuernte zu finden. Sie waren auf den Rath eines gewesenen Soldaten aus ihrer Gemeinde hingekommen, der vor einigen Jahren in Kertsch gelebt hatte, zu einer Zeit, als man dort Arbeiter für einen oder sogar anderthalb Rubel pro Tag annahm. . . . In ganz Rußland erwartet man in diesem Jahre im Allgemeinen eine recht gute Ernte; nur in diesen Gegenden der Krim gerade ist, wie es sich schon vor einigen Wochen herausgestellt hat, die ganze Ernte durch die schreckliche Dürre, die dort in den letzten Monaten geherrscht hat, zu Grunde gerichtet worden. . . . Nun standen diese Oreler Bauern unter den jengenden Strahlen der Sonne auf dem Bahnhof da und schauten schweigend in die trostlose Weite der erstorbenen Felder. . . ."

— Nach den Meldungen italienischer Blätter wird der König von Italien Dinstag oder Mittwoch nach Rußland abreisen. Der Reiseweg wird ihn über den Brenner, sodann durch Sachsen auf dem Wege über Wilna direct nach St. Petersburg führen. Auf der Rückreise wird er denselben Reiseplan einhalten. Der König wird sich drei Tage als Gast am russischen Hofe aufhalten: einen Tag in Peterhof, einen in St. Petersburg, den dritten Tag im Manöverfelde.

— Ihre Kais. Hoh. Großfürstin Maria Alexandrowna, verw. Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, traf am 22. Juni mit ihrer Tochter Prinzessin Beatrice in Gatschina ein.

— Auf dem italienischen Kreuzer „Carl Albert", dessen Eintreffen in den nächsten Tagen auf der Kronstädter Rhede erwartet wird, kommt der bekannte Erfinder der drahtlosen Telegraphie Marconi nach Rußland.

— Am vorigen Sonntag feierte die russische Flotte das 100-jährige Geburtsfest des Helden von Sinope und Sewastopol Admiral Nachimow. In allen Häfen des europäischen und asiatischen Rußland wurde sein Andenken gefeiert. Am feierlichsten wurde das Fest in der Kirche der Admiralität begangen. Nach dem Fest-Gottesdienste nahm der temporäre Verweser des Marine-Ministeriums Vice-Admiral Avellan eine Kirchenparade ab.

— Die landwirthschaftliche Conferenz kam, nach der „Russ. Tel.-Ag.", in besonderen Berathungen am 18. und 21. Mai u. A. zu folgendem Beschluß: Die Interessen der landwirthschaftlichen Industrie verlangen nicht eine Revision der bestehenden Gesetze über den Eisenbahn-Tarif.

Schemacha. Seit dem Eintreffen des Gouverneurs von Baku in Schemacha, der Ernennung eines zweiten Landmessers und der Verstärkung des Bestandes der Administration ist, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, der Aufbau der Stadt bedeutend gefördert worden. Täglich werden 40 und mehr Parzellen zum Bau neuer Häuser abgegeben.

Port Arthur. In der Mandschurei breitet sich die Cholera, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, längs dem Flusse Liangho aus. Unter den Chinesen herrscht große Sterblichkeit. Es sind Fälle von Erkrankungen auf der Eisenbahn in den Rayons der Stationen Inkou und Telin vorgekommen. — Das Gebiet von Kwantung ist nicht verseucht. — Seit Beginn der Epidemie sind in Inkou 396 Erkrankungen und 334 Todesfälle vorgekommen; in der russischen Ansiedlung bei Inkou sind 172 erkrankt und 88 gestorben.

Finnland. Für die Weigerung, das neue Wehrpflichts-Gesetz von der Kanzel zu verlesen, wurden, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, vom Domcapitel in Borgö bisher im Ganzen 19 lutherische Prediger bestraft — davon 13 mit Gehaltsentziehung auf 2 Monate und 2 mit Verlust des Gehalts auf 3 Monate; 3 Prediger erhielten eine öffentliche und einer eine persönliche Verwarnung.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Juni (8. Juli.)

Eine preußische Generals-Rede.

Die von uns nur kurz gestreifte sehr umständliche Rede des Generaloberst v. Loë, die er, seines Glaubens ein Katholik, gelegentlich des 25-jährigen Papst-Jubiläums in Bonn gehalten hat, erregt, nachdem ihr voller Wortlaut bekannt geworden ist, in Deutschland und darüber hinaus sehr ungewöhnliches Aufsehen.

Generaloberst v. Loë berichtete zunächst über seine Entsendung an den Papst zur Uebermittelung der Glückwünsche des Kaisers und bemerkte dann in Bezug auf seine neuliche Ansprache an die Bonner Husaren:

„Ich habe neulich in einer Ansprache an meine alten Husaren an den denkwürdigen Ausspruch des unvergeßlichen Reichskanzlers des Fürsten Bismarck erinnert: „Wir Deutschen fürchten Niemanden außer Gott." Der Ausspruch ist heute wahr und wird es bleiben, aber nur unter der Voraussetzung, daß wir den alten Erbfehler, die elenden confessionellen Zänkereien unterlassen und daß wir alle ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses treu zusammenhalten — Protestanten, Katholiken und Israeliten. Ich nenne an dieser Stelle die Israeliten mit Vorbedacht, weil ich weiß, daß ich damit im Geiste des Stifters unserer heiligen Religion spreche, der das Vorbild der Duldsamkeit ist, und im Sinne meines kaiserlichen Herrn, der sich in seiner prachtvollen Rede, Gott sei Dank, unter das Kreuz gestellt hat, im Sinne des heiligen Vaters, der in seiner hohen christlichen Auffassung alle Andersgläubigen, die ehrlich sind, mit derselben Liebe und Achtung umfaßt. Ich nenne die Israeliten aber nicht allein als Christ, ich nenne sie als Soldat, denn ich finde nun einmal in dem christlichen und dem Soldaten-Katechismus keine Widersprüche. Von diesem Standpuncte und in diesem Sinne habe ich vor 14 Tagen in diesen Räumen zu meinen alten Husaren gesprochen. Protestanten, Katholiken und Israeliten, denn auch die Letztgenannten hatten sich im stolzen Bewußtsein ihrer Regimentsangehörigkeit zu meiner Freude hier zusammengefunden. Ja, wahrhaftig, zu meiner Freude! Denn unter ihnen befindet sich einer der tapfersten Husaren des Feldzuges, ein Bonner Kind. Auch er lebt unter dem Zeichen des Kreuzes, denn er ist für seine Tapferkeit mit dem eisernen Kreuz geschmückt, und ich drücke ihm bei jeder Begegnung die Hand, weil ich ihn hochachte."

Zutreffend bemerkt die „Nat.-Z." zu diesem Theile der Rede: „Die Aufforderung des Generals, den deutschen Erbfehler, „die confessionellen Zänkereien zu unterlassen", ist zahllosen Deutschen aller Bekenntnisse aus der Seele gesprochen. Sie kann sich aber nur dann erfüllen, wenn von katholischer Seite im Verhältniß zum Staate so zu sagen ein thatsächlicher Beharrungszustand anerkannt wird — natürlich nicht für alle Zeit, aber für die Gegenwart und so weit für die Zukunft, wie man mit dieser im Staatsleben zu rechnen vermag. Als solchen Beharrungszustand die Lage der Dinge vor dem kirchenpolitischen Kampfe der siebziger Jahre zu fordern, wie es in den an die Aachener und die Bonner Rede anknüpfenden Erörterungen der Centrums-Presse hie und da wieder geschieht, das hieße, die Zeit der „confessionellen Zänkereien" nicht schließen, sondern den Streit erst recht von neuem entfachen."

In der Loë'schen Rede folgte hierauf der Abschnitt über die Aachener Rede des Kaisers und die darin erwähnten päpstlichen Aeußerungen betreffs der Lage der katholischen Kirche in Deutschland. General von Loë rühmte weiter die Persönlichkeit des Papstes und zog dann schließlich in ebenso merkwürdiger, wie tactloser Weise die confessionellen und militärischen Verhältnisse Frankreichs in den Kreis seiner gesprächigen Ausführungen. Er pries (was geht das ihn an!) die „bewunderungswürdige Förderung der französischen Armee" durch den einstigen Kriegsminisiten Gallifet und bedauerte die kirchenfeindliche Haltung des jetzigen Kriegsministers André, welche schlimm auf den Geist des französischen Officierscorps, auf die „gläubigen Franzosen", zurückwirke. — Man denke gegenüber solcher Vielwisserei an die Zeiten eines Moltke!

Schließlich registriren wir aus der Rede des Generals v. Loë noch folgende Stelle über die Aachener Kaiser-Rede:

„Die Antwort des Kaisers auf die Ansprache des Stiftspropstes und des Oberbürgermeisters hat seinen Besuch in Aachen zu einem weltgeschichtlichen Ereigniß (!) gestempelt. Der Eindruck, welchen die mächtigen Worte des Kaisers auf die im Rathhaussaale versammelten Zuhörer hervorbrachten, ist unbeschreiblich. Ich kann Ihnen versichern, meine Herren: ich habe in meinem Leben vielen weltgeschichtlichen Momenten beigewohnt, aber ich erinnere mich keines, welcher die Begeisterung der Anwesenden zu einer solchen Höhe steigerte wie die Kaiser-Rede in Aachen. Diese Begeisterung hat begreiflicher Weise sich über ganz Deutschland verbreitet; sie hat alle Kreise der Nation ergriffen."

Mit begreiflichem Ingrimm bemerken die „Hamb. Nachr." hierzu: „In einem Zeitalter, wo die Reden höher geschätzt werden als die Thaten, sind solche Aeußerungen selbst bei einem preußischen General nicht mehr verwunderlich." — Auf weitere Beurtheilungen dieser rednerischen Leistung werden wir noch zurückkommen.

Zur Affaire des Professors Vetter in Bern.

In der Schweiz hat die Affaire mit dem Berner Professor Vetter, welcher in Nürnberg zum Jubiläum des germanischen Nationalmuseums die im Wortlaute von uns

---

handeln, wenn nicht vielleicht die alte verschrumpelte Schwester des verstorbenen Gesandten, die bei der Señora als eine Art von Duenna wohnte. Aber obgleich die kleine schwarzäugige Donna Maria eine sehr resolute Dame war, nahm sie doch nur selten so viel Interesse an den Liebesaffairen ihrer Schwägerin, um sich einzumischen.

Endlich, als nach dem natürlichen Lauf der Dinge die kleine Tocher anfing, Zeit und Aufmerksamkeit der jungen Mutter etwas weniger in Anspruch zu nehmen, erwachte Missis Ford. Sie konnte sich nicht länger verhehlen, wie leer und inhaltlos ihr Leben als Frau ihres Mannes seit einiger Zeit geworden war.

Der schmerzlich bittende Ausdruck und die stille Trauer auf Missis Ford's zartem Antlitz, als sie sich der Kluft bewußt wurde, die sich zwischen ihr und ihrem Gatten gebildet hatte, hätten sicherlich bei der schönen Frau, die daran schuld war, Gewissensbisse erweckt. Aber die Señora war nur ein mal mit Missis Ford zusammengetroffen und hätte wahrscheinlich die sanfte, reservirte Engländerin gar nicht wiedererkannt Die Señora sprach kein Wort Englisch und Missis Ford kein Spanisch. Ihr Gemahl allerdings hatte schon in England eine gute Grundlage in dieser Sprache gelegt und sprach sie schon ganz geläufig, ehe sein erster Sommer in Marokko vorüber war.

Die junge Frau erkannte, daß sie ihren Mann vernachlässigt hatte, daß sie in den letzten paar Monaten nur für ihr Kind gelebt hatte und daß sie auch jetzt jederzeit bereit sei, ihr Leben für dieses Kind dahinzugeben. Aber das verlangte ja Niemand von ihr. Es war ihre Pflicht, zu leben, um ihres Gatten und ihrer Tochter willen. Und jetzt, wo ihre Mutterschaft nicht mehr ihr ganzes Denken in Anspruch nahm, fühlte sie, daß das vor ihr liegende Leben geradezu unerträglich sein würde, wenn sie nur noch dem Namen nach die Frau ihres Mannes sein sollte.

Intriguen irgend welcher Art waren ihrer Natur völlig fremd. Nicht einmal etwas diplomatische Geschicklichkeit besaß sie. Aber zum Theil auf Grund eines gewissen trivialen Vorfalls, der hier nicht näher beschrieben zu werden braucht, und zur anderen Hälfte aus Instinct, vermuthete Missis Ford die Wahrheit. Sie hatte begriffen, daß während der paar Monate, in denen ihr „Baby" ihre ganze Welt und ihr Gatte einfach ein Mitglied des Haushalts gewesen war, das schöne spanische Weib, das sie nur dem Namen nach kannte, ihren Gemahl dermaßen bezaubert hatte, daß die Angelegenheiten seines Heims für ihn nur noch eine ganz nebensächliche Bedeutung hatten.

Die junge Mutter neigte ihr Haupt über ihr Kind und weinte, als sie sich vergegenwärtigte, was sie verloren hatte. Aber sie war weise genug, um ihren Mann nichts von ihrem Kummer merken zu lassen. Und Dudley Ford, der sich seiner Handlungsweise doch schämte, war um so gütiger und höflicher gegen seine junge Frau. Aber er war nur noch selten in ihrer Gesellschaft. Und in der ganzen Stadt, d. h. in den europäischen Kreisen derselben, wurde um diese Zeit fast von nichts Anderem mehr gesprochen, als von der auffallenden Art, in der die Señora sich von Dudley Ford die Cur machen ließ.

Dann sagte sich die junge Frau, daß sie selber wohl zum größten Theil schuld daran sei und faßte einen Entschluß, den sie nur dem auf ihren Knien liegenden Kinde anvertraute. Nur eine sehr unschuldige und unerfahrene Frau konnte einen solchen Entschluß fassen. Aber Unschuld vermag zuweilen sehr viel.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Von der „Krönungs-Woche" schreibt man aus London: Die Politik hat während der „Krönungs-Woche" Ferien gehabt und das Parlament hing die Arbeit auf den Nagel und amüsirte sich. Das Parlament „saß" allerdings, aber vorwiegend auf der herrlichen Terrasse, die sich der Themse entlang zieht und aß dem Juni-Gebrauch gemäß „Erdbeeren mit Rahm" in Gesellschaft der alten und vorwiegend der jungen Damen, die zur Gesellschaft zählen und die in ihren endlich möglich gewordenen Sommer-Toiletten zu Hunderten erschienen waren, um das größte Glück auf Erden zu genießen: sehen und gesehen zu werden und in angenehmer Gesellschaft die so spät reif gewordenen Erdbeeren und Rahm zu essen. Am Freitag zählte man nicht weniger als 2000 Damen und Herren auf der Terrasse und die günstigen Nachrichten über das Befinden des Königs trugen dazu bei, die Stimmung der parlamentarischen Erdbeeren-Versammlung zu erhöhen. — Die schweren Pflichten der Volksvertreter waren aber mit diesem Damenempfange nicht abgeschlossen. In Erwartung des Krönungsfestes hatte man im Küchen-Departement des Parlaments großartige Vorbereitungen getroffen, um die Abgeordneten und ihre Gäste dem Anlasse entsprechend innerlich zu stärken. Abgesehen von Weinen, wurden für 14,000 Mark Fische, Fleisch, Geflügel angeschafft und Kuchen, Puddings und andere Leckereien en gros hergestellt. Mit der Krönung entfiel auch das Festmahl. Sollte man die guten Dinge verderben lassen? Es wäre eine Sünde gewesen und da erkannte sich die britische Volksvertretung mittelst Parlaments-Beschlusses zu, daß sie am Donnerstag und Freitag kostenlos im Parlament frühstücken und diniren und essen und trinken dürfen, was und soviel sie wollen. Es soll ganz Hervorragendes geleistet worden sein. — Trotz der Bemühungen blieb aber noch so viel übrig, daß auch der ganzen Dienerschaft im Parlament, Polizei und Scheuerfrauen eingeschlossen, ein freies Diner gegeben wurde, das am Freitag um Mitternacht begann und erst am Sonnabend lange nach Tagesanbruch endigte, angeblich in den ernsten Hallen der Gesetzesfabrik auch — getanzt worden sein soll!

— Der Panama-Hut. Noch nie — schreibt die „Köln. Z." — hat die ganze amerikanische Männerwelt sich einer Mode so bedingungslos unterworfen, wie in diesem Sommer der des Panama-Hutes. Schon im vorigen Jahre konnte ein aufmerksamer Beobachter feststellen, daß der Panama-Hut der künftige Sommerhut der Männerwelt werden würde, und jetzt brach er über uns herein wie Heuschreckenschwärme. Es muß wohl dem beispiellosen Wohlstande des Landes zuzuschreiben sein, daß ein solch theurer Hut, der noch in seinen gewöhnlichen Nachahmungen 20 Mark kostet, in seinen echtesten Stücken aber 1000 bis 2000 Mark, zur Volksmode werden konnte. Die Nachahmungen überwiegen ja hundertfach, und das überaus Häßliche der Mode ist, daß für Alt und Jung, Groß und Klein, Dick und Dünn nur eine und dieselbe Hutform gewährt wird — eine knabenhaft unreife Form, die doch so patzig auftritt, daß die ganze Straße wie ein wandelndes Strohfeld erscheint. Die echte Waare freilich ist ein ausgesucht feiner Artikel und die Zeitungen verfolgen sorgfältig, wie viel jeder „prominente Bürger" für den seinigen bezahlt hat. Ex-Bürgermeister van Wyck von Newyork erstand sich einen für nur 250 Dollars, der frühere Schatzsecretär Gage gab 500 Dollars, Jean de Rezke nahezu 600 Dollars. Ein solcher 500 Dollar-Hut soll so fein in seinem Gewebe und so biegsam sein, daß man ihn durch einen Fingerring ziehen kann wie ein seidenes Tuch; billigere Panama-Hüte müssen sich wenigstens in die Westentasche stecken lassen. 300 bis 600 Mk. ist ein mittlerer Preis, für den sich schon ein ganz annehmbarer Hut erwerben läßt. Diese Hüte werden übrigens zumeist nicht in Panama gemacht, sondern in Columbien und namentlich in Ecuador. Der hohe Preis der Hüte beruht weniger auf dem kostbaren Rohstoff, den Blättern der Carludovica Palmata, als darauf, daß es Monate in Anspruch nimmt, einen solchen Hut zu flechten.

— Wie man säumige Zahler einfängt. Dieses Geheimniß hat der Inhaber einer großen Schneiderfirma herausgebracht. „Sie haben in meiner Rechnung einen Fehler gemacht", mit diesen Worten trat dieser Tage ein junger Mann erregt in seinen Laden. „Das ist unmöglich", versicherte der Schneider sanft. „Es ist aber so", antwortete der junge Mann heftig, „sehen Sie hier — 40 Mark zu viel." Der Geschäftsinhaber verglich die Rechnung mit seinen Büchern. „Sie haben Recht, mein Herr", gab er dann zu. „Ich werde 40 Mark abziehen, und . . . wieviel sagten Sie doch, daß Sie darauf bezahlen wollten?" Der junge Mann wurde roth, hustete und holte endlich einen Hundertmark-Schein hervor . . . „Das wirkt jedes Mal", sagte der Schneider vertraulich zu Einem, der dabei gestanden. „Nichts bringt einen Mann zu solcher Eile, als wenn man ihm zu viel auf die Rechnung setzt. Wenn ein Kunde mit den Zahlungen zurückbleibt und sich fernhält, schicke ich ihm eine zu hohe Rechnung. Er kommt mit der größten Eile, um den Fehler verbessern zu lassen, und ein wenig Diplomatie thut das Uebrige. Das Beste aber ist, daß es seine Gefühle durchaus nicht so verletzt, wie wenn man das Geld von ihm einziehen ließe."

— Deutsche Sprichwörter mit Nachsatz. „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen — wenn der Sommeranzug versetzt ist." — „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer — wohl aber eine Verrücktheit schon eine literarische Richtung." — „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht — nach dem Steuerzahlen." („Jugend.")

— Ein Gemüthsmensch. Herr: „Was! Schon wieder da — erst gestern waren Sie hier!" — Bettler: „Ach, lieber Herr, zu guten Menschen kommt man oft und gern."

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Das Kostbarste

Majestät wieder 'mal Stadt un Land
Füllhornschwenkend durchzogen:
Janz wie „Mädchen aus Fremde" jalant
Jedem Präsent zujewogen.

Aachen beglückt durch Mosaik,
Nürnberg mit Siegeln, uralten . . .
Aber von allen kostbarstes Stück
Krefeld entschieden erhalten!

Majestät Ehrenjungfern jefragt,
Ob viel mit Leutnants tanzen?
Als dies verneint, lachend jesagt:
„Jleich Jarnison her verpflanzen.

Richtig! Noch selbigen Tages Stadt
Telejramm zujegangen:
Anfrage, ob auch Räumlichkeit hat,
Rejiment zu empfangen?

Krefelderinnen seitdem in Rausch!
Können noch jar nich sich fassen!
Is auch — nach langer Civil-Noth — Tausch,
Um jleich Verstand zu lassen!

Jönn's ihnen! So was auch nie zu spät!
Hege nur ein Bedenken:
Sturmlauf jetzt werden auf Majestät:
Jeder Stadt Leutnants schenken!

Jibt nich so viel von Unserein,
Aller Wunsch zu jenügen!
Is ja ein Elend — seh ich ein —
Müssen sich aber bejnügen! („Jug.")

mitgetheilte Festrede gehalten hat, einen unerwarteten Ausgang gehabt. Wider alles Erwarten hat sich nämlich der Entrüstung der nichtdeutschen Berner Studenten das Gros der Studentenschaft angeschlossen und auf einer Protest-Versammlung folgende Erklärung beschlossen:

1) „Die Studentenschaft der Universität Bern protestirt gegen die Uebergriffe der städtischen Polizei bei Anlaß der Katzenmusik für Herrn Professor Dr. Vetter. Sie wahrt sich das Recht der freien Kundgebung in alter studentischer Form und verlangt, daß die Behörden die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen. 2) Die Studentenschaft der Universität Bern mißbilligt die Worte, die Herr Professor Dr. Vetter in Nürnberg gesprochen hat, namentlich in Anbetracht der gegenwärtig in Deutschland herrschenden pangermanistischen Strömung."

Daß die behauptete „Herrschaft einer pangermanistischen Strömung in Deutschland" in Wahrheit nicht existirt und jedenfalls keinem Staatsmann einer Nachbarmacht den Schlaf raubt, ist für jeden Unbefangenen zweifellos; zur Entschuldigung der Berner Studenten könnte allenfalls dienen, daß das Bramarbasiren in Worten neuerdings in Deutschland bedenklich in Mode gekommen ist und zu falschen Vorstellungen über die Stimmung in Deutschland verleitet.

Wie dem auch sei, das Erstaunen über die Entwickelung der ganzen Angelegenheit muß noch immer mehr wachsen, denn nunmehr hat der Senat der Universität Bern eine Erklärung beschlossen, wonach er aufs lebhafteste bedauert, daß die Rede, welche Professor Vetter als Abgeordneter der Universität Bern bei der Feier des Germanischen Museums gehalten hat, derart gewesen, daß sie Anlaß zu beklagenswerthen Mißverständnissen geben konnte. Natürlich hat Professor Vetter aus dieser Verleugnung durch die Körperschaft, deren Vertreter er in Nürnberg war, die Consequenz gezogen: er hat seine Entlassung aus dem Amte als Professor der Universität Bern nachgesucht. — Dieses „Bedauern des Senats" streift schon nahezu das Gebiet des Unbegreiflichen, zumal wenn man sich vergegenwärtigt, daß bei Jubiläums-Festreden der Mund in Bezug auf „Freundschaft", „geistige Verwandtschaft" u. dgl. m. nach allenthalben bestehender Tradition etwas voll genommen wird. Professor Vetter hat thatsächlich garnichts „Mißverständliches" geäußert; Gottfried Keller z. B. hat die geistige Zugehörigkeit der Schweiz zu Deutschland sehr viel bestimmter hervorgehoben, als dies durch Dr. Vetter geschehen ist.

Neuerdings, unterm 5. Juli, wird von der „Schweizerischen „Dep.-Ag." aus Bern gemeldet: „Die Regierung des Cantons Bern faßte einen Beschluß, welcher Professor Vetter bestimmen dürfte, sein Entlassungsgesuch zurückzuziehen. Vetter verlangte seine Entlassung, weil er glaubte, die Regierung würde die Ansichten des Hochschul-Senats theilen und ihn maßregeln. Die Regierung theilte ihm jedoch mit, daß diese Voraussetzung unzutreffend sei und deshalb die Zurückziehung seines Entlassungsgesuches erwartet werde." — Wie ferner der „Frkf. Z." gemeldet wird, hat die gesammte philosophische Facultät der Universität Bern an Professor Vetter, der seit 1885 Ordinarius für germanische Philologie ist, eine Adresse gerichtet, welche ihn bestimmen soll, seine Demission als Hochschul-Professor zurückzunehmen.

Für die demnächstige Anwesenheit des **Kaisers Wilhelm** II. in Posen ist ein Prunkmahl in Aussicht genommen auch für die nicht militärischen amtlichen Kreise. Zu diesem letzteren sollten auch die polnischen Notabilitäten, besonders solche, die in provinzialen oder communalen Vertretungen eine Stellung einnehmen, zugezogen werden. Wie nun verlautet, haben diese Herren beschlossen, die Einladung abzulehnen. Darunter sollen sich nicht nur Mitglieder des Provinzial-Landtages, des Provinzial-Ausschusses und der Bezirksausschüsse befinden, sondern auch Männer, die in persönlicher Beziehung zum Hofe stehen. Der Beschluß soll veranlaßt sein unter ausdrücklicher Berufung auf die Rede des Kaisers bei den Marienburger Festlichkeiten. — Näheres meldet hierüber der Krakauer „Czas", der eine Erklärung der polnischen Mitglieder des Posener Provinzial-Landtags an das kaiserliche Oberhofmarschallamt veröffentlicht. Die Erklärung motivirt das Fernbleiben der Polen von dem Empfang des Kaisers in Posen damit, daß die Polen durch die neuen Verordnungen und durch die vom Kaiser erhobenen Beschuldigungen tief gekränkt seien. Jetzt würden die Polen mit ihrer Trauer alle Empfangsfreude stören. Sie fühlten sich nicht schuldig und wollten trotz aller feindseligen Verordnungen treue Unterthanen des Kaisers bleiben. — Die Polen gedenken auch den Tag der Schlacht von Tannenberg als eine Demonstration gegen die Marienburger Rede des Kaisers zu feiern. Die „Vossische Zeitung" bemerkt dazu: „Die polnischen Oberpatrioten weisen darauf hin, daß ein zweites Tannenberg das Deutschthum von dem Gipfel seiner Macht in den Abgrund der politischen Ohnmacht schleudern könne und werde. . ."

Der Deutsche Buren-Hilfsbund hat beschlossen, die noch vorhandenen Mittel, deren Höhe etwa 250,000 Mk. beträgt, in folgender Weise zu verwenden: Zum Rücktransport und zur Versorgung der gefangenen mittellosen Deutschen 60,000 Mark. Die Summe wird einer Commission zur Verfügung gestellt, die über die Einzelheiten sich mit Staatssecretär v. Richthofen in Verbindung zu setzen hat. Zur Unterstützung der invaliden, kranken und hilfsbedürftigen Buren-Kämpfer und ihrer Familien sowie zur Rückbeförderung bedürftiger Buren-Familien sollen 80,000 Mark verwandt werden und zur Unterstützung von Wittwen und Waisen bis zu 80,000 Mark.

Die „Nordd. Allg. Z." meldet: Die englische Regierung wies die zuständigen Colonial-Behörden an, von den kaiserl. Consuln in Colombo, St. Helena, Hamilton (Bermuda) und Bombay diejenigen deutschen Gefangenen, welche auf eigene Kosten heimzukehren wünschen, zur Verfügung zu stellen. Die kaiserlichen Consuln erhielten den Auftrag, diesen Gefangenen thunlichst behilflich zu sein. Nach vorliegenden Nachrichten befinden sich in den Gefangenenlagern auf Ceylon 110, auf St. Helena 72, den Bermunda-Inseln 23 und in der Umgegend Bombays, soweit bis jetzt ermittelt wurde, etwa 40 Deutsche. Außerhalb dieser Consular-Bezirke befinden sich keine deutschen Gefangenen.

Der ehemalige Präsident des Reichstages Freiherr v. Buol-Berenberg ist am vorigen Freitag in Baden-Baden gestorben. Seit 1881 war er Mitglied des badischen Landtages, von 1884 bis 1898 gehörte er dem Deutschen Reichstage als Mitglied des Centrums an. Am 29. März 1895 wurde er — nach dem Rücktritt Levetzow's wegen der Ablehnung einer Beglückwünschung des Fürsten Bismarck zum 80. Geburtstage durch den Deutschen Reichstag — zum Präsidenten gewählt. 1898 verzichtete er auf eine Wiederwahl.

Ueber die Genesung der **Königin Wilhelmina von Holland** laufen aus Schloß Schaumburg (an der Lahn) fortdauernd günstige Berichte ein. Die Kräfte der Königin haben bereits so weit zugenommen, daß sie im Stande ist, längere Spaziergänge zu Fuß und Ausflüge zu Wagen zu unternehmen, wobei ihr das neuerdings eingetretene schöne Wetter zu Statten gekommen ist.

In **Frankreich** beschäftigt die geplante zweijährige Dienstzeit der Soldaten die öffentliche Meinung und das Interesse an dieser Materie wird durch einige kleine Seitensprünge in die Sphäre persönlicher Reibereien noch erhöht. Der frühere Kriegsminister, General de Galliffet, der in mehreren Blättern in der schärfsten Weise die von der Armee-Commission des Senats beantragte zweijährige Dienstzeit bekämpft hat, richtet im „Journal des Débats" an den Obmann dieser Commission, de Freycinet, ein offenes Schreiben, worin er in sehr humoristischer Weise erzählt, Freycinet habe bei seiner Bewerbung um einen Sitz in der französischen Akademie, um die Stimme des Herzogs von Aumale zu erhalten, dem Herzog gegenüber folgende Verpflichtungen auf sich genommen: 1) allen seinen Einfluß in den Dienst der wahren Interessen der Armee zu stellen; 2) immer die Religion und deren Diener zu beschützen; 3) mitzuwirken, daß die verbannten Prinzen möglichst bald nach Frankreich zurückkehren könnten. „Erinnern Sie sich", heißt es in dem Schreiben weiter, „an Ihre Eide, beschwören Sie die Gefahr, welche die Armee bedroht und empfehlen Sie die Religion und deren Diener Ihrem trefflichen Freunde, dem Ministerpräsidenten Combes." — General de Galliffet fügt hinzu, daß er der Unterhändler zwischen dem Herzog von Aumale und Freycinet gewesen und gegebenen Falles bereit sei, die Schriftstücke darüber zu veröffentlichen.

König Edward von England ist nach den letzten Bulletins bis auf Weiteres außer aller Gefahr. Das am vorigen Sonnabend ausgegebene Bulletin besagt: „Der König verbrachte auch diese Nacht sehr gut; er ist in munterer Stimmung und fühlt sich bedeutend gekräftigt. Wir sind glücklich erklären zu können, daß Seine Majestät jetzt außer Gefahr ist. Ein Abendbulletin wird nicht ausgegeben. F. Trews, F. Laking, T. Barlow." — Reuters Bureau erfährt, man erwarte, daß wenn die Krönungszeit wieder herannahe, die Ceremonie viel ruhiger vor sich gehen werde und mehr Nachdruck auf den religiösen Charakter gelegt werden solle. Die Zahl der Vertreter der fremden Länder werde auf die Verwandten des Königs und die Persönlichkeiten beschränkt, die zur königlichen Familie in engeren Beziehungen stehen. — Die gewaltige Flotte, welche bei Spithead von König Edward von England gelegentlich der Krönungsfeierlichkeiten besichtigt werden sollte und bereits zusammengezogen war, als der König erkrankte, war bisher nicht aufgelöst worden, weil man den Gästen aus den Colonien einen Begriff von der gewaltigen Seemacht Englands geben wollte. Nachdem nun am Montag „das schwimmende Bollwerk Alt-Englands" den Besuchern gezeigt worden war, auf die das glänzende Schauspiel einen großen Eindruck machte, sollen die Schiffe nicht länger auf der Höhe von Spithead festgehalten werden. Es erhält sich das Gerücht, daß die colonialen Truppen eingeladen worden seien, ihren Aufenthalt in London zu verlängern. Man wollte daraus schließen, daß die Krönung doch noch zu einer früheren Zeit stattfinden werde, als man anfangs annahm.

Jetzt endlich ist von England dem Internationalen Bureau notificirt worden, daß alle in Folge des Buren-Krieges verfügten Einschränkungen des telegraphischen Verkehrs für Telegramme von und nach Zanzibar, den Seychelen, Mauritius, Madagaskar, Britisch-Ostafrika, Deutsch-Ostafrika, Mozambique und Laurenzo-Marques nunmehr aufgehoben sind.

Zu der **Ausland-Reise des Königs von Italien** wird aus Wien vom 2. Juli berichtet: Man bestätigt unterrichteten Ortes, daß der Besuch des Königs von Italien in Wien mit Rücksicht auf den Vatican nicht erwartet und daher keine darauf bezüglichen Verhandlungen gepflogen wurden. Dagegen wollen Gerüchte wissen, daß eine Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem König von Italien in einem Orte außerhalb Wiens oder Roms nicht ausgeschlossen sei. Die Besuche des Königs in Berlin und Petersburg erfolgen auf directe Einladung. Der Gegenbesuch des Zaren in Rom würde der erste Besuch sein, den ein russischer Kaiser Rom abstattet, seit dieses die Hauptstadt des geeinigten Italiens ist. — Die Meldung des „Standard" von einer bevorstehenden Zusammenkunft Goluchowski's, Prinetti's und Bülow's in Carlsbad wird für eine Erfindung erklärt.

In **Konstantinopel** ist von den an der Pest erkrankten Personen am vorigen Dinstag ein 8jähriges Mädchen gestorben. Der Sanitätsrath hat angeordnet, daß alle von Konstantinopel abreisenden Personen, ausgenommen die Reisenden der Orient-Expreßzüge, einer ärztlichen Untersuchung zu unterwerfen und ihre Gepäckstücke zu desinficiren sind.

Ueber die **Cholera in Borneo** meldet der „Daily Expreß" aus Singapore: Eine 10,000 Mann starke Expedition von eingeborenen Soldaten wurde kürzlich in 700 Booten den Batanglupar-Fluß in Süd-Sarawak auf Borneo hinaufgesandt, um die Dayaks (Kopfjäger) im Innern zu bekämpfen. Am 1. d. Mts. wurde ein Mann in einem der letzten Boote von der Cholera befallen; die Seuche griff schnell um sich und breitete sich über alle Boote aus. Am zweiten Tage lagen bereits Hunderte von Todten und Sterbenden in den Booten, am dritten Abend belief sich die Zahl der Todten schon auf über 300 Mann. Der Befehlshaber der Expedition entschloß sich daher, ins Hauptquartier zurückzukehren. Aber bevor dies geschehen konnte, waren bereits 2000 Mann todt. Die Sandbänke des Batanglupar-Flusses sind überall mit Todten bedeckt. Die Dayaks, gegen welche die Expedition sich ja richten sollte, kamen nach dem Rückzug aus ihren Verstecken hervor und stürzten sich auf die hilflosen Opfer. — Angeblich war die Krankheit dadurch ausgebrochen, daß einige der Leute das verdorbene Wasser des Flusses getrunken hatten, das mit Cholera-Keimen inficirt ist. Die Seuche breitet sich jetzt flußabwärts aus. — Die „Daily Mail" erhält von ihrem Correspondenten in Singapore eine gleiche Kabelmeldung, giebt sie aber nur mit Vorbehalt wieder.

Locales.

Se. Excellenz der Herr Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, trifft in Begleitung des Medicinal-Inspectors und eines Beamten für besondere Aufträge mit dem Courierzuge aus Riga in der nächsten Nacht hier ein. Die Nacht wird, wie wir hören, Se. Excelenz im Waggon verbringen, um 10 Uhr Morgens die Chefs der Stadt- und Land-Polizei empfangen und dann im Hotel „Rossija" Wohnung nehmen.

Nach dem Besuch der Kirche wird Se. Excellenz im Rathhaussaale die hiesigen Beamten empfangen. — Im Laufe des morgigen Tages beabsichtigt Se. Excellenz, die Krankenhäuser, das Gefängniß, die Polizei-Verwaltungen, die Universität, die Kreis-Rentei und einige Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen. — Der folgende Tag, Donnerstag, ist für den Besuch einiger Gemeindeverwaltungen bestimmt. In der Nacht auf den 28. Juni beabsichtigt Se. Excellenz, mit dem Personen-Zuge nach Walk weiter zu reisen.

Das hier stationirte 95. Krassnojarskische Regiment hat unsere Stadt verlassen, um nach Krassnoje Sselo ins Lager überzusiedeln.

Sommertheater.

Gustav Moser, der in seinem langen Leben gegen 50 Lustspiele verfaßt hat und trotz seines hohen Alters eben noch literärisch thätig ist, ist wohl der feinste deutsche Lustspieldichter der letzten Jahrzehnte und der liebenswürdigste Nachfolger der alten Iffland-Benedix'schen Schule. Gerade ein Vergleich seiner Lustspiele mit den augenblicklich so populären Stücken eines Blumenthal läßt die Vorzüge Moser's deutlich hervortreten. Bei Blumenthal und seinen Genossen — ein recht steriles Zu-Tode-Hetzen eines glücklichen Einfalls, ein Haschen nach schlagenden Witzen und möglichst drastischen Situationen und als Gegenstück recht breitgetretene, sentimentale Monologe, im Ganzen recht unverhüllte, wenn auch gewandte Mache; bei Moser — eine deutlich merkbare innerliche Antheilnahme an seinem Stoff, ein viel feinerer Humor, ein vernünftiges Maßhalten in der Ausnutzung komischer Situationen, endlich ein wirksames Nationalcolorit. Moser kennt persönlich die Typen, die er schildert, sie sind für ihn das ursprünglich Gegebene und aus ihnen heraus entwickelt er erst die Handlung, während die heutigen Schwankdichter sich ihre Personen unter dem Gesichtspunct einer möglichst drastischen Handlung zurechtconstruiren. Natürlich hält ja keins von Moser's Lustspielen den Vergleich mit den „Journalisten" aus; Moser verzichtet ganz auf tiefere Motivirung und Abgerundetheit in der Handlung, er will nur unterhalten; er unterhält und amüsirt aber auf so feine, sympathische Art, daß es wohl zu wünschen ist, daß seine Lustspiele nicht so bald durch modernere, stärker auftragende Machwerke der neusten Zeit verdrängt werden.

Besonders gern schildert Moser das Militär und ist darin auch besonders glücklich. Der „Leutnant" des heutigen deutschen Lustspiels ist seine Schöpfung. In militärische Kreise führt uns auch „Krieg im Frieden", eins seiner älteren (1879), aber bis jetzt noch beliebtesten Lustspiele, das die Schrecknisse und unerwarteten Segnungen einer plötzlichen Einquartierung zu Manöver-Zeiten schildert.

Die Aufführung des Lustspiels am vorigen Sonntag vor vollbesetztem Hause war, wie es bei unserer diesjährigen Schauspiel-Truppe nicht anders erwartet werden konnte, eine sehr gelungene. Großen Erfolg hatte Herr Dietzsch in der Rolle des Reif-Reiflingen, der ausgesprochensten Figur des Lustspiels. Dieser Leutnant, der einmal ausnahmeweise auf der Bühne nicht als „Ueberleutnant" in bengalischer Beleuchtung erscheint, sondern immer wieder Fiasco erleidet, das er mühsam zu cachiren sucht, und der einmal sogar in recht kläglicher Weise ins Wasser fällt, provocirt seine Darsteller förmlich zum Outriren. Herr Dietzsch verfiel garnicht in diesen Fehler, war aber durch Mienenspiel und Diction jeden Augenblick amüsant.

Frl. Délosea spielte mit viel Temperament und in sehr sympathischer Weise den schneidigen ungarischen Backfisch, der für das deutsche Militär schwärmt und sich den „auf den ersten Blick" geliebten schneidigen Ulanen-Leutnant erkämpft; Frl. Schreiber war sehr ansprechend als der sentimentale Provinz-Backfisch, der gern mit dem schüchternen Apotheker vorlieb nimmt.

Herr Haß, der den Letzteren spielte, kann es wirklich als ein gütiges Geschick ansehen, daß die deutschen Lustspieldichter der letzten Jahrzehnte fast in jedes ihrer Stücke einen schüchternen, sentimentalen Liebhaber hereingedichtet haben; es ist, als ob sie das Erscheinen des Hrn. Haß auf der deutschen Bühne vorausgeahnt hätten: dies ist wirklich ein Fach, das Herr Haß mit souveräner Sicherheit oder vielmehr Unsicherheit beherrscht. — Von den anderen Darstellern sind besonders Herr Keller als Ulanen-Leutnant und Herr Miltner-Schönau als der alte zerquälte Onkel hervorzuheben. Auch die sonstige Rollenbesetzung und Inscenirung unter Regie des Herrn Meyer war durchaus entsprechend.

Vielleicht hat die Theater-Direction Gelegenheit, in nächster Zeit auch die Fortsetzung dieses Lustspiels, nämlich „Reif-Reiflingen", wo der jetzt Mitleid erweckende Leutnant zu wirklichen Erfolgen gelangt, zur Aufführung zu bringen. —p—

*

Der Florentinische Novellendichter Boccaccio ist der Held der gestern hier aufgeführten gleichnamigen Operette. Der Text ist von Zell und Genée hauptsächlich aus einzelnen Episoden aus dem berühmtesten Werke dieses Dichters, „Decamerone", aufgebaut. Dazu hat nun Suppé eine höchst reizvolle, picante Musik geschrieben, die diesem Werk das Bürgerrecht auf allen Operetten-Bühnen erworben hat.

Die Rolle des Boccaccio fand in Frl. Kossegg eine tüchtige Interpretin; so gelang ihr z. B. recht gut die Scene im 2. Act, wo sie den ängstlichen Lambertuccio in seinem Geisterglauben bestärkt.

Die drei Ehemänner, die dem Boccaccio seiner Novellen wegen abhold sind und ihn immer erfolglos suchen, um Lynchjustiz an ihm zu üben, wurden von den Herren Director Bretschneider, Dr. Schall und Lippert recht gut dargestellt. Besonders Ersterer erntete mit seinem Couplet im 3. Acte reichen Beifall, doch hätte etwas mehr Zurückhaltung bei der Wiedergabe dieser Rolle dem Künstler wohl kaum den Erfolg geschmälert. Die drei Ehefrauen, die im Gegensatz zu ihren Männern den Boccaccio hoch verehren, fanden in den Damen Frl. Berna, Fr. Hagen und Frau Ritte-Schwarzwald gute Vertreterinnen. Die Fiametta wurde von Frl. Schubert gegeben; die junge Künstlerin hat sich schnell die Gunst unseres Publicums erworben, und in der That versteht sie es, eine jede Rolle, die ihr übertragen wird, wirkungsvoll und zugleich doch maßvoll zu gestalten. Gesanglich bietet Frl. Schubert stets Gutes, besonders gut gelang ihr das schöne Lied: „Hab' ich nur Deine Liebe".

Die Chöre zeichneten sich nicht gerade durch übergroße Reinheit und Fülle aus, was besonders im Schluß-Chor des letzten Actes zu spüren war. Dagegen gingen die Ensembles recht gut von Statten — so z. B. das reizende italienische Liebes-Duett „Mia bella fiorentina". An Stelle des Couplets der Isabella im 2. Act, welches gewöhnlich fortfällt, wäre uns das Novellen-Couplet des Pietro: „Fortsetzung folgt" recht erwünscht gewesen. — Im Allgemeinen war die gestrige Aufführung eine recht flotte und das Publicum amüsirte sich gut. K.

Die 2. Civil-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts macht in der neuesten Nummer der „Livl. Gouv.-Z." bekannt, daß der Bankerott des Dr. jur. Theodor Saag-Wulffius als böswillig mit den im Gesetz vorgesehenen Folgen anerkannt worden und daß die Concurs-Verhandlung geschlossen ist.

In diesem Sommer soll in Kawast in dem großen Koosa-Dorf der Bau eines Doctorates und einer Apotheke in Angriff genommen werden. Das Material und das Baugeld giebt, wie wir dem „Post." entnehmen, der Gutsbesitzer Baron Wolff von sich aus her, während das Gebiet die Anfuhr der Materialien übernimmt. Des Weiteren soll der Gutsbesitzer auch zum Unterhalte des Arztes eine jährliche Zahlung von 150 Rbl. zugesagt haben. „Ein sehr anerkennenswerthes Verhalten!" — fügt das estnische Blatt hinzu. „Während es zwischen dem früheren Besitzer und den Leuten im Gutsgebiet oft zu Streitigkeiten und Processen kam, herrscht unter dem jetzigen Besitzer erfreuliche Eintracht."

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Chabarowsk, Montag, 24. Juni. In der Nacht vom 20. auf den 21. Juni fand hier eine recht starke Bodenschwankung statt.

Port-Arthur, Montag, 27. Juni. Um dem Eindringen der Cholera-Epidemie in Port-Arthur vorzubeugen, werden energische Maßregeln betreffs Sanirung der Stadt ergriffen. Um der Uebervölkerung abzuhelfen und die Chinesen möglichst von den Europäern zu trennen, werden Erstere in die neugeschaffene Chinesen-Stadt ausgesiedelt. Das alte Budenviertel ist verbrannt worden und ein neues eingerichtet. — Es sind hier gegen 55,000 chinesische Arbeiter.

Travemünde, Montag, 7. Juli (24. Juni). Kaiser Wilhelm hat seine Nordland-Reise angetreten.

Paris, Montag, 7. Juli (24. Juni). Beim Wettturnen in Vincennes sagte der Kriegsminister Andre in Erwiderung auf eine Rede des Nationalisten Richard: „Sie haben von der Einigung aller Franzosen gesprochen; wir selbst wünschen eine Versöhnung mit allen Gutgesinnten; aber mit denjenigen, welche während der Wahlen das Ministerium Waldeck-Rousseau's ein „Ministerium fremdländischer Einflüsse" genannt haben, wollen wir keine Versöhnung."

London, Montag, 7. Juli (24. Juni). Der König hat 9 Stunden geschlafen. Sein Zustand bessert sich fortlaufend ohne irgendwelche Unterbrechungen.

Liban, Montag, 24. Juni. Der „Duguay Trouin" ist nach Kopenhagen abgedampft.

St Petersburg, Dinstag, 25. Juni. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht das Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths über den Betrag und den Modus der Vertheilung der Ergänzungssteuern in den Gouvernements Estland und Livland für die Jahre 1902 bis 1904.

Helsingfors, Montag, 7. Juli (24. Juni). Der Nordische Naturforscher- und Aerzte-Congreß wurde durch den Vorsitzenden Lindelöf eröffnet.

Paris, Montag, 7. Juli (24. Juni). Beim russischen Botschafter fand ein Diner zu Ehren des Fürsten von Bulgarien statt.

London, Montag, 7. Juli (24. Juni). Wie sicher verlautet, wird die Krönung zwischen dem 11. und 15. August n. St. stattfinden.

Als Chamberlain heute in einem zweirädrigen Cab aus dem Westminster-Club zum Athenäum fuhr, stürzte sein Pferd; er selbst wurde aus dem Wagen geworfen und erhielt eine bedeutende Wunde an der Stirn. Er wurde ins Krankenhaus transportirt, wo ihm ein Verband angelegt wurde.

Dem Unfall Chamberlain's wird keine ernstere Bedeutung beigelegt. Im Krankenhause wird er wohl mindestens einen Tag bleiben.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **London**, Montag, 7. Juli (24. Juni). Chamberlain wurde nach dem Verlassen des Parlaments in Folge des Sturzes des Wagenpferdes mit dem Kopf in eine Fensterscheibe geschleudert, wodurch er eine schmerzhafte Hautverletzung an Kopf und Wange davontrug. Die Wunde wurde mit vier Nadeln genäht. — Chamberlain, welcher heute 66 Jahre alt wird, ist durch starken Blutverlust sehr geschwächt und im Krankenhause untergebracht. — Das heute ausgegebene Bulletin constatirt, daß keine Gehirnerschütterung vorliegt. Das Befinden des Patienten ist befriedigend.

Gerüchtweise verlautet, daß die Krönungsfeierlichkeiten zwischen dem 11. und 15. August stattfinden werden.

Coursbericht.
von
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 5. Juli (22. Juni) 1902.

		Verk.	Käuf.	Gem.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	102,70	102,40	—
3½	„ „	99	98,80	—
4%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,75	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.		216,15	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 25 Іюня 1902.

†

Am 24. Juni verschied um 1/2 2 Uhr Morgens nach langem schweren Leiden unsere theure Nichte und Grossnichte

Elsbeth Grossmann

im 22. Lebensjahre.

Jeremia 31, 1.

F. Wickberg
im Namen der Anverwandten.

Arsenfreie Tapeten

räumt unter den hiesigen billigsten Preisen die
Droguerie John Pfeil.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи ея **въ четвергъ 27 іюня** с. г. въ 12 часовъ дня будутъ отдаваться съ торга мѣста **торгующимъ фруктами и ягодами,** а въ

пятницу 28-го іюня

(не въ среду 26-го іюня) въ 12 часовъ дня мѣста **овощникамъ.**

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

г. Юрьевъ, 21 іюня 1902 г.

За Городского Голову, Членъ Управы **К. А. Боковневъ.**

Городской Секретарь
№ 965. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Local der Stadtverwaltung am **Donnerstag, d. 27. Juni c.,** um 12 Uhr Mittags den **Händlern mit Obst und Beeren** und am

Freitag, den 28. Juni

(nicht Mittwoch, den 26.) um 12 Uhr Mittags den **Gemüsehändlern** Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Concession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Rosenblüthen

sind zu haben — Sternstrasse 24/26.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Von der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins werden die

4½% kündbaren Landsch. Obligationen mit ihren Coupons

Nr. 11097 Engdes 321, gross 100 Rbl., d. d. 10. März 1888 registrirt auf den Namen der Gebietslade in Kurtna i. Wrlnd.
Nr. 12298 Borkholm 1094 d. d. 10 März 1896, gross 1000 R
Nr. 12957 Altenhoff & Woljell 369 d. d. 10. März 1898 gross 100 Rbl.
registrirt auf den Namen der Gebietslade von Illuck
Nr. 12903 Neuenhof 413 d. d. 10. Septbr. 1897, gross 200 R. registrirt auf den Namen des Magazins zu Illuck

hierdurch mortificirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die beregten Documente zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen bis zum 10. Juni 1903 bei der Verwaltung des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die vorerwähnten landschaftlichen Obligationen sämmtlich mortificirt, den Eigenthümern neue Obligationen ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen wird gehört werden.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 1. Juni 1902.

Für den Praesidenten: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 1067. Für d. Secretair: **Joege v. Manteuffel.**

Was hast du im Garten zu thun?

Die Arbeit für jeden Tag giebt der **„Erfurter Führer im Gartenbau“** in seiner **neuen Einrichtung:**

Die Arbeiten an den Tagen der Woche.

Leichter kann es keinem Gartenfreunde gemacht werden.

Abonnementspreis vierteljährlich nur Mark 1.—, monatlich 34 Pfg. Dafür giebt es auch noch das Nebenblatt: **Praktische Rathschläge für Haus und Hof** und jährlich **vier Kunstbeilagen.**

Probenummern gern umsonst! 75

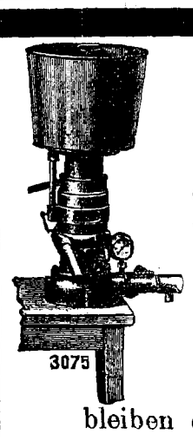

„Princess“-Separatore

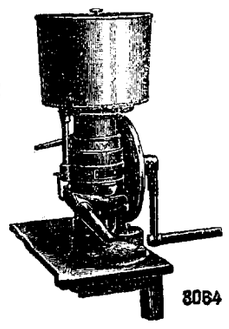

für Hand- u. Dampf-Turbinen-Betrieb

bleiben die siegreichsten, besten und billigsten Entrahmungs-Maschinen der Welt!!

Sämmtliche Meiereiartikel

amerik. Mähmaschinen, Gras- und Kornmäher, Heurechen

-- Dreschmaschinen --

(von Heinrich Lanz)

Windiger, Pflüge, Eggen und diverse andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Elm. Grohs

(Dorpat) Jurjew

Agentur- u. Kommissions-Geschäft
Rigasche Strasse Nr. 129.

Hebamme u. Masseuse

J. Sandler
Jacobstrasse 4.

Wohne während d. Sommers Allee-Strasse Nr. 17.
Sprechstunde: 8—9 u. 3—4 Uhr.
Ed. Beckmann.

W C

iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.

Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Frischen Weisskohl
in schönen festen Köpfen erhielt aus dem Süden **Bernh. Frederking**
Kühnstrasse 8!

Arbeits-Journale

sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Gegen Trunksucht
gebrauche Anticolose! Kein Medicament, sondern ein Liqueur, der nach vorschriftsmässigem Genuss derartigen Widerwillen gegen Alkohol erzeugt, dass der Trinker für immer geheilt ist. 1/2 Ltr.-Flasche gegen vorherige Einsendung v. 4 Rubel 80 bei Leop. Gros & Co., Fabrik chem.-techn. Prod., Höchst a. Main (Deutschl.)

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der

Feuilleton-Beilage

der
„Nordlivländischen Zeitung“

52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Verkaufe zu den billigsten Preisen
verschiedene Zimmer-, Saal- und türkische Möbel
ausserdem
Wiener Stühle und Spiegel
in grosser Auswahl.
Tischler J. Torpats
Küterstrasse Nr. 10, Jurjew.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.

wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Carl Rammat
Rigasche Str. 4.

Freien Rücktransport von der Ausstellung in Wenden

geniessen nur die Exponate, bei denen auf dem Frachtbrief als Empfänger der Ausstellungs-Comité angegeben ist.

Jurjewer Estnischer Landwirthschaftlicher Verein.

Den 3., 4. u. 5. August
in Dorpat, in der Nähe des Bahnhofes, an der Fellinschen Strasse, auf eigenem Ausstellungsplatze

Landwirthschaftliche und Gewerbe-

Ausstellung nebst Thierschau.

Die Ausstellung umfasst folgende **Abtheilungen:** I. Pferde- und Viehzucht II. Molkereiwesen. III. Producte der Landwirthschaft. IV. Gartenbau und Forstwirthschaft. V. Bienenzucht. VI. Fischzucht und Fischfang. VII. Ackerbau und Melioration. VIII. Industrie und Gewerbe. IX. Hausindustrie, insbesondere Frauenhandarbeiten. X. Altestnische Hausindustrie. XI. Feuerlöschwesen. XII. Wettpflügen.

Anmeldungen nimmt an und Auskunft ertheilt hierselbst:
Das Ausstellungscomité.

№ 4711 Eau de Lys
(Lilienmilch)
in **weiss, rosa** und **gelb.**
Unübertroffe es Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Universal-Fussboden-Glanzfarben

schnell trocknend, mit hohem Glanz, sowie sämmtliche **Oelfarben** für den Hausbedarf und **Rigaschen Firniss** empfiehlt
J. Buhmeister
im Rathhause.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Aus der Pianoforte-Fabrik Rathke, St. Petersburg
sind
Flügel eingetroffen.
Pianoforte-Magazin Magazinstrasse Nr. 10.
R. Grünreich.
Reparaturen werden daselbst angenommen.
Ein **gebr. Salon-Flügel** zu verkaufen.

Gesucht eine Wohnung
von 6—7 Zimmern im oberen Theile der Stadt. Angebote brieflich: Commerz-Hôtel Nr. 13.

Zwei Zimmer
nebst Kochvorrichtung **zu vermieth.** — Allee-Str. 84. Daselbst sind auch **Zeitschriften** zu verkaufen.

Eine fast neue
Zink-Badewanne
Fabr. „San Galli“, wird wegen Raummangels **verkauft.** Zu erfragen Petersburg. Str. 113, beim Hauswächter

---

Ein im Werroschen Kreise und Pölweschen Kirchsp. belegenes
Kronsgesinde
von 180 Dess. (Acker, Weide, Heuschlag u. Wald) wird wegen Familienangelegenheiten verkauft. Näheres mündlich oder schriftlich durch Herrn **W. Laatsch,** Jurjew, Alexander-Strasse Nr. 9.

Im unterzeichneten Verlage erschien
Piibli loo õpetuswiis.
Kooliteadlised nõuandmised piibli loo õpetusejuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli ugemise tunni andmiseks.
Kokku seadnud
M. Kampmann.
Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Stilllebenden Herren sind
2 möblirte Zimmer
auch mit Kost, für die Sommerferien zu vermiethen — Rigasche Str. 13.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Mittwoch, den 26. Juni
Benefiz für Frl. Schubert.
Der Trompeter von Säkkingen.
Oper in 3 Acten nebst einem Vorspiel. Mit autorisirter theilweiser Benutzung der Idee und einiger Originallieder aus J. Victor v. Scheffel's Dichtung von R. Bunge. Musik von Victor E. Nessler.
Anfang **8** Uhr Abends.

F. F.-W.

Mittwoch, den 26. Juni c.
10 Uhr Morgens
Manöver
beim Spritzenhause.
Paradeuniform. Ich bitte um vollzähliges Erscheinen.
Der Hauptmann.

Wanemuine.
Donnerstag, den 27. Juni c. (wie an den folgenden Donnerstagen)
Gartenconcert.
Für Mitglieder und Damen frei, fremde Herren zahlen 15 Cop.
Anfang 1/2 10 Uhr Abends.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Gummistempel und zusammensetzbare **Gummitypen (Perfect)** liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen
Carl Unger.

Gesucht ein
Apotheker-Gehilfe
zu Mitte Juli. Erforderlich: Kenntniss der Ortssprachen. Bedingungen zu erfragen: Apotheke Köhler, bei Provisor Hirschfeldt.

Ein
Apotheker-Lehrling
findet Stellung in der Apotheke
R. Scheibe, Reval.

Ein Lehrling

kann sich melden bei **C. Schulz,** Photograph, Gartenstr. 3.

Eine Gouvernante
(Luth.) zu zwei Mädchen von 9 u. 6 Jahren **gesucht.** Näheres Holmstrasse 24, bis Donnerstag; später brieflich: Pferdepoststation Tõrwa.

Ein **ordentliches**
Mädchen
kann sich im Commerz-Hôtel meld.

Petri-Str. 76, Wohnung
v. 4 Zimm., Küche, Gärtchen, wird den 23. Juni **miethfrei.**

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Eine selbständige
tüchtige Wirthin
mit guten Zeugnissen **sucht sofort eine Stelle** — Teich-Strasse Nr. 18, Quartier 7.

D. 23. d. M. ist ein **kleiner weisser Pudel** verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben Wallgraben Nr. 3.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 25 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 139 Mittwoch, den 26. Juni (9. Juli) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Mangel an Arbeitsfreudigkeit. Ergänzungssteuer für Liv- und Estland. Separat-Fonds der Prediger-Emeriten-Casse. Walk: Eintreffen des Gouverneurs. Riga: Hoher Besuch. Central-Bahnhof. Schmuggel. Reval: Beerdigung des Gouverneurs. Vom Ritterschaftlichen Ausschuß. St. Petersburg: Zu den Eisenbahn-Katastrophen. Tageschronik. Kiew: Strafmilderung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Erinnerungen eines Dorpater Studenten. Marokkanische Geschichten. Mannigfaltiges.

Inland.

Mangel an Arbeitsfreudigkeit.

In der letzten Zeit macht sich in der russischen Presse in Bezug auf manche Erscheinungen des russischen Lebens eine recht pessimistische Stimmung geltend. So haben wir u. A. schon oft darauf hinzuweisen Gelegenheit gehabt, einer wie scharfen Kritik die bisherige russische Schule unterworfen und wie energisch ihre Wiedergeburt verlangt wird. Wie dabei das Hauptgewicht auf die „Erziehung" der Jugend gelegt wird, so wird auch der Ruf nach Lehrern laut, die nicht nur als Beamte ihre direct vorgeschriebene Pflicht erfüllen, sondern in selbstthätigschaffender Arbeit wirkliches Interesse für ihren Beruf haben; nur durch freudige Arbeit des einzelnen Lehrbeamten könne das große Ziel, eine wirkliche Erziehung der russischen Jugend, erreicht werden.

In diesen Gedankengang gehört auch ein Artikel der „Now. Wr." hinein, der sich recht pessimistisch über die Arbeitsfreudigkeit des russischen Beamten äußert: er thue wohl seine direct vorgeschriebene Pflicht, aber aus freiem Antriebe auch nie mehr, als verlangt wird. In diesem Artikel heißt es:

„Es ist merkwürdig, wie wenig bei uns wirkliche Lust und Liebe zur Arbeit vorhanden ist, wie selten man freudige Bereitwilligkeit findet, außer dem Geforderten aus freien Stücken noch mehr zu schaffen. Oft erscheint es Einem wahrscheinlich, daß, wenn man aus dem Gesetzbuch und den verschiedenen Dienst-Reglements die formelle Forderung eines Minimums an Arbeit und Arbeitszeit streichen würde, der größte Theil der Beamten am nächsten Tage garnicht von Hause weggehen würde. Der neulich von der Presse gebrachte Hinweis darauf, daß auf den westeuropäischen Eisenbahnen ein Distanzchef wenigstens 2 mal monatlich seinen Rayon zu Fuß genau inspicirt, während er bei uns die Strecke auf einer Draisine abfährt (die sich natürlich ebenso glatt wie ein Zug vorwärtsbewegt), wirft ein bezeichnendes Streiflicht auf diesen allgemeinen Fehler unseres Beamtenwesens. Ebenso geht ein Arzt, wenn er nicht gerade muß, nicht ein zweites Mal ins Hospital, um nach einem schweren Patienten zu sehen oder einen interessanten Fall zu beobachten; das Lehrerpersonal unterzieht sich nicht der Extra-Arbeit, einen talentvollen Schüler, dem es in einem Fache schlecht geht, der Schule zu erhalten. Ueberall mißt der Russe seine directen Dienstpflichten ganz genau ab und sucht bei diesem Abmessen, wie der Commis dem Käufer gegenüber, nach Möglichkeit seinen Vortheil zu wahren. Natürlich giebt es viele rühmenswerthe Ausnahmen, im Allgemeinen ist aber für viele unserer Beamten die Tendenz charakteristisch, keine Arbeit wirklich vollständig zu Ende zu führen.

Uns scheint es, daß ein Grund für das geringe Vorhandensein von wirklicher Lust und Liebe zur Arbeit darin liegt, daß bei uns seit Alters her alle Arten von Thätigkeit einen Krons-Charakter bekommen haben, und die Gesellschaft zu persönlicher, energischer, mit einem unmittelbaren heißen Interesse verbundener Arbeit einfach garnicht erzogen ist. Im Westen hatte die persönliche Arbeit immer das Uebergewicht über die staatliche Beamtenarbeit und übertrug auf sie ihr eigenes Gepräge; bei uns ging der umgekehrte Proceß vor sich. Dabei spielen alte, unbeseitigte Folgen der Zeit der Leibeigenschaft mit, welche für die große Masse des russischen Volkes eine Zeit des Nichtsthuns war; ferner die Nachwirkungen einer Thatsache von allgemeinster Bedeutung, der Entwickelung des Moskowischen Reiches, in welchem jegliche persönliche Initiative, jegliche vom Staat unabhängige Unternehmung entweder unterdrückt wurde oder aber sich garnicht entwickeln konnte. Im Westen nahm der Staat in reichem Maße private Unternehmungen und im Zusammenhang damit auch viel persönliche Begeisterung für die Arbeit in sich auf. Das ist einer der Gründe dafür, daß der west-europäische Beamte so ganz anders, wie der russische ist.

Ein zweiter Grund ist die starke Entwickelung des Protectionssystems in Rußland. Aus der Masse in Frage kommender Candidaten wird nicht immer der tüchtigste zum Dienst herangezogen, sondern derjenige, welcher außer dem formellen Recht auf eine bestimmte Stelle, das auf dem Diplom und den vorhergegangenen Dienstjahren beruht, noch über einige Protection verfügt. Solch eine „Protection" ist nichts Greifbares, sie läßt sich nicht ausrotten; man kann nur wünschen, daß vor ihr unter den Russen allmählich ein ebenso starker Abscheu entsteht, wie vor Bestechung. Das „Erhalten einer Stelle" durch Protection bringt dem Staat und der Gesellschaft viel mehr Schaden, als irgend welche Bestechung, und ist durchaus verabscheuungswerth, weil es principiell dem Faulenzerthum und der Untauglichkeit Vorschub leistet..."

Für die Erreichung dieses idealen Zieles, der Hebung der Arbeitsfreudigkeit der Beamten, schwebt der „Now. Wr." zunächst nur ein Mittel vor: die Berufsfreudigkeit dadurch anzuregen, daß man sie in Zusammenhang bringt mit der Erlangung persönlicher materieller Vortheile.

Die Ergänzungs-Grundsteuer in Liv- und Estland im Triennium 1902—1904.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht in seiner heute eingetroffenen Nummer ein unterm 18. März d. J. Allerhöchst bestätigtes Reichsraths-Gutachten, das folgenden Wortlaut hat:

I. Die Voranschläge und Repartitionslisten der im Art. 330 des Statuts für Land-Abgaben vom Jahre 1899 normirten Ergänzungs-Grundsteuern in den Gouvernements Liv- und Estland im Triennium 1902—1904 sind der Allerhöchsten Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers zu unterbreiten.

II. Nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung dieser Entwürfe ist dem Finanzminister anheimgegeben, dieselben in vorgeschriebener Ordnung und unter Ertheilung der erforderlichen Weisungen an die Gouv.-Obrigkeiten in Vollzug zu bringen.

III. Die Steuer von den städtischen Immobilien ist im Triennium 1902—1904 in Livland im Betrage von 15% und in Estland im Betrage von 25% der Kronssteuer von diesen Immobilien zu erheben.

IV. Die Steuer von den Fabrik- und Industrie-Etablissements ist für das nämliche Triennium zu bemessen: für Livland mit 11,153 Rbl. und für Estland mit 38,100 Rbl. jährlich, wobei diese Summen auf die einzelnen Steuerobjecte nach ihrem Werthe zu vertheilen sind.

V. Die Ergänzungssteuer von den Ländereien, die für die örtlichen Landesabgaben besteuert sind, ist im Triennium 1902—1904 in Estland im Betrage von 30 % der von diesen Ländereien erhobenen Reichs-Grundsteuer zu erheben.

VI. Von den in den Voranschlag für Livland eingetragenen Crediten sind als zu bedingter Ablassung bestimmt: a) 993 Rbl. zur Ausführung von Bauremonten in den Wohlthätigkeitsanstalten auf Alexandershöhe bei Riga, wobei die Auszahlung mit Genehmigung des Ministeriums des Innern zu bewerkstelligen ist, und b) 10,000 Rbl. zum Bau eines Arresthauses in der Stadt Walk, wobei die Auszahlung mit Genehmigung des Justizministeriums zu bewerkstelligen ist.

Es sind aus den freien Restbeständen der Ergänzungssteuer im Gouv. Livland 11,782 Rbl. 68 Kop. abzulassen zwecks Ausführung von Neubauten und Remonte-Arbeiten in den den örtlichen Behörden unterstehenden Wohlthätigkeits-Anstalten auf Alexandershöhe bei Riga.

Die der Verwaltung des Collegiums Allgemeiner Fürsorge in Livland unterstehenden Special-Capitalien unter der Bezeichnung: „Zur Errichtung einer Central-Irrenanstalt" (im Betrage von 15,366 Rbl. 19 Kop.) und „Für Wohlthätigkeitsanstalten" (im Betrage von 1151 Rbl. 16 Kop.) sind in Ergänzung der obenerwähnten zu diesem Zweck assignirten Summen zu Ausgaben bei dem Bau eines neuen Gebäudes für die Irrenanstalt auf Alexandershöhe zu verwenden."

In Sachen des Beschlusses des Livländischen Landtages betreffs Subventionirung der Livländischen Prediger-Emeritencasse behufs Ablösung der Drittelzahlung an die Amtsvorgänger wird der „St. Pet. Z." aus Riga geschrieben:

„Der Art. 168 des Gesetzes für die Ev.-Luth. Kirche in Rußland (Ausgabe v. J. 1832) bestimmt, daß, wenn ein Prediger wegen Alters, Schwachheit oder Krankheit seine Stelle niederzulegen genöthigt ist, sein Nachfolger ihm — mangels etwaiger besonderer Abmachungen — ein Drittel aller Pfarreinkünfte überlassen muß. Nun giebt es in den Ostseeprovinzen und speciell auch in Livland garnicht wenige Pfarrstellen, die nichts weniger denn glänzend dotirt sind, obwohl — wie bekannt — von gewisser Seite von Zeit zu Zeit immer wieder Schilderungen erfolgen, als ob jeder baltische Pastor über „enorme" Einkünfte verfüge.

Kein Billigdenkender wird sich darüber aufhalten, daß einerseits vielleicht hier und da ein Pastor, dessen Gesammt-Einkünfte nur knapp hinreichen, seinen und seiner Familie Unterhalt zu bestreiten, allzu lange zögert, sein Amt niederzulegen, weil es sich mit dem „Drittel" nicht leben läßt, und daß andererseits sich für ohne-

---

Feuilleton.

Erinnerungen eines Dorpater Studenten.

Unter diesem Titel veröffentlicht Herr Eugen Degen im März-Heft der Zeitschrift „Mir Boshi" einen längeren Artikel, der großes Interesse beanspruchen darf.

Der Verfasser, der aus Süd-Rußland stammt und ganz am Anfang der neunziger Jahre hier immatriculirt wurde, zeichnet darin ein lebensvolles Bild von der hiesigen Universität aus der Zeit ihrer sog. Reorganisation. Durch und durch Russe, russisch empfindend und russisch denkend, dem deutschen Wesen an sich keineswegs irgendwie besonders günstig gesinnt, hat er sich durch all' die gehässigen Ausfälle eines Theils der russischen Presse gegen die frühere Universität Dorpat nicht beirren lassen, sondern hat in vorurtheilsfreien Zügen den Unterschied zwischen dem Einst und dem Jetzt geschildert.

In Nachstehendem geben wir den ganzen Artikel mit nur geringen Kürzungen wieder, wobei wir, um den Eindruck, den das Original hervorruft, nicht abzuschwächen, von der Zurechtstellung einiger kleiner sachlicher Fehlgriffe sowie von der Geltendmachung unserer in manchen Puncten abweichenden Auffassung der Verhältnisse Abstand nehmen.

*

—R. Z.— In der Einleitung schildert der Verfasser seine Dampferreise von Pleskau aus, wo er die erste Bekanntschaft mit jenen verschieden-sprachigen Elementen macht, mit denen er in der Folge am Embach-Strande zusammentreffen sollte, und fährt dann fort:

„... Ich erwachte durchs Gehen und Sprechen der hin und her laufenden Passagiere. Wir waren am Ziel — man mußte aussteigen. Die kalte Nacht nach der dumpfen Kajüte und die aufregende Erwartung der sich jetzt eröffnenden unbestimmten Zukunft erfüllten den ganzen Organismus mit einem inneren Zittern. Die unbekannte Stadt erschien in der Dunkelheit phantastisch und interessant. Die schwarze Häusermasse, die sich in unklarer Silhouette vom klaren Sternhimmel abhob, stieg an einem Berge entlang in die Höhe. Eine gewölbte steinerne Brücke, mit eindrucksvollem Bogen, in Form von Thoren, rief Vorstellungen aus den Zeiten romantischer Gothik hervor. Der Fluß, vom flackernden Widerschein der wenigen Laternen am Ufer wie durchfurcht, erschien breit und wasserreich mit seinen in halbes Dunkel gehüllten Ufern...

In so später Stunde konnte ich unmöglich daran denken, den einzigen Bekannten, den ich unter den Studenten in Dorpat hatte, aufzusuchen, und so acceptirte ich denn die liebenswürdige Einladung eines Reisegefährten, der schon seit 4 Jahren in Dorpat studirte, bei ihm zu übernachten. Gewöhnt an die kahlen, ungemüthlichen Räume russischer Studenten-Wohnungen, war ich von dem verhältnißmäßigen Comfort, in dem mein neuer Bekannter lebte, angenehm überrascht: für 30 Rbl. semesterlich hatte er 2 Zimmer mit einem weichen Divan, Sesseln, Gardinen, Kommode und Schrank. „Hier ist ja ein wahres Eldorado" — dachte ich bei mir, in der Erinnerung an mein Zimmer in Charkow, in dem ich mit einem Kameraden zusammen für 14 Rubel monatlich gelebt hatte; das Ameublement bestand dort aus zwei quietschenden Betten, die viel zu kurz waren, zwei wackligen Tischchen, auf die man beim Schreiben kaum den Ellbogen stützen konnte, und fünf weißen Stühlen, von denen zwei nicht den vollen Bestand an Füßen aufweisen konnten und nur zu decorativen Zwecken verwandt wurden; die Kleider mußten an einem Nagel hängen, die Wäsche im Koffer aufbewahrt werden.....

Am nächsten Morgen verlor die Stadt für mich das Geheimnißvolle, erschien mir aber äußerst freundlich und anziehend. Sie hat keine so alterthümlichen Viertel wie Riga und Reval, und nur die einzelnen krummen Gassen und die Namen einiger Straßen sprechen von längst vergangenen Zeiten. Es giebt da viel Grün, das ich gerade in seiner herbstlichen Pracht antraf; auf dem Marktplatz steht ein altes Rathhaus, wohl noch aus schwedischer Zeit; ein paar Schritt weiter die Universität, nicht von besonders grandiosem Stil, aber von ehrwürdigem und sympathischem Eindruck, wie ein solides, bequemes altes Erbstück. Nach oben hin zieht sich den Berg hinan der große und prachtvolle städtische Garten, der Schmuck der Stadt und der Stolz ihrer Bewohner. Die bergige Lage bietet viele malerische Aussichtspuncte; hier stehen auch viele Kliniken und das astronomische Observatorium an Stelle des Schlosses, das dort einst gestanden. An der malerischesten Stelle des Hügels erheben sich die Ruinen eines grandiosen Domes, der in der charakteristischen norddeutschen Form des gothischen Stils in Ziegelbau aufgeführt war; der Altartheil ist übrigens ausgebaut und nach einer glücklichen Idee zur Universitäts-Bibliothek umgeschaffen. Mit einem besonders starken Gefühl von Sympathie und Dankbarkeit denke ich an diese prachtvoll organisirte Bibliothek zurück, in der ich späterhin manche wundervolle Stunde verbracht habe. Die regelmäßigen, imposanten Säulen, das widerhallende Gewölbe, die Bogenfenster, die ausgetretenen Steinplatten des Fußbodens — alles dies rief in mir jedes Mal, wenn ich da hineinkam, jenen unwiderstehlichen Eindruck hervor, den man nur in mittelalterlichen Kirchen empfängt. Eine jede architektonische Linie ist in unbewußter Genialität darauf berechnet, die Gedanken des Eintretenden von allem Kleinlichen und Nichtigen zu befreien und sie auf das Große und Ewige zu richten. Die unerschöpflichen Reichthümer des menschlichen Geistes, die unter diesem Gewölbe gesammelt dalagen, an Zwischenwänden und Colonnen in vielen Schichten zur Lage emporstrebend, harmonirten ausgezeichnet mit dem Feierlichen des Ortes und erhöhten die ganze durch ihn hervorgerufene Stimmung. Der banale Ausdruck „Tempel der Wissenschaft" gewann hier ein wirklich lebendiges Gepräge.

Am ersten Morgen gewann ich nur einen angenehmen Allgemein-Eindruck vom Aeußeren der Stadt. Die deutlich merkbare Herrschaft der Universität, die melodische Sprache der einheimischen Esten, die bescheidenen Häuser auf den stillen Straßen — alles das erschien mir äußerst sympathisch, und in Gedanken suchte ich mir schon ein Fenster aus, von dem aus ich mir von nun an die Welt betrachten sollte. Doch waren zunächst, wie es sich erwies, diese Hoffnungen noch verfrüht. Viel mußte ich noch zwischen verschiedenen Behörden-Residenzen hin und herfahren; ich versuchte mein Glück sogar in Helsingfors, besuchte meine Heimath, gerieth fast unter die Soldaten, zuletzt jedoch erwies sich Alles als „Mißverständniß". Um nicht zu vergessen, daß solche Mißverständnisse möglich sind, verwahre ich noch jetzt eine eigenhändige Resolution des Grafen Deljanow, durch welche die Dörptsche Universitäts-Obrigkeit angewiesen wird, mich in die Zahl der Studenten aufzunehmen. Nach langen Pilgerfahrten hielt ich endlich ein eindrucksvolles lateinisches Document in Händen, durch welches „Allen und Jedem, den es angeht" mitgetheilt wurde, daß ich (Iuvenis ornatissimus!) nicht nur „Bürger" der Universität bin, sondern auch, was mir sehr ungewöhnlich vorkam, ein Anrecht auf Schutz durch die akademischen Gesetze und alle Rechte und Privilegien, die den Studenten zustehen, haben soll. Dafür mußte ich dem Rector mit Handschlag versprechen, daß ich mich fleißig mit der Wissenschaft beschäftigen, die Collegia besuchen, mich den Forderungen der Ehre und Ordnung entsprechend aufführen und den Gesetzen der Universität und meinen Vorgesetzten gegenüber Gehorsam und Achtung entgegenbringen werde. Mit einem Wort: es war kein Eintrittsschein für Collegia, den ich damit erhielt, sondern ein förmlicher gegenseitiger Vertrag, in dem ich als gleichberechtigter Theil gewisse Verpflichtungen auf mich nahm, dafür aber gewisse Rechte erhielt; früher war ich daran gewöhnt, in „akademischen Gesetzen" nur eine Vorschrift zu sehen, was ich zu thun verpflichtet, und was ich zu thun nicht berechtigt sei.

In der Zeit, von der auf den nächsten Seiten die Rede sein wird, gelangten sehr wenige Russen direct von der Schulbank in die Dörptsche Universität. Hier trafen sich die allerverschiedensten Elemente, Vertreter aller Gegenden Rußlands; die meisten von ihnen hatten eine mehr oder weniger complicirte Biographie hinter sich und hatten schon so mancherlei Eindrücke empfangen; es waren darunter Leute von dreißig und vierzig Jahren. Sie Alle haben wohl, ebenso wie ich, besonders freudig aufgeathmet, als sie sich zum ersten Male in der Atmosphäre reiner Wissenschaft befanden, in irgend einem chemischen, mathematischen oder sprachwissenschaftlichen Colleg. Nach vollständigem Aufgehen in den complicirten Wirrnissen actueller, verwünschter Tagesfragen war es ein merkwürdiger Genuß, sich die Bedeutung der allerabstractesten Probleme des menschlichen Denkens, der allergeistreichsten Hypothesen über die Structur der Materie oder die Entstehung der Sprache zum Bewußtsein zu bringen.

In der Schaar der Zuhörer war der russische Student seinem Aeußeren nach immer leicht zu erkennen; neben den wohlgenährten, rothwangigen deutschen Studenten in ihren ordentlichen Anzügen und hartgeplätteten Kragen sahen die Zuzügler aus Moskau, Kiew, Kasan mit ihren mageren, bleichen, nervösen Gesichtern, dem nicht immer ordentlich gekämmten Haar, in ihren weichen ausgenähten oder auch einfachen sog. russischen Hemden ganz anders aus. Uebrigens waren in der Kleidung die wenigsten von ihnen starr-conservativ. Da das anständige Aeußere der deutschen Studenten garnicht jenen tendenziös-aggressiven Charakter trug, wie das weiße Seidenfutter und die hohen Stehkragen unserer Gecken, so hatte eine Opposition ihr gegenüber gar keinen Sinn. Zu Ende des ersten Semesters oder des ersten Jahres legten sich je nach den Mitteln sogar die „Siebziger" von echtestem Schrot fast immer Vorhemde und Cravatten an und paßten sich in ihrer Kleidung der europäischen Norm an,

hin mangelhaft dotirte Pfarrstellen bei der Aussicht, noch ein Drittel der Einkünfte eventuell Jahre lang abgeben zu müssen, nur schwer Candidaten finden. Um dem letzteren Uebelstande nach Möglichkeit zu steuern, hat im September des Jahres 1901 die Livländische Prediger-Synode beschlossen, bei der schon bestehenden Livländischen Prediger-Emeritencasse einen Separatfonds zu gründen, aus dem — nöthigenfalls — die Drittelzahlung ganz oder zum Theil bestritten werden soll. Voraussetzung dabei ist, daß die Einnahmen einer Pfarre unter 1500 Rbl. jährlich oder gerade nur diese Summe betragen. Zunächst soll aber in jedem einzelnen Falle auch noch der Versuch gemacht werden, die Gemeinde zur Uebernahme der Zahlung an den Emeritus willig zu machen, und nur wenn solches nicht zu erreichen ist, soll die Emeritencasse, resp. deren Separatfonds einspringen. Die Livländische Prediger-Synode hat sich anheischig gemacht, durch Selbstbesteuerung der besser situirten Prediger und durch gelegentliche Beiträge aus den Gemeinden, von sich aus 1000 Rbl. jährlich für den Separatfonds aufzubringen. Da nun die weiternöthigen jährlichen 1000 Rbl. auf Antrag der Prediger-Synode vom Livländischen Landtage aus der Rittercasse bewilligt worden sind, so kann der „Separatfonds" als ins Leben getreten angesehen werden. Auf ihn sollte als auf ein vielleicht auch für andere Consistorialbezirke nachahmenswerthes Institut an dieser Stelle noch einmal hingewiesen werden."

Walk. Der Herr Livländische Gouverneur Generalmajor Paschkow trifft, wie der „Walk. Anz." nach einer officiellen Nachricht meldet, Freitag, den 28. Juni, in Walk mit dem Morgenzuge ein und wird sich den ganzen Tag dort aufhalten.

Riga. Der Gehilfe des Finanzministers, Obolenski, Chef des Departements für indirecte Steuern und den Kronsbranntwein-Verkauf, trifft, der „Düna-Z." zufolge, dieser Tage in Riga ein.

— Wie der „Rish. Westn." erfährt, wird mit dem Bau eines neuen Central-Bahnhofes aller Wahrscheinlichkeit nach schon im nächsten Frühling begonnen werden.

— Wie die „Düna-Z." erfährt, hat in diesen Tagen das dortige Zollamt einen originellen Schleichhandel entdeckt. Ein in Werro lebender Kaufmann verschrieb durch ein Rigasches Bankgeschäft zu 80,000 Rbl. aus Deutschland eine Orgel. Diese Orgel wurde in Theilen verpackt und nach Riga geschickt. Die Beamten des Zollamtes wurden gewahr, daß in dem Kasten zwischen den Theilen der Orgel verschiedene Waaren mitgeschickt worden. Der Kasten wurde untersucht und man fand darin 34 Kasten mit theuren Cigarren, im Ganzen 1700 Stück, im Werthe von 800 Rbl. Außerdem wurden gefunden: Felle im Werthe bis 400 Rbl. Alle diese Gegenstände wurden confiscirt und das Bankgeschäft muß 2000 Rbl. einzahlen zur Sicherheit, daß die Krone nichts verliert. Die Theile der Orgel werden dem Adressaten ausgereicht und es wird von ihm die gesetzliche Strafsumme beigetrieben werden.

Reval. Heute sollte, dem „Rev. Beob." zufolge, in St. Petersburg die Bestattung des weil. Gouverneurs von Estland, Geheimraths E. N. Scalon, stattfinden, dessen sterbliche Hülle gestern dort aus Berlin eintreffen sollte. — Vom Ritterschaftlichen Ausschuß ist beschlossen worden, zur Beerdigung des Geheimraths Scalon eine Deputation der Ritterschaft zu entsenden. Die Deputation, bestehend aus den Herren Ritterschaftshauptmann E. Baron Dellingshausen, Kammerherr Landrath Baron Budberg und Baron Schilling-Paddas, ist vorgestern aus Reval abgereist. Der Ritterschaftshauptmann legt einen Kranz auf dem Grabe des Verewigten nieder. — Bei der Beerdigung wird die Stadt Reval durch das Stadthaupt J. v. Hueck vertreten sein.

— Am vorigen Montag wurden, dem „Rev. Beob." zufolge, die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses geschlossen.

St. Petersburg, 26. Juni. Zur Untersuchung über die Ursachen der letzten Eisenbahn-Katastrophe auf der Warschauer Bahn ist, wie die „Pet. Wed." melden, vom Verkehrsminister das Comité-Mitglied der Eisenbahnverwaltung F. A. Golizynski delegirt worden. — Wie die „St. Pet. Z." nach den „Birsh. Wed." mittheilt, macht Herr J. F. Lebedinski darauf aufmerksam, daß der im Auslande (in Deutschland und Belgien) angenommene Brauch, daß die Distanzchefs der Eisenbahnen zwei mal monatlich zu Fuß ihre Bahnstrecke abgehen müssen, um sich von der Haltbarkeit der Bahn zu überzeugen, in Rußland nicht eingeführt ist. Die Distanz-Chefs und Oberingenieure besichtigen gewöhnlich die Bahnstrecke von der letzten Plattform des Zuges aus oder während einer Fahrt auf der Draisine. In solchen Fällen läßt sich natürlich schwer controliren, ob die Schwellen haltbar, die Schienen gut befestigt sind 2c. Die genauere Inspection wird den Bahnmeistern übertragen. Nach der Entgleisung eines Zuges der Ssamara-Slatoust-Bahn wurde in der „Ssam. Gas." erzählt, daß die Schwellen am Orte der Katastrophe verfault gewesen seien. Ein Bergingenieur, der sich unter den Passagieren dieses Zuges befand, constatirte, daß die Schienen in einiger Entfernung von der Stelle, wo der Zug entgleist war, um einen Zoll von der Richtung sich geweitet hatten, so daß die Katastrophe schon eine Strecke früher hätte eintreten können. Auf der Strecke Ufa-Slatoust würden die Schwellen gegenwärtig eilig durch neue ersetzt. Ein Correspondent der „Ssam. Gas." ging die Strecke von 46 Werst zwischen den Stationen Minjar-Ssimskaja und Krepatschewo-Ust-Kataw-Wjasowaja ab und prüfte die Festigkeit der Schwellen, die sich in den meisten Fällen als brüchig erwiesen und eine dunkle Färbung zeigten. Stücke des Holzes, die er mit dem Nagel ablöste, konnten zwischen zwei Fingern zu Staub zerrieben werden.

— Zur Frage des Gemeindebesitzes berichtet, den Residenz-Blättern zufolge, der Correspondent des „Temps", der die jüngsten franco-russischen Feste in Petersburg mitgemacht hat, über eine Unterredung, die er mit dem Finanzminister über den Gemeinde-Besitz gepflogen hat; bei dieser Unterredung hatte S. J. Witte erklärt, daß er die stufenweise Aufhebung des Gemeindebesitzes für durchaus wünschenswerth halte.

— In Anlaß der neulich von den russischen Blättern gebrachten und auch von uns wiedergegebenen Nachricht, daß im Botanischen Garten in Calcutta es nur eine russische Warnungstafel, Rasen und Gewächse nicht zu beschädigen, gebe, wird jetzt der „Düna-Z." aus der Mandschurei u. A. geschrieben: „Als ich im Sommer 1899 den prachtvollen Botanischen Garten in Singapore, wo es von Malayen und Chinesen wimmelt, besuchte, fand ich auch dort unter den herrlichsten Palmen und tropischen Gewächsen eine Warnungstafel für das Publicum in einer einzigen Sprache abgefaßt — russisch!"

Kiew. Das vom Kiewer Militär-Bezirksgericht gefällte Urtheil, durch das der des Mordversuchs an dem Generalleutnant a. D. Weiß für schuldig befundene Bauer Nikita Tschepegin zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt wurde, gelangte dieser Tage zur Bestätigung des Generalgouverneurs von Kiew. Wie der „Kiewlj." erfährt, hat es der Gebietschef Generaladjutant Dragomirow im Hinblick auf die Minderjährlichkeit des Verbrechers sowie auch dessen Reue und gute Führung während der Untersuchungshaft und endlich in Anbetracht des Umstandes, daß das Attentat für Generalleutnant Weiß keinerlei Folgen gehabt hat, für möglich befunden, die Dauer der Zwangsarbeit auf acht Jahre herabzusetzen.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Juni (9. Juli.)

Zu der Rede des Generals v. Loë.

Die gestern ausführlicher an dieser Stelle berücksichtigte Bonner Rede des Generaloberst v. Loë findet auf der ganzen Linie der unabhängigen Presse Deutschlands die entschiedenste Zurückweisung; man opponirt nicht nur aufs schärfste gegen die „vielwesrige Geschwätzigkeit" des Generals, sondern überhaupt gegen die wieder in Mode gekommene „Rolle eines politischen Generals".

Als einen „Bruch mit der preußischen Tradition" beklagt die sehr gemäßigte Berliner „Post" die rednerische Ausschreitung des Generals, indem sie u. A. schreibt:

„In der preußischen Armee war es immer gute Tradition, durch tapfere Thaten den vaterländischen Sängern, Historikern und Rednern Stoff zu rühmenden Worten zu geben, aber nicht selbst durch große Worte nach Effecten zu haschen. Wenn wir von redseligen Generalen jenseits der Vogesen, hinter den Pyrenäen, auf der anderen Seite des Weltmeeres oder sonstwo im Auslande lasen, dann dachte wohl jeder Patriot im innersten Herzen: Gott sei Dank, daß bei uns so etwas nicht vorkommt! Gewiß ist es noch kein Fehler, wenn ein General ein guter Redner ist und das dort beweisen kann, wo es einmal nöthig wird, ein kräftiges Wörtlein zu sagen. Was bedenklich ist, das sind Generals-Reden mit politischem Anstriche, Commentare zu den die Oeffentlichkeit bewegenden Tagesfragen, die über den Rahmen des eigentlichen Zweckes der Rede weit hinausgehen — kurz jene Eigenarten, wie wir sie zu verurtheilen gewöhnt sind bei den politisirenden Generalen im Auslande, welche meist besser mit der Zunge wie mit dem Schwerte umzugehen wissen. Es giebt Fälle, wo das Wort eine That ist, aber im Allgemeinen sind Wort und That entgegengesetzte Begriffe. Das prägt sich schon darin aus, daß äußerst geschwätzige Persönlichkeiten nur ausnahmsweise wirklich Hervorragendes zu leisten vermögen, während Helden der That vielfach überhaupt als wortkarg galten, jedenfalls aber in Ausführung ihres, die Geisteskräfte voll concentrirenden Berufes jedes überflüssige Wort vermieden. Bei einem Truppenführer wird man alles Andere eher suchen, als Beredsamkeit, nichts so gern entbehren, als diese. . . .

Weichen bei uns Militärs von hohem Range von der alten guten Tradition ab, die Einmischung in politische Dinge bei Gelegenheit eines öffentlichen rednerischen Auftretens zu vermeiden, dann erscheint das in Rücksicht auf ausländische Verhältnisse von ganz besonders verhängnißvoller Bedeutung. In denjenigen Staaten, wo jeder General auch zugleich als ein nicht zu unterschätzender politischer Factor gilt und wo man nicht daran denkt, die ganz andersartigen Verhältnisse in Deutschland bei irgendwelchen auffälligen Vorkommnissen in Rücksicht zu ziehen, muß jedes Wort über politische Dinge, das dem Munde eines Generals entschlüpft, viel gewichtiger und bedeutsamer erscheinen, als es im eigenen Lande eingeschätzt wird. Um so mehr muß jeder deutsche Patriot wünschen, daß nicht mit den alten guten Sitten gebrochen wird, welche in der preußischen Armee von je her geherrscht haben.

Solche Bemerkungen allgemeiner Natur entspringen den ernsten Bedenken, welche die Rede des Generaloberst v. Loë, die zum Theil eine Art Commentar zur Aachener Kaiserrede war, zum anderen Theil aber in höchst bedenkliche politische Bahnen auslief, in dem Herzen eines jeden Vaterlandsfreundes erwecken muß. . . . Wir wollen auf weitere Einzelheiten der in vieler Beziehung anfechtbaren Rede nicht eingehen, sondern nur noch der merkwürdigen Excursion auf das Gebiet der französischen Heeresverhältnisse kurz gedenken. Gerade dieser Passus der Rede war so wenig politisch klug, wie irgend möglich. Einmal liegt darin eine Einmischung in interne französische Angelegenheiten, welche nur das Gegentheil von dem bezwecken kann, was der Redner mit seinen sympathischen Worten für das Heer des Nachbarlandes beabsichtigt zu haben scheint. Sodann muß es doch als im höchsten Grade auffällig erscheinen, daß ein deutscher Officier von höchstem Range es als Grund der Freude für jeden Soldaten bezeichnet, wenn es um die französische Armee besonders gut steht wenn sie an ihrer Spitze einen ruhmbedeckten, kriegserfahrenen General weiß. Unsere Wünsche und Interessen sollen auf das eigene Heer gerichtet sein, und wir haben wahrlich keine Veranlassung, uns Gedanken über die möglichste Starkerhaltung der Waffenmacht eines Staates zu machen, dessen bedrohliche Haltung uns Jahrzehnte hindurch zu immer verstärkten Rüstungen zwang und der uns sicherlich in dem Augenblick wieder angreifen würde, wenn er sich uns unzweifelhaft überlegen glaubte. . . "

Besonders scharf gehen die „Münch. Neuest. Nachr." mit dem redelustigen General ins Gericht, wobei sie in Bezug auf die Besprechung der französischen Armee-Verhältnisse u. A. an das Urtheil Bismarck's über den verflossenen französischen Kriegsminister Thibaudin erinnern. General Thibaudin war nach der allgemeinen Annahme in Deutschland unter Bruch des Ehrenwortes 1870 aus deutscher Kriegsgefangenschaft entflohen. Seine spätere Ernennung zum Kriegsminister erregte in Deutschland daher Befremden bis zum Bekanntwerden des Bismarck'schen Wortes: „Wenn er den Franzosen gut genug ist, uns kann es recht sein."

Die „Münch. Neuest. Nachr." leiten einen ihrer Artikel mit folgenden Worten ein:

„Die Rede giebt zu einer Reihe der schwersten Bedenken Anlaß, die mit rücksichtsloser Offenheit auszusprechen eine vaterländische Pflicht der unabhängigen Presse ist. Für die Politik des deutschen Reiches ist dem Volke der Reichskanzler verantwortlich, und wenn auch in Deutschland eine starke und entscheidende Einwirkung der Krone auf diese Politik den geschichtlichen Ueberlieferungen und der ganzen Entwicklung des deutschen öffentlichen Rechts entspricht, so galt es doch bis vor wenigen Jahren als ausgeschlossen, daß diese Einwirkung anders als in Kundgebungen und Maßnahmen der verantwortlichen Minister zum Ausdruck kam. Die impulsive Natur Kaiser Wilhelm's II. hat sich nicht immer in die Fesseln dieses Herkommens zu fügen gewußt; es war ihm Bedürfniß, bei den mancherlei Anlässen zum Reden, die ihm sein Auftreten in größerer oder beschränkterer Oeffentlichkeit bot, seine politischen, künstlerischen und socialen Ueberzeugungen nachdrücklich und kraftvoll zu betonen und programmatische Ideen zu entwickeln, wie man es in Deutschland bisher nur aus dem Munde leitender oder einflußreicher Staatsmänner zu hören gewohnt gewesen war. Nicht immer ist das rednerische Auftreten des Kaisers glücklich gewesen, und der eifrigste Monarchist wird nicht bestreiten können, daß der Kaiser sich gelegentlich im Ausdruck vergriffen hat. Die national gesinnte Presse,

---

Nach den nächsten „Unordnungen" in irgend einer Universität wälzt sich wieder eine Welle von Lederjacken, hohen Stiefeln und herausfordernden Frisuren heran, doch vollzieht sich schon nach einiger Zeit wieder der Proceß der Europäisirung in der Kleidung, und die Gesichter allein bewahren das Gepräge der Nationalität und vor Allem der persönlichen Geschichte eines Jeden. (Forts. folgt.)

---

2) (Nachdruck verboten.)

Marokkanische Geschichten.

Von

A. J. Dawson.

2. Dudley Ford und die schöne Spanierin.

Missis Ford wartete, bis sie wußte, daß ihr Gemahl auf der Gesandtschaft war. Dann ließ sie ihr Pferd vorführen und ritt, von Mohammed Scha, dem Reitknecht, begleitet, aus. Sie wollte einen Besuch machen bei Señora Amita Gonzalez de Pietri, der Wittwe des spanischen Gesandten.

In dem großen Hause mit den fleischfarbenen Mauern und den unzähligen grünen Jalousien wurde Missis Ford in einen langen kühlen Saal geleitet, der mit der ganzen kalten Pracht ausgestattet war, die bei den Spaniern der höheren Classen so beliebt ist. Zitternd saß die kleine zarte Engländerin hier eine Weile ganz allein und wartete. Der Diener, der sie angemeldet hatte, hatte ihr die unangenehme Thatsache wieder ins Gedächtniß gerufen, daß sie kein Spanisch sprach. Und jetzt erinnerte sie sich auch plötzlich einer Bemerkung ihres Mannes, daß nämlich die Señora kein Wort Englisch verstand.

Zitternd schaute die junge Frau sich um in dem feierlichen halbdunklen Gemach und dachte schon ernstlich an Flucht. Da wurde ein Thürvorhang bei Seite gezogen und die Dame des Hauses erschien, gefolgt von ihrer Gesellschafterin, der kleinen verschrumpelten Donna Maria. Die Señora sah wunderschön aus und zeigte durch das verbindliche Lächeln, mit dem sie ihre Rivalin begrüßte, daß sie sich dieser Thatsache auch sehr wohl bewußt war.

Unwillkürlich schauerte die junge Engländerin zusammen, als ob sie fröstelte. Dann blickte sie auf, richtete ihre schlanke Figur mit einer gewissen Würde empor und redete ihre Wirthin englisch an, indem sie wegen ihres ungebetenen Eindringens um Entschuldigung bat.

Die Señora lächelte, deutete mit einer kleinen, reich mit Juwelen geschmückten Hand auf Donna Maria und lud durch eine Bewegung ihren Gast ein, sich zu setzen.

„Die Señora, muß ich Ihnen sagen, hat kein Englisch. Aber ich habe gelebt dort, in Ihrem Vaterlande, und kann es gut. Ich werde geehrt sein, wenn sie mir gestatten, für Sie zu übersetzen."

Missis Ford stieß einen kleinen Seufzer der Erleichterung aus, als sie diese von Donna Maria's dünner, blecherner Stimme gesprochenen Worte vernahm. Was sie zu sagen wünschte, würde sich allerdings auf diesem Umwege schwer sagen lassen; jedenfalls aber wurde ihr die Demüthigung erspart, gar nichts sagen zu können. Auch glaubte sie in den glitzernden, kleinen schwarzen Augen der alten spanischen Jungfer einen gütigen, theilnehmenden Ausdruck zu bemerken. Wahrscheinlich wußte Missis Ford nicht, wie rührend ihr bleiches Madonnengesichtchen mit dem Ausdruck der reinen jungen Mutterliebe und der liebenden Besorgniß der Gattin in diesem Augenblick aussah.

Sie verbeugte sich gegen Donna Maria und fing mit leiser, unentschlossener Stimme an zu sprechen. Allmählich wollte sie auf das Thema kommen, das ihr am Herzen lag, und an die Gefühle der Señora appelliren, die doch auch Gattin gewesen sei.

Sobald die junge Frau zum ersten Mal stockte, wandte die Señora sich an die ältere Dame und bat lächelnd um die Uebertragung des Gesagten. Donna Maria sah von der Einen zur Anderen und zögerte. Vielleicht war sie eifersüchtig auf die Señora, auf ihre Schönheit und ihre Macht über die Männerwelt. Vielleicht aber war auch ihr Herz gerührt durch den Kummer dieser zarten, unschuldigen jungen Engländerin.

„Warte," sagt sie zu der Señora. „Ich verstehe noch nicht recht, was dieses englische Kind sagen will." Dann sich zu Missis Ford wendend: „Ich denke, ich verstehe Ihre Gedanken — was Sie zu bitten gekommen sind. Ich bedauere, daß Sie darum bitten müssen. Ich bin Ihre Freundin. Meine Schwägerin hier — ah, sie ist zu schön! Sie kennt nicht das Mitleid. Aber sagen Sie mir Ihre Gedanken. Sie wollten von Ihrem Gemahl reden, nicht wahr? Auch er ist zu schön und kennt keinen Sinn, oder sagen Sie Weisheit?"

Nun fing Missis Ford an, ihr Herz auszuschütten und blickte dabei bald die Señora, bald Donna Maria an.

„Geben Sie Ihre Augen nur mir, Ihre großen Mutteraugen!" unterbrach sie die Duenna. „Ich kenne sie, sage ich Ihnen. Ich kenne sie und sie darf nicht merken, wovon Sie sprechen. Himmlische Mutter! Sie würde lachen; sie würde verspotten, armes Kind. Warten Sie, lassen Sie mich denken. Ich werde ihr sagen, Sie seien gekommen, weil ihr Gatte Sie im Namen der Señora eingeladen habe, morgen an dem Ausflug nach Algeciras theilzunehmen, zum Jahrmarkt und Stiergefecht. Er hat Sie doch eingeladen, nicht?"

„Ja, schon vor einer Woche, aber ich sagte, ich könnte nicht mitkommen. Es thut mir leid, aber damals wußte ich noch nicht — ich hatte noch nicht gemerkt, daß —"

„Ganz richtig; Sie hatten noch nicht gemerkt! Schön; also werde ich der Señora sagen, daß Sie gekommen sind, um zu zeigen, daß Sie nicht aus Unfreundlichkeit ihre Einladung abgelehnt haben."

„Ja, aber —"

„Kind, ich kenne sie. Ich verstehe. Sie gestatten. Ich liebe nicht das Sprechen von Englisch, aber — ich verstehe. Ich habe einen Plan, Ihnen zu helfen. Wollen Sie thun, was ich Ihnen sage?"

„O ja! Und glauben Sie mir, ich bin Ihnen unendlich dankbar."

„O nein! Später vielleicht;" murmelte Donna Maria und begann, ihrer Schwägerin die angebliche Uebersetzung vorzutragen.

Aus dem Lächeln der Señora sprach das Bewußtsein ihrer Macht und die Absicht, sie erbarmungslos zu gebrauchen.

Donna Maria wandte sich wieder zu der jungen Frau.

„Ich werde ein ander Mal erklären," sagte sie. „Heute Abend lächeln Sie ihren närrischen Mann an und morgen schicken Sie ihn hierher, allein, zu der Partie nach Algeciras. Allein — verstehen Sie? Ich selber werde mich entschuldigen mit einem Kopfschmerz. Um 10 Uhr wird die Gesellschaft der Señora abfahren mit der Yacht aus Gibraltar. Sie sollen mit mir kommen. Wir wollen Mittags fahren, mit dem Dampfer. Sagen Sie: Ihr hübscher närrischer Mann hat noch niemals ein Stiergefecht gesehen, he?"

„Nein, das weiß ich bestimmt. Er ist ein großer Thierfreund. Er würde auch jetzt nicht hingehen, glaube ich, wenn nicht —"

„Aha! Und er liebt auch das Pferd, nicht?"

„Er liebt seine Pferde sehr — überhaupt alle Thiere, glaube ich."

„Bueno! Morgen werden wir sehen, ob wir ihn nicht wieder weise machen können. Jetzt sehen Sie die Señora an und lächeln Sie. Sagen Sie „Adios"! Und morgen um ½12 vergessen Sie nicht, hierher zu kommen. Und — bah — ich bin ein altes Weib, wissen Sie. Ziehen Sie Ihr hübschestes Kleid an. Machen Sie sich ebenso schön wie Sie ausgesehen haben als Sie Ihren närrischen Mann heiratheten, he! Sie verstehen? Bueno! Nun — Adios!"

Tapfer zwang die junge Engländerin sich zu einem liebenswürdigen Lächeln, als sie sich von der Señora verabschiedete, und die Señora bot ihr ebenso liebenswürdig ein freundliches Lebewohl.

Draußen im hellen Sonnenschein athmete Missis Ford tief auf, als Mahommed Scha ihr in den Sattel ihres Grauschimmels half.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Zahl der Aerzte in Deutschland. Nach der letzten statistischen Mittheilung hat Deutschland 28,174 Aerzte — 800 mehr als im vorigen Jahr. Davon haben 62% ein Einkommen von weniger als 3000 Mark. Es sterben jährlich etwa 500 und gehen von der Universität in die Praxis etwa 1350. Wenn man dazu bedenkt, daß das Medicin-Studium so gegen 12,000 Mk. kostet, so sprechen diese Daten eine traurige Sprache.

— Zu der Mittheilung, daß vom 1. August d. J. ab der erste weibliche „Stationschef" in Oesterreich — eine Wienerin — in der Station Vilpian der Bozen-Meraner Bahn Dienst thun soll, wird von der Direction der Achensee-Bahn geschrieben: „Der erste weibliche Stationschef in Oesterreich ist eine Tirolerin, die mit Genehmigung des k. k. Eisenbahnministeriums bereits seit 8. Mai d. J. in der Station Achensee der Achensee-Bahn in Tirol Dienst thun, jedoch ohne die rothe Dienstmütze, dagegen mit der vorgeschriebenen rothen Armbinde."

— Der Roman eines Blumenmädchens macht in der Gegend des Oranienburger Thores in Berlin viel von sich reden. Eine junge Blumenverkäuferin, welche in einem von der Lebewelt viel besuchten Local jenes Stadttheils beschäftigt war, erhielt eines Abends von einem in animirter Stimmung befindlichen Fremden irrthümlicher Weise ein Zwanzigmark-Stück statt eines Einmarck-Stückes ausbezahlt. Als das Mädchen den Irrthum bemerkte, wandte es sich an einen Begleiter des Angeheiterten, gleichfalls einen Ausländer, und gab ihm die 19 Mk. wieder. Die Ehrlichkeit war des Mädchens Glück: sie veranlaßte den Empfänger des Geldes, einen englischen Ingenieur, sich für die hübsche Blumenhändlerin zu interessiren. Er erfuhr, daß unleidliche Familienverhältnisse sie nöthigten, in dieser Weise ihr Brod zu verdienen, und faßte für das intelligente Mädchen eine lebhafte Zuneigung. Jetzt ist das ehemalige Blumenmädchen in Gesellschaft des aus sehr wohlhabender Familie stammenden Ingenieurs „mit dem Ring am Finger" nach England abgedampft.

— Ein wohlwollendes Inserat enthält die Zeitung für den Oderbruch; es lautet: „Unlieb verspätet! Jener Herr, der mir am vergangenen Freitag eine Anzahl gefüllter Buten entwendete, wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Mixtum compositum nicht Fleischextract, sondern Fliegenleim ist. Nach erfolgtem Genuß empfiehlt sich gelöschter Kalk, um Complicationen vorzubeugen."

— „Zurück zur Civilisation." Der Chef der marokkanischen Gesandtschaft, die zur Krönung nach London kam, scheint kein unbedingter Bewunderer englischer Cultur zu sein. Bei der Abfahrt am Bahnhof antwortete er einem Berichterstatter der „Central News" auf ein paar Fragen: „Die Sorge um König Eduard hat mich zu Boden geschmettert. England ist ein großes Land; aber ich bin froh, wieder zur Civilisation zurückzukehren."

— Einweihung. Apotheker (zum neuen Lehrling): „. . . Und das ist aqua destillata. Das geben wir den Patienten in ganz verzweifelten Fällen — wenn wir nämlich das Recept absolut nicht lesen können."

---

die nicht lediglich officiösen Beschönigungs- und Beschwichtigungs-Hofräthen zur Verfügung stand, hat sich wiederholt in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, eine Kritik an kaiserlichen Reden und Aeußerungen zu üben, die in ehrerbietiger Form ihren schweren Bedenken und Besorgnissen Ausdruck gab; besonders der süddeutschen Presse sind ihre nationalen Aufgaben dadurch nicht leichter gemacht worden. Seit einiger Zeit aber hat sich eine Nebenerscheinung eingestellt, die eine für Deutschland geradezu verhängnißvolle genannt werden muß: die Redseligkeit einzelner Generale. Was wir bisher in gewissen Nachbarländern als eine mit unseren deutschen Begriffen von den Pflichten höherer Officiere unvereinbare Manie mit herber und höhnischer Kritik unbarmherzig zu verurtheilen gewohnt waren, das scheint sich jetzt leider auch in Deutschland einbürgern zu wollen. Es ist die ernste Pflicht aller Vaterlandsfreunde, dagegen schon im Beginne aufs schärfste Stellung zu nehmen und gegen eine weitere Verbreitung so übler und unter Umständen gefährlicher Gewohnheiten energisch zu protestiren. . ."

Eine Universitäts-Affaire, die sich kürzlich in Würzburg abgespielt hat, macht in **Deutschland**, auch über die akademischen Kreise hinaus, nicht wenig von sich reden. Die Universität Würzburg — so heißt es in einer den ganzen Fall zusammenfassenden Berliner Correspondenz des „Rig. Tgbl." — hat in ihrem Lehrcollegium einen außerordentlichen Professor Namens Chroust. Er ist Historiker, aber ohne sonderliches wissenschaftliches Ansehen, ist indessen bemüht, ein Ordinariat für sich einzuheimsen. Man scheint in den Kreisen der Collegen nicht viel von dem Herrn zu halten; durch einen bedauerlichen Zufall wurde das schriftliche Urtheil eines anderen Fachmannes über ihn bekannt, der ihm kein günstiges Zeugniß ausstellte. Die philologische Facultät äußerte sich dann gegen die Ernennung Chroust's zum ordentlichen Professor. Aber die Clericalen, die da witterten, man setze den Mann zurück, weil er Katholik sei, sprangen nun für ihn in die Arena. Zunächst wurde jener Professor, der das schlechte Zeugniß ausgestellt hatte, von Prof. Chroust wegen Beleidigung verklagt. Das Ministerium — der baierische Cultusminister v. Landmann ist gegen den Clericalismus mehr als nachgiebig — vermittelte, richtete aber nichts aus. Der Senat der Universität wirft dem Collegen Chroust, der sich der Hilfe eines Rechtsanwalts bedienen zu müssen glaubte, vor, daß er durch sein Vorgehen gegen die Facultät und den Senat das Interesse der Corporation schwer geschädigt habe und ein gedeihliches Zusammenleben mit ihm an der Universität ausgeschlossen sei. In der Kammer ist der Minister nicht für den Senat eingetreten; im Gegentheil, er hat dem Senat Befangenheit und Mangel an Objectivität vorgeworfen und hat dabei noch bemerkt, der Senats-Bericht würde wohl noch eine Correctur erfahren. Dafür hat Herr v. Landmann von einem nationalliberalen Abgeordneten zu hören bekommen, er nehme bei seinen Aeußerungen immer nur darauf Rücksicht: nichts zu sagen, was der Allgewaltigen — d. i. dem Centrum — mißfallen könnte. Gegen die durch nichts bewiesenen Vorwürfe des Cultusministers haben die Mitglieder des Senats der Würzburger Universität Protest erhoben, indem sie zugleich um Enthebung von ihrem Amt im Senat gebeten haben. Es ist eine alle fünf Finger lang beobachtete Thatsache, daß die Willfährigkeit des Ministers v. Landmann gegenüber dem nach Herrschaft in der Schule wie an der Universität lüsternen Clericalismus die schlimmsten Früchte trägt. Der Würzburger Professoren-Protest ist nur eins unter den vielen Zeichen der unglücklichen Politik eines schwachen, willenlosen Ministers, der durch seine Amtsführung nur noch die Gegensätze verschärfen hilft. — Der von mehreren Seiten erwartete Rücktritt des Cultusministers v. Landmann ist bisher nicht erfolgt; inzwischen haben die Senate von München und Erlangen beschlossen, sich mit ihren Würzburger Amtsgenossen solidarisch zu erklären. — Ferner haben die Studenten der Universität Würzburg den zehn Würzburger Senatoren aus Anlaß ihrer Demission einen Fackelzug angeboten. Sie haben darauf folgende Antwort erhalten: „Commilitonen! Für die zugedachte Ehrung unseren Dank. Ihr vertraut uns, daß wir recht gehandelt haben. Das könnt Ihr auch. Aber die Ovation dürfen wir im Augenblick nicht annehmen."

Das **französische Ministerium Combes** hat keinen Augenblick gezögert, in Bezug auf seine Politik gegenüber den Clericalen aufs unzweideutigste Farbe zu bekennen. Auf der Freitag-Sitzung der französischen Kammer interpellirte der Deputirte Denys Cochin die Regierung über das jüngst ergangene Decret, das die Schließung von 135 Congregations-Schulen anordnet. Er erklärte, das Decret verletze das Gesetz von 1886. — Der Ministerpräsident Combes erwiderte darauf, daß die Congregationen überall neue Schulen oder neue Niederlassungen gründen, was ohne vorherige staatliche Genehmigung nicht angehe. Die Regierung sei entschlossen, jeden Widerstand zu brechen, dem Geiste der Revolution zum Siege zu verhelfen und die Herrschaft der bürgerlichen Gesellschaft zu sichern. Den gegen diese nicht staatlich genehmigten Congregations-Schulen getroffenen Maßnahmen würden in nächster Zeit noch mehrere andere folgen. (Stürmischer Beifall links.) — Die Kammer beschloß mit 309 gegen 218 Stimmen, daß die Rede Combes' öffentlich angeschlagen werde. — Ribot brachte eine Tagesordnung ein, wonach die Entscheidung über die Schließung der Schulen der Congregationen den bürgerlichen Gerichten zustehen solle. Violette brachte eine Tagesordnung ein, in welcher es heißt, die Kammer billige die Erklärungen der Regierung und rechne darauf, daß dieselbe mit Festigkeit die Durchführung des Vereins-Gesetzes überwachen werde. Ministerpräsident Combes erklärte, er nehme diese Tagesordnung an und lehne jede andere ab. Hierauf wurde die Tagesordnung Ribot mit 321 gegen 216 Stimmen abgelehnt und die Tagesordnung Violette mit 333 gegen 210 Stimmen angenommen. — Die radicalen Organe spenden der Rede des Ministerpräsidenten über die Congregationen uneingeschränktes Lob. Sie bezeichnen sie als die kräftigste Kriegserklärung an die Adresse der Clericalen, die man seit 20 Jahren gehört habe. Die oppositionellen Blätter tadeln besonders den von der Kammer beschlossenen Maueranschlag der Rede. Dieser Beschluß bilde eine gefährliche Herausforderung, die in ganz Frankreich die religiösen Leidenschaften von neuem entfachen werde; es sei eine seltsame Antwort, die dem Präsidenten der Republik ertheilt werde, der so nachdrücklich die Nothwendigkeit betont habe, die moralische Einheit der Nation wiederherzustellen.

Beredter, als alle Bulletins spricht folgende aus **London** vom vorigen Sonnabend stammende Meldung: „Da der König sehr nach Zerstreuung verlangt, sollen Techniker beordert sein, eine telephonische Verbindung des Krankenzimmers mit der Oper und einigen Concertsälen herzustellen." — Einer halben Million Armer wurden am Sonnabend in London vom König Festessen gegeben, und zwar an verschiedenen Hauptpuncten der Stadt. Das Prinzenpaar Wales besuchte den Bishops-Park in Fulham, wo 14,000 Arme gespeist wurden. Die hohen Herrschaften fuhren durch die Anlagen und gaben ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß es dem Könige unmöglich sei, persönlich zu erscheinen. Sie besuchten auch das vom Könige gegebene Festmahl in Eastend. Andere Mitglieder vom königlichen Hause besuchten die Puncte der Stadt, an denen das Prinzenpaar von Wales nicht erschienen war.

Ueber die **Eisenbahn-Bauten in Französisch-Westafrika** berichtet ein französisches Colonial-Blatt des Näheren. Danach ist die Vollendung der Bahn von Kayes am Senegal-Fluß nach Bammako am Niger, an der zwanzig Jahre lang studirt und gearbeitet worden ist, jetzt gesichert, nachdem das Parlament die nöthigen Gelder bewilligt hat. Die Schienen sind bis Kita (310 Kil.) gelegt; der Ort ist der wichtigste Punct am oberen Senegal, weil dort die Hauptwege von Norden nach Süden zusammenlaufen. Die noch fehlenden 247 Kil. werden keine besonderen Bauschwierigkeiten bieten. Während für diese Bahn der französische Staat der Colonie Senegal beispringt, baut die Colonie Guinée ihre Bahn von Konakry nach dem Niger aus eigenen Mitteln. Die Erdarbeiten sind auf der ersten Strecke fast vollendet, Arbeitskräfte sind reichlich vorhanden und bis Ende 1903 soll die ganze Strecke eröffnet werden. Auch in Dahome arbeitet die Verwaltung der Colonie mit eigenen Mitteln an dem Bau einer Bahn von dem Hauptort Kotonu an der Küste bis zum Niger. Die britischen Colonien Sierra Leone und Lagos hatten zwar gegenüber den benachbarten französischen Colonien Senegal und Dahome in dem Wettbewerb bei der Anlage von Eisenbahnen nach dem Niger einen Vorsprung, allein man hofft in Frankreich, diesen Vorsprung durch rascheres Bauen bald einzuholen.

In **Portugiesisch-Südafrika** ist ein Aufstand ausgebrochen. Wie aus Lourenzo-Marquez gemeldet wird, haben sich 12,000 Eingeborene unter dem Häuptling Canga vom Barmstamme in Zambesien empört. Mehr als tausend portugiesische Soldaten gingen an Bord eines Kreuzers nach Chinde, an der Mündung des Zambesi — wenige Meilen nördlich von Beira, um gemeinsam mit 3000 eingeborenen Soldaten den Aufstand zu unterdrücken.

Ein Bericht des Reuter'schen Bureaus aus **Pretoria** weiß betreffs der Würdigung englischer Truppenführer seitens der Buren zu melden: „Jetzt, nachdem der Krieg zu Ende ist, ist es interessant, die Ansicht einiger Buren-Generale über ihre englischen Gegner zu hören. General Delarey versichert z. B., daß General Clements sein bester Gegner gewesen sei, und die vorzüglichste Leistung eines englischen Officiers sei die Rettung des Lagers bei Nooitgedacht durch diesen General gewesen. De Wet erklärte auf Befragen, daß er im Februar 1901 am Brak-River in der Cap-Colonie nur mit knapper Noth entkommen sei; damals habe er in höchster Gefahr geschwebt, gefangen zu werden. Das englische Kundschaftssystem habe sich im Verlaufe des Krieges sehr verbessert. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß de Wet auf einem großen Theil seiner Wanderfahrten ein englischer Agent (!) begleitete, dessen Berichte äußerst werthvoll waren." — Wenn das Letztere zutreffend ist, so erscheint es unerklärlich, daß man trotzdem den Buren-General nicht fangen konnte.

Von **Capstadt** aus haben sich die Buren-Generale Louis Botha, de Wet und Delarey Dinstag voriger Woche auf dem Dampfer „Kanzler" der Deutsch-Ostafrikalinie nach Europa eingeschifft. Das Schiff läuft am 4. August Neapel und am 19. August Lissabon an. Man weiß noch nicht, in welcher von beiden Städten die Buren landen werden. — Wie der „Daily Chronicle" aus Lourenzo-Marquez meldet, reiste der ehemalige Staatssecretär der Transvaal-Republik Reitz mit zwei Söhnen nach Holland zu seiner Familie ab. Er gedenkt sich später auf Niederländisch-Sumatra anzusiedeln.

Locales.

Seine Excellenz der Livländische Gouverneur, Generalmajor Michail Alexejewitsch Paschkow, traf in voriger Nacht, wie gestern avisirt worden, auf dem Bahnhof hierselbst ein und fuhr heute, nachdem er im Waggon genächtigt, kurz vor 10 Uhr Vormittags in die Ussspenski-Kirche, wo ein kurzer Gottesdienst celebrirt wurde. Von hier aus begab sich der Herr Gouverneur in das Rathhaus, wo im Gildensaale die Cour stattfand. Die dort erschienenen Beamten und Honoratioren wurden Sr. Excellenz — in Abwesenheit des auf Urlaub weilenden Stadthauptes — von dem Stellvertreter des Stadthauptes, Stadtrath K. Bokownew, vorgestellt.

Inzwischen hatte die Freiwillige Feuerwehr unter dem Commando des Hauptmannes J. Anderson auf dem Großen Markte Aufstellung genommen und führte, nachdem der Herr Gouverneur aus dem Rathhause herausgetreten war, verschiedene Manöver aus; schließlich defilirte sie bei klingendem Spiel an Sr. Excellenz vorüber.

Sodann — es war kurz vor 11 Uhr Vormittags — beehrte der Herr Gouverneur die Mellin'sche Heilanstalt, die er einer eingehenderen Besichtigung unterzog, und die Faure'sche Privat-Klinik mit seinem Besuch und fuhr von dort in das städtische Krankenhaus, das Se. Excellenz in allen Theilen in Augenschein nahm. Die nächsten Besuche galten der Kreis-Polizei, darauf der Stadt-Polizei und dem Kreis-Gefängniß. Aus dem Gefängniß begab sich Seine Excellenz in die Johannis-Kirche, wo Oberpastor Wittrock ihn an der Thür empfing und Orgelspiel ihn begrüßte. In der Kirche ertheilte Oberpastor Wittrock Seiner Excellenz einige Auskünfte über das alte Gotteshaus und die darin enthaltenen bemerkenswerthe en Gegenstände. — Nach dem Verlassen der Kirche besuchte Seine Excellenz noch das Post-Comptoir und die Kreisrentei und nahm hierauf beim Herrn Polizeimeister Sabjelin das Dejeuner ein.

Wie wir hören, sind am vorigen Sonnabend und Sonntag auf dem hiesigen Bahnhof gegen 2400 Eisenbahn-Billette verkauft worden, die fast ausschließlich auf unsere Johannis-Ausflügler entfielen. Der Hauptstrom derselben lenkte sich nach Elwa hin, welches von Jahr zu Jahr für die Casse der Eisenbahn eine immer größere Rolle spielt — sind doch, wie uns berichtet worden, im Jahre 1901 allein in Elwa 160,000 Billette verkauft worden, was — ganz abgesehen von den nach Elwa gelösten Billetten — eine Einnahme von mehr als 40,000 Rbl. repräsentiren dürfte. Mit dem Wachsen des Localverkehrs mehren sich freilich auch die Schwierigkeiten betreffs Bewältigung des Verkehrs; so konnte der Chef der hiesigen Bahnstation, obwohl er alle Fürsorge auf die Beförderung der Fahrlustigen verwandte und alle verfügbaren Waggons bis auf den letzten heranzog, am Sonnabend nicht allen Ansprüchen genügen. Dem Wachsen des Localverkehrs entsprechend, müßte durchaus für eine Vermehrung des hier befindlichen Fahrparkes Sorge getragen werden — um so mehr, als es sich dabei ja keineswegs um irgendwelche ideale Forderungen, sondern um eine sich sehr gut bezahlt machende Erfüllung gerechter Wünsche handelt.

Die kalte Witterung dieses Jahres hält die Entwickelung der Vegetation stark zurück. So wurden erst gestern die ersten Walderdbeeren auf dem Markte feilgeboten. Der Preis war 30—35 Kop. für ein Stoof. Gartenerdbeeren sind in diesem Jahre noch nicht auf den Markt geliefert worden. Am Sonnabend vor Johanni waren die ersten rohen Stachelbeeren auf dem Markte zu sehen; sie waren trotz des späten Termins noch recht klein und unentwickelt. Dagegen sind Pilze, die sonst ja erst im Spätsommer in größeren Mengen anzutreffen sind, schon seit langer Zeit auf dem Markte zu haben.

Der Livländische Cameralhof giebt den Zahlern der Repartitions- und Procentsteuer im hiesigen Kreise bekannt, daß vom Steuerinspector die Benachrichtigungen über für ihre Unternehmungen berechneten Reingewinn und die Steuer durch die örtliche Polizei am 14. Juni d. J. versandt sind. Dabei wird hinzugefügt, daß nicht rechtzeitig eingehändigte Benachrichtigungen nicht als Grund zur Verlängerung des (auf einen Monat bemessenen) Termins für die Einreichung von Beschwerden dienen können. Diejenigen Zahler, die keine Benachrichtigungen erhalten haben, können beim örtlichen Steuerinspector die erforderliche Auskunft über den für ihre Unternehmungen berechneten Reingewinn und die Steuer einziehen.

Am Freitag gelangte im Friedensrichter-Plenum u. A. die Appellationsklage des Johann Tapsi zur Verhandlung, der vom Friedensrichter wegen Verkaufes von Bier und Branntwein in unversiegelten Flaschen zur Gefängnißstrafe verurtheilt war. Die im Plenum befragten Zeugen erklärten, daß sie vom Angeklagten zwar Bier und Branntwein gekauft hätten, aber dieses sei vor Einführung des Branntwein-Monopols geschehen. Der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt-Gehilfe Rütli, beantragte Freisprechung seines Clienten, weil Accise-Vergehen nach 6 Monaten verjährt seien. Das Plenum entsprach diesem Antrage und befreite den Angeklagten von der Strafe.

Der Branntweinbrenner auf dem Gute Kayafer Hans Jürgens war angeschuldigt, in der Brennerei einige Unordnungen zugelassen zu haben. Der Friedensrichter hatte ihn zu 50 Rbl. Strafe verurtheilt. Der Vertheidiger des Angeklagten, Vereidigter Rechtsanwalt Chwolson, plaidirte für Freisprechung seines Clienten, da der Brenner nur in dem Falle für Unordnungen in der Brennerei verantwortlich sei, wenn solche mit seinem Einverständniß ins Werk gesetzt seien. Außerdem habe der Angeklagte sich bereits im Bezirksgericht über Unordnungen in der Brennerei verantwortet und sei dort freigesprochen worden. Im Bezirksgericht aber sei auch gerade der vorliegende Fall zur Sprache gekommen; somit könne der Angeklagte nicht zwei mal für eine und dieselbe Sache belangt werden. Das Plenum sprach auch diesen Angeklagten frei.

Der in diesem Winter herrschende Futtermangel hat eine ganze Reihe von Heudiebstählen gezeitigt. So kamen am Freitag im Plenum zwei Heudiebstahls-Affairen vor. Ein Jaan Jaska war wegen Heudiebstahl vom Friedensrichter zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt und das Plenum bestätigte dieses Urtheil. — In einer zweiten Anklage wegen Heudiebstahls, in der ein schuldigsprechendes Urtheil gegen den Mart Pawel erfolgt war, wurde festgestellt, daß die Spuren, die vom Heuschober zum Hause des Angeklagten führten, von einem Kinde herrührten. Der Angeklagte erzählte, daß sein 12-jähriger Sohn im Walde gewesen sei und mit einem Handschlitten Strauch nach Hause gebracht, auf dem Strauch aber etwa ein Pud Heu mitgebracht habe. Das Plenum sprach den Angeklagten frei, da es den 12-jährigen Knaben als den Verüber des Diebstahls ansah.

Der Krüger Carl Erlemann war von der Kreis-Polizei belangt worden, weil er nach 10 Uhr Abends Bier verabfolgt hätte. Der Angeklagte stellte ein Circular vor, in dem gesagt war, daß Krüger Reisenden zu jeder Tages- und Nachtzeit Speisen und Getränke zu verabfolgen verpflichtet seien. Das Plenum sprach den Angeklagten frei. —i—

Vom Ministerium des Innern ist das Statut eines Musik- und Gesangvereins in Samhof bestätigt worden.

Eine schwarze Kuh wurde in der Nacht auf gestern aus dem unverschlossenen Stall des Laiwaschen Wahhimets-Gesindes gestohlen. Die Spuren der Diebe konnte man bis in unsere Stadt verfolgen, hier aber blieben bisher alle Nachforschungen vergeblich. —i—

Eine schlimme Erfahrung mit einem Arbeiter hat der Weißenseesche Warreste-Wirth Peter Waher gemacht. Er kam gestern zur Stadt, um einen bisherigen Arbeiter zu suchen, der am Johanni-Tage seine Kammer erbrochen und dort sich vom Kopf bis zu den Füßen mit neuen Kleidern versehen hatte; außer einem Anzuge hatte er einen Paletot, ein Paar Stiefel, eine Mütze, ja selbst einen Regenschirm mitgenommen. —i—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Dem Verlangen des Publicums nach mehr Operetten-Aufführungen kommt die Theaterleitung morgen mit der Aufführung der Operette: „Gasparone" entgegen. Dieselbe zählt zu den besten Arbeiten Millöcker's, des gefeierten Componisten des „Bettelstudenten"; auch hier hat er eine Fülle entzückender Melodien ausgestreut, die in kurzer Zeit ihren Siegeszug über die Bühnen machten. Es sei nur an den Walzer: „Er soll dein Herr sein" erinnert.

Das Repertoire lautet für die nächsten Tage: Donnerstag, den 27. Juni: „Gasparone". — Freitag: „Reise durch Berlin in 80 Stunden." — Sonnabend: geschlossen. — Sonntag, den 30. Juni: „Bocksprünge". — Montag, den 1. Juli: „Mignon". — Dinstag, den 2. Juli: geschlossen. — Mittwoch, den 3. Juli: „Christoph Marlow". — Donnerstag, den 4. Juli: „Zwillingsschwestern". — Freitag, den 5. Juli: „Die Zauberflöte".

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 30. Juni. Anmeldung zur Communion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Proclamirt: der praktische Arzt August Friedrich Spindler mit Frl. Agnes Anna Alide von Pezold. Gestorben: stud. theol. Johannes Arnold Scondo, 26½ Jahre alt.

Todtenliste.

Edmund v. Glehn, † im 61. Jahre am 21. Juni zu Reval.

Olga Mathiesen, geb. Johannsohn, † am 22. Juni zu Reval.

Caroline Mattwei, geb. Hollberg, † im 79. Jahre am 21. Juni zu Hapsal.

Emilie Dorothea Reinberg, geb. Strauting, † im 38. Jahre am 18. Juni zu Riga.

Julie Kahn aus Riga, † am 29. (16.) Juni zu Bad Wildungen.

Ulrich Friedrich Schwarzhoff, † im 53. Jahre am 21. Juni zu Riga.

Boris Kowarski, † im 11. Jahre am 21. Juni zu Riga.

Julius Taube, † am 20. Juni zu Moskau.

Axel Baron Buxhoewden, Leutnant der Gardeequipage, † am 29. (16.) Juni zu Peking.

Therese Classen, † am 22. Juni zu St. Petersburg.

Otto v. Lilienfeld-Toal, † am 21. Juni zu Toal.

Henriette Hirschhorn, † am 24. Juni zu St. Petersburg.

Markus Müller, † am 24. Juni zu St. Petersburg.

Annette Klevesahl, geb. Lütschg, † am 23. Juni zu Perkjärvi (Finnland).

Elsbeth Großmann, † im 22. Jahre am 24. Juni hierselbst.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 25. Juni. Heute kam hier der außerordentliche Gesandte des Negus Menelik von Abessinien, Metropolit Abina Marech, an. Auf dem Bahnhof wurde er von dem Verweser der St. Petersburger Eparchie und anderen Vertretern der Geistlichkeit empfangen. Der stellvertretende Stadthauptmann Kammerherr Frisch und das Stadthaupt Beljanow waren gleichfalls anwesend.

Alle Operationen betreffs des directen Passagier-Verkehrs zwischen russischen und finnländischen Eisenbahnen sollen der St. Petersburger Centralstation der Kronsbahnen übertragen werden.

Den Juden, die das Recht haben, im Gouvernement Kurland zu wohnen, ist das Recht ertheilt worden, daselbst mit geistigen Getränken zu handeln.

Den König Victor Emanuel begleiten auf seiner Reise nach Rußland der Minister des Aeußern Prinetti, der Minister des Hofes Ponzia Valla, der Ober-Ceremonienmeister Graf Jometti, der Generaladjutant Blusati und Graf Salesco. — Auf dem Kreuzer „Carl Albert" trifft der Admiral Mirabello ein.

Helsingfors, Dinstag, 8. Juli (25. Juni). Hier wurde ein Pharmaceuten-Congreß eröffnet.

London, Dinstag, 8. Juli (25. Juni). Das Morgen-Bulletin theilt mit, daß das Befinden des Königs sich so weit gebessert hat, als man überhaupt nur wünschen konnte.

Rom, Dinstag, 8. Juli (25. Juni). Wie der „Popolo Romano" mittheilt, wird der König Freitag Abend in Begleitung Prinetti's von hier abreisen und Sonntag in Peterhof eintreffen.

Bern, Dinstag 8. Juli (25. Juni). Anläßlich der Gerüchte über die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit Italien theilt die „Revue de Lausannes" mit, daß Vermittelungsversuche gemacht worden sind, welche von beiden Staaten günstig aufgenommen wurden, und daß ein Gesandter vor Schluß des Jahres wieder ernannt werden wird.

St. Petersburg, Dinstag, 25. Juni. Der Seelenmesse für General M. D. Ssskobelew, die in Anlaß der zwanzigsten Wiederkehr seines Todestages in der Hauskirche der Gräfin Belosselski-Beloserski celebrirt wurde, wohnten der bulgarische diplomatische Agent Stantschew mit dem ganzen Personal der Agentur und mehrere bulgarische Officiere bei.

Das Conseil des Kriegsministeriums hat als Zahlung für den Unterhalt in den Internaten der Cadetten-Corps 450 Rubel jährlich festgesetzt.

Charkow, Dinstag, 25. Juni. Hier fand heute die Eröffnung der Charkower Steinkohlen- und Eisen-Börse statt.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Juni 1902.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,70
Berlin	100 Rmk.	46,27
Paris „	100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	465¼
„ „ (1866)	354½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	288½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	--
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	120½
„ „ Wolga-Kama-Bank	950 Käuf
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	318*
„ „ Disconto-Bank	354*
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	92*
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	107¼*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	61*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 26 Іюня 1902.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи ея **въ четвергъ 27 іюня** с. г. въ 12 часовъ дня будутъ отдаваться съ торга мѣста **торгующимъ фруктами и ягодами,** а въ

пятницу 28-го іюня

(не въ среду 26-го іюня) въ 12 часовъ дня мѣста **овощникамъ.**

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

г. Юрьевъ, 21 іюня 1902 г.

За Городского Голову, Членъ Управы **К. А. Боковневъ.**

Городской Секретарь

№ 965. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Local der Stadtverwaltung am **Donnerstag, d. 27. Juni c.,** um 12 Uhr Mittags den **Händlern mit Obst und Beeren** und am

Freitag, den 28. Juni

(nicht Mittwoch, den 26.) um 12 Uhr Mittags den **Gemüsehändlern** Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Concession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Brustleidenden und Bluthustenden giebt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49.

Der beste Freund des Magens ist der

St. Raphaël-Wein;

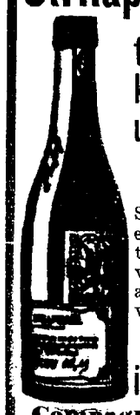

wird als tonischer, stärkender u. Verdauung befördernder Wein empfohlen.

Die Broschüre vom St. Raphaël-Wein, als einem stärkenden und tonischen Heilmittel von Dr. de Barre, wird auf Wunsch gratis versandt.

Sein Geschmack ist ausgezeichnet

Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), **France.**

Vorzügliche

Koenigs-Häringe Ia

Revaler Killo Ia

(zarter Octoberfisch)

ff Zucker-Erbsen Ia

empfiehlt

A. Holsting.

Eine Partie neuer

Fahrräder

verkaufe im Auftrage billigst

W. Maslow

Petersburger Str. 2.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:

Lomade arstimise õpetus.

Kirjutanud

M. Treumann

Wiru-Järwa kreisi õe loomatohter.

Gebunden, 8°, 180 Seiten.

Preis 60 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Die an der Erbsen- und botanischen Strasse sub Polizei-Nummern 1, 50 und 52 belegenen Kreyden'schen

Wohnhäuser

sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Nähere Auskünfte werden von dem Bevollmächtigten d. Besitzers, Breitstrasse 30, ertheilt

---

Stein-Wohnhaus m. e. Bauplatz

a. einer sehr belebten Str. zu **verk.** mit 11 Procent. Zu erfr. Alt-Str. 5.

Man wünscht

2 gebrauchte Damenräder sowie **1** desgl. **Herrenrad zu kaufen.** Offerten sub E. R. H. in der Expedition der Nordlivl. Ztg.

Zurückgekehrt.

Sprechstunden 10—11.
4—5.

Dr. F. Klau.

Thüringische **Elektro-** und **Maschinen-Ingenieur-Schule** zu **Ilmenau.** Staatliche Abgangs-Prüfungen.

Director Jentzen.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.



Sofort bares Geld

ehrlich, leicht und in unbegrenzter Höhe

zu verdienen

ist strebsamen und vertrauenswerthen Personen aller Stände

auch als Nebenerwerb

ohne jedes Risiko geboten. Off. u. **J. V. 5910 Rudolf Mosse, Berlin SW.,** Jerusalemerstr. 48. *

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

---

1 Rubel 91 Kop.

vierteljährlich bei **täglichem** Erscheinen **(auch Montags früh)** kostet die interessanteste Zeitung der deutschen Reichshauptstadt

Das Kleine Journal

mit den Gratis-Beilagen **„Börsen- und Handels-Journal", „Sport-Journal", „Journal für Hygiene".**

Zuverlässigste und schnellste Berichterstattung über alles Wissenswerthe aus Berlin und allen Theilen der Welt. Originalberichte über Politik, Gesellschaft, Börse, Kunst, Theater, Musik, Sport. In allen Weltstädten eigene Correspondenten.

Spannende Romane etc. etc.

Die Montags-Nummer ist die reichhaltigste von allen deutschen Zeitungen.

Abonnements zum Preise von 1 Rubel 91 Kop. vierteljährlich nehmen alle Postanstalten entgegen.

Probenummern gratis und franko.

Wirksamstes Insertionsorgan.

Annoncenpreis 50 Pf. die 5-gesp. Petitzeile.

Expedition des „Kleinen Journal", Berlin SW.,

Friedrichstraße Nr. 239.

Arbeits-Journale

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Moderne, geschmackvolle

Tapeten

in grosser Auswahl empfiehlt

Im Rathhause. **J. Buhmeister.**

Haft Du einen Garten?

Dann musst Du auch

den **„Erfurter Führer im Gartenbau"** kennen lernen, der für **jeden Tag der Woche** angiebt, was im Obst- und Ziergarten zu thun ist. Reich illustriert! Monatliches Abonnement bei der Post nur **34 Pfg!** Postzeitungsliste 2370. Man verlange Probenummern vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers" in Erfurt.

Probenummern des „Erfurter Führers" kosten nichts!

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Von **Dinstag, d. 25. Juni ab,** bis auf weiteres wird mein Geschäft

um 7 Uhr Abends geschlossen.

R. Tergan.

Täglich frisch gebrannten und feingesiebten

Stuckatur-Gyps

empfiehlt billigst und in jedem Quantum

Chr. Rotermann, Reval.

Offerire in bekannter Güte

Prima-Dachpappen

Kappen und Nägel

sowie

engl. dopp. raff. Steinkohlentheer

aus der Dachpappen-Industrie J. Holck & Co., Riga

Elm. Grohs

(Dorpat) Jurjew

Agentur- und Kommissions-Geschäft

Rigasche Strasse Nr. 129.

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, sowie Feld- und Wiesensaaten — Kunstdünger, Kraftfutter. **Sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe.**

Agenturen: Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra". — St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräth. Bankhaus H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienloosen** I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 hellen Farben

à 30 Kop. das Dutzend

sind wiederum vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Donnerstag, den 27. Juni c.

Gasparone.

Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker.

Anfang 8 Uhr Abends.

Freitag, d. 28. Juni

Benefiz für Dr. Heinr. Schall

Reise durch Berlin in 80 Stunden.

Grosse Posse mit Musik in 6 Bildern.



Sport-Carton

vom Chemiker **Dr. W. Obst**

enthält 6 der für Radfahrer brauchbarsten Gegenstände, als:

„Ipsol", Hochglanz erzeugende Neupolitur.

„Solin", Rostschutzmittel.

„Polircrême", für farbige Taschen, Sättel, Schuhe etc.

„Blitzblank", Rostpolitur, beseitigt spielend jeden Rost auf Nickel, Stahl und Eisen.

„Agil Kettenfett", bewirkt geräuschlosen Gang der Kette.

Feinstes säurefreies Kugellager-Oel.

Alles auch einzeln zu erhalten.

Ferner **„Vulcanin",** beste Reifenfarbe, um alte oder gefahrene Reifen neu hellgrau zu färben.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Ein älterer Mann,

gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64" nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Ein

Apotheker-Lehrling

findet Stellung in der Apotheke **R. Scheibe,** Reval.

Приглашаютъ нѣмца гимназиста старш. классовъ на лѣто къ двумъ гимназистамъ въ качествѣ гувернера, немного заниматься съ однимъ алгеброй — съ 25 Іюня по 10 Августа 30 руб. также дорога туда и обратно по третьему классу будетъ оплачено — Кронштадтъ, Посадская ул., домъ № 25, кв. 6, Ал. М. Бритневу.

Für die Schriftsetzerlehre

können sich **15-jährige Knaben,** welche die erforderlichen Kenntnisse haben, melden bei **H. Laakmann.**

Eine geübte

Deckenstepperin

wird gewünscht und kann dauernd Beschäftigung finden. Adressen erbeten an die Expedition des Blattes sub Chiff. Dk.

Eine tüchtige Cassiererin

kann sich melden — Kaufhof Nr. 22.

Eine Kindermagd

od. **Bonne** wird zu kleineren Kindern auf's Land **gesucht.** Anfragen brieflich: пр. ст. Ранне, Ламмаскюль, Гардеръ.

Gesucht eine Wohnung

von 4—6 Zim. im III. od. I. Stadttheil zu Mitte September. Offerten erbeten Petersburger Str. 54, 1 Tr.

Stern-Strasse 27 ist ein Theil der **oberen Wohnung,** 2—4 Zimmer, unmöblirt, Ende August **zu vergeben.**

Rigasche Str. 105

sind **Wohnungen** von 3, 4 u. 5 Zimmern **zu vermiethen.**

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 22 (4 Br.); 100; G. K.; Casse.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 26 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 140 Donnerstag, den 27. Juni (10. Juli) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Livländische Irrenanstalt. Personal-Veränderungen an der Universität. Mittheilungen für die evang. Kirche. Riga: Vom Curator. Pernau: Introduction. Estnische Zeitung. Estland: Unglücksfall. Reval: Kunstausstellung. Hapsal: Havarie. Mitau: Kurländischer Creditverein. St. Petersburg: Ankunft des abessinischen Metropoliten. Tageschronik. Odessa: Mißernte. Finnland: Russischer Unterricht. Helsingfors: Congresse.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Erinnerungen eines Dorpater Studenten. Marokkanische Geschichten. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Vorarbeiten zur Begründung eines Irrenasyls auf dem platten Lande Livlands.

Wie wir bereits gemeldet haben, hat der Livländische Landtag, entsprechend den Vorschlägen des Adelsconvents, die Errichtung eines Irrenasyls für Geisteskranke des platten Landes und die Hergabe der dazu erforderlichen Mittel beschlossen.

Ueber die Vorarbeiten und Pläne zu dieser Anstalt, nach der ein wirklich dringendes Bedürfniß besteht, entnehmen wir der „Rig. Rdsch." nachstehende Mittheilungen:

Nach reiflicher Erwägung hat man sich dafür entschieden, das Irrenasyl von Grund aus neu zu bauen, weil man nur auf diese Weise allen Anforderungen des speciellen Zweckes des Gebäudes gerecht werden kann und weil ferner — wie jeder Fachmann weiß — die Kosten eines Neubaues sich mit weit größerer Sicherheit im Voraus berechnen lassen, als solches bei einem größeren Um- oder Ausbau der Fall ist.

Als Ort des zu errichtenden Irrenhauses ist ein in der Nähe von Stackeln (Riga-Pleskauer Eisenbahn) belegenes, ehemals zum Gute Witkop gehöriges, von der Livl. Ritterschaft im Jahre 1875 gekauftes Terrain in Aussicht genommen, nachdem durch ein vom Landescultur-Bureau ausgeführtes Nivellement festgestellt worden war, daß es hierzu geeignet sei. Das Grundstück besteht aus ca. 123 Lofstellen, wovon 99 Lofstellen Waldboden, 9 Lofstellen Wiesen und der Rest Impedimente sind. Es grenzt an die Aa und gewährt dadurch die Möglichkeit, die Anstalt vom Flusse aus mit Wasser zu versorgen. Mit Rücksicht auf dieses Terrain hat der Architekt Dr. Neumann die Pläne und Kostenanschläge ausgearbeitet. Nach diesen soll die Anstalt — wie alle derartigen neuzeitlichen Anlagen — aus einer Reihe von einzelnen Gebäuden bestehen, von denen vorläufig 12 vorgesehen sind: 1) ein Verwaltungsgebäude für Buchhalterei, Apotheke, Krankenannahme, Wäsche- und Kleiderdepots und ein Versammlungssaal. 2) Die Wohnung des Directors, bestehend aus 8 Zimmern nebst Zubehör. 3) Die Wohnung des Inspectors, 6 Zimmer nebst Zubehör. 4) Die stille Abtheilung für 48 ruhige, arbeitsfähige Kranke in 2 einander völlig gleichen Gebäuden. 5) Die stille Wachabtheilung für 52 Kranke. 5) Die laute Wachabtheilung für 48 Kranke, gleichfalls in 2 Gebäuden. 7) Das Wirthschaftsgebäude, enthaltend die mit Dampf zu betreibende Küche, die Dampfwaschanstalt, Speise- und Wohnräume des Dienstpersonals, ferner in einem Anbau ein Kesselhaus, ein Maschinenhaus für Dampf- und elektrische Beleuchtungsmaschinen, die Werkstätten, welche zur Beschäftigung der Kranken bestimmt sind, endlich, gleichfalls als Anbau, einen Wasserthurm. 8) Leichenhaus. 9) Pferdestall nebst Remise und Kutscherwohnung. 10) Pförtnerhaus. Die sub 9 und 10 erwähnten Gebäude sollen aus Holz, die übrigen aus Stein errichtet werden. Die Gesammtzahl der aufzunehmenden Kranken ist auf 148 veranschlagt worden. Das ärztliche Personal soll aus dem Director und drei Assistenten bestehen.

Der vorläufige Kostenanschlag des Baues und der Einrichtung beläuft sich auf circa 320,000 Rbl.

Die vorwiegend aus Damen und Herren des livländischen Adels bestehende Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke hatte im Jahre 1900 den Antrag auf Errichtung eines Irrenasyls auf dem platten Lande beim Landtage eingereicht; ihrer Verwaltung soll auch die Anstalt unterstellt werden.

Es bleibt nur zu hoffen, daß der Ausführung der hochherzigen Intentionen der Livländischen Ritterschaft weiter keine Hindernisse in den Weg gestellt werden.

An der hiesigen Universität stehen verschiedene Personalveränderungen bevor und leider werden gerade mehrere solcher Professoren abgehen, welche inmitten der seit der Reorganisation hier Neuangestellten sich den Ruf zu erwerben verstanden haben, am meisten die Interessen der reinen Wissenschaft im Auge behalten zu haben. Zu diesen Persönlichkeiten haben neben Professor W. Netschajew, dessen Abgang wir neulich bereits meldeten, in erster Linie die Professoren M. A. Djakonow und F. Löwinson-Lessing gehört, die nun Beide die hiesige Universität verlassen. Professor Djakonow, der sich auch unter seinen deutschen Collegen als unabhängiger Mann der Wissenschaft und unter den Studirenden als humaner, wohlwollender akademischer Lehrer Achtung erworben hat, vertrat hier das Lehrfach der russischen Rechtsgeschichte und sieht nunmehr der ehrenvollen Ernennung auf den entsprechenden Lehrstuhl an der Universität Moskau entgegen. — Professor F. Löwinson-Lessing sieht man ebenfalls mit Bedauern seinen hiesigen Lehrstuhl der Mineralogie mit einer Professur an dem neuen Polytechnikum in St. Petersburg vertauschen; er war nicht nur ein Mineraloge von seiner allgemeiner Bildung, sondern hat sich auch als Dekan der physiko-mathematischen Facultät bewährt, wie denn auch an seine Mitarbeit innerhalb der hiesigen Naturforscher-Gesellschaft und an die geschickte Vertretung der Universität gelegentlich der Aufnahme der Mitglieder des internationalen Petersburger Mineralogen-Congresses hierselbst anerkennend zu erinnern ist.

Nach einer Meldung des „Rish. Westn." sollen auch der Professor der Hygieine, Professor G. Chlopin, und der Professor der Zoologie A. N. Sewerzow, die gleichfalls in jene oben gekennzeichnete Gruppe der neuernannten Professoren gehören, die hiesige Universität verlassen, doch ist deren Ausscheiden nach unseren Informationen noch nicht als feststehend zu betrachten.

Endlich meldet der „Rish. Westn.", daß der Dekan der juristischen Facultät, Professor des Kirchenrechtes M. E. Krasnoshen, auf einen anderen Posten ernannt und daß der Professor des Handelsrechts A. S. Newsorow auf das durch Professor Netschajew's Abgang erledigte Katheder des Civilrechts übergeführt werden soll.

Die „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" haben in ihrem Mai-Heft folgenden Inhalt: Pastor Pawassar-Aahof: Die kirchliche Musikpflege in Livland. — Pastor Adj. J. Kukk-Rauge: Die Einsegnung der Todten. — Pastor Th. Christoph: Zur Frage in Betreff der Erhöhung der Wirkung unserer Predigten. — Literarisches. Dr. F. Spitta und Dr. J. Smend: Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. — P. C. Werkshagen: Der Protestantismus am Ende des neunzehnten Jahrhunderts. — Maximilian Schmidt: Gesammelte Werke. — J. E. Völkel, Pfarrer a. D.: „Wünschet Jerusalem Glück." — Oberpastor Emil Kaehlbrandt: „Vier Vorträge über das Wesen des Christenthums." — Pastor Masing: „Kiriku kellad ehk jutluse lendleheb." — Kirchliche Chronik für 1901 und 1902.

Riga. Der bisherige Curator des Rigaschen Lehrbezirks Geheimrath Schwarz hat, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend Abend Riga verlassen, um in Warschau seine neue Stellung anzutreten. — Der neuernannte Curator Kammerherr Iswolski wird, wie der „Rish. Westn." erfährt, erst Mitte August in Riga erwartet.

Pernau. Am vorigen Sonntage fand, wie die „Pern. Z." meldet, die Amtseinführung des zum Pastor diac. an der St. Nikolai-Kirche erwählten Pastors W. Sielmann statt. Nachdem der Oberpastor an der St. Nikolai-Kirche F. Kolbe den nunmehr sein Amt an der Gemeinde übernehmenden Pastor diac. mit einer Ansprache vor dem Altar begrüßt hatte, überreichte er demselben im Auftrage des Consistorii das Constitutorium, worauf Pastor diac. Sielmann den Gottesdienst hielt.

— Die in Pernau erscheinende estnische Wochenschrift „Linda" ist, laut Meldung estnischer Blätter, für den Preis von 2000 Rbl. in den Besitz des Pernauer Buchhändlers Pajo übergegangen. Sie gehörte bisher dem Schullehrer Jürgenstein.

Estland. Von einem bedauerlichen Unglücksfall berichtet der „Teataja" aus dem Badeort Wössо. Am 23. d. Mts. spielten zwei Söhne eines Petersburger Badegastes, der verwittweten Frau Radasewsky, am sandigen Ufer des Wössoschen Baches. Die Knaben, im Alter von 15 resp. 16 Jahren stehend, hatten in die Uferscholle eine tiefe Höhlung gegraben, und die Folge davon war der Einsturz eines großen und schweren Ufergewölbes. Von den Unglücklichen wurde der Jüngere gänzlich verschüttet, während bei dem Aelteren der Kopf zum Glück frei hervorragte. Auf die Hilferufe des Letzteren eilten zwei weibliche Personen herbei und befreiten denselben aus seiner Lage. Obgleich auch der jüngere Knabe hierauf unverzüglich ausgegraben wurde und ärztliche Hilfe zur Stelle war, konnte der Unglückliche nicht mehr dem Leben wiedergegeben werden.

Reval. Die vom Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen in Reval für den Sommer d. J. in Aussicht

---

Feuilleton.

2)

Erinnerungen eines Dorpater Studenten.

—R. Z.— Viel schwerer fiel die Aneignung der deutschen Sprache, die nur ein sehr kleiner Theil der angereisten Russen genügend beherrschte. Außer der schon reorganisirten juristischen Facultät, in der der größte Theil der Fächer russisch gelesen wurde, waren fast alle übrigen Katheder mit deutschen Professoren besetzt; es galt nicht nur, die Collegia zu verstehen, sondern man mußte sich auch in den Praktica und beim Examen deutsch auszudrücken verstehen. Wohl Keiner hatte die Möglichkeit, die Sprache im Voraus zu erlernen, da der Universitäts-Cursus schon ohnehin ein übermäßig langer war. Man mußte folglich die Sprache oberflächlich und beiläufig, vor Allem aus den Collegien selbst, zu lernen suchen, da sich sonst wenig Gelegenheit dazu bot.

Zu den deutschen Studenten hatte man, mit wenigen Ausnahmen, fast gar keine Beziehungen, in deutschen Häusern hatte man noch seltener zu verkehren Gelegenheit; so bestand die Uebung in deutscher Conversation in den wenigen Worten, die man mit der Dienstmagd oder den Verkäufern in den Buden zu wechseln hatte. — In Folge der schwachen Kaufkraft der russischen Studenten kamen auch solche Gespräche nur selten vor.

Wer sich die Sprache gründlicher aneignen wollte, griff zu Austausch-Stunden, welche man leicht bekommen konnte; denn die Kenntniß des Russischen war bei den Deutschen nicht groß; indessen wurde diese Sprache allmählich in der Schule eingeführt und war im officiellen Verkehr schon obligatorisch. Diese Austausch-Stunden, sog. Conversations-Stunden, hatten auch sonst noch Werth. Es war dies fast die einzige Gelegenheit zu einem nicht-officiellen Verkehr zwischen Deutschen und Russen, und es wurde durch sie mehrfach eine Bresche in die Mauer gegenseitiger veralteter Vorurtheile gelegt.

Auf die eine oder andere Weise eigneten sich die russischen Studenten die deutsche Sprache jedenfalls in soweit an, daß sie alle zu Ende des ersten Jahres, die Begabteren noch viel früher, den Collegien gut folgen, auch Bücher aus ihrem Special-Gebiet ohne besondere Schwierigkeiten lesen konnten; zur Zeit der Examina konnte die Mehrzahl, wenn auch mit großen Schnitzern, doch schon ganz fließend sprechen. — Bei dieser Gelegenheit muß erwähnt werden, daß die deutschen Professoren sich immer sehr nachsichtig solcher barbarischen Ausdrucksweise gegenüber verhielten — außer wenn sie den Eindruck gewannen, daß der Student durch Unkenntniß der Sprache seine Unkenntniß des Faches cachiren wollte; auch solche Fälle kamen vor.

Die Beziehungen der deutschen Professoren zu ihren Zuhörern hatten überhaupt das so seltene Gepräge einer freien gegenseitigen Achtung und Sympathie, welches einen Ausländer so sehr an deutschen Universitäten anzieht. Von einem verschiedenen Verhalten ihrerseits in Hinsicht auf die Nationalität der einzelnen Studenten konnte überhaupt keine Rede sein. Man nahm vielleicht wohl andersprachige Studenten nicht so gern in die Universität auf — in der Befürchtung, daß sie eine Disharmonie in den traditionellen Ton des Universitätslebens hereinbringen würden; war ein junger Mann aber einmal civis academicus geworden, so hatte er sich neben dem Recht, Collegia zu besuchen, und dem Anrecht auf die Benutzung aller Hilfsinstitute auch das Wohlwollen und das Interesse seiner Professoren erworben. In den stark besetzten Auditorien der medicinischen und physiko-mathematischen Facultät konnte das weniger deutlich hervortreten als z. B. in der historisch-philologischen, wo, dank der Theilung derselben in specielle Abtheilungen, es kaum mehr als 1—2 Dutzend Zuhörer in einem Auditorium gab.

Die Theilung der Facultäten in Special-Abtheilungen bereits zu Beginn des Universitäts-Curses (in der philologischen Facultät gab es allein 7 solche Abtheilungen) bringt ja einige allgemein bekannte Unbequemlichkeiten mit sich, weist dabei aber auch große Vortheile auf. In jeder Special-Abtheilung gab es einen Hauptleiter, um dessen Lehrfach sich die anderen Disciplinen als Neben- und Vorfächer gruppirten. Der Professor hatte in Folge dessen nicht eine unpersönliche Schaar von Studenten vor sich, sondern trat zu jedem Einzelnen unter ihnen in unmittelbare Beziehungen.

Dies wurde hauptsächlich durch die Praktica erreicht, die die deutschen Professoren gewöhnlich am Nachmittag bei sich zu Hause abhielten. Dank der beiderseits streng gewahrten akademischen Freiheit war Niemand zum Besuch dieser Curse gezwungen, doch waren sie so weit nützlich und ein Jeder fühlte sich so behaglich in dem zwanglosen Beieinander in der Studirstube des Professors, daß Niemand auf diese Abendunterhaltungen wie auf eine officielle Verpflichtung sah, sie vielmehr wie die jours fixes eines alten Bekannten besuchte. Nicht ein Einziger hätte sich entschließen können, zum Examen vorzugehen, ohne vorher einige Semester lang diese Praktica besucht zu haben, aber ebenso befangen wäre Einer gewesen, der in die Wohnung des Professors zum Prakticum gekommen wäre, ohne sein Fach so weit zu beherrschen, um bequem der wissenschaftlichen Unterhaltung folgen zu können. Viele besuchten auch noch nach bestandenem Examen diese Praktica, wenn sie in der Stadt blieben; es kam wohl auch vor, daß irgend ein früherer Schüler, der zufällig Dorpat besuchte, wieder hinkam, um Erinnerungen an seine Studentenzeit in sich aufleben zu lassen.

Ich habe — meine Specialität war deutsche Philologie — die allerherzlichsten Erinnerungen an ein solches praktisches Seminar bei Professor Leo Meyer bewahrt, einem alten verdienstvollen Gelehrten, der immer in hohem Grade die Sympathie seiner Schüler genoß. Freundlich empfing er jeden Studenten an seinen Freitag-Nachmittagen. Am Anfang des Jahres, wo unter seinen Zuhörern neue Gesichter auftauchten, fragte er einen jeden von ihnen mit aufrichtigem Interesse danach aus, wo er seine Bildung erhalten, welches die Richtung seiner wissenschaftlichen Interessen sei u. s. w. Darauf hin hatte Jeder die Empfindung, daß er ein persönlicher Bekannter des Professors sei und konnte in reichem Maße aus der Gelehrsamkeit desselben Nutzen ziehen. Zu den neuesten Strömungen in der Philologie fühlte er sich wenig hingezogen (diese lernten wir in den Collegien des Professors Baudoin de Courtenaye kennen); er machte sich wohl auch über die seiner Meinung nach allzu pedantischen Methoden der Neu-Grammatiker lustig, aber nie zwang er dem wissenschaftlichen Gewissen seiner Schüler irgendwelche Fesseln auf, übermittelte ihnen vielmehr den gewaltigen Vorrath der von ihm beherrschten Thatsachen zu selbständiger Verwerthung. Wenn irgend Jemand eine Frage stellte oder eine Meinung äußerte, so bereitete ihm dies, auch wenn sich dieselbe nicht durch besondere Tiefe der Auffassung auszeichnete, eine große Freude. Er erinnerte an alle verschiedenen Anschauungen, welche über das gerade vorliegende Thema in der Literatur vertreten waren, wog sie gewissenhaft gegen einander ab, durchsuchte eifrig alle Wörterbücher und hörte mit Interesse Parallelen aus ihm unbekannten Sprachen an (er kannte die slavischen Sprachen nicht).

Als Faden der Unterhaltung diente irgend ein Text, doch wurde das Lesen desselben oft durch bedeutende Abschweifungen unterbrochen: kam die Rede auf irgend einen Gelehrten, so erzählte Professor Leo Meyer von seiner Bekanntschaft mit ihm, entwarf eine Charakteristik seiner Anschauungen, seiner Art zu arbeiten, seiner Bedeutung für die Wissenschaft; oft brachte der gothische Evangelien-Text das Gespräch auf theologische Themata. Die Tagesereignisse im Universitätsleben führten oft zu einem reservirten, objectiven Meinungsaustausch. Zum Schluß des Semesters fragte der Professor uns immer, ob wir nicht irgendwelche speciellen Wünsche in Bezug auf die Wahl der Themata für das nächste Semester hätten, und richtete sich gern nach den Wünschen der Majorität. Allerdings erwies sich diese Majorität gewöhnlich sehr conservativ, so daß man vom gothischen Evangelium meist zu Homer und von Homer zu den Nibelungen oder zu Walther von der Vogelweide überging.

Nach solch' einem Verkehr war das Examen kaum mehr als eine Formalität: Die Studenten kannten die Forderungen des Professors, und der Professor wußte, wie weit jeder Student vorbereitet war.

„Ach, wir kennen ja einander", pflegte er zu sagen, wenn der Student sichere Kenntnisse in den Hauptprincipien seiner Wissenschaft und Interesse zu ihr zeigte.

Die anderen Professoren, mit denen ich zu thun gehabt habe, brachten den Studenten dasselbe Wohlwollen entgegen, wenn sie auch oft strengere Anforderungen stellten; doch habe ich, mit nur ganz vereinzelten Ausnahmen, nie von Chicaniren, von hochmüthigem Verhalten dem unerfahrenen Anfänger gegenüber und von Formalismus in den einzelnem Forderungen gehört.

Oft hört man die Meinung aussprechen (natürlich nur in Rußland), daß nahe persönliche Beziehungen zwischen Professoren und Studenten zu einer gewissen Verbrüderung zwischen ihnen und zu nachlässiger Arbeit seitens der Studenten führen: „ein bekannter Professor wird schon ein Auge zudrücken." Darauf kann ich erwidern, daß ich auf keiner russischen Universität eine so hohe Achtung vor den Professoren habe beobachten können, wie in früheren Zeiten in Dorpat — eine Hochachtung, die sogar nicht immer mit ihren wissenschaftlichen und moralischen Vorzügen in Einklang stand. Nirgends anders habe ich auch eine so pflichtreue Vorbereitung zu den Prüfungen beobachten können — nicht aus Furcht, sondern aus Gewissenhaftigkeit.

Die Studienzeit war zu meiner Zeit noch nicht fest normirt; man konnte den ganzen Cursus in schon 2½ Jahren absolviren, doch erlaubte es sich kein einziger deutscher Student, diese Möglichkeit auszunutzen: die Meisten blie-

genommene Gemälde-Ausstellung ist, wie der „Rev. Beob." erfährt, auf die Zeit vom 1. August bis zum 1. September verschoben worden, da das Publicum sich jetzt zum großen Theil in den Sommerfrischen befindet und man daher im Juli auf einen nur schwachen Besuch der Ausstellung rechnen kann.

Hapsal. Wie die „Rev. Z." erfährt, hat der der Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Osilia" gehörige Dampfer „Konstantin" auf dem Wege von Hapsal nach Baltischport in der vorigen Woche bei der Durchfahrt Wose Havarie erlitten, indem er seinen Propeller beschädigt hat. Augenblicklich befindet er sich zur Reparatur im Rigaer Dock. Aus diesem Grunde sind die Fahrten des Dampfers seitdem ausgefallen.

Mitau. Der Kurländische Credit-Verein hat, wie den „Deenas Lapa" zu entnehmen, in letzter Zeit verschiedene landwirthschaftliche Unternehmen mit Geldmitteln unterstützt und 6000—7000 Rubel für solche Zwecke verausgabt. Er hat auf diese Weise Drainirungsarbeiten auf Guts- und Bauerland und auf den Feldern der Alt-Sahtenschen landwirthschaftlichen Schule gefördert, den Zuchtvieh-Import nach Kurland, die Einrichtung mehrerer großer Meiereien u. A. m. Bisher hat er seine Unterstützung vorzugsweise Großgrundbesitzern zugewendet, doch ist er bereit, auch Kleingrundbesitzern, besonders den landwirthschaftlichen Vereinen, Mittel zu nützlichen Versuchen und Unternehmungen auf landwirthschaftlichem Gebiete vorzuschießen. Daß es bisher nicht geschehen, liege, wie der Creditverein bekannt macht, daran, daß Kleingrundbesitzer nicht um Unterstützung bei ihm nachgesucht haben. Der Credit-Verein gewährt diese Vorschüsse von seinem jährlichen Reingewinn, der in den letzten Jahren zwischen 40,000 und 50,000 Rbl. geschwankt hat.

St. Petersburg, 26. Juni. Am Dinstag traf, wie schon telegraphisch gemeldet, der abessinische Metropolit Abuna-Matheos in St. Petersburg ein. Beim feierlichen Empfang des Metropoliten seitens der Spitzen der Geistlichkeit hielt der Verweser der St. Petersburger Eparchie, der Bischof Innokenti, der „Now. Wr." zufolge, folgende Begrüßungsrede: „Ich begrüße Eure Hochwürden, Herr Abuna-Matheos, im Namen der ganzen russischen orthodoxen Kirche und beglückwünsche Sie zum glücklichen Eintreffen in die Residenzstadt unseres Allerfrömmsten Gebieters, Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II., und den Sitz des Hauptes der russischen orthodoxen Kirche, des Heiligen Synods. Wir freuen uns von ganzem Herzen Eure Hochwürden unter uns zu sehen. Seien Sie willkommen! Unter uns weilt Christus."

— Eine außerordentliche abessinische Gesandtschaft wird, wie die „Now." melden, Ende Juli in Petersburg erwartet. An der Spitze der aus fünf Mitgliedern bestehenden Gesandtschaft wird sich einer der mächtigsten Ras Abessiniens befinden, der freiwillig die Oberhoheit des Negus Menelik anerkannt hat, ferner zwei Prinzen kaiserlichen Geblüts, der persönliche Secretär des Negus Ato Joseph, der schon wiederholt in Petersburg gewesen ist, sowie ein hervorragender abessinischer General. Mit der Gesandtschaft trifft noch der Generalgouverneur der Aequatorial-Provinzen, der abessinische Graf Leontjew, ein, der die großen industriellen und Fabrikcentren Rußlands besuchen wird, um Handelsbeziehungen zwischen Rußland und dem Lande der schwarzen Christen anzubahnen.

— Der Generalsuperintendent Pingoud ist von einer Visitationsreise auf die Murman-Küste zurückgekehrt. Wie die „St. Pet. Z." erfährt, sind auf derselben die einleitenden Schritte geschehen, damit das Archangelsche Gouvernement von einem evangelischen Pastor bereist werde und die an der Murman-Küste in zahlreichen Fischerdörfern lebenden Finnen einen eigenen Pastor erhalten, der in der neuen Stadt Alexandrowsk seinen Wohnort haben soll.

Odessa. Unter der Ueberschrift „Unerwartete Mißernte" veröffentlicht Herr Rotmistrow, der Verwalter des Versuchsfeldes der „Kais. landw. Ges.", in der „Jushn. Obosr." einen Artikel, in dem es u. A. heißt: Noch vor 2—3 Wochen erfreuten die Felder in der Umgebung Odessas und des ganzen Südens das Auge des Beschauers durch ihr üppiges Grün und erweckten die Hoffnung auf eine Ernte, wie man sie hier schon lange nicht gehabt hat. Alle diese schönen Hoffnungen sind mit einem Male vernichtet und der Landwirth ist ärmer als zuvor. Was ist denn geschehen in diesen 2—3 Wochen? An Regen hat es nicht gefehlt und auch die Hitze war nicht andauernd übermäßig; Alles ging, wie es schien, vortrefflich — und doch ist die Ernte dahin! Wie kommt das? — Die Hessenfliege hat die Ernte vernichtet... Zum Kampf gegen die schädlichen Insecten ruft Herr Rotmistrow die Landschaften auf, und zwar die Landschaften Süd-Rußlands insgesammt, da die einzelne machtlos ist in diesem Riesenkampf. Er schlägt vor, eine hohe Prämie von 20—50 tausend Rbl. für das zweckmäßigste Kampfmittel auszusetzen. — Es mag sein, bemerkt hierzu die „Odess. Z.", daß Herr Rotmistrow zu schwarz sieht, wenn er die diesjährige Ernte für verloren hält; aber zweierlei läßt sich nicht in Abrede stellen: daß der Schaden thatsächlich sehr groß und unser ganzer Süden von Ungeziefer durchseucht ist. Getreidekäfer, Hessenfliege, Schwedenfliege, Halmeule sind es, die nun schon seit Jahren unsere Felder verwüsten, und noch steht der Landwirth im Kampfe gegen sie machtlos da. Denn Alles, was unternommen wird, wird planlos unternommen und bleibt daher wirkungslos, auch wenn das angewandte Kampfmittel an sich vielleicht vortrefflich ist.

Finnland. Nachdem der Generalgouverneur dem Senat Entwürfe zu neuen Lectionsplänen für die classischen und die Reallyceen zugesandt hatte, in welchen für den russischen Sprachunterricht eine größere Stundenzahl als bisher vorgesehen war und welche vom kommenden Schuljahre an zur Anwendung gelangen sollten, beschloß der Senat, wie schon früher berichtet, die definitive Behandlung dieser Frage bis zum Herbst aufzuschieben, da die Angelegenheit nicht so schnell erledigt werden könne, daß die neuen Lectionspläne bereits zum Herbstsemester eingeführt werden könnten. Der Generalgouverneur hat nunmehr, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, den Senat aufgefordert, die Frage noch vor Beginn des Herbst-Semesters einer endgiltigen Behandlung zu unterziehen oder aber Allerhöchsten Ortes um die Erlaubniß nachzusuchen, die definitive Lösung dieser Angelegenheit aufschieben zu dürfen.

— Der frühere ambulatorische Volksschullehrer Heikki Wihriä in Savitaipale hat sich mit einem vom Februar datirten Schreiben an den Generalgouverneur gewandt, in welchem er unter Hinweis darauf, daß die russische Sprache in Finnland eine Tagesfrage zu werden scheint, vorstellig wird, daß er gesonnen wäre, eine Kleinkinderschule mit russischer und finnischer Unterrichtssprache zu gründen, im Falle er die Mittel hierzu bewilligt erhalten könnte. Desgleichen benöthige er eines Stipendiums zwecks Vervollkommnung seiner russischen Sprachkenntnisse. Die Schule könnte im Bewilligungsfalle schon im kommenden Herbst eröffnet werden.

Helsingfors. Am vorigen Freitag begannen die Sitzungen des nordischen Congresses für innere Medicin, an dem zahlreiche Aerzte aus Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland betheiligt sind, im Ganzen 122 Personen, darunter 55 Ausländer. Zu Anfang hielt, wie wir einer Correspondenz der „St. Pet. Z." entnehmen, der Präsident, der Professor an der Helsingforser Universität Dr. J. W. Runeberg, eine Ansprache an die versammelten Mitglieder dieses Congresses, „der ein Mittel sein soll zur Förderung der Entwickelung und der Bestrebungen der medicinischen Wissenschaft im Norden sowie eines brüderlichen Zusammenschlusses zwischen den Vertretern der Heilkunde in den vier durch Culturentwickelung, Lebens-Anschauung, Sitte und Denkart mit einander so nahe verbundenen Ländern." Zwar lasse es sich befürchten, daß mancherlei Umstände auf die Ergebnisse dieses Congresses ungünstig einwirken könnten, vor Allem der Ort Helsingfors, der von den culturellen Mittelpuncten des Nordens ziemlich entfernt sei und in dem die Zeitverhältnisse nicht geeignet seien, den frohen Arbeitsmuth und das Vertrauen in die Zukunft aufrechtzuerhalten. Doch sei die innere Kraft der Ideale, für welche der Congreß arbeite, hoffentlich mächtig genug, um alle zufälligen störenden Einflüsse zu überwinden. — Am Montag wurde der Congreß nordischer Naturforscher und Aerzte durch eine Rede des Professors Lindelöf eröffnet, an deren Eingang es u. A. heißt: „Eine in den wissenschaftlichen Kreisen unseres Landes lange genährte Hoffnung ist endlich in Erfüllung gegangen, da wir heute hervorragende Vertreter der exacten Wissenschaften in den nordischen Ländern in der Hauptstadt Finnlands zum Congreß versammelt sehen. Der Gedanke an einen solchen Congreß entstand vor vier Jahren in einer zahlreichen Versammlung von Männern der Wissenschaft in dieser Stadt; der Plan wurde durch einen Kaiserlichen Beschluß vom 6. December 1898 bestätigt. Als man diesen Plan faßte und an der Verwirklichung desselben arbeitete, ließ man sich keineswegs durch irgendwelche eitle Ueberschätzung der eigenen Mittel und Kräfte hinreißen. Wir haben im Gegentheil die Schwierigkeiten aller Art empfunden und in Betracht gezogen, die sich dem Plane entgegenstellen könnten, vor Allem die verhältnißmäßige Geringfügigkeit der materiellen und wissenschaftlichen Hilfsmittel, über welche wir verfügten, um den erwarteten Besuch würdig zu empfangen. Andererseits hat aber der liebenswürdige und gastfreundliche Empfang, der Mehreren unter uns an wissenschaftlichen Congressen sowohl in Rußland wie in den skandinavischen Ländern zu Theil geworden ist, sowie die Sympathie, welche die besten Männer aller Nationen für das, was in unserem Lande vorgeht, bekundet haben, in uns den Gedanken wachgerufen, daß ein Congreß nordischer Naturforscher und Aerzte, der, um den Ort zu variiren, einmal in Helsingfors abzuhalten wäre, vielleicht des Anklanges nicht ermangeln würde. — Einige Mal haben zwar schon früher Vertreter einzelner Zweige der Wissenschaft, sowohl aus Finnland wie aus den Nachbarländern sich hier versammelt; auch hat unser Land die Ehre gehabt, ausländischen Gelehrten als Excursionsfeld zu dienen, die in der Hauptstadt des Kaiserreichs zum Congreß versammelt waren; dieses ist aber das erste Mal, daß man bei uns zu einer umfassenderen internationalen Versammlung die Initiative ergriffen hat."

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Juni (10. Juli.)

Das umworbene Italien.

Italien befindet sich in der glücklichen Lage der Ballkönigin, die von Jedermann zu einer Extratour begehrt und, wenn es sein kann, auch zu einer kleinen Untreue gegen den Ehemann zu verleiten gesucht wird. Nicht immer war es so und es gab eine Zeit, wo die Schöne keine Tänzer finden konnte, so sehr sie sich auch anbot. Damals klopfte, wie die „Tribuna" jetzt ausplaudert, Italien bei Deutschland an, ohne daß ihm die Thür aufgethan wurde: es wurde ihm bedeutet, zunächst in Wien vorzusprechen, und erst als sich die Herzen Oesterreichs und Italiens gefunden hatten, reichte Deutschland Italien die Hand zum Bunde. Wenn inzwischen Italien einen großen Zuwachs an Prestige erfahren, wenn es statt einer nominellen eine factische Großmachtstellung erlangt hat, so dankt es das lediglich seiner Stellung innerhalb des Dreibundes, die seiner Stimme Gewicht und Bedeutung verlieh. Das wissen die italienischen Staatsmänner sehr genau und deshalb haben sie trotz der intimen Annäherung an Frankreich nicht gezögert, den Dreibund in seiner alten erprobten Form zu erneuern. Man weiß in Italien auch ebenso, daß Deutschland keinerlei Zwang auf seine Entschließung ausgeübt hat und daß die in der italienischen Presse hier und da auftauchende Behauptung, daß Deutschland allein den Vortheil aus dem Bündniß ziehe, absolut unrichtig ist.

Wenn nun, wie der französische Minister des Auswärtigen Delcassé am vorigen Donnerstage in der Kammer erklärt hat, Italien der französischen Regierung beruhigende Versicherungen über den friedlichen Charakter des Bündnisses gegeben hat, so kann man darin nichts Ungewöhnliches erblicken und man kann auch wohl annehmen, daß diese Erklärungen im Einverständniß mit der deutschen Regierung abgegeben worden sind. Die Versicherung des defensiven Charakters des Bündnisses ist ja an sich durchaus überflüssig, diese Versicherung ist in viel wirksamerer Weise durch die Thatsachen selbst gegeben worden. Die Rede Delcassé's lautete zum Schluß nach dem stenographischen Bericht folgendermaßen:

„Niemand kann die Anmaßung haben, die Interessen Italiens besser zu kennen als Italien selbst und noch weniger ihm die Richtschnur vorzuzeichnen darüber, was seine Interessen ihm vorzuschreiben scheinen. Aber ebenso wird Niemand überrascht sein darüber, daß wir, als uns die bevorstehende Erneuerung des Dreibundes angekündigt wurde, uns mit der Frage beschäftigten, in welchem Maße dieser diplomatische Act mit den zu so wichtiger Zeit wieder angekündigten Freundschafts- und Interessenbeziehungen zwischen Frankreich und Italien im Einklang stehen könnte. Die italienische Regierung sorgte selbst dafür, die Lage aufzuklären und zu präcisiren. Die Erklärungen, welche uns gegeben wurden, haben uns gestattet, Gewißheit zu erlangen darüber, daß die Politik Italiens in Folge seiner Bündnisse weder direct noch indirect gegen Frankreich gerichtet sei, daß sie in keinem Falle eine Drohung für uns bedeutet — weder in diplomatischer Form noch auch durch die internationalen Protocolle oder militärischen Stipulationen, und daß endlich Italien in keinem Falle und in keiner Form das Werkzeug oder der Gehilfe eines Angriffs gegen unser Land werden könne. Diese Erklärungen können keinen Zweifel über den entschieden friedlichen und freundschaftlichen Charakter der italienischen Politik uns gegenüber bestehen lassen, noch auch über das Gefühl der Sicherheit, von welchem nunmehr die Beziehungen beider Völker erfüllt sein müssen. Die Erklärungen geben uns schließlich die gute Zuversicht, daß sich nichts mehr der Weiterentwickelung der Freundschaft entgegenstellt, die bereits so fruchtbare Erfolge gehabt hat." (Andauernder Beifall.)

Zu gleicher Zeit ist auch im englischen Unterhause das Verhältniß Englands zu Italien Gegenstand der Erörterung gewesen. Es wird darüber berichtet:

Bei der Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes beklagt Dilke in Bezug auf das französisch-italienische Einvernehmen den Verlust der bisherigen

---

ben in der Universität weit über vier Jahre, sogar diejenigen, die sich ordentlich beschäftigten und ihre Zeit nicht mit Kneipen hinbrachten. Auf unserer Facultät gab es einen ganz graubärtigen Studenten, der schon 20 Jahre immatriculirt war und mehrmals sein Specialfach gewechselt hatte. Er versäumte kein Colleg, schrieb jedes Wort des Professors nach, beschäftigte sich zu Hause nur mit der Wissenschaft und hielt sich doch nicht für genügend vorbereitet, um auch nur die ersten Prüfungen zu bestehen. Dies war wohl kein ganz normaler Mensch, doch zeigte sich an ihm in übertriebener Weise die allgemein verbreitete Gewissenhaftigkeit im Arbeiten.

Wie weit ein solcher Fleiß die allgemeine Entwickelung förderte, ist allerdings eine andere Frage In dieser Hinsicht läßt sich wohl kaum bestreiten, daß das Niveau der deutschen Studentenschaft im Großen und Ganzen nicht hoch war. Eine gewisse Stufe cultureller Entwickelung, die im Laufe vieler Generationen allmählich erreicht worden war, galt als genügender Ersatz für diejenige Bildung, die jeder Einzelne nur durch selbständige Arbeit erreichen kann. In der Absicht, mich auf die Schilderung dessen zu beschränken, was ich aus eigener Beobachtung kennen lernen konnte, kann ich hier nicht die Gründe für diese Erscheinung untersuchen, doch hat mich der enge Horizont meiner deutschen Kameraden und das Fehlen des Bedürfnisses, ihn zu erweitern, in Erstaunen gesetzt. Ich kannte Studenten, welche keine andere Stadt außer dem „Embach-Athen" (wie man in den Ostseeprovinzen Dorpat nennt) und ihrer Vaterstadt Fellin oder Wesenberg gesehen hatten und keinerlei Sehnen in unbekannte Fernen verspürten. Die Kenntnisse in den neueren Sprachen waren sehr geringe. Oeffentliche Fragen der Gesellschaft, mit Ausnahme der baltischen Frage, gehörten zur „Politik" und die Beschäftigung damit galt bei einem Studenten für anstößig. Die Stellung zur baltischen Frage selbst schien mir eine zu elementare, nur auf Tradition und unmittelbarem Gefühl berührende, ohne daß das Bedürfniß vorhanden gewesen wäre, diese Frage zu allgemeineren Ideen in Beziehung zu setzen.

Sogar auf rein wissenschaftlichem Gebiet galt in Folge äußerster Specialisirung der einzelnen Fächer eine etwas weiter ausgreifende Bildung für unnütz. Ich erinnere mich dessen, wie einer meiner Kameraden, der keineswegs zu den schlechtesten Philologen gehörte, sehr erstaunt war, als ich in einem Gespräche den Unterschied zwischen Criminal- und Civilrecht erwähnte. „Waren Sie denn früher in der juristischen Facultät?" fragte er mich. — Ein Anderer war, als er bei mir das Werk Professor Karejew's „Ueber die Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte" sah, sehr erstaunt darüber, daß solch' eine Frage überhaupt existirt. „Wie gern würde ich solch' ein Buch einmal lesen", sagte er, doch nahm er das Buch gleichwohl nicht mit; das wäre ein zu großer Luxus für einen Sprachforscher gewesen. Dagegen konnte man, was Kenntnisse auf dem Special-Gebiet anbetraf, mit den deutschen Studenten nicht leicht concurriren. Es ist ja genugsam bekannt, daß die Dorpater Universität nicht wenige tüchtige Gelehrte herangebildet hat.

Ich betone übrigens, daß ich gar keine allgemein-giltigen Behauptungen aus meinen persönlichen Beobachtungen ableiten will. Ich gebe gern zu, daß sich unter den deutschen Studenten einzelne Persönlichkeiten, vielleicht auch ganze Gruppen mit viel stärkerem Streben nach Allgemeinbildung fanden. Ich kenne auch Fälle, wo diese Interessen sich später, nach Absolvirung der Universität, entwickelten unter dem Einfluß bisher fremder Lebensbedingungen, ausländischer Reisen u. s. w. (Forts. folgt.)

---

3) (Nachdruck verboten.)

Marokkanische Geschichten.

Von

A. J. Dawson.

2. Dudley Ford und die schöne Spanierin.

Dudley Ford verspürte doch etwas Gewissensbisse, als er seine Frau am folgenden Tage fragte, ob sie nicht ihren Entschluß ändern und mit ihm zum Jahrmarkt von Algeciras nach Spanien hinüberfahren wolle. Sonst müßte sie ja den ganzen Tag allein bleiben. Lächelnd beruhigte sie ihn und bat ihn, sich ihretwegen keine Sorgen zu machen.

— — Bis jetzt hatte Ford nicht gewagt, sich zu fragen, wie sein Verhältniß zu der Señora enden solle und ob es überhaupt jemals enden würde. Er wußte selber kaum, was er hoffte und erwartete. Er wußte nur, daß diese spanische Schönheit ihn bezaubert hatte, daß der Klang ihrer melodischen Stimme Musik für seine Ohren, daß das leidenschaftliche Aufleuchten ihrer großen Augen für ihn der Inbegriff alles irdischen Glückes war. Die Señora hatte die Schwächen ihres Anbeters sehr wohl erkannt. Sie wußte, daß gerade diejenigen ihrer Eigenschaften, die ihm als Engländer ungewöhnlich und fremd vorkommen mußten, ihn am meisten anzogen. Ihre südliche Anmuth, verbunden mit dem spanischen Feuer und der wollüstigen Trägheit aller Bewegungen, das war es, wodurch sie den jungen Legationssecretär völlig bestrickt hatte.

Tage lang hatte Dudley Ford schon diesen Ausflug nach Algeciras herbeigesehnt, zu dem er von der Señora eingeladen war. Was er davon erwartete, hätte er nicht sagen können. Tage lang hatte er gefürchtet, daß seine Frau ihn vielleicht doch begleiten würde, und sich dieser Furcht geschämt. Jetzt hatte er keinen Grund mehr dazu. Seine Frau hatte gelächelt, als er ihr Lebewohl sagte. Sie war also ganz zufrieden. Sie wollte gar nichts weiter, als mit ihrer kleinen Tochter allein gelassen werden. Und er — er würde einen ganzen Tag und eine Nacht in Algeciras in Gesellschaft der Señora zubringen.

Im Hafen lag die bunt beflaggte schmucke, kleine Dampfyacht, die man für die Ueberfahrt gemiethet hatte, und wartete auf die Señora und ihre Gäste, die in ein paar kleinen Booten an Bord gesetzt wurden. Die Schwägerin der Señora, die kleine gelbe Donna Maria, nahm nicht an der Partie theil.

Auf dem Deck der Yacht stand Dudley Ford neben der Señora und blickte zurück auf den Hafen, den sie eben verlassen hatten, auf die unten am Strande liegende Festung, auf die unregelmäßig sich rings um die Stadt ziehenden weißen Mauern und die weit über die zusammengedrängten flachen Dächer emporragende Moschee. Er beugte sich herab zu der schönen Spanierin und flüsterte:

„Wie, wenn wir nie wieder hierher zurückkehrten, Amita?"

Und die Señora lachte melodisch, während ihre dunklen Augen ihn verheißungsvoll anblitzten. Aber eine Antwort in Worten gab sie ihm nicht.

Und wieder, als sie gelandet waren und Ford nun mit der Señora auf dem Wege zur Arena durch die belebte Hauptstraße von Algeciras wandelte, ein gutes Stück vor der übrigen Gesellschaft her, da begann er von neuem:

„Dieses ist also Ihr schönes Vaterland, Amita! Hier muß es doch auch Orte geben, wo uns Niemand kennt, wo uns Niemand das Recht streitig machen kann, glücklich zu sein. Amita, warum könnten wir nicht in diesem Lande bleiben? Könnten Sie sich nicht entschließen —"

„Still, still!" flüsterte die Spanierin. „Man hört uns."

„Nun also, wollen Sie?"

„Ich — ich werde Ihnen antworten auf dem Rückwege — nach dem Stiergefecht."

An diese Worte erinnerte sich Dudley Ford als das Stiergefecht vorüber war und — auch noch später.

„Sind diese Stiergefechte denn wirklich so entsetzlich?" fragte er, als die Gesellschaft sich in der überdachten Hälfte des riesigen Amphitheaters gesetzt hatte, in dessen Arena Jahr aus, Jahr ein das charakteristischeste aller nationalen Schauspiele von allen Classen des spanischen Volkes protegirt wird.

„Entsetzlich? Nein!" erwiderte die Señora. „Ich denke doch, daß Sie nicht auf diesem engherzigen englischen Standpunct stehen. Ein Stiergefecht ist ein prachtvolles, ein glorreiches Schauspiel. In der ganzen Welt giebt es keine Männer, die so tapfer und so geschickt sind wie die Spanier, die Sie heute Nachmittag sehen werden. Zu Fuß, nur mit einem Mantel und einem Schwert bewaffnet, kämpfen sie gegen den Stier. Sie werden Gueritta sehen. Das ist der größte und reichste Matador in ganz Spanien. Für ein einmaliges Auftreten erhält er 7000 Pesetas."

„Siebentausend Pesetas! Beinahe 300 Pfund Sterling für einen Nachmittag! Und dabei ist Spanien kein reiches Land."

„Ah, aber Gueritta — Dios, das ist auch ein ganz außerordentlicher Künstler! Volle zehn Minuten spielt er mit seiner Degenspitze dem wüthenden Stier vor der breiten Nase und kitzelt ihn. Und dann tödtet er ihn mit einem einzigen Stoß."

„Und sind diese Stiere wirklich wild?"

„Die letzten 24 Stunden vor Beginn der Vorstellung werden sie in einem dunklen Loch gehalten. — Still! Der Gouverneur hat gewinkt. Hören Sie die Trompeten? Das ist das Signal zum Anfang. Sehen Sie, dort kommt die ganze Procession, aus jenem Thorweg. Der Stier kommt aus dem anderen, gegenüberliegenden Thor. Dort kommen die Matadoren. Das ist Gueritta — der schöne Gueritta! Der ist es, im blauen Atlas und Silber. Der Kleine in Schwarz und Gold mit den citronenfarbenen Strümpfen ist Marsanyi. Der kniet vor dem Stier nieder. Ah, hier sind die Picadores. Ach, nur vier Pferde. Jedenfalls ein schwacher Stier! Und dort sind die Maulthiere. Die werden gebraucht, um die todten Stiere und Pferde aus der Arena zu schleppen. — O ja, die Pferde haben immer verbundene Augen. Nur das eine Auge, wissen Sie, auf der dem Stier zugewandten Seite. Sonst würde man sie nicht wieder an den Stier heranbringen können, wenn sie erst einmal sein Horn gefühlt haben."

„Aber weshalb braucht man denn Pferde? Ich dachte, die Männer zu Fuß sollten mit dem Stier kämpfen."

guten Beziehungen zu Italien hinsichtlich der Erhaltung des status quo im Mittelmeer. Dieser Verlust sei eine der schwierigsten Fragen, mit denen England zu rechnen habe. Das neue Einvernehmen zwischen Frankreich und Italien stehe in directem Widerspruch zu dem englisch-italienischen Einvernehmen, dessen Gegenstand die Erhaltung des status quo gewesen sei, während das neue Arrangement zwischen Frankreich und Italien im Hinblick auf eine mögliche Störung des bestehenden Zustandes getroffen sei. Die Lage im Mittelmeere sei durch dieses Einvernehmen vollständig geändert und England müsse sich in Folge dessen auf eine Gefahr hinsichtlich Marokkos gefaßt machen. Die Regierung sei für den Verlust des auf den Frieden gerichteten Bündnisses mit Italien verantwortlich. — Bryce giebt der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Beziehungen Englands zu Italien nicht geändert haben. Die Interessen der beiden Länder ständen in keinem Gegensatz zu einander. England habe kein Recht, sich zu beklagen, wenn Italien gute Beziehungen zu Frankreich wünsche. Ein solches Verhältniß sei wichtig für Italien im Interesse des europäischen Friedens, denn das neue Einvernehmen bedrohe die englischen Interessen nicht.

Cranborne erwiderte: Unsere internationale Freundschaft ist niemals aggresiv gewesen und auch unsere Freundschaft mit Italien gehört zu dieser Kategorie. Es hat von Zeit zu Zeit Angelegenheiten gegeben, die Anlaß zu einer leichten Verstimmung in Italien gaben, welche jedoch vorübergegangen ist. Es herrschte auch ein Gefühl der Kälte in Folge unseres Einvernehmens mit Frankreich bezüglich Tripolis. Aber wir hatten neuerdings Gelegenheit, der italienischen Regierung Versicherungen abzugeben, welche jede Empfindlichkeit, welche vorhanden sein mochte, heilte. Wir haben keine Pläne hinsichtlich Tripolis. Die Regierung war in der Lage, Italien versichern zu können, daß sich zwischen Frankreich und England zur Zeit des Uebereinkommens von 1897 nichts ereignet habe, was irgendwie auf die gegenwärtige Lage oder die Zukunft von Tripolis einwirkte. Wir haben gewisse vertragsmäßige Verpflichtungen, welche uns unsere Haltung hinsichtlich Tripolis angeben. Wir beabsichtigen, uns an diese Verpflichtungen zu halten. Wir hegen immer Sympathie für Italien und die italienischen Interessen in dieser wie in jeder anderen Angelegenheit. (Beifall.)

Die Polen Posens und Kaiser Wilhelm.

Wir geben in Nachstehendem die, wie bereits erwähnt, im Krakauer „Czas" veröffentlichte Erklärung der polnischen Honoratioren der Provinz Posen wieder. Der Vice-Marschall des Posener Provinzial-Landtages, Graf Theodor Zoltowski, hat dem Oberpräsidenten Dr. Bittner folgende, von den polnischen Mitgliedern des Posener Provinzial-Landtages aufgesetzte Erklärung überreicht:

„Excellenz! Da es sicher ist, daß während der Anwesenheit des Kaisers auch den Provinzialständen die hohe Ehre zu Theil wird, Se. Maj. den Kaiser und König im Provinzialständehaus in Posen zu empfangen, fühlen wir uns verpflichtet, um später keine Verwirrung in die höchsten Dispositionen zu bringen — heute schon Ew. Excellenz folgende Erklärung abzugeben: Durch die gesetzgeberischen Verfügungen gegen die Polen, sowie durch den Vorwurf aus dem Munde Sr. Majestät, der uns tief getroffen und in tiefe Trauer versetzt, können wir nicht mit freudigem Gefühl vor unseren allergnädigsten Kaiser und König treten. Würden wir anwesend sein, so würden wir durch unsere Gegenwart nur die Festesfreude trüben. Deshalb sehen wir uns genöthigt, Ew. Excellenz zu bitten, unsere Abwesenheit an allerhöchster Stelle zu rechtfertigen. Trotz aller Verfügungen, deren Ziel unsere nationale und materielle Hintansetzung auf unserem heimathlichen Boden ist, ja mehr noch, die sogar Kinderherzen sich zum Spielplatz politischer und religiöser Kämpfe aussucht, wollen wir, eingedenk der Gebote Gottes, Sr. Majestät treue Unterthanen verbleiben. Da wir weder in unserem Verhältniß zum Staat noch zur Person des Monarchen uns irgendwie schuldig fühlen, da wir die uns vorgeworfenen Losreißungsgelüste als unbegründete Verleumdungen mit Empörung von uns weisen, so erwarten wir, auf die Allmacht des höchsten Lenkers der Menschenschicksale vertrauend, ebenso wie auf den schon oft bewiesenen Scharfblick Sr. Majestät bauend, mit aller Gewißheit die Stunde, wo der künstliche Nebel, der uns umgiebt, zerreißen wird und die Reinheit unserer Gedanken als Bürger und Unterthanen vor den Augen des Kaisers und Königs erscheint. Dann werden wir auch in der Lage sein, die wir heute ersehnen — wo wir treu unserer Kirche, treu unserer Nationalität, bei der wir bis zum letzten Athemzuge verharren wollen — Sr. Majestät, unserem allergnädigsten Herrn, nicht nur wie jetzt die Treue, sondern auch aufrichtige Freude und Dankbarkeit werden entgegenbringen können — dann, wenn wir in Frieden und gegenseitiger Achtung mit unseren deutschen Mitbürgern an dem inneren Ausbau des Reiches werden arbeiten können." (Folgen die Namensunterschriften.)

Kaiser Wilhelm hat am Montag dieser Woche seine Nordland-Fahrt angetreten. Er wird diesmal begleitet von den Generaladjutanten v. Kessel und v. Scholl, dem General v. Moltke, dem Obersten Graf Moltke, dem Chef des Marinecabinets, Vice-Admiral Frhrn. v. Senden, dem Chef des Militärcabinets, Generalleutnant Graf Hülsen-Häseler, Flügeladjutanten v. Grumme, Hausmarschall Frhrn. v. Lyncker, Generalarzt Dr. v. Leuthold, dem Gesandten v. Tschirschky und Bögendorf. Als Gäste fahren außerdem mit: Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, Prinz Sayn-Wittgenstein, Graf Schlitz, Oberjägermeister Frhr. v. Heintze, Prof. Dr. Güßfeldt und Marinemaler Prof. Saltzmann.

Bei Paris fand, wie telegraphisch schon kurz berichtet worden, im Fort de Vincennes am vorigen Sonntag ein Preis-Turnen statt. Hierbei erwiderte der Kriegsminister André auf die Begrüßungsansprache des nationalistischen Abgeordneten Pierre Richard: „Sie sprachen von der Annäherung aller Franzosen! Ja, wir wollen eine solche, aber nicht mit Jedermann. Wir wollen mit allen Leuten Versöhnung, die ehrlichen Glaubens sind, aber nicht mit Denen, die sich nicht geschent haben, das Ministerium Waldeck-Rousseau während der Wahlen als Ministerium des Auslandes zu behandeln. Mit diesen Leuten können wir uns um keinen Preis versöhnen. Wenn meine politische Meinung radicaler Richtung ist, so kommt dies daher, daß ich als Director der staatlichen Munitionsfabriken in Vincennes die Erfahrung gemacht habe, wie häufig man bei den Arbeitern Beispiele von Opferwilligkeit, Selbstlosigkeit und edelster Gesinnung findet."

Im **italienischen Senat** schlug am Sonnabend der Deputirte Canonico vor, das Haus solle dem König von England seine Glückwünsche zu der Besserung im Befinden des Königs durch Vermittelung des Ministers des Aeußern aussprechen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. — Cavalli beantragte, der Senat möge dem König Victor Emanuel am Vorabend seiner Reise nach Petersburg einen ehrfurchtsvollen Gruß entbieten. (Lebhafter Beifall.) Der Präsident betonte, daß die besten Wünsche des Senats den Herrscher begleiten, der das Glück Italiens darstelle. (Lebhafter Beifall.) — Danach vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Unterm 6. Juli meldet ein Telegramm aus Rom: Aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums des Papstes wurden heute im Vatican 1500 Armee gespeist; der Speisung wohnten Cardinal Respighi und andere Würdenträger des päpstlichen Stuhles bei. Um 6 Uhr Nachmittags brachten die gesammten katholischen Vereine Roms dem Papste im Belvedere-Hof des Vaticans eine Huldigung dar. Der Papst nahm die Huldigung von einer eigens zu diesem Zwecke errichteten, reich geschmückten Tribüne entgegen und verweilte ungefähr 20 Minuten auf der Tribüne. Schließlich ertheilte der Papst den apostolischen Segen.

Zur **Geschichte des Transvaal-Krieges** steht ein Beitrag in Aussicht, wie er werthvoller kaum gedacht werden kann. Ludwig Botha nämlich ist es, der sich entschlossen haben soll, unter Mitwirkung der anderen Buren-Führer eine amtliche Geschichte des Buren-Krieges zu verfassen.

Locales.

Seine Excellenz der Livländische Gouverneur, Generalmajor M. A. Paschkow, besuchte gestern um 2 Uhr Nachmittags die Universität, wo er vom stellvertretenden Rector Ohse und dem Lehrkörper empfangen wurde. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Aula besuchte Seine Excellenz alle Cabinette der Universität und begab sich darauf in die Universitäts-Bibliothek, die ebenfalls einer genauen Besichtigung unterworfen wurde. Seine Excellenz besuchte darauf noch die chirurgische Klinik und das Anatomicum und kehrte dann ins Hotel zurück, wo einige Personen empfangen wurden.

Um 5 Uhr Nachmittags wurde dem Herrn Gouverneur in den festlich geschmückten Räumen des Gildenhauses seitens der Stadt ein Diner gegeben, zu dem 35 Personen Einladungen erhalten hatten. Den ersten Toast brachte Se. Excellenz auf Se Maj. den Kaiser aus. Hierauf erhob das stellvertretende Stadthaupt, Stadtrath C Bokownew, sein Glas auf das Wohl des Herrn Gouverneurs, welcher seinerseits mit einem Toast auf die Stadt und die Vertreter derselben dankte. — Nachträglich sei erwähnt, daß gestern in der Frühe auf dem Bahnhofe Se. Excellenz von Hrn. Stadtrath Bokownew Namens der Stadt sowie von dem Hrn. Kreischef und dem Herrn Polizeimeister begrüßt wurde.

Am Abend besuchte der Herr Gouvernements-Chef den russischen Verein „Rodnik".

Heute kurz vor 10 Uhr fuhr Seine Excellenz zur Besichtigung des Leprosoriums Muhli und darauf zur Revision der Rathshofschen Gemeindeverwaltung aufs Land. Von dort zurückgekehrt, beehrte der Gouverneur das Asyl der Russischen Wohlthätigkeitsgesellschaft mit seinem Besuch. — Um 12 Uhr traf Seine Excellenz bei dem unweit der Holzbrücke inzwischen bereitgestellten Motorboot „Tivoli" ein, mit dem eine Fahrt nach der Haselauschen Gemeindeverwaltung unternommen wurde. Auf der Fahrt dorthin nahm Seine Excellenz das auf dem Boot von dem Kreischef, Herrn Baron Maydell, gegebene Dejeuner ein.

Heute wird, dem Vernehmen nach, Se. Excellenz die Vorstellung im Sommertheater besuchen und von dort direct auf den Bahnhof fahren, um sich mit dem Passagierzuge nach Walk zu begeben.

Wie wir erfahren, ist mittelst Allerhöchst am 7. Juni bestätigten Beschlusses des Minister-Comités der Stadt die nachgesuchte Anleihe im Betrage von 190,000 Rbl. gestattet worden, und zwar unter folgenden Bedingungen: a) die aus der Realisirung der Anleihe sich ergebende Summe soll für den Bau eines städtischen Schlachthauses verwandt werden; b) über alle Operationen mit den Beträgen dieser Obligations-Anleihe muß die Stadtverwaltung gesondert Buch führen unter detaillirter Angabe aller Ausgaben; c) die regelmäßige Zahlung der Zinsen und die Tilgung der Schuld wird durch alle Einkünfte, Capitalien und Immobilien der Stadt sichergestellt, wobei die zu den obenerwähnten Zahlungen erforderlichen Summen in das städtische Budget in gleicher Weise wie die anderen obligatorischen Zahlungen aufgenommen werden sollen.

Sommertheater.

Trotz der vielen Anfeindungen und mißgünstigen Besprechungen, die man der Neßler'schen Oper „Der Trompeter von Säkkingen" hat angedeihen lassen, indem man ihr gegenüber mit Ausdrücken wie: „Oper in Liedertafel-Stil" oder „dank etlicher sentimentaler Lieder hält sie sich nur" freigebig glaubt um sich werfen zu können, hat diese Oper doch ihren Platz auf allen besseren Opern-Bühnen erfolgreich behauptet. Neben der melodiösen, stimmungsvollen Musik Neßler's mag zu diesem Umstande auch der poesievolle Untergrund der ganzen Handlung beitragen. Nicht ohne Grund war daher gestern von einer unserer beliebtesten Opern-Sängerinnen gerade diese Oper zur Benefiz-Vorstellung gewählt worden.

Die Rolle der Maria, der Tochter des Freiherrn v. Schönau, hatte sich Frl. Schubert für ihren Ehrenabend vorbehalten. Sie betonte recht wirksam die edle Vornehmheit in ihrer Rolle, ohne doch auch die Wärme der Empfindung darüber zu vernachlässigen. Viel zum Gesammteindruck dieser „Maria" trug auch die graziöse, herzige Erscheinung der jungen Künstlerin bei. Gesanglich haben wir jedoch bessere Leistungen von Frl. Schubert zu hören bekommen; allerdings bietet der Sängerin die Partie der Maria kein weites Feld zur Entfaltung ihrer Stimmmittel. Besonders machte sich bei Frl. Schubert stellenweise, hauptsächlich bei lebhafterem Spiel, eine kleine Neigung zum Tremoliren bemerkbar, wodurch die Stimme in ihrem sonoren Wohlklange beeinträchtigt wurde; auch hatten die beiden Vocale e und i oft, besonders in der Höhe, eine zu harte Klangfarbe. — Im Uebrigen bewiesen die reichen Blumenspenden, sonstige Gaben und die lebhaften Ovationen, in wie hoher Gunst die geschätzte Benefiziantin bei unserem Publicum steht.

Hervorragendes leistete Herr Ganser als Werner. Die Partie mit ihrem lyrischen Charakter ist so recht für des Künstlers sympathische Stimme geschrieben und die schönen „Trompeter-Lieder" kamen daher auch zur besten Geltung. Auch im Spiel verstand er es, einerseits durch geistige Ueberlegenheit seine Haltung dem alten Freiherrn und dessen Schwester gegenüber zu charakterisiren, wie andererseits die beginnende Herzensneigung zu Maria deutlich hervortreten zu lassen.

Eine Prachtleistung in jeder Hinsicht war der Freiherr des Herrn Hieber; der Künstler konnte hier so recht sein schönes Organ und sein vornehmes Spiel zur Entfaltung bringen. Nur zum Schluß der großen Scene im 1. Act gerieth der Sänger, doch nicht durch sein Verschulden, in recht empfindliche Differenzen mit dem begleitenden Orchester. — Ebenso wurde die Partie des Conradin von Hrn. Hilder sehr gut wiedergegeben.

Die Chöre excellirten gestern gerade nicht durch Fülle; vor Allem im Vorspiel, wo unser schon an und für sich schwacher Männerchor noch getheilt werden mußte, machte sich eine gewisse beängstigende Dürre geltend. — Die Ensembles waren gut einstudirt, nur drohte das schöne Quartett im 1. Act in die Brüche zu gehen. — Der orchestrale Theil ließ gestern an Präcision viel zu wünschen übrig. Es ist ja wahr, Neßler stellt schon an ein großes Orchester recht hohe Anforderungen, die bei einer Umarbeitung der Partitur für ein kleines Orchester noch erhöht werden; das ist jedoch noch lange kein Grund für solche Fehler an Exactheit, wie sie gestern wahrzunehmen waren. So wurde z. B. die Begleitung der großen Freiherrn-Scene im 1. Acte, obwohl der Sänger prompt die Tempiwechsel angab, mit einer Nonchalance durchgeführt, wie sie sonst erfreulicher Weise nicht zu den Gepflogenheiten unseres Opern-Orchesters gehört. K.

Den Roßcanton-Vorstehern des ersten Districts des hiesigen Kreises, Kaufmann 2. Gilde Hübbe, und des dritten Districts, Kaufmann 2. Gilde Elmar Grohs, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, das für dieses Amt am 20. Februar 1897 Allerhöchst bestätigte Abzeichen ohne Rosette verliehen worden.

In den Revaler Blättern liegt uns heute die Prämiirungsliste der landwirthschaftlichen Ausstellung in Reval vor. Derselben ist zu entnehmen, daß von livländischen Exponenten folgende ausgezeichnet worden sind: eine große silberne Medaille des Ministeriums der Landwirthschaft erhielt u. A. Baron Pilar von Pilchau-Audern für den Stier „Habicht" (1. Gruppe: Friesisches und Holländisches Milchvieh.) In der 4 Gruppe (Milchvieh im Besitz von Bauern) erhielten u. A. einen ersten und zweiten Preis P. Soorm aus Holstfershof und einen ersten M. Pill aus Holstfershof. P. Soorm erhielt außerdem für eine Angler-Zuchtcollection die kleine silberne Medaille des Estl. Landw. Vereins. — Die Baronin Staël-Holstein-Lunia erhielt eine Bronce-Medaille des Estl. Landw. Vereins für die Rappstute „Olga", ein Anerkennungsattest für 4 englische Pointer-Welpen und die kleine silberne Medaille für eine französische Zwergpointer-Hündin.

Das Ministerium der Wegecommunicationen hat, den „Pet. Wed." zufolge, beschlossen, die bestehenden Bestimmungen über Beförderung des Gepäcks mit Angabe des Werthes einer Durchsicht zu unterziehen. Es ist in Aussicht genommen, entweder die bestehende Norm der Entschädigung für verlorenes Gepäck zu erhöhen oder aber einen vereinfachten Modus der Gepäckbeförderung einzurichten.

Gegen die Einführung von Bahnsteig-Karten und überhaupt gegen die Erhebung irgend welcher Zahlung von den die Reisenden auf dem Perron begleitenden Personen wendet sich in einer Zuschrift an die „Now." ein ehemaliger Bahnbeamter N. P. Selbst die geringe in Aussicht genommene Zahlung von 10 Kop. sei für arme Leute sehr belastend und könnte manche arme Familie der Möglichkeit berauben, einem theueren, vielleicht für das ganze Leben fortreisenden Angehörigen den letzten Abschiedsgruß zu winken. Dazu komme noch der Umstand, daß es viele Unbemittelte giebt, die einen Packträger nicht bezahlen können. Im diesem Falle ist die Hilfe der Familienglieder für den Abreisenden unerläßlich, ebenso für die Begleitung eines Kranken. Ferner weist Herr N. P. darauf hin, daß die Controle der Erhebung einer Zahlung für das Hinaustreten auf den Bahnsteig sehr complicirt werden würde.

Eine übermüthige Posse, die „Reise durch Berlin in 80 Stunden", hat sich unser Operetten-Tenor Dr. Heinz Schall zu seiner morgen, Freitag, stattfindenden Benefiz-Vorstellung erkoren. Herr Dr. Schall wird es gewiß nicht an einer amüsanten Ausstattung der Posse fehlen lassen; in den Hauptrollen werden Frl. Kossegg und die Herren Director Bretschneider und Haß beschäftigt sein.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Oberverwalter Ernst Mercklin Tochter Fanny Elise. Proclamirt: Oekonom Johann Habicht mit Ottilie Näpp. Gestorben: Wittwe Liisa Tomasson, $72^{10}/_{12}$ Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Hans Loidap Tochter Martha; des Carl Johannson Tochter Hildegard; des Jaan Kukk Tochter Hildegard; des Jaan Norring Tochter Frieda. Proclamirt: Jüri Kassak mit Lena Laine; Johann Pules mit Kadri Paltzer; Mihkel Aima mit Hermine Kiima; Carl Kombe mit Helene Pauline Peiker. Gestorben: Mihkel Priggo, Mart's Sohn, $48^{8}/_{12}$ Jahre alt; des August Tammpuu Sohn Eduard, 5 Monate alt; des Michel Toim Sohn Siegfried Michel, 3 Monate alt.

Todtenliste.

Eduard Magnus Seeberg, † im 69. Jahre am 26. Juni zu Reval.

Ernst Radasewsky, † am 23. Juni zu Wösso.

Johann Friedrich Thomson, † im 50. Jahre am 23. Juni zu Riga.

Auguste Ponsold, geb. Wegner, † am 25. Juni zu Libau.

Eugen Erdmann, † am 25. Juni zu Pawlowsk.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 26. Juni. Das Wiborger Regiment des deutschen Kaisers feierte heute sein Regimentsfest. Bei der Kirchenparade waren der deutsche Botschafter und das Personal der Botschaft anwesend. Der Botschafter trank aufs Wohl des Regiments.

Morgen trifft der Großherzog von Oldenburg hier ein.

Tambow, Mittwoch, 26. Juni. In der ersten Hälfte des Juni sind im Tambowschen Kreise durch Hagel und Platzregen 5139 Dessjatinen Getreidefelder beschädigt worden. Der Schaden beträgt über 217,000 Rubel.

Helsingfors, Mittwoch, 9. Juli (26. Juni). Heute fand die zweite Sitzung des Naturforscher- und Aerzte-Congresses statt. Nach der endgiltigen Berechnung betheiligen sich daran 735 Gelehrte aus Rußland, darunter 535 aus Finnland, ferner 53 aus Dänemark, 156 aus Norwegen und 200 aus Schweden.

London, Mittwoch, 9. Juli (26. Juni). Die Besserung im Befinden des Königs dauert an. Der König schläft gut; die Kräfte kehren wieder. Die Wunde verheilt.

Rom, Mittwoch, 9. Juli (26. Juni). König Victor Emanuel reist über Verona, Innsbruck, München, Halle, Posen und Gumbinnen.

St. Petersburg, Donnerstag, 27. Juni. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht einen Allerhöchsten Befehl betreffs einiger Veränderungen und Ergänzungen im Gesetz über die Stempelsteuer.

London, Mittwoch, 9. Juli (26. Juni). Am Morgen verließ Chamberlain das Krankenhaus und begab sich in Begleitung seiner Frau nach Hause. Auf dem unbedeckten Kopfe hatte er einen Verband.

Saloniki, Mittwoch, 9. Juli (26. Juni). Seit Sonnabend finden beständig Bodenschwankungen statt, doch sind sie schwächer geworden. Beim Einsturz eines Hauses sind 2 Kinder getödtet worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Juni. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Apathisch, geschäftsunlustig und gelangweilt bewegt sich die Speculation im Börsensaal und dies gab der Gesammtstimmung des heutigen Verkehrs ein unfreundliches Gepräge. Die Curse der meisten Dividenden-Papiere bewegten sich rückwärts, wobei das angebotene Effectenmaterial im höchsten Grade belanglos war. Der ansehnliche Cursrückschlag der Brjansker Stahlwerk-Actien an der Pariser Börse bewirkte bei uns, daß dies Effect die gestrige Erhöhung von 10 Rubel fast gänzlich einbüßte. Die übrigen metallurgischen Werthe sind ebenfalls billiger zu erwerben gewesen als gestern. Für Bank-Actien und Kerosin-Werthe fehlte es an Interesse. — Die Geldverhältnisse beginnen weniger flüssig zu werden.

Coursbericht.

Riga, 26. Juni 1902.

		Käuf.	Verk.
$4^1/_2$ %	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96	97
5 %	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5 %	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
$4^1/_2$ %	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
$4^1/_2$ %	Livl. Pfandbr.	$98^1/_4$	—
4 %	Livl. Pfandbr.	$88^1/_2$	—
$4^1/_2$ %	Kurl. Pfandbr.	$99^1/_2$	$100^1/_2$
4%	Kurl. Pfandbr.	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
	Rigaer Commerzbank-Actien	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 27 Іюня 1902.

„O ja, aber zuerst necken ihn die Reiter ein bischen mit ihren Speeren. Das gehört mit zum Stiergefecht. Auf jeden Stier rechnet man zwei bis drei Pferde; zuweilen darf er sogar ein halbes Dutzend tödten, ehe er selber daran kommt. Sie werden sehen. Es ist ein großartiges Schauspiel." (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Schlachterei als Frauenberuf. Von allen Berufen würde uns jedenfalls der des Schlachters am wenigsten für das „schwache" Geschlecht geeignet erscheinen, und doch giebt es ein Land, in dem dieses Gewerbe ganz in den Händen der Frauen liegt. Dieses Land ist Paraguay, in dem auch sonst viele Beschäftigungen, die bei uns stets von dem stärkeren Geschlecht in Anspruch genommen werden, auf die Frauen fallen. Die Ursache dieses Zustandes ist in dem heroischen Kriege zu suchen, den Paraguay vor mehr als 30 Jahren gegen die übermächtigen vereinigten Streitkräfte von Brasilien, Argentinien und Uruguay wagte. Dieser Krieg, der fünf Jahre dauerte, hat manche eigenthümliche Aehnlichkeit mit dem Buren-Kriege. Er endete mit der fast vollständigen Vernichtung der kampffähigen männlichen Bevölkerung. Die Folgen kann man aus folgenden Zahlen erkennen: Im Jahre 1857 betrug die Bevölkerung Paraguays 1,337, 439 Seelen, im Jahre 1873 (3 Jahre nach der Beendigung des Krieges 221,079 — und beinahe alle waren Frauen, Kinder und sehr alte Männer. Als der Krieg zu Ende ging, war das Volk bis zur äußersten Armuth, fast bis zum Hungertode getrieben, so daß man Katzen, Hunde und Pferde aß. Schlimmer war noch, daß wegen der Vernichtung der männlichen Bevölkerung vollständige Anarchie herrschte und alle früher von Männern gethane Arbeit den Frauen zufiel. Sie bauten die Häuser wieder auf, die niedergebrannt waren, bearbeiteten die Felder und webten sich grobe Kleidung aus selbstgesponnenem Garn von der auf ihren Feldern gewachsenen Baumwolle. — So ist es auch gekommen, daß bis zum heutigen Tage die Schlächter in allen Theilen Paraguays Frauen sind. In den öffentlichen Schlachthäusern wird das Vieh von Männern getödtet, die die Wirbelsäule vom Kopf trennen, indem sie mit einem scharfen Messer ins Genick schneiden. Wenn das Thier zu Boden fällt, schneidet man ihm die Kehle durch und läßt es verbluten. Das ist der einzige Theil der Arbeit, der von Männern gethan wird. Das Thier wird von Frauen enthäutet und weiter zubereitet. Es wird dann nach der Fleischbank gebracht, wo das Fleisch von Frauen zerlegt wird, die im Gebrauch der Säge und des Messers sehr geschickt sind. Es wird dann auch von Frauen den Kunden verkauft.

— General Botha als Kartenspieler. Die „Daily News" erzählt: Die jetzt nach Hause zurückkehrenden Truppen berichten manche interessante Einzelheiten aus ihrem täglichen Leben. Die nachstehende Erzählung wirft etwas Licht auf die Unterhaltungen unserer Officiere im Felde und die Gewandtheit eines der Buren-Führer. Während der Verhandlungen in Middelburg lehrten einige englische Officiere General Louis Botha das Kartenspiel Bridge. Als nun in diesem Jahre Botha nach Pretoria kam, um die Verhandlungen wieder anzuknüpfen, erinnerten sie ihn an seine vorjährigen Studien und luden ihn zum Spiel ein. Botha antwortete, daß er seit Middelburg keine Karte in der Hand gehabt habe, niemals an Kartenspiel dachte und sich nur noch dunkel entsinne, wie das Spiel gespielt werde. Er sei aber bereit, auf dem Wege von Pretoria nach Vereeniging mitzuspielen. Ehe man in Vereeniging ankam, hatte aber General Botha seinen englischen Lehrern und Gegnern im Bridge-Spiel 600 Mark abgenommen.

— Wie Mark Twain freite. Ein lustiges Stücklein von Mark Twain wird in „Cassels Magazine" erzählt. Es war in der „Quäkerstadt", wo Mark Twain zum ersten Male seiner zukünftigen Frau, Miß Olivia L. Langdon, begegnete. Die Art, wie Mark Twain dann die Einwilligung seines zukünftigen Schwiegervaters einholte, war höchst charakteristisch. „Mr. Langdon", sagte er in seiner langsamen, schleppenden Sprechweise, „haben Sie irgend etwas Besonderes zwischen Ihrer Tochter und mir bemerkt?" „Nein", antwortete Mr. Langdon. „Nun wohl," sagte Clemens, „dann halten Sie nur jetzt die Augen offen, und Sie werden es thun." — Mr. Langdon beschenkte das Paar mit einem schönen Wohnsitz. Als Mark Twain die Schenkung des Hauses erhielt, soll er seinen Schwiegervater benachrichtigt haben, daß er zu jeder Zeit kommen und bei ihnen übernachten könnte.

— Schlau. Hans (der wegen eines schlechten Schulzeugnisses Prügel bekommen soll): „O bitte, Papa, zeig' mir doch vorher Deine Schulzeugnisse!"

Allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass mein lieber Mann, unser Vater, der Kaufmann

Theodor Reinwald

im 70. Lebensjahre nach kurzem Leiden heute um 1 Uhr nachts sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 29. Juni, um 7 Uhr abends statt.

Die Wittwe und die Kinder.

Prämienloose

I. Emission (1864) versichert gegen Amortisation per 1. Juli 1902 im Auftrage des Bankhauses H. Wawelberg, St. Petersburg,

Elm. Grohs, Rigasche Str. 129.

Phosphatine Falières

angenehmes Nahrungsmittel

sehr geeignet für Kinder im Alter von 5—7 Monaten an, besonders während der Zeit der Entwöhnung und des Wachsthums, empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten

bei

W. Laatsch

Alexander-Str. Nr. 9.

Von der Verwaltung des

Ehstl. Adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass von der am 12. März 1862 emittirten

4% Metall-Anleihe

gemäss den im § 5 auf der Rückseite der Pfandbriefe angeführten Bestimmungen **dreihundert acht und zwanzig** Pfandbriefe à je 300 Rubel ausgeloost worden sind, und zwar nachfolgende Nummern, welche vom 10./23. September d. J. ab zur Realisation zu präsentiren sind:

№№ 7	610	1184	1700	2384	3031	3420	4102	4559	5227	5655	6276
38	622	1185	1783	2407	3042	3450	4112	4565	5234	5706	6294
70	624	1210	1822	2408	3043	3483	4122	4586	5243	5714	6327
86	655	1223	1840	2414	3052	3511	4127	4589	5252	5741	6393
112	658	1232	1842	2424	3054	3525	4128	4610	5259	5755	6395
119	667	1293	1850	2436	3059	3532	4147	4636	5268	5763	6405
129	688	1346	1907	2489	3093	3565	4151	4726	5286	5808	6406
156	703	1350	1964	2511	3101	3568	4166	4766	5336	5820	6408
165	724	1357	1972	2518	3102	3597	4196	4782	5345	5827	6410
201	733	1397	1981	2564	3110	3619	4206	4783	5406	5833	6413
202	801	1417	2009	2625	3135	3630	4217	4785	5416	5856	6425
227	826	1447	2036	2644	3154	3662	4228	4829	5438	5865	6442
244	830	1449	2049	2720	3165	3675	4239	4859	5444	5908	6466
262	861	1451	2067	2729	3169	3738	4240	4860	5449	5982	6473
319	897	1505	2107	2744	3172	3754	4247	4868	5460	5985	6529
356	926	1508	2167	2767	3179	3784	4298	4880	5461	5995	6541
432	936	1512	2198	2816	3191	3787	4310	4887	5465	6020	6545
438	953	1546	2201	2817	3195	3798	4373	4919	5483	6046	5546
439	966	1548	2206	2833	3201	3830	4407	4997	5491	6060	6561
445	992	1557	2256	2846	3207	3851	4434	4998	5503	6130	6616
473	1001	1580	2273	2848	3229	3857	4435	5024	5504	6133	
481	1037	1605	2286	2867	3248	3902	4437	5036	5554	6153	
485	1092	1618	2292	2881	3269	3924	4441	5049	5591	6165	
491	1121	1639	2294	2893	3277	3931	4443	5082	5592	6188	
529	1134	1653	2341	2896	3353	3963	4514	5085	5598	6193	
590	1146	1657	2348	2918	3378	3968	4528	5097	5601	6219	
598	1171	1667	2356	2977	3389	4078	4529	5133	5612	6232	
601	1173	1673	2381	2978	3398	4083	4536	5161	5643	6273	

Von den in früheren Terminen ausgeloosten Pfandbriefen dieser Emission sind noch nicht zur Realisation präsentirt worden:

Ausgeloost im März 1897: Nr. 4185,
" " " 1898: Nr. 197,
" " " 1899: NNr. 745, 3073, 4191, 4198, 4201,
" " " 1900: NNr. 4189, 4207,
" " " 1901: NNr. 27, 693, 3431, 4197, 4365, 4713, 4745, 5086, 5131, 5897.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 15. März 1902.

Präsident: **F. v. zur Mühlen.**

Nr. 480. Secretär: **J. von Hagemeister.**



„Princess"-Separatore

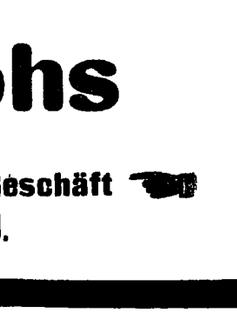

für Hand- u. Dampf-Turbinen-Betrieb

bleiben die siegreichsten, besten und billigsten Entrahmungs-Maschinen der Welt!!

Sämmtliche Meiereiartikel

amerik. Mähmaschinen, Gras- und Kornmäher, Heurechen

-- Dreschmaschinen --

(von Heinrich Lanz)

Windiger, Pflüge, Eggen und diverse andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Elm. Grohs

(Dorpat) Jurjew

Agentur- u. Kommissions-Geschäft

Rigasche Strasse Nr. 129.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli**

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. September	2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
" " 31. December	3 " 50 "	4 " — "

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Rosenblüthen

sind zu haben — Sternstrasse 24/26.

Gold. Medaille London 1893

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Ein

Apotheker-Lehrling

findet Stellung in der Apotheke **R. Scheibe,** Reval.

Sommerpensionäre

finden freundliche Aufnahme in **Kerimois.** Näheres per Telephon.

Ein Lehrling

kann sich melden — Büchsenschmiede-Werkstatt **J. W. Klattenberg,** Schloss-Str. Nr. 22.

Eine Gouvernante

(Luth.) zu zwei Mädchen von 9 u. 6 Jahren **gesucht.** Näheres Holmstrasse 24, bis Donnerstag; später brieflich: Pferdepoststation Törwa.

Cassa-Controle-Büchlein

In 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gesucht eine Wohnung

von 6—7 Zimmern im oberen Theile der Stadt. Angebote brieflich: Commerz-Hôtel Nr. 13.

Wohnung von 7 Zimmern

nebst Garten **zu vermiethen.** Näher. in der Handl. **Amor,** Rig. Str. 2

Russische Str. 10

ist eine **Wohnung,** auch als Geschäftslocal geeignet, **zu vermiethen.**

Ein Budenlocal

ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Handlung **Semilarsky & Ekimow,** Rigasche Str Nr. 1.

Schöne, grosse

Keller

im früheren Schrammschen Hause **zu vermiethen.** Näheres beim Hauswächter Gildenstr. 9, auf dem Hofe.

Das Steinhaus

an der Petersburger Strasse Nr. 36, bestehend aus 1 Familien-Wohnung von 5 Zimmern und allen Bequemlichkeiten, parterre, nebst 3 Erkerzimmern, wird am 15. Juli d. J. **miethfrei.** Zu besehen durch die Ufer-Str., von 11—6 Uhr Nachmittags.

Budeneinrichtung

ist billig **zu verkaufen.** Näheres Gildenstr. 4. **Güttmann.**

Moebel u. Nähmaschine

werden verkauft — Embach-Str. 3, von 11—1 Uhr.

Ein weniggebrauchter

Flügel

(Fabrik Schröder) ist Abreise halber **zu verkaufen** — Neumarkt-Str. 9.

Munktell's Locomobilen und Dampfdreschmaschinen.

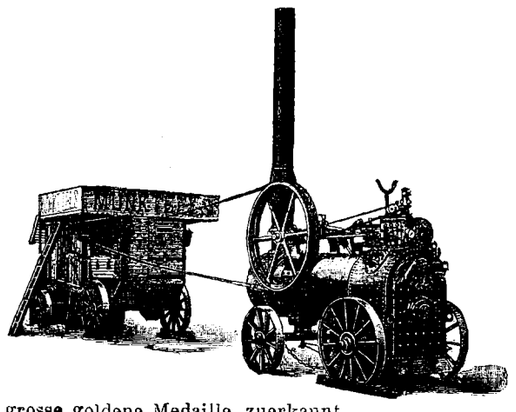

Ueber 100 erste Preise.

Totalverkauf bis zum Jahresschluss: 2269 Locomobilen × 1580 Dreschmaschinen, davon im Jahre 1901 — 176 Locomobilen u. 116 Dreschmaschinen.

Auf der 19-ten Allgemeinen Schwedischen Landwirthschaftlich Ausstellung in Gefle 1901 wurde den Munktell'schen Locomobilen und Dreschmaschinen der einzigste Hederspreis, grosse goldene Medaille, zuerkannt.

Offerire billigst und halte stets auf Lager

Lorentz Sander

Vertreter für Jurjew (Dorpat).

Im Verlage der **Schwabacher'**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart** ist soeben erschienen:

Der

Haus- u. Familien-Correspondent

oder:

Wie besorge ich

schnell, klar, formgerecht und zweckentsprechend

meine

häuslichen schriftlichen Arbeiten?

Praktische Anleitung

zur

exakten Erledigung des Schreibwerkes in allen privaten und geschäftlichen Angelegenheiten des täglichen Lebens für jedermann.

Mit vielen Probeformularen, Brief- und Gesuchsentwürfen, Musterinseraten und einem Titulaturenverzeichniss.

Bearbeitet von

M. Unterbeck

Redacteur und langjährigem ersten Correspondenten.

Preis Mk. 1.50.

Ein Briefsteller für moderne Verhältnisse, das neueste und beste Buch seiner Art, das wegen seiner wirklich praktischen Brauchbarkeit gewiss überall vortreffliche Dienste leisten und bei allen Käufern die dankbarste Anerkennung finden wird.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Soeben erschein:

Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Freitag, den 28. Juni c.

Benefiz für Herrn Dr. Schall

Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.

Große Gesangsposse in 6 Bildern von H. Salingré. Musik von G. Lehnhardt.

Anfang 8 Uhr Abends.

Wanemuine.

Donnerstag, den 27. Juni c. (wie an den folgenden Donnerstagen)

Gartenconcert.

Für Mitglieder und Damen frei fremde Herren zahlen 15 Cop.

Anfang 1/2 10 Uhr Abends.

Der Speisesaal

Markt-Str. 1 bleibt

v. 1. Juli ab geschloss.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.

Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

D. Butter- u. Käsehandlung Ritterstr. 18.

empfiehlt **sehr schönen Thränen-Käse** à 24 Kop. d. Pfd. und **schönen, fetten Schmand-Käse, täglich frische Tafel-Butter** à 30 Kop d. Pfd., **täglich frischen Twarock,** schönen, reinen sauren **Schmand,** vorzügliche **marinirte Häringe, Gänsebraten** mit Sauerkohl, **Entenbraten** mit Sauerkohl, **Küchlein,** täglich frische, **fette Hühner** auf Bestellung. **Sonntags** von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Gelegenheitskauf.

Es werden schöne **Salon-Pianinos** mit vollem, weittragenden Ton unter Garantie auf fremde Rechnung billig **verkauft**

Barklay-Platz, **Firma Moritz.**

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von

Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Berkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Waskjalasild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Ein echter Dachshund

ist zu verkaufen. Näheres Allee-Strasse Nr. 75.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 27 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mitgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 141 Freitag, den 28 Juni (11. Juli) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

! Parmanit !
bester Dachschutz
z. Streichen v. Dachpappen- u. Eisendächer
Parmanit
tropft nicht!
Parmanit
schmiert nicht!
Parmanit
reisst nicht!
braucht keinen Sand!
Kann kalt gestrichen werden.
W. A. Paarmann & Co.
St. Petersburg, Erbsenstr. 19.

Inhalt.

Inland: Von der oekonomischen Societät. Finnlands Cultur in statistischer Beleuchtung. I. Vom Gouverneur. Neuer Eisbrecher. Pernau: Archäologischer Fund. Reval: Beerdigung des Gouverneurs Scalon. Mitau: Stadtverordneten-Versammlung. Versammlung von Gemeindeschreibern. St. Petersburg: Deutsche Stunden in den Instituten des Ressorts der Kaiserin Maria. Tageschronik. Jarosslaw: Schädlicher Einfluß des Branntwein-Monopols. Samara: Abgeschlagenes Gesuch. Wilna: Blitzschlag. Finnland: Finnländisches Papiergeld. Zu den Rekruten-Musterungen. Personalien.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Erinnerungen eines Dorpater Studenten. Marokkanische Geschichten. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Livländischen Oekonomischen Societät.

Landrath M. v. Sivers-Römershof hat, wie die „Balt. Wochenschr." in ihrer gestern ausgegebenen Nummer mittheilt, nach nur 2½ Jahre dauernder Amtsführung sich genöthigt gesehen, aus Gesundheitsrücksichten vom Präsidium der Livl. Oekonomischen Societät zurückzutreten. Zum Präsidenten hat die Gesellschaft den derzeitigen Vice-Präsidenten, Landrath A. v. Oettingen-Ludenhof, erwählt, der dieses Amt am 30./17. Juni 1902 übenommen hat. Die Vices sind wiederum dem Landrath V. Baron Stackelberg übertragen, der zugleich Schatzmeister bleibt. An Stelle des Residirenden Landraths W. Baron Maydell-Martzen hat die Oekonomische Societät Herrn G. v. Samson-Himmelstjerna-Uelzen zum ordentlichen Mitgliede, den Residirenden Landrath W. Baron Maydell und den Secretär der Livländischen Abtheilung der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang, Herrn cand. zool. M. v. z. Mühlen, zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannt.

Finnlands Cultur in statistischer Beleuchtung I.

Seit nunmehr 23 Jahren giebt das finnländische statistische Centralbureau ein „Statistisches Jahrbuch Finnlands" (Statistik Arsbok för Finland) heraus, in dessen Tafeln sich das Culturleben des Landes nach den verschiedensten Richtungen hin widerspiegelt. Soeben ist das „Jahrbuch" für 1902 erschienen, dem wir nach einem Referat der „St. Pet. Z." folgende interessante Zahlen entnehmen:

Finnland verdankt seine hohe Cultur seiner vorzüglichen organisirten Schule. Hinsichtlich der Bildung seiner Bevölkerung hat Finnland Rußland, mit alleiniger Ausnahme der Ostseeprovinzen, bedeutend überholt. Am 1. Mai 1896 wurden in Finnland 457,678 Kinder im schulpflichtigen Alter von 7 bis 15 Jahren gezählt; von diesen erhielten nur 11,776 Kinder keinen Unterricht: es kam mithin auf 39 schulpflichtige Kinder ein Kind, das keinen Unterricht erhielt. Sehr verschieden stellen sich die Verhältnisse in den lutherischen und in den griechisch-orthodoxen Gemeinden: während in den ersteren das Verhältniß zwischen den Kindern mit und ohne Schulung 48:1 ist, beträgt es in den orthodoxen Gemeinden 3:1. Daher kommt es auch, daß sich die größte Zahl der keinen Unterricht genießenden Kinder gerade in denjenigen Gouvernements — Wiborg und Kuopio — findet, die eine orthodoxe Bevölkerung aufweisen, während beispielsweise im Gouv. Uleaborg mit seiner dünnen Bevölkerung das Verhältniß 41:1 ist.

Von 438,907 Kindern, die im Jahre 1896 Schulen besuchten, entfallen auf die Mittelschulen 6947, auf die Volksschulen — 92,021, auf die ambulanten Schulen 192,832, auf die Sonntagsschulen (incl. häuslicher Unterricht) 146,764 und auf die Schulen für Abnorme 343. Finnland besaß im Schuljahre 1899—1900 im Ganzen 1757 Volksschulen (285 schwedische, 1455 finnische, 16 schwedisch-finnische und 1 finnisch-deutsche); in 1433 Schulen werden Knaben und Mädchen gemeinsam unterrichtet. Es giebt nur noch 8 Gemeinden, die keine eigene Volksschule besitzen; im Schuljahre 1892—1893 waren es noch 47. Zu den allgemeinbildenden Mittelschulen gehören die Lyceen (classische und Reallyceen), die Realschulen, die Bürgerschulen, die sog. Elementarschulen und die Töchterschulen. Finnland besitzt 50 Lyceen (davon 20 mit unvollständigem Cursus), 20 Elementar-, Real- und Bürgerschulen und 38 Töchterschulen; dazu kommen noch 36 private Vorbereitungsschulen. Außerdem besitzt Finnland 7 Volksschul-Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare mit 1048 Zöglingen.

Die Universität Helsingfors besaß im 1. Semester 1901 [illegible] 50 Professoren und 73 Adjuncten, Assistenten, Docenten und Exercitienmeister; 9 Professuren waren vacant. Von den 50 Professoren der Universität entfallen auf die theologische Facultät 5, auf die juristische 5, auf die medicinische 14, auf die historisch-philologische Section der philosophischen Facultät 20 und auf die physiko-mathematische Section 15. Die Zahl der immatriculirten Studirenden betrug 2355; diese vertheilten sich auf die einzelnen Facultäten wie folgt: auf die theologische Facultät 162, auf die juristische 545, auf die medicinische 177, auf die historisch-philologische Section 742 und auf die physiko-mathematische 729. Von den 2355 Immatriculirten gehörten 385 oder 16% dem weiblichen Geschlecht an; die Frauen bevorzugen das historisch-philologische (247) und das physiko-mathematische (104) Studium. Der Gesammt-Etat der Universität Helsingfors beläuft sich auf 1½ Mill. Mark.

Ganz besonders hoch steht in Finnland die technische Bildung. Finnland besitzt 36 niedere (mit 1538 Schülern) und 10 höhere Handwerksschulen (mit 1067 Schülern), darunter die große Centralschule für Kunstgewerbe in Helsingfors mit 492 Schülern. Daran schließen sich 9 Industrieschulen mit 614 Zöglingen, 24 landwirthschaftliche Schulen mit 650 Zöglingen, 28 Meiereischulen mit 240 Zöglingen, 14 Viehpflegerschulen mit 94 Zöglingen und 9 Gartenbauschulen mit 58 Zöglingen; ferner 9 Handelsschulen mit 609 Schülern, 7 Navigationsschulen mit 217 Schülern und schließlich ein Polytechnisches Institut in Helsingfors mit 372 Studirenden; dieses Institut zerfällt in 5 Abtheilungen: für Ingenieurwesen, für Maschinenbauwesen, für Architektur, für Chemie und für Feldmeßkunde.

Finnland lebte in früheren Jahrhunderten nur von Ackerbau und Fischfang. Im Laufe des 19. Jahrhunderts hat sich dann ein großer Holzexport herausgebildet und in den letzten Jahren ist eine sehr beachtenswerthe Industrie im Lande entstanden. Der Ackerbau steht in Finnland trotz verhältnißmäßig ungünstiger klimatischer und Bodenverhältnisse auf einer hohen Entwickelungsstufe. Finnland producirte im Jahre 1898 pro Kopf der Bevölkerung 2,28 Hektoliter Kartoffeln, 2,63 Hektoliter Hafer und 1,77 Hektoliter Roggen. An Kartoffeln und Hafer wurde, nach Abzug der Saat, das fünfte und an Roggen das sechste Korn geerntet. Im Jahre 1899 wurden im Lande bei einer Bevölkerung von 2,673,200 Seelen im Ganzen 308,000 Pferde, 1,475,000 Haupt Hornvieh, 1,031,000 Schafe, 214,000 Schweine u. s. w. gezählt.

Die wichtigste Ertragsquelle Finnlands ist sein Holz. Der Staat allein bezieht aus seinen Wäldern eine Bruttorevenue von gegen 3 Mill. Mark. Im Jahre 1898 wurden in Finnland im Ganzen 550 Sägemühlen gezählt, von denen 302 durch Dampf und 248 durch Wasserkraft getrieben wurden. Diese 550 Sägemühlen, deren Production einen Werth von 63 Mill. Mark repräsentirte, beschäftigten im Ganzen 19,000 Arbeiter beiderlei Geschlechts.

Einen großen Aufschwung hat neuerdings die finnländische Industrie genommen. Finnland besaß im Jahre 1898 — 7784 industrielle Etablissements, von denen 3670 auf die Städte und 4114, also mehr als die Hälfte, auf das flache Land entfielen. Die Gesammtproduction der finnländischen Industrie repräsentirte bei einem Arbeitsstande von 91,000 Personen einen Werth von 284 Mill. Mark. Es prävalirt die Kleinindustrie: die Zahl der im Betriebe befindlichen Dampfmaschinen beträgt nur 817 (mit 24,642 Pferdekräften). An der Spitze der verschiedenen Industriezweige stehen die Holzindustrie mit einer Production im Werthe von 71 Mill. Mark, die Metallindustrie (45 Mill. Mark), die Textil- (33 Mill.) und die Papier-Industrie (22 Mill. Mark). Einige finnländische Städte nehmen allmählich den Charakter von Industriestädten an, so Helsingfors mit seinen 576 industriellen Etablissements (74 Dampfmaschinen, Production 36 Mill. Mk.), deren Arbeiter (8577) 10 % der Einwohnerschaft (85,000) ausmachen, dann Tammerfors mit 231 Etablissements (32 Dampfmaschinen, Production 24 Mill. Mark) und 7524 Arbeitern (25 % der Einwohnerschaft), Abo mit 368 Etablissements (34 Dampfmaschinen, Production 19 Mill. Mk.) und 4333 Arbeitern (12 %).

Seine Excellenz der Herr Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, ist mit Allerhöchster Genehmigung zum Ehrenfriedensrichter des Riga-Wolmarschen Bezirks für das Triennium 1901—1904 ernannt worden.

— Die Zahl der Eisbrecher in den Ostseehäfen wird, den „Pet. Wed." zufolge,

Feuilleton.

3)

Erinnerungen eines Dorpater Studenten.

Es ist begreiflich, daß der Unterschied in der äußeren und inneren Cultur eine fast unübersteigbare Mauer zwischen der deutschen und der russischen Studentenschaft bildete. Letztere lebte außerhalb der Universität ein ganz besonderes, eigenartiges Leben. Dieses Leben unterschied sich von Grund aus vom Leben einheimischer Elemente durch die Besonderheiten, die die Russen aus ihrer Heimath mitbrachten; es glich aber auch nicht dem Leben der Studenten an den russischen Universitäten, da die Dorpater Universität es in andere Bahnen lenkte.

Russische Studenten gab es damals in der Universität gegen dreihundert... Die erste und wichtigste Aufgabe im Verkehr russischer Studenten unter einander war gegenseitige materielle Unterstützung. Armuth herrscht überall, wo es nur eine russische lernende Jugend giebt, doch ist sie wohl nirgends so allgemein, wie in Dorpat. Die Lebensbedingungen waren hier eigentlich nicht theuer. Für 25 Rbl. monatlich konnte man ohne Entbehrungen leben, während man in Petersburg oder Moskau mindestens 40 Rubel monatlich braucht. Aber nur wenige Glückliche hatten solche Einkünfte. Es gab Studenten, welche es fertig brachten, mit 10 Rubel monatlich zu leben, andere hatten nicht einmal so viel und führten ein ganz problematisches Leben. Es kam vor, daß ein solcher Student Monate lang nicht zu Mittag aß und sich nur von Thee, Brod und Wurst nährte.

Geld lieh man gern aus, doch hatte selten Jemand Etwas zu geben. Bei Einigen entwickelte sich allmählich eine besondere psychologische Gewohnheit, in Gedanken jeden Menschen darauf hin zu taxiren: kann man ihn wohl anpumpen und wie viel wird er wohl geben können? Doch oft halfen keinerlei Combinationen; ein solcher Suchender mußte manches Mal wohl 20 Menschen durchfragen, bis sich bei irgend Jemand ein letzter Rubel fand; auch kleinere Summen wurden nicht verschmäht. Es kamen Fälle vor, wo man zu den Ferien nicht nach Hause fahren konnte, weil Einem die paar Rubel zur Reise fehlten, und dies traurige Leben mußte schließlich den ganzen Sommer über ertragen werden. Stunden bekam man schwer; sie wurden auch schlecht bezahlt. In Folge der großen Concurrenz bildeten sich Specialisten-Repetitoren aus, die sich unter dem städtischen Publicum einen Namen machten, so daß alle Stunden ihnen zuflossen und für die übrigen nur solche nachblieben, welche die ersteren aus Zeitmangel nicht übernehmen konnten oder die zu schlecht bezahlt wurden.

Wie dieser Kampf ums Dasein das Nervensystem erschütterte, dafür kann als Beispiel z. B. folgende Episode dienen. Ein Student, der im höchsten Grade begabt und energisch war und allgemeine Sympathie genoß, kam auf irgendwelche Art aus dem richtigen Geleise, verfiel in Armuth und nährte sich im Laufe mehrerer Monate nur von dünnem Kakao. Er begann sich selten in Gesellschaft von Kameraden zu zeigen, erhielt ein ganz krankes Aussehen, aber hörte nicht auf, eifrig zu arbeiten. Plötzlich fiel ihm ein großes Glück in den Schoß: er bekam Stunden und brachte einen Faulpelz mit so viel Talent auf die Beine, daß ihm von allen Seiten Angebote zugingen. Er miethete sich eine ordentliche Wohnung, nahm sogar einen eben von einer anderen Universität hergekommenen Kameraden und Freund, der nicht wußte, wo er bleiben sollte, bei sich auf, annoncirte in den Zeitungen: „Habe noch einige Stunden in der Woche frei..." und gestand offen ein, daß ihn eine wilde Habgier erfaßt habe. Die zerstörten Nerven trieben ihn auf abschüssiger Bahn abwärts. Im Entschluß, sich auf einmal von der unerträglichen Armuth ganz freizumachen, fing er an, hochgestellten Persönlichkeiten verzweifelte Briefe zu schreiben. Der unzusammenhängende Text dieser Briefe und ihre Zwecklosigkeit, auch wenn er sie wirklich an ihren Bestimmungsort abgefertigt hätte, sprachen deutlich für seinen krankhaften Zustand. Doch sein Flausch, der ebenso nervös und zermartert war, wie er, fing an, auf ihn einzureden, gerieth in Aufregung, stritt mit ihm herum und machte ihm harte Vorwürfe. Der Andere seinerseits gab seine Pläne nicht auf, verspottete den armen Moralprediger, machte ihm Vorwürfe, daß er auf fremde Rechnung lebe, und sagte ihm, daß er vom nächsten Tage an ihm nicht mehr erlauben werde, seinen Thee zu trinken und seinen Tabak zu rauchen. Ein Kamerad fand sie eines Abends in solcher Wuth gegen einander vor, in einer solchen nervösen Erregung, daß sie Beide schon verschiedene Schreckgespenster in den dunklen Zimmerecken sahen. Da er sich nicht entschließen konnte, einen von ihnen allein zu lassen, führte er sie Beide mehrere Stunden lang auf dem Dom herum, bis sie etwas zu sich kamen und friedlich schlafen zu gehen beschlossen. Nach einigen Tagen fuhren die beiden Fläusche auseinander und begannen allmählich wieder in einen normalen Zustand zurückzukehren. Derjenige, der früher Verzweiflungsbriefe schrieb, hatte sich allmählich wieder aufgefüttert, und fing an, sich wieder unter Kameraden zu zeigen. Anfangs schwieg er — aus Furcht, daß man ihm Vorwürfe machen würde, doch zeigte es Niemand, daß er von ihm etwas Compromittirendes wisse. — Allmählich begann er an den allgemeinen Gesprächen theilzunehmen, sich für Studenten-Angelegenheiten zu interessiren und vergaß vollständig seine früheren Extravaganzen. Späterhin machte er ein gutes Schlußexamen und wurde ein sehr ehrenwerther, thätiger Mensch.

Im Kampf gegen die Noth war die russische Studentenschaft ausschließlich auf sich selbst angewiesen. Wohlthätigkeits-Vereine gab es damals noch garnicht. Die Universitäts-Obrigkeit wollte der Armuth keineswegs entgegenkommen und prolongirte ungern den Zahlungstermin für die Collegien-Gelder; von einer gänzlichen Befreiung davon war keine Rede. Dafür standen uns aber verschiedene studentische Institute zur Verfügung, welche ihre Hauptbemühungen auf gegenseitige Unterstützung unter den Studenten richteten. Cassen und Speiseküchen functionirten sehr thätig und einige von ihnen hatten einen ganz gewaltigen Umsatz. In allen einzelnen Studenten-Kreisen fanden sich gewandte Organisatoren, welche sich von ganzem Herzen der oekonomischen Thätigkeit widmeten; einige besonders besuchte Küchen waren sogar in der Lage, besondere Wirthinnen anzustellen. In Folge dessen hatte die große Masse der Studenten die Möglichkeit, gegen eine billige Zahlung einen sättigenden, gesunden Mittagstisch zu haben. Wenn man bedenkt, daß eine solche Speiseküche ohne Unterstützung von Seiten irgend welcher Wohlthätigkeits-Fonds auskommen mußte und nicht mit einem Deficit arbeiten durfte, so kann eine Zahlung von 20—25 Kop. pro Mittag nicht als theuer angesehen werden — wenn es natürlich auch Studenten gab, die sich nicht immer eine solche Ausgabe gestatten konnten. Gegen 1—2 Uhr Mittags verwandelten sich diese Speiseküchen in Clubs; dort versammelte man sich nicht nur zum Mittagessen, sondern es kamen ebenso Alle hin, die irgend einen Kameraden sprechen, die Zeitung lesen oder Geld pumpen wollten.

Es ist schwer, sich vorzustellen, um wieviel unerträglicher das Leben für die russischen Studenten in Dorpat sein würde, wenn sie nicht Gelegenheit zu einem derartigen Verkehr mit Kameraden gehabt haben würden. Außer einigen verheiratheten Studenten waren alle ohne Familienleben, und sehr viele hatten sogar garkeinen Verkehr in Familien, so daß nur ein beständiges, organisirtes Zusammensein mit Kameraden den Einzelnen vor Apathie, Melancholie, Verwilderung und dem Unterliegen unter schlechte Instincte schützen konnte.

Damit will ich übrigens nicht sagen, daß die schlimmen Folgen der schweren Existenzbedingungen der russischen Studenten, die durch die Besonderheiten des örtlichen Lebens noch bedeutend verschärft wurden, dadurch ganz paralysirt worden wären. In einzelnen Kreisen konnte man Trunksucht und Ausschweifungen antreffen, und ein gewisser Lebensüberdruß führte oft junge und gesunde Leute zu einem traurigen Ende; wer kann aber wissen, wie viele Selbstmorde vorgekommen wären, wenn ein jeder zu moralischer Vereinsamung verurtheilt gewesen wäre, und wie weit es mit der Sittenlosigkeit gegangen wäre, wenn nicht jeder über sich die Controle der öffentlichen Meinung gefühlt hätte.

Dies ist, so zu sagen, der behütende und schützende Werth der studentischen Kameradschaftlichkeit. Noch wichtiger ist aber vielleicht ihre active Wirksamkeit. Wer das Leben der Dörptschen Studenten beobachtet hat, weiß ausgezeichnet, wie viel grüne Jungen, die mit einem ganz unklaren Wollen, mit einem unentwickelten Charakter, mit einem ganz nichtigen Gehalt von Gedanken herkamen, nach 3-4 Jahren als fertige Männer wieder weggingen; mit einer mehr oder weniger bestimmten Weltanschauung, mit einem entwickelten Sinn für die Allgemeinheit und einem festen Vertrauen auf ihre Kraft, die schon in friedlicher Arbeit, unter den normalen Bedingungen eines Kampfes entgegengesetzter Meinungen erprobt war.

Jedes Verlangen nach Thätigkeit fand hier eine, wenn auch bescheidene, aber nützliche Bethätigung, jedes geistige Bedürfniß konnte durch Mitarbeit entwickelterer Kameraden leicht befriedigt werden, jeder neuentstandene Gedanke wurde in der Debatte zuerst einer Prüfung unterzogen, wurde dabei schärfer pointirt oder aber, wenn er nicht lebensfähig war, ad acta gelegt.

Wir müssen der Dörptschen Universität dafür dankbar sein, daß sie der Jugend so viel Vertrauen entgegenbrachte und ihrem Streben nach Entwickelung und selbständiger Thätigkeit keine Hindernisse in den Weg legte, ohne daß zur

um einen weiteren Dampfer dieses Typus vermehrt, der für den Libauer Hafen bestimmt ist und in Helsingfors gebaut wird.

Pernau. Am alten Markte werden, der „Pern. Z." zufolge, gegenwärtig die Röhren für die unterirdische Canalisation gelegt. Man ist hierbei auf mächtiges, wohlerhaltenes Pfahlwerk, zum Theil aus Eichenholz bestehend, und Mauerwerk, das bis etwa drei Faden unter das Pflaster reicht, gestoßen. Eine dem Flusse am nächsten liegende Mauerung ist, nach der Stärke und Dicke zu urtheilen, als Fundamentirung der mittelalterlichen Ringmauer anzusehen. Die weiter vom Flusse entfernten Mauerreste sind wahrscheinlich die Fundamente des alten Rathhauses, das ungefähr dort gestanden hat, wo heute die J. D. Ammendesche Handlung sich befindet.

Reval. Am vorigen Mittwoch fand in St. Petersburg die Bestattung des verstorbenen Gouverneurs von Estland, Geheimrath Scalon, im Alexander-Newski Kloster statt. Derselben wohnten der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und viele hohe Würdenträger bei. Die Deputationen der Estländischen Ritterschaft und der Stadt Reval legten am Grabe Kränze nieder.

Mitau. Aus den Verhandlungen der Sitzung der Stadtverordneten am 22. Mai c. entnehmen wir der „Mit. Z." nachstehende Beschlüsse: Der Versammlung wurde ein Antrag des Kurländischen Gouverneurs vom 7. Mai, betreffend die Erhöhung des Gehalts des Mitauschen Polizeimeisters, des Secretärs und der Stadttheils-Pristaws vorgelegt. Die Versammlung beschloß, entsprechend dem Antrage des Stadtamts, aus allgemeinen städtischen Mitteln zu bewilligen: dem Mitauschen Polizeimeister 600 Rbl. Tisch-, 100 Rbl. Quartier- und 100 Rbl. Fahrgelder; dem Secretär der Stadtpolizei-Verwaltung 200 Rbl. Tisch- und 100 Rbl. Quartiergelder und den Stadttheils-Pristawen à 300 Rbl. Tisch-, 200 Rbl. Quartier- und 100 Rbl. Fahrgelder — und zwar auf 3 Jahre, gerechnet vom 1. Juli c. — außerdem vom selben Termin ab die Gage des Secretärs der Stadtpolizei-Verwaltung um 200 Rbl. jährlich und jedes Stadttheil-Pristaws um 100 Rbl. jährlich zu erhöhen. — Ferner wurde der Antrag der Commission zur Berathung der Frage betreffend die Vertiefung der Aa angenommen und beschlossen, das Stadtamt zu bevollmächtigen, sich im Namen der Mitauschen Stadt-Communalverwaltung an den Minister der Landwirthschaft und der Reichsdomänen mit der Bitte um Verkauf der Schloß-Heuschläge sub Nr. 29 a, 30 a und 31 b an die Stadt Mitau zur Anlegung eines Hafens zu wenden.

— Eine Versammlung der Delegirten der Gemeinde- und Gemeindegerichtsschreiber Kurlands wird, nach dem „Rish. Westn.", mit Genehmigung der Obrigkeit am 29. Juni in Mitau abgehalten werden. Zweck der Versammlung ist die Ausarbeitung eines Projects für eine Schreiber-Unterstützungscasse.

St. Petersburg, 27. Juni. Zur Frage über die Arbeitsstunden der Beamten führt in einer Zuschrift an die „Now. Wr." ein Beamter den charakteristischen Umstand an, daß im Departement des Ministeriums, in dem er dient, die Beschäftigungen von 1 Uhr bis 4¼ Uhr Nachmittags dauern. Dazu kommt noch im Sommer ein freier Tag in der Woche. Etwa 10% der Beamten befindet sich auf Urlaub, ebensoviel Beamte „fehlen" gewöhnlich aus irgend einem Grunde. Rechnet man noch die große Zahl der Feiertage hinzu, so ergiebt sich allerdings eine minimale Arbeitsleistung. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, schlägt der Einsender vor, den Etat der Beamten um ein Drittel zu verkürzen. Dadurch käme eine größere Arbeitsleistung auf jeden Einzelnen, was die Intensität der Arbeit erhöhen würde. Das gäbe außerdem die Möglichkeit, die Gagen der Beamten zu erhöhen, was bei der verstärkten Arbeitsleistung, die auf den Einzelnen in diesem Falle käme, durchaus gerecht wäre.

— In nächster Zeit sollen, den Residenzblättern zufolge, im Ministerium der Volksaufklärung die Berathungen betreffs der Frage zu Ende geführt werden, ein wie großer Procentsatz Juden in die Universitäten aufgenommen werden darf. Desgleichen steht in nächster Zeit auch die Entscheidung der Frage bevor, ob in einer Universität nur die Abiturienten des betreffenden einen Lehrbezirks immatriculirt werden dürfen.

— Was der Petersburger an Postmarken verbraucht, geht aus den Angaben hervor, die der Mitarbeiter der „Pet. Gas." Herr W. P—w durch Erkundigungen im Postamt eruirt hat. Die Summe ist auffallend groß: für 10,000 Rbl. täglich kauft der Residenzbewohner Postmarken. — am meisten Marken für das Innere des Reichs: bis zu 50,000 Stück täglich; weniger für die ausländische Correspondenz: 7000—8000 Postmarken täglich.

Jaroslaw. Ende Mai d. J. fand in Jaroslaw ein Congreß der Gouvernements-Landschaftsärzte statt, auf dem auch über den Einfluß des Kronsbranntwein-Monopols berathen wurde. Wie die „Sfam. Gas." berichtet, wurde durch eine Reihe von Beobachtungen constatirt, daß bei dem heutigen Verkaufs-System der Branntwein von den Consumemten fast ohne irgendwelchen Imbiß genossen wird, wodurch die gesundheitsschädlichen Folgen noch vermehrt würden; daß ferner die Trunkenheit weit öfter eintrete, weil der Branntwein in größeren Quantitäten genossen werde, und zwar direct aus der Flasche, daß die Prügeleien und Ruhestörungen auf den Straßen zugenommen hätten und endlich auch die Zahl der Unglücksfälle, wie z. B. durch Erfrieren u. s. w. gewachsen sei. Da die Angelegenheit nicht endgiltig erledigt werden konnte, wurde einer Commission von Aerzten aufgetragen, das Programm für eine Enquete über den Einfluß des Kronsbranntwein-Monopols auf die Volksgesundheit zu entwerfen.

Samara. Das Gesuch der Gouvernements-Landschaft um Befreiung der Landschafts-Editionen von der Präventiv-Censur, wobei der Vorsitzende des Landschaftsamts die Verantwortung übernehmen will, ist, wie die „Sfam. Gas." mittheilt, vom Ministerium des Innern abschlägig beschieden worden, und zwar unter der Motivirung, daß keinerlei Veranlassung vorliege, für die Landschaften eine Ausnahme zu statuiren. Weiter heißt es in der Antwort des Ministeriums, daß auf die Editionen der Landschaft die für alle anderen Ausgaben bestehenden Verordnungen anzuwenden sind, zumal „in der Thätigkeit der Landschaft als Herausgeberin von Schriften keinerlei Seiten zu Tage getreten sind, welche die Regierung veranlassen könnten, in dieser Beziehung irgendwelche Vergünstigungen eintreten zu lassen."

—ss— **Wilna.** In Orany schlug der Blitz am 19. Juni in einen Pferdestall der 2. Batterie der 26. Artillerie-Brigade ein, in dem 80 Pferde standen; 40 Pferde fanden sofort in den Flammen ihren Tod.

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, dem Senat ein Schreiben des Finanzministers übermittelt, in welchem die Frage angeregt wird, das finnländische Papiergeld in der Staatsdruckerei in St. Petersburg herstellen zu lassen, da letztere in technischer Hinsicht auf der Höhe der Zeit stehe und die Scheine dann an einer Stelle gedruckt werden könnten, während dieselben jetzt theils in Helsingfors, theils im Auslande hergestellt würden.

— In einem Schreiben an den Senat äußert der Generalgouverneur, daß der Verlauf der Rekruten-Musterungen unzweideutig darlege, daß ein großer Procentsatz (über 50%) der Wehrpflichtigen d. Jahres den Musterungen fern geblieben ist und daß dabei eine heimliche Agitation verspürt worden, welche oft von localen Politikern in einer dreisten und frechen Weise betrieben werde. Der Generalgouverneur fordert den Senat auf, die Frage der Bestrafung der widergesetzlich ausgebliebenen Wehrpflichtigen nach den Strafbestimmungen des Militärgesetzes vom Jahre 1878 einer allseitigen Prüfung zu unterziehen, da eine Anzahl von Fällen gezeigt habe, daß die Gerichte derartige Angelegenheiten nicht unparteiisch entscheiden. — Bis zur endgiltigen Beschlußfassung in dieser Angelegenheit ist, wie schon berichtet wurde, das Strafverfahren gegen die betr. Wehrpflichtigen eingestellt worden.

— Der kürzlich verabschiedete Chef des finnländischen Forstwesens, Freiherr Ernst Wrede, ist von der Papierfabriks-Actiengesellschaft Kuusankoski unter 30 Bewerbern zum Leiter der Fabrik ausersehen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Juni (11. Juli.)

Von der europäischen Auswanderung nach Nord-Amerika.

Das Auswandern der Europa-Müden nach der neuen Welt, das im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts stetig abgenommen hatte, ist wieder in schneller Zunahme begriffen. — Die geringste Zahl der Auswanderer, nämlich 230,000, hat das Berichtsjahr 1896/97 aufzuweisen, während im Jahre 1891/92 die nordamerikanische Republik nicht weniger als 623,000 Einwanderer aus Europa empfing. Im Jahre 1900/01 war die Zahl der Auswanderer wieder auf 488,000 gestiegen.

Weitaus die stärksten Contingente an Auswanderern stellten Italien und Oesterreich-Ungarn. Ersteres ist mit 134,000, letzteres mit 113,000 Personen an der Gesammtauswanderung des Jahres 1900/01 betheiligt. — Es folgen Rußland mit 85,000, England mit 46,000, Schweden mit 35,000, Deutschland mit 12,000, Norwegen mit 12,000, Griechenland mit 6000, Portugal und Dänemark mit je 4000, Frankreich mit 3150, Niederlande und Schweiz mit je 2200, Belgien mit 1600 Personen. — Allerdings dürfte den Vereinigten Staaten aus der italienischen, oesterreichischen und russischen Einwanderung nur geringer augenblicklicher Vortheil erwachsen, da die Einwanderer dieser Nationalitäten nur in seltenen Fällen mehr als die unumgänglich nothwendigen ersten Existenzmittel besitzen. In wirthschaftlich besserer Lage und auf einer höheren socialen Stufe befinden sich im Allgemeinen die Zuwanderer aus Deutschland, Großbritannien, Schweden und Norwegen. Gewöhnlich gut situirt sind die Einwanderer, die aus Frankreich, den Niederlanden, aus der Schweiz und aus Belgien kommen.

Der größte Theil aller Einwanderer bleibt in den Großstädten und Industrie-Centren der nordamerikanischen Republik, nur ein geringerer Procentsatz wendet sich der landwirthschaftlichen Thätigkeit zu. In welchem Maße die Steigerung der Wanderungsbewegung aus dem mittleren und östlichen Europa anhält, dafür liefert die Thatsache einen deutlichen Beleg, daß über Bremen im ersten Halbjahr 1902 rund 82,000 Personen gegen 65,000 in der gleichen Zeit des Vorjahres auswanderten.

In **Preußen** hat der Landwirthschaftsminister v. Podbielsky nach einer neuen Richtung Maßnahmen zur Erleichterung der Lage der Landwirthe ins Auge gefaßt — nämlich Maßnahmen zur „Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes". Auf Aufforderung des Ministers sollen die Oberpräsidenten, die Landwirthschafts-Kammern und die provinziellen Creditanstalten in einer Frist von 6 Monaten ihr Gutachten über eine im Landwirthschaftsministerium ausgearbeitete Denkschrift abgeben über die Durchführbarkeit von Maßnahmen zur Entlastung hochverschuldeter landwirthschaftlicher Besitzungen. Die in der Denkschrift zusammengefaßten Gesichtspuncte stützen sich auf Vorschläge der Credit-Commission der preußischen Landwirthschafts-Kammern, die wiederum mit Vertrauensmännern aus den verschiedensten Gebieten der Monarchie Fühlung genommen hat. — Der Hauptzweck der ins Auge gefaßten Maßnahmen läuft auf eine Erhöhung des landwirthschaftlichen Credits hinaus. Bisher belehnten die landwirthschaftlichen Creditinstitute in Preußen ⅔ des Taxwerthes eines Grundstückes; nun soll diese Beleihung auf ⅚ der Taxe ausgedehnt und zugleich die Unkündbarkeit des Darlehens durch den Gläubiger möglichst gesichert werden. Wenn man auch einzelnen Grundgedanken des Vorschlages von landwirthschaftlicher Seite wohl zustimmen wird, so wird man sich doch nicht der Erwartung hingeben dürfen, daß die Frage der Entscheidung des Grundbesitzes durch eine Erweiterung der Creditgrenze gelöst werden könnte. Das Organ des Bundes der Landwirthe sagt feindselig-kühl von der Denkschrift, sie suche den Schein zu erwecken, als ob Etwas geschehen solle.

Es bestätigt sich, daß die Polen am nächsten Sonntag, als Demonstration gegen die Marienburger Rede des Kaisers, eine Feier der Schlacht von Tannenberg begehen wollen. In dieser Schlacht, die am 15. Juli 1410 stattfand, wurde der deutsche Orden von den Polen besiegt; die Folge war der Niedergang des Ordens, so daß er 1466 Westpreußen mit Danzig, Elbing, Marienburg u. s. w. im Frieden zu Thorn an Polen abtreten mußte. Die „Königsb. Allg. Z." bemerkt: „Es ist sehr thöricht von den Polen, derart daran zu erinnern, daß dieser große Theil des von ihnen in Anspruch genommenen Gebietes deutsches Colonial-Land war, als das Königreich Polen ihn mit Waffengewalt eroberte, daß dieses Land durch die erste Theilung Polens nur zu Deutschland zurück gebracht wurde. Wie aus Posen berichtet wird, soll zu der für Sonntag vorbereiteten Feier eine Schilderung der Schlacht von Tannenberg aus dem Roman „Die Kreuzritter" von Sienkiewicz in 10,000 Exemplaren verbreitet werden; ein polnischer Künstler fertigt eine Medaille an, die unentgeltlich vertheilt wird. — Zu der Absage der Posener Polen bemerkt zutreffend ein Berliner Correspondent des „Rig. Tagbl.": „Wir können eigentlich den Polen nicht verübeln, daß sie keine freundlichen Gesichter machen wollen, wenn der Kaiser, der seine Männer zu einem Kreuzzuge gegen sie entboten hat, in Posen seinen Einzug hält. In der obigen Kundgebung sind die polnischen Mitglieder des Provinzial-Landtages augenscheinlich bemüht, sich so loyal als möglich zu stellen und sich in den höflichsten Formen zurückzuziehen, aber Sand werden sie Niemandem in die Augen streuen können: Empfindungen der Loyalität gegenüber dem ihm unbequemen angestammten Landesherrn kennt der Pole nicht, mag er davon noch so viel reden. Er ist voll Hasses gegen den Deutschen, und mehr als sonst gerade jetzt, wo sich das Deutschthum in den Ostprovinzen aufrafft und sich nicht unterkriegen lassen will.".

Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei hat in seiner Sitzung vom Sonntag an Rudolf v. Bennigsen ein Telegramm gesandt, in dem es heißt: „Der Centralvorstand hat die Einberufung eines allgemeinen Delegirten-Tages zum Herbst nach Eisenach beschlossen — durchdrungen von dem Vertrauen, daß der Gemeinsinn und das Gefühl der Verantwortlichkeit im nationalen und liberalen Bürgerthum in Stadt und Land lebendig genug sei, um auch in diesen schwierigen Zeiten den rechten Weg zu finden."

Zu welchen absonderlichen Phantastereien und Hoffnungen in clericalen Kreisen die Rede des deutschen Kaisers in Aachen Anlaß gegeben hat, mag folgender

---

Erreichung dieser Freiheiten irgendwelche Erschütterungen und Opfer nöthig gewesen wären.

(Forts. folgt.)

---

3) (Nachdruck verboten.)

Marokkanische Geschichten.

Von

A. J. Dawson.

2. Dudley Ford und die schöne Spanierin.

(Schluß.)

Die Augen der Señora blitzten vor Aufregung. In ihrem Gesicht prägte sich eine erwartungsvolle, straff gespannte Ungeduld aus, wie sie der junge Engländer bisher nie an ihr bemerkt hatte. Es wirkte erkältend auf ihn, dieses lebhafte Interesse der schönen Spanierin an einer grausamen Metzelei.

Er sah sich um und rings umher in dem gewaltigen Gebäude, Reihe über Reihe in vielen tausend Gesichtern, bemerkte er denselben gespannten Ausdruck. Alle warteten wie die schöne, vor Entzücken und Aufregung strahlende Frau neben ihm auf das Erscheinen eines einzigen Stieres. Und alle die glänzenden gekleideten Männer dort unten in der riesigen Arena thaten dasselbe. Die Picadores mit ihren langen Speeren saßen, die Beine durch eiserne Schienen geschützt, auf ihren Pferden, armen, verhungert aussehenden Thieren, die mit verbundenen Augen ihr Schicksal erwarteten. Dort standen die Matadoren, in Atlas und Goldstickerei und in den malerischesten Stellungen. Sie Alle, auch die Knechte mit den Reservewaffen, die Feger und sonstigen Bedienten hatten ihre Augen erwartungsvoll auf das Thor in der Mauer des Amphitheaters gerichtet, aus dem der Stier heraustreten sollte.

Aufregend ist es. Aber diese Aufregung hat etwas Krankhaftes, dachte der Engländer. Die Pferde — Ford liebte Pferde noch mehr als alle anderen Thiere — sahen so hilflos aus. Die ganze Sache machte einen so unvermeidlich kaltblütigen Eindruck, wie eine Hinrichtung.

„Ah!" Ein Gemurmel aus zehntausend menschlichen Kehlen übertönte das tiefe dumpfe Gebrüll des ersten Stieres. Es war ein großes, schweres, schwarzes Thier. Zuerst trabte der Stier bis zur Mitte der Arena. Dann stand er, anscheinen etwas verblüfft, still, stampfte den Sand und wiegte seinen massiven Kopf hin und her.

Ein geharnischter Picador auf einem knochigen Schecken sprengte vom anderen Ende der Arena auf den Stier los. Die Räder seiner Sporen hatten den Umfang der flachen Hand eines Mannes. Seitwärts zwang der Reiter sein Pferd bis auf vier Schritte an den Stier heran. Er hatte die Lanze gesenkt und drückte seine großen Sporen hart in die Weichen des Schecken.

Einen Augenblick streifte der Stier den Sand der Arena mit seiner feuchten Schnauze; im nächsten hatte er ein gekrümmtes Horn in den zitternden Leib des Pferdes gebohrt und es sammt dem Reiter ein paar Schritte zurückgeschleudert, während gleichzeitig die Lanzenspitze des Picadors zwei Zoll tief in die Schulter des Stieres drang. Der Schecke taumelte und schrie laut. Sein Reiter schwenkte ihn herum und machte Platz für einen Matador, der den Stier mit Hilfe seines rothen Mantels ablenkte.

Zitternd quälte sich das erbarmungslos gespornte Pferd bis an die Mauer. Eine gräßliche dunkle Masse, so groß wie der Kopf eines Mannes, hing aus der Wunde, die ihm das Horn des Stieres beigebracht hatte. Die Feder sträubt sich, es niederzuschreiben. Dudley Ford sah die Wirklichkeit und die war noch viel schauerlicher, als sich mit Worten schildern läßt. Auch die schöne Spanierin an seiner Seite beobachtete die Wirklichkeit. Ford sah, daß ihre rothen Lippen sich zu einem befriedigten Lächeln verzogen, ihre Augen bewundernd funkelten und ihre zarten Wangen vor Aufregung glühten.

Ein Knecht lief mit einem Arm voll Werg auf den Schecken zu. Als Ford wieder hinsah, wurde das Pferd von neuem in den Ring getrieben. Und jetzt befand sich an der Stelle, wo das Horn des Stieres eingedrungen war, nur ein unförmlicher Klumpen Werg.

Schon lagen zwei Pferde im Todeskampf, aus vier oder fünf Wunden blutend. Sie befanden sich in einem noch gräßlicheren Zustande als der Schecke; aber trotzdem hatte man sie immer wieder in den Ring hineingehetzt. Ihre Eingeweide lagen auf dem Sande verstreut; aber immer wieder wurden die armen Thiere unter dem Beifallsjubel des Publicums direct auf die Hörner des Stieres gespornt.

Jetzt lagen sie da und zuckten im Todeskampf mit allen Vieren. Die Knechte hatten ihnen bereits Sattel und Zaumzeug abgenommen, damit die Sachen nicht beschädigt würden. Aber Niemand erbarmte sich der armen Pferde. Im Gegentheil: der jetzt schon aus vielen leichten Wunden blutende Stier wurde noch gereizt, die hilflosen Leiber der sterbenden Thiere noch mehr zu verstümmeln.

Das war eine Glanznummer bei diesem Nationalsport und die Menge brüllte vor Vergnügen.

Plötzlich wurde das Signal gegeben, die Pferde fortzuschaffen. Es sollte Platz für die Matadoren gemacht werden, die jetzt den Stier zur höchsten Wuth reizen sollten, ehe er den Todesstoß empfing. Aber so leicht war das sportliebende spanische Publicum nicht zufriedengestellt. Allerdings sollten im Laufe des Nachmittags noch fünf andere Stiere abgethan werden. Aber man verlangte, daß gerade dieser erste Stier noch mehr Pferde tödten sollte.

Die Señora wandte sich an den neben ihr sitzenden Engländer. Ihre Augen blitzten; sie war ernstlich zornig.

„Nur zwei Pferde getödtet und die beiden anderen verwundet! Das ist ja schmachvoll! Die Leute wollen mit aller Gewalt Geld sparen. Als ob man die Eintrittskarte nicht schon theuer genug bezahlen müßte!"

Sie stampfte heftig mit den kleinen Füßen; dann schaute sie wieder hinunter in die Arena.

Ueberall in dem gewaltigen Gebäude erhob sich jetzt ein wüstes Geschrei: „Mehr Pferde! Mehr Pferde!"

Auch die Señora ließ ihre melodische Stimme ertönen und Ford sah, wie zwei frische Pferde in die Arena geführt wurden. Er schloß die Augen. Sein Kopf schmerzte von dem wüsten Jubelgeschrei, das die tausendköpfige Menge immer wieder anstimmte, sobald einem von den armen Thieren der Leib aufgerissen oder die Lunge durchbohrt wurde.

Endlich wurden die Pferde entfernt. Ein halbes Dutzend gewandter Matadore umtanzten nun den Stier und bohrten ihre kurzen, mit bunten Bändern geschmückten Stachelstöcke in seine Schultern.

Schon zehn von diesen mit Widerhaken versehenen Wurfspießen trug das keuchende Thier im Leibe. Da ergriff der imposante Gueritta seinen Degen und ließ sich einen frischen Mantel geben. Zehn Minuten etwa spielte er mit seinem Opfer wie die Katze mit der Maus. Dann versetzte er ihm den kunstgerechten Todesstoß zwischen die Schultern.

„Ah, gut gemacht, famos gemacht! Ist es nicht wundervoll?" rief die Señora und wandte sich zu ihrem Begleiter.

Aber das Gesicht ihres Cavaliers hatte eine grünlich-weiße Farbe angenommen. Er wagte nicht zu sprechen, aus demselben Grunde, aus dem zu gewissen Zeiten die Passagiere auf hoher See nicht zu essen wagen.

In 5 Minuten war die Arena geräumt. In weiteren 5 Minuten erschien der zweite Stier. Das erste Pferd, das sich auf seine Hörner stürzen mußte, war der Schecke. Dieses arme Thier hatte sich bis jetzt merkwürdiger Weise immer noch auf den Beinen gehalten. So viel konnte Dudley Ford noch sehen. Auch die Señora bemerkte es und brach in ein helles Gelächter aus. Das war zu viel; das gab ihm vollends den Rest.

... Dudley Ford, der Engländer, der alles Unenglische so sehr zu bewundern pflegte, erhob sich. Er preßte sein Taschentuch an seine bleichen Lippen und — entfloh. Eine entsetzliche physische Uebelkeit hatte ihn befallen. In seinem innersten Herzen dankte er Gott dafür, daß er kein Spanier war.

Gänzlich erschöpft, schwankte er die bestaubten steinernen Treppen hinunter, schob den Pförtner, der ihm eine Contre-Marke anbot, bei Seite und taumelte schwer athmend hinaus in den Sonnenschein.

Auf einer dicht neben dem Eingang stehenden Steinbank ließ der Engländer sich nieder. Noch immer hielt er sein Taschentuch vors Gesicht. Allmählich, nachdem er seiner physischen Schwäche Herr geworden war, kam ihm zum Bewußtsein, wie gedemütigt und wie beschämt er sich fühlte. Gemein und verächtlich kam er sich vor, als ob er sich an einer entwürdigenden Orgie betheiligt hätte.

Plötzlich fühlte er eine leichte Hand auf seiner Schulter und eine sanfte Stimme sagte: „Dudley, mein Schatz, ich bin doch noch gekommen. Wir wollen zusammen diesen Ort verlassen. Er macht Dich krank."

Der Mann wandte sich um und sah vor sich das süße, zarte, reine Antlitz seiner kleinen Frau.

„Mein Gott, Annie! Bist Du auch dort drin gewesen?"

„In der Stiergefechts-Arena? O nein, Schatz; ich habe hier auf Dich gewartet. Komm, Dudley!"

„Annie, Du weißt nicht, was ich Dir angethan habe. Ich war —"

„Ja, ich weiß Alles, mein Schatz. Und ich

Passus aus dem „Tirol. Volksbot." in Brixen lehren: „Kaiser Wilhelm ist ein heller Kopf und wenn er nur ein bischen zusieht, muß ihm neben der gänzlichen Unvermögenheit und schwindsüchtigen Hinfälligkeit des Protestantismus die ewig lebendige, göttliche Kraft der katholischen Kirche in die Augen springen. Es steht zu hoffen, daß der Kaiser in dieser Erkenntniß fortschreitet und daß er auch den Muth findet, der katholischen Kirche in den deutsch-protestantischen Ländern überall Vorschub zu leisten. Kaiser Wilhelm hätte die Kraft, ganz Deutschland wieder zur alten Mutterkirche, zum Katholicismus, zurückzuführen. Mit einer solchen That würde er Deutschland zu jenem Glanz und zu jener Macht wieder verhelfen, die es in den Zeiten Carl's des Großen besessen hat. Wenn Kaiser Wilhelm die Religion im Volke aufrecht erhalten will, so kann dies nur die katholische Religion sein, denn der Protestantismus ist nicht mehr aufrecht zu erhalten: er leidet schon längst an innerem Zerfall und an Schwindsucht; darum muß man auch die Kaiser-Rede in Aachen ein katholisches Kaiserwort nennen.

Zu dem Würzburger Universitäts-Conflict melden die „Münch Neuest. Nachr.", am Sonnabend Abend seien in München die sämmtlichen Minister zu einem Ministerrath im Ministerium des Aeußern zusammengetreten, der erst nach 9 Uhr endete. Man werde kaum fehlgehen, wenn man diesen Schritt mit den in den letzten Tagen vielerörterten Vorkommnissen in Zusammenhang bringe. — Von Professor Chroust, der den Anlaß zu den unliebsamen Vorkommnissen gegeben hat, war in einigen Blättern gesagt worden, er sei tschechischer Abstammung. Dem gegenüber erklärt er jetzt in der Wiener „Freien Pr.": „Trotz meines slavischen Namens bin ich von deutschen Eltern in Graz geboren, habe an der dortigen Universität studirt und docirt, bin dort ins politische Leben eingetreten, gehörte zu den Gründern des Vereins „Südmark" und war bis kurz vor meiner Abberufung nach München der erste Schriftführer in dessen Hauptleitung. Damals wie auch heute noch bekenne ich mich offen als ein Angehöriger der deutschen Volkspartei in Steiermark, in deren Reihen ich mich an demselben Tag stellen würde, der mich in meine Heimath zurückbringt."

Aus **London** liegen nunmehr nähere Berichte über den Unfall Chamberlain's vor. Als ihm das Unglück passirte, befand er sich auf der Fahrt von Westminster nach seinem Club, dem „Athenäum", der in Pall Mall liegt. Er hatte zu der Fahrt einen der in London gebräuchlichen „Hansoms" benutzt, deren Thüren sich nach vorn öffnen und ein Fenster freilassen, das durch eine Querscheibe verschlossen werden kann, die von oben heruntergelassen wird. Gegen diese Querscheibe, die bei dem plötzlichen Ruck von selbst herunterfiel, ist der Minister geworfen worden, und dabei hat er sich die Schnittwunde zugezogen, die vernäht werden mußte. In dem dicht bei Pall Mall gelegenen Charing Croß Hospital sollte Chamberlain einen oder zwei Tage verbleiben, bis die Wunde sich geschlossen hat und die Nadeln entfernt werden können. Da eine Gehirnerschütterung nicht vorliegt, so hat die Verletzung nicht viel auf sich. Dr. Gibbs legte vier Nadeln in die Wunde, die quer über die Stirn läuft. Chamberlain ließ, während er verbunden wurde, seinen Sohn Austen und seinen Privatsecretär Lord Monk Bretton aus dem Ministerialgebäude herbeiholen. Er hat eine beträchtliche Menge Blut verloren, eine Ader scheint zerschnitten zu sein. Chamberlain's Wunde ist drei Zoll lang, halbmondartig und geht bis auf den Knochen. Dieser ist leicht gequetscht worden. Einige Stücke Glas wurden in der Wunde gefunden. Eine andere kleinere und nicht so tiefe Wunde befindet sich unter dem Auge. Die Nachricht von dem Unfall wurde durch den Kutscher der Droschke, in der der Unfall stattgefunden, nach dem Parlament gebracht und erregte, da der Wagen voller Blut war, nicht geringe Aufregung. Chamberlain bat übrigens, nachdem er verbunden war, man möge ihn in einem Raum unterbringen, wo er rauchen könne.

Auf den **Philippinen** ist am 1. Juli die neue Provinzialregierung in Laguna eröffnet worden, nachdem die „civilisirte Bevölkerung", wie es heißt, im ganzen Archipelagus sich der amerikanischen Autorität unterworfen hat. — Der Vorgang bietet eine Parallele zu der vor 5 Wochen erfolgten Waffenstreckung der Buren, indem durch beide Ereignisse, in Süd-Afrika wie im ostindischen Archipel, die angelsächsische Race über das niederländische und hispanische Element nach langem Widerstande die physische Uebermacht davongetragen hat.

In **Süd-Afrika** ist den Buren von Seiten der Engländer mehrfach vorgeworfen worden, daß sie die Eingeborenen zu schlecht behandelten. Jetzt stellt nun ein Berichterstatter des Bureau Reuter in einem längeren Bericht aus Natal fest, daß die Behandlung durch die Engländer zu Zuständen geführt hat, die für Süd-Afrika außerordentlich bedenklich werden können, wenn den Eingeborenen gegenüber nicht ernstere Maßnahmen getroffen werden. Der Berichterstatter sagt: „Kaum sind wir mit dem Ruf „Afrika für die Afrikander!" und mit all dem Blutvergießen, zu dem er führte, fertig geworden, da erhebt sich ungestraft der noch bedenklichere Ruf: „Afrika für die Eingeborenen!" Es ist die Secte der sog. amerikanischen Aethiopier, die ihn durch ihre Missionare nicht nur in Natal, sondern auch in der Cap-Colonie verbreitet. Die der Selbstregierung in den sogenannten autonomen Colonien aufgelegten Fesseln machen es unmöglich, diese gefährliche Propaganda im Keime zu ersticken. Nach den letzten Schätzungen sind in Natal und Zululand 800,000 Eingeborene. Die coloniale Regierung hat, um sich nicht mit den guten Leuten zu Hause zu überwerfen, diese Eingeborenen nicht zur Arbeit angehalten. Die Demoralisation der Schwarzen ist so groß, daß sie nicht mehr als vier bis acht Monate, sehr selten mehr als 6 Monate im Jahr arbeiten wollen, die übrige Zeit sich von der Sonne braten lassen und sich durch häufige Orgien bei gemeinsamen Zechgelagen demoralisiren. Unter ihren Häuptlingen waren sie früher daran verhindert. Untreue wurde mit dem Tode bestraft; nur die Häuptlinge der Kraals durften Biergelage abhalten. Was sieht man jetzt nach 50 Jahren englischer Herrschaft? Man braucht nur ein Natal-Blaubuch über die Eingeborenen zu lesen, in welchem sämmtliche Behörden ihre Ansichten über die schrecklichen Folgen der philanthropischen Herrschaft wiedergeben. Wir haben ihre eigenen Gesetze und Beschränkungen abgeschafft, ohne ihnen dafür etwas Besseres zu geben. Die Führer haben ihren Einfluß eingebüßt und wir haben nichts gethan, um ihn zu ersetzen, außer daß wir Verbrechen bestrafen, wenn wir sie entdecken. Frauen und Kinder nehmen an den Orgien theil. Aus den Städten ist die Sittenlosigkeit in die Kraals gedrungen: Die Eltern müssen sie mit ansehen, und Krankheiten, die man früher nicht kannte, verbreiten sich." — Der Bericht klingt sehr ernst, aber er scheint den Nagel auf den Kopf zu treffen. Seit Jahren haben selbst die einsichtigen Engländer in Süd-Afrika prophezeit, daß das verderbliche System der „Kaffern-Verhätschelung" einmal böse Früchte tragen würde. Der Krieg hat den Proceß beschleunigt, und wenn an eine irgendwie bedenkliche Erhebung der Kaffern auch nicht mehr zu denken ist, so ist es doch schon bedauerlich genug, daß dasjenige Element, ohne welches die wirthschaftliche Cultivirung Süd-Afrikas nicht möglich ist, immer mehr zu einer Landplage statt zu einem nützlichen Gliede der menschlichen Gesellschaft wird.

Die gegenwärtige **Stimmung unter den Buren** bespricht der „N. Rotterdam. Ct." in einem längeren Artikel. Das holländische Blatt kommt zu dem Schluß, daß alle Geschichten über Buren-Loyalität, Versöhnlichkeit und „Verbrüderung" auf Erfindung beruhen oder entstellt sind. „Allein schon die strenge Abschließung der Buren von Europa läßt tief blicken. Wie viel muß da zu verheimlichen sein! Diese Abschließung ermöglicht es aber der englischen Presse, nebenbei den Feldzug gegen die Buren mit ganz neuen Mitteln fortzusetzen. Die ganze Absicht dieser Berichterstattung geht darauf aus, den Buren auch die Theilnahme der Völker zu rauben. Rechnend auf die bei manchen Buren-Freunden durch den Friedensschluß hervorgerufene Verstimmung, dichtet man den Buren heute diese, morgen jene Charakterlosigkeit an, um so die Bewunderung der Völker für das muthige Häuflein auszurotten. Dabei bleibt bekanntlich immer Etwas hängen. So werden de Wet, Botha, Beyers ꝛc. Aeußerungen in den Mund gelegt, die ein Hohn auf ihren Patriotismus wären. Wir haben jedoch alle diese Führer im Laufe des Krieges genug kennen gelernt, um ihrer Vaterlandsliebe volles Vertrauen entgegenzubringen. Andererseits wäre es ganz natürlich, wenn manche — namentlich junge — Buren im ersten Augenblick ihrer Freude über den Frieden Ausdruck gegeben hätten. Wie einem nach solchem Kriege zu Muthe ist, können wir wohl nicht ganz beurtheilen; auch ist es sehr verständlich, wenn die Führer dem Volke rathen, sich ruhig zu verhalten. Mit Widerstreben und Wühlereien ist vorläufig nichts zu erreichen, sondern je ruhiger die Buren sich halten, um so eher wird die englische Wachsamkeit nachlassen, um so schneller wird die Selbstregierung eingeführt werden. In den ersten Jahren werden die Buren sich äußerlich völlig „loyal" zeigen müssen, wollen sie ihr Ziel noch einmal verwirklicht sehen. Urtheilen wir also nicht vorschnell in einer Sache, wo nur eine Partei gehört werden kann. Es stellt sich heraus, daß England den früheren Bürgern der Republiken die Erlaubniß zur Rückkehr nach Süd-Afrika verweigert, während sie bereits hin und wieder Ausländern, die einen Paß und 100 Pfd. Sterl. Baarvermögen oder eine Anstellung in Süd-Afrika besaßen, gewährt worden ist. Man scheint also die eigenen Söhne des Landes abwehren zu wollen."

Sommertheater.

Die gestrige Aufführung des „Gasparone" von Millöcker machte im Ganzen keinen ganz ungünstigen Eindruck. Obwohl die Besetzung der Rollen keine durchweg glückliche war, täuschten der flotte Gang der Handlung und die graziöse Musik über manche kleine Schwäche hinweg.

Am meisten gefiel uns Frl. Kossegg als Sora; vor Allem gelangen ihr ausgezeichnet das Tanzlied: „Hör' doch die Töne, Estrella", und das Duett mit Benozzo im 2. Act.

Frl. Berna schien die Partie der Carlotta nicht zu liegen; auch hatten wir das Gefühl, daß sie sich in ihrer Partie absolut nicht sicher fühlte — ein Umstand, der auch den Mangel an Tonfülle in ihrer gestrigen Leistung erklären mag.

Mit viel Laune zeichnete Herr Director Bretschneider den spitzbübischen Podesta Nasoni; mit großem Beifall wurde sein Couplet: „Gestern wußt' ich's, doch heute weiß ich's nicht" aufgenommen, wobei der letzte, dem neuesten Scheibenunfall Chamberlain's gewidmete Vers besonders zündend wirkte. — Den Conto Erminio gab unser Heldentenor, Herr Pichler. Gesanglich war die Rolle bei ihm bestens aufgehoben, nur fehlt Herrn Pichler die für eine Operette unentbehrliche Leichtigkeit im Spiel und Pointirtheit im Dialog. — Herr Dr. Schall als Benozzo that zu geheimnißvoll — wir hätten z. B. auch ganz gern seine Erzählung von der Gefangennahme Sindulfo's durch Gasparone verstanden; im Uebrigen war sein Spiel munter und lebhaft und sehr gut führte er auch gesanglich den ganzen letzten Act durch. — Frau Kaminska wurde ihrer Rolle als heirathslustige alte Jungfer Zenobia sehr wohl gerecht — auch gesanglich, was besonders hervorzuheben ist, da Fr. Kaminska bisher durchaus nicht den Anspruch auf den Namen einer „Sängerin" erhoben hat. Ihr Couplet: „Es giebt ja keine Männer mehr" errang lebhaften Beifall. — Ein nettes Kammerkätzchen repräsentirte Frl. Deloséa.

Die Chöre bewiesen eine recht sorgfältige Vorbereitung — so u. A. der schöne Chor, der so wirkungsvoll in das Lied von der schönen Estrella hineingeflochten ist. Die Ensembles kamen gleichfalls gut zur Geltung. Ueberhaupt war die Wiedergabe des musikalischen Theils unter Herrn Capellmeister Cahnbley eine anerkennenswerthe. K.

Die Apfel- und Birnbäume, die im vergangenen Jahre sehr reich mit Früchten gesegnet waren, versprechen in diesem Jahre eine sehr schwache Ernte. Auch diejenigen Bäume, die im Frühjahr blühten, haben sehr wenig Früchte angesetzt. Nicht wenig mag dazu die kühle Temperatur während der Blüthezeit beigetragen haben, aber die Hauptarbeit bei der Vernichtung der Blüthen und Fruchtansätze hat das Ungeziefer geleistet, das im heißen Sommer des vorigen Jahres sich zahlreich entwickelte und dessen Nachkommenschaft in diesem Jahre eifrig an der Vernichtungsarbeit ist. Wäre das Wetter nicht so kühl, so würden die Bäume in diesem Jahre noch viel mehr unter dieser Plage zu leiden haben. —a—

Nach einer telephonisch hier eingelaufenen Mittheilung ist in Urbs in der Nacht auf Mittwoch eine 2-jährige schwarze Stute des Buschwächters Peter Attel gestohlen worden. —i—

Eine kleine Abwechselung in der Einförmigkeit des Landlebens hatten die Bewohner der Sommerfrische in Elwa am Dinstag der vergangenen Woche. Ein Mädchen, das Mutter geworden war, hatte mit ihrer Schwester die Fahrt nach Elwa gemacht, um dort das Kind auszusetzen. Es gelang ihnen auch, den kleinen Knaben unbemerkt auf der Veranda der dortigen Apotheke niederzulegen. Die Mutter des Kindes trat sofort die Wanderschaft per pedes apostolorum zur Stadt an, während die Schwester in Elwa blieb, um zu erfahren, was mit dem Kinde geschehen werde. Als das Kind zu weinen begann, zog sie die Glocke an der Entrée zur Apotheke und meldete dem Provisor, daß ein kleines Kind auf der Veranda schreie. Sie und das Kind wurden vorläufig zurückbehalten. Auf Befragen gestand sie, daß das Kind ihrer Schwester gehöre und da diese in sehr ärmlichen Verhältnissen lebe, so hätten sie beschlossen, das Kind auszusetzen. Das Kind wurde ihr übergeben, aber vorher wurde unter den Sommergästen eine Collecte veranstaltet, die eine Summe von 25 Rbl. ergab, welches Geld der Mutter des Kindes eingehändigt wurde. —i—

Großes Aufsehen erregt, wie uns von unserem Hrn. —ss— Correspondenten aus Wilna geschrieben wird, im dortigen Circus durch seine Stärke und Gewandtheit Georg Lurich aus Reval, der sich neben 10 anderen Athleten, darunter Abs, Benkowsky, Petroff, Morr, Jankowsky dort eben an einem Preis-Wettkampf betheiligt. Während die Wilnaer Theater in diesem Sommer durchweg über schwachen Besuch von Seiten des Publicums zu klagen haben, ist der Circus, wenn nur Herr Lurich auftritt, gewöhnlich bis auf den letzten Platz gefüllt. Da Herr Lurich bis jetzt keine Niederlage zu verzeichnen gehabt hat, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er den 1. Preis im Betrage von 800 Rbl. erhalten wird.

Das uns heute zugegangene Juni-Heft der „Illustrirten Beilage" der „Rig. Rdsch." enthält u. A. Portraits des Vice-Gouverneurs von Livland, Kammerherrn A. B. v. Bellegarde, und seiner Gemahlin Frau S. v. Bellegarde, geb. Fürstin Urussow, und des soeben zurückgetretenen Ritterschafts-Secretärs Th. v. Richter-Alt-Drostenhof. Ferner findet sich darin eine populär gehaltene Darstellung des Betriebes der Rigaer elektrischen Straßenbahnen.

Todtenliste.

Wilhelm Haage, † im 39. Jahre am 25. Juni zu Riga..

Betty Müller, geb. Sörensen, † im 60. Jahre am 27. Juni zu Reval.

Friederike v. Drachenfels, † im 74. Jahre zu Grausden.

Wilhelmine Schrader, geb. Rentz, † am 26. Juni zu Hungerburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Helsingfors, Donnerstag, 10. Juli (27. Juni) Heute gab die Stadt ein Diner zu Ehren der Mitglieder des Naturforscher- und Aerzte-Congresses. Der Saal war mit den Flaggen aller betheiligten Nationen und mit den finnländischen Farben geschmückt. Der Vorsitzende der Stadtbevollmächtigten Antel begrüßte die Mitglieder des Congresses in schwedischer und französischer Sprache; Professor Menschutkin antwortete in deutscher Sprache und brachte ein Hoch auf Finnland aus. Unter Anderen sprach der dänische Professor Hansen über lebenerhaltende Kräfte, und Senator Mechelin über den Werth der Wahrhaftigkeit auf allen Gebieten des Lebens.

Alexisbad, Donnerstag, 10. Juli (27. Juni). Hier starb heute die verwittwete Herzogin Friederike von Anhalt-Bernburg, die älteste Schwester des Königs von Dänemark (geb. 9. October 1811).

Wien, Donnerstag, 10. Juli (27. Juni). Der ungarische Ministerpräsident Szell traf hier ein und trat mit Körber in erneute Verhandlungen in Sachen des Ausgleichs ein.

Paris, Donnerstag, 10. Juli (27. Juni). Der „Temps" sagt in Anlaß der bulgarischen Anleihe, daß dieses Factum ein Ereigniß in der Geschichte Bulgariens sei. Bulgarien werde Rußland und Frankreich immer dankbar bleiben für die ihm von den Ministern Witte und Delcassé bei Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts bewiesene Unterstützung.

London, Donnerstag, 10. Juli (27. Juni). Das Morgen-Bulletin berichtet über den fortdauernd günstigen Zustand des Königs.

London, Donnerstag, 10. Juli (27. Juni). Laut einem aus Washington eingetroffenen Telegramm verzichten Deutschland und Frankreich auf diejenigen Forderungen in Sachen der Uebergabe Tientsins, welche den Protest Chinas hervorgerufen hatten. Die Bedingungen der Uebergabe werden somit gemäß den Vorschlägen der Vereinigten Staaten abgeändert, denen England, Japan und Rußland schon vorher zugestimmt haben.

St. Petersburg, Freitag, 28. Juni. Das Finanzministerium hat beschlossen, zeitweilig keine Concessionen zur Errichtung von neuen Brennereien und zur Erhöhung der Production in den bestehenden zu ertheilen.

Rom, Donnerstag, 10. Juli (27. Juni). In Anlaß der Reise des Königs bemerkt die „Tribuna", daß dies der erste Besuch eines italienischen Königs in Rußland ist. Das italienische Volk ist sich der praktischen Bedeutung näherer Beziehungen zu Rußland voll bewußt. Die „Tribuna" weist auf die wirthschaftliche Entwickelung Rußlands hin und erinnert an die alten Beziehungen des savoyischen Hauses zum Russischen Kaiserhause. Durch seinen Besuch giebt der König seinem Wunsche Ausdruck, die Beziehungen zu Rußland und dem Osten Europas möglichst nah und freundschaftlich zu gestalten.

Der König ist heute nach Rußland abgereist. Das Volk bereitete ihm begeisterte Ovationen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Juni. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Mancher der Börsenbesucher sprach gestern die Ansicht aus, daß es wohl kaum möglich ist, daß die unerquickliche Geschäftslosigkeit noch einen höheren Grad erreichen könnte, und doch war es heute der Fall. Die geschäftliche Thätigkeit war derart gering, daß in Kerosin-Werthen gar keine Umsätze stattfanden und daher die für ihre Curse im amtlichen Bulletin freistehende Rubrik gänzlich unausgefüllt blieb. Die Coulisse suchte ihren Tagesverdienst in kleinen Operationen in den Actien der Sformowo-Werke zu erzielen, und sie war über und über glücklich, wenn es ihr gelang, 5 bis 25 Kop. pro Actie herauszuarbeiten. Bank-Actien veränderten ihren Curstand nicht und von Eisenbahnen sind Südost-Bahnen stark ausgeboten gewesen. Die Stimmung des heutigen Verkehrs ist als farblos zu bezeichnen. Festverzinsliche Anlagewerthe wechselten in kleinen Beträgen die Besitzer und bekundeten festes Gepräge. Für die Obligationen der Russisch-Belgischen Glasindustrie-Gesellschaft waren keine Käufer über 15 % zu finden.

Nachfrage nach Eschenholz, das zur Zündholz-Fabrication verwandt wird, macht sich, wie die „Birsh. Wed." mittheilen, im Auslande immer mehr bemerkbar. Dadurch ist den Waldbesitzern in den nordwestlichen Gouvernements der Anstoß gegeben worden, ihre bisher fast gar nicht exploitirten Eschenbestände vortheilhaft zu verwerthen. Der Export geht über Libau vor sich.

---

habe mehr Schuld als Du, weil ich Dich vernachlässigt hatte. Aber das wirst Du mir verzeihen. Und nun wollen wir nach Hause. Komm, mein Schatz!"

Und Dudley Ford hat nie wieder mit der Señora gesprochen, wohl aber mit Donna Maria. Jetzt ist er ein ziemlich waschechter Brite geworden. Jedenfalls mag er von der Iberischen Halbinsel nichts mehr hören.

Mannigfaltiges.

Die Ehescheidung des Fürstenpaares von Monaco ist, wie aus Paris gemeldet wird, nunmehr vom Gerichte ausgesprochen und in Frankreich vollstreckbar. Die Ehescheidungsgründe lauten: Seit dem August 1900 hat die Fürstin Alice alle Beziehungen zu ihrem fürstlichen Gatten abgebrochen und sich beharrlich seinen verschiedenen Annäherungsversuchen widersetzt. Sie weigerte sich, im Fürstenthum, in Paris oder anderwärts an der Seite des Fürsten zu erscheinen. Im Januar 1901 hielt sie sich zum letzten Mal einige Zeit im Fürstenpalast von Monaco auf, jedoch in Abwesenheit ihres Gatten, und sie verließ den Palast am Vorabend der Ankunft des Fürsten. Sie weigerte sich auch, das Pariser Heim des Fürsten in der Avenue du Trocadero zu bewohnen. Diese Thatsachen stellen eine schwere Beleidigung dar und genügen, um die vom Fürsten gegen seine Gattin verlangte Ehescheidung zu begründen.

— Gepanzerte Westen. — Die von zarter Hand bestickten Herrenwesten, die in Frankreich eine Zeit lang als Zeichen von hoher Eleganz galten, beginnen unmodern zu werden. Es gehört nicht mehr zum „feinen Ton", ein ganzes Gobelinmuster auf der starken Männerbrust zur Schau zu tragen. Man wird jetzt nur noch gepanzerte Westen tragen können, wenn man Etwas auf sich hält. Ein genialer Kaufmann in Charleville hat sie erfunden und sie sich sofort patentiren lassen. Wer sie trägt, ist gegen Revolverkugeln und Messerstiche gefeit. „Diese Westen sind sicher die wichtigste und nützlichste Erfindung des Jahrhunderts", schreibt der Herr aus Charleville in seinem Prospect. „Sie sind durchaus nothwendig für Reisende, Geschäftsleute, Deputirte, Polizisten, Journalisten, Botschafter und Könige. Wer ist heute nicht einem Messerstich oder einer Revolverkugel ausgesetzt? Jedermann wird daher die Nützlichkeit einer solchen Panzerweste begreifen. Die Weste ist geschmeidig, und wer sie trägt, kann ruhig allen Revolvern und allen Messern der Welt als Zielscheibe dienen. Die Weste kostet nur 32 Mk., wird in allen Längen und Weiten hergestellt und in Schachteln (nach Art der Corsetschachteln) verpackt, bahn- und postfrei geliefert." — Notabene: Man kann die Weste, ehe man sie kauft, anziehen und zur Probe auf sich schießen lassen!

— Wie es dem kleinen Tommy beim Schulschwänzen erging, erzählen die Londoner „Tit-bits": Tommy hatte die Schule geschwänzt und kam am nächsten Morgen pünctlich und reumüthig in die Classe, wo er mit gesenkten Augen die Entschuldigung auf das Pult des Lehrers legte und sich sogleich in seine Hefte und Bücher vertiefte. Der Entschuldigungsbrief war von der Mutter und lautete: „Sehr geehrter Herr Lehrer! Tommy ist gestern leichtsinnig von der Schule fortgeblieben, aber ich glaube, es dürfte nicht nothwendig sein, ihn zu bestrafen, denn er ist meiner Ansicht nach bestraft genug. Zuerst hat ihn der Bube durchgehauen, mit dem er die Schule geschwänzt hat; dann hat er von einem Herrn Prügel bekommen, dem er mit der Schleuder etwas ins Auge geworfen hatte; hierauf hat ihn ein Kutscher mit der Peitsche geschlagen, weil er rückwärts auf den Wagen geklettert war. Zu Hause hat ihn der Vater geprügelt, weil er aus der Schule weglief, und zuletzt habe ich ihn noch gehauen, weil er keck war, als er erfuhr, daß ich es dem Vater gesagt. Er hat also für ein mal Schulschwänzen fünf mal Prügel bekommen. Ergebene Jemima Atkins."

— Allerdings. Herr (zu einem Großhändler): „So ein ausgedehntes Geschäft muß doch recht viel Sorgen machen!" — Kaufmann: „Ei freilich! Ich möchte nicht in der Haut meiner Gläubiger stecken!"

Locales.

Seine Excellenz der Livländische Gouverneur, Generalmajor M. A. Paschkow, der sich, wie schon gemeldet, gestern Vormittag in Begleitung des Kreischefs Baron Maydell nach Haselau begeben hatte, kehrte gegen 3 Uhr Nachmittags von dort zurück. Darauf machte Se. Excellenz einige Visiten und empfing hernach im Hotel den Werroschen Kreischef und einige andere Personen.

Um 5 Uhr begab sich Se. Excellenz nach dem Ausstellungsgarten in der Petersburger Straße, wo ihm von einigen Vertretern des hiesigen Adels ein Diner gegeben wurde. Zu demselben waren u. A. auch das stellv. Stadthaupt Bokownew, der Polizeimeister Sabjelin und der Kreischef Baron Maydell geladen. Dann kehrte der Herr Gouverneur ins Hotel zurück, wo wieder Empfang stattfand.

Kurz vor 9 Uhr begab sich Se. Excellenz in den Handwerker-Verein, wo er vom Präses desselben, Director R. v. Zeddelmann, empfangen wurde und der Aufführung der Operette „Gasparone" beiwohnte. Nach Schluß der Vorstellung begab sich Seine Excellenz auf den Bahnhof, wo er in dem für ihn bereitstehenden Waggon Platz nahm, um mit dem um 1 Uhr 20 Min. abgehenden Zuge unsere Stadt zu verlassen. — Der Herr Gouverneur hat sich von hier nach Wolmar begeben, wo er den heutigen Tag verbringt, und reist darauf nach Riga zurück.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 28 іюня 1902.

Offerire in bekannter Güte

Prima-Dachpappen

Kappen und Nägel

sowie

engl. dopp. raff. Steinkohlentheer

aus der Dachpappen-Industrie J. Holck & Co., Riga

Elm. Grohs

(Dorpat) Jurjew

Agentur- und Kommissions-Geschäft

Rigasche Strasse Nr. 129.

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, sowie Feld- und Wiesensaaten. — Kunstdünger, Kraftfutter. **Sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe.**

Agenturen: Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra". — St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräth. Bankhaus H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienloosen** I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Vom 28. Juni an

schliesse mein Geschäft an den Wochentagen **um 8 Uhr,** an Sonn- u. Feiertagen **um 6 Uhr.**

R. A. Luchsinger.

Haarscheermaschinen

Rasiermesser
Taschenmesser
Dolche
Scheeren

etc. in feinster Qualität empfehlen

Gebr. Brock.

Gegen Trunkenheit

gebrauche Anticolose! Kein Medicament, sondern ein Liqueur, der nach vorschriftsmässigem Genuss derartigen Widerwillen gegen Alkohol erzeugt, dass der Trinker für immer geheilt ist. ½ Ltr.-Flasche gegen vorherige Einsendung v. 4 Rubel 80 bei Leop. Gros & Co., Fabrik chem.-techn. Prod., Höchst a.Main (Deutschl.)

Den besten

Rigaschen Firniss
Leinöl
Hanföl
Mohnöl
Rüböl
Carbolineum

und **sämmtliche**

Malerfarben

in vorzüglichster Qualität, ferner:

Schlemmkreide
Maurergyps
Alabastergyps
Portland- und
Roman-Cement } Rigaschen

empfiehlt billigst

E. Günther

Farbenhandlung

Kaufhof Nr. 26.

СТРАХОВАНІЕ

билетовъ I-го 5% съ выигрышами займа отъ тиража погашенія на I-е Іюля с. 1902 г. принимаетъ по порученію банковаго дома И. В. Юнкеръ и Ко., С.-Петербургъ

Эдуардъ Фридрихъ.

Prämienloose

I. Emission versichert gegen Amortisation per 1. Juli 1902 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Co., St. Petersburg

Eduard Friedrich.

Durch Krankheit des Besitzers wird ein seit 18 Jahren gut eingeführtes, in vollem Betriebe befindliches

Tischlerei- u. Sarg-Geschäft

unter **äussert günstigen Bedingungen verkauft.** Auskünfte ertheilt die Annoncen-Expedition **F. Sicard, Riga,** Marstall-Str. 32 I.

Man wünscht

2 gebrauchte Damenräder sowie 1 desgl. **Herrenrad zu kaufen.** Offerten sub E. R. H. in der Expedition der Nordlivl. Ztg.

Verlag der **„Wiener Mode"**, Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart. K. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage

„Im Boudoir".

Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen,

24 Unterhaltungsbeilagen und
12 Schnittmusterbogen.

Fremdsprachige Ausgaben in den meisten Ländern Europas.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode"

mit dem Beiblatte:

„Für die Kinderstube".

Monatlich ein reich illustrirtes Heft.

Ferner 4 große farbige Mode-Panoramen.

Vierteljährlich fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Schnitte nach Maß

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die „Wiener Mode" ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis,** unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes im Hause ermöglicht wird.

Probehefte auf Wunsch **kostenfrei** von allen Buchhandlungen und von der **„Wiener Mode"**, Wien, Wienstraße.

In allen Buchhandlungen und vom Verlage der „Wiener Mode" erhältlich.

Alexandra-Stift für Frauen

Wass. Ostr., Ecke des gross. Prosp. und der 14. Lin. Nr. 51—13.

Im September a. c. beginnt in der geburtshülflichen Lehranstalt des Alexandra-Stifts für Frauen der Hebammencursus. Aufnahmebedingungen sind folgende: 1) Alter 18—40 Jahre. 2) Ein schriftliches Gesuch auf den Namen des Directors. 3) Taufzeugniss. 4) Impfzeugniss. 5) Gesundheitszeugniss. 6) Pass. 7) Sittenzeugniss der Ortspolizei. 8) 2 Photographien. 9) Für Verheirathete die schriftliche Einwilligung des Mannes, von Wittwen ein Wittwen-Zeugniss. 10) Ein Attestat über Absolvirung des Cursus von 4 Classen eines weiblichen Gymnasiums. Sämmtliche Documente sind bis zum ersten August a. c. einzureichen. Der volle Unterrichtscursus ist zweijährig; er beginnt im September und endet im Mai des zweiten Jahres. Schülerinnen, welche den vollen Cursus erfolgreich absolvirt, erhalten Zeugnisse als Hebammen I-ter Categorie. Für den vollen Cursus zahlen die Schülerinnen 80 Rbl., wovon 40 Rbl. beim Eintritt und 40 Rbl. vor dem Austrittsexamen zu entrichten sind.

Director Dr. C. Wiedemann.

St. Petersburg, Juni 1902.

Naumann's Fahrräder



sind die besten!

2000 Arbeiter.

Jährliche Production 30000 Fahrräder

Im Gebrauch: 200000 Fahrräder.

General-Vertreter

für die hiesige Stadt und Umgebung

S. v. Kieseritzky

Petersburger-Str. 6

WC

iener onditorei

Täglich frische

Erd- u. Stachelbeerkuchen.

Die **Vorzüge** des allbekannten Kräftigungsmittels

SOMATOSE

bestehen in seiner **appetitanregenden Wirkung** bei fast völliger Geschmackfreiheit. **Somatose bewirkt Kräftezunahme u. Fleischansatz.**

57/1902.

D. Butter- u. Käsehandlung Ritterstr. 18.

empfiehlt **sehr schönen Thränen-Käse** à 24 Kop. d. Pfd. und **schönen, fetten Schmand-Käse, täglich frische Tafel-Butter** à 30 Kop. d. Pfd., **täglich frischen Twarock,** schönen, reinen sauren **Schmand,** vorzügliche **marinirte Häringe, Gänsebraten** mit Sauerkohl, täglich frische, **fette Hühner** auf Bestellung. **Sonntags** von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Ein neues, leichtes Boot

gestrichen, **wird verkauft** — Fortuna-Strasse Nr. 40.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 30. Juni c.

Bockſprünge.

Schwank in 3 Acten von K. Kraatz und C. Laufs.

Anfang 7 Uhr Abends.

R.-V.

Sonntag, d. 30. Juni (8 U. morg.)

Ausfahrt nach Hasen.

Rendez-vous: Rennbahn.

Der Fahrwart.

Der Dampfer „Peipus"

macht

Sonntag, d. 30 Juni d. J., eine

Lustfahrt

von Jurjew nach Mehikoorm, Pliisaar und retour.

Auf dem Schiffe **Musik. Buffet daselbst.** — Abfahrt von Jurjew, 4 Uhr Morgens, von Mehikoorm 6 Uhr Abends. Das Billet hin u. zurück kostet 1 Rbl. **P. Mähäkar.**

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Arbeits-Journale

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

№ 4711 Eau de Lys

(Lilienmilch)

in **weiss, rosa** und **gelb.**

Unübertroffe es Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"

St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховезами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Сентября, а багажъ — 12 Октября 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Сентября, а багажа — 26 Октября 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Рига	Юрь.	53121	Мебель и зеркала	14	35	Идельзакъ	Пред. дубл.
„	„	53017	Зеркала	5	38	„	„
„	„	57066	Канцеляр. принадл.	5	33	Михельсонъ	„
Варшава	„	55403	Вѣнки металлич.	33	15	Маковскій	„
Валкъ	„	640	Благовонный тов.	2	20	Эйкеръ	„
Вильна	„	13824	Махорка крошеная	37	—	Абинъ	„
Вейссенштейнъ	„	296	Платья готовыя	—	23	Петланъ	Митягинъ
Люблинъ	„	9969	Табачныя издѣл.	3	10	Красуцкій	Пред. дубл.
Двинскъ	„	12007	Галант. товаръ	2	04	Фельтенштейнъ	„
Вильна	„	16639	Конверты	9	10	Гельфандъ	„
С.-Петерб.	„	2303	Книги печатанныя	1	—	Хоммушинъ	„
Рига	„	2335	Книги печатанныя	1	16	Фрей	„

Ein

Apotheker-Lehrling

findet Stellung in der Apotheke **R. Scheibe,** Reval.

Ein Gärtner mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle.**

Spricht russisch, lettisch u. estnisch. Adr. Wallgraben Nr. 12. **J. P.**

Verwalter

(unverheirathet) **gesucht sofort.** Alles frei, 30 Rbl. monatlich. Meld. wenn persönl., nur 1—2 Wallgr. 16.

Für eine Wein- & Colonialwaarenhandlung **Cassiererin** gesucht. Off. sub „Cassiererin" an d. Exp. d. Bl.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Gesucht zu Anfang September

eine Wohnung

von 5—6 Zim. im Innern der Stadt. Off. sub A. W. empf. d. Exp. d. Bl.

Petri-Str. 76, Wohnung

v. 4 Zimm., Küche, Gärtchen, wird den 23. Juni **miethfrei.**

Eine Broche (Kamee)

ist verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben bei Frau Dr **Wulffius,** Teich-Strasse Nr. 1.

Ein ärztliches Zeugniss

u. eine **Altersbescheinigung verloren.** Abzugeben in d. Exp. d. Bl.

Neufundländer

(Hündin) **wird verkauft** — Carlowa-Strasse 29.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Dk. (2 Br.); E. R. H.; R

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 28 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 142 Sonnabend, den 29. Juni (12. Juli) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Nordlivländische August-Ausstellung 1902
siehe Inseratentheil!

Inhalt.

Inland: Finnlands Cultur. Einschränkung des Branntweinbrandes. Pastoratsländereien. Mangel an Veterinären. Fellin: Johannismarkt. Walk: Besuch des Gouverneurs. Riga: Neubau. Wesenberg: Wahlen. Mitau: Kasernen-Bau. Katzdangen: Versicherung gegen Pferdediebstahl. St. Petersburg: Militärisches. Tageschronik. Woronesh: Auswanderung nach Transvaal.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Erinnerungen eines Dorpater Studenten. Mannigfaltiges.

Inland.

Finnlands Cultur in statistischer Beleuchtung. II.

Mit der steigenden Production des Landes wächst auch sein Handel. Finnlands Handelsbilanz stellte sich im Jahre 1900 auf 468 Millionen Mark, davon entfallen auf den Import 270½ Millionen und auf den Export 197½ Mill. Mark. Im Jahre 1895 belief sich der Import nur erst auf 150 Mill. Mark und der Export auf 143 Millionen; den regsten Handel unterhält Finnland natürlich mit Rußland (Import 101 Million, Export 57 Mill. Mark), dann folgen Deutschland (90 Millionen, bezw. 17 Millionen), England (34 Millionen, bezw. 58 Millionen), Dänemark (15, bezw. 15 Millionen) u. s. w. Finnlands Mutterland, Schweden, nimmt im finnländischen Handel einen sehr bescheidenen Platz ein (Import 13 Millionen, Export 7 Millionen). Haupt-Exportartikel Finnlands sind Holz und Holzproducte incl. Papier (68,5% des Gesammtexports), Vieh- und Viehproducte (13,6%).

Finnland besaß am 31. December 1900 eine Handelsflotte von 2182 Segelschiffen und 287 Dampfschiffe, von denen 101 Segelschiffe und 31 Dampfschiffe mehr als 500 Registertons enthielten; die gesammte finnländische Handelsflotte faßte 333,049 Tons. Die Zahl der kaufmännischen Firmen Finnlands beläuft sich auf nicht weniger als 11,343. Dabei ist die eigenthümliche, jedenfalls für die steigende Cultur des Landes sprechende Thatsache zu constatiren, daß die Zahl der Handels-Etablissements auf dem flachen Lande rapide wächst: während man 1889 nur erst 2920 solcher Etablissements auf dem Lande zählte, gab es deren 10 Jahre später bereits 4162.

In ganz hervorragender Weise wird der finnländische Handel, abgesehen von den natürlichen Verkehrswegen, durch das ausgebreitete Eisenbahnnetz und die imposanten Canal-Systeme des Landes gefördert. Finnland besitzt heute bereits 19 Canäle, unter denen der Saima-Canal, der im Jahr 1900 von 5878 Schiffen passirt wurde, der bedeutendste ist. Der Verkehr auf sämmtlichen Canälen belief sich im Jahre 1900 auf 31,770 Schiffe gegen 19,020 im Jahre 1890. Dabei ist aber zu beachten, daß die Einnahmen des Staates aus den Canälen stark zurückgegangen sind, was auf eine Herabsetzung der Abgaben und die Vermehrung der Verwaltungskosten zurückzuführen ist: im Jahre 1881 betrugen die Bruttorevenuen noch 714,000 Mark und die Nettorevenuen 510,000 Mk. 1900 aber nur noch 618,000, bezw. 254,000 Mk.

Die Gesammtlänge der finnländischen Eisenbahnen betrug im Jahre 1900 — 2932 Kilometer gegen 1928 im Jahre 1890. Die Zahl der Stationen und Haltestellen belief sich 1900 auf 254, 1890 auf 154. Gegenwärtig werden von den 38 Städten Finnlands 25 von der Eisenbahn berührt, 1890 waren es nur 16. Die Gesammteinnahmen der finnländischen Staatseisenbahnen (2651 Kil.) beliefen sich im Jahre 1900 auf 20½ Mill. Mark; davon entfielen 38,6% auf den Personenverkehr, 60,2% auf den Waarenverkehr und 1,2% auf andere Einnahmequellen.

Hoch entwickelt ist das Creditwesen Finnlands. Das Großfürstenthum besaß am 31. December 1900 — 12 Actienbanken von denen die meisten (7) in den letzten zehn Jahren entstanden sind. Die Gesammtsumme des Grund- und Reserve-Capitals dieser 12 Banken beträgt rund 90 Mill. Mark, wovon 34 Mill. auf die älteste, im Jahre 1811 gegründete „Finlands Bank" entfallen. Einen großen Aufschwung hat auch das Sparcassenwesen genommen, was für die hohe Cultur des Landes spricht: am 31. December 1900 besaß Finnland — abgesehen von den Post-Sparcassen — 193 Sparbanken, von denen sich 32 in Städten und 161 auf dem flachen Lande befanden; die Zahl der Sparbücher belief sich auf 141,000 bei einer Bewohnerzahl von 2,673,000 und die Summe der Spar-Einlagen auf 77,617,000 Mark, was die immerhin respectable Summe von 29 Mark pro Kopf der Bevölkerung und von 550 Mark pro Einlage ausmacht; im Durchschnitt entfiel 1 Deponent auf je 16 Bewohner, in den Städten sogar schon auf je 4.

Sehr beachtenswerth ist auch das Versicherungswesen in Finnland. Das Land besitzt 2 Transport-, 2 Feuer-, 1 Glas-, 2 Vieh-, 2 Lebens- und 10 Unfallversicherungs-Gesellschaften; außerdem operiren im Lande eine ganze Reihe russischer, schwedischer, deutscher, schweizerischer, englischer und amerikanischer Versicherungs-Gesellschaften. Von ganz besonderem Interesse ist die obligatorische Arbeiterversicherung die auf dem Gesetz vom 5. December 1895 beruht: 5 Industriezweige besitzen ihre eigenen Versicherungsinstitute, dazu kommen 3 einheimische und 4 ausländische Versicherungs-Gesellschaften; die Gesammtzahl der versicherten Arbeiter beläuft sich auf 67,649 (in 1820 Etablissements), die Summe der versicherten Renten auf 52 Mill Mark.

Ein wesentliches Merkmal der Culturstufe eines Volkes ist sein Postverkehr. Finnland besaß 1900 im Ganzen 974 Postanstalten der verschiedensten Kategorien gegen 421 im Jahre 1890; es entfällt mithin eine Postanstalt auf 375 Quadrat-Kilometer und auf 2785 Bewohner. Pro Kopf der Bevölkerung entfielen im Jahre 1900 — 8 Privatbriefe.

Am deutlichsten spiegelt sich das Culturleben eines Volkes in seiner Presse wider. Die Gesammtsumme der Zeitungen und Journale Finnlands belief sich zum 1. September 1901 auf 208; mithin entfällt ein Preßorgan schon auf je 12,851 Bewohner. Unter diesen 208 Preßorganen waren 66 politische Zeitungen, 14 Zeitschriften religiösen, 5 kritisch-politischen, 14 land- und forstwirthschaftlichen, 6 medicinischen, 1 juristischen, 8 pädagogischen, 4 technischen, 1 militärwissenschaftlichen, 2 geographischen und naturwissenschaftlichen, 1 linguistischen und 34 populären Inhalts, ferner 8 illustrirte Journale, 2 Witzblätter und 42 verschiedenen Inhalts. 70 Preßorgane erschienen in schwedischer Sprache (darunter 21 politische Zeitungen), 130 in finnischer (darunter 45 politische Zeitungen), 7 in schwedischer und finnischer und 1 in deutscher Sprache (eine linguistische Zeitschrift.)

Zu einer respectablen Höhe hat Finnland auch sein Wohlthätigkeitswesen erhoben. Wir wollen hier nur hervorheben, daß die finnländischen Communen im Jahre 1900 — 3,733,000 Mark zum Unterhalt ihrer Armen aufbrachten, was 1 Mark 39 Penni pro Kopf der Bevölkerung ausmacht.

Zum Schluß noch einige Bemerkungen über das Finanzwesen des Staates und der Communen. Das Staatsbudget pro 1901 balancirte in Ausgaben und Einnahmen mit 106 Mill. Mark. Unter den Ausgaben heben wir besonders hervor: Schulwesen 9 Mill. Mark, Medicinalwesen 3 Mill., Ackerbau nebst Schulen 1½ Mill., Handel und Industrie nebst Schulen 1½ Mill., Eisenbahnbauten 12½ Mill.; die Staatseisenbahnen ergaben einen Kurzschuß von 6 Mill. Mark. Die Staatsschuld Finnlands betrug zum 1. Januar 1901 — 111½ Mill. Mark. Die Budgets der finnländischen Städte sind verhältnißmäßig sehr groß: so betrugen 1900 die Ausgaben von Helsingfors 7½ Mill. Mark (darunter 789,000 Mark für Schulen, 241,000 Mark für das Medicinalwesen, 123,000 Mark für das Feuer-Löschwesen); selbst eine kleine Stadt wie Kemi (1250 Einwohner) im hohen Norden weist eine Ausgabe von 172,000 Mark auf, darunter 43,000 Mark für Schulzwecke. Alles das spricht für die hohe Entwickelungsstufe des finnländischen Communalwesens.

Einschränkung des Branntwein-Brandes.

Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." veröffentlicht folgenden wichtigen Erlaß des Finanzministers:

„Angesichts der in der letzten Zeit zu Tage getretenen Tendenz, den Branntwein-Brand in den bestehenden Brennereien zu erweitern und neue Brennereien zu errichten — in einem Umfange, der den Anforderungen des Marktes nicht entspricht, bringt das Finanzministerium folgende in Uebereinkunft mit den Ministerien der Landwirthschaft und der Domänen getroffene Verfügung zur allgemeinen Kenntniß:

1) in den Gouvernements und Gebieten des Europäischen Rußland ist die Ertheilung von Concessionen zur Errichtung neuer Brennereien und zur Vergrößerung des Betriebes in den schon bestehenden, aus Korn und Kartoffeln den Spiritus erbrennenden Etablissements zeitweilig zu sistiren. Die Gesuche um Errichtung neuer Brennereien und um Vergrößerung des Betriebes in den schon bestehenden, die im Finanzministerium vor Erlaß dieser Maßregel eingelaufen sind, sollen nach Maßgabe der gewöhnlichen, jetzt bestehenden Ordnung geprüft werden;

2) diejenigen Personen, die schon Concessionen zur Errichtung neuer Brennereien erhalten haben, sind darauf aufmerksam zu machen, daß diese Concessionen, wenn sie nicht im Laufe von drei Jahren, gerechnet vom Tage der Veröffentlichung dieses Erlasses, realisirt werden, ihre Giltigkeit verlieren.

Die Theilnahme der Pastoratshöfe in Livland an den repartitionsmäßigen kirchlichen Leistungen.

Die Livländische Gouv.-Verwaltung hatte — so führt ein Artikel der „Düna-Z." aus — im Jahre 1900 gelegentlich der Beprüfung der Repartitionen einiger Kirchenconvente des Wenden-Walkschen Kreises auch die Aufnahme der Pastoratshöfe in die Repartitionen angeordnet, wogegen von verschiedenen Pastoren und Kirchenvorstehern, welche hierbei auf das Patent der Gouvernements-Verwaltung vom 23. Januar 1861 Nr. 159 sich stützten, Proteste bei dem Oberkirchenvorsteher-Amt verlautbart worden waren. Das Wenden-Walksche Oberkirchenvorsteher-Amt hatte am 31. Juli 1900 der Gouv.-Verwaltung eine Vorstellung in dieser Angelegenheit gemacht und

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 25. Juny **1787** (aus dem Missiv des Dörptschen Rathes):

„Aus dem Dörptschen Stadtmagistrate an Eine Dörptsche Commendanten-Canzelley:

Eine Commendanten-Canzelley hat der Dörptsche Stadt-Magistrat hiedurch benachrichtigen wollen, daß seit der letzteingesandten Polizey-Nachricht im Publico alles stille und ruhig gewesen, und nichts vorgefallen ist, daß unter Merkwürdigkeiten gerechnet werden könnte.

Joh. Giese-Schultz., J.-V; Christl. Rudorff, P.-V.; Carl Ullrich Ehlertz; D. G. Oldekop; Carl Otto Scheffler; Carl Heinrich Fritzsche; Jacob Friedrich Teller; Johann Paul Major."

*

Dorpat, den 25. Junii **1812:**

„Auf Befehl Sr. Erlaucht, des Herrn Ministers der Volksaufklärung, Grafen Rasumowsky, hat der Rector der Universität zu Dorpat folgendes Allerhöchste Reskript Sr. Kaiserlichen Majestät bekannt machen sollen:

Graf Nikolai Iwanowitsch! Die Französischen Truppen sind in die Grenzen Unsers Reichs eingerückt. Ein ganz verrätherischer Angriff ist der Lohn für die strenge Beobachtung der Allianz gewesen. Ich habe zur Erhaltung des Friedens alle Mittel erschöpft, die mit der Würde des Throns und dem Nutzen meines Volkes übereinstimmend waren. Alle Meine Bemühungen sind ohne Erfolg gewesen. Der Kaiser Napoleon hat in seinem Geiste fest beschlossen, Rußland zu Grunde zu richten. Die allermäßigsten Anträge sind unbeantwortet geblieben. Der plötzliche Ueberfall hat auf eine deutliche Art die Falschheit der friedliebenden Verheißungen, die noch unlängst bekräftigt wurden, dargethan. Es bleibt Mir daher nichts weiter übrig, als die Waffen zu ergreifen, und alle Mir von der Vorsehung gegebene Mittel zur Vertreibung der Gewalt mit Gewalt anzuwenden. Ich vertraue auf den Eifer Meines Volks und auf die Tapferkeit meiner Truppen. Indem sie in dem Schooße der Ihrigen bedroht werden, werden sie dieselben mit der ihnen eigenthümlichen Standhaftigkeit und Tapferkeit vertheidigen. Die Vorsehung wird Unsere gerechte Sache segnen. Die Vertheidigung unseres Vaterlandes, die Erhaltung der Unabhängigkeit und der National Ehre hat uns genöthigt, Uns zum Kampfe zu rüsten. Ich lege die Waffen nicht nieder, so lange sich noch ein feindlicher Streiter in Meinem Kaiserreiche befindet. Verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Willna, den 13. Juni 1812.

Alexander.

*

Dorpat, den 26. Juni 1851:

„Am 24. Juni feierte Herr v. Bulgarin auf seinem reizenden Landsitze Carlowa seinen 56. Geburtstag durch ein splendides Diner, an welchem die hiesigen ersten Autoritäten theilnahmen und mit welchem ein improvisirtes Volksfest vereinigt war, das sich der Gesellschaft aus den Fenstern der Villa darstellte und der Bauerschaft des der Frau v. Bulgarin gehörigen Guts Sarrakus mit dem bei dieser Bauerschaft einquartierten Militär galt. Die zurückkehrenden Gäste wußten viel zu erzählen von sinnigen Toasten, die ausgebracht und erwidert worden, von ausgesuchtem Comfort in den glänzenden Sälen, von der Heiterkeit der Tischgesellschaft und von der Liebe und Dankbarkeit der bewirtheten Bauern und Soldaten gegen die gütige Gutsherrschaft, was alles recht gut zu dem lauten Kanonendonner paßte, welcher die ganze Stadt indirect zum Ohrenzeugen des Carlowaschen Festjubels machte."

*

Dorpat, den 28. Juni 1848:

„Das Dampfschiff „Juliane Clementine" hat seine Fahrten auf dem Embach und Peipus wieder begonnen, nachdem dieselben durch das Eingehen des Wegener'schen Handlungshauses und den Tod seines Vorstehers für längere Zeit waren unterbrochen worden. Eigenthümer des Schiffes ist gegenwärtig Herr Amelung, Besitzer der Woisekschen Spiegelfabrik, und die Agentur besorgt Kaufmann Thun. Mit den wiederbeginnenden Fahrten hat Dorpat auch wiederum die Hoffnung gefaßt, dereinst in die Reihe der See- und Hanse-Städte zu treten, wenn es auch zunächst erst nur wieder mit Pleskau einen Verkehr angeknüpft hat, wohin Reisende für 5 Rbl. befördert werden."

*

Dorpat, den 29. Juni 1853:

„Nachdem unser Dampfschiff „Juliane Clementine" am Ausflusse der Narowa aus dem Peipus in der Nacht vom 21. auf den 22. September v. J. gestrandet ist, sind die Aspecten für eine neue Dampfschifffahrt zwischen Dorpat und Pleskau nicht günstig gewesen. Anfangs hieß es, das Unternehmen werde von Pleskau aus wieder in Gang gebracht werden; doch scheint diese Hoffnung fehlgeschlagen zu sein, und wir können nur wünschen, daß sich recht bald ein Unternehmer finden möge, der die seit einem Jahrzehnde bereits liebgewonnene und nunmehr schmerzlich vermißte Verbindung wiederherstellt. Die großartigen Eisenbahn-Pläne Rigas erwecken auch hierin gewiß Nacheiferung."

(„Inland.")

---

4)

Erinnerungen eines Dorpater Studenten.

Der Charakter des studentischen Lebens in Dorpat bildete manche originelle Typen heran oder richtiger: erhielt sie am Leben, während sie anderswo unzweifelhaft hätten zu Grunde gehen müssen. Jeder meiner Kameraden, der diese Zeilen liest, wird natürlich errathen, daß ich an den verstorbenen Omirow denke. — Unter den russischen Studenten, die zu Ende der achtziger und am Anfang der neunziger Jahre in Dorpat studirten, giebt es wohl keinen einzigen, der nicht die Erinnerung an diesen wunderbaren Menschen im tiefsten Innern seiner Seele bewahrt. Er war kein geborener Führer, der durch die Kraft seines Wollens blinden Gehorsam erzwingt oder durch seine Herrschsucht sich Haß zuzieht. Nein, mit ihm stritten Alle herum, aber Alle liebten ihn auch wegen seiner Engelsreinheit.

Man nannte ihn den „ewigen Studenten"; in der That hatte er seine Universitäts-Carrière schon vor langer Zeit, wohl vor mehr als zehn Jahren, in Moskau begonnen; nach vielen schweren Erlebnissen war er, wie so viele Andere, nach Dorpat gerathen und hatte hier Anker geworfen. In meinen Händen befinden sich einzelne seiner Gedichte; ich habe meiner Ansicht nach nicht das Recht, sie der Oeffentlichkeit zu übergeben, für die sie, wie es scheint, nicht bestimmt waren; sie haben auch keinen besonderen literarischen Werth — aber aus jeder Zeile spricht die herrliche Persönlichkeit des Autors. In einem dieser Gedichte ist vom sicheren, nahen Tode die Rede und davon, wie schwer diese Gewißheit ist, wenn man so gern ein „vernunftgemäßes Leben" führen oder auch nur einfach leben will. Warum suchte er aber nicht die letzten kostbaren Jahre seines Lebens so viel wie möglich auszunutzen, warum vergeudete er, anstatt ins sogenannte „wirkliche" Leben einzutreten, seine Kräfte im kleinen Getriebe des Studentenlebens? Aus dem Grunde, weil dasselbe für ihn nicht ein kleinliches Getriebe war, sondern das wirkliche, ernste und einzig mögliche Leben. — Die Aerzte schickten ihn in den Süden, und er wußte sehr gut, daß er nur dort noch länger leben bleiben konnte. In der That fuhr er auch einmal ins Gouvernement Ssamara zur Kumyß-Cur; doch konnte er es dort nicht länger als ein Jahr aushalten und kehrte wieder in sein geliebtes Dorpat zurück.

Er war viel belesener und gebildeter als wir Alle; er liebte die Natur und war daher in der naturwissenschaftlichen Facultät; doch beschäftigte er sich mit der Wissenschaft einzig in der Absicht, seine Bildung zu vervollkommnen, ohne irgendwie praktische Vortheile im Auge zu haben, und dachte garnicht daran, Examina zu machen. Was erwartete ihn denn auch nach Beendigung der Universität? Eine Stelle als Accisebeamter oder, günstigsten Falles, als Statistiker an einer Landschaftsbehörde oder als Physiklehrer. Nirgends hätte er eine ebensolche moralische Befriedigung finden können, wie in dem unmittelbaren, innigen Verkehr mit der Jugend, gerade in der Zeit, wo bei ihr die besten, am wenigsten egoistischen menschlichen Eigenschaften entstehen und sich voll entwickeln. Dies war die ihm zusagende Sphäre, hier hatte er das Gefühl, daß er wirklich Nutzen bringe.

Als ich nach Dorpat kam, traf ich Omirow

hierbei seine eigene Meinung dahin geäußert, daß der repartitionsmäßige Antheil der Pastorate auf die übrigen Höfe des Kirchspiels zu vertheilen sei. Die Gouv.-Verwaltung war hingegen der Ansicht, daß es, entsprechend der Theilnahme der Pastoratshöfe an der Reichs-Grundsteuer und in Ermangelung eines die Pastoratshöfe von der Theilnahme an der kirchlichen Baulast befreienden Gesetzes, richtig wäre, die Auflage der repartitionsmäßigen Leistungen des Pastoratshofs zu Kirchen-, Pastorats- und Schulbauten auf die Höfe des Kirchspiels von der auf den Kirchenconventen zu verlautbarenden Zustimmung der Gutsbesitzer abhängig zu machen, und ersuchte das Landraths-Collegium — am 10. August 1900 — um ein Gutachten über diese Frage. Um dem im December 1900 versammelten Landtage ein möglichst umfassendes Material vorlegen zu können, hatte das Landraths-Collegium auch die drei anderen Oberkirchenvorsteher-Aemter um eine Meinungsäußerung ersucht, wobei sich herausstellte, daß die Meinungen weit von einander abwichen.

Diese Divergenz führte den Landtag im December 1900 dazu, diese Angelegenheit zu vertagen und das Landraths-Collegium zu beauftragen, die Frage der Theilnahme der Pastoratshöfe an den repartitionsmäßigen kirchlichen Leistungen, unter eventueller Hinzuziehung eines Jurisconsulten, gutachtlich zu bearbeiten und das Elaborat dem nächsten ordentlichen Landtag zur Beschlußfassung vorzulegen.

Diesem Beschlusse nachkommend, ersuchte das Landraths-Collegium den Rechtsanwalt Dr. jur. Gürgens um ein Rechts-Gutachten, welches darin gipfelt, daß die in dem älteren Landesrecht, gleichwie in anderen deutschen Particular-Rechten begründete Befreiung der kirchlichen Widmen von der, im Uebrigen einer von der Confessionsangehörigkeit des Leistungspflichtigen losgelöste Reallast bildenden, Kirchenbau- und Schulbaulast gegenwärtig, seit Umwandlung dieser Last in eine öffentliche Communallast, für die Bauergemeinden der livländischen Pastorate durch die Bauerverordnung von 1819 als aufgehoben anzusehen sei, für die Pastoratshöfe aber als Folge ihrer allgemeinen Befreiung von allen Staats- und Communalabgaben zwar rechtlich fortbestehe, aber seit der Heranziehung der Pastoratshöfe zu einer Reihe anderer staatlicher und communaler Leistungen eine Anomalie bilde, deren Abschaffung auf dem Wege des Gewohnheitsrechts vorauszusehen sei. Auch weist Dr. jur. Gürgens darauf hin, daß, seitdem die Pastoratshöfe an anderen öffentlichen Leistungen theilnehmen, ihre Befreiung von den den Predigern als Kirchendienern näher liegenden kirchlichen Lasten nicht gerechtfertigt erscheine, ferner die Theilnahme der Pastoratsgemeinde an der Anfuhr des Materials zu Kirchen- und Schulbauten von entsprechender Anweisung des Materials seitens des Hofs gewissermaßen untrennbar sei und letztere somit die Consequenz der ersteren bilde, endlich das Stimmrecht des Pastors auf den Kirchen- und Schulconventen eine seinerseitige Theilnahmepflicht an den Leistungen bedinge.

Das Landraths-Collegium hat sich sowohl der historischen Rechtsdeduction des Herrn Rechtsanwalts, als auch der Schlußfolgerung, daß das Privilegium der Befreiung der Pastoratshöfe von den kirchlichen Leistungen rechtlich fortbestehe, angeschlossen und in einem dem letzten Landtage erstatteten sehr eingehenden Bericht sich dahin ausgesprochen, daß die nach dem Gutachten des Dr. jur. Gürgens rechtlich andauernde Befreiung der Pastoratshöfe von den kirchlichen Leistungen sowohl nach der in dem größten Theile des Landes beobachteten Praxis, als auf Grund rechtlicher Erwägungen mit den sonstigen einschlägigen Landesgesetzen und Verordnungen sehr wohl vereinbar ist. Auf seinen Antrag hat der Landtag es beauftragt, das von der Gouvernementsverwaltung geforderte Gutachten im Sinne einer bedingungslosen Anerkennung dieser privilegirten Stellung der Pastoratshöfe abzugeben.

In den meisten Ressorts macht sich in Rußland der Mangel an Veterinär-Aerzten in letzter Zeit immer mehr fühlbar. Darauf hin hat, wie wir erfahren, das Ministerium der Volksaufklärung die Verfügung getroffen, daß im kommenden Schuljahre in allen Veterinär-Instituten des Reiches womöglich die doppelte Anzahl Studirender aufgenommen werden solle. Einer derartigen verstärkten Aufnahme Studirender werden nur das hiesige und das Warschauer Veterinär-Institut unter den bestehenden Verhältnissen Folge zu geben nicht in der Lage sein.

Fellin. Der dieses Mal am 21. Juni in Fellin abgehaltene Johannismarkt erfreute sich, wie der „Fell. Anz." berichtet, seitens der landischen Bevölkerung, wie üblich, eines regen Zuspruchs. Vieh und Pferde waren in einer Zahl vertreten, daß die Straßen der Stadt kaum zu passiren waren — doch wurden der niedrigen Preise wegen keine namhaften Umsätze erzielt.

Walk. Seine Excellenz der Livländische Gouverneur, Generalmajor M. A. Paschkow, wird hier zum 4. Juli erwartet. Der Russische Club giebt zu Ehren des Herrn Gouverneuren ein Dejeuner, die Stadt ein Diner und die Mussen-Gesellschaft einen Rout. Die Freiwillige Feuerwehr wird vor dem Gouverneuren ein Manöver ausführen und ihm einen Fackelzug bringen.

Riga. Der Schlußstein zum Fundament des neuen Gebäudes des Rigaer Comptoirs der Reichsbank wurde, dem „Rig. Tgbl." zufolge, am 27. Juni in feierlicher Weise gelegt. Man hofft den Bau, der im Ganzen 700,000 Rubel kostet, bis zum Herbst unter Dach zu bringen.

Wesenberg. Am 27. Juni fand in Wesenberg, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung in ihrem neuen Bestande statt. Nach Vereidigung der neu eingetretenen Stadtverordneten schritt man zu den Wahlen. Zum Stadhaupt wurde Herr Kaufmann G. Wehik, zum stellv. Stadthaupt, nachdem Herr G. Kuhs erklärt hatte, daß er diesen Posten weiter nicht beibehalten wolle, Herr Kaufmann J. G. Kansberg und zum Gliede des Stadtamts Herr Kaufmann H. Huuk gewählt. Die Gage des Stadtsecretärs erhöhte die Versammlung in Anbetracht der gewissenhaften Pflichterfüllung und Accuratesse im Geschäftsgange auf 1200 Rbl. Die Gehälter des Stadthaupts und der Stadtamts-Glieder beließ die Versammlung bei dem bisherigen Betrage.

Mitau. Auf der Stadtverordneten-Versammlung vom 22. Mai wurde, wie wir der „Mit. Z." entnehmen, u. A. der Beschluß gefaßt, den Bau neuer Kasernen für das 180. Windausche und das 114. Nowotorshoksche Regiment zu bewilligen. Das Stadtamt wurde bevollmächtigt, zur Deckung dieser Ausgaben um die Gestattung einer städtischen Anleihe im Betrage von 78,200 Rbl. nachzusuchen.

Aus Katzdangen, Hasenpothscher Kreis, wird der „Petersb. Aw." geschrieben: Vor nicht langer Zeit ist hier ein neuer Verein „Katzdangenscher gegenseitiger Hilfsverein gegen Pferdediebstahl" gegründet worden. Jedes Mitglied ist verpflichtet, 50 Kop. Eintrittsgeld und außerdem 50 Kop. pro Pferd und Jahr zu entrichten. (Diese Zahlungen kann die Generalversammlung ermäßigen, wenn sie es für nöthig erachtet.) Im Falle einem Mitgliede ein Pferd gestohlen wird, so bestimmt das nächste Verwaltungsglied, welche Mitglieder die Diebe zu verfolgen haben und es erhält ein Fußgänger 50 Kop., ein Reiter 1 Rbl. pro Tag als Entschädigung. Derjenige, welcher sichere Spuren des Diebes nachweisen kann oder den Dieb fängt, erhält 10% vom Werthe des gestohlenen Pferdes. Letztere Zahlung leisten dergleichen andere Vereine nicht; die Katzdanger haben diese Zahlung eingeführt, um die Verfolger aufzumuntern. Wird das gestohlene Pferd nicht gefunden, so erhält dessen Eigenthümer die Hälfte vom Werthe desselben, aber nicht mehr als 60 Rbl. Der Verein hat schon 100 Mitglieder.

St. Petersburg, 28. Juni. Der Commandirende der Truppen des Gardecorps und des St. Petersburger Militärbezirks hat, der „Now. Wr." zufolge, dieser Tage folgenden Tagesbefehl erlassen: „Beim Einexerciren der Rekruten kommen immer noch Fälle von körperlicher Mißhandlung durch Faustschläge seitens der mit der Unterweisung betrauten niederen Chargen vor, die, um dem Lernenden Etwas klar zum Bewußtsein zu bringen, kein anderes pädagogisches Mittel kennen, als einen Schlag auf denselben Kopf, von dem sie angestrengte geistige Arbeit und Aufmerksamkeit verlangen. Eine solche Ohrfeige in einem Regiment hat für einen jungen Kosaken das Hospital und Entlassung unter die zum Dienst Untauglichen zur Folge gehabt. — Ein Compagnie-Chef, der mit der Unterweisung ihm anvertrauter Rekruten einen Menschen betraut, der weder Herz noch Geduld hat, beweist damit, daß er seine Leute nicht kennt oder, was noch viel schlimmer ist, daß er sich mit verbrecherischem Gleichmuth zur wichtigsten seiner Aufgaben, der Erziehung junger Soldaten, verhält — zu jener heiligen Sache, die nur dann mit Erfolg durchgeführt werden kann, wenn Geist, Kenntnisse, Willen und Herz der dazu Berufenen voll und ganz in ihren Dienst gestellt werden. Das Niveau der Erziehung und die Stufe der Bildung junger Soldaten sind ein viel besseres Zeichen für die Eigenschaften eines Compagnie-Chefs, als alle seine sonstigen Verdienste. — Im vorigen Jahre machte ich die höheren Militärchargen auf diese Ohrfeigen-Pädagogik aufmerksam und trug ihnen auf, dieselbe auszurotten. Zu meinem Bedauern muß ich sehen, daß die von ihnen angeordneten Maßregeln nicht energisch genug gewesen sind. Von nun an schreibe ich vor 1) jede Thätlichkeit eines unterweisenden Soldaten einem Rekruten gegenüber muß als ein außerordentliches Ereigniß sofort auf den Allerhöchsten Namen gemeldet werden; 2) der Schuldige soll sofort dem Gericht übergeben werden und darf, wie das Urtheil des Gerichts auch ausfallen mag, nie mehr mit der Instruction junger Soldaten betraut werden; 3) gegen den betr. Compagnie-Chef, der die nächste Verantwortung für die Wahl der Instructoren trägt, soll eine strenge disciplinarische Untersuchung eingeleitet werden und ihm in besonders gravirenden Fällen diese Stellung entzogen werden."

— Am Donnerstag traf der Großherzog Friedrich August von Oldenburg mit seiner Gemahlin in Peterhof ein.

— Im August wird in St. Petersburg, den Residenzblättern zufolge, der Besuch des Königs Georg von Griechenland erwartet.

— Der berühmte Bildhauer M. Antakolski ist, wie die „Now. W." meldet, am 9. Juli (26. Juni) in Bad Homburg gestorben.

Woronesh. Wie die „Nowosti Dn." erfahren, passirten dieser Tage Woronesh ungefähr 30 Arbeiter aus dem Gouvernement Ssamara, die sich auf der Reise nach Transvaal befanden. Wie die Leute combiniren, werde sich dort nach der Beendigung des Krieges zum Aufbau der zerstörten Farmen ein Bedürfniß nach Arbeitskräften geltend machen. Einige russische Unternehmer seien bereits in Pretoria eingetroffen und hätten dort große Bauaufträge erhalten.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Juni (12. Juli.)

England und das italienisch-französische Einvernehmen.

Die Beendigung des südafrikanischen Krieges setzt England in die Lage, der übrigen Welt wiederum erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Das zeigte die lange Debatte über Auswärtige Politik, die am Donnerstage voriger Woche das Unterhaus beschäftigte. Der springende Punct dieser Debatte war, wie eine Londoner Correspondenz der „Hamb. Nachr." ausführt, das kürzlich geschlossene französisch-italienische Uebereinkommen, das, Sir Charles Dilke zufolge, bei Weitem die schwerwiegendste Frage auswärtiger Politik in sich schließt, mit der England seit vielen Jahren zu thun gehabt hat.

Das zwischen Frankreich und Italien geschlossene Abkommen giebt Frankreich freie Hand in Marokko und Italien freie Hand in Tripolis; es zieht also den status quo im Mittelmeer in Frage, während das englisch-italienische Abkommen vom Jahre 1887 die Aufrechterhaltung des status quo zur Aufgabe hatte. Aber das französisch-italienische Einvernehmen bedroht nicht nur Englands Vorherrschaft im Mittelmeer, sie beraubt gleichzeitig England einer überaus bedeutsamen strategischen Basis, da die englische Flotte nun nicht mehr in Kriegszeiten die italienischen Häfen, Docks, Proviant- und Kohlenstationen für sich in Anspruch nehmen kann. Durch das Abkommen mit Italien war die von ersten Marine-Autoritäten anerkannte Unzulänglichkeit der englischen Mittelmeer-Geschwaders bis zu einem gewissen Grade wett gemacht worden, und so unabweisbar ist das Bedürfniß für die englische Mittelmeer-Flotte, im Kriegsfalle Zutritt zu den Häfen einer verbündeten Macht zu haben, daß man bereits allen Ernstes von einem Bündniß mit Spanien spricht, das das Einvernehmen mit Italien ersetzten soll.

Der Staatssecretär des Auswärtigen Lord Cranborne bemühte sich natürlich, die Bedeutung des durch die Fehler der britischen Diplomatie in die Brüche gegangenen englisch italienischen Abkommens abzuschwächen, und behauptete, daß gar kein Abkommen oder Vertrag zwischen England und Italien bestanden habe, sondern nur eine Gemeinschaft der Interessen und Sympathien. Doch können derartige diplomatische Spitzfindigkeiten die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß zwar kein offenes und schriftliches, wohl aber geheimes, mündliches und wohl definirtes Uebereinkommen zwischen England und Italien seit 1887 existirte.

Ueberhaupt war in dieser Sitzung viel von Allianzen und dergleichen die Rede. Nicht nur mit Spanien, auch mit Rußland wollte man sich verbünden, und meinte dies durch ein persönliches Arrangement mit dem Zaren erreichen zu können. Da man sich mit Rußland verbünden wollte, wurde natürlich auch die Frage eines Bündnisses mit Frankreich erörtert. Ja, man suchte sich den Anschein zu geben, als ob ein solches Bündniß bereits bestände! Das englisch-französische Abkommen, auf das Lord Cranborne mit vielsagender Miene hinwies, entstammt dem Jahre 1899 und hat nach den Versicherungen, die officiell gegeben worden sind, die Aufrechterhaltung des status quo in Tripolis zum Zweck. Doch ist dieses Abkommen offenbar durch das französisch-italienische Uebereinkommen aufgehoben worden, das ja eben gerade bezweckte, Italien freien Spielraum in Italien zu gewähren, und das Italien gegen jede Einmischung seitens Englands oder Frankreichs schützen soll. Mit dem französischen, wie mit dem russischen Bündniß ist es also nichts, und England sieht sich vom Zweibund abgeschüttelt, wie es bereits vom Dreibund abgeschüttelt worden.

Nach alledem ist Großbritannien auf seine Freundschaft mit der amerikanischen Union und auf sein Bündniß mit Japan angewiesen. Aber von der Freundschaft mit Amerika hört man nicht mehr viel, seit England sich im spanisch-amerikanischen Kriege als unzuverlässiger Freund der Vereinigten Staaten geoffenbart hat. Und was das Bündniß mit Japan anlangt, so dürfte demselben kaum eine lange gesegnete Zukunft beschieden sein, wenn der englische Regierungsvertreter öfter den Japanern sagt, was er ihnen soeben im Unterhause gesagt hat: daß es nämlich Sache der Engländer sei, nicht um Verträge zu bitten, sondern Verträge zu gewähren, und daß sie nur zu froh gewesen seien, den Japanern den Vertrag bewilligen zu können.

Natürlich fehlt es nicht an Stimmen, die erklären, daß das französisch-italienische Abkommen die Franzosen der Befriedigung ihrer Revanchegelüste um einen erheblichen Schritt näher gebracht hat. Besonders Herr Oppert aus Blowitz giebt mit unverhohlener Befriedigung dieser Auffassung Ausdruck. Andere wollen in der Reise des Königs von Italien nach St. Petersburg einen Beweis dafür erblicken, daß Italien, ungeachtet der Erneuerung der Triple-Allianz, von seinen wahren Interessen nach dem Zweibunde hingezogen werde. Wie oft, so ist auch diesmal der Wunsch der Vater des Gedankens.

Kaiser Wilhelm II. hat, wie telegraphisch gemeldet, am vorigen Mittwoch seine diesjährige Nordland-Reise angetreten. Das nächste Ziel der Reise ist Norwegen. Der Kaiser fährt auf der „Hohenzollern", die von dem

---

nicht an; er war gerade zum Curgebrauch weggereist; doch hörte ich von älteren Kameraden oft Aussprüche, wie: „Warten Sie nur, bald kommt Omirow; Sie weden sehen, wie viel sonniger das Leben in seiner Gegenwart ist." — Ich war sehr dazu geneigt, so unbestimmte Functionen, wie die Erhöhung der Sonnigkeit des Lebens, recht geringschätzig zu beurtheilen, und lachte im Stillen über die sentimentalen Idealisten, welche nur fähig sind, einander gegenseitig zu erwärmen... Schon im Voraus verhielt ich mich skeptisch zu dem so sehnsüchtig erwarteten Apostel „der Güte, Wahrheit und Gerechtigkeit", wie man in den vierziger Jahren zu sagen liebte.

Doch zerstreuten sich alle meine Vorurtheile (und nicht nur meine) rasch bei persönlicher Bekanntschaft mit ihm. Bescheiden, fast schüchtern, zartfühlend, ohne irgendwelche Eingebildetheit, unendlich wahrhaft und treuherzig, siegte er bei der ersten Begegnung. Theoretische sociale Fragen regten ihn im höchsten Grade auf, er war unaufhörlich bereit, über alle brennenden Themata zu disputiren (was seiner Gesundheit sehr schadete). Doch wurden dank seiner Toleranz und dem Mangel an Fanatismus bei ihm aus seinen momentanen Gegnern im Disput nie persönliche Feinde, wie es sonst so oft bei russischen Controversen vorzukommen pflegt. Sogar die Ansichten viel jüngerer Studenten wurden durch seine Meinung nie erdrückt; er regte sie im Gegentheil zu kritischem Denken an und spielte, so zu sagen, die Rolle des Ferments, das die nothwendige Gährung hervorruft. Er interessirte sich glühend für alle Tagesfragen des Studentenlebens. Trotz der allgemeinen Liebe und Achtung, die er genoß, konnte man ihm aber doch nicht die schwierigen Aufgaben eines Vorsitzenden in den einzelnen Gesellschaften oder besonderen Versammlungen übertragen. Dazu verfügte er über zu wenig Ruhe, unparteiischen Nachdruck und taktische Gewandtheit; er schloß sich vielmehr immer mit Feuereifer einer der streitenden Parteien an und störte nicht selten selbst die äußere Ordnung der Debatten. Doch wurden merkwürdiger Weise in seiner Gegenwart die allerbrennendsten Fragen wirklich von Grund aus, ohne jegliche polemische Kunstgriffe, behandelt und nicht vom Parteistandpunct oder unter dem Einfluß persönlicher Eitelkeit, sondern nach bestem Wissen und Gewissen gelöst. Seine edle Aufrichtigkeit wirkte ansteckend auf die Menge; er verstand es, in dem Menschenherzen die besten, allermenschlichsten Saiten ertönen zu lassen. — So verließen die Theilnehmer jede derartige, auch noch so stürmische Versammlung im ruhigen Bewußtsein, nichts der Gerechtigkeit oder der studentischen Würde Zuwiderlaufendes beschlossen zu haben.

Auch in der Unterhaltung ergriff er gern die erste sich bietende Gelegenheit, um einen Disput zu beginnen, doch gehörte er keineswegs zu jener Art Menschen, die in der Sucht, Propaganda zu machen, jedes Gespräch auf ihr auserkorenes Gebiet lenken und in jedem Menschen nur ein Object erblicken, das in einer bestimmten Richtung beeinflußt werden muß. Er interessirte sich für Alles, hatte viel Schönheitssinn, den man bei seinen Altersgenossen nur selten antraf, und suchte tactvoll die charakteristischen Züge der Persönlichkeit desjenigen zu erfassen, mit dem er zusammen war, ohne sich ihm aber irgendwie aufzudrängen.

Er lag lange im Sterben. Die Aerzte hatten ihn schon aufgegeben und suchten nur noch durch Morphium seine Qualen zu mildern. Wie alle Schwindsüchtigen, hoffte er noch bis zum Tode auf Genesung. — Eine Woche vor seinem Tode sprach er noch davon, wie er, sobald nur eine kleine Besserung einträte, in den Süden gehen würde, und blickte dabei aufmersam auf das junge, eben erwachte Frühlingslaub, das sich vor dem Fenster hin und her bewegte. Trotz der scharfen Examenzeit dejourirten die Kameraden — nicht nur Russen, sondern auch Polen — abwechselnd an seinem Bett; Jeden grüßte er mit einem freundlichem Lächeln, das um Verzeihung zu bitten schien... Aber er starb noch zur rechten Zeit: nach einem oder zwei Jahren wäre er gezwungen worden, obligatorische Collegia zu besuchen, Curs- und Halbcurs-Examina, Semestral- und Jahresprüfungen und sonstige noch anders benannte Examina zu machen; er wäre womöglich auch noch in den Uniformsrock eingeschnürt worden — und das hätte ihn in seinen letzten Tagen mit Bitterkeit erfüllt. Ueber diesen „neuen Pharao" aber später; jetzt wollen wir noch weiter auf die Lebensbedingungen der Dorpater Studenten zurückkommen.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

In Gießen wurde kürzlich eine Feier anläßlich der Immatriculation des 1000. Studenten begangen. Die von der Stadt veranstaltete Feier begann mit einem Festzuge durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Philosophenwalde bei Gießen. Der Gefeierte, cand. med. Hermann Simons aus Neuß, erschien im ersten, mit Blumen geschmückten und mit der Ziffer 1000 gekennzeichneten Wagen zur Seite des derzeitigen Rectors; in den folgenden Wagen saßen die Dekane der Facultäten, die Stadtverordneten mit dem Bürgermeister und den Beigeordneten; zu Fuß folgte die Studentenschaft, ca. 800 Mann hoch, mit Fahnen. Die erste Ansprache im Walde hielt Bürgermeister Mecum; sie galt dem Kaiser und dem Großherzog, denen Huldigungstelegramme übersandt wurden. Rector Prof. Dr. Hansen stattete darauf den Dank der Universität für das ihr bereitete Fest ab, stellte unter dem Beifall der Versammelten den 1000. Studenten vor und schloß mit einem Hoch auf den Bürgermeister, die Stadtverordneten und die Stadt Gießen.

— Die Humbert-Geschichte wird den Franzosen über. Der Minister des Aeußern drückte sein Befremden darüber aus, daß die Polizei bei einem hochgestellten Beamten des Ministeriums des Aeußern, dem bevollmächtigten Minister Gavassy, eine Haussuchung abhielt auf die anonyme Anzeige hin, daß Gavassy ein Mitglied der Familie Humbert beherberge. Die Denunciation war durchaus unbegründet.

— Ein actuelles Londoner Straßenbild. Die armen Straßenhändler Londons, die durch Verkauf von Festmedaillen, Fähnchen und patriotischem Schmuck jeder Art ein gutes Geschäft zu machen hofften, sind durch den Ausfall der Krönung schwer getroffen worden. Einer von ihnen zeigte aber eine seltene Geschäftsgewandtheit. Er hatte seine Festtagsherrlichkeiten gegen Blumen umgetauscht, die er unter Hinweis auf ein Placat, welches er auf der Brust trug, zum Verkauf anbot. Auf diesem Placat war zu lesen: „Liebe Freunde, ich bin wegen Blinddarm-Entzündung operirt worden, genau wie Seine Allergnädigste Majestät Edward VII. Ich bin seitdem unfähig, zu arbeiten und muß Blumen verkaufen." Der Mann — ob nun Betrüger oder nicht — soll ein gutes Geschäft gemacht haben.

— „Fräulein Droschkenkutscher" ist die neueste Errungenschaft des Landes, das Anspruch darauf macht, die fortgeschrittenste Gesetzgebung zu besitzen und überhaupt in jeder Hinsicht am gründlichsten mit allen alten Vorurtheilen gebrochen zu haben. In der neuseeländischen Stadt Nelson kann sich Jeder das Vergnügen leisten, in einer von zarten Händen gelenkten Droschke zu fahren, und es scheint dort nur noch eine Frage der Zeit zu sein, daß auch Pferdebahnen und Omnibusse von dem Ewig-Weiblichen erobert werden. Vor einiger Zeit kaufte sich eine Dame in der erwähnten Stadt eine Droschke und trat frischen Muthes mit ihren männlichen Collegen in Concurrenz, die nicht sehr erbaut davon zu sein schienen und sie sofort denuncirten, weil sie versäumt hatte, sich eine Licenz zur Ausübung dieses Berufes zu verschaffen. Diesem Uebel wurde aber bald abgeholfen, und Fräulein Droschkenkutscher ist jetzt in jeder Beziehung mit ihren Concurrenten gleichberechtigt, die nun weiter nichts thun können, als zuzusehen und ihrem Aerger in nicht allzu lauten guten Wünschen Luft zu machen.

— Mnemotechnik. A.: „Ich habe jetzt einen mnemotechnischen Cursus durchgemacht; ich sage Ihnen, das ist großartig, besonders fürs Behalten der Jahreszahlen. Früher hatte ich für Geschichtsdaten ein miserables Gedächtniß, aber jetzt! — fragen Sie, was Sie wollen, ich werde Ihnen prompt antworten." B.: „Also, wann wurde Amerika entdeckt?" A.: „Im Jahre 1359. Das habe ich mir ganz einfach so gemerkt: ich nehme die vier ersten Buchstaben von Amerika. A ist natürlich gleich 1; m enthält 3 Striche, also 3; e ist der fünfte Buchstabe, also 5; r ist der neunte Buchstabe von rückwärts gerechnet; giebt zusammen 1359." B.: „Aber Amerika wurde doch 1492 entdeckt." A.: „Na ja, ich wollte Ihnen doch nur die Methode zeigen!"

— Avancement. Rittmeister Baron de Schmid (früher französischer Officier, vom deutschen Kaiser ex abrupto zum deutschen Rittmeister à la suite ernannt) zu einem Kameraden: „Orientir' Sie mich ein biske, mon camarade, in das deutsche Avancement. Also man wird zunächst Rittmeister, dann Reichskanzlär, dann Obärst?"

— Vereinfachung. Leutnant (ein Blümchen zerzupfend): Erstes Blättchen: „Sie liebt mich!... Na, was brauche ich noch weiter zu zupfen!"

— Witzige Reclame. An der Thalstation einer der besuchtesten Zahnradbahnen der Schweiz findet sich folgendes, die Passagiere beruhigendes Placat: „Zur Beachtung! Auf dieser Bahn ist jeder Unglücksfall zur Unmöglichkeit geworden, da sämmtliche Zähne an Rädern und Schienen wöchentlich zwei mal mit — „Odol" gebürstet werden!"

Kreuzer „Nymphe" und dem Torpedoboot „Sleipner" begleitet wird.

In Berlin weilt gegenwärtig der amerikanische Dollar-König Pierpont Morgan. Natürlich ist er vom Kaiser Wilhelm empfangen worden und die amerikanische Presse redet mit Behagen vom Empfange des „Napoleon's" der Finanzen. Der Berliner Correspondent des „Newyork Herald" telegraphirte seinem Blatte, Morgan sei in Berlin wie ein „Monarch" empfangen, eine große Volksmenge habe das Hotel Bristol, wo er abstieg, umstanden und Aufwärter wie Hotel-Pagen hätten ein doppeltes Spalier gebildet. Morgan hat dem Correspondenten auch angeblich gesagt: „Ich habe mit dem Kaiser gesprochen — er gefällt mir." — Das ist doch wirklich sehr freundlich von Hrn. Morgan geurtheilt.

Zu der lebhaft erörterten Rede des Generals v. Loë läßt sich die „Rhein. Westf. Ztg." aus Bonn melden, daß die Ausführungen des Herrn v. Loë „nach mehrfachem Depeschenwechsel mit Berlin schriftlich sorgfältig festgelegt wurden." Das Blatt schließt scharf: „Es ist stets ein Zeichen kranker Verhältnisse, wenn die Generale viel reden und wenn die redenden Militärs an die militärische Oberfläche kommen; das galt für die Zeit Friedrich Wilhelm's IV., welche einen Grafen Wrangel zum Feldmarschall machte, das gilt für unsere Tage, in denen Feldmarschälle und Generaloberste sich in Rede-Turniere stürzen. Freilich Zeiten, in denen Journalisten — natürlich außerhalb Deutschlands — den Rang commandirender Generale erhalten, müssen es hohen Militärs als annehmbar erscheinen lassen, in die politische Publicistik herab- — Verzeihung! — heraufzusteigen."

Die zweite Strafkammer des Leipziger Landgerichts verhandelte am 9. Juli gegen den Uebersetzer der Tolstoi'schen Schrift „Der Sinn des Lebens", Director Löwenfeld vom Schiller-Theater in Berlin, und den Verlagsbuchhändler Eugen Diederichs-Leipzig, gegen welche wegen Gotteslästerung und Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen Anklage erhoben wurde. Beide Angeklagte wurden freigesprochen und die Kosten der Staatscasse auferlegt. — Die Einziehung der beschlagnahmten Exemplare der betreffenden Schrift ist aufgehoben worden.

Eine aus Berlin der „Rig. Rdsch." übermittelte Meldung aus Bonn vom 10. Juli besagt: „Auf einer Ausfahrt, welche der Kronprinz unternahm und bei der er selbst seinen Wagen lenkte, stürzte das Wagenpferd plötzlich. Der Kronprinz wurde aus dem Wagen geschleudert, blieb jedoch unverletzt."

Die „Hamb. Börsenhalle" meldet: In Sachen der Collision zwischen dem englischen Dampfer „Firsby", Capitän Tyres, und dem Torpedoboot „S 42", Commandant Capitänleutnant Rosenstock v. Rhöneck, über die vor dem Hamburger Seeamt verhandelt wurde, gab das Seeamt folgenden Spruch ab: Der am 24. Juni Morgens in der Nähe von Cuxhaven stattgehabte Zusammenstoß zwischen dem Torpedoboot „S 42" und dem englischen Dampfer „Firsby", durch welchen das Torpedoboot zum Sinken gebracht wurde und der Commandant und drei Mann der Besatzung ihr Leben verloren, ist durch die Führung des Dampfers „Firsby" verschuldet worden. Es ist als erwiesen anzusehen, daß der Dampfer „Firsby" nach dem Absetzen der Lootsen ein wenig auf der westlichen Seite der Leitlinie war und daß er bei dem Erblicken des grünen Lichtes des in die Leitlinie einsteuernden Torpedobootes sich zu spät entschloß, unter dem Backbord-Ruder die rechte Seite seines Fahrwassers wieder zu gewinnen. Die Manöver des Torpedobootes sind nicht ursächlich für den Unfall anzusehen. Zu bemerken bleibt jedoch, daß die Situation eine weniger schwierige geworden wäre, wenn der Commandant des Torpedobootes nicht in der Leitlinie aufgesteuert wäre, sondern das Leitfeuer hätte auseinanderhalten lassen. Das Einsteuern in die Leitlinie ist in dem Nordsee-Handbuche für Torpedoboote vorgeschrieben. Diese Vorschrift steht nicht im Einklang mit der Hamburgischen Verordnung über die Rhede und das Elb-Fahrwasser bei Cuxhaven vom 15. April 1898. — Die prompte Rettung eines Theils der Besatzung des gesunkenen Torpedobootes durch den Dampfer „Firsby" verdient Anerkennung."

Die **französische Kammer** berieth dieser Tage die directen Steuern. Lockroy bedauerte, daß die Vorlage betreffs der Einkommensteuer vertagt worden sei, obwohl dieselbe dem Lande so oft versprochen worden. Der Finanzminister Rouvier erwiderte, er habe, bevor er Reformvorschläge mache, beabsichtigt, dem Schatzwesen diejenige Elasticität zu geben, deren es bedürfe. Sobald dies erreicht sei, werde er das im Gleichgewicht balancirende Budget vorlegen. Er hoffe, daß dies Mitte October geschehen könne. Was die „Ersatzsteuer" anlange, so solle dieselbe eine oder mehrere der vier directen Steuern ersetzen. (Beifall.) — Auch der Vorsitzende der Credit-Commission Doumergue trat für die Politik der Regierung ein: es sei unmöglich, die Vorlage, betreffend die Einkommensteuer, in einigen Tagen zu erledigen; die Commission vertraue, daß die Regierung bei dem Wiederzusammentritt der Kammer die Einkommensteuer-Vorlage einbringen werde.

Im **englischen Unterhause** ist es auf einer der letzten Sitzungen zu einer Reihe deutschfeindlicher Kundgebungen gekommen, und zwar bei Besprechung der chinesischen Dinge. Einer der Redner, Gibson Bowles, behauptete mit Nachdruck, daß die chinesischen Wirren allein auf die „ruhestörenden Einflüsse Deutschlands" zurückzuführen sind, dessen Grundsatz: „quieta movere!" sei; daß England lediglich den Deutschen den Buren-Krieg zu verdanken habe, daß deutsche Reichs-Postdampfer, „vollgepfropft mit Kriegsmaterialien" nach dem Kriegsschauplatze geschickt worden seien, u. dgl. m. Selbst Sir Charles Dilke bemühte sich den Beweis zu erbringen, daß die deutsche Politik es darauf anlege, England „in den Winkel zu drängen" und sein Ansehen zu schädigen. Auf der Höhe stand die Debatte indessen erst, als die Misters Walton und Beckett von den „nutzlosen und plündernden Expeditionen Deutschlands in Petschili" sprachen und meinten: Wenn ein voller und wahrer Bericht von den Schandthaten der deutschen Truppen in der Provinz Petschili veröffentlicht werden könnte, so werde die ganze Welt erstaunt sein und zu der Ueberzeugung kommen, daß Deutschland jedenfalls kein Recht habe, über das Verhalten der englischen Truppen ein Urtheil zu fällen. — Die guten Beziehungen zwischen England und Deutschland sind eben nur bei den beiderseitigen Staatsoberhäuptern und das Liebeswerben nur bei Deutschland vorhanden.

In den **deutschen Colonien Afrikas** kommt, wie sich immer deutlicher herausstellt, für die Ansiedelung von Deutschen in allererster Linie das subtropische Südwest-Afrika in Betracht. Die weiße Ansiedelung daselbst zeigt im Laufe des letzten Jahres einen Zuwachs von 7 % (von 3388 Personen auf 3642 Personen). In Deutsch-Ostafrika sind Anfang 1902 etwa 30 Singhalesen-Familien aus Ceylon als Reisbauer angesiedelt. In Togo sind farbige amerikanische Baumwoll-Farmer aus den Südstaaten angesiedelt.

Aus **Süd-Afrika** wird, einer Berliner Depesche des „Rig. Tagbl." zufolge, gemeldet, daß sämmtliche Papiere der Buren-Regierung, darunter vertrauliche Berichte, die die ganze Geschichte der Regierung des Präsidenten Krüger und Mittheilungen über seine Beziehungen zu fremden Mächten enthalten, der englischen Militärbehörde übergeben worden sind. — Lucas Meyer ist nach England abgereist.

Locales.

Laut Allerhöchst bestätigtem Reichsraths-Gutachten sind folgende Ergänzungen des Stempelsteuer-Reglements vom Jahre 1900 in Kraft getreten:

I. Art. 50, Pct. 2 und Art. 125 sind in folgender Fassung zu lesen: Art. 50, P. 2: „niederen Grades, von den in Art. 57 genannten Acten und Documenten, im Betrage von 40 Kopeken für jedes Tausend Rubel der Actensumme, wobei nicht volle Tausende als voll gerechnet werden; wenn jedoch die Actensumme 700 Rbl. nicht übersteigt, je 5 Kopeken für jedes Hundert Rubel, wobei nicht volle Hunderte als voll gerechnet werden."

Art. 125: „Dem Finanzminister ist es anheimgestellt, den in Art. 147 aufgezählten Institutionen öffentlichen Charakters auf ihr Gesuch zu gestatten, die Stempelsteuer für die angefertigten, einlaufenden und auslaufenden Documente in der in Art. 102 und 103 vorgesehenen Ordnung in baarem Gelde zu erlegen. Der Finanzminister macht von den von ihm ertheilten Genehmigungen solcher Gesuche dem Dir. Senat zwecks Veröffentlichung Mittheilung."

II. Als Ergänzung und Veränderung der betreffenden Artikel des Reglements wird festgesetzt:

1) Der Actensteuer in der in Art 50, P. 2 bestimmten Höhe unterliegen die in Art. 57 genannten Acten und Documente auf jede beliebige Actensumme. 2) Der in obigem Punct 1 erwähnten Actensteuer unterliegen die Documente über den von Landwirthen und Landbesitzern veranstalteten Verkauf landwirthschaftlicher Erzeugnisse. 3) Auf Grund des Handels-Reglements angefertigte kurze Marktschlußzettel unterliegen der einfachen Stempelsteuer: a) bei einer Summe von nicht mehr als 100 Rbl. — im Betrage von 5 Kop.: b) bei einer Summe von mehr als 100 bis 200 Rbl. — im Betrage von 10 Kop., und c) bei einer Summe von mehr 200 Rbl. — im Betrage von 15 Kop. 4) Ausschriften aus den Geschäftsbüchern der Gemeindeverwaltungen, der Dorfrichter in Transkaukasien und der Gemeinderichter in den Baltischen Gouvernements sowie Copien von Abmachungen, welche in diese Bücher eingetragen worden sind, unterliegen der einfachen Stempelsteuer: a) bei Summen von mehr als 50 Rbl., aber nicht mehr als 100 Rbl. — in der Höhe von 5 Kop; b) bei Summen von mehr als 100 Rbl., aber nicht mehr als 200 Rbl. — in der Höhe von 10 Kop., und c) bei Summen von mehr als 200 Rbl. — in der Höhe von 15 Kop.

5) Die in Art. 18, P. 7 a genannten Acten und Documente über vermögensrechtliche Abmachungen über Summen von nicht mehr als 50 Rubeln unterliegen — mit Ausnahme der Acten und Documente, für welche auf Grund von Art. 57 die Actensteuer zu entrichten ist — der einfachen Stempelsteuer in der Höhe von 10 Kop.

III. Als Veränderung der in Art. 18, P. 7 d. enthaltenen Bestimmung wird festgesetzt:

„Acten und Documente, deren Summe nicht mehr als 50 Rbl beträgt, über die völlige oder theilweise Uebergabe contractlicher Verpflichtung unterliegen der einfachen Stempelsteuer im Betrage von: a) 10 Kop., wenn für das den Contract enthaltende Document eine Gebühr von nicht weniger als 10 Kop. erhoben worden ist, und b) 5 Kop., wenn auch für das den Contract enthaltende Document dieselbe Gebühr entrichtet worden ist."

Sommertheater.

Gestern gelangte die altbekannte Posse „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden" mit dem Texte von Salingré und der Musik von Lehnhardt zur Aufführung. Die Posse zeichnet sich vortheilhaft vor den übrigen Werken dieses Genres durch die hübsche Musik, die über dem gewöhnlichen Niveau sonstiger Possen-Musik steht, aus. Inhaltlich weist sie leider bei plumper Bearbeitung auch eine Leere an Gedanken auf, die, trotz mancher drastischer Späße, auf das Publicum, besonders bei ihrer Länge, lähmend wirkt.

Unser Operetten-Tenor, Herr Dr. Schall, den wir, nebenbei bemerkt, leider noch kein einziges Mal in der diesjährigen Saison in einer größeren Operetten-Tenor-Partie gehört haben, hatte sich diese Posse zu seinem Ehrenabend gewählt und begnügte sich in derselben mit der nur kleinen Rolle des Studenten Stanislaus. Sein Spiel war recht flott, auch gesanglich gelang ihm das Duett mit Helene im letzten Bilde gut.

Neben dem Benefizianten waren noch Herr Dir. Bretschneider (Bielefeld aus Friesack) und Frl. Kossegg (Chansonnettensängerin Helene Möves) in größeren Rollen beschäftigt und trugen durch burleske Einlagen wesentlich zur Erheiterung des Publicums bei. K.

Die Gouvernements-Behörde für städtische Angelegenheiten hat, wie der „Rish. Westn." erfährt, das Gesuch der hiesigen Stadtverwaltung um Gestattung einer Anleihe aus dem städtischen Reserve-Capital im Betrage von 2000 Rbl. zur Errichtung von Volksbädern am Embach abschlägig beschieden.

Vor einigen Monaten erfolgte die viel Umstände machende Verordnung, daß die Erträge von Bazaren und anderen Wohlthätigkeitsveranstaltungen aus dem Innern der Provinz, mithin auch aus unserer Stadt, nach Riga zu senden seien, von wo sie nach erfolgter Verificirung der Abrechnungen nach dem Ort ihrer Herkunft zu remittiren wären, um ihren speciellen Zwecken dienstbar gemacht zu werden. Wie das „Rig. Tgbl." erfährt, wird diese Verordnung, die den Behörden nicht wenig zu thun gegeben hat, abgeändert werden.

In sehr dankenswerther Weise richtet in seiner letzten Nummer der „Post." erneut die Mahnung an seine Leser, Alterthumsfunde und besonders alte Münzen nicht an herumziehende Juden oder an Goldschmiede zu verkaufen, sondern solche Altsachen Alterthumskennern zuzutragen, die ein Urtheil darüber haben, ob die Sachen von Werth sind oder nicht. Wie verlautet — heißt es weiter — hat kürzlich Jemand in Rüggen einen Topf mit alten Münzen gefunden und das Ganze für eine Kleinigkeit einem Goldschmied verkauft, gleichwie ebendort früher einmal ein großer Kupferkessel gefunden und für nur 3 Rbl. einem Juden verkauft worden ist. Bei derartigen Verkäufen werde der Finder fast immer geprellt, denn auch der Goldschmied zahle im besten Falle nur den Metallwerth, während mitunter der Thontopf mehr Werth habe, als alle darin gefundenen Münzen, bisweilen auch eine Münze den hundert-, ja tausendfachen Preis seines Metallwerthes erzielen könne; natürlich habe nicht jede alte Münze einen so großen Werth, sondern nur für die seltenen könne man mehr beanspruchen. — Das estnische Blatt empfiehlt zum Schluß dringend, die gefundenen Altsachen den Herren der Gelehrten estnischen Gesellschaft hierselbst oder anderen Sachkennern vor dem Verkauf wenigstens zu zeigen.

Der Dirigirende Senat hat, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, erläutert, daß ein Waldbesitzer im Recht ist, Processe wegen Abholzens solcher Bäume in seinem Walde anzustrengen, die einer dritten Person zum Abholzen verkauft sind, da ein Vertrag über den Verkauf von Bäumen zum Abholzen sich nur auf bewegliches Eigenthum bezieht und dem Verkäufer noch kein Recht auf diese Bäume giebt, solange sie nicht abgeholzt sind. Diese Bäume bilden vielmehr eine Substanz des Bodens, auf dem sie wachsen, und erhalten den Charakter beweglichen Eigenthums erst, nachdem sie vom Käufer abgeholzt sind, der bis dahin kein Besitzrecht auf sie hat und nur berechtigt ist, auf Grund seines Vertrages zu verlangen, daß er zum Abholzen der Bäume zugelassen wird.

Der Minister der Wegecommunicationen hat, wie wir in der „Düna-Z." lesen, den Eisenbahnverwaltungen erlaubt, an Feiertagen den Verkauf von starken Getränken an den Buffets der Stationen einzuschränken.

Das Sportblatt „Das Pferd in Rußland" hat in seiner Nr. 43 folgenden Inhalt: Allgemeine Betrachtungen über die Behandlung von Fohlen in der senkrechten Stellung und in den Gangarten des Pferdes durch die Gymnastik. — Mannigfaltige Nachrichten. (Rennsport, Vollblut-Zucht, Zucht von Gebrauchspferden). — Trabrenn-Sport und Traberzucht.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Für Sonntag wird der tolle Schwank: „Bocksprünge" neu einstudirt. Derselbe übte vor einigen Jahren große Anziehungskraft aus und wird sie wohl auch dieses Mal bei einem lachlustigen Publicum bewähren. — Am Montag findet eine Wiederholung der Oper „Mignon" statt.

Kunst und Wissenschaft.

Dem „Rig. Tagbl." geht aus Berlin nachstehende literärische Notiz zu: „Auf zwei Erzählungen will ich heute aufmerksam machen: beide sind sie von Frauen geschrieben, die den baltischen Provinzen, die eine durch Abstammung, die andere durch Verheirathung, nahe stehen. Im Juli-Hefte der „Deutschen Rundschau" hat Elisabeth v. Heyking, die Gattin des deutschen Gesandten in Mexico, Dr. Freiherrn Edmund v. Heyking, geb. Gräfin Flemming, eine Erzählung „Ehe es Nacht ward" veröffentlicht — die Geschichte einer armen, aus der Mark stammenden Lehrerin, für die in der Heimath kein Platz vorhanden gewesen war und die dann fern in Amerika einen Beruf gefunden hatte, erfüllt aber von namenloser Sehnsucht nach Allem, was sie in der märkischen Heimath verlassen hatte, vom Arzt, den sie aufsucht, ihr Schicksal erfährt: daß ihrem Augenlichte unabwendbare Nacht droht. — Die zweite Erzählung ist im Juli-Heft von „Velhagen & Klasing's Monatsheften" erschienen: „Die falsche Nachtigall" von Magda Kaarsen (Frau Theophile v. Bodisco in Reval). Von der Verfasserin kannte ich schon eine kleine Sammlung von „Skizzen", die 1895 bei Kluge in Reval erschienen ist. Aber keine von ihnen kann sich an seinem Humor und geschickter, reizvoller, ja meisterhafter Darstellung mit der jetzt bekannt gewordenen allerliebsten Geschichte des kleinen Nikolai messen, der mit der falschen Nachtigall Vater und Mutter und das ganze Haus zum Besten hat und der durch die sich so rührend äußernde Liebe zur Mutter dazu getrieben wird, die stechendsten Gewissensbisse zu empfinden, bis endlich reuevolle Beichte die ersehnte Erleichterung bringt."

— Dem Forschungsreisenden Dr. Sven Hedin, der soeben von seiner ergebnißreichen letzten Reise zurückgekehrt ist, hat König Oskar den Adel verliehen. Von zahlreichen geographischen Gesellschaften erhielt Hedin schon während seines Aufenthalts in Indien die Einladung, Vorträge zu halten, doch dürfte er sich vorläufig der Ausarbeitung des volksthümlichen Reisewerkes widmen, das in deutscher und einigen anderen Sprachen erscheint.

— Der berühmte Psychiater und Neurologe Prof. v. Krafft-Ebing hat seine Professur in Wien aufgegeben und ist nach Graz übergesiedelt.

— Der Versuch einer Besteigung des Mount Everest, des höchsten Berges der Erde, wird gegenwärtig von mehreren europäischen Bergsteigern, die sich bereits auf der Fahrt nach Indien befindeu, unternommen. Die trigonometrisch ermittelte Höhe des Berges beträgt 8837 Meter; aber obschon er, aus einer Entfernung von 150 Kilometer gesehen, alle benachbarten Gipfel erheblich überragt, ist es doch nicht unmöglich, daß ein noch höherer, von Indien aus nicht sichtbarer Berg zwischen Nepal und Tibet vorhanden ist; auch bedarf die genaue Lage der Mount Everest-Gruppe noch der endgiltigen Feststellung. Die Bergsteiger, die den Mount Everest bezwingen wollen, sind nach der „Geogr. Zeitschrift" die Herren Crowley, Knowles, Eckenstein, Dr. Pfannel, Dr. Wesseley und Dr. Jacot, die eine Anzahl Schweizer Führer in ihre Dienste genommen haben. Sie begeben sich zunächst nach Kaschmir, um zuerst den Godwin Austen, der 8610 Meter hoch ist, zu ersteigen. Falls ihnen dies gelingt, soll die Bezwingung des Mount Everest versucht werden, was nach den bisherigen Erfahrungen allerdings als wenig aussichtsvoll angesehen werden muß.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Juni: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Wittrock

St. Marien-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis: deutscher Gottesdienst mit Confirmation, Beichte und Abendmahlsfeier um ½7 Uhr Morgens.

Nachher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

3. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Juni: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Woldemar Lippe, † am 8. Juli (25. Juni) bei Helsingfors

Theodor Reinwaldt, † im 70. Jahre am 27. Juni hierselbst.

Pastor emer. Emil Moritz Metzler, † im 82. Jahre am 25. Juni zu Pernau.

Caroline Therese Schultz, geb. Schandau, † am 26. Juni zu Riga.

Agathe Bogutzky, geb. Baumann, † im 39. Jahre am 26. Juni zu Riga.

Erwin Lutzau, † im 20. Jahre am 19. Juni zu Bjeloje (Gouv. Witebsk).

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 27. Juni. Heute, am Todestage des Großfürsten-Thronfolgers Georg Alexandrowitsch, trafen Ihre Kaiserlichen Majestäten auf der Yacht Alexandria hier ein und wohnten einer Seelenmesse in der Peter-Pauls-Kirche bei. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna und der Großfürst Thronfolger trafen aus Gatschina ein.

Gestern fand im Großen Peterhofer Schlosse ein Familien-Diner zu Ehren des Großherzogs und der Großherzogin von Oldenburg statt.

Der Oberprocureur des Hlg. Synods Pobedonosszew und Sabler besuchten den Abessinischen Metropoliten.

Die Actiengesellschaft der Papierfabrik Pallisen hat ihre Zahlungen eingestellt.

In der „Gesetzsammlung" wird das neue Wechsel-Reglement veröffentlicht.

Die Leiche Antakolski's wird hierher übergeführt werden.

Kiew, Freitag, 28. Juni. Bei der Station Koshanka der Südrussischen Eisenbahnen entgleiste ein Güterzug. 27 Waggons sind zerschmettert, ein Heizer getödtet. Die Ursache der Entgleisung ist ein Bandagenbruch.

Paris, Freitag, 11. Juli (28. Juni). Der Ministerpräsident hat den Präfecten anbefohlen, den geistlichen Orden, die nicht concessionirt worden sind, mitzutheilen: daß sie im Laufe von acht Tagen ihre Institute zu schließen haben, widrigenfalls sie von den Präfecten selbst geschlossen werden. Die Zahl der in Betracht kommenden Institute beträgt gegen 2000.

London, Freitag, 11. Juli (28. Juni). Als gestern eine große Volksmenge auf der Regent-Street die Königin erwartete, löste sich von einer Kirche ein ungefähr 100 Kilogramm schwerer Stein los. Eine Frau wurde getödtet, mehrere Personen sind verwundet.

Rom, Freitag, 11. Juli (28. Juni). Der königliche Zug passirte heute Verona. Es hatte sich eine große Volksmenge versammelt. Die Durchreise des Königs trug keinen officiellen Charakter.

Sofia, Freitag, 11. Juli (28. Juni). Die Regierung hat eine Gesetzes-Vorlage in die Sobranje eingebracht, der zufolge der Personal-Bestand der Armee für 3 Jahre von 45,000 auf 40,000 Mann verringert wird.

Jerusalem, Freitag, 11. Juli (28. Juni). Zwei griechisch-orthodoxe Mönche sind für Gewaltthätigkeit deutschen Franziscanern gegenüber zu 9, resp. 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Bloemfontein, Freitag, 11. Juli (28. Juni). Einige von den Buren-Führern und den Beamten der früheren Regierung haben die Eidesleistung nach der Formel, die strenge Verpflichtungen auferlegt, verweigert; doch haben sich nur sehr Wenige geweigert, die Erklärung betreffs Anerkennung des Königs Eduard zu unterschreiben.

Fort de France, Freitag, 11. Juli (28. Juni). Gestern fand die bisher stärkste Eruption des Vulcans statt, die fünf Stunden dauerte. Die Bevölkerung ist von Panik ergriffen. — Der Umfang der Verwüstungen ist unbekannt. Die Telegraphendrähte sind zerstört.

Moskau, Freitag, 28. Juni. Das serbische Ministerium des Aeußern trug dem serbischen Consul in Moskau auf, Muster von Moskauer Waaren dem Belgrader Museum zuzuschicken.

Odessa, Freitag, 28. Juni. Unter den Fahrzeugen des hier eingetroffenen Schwarzmeer-Geschwaders befindet sich auch das Panzerschiff „Rostislaw" unter dem Commando des Großfürsten Alexander Michailowitsch.

Innsbruck, Freitag, 11. Juli (28. Juni). Der König von Italien reiste hier mit einem Aufenthalt von 5 Minuten incognito durch.

Paris, Freitag, 11. Juli (28. Juni). Die Gesetzesvorlage betreffs der Brüsseler Convention wurde im Ministerrath unterzeichnet.

London, Freitag, 11. Juli (28. Juni). Wie die Reuter'sche Agentur erfährt, werden an die ausländischen Höfe keine Einladungen zur Krönung ergehen.

Odde, Freitag, 11. Juli (28. Juni). Kaiser Wilhelm empfing heute Morgen Waldeck-Rousseau, der gestern auf dem Dampfer „Ariadne" hier angekommen war.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Juni 1902.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,70
Berlin	100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	466
„ „ (1866)	357¼*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	290¾*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	317
„ „ Disconto-Bank	350*
„ „ Privat-Handels-Bank	211*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	80*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	108½*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 29 Іюня 1902.

Rigaer zahnärztliche Schule.

Lehrzeit 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung einer mittleren Lehranstalt oder einem Hauslehrer- resp. Hauslehrerindiplom.
Aufnahme auf alle drei Curse.
Näheres: Kanzlei, Marienstrasse 2, Riga.

Director: **Dr. Dolin.**

Anhaltische Bauschule, Zerbst — Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk. — Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker. Direktion: Opderbecke, Prof.



Wie in früheren Jahren, so wird auch jetzt (vom 30. Juni bis August) **mein Geschäftslocal an Sonntagen geschlossen** sein. — Bestellungen auf jegliches Schuhwerk (aus schwarzen wie auch farbig. Ledersorten) werden prompt ausgeführt.

M. Mauer
Schuhmachermeister, Ritterstrasse Nr. 5.



Daselbst ist auch schwarze u. farbige **Schuh-Crême** bester Qual. zu haben.

Gegen **Hämorrhoiden** empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin-schwefelsaurem Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten. **Anusol** enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.

Broschüren gratis und franco.

Goedeke & Co.
Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.
Zu haben in allen Apotheken u. Apothekermagazinen.

Anusol-Supositorien

gegen Hämorrhoiden empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Aus der Pianoforte-Fabrik Rathke, St. Petersburg sind

Flügel eingetroffen.

Pianoforte-Magazin Magazinstrasse Nr. 10.
R. Grünreich.

Reparaturen werden daselbst angenommen.
Ein **gebr. Salon-Flügel** zu verkaufen.

Prämienloose

I. Emission (1864) versichert gegen Amortisation per 1. Juli 1902 im Auftrage des Bankhauses H. Wawelberg, St. Petersburg,
Elm. Grohs, Rigasche Str. 129.

Moderne, geschmackvolle

Tapeten

in grosser Auswahl empfiehlt
J. Buhmeister.
Im Rathhause.

Die **obere**

Wohnung

im ehem. Landrath v. Brasch'schen Hause, **Salz-Strasse Nr. 1,** von 7 Zimmern mit Balkon u. Wirthschaftsräumen, event. mit Stallraum, Wagenremise und Kutscherwohnung, ist

zu vermiethen.

Ueber die Miethbedingungen giebt Auskunft u. nimmt etwaige Wünsche hinsichtlich Renovirung bis zum 8. Juli entgegen
Alex. Frederking
Alexanderstr. 42.

Eine renov. warme Wohnung
von 4 Zim., Leutezimmer u. mit od. ohne Garten ist vis-à-vis d. Ausstellungsgart. — Alleestr. 56, **zu verm.**

Familien-Wohnungen
v 2—5 Zim. sind **zu vermiethen** — Ufer-Str. Nr. 14, unweit der Holzbrücke. Zu erfr. Petersburger Str. 38, von 3—5 Uhr nachmittags.

Eine Familienwohnung
von 6 Zim., Entrée, Glas-Veranda u. allen Wirthschaftsbeq. ist **zu vermiethen** — Kastanien-Allee 35.

In meinem Hause, Rathhausstr. 18 ist eine **Wohnung v. 5 Zim.** für den Preis von 220 Rbl. **zu vermiethen.** Zu erfr. in d. Färberei-Annahme v. **E. Bernstein.**

Helles, freundliches
Absteigequartier
in guter Lage abzugeben. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. sub „370".

Schöne, grosse
Keller
im früheren Schrammschen Hause **zu vermiethen.** Näheres beim Hauswächter Gildenstr. 9, auf dem Hofe.

Alte gute
Dachpfannen
werden billig **verk.** — Teichstr. 62.

„ODOBRIN"

von **M. W. Lebedew.**

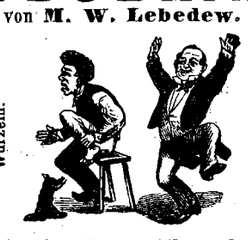

ertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln. Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,473 trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Im oberen Stadttheile wird eine **Wohnung** von etwa 5 Zimmern u. Küche **gesucht,** den 1. August zu beziehen. Adr.: **Mühlenstr. 19.** Köppen.

Gesucht eine Wohnung
von 6—7 Zimmern im oberen Theile der Stadt. Angebote brieflich: Commerz-Hôtel Nr. 13.

Ein Budenlocal
ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Handlung **Semlarsky & Ekimow,** Rigasche Str. Nr. 1.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Budeneinrichtung
ist billig **zu verkaufen.** Näheres Gilden-Str. 4. Guttmann.

Landgut in Estland
c. 30 Werst von d. Stadt Wesenberg **wird verkauft.** Areal 260 Des., davon Acker c. 120 Des., Heuschlag c. 60. Das übrige junger Wald u. Weide. **Gutes herrschaftlich. Wohnhaus** u. alle Gebäude vorhanden. Sämmtl. Inventar: Vieh, Pferde, Maschinen etc. ebenfalls verkäufl. Näheres zu erfahren durch die Gutsverwaltung **Eddara pr. Wesenberg.**



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Bis Mitte August verreist.
A. Knietsch.

Student d. Univ. wünscht **Deutsch** im Austausch gegen Russisch — Petersburger Str. 30, unten. **K. M.**



Vom 28. Juni an
schliesse mein Geschäft an den Wochentagen **um 8 Uhr,** an Sonn- u. Feiertagen **um 6 Uhr.**
R. A. Luchsinger.

Auction.

In Folge Antrages des **Wilhelm Just'schen** Nachlasscurators werden am **4. Juli c.** und am nächstfolgenden Tage um ½3 Uhr Nachmittags im Hause **Nr. 4 am Grossen Markt, Möbel, Spiegel, Bilder, Wäsche, Kleider, 1 Pelz, Küchengeräthe u. 1 engl. Wanduhr** meistbietlich versteigert werden.
Jurjew, den 29. Juni 1902.
№ 9. Stadtauctionator: **J. Sewell.**

W C

iener onditorei
Täglich frische
Erd- u. Stachelbeerkuchen.

Seife

speciell für Thiere
von Magister Chemiker J. Godsewitsch
zur Heilung verschiedener Krankheiten, besonders parasitärer Art, bei Pferden, Hornvieh, Schafen, Schweinen, Hunden u. s. w.

Im Anfange von Rappe, grauem Haar und Krätze.

Bei Pferden und anderen Hausthieren wird dieselbe als bestes Mittel empfohlen.

Gewürdigt mit lobenden Anerkennungen und 2 silbernen Medaillen.

Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.

Haupt-Niederlage in St. Petersburg, Grosse Moskausche Str. Nr. 1—3.

Geheime Kranke
finden bei mir Aufnahme.
Hebamme u. Masseuse Fr. E. Zernalt Techelfer-Str. 32, im eig. Hause.
Garantire für völlige Verschwiegenheit.

Sommerpensionäre
finden freundliche Aufnahme in **Kerimois.** Näheres per Telephon.

Für die Sommermonate
suche Pension in gebild. Familie (ohne Zimmer) in der Nähe der Gartenstr. Off. sub B. v. M. an d. Exp d. Bl.

Gesucht ein
Apotheker-Gehilfe
zu Mitte Juli. Erforderlich: Kenntniss der Ortssprachen. Bedingungen zu erfragen: Apotheke Köhler, bei Provisor Hirschfeldt.

Ein älterer Mann,
gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64" nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Einen tüchtig. Gutsschreiber
der firm russisch u. deutsch spricht, **sucht man** z. sofortigem Antritt in Besdany pr. st. Безданы, СП. В. Ж. Д. bei einer Gage von 150—200 Rbl. Off. u. Zeugnisscop. an den Herrn Verwalter **A. Ernitz** daselbst.

Ein Knabe mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sich als

Lehrling

melden in der Uhrenhandlung
Ed. Kiwastik
Promenad.-Str. 11.

Junge gebildete Dame
wünscht per sofort od. zum Aug. eine Stelle als **Kassirerin** od. **Verkäuferin.** Off. erb. Petersb. Str. 52, im Hof.

Eine deutsch- od. russischsprech.

Köchin

mit guten Empfehlungen **kann sich melden** — Marienhofsche Str. 26.

Aufwärterin
wird gesucht. Zu erfrag. Schmal-Str. Nr. 5, I. Stock, von 2—4 Uhr.

Photographische Aufnahmen auf den Kirchhöfen

finden in nächster Zeit statt. Bestellungen auf sämmtliche auswärtige Aufnahmen werden täglich entgegengenommen in der Photographie
C. Schulz, Gartenstr. 3.

Nordlivländische August-Ausstellung 1902

23. bis 26. August (5. bis 8. Sept.)

Thierschau. Grosse Meiereiausstellung. Landwirthsch. Maschinen- u. Geräthemarkt. Landw. Saaten u. Kulturgewächse. Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.

Demonstrationsausstellung zur Kenntniss unseres einheimischen Raubzeuges.

Die Leistungsprüfungen werden abgehalten **Sonntag den 25. August 3 Uhr nachmittags** auf einem Reitplatz ausserhalb der Stadt.

Anmeldungen werden empfangen im Sekretariat des Livl. Vereins (Schlossstr. 11, 10—12 Uhr), ferner sind um **Annahme der Meldungen auf dem Lande** gebeten worden **nachfolgende Herren:** A. v. Stryk-Kibbijerw, v. Oettingen-Wissust, v. Pistohlkors-Forbushof, Pastor Hollmann-Marien, Baron **Sass**-Hohensee, v. Cossart-Lewiküll, v. Cossart-Lothwen, Pastor Warres-Wendau, v. Seydlitz-Meyershof, v. Sivers-Kusthof, v. Roth-Bremenhof, v. Kymmel-Megel, v. Roth-Rösthof, v. Stryk-Fölk, O. Toepffer-Ullila, A. v. zur Mühlen-Gr.-Kongota, v. Sivers-Randen, v. Samson-Bockenhof, v. Sivers-Rappin, G. Bose-Kioma, v. Samson-Warbus, v. Sivers-Kerjell, v. Samson-Ueltzen, v. Bodisko-Bentenhof, v. Samson-Hohenheide, v. Grote-Karolen, Schultz-Igast, v. Stryk-Luhde-Grosshof, v. Anrep-Lauenhof, v. Anrep-Kerstenshof, v. Anrep-Homeln, v. Mensenkampff-Tarwast, Baron Kruedener-Neu-Suislep, v. Sivers-Heimthal, v. Sivers-Euseküll, v. Stryk-Pollenhof, v. zur Mühlen-Bornhusen, Baron Stael-Staelenhof, Baron Pilar-Audern, v. Sivers-Soosaar, v. Pistohlkors-Immafer, v. Wahl-Addafer, v. Samson-Kawa.

Programme und Auskünfte stellt auf Wunsch Interessenten franco zur Verfügung das Sekretariat des Livl. Vereins zur Förd. d. Landw. u. d. Gewerbfl.

C. SCHULZ

Photographisch. Atelier
Garten-Str. 3

empfiehlt
Portraits und Gruppen in allen Grössen
1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.
Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

Rosenblüthen
sind zu haben — Sternstrasse 24/26.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Wanemuine. — Sonntag, den 18. August c.

20. grosses Volksfest

Anfang 1 Uhr Mittags.



Opel-Fahrräder sind weltberühmt und überall mit dem besten Erfolg eingeführt. Verkaufe dieselben zu sehr billigen Preisen.
Aug. Sackaria in Reval.

Tapeten

grösstes Lager am Platze
(über 2000 Muster).
(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)
Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins
sowie
in grösster Auswahl
einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier
am billigsten
ferner
alle Sorten Wand-Carten und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

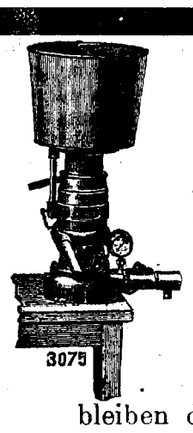

„Princess"-Separatore

für Hand- u. Dampf-Turbinen-Betrieb

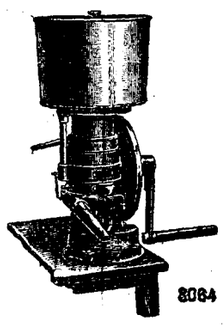

bleiben die siegreichsten, besten und billigsten Entrahmungs-Maschinen der Welt!!

Sämmtliche Meiereiartikel

amerik. Mähmaschinen, Gras- und Kornmäher, Heurechen

-- Dreschmaschinen --
(von Heinrich Lanz)

Windiger, Pflüge, Eggen und diverse andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Elm. Grohs

(Dorpat) Jurjew
Agentur- u. Kommissions-Geschäft
Rigasche Strasse Nr. 129.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 30. Juni c.

Bocksprünge.

Schwank in 3 Acten von K. Kraatz und C. Laufs.
Anfang 7 Uhr Abends.

Montag, den 1. Juli a. c.
Zum 2. Mal:

Mignon.

Romantische Oper in 3 Acten mit Benutzung des Goethe'schen Romans: „Wilhelm Meister's Lehrjahre" von Michel Carré und Jules Barbier, aus dem Französischen von Ferdinand Gumbert. Musik von Ambroise Thomas.
Anfang 8 Uhr Abends.

Wanemuine — Sommer-Theat.
Sonntag, d. 30 Juni 1902.
Leena Kosjad.
Original-Lustspiel in 5 Akten von Ernst Ilmatar.
Mitglieder frei. Anfang 7 U. abds.
A. Wiera.

Die erwartete Sendung
Operngläser
der rühmlichst bekannten Firmen Lemaire u. „Flamarion"
ist eingetroffen.
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker und Optiker
Ritterstr. Nr. 11.

Gelegenheitskauf.
Es werden schöne **Salon-Pianinos** mit vollem, weittragenden Ton unter Garantie auf fremde Rechnung billig **verkauft**
Barklay-Platz, **Firma Moritz.**

W C

iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.
Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Frische vorzügliche
Schott. Heringe
vom heurigen Frühjahrsfang verkauft pfund- und tonnenweise billig
J. Reswow
Kaufhof Nr. 31, Jurjew.

Das Fleckwasser
„Gloria"
entfernt leicht und sicher jegliche Flecken, wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken ꝛc. aus jedem waschechten Stoffe. Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand, keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich. Lager bei
S. v. Kieseritzky,
Apotheke u. Droguerie, Jurjew.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:

Lomade arstimise õpetus.

Kirjutanud
M. Treumann
Wiru-Järwa kreisi koolmatohter.

Gebunden, 8°, 180 Seiten.
Preis 60 Kop.
C. Mattiesen's
Verlag.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermiethen.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen ꝛc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 26 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 29 іюня 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop. halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 143. Montag, den 1. (14.) Juli 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Bemerkenswerthe Arbeiten des Livl. Landtages. Riga: Nekrolog. Pernau: Ordensverleihung. Grabdenkmal. Reval: Synode. Ritterschaftlicher Ausschuß. St. Petersburg: Zur Ankunft des Königs von Italien. Tageschronik. Moskau: Fleischimport aus England. Kiew: Ernteaussichten. Irkutsk: Werthvoller Verlust. Finnland: Urlaub des Gouverneurs. Zur Polizeifrage. Helsingfors: Vom Congreß. Zurückgezogene Genehmigung.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Erinnerungen eines Dorpater Studenten. Eine Bismarck-Erinnerung. Mannigfaltiges.

Inland.

Einige bemerkenswerthere Arbeiten des diesjährigen Livländischen Landtags.

Die s. Z. nur kurz registrirten Beschlüsse des Livländischen Landtags finden jetzt in den Rigaer Blättern eine ausführlichere Besprechung. Einige dieser Artikel — z. B. betreffs der Pastoratsländereien und des Baues einer Irrenanstalt — haben wir schon zu reproduciren Gelegenheit gehabt. In Nachstehendem bringen wir der „Rig. Rdsch." entnommene Ausführungen zu einigen anderen Beschlüssen des Landtags.

Manchen Lesern wird es vielleicht noch erinnerlich sein, wie eine Zeit lang das Thema von der Nothwendigkeit resp. Nützlichkeit der obligatorischen Einführung des Normalstatuts für Kirchspielsärzte in der Presse und zwar in Zuschriften, die zumeist aus ärztlichen Kreisen stammten, recht lebhaft erörtert wurde. Gerade auch im Hinblick hierauf ist es nicht uninteressant, daß dem diesjährigen Livländischen Landtage berichtet wurde, daß bei einer quasi officiellen Enquete es sich ergeben habe, wie nicht nur die überwiegende Mehrzahl der Kirchspielsconvente, sondern auch — fast einstimmig — die Aerzte des Rigaschen, Wendenschen, Walkschen und Werroschen Kreises eine allgemeine (d. h. obligatorische) Einführung des Normalstatuts ablehnen. Aus den seitens der Aerzte für ihre Stellungnahme angeführten Gründen hebt der Bericht an den Landtag u. A. folgende hervor: 1) Angesichts der Thatsache, daß das Kirchspiel häufig sich für einen Arztbezirk nicht eignet, wäre die Theilung und Completirung von Kirchspielen und die Constituirung neuer Interessenten-Gruppen erforderlich. Für diese würde es an einem officiellen Vertretungskörper fehlen, der dem Arzte für seine Emolumente verantwortlich ist und mit dem dieser verhandeln könnte; 2) die obligatorische Durchführung des Normalstatuts würde jede freie ärztliche Concurrenz ausschließen und einem großen Theil disponibler Mediciner die Möglichkeit des Prakticirens auf dem Lande nehmen; 3) die erhoffte Besserung der pecuniären Lage des Arztes könnte sich als trügerisch erweisen, weil die größeren Opfer, welche gegenwärtig Einzelne zu Gunsten eines bestimmten Arztes bringen, leicht in Wegfall gerathen würden, wenn durch eine Majorität auf dem Kirchspielsconvente der Minorität ein unerwünschter Candidat octroyirt würde. 4) Die Beziehungen des Kirchspielsarztes zu den Personen, welche ihn nicht gewählt haben (soll heißen, die bei der Wahl nicht für ihn gestimmt haben), die ihn jedoch (mit-)salariren müßten, würden leicht peinliche und unerwünschte Verhältnisse herbeiführen — im Gegensatz zu den gegenwärtigen, wo es Jedem freisteht, ob er einem bestimmten Arzte ein Honorar zahlen und ihn in Anspruch nehmen will oder nicht. — Auf Grund der vorstehend wiedergegebenen und noch anderer Erwägungen hat es denn auch der Landtag bei der bisherigen facultativen Anwendung des Normalstatuts für Kirchspielsärzte bewenden lassen zu müssen geglaubt.

Ein weiterer, für das Sanitätswesen auf dem platten Lande nicht unwichtiger Gegenstand, über den ebenfalls der Landtag einen Bericht entgegennahm, nähert sich seiner Erledigung in mehr positivem Sinne. Es handelt sich dabei um das Hebammenwesen. Nachdem frühere Schritte, die der Landtag resp. Adelsconvent zur Regelung jenes, so namentlich in der Frage der Ausbildung von Landhebammen, unternommen, aus von der Ritterschaft unabhängigen Gründen zu keinen Erfolgen geführt hatten, wurde dem Herrn Gouverneur der Entwurf eines facultativen Normalstatuts für Kirchspiels-Hebammen vorgestellt, in dem u. A. auch ein Zuschuß für die Kirchspiels-Hebamme aus der Landescasse im Falle der festen Gagirung Jener seitens des Kirchspiels vorgesehen ist. Die Bestätigung dieses Entwurfs durch den Gouverneur, resp. Minister des Innern steht zu erwarten.

Ueber das Project eines neuen Bewässerungs- und Entwässerungs-Gesetzes (auch Vorfluth-Gesetz genannt) läßt sich zur Zeit nur so viel berichten, daß es höheren Orts (im Reichsrath) ausdrücklich anerkannt worden ist, daß das für das ganze Reich ausgearbeitete Gesetz in seiner gegenwärtig vorliegenden Fassung, wegen der vielfachen Abweichungen von dem baltischen Provinzialrecht, auf die Ostseeprovinzen nicht ausgedehnt werden könne. Es steht nunmehr ein eigenes baltisches Bewässerungs- und Entwässerungs-Gesetz in Aussicht, und ist ferner zu erwarten, daß bei Ausarbeitung des letzteren die diesbezüglichen Arbeiten der Livl. Kais. Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät, an denen sowohl Techniker wie Juristen theilgenommen haben (cf. Bericht gen. Societät für das Jahr 1901), umfassende Berücksichtigung finden werden.

Zu den „öffentlichen schiffbaren Flüssen" gehören in Livland, nach Art. 1014 d. III. Th. d. Prov.-R., außer der Düna — die Treyder Aa, der Embach und der Pernau-Fluß. Diese dürfen (Art. 1016 d. III. Th. d. Prov.-R.) von Jedem nicht nur zur Schifffahrt, sondern auch zum Holzflössen benutzt werden, wobei jedoch der den angrenzenden Grundeigenthümern durch das Flössen etwa zugefügte Schaden zu ersetzen ist. Gegenwärtig, wo bei uns die Exploitation der Wälder eine bei Weitem größere Rolle spielt, als je zuvor, macht sich immer mehr der gänzliche Mangel einer Flössungs-Verordnung fühlbar. Nachdem diese Frage zuerst im Jahre 1894 durch den Rigaer Rechtsanwalt Harald v. Wahl beim Livländischen Adelsconvent angeregt worden war, hat sie bereits mehrfach livländische Landtage und ebenso verschiedene Adelsconvente und das Landraths-Collegium beschäftigt. Wie aus einem dem diesjährigen Landtage vorgelegten Bericht zu ersehen, scheint nunmehr der Erlaß von Regeln über die Flössung auf den öffentlichen Flüssen Livlands, mit Ausschluß der Düna, in die Nähe gerückt zu sein. Zur Leitung und Beaufsichtigung der Flössung wird voraussichtlich für jeden der obengenannten drei Flüsse ein „Fluß-Comité" gebildet werden, dessen Zusammensetzung folgende sein dürfte: 1) Präses — einer der örtlichen Kreisdeputirten; 2 der örtliche Kreisschef; 3) ein Delegirter aus dem Ressort des Ministeriums der Wegecommunicationen; 4) ein ständiges geschäftsführendes Mitglied; 5) zwei örtliche Gutsbesitzer; 6) Substitute für die unter 1, 2 und 5 genannten Personen.

Durch die „Regeln" werden u. A. bestimmt, die Fristen, innerhalb derer die Flössung mit gebundenen Hölzern und die sog. wilde Flössung stattfinden darf, der Umfang der Flösser, die Anzahl der Arbeiter, die, entsprechend der Größe eines Flosses, auf demselben befindlich sein muß u. s. w.

Riga. Dem am 28. Juni verstorbenen Dr. med. Erich Wichert widmet die „Düna-Z." folgenden Nachruf: „Gestern Abend verschied nach langem Leiden im Alter von 71 Jahren ein Veteran unter unseren Aerzten, der Dr. med. Lars Adolf Eric Wichert, ein Sohn des Kirchspielarztes in Tirsen und Schwaneburg Carl Eduard Wichert. Der Verstorbene war zu Lysohn (Kreis Walk) am 8. October 1831 geboren, besuchte das Rigasche Gouvernements-Gymnasium, um dann im Jahre 1855 auf unserer Landesuniversität sich dem Studium der Medicin zu widmen. Nachdem er im Jahre 1859 sein Studium, während dessen er ein beliebtes Mitglied der „Fraternitas Rigensis" war, absolvirt hatte, promovirte er im Jahre 1860 zum Dr. med. und wurde darauf Landarzt auf der Fabrik am Jägelsee bei Riga. 1862—1863 war der Verstorbene Leibarzt des Grafen Subow in Schaulen, und 1863—77 Militärarzt am Hospital in Riga, worauf er sich hierselbst als praktischer Arzt niederließ. Seit dem Juli 1885 wurde er zugleich Rigascher Stadtarzt, welches Amt er bis zu seinem Tode inne hatte. — Mit Dr. Eric Wichert ist ein echter, ganzer Mann, der mit Treue und Liebe seinem verantwortungsvollen und schweren Beruf nachgiug, dahingegangen. Treue Pflichterfüllung zeichnete ihn besonders aus und noch am gestrigen Tage ist er trotz seines Leidens nicht von seinem Platz gewichen, ist auch da noch seiner Pflicht nachgekommen, indem er noch an seinem Todestage für eine Dahingeschiedene einen Todtenschein ausstellte. Liebe und Hochachtung zollte man Dr. Wichert im Leben, ein von Liebe und Hochachtung getragenes Andenken wird man auch dem Todten noch lange bewahren, und alle seine Collegen, wie auch Alle, die mit ihm in Berührung gekommen sind, werden auch über das Grab hinaus sein Andenken stets in Ehren halten."

Pernau. Dem Beamten zu besonderen Aufträgen beim Finanzministerium, Titulärrath Brackmann, ist, nach dem „Reg.-Anz.", der chinesische Drachenorden 3. Grades erster Stufe anzunehmen und zu tragen Allerhöchst gestattet worden. Der Decorirte ist ein Sohn des Pernauschen Stadthauptes und war s. Z. beim Boxer-Aufstande mit den übrigen Europäern in Peking eingeschlossen.

— Am Todestage des Oberlehrers A. Banhardt, Dinstag, den 2. Juli, wollen seine ehemaligen Schülerinnen und Schüler, wie die „Pern. Z." meldet, sich um 6 Uhr Abends am Grabe versammeln, um das Grabdenkmal, das sie ihrem verehrten Lehrer errichtet haben, der Familie zu übergeben.

Reval. Die diesjährige Estländische Provinzial-Synode, die vom 12. bis zum 18. Juni tagte, hatte sich, wie der „Rev. Beob." berichtet, mit einer ganzen Reihe von Fragen zu befassen, die sich speciell auf die pastorale Thätigkeit beziehen. Unter diesen Materien, die sehr lebhafte und anregende Discussionen hervorriefen, seien hier einige hervorgehoben, so die Gemeinde-Organisation, die Laienhelfer und ihre Ausbildung — ein umfangreiches Thema, das schon die Kreissynoden beschäftigt hatte, ferner die Rettung Trunksüchtiger und die Mäßigkeitsfrage. — Ein anderes Gebiet betrafen Verhandlungen über den Religionsunterricht in den Volksschulen, die sich an einen von Pastor Bruhns-Nissi über die Volksschulen erstatteten Bericht anschlossen. Erwogen wurden dabei die Fragen eines Landes-Katechismus, eines estnischen

---

Feuilleton.

5)

Erinnerungen eines Dorpater Studenten.

Außer den Sorgen um das materielle Wohl und in enger Verbindung mit ihnen mußte viel Zeit und Mühe drangewandt, mußten im Verhältniß zur Magerkeit unserer Budgets sehr fühlbare Opfer gebracht werden, um die Geselligkeit zu entwickeln und die geistigen Interessen zu fördern. Bei der Erreichung dieser Ziele spielten eine große, wenn auch nicht ausschließliche Rolle die oben genannten Gesellschaften.

In ihrer Lebensentfaltung waren sie durch keinerlei äußere kleinliche Hemmungen eingeengt; die Controle von Seiten der Obrigkeit beschränkte sich auf die Verpflichtung, dem Prorector semesterlich ein Mitglieder-Verzeichniß und einen Bericht über den Bestand der Casse, der Bibliothek, über die Themata der literarisch-wissenschaftlichen Vorträge, wenn solche gehalten worden waren, und dergleichen einzureichen. Die Universitäts-Statuten ließen unserer Wirksamkeit volle Freiheit, wir fühlten uns auch als ganz selbständige, wenngleich verantwortliche Herren in den kleinen Quartieren unserer Gesellschaften.

Der geregelte kameradschaftliche Verkehr hatte eine nicht hoch genug zu würdigende erzieherische Bedeutung für einen Jeden von uns. Einerseits sah Jeder ein, daß seine Persönlichkeit, sein Urtheil, seine Stimme eine gewisse, nicht verschwindend kleine Rolle im Mechanismus der Gesellschaft spielten; andererseits mußte man sich an den Gedanken gewöhnen, daß diese Rolle immerhin eine sehr bescheidene sei: man mußte die Folgerichtigkeit und die Consequenzen seiner Ansichten verantworten können. man mußte sich einer gewissen Disciplin anbequemen, sich den Beschlüssen der Majorität fügen; man konnte sich nicht einfach emancipiren, auf sein eigenes Risico und nach eigener Willkür handeln, wie das, wenn die Meinungen auseinandergehen, bei den Actionen einer unorganisirten Menge der Fall ist. Ferner gab die Nothwendigkeit, seine Gedanken vor einer größeren Gesellschaft zu entwickeln, nicht nur der Ausdrucksweise einen gewissen Schliff, sondern ließ auch das Denken selbst intensiver, präciser und folgerichtiger werden. Es war amüsant zu beobachten, wie die Neulinge, und nicht nur die jungen unter ihnen, entweder hartnäckig schwiegen oder verlegen ihre Meinung hervorhasteten, stockten, sich in ihren eigenen Gedankengängen verwickelten und ihre Versuche zu reden oft mit einer verzweiflungsvollen Geberde abbrachen. Allmählich entwickelte sich bei ihnen dann eine, wenn auch nicht glänzende, so doch zusammenhängende, ruhige Redeweise mit so viel Gedankeninhalt, als der Redner eben zu produciren im Stande war.

Die geschlossenen Gesellschaften vermochten indessen nicht allen Anforderungen des studentischen Lebens zu genügen. Einerseits gehörten lange nicht alle Studenten zu einem bestimmten Verbande, andererseits kamen Fälle vor, welche die Interessen der gesammten russischen Studentenschaft berührten. So entstand auf ganz natürlichem Wege die Institution der sog. „allgemeinen studentischen Versammlung", die sporadisch nach Maßgabe der Nothwendigkeit zusammentrat. Es versteht sich von selbst, daß der „allgemeine" Charakter dieser Institution nur in der Theorie existirte: jeder Student hatte das Recht, wenn er wollte, an einer solchen Versammlung theilzunehmen — gleichviel, welcher Nationalität er angehörte und welches seine Muttersprache war. De facto zeigte sich natürlich nie ein Deutscher auf unseren Zusammenkünften, und es versammelten sich überhaupt nur in den außerordentlichsten Fällen mehr als 150—200 Mann, obgleich nicht nur Russen an ihnen theilnahmen, sondern auch z. B. einige Polen und Juden, welche Letztere, beiläufig bemerkt, ihre eigenen Verbindungen besaßen. Am häufigsten wurden diese „allgemeinen studentischen Versammlungen" zum Richten berufen.

Das war der wundeste Punct unserer Verfassung. Es bestand an der Universität allerdings ein studentisches richterliches Forum, das sog. „Burschengericht", dessen Jurisdiction sich auf alle Studenten erstreckte; uns war dasselbe aber aus vielen Gründen ganz fremd. Es bestand aus Vertretern der Farben tragenden Corporationen; die Nicht-Corporellen, die sog „Wilden", die im Grunde genommen die Majorität der Studentenschaft bildeten, hatten keinerlei Einfluß auf die Rechtsprechung. Mehrfach haben die Wilden eine Vertretung auf dem Burschengericht angestrebt — im Verlangen, die eigenen Interessen in Collisionsfällen mit Corporellen gleich gewahrt zu wissen; diese Bemühungen blieben aber immer ohne Erfolg.

Die Russen konnten aber noch weniger durch das Burschengericht zufriedengestellt werden, dessen Codex in keiner Weise unseren Sitten und Anschauungen entsprach. Das, was unter uns für anstößig galt, war vom Standpunct Dörptscher Sitten oft nicht strafbar, und umgekehrt. Die Art der Lösung von Conflicten unter Studenten durch Mensuren war garnicht nach unserem Sinne. Die allerstrengste Strafe endlich, über die das Gericht verfügte, die Ruckung, eine Art Bann, hatte für unsere Kreise garkeinen Sinn. Zu den deutschen Studenten hatte die Mehrzahl von uns keinerlei Beziehungen, und der Verkehr russischer Studenten unter einander wurde durch die Autorität des Burschengerichts doch nicht beeinflußt. Außerdem trat in den äußerst seltenen Fällen, wo Jemand von den russischen Studenten vor dem Burschengericht als Kläger oder Beklagter erschien, die Unparteilichkeit dieses Forums nicht klar genug zu Tage.

Indessen machte sich die Nothwendigkeit, die schlechten Elemente gemäß den in unserer Mitte herrschenden Begriffen von Würde, Ehre und Anständigkeit im Zaume zu halten, sehr stark fühlbar. Immer wieder wurde der Versuch gemacht, das Gericht der Kameraden auf irgendwelche Weise dauernd zu organisiren und bestimmte Grundsätze für dasselbe auszuarbeiten; doch scheiterten alle diese Versuche daran, daß die Unterwerfung unter ein Gericht von Kameraden doch immer nur vom guten Willen des Einzelnen abhing: diejenigen Elemente, welche die Würde der studentischen Gesellschaft durch ein regelrecht organisirtes Gericht wahren wollten, ließen sich keine strafbaren Vergehen zu Schulden kommen; diejenigen dagegen, welche sich solche Vergehen zu Schulden kommen ließen, hatten im Ganzen wenig Fühlung mit dem Gros der Kameraden, gehörten zu keiner Gesellschaft, betheiligten sich nicht an den Bestrebungen, ein Gerichtsforum zu organisiren, und konnten daher seine Vota ruhig ignoriren.

Aus diesen Gründen blieb die Jurisdiction schließlich doch Sache der „allgemeinen studentischen Versammlung", was große Nachtheile mit sich brachte. Der Einberufungs-Modus dieser Versammlung war durch nichts geregelt: so kam es denn oft vor, daß als Kläger die moralisch am wenigsten zuverlässigen Elemente erschienen, während die allergeachtetesten als Beklagte erschienen. Eines Tages wurde z. B. eine solche Versammlung zum Gericht über den Cassirer einer Gesellschaft einberufen, der, als ehrlicher Mensch allgemein anerkannt, der Verschleuderung von Geldern der Gesellschaft beschuldigt wurde. Es trat dabei folgender Thatbestand zu Tage: Einer der Kameraden mußte in einer dringenden Sache irgendwo weithin wegfahren. Geld hat er natürlich garnicht; es waren gerade Ferien und er konnte nirgends Geld bekommen; die Mitglieder der Casse konnten auch nicht zusammenberufen werden. Unter diesen Umständen gab ihm der Cassirer auf seine eigene Verantwortung hin 25 Rbl. aus der Gesellschafts-Casse und ersetzte das Geld später, als die anderen Kameraden wieder da waren, durch eine private Collecte. Die Klage war von ganz unberufener Seite aus sehr wenig schönen persönlichen Motiven erhoben worden. Das Alles wurde auf der Versammlung natürlich aufgeklärt, die gute Sache siegte; aber doch war dazu ein ganzer Abend voll leidenschaftlicher Debatten verwandt worden, während es andererseits zu gar keiner Untersuchung in dieser Sache gekommen wäre, wenn die Erhebung einer Klage irgend einem verantwortlichen Collegium zugestanden hätte und nicht dem ersten besten dummen Jungen freigegeben gewesen wäre. Später komme ich noch auf einen ähnlichen Fall zu sprechen.

Wenn aber auf der Versammlung in der That eine Verletzung des guten Tones erwiesen wurde, so stand dem Gericht keine andere Waffe zur Verfügung, als der so farblose „Verweis", welcher für den Schuldigen oft eine ganz nichtige Bedeutung hatte — besonders wenn eine zahlreiche Minorität mit dem Beschluß nicht einverstanden gewesen war.

Konnte man denn überhaupt Vertrauen zum gerichtlichen Urtheil einer Schaar haben, die sich mehr oder weniger durch Zufall zusammengefunden hatte? Es bereitete allein schon große Schwierigkeiten, eine gewisse Ordnung in die Debatten hereinzubringen. Eine unorganisirte Menge hält sehr auf ihre Souveränität; der für eine bestimmte Versammlung gewählte Vorsitzende kann, so sehr er auch alle seine Kräfte

ABC-Buches, eines Schul-Lesebuches, der Taubstummen- und Kinderpflege. — Auf kirchlich-praktischem Gebiete bewegte sich die Frage der Ehescheidung und der Wiederverheirathung Geschiedener, die der Generalsuperintendent Hörschelmann zum Thema eines Vortrages gewählt hatte, worüber auf der Synode im vorigen Jahre Pastor Hahn-Reval und Pastor Bergwitz-Reval Vorträge gehalten hatten. — Besucht war die Synode von 69 Gliedern der Estländischen evang.-lutherischen Geistlichkeit und 20 Gästen.

— Der Ritterschaftliche Ausschuß, dessen Session am 25. Juni geschlossen wurde, hatte eine ganze Reihe von laufenden Angelegenheiten zu erledigen. Unter den Beschlüssen, die gefaßt wurden, hebt der „Rev. Beob." u. A. folgende hervor: 1) Die dem Evangelischen Hospital in St. Petersburg bewilligte Subvention wurde in Anbetracht der Erweiterung dieses Hospitals um 100 Rbl. erhöht. 2) In Anlaß eines vom Herrn Gouverneur übersandten Circulars des Medicinal-Departements, betreffend die Isolirung von Lepra-Kranken sowie eines Projectes der Estländischen Gouv.-Session in Leprasachen, enthaltend eine Instruction für die in Estland zu creirende Aerzte-Commission zur Bekämpfung der Lepra und Regeln für die häusliche Isolirung der Leprösen, endlich eines Gutachtens der vom Ritterschaftlichen Ausschuß hierfür eingesetzten Commission — wurde vom Ritterschaftlichen Ausschuß eine Reihe von Beschlüssen zur Regelung dieser Angelegenheit gefaßt. Unter Anderem wurde der Aerzte-Commission ein jährlicher Credit von 500 Rbl. bewilligt, statt der bisher dem Kudaschen Lepraarzt zur Erforschung der Ausbreitung der Lepra zur Verfügung gestellten 100 Rbl. Ferner wurde beschlossen, die Kosten des Transports der Kranken in das Kudasche Leprosorium, wie bisher, aus der Rittercasse zu bestreiten, ebenso die Kosten der Desinfection der Wohnung der Kranken und ihnen gehöriger Gegenstände, die zu Desinfectionszwecken vernichteten Sachen unter bestimmten Bedingungen zu bezahlen ꝛc. Endlich wurde beschlossen darum nachzusuchen, daß die Instruction für die Aerzte-Commission noch einige Ergänzungen erhält. — Im Anschluß hieran weist das obengenannte Blatt darauf hin, daß nach den vom Lepra-Arzt Dr. Kupffer gemachten Erhebungen Estland unter den von der Lepra heimgesuchten Landstrichen hinsichtlich des Procentsatzes der internirten Leprösen zu den nicht internirten Kranken günstiger dasteht als irgend ein anderes Land. Während in Norwegen, wo bekanntlich schon seit längerer Zeit für die Bekämpfung der Lepra viel geschehen ist, nur ein Drittel der Kranken internirt ist, sind in Estland zwei Drittel sämmtlicher auf dem flachen Lande ermittelten Leprösen interniert, — der beste Beweis für den Erfolg, welchen die Landesverwaltung auf dem Gebiet der Bekämpfung der Lepra durch die Gründung des Leprosoriums in Kuda und andere Maßregeln bereits erreicht hat.

St. Petersburg, 30. Juni. Die Residenzblätter widmen dem König Victor Emanuel sehr warm gehaltene Begrüßungs-Artikel, wobei sie ihrer Ueberzeugung Ausdruck geben, daß dieser Besuch nicht nur ein Höflichkeitsact ist, sondern auch große politische Bedeutung hat. Die „Now. Wr." schreibt unter Anderem: „Die freundschaftlichen Bande, welche jetzt Italien mit unserem treuen und beständigen Bundesgenossen Frankreich verbinden, müssen auch die russisch-italienischen Beziehungen unwillkürlich noch herzlicher gestalten. Die letzthin erfolgte Erneuerung des Dreibundes, eines Bundes, der früher als gegen Rußland gerichtet galt, erscheint durch die Annäherung Italiens an Frankreich und den Besuch des Königs Victor Emanuel in Rußland in einem ganz anderen Lichte. Der europäische Friede, zu dessen Erhaltung der Zweibund dient, gewinnt eine neue Stütze in der Annäherung des Königreichs Italien an Frankreich und Rußland."

— Se. Maj. der Kaiser empfing am vorigen Sonnabend in Peterhof den abessinischen Metropoliten Abuna Matheos.

— König Victor Emanuel ist nicht zum ersten Mal in Rußland. Als Kronprinz besuchte er im Jahre 1890 auf der Rückkehr aus dem Orient den Kaukasus, Moskau und Petersburg. Im Jahre 1894 nahm er als Vertreter seines Vaters an der Beerdigung des Kaisers Alexander III. theil. Zwei Jahre darauf traf der jetzige König wiederum in Rußland ein, und zwar zur Theilnahme an den Krönungsfeierlichkeiten.

— Der am 26. Juni in Bad Homburg verstorbene Bildhauer M. M. Antakolski wurde 1842 in Wilna geboren, kam 1863 nach St. Petersburg und trat in die Kaiserliche Akademie der Künste ein. Schon im nächsten Jahre lenkten seine Arbeiten „Ein jüdischer Schneider" und „Ein jüdischer Geizhals" die Aufmerksamkeit der Kunstsinnigen auf sich. 1871 exponirte er seinen „Iwan der Schreckliche", wofür er zum Akademiker ernannt wurde. Dann erschienen „Peter I.", „Christus", „Sokrates", „Spinoza", „Nestor", „Jermak" und andere Capitalwerke, die ihn zu einem der berühmtesten Bildhauer seiner Zeit machten.

— Graf Leo Tolstoi hat sich, den Residenzblättern zufolge, am 25. Juni auf sein Landgut Jassnaja Poljana bei Tula begeben. Sein Befinden ist ein sehr gutes.

— In der zweiten Hälfte des October findet in St. Petersburg eine Conferenz von Brauerei-Besitzern Rußlands statt.

Moskau. Während die Moskauer Landwirthschaftliche Gesellschaft neuerdings bekanntlich den Gedanken, russisches Vieh nach England zu exportiren, lebhaft ventilirt, planen, der „Mosk. Z." zufolge, Moskauer Fleischhändler umgekehrt, aus England bessere Fleischsorten zu importiren, wie das mit englischen Hammeln schon seit 3 oder 4 Jahren geschieht. Man sieht daraus, wie Theorie und Praxis bei uns aus einander gehen.

Kiew. Aus verschiedenen Theilen des Südwest-Gebietes wird, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, über häufige Regengüsse gemeldet. Die kühle Witterung verzögert das Ausreifen des Getreides; man befürchtet, daß weitere Niederschläge schädlich auf die Ernte einwirken werden.

Irkutsk. Der bekannte Erforscher der mongolischen Sprache und Literatur Herr Ramstedt aus Helsingfors, der bereits die Jahre 1899 und 1900 in der Mongolei verbracht hat, wird, wie die „St. Pet. Z." der „Wost. Obosr." entnimmt, am Ende des Sommers wieder in Irkutsk eintreffen. Herr Ramstedt beabsichtigt im Auftrage des finnisch-ugrischen wissenschaftlichen Vereins sich abermals in die Mongolei zu begeben, um die im Laufe zweier Jahre geleistete Arbeit nochmals zu machen. Die Tücke des Schicksals hat es nämlich gewollt, daß das auf Reisen durch die wilde Mongolei im Laufe zweier Jahre mühevoll gesammelte wissenschaftliche Material spurlos auf der Sibirischen Bahn verschwunden ist. Die zahlreichen Handschriften, die seltenen Bücher, die vermittelst des Phonographen auf besondere Walzen fixirten eigenthümlichen Redewendungen der Mongolen und zahlreiche Manuscripte, enthaltend eine theilweise Bearbeitung des Maierials, war von dem Gelehrten der Sibirischen Eisenbahn zur Beförderung nach Helsingfors anvertraut worden. Wie groß war das Erstaunen des Sprachforschers, als er nach seiner Rückkehr nach Helsingfors an Stelle seiner unschätzbaren Manuscripte und Sammlungen einen Transport — Stühle erhielt. Sein Erstaunen verwandelte sich geradezu in Verzweiflung, als ihm auf eine entsprechende Anfrage bei der betreffenden Eisenbahnverwaltung die Auskunft zu Theil wurde, daß die Stühle ihm in Folge eines Versehens übersandt, die von ihm in Irkutsk aufgegebenen Kisten aber gestohlen worden wären. Großmüthig erbot sich die Eisenbahnverwaltung zu einem — Schadenersatz!

Finnland. Der Generalgouverneur hat sich, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, auf einen dreimonatigen Urlaub nach dem Innern des Kaiserreichs begeben. Während dieser Zeit wird Geheimrath Deitrich die Functionen des Generalgouverneurs ausüben, jedoch hat der Generalgouverneur sich die Behandlung besonders wichtiger Angelegenheiten selbst vorbehalten.

— Den Stadtverordneten von Helsingfors ist durch den Senat mitgetheilt worden, daß vom Generalgouverneur die seiner Zeit bewilligte Genehmigung zur Bildung eines freiwilligen Schutzcorps, welches nöthigenfalls bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung behilflich sein sollte, zurückgezogen worden ist.

— Auf der Stadtverordneten-Sitzung in Helsingfors am letzten Dinstag gelangte das Gutachten des in der Polizei-Organisationsfrage niedergesetzten Ausschusses zur Verhandlung. Die Stadtverordneten beschlossen, ein Schreiben an den Senat zu richten und die Bereitwilligkeit der Stadt zu erklären, für die Verbesserung der Stadtpolizei den dritten Theil der vorgeschlagenen Etatserhöhung von 49,395 Mk. unter der Bedingung zu bewilligen, daß der Staat die anderen $^2/_3$ übernehme. Die Einführung des Dwornik- bezw. des Hauspolizei-Systems beschlossen die Stadtverordneten entschieden abzulehnen.

Helsingfors. Auf dem von der Stadt zu Ehren der Congreß-Mitglieder gegebenen Festessen hielt der Vorsitzende der Stadtverordneten, Oberst K. Antell, folgende Begrüßungsrede in schwedischer und französischer Sprache: „Meine Damen und Herren! Der Stadt Helsingfors ist das Vergnügen bereitet worden, die geehrten Mitglieder des Nordischen Naturforscher- und Aerzte-Congresses heute Abend als ihre Gäste begrüßen zu dürfen. Es ist für unser abgelegenes Land und seine Hauptstadt eine seltene Ehre, wenn die Bannerträger der Cultur und Wissenschaft einmal den Sammelplatz für diese in unserer Zeit gebräuchlichen Zusammenkünfte zwecks geistigen Austausches der Errungenschaften der Forschung, Erfahrung und Arbeit hierher verlegen. Für die kleinen Nationen wirkt es besonders erhebend, sich anerkannt zu sehen als Mitarbeiter bei dem Kampf der Menschheit um die Entwickelung, um die Siegesbeute, welcher alle, die Mächtigen und Großen sowohl wie die Geringen und Unbemerkten, theilhaftig werden sollen. Dankbar für die hohen Anregungen begrüßt Finnland durch seine Hauptstadt die Congreß-Mitglieder. Diese junge Hauptstadt, wo das Leben der Nation nicht nur am stärksten pulsirt, weil des Landes Hochschule hier seinen Sitz hat, sondern auch aus dem Grunde, weil das Streben und Hoffen der Nation auf allen Gebieten des geordneten Gesellschaftslebens seine natürlichen Bahnbrecher hier in der Hauptstadt hat, diese Stadt Helsingfors ist sich dessen tief bewußt, daß Finnlands anspruchsloser Einsatz in den Bestrebungen des menschlichen Fortschritts nur allein möglich gewesen ist und sein wird auf der jahrhunderte alten nationalen Grundlage, welche das Volk niemals wird aufgeben können, noch wollen. Jedoch nicht so, als sollte das Wissen, die Wissenschaft durch nationale Schranken begrenzt werden, im Gegentheil, die Errungenschaften, welche durch die Forschungsarbeit erkämpft werden, bilden das ewige Eigenthum aller Völker, der Menschheit. Aber die Voraussetzung für die Mitwirkung dieser Nationen ist das Zunutzemachen der innewohnenden Kraft, welche auf nationalem Grunde gedeiht und die, auf anderen Boden umgepflanzt, erstickt wird. Auf diese Weise ist das Bewahren der Nationalität sowie die Sicherung der gesetzlichen Freiheit des Volkes ein Factor für den Fortschritt geworden, ein Factor, dessen Wahrnehmung eine der höchsten Aufgaben der Menschheit ist." — Hierauf folgte ein Glückwunsch für den Congreß.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) Juli.

Der neue Krönungs-Termin in England.

Das Datum der Krönung des Königs Eduard wird nun mit größerer Bestimmtheit angegeben, nachdem lange genug allgemeine Unsicherheit darüber herrschte. Während „Times", „Daily Telegraph" und „Daily Mail" mit ziemlicher Bestimmtheit Mitte August angaben, wollten „Daily Graphice", „Standard" und andere Blätter von Mitte October hören. Im Privatgespräch gewöhnlich gut unterrichteter Personen verlautete, der König selbst wäre ungeduldig und wünsche die Krönung so bald wie möglich zu erledigen. Sie würde alsdann auf engste Grenzen eingeschränkt, etwa auf das Maß der Feierlichkeit wie bei der Eröffnung des Parlaments, und die Krönungsfeierlichkeit würde so weit abgekürzt werden, daß sie kaum mehr als fünfviertel Stunden dauern würde.

Am vorgestrigen Sonnabend ist nun endlich eine amtliche Mittheilung über den Krönungstag ergangen. Wie eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet, besagt diese amtliche Mittheilung: Die Aerzte des Königs seien der Ansicht, der König werde zwischen dem 8. und 12. August im Stande sein, sich den Beschwerden der Krönungs-Ceremonie zu unterziehen, wenn der gegenwärtige Fortschritt im Befinden anhalte und keine Complication eintrete. Die Aerzte erklärten, die Besserung im Befinden des Königs sei schneller erfolgt und der Verlauf der Krankheit sei „weniger complicirt" gewesen, als man zunächst angenommen habe. Die ausgezeichnete Constitution des Königs habe wesentlichen Antheil an dem Ergebniß. Das genaue Datum der Krönung wird demnächst veröffentlicht werden. Die für den Tag nach der Krönung in Aussicht genommene Procession des Königs unterbleibt.

Auch die letzten Krankheits-Berichte haben übrigens noch immer nicht alle Zweifel an der Zuverlässigkeit der officiellen Auskünfte niedergeschlagen. So setzt „Reynold's Newspaper", trotz aller Dementis, seine Angriffe gegen die angebliche „Schönfärberei der officiellen Krankheitsberichte" fort; das Blatt schreibt in seiner Ausgabe vom 5. Juli: „Viele Zeitungen haben in der letzten Woche den schamlosesten Unsinn über den Gesundheitszustand des Königs veröffentlicht. Sie hatten sogar die Schamlosigkeit, ein Datum für die Krönung zu fixiren, während, wie wir schon letzte Woche mittheilten, des Königs Befinden ein äußerst kritisches ist, so daß er in der That immer noch zwischen Leben und Tod schwebte. Es ist geradezu skandalös, wenn englische Blätter der Welt vorlügen, daß dem König das Rauchen wieder gestattet sei. Das ist, wie wir aufs bestimmteste zu versichern in der Lage sind, nichts als Schwindel. Des Königs Befinden ist vielmehr dermaßen schlecht, daß es sich nur noch fragt, ob eine zweite Operation noch zu vollziehen ist oder — wie man uns berichtet — bereits stattgefunden hat, ohne daß die officiellen Bulletins davon mit einem Wort Erwähnung thun! Auf jeden Fall haben wir triftige Gründe, zu erklären, daß der König, wenn er die augenblickliche acute Krankheit wirklich noch einmal übersteht, dauernd invalide bleibt. Inzwischen geht der Skandal der Illuminationen, Diners, Bälle u. s. w. fort und zwar mit Zustimmung der Presse. Die Geschäftsleute wollen doch wenigstens Etwas noch herausschlagen, und darum mißbraucht man den armen König zum Nutzen dieser Menschen. Wahrlich, fremde Nationen werden dies Beginnen nur mit Erstaunen und Ekel betrachten." — Von ärztlicher Seite werden die „Leipz. N. Nachr." darauf aufmerksam gemacht, daß die ärztlichen Bulletins über das Befinden des Königs deshalb ziemlich werthlos sind, weil sie sich lediglich auf das acute Darmleiden beschränken und dessen schwere Complicationen gänzlich außer Acht lassen.

---

daransetzt, weder Ruhe erzwingen noch die Debatten in eine bestimmte Richtung lenken und nicht zur Sache gehörende Expectorationen abschneiden, da ihm garkeine Disciplinar-Gewalt gegeben ist. Die Vorsitzenden auf diesen Versammlungen waren die richtigen Märtyrer; in Schweiß gebadet, drehten sie sich von einer Seite auf die andere, um die undisciplinirten Redner wenigstens etwas zur Ruhe zu bringen; dabei mußten sie die Reihenfolge der sich zum Sprechen Meldenden anschreiben, die Stimmen zählen, wobei sie für jeden kleinsten Fehler oder sogar für eine ganz verständige Bemerkung beständig einen beleidigenden Zuruf oder ein unzufriedenes Gemurmel erwarten mußten. Kaum ermahnte der Vorsitzende irgend Jemand, zur Sache zu sprechen, so wurde ihm zurückgerufen, daß er Einem den Mund schließe; übersah er beim Zählen eine aufgehobene Hand, so hieß es gleich, daß er ein Urtheil zu Gunsten der einen oder der anderen Partei herbeiführen wolle.

(Forts. folgt.)

Eine Bismarck-Erinnerung.

Mitgetheilt von Heinrich v. Poschinger in den „Münch. Neuest. Nachr."

Unter den vielen Deputationen, welche am 1. April 1891 in Friedrichsruh eintrafen, befand sich auch eine der Münchener Künstlerschaft, bestehend aus den Professoren Franz v. Defregger und Gabriel v. Seidl, dem genialen Erbauer des National-Museums und des Künstlerhauses in München.

Die Herren wurden alsbald von dem Grafen Herbert in den Speisesaal geführt, wo Fürst Bismarck am Ende der Frühstückstafel saß. Nach einer kurzen Ansprache an den greisen Staatsmann wurden dieselben gebeten, an dem Tische Platz zu nehmen, an welchem u. A. der Herzog von Ujest, Adolf Woermann, Professor Schweninger, Graf Bill, das Rantzau'sche Ehepaar und der Bruder des Fürsten Platz genommen hatten. Der Fürst sah sehr wohl aus und war in bester Laune. Als ein besonders alter, köstlicher Schnaps gereicht wurde, wandte er sich an seine Gemahlin: „Das ist doch der vom Kaiser von Rußland?" Und als der Hausherr das erstaunte Gesicht seiner Gäste sah, bemerkte er: „Sie wundern sich vielleicht über das Geschenk? Der Kaiser von Rußland sagte einmal zu mir, er wüßte eigentlich nicht, wie er mir noch eine Auszeichnung verschaffen könnte; die höchsten Orden besäße ich, und er sei buchstäblich in Verlegenheit, was er mir geben solle. Darauf erwiderte ich: „Majestät, ich würde an Ihrer Stelle etwas ganz Anderes wählen, als eine Decoration — etwa ein Pferd, Wein, Naturalien, kurz etwas Materielles. Derartige Gaben kommen immer zur guten Stunde." — Der Kaiser lachte über meinen Einfall, und siehe da, kurze Zeit darauf kam von St. Petersburg eine große Sendung von köstlichem Wein und ebenso vortrefflichen Schnäpsen an mich an, mit denen ich noch jetzt an besonders festlichen Tagen mir und meinen Gästen eine Freude bereiten kann."

Nach dem Frühstück zog sich Fürst Bismarck etwas zurück, um demnächst mit dem Herzog von Ujest eine Spazierfahrt zu unternehmen. Während die meisten Deputationen den Rückweg in die Heimath antraten, wurde den beiden Münchener Künstlern die Ehre zu Theil, auch noch zur Mittagstafel im kleinen Kreise der Familie geladen zu werden. Wiewohl das Verhältniß zwischen dem Kaiser und dem Alt-Reichskanzler damals den höchsten Grad der Spannung hatte, erhob sich Bismarck doch während des Diners und sagte: „Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Königs und Kaisers."

Nach Tisch machte es sich Bismarck, der Interimsuniform mit weißer Weste trug, auf der Chaiselongue behaglich. Unter Anderem erzählte er, wie er beim Friedensschluß vom Jahre 1866 darauf gedrungen, daß in den Beziehungen zu den süddeutschen Staaten für diese kein Anlaß zu nachhelliger Verstimmung, also kein Stachel zurückbleibe. Bei Oesterreich habe er dasselbe Ziel vor Augen gehabt; die Erreichung desselben sei ihm aber sehr erschwert worden durch die weitergehenden Wünsche der Militärs und des Königs. „Man muß bei derartigen Gelegenheiten nie mehr nehmen, als man absolut braucht, und nie so viel, als man kann, weil das Darüber leicht zur Last werden kann. Den großen Fehler, diesen Grundsatz nicht zu beachten, haben häufig die Franzosen gemacht."

Später kam die Rede auf die verschiedenen deutschen Stämme, und Professor Seidl sagte, daß sich im baierischen Gebirge, bezw. in den Voralpen der Isarwinkler (aus der Vorderriß bis Tölz und Wolfrathshausen) ganz scharf von anderen Gegenden, sogar von dem nahen Tegernseer, unterscheide: der Erstere zeichne sich aus durch großen Wuchs, durch eine gewisse aristokratische Haltung, durch Gemessenheit und Ruhe, die dem viel lebhafteren und kleinen Tegernseer abgehe. Es sei ein Unterschied wie zwischen der schweren und der leichten Cavallerie. — Bismarck bemerkte: „Leute, wie Sie sie von der Isar-Gegend geschildert haben, sind mir vielfach bei den Soldaten aufgefallen, und wenn ich sie nach ihrer Heimath fragte, so nannten sie meist die dortige und die Regensburger Gegend." Diese Bemerkung war Professor Seidl um so interessanter, weil auch er eine gewisse Aehnlichkeit zwischen diesen letztgenannten beiden Racen zu beobachten Gelegenheit hatte.

Als die Sprache auf die Rheinische Bevölkerung kam und Professor Seidl die Ansicht aussprach, daß die hundertjährige Anwesenheit der römischen Legionen in der dortigen Bevölkerung entschieden Spuren zurückgelassen habe, äußerte Bismarck: „Gewiß, Sie können das in Mainz, Köln und Trier beobachten." Und nun fing er an, von den Legionen, welche in diesen Städten lagen, mit einer Sachkenntniß zu sprechen, als ob es sich um die heutigen Bonner Husaren und Deutzer Kürassiere oder das erste Garde-Regiment in Potsdam handelte. Die Annahme, daß die vierte spanische Legion, die in Mainz lag, sich aus Spaniern rekrutirte, bezeichnete er als unzutreffend.

Als die Rede auf die Schönheit der Räume kam, äußerte Bismarck, daß er dafür eigentlich kein Auge habe. Ein Raum, der hell, sonnig, luftig und bequem möblirt sei (er deutete mit sichtlichem Behagen mit Hand und Auge auf den Raum, in dem man sich befand), sei für ihn ein Bedürfniß; erfülle er diese Voraussetzung, so habe er für seine Person keine weiteren Wünsche.

Schließlich lud Bismarck die beiden Münchner Künstler ein, sich auch noch den Fackelzug zu besehen, welchen ihm bei eintretender Dunkelheit die Hamburger Bürgerschaft brachte. Sich hinter ihm aufstellend, sahen sie die glänzende Ovation und wie er drei- bis viertausend Händedrücke entgegennahm, und sie hörten die Rede mit an, welche Bismarck auf die Ansprache Woermann's hielt. Der Abzug der Fackelträger zwischen den Bäumen des Sachsenwaldes bot ein imposantes Bild.

Mannigfaltiges.

Höchst „actuelle" Dramen. Es giebt „Dichter", die keine Zeit verlieren. Vor kurzem meldete ein französisches Blatt, daß der Fall Humbert von mindestens zehn Dramatikern dramatisch „verarbeitet" wird. Jetzt haben sich nun beim „Figaro" drei in den weitesten Kreisen unbekannte „Dichter" gemeldet, um das Vorrecht für drei Dramen zu beanspruchen, an welche sie gegenwärtig „die letzte Hand legen." Wenn ein Autor durch die Zeitung melden läßt, daß er die letzte Hand an ein neues Drama lege, so heißt das, aus dem Poetischen in die Prosa des Alltagslebens übersetzt, daß er von dem neuen Drama noch keine Zeile geschrieben hat. Aber die Titel der angekündigten „actuellen" Dramen sollen trotzdem mitgetheilt werden; sie heißen: „Eine Parlaments-Wahl", Komödie in drei Acten; „Die Katastrophe des Luftschiffes „Pax", Tragödie in 5 Acten und 8 Bildern; „Eduard VII. oder Apotheose und Sturz." Das zuletzt erwähnte Drama wird von dem bescheidenen Dichter eine „Shakespeare'sche Tragödie" genannt.

— Praktische Lösung der preußisch-polnischen Frage. Im Warschauer „Wiek" wird erzählt: Ein Pole aus Russisch-Polen kommt in Posen an und will in einem Gasthofe absteigen. Auf seine polnische Forderung nach einem Zimmer antwortet ihm der Portier: „Hier wird nur deutsch gesprochen. Aber wenn der Herr ein Hotel wünscht, wo man polnisch spricht, so kann ich ihm das Haus gerade gegenüber empfehlen." Der Reisende fragt erstaunt: „Und Sie selbst schicken mich zum Concurrenten?" Achselzuckend erwidert der Portier: „Das ist schon so in Posen; da giebt es Hotels, wo man ausschließlich polnisch und solche, wo man ausschließlich deutsch spricht. Unseres ist deutsch, das gegenüber ist polnisch". — „Wem gehört denn der Gasthof gegenüber?" fragte der Reisende. — „Dem Herrn David Funkenstein." — „Und dieser Gasthof da?" — „Auch dem Herrn David Funkenstein".

— Berechtigter Schluß. In einer Rheinischen Stadt geht der dritte Bürgermeister spazieren und benutzt die Gelegenheit, um die Arbeiten an einer neuen Straße zu besichtigen. Er fragt einen der Arbeiter nach seinem Befinden. „Ganz gut so weit, Herr Bergermeester; nor dät ich meene, mer bräucht net so viel Italiener anzustelle; mir Deutsche däte unser Sach grad so gut mache." Der dritte Herr Bürgermeister schüttelt den Kopf und äußert, daß ein Italiener so viel arbeite wie drei Deutsche. „So meene Sie, Herr Bergermeester! Dann dät ich meene, mer sollte en Italiener zum Bergermeester wähle: dann bräuchte mer bloß een bezahle, statt jezo drei."

Kaiser Wilhelm II. hat am 18. Juni bei seinem Bonner Aufenthalt auf dem Borussen-Festmahl die Jugend gerühmt, weil sie Wagemuth und Thatkraft besitzt. Die junge Generation, die noch das Leben vor sich hat, die noch den schäumenden Becher mit Freude zum Munde führt, möge aber doch der Tage gedenken, auf die sie sich vorbereiten müsse, denn das Vaterland bedürfe der Männer. Der Kaiser hat aber, nach dem „Berl. Tagbl.", im engeren Kreise der früheren und jetzigen Borussen noch eine für studentische Kreise sehr bedeutungsvolle Rede gegen die studentischen Trinksitten gehalten. Der Kaiser ermahnte die Jugend, von dem am Corpswesen nagenden Mißbrauche geistiger Getränke zu lassen; besonders abfällig sprach er sich über das Zwangstrinken aus. — „Wir wissen nicht", bemerkt dazu die „Königsb. Allg. Z.", „ob der Kaiser zu seiner Mahnung einen besonderen Anlaß hatte. Vor einiger Zeit wurde allerdings ein Geschichtchen erzählt, wonach sich der deutsche Kronprinz demonstrativ geweigert habe, auf Geheiß des Fuchsmajors zu „spinnen"."

Zum Würzburger Universitäts-Streit wird durch süddeutsche Blätter ausdrücklich constatirt, daß das Hauptinteresse an dieser Angelegenheit von vornherein nur der Stimmung gelten konnte, die dabei in Baiern gegen den Cultusminister v. Landmann zum Ausdruck kam. Man betrachtet ihn dort allgemein als einen Mann, von dem die Freiheit des geistigen Lebens nicht diejenige Förderung erwarten könne, die gerade in Baiern, angesichts einer ultramontanen Partei, wie die dortige, als Pflicht der Regierung erscheint. Es wird denn auch als feststehend betrachtet, daß v. Landmann aus dem Kampfe mit den Universitäten als Besiegter hervorgehen wird. — In der That lautet eine Münchener telegraphische Meldung vom 11. Juli: „Dem Cultusminister Dr. Landmann ist aus Gesundheitsrücksichten bis auf Weiteres ein Urlaub bewilligt und Staatsrath v. Schraut mit der Führung der Geschäfte des Cultusministeriums betraut worden."

Mehrere katholische Geistliche der Diöcese Metz haben an den Grafen v. Hoensbroech eine Zuschrift gerichtet, in der sie ihm ihre Zustimmung zu seinem Kampfe gegen den Ultramontanismus aussprechen. Die Herren haben ausdrücklich die Ermächtigung ertheilt, die Thatsache ihrer Zustimmung zu veröffentlichen. Daß sie ihren Namen nicht veröffentlicht sehen wollen, ist bei der Verfolgungswuth und Verfolgungsmacht des Ultramontanismus gegen jede anti-ultramontane, freie Geistesregung erklärlich genug.

Auf Grund der in **Wien** zwischen den Ministerpräsidenten v. Körber und v. Szell gepflogenen Besprechungen über den oesterreichisch-ungarischen Ausgleich wurden am Freitag die Berathungen der beiderseitigen Ressortminister fortgesetzt. Hierbei wurde vereinbart, daß nunmehr die dritte Lesung des Zolltarifs vorgenommen werde, zu welchem Zwecke die Referenten der betheiligten Ministerien am 23. Juli zusammentreten werden. Inzwischen werden auch in den nächsten Tagen einzelne schwebende Ressortfragen, die mit dem wirthschaftlichen Ausgleich zusammenhängen, von den betreffenden Referenten in dem Sinne der ihnen von den Ministern gegebenen Instructionen weiter durchberathen werden. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird eine neue Zusammenkunft der Minister zur endgiltigen Beschlußfassung stattfinden.

Die **französische Kammer** hielt am letzten Sonnabend eine stürmische Sitzung ab, über welche uns in einer Depesche der „Russ. Tel.-Ag." folgender knappe Bericht vorliegt: Der Deputirte Aynard interpellirte wegen der Schließung der Congregationsschulen. Der Ministerpräsident Combes beantragte, die Interpellation auf die gewöhnliche Tagesordnung zu setzen. — Aynard protestirt dagegen und wird heftig von den Mitglieder der Linken unterbrochen, die mit den Pultdeckeln klappern. — Combes besteigt die Tribüne. Der Lärm wird stärker und verhindert ihn am Reden. Combes verläßt die Tribüne. Ein unbeschreiblicher Tumult erhebt sich im Saal. Die Sitzung wird aufgehoben. Der Tumult dauert fort. Es drohen Streitigkeiten auszubrechen. Man läßt die Tribünen räumen. — Nach der Wiederaufnahme der Sitzung kann Combes endlich Erklärungen abgeben über die gegen die Congregationen ergriffenen Maßregeln, die vollständig gerechtfertigt seien. — Die Kammer beschloß dann mit 328 gegen 218 Stimmen, die Interpellation auf die gewöhnliche Tagesordnung zu setzen.

Wie aus **Paris** geschrieben wird, hat der Ministerpräsident Combes den Rechtsanwalt Jean Réveilland zum chef-adjoint seines Cabinets ernannt. Jean Réveilland ist der Sohn des Vorkämpfers der evangelischen Bewegung in Frankreich, Eugen Réveilland, der von der alten Hugenotten-Stadt Saint-Jean-d'Angély in der Charente-Inférieure in die Kammer gewählt wurde. Ministerpräsident Combes selbst ist Bürgermeister des benachbarten Städtchens Pons, wo dem Protestantismus die Zukunft zu gehören scheint. Im Jahre 1895 kannte man hier etwa 50 Protestanten; im Laufe dieses Jahres soll der fünfte Pfarrer angstellt werden, da die Zahl der zur Bürgermeisterei Pons gehörigen Dörfer, die evangelische Predigt wünschen, auf 38 angewachsen ist.

Im **englischen Unterhause** stellte am vorigen Mittwoch der irische Führer William Redmond die Frage, ob die Regierung das Anerbieten Pierpont Morgan's angenommen habe, wonach die in den Schiffstrust einbezogenen britischen Schiffe unter bestimmten Bedingungen für die nächsten 50 Jahre zur Verfügung der Admiralität stehen sollen. Der Parlaments-Secretär der Admiralität, Arnold Forster, entgegnete, es sei allerdings ein solches Anerbieten von Pierpont Morgan eingegangen. Die Einzelheiten könne er dem Hause nicht mittheilen, er könne aber sagen, daß der in Rede stehende Punct in dem Anerbieten wohl enthalten sei. Dieses sei bisher noch nicht angenommen worden, weil man darüber nur in Mitberücksichtigung der britischen Schifffahrtsinteressen im Allgemeinen und speciell des Handelsverkehrs auf dem Atlantischen Ocean befinden könne, dessen Lage von der Regierung sehr sorgfältig in Erwägung gezogen werde. Sobald die Regierung in der Lage sein werde, dem Hause eine allgemeine Darlegung der Sache zu geben, werde sie das thun.

Vor dem Schwurgericht in **Neapel** erschien am 4. Juli der Socialist Vincenzo Guerriero, der am 25. Mai Steine gegen den königlichen Hofzug geworfen und eine Fensterscheibe zertrümmert hatte. In der Verhandlung, in der nur vier Zeugen zu vernehmen waren, bekannte der Angeklagte nicht nur seine früheren Verbrechen, sondern auch das letzte mit größtem Gleichmuth, und die Aburtheilung hätte sofort erfolgen können, wenn nicht der Angeklagte eine Ueberraschung bereit gehalten hätte. Auf die Frage des Präsidenten, ob es seine Absicht gewesen sei, den König thätlich zu beleidigen, erwiderte nämlich Guerriero: Nein, er habe den König tödten wollen. Und auf die weitere zweifelnde Frage: „Mit Steinwürfen?" erklärte er: „Man kann auch mit einem Stein Jemand tödten; übrigens würde ich, wenn ich Geld gehabt hätte, mir einen Revolver gekauft haben." Dieses unerwartete Verhalten des Angeklagten, der nun auf einmal die Heldenrolle des Königsmörders spielen will, veranlaßte die Sachverständigen der Anklage wie der Vertheidigung, um einen Aufschub von zwei Monaten zu bitten, damit sie den Angeklagten auf seinen Zustand beobachten können. In Folge dessen hat der Gerichtshof die Verhandlung bis auf Weiteres vertagt, und Guerriero wird einstweilen im Irrenhaus von Aversa der Beobachtung unterworfen werden.

In **Belgien** hat das Kloster- und Ordenswesen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine außerordentlich rasche Entwickelung genommen. Während im Jahre 1846 in Belgien 779 Klöster bestanden, denen insgesammt 11,968 männliche und weibliche Mitglieder religiöser Ordensgesellschaften angehörten, wurden 1880 bereits 1559 Klöster mit 25,462 Bewohnern gezählt. In den folgenden 20 Jahren fand eine weitere starke Vermehrung statt, so daß für das Jahr 1900, obwohl die endgiltigen Ergebnisse der letzten amtlichen Erhebung noch nicht vorliegen, ein Bestand von 3000 Klöstern und mehr als 40,000 geistlichen Mitgliedern männlichen und weiblichen Geschlechts angenommen werden kann. — Von nicht geringem Interesse ist auch ein Rückblick auf die Entwickelung der belgischen Steuer- und Abgabenverhältnisse und des Staatsschuldenwesens unter der clericalen Regierungsform. — Im Jahre 1884 belief sich unter dem liberalen Ministerium das Gesammtaufkommen an Steuern auf 155 Millionen, im Jahre 1900 unter dem clericalen Ministerium auf 231 Millionen Francs. In derselben Periode ist die Staatsschuld, die im Jahre 1884 noch 1,77 Milliarden Francs betrug, auf 2,75 Milliarden Francs oder um ca. 55% gestiegen.

Nach den „Berl. Neuest. Nachr." steht die Frage der **Räumung von Tientsin** unmittelbar vor ihrer Lösung. Die Gesandten in Peking haben eine Verständigung über die Bedingungen erzielt, unter denen die Rückgabe der Verwaltung an die Chinesen erfolgen soll. Es wird angenommen, daß die chinesische Regierung die neuen Bedingungen acceptiren wird. Gegenüber den unausgesetzten Ausstreuungen, als habe Deutschland ein Interesse daran, die Räumung durch Aufstellung besonders schwerer Bedingungen zu verzögern, sei nochmals betont, daß Deutschland an der Frage nicht mehr interessirt ist als alle anderen Mächte, die mit China Handel treiben. Im Uebrigen ist es Wunsch der maßgebenden Stellen Deutschlands, so bald wie möglich diese Angelegenheit geregelt und den Abzug der deutschen Truppen ermöglicht zu sehen.

Aus **Süd-Afrika** werden neue Belege dafür erbracht, daß die Unbotmäßigkeit der Eingeborenen im Zunehmen begriffen ist. Der Krieg zwang sowohl die Engländer wie die Buren dazu, die zum Theil recht mächtigen Chefs der Reservat-Gebiete zu umwerben und diese wurden in Folge davon durchdrungen von ihrer Bedeutung, daß jetzt offenbar recht schwer mit ihnen auszukommen ist, insbesondere aber dürften sich in den Fällen, wo die Engländer mit verrätherischen Häuptlingen nachträglich Abrechnung zu halten haben, noch manche Schwierigkeiten ergeben. So meldet ein Telegramm aus Bloemfontein vom 8. Juli: „Joel, einer der hervorragendsten Basuto-Häuptlinge, wird verrätherischer Haltung während des Krieges beschuldigt; es wurde daher beschlossen, ihn in Maseru wegen Hochverrathes vor Gericht zu stellen. Das 9. berittene Infanterie-Regiment und eine Abtheilung der 14 Batterie sind nach der Basuto-Grenze abgegangen mit dem Befehl, einem möglichen Aufstande vorzubeugen. — Die Haltung Lerothodi's, des obersten Häuptlings, giebt auch zu Bedenken Anlaß, da es nicht an Anzeichen fehlt, daß er Joel unterstützen würde, wenn dieser Widerstand leistet."

Locales.

Sommertheater.

Der übermüthige Schwank „Bocksprünge", der schon in früheren Jahren mit viel Beifall hier aufgeführt worden ist, wurde auch am gestrigen Sonntag-Abend bei flottem Spiel von einem zahlreichen Publicum mit sehr viel Vergnügen angesehen. Seine Verfasser, Kraatz und Lauts, die hier auch durch die „Logenbrüder" bekannt sind, sind durchaus ebenbürtige Concurrenten von Blumenthal und Kadelburg und haben vor ihnen sogar den Vorzug, daß manche ihrer Einfälle origineller sind und nicht unter das übliche Schema von Schwankmotiven rubriciren.

In den „Bocksprüngen" verwerthen sie einen sehr dankbaren Einfall: die alte medicinische Lehre von der heilenden Wirkung einer Bluttransfusion — d. h. der Uebertragung von gesundem Menschen- oder Thierblut in einen kranken Organismus — wird hier in sehr kühner Weise unter Zuhilfenahme der Aristotelischen Lehre vom Sitz der Seele im Blut zur These erweitert: durch Bluttransfusion kann auch eine Veränderung des Charakters erzielt werden. So operirt denn der alte Professor Loewenstrom mit sehr viel Erfolg mit Bock- und Lammblut, und es gelingt ihm mit Hilfe des ersteren, aus dem alten schläfrigen Provinzrentier Grünwaldt einen schon allzu lebenslustigen Don Juan zu machen, während der heftige eifersüchtige Ungar unter der Wirkung des Lammblutes ganz sanft und geduldig wird. Aus diesem amüsanten Einfall, dem übrigens noch andere gelungene Motive parallel gehen, ergeben sich dann eine ganze Reihe sehr wirksamer drastischer Situationen.

Ueber die gestrige Aufführung können wir uns kurz fassen; unsere diesjährige Lustspiel-Truppe hat ja schon oft Gelegenheit gehabt, uns ihr sehr erfreuliche Leistungsfähigkeit zu beweisen und zu zeigen, daß sie selbst mit Lust und Humor bei der Sache ist — ein Umstand, der den Erfolg der diesjährigen Aufführungen sehr beeinflußt hat. Von den gestrigen Darstellern sind vielleicht besonders zu nennen: Herr Director Bretschneider, der die Wirkung des Bocksblutes in komischer, aber dabei maßvoller Weise zur Darstellung brachte, Herr Dietzsch als leidenschaftlicher, später lammfrommer Ungar, Frl. Haußig als die Sängerin Ninette, die ihrem Jugendgespielen den Gefallen thut, eine Viertelstunde seine „Laison" zu spielen, weil sein zukünftiger Schwiegervater eine solche voraussetzt und durchaus deren Lösung mitansehn will; Herr Keller endlich als Maler Freimann, der sich zu diesem Scheinmanöver überreden läßt und dadurch in eine Reihe sehr unangenehmer Conflicte kommt.

Zum Schluß noch eine Bemerkung: wir haben mehrfach darauf hingewiesen, wie gut in diesem Jahre die Inscenirung der Schauspiele ist und wie viel Aufmerksamkeit die Regie dabei dem einzelnen Detail zuwendet; vielleicht könnte die Regi aber nächstens einigen speciellen Momenten, die uns schon früher in Salonstücken und auch gestern wieder aufgefallen sind, größere Beachtung schenken — so z. B. den Begrüßungen der einzelnen Personen unter einander. Es ist eine im Interesse eines feinen Salontones billige Forderung, daß wirklich alle anwesenden Personen vom Eintretenden begrüßt und die mit einander nicht bekannten einander auch wirklich vorgestellt werden; auch würde es durchaus angebracht sein, ältere Damen anders als durch einen biederen Händedruck zu begrüßen; allerdings bilden in dieser Beziehung einige Schauspieler durchaus angenehme Ausnahmen. Ein zweiter Mißstand ist mit dem Rauchen auf der Bühne verbunden, das vielfach von sehr auffallendem Wegwerfen von Streichhölzern und Papiros auf die Diele des Salons begleitet ist; vielleicht nimmt die Theaterdirection nächstens in ihr Budget unter die Rubrik „Theaterrequisiten" auch zwei bis drei Aschenbecher auf. —p—

Der Personenverkehr auf dem hiesigen Bahnhof an den beiden Tagen vor Johanni ist, wie uns in Präcisirung unserer früheren schätzungsweisen Angaben von geehrter Seite mitgetheilt wird, bedeutend stärker gewesen, wie damals notirt war. Es sind nicht ca. 2400 Billette, sondern 2845 Billette an den beiden Tagen vor Johanni gelöst worden. So waren natürlich die Waggons, namentlich diejenigen 3. Classe, überfüllt, doch wurde den Passagieren anheimgegeben, die freien Plätze in den Waggons 1. und 2. Classe einzunehmen, worauf jedoch nicht Wenige verzichteten, weil es ihnen nicht darauf ankam, die kleine Strecke auch stehend zurückzulegen. — Im Laufe des vergangenen Jahres sind auf der hiesigen Station 158,719 Billette verkauft worden.

Ueber den Stand der Frage, ob die Eisenbahn-Perrons gesperrt und nur gegen Zahlung einer besonderen Steuer zu wohlthätigem Zweck geöffnet werden sollen, hat die „Torg.-Prom. Gaz." authentische Informationen eingezogen. Danach haben einige Eisenbahnen vor mehreren Jahren um die Erlaubniß zur Absperrung der Perrons nachgesucht, da bei der Enge der ihnen zu Gebote stehenden Räumlichkeiten durch die Massen der blos begleitenden Personen ein den Betrieb störendes Gedränge hervorgerufen werde. Da es den Bahnverwaltungen dabei auf eine Vermehrung ihrer Einnahmen nicht ankam, so wollten sie den Ertrag der Perron-Billette zu wohlthätigen Zwecken bestimmen. Die Gesuche der Eisenbahnen fanden Unterstützung durch das Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria, Specialcommissionen kamen indeß zu der Ansicht, daß die Anlagen für die Absperrung des Perrons sehr kostspielig (!) sein würden und den Bahnverwaltungen dringendere Ausgaben im Interesse eines geordneten Verkehrs Noth thäten. Außerdem meinten diese Specialcommissionen, daß die in Frage kommenden Bahnhöfe an und für sich sehr an Raummangel litten und die Absperrung der Bahnsteige ein großes Gedränge in den Wartesälen 2c. hervorrufen würde. Es wurde ferner in Betracht gezogen, daß im Westen, auf den sich die Bahnverwaltungen beriefen, abgesperrte Bahnsteige bereits bei der Anlage der Bahnhöfe in Anschlag gebracht worden sind, da die Absperrung eine allgemeine Maßnahme für das ganz Eisenbahnnetz Deutschlands und Oesterreichs bildet. Bei uns aber sind die Perrons stets offen projectirt worden, hauptsächlich im Interesse der Eisenbahnen, die dadurch Raum sparen. Das Publicum hat sich nun gewöhnt, die Perrons unbehindert zu benutzen. In Städten und Flecken des Südens sind sie sogar der usuelle Platz für geschäftliche Rendezvous und ihre Absperrung würde überall die Unzufriedenheit des Publicums hervorrufen. Aus allen diesen Gründen sind die Gesuche der Eisenbahnen um Sperrung der Perrons nicht bewilligt worden. In allerletzter Zeit haben einige Bahnen (die Nikolai- und die Transkaukasische Bahn) neuerdings analoge Gesuche eingereicht; es wurde ihnen aber eröffnet, daß, obwohl ihre Lage bei dem Massentransport von Passagieren als schwierig anerkannt wird, die Genehmigung ihrer Gesuche doch für unzeitgemäß erachtet werden muß.

Daß die Sperrung der Perrons z. B. auf den Rigaschen Bahnhöfen gestattet worden ist entgeht der „Torg.-Prom. Gaz." Welche Ueberlegungen dazu geführt haben, in Riga eine Ausnahme zu machen, wäre interessant zu erfahren — splendide Raumverhältnisse gewiß nicht.

Ein schwer mißhandelter Bauer wurde gestern Abend auf der Station Nüggen in den aus Elwa abgelassenen Zug auf Tragbahren gehoben, um hierher befördert zu werden. Er hatte mit mehreren Bekannten bei der unweit der Station Nüggen gelegenen Schnapsbude gezecht; dabei war es wegen des Branntweins zu Mißhelligkeiten gekommen und der Betreffende war so lange geprügelt worden, bis er blutüberströmt ohnmächtig im Graben liegen geblieben war. Von dort war er zum Bahnhof gebracht worden. Die Eisenbahn-Polizei hatte telegraphisch den Kreisarzt und den Untersuchungsrichter benachrichtigt, die mit dem nächsten Zuge zur Stelle erschienen. G.

Einem Ayakarschen Wirth wurden in der Nacht auf den vorigen Sonntag ganze drei Pferde aus dem Stall gestohlen. Die Spuren, die in der Richtung nach unserer Stadt führten, konnte er bis ins Hollenormsche Gebiet verfolgen. —i—

Auf das am nächsten Mittwoch zum Benefiz von Frl. Margarethe Haußig in Scene gehende Trauerspiel „Christoph Marlow" von Ernst v. Wildenbruch machen wir unsere Leser besonders aufmerksam. Dieses 1884 erschienene Drama, das zu den allerbesten Wildenbruch's gehört, hier unseres Wissens aber noch nie aufgeführt worden ist, hat den bekannten Vorläufer Shakespeare's (der selbst auch im Stück auftritt) zum Helden. — Wir haben in diesem Jahre bisher verhältnißmäßig wenig ernste Schauspiele auf unserer Bühne zu sehen Gelegenheit gehabt und können mit desto größerem Interesse der übermorgen bevorstehenden Aufführung entgegensehen.

Die Benefiziantin, Frl. Margarethe Haußig, die durch ihre bisherigen Leistungen — wir erinnern nur an ihre „Jungfrau von Orléans" und ihre Yanetta in der „Rothen Robe" — sich die volle Sympathie des Publicums gewonnen, leider aber nur selten Gelegenheit gehabt hat, in ihrem eigentlichen Fache, dem ernsten Schauspiel, aufzutreten, spielt die „Leonore". Unter Anderen wirken auch die Herren Dietzsch (Christoph Marlow) und Keller mit.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Andres Johann Puret Sohn Alfred; des David Koor Sohn Woldemar; des Alexander Wau Tochter Ernestine; des Jüri Wadi Sohn Johann; des Peter Tower Tochter Wilhelmine Kristine; des Alexander Luik Tochter Minna Sophie; des Mart Hansson Sohn Oskar Eduard; des Jaan Schmelzbach Sohn August. Proclamirt: Hindrik Kahro mit Julie Surra, Jaan Martinson mit Marie Simann. Gestorben: Eva Tampel, Ado's Weib, 67 Jahre alt; des Adam Saks Weib Madli, 44 Jahre alt.

Todtenliste.

Dr. med. Erich Wichert, † im 72. Jahre am 28. Juni zu Riga.

Ida Wulffsohn (Kind), † am 25. Juni zu Windau.

Alexander v. Lemm, † am 27. Juni zu Luga.

Marie Käärt, geb. Stuht, † am 27. Juni zu Strandhof bei Reval.

Wilhelmine Wiese, geb. Rösner, † am 29. Juni zu St Petersburg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingegangen.)

Paris, Sonnabend, 12. Juli (29. Juni). Der „Temps" theilt mit, daß der König und die Königin von Serbien Ende September in die Krim reisen.

Die Kammer-Session wurde heute geschlossen.

Nach officiellen Nachrichten sind beim letzten Vulcan-Ausbruch auf Martinique keine Menschen umgekommen.

London, Sonnabend, 12. Juli (29. Juni). Nach dem heutigen Krankheitsbericht macht die Besserung im Befinden des Königs ausgezeichnete Fortschritte. In Folge seines befriedigenden Zustandes werden von jetzt ab die Krankheitsberichte nur alle zwei Tage ausgegeben.

Kitchener traf um 12¾ Uhr Tags auf der Station Paddington ein und wurde vom Prinzen von Wales herzlich begrüßt. Auf dem Wege zum St. James-Palast, wo ihm zu Ehren ein Frühstück stattfindet, bereitete die Menge Kitchener stürmische Huldigungen.

Kitchener wurde ein feierlicher Empfang bereitet. Von dem St. James-Palast begab er sich ins Buckingham-Palais, wo er vom König und der Königin empfangen wurde.

Odde, Sonnabend, 12. Juli (29. Juni). Waldeck-Rousseau, ferner der Eigenthümer der Yacht „Ariadne Menier" und die übrige auf der Yacht befindliche französische Gesellschaft wurde zur Abendtafel auf die „Hohenzollern" geladen.

Belgrad, Sonntag, 13. Juli (30. Juni). Beim Dorfe Baplewo fand ein Zusammenstoß zwischen Albanesen und Serben statt, wobei zwei Serben getödtet wurden.

Cettinje, Sonntag, 13. Juli (30. Juni). Heute Morgen fand in der Hofkirche die Trauung des Prinzen Mirko mit Frl. Konstantinowitsch statt. Am Abend findet im Palais ein Gala-Diner und Empfang statt.

Gestern traf hier der Graf von Turin an der Spitze einer außerordentlichen Gesandtschaft ein, die eigenhändige Schreiben des Königs von Italien an den Fürsten und den Prinzen Mirko und ein prachtvolles Diadem für die Braut überbrachte.

St. Petersburg, Sonntag, 30. Juni. Der König von Italien traf heute in Peterhof ein und wurde von Sr. Maj. dem Kaiser und den Großfürsten empfangen. Der Empfang trug den allerherzlichsten Charakter. Der König von Italien und Se. Maj. der Kaiser küßten sich. Unter begeistertem „Hurrah" begaben sich Ihre Majestäten gegen 5 Uhr ins Eigene Palais.

Kronstadt, Sonntag, 30. Juni. Gestern gab der Hauptcommandirende Admiral Makarow ein Diner zu Ehren des italienischen Admirals Mirabello.

Helsingfors, Sonntag, 13. Juli (30. Juni). Die Abänderung des bisherigen Modus der Veröffentlichung von Gesetzen und Regierungsverfügungen ist Allerhöchst bestätigt worden.

Der Naturforscher-Congreß ist gestern geschlossen worden

Aschabad, Sonntag, 30. Juni. In der Nacht auf den 27. Juni wurde das hiesige Postcomptoir mittelst Unterminirung von unbekannten Uebelthätern beraubt. Der Verlust beträgt gegen 14,000 Rbl.

Konstantinopel. Die Pforte wandte sich an die kretischen Vertragsmächte mit einer Note, in der sie gegen die Prägung von Münzen auf Kreta mit dem Bildniß des Prinzen Georg protestirt.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **London**, Montag, 14. (1) Juli. Lord Salisbury hat sein Amt als Premierminister niedergelegt; zu seinem Nachfolger ist Sir Arthur Balfour ernannt worden.

Die Demission Salisbury's hat allgemeines Aufsehen hervorgerufen. Einer großen Anzahl conservativer Parlamentsmitglieder, welche gestern zu einer Parteiversammlung hier eintrafen, war diese Thatsache noch nicht bekannt.

Das Blatt „Reynold's Newspaper" verharrt trotz aller Dementis bei der Nachricht, daß sich das Befinden des Königs gegen die Vorwoche verschlimmert habe. Es werde auf eine schleunige Krönung nur deshalb gedrungen, weil man befürchte, daß eine solche später überhaup unmöglich sein werde. — Bei der Operation sei außer dem Geschwür auch eine Wucherung entfernt worden.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 1 Іюля 1902.

Wohne von jetzt ab
Garten-Strasse 30
Dr. med. P. Baron Ungern.

Bis Mitte August verreist.
A. Knietsch.

Verreise
bis zum 10. Juli.
Zahnarzt Anna Piltin.

Auction.

In Folge Antrages des **Wilhelm Just'schen** Nachlasscurators werden am **4. Juli c.** und am nächstfolgenden Tage um 1/2 3 Uhr Nachmittags im Hause **Nr. 4 am Grossen Markt, Möbel, Spiegel, Bilder, Wäsche, Kleider, 1 Pelz, Küchengeräthe u. 1 engl. Wanduhr** meistbietlich versteigert werden.
Jurjew, den 29. Juni 1902.
№ 9. Stadtauctionator: **J. Sewell.**

Bin bereit, aus dem Hause
Kleider und Wäsche
anzufertigen. **Anna Juhr,** Holzstr. 5.

Linoleum

der Fabrik Prowodnik
empfehlen zu Fabrikpreisen
Gebr. Brock.

Russisch u. Deutsch wird nach einer Naturmethode in kurzer Zeit gelehrt u. **Stunden** in anderen Fächern, besonders Mathematik, wrd. **ertheilt.** Offerten sub „K. M." an die Expd.



empfiehlt zur raschen Bereitung schmackhafter Puddings in Erdbeer, Citron, Himbeer, Apfelsinen, Chocolade, Vanille die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Von der Verwaltung
des
estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am
11. März 1902
nachstehende Nummern der bisher in Circulation befindlichen 11,225,300 Rubel

4% Pfandbriefe

ausgeloost worden sind und demnach vom **10. September 1902** ab zur Realisation zu präsentiren sind.

à 1000 Rbl.

№№	322	1023	1723	2484	3453	4303	26968	27475
	391	1126	1726	2599	3799	4380	27092	
	442	1580	2036	3057	3820	26825	27260	
	506	1691	2418	3157	4239	26888	27266	

à 500 Rbl.

№№	4769	5570	6131	7152	8163	9301
	4771	5586	6140	7465	8383	9339
	5189	5885	6551	7787	8759	9417
	5249	5972	6682	7817	8767	9657
	5428	5892	6843	8087	8945	29371

à 200 Rbl.

№№	9807	10648	11760	12487	13004	14673	29774	30168
	9858	10686	11869	12539	13291	15820	29880	
	9888	10796	11949	12651	13578	16061	29903	
	10070	10844	11957	12728	13593	16136	29926	
	10357	10909	12157	12935	13687	16311	29958	
	10549	10921	12397	12948	13741	16981	30067	
	10594	11483	12432	12979	14427	29766	30166	

à 100 Rbl.

№№	17794	19813	20727	22391	25067	26105	30822
	18179	19847	20766	22729	25124	26514	31149
	18327	19855	20855	22854	25137	26615	31348
	18668	20093	21021	22953	25484	27827	31436
	18784	20111	21368	23339	25664	28005	
	18870	20161	21629	23396	25703	28010	
	19067	20164	21732	23567	25798	28100	
	19079	20355	21813	23939	25802	28174	
	19144	20496	21964	23961	25878	28355	
	19305	20544	22019	24449	25992	28570	
	19729	20577	22162	24932	26015	28575	

Rückständig:

vom März 1900: à 500 Rbl. № 5597 5610
„ „ „ à 200 „ 10254 10367 11652
„ „ „ à 100 „ 19611 21466 23014
23917 24419 24762
„ „ 1901: à 1000 „ № 399 916 1102 3221
27118 27226
„ „ „ à 500 „ 5940
„ „ „ à 200 „ 10939 11495 11684
13446 14391 15138
16246 16316
„ „ „ à 100 „ 17806 20851 21288
21988 22000 22848
23324 23526 23566
24894 25096 25146
25374 25422 25684
26178 28280 28518
28624

Reval, Credit-Verein, den 11. März 1902.
Präsident: **F. v. zur Mühlen.**
Nr. 458. Secretär: **J. v. Hagemeister.**

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Schöne Garten-Erdbeeren
z. hab. — Kastanien-Allee 26, im H.

W C
iener onditorei
Täglich frische
Erd- u. Stachelbeerkuchen.

D. Butter- u. Käsehandlung Ritterstr. 18.
empfiehlt **sehr schönen Thränen-Käse** à 24 Kop. d. Pfd. und **schönen, fetten Schmand-Käse, täglich frische Tafel-Butter** à 30 Kop. d. Pfd., **täglich frischen Twarock,** schönen, reinen sauren **Schmand,** vorzügliche **marinirte Häringe, Gänsebraten** mit Sauerkohl, täglich frische, **fette Hühner** auf Bestellung. **Sonntags** von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Gegen Trunksucht
gebrauche Anticolose! Kein Medicament, sondern ein Liqueur, der nach vorschriftsmässigem Genuss derartigen Widerwillen gegen Alkohol erzeugt, dass der Trinker für immer geheilt ist. 1/2 Ltr.-Flasche gegen vorherige Einsendung v. 4 Rubel 80 bei Leop. Gros & Co., Fabrik chem.-techn. Prod., Höchst a. Main (Deutschl.)

Glasmilchschalen
Saftburken
in allen Grössen erhielt wieder
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Rigaschen Firniss
Portlandcement
Chamottsteine u. Lehm
Schlemmkreide
Maurergyps
Dachpappen
Drahtnaegel
und **sämmtliche**
Baubeschläge
empfiehlt billigst
A. Pusik
Petersburger Str. 1.

Ein Concert-Pianino
aus der Fabrik Schröder **wird billig verkauft** — Teichstr. 82, im Gartenhause.

Offerire in bekannter Güte
Prima-Dachpappen
Kappen und Nägel
sowie
engl. dopp. raff. Steinkohlentheer
aus der Dachpappen-Industrie J. Holck & Co., Riga
Elm. Grohs
(Dorpat) Jurjew
Agentur- und Kommissions-Geschäft
Rigasche Strasse Nr. 129.

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, sowie Feld- und Wiesensaaten. — Kunstdünger, Kraftfutter. **Sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe.**
Agenturen: Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra". — St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräth. Bankhaus H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienloosen** I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 hellen Farben
à 30 Kop. das Dutzend
sind wiederum vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

In meinem Hause, Rathhausstr. 18 ist eine **Wohnung v. 5 Zim.** für den Preis von 220 Rbl. **zu vermiethen.** Zu erfr. in d. Färberei-Annahme v. **E. Bernstein.**

Eine Wohnung
von drei Zimmern mit Küche, womöglich in der Nähe der Realschule, **sucht** zum 1. August **Pastor Lezius,** Salz-Strasse Nr. 1.

Schöne, grosse
Keller
im früheren Schrammschen Hause **zu vermiethen.** Näheres beim Hauswächter Gildenstr. 9, auf dem Hofe.

Das Hôtel „Jurjew"
Rathhaus-Str. 31, **wird mit der ganzen Einrichtung vermiethet.**

Russische Str. 10
ist eine **Wohnung,** auch als Geschäftslocal geeignet, **zu vermiethen.**

Eine Wohnung von 2 Zimmern
Küche, gut möblirt, **sofort zu vermiethen** — Philosophen-Str. 9.

Budeneinrichtung
ist billig **zu verkaufen.** Näheres Gilden-Str. 4. Güttmann.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Mittwoch, den 3. Juli c.
Benefiz für Fräulein Haußig.
Novität:
Christoph Marlow.
Trauerspiel in 4 Acten von Ernst von Wildenbruch.
Anfang **8** Uhr Abends.

Sommer-Theater des Handw.-V.
Mittwoch, den 3. Juli a. c.
Benefiz für Margarethe Haussig.
Christoph Marlow
Trauerspiel in 4 Acten von E. von Wildenbruch.

Gummistempel und zusammensetzbare
Gummitypen (Perfect)
liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen
Carl Unger.

Gelegenheitskauf.
Es werden schöne **Salon-Pianinos** mit vollem, weittragenden Ton unter Garantie auf fremde Rechnung billig **verkauft**
Barklay-Platz, **Firma Moritz.**

Grosses Lager
TAPETEN
in den schönsten Mustern, wird zu **Fabrikpreisen** wegen Raummangel
vollständig ausverkauft.
G. Eller
Grosser Markt Nr. 15.

Mähterin wünscht Arbeit in oder ausser dem Hause, ist auch bereit, aufs Land zu fahren — Jamasche Str. 65, im Hof.

Die Herren Besitzer
von auf der Jagd geführten: **Windhunden, Bracken** (Koppelhunde), **Schweisshunden, Vorstehhunden, Erdhunden** (Teckel, Foxterrier) werden ersucht, behufs Sammlung von Material zu einer vom Baltischen Verein von Liebhabern reinblütiger Hunde in Aussicht genommenen **Hundeenquete** für die Stadt, ihre Adressen gütigst einsenden zu wollen Carlowa-Str. Nr. 20 an
E. v. Oettingen.

Ein junger Mensch
aus anständiger deutscher Familie, der der deutschen, russischen und estnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig ist, wünscht eine Beschäftigung hier oder zum Verreisen. Off. sub „E. U." an die Exp. d. Bl. erb.

Landwirthschaftlichen Eleven
der gewillt, ist Pflichten zu übernehmen, **sucht** zum baldigen Antritt die **Rosenhofsche Gutsverwaltung** pr. Werro.

Einen tüchtig. Gutsschreiber
der firm russisch u. deutsch spricht, **sucht man** z. sofortigem Antritt in Besdany чр. ст. Бездаинъ, СП. В. Ж. Д. bei einer Gage von 150—200 Rbl. Off. u. Zeugnisscop. an den Herrn Verwalter **A. Ernitz** daselbst.

Ein deutsch-sprechendes
Stubenmädchen wird gesucht
— Alleestrasse Nr. 80, Friedheim.

Kindermädchen
mit Attestaten wird **gesucht** — Gartenstr. 24, Dienstag von 10—12.

Gesucht eine Wohnung
von 4—5 Zimmern mit guten Wirthschaftsbequemlichkeiten zu Anfang oder Mitte August. Offerten sub „Miethe" empfängt die Exp. d. Ztg.

Die **obere**
Wohnung
im ehem. Landrath v. Brasch'schen Hause, **Salz-Strasse Nr. 1,** von 7 Zimmern mit Balkon u. Wirthschaftsräumen, event. mit Stallraum, Wagenremise und Kutscherwohnung, ist
zu vermiethen.
Ueber die Miethbedingungen giebt Auskunft u. nimmt etwaige Wünsche hinsichtlich Renovirung bis zum 8. Juli entgegen
Alex. Frederking
Alexanderstr. 42.

Ein wenig gebrauchtes
Damen-Rad
wird billig verkauft. Zu erfragen Hôtel Petersburg beim Diener.

Gestohlen: ein Kästchen mit 6 Theelöffeln, 1 Schlangenring mit blauen Steinen, 1 Schlangenring mit Granaten, 1 Rubinring, 2 Trauringe, 1 Kapselring, 1 Broche mit blauen Steinen in Schlangenform, eine Brustnadel mit lila Steinen in Diamantfassung, 1 Ring mit 5 Granaten, 1 silbervergoldetes Ei, ein Fingerhut und ein Nähring. Auskunft über den Verbleib der Sachen erbeten — Fortunastr. Nr. 7.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 1 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 144 Dinstag, den 2. (15.) Juli 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolf: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

! Parmanit !
bester Dachschutz
z. Streichen v. Dachpappen- u. Eisendächer
Parmanit
tropft nicht!
Parmanit
schmiert nicht!
Parmanit
reisst nicht!
braucht keinen Sand!
Kann kalt gestrichen werden.
W. A. Paarmann & Co.
St. Petersburg, Erbsenstr. 19.

Inhalt.

Inland: Das neue Wechselstatut. Ernteaussichten in Rußland. Vom Gouverneur. M. Gritzner †. Walk: Bahn Walk-Marienburg-Stockmannshof. Mitau: Vom Kurländischen Creditverein. Synode. Windau: Canal-Project. St. Petersburg: Galadiner in Peterhof. Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton Erinnerungen eines Dorpater Studenten. Mannigfaltiges.

Inland.

Das neue Wechselstatut.

Dieser Tage ist, wie schon telegraphisch gemeldet, in der „Gesetzsammlung" ein neues Wechselstatut publicirt worden, das mit dem 1. Januar 1903 in Kraft treten soll. Ueber die wesentlichsten Neuerungen, die dasselbe einführt, entnehmen wir der „Now. Wr." folgende orientirende Ausführungen:

Der Hauptvorzug des neuen Statuts ist seine präcise und klare Fassung. Wir halten es für nothwendig, auf die wesentlichsten dadurch herbeigeführten Veränderungen im Wechselrecht hinzuweisen, die ohne Zweifel die regelmäßige Abwickelung von Wechselgeschäften und Creditumsätzen fördern werden. Zu diesen Veränderungen gehören: 1) eine Vereinfachung im Text der Wechsel, unter Abschaffung der obligatorischen Angabe der Art der Wechselvaluta; 2) das Recht, Wechsel auf die verschiedensten Termine auszustellen; 3) die Forderung einer genauen Angabe des Orts der Zahlung; 4) eine Vereinfachung im Protest-Modus; 5) die Verkürzung der Termine zum Vorweisen von Forderungen.

Als obligatorische Vorbedingung bei Ausstellung eines Wechsels gilt die Angabe, (auf einem Wechselblanket von entsprechendem Werth), daß es sich um einen „Wechsel" handelt und der Aussteller desselben sich zur „Zahlung laut Wechsel" verpflichtet. Die übrigen Formalitäten, wie die Angabe des Datums der Ausstellung des Documents, der Person, auf dessen Namen es ausgestellt wird, des Zahlungstermins und die Unterschrift des Ausstellers sind selbstverständlich und werden ganz ebenso wie bei Ausstellung irgend einer anderen Obligation verlangt.

Die obligatorische Angabe der Valuta hat längst schon jegliche Bedeutung verloren und hat nur Anlaß zur Anfechtung von Wechseln und gewissenlosen Processen — z. B. von der Art gegeben, daß dem Gericht mitgetheilt wird, es sei ein Wechsel nicht giltig, da in ihm nur von dem Empfang einer Summe in Waaren gesprochen werde, während weder der Wechselaussteller noch der Empfänger mit Waaren handeln oder irgendwelche Waaren bei sich habe. Andererseits mußte aber auf den Wechseln meist eine Valuta in Waaren angegeben werden angesichts dessen, daß die Banken nur kaufmännische Wechsel discontirten; der wesentliche Unterschied zwischen kaufmännischen und sonstigen Wechseln war aber eben die Valuta in Waaren. Dadurch gewannen viele solche Documente einen rein fictiven Charakter. Die Abänderung dieser veralteten Bestimmung erscheint daher durchaus am Platz.

Wesentliche Bedeutung haben auch die neuen Bestimmungen über die Wechseltermine, die den weitesten Spielraum gewähren und die Termine von der freien Vereinbarung bei Abschließung des Geschäfts abhängig machen. Die Termine können auf folgende Weise festgesetzt werden: 1) es wird ein bestimmter Tag unter Angabe von Jahr, Monat und Tag angegeben; 2) der Wechsel wird auf eine bestimmte Zeit (Monate, Wochen und Tage ausgestellt, 3) er läuft bis zur Vorweisung, 4) noch eine bestimmte Zeit nach der Vorweisung; 5) er ist zur Zeit eines bestimmten Marktes fällig und endlich 6) er ist zur Zeit eines bestimmten Marktes im Fall der Vorweisung fällig.

Der Protest eines Wechsels erfolgt nur auf den Namen des Nehmers. Alle anderen Unterzeichner und Caventen werden vom Notar nur davon in Kenntniß gesetzt, daß der Wechsel nicht bezahlt worden ist. Dieser Punct hat eine sehr große Bedeutung. Die betreffenden Caventen kümmerten sich oft, da sie den Nehmer für sich durchaus sicher hielten, garnicht um die Zahlung und hielten sich vielleicht in einer anderen Stadt auf, ohne zu bedenken, daß im Falle einer Nicht-Zahlung gegen sie ein Protest erhoben wird. Es ist in der That auch immer wieder vorgekommen, daß ein durchaus vermögender Mann zufällig erfuhr, daß irgendwo in einer ganz anderen Gegend ein Wechsel mit seiner Unterschrift protestirt worden sei (und zwar gegen ihn.) Ein jeder Protest zieht aber, wie bekannt, bis zur Regelung der Sache eine Verweigerung des Credits in allen Banken nach sich. Diese ungerechten Zufälle sollen hinfort vermieden werden, obgleich der letzte Wechselinhaber natürlich das Recht behält, laut vorgeschriebenem Modus die ganze Summe von allen vorstehenden Unterzeichnern und Caventen beizutreiben.

Wichtig ist auch die Bestimmung, wonach ein protestirter Wechsel im Laufe von fünf Jahren noch als Wechsel betrachtet wird, während nach der bisherigen Ordnung der Protest alle zwei Jahre erneuert werden mußte, widrigenfalls der Wechsel seine Giltigkeit verlor.

Durchaus folgerichtig ist auch die Festsetzung kürzerer Termine zur Vorweisung von protestirten Wechseln zwecks Beitreibung der Summe. Damit die Wechsel nicht ihre Bedeutung als Werkzeug des kaufmännischen Credits verlieren, müssen alle Operationen mit ihnen möglichst rasch vor sich gehen. Für Vorweisung des Wechsels zur Beitreibung der darin genannten Summe sammt Zinsen, Entschädigung und Ersetzung der Auslagen ist ein Termin bis zu 5 Jahren festgesetzt; für Vorweisung der Ansprüche an die anderen Unterzeichner und die Caventen — ein Jahr; für Ueberweisung des Wechsels seitens eines Caventen an einen anderen — sechs Monate, wobei aber, wie viel Caventen es auch geben mag, ihre sämmtlichen gegenseitigen Forderungen im Laufe von drei Jahren vorgewiesen werden müssen.

Die Bestimmung betreffs der Abschaffung der Respit-Tage ist in Bezug auf die Wechsel, die auf Vorweisung lauten, durchaus zu bedauern. Natürlich haben Respit-Tage bei Wechseln, die auf einen bestimmten Termin ausgestellt sind, keinen Sinn. Hat Jemand einen Wechsel auf einen genau fixirten Termin ausgestellt, so muß er sich auch für die Zahlung vorbereiten. Hier sind irgendwelche Vergünstigungen garnicht am Platze; sie haben auch nur das zur Folge gehabt, daß als wirklicher Termin immer der letzte Respit-Tag gegolten hat. Bei der Discontirung von Wechseln wurden die Zinsen auch immer in der Weise abgezogen, daß diese Respit-Tage mit in Betracht gezogen wurden. Was aber die auf Vorweisung lautenden Wechsel anbetrifft, so kann die Abschaffung der Respit-Tage auch den ordentlichsten Zahler in die allerschwierigste Lage bringen. Besonders schwer muß diese neue Bestimmung dort empfunden werden, wo es keine Credit-Institute giebt und der Zahlungspflichtige daher leicht in die Hände von Wucherern gerathen kann. Eine so große Pünctlichkeit ist in Rußland noch nicht durchführbar.

Das neue Statut tritt, wie schon erwähnt, am 1. Januar 1903 in Kraft; doch sind auf Wechsel, die vor diesem Termin ausgestellt worden, die bisherigen Bestimmungen anzuwenden.

Ernteaussichten in Rußland um die Mitte Juni.

Der verflossene Juni-Monat zeichnete sich, wie auf Grund amtlicher Daten von den Residenzblättern berichtet wird, durch ungünstige meteorologische Bedingungen aus, die in vielen Gegenden auf den Saatenstand einwirkten. Nach dem kalten, regnerischen Wetter, das in der ersten Hälfte des Mai herrschte, traten wärmere und trockene Tage ein, mit großen Abweichungen von der Norm in einigen Rayons. Im Osten stieg später die Temperatur, wobei im Südost-Rayon und stellenweise im Süden heißes, trockenes Wetter sich eingestellt hat. Im Westen hielt das kühle Wetter bis Ende Mai an, dann wurde die Temperatur normal, bei genügenden Niederschlägen. In der ersten Hälfte des Juni sind in den Ost-Gouvernements Regen niedergegangen; im Süden und Südosten waren die Niederschläge sehr gering und stellenweise vermißte man sie gänzlich, während im übrigen Rayon ein allmähliches Sinken der Temperatur constatirt wurde. Der ungünstige Einfluß dieser Bedingungen hat sich überall geltend gemacht. Im Westen wurde die Vegetation durch das kühle regnerische Wetter aufgehalten. Die Regengüsse in vielen Gegenden des Centralrayons und des Süd-Gebietes haben das Lagern des Korns zur Folge gehabt. Mehr oder weniger bedeutende Hagelschläge sind constatirt worden. Der Ueberfluß an Feuchtigkeit förderte das Gedeihen von Unkraut. Ein Auftauchen von schädlichen Insecten in großen Massen wurde im Südwest-Rayon constatirt, wo wesentliche Schäden angerichtet worden sind. Besonders ungünstig war die bezeichnete Periode für den südöstlichen Rayon, wo das Getreide unter der Dürre stark gelitten hat.

Der allgemeine Stand der Winter- und Sommersaaten blieb um die Mitte Juni im Europäischen Rußland trotz alledem befriedigend, in den einzelnen Rayons sind aber die Ernteaussichten sehr verschieden. Gut war der Winterweizen im Südwesten (Bessarabien und Podolien), in einem großen Theile des Steppen-Gebiets, Weichsel-Gebiets und in einigen Kreisen des centralen Rayons. Unbefriedigend war der Stand des Weizens theilweise in den West-Gouvernements, im baltischen, mittleren Wolga-Gebiet und im Taurischen Gouvernement. Im übrigen Rußland waren die Ernteaussichten befriedigend.

Die Sommersaaten sehen im Allgemeinen günstiger aus als das Wintergetreide. Unbefriedigend war der Roggen im mittleren Wolga-Gebiet, an der Asow-Meeresküste, stellenweise im Steppen-Gebiet und im Nordwesten. Die Aussichten auf die Heuernte waren, abgesehen von einigen Ausnahmen, durchaus befriedigend, in vielen Gegenden gut, das regnerische Wetter hat aber den Schnitt nicht begünstigt.

In den baltischen Gouvernements war das Wetter kalt und regnerisch und hielt das Wachsthum der Saaten auf, welche außerdem unter starken Regengüssen und Nachtfrösten gelitten haben. In Kurland wurde das Auftreten schädlicher Insecten beobachtet. Das Winterkorn steht im Durchschnitt befriedigend, in Kurland zum Theil gut, in Livland aber stellenweise unbefriedigend. Der Stand des Sommerkorns ist ebenfalls im Durchschnitt ein befriedigender. In den Kreisen Windau und Walk befinden sich die Sommerfelder in unbefriedigendem, in den Kreisen Pernau und Fellin dagegen in gutem Zustande.

Feuilleton.

6)

Erinnerungen eines Dorpater Studenten.

Es mag auf den ersten Blick merkwürdig erscheinen, daß trotzdem die Beschlüsse der Versammlungen selten ungerecht waren. Es erklärt sich das dadurch, daß die Schreier, die eigentlich auch wenig zahlreich waren, weder zu den bedeutenderen noch zu den einflußreicheren Elementen unter den Studenten gehörten. Sie konnten wohl die Klarlegung des wirklichen Sachverhaltes sehr aufhalten, viel böses Blut machen und ihren Gegnern viele Unannehmlichkeiten verursachen, besaßen aber gewöhnlich kein eigenes Programm und waren nicht im Stande, der Majorität eine logische Entscheidung in der Sache vorzuschlagen. Die große Menge erschien zu den Versammlungen ohne eigene Meinung, und es genügte, wenn zehn bis fünfzehn vernünftigere, gemäßigtere Leute mit größerer Klarheit im Denken zugegen waren, um ihrer Ansicht zum Siege zu verhelfen.

Mit großem Erfolge wurden in gewissen Fällen einige höchst unschuldige strategische Kniffe angewandt, die auf ganz elementaren Beobachtungen der Psychologie der Masse beruhten. So durfte eine Anzahl reiferer Leute, die zu der Versammlung erschienen, nachdem sie sich früher über die Frage klar geworden waren und sich über die zu wünschende Entscheidung in den Hauptzügen geeinigt hatten, nicht in einer geschlossenen Gruppe innerhalb der übrigen Gesellschaft Platz nehmen, — sofort hätte die Menge zu Allem, was aus dieser Gruppe vernommen wurde, eine bestimmte voreingenommene Stellung genommen und hätte nicht jede einzelne Meinungsäußerung als solche gesondert auf die Waagschale gelegt. Man kann behaupten, daß der Erfolg eines ausgesprochenen Gedankens, sofern er nicht nur logisch auf den Intellect wirken, sondern auch das Gefühl des Zuhörers beeinflussen soll, direct von der Entfernung des Redners zum Zuhörer abhängig ist. Dieselben Worte können einen ganz schwachen Eindruck auf einen Hörer machen, der sich an einem entlegenen Ende des Zimmers befindet, und eine große Wirkung auf die nächst Stehenden ausüben; diese nehmen nicht nur den logischen Inhalt der Rede in sich auf, sondern zu ihnen reden auch die Nuancen im Tonfall, der unbewußte Ausdruck des Gesichts und der Geberden — kurz der ganze seelische Zustand des Redners: wenn dieser überzeugungstreu und würdevoll ist, so eignet sich der nicht voreingenommene Zuhörer auch die vorgetragenen Gedanken besser an.

Solche und noch andere ähnliche Ueberlegungen nutzten die reiferen Leute in ernsten Fällen aus, wenn einer unbesonnenen Entscheidung vorgebeugt oder eine principielle Stellungnahme herbeigeführt werden mußte: dann zerstreuten sie sich über den ganzen Versammlungssaal, unterstützten und ergänzten einander und gewannen so allmählich die Herrschaft über die Versammlung, was allerdings nicht immer leicht war. Die Siege, welche geistige Ueberlegenheit und größere Disciplinirtheit erfochten, verletzten die Eitelkeit einiger Phraseure, die gern selbst die Führer der öffentlichen Meinung gespielt hätten, aber dazu über ungenügende geistige Fähigkeiten verfügten. Unklar in ihren Gedankengängen, suchten sie beständig die der Masse eigenen Instincte zu wecken, indem sie an Solidarität, an Kameradschaftlichkeit und das demokratische Princip appellirten; es war indessen nicht schwer, sich der Leere dieser sechsunddreißig furchtbaren Worte klar zu werden. Zugänglicher war die Masse, wenn ihre Eitelkeit mit ins Spiel gezogen wurde: „Seht Ihr denn nicht, daß „sie" sich über uns erheben, uns unterweisen, als wären wir Kinder, uns die Entscheidung dictiren und uns auf der Nase herumtanzen!"

Die Leute wurden mißtrauisch und argwöhnisch; doch stellten Geduld und Ruhe in den meisten Fällen schließlich die Wirkungsfähigkeit logischer Beweisführung wieder her; freilich gingen oft ganze Nächte, ja sogar mehrere Abende nach einander drauf, und Niemand konnte dafür bürgen, daß am nächsten Tage dieselbe schon gelöste und breitgetretene Frage bei einer neuen zufälligen Zusammensetzung der Versammlung nicht wieder aufs Tapet gebracht und in entgegengesetztem Sinne beantwortet werden würde.

Abgesehen von Einzelfällen, etwa gerichtlichen Untersuchungen oder dgl., unterlag der Besprechung von Seiten der russischen Studentenschaft immer eine Reihe wichtiger Fragen, die sich von Zeit zu Zeit zuspitzten und die Gemüther in hochgradige Wallung versetzten. Ein solcher Cardinalpunct war die Stellungnahme zu den Studenten-Bewegungen auf den russischen Universitäten. Jedes Mal, wenn in anderen Universitäts-Centren Unruhen ausbrachen, sah sich der russische Theil der Dorpater Studentenschaft qualvoll vor dem Dilemma stehen: soll man sich der allgemeinen Strömung anschließen oder nicht? Und da konnte man jedes Mal eine höchst bedeutsame Erscheinung constatiren: unabhängig von der verschiedenen principiellen Stellung, unabhängig von dem unwandelbaren Mitgefühl für die Kameraden, unabhängig von der Agitation der Aufwiegler — Vorbedingung für active Aeußerung aufrührerischer Gefühle bleibt immer ein gewisser Grad von Unzufriedenheit, die durch locale Conflicte und Unzulänglichkeiten in der Stellung der Studentenschaft hervorgerufen ist.

Die russische Studentenschaft Dorpats bestand, wie schon erwähnt, fast ausschließlich aus sog. „unruhigen Elementen". Um von den natürlich wenig zahlreichen Persönlichkeiten zu schweigen, die erst nach kürzerem oder längerem Aufenthalt in mehr oder weniger entfernten Gegenden des russischen Reiches auf die Universität gekommen waren — diese sympathisirten gewöhnlich am wenigsten mit den Unordnungen — rekrutirte sich die Mehrzahl aus Leuten, die wegen Theilnahme an Studenten-Unruhen irgendwo anders relegirt worden waren. Die Verbannung nach Dorpat vermochte natürlich keineswegs ihren Ideen und Sympathien eine andere Richtung zu geben. Man hätte also glauben sollen, daß sich bei der ersten Gelegenheit ein stürmischer Ausbruch erwarten ließ. Indessen kam die örtliche Obrigkeit vor Einführung des Statuts von 1884 kein einziges Mal in die Lage, Repressivmaßregeln in Anwendung bringen zu müssen. In der That, wenn uns aus anderen Städten schlimme Botschaften zugegangen waren, so gab es wohl Versammlungen und stürmische Debatten ohne Ende, es gährte dann gewaltig — aber dabei blieb es auch: der zündende Funke für eine Explosion fehlte. Wenn die Universitäts- oder die Polizeiobrigkeit von uns verlangt hätte, daß wir ruhig bleiben, uns unsere Zusammenkünfte verboten oder andere Maßregeln gegen uns ergriffen hätte, dann hätten sich wahrscheinlich die Dorpater Studenten weder besser noch schlechter als alle anderen erwiesen. Die Obrigkeit dachte aber auch garnicht daran, uns irgend eine Veranlassung dazu zu geben, sie ignorirte vielmehr vollständig unseren aufgeregten Zustand, und ich bin ganz überzeugt davon, daß, während wir die Nächte durch im Schweiße unseres Angesichts unsere rednerische Begabung entwickelten, der Prorector ruhig den Schlaf des Gerechten schlief oder über seinen dickleibigen Büchern saß. Von uns aus die Obrigkeit mit irgendwelchen Forderungen zu bestürmen, hatten wir garkeine Ursache, denn wir besaßen alles das, was unsere Commilitonen auf anderen Universitäten in ihren kühnsten Träumen nicht erhoffen durften.

Alle Formen kameradschaftlichen Verkehrs standen uns zur Verfügung: Gesellschaften zur gegenseitigen Hilfeleistung, wissenschaftliche, literärische und nationale Verbände. Niemand sah etwas Ungesetzliches oder Widernatürliches in unserem freien Verkehr unter einander. Die akademische Freiheit wahrten unsere Professoren mit demselben Eifer, wie wir selbst. Im Prorector konnten wir nichts Anderes sehen, als einen wohlwollenden Professor, dem die studentischen Angelegenheiten unterstellt waren. Wir hätten also nur die Entlassung irgend eines Pedells verlangen können. Diese waren, wie überall, Aufpasser und bei den Studenten wenig beliebt; ihre Thätigkeit in Dorpat unterschied sich aber von der an anderen Orten ganz wesentlich: ihre Aufgabe bestand in der Aufspürung von Mensuren, so daß unter ihnen nur die Deutschen zu leiden hatten; und auf den Gedanken,

Der Gouverneur von Livland, Generalmajor Paschkow, begiebt sich, wie der „Rish. Westn." meldet, am 2. Juli nach Wenden, Walk und Werro.

— Wie deutsche Blätter melden, ist der Bibliothekar im preußischen Ministerium des Innern, Geh. Kanzleirath M. Grützner, in Berlin gestorben. Der Verstorbene, der auf dem Gebiet der Genealogie und Heraldik als Autorität galt, hat u. A. auch ein bekanntes Wappenbuch baltischer Adelsgeschlechter herausgegeben.

Walk. Die Verwaltung der Gesellschaft der Livländischen Zufuhrbahnen, welche die Strecke Walk-Marienburg-Schwaneburg-Stockmannshof erbaut hat, wird am 15. August c. von Riga nach Walk übersiedeln. Durch die Beamten der Verwaltung wird die intelligente Bevölkerung der Stadt etwas vergrößert werden. Die Bahn ist so weit hergestellt worden, daß der Transport von Frachten schon auf der ganzen Linie stattfindet, doch nur waggonweise. Wann aber mit dem Befördern von Passagieren begonnen wird, ist noch ganz ungewiß, da der Bau der Brücke über den Schwarzbach wegen großer Terrainschwierigkeiten sich verzögert und erst nach endgiltiger Fertigstellung der ganzen Bahn die Eröffnung des Passag erverkehrs von der Regierung gestattet wird. Zur Zeit gehen die Züge über den Schwarzbach auf einer Nothbrücke. Vor Ende August ist die Eröffnung des Passagiersverkehrs nicht zu erwarten.

Wolmar. Se. Excellenz der Herr Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, besuchte am Freitag der vergangenen Woche, wie der „Deenas Lapa" geschrieben wird, die Stadt Wolmar. Die Stadt war mit Fahnen geschmückt und bei der Aa-Brücke war eine stattliche Ehrenpforte errichtet, bei bei das Stadthaupt, die Honoratioren und die Freiwillige Feuerwehr mit ihren Fahnen ihn erwarteten. Von der Brücke aus fuhr Se. Excellenz zur orthodoxen Kirche und hielt sich darauf eine kurze Zeit in der Wohnung des Ehrenfriedensrichters v. Knieriem auf, wo die Cour stattfand. Seine Excellenz besuchte darauf u. A. die Stadtschule, wo Curse für Volksschullehrer abgehalten wurden, und hörte die Vorlesungen an, fuhr dann zur lutherischen Kirche und zur Taubstummen-Anstalt. Se. Excellenz nahm im Lettischen Verein ein Frühstück ein und besuchte auch benachbarte Güter; der Herr Gouverneur verließ an demselben Tage die Stadt.

Mitau. In der Donnerstag-Nummer unseres Blattes hatten wir einen Artikel der „Deenas Lapa" reproducirt, der sich mit der Förderung der Landwirthschaft durch den Kurländischen Creditverein befaßte. Darauf geht nun der „Rig. Rundsch.", die gleichfalls von jenem Artikel Notiz genommen hatte, von anscheinend wohlinformirter Seite eine Zurechtstellung zu, der auszüglich Nachstehendes zu entnehmen ist. Zunächst wird in Abrede gestellt, daß der Creditverein Vorschüsse zu nützlichen Versuchen und Unternehmungen auf landwirthschaftlichem Gebiete gewähre. Da die Staatsregierung einem von der Direction ausgearbeiteten und vom Convent d. J. 1898 genehmigten Project, betreffend die Organisation eines landwirthschaftlichen Meliorations-Credits, die Bestätigung versagt hat, so ist der kurländische Creditverein zur Bewilligung derartiger Vorschüsse auf Grund seiner Statuten garnicht berechtigt und hat sich darauf beschränken müssen, dem im Lande sich fühlbar machenden Bedürfnisse nach technischem Rath und Beistand bei landwirthschaftlichen Meliorationen durch die Begründung eines culturtechnischen Bureaus, zu dessen Unterhalt der letzte Convent der Direction einen jährlichen Credit von 6200 Rbl. bewilligt hat, Rechnung zu tragen. Unzutreffend ist ferner die Behauptung des Correspondenten der „Deenas Lapa", daß der Creditverein Mittel für den Zuchtvieh-Import nach Kurland sowie zur Einrichtung mehererer großer Meiereien hergegeben und bisher seine Unterstützung vorzugsweise Großgrundbesitzern zugewandt habe. Abgesehen von der der kurländischen oekonomischen Gesellschaft und ihren Zweigvereinen, aus deren Thätigkeit nicht nur der Großgrundbesitz, sondern das ganze Land einen Nutzen zieht, gewährten Jahres-Subvention von im Ganzen 5200 Rbl., hat der kurländische Creditverein sich im Gegentheil stets und ausschließlich die Förderung der Interessen des Kleingrundbesitzes und der bäuerlichen Bevölkerung angelegen sein lassen, wofür die nachstehenden Ziffern als Beweis dienen mögen: Im Jahre 1889 beschloß der Convent zwecks partieller Convertirung der auf dem Kleingrundbesitz lastenden Metallschulden aus dem Reingewinn der Sparcasse 15,000 Rbl. jährlich abzulassen. Durch diese Operation, welche am 1. Juli 1901 zum Abschluß gebracht worden ist, sind fast $^2/_3$ der auf den Bauergesinden ruhenden Metallschulden in $4^1/_2$-procentige, auf Credit-Rubel lautende Pfandbrief-Schulden umgewandelt worden, wofür der Creditverein aus seinen Mitteln, ungerechnet die Zwischenzinsen, mehr als 180,000 Rbl. hergegeben hat. — Die Alt-Sahtensche Ackerbauschule, welche bekanntlich für die bäuerliche Bevölkerung begründet worden ist, und ausschließlich von letzterer besucht wird, erhält seit einer langen Reihe von Jahren vom Creditverein eine jährliche Subvention, die zur Zeit 2000 Rbl. beträgt, und für die zu begründende Alters-Versicherungscasse der ländlichen Arbeiter in Kurland hat der letztere Convent v. J. 1901 einen einmaligen Beitrag von 30,000 Rbl. bewilligt. Dahingegen sind dem Verfasser der Zurechtstellung keine Unterstützungen bekannt, welche ausschließlich oder auch nur vorzugsweise den Großgrundbesitzern zugewandt worden wären. Endlich muß constatirt werden, daß seitens des Creditvereins keine Kundgebung erfolgt ist, durch welche den Kleingrundbesitzern und besonders den landwirthschaftlichen Vereinen die Gewährung von Vorschüssen zu nützlichen Versuchen 2c. in Aussicht gestellt worden wäre.

— Die diesjährige Kurländische Provinzial-Synode wird, der „Düna.-Z." zufolge, vom 4. bis zum 9. September in Mitau abgehalten werden.

Windau. Am 27. Juni reiste, wie die „Wind. Z." meldet, der Chef der Windauschen Hafenarbeiten Herr v. Szystowsky mit einigen Ingenieuren von hier ab, um die Vermessungsarbeiten zur Verbindung der Windau mit dem Njemen einzuleiten. Sollte sich die Möglichkeit der Vollführung des Projects herausstellen, die beiden Flüsse zu verbinden und die Windau an ihrem oberen Lauf schiffbar zu machen, so wäre die Erschließung dieser neuen Verkehrsstraße für die ganze Strecke und speciell für die Stadt Windau als Ausgangspunct von unermeßlichem Vortheil.

St. Petersburg, 1 Juli. An dem Gala-Diner, das am 30. Juni um 8 Uhr Abends im großen Palais in Peterhof zu Ehren Sr. Maj. des Königs von Italien stattfand, betheiligten sich, wie wir in dem Bericht der „St. Pet. Z." lesen, Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten und Großfürstinnen, der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg, Prinz Ludwig Napoleon, der italienische Botschafter nebst Gemahlin, die Suite des Königs von Italien, Mitglieder des Reichsraths, die Minister und zahlreiche andere hohe Würdenträger — im Ganzen 60 Personen. An der Allerhöchsten Tafel hatte zur Rechten Sr. Maj. des Königs von Italien Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna Platz genommen, es folgten Se. Kgl. Hoheit der Großherzog Friedrich August von Oldenburg, Großfürstin Anastasia Michailowna, Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und andere Mitglieder des Hohen Kaiserhauses. Zur Linken Sr. Maj. des Kaisers befand sich Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, es folgten Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch, Ihre Königliche Hoheit Großherzogin Elisabeth von Oldenburg, Großfürst Alexei Alexandrowitsch, Großfürstin Jelissaweta Mawrikijewna und andere Mitglieder des Hohen Kaiserhauses. Während des Diners brachte Se. Maj. der Kaiser in französischer Sprache folgenden Toast aus:

„Mit lebhafter und tiefer Freude begrüßen wir die Anwesenheit Eurer Majestät. — Es ist uns ganz besonders angenehm, daß Eure Majestät Ihre Reisen mit dem Besuche bei uns eröffnet haben. — Ganz Rußland erblickt darin einen neuen Beweis für die Bande wahrer Freundschaft, die uns einen, und schließt sich unseren Gefühlen an. Diese Gefühle und die wechselseitigen Sympathien, die sich zwischen unseren Völkern mehr und mehr äußern, fördern die Entwickelung der im Interesse unserer Länder wünschenswerthesten Beziehungen. — Ich danke Eurer Majestät herzlichst für den Besuch und erhebe mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät, Ihre Majestäten der Königin Helene, der Königin-Mutter und des gesammten Königshauses. Ich trinke auf das Gedeihen Italiens."

Diesem Toast folgte die italienische Hymne, die stehend angehört wurde. — Alsdann antwortete der König von Italien gleichfalls in französischer Sprache:

„Ich danke Eurer Majestät für den herzlichen Empfang und für die liebenswürdigen Worte, die Sie soeben an mich und an mein Land gerichtet haben. — Die Bande persönlicher Freundschaft, die uns einen, und die guten Beziehungen, die seit langer Zeit zwischen Rußland und Italien bestehen, machen mir meinen Besuch zu einem besonders angenehmen. Ich komme nach St. Petersburg, geleitet von der Freude meines Volkes, das in der Festigung dieser Bande eine neue Bürgschaft für den Frieden und das Gedeihen sieht. — Mit diesen Empfindungen erhebe ich mein Glas zu Ehren Eurer Kaiserlichen Majestät, zum Ruhme Eurer Majestät Regierung, zum Gedeihen Rußlands, auf das Wohl Ihrer Majestäten der Kaiserin Maria Feodorowna und der Kaiserin Alexandra Feodorowna sowie des ganzen Kaiserhauses."

Nach diesem Toast brachte die Musik die russische Nationalhymne zum Vortrag.

Die gegenwärtige Revision der St. Petersburger Communal-Verwaltung ist nach den „St. Pet. Wed." als Vorläufer einer Revision aller städtischen Angelegenheiten, sowohl in den anderen größeren Städten, als auch im Weichsel-Gebiet zu betrachten. Auf Grund dieses Materials werden dann Folgerungen gezogen werden, welche zur Kenntniß der Stadtverwaltungen gebracht werden sollen. Ueberhaupt sollen die Beziehungen zwischen dem Ministerium des Innern und den Stadtverwaltungen engere werden. Zu diesem Behuf werden beim Ministerium die Posten besonderer Beamten für städtische Angelegenheiten creirt werden. — Außerdem sollen von Zeit zu Zeit Berichte über die Thätigkeit der Communen verfaßt und an die Stadtverwaltungen versandt werden, um diesen Gelegenheit zu geben, sich bei der Entscheidung verschiedener Fragen die möglicher Weise schon in anderen Städten auf demselben Gebiete gemachten Erfahrungen zu Nutze zu machen.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Juli.

Der Dreibund und der Petersburger Besuch des Königs von Italien.

Mit zahlreichem Gefolge und in Begleitung des Leiters seiner auswärtigen Politik, des Ministers Prinetti, ist König Victor Emanuel als Gast in St. Petersburg eingetroffen.

Daß dieser Fahrt politische Bedeutung nicht abzusprechen ist, darüber ist man sich in den Kreisen, in welchen Politik gemacht wird, ziemlich einig. Man wird allenthalben scharf darnach ausspähen, in wieweit der Besuch auf die Stellung Italiens innerhalb des Dreibundes beziehungsweise auf dessen Stellungnahme zum Zweibunde Rückschlüsse gestattet. Die officiösen Organe in Deutschland geben sich anscheinend keinerlei Besorgnissen hierüber hin; gleichwohl fehlt es innerhalb des Deutschen Reiches nicht an Stimmen, welche mit einem gewissen Mißtrauen die Leitung der deutschen Politik zur Wachsamkeit auffordern.

Dies geschieht u. A. in einer von den „Münch. Neuest. Nachr." veröffentlichten Zuschrift. Sie geht von der Erneuerung des Dreibundes und den von Hrn. Delcassé in der französischen Kammer gemachten bekannten Mittheilungen über die von Italien an Frankreich abgegebenen Erklärungen aus.

„Man hat" — heißt es mit Bezug hierauf weiter in der Zuschrift — „den Eindruck, als ob das Römische Cabinet sich veranlaßt gesehen habe, die Maßregel der Verlängerung des Dreibund-Vertrages in Paris gleichsam zu entschuldigen, um den angesichts der letzten französisch-italienischen Annäherung dort wieder auftauchenden Verdacht zu beseitigen. Diese Haltung Italiens wird schwerlich Jemand imponirend finden; sie macht nicht den Eindruck der Selbständigkeit und Unabhängigkeit. Würde etwa Frankreich sich veranlaßt gesehen haben, Italien oder sonst Jemandem über den Zweibund-Vertrag beruhigende Erklärungen in dieser officiellen Form abzugeben? Italien verfolgt offensichtlich die alte Politik, möglichst viele Eisen im Feuer zu haben, und zwar das alte Verhältniß fortzusetzen, aber — vielleicht auch ein neues vorzubereiten.

In der Consulta scheint man sich seit einiger Zeit ungefähr in der Gemüthsverfassung zu befinden, die der italienischen Politik der siebziger Jahre den Stempel aufgedrückt hat. Man erkennt wohl, daß eine Politik der Isolirung für keine Großmacht weniger nützlich ist als für Italien, aber man möchte möglichst nur die Vortheile davon tragen, die aus dem Anschluß an eine Macht resultiren... In Deutschland hat Niemand etwas einzuwenden gehabt, als Italien seine wirthschaftlichen Beziehungen zu seinem westlichen Nachbarn zu verbessern suchte, aber gewisse diplomatische Vorgänge der letzten Zeit machen es uns doch zur Pflicht, der Entwickelung der Beziehungen Italiens zum Zweibund recht aufmerksam zu folgen.

Wir sagen absichtlich „zum Zweibund". Denn bei dem innigen Verhältniß, das zwischen Frankreich und Rußland besteht, wird jede Annäherung an die eine der beiden Mächte eine gewisse Wirkung auf die andere äußern. Und im vorliegenden Falle bedarf es gar nicht einmal des indirecten Weges. In diplomatischen Kreisen hat man längst den Eindruck, daß im Quirinal sehr ausgesprochene Sympathien für das Zarenreich bestehen. Das ließe sich schon aus verwandtschaftlichen Rücksichten leicht erklären. Der Schwiegervater des Königs Victor Emanuel ist bekanntlich jener Fürst, den der letzte Zar als den einzigen Freund Rußlands bezeichnete. Aber auch schon lange vor der Verheirathung des Königs war es bekannt, daß — vielleicht nur auf Grund des physiologischen Theorems — er, der Herrscher der sonnigen Gefilde, eine besondere Vorliebe für das Land der eisigen Winter hege. Nun wird er dorthin seine erste Besuchsreise ausführen. Er ist kein Freund solcher Reisen und Ceremonien und hat sie so lange hinausgeschoben, als er konnte; in diesem Puncte bildet er einen Gegensatz zum Deutschen Kaiser, der an diesen fernen Fahrten seine Freude hat. Natürlich ist es ein Zufall, daß der König zuerst Petersburg besucht — wie konnte er auch wissen, daß Kaiser Wilhelm seit mehr als zehn Jahren den Monat Juli auf der Nordland-Fahrt zubringt! Und schließlich kommt es darauf auch nicht so sehr an. Aber in der Beobachtung auswärtiger Vorgänge spielen die Imponderabilien eine nicht geringe Rolle, und wir werden, trotz des erneuerten Dreibund-Vertrages, recht gut thun, die Augen offen zu halten."

*

Ueber den Zweck und Charakter der Reise des Königs bemerkt, auf Grund eines telegraphischen Resumés, die officiöse „Tribuna" in Rom: „Es ist das erste Mal, daß ein König von Italien eine solche Reise macht. Die Nation hat volles Verständniß dafür, daß ein wesentlicher Vortheil erreicht wird, wenn die Beziehungen zwischen Italien und Rußland inniger gestaltet werden. — Das Blatt verweist auf die Entwicklung Rußlands auf wirthschaftlichem Gebiet und auf die innigen Beziehungen, die einst zwischen dem Hause Savoyen und dem Russischen Reiche bestanden, sowie auf die einstmals vorhanden gewesenen Beziehungen beider Länder auf wirthschaftlichem Gebiet und giebt dem Wunsch auf eine Wiederaufnahme dieser Beziehungen Ausdruck. Der König gebe mit seiner Reise die Absicht zu erkennen, rege und wahrhaft freundschaftliche Beziehungen zu Rußland und dem europäischen Orient herzustellen.

Kaiser Wilhelm II. hat dem ehem. französischen Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau zu ganzen drei Unterredungen Gelegenheit gegeben — nämlich Vormittags auf der „Hohenzollern", auf welcher sich Waldeck-Rousseau in Folge besonderer kaiserlicher Einladung einfand, Nachmittags auf Gaston Menier's Yacht „Ariadne", an deren Bord der Kaiser längere Zeit verblieb und auch

---

einen Pedell auf einer „Sschodka" anwesend sein zu lassen, kam überhaupt kein Mensch.

Noch eine andere Frage beunruhigte uns beständig: unser Verhältniß zu den deutschen Kameraden. Von unserer Seite war eigentlich kein nationaler Antagonismus vorhanden. — Viele ihrer Charakterzügen waren uns allerdings fremd, manche Eigenheiten ihres corporellen Lebens erschienen uns komisch und roh; aber ein unmittelbares Gefühl der Feindschaft hatten wir weder der ganzen Massen noch auch dem einzelnen Individuum gegenüber, während sich von ihrer Seite ein blinder Haß uns gegenüber, ohne Rücksicht auf die persönlichen Eigenschaften des Einzelnen, fühlbar machte. In uns haßte man vor Allem die Vertreter desjenigen Princips, das die örtlichen Eigenthümlichkeiten mit Nivellirung bedrohte, während man doch, auch schon bei oberflächlicher Beobachtung, sehen mußte, daß die russischen Studenten mit der dortigen Politik am allerwenigsten zu thun hatten und in keiner Weise Eroberungsgelüste an den Tag legten. Es ist anzunehmen, daß der nationale Gegensatz durch die Standesunterschiede noch bedeutend verschärft wurde: die deutsche Jugend in Dorpat wahrte, wie auch überall in Deutschland, enge materielle, culturelle und geistige Beziehungen zu ihrem angeborenen Milieu, d. h. der Landaristokratie und der wohlhabenden städtischen Bürgerschaft, während die russischen Studenten, wie überall in Rußland, von unbedeutenderer Herkunft und ihren Anschauungen und ihrer materiellen Lage nach durchaus demokratisch gesinnt waren. Natürlich kann man nicht behaupten, daß alle deutschen Studenten über stattliche Geldmittel verfügten; viele lebten sehr bescheiden, doch gab es unter ihnen keine Armuth; alle hatten ein bestimmtes Budget, über das sie nicht hinausgingen. „Wer über seine Mittel lebt, verdient keine Achtung" — das ist das weise Princip Derer, für die das tägliche Sattwerden nicht ein über das Budget hinausgehender Luxus ist. Diesen Ausspruch habe ich in der einen oder anderen Form viele Mal während meiner Dörptschen Studienzeit gehört. In classischer Form hat diesen Gedanken schon Heine zum Ausdruck gebracht:

Wenn du aber garnichts hast,
Ach, so lasse dich begraben —
Denn ein Recht zum Leben, Lump,
Haben nur, die Etwas haben.

Die russischen Studenten wollen aber auf keine Weise die Berechtigung dieser Philosophie einsehen, und fahren nicht nur fort zu existiren, ohne Etwas zu haben, sondern prätendiren auch alle Wohlthaten der höchsten Civilisation, — zum Unwillen ihrer materiell mehr gesicherten Kameraden.

(Wir unterbrechen hier einstweilen die Wiedergabe der interessanten „Erinnerungen" und bringen nach einigen Tagen die Fortsetzung dieser Aufzeichnungen des Herrn Eugen Degen.)

Mannigfaltiges.

Professor Arthur Nikisch, der geniale Capellmeister der Gewandhaus-Concerte, ist an Stelle des ausgeschiedenen Professors Dr. Carl Reinecke zum Studiendirector am kgl. Conservatorium der Musik zu Leipzig berufen worden und hat das Amt angenommen. Trotz der neuen Arbeitslast hat er sich entschlossen, seinen auswärtigen Verpflichtungen treu zu bleiben; er wird also außer den Gewandhaus-Concerten auch die 10 Philharmonischen Concerte in Berlin, weiter die acht Abonnements-Concerte desselben Orchesters in Hamburg und endlich auch die 4 Abonnements-Concerte in Hannover leiten — gewiß eine vielseitige, anstrengende Thätigkeit, die eine ungewöhnliche Energie erfordert.

— Einen kugelsicheren Panzer hat, wie aus Rom gemeldet wird, der dortige Ingenieur Benedetti hergestellt, womit seitens des Kriegsministers sowie der fremden Militär-Attachés Versuche vorgenommen wurden. Man schoß mit einem englischen Ordonnanz-Revolver, sodann mit italienischem kleinkalibrigen Gewehr auf Maulthiere, die mit dem Panzer bekleidet waren, aber die Kugeln blieben entweder stecken oder fielen ab.

— Es wird erzählt, daß ein fehlendes Komma in einem englischen Act of Parliament das Land einst 100,000 Pfund kostete, doch weiß Niemand, wo und wann dieses geschehen ist. Dagegen berichtet eine australische Zeitung, der „Adelaide Advertiser", daß der gerade tagenden australischen Tarif-Commission das Schreiben eines Amerikaners zugegangen sei, worin dieser sie aufmerksam macht, daß sie ja recht vorsichtig mit den Kommas umgehe, da ein ganz kleines Komma die amerikanische Regierung 400,000 Pfd. Sterl. (acht Mill. Mark) gekostet habe. Als vor ungefähr 20 Jahren ein neues amerikanisches Zolltarif-Gesetz erlassen wurde, enthielt ein Paragraph der Liste die frei eingehenden Artikel. Darin sollten alle fremden „fruit-plants" (fruchttragende Pflanzen) enthalten sein. Der abschreibende Beamte machte, unter Weglassung des Bindezeichens und Einfügung eines Kommas, daraus fruit, plants. Der Irrthum konnte erst nach Ablauf eines Jahres verbessert werden, und in dieser Zeit gingen die zu schützenden Orangen, Bananen, Limonen, Weintrauben frei ein, was die Regierung mit einem Verlust von 400,000 Pfd. Sterl. bezahlen mußte. — Möge sich daher jede Zolltarif-Commission in Acht nehmen! Der Verlust wäre noch nicht so schlimm wie das Geschrei.

— De lütt Akcesser ist todt! Die Freunde von Fritz Reuter's „Stromtid" kennen die liebenswürdige episodische Gestalt des „lütt Akcesser", und sie werden mit Theilnahme erfahren, daß das Urbild jener guten, mitleidsvollen Seele soeben zu Berlin das Zeitliche gesegnet hat: es war die verwittwete Frau Sanitätsrath Anna Reß, geb. Liebmann, die nach längerem Leiden im 60. Lebensjahre in Berlin gestorben ist. Die Verewigte war ein besonderer Liebling Fritz Reuter's; oft hat der Dichter ihre goldblonden Locken gestreichelt. Frau Sanitätsrath Reß war die Tochter von Reuter's altem Freunde Dr. Michel Liebmann, einem wackeren, uneigennützigem Arzte zu Stavenhagen, dem Urbilde des „Doctor Sound So" in der Stromtid. Daß aber „De lütt Akcesser", das hübsche Mädchen, das mit Louise Hawermann herzliche Freundschaft schloß und die auf dem „ehrwürdigen Klawezimbel" der Frau Pastor so schön zu spielen wußte, Niemand Anderes war als Anna Liebmann, ergiebt sich aus dem 34. Capitel des dritten Theiles der Stromtid. Dort liest man wörtlich: „.. De lütt Akcesser war die Dochter von en Dokter, und Dokters und Dokter-Kinner weiten ümmer vel Nig's tau vertellen." Und Frau Pastor, die so was gern hörte, sagte zu Louise: „... Wenn meine Schwester, die Triddelsitz, mir das erzählt, dann hört sich das Alles so scharf an, wenn mir aber die kleine Anna etwas erzählt, dann hört sich das so unschuldig und lustig an; es muß doch ein klein gutes Kind sein." Die Freundschaft zwischen dem „lütt Akcesser" und Louise erprobte sich erst, als Hunger und Elend in dem kleinen „Rahnstädt" (Stavenhagen) herrschten. — Als Reuter noch nicht der berühmte Dichter war, schrieb er manches Polterabend-Lied für seine Freunde. Allmählich aber wurden diese Gelegenheits-Episteln doch eine Belästigung für den hochstrebenden Dichter, und so erhielt 1861 selbst Anna Liebmann, als sie ihn um ein solches Gedicht bat, einen Korb von ihm; aber er entschuldigte sich bei seinem „lieben Töchterlein Anna" damit, daß er ein für alle Mal es „abgelobt" habe, sich mit Polterabend-Scherzen zu befassen. „Ich werde Dir aber" — so fügte er hinzu — „in anderer Weise zeigen, wie sehr mir an einem freundlichen Gesicht von Dir gelegen ist." — Nun ist auch sie dahingegangen, eine der Letzten von denen, die dem großer plattdeutschen Dichter nahe standen, das liebenswürdige Urbild des „lütt Akcesser".

— Kasernenhof-Blüthen. Unterofficier (zu einem Dramendichter, der verzweifelte Anstrengungen macht, auf die Reckstange zu kommen): „Ja, so ein Bauchaufzug ist nicht so leicht wie ein Einacter!" — „Huber, wenn nächstens ein Rhinoceros kommt und Sie verklagt wegen unlauteren Wettbewerbs, mich soll's nicht wundern!" — (Zum Rekruten, der eine Uebung unausgeführt läßt): „Sagen Sie einmal, Sie betrachten sich wohl bei unserer Compagnie als .... stiller Theilhaber?"

— Nobel. Engländer; „Habe blos Hundertmark-Schein bei mir, können Sie wechseln?" — Droschkenkutscher: „Nein." — Engländer: „Well, dann fahren Sie mich so lange herum, bis die 100 Mark abgefahren sind."

— Das verweiblichte Gaudeamus. Eine gymnasiale Mädchenschule macht einen Ausflug. Die Stimmung wird eine immer lustigere und als es zum Singen von Studentenliedern kommt, sind die jungen Damen darauf bedacht, überall die auf ihre Collegen vom männlichen Geschlecht bezüglichen Ausdrücke durch andere, das schöne Geschlecht betreffende zu ersetzen. Als nun der Professor, welcher am Biertisch das Präsidtum führt, das „Gaudeamus" anstimmt, fällt der ganze Chor lebhaft ein:

„Gaudeamus igitur
Virgines dum sumus etc."

(„Jugend.")

mit Menier sich über französisches Yachtwesen unterhielt, endlich Abends beim Gastmahl auf der „Hohenzollern". Hier dauerte die Unterhaltung des Kaisers mit dem ehemaligen Conseil-Chef volle 4 Stunden. — Es soll auf dieser Nordland-Fahrt noch weiter begegnet werden. So soll eine Begegnung des Kaisers mit König Edward, wofern die Gesundheit des Königs es erlaubt, auf hoher See in der Nähe der Insel Wight bei der Rückkehr des Kaisers von der Nordland-Fahrt stattfinden.

Zu einer ganz unglaublich dreisten Beleidigung des Kaisers Wilhelm II. hat sich der amtliche „Prager Polizei-Anzeiger" mißbrauchen lassen. Er publicirt eine bubenhafte Beleidigung des deutschen Kaisers in Form eines gegen ihn erlassenen, auf die Marienburger Rede bezüglichen Steckbriefs. Die betreffende Correspondenzkarte, welche den Steckbrief enthält, war laut Poststempel in Podwolocsyska an der galizisch-preußischen Grenze aufgegeben. Adressirt war die Karte an den Prager Magistrat, der sie der Polizei-Direction übermittelte. Man ist hier überzeugt, daß die Mystification von polnischer Seite ausgeht. Der Prager Polizeidirector sandte eine ausführliche Eingabe an das Ministerium des Innern in Wien, in der ausgeführt wird, daß nur in Folge Versehens der Steckbrief im „Polizei-Anz." abgedruckt wurde. Ebenso wurde die Berliner Behörde von der Mystification, welcher die Prager Polizei-Direction zum Opfer fiel, aufgeklärt. Erstaunlich bleibt es, wie eine Polizei-Behörde diesen Steckbrief abdrucken lassen konnte!

Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß man in Deutschland nicht müde wird, dem Kaiser Wilhelm zu schmeicheln und seine Selbstgefälligkeit zu weiteren aparten Thaten, namentlich aber zu weiteren Reden anzustacheln. So reproduciren neuerdings die Blätter die angebliche Aeußerung des Papstes: Kaiser Wilhelm II. trage „Etwas von dem Geiste Carl's des Großen in sich." — Wie wird das dem Kaiser gefallen!

Ueber den Tolstoi-Proceß, der, wie schon erwähnt, am Mittwoch in Leipzig wider den Director Löwenfeld vom Schiller-Theater in Berlin und den Verlagsbuchhändler Eugen Diederichs in Leipzig verhandelt wurde, wird der „Magdeb. Z." berichtet: Auf die Frage des Vorsitzenden an Diederichs, ob er den Inhalt der Schrift „Der Sinn des Lebens" von Tolstoi gekannt und was er sich dabei wohl dachte, erklärte der Angeklagte: Ich habe mich über die Schrift gefreut, da sie von hohem sittlichen Ernst und Streben, wie alle Schriften Tolstoi's, getragen ist. Vors.: Der sittliche Ernst sei doch auch mit schonungsvollen Worten zu kennzeichnen. Im Uebrigen werde durch die Anklage nicht die Sache, sondern lediglich die Form verfolgt. Angekl. Dr. Löwenfeld giebt auf Befragen des Vorsitzenden eine Schilderung seiner Beziehungen zu Tolstoi und sagt dabei aus: Als vor etwa 12 Jahren die gesammte Culturwelt auf die literarischen Erzeugnisse Tolstoi's mit hoher Spannung zu blicken anfing, habe er, Löwenfeld, sich zu Tolstoi begeben, da er der russischen Literatur speciell hochinteressirt gegenüberstehe. Tolstoi habe ihn sehr freundlich aufgenommen. Im Laufe der Jahre habe sich daraus ein freundschaftliches Verhältniß gebildet. Außerdem habe er dann als Erster, von Tolstoi selbst autorisirt, die Interpretation der Schriften im Geiste Tolstoi's ins Deutsche übernommen. Mit ganz besonderer Genugthuung gebe er noch seiner Freude darüber Ausdruck, in Herrn Diederichs einen Verleger gefunden zu haben, der genügend Ernst und Geist besitze, um mit ihm eine Bahn zur Ausbreitung Tolstoi'scher Schriften zu gehen. — Der Staatsanwalt gab zu, daß die religiöse Größe und der sittliche Ernst Tolstoi's unverkennbar seien, betonte aber, daß Tolstoi in seinen neueren Schriften doch das Wesen des Christenthums, seine Einrichtungen und Gebräuche, die auch von den hier mit Corporationsrechten versehenen Kirchen geübt werden, bekämpfe. Hierin liege der Kernpunct, der zur Anklage geführt habe. Die Angeklagten seien im vollsten Maße für verantwortlich zu betrachten und er ersuche deshalb um Bestrafung gemäß § 166 des Strafgesetzbuches, Unbrauchbarmachung der Formen u. s. w. Der Vertheidiger Dr. Härtzel verbreitete sich über die Geschichte des § 166 unter Bezug auf die Schriften des Kirchenrechtslehres Professor Wacht, kam dann auf Professor Harnack's Schrift „Das Wesen des Christenthums" und suchte aus dieser zu beweisen, wie sehr gerade Tolstoi mit Harnack übereinstimme (?) Nachdem der Vertheidiger noch Bezug genommen hatte auf die Aeußerungen der „Christlichen Welt" über das Tolstoi'sche Buch, die geradezu eine Glorificirung des russischen Denkers bedeuten, verlangte er vollständige Freisprechung beider Angeklagten. Mit kurzen Worten schloß sich der Verleger Diederichs dieser Forderung an. Dr. Löwenfeld gab ein Bild Tolstoi's, ging auf die Denunciation ein, die zu der Anklage geführt habe, und betonte, daß Jeder, der die Tolstoi'sche Schrift mit solchem Ernst lese, wie man ihn für Tolstoi haben müsse, nicht zu dem Urtheil der Staatsanwaltschaft komme könne. Eine Verurtheilung der Schrift beweise nur, daß der betreffende Leser die Schrift noch nicht verstanden habe. In der Begründung des Urtheils wird ausgeführt: Das Gericht hat in Betracht gezogen, daß Dr. Löwenfeld persönlich in intimer Freundschaft mit Tolstoi stehe und dadurch sehr wohl seine Intentionen kenne. Ferner sei zu beachten, welchen Leumund und welche Stellung die Angeklagten einnehmen. Der Verleger Diederichs sei ein notorisch hochvornehmer Mann, von dem man sich die Herausgabe einer Schmähschrift nicht zu versehen habe. Aus diesem Grunde sei auf Freisprechung zu erkennen. — Die Staatsanwaltschaft hat, dem „Leipz. Tgbl." zufolge, gegen das von der Strafkammer des Landgerichts gefällte freisprechende Urtheil Revision eingelegt.

Aus **Krakau** meldet eine Depesche vom 12. Juli: „In Folge des behördlichen Verbots der Jahresfeier der Schlacht von Tannenberg erschien am Freitag eine Abordnung der Veranstalter des beabsichtigten Umzugs bei der Krakauer Polizei-Direction, um Einspruch gegen das Verbot zu erheben. Die Abordnung erklärte dem Polizei-Director, der Umzug werde unter jeder Bedingung stattfinden — selbst wenn geschossen werden sollte.

In **Frankreich** bleibt man im Kampf gegen die geistlichen Orden nicht auf halbem Wege stehen. Der Ministerpräsident richtete ein Rundschreiben an die Präfecten, worin er sie auffordert, den Ordensniederlassungen, die zur Zeit der Veröffentlichung des Vereins-Gesetzes ohne die staatliche Genehmigung bestanden und seitdem die Genehmigung nicht nachsuchten, zur Kenntniß zu bringen, daß ihnen eine Frist von 8 Tagen zugestanden werde, damit die Niederlassungen aufgelöst werden und die Mitglieder sich zerstreuen. Nach Ablauf dieser Frist sollen die Präfecten die Schließung dieser Niederlassungen, deren Zahl etwa 2000 beträgt, vornehmen.

In Beantwortung einer Anfrage über den Fall Humbert erklärte der Justizminister Vallé am vorigen Donnerstage im Senat: Es würde schlimm sein und einen sehr schlechten Eindruck machen, wenn eine derartige Gaunerei ungestraft bliebe. Die Regierung bemühe sich in jeder Weise, der Schuldigen habhaft zu werden. Der Minister betonte alsdann, daß die Gerichtsbehörden in den verschiedenen von der Familie Humbert angestrengten Processen sich „durchaus correct" benommen hätten.

Im **englischen Oberhause** hat der Erste Lord der Admiralität Earl of Selborne über die Ueberflügelung Englands im Bau von Schnelldampfern Mittheilungen gemacht, die durch ihre Unrichtigkeit bei dem ersten Beamten der Admiralität überraschen müssen. Lord Selborne sagte, das Zurückbleiben Englands im Bau sehr schneller Dampfer sei darauf zurückzuführen, daß die auswärtigen Staaten Staatsunterstützungen in einem höheren Betrage zahlten, als sie England je in Erwägung gezogen habe; solche Schiffe machten sich in commercieller Beziehung nicht bezahlt und brauchten deshalb staatliche Zuschüsse. Dazu bemerkt die „Köln. Z.": „An dieser Erklärung ist einfach Alles grundfalsch; Deutschland, das hier allein in Betracht kommen kann, zahlt für seine Schnelldampfer keinen Pfennig Staatsunterstützung, auch nicht die Kreuzer-Prämien, die sich in England auf fast 2½ Millionen Mark belaufen; die englische transatlantische Schifffahrt wird also vom Staate weit besser unterstützt, als die deutsche. Selborne irrt ferner, wenn er meint, daß solche Schiffe — er zielt auf die neuen deutschen Schnelldampfer — sich in commercieller Beziehung nicht bezahlt machten und deshalb Zuschüsse brauchten. Wenn die Schiffe sich nicht bezahlt machten, so würden unsere großen Linien das wohl nach dem Bau des ersten großen Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große" sehr rasch erkannt haben und davon Abstand genommen haben, neue Bestellungen zu machen. Gerade auf das commercielle Ergebniß hin hat man aber die anderen Dampfer derselben Bauart, „Kronprinz" und den demnächst vom Stapel laufenden „Kaiser Wilhelm II." bestellt, Bestellungen, die unsinnig wären, wenn man dabei nicht auf die Kosten käme. Darüber sollte eigentlich ein Erster Lord der englischen Admiralität unterrichtet sein."

Ueber die Ankunft Kitchener's wird aus London vom 12. Juli telegraphirt: Lord Kitchener wurde bei seiner Landung vor Southampton mit einem wahren Beifallssturm empfangen. Der Mayor der Stadt hieß ihn willkommen, worauf Lord Kitchener der Ehrenbürgerbrief für den Kreis Southampton überreicht wurde. — Um 10¾ Uhr Vormittags fuhr Kitchener nach London ab. Alle in der Frühe des Tages eintreffenden Züge brachten Tausende von Menschen aus den Provinzen nach der Paddington-Station, wo Lord Kitchener ankommt. Der Bahnhof war prächtig geschmückt. Vor dem Bahnhof und längs des Weges, den Lord Kitchener passiren sollte, waren gewaltige Menschenmassen versammelt, welche zum Theil auch die für die Krönungsfeierlichkeiten errichteten Tribünen besetzt hielten. Sogar die Dächter der Häuser waren von Zuschauern besetzt.

Nach **Afrika** sind am vorigen Freitag die beiden englischen Mitglieder der Commission zur Feststellung der Grenze zwischen Uganda und Deutsch-Ostafrika von London abgegangen. Es sind Major Delme-Radcliffe und Major Bright; sie werden von Leutnant Behrens begleitet. Die Commissare werden sich über Mombasa nach dem Westufer des Victoria-Nyanza begeben.

In Sachen der Rindertuberculose.

Von Hrn. Emil Rathlef in Pichtendahl geht uns die nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Es ist höchst erfreulich, daß sich auch in den wissenschaftlichen Kreisen unserer Heimath die Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit des sog. Bang'schen Verfahrens zur Bekämpfung der Rindertuberculose (Spritzen mit Tuberculin und Separiren der Kranken) Bahn zu brechen beginnt. Herrn Prof. L. Happich gebührt das Verdienst, mit seinem in der nordischen landwirthschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrag den Reigen eröffnet zu haben. Hier finden wir es auch, wie wir mit Genugthuung constatiren, zum ersten Mal von einem Gelehrten unserer Heimath offen ausgesprochen, daß das Tuberculin unter Umständen sehr gefährlich werden könne. Wie gefährlich dieses Gift, dieses Tuberculin in der That ist, zeigten wir bereits im vorigen Jahr in diesem Blatt und sind somit hier einer Wiederholung überhoben. Wer sich für diese Frage näher interessirt, findet Ausführliches über Tuberculin auch in meinem kürzlich erschienenen Buch: „Gesundheit und Trost für Schwindsüchtige". Daß Prof. Happich dem Tuberculin noch nicht endgiltig den Abschied giebt, das soll uns unsere Freude über den ersten Schritt, den er zu einer rationelleren Bekämpfung der Rindertuberculose gethan, nicht vergällen. Hoffen wir doch zuversichtlich, daß der geehrte Herr Professor durch weitere Erfahrungen mit dem Tuberculin, das in den maßgebenden Kreisen Deutschlands bereits ad acta gelegt worden ist, schließlich zu demselben Resultat gelangen wird wie Prof. Ostertag, Eber u. A.: „Tuberculin thut's nicht".

Wenn Herr Prof. Semmer in seiner Entgegnung auf den obenerw. Vortrag Prof. Happich's (cf. Nr. 120 dieses Blattes) wieder auf das Bang'sche Verfahren zurückkommt und es als das „einfachste, billigste und sicherste" anpreist, so wird er damit, so meine ich, auf die Landwirthe unserer Heimath jetzt keinen Eindruck mehr machen. „Einfach" ist dieses Verfahren durchaus nicht, wie jedem Kenner einleuchtet, „billig" auch nicht. Müßten doch, abgesehen von all den Unkosten, welche durch streng durchgeführte Separirung 2c. erwachsen, schließlich nicht geringe Summen allein schon darauf verwandt werden, der durch die beständig zu wiederholenden Einspritzungen vergifteten und dadurch im Laufe der Zeit je mehr und mehr degenerirenden Heerde wieder zu reinem, unverseuchtem Blut zu verhelfen. Doch kommt die Frage, ob billig oder theuer, hier wie überall nicht in erster Linie in Betracht. Wäre das Bang'sche Verfahren wirklich sicher, d. h. führte es zum Ziel, so dürfte uns kein Opfer zu hoch sein, um zu tuberkelfreien Rindern zu gelangen. Doch hat die Erfahrung erwiesen, daß jenes Verfahren ein viel zu unsicheres ist. Außerdem aber wäre es ja auch garnicht möglich, eine tuberkelfreie Heerde — die unseres Wissens überhaupt noch nicht existirt — dauernd vor dieser Krankheit zu schützen. Denn, faßt man die Tuberculose als vererbbare Degenerationskrankheit auf, so ist es ohne Weiteres klar, daß sie so oder so (z. B. durch andere schwächende Krankheiten, Fehler in Fütterung und Haltung) immer wieder ihren Einzug halten wird. Glaubt man aber an das moderne Dogma von der Ansteckung durch Inhalation von Bacillen, so leuchtet ein, daß bei der weiten Verbreitung der Tuberculose unter Menschen und Thieren, diese Krankheit, resp der Bacillus, über kurz oder lang wieder in die Heerde eingeschleppt werden muß. Constatirt doch Herr Prof. Semmer in seiner Entgegnung (Nr. 120) selbst: „Wann aber die Ansteckung für andere Thiere und Menschen beginnt, läßt sich meist auch durch klinische und bacteriologische Untersuchung nicht feststellen." Die latente Tuberculose kann sehr häufig garnicht — auch durch Tuberculin nicht — nachgewiesen werden und können tuberculöse Viehpfleger 2c. immer wieder eine Infectionsquelle abgeben. Aber selbst wenn man jeden Viehpfleger, jede Melkerin 2c. mit Tuberculin spritzen wollte, um zu der sicheren Ueberzeugung zu gelangen, sie seien tuberkelfrei — es wäre auch das verlorene Mühe, vergebliches Beginnen: die Viehleute brauchen garnicht tuberculös zu sein, um den Bacillus einzuschleppen. Denn letzterer findet sich constatirtermaßen auch beim gesunden Menschen sehr häufig und zwar in cariösen Zähnen, im Speichel, im Sputum u. s. f. So könnte es sich leicht ereignen, daß die eben vermeintlicher Weise oder momentan wirklich tuberkelfreie Heerde auch durch einen Gesunden von neuem inficirt wird: durch den Pfleger, durch andere Hofsleute, durch einen die Heerde inspicirenden Instructor, einen Gast, ja durch den gesunden Hausherrn oder die Hausfrau, die sich eben noch über ihre „tuberkelfreie" Heerde gefreut und die selbst, ohne es zu ahnen, den Bacillus in sich oder an sich tragen! Gegen den Bacillus wird man alle Zeit vergeblich kämpfen, solange man ihn durch Desinfection zu vernichten oder durch Separiren fernzuhalten sucht. Nichts ist undankbarer, als gegen einen unsichtbaren Feind zu kämpfen, besonders wenn er derart billionenweise verbreitet ist, wie der Tuberkelpilz. Es giebt hier nur einen Weg: dem Feinde den Nährboden streitig zu machen. Das thun wir, indem wir den Rindern durch Pflege und allseitige hygieinische Haltung die ausgiebigste Möglichkeit bieten, sich selbst zu immunisiren.

Zu dem Behring'schen Impfverfahren haben wir ebenso wenig oder wohl noch weit weniger Zutrauen als Herr Prof. Semmer. Die Natur selbst — das wissen wir aus Erfahrung — immunisirt schließlich gegen jede Seuche, indem nach fortgesetzter Durchseuchung mit dem quo. Gift im Laufe der Jahrhunderte die Widerstandskraft des Organismus wächst. Die Nachkommen einer durchseuchten Generation erben eine erhöhte Widerstandskraft und letztere steigert sich schließlich bis zu wenigstens relativer Immunität. Einen anderen Weg, die Immunität zu erlangen, giebt es nicht (cf. Reibmayr: „Die Ehe Tuberculoser", „Der Prakticus".) Die Menschen suchen nun zwar die Natur zu copiren und impfen zu unserer Zeit bald mit diesem, bald mit jenem Serum zur Erzielung von Heilung oder Immunität. Doch ist und bleibt es wahr: si duo faciunt idem, non est idem, d. h. wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe. Die Natur geht ihre eigenen Wege und kümmert sich nicht um die Theorien der Menschen (Goethe) — auch nicht um ihre Spritzversuche.

Ich glaube, daß sich unter den Landwirthen unserer Heimath nur wenige finden dürften, die vom Bang'schen Verfahren noch das Heil erwarten. Könnte durch dasselbe die Rindertuberculose wirklich aus der Welt geschafft werden, es hätte sich schon längst der Zustimmung aller Landwirthe erfreut und würde sich bald die ganze Welt erobern. Man ist aber durch die fortwährenden Enttäuschungen, die man besonders in letzter Zeit in Bezug auf die Errungenschaften der Wissenschaft hat erleben müssen *), glücklicher Weise skeptischer und vorsichtiger geworden und thut sehr wohl daran. Denn Vorsicht ist die Mutter der Weisheit!

Locales.

Die ungewöhnlichen Temperatur-Verhältnisse dieses Sommers haben auch ganz ungewöhnliche Erscheinungen gezeitigt. So sieht man gegenwärtig auf dem Lande noch nirgendwo Heu-Sahden sich erheben, obwohl schon mehr als eine Woche nach Johanni vergangen ist und in anderen Jahren um diese Jahreszeit schon ein Theil der Heuvorräthe eingeheimst ist. Jetzt aber sind die Heuschläge zu einem Theil noch nicht einmal angeschlagen, stellenweise aber liegt das gemähte Heu Tage lang am Boden und droht völlig zu verderben. — Auch die Kleefelder stehen meist noch unberührt da; nur das Thimotheegras ist bereits abgemäht.

In diesem Jahre kann man aber hier mit dem Beginn der Heumahd auch warten, weil alle Getreidearten in Folge des kalten Wetters in der Entwickelung weit zurückgeblieben sind.

Die nächste Session der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts findet in der nächsten Woche statt. Es werden sich zu verantworten haben: Am Dinstag, den 9. Juli: 1) August und Christian Laurson wegen Diebstahls; 2) Alfred Safron alias Sachker wegen Amtsbeleidigung; 3) Luka Remelew wegen Diebstahls, Nadeshda Kamsin und Feodosia Kolosow wegen Hehlerei; 4) Eduard Kuhlmann und Anna Baron wegen bewaffneten Diebstahls; am Mittwoch: 1) David Kurg; 2) Michkel Kiisler wegen leichter Körperverletzung; 3) Rudolf Willem Pigatz und August Piiga wegen Diebstahls; 4) Miina Rauge wegen Diebstahls; am Donnerstage: 1) Eduard Hermann wegen bewaffneten Diebstahls und gewerbsmäßigen Pferdediebstahls; 2) Carl Pruuli und Jakob Kriis wegen leichter Körperverletzung; 3) Theodor Adams und Wladimir Kudrjawzew wegen Amtsbeleidigung; 4) Johann Mäggi wegen leichter Körperverletzung; 5) Rein Silbermann und Carl Silbermann wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls und Einbruchsdiebstahls; 6) Alexander Kütt wegen Raubes; am Freitag: 1) Peter Komberg wegen Diebstahls, August Waino wegen Hehlerei, Alexander Liit wegen Diebstahls und Anna Koda wegen Hehlerei; 2) Johann Luik und Peter Pochl wegen Diebstahls; 3) Friedrich Schmidt wegen leichter Körperverletzung; 4) Jüri Mats wegen Amtsbeleidigung. 5) Michkel Kusma wegen Verstümmmelung; 6) Jaan Makkar und Ssemen Sokolow wegen Diebstahls; 7) Carl Waldson wegen Amtsbeleidigung; 8) Gustav Kajak wegen Amtsbeleidigung.

Der Hebamme der gynäkologischen Klinik an der hiesigen Universität, Frau Hilda Umblia, ist Allergnädigst unter dem 6. Mai dieses Jahres die silberne Medaille mit der Aufschrift „Für eifrigen Dienst", zum Tragen am Annen-Bande verliehen worden.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Das Repertoire lautet für die nächsten Tage: Donnerstag, den 4. Juli: „Die Zwillingsschwester"; Freitag, den 5. Juli: „Die Zauberflöte; Sonnabend, den 6. Juli: geschlossen. Sonntag: „Wie man Männer fesselt;" Montag, den 8. Juli: „Alt-Heidelberg"; Dinstag, den 9. Juli: geschlossen; Mittwoch, den 10. Juli: „Madame Bonivard" und „Flotte Bursche"; Donnerstag, den 11. Juli: „Die Jüdin"; Freitag, den 12. Juli: „Orpheus in der Unterwelt".

Todtenliste.

Olga Murmann, † am 28. Juni zu Oger.

Sigrid Wilke (Kind), † am 30. Juni zu Riga.

Alice Behrsing (Kind), † am 29. Juni zu Riga.

Stud. med. vet. Julius Paukul, † am 26. Juni zu Marzenhof.

Alexander Trenke, † am 30. Juni zu Zarskoje-Sselo.

Carl Schieffers, † am 16. Juni zu Kertsch.

Carl Romm, † im 72. Jahre am 29. Juni zu Reval.

---

*) Wie wurde z. B. s. Z. das Tuberculin bewundert und gepriesen, wie oft ist nicht schon, selbst von Männern von unzweifelhaftem Ruf — z. B. von Leyden — der Krebsbacillus entdeckt und wie viele „Heilsera" und „Bacillocidine" sind nicht entdeckt und versucht worden, um bald wieder in die Nacht der Vergessenheit zu tauchen! D. Vers.

Albert Dittmann, † am 27. Juni zu Odessa.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 1. Juli. Der König von Italien traf um 10 Uhr 45 Minuten auf der Yacht Alexandria hier ein und wurde an der Anlegebrücke von den Vertretern der Stadt empfangen. Das Stadthaupt begrüßte den König in französischer Sprache und überreichte ihm Salz und Brod. Darauf begab sich der König in die Peter-Pauls-Kirche, wo er am Grabe Kaiser Alexander III. einen Kranz niederlegte. Nachdem der König dem Minister des Aeußern und den Botschaftern Besuche abgestattet, begab er sich in die italienische Botschaft zum Gala-Frühstück, das vom königlichen Hofe den höchsten Staatswürdenträgern gegeben wurde. Nach dem Frühstück wurden ihm Deputationen der italienischen Colonien aus St. Peterburg, Moskau und Odessa vorgestellt. Gegen 3 Uhr begab sich der König ins Winterpalais, wo das diplomatische Corps empfangen wurde.

Kiew, Montag, 1. Juli. Auf ihrem Gut im Gouvernement Podolien ist die durch ihre Wohlthätigkeit bekannte Wittwe des berühmten Chirurgen Pirogow im Alter von 77 Jahren gestorben.

London, Montag, 14. (1.) Juli. Die Meinungen über die Neubildung des Cabinets sind getheilt.

Die weitere Besserung im Befinden des Königs geht durchaus befriedigend vor sich. Das Allgemeinbefinden ist ausgezeichnet. Die Wunde verheilt gut.

Balfour theilte im Unterhause mit, daß Hicks-Beach das Amt eines Schatzkanzlers niedergelegt hat.

Die Demission Salisbury's hat Niemand in Erstaunen gesetzt. Schon seit einigen Monaten war es bekannt, daß er die Trauer über den Tod seiner Gemahlin nicht verwinden könne. Wenn sich sein Gesundheitszustand eben auch nicht verschlimmert hat, so sind doch die langjährigen Anstrengungen nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Da Salisbury eigentlich nur dem Namen nach Geheimer Siegelbewahrer war, so werden keine großen Veränderungen im Cabinet erwartet.

Rom, Montag, 14. (1.) Juli. Der „Popolo Romano" führt aus, daß der Zar und der König nicht nur durch indirecte verwandtschaftliche Beziehungen, sondern auch durch Bande persönlicher Freundschaft verbunden seien, und erklärt, daß er sich den herzlichen Worten der maßgebendsten russischen Blätter voll anschließe. Das Blatt betont, daß zwischen den Interessen beider Länder kein ernster Antagonismus bestehe und nichts das Entstehen einer wirklich aufrichtigen loyalen Freundschaft zwischen ihnen verhindern könne. — Die „Patria" sagt, daß der König dem Zaren den Gruß der ganzen italienischen Nation überbringe.

In Venedig ist der Glockenthurm der Kirche von S. Marco eingestürzt. Der Platz ist mit Steinen und Trümmern in einer Höhe von 30 Metern bedeckt.

St. Petersburg, Dinstag, 2. Juli. In Folge Abreise des Justizministers Murawjew ist der Senator Schmeemann mit seinen Functionen betraut.

Die Residenzblätter erfahren, daß auf dem Flusse Luga am 29. Juni der Dampfer „Luga" in Folge von Ueberfüllung Wasser geschöpft hat und gesunken ist. 30 bis 60 Menschen, ausschließlich Kajüten-Passagiere, sollen umgekommen sein.

Druskeniki, Montag, 1. Juli. Das Gebäude für Mineralbäder ist abgebrannt.

Venedig, Montag, 14. (1.) Juli. Durch den Einsturz des Glockenthurmes von San Marco sind die Loggetta von Sansovino, die Bogen der Procuratien und der Bibliothekssaal des königlichen Schlosses zerstört worden. Da das drohende Unglück paar Minuten vorher bemerkt wurde, konnte der Platz von Menschen gesäubert werden, doch sind Einige verwundet worden. — Am Abend findet eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderaths statt.

Cettinje, Montag, 14. (1.) Juli. Eine außerordentliche türkische Gesandtschaft traf anläßlich der Vermählung des Prinzen Mirko hier ein. — Loubet ließ dem Prinzen den Orden der Ehrenlegion überreichen.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 12 Juli (29. uni) 1902.

		Verk.	Käuf.	Gem.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	104 50	104,30	—
3½	„ „	99,90	—	99,30
4%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,75	—
	Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,35	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 2 Іюля 1902.

Kommissionsbureau des Livl. Vereins

Юрьевъ (Dorpat)

offerirt:

Ein- und mehrschaarige **Pflüge,** darunter Zweischaarpflüge mit Differentialstellung.

Drill-, Hack- und **Jätemaschinen** — Igel, bester Unkrautvertilger im Rüben- und Kartoffelfeld — Krümmer — Zickzack- und **Federeggen.**

Stahlkultivatore mit Vorderkarre und ohne, dann mit Deichsel, mit verschiedenen Einsatzstücken, bester Vertilger von Moos, Quecken, Unkraut, bester Bodenlüfter und dadurch Mithelfer zur schnellen Erzeugung der bei der Ackergare so wichtigen Bakterien.

Schmiedeeiserne Wiesen-, Moos-, Feld- und **Gliedereggen.**

Lemberg's **Hümpelpflug.**

Düngerstreumaschinen Westphalia — Schwartz-Berlinchen, Dehne-Halberstadt.

Getreide- u. Grasmähemaschinen, **Heuwender,** Pferderechen.

Stiftendreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb. **Windigungsmaschinen.**

Dampfdreschgarnituren v. 4—10HP.

Sämmtliche Kunstdüngemittel: Preislisten über Kunstdüngemittel auf Verlangen!

Die Versuchsstation der Kaiserl. Livl. oekonomischen Societät übernimmt Gratiscontrole der künstlichen Düngemittel, unter bestimmter Form, welche im Kommissionsbureau aushängt zur gefälligen Beachtung.

Superphosphat, Thomasmehl, Kainit, Knochenmehl, Chilisalpeter.

Kalk, Cement.

Perforirte Sägen, **sämmtliche Forstkulturgeräthe, Wegehobel.**

Gersonscher **Erdbohrer** mit Rille als Stock.

Rittergüter und **Landstellen** in Liv-, Est- und Kurland.

Offerirt ferner:

1 gebrauchte 6HP **Dreschgarnitur** von Ruston-Proctor.

1 gebrauchte **Dreschmaschine** von 5 HP von Lanz-Mannheim.

1 gebrauchte 6 HP **Locomobile** Ruston-Proctor.

1 gebrauchter halbverdeckter **Postwagen.**

1 gebrauchte halbverdeckte viersitzige **Kalesche.**

1 gebrauchter halbverdeckter **Schlitten.**

Grosses Lager

TAPETEN

in den schönsten Mustern, wird zu **Fabrikpreisen** wegen Raummangel

vollständig ausverkauft.

G. Eller

Grosser Markt Nr. 15.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 Іюня 1902 года.

Активъ.	Руб.	Коп.
Касса	103,563	37
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій	400,000	—
Учетъ векселей	786,125	51
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	19,009	15
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	43,810	—
„ „ негарантированныхъ	104,947	98
ипот. облигацій	39,040	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 254,714.— запасн. капитала)	460,621	49
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	34,874	73
„ „ „ % бумагъ негарант.	348,521	73
„ „ „ ипот. облигацій	387,824	82
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	154,492	01
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	75,200	26
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	47,297	04
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	12,211	71
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	297,804	53
б) векселя на коммиссіи	8,240	72
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	43,000	—
Текущіе расходы	16,631	59
Расходы подлежащіе возврату	1,536	75
Переходящія суммы	3,861	53
Руб.	3,388,614	92

Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	254,770	03
Вклады:		
Срочные	2,003,063	—
Безсрочные	16,673	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	695,335	69
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	91,468	82
б) векселя на коммиссіи	4,508	91
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1,780	32
Проценты по вкладамъ	9,365	87
Счетъ процентовъ и коммиссій	58,137	09
Пенсіонный фондъ служащихъ	49,341	02
Переходящія суммы	14,319	17
Руб.	3,388,614	92

Stand der Jurjewer Bank

am 30. Juni 1902.

Activa.	Rubel.	Kp.
Cassenbestand	103,563	37
Einlagen bei anderen Banken	400,000	—
Discontirte Wechsel	786,125	51
Coupons und zahlbare Effecten	19,009	15
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	43,810	—
ungarantirten Werthpapieren	104,947	98
Hypothekarischen Obligationen	39,040	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 254,714.—)	460,621	49
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	34,874	73
„ „ „ „ ungarantirten „	348,521	73
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	387,824	82
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	154,492	01
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	75,200	26
„ „ „ „ Handelsvaluten	47,297	04
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	12,211	71
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	297,804	53
b) Incassowechsel	8,240	72
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	43,000	—
Unkosten	16,631	59
Unverrechnete Auslagen	1,536	75
Interims-Conto	3,861	53
Rbl.	3,388,614	92

Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	254,770	03
Einlagen:		
Terminirte	2,003,063	—
Unterminirte	16,673	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	695,335	69
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	91,468	82
b) Incassowechsel	4,508	91
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Effecten-Zinsen	1,780	32
Einlagen-Zinsen	9,365	87
Zinsen und Provisionen	58,137	09
Pensionsfonds der Beamten	49,341	02
Interims-Conto	14,319	17
Rbl.	3,388,614	92

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Mittwoch, den 3. Juli c.

Benefiz für Fräulein Haußig.

Novität:

Christoph Marlow.

Trauerspiel in 4 Acten von Ernst von Wildenbruch.

Anfang 8 Uhr Abends.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.

Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch des livländischen Bauer-Privatrechts.

Von

W. v. Güldenstubbe.

Preis brosch. 1 Rbl. 20 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Für die Sommermonate

sucht Pension in gebild. Familie (ohne Zimmer) in der Nähe der Gartenstr. Off. sub B. v. M an d. Exp. d. Bl.

Schulpflichtige Knaben finden als Pensionäre Aufnahme bei Frau Rechtsanwalt Elisabeth Lieven. Näheres zu erfahren **hier** bei Rechtsanwalt S. Lieven u. vom 12. August ab in St. Petersburg bei Frau Rechtsanwalt Elisabeth Lieven, Николаевская 16, квартира 28.

Gesucht ein tücht., unverh.

Brenner.

Zu melden auf der Pferdeposststation.

Einen tüchtig. Gutsschreiber

der firm russisch u. deutsch spricht, **sucht man** z. sofortigem Antritt in Besdany vp. cr. Везданы, СПБ. Б. Ж. Д. bei einer Gage von 150—200 Rbl. Off. u. Zeugnisscop. an den Herrn Verwalter **A. Ernitz** daselbst.

Ein älterer Mann,

gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64" nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Ein tüchtiger

Commis

Manufacturist, findet dauernde Stellung in der Handlung

S. L. Rosenthal, Reval.

Ein Knabe mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sich als

Lehrling

melden in der Uhrenhandlung

Ed. Kiwastik

Promenad.-Str. 11.

Eine junge Dame

wünscht sich eine Beschäftigung, wenigstens auf einen halben Tag. Zu erfragen Jamasche Str. Nr. 73

Aufwärterin

wird gesucht. Zu erfrag. Schmal-Str. Nr. 5, I. Stock, von 2—4 Uhr.

Ein junges Mädchen

sucht Stell. als Cassiererin od. Verkäuferin. Off. sub „R" an d. Exp. d. Bl.

Eine firme Wirthin (Köchin) übernimmt das Ausrichten kleiner und grosser Festlichkeiten. Näheres Petersburger Str. 135 unten, Qu. 12.

Eine selbst., tüchtige Wirthin mit guten Zeugnissen, die die Milchwirthschaft, das Kochen, Schneideriren u. Plätten versteht, sucht sofort eine Stelle — Teichstr. 16, Q. 1, Haus Oesso.

Ein deutschsprechendes

Kindermädchen

wird gesucht. Näheres zu erfahren Mittwoch, den 3. Juli, zwischen 11—1 in der Embach-Str. 3, bei

Frau Kanne.

Ein echter Pudel

wird verkauft — Markt-Str. Nr. 93.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

BAD PYRMONT.

Saison: Anfang Mai bis 10. Octbr. — Frequenz: 19—20,000.

Stat. der Hannov.-Altenb. Eisenb. u. d. Eilzuges Berlin-Hildesh.-Cöln-Paris.

Stahl-, Moor- und **Soolbäder** modernster Einrichtung. **Luft-** u. **Terrain-Kurort** in herrl. waldr. Umg. **Neues Kurhaus.** Lawn-tennis-Plätze, Theater, Bälle, Rennen, Gelegenh. z. Jagd u. Fischerei. — Prospecte durch **Fürstl. Brunnen-Direction.**

Superphosphat
Thomasphosphat von H. u. E. Albert-London
Kainit und
basisch phosphorsauren Kalk

empfiehlt billigst

Chr. Rotermann, Reval.

Controll-Analysen werden kostenfrei im Laboratorium d. estl. landw. Vereins zu Weltz ausgeführt.

Hast Du einen Garten?

Dann musst Du auch

den **„Erfurter Führer im Gartenbau"** kennen lernen, der für **jeden Tag der Woche** angiebt, was im Obst- und Ziergarten zu thun ist. Reich illustriert! Monatliches Abonnement bei der Post nur **34 Pfg!** Postzeitungsliste 2370. Man verlange Probenummern vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers" in Erfurt.

Probenummern des „Erfurter Führers" kosten nichts!

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von

Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
   a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
   b. Der Gerbleder-Verkäufer.
   c. Das Fräulein von Borkholm.
   d. Der winselnde Fußknöchel.
   e. Der von der Stelle gerückte See.
   f. Die Kaufmannstochter von Narva.
   g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
   h. Das Mädchen von Wasskalasild.
   i. Emmujärw und Wirtsjärw.
   k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
   l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
   m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
   n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
   o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
   p. Der Kapellenbau.
   q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
   r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
   s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Zwei Eckhäuser

in der Petersburger Strasse zu verkaufen. Näheres werktäglich von 5—6 Uhr Nachm. Pleskausche Str. 4.

Ein im Werroschen Kreise und Pölweschen Kirchsp. belegenes

Kronsgesinde

von 180 Dess. (Acker, Weide, Heuschlag u. Wald) wird wegen Familienangelegenheiten verkauft. Näheres mündlich oder schriftlich durch Herrn **W. Lastsch,** Jurjew, Alexander-Strasse Nr 9.

Durch Krankheit des Besitzers wird ein seit 18 Jahren gut eingeführtes, in vollem Betriebe befindliches

Tischlerei- u. Sarg-Geschäft

unter **äussert günstigen Bedingungen verkauft.** Auskünfte ertheilt die Annoncen-Expedition **F. Sicard, Riga,** Marstall-Str. 32 I.

Ein neues Pianino

zu verkaufen — Schmal-Strasse 5. Bis 2 Uhr zu besehen.

Verkaufe billig

Speisezimmer - Einrichtungen, Saal-Garnituren mit Stoff bezogene und ohne Stoff, **Betten** und **2 gebrauchte Boudoirstühle,** Garten-Strasse Nr. 2

Möbeltischler **G. Pook.**

Kleiderschrank

gebraucht, **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Kleiderschrank" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht zu Anfang September

eine Wohnung

von 5—6 Zim. im Innern der Stadt. Off. sub A. W. empf. d. Exp. d. Bl.

Eine renov. warme Wohnung

von 4 Zim., Leutezimmer u. mit od. ohne Garten ist vis-à-vis d. Ausstellungsgart. — Alleestr. 56, **zu verm.**

Wohnung v. 3 Zim.

zu vermiethen — Stein-Str. 15.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli.	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 2 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 145 Mittwoch, den 3. (16.) Juli 1902.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Russisches und englisches Beamtenthum. Ein Unternehmen livl. Kleingrundbesitzer. Personalien. Balt. Monatsschrift. Riga: Neue lettische Zeitung. Pernau: Beerdigung. Libau: Proceß. St. Petersburg: Zur Feier der Schlacht von Tannenberg. Tageschronik. Luga: Katastrophe. Warschau: Verbot. Originelle Trauung. Helsingfors: Dienstentlassung. Auswanderung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Dajaken. Mannigfaltiges.

Inland.

Russisches und englisches Beamtenthum.

Den russischen Beamten hat die „Now. Wr." neuerdings aufs Korn genommen: hatte sie ihm neulich in einem von uns reproducirten Artikel „Mangel an Arbeitsfreudigkeit" vorgehalten, so faßt sie jetzt in einem „Zwei Arten Dienst" betitelten Artikel das ganze System des russischen Beamtenthums ins Auge. Das genannte Blatt bringt zu diesem Thema folgende Ausführungen:

„Zwei Arten von Staatsdienst-Systemen sind möglich. In dem einen ist der Beamte ein ganz unscheinbares Wesen, das vollkommen und im Kleinsten abhängig ist, keinerlei Verantwortung trägt und eine ganz geringe Gage erhält; die Zahl der Beamten ist dabei eine sehr große.

Dieses Princip ist das in unserem Dienstwesen herrschende — mit seinen Entlassungen, ohne Angabe der Gründe, mit seiner Ueberfüllung der einzelnen Departements, mit seinem Mangel an ernster Verantwortlichkeit seitens eines jeden einzelnen Beamten für das von ihm Gethane; denn die kleinste Arbeit wird ja von zwei oder auch vier Augen controlirt. Selten stehen bei uns, sogar auf einem rein formellen Schriftstück, weniger als drei Unterschriften: die des Tischvorstehers, des Abtheilungschefs und des Vice-Directors des Departements. Kaum ist das Schreiben etwas wichtiger, kommt noch die Unterschrift des Departements-Directors hinzu. Durch die Hände der Directoren und Vice-Directoren muß eine Unmenge von Sachen gehen, und darunter ganz inhaltlose, rein formelle und unwesentliche ....

Es ist ganz klar, daß diese drei Unterschriften auf dem einen Schriftstück und dies dreifache Durchsehen und Corrigiren desselben darauf hinweist, daß das dem Beamtenthum zu Grunde liegende Princip ein schlechtes ist: der eine fängt die Sache an, macht sie aber so schlecht, daß sie corrigirt werden muß. Der andere besorgt diese Correctur, aber ist dabei so wenig sicher, daß er sie einem Dritten zeigt... So wird die Aufmerksamkeit unserer Beamten durch die Masse der durch ihre Hände gehenden Sachen ganz zersplittert; es sind eben „durchgehende" Sachen: sie werden von Niemand von Anfang bis zu Ende fertiggebracht. Die Stufenleiter des Dienstes ist bei uns viel zu complicirt und dabei in kleinlicher Weise complicirt. Man sieht nicht, wer der eigentliche Arbeiter ist; man weiß nicht, wer eigentlich verantwortlich ist. Zudem nimmt diese Art der Arbeit, die darin besteht, daß eine Arbeit zuerst nicht fertig gemacht wird, dann umgemacht und schließlich endgiltig redigirt wird, Allen die Energie. Kein Einziger ist wirklich bei der Sache, wenn er weiß, daß sie doch nicht so bleiben wird, wie er sie gemacht hat; ein Jeder hat weniger die Sache selbst im Auge, sondern bemüht sich vielmehr, sich nach Möglichkeit dem Geschmack seines Correctors anzupassen; Keiner hat schließlich ein Interesse an der endgiltigen Erledigung der Sache und ist auch garnicht im Stande, sie zu beschleunigen.

So beginnt denn eine Arbeit, die vielleicht die allerunwesentlichsten Fragen behandelt, allmählich an den Thurm von Babel zu erinnern, mit ihren ewigen Streichungen und Umschreibereien, und oft fangen die an ihr Thätigen am, einander ebenso wenig zu verstehen und beenden ihre Arbeit auch nicht — ganz wie ihre Vorbilder in Babel...

Wer weiß bei uns nicht von den Commissionen, die mehrere, ja oft Dutzende von Jahren hindurch tagten, die dem Staat manches Tausend kosteten — und deren ganze Arbeitsleistung schließlich auf Befehl zusammengekramt und in irgend ein Archiv gesteckt wurde. Die einzelne Angelegenheit „veraltete" während ihrer Behandlung, und wenn sie schließlich ihrer Erledigung entgegensah, da war die Zeit vorausgeeilt und Menschen und Anschauungen waren ganz andere geworden. Indessen war dies eine „Arbeit", und diese Arbeit wurde bezahlt. Diese schwerfälligen, langsamen, kostspieligen und individualitätslosen Comissionen, in denen Einer dem Anderen nur im Wege ist, wo Alle langsam denken und wo eine wirkliche Thätigkeit sich kaum bemerkbar macht, diese Commissionen spiegelten am allerdeutlichsten das wider, was im Kleinen in den Departements vor sich geht.

Wir wenden uns jetzt einem ganz anderen Princip im Beamtenwesen zu, das am allerklarsten in der englischen Administration zu Tage tritt. Dort giebt es sehr wenig Beamte, sie bekommen eine verhältnißmäßig hohe Gage, arbeiten mit sehr viel Eifer und sind sehr talentvoll. Dieses Dienstprincip, das dem unseren direct entgegengesetzt ist, giebt die allerbesten Resultate. Hier wird eine Arbeit von ein und demselben Beamten begonnen und auch zu Ende gebracht. Seine Persönlichkeit kommt dadurch voll zur Geltung, er trägt die Verantwortung und ist voller Initiative. Während bei uns das „Nichts-fertig-Machen" eine unübersehbare schriftliche Geschäftsführung zur Folge hat, hat dort der Beamte, die Zeit nach Möglichkeit ausnutzend und mit jeder Minute kargend, die Formalitäten und das Verfassen von „Papieren" auf ein Minimum reducirt. Die Art der Geschäftsführung spiegelt immer das Wesen des Beamten wider: er paßt sie sich selbst und seiner Stellung an. Da, wo Alles — wie bei uns — in einen unentwirrbaren Knäuel verwickelt ist, wo Keiner dem Anderen officiell glaubt und nichts selbständig zu verstehen braucht, mußte sich natürlich ein unübersehbares Gewebe von Hin- und Her-Schreibereien zwischen Behörden unter einander und von Commissionen mit den Vertretern einzelner Ressorts entwickeln; zu fast allen Gesetzesparagraphen mußten Anmerkungen, Einschränkungen, Ausnahmen hinzugefügt werden, jeder Verordnung mußten geschriebene Circuläre folgen, — mit einem Wort, die Verhältnisse mußten furchtbar complicirte werden...

Ein Beamter, der selbständig gestellt und allein verantwortlich ist, ein Beamter, der nicht nur „Geschäftsführer" sondern auch selbst Schöpfer und Initiator ist und dem das Recht der Vereinfachung von Formalitäten zugestanden wird — das ist das erstrebenswerthe Ideal, durch dessen Erreichung der Staatsdienst unendlich viel gewinnen würde..."

Wir lassen die hier in Bezug auf die selbständige und selbstverantwortliche Thätigkeit der Beamten entwickelten Anschauungen gern gelten, obschon es uns wundert, gerade bei der „Now. Wr." — die doch sonst sich als eine Schwärmerin für ein möglichst centralisirtes, egalisirtes, nivellirtes und nivellirendes bureaukratisches System geberdet — eine Neigung zu denjenigen Principien zu entdecken, die sich im classischen Lande der Selbstverwaltung entwickelt haben.

Ein genossenschaftliches Unternehmen livländischer Kleingrundbesitzer.

Wir möchten nicht unterlassen, auf den bereits erwähnten Bericht der Kais. Livländischen Oekonomischen Societät für das Jahr 1901 nochmals zurückzugreifen, um auf ein dort verzeichnetes genossenschaftliches Unternehmen noch besonders hinzuweisen. Unter den Arbeiten von generellem Interesse, welche das livländische Bureau für Landescultur in seiner culturtechnischen Abtheilung ausgeführt hat, findet sich (auf Seite 11) Folgendes berichtet:

38 Kleingrundbesitzer des Kronsgutes Kawelecht hatten sich auf Initiative des Präses des örtlichen landwirthschaftlichen Vereins zu einer Genossenschaft vereinigt, um für ihre versumpften Areale einen gemeinsamen Vorfluth-Canal zu bauen. Zu diesem Zwecke wandte sich die Genossenschaft an das Bureau mit dem Ersuchen, die erforderlichen technischen Vorarbeiten zu machen. Nach dem im Auslande üblichen System wurde dieser bäuerlichen Genossenschaft die kostenlose Ausführung der technischen Vorarbeiten zugesichert jedoch gegen Hinterlegung einer Caution in der Höhe des tarifmäßigen Honorars für den Fall, daß das projectirte Unternehmen nicht zur Ausführung gelangen und die Unterstützung des Bureau sich somit als fruchtlos erweisen sollte. Dieses Anerbieten wurde von der Genossenschaft angenommen, und das Bureau hatte die Freude, daß die Ausführung des Vorfluth-Canals, welche 2000 bis 3000 Rbl. beanspruchte, vorschriftsmäßig noch in demselben Sommer beendigt wurde, so daß die Rückzahlung der Caution erfolgen konnte."

Die Geschichte der Ausführung dieser Canal-Arbeit beweist ebenso sehr den allgemeinen Nutzen unseres Landescultur-Bureaus, wie sie der Aufklärung und Strebsamkeit unserer Kleingrundbesitzer ein ehrendes Zeugniß ausstellt.

Unser Landsmann Professor Dr. jur. J. C. Schwartz, ehem. Rigascher Rathsherr, zur Zeit außerordentlicher Professor in Berlin, hat, dem „Rig. Tagbl." zufolge, einen Ruf zum ordentlichen Professor nach Halle angenommen. Gleichzeitig war er auch an die Universität zu Erlangen berufen worden. Sein Lehrauftrag für Halle umfaßt den Civilproceß und deutsche Rechtsgeschichte, falls erforderlich auch das bürgerliche Recht. Dr. Schwartz siedelt im October nach Halle über.

— Das Juli-Heft der „Baltischen Monatsschrift" enthält zunächst den Schluß der klaren und übersichtlichen Darstellung des Livländischen Bäuerprivatrechts von Robert Schöler; der Verfasser behandelt in diesem letzten Abschnitte das Sachenrecht, das Erbschaftsrecht und das Recht der Forderungen. Der fesselnde Vortrag des Herrn Mag. Al. Berendts über den Erzbischof von Riga Johann v. Blankenfeld wird zu Ende geführt. — Eine Anzeige des greisen Dr. August Bielenstein behandelt unter ausführlicher Inhaltsangabe ein neuerdings erschienenes Werk von Dr. Franz Tetzner, „Die Slaven in Deutschland", welches das Interesse baltischer Leser in nicht geringem Grade verdient. — Unter der Rubrik „Literärisches" findet sich eine Besprechung des Buches von Carneri „Der moderne Mensch" aus der Feder Ernst Külpe's. — Die „Baltische Chronik" endlich behandelt die Zeit vom 19. Februar bis zum 22. März 1902.

Riga. Wie der „Rish. Westn." erfährt, ist dem lettischen Journalisten Ch. Weinberg die Herausgabe einer neuen lettischen Zeitung „Rigas Awises" in Riga gestattet worden.

Pernau. Am vorigen Montag fand, wie die „Pern. Z." berichtet, in St. Jakobi die Beerdigung des am 25. Juni verstorbenen Pastoe emer. E. Metzler statt. Inmitten der Gemeinde und in der Kirche, wo er durch 45 Jahre als Prediger und Seelsorger gewirkt, sollte ihm das Abschiedswort nachgerufen werden. So versammelte sich, trotz des Regenwetters und Arbeitstages, die Gemeinde in der geschmückten Kirche, um ihrem einstigen langjährigen Pastor das Trauergeleit zu geben. Die deutsche Ansprache hielt vom Altar aus der Ortspastor W. Schultz und die estnische Leichenpredigt von der Kanzel Pastor J. Hassel-

---

Feuilleton.

Dajaken.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z." von einem Balten.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Als ich in meinem letzten Briefe die Erzählung abbrach, befanden wir uns auf einem winzigen chinesischen Flußdampfer, der inmitten einer ins Schlepptau genommenen Karawane malayischer Hauskähne den majestätischen Strom von West-Borneo hinaufdampfte — den geheimnißvollen Gegenden zu, in denen das Naturvolk der Dajaken sein einsames Waldleben fristet.

Der Kapuas ist etwa vier mal so breit als der Embach. Er fließt träge und ist von unaufhörlich wechselnden Wolken von Modd erfüllt. Die Sonne brennt auf ihn herab und zieht die Wasserdämpfe empor. Zu beiden Seiten bildet ein mächtiger Laubwald Spalier — so hoch, wie Bäume in Ewigkeiten wachsen, ohne zu brechen, und so weit wie die Enden der Welt, Ganz Borneo ist Wald und Fluß. Die Flüsse sind Chausseen und Landstraßen. Sie sind die Adern eines schlafenden Riesenleibes von tropischer Wildniß.

So riesig, so üppig ist diese blühende Oede, daß der Mensch darin ganz verloren erscheint. Von zwei zu zwei Stunden nähern wir uns an der vielgestaltigen Laubwand einer kleinen Gruppe von Kokos- und Pisang-Palmen, die eine menschliche Wohnung anzeigt. Wir sehen ein Pfalhaus aus Bambus und Blättern, einen Einbaum im Ufergebüsch und einige braune Gestalten. Aber so sehr empfindet man das Uebermaß der Pflanzenwelt ringsum, daß diese spärlichen Ansiedelungen nicht als willkommene Zeichen des Lebens in einer Wüste, sondern weit eher als dürftige Schmarotzer erscheinen, die sich im Leibe des grünen Unendlichen eingenistet haben. Auch das thierische Leben wird zur bloßen Stimme des stummen Wachsthums: die wunderbaren Töne des Waldes reden nicht für sich selbst — sie singen nur das Mittagslied der Wildniß.

Um Mittag liegen wir Alle still und rühren kein Glied. Die lautlose, athemverhaltende Gluth ringsum ist bedrückend. Am Nachmittage prasselt plötzlich der Schauer nieder, ohne den in diesen Breiten kaum ein Tag vergeht. Um 6 Uhr sinkt die Sonne. Der Himmel färbt sich nur wenig, und die Dämmerung ist kurz. Mit der Nacht tritt eine erlösende Kühle ein. Die Leute in den Kähnen kochen ihren Abendreis und sitzen schwatzend um die Feuer, die ihre gelben und braunen, knochigen Gesichter mit seltsamen Schatten bemalen. Hier und da erhebt sich im Dunkeln ein gezogenes, vibrirendes Lied: eine malayische Seele schwelgt in verlangenden Träumen. Was wären die Leute ohne die Abendstunden, die Faulheit und frischen Athem gestatten? Darum schwatzen und scherzen sie bis spät in die Nacht, und die erste Wache ist fast herum, wenn endlich Alles schweigt und der schwarze Wald mit den zahllosen glitzernden Sternen droben seine Zwiesprache beginnt.

*

Am zweiten Tage um die Mittagszeit gelangten wir an eine Insel, um die der Strom sich theilte. In der linken Einfahrt zeigte sich ein malayischer Kampong zu beiden Seiten der Mündung eines Nebenflusses. Dieser Fluß war der Tajan und das Pfahldorf die Residenz des Sultans von Tajan, des treuen und wohlbewachten Bundesgenossen und Unterthanen Ihrer Holländischen Majestät, der für 3000 Gulden Jahresrente der Welt und allen ehrgeizigen Träumen entsagt hat.

Wir gingen an der Insel vor Anker, und ich ließ meine Silberkiste an Land schaffen. Hier sollte ich, nach der Empfehlung des Residenten, bei Hrn. v. Perelaer mir Raths erholen.

Ich hatte kaum den Fuß an Land gesetzt, als mir der junge Mann den Uferabhang herab entgegenkam. Sie können sich denken, was Gastfreundschaft in solcher Wildniß bedeutet. So gut wie rathlos war ich eingetroffen. Kein Hotel, kein Reiseboot, kein bekanntes Wort auf hundert Meilen. Aber alle Bedenken verflogen mit dem Händedruck, den mir der junge Beamte darbot. Ohne eine Möglichkeit der Widerrede, war ich hier zu Hause. Er führte mich in seine Residenz. Das beste Zimmer wurde mir geöffnet; Bad, Bett und Moskitoschleier; hundert Bediente auf nackten Sohlen wurden in Bewegung gesetzt und von einer unsichtbaren Frauenstimme dirigirt. Frisch gekleidet wurde ich dann bei Mevrouw eingeführt, an deren Kleider sich zwei blonde Kinder hängten. Wir saßen alsbald mit Karten und Büchern auf der Veranda bei einem „Glasju Jenever", das der Hausherr um diese besondere Tageszeit für unerläßlich hielt; die einzige Frage war: grün oder weiß, denn die holländischen Liqueure sind mannigfaltig. Was die Dajaken anlangt, so würde ich Alles sehen, was mir die kurzbemessene Zeit erlaubte. Des Sultans Boot und seine Ruderknechte standen zu meiner Verfügung. Mijnheer habe hinreichend Zeit, mich selbst zu begleiten. Nur jede Hast sei zu vermeiden; ich solle mich erst im Hause meines Wirthes wohlfühlen.

Kann man anders, als sich wohlfühlen in solcher Gesellschaft? Die junge Frau war eine der reizendsten Bekanntschaften, die mir mein Stern gewährt hat. Ich muß ein seltsames Glück gehabt haben oder die Holländerinnen sind ein drei mal schätzbares Geschlecht. Racig, fein, guterzogen; energisch angreifend und selbstbewußt, aber süß und fraulich am Heerde beim Thee, klug und herzhaft zugleich, hab ich sie in ihrem nordischen Seelande gefunden, mitten zwischen England und Deuschland ihren Platz innehaltend. Und Mevrouw van Perelaer hatte bei ihrer fast schüchternen Weiblichkeit all' die gerade auftretende Solidität, die nur ein wohlhabendes, gutspeisendes teutonisches Volk in seinen Mädchen vererbt und erzieht.

Mijnheer führte mich mit ruhigem Stolz auf seiner Insel umher. Der Posten war ein Mikrokosmos holländischer Colonialverwaltung. Hier hatte man das Salzmagazin, eine Monopol-Anstalt der Regierung, auf hohen Pfählen errichtet, um dem reißenden Verderben der Vorräthe durch die Dämpfe entgegenzuwirken. Dicht daneben befand sich das Gefängniß und die Wachtstube der uniformirten „Aufpasser" oder Gensdarmen in Braun. Eine ziemliche Anzahl von Sträflingen war mit leichter Arbeit im Garten beschäftigt, und Mijnheer beschwerte sich lächelnd über die philanthropische Weisheit seiner Regierung, die durch ihre Vorschriften über Verpflegung den Aufenthalt im Gefängniß zu einer vielumworbenen Sinecure für die Eingeborenen mache. Auch habe man die Vorsorglichkeit für Gerechtigkeit so weit getrieben, daß Urtheile in den offenbarsten Fällen sich beständig an technischen Vorkehrungen zerschlagen, die in Europa so edel erscheinen mögen, wie sie unter den Kindern des Urwaldes lächerlich werden. Er führte mich in sein Bureau, von wo aus er seine Fäden in aller Gemächlichkeit spielen läßt. Hier ist er unumschränkter Herrscher, ist Richter, Verwalter, Taxator und Polizeidirector in einer Person; setzt nach eigenem Ermessen die Dienste und Lasten der Einzelnen fest, empfängt die (ihm verantwortlichen) „Capitäne" der vreemdien Oosterlingen, (fremden Orientalen), der Araber und Chinesen, die sich bis hierher vorgeschoben haben; überwacht die örtlichen malayischen Panembahans und Sultane und ihren ewigen Familienzwist; schickt seine Appellationsfälle an den „landraat" und seine Berichte an den Residenten und füllt, wenn ihm der Sinn danach steht, seine Mußestunden mit ethnographischen Arbeiten aus, die er in irgendwelchen heimischen „Sitzungsberichten" mit wissenschaftlichen Ehren bestatten läßt. Wäre die große Einsamkeit nicht, könnte man den Mann beneiden. Glücklich verheirathet, mit 2—3 Stunden leichter Vormittagsarbeit und einem Anfangsgehalt von 4000 Gulden, die er beim besten Willen nicht ausgeben kann, mit der Aussicht auf ein kostenfreies Urlaubsjahr an der Nordsee nach zehn und reichliche Pensionirung nach zwanzig Dienstjahren — mit solchen Bequemlichkeiten und Hoffnungen könnte er sich wohl dem süßen Nichtsthun hingeben, wenn ihm das Herz nicht nach kräftigem nordischen Regen und Rühren unter Seinesgleichen stände. So aber steht er auf todtem Posten.

blatt-Pernau-St. Elisabeth. — Nachdem die Amtsbrüder Bibelworte gesprochen, wurde der Sarg unter den Klängen eines Chorgesanges von den Pastoren aus der Kirche und von den Kirchenvormündern zum Friedhofe getragen, wo Propst J. Girgensohn die Funeralien vollzog. — Als auf den Grabeshügel unter vielen anderen Blumenspenden ein schöner Kranz der deutschen Eingepfarrten des Kirchspiels und der Sprengelsamtsbrüder niedergelegt war, sprach ein alter Schulmeister noch kurze Worte des Dankes dem einstigen Pastor, dem es durch Gottes Gnade beschieden war, so lange in ihrer Mitte zu wirken.

Libau. Das unlängst gemeldete Rencontre zweier Herren im Libauer Hamburger Concertgarten wegen der Stadtverordneten-Wahlen hat ein gerichtliches Nachspiel gehabt, über dessen Ergebniß das „Lib. Loc.- u. Handelsbl." wie folgt, berichtet: Beim Friedensrichter des 1. Bezirks kam am 27. Juni die gegenseitige Klage des Stadtverordneten S. und des vormaligen Stadtverordneten R. wegen Beleidigung zur Verhandlung. Herr R. wurde vom vereidigte Rechtsanwalt Melville, Herr S. vom vereidigten Rechtsanwalt Sihman vertheidigt. Die mehrstündige Verhandlung endete mit der Verurtheilung des S. zu 7 Tagen Arrest.

St. Petersburg, 2. Juli. Der Gedenktag der Schlacht bei Tannenberg wird von der „Now. Wr." gefeiert. Das Blatt verbreitet sich zunächst über die jüngsten Ereignisse auf dem Gebiet der deutschen Politik. Noch niemals habe man so viel von der pangermanistischen Gefahr und von der alldeutschen Bewegung geredet, wie in der letzten Zeit. Das Blatt geht darauf auf die ungarischen und tschechischen Demonstrationen gegen die deutsche Politik ein und schließt, nach der Uebertragung der „St. Pet. Z.", mit den Worten: „Die polnischen Demokraten schicken sich an, heute den Gedenktag der berühmten Schlacht von Grunwald (30. Juni 1410) zu feiern, wo die Macht der deutschen Ritter von Jagello gebrochen wurde (mit Hilfe der Tschechen und Russen). Aus einer solchen unschuldigen Demonstration kann bei der jetzigen slavischen Zwietracht natürlich nichts herauskommen, aber es läßt sich immerhin nicht bestreiten, daß die Ereignisse der letzten Zeit, der Kriegsruf von den Mauern der Marienburg und die dumpfen Worte von dem „sarmatischen Uebermuth", die vom Telegraphen anfangs ausgelassen, aber später von Niemandem dementirt wurden, auf die slavische Welt eine Wirkung ausgeübt haben, die um so tiefer ist, je weniger laut sie sich jetzt äußert. Wenn die Deutschen den erwählten Weg weiter wandeln, so wird sich die slavische Welt nach 8 Jahren, wenn das 500-jährige Jubiläum der Schlacht bei Grunwald eintritt, vielleicht mit ganz anderer Begeisterung und ganz anderem Verständniß zu dem großen Gedenktage verhalten."

— Der Stadtverwaltung ist, der „St. Pet. Z." zufolge, von W. A. Tschelpanow die Summe von 145,000 Rbl. zum Bau eines Convicts für gebildete Frauen nach dem Muster des Convicts, das an der Ecke der 10. Rotte und der Drowjanuaja besteht, zugegangen.

— Wie die „Pet. Gaseta" hört, sind ca. 20 Familien, die nach Lessnoi in die „Sommerfrische" gezogen waren, wieder in ihre Stadtwohnungen zurückgekehrt. Aus Schuwalowo und Oserki soll etwa die doppelte Anzahl von Familien zur Stadt gezogen sein.

Luga. Zu der gestern telegraphisch gemeldeten Katastrophe des Dampfers „Luga" auf der Luga erfährt die „St. Pet. Ztg.", daß das Unglück am 29. Juni um 3½ Uhr Tags vor sich ging. Auf dem Fluß fuhren zwei Dampfer, die „Luga" und die weit kleinere „Sabawa", zusammen bis zum Dorfe Ishma. Trotzdem der Dampfer „Luga" mit Passagieren und Gütern geradezu überladen war, wurden aus irgend einem Grunde noch die Passagiere der „Sabawa" auf den überladenen Dampfer übergeführt. Die Katastrophe erfolgte bei einer starken Biegung des Flusses, wo zudem noch eine starke Strömung herrschte. Entgegen den Zeitungsmeldungen befinden sich an dieser Stelle weder Steine noch Untiefen — der Dampfer war eben überfüllt, neigte sich auf eine Seite und sank, wobei alle Deckpassagiere und die Fahrgäste der zweiten Classe ertranken. Wie groß die Zahl der Ertrunkenen ist, hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können, da die einzige Persönlichkeit, die hierüber Auskunft geben könnte, der Cassirer, gleichfalls ertrunken ist. Die Zahl der ertrunkenen Fahrgäste zweiter Classe soll sich nach ungefährer Schätzung auf 20 bis 30 belaufen, während über die Zahl der Deckpassagiere jede Auskunft fehlt. Da es jedoch feststeht, daß der Dampfer überfüllt war, so ist leider zu befürchten, daß die Zahl der Umgekommenen eine sehr große ist. Von den Passagieren erster Classe sind alle gerettet worden. Gegenwärtig sind am Orte der Katastrophe drei Taucher beschäftigt. Auch sind dort der Procureur und ein Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten eingetroffen. Schließlich sei noch bemerkt, daß der sonst nicht sehr tiefe Fluß am Orte der Katastrophe eine Tiefe von 4 Faden hat.

Warschau. Der Generalgouverneur von Warschau hat, wie der Posener „Dziennik" berichtet, angewiesen, alle Beschreibungen der in galizischen Städten stattfindenden Gedenkfestlichkeiten der Schlacht bei Tannenberg in der Warschauer Presse zu untersagen.

— Eine originelle Trauung fand dieser Tage, laut Mittheilung des „Warsch Dnewn.", in der Allerheiligen-Kirche in Warschau statt. Sowohl Bräutigam als Braut waren nämlich taubstumm, und der die Trauung vollziehende Geistliche mußte sich deshalb dem Paare in mimischer Weise verständlich machen.

Finnland. Vor einiger Zeit wurde, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, dem Unterlentnant R. Waldén beim finnländischen Gardebataillon vom Commandeur des Bataillons, Generalmajor Hedlund, anbefohlen, als militärisches Mitglied der Aushebungs-Commission des 1. Aushebungskreises des Gouvernements Kuopio zu fungiren. Leutnant Waldén, welcher bereits vor Ertheilung dieses Befehls um seinen Abschied eingekommen war, weigerte sich, den Auftrag auszuführen. Auf Befehl des Generalgouverneurs wurde hierauf W. vor das Ober-Kriegsgericht gestellt, welches Leutnant W. für die Weigerung der Ausführung eines erhaltenen Befehls zur höchstzulässigen Strafe, der sofortigen Entlassung aus dem Dienste, verurtheilte.

— Mit dem Dampfer „Polaris" reisten am letzten Sonnabend 408 finnländische Emigranten via Hangö nach dem fernen Westen.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) Juli.

Der Friedensschluß zwischen England und den Buren.

In der Münchener „Allg. Z." wird in deutscher Uebersetzung der Wortlaut der Resolution veröffentlicht, womit die in Vereeniging versammelten Buren-Vertreter ihrem Volke die Annahme der englischen Friedensbedingungen anrathen. Als Gründe für ihr Nachgeben führen sie folgende Puncte an:

„1. Daß die von den englischen Militärbehörden eingeschlagene Kriegspolitik zu einer allgemeinen Verwüstung des Grundgebietes beider Republiken, zum Niederbrennen der Wohnsitze und Dörfer, sowie zur Vernichtung aller Existenzmittel und Zerstörung aller Hilfsmittel geführt hat, welche für den Unterhalt unserer Familien, den Bestand unserer Kriegsheere und die Fortsetzung des Krieges nothwendig sind.

2. Daß die Wegführung unserer gefangenen Familien zu einem unerhörten Zustand von Leiden und Krankheiten geführt hat, so daß in kurzer Zeit ungefähr 20,000 unserer Lieben dort gestorben sind und die fürchterliche Aussicht besteht, daß bei Fortsetzung des Krieges unser gesammtes Geschlecht auf diese Weise aussterben kann.

3. Daß die Kaffernstämme innerhalb und außerhalb der Grenzen der Gebiete beider Republiken fast alle bewaffnet sind und an dem Krieg gegen uns theilnehmen und durch die Begehung von allerhand Greuelthaten in vielen Districten einen unerträglichen Zustand geschaffen haben. So ist es noch unlängst im Vrijheid-District geschehen, daß 56 Buren auf einmal auf scheußliche Weise ermordet und verstümmelt worden sind.

4. Daß durch Proclamationen der Feinde, mit deren Ausführung bereits begonnen worden ist, die noch kämpfenden Bürger mit Verlust all ihrer beweglichen und unbeweglichen Habe und so mit vollständigem materiellen Untergang bedroht sind.

5. Daß es durch die Kriegsumstände für uns seit langem unmöglich geworden ist, die vielen Tausende von unseren Heeren gemachter Kriegsgefangener festzuhalten, und daß wir so dem britischen Heere wenig Schaden zufügen können, während die durch die britische Heeresmacht gefangenen Bürger außer Landes gebracht werden und daß, nachdem der Krieg fast drei Jahre gedauert hat, nur noch ein kleiner Theil von der Streitmacht übrig bleibt, mit der wir den Krieg begonnen haben.

6. Daß dieser kämpfende Ueberrest, der nur einen kleinen Theil unseres Volkes ausmacht, gegen eine überwältigende Uebermacht des Feindes zu kämpfen hat und sich in dem thatsächlichen Zustand von Hungersnoth und Entbehrung der nöthigsten Lebensbedürfnisse befindet und daß wir trotz unserer äußersten Anstrengung, unter Aufopferung von Allem, was uns lieb war, nach redlicher Ueberlegung auf einen eventuellen Sieg nicht mehr rechnen konten."

Eine stürmische Sitzung der französischen Kammer.

Der Groll der Clericalen wider den französischen Ministerpräsidenten Combes, der soeben, wie gemeldet, die Schließung von 2500 geistlichen, meist Unterrichtszwecken dienenden Anstalten angeordnet hat, hat sich unmittelbar vor dem Auseinandergehen der Kammer am vorigen Freitag in einer tumultuarischen Sitzung entladen. Der „Köln. Z." wird darüber unterm 11. Juli telegraphisch berichtet:

Nachdem die Kammer bis 10 Uhr Abends Wahlprüfungen vorgenommen hatte, kündigt der Vorsitzende, Vice-Präsident Guillain, an, daß die Abgeordneten Aynard (Rechts-Republicaner) und Dénis Cochin (Rechte) den Ministerpräsidenten über sein Rundschreiben an den Präfecten betreffs Schließung freier Schulen zu interpelliren wünschen.

Der Ministerpräsident Combes beantragt, die Interpellation in der Reihenfolge der anderen Interpellationen zu erörtern. Aynard fordert sofortige Erörterung, in Erwägung, daß die Kammer im Begriffe steht, in die Ferien zu gehen, und der ernsten Bedeutung der angeordneten Maßregel. Der Redner bezeichnet die Maßregel als ein Verbrecher gegen die Freiheit und die Menschlichkeit. (Stürmischer Beifall im Centrum und rechts, anhaltender Lärm links.)

Der Ministerpräsident Combes besteigt die Tribüne; die Linke begrüßt ihn mit stürmischem Beifall, die Rechte lärmt. Der Nationalist Auffray ruft: „Nieder mit dem Henkerminister!" Die Linke erhebt ungeheuren Lärm, die Rechte beginnt eine lange anhaltendes Pultdeckel-Geklapper. Der Vorsitzende ruft Auffray zur Ordnung; die Rechte lärmt anhaltend weiter. Mehrere Mitglieder der Rechten springen von den Sitzen auf und machen Miene, auf die Rednertribüne zu steigen, auf der der Ministerpräsident steht; die Saaldiener verhindern sie daran. In demselben Augenblicke stürzt auch schon eine Anzahl Abgeordneter der Linken von den Bänken auf die Tribüne, um den Ministerpräsidenten zu schützen; aus ihren Gesten sieht man, daß sie an den Vorsitzenden heftige Vorwürfe richten wegen seiner schlaffen Leitung; ihre Worte bleiben in dem ungeheueren Tumult unverständlich.

Der Socialist Chenavaz ergreift die Präsidentenglocke und beginnt sie heftig zu läuten. Der Vorsitzende bedeckt sich und hebt die Sitzung auf. Im Halbkreis vor der Tribüne stoßen die Linke und die Rechte auf einander, und es entspinnt sich zwischen ihnen eine regelrechte Prügelei. Der Vorsitzende läßt die Tribünen der Zuschauer und der Presse räumen.

Bei Wiederaufnahme der Sitzung nach einer viertelstündigen Pause fordert der Vorsitzende den Abgeordneten Auffray auf, seine Worte zurückzunehmen. Auffray: „Ich ziehe meine Worte zurück, aber mein Gedanke, daß der Ministerpräsident eine verbrecherische Handlung begeht, bleibt im Grunde derselbe." (Anhaltender Lärm links, Zustimmung rechts.) Der Vorsitzende beantragt die Verhängung der Censur über Auffray. Die Censur wird verhängt.

Ministerpräsident Combes besteigt die Tribüne. Die gesammte Linke erhebt sich und bringt ihm eine minutenlange stürmische Kundgebung. Die Rechte setzt dagegen wieder ihre Pultdeckel in Bewegung und fährt damit fort, um den Minister am Reden zu hindern, auch als die Linke ihre Kundgebung beendet hatte. Endlich gelingt es dem Vorsitzenden, etwas Ruhe zu schaffen.

Combes: „Mein Vorgehen ist nur die stricte Anwendung des Gesetzes. Die Regierung hat die Orden aufgefordert, dem Gesetz nachzukommen, und sogar die Frist zur Einreichung ihrer Gesuche verlängert. Die jetzige Maßregel ist gleich derjenigen, die neulich schon von der Kammer gutgeheißen worden ist. Drohungen werden mich nicht schrecken; ich werde bis ans Ende gehen." (Anhaltender Beifall links.)

Aynard: „Das Land sollte die Bedeutung kennen, die wir der Maßregel beimessen. Das war unser Zweck bei Anmeldung der Interpellation. Selbst wenn die Regierung tausend mal Recht hätte, giebt es Dinge, die eine Politik des Friedens zu thun verbietet."

Endlich kam es zur Abstimmung: mit 323 gegen 218 Stimmen verfügte die Kammer, die Interpellation nicht als dringliche zu behandeln, sondern in der Reihenfolge der anderen zu erörtern. — Der Ministerpräsident verfügt somit über eine recht ansehnliche Majorität; er wird ihrer in dem „Culturkampf", den er aufgenommen hat, auch sehr bedürfen.

In **Deutschland** hat der Würzburger Universitäts-Conflict mit der Niederlage des clerical gefärbten baierischen Cultusministers geendet. Die „Münch. Neuest. Nachr." schreiben in diesem Anlaß: „Wie wir bereits mitgetheilt haben, ist dem Cultusminister Dr. Robert v. Landmann ein Urlaub auf unbestimmte Zeit bewilligt worden. Der Minister wird aus diesem Urlaub auf seinen Posten voraussichtlich nicht mehr zurückkehren. Mit anderen Worten: es ist bestimmt anzunehmen, daß diesem Urlaub der Rücktritt des Ministers folgen wird. Se. kgl. Hoheit der Prinz-Regent hat mit seiner in der jetzt allgemein üblichen Form vorbereiteten definitiven Entscheidung zweifellos den berechtigten Wünschen aller Derer entsprochen, die in der Verwaltung des Cultusministeriums durch Dr. v. Landmann eine ernste Benachtheiligung wichtiger cultureller Interessen erblickt haben. Man weiß, daß unser Regent sich schwer von seinen Rathgebern trennt; man weiß, daß ihn zu solchem Entschluß nie und nimmer eine äußere Rücksicht — sei es auf Personen, sei es auf Parteien — bestimmten kann, sondern daß Gründe, die im innersten Kern der Verhältnisse liegen, für ihn maßgebend sind.

Wie aus Berlin gemeldet wird, wird während der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Posen (zu Anfang September neuen Stiles) die dortige Polizei um 130 Schutzleute aus Berlin verstärkt werden.

In der **Zersetzung Oesterreichs** in einzelne national abgesonderte Territorien wird durch die demnächstige Verwirklichung der Autonomie des italienischen Theils von Tirol ein weiterer folgenschwerer Schritt ge-

---

Holländisch-Indien hat zwei Hälften: „Java und Madoera" — das blühende Paradies von 25 Millionen Arbeitern — und die großen Inseln der „buitenbezittingen" (der Außenbesitzungen) mit ihrer Stille und Unthätigkeit. Was auf diesen an holländischem Blute lebt, gehört fast ausnahmelos dem Militär- und Beamtenstande an. Aber man sagt sich wohl, daß das mindeste Nachlassen in der administrativen Durchspinnung dieser weiten Länder ihren Verlust durch fremdes Eingreifen heraufbeschwören würde, und — wie Mijnheer es gelegentlich ausdrückte, — „wir Holländer sind ein kleines Volk und wünschen, daß man uns zehn Schritt vom Leibe bleibe." Mit Schmerz und Sorge sprach er von Süd-Afrika. Dies war vier Monate vor Krüger's Ultimatum.

*

Man muß sehr weit den Kapuas hinaufreisen, um an seinen Ufern auf Dajaken zu stoßen, denn die malayische Einwanderung hat sie von den großen Verkehrsflüssen hinweg in die Tiefen der Wälder getrieben. An den zahlreichen Nebenflüssen aber trifft man sie leichter an, und auf die freundliche Einladung meines Wirthes unternahmen wir daher zwei Bootreisen von dem Hauptstrom aus landeinwärts, von denen ich nur der einen hier gedenken will, um Ihre Geduld nicht übermäßig in Anspruch zu nehmen.

Dieser erste unserer Urwald-Ausflüge dauerte blos zwei Tage und dürfte Ihnen ein gerade in seiner Knappheit deutlicheres Bild von dem Treiben dieser Leute geben, als die achttägige Flußreise, die wir einige Zeit darauf von dem holländischen Posten am Ausfluß des Sekajang aus unternahmen.

Der Sultan hatte einen Wink erhalten, sein Boot und seine Ruderer bereit zu halten, und im ersten Morgengrauen kam das lange Kanoe zur Insel herüber. Mevrouw begleitete uns zum Ufer und gab Acht, daß Speisekörbe und Kochgeschirre, Matratzen, Kissen und Vorhänge nicht vergessen würden. Das mit gespaltenem Rohr gedielte Boot war reichtich 15 Fuß breit und 5 mal so lang. Der hintere Theil war mit einem Bambushäuschen überbaut, das mit wasserdicht gefügten Palmenblättern giebelartig überdacht und ausgewandet war, um sicheren Schutz gegen Wolkenbrüche zu geben. In diesem Gehäuse streckten wir uns auf Matratzen und Kissen aus, weil in der Hitze das stundenlange Sitzen beschwerlich ist. Hier waren auch die werthvolleren Sachen unserer Ausrüstung verstaut: die Flinten und etliche Bücher, Acten, Colonialberichte und statistische Erhebungen. Hinter uns thronte unsichtbar der Steuermann und Commandeur; im Mittelboot wirthschaftete der Koch, und im Vorboot — mit dem Rücken zu uns — kauerten, in zwei Reihen zu beiden Seiten, zehn malayische Ruderer, die jetzt die kurzen, runden Schaufelruder ins Wasser tauchten und unter den Glückwünschen der Zurückbleibenden uns langsam in Bewegung brachten.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Wie der Gouverneur von Martinique nach Paris telegraphisch mittheilt, bestand der vulcanische Ausbruch vom 9. Juli zuerst in einer schwarzen, von Blitzen zerissenen Rauchsäule. Dann folgten Feuersäulen, welche die Ruinen von Saint-Pierre in Brand steckten. Ein Stein- und Aschenregen ging 25 Minuten lang über Morne Rouge und Fort St. Denis nieder. Die Einwohner ersterer Ortschaft konnten sich in Sicherheit bringen. In Carbet und Fort de France entstand eine Panik. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. — Das directe Kabel zwischen Newyork und Martinique ist in Folge des erneuten Ausbruchs des Mont Pelée zerrissen.

— Die Hauptversammlung des Centralausschusses für Volks- und Jugendspiele fand in Köln vom 4. bis 6. Juli statt. Die öffentliche Versammlung im Gürzenich war außerordentlich besucht. Nachdem der Vorsitzende v. Schenckendorff-Görlitz die Erschienenen begrüßt und den augenblicklichen Stand der Volks- und Jugendspiele in Deutschland kurz dargelegt hatte, folgten Begrüßungsansprachen. Der Vortrag des Oberlehrers Dunker-Hadersleben „Ueber das Wesen und den Ursprung der deutschen Volksfeste" wurde mit großem Beifall aufgenommen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde in Uebereinstimmung mit dem Berichterstatter folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung erkennt an, daß die heutigen Volksfeste dringend einer Reform bedürfen, und daß die im Sinne des Berichterstatters veredelten Volksfeste ein sehr geeignetes Mittel bilden, um die körperlichen Spiele und das Turnen im Volke zu fördern." Auch der zweite Vortrag, den der Director Dr. Lorenz über „Die Turnmärsche im Erziehungsplan der Schule" hielt, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Außer der öffentlichen Versammlung fanden noch mehrere geschäftliche Sitzungen des Gesammtausschusses, des technischen Ausschusses und des Ausschusses für Jugend- und Volksfeste statt. Am Sonntag, den 6. Juli, folgte der Centralausschuß der Einladung der „Vereinigung der Bürger Kölns zur Förderung der Vaterländischen Festspiele", die, vom prächtigsten Sommerwetter begünstigt, in dem vor einigen Jahren angelegten „Stadtwald" stattfanden. Der Festzug enthielt über 100 Vereine und machte mit seinen vielen Fahnen und sonstigen Abzeichen einen farbenprächtigen, fesselnden Eindruck. Geführt von Professor Moldenhauer-Köln beschauten die Gäste die Umgebung der Turnvereine, die Spiele der höheren Schulen und Spielvereinigungen, die künstlichen Exercitien der Radfahr-Vereine, die Kraftübungen der Athleten-Vereine und was sich noch sonst an körperlichen Uebungen darbot. Etwas nach 8 Uhr nahm dann Professor Moldenhauer die Vertheilung der Eichenkränze an die Sieger vor. Den Schluß des Festes bildete eine festliche Abendunterhaltung in der Stadtwald-Wirthschaft „Kitschburg", an der mehr wie 800 Personen theilnahmen.

— „Jessas, dö Hitz'n!" — lautet gegenwärtig die neueste Begrüßungsformel, die in Baiern auf der Straße wie im Wirthshaus, im Bureau und im trauten Heim in gleich überzeugender Weise entgegengeseufzt wird. „Eine Berechtigung — schreiben die „Münch. Neuest. Nachr." — ist dem nicht abzusprechen, denn der Juli sucht den von seinen beiden Vorgängern angerichteten Schaden in anerkennenswerther Weise auszuwetzen — selbst auf die Gefahr hin, daß speciell die wohlbeleibten Erdenpilger innerhalb der Stadtmauern mehr von ihrem Körpergewicht verlieren, als ihnen die theuerste Carlsbader Cur ermöglichen würde."

— Die „Temesvarer Z." bringt eine sensationelle Notiz über eine Entführung der Tochter des alldeutschen Abgeordneten des Reichsrathes Georg Schönerer durch einen polnischen Officier des 84. Infanterie-Regiments, Balon. Sie erzählt, Balon habe bei Schönerer um die Hand seiner Tochter angehalten, sei aber zurückgewiesen worden, weil er Pole und kaiserlich oesterreichischer Officier sei. Darauf hin habe das Mädchen ihren als Starrkopf bekannten Vater gebeten; allein derselbe ließ sich nicht erweichen und so schritt Balon zu einem Gewaltmittel und entführte das Mädchen. Abgeordneter Schönerer hat die Anzeige beim Regiments-Commando bereits erstattet.

— Zur Geschichte des Regenschirmes wird geschrieben: Es war um die Mitte des 17. Jahrhunderts, als ein unternehmender Kopf zuerst auf den Gedanken kam, in Oxford und Cambridge Regenschirme stundenweise an die Studenten zu vermiethen, damit diese auch bei Regenwetter die Collegien besucht konnten, ohne durchnäßt zu werden. Zwar spöttelte und lachte das Publicum über diese Neuerung, aber den Studenten jener Zeit verzieh man gern das Bizarre. Außer den Studenten bediente sich Niemand des Regenschirmes, bis endlich ein gewisser Hanway den Nutzen desselben erkannte und, dem Hohn der Leute trotzend, es wagte, sich mit ihm auf der Straße sehen zu lassen. Hanway hatte große Reisen gemacht und in China gesehen, daß der Schirm sowohl gegen die Sonne, als auch gegen den Regen gute Dienste leiste. An einem Regentage erschien er nun mit einem aus China mitgebrachten Regenschirm auf der Straße. Sofort umringte ihn eine Menschenmenge, die ihn verlachte; die Fenster wurden aufgerissen, Einige erklärten den „Beschirmten" für verrückt. Es bedurfte der ganzen Energie des Mannes, um dem aufgeregten Publicum gegenüber seine Ruhe zu bewahren und er beschloß, demselben nun erst recht zu zeigen, daß er sich von dem Vorurtheil nich beeinflussen lasse. Er ging von nun an nicht mehr ohne Schirm aus und trug ihn selbst bei gutem Wetter zusammengeklappt unter dem Arm. Wohl lachte man noch eine Zeit lang über die „Grille" des Herrn Hanway, dann aber begann das Publicum sich an das seltsame Requisit zu gewöhnen, ja, einige Verständige fanden die Idee schließlich gar nicht so übel und ahmten sie endlich nach. Bald folgten Andere nach, und nach Verlauf mehrerer Monate hatte Hanway die Genugthuung, zu sehen, daß die Benutzung des Regenschirmes allgemein wurde. Hanway selbst ging bis zu seinem im Jahre 1776 erfolgten Tode nie ohne Regenschirm aus. Von England verbreitete sich dann der Regenschirm bald über ganz Europa. — Was hätte man in diesem Sommer ohne Regenschirm angefangen?!

— Ein unangenehmes Mißverständniß. Zur Zeit, als die Franzosen in Deutschland herrschten, hatte der Bürgermeister einen hessischen Gemeinde eine Dummheit begangen. Da kam von der Präfectur ein Schreiben, in dem es hieß: „Le maire sera suspendu." Dieses verursachte bei dem Betroffenen und seiner Familie wie in der ganzen Gemeinde großes Jammern und Wehklagen, denn die guten Leute meinten, der Herr Maire solle gehängt werden.

— „Dann lieber gar nichts!" Die „Indép. Belge" erzählt: Eines Tages fragte Morny, der Halbbruder Napoleon's, den Minister Rouher, den er zu Tisch geladen hatte, in welchem Proceß er zuerst als Anwalt aufgetreten sei. „Meinen ersten Proceß", antwortete Rouher, „führte ich für einen Bauern aus der Auvergne und gewann ihn auch. „Wie viel verlangen Sie dafür?" fragte mich mein Client. „Zwei Franken", erwiderte ich. „Zwei Franken?" rief da der Bauer voll Erstaunen, „das ist aber theuer. 28 Sous thäten es auch." Worauf ich meinte: „Nein, nein, 40 Sous oder gar nichts!" „Nun gut, dann lieber gar nichts!" versetzte der Bauer und ging höflich grüßend zur Thür hinaus."

than werden. Der Ausschuß des Innsbrucker Landtages hat die Autonomie-Vorlage mit großer Mehrheit angenommen, nachdem über den Hauptstreitpunct, die Zugehörigkeit des Fassa-Thales und der deutschen Enclave-Gemeinden im italienischen Landestheile ein Compromiß zwischen beiden Nationalitäten zu Stande gekommen ist. Die Organisation, die durch den Vorschlag des Autonomie-Ausschusses für Tirol geschaffen worden, ist, wie wir einer zusammenfassenden Darstellung der „N. Fr. Pr." entnehmen, folgende: Die Einheit des Landtages bleibt unberührt und unverändert. Auf eine Theilung des Landtages in nationale Curien haben die Italiener verzichtet, nachdem ihnen die Regierung die Zusage ertheilt hatte, daß der auf das italienische Sprachgebiet entfallende Aufwand für die Erhöhung der Lehrergehalte im Betrage von 323,000 Kronen aus Staatsmitteln gedeckt werden soll. Eine weitere Concession an die Italiener, die sie bestimmte, die Curien-Frage fallen zu lassen, war die auf Anregung des Statthalters angenommene Bestimmung eines Quotenschlüssels, nach welchem die Credite für Straßenbau, Förderung von Ackerbau, Gewerbe und Industrie unter die beiden Landestheile aufgetheilt werden sollen. Eine Combination der Bevölkerungsziffer mit der Steuerleistung ergiebt einen Quotenschlüssel, nach welchem 57 Procent auf Deutsch-Tirol und 43 Procent auf Italienisch-Tirol entfallen. Während die Einheit des Landtages aufrecht erhalten wird, tritt dagegen eine nationale Gliederung des Landesausschusses und des Landesschulrathes in je eine deutsche und eine italienische Section ein. Die beiden italienischen Sectionen haben ihren Sitz in Trient. Die Competenzen der nationalen Sectionen ergeben sich aus dem Grunde der Gliederung von selbst: den deutschen Sectionen untersteht das deutsche, den italienischen Sectionen das italienische Sprachgebiet. Daneben besteht der gemeinsame Landesausschuß oder richtiger das Plenum des Landesausschusses. Auch im adeligen Großgrundbesitze tritt eine nationale Gliederung ein, in der Weise, daß dem italienischen Großgrundbesitze unter allen Umständen eine gewisse Vertretung im Landtage gesichert wird. Für die Theilung der Mandate soll das Verhältniß von 3 zu 2 maßgebend sein, so daß der deutsche Wahlkörper 6, der italienische Wahlkörper 4 Mandate zu entsenden hat. — Wohin die fortschreitende Zerstörung der Landeseinheit später einmal führt, ist eine schwerwiegende Frage.

Aus **Galizien** wird der Wiener „N. Fr. Pr." zur Tannenberg-, alias Grunwald-Feier vom 12. Juli gemeldet: „Die Lemberger polnischen Blätter sind heute zum größeren Theile aus Anlaß der morgigen Grunwald-Gedenkfeier in Festausgaben mit zahlreichen Artikeln, welche die Bedeutung der Nationalfeier würdigen, erschienen. Es werden überall Enthebungskarten für die ursprünglich geplant gewesene Illumination verkauft. Der Ertrag wird für polnische Volksschulzwecke der an Galizien angrenzenden Länder bestimmt. In Przemysl veranstalten die Socialdemokraten gerade wie in Krakau eine Separatfeier aus Anlaß des Grunwald-Sieges der Polen. In vielen Läden werden Broschüren über den Sieg der Polen bei Grunwald in der Darstellung von Sienkiewicz verkauft. — Die Ruthenen, auf denen die polnische Hand eben nicht sanft ruht, haben die Einladung zur Theilnahme an der Grunwald-Gedenkfeier abgelehnt. — „Dilo" schreibt: Es ist für uns nicht der geringste Grund vorhanden, uns an dieser Feier zu betheiligen. Wir bedauern, daß bei Grunwald die Ruthenen im Vereine mit den Polen die Deutschen geschlagen haben. Die Deutschen thaten damals den Ruthenen nichts Uebles, ebenso wenig wie jetzt der Deutsche Kaiser und das Deutsche Reich."

Am 9. Juli traf in **England**, und zwar in Southampton, an Bord des Transportdampfers „Assaye" Lord Methuen ein. Die Vertreter der Stadt Southampton begrüßten ihn. Außerdem wartete eine große Anzahl von Begrüßungs-Telegrammen auf ihn. Der General trug trotz des warmen Wetters einen großen Khaki-Mantel. Er sah blaß und schwach aus und wurde ans Land getragen. Trotzdem versicherte er seinen Freunden, daß sich in den letzten Tagen seine Gesundheit sehr gehoben habe und daß er hoffe, in der Heimath bald seine alte Stärke wiederzuerlangen. Es ist fraglich, ob eine neue Operation nothwendig sein wird. In Consham, dem Landgut Methuen's, verließ der General auf Krücken gestützt den Zug und humpelte langsam seinem Wagen zu. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch war auch hier ein Empfang unterblieben.

Die **Lage im einstigen Oranje-Freistaat** wird von einem Berichterstatter ausführlich geschildert. In diesem vom 7. Juli datirten Bericht erwähnt er zunächst die ungeheuren Preise, welche von Seiten der Militärbehörden für Lieferungen oder Dienstleistungen im Interesse der Wiederansiedlung der Buren verlangt werden. Die Ansiedelungs-Commissionen übernehmen die Wagen- und Transportthiere von den Militärbehörden, obgleich die Letzteren oft fabelhafte Preise, so z. B. 300 Lstr. für einen bespannten Wagen, forderten. Pferde, für die das Militär bei Requisition 12 Lstr. bezahlt habe, verkaufe es jetzt nicht unter 30—45 Lstr. Während die Farmer in der Cap-Colonie gezwungen worden seien, auf eigene Kosten Fourage zu den Militärposten zu bringen und dafür einen Preis von 7 Lstr. 6 Sh. erhalten hätten, verlange das Militär jetzt für dieselbe Fourage 9 Lstr. Wörtlich heißt es dann weiter: „Soweit augenblicklich ersichtlich, scheint das herzliche Verlangen vorzuherrschen, sich in die Verhältnisse mit Loyalität zu schicken. In einer Beziehung muß aber gewarnt werden. Die Bürger haben nämlich das Gefühl, daß die englische Regierung sich in einem Puncte eines offenbaren Vertrauensbruches schuldig macht. Wird in diesem Puncte keine Aenderung getroffen, so könnte sich, wie aus verschiedenen Anzeichen bereits zu bemerken ist, eine Quelle beständiger Erregung bilden. Durch die Bestimmungen für die Waffenstreckung wurde eine Summe von 3,000,000 Lstrl. ausdrücklich als freie Gabe für den Zweck des Wiederaufbaues der Farmen angewiesen. Die Buren erklären, daß sie ausdrücklich verstanden hätten, daß diese Summe ein Geschenk sein solle. Es sind jetzt aber Gründe zu der Annahme vorhanden, daß die neuen Colonien wahrscheinlich aufgefordert werden, Theile dieser Summe aus ihrem eigenen Einkommen zu bestreiten. Die Colonien würden also, statt das Geld als freie Gabe zu erhalten, einen Theil durch Steuern aufzubringen genöthigt sein. Die Buren erklären ferner, daß ein solches Verhalten nahezu ein Bruch des § 9 der Friedensbedingungen sei. Man kann garnicht ernst genug auf diese Ansichten der Bürger aufmerksam machen. Die Buren haben nicht vergessen, daß eine der ersten Ursachen für den Racenstreit ebenfalls eine Geldfrage war, die durch die Freigabe der Sklaven entstand." — Dazu bemerkt die „Daily Mail": „Wir erfahren, daß diese Ansicht der Buren durchaus unzutreffend ist. Diese Summe wird selbstverständlich von den neuen Colonien aufzubringen sein, aber bezahlen müssen die — Goldminen."

Locales.

Vom baltischen Verein von Liebhabern reinblütiger Hunde werden wir ersucht, die Propositionen für die Prüfungssuchen, die am 17. und 18. August in Römershof auf den Jagdrevieren des Landraths v. Sivers veranstaltet werden sollen, hier wiederzugeben:

Suche I. Prüfung von vielseitigen Vorstehhunden (Gebrauchshund-Suche). Offen für Vorstehhunde jeder Race und Abstammung. — Geprüft wird am 17. August in der Wald- und Wasserarbeit sowie auf Raubzeug; die Feldprüfung findet am 18. August statt. — I. Preis goldene (silber-vergoldete) Vereins-Medaille und Ehrenpreis, II. Preis silberne Vereins-Medaille und Ehrenpreis, III. Preis broncene Vereins-Medaille und Ehrenpreis.

Einsatz pro Hund 5 Rbl., für Nicht-Vereinsmitglieder 15 Rbl., für Berufsjäger frei. Die Suche findet statt, sobald mindestens 3 Nennungen erfolgen.

Suche II. bis V. am 18. August:

1) Jugendsuche, offen für deutsche Hunde aller Racen und beiderlei Geschlechts, welche nachweislich im vergangenen Jahre geworfen sind und noch kein Feld durchgemacht haben. 2) Jugendsuche für englische Hunde unter denselben Bestimmungen. 2) Feldjagdsuche für deutsche Hunde aller Racen, beiderlei Geschlechts und Alters. 4) Feldjagdsuche für englische Hunde (Bestimmungen wie bei der Jugendsuche). 5) Stichsuche zwischen deutschen und englischen Hunden zwecks Prüfung der Güte der Nasen.

Für jede der Suchen II. bis V. sind drei Preise ausgesetzt: 1. Preis goldene (silber-vergoldete) Vereins-Medaille; 2. Preis silberne Vereins-Medaille; 3. Preis broncene Vereins-Medaille.

Einsatz für Suche II—V pro Hund 2 Rbl., für Nicht-Vereinsmitglieder 5 Rbl., für Berufsjäger frei. Meldungen am Platze mit dreifachem Einsatz zulässig. Jede Suche findet statt, sobald mindestens 2 Nennungen erfolgen. — Die Meldungen sind bis zum 25. Juli unter Beifügung des Einsatzes zu richten an den Stammbuchführer, Hrn. Adolf Taurit, Riga, Industrie-Str. Nr. 28.

Geprüft wird von einem Richter-Collegium, bestehend aus 3 Herren. Kranke Hunde und läufige Hündinnen sind ausgeschlossen. Die Vertheilung der Preise erfolgt nach beendeter Prüfung. Berufsjägern sowie Berufsdresseuren, welche eigene Hunde führen, aber gar keinen Preis errungen haben, können die Reisekosten vergütet werden. Ferner können denselben auf Wunsch, an Stelle der Medaillen, Geldpreise in vom Vorstande zu bestimmender Höhe ausgereicht werden. — Mitglieder, welche der Suche passiv beiwohnen wollen, sowie durch 2 Mitglieder einzuführende Gäste, werden gebeten, sich spätestens bis zum 10. August mit dem Stammbuchführer in Relation zu setzen, zwecks Vorsorge für Unterkunft 2c. —

Zu den Suchen gelangt eine Reihe von Ehrenpreisen, welche von verschiedenen Seiten in Aussicht gestellt sind, zur Vertheilung; weitere seitens baltischer Jäger und Hundeliebhaber gestiftete Ehrenpreise für die Prüfungen — sei es mit, sei es ohne specielle Bestimmung für Vergebung derselben — werden mit Dank vom Vorstande acceptirt.

Ueber die vom Hrn. Livländischen Gouverneur, Generalmajor Paschkow, bei Revision der landischen Gemeindeverwaltungen bewiesene Leutseligkeit und Freundlichkeit sind dem „Post." nachträglich von verschiedenen Seiten dankerfüllte Kundgebungen zugegangen. — In Hafelau hatte der Gemeindeschreiber J. Wäljaots, der zugleich auch Leiter des örtlichen Gesang-Vereins ist, die Mitglieder des Vereins zusammenberufen und so wurde der Herr Gouverneur bei seiner Ankunft mit dem Läte'schen „Freudenliede" begrüßt; auch beim Verlassen des Gemeindehauses ertönte Chorgesang, worauf der Herr Gouverneur sich freundlichst bedankte und seine Anerkennung über den Gesang aussprach.

Betreffs der Frage, ob Bittschriften von Reservisten behufs Ausreichung von Duplicaten verloren gegangener Reservisten-Billette der Stempelsteuer unterliegen, macht der Herr Livländische Gouverneur in der „Gouv.-Z." auf Grund eines am 5. Juni d. J. sub Nr. 25 eingelaufenen Circulars der Wehrpflichts-Behörde bekannt: daß derartige Bittschriften sowie überhaupt jegliche Relation von Privatpersonen mit Institutionen und Beamten in Fragen der Ableistung der Wehrpflicht auf Grund des Art. 62 Pct. 5 des Allerhöchst bestätigten Stempelsteuer-Statuts frei von der Stempelsteuer in jedem Betrage ist.

Am schwarzen Brett der Berliner Universität ist Folgendes zu lesen: „Der Herr Unterrichtsminister hat bestimmt, daß die Reifezeugnisse der russischen Mädchen-Gymnasien für den Besuch der Universität in Zukunft nicht mehr als genügend anzusehen sind, auch dann nicht, wenn die mit einem solchen Zeugniß Versehenen die Ergänzungsclasse durchgemacht und den Rang einer Erzieherin erhalten oder die Ergänzungsprüfung im Lateinischen bestanden haben. Auch die fernere Gewährung von Hospitantenscheinen an die bereits auf Grund solcher Zeugnisse zugelassenen Frauen darf nur in ganz besonderen Fällen erfolgen."

Durch das kalte Frühjahr und den kühlen Sommer ist auch das Wild, wie der „Rev. Beob." constatirt, in seiner Entwickelung sehr zurückgeblieben. Kronschnepfen und Enten tragen in der Umgegend von Reval noch ihr Flaumengewand, während nach dem Jagd-Kalender der Abschuß bereits vom 29. Juni gestattet ist. Dieser Thatsache gegenüber hat der Rigasche Jagdverein die Hegezeit für Enten und Sumpfwild in diesem Jahre bis zum 13. Juli verlängert.

Allen Tracteuren und Restaurants, welche den Namen russischer Städte tragen, soll nach Meldung der „Sfud. Gas." vorgeschrieben werden, zum 1. Januar 1903 diese Bezeichnung von den Schildern zu entfernen.

Zwischen einem Fuhrmann und dem Bauern Andres Rattasepp kam es gestern in der Bierbude in der Buden-Straße Nr. 3 zu einer Schlägerei, wobei der Fuhrmann seinen Gegner so schwer am Kopfe verletzte, daß dieser sofort ins Hospital abgefertigt werden mußte. —i—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 2. Juli. Se. Maj. der Kaiser, II. MM. die Kaiserinnen und der König von Italien trafen gestern um 6 Uhr Abends in Krassnoje Sselo ein. Nach dem Allerhöchsten Umritt des Lagers trafen Ihre Majestäten bei dem Kaiserlichen Zelt ein, wo sie dem großen Zapfenstreich beiwohnten. — Nach dem Concert fand ein Diner im Palais von Krassnoje Sselo statt, worauf Ihre Majestäten einer Vorstellung im Krassno-Sseloschen Theater beiwohnten.

Im „Reg.-Anz." werden die Journale der Sitzungen der besonderen Conferenz zur Hebung der Landwirthschaft veröffentlicht, in denen folgende Denkschriften zur Durchsicht gelangt sind:

1) über die Resultate der Landwirthschaft in den letzten zehn Jahren des verflossenen Jahrhunderts;

2) über die ungünstigen Folgen der in Rußland herrschenden Feldwirthschafts-Systeme mit ihrer Bevorzugung von Getreideanbau (Fedorow).

3) über Maßregeln zur Förderung von Kunstwiesen auf den Antheil-Ländereien der Bauern (Kulomsin).

4) über einige Methoden zur Hebung der Exploitirung der Ländereien seitens der Bauern (Vorschläge des Departements der directen Steuern);

5) zur Frage der Hebung der Landwirthschaft in Central-Rußland (Schmidt).

Der Autor der ersten Denkschrift gelangt zum Schluß, daß als einziges Mittel zur Vorbeugung einer vollständigen Erschöpfung des Bodens eine Verstärkung der Viehzucht im Zusammenhange mit Einführung der Mehrfelderwirthschaft und Förderung des Kleeanbaues erscheine; die Bauern müssen durchaus den privaten Landbesitzern gleichgestellt werden.

In der zweiten Denkschrift wird auf die Nothwendigkeit hingewiesen, alle künstlichen Hindernisse fortzuschaffen, die durch das Gesetz dem Uebergang von Gemeindeland in Privatbesitz in den Weg gelegt werden. — Die wichtigsten praktischen Maßregeln zur Verbesserung der Existenzbedingungen der Landwirthschaft und zur Hebung ihrer Technik bestehen in einer Einschränkung des Getreideanbaues und einer Vergrößerung des Anbaues von Futterkräutern und Wurzelfrüchten.

Die dritte Denkschrift weist nach, daß der Bestand von Vieh im Europäischen Rußland zwei oder sogar drei mal geringer als die Norm ist. Zur Hebung der Ertragsfähigkeit des Bodens ist eine entsprechende Melioration desselben nöthig; diese kann aber nur durch den regelmäßigen Uebergang von der Dreifelder-Wirthschaft zur Mehrfelder-Wirthschaft erreicht werden: Das Gemeindeland-System ist kein unüberwindliches Hinderniß bei Einführung landwirthschaftlicher Reformen unter den Bauern.

In der vierten Denkschrift wird der Vorschlag gemacht, in einigen verschiedenartigen Kreisen als Versuch eine Vermessung von Bauerländereien und eine regelrechte Aussonderung der Einzel-Antheile neben anderen Reformen vorzunehmen.

In der fünften Denkschrift endlich wird auf die Hauptgründe des Verfalls der Landwirthschaft hingewiesen. Als ein solcher erscheint u. A. das Mißverhältniß zwischen dem Großgrundbesitz und dem Bauerlande.

Die Conferenz hat eine Berathung über folgende principielle Fragen für zweckmäßig erachtet:

1) Ist eine Vergrößerung der Getreideproduction Rußlands erstrebenswerth? Ist nicht eine Ueberproduction und in Folge dessen ein Fallen der Getreidepreise zu fürchten? Die Conferenz kam zum Schluß, daß die zu ergreifenden Maßregeln in erster Linie eine Hebung der Intensität des landwirthschaftlichen Betriebes und eine Stärkung der Viehzucht im Auge haben müssen. Dabei muß im Interesse der materiellen Ertragfähigkeit der Erhöhung des Absatzes von russischem Vieh im Auslande durch Aufbesserung seiner Qualität besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden, ebenso wie der Organisation des Transportes von Viehzucht-Producten.

2) Ist eine Aufbesserung der Lage der Landwirthschaft in erster Linie von einer Anregung der Landwirthe zur Selbstthätigkeit zu erwarten oder soll man auf dem Wege von Regierungs-Verordnungen vorgehen? Die Conferenz erachtet es für zielentsprechend, die Bevölkerung nach Möglichkeit zu persönlicher Initiative anzuregen; eine wesentliche Förderung der Sache ist dabei von einer Organisirung von verschiedenartigen wirthschaftlichen Genossenschaften zu erwarten; auf die Anwendung von Regierungs-Maßregeln zum Schutz der Landwirthschaft kann man aber natürlich nicht verzichten.

3) Ist das jetzt herrschende System der Landnutzung seitens der Bauern als Hinderniß für eine regelrechte Entwickelung der Landwirthschaft zu betrachten? Die Calamitäten der bäuerlichen Wirthschaft sind, nach Ansicht der Conferenz, zum Theil durch die übermäßige Parzellirung der Antheile und ihre Zusammensetzung aus einzelnen Streuländereien bedingt, die sowohl in dem Gemeindeland als auch in dem Einzelhof-System zu constatiren ist. Es könnte wohl ein Erfolg erzielt werden durch praktische Maßregeln nach Art der in der Denkschrift des Departements für directe Steuern erwähnten. Die Conferenz hielt es für zielentsprechend, zwecks einer genauen Durchsicht dieser Denkschrift eine besondere Commission unter Vorsitz des Staatssecretärs Kokowzew zu bilden, deren Gutachten der besonderen Conferenz vorgestellt werden soll.

Es wurde ferner beschlossen, sich an die Moskauer landwirthschaftliche Gesellschaft mit dem Ansuchen zu wenden, sie möchte Daten über die erwähnenswerthesten und instructivsten Fälle sammeln, wo persönliche und genossenschaftliche Initiative auf dem Gebiet der Landwirthschaft in Rußland in die Erscheinung getreten ist.

Se. Maj. der Kaiser geruhte, die betreffenden Journale am 28. Juni einer Durchsicht zu unterziehen.

Bachmut, Dinstag, 2. Juli. Ein unerhörter Platzregen mit Sturm und Hagel hat das Getreide im Kreise vernichtet. Durch einen Blitzschlag wurde ein Knabe getödtet. Ein Haus wurde in Brand gesteckt.

London, Dinstag, 15. (2.) Juli. Der König verließ heute in einem für ihn besonders hergerichteten Wagen das Schloß und begab sich auf den Victoria-Bahnhof, von wo er nach Portsmouth abreiste.

Der König verlieh Salisbury das Großkreuz des Victoria-Ordens mit Brillanten. Balfour ist zum Lord-Großsiegelbewahrer ernannt worden. Die Ernennung neuer Minister und ein Tausch von Portefeuilles unter den jetzigen werden vor Beginn der Herbst-Session erwartet, doch werden wesentliche Veränderungen wohl kaum eintreten.

Balfour erklärte in einer Versammlung der unionistischen Partei, daß, falls auch einige Veränderungen im Bestande des Cabinets vor sich gehen sollten, die Politik der Unionisten eine unveränderte bleiben wird.

Balfour wurde im Unterhause sehr lebhaft begrüßt und beglückwünscht. Salisbury wurde im Ober- und Unterhause eine Ovation bereitet, an der sich auch die Mitglieder und Führer der liberalen Partei betheiligten.

Zum Besten der königlichen Wohlthätigkeits-Liga wurde unter dem Patronat der Prinzessin von Wales eine musikalisch-literärische Matinée arrangirt, in der u. A. Sarah Bernhard auftrat. Die Prinzessin Louise dankte den Künstlern im Namen des Königs, dessen Genesung durch das Concert gefeiert worden, und überreichte ihnen die Diplome von Ehrenmitgliedern der kgl. Wohlthätigkeits-Liga.

Konstantinopel, Montag, 15. (2.) Juli. Der Beschluß des Minister-Conseils betreffs des Unificirungs-Projects von Rouvier ist durch ein Irade des Sultans bestätigt worden.

St. Petersburg, Mittwoch, 3. Juli. Se. Maj. der König von Italien ist zum Chef des 14. Lithauischen Dragoner-Regiments ernannt worden. — Der Commandeur des Leibgarde-Ulanen-Regiments Ihrer Majestät, Generalmajor Prinz Louis Napoleon, ist zum Commandirenden der kaukasischen Cavallerie-Division ernannt worden.

Paris, Dinstag, 15. (2.) Juli. Während der Parade anläßlich des Nationalfestes wurde der Pariser Militär-Gouverneur und General Guerrin vom Hitzschlage getroffen. Zweihundert Soldaten erkrankten in Folge der Hitze. Von den Küraffieren, welche die Equipage des Präsidenten escortirten, fielen 20 vom Pferde. Von den Zuschauern erkrankten mehrere Hunderte.

London, Dinstag, 16. (2.) Juli. Der König setzte seine Fahrt bis Cowes fort, ohne Ermüdung zu spüren. Er selbst äußerte sich sehr befriedigt über diesen Ortswechsel. — Das Wetter begünstigt seine Genesung.

Cettinje, Dinstag, 16. (2.) Juli. Der Sultan ließ dem Prinzen Mirko eine mit Brillanten besetzte Uhr und dessen Gattin ein Diadem in Brillanten überreichen.

Port-Arthur, Dinstag, 16. (2.) Juli. In der englischen Schule in Tschifu starben 13 Knaben in Folge von Vergiftung durch verdorbenen Proviant und Viele erkrankten. Unter den Verstorbenen befindet sich auch der Sohn des russischen Agenten der Freiwilligen Flotte in Nangasaki.

Amortisationsziehung der 1. Emission der inneren 5% Prämien-Anleihe
am 1. Juli 1902.

Es wurden folgende Serien tiragirt (jede Serie enthält 50 Billette):

27	2959	6603	9599	13,693	17,584
59	3035	6658	9741	13,845	17,617
281	3128	6662	9748	13,939	17,627
345	3160	6908	10,118	13,997	17,721
376	3178	6960	10,136	14,062	17,723
423	3249	7075	10,146	14,082	17,774
459	3273	7296	10,190	14,184	17,797
474	3383	7367	10,261	14,272	17,849
527	3537	7477	10,290	14,446	17,867
541	3594	7508	10,479	14,557	17,868
589	3732	7562	10,592	14,811	17,882
590	3737	7605	10,596	15,002	18,003
682	3752	7725	10,613	15,043	18,008
812	3931	7757	10,692	15,226	18,021
865	4056	7783	10,986	15,228	18,107
885	4069	8185	11,044	15,307	18,215
887	4121	8194	11,375	15,337	18,272
1275	4471	8394	11,518	15,512	18,518
1330	4473	8403	11,628	15,554	18,527
1571	4474	8440	11,670	15,611	18,552
1593	4499	8495	11,699	15,669	18,777
1685	4523	8511	11,831	15,867	18,847
1713	4864	8633	12,028	15,869	18,886
1716	5012	8675	12,065	15,892	18,987
1804	5045	8688	12,095	15,989	19,206
1805	5111	8789	12,112	16,002	19,239
1829	5123	8826	12,255	16,028	19,249
1958	5129	8831	12,335	16,257	19,345
1962	5162	8937	12,427	16,359	19,393
2287	5305	8983	12,594	16 502	19,439
2299	5364	9061	12,609	16,559	19,461
2324	5378	9090	12,735	16,687	19,536
2349	5386	9120	12,827	16,697	19,543
2455	5447	9142	12,883	16,948	19,577
2473	5575	9276	12,956	16,998	19,596
2508	5683	9352	13,167	17,173	19,756
2595	5816	9478	13,178	17,250	19,768
2628	6498	9479	13,347	17,296	19,944
2650	6524	9486	13,584	17,331	19,994
2766	6559	9570	13,590	17,344	
2776	6567	9586	13,636	17,412	

Im Ganzen 244 Serien (12,200 Billette), die einen Gesammtwerth von 1,647,000 Rbl. repräsentiren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. October 1902 ab zu 135 Rbl. eingelöst.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Juli 1902.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,75
Berlin	100 Rmk.	46,27

Fonds- und Actien Course.

5% Prämien-Anleihe (1864)	474
„ „ (1866)	358*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	292
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅞*
½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94 ⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	120*
„ „ Internat. Hand.-Bank	316*
„ „ Brianskr Schienenfabrik	79½*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	108¾
„ „ Gel. d. Putilow-Fabr.	61½*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	960*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 3 іюля 1902.

Wohne von jetzt ab
Garten-Strasse 30
Dr. med. P. Baron Ungern.

Verreise
am 6. Juli auf c. 5 Wochen.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Verreise
bis zum 7.
B. Boettcher.

Thüringische
Elektro- und Maschinen-Ingenieur-Schule zu Ilmenau.
Staatliche Abgangs-Prüfungen.
Director Jentzen.

Reform-Werkmeisterschule
Masch., Elektr., Chem. Indust. Apolda.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.



Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Zum
Koch- und Conserven-Kursus
nehme ich täglich am Vormittag Anmeldungen entgegen.
Frau A. Tannbaum,
Techelfer-Str. Nr. 4, Qu. 3.

Haarscheermaschinen
Rasiermesser
Taschenmesser
Dolche
Scheeren
etc. in feinster Qualität empfehlen
Gebr. Brock.

Der beste Freund des Magens ist der
St. Raphaël-Wein;

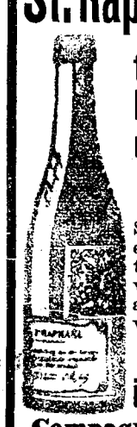

wird als tonischer, stärkender u. Verdauung befördernder Wein empfohlen.
Die Broschüre vom St. Raphaël-Wein, als einem stärkenden und tonischen Heilmittel von Dr. de Barre, wird auf Wunsch gratis versandt.
Sein Geschmack ist ausgezeichnet
Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), **France.**

Glasmilchschalen
Saftburken
in allen Grössen erhielt wieder
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Ein Hahn und vier legende Hühner zu verkaufen — Gilden-Strasse Nr. 7.

Moderne, geschmackvolle
Tapeten
in grosser Auswahl empfiehlt
Im Rathhause. **J. Buhmeister.**

Patent-Bureau Richard Lüders
Patentanwälte Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnimus.
GÖRLITZ. **BERLIN N. W. 7,** Mittel-Strasse 24.

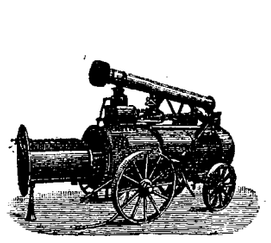

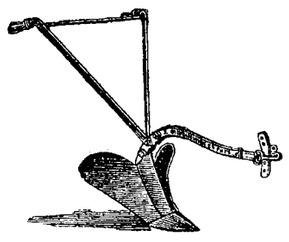

Düngemittel
aller Art
sowie
landwirthschaftl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Soeben erschein:



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.
Giltig vom 18. April 1902.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Открывается подписка на изданіе
„Скандинавская Библіотечка".

Въ составъ „Скандинавской Библіотечки" войдутъ избранные преимущественно неизвѣстные русской публикѣ новеллы, повѣсти и разсказы П. Гальстрема, В. Гейденстама, О. Гансона и др выдающихся представителей „Молодой Скандинавіи". Каждый изъ 20—24 выпусковъ „Библіотечки" будетъ заключать въ себѣ одно или два законченныхъ произведенія; связь между выпусками выразится лишь въ единствѣ настроенія и идеи. 1-й выпускъ выйдетъ въ августѣ настоящаго г., а все изданіе будетъ закончено въ 1903 г. Подписная цѣна 5 съ пересылкой; книгопродавцамъ, студентамъ и служащимъ въ образовательныхъ учрежденіяхъ 25% скидки. При обращеніи непоср. къ издателю допускается разсрочка: 1 или 2 р. при подпискѣ, и по 1 рублю вслѣдъ за полученіемъ каждыхъ 4-хъ выпусковъ до расчета: для пользующихся уступкой послѣдній взносъ 75 к.

Подписка принимается у издателя В. Ѳ. Адамова, Юрьевъ, Лифл. губ., Аллейная № 38.

Пробный выпускъ будетъ высланъ желающимъ ознакомиться съ изданіемъ за 4 семи коп. марки.

Въ Юрьевѣ подписка принимается въ книжномъ магазинѣ И. Ю. Карова и въ книгоиздательствѣ А. Шнакенбургъ, Большой рынокъ № 2.

Die erwartete Sendung
Operngläser
der rühmlichst bekannten Firmen Lemaire u. „Flamarion"
ist eingetroffen.
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker und Optiker
Ritterstr. Nr. 11.

Brustleidenden und Bluthustenden giebt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49.

Auction.

In Folge Antrages des **Wilhelm Just'schen** Nachlasscurators werden am **4. Juli c.** und am nächstfolgenden Tage um 1/3 Uhr Nachmittags im Hause **Nr. 4 am Grossen Markt, Möbel, Spiegel, Bilder, Wäsche, Kleider, 1 Pelz, Küchengeräthe u. 1 engl. Wanduhr** meistbietlich versteigert werden.
Jurjew, den 29. Juni 1902.
№ 9. Stadtauctionator: **J. Sewell.**

Das Hôtel „Jurjew"
Rathhaus-Str. 31, **wird mit der ganzen Einrichtung vermiethet.**

Abreise halber
werden **ein Divan** (Gastzimmer), **ein Tisch** guter Arbeit und **zwei Paar neue finnische Schneeschuhe verkauft** — Alleestr. 74, oben.

Ein wenig gebrauchtes
Damen-Rad
wird billig verkauft. Zu erfragen Hôtel Petersburg beim Diener.

Budeneinrichtung
ist billig **zu verkaufen.** Näheres Gilden-Str. 4. Güttmann.

Jüngerer Buchhandlungs-Gehilfe
mit guten Zeugnissen kann sofort eintreten bei **Ferd. Wassermann** in **Reval.**

Ein tüchtiger
Commis
Manufacturist, findet dauernde Stellung in der Handlung
S. L. Rosenthal, Fellin.

Landwirthschaftlichen Eleven
der gewillt, ist Pflichten zu übernehmen, **sucht** zum baldigen Antritt die **Rosenhofsche Gutsverwaltung** pr. Werro.

Eine junge Dame
wünscht eine Stelle als **Kassiererin** od. **Verkäuferin** — Jakobstr. 11.

Ein Stubenmädchen
sucht Stellung — Jakob-Str. 11.

Eine selbständige, ehrliche **Köchin**
welche d. Glanzplätten versteht, u. eine zuverlässige **Kinderwärterin** mit Zeugnissen werden aufs Land **gesucht** — Revalsche Str. 28.

Die **obere**
Wohnung
im ehem. Landrath v. Brasch'schen Hause, **Salz-Strasse Nr. 1,** von 7 Zimmern mit Balkon u. Wirthschaftsräumen, event. mit Stallraum, Wagenremise und Kutscherwohnung, ist
zu vermiethen.
Ueber die Miethbedingungen giebt Auskunft u. nimmt etwaige Wünsche hinsichtlich Renovirung bis zum 8. Juli entgegen
Alex. Frederking
Alexanderstr. 42.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung		durch die Post bezogen
bis zum 30. September	2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

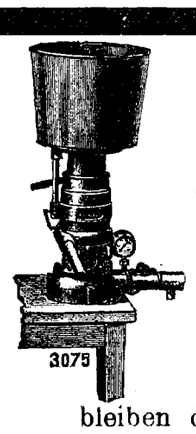

„Princess"-Separatore
für Hand- u. Dampf-Turbinen-Betrieb

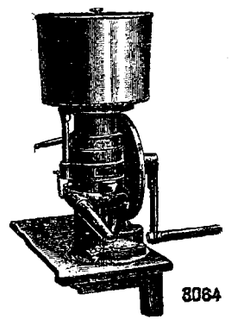

bleiben die siegreichsten, besten und billigsten Entrahmungs-Maschinen der Welt!!

Sämmtliche Meiereiartikel

amerik. Mähmaschinen, Gras- und Kornmäher, Heurechen

Dreschmaschinen
(von Heinrich Lanz)

Windiger, Pflüge, Eggen und diverse andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe
empfiehlt einer geneigten Beachtung

Elm. Grohs
(Dorpat) Jurjew
Agentur- u. Kommissions-Geschäft
Rigasche Strasse Nr. 129.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 hellen Farben
à 30 Kop. das Dutzend
sind wiederum vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Zum 1. September wird eine stille, warme **Wohnung** v. 4—5 Zim mit Veranda, womögl. auch Garten, im I. od. II. Stadtth. **gesucht.** Reflectanten werden gebeten ihre Adr. unter Preisangabe sub N. K. 1000 an die Exped. des Blat. abzugeben.

1 kl. Familienwohnung
nebst Garten **zu vermiethen** — Teich-Strasse Nr. 59.

Wohnung von 7 Zimmern
nebst Garten **zu vermiethen.** Näher. in der Handl **Amor,** Rig. Str. 2

Das Steinhaus
an der Petersburger Strasse Nr. 36, bestehend aus 1 Familien-Wohnung von 5 Zimmern und allen Bequemlichkeiten, parterre, nebst 3 Erkerzimmern, wird am 15. Juli d. J. **miethfrei.** Zu besehen durch die Ufer-Str., von 11—6 Uhr Nachmittags.

Eine Familienwohnung
von 6 Zim., Entrée, Glas-Veranda u. allen Wirthschaftsbeq. ist **zu vermiethen** — Kastanien-Allee 35.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Donnerstag, den 4. Juli c.
Zum 2 Mal:
Die Zwillingsschwester.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.
Anfang **8** Uhr Abends.

Sommer-Theater
des Handw.-Ver.
Freitag, d. 5. Juli
Benefiz für Herrn Theodor Hieber.
Die Zauberflöte
Grosse romantische Oper in 3 Acten von W. A. Mozart.

Warum schweigt unsere Nachtigall Fräulein Stoll?
Viele Opernfreunde.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Unbestellbare Telegramme
im hiesigen Postcomptoir (vom 20. bis 30. Juni).

1. Марію Гессъ.
2. Пусторослеву.
3. Салтину.
4. Блинову и Фокину.
5. Ліліенталь.
6. Персидской.
7. Гаруновичъ.
8. М. Заксъ.
9. Гютигу.
10. Ackermann.
11. Векіеру.
12. Покровской.
13. Некрасовъ.
14. Ширяеву.
15. Авербахъ.
16. Schmidt.
17. Скалону.

Unbestellbare Briefe
im hiesigen Post-Comptoir (vom 20. bis 30. Juni 1902).

1. М. Спасской.
2. Лійза Муга.
3. Петру Городцеву
4. Волькмерсгаузенъ.
5. Тантшеръ.
6. Битеровичу.
7. Карлу Каллясу.
8. Лидіи Добровольской.
9. Е. Гергардтъ.
10. Меіеру.
11. Леонтинѣ Добрандъ.
12. В. Хессе.
13. Эдуардъ Либликъ.
14. Павлу Каргину.
15. Николаю Соколовскому.
16. Кэрелін Свирчевской.
17. Анат. Дѣвочкину.
18. В. Ешурскому.
19. А. Jaakson
20. Заведею Цхветадзе.
21. Н. Печанскому.
22. Г. Киммель.
23. Ник. Камнову.
24. Влад. Тихомирову.
25. Лійза Лехмусъ.
26. Meta Adler.
27. Ст. Лаурінайтису.
28. Лосинскому.
29. Софія Ряхнъ.
30. А. Хрущову.
31. Фуллянгу.
32. Л. Бѣлинскому.
33. С. Гриншпанъ.
34. І. Щербинскому.
35. Ирнсту Вильсу.
36. Іуганъ Ойдермавъ.
37. Влад. Рыболовскому.
38. Еленѣ Штамъ.
39. Лебедеву.
40. Викт. Пермикину.
41. Э. Вардья.
42. Л. Френкелю.
43. Вас. Рачинскому.
44. Ив. Суйцеву.
45. Б. Баженову.
46. Liisa Kontkar.
47. Вит. Соколову.
48. Ивану Орлову.
49. Heinrich Tiling.
50. Сергѣю Спасскому.
51. Миннѣ Таммбергъ.
52. Ив. Троицкому.
53. Арс. Скварцову.
54. Маріи Андерсъ.
55. Мих. Бѣляеву.
56. Влад. Бобровскому.
57. К. Свирчевской.
58. А. Персидскому.
59. М. Федорову.
60. Леппертъ.
61. И. Гольденбергъ.
62. А. Манкевичу.
63. П Ступину.
64. В. Соколову.
65. В. Фатѣеву.
66. А Жорданія.
67. А. Гоффъ.
68. Е. Никольскому.
69. Шмидтъ и Ко.
70. Линѣ Кюнапу.

Выдаются въ Присутствіи, Аптекахъ Мануфактурныхъ и пр.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Kleiderschrank (3 Br.); Cassiererin (2 Br.); K. M. (2 Br.); E. U.; H. M. 64.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 3 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 20.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 146 Donnerstag, den 4. (17.) Juli 1902

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Von der Wendenschen landwirthschaftlichen Ausstellung. Veterinärärzte für das flache Land. Mittheilung des Medicinal-Departements. Vom Gouverneur. Ernennung. Professoren-Ernennung. Riga: Vom Bischof. Estland: Introduction. St. Petersburg: Großer Zapfenstreich. Krementschug: Theater-Proceß. Blagoweschtschensk: Verdrängung russischer Arbeiter. Finnland: Umgestoßener Beschluß.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Dajaken. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Wendenschen landwirthschaftlichen Ausstellung.

Sonnabend, den 29. Juni, um 10 Uhr Vormittags, wurde in Wenden wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, die X. landwirthschaftliche und Kunstgewerbe-Ausstellung eröffnet. Wie vorauszusehen, war die Beschickung in Folge der beiden letzten schlechten Futterjahre nicht so groß, wie in manchem früheren Jahre. Qualitativ jedoch, und dieses gilt besonders von der Abtheilung der Pferde, übertraf die diesjährige manche reich beschickte Ausstellung der Vorjahre.

Es war eine stattliche Anzahl wahrhaft schöner Pferde vertreten. So bildete denn auch die Vorführung der prämiirten Pferde den Haupt-Anziehungspunct der Ausstellung. Dicht gedrängt umstand am Sonntag die schaulustige Menge den großen Platz und ließ sich auch nicht durch die kleinen Regenschauer, die zeitweilig den sonst schönen Sommertag unterbrachen, verscheuchen und folgte mit lebhaftem Interesse dem Aufmarsche der stolzen preisgekrönten Häupter.

Am Eröffnungstage war das Wetter leider ungünstig und diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß der Besuch anfangs nicht so lebhaft war. Gegen Nachmittag fanden sich jedoch immer mehr und mehr Besucher ein, galt es doch, dem interessanten Concurrenzspringen beizuwohnen. Leider waren nur zwei Pferde hierzu gemeldet, dennoch aber gestaltete sich dieser Wettkampf sehr aufregend, da beide Concurrenten gleich sicher und ruhig die vielen Hindernisse nahmen. Um eine Entscheidung herbeizuführen, mußten beide Pferde noch zwei mal über die erhöhte Steinmauer einen Extrasprung machen.

In der Abtheilung der Rinder waren es speciell die Stiere und ältere Rinder, die die Aufmerksamkeit auf sich lenkten. In der Ausgeglichenheit boten sie ein schönes Bild von der Einheitlichkeit der Zuchtrichtung. Die 6 importirten zweijährigen Anglerstiere, welche der bei uns im Lande wohlbekannte Importeur Baron Gersdorff aus Adl. Fahrenstedt bei Schleswig zum Verkauf ausgestellt hatte, fanden allgemeine Anerkennung und dem entsprechend war auch ihr Absatz reißend. Am Sonntag sind Vieh und Pferde für ca. 10,000 Rbl. verkauft worden. Der Correspondent des „Rig. Tgbl." ist der Ansicht, daß die nicht-baltischen Besucher der Ausstellung aus dem Innern des Reiches gewiß einen guten Eindruck von der Qualität und Einheitlichkeit unserer Zuchten mit nach Hause genommen haben werden.

Als eine überaus glückliche Neuerung im Ausstellungs-Programm ist die Creirung der kunstgewerblichen Abtheilung zu bezeichnen. Werden doch hierdurch der Ausstellung viele Besucher, auch Nicht-Landwirthe, gewonnen und auch die Landwirthe werden sich gewiß gern zu verschiedenen künstlerischen Ausschmückungen ihres Heims anregen lassen.

Die Abtheilung der landwirthschaftlichen Maschienen bot eine reiche Collection der verschiedenartigsten landwirthschaftlichen Hilfsmittel dar. — Die Abtheilung der Schweine und Schafe war leider nur schwach beschickt, doch waren die exponirten Thiere besonders schöne Exemplare. — Reichhaltiger war das Geflügel vertreten, prächtige Brahma, Plymouth-Rock und Cochinhühner und allerliebste Luxushühner lockten immer wieder eine Menge Interessenten in das Extragebäude des Geflügels, wo auch Peking- und Rouen-Enten und verschiedene Arten Gänse ausgestellt waren.

Als ein der Pferdehaltung zu gute kommendes Unternehmen mag hier endlich noch die Concurrenz für Hufbeschlag erwähnt werden, die unter Leitung des Gouv.-Veterinärs Staatsrathes Kalning zum ersten Mal stattfand.

Veterinärärzte und Veterinär-Feldscheere für das flache Land.

Es ist bekannt, wie groß der Mangel an Thierärzten auf dem Lande ist und wie verhängnißvoll er im Fall des Auftretens einer Seuche für den Landmann wird. Als z. B. im Jahre 1900 die Klauenseuche Kurland und einen Theil Livlands heimsuchte, erlitten die Ersten, unter deren Viehstand sie auftrat, beträchtliche Verluste, weil sie die Krankheit nicht kannten und die Thiere nicht zu behandeln wußten. Diese wären ihnen wahrscheinlich erhalten geblieben, wenn der Rath eines Veterinär-Arztes rechtzeitig zu haben gewesen wäre. Deshalb schlägt die „Tehwija", der die „Rig. Rdsch." obige Ausführungen entnimmt, vor, auf dem Lande besoldete Posten für Thierärzte zu schaffen. Da aber z. Z. die Mittel noch fehlen, um einen gelehrten Veterinär-Arzt zu besolden, soll jede Gemeinde ihren eigenen Veterinär-Feldscher engagiren oder ausbilden lassen, der in weniger wichtigen Fällen consultirt werden könnte. Mit der Ausbildung junger Leute zu Veterinär-Feldscheren würde ferner der Landbevölkerung ein neuer Erwerbszweig erschlossen werden, denn noch hätten sich ihm sehr wenige zugewandt. Die Krone versehe sich mit gelehrten Kräften durch Schaffung von Stipendien an den Hochschulen, deren Nutznießer nach abgeschlossenen Studien eine gewisse Zeit im Staatsdienst zubringen müßten. Ebenso könnten die Gemeinden aus der Mitte ihrer heranwachsenden Jugend je einen Absolventen einer zweiclassigen Stadtschule oder einer ähnlichen Anstalt erwählen und in ein Veterinärinstitut schicken, an dem eine Feldscherschule besteht. Das Schulgeld würde nur 24 Rbl. jährlich betragen und rechne man für Unterhalt und Bücher 120 Rbl. jährlich, so würde seine Ausbildung bei zweijährigem Cursus 300 Rbl. kosten. So sämen die Gemeinden zu Feldscherern, die für die erhaltene Ausbildung verpflichtet wären, zwei Jahre innerhalb der Gemeinde zu leben und gegen eine gewisse Entschädigung zu prakticiren. Das Blatt schlägt vor, dieses Project den Gemeindevertretern zur Begutachtung vorzulegen, wenn im Juli und August die Gemeindeabgaben classificirt werden. Es ist überzeugt, daß die Commissäre sich nicht weigern werden, Beschlüsse über die Anstellung von Feldscherern zu bestätigen.

Nach den dem Medicinal-Departement vorliegenden Angaben ist zur Zeit eine beträchtliche Anzahl von Kreis- und landischen Bezirksarzt-Stellen in den westlichen Gouvernements und in Sibirien vacant und ebenso von Stadtarzt-Stellen in den Central-Gouvernements. In Folge dessen bringt die Medicinalabtheilung der Livländischen Gouv.-Regierung, gemäß dem Circular des Medicinal-Departements des Ministeriums des Innern vom 19. Mai, durch die „Livl. Gouv.-Z." den in Livland lebenden freiprakticirenden Aerzten die erwähnten Vacanzen zur Kenntniß. Für den Fall, daß einer dieser Aerzte den Wunsch hegt, eine der vacanten Stellen zu übernehmen, hat er sich mit einem Gesuch entweder unmittelbar an den Gouverneur desjenigen Gouvernements zu wenden, wo der betreffende Arzt zu dienen wünscht, oder an das Medicinal-Departement, in dem einen wie in dem anderen Fall unter Beilage der erforderlichen Documente. Die Gagen der vacanten Kreis- und Bezirksarzt-Stellen schwanken, wie das „Rig. Tgbl." aus der in Nr. 68 der „Livl. Gouv.-Z." abgedruckten Liste ersieht, zwischen 720 und 1700 Rbl. Die Stadtärzte im europäischen Rußland erhalten, laut einer Anmerkung zu dieser Liste, eine etatmäßige Gage von 200—300 Rbl. jährlich und nach Ablauf des Jahres wird ihnen aus den Summen des Ministeriums des Innern eine Ergänzungsgage bis zum Gesammtbetrage von 600 Rbl. ausgezahlt.

— In Anlaß der am Dinstag erfolgten Abreise des Herrn Livländischen Gouverneurs ins Gouvernement ist, den Rigaer Blättern zufolge, die zeitweilige Erfüllung der Obliegenheiten des Gouvernements-Chefs, da auch der Herr Vice-Gouverneur von Riga abwesend ist, dem Dirigirenden des Livländischen Cameralhofes, Wirklichen Staatsrath Wassiljew, übertragen worden.

— Zum stellvertretenden außeretatmäßigen jüngeren Beamten zu besonderen Aufträgen beim Herrn Livländischen Gouverneur ist wie die Rigaer Blätter melden, der bisherige Controleur des Rigaschen Reichsbank-Comptoirs, Collegien-Registrator Graf Constantin Lütke, ernannt worden.

— Aus Berlin wird dem „Rig. Tgbl." unter dem 12. Juli (29. Juni) geschrieben: Dr. Theodor Schiemann, bisher außerordentlichen Professor der Geschichte an der Berliner Universität, ist nicht, wie erwartet worden war, zum ordentlichen Professor, sondern zum ordentlicher Honorar-Professor derselben Universität ernannt worden, mit dem Gehalt eines ordentlichen Professors, zugleich auch zum Director des neugeschaffenen Seminars für osteuropäische Geschichte, jedoch ohne Sitz und Stimme in der Facultät.

Riga. Der Bischof von Riga und Mitau, Agathangel, hatte am 17. Juni das Glück sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

Estland. Am 30. Juni ist, wie die Revaler Blätter berichten, der zum Pastor von Worms vocirte und bestätigte bisherige Pastor-Adjunct derselben Gemeinde Wäinö Melin introducirt worden. Die Introduction wurde im Auftrage des Estländischen Consistoriums von Pastor Gustafsson aus Reval in schwedischer Sprache vollzogen. Als Assistenten fungirten Pastor emer. Nordgren aus Worms und Pastor Maaß aus Ruckö.

St. Petersburg, 3. Juli. Der in dem Programm der Festlichkeiten zu Ehren König Victor Emanuel's auf den Montag Abend angesetzte Allerhöchste Umritt des Lagers in Krassnoje Sselo mit daran sich schließendem Zapfenstreich fand, wie die „St. Pet. Z." berichtet, anscheinend unter den günstigsten Auspicien. Aus lindem Süden hatte der hohe Gast ein Stück italienischen Himmels und lauwarme Lüfte herübergeholt, die

---

Feuilleton.

2)

Dajaken.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z." von einem Balten.

Unser Aufbruch fiel in die wunderbarste Morgenstunde. Die Sonne stand kaum in den Wipfeln. Die Kühle strotzte noch von frischen Gerüchen. So lenkten wir in den Tajan ein, ließen die letzten versprengten Hütten des Kampong hinter uns — und waren allein im Walde.

Der Tajan ist ein schmaler, vielgewundener Fluß, und man ist hier weit mehr im Walde, als man es auf dem Kapuas ist. Das Gewirr der Sträucher hängt tief übers Wasser herab; die Kronen erheben sich in hundert Gestalten darüber. Was sage ich? — In hunderttausend. Die Formen dieser Wirrniß wechseln in jeder Secunde, denn Hunderterlei drängt sich in einem verzweifelten Kampf zum Licht und Athem aus der Tiefe hervor. Es ist wie ein Ringen auf Tod und Leben. Was Aeste und Stamm nicht hervorstoßen können, wirft sich auf Fremdes und klimmt an seinen Gliedern empor, umschlingt und würgt die kräftigeren Genossen und breitet schließlich an der Sonne seine jubelnde Krone aus. Modern und Blühen verwebt sich hier unauflöslich. Eine phantastisch-wilde Gartenkunst setzt mitten ins Laub gebrochener Aeste die zierlichsten buschigen Palmenwedel und webt auf den Einschlagsfäden der Luftwurzeln Teppiche von schmarotzendem Unkraut.

Indem die Sonne stieg, geriethen wir tiefer ins Grüne. In scharfen, ösenförmigen Windungen umfloß der Fluß schmale, langgestreckte Waldzungen. Stellenweise aber durchbrach er sie. Hier waren Canäle entstanden, in denen sich das braune Wasser mitten durchs Dickicht ergoß und die sich die Leute, um sich Arbeit zu ersparen, in keinem Falle entgehen ließen. So oft wir in einen derartig natürlichen Durchhau einbogen, schloß sich das grüne Halbdunkel über uns. Das Wasser spülte um die Stämme; das dichte Gesträuch verbarg die Ufer; gefallene Riesen versperrten oder überbrückten den Weg. Mit Mühe preßten die Leute das Boot hindurch. Wir staken dann mitten im heißen Laube. Nicht Himmel, noch Boden mehr war zu sehen; nur Laub und Wasser, gehüllt in ein schwüles, grünes Licht. — Der nordische Wald ist keusch, der tropische nicht.

So wenig man sich satt sehen konnte, so wenig konnte man sich satt hören. Nie habe ich Vögel so flöten hören. Es war kein Tönen, es waren Töne. Sie sangen Melodien und Lieder. Glauben Sie, daß ich übertreibe? Ich habe die Lieder schwarz auf Weiß und hoffe Sie Ihnen noch vorzupfeifen. Sie ließen sich niederschreiben wie Flöten und Clarinetten. Wir lagen still wie Kinder und lauschten. Das Paddeln der Ruder war in einschläferndem Tact zu vernehmen. Das leise Plätschern scheuchte die Aeffchen in den Wipfeln auf, und ab und zu strich hoch im Blauen ein Nashornvogel auf einsamen Pfaden über den Wald.

*

Um Mittag zogen wir das Boot auf eine Sandbank im Flusse, und da die Leute erklärten, daß Krokodile sich letzthin wenig gezeigt hätten, erfrischten wir uns, so gut es ging, mit einem Bade. Der Mittagsschauer blieb diesmal aus; der Fluß stand tief, und dies war unserem Unternehmen günstig. Ein starker Guß verändert schnell den Wasserstand und die Strömung. Der eingetrocknete Modd des Flusses ist auf dem Laube des Uferwaldes reichlich sieben Meter über dem Spiegel des Wassers wahrzunehmen. Nur mehrtägiger Regen läßt die Ströme mit solchem Ungestüm anschwellen, daß sie die leichten, hochgebauten Hütten am Ufer hinwegreißen. Doch muß ein solches Hochwasser etwas Großartiges haben, wenn Alles im Urwalde auf Meilen gurgelt und schießt. Es muß der Anfang der Sintfluth scheinen.

— — Am Nachmittage legten wir bei dem Dorfe an, das unserer Flußfahrt diesmal ein Ziel setzte, da der Dajakische Kampong, den wir besuchen wollten, einige Werst von hier landeinwärts lag. Das Dorf breitete sich, von Palmen beschattet und von Gras und Unkraut durchwuchert, auf einer kleinen Lichtung aus. Unsere Ankunft war gleich bemerkt worden, und auf dem Landeplatz erschienen die beiden malayischen hoofde (Häupter), die als Mitglieder der Familie des Sultans in diesem Winkel eine Art statthalterlicher Residenz aufgeschlagen hatten. Sie kamen gebückt heran, ihren „tabeh, tuan" darzubringen und küßten dem jungen Controleur den Aermel. Der Aeltere war ein feingliedriger Mann von überraschend destinguirtem Benehmen und viel halblauter Discretion. Er schritt gemessen einher. Auf dem Kopfe — dem schmalen, runzligen, wohlgezeichneten Kopfe des malayischen Aristokraten — trug er die weiße Kappe des hadji, des heimgekehrten Mekka-Pilgers, die ihm allein schon die größte Ehrerbietung der Dorfleute gesichert hätte (Malayen sind strenge Moslemin). Sein beträchtlich jüngerer Neffe und Minister aber konnte besten Falles für eine fürstliche Entgleisung gelten. Die unterwürfige Zurückhaltung, die ihm die Etiquette des „Hofes" auferlegte, verschlimmerte er durch sein linkisches Wesen und durch ein Gesicht, dessen Schafigkeit in frappantem Gegensatz zu den feinen Zügen des Alten stand.

Und so schritten wir in wohlgemessenen Abständen durch das Gras auf den Gemeindepalast zu, ein umfangreiches Rohrgehäuse, dessen Diele aus gespaltenem Bambus sich in beängstigender Weise unter unseren gewichtigen Schritten bog und streckte. Wir ließen uns auf einigen alten Stühlen nieder, die irgend ein schachernder Chinese nach langen Wanderungen in diese Wildniß verschleppt haben mochte: Mijnheer auf einem Ehrenplatz, ihm gegenüber das hoofd, einen Schritt rückwärts zur Seite das Schafsgesicht. Dann folgte langes Fragen und längeres Antworten. Ein Controleur muß sich für Alles interessiren. Wie stehen die Ernten? Hat der Chinese zu sehr gewuchert? Hat er falsche Gewichte gebraucht? Sind die Steuerrückstände eingelaufen? Hat Niemand das Krismesser geschwungen? Wie hat sich dies oder jenes gefährliche Individuum gehalten? Auf Allem muß der junge Patriarch sein Auge ruhen lassen. Ueber Alles erstattet ihm der Pangeran oder Fürst ruhig Bericht. Langsam, aber unaufhaltsam fließt seine Rede dahin, nur daß die meisten Namen seinem alternden Gedächtniß entfallen sind. Aber der Neffe, der vorgebeugt mit offenem Munde jedem Worte folgt, ist in diesem Puncte bereits dressirt und hastet ehrerbietig mit dem Fehlenden zur Hilfe, so oft der Alte stockt und halbwegs den Kopf nach ihm zur Seite dreht.

Inzwischen ist unsere Mahlzeit zubereitet worden, die hoofde ziehen sich zurück, um Träger und Führer herbeizuschaffen, und die Weißen setzen sich zu einem Hühnchen mit Reis nieder, das der Koch mit kerri, lombok, sombal, bangsawang und den tausend andern Zuthaten der berühmten holländischen Reistafel gewürzt und garnirt hat. Filtrirtes Wasser haben wir in Flaschen mitgebracht und das unvermeidliche likeurje.

Die Träger stehen bereit, mit Kofferchen, Kesseln, Matratzen und Kissen bepackt, und unter der Führung eines heimkehrenden Dajaken steigen wir den Uferhang hinauf und ziehen im Gänsemarsch auf schmalen, halbeingetretenen Pfaden durch den Wald davon. Der hügelige, sumpfige Waldboden ist hier und da gelichtet, die Dorfleute haben ihre heurigen Felder auf frischem Boden angelegt, und über den Ernten früherer Jahre wuchert jetzt junger Wald und dichtes Bambusgestrüpp. Aber je weiter desto tiefer gerathen wir wieder ins Dunkel, bis endlich ein Thalkessel sich aufthut, in dem der ausschließliche Palmenwuchs die Nähe unseres Zieles anzeigt. Die glatten Stämme füllen den ganzen Gesichtskreis aus, aber die Kronen hoch oben schließen sich zu einem grünen Schleier zusammen, durch den das Licht des Nachmittags nur mühsam eindringt. Durch diese dämmrige, kahle Säulenhalle in der sich die Töne seltsam verändern, hören wir jetzt Hunde anschlagen und kurz darauf Schweinegrunzen. Im Grunde des überschatteten Thales entspringt eine Quelle. Eine scheue Schaar fast nackter Weiber ist gerade im Aufbruch begriffen und trägt das Wasser in Bündeln mächtiger Bambusrohre davon, deren schwere Last sie an breiten Stirnbändern balanciren.

Mit ihnen steigen wir einen ausgewaschenen Pfad hinauf; blauer Rauch wird zwischen den Stämmen sichtbar und kurz darauf stehen wir auf dem Hofe des sonderbaren Kampong, eines typischen Dajaken-Dorfes.

Zwei weite, auf hohen Baumpfählen gänzlich aus Bambus errichtete und mit schwärzlichen Strohgiebe überdachteln Langhäuser liegen sich gegenüber. Im Schmutze des Hofes und an den Pfosten der Pfähle wühlen die Ferkel — den muselmännischen Malayen greuliche Thiere — und picken die Hühner. Ein Wald von leiterartig gekerbten Kokospalmen steht rings umher. Auf einem ebenfalls tief gekerbten schrägen Baumstamm erklimmen wir den Flur des östlichen Hauses. In seiner ganzen Länge von reichlich vierzig Schritten zerfällt der Bau in drei „Schiffe", wenn Sie so wollen. Zuerst betreten wir eine äußere, unbedachte Plattform. Sie ist mit dem Inneren durch einige Thüren aus Blättermatten verbun-

den in dieser Hinsicht namentlich im laufenden Sommer nichts weniger als verwöhnten Residenzler endlich einmal wieder seiner leichten Sommertoilette froh werden ließen.

Um 6 Uhr waren die hochragenden Zuschauertribünen gegenüber dem Kaiserlichen Zelt von einer dichten Menschenmenge angefüllt und alle militärischen Vorbereitungen für das große Schauspiel beendet In gewaltiger, Werste langer Linie dehnten sich nach beiden Seiten die Reihen der Mannschaften aus, welche im Paradeanzug, aber waffenlos vor den Zelten Aufstellung genommen hatten. Neben der Tribüne lagerte noch, behaglich im Grase liegend oder die Trommeln als bequeme Sitzgelegenheit benutzend, das bunte Gewimmel der Musikanten, wohl mehr als tausend an der Zahl, ein Riesenorchester, aus den Capellen sämmtlicher Truppenkörper zusammengesetzt. Auf dem das Lager entlang sich hinziehenden breiten Reitwege waren noch viele fleißige Hände in Eile bemüht, Wasserfluthen auszugießen, um den Staub zu bannen, obgleich sie sich nach einem prüfenden Blick auf das Firmament diese Arbeit hätten sparen können, denn langsam aber mit verzweifelter Stetigkeit stieg von Süden tiefdunkles blauschwarzes Gewölk auf. Auch um das Kaiserliche Zelt beginnt es lebendig zu werden! Bediente in reicher Livrée fliegen hin und her, ein Zug Infanterie, schmucke Junker einer der Militärschulen beziehen die Ehrenwache, stattliche Gestalten aus dem Convoi Sr. Majestät nehmen ihre Posten bei der Auffahrt ein. Nun rollt die erste Hofequipage heran, bald die zweite, jetzt folgen sie so rasch auf einander, daß man sie einzeln zu mustern verzichten muß und nur mit Vergnügen feststellt daß selbst bei solchem Anlaß schon das Automobil als concurrirendes Vehikel auftritt. Gegen 7 Uhr ist der Zustrom versiegt und erwartungsvoll harrt die glänzende Gesellschaft des Eintreffens der Allerhöchsten Persönlichkeiten. Das besondere Augenmerk lenken die italienischen Militärs auf sich, mittelgroße sehnige Gestalten, sonnengebräunte Gesichter mit martialischen Schnurrbärten. Die anwesenden Chargen vom Kreuzer „Carlo Alberto" sind wegen der Aehnlichkeit der Uniformirung von unseren Marineofficieren kaum zu unterscheiden.

Noch überstrahlt die niedergehende Sonne mit hellem Schein das weite Lagerfeld, aber die drohenden Wolkenmassen haben unterdessen nicht stillgestanden und bereits den Zenith erreicht. Jetzt fallen die ersten Tropfen und im Augenblick fahren Hunderte von Regenschirmen in die Höhe, zugleich aber eröffnet sich das herrliche Schauspiel eines doppelten Regenbogens von außerordentlicher Farbenstärke. Rascher und schwerer gehen die Tropfen nieder, nun gießt es in Strömen. Die Damen des Hofes flüchten ins Zelt, die Uniformen der Militärs und hohen Würdenträger bleiben dem Unwetter preisgegeben, es ist keine andere Möglichkeit vorhanden, denn in diesem Augenblick sprengt der Zug der Allerhöchsten Herrschaften heran: hoch zu Roß Se. Maj. der Kaiser, neben ihm König Victor Emanuel, im offenen Wagen die Kaiserinnen unter aufgespannten Schirmen nothdürftig sich schützend; hinterher eine mächtige Cavalcade von Officieren der Suite. Unter donnerndem Hurrah und dem grüßenden Zusammenklang von tausend Instrumenten ziehen sie vorüber, der Umritt wird nicht unterbrochen, obwohl beide Herrscher gleich dem gesammten Gefolge nur in Uniform reiten. Das Auge kann ihnen bis zum äußersten Ende der Truppenaufstellung folgen. Dort machen sie kehrt und halten in etwas verschärftem Tempo die Richtung aufs Zelt. Als Erster schwingt sich Se. Maj. der Kaiser aus dem Sattel; der von diensteifrigen Händen angebotene Mantel wird abgelehnt, worauf auch der italienische Gast auf die ihm soeben umgeworfene Umhüllung verzichtet. Während Ihre Majestäten nebst ihrer Begleitung das schützende Obdach aufsuchen, empfängt der Kaiser trotz des unverminderten Regens im Freien die Rapporte der in langer Kette herantretenden Officiere. Dann erst betreten beide Monarchen das Zelt, in welchem, wie es scheint, an einer Tafel Erfrischungen gereicht werden.

Die Stimmung des um die Befriedigung seiner Schaulust recht besorgt gewesenen Publicums hat sich mittlerweile bedeutend aufgeheitert — um so mehr als aus dem Zuge der Wolken sich annehmen läßt, daß nun das Schlimmste vorüber, und noch immer der im Westen klar geliebene Himmel sein warmes Licht ausströmt. Allmählich verschwindet ein Schirm nach dem anderen, bald sieht man keinen mehr, der Regen hat aufgehört und alle Welt freut sich, mit einem blauen Auge davongekommen zu sein; die ganze Fülle seiner Gaben hat das Gewölk zum Glück etwas seitab niedergehen lassen, wo es keine militärische Schaustellung zu stören gab. Der Aufnahmefähigkeit für den ungewöhnlichen musikalischen Genuß kam das gut zu Statten; das Orchester feierte nicht und spielte im Laufe von dreiviertel Stunden ein hübsches Concertprogramm herunter, unter Anderem ein Andante von Beethoven, einen Fandango von Leoncavallo und „Souvenir de Hapsal" von Tschaikowski. Die Tonfülle, wenngleich bedeutend, ist beim Verfliegen des nirgend zurückgeworfenen und concentrirten Schalles bei Weitem nicht so imponirend als man nach dem colossalen Aufwand von Kräften vermuthen sollte, dagegen überraschte die außerordentliche Gleichförmigkeit und Präcision der Ausführung.

Kurz vor dem Zapfenstreich erschienen die Majestäten wieder vor dem Zelt, und es bot sich nun die Möglichkeit den italienischen Gast genauer ins Auge zu fassen. Von Wuchs ist König Victor Emanuel unter Mittelgröße und wohlproportionirt; das scharf markirte Gesicht mit den dunklen Augen war weniger tief in der Farbe als man nach den bekannten Portraits des Königs schließen sollte, Haar und Bart sind nicht schwarz, sondern von dunkelbrauner Schattirung. Er trug den kurzen, knapp anliegenden schwarzen Uniformrock der italienischen Linie, hellgraue, ziemlich weite Reitbeinkleider und hohe Stiefel.

In diese Detailbetrachtungen fuhr plötzlich das Aufzischen eines als Signal dienenden Raketenbündels hinein und im nächsten Moment erdröhnte der Boden und erzitterte die Luft von dem Krachen der Artilleriesalven, die Musik intonirte, die Häupter entblößten sich und durch die Stille des Abends weithin sich verbreitend, erklangen die feierlichen, weihevollen Töne des „Коль славенъ", die mit einem mächtig anschwellenden und dann leise ersterbenden Wirbel der Trommeln abschlossen. Das war das Ende; es erfolgte der allgemeine Aufbruch.

— Zum Jahrestage des Allerhöchsten Manifestes, durch welches am 29. Juni 1901 das neue finnländische Wehrpflichts-Reglement bestätigt wurde, schreibt die „Now. Wr." unter Anderem: „Mögen die Finnländer schreien und protestiren: das ist Sache ihres Gewissens und politischen Verständnisses. Sie sind nicht im Geringsten bedrückt worden, nicht die geringste Ungerechtigkeit ist begangen worden, und wir Russen können daher des heutigen Jahrestages mit dem Gefühle vollersittlicher Befriedigung gedenken. In der Geschichte des Wachsthums des russischen staatlichen Selbstbewußtseins muß der 29. Juni seinen Platz erhalten. Die ganze Militär-Reform ist mit bemerkenswerther Consequenz und Energie durchgeführt worden. Nicht ein Jahr war seit dem Befehl über die Aufhebung der finnischen Truppen verflossen, und schon waren die Angelegenheiten derselben vollständig liquidirt, die Mannschaft entlassen. — Nur die Anstifter der Unruhen wollen in Finnland nicht nachlassen: durch Verleitungen und Bestechungen haben sie es erreicht, daß 50 % der Stellungspflichtigen in diesem Jahre in den Militärbehörden nicht erschienen sind. Geben sich aber die Agitatoren klare Rechenschaft darüber, wie gefährlich ihr Spiel ist?"

— Neben einer Gründung der landwirthschaftlichen Comités für Feststellung der örtlichen Bedürfnisse der Landwirthschaft, ist in Regierungskreisen, wie nach dem „St. Pet. Her." verlautet, eine Frage angeregt worden, deren Entscheidung von großer Bedeutung für die künftige Thätigkeit der Semstwo sein wird. Es wird beabsichtigt, die Gouvernements-Semstwo vollständig zu suspendiren, um der Kreis-Semstwo eine größere Selbständigkeit zu geben. Wie bekannt, mußten bisher alle Gesuche der Kreise an die Gouv.-Semstwoverwaltung gerichtet werden, welche ihre Resolution über dieselben traf. Diese Resolution wurde sodann den Gouv.-Semstwoversammlungen vorgelegt, welche nach einer Bestätigung des betreffenden Gesuches es der Gouv.-Verwaltung überließen, die weiteren Schritte bei der Regierung zu ergreifen. Ein solcher Geschäftsgang ist nach Ansicht des Ministeriums des Innern zu zeitraubend, weil dadurch einzelne sehr wichtige Maßnahmen für die örtliche Bevölkerung erst nach Jahren verwirklicht werden konnten. Mit einer Suspendirung der Gouv.-Semstwo würden die Kreis-Semstwo die Möglichkeit erhalten, ihre Gesuche direct an die Regierung zu richten. Daraus würde sich eine größere Selbständigkeit und Bedeutung der Kreis-Semstwo ergeben. Die Rolle der Gouv.-Semstwo soll den Gouverneuren übergeben werden.

Krementschug. Eine Masse Neugieriger hatte sich der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, am 20. Juni im Stadtgericht in Krementschug eingefunden, um der Verhandlung eines Theater-Processes beizuwohnen. Einige Knaben im Alter von nicht über 10 Jahren hatten im März d. J. Vorbereitungen zur Aufführung von Schiller's Räubern in einem Privathause getroffen und die Vorstellung nahm auch ihren Anfang, natürlich ohne daß die kunstbegeisterte Frühjugend um die polizeiliche Erlaubniß eingekommen war, bezüglich deren Erlangung sie wahrscheinlich gar nichts wußte. Als das Stück im besten Zuge war, erschien plötzlich die Polizei, besetzte die Ausgänge und schritt zur beliebten Protocollaufnahme, wobei sich für die Veranstalter der Aufführung noch der gravirende Umstand ergab, daß einige Eintrittsbillette gefunden wurden, die keine Wohlthätigkeitssteuer-Marke trugen. Nun wurde das Protocoll dem Stadtgericht überwiesen, zugleich aber auch der Procuratur Anzeige von dem Verkauf von Eintrittskarten ohne Beobachtung der Vorschriften bezüglich der Steuermarken gemacht. Der Procureur fand darin kein Anzeichen von Verbrechen und stellten kein Verfahren deshalb an; der Stadtrichter aber sprach alle 10 jugendlichen Schauspieler frei.

In Blagowetschtschensk treffen fortgesetzt chinesische Arbeiter ein und verdrängen die russischen. Im Hafen, als Matrosen, in Ziegeleien und auf Bauten, in einer Zündhölzchen-Fabrik u. s. w. arbeiten jetzt die billigeren Chinesen. Auch die Japaner concurriren erfolgreich mit russischen Arbeitskräften, besonders mit Wäscherinnen, aber auch mit Tischlern, Zimmerleuten und Maurern. Diese von der „Sib. Sh." mitgetheilten Thatsachen schaffen, wie die „Now. Wr." meint, für „Gelb-Rußland" eine „gelbe Gefahr".

Finnland. Vor einiger Zeit hatte, wie der „Rev Z." geschrieben wird, die Stadtverordneten-Versammlung von Willmanstrand anläßlich eines in schwedischer Sprache gehaltenen Schreibens des Gouverneurs von Wiborg beschlossen, keine anderen Schriftstücke zu beantworten, als solche in finnischer Sprache. Daß diese Maßregel zum Mindesten rücksichtslos war gegen die andere Landessprache, angesichts der liberalen Behandlung der finnischen Sprache in neuerer Zeit in Städten mit schwedischer Communalsprache, scheint obengenannten Stadtverordneten nachträglich zum Bewußtsein gekommen zu sein, denn am vergangenen Donnerstag wurde mit allen gegen 2 Stimmen die Aufhebung des erwähnten Beschlusses votirt.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) Juli.

„Der Berner Bär."

Unter dieser Ueberschrift äußert Theodor Mommsen sich in der „Nation" über die deutsch-schweizerischen Erörterungen anläßlich der Vetter'schen Angelegenheit. Er schreibt u. A.:

„Die Civilisation ist kein Monopol eines einzelnen Volkes: in unseres Vaters Reich sind viele Provinzen und das Sein und Schaffen eines jeden Einzelnen ist bedingt durch das Sein und Schaffen der ganzen großen Geisteswelt. Aber in dem allgemeinen Völkerconcert haben die großen Sprachgemeinschaften die führenden Stimmen, und einer solchen anzugehören, ist ein nicht zu unterschätzendes Glück. Die ungeheuren Verschiedenheiten, welche innerhalb einer jeden dieser Gemeinschaften bestehen, werden durch die Sprachgleichheit nicht blos nicht aufgehoben, sondern kommen erst durch sie zu rechtem und vollem Ausdruck.

Dies gilt namentlich auch von den staatlichen Verschiedenheiten. Jeder rechte Mann ist ein animal politicum, und das durch die staatliche Eigenart bedingte Geistesleben des Einzelnen wie des Stammes kann innerhalb des gleichen Sprachgebiets den verschiedensten, selbst gegensätzlichen Ausdruck finden. Es hat nie einen besseren Oesterreicher gegeben, als den Dichter des „Ottokar" und des Radetzky-Liedes; schwerlich hat die schweizer Eigenart einen mächtigeren Ausdruck gefunden als einerseits in dem Verfasser des „Emil", andererseits in dem Dichter der „Leute von Seldwyla" und in dem Pfarrer Jeremias. Für die großen staatlichen Complexe ist es ein Glück, wenn ihre Sprache nicht beschränkt ist auf ihre Grenzpfähle. Vor Allem uns Deutschen ist es für unsere geistige Freiheit von Nutzen gewesen und heute noch von Nutzen, daß deutsch geredet und geschrieben wird auch da, wo Kaiser und Reich nichts mehr zu befehlen haben. . . .

Daß der Berner Bär zu brummen anfängt, sowie die Schweiz eine deutsche Provinz genannt wird — ungefähr wie der zimperliche Backfisch erröthet bei der Nennung der Hosen — ist eine keineswegs berechtigte Eigenthümlichkeit, und die Strafe dafür, daß er ausgelacht wird, soweit die deutsche Zunge reicht, kann ihm Niemand ersparen.

Aber diese Schweizer Nervosität, die leider oft genug zu Tage tritt, hat doch auch ihre ernste Seite und damit eine gewisse Entschuldbarkeit. Es ist ein psychologisches Räthsel sowohl wie eine historische Thatsache, daß es kein stärkeres politisches Bindemittel giebt, als die Sprache. Daß Frankreich in allen inneren und äußeren Kreisen in fester Geschlossenheit zusammengehalten hat, verdankt es in erster Reihe seiner ebenso schönen wie glücklich gepflegten Sprache mit dem, was daran hängt — und was hängt nicht an der Sprache? Umgekehrt erfahren wir es mit jedem Tage mehr, daß, soweit Goethe und Kant reichen, wir uns wohl schlagen, aber auch vertragen, daß aber, wo diese Gemeinschaft aufhört, der Bürgerkrieg unversöhnlich ist, — darum vielleicht nur noch gefährlicher, weil in ihm die Kugeln nicht fliegen. Diejenigen Staaten, welchen dieses Bindemittel der gleichen Hauptsprache fehlt, wie Belgien und die Schweiz, sind in sofern politisch in schwerem Nachtheil. Daß trotz dieses Nachtheils die Schweizer in ihren drei Sprachgebieten gemeinschaftliches Einheitsgefühl entwickelt haben, das manchem Sturm getrotzt hat und noch manchem ferner trotzen wird, das aber allerdings jene Nervosität nicht völlig zu bannen vermocht hat, ist eine Leistung, die vom politischen wie vom humanen Standpunct aus nicht hoch genug anerkannt werden kann. In solcher Anerkennung sollten wir Nachbarn dem Berner Bären sein unzeitiges Brummen nicht weiter nachtragen. Daß und wie wir zusammengehören wissen die deutschen Schweizer, und wissen wir auch."

Zu dem gemeldeten Bubenstreich gegen den **Deutschen Kaiser**, dem in dem amtlichen Prager Polizei-Organ veröffentlichten „Steckbrief" meldet die Wiener „N. Fr. Presse" aus Prag: Zur Aufklärung der Veröffentlichung des auf Kaiser Wilhelm bezüglichen Schriftstückes begab sich der Prager Polizeidirector, Hofrath Krikawa am Sonnabend ins deutsche Consulat, wo er, da der Consul Freiherr v. Seckendorff auf Urlaub weilt, dem dort amtirenden Beamten den Sachverhalt genau vortrug. Dem oesterreichischen Ministerium des Aeußern wird der Sachverhalt durch das Ministerium des Innern, an welches eine ausführliche Darstellung von der dortigen Statthalterei geleitet wurde, übermittelt werden. Dem schuldtragenden Beamten habe jede böse Absicht ferngelegen. Er sei auf sechs Wochen seines Dienstes enthoben worden. — Von anderer Seite wird hervorgehoben, dieser Beamte leide in Folge von Arbeitsüberbürdung an großer Nervosität.

---

den, die man wie Lukenfenster auf Stöcken „offengestützt" hat. Durch eine dieser Thüren tief gebückt ins Innern kriechend, finden wir uns dann im mittleren „Schiff", einer halbdunklen corridorartigen und von einer Reihe roher Säulen durchschnittenen Halle, die den Bewohnern des Hauses gemeinsam als Werkstatt, Saal und Speiseraum dient, und aus welcher eine Anzahl von Thüren in kleine, dunkle Gemächer führt, deren jedes für eine Familie zur Küche und Schlafstube bestimmt ist. Sie haben hier unter primitivsten Verhältnissen einen seltsamen Anlauf zum Communismus: von einem Patriarchen regiert, haust das ganze Dorf unter einem Dache. In manchen Stämmen soll dies noch weiter gehen: da ziehen Alle zusammen zu gemeinsamer Arbeit auf gemeinsamen Feldern aus. Hier war dies nicht der Fall. Bei der größten Friedlichkeit und Eintracht besitzt doch jeder Haushalt sein eigenes Feld und sein eigenes Geräth, das er vor seiner Kammerthür aufbaut: Reissiebe, Mörser, Kolben; die Bogen und mächtigen Krismesser an den Säulen, die Kessel über den glimmenden Aschenkasten, die Theerfackeln und Wasserbehälter aus Rohr, die Angeln und Fischnetze an Bambuskreuzen, die Steh- und Tragkörbe, die Fischfallen, die Hühnerkörbe, die Reisworfelkörbe, die Blasebälge aus Bambusröhren, die Pauken, die Tröge, die Vogelkäfige und anderes seltsames Handwerkszeug. Blos die unheimlichen Fetischklötze im Hofe, ein roh geschnitzter, hölzerner Spuk, sind unbestrittenes Eigenthum der ganzen Sippe.

Der ganze Kampong hat uns empfangen. Man hat uns Sessel aus Kesseln errichtet und Blättermatten darüber gebreitet. Der Pangeran der mit uns gekommen ist, sitzt kreuzbeinig neben uns am Boden. Der knatternde Bambus der luftigen Diele biegt sich zum Brechen.

Der Patriarch kauert gerade vor uns. Hinter ihm haben in weiter Reihe die Männer Platz genommen, einige zwanzig; hinten die Knaben, und in den dunklen Thüren drücken sich die schüchternen Weiber. Bis auf den Lendenschurz ist alles nackt; doch kann man sich kaum an den reinen Körperformen erbauen. Ein mäßig gebildeter Leib von weißlich-brauner Haut auf hohem, unelastischem Beingestell und träge, halbmalayisch geformte Züge, die mit den Jahren schnell verderben. Es ist ein Fluch der niederen Racen: die kurze Blüthe, die keine Früchte bringt. Das lange Haar, die leuchtenden Augen, die straffen Glieder der Knaben und Mädchen halten ihre Versprechungen schlecht: die Väter und Mütter beweisen es, die rings umher mit stumpfen Blicken kauern, den Betelbissen träge kauend, verschrumpft, verarbeitet, verschmutzt. Die Frauen besonders tragen den Stempel der harten Arbeit. Ihre Büste ist von den schweren Tragriemen zerdrückt. Die Arme und Beine, von gar zu engen Messingspiralen umzirkelt, scheinen kaum noch den großen Lasten gewachsen, und Lippen und Zähne, der Schmuck der Kinder, von dem rothen Saft der gekauten Blätter wie ausgebrannt. Ueber der ganzen Schaar, die sich so langsam um uns sammelt, liegt eine kümmerliche Atmosphäre. Der Druck einer langen Fremdherrschaft, erst der unbarmherzigen Malayen und Chinesen, dann der indolenten Holländer, hat ihnen die alte Waldfreiheit genommen. Man kann sich schwer unter diesen Leuten die Helden der berühmten Dajakischen Kopfjagden heraussuchen.

Durch den Pangeran als Dolmetscher und den Patriarchen als Sprecher treten wir jetzt mit der Schaar in Verbindung. Wir drücken den Wunsch nach Tanz und Musik aus. Aber der Alte sagt nein mit der Offenheit eines Kindes: dies sei kein Tag zum Tanzen; die Götter und Geister seien ungünstig. Dies ist der Anfang einer halbstündigen Unterhandlung. Die Argumente schleppen sich langsam wie Schnecken. Mit absoluter Naivität hören die Leute zu. Kein Hintergedanke ist in der ganzen Schaar. Träge und mühsam machen sie sich den Fall klar. Ihre Bereitwilligkeit zu jedem beschwerlichsten Dienst ist ohne Grenzen, und der Gedanke an Verdienst und „Trinkgeld" kommt ihnen garnicht in den Sinn. Sie lauschen blos, wie der Alte ihre Bedenken zerstreuen werde, gutmüthig und ohne Falsch wie Kinder. Ich folge der Verhandlung auf einem Umwege über Dajakisch-Malayisch-Holländisch-Deutsch.

Endlich klärt sich die Frage. Falls man dem Unsichtbaren einen Hahn opferte, so dürfte das Unheil abgewandt werden. Wir gehen erfreut darauf ein und suchen das Opfer durch ein Häuflein Silber zu beschleunigen und zu vergelten. Der Alte empfängt die unerwarteten Münzen wortlos, zählt sie mühsam zwei mal durch und läßt sie auf der Matte liegen. Aber das edle Thier wird gebracht, und wir sehen sein Blut fließen, das der Alte Tropfen für Tropfen mit gemurmelten Sprüchen weiht.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Das neue lenkbare Luftschiff „Mellin" des Engländers Stanley Spencer hat zwei Probefahrten — allerdings unter ausnehmend günstigen Witterungsverhältnissen, denn es herrschte vollständige Windstille — erfolgreich bestanden. Beide Auffahrten fanden in London von den Parkanlagen vor dem Krystall-Palaste aus statt. Bei der zweiten Auffahrt (Sonntag) nahm der Luftschiffer auch seine Nichte, ein Mädchen von neun Jahren, mit. Das Luftschiff erwies sich als äußerst lenkbar, landete und erhob sich ohne alle Schwierigkeiten und führte während der zweistündigen Probefahrt alle gewünschten Bewegungen aus. Spencer stieg dabei bis zu 300 Fuß auf.

— Eine Menschenjagd in Amerika Im Staate Washington ist eine Jagd auf einen entsprungenen Sträfling im Gange, mit Bluthunden und Indianer-Kundschaftern, wie sie aufregender kein Verfasser eines Detectiv-Romans ersinnen könnte. Der Sträfling heißt Harry Tracy. Er brach am 9. Juni aus dem Zuchthause zu Salem im Staate Oregon aus, wobei er drei Aufseher tödtete. Dann trieb er sich in den Wäldern umher und schlug sich bis in den Staat Washington durch, wo man Ende voriger Woche seine Spur fand. Er hatte sich bei einem Fischer einquartirt, den er mit Büchse und Revolver „überredet" hatte, ihm Obdach zu gewähren. Seine Anwesenheit wurde aber verrathen und das Haus von Polizeibeamten umzingelt. Aber Tracy erschoß vier von diesen und entkam. Am Flußufer fand er eine Dampfpinasse, deren Besitzer er zwang, ihn flußabwärts nach dem Sund zu fahren und in der Nähe von Seattle zu landen. Dort bestimmte er einen Japaner, ihn über den Sund zu setzen und begab sich dann nach dem Hause eines Viehzüchters. Hier ließ er sich gut bewirthen, wobei sämmtliche Bewohner des Hauses im Zimmer bleiben mußten, befahl ein Bündel Kleider und Lebensmittel einzupacken und knebelte dann den Farmer und dessen ganze Familie. Der Knecht Anderson mußte am Abend die Sachen nach einem Boote tragen und den Flüchtling den Sund hinabrudern. Der Frau des Farmers gelang es während der Nacht, sich von dem Knebel zu befreien, sie löste auch die Bande der Uebrigen und benachrichtigte den Sheriff in Seattle, der mit einem kleinen Dampfer die Verfolgung des Verbrechers aufnahm. Am Dinstag Abend entdeckte man, daß Tracy sich in einem Bauernhause bei Renton befand. 50 Bewaffnete umringten das Haus; als man dann aber zum Sturm schritt, war der Vogel ausgeflogen, dagegen fand man Anderson, den er im Hofe an einen Baum gebunden hatte. Man schaffte zwei Bluthunde herbei, welche die Spur Tracy's aufnahmen und sie bis in die Nähe des Flusses verfolgten. Dort aber hatte Tracy Cayenne-Pfeffer auf seine Spur gestreut, und bis man diese brennende Substanz aus den Nasen der Hunde ausgewaschen hatte, war Tracy an den See gekommen und hatte ihn durchschwommen, so daß die Hunde die Spur verloren. — Jetzt wird die Umgegend von Renton von mehr als tausend Bewaffneten abgesucht, von denen Jeder gern die Belohnung von 2000 Dollars, die auf Tracy's Kopf gesetzt ist, verdienen möchte. 40 Indianer lauern auf ihn in Kitsah-County und Andere bewachen den Sund. Man glaubt, daß Tracy versuchen wird, über die canadische Grenze zu kommen.

— Ueber eine neuartige Reclame wird aus Paris berichtet: Seit mehreren Tagen erhalten Damen der besten Gesellschaft allerliebst geschriebene Plauderbriefe auf elegantem Papier mit eingepreßter Krone, die sehr vertraulich gehalten und „Xere Suzanne" gezeichnet sind. In die kleinen Bosheiten und Indiscretionen über Freundinnen ist ungemein geschickt, fast kaum bemerkbar, eine Reclame für ein neues Mineralwasser eingeschmuggelt. Da man nicht auf den ersten Blick versteht, werden diese Briefe von den Empfängerinnen zur Errathung des Namens der Absenderin, die so angenehm zu plaudern weiß, überall herumgereicht, wodurch diese feine, wenig Geld, dagegen Geist erfordernde Reclame natürlich ganz besonders wirksam wird.

— Lady Stanley's Theekränzchen. — Man erzählt aus London: Lady Stanley ist eine mildthätige, kinderfreundliche Dame. So bewirthete sie einmal ein halbes Dutzend Kinder in ihrem Hause auf der Terrasse bei Richmond mit Thee und Kuchen. Die kleinen Gäste waren nicht ganz so hochgeboren, als ihre gütige Wirthin. Sie waren Bootblacks, d. h. Jungen welche an Straßenecken stehen, bewaffnet mit Bürsten, Wichsdosen und einer Fußbank, um für einen Penny den bestaubten Stiefeln solcher Leute, die danach verlangen, frischen spiegelnden Glanz zu geben. Lady Stanley's gewählte kleine Gesellschaft unterhielt sich köstlich. Besonders gefiel ihnen der Diener in Livree mit den goldschimmernden Knöpfen und Tressen. Einer der Jungen ließ den Diener während der ganzen Zeit gar nicht aus den Augen. Er vergaß beinahe Essen und Trinken darüber, und schließlich konnte er sich vor Neugierde nicht mehr halten. Er wisperte Lady Stanley vertraulich ins Ohr: „Madamchen, wofür hat Ihr Bruder die vielen Knöpfe erhalten?"

Aus **Lemberg** wird vom 14. Juli über die Polen-Feier berichtet: Die gestrige Gedenkfeier des Polen-Sieges über den deutschen Orden bei Tannenberg-Grunwald hatte einen ausgesprochen demonstrativen Charakter, nachdem in den letzten Jahren dieser Gedenktag ohne besondere Kundgebungen vorübergegangen war. Schon am frühen Morgen durchzogen Musikbanden die Straßen, vom Rathhausthurm wurden Fanfaren geblasen. Außerhalb der Stadt wurden Böllerschüsse abgegeben. Alle Häuser waren in polnischen Farben beflaggt, alle Fensterscheiben mit bedruckten Papierblättern beklebt, die zu Hunderttausenden verkauft worden waren als Ersatz für beabsichtigte, aber unterlassene weitere Demonstrationen. Der Text lautet: „Zur Feier des Jahrestages der Niederlage der Kreuzritter. Der Erlös ist zu Werken der Volksbildung bestimmt. Jedes Blatt kostet 10 Heller. Auch die Fenster der Tramway-Waggons sind beklebt. — Alle Vereine sammelten sich zu einem großen Zuge, auch die Socialdemokraten nahmen daran Theil. Der Zug bewegte sich in die Kathedrale, wo eine Festpredigt gehalten wurde. Auch in den griechisch-orthodoxen und armenischen Kirchen und den Synagogen wurden Festgottesdienste abgehalten. Im Stadttheater hielt der Stadtarchivar Czolowski einen Vortrag über die Schlacht bei Grunwald, wobei die Büste des Königs Ladislaus Jagello bekränzt wurde. Es wurden polnische Nationallieder gesungen. Die Damen sammelten Geldspenden für Zwecke der Volksbildung der polnischen Jugend in nicht-polnischen Ländern. — Mehrere öffentliche Plätze und Gebäude waren militärisch besetzt, um Demonstrationen zu verhindern. Abends fand eine Festvorstellung im Nationaltheater statt. — Der Tag ist in allen Städten Galiziens ähnlich gefeiert worden.

Am vorigen Sonnabend hat in **Frankreich** die diesjährige ordentliche Session der Kammer ihren Abschluß erhalten. Im October beginnt dann die außerordentliche Session, der vor Allem die Berathung des Staatshaushalts für das Jahr 1903 obliegen wird. Nach der Verfassung wird die ordentliche Session am zweiten Dinstag des Januar eröffnet und dauert mindestens fünf Monate. Diesmal sind die allgemeinen Wahlen für die Deputirtenkammer erfolgt, nachdem noch nicht fünf Monate abgelaufen waren; die neue Deputirtenkammer mußte deshalb behufs Wahrung der Continuität der gesetzgebenden Arbeiten unverzüglich einberufen werden. — Trotz der Erregung der Clericalen über das Vorgehen der Regierung gegen die geistlichen Anstalten floß das politische Leben in Paris in den letzten Tagen träge dahin und Paris hatte schon ganz andere Interessen im Auge. Es wurde darüber vom 10. Juli geschrieben: „Die Freuden und Leiden des Nationalfestes sind abermals im Anzuge. Der Pariser wandert wo möglich aus und überläßt den Platz den Vergnügungszüglern, die von allen Himmelsgegenden herbeiströmen werden, um Verwandte zu besuchen, der Truppenschau in Longchamps im Schweiße ihres Angesichts beizuwohnen und die Feuerwerke, denen der nationalistische Gemeinderath einen ungeahnten Glanz zu geben beabsichtigt — er hat die üblichen Credite hierfür bedeutend erhöht — als andächtige Zuschauer zu bewundern. Der Anfang mit dem üblichen Fahnenschmuck ist bereits gemacht worden — wenn nicht in den Privatwohnungen, so doch in den großen Modewaarengeschäften und den Bazaren, die den Käufer zum patriotischen Enthusiasmus anspornen möchten, die Lampions tauchen auch schon auf, und die Camelots bieten tricolore Bandschleifen, Püppchen, Blumen und was des Krimskrams mehr ist, feil. Alles mahnt an den „vierzehnten Juli", den Jahrestag der Einnahme der Bastille, und da war es selbstverständlich, daß die Landesvertreter sich anschickten, das Fest inmitten ihrer Wähler zu begehen."

Mehrere nationalistische Blätter greifen Waldeck-Rousseau wegen seines Besuches beim Deutschen Kaiser an. Der „Intransigeant" sagt: Waldeck-Rousseau ratificirte durch diesen Besuch die Erklärungen von Jaurès betreffs Elsaß-Lothringen. Die „Voix Nationale" schreibt: „Es ist das erste Mal seit dem Verlust von Elsaß-Lothringen, daß ein französischer Ex-Ministerpräsident den Deutschen Kaiser begrüßt." Die bonapartistische „Autorité" meint, die Begegnung sei zweifellos von langer Hand geplant; Waldeck-Rousseau bereite den Besuch des Kaisers in Paris vor.

In **England** scheint die Affaire Buller, die so ganz und gar nicht geeignet ist, den Respect vor der englischen Kriegführung zu heben, nicht einschlafen zu wollen. Wenn die Presse eben erklärt hat, daß sie hoffe, man habe nunmehr das letzte Wort in der Angelegenheit gehört, so folgt wieder eine Interpellation im Unterhause. und die von der Regierungsbank ertheilte Antwort läßt erkennen, daß sogar gründlicheres Breittreten der Angelegenheit unumgänglich erscheint. So wird vom letzten Freitag aus London geschrieben; Mr. Mc. Neill fragte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses den Staatssecretär des Krieges, welche Erklärung für die Thatsache gegeben werden könne, daß General Buller nach seiner Rückkehr aus Süd-Afrika in einem Armeebefehl belobt wurde, trotzdem die Regierung das Heliogramm Buller's nach Ladysmith, und die Ansicht Lord Roberts' über Buller's Verhalten bei Spionkop, gekannt habe. Der irische Abgeordnete wollte des Weiteren wissen, ob die Regierung eine Erklärung dafür habe, daß General Buller nach seiner Rückkehr das Commando des ersten Armee-Corps erhielt, trotzdem der Kriegsminister die Erklärung gegeben hatte, daß nur solchen Generalen ein solches Commando übertragen werden würde, die für befähigt und geeignet erachtet wären, das Commando im Felde zu übernehmen — Auf diese beiden unangenehmen Fragen antwortete Mr. Brodrick, daß seines Wissens Sir Eduard Grey bei Gelegenheit der Bewilligung des Gehaltes für den Kriegsminister diese beiden Fragen zu eingehenderer Erörterung zu bringen gedenke. Er, Mr. Brodrick, werde dann das Verhalten der Regierung in diesen beiden Puncten vollkommen rechtfertigen. „Da haben Sie eine nette Arbeit!" erklärte der Abgeordnete Mc. Neill unter zustimmendem Lächeln seiner Freunde.

In ganz **Italien** hat der Einsturz des Glockthurmes von San Marco in Venedig einen tiefen Eindruck gemacht, gehörte doch der „Campanile" von San Marco zu den im ganzen Königreich bekannten Baudenkmälern, auf die jeder Italiener stolz ist. Der Thurm, der am Tage vor dem Einsturz schon gewaltige Risse zeigte, ist im Jahre 1178 im Bau vollendet, später aber verändert worden. Er war 98,6 Meter hoch und trug auf der Spitze einen Engel als Windfahne. An den viereckigen Thurm lehnte sich die mit Bronzestatuen und Reliefs reich ausgestattete Marmorhalle an, die 1540 von Jacobo Sansovino erbaut wurde. — Einer ausführlicheren Meldung zufolge fand der Einsturz des Glockenthurms am 14. Juli früh 9½ Uhr statt, auch die ihm vorgebaute Loggetta von Sansovino und die anstoßende Ecke des Königspalastes sind zerstört worden. Ein riesiger Trümmerhaufen bedeckt die Stätte, wo sich bisher der herrliche Bau erhoben hat. Der Marcus-Platz und die ganze Umgebung sind von Steintrümmern und Staub bedeckt.

Obwohl Senat und Kammer in **Belgien** in der letzten parlamentarischen Tagung ein sehr strenges, gegen die berüchtigten Spielhöllen in Ostende und Spaa gerichtetes Spielverbot nahezu einstimmig angenommen haben, wird in den erwähnten Spielhöllen einstweilen ruhig fortgespielt. Der König weigert sich nämlich, das Spiel-Gesetz zu sanctioniren, wenigstens schiebt er, um die beiden Badeorte vor materiellen Einbußen zu bewahren, die Sanctionirung so weit als möglich hinaus. Zu Beginn der nächsten Kammertagung wird es deshalb wahrscheinlich zu einer Interpellation kommen.

Seit die englische Censur in **Süd-Afrika** ihre Thätigkeit eingeschränkt hat, lauten die Berichte von dort weniger idyllisch. Aus Johannesburg kommen bereits dieselben Klagen über Milner's Regiment, die vor dem Kriege dazu dienen mußten, England zu einem Kriege gegen Krüger's Mißwirthschaft aufzustacheln. Milner's Verwaltung wird vorgeworfen, daß sie die Trink-Gesetze noch laxer handhabe, als die Buren-Regierung, und daß daher in Johannesburg die Trunksucht immer mehr zunehme. Nicht besser steht es mit ihrer Polizeiverwaltung. „Einbruchdiebstähle und Straßenraub sind sehr häufig. Die Straßen der Vorstädte sind Nachts dank der ungenügenden Polizei ganz unsicher." Und in einem dritten Punct bleibt die englische Verwaltung hinter der Krüger's zurück — nämlich in der Beschaffung schwarzer Arbeiter für die Randminen. Jedes Telegramm und jeder Brief klagt, daß der Mangel an schwarzen Arbeitern sich immer fühlbarer mache. Die Minen-Magnaten sind offenbar sehr schlechter Laune; denn ihr Traum, die englische Verwaltung werde erhöhte Profite bedeuten, verfliegt mit jedem Tag mehr. — Dem gegenüber stellt ein in London eingetroffenes Telegramm der Transvaaler Minenkammer fest, daß eine außergewöhnliche Schwierigkeit für die Beschaffung eingeborener Arbeiter nicht bestehe, weil von der Ostküste Afrikas Eingeborene einzutreffen beginnen; man scheint jedoch dieser Botschaft nicht vollen Glauben zu schenken.

Locales.

Sommertheater.

Christoph Marlow, im selben Jahre wie Shakespeare geboren, gelangte schon in ganz jungen Jahren zu hohem Ruhme unter seinen Zeitgenossen und wurde für seine Dramen „Dr. Faustus", „Tamerlan" u. A. als erster Dichter Englands hoch gefeiert. Da trat William Shakespeare auf und von dem neuen Genius wurde Marlow in den Schatten gestellt. Er war erst 30 Jahre alt, als er bei einer Streitigkeit erstochen wurde.

Diesen Lebensgang eines Dichters hat Ernst v. Wildenbruch zu einem ergreifenden Drama gestaltet. Es ist schon 1884 als eines seiner ersten Werke erschienen, gehört aber zu den allerbesten des Verfassers.

Wildenbruch ist neuerdings, wo er unter die Hohenzollern-Dichter geangen ist und „mit geballten Fäusten" patriotische Dramen, wie z. B. den „Willehalm" dichtet, recht stark in Mißcredit gekommen und pflegt von modernen Kritikern recht von oben herab abgethan zu werden.

Man mag über seine letzten Stücke urtheilen wie man will, in Dramen wie „Christoph Marlow" bewährt sich Wildenbruch als einer der ersten dramatischen Dichter der letzten Jahrzehnte. Er mag unmodern, in seiner Anlehnung an große Vorbilder unbeständig sein — er verfügt aber über eine dramatische Kraft und eine Fähigkeit zu plastischer Gestaltung der einzelnen Scenen, wie nur wenige seiner Zeitgenossen.

Es kommt ihm allerdings nicht auf detaillirte psychologische Vertiefung an, wie sie heutzutage verlangt wird; die Entwickelung der Handlung wird nicht nach allen Richtungen hin motivirt: er kennt hauptsächlich nur eine Entwickelung in Katastrophen und die ganze Entwickelung ist für ihn nur hauptsächlich der Katastrophen wegen da. Nicht langsam und methodisch führt er, wie z. B. Ibsen, seine Figuren allmählich vor, rastlos eilt er den Katastrophen zu. „Wildenbruch hat nie Zeit" — sagt von ihm ein moderner Kritiker. Diese Katastrophen selbst aber gestaltet er zu Bildern von wirklich tragischer, unmittelbarer Wirkung.

Wohl hat er, in dessen Adern Hohenzollernblut fließt, auch viel von jener Freude der Hohenzollern am pathetischen Moment — seiner Wirkung als Dramatiker kommt dies aber meist nur zu Statten.

In „Christoph Marlow" lehnt sich Wildenbruch an die Form Shakespeare'scher Dramen an. Die tiefstragischen Scenen in Versen werden durch theilweise humoristisch gefärbte Prosa-Auftritte zwischen episodischen Figuren des Stückes unterbrochen. Die Verse sind, ohne durch Gedankeninhalt besonders aufzufallen, volltönend und an mancher Stelle von großer dramatischer Wucht.

Im Inhalt theilweise an „Torquato Tasso" anklingend — auch hier die aus Begeisterung für sein Schaffen erwachsende Liebe zum Dichter — ist „Christoph Marlow" im Gegensatz zur resignirt-abgeklärten Ruhe, die dort herrscht, ein Werk, das von wildester, ungezähmter Leidenschaft erfüllt ist. Die leidenschaftliche Liebe Leonorens zu Marlow, die sie in Sünde und Elend treibt und den Tod ihres alten Vaters herbeiführt, und der leidenschaftliche Neid und Haß Marlow's dem Größeren gegenüber treten immer wieder in ihrer ganzen ungezähmten Kraft hervor, und klingen erst bei den Sterbenden in eine versöhnlich-reuige Stimmung aus. „Ich liebe ihn" mit diesem Gruß an Shakespeare stirbt Marlow.

Das Drama hat gestern wohl bei allen Zuschauern einen tiefen Eindruck hinterlassen, zum großen Theil auch dank der Interpretation, die es durch unsere Schauspieler fand.

Frl. Haußig, der wir besonders dankbar sein müssen, daß sie dies interessante Drama zu ihrem Benefiz gewählt hat, spielte die große Partie der Leonore sehr wirkungsvoll und brachte sehr gut zum Ausdruck den leidenschaftlichen Kampf, der in ihr zwischen den Forderungen von Pietät und Sitte und der wilden Liebe zum Dichter tobt, bis er schließlich mit einem begeisterten, bedingungslosen Hingeben an den Geliebten endet. Nur in der Diction machte sich an mancher Stelle ein zu großes Hasten bemerkbar, das die Deutlichkeit beeinträchtigen mußte. Besonders in der großen Entführungsscene des zweiten Actes und in dem letzten Act trat die große Begabung der Künstlerin speciell für tragische Rollen hervor. — Die Benefiziantin wurde durch eine Reihe von Blumenspenden ausgezeichnet.

Der Christoph Marlow des Herrn Dietzsch war vielleicht die bedeutendste Leistung, die wir von dem Künstler bisher gesehen haben. Von ebenso tiefer Wirkung war er in der Darstellung des siegesgewissen „Dichters Englands", der sich mit Homer in eine Reihe stellt, wie später in der des Verzweifelnden, der alle seine Hoffnungen auf Ruhm gescheitert sieht.

Besonders hervorzuheben ist unter den anderen Darstellern noch Herr Meyer der den alten Lord Walsingham ganz ausgezeichnet verkörperte.

Die übrigen Rollen, die zum Theil auch durch die Mitglieder des Opern-Personals dargestellt wurden, waren durchaus befriedigend besetzt.

Das Publicum, das nach jedem einzelnen Act sichtlich sehr stark ergriffen war, fühlte sich zu — zum Theil vorzeitigem — Applaudiren verpflichtet. Die Haupttriebfeder zu dieser bei ernsten Schauspielen oft recht störenden und beim Einzelnen recht erzwungenen Manifestation liegt wohl in einer — durchaus irrthümlichen — Rücksichtnahme auf die Schauspieler. Wir glauben bestimmt, daß die Schauspieler, die es wirklich ernst mit der Sache nehmen, auf diesen Applaus im Interesse der nachhaltigen Wirkung des Trauerspiels sehr gern verzichten werden. Auf größeren Bühnen Deutschlands ist bei Trauerspiel-Aufführungen besonders nach Schluß der einzelnen Acte Applaus nur sehr selten zu hören und wird durchaus als störend empfunden.

Es wäre sehr zu wünschen, daß die vielen bevorstehenden Benefize unserer Schauspieler uns ebenso interessante Aufführungen, wie es die gestrige war, bringen. —p—

Das Wasser im Embach hält sich seit längerer Zeit auf demselben Stande, nämlich auf 5¼ Fuß über Normal, resp. 31,1 Meter über dem Meeresspiegel. — Die Heuschläge am Embach-Ufer sind noch vielfach überschwemmt, so daß der Heuernte an den Embach-Ufern sehr erschwert ist. —a—

Walderdbeeren werden in den letzten Tagen in großerer Menge angeführt. Der Preis für ein Stoof ist bereits auf 20—22 Kop. gefallen. Garten-Erdbeeren werden ebenfalls jetzt in größeren Mengen auf den Markte angeboten. —a—

Ein schlimmer Civilproceß gegen Wikenti Jasseljun und dessen Schreiber Christian Windt gelangte in der letzten Session des Friedensrichter-Plenums zur Verhandlung. Ein fast erblindeter alter Mann, Johann Pankjep, hatte von einem gewissen Lemberg 65 Rbl 50 Kop. zu erhalten, und da Lemberg die Summe nicht freiwillig zahlte, hatte sich Pankjep an den resp. Friedensrichter gewandt, der ihm auch die Summe zugesprochen hatte. Unterdessen hatte aber Lemberg unsere Stadt verlassen und war nach Reval übergesiedelt. Pankjep wußte nicht, wie er das Geld beitreiben solle und wandte sich an Jasseljun, da man ihm erzählt hatte, daß dieser „Advocat" sei, der für Arme sogar umsonst arbeite. Mit Freuden übernahm Jasseljun die Beitreibung, ließ aber die nöthige Vollmacht nicht auf seinen Namen, sondern auf den Namen seines Schreibers Windt ausstellen. Etwa 2½ Jahre wartete Pankjep auf sein Geld vergebens. Zuletzt erfuhr er, daß es schon längst beigetrieben sei. Er verlangte es von Jasseljun und Windt, doch diese erklärten, daß sie das Geld nicht hätten. Zuletzt reichte er beim Friedensrichter des 3. Districts gegen die Beiden eine Civilforderung ein. Zur Verhandlung waren Jasseljun und Windt nicht erschienen, und da Pankjep nicht wußte, welche Beweise er beizubringen habe, wies ihn der Friedensrichter mit der Forderung ab. Die Sache gelangte darauf auf die Appellationsklage des Pankjep hin an das Plenum. Dort stellte Letzterer einen Auszug aus den Acten der Sache Pankjep contra Lemberg vor, aus dem zu ersehen war, daß das Geld bereits von Windt beigetrieben und jenem ausgehändigt war. Außerdem wurde im Plenum ein Zeuge befragt, welcher aussagte, daß Jasseljun die Beitreibung der Schuld übernommen habe. — Das Plenum fällte nun folgendes Urtheil: „Da aus den Erklärungen der Parten und dem vorgestellten Auszuge aus den Acten des Friedensrichters sub Nr. 1923 und aus den Aussagen des Zeugen Nöu erhellt, daß in den Machinationen Jasseljun's und Windt's alle Anzeichen einer criminaliter strafbaren Handlung liegt, die in den Art. 173 (Betrug) und 177 (Aneignung) des Friedensrichter-Strafgesetzes vorgesehen ist, so verfügt es auf Grund des Art. 8 des Civilprocesses, Ausg. vom Jahre 1892; die weitere Verhandlung der gegenwärtigen Sache zu inhibiren und eine Copie gegenwärtiger Verfügung zusammen mit den Originalacten dem Procureur des Rigaer Bezirksgerichts vorzustellen, damit gegen Jasseljun und Windt eine Criminalverfolgung in der vorgeschriebenen Ordnung eingeleitet werde." —i—

Ueber neue Regeln für die Nachsendung von nicht rechtzeitig eingetroffenem Passagiergepäck schreibt die „St. Pet. Z.": In den Fällen, wo das vom Passagier aufgegebene Gepäck ihm innerhalb 48 Stunden nach seiner Ankunft auf dem Bestimmungsort nicht ausgeliefert wird, hat der Passagier das Recht, sein Gepäck als verloren zu betrachten und die gesetzlich vorgeschriebene Geldentschädigung zu verlangen. Viele Passagiere ziehen es aber vor, um weitere Recherchen nach den verlorenen Gepäckstücken und um eventuelle Nachsendung der aufgefundenen Sachen nachzusuchen. Für eine solche Nachsendung von Gepäckstücken existirten aber bisher keine allgemein giltigen Regeln und die Eisenbahnverwaltungen pflegten in diesen Fällen sehr verschiedenartige Standpuncte einzunehmen, wodurch die Passagiere nicht selten in eine mißliche Lage geriethen. Die Hauptverwaltung der Eisenbahnen hat nun „Regeln für die Nachsendung von Passagiergepäck, welches nicht rechtzeitig auf der Bestimmungsstation eingetroffen ist" ausgearbeitet. Diese Regeln enthalten im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Der Passagier kann verlangen, daß ihm sein nicht rechtzeitig ausgeliefertes Gepäck, vorausgesetzt, daß es ausfindig gemacht wird, ohne sein Zuthun und ohne Kosten für ihn nachgesandt wird, und zwar entweder nach einer beliebigen Eisenbahnstation oder nach irgend einem anderen Orte, welcher nicht an der Eisenbahn liegt. Letzteres ist nur dann statthaft, wenn sich am Ort der ursprünglichen Bestimmungsstation eine Dampferstation oder ein Transport-Comptoir befindet, welches die Weiterbeförderung zum endgiltigen Bestimmungsorte übernimmt. Zu diesem Zwecke hat der Passagier dem Chef der ursprünglichen Bestimmungsstation eine schriftliche Eingabe zu machen, in welcher die nöthigen Angaben über seine Person, seinen Wohnort, den Ort, an welchen das Gepäck befördert werden soll, und über die Gepäckstücke selbst enthalten sein müssen; außerdem ist die Gepäckquittung beizulegen. Hierüber erhält der Passagier vom Stations-Chef eine ausführliche Quittung. Die Quittung über die Aufgabe des Gepäcks zur Weiterbeförderung wird dem Passagier nach der von ihm aufgegebenen Adresse in versichertem Briefe zugeschickt. Ist das verlorene Gepäck nicht ausfindig zu machen, so hat die ursprüngliche Bestimmungsstation den Inhaber hiervon in Kenntniß zu setzen.

Als Benefiz für unseren seriösen Baß, Herrn Theodor Hieber, gelangt morgen, Freitag, Mozart's Meisterwerk „Die Zauberflöte" zur Aufführung. Die herrliche Musik, die hier seit Jahren nicht gehört worden, spricht für sich selbst; erwähnen wollen wir nur, daß in der Oper fast das gesammte Opernpersonal beschäftigt ist und diese Aufführung in Reval für eine der besten der Saison galt. Die Partie des Sarastro liegt Herrn Hieber ganz besonders gut und darf daher der vielseitige, stimmbegabte Künstler wohl mit Recht ein gutbesetztes Haus erwarten.

Von dem Schatzmeister der „deutschen Buren-Centrale" in München, Hrn. Gustav Böhmer, dem wir den Rest der in der Expedition unseres Blattes eingeflossenen Spenden zum Besten der Buren zuschickten, ist uns folgende Empfangsbestätigung zugegangen:

„Wir bestätigen hierdurch herzlich dankend, von der „Nordlivl. Ztg." für unsere Sammlung zu Gunsten der gefangenen und verwundeten Buren sowie deren nothleidende Frauen und Kinder, Wittwen und Waisen 221 Mk. 70 Pf. = 103 Rbl. empfangen zu haben."

Gleichzeitig wird uns das demnächstige Erscheinen eines Rechenschaftsberichts über die gesammte Wirksamkeit der Münchener Buren-Centrale in Aussicht gestellt.

Todtenliste.

Marie Therese v. Mickwitz, † am 1. Juli zu Nebhat.

Magda Edle v. Rennenkampff, † im 45. Jahre am 1. Juli zu Reval.

Adele Bernhard, † im 49. Jahre am 11. Juli (28. Juni) zu Bonn.

Eduard Koehlert, † am 1. Juli zu Libau.

Adolf Georg Leopold Lortsch, † im 79. Jahre am 1. Juli zu Libau.

Robert Heim, † am 25. Juni zu Assern.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 3. Juli. Heute früh fand in Krassnoje Sselo in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und des Königs von Italien eine Parade statt, an der sich 38,820 Mann betheiligten.

Laut einem in der „Gesetzsammlung" veröffentlichten Allerhöchsten Erlaß an den Senat sollen im Jahre 1902 im ganzen Reich 318,645 Mann einberufen werden.

Der König von Italien besuchte am Montag den Minister des Aeußern Grafen Lambsdorff. Am Mittwoch gab Graf Lambsdorff im Jelagin-Palais ein Diner zu Ehren des italienischen Ministers des Aeußern.

Charkow, Mittwoch, 3. Juli. Hier hat die Getreideernte begonnen. Die Arbeiter werden bis zu 1 Rubel pro Tag bezahlt. Der Roggen steht ausgezeichnet.

London, Mittwoch, 16. (3.) Juli. Nach einem officiellen Bulletin hat der König die Reise von London nach Cowes ausgezeichnet überstanden und hat unter der Seefahrt in keiner Weise gelitten. Sein Allgemeinbefinden ist ein vorzügliches. Die Orts- und Luftveränderung ist ihm ausgezeichnet bekommen. Im Laufe des Tages lag der König auf Deck.

St. Petersburg, Mittwoch, 3. Juli. De Großfürst Konstantin Konstantinowitsch trat eine Wolga-Reise an.

Se. Maj. der Kaiser und der König von Italien trafen um 11 Uhr morgens auf der kleinen Rhede von Kronstadt ein und begaben sich auf den Kreuzer „Carlo Alberto", nach dessen Besichtigung sie vom Erfinder der drahtlosen Telegraphie Marconi Erläuterungen seiner Apparate entgegennahmen. Nachdem Ihre Majestäten noch die „Poljarnaja Swjesda" besucht hatten, kehrten sie nach Peterhof zurück.

Um vier Uhr stellte sich dem König eine Deputation der Akademie der Wissenschaften, mit dem Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Saenger an der Spitze, in Peterhof vor und überreichte ihm eine Adresse.

Die Stadt Zizikar in der Mandschurei ist für cholera-verseucht erklärt worden. In Inkou erkrankten vom 14. bis zum 21. Juni 165, von denen 139 starben, insgesammt aber 643, von denen 477 starben. — Im Innern der Mandschurei kamen Cholera-Erkrankungen auf dem Posten Tachodschi, in Tulin, ferner Schanghaikwan und Sinminting vor. In Charbin und Umgebung erkrankten vom 18. bis 27. Juni 575 Personen, von denen 322 starben.

London, Mittwoch, 16. (3.) Juli. Ein Mitglied des Unterhauses griff den englischen Botschafter in Rom an und machte ihm eine Verschlechterung der freundschaftlichen Beziehungen zu Italien zum Vorwurf. Cranborne erwiderte, daß sich Italien von allen europäischen Staaten am freundschaftlichsten zu England stellt.

Aus Pretoria wird berichtet, daß nachdem anfangs das Gefühl der Erleichterung nach Einstellung, der Feindseligkeiten vorwaltete, jetzt allenthalben eine Reaction gegen die versöhnliche Stimmung zu Tage tritt. Die früheren, aus gefangenen Buren geworbenen sog. National-Kundschafter werden von denjenigen Buren, welche bis zum Ende im Kampf ausharrten, feindselig behandelt. Einige dieser Kundschafter sind sogar erschossen worden. Um sich von ihnen zu unterscheiden, tragen diejenigen Buren, die ihrem Eide treu blieben, besondere Abzeichen. — Viele Buren erklären, ihr Uebergang zu den Engländern sei nur auf die unrichtige Deutung der Uebergabe-Bedingungen zurückzuführen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Juli. Auf dem Fondsmarkt kam, wie die „St. Pet. Z." berichtet, nach schwacher und lebloser Eröffnung später wieder die feste Stimmung welche schon am Tage vorher in dem Verkehr Eingang gefunden hatte, zum Durchbruch und das hat unverkennbar die Unternehmungslust der Speculation neu belebt. Von Bank-Actien bildeten Russisch-Chinesische Bank den Gegenstand regerer Kauflust. Auf dem Gebiet der metallurgischen Werthe absorbirten ausschließlich das Interesse der Speculation Sormowo-Actien.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 4 Іюля 1902.

Von der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins werden die

4½% kündbaren Landsch. Obligationen mit ihren Coupons

Nr. 11097 Engdes 321, gross 100 Rbl., d. d. 10. März 1888 registrirt auf den Namen der Gebietslade in Kurtna i. Wrlnd.
Nr. 12298 Borkholm 1094 d. d. 10. März 1896, gross 1000 R.
Nr. 12957 Altenhoff & Woljell 369 d. d. 10. März 1898 gross 100 Rbl. registrirt auf den Namen der Gebietslade von Illuck
Nr. 12903 Neuenhof 413 d. d. 10. Septbr. 1897, gross 200 R. registrirt auf den Namen des Magazins zu Illuck

hierdurch mortificirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die beregten Documente zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen bis zum 10. Juni 1903 bei der Verwaltung des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die vorerwähnten landschaftlichen Obligationen sämmtlich mortificirt, den Eigenthümern neue Obligationen ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen wird gehört werden.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 1. Juni 1902.

Für den Praesidenten: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 1067. Für d. Secretair: **Zoege v. Manteuffel.**

По постановленію г. Юрьевскаго Полиціймейстера, отъ 21 Іюня с. г. за № 5976 Германскій Подданный Вильгельмъ Латчъ, за не имѣніе установленнаго паспорта оштрафованъ въ 10 р.

Окол. Надз. Мекшъ.

Іюля 3 дня 1902 г.

Phosphatine Falières
angenehmes Nahrungsmittel
sehr geeignet für Kinder im Alter von 5—7 Monaten an, besonders während der Zeit der Entwöhnung und des Wachsthums, empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Frische Lymphe empfing
die **Droguerie John Pfeil.**

Gutes Bier
„Maexhof"
empfiehlt die Niederlage
Alexander-Str. 35.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.
Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Offerire in bekannter Güte

Prima-Dachpappen
Kappen und Nägel
sowie
engl. dopp. raff. Steinkohlentheer
aus der Dachpappen-Industrie J. Holck & Co., Riga

Elm. Grohs
(Dorpat) Jurjew
Agentur- und Kommissions-Geschäft
Rigasche Strasse Nr. 129.

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, sowie Feld- und Wiesensaaten — Kunstdünger, Kraftfutter. **Sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe.**
Agenturen: Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra". — St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräth. Bankhaus H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienloosen** I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Freitag, den 5. Juli c.
Benefiz für Herrn Theod. Hieber.
Die
Zauberflöte.
Romantische Oper in 3 Acten von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.
Anfang 8 Uhr Abends.

Verreise bis Anfang August.
Dr. H. Koppel.

Linoleum
der Fabrik Prowodnik
empfehlen zu Fabrikpreisen
Gebr. Brock.

Grosses Lager
TAPETEN
in den schönsten Mustern, wird zu **Fabrikpreisen** wegen Raummangel
vollständig ausverkauft.
G. Eller
Grosser Markt Nr. 15.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Munktell's Locomobilen und Dampfdreschmaschinen.

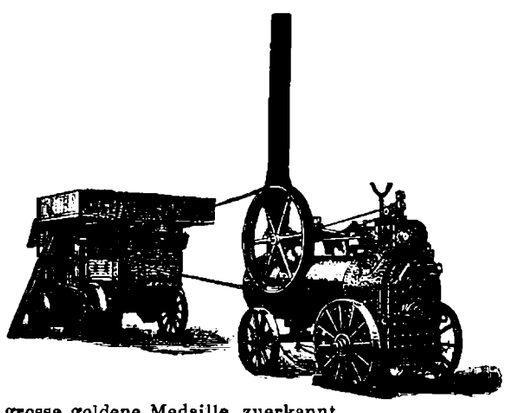

Ueber 100 erste Preise.

Totalverkauf bis zum Jahresschluss: 2269 Locomobilen × 1580 Dreschmaschinen, davon im Jahre 1901 — 176 Locomobilen u. 116 Dreschmaschinen.

Auf der 19-ten Allgemeinen Schwedischen Landwirthschaftlich Ausstellung in Gefle 1901 wurde den Munktell'schen Locomobilen und Dreschmaschinen der einzigste Hederspreis, grosse goldene Medaille, zuerkannt.

Offerire billigst und halte stets auf Lager
Lorentz Sander
Vertreter für Jurjew (Dorpat).

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der
Feuilleton-Beilage
der
„Nordlivländischen Zeitung"

52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in
C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Im Verlage der **Schwabacher'**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart** ist soeben erschienen:

Der
Haus- u. Familien-Correspondent
oder:
Wie besorge ich
schnell, klar, formgerecht und zweckentsprechend
meine
häuslichen schriftlichen Arbeiten?
Praktische Anleitung
zur
exakten Erledigung des Schreibwerkes in allen privaten und geschäftlichen Angelegenheiten des täglichen Lebens für jedermann.
Mit vielen Probeformularen, Brief- und Gesuchsentwürfen, Musterinseraten und einem Titulaturenverzeichniss.
Bearbeitet von
M. Unterbeck
Redacteur und langjährigem ersten Correspondenten.

Preis Mk. 1.50.

Ein Briefsteller für moderne Verhältnisse, das neueste und beste Buch seiner Art, das wegen seiner wirklich praktischen Brauchbarkeit gewiss überall vortreffliche Dienste leisten und bei allen Käufern die dankbarste Anerkennung finden wird.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

---

1 Speisetisch, 1 Bett, 1 Schreibtisch u. 1 Kinderbett
werd. billig **verk.** — Neumarktstr 4.

Gebrauchte Küchen- und **andere Sachen,** e. n. **Hundehaus** etc. werden **verkauft** — Rigasche Str. 101. Daselbst kann eine gute **Magd** empfohlen werden.

Ein älterer Mann,
gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64" nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Eine Parthie gut erhaltener
Dachziegel
zu verkauf. — Marienhofsche Str. 5.

Auf dem Gute **Carlowa** sind gute alte
Dachpfannen
in grösseren und kleineren Partien zu haben.

Ein wenig gebrauchtes
Klavier
wird **verkauft** — Markt-Strasse 11.

Kleiderschrank
gebraucht, **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Kleiderschrank" an d. Exp. d. Bl.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Ein 2-stöckiges
Wohnhaus (Holzgebäude)
u. ein im Bau begriffener **Steinbau** werden aus freier Hand zu annehmbarem Preise **verkauft.** Näh. Ecke d. Stapel-Str. 1 u. Alexanderstr.

Verlag der **„Wiener Mode"**, Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.
K. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.

WIENER MODE
mit der Unterhaltungsbeilage
„Im Boudoir".

Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen,
24 Unterhaltungsbeilagen und
12 Schnittmusterbogen.
Fremdsprachige Ausgaben in den meisten Ländern Europas.

Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode"
mit dem Beiblatte:
„Für die Kinderstube".
Monatlich ein reich illustrirtes Heft.

Ferner 4 große farbige Mode-Panoramen.
Vierteljährlich fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Schnitte nach Maß.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die „Wiener Mode" ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis,** unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes im Hause ermöglicht wird.

Probehefte auf Wunsch **kostenfrei** von allen Buchhandlungen und von der **„Wiener Mode"**, Wien, Wienstraße.

In allen Buchhandlungen und vom Verlage der „Wiener Mode" erhältlich.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.



Behördlich empfohlene
absolut explosionssichere Gefässe
aller Art, wie: **Kannen, Kanister, Standgefässe, Behälter, Fässer** etc. empfiehlt allen Handlungen die mit **feuergefährlichen Flüssigkeiten** operiren sowie den Haushaltungen zum gefahrlosen Umgehen mit Petroleum die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Prachtvolles
Feuerwerk
und
bengalische Flammen
offerirt billigst
Mag. Juergenson & Schaback.

Die erwartete Sendung v. frischen
Weisskohl
traf ein **Bernh. Frederking,** Kühn-Str. 81

Gesucht ein tücht., unverh.
Brenner.
Zu melden auf der Pferdeposstation.

Die obere Wohnung
in der Pastorat-Strasse Nr. 7, kann sofort abgegeben werden, jährlich. Sprechstunde 2—4 Uhr, oben.

Zu vermiethen
d. renovirt. Budenlocal, Ecke d. Barklay-Platzes u. d. Promenaden-Strasse. Näheres beim Hauswächter an der Alt-Strasse.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

„Tasso"
bunter **engl. Pointer,** ist abhanden gekommen. Desbezügl. Anzeige wird dankend vergütet Alexander-Strasse Nr. 74. **Warnung vor Ankauf!**

Einen jungen herrenlosen
stichelhaarigen Hund (Rüde)
habe ich von einem Bauer **gekauft.** Der Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung des Kaufpr. u. d. Insertionsgeb. abh., Peplerstr. 26. **Dr. Russow.**

---

1 junger Vorsteher
Pointer) steht Umstände halber billig **zum Verkauf** — Pferde-Str. 5.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 4 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 147 Freitag, den 5. (18.) Juli 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate e
in Riga: F. Steard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Ka
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Pete
mi
Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
pu
in: M. Mathissen's Central-Annoncen-Agentur.

! Parmanit !
bestar Dachschutz
z. Streichen v. Dachpappen- u. Eisendächer
Parmanit
tropft nicht!
Parmanit
schmiert nicht!
Parmanit
reisst nicht!
braucht keinen Sand!
Kann kalt gestrichen werden.
W. A. Paarmann & Co.
St. Petersburg, Erbsenstr. 19.

Inhalt.

Inland: Eine zu Ende geführte Schulreform. Protest von Wechseln. Vom Curator. Kampf gegen Epizootien. Riga: 70-ter Geburtstag. Rujen: Landwirthschaftliche Ausstellung. Arensburg: Neuer Kreismilitärchef. Reval: Eintreffen des Ministergehilfen Fürst Obolenski. Libau: Neue Badeanstalt. St. Petersburg: Akademie der Wissenschaften. Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Dajaken. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine zu Ende geführte Schulreform.

Die seit langen Jahren in Frankreich vorbereitete Reform des mittleren Schulwesens sieht nunmehr ihrer Verwirklichung entgegen: am 31. Mai ist das Reform-Decret von dem Präsidenten der Republik unterzeichnet und damit die seit einem halben Jahrhundert herbeigewünschte Neugestaltung des Schulwesens sanctionirt worden.

Im Untergrunde der ganzen Reformbewegung steckte auch in Frankreich der Gegensatz zwischen classischer und realer Bildung, doch trat er dort in ganz anderer, weit weniger unvermittelter und feindlich, contrastrender Weise in Geltung, wie hierzulande. Die nun erfolgte Reorganisation zeigt in manchen Zügen Aehnlichkeit mit dem vor einem Jahre hier in Rußland ins Werk gesetzten Wannowski'schen Reform-Project, indem es auch eine Einheitsschule mit Bifurcationen in den höheren Classen einführt.

Obwohl die Bahnen der Wannowski'schen Unterrichtsreform inzwischen verlassen worden sind, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die in Frankreich durchzuführenden Maximen dereinst auch das russische Unterrichtswesen beeinflussen werden, und zum Mindesten ist es zweifellos, daß die in Frankreich zu verwirklichenden Schul-Ideen Eingang auch in die russische Gesellschaft finden werden. Im Hinblick hierauf wie auch auf den Umstand, daß russische Blätter ihre Leser mit dieser Reform bereits bekannt zu machen beginnen, sei hier näher auf das Wesen und den Zweck der französischen Schul-Reform eingegangen.

Die Hauptreform betrifft, wie wir einer in der „Kön. Hart. Z." gelieferten Darstellung entnehmen, das „enseignement secondaire", welches den „études primaires" folgt; die „études" dauern in Frankreich vier Jahre und beschäftigen die Kinder vom sechsten bis zehnten Jahre, an ihnen soll nichts geändert werden. Nach diesen Kinderclassen kommen sieben Jahre enseignement secondaire; jene will das neue Project in zwei „Cyklen" theilen — den ersten von vier, den zweiten von drei Jahren Dauer.

Außerdem soll der erste „Cyklus" in zwei Zweige zerfallen; a) mit obligatorischem Unterricht im Lateinischen von Anfang an und facultativem des Griechischen vom dritten Jahre an, b) ohne Latein und Griechisch. Die beiden Zweigen haben in allem Uebrigen Gemeinschaft, nur ist im zweiten der Unterricht in Wissenschaften und lebenden Sprachen ausgedehnter (an Stelle des Lateinischen). Am Schlusse dieses vierjährigen „Cyklus" steht man vor zwei Kategorieen Schülern, von denen des lateinischen und griechischen Zweiges und vor denen des modern wissenschaftlichen Zweiges, der humanités modernes". Am Schlusse dieses ersten Cyklus giebt es keine Prüfungen, mehr, nur ein Zeugniß.

Der zweite Cyklus von dreijähriger Dauer zerfällt in vier Zweige: a) Abtheilung des lateinischen und griechischen Zweiges, b) des Lateinischen und der lebenden Sprachen, c) des Lateinischen und der Wissenschaften, d) der lebenden Sprachen und Wissenschaften, ohne Latein. Wie man sieht, ist der letzte Zweig des zweiten Cyklus ausschließlich für die Schüler aus dem zweiten Zweig des ersten Cyklus bestimmt; natürlich auch für die Ueberläufer; in ihm sollen sich die Kinder für die kaufmännische, industrielle und landwirthschaftliche Laufbahn vorbilden. Die Schüler, welche dem lateinischen Zweig im ersten Cyklus folgten, vertheilen sich auf die ersten drei Zweige im zweiten Cyklus, und zwar steht ihnen die Wahl frei, ganz nach der von ihnen erwählten Carriere. Der erste Zweig führt speciell nach der Ecole normale, aus der bekanntlich die fertigen Professoren, Lehrer, Richter u. s. w. hervorgehen. Aus dem zweiten Zweige entwickeln sich die höheren Staatsbeamten, die Diplomaten, Notare u. s. w. und aus dem dritten die Besucher St. Cyrs und der Ecole polytechnique (der militärischen Hochschulen), ferner der medicinischen Hochschulen u. s. w. Natürlich bestehen auch zwischen diesen vier Zweigen des zweiten Cyklus gemeinsame Unterrichtsfächer; die Schüler kommen immer wieder zusammen. Das Princip ist gewahrt, die humanistischen und realistischen Studien sind unter einem Dach.

Auf den ersten Blick könnte man glauben, diese Untertheilung müsse das Unterrichtswesen compliciren und vertheuern, die Oberleitung erschweren; aber nach den langen Untersuchungen verspricht sich die Kammer-Commission nicht nur praktische Vortheile, sondern sogar finanzielle Ersparnisse von der Reform. Dank ihr hofft sie das kümmerliche Loos der Lehrer verbessern und die Zahl der Schüler-Freistellen vermehren zu können. Man hofft mit der neuen Eintheilung die volle Kraft des Lehrers in den gemeinsamen Unterrichtsfächern ausnutzen zu können; auf der anderen Seite, daß in den Specialfächern der Lehrer sich mehr dem einzelnen Schüler hingeben wird. Vor Allem beseitigt es auch die wiederholten Prüfungen. Nur am Schluß giebt es im zweiten Cyklus ein einziges Baccalaureat, in dessen Diplom nur die vom Schüler verfolgten Zweige gekennzeichnet sind.

Auch der Pariser Correspondent der „Now. Wr." unterzieht die ganze französische Unterrichtsreform einer eingehenden Besprechung. Er sympathisirt mit ihr augenscheinlich in vollem Maße und hebt zum Schluß hervor, daß in Frankreich alle mit der Reform zufrieden sind.

Ueber den Protest von Wechseln nach dem Entwurf der neuen Notariatsordnung

theilt das „Rig. Börsenbl.", Folgendes mit:

„Im Justizministerium ist bereits der Entwurf einer neuen Notariatsordnung ausgearbeitet worden und soll im Herbste dieses Jahres, vor Einbringung an den Reichsrath, einer besonderen Conferenz von Vertretern verschiedener Ressorts unter dem Vorsitze des Senators Lukjanow zur Erörterung vorgelegt werden. Der Entwurf enthält sehr wesentliche Abänderungen gegen das gegenwärtige Notariats-Gesetz. Heute möchten wir unsere Leser mit denjenigen Bestimmungen des Entwurfs bekannt machen, welche sich auf eine der für die Handelswelt wichtigsten Seiten der Thätigkeit der Notare beziehen, und zwar mit dem Proteste von Wechseln; diese Bestimmungen sind mit denen des Allerhöchst bestätigten neuen Wechselstatuts bereits in Einklang gebracht worden. Letzterer schreibt dem Notar vor, vor dem Proteste des Wechsels, von der Person, gegen die der Protest gerichtet ist, Zahlung zu verlangen und erläutert hierbei, daß dieses auf zweierlei Weise geschehen kann persönlich durch den Notar selbst oder schriftlich. Ersterer Modus ist in der Praxis bei uns bereits längst als unausführbar anerkannt worden und auch gegenwärtig beschränken sich die Notare darauf, den Wechselschuldnern die Anzeigen durch gemiethete Boten zuzuschicken. Der neue Entwurf macht diese Praxis der Notare zu einer gesetzlichen, verlangt dabei aber, daß die Notare die schriftlichen Anzeigen von der Einreichung eines Wechsels zum Proteste unbedingt durch Gerichtsboten d. h. durch Amtspersonen, die für ihre Handlungen haften, dem Wechselschuldner zustellen. Sicherlich ist diese Maßregel geeignet, die Interessen der durch einen Wechsel verpflichteten Personen wesentlich zu schützen, die gegenwärtig, in Folge der Nachlässigkeit und Säumigkeit der Notariatsboten, häufig großen Unannehmlichkeiten und materiellen Verlusten ausgesetzt sind. Ferner führt der neue Entwurf für den Fall, wo im betreffenden Orte aus irgend welchen Gründen ein Notar fehlt, die sehr wichtige Regel ein, daß dem Kreisgliede des Bezirksgerichts das Recht ertheilt wird, den Protest von Wechseln dem örtlichen Secretär der Civilabtheilung des Bezirksgerichts oder dem Gerichtspristaw zu übertragen. Bei der Wichtigkeit der Folgen eines rechtzeitigen und unter Beobachtung aller gesetzlichen Formen vollzogenen Protests ist es durchaus nothwendig, daß die interessirten Personen in dieser Beziehung keinerlei Schwierigkeiten in der Wahrung ihrer Rechte ausgesetzt sind. In der Praxis entstehen aber derartige Schwierigkeiten sehr häufig durch Abwesenheit des gesetzlich zum Vollzug von Wechselprotesten berufenen Organs, wie z. B. bei Verabschiedung, Erkrankung des Notars u. s. w. — Auf diese beiden Regeln beschränken sich die Neuerungen in der Notariatsordnung bezüglich des Protests von Wechseln."

Das vom bekannten Juristen, dem Senator Barkowski, ausgearbeitete Project zur Schaffung einer Centralstelle für den Wechselprotest (Börsennotar oder andere hiefür besonders instruirte Organe, als Gerichtssecretäre der Gerichtspristaws, wie z. B. in Deutschland, Frankreich) hat in den oben charakterisirten Entwurf nicht Eingang gefunden.

Vor Kurzem ist im Reichsrath, wie wir in den „St. Pet. Wed." lesen, das Project eines für das ganze Reich giltigen Gesetzes, betreffend den Kampf gegen Epizootien und speciell gegen Rotz einer Durchsicht unterzogen worden. Während bisher der Kampf gegen die letztgenannte Krankheit auf Grund verschiedener von den Administrativ-Gewalten erlassener obligatorischer Verfügungen geführt wurde und in Folge dessen die Art der Bekämpfung eine sehr wenig einheitliche war, führt das neue Gesetz in dieser Beziehung für das ganze europäische und asiatische Rußland ein einheitliches Vorgehen ein, errichtet eine Controle über die mit der Bekämpfung von Epizootien betrauten Institute und Persönlichkeiten und setzt für Uebertretung der diesbezüglichen Gesetzesvorschriften eine Reihe civiler und criminneller Strafen fest.

— Der neuernannte Curator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr, Collegienrath P. P. Iswolski trifft, wie die „Düna-Z." entgegen früheren Meldungen berichtet, schon in diesen Tagen in Riga ein.

Rujen. Der Rujensche landwirthschaftliche Verein feierte seinen 25. Stiftungstag, wie die „Balt. Wochenschr." berichtet, durch eine Ausstellung für landwirthschaft und Hausindustrie (21.—26. Juni). Wie aus dem Bericht des Herrn J. Krause „Die 25-jährige Thätigkeit des Rujenschen landwirthschaftlichen Vereins" zu ersehen, ist in dem Verein fleißig gearbeitet worden und er konnte daher auch in der Ausstellung einen schönen Erfolg seiner Arbeit aufweisen, einer Arbeit, die stets der Landwirthschaft gegolten und nicht andern Dingen. Vor allem hat es dieser Verein, wie wohl kein anderer in unserer Heimath, verstanden ein gemeinsames Arbeiten von Großgrundbesitzer und Kleingrundbesitzer zu Wege zu bringen, das im wirthschaftlichen und socialen Leben die besten Früchte getragen hat. — Eröffnet wurde die Ausstellung durch den Präses des Vereins, Baron Wolff-Metzküll, in üblicher Weise durch ein Hoch auf den Kaiser. Die Eröffnungsrede hielt der Oberbauerrichter v. Freymann Nurmis. Auf dem nachfolgenden Diner sprach Landrath Baron Stackelberg-Kardis dem Verein die Glückwünsche der Livländischen Oekonomischen Societät aus, als deren Vice-Präses es ihm zur Freude gereiche diese Glückwünsche überbringen zu dürfen. Unter den Delegirten der landwirthschaftlichen Vereine betonte besonders Herr Bissenеck, Vertreter des Mitauschen lettischen landw. Vereins den Eindruck, den die gemeinsame Arbeit von Groß- und Kleingrundbesitz gemacht, einer erstrebenswerthen Gemeinsamkeit, die leider noch nicht überall anzutreffen sei. — Das Ar-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 1. Juli 1857:

„Der Bau der Universitäts-Kirche und der Flügel des Hauptgebäudes schreiten rüstig vorwärts. Zu den Flügeln des Anatomicums sind die behindernden Erdwälle bereits abgegraben. Die Gebäude der Veterinärschule sind angelegt und die drohende Gefahr, daß der Malzmühlen-Teich durch das Ausgraben der Fundamente zu denselben versiegen könne, hat einige Unruhe erzeugt; zu den bisher für dieses Institut projectirten Bauten ist noch der Bau eines Sectionslocals gekommen."

(„Inland.")

*

Dorpat, den 2. Juli 1840:

„Sehr dankenswerth ist die Vereinbarung unserer hiesigen Künstler, Hagen, Hartmann, Kripkow, Krüger, v. Maydell, Mester, Schlater und Stern, vom nächsten Habljahr an ihre neuesten Werke von Zeit zu Zeit in der Schlater'schen Steindruckerei auszustellen, wo man immer etwas zur Anschauung antreffen wird. Dabei sind alle im Gewinn — des Publicum, der Künstler, die Kunst."

*

Dorpat, den 5. Juli 1848:

„Eine höchst interessante Nachricht verbreitet sich, die indeß nach der Bestätigung bedarf. Professor Pirogoff in Petersburg soll die wirkende Ursache der Cholera-Epidemie entdeckt haben, indem er es zuerst gewagt hat, einen Cholera-Todten zu seciren, um mikroskopische Beobachtungen an demselben anzustellen. Infusionsthierchen von einer für den menschlichen Organismus äußerst gefährlichen Beschaffenheit sollen die Krankheit veranlassen; man vermuthet, daß der Wind sie fortführt und das Einathmen die tödtliche Berührung mit dem Menschenleibe zu Wege bringt. So erklärt sich allerdings, warum die Cholera strichweise fortzieht und warum insbesondere Personen, die sich viel im Freien aufhalten, warum gerade auch viele gerade auf der Straße befallen werden. — Seit dieser Entdeckung soll in Petersburg Alles auf der Straße sich die Schnupftücher vorhalten, um das tödtliche Einathmen zu verhüten."

*

Dorpat, den 4. Julius 1800:

„Bekanntmachung: Bey mir, in meiner Bude am Wasser, sind sehr sauber gearbeitete Damensschuhe für Einkaufspreise zu haben. — Bockanoff, jun."

---

3)

Dajaken.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z."
von einem Balten.

(Schluß.)

Zunächst machen sich einige der Leute auf, um aus einem ferner gelegenen Kampong die nöthigen Instrumente herbeizuholen. Eine gute Stunde müssen wir thatlos warten, und der Tag senkt sich zur Neige. Aber es ist so viel zu sehen und zu belauschen, daß uns die Zeit nicht lang wird. Die Leute kommen in Gruppen und bringen dem Pangeran zierlich gehäuften Reis in Schalen und in den Reis gestülpte Eier. Der Eine oder der Andere opfert wohl gar ein Hühnchen, und alle erhalten Tabak und Salz als Gegengabe — ein Leckerbissen, den Manche alsbald hinunterschlucken. Der Pangeran ist ihnen doch noch der Vertreter des angestammten Tyrannen. Ihr Verhältniß zu dem weißen Herren ist ihnen unverständlich. Aber wem der Pangeran gehorcht, sollten sie dem nicht auch gehorchen? Sie mustern ihn und mich mit Augen und Mund aufsperrender Neugier, rücken nahe heran und brechen bei jeder Bewegung der Fremden in Lachen aus. Auch die Frauen haben ihre Schüchternheit überwunden und setzen sich harmlos unter die Männer. Sie tragen die Haare am Wirbel aufgesteckt. Um die knappen blauen Lendentücher haben sie Gürtel von Silbermünzen befestigt, alte im Dorfe vererbte Stücke. Der Frieden der Eintracht liegt über der starrenden braunen Gruppe; mit gleichmäßiger Ruhe und Freundlichkeit verkehren Männer und Weiber, thun sich gegenseitig Handreichung und blicken sich mit Augen an, in denen weder Härte noch Leidenschaft liegt. Die Dajaken führen, wie wir wohl wissen, ein friedliches und streng gehütetes Eheleben. Wo Alles unter einem Dache lebt, muß Ordnung und Treue die erste Bedingung des Auskommens sein.

Wir erbitten und erhalten Erlaubniß, die inneren Gemächer zu betreten. Es sind enge und schmutzige Kammern, in denen die Kohlen des Heerdes fast das einzige Licht verbreiten. Einige Lumpen und Geräthe hängen schwarz an den Wänden; der stickige, rauchige Geruch des Bambus verpestet die stechende Luft. In dunklen Ecken wimmert hier und da ein nacktes Kindchen. Eine Alte liegt regungslos auf einem elenden Krankenlager, dem Ungeziefer und ihrem Schicksal überlassen. Was kann sie hoffen? Mijnheer hinterläßt Chinin für sie; aber wird es der Medicinmann nicht für Gift erklären?

Die Dämmerung wird tiefer, und wir warten noch. In hohen Rohren wird Theer angezündet, und diese langsam niederbrennenden Fackeln erhellen nur trübe das düstere Langhaus. Die Papageien und Affen auf ihren Stöcken gehen zur Ruhe. Um die Zeit zu vertreiben, erzählt mir Mijnheer von dem seltsamen Volke, dessen Herzschläge rings um uns hörbar sind. Die Matratzen läßt er ausbreiten und die Moskito-Netze darüber hängen. Den Inhalt unserer Koffer lassen wir sorglos umherliegen. In diesem Volke wird nicht gestohlen, behauptet mein Wirth. „Lassen Sie einen Fetzen Papier hier zurück; die Leute werden Ihnen drei Tage weit nachrudern, um Ihnen den Wisch zurückzubringen."

*

Das letzte Licht erstirbt, und unser Warten ist zu Ende. Die Boten klimmen den Leiterbaum herauf, beladen mit den Kupferkesseln des Gamelang. Der kundigste ordnet sie auf dem Boden an, so gut er es versteht, klopft tastend mit dem Klöppel umher und stimmt befriedigt seine Ouverture an. Wir hörten. — Sie entsinnen sich — den Gamelang unter den Palmen von Pontianak. Die Javanesen waren seine Meister Hier ist er ein fremdes Instrument; auf dem weiten Wege in die Wildniß blieb das Geheimniß seiner Kunst wohl irgendwo in den Büschen hängen. Und Bruder Dajaks Symphonie ist ein greulicher Wirrwarr von Tönen. „Genug, genug!" Haben wir darauf so lange gewartet?!

Eine Pause tritt ein, in der sich im Hintergrunde Etwas vorbereitet. Irgendwo scheint es zu hapern. Warum stockt das Programm? Sind die Künstler undisponirt? — Endlich erscheinen aus den Tiefen der dunklen Kammern drei Weiber, von denen der Pangeran ein Wiegenlied gefordert hat. Die kaum überwundene Scheu hat sie mit eisernem Griff aufs neue gepackt: ist so Etwas jemals dagewesen, daß Mütter vor Fremden, Weißen sich aufstellen und Lieder singen? Sie haben sich Tücher um den Körper geschlagen; mit gesenkten Gesichtern stellen sie sich in eine Reihe, legen den rechten Arm über eine ausgespannte Leine — ein alter, unerklärlicher Brauch — beginnen, stocken — und flüchten in eine Ecke, wo sie sich zitternd an einander drängen. Der Pangeran redet ihnen beruhigend zu, bis sie allmählich hervorkommen, sich wieder aufstellen, zu singen beginnen. Darf ich es singen nennen? Wie leises Wimmern beginnt es, mit heisern, vibrirenden Stimmen, die jeden Augenblick zu erlöschen drohen: zwei, drei Noten aufwärts, ein zitterndes Halten und ein seufzendes Sinken und Schweigen. Dann noch einmal das Steigen, das Sinken; dann noch einmal, dann wieder; und bis zum Schluß dieselben Töne, dieselben Worte in leisen, durch einander sich schlängelnden, stockenden Linien — ein Räuspern und endlich Schweigen. Und dennoch hat sich in solchen wenigen, brechenden Lauten das Fünkchen Seele ausgesprochen, das sie hervortrieb: gedrückt von der großen Last eines schweren, ereignißlosen Lebens, trübe, armselig, melancholisch, wie dieses einsame, hoffnungslose Dasein; arm an Bildern, arm an Begriffen, arm an Leidenschaft. So aber sieht die ver-

rangement der Ausstellung war dem Ausstellungs-Comité aufs beste gelungen. Am Sonntag stieg der Besuch auf ca. 500 Menschen, doch fanden keine Störungen durch Gedränge statt, wozu gewiß auch das durchaus correcte Benehmen des Publicums beitrug.

Riga. Leopold v. Pezold, der ehem. Chefredacteur der „Rigaschen Zeitung", begeht worauf die „Rig. Rdsch." in ehrenden Worten glückwünschend hinweist, heute den 5. (18.) Juli, in Carlsruhe seinen 70-jährigen Geburtstag. „Wie rüstig, an Körper und und Geist, Pezold seinen 70. Geburtstag begeht, erhellt — schreibt das genannte Rigaer Blatt — wohl am deutlichsten daraus, daß er sich soeben, im Verein mit dem, gleichfalls seit einer Reihe von Jahren in Carlsruhe lebenden, aus Petersburg gebürtigen Nationalökonomen und Historiker Professor Boehtlingk an die Spitze einer Agitation gestellt hat, die sich über das ganze Großherzogthum Baden erstreckt und sich scharf gegen die vom Centrum geforderte Zulassung von katholischen Männerklöstern richtet. Der Kampf gestaltet sich um so schwieriger und anstrengender, als in dieser Frage im Lande Baden Centrum, Conservative, Demokraten und Socialisten gegen die Nationalliberalen zusammen stehen und die Regierung geneigt scheint, den Wünschen der Kammermehrheit entgegenzukommen. Auch bezüglich anderer öffentlicher Angelegenheiten kann Pezold auf erfolgreiche Kämpfe zurückblicken. Sein Schwert, die Feder, ist eben noch immer blank und ohne Rost, seine Rede noch immer feurig und zündend. Wir hoffen, nach zehn Jahren, solches auch dem Achtzigjährigen bezeugen zu können. Dazu sei ihm aus der Heimath ein herzhaftes Glückauf! zugerufen."

Arensburg. Der neuernannte Kreis-Militärchef von Oesel Capitän Berg ist dem „Arensb. Wochenbl." zufolge in Arensburg eingetroffen und hat sein Amt angetreten.

Reval. Der Gehilfe des Ministers des Innern, Fürst Obolenski, wird dem „Rev. Beob." zufolge, morgen in Reval erwartet.

Libau. Die mit großem Kostenaufwande errichtete neue städtische Badeanstalt die in jeder Hinsicht den Ansprüchen der Neuzeit Rechnung trägt und das in letzter Zeit stark zurückgegangene Libauer Badeleben wieder in Flor bringen soll, wurde, wie die „Lib. Z." meldet, Montag-Abend auf Einladung des Herrn Stadtraths Ullmann von den hiesigen praktischen Aerzten und Vertretern der örtlichen Presse einer eingehenden Besichtigung unterzogen und allseitig als zweckmäßig anerkannt.

St. Petersburg, Am 4. Juli gestrigen Tage stellte sich eine aus dem Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, Wirkl. Staatsrath v. Sänger, dem Vice-Präsidenten der Akademie Geheimrath Nikitin, dem Akademiker Fürsten Golizyn und dem beständigen Secretär der Akademie General-Leutnant Dubrowin bestehende Deputation der Akademie Sr. Majestät dem König von Italien vor und überreichte folgende Adresse: „Ew. Majestät! Belieben Sie die ehrfurchtsvollste Begrüßung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften entgegenzunehmen. Bei der Versicherung der größten Hochachtung für den Erlauchten Gast und Freund unseres Allergnädigsten Herrn und Kaisers und für den Erlauchten Herrscher eines Landes, dem die Wissenschaft viele ihrer größten Errungenschaften verdankt, schätzt sich die Akademie glücklich, ihre Dankbarkeit ihrem Ehrenmitgliede persönlich für die hochgeneigte Förderung ihrer Arbeiten ausdrücken zu dürfen."

— Während der Unterricht in den russischen Schulen schon jetzt sehr viel später als in West-Europa beginnt, bringt die „Now. Wr." es fertig, nun gar für den Beginn des Unterrichts um 10 Uhr zu plaidiren. Sie fügt hinzu, daß sowohl Lehrer wie Schüler diese Aenderung „dankbar hinnehmen werden."

— Mehrere Mitglieder der Berliner Kais. Architekten-Gesellschaft sind den Residenzblättern zufolge in Petersburg eingetroffen, um sich mit der Qualität und dem Preise verschiedener russischer Baumaterialien bekannt zu machen. Sie wollen auch Moskau besuchen, um hier die altrussischen Bauweerke im Moskauer und Moskau-Jarosslawer Gouvernement in Augenschein zu nehmen.

Tiflis. Der Curator des Kaukasischen Lehrbezirks hat, wie der „Kawk." berichtet, die Directoren der Gymnasien und der Realschule darauf aufmerksam gemacht, daß viele Schüler der genannten Schulen bunte Hemde und Beinkleider, die nicht der Uniform entsprechen, tragen sowie Mützen ohne Wappen und Gürtel von nicht vorgeschriebenem Muster. Der Curator bittet die Directoren, alle Maßregeln zu ergreifen, damit die Schüler in jener Sommer-Uniform einhergingen, die durch den Allerhöchsten Befehl vom 30. September festgesetzt ist, d. h. daß die Schüler eine Blouse aus Segeltuch mit einer Leibbinde aus schwarzem Riemen tragen und statt der Tuchmütze, weiße Leinwand-Mützen mit den entsprechenden Buchstaben und Ziffern der Lehranstalten. In Fällen, wo die Schüler die Regeln über die vorgeschriebene Uniform übertreten und keine Schülerkarten bei sich haben, soll die Polizei solche Schüler unbedingt arretiren, gleichsam als ob sie zu keiner der genannten Schulen gehören und sie erforderlichen Falls nicht zur Lehrobrigkeit, sondern auf die Polizeiwache bringen, um ihre Personalien festzustellen.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) Juli.

Der Rücktritt Salisbury's.

Der vielgenannte englische Ministerpräsident, dessen jetzige Amtsdauer etwas über sieben Jahre betragen hat, ist am Freitag, wie amtlich aus London gemeldet wird, zurückgetreten; Balfour ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. — Der Amtsrücktritt Salisbury's ist in England mit lebhaftem Bedauern aufgenommen worden; im Unterhause fühlte auch der Führer der Opposition, Sir Campbell-Bannermann sich gedrungen, Namens seiner Partei diesem Bedauern Ausdruck zu geben.

„Daß der greise Staatsmann" — führt die Berliner „Post" aus — „nach der Krönung König Edward's das Steuer des Staatsschiffes, an welchem schon in den letzten Jahren andere Cabinets-Mitglieder kräftiger auf den Curs einwirkten, als das alte langjährige Haupt der Torys selbst, jüngeren Händen ganz überlassen werde, war wiederholt in der Presse gesagt. Ueberraschend wirken und zu Combinationen Anlaß bieten muß aber der Umstand, daß der Rücktritt so plötzlich und unerwartet noch vor der zwar vorläufig verschobenen, aber voraussichtlich doch vor Eintritt des Herbstes, noch möglichen Krönungsfeier erfolgt ist. Es fragt sich, ob der Gesundheitszustand des Premiers so bedenklich geworden ist, daß unbedingte Befreiung von der Verantwortlichkeit seines hohen Amtes unerläßlich war. Die „Daily Mail" bestreitet, daß Gesundheitsrücksichten bei dem Rücktritt zwingend eingewirkt hätten. Sollte aber dann etwa die Befürchtung mit von Einfluß gewesen sein, daß, bei längerer Verzögerung des Rücktrittes, Chamberlain, dessen großer Einfluß durch den endlichen Abschluß des südafrikanischen Krieges noch ungeheuer gewachsen war, so erhebliche Chancen für die Nachfolgerschaft gewonnen hätte, daß ihm die Erbschaft Salisbury's zugefallen wäre? Jedenfalls erscheint es auffällig, daß dieser Mann, der die ganze Politik des britischen Weltreiches in den letzten Jahren beherrschend beeinflußt hat, nicht Salisbury's Nachfolger wurde, ja, daß er, wie der „Daily Chronicle" bemerkt, überhaupt nicht einmal für die Ministerpräsidentschaft in Betracht gekommen ist. Auf conservativer Seite wird Chamberlain mehr ertragen, als geliebt. Seine liberale Vergangenheit steht für die Torys immer noch wie ein drohendes Gespenst hinter ihm, so schroff auch heute sein Gegensatz zu der Partei der Whigs, die Gladstone'schen Principien getreu blieben, geworden ist. Auch in religiöser Beziehung genügt er den Anforderungen der Torys nicht. Alle diese Erwägungen machen es erklärlich, weshalb er, die eigentliche Seele des Cabinets, nicht auch äußerlich an die Spitze desselben treten konnte."

Robert Arthur Talbot Gascoyne Cecil Marquis von Salisbury, ist am 3. Februar 1830 geboren. Er war bis zum Tode seines Vaters (1868) als Lord Cranbourne conservatives Unterhaus-Mitglied für Stamford, übernahm 1866 in Lord Derby's Cabinet das Ministerium für Indien und dasselbe Portefeuille im Cabinet Disraeli. Im April 1878 wurde er Minister des Auswärtigen, trat aber mit dem ganzen Cabinet Beaconsfield im April 1880 zurück. Im Juni 1855 wurde er zur Bildung des neuen conservativen Cabinets berufen, das aber schon im folgenden Januar den Liberalen weichen mußte. Aber bereits im August 1886 trat Gladstone seinerseits zurück und Lord Salisbury abermals an die Spitze. Nach dem Wahlsiege der Liberalen 1892 demissionirte seine Regierung und Lord Salisbury war von da ab erfolgreicher Führer der Opposition. Ende Juni 1895 nahm das liberale Ministerium Rosebery seine Entlassung, und Lord Salisbury's drittes Cabinet begann.

Arthur James Balfour, Neffe Lord Salisbury's, ist 1848 geboren. Im ersten Cabinet Salisbury war er Präsident des Localverwaltungsamtes, im zweiten Staatssecretär für Schottland, später Obersecretär für Irland. In dieser Stellung hat er die damals sehr lebhaften Bestrebungen der irischen Nationalisten bekämpft. 1891 zum ersten Lord des Schatzes ernannt, trat er 1892 mit dem Ministerium zurück, im Juni 1895 in gleicher Eigenschaft wieder in das dritte Cabinet Salisbury ein, dessen Nachfolger er nunmehr geworden ist.

Für das **Deutsche Reich** werden im „Reichs-Anz." die ersten Angaben über das Religionsbekenntniß der Reichsbevölkerung nach der Volkszählung vom 1. December 1900 veröffentlicht. Es geht daraus hervor, daß die Zahl der katholischen Bewohner seit dem Jahre 1890 sich verhältnißmäßig stärker vermehrt hat als die der evangelischen. Die Zunahme der Israeliten ist stark hinter der der Bekenner christlicher Religionen zurückgeblieben. Die gesammte Bevölkerung des Reichs betrug am 1. December 1900 56,367,178, gegen 49,428,470 im Jahre 1890, so daß in diesen zehn Jahren eine Zunahme um 6,938,708 Personen oder 14% stattgefunden hat. Die Zahl der Evangelischen (Lutheraner, Reformirte und Unirte) betrug 35,231,104 gegen 31,026,810, im Jahre 1890 also jetzt 4,204,294 oder 13,6% mehr. Katholiken sind 20,327,913 gezählt gegen 17,674,921 im Jahre 1890, so daß hier eine Zunahme um 2,652,992 oder 15,0% stattgefunden hat. — Die Zahl der Israeliten ist in den letzten 10 Jahren nur von 567,884 auf 586,948, also um 19,064 oder 3,4% gestiegen. Auf 1000 Personen kamen im Deutschen Reiche 625 (im Jahre 1890 628) Evangelische, 361 (308) Katholiken 10 (11) Israeliten und 4 (4) Personen anderer oder unbekannter Religion.

In **Böhmen** ist es am Vorabende des am 13. Juli zu Eger abgehaltenen alldeutschen Volkstages zu großen Kundgebungen gegen Schönerer gekommen. In der Gastwirthschaft zum Germanenhügel wurde der Begrüßungsabend unter Schönerer's Vorsitz abgehalten. Sämmtliche alldeutsche Abgeordnete, der Bürgermeister von Eger und viele Stadträthe waren anwesend. Auf dem Marktplatze hatte sich mittlerweile eine große Menschenmenge angesammelt, die unter Rufen: „Los von Schönerer! Hinaus mit ihm aus Eger!" zum Germanenhügel zog und dort Schönerer und den Alldeutschen mit allen möglichen Instrumenten eine fürchterliche Katzenmusik brachte Die Alldeutschen kamen aus dem Gasthause und begannen auf die Masse zu schimpfen. Als sie die Wacht am Rhein anstimmten, erwiderten die Gegner mit dem Absingen der Volkshymne. Die Menge bewarf dann den Germanenhügel mit Steinen, und zertrümmerte die Fenster. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Abgeordnete Iro einen so heftigen Steinwurf gegen den Kopf, daß er bewußtlos zusammenstürzte. Auch ein alldeutscher Arbeiter wurde verletzt. Erst nach 10½ Uhr Nachts gelang es der Polizei, die Massen zu zerstreuen.

Aus **Lemberg** wird zur Grunwald-Feier der „N. Fr. Pr." gemeldet: „Bei der Vorlesung im Theater wurden Zuschriften, die von Polinnen aus Russisch-Polen und Posen eingetroffen waren, sowie Telegramme aus Prag verlesen. Das deutsche und das russische Consulat waren den ganzen Tag militärisch bewacht. In den Kasernen war Militärbereitschaft und Husaren-Patrouillen durchstreiften die Straßen; es kam jedoch zu keinerlei Ausschreitungen. Auf dem Ausstellungsplatze wurden Nachmittags von Studenten und Arbeitern nationale Lieder gesungen mehrere Studenten hielten Ansprachen. Spät Abends kehrten die Versammelten ruhig in die Stadt zurück. Der Gedenkhügel der Lubiner Union war Abends beleuchtet."

Aus **Paris** wird über den Verlauf des Nationalfestes dem „Berl. Tgbl." unterm 15. Juli telegraphirt: „Gestern Abend schien es bereits klar, daß die erdrückende Hitze während des diesmaligen 14. Juli so zahlreiche Erkrankungen verursacht hatte, wie an keinem 14. Juli zuvor. Die später bekannt gegebenen Polizeirapporte zeigen, daß man beinahe vor einer Katastrophe stand: Die Truppen, die in der Mittagsgluth an der Revue auf dem Felde von Longchamps theilgenommen, haben furchtbar gelitten. Besonders bei der Rückkehr nach der Stadt sind einzelne Truppentheile durch Hitzschläge einfach decimirt worden. Wer die heimkehrenden Truppen gegen ½6 Uhr gesehen hat, mußte die armen Burschen tief bedauern. Dabei waren die Officiere ersichtlich darauf bedacht, die Leute so sehr wie irgend möglich zu schonen. Sie ließen sie auf dem Bürgersteig unter den Bäumen marschiren und häufig Halt machen und die Tornister abnehmen. Im Ganzen wurden etwa 650 (!) Erkrankungen gemeldet. Der Gouverneur von Paris, der alte General Faure Biguet hatte, als er zu Pferde das Paradefeld verließ, einen Schwächeanfall und mußte vom Pferde gehoben und in einem Ambulanzwagen zur Unfallstation gebracht werden, wo er sich indessen bald wieder erholte. Der Brigade-General Percin, der Cabinetschef des Kriegsministers, erkrankte gleichfalls und mußte fortgeführt werden. Er befindet sich aber auch auf dem Wege der Besserung. Zehn andere Officiere theilten sein Schicksal. Am meisten litten die Kuraſſier-Escorte, die den Präsidenten Loubet, und die Dragoner-Escorte, die den Präsidenten der Kammer, Bourgeois, geleiteten, und die außerdem an der Revue theilgenommen hatten. Auf dem Heimweg, kurz bevor das Elysée erreicht war, stürzten 18 der Kürassiere vom Sonnenstich getroffen hin. Präsident Loubet ließ sie in das Elysée tragen und verpflegen. Von den Dragonern aus der Escorte Bourgeois erkrankte eine ähnliche Anzahl. Bourgeois ließ kalten Kaffee vertheilen und bot den Erkrankten an, Nachts im Palais Bourbon zu bleiben. — Den Nachmittag und Abend über sah man Ambulanz-Wagen durch Paris fahren, doch wird bisher nur ein einziger Todesfall, der Tod eines Sergeanten, gemeldet. — Der Socialist Gérault-Richard richtete ein offenes Schreiben an den Kriegsminister, worin er ankündigte, er werde sofort nach der Rückkehr der Kammer die Unterdrückung der Revue beantragen. — Heute Morgen ging ein heftiges Gewitter mit Regen nieder, und Paris athmet auf.

Aus **London** wird über König Edward's Ausflug an die Küste u. A. vom vorigen Dinstag berichtet: Um den König, der in der Nähe der Insel Wight weitere Genesung suchen wird, vom Buckingham-Palast nach dem Bahnhof zu bringen, erschien Vormittags eine Abtheilung Seeleute im Schloß. Unter der Aufsicht der Leibärzte brachten sie ein Sopha, worauf der König ruhte, nach der Vorhalle, von da nach dem am günstigsten gelegenen Ausgangsthor, wo der König in einem Kranken-

---

lorene Quelle des Stromes aus, der uns umrauscht und mit sich reißt: wir nennen seinen Namen Musik.

Aber jetzt steigen wir noch tiefer hinab. — Wie Ihnen wohl bekannt ist, besteht unter Denen, die's wissen müssen, die Idee, daß — früher noch, als alle Gesänge und selbst die kümmerlichsten — der wahre Keimpunct unserer Tonkunst in jenen rhythmischen Ausbrüchen gelegen sei, mit denen der Mensch seinen thierischen Trieben Sprache zu geben gesucht habe; mit anderen Worten, daß Musik zuerst am unausbleiblichen Rhythmus des Tanzes erwacht sei, um sich erst später von solcher physiologischer Einheit mühsam loszumachen.

Wir gleiten somit um manches Jahrtausend zurück, als jetzt das Fell der Pauke zu tönen beginnt, ein Kreis sich öffnet, zwei seltsam geputzte Tänzer erscheinen. Die trommelnden Hände fallen in einen schleppenden Viertact, und einige Stimmen erheben ein monotones Gebrumm. In einem Zirkel beginnen die Beiden sich zu bewegen, den starren Blick auf das leere Unsichtbare geheftet, um das sie kreisen. Die reglosen flachen Hände krampfhaft erhebend, mit einem Fuß vorwärts fallend, den andern nachziehend, und so, vorschreitend-nachziehend, vorschreitend-nachziehend, unheimlich-starr die Runde machend. Eine lähmende Suggestion geht von dem Schritt und dem ewig gleichbleibenden Dröhnen und Summen aus. Genug, genug; wir lassen abbrechen und fragen nach dem Sinn und Ursprung des Tanzes. „So kreist ein Raubvogel um die Beute", vermittelt uns der Pangeran.

Die zwei sind ruhig abgetreten; zwei Andere treten in den Kreis. Ein lebhafterer Rhythmus kommt über die Pauken. Anstatt zu schreiten, schnellen die beiden in zuckenden, katzenartigen Sprüngen und Rucken umher. Ein Kriegstanz, der den Malayen nachgeahmt sein soll. Sie scheinen sich auf einander zu werfen. weichen indeß plötzlich mit halber Drehung aus, gleiten am Rücken des Gegners vorbei — und scheinen sich nicht mehr zu sehen. Jetzt, wie in Nebel oder im Schutze des Tarnhelms, kreisen sie Beide gesondert mit zuckenden, knickenden Knien umher, in stoßenden, forcirten Bewegungen, die flach geschlossenen Hände werfend, zückend. Ganz plötzlich erblicken sie sich wieder, fahren mit kurzen Schreien auf einander zu, scheinen mit Schlag und Stoß zu drohen — und sind im nächsten Augenblick mit einem Ruck auseinander — und fort. Wie Traum und Alpdruck hat es über der Scene gelegen.

Der Rauch und die Hitze haben das ganze Gemach erfüllt. Das rastlose Paukn hat sich in den Wänden verfangen, hat sich verdichet, die ganze Luft erfüllt. Wir kriechen hinaus auf die Plattform und athmen die kühlere, frischere Luft der Waldnacht. Der Hof liegt unten im Dunkel; das Langhaus uns gegenüber ist eine schwarze Masse. Ein starkes Licht kommt von den zahllosen Sternen, aber der Mond, der zwischen den Zweigen steht, ist erst im Zunehmen. Das Heer der Zickaden in allen Zweigen hat seine dröhnenden Stimmen erhoben und tausend Insecten vollführen die klirrende, zitternde Musik der tropischen Nacht. Von Ruhe und Schweigen ist hier nichts, und nichts vom Frieden der nordischen Mitternacht. Das Wachsen spürt man ringsum, im Dunkeln selbst noch das rastlose Zeugen. Und flimmernd, wie trunkene Augen blicken die feuchten Sterne herab ....

Mannigfaltiges.

Zum Einsturz des Campanile in Venedig lesen wir im „Berl. Local-Anz.": „Der Campanile di San Marco hat seit vielen Jahrhunderten auf die Stadt Venedia herabgesehen. Er war Zeuge der Entwickelung von Venedigs Macht, Zeuge des Glanzes der Dogen-Herrschaft, als die Lagunenstadt die Meere beherrschte, Zeuge ihres Verfalls. Er hat die rauschendsten, Feste miterlebt und niedergeschaut auf furchtbare Greuel, auf die unglücklichen Opfer, die den düsteren Gefängnissen des Dogen-Palastes zugeführt wurden, um sie nicht mehr zu verlassen. Dann überdauerte er die Herrschaft der Oesterreicher in Venedig und 36 Jahre stand er unter italienischer Königsherrschaft auf seinem Platz, bis er jetzt zusammenstürzte. Der Campanile war ein gewaltiger Recke. Fast 100 Meter hoch ragte er in die Luft, viereckig und trotzig, in der schlichten gelblichen Farbe des Alters. Sein Geburtsjahr war das Jahr 888. Später wurde an ihm mehrfach gebaut; so werden Restaurirungsarbeiten aus dem Jahre 1329 gemeldet, und im 16. Jahrhundert erweiterte ihn Sansovino durch die Loggetta, den östlichen Vorbau. Letzterer wurde ursprünglich von den Nobili Venedigs benutzt. Darauf dienten die Räume als Sitz der staatlichen Hautwache, wenn die venezianische Regierung drüben im Dogenpalast ihre Sitzungen abhielt. In der Neuzeit war oben auf dem Thurm das Quartier eines Feuerwächters. Aber der freundliche Mann dort oben führte kein einsames Dasein. Er bekam viel Besuch von Touristen aus aller Herren Länder, die den Weg 98 Meter in die Höhe auf Schneckenwindungen sich nicht hatten verdrießen lassen. Die Anstrengung wurde jedoch voll belohnt durch die herrliche Aussicht Weit schweifte das Auge über die Stadt Venedig hinaus bis zu den schneebedeckten Zügen der Alpen, hinaus über die Lagunen zum Adriatischen Meere, und tief unter sich sah man das Gewimmel der Menschen auf dem Marcus-Platz als durch einander huschende dunkle Puncte, die Kuppeln der Marcus-Kirche und den Dogen-Palast. Und die Tauben von San Marco umschwirrten den Thurm, der festgefügt für die Ewigkeit erschien und nun geborsten am Boden liegt.

— Im „Thürmer-Jahrbuch", das J. E Freiherr v. Grotthuß im Verlage von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart herausgiebt erzählt Jemand von der Freundschaft und der wachsamen Fürsorge einer Katze für einen Staar folgende hübsche Geschichte: Als mein Vater ein kleiner Knabe war, hatte er einen zahmen Staar, dem man die Flügelknochen gebrochen hatte und der sich, soweit seine Bewegungsorgane das zuließen nach Gutdünken im Hause umhertreiben durfte. Er war mit der Katze großgezogen worden, und zwischen ihnen war dicke Freundschaft: sie spielten zusammen, fraßen aus einem Napfe und was dergleichen mehr war. Als die Familie meiner Großeltern eines Tages bei offener Zimmerthür das Mittagbrod verzehrte, packte die Katze plötzlich den Vogel und alle Anwesenden glaubten, die Raubthiernatur sei nun doch bei ihr zum Durchbruch gekommen. Aber nein — die Katze hob den flugunfähigen Staar sorgsam in die Höhe, sprang mit ihm auf den Eßtisch, wo sie ihn niedersetzte, und stürzte zur Thür hinaus. Gleich darauf hörte man das Geräusch eines heftigen Kampfes vom Hausflur hereinschallen. Es stellte sich heraus, daß eine fremde Katze eingedrungen war, deren Nahen die feinhörige Freundin des Vogels vernommen hatte und die sie, nachdem ihr Liebling von ihr in Sicherheit gebracht worden war, angriff und verjagte.

— Folgender Spitzbubenstreich wird von einem Pariser Correspondenten mitgetheilt: Zwei Polizisten verfolgten am Freitag einen Taschendieb, den sie in der Rue Dronot ertappt hatten. Es war ein flinker Bursche der, mitten in der Rue Rochechouart plötzlich vor den Augen der beiden Beamten verschwand. Diese sagten sich, er müsse in einem der Häuser sich versteckt haben, und stellten sich daher auf die Lauer. Der Bursche war inzwischen in eine Badeanstalt getreten und erfrischte sich in der kühlen Fluth. Er fürchtete indeß mit Recht, daß die Polizisten ihm noch immer auflauerten. Er mußte sich aber unkenntlich machen, um sich fortschleichen zu können. Er drang einfach in die Cabine eines anderen Badenden, zog dessen elegante Sommerkleidung an und ging stolz und ruhig an den beiden Polizisten vorüber, die in ihm den zerlumpten Dieb nicht widererkannten. Als aber einige Minuten später der Besitzer der eleganten Kleidung das Bad verlassen wollte, gerieth er in furchtbaren Zorn, als er statt seiner Kleidung die schmutzige Hülle des Taschendiebes in seiner Cabine aufgehängt fand. Der Besitzer der Badeanstalt bot ihm Ersatz für die gestohlene Kleidung an, bat ihn aber, um Aufsehen zu vermeiden, die Lumpen des Taschendiebes anzuziehen, um sich entfernen zu können. Dem Aermsten blieb schließlich auch nichts Anderes übrig. Kaum war er aber auf der Straße, als die Beamten, die ihn für den Taschendieb hielten, ihn beim Kragen faßten und auf die Wache führten. Hier klärte sich der Sachverhalt natürlich bald auf. Den Taschendieb hat man aber noch nicht bekommen.

— Wie ein Zweimark-Stück entstehen kann. Eine drollige Geschichte vom Exercierplatz macht in Berlin in militärischen Kreisen die Runde. Der Herr Unterofficier hatte einen Einjährigen wiederholt vergeblich ermahnt, seine Gehwerkzeuge vorschriftsmäßig zusammenzuschließen. Der Einjährige hatte zwar nicht eigentlich O-Beine, aber entschieden Anlage dazu. Soviel er sich auch Mühe gab, kerzengerade dazustehen, es blieb zwischen den Knieen immer ein kleiner leerer Zwischeraum, der dem scharfen Auge des Unterofficiers nicht entging. „Ich will Ihnen was sagen, Einjähriger," bemerkte er endlich, indem er ein Markstück aus der Tasche zog und es dem Einjährigen zwischen die Kniee drückte, die er mit Gewalt zusammenpreßte. „Ich gehe nun fort und komme in 5 Minuten wieder. Wehe Ihnen, wenn Sie dann das Geldstück nicht mehr zwischen den Knieen haben!" Der unglückliche Einjährige merkte bald, daß er es in dieser Stellung nicht eine Minute aushalten würde. Was thun? Er überlegte rasch, wie er dem drohenden Ungewitter entgehen könnte und verfiel dabei auf einen ebenso originellen wie glücklichen Gedanken. Er hob das Markstück, das zu Boden gefallen war, nach Ablauf der Frist von 5 Minuten in einem unbewachten Augenblick rasch auf, steckte es ein und klemmte dafür ein Zweimark-Stück zwischen die Knie. „Na, Einjähriger," rief der Unterofficier bald nach seiner Rückkehr, „haben Sie das Geldstück noch zwischen den Knieen? Will doch gleich 'mal nachsehen!" Auf einmal verklärte sich sein Gesicht: er hatte statt des Markstüks das Zweimark-Stück vorgefunden. Schmunzelnd bemerkte er mit freundlichem Augenzwinkern: „Na, sehen Sie, Einjähriger, das haben Sie ja ganz hübsch breit gedrückt." ...

wagen, der zur Vermeidung der Stöße für diesen Zweck besonders gebaut war, untergebracht wurde. In dem Krankenwagen befand sich auch die Königin. Dem Wagen folgten drei Landauer. Bei Ankunft auf dem Bahnhofe wurde der König von denselben Marinemannschaften in den königlichen Wagen gehoben. Am Wagen war ein Windschirm aufgestellt, so daß selbst die wenigen bevorzugten Persönlichkeiten, die am Bahnsteig zugegen waren, den König nicht erblicken konnten. — Das Königspaar traf kurz vor 2 Uhr in Portsmouth ein. Die Matrosen trugen den König in die Yacht.

In ganz **Italien** ruft, wie es in einer Meldung aus Venedig heißt, der Einsturz des Glockenthurmes von San Marco ungeheuere Erregung hervor. Er wird wie ein großes nationales Unglück angesehen. Man hielt die Katastrophe nicht für so drohend. Die Basilika und das Dogen-Palais sind glücklicher Weise unversehrt geblieben. — Der Einsturz des Thurmes wird der „N. Fr. Pr." von einem Augenzeugen wie folgt geschildert: „Um ½10 Uhr hörte die auf dem Markus-Platz angesammelte Menschenmenge dumpfe Schläge. Zugleich bemerkte man, daß sich an der Nordwest-Seite des Thurms ein ungefähr 2 Meter langes Mauerstück loslöste und herabfiel Bald stürzten noch größere Steine und Mauerstücke herab, im nächsten Moment begann sich der durch Blitzschlag schon vor 150 Jahren entstandene Riß an der Seite des Campanile nach dem Uhr-Thurm zu zu öffnen und gleich darauf fiel der Thurm nach allen Seiten auseinander — ungefähr so, wie wenn man aus einem mit Kinderbauklötzen errichteten Gebäude von unten einen Stein hervorzieht. Die auf dem Marcus-Platz noch angesammelte Menge stob unter großem Geschrei auseinander. Auf der Piazzeta und auf der Riva degli Schiavoni entstand ein furchtbares Gedränge, wobei mehrere Personen in's Wasser stürzten. Gondolierei retteten die Verunglückten, so daß Niemand ertrank. Beim Herabfallen der Trümmer schlugen Steine mit solcher Gewalt auf die Ecke des Palazzo Reale, daß ein großes Loch entstand, durch das man nun vom Marcus-Platz aus im großen Saal die Gemälde sehen kann. Ob und wieweit die im Königspalast befindlichen Bilder Tintoretto's beschädigt sind, ist in der allgemeinen Verwirrung noch nicht festgestellt." — Architekt Boni, der die Grundmauern des Thurmes prüfte, erklärte, daß diese allerdings auf einem noch unversehrten Pfahlrost ruhen, aber so schmal und so wenig tief seien, daß sie nur einen Thurm von höchstens 30 Meter hätten tragen dürfen. — In Folge Beschädigung der Gasleitung ist der Marcus-Platz nicht beleuchtet; er bot in dem Dunkel einen überaus traurigen Anblick. — Der Stadtrath bewilligte den ersten Credit von 500,000 Lire für den Wiederaufbau des Glockenthurms und der Loggia des Sansovino. Die Sparcasse eröffnete eine öffentliche Subscription für den gleichen Zweck und zeichnete dafür 100,000 Lire.

In **Australien** bedroht eine furchtbare Dürre das ganze Land. Dem „Standard" wird darüber geschrieben: „Die Dürre, die über Australien lagert, hält im ganzen Innern an. Sie ist die verheerendste, die der Continent kennen gelernt hat, seitdem weiße Ansiedler ihn betraten. Am Rande des Continents fielen hier und da leichte Regen, aber die gewaltigen Weidestrecken bleiben ohne jede Befeuchtung, obgleich jetzt beinahe eine zweite Herbstsaison vergangen ist. Im Repräsentantenhause erklärte Sir William McMillan, der frühere Finanzminister von Neu-Südwales, eine finanzielle Autorität, daß er den Schaden, den Australien durch diese Dürre erleide, auf 130 Mill. Lstr. schätze. Viele der Weidenbesitzer haben keine Mittel mehr. Tausende von Heerden sterben in jeder Woche. Die 60 Mill. Schafe von Neu-Südwales sind auf 33 Millionen zurückgegangen, und es ist die größte Gefahr vorhanden, daß von diesen noch 10 Mill. eingehen werden. Selbst wenn jetzt Regen fallen sollte, wird sich die große Mehrzahl der Schafe nicht mehr retten lassen, weil die kalte Jahreszeit bevorsteht und die Schafe in ihrem kläglichen Zustande den Witterungswechsel nicht aushalten können."

Ein Skandal-Proceß in England.

Unterm 10 Juli wird aus London in Correspondenzen an deutsche Blätter berichtet:

Der große Remonte-Skandal-Proceß, der ein eigenartiges Licht auf das englische Armee-Lieferantenthum wirft, hat in Dublin seinen Anfang genommen. Als Kläger trat das englische Kriegsministerium auf, das den Major Charles Washington Studdert, seine beiden Söhne John und Thomas Studdert, seinen Schwiegersohn John Gregg und einen Herrn Namens Wilfred Fletcher beschuldigt, sich im Ankauf von Pferden für die Imperial-Yeomanry betrügerische Uebergriffe gestattet zu haben.

Dem öffentlichen Ankläger nach verhält sich die Sache folgendermaßen: Major Studdert wurde am 8. Januar 1900 von dem Oberst St. Quentin vom Remonte-Departement damit beauftragt, als Agent für das Yeomanry-Comité thätig zu sein, um in Irland Pferde für die kaiserliche Yeomanry in Süd-Afrika zu besichtigen und aufzukaufen. Für seine Bemühungen wurden Studdert 2 Lstr. täglich und Vergütung der Unkosten bewilligt. Der Herr Major entledigte sich der übernommenen Pflichten anfangs in gewissenhafter Weise: er kaufte zuerst 354 Pferde, die anstandslos vom Yeomanry-Comité angenommen und bezahlt wurden. Die Spitzbübereien scheinen (wenigstens im größeren Stile) erst angefangen zu haben, als Studdert einen neuen Auftrag erhielt, für die Yeomanry andere 500 Pferde zum Höchst-Preise von 30 Lstr. pro Stück zu kaufen. Um diesen Auftrag auszuführen, schickte der Major seinen Sohn John (einen jungen Mann von 23 oder 24 Jahren, der mit dem Vater lebte), ferner seinen zweiten Sohn Thomas sowie seinen Schwiegersohn Gregg in Irland herum mit der Weisung, allen vorräthigen Pferde-Ausschuß zum Preise von 12 Lstr. bis 20 Lstr. pro Stück aufzukaufen, wofür Studdert dem Yeomanry-Comité 30 Lstr. Stück anrechnete. Dem väterlichen Auftrage getreu kauften Thomas und John Studdert alle Kracken und Schindmähren in der Grafschaft Clare auf, und Gregg that dasselbe in den Grafschaften Kerry und Cork. John Studdert brachte 124 Pferde zusammen, für die er einen durchschnittlichen Preis von 20 Lstr. zahlte. John wurde als unabhängiger Verkäufer hingestellt, der in Geschäftsverbindung mit seinem Vater stände.

Dem Yeomanry-Comité gegenüber behaupteten die Angeklagten sowie der von Major Studdert benutzte Thierarzt, der offenbar den Betrug fördern half, daß die 124 Pferde von einem Händler Namens Collins gekauft worden seien. Nun stellt sich aber heraus, daß dieser Collins ein junger Schreiber ist, der für den Major gegen Wochenlohn arbeitet, in dessen Hause lebt und nie in seinem Leben ein Pferd besessen oder verkauft hat. Doch scheint Collins selbst unschuldig und seine Unterschrift auf den Rechnungen von dem Thierarzt und John Studdert gefälscht zu sein. Die Manipulationen, die Thomas Studdert, Fletcher und Gregg der Anklage zufolge ausführten, waren nicht weniger schimpflich. Thomas kaufte 142 Pferde, für die er ungefähr 20 Lstr. pro Stück zahlte, während sie dem Kriegsministerium mit 30 Lstr. angerechnet wurden, so daß er innerhalb drei Wochen durch dies betrügerische Verfahren einen Gewinn von 1400 Lstr. erzielte. Um den Namen des Thomas Studdert zu verheimlichen, wurde auf den Rechnungen angegeben, daß die Pferde von Fletcher gekauft worden seien, obwohl derselbe kein einziges Pferd gekauft hatte. Gregg, der Schwiegersohn Studderts und wohlhabender Farmer, kaufte 57 Pferde; er gab vor, ein unabhängiger Pferdehändler zu sein und an dem Geschäft 10 Lstr. pr. Pferd verdient zu haben. Gregg's verwandtschaftliche Beziehungen zu dem Herrn Major waren natürlich dem Yeomanry-Comité geflissentlich verheimlicht worden. Die Pferde, die Gregg kaufte, waren die schlechtesten und billigsten von allen und kosteten 17 Lstr. pr. Stück, so daß also Gregg einen Gewinn von 13 Lstr. mit jedem Pferde erzielte. Auch er war natürlich nur ein Zwischenmann und Helfershelfer Studdert's der offenbar in der Voraussetzung gehandelt hat, daß alle von ihm gekauften Pferde ohne weitere Controle und ohne Widerspruch vom Remonte-Departement angenommen werden würden.

Aber das dicke Ende kam hinter nach. Als der zweite Schub der vom Major erworbenen Pferde in Liverpool ankam, wurden sie vom Thierarzt des Yeomanry-Comités untersucht und für ganz erbärmlich erklärt. Oberst St. Quentin maß der Angelegenheit keine Bedeutung bei. Als er aber bei näherer Besichtigung von 181 Pferden 21 als untauglich ausrangiren und weitere 41 zur weiteren Prüfung bei Seite stellen mußte, da fing dem Herrn Oberst doch die Sache an etwas brenzlich zu werden. „Es wird ein Teufels-Spektakel über den Zustand dieser armen Pferde gemacht," schrieb er an den Major und empfahl ihm, im Ankauf der Pferde etwas sorgfältiger zu sein und nicht Thiere zu schicken, die den Transport nach Süd-Afrika nicht vertragen könnten. Am 14. März begab sich Oberst St. Quentin nach Süd-Afrika, und die Leitung des Remonte-Departements wurde von Oberst Gordon übernommen. Die weiteren Pferde, die in der Zwischenzeit angekommen waren, befanden sich gleichfalls im allerkläglichsten Zustande. Es waren jämmerliche und verhungerte Creaturen, die überdies noch an verschiedenen Krankheiten litten.

Die Vertheidigung sucht nun geltend zu machen, daß Oberst St. Quentin in Uebereinstimmung mit den Angeklagten gehandelt habe. Doch geht aus der telegraphischen und schriftlichen Correspondenz zwischen St. Quentin und Studdert deutlich hervor, daß Studdert ausdrückliche Weisung gehabt hat, den größten Theil der erforderlichen 500 Pferde bei zwei Pferdehändlern Namens Widger und Meleady zu kaufen, und daß ihm nur für einige wenige Pferde freie Hand gelassen worden war. Aber selbst wenn es dem Vertheidiger gelingen sollte, die Mitschuld des Obersten St. Quentin zu beweisen, so würde dies die Angeklagten nicht entlasten, sondern nur dem Proceß noch größere Proportionen geben.

Locales.

Dem neuesten, von Cand. C. Sponholz in der „Balt. Wochschr." erstatteten Landwirthschaftlichen Bericht sind u. A. folgende Daten über den Erntestand in Liv- und Estland um die Mitte Juni zu entnehmen:

Dank der genügenden Feuchtigkeit sind alle Sommersaaten gut aufgegangen. Der augenblickliche Stand der Sommerkornfelder würde gewiß ganz allgemein als ausgezeichnet bezeichnet werden, wenn das Urtheil nicht unwillkürlich durch die Gedanken an die Zukunft beeinflußt würde. Wird das Alles auch reif werden? Hafer steht ganz besonders gut, unter den Gerstenfeldern sieht man eine ganze Reihe, auf denen die Spitzen der Pflanzen gelb geworden, doch hat das für's erste nichts zu bedeuten. Kartoffeln sind gut aufgekommen. Die Leinsaat hat vielfach von Erdflöhen zu leiden gehabt.

Sehr viel günstiger gegen den Bericht des vorigen Monats lauten die Urtheile über die Wintersaaten. Es ist im günstigen Frühjahr so viel nachgewachsen, daß scheinbar ganz verlorene Felder einen passablen Stand aufweisen und es fragt sich, ob nicht manches Stück unnützer Weise aufgepflügt worden ist. Die Blüthezeit des Roggens ist nicht günstig gewesen, kalt, regnerisch und sehr windig.

Die Kleefelder stehen sehr ungleich. Der einjährige Klee ist wohl überall am schwächsten, da die Saat im dürren Sommer 1901 schlecht keimte. Es giebt aber auch Felder, die so trocken waren, daß die Saat garnicht keimte und erst in diesem Frühjahr zu keimen begann und dort wo im Herbst nichts vorhanden war, jetzt ein schönes Feld steht.

Das Gras auf den Wiesen ist wohl kurz aber recht dicht und auf gepflegten Wiesen ist eine schöne Ernte zu erwarten — d. h. wenn man daran glaubt, daß auch einmal Heuwetter kommt. Trotz des kalten Wetters sind viele Insecten in den Gärten und ist nur eine schwache Aussicht auf gutes Obst vorhanden.

Dem diesmaligen Bericht der „Balt. Wochenschrift" ist eine sehr detaillirte Zahlentabelle über den Erntestand in den einzelnen Bericht-Stationen beigegeben, eine Neuerung, die den Werth der Berichte gewiß erhöht.

Orgelweihe in Koddafer.

Vor nunmehr 14 Jahren wurde dem weil. Pastor Voß zu Koddafer seitens eines Eingepfarrten eine Spende dargebracht mit der Bitte, dieselbe zur Grundlage eines zu bildenden Orgel-Fonds zu machen. Diese erste Liebesgabe, die den Anlaß zu weiteren Sammlungen bot, hat im Laufe der Jahre reiche Früchte getragen. Was weil. Pastor Voß begonnen, hat sein Nachfolger, der zur Zeit im Amt stehende Pastor Herr Paul Walther, in unentwegter Treue fortgeführt und zu einem glücklichen Abschluß gebracht. Dank der Opferwilligkeit, mit der sowohl die Eingepfarrten der deutschen, als auch die Glieder der estnischen Gemeinde während einer ganzen Reihe von Jahren ihr Scherflein beigetragen haben, konnte schon vor einem Jahre zum Neubau der Orgel geschritten werden. Am vergangenen Sonntag, den 30. Juni, riefen die Kirchenglocken zu Koddafer die evang.-lutherische Gemeinde ins Gotteshaus, um theilzunehmen an der Festfeier der auf diesen Tag anberaumten Orgelweihe.

Es war ein erhebender Moment, als nach dem Einweihungsact, den Herr Pastor Walther in einer zu Herzen sprechenden Rede mit anschließender Einsegnung vollzog, die herrlichen Klänge der neuerbauten Orgel den weiten und bis auf den letzten Platz gefüllten Raum des Gotteshauses durchbrausten, um sodann nach erfolgtem Präludium in den aus Tausenden von Kehlen emporsteigenden Gemeindegesang mit einzustimmen und denselben aufs wirksamste zu tragen und zu heben. Hiermit war die Orgel dem Gebrauch des Gottesdienstes übergeben und die Festfeier nahm in üblicher Weise ihren Fortgang. Die überaus rege Betheiligung an dieser Feier — sowohl im estnischen, als auch im deutschen Gottesdienst — sprach deutlich für den kirchlichen Sinn beider Gemeinden und legte Zeugniß ab von dem warmen Interesse für das Werk, das sie durch gemeinsame Betheiligung geschaffen hatten. Ja, glücklich die Kirchspiele, in denen Gutsherrschaft und Gemeinden zu edlem Streben und gemeinsamer Arbeit sich vertrauensvoll die Hände reichen!

Wie alle aus der weltberühmten Werkstatt des Hof-Orgelbaumeisters W. Sauer zu Frankfurt hervorgegangenen Werke, so zeichnet sich auch dieses sein Opus aus durch die bewunderungswürdige Accuratesse und peinliche Sorgfalt, mit der Jedes und Alles bis ins Kleinste ausgearbeitet worden, und durch das kunstgerechte Verhältniß und glückliche Ebenmaß, in dem die einzelnen Bestandtheile zu einander stehen. Daher denn auch die präcise, durch Röhrenpneumatik erzeugte Tonansprache sowie leichte, bequeme Spielart und Registratur mit allen möglichen Combinations-Zügen. Von berückender Schönheit erweist sich die streng charakteristische Tonfärbung jeder einzelne Stimme und die Gesammtwirkung erhebt sich zu einer gesättigten Fülle und majestätischen Kraft, die dem vollen Werk einen imponirenden Tonfarbenglanz verleihen.

So ist denn dank der Bemühungen der Herren Pastoren Voß und Walther sowie nicht minder dank der umsichtigen Leitung des Herrn v. Stryk-Palla, der durch seine langjährige eifrige Thätigkeit als Kirchenvorsteher mit den Leiden und Freuden der Koddaferschen evang.-lutherischen Gemeinde gleichsam verwachsen ist und dem auch wegen des Neubaues dieser Orgel ein warmer Dank gebührt, die Opferfreudigkeit dieser Gemeinde aufs schönste belohnt worden durch ein Werk, das nicht nur den Ruf seines genialen Meisters laut verkünden soll, sondern dazu berufen ist, die zur Andacht im Gotteshause sich Sammelnden auf Generationen hinaus im Gemeinde- und Kunstgesang aufs würdigste und wirksamste zu fördern und zu erbauen. R. Gr.

Das Conseil der Universität beschloß, wie wir im Mai-Monat berichteten, bezüglich der Jahrhundertfeier der Universität am 12. December d. J. mit sehr großer Majorität, beim Hrn. Minister der Volksaufklärung darum zu petitioniren, daß auf dem Festactus neben den beiden in russischer Sprache in Aussicht genommenen Reden auch eine deutsche Rede gehalten werde. — In diese Angelegenheit hat nun der „Olewik" in seiner letzten Nummer einiges Unkraut hineingestreut. Das genannte estnische Blatt referirt:

„... Auf der betreffenden Sitzung des Conseils schlug einer der Professoren vor, daß auch in estnischer Sprache eine Rede gehalten werde. Darauf erwiderte aber ein Professor der theologischen Facultät, die estnische Sprache sei eine dermaßen wenig cultivirte, daß man in ihr garnichts Verständiges zum Ausdruck zu bringen vermöge". — An diesen unverständigen Bericht knüpft dann der „Olewik" wohlfeilen, Spott über die hier bekundete vermeintliche Geringschätzung der estnischen Sprache.

Nach unseren Informationen ist auf jener Sitzung des Conseils der Universität nichts geäußert worden, was als eine Herabsetzung der estnischen Sprache zu deuten wäre. Bei Begründung des Antrages hatte der in Rede stehende Professor der Theologie auf die große Bedeutung hingewiesen, welche die deutsche Sprache in der 100-jährigen Vergangenheit der Universität und insbesondere in den ersten 90 Jahren ihres Bestehens gehabt hat, wie sie ferner noch gegenwärtig für einige akademische Lehrer die Vortragssprache und zugleich „örtliche" wie auch internationale Sprache der Wissenschaft sei, so daß eine Festrede in deutscher Sprache nicht nur im Hinblick auf die örtliche Gesellschaft, sondern auch auf etwa erscheinende ausländische Gäste erwünscht erschiene. Auf den Einwurf, daß, wenn schon eine internationale Sprache in Aussicht genommen würde, lieber die französische, und wenn man eine „örtliche" Sprache berücksichtigen wolle, lieber die estnische Sprache gewählt werden solle, hatte dann der Herr Professor in dem Sinne erwidert, daß die deutsche Sprache eben den Vorzug habe, örtliche und zugleich internationale Sprache der Wissenschaft zu sein, welches erstere von der französischen und letztere von der estnischen Sprache nicht behauptet werden könne; in estnischer Sprache sei früher an der Universität auch nicht docirt worden.

Es hat jedenfalls, wie wir hiermit constantiren, weder ein förmlicher Antrag auf das Halten einer estnischen Festrede noch eine geflissentliche Herabwürdigung der estnischen Sprache auf der betreffenden Conseil-Sitzung vorgelegen. Die Vorwürfe des „Olewik" charakterisiren sich somit als eine den Thatsachen ganz und garnicht entsprechende Unterstellung.

Wie viel verdienen die Wechselcomptoire und Banken bei der Versicherung der Ersten Prämien-Anleihe? Die „Pet. Gaseta" stellt zum 1. Juli d. J. folgende Berechnung auf: Wenn alle noch restirenden 670,400 Billete zu 7 Rbl. versichert wären, so beträgt die Versicherungsgebühr 4,692,800 Rbl. Tiragirt wurden 12,200 Billete. Der Verlust auf diese beträgt 331 Rbl. pro Stück, d. h. 4,038,200 Rbl. in Summa. Bleibt ein Profit von 654,600 Rbl.

Mittelst Einbruchs wurde in der Nacht auf gestern aus dem verschlossenen Stall des Ropkoyschen Pikari-Gesindes ein 5-jähriger Hengst des Michel Schulz gestohlen. Die Diebe haben, nach den Spuren zu urtheilen, das Pferd zur Stadt gebracht. —i—

Schach.

Lösung der J. Treufeldt'schen Schach-Aufgabe aus Nr. 128 der „Nordlivl Ztg.".

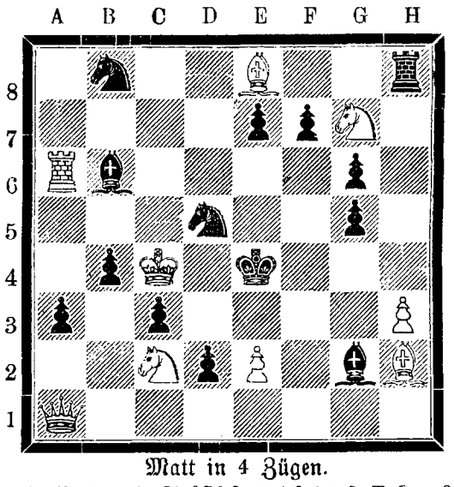

Matt in 4 Zügen.

1) Da1—g1. Auf Lb6×g1 folgt 2) Ta6—e6† f7×e6; 3) Le8×g6††. — Auf 2) . . Sd5—e3† folgt Dg1×e3 2c. und Matt in 4 Zügen, auf 2) . . . . Lg2—f3 oder f1 folgt Dg1—d4† 2c.

*

In Riga hat, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, der Schachmeister E. Schallopp, der während des livländischen Landtages wiederum die stenographischen Arbeiten leitete, zwei mal Gelegenheit gehabt, den Rigaer Schachverein mit einem Besuche zu beehren. — Es sind bei dieser Gelegenheit einige freie Partien zwischen dem geschätzten Gaste und Herrn Carl Behting gewechselt worden, und zwar mit einem für den Rigaer Matador günstigen Resultat.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 2. Sonntage nach Trin.: für die Armen 7 Rbl. 53 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 64 Kop.; für ausgelegte Predigten 5 Rbl. 59 Kop.; für die Abschiedspredigten des Gen.-Sup. G. Oehrn 4 Rbl 40 Kop. Am Tage Johannis des Täufers: für die Armen 3 Rbl. 39 Kop.; für die Kirchen-Remonte 2 Rbl. 30 Kop.; für die Predigten 2 Rbl. 44 Kop. und für die Abschiedspredigten 3 Rbl. 22 Kop.; Einzelgaben: für die Heidenmission 50 Kop.; für die Judenmission 50 Kop.; für das Knabenwaisenhaus 2 Rbl.; für die lutherisch-armenische Gemeinde in Schemacha von der „Nordl. Ztg." 7 Rbl. Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgeben:

Für die Kirche 2 Rbl. 30 Kop.; für die Landarmen 5 Rbl. 80 Kop. und 21 Rbl. 50 Kop. durch die Kirchenbecken (in einem halben Jahr); für die Stadtarmen 6 Rbl. 14 Kop. und 21 Rbl. 50 Kop. durch die Kirchenbecken (in einem halben Jahr); für die Mission 4 Rbl. 7 Kop.; für die Unterstützungs-Casse 1 Rbl.; für die Taubstummen 1 Rbl. 25 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 60 Kop. und 11 Rbl. 62 Kop. von den Confirmanden; für die Leprösen 70 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Pastors zu Frank Michael Somett Tochter Regina Ruth Anna; des Braumeisters Gustav Birkenberg Tochter Anne-Marie Frieda Johanna. Gestorben: des Pastors zu Frank Michael Someti Tochter Regina Ruth Anna, 1 Monat alt; Elsbeth Lilly Großmann, 21⅔ Jahre alt; Kaufmann Friedrich Eduard Reinwald, 70½ Jahre alt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 4. Juli. Am 3. Juli frühstückte der König von Italien in Alexandria bei Ihren Majestäten. Zum Diner war er beim Herzog Georg von Leuchtenberg.

Heute früh empfing der König eine Abordnung des 14. Litthauischen Dragoner-Regiments, zu dessen Chef er ernannt worden ist, machte darauf der verwittweten Herzogin Helene von Sachsen-Altenburg einen Besuch und besichtigte den Peterhofer Park.

Um 1 Uhr fand ein Allerhöchstes Frühstück statt, wobei der König rechts von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna saß. Nach dem Frühstück begab er sich in Begleitung Sr. Maj. des Kaisers auf den Bahnhof. Der Kaiser und der König küßten sich beim Abschied zwei mal. Der König reiste um 3 Uhr mit dem Kaiserlichen Zuge ab.

Der Großherzog von Oldenburg besichtigte heute mit seiner Gemahlin das Winterpalais und die Isaaks-Kirche.

Der frühere Rector der St. Petersburger Universität, der bekannte Botaniker Beketow, ist gestorben.

Kronstadt, Donnerstag, 4. Juli. Das gestern hier angekommene deutsche Schulschiff „Charlotte" ist nach St. Petersburg weitergedampft. Am 10. Juli wird hier ein oesterreichischer Kreuzer erwartet.

Kiew, Donnerstag, 4. Juli. In vielen Gegenden des Südwest-Gebiets hat die Ernte begonnen. Ihr Fortgang wird durch Regen stark behindert. An niedriger gelegenen Stellen fault das Heu. Die Ernte wird von den Landwirthen als über den Durchschnitt bezeichnet.

London, Donnerstag, 17. (4.) Juli. Der König hat die Nacht gut verbracht.

Cowes, Donnerstag, 17. (4.) Juli. Das prachtvolle warme Wetter begünstigt die Genesung des Königs. Es verlautet, daß der König am 26. Juli von hier abreist und nach der Krönung wieder hierher zurückkehrt.

London, Donnerstag, 17. (4.) Juli. Im Unterhause stellte Grey den Antrag, das Budget des Kriegsministeriums zu verkürzen, um dadurch gegen die Art des Vorgehens desselben zu protestiren. In Bezug auf Buller's Entlassung sagte der Kriegsminister, daß von einer Voreingenommenheit gegen Buller nicht die Rede sein könne. Doch seien seine Erklärungen dermaßen unzureichend gewesen, daß man an der Möglichkeit zweifeln mußte, ihn länger auf dem Posten eines Commandirenden in Aldershot belassen zu können. Grey's Antrag wurde mit 235 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Es verlautet, daß die Flotte wieder nach Spithead zusammengerufen ist. Es werden Vorbereitungen zur Illuminirung der Schiffe getroffen.

Rom, Donnerstag, 17. (4.) Juli. Wie das „Jornale d' Italiu" meldet, wird das italienische Mittelmeer-Geschwader Konstantinopel besuchen, um dem Sultan Geschenke des Königs einzuhändigen.

Sofia, Donnerstag, 17. (4.) Juli. Die Zeitungen bringen das Gerücht, daß der Bischof Firmilian gewaltsam aus Ueskub weggebracht worden sei.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. R— **Riga,** Freitag, 5. Juli. Mit Bestimmtheit verlautet hier, der derzeitige Livländische Vice-Gouverneur, Kammerherr v. Bellegarde, sei zum Estländischen Gouverneur designirt.

—R. H.— **Venedig,** Freitag, 18. (5.) Juli. Hier wird ein neuer Einsturz befürchtet: das berühmte Andreas-Thor hat sich nach der einen Seite gesenkt. Schleunige Vorsichtsmaßregeln sind ergriffen worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Juli. Auf dem Fondsmarkt, berichtet die „St. Pet. Z.", bildeten das Hauptereigniß des Tages die bekannt gewordenen Einzelheiten aus dem Jahresabschluß der Brjansker Stahlwerke für 1901, die einen niederschmetternden Eindruck hervorgerufen und den herrschenden Pessimismus hinsichtlich der Mißwirthschaft bei dieser Gesellschaft weit übertroffen haben. Man ist erstaunt, mit welchem Leichtsinn die Verwaltung das Geld der Actionäre in fruchtlosen Unternehmungen festlegte. — Der heutige Verkehr nahm einen festen Verlauf für Banken und den größten Theil der metallurgischen Werthe und die Speculation entwickelte in ihrer Thätigkeit längst vermißte Energie und Unternehmungslust.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 5 Іюля 1902.

Als Vertreter der Portland-Cement-Fabrik Port-Kunda offerire ich

Portland-

Cement

in bekannt vorzüglicher Qualität **zu billigsten Preisen.**

F. G. Faure

Holmstrasse Nr. 14.

Den besten

Rigaschen Firniss
Leinöl
Hanföl
Mohnöl
Rüböl
Carbolineum

und **sämmtliche**

Malerfarben

in vorzüglichster Qualität,

ferner:

Schlemmkreide
Maurergyps
Alabastergyps
Portland- und **Roman-Cement** } Rigaschen

empfiehlt billigst

E. Günther

Farbenhandlung

Kaufhof Nr. 26.

Gutes Bier

„Maexhof“

empfiehlt die Niederlage

Alexander-Str. 35.

Von dem Livländischen Landrathskollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass in der Zeit vom **7. Juli bis zum 24. August d. J.**

die Sitzungen des Landraths-Kollegiums nur dreimal wöchentlich

und zwar am **Dinstag, Mittwoch** und **Donnerstag** stattfinden, sowie dass die **Ritterschaftskanzlei** und die **Ritterschaftsrentei auch nur an diesen Tagen geöffnet** sein werden.

Riga, Ritterhaus, den 1. Juli 1901.

Ad mandatum

№ 3321. Ritterschaftssekretär: **von Samson.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Сентября, а багажъ — 12 Октября 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Сентября, а багажа — 26 Октября 1902 г. съ 10 час. утра.

Станція		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрь.	53121	Мебель и зеркала	14	35	Идельзакъ	Пред. дубл.
„	„	53017	Зеркала	5	38	„	„
„	„	57066	Канцеляр. принадл.	5	33	Михельсонъ	„
Варшава	„	55403	Вѣнки металлич.	33	15	Маковскій	„
Валкъ	„	640	Благовонный тов.	2	20	Эйкеръ	„
Вильна	„	13824	Махорка крошеная	37	—	Эбинъ	„
Вейссенштейнъ	„	296	Платья готовыя	—	23	Петланъ	Митягинъ
Люблинъ	„	9969	Табачныя издѣл.	3	10	Красуцкій	Пред. дубл.
Двинскъ	„	12007	Галант. товаръ	2	04	Фельтенштейнъ	„
Вильна	„	16659	Конверты	9	10	Гельфиндъ	„
С.-Петерб.	„	2303	Книги печатанныя	1	—	Холмушинъ	„
Рига	„	2335	Книги печатанныя	1	16	Фрей	„

Von der Verwaltung des

Ehstl. Adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass von der am 12. März 1862 emittirten

4% Metall-Anleihe

gemäss den im § 5 auf der Rückseite der Pfandbriefe angeführten Bestimmungen **dreihundert acht und zwanzig** Pfandbriefe à je 300 Rubel ausgeloost worden sind, und zwar nachfolgende Nummern, welche vom 10./23. September d. J. ab zur Realisation zu präsentiren sind:

№№ 7	610	1184	1700	2384	3031	3420	4102	4559	5227	5655	6276
38	622	1185	1783	2407	3042	3450	4112	4565	5234	5706	6294
70	624	1210	1822	2408	3043	3483	4122	4586	5243	5714	6327
86	655	1223	1840	2414	3052	3511	4127	4589	5252	5741	6393
112	658	1232	1842	2424	3054	3525	4128	4610	5259	5755	6395
119	667	1293	1850	2436	3059	3532	4147	4636	5268	5763	6405
129	688	1346	1907	2489	3093	3565	4151	4726	5286	5808	6406
156	703	1350	1964	2511	3101	3568	4166	4766	5336	5820	6408
165	724	1357	1972	2518	3102	3597	4196	4782	5345	5827	6410
201	733	1397	1981	2564	3110	3619	4206	4783	5406	5833	6413
202	801	1417	2009	2625	3135	3630	4217	4785	5416	5856	6425
227	826	1447	2036	2644	3154	3662	4228	4829	5438	5865	6442
244	830	1449	2049	2720	3165	3675	4239	4859	5444	5908	6466
262	861	1451	2067	2729	3169	3738	4240	4860	5449	5982	6473
319	897	1505	2107	2744	3172	3754	4247	4868	5460	5985	6529
356	926	1508	2167	2767	3179	3784	4298	4880	5461	5995	6541
432	936	1512	2198	2816	3191	3787	4310	4887	5465	6020	6545
438	953	1546	2201	2817	3195	3798	4373	4919	5483	6046	5546
439	966	1548	2206	2833	3201	3830	4407	4997	5491	6060	6561
445	992	1557	2256	2846	3207	3851	4434	4998	5503	6130	6616
473	1001	1580	2273	2848	3229	3857	4435	5024	5504	6133	
481	1037	1605	2286	2867	3248	3902	4437	5036	5554	6153	
485	1092	1618	2292	2881	3269	3924	4441	5049	5591	6165	
491	1121	1639	2294	2893	3277	3931	4443	5082	5592	6188	
529	1134	1653	2341	2896	3353	3963	4514	5085	5598	6193	
590	1146	1657	2348	2918	3378	3968	4528	5097	5601	6219	
598	1171	1667	2356	2977	3389	4078	4529	5133	5612	6232	
601	1173	1673	2381	2978	3398	4083	4536	5161	5643	6273	

Von den in früheren Terminen ausgeloosten Pfandbriefen dieser Emission sind noch nicht zur Realisation präsentirt worden:

Ausgeloost im März 1897: Nr. 4185,
„ „ „ 1898: Nr. 197,
„ „ „ 1899: NNr. 745, 3073, 4191, 4198, 4201,
„ „ „ 1900: NNr. 4189, 4207,
„ „ „ 1901: NNr. 27, 693, 3431, 4197, 4365, 4713, 4745, 5086, 5131, 5897.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 15. März 1902.

Präsident: **F. v. zur Mühlen.**

Nr. 480. Secretär: **J. von Hagemeister.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	**durch die Post bezogen**
bis zum 30. September 2 Rbl. — Kop.	**2 Rbl. 25 Kop.**
„ „ **31. December 3 „ 50 „**	**4 „ — „**

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

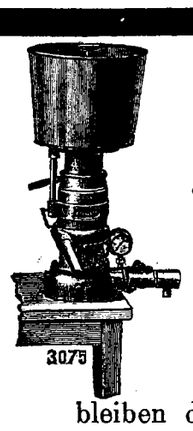

„Princess“-Separatore

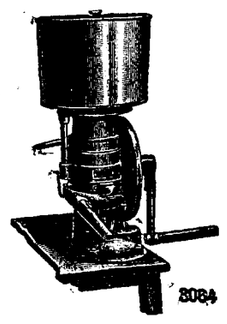

für Hand- u. Dampf-Turbinen-Betrieb

bleiben die siegreichsten, besten und billigsten Entrahmungs-Maschinen der Welt!!

Sämmtliche Meiereiartikel

amerik. Mähmaschinen, Gras- und Kornmäher, Heurechen

Dreschmaschinen

(von Heinrich Lanz)

Windiger, Pflüge, Eggen und diverse andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Elm. Grohs

(Dorpat) Jurjew

Agentur- u. Kommissions-Geschäft

Rigasche Strasse Nr. 129.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 hellen Farben

à 30 Kop. das Dutzend

sind wiederum vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

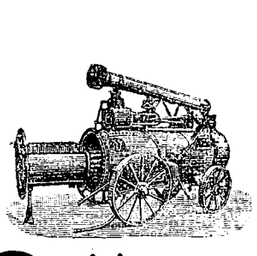

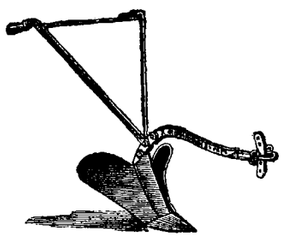

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirthschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Jüngerer Buchhandlungs-Gehilfe

mit guten Zeugnissen kann sofort eintreten bei **Ferd. Wassermann** in **Reval.**

Ein junger Mann

der die Buchführung erlernt hat, der russischen, englischen, deutschen u. estnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig ist, **sucht Stellung** als Buchhalter od. Commis in einer Handlg. Ist in einem Handelshause 5 Jahre Bevollmächtigter gewesen. Offert. sub „B. 4“ an d. Exp. d. Bl.

Veterinär-Arzt

gesucht für Lemsal und Umgegend. Achthundert Rbl. fixum bei freier Praxis. Offerten zu richten an Herrn Stadtältesten **Dobihn** und Inspector **Sellheim.**

Gesucht zu Kindern

ein freundliches, deutschsprechendes **Mädchen** mit guten Empfehlungen — Mühlenstr. 51, von 12—3 Uhr.

Eine Pension

für's nächste Semest. **wird gesucht.** Off. sub Lit. U. D. an d. Exp. d. Bl.

E. Petersb. Apotheker-Gehülfe

verheirathet, der estnischen Sprache mächtig, **sucht eine Apotheke zu verwalten,** auf dem Lande, im estnischen Theile der Baltischen Provinzen. Briefe zu richten: Petersburg, Hauptpostlagernd sub J. A.

Auf dem Gute **Wassula** wird ein **erfahrener**

Branntweinbrenner

der gute Zeugnisse aufzuweisen hat und die Buchführung vollkommen beherrscht **gesucht.**

Diplomirte Lehrerin

musikalisch, wünscht Sommerstelle. Näh. Mühlenstrasse 5, Quart. 4.

Eine geübte selbstarbeitende

Schneiderin

wird sofort nach **Kerimois gesucht.** Off. sub „Kerimois“ an d. Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen

sucht Stellung — Jakob-Str. 19.

Eine selbständige, ehrliche **Köchin** welche d. Glanzplätten versteht, u. eine zuverlässige **Kinderwärterin** mit Zeugnissen werden aufs Land **gesucht** — Revalsche Str. 28.

Petri-Str. 41, Haus Bartels

Familienwohnung miethfrei.

Auf dem Gute **Carlowa** sind gute alte

Dachpfannen

in grösseren und kleineren Partien zu haben.

Rohrsitze

Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 7. Juli c.

Novität!

Wie man Männer fesselt.

Vaudeville in 3 Acten und 1 Vorspiel (4 Bilder) von A. Mars und M. Hennequin. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Otto Eibenschitz. Musik von Victor Roger.

Anfang **7** Uhr Abends.

R.-V.

Sonntag, d. 7. Juli (6 U. morg.)

Ausfahrt nach „Aija“

Abfahrt von d. Rennbahn.

Fahrwart.

„Taara.“

Sonnabend, den 6. Juli 1902.

Gartenfest.

1) Orchestermusik. 2) Corsofahren. 3) Feuerwerk.

Entrée für Mitglieder und eingef. Damen 10 Cop. à Person; für eingeführte Herren 20 Cop.

Anfand ½10 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von

Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Waskalasild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Verkaufe billig

Speisezimmer - Einrichtungen, Saal-Garnituren mit Stoff bezogene und ohne Stoff, **Betten** und **2 gebrauchte Boudoirstühle,** Garten-Strasse Nr. 2

Möbeltischler **G. Pock.**

Ein weniggebrauchtes gutes

Pianino

wird Abreise halber **billig verkauft.** Zu erfragen Neumarkt-Str. Nr. 9.

Die Bude Nr. 4, nebst gewölbtem Keller im Kaufhof

vis-à-vis d. Barklay-Platz, wird am 1. August **miethfrei.** Näheres bei

P. Erdmann

Alt-Str. 17, Ecke Gartenstr.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 5 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 147 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902.

Heute verschied nach kurzer Krankheit, am Scharlach, unser liebes, jüngstes Töchterchen

Margareta

im 4. Lebensjahr.

Emhof bei Fellin, den 3. Juli 1902.

Max v. Tobien
Marie v. Tobien
geb. Wegener.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 5 іюля 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 148 Sonnabend, den 6. (19.) Juli 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Reichste Lebensversicherungs-Gesellschaft der Welt

EQUITABLE

St. Petersburg, Newsky 21.
Generalbevollmächtigter P. J. Popoff.

Inhalt.

Inland: Ein bemerkenswerthes Referat. Zur Einschränkung der Spiritusproduction. Zur Krugsentschädigungsfrage. Rekrutenaushebung. Alt-Schwaneburg: Postdiebstahl. Wenden: Besuch des Gouverneurs. Alt-Pebalg: Pastoren-Bestätigung. Arensburg: Zur Badesaison. St. Petersburg: Mängel im Beamtenwesen. Tageschronik. Helsingfors: Schluß des Congresses.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Erinnerungen eines Dorpater Studenten. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein bemerkenswerthes Referat.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat der besonderen landwirthaftlichen Conferenz, die ihre Sitzungen am 4., 11. und 21. Mai dieses Jahres abhielt, auch ein Referat M. M. Fedorow's vorgelegen über „die ungünstigen Folgen des in Rußland herrschenden Systems des Ackerbaus mit vorherrschender Roggenaussaat und Maßregeln für einen allmählichen Uebergang zu einer normaleren Ordnung der Feldwirthschaft." Der „Reg.-Anz." bringt wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, aus diesem Referat einen längeren Auszug der besonderes Interesse beansprucht, da den Ansichten des Referenten bei der von ihm bekleideten officiellen Stellung — Fedorow ist Redacteur der Organe des Finanzministeriums, des „Westnik Finanssow" und der „Torgowo-Promyschlennaja Gaseta" — schon an und für sich eine gewisse Bedeutung zukommt und da andererseits Fedorow auch auf den russischen Gemeindebesitz eingegangen ist.

Fedorow weist zunächst darauf hin, daß Anzeichen für eine progressive Entwicklung der russischen Landwirthschaft zweifellos vorhanden seien, aber diese Entwicklung sich zunächst nur auf eine relativ kleine Gruppe von Wirthschaften persönlichen Besitzes erstrecke. Im Allgemeinen stehe die russische Landwirthschaft, und insbesondere die bäuerliche Gemeindewirthschaft, auf einer sehr niedrigen Stufe. Dies beweise das Ueberwiegen der Dreifelder-Wirthschaft, an anderen Orten auch das System der Brachfelder- und Waldfelder-Wirthschaft, im Zusammenhang hiermit der hohe Procentsatz der unter Brache stehenden Ländereien (36% Ackerland gegen 6% und weniger in den größten Staaten West-Europas), ferner die geringere Ertragsfähigkeit, besonders auf den bäuerlichen Ländereien (z. B. für Weizen 35,9 bis 47,3 Pud von der Dessjatine gegen 62,9 Pud in den Vereinigten Staaten, 81,6 Pud in Frankreich, 97,4 Pud in Deutschland, 128,5 Pud in Belgien, 135,1 Pud in Großbritannien und 203,3 Pud in Dänemark), dann die bis auf den heutigen Tag bestehende weite Verbreitung des Hakenpfluges, die fast überall im Gegensatz zu West-Europa stehende geringe Ausbreitung der Viehzucht, sowohl absolut, als auch auf den Kopf der Bevölkerung gemessen, und endlich die sich häufenden, vollständigen Mißernten auf weiten Flächen.

Im Einzelnen beleuchtet der Referent den ungünstigen Einfluß, den das Vorherrschen des Körnerbaus, namentlich der Roggenaussaaten hervorruft. Unter Roggen, der nur für wenig cultivirten Boden als besonders ertragreiche Getreideart gilt, stehen in Rußland auch Ländereien, die für werthvollere Culturen vollständig geeignet wären. Im Ganzen sind 40% des ganzen, der Aussaat dienenden Areals mit Roggen besät, was 65% des Areals ausmacht, das in der ganzen Welt unter Roggen steht. Außerdem hängt Rußland beim Roggen-Export nur von Deutschland ab, wohin Roggen fast ausschließlich ausgeführt wird. Und die beabsichtigte Zollerhöhung auf die Einfuhr dieses Landes kann unter solchen Umständen leicht zu einem weiteren Sinken der Getreidepreise führen.

Die radicalen Ursachen für ein so niedriges Niveau der russischen Landwirthschaft erblickt Fedorow in der Mißordnung im Landbesitz und der Landausnutzung durch die Bauern, in der Unwissenheit dieser und in der Unbestimmtheit ihrer rechtlichen Lage. Um diese Haupthindernisse für die Entwicklung der russischen Landwirthschaft dauernd zu beseitigen, müßten die erforderlichen Regierungsmaßnahmen ergriffen werden. Indem Fedorow die Aufmerksamkeit auf die übermäßige Zerstückelung und Zerstreutheit der Gemeindeantheile lenkt, wobei auf einen Hofbesitzer bis zu 120 und mehr Streifen kommen, und indem er den Gemeindebesitz blos als Uebergangsstadium in der Landausnutzung hinstellt, hält er es für nothwendig — ohne daß man zu irgend welchen Zwangsmaßregeln greife — alle künstlichen durch das Gesetz hervorgerufenen Hindernisse für einen Uebergang von der Ausnutzung des Bodens durch die Gemeinde zum persönlichen Eigenthum zu beseitigen, den Artikel 165 des Gesetzes über die Loskaufszahlungen, das Gesetz über die Familien-Vertheilungen u. s. w. aufzuheben und in den Fällen, wo die Bauern das selbst wünschen, diesen Proceß durch Vermessung und Corroboration der Ländereien für die Besitzer zu unterstützen.

Nicht weniger wichtig ist, nach Ansicht des Referenten, die rechtliche Gleichstellung der Bauern mit der übrigen Bevölkerung. Indeß, bei der unvermeidlichen Verzögerung in der Verwirklichung der oben aufgeführten, grundlegenden Maßnahmen weist der Referent auf eine Reihe der nächstliegenden praktischen Maßregeln zur Verbesserung der Landwirthschaft und zur Hebung der landwirthschaftlichen Technik hin. Die Hauptsache liege in einer Einschränkung des Körnerbaus, namentlich von Roggen, in der Erweiterung des Baus von Futtergräsern und Hackfrüchten nebst beständigem Uebergang zur Vielfelderwirthschaft, ferner in der Entwicklung einer productiven Viehzucht, der Verbreitung landwirthschaftlicher Geräthe u. s. w.

Indem Fedorow dann noch zahlreiche Beispiele für die agronomische Thätigkeit der Semstwos und verschiedener landwirthschaftlicher Gesellschaften anführt, findet er, daß eine vollständig erfolgreiche Verwirklichung der genannten Maßnahmen nur durch eine weite Ausdehnung der gesellschaftlichen Selbständigkeit erreicht werden könne. Im Hinblick hierauf sei es wünschenswerth, daß die bestehende landwirthschaftliche Agrar-Ordnung unter materieller Mitwirkung der Regierung eine weitere Entwicklung erhalte, um der Bevölkerung eine agronomische Hilfe möglichst nahe zu bringen.

Zur Einschränkung der Spiritusproduction

die, wie wir neulich meldeten durch einen Erlaß des Finanzministers verfügt worden ist, bringt die „Balt. Wochenschr." u. A. folgende Ausführungen:

„Auf dem März-Congreß wurde seitens der Brennereibesitzer der Wunsch geäußert die Concessionirung neuer Brennereien einstweilen zu sistiren bis das Verhältniß von Production zu Consum sich durch Steigen des Consums wieder mehr ausgeglichen hat. Diesem Wunsch hat das Finanzministerium durch eine Verfügung entsprochen, nach welcher sowohl die Ertheilung von Concessionen zum Bau neuer Brennereien, als auch zur Vergrößerung der Production der bestehenden Betriebe zeitweilig sistirt wird.

Es werden mithin die Brennereien in der kommenden Periode nur das Recht bekommen im Rahmen der nach den Productionen der Jahre 1892 bis 1900 berechneten Productionsnorm zu brennen; wobei die in den letzten Jahren eröffneten Brennereien recht ungünstig gestellt sind, da ihnen nach ihrer Bauconcession nur ein Contingent von 400,000° zuertheilt worden ist. Diese Maßregel, so hart sie für die neuen Brennereien erscheint, ist angesichts der Lage sehr richtig; es fragt sich nur, ob sie bei der Größe der gegenwärtigen Bestände an Spiritus sowohl bei der Krone, als auf den Brennereien genügen wird, um für das Jahr 1903 Luft zu schaffen. Der Revaler Verein der Brennereibesitzer Rosen & Co. beschäftigte sich in seiner letzten allgemeinen Versammlung am 23. Juni eingehend mit der Frage und beschloß, bis zum September eine Productionsscala für die nächste Periode auszuarbeiten, nach welcher alle 240 Brennereien des Vereins ihren Betrieb freiwillig zu reduciren hätten. Es würde dabei für kleine Betriebe bis 600,000° keine Reduction der Production nöthig sein, von da an aufwärts jedoch in progressiv steigendem Maße, so daß z. B. eine Brennerei von einer Productionsnorm von 2 Millionen Grad mindestens 35% streichen müßte. Sehr wünschenswerth ist es jedenfalls, daß die Brennereien in der nächsten Periode nur so viel brennen, als die Krone zu festen Preisen abnimmt."

Der Chef der Hauptverwaltung der indirecten Steuern und des Krons-Getränke-Verkaufs Fürst Obolenski (er ist Gehilfe des Finanzministers und nicht, wie wir gestern irrthümlich meldeten, des Ministers des Innern) wird aus Reval in Riga am 7. oder 8. Juli erwartet. Die Reise des Herrn Gehilfen des Finanzministers steht, wie nach der „Düna-Z." verlautet, mit der Entschädigungsfrage für die Besitzer von Krügen, der Frage der Vertheilung der Verkaufsstellen für Kronsbranntwein, der Regelung der für den Verkehr auf dem flachen Lande nöthigen Krüge, über deren ungleichmäßige Vertheilung vielfach Klage geführt wird, und ähnlichen Fragen im Zusammenhang. — Wie demselben Blatte aus St. Petersburg geschrieben wird, ist im Ministerium folgender Modus der Entschädigung geplant: Die Höhe des jährlichen Einkommens aus einem jeden Kruge soll einerseits nach den Angaben der Kellerbücher der Branntwein-Brennereien, andererseits durch den Umsatz der Krüger zu bestimmen versucht werden. Man meint, daß dieser Modus auch für die Gutsbesitzer ein vortheilhafterer sein wird, da nach einer approximativen Schätzung statt der zuerst angenommenen Entschädigungssumme von 2,700,000 Rubel eine solche von circa 3,500,000 sich ergeben dürfte. Die Vertheilung dieser Summe an die in Frage kommenden Gutsbesitzer soll auch nach dem Regierungs-Project dem Landraths-Collegium zustehen.

— Laut im „Reg.-Anz." publicirtem Verzeichniß des Kriegs-Ministers haben in diesem Jahr an Rekruten zu stellen; Livland — 2913 Mann, Kurland — 1847 Mann, Estland — 962 Mann.

Alt-Schwaneburg (im Walkschen Kreise). Ueber einen größeren Postdiebstahl wird dem „Balt. Westn.", wie wir dem „Rig. Tagbl." entnehmen, aus Alt-Schwaneburg geschrieben: Die nächste Eisenbahnstation ist Werro, wo die Postabtheilungen von Romeskaln, Marienburg und Alt-Schwaneburg ihre versicherte und einfache Correspondenz und die Geldsendungen

---

Feuilleton.

7)

Erinnerungen eines Dorpater Studenten.

Wie dem auch sei: Thatsache ist jedenfalls, daß eine Animosität zwischen den deutschen und russischen Studenten vorhanden war. Unter gewöhnlichen Verhältnissen schwebte sie als stumm drohende Wolke über unseren Häuptern, nicht selten aber kam es bei irgend einer zufälligen Veranlassung zu feindseligen Zusammenstößen So ist mir von nennenswerthen Ereignissen dieser Art folgender Fall in Erinnerung:

Ein Kreis russischer Studenten hatte eine Geldsumme zusammencollectirt und einen kleinen Tanzabend in einem Miethlocal veranstaltet. Das weibliche Element bestand, wie immer in solchen Fällen, aus den Frauen und Töchtern russischer Beamten. Der Abend zeichnete sich wohl kaum durch besonders prunkvollen Glanz aus, vom Standpuncte des guten Tones konnte man aber nichts an ihm aussetzen. — Das Mißgeschick wollte es, daß das Local unglücklich gewählt war — auf einer Treppe mit dem Quartier einer der deutschen Corporationen, ihm genau gegenüber.

Etwa um 2 Uhr, als der Abend seinen Höhepunct erreicht hatte, strebten zwei angeheiterte Corporelle die Treppe hinauf, um irgend eine Feier in ihrem Quartier zu beschließen; offenbar durch die Musikklänge herangelockt, baten sie um die Erlaubniß, den Ballsaal betreten zu dürfen, was ihnen auch ohne Weiteres gestattet wurde.

Nun muß man im Auge behalten, wie sich die deutschen Studenten eine anständige Tanzgesellschaft vorstellen: die von den Corporationen gegebenen Bälle bedeuten ein großes Ereigniß für die ganze Gesellschaft; die Honoratioren der Universität und der Stadt, der ganze Adel der Umgegend — sie alle halten es für ehrenvoll, eine Einladung dazu zu erhalten, und erscheinen — die Damen in Balltoilette, die Herren im Frack; die geräumigen Conventsquartiere, gewöhnlich ein Junggesellenreich von recht unwirthlichem Aussehen, werden zu diesem Zweck mit Pflanzen decorirt, elegant meublirt — und von prachtvollen Kronleuchtern erleuchtet. Solche Bälle finden nur zwei oder drei mal im Jahre statt; dafür werden denn aber auch keine Mühen und Kosten gescheut.

Wie armselig mußte im Vergleich dazu den deutschen Burschen der Tanzabend der russischen Studenten erscheinen. Das nicht allzu saubere Miethlocal von einem halben Dutzend Petroleumlampen erleuchtet, die bunten oder dunklen Kleider der jungen Damen, die viel zu weiten Gehröcke oder auch einfachen Jacken der Herren, die kunstlosen Coiffüren, die nicht immer sauber rasirten Gesichter, die schweren Stiefel und die durchgängige Abwesenheit von Handschuhen — das Alles konnte den zufälligen Gästen natürlich nicht besonders imponiren, und sie gewannen offenbar den Glauben, daß sie sich der anwesenden Gesellschaft gegenüber Etwas herausnehmen dürften ... So setzten sie sich denn mit herausfordernder Ungenirtheit in die nächste Nähe der Tanzenden und begannen über die dicht an ihnen vorübertanzenden Damen Bemerkungen zu machen, und zwar in einer solchen Form und so laut, daß es unmöglich war, ihre Anwesenheit länger zu dulden. Der Aufforderung sich zu entfernen, kamen sie nicht nach und wurden daher mit Anwendung von Gewalt hinausbefördert. Diese Maßregel war einfach eine erzwungene, und man hätte den russischen Studenten auch keinerlei Vorwurf machen können, falls sie sich damit begnügt hätten. Ihre Entrüstung hatte aber eine solche Höhe erreicht, daß sie — eine Schaar von mehreren Dutzend Leuten — in das benachbarte Conventsquartier drangen und dort ein Verwüstungswerk vollbrachten: die Fensterscheiben wurden eingeschlagen, Tische und Stühle umgeworfen, Wappenschilder und Fechtzeug von den Wänden gerissen, die Bilder zerschlagen. Das natürlich ging über die Grenzen der Nothwehr hinaus und trug nur den Charakter eines wilden Ausbruches nationalen Hasses gegen die Deutschen.

Am nächsten Tage herrschte unter den russischen Studenten tiefe Erregung wegen des unangenehmen nächtlichen Vorkommnisses. In der allgemeinen studentischen Versammlung herrschte Mitgefühl mit den Rächern des nationalen Selbstgefühls, in der „Gesellschaft russischer Studenten" dagegen, welche lange Zeit hindurch die allerentwickeltesten und vernünftigsten Elemente der russischen Studentenschaft in sich vereinigte, gelangte die Majorität nach heißen Debatten zu einer anderen Stellungnahme: man sah es für falsch an, für das ausfahrende Benehmen zweier Betrunkener eine ganze Corporation und erst recht die ganze deutsche Studenschaft verantwortlich zu machen; daher erschien das Demoliren eines fremden Quartiers als ein durch nichts zu rechtfertigendes Vorgehen, das eine strenge Rüge verdiente. Damit die Deutschen ihrerseits nicht die ganze russische Studentenschaft der Sympathie mit diesem zügellosen Vergeltungsact beschuldigen konnten, wurde beschlossen, diese Resolution der Oeffentlichkeit zu übergeben (d. h. sie in der allgemeinen studentischen Versammlung auszuhängen) und zu den Vertretern der betr. Corporation Delegirte zu entsenden, die ihnen den eingenommenen Standpunct zur Kenntniß bringen sollten. Die allgemeine studentische Versammlung stellte sich sehr ungehalten zur Resolution der „Gesellschaft russischer Studenten" und sprach derselben für das Fehlen kameradschaftlichen Solidaritätsgefühls und für Schädigung der Interessen der Allgemeinheit ihre Mißbilligung aus. — Dies war einer von den — übrigens seltenen — Fällen, wo keinerlei vernünftige Beweisführung auf die erregte und ungehaltene Menge wirken konnte.

Eine solche Stellungnahme war allerdings, wenn man die örtlichen Verhältnisse kannte, schon vorauszusehen, und so war denn die „Gesellschaft russischer Studenten" über das Mißtrauens-Votum der Kameraden garnicht besonders erstaunt.

Viel stärker wurde die Erfolglosigkeit der Abordnung an die deutschen Studenten empfunden; es mag merkwürdig scheinen, aber wir waren auf diesen Ausgang der Sache nicht vorbereitet. Im Stillen hatten wir auf diesen Schritt große Hoffnungen gesetzt: von der Besprechung der einen Angelegenheit — so dachten wir es uns — wird man zu einer allgemeineren Behandlung der Frage über die Beziehungen zwischen der russischen und der deutschen Studentenschaft übergehen können, und so wird der Weg zu gegenseitigem Verständniß und unmittelbaren Beziehungen gefunden werden. Alle diese Combinationen scheiterten an der sehr einfachen Taktik der Deutschen: alle beabsichtigten Aufklärungen wurden ganz am Anfang durch die lakonische Erklärung abgeschnitten, daß es sich garnicht lohne über den betreffenden Vorfall zu reden, da die ganze Angelegenheit schon den gewöhnlichen gerichtlichen Gang genommen habe. So wurde denn die ganze Sachlage nicht um ein Jota klarer.

Nach einiger Zeit tauchte allerdings in Folge der immer häufiger vorkommenden Zusammenstöße der Deutschen mit Russen, besonders mit Veterinären, die Frage der Ausarbeitung irgend eines internationalen modus vivendi wieder an der Oberfläche des Dorpater studentischen Lebens auf. Dieses Mal ging die Initiative dazu von der allgemeinen Studenten-Versammlung aus. Es wurde aus einigen älteren Studenten, die besonderes Vertrauen genossen, eine Commission gebildet und diese mit der Ausarbeitung einer ausführlich motivirten Schrift betraut; dieselbe sollte den Vorschlag enthalten, die deutschen Studenten möchten mit uns zusammen darüber berathen, wie die gegenseitigen Beziehungen gebessert werden könnten, und sollte zugleich diejenigen principiellen Puncte formuliren, auf Grund derer wir in Verhandlungen einzutreten gewillt waren. Folgende Hauptbedingungen wurden aufgestellt: Anerkennung der Veterinäre als gleichberechtigt und Ergreifung von Maßnahmen zu einer gerechteren Schlichtung gegenseitiger Collisionen, da wir die Urtheile des Burschengerichts, das ausschließlich aus Vertretern der Corporationen bestehe, nicht für unparteiisch halten könnten.

in Empfang nehmen. Am 25. Juni fuhr von hier in gewohnter Weise ein Postillon nebst einem Kutscher mit den Postsendungen ab, der auch aus Marienburg und Romeskaln die Sendungen der dortigen Post-Abtheilungen mitzunehmen hatte. Während in Romeskaln die Postpferde umgespannt wurden und der Aufenthalt längere Zeit dauerte, bemerkte man, daß der Alt-Schwaneburgsche Postsack mit den versicherten und Geldbriefen aufgeschnitten und seines ganzen Inhalts beraubt sei. Der Postillon und der Kutscher wußten über den sonderbaren Vorfall nichts auszusagen, weshalb sofort darüber an zuständiger Stelle Anzeige erstattet wurde. Wie jetzt festgestellt ist, sind dem Postsack — ungerechnet die versicherte Correspondenz — ca. 2000 Rbl. an baarem Gelde entnommen worden. Der Postillon und der Kutscher sowie auch mehrere Personen in Marienburg und Alt-Schwaneburg sind verhaftet worden.

Wenden. Am 2. Juli, Abends 11 Uhr kam Se. Excellenz der Gouverneur von Livland Generalmajor Paschkow, wie dem „Rig. Tgbl" gemeldet wird, in Wenden an und wurde am Bahnhofe vom Kreischef Gaethgens und Stadthaupt Trampedach empfangen. Die Nacht verbrachte Se. Excellenz im Salonwagen auf der Eisenbahnstation Wenden. Am 3. Juli Morgens hatte sich die Feuerwehr am Bahnhofe aufgestellt und wurde vom Gouverneur inspicirt. Eine für den Nachmittag in Aussicht genommene Parade der Feuerwehr unterblieb des schlechten Wetters wegen. Vom Bahnhofe fuhr der Herr Gouverneur am Morgen in die orthodoxe Kirche und verrichtete daselbst seine Andacht. Gegen 10½ Uhr kam der Herr Gouverneur in das Wendensche Stadthaus gefahren, wo sich zu seinem Empfange die örtlichen Beamten versammelt hatten. Dieselben wurden dem Gouverneur vom Wendenschen Kreischef und Stadthaupt vorgestellt. Nach Vorstellung der Beamten wurden die hiesige Kreisrentei, die St. Johannis-Kirche, das Armenhaus — hier wurde seitens der Administration Excellenz Paschkow Salz und Brod auf hölzerner Schüssel überreicht — das Krankenhaus, die Reyher'sche milde Stiftung, die Polizeiverwaltung und das Centralgefängniß mit kurzen Besuchen beehrt. Ein Dejeuner nahm Excellenz Paschkow beim Commissar Graf Pahlen in Solitude ein. Im Laufe des Nachmittags wurde die Lievensche Gemeindeverwaltung inspicirt und das örtliche neue Central-Schlachthaus besucht. Um 7 Uhr Abends nahm Excellenz Paschkow an einem Diner theil, das ihm zu Ehren von der Stadt in der Musse gegeben wurde. Um 11 Uhr Abends verließ der Gouverneur die Stadt, nachdem er noch kurz vor der Abreise, einer Einladung Folge leistend, den Geselligkeitsverein besucht und dort einige Gesangvorträge angehört hatte.

Alt-Pebalg. Das Consistorium hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, Pastor P. Gailit als Prediger der Alt-Pebalgschen Gemeinde bestätigt. Die Giltigkeit seiner Wahl war angefochten worden.

Arensburg. Die anhaltend regnerische und kühle Witterung gestaltet, wie das „Arensb. Wochenblatt" schreibt, den diesjährigen Sommer überaus unfreundlich. Schöne Tage gab es bis hiezu nur sehr wenig und wirklich warmes Sommerwetter haben wir fast garnicht gehabt. Fast widersinnig muthen uns die häufigen „Maroßennoje"-Rufe an, die die stillen Straßen unseres Städtchens durchgellen. Zeitgemäßer und angebrachter wäre es, wenn die ambulanten Händler den Ruf „Ssamowar" erschallen ließen. Alles klagt über das Wetter, der Landwirth, dem der ewige Regen das Heu verdirbt, der Badegast, der vor Kälte zitternd und zögernd in die mehr als kühlen Fluthen des Meeres steigt und dem die Sommerfrische gründlich verleidet ist, und der Arensburger Flaneur, der in der gründlichen Ausnutzung seiner nur wiederwillig entrichteten Musiksteuer durch die Tücke der Witterung behindert wird. Doch auch eine ernste Sorge bedrückt den Arensburger: Das Klima Oesels erscheint in diesem Sommer in einem nichts weniger als günstigen Lichte. Könnte dieser Umstand nicht in Zukunft die Frequenz unseres Curortes schädigen? Denn diejenigen der angereisten Fremden, denen Arensburg bisher unbekannt war und welche unsere Insel in diesem Jahr zum ersten Mal besuchen, dürften wohl kaum in der Stimmung sein, Lobhymnen auf das hiesige Klima anzustimmen. Unter solchen Umständen müßte man mit verstärktem Eifer daran gehen, den Fremden den Aufenthalt hier so angenehm, als möglich zu gestalten.

St. Petersburg, 5. Juli. Die „Now. Wr." setzt in ihrer letzten Nummer ihre pessimistischen Betrachtungen über das russische Beamtenwesen fort und beschäftigt sich diesmal speciell mit der „allgemein bekannten und zugegebenen Langsamkeit in der Erledigung der einzelnen „Sache" durch die russische Bureaukratie. „Jede Frage, von welchem Umfange sie auch sei — nehmen wir an, es handelt sich um die Creirung eines zweiten Polizeimeister-Gehilfen in einem kleinen Städtchen oder um die Ablassung eines zweiten Passagierzuges während der Sommmermonate auf irgend einer Strecke — eine jede Frage wird im Ministerium sofort zu einer „Sache." „Sache" heißt in der technischen Beamtensprache eine Mappe von blauer Farbe, worin hereingelegt werden: das die Frage aufrollende Schreiben, die ganze diesbezügliche Correspondenz und schließlich die endgiltige Resolution." Die Erledigung der Sache besteht nun fast nur in Unterhandlungen und Hin- und Herschreibereien mit anderen Behörden." Die Sache selbst ist dabei in einem, höchstens in zwei Sätzen ausgesprochen, die größtentheils diesen Sinn haben: „Halten Sie es für möglich. . . . .", „Erblicken Sie keine Hindernisse darin. . . . ." u. s. w. und in der Antwort „Ich erachte es für möglich. . . ." 2c. Alles Uebrige im einzelnen Schreiben ist theilweise eine Einleitung in die Sache, theilweise Höflichkeitsphrasen oder Ehrfurchtsbetheuerungen, je nach dem Range des Adressaten. . . . Es fällt dabei weniger ins Gewicht, daß so viele Papiere geschrieben werden müssen, das ist Sache der kleineren Beamten, als vielmehr, daß so viele gelesen werden müssen, was den höheren Beamten sehr viel Zeit nimmt. . ." Das Blatt macht zum Schluß den Vorschlag, man möchte die jetzt üblichen ausführlichen Schriften zwischen den einzelnen Ressorts durch kurze Resolutionen ersetzen, die auf der „Sache" selbst vermerkt werden.

— Am 1. Juli ist die Annahme von Anmeldungen zum Eintritt in das neue polytechnische Institut geschlossen worden. Es sind über 2½ Tausend Aufnahmegesuche eingelaufen, die nunmehr von einer Commission gesichtet werden.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „St. Pet. Z." meldet, erläutert, daß Externe, die sich einer Prüfung im Umfange des Cursus irgend einer Classe eines Gymnasiums unterzogen haben, im Herbst nicht zu den Nachexamen zugelassen werden können.

— Wie der „Now. Wr." gemeldet wird, traf während der Schießübungen der Torpedo-Flottille in Transsund ein nicht geladenes Torpedogeschoß ein Torpedoboot. Das Boot sank, doch konnte die Mannschaft gerettet werden.

—ss— **Wilna,** 3. Juli. Allgemeine Trauer hat hier der Tod des aus Wilna gebürtigen und ganz unerwartet in Bad Homburg verstorbenen Bildhauers Marcus Antokolski hervorgerufen. Wenn ihn auch sein Wirken fast ein Menschenalter von seiner Vaterstadt fern gehalten hat, so hat er doch nicht seine Beziehungen zu ihr abgebrochen. Die zahlreiche Menschenmenge, hauptsächlich jüdische Glaubensgenossen, die heute auf dem Bahnhof versammelt war, um ehrfurchtsvoll vor dem Sarge des Dahingeschiedenen den Hut zu ziehen, legte Beweis für die Achtung ab, die Antokolski unter ihnen genossen hat. — Sein künstlerisches Schaffen hat auch Wilna mit einem Denkmal — für den General-Gouverneuren Murawjew — geschmückt und ein zweites von ihm für Katharina die Große sollte im Herbst dieses Jahres enthüllt werden. Ganz vollendet ist letzteres noch nicht, doch ist die Form in Gips vom Künstler noch fertig gestellt worden. — Vom 1—8 September wird hier eine landwirthschaftliche Ausstellung stattfinden, zu der auch Professor Happich aus der Embach-Stadt erwartet wird. Die Anmeldungen von Exponaten sind so zahlreich eingelaufen, daß das Ausstellungs-Comité sich gezwungen gesehen hat, dieselbe nach dem 20. d. Mts. abzuschließen.

Helsingfors. Der Naturforscher-Congreß ist wie schon telegraphisch gemeldet, am Sonnabend um 1½ Uhr nach einer dritten gemeinsamen Sitzung in der Aula der Universität geschlossen worden. Nachdem Professor Arrhenius (Stockholm) und der Director der finnländischen geologischen Untersuchungscommission Dr. Sederholm mit zwei wissenschaftlichen Vorträgen in deutscher Sprache das Arbeitsprogramm des Congresses beendet hatten, hielt der Präsident, Wirkl. Staatsrath Lindelöf, die französische Schlußrede, die den Gästen den Dank des Organisationscomités für ihren Besuch aussprach, „der uns erlaubt hat, für einige Augenblicke aus unserer Absonderung herauszutreten und die freie, belebende Luft aus weiteren und glücklicheren Gegenden zu athmen". Das werde den finnländischen Gelehrten eine Ermunterung sein in den Bestrebungen, an der Arbeit der Völker für den Fortschritt und die Civilisation nach Kräften theilzunehmen. — Auf dem letzten gemeinsamen Mittagsessen im Brunnshause hielt der Vice-Präsident des Congresses Professor J. W. Runeberg in deutscher Sprache die Rede an die Gäste. Sie schloß nach der „St. Pet. Ztg." mit einem herzlichen Dank: „Wir finnländischen Naturforscher und Aerzte danken Ihnen, hochgeehrte Gäste, aus vollem Herzen, daß Sie unserer Einladung zur Theilnahme an diesem Congresse so zahlreich und so freundlich Folge geleistet haben! Wir danken Ihnen, daß Sie so thatkräftig an der Arbeit des Congresses mitgewirkt haben. Wir danken Ihnen für Ihren an Anregungen in wissenschaftlicher und socialer Beziehung so reichen Besuch. Sie werden vielleicht von diesem Besuche den Eindruck mitnehmen, daß hier in diesem Lande ein kleines Volk lebt, dessen culturelle Blüthe mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und deshalb wohl Manches zu wünschen übrig läßt, das aber doch die Fahne der Wissenschaft hoch trägt, das an seiner durch Jahrhunderte lange Entwickelung erworbenen, im Herzen des ganzen Volkes fest eingewurzelten westeuropäischen Cultur unerschütterlich festhält und in seinem nationalen Leben nach dem Maße seiner beschränkten Kräfte diese Cultur weiter zu entwickeln strebt."

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) Juli.

Auch ein Schlußwort zum Transvaal-Kriege.

Aus Johannisburg wird der „Köln. Ztg." unterm 8. Juni über den Eindruck des Friedensschlusses u. A. geschrieben:

„Es war also diesmal die Wahrheit, was das Gerücht am letzten Sonntag Morgen zu erzählen wußte: „Der Frieden ist geschlossen, und dieser scheinbar nimmer enden wollende Krieg ist vorüber!"

So oft schon war die öffentliche Meinung irregeleitet und enttäuscht worden, daß es selbst am Montag noch viele Zweifler gab, um so mehr als eine amtliche Kundmachung garnicht erfolgt ist. Wie Alles in diesem Kriege unwahrscheinlich, unerwartet und unlogisch war, so war es auch die Stimmung des Publicums bei der Beendigung dieses nunmehr 32 Monate währenden Kampfes. Eine stumpfe Gleichgiltigkeit lagert über der Menge: es ist, als ob ein dumpfes Bewußtsein bestehe, als sei trotz alledem die Luft noch nicht rein, so nachhaltig ist die Nachwirkung all der Enttäuschungen der letzten 2½ Jahre. Dieser Katzenjammer, diese dumpfe Furcht vor irgend Etwas, was Niemand sagen, Niemand erklären kann, lastet noch immer auf dem Publicum und findet seinen Ausdruck in dem scharfen Rückgange des Actienmarktes während der verflossenen Woche, als unmittelbarer Anschluß an den Friedensschluß; und doch sollte man glauben, daß jeder Engländer, wenn auch die nächste Zukunft mit Problemen der schwierigsten und verwickeltsten Art schwanger sein mag, mit Befriedigung auf das nunmehr vollbrachte Werk, die Rothmalung Süd-Afrikas, blicken sollte. Der Erwerb Süd-Afrikas vom Zambesi bis zum Cap der guten Hoffnung bringt ein Gebiet von mehr als dem Flächengehalt des ganzen Europa unter das englische Scepter, und die Zukunft eines so ausgedehnten, theilweise noch ganz unbekannten Landbesitzes läßt sich kaum ahnen, viel weniger noch schätzen . . .

Gestern sah ich das erste Buren-Commando in die Stadt kommen und seine Waffen strecken. Ich kann nicht leugnen, daß mir bei dem Anblick die Thränen in die Augen traten. Da waren sie also — diese Phantome des „Veldts", in Lumpen gehüllt und von Hunger und Entbehrungen zu Skeletten abgemagert, ganz junge bartlose Burschen unter 20 und Greise über 70, und in Aller Augen malte sich dumpfe Ergebung in das Geschick, und der Ausdruck des Blickes war derjenige der vielen Todten, die ich auf den Schlachtfeldern habe liegen sehen und deren weitgeöffnete Augen zu fragen schienen: Warum? Alle, die ich gefragt habe, erklärten übereinstimmend, daß es ihnen in der letzten Zeit ganz unmöglich gewesen sei, sich weiter Lebensmittel zu verschaffen, daß sie oft Tage lang gehungert hätten und sich deshalb schließlich hätten ergeben müssen, obwohl ihre Zahl noch 16,000 gewesen sei.

Empört hat mich das Verhalten der vielen Kaffern, die sich hohnlachend und schwatzend um ihre gedemüthigten früheren Herren drängten. Ich bin überzeugt, daß der erste beste englische Officier das freche Gesindel mit der Reitpeitsche auseinandergetrieben hätte. Es war aber leider keiner zur Stelle, und ich konnte auch keinen finden, um ihm den Fall zu erklären. Ein uraltes Bäuerlein mit gebeugtem Rücken und schneeweißem Barte saß auf seinem Klepper, und als einziges Gepäck hatte er hinter seinem Sattel angeschnallt — eine Kaffeemühle! Wie das bezeichnend ist für die Buren! Der Kaffee spielt für sie dieselbe Rolle, wie für den Bayer das Bier, den Türken der Pilaw. Diese Mühle hatte er sich gerettet 2½ Jahre lang durch alle Schrecken des Krieges. Ich fragte ihn, ob sie denn noch Kaffee gehabt hätten. Nein sagte er, aber wir hatten gerösteten Mais."

*

Wir schließen hieran folgenden Bericht des Reuter-Bureaus aus Pretoria:

„Die Erbitterung zwischen den Buren, die sich den National-Scouts angeschlossen hatten, und den anderen Burghers wird immer stärker. Auch sind Anzeichen dafür vorhanden, daß ein großer Theil der Buren-Bevölkerung keineswegs alle Hoffnung aufgegeben hat, ihre Nationalität in der einen oder andern Form aufrecht zu erhalten. Ueberall kann man erkennen, daß nach dem anfänglichen Gefühl der allgemeinen Erleichterung anläßlich des Friedensschlusses eine Reaction eingesetzt hat. Die verschiedensten Mißtöne stören die Harmonie und erfordern ernsteste Beachtung: die National-Scouts werden bedroht, boycottirt, einige sollen sogar geschlagen und erschossen worden sein. Zur Unterscheidung von den National-Scouts und den anderen Buren, die den Treueid vor dem Friedensschlusse leisteten, tragen viele Burgher besondere grüne Abzeichen. Die Verwendung dieser Unversöhnten zu Verwaltungsämtern würde wahrscheinlich zum Wiederanfange des Krieges führen. In der That ist weder aus der Redeweise, noch äußerlich im geringsten zu erkennen, daß die Buren auf ihre Nationalität verzichtet haben. Die Transvaal- und Freistaat-Farben werden weitergetragen, ebenso in Nachahmung der englischen Regiments-Abzeichen die Buchstaben S. A. R. (Südafrikanische Republick). Diese Hervorkehrung der eigenen Nationalität wird von der Buren-Bevölkerung in den Städten auf jede Weise unterstützt, es haben sogar mehrere von den Buren-Führern, welche die Friedensbedingungen eigenhändig unterzeichnet haben, den Burghers ausdrücklich zu verstehen gegeben, daß, wenn geeignete Mittel zu ihrer Aufrechterhaltung angewendet werden, es mit der Buren-Nationalität noch lange nicht vorbei zu sein brauche. Einer räth zu sofortiger Eröffnung zahlreicher holländischer Schulen, bevor die Engländer ein

---

Im Interesse der Sache wurde beschlossen, sich der Unterstützung der polnischen Studenten zu versichern, zu denen sich die deutschen Studenten ganz anders, als zu uns verhielten. Die Polen schickten uns bereitwillig ihre Vertreter zu, sagten sich aber von einem gemeinsamen Vorgehen los. Obgleich sie unsere Forderungen als durchaus gerechte anerkannten, hatten sie tiefe und, wie es sich später zeigte, auch berechtigte Zweifel in Bezug darauf, ob die Deutschen auf irgendwelche Zugeständnisse eingehen würden, und wollten nicht durch aussichtslose Schritte ihre eigene Stellung complicirter gestalten; sollten aber die Deutschen, wieder Erwarten, auf Verhandlungen eingehen, so würden auch sie sich nicht weigern, an denselben theilzunehmen. — Trotz der Warnungen der Polen, ließen wir die Hoffnung nicht sinken und wollten das einmal Unternommene auch wirklich durchführen.

Um einen Trumpf mehr in Händen zu haben, wandten wir uns an einige Professoren, die als Philister der Dörptschen Corporationen nahe Beziehungen zu ihnen hatten und durch ihre Meinung die Studenten beeinflussen konnten. Alle Professoren, an die wir uns wandten sprachen ihre volle Sympathie mit unserem Beginnen aus; einer von ihnen erbot sich sogar dazu, die von uns in deutscher Sprache verfaßte Schrift an die deutschen Studenten mit uns zusammen durchzuredigiren, da, wie er meinte, sie auf die Adressaten mehr Eindruck machen würde, wenn sie sich in den specifisch-studentischen Ausdrücken, die als officielle Sprache in den studentischen Institutionen dienen, bewegen würde.

Endlich gewann unser Schriftstück seine endgiltige Gestalt, die von der allgemeinen Versammlung gebilligt wurde, und wir übersandten es dem Chargirten-Connent. Wir mußten sehr lange auf eine Antwort warten, woraus wir schlossen, daß unsere Vorschläge einer genauen Berathung unterzogen würden. Die endlich eingetroffene Antwort bestätigte diese Vermuthung nicht: uns wurde nur mitgetheilt, daß alle Collisionen zwischen Studenten der Universität ohne Rücksicht auf ihre Nationalität vom Burschengericht untersucht werden und — weiter nichts. Unsere Unzufriedenheit mit diesem Gericht wurde garnicht berücksichtigt, die Forderungen der Veterinäre wurden überhaupt nicht erwähnt. Diese Antwort war augenscheinlich eine gewöhnliche Kanzlei-Absage, nach der jeder weitere Schritt unmöglich erschien.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein humoristisches Bild von den französischen Volksvertretern entwirft der nationalistische Abgeordnete Syveton im „Echo de Paris". Einen „Palast der Faulheit und der Langenweile" nennt er das Palais Bourbon, in dem die 591 Volksverreter herumzulungern pflegen, wie eine unter einem Gewitterhimmel erschlaffte Heerde. Eine ruhige Ecke, wo man denken und arbeiten könnte, giebt es nicht denn es ist keine Arbeit, den Verhandlungen zu folgen. Das eintönige Schnurren von der Rednerbühne her bricht sich an den Bänken und schläfert die Unglücklichen ein, die dorthin verschlagen worden sind. Nach drei Invalidirungs-Sitzungen wackelt man mit dem Kopfe vor lauter „clericaler Einmischung", „Druck der Arbeitgeber" und „Moralität des allgemeinen Stimmrechts". Man knurrt verschlafen ein „Sehr gut!" und geht endlich hinaus, die Hände in den Taschen, von dem Gefühl durchdrungen, daß man Nichtsthuerei treibt. — Rings umher haben zahlreiche Weise ihre Ohren verschlossen und schreiben, über ihre Pulte gebeugt. Sie besorgen die Correspondenz mit ihren Wählern: „Geehrter Herr und werther Mitbürger! Morgen oder übermorgen werden Sie die 34 Meter Stoff erhalten, wovon Sie in Ihrem letzten Briefe sprachen. Ich habe einen guten Stoff in den mittleren Preislagen gewählt und hoffe bald in dem reizenden kleinen Salon, den Sie neu einrichten wollen, ein Glas Bier mit ihnen trinken zu können." — Ich verlasse meinen Platz und frage im Vorbeigehen einen meiner Collegen; „Kennen Sie ein Handlungshaus, dessen Chef blödsinnig genug wäre, einem Angestellten für Arbeit wie die, welche hier verrichtet wird, täglich 25 Francs zu bezahlen?" — „Das giebt es nicht", antwortet man mir.

— Die Riesen-Freudenfeuer in England. Die für die Krönungsfeier bestimmt gewesenen Freudenfeuer, die nunmehr zu Ehren der Genesung des Königs angezündet wurden, haben zum Theil ganz colossale Dimensionen angenommen. So wurde ein „Leuchtthurmlicht" in Ulverston 60 Fuß hoch errichtet, und das Brennmaterial dazu bestand aus 4000 Centnern der verschiedensten Stoffe. Um Einiges höher war das gigantische Feuer in Coonor, bei dem 2500 Eisenbahnschwellen und 2060 Centner anderes Holz zusammen mit 200 Centner Gestrüpp und 440 Gallonnen Theer und Oel zur Verwendung kamen. Es war ein wahrer Wettstreit der Städte unter einander, wer das größte Monstrum von Freudenfeuer zu Stande bringen könnte. Die Stadt Whitehaven scheint dabei den Sieg davongetragen zu haben. Ihr Feuercoloß ragte 120 Fuß hoch in die Luft, hatte an der Basis einen Umfang von 155 Fuß und an der Spitze eine Fläche von 20 Fuß. Er bestand aus einem Korbgeflecht, in welchem 16,000 Centner Holz und Gestrüpp aufgeschichtet lagen. Das Ganze war mit 1000 Gallonen Petroleum und ebenso viel Gallonen Theer getränkt. Eine elektrische Batterie steckte auf ein gegebenes Signal die Spitze des Thurms in Brand.

— Betteln als journalistisches Experiment. Gegen die professionelle Bettelei wandte sich ein dänischer Journalist Axel Breidahl in einer Reihe von Zeitungsartikeln. Er meinte, die geschenkte Münze fließe zumeist in die Taschen Unwürdiger, und fordert das Publicum eindringlich auf, etwaige Spenden an die vorhandenen Wohlthätigkeitsgesellschaften abzuführen. Zur Illustrirung seiner Ansichten unternahm er es, selber als Bettler in verschiedenen Verkleidungen aufzutreten, worüber er nunmehr interessante Berichte giebt, die insofern von weiterem Interesse erscheinen, als sie über Bettler-Einnahmen Aufschluß bringen. Als „einfacher" Bettler auf den Straßen, in Cafés und an den Thüren vereinnahmte er an einem Nachmittage von 1—6 Uhr in Kopenhagen im Ganzen 7 Kronen 31 Oere (1 Krone gleich 52 Kop.) in Baar sowie „eine Menge Butterbrod, zwei mal Suppe und ein mal Fricadellen." Als Blumenverkäuferin verkleidet, stand er an einem Tage in strömendene Regen 2—3 Stunden am Gitter der Heiligengeist-Kirche in Kopenhagen, wo verhältnißmäßig wenig Menschen passirten, mit dem Resultat, 3 Kronen 54 Oere zu vereinnahmen, ohne eine einzige Blume abzusetzen. Später unternahm er eine ländliche Bettelfahrt, um die Daseinsbedingungen des jütländischen Arbeiters und sein Verhältniß zu den Gutsherrn kennen zu lernen und gleichzeitig zu untersuchen, ob es wahr sei, daß der Landarbeiter eigentlich nur von Kartoffeln und Mehlspeisen lebe. Ueberall bekam er gutes Essen, er vermißte Baareinnahmen jedoch fast gänzlich. Endlich war er Drehorgel-Mann und spielte als solcher in 8 Stunden volle 8 Kronen „ein". Namentlich in den armen Quartieren war er gern gesehen; man hielt ihn überall für den echten „Positivspieler" — selbst die Polizei ließ ihn ungeschoren.

— Der Verkauf der Villa Borghese. Am 18. Juli soll die Villa Borghese zum Verkaufe gebracht werden. Der Präsident des italienischen Ministerrathes und der Bürgermeister von Rom haben eine Vereinbarung im Namen der Regierung und der Stadt Rom unterzeichnet, die bezweckt zu verhindern, daß die berühmte Villa in fremde Hände fällt. Es wird berichtet, daß eine Bank bereits von Amerika mehrere Millionen erhalten hat, um sich beim Bieten zu betheiligen. Der König von Italien soll seinerseits versprochen haben, eine Million zu der Summe, die zwischen der Regierung und der Stadt vereinbart ist, beizusteuern.

— Der Sultan von Perak, dessen Sohn auf der Universität Oxford studirt hat, besuchte in den letzten Tagen diese englische Hochschule und wurde durch ein Festmahl gefeiert. Bei dieser Gelegenheit glaubte er, der Universität etwas besonders Schmeichelhaftes sagen zu müssen, und that dies, indem er ein malayisches Sprichwort citirte. Ob die Professoren und Studenten die Schmeichelei, die in diesem Citat für sie enthalten sein sollte, wirklich erkannten, ist freilich eine große Frage. Das Sprichwort lautete nämlich: „Wenn Du unter Büffeln bist, so mußt Du brüllen wie ein Büffel, bist Du aber unter Schafen, so sollteste Du blöken wie ein Schaf." Während die Professoren und Studenten ziemlich verblüfft darüber nachdachten, was dieses Sprichwort mit ihnen zu thun habe, setzte der hohe Gast seiner lobenden Anerkennung für die Universität Oxford die Krone auf, indem er mit Ernst und Nachdruck hinzufügte: „Das letztere hat, so hoffe ich, mein Sohn in Oxford gelernt." — Es dürfte längere Zeit dauern, ehe sich die Universität von diesem Lobe ihres hohen Gönners erholt haben wird.

— Berufswahl. Erster Spitzbube: „Na, wat soll denn Dein Aeltester später mal erjreifen?" — Zweiter Spitzbube: „Na, ick denke, entweder Juwelen oder Wäsche, for Feldschränke is er mir zu schwächlich!"

— Vom Balle. Scharfrichter (eine stark decolletirte Dame erblickend): „Famose Hinrichtungstoilette!"

— Ganz rein. De Gräfin von D. föhrte spazieren und käm dorbi an einen Krug vörbi. Sei föhrte vör un bat den Kräuger üm ein Glas Water. As ehr dit bröcht würd, frög sei: „Mein Lieber, ist das Glas auch rein?" — „Ja, Fru Gräfin," seggt de Kräuger, „Johann hett erst eben dorut drunken."

britisches Erziehungssystem in die Wege geleitet hätten. Ein anderer Führer bereute die Unterzeichnung des Friedensinstrumentes und meinte, es wäre viel besser gewesen, weiter zu fechten. Viele Burgher erklären, sie seien durch falsche Angaben und allzu rosige Ausmalungen über den thatsächlichen Inhalt der „Friedensbedingungen" getäuscht worden. . . ."

Ueber die **industrielle Krisis in Deutschland** schreibt die Münchener „Allg. Z." in einem Artikel, der speciell vom industriellen Wettkampf handelt, u. A. Folgendes: „Die Krisis im Deutschen Reiche scheint jetzt langsam zu weichen. In den Ziffern des Außenhandels kommt sie nicht stark zum Ausdruck, denn es hat im Jahre 1901 die Ausfuhr nur um 180 Mill. Mark abgenommen, wobei der Rückgang zumeist auf Sinken des Waarenwerthes zu setzen ist. Freilich sind im Innern bedenkliche Schäden zu Tage getreten. An deren Begleichung wird jetzt eifrig gearbeitet. Die Ausstellung zu Düsseldorf (eine große alldeutsche Industrie-Ausstellung) bildet jedoch, wie es scheint, einen Markstein auf der Bahn der Genesung. „Der Muth hebt sich," sagte kürzlich einer der ersten Förderer der großen Rheinischen Unternehmung, Dr. W. Beumer, und obwohl unter unseren 120 Begriffs-Bestimmungen vom „Werth" wir eines nie erwähnt fanden, das die größten Werthe schafft: den „Muth", so kommt doch gerade dieser bei Krisen gewaltig in Betracht. Festigkeit und Muth fehlen in Deutschland nicht, das hat die Abhaltung der Düsseldorfer Ausstellung mitten in schwerer Zeit klar bewiesen. Und so steht zu hoffen, daß das Deutsche Reich bald wieder zu seiner normalen Thätigkeit in der Vorderreihe der Industrie zurückkehre. Dann wird das großartige Schauspiel des Wettlaufes der drei großen Industrie-Mächte wieder sich fortsetzen, und alle kleineren Staaten werden davon lernen können."

„Zöglinge" in der preußischen Armee? Ein Berichterstatter erzählt, bei den letzten Controlversammlungen zur Ableistung einer Reserve- und Landwehrübung sei von verschiedenen Personen beim Namensaufruf statt des üblichen „Hier" die polnische Wortbezeichnung gebraucht worden. Die Betreffenden seien wegen „Vergehens gegen militärischen Anstand" mit Arreststrafen bis zu 10 Tagen Haft bedacht. Dazu bemerkt die „Tägl. Rdsch.": „Es wird uns schwer, an diese Reporter-Meldung zu glauben. Träfe sie in der That zu, so schiene uns allerdings ein scharfes und nachdrückliches Durchgreifen unabweisbar. Wenn in Sachen der Armee selbst bei den in antideutschen Dingen so überaus duldsamen Habsburgern der Spaß aufhört, so hat das bei uns natürlich erst recht zu geschehen."

Von den auf Ceylon internirten kriegsgefangenen 110 Deutschen sind 7 Officiere und 48 Mann am 8. März mit dem Dampfer „Oldenburg" des Norddeutschen Lloyd von Colombo abgefahren. Der Dampfer trifft in Bremerhaven fahrplanmäßig am 8. August ein.

Aus **Krakau** wird zur Grunwald-Feier gemeldet: Die Feier wurde unter starker Betheiligung der Bürger und Bauern abgehalten In sämmtlichen Reden wurde die nationale Macht Polens, welche durch die Verfolgungen nicht geschwächt werde, hervorgehoben. Die Socialdemokraten waren vom Festzuge fern geblieben. Am Sarge des Grunwald-Siegers wurden viele Kränze aus allen Theilen Polens niedergelegt. Bei der Heimkehr wurde der tschechische Abgeordnete Klofacz auf den Händen zum Mickiewitz-Monument getragen, wo er eine Ansprache hielt, in der er die Polen und Tschechen zur gemeinschaftlichen Bekämpfung der Deutschen aufforderte. — Die Socialdemokraten, deren beabsichtigte Feier die Polizei verbot, veranstalten eine überaus zahlreich besuchte vertrauliche Versammlung, wo der deutsche Kaiser und die lässige Politik des Polen-Clubs heftig angegriffen wurden.

Ueber das erste Auftreten des neuen Premierministers im **englischen Unterhause** wird aus London vom 14. Juli berichtet: Als der Premierminister Balfour das Haus betrat, wurde er nicht nur von den Conservativen, sondern auch von den Liberalen mit lautem Beifall begrüßt. Campbell-Bannerman erhob sich sogleich und wünschte Balfour Glück zu der Ehre, die ihm dadurch zu Theil geworden sei, daß er zur Bildung der Regierung aufgefordert worden. Er wünsche Balfour Erfolg und Glück nicht nur in der Bildung der Regierung, sondern auch in der Führung derselben. (Beifall.) — Balfour war sichtlich aufs tiefste bewegt und dankte für die Glückwünsche unter erneutem Beifall. Alsdann erhob er sich wiederum und zollte Salisbury warme Anerkennung, indem er sagte: Es ist der Ruhm der englischen Politik, daß wir unsere Parteiführer nicht anders betrachten, denn als Vertreter des Landes. Wenn ich bedenke, daß Lord Salisbury vier mal Staatssecretär des Auswärtigen und drei mal Ministerpräsident gewesen und daß es wohl keinen Mann unserer Generation giebt, dessen Namen ein größeres Gewicht im Ausland hatte und der dem englischen Staate größere Dienste geleistet hat, so kann ich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne meinem tiefen Schmerz über den Verlust, welchen das Land durch den Rücktritt Salisbury's erleidet, Ausdruck zu geben. (Beifall.). — Campbell Bannerman erklärte sodann, das Gefühl des Bedauerns über den Rücktritt Lord Salisbury's sei nicht auf die conservative Partei beschränkt. (Beifall) Bei der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten habe Lord Salisbury wieder und wieder den Beifall, die Billigung und das Vertrauen aller seiner Landsleute geerntet.

In der **Schweiz** ist — was anläßlich der Vetter'schen Affaire besonders unterstrichen zu werden verdient — eine mit Deutschland einheitliche Regelung der Doctor-Prüfungen beschlossen worden. Die am vorigen Sonntag in Olten versammelten Rectoren der Universitäten Zürich, Bern und Basel beschlossen, entsprechend der Anregung der Deutschen Regierung, für die genannten Universitäten die Zustimmung zur einheitlichen Regelung der Doctor-Prüfungen für Deutschland und die Schweiz zu ertheilen. Dem Bundesrath soll eine Mittheilung in diesem Sinne gemacht werden.

Unter der Spitzmarke „**Der mißtrauische Sultan**" findet sich in der „Pol. Corr." berichtet: Den Meldungen über die Verhaftung der Söhne des ehemaligen Sultans Abdul Aziz, der kaiserlichen Prinzen Jussuff Izzedin Effendi und Medjid Effendi, soll folgender Thatbestand zu Grunde liegen: Auf einem Sparziergange, den der Sultan vor einiger Zeit im Parke des Yildiz unternahm, bemerkte er, daß ihn eine neu aufgenommene Sklavin aus dem kaiserlichen Harem, offenbar aus Neugierde, anstarrte. Der Sultan argwöhnte, daß die Sklavin, deren Benehmen ihm mißfiel, ein Attentat beabsichtige, befahl sofort ihre Verhaftung und ordnete eine Untersuchung an, welche noch nicht beendet ist. Da angegeben wurde, daß die Sklavin, bevor sie in den Haremsdienst aufgenommen wurde, beim Prinzen Jussuf Izzedin Effendi bedienstet war, wurden sowohl der Prinz als auch dessen Brüder wiederholt ins Palais berufen und einem Verhör unterzogen, damit festgestellt werde, ob die Sklavin thatsächlich im Dienste des genannten Prinzen stand und ob sie sich etwa während der betreffenden Zeit irgendwie verdächtig gemacht habe. — Die türkischen Officiere, speciell diejenigen in Konstantinopel, sind in der letzten Zeit in ihrer Verkehrsfreiheit sehr eingeschränkt worden; u. A. hat man ihnen den Besuch aller europäischen Theater und ähnlicher Belustigungsorte, Restaurants und Kaffeehäuser untersagt. In den letzten Tagen wurde den Officieren mittelst Iradés das Betreten aller Derwisch-Teke (Klöster) verboten. In dem betreffenden Befehl wird ausgeführt, daß die Officiere die Tekes nicht zum Zwecke religiöser Uebungen, sondern zur Abhaltung von Versammlungen besuchen. Das Verbot erregte im Officierscorps Unzufriedenheit.

Locales.

Sommertheater.

Die Zeit, wo man von einem Siebengestirn Mozart'scher Opern noch reden konnte, ist längst vorüber. Zu den festesten Stützen der deutschen Opern-Bühne gehören von den Werken dieses Meisters in der heutigen Zeit neben dem „Figaro" und dem „Don Juan" nur noch die „Zauberflöte." Mit Recht heben die meisten Musiker die Naivität Mozart'scher Musik hervor, ist doch gerade diese Naivität im Gegensatz zu dem pomphaften Opernstil der Jetztzeit der Factor, der diesen Werken die Unsterblichkeit sichert.

Auch in der gestrigen Aufführung der „Zauberflöte" konnten wir uns an der Einfachheit Mozart'scher Harmonien erfreuen. Der Benefiziant des Abends, Herr Hieber, hatte diese Oper zu seinem Ehrenabend gewählt, da die Partie des Sarastro einem seriösen Basse die geeignetste Gelegenheit bietet, sein Können in das beste Licht zu stellen. So war denn auch die Wiedergabe der Rolle durch den Künstler eine mustergiltige. In der Arie „In diesen heil'gen Hallen" kam Herrn Hieber sein schönes, sonores Organ bestens zu Statten, auch müssen wir immer wieder seine deutliche Aussprache lobend hervorheben. Reicher Applaus und ein fast ausverkauftes Haus lohnten dem Benefizianten für den von ihm auch in anderen Rollen dem Publicum gebotenen Genuß, wie z. B. als Pogner in den „Meistersingern."

Den Pamino sang unser lyrischer Tenor, Herr Binder. Seine modulationsfähige, sympathische Stimme kam in der Cantilene zur besten Geltung, so z. B. in der Arie „Dies Bildniß ist bezaubernd schön"; nur wäre ein größeres Maßhalten im Vibrato recht wohl am Platz gewesen. Die heute maßgebende Richtung in der Gesangsschule verlangt einen festen Ton, da das Flackernde beim Tremoliren auf den Zuhörer für die Dauer ermüdend wirkt. Sogar Italien, das Land des Tremolo, hat sich dieser Richtung angeschlossen, und ein Sänger, der noch vor circa 10 Jahren in Neapel oder Mailand das Publicum durch sein Vibrato hinriß, würde heute in derselben Rolle Fiasco erleiden.

Denselben Fehler bemerkten wir auch an Frl. Schubert, die sonst eine sehr gute Verkörperung der Pamina bot. Daß die Künstlerin auch über einen ruhigen Ton verfügt, ersahen wir z. B. aus dem Duett mit Papageno; darum wäre der jungen Sängerin um so mehr anzurathen, das Tremoliren das, nebenbei bemerkt, der Stimme mit der Zeit nicht unerheblich schaden kann, nach Möglichkeit zu vermeiden. — Herr Gunser als Papageno und Frl. Kossegg als Papagena waren ein köstliches Paar. Ersterer traf in der Wiedergabe des schwatzlustigen Vogelfängers ganz ausgezeichnet den richtigen Ton; gesanglich leistete Herr Gunser, wie nicht anders zu erwarten, Ausgezeichnetes, von Allem im zweiten Act, in dem die Partie des Papageno dem Künstler besonders bequem liegt. — Die zwei Arien der Königin der Nacht wurden von Frl. Berna ausgezeichnet vorgetragen. Fehlt der Künstlerin auch die dramatische Wucht im Gesange, so läßt doch die reine, perlende Coloratur diesen Umstand leicht vergessen. — Recht gut war auch Herr Dr. Schall in der kleinen Rolle des Monostatos.

Die Ensembles, die in dieser Oper recht schwierig sind, waren gut einstudirt und wurden daher, wie z. B. das Terzett der drei Damen und der drei Knaben, sehr exact ausgeführt. Nur vermißten wir im Damen-Terzett eine genügende Mittelstimme während im Knaben-Terzett die leitende Stimme nicht genügend in den Vordergrund trat. Die wenigen Chöre gingen gleichfalls recht gut, vor Allem der schwungvolle Schluß-Chor; nur machte sich auch gestern das chronische Uebel unserer Männerchöre, die Spärlichkeit an Stimmen, geltend. Das Orchester wurde unter der Leitung Herrn Ritter-Schwarzwald's seiner Aufgabe vollkommen gerecht; besonders unser erster Flötist, Herr Besserer, begleitete den Tamino bestens auf seinem Instrumente auf dessen Wanderung durch Leid zur Freude. Vollste Anerkennung müssen wir auch Herrn Hillder, der die Regie innehatte, für seine umsichtige Leitung zu Theil werden lassen: mit Vermeidung jeglicher Zwischenpausen gingen die zahlreichen Verwandlungen bei offener Scene glatt und schnell vor sich, so daß das Publicum die ganze Zeit über in regstem Interesse erhalten blieb. Daß dieses bei den spärlich vorhandenen Maschinenmitteln unserer Sommerbühne kein Leichtes ist, wird wohl ein Jeder, der mit Bühnenverhältnissen etwas vertraut ist, zugeben müssen. K.

Auf der Wendenschen landwirthschaftlichen Ausstellung sind auch mehrere Landwirthe aus Nord-Livland mit Preisen bedacht worden. Wie wir der soeben veröffentlichten Preisliste entnehmen, sind u. A. Preise zuerkannt worden:

in der Abtheilung Pferde Hrn. M. Fuchs-Palloper drei erste Preise, nämlich eine silberne Medaille für seine Stute „Hetta", eine silb. Medaille und 50 Rbl. für den Hengst „Weighton Squire" mit seinen Nachkommen und die silb. Medaille der Oekonomischen Societät für den Hengst „Esquire", außerdem zwei Anerkennungsschreiben für ein Fohlen und für die Stute „Chypre"; Hrn. C. v. Mensenkampff-Schloß Tarwast als zweiter Preis die Bronce-Medaille der Reichsgestütverwaltung für seine Stute „Alteffe" und ein dritter Preis für seine Stute „Rhea"; dem Hrn. v. Hausen-Planhof ein dritter Preis für seine Stute „Bella" und Baron Ungern-Sternberg auf Alt-Anzen ein dritter Preis für seine Stute „Lerche";

in der Abtheilung Rinder: dem Herrn G. Bose-Kioma der erste Preis, silb. Medaille und 25 Rbl., für eine Angler Kuh, desgleichen zwei dritte Preise für eine Kuh und für eine Fünen-Anglerzucht, Herrn Baron Ungern-Sternberg-Alt-Anzen zwei zweite Preise, Bronce-Medaille für eine Angler Kuh sowie Bronce-Medaille nebst 15 Rbl. für eine Jungvieh-Collection, und fünf dritte Preise (für die Kuh „Phädra", für je zwei weitere Angler Kühe, für eine Angler Reinblutzucht und für eine Jungvieh-Collection), dem Ostfriesen-Züchter Hrn. F. v. Berg-Arrohof sechs erste Preise — silb. Medaille für den Stier „Boy", silb. Medaille und 25 Rbl. für die Kuh „Drift", silb. Medaille und 50 Rbl. für eine Stärken-Collection, silb. Medaille und 10 Rbl. für die Kuh „Para", desgl. für die Kuh „Clausa", silb. Medaille und 75 Rbl. für eine Halbblut-Zucht — sowie drei zweite Preise; Bronce-Medaille des Ministeriums und 25 Rbl. für den Stier „Ezel", Bronce-Medaille für die Kuh „Dido" und Bronce-Medaille und 75 Rbl. für eine Zucht.

In dem Concurrenzspringen wurde Hrn. v. Mensenkampff-Schloß Tarwast als zweiter Preis ein goldenes Jeton für seine Stute „Rhea" zuerkannt.

Wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, hat Baron O. Ungern-Sternberg zu Schloß Fellin die auf ihn gefallene Wahl zum Gliede der Direction der Ersten Zufuhrbahn-Gesellschaft abgelehnt.

Aus Berlin wird dem „Rig. Tagbl." geschrieben: Der einzige Sohn des Professors Dr. Ernst v. Bergmann, Cand. med. Gustav v. Bergmann, hat in Straßburg das medicinische Staatsexamen mit glänzendem Erfolge bestanden. Dem Vater ist vom Ministerium mitgetheilt worden, daß unter den 80 medicinischen Examinanden der letzten Monate sein Sohn das allerbeste Examen aufzuweisen habe. Herr v. Bergmann jun. ist sofort als Assistent in die Klinik des bekannten Klinikers Professor Müller in Basel, der im October nach München übersiedelt, eingetreten.

Das Gut Lehowa ist, wie der „Fell. Anz." erfährt, auf dem Wege des Kaufvertrages in den Besitz des Herrn Cassadeputirten A. v. Stryk-Groß Köppo übergegangen.

Das Ministerium des Innern hat der Moskauer Stadtverwaltung auf ihr Gesuch um die Zulassung einer Steuer von Velocipeden und Automobilen zu Gunsten der Stadt Moskau mitgetheilt, daß es bereits mit einer Vorlage beim Reichsrath eingekommen sei, nach der eine Steuer von Velocipeden und Automobilen zu Gunsten der Städte mit dem Charakter einer allgemeinen Maßnahme festgesetzt wird.

Die „Baltische Jugendschrift" hat in ihrem soeben erschienenen Doppelheft 6 und 7 folgenden Inhalt: „Vor der Katastrophe", Vollbild mit Gedicht von Julius Meyer. — Volks- und Bauernfreunde des alten Livland IV von G. Hillner (Fortsetzung). — Ein Frühlingstag im kurischen Hochwalde von stud. med. W. Johnas. „Ostsee," Gedicht von Alexander Freiherr v. Mengden. „Ueber die Entwickelung der Buchdruckerkunst" von Hildegard Hillner. „Apport," Bild mit Gedicht von H. Hillner. „Wild aufgewachsen, eine Knabengeschichte," von S. v. A. „Heimathduft," Gedicht von Carl Hunnius. — Begrüßung Gustav Adolfs durch Hermann Samson, (Vollbild) — Magister Hermann Samson, „Ein Charakterbild aus Rigas Vergangenheit von August Eckhardt. „Sommerabend", Gedicht von Alexis Adolphi. „Was der Star erzählt," ein Märchen von Charlotte Dipner. Baltische Heimath, Gedicht von Moritz Kerkovius. „Fröhliche Fastnachtstage," von L. v. B. (Schluß). „Hektor," von Magnus König, mit einem Bildchen. „Adieu!" Bild mit Versen. „Aschenbrödel", Erzählung von Marie v. Malsch. Aufgaben- und Räthsel-Ecke.

Es ist das ein überaus fesselnder und reicher Inhalt, den das neueste Heft uns bietet; von besonderem Werthe sind die vortrefflichen Artikel von G. Hillner über „Volks- und Bauernfreunde des alten Livland", in dessen neuster Fortsetzung uns die charaktervolle Gestalt des Generalsuperintendenten K. G. Sonntag vor Augen geführt wird, und von August Eckhardt über den streitbaren Mag. Hermann Samson den Zeitgenossen Gustav Adolf's. Ganz besonders ansprechend und anheimelnd sind dieses Mal auch die dichterischen Beiträge — so die von Carl Hunnius, Freiherrn A. v. Mengden und Moritz Kerkovius. Des Letztgenannten Gedicht „Baltische Heimath" lautet:

„Du liebes baltisches Heimathland
Mit den Tannenhügeln am Ostseestrand
Mit den Seen die silberhell schimmern,
Mit den alten Ruinen, den felsigen Höh'n,
O baltische Heimath, wie bist du so schön —
So schön noch in deinen Trümmern!

Versinkt auch das Ziel, das ich vor mir hab',
Und zerbricht dieser morsche Wanderstab —
Die Treue geht nimmer in Scherben!
Ja, wär' selbst alles hin und vorbei,
O baltische Heimath, ich bleib' dir treu,
Stets treu im Leben und Sterben!

Dein ist mein Leben, dein ist mein Blut,
Dein ist das Streben, das in mir ruht,
Der Trotz gegen jede Beschwerde!
Und soll man mich einmal senken hinab,
O baltische Heimath, so schenk mir ein Grab,
Ein Grab nur in deiner Erde.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Zwei große Novitäten-Abende stehen uns in unserem Sommertheater bevor. Zunächst geht morgen, Sonntag, seit längerer Zeit wieder einmal eine neue Operette in Scene. Es ist dies das Zug- und Cassenstück der Operettenbühnen des Auslandes: „Wie man Männer fesselt", nach dem Französischen des A. Mars u. M. Hennequin von Otto Eibenschitz, Musik von Victor Roger. Auch in Riga am Stadttheater hatte das lustige Stück gelegentlich eines Gastspiels von Annie Dierkens den größten Erfolg. Da wir es hier mit keiner Operette im eigentlichen Sinne, sondern mit einem kecken französischen Vaudeville zu thun haben, so war es möglich, auch alle ersten Lustspielkräfte unseres Ensembles, in erster Linie Herrn Dietzsch und Frl. Frey darin zu beschäftigen, während den gesanglichen Theil die Damen Kossegg und Berna sowie die Herren Director Bretschneider und Hillder übernommen haben. Die ausgelassenste Fröhlichkeit dominirt in dem Stück, wobei es selbstredend nicht ohne viel Pikanterien abgeht.

Am Montag, den 8. Juli, geht mit neuen Decorationen zum ersten Male der grand succès des Berliner Theaters „Alt-Heidelberg", Schauspiel in 5 Acten von Wilhelm Meyer-Förster über die Bretter. Director Bretschneider hat im Frühjahr das Stück in Berlin gesehen und besorgt die Inscenirung genau nach dem Berliner Vorbilde. Die Handlung des Stückes dürfte unserem Publicum aus der vielgelesenen Novelle „Carl Heinrich" von demselben Verfasser bekannt sein. Für das Gelingen der Dramatisirung spricht der colossale Erfolg des Werkes — nicht nur in Berlin, wo es schon ca. 150 mal in Scene ging, sondern auch in allen anderen Städten. Für unsere Stadt, welche mitten im Studentenleben steht, dürfte das Stück von besonderem Interesse sein.

Da das Aufführungs-Honorar ein sehr hohes ist und das Stück decorative und costümliche Neuanschaffungen bedingte, findet die Aufführung bei erhöhten Preisen statt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Juli: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 9¼ Uhr.

St. Petri-Kirche.

4. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Juli: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Todtenliste.

Hermann Müller, † im 64. Jahre am 2. Juli zu Reval.

Olga v. Grosschopff, geb. v. Gussewitsch, † am 3. Juli zu Riga.

Emil Grenzing, † am 3. Juli zu Libau

Moritz Berg † am 2. Juli zu St. Petersburg.

Sophie Mathilde Stelling, geb. Rosenkrantz, † am 4. Juli zu Libau.

Margaretha v. Tobien (Kind), † am 3. Juli zu Emhof bei Fellin.

Dr. med. Anton Walther, Privatdocent der Militär-Medicinischen Akademie, verunglückt am 3. Juli auf der Warschauer Bahn.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 5. Juli. Auf dem jüdischen Probraschenski-Kirchhof fand unter gewaltiger Betheiligung des Publicums die Beerdigung M. Antokolski's statt

Wirballen, Freitag, 5. Juli. Der König von Italien reiste hier auf dem Rückwege ins Ausland durch.

Wladikawkas, Freitag, 5. Juli. Beim Dorfe Imenikau fand ein großer Gletscherrutsch statt, 1500 Schafe und 70 Pferde sind umgekommen. Wie verlautet, sollen auch Menschen getödtet sein.

Wien, Freitag, 18. (5.) Juli. Das „Fremdenbl." theilt mit, daß zum 20. Juli eine österreich-ungarische Zoll-Conferenz einberufen ist, die sich mit besonders wichtigen Fragen beschäftigen wird, so z. B. mit der durch die Protestnote der russischen Regierung gegen die Beschlüsse der Brüsseler Zucker-Conferenz geschaffenen Sachlage.

Paris, Freitag, 18. (5.) Juli. Das „Echo de Paris" theilt mit, daß Loubet im nächsten Frühling auf dem Rückwege aus Algier sich in einen italienischen Hafen begeben, und den König von Italien besuchen wird. Das französische und italienische Geschwader werden sich bei dieser Gelegenheit treffen. Der König von Italien wird Loubet's Besuch erwidern.

London, Freitag, 18. (5.) Juli. Die Krönung ist officiell auf Sonnabend den 9. August (27. Juli) festgesetzt.

Die Flotten-Parade soll, wie verlautet, am 16. (3.) August in Spithead stattfinden.

Brüssel, Freitag, 18. (5.) Juli. Hier wurde der philarmenische Congreß eröffnet. Der Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, daß der Congreß die Regierung dazu bewegen wird, die bedrückten Armenier zu schützen Der Redacteur der Zeitung „Pro Armenia" sprach sich für Ernennung eines Unterthanen eines neutralen europäischen Staates zum Gouverneur von Armenien aus. Es wurde beschlossen, eine Commission zu wählen, die dem Congreß praktische Maßregeln vorschlagen soll.

Bombay, Freitag, 18. (5.) Juli. Wie die „Times of India" mittheilt, fand in Bender-Abbas am 9. Juli ein starkes Erdbeben statt. Die Hauptgebäude der Stadt sind zerstört. — Am 10. fanden erneute Erdstöße statt.

St. Petersburg, Sonnabend, 6. Juli. Die Antipest-Commission giebt bekannt, daß im Juni im Dorfe Utkudas des Gouvernements Astrachan in einer Familie 6 pestverdächtige Erkrankungen vorkamen, von denen 5 tödtlich verliefen. Weitere Erkrankungen sind nicht vorgekommen. — In Odessa erkrankten um den 20. Juni zwei Juden unter verdächtigen Erscheinungen, doch befinden sie sich schon auf dem Wege der Besserung. Weitere Erkrankungen sind seitdem nicht vorgekommen.

Ufa, Freitag, 5. Jul. Im Laufe des Juni sind im Gouvernement 23,000 Dessjatinen Getreide im Werth von 409,000 Rbl. durch Hagel vernichtet worden. — Die große Hitze verhindert das Abernten des Roggens.

London, Freitag, 18. (5.) Juni. Das Befinden des Königs bessert sich fortlaufend. Den größten Theil des Tages verbringt er in einem Sessel auf Deck.

Konstantinopel, Freitag, 18. (5.) Juli. Der montenegrinische Gesandte theilte der Pforte mit, daß türkische Truppen auf Befehl von Chaldi-Pascha auf Montenegriner geschossen hätten, wobei 2 von ihnen getödtet und mehrere verwundet wurden. Wenn keine Genugthuung erfolge, werde Montenegro zu Repressalien greifen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Juli 1902.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,75
Berlin	100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	475½
„ „ (1866)	358¼*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	292*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95⅞*
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	760*
„ „ Wolga-Kama-Bank	965 Käuf.
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	319*
„ „ Brianster Schienenfabrik	82*
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	109½*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	360*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	995*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 6 Іюля 1902.

Hiermit die Traueranzeige, dass mein geliebter Sohn

Staatsrath Harry Juhl

nach kurzem Leiden in der Stadt Mlama, im Kiewschen Gouvernement, den 26. Juni 1902 im 49. Lebensjahre dahingeschieden ist.

Die tiefbetrübte Mutter

J. Juhl.

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.

I. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister. 6 akad. Kurse.

II. **Technikum** (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker. 4 Kurse.

Tapeten

in grosser Auswahl empfiehlt

M. Meos
Rathhaus-Str. 9.

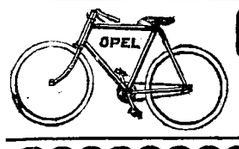

Opel-Fahrräder sind weltberühmt und überall mit dem besten Erfolg eingeführt. Verkaufe dieselben zu sehr billigen Preisen.

Aug. Sackaria in Reval.

Tapeten

grösstes Lager am Platze

(über 2000 Muster).

(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)

Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins sowie

in grösster Auswahl

einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier

am billigsten

ferner

alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier: **Joachm. Christn. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховѣваии въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товарн — 12 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Октября, а багажа — 27 Ноября 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Гатчино	Юрь.	212	Сукно	1	05	Веркъ	Пред. дубл.
СПетербургъ	„	21871	Приборъ шапочн.	2	06	Богдановъ	„
Рига	„	69631	Канцеляр. принадл.	2	18	Ланцигеръ	„
Вильно	„	18997	Кожевенн. товаръ	3	30	Гецовъ	„
Рига	„	69577	Бичевка пеньковая	3	29	Бурхардъ	„
Варшава гор.	„	61446	Листья искуств.	1	30	Флейшеръ	„
Рига	„	70715	Доломитъ	50	20	Арналь	„
Рыбница	„	1071	Вино виноградное	—	33	Талліевскій	„
Ревель	„	9841	Банки жестян.	6	16	Эліанъ	„
С.-Петерб.	„	25731	Галантер. тов.	2	—	Масловъ	„
Валкъ	„	1020	Мыло простое	10	04	Канъ	„
Штокманнсгофъ	„	421	Цвѣты искуств.	—	15	Лекинъ	„
Варшава	„	2192	Панка древесная	1	05	Орлисъ	„
СПетербургъ	„	2697	Книги печатанн.	1	—	Холспушинъ	„
Изборскъ	„	793	Багажъ	—	30	—	—



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 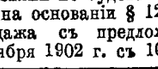 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Arsenfreie Tapeten

räumt unter den hiesigen billigsten Preisen die

Droguerie John Pfeil.

Verreist

bis Mitte August.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt den **20. August,** 9 Uhr m. — Die **Anmeldungen** und **Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom 12. Aug. ab von 11—1 Uhr vorm. u. von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am 19. August, 10 Uhr m. — **Nur am Anfang des Schuljahres** (im August) können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. — Für die französische, russische u. deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Klasse 12, in der nächsten 15, in den beiden folgenden je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr — je nach Vereinbarung — 100—150 Rbl. semesterl. — Sprechstunde vor dem 12. August von 12 bis 1 Uhr mittags.

Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, Magazinstr. 10.

Юрьевская Учительская Семинарія

объявляетъ, что пріемныя испытанія въ приготовительный и первый классы въ текущемъ году будутъ произведены **9, 10 и 12 августа** съ 9 часовъ утра.

Крайнимъ срокомъ для пріема прошеній отъ желающихъ поступить въ Семинарію назначено **6 августа.**

Вмѣстѣ съ прошеніемъ о допущеніи къ испытаніямъ слѣдуетъ представить:

1) метрическое свидѣтельство о рожденіи и крещеніи (а отъ лютеранъ и свидѣтельство о конфирмаціи),
2) свидѣтельство объ успѣхахъ и поведеніи изъ училища, въ которомъ прежде обучался желающій поступить въ Семинарію и
3) увольнительное свидѣтельство отъ волостнаго правленія.

Директоръ М. Сѣрковъ.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Желаю учиться

стенографіи — Техельверская 32 а.

Zum

Koch- und Conserven-Kursus

nehme ich täglich am Vormittag Anmeldungen entgegen.

Frau A. Tannbaum,
Techelfer-Str. Nr. 4, Qu. 3.



Schulpflichtige Knaben

finden als Pensionäre Aufnahme event. Nachhilfe **St. Petersburg** bei Frau Rechtsanwalt **Elisabeth Lieven;** auf Wunsch Conversation in russischer oder französischer Sprache. Bis zum 10. August Anmeldungen zu richten Breitstr. 30, später St. Peterburg, Nicolajewskaja 16, Qu. 28.

Geheime Kranke

finden bei mir Aufnahme.

Hebamme u. Masseuse Fr. E. Zernalt
Techelfer-Str. 32, im eig. Hause.
Garantire für völlige Verschwiegenheit.

Ein älterer Mann,

gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64" nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Ein Lehrling

kann sich melden bei Photograph **Schulz,** Gartenstrasse 3.

Geübte Auflegerinnen

(bei der Buchdruckmaschine) finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in der **Schnackenburg'**schen Buchdruckerei.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Eine gebrauchte gut erhaltene

Nähmaschine

billig **zu verkaufen** — Küterstr. 4.

Dresden, Königl. Conservatorium für Musik und Theater.

47. Schuljahr. 1901/1902: **1387 Schüler, 75 Aufführungen, 114 Lehrer.** Dabei Frau Auer-Herbeck, Bachmann, Braunroth, Döring, Draeseke, Fährmann, Fuchs, Frl. Gasteyer, Janssen, Iffert, Kluge, Knauth, Frl. von Kotzebue, Mann, Frl. Orgeni, Paul, Frau Rappoldi-Kahrer, Frl. Marg. Reichel, Remmele, Reuss, Schmole, Schulz-Beuthen, Frl. Sievert, Frl. Spliet, Starcke, Tyson-Wolff, Urbach, Vetter, Winds, Wolf; die hervorragendsten Mitglieder der Königl. Kapelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmacher, Feigerl, Bauer, Biehring, Fricke, Gabler, Wolfermann etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Curse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April und 1. September** (Aufnahmeprüfung am 1. September von 8—1 Uhr). Prospect und Lehrerverzeichniss durch das **Directorium.**

C. SCHULZ

Photographisch. Atelier

Garten-Str. 3

empfiehlt

Portraits und Gruppen in allen Grössen

1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.

Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

Die erwartete Sendung

Operngläser

der rühmlichst bekannten Firmen Lemaire u. „Flamarion"

ist eingetroffen.

P. Schultze
Universitäts-Mechaniker und Optiker
Ritterstr. Nr. 11.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.

Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Rosenblüthen

sind billig zu haben — Stern-Str. Nr. 26. Daselbst werden im Herbste alle **Rosenstämme** gänzlich ausverkauft.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Landgut in Estland

c. 30 Werst von d. Stadt Wesenberg **wird verkauft.** Areal 260 Des., davon Acker c. 120 Des., Heuschlag c. 60. Das übrige junger Wald u. Weide. **Gutes herrschaftlich. Wohnhaus** u. alle Gebäude vorhanden. Sämmtl. Inventar: Vieh, Pferde, Maschinen etc. ebenfalls verkäufl. Näheres zu erfahren durch die Gutsverwaltung **Eddara pr. Wesenberg.**

Durch Krankheit des Besitzers wird ein seit 18 Jahren gut eingeführtes, in vollem Betriebe befindliches

Tischlerei- u. Sarg-Geschäft

unter **äussert günstigen Bedingungen verkauft.** Auskünfte ertheilt die Annoncen-Expedition **F. Sicard, Riga,** Marstall-Str. 32 I.

Zwei Eckhäuser

in der Petersburger Strasse zu verkaufen. Näheres werktäglich von 5—6 Uhr Nachm. Pleskausche Str. 4.

Eine Parthie gut erhaltener

Dachziegel

zu verkauf. — Marienhofsche Str. 5.

Auf dem Gute **Carlowa** sind gute alte

Dachpfannen

in grösseren und kleineren Partien zu haben.

Noten von Reissiger, Weber, Löwe etc. u. **Bilder v. Componisten** zu haben — Sand-Strasse 34, rechts, oben.

---

1 Speisetisch, 1 Bett, 1 Schreibtisch u. 1 Kinderbett

werd. billig **verk.** — Neumarktstr 4.

Billiger Gelegenheitskauf.

Ein Costüm, Mantel, Stoff (12 Ellen, dopp. Br.) u. **Broche** (mit 2 Brillanten) von derselben Farbe — Sand-Str. 34, rechts, oben.

Ein wenig gebrauchtes

Damen-Rad

wird billig **verkauft.** Zu erfragen Hôtel Petersburg, beim Diener.

Alte Stempelcouverts

wieder zu haben — Sand-Str. Nr. 34.

Wanemuine. — Sonntag, den 18. August c.

20. grosses Volksfest.

Anfang 1 Uhr Mittags.

Gegen **Hämorrhoiden** empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin-schwefelsaurem Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten. **Anusol** enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.

Broschüren gratis und franco.

Goedeke & Co.

Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.

Zu haben in allen Apotheken u. Apothekermagazinen.

Anusol-Supositorien

gegen Hämorrhoiden empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Prachtvolles
Garten- u. Wasser-Feuerwerk
empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

W C

iener onditorei

Täglich frische

Erd- u. Stachelbeerkuchen.

Rigaschen Firniss
Portlandcement
Chamottsteine u. Lehm
Schlemmkreide
Maurergyps
Dachpappen
Drahtnaegel

und **sämmtliche**

Baubeschläge

empfiehlt billigst

A. Pusik
Petersburger Str. 1.

Verlangen Sie

Katecho-Kreolin-Seife

vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.

Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.

Medicinische Toiletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toiletteseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.

Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.

Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife

J. Godsewitsch,
St. Petersburg.

Die Bude Nr. 4, nebst gewölbtem Keller im Kaufhof

vis-à-vis d. Barklay-Platz, wird am 1. August **miethfrei.** Näheres bei

P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke Gartenstr.

Billiger Reste-Ausverkauf

von Kleiderstoffen, Sommerstoffen, Barchent, Pelzbezugstoffen etc. etc. bei

W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- & Kurzwaaren
Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Locken-Netze und -Scheeren
Haar-Pagen u. -Klammer
Hut-Halter und -Nadeln

empfiehlt

Sophie Part
Ritter-Str. 5.

Verkaufe zu den billigsten Preisen

verschiedene Zimmer-, Saal- und türkische Möbel

ausserdem

Wiener Stühle und Spiegel

in grosser Auswahl.

Tischler J. Torpats
Küterstrasse Nr. 10, Jurjew.

Marwede'sche

Moos-Sohlen

antiseptische

zum täglichen Auswechseln.

Bester Schutz gegen Fusskälte u. Schweiss.

Jeder üble Geruch wird beseitigt.

Dreifache Haltbarkeit des Schuhwerkes.

Rheumatische Affection und Erkältung verhütend.

Dieselben sind in allen Grössen zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Das Fleckwasser

‚Gloria'

entfernt leicht und sicher jegliche Flecken, wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken etc. aus jedem waschechten Stoffe. Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand, keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich. Lager bei

S. v. Kieseritzky,
Apotheke u. Droguerie, Jurjew.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 7. Juli c.
Novität!

Wie man Männer fesselt.

Vaudeville in 3 Acten und 1 Vorspiel (4 Bilder) von A. Mars und M. Hennequin. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Otto Eibenschitz. Musik von Victor Roger.

Anfang **7** Uhr Abends.

Montag, den 8. Juli 1902.
Novität!

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Meyer-Förster.

Erhöhte Preise.

Anfang **8** Uhr Abends.

Wanemuine.

Sonnabend, d. 6. Juli c.

Generalversammlung.

Anfang 9½ Uhr Abends.

Wanemuine. — Sommer-Theat.

Sonntag, den 7. Juli 1902.
Zum 1. Mal! Novität!

„Ullikene."

(Das verwöhnte Kind.)

Lustspiel in 3 Acten nach W. Krölow A. Kitzberg. — Mitglieder frei. Anf. d. M. 7 U. Ab., Vorst 8 Ab. A. Wiera.



Das

Motorboot „Tivoli"

befördert bei günstigem Wetter **Sonntags,** stündlich von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 9 Uhr

Passagiere nach Quistenthal.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Grosse Wohnung

von 6 Zimmern, 2 Vorzimmern und Küche für 45 Rbl. monatlich **zu vermiethen** — Mühlenstr. 1, Bel-Etage.

Eine Wohnung von 2 Zimmern

Küche, gut möblirt, **sofort zu vermiethen** — Philosophen-Str. 9.

Eine Wohnung von 6 Zimmern

Veranda und allen Bequeml. ist **zu vermiethen** — Verl. Gartenstr. 48.

Familien-Wohnungen

v. 2—5 Zim. sind **zu vermiethen** — Ufer-Str. Nr. 14, unweit der Holzbrücke. Zu erfr. Petersburger Str. 38, von 3—5 Uhr nachmittags.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

---

1 junger Vorsteher

Pointer) steht Umstände halber billig **zum Verkauf** — Pferde-Str. 5.

„Tasso"

bunter **engl. Pointer,** ist abhanden gekommen. Desbezügl. Anzeige wird m. gut. Belohn. vergütet Alexander-Str. Nr. 74. **Warnung vor Ankauf!**

Юрьевское Городское Полицейское Управленіе розыскиваетъ собственника **кошелька съ 85 коп. и куска ситца** въ 2¼ арш., найденныхъ 15 Іюня с. г. на Большомъ рынкѣ; кошелекъ съ деньгами а также кусокъ ситца хранятся въ Полицейскомъ Управленіи, куда собственникъ имѣетъ явиться за полученіемъ таковыхъ.

№№ 6392, 6393.

Полиціймейстеръ Забѣлинъ.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 27 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 6 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljhrl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 149. Montag, den 8. (21.) Juli 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Werth der deutschen Sprache für die Universitätsbildung. Personalien. Lästige Verfügung. Walk: Besuch des Gouverneurs. Riga: Vom Gouverneur. Eröffnung der Kühlräume. Nette Correspondenten. Pernau: Zur Badesaison. Reval: Fürst Obolenski. Neubau der Creditcasse. Ordensverleihung. Unglücksfall. Kurland: Einrichtung eines Gestüts. St. Petersburg: Zur Abreise des Königs von Italien. Tageschronik. Finnland: Zur Rekruten-Aushebung. Auswanderung.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Erinnerungen eines Dorpater Studenten. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Werth des Deutschen und Französischen für russische Universitätsbildung

Wir hatten vor einiger Zeit Gelegenheit, auf den Artikel eines russischen Blattes einzugehen, der in objectiver Weise sich dafür aussprach, daß der deutschen Sprache in der Mittelschule vor der französischen ein Vorzug eingeräumt werden müsse. Es war dort u. A. angeführt: „Bei jeder wissenschaftlichen Arbeit auf jeglichem Gebiet ist die Kenntniß der deutschen Sprache sehr wichtig, da einerseits bei der hohen Entwickelungsstufe der Wissenschaft in Deutschland die deutsche Literatur sehr reichhaltig ist und andererseits jedes hervorragende Buch, in welcher Sprache es auch erschienen sein mag, sofort ins Deutsche übersetzt wird."

Wir sind nun in der Lage, zu dieser Behauptung einige illustrirende Daten geben zu können.

Einige Universitäten veröffentlichen in ihrem Vorlesungs-Verzeichniß auch eine Liste der von den einzelnen Professoren und Privatdocenten empfohlenen Bücher. Nehmen wir das betr. Verzeichniß der Moskauer Universität, der man durchaus keine germanischen Sympathien vorwerfen kann, für das Lehrjahr 1899—1900, so findet man, daß die ca. 200 Universitäts-Lehrer 1548 Lehrbücher empfehlen: von diesen sind 53% in russischer Sprache, 46% in den neuen und 1% in den alten Sprachen abgefaßt. Die absolute Zahl der in den neuen Sprachen empfohlenen Bücher beträgt 703; von diesen sind 66% deutsch, 27% französisch und 7% englisch. In den einzelnen Facultäten ist das Verhältniß etwas abweichend: den Juristen werden, wie nicht anders vorauszusetzen, hauptsächlich russische Bücher empfohlen — und zwar 77% russische, 13% deutsche und 8% französische Lehrbücher; den Medicinern dagegen werden nur 27% russische, 54% deutsche und 16% französische empfohlen.

In den bisher angeführten Daten sind übrigens die Uebersetzungen aus fremden Sprachen gleich den russischen Originalwerken ebenfalls als russische Lehrbücher angesehen worden. Gerade bei wissenschaftlichen Werken ist es aber besonders wichtig, sich durch Kenntniß der betr. Sprache direct ans Original halten zu können und nicht auf den Nothbehelf einer Uebersetzung angewiesen zu sein. Bei dem enormen Fortschritt der Wissenschaft kommt es gerade darauf an, die neueste Auflage eines Werkes zu benutzen, jede Uebersetzung wird aber nach einer gedruckten Auflage gemacht, und ehe sie im Druck erscheint, ist sie im Original oft bereits durch eine neue verbesserte Auflage ersetzt. Dabei sind bei Uebersetzungen Neu-Auflagen in Folge des geringen Absatzes viel seltener und schließlich sind die Original-Ausgaben in der Regel wohlfeiler als die Uebersetzungen.

Von den empfohlenen 824 Lehrbüchern in russischer Sprache sind nun 298 oder 36% Uebersetzungen, und zwar stammen von diesen 298 Büchern 77% aus dem Deutschen, nur 16% aus dem Französischen und 7% aus dem Englischen, so daß auch in dem übersetzten Lehrstoff das Deutsche im Verhältniß zum Französischen durchaus dominirt.

Aus allem dem folgt, daß von den gesammten 1548 Büchern ca. 470 oder 31% in deutscher Sprache abgefaßt sind, daß aber die Zahl der empfohlenen deutschen Werke auf ganze 700 oder 47% steigt, wofern man die aus dem Deutschen angefertigten Uebersetzungen mit hinzurechnet. Die Zahl der empfohlenen französischen Originalbücher beträgt aber nur 190 und mit Einschluß der aus dem Französischen stammenden Uebersetzungen — 240, d. h. nur 12, resp. 16%.

Aus den oben angeführten Daten ist zu ersehen, eine wie ungleich größere Rolle die deutsche Sprache gegenüber der französischen bei der Universitätsbildung spielt, oder in Zahlen ausgedrückt, daß ihre Kenntniß dreimal wichtiger wie die der französischen Sprache erscheint.

Da nun das Gymnasium vor Allem den Zweck hat, für das Universitäts-Studium vorzubereiten, so liegt es durchaus im wissenschaftlichen Interesse, von den beiden neueren Sprachen dem Deutschen den entschiedenen Vorzug einzuräumen. Die in dieser Richtung von der Directoren-Conferenz und dem Gelehrten Comité übergebenen Gutachten sind daher auch als eine den thatsächlichen Bildungsanforderungen durchaus entsprechende und zahlenmäßig zu rechtfertigende Maßregel anzusehen.

Der Herr Livländische Vice-Gouverneur Kammerherr A. W. Bellegarde ist am vorigen Sonnabend aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt und hat seine Obliegenheiten wiederum übernommen.

— Der Dirigirende des Livl. Cameralhofes, Wirkl. Staatsrath N. N. Wassiljew, begiebt sich auf einen zweimonatigen Urlaub ins Ausland. Während seiner Abwesenheit übernimmt der Chef der Abtheilung Herr A. F. Sosnowsky die Verwaltung des Cameralhofes.

— In Anknüpfung an die neulich auch von uns gebrachte Notiz, wonach die Verordnung, daß die Erträge von Bazaren und anderen Wohlthätigkeits-Veranstaltungen aus dem Innern der Provinz nach Riga zu senden seien, von wo sie nach erfolgter Verificirung der Abrechnung nach dem Ort ihrer Herkunft zu remittiren wären, um ihren speciellen Zwecken dienstbar gemacht zu werden, in kurzem abgeändert werden wird, schreibt der „Fell. Anz.": „Gott gebe, daß diese zeitgemäße Reform nicht lange auf sich warten läßt, denn es darf wohl angenommen werden, daß es nicht in den durch die Maßnahme bezweckten Intentionen liegt, wenn beispielsweise constatirt werden muß, daß der Erlös des am 26. Mai hierselbst veranstalteten Bazars für die Landarmen erst zu Ausgang der vorigen Woche, also nach Verlauf von vollen 5 Wochen, aus Riga zurückgekehrt ist. Man denke nur an den alten Spruch: „qui cito dat, bis dat" und vergegenwärtige sich dann die Consequenzen eines derart unproductiven Verschlepps der Fruchtbarmachung zur Linderung herrschender Nothstände aufgebrachter Wohlthätigkeitsspenden!"

Walk. Se. Excellenz der Livländische Gouverneur, Generalmajor M. A. Paschkow, traf, wie wir einem längeren Bericht des „Walk. Anz." entnehmen, am Donnerstage um ½2 Uhr Nachts in Walk ein. Die Nacht verbrachte Se. Excellenz in dem ihm von der Bahnverwaltung zur Verfügung gestellten Salonwagen. Um ½10 Uhr Vormittags machten Sr. Excellenz ihre Aufwartung der Kreischef v. Grinewsky und das Stadthaupt J. Maertson, worauf dann eine Besichtigung der Krons-Rectificationsanstalt vorgenommen wurde. Darauf begab sich der Herr Gouverneur in die Isidor- und Nikolai-Kirche und nachher in die evang.-lutherische St. Johannis-Kirche, daselbst empfangen von beiden Pastoren P. Dietrich und R. Wühner und vom Kirchenvorsteher E. G. Dahlberg, während vom Orgelchor die Töne des „Ein feste Burg ist unser Gott" den Raum durchbrausten. Direct von der Stadtkirche begab sich Se. Excellenz zur Kreispolizei-Verwaltung, zum Gefängniß und nachher in das Rathhaus, woselbst durch das Stadthaupt die Glieder des Stadtamtes, die Beamten und die Stadtverordneten in corpore vorgestellt wurden. Der Inspection der Rentei, des Stadt-Krankenhauses und des Arrestlocales folgte um ½1 Uhr Mittags die Cour, zu welcher sich die officiellen Persönlichkeiten eingefunden hatten. Bei dieser Gelegenheit überreichte eine Deputation der Ebräer ein Gesuch um Errichtung eines Bethauses. — Um 1 Uhr Mittags fand das Dejeuner statt, welches der russische Geselligkeits-Verein zu Ehren des Herrn Gouverneurs in seinem Sommerlocal veranstaltet hatte. Bei dieser Gelegenheit ersuchte der Präses des russischen Geselligkeits-Vereins den Herrn Gouverneur, die Ehrenmitgliedschaft des Vereins annehmen zu wollen. — Am Nachmittage wurde eine Fahrt zur Schloß Luhdeschen Gemeindeverwaltung angetreten und daselbst die Gemeindecasse wie auch das Armenhaus und die Schule einer Revision unterzogen. Auf dem Rückwege verließ Se. Excellenz bei der Eisenbahn-Ueberfahrt seine Equipage und begab sich zum Marienburger Bahnhof, woselbst der bereitstehende Zug bestiegen und eine ca. 4 Werst weite Fahrt auf der neuen Strecke unternommen wurde. Bei der Ueberfahrt auf dem Smiltenschen Wege wurde dann der Zug verlassen und die Rückfahrt zur Stadt angetreten. — Das Diner der Stadt, das im Geselligkeitsverein stattfand, zählte ca. 60 Theilnehmer. — Ein Manöver der Feuerwehr, das sich dem Diner gleich anschloß, verlief exact und fand die ungetheilte Aufmerksamkeit des Herrn Gouverneurs. — Ein Rout der Mussen-Gesellschaft vereinigte eine Anzahl von ca. 100 Personen bei den Klängen eines Dilettanten-Orchesters. Gegen 11 Uhr Abends verließ Se. Excellenz die Festräume, um sich auf den Bahnhof zu begeben und daselbst den von der Feuerwehr dargebrachten Fackelzug entgegenzunehmen. In der Nacht erfolgte dann die Abreise nach Werro.

Pernau. Wie der „Prib. Krai" berichtet, leidet die diesjährige Badesaison unter der Ungunst der Witterung. Obschon die Stadtverwaltung für die Bequemlichkeit der Badegäste viel gethan habe, seien diese nur in geringer Zahl eingetroffen, und auch sie erwarten mit Ungeduld das Ende der Saison, um sich in ihre Winterquartiere zurückzuziehen.

Riga. Zu Ehren des Herrn Livländischen Gouverneurs, Generalmajors Paschkow, veranstaltet der Rigaer Rennverein am 21. Juli eine besondere Steeple-chase auf den Namen Seiner Excellenz. Wie die „Düna-Z." erfährt, hat Se. Excellenz die Einladung, diesem Rennen beizuwohnen, angenommen.

— Dieser Tage fand in Riga, wie die Rigaer Blätter berichten, die Eröffnung der monumentalen Kühlräume für leicht verderbende Waaren statt. Der Bau der auf Privatkosten errichteten Anlage hat 850,000 Rbl erfordert. Die Kühlanlage faßt 750,000 Pud Waaren. Vom Finanzminister und dem Minister der Communicationen trafen Glückwünsche zur Eröffnung dieser für den Export Rigas so wichtigen Anlage ein.

Feuilleton.

8)

Erinnerungen eines Dorpater Studenten.

Mit fast eben so tiefem Interesse und eben so viel Leidenschaftlichkeit wurden social-wissenschaftliche Fragen behandelt, obgleich über sie der Natur der Sache nach nicht in allgemein studentischen Versammlungen, sondern in engerem Kreise debattirt wurde: bei Gelegenhett einer Discussion über irgend ein Referat in einer der Gesellschaften oder bei einem endlosen „Glase Thee" in einer Privatwohnung.

Es war damals gerade die Zeit, wo der Streit der Marxisten und der Nationalisten noch nicht in der Presse behandelt wurde, aber schon erbitterte Debatten in den Kreisen der Intelligenz und vor Allem unter der Universitäts-Jugend hervorrief. In Dorpat wurde auf dieselben so viel Zeit und Aufmerksamkeit verwendet, daß man schließlich den intensiven Wunsch hatte, vor diesem end- und resultatlosen Hin- und Herstreiten einfach wegzulaufen; immer stritten dieselben Menschen herum, die Fragestellung war immer ein und dieselbe und dabei rein theoretisch; neue Argumente bekam man auch nicht zu hören. Die Rollen waren dabei ein für alle Mal vertheilt. Als Vertheidiger des Marxismus traten anfangs hauptsächlich die Polen auf, die natürlich keinerlei Schwärmereien für Gemeindeland und das Artel-Princip hatten. Ihre Antagonisten waren die russischen „Siebziger" (so nannten sie sich, natürlich ihrer Gesinnung nach). Die jüngeren Studenten hatten anfangs keine bestimmten Ansichten in der betr. Kategorie von Fragen, sympathisirten aber ganz augenscheinlich mit der Einrichtung des russischen Dorfes und überhaupt mit allen Leidenden und Bedrückten.

Im Laufe weniger Jahre änderte sich aber die Stellungnahme der russischen Studentenschaft von Grund aus. Die „Siebziger" blieben sich natürlich treu, die jüngeren Elemente aber sagten sich von ihnen los. Im Entschluß, sich in der so verwickelten Frage selbst Klarheit zu schaffen, begannen sie Marx selbst und die an Marx sich anlehnende deutsche Literatur zu studiren. Diese Studien wurden zu einer wahren Epidemie, von der sogar in geistiger Beziehung ganz zurückgebliebene Elemente angesteckt wurden. Ich erinnere mich dessen, wie einer der sorgfältigsten Leser von Marx einmal ganz naiv eingestand: „Da sagen nun Alle, daß es schwer ist, Marx zu lesen, und schließlich ist es garnicht der Fall: man liest eine Seite drei bis vier mal durch und versteht sie ganz gut." Die Leser von Marx aber wurden bald zu Verehrern. Das Citiren ganzer Partien aus dem „Capital" und die Deutung ihres Sinnes wurden zu einer Art Sport. So fanden denn die kritischen Essays von P. B. Struve bei ihrem Erscheinen in Dorpat einen sehr empfänglichen Boden vor.

Die Debatte begann gewöhnlich in ganz typischer Weise. Irgend ein „Siebziger", ein großer Freund von Wortgefechten, holte bei irgend einem sich bietenden Anlaß oder sogar ohne einen solchen, ein zerzaustes Exemplar des „Codex des russischen Capitalismus" von Herrn W. W. hervor, das er gewöhnlich mit 5—6 anderen Büchern und Broschüren als Handbibliothek bei sich trug, und las daraus irgend eine Stelle vor. Bald wurde er durch ungehaltene Ausrufe oder spöttisches Gelächter mitten im Lesen unterbrochen — das wollte er aber gerade haben. Der Kampf entbrannte. Zum fünfhundertsten Male wurde das Schema des dialektischen Materialismus entwickelt, jedes Mal mußte der Brief von Marx an N. N. Michailowski erwähnt werden, in der Luft schwirrten beständig die Ausdrücke: „Geldwirthschaft", „Landlosigkeit", „Productionsform", „Verstehen der Geschichte vom oekonomischen Standpunct" u. s. w. u. s. w. Das Scharmützel fand gewöhnlich, wie wirkliche Schlachten, erst mit Einbruch der Dunkelheit sein Ende, wenn die Streitenden aus Zeitmangel auseinandergingen — aber nur, um bei der nächsten Begegnung sich wieder in die Haare zu gerathen. Oft nahm die Polemik auch eine literärische Form an. Einer von den „Nationalisten" verfaßte eine Komödie, wo unter dem Philosophen Panglossos ein Marxist dargestellt wurde, der da findet, daß in dieser besten aller Welten Alles denkbar gut ist: die wachsende Landlosigkeit der Bauern, das Prügel-System, die Hungersnöthe u. s. w., denn alles dies führe zur Entwickelung des Capitalismus und daher auch zu seiner schließlichen Vernichtung. Darauf hin dachte sich ein Pole eine recht scharfsinnige Antwort aus. Er suchte eine Reihe von Citaten aus den Schriften Herzen's aus, und zwar aus einer Periode, wo Herzen an der politischen Verfassung West-Europas verzweifelte und in jeder Verschlechterung des socialen Zuschnitts mit Freuden das nahe Ende erblickte, und stellte daraus ein ganzes Referat unter dem Titel: „Gedanken eines russischen Panglossos" zusammen, ohne seine Quelle zu nennen. Wenn die Hörer auch nicht errieth en, wem diese Gedanken gehörten, so combinirte man doch auf Grund ihrer Tiefe und des glänzenden Stils, daß es besser sei, sich einer Kritik zu enthalten, um nicht hereinzufallen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch ein paar Worte über den Verfasser dieses Referats, ein großes Original, sagen. Er war ein reicher polnischer Gutsbesitzer, und hatte zur Beschäftigung mit den Wissenschaften nicht die geringste Neigung. Der Marxismus riß ihn nur deshalb mit, weil es die letzte Mode war — ganz ebenso, wie er in Dorpat als Erster einen Smoking zu tragen begann, der gerade damals aufgekommen war. In gleichem Maße wie für den Marxismus begeisterte er sich auch für die französischen Symbolisten und importirte deren Erzeugnisse nach Dorpat; ich muß bekennen, daß ich durch ihn zuerst Maeterlinck kennen lernte, dessen Ruhm damals gerade im Entstehen war. — Nachher ging für ihn eine im höchsten Grade merkwürdige Verwandlung vor sich. Der Kreis von seinen entwickelteren Landsleuten mit allgemeineren Interessen, in dem er zuerst verkehrte, zerstreute sich — und er kam unter die polnische jeunesse dorée, die in Dorpat recht viele Vertreter hatte. Dort wurde er allmählich zum Wüstling, Spieler und Judophoben. Es machte ihm einen aufrichtigen Spaß, ohne jeglichen Anlaß einen Juden mit der Peitsche zu schlagen; als der Friedensrichter seine Motive für diese That eruiren wollte, antwortete er, ohne zu stocken: „Warum hat er Jesum Christum, meinen Erlöser, gemartert?" Ein anderes Mal schoß er mit einem Revolver ins Fenster eines jüdischen Schuhmachers hinein — auch diesmal ohne irgend einen Anlaß, und hätte ihn beinahe getödtet. Vor Gericht schilderte er den Vorfall mit cynischer Offenheit ungefähr in dem Ton: „Die Kugel verfehlte zu meinem Bedauern seinen Kopf um einen Zoll". — Nach Schluß der Universität habe ich leider dies interessante Beispiel moralischer Degeneration aus den Augen verloren, und weiß daher auch nicht, was für Stückchen er noch losgelassen hat. Ich würde garnicht erstaunt sein zu hören, daß er in irgend einem Dominicaner-Kloster sich zum Mönch hat weihen lassen und als Missionar nach China oder Polynesien gegangen ist.

Die Verwilderung dieses Herrn kann als ein — wenn auch etwas übertriebenes — Zeichen für denjenigen Proceß gelten, der unter dem Einfluß neuer Strömungen unter dem russischen Theil der Dörptschen Studentenschaft vor sich ging. Die Zahl der russischen Studenten begann rasch anzuwachsen, allmählich gewannen aber ganz andere Elemente wie früher die Oberhand. Dorpat war nicht mehr der stille Hafen für solche Leute, die unter den Stürmen des Lebens gelitten hatten — ihnen wurde jetzt der Zutritt ganz ebenso wie zu anderen Universitäten erschwert. Dafür strömten aber jährlich Leute heran, die an anderen Orten in der Wissenschaft nicht reussirt hatten, die gerade so viel mal im Examen durchgefallen waren, als es gestattet war, und die auf jeden Fall zu einem Universitäts-Diplom gelangen wollten. Späterhin öffnete die Universität, wie bekannt, ihre Thore auch den Seminaristen, so daß z. B. im Herbst-Semester 1900, nach Meldungen der Zeitungen, von 300 Neu-Immatriculirten — 270 Absolventen von Seminaren waren. Doch habe ich diese Periode der Universität nicht erlebt und kann daher nicht von ihr sprechen.

Uebrigens genügte mir das, was ich damals beobachten konnte, schon vollkommen, um zu sehen, in welcher Richtung sich das akademische Leben „weiter entwickelte". Je weniger diese „neuen Pharaonen" Beziehungen zur Wissenschaft hatten, desto mehr fühlten sie sich als Träger der russischen Cultur. Das zeigte sich schon gleich in ihrem Aeußern: in den Auditorien und auf der Straße sah man immer häufiger die in Dorpat so unpopuläre und damals noch nicht obligatorische Studenten-Uniform, deren Inhaber einen so siegesstolzen und herausfordernden Blick zur Schau trugen, wie die spanischen Conquistadoren unter den Azteken oder Inkas. Die studentischen Speisekuchen waren ebenso besucht wie früher, doch hoben bei jeder Gelegenheit dunkle Elemente, die, ohne leitende Ideen, früher bescheiden geschwiegen hatten und sich an der Berathung allgemeiner Fragen garnicht betheiligt hatten, ihren Kopf immer höher. Immer schwerer

— In der „Düna-Z." lesen wir unter der Spitzmarke: „Nette Correspondenten": Als vor einem Monat ein kleines Kind unweit der Pauls-Kirche von einem elektrischen Straßenwagen überfahren worden war, colportirten mehrere ausländische Zeitungen unglaubliche Räubergeschichten aus Riga. Noch mehr überrascht wurden wir aber, als wir im „Petersb. Herold" heute nachstehendes, in der „Königsb. Allg." enthaltenes Telegramm kritiklos vorfanden. Dasselbe lautet: „Zahlreiche durch die elektrische Straßenbahn verursachte Unfälle riefen große Erregung unter der Bevölkerung hervor. Als Sonntag wieder ein 8jähriges Mädchen todtgefahren wurde, stürzte sich die Volksmenge auf alle in den Straßen verkehrende Straßenbahnwagen, zertrümmerte die Fenster, zerbrach die Waggoneinrichtung, zerschnitt die Leitungsdrähte und prügelte die Motorführer und Conducteure. Der Verkehr auf der Straßenbahn ist größtentheils eingestellt."

Reval. Am Sonnabend früh ist Se. Erlaucht der Gehilfe des Finanzministers Fürst Obolenski, wie der „Rev. Beob." berichtet, aus St. Petersburg in Reval eingetroffen. Zu Ehren Sr. Erlaucht fand beim stellv. Gouverneur ein Dejeuner statt. Sodann wohnte der Herr Minister-Gehilfe einer Sitzung in Sachen der Entschädigung der Rittergutsbesitzer für das Recht des Branntweinverkaufs in den Krügen sowie in Sachen der damit im Zusammenhang stehenden Fragen bei und nahm um 6 Uhr bei dem Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen das Diner ein.

— Ueber den Plan des neuen Gebäudes der Estländischen Adeligen Creditcasse, welches auf einem bisher unbebauten städtischen Grundstück gegenüber der Realschule erbaut werden soll, berichten die Revaler Blätter: Der Plan ist vom Rigaschen Architekten A. Reinberg entworfen, welcher das Rigasche Stadttheater erbaut hat und soeben das Reichsbank-Gebäude in Riga zur Ausführung bringt. Nach dem Plane verspricht das neue Heim der Creditcasse eine Zierde der Stadt zu werden: Auf einem hohen Fliessockel erhebt sich ein in gothischem Stil gehaltener Ziegelbau, der, von einem Mittelthurm überragt, in zwei schönen Fronten nach der Seite der Realschule und zum jetzigen Fuhrmannsstande hin ausläuft. Der Thurm, welcher mit dem Estländischen Wappen und denen der vier Kreise geschmückt ist, erhebt sich bis zu der die Gestalt eines heraldischen Löwen zeigenden Wetterfahne zu der stattlichen Höhe von ca. 118 Fuß. In der Bel-Etage sind alle Räumlichkeiten der Creditcasse untergebracht, während das Archiv theilweise im Erdgeschoß placirt ist und der zweite Stock zwei Beamtenwohnungen enthält. Der Bau soll zum Herbst d. J. bis zur Sockelhöhe gefördert und im nächsten Jahr beendigt werden.

— Dem Archivar der Stadt Reval, Otto Greiffenhagen, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, Allergnädigst gestattet worden das ihm verliehene Cavalier-Kreuz 1. Classe des schwedischen Wasa-Ordens anzunehmen und zu tragen.

— Ein Unglücksfall auf der See wird durch den Fund einer verkorkten Flasche wahrscheinlich gemacht, die, wie die „Rev. Z." von officieller Seite mitzutheilen ersucht wird, am 30. Juni am Strande gegenüber dem Leuchtthurm von Stiersuden aufgefischt worden ist und einen Zettel mit folgenden Zeilen enthält: „Wir gehen unter. Furchtbarer Sturm. Lebt wohl. Wir bitten, über unseren Untergang in den Zeitungen Bekanntmachungen zu erlassen. Yacht „Hoffnung." 1. Baron von der Pahlen. 2. Bilter. 3. Harten. 4. Graf Hohenlohe. 21. Mai 1902."

Kurland. Das Gesuch der kurländischen oekonomischen Gesellschaft, die Einrichtung eines Gestüts betreffend, hat, wie die „Rig Rdsch." der „Wahrds" entnimmt, zuständigen Orts zunächst nicht vollkommene Zustimmung gefunden. Die genannte Gesellschaft hatte um Ueberlassung des Kronsgutes Ambothen im Mitauschen Kreise, zur Errichtung eines Gestüts und um eine Subvention nachgesucht. Hierauf erfolgte der Bescheid, daß die Krone zwar bereit sei, der Gesellschaft das Gut Ambothen zu dem erwähnten Zwecke unentgeltlich zu überlassen, aber zunächst keine Subvention zahlen könne. In Folge dessen hat die Gesellschaft beschlossen, aus eigenen Mitteln in Ambothen ein Gestüt einzurichten und 3 Jahre lang je 2000 Rbl. zu dem Versuch zu verwenden.

St. Petersburg, 7. Juli. Die Residenzblätter blicken mit großer Befriedigung auf den Besuch des Königs Victor Emanuel zurück und erwarten, daß derselbe nicht ohne bestimmte praktische Folgen bleiben wird. So schreibt z. B. die „Now. Wr.": „Wir hoffen, daß der König von Italien in sein herrliches Vaterland schöne Erinnerungen an die Tage mitnimmt, wo er Gast des Kaisers von Rußland und des russischen Volkes war. Indem wir dem hohen Reisenden eine glückliche Fahrt wünschen, geben wir der Ueberzeugung Ausdruck, daß die neuen Beziehungen zwischen Rußland und Italien, als deren Unterpfand der Besuch des Königs Victor Emanuel anzusehen ist, sich immer weiter festigen und entwickeln werden, zum Segen der beiden Nationen — die für einander die lebhafteste Sympathie empfinden. Dieser Annäherung wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch Frankreich anschließen. Schon sprechen Telegramme aus Paris von gegenseitigen Besuchen zwischen König Victor Emanuel und dem Präsidenten Loubet."

— Ein Special-Telegramm der „Now. Wr." dementirt die Nachricht, als werde Loubet nach Rom reisen und der König Victor Emanuel darauf seinen Besuch erwidern. Wenn der König von Italien auf seinen Reisen auch nach Paris kommen wolle, so werde er natürlich herzlich empfangen werden. Loubet könne in diesem Falle, als den anderen Souveränen ebenbürtiges Staatsoberhaupt, unmöglich den ersten Besuch machen.

— Einem Mitarbeiter der „Now. Wrem." ist es gelungen, den italienischen Minister des Auswärtigen Prinetti, trotz der starken Inanspruchnahme während des Aufenthalts mit dem Souverän in Petersburg, eines Abends um 7 Uhr, kurz vordem er zum Diner beim Grafen Lambsdorff aufbrechen mußte, zu interviewen. Das Gespräch bewegte sich in allgemeinen Redensarten über die politischen Beziehungen zwischen Italien und Rußland und gewann einiges Interesse erst, als der Interviewer das Thema der Möglichkeit eines Handelsvertrages zwischen beiden Ländern berührte. „In dieser Beziehung kann ich noch nichts Bestimmtes sagen," meinte Prinetti, „ich habe erst eben die Bekanntschaft Herrn Witte's machen können, von dessen finanziellen Gaben man so Schmeichelhaftes spricht. Ich habe mit ihm erst einige Phrasen gewechselt, ohne politische Fragen zu berühren, hoffe aber, daß ich vor meiner Abreise Gelegenheit haben werde, im Gespräch mit ihm die Handelsfrage zu erörtern. Man muß sich aber erinnern, daß der Schlüssel der Situation im gegebenen Fall in der Hand Deutschlands ist." — „Dank der Zollpolitik desselben?" — „Ja. Bevor Deutschland sich nicht endgiltig in den Zollfragen ausgesprochen hat, ist es schwer, irgend Etwas über die Handelsbeziehungen mit allen anderen Staaten zu sagen... Alles hängt vom deutschen Reichstage ab."

— Am Freitag, den 5. Juli, ist der Großherzog Friedrich August von Oldenburg mit seiner Gemahlin auf der Yacht „Lenshan" wieder abgereist.

— Am 2. Juli war der Privatdocent der Militär-Medicinischen Akademie Dr. A. A. Walther per Warschauer Bahn nach Minsk ausgefahren. Um 2½ Uhr Nachts fand ihn der Bahnwächter bei der Station Pytalowo bewußtlos auf dem Bahndamm. Er war auf der Fahrt aus einer Seitenthür des Waggons herausgefallen und hatte eine Gehirnerschütterung davongetragen. Ohne seine Besinnung wiedererlangt zu haben, verschied er um 7 Uhr Morges des 3. Juli. — Anton Walther wurde als der Sohn eines Arztes 1870 geboren. Er absolvirte die Petri-Schule und 1893 die Militär-Medicinische Akademie. Dann weilte er zu Studienzwecken im Auslande und wurde nach seiner Rückkehr zum Privatdocenten für Physiologie an der Akademie gewählt, wo er zu den beliebtesten Docenten gehörte und sich auch durch hervorragende wissenschaftliche Arbeiten einen Namen gemacht hat.

— Das Gesuch der Duma um Umbenennung des Gagarin-Quais zur Erinnerung an den Besuch des Präsidenten Loubet in Französischer Quai ist dieser Tage obrigkeitlich bewilligt worden.

Finnland. Der Senat hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, dem Gouverneur zu wiederholten Malen anbefohlen, von den ihm subordinirten Beamten Jemanden mit der Function des Secretärs der Aushebungs-Commission im 2. Aushebungsbezirk des Gouv. Abo zu betrauen.

— Anläßlich der geringen Anzahl von Rekruten, welche sich in diesem Jahre zur ärztlichen Besichtigung eingefunden haben, hat der Senat verordnet, daß den Besichtigungsärzten ein Honorar von 50 Penni für jeden besichtigten Rekruten zukomme, wobei die Anzahl derselben bis zu 80 % der zur Musterung Einberufenen zu berechnen sei.

— Der Secretär der Aushebungs-Commission, im 1. Kreise des Gouv. Wiborg, Vice-Gouvernementskämmerer Osk. Cajander, hat zum dritten Male um seine Enthebung von genanntem Posten nachgesucht, dieses Mal aus Gesundheitsrücksichten.

— Wie die finnländischen Zeitungen berichten, sind aus einem einzigen Dorfe im Kirchspiele Säkkijärvi des Wiborgschen Gouvernements ungefähr 100 Personen ausgewandert, meist nach Amerika; noch weitere Bewohner dieses Dorfes sollen sich für die Emigration vorbereiten.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) Juli.

Ein Glockenthurm.

Wenige Ereignisse der hohen Politik haben in den letzten Tagen so viel echte Theilnahme zu erwecken vermocht, wie der Einsturz des weltberühmten Glockenthurmes von San Marco in Venedig und nicht nur in Italien, wo man den Untergang eines National-Kunstdenkmals betrauert, sondern auch in den Tagesblättern anderer Länder giebt dieses Ereigniß zu vielseitigen Betrachtungen allgemeiner Natur Anlaß. Wir begegnen denselben sogar an leitender Stelle in politischen Tagesblättern, wie z. B. in der „Münch. Neuest. Nachr.", in denen wir u. A. folgende Ausführungen antreffen:

„Die Trauerbotschaft aus Venedig beschäftigt unabläßig die Gemüther und die Phantasie Aller, die je mit eigenen Augen die Schönheit der Lagunenstadt bewundern durften. Man hört Vergleiche ziehen mit dem Eindruck, den die Schreckenskunde von der Katastrophe auf Martinique hervorrief, und Viele gestehen sich ein, daß der Einsturz des Campanile sie menschlich und rein persönlich näher berührt als der Untergang jener blühenden Insel mit ihren Tausenden von Bewohnern. Darin liegt keine Gefühllosigkeit gegen das furchtbare Elend, das über die Bevölkerung der Antillen hereingebrochen, keine Stumpfheit gegenüber dem furchtbar erhabenen Walten der Naturkräfte, die in wenigen Stunden ein lachendes Paradies, die Stätte emsigsten Fleißes in grauenhafte Wüstenei verwandelten; es spricht sich eben darin so zu sagen der natürliche Egoismus unserer Vorstellungskraft aus, der an Allem, was durch räumliche Nähe, durch das Hereintreten in die Reihe unserer eigenen Erlebnisse dem Kreise unserer unmittelbaren Anschauung einverleibt worden ist, uns einen Antheil nehmen läßt, gegen dessen Stärke Vorstellungen nicht aufkommen können, bei denen es sich für uns nur um ein Hörensagen handelt.

Aber noch Anderes sprach in unserem Herzen mit, als wir vom Untergang des Campanile vernahmen: wie sahen gleichsam einen der Pfeiler einer Fahrhunderte alten, von aller Schönheit der Kunst erstrahlenden Cultur wanken und in sich zusammenbrechen; wir fühlten, wie alles Menschenwerk, auch das, in dem sich die Sehnsucht des Irdischen nach Unsterblichkeit so rein und erhaben ausspricht, daß es mit den unvergänglichen Schöpfungen der Natur wetteifern zu können scheint — wie auch das in wenigen Stunden zertrümmert und vernichtet sein kann, als sei es das Spielzeug eines müssigen Kindes gewesen. Mancher mochte sich die schmerzliche Frage wiederholen, die im Jahre 1871, als das Gerücht sich verbreitete, der Louvre brenne, zwei Männer im stillen Basel, Jakob Burckhardt und Friedrich Nietzsche, erschüttert sich vorlegten: wozu all' die Schönheit und Seelentiefe, die Formvollendung und der innere Adel, die sich nach langem Ringen mit dem spröden Material der Menschenseele und der irdischen Stoffe in einer Reihe von Meisterwerken verkörpern — wenn all diese Werke roher Barbarenhand oder blinder Naturkraft wieder zum Opfer fallen sollen?

Und zugleich mit diesen Empfindungen werden noch besondere Betrachtungen und Besorgnisse wach: wir sehen im Geiste den Marcus-Platz vor uns, die schöne Harmonie seines Gesammtbildes zerstört durch das Fehlen jener wuchtigen Verticale, die zu den Horizontalen der Procurazien die naturnothwendige Ergänzung, zu der unruhigen Pracht der Façade von San Marco den grandiosen Contrast monumentaler Schlichtheit gegeben hatte." — Der feste Punct des entzückenden Städtebildes, der Zeuge einer vielhundertjährigen Vergangenheit, einer glanzvollen Entwickelung — kurz das Wahrzeichen der Stadt ist dahingesunken.

Aufsehen erregt in **Deutschland** eine angebliche Rede des Landwirthschaftsministers v. Podbielski, über welche mehreren Blättern berichtet wird. Die Rede soll in Stolp gehalten worden sein, und zwar bei einem Festmahl, welches dem Minister anläßlich einer Reise zur Besichtigung der Moorculturen gegeben worden. Herr v. Podbielski soll sich wie folgt geäußert haben: Er habe auf seiner Inspectionsreise die Moorculturen sehr im Argen gefunden; es seien noch Millionen vergraben. Etwas sei schon geschehen, aber noch lange nicht genug, um Alles nutzbar zu machen. Die Landstraßen seien verwahrlost, befänden sich in traurigem Zustande. „Schweinevieh" habe er da gesehen. „Solange Sie" — sagte der Minister zu den Landwirthen — „am alten Zopf festhalten und sich nicht aufraffen, können Sie nicht vorwärts kommen. Sie sollen nicht immer nach dem Staat schreien. Die 1½ Mark Zoll (über die Regierungs-Vorlage hinaus), auf die Sie und der „Bund der Landwirthe" sich besonders capriciren, und die Differenzirung des Spiritus werden Ihnen wahrlich nichts nützen. Arbeiten Sie zunächst an der Aufbesserung Ihrer Wege und halten Sie nicht am alten Zopf fest, vierspännig 30 Centner Kartoffeln spazieren zu fahren. Hüten Sie sich, in die Fußstapfen der Socialdemokratie zu treten und imperative Mandate zu ertheilen; halten Sie treu zu Kaiser und Reich, wie Ihre Vorfahren es gethan, auch wenn Sie glauben, daß die Regierung Ihnen nicht Alles nach Wunsch macht. Bilden Sie sich nicht ein, daß die Regierung auch nur einen Pfifferling nachgiebt." — Die Rede würde ja sehr interessant sein, wenn die Wiedergabe authentisch ist. Es ist aber auffallend, daß sie schon am 24. Juni gehalten sein soll, und daß man erst jetzt von ihr erfährt.

Berliner Blätter von vorigem Freitag melden: Kaiser Wilhelm II. ist nach 17-stündiger guter Fahrt in Molde eingetroffen. Die Temperatur entspricht mehr dem November als dem Juli. An Bord Alles wohl."

In dem großen Berliner „Länderbank-Proceß" oder „Proceß-Sanden" wurden am Mittwoch die Plaidoyers beendet und am Freitag, dem 36. Verhandlungstage, das Urtheil verkündet. Das Urtheil lautet wie folgt: Eduard Sanden 6 Jahre Gefängniß,

---

wurde es, für Aufrechthaltung gesellschaftlicher Correctheit seitens der russischen Studenten zu den örtlichen Fragen zu sorgen, und oft mußte man sich mit dem scharfen Aussprechen seiner separaten Meinung begnügen, um den Eindruck einer unwürdigen Handlung wenigstens etwas zu mildern.

Ein solcher Vorfall, der allerdings nicht von großer Bedeutung, aber doch sehr charakteristisch war, ereignete sich bei Gelegenheit der Umbennung Dorpats in Jurrjeff. Wenn man plötzlich Moskau zu irgend einem „Katzbach" gemacht hätte, so hätten die Moskowiter einen solchen coup d' état wohl kaum schmerzlicher empfunden, als die Deutschen den Verlust des ihnen theuren Namens ihres „Embach-Athen". Es schien ihnen, als müßten die Steine auf der Straße, durch den fremden Namen beleidigt, gen Himmel schreien. Uebrigens darf man darin garnicht nur ein Sich-Anklammern an formale Kleinigkeiten sehen. Alle, nicht nur die Deutschen, erblickten darin ein äußeres Zeichen für den endgiltigen Sieg der neuen Aera. (Forts. folgt.)

Zum Einsturz des Campanile von Venedig.

Das „Giornale d'Italia bringt die Nachricht, daß auch der Palast der „Zecca" schwer beschädigt sei. Die Zecca ist die ehemalige Münze, ein im Jahre 1536 vollendeter herrlicher Bau, der als Bewahrer des Volksschatzes der Republik im Gegensatz zu der festlichen Heiterkeit der Piazetta einen durchaus ernsten Charakter erhalten hat. Die Zecca ist ebenfalls ein Werk Sansovino's; sie bildet mit der Logetta und der Libreria die Trias der Meisterschöpfungen des großen Florentiners.

Uebrigens sind die Nachrichten aus Venedig vielfach widersprechend. Bald heißt es z. B., die Loggetta sei ganz und gar zertrümmert, bald wieder, ihr kostbares Gitter und ihre Bronzethüren seien gerettet. Ebenso herrscht in den Berichten über die Aeußerungen der Sachverständigen betreffs der Gründe, welche die Katastrophe herbeigeführt haben, mehr Verwirrung als Klarheit.

Von allen Seiten treffen Kundgebungen der Theilnahme in Venedig ein. Auch Kaiser Wilhelm hat aus Bergen dem Präsidenten sein tiefstes Beileid aussprechen lassen.

Die Flügelthüren der Loggia Sansovino wurden am 16. Juli gefunden: die eine ist unversehrt, bei der anderen fehlt der große Löwe. Die Arbeiten zur Rettung der Fragmente der Loggia von Sansovino gestalteten sich sehr mühevoll und erheischen große Vorsicht. Die Bronze-Statuen liegen noch unter dem Schutte. Die nahestehenden Säulen des Procurazien-Gebäudes sind meterhoch in Schutt begraben, drei dieser Säulen sind stark beschädigt. Der Schutt wird vorderhand nicht weggeräumt und soll in Gegenwart von Mitgliedern der archäologischen Commission untersucht werden, damit werthvolle Stücke aufbewahrt und eventuell bei dem Neubau des Thurmes in denselben eingefügt werden können.

Sämmtliche Hotels von Venedig sind überfüllt. Auf der Piazza, der Piazzetta, Riva und am Molo wogt eine große Menschenmenge. Noch nie haben die Gondolieri so gute Geschäfte gemacht wie jetzt, wo jeder Zug und jedes Schiff sowohl aus Italien als aus dem Auslande eine große Menge Fremder bringt.

Der Provinzialrath hat beschlossen, zu dem Wiederaufbau des Glockenthurmes 200,000 Lire beizusteuern. Die Geldspenden zu diesem Zweck fließen weiter und erreichen bereits die Summe von 1 Million Lire. — Unter den Beiträgen für den Wiederaufbau des Glockenthurmes von San Marco befindet sich ein solcher des Senators Breda aus Padua in Höhe von 100,000 Lire.

Mannigfaltiges.

Schmerz- und blutloses Zahnziehen. Die häufigste und dabei nicht am wenigsten gefürchtete aller Operationen, das Zahnziehen, scheint einem neuen Fortschritt entgegenzugehen. Seitdem der Engländer Horace Wells im Jahre 1844 zum ersten Mal zur Linderung des Schmerzes beim Zahnziehen Aether anwandte, sind unzählige Mittel zu dem gleichen Zweck versucht worden. Die beliebtesten sind heute Lachgas, Cocaïn, außerdem besonders die Lösung, die von Prof. Schleich gefunden und nach ihm benannt worden ist. Diese Mittel lassen zwar den augenblicklichen Schmerz nicht empfinden, aber sie hindern nicht die für Blutarme schädlichen Blutungen. Der Berliner Zahnarzt Fritz Möller ist nun auf einen Stoff aufmerksam geworden, der nach den bisherigen Prüfungen zu weit höheren Erwartungen berechtigt: er wird aus frischen Nebennieren von Kälbern und Rindern gewonnen. Ueber seine eigenthümlichen Eigenschaften hat Professor Rosenberg, der „Tgl. Rundsch." zufolge, in der Berliner Laryngologischen Gesellschaft kürzlich Folgendes gesagt: „Auf die Schleimhaut der Nase gebracht, erzeugt der Auszug eine solche Blutleere, daß die Nase vollkommen weiß erscheint; auf dieser Blutleere beruht wohl auch gleichzeitig die Herabsetzung der Empfindlichkeit. Zusammen mit Cacaïn bewirkt er eine in die Tiefe bis auf den Knochen dringende Unempfindlichkeit gegen Schmerz. Es ist ungefährlich, und es scheint auch keine Gewöhnung an das Mittel einzutreten." Diese Schilderung veranlaßte Möller zu einem Versuch des Mittels beim Zahnziehen, und er konnte feststellen, daß danach die Blutung sofort stand und der Wundschmerz, der meist nach der Entfernung des Zahns zurückblieb, unmittelbar und bleibend beseitigt wurde. Möller wendet jetzt eine besondere Mischung an, die in das Zahnfleisch eingespritzt wird und es bis zur Wurzelspitze gänzlich blutleer und unempfindlich macht. Auch die Heilung der Wunde ist bisher in allen Fällen schnell und ohne jede entzündliche Störung erfolgt.

— Das Festessen für 500,000 Arme Londons scheint nicht in allen Bezirken tadellos verlaufen zu sein. Die „Times" bringt eine Schilderung von dem Essen im Chelsea-Hospital, die keineswegs ein angenehmes Bild von der genannten Festlichkeit bietet. Der Berichterstatter der „Times" schreibt: „Es ist nicht das erste Mal, daß ein großes Volksfest im Park des Chelsea-Hospitals mehr oder weniger verunglückte, und es ist eine Thatsache, die sich nicht wegleugnen läßt, daß dies auch mit dem Festessen am Sonnabend der Fall war. In Wirklichkeit ging, mit Ausnahme der Begrüßung durch den Mayor und einige Stadträthe, Alles schief. Gegen Mittag versammelten sich die Herren und Damen, die sich freiwillig als Kellner zur Verfügung gestellt hatten. Gegen 2 Uhr stürmte die Volksmenge, die um einige 1000 Köpfe stärker war als die Zahl der geladenen Gäste, auf den Platz. Kinder waren massenhaft erschienen, obwohl ihnen der Zutritt verboten war, und neben Frauen mit Kindern an der Brust sah man manchen bedenklichen Raufbold. Schaaren von Leuten liefen, sich laut beschwerend, hin und her. Die Aufwärter sahen sich genöthigt, statt des Bratens das von den Armen so verachtete Büchsenfleisch auszugeben, und zwar mit bloßen Händen. Einige Gäste stopften Hände voll Pudding und Fleischbrocken in die Taschen und verlangten dann mehr. Man murrte über die Kuchen und Puddings, die angeblich dumpfig schmecken sollten, und es herrschte eine allgemeine Unzufriedenheit. Die abscheulichsten Beschuldigung wurden oft in den gemeinsten Ausdrücken selbst gegen die Damen geschleudert, die ihre Dienste zur Verfügung gestellt hatten. Als das Bier versagte, verließen schließlich meine Freunde, die nicht Lust hatten, den wüthenden Gästen mitzutheilen, daß kein Bier und kein Tabak mehr da sei, den Festplatz und kamen schmutzig und erschöpft in meiner Wohnung an. Jeder auf dem Festplatze, der nur einigermaßen anständig aussah, wurde mit Fragen beläftigt, wie: „Was habt Ihr mit dem Geld gemacht, das Euch der König gegeben hat?""

— Salicylsäure in den Erdbeeren. Portes und Desmouliers weisen nach, daß die Erdbeerfrüchte eine merkliche Menge Salicylsäure enthalten, so daß ein Nahrungsmittel-Chemiker in Bezug auf daraus bereitete Confitüren und Syrupe leicht zu falschen Schlüssen gelangen könnte. Bei zehn verschiedenen, frisch entnommenen Erdbeer-Sorten reichten 250 Gr. hin, um daraus einen Aether-Petroleum-Auszug zu erhalten, dessen Rückstand durch Eisenchlorid lebhaft violett gefärbt wurde. Die genannten Chemiker konnten denn auch krystallisirte Salicylsäure aus den Erdbeeren gewinnen. Der Fund ist noch in sofern interessant, als er Licht wirft auf den von Linné warm empfohlenen Genuß der Erdbeeren als Heilmittel bei gewissen Anfällen von Gliederreißen; gilt doch die Salicylsäure heute als das Hauptmittel gegen Gelenkrheumatismus.

— Amerikanischer Humor. „Welches Gefühl es doch sein muß, der Bräutigam einer Millionenerbin zu sein!" „Ist es auch! Jedes Mal, wenn ich ihr einen Kuß gebe, ist mir, als ob ich einen Coupon eines Staatspapieres abschnitte!" — Erster Gründer: „Ich denke, wir sollten das Capital unserer Gründung gleich statt mit einer, mit zehn Millionen festsetzen. Glauben Sie, daß das Schwierigkeiten machen würde?" Zweiter Gründner (den Prospect auf der Schreibmaschine aufsetzend): „Warum nicht gar! Ich brauche ja nur die 0-Taste auf der Maschine ein mal mehr hinunterzudrücken." — „In Ihrem Berichte über das Interview, das Sie mit mir hatten, steht ja der schauderhafteste Unsinn", sagt der Senator wüthend zum Journalisten. „Ich habe es vorausgesehen", erwiderte dieser, — „warum haben Sie darauf bestanden, daß ich Alles, was Sie sagten, wörtlich nachschreiben solle?!" — „Entbehren Sie Ihren Gatten nicht, wenn er so lange verreist ist?" „O nein, beim Frühstück stelle ich einfach eine Zeitung aufrecht gegen einen Teller, und meist fällt es mir gar nicht ein, daß er nicht dahinter ist." — „Diese Marconi'sche Erfindung wird doch riesige Umwälzungen mit sich bringen." „Ja gewiß, da wird man künftig statt „drahte mir" sagen müssen „drahtlose mir!"

— Gesellschaftlicher Maßstab. „...Kann man denn ins Café Tip-Top gehen?" — „O, gewiß, da verkehrt nur Publicum von 8 cm. Kragenhöhe aufwärts!"

— Parirt. „Wollen Sie eine Henry Clay neuester Ernte probiren? Sie muß aber mit Verstand geraucht werden, Herr Professor!" — „Da Sie nun einmal keine Verwendung dafür haben — bin ich so frei!"

(„Fl. Bl.")

15,000 Mk. Geldstrafe, 1 Jahr Gefängniß wird auf die Untersuchungshaft angerechnet; Heinrich Schmidt 9 Monate Gefängniß, 2000 Mk. Geldstrafe, beide Strafen werden als verbüßt erachtet; Puchmüller 1 Jahr 3 Monate Gefängniß, 4000 Mk. Geldstrafe, die Gefängnißstrafe gilt als verbüßt; Eduard Schmidt 1 Jahr Gefängniß, 10,000 Mk. Geldstrafe, die Gefängnißstrafe gilt als verbüßt; Warsinski 1 Jahr Gefängniß, 5000 Mk. Geldstrafe, Gefängnißstrafe verbüßt; Otto Sanden 1 Jahr Gefängniß, 1500 Mk. Geldstrafe, beides wird als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen; Haenschke 9 Monate Gefängniß, 1000 Mk. Geldstrafe, beides verbüßt. In der Begründung des Urtheils wird ausgeführt, daß die Beweisaufnahme sich in einem für die Angeklagten günstigen Sinne geändert habe. Es sei nicht nachgewiesen, daß die hohen Verluste nur durch die Schuld der Angeklagten entstanden sind; ebenso sei es nicht nachgewiesen, daß die Angeklagten große Summen bei Seite und in Sicherheit gebracht haben. Gegen Eduard Sanden habe das Gericht auf eine wesentlich höhere Strafe als gegen die übrigen Angeklagten erkannt, weil er der leitende Geist in diesem ganzen Werk war. Der Gerichtshof habe sich aber überzeugt, daß Sanden nicht aus freien Stücken und nicht aus frivoler Gründerlust einen Raubzug gegen die Preußen-Bank ausgeführt habe. Es stehe fest, daß die Bank, als er die Leitung übernahm, krank war und daß er bedacht war, die Bank wieder gesund zu machen. Dieser Umstand schließe die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrecht evon vornherein aus. — Auch der Proceß der Leipziger Bank sieht seinem Ende entgegen. Am 18. Juli hielt der Staatsanwalt Weber sein Plaidoyer gegen Exner und Gentzsch. Er bezeichnete die ganze Handlungsweise Exner's und Gentzsch's als so frivol, wie sie kaum gedacht werden könne. Exner habe im Einverständniß mit Gentsch gehandelt, ebenso Beide zusammen mit dem Aufsichtsrath. Der Urheber alles Unglücks sei Exner, er sei daher schwerer zu bestrafen als Gentzsch, der aber auch das Vertrauen schnöde getäuscht habe; gegen Beide müsse auf Zuchthaus erkannt werden; mildernde Umstände seien zu versagen.

Die „Kiel. Z." veröffentlicht folgende Zuschrift: „In letzter Zeit ist an der Universität Kiel ein heftiger Streit um die Münchener Wochenschrift „Simplicissimus" gefochten worden. Es wurde von studentischer Seite beantragt, den „Simplicissimus" in der Lesehalle auszulegen. Dieser Antrag wurde jedoch mit Entschiedenheit zurückgewiesen, indem man vorgab, der „Simplicissimus" sei ein schmutziges, die Sittlichkeit der akademischen Jugend gefährdendes Blatt. Als trotz des Ausschlusses des Blattes aus der Lesehalle und trotz der feindlichen Stellung der Professoren dem „Simplicissimus" gegenüber der Kampf hartnäckig fortgesetzt wurde, verbot der Rector der Universität aufs strengste, irgend einen Schritt zur Förderung der Tendenzen dieser Zeitschrift zu thun. Die „Freie akademische Vereinigung für Kunst und Literatur" an der Universität, deren Vorstand lange vor diesem Streite aus künstlerischen Motiven die Veranstaltung eines „Simplicissimus"-Abends beschlossen hatte, wollte am Donnerstag, dem 10. Juli, Recitationen aus dem „Simplicissimus" zum Vortrag bringen. Als dem Rector von diesem Vorhaben Mittheilung gemacht wurde, verbot er, den Abend unter diesem Namen abzuhalten und irgend etwas zur Verbreitung der „Simplicissimus"-Ideen zu thun. Die Recitationen aus dem „Simplicissimus" wolle er zulassen, aber nur unter der Bedingung, daß er die zu recitirenden Stücke vorher selbst auf ihren sittlichen Gehalt geprüft hätte. Die Vereinigung glaubte, hiernach nicht mehr berechtigt zu sein, den Namen „Freie Vereinigung für Kunst und Literatur" zu führen. Sie löste sich deshalb Mittwoch, den 9. Juli, unter Zustimmung aller Mitglieder auf."

In **Oesterreich-Ungarn** hat die Armee noch immer, trotz aller nationalen Zersetzungsbestrebungen, als der beste Hort der Einheit gegolten. „In Deinem Lager ist Oesterreich!" — rief schon vor einem halben Jahrhundert ein Dichter- und Seherwort Radetzky zu. Allmählich unterhöhlt aber die Sprachenfrage auch die Leistungsfähigkeit der Armee — in Ungarn wie in Oesterreich. In Ungarn wurde damit begonnen, daß für die specifisch ungarische Truppe, die Honveds, das Magyarische als Dienstsprache zugelassen ward. Die neuerlichen zelotischen Magyarisirungsbestrebungen haben nun auch in dieser Beziehung weitere Verschärfungen gezeitigt. Nach einer Meldung aus Pest hat Honved-Minister Baron Fejervary in einem Erlaß an sämmtliche Honved-Districtscommandos unter Hinweis auf die Dienstvorschriften angeordnet, daß in der ungarischen Honved-Armee, mit Ausnahme der kroatischen, als Dienst- und Unterrichtssprache ausschließlich die „ungarische" zu gebrauchen sei. Den ungarisch sprechenden Rekruten sowie den Unterofficieren sei der Verkehr in einer anderen als der ungarischen Sprache zu untersagen! Ferner werde verboten, daß mit den anderssprachigen Rekruten beim Unterricht direct in ihrer Muttersprache verkehrt werde. Es habe vielmehr bei dem Unterricht ein ungarisch sprechender Dolmetsch zu fungiren, welcher den Verkehr zu vermitteln hat. Ein ähnlicher Vorgang sei auch im außerdienstlichen Verkehr zu beobachten. In den Fachschulen sei gleichzeitig mit dem Unterricht im Lesen und Schreiben auch die Dienstsprache zu lehren. — Danach scheint also die Uebung und Kenntniß der deutschen Sprache bei den ungarischen Honved-Truppen möglichst ausgerottet werden zu sollen, obwohl das Deutsche bei dem ungarischen Contingent der gemeinsamen Armee noch officielle Dienstsprache ist! — Auf diesem Wege kann man glücklich erreichen, daß sich die ungarischen Truppen unter einander nicht mehr verstehen.

In **Paris** haben bei der diesmaligen Nationaltag-Feier nicht nur die frühere Patrioten-Liga und die elsässischen Vereinigungen vor dem Denkmal der Stadt Straßburg ihre Kundgebungen inscenirt, sondern der „Figaro" berichtet auch über eine Demonstration der Schüler der polytechnischen Schule. Wie aus Saint-Cyr gehen auch aus der „Ecole polytechnique" zahlreiche Officiere des französischen Heeres hervor. Berichtet wird nun, daß diese zukünftigen Officiere und Ingenieure sich einzeln auf der Place de la Concorde einfanden und vor der Statue der Stadt Straßburg ihr Haupt entblößten, während zwei Kameraden am Denkmal einen prächtigen Kranz niederlegten. Darauf zogen sie sich stillschweigend zurück. Der Vorgang ist für die Elite der französischen Officiers-Aspiranten immerhin bezeichnend; als Corporation durften sie natürlich nicht demonstriren; die Gesinnung und die Hoffnung hinsichtlich Elsaß-Lothringens gelangten jedoch auf diese Weise zum Ausdruck.

Im **englischen Unterhause** theilte auf eine an ihn gerichtete Anfrage der Kriegsminister Brodrick schriftlich mit, daß den kriegsgefangenen Buren, welche den Treueid zu leisten bereit und im Besitz von Mitteln zu ihrem Lebensunterhalt sind, die Rückkehr nach Süd-Afrika auf ihre Kosten gestattet werde — vorausgesetzt, daß der Obercommissar Lord Milner und der befehlführende Officier des Lagers, in dem sie gefangen gehalten waren, damit einverstanden sind. Diese Gefangenen können sich auch anderswohin begeben, verwirken aber jeden Anspruch auf Heimbeförderung auf Regierungskosten. Wenn sie sich ohne Ableistung des Treueides fortbegeben, ist ihnen die Rückkehr nach Süd-Afrika überhaupt nicht gestattet.

Aus **Konstantinopel** wird vom 18. Juli telegraphirt: Der montenegrinische Gesandte erhob ernste Vorstellungen, in denen er darauf hinwies, daß auf Befehl des Grenzcommissars Handi Pascha türkische Truppen und Albanesen auf Montenegriner auf dem strittigen Gebiet bei Welika (Mokra Planina) geschossen hätten, wobei zwei Montenegriner getödtet, mehrere verwundet sowie auch einige Hütten in Brand gesteckt seien. Der Gesandte erklärte: wenn nicht sofort Gegenbefehl gegeben werde, würde Montenegro gezwungen sein, die Angriffe zu erwidern, die Gegner zu zerstreuen und die Grenzthürme, welche die Ursache des Conflicts bilden, zu säubern. Die Gefahr eines Zusammenstoßes sei groß, da die Albanesen und türkischen Truppen bei Plava und Ragora concentrirt seien und die montenegrinischen Posten bei Welika und Lekiruka bedrohten.

Aus **Newyork** wird vom 17. Juli gemeldet: In Nord-Dacota ist ein gewaltiger Tornado zum Ausbruch gekommen. Ein noch uncontrolirbares Gerücht besagt, daß der Sturm drei Städte zerstört hat.

Locales.

Sommertheater.

In der gestrigen Sonntag-Vorstellung gelangte eine Novität, das Vaudeville „Wie man Männer fesselt" von Mars und Hennequin mit der Musik von Victor Roger, zur Aufführung. Sowohl die Handlung wie die Musik zeichnen sich durch keinerlei besondere Vorzüge vor den übrigen Stücken dieses Genres aus: beiden fehlt Sinn und Originalität Das Fehlende versuchen die Verfasser durch Picanterie zu ersetzen, doch auch diese erscheint gesucht und flach. Nur dank der urwüchsigen Komik der Hauptdarsteller, des Herrn Dir. Bretschneider und Frl. Frey, fand das Stück bei einem Theile unseres Publicums lauten Beifall. Am meisten zündeten noch die vom Herrn Dir. Bretschneider vorgetragenen Couplets von „den süßen, kleinen Mägdeleins" und „Sehr anstrengend, aber schön war es doch" und die Tanz-Erinnerungen der früheren Balleteuse, Madame Maréchal's. Ueberhaupt machte Frl. Frey ihrem Fache als „komische Alte" gestern alle Ehre. Auch die anderen Inhaber und Inhaberinnen größerer Partien, wie Herr Hillder (Fürst Niki von Xenophonti), Herr Dietzsch (Baron von Chatellerault) und Frl. Kossegg (Baronin Chatellerault) wurden ihren Aufgaben gerecht. Frl. Berna in der Rolle der Tänzerin Thea hätte, um dem Charakter dieser Pariser Waare treu zu bleiben, stärkere Farben auftragen sollen. K.

Bei Ringen sind von muthwilliger Hand, wie dem „Post." berichtet wird, zahlreiche Porzellan-Isolatoren an den Telephonpfosten zertrümmert worden. Auf einer Strecke von zwei Werst sind fast alle diese Isolatoren zerschlagen, und zwar ist dies, wie verlautet, in einer Nacht geschehen. Man sagt, nachtschwärmende Burschen hätten diesen Unfug angerichtet, blos um ihre Treffsicherheit zu erproben. Es wird eifrig nach den Thätern gefahndet. — Bei dieser Gelegenheit eifert das genannte estnische Blatt wiederum gegen die schon wiederholt energisch von ihm bekämpfte Unsitte des nächtlichen Herumschwärmens junger Bursche, welche Unsitte gerade im Ringenschen Kirchspiel im Schwange sei und aus Furcht vor den Unfugstiftern sich auch bei den ordentlichen Leuten einer leider nur allzu conniventen Duldung erfreue.

Einundzwanzig Marktfleischer waren gestern vor den Friedensrichter des 1. Districts geladen, um sich wegen Verkaufs aufgeblasenen Kalbfleisches zu verantworten. Da der Friedensrichter des 1. Districts einen Urlaub angetreten hat, so wurden die Sachen vom Friedensrichter des 3. Districts verhandelt. Die meisten der Angeklagten waren erschienen und gestanden auch ihre Schuld ein. Diesen und den zur Verhandlung nicht erschienenen Angeklagten eröffnete der Friedensrichter das Urtheil gemeinschaftlich, das für Alle auf 100 Rbl. Strafzahlung, resp. 1 Monat Arrest bemessen war. Dabei erklärte der Friedensrichter, er habe ihnen nur deshalb eine mäßige Strafe festsetzen können, weil sie ihre Schuld eingestanden hätten und nicht für ein derartiges Vergehen vorbestraft seien. Nur mit der Marktfleischerin Miili Lutz wurde eine Ausnahme gemacht; diese gestand ihre Schuld nicht ein, sondern erklärte, sie habe nicht gewußt, daß ihr Kalbfleisch aufgeblasen gewesen sei, da ihr Arbeiter es ohne ihr Wissen aufgeblasen habe. Als Zeuge wurde in dieser Sache der Gorodowoi Kondratjew befragt, der bei der Revision des Marktes durch den Sanitäts-Arzt Dr. Kieseritzky diesen begleitet hatte. Der Gorodowoi sagte aus, daß die Angeklagte beim Erscheinen des Arztes damit beschäftigt gewesen sei, Einschnitte in das Fleisch zu machen, damit die Luft entweiche. — Der Friedensrichter verurtheilte die Angeklagte Miili Lutz zu 125 Rbl., resp. 5 Wochen Arrest. —i—

Im Kirchspiel Randen sind Fälle von Tollwuth unter den Hunden vorgekommen. Ein Rundschreiben des hiesigen Kreischefs Baron Maydell schärft darauf hin den dortigen Hundebesitzern ein, ihre Hunde sorgsam zu beobachten und die betreffenden Vorsichtsmaßregeln einzuhalten.

In der vergangenen Nacht wurde der Versuch gemacht, das Haus Nr. 24 in der Beeren-Straße in Brand zu stecken. Um etwa ½12 Uhr überstieg vom Techelferschen Feld aus eine Person den Zaun und machte sich beim Schauer zu schaffen. Ein Mann, der im Schauer schlief, bemerkte sogleich nach dem Fortgange dieser Persönlichkeit einen Feuerschein, weckte die Hauswirthin mit ihrem Sohn und es gelang ihnen, ohne die Feuerwehr zu alarmiren, das Feuer zu löschen. In der nämlichen Nacht noch gelang es, die der Brandstiftung verdächtige Persönlichkeit zu ergreifen. Es ist ein junger Mensch, der schon vor 4 Jahren dasselbe Haus aus Rache anzünden wollte, dabei aber ergriffen und vom Gericht verurtheilt wurde. Nach Verbüßung seiner Strafe hat er, wie es den Anschein hat, abermals seinen Racheplan durchführen wollen. — Der angerichtete Schaden ist sehr gering. —i—

Mehrere Eisenbahn-Verwaltungen suchen, wie die „Torg.-Prom. Gaf." mittheilt, um Aufhebung der Bestimmung des Art. 24 des allgemeinen Statuts der russischen Eisenbahnen nach, der zufolge Passagieren, die verspätet auf die Station gelangt sind, Scheine für die Fahrt bis zur folgenden Station ohne Billet gegen Zahlung des einfachen Tarifs ausgereicht werden. Diese Frage soll dem bevorstehenden allgemeinen Conventions-Congreß der Vertreter der Bahnen zur Prüfung vorgelegt werden.

(Eingesandt.)

Einsender nachstehender Zeilen richtet dieselben gegen eine Ungehörigkeit, die von Seiten des „zarten Geschlechts" in unserem, in hohem Grade befriedigenden und schätzenswerthen Sommertheater verübt wird. Trotz der vielen, an exponirten, gut beleuchteten Stellen befindlichen gedruckten Placate, die die Bitte enthalten, daß sowohl die Herren, als die Damen während der Vorstellung ihre Kopfbedeckung abnehmen mögen, behalten die Damen ihre umfangreichen, modernen Hüte, die ein gewaltiges Volumen haben, ungenirt auf ihren Köpfen. Die der Vorstellung beiwohnenden Herren dagegen entblößen sofort bei Beginn des Spieles ihre Köpfe in pflichtschuldiger Bereitwilligkeit. Warum nun nehmen die Vertreterinnen des „zarten Geschlechts", von denen man doch Rücksicht auf ein so absolut verständliches, für das gesammte Publicum giltiges Anliegen voraussetzen dürfte, gar keine Notiz von dieser sehr wichtigen Maßregel.

Der Autor dieser Zeilen hatte gestern, Sonntag, das fragliche Vergnügen, hinter einer Dame zu sitzen, die nicht nur hoch von Wuchs war, sondern deren Kopf außerdem ein gewaltig großer, der neuesten Mode getreulich entsprechender Hut bedeckte. Die Folge davon war, daß er so gut wie Nichts von den Vorgängen auf der Bühne sehen konnte. Dazu kam, daß die Plätze aller Reihen ohne Ausnahme besetzt waren, so daß die Aussicht, einen weniger verbarricadirten Platz zu erlangen, durchaus nicht vorhanden war.

Zum Schluß sei daher erneut die höfliche Bitte an die hochgeschätzten Vertreterinnen der Damenwelt gerichtet: in Zukunft die große Liebenswürdigkeit zu haben, sich ihrer Kopfbedeckung nach Art der Vertreter des „starken Geschlechts" für die Dauer der Vorstellung gütigst entledigen zu wollen. —d.

Die soeben ausgegebene, sehr reichhaltige Nr. 12 der „Rigaschen Industrie-Zeitung" enthält u. A. folgende Aufsätze und Artikel: Zur Herstellung von Torfkohle-Briketts nach dem Schöning-Fritz'schen Verfahren. — Technischer Verein: Protocoll Nr. 1251 und 1252 (Gründung einer technischen Schule in Riga; Commissionswahl; Aufnahme von Mitgliedern). — Correspondenzen: Naphtha im Hochofenbetriebe. — Technische Mittheilungen: Dampf-Centralheizungen mittelst Kachelöfen System Cäsar; elektrische Eisenbahn St. Petersburg-Imatra; elektrisch betriebene Typen-Setzmaschine; neue Kraftmaschinen. — Industrie und Gewerbe: Die südrussische Roheisen-Industrie im letzten Triennium; Stein- und Braunkohlen-Production des Königsreiches Polen im Jahre 1901; zur Herstellung von rauchender Schwefelsäure in Rußland; künstlicher Graphit; die chemische Zersetzung der Cemente im Meerwasser; Anstreichen und Glasiren mit Preßluft; Studien über das Ranzigwerden der Butter; Antivenin, ein Schlangenbiß-Gegengift; Conservirung von Eiern; über das Wesen der Kryställglasuren; in Rußland nachgesuchte Patente (Fortsetzung). — Kleine Mittheilungen: Ural-Ausstellung in St. Petersburg; Naphtha-Gewinnung in Grosny im Jahre 1901; die Steinkohlen-Production Rußlands im letzten Triennium; consistentes Maschinenfett; blauer Cap-Asbest als Isolirmittel; Logotypen; Einfassen von Schrauben in Steinmauern; ein Preisausschreiben.

Am Mittwoch findet das Benefiz für die „komische Alte" unseres diesjährigen Ensembles Frl. Angelica Frey statt. Frl. Frey, die eine so vortreffliche Vertreterin ihres Faches ist, wie wir sie hier in den letzten Jahren nicht gesehen haben, hat bei ihrem fast allabendlichen Auftreten durch ihr ausgesprochenes Talent für Komik und ihr ausdrucksvolles Mienenspiel immer große Heiterkeitserfolge erzielt und es verstanden, in jede Aufführung ihrerseits munteren Schwung hineinzubringen. — Ihr Benefizabend verspricht ein ausgesprochen lustiger zu werden. Zuerst bringt die Benefiziantin einen tollen, übermüthigen Schwank „Madame Bonnivard" von Bisson und Mars, in dem sie die Titelrolle spielt, zur Aufführung. Außer ihr wirken in demselben die Damen Haußig und Delosea und die Herren Dietzsch, Bretschneider und Haß mit. — Darauf folgt die bekannte Operette „Flotte Bursche" von Suppé, in der die Damen Frll. Schubert, Gnabs und Kossegg sowie die Herren: Bretschneider, Haß und Schall auftreten.

Todtenliste.

Johann Grünmann, † am 4. Juli in Nebylizi.

Harry Juhl, † im 49. Jahre am 26. Juni in Mlama (Gouv. Kiew).

Oskar Scheuber, † am 6. Juli zu St. Petersburg.

Carl Grünberg, † im 44. Jahre am 28. Juni in Liksna bei Dwinsk.

Adolf Ochs aus Moskau, † am 17. (4.) Juli zu Frankfurt a. M.

Emilie Ziehm, geb. Blüher, † im 81. Jahre am 3. Juli in Ostankino bei Moskau.

Eduard Maché, † im 80. Jahre am 5. Juli zu Riga.

Frau Professor Louise Destunnis, geb. Kästner, † am 5. Juli zu Eichenheim.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingegangen.)

Nürnberg, Sonnabend, 19. (6.) Juli. Der König von Italien ist heute Vormittag hier eingetroffen und sofort weitergereist.

Wien, Sonnabend, 19. (6.) Juli. Die „Pol. Corr." veröffentlicht eine Unterredung mit dem ehemaligen japanischen Ministerpräsidenten Matsukata, welcher erklärte, Japan erblicke seine Hauptaufgabe in der inneren Politik und bereite keine auswärtige Action vor. Das Bündniß mit England diene der Erhaltung des Friedens. Rußland gegenüber sei Japan von Friedensliebe erfüllt; es wolle keine Auseinandersetzungen mit Rußland.

Brüssel, Sonnabend 16. (9.) Juli. Der Panarmenische Congreß nahm einstimmig eine Tagesordnung an, durch die jedes Antasten der Integrität der Türkei verworfen wird, und beauftragte die permanente Commission, eine Propaganda behufs Durchführung des Artikels 61 des Berliner Vertrages zu betreiben.

Peking, Sonnabend, 19. (6.) Die Auflösung der provisorischen Regierung in Tientsin wird nach vier Wochen erfolgen, nachdem China soeben die Bedingungen angenommen hat.

Paris, Sonnabend, 19. (6.) Juli. Bei Besprechung der Reise des Königs von Italien nach Rußland findet der „Temps" daß dieselbe das Prestige Italiens erhöht habe. Italien — so meint das Blatt — tritt aus seiner bevormundeten und isolirten Stellung heraus und gewinnt Deutschland gegenüber volle Unabhängigkeit. In der Balkan-Frage sind werthvolle Erklärungen ausgetauscht worden. Italien betheiligt sich an einer Politik, welche eine Annäherung unter den Mächten im Auge hat, um die in der Concurrenz der großen Bündnisse liegende Gefahr abzuschwächen. Frankreich begünstigt diese Politik, indem es für sich und für das übrige Europa in derselben Richtung wirkt.

London, Sonnabend, 19. (6.) Juli. Bei Eröffnung des neuen conservativen Clubs sagte Balfour, daß England während des Krieges erstaunt und empört war über die Beurtheilung des englischen Volkes und seiner Armee auf dem Continent. Er hoffe, daß diese Mißverständnisse ein für alle Mal ihr Ende gefunden haben. „Die Zukunft Transvaals wird zeigen, was die britischen Ideen der Freiheit, der colonialen Selbstverwaltung und eine tüchtige Administration im Interesse der Racenverschmelzung leisten können. Eine Besserung der Beziehungen zu den Continentalmächten steht zu erwarten." — Balfour lobte zum Schluß die Colonialpolitik Chamberlain's und sagte, daß die Politik Salisbury's fortgeführt werden wird.

Athen, Sonnabend, 19. (6.) Juli. Der König ist nach Aix-les-Bains, die Königin über Venedig und Wien nach St. Petersburg abgereist.

Kronstadt, Sonntag, 7. Juli. Um 3 Uhr Mittags traf der Kreuzer „Carlo Alberto" aus St. Petersburg hier ein. Auf demselben befanden sich u. A. der italienische Botschafter, der Hauptcommandirende des Hafens · Vice-Admiral Makarow, die Commandeure der einzelnen Schiffe und viele Damen. Nach Einnahme von Erfrischungen wurde lebhaft getanzt. Es wurden Toaste auf Se. Maj. den Kaiser und auf den König von Italien, sowie auf die italienische und russische Flotte ausgebracht.

Kiew, Sonntag, 7. Juli. Ein unerhörter Wirbelwind mit furchtbarem Platzregen und Hagel erhob sich hier gegen 1 Uhr Mittags. Viele Kellerräume wurden überschwemmt, wobei 15 Einwohner umgekommen sind. Auf der Hauptstraße stand das Wasser 1½ Arschin über dem Trottoir. Die Plätze stellten große Seen dar. Die Bahngeleise sind an vielen Stellen unterspült und der Verkehr ist auf mehreren Strecken eingestellt. — Die Verluste sind ungeheuer groß. In vielen Häusern sind die Fensterscheiben eingeschlagen, eine Menge Bäume sind entwurzelt. Die Feuerwehr pumpt das Wasser aus den Kellerräumen aus. Um 8 Uhr Abends ging ein zweiter furchtbarer Platzregen nieder.

Port-Arthur, Sonntag, 7. Juli. Eine ansehnliche Schaar Chunchusen überfiel in der Nähe von Tanchu-Jan in der Mandschurei einen Waarentransport zweier Kaufleute aus Port-Arthur; die Waaren wurden geraubt, drei Führer getödtet und ihre Leichen verbrannt.

Berlin, Sonntag, 20. (7.) Juli. Das Wachsthum des Getreides in Preußen ist überall durch das kalte, regnerische Wetter zurückgeblieben.

Wien, Sonntag, 20. (7.) Juli. Die Großfürstin Jelissaweta Mawrikiewna reiste hier auf dem Wege nach Gastein durch.

Paris, Sonntag, 20. (7.) Juli. Auf einem Diner zu Ehren von Ras-Makonen rühmte der Deputirte Etienne ihn als furchtlosen Soldaten, der immer ein Freund Frankreichs gewesen sei. Er erwähnte, daß die Eisenbahn nach Harrar nur die Reichthümer Aethiopiens erschließen soll. Ras-Makonen dankte und sagte, daß Aethiopien die Gefühle Frankreichs voll erwidere; die Freundschaft zwischen beiden Nationen werde jetzt noch enger werden.

Konstantinopel, Sonntag, 20. (7.) Juli. Die Pforte theilte dem montenegrinischen Gesandten mit, daß 2000 Montenegriner die türkische Grenze überschritten, die türkischen Truppen umzingelt und vom Wasser abgeschnitten hätten. Die Pforte verlangt die Zurückberufung der Montenegriner und verspricht weitere Zusammenstöße zu verhindern. Der Sultan drückte sein tiefstes Bedauern anläßlich des Vorfalls an der Grenze aus; er ist dem Fürsten Nikolaus gegenüber von den besten Absichten erfüllt und hat ihm die Abberufung Chaldi-Paschas mitgetheilt.

Handels- und Börsen-Nachriten.

St. Petersburg, 6. Juli. Vom Fondsmarkt constatirt die „St. Pet. Z.": Der einstündige Aufenthalt im Börsensaal ist am treffendsten mit „unnütze Zeitvergeudung" zu bezeichnen. Der heutige Verkehr hat den Gipfelpunct der Geschäftslosigkeit erreicht, und das will nach den vorausgegangenen trostlosen Börsenversammlungen schon etwas heißen. Nur sehr wenige von den activen Mitgliedern hatten in diesem Sommer die Möglichkeit, in die Bäder zu ziehen, und Diejenigen, die nachgeblieben sind, fristen ein verzweifeltes Dasein. Der Grundton der Börse charakterisirte sich heute keinenfalls als fest, und diejenigen Dividenden-Papiere, die amtlich notirt wurden, weisen gegen gestern Cursabschwächungen auf.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 19. (6.) Juli 1902.

		Verk.	Käuf.	Gem.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	104,30	104	—
3½	„ „	—	—	99,50
4%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,50	101	—
	Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,35	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 8 Іюля 1902.

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den

Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn

FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.

Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Alexandra-Stift für Frauen

Wass. Ostr., Ecke des gross. Prosp. und der 14. Lin. Nr. 51—13.

Im September a. c. beginnt in der geburtshülflichen Lehranstalt des Alexandra-Stifts für Frauen der Hebammencursus. Aufnahmebedingungen sind folgende: 1) Alter 18—40 Jahre. 2) Ein schriftliches Gesuch auf den Namen des Directors. 3) Taufzeugniss. 4) Impfzeugniss. 5) Gesundheitszeugniss. 6) Pass. 7) Sittenzeugniss der Ortspolizei. 8) 2 Photographien. 9) Für Verheirathete die schriftliche Einwilligung des Mannes, von Wittwen ein Wittwen-Zeugniss. 10) Ein Attestat über Absolvirung des Cursus von 4 Classen eines weiblichen Gymnasiums. Sämmtliche Documente sind bis zum ersten August a. c. einzureichen. Der volle Unterrichtscursus ist zweijährig; er beginnt im September und endet im Mai des zweiten Jahres. Schülerinnen, welche den vollen Cursus erfolgreich absolvirt, erhalten Zeugnisse als Hebammen I-ter Categorie. Für den vollen Cursus zahlen die Schülerinnen 80 Rbl., wovon 40 Rbl. beim Eintritt und 40 Rbl. vor dem Austrittsexamen zu entrichten sind.

Director Dr. C. Wiedemann.

St. Petersburg, Juni 1902.

Von einigen Fruchtwasserfabriken sind unsere

Fruchtwasser-Etiquettes

in Form und Anordnung nachgeahmt worden, was zu unliebsamen Verwechselungen führen könnte; wir bitten daher das geehrte Publicum, auf unsere

Firma und **Fabrikmarke**

zu achten.

„Tivoli", A.-G.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Октября, а багажа — 27 Ноября 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Гатчино	Юрь.	212	Сукно	1	05	Веркъ	Пред. дубл.
СПетербургъ	„	21871	Приборъ шапочн.	2	06	Богдановъ	„
Рига	„	69631	Канцеляр. принадл.	2	18	Данцигеръ	„
Вильно	„	18997	Кожевенн. товаръ	3	30	Гецовъ	„
Рига	„	69577	Бичевка пеньковая	3	29	Бурхардъ	„
Варшава гор.	„	61446	Листья искуств.	1	30	Флейшеръ	„
Рига	„	70715	Доломитъ	50	20	Арналь	„
Рыбница	„	1071	Вино виноградное	—	33	Талліевскій	„
Ревель	„	9841	Банки жестян.	6	16	Эліанъ	„
С.-Петерб.	„	25731	Галантер. тов.	2	—	Масловъ	„
Валкъ	„	1020	Мыло простое	10	04	Канъ	„
Штокмансгофъ	„	421	Цвѣты искуств.	—	15	Лекинъ	„
Варшава	„	2192	Панка древесная	1	05	Орлисъ	„
СПетербургъ	„	2697	Книги печатанн.	1	—	Холспушинъ	„
Изборскъ	„	793	Багажъ	—	30	—	—

Verlag der **„Wiener Mode"**, Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart. K. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage

„Im Boudoir".

Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen,

24 Unterhaltungsbeilagen und **12 Schnittmusterbogen.**

Fremdsprachige Ausgaben in den meisten Ländern Europas.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode"

mit dem Beiblatte:

„Für die Kinderstube".

Monatlich ein reich illustrirtes Heft.

Ferner 4 große farbige Mode-Panoramen

Vierteljährlich fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Schnitte nach Maß

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die „Wiener Mode" ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis,** unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes im Hause ermöglicht wird.

Probehefte auf Wunsch **kostenfrei** von allen Buchhandlungen und von der **„Wiener Mode"**, Wien, Wienstraße.

In allen Buchhandlungen und vom Verlage der „Wiener Mode" erhältlich.

Als Vertreter der Portland-Cement-Fabrik Port-Kunda offerire ich

Portland-Cement

in bekannt vorzüglicher Qualität **zu billigsten Preisen.**

F. G. Faure

Holmstrasse Nr. 14.

W C

iener onditorei

Täglich frische

Erd- u. Stachelbeerkuchen.

Gute Revaler Killo

in Burken und Dosen empfiehlt

J. Bergholtz

Grosser Markt Nr. 7.

Gummistempel und zusammensetzbare **Gummitypen (Perfect)** liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen

Carl Unger.



Für Blumenfreunde!!

Prof. Wagner's

Pflanzennahrung u. Blumendünger

bewirken kräftige Entwicklung aller Topf- und Gartenpflanzen.

Nur **1 Kopeken jährlich** pro Pflanze.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

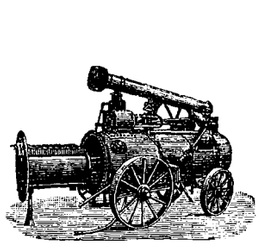

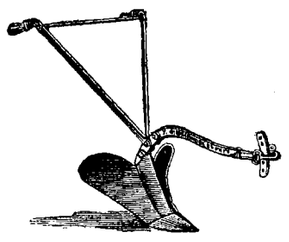

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirthschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

№ 4711 Eau de Lys (Lilienmilch)

in **weiss, rosa** und **gelb.**

Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Mehrere auf einem Grundstück befindliche, sich **gut rentirende**

Häuser

in gesunder Lage, werden für ca. 10,000 Rbl. **verkauft.** Das Nähere im Expressbureau.

Salon-Pianino

(Schröder) ist billig zu verkaufen — Neumarktstrasse Nr. 9.

Eine Parthie gut erhaltener

Dachziegel

zu verkauf. — Marienhofsche Str. 5.

600 Rbl.

werden gegen gute Procente auf ein Jahr **gesucht.** Offerten sub „H. A." an die Exped. d. Bl.

Нужна въ отъѣздъ

кормилица

— Техельферская, д. 32 а.

Продается

диванъ и шкафъ

— Товарная, д. Липпингъ.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Offerire in bekannter Güte

Prima-Dachpappen

Kappen und Nägel

sowie

engl. dopp. raff. Steinkohlentheer

aus der Dachpappen-Industrie J. Holck & Co., Riga

Elm. Grohs

(Dorpat) Jurjew

Agentur- und Kommissions-Geschäft

Rigasche Strasse Nr. 129.

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, sowie Feld- und Wiesensaaten. — Kunstdünger, Kraftfutter. **Sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe.**

Agenturen: Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra". — St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräth. Bankhaus H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienloosen** I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.

8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.

8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.

8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Haſt Du einen Garten?

Dann musst Du auch

den **„Erfurter Führer im Gartenbau"** kennen lernen, der für **jeden Tag der Woche** angiebt, was im Obst- und Ziergarten zu thun ist. Reich illustriert! Monatliches Abonnement bei der Post nur **34 Pfg!** Postzeitungsliste 2370. Man verlange Probenummern vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers" in Erfurt.

Probenummern des „Erfurter Führers" kosten nichts!

Privates Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Mittwoch, den 10. Juli c.

Benefiz für Frl. Angelika Frey.

Madame Bonivard.

Schwank in 3 Acten von A. Bisson und A. Mars. Deutsch von Emil Neumann.

Hierauf:

Flotte Bursche.

Operette in 1 Act von J. Braun. Musik von Fr. v. Suppé.

Anfang 8 Uhr Abends.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten

bei

W. Laatsch

Alexander-Str. Nr. 9.

Bin bereit, aus dem Hause **Kleider u. Wäsche anzufertigen,** auf Wunsch auch auf dem Lande.

Anna Juhr, Holz-Str. 5.

Ein Hauslehrer

wird für 2—3 Knaben im Alter von 9—11 Jahren zum August **gesucht** zur Vorbereitung für die ersten Classen des Rigaer Stadt-Gymnasiums. Adr.: Frau M. Schmidt, Schillingshof pr. Wolmar (Livland).

Suche für meine Landapotheke zum sofortigen Antritt einen

Verwalter

(älterer Gehilfe oder Provisor). Gage 40, resp. 50 Rbl. monatlich bei freier Station. **Dr. Arthur Siebert** Friedrichswalde per Stockmannshof, Livland, Riga-Oreler Bahn.

Veterinär-Arzt

gesucht für Lemsal und Umgegend. Achthundert Rbl. fixum bei freier Praxis. Offerten zu richten an Herrn Stadtältesten **Dobihn** und Inspector **Sellheim.**

Auf dem Gute **Wassula** wird ein **erfahrener**

Branntweinbrenner

der gute Zeugnisse aufzuweisen hat und die Buchführung vollkommen beherrscht **gesucht.**

Für ein 11-jähr. Mädchen wird in einer russischen Familie wo ein gleichalteriges Mädchen ist, täglich **einige Stunden russische Conversation gewünscht.** Gefl. Offrt. unter „K. 10" an die Exped. d. Bl.

Es wird eine

Amme zum Verreisen

gewünscht — Techelfersche Str. 32a.

Eine selbständige tüchtige Wirthin

mit guten Zeugnissen, die die Milchwirthschaft, das Kochen, Schneideriren u. Plätten versteht, **sucht** sofort eine Stelle — Teichstr. 16, Q. 1, Haus Oesso.

Geübte Auflegerinnen

(bei der Buchdruckmaschine) finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in der **Schnackenburg'**schen Buchdruckerei

Grosse Wohnung

von 6 Zimmern, 2 Vorzimmern und Küche für 45 Rbl. monatlich **zu vermiethen** — Mühlenstr. 1, Bel-Etage,

Wohn. von 2 Zimm.

zu verm. — Pleskausche Str. 12.

Petri-Str. 41, Haus Bartels

Familienwohnung miethfrei.

Unbestellbare Briefe

im hiesigen Post-Comptoir (vom 1. bis 5. Juli 1902).

1. H. Rauch.
2. Лиза Панксепъ.
3. Maria Kuur.
4. Rosalie Jõks.
5. Н. Чахчіани.
6. Ю. Сандеръ.
7. Ѳ. Христіановскому.
8. Анимяги.
9. Эдуарду Крафтъ.

Unbestellbare Telegramme

im hiesigen Postcomptoir (vom 1. bis 5. Juni).

1. Hohlfeld.
2. Каганскому.
3. Мюллеръ.
4. Клементъ.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: U. D. (4 Br.); H. M. 64 (2 Br.); Kerimois (2 Br.); B. 4; N. K. 1000; A. W.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 8 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mitgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 60 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 150 Dinstag, den 9. (22.) Juli 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: M. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

! Parmanit !
bester Dachschutz
z. Streichen v. Dachpappen- u. Eisendächer
Parmanit
tropft nicht!
Parmanit
schmiert nicht!
Parmanit
reisst nicht!
braucht keinen Sand!
Kann kalt gestrichen werden.
W. A. Paarmann & Co.
St. Petersburg, Erbsenstr. 18.

Inhalt.

Inland: Eine Senatserläuterung. Die Curpfuscherei und der Livländische Aerztetag. Vom Gouverneur. Riga: Fürst Obolenski. Majorenhof: Badegäste. St. Petersburg: Directoren-Conferenz. Tageschronik. Finnland: Verschwendung und Hang zur Politik. Zweite Verwarnung. Auswanderung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Erinnerungen eines Dorpater Studenten. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine Senats-Erläuterung.

Die neueste Nummer des „Reg.-Anz." publicirt das Nachstehende:

Gemäß Anmerkung 3 zum § 359 des Statuts über Verkehrswege (vom Jahre 1893) wird im Falle der Eröffnung neuer Wasserwege für Schifffahrt und Flößung von Balken und Holz keine besondere diesbezügliche administrative Verordnung verlangt. Eine Wasserstraße gilt für allgemein zugänglich, sobald sie, ihrer Natur nach, sich zur Schifffahrt und Flößung geeignet erweist.

In der letzten Zeit sind auf Grund praktischer Fälle Bedenken darüber entstanden, ob die obenerwähnte Anmerkung sich auch auf die baltischen Provinzen bezieht. In dem baltischen Provinzial-Recht heißt es nämlich (Theil III. § 1014): „In Bezug auf das Nutzungsrecht wird ein Unterschied zwischen öffentlichen schiffbaren Flüssen und solchen, die weniger bedeutend sind (mit Einschluß der Bäche), gemacht. Zur ersten Kategorie gehören . . ." — worauf dann die Namen von 10 Flüssen in den Ostseeprovinzen angeführt werden.

Der Wortlaut dieses Paragraphen hat Anlaß zu der unrichtigen Deutung gegeben, als seien in ihm alle schiffbaren Flüsse aufgezählt und als könne daher ein anderer hier nicht erwähnter Fluß nicht ohne besondere Gesetzesverfügung für schiffbar erklärt werden.

Der Dirigirende Senat, dem vor kurzem die Frage vorlag, ob sich Anmerkung 3 des § 359 des Statuts für Verkehrswege auch auf die baltischen Provinzen beziehe, hat diese Frage in bejahendem Sinne entschieden. Eine Ausnahme bildet nur Kurland, da dort (Provinzialrecht III. § 1117) die Flößung nicht nur auf den kleinen, sondern auch auf den großen Flüssen lediglich den anwohnenden Grundbesitzern gestattet ist."

Die Curpfuscherei und der Livländische Aerztetag.

Auf dem XIII. Aerztetage der Gesellschaft Livländischer Aerzte, welcher vom 19. — 22. Juni vorigen Jahres in Riga abgehalten wurde, kam, wie s. Z. gemeldet, auch die Frage der Bekämpfung der Curpfuscherei zu Verhandlung.

Bei dem Interesse, das die Stellungnahme des Livländischen Aerztetages zu dieser Frage beanspruchen darf, geben wir das Protocoll der betr. Verhandlungen, das wir in der kürzlich ausgegebenen Nr. 25 der „St. Petersb. Medicin. Wochenschrift" veröffentlicht finden, in Nachstehendem in extenso wieder:

In einem an den Präses des Livländischen Aerztetages gerichteten Schreiben klagte Dr. Dihrik über das Ueberhandnehmen der Curpfuscherei auf dem Lande, zu deren Eindämmung auch die Medicinalverwaltung bisher keine Schritte gethan habe. Im Gegentheil hätten die seitens einiger Aerzte erhobenen Anklagen keinerlei wirksamen Erfolg gehabt, so daß die Curpfuscher zu noch größerer Unverschämtheit sich angespornt fühlten. Insbesondere werde durch die Concessionirung von Apotheken an solchen Orten, wo sich kein Arzt befindet, der Curpfuscherei der Apotheker Vorschub geleistet. Im Hinblick hierauf stellt Dr. Dihrik die Proposition:

1) Der Livländische Aerztetag möge sich sofort an die Livländische Medicinalverwaltung wenden mit dem Ansuchen, an solchen Orten, an denen kein Arzt ansässig ist, zur Vermeidung der Curpfuscherei seitens der Apotheker, in Zukunft keine Landapotheke zu concessioniren, die concessionirten aber nicht früher zu eröffnen, als bis daselbst ein Arzt sich niedergelassen hat.

2) Der Livländische Aerztetag möge eine Commission von 2—5 Gliedern (aus Landärzten oder solchen Aerzten, welche längere Zeit auf dem Lande prakticirt haben) ernennen, die zum nächsten Aerztetage eine Vorlage auszuarbeiten hätte darüber, welche Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung der Curpfuscherei in Livland zu ergreifen sind.

Zum Schluß erbietet sich Dr. Dihrik, der eventuellen Commission sein ziemlich reichhaltiges Material zur Verfügung zu stellen.

An diesen Antrag schloß sich folgende Discussion:

Dr. Treymann-Riga erklärt sich gegen den Vorschlag, eine Commission zu erwählen. Er räth, gegen das Curpfuscherthum nichts zu thun, weil alle Maßnahmen seitens der Aerzte gegen das Curpfuscherthum nichts helfen oder es noch stärken würden. Das einzige Mittel gegen diesen Uebelstand ist Tüchtigkeit und gute Organisation des Aerztestandes, speciell bei uns Sicherung der Stellung der Kirchspielsärzte, Gründung von Hospitälern 2c.

Dr. Apping-Wolmar ist gegen eine Maßregelung der Curpfuscher durch Creirung von strengen Gesetzen 2c., weil durch eine derartige Verfolgung der Curpfuscher deren Ansehen und der sie umgebende Nimbus nur noch wachsen. Sie erscheinen dann dem Publicum gleichsam als Märtyrer, was ein Fall in Wolmar beweist, wo ein Mann wegen Curpfuscherei mit Gefängniß bestraft wurde. Unter großen Schwierigkeiten gelang es einem anderen Individuum, ihn im Gefängniß zu besuchen und wozu? Um ihn dort zu consultiren. Die beste Bekämpfung des Curpfuscherthums sehe ich in einer guten Organisation der Aerzte, welche zusammenhalten und sich bemühen sollen, gewissenhaft und möglichst tüchtig in ihrem Fach zu sein, dann wird die Curpfuscherei von selbst aufhören.

Dr. Kügler-Neuenburg, den Vorrednern beistimmend, möchte hinzufügen, daß alle Verordnungen gegen Curpfuscher eher schaden dadurch, daß sie den Betreffenden den Nimbus eines Martyriums verschaffen und dadurch ihr Ansehen bei den Leuten heben. Nur durch Organisation und Tüchtigkeit der Aerzte kann dem Uebel gesteuert werden, und ferner durch die geduldige Belehrung des Laien.

Dr. Voß-Riga wendet sich gegen den ersten Punct der Dihrik'schen Proposition, weil viele gesetzliche Vorschriften über Concessionirung von Apotheken existiren und wohl schwerlich auf Initiative des Livländischen Aerztetages abgeändert werden würden.

Dr. Hasenjäger-Palla macht darauf aufmerksam, daß immerhin Etwas gegen die Curpfuscherei geschehen müßte, da sie, sich selbst überlassen, immer mehr zur Blüthe gelangen wird. Namentlich wären hierbei die Apotheker zu berücksichtigen, da sie bisher schon verfahren, als hätten sie dadurch, daß sie eine Apotheke (ohne Arzt) gründen, sich das Recht der freien Praxis erworben.

Dr. Sadikoff-Talsen: Ich kann mich den Ausführungen von Treymann, Apping, Kügler nur anschließen. Ich habe amtlich manchmal einschreiten müssen, habe dann aber nur schädliche Folgen gesehen. Ich halte daher Schritte gegen das Curpfuscherthum für durchaus falsch.

Dr. Apping-Wolmar betont nochmals, daß jede Bethätigung der Aerzte, die gegen das Cupfuscherthum gerichtet ist, nur fördernd auf dieses Uebel einwirkt, und es sind zahlreiche Erfahrungen vieler Aerzte bekannt, wo selbst in so eclatanten Fällen, wie nachweislicher Furchtabtreibung, die Cupfuscher nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten.

Dr. Chr. Ströhmberg: Gegen das Curpfuscherthum giebt es nur zwei Mittel: Aufklärung des Publicums und Tüchtigkeit der Aerzte; die Verfolgung desselben ist eine Aufgabe der Administration und nicht einer wissenschaftlichen ärztlichen Gesellschaft.

Dr. Wilh. Lieven-Riga: Solange kein Gesetz über das Cupfuscherthum existirt, ist es unmöglich, gegen den Curpfuscher gesetzlich vorzugehen. Erst sollte ein Gesetz darüber gegeben werden, dann könnte man erfolgreich handeln. Momentan kann jeder beliebige Mensch Kranke behandeln. Erst dann, wenn man den in den meisten Fällen schwierigen Beweis führen kann, daß durch diese Handlung Jemand an seiner Gesundheit geschädigt worden ist, wird er strafällig.

Der Präses schlägt vor, die Proposition des Herrn Dr. Dihrik unberücksichtigt zu lassen. — Die Versammlung ist damit einverstanden.

Der Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, ist, dem „Rish. Westn." zufolge, wieder in Riga eingetroffen.

Riga. Der Gehilfe des Finanzministers Fürst Obolenski, der am Sonnabend Abend aus Reval über Riga nach Mitau und Libau gereist ist, wird, der „Düna-Z." zufolge, am Mittwoch Abend in Riga erwartet. Am Donnerstag Abend reist Se. Excellenz nach St. Petersburg zurück.

Aus Majorenhof wird der „Deen. Lapa" geschrieben: Wegen des kalten Wetters verlassen viele Badegäste den hiesigen Strand, um im Süden wärmere Badeorte aufzusuchen. Umgekehrt treffen aber aus dem Süden Badegäste hier ein, da dort die Hitze ganz unerträglich ist (bis zu 40 Grad). Durch den plötzlichen Temperaturwechsel sind aber einige der aus dem Süden eingetroffenen Badegäste ernstlich erkrankt.

St. Petersburg, 8. Juli. Die „Pet. Wed." plaidiren in einem umfangreichen Artikel in sehr eindringlicher Weise für die Organisirung regelmäßig wiederkehrender Conferenzen von Directoren der Mittelschulen. Das Blatt beruft sich dabei auf Deutschland, wo solche Directoren-Versammlungen schon seit Jahrzehnten bestehen, in regelmäßigen Zeitabständen einberufen werden und sich für die Entwickelung des Schulwesens im höchsten Grade förderlich erwiesen haben. „Besonders in der ganz ungewöhnlichen Periode, die unsere Mittelschule jetzt durchlebt (eine Periode, die, nebenbei bemerkt, genau vor 3 Jahren am 8. Juli 1899 durch ein Rescript des Ministers Bogoljepow über Reformen in der Mittelschule inaugurirt worden ist), würden solche Directoren-Conferenzen von ganz besonderem Nutzen sein. Ihre Aufgabe würde natürlich nicht in der Ausarbeitung neuer Reformen bestehen — dazu sind andere competente Institutionen da — sondern im Gedankenaustausch über die unendlich vielen praktischen Detailfragen, die besonders durch die Reformen hervorgerufen werden, aber auch zu normaleren Zeiten immer vorhanden sind." — Die „Pet. Wed." proponiren, daß sich die Directoren eines Lehrbezirks alle drei Jahre versammeln, wobei die Resultate ihrer Berathungen auch den anderen Lehrbezirken zugänglich gemacht werden sollen.

— Wie die „Pet. Wed." erfahren, ist im Ministerium des Innern auf Initiative des Ministers v. Plehwe die Frage einer Besserung der materiellen Lage der Kanzleibeamten angeregt worden. Der mit jedem Jahre größer werdende Schriftenverkehr zieht eine Vergrößerung des Bestandes der Beamten auf Kosten ihres Gehalts nach sich; in Folge dessen ist in Aussicht genommen, den Schriftenverkehr nach Möglichkeit einzuschränken und die

---

Feuilleton.

9)

Erinnerungen eines Dorpater Studenten.

Wir russischen Studenten sahen auf die Einrichtungen während des alten deutschen Regimes nicht durch eine rosa Brille: weder die aristokratischen Agrarier noch das städtische Bürgerthum flößten uns besondere Sympathien ein. Doch verstanden wir besser als alle Anderen die Vorzüge der örtlichen Cultur zu schätzen; wir konnten es nicht vergessen, daß wir unsere Freiheiten und die Möglichkeit, unsere wissenschaftliche Ausbildung zu vollenden, der deutschen Universität verdankten. Diejenigen, welche Etwas von der Mittelschule in den baltischen Provinzen wußten, betrachteten mit einem gewissen Neid den Unterschied zwischen den wirklich erzieherisch wirkenden baltischen Instituten und unseren Gymnasien vom Tolstoy-Deljanow'schen Typus.

Wir wußten auch, wie sehr die Elementarbildung unter der lettischen und estnischen Bevölkerung verbreitet war. Ist diese Erscheinung auch nicht ein directes Verdienst der Deutschen, so war sie doch aufs engste mit dem alten Regime verknüpft. Mir fällt dabei ein kleines Erlebniß auf der Straße ein, welches das Niveau der örtlichen Bildung gut charakterisirt. Ich schlendern mit einem Kameraden durch eine Vorstadt-Straße Dorpats. Es ist ein dunkler, trüber Herbstabend. An einer Straßenecke schimmert als leuchtender Punct eine Fuhrmannslaterne. Wir kommen näher — der Fuhrmann sitzt ganz zusammengekauert auf seinem Bock und liest seine estnische Zeitung, die er im flackernden Lichtkreise seiner Laterne hält. Mein Begleiter, ein sehr lebhafter und gefühlvoller Freund des Volkes, war dadurch so gerührt, daß er nahe daran war, den estnischen Bildungsbeflissenen abzuküssen, und es nur deshalb nicht that, weil er ihm den Grund seiner Freude nicht zu erklären verstand.

Doch kehre ich zur Stellung der russischen Studenten zur baltischen Frage zurück. Wir standen den Deutschen so fern, zwischen ihnen und uns gab es so viele Differenzen in Anschauungen und Sitte, daß wir in keiner Weise Mitgefühl mit ihnen äußern konnten oder wollten. Das erwartete auch Niemand von uns, und es hätte auch allen nur geschadet. Dagegen galt aber die allercorrecteste Neutralität unter uns für eine Pflicht und war schon ganz traditionell geworden, wobei der deutschen Sprache und dem örtlichen Heimathsgefühl volle Achtung entgegengebracht wurde.

So erschien uns denn das Auftreten eines Kameraden durchaus unerhört, welcher auf einem Abend russischer Studenten, der zufällig mit der Umbenennung Dorpats in Jurjeff zusammenfiel, ganz unerwarteter Weise mit einem schallenden Toast auf das „neue Jurjeff" hervorplatzte. Der Demonstrant gehörte übrigens nicht zu den neuangelangten Uniform-Schwieten, sondern zu den allerältesten „Siebzigern" und hatte schon manche Feuer- und Wasserprobe durchgemacht. Seine Motive für diese Handlungsweise blieben recht unaufgeklärt; auf dieselben kam es auch weniger an. . . Ein solcher Ausfall eines Einzelnen hätte in früherer Zeit, wenn es überhaupt vorgekommen wäre, momentanen und allgemeinen Protest hervorgerufen und wäre als Erguß eines Betrunkenen angesehen worden. Jetzt aber war der herrschende Ton in der russischen Studentenschaft ein so weit anderer geworden, daß eine ganze Gruppe von Studenten sich dem merkwürdigen Toast begeistert anschloß, der größte Theil ganz gleichgiltig blieb und die einzelnen Protest-Rufe gar keinen Eindruck machten.

Allerdings wurde am nächsten Tage principiell die Frage aufgeworfen, ob solche Manifestationen unter den russischen Studenten statthaft seien. Nach langem Debattiren und Hin- und Herschwanken wurde diese Frage schließlich verneint, doch war die Stimmung der Majorität dabei eine so unschlüssige und gleichgiltige, daß bei der ersten besten Gelegenheit, d. h. schon am nächstfolgenden „Abend", derselbe Herr seinen politischen Toast ungestraft wiederholen konnte. Die Folge davon waren neue Versammlungen, principielle Erörterungen und endlose Debatten, in denen das Schwinden der früheren Einmüthigkeit und der einstigen Festigkeit in principiellen Fragen wieder klar zu Tage trat.

Dieser Veränderung im Charakter der russischen Studentenschaft in Dorpat war schon ein allmähliches Sinken des wissenschaftlichen Niveaus der Universität vorangegangen. Unter den deutschen Professoren früherer Zeiten konnte man wohl viele dem eigentlichen Leben fern stehende, hinter ihrer Zeit zurückgebliebene engherzige Pedanten und kleinliche Buchstabenfresser finden, doch war ihr einziges Interesse, ihr einziger Lebensinhalt die Wissenschaft — mochten sie sie noch so eng auffassen. Diejenigen Elemente, die sie jetzt ersetzten sollten, hatten meistentheils mit der Wissenschaft wenig gemein. . . .

In alten Zeiten kamen nach Dorpat nicht selten hervorragende russische Gelehrte. So denke ich an die von Achtung erfüllten Erzählungen der Deutschen von Professor A. Kotljarewski; ihnen hatte seine umfassende Bildung imponirt und sein gerader, offener Charakter hatte ihnen Sympathie eingeflößt. „Nur während des deutsch-französischen Krieges" — so klagte mir gegenüber einmal ein deutscher Professor — „wurde er ganz ungenießbar: er wurde leicht erregbar, hielt sich fern von uns und gestand im Jahre 1871 ganz offen ein, daß er auf Seiten der Pariser Communards stehe." Dieser letztere Umstand rief im würdigen Professor tiefes und aufrichtiges Bedenken hervor.

Späterhin kam nach Dorpat Professor J. Ditjatin, dessen hervorragende Eigenschaften als Gelehrter und Mensch allgemein anerkannt sind; leider lernte Dorpat ihn in einer Zeit kennen, wo eine unheilbare Krankheit seine seelischen Kräfte untergraben hatte. Zu meiner Zeit genoß hohe Achtung und allgemeine Liebe ein russischer Professor, den ich nicht zu nennen wage, um ihn, den immer bescheidenen, nicht zu kränken. Die russischen Studenten hatten ihm sehr viel zu verdanken. Alle, welche irgendwelche lebhafte geistige Interessen hatten, wurden in seinem liebenswürdigen Hause wie gute Bekannte empfangen. Wir fühlten uns dort nicht wie Schüler dem verdienten Professor gegenüber — ein Gefühl, das immer eine gewisse Reserve hervorruft und die Wahl der Unterhaltungsthemata beschränkt; der Professor verstand es im Gegentheil, zwischen ihm und seinen jungen Gästen einen ganz ungezwungenen Verkehrston herzustellen. Er sprach und erzählte selbst gern, ebenso gern hörte er aber auch zu und fragte die Anderen aus. Diese recht häufigen Besuche raubten ihm von seinen wissenschaftlichen Arbeiten natürlich viel Zeit, doch konnte er sich nicht entschließen, seine Allgemein-Zugänglichkeit einzuschränken, da er sehr gut wußte, wie viel ein solcher Verkehr gerade in Dorpat für die russischen Studenten werth war, wo sie von den Kreisen der Intelligenz, die in anderen Universitäts-Centren den Studenten zugänglich sind, ausgeschlossen waren. Zu der persönlichen Sympathie, welche alle näheren Bekannten für ihn fühlten, gesellte sich noch die hohe Achtung vor seinen soliden wissenschaftlichen Verdiensten als Gelehrter und Professor und vor seinem unverrückbar tadellosen Vorgehen in allen Fragen des Universitätslebens, wo es oft viel Charakterfestigkeit und moralischen Muth zu beweisen galt.

Man könnte noch auf einige andere Persönlichkeiten unter den russischen Professoren der Universität Dorpat hinweisen, die in sich mehr oder weniger die hohen Eigenschaften, die von einem Universitätslehrer verlangt werden müssen, vereinigten. Doch waren sie

Gagen der Kanzleibeamten zu erhöhen, wobei die Gagenerhöhung in jedem einzelnen Fall von den Familienverhältnissen abhängig gemacht werden soll.

— Der Stadthauptmann, Generalleutnant N. W. Kleigels, ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat am 7. Juli seine Functionen wieder übernommen.

— Wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, ist dem Redacteur und Herausgeber der in Kischinew erscheinenden Zeitung „Bessarabez", Herrn Kruschewan, gestattet worden, zu gleicher Zeit unter seiner Redaction in St. Petersburg eine große tägliche literarisch-politische Zeitung „Snamja" erscheinen zu lassen. Die Zeitung „Bessarabez" soll von einem Anderen redigirt werden.

— Der Correspondent einer Moskauer Zeitung ist, wie die „Pet. Gas." erzählt, in Köln mit Pastor Gillot zusammengetroffen, der beim Präsidenten Krüger zu Besuch gewesen war. Pastor Gillot sprach dem Correspondenten seine Bewunderung darüber aus, daß er den alten Mann nach wie vor fest und unerschütterlich in seinem Glauben gefunden habe. Er erschien rüstiger und wohler, als Pastor Gillot gedacht hatte. Der Pastor theilte ihm mit, daß er sich berechtigt fühle, im Namen von Millionen Russen dem Präsidenten die Gefühle herzlicher Theilnahme darüber zu übermitteln, daß die Buren noch nicht ihre Unabhängigkeit erkämpft haben, und als diese Nachricht in die fernsten Winkel Rußlands drang, da habe sie allen ehrlichen Menschen Etwas genommen und sie bis in die Tiefen der Seele betrübt. Bei diesen Worten des Pastors nahm der Greis plötzlich eine feste Haltung an, hob den Kopf und sagte, die Hand auf die vor ihm liegende Bibel legend, mit fester Stimme: „Wir müssen nicht klagen! Wir dürfen nicht murren! Gott allein weiß, was gut thut. Gott allein kennt seine Zeit. Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen. Gelobt sei der Name des Herrn!" — Paul Krüger wies darauf auf die Leiden Hiob's hin und sagte: „Der Herr hat ihm Alles genommen, um ihm noch mehr zu geben." Unter dem starken Eindruck der machtvollen Persönlichkeit dieses ungewöhnlichen Mannes verließ Pastor Gillot den Präsidenten, der dem Pastor das Versprechen abnahm, ihn noch einmal vor der Abreise nach Rußland zu besuchen.

— Ein medicinischer Weltcongreß findet, wie die „Now." erfahren, vom 27. November bis zum 1. December 1902 a. St. in Kairo statt. Der Congreß steht unter dem Protectorat des Khedive. Auch die Kais. Militär-Medicinische Akademie hat eine Einladung zur Theilnahme am Congreß erhalten. Bedauerlicher Weise fällt die Tagung des Congresses mit der Zeit zusammen, in der die Lehrthätigkeit der russischen Hochschulen in vollem Gange ist, so daß einer ganzen Reihe russischer Professoren die Möglichkeit genommen wird, sich an diesem Congreß zu betheiligen.

Finnland. Bei Besprechung eines Artikels der finnischen Zeitung „Päiwälehti", in dem der wachsende Wohlstand des Landes im Laufe der letzten Jahrzehnte, aber zugleich auch die Ausbreitung von Luxus und Verschwendungssucht constatirt wird, macht die „Finl. Gas." zum Schluß folgende überraschende Bemerkung: „Man muß nicht vergessen, daß einer der hauptsächlichsten Gründe für die Neigung zu Luxus und Verschwendung in Finnland — der Hang der Intelligenz zur Beschäftigung mit der Politik gewesen ist — einer Beschäftigung, die ihr nicht genug Zeit übrig ließ für die Sorge um Verbesserung und Vervollkommnung der Volkswirthschaft."

— Für die Veröffentlichung einer Notiz, betreffend die Einstellung des Strafverfahrens gegen die den Musterungen fern gebliebenen Rekruten, welche nicht vollkommen den Thatsachen entsprachen, da das Strafverfahren nur bis auf Weiteres aufgeschoben worden ist, wurde, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, der Helsingforser Zeitung „Hufvudstadsbladet" von der Oberpreßverwaltung in Finnland die zweite Verwarnung ertheilt.

— Im vergangenen Monat Juni betrug die gesammte Zahl der über Hangö gereisten finnländischen Emigranten 1820 Personen, von welchen 928 Männer, 589 Frauen und 303 Kinder waren.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Juli.

Zum Petersburger Besuch des Königs von Italien.

In den englischen Regierungskreisen macht sich anläßlich des Besuches des Königs Victor Emanuel in Petersburg eine gewisse Nervosität bemerkbar. Die „Times" erklärt die Versuche, die große politische Bedeutung des Ereignisses wegzudisputiren, für lächerlich. Andere Stimmen sind beflissen, die Aufmerksamkeit von der Isolirung Englands im Mittelmeer abzulenken, indem die Rückwirkung des Vorganges auf den Dreibund in den Vordergrund geschoben wird. Der „Daily Graphic", der die dem Auswärtigen Amt genehmen Auffassungen wiederzugeben pflegt, schreibt: „Der Dreibund ist heute derselbe wie nach der Revision von 1891. Italien hat elf Jahre gebraucht, ehe es sich entschloß, Frankreich und Rußland zu versichern, daß seine freundlichen Beziehungen zu beiden durch ihn nicht ausgeschlossen würden; auf die conventionellen Erklärungen der letzthin zwischen Italien und dem Zweibund ausgetauschten Liebenswürdigkeiten ist also schwerlich viel zu geben. Die große Frage ist: Zielen sie auf Erhaltung oder Störung des status quo ab? Wir gestehen, uns ahnt nichts Gutes; wenn das kürzlich abgeschlossene Mittelmeer-Abkommen mit Frankreich den Geist der gegenwärtigen internationalen Politik Italiens getreu widerspiegelt, so haben die Garantien des status quo an Stabilität eingebüßt. Wieweit mag der Besuch in Petersburg von demselben Geist dictirt gewesen sein?"

In Oesterreich und Deutschland hat man in den officiösen Kreisen den Königs-Besuch im Norden anscheinend ohne jegliche Empfindlichkeit aufgenommen; man ist speciell davon überzeugt, daß der Besuch in Berlin nur in Folge rein äußerer Umstände erst nach dem Petersburger Besuch erfolgen wird. „Darum" — so meint die „Nat.-Z" — hat der Umstand, daß der König von Italien zuerst nach Petersburg ging, keine politische Bedeutung. Von einem Besuch in Wien konnte aus den bekannten Gründen keine Rede sein, denn dies hätte das Ansehen des Hauses Savoyen und das Selbstgefühl des italienischen Volkes verletzt. Man kann keinen neuen Credit verlangen, wenn man eine alte Schuld noch nicht abgetragen hat. Der Kaiser von Oesterreich hat den Besuch, den ihm der König von Italien im Jahre 1882 in Wien machte, niemals erwidert. Es ist nicht möglich, daß der König von Italien einen neuen Besuch macht, bevor der alte erwidert worden. Aus Rücksicht auf den Papst will der Kaiser von Oesterreich nicht nach Rom kommen, folglich ist es natürlich, daß der König nicht nach Wien geht. Sicherlich ist dies, besonders unter Verbündeten, ein sehr peinlicher Zustand, aber die italienische Regierung ist nicht schuld daran, zumal kürzlich der Thronerbe Oesterreich-Ungarns, als er durch Rom reiste, nicht das Bedürfniß empfand, in der italienischen Hauptstadt auszusteigen, um den König zu begrüßen. Im Allgemeinen glaubt man in Italien nicht, daß der Besuch in Petersburg politische Folgen haben könne, nachdem Italien den Dreibund erneuert hat, und da es zwischen Italien und Rußland keine speciellen politischen Fragen giebt. Niemand glaubt z. B. daran, daß Italien mit Rußland ohne Wissen Oesterreich-Ungarns ein Uebereinkommen treffen könnte bezüglich der auf der Balkan-Halbinsel einzuschlagenden Politik. Sind die politischen Fragen ausgeschlossen, so bleiben nur die commerziellen, in denen ein Uebereinkommen allerdings sehr wünschenswerth wäre. Wenn es dem Besuch des Königs Victor Emanuel in Petersburg gelänge, einen günstigen italienisch-russischen Handelsvertrag zu erzielen, so würden alle Italiener sehr zufrieden sein, und dies würde die Stellung des Cabinets im Allgemeinen und die des Ministers des Aeußeren im Besonderen sehr befestigen."

So die „Nat.-Z" und gleich ihr urtheilen auch andere deutsche Blätter. Nichtsdestoweniger prägt sich in dem Petersburger Besuch zweifellos eine Veränderung der Stellung Italiens in der Gruppirung der Mächte aus, und wenn diese auch nicht alsbald zu einem Frontwechsel führen wird, so leitet sie doch die Möglichkeit zu einem solchen ein.

Daher hat denn auch der Pariser „Temps", wenigstens in gewissem Sinne, nicht ganz Unrecht, wenn er meint, der Petersburger Besuch habe das Prestige Italiens gehoben. Die Reise bewirke, daß Italien aus einer Lage herauskomme, welche einer Bevormundung und Vereinzelung gleich gewesen sei. Italien bekunde damit seine vollkommenste Unabhängigkeit Deutschland gegenüber. Der „Temps" glaubt, daß hinsichtlich der Balkan-Fragen befriedigende Erklärungen ausgetauscht worden seien, und spricht seine Genugthuung darüber aus, daß Italien sich an einer Politik betheilige, welche bezwecke, zwischen den Mächten besondere Annäherungen zu schaffen, die die gefährliche Seite der großen rivalisirenden Bündnisse abschwächen würden. Frankreich begünstige diese Politik und arbeite damit für sich ebenso sehr wie für Europa.

Das gestern kurz von uns wiedergegebene Urtheil im Proceß Sanden ist glimpflicher ausgefallen, als man es in **Deutschland** bei Einleitung des Processes erwartete. Das ausführliche Urtheil hat in seinem allgemeinen Theile folgenden Wortlaut: „Bei der vorliegenden achtwöchigen und sehr schwierigen Verhandlung verbietet es sich von sebst, auf Einzelheiten näher einzugehen, denn dies würde Stunden in Anspruch nehmen. Die Angeklagten aber sollen und wollen nun endlich die Entscheidung hören. Ich beschränke mich deshalb auf einige allgemeine Gesichtspuncte. Wer die Einzelheiten dieser langen Verhandlung genau verfolgt hat, wird erkannt haben, daß die Beweisaufnahme sich in einem für die Angeklagten günstigen Sinne geändert hat. Die ungeheuren Summen, über 100 Millionen, die rechnungs- und bilanzmäßig verschwunden sind, sind in dieser ungeheuren Höhe nicht nachgewiesen; insbesondere ist nicht nachgewiesen, daß so hohe Verluste nur durch die Schuld der Angeklagten entstanden sind. Ebenso ist nicht nachgewiesen und nicht wahrscheinlich, daß die Angeklagten große Summen bei Seite und in Sicherheit gebracht haben. Es ist aber immerhin großer Schaden entstanden: mühsam ersparte Gelder sind verloren gegangen und das öffentliche Vertrauen ist aufs tiefste erschüttert worden. Das ganze Verfahren war nur möglich durch das Zusammenwirken der vielen Gesellschaften mit einander und unter einander und die einheitliche Leitung dieses ganzen Kreises. Eduard Sanden war der leitende Geist in diesem ganzen Werk; er muß in erster Reihe verantwortlich gemacht werden und deshalb hat das Gericht gegen ihn auf eine wesentlich höhere Strafe erkannt, als gegen die übrigen Angeklagten. Aber der Gerichtshof hat sich überzeugt, daß er nicht aus freien Stücken und aus frivoler Gründerlust einen Raubzug gegen die Preußenbank ausgeführt hat; es steht fest, daß die Bank, als er die Leitung übernahm, krank und daß er darauf bedacht war, die Bank wieder gesund zu machen. Dieser Umstand schließt die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte von vornherein aus. Aber Eduard Sanden hat sich ungesetzlicher Mittel bedient, und das hat ihn auf die Anklagebank gebracht Er hätte rechtzeitig Farbe bekennen sollen; er zog es aber vor, die hohen Bezüge weiter einzuheimsen und mit ungesetzlichen Mitteln zu laviren." — Das Urtheil geht dann auf Einzelheiten ein und betont, daß viele Puncte der Anklage unerwiesen geblieben sind. — Die Schuldigsprechung der 7 Verurtheilten ist lauf „Bilanzverschleierung und Untreue" oder allein auf „Untreue" hin erfolgt.

Von der Nordland-Reise Sr. Maj. des Kaisers wird aus Molde vom 19. d. M. gemeldet: „Heute lief die Yacht der Hamburg-Amerika-Linie „Prinzessin Victoria Louise" hier ein. Das Schiff hatte Flaggenschmuck angelegt und umfuhr unter den Klängen der Nationalhymne die „Hohenzollern." Der Kaiser gestattete die Besichtigung derselben durch die Fahrgäste der Yacht, wovon in ausgiebigster Weise Gebrauch gemacht wurde. Zur Abendtafel wurden die hervorragendsten Passagiere sowie der Chef des Ausrüstungswesens und der Capitän der „Victoria Louise" mit Einladungen beehrt."

Die Akademie Münster in Westfalen ist durch königliche Urkunde, datirt aus Kiel vom 1. Juli, zur Universität erhoben worden.

Aus **Paris** wird der „Köln. Z." unterm 16. Juli geschrieben: „Den chauvinistischen Kundgebungen vor der Bildsäule der Stadt Straßburg beim Nationalfeste legt Niemand eine tiefere Bedeutung bei; sie waren der natürliche Rückschlag auf die Abschaffung des Dictatur-Paragraphen, die es den hiesigen elsaß-lothringischen Vereinen, wenn sie ihren Daseinsgrund nicht einbüßen wollten, nahe legte, gegen die in der Abschaffung liegende Versöhnung der Bevölkerung mit der deutschen Herrschaft in ihrer Weise Einspruch zu erheben. — Etwas gehässiger nimmt sich heute ein Aufruf im „Echo de Paris" aus, worin in Anbetracht der Abschaffung der Dictatur und der Einrichtung von billigen Rundreise-Heften zum Besuche des Elsasses aufgefordert wird. Dieser Aufruf würde ganz harmlos klingen, wenn es einfach eine Eisenbahn-Reclame wäre; aber sein Verfasser ist kein Geringerer als Jules Lemaître, einer der Häupter der Vaterlands-Liga, ein heißblütiger Nationalist; und was er beabsichtigt, ist eine Auffrischung des Gefühls der Zusammengehörigkeit seiner Landsleute mit den Elsaß-Lothringern, das beiden Theilen in den letzten 20 Jahren verloren gegangen sei. Lemaître entwirft dabei von der Schönheit des Elsasses eine glühende Schilderung, die, in Verbindung mit der Billigkeit des Aufenthalts, allen Franzosen den Mund wässerig macht. Aber, wie gesagt, die Empfehlung einer bloßen wohlfeilen Reisegelegenheit ist nicht Lemaître's Zweck: die Franzosen sollen vielmehr ganz Frankreich, also auch Elsaß-Lothringen, kennen lernen; sie würden dort auch die Familie Oberlé (aus René Bazin's Roman „Les Oberlé") sehen und in gewissen Erinnerungen schwelgen. Kurzum, Lemaître's Aufruf ist eine Erweiterung der Idee des chauvinistischen Nationalisten Maurice Barrés, die dieser anläßlich eben jenes Romans zum Besten gegeben hat: die Elsässer möchten nicht nach Frankreich auswandern, sondern im Elsaß bleiben, sonst würde das Elsaß seiner besonderen Nationalität an die Deutschen endgiltig verlustig gehen; falls es daher wieder in die Hände der Franzosen zurückfiele, träfen Letztere dort nur Deutsche und keine Elsässer mehr an. Lemaître nun geht noch einen Schritt weiter: wenn die Elsässer im Elsaß bleiben sollen, so sollten die Franzosen sie dort aufsuchen und sich ihnen als Landsleute vorstellen. Damit hätte die Abschaffung des Dictatur-Paragraphen eine allerdings sonderbare Blüthe getrieben!" . . .

Innerhalb der gegenwärtig in **England** im Gange befindlichen Umbildung des Cabinets ist, wie eine Londoner Correspondenz der „Münch. Neuest. Nachr." ausführt, der bevorstehende Rücktritt des Schatzkanzlers vom praktisch-politischen Standpunct aus entschieden wichtiger, als die Resignation Lord Salisbury's. Salisbury war während der letzten Monate seines Regiments nur noch den Namen nach Premier; bei jedem seiner wenigen öffentlichen Auftreten in letzter Zeit machte sich der Verfall seiner Kräfte in geradezu peinlicher Weise bemerkbar. Der eigentliche Vertreter der Cecil'schen Richtung im Cabinet — und man darf nie vergessen, daß das Cabinet seit 1895 ein Compromiß-Cabinet ist — war schon seit einem Jahr Mr. Balfour, und als daher bekannt wurde, daß er nun auch officiell an die Stelle seines Onkels getreten sei, war das allgemeine Gefühl: die Veränderung hat wenig zu sagen; es ist egal, ob der Onkel oder der Neffe an der Spitze steht. Mit dem Rücktritt von Sir Michael Hicks Beach liegt die Sache anders. Er war keine Null im Cabinet, sondern im Gegentheil außer Balfour der einzige Minister, der den Muth und die Kraft hatte, Chamberlain einigermaßen die Stange zu halten. Sein Rücktritt wird jedenfalls eine größere Reconstruction des Cabinets nöthig machen, und von dem neuen Cabinet wird man nicht sagen können, es sei nur eine Salisbury-Administration unter einem anderen Namen. Es wird, wenn nicht Alles täuscht, eine Verschiebung der Kräfte zu Gunsten Chamberlain's aufweisen. — Sir Michael Hicks Beach war ohne Zweifel das Haupthinderniß im Wege von Chamberlain's Zollverein-Plänen. Er war der einzige Minister im Cabinet, der consequent gegen die schutzzöllnerischen Neigungen der Partei und den starken colonialen Druck ankämpfte. Und wenn er in Bezug auf den Kornzoll nachgab, so hat er doch gerade in letzter Zeit vollkommen klar gemacht, daß er für ein solches Abweichen vom Freihandel nicht zu haben wäre, wie es ein colonialer Zollverein mit einem präferentiellen

---

leicht an den Fingern abzuzählen (ich wiederhole nochmals, daß ich dabei nur die Zeit im Auge habe, die ich auf Grund persönlicher Beobachtungen kenne), und diese wenigen suchten bei der ersten sich bietenden Gelegenheit Dorpat gegen eine andere Universität zu vertauschen. Die herrschende Majorität der neuen Professoren stellte eine Collection so dürftiger Elemente dar, wie sie an einem anderen Orte ganz undenkbar gewesen wäre. Da Leute von wissenschaftlichem Ruf nur durch irgend ein Mißverständniß nach Dorpat geriethen, so war die Ernennung zu Dörptschen Professoren von Leuten ohne den entsprechenden wissenschaftlichen Census etwas ganz Gewöhnliches. Indem sie vor ihren Titel die Buchstaben „stello." hinzufügten, ruhten sie in größter Gemüthsruhe — allerdings nicht auf Lorbeeren.

Wenn sie sich dann schließlich entschlossen, mit einem Werk eigenen Elaborats an die Oeffentlichkeit zu treten, so ernteten sie dabei auch nicht immer Lorbeeren. Man könnte auf mehr als eine wissenschaftliche Arbeit Dörptscher Professoren hinweisen, die ein ausgezeichnetes Material für witzige Kritiken in der Tages- und Fachpresse abgaben. Von einem dieser Gelehrten, der bis jetzt übrigens nicht eine Zeile gedruckt hat, ist es bekannt, daß bei seinem Magister-Examen nach vielen Mißerfolgen die Examinatoren schließlich bereit waren, seine Kenntnisse für genügend zu erklären — doch nur, nachdem sie ihm das Ehrenwort abgenommen hatten, daß er sich nie um eine Professur bemühen werde.

Einst passirte folgender interessante Fall. Der Curator war nach Dorpat gekommen und hatte sich u. A. ins Colleg eines bestimmten Professors angemeldet. Das Colleg war ein zweistündiges. Aus verschiedenen rhetorischen Kunstgriffen und dem begeisterten Ton des Lectors ersahen die Zuhörer gleich, daß das Colleg speciell für den Herrn Chef vorbereitet war. Doch verging die erste Stunde und der Curator war nicht gekommen. Es fängt die zweite Stunde an. die deutschen Studenten beginnen wie gewöhnlich, die Worte des Professors eifrig nachzuschreiben. Endlich tritt der Curator ein. Der Redefluß des Professors strömt schwungvoll hin. Plötzlich legt ein Deutscher die Feder weg und sieht voll Befremden den Professor an; nach ihm hört der zweite, der dritte auf, zu schreiben, und schließlich kommt das ganze Auditorium dahinter, daß das ganze Nachschreiben unnütz ist: der Professor wiederholt Wort für Wort das, was er in der ersten Stunde gesagt hat — zur zweiten hatte er sich nicht vorbereitet.

Wie wenig Achtung muß man vor der Wissenschaft, vor dem Auditorium und vor sich selbst haben, um sich solch ein falsches Spiel zu gestatten! Es ist klar, daß solche Herren in der Professur nur eine Einnahmequelle und die Gelegenheit zu einer guten Carrière sehen. Ein Professor von diesem Schlage erzählte mir ganz naiv, daß er, als Graf Deljanow ihm ein Katheder in Dorpat anbot, die Bedingung gestellt habe, daß er einen Rang mehr erhalte, als es nach der Dienstclasse vorgesehen ist. — „Denn" — so belehrte er mich — „der Rang verleiht erst dem Menschen einen specifischen Werth; wer mit 40 Jahren noch Collegien-Rath ist, der ist in meinen Augen garnichts werth." (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Glockenthurm von Venedig und Goethe. Die Chronik verzeichnet als berühmte Besteigungen des Glockenthurmes die des Generals Bonaparte, der nach der Einnahme der Stadt 1797 den Thurmweg hinaufritt, und des Dichters Byron, der das Beispiel des großen Korsen nachahmte. Es interessirt vor Allem aber, was Altmeister Goethe über seine beiden Besteigungen zu sagen weiß. Während seines etwa zweiwöchigen Aufenthaltes im September und October 1786 stieg Goethe zum ersten Mal am 30. September auf den Thurm; er schreibt darüber: „Heute habe ich abermals meinen Begriff von Venedig erweitert, indem ich mir den Plan verschaffte. Als ich ihn einigermaßen studirt, bestieg ich den Marcus-Thurm, wo sich dem Auge ein einziges Schauspiel darstellt. Es war um Mittag und heller Sonnenschein, daß ich ohne Perspectiv Nähen und Fernen genau erkennen konnte. Die Fluth bedeckte die Lagunen, und als ich den Blick nach dem sog. Lido wendete (es ist ein schmaler Erdstreif, der die Lagunen schließt), sah ich zum ersten Mal das Meer und einige Segel darauf. In den Lagunen selbst liegen Galeeren und Fregatten, die zum „Ritter Emo" stoßen sollten, der den Algierern den Krieg macht, die aber wegen ungünstiger Winde liegen bleiben. Die Paduanischen und Vicentinischen Berge und das Tiroler Gebirge schließen zwischen Abend und Mitternacht das Bild ganz trefflich schön." — Ueber die zweite Besteigung schreibt Goethe am 9. October: „Heute Abends ging ich auf den Marcusthurm; denn da ich neulich die Lagunen in ihrer Herrlichkeit zur Zeit der Fluth von oben gesehen, wollte ich sie auch zur Zeit der Ebbe in ihrer Demuth schauen, und es ist nothwendig, diese beiden Bilder zu verbinden, wenn man einen richtigen Begriff haben will. Es sieht sonderbar aus, ringsum überall Land erscheinen zu sehen, wo vorher Wasserspiegel war. Die Inseln sind nicht mehr Inseln, nur höher bebaute Flecken eines großen grau-grünlichen Morastes, den schöne Canäle durchschneiden. Der sumpfige Theil ist mit Wasserpflanzen bewachsen und muß sich auch dadurch nach und nach erheben, obgleich Ebbe und Fluth beständig daran rupfen und wühlen und der Vegetation keine Ruhe lassen."

— Haare aus dem Bart des Propheten. Der griechischen Zeitung „Skrip" wird aus Brussa in Klein-Asien gemeldet, der Secretär der dortigen polytechnischen Schule, Jussuf Kenan, habe zwei Haare aus dem Barte des Propheten, die durch Erbschaft auf ihn überkommen seien, zwei Moscheen geschenkt, das eine an die Moschee Yhiga, das andere an die Moschee Bastchi Ibrahim. Die beiden Reliquien wurden unter den vorgeschriebenen Förmlichkeiten unter die Heiligthümer eingereiht und genießen nun dort allseitige Verehrung. Die beiden Moscheen sind alsbald Wallfahrtsorte geworden. Der Bart des Propheten ist immer mit besonderer Verehrung behandelt worden, bei ihm schwören ja auch die rechtgläubigen Mohammedaner.

— Der verhaftete Todte. Ende Juni wurden in der Nähe des Bodensees bei Rorschach Männerkleider gefunden, welche alsbald von Verwandten als diejenigen eines gewissen Alchenberger erkannt wurden. Kurze Zeit danach haben diese Verwandten des angeblich Ertrunkenen bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften Lebensversicherungs-Policen im Betrage von 42,000 Franken präsentirt. Die Directoren witterten Betrug, erhoben Klage und es gelang nun, den Todten sammt den trauernden Verwandten zu verhaften. Die ganze Schwindlerbande (vier Personen) ist im Rorschacher Gefängniß internirt.

— Balfour, der neue englische Premierminister, ist außerordentlich zerstreut. Es passirt ihm öfter, daß er sich gehörig verspricht und recht unfreiwillige Witze macht. Vor einiger Zeit radelte Balfour über sein Besitzthum, als er einen ihm bekannten Herrn und zwei Damen traf. Er hob eine Hand, um den Hut zu lüften und — rollte im nächsten Augenblick auf ein Blumenbeet. „Das haben Sie sehr graziös gemacht", sagte das Trio. „Ich steige stets in Anwesenheit von Damen ab", antwortete Balfour schlagfertig. — Die Gesinnung des Premiers kennzeichnet folgende Aeußerung, mit der er einmal eine Rede beschloß: „Wenn ich für ein Kind, das ich liebte, von einer Fee eine irdische Gabe wünschen könnte, wäre mein erster Wunsch, das Kind soll durchaus keine Neigung haben, Politiker zu werden. Das wäre meine negative Bitte. Ich würde von der Fee aber auch erbitten, dem Kinde eine Alles verschlingende, allgemeine und unersättliche Wißbegier zu geben für Alles, was man lernen kann, damit es die Erwerbungen von Wissen als das größte Entzücken seines Lebens ansieht; denn es ist ein Vergnügen, das länger als jedes andere dauert. Dieser Appetit kennt keine Sattheit und ist unabhängig von Veränderungen und Umständen, von der Liebe oder Abneigung der Mitmenschen. Jeder kluge Mann sollte ihn deshalb für sich cultiviren."

Tarif gegen die übrige Welt bedeutete. Es ist leicht möglich, daß Differenzen mit seinen Collegen hinsichtlich dieser Fragen seinen Entschluß, zu gehen, mitbestimmt haben, denn er ist kein alter Mann und jedenfalls ein Jahr jünger als der Colonialminister. — Wie dem auch sein mag, jedenfalls verliert der conservative Flügel der Regierungs-Partei in ihm einen seiner stärksten Männer; es muß der Verlust Balfour schwächen und Chamberlain stärken. Es ist charakteristisch für die Situation, daß die Chamberlain nahestehende Presse bei aller Anerkennung der Verdienste des Schatzkanzlers ihre Befriedigung über seinen Abgang kaum verhehlen kann.

Der **Sultan von Zanzibar**, Said bin Hamud, ist gestorben. Der Sultan war ein naher Verwandter des Sultans bin Thwain, dessen Tod am 25 August 1896 erfolgte. Damals versuchte ein anderes Mitglied der Familie, Said, mit seinem Anhang den Palast zu besetzen, wurde jedoch durch das Feuer englischer Kriegsschiffe vertrieben, worauf er in das deutsche Consulatsgebäude flüchtete. Trotz der Einsprache der Engländer wurde er von dort auf ein deutsches Kriegsschiff geleitet und nach Dar-es-Salaam gebracht, wo er noch jetzt in Freiheit lebt. Die Engländer setzten dann den soeben verstorbenen Said bin Hamud als Sultan ein, dem nun sein in England erzogener 25 jähriger Sohn in der Scheinherrschaft folgen wird.

In **Rand-Gebiet in Transvaal** herrscht unter den Industriellen große Erregung. Dieselben protestiren gegen den geplanten Dynamit-Zoll, welcher den Wettbewerb des Auslandes ausschließen und den ganzen Handel in die Hände der Debeers-Gesellschaft legen würde. Die Grundbesitzer erklären, daß das Dynamit-Monopol der Buren ihnen geringeren Schaden zufügte, als das geplante Monopol der Debeers-Company. Auch die weiße Arbeiterbevölkerung ist mit der englischen Verfügung sehr unzufrieden.

Locales.

Zur Tollwuth-Frage.

Die Tagesblätter berichten häufig über Unglückliche, die von tollen Hunden gebissen und alsdann sogleich nach dem Kais. Experimental-Medicinischen Institut in St. Petersburg befördert wurden. So auch Nr. 49 dieses Blattes. Das veranlaßt mich zu Nachstehendem:

Es erliegt bekanntlich von allen von wuthkranken Hunden gebissenen Menschen nur ein verhältnißmäßig geringer Procentsatz dieser Krankheit. Bei der Furchtbarkeit dieses Giftes, gegen welches, trotz gegentheiliger Meinungen, kein Kraut gewachsen ist, könnte das befremden. Die Erklärung ist jedoch sehr einfach. Bei den meisten der Gebissenen gelangt das Gift überhaupt nicht ins Blut — sei es, daß die Kleider davor schützen, sei es, daß bei vorhergegangenen Bissen das Gift sich schon abgestreift hatte oder zur Fortschaffung, bezw. Unschädlichmachung desselben sogleich die nöthigen Maßregeln getroffen wurden. Geschähe letzteres in weit größerem Umfange, als es augenblicklich üblich ist, so könnte noch so mancher Mensch vor dem schrecklichen Schicksal, an Tollwuth zu sterben, bewahrt werden.

Ich entsinne mich dessen, daß von den in früheren Jahren oft recht zahlreichen qu. Patienten, welche mein Vater während seiner langen Praxis zu behandeln hatte, nur zwei der Tollwuth erlagen. Der eine von ihnen, ein riesiger Bauer, aus dem zu Oberpahlen gehörigen, durch die vielen dort hausenden Wölfe bekannten Dorfe Umbus stammend, hatte, mit einer Arbeit in der Nähe seines Hauses beschäftigt, plötzlich einen auf ihn zukommenden Wolf bemerkt. Durch Flucht sich zu retten, war nicht möglich, weil sich Kinder bei ihm befanden. Kaum hatte er Zeit, diese in einer großen nahestehenden Truhe zu bergen, als das Ungethüm auch schon herangekommen war und ihn anfiel. Blos mit einer Axt bewaffnet, warf er sich ihm entgegen und ging, furchtbar zugerichtet und mit größeren und kleineren Wunden förmlich bedeckt, aus dem entsetzlichen Kampfe schließlich als Sieger hervor. — Der andere Patient, ein ca. 15-jähriger Knabe, war mit seiner Mutter zu meinem Vater gekommen und klagte über seinen krankhaften Zustand. Die Diagnose war zuerst nicht leicht zu stellen, da der Patient sich ganz normal zeigte, gar keine Angaben machen konnte und erst, nachdem er von Schlingbeschwerden beim Trinken gesprochen, auf directes Fragen, ob er von einem Hunde gebissen worden sei, allmählich vorbrachte, er sei allerdings vor einigen Tagen von seinem eigenen Hunde an der Hand gebissen worden, das aber habe nichts auf sich, da die Wunde ja ganz klein und das Thier wohl krank, aber nicht toll sei. Bekanntlich äußert sich die Tollwuth bei Hunden nicht immer gleich in auffallender Weise. Beim Versuch, einen Schluck Wasser zu sich zu nehmen, stellte sich das Würgen denn auch sofort ein und die Augen, in denen sich die Pupillen derart erweiterten, daß sie fast die ganze Iris deckten, nahmen einen wilden, starren, von Entsetzen erfüllten Ausdruck an. Der Anblick war furchtbar. Nun war die Diagnose klar und der Knabe leider unrettbar verloren. Er erlag der Tollwuth binnen wenigen Tagen.

Der erste Fall war, wie mein Vater mir sagte, von vornherein ein hoffnungsloser, weil der unzähligen Wunden und des langen Kampfes wegen der das Gift enthaltende Speichel notorisch schon ins Blut gelangt sein mußte. Der starke und muthige Mann starb, bald nachdem er den Hof verlassen, noch auf dem Wagen, auf dem er, auf seine eigene Bitte, gefesselt, transportirt worden war. Der andere Fall verlief nur deshalb so tragisch, weil die kleine Wunde eine Zeit lang gar nicht beachtet worden war. Hierin liegt die Gefahr. Das sollte ein Jeder wissen. Da aber die Berichte über von wuthkranken Hunden gebissene Menschen in den Zeitungen nach Erzählung des Thatbestandes nur zu erwähnen pflegen, daß solche Personen sogleich nach Petersburg in das Pasteur'sche Institut geschickt wurden, so muß sich in dem nicht orientirten Publicum, besonders im Volk, je mehr und mehr die Meinung festsetzen, daß jenes Institut der stets Heilung bringende Rettungsengel sei. Solches hätte leicht zur Folge, daß der Patient, sich darauf verlassend, alle weit wesentlicheren Vorbeugungsmaßregeln unterlassen und dadurch trotz jenes Instituts der schrecklichen Krankheit zum Opfer fallen könnte. Man denke nur daran, wie lange es dauert, bis etwa aus dem Süden oder Osten des Reiches ein Patient bis Petersburg kommt. Feststehend ist, daß trotz des Pasteur'schen Verfahrens gebissene Menschen noch oft der Tollwuth erliegen, und in solchen Fällen heißt es dann immer: sie seien zu spät gekommen. Daß dieses verhängnißvolle „zu spät" hier heißt, sie seien erst dann gekommen, als das Gift bereits in das Blut übergegangen war — das ist unsere Ueberzeugung, die wir hier nicht näher begründen. Hier wollen wir nur dazu beitragen, daß dieses schreckliche „zu spät" dem Unglücklichen nicht einmal in die Ohren klinge, indem wir in Kürze andeuten, welche Maßregeln **sogleich** nach dem Biß eines wuthkranken Thieres zu ergreifen sind.

Der Städter kann in kurzer Zeit einen Arzt erreichen, nicht so aber der auf dem Lande Wohnende. Für Letzteren könnte es unter Umständen schon zu spät sein, wenn er zum Arzt kommt. Denn zu spät ist es nach unserer Ueberzeugung, wie erwähnt, allemal, wenn das Gift in die Wunde und von dieser aus bereits in das circulirende Blut gelangt ist. Die Hauptsache ist und bleibt jedenfalls, dem vorzubeugen. Letzteres wird wohl ein Jeder zugeben — mag er sonst darüber denken wie er wolle. Ist es doch ohne Frage rationeller, eine Krankheit zu verhüten, ihr einen Riegel vorzuschieben, als Versuche zu machen, sie zu heilen.

Wird man also von einem tollen Hunde angefallen, so suche man vor Allem Gesicht und Hände vor Bissen zu schützen, da die Kleider schon einen relativen Schutz vor dem Gift gewähren. Sodann aber wasche man sofort die Wunde mit dem zunächst zu erreichenden Wasser gründlich aus und sehe sorgfältig zu, daß auch später, etwa von den begeiferten Kleidern, kein Gift in dieselbe gelange. Aussaugen, wie beim Schlangenbiß, darf man die Wunde nicht, da das Gift auch durch die unverletzte Schleimhaut des Mundes eindringen kann. Zu Hause wasche man die Wunde nochmals wiederholt mittelst eines oft zu wechselnden leinenen Lappens mit Aschenlauge oder Seifenwasser, und zwar muß beides, zur Beförderung der Blutung, recht warm sein. Dem gleichen Zwecke dient das Drücken und Streichen gegen die Wunde hin. Alsdann beize man dieselbe mit dem sehr scharf ätzenden Kali causticum (in Ermangelung dessen event. auch gründlich mit einem Höllensteinstift), welches Mittel man daher immer im Hause haben sollte; oder noch besser: man mache ein kleines Eisenstück, etwa einen großen stumpfen Nagel 2c. weißglühend und fahre damit über die Wunde. Bei allen diesen Manövern sehe man sorgfältig zu, daß jede Stelle der Wunde berührt werde, so daß man die Gewißheit hat, daß das Gift vernichtet ist. Man achte dabei besonders auf die kleinen Wunden und blutrünstigen Schrammen — nicht nur, weil gerade solche leicht übersehen werden, sondern weil sie in sofern noch weit gefährlicher sind, als bei den großen Wunden das hervorquellende Blut das Gift von der Wunde abdrängt, während es in die bloßen Schürfungen der Haut geradezu eingeimpft wird.

Hat man alle diese Vorsichtsmaßregeln mit thunlichster Schnelligkeit und größter Sorgfalt ergriffen, so sehe man getrost der Zukunft entgegen und ängstige sich nicht unnützer Weise. In manchen Fällen, z. B. wenn man in eine Fingerspitze, besonders in den Nagel, wo man schwer ankommen kann, oder in die Zehen gebissen wurde, ist es das Rationellste, das betreffende Glied sogleich abzuhacken, wie solches, soviel ich mich erinnere, s. Z. Dr. A. in Reval an sich gethan. Nach all diesen Vorsichtsmaßregeln suche man sofort den Arzt auf.

Vielleicht wäre es angezeigt, wenn auch estnische und lettische Blätter von diesen Zeilen Notiz nehmen wollten, da gerade das Volk über diese Fragen garnicht orientirt ist und daher hier die größte Gefahr der Erkrankung vorliegt, zumal in vielen Fällen der Arzt überhaupt nicht aufgesucht wird oder doch sehr oft verhältnißmäßig spät zu erreichen ist.

Dem Vorstehenden füge ich noch Folgendes hinzu. Damit es nicht am Ende — wie solches der Fall war, als ich mich zur Tuberculosen-Frage äußerte — wieder Jemanden Wunder nehme, daß ich als „Laie" über die Tollwuth schreibe, so erwähne ich hier noch, daß ich es aus folgenden Gründen gethan: 1) Weil die betr. Fachleute sich leider bei uns nur ganz ausnahmsweise dazu entschließen, das Publicum über diese Frage aufzuklären. 2) Halte ich es für ein größeres Unglück, wenn ein „Laie" von einem wuthkranken Hunde gebissen wird, als wenn solches einem Fachmann passirte, weil eben Ersterer meist ganz rathlos ist, während Letzterer seine Wunde zu behandeln weiß. 3) Giebt es „Laien", welche über dieses oder jenes ihnen scheinbar ferner liegende Gebiet sich zu informiren gute Gründe haben. Zu dieser Kategorie von Laien gehöre betreffs der „Wasserscheu" auch ich. Denn ich bin als Knabe auch einmal von einem tollen Hunde verfolgt und gebissen worden, was begreiflicher Weise einen furchtbaren und sehr nachhaltigen Eindruck auf mich machte und mich veranlaßte, der Tollwuth stets ein erhöhtes Interesse zuzuwenden. Mein Vater behandelte an mir die Wunde in angegebener Weise (mit Waschungen und Höllenstein), und ich blieb gesund.

Die vorgeschlagene Gründung eines zweiten Pasteur'schen Instituts könnte gewiß zur wissenschaftlichen Erforschung der Tollwuth-Frage viel beitragen, würde aber in praktischer Hinsicht den erhofften Nutzen wohl kaum bringen, solange das Publicum sich nicht selbst zu schützen weiß. Bei übermäßigem Vertrauen, das man jenem Heilverfahren schenkte, dürften im Gegentheil die schlimmen Ausgänge schon aus dem Grunde sich mehren, weil die wichtigsten sofort zu ergreifenden Vorbeugungsmaßregeln dadurch leicht ganz außer Acht gelassen oder doch für nicht mehr so wesentlich gehalten werden könnten. Daß die rationellste Prophylaxe schon mit den Maßnahmen gegen das Umherschweifen unnützer Hunde zu beginnen, resp. bei den Schutzmaßregeln gegen den Biß von Hunden einzusetzen hat, liegt auf der Hand. Solches näher auszuführen, lag jedoch nicht in unserer Absicht.

Pichtendahl, im Juni 1902.

Emil Rathlef.

Die Besprechung der gestrigen sehr zahlreich besuchten und mit viel Beifall aufgenommenen Aufführung von „Alt-Heidelberg" stellen wir zu morgen zurück.

Personen, die häuslichen Unterricht genossen haben, können, nach einer Erläuterung des Ministeriums der Volksaufklärung, wie die „Now." berichten, zu Prüfungen im Umfang des Cursus mehrerer aufeinander folgender Classen mittlerer Lehranstalten zugelassen werden. Vor den Prüfungen im Umfang des Cursus zweier höherer Classen müssen jedoch diese Personen vorher eine Prüfung für die vorhergehende untere Classe bestanden haben. Zu Prüfungen im Umfang des Cursus von drei oder vier Classen werden Personen zugelassen, die vor zwei Jahren ein Examen für die diesen Classen vorhergehende untere Classe bestanden haben. Dabei ist jedoch darauf zu achten, daß nicht zu junge Schüler zu den Prüfungen zugelassen werden. Zum Abiturienten-Examen werden nur Personen zugelassen, die mindestens 16 Jahre alt sind.

Der Fleischhändler Ernst Klein hatte auf einer schmutzigen Mulde Fleisch getragen, das zudem noch mit einem schmutzigen Lappen bedeckt war. Der Friedensrichter verurtheilte diesen Angeklagten zu 2 Rbl., resp. 1 Tag Arrest. — Der Hauswirth Oia aus der Linden-Straße war mit zwei Miethern in nicht geringe Verlegenheiten gerathen. Eine gewisse Kadri Antonow hatte die Wohnung gemiethet und als Aftermiether den Johann Johst aufgenommen. Kadri Antonow hat gegenwärtig eine längere Arreststrafe zu verbüßen und nun zahlt weder sie noch der Aftermiether einen Kopeken Miethe. Der Hauswirth hatte sich daher an den Friedensrichter gewandt und gebeten, die beiden Miether zu exmittiren. Der Friedensrichter verfügte in der That, beide Miether unverzüglich auszusetzen und von ihnen 1 Rbl. Gerichtskosten zum Besten des Hauswirthes beizutreiben. —i—

Wir werden in einer Zuschrift darauf aufmerksam gemacht, daß in der letzten Zeit auf dem alten Kirchhofe wieder Beraubungen von Gräbern vorgekommen sind. So sind z. B. am vorigen Sonntag auf einem Grabe eine Anzahl Rosen abgeschnitten worden. — Hoffentlich trägt dieser Hinweis dazu bei, daß eine strengere Beaufsichtigung der Gräber geübt wird.

Der Hauswirth Andres Ansip aus der Rathhaus-Straße hatte vor einiger Zeit das Trottoir und einen Theil der Straße durch Balken versperrt und die Aufforderung der Polizei, die Balken fortzuschaffen, nicht befolgt. Er war deswegen belangt worden und der Friedensrichter verurtheilte ihn gestern zu 2 Rbl., resp. 1 Tag Arrest. —i—

Ein junger Mann Namens Westel hatte sich das Vergnügen gemacht, mit der Faust 2 Fensterscheiben einzuschlagen. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 7 Tagen Arrest. — Die nämliche Strafe erhielt Jaan Peters, der durchs Fenster einen Stein in eine Wohnung geworfen hatte. —i—

Ein größerer Gelddiebstahl wurde in der Nacht auf gestern aus der Wohnung des Veterinärarztes Boris J. in der Petri-Str. Nr. 60 ausgeführt. Während er schlief, hatte ein Mädchen aus seinem Schrank 175 Rbl. herausgeholt und fortgebracht. Dem Revier-Aufseher Jüngst gelang es, die Diebin zu ermitteln und zum Geständniß zu bringen. 150 Rbl., die noch nicht verausgabt waren, hatte sie im Garten unter einem Stein versteckt. Dieses Geld erhielt der Bestohlene zurück. —i—

Literarisches.

Licht im Dunkel. Original-Roman von La Rosée. (224 Seiten, Preis broschirt Mk. 3. Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Der elegante, aber nicht reiche Mann, welcher dem ihn treu liebenden armen Mädchen untreu wird, um eine reiche Partie, die ihm sich aufdrängt, zu machen, ist keine seltene Erscheinung in unserer Roman-Literatur. Aber die Art und Weise, in der Graf La Rosée diesen Helden, einen verwöhnten, von den Damen angeschwärmten Officier charakterisirt, wie er sein Handeln motivirt und die Handlung seines Romans weiterführt, bis nach einer den Helden an den Rand des Verderbens bringenden Katastrophe treue Liebe seine Retterin wird — das weicht doch von der gewöhnlichen Schablone weit ab. An dem Beispiele einer Ehe zeigt der Verfasser, daß selbst wahre Liebe kein dauerndes Glück verbürgt, wenn die materiellen Grundlagen fehlen; andererseits lehrt aber der Verfasser durch den Ausgang seines Romans, daß nur selbstlose Liebe in gewissen Fällen Retterin werden kann und ohne sie das höchste Glück doch nur ein Scheinglück ist.

Der Thürmer. Monatsschrift für Gemüth und Geist. Herausgeber J. E. Freiherr v. Grotthuß. (Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mk., einzelne Hefte 1 Mk. 50 Pfg. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.) — Aus dem Inhalt des Juli-Heftes heben wir folgende Beiträge hervor: „Das Verhalten der Menschen gegen die Thiere". Von Paul Nikolaus Coßmann. — Der alte Pfarrer, ein Bildchen aus der Danziger Niederung. Gedicht von J. Trojan. — „Die Blume des Leids". Erzählung von Ernst Brausewetter. — Die Eroberung von Posen, Persönliches und Unpersönliches. Von Dr. Carl Busse. — Heimathduft. Gedicht von Carl Hunnius. — Die arme Maria. Erzählung von Paul Bergenroth (Schluß). — Otto v. Leixner's ausgewählte poetische Werke. Von Carl Storck. — Vulcanische Katastrophen. Von Carus Sterne. — Von der individuellen Erziehung, Gedanken einer Mutter. Von Regine Busch. — Gesellschaftsleben der Affen. — Die Sittlichkeit der Politik. Von Dr. Max Maurenbrecher. — Thürmers Tagebuch: Ausrangirt! Ein ganz besonderer Saft. Fromme Wünsche. Ein unmoderner Fürst. — Pierre Puvis de Chavannes 2c.

Das Juli-Heft der „Kunst" (München, Bruckmann, Preis vierteljährlich 6 Mk.) beweist aufs neue, daß sie, was Reichhaltigkeit und Gediegenheit anbelangt, unter den deutschen Zeitschriften dieser Art in vorderster Linie steht. Aus dem reichen Inhalt möchten wir nur Nachstehendes hervorheben: Die 5. Ausstellung der Berliner Secession (37 Abbildungen mit Text von Hans Rosenhagen): „Zum Thema Combinationsdrucke." Zwei Entgegnungen von J. Stroefer und Ernst Neumann (auf die im Heft 8 abgedruckten Ausführungen von A. L. Plehn, die in den Kreisen der Künstler Aufsehen erregten); Die Carlsruher Jubiläums-Kunstausstellung (14 Abbildungen); Moderne Inneneinrichtungen (mit 16 wohlgelungenen Ansichten); „Concurrenz für ein Brunnendenkmal in Kempten" (Bericht über die interessante Ausstellung der Entwürfe aus der Feder von Erich Haenel mit 9 abbildlichen Wiedergaben der charakteristischsten Bildwerke); „Unterricht im Kunstgewerbe" (ein höchst beachtenswerther Beitrag Carl Scheffler's zur Reform der Kunstgewerbe-Schulen); „Zu unseren Bildern" (Erläuterung der bildlichen Vorführungen von Bucheinbänden Kersten's u. A.; des Goldschmucks von Ferd. Morawe, der Arbeiten von Klimt, Stokvis, der Architekturen und Interieurs von Paul Hoppe, Max H. Kühne u. s. w.) — Eingeleitet wird das Heft durch eine reizvolle mehrfarbige Zeichnung Angelo Jank's „Aus Rothenburg", die in wohlgelungener Chromotypie wiedergegeben wird.

Das soeben erschienene Juli-Heft von „Velhagen & Klasing's Monatsheften" bringt außer der Fortsetzung des spannenden Sportromans „Lena S." von Wilhelm Meyer-Förster, dem Verfasser des Schauspiels „Alt-Heidelberg", und außer der in besonderer Notiz von uns bereits erwähnten allerliebsten, fein humoristischen Erzählung „Die falsche Nachtigall" unserer Revaler Novellistinin Frau Magda Kaarsen, eine ganze Reihe außerordentlich interessanter Beiträge. Ungemein fesselnd ist ein reich illustrirter Artikel „Die Weltreise eines Wassertropfens" von Dr. Wilhelm Meyer; über den merkwürdigen „Goldschatz von Petrossa" berichtet an der Hand vorzüglicher farbiger Abbildungen Dr. A. Brüning. Hanns v. Zobeltitz giebt Momentbilder von der Düsseldorfer Ausstellung, und Fritz v. Ostini, der bekannte Herausgeber der „Jugend", plaudert ganz allerliebst über seine künstlerischen und literärischen Anfänge. Besonders aufmerksam aber möchten wir auf den Aufsatz „Zur Weltstellung Englands" machen, dessen Verfasser — er zeichnet G. v. A. — augenscheinlich volle Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse besitzt. Der Artikel dürfte angesichts des Friedensschlusses in Süd-Afrika und der gespannten Aufmerksamkeit, mit der die Augen der ganzen Welt auf London gerichtet sind, ganz besonderes Interesse erregen. Das vielseitige Heft bringt außerdem die Fortsetzung des Romans „Ein unpraktischer Mensch" von Rudolf Hirschberg-Jura, eine illustrirte Rundschau über allerlei künstlerische und kunstgewerbliche Neuerscheinungen, literärische Besprechungen von Heinrich Hart, hübsche Gedichte und eine ganze Reihe mit großem Geschmack gewählter Illustrationen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Kiiw Sohn Heinrich Felix; des Postillon Josep Juura Sohn Alfred; des Kusta Wissak Tochter Alma; des Eduard Johann Truus Sohn Johannes; des Tischler Tönnis Aua Tochter Erica Helene; des Hans Sakkeus Sohn Eduard; des Carl Weedler Sohn Richard; des Jüri Kiwistik Sohn Johannes; des August Moora Tochter Amanda; des Johann Liiwak Tochter Johanna Rosalie. Proclamirt: der Pastor zu Eupatoria Ewald Ferdinand Allas mit Adele Arst; Carl Tomes mit Anna Lebbin; Friedrich Wilhelm Johann Klein mit Minna Emilie Elisabeth Pok; August Sild mit Alma Marie Tamm; Veterinärarzt Nikolai Krasnoperow mit Wilhelmine Natalie Marie Woitka. Gestorben: Minna Marie Malle, Joh. Weib, 21½ Jahre alt; des verstorbenen Mihkel Priggo Tochter Johanna Elisabeth, 7 9/12 Jahre alt; des Johann Luthrus Sohn Woldemar, 8½ Monate alt.

Todtenliste.

Heinrich Christian Peters, † im 71. Jahre am 5. Juli zu Moskau.

Robert Emil Carl Krausp, † am 2. Juli in Sloboda Nikalajewsk (Gouv. Astrachan).

Marie v. Baranoff, † am 5. Juli zu Reval.

Simon Poppmacher, † im 67. Jahre am 7. Juli zu Mitau.

Thekla Babin, † am 7. Juli zu Riga.

Woldemar v. Adlerberg, † im 67. Jahre am 16. (3.) Juli zu Bad Harzburg.

Pauline Gräfin Sievers, † am 1. Juli zu Wenden.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Kronstadt, Montag, 8. Juli. Der Dampfer „Carlo Alberto" ist in See gegangen. Nach dem Rout auf dem italienischen Kreuzer fand ein Diner auf dem russischen Kreuzer „Herzog von Edinburg" statt.

Moskau, Montag, 8. Juli. Der Bahnhof der Moskauer-Windauer-Bahn wird am 14. Juli eröffnet. Eine Feier findet dabei nicht statt. Die für dieselbe assignirten dreitausend Rubel werden der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna zu wohlthätigen Zwecken zur Verfügung gestellt.

Samara, Montag, 8. Juli. Ein Floß, auf dem 80 Arbeiter aus dem Dorfe Berezinkowo (Gouv. Saratow) auf das andere Ufer der Wolga übersetzten, sank in der Mitte des Stromes; nur 22 Mann sind gerettet.

Tschita, Montag, 8. Juli. Im Stadt-Gefängniß wurde ein Fall von Cholerine, jedoch nicht Cholera, constatirt.

Wladikawkas, Montag, 8. Juli. In der Nähe der Quellen der Genaldona löste sich am 6. Juli eine zweite Partie vom Gletscher los und stürzte mit furchtbarer Schnelligkeit in der Richtung der ersten herab. Das Gletschereis durchraste die Strecke von 12 Werst in 2 Minuten. Beide Gletscher haben sich von den nordöstlichen Abhängen der der Kasbek-Spitze nächstgelegenen Bergspitze abgelöst. Durch den ersten Gletscherrutsch sind 15, durch den zweiten 4 Menschen, die sich auf die Suche nach den ersten Opfern begeben hatten, erdrückt worden.

Hamburg, Montag, 21. (8.) Juli. Der Vergnügungsdampfer „Primus" wurde um ½1 Uhr Nachts auf der Elbe bei Blankenese vom Packetfahrt-Dampfer „Hansa" überrannt. Es befanden sich auf ihm 185 Passagiere, hauptsächlich des Gesangvereins „Elbe". Der „Primus" sank sofort.

Der Bugsierdampfer „Hansa", welcher der Hamburg-Amerikanischen Linie gehört, bohrte sich in den Maschinentheil des Dampfers „Primus" ein. Man nimmt an, daß der „Primus" zu früh aus dem südlichen Fahrwasser ins nördliche hinübergegangen war. Der Dampfer „Hansa" wollte den „Primus" zum Ufer zu schleppen, gerieth aber dabei selbst auf eine Sandbank. Der „Primus" wurde darauf von der „Hansa" abgetrieben und sank. 50 Menschen wurden mit Hilfe von Schleudertauen auf der „Hansa" geborgen, 70 andere wurden auf die Boote des Dampfers aufgenommen.

Bis jetzt sind 8 Leichen gefunden worden. Es werden 14 Menschen vermißt.

London, Montag, 21. (8.) Juli. Ein um 10 Uhr Morgens auf der königlichen Yacht herausgegebens Bulletin constatirt, daß der Zustand des Königs ein ausgezeichneter ist. Die Kräfte kehren wieder. Die Heilung der Wunde geht befriedigend vor sich.

Konstantinopel, Montag, 21. (8.) Juli. Die Mittheilung des Correspondenz-Bureaus von der gewaltsamen Entführung des Bischofs Firmilian bestätigt sich nicht. — In Folge von Vorstellungen von Seiten Rußlands und Oesterreich-Ungarns wurde auf der Sitzung einer besonderen Commission beschlossen, administrative und richterliche Maßregeln zur Besserung der Lage in den Vilajets Kossowo, Monastyr, Janina und Saloniki zu ergreifen. Diese Maßregeln sind durch ein Irade des Sultans bestätigt, das demnächst publicirt werden wird.

St. Petersburg, Dinstag, 9. Juli. Der Livländische Vice-Gouverneur Staatsrath Kammerherr v. Bellegarde ist zum stellv. Gouverneur von Estland ernannt worden.

Der Director des Medicinal-Departements Geheimrath Ragosin ist zum Präsidenten des Medicinal-Conseils ernannt worden.

Die Stadt Thailar ist für choleraverseucht erklärt worden.

Kiew, Montag, 8. Juli. Nach den bisherigen Feststellungen sind bei dem gestrigen Unwetter 19 Menschen umgekommen; davon wurden 2 Menschen durch den Blitz erschlagen. Die Kaufleute und Hausbesitzer haben große Verluste erlitten. Der Gesammtverlust in der Stadt wird auf mehrere Hunderttausend Rubel geschätzt. Auch in der Umgegend sind große Verheerungen angerichtet.

Rostow a. Don, Montag, 8. Juli. Chodshaew, Woitschenko und Iwanow, die für Ermordung des Gorodowois Lagutin dem Kriegsgericht übergeben waren, sind zum Tode durch den Strang verurtheilt worden.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 9 Іюля 1902.

Von der Verwaltung
des
estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am

11. März 1902

nachstehende Nummern der bisher in Circulation befindlichen 11,225,300 Rubel

4% Pfandbriefe

ausgeloost worden sind und demnach vom **10. September 1902** ab zur Realisation zu präsentiren sind.

à 1000 Rbl.

№№	322	1023	1723	2484	3453	4303	26968	27475
	391	1126	1726	2599	3799	4380	27092	
	442	1580	2036	3057	3820	26825	27260	
	506	1691	2418	3157	4239	26888	27266	

à 500 Rbl.

№№	4769	5570	6131	7152	8163	9301
	4771	5586	6140	7465	8383	9339
	5189	5885	6551	7787	8759	9417
	5249	5972	6682	7817	8767	9657
	5428	5892	6843	8087	8945	29371

à 200 Rbl.

№№	9807	10648	11760	12487	13004	14673	29774	30168
	9858	10686	11869	12539	13291	15820	29880	
	9888	10796	11949	12651	13578	16061	29903	
	10070	10844	11957	12728	13593	16136	29926	
	10357	10909	12157	12935	13687	16311	29958	
	10549	10921	12397	12948	13741	16981	30067	
	10594	11483	12432	12979	14427	29766	30166	

à 100 Rbl.

№№	17794	19813	20727	22391	25067	26105	30822
	18179	19847	20766	22729	25124	26514	31149
	18327	19855	20855	22854	25137	26615	31348
	18668	20093	21021	22953	25484	27827	31436
	18784	20111	21368	23339	25664	28005	
	18870	20161	21629	23396	25703	28010	
	19067	20164	21732	23567	25798	28100	
	19079	20355	21813	23939	25802	28174	
	19144	20496	21964	23961	25878	28355	
	19305	20544	22019	24449	25992	28570	
	19729	20577	22162	24932	26015	28575	

Rückständig:

vom März 1900: à 500 Rbl. № 5597 5610
„ „ „ à 200 „ 10254 10367 11652
„ „ „ à 100 „ 19611 21466 23014
23917 24419 24762
„ „ 1901: à 1000 „ № 399 916 1102 3221
27118 27226
„ „ „ à 500 „ 5940
„ „ „ à 200 „ 10939 11495 11684
13446 14391 15138
16246 16316
„ „ „ à 100 „ 17806 20851 21288
21988 22000 22848
23324 23526 23566
24894 25096 25146
25374 25422 25684
26178 28280 28518
28624

Reval, Credit-Verein, den 11. März 1902.

Präsident: **F. v. zur Mühlen.**

Nr. 458. Secretär: **J. v. Hagemeister.**

Superphosphat
Thomasphosphat von H. u. E. Albert-London
Kainit und
basisch phosphorsauren Kalk

empfiehlt billigst

Chr. Rotermann, Reval.

Controll-Analysen werden kostenfrei im Laboratorium d. estl. landw. Vereins zu Weltz ausgeführt.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Verreise

bis Anfang der nächsten Woche.

Dr. med. P. Baron Ungern.

Verreise

Freitag. d. 12. Juli c. bis Anf. Aug.

Dr. W. Kieseritzky.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Mein
Putzgeschäft
befindet sich vom 11. Juli ab
Ritter-Str. Nr. 18.
R. Luberg.

W C
iener onditorei

Täglich frische
Erd- u. Stachelbeerkuchen.

Kommissionsbureau
des Livl. Vereins
Юрьевъ (Dorpat)

offerirt:

Ein- und mehrschaarige **Pflüge,** darunter Zweischaarpflüge mit Differentialstellung.

Drill-, Hack- und **Jätemaschinen** — Igel, bester Unkrautvertilger im Rüben- und Kartoffelfeld — Krümmer — Zickzack- und **Federeggen.**

Stahlkultivatore mit Vorderkarre und ohne, dann mit Deichsel, mit verschiedenen Einsatzstücken, bester Vertilger von Moos, Quecken, Unkraut, bester Bodenlüfter und dadurch Mithelfer zur schnellen Erzeugung der bei der Ackergare so wichtigen Bakterien.

Schmiedeeiserne Wiesen-, Moos-, Feld- und **Gliedereggen.**

Lemberg's **Hümpelpflug.**

Düngerstreumaschinen Westphalia — Schwartz-Berlinchen, Dehne-Halberstadt.

Getreide- u. Grasmähemaschinen, **Heuwender,** Pferderechen.

Stiftendreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb. **Windigungsmaschinen.**

Dampfdreschgarnituren v. 4—10HP.

Sämmtliche Kunstdüngemittel: Preislisten über Kunstdüngemittel auf Verlangen!

Die Versuchsstation der Kaiserl. Livl. oekonomischen Societät übernimmt Gratiscontrole der künstlichen Düngemittel, unter bestimmter Form, welche im Kommissionsbureau aushängt zur gefälligen Beachtung.

Superphosphat, Thomasmehl, Kainit, Knochenmehl, Chilisalpeter.

Kalk, Cement.

Perforirte Sägen, **sämmtliche Forstkulturgeräthe, Wegehobel.**

Gersonscher **Erdbohrer** mit Rille als Stock.

Rittergüter und **Landstellen** in Liv-, Est- und Kurland.

Offerirt ferner:

1 gebrauchte 6HP **Dreschgarnitur** von Ruston-Proctor

1 gebrauchte **Dreschmaschine** von 5 HP von Lanz-Mannheim.

1 gebrauchte 6 HP **Locomobile** Ruston-Proctor.

1 gebrauchter halbverdeckter **Postwagen.**

1 gebrauchte halbverdeckte viersitzige **Kalesche.**

1 gebrauchter halbverdeckter **Schlitten.**

Pensionäre finden

Aufnahme in Kerimois. Näheres Sternstr. 25, 1 Tr. hoch, v. 1—2 Uhr.

Suche für meine Landapotheke zum sofortigen Antritt einen
Verwalter
(älterer Gehilfe oder Provisor). Gage 40, resp. 50 Rbl. monatlich bei freier Station. **Dr. Arthur Siebert**
Friedrichswalde per Stockmannshof, Livland, Riga-Oreler Bahn.

E. Petersb. Apotheker-Gehülfe

verheirathet, der estnischen Sprache mächtig, **sucht eine Apotheke zu verwalten,** auf dem Lande, im estnischen Theile der Baltischen Provinzen. Briefe zu richten: Petersburg, Hauptpostlagernd sub J. A.

Ein Hauslehrer

wird für 2—3 Knaben im Alter von 9—11 Jahren zum August **gesucht** zur Vorbereitung für die ersten Classen des Rigaer Stadt-Gymnasiums. Adr.: Frau M. Schmidt, Schillingshof pr. Wolmar (Livland).

Ein älterer Mann,

gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64" nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Rohrsitze Lodjen-Strasse 16

(Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

SOMATOSE FLEISCH-EIWEISS

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

67/1902

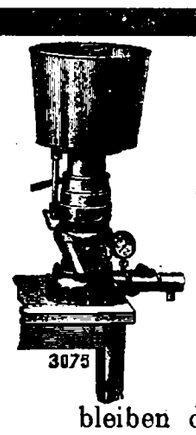

‚Princess'-Separatore

für Hand- u. Dampf-Turbinen-Betrieb

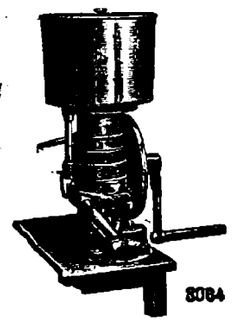

bleiben die siegreichsten, besten und billigsten Entrahmungs-Maschinen der Welt!!

Sämmtliche Meiereiartikel

amerik. Mähmaschinen, Gras- und Kornmäher, Heurechen

-- Dreschmaschinen --
(von Heinrich Lanz)

Windiger, Pflüge, Eggen und diverse andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Elm. Grohs

(Dorpat) Jurjew

Agentur- u. Kommissions-Geschäft

Rigasche Strasse Nr. 129.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 hellen Farben

à 30 Kop. das Dutzend

sind wiederum vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Mittwoch, den 10. Juli c.

Benefiz für Frl. Angelika Frey.

Madame Bonivard.

Schwank in 3 Acten von A. Bisson und A. Mars. Deutsch von Emil Neumann.

Hierauf:

Flotte Bursche.

Operette in 1 Act von J. Braun. Musik von Fr. v. Suppé.

Anfang **8** Uhr Abends.

Wan wird
„Wie man Männer fesselt"
wiederholt?

Viele Theaterfreunde.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.

Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.
4°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.

Ueber die Frauenemancipation.
8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop.

Pädagogisches.
8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Eine Dame sucht 1 möbl. Zim. in d. Nähe d. Ritter-Strasse. Adr. Ritterstr. 19, 2. Etage. Daselbst sucht ein russisches junges **Mädchen** eine Stelle.

---

1 trockene, warme Wohnung von 2 Zimmern u. Küche ist **sofort zu vermiethen** — Fischer-Str. 51. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein kleines möblirtes Zimmer, aparter Eingang, wird mit voller Pension billig abgegeben — Stern-Str. 15, im Hof, erste Thür, rechts.

Wohn. von 2 Zimm.
zu verm. — Pleskausche Str. 12.

Ein guterh. Instrument
zu kaufen gesucht. Offerten sub „A. R." an die Exped. d. Bl. erbet.

Ziegeldachpfannen
werden billig auf dem Gute **Carlowa verkauft.**

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Unbestellbare Briefe
im hiesigen Post-Comptoir (vom 1. bis 5. Juli 1902).

10. В. Соболевскому.
11. П. Рейнбергъ.
12. Liine Angaste.
13. Христинѣ Томсонъ.
14. Ефрему Гришакову.
15. Ив. Рейно.
16. Эльза Клаосъ.
17. E. Kiwikink.
18. Liina Eisler.
19. Николаю Шишкину.
20. Линѣ Швальбе.
21. Анна Мяліусъ.
22. Хелене Эрлихъ.
23. Я. Мартинсену.
24. Петру Геринъ.
25. В. Бахвалову.
26. А. Розенталь.
27. Гамаліилу Попову.
28. Роза Лубкъ.
29. Г. Яковенко.
30. И. Бюреру.
31. Ю. Эниху.
32. И. Раудсеппъ.
33. А. Молодовскому.
34. Лобасонъ.

Вертлуги для Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Ein Schlüsselbund
gestern verloren worden. Abzugeben in der Bürgermusse.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 9 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 151 Mittwoch, den 10. (23.) Juli 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: H. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolt: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Die
Schwefel- und Moorbäder in Kemmern
40 Werst aus Riga, an d. Riga-Tuckumer Bahn.
Am 5. Juli hat die zweite Badesaison angefangen und dauert **bis zum 1. September.**
Wohnungen und Unterhalt sind billiger. —
In Kemmern werden mit Erfolg behandelt: Rheumatismus, Haut- u. Frauenkrankheiten, alle Arten von Skropheln und Syphilis.

Inhalt.

Inland: Die Vorgeschichte der Livländischen Irrenanstalt. Werro: Besuch des Gouverneurs. Riga: Fürst Obolenski. Krugsentschädigung. Einweihung. Estland: Der neue Gouverneur. Hoher Besuch. Brandschaden. Reval: Arbeiten am Glint. Hapsal: Badesaison. Kurland: Excursion. Libau: Auswanderung. St. Petersburg: Zur Beamtenfrage. Tageschronik. Warschau: Antisemitische Curorte. Defraudationen.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Erinnerungen eines Dorpater Studenten. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Vorgeschichte der neuen Livländischen Irrenanstalt.

Wie wir s. Z. mittheilten, hat der diesjährige Landtag den Beschluß gefaßt, die projectirte Irrenanstalt **von Grund aus neu** zu bauen und als Ort dafür ein in der Nähe von Stackeln gelegenes, der Ritterschaft gehöriges Terrain bestimmt, während, wie erinnerlich, eine Zeit lang Solitüde bei Wenden in Aussicht genommen war. Ueber die Gesichtspuncte, die zum obenerwähnten Beschluß des Livländischen Landtages geführt haben, entnehmen wir der „Düna-Z." folgende Daten:

Ende März dieses Jahres ging bei dem Landraths-Collegium eine Zuschrift des Landmarschalls ein, inhalts deren die Eigenthümer der ehemaligen Tuchmanufactur Solitüde bei Wenden die Gebäude derselben sammt ca. 100 Looffstellen Land der „Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland" zum Kauf angeboten hätten, vom Verwaltungsrath aber abschlägig beschieden worden wären, und nun ihr Angebot nochmals bei der Bitte widerholten, das in Rede stehende Object einer Prüfung auf seine Brauchbarkeit zu unterziehen. Das Landrathscollegium bat hierauf, um dem Landtag eine Prüfung der Offerte zu bewilligen, den Kreisdeputirten Baron Rosen in Gemeinschaft mit Dr. med. Val. v. Holst und Architekt Dr. Neumann, Solitüde zu besichtigen und ihre Gutachten abzugeben. Die Experten haben in ihren Gutachten sich nun, um nur das Wesentliche hervorzuheben, geäußert, daß ohne sehr erhebliche Umbauten Solitüde nicht dem Zwecke genüge, daß aber selbst bei sehr eingreifenden Umbauten es in der Natur der Sache liege, „daß eine mittelst Aus- und Umbau von Fabrikgebäuden begründete Anstalt nicht in dem Maße allen Anforderungen entsprechen könnte, wie ein Neubau. Die innere Vertheilung der Räume müßte nothgedrungen den durch die Außenmauern gegebenen Verhältnissen angepaßt werden; und auf Anwendung des neuerdings allgemein für Irrenhäuser geforderten Villensystems müßte — wenigstens theilweise — zu Gunsten der Kaserne verzichtet werden.

In einem dem Convent abgestatteten Gutachten hat Dr. med. V. v. Holst betont, daß die Principien, die nach den Regeln der modernen Psychiatrie bei der Anlage von Irrenasylen zu befolgen sind, vor Allem im Folgenden bestehen:

a) Nach Möglichkeit vollständige Trennung der Geschlechter, wenn irgend thunlich, in getrennten Häusern, jedenfalls nicht über einander.

b) Trennung der Kranken in verschiedenen Abtheilungen, je nach den Formen ihrer Krankheitszustände und je nach der Beaufsichtigungsnothwendigkeit. Diese Trennung ist vollkommen nur denkbar, wenn jede Abtheilung aus 2 gesonderten Gebäuden (für Männer und für Weiber) besteht. Das ist das Pavillonsystem im Gegensatz zu dem veralteten Kasernensystem. Diesen Grundsätzen entsprechend, ist in dem von dem Verein zur Fürsorge für Geisteskranke ausgearbeiteten Projecte eine Theilung in 3 Abtheilungen angenommen worden, und zwar: 1) für ruhige, zuverlässige, arbeitsfähige Kranke, 2) stille Wachabtheilung, d. h. für solche Kranke, die sich wohl ruhig verhalten, auf die man sich aber nicht verlassen kann, namentlich in Bezug auf Selbstmordversuche und 3) laute Wachabtheilung für Kranke, die laut, störend und gefährlich für ihre Umgebung sind (früher sogen. Tobabtheilung).

c) Das 3. bei der Anlage zu wahrende Princip ist das, der Anstalt nach Möglichkeit den Stempel des Gefängnisses, den Eindruck der zwangsweisen Behandlung der Kranken zu nehmen. Gerade nach dieser Richtung hin hat die moderne Psychiatrie in dem letzten Decennium wirklich großartige Fortschritte gemacht. Alle Zwangsmittel, auch die einfache Zelle, schwinden mit jedem Jahre mehr aus einer gut eingerichteten Irrenanstalt. Ein solcher Fortschritt entspricht aber nicht nur der Humanität, sondern er bietet auch einen ganz wesentlichen Factor in rein therapeutischer Beziehung. Man erzielt bei den Kranken ohne Zwangsmaßregeln im Allgemeinen viel bessere Erfolge als mit solchen. Dabei ist nach dieser Richtung hin noch ein anderer Umstand wohl zu berücksichtigen. Das ist der Eindruck, den eine moderne Anstalt ohne überall zur Schau tretende Zwangseinrichtungen auf das Publicum macht. Das Odium einer Irrenanstalt schwindet immer mehr. Die Angehörigen entschließen sich viel leichter, ihre Kranken in die Anstalt zu bringen. Damit aber gestaltet sich die Prognose viel günstiger. Das bezieht sich ganz besonders auf Kranke, die unter so ungünstigen socialen Verhältnissen leben, wie unser Landvolk. Zweifellos würde mancher frische Krankheitsfall, wenn er gleich der Anstalt eingeliefert würde, vollständig geheilt werden, während er unter den häuslichen Verhältnissen je länger desto mehr einem geistigen Verfall entgegengeht.

d) Ein weiteres Princip, das bei der Anlage einer Irrenanstalt nicht zu unterschätzen ist, bildet das Bestreben, den Kranken auch in positivem Sinne angenehme Eindrücke zu bieten, — es ist das geradezu als ein therapeutisches Hilfsmittel anzusehen. So z. B. ist der sog. Festsaal wahrlich nicht ein Luxus zu ganz überflüssigen Vergnügungen, sondern ein wesentlicher und nothwendiger Factor bei einer Irrenanstalt.

Alle diese grundlegenden Principien moderner Irrenpflege sind selbst bei durchgreifenden Umbauten in Solitüde nicht zu verwirklichen.

Der Juni-Landtag hat, wie bekannt, beschlossen, das Project betreffs Errichtung der Anstalt in Solitüde abzulehnen und endgiltig Stackeln zu wählen.

Ueber die Art der Aufbringung der zur Errichtung des Irrenasyls aus der Landcasse herzugebenden Summe ist von dem Adelsconvent ein Beschluß noch nicht gefaßt worden. Berücksichtigt man, daß bei dem Ganze der Verhandlungen über den Bau des Irrenasyls die Bauarbeiten schwerlich früher als im Jahre 1903 werden beginnen und wahrscheinlich nicht vor dem Herbst 1904 werden beendigt sein können, so werden die in Folge des Landtagsbeschlusses vom Jahre 1899 seit 1900 repartirten Summen von 20,000 Rbl. jährlich sammt Zinsenzuwachs im Jahre 1904 ein disponibles Baucapital von rund 108,000 Rbl. bilden. Die Kosten der Anlage bei Stackeln werden, nach den Ortspreisen berechnet, ca. 247,000 Rbl. zum Bau und ca. 36,000 Rbl. zur Anschaffung des Inventars, also ca. 283,000 Rubel betragen, so daß außer jenen 108,000 Rbl. noch ca. 175,000 Rbl. aufzubringen wären, die wohl mit Hilfe einer für Rechnung der Landescasse aufzunehmenden Anleihe aufzubringen sein dürfte.

Es sei mit der Hoffnung geschlossen, daß die Hindernisse, welche sich der endgiltigen Lösung dieser für Livland so brennenden Frage in den Weg gestellt haben, sich beheben lassen, so daß auch Livland, nachdem Kurland und Estland dank der Opferwilligkeit der Ritterschaften und patriotischer Privater hierin zu positivem Resultat gelangt sind, bald die Errichtung eines den modernen Anforderungen entsprechenden Irrenasyls verzeichnen kann.

—r— **Werro.** Durch den hiesigen Kreischef bereits in der Stadt Walk empfangen, deren Weichbild die Kreisgrenze bekanntlich fast berührt, traf Seine Excellenz der Livländische Herr Gouverneur, Generalmajor Paschkow, zur Besichtigung der Institutionen unserer Stadt am 5. Juli früh 4 Uhr auf dem Bahnhofe ein. Um 10 Uhr von dem örtlichen Kreischef, N. v. Roth, und dessen Gehilfen sowie dem stellvertretenden Stadthaupt W. Beick von dort eingeholt, besuchte Seine Excellenz die griechische und darauf die lutherische Kirche, in ersterer von der örtlichen Geistlichkeit, in letzterer von dem Pastor Fr. Hollmann aus Rauge in Vertretung des abwesenden pastor loci empfangen. — Nach kurzem Aufenthalt in seinem in der ritterschaftlichen Poststation reservirten Quartier begab sich der Herr Gouverneur zur Besichtigung der Freiwilligen Feuerwehr, nahm den Rapport des Hauptmanns entgegen und schritt die Front der vor dem Spritzendepot postirten Colonnen ab. Nach Vorführung der Geräthschaften und nach einem Manöver der Feuerwehr sprach der Herr Gouverneur dem Hauptmann und der Mannschaft seinen Dank für die gute Leistung aus. — An die hierauf folgende Besichtigung des Stadtamts und der Polizeiverwaltung schloß sich im Quartier Seiner Excellenz der Empfang der beamteten Personen, worauf der Besuch der Verwaltungs- und Gerichts-Institutionen fortgesetzt wurde; das Arrestlocal, die Kreisrentei, die Kaserne, das Stadtkrankenhaus und das Kreisgefängniß wurden bei dieser Rundfahrt besucht. — Nach einer kleinen Erholungspause begab sich Seine Excellenz in den am See belegenen Stadtpark, woselbst im festlich geschmückten Sommerlocal der „Ressourcen-Gesellschaft" von Seiten der Stadt ein Dejeuner arrangirt war, zu dem die Spitzen der Behörden durch die Stadtverwaltung eingeladen waren. Nach einem um ½6 Uhr bei dem Kreischef Herrn v. Roth eingenommenen Mittagsessen begab sich der Herr Gouverneur um ½8 Uhr in das Werroſche Gemeindehaus, worauf zu dem in den Bergen gelegenen Alt-Kaseritzschen Schulhause mit seiner einzig schönen Aussicht eine Spazierfahrt unternommen wurde, welche vom herrlichsten Wetter begünstigt war. Nach einer, gleich an die Rückkehr zur Stadt sich anschließenden, vom „Russischen Club" in seinen Räumen atrangirten Abendgesellschaft begab sich Seine Excellenz gegen ½11 Uhr in sein Quartier, wo die Freiwillige Feuerwehr in einem Fackel- und Lampion-Zuge vor Seiner Excellenz vorüberdefilirte und mit einem dreimaligen Hurrah in das auf den Herrn Gouverneur seitens des Hauptmannes E. Hotte ausgebrachte Hoch einstimmte. — Am Morgen des 6. Juli, zur gewöhnlichen Abfahrtszeit des Tageszuges nach Riga, fuhr Seine Excellenz nach der Station Anzen und begab sich von dort zu einem Besuche bei dem Landrath Baron Staël von Holstein nach Neu-Anzen. Er verließ den Werroschen Kreis erst mit dem Nachtzuge um 3 Uhr von der Station Anzen aus.

Riga. Der Gehilfe des Finanzministers, Fürst Obolenski, ist, der „Düna-Z.", zufolge Montag Abend in Riga eingetroffen. Er besuchte den Herrn Gouverneur und einige Einrichtungen, die Sache der Volksnüchternheit betreffend, und begab sich am selben Tage nach Mitau. Am Mittwoch kommt Fürst Obolenski wieder nach Riga und reist dann am 11. Juli ab. — Die Commission in Sachen der Krugsentschädigung sollte heute unter dem Vorsitz des Herrn Livl. Gouverneurs in der Livländischen Gouvernements-Regierung eine Sitzung abhalten. Das Protocoll derselben wird dem Chef der Hauptverwaltung der indirecten Steuern und des Kronsgetränke-Verkaufs, Fürst Obolenski, Donnerstag vorgelegt werden.

— Die Grundsteinlegung des Gebäudes des Betriebsbureaus der in der Anlage be-

Feuilleton.

10)

Erinnerungen eines Dorpater Studenten.

(Schluß.)

Die glänzendste Illustration dazu, was für Professoren in Dorpat möglich sind, hat der Prof. W..... in seiner bekannten Rede über die für einen praktischen Arzt nothwendigen Regeln der Lebensweisheit gegeben. Dieses denkwürdige Document ist in ziemlich vollständiger Form auch in die Presse gelangt, so daß der Strom der Zeit, der so viele charakteristische Züge des alltäglichen Lebens vernichtet oder entstellt, dieses Mal am künftigen Historiker keinen Raub begehen wird. Es lohnt sich wohl kaum der Mühe, diese Rede in allen Einzelheiten wiederzugeben. Es sei nur so viel gesagt, daß sie ihrem Inhalte nach dreist als Pendant zu den Rathschlägen dienen kann, die Mephisto als Einführung in die medicinische Wissenschaft zu Theil werden läßt; nur fehlte hier vollständig jegliche Ironie und aller Sarkasmus, — der Redner muß im Gegentheil in seinem Ernst und seiner Ueberzeugungstüchtigkeit dem Wladimir Monomach, wie der seinen Sohn unterweist, an die Seite gestellt werden.

Die Rede des Herrn Prof. W..... fand einen Widerhall in verschiedenen Sphären. Um von der umfangreichen Literatur, die sie in der Presse ins Leben rief, zu schweigen, konnten die Professoren und Studenten Dorpats ihr gegenüber nicht gleichgiltig bleiben. Kurze Zeit nachdem sie gehalten worden, kam Graf Deljanow gerade nach Dorpat. Es sollte aus diesem Anlaß ein Diner gegeben oder irgend eine andere Universitäts-Festlichkeit veranstaltet werden — ich kann mich dessen nicht mehr genau entsinnen. Da erklärten einige russische und deutsche Professoren dem Minister ganz offen, daß sie mit Professor W..... in einer Gesellschaft nicht zusammen sein könnten, und begründeten ihre Erklärung durch den Inhalt seiner Vorlesung. Der Graf Deljanow konnte sich aber unmöglich dazu entschließen, diesem Vorfall Glauben zu schenken. „Das ist ja sicher nur ein Mißverständniß," meinte er; „ich kenne W..... — es ist direct ausgeschlossen, daß er etwas Derartiges gesagt hat." — Als Erwiderung auf die Versicherung der Professoren, daß er thatsächlich das gesagt habe, was ihm Gerücht und Presse zuschrieben, wiederholte Graf Deljanow: „Glauben sie nicht daran, meine Herren! Das ist ja gar nicht möglich. Man muß ja ganz hirnverbrannt sein, um etwas Derartiges zu sagen. Es ist einfach ein Mißverständniß." Bei dieser Ueberzeugung blieb er auch und bekundete keineswegs die Absicht, dieses Mißverständiß officiell aufzuklären. Uebrigens fand die betreffende Feierlichkeit, glaube ich, schließlich doch nicht statt.

Die Studenten beschlossen gleichfalls, die Anwesenheit des Ministers zu benutzen, um ihrer Stellung zu Prof. W..... Ausdruck zu geben. Es hieß, daß der Minister eine von dessen klinischen Vorlesungen zu besuchen die Absicht habe; die Mediciner machten daher unter einander ab, dieses Colleg nicht zu besuchen, solange der Minister in Dorpat bleibt. Jemand kam auf den Gedanken, einen diesbezüglichen Anschlag in den besuchteren Studenten-Küchen zu machen. Nun besaß Prof. W.... einen ganzen Hofstaat von Anhängern unter dem Namen „Unterassistenten", die alle natürlich Repräsentanten der neuen Aera waren.

Einer von diesen Herren nun kam zufällig in eine Speiseküche und gerieth, als er an der Wand den obenerwähnten Anschlag sah, in einen so edlen Zorn, daß er ihn von der Wand herunterriß und laut die Absicht proclamirte, ihn seinem Patron zu bringen. Die anwesenden Studenten waren darüber so empört, daß sie den Angeber, ohne sich mit ihm in irgendein Wortgefecht einzulassen, einfach zur Thür hinausbeförderten. Nach einiger Zeit erschien er allerdings wieder in der Speiseküche mit Schimpfworten und Drohungen, doch ereilte ihn sofort wieder dasselbe Schicksal.

Logischer Weise hätte die ganze Affaire damit auch definitiv ihr Ende finden sollen, doch zeigte sich bei dieser Gelegenheit wieder die radicale Veränderung in der ganzen Gedankenrichtung der Studentenschaft. Die Sache nahm eine ganz unerwartete Wendung. Der Vorgang wurde plötzlich so geschildert, als sei der Urheber des Conflicts sehr betrunken gewesen und als sei die übrige Studentenschaft sehr empört über die grobe Gewaltthätigkeit einem achtungswerthen Kameraden gegenüber. Es wurde eine allgemeine studentische Versammlung einberufen, welche über den Vorsteher der Speiseküche, einen der sympathischesten und anständigsten Studenten, zu Gericht sitzen sollte, da er der Führer und Hauptbetheiligte an der Gewaltthätigkeit dem Kameraden gegenüber gewesen sei. Von allen Versammlungen, die ich mitgemacht habe, war diese die allerbesuchteste. Einerseits waren alle Anhänger der alten traditionellen Principien zur Stelle, um die Vertreter von Angeberei oder besten Falls von Lakaienthum am Siege zu hindern; andererseits erschien eine große Menge von Gestalten, die früher sich nie auf Versammlungen gezeigt hatten, Anhänger des gekränkten Denuncianten. Der kleine Saal der Speiseküche war wirklich bis zur Lage mit Menschen vollgestopft, da das Publicum, das nicht nur keinen Platz zum Sitzen, sondern nicht einmal zum Stehen fand, auf den an der Wand gerückten Stühlen und Tischen herumbalancirte, sich großentheils mit den Händen an die niedrige Lage stemmend. Die zuletzt Gekommenen konnten unmöglich in den Saal hineingelangen und standen auf dem dunklen Hof vor den Fenstern, die trotz des Spätherbstes geöffnet waren. Man konnte garnicht unterscheiden, wer alles dort stand, und bei den Abstimmungen mußte der Vorsitzende seinen Kopf zum Fenster hinausstecken, um die erhobenen Hände zu zählen. Die Stimmung war sehr erregt und für den Angeklagten im höchsten Grade ungünstig. Diejenigen Elemente, die sich der Unredlichkeit und Absurdität dieser Anklage klar waren, waren verhältnißmäßig sehr wenig zahlreich; der Anhänger der Anklage gab es viel mehr und in compacter Masse nahmen sie fast ein Drittel des Saales ein. Die anfangs neutral Stehenden, von deren Stimmen der Ausgang abhing, wurden sehr stark durch den Appell an die studentische Ehre beeinflußt: sie müßten bedenken, was das heißt — einen „Kameraden" aus einem studentischen Institut hinauswerfen! Er habe allerdings mit Denunciation gedroht, doch sei er ja unzurechnungsfähig gewesen; jetzt gebe er ja selbst zu, in betrunkenem Zustande sich recht unschön benommen zu haben. — Der Kläger selbst erwies sich als recht beschränkter Mensch, der garnicht den Eindruck eines wirklich Beleidigten machte. Nach einiger Zeit ist es herausgekommen, daß er einfach eine Puppe in den Händen einer ganzen Compagnie dunkler Elemente war, in denen das Gefühl gekränkter Nichtigkeit Mißwollen zu allen Denjenigen hervorrief, die irgendwelche moralische oder geistige Ueberlegenheit an den Tag legten. Ihnen war der Gedanke unerträglich, daß die bedeutendsten Rollen im Studentenleben immer denjenigen Studenten zufielen, die sich von festen Ideen leiten ließen, und sie benutzten mit Freuden den geringsten Vorwand zum Versuch, die Autorität derselben zu discreditiren. Nicht der Beleidigte selbst, sondern sie suchten dem Vorgang in der Speiseküche ein ungewöhnlich dramatisches Gepräge zu geben.

Die Untersuchung drehte sich um die Feststellung der geringfügigsten Details — so z. B. darum, wie viel Knöpfe abgerissen worden waren, wie viel Schnaps der Geschädigte vorher getrunken hatte, wie groß und wie tief die Schrammen gewesen, die er sich geholt hatte, als er, während er zur Thür hinausexpedirt wurde, sich gegen das Thürglas gestemmt und dieses eingedrückt hatte, u. s. w. u. s. w. Als dagegen die andere Partei ihrerseits durch Feststellung der darauffolgenden Ereignisse klarlegen wollte, daß der Geschädigte sich erst von da an beleidigt fühlte, nachdem er mit einer bestimmten Gesellschaft zusammen gewesen war — hörte man aus der Mitte der Ankläger Murren und Ausrufe: das gehöre garnicht hierher; es sei unkameradschaftlich, nach Art eines Procureurs die Untersuchung zu führen u. s. w. Ab und zu traten Redner auf, die mit viel Pathos, aber in recht unzusammenhängender Form das

griffenen Central-Waarenstation der Riga Oreler Eisenbahn fand, wie die Rigaer Blätter berichten, Montag Vormittag in Gegenwart der Vertreter der örtlichen administrativen und communalen Institutionen in feierlicher Weise statt.

Estland. Wie gestern telegraphisch gemeldet, ist der Kammerherr A. W. v. Bellegarde zum stellv. Gouverneur von Estland ernannt worden. — In diesem Anlaß entnehmen wir der letzten Beilage der „Rig. Rdsch." folgende Daten: Alexei Valerianowitsch v. Bellegarde, geboren 1861, wurde auf der Kaiserlichen Rechtsschule zu St. Petersburg erzogen, welche er im Jahre 1883 mit dem Abgangszeugniß 1. Classe verließ. Er begann den Staatsdienst als Secretär des Procureurs der Petersburger Gerichtspalate, gehörte sodann dem Beamtencorps der sog. Manassein'schen Revision an, wurde Procureurs-Gehilfe in Riga und ließ sich 1886 als vereidigter Rechtsanwalt in Riga nieder. Im Jahre 1893 wurde Herr v. Bellegarde zum Director der Kanzei des Oberpolizeimeisters von Moskau, 1899 zum Mitglieder des Conseils der Ober-Preßverwaltung und im Februar 1902 auf seinen Wunsch zum Vice-Gouverneur von Livland ernannt. A. W. Bellegarde ist seit 1900 Kammerherr und steht im Range eines Staatsraths. Seit dem Februar 1894 ist er mit einer geb. Fürstin Urussow vermählt.

— Am vorigen Montag traf, wie den „Rev. Jsw." zu entnehmen, Ihre Hoheit die Prinzessin Tatjana Konstantinowna, die Tochter des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, in Begleitung der Gräfin Olssufjew in Reval ein. Die hohe Besucherin nahm den Dom, die Alexander-Newski-Kathedrale und andere Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein und setzte darauf die Reise nach Fall, dem Gute des Fürsten Wolkonski, fort.

— In der Nacht vom 28. auf den 29. Juni c. brannte, wie die Revaler Blätter berichten, auf dem Gute Kook ein Viehstall nieder, wobei auch 1 Stier, 12 Kühe und 4 Kälber in den Flammen umkamen. Der Stall war für 1000 Rbl versichert, repräsentirte aber einen Werth von 1500 Rbl. — Der Gesammtschaden beläuft sich auf 3200 Rbl. — Da Verdacht einer böswilligen Brandstiftung vorliegt, ist die Sache dem Untersuchungsrichter übergeben worden.

Reval. Die Befestigungsarbeiten am Glint unterhalb des Gebäudes des Reval-Hapsalschen Friedensrichter-Plenums, zu denen, wie die „Rev. Ztg." nach den „Rew. Jsw." mittheilt, vom Justizministerium 8550 Rbl. assignirt waren, sind nunmehr glücklich zu Ende geführt. Die Stützmauer, welche aus Fließstein und Cement hergestellt ist, ist an einigen Stellen 7 Faden hoch und bis 5 Arschin tief. Einzelne festere Felspartien sind in ihrem bisherigen Zustande belassen worden und werden noch lange an die vielen Jahrhunderte erinnern, die an ihnen vorübergegangen sind. Zum Abfließen des Wassers sind Rinnen gezogen, welche die Mauern gleich Adern in verschiedenen Richtungen durchziehen. Jetzt ist mit den Arbeiten zur Befestigung des Glints unter dem Baron Schilling'schen Hause begonnen worden und einige andere werden wohl über kurz oder lang folgen.

Hapsal. Wie allenthalben in unseren Strandorten, so scheint auch in Hapsal die diesjährige Badesaison unbefriedigend zu verlaufen. Wenigstens ist nach einer Correspondenz des „Olewik" die Zahl der Angereisten hinter den Erwartungen zurückgeblieben und die anhaltend unfreundliche Witterung läßt für den Rest des Sommers auch nichts Gutes erhoffen. Bisher ist die Temperatur des Meerwassers über 13 Grad R. nicht gestiegen, während die Aerzte ihren Patienten ein kaltes Bad erst bei 14 Grad gestatten.

Kurland. Die lettischen Sprachforscher Oberlehrer Mühlenbach und cand. philol. Endselin haben, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, wie im vergangenen, so auch in diesem Sommer zu Studienzwecken eine Excursion unternommen, die sie zunächst nach Autz, Groß-Essern, Nigranden, Preekuln, Gramsden, Nitau und Ratzau führen wird. Sie beabsichtigen, den Libauschen und Hasenpoth-Grobinschen Kreis und schließlich auch Sackenhausen und Nerft zu besuchen.

Libau. Sonnabend wurden, wie die „Lib. Ztg." mittheilt, mit dem dänischen Tourendampfer „Eos", Capt. Harder, mehr als 100 jüdische Emigranten (Männer, Frauen und zahlreiche Kinder) von hier nach dem Auslande expedirt. Reiseziel der meisten Auswanderer sind die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, wo der größte Theil von seinen Verwandten und Bekannten, die sich dort bereits angesiedelt haben, erwartet wird. — Laut statistischen Daten hat die Auswanderung aus Rußland nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika im ersten Halbjahr 1902 die stattliche Ziffer von ca. 26,000 Personen erreicht, von denen allerdings nur ein geringer Bruchtheil die Reise über den Libauer Hafen ins Ausland angetreten hat.

St. Petersburg, 9. Juli. In Anlaß des auch von uns reproducirten Artikels der „Now. Wr." über die „Faulheit der Beamten" beschäftigt sich die „Jushni Obosr." ebenfalls mit der Frage, warum die Beamtenarbeit in Rußland so wenig productiv ist. Das genannte Blatt sagt unter Anderem: „Jede Art von Dienst muß auf weitgehendem Vertrauen basirt sein, darum dürfen zum Dienst auch nur solche Personen herangezogen werden, denen man wirkliches Vertrauen entgegenbringt. Heutzutage wird bei uns der Dienst als „Stück Brod" angesehen; dieselben Beamten aber erweisen sich, sobald sie als Privatleute an verschiedenen Unternehmungen betheiligt sind, als ausgezeichnete Arbeiter, denen man keineswegs Faulheit, Mangel an Energie u. s. w. vorwerfen kann. Persönlicher Fleiß, persönliche Energie ist also unter bestimmten Bedingungen bei uns durchaus anzutreffen." — Das Blatt geht weiterhin darauf ein, wie sich mehr und mehr bei den immer complicirter werdenden Verhältnissen das Verlangen nach wirklich lebendiger, unmittelbarer Thätigkeit der Beamten und nach Abschaffung alles formellen Schlendrians bemerkbar macht. Zum Schluß sagt die „Jushn. Obosr." im Gegensatz zur „Now. Wr.": „Nicht durch Extrabelohnungen kann die „Faulheit" ausgerottet werden, sondern nur durch strenge Forderung ernster Pflichterfüllung..."

— Se. Hoh. Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin begab sich am 7. Juli nach Peterhof auf das Landgut Seiner Majestät Alexandria und wurde von Ihren Majestäten zum Frühstück aufgefordert.

— Den „St. Pet. Wed." zufolge werden mit dem 1. September cr. in Petersburg, Moskau, Warschau, Charkow, Kiew und Odessa Filialen des russisch-deutschen Handelsverbandes, der bereits mehrere Jahre in Berlin besteht und eine commerzielle Annäherung zwischen Deutschland und Rußland anstrebt, eröffnet. Diese Anstalten werden periodisch in russischer Sprache Bulletins über alle Handelszweige in Deutschland ausgeben, Consultationen behufs Ertheilung von Auskünften über die deutsche Handelsgesetzgebung und allerhand Rathschlägen einrichten und überhaupt die russische Kaufmannschaft mit den Forderungen des deutschen Marktes bekannt machen.

— Ueber die Zollplackereien an der Finnländischen Grenze beschwert sich ein Mitarbeiter der „Now. Now.", der darauf hinweist, daß die russischen Zollbeamten in Beloostrow ihren Diensteifer so weit treiben, daß sie sogar die Portefeuilles der über die Finnländische Grenze fahrenden Datschenbewohner nach Contrebande untersuchen. Die Finnländer seien in dieser Beziehung bedeutend nachsichtiger. Würde es nicht genügen, das Gepäck in dem Bagagewagen zu untersuchen und die Datschenbewohner mit der Durchsuchung jeder Kleinigkeit, die sie in der Hand tragen, zu verschonen?

—ss— **Wilna.** Täglich treffen aus dem Gouvernement Klagen über den schlechten Stand des Getreides in Folge des unaufhörlichen Regens und der Kälte ein. Es ist fast kein Tag ohne Regen vergangen und man befürchtet in einigen Kreisen sogar ein Verfaulen des Getreides. In vielen römisch-katholischen Kirchen werden Gebete um Aufhören des Regens abgehalten.

Warschau. Die Warschauer Zeitungen registriren, den „Pet. Wed." zufolge, das Factum, daß die ausländischen Curorte immer antisemitischer werden. In diesem Jahre haben 47 Curorte in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz in ihren Prospecten die kategorische Mittheilung gebracht, daß in die betr. Curorte keine Juden zugelassen werden. In Folge dessen sind in diesem Jahre sehr wenig Warschauer Juden in die bisher von ihnen frequentirten Bäder gereist, sondern haben polnische und galizische Bäder aufgesucht.

— Der „Warsch. Kur." berichtet, daß dieser Tage in der Waaren-Agentur der Warschau-Wiener Bahn auf der Station Graniza eine Defraudation im Betrage von 700 Rubel entdeckt worden ist. Fast gleichzeitig ist in der Expedition der Station Warschau ebenfalls eine Defraudation im Betrage von 300 Rubel entdeckt worden. Dem obengenannten Blatt zufolge sind überhaupt Entwendungen von Geldsummen auf der Warschau-Wiener Bahn in letzter Zeit zu einer ganz gewöhnlichen Erscheinung geworden.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Juli.

Die Stimmung in Transvaal.

Noch ist kein Ereigniß auf politischem Gebiet in die Erscheinung getreten, das sich geeignet erweisen könnte, einen Ersatz für das lebendige Interesse zu bieten, welches die ganze lesende und fühlende Welt der geschichtlichen Tragödie, die sich in Süd-Afrika abgespielt hat, entgegenbrachte, und so wendet sich auch jetzt, wo der Vorhang über dem letzten Acte gefallen ist, die Aufmerksamkeit in voller Wärme noch immer den Zuständen auf dem Schauplatz der heldenmüthigen Kämpfe der Buren zu.

Eine bemerkenswerthe Ergänzung des bisher Mitgetheilten bietet ein längerer Brief, den ein Herr in Johannesburg der „Schles. Z." übermittelt hat. Der Brief ist allerdings sechs Wochen alt — er datirt vom 10. Juni — und zieht die durch die schwere Erkrankung des Königs Eduard veränderte Lage noch nicht in Betracht. Er enthält aber trotzdem einige Angaben, die Interesse beanspruchen und zur Beleuchtung der Situation beitragen. Es heißt darin:

„Noch vor 14 Tagen wußte hier und in Süd-Afrika überhaupt noch Niemand, zu welchem Ziele die langen Friedensberathungen führen würden. Man wußte nur, daß ein Abschluß der furchtbaren Lage auf beiden unterhandelnden Seiten dringend gewünscht wurde; denn auch die Buren begannen mehr und mehr, sich nach einem Ende zu sehnen — nicht oder doch weniger, weil ihr Vertrauen auf ihre gerechte Sache und auf die Möglichkeit der Erhaltung ihrer Unabhängigkeit in ihnen erlahmte, sondern weil das Mitleid mit ihren in Noth und Entbehrung duldenden, hinsiechenden entführten Familien sowie das wachsende Elend im Lande selbst immer mehr ihre Kampfeslust herabdrückte. Das Vertrauen auf englischer Seite zu einem günstigen Ausgang war jedenfalls viel geringer; denn man unterschätzte die Zahl der noch im Felde stehenden Gegner hier weit weniger, als daheim die öffentliche Meinung das nach den amtlichen Berichten thun mußte. Man hoffte auf einen Gnadenact des Königs aus Anlaß seiner Krönung und hätte sich wahrscheinlich mit jedem Abschluß getröstet, zumal man sich auch in leitenden Kreisen nicht der Ansicht verschloß, daß, je besser die Buren abschneiden und je weniger sie von ihrer Freiheit aufgeben, desto größer die Aussicht auf eine längere Ruhe sein werde.

Kein Wunder also, daß der Friedensschluß in der vorliegenden Form allgemein mit Befriedigung begrüßt wurde, daß die Engländer als „Sieger" begeistert sind, daß sich aber auch die Buren mit wenigen Ausnahmen mit den Erfolgen ihrer Führer und Vertreter begnügen, da sie nun die ihnen noch verbliebenen Angehörigen bald wieder in ihre lang entbehrte Heimath zurückkehren sehen und das gerade dem Buren sehr liebe, gewohnte Familienleben in alter Gewohnheit wieder anfangen können. Dazu eine tüchtige Portion Schlaf, Kaffee, Tabak und sonstige harmlose Genüsse, um die sich in normalen Zeiten ihr Interesse dreht. Sie haben das Bewußtsein und sprechen es offen aus, daß die Engländer sie nicht besiegt haben, sondern daß sie nur unerlaubten und völkerrechswidrigen Machinationen nachgegeben haben, daß sie die Befreiung ihrer in unwürdiger Gefangenschaft dahinsiechenden Frauen und Kinder einem noch besseren Frieden vorgezogen haben. Die Bereitwilligkeit zu einem Friedensschluß wurde zweiffellos noch gefördert durch das letzte Mittel der englischen Kriegführung: die begonnene und offen zugegebene Bewaffnung der Kaffern en masse, die, wie in einem zu Pretoria in der Staatsdruckerei angefertigten Pamphlet gesagt wird, bereits als Verbündete betrachtet wurden. Damit hat die englische Kriegführung auch hier wieder ihre alte Colonialtaktik anzuwenden versucht: zwei ihrer Gegner gegen einander zu hetzen, damit sie sich an einander verbluten — ein Schauspiel, das John Bull schon öfter mit großem Behagen inscenirt und vortheilhaft benutzt hat: man erinnere sich an Hindus und Mohamedaner in Indien, an Indianer und Franzosen in Nord-Amerika u. s. w."

Weiter wird über die Buren gesagt: „Jetzt sind natürlich alle Buren Helden und tapfere Männer, die vor 14 Tagen noch als Banditen und Aufrührer galten. Denn jetzt will man doch wenigstens einen tapferen Feind besiegt haben. Es ist erstaunlich, wie die Leute sich etwas vorlügen und vorlügen lassen."

Der Briefschreiber geht dann auf die riesige Enttäuschung der Johannesburger Goldspeculanten ein und fährt schließlich fort:

„Hier ist man jetzt auf Alles gefaßt: und es giebt sehr Viele, die einst den Buren Tod und Verderben bereiten wollten, um so zu siegen, wie sie es wünschten und wie es kommen sollte, damit das große Opferfest seinen, d. h. ihren Zweck erfüllte, die aber jetzt fast mit Sehnsucht an das Einst zurückdenken. Es kam eben wieder mal ganz anders. Wie man sich hier die Aufnahme der Siegesnachricht daheim vorstellt, geht aus dem cursirenden Gerücht hervor: in London werde für einen Ehrensäbel für de Wet gesammelt. — Vielleicht wird demnächst auch Ohm Paul eine Petition überreicht, damit er wiederkommt! Es ist zur Zeit wirklich interessant, hier die Entwickelung der Verhältnisse und der Stimmung zu verfolgen, und es kann noch viel interessanter werden. Die Engländer haben bisher die Buren fast immer falsch beurtheilt. Ob sie jetzt klüger geworden sind und die Sache richtig anfangen werden? Selbst Kitchener soll vor kurzem gesagt haben: er könne aus den Buren nicht klug werden — und er hat doch reichlich Zeit dazu gehabt. Die größte Unkenntniß wäre es, zu glauben, daß die Buren, weil sie so bereitwillig die Waffen strecken, die gegen sie geübten Grausamkeiten vergessen und vergeben werden. Das würde dem zähen, hartnäckigen Charakter und Wesen sowie dem tiefeingewurzelten Unabhängigkeitstriebe derselben direct widersprechen. Jedenfalls werden wir wohl vorläufig Ruhe haben. Die ermatteten Buren brauchen zunächst einige Jahre, um sich zu erholen, zu organisiren zu vermehren und zu stärken, bis sie zu dem neuen System der Verwaltung ihre Ansicht kund thun. Wann und wie das geschehen wird, das hängt von den Verhältnissen ab."

— — — Man sieht, daß alle Voraussagungen, die in Bezug auf das Ergebniß des Krieges gemacht worden sind, allmählich einzutreffen beginnen.

Congreß für Unterdrückung des Mädchenhandels.

In Paris ist die internationale Conferenz zur Unterdrückung des Mädchenhandels zusammengetreten. Dem Anscheine nach wird dieser Congreß nicht so völlig ergebnißlos verlaufen, wie sein Vorgänger vom Jahre 1889, denn die Programm-Puncte, über die berathen werden soll, gehen den Schwierigkeiten, welche dieser Gegenstand bietet, direct zu Leibe. Der Congreß wird nämlich versuchen, Mittel und Wege zu finden:

1) Daß alle Staaten sich über das Grundprincip einigen, womöglich mit in allen Staaten gleich schwerer Strafe jeden Versuch, Frauen und Mädchen durch Gewalt, List oder irgend ein anderes Mittel zur Prostitution zu verleiten, zu bestrafen;

2) daß alle Staaten sich über den Modus einigen, wie eine Untersuchung über einen Fall von Mädchenhandel, der in mehreren Staaten spielt, zu führen sei, und

---

Thema entwickelten: es gebe in unserer Mitte „gewisse Leute", die sich für besser, als die anderen hielten und glaubten, daß, wenn sie einige Bücher durchgelesen hätten, sie solche Leute, die dieselben nicht gelesen, nicht nur bevormunden, sondern auch wie Vieh behandeln dürften.

Die Versammlung dauerte schon einige Stunden, ohne daß man in Wirklichkeit irgendwie vorwärts gekommen wäre. Die Leute wurden allmählich ungeduldig und es war vorauszusehen, daß im nächsten Augenblick ein ganz unmöglicher, ungerechter Beschluß gefaßt werden würde. Vergebens strengten wir unsere ganze Findigkeit an, um in überzeugender Weise den Vorfall in seinem thatsächlichen Verlauf darzustellen; logische Beweisführungen hatten nur wenig Wirkung und die Stellungnahme der Mehrheit war sehr unentschieden und berechtigte zu keinen großen Hoffnungen. Da ertönte plötzlich aus einem entlegenen Winkel, irgendwo dicht unter der Lage hervor, die erregte Stimme eines Kameraden, der sich bisher an den Debatten garnicht betheiligt hatte. Der Inhalt seiner Worte war ungefähr folgender: „Meine Herren! Wir haben schon so viel Stunden vergeudet; wozu eigentlich? Wir zählen hier Schnäpse und Knöpfe. Kommt es denn wirklich darauf an? Das Wesentliche ist das, daß das Niveau der Studentenschaft mit jedem Tage immer mehr sinkt; das, was vor einem Jahre noch undenkbar war, ist jetzt zu einer alltäglichen Erscheinung geworden. Unser heutiger Beschluß soll den Beweis dafür liefern, ob wir in uns noch ein Gefühl von Studentenwürde haben oder ob wir schon so weit demoralisirt sind, daß sich in unserer Mitte ungestraft Denunciationsdrohungen erheben können und wir sie als normale Erscheinung ruhig über uns ergehen lassen." Diese einfachen, aufrichtig gemeinten Worte (in meinem Referat klingen sie vielleicht glatter, wie in Wirklichkeit) riefen in der Stimmung der Versammlung einen Umschwung hervor. Ein Schleier fiel von den Augen der bisher Schwankenden. Einmüthiger Applaus erfüllte den Saal, die Schlacht war gewonnen. Die dunklen Elemente, die sehr gut sahen, daß sie ihre Rolle ausgespielt hatten, drängten sich einer hinter dem anderen dem Ausgange zu und verließen demonstrativ den Saal. Im Saale wurde es dadurch freier und auch die moralische Atmosphäre wurde eine reinere. Erneuter Applaus folgte dem Vorschlage eines Kameraden: nicht nur die Anklage gegen N. N. (den Vorsteher der Speiseküche) zurückzuweisen, sondern im Gegentheil ihm dafür zu danken, daß er in sich eine so hohe Meinung von der Würde der Studentengesellschaft bewahrt habe, daß er den geringsten Denunciationsversuch als einen derselben angethanen Schimpf betrachte. Wir gingen erst gegen 5 Uhr Morgens auseinander — sehr ermüdet, aber in einer auffallend glücklichen Gemüthsstimmung.

Dies war einer meiner letzten angenehmen Eindrücke gesellschaftlichen Charakters in Dorpat. Bald darauf verließ ich endgiltig die Stadt und bin seitdem auch kein einziges Mal mehr hingekommen.

In diesem Jahre erfüllen sich hundert Jahre seit der Gründung unserer alma mater. Es ist leicht vorauszusehen, daß dieser Tag nicht in gemeinsamer Festlichkeit alle die heterogenen Elemente vereinigen wird, denen die Dörptsche Universität s. Z. ein Obdach gewährt hat, wie sie ja auch während des akademischen Lebens getrennte Wege gingen. Doch wird wohl ein Jeder, der diese Universität noch während des alten Regimes gekannt hat, an diesem Tage, wenn auch nur still für sich, mit Sympathie und Dankbarkeit an sie zurückdenken. Hohe Anerkennung verdient ein Institut, das so ganz heterogenen Interessen entgegenkam und so verschiedene und unvorhergesehene Forderungen befriedigen konnte."

*

Mit diesen Worten schließt Herr Eugen Degen seine Aufzeichnungen.

Mannigfaltiges.

In Venedig ist bei den Aufräumungsarbeiten am Glockenthurm von San Marco die Glocke „Marangona" unversehrt aus dem Schutte gezogen worden; nur eins ihrer Bilder weist leichte Beschädigungen auf. Die Gitter der Loggietta konnten erst geborgen werden, nachdem man einen großen Steinblock, der darauf lag, entfernt hatte. Die Gitter sind unbeschädigt, nur etwas verbogen. Die beiden Flügelthüren wurden auch schon gefunden. Ein seitlich aufgestellt gewesener Marcus-Löwe ist völlig vernichtet. — Die Trümmerstätte wird jetzt scharf bewacht, da Nachts unter dem Schutze der Dunkelheit (in Folge des Bruches der Drähte und Gasröhren war eine Beleuchtung des Platzes nicht möglich) räuberische Hände schon in den Trümmern gewühlt hatten. Einem der reizenden Putten der Loggietta-Balustrade ist mit einem Hammer die aus dem Schutt hervorragende Hand abgeschlagen worden. — Vom Marcus-Thurm hatten sich, wie bei dieser Gelegenheit constatirt wird, im Laufe der Zeit 16 Personen in selbstmörderischer Absicht herabgestürzt, und es wurde, um weitere Selbstmorde, zu verhindern, auf der Höhe des Campanile ein Gitter angebracht.

— Eine neue Erfindung. Einer der Angestellten der Kursk-Charkow-Sewastopoler Eisenbahn, der Oberconducteur W. D. Umanski, hat einen sehr einfachen Apparat erfunden, der es ermöglicht, durch seinen geringen Umfang und seine einfache Construction überall mitgeführt zu werden und vermittelst dessen man von jeder beliebigen Stelle aus bei einer Telegraphenlinie sofort telegraphiren könne. Die Aufstellung des Apparates erfordert nicht mehr als 10 Minuten. Die Administration der Bahn, die den Apparat bereits besichtigte, hat die Erfindung und Construction sehr gelobt, daher man annehmen muß, daß seine Anwendung auf der gesammten Eisenbahnlinie bald erfolgen wird.

— Die „Newyork World" veröffentlichte in einer ihrer letzten Nummern die Portraits und die Biographien von sieben Schuhputzern, die Millionäre geworden sind. Eine solche Laufbahn ist aber nur in Amerika möglich, das auch für die Schuhputzer das gelobte Land ist. Im alten Europa scheint das ehrbare Gewerbe unaufhaltsam zurückzugehen, wie in einer Studie über die Schuhputzer, die in der „Revue" veröffentlicht wird, zu lesen ist. Die Zahl der Schuhputzer geht besonders in Frankreich, wo ihre Lage ehemals recht gut war, zurück. Kaum giebt es heute im Seine-Departement ihrer noch 2130. Man führt diesen Rückgang auf die automatischen Schuhputzer zurück, die für 2 Sous die Stiefel blank machen. Früher trugen die Schuhputzer auch Briefe, Billets doux — heute hat die Rohrpost ihnen diesen Dienst abgenommen. So wandern denn die Stiefelputzer über das Meer aus. Die Vereinigten Staaten bieten den günstigsten Boden für den Schuhputzer, weil bei der hohen Auffassung von der Würde der Persönlichkeit die Dienstboten im Hause das Schuhputzen nicht übernehmen. Die Schuhputzer finden dort nur Concurrenten unter den Negern und unter den — Gentlemen. Es wurde nämlich einmal erzählt, wie die jungen Leute in einem amerikanischen Hause auf dem Lande mit einander im Frühaufstehen wetteiferten, um die Schuhe der Damen zu putzen; allerdings giebt es ein Instrument ad hoc, das den Gentleman-Stiefelputzer nicht allzu sehr beschmutzt. Der Schuhputzer der neuen Welt verdient mit Leichtigkeit seine zwei Dollars den Tag, und vom Glück Begünstigte sind, wie erwähnt, schon Millionäre geworden. Einer von den sieben ist Antonio l'Aste, ein großer Sportsman, der unlängst eins seiner Pferde für 50,000 Dollars verkaufte.

— Eine einfache Fabel wird im „Grashdanin" erzählt. Vier Fliegen wollten frühstücken. Die eine fand und aß Beereusaft. Dieser war gefälscht und die Fliege crepirte unter entsetzlichen Qualen. Die zweite Fliege, so gewarnt, begnügte sich mit Brodkrümeln. Doch das Brod enthielt Alaun und die unglückliche Fliege hatte das Loos ihrer Freundin. Die dritte Fliege naschte Bier, ging aber an dem in demselben enthaltenen Aloe zu Grunde. Die vierte Fliege beschloß, da man sich doch nicht satt essen konnte, ohne vergiftet zu werden, sich das Leben zu nehmen. Sie aß Fliegenpapier, von jenem schrecklichen, auf dem mit Riesenlettern geschrieben steht: „Fliegentod". Sie aß und aß, starb aber nicht, denn auch dieses Papier war — gefälscht.

— Chancen: Der Vater: „Also ich gebe meiner Tochter sofort 75,000 M. Nach meinem Tode hat sie anderthalb Millionen zu erwarten!" — Der Freier (nachdenklich): „So, nach ihrem Tode; — — Sagen Sie, bitte, fahren Sie Automobil?" („Lust. Bl.")

3) daß alle Staaten ein Uebereinkommen treffen, an welchem Orte ein solcher in mehreren Staaten verübter Fall der gerichtlichen Sühne zuzuführen sei.

Gerade die beiden letzten Puncte sind besonders wichtig, weil der Mädchenhändler unter wohl berechneter Ausnutzung der Lücken in den internationalen Vereinbarungen sein Opfer den schändlichen Zwecken stets in einem anderen Lande zuführt, als in dem, welchem das Mädchen angehört.

Am vorigen Donnerstag empfing der Präsident Loubet den Congreß. Beim Empfange richtete der schweizerische Gesandte Lardy im Namen der auswärtigen Vertreter eine Ansprache an den Präsidenten, in welcher er dem Wunsche auf Schaffung einer internationalen Gesetzgebung zur Unterdrückung des Mädchenhandels Ausdruck gab. Derselbe solle nicht mit Geldbuße, sondern mit Kerker- und Gefängnißstrafen bedroht werden. Ferner müsse eine internationale Ueberwachungs-Polizei ins Leben gerufen werden, welche im Stande sei, mit Geschick den internationalen Kupplern entgegenzutreten. Lardy verbreitete sich sodann besonders über die zur Ueberwachung erforderlichen Präventivmaßregeln und über die Mittel, wie den Opfern dieses Handels zu helfen sei, den jungen Mädchen, die allein im fremden Lande ständen, den Rathschlägen dieser Elenden und der Versuchung ausgesetzt. — Loubet erwiderte, indem er den Vorredner seiner Fürsorge versicherte. Alle civilisirten Länder müßten in den jetzigen Stand der Dinge, der selbst die Gleichgiltigen beunruhige, eingreifen.

Einen neuen Beleg für das in **Deutschland** zu beobachtende wirthschaftliche Erstarken des Polenthums und das fortwährende Wachsen und Werden eines polnischen Mittelstandes bringt der Aufruf eines polnischen Wahlausschusses in Posen, aus dem zu entnehmen ist, daß von den Hausbesitzern der alten Stadt Posen 832 Deutsche und 463 Polen sind; in dem Vorort Jersitz werden 180 deutsche und 240 polnische, in St. Lazarus und Gurtschin 138 deutsche und 231 polnische, in Wilda 108 deutsche und 99 polnische Hausbesitzer gezählt; die Gesammtzahl der Hausbesitzer beträgt danach 1252 Deutsche und 1033 Polen. — Dazu bemerkt die Berliner „Tägl. Rundschau": „Das bedeutet auf polnischer Seite ein überaus starkes Wachsthum, das bei der regen Bauthätigkeit polnischer Unternehmer auch noch weiterhin anhalten dürfte. Indessen hat sich ja in neuerer Zeit bei den Deutschen die Erkenntniß geltend gemacht, daß die polnische Gefahr vor Allem auf wirthschaftlichem Gebiete liegt und vor Allem auf diesem bekämpft werden muß, so daß man ein immer geschlosseneres Zusammengehen der Deutschen hierin erwarten darf. Der Erfolg wird dann auf die Dauer nicht ausbleiben."

Die in den Blättern aufgetauchte Meldung, daß der Freiherr v. Wangenheim, der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, mandatsmüde sei, wird von berufenster Seite, nämlich von Freiherrn v. Wangenheim selbst, bestätigt. Auf eine Anfrage, ob er thatsächlich sich nicht wieder um ein Mandat bewerben wolle, hat er geantwortet, daß es allerdings seine Absicht sei, sich nach Ablauf seines Mandats vollständig von der politischen Thätigkeit zurückzuziehen. Hiernach würde also Freiherr v. Wangenheim nicht blos auf seine Mandate für den Reichstag und Landtag, sondern auch auf den Vorsitz im Bunde der Landwirthe verzichten.

Waldeck-Rousseau hat sich zu einem norwegischen Journalisten über seine Begegnung mit Kaiser Wilhelm folgendermaßen ausgesprochen: „Der Sache wird eine ganze unverdiente Aufmerksamkeit geopfert, kann ich Ihnen sagen. Wie ich in Erfahrung gebracht habe, begeht man in der Deutung dieser zufälligen Begegnung die größten Uebertreibungen. Unser Gespräch war mehr eine Causerie — und Sie wissen, der Kaiser ist ein brillanter — Causeur lebhaft interessirt, voll von Ideen und Einfällen. Wir sprachen über tausend Dinge, über Norwegen und des Landes Natur, über unsere Eindrücke von Land und Leuten. Politische Fragen wurden nur ganz flüchtig berührt. . ."

Der Bemerkung des Weihbischofs Fischer in Köln bei seiner Rede zum Beginn der Aachener „Heiligthumsfahrten", wonach der Papst geäußert habe, in „Kaiser Wilhelm II. stecke Etwas vom Geiste Carl's des Großen", geht es ähnlich wie der Bonner Ansprache des Generaloberſten v. Loë: der „Osservatore Cattolico" schreibt nämlich, daß auch diese Auslassung des Papstes falsch wiedergegeben sei. Das Rampolla-Blatt fügt hinzu, daß die Fischer'sche Schlußwendung natürlich sehr der Erklärung bedürfe.

Die **französische Regierung** soll, wie der „Matin" erfährt, fest entschlossen sein, auch die Ordens-Mutterhäuser, die von früher hier schon erlaubt waren, sofort aufzulösen, wenn deren nicht ermächtigte Anstalten dem ihnen zugestellten Befehl der Regierung, ihre Pforten innerhalb acht Tagen zu schließen, nicht freiwillig nachkommen sollten. Dieser Befehl ist zunächst allen den Ordenslehranstalten zugegangen, die geglaubt haben, auf Grund der Unterrichtsfreiheit sich dem durch das Vereins-Gesetz vorgeschriebenen Gesuch um Ermächtigung entziehen zu können. Der Artikel 13 des Vereins-Gesetzes giebt es in der That der Regierung in die Hand, durch ministeriellen Erlaß nicht nur die nichtermächtigten Anstalten, sondern auch die Orden selbst aufzulösen, die eine einzelne nichtermächtigte Anstalt im Widerspruch mit dem Gesetz, d. h. ohne besondere Ermächtigung, gründen. — Die Abgeordneten der Rechten Denys Cochin, Abbé Gayraud, Lerolles, Baron de Mackau und Graf de Mun erheben im „Gaulois" in einem offenen Schreiben an den Ministerpräsidenten nochmals Einspruch gegen das Vorgehen der Regierung, indem sie erklären, daß sie, nachdem ihnen durch den Schluß der parlamentarischen Tagung die Rednertribüne verschlossen sei, jetzt durch die Presse die religiöse und die Schulfreiheit vertheidigen würden.

Unter der Spitzmarke „Der verschobene 14. Juli" lesen wir in einer Correspondenz deutscher Blätter: Eine bescheidene kleine französische Gemeinde, Méré, hat soeben dem ganzen Lande ein großes Beispiel gegegeben. Seit einigen Tagen waren in Méré alle Vorbereitungen für die Feier des Nationalfestes am 14. Juli getroffen. Die von der Gemeindeverwaltung bewilligten Credite waren aufgebraucht, man hatte geflaggt und die Ori-Flammen aufgesteckt, man hatte auch den Fackelzug gehörig vorbereitet, als plötzlich am Nachmittag des 13. Juli der Ausrufer alle Einwohner zusammenrief und ihnen verkündete: „Da der Herr Bürgermeister sein Heu noch nicht ganz eingefahren hat, so wird das Nationalfest auf den 20. Juli verschoben." — „Haben diese Dorfbewohner" — so fragt der „Figaro" bei dieser Nachricht — „nicht die wahre Lösung für die Frage gefunden, die sich so plötzlich durch die Revue und die bedauerlichen Folgen derselben erhoben hat? Verschieben wir den 14. Juli auf den 22. September: das Fest wird darum nicht weniger schön sein und die historische Wahrheit wird auch damit nur zufrieden sein können, da dies ja das wirkliche Datum der Proclamation der ersten Republik ist."

In **Brüssel** wurde am 17. Juli der panarmenische Congreß unter dem Vorsitz des Senators Houzeau de Lehai eröffnet. Unter den Anwesenden befanden sich der Staatsminister Lejeune und mehrere belgische und französische Deputirte und Senatoren. Der Vorsitzende hob hervor, daß hervorragende Persönlichkeiten aller Parteien und aus allen Ländern zu dem Congreß gekommen seien. Derselbe habe mehr als 2000 Zustimmungserklärungen erhalten, und er, der Vorsitzende, hoffe, daß der Congreß die Regierungen dazu veranlassen werde, sich der unterdrückten Armenier anzunehmen. John Price drückte in einem Schreiben dieselbe Hoffnung aus. Zu Vice-Präsidenten des Congresses werden hierauf ernannt Madame Hunings-Holland, Vasztkewycs-Dänemark und Pressensé-Frankreich. Sodann hielt der Redacteur der Zeitschrift „Pro Armenia", Quillard, einen Vortrag über die Verbrechen, deren Opfer die Armenier geworden seien. Er schloß: „Es giebt ein wirksames Mittel, um den Bedrückungen ein Ziel zu setzen. Das ist Ernennung eines Gouverneurs, der einer neutralen europäischen Nation angehört und mit Zustimmung der Mächte zu wählen ist, und ferner die Errichtung einer localen, nicht-türkischen Miliz. Der Sultan allein kann diese Lösung verwirklichen, aber Europa muß es wollen." — Die Versammlung schritt schließlich zur Bildung von Abtheilungen und beschloß, eine Commission einzusetzen, zu welcher jede vertretende Nation 5 Delegirte zu entsenden hat. Die Commission soll dem Congreß praktische Vorschläge machen.

Nach **Capstadt** sind am vorigen Sonnabend neunhundert kriegsgefangene Buren, welche bisher in verschieden Theilen Portugals verweilt hatten, aus Lissabon auf dem Dampfer „Bavarion" abgereist. — Die fremden Nationen angehörenden Kriegsgefangenen, die sich in Portugal befanden, wurden durch Vermittelung ihrer Consuln in ihre Heimath zurückbefördert. — Dr. Leyds ist von Lissabon nach Holland abgereist.

Locales.

Sommertheater.

Von allen Novitäten der diesjährigen Saison in Deutschland ist „Alt-Heidelberg" von W. Meyer-Förster in kurzer Zeit zur allerpopulärsten geworden und hat wohl die größte Zahl von Aufführungen zu verzeichnen gehabt, was durchaus verständlich ist. Nicht fernabliegende, kunstvoll construirte Conflicte schildert der Verfasser in demselben; die Bilder, die er vorführt, haben einen so allgemein-menschlichen Inhalt, daß sie überall einen Widerhall finden müssen. Das tragische Loos der Fürsten „die nur Sklaven ihres Standes sind, dem freien Zug des Herzens nicht folgen dürfen" wird hier in feiner Weise — in äußerer Anlehnung an die deutsche Sitte, Fürstensöhne eine Zeit lang am Corpsleben theilnehmen zu lassen — in Gegensatz gestellt zur ungebundenen Geselligkeit und Heiterkeit des Studentenlebens, das auf dem poesiereichen Hintergrunde Alt-Heidelbergs stimmungsvoll verherrlicht wird. In diesen Heidelberger Scenen, die die gelungensten des Stückes sind, ist viel Stimmung, viel Schwung und viel Lebenswahrheit.

Daß das Stück eine dramatisirte Novelle ist, zeigt sich allerdings sehr stark. Vom rein dramatischen Standpunct hat es vielerlei offenkundige Schwächen, leidet auch unter einigen Längen, so vor Allem in den beiden letzten Acten, die, wenigstens in einigen Theilen, stark gegen die ersten abfallen. Der Ursprung des Stückes aus einer Novelle verleiht ihm andererseits aber wieder gewisse Vorzüge: wir finden in ihm sehr wenig rein äußerliche, gewaltsame Bühneneffecte, keine in unwahrer Weise unterstrichene drastische Gegensätze, deren Construirung hier gerade so nahegelegen hätte; dieses feine Maßhalten macht aber neben den anderen Vorzügen „Alt-Heidelberg" zu einem so sehr sympathischen Bühnenstück.

Die einzelnen Personen des Schauspiels sind ja keine Original-Schöpfungen, und auch nicht von eigentlich dramatischem Gepräge; einfach und lebenswahr gezeichnet, sind sie aber für den Deutschen altvertraute und dabei lebensvolle Gestalten.

Auch hier hat „Alt-Heidelberg" bei seiner Erstaufführung am vorigen Montag viel Beifall gefunden — einer Aufführung, die, wie wir es von mancher Seite haben hören können, den Aufführungen des Stückes an viel größeren Bühnen kaum nachgestanden hat, natürlich abgesehen von einigen hier nicht möglichen Inscenirungseffecten.

Besonders verdient die Darstellung der beiden Hauptfiguren des Stückes uneingeschränktes Lob. Herr Keller spielte die recht schwierige Rolle des Erbprinzen Carl Heinz. Der große Vorzug, über den der Künstler verfügt, die tadellos distingnirte Art seines Auftretens auf der Bühne, macht ihn zu dieser Rolle ganz besonders geeignet. Frl. Delosea spielte die Käthie in sehr sympathischer und ergreifender Weise.

Von den anderen Darstellern sind als Hauptbetheiligte noch Herr Dir. Bretschneider als Dr. Jüttner, Herr Dietzsch als Graf Asterberg und Herr Miltner-Schönau als Kammerdiener Lutz zu nennen. Auf Einzelheiten kommen wir bei einer Wiederholung, die ja sicherlich nicht lange auf sich warten lassen wird, wohl noch zurück. —p—

Das Wasser im Embach bekundet in der letzten Zeit wiederum steigende Tendenz. Der Pegel an der Steinbrücke zeigt heute einen Wasserstand von 5¾ Fuß über Normal, resp. 31,15 Meter über dem Meeresspiegel. Daß das Wasser mitten im Hochsommer zu steigen beginnt, ist ein Zeichen dafür, daß der Boden mit Feuchtigkeit schon übersättigt ist.

Dieser Tage hat in Saadjärw im Ecksschen Kirchspiel eine Schulmeister-Wahl stattgefunden, welche wegen der dort aufgetretenen Bewerber registrirt zu werden verdient. Es hatten sich, wie dem „Olewik" geschrieben wird, zehn Aspiranten gemeldet, darunter zwei mit höherer Schulbildung, und zwar einer, der den vollen Cursus eines Gymnasiums beendet und bereits mehrere Jahre auf einer Universität studirt hat, während ein anderer Aspirant das Zeugniß eines Gymnasial-Lehrers vorzuweisen hatte. Der Erstere beanspruchte 150 Rbl. und der Letztere 250 Rbl. an Jahresgehalt. Die Wahl fiel auf keinen von diesen Beiden, sondern auf den Hilfs-Schullehrer eines anderen Gebietes.

Am gestrigen ersten Sitzungstage der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts gelangte zuerst eine Anklage wegen versuchten Pferdediebstahls gegen Christian Laurson zur Verhandlung. Im Februar 1900 hatte der Jüngere Kreischef-Gehilfe Sabjelin in Tschorna Laurson angehalten, da der Verdacht vorlag, daß das Pferd, mit dem er in Tschorna angelangt, war, gestohlen sei. Während der Eigenthümer des gestohlenen Pferdes gesucht wurde, war es im Stalle des Kreischef-Gehilfen abgestellt und zwar waren der Stall und der nebenbei befindliche Schauer mit elektrischen Glocken versehen, die bei etwaigem Einbruch zu läuten anfingen. In der Nacht auf den 28. Februar begannen nun die elektrischen Glocken in der That zu läuten. Der Kreischef-Gehilfe eilte hinaus und fand, daß Diebe in den verschlossenen Hof eingedrungen waren und den Stall und Schauer erbrochen hatten, aber noch nichts hatten stehlen können. Es waren Spuren von 2 Personen vorhanden. Die Schließer des Arrestlocals, in dem Christian Laurson gesessen hatte, erkannten an den Spuren, daß er es gewesen sei, der den Diebstahl hatte ausführen wollen, da seine Stiefel alle die Eigenthümlichkeiten aufwiesen, die an den Spuren zu sehen waren Und in der That paßten seine Stiefel nach der Ergreifung genau in die Spuren. Der zweite Dieb war ein gewisser August Mäggi gewesen, der inzwischen verstorben ist. — Der Angeklagte Laurson leugnete bei der gestrigen Verhandlung seine Schuld und behauptete, in der Diebstahls-Nacht in unserer Stadt gewesen zu sein, konnte aber seine Behauptung nicht beweisen. Das Gericht verurtheilte ihn zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr und 3 Monaten Arrestanten-Abtheilung. — Das Pferd, das dem Laurson abgenommen worden, war im Pernauschen Kreise gestohlen. Auch der Schlitten, den der Angeklagte benutzt hatte, war durch Diebstahl in seinen Besitz gekommen.

Darauf nahmen den Platz auf der Anklagebank zwei Knaben ein, die man eher auf der Schulbank hätte anzutreffen erwartet. Es waren der Lunia'sche Bauer Eduard Kuhlmann und der Techelfer'sche Bauer Jaan Bart, alias Part, die des bewaffneten Diebstahls angeklagt waren. Am 23. December v. J. waren sie in das Vorhaus des Hauses Nr. 76 in der Botanischen Straße eingedrungen, hatten ein Licht angesteckt und waren eben damit beschäftigt gewesen, eine Speisekammer zu erbrechen, als von einem Einwohner des Hauses das Licht bemerkt wurde. Dieser trat heraus und versperrte den Einbrechern den Ausweg zur Flucht. Als man sie bei der Polizei untersuchte, fand man bei dem Kuhlmann einen sog. Kuhfuß, mit dem sie den Einbruch hatten ausführen wollen. Die Angeklagten waren ihrer That geständig. Der Angeklagte Kuhlmann erklärte, er sei hungrig gewesen und habe Speise erhalten wollen, während Bart angab, daß er Kleider habe stehlen wollen, da er damit schlecht versehen gewesen sei. Das Gericht verurtheilte jeden der Angeklagten zu 8 Monaten Gefängniß.

Der des Diebstahls angeklagte Luka Remelew ist der Sohn eines hiesigen Hausbesitzers in der Fortuna-Straße. Wegen Diebstahls ist er bereits zwei mal bestraft. Die Diebstähle führt er immer in trunkenem Muthe aus. Hat er baares Geld, so wird es sofort in Branntwein umgesetzt, und ist das Geld zu Ende, so nimmt er Sachen, wo er sie nur erhält, und verkauft sie, um weiter trinken zu können. Zunächst haben seine Eltern unter seiner Sucht zum Trinken zu leiden. Der Vater hatte ihn einst auch wegen Diebstahls seiner Sachen dem Gericht übergeben, verzieh ihm aber bei der Verhandlung der Sache. In seiner letzten Trink-Periode hatte er Wäsche seiner Eltern vom Boden nehmen und verkaufen wollen, hatte aber im Versehen die Wäsche einer Einwohnerin des väterlichen Hauses genommen und sie der Nadeshda Kamsin verkauft. Beim Verkauf hatte ihm die Fedossja Kolossow geholfen. Die beiden Letzteren waren daher auch wegen Hehlerei belangt worden. Remelew gestand seine Schuld reumüthig ein, während die beiden anderen Angeklagten leugneten, Mitwisser des Diebstahls gewesen zu sein. Das Gericht verurtheilte nach kurzer Berathung Luka Remelew zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Corrections-Arrestanten-Abtheilung und sprach die Kamsin und Kolossow frei. —i—

In Tarwast haben, dem „Teataja" zufolge, am 30. Juni acht Familien der heimathlichen Scholle Valet gesagt und sind nach Sibirien ausgewandert. Einige Andere hatten schon früher die weite Reise dorthin angetreten.

Ueber die Schnéevoigt-Concerte in Dubbeln wird der „St. Pet. Z." aus Riga geschrieben: „Unser musikliebendes und musikverständiges Publicum befindet sich in wahrem Entzücken ob der Schnéevoigt-Concerte in Dubbeln. Das Curhaus und dessen schöner Park, die Jahre hindurch trotz aller Anstrengungen seitens der Dubbelnschen Badegesellschaft recht verödet dalagen, vermögen jetzt während der Concertstunden die Menge der Besucher kaum zu fassen. Allein an Abonnements-Billetten sollen bereits 7000 8000 gelöst worden sein, — eine für hiesige Verhältnisse hohe Ziffer. An Sonntagen sind 3000 Besucher keine ungewöhnliche Erscheinung. Es besteht der Plan, und zu dessen Realisirung ist Aussicht vorhanden, Hrn. Capellmeister Schnéevoigt mit seiner Künstlerschaar dauernd an Riga zu fesseln. Verwirklicht sich solches, so wird beabsichtigt, allwöchentlich zwei Symphonie-Concerte in den Räumen des neuen russischen Stadttheaters zu veranstalten. Leichtere musikalische Darbringungen sollen eventuell außerdem im Gewerbeverein stattfinden."

In einem Polizeibefehl macht der Herr Polizeimeister bekannt, daß er dem Revier-Aufseher Jüngst gestattet hat, 25 Rbl. anzunehmen, welche der Veterinärarzt J. als Belohnung für die gestern von uns berichtete Ermittelung der ihm gestohlenen 175 Rbl. offerirt hat.

Ein junger brauner Hengst, über 2 Arschin hoch, wurde in der Nacht auf gestern aus dem Stall des Rathshofschen Tülba-Gesindes gestohlen. —i—

Kunst und Wissenschaft.

Man entsinnt sich — lesen wir in der „Nat.-Z." — des großen Aufsehens, das vor nun einem Jahre die Mittheilung Robert Koch's auf dem Londoner Tuberculose-Congreß machte, daß er die frühere Anschauung von der Einheit der menschlichen und thierischen Tuberculose und von der Uebertragbarkeit der Rindertuberculose auf den Menschen nicht mehr aufrecht erhalte und sanitäre Maßregeln dagegen nicht für geboten erachte. Letztere Behauptung stützte er einmal auf das sehr seltene Vorkommen primärer Darmtuberculose beim Menschen, sodann — was die Hauptsache ist — auf das bisherige experimentelle Ergebniß seiner Untersuchungen, das gegen das Vorkommen der Perlsucht beim Menschen sprach. Zur Prüfung dieser ungemein wichtigen Frage sind in England wie in Deutschland wissenschaftliche Commissionen niedergesetzt worden. Unabhängig davon hat der Director der Berliner Lungen-Poliklinik, Prof. Max Wolff, die von Koch für die geforderte experimentelle Seite der Frage näher untersucht. Es ist ihm gelungen, in einem der überaus selten vorkommenden Fälle von zuerst im Darm auftretender Tuberculose beim Menschen, also in einem Falle, der alle von Koch experimentelle Entscheidung der Frage gestellten Forderungen erfüllt, den exacten Nachweis zu liefern, daß diese Tuberculose auf Kälber wohl übertragbar ist, also Perlsucht im Sinne Koch's beim Menschen vorkommen kann. Von dieser überraschenden Thatsache hat Geh. Rath Wolff im Berliner Verein für innere Medicin Mittheilung gemacht und daran Betrachtungen geknüpft, die für die sanitäre Seite der Frage von Bedeutung sind. Der Vortragende führte aus, daß durch seine Untersuchungen der Nachweis der Uebertragbarkeit der Perlsucht auf den Menschen mit allen Forderungen, die Koch zum Beweise für diese Uebertragung stellt, zum ersten Male geliefert sei; ferner sei auf Grund von Fütterungsversuchen bei Thieren anzunehmen, daß die seltene Beobachtung von primärer Darmtuberculose noch kein sicherer Beweis für das wirklich seltene Vorkommen einer tuberculösen Infection beim Menschen durch animalische Nahrungsmittel wäre. Vielmehr liege die Möglichkeit vor, daß durch den Genuß von Milch, Butter, Fleisch perlsüchtiger Thiere beim Menschen häufiger eine tuberculose Infection erfolgen könne, ohne daß der Darm erkrankt zu sein braucht. — In der Discussion fanden die Schlußfolgerungen des Vortragenden lebhaften Anklang, und mehrfach kam die alte Anschauung von der Einheit der Perlsucht und der menschlichen Tuberculose wieder zum Ausdruck.

Todtenliste.

Amalie Rödel, † am 7. Juli zu St. Petersburg.

Rudolf Kauffmann, † im 70. Jahre am 15. (2.) Juli in Calw (Württemberg).

Charlotte Ottilie Schreiner, geb. Morgenstern, † im 74. Jahre am 6. Juli zu Neu-Dubbeln.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 9. Juli. In der „Gesetzsammlung" werden Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths betreffs Abschaffung des Ausfuhrzolles auf Phosphorite und das Verbot einer Ausfuhr von Tauben veröffentlicht.

Batum, Dinstag, 9. Juli. Gestern überfielen vier bewaffnete Räuber in Tschakow auf ihrem Gut eine Frau Wutschino, die durch Ausbreitung werthvoller Culturen in der Umgegend Batums bekannt ist, und brachten ihr durch 4 Schüsse schwere Wunden bei. Die Uebelthäter sind entkommen, werden aber verfolgt.

Berlin, Dinstag, 22. (9.) Juli. Professor Dr. Gerhardt ist gestorben.

Hamburg, Dinstag, 22. (9.) Juli. Nach Mittheilung des „Hamb. Corresp." hat der Vorsteher des Gesangvereins „Treue" in Bezug auf die Katastrophe des Dampfers „Primus" festgestellt, daß 96 Personen vermißt werden. An der Fahrt auf dem „Primus" hatten im Ganzen 193 Mitglieder und Gäste theilgenommen.

Wien, Dinstag, 22. (9.) Juli. Wie officiell mitgetheilt wird, ist der Militär-Attaché in St. Petersburg Müller, unter Verleihung des Ordens der Eisernen Krone 3. Classe, abberufen und an seine Stelle Fürst Gottfried von Hohenlohe-Schillingsfürst ernannt worden.

Paris, Dinstag, 22. (9.) Juli. Nach der Vertheilung der Belohnungen in den Privatschulen begab sich eine Schaar Frauen in den Hof des Elysée und übergab der Gemahlin des Präsidenten Loubet eine Petition betreffs Beibehaltung des Instituts der Erzieherinnen-Schwestern. Frau Loubet ließ antworten, daß die Petition dem Minister des Innern übergeben werden wird. Der Polizei gelang es nur mit Mühe, die Frauen aus dem Palais zu entfernen.

Es wird eine päpstliche Encyklika über das Associations-Gesetz erwartet. Die Clericalen und Conservativen wollen darauf hin in ganz Frankreich große Volksversammlungen veranstalten.

London, Dinstag, 22. (9.) Juli. Das Befinden des Königs ist andauernd gut. Gestern machte er einen Spaziergang auf dem Deck.

Rom, Dinstag, 22. (9.) Juli. Cardinal Ledochowski ist gestorben.

Pretoria, Dinstag, 22. (9.) Juli. Botha und Delarey sind nach Europa abgereist. De Wet schließt sich ihnen unterwegs an. — Wie lange sie in Europa bleiben, ist noch ungewiß.

St. Petersburg, Mittwoch, 10. Juli. Die Stadt Mukden in der Mandschurei ist für choleraverseucht erklärt worden.

Baku, Dinstag, 9. Juli. Der Emir von Buchara traf von den Mineralbädern her hier ein. Donnerstag reist er nach Buchara weiter.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Juli 1902

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,75
Berlin	„ 100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	472*
„ „ (1866)	358½ Käuf.
Prämien-Anleihe der Adelsbank	290*
4½ St. Petersb. Stadt-Obltg.	95
4½ Charkower Ländsch.-Pfdbr.	94½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	118*
„ „ Wolga-Kama-Bank	975*
„ „ Russ. Bank	281½*
„ „ Internat. Hand.-Bank	390*
„ „ Disconto-Bank	352*
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Erlanger Schienenfabrik	72*
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	109½*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	60½*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 10 іюля 1902.

Arsenfreie Tapeten

räumt unter den hiesigen billigsten Preisen die

Droguerie John Pfeil.

Verreise

Freitag. d. 12. Juli c. bis Anf. Aug.

Dr. W. Kieseritzky.



Brustleidenden und Bluthustenden giebt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49.

Der beste Freund des Magens ist der

St. Raphaël-Wein;



wird als tonischer, stärkender u. Verdauung befördernder Wein empfohlen.

Die Broschüre vom St. Raphaël-Wein, als einem stärkenden und tonischen Heilmittel von Dr. de Barre, wird auf Wunsch gratis versandt.

Sein Geschmack ist ausgezeichnet

Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), **France.**

W C

Iener Conditorei

Täglich frische

Erd- u. Stachelbeerkuchen.

Rohe Stachelbeeren

werd. **verkauft** — Philosophen-Str. 5.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten

bei

W. Laatsch

Alexander-Str. Nr. 9.

Zwei Eckhäuser

in der Petersburger Strasse zu verkaufen. Näheres werktäglich von 5—6 Uhr Nachm. Pleskausche Str. 4.

Das Steinhaus

an der Petersburger Strasse Nr. 36, bestehend aus 1 Familien-Wohnung von 5 Zimmern und allen Bequemlichkeiten, parterre, nebst 3 Erkerzimmern, wird am 15. Juli d. J. **miethfrei.** Zu besehen durch die Ufer-Str., von 11—6 Uhr Nachmittags.

Mehrere auf einem Grundstück befindliche, sich **gut rentirende**

Häuser

in gesunder Lage, werden für ca. 10,000 Rbl. **verkauft.** Das Nähere im Expressbureau.

Ein gebrauchtes

Damenrad

kauft

Otsing, Ritterstr. 17.

Gebrauchte Küchen- und **andere Sachen,** ein **Küchen- u. Kleiderschrank, s. einf. Kasten** passend als Hunde- od. Schweinestall werden **verkauft** — Rigasche Str. 101.

Eine Familienwohnung

von 6 Zim., Entrée, Glas-Veranda u. allen Wirthschaftsbeq. ist **zu vermiethen** — Kastanien-Allee 35.

Grosse Wohnung

von 6 Zimmern, 2 Vorzimmern und Küche für 45 Rbl. monatlich **zu vermiethen** — Mühlenstr. 1, Bel-Etage,

1 kl. Familienwohnung

nebst Garten **zu vermiethen** — Teich-Strasse Nr. 59.

Eine Wohnung

von 6—8 Zimmern für eine **Kronsschule** wird zum 1.—15. August **gesucht.** Anmeldungen empfängt der Inspector d. Volksschulen, Kastanien-Allee Nr. 23.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Offerire in bekannter Güte

Prima-Dachpappen

Kappen und Nägel

sowie

engl. dopp. raff. Steinkohlentheer

aus der Dachpappen-Industrie J. Holck & Co., Riga

Elm. Grohs

(Dorpat) Jurjew

Agentur- und Kommissions-Geschäft

Rigasche Strasse Nr. 129.

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, sowie Feld- und Wiesensaaten. — Kunstdünger, Kraftfutter. **Sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe.**

Agenturen: Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra". — St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräth. Bankhaus H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienloosen** I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Die

Jahrgänge

1900

und

1901

der

Feuilleton-Beilage

der

„Nordlivländischen Zeitung"

52 Nummern

à 1 Rbl., geb. 1.60

ist erhältlich in

C. Mattiesen's

Buchdr. u. Ztg.-Expd.

Es wird eine

Amme zum Verreisen

gewünscht — Techelfersche Str. 32a.

Gesucht per Mitte August oder später

Wohnung im Centrum d. Stadt

von 4 bis 5 Zimmern. Offerten sub „R. 45" an die Exped. d. Blattes.

Petri-Str. 41, Haus Bartels

Familienwohnung miethfrei.

Habe für's nächste Semester, (event. auch gleich) noch einige

möblirte Zimmer

mit voller Pension **zu vermiethen.** Auch können **Schülerinnen** vom August an freundl. Aufnahme finden — Breitstr. 12. **Fr. M. Karpinsky.**

Patent-Bureau Richard Lüders

Patentanwälte Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnimus.

GÖRLITZ. **BERLIN N. W. 7,** Mittel-Strasse 24.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Октября, а багажа — 27 Ноября 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Гатчино	Юрьевъ	212	Сукно	1	05	Веркъ	Пред. дубл.
СПетербургъ	„	21871	Приборъ шапочн.	2	06	Богдановъ	„
Рига	„	69631	Канцеляр. принадл.	2	18	Ланцигеръ	„
Вильно	„	18997	Кожевенн. товаръ	3	30	Гецовъ	„
Рига	„	69577	Бичевка пеньковая	3	29	Бурхардъ	„
Варшава гор.	„	61446	Листья искуств.	1	30	Флейтеръ	„
Рига	„	70715	Доломитъ	50	20	Арналь	„
Рыбница	„	1071	Вино виноградное	—	33	Таліевскій	„
Ревель	„	9841	Банки жестян.	6	16	Эліанъ	„
С.-Петерб.	„	25731	Галантер. тов.	2	—	Масловъ	„
Валкъ	„	1020	Мыло простое	10	04	Канъ	„
Штокманнсгофъ	„	421	Цвѣты искуств.	—	15	Лекинъ	„
Варшава	„	2192	Шапка древесная	1	05	Орлисъ	„
СПетербургъ	„	2697	Книги печатанн.	1	—	Хохспушинъ	„
Изборскъ	„	793	Багажъ	—	30	—	—

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Avis.

Auf allgemeinen Wunsch habe ich mich entschlossen, das am Sonntag mit stürmischem Beifall aufgenommene Vaudeville

„Wie man Männer fesselt"

zu meinem **am Freitag, d. 12. d. M.,** stattfindenden

Benefiz

zu geben.

Theo Hillder.

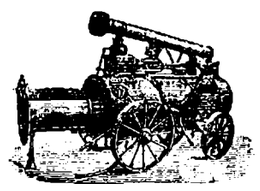

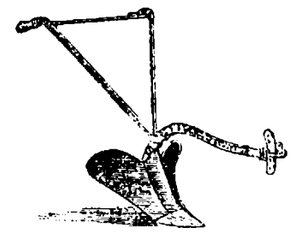

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirthschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Von einigen Fruchtwasserfabriken sind unsere

Fruchtwasser-Etiquettes

in Form und Anordnung nachgeahmt worden, was zu unliebsamen Verwechselungen führen könnte; wir bitten daher das geehrte Publicum, auf unsere

Firma und **Fabrikmarke**

zu achten.

„Tivoli", A.-G.

Arbeits-Journale

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Neu! — Soeben erschienen:

Jedermann Zauberkünstler!

Anleitung zur Vorführung der effectvollsten Zauber-Kunststücke für Dilettanten. Mit einem Anhang:

Die wichtigsten Kunstgriffe der Magie.

Von **H. F. C. Suhr,** Prestidigitateur.

Preis elegant broschiert Mk. 1.50.

Verlag der Schwabacher'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Aus dem reichen Schatze des berühmten Zauberkünstlers St. Roman, genannt „Der moderne Bosco", führt dieses Buch in leichtfaßlicher Darstellung alle diejenigen neueren und interessantesten Experimente vor, die von jedem Laien nur bei einiger Geschicklichkeit leicht nachgemacht werden können und einer durchschlagenden Wirkung in Familie, Gesellschaft oder Verein unbedingt sicher sind.

Die am Ende des Buches enthaltene, geradezu mustergültige „Beschreibung der wichtigsten Kunstgriffe der Magie" dürfte selbst auch solchen, die schon eine andere Schrift über Zauberkunststücke besitzen, eine willkommene Beigabe sein, um so mehr als diese Kunstgriffe keineswegs bei jedem als bekannt vorausgesetzt werden dürfen und ihre Kenntniß zur wirksamen Vorführung von Zauber- und Kartenkunststücken doch nicht entbehrt werden kann.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Privates Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Breitschneider.

Donnerstag, den 11. Juli c.

Die Jüdin.

Oper in 5 Acten. Text von Scribe. Musik von J. Halévy.

Anfang 8 Uhr Abends.

Rosenblüthen

sind billig zu haben — Stern-Str. Nr. 26. Daselbst werden im Herbste alle **Rosenstämme** gänzlich ausverkauft.

Prachtvolles

Feuerwerk

und

bengalische Flammen

offeriren Billigst

Mag. Juergenson & Schaback.

„ODOBRIN"

von **M. W. Lebedew.**

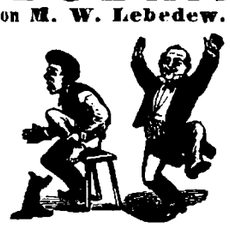

vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen vereiterte Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur echt wenn die Etiquette die Nr. 22,423 trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Veterinär-Arzt

gesucht für Lemsal und Umgegend.

Achthundert Rbl. fixum bei freier Praxis. Offerten zu richten an Herrn Stadtältesten **Dobihn** und Inspector **Sellheim.**

Suche für meine Landapotheke zum sofortigen Antritt einen

Verwalter

(älterer Gehilfe oder Provisor). Gage 40, resp. 50 Rbl. monatlich bei freier Station. **Dr. Arthur Siebert**

Friedrichswalde per Stockmannshof, Livland, Riga-Oreler Bahn.

Für eine der grössten Apotheken **Kasans** werden zum August zwei

Apothekergehilfen u. ein Lehrling gesucht.

Balten christl. Confession erwünscht. Zu erfr. Rigasche Str. 81, v. 1—2 Uhr.

Auf dem Gute **Wassula** wird ein **erfahrener**

Branntweinbrenner

der gute Zeugnisse aufzuweisen hat und die Buchführung vollkommen beherrscht **gesucht.**

Ищутъ русск. переписчика. Предложенія просятъ направить въ экспедиц. этой газеты подъ словомъ: „Переписчикъ". При этомъ просятъ обозначить: 1) цѣну за листъ, 2) можетъ ли пер. писать и дикт., 3) св. адресъ.

Ein Knabe

von 14 bis 15 Jahren, welcher die Klempnerei erlernen will, kann sich gleich melden bei

J. Simon, Ritter-Str. 3.

Ein gut empfohlener

Böttcher

findet dauernde Stellung in der

Brauerei „Tivoli".

Gouvernante (Deutsche), firm im Russ., gr. Praxis, wünscht zum Aug. in ein. **deutsch.** Hause e. Stelle. Псковъ, Георгіевская, домъ Петрова, бель-этажъ.

Eine Dame

welche einen grösseren Hausstand selbständig leiten kann, wünscht z. August eine Stelle auf dem Lande. Näheres zu erfahren jeden Sonnabend Vormittag bei Frau N. Simon, Ritter-Strasse Nr. 3.

Geübte Auflegerinnen

(bei der Buchdruckmaschine) finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in der **Schnackenburg'**schen Buchdruckerei

Нужна въ отъѣздъ

кормилица

— Техельферская, д. 32 а.

Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme Carlowa-Str. 27. Bis zum 12. August ist meine Adresse: St. Matthäi über Charlottenhof. P. torin **M. Nerling.**

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 10 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 153 Freitag, den 12. (25.) Juli 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

! Parmanit !
bestar Dachschutz
z. Streichen v. Dachpappen- u. Eisendächer



Parmanit
tropft nicht!
Parmanit
schmiert nicht!
Parmanit
reisst nicht!
braucht keinen Sand!
Kann kalt gestrichen werden.

W. A. Paarmann & Co.
St. Petersburg, Erbsenstr. 19.

Inhalt.

Inland: Universitäts-Feiertage in Rußland und in Deutschland. Hebung der professionellen Bildung. Arensburg: Stadtverordneten-Versammlung. Landwirthschaftliches. Reval: Admiral Avellan. Geschenk für Kaiser Wilhelm. Flaschenpost. St. Petersburg: Audienz beim serbischen Königspaar. Tageschronik. Moskau: Frequenz des Arresthauses. Unglücksfall. Pferdeausstellung. Rjasan: Merkwürdige Verhandlung. Kiew: Zudrang von Studenten. Odessa: Stundisten-Proceß.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die Ehrenlegion. Zum Einsturz des Campanile von Venedig. Mannigfaltiges.

Inland.

Universitäts-Feiertage in Rußland und in Deutschland.

Es ist in den letzten Jahren wiederholt auf die übermäßige Zahl der Feiertage und die Länge der Ferien an den Mittel- und Hochschulen hingewiesen worden. Vor einiger Zeit hatten wir Gelegenheit, eine interessante Parallele zwischen der Länge der Schulferien in Rußland und denen in West-Europa zu reproduciren. In Nachstehendem bringen wir nun eine Zusammenstellung der Ferien an den deutschen und russischen Universitäten, die dem „Rig. Tgbl." von einer sowohl mit russischen als deutschen Universitätsverhältnissen sehr bekannten Seite zugegangen ist.

Rußland: I. Semester: Officiell vom 15. August bis 20. December. Thatsächlich: Beginn der Vorlesungen in den allerletzten Tagen des August (einige Docenten beginnen auch erst in den ersten Tagen des September); Schluß: in den allerersten Tagen des December. Durchschnittlich in jeder Woche ein Feiertag.

II. Semester: Officiell vom 15. Januar bis zum 1. Juni. Thatsächlich werden Vorlesungen gehalten: vom 28., eventuell 30. Januar bis Sonnabend vor Palmsonntag; von Ostern bis zum 1. Mai sollen die Studenten sich zu Hause zu den Examina vorbereiten, die am 1. Mai beginnen und am 31. Mai schließen. Außerdem durchschnittlich in jeder Woche ein Feiertag.

Deutschland: Wintersemester: Officiell vom 15. October bis Sonnabend vor Palmsonntag. Thatsächlich: Beginn zwischen dem 23. und 26. October, Schluß Sonnabend vor Palmsonntag. Feiertage: Weihnachten 2 Wochen, Bußtag, Königs Geburtstag.

Sommersemester: Officiell vom 15. April bis 15 August. Thatsächlich: Beginn nicht nach dem 26. April, jedoch kaum vor dem 23. April. Schluß 8. August. Feiertage: die Pfingstwoche und Himmelfahrt.

Wenn man eine genaue Berechnung anstellt, so ergiebt dieselbe, daß das ganze russische akademische Jahr nur ganz unbedeutend länger ist als das Wintersemester in Deutschland, d. h. die Studenten bekommen in Rußland im ganzen Jahre etwa ebenso viel zu hören, wie in Deutschland in dem einen Wintersemester.

Hierbei dürfte nicht unerwähnt zu lassen sein, daß die in den letzten Jahren regelmäßig durch Studenten-Unruhen eingetretenen Unterbrechungen in den Vorlesungen auf den russischen Universitäten unberücksichtigt geblieben sind.

Zur Hebung der professionellen Bildung der Fabrikarbeiter.

In der gestern von uns gebrachten Parallele zwischen der professionellen Vorbildung der russischen und der deutschen Arbeiter war u. A. auf ein Circulär des Finanzministers Bezug genommen, das die Nothwendigkeit einer Hebung der professionellen Bildung der Fabrikarbeiter in Rußland anerkennt.

In diesem Circulär, das am 7. Juli im „Reg.-Anz." publicirt worden ist, wird, der „Rig. Rdsch." zufolge, zunächst darauf hingewiesen, daß die Industrie dreierlei Arten von Mitarbeitern brauche: erstens Ingenieure oder — in weniger complicirten und weniger umfangreichen Unternehmungen — gelehrte Techniker als Leiter, zweitens, als deren Gehilfen, Meister und endlich drittens die ausführenden Arbeiter. Der gesammte Zustand eines Landes und ihre Concurrenzfähigkeit mit anderen Ländern hänge aber von dem geistigen Niveau der Arbeitermasse und ihrer technischen Fertigkeit ab. Eine systematische Organisation der technischen Bildung müsse alle drei Kategorien von Mitarbeitern berücksichtigen. Während namentlich in der letzten Zeit für die Ausbildung der beiden ersten Kategorien nicht wenig geschehen sei, schreite die technische Ausbildung der Arbeiter nur langsam vorwärts. Ohne daß man den Nutzen leugnen wolle, den Gewerbeschulen von verschiedenem Typus der Industrie bringen, müsse man doch bemerken, daß die Ausbreitung technischer Kenntnisse unter den Arbeitern auf diesem Wege sehr theuer sei und erst in einer ferneren Zukunft Resultate geben könne. Das Finanzministerium habe seit dem Jahre 1882 begonnen, seine Fürsorge der Hebung des Bildungs-Niveaus der Arbeiter angedeihen zu lassen. Ebenso haben auch die Fabrikbesitzer nicht wenig für die Allgemeinbildung der Fabrikarbeiter und ihrer Kinder geleistet. In 446 allgemein-bildenden Fabrikschulen werden gegen 47,000 Personen unterrichtet, was den Fabriken eine Ausgabe von etwa 1,000,000 Rubel auferlege. Obschon im Gesetz ein Unterricht für die minderjährigen Arbeiter, namentlich eine Specialbildung, vorgesehen ist, sei in dieser Hinsicht bisher fast nichts geleistet.

Das Finanzministerium erblickt daher in dem Mangel an geschultem Arbeitermaterial eine der Ursachen, die bisher eine regelrechte Entwickelung von Industrie und Gewerbe gehemmt haben, und hält es in Folge dessen für unabweislich nothwendig, seine Anstrengungen zur Entwicklung einer speciellen, praktisch-technischen Ausbildung der Arbeiter zu concentriren. Dabei glaubt aber das Finanzministerium, daß die Aufstellung eines einheitlichen, streng bestimmten Typus von Schulen durchaus nicht realisirbar sei. Die Vielgestaltigkeit der heutigen Industrien, ihrer Technik u. s. w. hätte sich so sehr entwickelt, die localen Bedingungen für ein Unternehmen sind so verschieden, daß die Schaffung eines einheitlichen Typus nicht möglich ist, ohne den Nutzen für die Praxis zu beeinträchtigen. Die Aufgabe der Regierung sei es also blos, eine Verordnung über die technisch-industrielle Bildung zu erlassen, die nur die allgemeinen Grundlagen ihrer Organisation enthält, die Ordnung für Eröffnung und Einrichtung der Schulen (Classen und Curse) vorsieht sowie ihre Verwaltung und Erhaltung, die Aufsicht über sie u. s. w., wobei für die Wahl der Unterrichtsgegenstände, die Dauer des Cursus und sämmtliche Einzelheiten den Begründern der Schulen der weiteste Spielraum gelassen werden soll.

Indem das Finanzministerium die dargelegten Principien zur Richtschnur nahm, hat es ein Project zu einem Statut über die technischen und Handwerker-Lehrstätten und Curse ausgearbeitet, das am 18. März d. J. Allerhöchst bestätigt worden ist.

Der Grundzug der neuen Bestimmungen besteht darin, daß der Unterricht vorwiegend einen praktischen Charakter tragen und sich den thatsächlichen Bedürfnissen der Industrie anpassen soll. Die Fabriken selbst sollen, soweit es möglich ist, als Lehrwerkstätten dienen, so daß die Kosten für die Errichtung solcher Werkstätten erspart werden können. Die Einrichtung von Lehrcursen an den Fabriken bietet noch den Vortheil, daß in den Fabriktechnikern bereits das technische Lehrpersonal vorhanden ist. Endlich würde die Einrichtung solcher Curse bei den Fabriken auf die guten Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden, Arbeitgebern und Arbeitnehmern von wohlthätigem Einflusse sein.

Die rechte Directive für die Lehrwerkstätten bei den Fabriken zu geben, ist nur möglich bei näherer Bekanntschaft mit dem Fabrikleben, den Arbeitsbedingungen und sämmtlichen Gesetzen und Regierungsverordnungen über das Industriewesen. Diesen Anforderungen vermögen aber nur die Fabrik-Inspectoren zu genügen. Deshalb wird ihnen, als denjenigen Personen, welche mit den örtlichen Verhältnissen am besten vertraut sind, die Aufsicht über die Lehrcurse und die Handhabung des Unterrichts anvertraut. Die Fabrik-Inspectoren werden im Circular auch dazu aufgefordert, alle von ihnen abhängigen Maßregeln zu ergreifen, die die Eröffnung solcher Lehrcurse fördern könnten.

Zum Schluß spricht der Finanzminister die Hoffnung aus, daß die Fabricanten, welche bereits viel für die Allgemeinbildung der Arbeiterkinder gethan haben, auch in Bezug auf die professionelle Ausbildung von Arbeitern an ihren Fabriken den Intentionen der Regierung entgegenkommen werden.

Arensburg. Das „Arensb. Wochenbl." theilt aus dem Sitzungsbericht einer am vorigen Sonnabend abgehaltenen außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung mit, daß derselben u. A. ein Gesuch des Herrn F. Weidenbaum vorlag um die Concession zum Bau einer Tramway-Bahn nach Romasaar und zur Anlage

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 6. Juli 1820:

„Bekanntmachung.

Mit polizeilicher Bewilligung habe ich hier in dem Embach-Fluße, nahe an meinem Hause bei der neuen hölzernen Brücke, ein Badehaus mit 4 Abtheilungen errichten lassen, damit auch andere Bade-Liebhaber daran Theil nehmen können. Wer davon Gebrauch zu machen wünscht, beliebe sich deshalb in meinem Hause an der Magd Kreta zu wenden, welche die Bezahlung entgegen nehmen, die Schlüssel abgeben und wieder in Empfang nehmen wird. Der Preis für 1 Stunde ist 60 Kopeken; monatlich 15 Rbl. B. — Major H. v. Hüene."

Dorpat, den 8. Juli 1857:

„In weiten Kreisen bildete gewiß der 5. Juli einen Festtag, als von hier aus die ersten Nummern des „Tallorahwa postimees" versandt werden konnten. Wir haben's dem Interesse des Herrn Laakmann für die Volksbildung der Esten, welchem er seit Eröffnung seiner Officin schon manches Opfer brachte, zu danken, daß das Unternehmen, trotz einiger noch in der eilften Stunde aufsteigender Schwierigkeiten, dennoch zu Stande kam und freuen uns jetzt anzeigen zu können, wie nicht allein an 790 Abonnenten das Bedürfniß nach solch einem Blatte bekunden, sondern auch schon die erste Nummer durch ihren Inhalt alle auf den geehrten Hrn. Redacteur gesetzte Erwartungen in reichem Maße befriedigt, wonach denn zu hoffen, daß die Zahl der Mitarbeiter, die nun ein verdienstvolles Blatt vor sich sehen, sich mehren und die Zahl der Leser aus demselben Grunde sich vergrößern werde. Die Befürchtung, es könnten 2 estnische Zeitungen neben einander nicht bestehen, ist somit eine völlig grundlose und es mag der Tag nicht fern sein, wo auch von der alten Hauptstadt Estlands her die Ankündigung einer dritten estnischen Zeitung uns nicht bedroht, sondern erfreut." („Inland.")

Die Ehrenlegion.

Von François Coppée*).

Die Revolution stellte bekanntlich die französische Gesellschaft auf gleichen Boden und am 6. August 1791 wurden alle Ritter-Orden abgeschafft. In Folge dessen blieb für die herrlichen Soldaten jener wesentlich kriegerischen Epoche keine andere Belohnung als Rangerhöhung. Da jedoch die „Ungebildeten", welche damals in großer Zahl vertreten waren, dieser Ehre nicht theilhaftig werden konnten, war die Ungerechtigkeit einer solchen Einrichtung den Helden geringer Herkunft gegenüber offensichtlich. Ein Veteran, der nicht lesen konnte, aber trotzdem für Frankreich und die Freiheit von Valmy bis Zürich gekämpft hatte, trug kein äußeres Zeichen seiner Tapferkeit. Erst 1799 wurde solchen Kriegern, die sich durch hervorragende Tüchtigkeit ausgezeichnet hatten, eine National-Belohnung gewährt in Gestalt von sog. Ehrenwaffen; — Flinten, Degen, Säbel, Sappeur-Aexte, ja sogar Trommelschlägel und Trompeten wurden vertheilt.

In Folge dieser Gewohnheit kam wahrscheinlich der damalige erste Consul Bonaparte auf die Idee, eine gleichförmige Belohnung für militärische Tüchtigkeit zu stiften. Sein weitsichtiger Geist veranlaßte ihn, diesen Gedanken noch weiter auszudehnen, und so gründete er im Jahre 1802 die Ehrenlegion zu dem Zweck, alle — Civilisten sowohl wie Soldaten — die dem Vaterlande besondere Dienste geleistet hätten, gleichmäßig zu belohnen.

Vergebens protestirten die alten Republicaner, deren Zahl nicht gering war, gegen diese, wie sie es nannten, Wiedereinführung eines Spielzeugs der Eitelkeit. Bonaparte wußte und hat es oft ausgesprochen, daß die Menschen sehr leicht einem Appell an ihre Einbildung zugänglich sind. Er sah voraus, welchen Werth dieses Abzeichen eines durch Muth oder Talent verdienten Adels bei gerechter Vertheilung unter alle Bürger, ohne Classenunterschied haben würde. Mit einem Worte: er beabsichtigte die Einrichtung einer demokratischen Elite. — Der Meister der Kriegskunst gab natürlich seinen Soldaten den Hauptantheil an dem eben gestifteten Orden, aber von Anfang an nahm er Gesetzgeber, Diplomaten, Beamte, Gelehrte und Künstler in denselben auf. Um nachdrücklich zu betonen, daß der Orden für jede Art Verdienst bestimmt sei, wünschte er sogar, daß der erste Großkanzler ein Civilist sein sollte und ernannte dazu den bekannten Naturforscher Lacépède, Buffon's berühmten Nachfolger.

Zweifelsohne war Napoleon genöthigt, während seiner Regierung (der ruhmvollsten wie der blutigsten in der Geschichte Frankreichs) den emaillirten fünfspitzigen Stern besonders freigebig unter seine Soldaten zu vertheilen. Um ein Beispiel anzuführen, zählte das Reiter-Regiment der Garde-Grenadiere, welches ungefähr 1000 Mann stark war, 300 Ritter der Ehrenlegion. Sicher ist, daß er, um des Prestige des Ordens aufrecht zu erhalten, den Orden weit seltener an Civilisten vertheilte und an die Qualification der Candidaten sehr strenge Anforderungen stellte. Bourrienne, sein alter Kamerad von der Kriegsschule, Bourrienne, der mehrer Jahre hindurch sein Geheimsecretär war, aber dessen Ehrlichkeit ihm etwas verdächtig erschien, war nicht im Stande, diese Auszeichnung zu erhalten.

Da das Vorurtheil gegen Schauspieler zu jener Zeit stark ausgeprägt war, wurde auch Talma nie decorirt. Talma, der Freund des jungen Artillerie-Leutnants Bonaparte, der Mann, der dem kleinen Corporal in trüben Tagen seine Börse zur Verfügung gestellt hatte, Talma, der große Tragöde, mit dem der Kaiser immer die herzlichsten Beziehungen unterhalten hatte, von dem er, wie man erzählt, Anstands-Unterricht erhalten hat, — Talma ist ohne Kreuz gestorben.

Da Napoleon sich außerhalb des Schlachtfeldes so sparsam mit seinem Kreuz zeigte, gewann es bei den Civilisten unschätzbaren Werth. Uebrigens war er stets bemüht, den demokratischen Charakter desselben zu wahren. Ein Kind des Volkes, ein gewöhnlicher Handwerker, ein Mann, nach dem, als einem Wohlthäter der arbeitenden Classen, eine Hauptstraße in Paris benannt ist, Richard Lenoir, entdeckte ein Verfahren zur Herstellung von Baumwollen- und Calicostoffen, das ihm gestattete, den Fabricanten jenseits des Canals mächtige Concurrenz zu machen. Mitten in der Continentalsperre, als alle Häfen den englischen Producten verschlossen waren, leistete Richard Lenoir der kaiserlichen Polizei hervorragende Dienste. Der Kaiser machte sich nach dem entlegenen Vorort von Charonne auf, wo er Lenoir in seiner Werkstatt traf, umgeben von seinen Arbeitern in ihren Blousen. — Hier heftete er ihm eigenhändig das Kreuz an, mit den Worten „Im Kampf gegen England sind Sie erfolgreicher gewesen, wie ich." — Man kann sich denken, wie ein bürgerlicher Legionär das unter solchen Umständen erworbenen Kreuz schätzen mußte, da der Kaiser einen Grenadier, der ihm eine eroberte Fahne brachte, nicht höher belohnen konnte. Anfangs enthielt die Ehrenlegion 16 Compagnien, deren jede einen Chef hatte, 7 Großofficiere, 20 Majors (jetzt Commandeurs genannt) 13 Officiere und 750 Legionäre.

Sie zählte Alles in Allem damals 6500 Mitglieder. Jeder Grad empfing ein Gehalt vom Großadler, der 20,000 Frcs. erhielt, bis zum einfachen Ritter, der nur eine bescheidene Pension empfing. Zwei Schulen waren für die Töchter der Legionäre eingerichtet, bei denen der Kaiser sich das Recht vorbehalten hatte, sie auszusteuern.

Die Einführung der Ehrenlegion fand mittelst zweier tief ergreifender Ceremonien von außergewöhnlicher Pracht statt. Die eine wurde in Paris gefeiert, in der Capelle der Invaliden, unter dem prächtigen, mit Erinnerungen an Ludwig XIV. angefüllten Dom; die andere fand im Lager von Boulogne statt, wo Napoleon die Ehrenzeichen für die neuen Legionäre von Bayarde's Schild und aus Du Guesclin's Helm nahm. Indem er so die Erinnerung an die heroische Vergangenheit heraufbeschwor, gelang es ihm, das alte Frankreich mit dem neuen zu versöhnen, und er, der moderne, aus der Revolution geborene Caesar, erklärte sich zum natürlichen Erben des 14 Jahrhunderte alten monarchischen Ruhmes.

Von dieser Stunde an, im Juli 1804, erscheint die Ehrenlegion in jeder Scene, in jeder Episode des Napoleonischen Epos. Wenn der Kaiser vor seinen Soldaten vorbeireitet und ein Windstoß unter dem Aufschlag des grauen Ueberziehers das fünfspitzige Kreuz auf der grünen Uniform sehen läßt, kann man wirklich sagen: „Das war der Stern, welcher die große Armee führte." Jeder hatte nur einen Ehrgeiz: der Kaiser möchte ihm mit seiner kleinen Hand das Kreuz an die Brust heften und selbst der Geringste dieser Helden träumte, daß der kleine Streifen Band sich auch bei ihm einmal in die breite rothe Schärpe verwandeln könnte, welche die goldgestickte Uniform eines Ney oder Masséna schmückte, die sich vom gemeinen Soldaten zum Commandeur eines Armee-Corps emporgeschwungen hatten.

So war die Ehrenlegion unter der Regierung des Kaisers Napoleon — die stattliche Reihe von Siegen, unter denen wir Ulm, Austerlitz, Jena, Friedland, Wagram und Smolensk nennen, der heroische Widerstand gegen die Niederlage, der von dem Rückzuge aus Ruß-

*) Aus den „Hamb. Nachr."

einer telephonischen Verbindung innerhalb des städtischen Weichbildes, falls ihm gestattet wird, diese Anlage 30 Jahre, gerechnet vom Tage der Vollendung, zu exploitiren. Die Versammlung sprach sich einstimmig für das Project aus und übergab die Angelegenheit einer Commission.

— Am 2. Juli c. fand, demselben Blatt zufolge, eine Sitzung des Oeselschen landwirthschaftlichen Vereins statt, auf welcher u. A. beschlossen wurde, um die Genehmigung zur Veranstaltung einer landwirthschaftlichen Ausstellung im Jahre 1903 nachzusuchen. Ferner wurde in Aussicht genommen, mit der Rigaschen Gesellschaft „Selbsthilfe" eine Vereinbarung abzuschließen, laut welcher diese in nächster Zeit ein Lager landwirthschaftlicher Bedarfsartikel in Arensburg eröffnet.

Reval. Gestern Morgen sind, dem „Rev. Beob." zufolge, der temporäre Verweser des Marineministeriums Vice-Admiral Avellan und der Flaggcapitän des Baltischen Geschwaders Contre-Admiral Lomen auf der Kaiserlichen Yacht „Standard" hier eingetroffen. Gleichzeitig trafen hier aus Kronstadt ein die Kaiserliche Yacht „Poljarnaja Swesda" und der Kreuzer 1. Ranges „Swetlana".

— Die Colonie der deutschen Reichsangehörigen in Reval und Estland gedenkt, wie die Revaler Blätter berichten, dem deutschen Kaiser in Anlaß seiner Anwesenheit auf der Revaler Rhede vom 24. bis zum 26. Juli c. ein Album von Revalschen Ansichten zu unterbreiten, das in diesen Tagen behufs Uebergabe an die Botschaft in St. Petersburg übersandt werden soll. Das Album enthält 16 Photographien, welche die bemerkenswerthesten Sehenswürdigkeiten Revals darstellen.

— Zu der auch von uns erwähnten Flaschenpost in Betreff des muthmaßlichen Unterganges der Yacht „Hoffnung" erfahren die „Rev. Isw.", daß der Zettel, welcher einer verkorkten Flasche bei Styrs-Udde (östlich von Björkö) an der finnländischen Küste gefunden wurde, ein kleines Stück graues Packpapier darstellte, auf welchem mit Bleistift in russischer Sprache die unseren Lesern bereits bekannten Zeilen geschrieben waren.

St. Petersburg, 11. Juli. Ein Correspondent der „Pet. Wed." schildert mit großem Enthusiasmus seine Audienz bei dem serbischen Königspaar und giebt von demselben eine recht überraschende Schilderung. So sagt er vom König Alexander: „Seine stattliche Gestalt, sein jugendfrischer Gang, seine Art sich zu geben, sein kluges, angenehmes Gesicht mit den ausdrucksvollen Augen — flößen aufrichtige Sympathie ein. Seine Stimme ist wohltönend, seine Worte sind voll Würde und von festem Glauben erfüllt; in Allem macht er den Eindruck eines Menschen, der voller Kraft und Energie ist, einen festen Charakter und viel Willenskraft besitzt. .. Die Königin Draga ist „klug, energisch, charakterstark, und von wirklich patriotischen Gedanken und Gefühlen erfüllt." Das Thema der Audienz bildeten in erster Linie natürlich die Beziehungen zu Rußland, wobei König Alexander u. A. den Ausspruch that: „Besonders gut sind diese Beziehungen nach meiner Hochzeit geworden. Von dieser Zeit an tragen sie einen mehr brüderlichen als officiellen Charakter."

— Das deutsche Schulschiff „Charlotte" ist, den Residenzblättern zufolge, am 10. Juli wieder in See gegangen. Am Tage vorher hatte, wie der „Reg.-Anz." mittheilt, der Commandeur des Schiffes, Capitän ersten Ranges Mandt, das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

— Dem „Sswet" entnimmt die „St. Pet. Z." folgende Notiz: „Der „Sslawjanski Wek" verspricht seinen Subscribenten als Gratisbeilage eine Karte der deutschen Annexionen auf slavischem Boden (Drang nach Osten) zuzusenden. Die Karte wird von einem Specialisten für die allerneuesten Editionen der alldeutschen Vereine zusammengestellt sein. Nicht nur die deutschen Colonien in Rußland, Galizien, Ungarn, auf der Balkan-Halbinsel und in Klein-Asien werden auf ihr verzeichnet stehen, sondern auch die Culturwerkzeuge der deutschen Colonisten, so: die Kirchen, die Schulen, die Zeitungen, die Creditvereine, die deuschen Consulate. Diese Karte wird als eine anschauliche Rechtfertigung der allslavischen Vertheidigungsidee erscheinen."

— Vom 6. bis zum 21. September n. St. findet in Wien eine Internationale Fischerei-Ausstellung statt, an der auch eine russische Section eingerichtet wird, zu deren Präses der bekannte Fischerei-Inspector Grimm ernannt ist. Diejenigen Institute und Personen, die in dieser Section exponiren wollen, haben sich direct an Herrn Grimm ins Ministerium der Landwirthschaft zu wenden.

— Die Conferenz der Militär-Medicinischen Akademie hat, der „Now. Wr." zufolge, den bekannten Professor der Anatomie in Leipzig Wilhelm His in Anbetracht seiner hohen Verdienste um die Wissenschaft zum Ehrenmitglied der Akademie ernannt.

— In Terijoki an der Finnländischen Bahn ist am 5. Juli, der „Finl. Gaz." zufolge, Schnee gefallen, der den ganzen Erdboden bedeckte.

Moskau. Eine interessante Statistik bringen die „Russ. Wed." über die Frequenz des Moskauer städtischen Arresthauses für den Juni. Von den laut friedensrichterlichem Urtheil eingesperrten 603 Personen erlitten 331 Strafe wegen Erscheinens an einem öffentlichen Ort in betrunkenem Zustande; für zu schnelles Fahren wurden 25 Personen bestraft, für Verschleuderung fremden Eigenthums 21, für Zänkereien und Raufereien 63, für die Veranstaltung verbotener Spiele und Lotterien 7 u. s. w.

— Auf dem Hippodrom der Renngesellschaft spielte sich in Moskau während der Rennen ein erschütternder Unglücksfall ab. An dem Officiers-Rennen betheiligte sich u. A. auch der Leutnant R. W. Kolonins, welcher die Stute „Artemis" des Fürsten Wadbolskti ritt. Nachdem drei Viertel Werst zurückgelegt waren, blieb „Artemis" plötzlich zurück und stürzte, wobei der Reiter unter das Pferd zu liegen kam. Nach wenigen Minuten gab der Verunglückte den Geist auf.

— Vom 23. September bis zum 4. October findet in Moskau die IV. Allrussische Pferde-Ausstellung statt.

Rjasan. Ueber eine merkwürdige Versammlung berichtet ein Correspondent des „Russk. Sslowo": Dieser Tage fand eine Conferenz der Semstwo-Aerzte des Rjasanschen Kreises statt, auf der u. A. auch die Form des Umgangstones des medicinischen Personals mit den Kranken zur Sprache kam. Der Präses des Landschaftsamts wies darauf hin, daß in den meisten Fällen die Bauern von Aerzten und Feldschern geduzt werden, was als ein Ueberbleibsel aus der Zeit der Leibeigenschaft zu betrachten sei, die Kranken beleidige und denjenigen, der dieses grobe „Du" ausspricht, nur erniedrige. Darum proponire er den Aerzten, vom unfeinen „Du" auf das tactvollere „Sie" überzugehen. Die Versammlung beschloß darauf, das Pronomen „Du" sofort und auf immer aus dem Umgangston mit den Kranken zu eliminiren.

Kiew. In diesem Jahre wird, wie die „Kiew. Gaz." mittheilt, ein besonders starker Andrang von Studenten zur Wladimir-Universität erwartet, da Aufnahmegesuche nicht nur von den diesjährigen Abiturienten, sondern auch von der Mehrzahl der im vorigen Winter relegirten Studenten des ersten Cursus einlaufen. Derer allein giebt es gegen 750, während gewöhnlich in die Kiewer Universität nicht mehr als 600 Studenten aufgenommen werden. — Darauf hin ist beschlossen worden, in diesem Jahre 200 Personen mehr aufzunehmen und außerdem nur Abiturienten des Kiewer Lehrbezirks zuzulassen. Bei dem trotzdem zu erwartenden Mangel an Vacanzen soll unter den im vorigen Jahre relegirten Studenten eine Concurrenz auf Grund ihrer Abiturienten-Zeugnisse eingerichtet werden.

Odessa. In den ersten Tagen des Juli gelangte, wie der „Od. List." berichtet, im Odessaschen Friedensrichter-Plenum der Proceß gegen 20 Bauern zur Verhandlung, die angeklagt waren, zum Stundismus zu gehören, eine öffentliche Gebetsversammlung abgehalten zu haben und auf die Aufforderung der Polizei nicht auseinandergegangen zu sein. Die Angeklagten stellten jede Schuld in Abrede und erklärten, sie hätten sich versammelt, um mit einem nach Orenburg reisenden Bekannten zu beten. Auf die Aufforderung des Polizei-Beamten, auseinanderzugehen, hätten die Versammelden erklärt, sie würden der Aufforderung erst nach abgehaltenem Gebet Folge leisten. Weiter führten die Angeklagten an, daß die Ausübung des Glaubens nicht nur allen christlichen Bekenntnissen, sondern auch Juden, Muhamedanern und Heiden zugestanden sei; Jeder dürfe Gott nach seinem Verständniß und seinem Gewissen loben. Endlich hätte die Versammlung einen rein privaten Charakter gehabt: es habe sich darum gehandelt, den Segen Gottes auf den Abreisenden herabzuflehen. — In der ersten Instanz waren die Angeklagten, in Anbetracht dessen, daß sie trotz wiederholter Verbote zu den Versammlungen zusammengekommen wären, vom Landhauptmann wegen Nichtbefolgung seiner Befehle zu 40 Rbl. Strafe verurtheilt worden. Das Plenum bestätigte das Urtheil der ersten Instanz.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Juli.

Ueber den commerziellen Wettbewerb in Afrika.

Die in Berlin thätige „Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen" verbreitet einen bemerkenswerthen Hinweis auf das Vordringen Nord-Amerikas auch im afrikanischen Continent. Es heißt dort:

Im gegenwärtigen Moment, wo der Friedensschluß in Süd-Afrika das Interesse der commerziellen Welt in hervorragendem Maße wieder auf Afrika gelenkt hat, dürfte eine Monographie von besonderem Interesse sein, die das statistische Bureau der Vereinigten Staaten von Amerika unter dem Titel „Commercial Africa" vor kurzem veröffentlicht hat. Sie enthält eine so große Fülle von Material actuellsten Inhalts in knapper und übersichtlicher Form, daß es zur raschen Orientirung für geschäftliche Zwecke wohl kaum eine geeignetere Quelle geben kann. — Amerika ist auf dem besten Wege, auch auf afrikanischem Boden den Löwenantheil des Absatzes für sich zu erringen — dahin läßt sich das umfangreiche Thatsachenmaterial der Veröffentlichung kurz zusammenfassen.

Amerikas Export nach Afrika befindet sich in erstaunlich raschem, geradezu imponirendem Wachsthum. Das Fiscal-Jahr 1901 ergab eine Ausfuhr von 25,5 Mill. Dollars. Geht man 7 Jahre zurück, so findet man im Jahre 1894 nur einen Werth von 4,9 Millionen und von da ab eine stetige Entwickelung nach oben mit sehr beträchtlicher Steigerung von Jahr zu Jahr. Von 19,4 Millionen im Jahre 1900 schnellte der Export auf 25,5 Millionen im Jahre 1901 empor.

Das afrikanische Territorium haben bis auf wenige Reste die europäischen Mächte unter sich aufgetheilt; daß gleichwohl der amerikanische Export so große Erfolge erzielen konnte, ist besonders bemerkenswerth — doppelt bemerkenswerth, weil den Schauplatz dieser Erfolge in erster Linie das unter britischer Oberherrschaft stehende Afrika darstellt, in dem die britische Industrie eine natürliche Vorzugsstellung einnimmt. Amerika bedroht diese Vorzugsstellung in steigendem Maße, es hat seinen Export nach Britisch-Afrika von 3,9 Millionen im Jahre 1894 auf 21,6 Millionen im Jahre 1901 gesteigert. Von der Gesammteinfuhr Natals und der Cap-Colonie entfielen im Jahre 1894 auf britische Provenienz 78, auf amerikanische Provenienz 4 Procent. Schon 1899 war der britische Antheil auf 67 Procent gefallen, der amerikanische aber auf 10 Procent gestiegen. Allerdings führt Amerika auch solche Waaren ein, die das Mutterland nicht zu liefern vermag, sie bilden jedoch nur den geringeren Theil der Einfuhr; der andere, bei dem die amerikanische Waare mit der englischen in Wettbewerb zu treten hat, überwiegt, und gerade bei ihm ist das rasche Wachsthum zu verzeichnen.

Ueber den Luxus in der deutschen Armee

sind neuerdings die Klagen wieder häufiger geworden. Wenn es auch — so wird ausgeführt — die Repräsentation des Officiers-Corps erheische, daß seine Mitglieder nach außen hin standesgemäß aufträten, so gehe doch darin das deutsche Officiers-Corps viel weiter als irgend ein Corps des Auslandes. Wenn ein Stand wie kein anderer berufen sei, jederzeit zu Kämpfen und Strapazen bereit zu sein und vielen Untergebenen als Vorbild zu dienen, so dürfe er nicht dem Luxus fröhnen, sondern müsse zur soldatischen Einfachheit zurückkehren, wie sie einst das preußische Officiers-Corps gezeigt und wodurch sich sein Ruf und Ansehen begründet habe. Wenn aber mit unnöthigem Pomp Festlichkeiten, Liebes-Abschiedsmahle, Ehrenausgaben und Geschenke überhand nehmen, so liege die Gefahr nahe, daß dem Officiers-Stande Kräfte zugeführt würden, die sich lediglich wegen des Vergnügens und des Luxus diesem Beruf widmeten. Statt persönlicher Tüchtigkeit und Thatkraft komme dann das Geld mehr zur Geltung; andererseits sei es vielen Officieren, die aus Neigung und Veranlagung diesen Beruf erwählt hätten, unmöglich, es den Anderen gleich zu thun. Die Folgen solcher Zustände aber seien für die ganze Armee nachtheilig. Erst kürzlich, nach Beendi-

---

land bis Waterloo nicht wankte, jener Rausch, jene Ruhmsucht, welche die ganze Nation beherrschte und Frankreich eine Million seiner besten Söhne kostete, — alles dieses erreichte Napoleon, wie gesagt, mit Hilfe eines kleinen rothen Bändchens und eines ziemlich werthlosen Schmuckzeichens.

Und was das merkwürdigste ist: die Ehrenlegion, welche ein Jahrhundert existirt und von den verschiedenen Regierungen, die über Frankreich geherrscht haben, absichtlich oder in anderer Weise herabgewürdigt ist, hat unstreitbar ihr Prestige bewahrt. Es ist erstaunlich, aber wahr und nichts beweist mehr die staunenswerthe Macht von Napoleon's Menschenkenntniß: sie ist ein Adel unter der Demokratie.

Den ersten, und zwar empfindlichen Schlag erhielt die Ehrenlegion nach der Rückkehr der Bourbonen. Durch die Verordnung von 1814 wurde die Decoration beibehalten, aber sie vergegenwärtigte das Werk des Usurpators und erhielt die Erinnerung an ihn lebendig und wurde lediglich aus Furcht vor einem Militäraufstand nicht abgeschafft. Die Bourbonen fügten dem Kreuz, namentlich der Armee und der Beamten zwangsweise den Lilien-Orden bei, was geradezu lächerlich wurde; außerdem führten sie die alten Orden wieder ein, reducirten die Bezüge der Legionäre um die Hälfte und ersetzten das Bild Napoleon's durch dasjenige Heinrich's IV. Sie thaten noch mehr, vertheilten das Kreuz nach rechts und links, bunt durch einander, häufig an ganz minderwerthige Persönlichkeiten, so daß in den 6 Monaten des Jahres 1814 allein mehr als 10,000 Kreuze zur Vertheilung kamen. Ohne die Wuth der Reaction gänzlich beschwichtigen zu können, gelang es doch nach der Rückkehr Napoleon's in den 100 Tagen die Sache wesentlich zu modificiren.

Die zweite Restauration, weit entfernt, eine so wirkungsvolle Institution zu vernichten, hielt es für richtiger, sich dieselbe zu eigen zu machen und sie auszunutzen und die folgenden Regierungen haben versucht, dem Stern, wenn nicht seinen ursprünglichen Glanz — das ist unmöglich — so doch ein helleres Feuer wieder zu verleihen. Wir wollen hinzufügen, daß ein solches Unternehmen in Frankreich nicht schwer ist, wo Alles nach gesellschaftlicher Bevorzugung und Ueberlegenheit hascht. In Frankreich, wo der Geist der Ironie weit verbreitet ist, sprechen wir oft geringschätzend von dem Kreuz, weil wir lediglich an das kleine rothe Bändchen denken, welches an unserem Civilrock befestigt ist, aber wir werden mit einem Mal ernst, wenn das Echo des Kanonendonners aus einer oder der anderen unserer Colonien herüberschallt. Wir denken daran, daß da drüben auf der Tragbahre ein armer blutender, leidender Bursche liegt, der durstet und nach seiner Mutter ruft. Wir wissen, daß, um sein brechendes Auge zu beleben, um auf seine vom Fieber gedörrten Lippen ein Lächeln zu zaubern, um ihn vielleicht vom Tode zu retten, es genügt, das Kreuz auf seine Brust zu heften.

Zum Einsturz des Campanile von Venedig.

Einem Mitarbeiter des „Corriere della Sera" ist es gelungen, in Venedig den alten Baumeister Luigi Vendrasco zu sehen und zu sprechen, obwohl sich dieser nach dem Zusammenbruch des Campanile nach Strà bei Padua zurückgezogen hatte, damit er nicht um seine Meinung über das Unglück von Padua befragt werde. Der Bürgermeister von Padua wollte den alten Baumeister, der viele Jahre als Narr verschrien war, weil er das Einfallen des Campanile vorhergesagt hatte, zu Worte kommen lassen, und er lud ihn gleichzeitig mit dem Vertreter des „Corriere della Sera" zum Speisen ein. — Der alte Mann war durch das Ereigniß in die höchste Aufregung versetzt worden und sprach unverhohlen aus, was ihm die Seele bedrücke. Er ist nämlich überzeugt, daß der Dogen-Palast auch einmal einstürzen werde. Seit 1878 leitete er die Arbeiten am Dogen-Palast, und der Campanile ging ihn eigentlich nichts an; aber er beschäftigte sich mit demselben unausgesetzt und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, ohne Rücksicht auf die hohen Persönlichkeiten, die anderer Ansicht waren. Er sandte seine Berichte an Bürgermeister und Präfecten, an Künstler-Genossenschaften, an die Königin Margherita, und als diese seine Warnungen unbeachtet ließen, wendete er sich an die Königin Victoria, weshalb ihn das Ministerium daran erinnern ließ, daß er ein Italiener und kein Engländer sei. Aber Vendrasco setzte seine Action unentwegt fort und erklärte 1898 rund heraus, daß, wenn die nothwendigen Arbeiten am Thurm jetzt nicht unternommen würden, derselbe unrettbar dem Untergange verfallen sei.

Minister Baccelli wollte die Vertheidiger des Thurmes gegen die strenge Kritik des alten Baumeisters schützen und versetzte den Siebenundsiebzigjährigen nach Cagliari. Vendrasco blieb aber in Venedig und — wurde pensionirt. Nun setzte er den Kampf mit erneuter Kraft fort, denn er hatte nichts mehr zu verlieren. Voriges Jahr wurden gewisse Arbeiten in der Höhe des Thurmes unternommen. Vendrasco schrieb an den Minister: „Wer diese Arbeiten leitet, ist der Antichrist; denn Christus empfahl uns, Stein auf Stein zu setzen. Diese aber setzen den Stein unter den Stein." Darauf hin wurden die im Gang befindlichen Arbeiten wirklich unterbrochen, aber es geschah überhaupt nichts mehr zur Befestigung des Thurmes. Die Berichte Vendrasco's sind noch vorhanden und werden jetzt durchgelesen.

Am Morgen der Katastrophe stand er früh 4 Uhr schon auf dem Marcus-Platz; er stieg in die Loggia der Kirche und besah den Thurm lange durch sein Opernglas. Dann ging er kopfschüttelnd nach Hause und sagte zu denen, die ihn begleiteten: „Es ist aus!" Er schrieb um 8 Uhr auf ein Telegramm-Formular: „Der Campanile hat im günstigsten Falle noch einige Stunden Dasein vor sich; er kann aber auch in einer Stunde einstürzen." — Als man ihm meldete, der Campanile sei eingestürzt, sagte er ruhig: „Ihr wundert Euch? Ich hätte mich gewundert, wenn er nicht eingestürzt wäre. Uebrigens ist er garnicht umgestürzt — umgeworfen haben sie den armen Riesen."

Und er ging auf den Marcus-Platz, weinte wie Marius auf den Ruinen von Karthago und flüchtete dann nach Strà. Vendrasco erklärt, der Thurm wäre zu retten gewesen, wenn man von 1892 an die richtigen Arbeiten an ihm ausgeführt hätte. Die Grundfesten des Kolosses erklärt er für kerngesund, man soll sie nur 6 bis 8 Meter unter der Basis aufsuchen. Man kann nach seiner Meinung den Campanile mit gut ausgewähltem Material in fünf Jahren mit einem Kostenaufwande von 3 Millionen Lire wieder aufbauen.

Mannigfaltiges.

Andrée's Schicksal. Bei dem Interesse, das dem Schicksal des nun schon über fünf Jahre verschollenen kühnen Nordpol-Forschers überall entgegengebracht wird, sei folgender ausführliche Bericht über die letzten Meldungen wiedergegeben, den das „Newyork-Journal" enthält. Er ist datirt von Winnipeg, Manitoba, vom 5. Juli und lautet: „Nach einem hierher gebrachten Bericht des Reverend Richard Farier wurden der Nordpol-Forscher Andrée und seine Gefährten Strindberg und Fränkel von wilden Eskimos getödtet und verstümmelt. An der Authenticität des Berichtes scheint nicht der geringste Zweifel möglich zu sein. Reverend Farier ist ein anglikanischer Prediger, dem Port Churchill, der am nördlichsten vorgeschobene Posten der Hudson-Bai-Gesellschaft, unterstellt ist. Er bestätigt den von seinem Vorgänger Dr. A. D Alston vor 2 Jahren gemachten Bericht über Andrée's Tod und sagt, daß wissenschaftliche Instrumente und andere Ueberreste von der kühnen schwedischen Forscherfahrt hierher gebracht werden. Bis dahin werden viele Leute an dem Bericht zweifeln — so, wie sie den früheren Bericht von Reverend Farier's Vorgänger bezweifelt haben. Ueberbleibsel der Forschergesellschaft wurden in der ersten Mai-Woche nach Port Churchill gebracht. Eskimos fanden sie und brachten sie zu Farier. Vor jener Zeit jedoch hatte ein intelligenter Eskimo die Berichte über die Todesfälle, die drei Jahre lang hin und wieder gekommen waren, im Einzelnen untersucht. Jener Eskimo bestätigt die Todesgeschichte, wie sie Rev. A. D. Alston zuerst brachte und die folgendermaßen lautet: „An einem Ort zwischen 200 und 300 englischen Meilen nördlich vom Fort Churchill verließen Andrée und seine Gefährten ihren Ballon, um zu jagen. Der Schuß ihrer Gewehre war von einer Gruppe wandernder Eskimos irrthümlich für ein feindliches Signal gehalten worden und sofort wurden Pfeile auf die Forscher abgeschossen, die mit ihren Gewehren zurückfeuerten. Ein Kampf entspann sich, dessen Folge der Tod der drei Schweden und die Verletzung zweier oder dreier Eskimos war. Letztere zerhackten die Leichname der drei Weißen in Stücke und ließen sie auf dem Eise. — Rev. Farier erklärt, daß sich unter den nach Port Churchill gebrachten Ueberresten von dem Schauplatz des Gemetzels Pfeifen und wissenschaftliche Instrumente befanden, die Andrée's Identität zweifellos feststellen."

— Der Held des Tages in dem französischen Städtchen Tourcoing ist der kleine Dulhem, der Sohn eines Luftschiffers. Beim Nationalfest unternahm Dulhem Vater in Tourcoing mit seinem 7½-jährigen Söhnchen auf dem Republik-Platz eine Auffahrt. Als der Ballon sich zu einer bestimmten Höhe erhoben hatte, ließ sich der Luftschiffer an einem Seil aus der Gondel heraus und machte unter ihr gefährliche Turnübungen. Plötzlich sank aber der Ballon wieder bis auf einige Meter vom Boden und machte verschiedene Sprünge, wobei der Luftschiffer in das Glasdach eines niedrigen Wollagers geworfen wurde. Er suchte sich herauszuarbeiten, aber bei seinen Anstrengungen riß das Seil, womit er an dem Ballon befestigt war, und dieser stieg, seiner Hauptlast entledigt, zum Entsetzen der zahllosen Zuschauer führerlos wieder in die Lüfte, während aus der Gondel die Hilferufe des Kindes ertönten. Nachdem das Luftschiff eine Höhe von mehr als 1000 Meter erreicht hatte, verschwand es in der Richtung nach Belgien. Die Unruhe, der sich der Angehörigen des Knaben wie der ganzen Bevölkerung bemächtigte, bedarf keiner Schilderung. Zur allgemeinen Freude traf am folgenden Tage die Nachricht ein, daß der kleine Ikarus während der Nacht wohlbehalten im Hennegau gelandet ist. Nach dem im Ballon angebrachten Höhenmesser war der Ballon 5400 Meter hoch gestiegen. Dort konnte der kleine Junge nicht mehr athmen. Da er aber schon viel über Luftschifferei gehört hatte, war er nicht verlegen. Er zog ein Fläschchen mit Salmiakgeist aus einer angebrachten Tasche, roch daran, kletterte in die Taue hinauf und öffnete das Ventil. Der Ballon fiel in der Nähe eines Bauernhofes nieder. Die belgischen Landleute nahmen sich des kleinen Reisenden an, und kurz nachher fand sein Vater ihn wieder.

— Ein amüsanter Zwischenfall ereignete sich kürzlich in einem Elbinger Geschäft, das Herren-Artikel führt. Ein Kunde, der einen Hut kaufen wollte, probirte mehrere auf, war aber augenscheinlich schwer zu befriedigen, und bald war der ganze Ladentisch mit Hüten bedeckt, die nicht nach Wunsch waren. Endlich nahm der Verkäufer einen braunen Filzhut vom Tische, hielt ihn bewundernd seinem Käufer vor und sagte: „Diese Hüte werden in dieser Saison sehr viel getragen, mein Herr." „Wirklich?" fragte der Kunde nachdenklich, sich im Spiegel betrachtend, den Hut auf dem Kopfe. „Finden Sie, daß er mich kleidet?" „Ausgezeichnet, mein Herr. Wenn er Ihnen bequem sitzt —" „Ja, er sitzt gut. So meinen Sie, ich sollte ihn behalten?" „Ich glaube, Sie könnten keine bessere Wahl treffen." „Das freut mich wirklich sehr, da brauche ich ja keinen neuen Hut." — „—?" Der Verkäufer hatte ihm versehentlich den alten Hut angeboten.

gung des China-Feldzuges, sei der Unterschied der verschiedenen Officier-Corps betont und hervorgehoben worden, wie z. B. die Lebensweise der französischen Officiere viel einfacher, militärischer sei als die der deutschen Officiere.

Die „Kreuz-Z." ist schon vor längerer Zeit gegen den übertriebenen Luxus zu Felde gezogen, und jetzt läßt sich der Officier und Historiker Generalmajor a. D. v. Lettow-Vorbeck ganz in dem gleichen Sinne vernehmen. Er schildert in dem genannten Blatte seine Pariser Eindrücke und sagt darin u. A.:

„Was die geringere Wohlhabenheit des französischen Officier-Corps anbetrifft, so vermag ich darin keinen Nachtheil zu erblicken, eher das Gegentheil, wenn ich den steigenden Luxus in unseren Officier-Casinos und bei den sog. Ehrenausgaben, Liebes- und Abschiedsmahlen sowie Geschenken betrachte. Wie außerordentlich einfach waren vor unseren großen Kriegen die Verhältnisse bei den Linien-Regimentern. Auch in Oesterreich herrscht noch große Einfachheit."

„In ähnlichem Sinne — bemerken die „Hamb. Nachr." — haben sich schon viele höhere Officiere, besonders Graf Häseler geäußert und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Militärbehörde, wenn sie ernstlich gegen den Luxus einschritte, damit den Wünschen gerade der tüchtigsten und befähigtsten Officiere entgegenkommen würde. Aber es ist zu beachten, daß, wenn die Hingabe an kostspieligen Veranstaltungen u. s. w. im Officiers-Corps um sich zu greifen droht, das nicht außer Zusammenhang mit dem Zuge der Zeit zu beurtheilen ist, der so sehr auf äußeren Prunk, auf großartige Feste, theatralische Effecte u. s. w. gerichtet ist, der den der glänzenden Schein der nüchternen Wirklichkeit vorzieht und seine Befriedigung in wort- und posenreichem Schwelgen in anticipirten oder fictiven Triumphen findet. So sehr erwünscht es wäre, wenn alle maßgebenden Stellen auf Rückkehr zu der Einfachheit hinwirkten, wie sie das preußische Officiers-Corps unter Kaiser Wilhelm I. auszeichnete, und wenn dies geschähe, ehe der entstandene Schaden zu groß wird, d. h. die Folgen sich in der ganzen Armee bemerkbar machen, so wenig Aussicht auf Erfolg ist diesen Bemühungen zuzusprechen, solange jener auf Feste und Pompentfaltung gerichtete Geist bei uns fortbesteht. Mit bloßen Ermahnungen an die Officiers-Corps ist hier ebenso wenig ein reales Resultat zu erzielen, wie in der Politik mit bloßen Reden. Auch hier muß gehandelt werden, was in diesem Falle heißt: es muß mit gutem Beispiel vorangegangen werden."

Die Scheidung der Ehe des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen hat natürlich auch die Regelung der Thronfolge nothwendig gemacht. Die Regierung im großherzoglich hessischen Hause ist nach Erstgeburt und Linearfolge erblich, vermöge Abstammung aus ebenbürtiger Ehe. Nur in Ermangelung eines zur Nachfolge berechtigten Prinzen geht die Erbfolge auf das weibliche Geschlecht über. Die nächsten Vettern des Großherzogs, der Graf zu Nidda und der Freiher von Dornberg, stammen aus morganatischen Ehen, der Thron geht mithin an die ältere, bisher nicht regierende, landgräfliche Linie des Hauses Hessen über. Dieser Sachverhalt wird nun auch amtlich sanctionirt durch ein Gesetz betr. die Regentschaft im Großherzogthum Hessen, das soeben im „Regierungs-Blatt" veröffentlicht wird.

Am vorigen Montag haben in **Wien** unter dem Vorsitze des Grafen Goluchowski die Berathungen der oesterreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsconferenz begonnen. — Man sieht bekanntlich neuerdings etwas hoffnungsvoller dem Ausgange der Berathungen entgegen.

Aus **Utrecht** meldet eine Depesche vom 22. Juli: „Der Gesundheitszustand des Präsidenten Krüger läßt viel zu wünschen übrig. — Krüger äußerte zu seiner Umgebung, er wolle gern sterben, da doch nichts mehr für seine Sache zu hoffen sei.

Immer schärfer werden in **Frankreich** die Proteste gegen die congregationsfeindlichen Maßnahmen der Regierung. Graf de Mun, der Führer der Christlich-Socialen, hat an den „Gaulois" einen offenen Brief gerichtet, in dem es heißt: „Den Congreganisten habe ich in der grausamen Alternative, vor die sie die brutale Ironie Herrn Combes stellt, keinen Rath zu ertheilen; sie müssen selbst wissen, welche Haltung sie einzunehmen haben. Auch den Bischöfen dränge ich mich nicht als Rathgeber auf; es ist ihre Sache, die Stunde zu erkennen, da sie ihre Stimme zu erheben haben, um diese Attentate zu verfluchen, und da sie sich unter das christliche Volk begeben müssen, um seine Proteste anzuregen und zu segnen. Aber an das Volk selbst darf ich mich wenden und an alle die, die in Frankreich noch die Willkür und die brutale Gewalt in Empörung versetzt, die, indem sie von allen confessionellen Fragen Abstand nehmen, die Lehrfreiheit schätzen und lieben, an diejenigen schließlich, die, welche Meinungen sie auch im Leben vertreten, den frommen Schwestern das Gefühl achtungsvoller Bewunderung wahren, das ihre demüthige Opferfreudigkeit ihnen bisher in unserem Lande sicherte. Allen diesen rufe ich mit der ganzen Energie meiner Seele zu: „Laßt Euch durch Drohungen nicht einschüchtern und durch keine Versprechen blenden! Bedient Euch in weitestgehendem Maß der Rechte, die Euch Euer Bürgertitel verleiht. In einem Lande des allgemeinen Stimmrechts ist die öffentliche Meinung allmächtig. Bekundet laut und stark die Eure! Vergewaltigte Väter und Mütter, in Euren Rechten gekränkte Hausbesitzer, in der Ausübung Eurer Freiheiten gestörte Bürger, sprecht, handelt! Die Machthaber müssen gezwungen werden, auf Eure Stimme zu hören! Ihre Verwegenheit erklärt sich nur aus Eurer Schwäche!... Ich fordere zu keinem gesetzwidrigen Vorgehen auf; ich rathe sogar entschieden davon ab. Aber ich wünschte, daß überall, wo eine Schule der frommen Schwestern von der Proscription betroffen wird, die Vertreter der öffentlichen Gewalt nur durch die Reihen einer dichtgedrängten Masse, die ihre Ruhe und Selbstbeherrschung bewahrt, bis zu den Thoren der Anstalten gelangen können, und daß die Menge durch ihre Haltung ihre Empörung gegen die Verfolger und ihre Zuneigung für die Opfer bekunde." — Daß man nicht nur mit Gründen, sondern auch mit Heugabeln zu kämpfen sucht, zeigt eine Meldung aus Paris, wonach in Bain Gensdarmerie und Polzeibeamten die Schulen der Ordensschwestern von Bäuerinnen besetzt fanden, welche mit Heugabeln bewaffnet waren. — In St. Ambroise hatten sich mehrere Personen in die Schule einschließen lassen, um sie zu vertheidigen.

Aus **Neapel** meldet eine Depesche in Sachen des seltsamen Attentäters Guerriero: Der Anarchist Guerriero, welcher in Neapel einen Stein gegen den königlichen Zug geworfen hatte, ist in dem Irrenhause von Aversa internirt.

Zufolge einer Meldung aus **Konstantinopel** hat der Sultan dem dortigen deutschen Geschäftsträger v. Wangenheim mitgetheilt, daß er dem deutschen Kaiser zum Zwecke archäologischer Forschungen den bei Mossul gelegenen Berg Kalatel-Schirgal überlasse. In wissenschaftlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Ausgrabungen daselbst Wichtigkeit für die assyrische Geschichte haben.

Ueber die derzeitige **Lage im Sudan** erhalten wir neuerdings zuverlässige, für England sehr günstig lautende Aufschlüsse. Slatin Pascha, der soeben in England eingetroffen ist, hat vor seiner Abreise von Khartum das westliche Bar el Ghazal bereist, traf in Faschoda mit dem Sirdar zusammen und setzte mit diesem die Reise nach Lado, Kiro und Gondokoro fort. Er ist demnach in der Lage, über die augenblickliche Stimmung im Sudan die beste Auskunft zu geben. Slatin sagt: „Der englisch-aegyptische Sudan ist ruhig. Die in der letzten Zeit auftauchenden Gerüchte von bevorstehenden Unruhen stammten aus Kairo und entbehren jeder Begründung. Triviale innere Fragen fanden sofortige Erledigung. Es ist natürlich unvermeidlich, daß in einem von religiösen Secten durchsetzten Lande Reibereien vorkommen, aber die Bevölkerung ist zufrieden. Die Nachricht von Differenzen zwischen dem Sultan von Darfur und der Regierung sind unwahr. Der Sultan hat auch niemals gedroht, durch eine Gesandtschaft nach Konstantinopel den Schutz des türkischen Sultans nachsuchen zu wollen; er zahlt seinen Tribut nach Khartum und befolgt sämmtliche Befehle der Regierung. — Kordofan ist ganz ruhig und entwickelt sich rapide.

In einem aus **Pretoria** abgesandten brieflichen Bericht veröffentlicht der „Standard" ein Interview seines dortigen Vertreters mit General Louis Botha. Der General versicherte, die englische Regierung könne auf seine und seiner Freunde loyale Unterstützung bei der Neugestaltung der Dinge in Süd-Afrika rechnen, jedoch nur, solange sie sähen, daß die englische Politik selbst auf einen loyalen und gerechten Grundton gestimmt sei. Mit einem solchen sei zunächst die Aufhebung der Cap-Verfassung unvereinbar. Weder er noch seine Freunde könnten ferner begreifen, warum ein Theil der ehem. Transvaal-Republik Natal angegliedert worden sei. Diese Angliederung habe für ihn persönlich die Wirkung, daß er um seinen ganzen Grundbesitz, der bei Vryheid liegt, gebracht sei, denn er weigere sich entschieden, der Natal-Regierung unterstellt zu werden. Mit ihm seien aus demselben Grunde eine große Anzahl von Burghers aus den Bezirken von Wakkerstrom, Utrecht und Vryheid entschlossen, ins Transvaal-Gebiet hinüber zu trekken. Völlig ungerecht sei die Behandlung der Natal-Rebellen durch die Natal-Regierung. Diese habe bei Ausbruch des Krieges nur die englische Bevölkerung vor dem Herannahen der Buren-Armee gewarnt, nur für die englische Bevölkerung Fluchtvorkehrungen getroffen, sich um die Buren-Bevölkerung aber gar nicht gekümmert, sie also zum Bündniß mit den Buren geradezu gedrängt. Die Natal-Rebellen hätten noch viel mehr Anspruch auf Schonung als die Cap-Rebellen, statt dessen würden sie indirect aus ihrem Besitz verdrängt, und der Colonie Natal würde durch Einverleibung ehemaligen Buren-Gebietes eine völlig unverdiente Belohnung zu Theil. — Der Berichterstatter erwähnt, daß der Bericht dem General vor der Absendung zur Billigung vorgelegen habe, und fügt hinzu, daß Botha aus seinen ernsten Befürchtungen für die Zukunft kein Hehl gemacht habe, und die Buren-Führer offenbar bestrebt seien, so viel wie möglich von der nationalen Eigenart der Besiegten zu retten.

Locales.

Sommertheater.

Im Jahre 1835 wurde in Paris die Oper „Die Jüdin" von Halévy mit unerhörtem Prunk und einem Kostenaufwande von 150,000 Francs zum ersten Male aufgeführt, weshalb sie von den Feinden des damals im Zenith seines Ruhmes stehenden Componisten den Spottnamen Opéra Franconi (Kunstreiter-Oper) erhielt. Die Oper, die stark in Meyerbeer'schem Geiste geschrieben ist, errang gleich bei ihrer Erstaufführung einen durchschlagenden Erfolg und noch bis heute hat sie ihre Wirkungskraft sich gewahrt. Die gestrige Aufführung dieser Oper auf unserer Sommerbühne zählen wir unbedingt zu den besten Opern-Aufführungen dieser Saison; die Leistungen unserer Opernkräfte waren sowohl im Solo als auch im Ensemble durchweg tadellose und ganz besonders ausgeglichene.

Nach längerem Fernbleiben von der Bühne sang unsere „Nachtigall", Frl. Stoll, gestern die Titelrolle. Ihre Recha zwingt den Zuhörer förmlich, ihr ganzes Fühlen und Empfinden gewissermaßen nachzuleben, sich mit ihr hinreißen zu lassen von jubelnder Liebe bis zur flammenden Entrüstung über den Verrath und der Selbstopferung mit dem freiwillig erwählten Flammentod. — Wir erinnern hier nur an das große Duett mit dem Prinzen, wo sie seinen Glauben und wahre Lebensstellung erfährt, und an die Scene im Kerker mit Eudoxia, die von ihr das Leben ihres Verlobten erfleht — eine wahre Glanzleistung Man weiß oft nicht, was man an Frl. Stoll mehr bewundern soll, ihr hochdramatisches Spiel oder ihren bezaubernden Gesang: für Ohr und Auge des Publicums wird bei jedem Erscheinen Frl. Stoll's auf der Bühne für unsere Verhältnisse ganz Außergewöhnliches geboten.

Ihr Partner, Herr Pichler, hatte in der Rolle des Eleazar einen schweren Stand gegenüber einer solchen Recha: um so mehr freuen wir uns, constatiren zu können, daß auch er gestern seine Partie ungemein wirksam zu Gehör brachte. Stellenweise, wie z. B. im 4. Act, war seine Leistung sogar eine ausgezeichnete: mit Leichtigkeit und seltener Tonfülle überwand er alle Schwierigkeiten dieser umfangreichen Partie; besonders nach der Höhe hin wies sein schönes Organ eine imponirende Kraft auf. Auch im Spiel gelang es ihm, den rechten Ton zu treffen.

Der Cardinal Brogni fand in Herrn Hieber einen würdigen Vertreter; sein schöner tiefer Baß hatte in dieser Partie den gehörigen Spielraum, sich voll zu entfalten, so vor Allem in der Verfluchungs-Scene im 3. Act, die vom Künstler mit starker Wirkung wiedergegeben wurde. Nur im 4. Acte, in der Scene mit Eleazar, hätte Herr Hieber trotz der starken Gemüthsbewegung als Cardinal und bejahrter Mann mehr Haltung sich wahren sollen.

Frl. Berna als Eudoxia bot gleichfalls eine recht anerkennenswerthe Leistung; sehr wohl gelangen ihr die colorirten Stellen in ihrer Partie, doch auch der vierte Act, wo das Dramatische stärker in den Vordergrund tritt, wurde von der Künstlerin sehr befriedigend wiedergegeben.

Herr Binder in der Partie des Prinzen Leopold, die an einen Tenor große Anforderungen in Bezug auf Biegsamkeit und Leichtigkeit der Stimme stellt, befriedigte vollkommen. Seine gutgeschulte, weiche Stimme sowie sein lebensvolles Spiel kamen zu voller Geltung, besonders im 3 Act.

Hervorragend exact gingen gestern die Ensembles, so z. B. das schwierige Terzett im 3. Act, das nicht nur an größeren, sondern sogar an den größten Opern-Bühnen selten in voller Reinheit vorgetragen wird. Auch der Chor — übrigens war ihm in Folge starker Streichungen seine Aufgabe etwas erleichtert — gab sich die größte Mühe, seiner Aufgabe gerecht zu werden; man merkte überall die umsichtige, euergische Leitung Herrn Ritte-Schwarzwald's. — Die Regie machte sich durch geradezu staunenerregende Kürze der Pausen um das Gelingen des Ganzen verdient, nur hätten wir im 2. Act auf der Staffelei an Stelle des Bildnisses einer Militärperson aus der Jetztzeit, lieber eine weiße Fläche gesehen. K.

In der gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich ein bekannter städtischer Dieb, Alexander Kütt, zu verantworten. In letzter Zeit scheinen ihm aber die simplen Diebstähle zu langweilig geworden zu sein und er hat diejenigen Sachen, die ihm in die Augen stachen, einfach auf der Straße geraubt. Am 14. Januar hatte er auf dem Victualienmarkt vom Gefährt einer Bäuerin ein Geschirr mit Butter geraubt. Als er dabei ergriffen wurde, versuchten seine Freunde ihn aus den Händen der Häscher zu befreien, aber es gelang ihnen nicht. Nachdem auf der Polizei ein Protocoll aufgenommen worden, wurde er auf freien Fuß gesetzt, da er noch minderjährig ist. Zwei Tage darauf versuchte er beim Barklay-Platz, vom Gefährt eines Bauern einen Korb mit verschiedenen Einkäufen vom Schlitten zu reißen. Es gelang ihm aber nicht, da der Bauer den Korb festhielt. Er ließ den Korb los, erfaßte eine im Korbe befindliche Flasche mit Rothwein und wollte wenigstens diese Beute in Sicherheit bringen. Aber auch dieses Mal war ihm das Glück abhold: er wurde ergriffen und abermals der Polizei überliefert. Damit war aber auch seiner weiteren Thätigkeit ein Ziel gesetzt, da er nach diesem Raubanfall in Untersuchungshaft behalten wurde. Bei der gestrigen Verhandlung erklärte er, daß er das Buttergeschirr und die Weinflasche nicht geraubt, sondern gestohlen habe. Das Gericht befragte daher die Zeugen, um die Unwahrheit der Behauptung des Angeklagten festzustellen, was auch im vollen Maße geschah. Nach kurzer Berathung verkündete das Gericht das Urtheil, das in Anbetracht der Minderjährigkeit des Angeklagten auf 3 Jahre Gefängniß lautete.

Ferner gelangte gestern eine Anklage wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls gegen die Flemmingshoffschen Bauern Rein Silbermann, 60 Jahre alt, und dessen Sohn Carl, 30 Jahre alt, zur Verhandlnng. Die beiden Angeklagten, die in dem Oberpahlenschen Gebiet, wo sie wohnhaft sind, für gefährliche Pferdediebe gelten, waren am 22. März auf den Markt nach Walguta gefahren. Als sie in der Nacht auf den 23. März mit mehreren Oberpahlenschen Bauern zurückkehrten und im Kruge übernachteten, benutzten sie die Zeit zum Stehlen zweier Pferde aus zwei naheliegenden Gesinden. Einer der Bestohlenen erfuhr von dem Verkäufer in einer Schnapsbude, daß sein Pferd nach Oberpahlen gebracht sei und daß Silbermann das Pferd habe. Er begab sich dorthin, um in Begleitung eines Urjadniks eine Haussuchung bei Silbermann vorzunehmen. Auf dem Hofe bemerkten sie die frischen Spuren eines Pferdes und da sie vermutheten, daß die Spuren vom gestohlenen Pferde herrührten, verfolgten sie dieselben. Die Verfolgung wurde sehr eifrig betrieben, und nachdem von Seiten der Verfolger mehrfach frische Pferde in Thätigkeit gesetzt waren, gelang es endlich, dem Diebe so nahe zu kommen, daß er alle Hoffnung aufgeben mußte, mit dem Pferde zu entkommen. Er trieb daher das Pferd in einen Torfstich und entfloh selbst zu Fuß in einen nahegelegenen Wald. Als der Urjadnik von der Verfolgung zurückkehrte, machte er im Hause Silbermann's eine Haussuchung und fand dort auch das gestohlene Pferdegeschirr versteckt. — Die beiden Angeklagten leugneten ihre Schuld Das Gericht verurtheilte sie zum Verlust aller besonderen Standesrechte und den Vater Rein Silbermann zu 2½ Jahren und seinen Sohn Carl zu 3 Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung. —i—

Erdbeeren gelangen in der letzten Zeit recht reichlich auf dem Markt zum Verkauf. Der Preis für Walderdbeeren beträgt 15—20 Kop. und für Gartenerdbeeren 20—30 für ein Stoof. In den letzten Tagen sind auch bereits Schwarzbeeren angeführt worden, doch werden gegenwärtig noch 10—12 Kopeken für ein Stoof gefordert.

Ein interessanter Fund von mehreren Hundert alten Silbermünzen — größtentheils Dorpater und Revaler Artige und Schillinge des 15. Jahrhunderts — wurde, dem „Rig. Tgbl." zufolge, dieser Tage in Riga bei den Wiederherstellungsarbeiten am Dom gemacht. Die Münzen und außer diesen einige Schmuckgegenstände wurden in einem der Rüstlöcher auf der Westseite des Domes aufgefunden.

In dem gestern wiedergegebenen Repertoire des Sommertheaters hat, wie uns aus dem Theater-Bureau mitgetheilt wird, eine Veränderung stattfinden müssen: statt der für Montag, den 15. Juli, eingesetzten Oper: „Die Zauberflöte" wird die Oper „Margarethe" (Faust) gegeben.

Sport-Nachrichten.

Ein Radfahrer-Weg in Riga.

Wie dem „Rig. Tgbl." mitgetheilt wird, hat der Rigasche Polizeimeister, in Uebereinstimmung mit einem diesbezüglichen Beschluß des Rigaschen Stadtamts, der Radfahrer-Vereinigung „Union" in Rußland das Recht zugestanden, einen speciellen Radfahrer-Weg, von Riga ausgehend, auf die Entfernung von nahezu 10 Werst anzulegen und zu unterhalten. — Von den Traditionen der westeuropäischen Radfahrer-Verbindungen ausgehend, daß es in erster Reihe Verpflichtung der größeren Landesverbände sei, für Verkehrserleichterungen im Radfahr-Sport zu sorgen, hatte die „Union" dem Rigaschen Stadtamt ein Gesuch unterbreitet, in welchem sie, in Anbetracht dessen, daß die Peripherie der Stadt immer mehr mit größeren Fabrik-Etablissements bebaut wird und darunter sowohl die Qualität der Straßen sehr erheblich leidet, als auch die Passage durch den starken Verkehr in diesen Gegenden so sehr schwierig wird, daß Conflicte mit den Passanten nur schwer zu vermeiden seien, um die Genehmigung bat, daß der längs der St. Petersburger Chaussee auf der rechten Seite sich hinziehende Fußweg, welcher von der Chaussee selbst meist durch einen Graben getrennt ist, ganz dem Radfahrerverkehr übergeben werde. Motivirt wurde dieses Gesuch ferner dadurch, daß die St. Petersburger Chaussee die einzige aus dem diesseits der Düna belegenen Theil der Stadt Riga überhaupt hinausführende Straße sei, welche für den Radfahrerverkehr bislang benutzbar war, und daß für vorerwähnten Fußweg durch Herstellung von Brücken, Entfernung störender Baumwurzeln und Verbreiterung und Egalisirung des Terrains auch bisher schon durch vorgenannte Verbindung Sorge getragen worden sei. In diesem Gesuch war ferner die Bitte ausgesprochen worden, das Rigasche Stadtamt wolle der „Union" genehmigen, daß sie auf dieser Strecke Tafeln anbringen könne, welche in den drei Landessprachen diesen Weg als speciellen Radfahrer-Weg kennzeichnen sollen. — Das Rigasche Stadtamt hatte in seiner Entscheidung vom 4. Juli d. J. in Uebereinstimmung mit dem Rigaschen Bauamt die Nothwendigkeit der Beschaffung eines eigenen Radfahr-Weges vollauf anerkannt und der „Union" ihr Gesuch in allen Puncten genehmigt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (kl. Gb.)	71	Rbl.	01 Kop.
„ „ Armen	12	„	83 „
„ „ Thurm	29	„	26 „
„ „ Taubstummen	3	„	45 „
„ „ Leprösen	2	„	25 „
„ „ Mission	4	„	21 „
„ „ Blinden	2	„	38 „
„ „ Bau d. Küsterats	5	„	61 „
„ „ Unterstütz.-Casse	2	„	47 „

Zum Besten der Kirche (gr. Gb.) sind eingegangen: von Anna Kruus 1 Rbl.; Anna Weltmann 1 Rbl.; N. N. 1 Rbl. 20 Kop.; Jüri Käer 1 Rbl.; Jaan Saks 3 Rbl; M. Raba 1 Rbl; Minna Winnal 1 Rbl.

Todtenliste.

Olga Lacks, geb. Treumann, † im 22. Jahre am 10. Juli zu Harjel.

Albert Möhring, † am 10. Juli zu Libau.

Friedrich Glaeschke, † am 9. Juli zu Libau.

Johanna Müller, geb. Lange, † am 9. Juli zu Riga.

Rudolf Simon Zeplit, † im 30. Jahre am 7. Juli zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 11. Juli. Die heutige Generalversammlung der Actionäre der Brjansker Gesellschaft bevollmächtigte die Verwaltung, um die Concession zu einer neuen Emission von Obligationen im Werthe von 4 Millionen Rbl. nachzusuchen.

London, Donnerstag, 24. (11.) Juli. Die Besserung im Befinden des Königs geht immer weiter vor sich. Der König steht noch nicht aus dem Sessel auf, doch nehmen die Kräfte zu.

Belgrad, Donerstag 24. (11.) Juli. Heute fand in der Skupschtina die Wahl eines Präsidenten statt. Gewählt wurde der Deputirte Stanewitsch gegen den Regierungs-Candidaten Pomowitsch. Eine Ministerkrisis ist ausgebrochen.

Kiew, Donnerstag, 11. Juli. Durch das Unwetter sind 3500 Quadrat-Faden der Straßenpflasterung zerstört, gegen 900 Laternenfenster und mehrere Tausend Fensterscheiben zerbrochen. — Im Laufe des Sommers sind im Gouvernement 25,000 Dessiatinen Getreideland beschädigt worden. Der Schaden beträgt gegen 750,000 Rubel.

Rostow am Don, Donnerstag, 11. Juli. Um 4 Uhr Nachts erhob sich ein furchtbarer Hagelsturm, der eine halbe Stunde andauerte. Eine Menge Fensterscheiben sind zerbrochen und zahlreiche Bäume entwurzelt. Auf den Straßen stand das Wasser in einer beträchtlichen Höhe. Die Verluste sind sehr große.

Paris, Donnerstag, 24. (11.) Juli. Die clericalen Demonstrationen gegen die Regierung wiederholten sich bis Einbruch der Nacht. Viele Personen sind arretirt. In einem Restaurant fand eine Prügelei zwischen Socialisten und Clericalen statt; zwei Schüsse wurden abgegeben, wobei ein Besucher des Restaurants verwundet wurde. Es heitß, daß ein Priester durch einen Messerstich schwer verwundet worden ist.

Rom, Donnerstag, 24. (11.) Juli. Die „Tribuna" erklärt die Nachricht, der König werde im September Paris besuchen, für unbegründet. Das Blatt hat Grund anzunehmen, daß der König im Jahre 1902 außer der Reise nach Berlin keine weiteren Auslands-Reisen unternehmen wird.

Yokohama, Donnerstag, 24. (11.) Juli. Ein Regierungsbeamter hat sich nach der Insel Marcusis-Land begeben, um es Japan einzuverleiben. Ein amerikanischer Schooner hat sich aus Honolulu ebenfalls hinbegeben.

Tripolis, Donnerstag, 24. (11.) Juli. Hier sind die italienischen Kriegsschiffe „Sicilia", „Re Umberto", „Varese", „Garibaldi"' und „Agordato" eingetroffen.

Capstadt, Donnerstag, 24. (11.) Juli. Zu Ehren Botha's wurde ein Empfang im Saal der Holländischen Kirche arrangirt. Botha dankte den Afrikandern und sagte, daß er ihnen das Bewußtsein dafür einflößen möchte, wie nothwendig eine gemeinsame Arbeit sei. — Delarey sagte, die Buren hätten wohl ihre Waffen und Fahnen hingegeben, aber nicht ihre Traditionen aufgegeben.

Queenstown, Donnerstag, 24. (11.) Juli. Der Buren-Führer Schiel äußerte einem Correspondenten gegenüber: Er befürchte, daß von Seiten Englands Transvaal und der Oranje-Republik die englische Sprache aufgezwungen werden wird, was eine große Gefahr für den Frieden Süd-Afrikas bedeuten würde.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Juli. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die Speculation verlegte heute den Schwerpunct ihrer geschäftlichen Thätigkeit auf das Gebiet der metallurgischen Werthe und nächst diesen auf Bank-Actien, die ungemein lebhaft gehandelt wurden. Zu den Hauptspielobjecten gehörten: Russische, Industrie- und Internationale Bank, ferner die Actien der Phönix-, Sormowo-, Putilow- und Brjansker Stahlwerke.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 12 Іюля 1902.

Von der Verwaltung des

Ehstl. Adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass von der am 12. März 1862 emittirten

4% Metall-Anleihe

gemäss den im § 5 auf der Rückseite der Pfandbriefe angeführten Bestimmungen **dreihundert acht und zwanzig** Pfandbriefe à je 300 Rubel ausgeloost worden sind, und zwar nachfolgende Nummern, welche vom 10./23. September d. J. ab zur Realisation zu präsentiren sind:

№№	7	610	1184	1700	2384	3031	3420	4102	4559	5227	5655	6276
	38	622	1185	1783	2407	3042	3450	4112	4565	5234	5706	6294
	70	624	1210	1822	2408	3043	3483	4122	4586	5243	5714	6327
	86	655	1223	1840	2414	3052	3511	4127	4589	5252	5741	6393
	112	658	1232	1842	2424	3054	3525	4128	4610	5259	5755	6395
	119	667	1293	1850	2436	3059	3532	4147	4636	5268	5763	6405
	129	688	1346	1907	2489	3093	3565	4151	4726	5286	5808	6406
	156	703	1350	1964	2511	3101	3568	4166	4766	5336	5820	6408
	165	724	1357	1972	2518	3102	3597	4196	4782	5345	5827	6410
	201	733	1397	1981	2564	3110	3619	4206	4783	5406	5833	6413
	202	801	1417	2009	2625	3135	3630	4217	4785	5416	5856	6425
	227	826	1447	2036	2644	3154	3662	4228	4829	5438	5865	6442
	244	830	1449	2049	2720	3165	3675	4239	4859	5444	5908	6466
	262	861	1451	2067	2729	3169	3738	4240	4860	5449	5982	6473
	319	897	1505	2107	2744	3172	3754	4247	4868	5460	5985	6529
	356	926	1508	2167	2767	3179	3784	4298	4880	5461	5995	6541
	432	936	1512	2198	2816	3191	3787	4310	4887	5465	6020	6545
	438	953	1546	2201	2817	3195	3798	4373	4919	5483	6046	5546
	439	966	1548	2206	2833	3201	3830	4407	4997	5491	6060	6561
	445	992	1557	2256	2846	3207	3851	4434	4998	5503	6130	6616
	473	1001	1580	2273	2848	3229	3857	4435	5024	5504	6133	
	481	1037	1605	2286	2867	3248	3902	4437	5036	5554	6153	
	485	1092	1618	2292	2881	3269	3924	4441	5049	5591	6165	
	491	1121	1639	2294	2893	3277	3931	4443	5082	5592	6188	
	529	1134	1653	2341	2896	3353	3963	4514	5085	5598	6193	
	590	1146	1657	2348	2918	3378	3968	4528	5097	5601	6219	
	598	1171	1667	2356	2977	3389	4078	4529	5133	5612	6232	
	601	1173	1673	2381	2978	3398	4083	4536	5161	5643	6273	

Von den in früheren Terminen ausgeloosten Pfandbriefen dieser Emission sind noch nicht zur Realisation präsentirt worden:

Ausgeloost im März 1897: Nr. 4185,
" " " 1898: Nr. 197,
" " " 1899: NNr. 745, 3073, 4191, 4198, 4201,
" " " 1900: NNr. 4189, 4207,
" " " 1901: NNr. 27, 693, 3431, 4197, 4365, 4713, 4745, 5086, 5131, 5897.

Revaļ, Güter-Credit-Verein, den 15. März 1902.

Präsident: **F. v. zur Mühlen.**
Secretär: **J. von Hagemeister.**

Nr. 480.

Offerire in bekannter Güte

Prima-Dachpappen
Kappen und Nägel

sowie

engl. dopp. raff. Steinkohlentheer

aus der Dachpappen-Industrie J. Holck & Co., Riga

Elm. Grohs

(Dorpat) Jurjew

Agentur- und Kommissions-Geschäft

Rigasche Strasse Nr. 129.

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, sowie Feld- und Wiesensaaten. — Kunstdünger, Kraftfutter. **Sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen uud Ackergeräthe.**

Agenturen: Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra". — St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräth. Bankhaus H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienloosen** I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
" " 31. December 3 " 50 "	4 " — "

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Объявленіе.

По приказанію Его Императорскаго Высочества Генералъ-Инспектора Кавалеріи объявляется для свѣдѣнія всѣхъ конепроизводителей, что съ 22 Іюля сего 1902 года въ губерніяхъ: Лифляндской, Эстляндской, Привислинскихъ и Сѣверо-Западныхъ будутъ покупаемы ремонтной комиссіей верховыя лошади для кавалеріи и пограничной стражи.

1) Ремонтная комиссія будетъ покупать лошадей въ пунктахъ:

1. Венденъ — 22 Іюля.
2. Валкъ — 24 Іюля.
3. Везенбергъ — 26 Іюля.
4. Юрьевъ — 28 Іюля
5. Вилковишки — 1 и 2 Авг.
6. Ковно — 5 Августа.
7. Ландварово — 7 и 8 Августа
8. Гродно — 10 Августа.
9. Люблинъ — 13 и 14 Августа
10. Раіовецъ — 16, 17 и 18 Авг.
11. Бѣла — 20 и 21 Августа.
12. Андреевъ — 24 и 25 Августа.
13. Радомъ — 27 и 28 Августа.
14. Сѣрадзь — 2 и 3 Сентября.
15. Петроковъ — 6 и 7 Сентября.
16. Ловичъ — 9 Сентября.
17. Влоцлавекъ — 12 Сентября.
18. Цѣхановъ — 16 Сентября.
19. Остроленка — 20 Сентября.

Желающіе продавать своихъ лошадей приглашаются приводить ихъ въ назначенные сроки, для продажи ремонтной комиссіи.

2) За купленныхъ лошадей ремонтная комиссія уплачиваетъ талонами на ближайшее Казначейство, а въ случаяхъ, предусмотрѣнныхъ Положеніемъ, и наличными деньгами.

Въ зависимости отъ породности и роста комиссія оплачиваетъ лошадей отъ 150 руб. до 500 руб. для кавалеріи и отъ 115 руб. до 275 руб. для пограничной стражи.

3) Высшею ценою будутъ оплачиваться лошади, происходящія отъ жеребцовъ-производителей верховыхъ породъ, чистокровныхъ и кровныхъ и соотвѣтствующихъ по происхожденію матокъ. Предпочтеніе будетъ отдаваться лошадямъ, происходящимъ отъ производителей чистокровныхъ правильныхъ формъ и съ хорошо и сильно развитымъ костякомъ какъ для кавалерійской службы наиболѣе пригодныхъ и желательныхъ.

4) Лошади приводимыя къ продажѣ ремонтной комиссіи должны быть верховыхъ статей, породны, сухи, костисты, пропорціонально широки, имѣть свободныя движенія и безъ тѣхъ пороковъ и недостатковъ, которые перечислены въ главѣ I Временнаго Положенія о покупкѣ лошадей въ ремонтъ кавалеріи.

Лошади простыя, сырыя, такъ называемыя выкормки, тяжелыя, вялыя, съ тонкими и круглыми ногами въ ремонтъ кавалеріи не пріобрѣтаются.

Лошади при покупкѣ осенью, должны имѣть не менѣе $3^1/_2$ и не болѣе $5^1/_2$ лѣтъ и ростомъ не должны быть нижѣ 2 арш. и $1^1/_2$ вершка, и не выше 2 арш. и 6 верш. для кавалеріи и 2 арш. 1 верш. до 2 арш. 2-хъ вершковъ для пограничной стражи.

Лошади покупаются всѣхъ мастей и отмасковъ, кромѣ пѣгихъ.

Въ ремонтъ принимается только мерины и кобылы, жеребцы же могутъ быть покупаемы исключительно выдающихся достоинствъ, по усмотрѣнію комиссіи. Жеребыя кобылы не допускаются къ покупкѣ.

За Инспектора ремонтовъ и запаса кавалеріи, Генералъ-Лейтнантъ (подпись).

Помощникъ Старшаго Адъютанта, Ротмистръ (подпись).

Съ подлиннымъ вѣрно:

Юрьевскій Полиціймейстеръ **Забѣлинъ.**

Mein Putzgeschäft

befindet sich seit dem 11. Juli

Ritter-Strasse Nr. 18.

R. Luberg.

Soeben erschein:



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

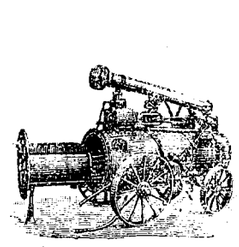

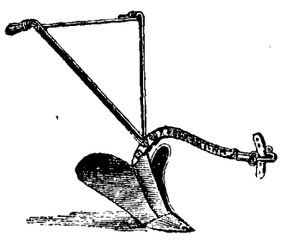

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirthschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Das Buch der **Konserven** von **M. von Redelien** Mit neun Abbildungen Preis 60 Kop. **Riga** **N. Kymmel's** Buchhandlung.

W C

iener onditorei

Täglich frische

Erd- u. Stachelbeerkuchen.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten

bei

W. Laatsch

Alexander-Str. Nr. 9.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 14. Juli c.

Orpheus in der Unterwelt.

Burleske Operette in 4 Acten von H. Cremieux. Musik von Jacques Offenbach.

Anfang 7 Uhr Abends.

Für die estnische

landwirthschaftliche und Gewerbe-Ausstellung

welche den 3., 4. und 5. August d. J. in Dorpat stattfindet, **nehmen Anmeldungen** entgegen:

D. Administr. d. „Postimees"
Dr. A. Schulzenberg, Rigasche Str. 24
d. Buchhandlung von K. Sööt, Alexander-Str. 5
Handlung von C. A. Wirkhaus, Petersburger Str. 42
Handlung v. Lellep & Nurk, Victualienmarkt
Kunstgärtner J. Tönisson, Fellinsche Str.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Von einigen Fruchtwasserfabriken sind unsere

Fruchtwasser-Etiquettes

in Form und Anordnung nachgeahmt worden, was zu unliebsamen Verwechselungen führen könnte; wir bitten daher das geehrte Publicum, auf unsere

Firma und **Fabrikmarke**

zu achten.

„Tivoli", A.-G.

Schüler und Schülerinnen

finden **Aufnahme u. Nachhilfe** bei der Pastorin Voss, Rigasche Str. 22. Nähere Auskunft bis zum August Blum-Strasse Nr. 4.

Pensionäre finden Aufnahme in Kerimois. Näheres Sternstr. 25, 1 Tr. hoch, v. 1—2 Uhr.

Ein Deutscher — cand. theol. — sucht zum nächsten Semester und weiterhin eine

Hauslehrerstelle.

Off. sub „cand." an die Expd. d. Bl.

E. Petersb. Apotheker-Gehülfe verheirathet, der estnischen Sprache mächtig, **sucht eine Apotheke zu verwalten,** auf dem Lande, im estnischen Theile der Baltischen Provinzen. Briefe zu richten: Petersburg, Hauptpostlagernd sub J. A.

Gouvernante (Deutsche), firm im Russ., gr. Praxis, wünscht zum Aug. in ein. **deutsch.** Hause e. Stelle. Псковъ, Георгіевская, домъ Петрова, бель-этажъ.

Mehrere auf einem Grundstück befindliche, sich **gut rentirende**

Häuser

in gesunder Lage, werden für ca. 10,000 Rbl. **verkauft.** Das Nähere im Expressbureau.

Küterstr. Nr. 8, 1 Treppe, stehen Sonnabend, den 13.

zum Verkauf:

1 Stehpult, 1 Kommode, Oeldruckbilder, Bücher u. s. w.

Umstands halber sind **2 gut erhaltene**

Lancaster-Gewehre

Caliber 12 u. 16, **zu verk.** — Pastorat-Str. 2, im Hof, rechts, v. 10—12 vm.

Habe für's nächste Semester, (event. auch gleich) noch einige

möblirte Zimmer

mit voller Pension **zu vermiethen.** Auch können **Schülerinnen** vom August an freundl. Aufnahme finden — Breitstr. 12. **Fr. M. Karpinsky.**

Ein grosser Pudel auf d. Brust einen weissen Streifen, ist gestern Abend **verloren** gegangen. Gegen Belohnung abzuliefern — Jamasche Str. 107.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr

nehmen entgegen:

J. Anderson, Hauptmann, Rathhausstr. 2.
P. Bahrs, Cassameister der Feuerwehr, Carlowastraße Nr. 19.
C. Becker, Kunstgärtner, Steinbrücke.
Ew. Freymuth, Aeltermann, Kühnstr. 1.
G. Herrmann, Goldschmied, Neumarkt-Straße Nr. 9.
E. Oberleitner, Kaufmann, Kühnstr. 4.
W. Reinartz, Kaufmann, Alt-Straße 11.
H. Schultz, Secretair, Universität.
L. Sander, Kaufmann, Johannisstr. 12.
Die Jurjewer (Dorpater) Bank.
Die Expedition der „Nordl. Zeitung".
Die Expedition des „Postimees".

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.



Sonntag, d. 14. Juli

Club-Ausfahrt nach Hasen.

Abfahrt 2 Uhr Nachm. vom Bootshause des Ruder-Club. Für Familien Dampferanschluss.

Der Fahrwart.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Переписчикъ (4 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 12 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 154 Sonnabend, den 13. (26.) Juli 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.,
in Wolmar: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Nordlivländische August-Ausstellung 1902
siehe Inseratentheil!

Inhalt.

Inland: Estländische Landrolle. Fellin: Vom Gouverneur. Riga: Neue Zeitung. Diner beim Gouverneur. Arensburg: Ruine und Gymnasium. Estland: Hapsalsche Bahn. Reval: Eintreffen des Gouverneurs. Narva: Strike. St. Petersburg: Zur Beamtenfrage. Tageschronik. Kasan: Zur Adelsfrage. Finnland: Bedingter Urlaub. Wohnungen für Polizeibeamte.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Ein Ferientag. Mannigfaltiges.

Inland.

„Estlands Landbücher und Landrollen."

Die, wie gemeldet, kürzlich auf Initiative des ehem. Ritterschaftshauptmannes, Landrathes Baron Budberg-Wannamois, von der Estländischen Ritterschaft herausgegebene neue Landrolle von Estland wird in den Revaler Blättern vom ehem. Estländischen Ritterschafts-Secretär Baron Harald v. Toll einer eingehenden, von umfassendster Sachkenntniß zeugenden Besprechung unterworfen. In dankenswerther Weise ist diese Besprechung, die nicht nur eine Geschichte der estländischen Land- und Steuerrollen, sondern auch eine Würdigung ihrer güter- und familiengeschichtlichen Bedeutung und eine Auswerthung des Inhalts der neuesten Landrolle enthält, auch in einem sauber ausgestatteten Separat-Abdruck aus dem „Rev. Beob." erschienen und wir mögen es uns nicht versagen, Einiges aus dieser Broschüre an dieser Stelle hervorzuheben.

Der älteste Kataster Estlands ist bekanntlich der um das Jahr 1240 abgefaßte „Liber census Daniae", ein hervorragend werthvolles culturhistorisches Denkmal aus Estlands Vergangenheit, dessen Werth schon aus dem rein äußeren Umstand, daß das berühmte Landbuch der Mark Brandenburg um mehr als 100 Jahre jünger ist, einigermaßen erhellt. Von weiteren Aufzeichnungen dieser Art aus ältester Zeit ist uns nur das „Titular-Büchlein" aus dem Jahre 1586 erhalten, während aus dem 17. Jahrhundert schon eine ganze Reihe von „Land- und Munster-Rollen", die ausschließlich den Zwecken von Lehndienst und Besteuerung dienten, auf uns überkommen ist. Die jüngsten Vorläufer der neuen Landrolle sind die officielle von 1840 und das Baron Uexküll'sche „Verzeichniß der Rittergüter" vom Jahre 1853.

Inhaltlich bietet die Landrolle ein Verzeichniß der Pastorate, Landgüter (deutsch und estnisch), Landstellen und beigepfarrten Güter, die Namen der Inhaber und vor Allem die Zahl der Steuerhaken eines jeden Landgutes. Danach beträgt die Gesammtzahl der Haken in Estland rund 12,488, von denen 179 Haken (der 49 estländischen Pastorate, der Domkirche zu Reval, der Stadtkirche zu Hapsal, der Stadt Reval als Besitzerin der Güter Faeht, Johannishof und Kautel und endlich der estl. Ritterschaft als Besitzerin der dem Leprosorium gewidmeten Landstelle Kuda) steuerfrei sind, so daß die Gesammtzahl der steuerpflichtigen Haken in Estland 12,309 beträgt. Nicht ohne Interesse ist, daß in vielen estnischen Gutsnamen sich der im Deutschen verloren gegangene ursprüngliche Namen sowie oft auch der alte Familienname des Besitzers (so z. B. Gilsen, Hastfer, Tödwen, Toll 2c.) erhalten hat.

Im Vergleich mit der letzten officiellen, im Jahre 1840 abgefaßten Landrolle hat sich, wie Baron Toll constatirt, die Zahl der Pastorate Estlands um vier vermehrt, indem Kreuz, Isaak und Emmast durch Pfarrtheilung neu hinzugekommen sind und die Pastorate Weißenstein und St. Annen getrennt aufgeführt werden. — Die Zahl der Landstellen hat sich von 14 auf 59 vermehrt. Dagegen ist die Zahl der Rittergüter von 585 auf 541 zurückgegangen — vornehmlich, weil viele schon längst nur als Beigüter angesehene, ursprünglich selbständige Rittergüter mit dem Hauptgute auch de jure vereinigt wurden. Die Zahl der Fideicommiß-Stiftungen ist in letzter Zeit beträchtlich gestiegen: während Baron Uexküll im Jahre 1853 deren nur 10 aufführt, beträgt sie gegenwärtig 52, darunter 23 allein in Harrien.

Zum Schluß verzeichnet Baron Toll noch, daß in Estland bei der ersten Einschätzung (1875) nach der großen Steuerreform eine Gesammtzahl von rund 7188 Steuerhaken ermittelt wurde, die bei einer zweiten Einschätzung (1881) auf rund 9304 stieg und nunmehr, nachdem auch der Wald eine Schätzung zu Steuerzwecken erfahren hat, 12,309 beträgt, und zwar nach Abzug der Haken des steuerfreien Landes (179). Die Steuerkraft des Landes hat sich demnach im letzten Vierteljahrhundert um ca. 5121 Haken verstärkt.

Fellin. Der Herr Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow trifft, wie der „Fell. Anz." erfährt, am Sonntag mit dem um 12 Uhr fälligen Nachtzuge in Fellin zur Revision der seinem Ressort unterstellten Behörden ein. Se. Excellenz wird, dem Vernehmen nach einer bezüglichen Einladung Folge gebend, bei dem Präsidenten des Friedensrichter-Plenums, Staatsrath Strelzow, Wohnung nehmen.

Riga. Bei dem Herrn Livländischen Gouverneur, Generalmajor Paschkow, fand, den Rigaer Blättern zufolge, am Donnerstag für den Gehilfen des Finanzministers Fürsten Obolenski ein Diner statt, zu welchem noch u. A. auch der Landmarschall Baron Meyendorff und der residirende Landrath Baron Maydell-Marzen geladen waren. Darauf reiste der Herr Gehilfe des Finanzministers nach Pleskau ab.

— Das Blatt „Wahrds" macht bekannt, daß sein Redacteur, der vereidigte Rechtsanwalt Fr. Weinberg, die Concession zur Herausgabe und Leitung eines lettischen Tageblattes erhalten habe, welches unter dem Namen „Rigas Awises" an die Stelle des „Wahrds" treten wird. Dieser soll fortan nicht mehr erscheinen. Allen Abonnenten des „Wahrds" wird die neue Zeitung statt seiner zugeschickt werden. Die Tendenz des neuen Blattes wird sich von der des „Wahrds" nicht unterscheiden.

Arensburg. Wie das „Arensb. Wochenbl." mittheilt, wird dem „Saarlane" geschrieben: „Wie wir hören, ist die von den Leitern des Arensburgschen Gymnasiums dem früheren Herrn Curator des Rigaschen Lehrbezirks überreichte Adresse mit den Ansichten des Arensburgschen Gymnasiums und des alten Schlosses geschmückt.. Welche Absicht die Urheber der Adresse dazu bewogen hat, die bezeichneten Bilder auf der Adresse anzubringen, ist uns unbekannt, wir aber können in der Vereinigung dieser Ansichten keinerlei Harmonie wahrnehmen, außer etwa der in Bezug auf die vielfachen Veränderungen, die das Schloß sowohl als das Gymnasium im Laufe der Zeiten erlitten haben, zwischen beiden bestehenden Schicksalsgemeinschaft. Der Wechsel der Zeiten hat das Schloß in eine Ruine verwandelt, welche jetzt an früheren Glanz erinnert; welche Umwandlungen aber das Gymnasium erlitten, das näher anzuführen, bleibt uns an dieser Stelle versagt. Stets jedoch bringt uns die Devise des über dem Thor des alten Schlosses angebrachten Oeselschen Wappens den Spruch in Erinnerung: „Das Wort Gottes bleibet in Ewigkeit."

Estland. Bezüglich der Hapsalschen Bahn erfährt der „Rev. Beob." in Ergänzung seiner früheren Mittheilung über die einmüthige Hergabe des erforderlichen Landes seitens der Großgrundbesitzer, daß von diesen auch die für die Expropriation des Bauerlandes erforderliche Summe durch Zeichnungen aufgebracht worden ist. So steht denn der Inangriffnahme der Vorarbeiten zum Bau kein Hinderniß im Wege, und schon am 15. Juli soll mit der Tracirung der Linie von Hapsal aus begonnen werden. — Die zukünftige Bahn wird, wie dem „Post." zu entnehmen, von Kegel über Wassalem, Liwa, Nissi, Risti und Tammepera nach Hapsal führen und an drei Puncten die Hapsalsche Poststraße berührend. Außer Kegel und Hapsal sind fünf Haltepuncte vorgesehen. Die Bahn soll zum Herbst des nächsten Jahres fertig gestellt werden. Mit der Ausführung der Vorarbeiten soll der Ingenieur v. Goette betraut worden sein.

Reval. Der neuernannte Gouverneur von Estland, Kammerherr A. v. Bellegarde, schreibt die „Rig. Rdsch.", hat bereits Mittwoch Riga verlassen, um sich zunächst auf sein unweit Römershof belegenes Gut Winkelmannshof und nach kurzem Aufenthalt daselbst nach St. Petersburg zu begeben. Wie verlautet, wird Seine Excellenz schon in der nächsten Woche, aus der Residenz kommend, in Reval eintreffen und sein neues Amt antreten.

Narva. Narva bot, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, am Montag, den 8. Juli, ein sonderbares Bild. Weder bei den Anlegestellen der mit Hungerburg verkehrenden Dampfer noch an den Standplätzen der Fuhrleute oder in den Straßen war auch nur ein Fuhrmann sichtbar, denn die Fuhrleute strikten. An der Dampferanfahrt befanden sich die aus Hungerburg mit Bagage in Narva eingetroffenen Passagiere in arger Verlegenheit, denn sie sahen sich gezwungen, zu Fuß mit ihrem Gepäck den recht fern belegenen Bahnhof zu erreichen. Keuchend und ihrem Aerger in lauten Worten Luft machend, eilten sie durch die Straßen, um rechtzeitig das Ziel zu erreichen und sich zum Eisenbahnzug nicht zu verspäten. Nur einzelnen Glücklichen war es gelungen, einen Packträger zu finden, Andere thronten mit ihrer Bagage auf den primitiven Wagen der Lastfuhrleute, die den Verkehr nothdürftig vermittelten. Veranlassung zu dem Strike gab ein Druckfehler in der neuen Taxe, in der eine Fahrt außerhalb der Stadt sich als zu billig angegeben erwies. Um 4 Uhr Nachmittags waren die Differenzen beigelegt und die 200 Fuhrleute in Narva hatten ihre Standplätze wieder eingenommen.

St. Petersburg, 12. Juli. „Das von uns berührte Thema über die Faulheit der Beamten — so schreibt die „Now. Wr." — und über die Unproductivität der Kanzleiarbeiten erweckt das lebhafteste Interesse in der Beamtenwelt. Mit einem Schlage wird es klar, daß ein wunder Punct getroffen worden ist: die Redaction erhält täglich mehrere ausführliche Schreiben, deren Verfasser größtentheils die den Beamten vorgeworfenen Fehler zugeben, die Ursachen der traurigen Symptome darzulegen suchen und Maßregeln zu einer Sanirung des Beamtenlebens vorschlagen. Jeder dieser Briefe ist wirklich ehrlich gemeint, aus jedem von ihnen spricht die Trauer über ein nutzlos hingebrachtes Leben; oft klingt aus ihnen aber auch eine gewisse Gereiztheit heraus und jede einzelne Zeile ist mit Galle getränkt — jener Galle, die sich beim langjährigen Sitzen in den Kanzleien ansammelt. Dies Alles bezieht sich größtentheils auf die St. Petersburger Beamten. Wohl klagen auch die Beamten aus der Provinz über allerlei Mängel

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 12. Juli 1848:

„Die unserer Stadt zu einer großen Zierde gereichende mit mannigfaltigen Baumgängen versehene Dom-Anlage, die bekanntlich hier den einzigen der Muße und Erholung gewidmeten, ganz in der Nähe befindlichen öffentlichen Spaziergang darbietet, hat durch den, an dieselbe unmittelbar angrenzenden, von Seiten des Herrn Besitzers der Universität unlängst geschenkten Morgenstern'schen Garten eine erhebliche Erweiterung erlangt. Mittelst einer durch Beiträge gesammelten Summe wird dieser Garten jetzt geordnet; das Stacket ist bereits weggenommen, die Steige werden geebnet und Rasengründe angelegt. Auch wird, wie es heißt, später in demselben ein, dem geselligen Verkehr bestimmtes Gebäude aufgeführt werden."

Ein Ferientag.

Für die „Nordl. Ztg." von Lisa Rabe.

Motto:

Ferien, Ferien, goldene Zeit —
Wie scheinen die Sorgen so weit, so weit.

Eins, zwei — „die Uhr im Speisezimmer" — drei, vier — „sollte es schon sieben sein?" — Fünf — sechs! „Ach wie schön, da kann ich mich noch ein wenig recken und in aller Ruhe nachdenken."

Mutter thut es mit wahrem Hochgenuß. „Die Füße schmerzen wahrhaftig noch immer." — Sie faltet die Hände: „Lieber Vater im Himmel, hab' Dank für die schöne, erquickende Nacht. Behüte und segne auch am neuen Tage alle meine Lieben — das ganze, volle Haus. Alle hast Du mir wiedergegeben, Alle sind um mich versammelt — die beiden verheiratheten Töchter mit Männern und Kindern ... erhalte ihnen ihr sonniges Glück! — Meine 19-jährige — welch' ein Stein ist mir vom Herzen gefallen, daß der Lehrerinnenberuf sie nicht angreift! Der Backfisch — wie froh genießt sie, die immer mit Alten uns allein ist, die frische Jugend im Hause. Und Fritz, der zwölfjährige frischgebackene Quintaner!... Zu Ostern hätte ich es nicht gedacht — die Censur war gerade nicht sehr vielversprechend; das kommt davon, der Junge concentrirt seine Gedanken nicht. — — — Himmel, wo sind denn die meinigen — ganz abgeschweift!"

Sie faltet aufs neue die Hände: „Lieber Gott schütze mir heute Alle, Alle; erhalte sie gesund, bewahre sie vor Unglück — — gestern die kleine 2-jährige Rita, wie sie sich über die große, gefüllte Badewanne beugte, die Beinchen in die Luft hob, um besser planschen zu können." (Mutter war noch gerade zugesprungen, das Kind zu retten, die Wärterin war auf einen Augenblick in die Küche gegangen.) „Die Wanne steht unter der großen Traufe — man braucht ja schrecklich viel Wasser, die viele Kinderwäsche, die Wannen — — sie soll immer mit einem Tischbrett bedeckt sein, aber — man muß eben beständig aufpassen. Doch die Wanne von der Traufe muß fort: lieber mag das Wasser unbenutzt verlaufen — — — so ein Spann ist ja gleich gefüllt bei diesen Massen." Sie macht sich einen Knoten ins Taschentuch. Wieder faltet sie die Hände: „Lieber Gott, gieb uns doch endlich schönes Wetter! — Die armen Landwirthe! Und die armen Kinderchen: immer aufs Zimmer angewiesen. Und nun ist es noch so eng ... Sind wir allein mit Käthe, so ist ja Raum genug, aber jetzt!.. Im Kaminzimmer wohnt doch Ellen mit ihren Kindern, in Mutters Zimmer Erica mit Mann und Töchterchen, beim Vater auf dem Sopha Fritz. Mutter hat sich ein eisernes Bett in das Zimmer der jungen Mädchen stellen lassen ... Man behilft sich ja so gern, wenn nur Alle da sind — Alle ... Was war das?"

Mutter springt aus dem Bett und reißt die Thür auf. Die beiden Zweijährigen, Vetter und Cousine, raufen sich um einen Ball. Die eine Wärterin ist mit dem kleinsten Schwesterchen beschäftigt, die andere macht gerade Toilette. Mutter macht sich schon Vorwürfe über ihr langes Liegen; sie macht sich immer welche — sie hat immer ein schlechtes Gewissen, sie hat immer 'was Wichtiges vergessen oder versäumt.

In eintönigem Geräusch fällt der Regen vom Himmel nieder. Der Kaffeetisch ist auf der Veranda gedeckt. Man muß doch die frische Luft genießen. Alle erscheinen in Regenmänteln oder Jacken, die Meisten haben bereits einen Schnupfen. Fritz stürmt heraus: „Mutter, zu Weihnachten mußt Du Dir ein anderes Lager für mich ausdenken; ich stoße schon oben und unten an."

„Kinder, Ihr sitzt alle so gemüthlich und der Fuhrmann steht längst vor der Thür. Mit dem Zehnuhr-Zuge kommt Dein Mann, Ellen — wer wird dem entgegenfahren?"

Mutter muß immer die Gemüthlichkeit stören, aber es ist nichts zu machen: es ist ihre Pflicht, sonst wird nichts zur rechten Zeit vor lauter Gemüthlichkeit. Mutter macht sich Vorwürfe, aber sie kann doch nicht anders.

„Bei dem Wetter — hu —" heißt es von allen Seiten, aber Fritz ruft begeistert: „Ich hole ihn, ich habe ja meinen Gummimantel".

Schnell werden die Zimmer in Ordnung gebracht, die Tassen gewaschen, der Frühstückstisch gedeckt — da kommen sie auch schon an, mit Hurrah-Rufen und Hüteschwenken. Fritz stürmt herein: „Mutter, er hat mir einen photographischen Apparat mitgebracht, mein brennendster Wunsch schon seit Jahren." Das junge Paar liegt sich in den Armen nach langer Trennung, Alle genießen die Freude des Wiedersehens. Man geht zum Frühstückstisch.

„Kinder, es ist Pfingst-Sonnabend — — mein Weißbrod!" — ruft Mutter und stürmt in die Küche. Da sitzen sieben alte Weiber, die ihren Frauenvereins-Rubel und ihre Volksküchenmarken abholen wollen. In verschiedenen Sprachen heißt es nun ausfragen, zuhören, trösten.

„Nun, alte Marri, was macht die Wunde am Fuß?" Schnell wird der Verband geprüft und neue Verhaltungsmaßregeln werden gegeben.

„Müllern, wie geht es?" schreit Mutter einer tauben Alten in die Ohren.

„Ich hätte wohl sehr von dieses rosa Sreckpulver gebeten, was Wrauchen kab; diese könnte ich löffelsvoll essen, tas macht mich mein Erz so leicht." Das rosa Schreckpulver — — Mutter mischt es aus Magnesia und Rhabarber, aber im Zimmer, wo der Apothekerschrank steht, schläft eben der kleine Heinz

„Müllerchen, kommen Sie morgen."

„Wai Wrauchen, grade heut hatte ich mir so verßrocken, Swestertochtermann kam an und sagte" ...

„Na warten sie einen Augenblick — es ist nichts zu machen." Sie schleicht an den Schrank. Nebenbei schläft Heinzchen, in süßer Ruhe aufgelöst, den Kinderschlaf. Seine blonden Locken liegen in wirrem Durcheinander auf dem Kissen. Das Großmutterherz möchte gern genießen, aber es ist ja keine Zeit. Schnell ein leeres Schächtelchen — so, das Schreckpulver ist fertig.

Nur ein Blatt Papier, einen Bleistift: heute muß für 3 Tage Alles eingekauft, Alles bedacht werden. Wo sind die Schlüssel? — „Kinder, wer hat meine Schlüssel?" „Heinz hat damit gespielt". Alles sucht, Alles kriecht unter Sophas und Schränke. Mutter kann sich nicht erinnern, hat sie Gelatine und Vanille, hat sie genügend Reis im Hause; sie kann nicht nachsehen — die Schlüssel sind spurlos verschwunden. Mutter irrt rathlos im Hause umher, plötzlich wird sie angerufen. Schon ganz ungeduldig dreht sie sich um — knacks — „ich habe Dich eben photographirt," sagt Fritz. Unwillkürlich macht Mutter ein freundliches Gesicht — leider zu spät.

Die Familie sammelt sich um den Speisetisch. Mit viel Mühe ist es endlich gelungen. Die Einen machen Besorgungen, die Anderen sitzen in ein Gespräch vertieft, Vater läßt wie gewöhnlich warten. Endlich sind Alle beisammen. Aber wo ist Mutter? Da kommt sie, fast in Thränen.

„Kinder, die Magd geht morgen früh auf Ferien. Sie bleibt mit Hartnäckigkeit dabei, gerade morgen ihren Ferien-Monat anzutreten,

und Schäden, aber nicht darüber, daß sie zu wenig Arbeit und noch dazu eine recht zwecklose haben. Fast alle Zuschriften stimmen darin überein, daß es zwei Haupthemmnisse für eine gesunde Entwickelung des Beamtenthums giebt, und dies seien: der herrschende Nepotismus und die allzu große Centralisation." Im Anschluß daran bringt das Blatt eine Reihe von Auszügen aus den obenerwähnten Zuschriften, die die von der „Now. Wr." gebrachten Ausführungen sehr lebhaft illustriren.

— Die „Mosk. Wed." reproduciren eine Rede, die der Adelsmarschall des Tulaschen Kreises Tschern, Herr Ssuchotin, am 14. Mai an die Gemeindeältesten dieses Kreises gerichtet hat und in der nach der Uebersetzung der St. Pet. Z." u. A. Folgendes ausgeführt wird: „Es ist", sagte der Adelsmarschall, „zu meiner Kenntniß gelangt, daß von verschiedenen hergelaufenen Leuten, die aus den Städten, aus den Schachten und anderen Orten auf das Land kommen, unter der bäuerlichen Bevölkerung gesetzwidrige Gerüchte empörenden Inhalts verbreitet werden, welche davon handeln, daß neue Landzuweisungen von 7 Dessjatinen pro Seele vor sich gehen würden, daß dieses Land binnen sehr kurzer Zeit auf Befehl des Zaren den Gutsbesitzern abgenommen werden würde und dieser Zarische Befehl in anderen Gouvernements angeblich schon ausgeführt werde. Von den letzteren Fällen hat mir theilweise ein Knabe bei dem Examen in der Schule von Staruchino erzählt, außerdem ist aus diesen Gerüchten ersichtlich, daß irgend ein unzufriedener Theil der Bevölkerung Rußlands die Regierung verleumdet und das Volk zum Ungehorsam gegen die Behörden und zu eigenmächtigen Handlungen gegen die ganze bestehende Ordnung, gegen die Vermögensrechte der friedlichen Einwohner aller Stände, den begütertsten Theil der Bauernschaft nicht ausgenommen, und überhaupt aller derjenigen aufhetzt, die sich durch blutigen Schweiß die Existenzmittel verschaffen; hierbei wird in diesen Gerüchten auf das schrecklich schwere Leben des Volkes hingewiesen, das angeblich wegen Arbeitslosigkeit ohne ein Stückchen Brod bleibt; es wird gesagt, daß die Leute in den Dörfern vor Hunger stürben, und zwar um einiger Reichen willen, die alle Güter der Welt genössen und nichts thäten, während die Uebrigen gegen einen geringen Lohn, wie die Zwangsarbeiter sich mühen müßten und die Regierung der Lage der unglücklichen Hungernden keine Aufmerksamkeit schenke. Die Regierung ließe das Volk in der Finsterniß und Unwissenheit, sei mit ganzer Kraft bemüht, dem Volke keine Bildung zu geben. Das Himmelschreiendste sei endlich, daß die Regierung die Schulen den Popen überliefern wolle, die es so gut verständen, dem Volke mit allerlei Fabeln Sand in die Augen zu streuen, indem sie sich auf Gott beriefen. . . . An einigen Orten hat natürlich das blinde, unaufgeklärte orthodoxe Volk diesen „Volksfreunden" in Folge der verschiedenen Versprechungen von Himmelsmanna geglaubt, aber ihre Himmelsmanna-Versprechungen endeten damit, daß die Propagandisten verschwanden und das Volk, das diesen Bösewichtern geglaubt hatte, sehr hart büßen mußte, wie Euch wahrscheinlich nicht unbekannt ist." — Adelsmarschall Ssuchotin zählte dann den Gemeindeältesten die Wohlthaten auf, welche die Regierung den Bauern erwiesen hat: sie hat ihnen durch die Bauernagrarbank die Möglichkeit eröffnet, ihren Grundbesitz zu erweitern, hat sie in den Nothjahren unterstützt, Sparcassen und Mäßigkeits-Curatorien gegründet, die Auflagen erleichtert u. s. w. u. s. w.

Kasan. Der Kasansche Adel hat, den „Birsh. Wed." zufolge, die wichtige Frage einer Einigung des Standes der persönlichen und erblichen Edelleute aufgeworfen. In mehreren Gouv.-Versammlungen wurde diese Frage besprochen und darauf hingewiesen, daß einige Vergünstigungen, welche den erblichen Edelleuten als Entschädigung für die Adelsauflagen zustehen, auch den persönlichen Edelleuten zukommen sollen.

Finnland. Auf die Befürwortung des Senats ist dem Gouverneur von Tavastehus, Generalleutnant Swertschkow, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, ein 2-monatiger Urlaub, gerechnet vom 8. Juli, unter der Bedingung gewährt worden, daß der Gouverneur sich erforderlichen Falles auf die ihm zugehende Aufforderung unverzüglich auf seinen Posten zu begeben habe.

— Der Senat ist gemäß seinem Gesuche ermächtigt worden, in Helsingfors ein oder mehrere Häuser anzukaufen zwecks Errichtung von Wohnungen für die bei der Polizei angestellten Personen. Der hierfür erforderliche Betrag, welcher der finnländischen Staatscasse zu entnehmen ist, darf 400,000 Mk. nicht überschreiten. Die Verwendung dieser Mittel, ebenso die Vertheilung der Wohnungen, steht dem Oekonomie-Departement des Senats in Gemeinschaft mit dem Generalgouverneur zu.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Juli.

Der französische Culturkampf.

Frankreich scheint einer bewegten Zeit entgegenzugehen. Das Gewitter ist ausgebrochen. Seit Jahr und Tag hing es als dunkle Wolke am Himmel. Der letzte Hoffnungsstrahl, es könne noch vorübergehen, sank mit der clerical-nationalistischen Niederlage im Wahlkampf dahin. Seitdem mußte es kommen und alle Welt wußte dies. Nun fallen die ersten Blitze und wie bei jedem Gewitter: mit den Blitzen erst bricht der eigentliche Sturm auch los. Das Palais Bourbon, sonst die Gewitterbühne des Landes, ist geschlossen, aber die Presse ist zur Rednerbühne der Parlamentarier geworden, wie zur Kanzel der Bischöfe und Geistlichen.

Die Erregung über die Schließung von über 2500 Congregations-Schulen hat einen größeren Umfang angenommen, als der Minister Combes wohl erwartet hat. Kundgebungen der Bevölkerung zu Gunsten der frommen Brüder und Schwestern, hier und da schon Zusammenstöße mit der Polizei, Verhaftungen, Absetzung widerspenstiger Gemeindevorstände — das sind die Nachrichten, die aus allen Theilen des Landes einlaufen.

Registriren wir die letzten Kundgebungen nach Zeit und Bedeutung, ohne uns in Commentaren zu verlieren! — Zunächst liegen zwei Schreiben von hervorragenden Kirchenfürsten, des Erzbischofs von Paris Msgr. Richard und des beredten Bischofs von Autun Msgr. Perraud, der bekanntlich der Akademie angehört, an den Präsidenten der Republik vor.

Der Brief Msgr. Richard's ist in recht heftigen Ausdrücken gehalten und wimmelt von Worten wie „Willkür", „maurerischen Sectenhaß", „Freiheitsberaubung", „Vernichtungskrieg gegen die katholische Religion" u. s. w. Er schreibt u. A. dem Präsidenten der Republik:

„Wir haben als Bischof die Pflicht und das Recht, im Namen der Familien gegen diese ihnen auferlegte gewaltsame Bedrückung der Gewissen Einspruch zu erheben. Die gleichzeitige Schließung von 3000 Schulen hat keinen anderen Grund, als den Religionsunterricht in den freien Schulen zu vernichten, nachdem man ihn bereits aus den öffentlichen Schulen ausgeschlossen hat. Wir halten es für unnütz, nach dieser unanfechtbaren Feststellung uns noch bei der näheren Erörterung über die Gesetzlichkeit der getroffenen Maßregeln aufzuhalten. . ."

Der Bischof von Autun dagegen schlägt einen ruhigeren Ton an und bemüht sich besonders, Loubet's Versicherungen in Brest, Dünkirchen und Le Mans hinsichtlich der allgemeinen Beschwichtigung zu dem Vorgehen der Regierung in Widerspruch zu setzen.

„Der Erlaß der Regierung" — so erklärt er — „ist eine offenbare Vergewaltigung der älteren Gesetze, die das Parlament nicht abgeschafft hat und die noch ihre ganze Giltigkeit haben. Mitten im Schuljahre sehen sich plötzlich Tausende von Familien der Hilfe beraubt, die ihnen die verfassungsmäßig gewährleistete Freiheit des Unterrichts für ihre Kinder sicherte. So also wird die von der großen Mehrheit des Volkes gewünschte und von dem Staatsoberhaupt angekündigte, wenn nicht versprochene, Beruhigung verstanden und unter uns in die That übersetzt! Wie noch sein Land lieben und nicht einen unendlichen Schmerz empfinden beim Anblick eines Vorgehens, das uns in die schlimmsten Tage der religiösen Verfolgung zurückführt?!"

Die anderen Bischöfe wenden sich an ihre Gläubigen und an die betroffenen Congreganisten in offenen Briefen oder in Hirtenschreiben, die in den „Semaines religieuses" weiteste Verbreitung finden.

Von den neuesten Kundgebungen der Politiker ist die des Abg. Jules Roche die schärfste und wichtigste. Er hat einen offenen Brief an den Ministerpräsidenten gerichtet, in dem er ihn von seiner Absicht in Kenntniß setzt, ihn bei dem Wiederzusammentreten der Kammern über die Gesetzlichkeit der angeordneten Maßregeln zu interpelliren. — Als Curiosum erwähnen wir den Brief des Abg. Jaluzot an den Finanzminister Rouvier, in dem diesem das Beileid des Absenders dazu ausgesprochen wird, daß er seine Rentenconversion gerade in diesem Augenblicke vornehmen muß, da das Vertrauen großer Besitz- und Rentner-Kategorien durch die Verfolgungen der Orden erschüttert werde, die von einem seiner Amtsgenossen angeregt worden sind. Die Börse habe über diese Maßregeln bereits mit einer Baisse von 1 Francs quittirt, was einen Verlust von mehr als 100 Millionen für den öffentlichen Credit bedeute.

Die Zwischenfälle und offenen Widerstandsversuche gegen die Schließung der Anstalten der Congreganisten scheinen an Zahl und Heftigkeit zuzunehmen. In Bains (Vogesen) stießen der Commissar und die Gensdarmen, als sie die Schule der Schwestern schließen wollten, auf eine drohende Menge, die mit Sensen und Hacken bewaffnet war. Auf Anordnung des telegraphisch benachrichtigten Präfecten zogen sich die Beamten zurück, ohne ihren Auftrag ausgeführt zu haben. — Im Departement Tarn-et-Garonne sollen sich die Congreganisten mit Hilfe der Dorfbewohner auf eine Belagerung der Schulgebäude durch die Behörden und auf offenen Widerstand vorbereiten. Nach einer Meldung des „Temps" beträgt die Zahl der Schulkinder, die in Paris in Folge der strengen Durchführung des Vereins-Gesetzes in anderen Schulen werden untergebracht werden müssen, ganze 7000. — In Roanne empfing vor 18 dort von frommen Schwestern gehaltenen Schulen die Menge die Polizei-Commissare mit den Rufen: „Ins Wasser! Es lebe die Freiheit!" und verhinderte sie, die Gebäude der Schulen zu betreten. — In Morlaix wurden Steine gegen Eisenbahnwagen geschleudert, in denen man die Vertreter der öffentlichen Macht vermuthete, die zur Ausführung der Combes'schen Anordnungen abgesandt wären, so daß der Bahnhof militärisch besetzt werden mußte. Die Präfecten und Unterpräfecten werden auf offener Straße beschimpft und verfolgt und ihre Häuser sind mehrfach angegriffen worden.

Daß die derzeitige Regierung die große Mehrheit der Wähler bei diesem Vorgehen hinter sich hat, ist fraglos; eine ganz andere Frage aber ist es, ob die Politik, wie sie die Kammer-Mehrheit jetzt wünscht und fordert, und wie sie Combes getreulich ausführt, für Frankreich unbedingt als Segen zu betrachten ist. Schritt für Schritt wird, wie wir in den „Hamb. Nachr." zutreffend ausgeführt finden, Combes in einen Kampf hineingezogen werden, der einer großen Energie, aber auch eines weiten Blickes und größter Selbstbeherrschung bedarf. Conflicten mit der Weltgeistlichkeit muß über kurz oder lang ein Conflict mit der Curie folgen. Will Combes dann alle Schlußfolgerungen ziehen? Nur eine sehr starke und ihrer selbst sichere Regierung kann ohne Gefahr einen Kampf aufnehmen, der über Frankreichs Schicksal für immer entscheiden würde. Ein falscher Tritt, ein Mißgriff — und der Rückschlag erfolgt; er erfolgt mit um so größerer Gewalt, je schärfer man die Zügel angezogen hatte. — Das französische Volk hat ja oft genug gezeigt, daß es zu jähem Wechsel neigt, und das französische Parlament auch. Den heute herrschenden Fanatismus des Freidenkerthums kann nur zu leicht ein Fanatismus der Katholiken ablösen. In Frankreich ist es verhängnißvoll, daß das vermittelnde Element des Protestantismus fehlt. Die Halben und Lauen aber, die doch die Mehrheit bilden, stimmen heute radical und gehen morgen in die Messe!

In **Deutschland** ist, wie telegraphisch gemeldet worden, nun auch der zweite sensationelle Bank-Proceß, der in Sachen der Leipziger Bank, beendet worden. Der „Kön. Hart. Z." wird darüber telegraphirt: Am Mittwoch um 6 Uhr Nachmittags verkündete unter größter Spannung im überfüllten Zuhörerraum der Obmann der Geschworenen folgenden Wahrspruch: Die Geschworenen haben die Frage wegen betrügerischen Bankrotts gegen Exner bejaht, die Fragen wegen Verschleierung des Geschäftsberichts und des Exposés bejaht, bezüglich des Communiqués verneint. Die Schuldfrage wegen des Betruges gegen S. Bleichröder ist verneint, die Frage, ob dadurch eine Verschleierung begangen worden, bejaht, die Frage wegen des Betruges gegen von der Heydt u. Co. und wegen Untreue gegen die Leipziger Hypothekenbank verneint und endlich die Frage nach mildernden Umständen ebenfalls verneint worden. — Die Schuldfragen gegen den Angeklagten Dr. Gentzsch sind in derselben Weise beantwortet worden, jedoch ist es als nicht erwiesen angesehen worden, daß er Handelsbücher verheimlicht hat. Außerdem sind Gentzsch mildernde Umstände zugebilligt worden. — Betreffs des Angeklagten Dodel ist die Frage wegen Untreue verneint, die Verschleierung mit Ausnahme des Geschäftsberichts, da dieser Angeklagte zu jener Zeit nicht in Leipzig war, bejaht worden. Betreffs aller übrigen Angeklagten haben die Geschworenen die Fragen mit Ausnahme der auf das Communiqué bezüglichen bejaht, jedoch allen mildernde Umstände zugebilligt. — Der Gerichtshof verurtheilte: Exner zu 5 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, Dr. Gentzsch zu 3 Jahren Gefängniß — Beide unter Anrechnung von je 7 Monaten Untersuchungshaft, Dodel zu 15,000 Mark Geldstrafe, Schröder, Mayer und Wölker zu je 18,000 Mark, Fiebiger zu 8000 Mark, Förster und Wilkens zu je 5000 Mark Geldstrafe. Den Angeklagten wurden auch die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Gegenüber anders lautenden Meldungen wird festgestellt, daß Graf v. Posadowsky am Schlusse einer Rede in der Zollcommissions-Sitzung vom Dinstag Folgendes erklärte: „Wenn Sie gegenüber dem Tarifentwurf solche Zollerhöhungen annehmen, wie kürzlich beschlossen und heute wieder beantragt sind, fürchte ich, wird unsere handelspolitische Rüstung schließlich zu schwer werden, um darin erfolgreich zu kämpfen." — Die Meldungen Berliner Blätter, Posadowsky habe erklärt, er glaube, der Zolltarif komme niemals zu Stande, sind durchaus unzutreffend. — Die in Stolp von dem Minister v. Podbielski gehaltene Rede wird, als wesentlich entstellt wiedergegeben, inhaltlich zurückgewiesen.

Vom Deutschen Buren-Hilfsbund sind 60,000 Mk. zur Verfügung gestellt worden, um die Kriegsgefangenen deutscher Nationalität aus Ceylon, St. Helena und Bermuda nach dem Friedensschluße in ihr Vaterland oder die deutschen Colonien zu bringen. Wie die „Tägl. Rundsch." mittheilt, sollen noch eine viertel Million Mark in den Cassen des Buren-Hilfsbundes verbleiben, nachdem das Gros für die Buren aufgewendet worden ist. Das genannte Blatt regt nun an, von dieser Summe einen beträchtlichen Theil zur Unterstützung der deutschen Buren-Kämpfer zu verwenden, von denen viele durch den Krieg Alles verloren haben und sich in einer äußerst mißlichen Lage befinden. Wenn die Gaben zur Unterstützung der Buren bestimmt waren, so könne man in diesem Falle mit Recht zu den „Buren" auch diejenigen Deutschen rechnen, die für sie die Waffen ergriffen hätten. Es kommt noch Folgendes hinzu: Beim Friedensschlusse hat England sich verpflichtet, seinen neuen Unterthanen 60 Millionen Mark zuzuwenden zum Wiederaufbau zerstörter Farmen und überhaupt zum Ausgleich von Schädigungen, die durch den Krieg hervorgerufen waren. An dieser Summe werden die Kämpfer ausländischer Nationalität keinen Antheil haben. Es erscheine daher nur als ein Gebot ausgleichender Gerechtigkeit und Billigkeit, daß die für die Buren-Sache gesammelten deutschen Gelder in erster Linie den „deutschen Buren" zugute kommen.

Am vorigen Sonntag wurde in **Paris** die

---

und sagt einfach, wenn ich sie nicht lasse, soll ich mir eine Andere suchen."

„Laß sie doch laufen — ich würde sie nicht halten, wenn sie so perfid ist und Dich gerade dann sitzen läßt, wenn Du sie am nöthigsten brauchst" — tönt es von allen Seiten.

„Kinder, Ihr habt gut reden, aber wo finde ich einen einigermaßen tüchtigen Ersatz?"

„Mama regt sich ganz unnütz auf", sagt der Schwiegersohn und streichelt ihre Hand; „immer gemüthlich, immer Muth!"

Alle plaudern bei Tisch, Mutter sitzt wie auf Kohlen. Sie muß gleich laufen, sich ein Mädchen suchen . . . „Daß auch das noch kommen mußte!"

„Wenn Frau wüßte, wie ich mich auf diese Ferien gefreut habe, dann würden Sie es mir nicht verbieten", hatte die Magd gesagt und hatte geweint . . . Aber gerade jetzt! Warum hatte sie nicht schon früher davon gesprochen, dann hätte man eine passende Zeit bedenken können, aber so plötzlich! Vor 3 Tagen hatte sie zum ersten Mal davon erwähnt und war abschlägig beschieden worden.

Für Mutter beginnt nun ein Laufen, ein Suchen, ein Nachfragen. Am Abend kommt sie abgehetzt zu Hause an, sie hat einen Ersatz gefunden — ehrlich, fleißig, willig und fix — aber sie versteht nicht zu kochen. Mutter läßt die Flügel hängen; sie weiß, was ihr bevorsteht einen langen, langen Ferien-Monat hindurch.

. . . Was ist das? — Ein Brief! — der hat den ganzen Tag im Kasten gesteckt. Ei, ei, ei — da hat Mutter wieder vergessen, nachzusehen! Von Nichte Aennchen — wie nett:

„Liebe Tante! Sei nicht böse — unbescheiden — Hochzeit der Schwester — Polterabend — kannst Du uns nicht 'was dichten? Dir ist es ja eine Kleinigkeit" — u. s. w. Mutter ist kraftlos, da stürzt Fritz herein:

„Hurrah, ich habe eine famose Dunkelkammer eingerichtet; Mutter, erlaube nur, sei gut — in Deiner Schafferei!"

Kunst und Wissenschaft.

Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Carl Gerhardt ist am 21. Juli auf seiner Besitzung Gamburg in Baden gestorben. Der berühmte Kliniker und erfolgreiche Arzt hat ein Alter von 69 Jahren erreicht. Geboren in Speyer am 5. Mai 1833, studirte er seit 1850 in Würzburg. Im Jahre 1861 wurde er nach Jena berufen und im Jahre 1872 kehrte er nach Würzburg als Professor zurück. 1885 wurde er der Nachfolger von Frerichs in Berlin und entwickelte hier sowohl als überaus beliebter akademischer Lehrer, wie als Arzt eine weitumfassende Thätigkeit. Speciell auf den beiden Gebieten, den Krankheiten der Luftwege und dem der Kinderkrankheiten, galt Carl Gerhardt als eine erste Autorität und hatte darin eine ausgedehnte Consultationspraxis. So wurde er auch bei der Erkrankung des Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich als Mitberather hinzugezogen. Schöpferisch war Prof. Gerhardt besonders in der Heilmethode des Lungenemphysems, indem er bei dieser Krankheit, die sich im Wesentlichen als eine unnatürliche Erweiterung der Lunge charakterisirt, eine methodische Zusammenpressung des Luftkorbes empfahl. In einer Reihe von hervorragenden klinischen Lehrbüchern hat Prof. Gerhardt die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Erfahrungen und Entdeckungen niedergelegt. Eine zahlreiche Reihe von Schülern, die er heranzubilden verstand, und ungezählte Leidende, die ihm Heilung oder Linderung verdanken, betrauern den Tod dieses hervorragenden Klinikers.

— Sechs noch ungedruckte Sonaten Mozart's, die man für verloren hielt, sind, so wird dem „Gaulois" aus London berichtet, bei Reparaturen in der Bibliothek in Buckingham Palace von dem Bibliothekar wiedergefunden worden. Die kostbaren Reliquien, die mehrere autographische Zeilen des Componisten zeigen, waren der Königin Victoria geschenkt worden. In der Bibliothek von Buckingham Palace befindet sich auch ein Harmonium, auf dem Mendelssohn vor der Königin spielte, und ein Exemplar von „Athalia", das von Mendelssohn mit Anmerkungen und Verbesserungen versehen ist.

— Bruchstücke aus einer Handschrift des Nibelungenliedes. — Aus Rosenheim in Baiern wird berichtet, daß dort auf einem in der Pfarr-Registratur gefundenen Umschlage eines alten Kammerrechnungs-Regulars aus dem Jahre 1649 Fragmente aus dem Nibelungenlied entdeckt wurden. Vorgenommene Untersuchungen seitens des Stadtarchivars Eid erzielten durch Ablösung des Umschlages 7 zweispaltige à 28 Zeilen beschriebene Pergamentblätter, von denen 2 vollständig, die übrigen zum Theil erhalten sind. Die ins 14. Jahrhundert datirten Schriften erzählen von der Fahrt nach Worms.

Mannigfaltiges.

Bayreuth, 18. (5.) Juli: Die Generalproben zum „Ring des Nibelungen" haben soeben in unvergleichlich schöner Wiedergabe ihr Ende erreicht. Dr. Hans Richter brachte im Schluß der „Götterdämmerung" in Gegenwart der Geladenen ein Hoch auf Siegfried Wagner aus, in das die zahlreich Anwesenden begeistert einstimmten.

— Ein neuer Lebensretter-Anzug. Aus Genf wird berichtet: Im Genfer See wurden am Sonntag Versuche mit einem neuen Apparat zur Rettung von Menschenleben auf See gemacht. Dieser Apparat, eine Erfindung des Genfers M. Probst, besteht aus einer Art Taucheranzug aus Kautschuk, der sich in der Mitte öffnet, daß er schnell angezogen werden kann. Beine und Füße passen in Hosen, die an den Enden mit Gewichten beschwert sind, und die Hände sind ähnlich eingeschlossen, aber sonst frei. Kein Wasser kann eintreten, wenn der Anzug geschlossen ist. Der Apparat hebt so stark, daß fast der halbe Körper über Wasser bleibt. Luftdichte Taschen an der Außenseite des Anzugs enthalten eine Lampe, Streichhölzer u. s. w., Nahrungsmittel, eine Trompete und ein Instrument, um die Angriffe großer Fische zurückzuschlagen. Die Versuche waren völlig erfolgreich. Probst ging um 6 Uhr Abends ins Wasser, um 5 Stunden darin zu bleiben. Große Menschenmengen beobachteten den neuartigen Anblick. — Probst will den ganzen August im Wasser zubringen. Er wird dann nach Havre gehen, dort 15 Tage im Meere bleiben und nachher eine Ausstellung in London veranstalten.

— Ein großer Skandal. Aus Newyork wird gemeldet: Der bekannte Hauptmann Strong, Sohn des früheren Bürgermeisters von Newyork, ist, nachdem er Juwelen im Werthe von einer halben Million aus dem Geldschrank einer Lady Hope gestohlen, flüchtig geworden. Lord Hope hatte sich soeben von dieser Dame scheiden lassen, weil sie mit dem Hauptmann gelebt hatte.

— Eine wichtige Frage. Wie viel Worte kann man mit einem gewöhnlichen Bleistift schreiben? Diese wichtige Frage hat ein englischer Statistiker mit der Gründlichkeit, die ihr zukommt, dadurch zu lösen gesucht, daß er mit einem und demselben Blei Walter Scott's „Ivanhoe" abschrieb. Beim 95,608. Wort mußte er aufhören, da der Bleistift zum Schreiben zu klein geworden war. Ein Anderer aber hielt diese Lösung für noch nicht genügend, und er schrieb einen Blei ganz zu Ende, wobei er es auf über 400, 000 Worte brachte! 59 mal hat er seinen Bleistift spitzen müssen. — Welch ein Triumph der Statistik!

— Ein reizendes Gesellschaftsspiel scheint sich in Paris einzubürgern: Es heißt die „Geldschränke des Herrn Humbert" und wird folgendermaßen gespielt: Man nimmt drei kleine Schachteln, die die Geldschränke darstellen. Eine Schachtel ist mit kleinen Kupfermünzen gefüllt, die zweite enthält nur einen Knopf und die dritte ist ganz leer. Nun wird gelooost. Der glückliche Gewinner der mit den Münzen gefüllten Schachtel wird „Herr Humbert" genannt und hat das Recht, sich aus der Reihe der mitspielenden Damen eine „Gattin" zu wählen. Der unglückliche Besitzer der Schachtel mit dem Knopf wird Gläubiger und muß Alles hergeben, was er in der Tasche hat. Um sein Eigenthum wiederzuerlangen, muß er die Pfänder einlösen, in derselben Art, wie es bei jedem anderen Pfänderspiel geschieht. Wer die leere Schachtel „gewint", heißt Polizei und wird durch allerlei Räthselfragen in die Enge getrieben. Das Spiel soll, wie wenigstens die „Fronde" versichert, sehr unterhaltend sein.

— Ein Knalleffect. Eine spaßige Geschichte trug sich dieser Tage im Violenthal, einem Bestandheil des Zillerthales, zu. Ein Gutsbesitzer hatte seinen Dienstknecht und einen Taglöhner hinaus auf das Feld geschickt, um Mist auszubreiten. Während dieser Arbeit kamen Beide in Wortwechsel, indem der eine sagte, der andere sei nicht beim Militär gewesen. Dieser wollte sich das nicht gefallen lassen und machte jenem einige Uebungen vor mit der Mistgabel. Nun begann Letzterer mit Ersterem zu exercieren Unterdessen kam ihr Dienstherr, der die Jagd besitzt, in die Nähe, um zu sehen, ob die Junggesellen auch etwas treiben. Sobald er sie bei der Exercier-Uebung sah, setzte er sich mit seinem Gewehr unbemerkt in ein Stück Korn. Als der Eine commandirte: „Legt an!" that es der Andere, und bei dem Befehl: „Gebt Feuer!" drückte der Versteckte einen Schuß ab. Erschrocken warf der Exercirende die Mistgabel weg und antwortete zitternd auf die Frage des Andern, was er gemacht habe: „Nichts, nichts, die Mistgabel muß von selbst losgegangen sein!"

Herzogin von Orleans, Gemahlin des Thronforderers, die sich auf der Rückreise von Lourdes nach Ungarn befindet, in der Herz-Jesu-Kirche auf Montmartre, wohin mehrere royalistische tonangebende Persönlichkeiten sie begleitet hatten, feierlich empfangen. Nach dem Hochamte machte sie einen Rundgang durch die Kirche, geführt von dem Oberen der Capläne von Montmartre. Zwei Kirchendiener in großer Uniform mit geschulterter Hellebarde schritten ihr voraus und etwa zweitausend Personen bildeten Reihe. Als sie sich entfernte, ertönten Hoch-Rufe auf die „Königin". Des Nachmittags empfing die Herzogin von Orleans im „Hotel Continental" zahlreiche Anhänger und mehrere Abordnungen, die ihr zu huldigen kamen, darunter Zuaven, auch „Hallendamen", die ihr Blumen überreichten, und Arbeiter. Wie es scheint, wünschte die Reisende etwas länger in Paris zu verweilen, als angekündigt war. — Die Regierung beabsichtigt dagegen, die „Königin von Frankreich" wegen politischer Umtriebe des Landes zu verweisen.

In **England** fängt man mit dem sich einstellenden Mißmuth der Buren zu rechnen an. Die „Times" giebt neuerdings zu dieser Frage folgenden kaltblütigen Commentar: „Kein Mensch, der Verstand genug hat, einzusehen, daß wir mit Menschen und nicht mit Engeln zu thun haben, wird sich auch nur im geringsten darüber wundern. Die Begeisterung, mit der die Beendigung des Krieges begrüßt wurde, war ja an und für sich ganz schön, aber sie war natürlich nur eine vorübergehende Bewegung. Menschen bleiben niemals auf lange Zeit hochgradig sentimental und das Entkommen aus einer großen Gefahr lenkt ihre Gedanken nur für kurze Zeit von den kleineren Unannehmlichkeiten ab, die übrig bleiben. Was können wir von Leuten, die vor der schwierigen Aufgabe stehen, ihre zerstörten Heimstätten wieder aufzubauen, anders erwarten, als Gereiztheit, Abneigung und nutzlosen Kummer? Das sind Erscheinungen, die unvermeidlich waren und überstanden werden müssen. Es ist ebenso thöricht, wegen dieses unvermeidlichen Umschlages der Stimmung zu verzagen, wie es unsinnig gewesen wäre, in der ersten Erregung den Beginn des „tausendjährigen Reiches" erkennen zu wollen. Die Beruhigung eines durch Krieg verwüsteten Landes geht nicht in einem Tage vor sich, und der Wiederaufbau zerstörter Hauswesen unter ganz veränderten Bedingungen ist nicht geeignet, politische und sociale Liebenswürdigkeiten zu zeigen. Wenn aber harte Arbeit rauhe Worte hervorruft, so ist doch diese harte Arbeit das beste Mittel, den offenen Aufstand zu verhindern. Jeder Schritt, den ein Mann thut, um sein Eigenthum wieder aufzubauen, bringt ihn immerhin in die Lage, daß er durch erneute Unruhen Etwas verlieren könnte. Jeder Beistand, den man ihm zu Theil werden läßt, wird in der Zukunft sich bezahlt machen, wenn er auch augenblicklich die Bitterkeit und die schlechte Laune nicht wahrnehmbar vermindert. Unser Land hat selbst nach Ansicht seiner ihm am wenigsten freundlichen Kritiker eine unerreichte Fähigkeit, zu versöhnen, an den Tag gelegt. Wir wollen auf die wohl erprobte Wirksamkeit einer gerechten, humanen und liberalen Politik vertrauen; wir dürfen aber nicht ungeduldig erwarten, ernten zu können, noch ehe wir im Stande waren, zu säen."

In **Ober-Aegypten** breitet sich die Cholera mehr und mehr aus. Im Bezirk Assiuh sind vom 15. bis 20. Juli 154 Erkrankungen an der Seuche vorgekommen, von denen 103 tödtlich verliefen. Der Sanitätsrath hat die Quarantäne gegen die aegyptischen Häfen des Mittelländischen Meeres und des Suez-Canals auf 7 Tage erhöht.

Ueber den früheren Präsidenten des Oranjefreistaates, **Martinus Thennis Steijn**, wird der „Voss. Z." aus Amsterdam geschrieben: „Wie ein Telegramm aus Capstadt meldet, hat sich Steijn am 16. Juli, begleitet von seiner Frau, zwei Aerzten und zwei Krankenpflegern, an Bord des Dampfers „Carisbrook-Castle" nach England eingeschifft. Als ein körperlich und wahrscheinlich auch geistig gebrochener Mann wird er den Fuß auf europäischen Boden setzen und eine der wehmüthigsten Erinnerungen an den nunmehr beendigten Krieg wird die Thatsache bleiben, daß eine der edelsten Gestalten aus dieser erschütternden Tragödie jetzt in Europa Heilung von einem Leiden sucht, welches die Aerzte in Süd-Afrika bereits vor zwei Monaten für unheilbar erklärt haben. Ueber den Charakter seiner Krankheit lauten die Angaben verschieden; nach einem Telegramm soll Steijn auch noch am Typhus leiden, nach anderer Lesart handle es sich um ein Unterleibsleiden, während die Diagnose des ihn bereits vor zwei Monaten behandelnden holländischen Arztes auf ein schweres, unheilbares Herzleiden gelautet haben soll. Jedenfalls wird seine Krankheit wohl nach seiner Ankunft in Europa, vorausgesetzt, daß er die Seereise überlebt, festgestellt werden können."

Das Dampfer-Unglück auf der Elbe.

Ueber den Zusammenstoß der „Hansa" mit dem „Primus", dem gegen 70 Menschenleben zum Opfer gefallen sind, heißt es in einer officiellen Erklärung der „Hamburg-Amerika-Linie": Unser Flußdampfer „Hansa" kam Sonntag Abend bei klarem Wetter und Mondschein elbabwärts. In der Nähe der Landungsbrücke von Nienstedten sichtete die „Hansa" gegen 12 Uhr ein rothes Feuer an Backbordseite wie — sich später herausstellte, das des Dampfers „Primus". Die Curse beider Dampfer gingen vollkommen klar von einander; es lag für beide Dampfer keine Veranlassung vor, ihre Curse zu ändern. Als der „Primus" ungefähr 150 bis 200 Meter von der „Hansa entfernt war, gab derselbe plötzlich hart links Ruder, so daß er den Curs der „Hansa" kreuzte und ihr direct vor den Bug lief. Dieses Manöver, das unser allen Umständen unrichtig war, machte die Collision geradezu unvermeidlich. Die Cursänderung des „Primus" erfolgte so plötzlich, daß das einzige Gegenmanöver, das die „Hansa" vornehmen konnte und das sofort ausgeführt wurde, nämlich: volle Kraft rückwärts zu gehen, die Collision nicht mehr verhindern konnte. . . Die „Hansa" wurde von ihrem als umsichtig bewährten Capitän Sachs geführt, der mit dem Steuermann Wahlen sich auf der Brücke befand..."

Ein Augenzeuge schreibt: „Das fürchterliche Krachen der eingedrückten Schiffsplanken wurde fast übertönt durch das Wehegeschrei von fast 200 Menschen, die durch die Wucht des Stoßes niedergeschleudert und durch einander geworfen waren. Die sich aufraffen konnten, drängten, da der „Primus" sich sofort nach dem Stoße auf Steuerbord überlegte, nach hinten, um auf die „Hansa", von der man Taue überwarf, hinüberzuklettern. Es herrschte eine entsetzliche Panik. Von der „Hansa" wurde nun ein Boot ausgesetzt und nach dem immer tiefer sich neigenden „Primus" geschickt, auf dem noch ein dicker Knäuel von Menschen stehentlich um Hilfe rief. Gleich darauf sank der „Primus" in die Fluthen und riß die vielen Menschen mit hinab.

Das Wrack des „Primus" liegt ganz unter Wasser, etwa 50 Meter von der Niedrigwasser-Linie. Capitän Sachs wurde vernommen, blieb aber auf freiem Fuß und fühlt sich frei von jeder Schuld. — Folgende Episode nach der Katastrophe wird von geretteten Passagieren erzählt: Nachdem die Geretteten an Bord der „Hansa" aufgenommen waren, sprang ein Mann mit gezücktem Messer auf deren Capitän los und drohte ihn unter dem Ausruf „Mörder!" zu erstechen. Um sich vor dem Wüthenden zu bewahren, schlug Sachs dessen Hand nieder.

Der Vertreter der Eigenthümer des „Primus", Pickenpack, der gewöhnlich das Schiff selbst führte, ist bei der folgenschweren Collision nicht auf seinem Schiff gewesen Die Führung des „Primus" lag vollständig in den Händen des Steuermanns Hans Petersen. Daß dieser einen verhängnißvollen Irrthum begangen hat, indem er die „Hansa" mit „links Ruder" passiren wollte, erscheint nach Lage der Sache zweifellos.

Einer der Geretteten, der Glaser Lippelt, giebt folgende Schilderung von dem Unglück: Ich saß mit meiner Braut und etwa sechs anderen Personen unter Deck. Wir hatten eben ein Lied angestimmt, als plötzlich ein heftiger Stoß erfolgte. Ehe wir uns besinnen konnten, flogen wir von unseren Sitzen auf den Boden. Einige Augenblicke war es still, dann aber, als das Wasser durch die zertrümmerten Fenster strömte, schrie Alles wirr durch einander: „Wir ertrinken! Das Schiff geht unter! Unser Schiff ist in Grund gebohrt worden!" Es entstand ein wildes Drängen, Jeder wollte zuerst auf Deck kommen. Wie ich mit meiner Braut nach oben gelangt bin, weiß ich nicht. Als ich oben auf dem Deck Umschau hielt, sank das Schiff schon in die Tiefe. Der Schlepper, der anscheinend in unserem Dampfer fest saß, schob unser Schiff dem Lande zu. „Primus" sank immer mehr in die Tiefe. Als das Wasser uns schon umspülte, umhalste meine Braut mich und sprach: „Wir gehen in den Tod; ich gehe mit Dir in den Tod." Ich kroch auf allen Vieren mit meiner Braut und meinen wenigen Sangesbrüdern auf den noch aus dem Wasser stehenden Schiffstheil hinauf, wo wir uns festklammerten. In dieser gefährlichen Lage hielten wir uns. Einer von uns, ein Musiker, nahm seine Trompete zur Hand und blies darauf, um vorüberfahrende Dampfer oder Boote auf uns aufmerksam zu machen. Bald kam denn auch ein Boot und brachte uns auf den Schlepper „Hansa".

Die Ehefrau des Cigarrenhändlers Carl Grell erzählt Folgendes: „Auf dem Dampfer herrschte ein recht lustiges Leben. Alle besprachen den Verlauf des Ausfluges. Keiner dachte daran, daß er in den nächsten Augenblicken den sicheren Tod vor Augen haben würde. Ich stand mit meinem 7 Jahre alten Sohn, meiner 12 Jahre alten Tochter und meiner Schwiegermutter auf dem Hinterdeck, während mein Mann mit seinem Schwiegervater etwas weiter von uns entfernt standen. Eben sprach ich mit meinen Kindern, als plötzlich ein heftiger Stoß den „Primus" erbeben machte. Im Nu durchdrangellende Hilferufe die Luft. Alles schrie wirr durcheinander. Als der heftige Stoß erfolgte, fragte mich mein kleiner Sohn ängstlich: „Mutter, wir gehen doch nicht unter?" Kaum hatte er dies gesagt, als das Wasser von allen Seiten auf uns einstürmte. In Folge der nun ausbrechenden Panik wurde ich mit meinem Sohn ins Wasser geschleudert. Zwei mal sank ich mit meinem Knaben in die Tiefe, kam aber immer wieder in die Höhe. Als ich zum dritten Male untersank, ergriff mich eine Hand und zog mich in ein Boot. Mein Sohn aber war verschwunden; er war ein Opfer der Katastrophe geworden. Ein unbekannter Herr ließ uns in einem Breack nach Altona fahren. Als ich in meiner Wohnung ankam, fand ich meinen todtgeglaubten Mann dort zu meiner großen Freude gesund und munter vor. Bald traf auch mein Schwiegervater ein, den man auch schon zu den Ertrunkenen gezählt hatte. Mein zwölf Jahre altes Mädchen war, als ich mit meinem Sohn in die Elbe geschleudert wurde und das Wasser ins Schiff strömte, am Schornstein unseres Dampfers hinaufgeklettert und von dort auf den noch in unserem Schiffe festsitzenden Schlepper „Hansa" gesprungen. Meine Schwiegermutter dagegen ist ertrunken.

Im Laufe der letzten Tage hat eine wahre Völkerwanderung nach Nienstedten stattgefunden. Der Strand war an der Unfallstelle dicht von Menschen belagert. Leute, welche von Nienstedten aus den Zusammenstoß beobachtet haben, berichten, daß an Bord des „Primus" von der Musikcapelle gerade fröhliche Weisen gespielt wurden. Im Augenblicke des Zusammenpralles loderte eine Feuersäule aus dem Schornstein des „Primus" empor, und herzzerreißende Schreie tönten über das Wasser herüber. — Eine genaue Angabe der Todten ist immer noch nicht möglich, die Schätzungen belaufen sich auf etwa 60 bis 70 Personen.

Wie der „Hamb. Corresp." meldet, ist die Zahl der bei dem Unfall des „Primus" Vermißten vom Vorstand des Gesangvereins „Treue" jetzt auf 96 festgestellt. An der Fahrt nahmen 173 Vereins-Mitglieder einschließlich die Verwandten und von Mitgliedern Eingeführten und 10 Fremde, deren Namen nicht festzustellen sind, im Ganzen also 183 Personen theil. Bei dem Zusammenstoß drängte naturgemäß Alles nach der Seite, wo die „Hansa" lag, weil dort Aussicht auf Rettung zu winken schien. Dadurch wurde das Sinken des Schiffes beschleunigt und das Umkippen vorbereitet. Personen, die beim Zusammenstoß auf die andere Seite nach dem Lande zu hinausgeschleudert wurden, kamen in ganz seichtes Wasser.

Locales.

Der in Charbin in der Mandshurei ausgebrochenen Cholera-Epidemie ist auch unser Landsmann Dr. Ernst Maurach erlegen. Der Hingeschiedene, ein Sohn des weil. Pastors Carl Maurach zu Oberpahlen, hat erst vor wenigen Jahren sein medicinisches Studium an der hiesigen Universität absolvirt, war hierauf in St. Petersburg als Arzt thätig und zog dann nach Sibirien, um dort als Arzt zu wirken. In Ausübung seines Berufes hat ihn nun ein früher Tod dahingerafft. (Die in einem anderen Blatte verzeichnete Meldung, daß Dr. Friedrich M. der Cholera erlegen sei, beruht auf einem Irrthum.)

Aus dem Kirchspiel Rauge — so lesen wir in einer Correspondenz des Revaler Blattes „Eesti Post." — sind in diesem Frühjahr viele junge Leute in die großen Städte des Reichsinnern, wie nach Petersburg und Moskau, ausgewandert, um ihr Glück und ihren Lebensunterhalt zu suchen. Darunter befinden sich auch mehrere Schulmeister; sie wollen, wofern sie in der Fremde nur irgendwie ihr Brod finden, keinenfalls in die Heimath zurückkehren. Darum mögen die betreffenden Gemeinden sich bei Zeiten danach umsehen, von wo sie wohl neue Schulmeister erhalten können.

In Rücksicht auf die am 17. und 18 August in Römershof stattfindenden Prüfungssuchen weisen wir darauf hin, daß der Baltische Verein von Liebhabern reinblütiger Hunde in den „Baltischen Waidmanns-Blättern" ein Reglement für Prüfungen erläßt. Demselben zufolge sind zu den Prüfungen alle Hunde zuzulassen, die in ein inländisches oder ausländisches Stammbuch eingetragen sind oder auf Grund ihrer Abstammung die Berechtigung zur Eintragung in ein solches besitzen, oder aber ihrem Aeußeren nach — laut Urtheil der Preisrichter vor der Prüfung — den von den Vereinen und Specialclubs aufgestellten Racezeichen entsprechen. Diese Bestimmungen gelten nicht für Gebrauchssuchen, zu welchen Hunde aller Racen und Abstammung zulässig sind, desgl. für Prüfungen, welche ausdrücklich als „offen für Hunde jeder Abstammung" — außer Racehunde — bezeichnet sind. Jeder Hund muß mit Halsband und Leine oder Kette versehen auf dem Platze erscheinen.

Die Nennungen sollen enthalten: Name und Nummer des in das Baltische Hunde-Stammbuch oder in ein anderes Stammbuch eingetragenen Hundes (falls Eintragung stattfand) oder sonstiger Qualificationsnachweis. Race und Geschlecht. Alter des Hundes (Geburtsdatum). Besitzer (Name und Adresse sowie Angabe, ob Mitglied eines kynologischen oder Jagdvereins). Züchter, Besitzer der Mutter zur Zeit des Belegens, Name und Adresse. Führer des Hundes, Name, Stand und Adresse. Dresseur des Hundes, Name, Stand und Adresse. Abstammung (Vater, Mutter) Nr. des betreff. Stammbuches. Farbe und Abzeichen. Erfolgte Prämiirungen. Nr. und Bezeichnung der Prüfung, in welcher der Hund concurriren soll. Eventuelle Angabe des Verkaufspreises. Ort und Datum. Unterschrift des Anmelders, wobei die Anerkennung des Reglements präsumirt wird. Mit der Meldung ist der Betrag der Einsätze einzusenden.

Wie der „Pern. Z." mitgetheilt wird, beabsichtigt Herr Director Bretschneider, nachdem die Theater-Saison im Sommertheater des Handwerker-Vereins beendet ist, Pernau mit seinem Opern-Ensemble zu besuchen, um dort zehn Opern-Vorstellungen zu geben. Diese Nachricht wird — so schreibt u. A. das Pernauer Blatt — von unserem Publicum mit um so größerer Genugthuung aufgenommen werden, als es dem Theater und der Oper ein um so regeres Interesse entgegenbringt, je seltener ihm ein derartiger Genuß geboten wird, und gerade jetzt ist geraume Zeit verstrichen, seitdem die letzte Oper und Operette hier aufgeführt worden ist. Die Revaler Oper verfügt gegenwärtig über durchaus tüchtige Kräfte und die hervorragenden Leistungen derselben haben in der „Nordlivl. Z." eine durchaus günstige Beurtheilung gefunden. Gegenwärtig bereitet die Orchester-Frage noch Schwierigkeiten, indem die Stadtcapelle, die die Begleitung übernehmen soll, durch andere Verpflichtungen für mehrere Abende gebunden ist..."

Zwei der thätigsten städtischen Diebe hatten sich gestern in der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts wegen Diebstahls zu verantworten. Der eine Angeklagte, der 16-jährige Techelfersche Bauer Peter Romberg, war dieses Mal zweier Diebstähle und sein College, Alexander Liit, ebenfalls 16 Jahre alt, nur eines Diebstahls angeschuldigt. Die beiden Angeklagten waren ihrer That geständig und erzählten, daß sie am 21. Juni v. J. auf Zureden des Augustin Waimel Nachts in das Boot des Petuchow geschlichen waren und daraus 5 Felle gestohlen hatten. Petuchow selbst habe im Boote geschlafen, vom Diebstahl aber nichts gehört. Die Felle hätten sie zu Waimel gebracht, der ihnen 12 Rbl. dafür gezahlt habe. Waimel war daher wegen Hehlerei belangt. — Beim zweiten Diebstahl war Romberg ganz allein vorgegangen, und zwar in der Wohnung seiner Mutter, wo er den Kasten einer Miteinwohnerin der Mutter erbrochen und daraus Tücher und Geld gestohlen hatte. Die Tücher hatte er der Anna Koda verkauft, die wegen dieses Kaufes auch neben ihm auf der Anklagebank saß. — Die beiden Hehler behaupteten, ganz unschuldig zu sein; das Gericht schenkte ihren Behauptungen aber keinen Glauben. Das schuldig sprechende Urtheil lautete: für Peter Romberg auf 8 Monate und Alexander Liit 6 Monate Gefängniß, für den Hehler Augustin Waimel ebenfalls auf 6 Monate Gefängniß und die Hehlerin Anna Koda auf 2 Monate Arrest. — Nächstens gelangt eine ganze Reihe von Anklagen wegen Diebstahls gegen Peter Romberg zur Verhandlung.

Der 33-jährige Spankausche Bauer Carl Waldson, der Amtsbeleidigung angeklagt, hatte im Sitzungszimmer des Friedensrichters des 7. Districts bei Verhandlung einer Klage der Eltern gegen ihn wegen Nichtgewährung des nothwendigen Lebensunterhaltes verschiedene beleidigende Ausdrücke gegen seine Eltern ausgestoßen. Er war seiner Schuld geständig und wurde zu 3 Tagen Polizeiarrest verurtheilt.

—i—

Auf dem Heumarkt wird jetzt nur noch frisches Heu zum Verkauf angeboten. Da in diesem Jahre während der Heuzeit fast kein Tag ohne Regen vergeht, so ist das zum Verkauf gebrachte Heu häufig recht blaß und vom Regen verdorben, außerdem ist es nicht einmal völlig trocken. — Auf dem Lande sind mehrfach Fälle vorgekommen, daß das Heu in den Heukujen sich erhitzt hat, da in Folge des Regens und trüben Wetters das Heu beim Aufstapeln in Kujen nicht der erforderlichen Grad von Trockenheit zu erlangen vermochte.

—a—

Die Marktgauner haben heute Morgen einen Bauer um 5 Rbl. geprellt. Der Bauer hatte 12 Pfund Butter zur Stadt gebracht, die ein Käufer auch für den geforderten Preis abzunehmen bereit war. Er zeigte ihm ein 5-Rubel-Stück, das in Papier gewickelt war, und forderte den Bauer auf, die Zahlung für die Butter abzuziehen und den Rest auszugeben. Erst als dieses gethan, die Butter übergeben worden und der Käufer sich entfernt hatte, besah der Bauer das erhaltene Goldstück. Statt des erwarteten 5-Rubel-Stückes hatte der Gauner ihn eim Einkopeken-Stück in die Hand geschoben.

Ein großes kupfernes Waschbecken im Werthe von mehr als 20 Rbl. wurde gestern Abends aus der Kaserne in der Gilden-Straße gewissermaßen zweimal gestohlen. Der Dieb hatte das Becken schon einmal auf die Straße zu bringen versucht, war aber dabei gefallen und darauf fortgelaufen. Ein Knabe, der das Becken im Vorhause liegen sah, hob es auf und stellte es auf den früheren Platz zurück. Bald kehrte nun der Dieb zurück und dieses Mal trug er den etwa 1 Pud schweren Gegenstand seiner Zuneigung auch wirklich von dannen, wurde aber auf der Straße angehalten und der Polizei übergeben, wo er seine Schuld eingestand.

—i—

In unserem Sommertheater findet am Montag (nicht, wie ursprünglich angekündigt, am Mittwoch) zum Benefiz des Herrn Kurt Keller eine Wiederholung des hier bei seiner Erstaufführung mit so viel Beifall aufgenommenen Schauspiels „Alt-Heidelberg" von W. Meyer-Förster statt. Es ist vom Künstler sehr dankenswerth, daß er durch diese Wahl Allen, die das sympathische Schauspiel noch nicht gesehen haben oder noch einmal sehen wollen, so rasch dazu Gelegenheit giebt. Gerade in „Alt-Heidelberg" beweist Herr Keller — den wir in der letzten Zeit leider nur selten in größeren Rollen gesehen haben — aufs allerbeste sein dramatisches Können. Der Erbprinz Carl Heinz, der die ganze Zeit über im Vordergrunde der Handlung steht und von dessen Darstellung die ganze Wirkung des Stückes abhängt, wird vom Künstler ausgezeichnet verkörpert. — Bei der Wiederholung am Montag soll aufs Detail der Inscenirung, besonders in den großen Studenten-Scenen, noch größere Aufmerksamkeit verwandt werden, als es bei der ersten in Folge zu kurzer Vorbereitungszeit möglich gewesen ist. — Es steht zu erwarten, daß auch am nächsten Montag „Alt-Heidelberg" ein zahlreiches Publicum in unserem Sommertheater vereinigen wird. An diesem packenden Schauspiel mit seinen poetischen und munteren Studenten-Bildern wird ein Jeder seine Freude haben.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonntag, gelangt die melodiöse Operette „Orpheus in der Unterwelt" von Offenbach zur Aufführung. Die Hauptpartien liegen in den Händen der Damen Kossegg, Delosea, Berna und Frey und der Herren Dir. Bretschneider, Dr. Schall und Hillder.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 14. Juli: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Pastor A. F. C. Klasep.

St. Marien-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Communion um 7 Uhr Morgens. Prediger: Martensen.
Estnischer Gottesdienst mit Communion um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

5. Sonntag nach Trinitatis, den 14. Juli: estnischer Gottesdienst auf dem neuen Kirchhofe (Kirchhofsfest) mit Liederzetteln um 10 Uhr. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier in der Kirche.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 12. Juli Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna traf mit den Hohen Verlobten Großfürstin Helena Wladimirowna und Prinz Nikolaus von Griechenland in Gatschina aus dem Auslande ein und reiste von dort nach Krassnoje Sselo weiter.

Der Pastor an der holländischen Kirche Gillot legte sein Amt nieder.

Charbin, Freitag, 12. Juli. Auf dem Privatdampfer „Askold" der am 6. Juli von Charbin aus den Sfungari hinunterfuhr, machten eine Anzahl Chunchusen, die sich unter den Passagieren befanden, einen bewaffneten Ueberfall auf den Capitän, den Steuermann und einen russischen Passagier, welche verwundet und beraubt wurden. Die Chunchusen sind entflohen.

Wien, Freitag, 25. (12.) Juli. Die Königin von Griechenland ist nach St. Petersburg abgereist.

London, Freitag, 25. (12.) Juli. Die Theilnehmer an der Colonial-Conferenz sind von ihrem Verlaufe durchaus befriedigt. Streng formulirte Beschlüsse sind garnicht in Aussicht genommen worden. Die Bedeutung der Conferenz liegt in dem durch sie ermöglichten Gedankenaustausch. Wahrscheinlich werden sich solche Conferenzen in bestimmten Zeitabständen wiederholen.

Peking, Sonnabend, 26. (13.) Juli. Wie in englischen Kreisen verlautet, willigt China in die Aufhebung der Likin-Abgaben ein. Es sollen die alten Binnenzoll-Abgaben unter Controle des Zoll-Ressorts eingeführt und die Ein- und Ausfuhr-Zölle erhöht werden.

Yokohama, Freitag, 25. (12.) Juli. Wie officiell mitgetheilt wird, hat sich ein japanischer Kreuzer nach Markusisland begeben, um die dortigen Japaner zu beruhigen und den Capitän Rochell, dem, wie es heißt, die Vereinigten Staaten das Recht zugestanden haben, von der Insel Besitz zu ergreifen, davon zu überzeugen, daß seine Anordnungen ungiltig seien. Die Insel ist im Jahre 1898 Japan einverleibt worden.

Washington, Freitag, 25. (12.) Juli. Die Regierung erwartet keinerlei Conflict mit Japan wegen Markusisland.

St. Petersburg, Sonnabend, 13. Juli. Hier ist der gewesene Ministerpräsident Mutzukata eingetroffen.

Paris, Freitag, 25. (12.) Juli. Die Nonnen-Erzieherinnen haben sich in vielen Schulen geweigert, die Polizei-Commissare hereinzulassen, die sich davon überzeugen wollten, ob die Regierungs-Verordnung befolgt wird, und erklären, daß sie in ihrem Widerstande bis zum Aeußersten gehen werden.

Kairo, Freitag, 25. (12.) Juli. Im Sanitätsrath wurden heute 118 Fälle von Cholera festgestellt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Juli. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die gute Disposition, die in den letzten Tagen für metallurgische Werthe und Bank-Actien zu Tage trat, behauptete sich in dem heutigen Verkehr in ihrem ganzen Umfang und das Geschäft zeichnete sich auf diesen Gebieten durch längst vermißte Lebhaftigkeit und ziemlich große Ausdehnung aus . . . Dank einer neuen Schicht von Käufern hatte die Speculation die Möglichkeit, vorgestern und gestern aufgenommenes Effectenmaterial mit Gewinn zu realisiren, welches Glück ihr schon seit geraumer Zeit nicht zu Theil wurde.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Juli 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,75
Berlin „ 100 Rmk.	46,27

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	471½
„ „ (1866)	357 Käuf.
Prämien-Anleihe der Adelsbank	291 Käuf.
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	267*
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	117
„ „ Russ. Bank	283½*
„ „ Internat. Hand.-Bank	323½*
„ „ Disconto-Bank	355*
„ „ Privat-Handels-Bank	212½*
„ „ Brianster Schienenfabrik	74*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	112
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	61*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 13 Іюля 1902.

Rigaer zahnärztliche Schule.

Lehrzeit 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung einer mittleren Lehranstalt oder einem Hauslehrer- resp. Hauslehrerindiplom.
Aufnahme auf alle drei Curse.
Näheres: Kanzlei, Marienstrasse 2, Riga.

Director: **Dr. Dolin.**

Anhaltische Bauschule, Zerbst — Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Direktion: Opderbecke, Prof.

Mein Putzgeschäft

befindet sich seit dem 11. Juli

Ritter-Strasse Nr. 18.

R. Luberg.

Unter **Garantie** aus den best renommirten Fabriken empfiehlt in grosser Auswahl

Centralfeuer-Jagdgewehre

sowie **Revolver,** Tellbüchsen, Pistolen, Munition und sämmtliches Jagdzubehör

P. Erdmann

Alt-Strasse 17.

Gegen **Hämorrhoiden** empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin-schwefelsaurem Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten. **Anusol** enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.

Broschüren gratis und franco.

Goedeke & Co.

Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.

Zu haben in allen Apotheken u. Apothekermagazinen.

Anusol-Supositorien

gegen Hämorrhoiden empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Russisches R.-Patent sub 13192.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik Gläschke & Wiedner

St. Petersburg, Stremiannaja Nr. 22.

Verkauf in allen Apothekerwaaren-Handlg. in St. Petersburg und in der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop. Limonaden à 10 Kop. pro Stück.

Tapeten

grösstes Lager am Platze

(über 2000 Muster).

(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)

Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins sowie

in grösster Auswahl

einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier

am billigsten

ferner **alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.**

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Товарищество Брокаръ и Ко.



Разрѣшено Московской Врачеб. управой № 4009. 1901.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Arsenfreie Tapeten

räumt unter den hiesigen billigsten Preisen die

Droguerie John Pfeil.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt den **20. August,** 9 Uhr m. — Die **Anmeldungen** und **Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom 12. Aug. ab von 11—1 Uhr vorm. u. von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am 19. August, 10 Uhr m. — **Nur am Anfang des Schuljahres** (im August) können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. — Für die französische, russische u. deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Klasse 12, in der nächsten 15, in den beiden folgenden je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr — je nach Vereinbarung — 100—150 Rbl. semesterl. — Sprechstunde vor dem 12. August von 12 bis 1 Uhr mittags.

Amalie Salomon.

Jurjew in Livland, Magazinstr. 10.

Юрьевская Учительская Семинарія

объявляетъ, что пріемныя испытанія въ приготовительный и первый классы въ текущемъ году будутъ произведены **9, 10 и 12 августа** съ 9 часовъ утра.

Крайнимъ срокомъ для пріема прошеній отъ желающихъ поступить въ Семинарію назначено **6 августа.**

Вмѣстѣ съ прошеніемъ о допущеніи къ испытаніямъ слѣдуетъ представить:

1) метрическое свидѣтельство о рожденіи и крещеніи (а отъ лютеранъ и свидѣтельство о конфирмаціи),
2) свидѣтельство объ успѣхахъ и поведеніи изъ училища, въ которомъ прежде обучался желающій поступить въ Семинарію и
3) увольнительное свидѣтельство отъ волостнаго правленія.

Директоръ М. Сѣрковъ.



Locken-Netze und -Scheeren
Haar-Pagen u. -Klammer
Hut-Halter und -Nadeln

empfiehlt

Sophie Part

Ritter-Str. 5.

Billiger

Reste-Ausverkauf

von Kleiderstoffen, Sommerstoffen, Barchent, Pelzbezugstoffen etc. etc. bei

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- & Kurzwaaren
Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Gute, reine Wolle

von spanischen Schafen hat erhalten

K. Matto

Jurjew, Petersburg. Str. 40.

Ein kleines Haus

nebst schönem Obstgarten wird **verkauft** — Revaler Str. Nr. 61. Alles Nähere daselbst.

Div. leere

Weinfässer

sind **billig zu verkaufen** in der Ressource.

Gesucht per Mitte August oder später

Wohnung im Centrum d. Stadt

von 4 bis 5 Zimmern. Offerten sub „R. 45" an die Exped. d. Blattes.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Familien-Wohnungen

v. 2—5 Zim. sind **zu vermiethen** — Ufer-Str. Nr. 14, unweit der Holzbrücke. Zu erfr. Petersburger Str. 38, von 3—5 Uhr nachmittags.

---

1 Wohnung

ist zu vermiethen — Teichstr. 74.

Nordlivländische August-Ausstellung 1902

23. bis 26. August (5. bis 8. Sept.)

Thierschau. Grosse Meiereiausstellung. Landwirthsch. Maschinen- u. Geräthemarkt. Landw. Saaten u. Kulturgewächse. Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.

Demonstrationsausstellung zur Kenntniss unseres einheimischen Raubzeuges.

Die Leistungsprüfungen werden abgehalten **Sonntag den 25. August 3 Uhr nachmittags** auf einem Reitplatz ausserhalb der Stadt.

Anmeldungen werden empfangen im Sekretariat des Livl. Vereins (Schlossstr. 1 I, 10—12 Uhr), ferner sind um **Annahme der Meldungen auf dem Lande** gebeten worden **nachfolgende Herren:** A. v. Stryk-Kibbijerw, v. Oettingen-Wissust, v. Pistohlkors-Forbushof, v. Cossart-Saarenhof, Baron Sass-Hohensee, v. Cossart-Lothwen, Pastor Warres-Wendau, v. Seydlitz-Meyershof, v. Sivers-Kusthof, v. Roth-Bremenhof, v. Kymmel-Megel, v. Roth-Rösthof, v. Stryk-Fölk, O. Toepffer-Ullila, A. v. zur Mühlen-Gr.-Kongota, v. Samson-Bockenhof, v. Sivers-Rappin, G. Bose-Kioma, v. Samson-Warbus, v. Sivers-Kerjell, v. Samson-Uelzen, v. Bodisko-Bentenhof, v. Samson-Hohenheide, v. Grote-Karolen, Schultz-Igast, v. Stryk-Luhde-Grosshof, v. Anrep-Lauenhof, v. Anrep-Kerstenshof, v. Anrep-Homeln, v. Mensenkampff-Tarwast, Baron Kruedener-Neu-Suislep, v. Sivers-Heimthal, v. Sivers-Euseküll, v. Stryk-Pollenhof, v. zur Mühlen-Bornhusen, Baron Stael-Staelenhof, Baron Pilar-Audern, v. Sivers-Soosaar, v. Pistohlkors-Immafer, v. Wahl-Addafer, v. Samson-Kawa.

Programme und Auskünfte stellt auf Wunsch Interessenten franco zur Verfügung das Sekretariat des Livl. Vereins zur Förd. d. Landw. u. d. Gewerbfl.

C. SCHULZ

Photographisch. Atelier

Garten-Str. 3

empfiehlt

Portraits und Gruppen in allen Grössen

1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.

Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

Conserve- & Saft-Büchsen

Fruchtpressen
Kirschentkerner
Obstpflücker
Flaschenlack
Korkmaschinen

etc. empfehlen

Gebr. Brock.

Rosenblüthen

sind billig zu haben — Stern-Str Nr. 26. Daselbst werden im Herbste alle **Rosenstämme** gänzlich ausverkauft.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.

Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Frische

vorzügl. Schotten

erhielt und empfiehlt

Chr. Aug. Wirkhaus

Kaufhof Nr. 8.

Saft-, Gemüse- und Obst-Einmachgläser

mit und ohne **hermetischen Verschluss** erhielt in verschiedenen Grössen

P. Erdmann

Alt-Str. 17, Ecke Gartenstr.

Das Fleckwasser

„Gloria"

entfernt leicht und sicher jegliche Flecken, wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken 2c. aus jedem waschechten Stoffe. Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand, keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich. Lager bei

S. v. Kieseritzky,

Apotheke u. Droguerie, Jurjew.

Rohe Stachelbeeren

werd. **verkauft** — Philosophen-Str. 5.

Seife

speciell für Thiere

von Magister Chemiker J. Godsewitsch

zur Heilung verschiedener Krankheiten, besonders parasitärer Art, bei Pferden, Hornvieh, Schafen, Schweinen, Hunden u. s. w.

Im Anfange von Rappe, grauem Haar und Krätze.

Bei Pferden und anderen Hausthieren wird dieselbe als bestes Mittel empfohlen.

Gewürdigt mit lobenden Anerkennungen und 2 silbernen Medaillen.

Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.

Haupt-Niederlage in St. Petersburg, Grosse Moskausche Str. Nr. 1—3.

Wanemuine.

Sonntag, den 14. Juli 1902

im Garten des Vereins Wanemuine

zum Besten des neuen Saales

grosses

Concert

von vereinigten Gesang- u. Musik-Chören

unter der Leitung der

Herren A. Sprenk-Läte u. D. O. Wirkhaus.

Die Zahl der Sänger und Musiker circa 200.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Preise der Plätze: I. Platz 75 Kop.; II. Platz 50 Kop., III. Pl. 40 Kop.; IV. Pl. 30 Kop. und Stehplätze 15 Kop.

Billette sind zu haben in der Hermann'schen Druckerei und an Concerttage von 10 Uhr ab bei der Casse.

Wanemuine. — Sonntag, den 18. August c.

20. grosses Volksfest

Anfang 1 Uhr Mittags.

Bringe hiermit zur Kenntniss eines geehrten Publicums, dass ich an der **Stapel-Strasse NNr. 47—51 (früher Louis Umblia'sche Sägemühle)** einen reichhaltig assortirten

Holzgarten

eröffnet habe und offerire billigst:

alles **ungeflösstes** Holz { **Bretter, Planken, Latten, gesägte Schindeln, Bau- und halbe Balken** u. **and. Baumaterialien.**

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Stapelstrasse 47. **J. H. Kaplan.**

Pensionärinnen

finden fr. Aufnahme, ev. auch Privatstunden u. Nachhilfe. Umgangssprache **Französisch** — Jakobstr. Nr. 19, oben. **C. Schaffé.**

Schüler oder Schülerinnen

finden Aufnahme — Allee-Str. 51. Daselbst werden auch **Klavierstunden** ertheilt.

M. Thielemann.

Geheime Kranke

finden bei mir Aufnahme.
Hebamme u. Masseuse Fr. E. Zernalt
Techelfer-Str. 32, im eig. Hause.
Garantire für völlige Verschwiegenheit.

Für eine der grössten Apotheken **Kasans** werden zum August zwei

Apothekergehilfen u. ein Lehrling gesucht.

Balten christl. Confession erwünscht. Zu erfr. Rigasche Str. 81, v. 1—2 Uhr.

Ein Klempner

für Reparatur-Arbeiten **wird gesucht.**

P. Adler.

Zugleich werden **Lehrlinge** angenommen.

Grosses Lager

TAPETEN

in den schönsten Mustern, wird zu **Fabrikpreisen** wegen Raummangel

vollständig ausverkauft.

G. Eller

Grosser Markt Nr. 15.

Gesucht eine

deutsche Bonne

zum Verreisen. Zu erfragen Montag von 11—1 Uhr mittags bei **J. Arndt,** Bohnen-Str. 4.

Eine Wäscherin

kann sich melden im Handwerkerverein.

Ein Gärtner

kann sich **sofort melden** — **Alt-Str. 5.** Gage 20—25 Rbl. monatlich.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 14. Juli c.

Orpheus in der Unterwelt.

Burleske Operette in 4 Acten von H. Cremieux. Musik von Jacques Offenbach.

Anfang **7** Uhr Abends.

Montag, den 15. Juli 1902.

Benefiz für Herrn Curt Keller.

Zum letzten Mal:

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Meyer-Förster.

Anfang **8** Uhr Abends.

R.-V.

Sonntag, d. 14. Juli (9 U. morg.)

Ausfahrt nach Hasen

Abfahrt: Techelfer.

Fahrwart.

Wanemuine. — Somm.-Th.

Sonntag, den 14. Juli 1902.

Ilumäe piimatüdruk.

(Milchmädchen v. Schöneberg). Volksstück mit Gesang in 6 Bildern nach W. Manustaedt. Musik v. Verfasser. Mitglieder frei. Preise d. Plätze w. gew. **Anfang ½9 U. Abds.** A. Wiera.



Das

Motorboot „Tivoli"

befördert bei günstigem Wetter **Sonntags,** stündlich von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 9 Uhr

Passagiere nach Quistenthal.

Чайная

Попечительства о народной трезвости

переведена

на уголъ Лавочной ул. и Съѣстнаго рынка въ домъ Попова,

входъ съ Лавочной. Въ чайной имѣются: биллія рдъ, полифонъ, безплатная читальня (книги и газеты на русскомъ, эстонскомъ и нѣмецкомъ языкахъ).

Открытіе послѣдуетъ 15-го сего іюля въ 12 час. дня.



Warum?

ist die **beste** Einmachebüchse der Welt die

Weck'sche Conserve-Büchse?

Weil bei derselben der Inhalt, wie Gemüse, Obst, Fleisch u. dergl., nur mit Glas in Berührung kommt, somit die Reinheit des Geschmackes erhalten bleibt. Weil die Conserven niemals dem Verderben ausgesetzt sind, denn im Falle ungenügenden Sterilisierens hebt sich der Glasdeckel von selbst, welchen Vorzug kein anderes Glasdeckel-System aufweist.

Neuheit !!!

Sturzgläser zur Aufbewahrung

von Sülzen, Puddings, Gallerten, Fruchtgelées.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Verloren

d. 12. Juli ein **kaukas. Gürtel.** Der Finder wird gebeten, denselben einzuhändigen — Lodjenstr. 23, unten.

Ein schwarzer Dachs

hat sich **eingefunden** — Pleskausche Str. 22. Gegen Insertionsgebühr abzuholen.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 28 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 13 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 60 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 155 Montag, den 15. (28.) Juli 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: C. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Saffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Polizei und städtische Finanzen. Vereinigung von Gemeinden. Branntwein-Monopol. Fellin: Zur Monopolfrage. Riga: Vice-Gouverneur. Reval: Serenade. Mitau: Proceß. Grobin: Predigerwahl. St. Petersburg: Liberale Edelleute. Tageschronik. Moskau: Buchhändler-Conferenz. Kiew: Unwetter. Orel: Entlarvter Agitator. Orkan. Helsingfors: Polizeiarzt. Rekrutenmusterung. Suomi-Synode.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Ein Franzose über Deutschland. Mannigfaltiges.

Inland.

Polizei und städtische Finanzen.

Ist es schon eine nachtheilige Position der Communalkörper überhaupt, daß sich ihre finanziellen Kräfte, im Gegensatz zu denen des Staates, nicht einer den Wandlungen des Bedarfs folgenden Dehnbarkeit erfreuen, so ist, wie die „Rig. Rundschau" schreibt, die Lage der russischen Städte bei dem für sie geltenden Steuersystem, wie bekannt, erst recht schlimm. Aber nicht nur, daß ihre beschränkte finanzielle Autonomie sie vielfach an dem Ausbau einzelner Zweige der localen Verwaltung hindert, die Städte verfügen oft über eine so geringe Energie und Elasticität ihrer finanziellen Kräfte, daß diese kaum für manche sehr wichtige communale Aufgabe, ja bisweilen nicht einmal zur Erfüllung obligatorischer Leistungen ausreichen.

Ein sehr lehrreiches Beispiel hierfür bietet die Stadt Kischinew, aus der die „Od. Nowosti" Folgendes erzählen: „Der Stadtverwaltung war die Forderung von 130,000 Rbl. präsentirt worden, die sie der Krone als rückständige Zahlung zum Unterhalt der Polizei schuldete. Solche Forderungen waren schon früher an die Stadt gelangt, aber unbefriedigt geblieben — wegen der Leere der Stadtcasse. Diesmal war aber die Requisition äußerst kategorisch gehalten: der Herr Gouvernements-Chef hatte dem Stadtamt erklärt, daß er, wenn nicht sofort Zahlung erfolge, in die Nothwendigkeit versetzt werde, alle die freien Summen, die an die Stadtcasse gelangen würden, mit Beschlag zu belegen. Und diese Drohung kam auch bald zur Ausführung. Der Gouvernements-Chef hielt die Auszahlung von 10,000 Rbl. an, die der Stadt als Vergütung für die durch Einführung des Kronsbranntwein-Monopols entstandenen Verluste von der Krone übersandt wurden. Der Stadt drohte somit eine äußerst ungünstige Perspective, ja, sie hätte die Begleichung ihrer laufenden Ausgaben einstellen müssen. Deshalb beschloß die Duma im Hinblick auf die Nothlage der Stadt, bei der Regierung um vollständigen Erlaß der rückständigen Zahlung zu petitioniren oder, falls die Gewährung des Erlasses nicht als möglich befunden werden sollte, wenigstens um Stundung der Zahlung auf einige Jahre. An den Gouvernements-Chef wurde das Gesuch gerichtet, seine Verfügung über die Beschlagnahme städtischer Gelder bis zur Entscheidung der ganzen Frage durch das Ministerium zurückzuziehen. Beide Petitionen waren durch eine solche Menge überzeugender Nachweise motivirt, daß der Gouvernements-Chef, in dem Wunsche, der Stadt keinen ernstlichen Verlust zuzufügen, das Gesuch für triftig befand und die 10,000 Rbl. vom Beschlag befreite, wie auch noch weitere Summen, die der Stadt von der Krone zugehen könnten, wie z. B. die staatliche Beisteuer zur Militär-Einquartierung u. A. m.

Das obige Vorkommniß bedarf keiner weiteren Commentirung, um die Nothlage mancher Städte zu beleuchten. Aber auch hieraus ergiebt sich wieder die Nothwendigkeit, das Finanzwesen der Städte einer durchgreifenden Reform zu unterziehen und sie vor Allem von Lasten zu befreien, die ganz vom Staat allein getragen werden müßten, wie namentlich Militärlast und Unterhalt der Polizei. Die Polizei wird heute von den verschiedensten staatlichen Ressorts in Anspruch genommen und vielfach mit Aufgaben betraut, die in gar keiner Beziehung zur Commune stehen, so daß die Gagirung jener Beamten billiger Weise auch Sache jener Ressorts sein müßte, und nicht der Communen. Die Fälle, wo heute die Städte den rascheren Wechsel in den Verhältnissen nicht zu folgen vermögen und wichtige communale Aufgaben wegen Mangels an Mitteln unerfüllt lassen müssen, werden immer häufiger.

Daß die Verschmelzung der Bauergemeinden in Livland für die Gemeindeglieder in sofern keinen Vortheil bedeutete, als dadurch die Bezirke größer, mithin auch die Wanderung zum Gemeindehaus zeitraubender und der Geschäftskreis complicirter wurden, ist wohl von vornherein erkannt worden. Um so größere Hoffnungen setzte man auf die finanziellen Ergebnisse der Verschmelzungen. Auch sie sind trügerisch gewesen. Wie ein Correspondent der „St. Pet. Z." neuerdings constatirt, haben sich die Hoffnungen, daß die Verschmelzung von Gemeinden den Gemeindegliedern eine Entlastung bei der Zahlung ihrer Abgaben bringen würde, sogar nirgends bewahrheitet, vielmehr sind die Abgaben dadurch noch mehr gestiegen. In zahlreichen Gemeinden, in denen die jährlichen Abgaben früher 3—4 Rbl. betrugen, sind sie gegenwärtig auf 6—7 Rbl. gestiegen, ohne daß dabei beachtenswerthere Bauten, resp. sonst Etwas, was außerordentliche Ausgaben erfordert hätte, stattgefunden hätten oder die Gagen der dem Wohle der Gemeinden Dienenden erhöht worden wären. Bei übermäßig knapper Aufstellung des Budgets steigen die Abgaben aber von Jahr zu Jahr. Viele Gemeindeverwaltungen beschäftigen sich damit, Mittel ausfindig zu machen, wie man wieder auf den richtigen Weg kommen könnte.

— Die „Birsh. Wed." theilen nach Daten des Finanzministeriums mit, daß sämmtliche Bauten zu Zwecken des Branntwein-Monopols bisher fast 100 Millionen Rbl. gekostet haben. Es sind gegen 400 Spiritus-Rectificationsanstalten, Niederlagen und Magazine erbaut worden, deren Unterhaltung jährlich gegen 3 Millionen Rbl. kostet. Die Ausgaben für Acciseaufsicht, Centralverwaltung und Gehälter der Beamten in den Niederlagen und Magazinen betragen gegen 70 Millionen Rbl. Die Gesammteinnahme für 1902 ist annähernd auf 390 Millionen Rbl. berechnet.

Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt: „Seit Einführung des Branntwein-Monopols haben wir regelmäßig die monatlichen Erträge der städtischen Monopolbuden notirt, wobei uns die betr. Daten seitens der örtlichen Vertretung des Acciseressorts freundlichst zur Verfügung gestellt wurden. — Als für den Juni diese Daten ausblieben, wurde uns auf bezügliche Anfrage der Bescheid, daß auf höhere Weisung die üblichen ziffermäßigen Auskünfte fernerhin nicht mehr erhältlich seien. Wir bitten daher diejenigen unserer Leser, welche den seitherigen Veröffentlichungen ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben, deren Fortfall nicht uns zur Last zu legen; im Uebrigen wissen wir uns die verhängte Sperre nicht recht mit den auch an dieser Stelle reproducirten Kundgebungen des Acciseressorts in Einklang zu bringen, denen zufolge das Finanzministerium ein besonderes Interesse an den Tag legte, durch seine Beamten über jede den Monopolhandel betr. Preßäußerung orientirt zu werden. Unseres Erachtens dürften die betr. Zeitungsnotizen doch in dem Maße an Gewicht gewinnen, als sie sich auf zuverlässiges Zahlenmaterial zu stützen in der Lage wären. Wir stellen nachstehend unsere letzte Uebersicht in Betreff der Erträge der städtischen Monopolbuden zusammen. Vom Juli bis zum Mai d. Jahres incl. betrugen die Einnahmen 74,981 Rbl. gegen 70,812 Rbl. im Vorjahr; rechnen wir hierzu, bei dem Fehlen anderweitiger Daten, die Juni-Einnahmen 1901 mit 6568 Rbl., so ergiebt das als Jahreseinnahmen anno 1902: 81,549 Rbl. gegen 77,379 Rbl. im ersten Rechnungsjahr. Die verhältnißmäßig geringe Steigerung der Einnahmen erhält durch den Umstand noch ihre besondere Bedeutung, daß bekanntlich seit dem 1. Januar dieses Jahres hier am Orte die dritte Monopolbude ins Leben gerufen wurde. So hoffen wir denn, daß die Bevölkerung bei ihrem Streben, sich von dem Banne des Spiritusconsums zu lösen, die anfängliche Parole, die Krüge trocken zu legen, nun auch erfolgreich auf den Monopolausschank ausdehnen wird."

Riga. Der Kownosche Vice-Gouverneur, Wirklicher Staatsrath Peter Petrowitsch Nekljudow, der bereits in dieser Woche Riga besuchte und bei dieser Gelegenheit sich Sr. Excellenz dem Livländischen Herrn Gouverneur, Generalmajor Paschkow, vorstellte, wird, wie die „Rig. Rdsch." hervorhebt, am 24. Juli c. wiederum in Riga erwartet.

Reval. Wie dem „Teataja" zu entnehmen, haben fünf Revaler estnische Gesangvereine die Absicht, Sr. Maj. dem Kaiser während des Allerhöchsten Aufenthalts auf der Revaler Rhede bei den bevorstehenden Marinefestlichkeiten eine Serenade zu bringen. Das bezügliche Gesuch, das die Vorsteher der Vereine bei der Gouvernements-Obrigkeit vorbrachten, ist auf keinerlei Hindernisse gestoßen.

Mitau. Der Friedensrichter des 1. Districts der Stadt Mitau verurtheilte, dem „Prib. Kr." zufolge, einen Herrn S. zu drei Monaten Gefängniß, weil er eine falsche Münze, die ihm zufällig in die Hände gerathen war, nicht, wie es das Gesetz verlangt, vernichtet, sondern sie hatte weitercursiren lassen.

Grobin. Zum Prediger von Grobin ist, wie die „Lib. Z." berichtet, am vorigen Don-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 14. Juli 1812:

„Bekanntmachung: Von E. E. Rath der Kais. Stadt Dorpat wird auf die Anzeige, daß mehrere Subscribenten ihre Beiträge zu dem nunmehr vollendeten Bauder neuen hölzernen Brücke, noch nicht entrichtet haben, allen Denjenigen, die ihre Beiträge annoch restiren, eröffnet, daß sie diese Rückstände unfehlbar binnen 14 Tagen a dato in der Kanzellei E. E. Raths zu berichtigen haben, widrigenfalls die Restanten-Liste der Dörptschen Polizey-Verwaltung zugefertigt wird.

Justiz-Bürgermeister Fr. Akermann
C. H. F. Lenz, Obersecretär.

*

Der älteste Dörptsche Theaterzettel.

(Wir geben nachstehend den ältesten aus unserer Stadt erhaltenen Theaterzettel wieder; die am Schluß desselben erwähnte Stätte des Bühnenspiels, das Bürgermeister Wilde'sche Haus, ist die jetzige („Bürgermusse.")

„Auf dem,
von Einer Erlauchten Liefländischen Gouvernements-Regierung bestätigten
Gesellschafts-Theater zu Dorpat
wird den 14. Julius 1809
zur Eröffnung dieser Bühne gegeben:
Der Vetter in Lissabon
Schauspiel in drei Akten von Schröder.
Personen:
Herr Wagner.
Madame Wagner, seine zweyte Frau.
Charlotte, } ihre Kinder.
Wilhelm, }
Sophie, Wagner's Tochter erster Ehe.
Sievers, Wagner's Freund.
Kanzleyrath Malldorff.
Fritz, ein Kind von 4 Jahren.
Ein Mädchen.
Ein Kaufmannsdiener.
Ein Gerichtsdiener.
Vor Anfang des Stücks wird ein Prolog gesprochen.
Der Anfang ist bestimmt um 6 Uhr im Hause des Bürgermeister Wilde."

Ein Franzose über Deutschland.

Unter vorstehender Aufschrift bringen die „Münchener Neuest. Nachr." folgendes Referat:

„Die Franzosen haben in den letzten Jahrzehnten es sich angelegen sein lassen, über Deutschland und seine Bewohner sich zu unterrichten, und haben auf Grund dessen Manches achten gelernt, was sie unterschätzt hatten. Seitdem üben sie sich Deutschland gegenüber in nöthiger Selbstzucht, befleißigen sich vermehrter internationaler Höflichkeit, sind gewissermaßen manierlicher für uns geworden.... Es darf dies als erfreulich begrüßt werden, ohne daß es Veranlassung bietet, in der unsererseits geübten vorsichtigen Wachsamkeit nachzulassen. Zu dieser nationalen Pflicht gehört auch: auf die Stimmen zu merken, die von Zeit zu Zeit zu uns herüberrufen, um danach auf die jeweilige Herzensmeinung schließen zu können. Eine solche Stimme ist das Buch „L'Impérialisme allemand", welches sich mit dem Deutschland von gestern, von heute und von morgen beschäftigt. Hören wir, wie der Franzose es jetzt meint, was er heute zu sagen hat.

Das Deutsche Reich vor 1870 war groß, blühend und fruchtreich — so meint der französische Verfasser; denn das deutsche Volk fühlte menschlich. Es gefiel sich nicht in der Betrachtung seines nationalen Wesens. Wenn es über seine Grenzen hinausblickte, geschah es, um Antheil zu nehmen an allem Wissenswerthen. Es fiel ihm nicht ein, geringschätzend auf andere Nationen hinzusehen: es sprach für alle Menschen und zu allen Menschen als Bruder. Sein Stolz begnügte sich bei dem Gedanken, daß es von keinem anderen Volk in seinem hohen Geistesfluge überholt werden könne. Dieses Deutschland war ein Reich der Idealisten und Künstler, der Poeten und Philosophen. Die Welt schuldet ihm ein dankbares Andenken.

Falsche Propheten kamen über Deutschland und haben es verwirrt gemacht. Das deutsche Volk, das die Nachbarn für sanftmüthig und gemüthvoll gehalten, bekam das Bewußtsein seiner Macht und Stärke. Einer seiner Männer nahm eine angelangte politische Depesche, stutzte sie für seine Zwecke zu, und zwei Millionen Soldaten stürmten gegen einander. Als das Kriegsgewitter sich verzogen hatte, sah die Welt mit Erstaunen und Bestürzung ein neues Deutsches Reich aufgerichtet: das Kind war Mann geworden, stand fest auf dem Piedestal seines Ruhmes, umwölkt vom Pulverrauch der Kanonen. Die Nationen wurden eifersüchtig und besorgt; sie formirten Bataillone und Batterien, bauten Festungen und Kriegsschiffe. Die Männer der großen Epoche starben dann hinweg, einer nach dem andern. Wilhelm II. erbte die deutsche Kaiserkrone. Im Frieden war das große Militärreich zum Fabrik- und Handelsreich, zu einem Reich der großen Capitalien geworden, und dies ermunterte, nöthigte zur Weltwirthschaft und Weltpolitik. Der Souverän machte sich zum Apostel des neuen Glaubens, unterließ jedoch kluger Weise, den Kriegshelm abzulegen: jeder Mann in Deutschland ist heute noch jeweils in der Werkstatt und in der Kaserne, in der einen Hand das Werkzeug, das schafft, in der anderen das Gewehr, das bedroht und tödtet. So hielten sich die Deutschen für alle Zeit geborgen. „Versichere Dich der Macht und Stärke, und des Lebens Ueberfluß ist Dein!" Dies war nunmehr ihr Wahlspruch. Die über die Grenze gerollten französischen Fourgons hatten Milliarden in Gold und Silber zugebracht, und auf den Kathedralen von Straßburg und Metz flatterten die neuen Bundesfahnen. Ein unbegrenzter Hochmuth und eine nicht zu entwurzelnde Einbildung von der eigenen Ueberlegenheit bemächtigte sich der Köpfe aller Deutschen. Sie erinnerten sich, daß ihre Vorfahren als Handelsherren, als Schiffer und Colonisten weltmächtig gewesen. Hatte nicht einer ihrer Historiker gesagt: „Hätten die deutschen Kaiser die Hansa unterstützt, regierte jetzt ein Hamburger Bürgermeister in Indien". Eine Kriegsflotte erstand und Colonien wurden gegründet: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser!" Etwas Romantik gefällt dem Deutschen, er träumt sich gern zum Herrn der Welt.

Das Erwachen war hart. Die Kriegsbeute war bald aufgezehrt. Weltpolitik, Armee und Marine, die Administration beanspruchen den größten Theil des öffentlichen Einkommens. Das industrielle Deutschland hat mit erstangekommenen Nationen zu concurriren, der Platz an der Sonne ist theuer, Deutschland ist arm. Die Noth der Zeit hat es in Industrie und Landwirthschaft am empfindlichsten getroffen, der Ruhm sättigt nicht: Deutschland spürt den Hunger. Es besitzt indeß oekonomische Tugenden und Widerstandskraft genug, um weiteren Tagen des Ruhmes und des wirthschaftlichen Aufschwunges entgegensehen zu dürfen, wenn es auch die Tugend der Resignation, der Entsagung vergessen hat. Und vor Allem: der Deutsche liebt sein Vaterland und bleibt ihm treu. Er bleibt ihm selbst dann noch treu, wenn er, von der Noth gezwungen, ins fremde Land ziehen, fremde Sprache annehmen, fremde Sitte achten, fremde Lebensgewohnheiten sich anpassen muß. Ein solcher ausgewanderter Deutsche spricht und correspondirt den Tag über in der neuen Landessprache, doch in der Zwischenzeit finden sich der Baier, der Sachse, der Schlesier im Bierhaus — denn auch dies ist in die weite Welt gewandert — zusammen und singen vaterländische Lieder. In der Familie wird nur deutsch gesprochen, und am Abend liest der Mann, die Frau, der blonde Sohn, die blonde Tochter les „Münchner Neueste Nachrichten", oder le „Local-Anzeiger" von Berlin, wie sie es in der alten Heimath gewohnt waren. Ueber nichts erstaunt der Lateiner mehr, als über die Doppelnatur des Deutschen, welche diesem ermöglicht, z. B. ein ruhiger, loyaler Bürger der amerikanischen Union zu sein, und zugleich als Zugehöriger des Deutschen Reiches sich zu fühlen, als Verehrer des Deutschen Kaisers Wilhelm II. und des speciellen deutschen Landesfürsten sich zu erweisen. Selbst der nicht in Deutschland geborene Deutsch-Amerikaner behält die überlieferte Anhänglichkeit an das Geburtsland seiner Väter.

Bei allem Tröstlichen und Ermuthigenden bleibt der deutsche Himmel schwer umwölkt. Bedeutungsvoller als die materielle Schädigung ist die Einbuße an moralischen und geistigen Werthen, welche Deutschland erlitten hat. Der Deutsche von heute glaubt nur noch an die Macht und das Recht der Stärke; der Glaube an das Höhere, Ideale, ist nur mehr bei den Einzelnen zu finden. Die Achtung, das erste Hilfsmittel zur intellectuellen Erziehung, ist tief gesunken: Achtung vor Gott, Achtung vor der Menschheit, vor den Grenzen der Natur, vor der Autorität, vor Allem, was achtbar ist. Nur hohler Anschein dessen, was so zu Verlust gegangen wird begehrt, und selbst dieser armselige Ersatz muß durch Zwangsmittel erzielt und aufrechterhalten werden.

„Das Deutsche Reich wird den deutschen Geist tödten. Die deutschen Siege sind für dasselbe ein Unglück gewesen; sie haben ihm die Oberherrschaft gekostet, welche es im Reich der Gedanken ausgeübt. Seit der Neubegründung des Deutschen Reiches ist Deutschland in vollem Niedergang. Giebt es noch Philosophen, Poeten? Weist es hervorragende Werke auf? fragte man mich in der Fremde. Ich erröthete; aber mit der Kühnheit, die mir eigen ist, antwortete ich: Ja: „Bismarck". Also sprach Zarathustra. — Bismarck ist todt, sein Deutschland nur eine Werkstatt und eine Kaserne. Es präsentirt sich den Nationen als Apostel, sein Evangelium ist aber ein Rechenbuch. Alles in Deutschland: Charakter, Institutionen, Sitten, Alles begünstigt hier den Socialismus. Der obligatorische Unterricht macht den viellesenden Deutschen empfänglich für die Propaganda der Partei, die allgemeine Wehrpflicht lehrt stramme Organisation und strenge Disciplin. Was wird das Ende sein? Was wird aus Deutschland werden, wenn die zu Feinden gewordenen Schüler die ins Blut gedrungenen Lehren und den erlernten Gebrauch der Waffen eines Tages gegen ihre Gebieter anwenden? Ein Vorkommniß im chinesischen Krieg soll gleichnißweise antworten: Als die Flotten der europäischen Mächte die Forts von Taku bombardirten, befand sich das deutsche Kanonenboot „Iltis" nahe dem Ufer im feindlichen

nerstage der Pastor zu Windau Herr Wieckberg gewählt worden.

St. Petersburg, 14. Juli. Ein Herr Pawlow veröffentlicht in den letzten Nummern des „Grashd." „Gedanken eines Adligen", deren Quintessenz in folgenden Thesen zu finden ist: „Ein Edelmann darf überhaupt nicht liberal gesinnt sein; es steht ihm nicht an, die bestehenden Ordnungen auch nur der allergeringsten Kritik zu unterwerfen. Und zwar aus folgendem Grunde: Der Adel verdankt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft seine Existenz den Kaisern und der bestehenden Staatsform ... Wenn schon Faulheit und Nachlässigkeit bei den zum Landesdienst Berufenen ein Verbrechen sind, wenn Kritik und Freigeisterei im Dienst schädlich sind, so ist ein Liberalismus, der sich auf die Regierungsformen bezieht, Verrath, Meineid und höchste Undankbarkeit... Für einen Liberalen, der sich nach mehr Freiheiten sehnt, der sich mit Protesten abgiebt, für den ist kein Platz in der Adelsversammlung; ein solcher richtet den ganzen Stand zu Grunde .... ein solcher muß alle Anderen stören, ganz wie ein Atheist in der Kirche die Andächtigen stört..."

— Ihre Maj. die Königin der Hellenen Olga Konstantinowna ist mit dem Prinzen Christofor am 13. Juli in Strelna eingetroffen und hat im Palais des Großfürsten Nikolajewitsch Aufenthalt genommen.

— Ein Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." meldet aus Berlin: Gegenüber den Blättermeldungen, wonach durch den Erlaß des Cultusministers vom 23. (10.) Juni die Zulassungsbedingungen für Russinnen zum Hospitiren an preußischen Universitäten schwerer gestaltet seien, als für sonstige ausländische und inländische Hospitantinnen, stellt die „Nordd. Allgem. Z." fest, daß alle Ausländerinnen unterschiedslos zu gleichen Bedingungen zugelassen werden, wie Inländerinnen. Der Erlaß bezieht sich nur auf die Frage, wie die Reifezeugnisse der russischen Mädchengymnasien im Vergleich zu den preußischen Lehrerinnenzeugnissen zu bewerthen sind.

— Eine kürzlich begründete eigenartige gesellige Vereinigung, der „Verein der 13", sollte, der „St. Pet. Z." zufolge, am 13. Juli in einem der Restaurants zur ersten Sitzung zusammentreten. Die Statuten dieses Vereins sind sonderbar genug; die Mitglieder müssen sich jährlich dreizehn mal versammeln, auf jeder Versammlung dreizehn Seidel Bier trinken und dreizehn Papiros rauchen. Das Vereinsjahr zählt dreizehn Monate. Begründer des Vereins sind die Beamten einer großen Fabrik. Die Zahl der Mitglieder ist unbeschränkt und hat mit der für den Verein sonst so bedeutungsvollen Zahl 13 nichts zu thun.

— In Terijoki hat sich ein betrübender Vorfall ereignet. Es war, wie in den „Nowosti" erzählt wird, klares, sonniges Wetter, als zwei dort auf der Datsche wohnende Gymnasiasten zum Angeln in einem Boot hinausfuhren. Plötzlich zeigte sich eine kleine Wolke am Himmel, aus der unter heftigem Donnerschlag ein Blitz fuhr. Mehrere Fischer sahen vom Ufer, wie ein Kugelblitz auf dem Strande der See zurollte und verschwand. Eine Secunde darauf leuchtete es im Boote auf. Die beiden Gymnasiasten stürzten zu Boden. Einer von ihnen war auf der Stelle todt, der andere lag betäubt auf dem Boden des Bootes. Der tödtlich Getroffene ist ein Schüler des Gymnasiums der Kaiserl. Philanthr. Ges. Namens A. Ehrlich. Der Blitz hatte das Abzeichen des Gymnasiums an der Mütze getroffen und dem Jünglinge zwei Brandwunden an der Stirn beigebracht. Eine Brandwunde wurde ferner an der Stelle constatirt, wo er das Halskreuz trug.

Moskau. Am vorigen Mittwoch ist, wie die „Mosk. D. Z." berichtet, im Polytechnischen Museum eine Buchhändler- und Herausgeber-Conferenz eröffnet worden, die von der russischen Buchhändler- und Herausgeber-Gesellschaft veranstaltet wird. Die Conferenz wird von ca. 100 Teilnehmern aus verschiedenen Städten beschickt. Zur Berathung stehen 40 Fragen. Unter Anderem wurde die Frage debattirt, ob es wünschenswerth sei, daß außer den professionellen Buchhändlern auch andere Personen und Anstalten, z. B. Schulen, Bibliotheken 2c. von den Herausgebern Rabatt erhalten. Die Versammlung faßte den unverbindlichen Beschluß, daß Rabatt an Nicht-Buchhändler unerwünscht sei, da hierdurch eine unwürdige Concurrenz geschaffen werde. Als unwürdig wurde auch der Usus bezeichnet, Schülern Einkaufsprämien in Gestalt von Kalendern, Notizbüchern 2c. zu geben.

Kiew. Von dem Unwetter, das am Sonntag vor einer Woche Kiew heimsuchte, entwerfen die Kiewer Blätter grausige Schilderungen. Gegen 1 Uhr Nachmittags verhüllte sich der Himmel mit drohenden Wolken; es begann zu donnern, und plötzlich entlud sich ein furchtbarer Platzregen, mit nußgroßen Hagelkörnern untermischt. In wenigen Augenblicken waren die Straßen unter Wasser gesetzt, das in die Keller und tief gelegenen Wohnungen der Armen in reißenden Strömen eindrang und sie bis obenan füllte. Immer höher stieg das Wasser auf den Straßen, die wie wilde Bäche aussahen. Auf der Hauptstraße, Kreschtschatik, trieben Hunde- und Geflügelleichen, Kisten, Bottiche und allerhand Hausrath. Am Kreschtschatik befindet sich im Kellergeschoß des Hauses Nr. 48 das Restaurant Krause, welches so schnell unter Wasser gesetzt wurde, daß der Koch und zwei Küchenjungen nicht mehr Zeit hatten, ins Freie zu flüchten. Sie waren in der Hoffnung, vom Wasser nicht erreicht zu werden, auf den Backheerd geklettert, wo sie ertranken. In den niedriger belegenen Theilen der Stadt wurden nicht nur die Souterrains, sondern auch die Parterrewohnungen unter Wasser gesetzt. Die Bevölkerung verlor völlig den Kopf; überall hörte man Schreien, Weinen, Hilferufe. In dem Hause Nr. 8 an der Prosorowskaja wohnte die Familie eines jüdischen Tischlers, Frau und drei Kinder, im Kellergeschoß. Dort strömte das Wasser so gewaltig durch die Fenster ein, daß die Aermsten nicht mehr ins Freie konnten. Sie flüchteten auf den Ofen, der jedoch einstürzte, und in dem überschwemmten Zimmer ertranken Alle. Nur ein Brustkind, welches in einem Trog dicht unter der Decke schwamm, konnte gerettet werden. Die Blätter melden noch mehrere ähnliche Fälle, wo Personen in ihren Wohnungen ertranken. Auf der Straße wurde eine alte Frau vom Strom erfaßt und fortgerissen. Ihre Tochter, die sie retten wollte, ertrank, die Alte aber konnte noch lebend aus dem Wasser gezogen werden. Nach den bisherigen Feststellungen sind 20 Personen ertrunken. Daß der Eisenbahnverkehr unterbrochen werden mußte, hat der Telegraph bereits gemeldet. Ein Datschen-Zug wäre um ein Haar in dem Unwetter verunglückt. — Die Verwüstungen, die das außerordentliche Naturereigniß angerichtet hat, scheinen größer zu sein, als man ursprünglich annahm. Fast alle Magazine in den niedriger gelegenen Straßen, und zu diesen gehören die Hauptstraßen, haben mehr oder weniger gelitten; viele Kaufleute sind vollständig ruinirt, da sie für die erlittenen Verluste keinerlei Entschädigungen erhalten. Einige Kaufleute haben Verluste von über 100,000 Rbl. erlitten, Hunderte, vielleicht Tausende gerade der ärmsten Bewohner haben ihren gesammten Besitz verloren. Begreiflicher Weise haben gerade durch den Wolkenbruch die Wohnungen in den Erdgeschossen gelitten, die Behausungen der kleinen Handwerker und Arbeiter. Unter dieser Bevölkerungsclasse wird die öffentliche Wohlthätigkeit viel zu thun haben, um auch nur dem dringendsten Elend zu steuern.

Orel. Fürst Meschtscherski, der eben eine größere Reise durch Rußland macht, erzählt in seinem „Tagebuch" u. A. Folgendes: Neulich erschien ein als Mönch costümirter Wanderprediger in einem Dorfe des Orelschen Gouvernements und begann mit viel Schwung über „neue Zeiten" und „neue Landvertheilungen" zu sprechen. Er merkte dabei nicht, daß der allereifrigste Zuhörer der Gemeindeälteste war, der sehr wohl herausbekam, mit wem er es zu thun habe, und nun den angeblichen Mönch mit verstellter Gutmüthigkeit zur Offenheit anstachelte. Als dieser glücklich Alles, was er auf dem Herzen hatte, ausgeschwatzt hatte, ging er ab, um den Urjadnik zu holen. Aber auch der Mönch merkte, daß die Bauern ihn argwöhnisch ansahen, witterte Gefahr und suchte das Weite; doch wurde ihm nachgesetzt und er wurde ergriffen. Beim Verhör stellte es sich natürlich heraus, daß er zur Sphäre der Intelligenz gehöre.

— Am Donnerstag Abend wurden, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, durch einen Orkan die Gebäude der Station Maloarchengelsk auf der Moskau-Kurker Bahn zerstört, wobei Menschen ums Leben kamen.

Finnland. Die Function des Arztes bei der Helsingforser Polizei ist nunmehr, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, einem in russischen Militärdiensten stehenden Arzte, Dr. Ssemenow, übertragen worden, während dieser Posten früher stets von finnländischen Aerzten bekleidet wurde. Nach dem freiwilligen Abgange des letzten Inhabers dieses Postens, Dr. E. Wasastjerna, ist das Amt längere Zeit vacant gewesen, da sich für dasselbe trotz der officiellen Ausschreibung absolut keine Aspiranten fanden.

— Zu den erneuten Rekrutenmusterungen in Björneborg am 17. (4.) d. Mts. hatten sich von 124 aufgebotenen Wehrpflichtigen 29 zur Besichtigung eingefunden, „während von den übrigen ein gemeinsames Schreiben eingereicht wurde." Die Competenz der Aushebungs-Commission wurde, gleich wie beim ersten Male, beanstandet. Als Besichtigungs-Arzt erschien der russische Militärarzt N. Ssemenow, da es nicht möglich war, einen finnländischen Arzt hierfür zu gewinnen.

— Die Suomi-Synode nennen sich, wie dem „Rev. Beob." mitgetheilt wird, diejenigen finnischen Gemeinden in Amerika, welche sich unter gemeinsamer kirchlichen Verwaltung vereinigt haben. Die Synode zählt gegenwärtig 60 Gemeinden. Die Zahl der Sonntagsschulen beläuft sich auf 56 mit 263 Lehrern und 2000 Schülern. An finnischen Kirchen giebt es 24 im Werthe von 67,000 Dollars und an Postoraten 10. Die Gesammtzahl der Mitglieder der finnischen Gemeinden der Suomi-Synode beträgt 18,933.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Juli.

Zur Erneuerung des Dreibundes.

Nachträglich tauchen verschiedene Andeutungen auf, welche zeigen, daß es bei der neuesten Verlängerung des Dreibundes nicht ganz ohne einige „Abers" hergegangen ist.

In der Donnerstag-Nummer der Berliner „Nat.-Ztg." lesen wir darüber: „Wie uns aus Wien von einem besonderen Correspondenten telegraphisch berichtet wird, ist auf Wunsch Italiens aus dem jetzt erneuerten Dreibund-Vertrag auch die früher bestandene Verpflichtung Italiens gestrichen worden, im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Rußland ein Armeecorps durch Ungarn an die rumänische Grenze zu senden, das im Verein mit den oesterreichischen und rumänischen Truppen unter dem Oberbefehl des Königs Carol von Rumänien in Bessarabien einfallen sollte."

Ferner soll, wie die „Berl. Ztg." wissen will, vor Erneuerung des Bundes Italien von Deutschland das Versprechen erhalten haben, daß die Italien schädigenden Clauseln des neuen Zolltarifs in Wegfall kommen werden. Es scheine, daß Kaiser Wilhelm im letzten Augenblick seinen kaiserlichen Willen in die Waagschale geworfen habe.

Zu den Bank-Processen in Deutschland.

Der Ausgang des Berliner Sanden- oder Länderbank-Processes hat die öffentliche Meinung in Deutschland wenig befriedigt: das Urtheil wird allgemein als zu milde und zu wenig exemplarisch eingeschätzt. Namentlich werden auch die Beschönigungen der Vertheidiger als Beleidigungen des Rechtsgefühls gegeißelt und sehr mit Recht schreibt die „Germania":

„Was nach unserer Wahrnehmung im Berliner Publicum, das wahrlich in solchen Dingen nicht gar zu zimperlich ist, ein peinliches Aufsehen erregt hat, sind die Plaidoyers einiger Vertheidiger, besonders das Plaidoyer für den Hauptangeklagten Eduard Sanden. Es ist doch Thatsache, daß die angeklagten Bankdirectoren bis zum Zusammenbruch, auch noch zu einer Zeit, als die Institute bereits mit Unterbilanz arbeiteten, sich Gehälter und Tantièmen auszahlen ließen, die in die Hunderttausende gingen — aus den Taschen anderer Leute. Die ausgedehnten Gerichtsverhandlungen haben erdrückende Beweise für die sträfliche Handlungsweise der Angeklagten erbracht, so erdrückend, daß die Letzteren, wenn sie der Wucht dieser Beweise nicht mehr auszuweichen wußten, nichts zu wissen erklärten, oder Kopflosigkeit vorschützten, bezw. Einer den Anderen beschuldigten. Und da fanden nun die Vertheidiger einzelner der Angeklagten den Muth, förmlich ihr Erstaunen darüber auszudrücken, daß man ihre Clienten überhaupt vor Gericht gestellt habe: diese seien Ehrenmänner von fleckenlosem Ruf, von musterhafter Ehrlichkeit und unermüdlicher Treue im Dienste der Institute, die sie leiteten. Einer der Vertheidiger, den eine über die Maßen blüthenreiche Sprache auszeichnet, schilderte seinen Clienten als „ein rührendes und schönes Beispiel treuer und ernster Mannesarbeit"; aus dessen Briefen erkenne man „das strenge Ringen einer mit ernsten Dingen beschäftigten Mannesseele". Seine Einnahmen (die jährlich über 200,000 Mk. betrugen) seien „wohlverdiente" gewesen, die nur der Neid ihm mißgönnt habe, und wenn er auch mit Schmutz und Steinen beworfen worden, so bleibe er doch ein Ehrenmann. Die beiden Brüder Sanden hätten sogar Schaden erlitten, indem sie auf einen Gewinn von Hunderttausenden verzichtet. Sie seien untreu gewesen, aber nur gegen sich selbst, und dieser Untreue rühmten sie sich. Sie hätten doch auch „eine gute, mühselige Culturarbeit verrichtet". Man reibt sich die Augen, wenn man das liest, und fragt sich, weshalb denn die Vertheidiger nicht den Antrag stellten, den Angeklagten, als Wohlthätern der Menschheit, auf öffentliche Kosten Denkmäler zu errichten. Das wäre doch die natürliche Consequenz ihres Plaidoyers gewesen..."

Daß man im Leipziger Bank-Proceß mit etwas rauherer Hand — der Hauptschuldige Exner hat Zuchthaus erhalten — zugegriffen hat, wird daher mit um so mehr innerer Genugthuung aufgenommen. So urtheilt u. A. die Berliner „Post":

„Das furchtbare Zerstörungswerk, welches die Exner'sche Clique in dem gesammten deutschen Wirthschaftsleben angerichtet hat, bedurfte einer strengen Sühne, um das allgemeine Rechtsbewußtsein zu befriedigen. Allerdings mag es sich mit dem Empfinden des Ethikers kaum vereinbaren lassen, daß bei der Strafbemessung die directen und indirecten Folgen des Verbrechens schwerer wiegen, als das Verbrechen selbst und seine Triebfedern. Exner hat ein altrenommirtes, bestfundirtes Bankhaus durch wahnsinnige Creditbewilligung an ein qualificirtes Schwindelunternehmen dem Zusammenbruch entgegengeführt und nicht nur Tausende um Hab und Gut gebracht, sondern auch das Ansehen der deutschen Bankwirthschaft im In- und Auslande ernstlich erschüttert. Die ideale, moralische Seite des Falles Exner mußte nothwendiger Weise mit von ausschlaggebender Bedeutung für den erkennenden Gerichtshof sein. Der Vorsitzende hat denn auch bei der Urtheilsverkündung ausdrücklich hervorgehoben: Exner habe durch schmählichen Mißbrauch des in ihn gesetzten Vertrauens großes Unglück über Tausende herbeigeführt; durch sein Vorgehen hätten Treu und Glauben in Handel und Verkehr eine tiefe Erschütterung erfahren. Wohl habe er nicht aus Habsucht, sondern eher aus Ehrgeiz gehandelt, da er aber immerhin niedrige Gesinnung an den Tag gelegt habe, sei auch auf Ehrverlust erkannt worden."

Die „Post" schließt ihre Betrachtungen wie folgt: „Durchaus befriedigen muß es, daß auch die Aufsichtsraths-Mitglieder mit

---

Geschützfeuer. Nachdem die Action beendet, constatirten die Schiffsofficiere an den Seiten ihres Fahrzeuges Merkmale von Projectilen, welch' letztere ihnen bekannt schienen. Bei dem Eindringen in die von den Vertheidigern verlassenen Werke fand ihre Vermuthung Bestätigung. Strenge Befehle wurden gegeben, daß die erkannte Wahrheit sich nicht verbreite. Nichtsdestoweniger geschah es: die chinesischen Geschütze waren deutsche Arbeit, geliefert von Krupp in Essen; die über Hamburg expedirte zugehörige Munition war ungefähr zur selben Zeit ausgeladen worden, als das deutsche Geschwader in Kiel die Anker lichtete, um den Mord des Barons Ketteler zu rächen. Die Geschütze zeigten sich von neuester Construction, die Geschosse gefüllt mit Sprengstoff vorzüglichster Qualität. Ein einziges dieser Geschosse, wenn es unter der Wasserlinie durchschlug, hätte genügt, um Schiff und Equipage in den Grund zu senken. Der „Iltis" hatte seine Rettung nur der Ungeschicklichkeit der chinesischen Artilleristen zu verdanken."

— — Dies ist der eigentliche Gedankengang, der in dem Buch „L'Impérialisme allemand" literarischen Ausdruck gefunden hat. Zertheilt und gewissermaßen versteckt unter zahlreichen Nachweisen, autoritativen Aussprüchen und Mitbesprochenem haben wir die wahre Tendenz zusammengesucht und zusammengepaßt, und theils in eigener Schreibweise und, wo es Deutlichkeit nöthig machte, mit den übertragenen Worten des fremden Autors sinngetreu wiedergegeben. Es ist manche Wahrheit in dem französischen Buch enthalten und wird auf manches Heilbedürftige darin hingewiesen, durchweg in gewählter Diction. Das Vorgetragene nimmt sich fast aus wie ein freundnachbarlicher Zuruf eines besorgten Unparteiischen. Die Ueberzeugung bleibt aber nicht aus, daß der altrömische Ruf: „Karthago muß zerstört werden!" heute noch gilt — auch für den französischen Verfasser. „Das Deutsche Reich muß zerstört werden!" Aber nicht mehr äußerer Machtanstrengung wird es hiezu bedürfen: die eigenen Kinder werden Deutschland zu Grunde richten. Gedrängt von materieller Noth, von Groll erfüllt gegen die Hohen und Besitzenden, bankerott an moralischen und sittlichen Gütern, werden die groß und stark gewordenen deutschen Söhne das Werk des Verderbens verrichten." So lautet jetzt die Parole, welche das Buch „l'Lmpérialisme allemand" ausgiebt. Der Franzose kann sich beruhigen. Deutschland hat das entsetzliche Elend überstanden, das dem Dreißigjährigen Kriege gefolgt war; es hat die Noth überdauert, welche die vielen französischen Kriege da zurückgelassen hatten: es wird auch die jetzige Noth der Zeit, die zudem eine allgemeine ist, überwinden.

Wilhelm II. und jeder zukünftige Kaiser, die verbündeten deutschen Fürsten, die erwählten Vertreter des Volkes, die führenden Geister und Vertrauensmänner der Parteien, Vereine und Genossenschaften jeder Art, Alle werden fortfahren, berechtigten Forderungen entgegenzukommen, um jenen versöhnenden Ausgleich der Interessen herbeizuführen, dessen Nichtvorhandensein größeres Unheil heraufzubeschwören vermag, als der materielle Mangel selbst. Und vor Allem: der Deutsche liebt sein Vaterland. In diesen Ruf stimmen wir ein, zuversichtlich und ohne Vorbehalt oder Reserve: der Deutsche liebt sein Vaterland, welchem Bekenntniß er zugehöre, welche Vorstellungen ihn beherrschen mögen. Er wird sich nicht feindselig gegen das Land seiner Väter wenden, das ihn als Kind gehegt, in dem er zum Mann geworden ist. Er wird die bewehrte Hand nicht gegen die gemeinsame Mutter erheben, die ihm deutsches Blut, deutschen Geist, deutsches Wesen angeboren hat. Noch singt der deutsche Knabe sein Kirchenlied so kräftig und ergreifend wie einst; es wird ihm auf seinem Lebensweg nicht alle Scham und Zucht verloren gehen; er wird nicht alles natürliche Gefühl verleugnen, wird den Fluch und die Verachtung der ganzen gesitteten Welt nicht auf sich laden, kein gottverlassener Mensch werden. Der Deutsche wird kein Muttermörder. Dessen kann sich der französische Autor und ganz Frankreich versichert halten, falls es die in „L'Impérialisme allemand" zu Wort gekommene speculative Idee von der Zerstörung des Deutschen Reiches theilen sollte. Oberst Lissignolo."

Kunst und Wissenschaft.

Unser Landsmann, der Anatom Professor Dr. C. W. v. Kupffer in München, ist dieser Tage in den Ruhestand getreten. In ausländischen Blättern begegnen wir in diesem Anlaß u. A. folgenden Daten: Carl Wilhelm Kupffer (später geadelt) ist am 14. November 1829 in Leesten in Kurland geboren, studirte in Dorpat und war in den Jahren 1858 bis 1866 dort als Extraordinarius und Prosector thätig. Die folgenden zehn Jahre docirte er in Kiel, dann als Professor in Königsberg, von wo er 1880 nach München ging. Von seinen zahlreichen Schriften seien erwähnt; „Laichen und Entwickelung der Ostseeheringe"; Die Speicheldrüsen von Blatta orientalis und ihr Nervenapparat"; „Der Vorgang der Befruchtung am Ei der Neunaugen" und „Epithel und Drüsen des menschlichen Magens."

Mannigfaltiges.

Sonderfahrten nach Italien. Während der diesjährigen Fremdensaison in der Schweiz, d. h. in den Monaten Juli, August, September bis Mitte October, finden jeden Sonnabend ab Luzern über die Gotthard-Bahn Sonderfahrten statt, deren nächstes Ziel die oberitalienischen Seen sind. Im Anschluß hieran gehen über das Netz der italienischen Mittelmeer-Bahnen ebenfalls allwöchentlich Special-Rundfahrten über Mailand-Genua bis Monte Carlo und Nizza. Zweck dieser Reisen ist, den in der Schweiz weilenden Fremden eine billige und bequeme Gelegenheit zur Besichtigung dieser etwas weit liegenden Puncte zu geben. Auch für ebensolche Ausflüge nach Venedig mittelst der Adriatischen Bahn ist Vorkehrung getroffen. Die ausführlichen Programme können von der Central-Auskunftsstelle für den internationalen Verkehr in Basel (Schweiz) kostenfrei bezogen werden.

— Großes Aufsehen erregt in Gothenburg der Brand der Villa des Directors Andrée, des Bruders des Nordpol-Forschers A. Andrée, und die damit in Verbindung stehende Verhaftung der Gattin Andrée's, die, wie der „Voss. Z." geschrieben wird, stark verdächtig ist, die Villa in Brand gesteckt zu haben. Als die Feuerwehr bei der brennenden Villa eintraf, war Niemand im Hause, es hatte sich überhaupt seit dem vorhergehenden Tage kein Mensch darin aufgehalten. Das Feuer war im ersten Stock ausgebrochen, aber im Erdgeschoß brannten in einem verschlossenen Garderobenraum inmitten von Zweigen, die mit Petroleum begossen waren, zwei Reste von Altarlichtern und daneben stand noch eine Kanne mit Petroleum. Außer diesen Lichtern, die von Frau Andrée gekauft waren, ließen sich noch andere Verdachtsmomente nachweisen, so daß die Verhaftung der Frau Andrée erfolgte. — Man nimmt an, daß sie die That in einem Zustand augenblicklicher Unzurechnungsfähigkeit begangen habe.

— Der „Club der Kahlköpfe" vor Gericht. Aus Krakau wird berichtet: Einige gut aufgelegte Bürger der Stadt Saybusch hatten in einem humorvollen Moment den glücklichen Einfall, mit Rücksicht auf den gemeinsamen Besitz wohlentwickelter Glatzen einen „Club der Kahlköpfe" zu gründen. Einer der Beamten der Saybuscher Güterverwaltung des Erzherzogs Carl Stephan, der gleichfalls eine schöne Glatze besitzt und als solcher dem Club der Kahlköpfe beitrat, erlaubte sich nun, dem Erzherzog, der gern einen harmlosen Scherz mitmacht, das Ehrenpräsidium des „Clubs der Kahlköpfe" anzubieten. Dieser Zwischenfall wurde jedoch der Staatsanwaltschaft in Bielitz denuncirt und diese nahm den Scherz überaus ernst und leitete eine strafgerichtliche Untersuchung wegen Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses ein. Indeß hat der Erzherzog, welcher von der Sache erfuhr, mit aller Entschiedenheit erklärt, daß ihm durch die erwähnte Anerbietung des Ehrenpräsidiums in gar keiner Weise nahe getreten wurde, so daß demgemäß die strafgerichtliche Untersuchung niedergeschlagen und dem „Club der Kahlköpfe" weiter kein Haar gekrümmt wurde.

— Die Schamhaftigkeit und das Fernrohr. Eine der ersten Jugendblüthe längst entwachsene ledige Dame, die von der englischen Presse sehr ungalanter Weise „alte Jungfer" genannt wird, nahm ihren Sommeraufenthalt in dem bekannten Seebad Yarmouth. Vor einigen Tagen führte sie nun bei den Stadtvätern Klage, daß ein Herr gerade ihrem Fenster gegenüber um 5 Uhr Morgens sein Seebad genommen habe. Der Stadtrath schrieb dem betreffenden Herrn, der sich damit entschuldigte, daß er geglaubt habe, zu so früher Stunde unbeanstandet sein Bad in der verpönten Zone nehmen zu können. Er werde aber künftig eine (englische) Meile höher baden, um keinen Anstoß zu erregen. So that er auch. — Am Sonnabend erhielt aber der Stadtrath zu seiner Ueberraschung eine neue Beschwerde seitens der Dame, in der es hieß: „Der Mann, über den ich mich beklagt habe, badet jetzt schon um 3 Uhr Morgens eine Meile oberhalb der Stadt, wo ich ihn aber immer noch ganz deutlich mit meinem Fernrohr sehen kann." Die Dame ist nun schwer beleidigt, da ihr empfohlen wurde, entweder eine Stunde länger der Ruhe zu pflegen, oder aber ihr Fernrohr nach einer anderen Himmelsrichtung hin zu wenden.

— Semesterschluß. Student (zum Couleurbruder bei Beginn der großen Ferien): „Gott sei Dank, daß die Bummelei ihr Ende erreicht und die Ferien beginnen!" (Jug.").

— Anzeige. „Die gegen Frau Meyer ausgestoßene Beleidigung, daß sie noch denselben Hut trage wie voriges Jahr, nehme ich hierdurch zurück. — Frau Huber."

empfindlichen Strafen belegt sind, die, ohne ein actives Verschulden an dem Zusammenbruche der Leipziger Bank zu haben, sich doch durch ihr passives Verhalten den Directoren Exner und Gentzsch gegenüber, durch die leichtfertige Auffassung ihrer verantwortungsvollen Aemter strafbar gemacht haben. Es wird schwer, wenn nicht gar unmöglich sein, den selbständigen Leiter einer großen Bank oder eines umfangreichen Industrie-Unternehmens in seinem freien Handeln einzuschränken oder ihm durch Buchstabengesetze eine genaue Richtschnur seines geschäftlichen Thuns vorzuschreiben. Wohl aber muß man von den bestellten und durch das Vertrauen der Actionäre erwählten Aufsichtsraths-Mitgliedern erwarten, daß sie für die Actionen der ihnen unterstellten Direction ein offenes Auge haben und im gegebenen Moment ihr Veto einlegen"...

Ueber den von **Kaiser Wilhelm** II. geplanten Besuch in England macht die „Truth" nähere Angaben. Danach wird der Kaiser am 2. August n. St. von Kiel an Bord der „Hohenzollern" nach Cowes fahren, um dem englischen Königspaar einen kurzen, streng privaten Besuch abzustatten. Der Kaiser wird bei dieser Gelegenheit der Regatta in Cowes, der Wettfahrt um den Königspocal, an dem seine neue Rennyacht „Meteor" theilnimmt, beiwohnen. — Auf seiner Nordland-Fahrt hat Kaiser Wilhelm unter der Ungunst des Wetters nicht wenig gelitten und schließlich scheint ihm die Geduld gerissen zu sein. Wenigstens meldet eine gestern uns zugegangene, vom Sonnabend datirte Depesche aus Bergen: „Wegen des schlechten Wetters geht die „Hohenzollern" bereits heute Vormittag nach Saßnitz in See, wo die Ankunft Sonntag Abend erfolgt. Dinstag erfolgt die Weiterreise nach Emden."

Zu der Stolper Rede des Ministers v. Podbielski berichtet die „Voss. Ztg.": Als der Minister sich erhob, um auf die ihm gewidmete Ansprache zu erwidern, fragte er zunächst: „Sind wir unter uns?" Der Vorsitzende, Oberst v. Mitzlaff, prüfte nochmals die Tafelrunde, und erst als er jeden gewogen und keinen zu leicht gefunden hatte, erwiderte er: „Ich bitte Excellenz, zu reden." Und dann hat Excellenz geredet, und zwar von dem „Nach-dem-Staate-Schreien", vom alten Zopf, vom Schweinevieh, von den Fußtapfen der Socialdemokratie und vom Pfifferling der Regierung. — Von anderer Seite wird berichtet, daß der Minister am Eingang seiner Rede bemerkt habe: „Wir sind ja hier unter uns, da kann ich mich also etwas freier aussprechen." Auf den darauf folgenden vielfachen Ruf: „Thür zu!" wurde die Thür geschlossen.

In dem, wie gemeldet, im 81. Lebensjahre zu Rom verstorbenen Cardinal Ledochowski ist einer der hervorragendsten Träger des Ultramontanismus und des Polonismus aus diesem Leben geschieden und schwerlich ist in dem polnisch-clericalen Lager eine Persönlichkeit vorhanden, die dem Verblichenen an diplomatischem Geschick gleichkommt. Graf Ledochowski war der Typus der vornehmen polnischen Clericalen, in dem sich unversöhnlicher Haß gegen Preußen und das Deutsche Reich mit starker Neigung zur offenen Widersetzlichkeit und erheblicher Begabung für die politische Intrigue vereinigte. — Schwer war die Enttäuschung, die er der preußischen Regierung bereitete, nachdem sie ihn im Jahre 1866 auf den erzbischöflichen Stuhl von Posen und Gnesen berufen hatte. An der Spitze der ultramontan-polnischen Bewegung stehend, trat er gegen den preußischen Staat und dessen Gesetze in die Schranken und wurde schließlich zu hohen Geld- und Gefängnißstrafen verurtheilt; zwei Jahre (1874—76) verbüßte er im Gefängniß zu Ostrowo. Als seine Amtsenthebung durch den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten ausgesprochen worden war, wurde er dafür vom Papst zum Cardinal ernannt. — Das Zick-Zack des „neuen Curses" trat auch an Ledochowski in die Erscheinung: 1893 begrüßte ihn Kaiser Wilhelm II. beim Besuch in Rom als Cardinal und Präfecten der Propaganda an der Frühstückstafel des preußischen Gesandten und verehrte ihm als Friedenszeichen eine goldene mit Brillanten besetzte Dose, die das kaiserliche Bild zeigt. Die kaiserliche Aufmerksamkeit galt damals nicht blos dem katholischen Kirchenfürsten, sondern auch dem polnischen Aristokraten. Es war am Berliner Hofe damals gerade die Zeit der Versöhnungsversuche mit den Polen.

War irgendwie die Möglichkeit vorhanden, so begann in Deutschland die Socialdemokratie im Herbste jeden Jahres die Hetze mit der Arbeitslosigkeit. Diesmal ist sie schon im Sommer so weit. Sie kündet für den Winter eine umfassende Arbeitslosigkeit an und macht die heutige Wirthschafts- und Gesellschaftsordnung für die dann den Arbeitern drohende Noth verantwortlich. Zunächst hat sich noch bei allen diesen wüsten Agitationen und Hetzereien der Socialdemokratie glücklicher Weise herausgestellt, daß ihre Angaben, Voraussagen und Prophezeiungen stark übertrieben waren. Wenn aber eine solche Arbeitslosigkeit droht, so hätte doch die Socialdemokratie allen Anlaß, den Arbeiter selbst darauf aufmerksam zu machen, daß er sich gegen die Folgen etwaiger künftiger Arbeitslosigkeit möglichst sichert. Statt dessen finden wir in socialdemokratischen Blättern fortlaufende Betrachtungen über die Unzweckmäßigkeit des Sparens, ja geradezu Aufhetzungen der Arbeiterschaft zum Unterlassen jeglichen Sparens. Dafür ist aber die socialdemokratische Führerschaft eifrig bemüht, den Arbeitern für Parteizwecke einen Groschen nach dem anderen aus der Tasche zu locken. Also dieselbe Partei, welche dem Arbeiter für ganz nichtige Zwecke Geld abnimmt und die sich auch nicht scheut, in cynischer Offenheit den Arbeiter von dem wirthschaftlichen Fortkommen fernzuhalten, klagt die heutige Wirthschafts- und Gesellschaftsordnung wegen der Folgen einer etwa drohenden Arbeitslosigkeit an!

Wie aus **Genf** telegraphirt wird, ist der italienisch-schweizerische Conflict durch Vermittelung des deutschen Gesandten v. Bülow in Bern beigelegt. Die beiderseitigen Gesandten sind abberufen worden und werden provisorisch durch Geschäftsträger ersetzt. — Eine officielle Bestätigung dieser Meldung fehlt noch.

In **Paris** ist es, nachdem 300 „Mütter aus dem Stadtviertel St. Roch" mit ihrem feierlichen Bittgange zu Frau Loubet den Reigen eröffnet haben, im Laufe der vorigen Woche unausgesetzt zu Kundgebungen gegen die Schließung der Ordensschulen gekommen und die allgemeine Erregung erhält durch die in den Blättern erzählten rührenden Episoden, die sich namentlich bei Schließung der von Nonnen geleiteten Schulen zugetragen haben, immer neue Nahrung. — Am heftigsten scheint es in der Nacht auf den 24. Juli hergegangen zu sein. Vom genannten Datum wird darüber aus Paris berichtet: „Auf der Terrasse des Café Cluny kam es in später Abendstunde zu Zusammenstößen zwischen Clericalen einerseits und Republicanern und Socialisten andererseits. Die Polizei räumte das Café. Hierbei kamen einige Verwundungen vor. Im Ganzen beträgt die Zahl der bei den heutigen Krawallen Verhafteten 25. Da es sich jedoch nur um unbedeutende Vorkommnisse handelt, werden die meisten auf freien Fuß gesetzt werden. Die Clericalen waren nach Beendigung der Protestversammlung zu einem unbebaut daliegenden Platz neben dem Bon Marché gezogen und hielten hier eine Versammlung im Freien ab. Man hielt heftige Reden gegen die Regierung. — Um Mitternacht kam es bei einer Auseinandersetzung zwischen Clericalen und Socialisten in einem Café auf dem Boulevard Saint-Michel zu Thätlichkeiten. Zwei Revolverschüsse fielen; ein Gast wurde verletzt. Darauf trat Ruhe ein. Nach einem von den Blätter verzeichneten Gerücht ist im Verlaufe der Kundgebung ein Priester durch einen Messerstich schwer verwundet worden. — Eine Pariser Meldung vom vorgestrigen Sonnabend besagt: „Bei der Ausweisung der Schulschwestern in Mouaux (Nord-Departement), kam es zu Tumulten. Der Polizeicommissar, ein Gensdarm und 12 Manifestanten wurden verletzt."

Ein schweres Minen-Unglück unter französischen Sappeuren hat sich am Freitag bei Versailles ereignet; es hatte den sofortigen Tod von zwei Officieren und zwei Unterofficieren zur Folge. Die Zahl der Verwundeten wird auf 15 angegeben. Die Meisten haben Verletzungen im Gesicht und dürften erblinden. Die Wunden der Verletzten sind sämmtlich schwer.

In **London** taucht in den parlamentarischen Kreisen betreffs des Rücktrittes Salisbury's mit großer Entschiedenheit das Gerücht auf, daß nicht Alter und Amtsmüdigkeit, sondern ernste Differenzen mit dem Monarchen über eine wichtige constitutionelle Frage die Ursache von Lord Salisbury's Rücktritt gewesen sei. Der parlamentarische Correspondent der „Daily News" versichert, es sei ihm von sehr zuverlässiger Seite die Mittheilung gemacht worden, daß der Rücktritt Salisbury's und die Vertheilung der Auszeichnungen anläßlich der Krönung in engem Zusammenhange mit einander ständen.

Aus **Belgrad** bringen die dortigen Blätter die Nachricht, daß am 2. October alt. St. die längst geplante Reise des serbischen Königspaares nach Petersburg endlich verwirklicht werden soll. Es war seit langem der sehnlichste Wunsch des Königs Alexander, zusammen mit seiner Gemahlin Draga sich in Petersburg vorstellen zu dürfen. — Nach Mittheilungen aus zuverlässiger Seite beruht die jüngste Meldung, wonach die Reise im October stattfinden soll, auf Richtigkeit und man bringt dies mit der Hochzeit des Prinzen Mirko von Montenegro in Verbindung.

Das Bestreben **Japans**, in Korea festen Fuß zu fassen, findet seinen Ausdruck in der lebhaften Agitation zur Förderung der japanischen Einwanderung in Korea. Die Blätter rathen den Auswanderungslustigen ab, sich nach Ländern zu wenden, wo ihnen, wie in Amerika und Australien, Hindernisse in den Weg gelegt würden; statt dessen sollten sie lieber nach Korea gehen, wo sie gern gesehen würden und wo namentlich auch für Ackerbauer Raum genug vorhanden sei. Damit könne der Uebervölkerung Japans, das durchschnittlich mehr als vier mal so viel Einwohner hat als Korea, abgeholfen und die Entwickelung Koreas in hohem Grade gefördert werden. Thatsächlich ist denn auch die japanische Einwanderung in Korea in letzter Zeit ganz bedeutend angewachsen. In jedem der drei ersten Monate dieses Jahres sind, mit je etwa 18,000 Auswanderern, mehr Japaner nach der benachbarten Halbinsel übergesiedelt als in irgend einem ganzen Jahre vorher, und der Umstand, daß sich darunter ein starker Procentsatz von Frauen befindet, läßt auf die Absicht dauernder Niederlassung schließen, obwohl die meisten Auswanderer Handeltreibende sind. Kürzlich hat sich auch eine Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern gebildet, der die angesehensten Politiker angehören.

Wie telegraphisch gemeldet worden, sind die **japanischen und die amerikanischen Interessen** auf Marcus-Island — so und nicht etwa „Marcusis-Land" heißt dieses Eiland — in Widerspruch gerathen, indem die Amerikaner einen Besitzanspruch auf die von einem Japaner entdeckten und von Japanern bewohnte kleine Insel erheben, welchen die japanische Regierung nicht anerkennen will. Der japanische Kreuzer „Kasayi" ging nach Marcus-Island, angeblich um die Bewohner der Insel zu beruhigen, wahrscheinlich aber wohl deshalb, damit Capitän Rosehill, dem die Amerikaner einen Besitztitel ertheilt haben sollen, dort nicht festen Fuß fassen soll. Nach den neuesten Meldungen scheint es sich auf der Insel um die Ausbeutung des Guano zu handeln, welche die Japaner betreiben wollen. — In Amerika nimmt man die ganze Angelegenheit offenbar nicht sehr schwer. Ein Telegramm aus Washington besagt: „Das Auswärtige Amt erwartet nicht, daß es auf der Marcus-Insel zu einem Zusammenstoße zwischen Amerikanern und Japanern kommen werde. Es ist unwahrscheinlich, daß Amerika sich einmischen wird, wenn, wie es heißt, die Japaner den Guano ausbeuten wollen."

Locales.

Sommertheater.

Bei einer burlesken Operette läßt sich die eine oder die andere Seite mehr in den Vordergrund rücken: entweder wird sie möglichst als Operette behandelt, das heißt, das Musikalische wird von den darstellenden Künstlern sorgfältig berücksichtigt, oder aber das Burleske, die Komik an sich, wird über den musikalischen Theil gestellt und wird gewissermaßen zum dominirenden Princip proclamirt. Von letzterer Geschmacksrichtung aus gelangte gestern der „Orpheus in der Unterwelt" von Offenbach auf unserer Sommerbühne zur Aufführung.

Das Werk weist eine Fülle wirklich hübscher Melodien auf, die ja auch längst in den Volksbesitz übergegangen sind. Man denke nur an die verschiedenen Quadrillen-Arrangements und Polkas, denen Melodien aus dieser Operette zu Grunde gelegt sind.

Was nun die Wiedergabe des musikalischen Theils in der gestrigen Aufführung anbelangt, so käme von wirklich musikalischen Leistungen nur die des Frl. Kossegg als Eurydice in Betracht. Sie brachte gesanglich ihre Partie zur vollsten Geltung; vor Allem gelang ihr im Schlußbilde die reizende Evoe: „Ich sah Gott Bacchus einst auf einem Weinfaß thronen"; auch ihr graziöses Spiel kam ihr bestens zu Statten. Von den übrigen Darstellern wollen wir noch Herrn Dir. Bretschneider (Jupiter), Herrn Hillder (Pluto) und Herrn Dr. Schall (Orpheus) nennen. Frl. Deloséa zeichnete gestern einen recht verführerischen Cupido.

Hervorheben müssen wir noch die flotte Wiedergabe des orchestralen Theiles unter der Leitung Herrn Capellmeisters Cahnbley, vor Allem das schöne Violin-Solo im 1. Act, das Herr Capellmeister Wähner mit hübschem Vortrage und vollem Strich vortrug.

Dem Hans Styx (Herrn Haß) müssen wir vollkommen Recht geben mit seinem „Operngucker, der durch Damenhüte zeigt." Obwohl schon ein großer Theil der Theaterbesucherinnen der Bitte, ihre Hüte während der Aufführung abzunehmen, nachkommt, beharrt doch noch ein Theil derselben mit einer Standhaftigkeit, die einer besseren Sache werth wäre, beim früheren Modus, sie aufzubehalten.

Noch ein zweiter Uebelstand macht sich in unserem Sommertheater bemerkbar: weiland Dr. Gall würde zu seiner größten Ueberraschung bei einer phrenologischen Untersuchung eines Theiles unseres Publicums ein gänzliches Fehlen von Orts- und Zahlensinn constatiren müssen. Wie oft passirt es, daß man, nachdem man sich am Vormittag mit einem Billet zur Abend-Aufführung versorgt hat, doch nolens volens aufs Sitzen verzichten muß, da der Platz schon von irgend Jemandem, der garnicht auf die Nummer geachtet hat, in Besitz genommen ist. K.

Trotz des unsicheren Wetters, das uns gestern Nachmittag ab und zu mit einem leichten Sprühregen bedachte, hatten sich zu dem unter der Leitung der Herren Sprenk-Läte und D. O. Wirkhaus im „Wanemuine"-Garten veranstalteten großen Concert von vereinigten Gesang- und Musikchören aus unserer Stadt und deren Umgegend viele Hunderte von Zuhörern eingefunden, so daß dem Zweck, den es zu fördern galt, nämlich zur Erbauung eines neuen Saales im Verein „Wanemuine", mehr als 200 Rbl. zugeführt sein dürften.

Nach einer Ouverture eröffnete der Lector Dr. K. A. Hermann das Fest mit einer Rede, in welcher er die hohe Bedeutung der Musik für das Volksleben darlegte, und daß in der That die Pflege der Musik und namentlich des Kunstgesanges in dem estnischen Volke nicht erstorben ist, sondern mit hoch anzuerkennendem Eifer und bemerkenswerthem Verständniß gefördert wird, dafür bot das gestern von den mehr als 200 activen Theilnehmern Geleistete einen sehr erfreulichen Beweis.

Dieser Beweis wurde zunächst von den vereinigt auftretenden gemischten Chören (in einer Zahl von gegen 200 Sängern und Sängerinnen) erbracht. Von den von dieser Schaar unter der bewährten Leitung des Hrn. A. Sprenk-Läte vorgeführten Chören zeichneten sich die meisten, trotz der ganz wenigen vorausgegangenen gemeinsamen Proben, nicht nur durch große Präcision, sondern auch durch feine dynamische Schattirung aus und auch die oft nicht geringen rhythmischen Schwierigkeiten wurden — so namentlich in den eigenartigen, sehr charakteristischen Compositionen „Kostke laulud" und „Das pochende Herz" von A. Läte — erfolgreich überwunden.

Mit wie viel Hingabe auf dem Gebiete des Kunstgesanges auf dem Lande gearbeitet wird, zeigte am augenscheinlichsten der Kardlasche gemischte Chor (das Kardlasche Schulhaus gehört zum Gute Techelfer); ein äußerst wohlthuendes Ebenmaß der Stimmen und geschmackvolle Nuancirung des mit großer Reinheit und Accuratesse Vorgetragenen zeichneten die Leistungen dieses von einem offenbar sehr tüchtigen Leiter dirigirten Chores in besonderem Maße aus.

Eine nicht geringe Freude war es gewiß vielen Zuhörern, den greisen D. O. Wirkhaus, der schon beim großen ersten estnischen Gesang- und Musikfest i. J. 1869 die Chöre dirigirt hatte, auch gestern mit alter Frische und Schneidigkeit die Musik-Capellen dirigiren zu sehen. — Nach 4-stündiger Dauer erreichte das hübsche Concert, nachdem Namens des Vereins „Wanemuine" ein Redner für das Gebotene gedankt hatte und das estnische Heimathslied von allen Anwesenden gesungen war, kurz vor dem Ausbruch des schweren Gewitters um etwa ½9 Uhr sein Ende. —a—

Zur städtischen Bauordnung veröffentlicht die „Livl. Gouv.-Z." die nachstehende Ergänzung zum § 37:

„Bei Errichtung neuer Gebäude müssen in den Stein-Rayons unbebaute Flächen von nicht weniger als 20 Quadrat-Sfashen, in dem Holz-Rayon aber solche von nicht weniger als 30 Quadrat-Sfashen freigelassen werden, und zwar bei einer Minimalbreite von 4 Sfathen. Auf die Lichthöfe im Innern von Steingebäuden bezieht sich diese Bestimmung nicht. Bei zu kleinen Grundstücken müssen bei Errichtung neuer Gebäude an Stelle verfallener oder abgebrannter die inneren Höfe mindestens 16 Quadrat-Sfashen groß sein, bei einer Breite von 4 Sfashen."

Nach den bisherigen Bestimmungen war in den Stein-Rayons ein Minimal-Zwischenraum von nur 9 Quadrat-Sfashen und in dem Holz-Rayon von 16 Quadrat-Sfashen erforderlich. Die Minimal-Breite mußte bisher 3 und nur zwischen 2 Holzhäusern 4 Sfashen betragen. Laut dem auch von der Gouvernements-Verwaltung nicht beanstandeten Project der Stadt sollen sich die obigen neuen Bestimmungen auf Gebäude, die an Stelle verfallener oder abgebrannter Häuser errichtet werden, nicht beziehen, doch ist vom Ministerium des Innern diese Ausnahme nicht zugestanden worden.

Die Quantität des Handgepäcks, welches in Passagierwaggons mitgeführt werden darf, ist durch die bezüglichen Vorschriften nicht genau bestimmt. Es ist nur gesagt, daß jeder Passagier so viel Gepäck mit sich in das Abtheil nehmen darf, als sich ohne Belästigung der Mitreisenden unterbringen läßt. Die Conventions-Conferenz der Vertreter russischer Eisenbahnen beschäftigte sich, der „St. Pet. Z." zufolge, kürzlich mit dieser Frage, da vielfach Klagen von Passagieren über die Belästigung durch das Handgepäck der Mitreisenden laut geworden waren. Die Conferenz entschied dahin, daß die erwähnten Klagen zumeist auf die ungeschickte Unterbringung des Gepäcks zurückzuführen seien: ein Maximalgewicht lasse sich schon deshalb nicht festsetzen, weil die Abtheile der verschiedenen Waggontypen von verschiedenartiger Größe und Beschaffenheit sind. Die Conferenz fordert die Eisenbahnverwaltungen auf, den Conducteuren vorzuschreiben, daß sie Streitigkeiten, welche über Handgepäck entstehen, in jedem Einzelfalle auf Grund der vorliegenden Verhältnisse zu entscheiden haben. — Das Finanzministerium hat diesen Beschluß der Conferenz bestätigt.

Todtenliste.

Mathilde Kruse, geb. Kühn, † am 10. Juli hierselbst.

Frau dim. Rathsherr Alexandrine Emilie Smolian, † im 66. Jahre am 11. Juli zu St. Petersburg.

Peter Baumann, † am 12. Juli zu Riga.

Anna Lambert, geb. Sokolowsky, † am 10. Juli zu Riga.

Oberlehrer Ferdinand Mey aus Moskau, † im 54. Jahre am 27. Juni in Warsto (Livland).

Graf Konstantin Cronhjelm, Präsident des Windau-Goldingenschen Friedensrichter-Plenums, † am 11. Juli zu Riga.

Ellen v. Tallberg, † am 12. Juli zu Schoemberg.

Philipp Schüssler, am 11. Juli zu St. Petersburg.

Katharina Steinert, geb. Fritzé, † am 9. Juli in Lievenbersen (Kurland).

Otto Ferdinand Matzon, † im 65. Jahre am 11. Juli zu Moskau.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Sonntag, 14. Juli. Die „Handels- und Industrie-Z." bringt in Anlaß der Note des Finanzministeriums über die Zuckerfrage und die Syndicate einen Artikel, in welchem es u. A. heißt: „Bei Besprechung der seitens des Finanzministeriums in dieser Note aufgeworfenen Fragen übergeht die ausländische Presse fast vollständig mit Stillschweigen einen sehr wesentlichen Punct: die Anwendung eines erhöhten Zollsatzes auf russischen Zucker. Sogar in dem Fall, wenn in Rußland eine Ausfuhr-Prämie für Zucker existiren würde, was thatsächlich nicht der Fall ist, müßte die Russische Regierung in diesem erhöhten Zollsatz eine Verletzung der bestehenden Verträge erblicken. Diese Seite der Angelegenheit übergeht nun die ausländische Presse fast vollständig und geht auch garnicht auf die Folgen ein, die unbedingt aus einer solchen Verletzung der Verträge resultiren müssen..."

Kiel, Sonnabend, 26. (13.) Juli. Waldeck-Rousseau traf aus Kopenhagen hier ein.

Hamburg, Sonnabend, 26. (13.) Juli. Die „Hamburger Nachrichten" dementiren die ungünstigen Gerüchte über den Morgan'schen Seefahrt-Trust. Das Grundcapital ist mehrfach überzeichnet worden. Als Termin für die Uebernahme der Dampfer aus den Händen der englischen Gesellschaften gilt nach wie vor der 31. Juli.

London, Sonnabend, 26. (13.) Juli. Der König wohnte auf der Yacht einer Sitzung des Geheimen Raths bei und unterschrieb zwei Decrete. Durch dieselben wird die Krönung auf den 9. August (27. Juli) festgesetzt. Dieser Tag ist für alle Bank-Institute als Feiertag anzusehen.

Wie dem Bureau Reuter mitgetheilt wird, zieht die chinesische Zollreform die ernsteste Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf sich. Die ganze Vorlage wird ihr unterbreitet.

Rom, Sonnabend, 26. (13.) Juli. Auf dem Wege aus Kronstadt nach Kiel sind von Marconi auf dem „Carlo Alberto" Versuche mit drahtloser Telegraphie gemacht worden. Es ist ihm gelungen, auf eine Strecke von 2000 Kilometer halb zu Wasser, halb zu Lande zu signalisiren.

Belgrad, Sonnabend, 26. (13.) Juli. Der Club der regierungsfreundlichen Radicalen hat sich für eine Unterstützung einer Coalition zwischen den Radicalen und der Fortschrittspartei ausgesprochen. Dazu kommen noch 28 andere Fortschrittler-Stimmen, so daß die Regierungs-Partei 84 gegen 46 Stimmen der Opposition zählt.

Konstantinopel, Sonnabend, 26. (13.) Juli. Auf einer außerordentlichen Sitzung des Sanitätsraths wurde beschlossen, alle Provenienzen aus Aegypten einer zwölftägigen Quarantäne zu unterziehen.

Kronstadt, Sonntag, 14. Juli. Hier sind ein griechisches Kriegsschiff und ein argentinisches Schulschiff, letzteres mit 36 Cadetten, eingetroffen.

Charbin, Sonntag, 14. Juli. Vom 20. Juni bis zum 10. Juli sind in Charbin 377 Russen und 863 Chinesen an der Cholera erkrankt. Gestorben sind 187 Russen und 699 Chinesen. Die Epidemie nimmt ab.

Helsingfors, Sonntag, 27. (14.) Juli. Es wird ein Bericht in Sachen der zahlungsunfähigen Bank „Maanviquels Panka" veröffentlicht. Die Passiva betragen 928,388 Mark.

Paris, Sonntag, 27. (14.) Juli. Auf einem gestern von der Patrioten-Liga einberufenen Meeting verurtheilten Coppée und Lemaître die Politik der Regierung, die in der Vertreibung der Gesellschaften der Nonnen-Erzieherinnen zum Ausdruck kommt, und bezeichneten sie als ungesetzlich. Es fanden nationalistische Manifestationen statt. Mehrere Personen wurden arretirt.

Um die Mittagszeit fand auf der „Place de la Concorde" eine Zusammenrottung von Socialisten und Vertheidigern der Congregationen statt. Es kam zu lauten Streitigkeiten, doch verhielt sich die große Menge ruhig. Die Polizei trennte die sich Streitenden. Einige unbedeutende Zusammenstöße sind auch anderweitig vorgekommen. — Aus Lion und Lille wird ebenfalls von solchen gemeldet.

Unter den Unruhen ist die in der Avenue Gabriele hervorzuheben. Die Menge bewarf dort unter dem Rufe „Weg mit der Geistlichkeit!" das Gebäude des Künstlerclubs mit Steinen. — Am Abend fand eine Prügelei zwischen Clericalen und Socialisten statt. Die Menge wurde von der Polizei zerstreut.

Washington, Sonntag, 27. (14.) Juli. Der amerikanische Gesandte in Port-au-Prince theilt mit, daß die Unruhen ganz Hayti ergriffen haben. Die temporäre Regierung hat sich aufgelöst.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 15 Іюня 1902.

Am 12. d. M. verstarb plötzlich in Siversky (Gouv. Petersb.) mein theurer Mann, unser Onkel und Grossonkel

Gustav Holtz.

Die Bestattung findet am Dienstag, d. 16., um präcise 6 Uhr von der Johanniskapelle auf dem alten Kirchhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Revaler Killo

erhielten und empfehlen

Lellep, Nurk & Co.

Saft-, Gemüse- und Obst-Einmachgläser

mit und ohne **hermetischen Verschluss** erhielt in verschiedenen Grössen

P. Erdmann

Alt-Str. 17, Ecke Gartenstr.



Объявленіе.

По приказанію Его Императорскаго Высочества Генералъ-Инспектора Кавалеріи объявляется для свѣдѣнія всѣхъ конепроизводителей, что съ 22 Іюля сего 1902 года въ губерніяхъ: Лифляндской, Эстляндской, Привислинскихъ и Сѣверо-Западныхъ будутъ покупаемы ремонтной комиссіей верховыя лошади для кавалеріи и пограничной стражи.

1) Ремонтная комиссія будетъ покупать лошадей въ пунктахъ:

1. Венденъ — 22 Іюля.
2. Валкъ — 24 Іюля.
3. Везенбергъ — 26 Іюля.
4. Юрьевъ — 28 Іюля
5. Вилковишки — 1 и 2 Авг.
6. Ковно — 5 Августа.
7. Ландварово — 7 и 8 Августа
8. Гродно — 10 Августа.
9. Люблинъ — 13 и 14 Августа
10. Раіовецъ — 16, 17 и 18 Авг.
11. Бѣла — 20 и 21 Августа.
12. Андреевъ — 24 и 25 Августа.
13. Радомъ — 27 и 28 Августа.
14. Сѣрадзь — 2 и 3 Сентября.
15. Петроковъ — 6 и 7 Сентября.
16. Ловичъ — 9 Сентября.
17. Влоцлавекъ — 12 Сентября.
18. Цѣхановъ — 16 Сентября.
19. Остроленка — 20 Сентября.

Желающіе продавать своихъ лошадей приглашаются приводить ихъ въ назначенные сроки, для продажи ремонтной комиссіи.

2) За купленныхъ лошадей ремонтная комиссія уплачиваетъ талонами на ближайшее Казначейство, а въ случаяхъ, предусмотрѣнныхъ Положеніемъ, и наличными деньгами.

Въ зависимости отъ породности и роста комиссія оплачиваетъ лошадей отъ 150 руб. до 500 руб. для кавалеріи и отъ 115 руб. до 275 руб. для пограничной стражи.

3) Высшею цѣною будутъ оплачиваться лошади, происходящія отъ жеребцовъ-производителей верховыхъ породъ, чистокровныхъ и кровныхъ и соотвѣтствующихъ по происхожденію матокъ. Предпочтеніе будетъ отдаваться лошадямъ, происходящимъ отъ производителей чистокровныхъ правильныхъ формъ и съ хорошо и сильно развитымъ костякомъ какъ для кавалерійской службы наиболѣе пригодныхъ и желательныхъ.

4) Лошади приводимыя къ продажѣ ремонтной комиссіи должны быть верховыхъ статей, породны, сухи, костисты, пропорціонально широки, имѣть свободныя движенія и безъ тѣхъ пороковъ и недостатковъ, которые перечислены въ главѣ I Временнаго Положенія о покупкѣ лошадей въ ремонтъ кавалеріи.

Лошади простыя, сырыя, такъ называемыя выкормки, тяжелыя, вялыя, съ тонкими и круглыми ногами въ ремонтъ кавалеріи не пріобрѣтаются.

Лошади при покупкѣ осенью, должны имѣть не менѣе $3^1/_2$ и не болѣе $5^1/_2$ лѣтъ и ростомъ не должны быть нижѣ 2 арш. и $1^1/_2$ вершка, и не выше 2 арш. и 6 верш. для кавалеріи и 2 арш. 1 верш. до 2 арш. 2-хъ вершковъ для пограничной стражи.

Лошади покупаются всѣхъ мастей и отмасковъ, кромѣ пѣгихъ.

Въ ремонтъ принимается только мерины и кобылы, жеребцы же могутъ быть покупаемы исключительно выдающихся достоинствъ, по усмотрѣнію комиссіи. Жеребыя кобылы не допускаются къ покупкѣ.

За Инспектора ремонтовъ и запаса кавалеріи, Генералъ-Лейтнантъ (подпись).

Помощникъ Старшаго Адъютанта, Ротмистръ (подпись).

Съ подлиннымъ вѣрно:

Юрьевскій Полиціймейстеръ **Забѣлинъ.**

Auction

Botanische Str. Nr. 14

18. Juli, 10 Uhr Morgens:

Pianino, Spiegel, Stühle u. **div. Moebel** u. **Küchengeräth.**

Ein gut empfohlener

Böttcher

findet dauernde Stellung in der

Brauerei „Tivoli".

Linoleum

von 3 Ars. Breite, sowie

Läufer und Teppiche in diversen Breiten und Grössen; ausserdem

Inlaid- u. Granit-Linoleum mit durchgehenden Mustern, aus der Fabrik Wicander u. Larson, Libau offerirt zu Catalog-Preisen

Altstrasse 17. **P. Erdmann.**

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"

St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Von einigen Fruchtwasserfabriken sind unsere

Fruchtwasser-Etiquettes

in Form und Anordnung nachgeahmt worden, was zu unliebsamen Verwechselungen führen könnte; wir bitten daher das geehrte Publicum, auf unsere

Firma und **Fabrikmarke**

zu achten.

„Tivoli", A.-G.

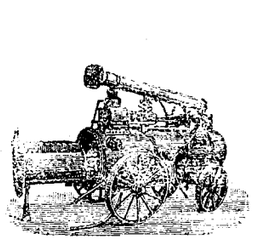

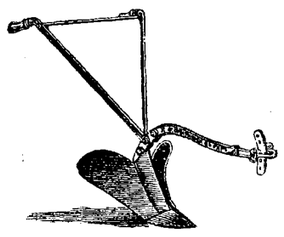

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirthschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Октября, а багажа — 27 Ноября 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Гатчино	Юрь.	212	Сукно	1	05	Веркъ	Пред. дубл.
СПетербургъ	„	21871	Приборъ шапочн.	2	06	Богдановъ	„
Рига	„	69631	Канцеляр. принадл.	2	18	Данцигеръ	„
Вильно	„	18997	Кожевенн. товаръ	3	30	Гецовъ	„
Рига	„	69577	Бичевка пеньковая	3	29	Бурхардъ	„
Варшава гор.	„	61446	Листья искуств.	1	30	Флейшеръ	„
Рига	„	70715	Доломитъ	50	20	Арналь	„
Рыбница	„	1071	Вино виноградное	—	33	Таліевскій	„
Ревель	„	9841	Банки жестян.	6	16	Эліанъ	„
С.-Петерб.	„	25731	Галантер. тов.	2	—	Масловъ	„
Валкъ	„	1020	Мыло простое	10	04	Канъ	„
Штокманнсгофъ	„	421	Цвѣты искуств.	—	15	Лекинъ	„
Варшава	„	2192	Панка древесная	1	05	Орлисъ	„
СПетербургъ	„	2697	Книги печатанн.	1	—	Холспушинъ	„
Изборскъ	„	793	Багажъ	—	30	—	—

Während des Sommers befindet sich mein Comptoir:

St. Petersburg: Garten-Str. 18.

Advokat **K. J. Raeders.**

Für die estnische

landwirthschaftliche und Gewerbe-Ausstellung

welche den 3., 4. und 5. August d. J. in Dorpat stattfindet, **nehmen Anmeldungen** entgegen:

D. Administr. d. „Postimees"
Dr. A. Schulzenberg, Rigasche Str. 24
d. Buchhandlung von K. Sööt, Alexander-Str. 5
Handlung von C. A. Wirkhaus, Petersburger Str. 42
Handlung v. Lellep & Nurk, Victualienmarkt
Kunstgärtner J. Tönisson, Fellinsche Str.

Gummistempel

und zusammensetzbare

Gummitypen (Perfect)

liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen

Carl Unger.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten

bei

W. Laatsch

Alexander-Str. Nr. 9.

Eine gewandte Vorarbeiterin

kann sich melden — Ritterstr. 18.

R. Luberg.

Ein gut erhaltenes

Instrument

zu verkaufen — Rigasche Str. 72.

Ein wenig gebrauchtes, fast neues

Damenrad

ist billig **zu verk.** — Kaufhof 26.

I Eisen-Drehbank

u. ein gut erhalt. Postwagen

werden verkauft auf d. **Gute Lunia.**

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Mittwoch, den 17. Juli c.

Erstes Gastspiel des Herrn von Ullmann vom Stadttheater in Königsberg

Margarethe

(Faust.)

Oper in 5 Acten. Nach Goethe von Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Gounod.

Anfang **8** Uhr Abends.

Wozu haben wir unsere vielen Checks, da Frl. Stoll nicht singt?

Viele enttäuschte Opernfreunde.

Den 21. Juli veranst. d. Tabbifersche Frw. Feuerwehr v. geschenkten Sachen e. Bazar zum Ank. e. Spritze. Während d. Bazars: Orch.-Musik, Theater-Vorstell., Gesang u. versch. Spiele. Näheres in d. Affichen.

Schulpflichtige Knaben

finden als Pensionäre Aufnahme event. Nachhilfe **St. Petersburg** bei Frau Rechtsanwalt **Elisabeth Lieven;** auf Wunsch Conversation in russischer oder französischer Sprache. Bis zum 10. August Anmeldungen zu richten Breitstr. 30, später St. Petersburg, Nicolajewskaja 16, Qu. 28.

Für eine der grössten Apotheken **Kasans** werden zum August zwei

Apothekergehilfen u. ein Lehrling gesucht.

Balten christl. Confession erwünscht. Zu erfr. Rigasche Str. 81, v. 1—2 Uhr.

Buchhalter der russischen, deutschen und estnischen Sprache mächtig, wünscht für einige Stunden täglich Beschäftigung. Off. unter **„Buchhalter"** empfängt die Expedition dieser Zeitung.

Ein gut attestirter Gärtner

sucht eine Stelle — Neumarkt-Str. 12, in der Milchhandlung.

Ein Knabe

von 14 bis 15 Jahren, welcher die Klempnerei erlernen will, kann sich gleich melden bei

J. Simon, Ritter-Str. 3.

№ 4711 **Eau de Lys**

(Lilienmilch)

in **weiss, rosa** und **gelb.**

Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12

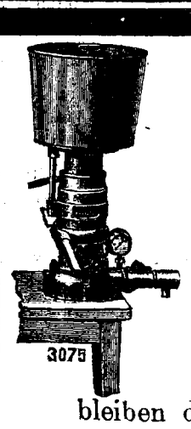

‚Princess'-Separatore

für Hand- u. Dampf-Turbinen-Betrieb

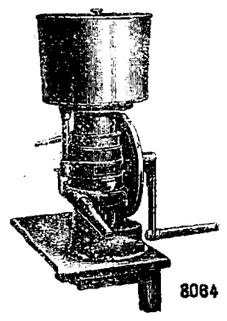

bleiben die siegreichsten, besten und billigsten Entrahmungs-Maschinen der Welt!!

Sämmtliche Meiereiartikel

amerik. Mähmaschinen, Gras- und Kornmäher, Heurechen

-- Dreschmaschinen --

(von Heinrich Lanz)

Windiger, Pflüge, Eggen und diverse andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Elm. Grohs

Jurjew (Livland)

Agentur- u. Kommissions-Geschäft

Rigasche Strasse Nr. 129.

Eine freundliche, helle, trockene,

warme Wohnung

im II. Stock, v. 5—6 Zim., ist bis zum 1. März für 20 Rbl. monatl. **zu verm.** Off. sub G. R. an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht per Mitte August oder später

Wohnung im Centrum d. Stadt

von 4 bis 5 Zimmern. Offerten sub „R. 45" an die Exped. d. Blattes.

Habe für's nächste Semester, (event. auch gleich) noch einige

möblirte Zimmer

mit voller Pension **zu vermiethen.** Auch können **Schülerinnen** vom August an freundl. Aufnahme finden — Breitstr. 12. **Fr. M. Karpinsky.**

Eine Wohnung

von 6—8 Zimmern für eine **Kronsschule** wird zum 1.—15. August **gesucht.** Anmeldungen empfängt der Inspector d. Volksschulen, Kastanien-Allee Nr. 23.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetuswiis.

Koolileadlised nõuuandmised piibli oo õpetusejuures kodus, walla- ja iheikonna koolis, ning juhatus piibli ugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud

M. Kampmann.

Preis 30 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Перепечникъ (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 15 Іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 156 Dinstag, den 16. (29.) Juli 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Steard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattiffen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Gemeindebesitz. Privatstunden. Reval: Vice-Gouverneur. Zabeln: Unwetter. St. Petersburg: Zur Lage in China. Tageschronik. Moskau: Buchhändler-Conferenz. Wilna: Unglücksfall. Jekaterinoslaw: Landwirthschaftliches. Suchum: Nekrolog. Helsingfors: Weigerung. Aushebungs-Bezirke.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Südafrikanischer Katzenjammer. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Auch ein Vorschlag zur Hinwegräumung des russischen Gemeindebesitzes.

Unter allen Argumenten, welche gegen eine Abschaffung des bäuerlichen Gemeindebesitzes in Rußland in die Waagschale geworfen werden, hat keines ein größeres Gewicht, als das Bedenken, daß eine Decretirung der Ersetzung des Gemeindebesitzes durch individuellen Landbesitz mittelst eines gesetzgeberischen Actes von oben her allzu stark den ganzen wirthschaftlichen Organismus des Reiches erschüttern, daß diese wirthschaftliche Umwälzung zu gewaltsam das bäuerliche Leben aus den hergebrachten Geleisen werfen und das Neue unter allzu großen Opfern für den Staat und die bäuerliche Bevölkerung ins Dasein setzen würde. Es läßt sich in der That nicht leugnen, daß mit einer unvermittelten plötzlichen Abschaffung der bisherigen Nutzungsform des bäuerlichen Landes ein nicht geringes Risico verknüpft wäre.

In sehr besonnener Weise weist nun neuerdings der Nationalökonom L. Slonimski in dem „Westn. Jewropy" auf einen Weg hin, auf welchem sich das gesteckte Ziel erreichen ließe, ohne daß man die Folgen einer zu gewaltsamen Erschütterung zu fürchten brauchte: er erklärt sich gegen eine directe Aufhebung des Gemeindebesitzes auf gesetzgeberischem Wege und plaidirt statt dessen dafür, die Regierung möge in Praxi die Etablirung neuer Wirthschaftsformen dadurch anbahnen, daß sie den Uebergang vom Gemeindebesitz zum Einzelbesitz fördert. — In dem von der „St. Pet. Z." wiedergegebenen beachtenswerthen Artikel heißt es:

„Der Gemeindebesitz war überall die ursprüngliche Form des Grundbesitzes und entsprach den niederen Culturstufen; überall verschwand er nach Maßgabe der Entwickelung der Geldwirthschaft, der gewerblichen Bildung und der landwirthschaftlichen Technik. In jedem Lande tritt einmal, wie allgemein angenommen wird, die Periode ein, wo der Gemeindebesitz zu einem Hinderniß für den weiteren wirthschaftlichen Fortschritt wird und wo der Uebergang zum individuellen Besitz, bei dem allein sich die Initiative, die Energie und der Unternehmungsgeist des Individuums bethätigen kann, zur absoluten Nothwendigkeit wird. Man sagt, daß dieser Zeitpunct jetzt auch in Rußland eingetreten ist und daß wir jetzt den veralteten Gemeindebesitz aufgeben und zu neuen Formen übergehen müssen, die dem allgemeinen oekonomischen Zustande des Landes mehr entsprechen.

„Wenn das richtig ist, so bedarf man zur Durchführung dieser Reform nicht noch neuer Maßregeln: den Bauern steht nach dem Gesetz das Recht zu, jederzeit den Gemeindebesitz aufzugeben und eine endgiltige Theilung zu dauerndem Einzelbesitz durchzuführen. Der facultative Uebergang vom Gemeindebesitz zum Einzelbesitz wird sogar durch das Gesetz vom 19. Februar 1861 und die spätere Gesetzgebung befördert. Nichts hindert bei uns den natürlichen Fortgang jener „Evolution" des bäuerlichen Grundbesitzes, auf den die Gegner des Gemeindebesitzes hinweisen. Der erwünschte Umschwung wird sich nun selbst, ohne weitere Erschütterungen vollziehen, sobald die Zeit dazu gekommen ist. Die Bauern werden nicht mit Gewalt diejenige Ordnung aufrechterhalten, der für ihre Landwirthschaft und für die Mehrzahl der Wirthe unvortheilhaft ist.

Das Einzige, was die Regierung im Sinne einer Beschleunigung der Reform thun könnte, wäre, ihnen ihre gesetzliche Berechtigung zur Einführung individuellen Besitzes erläutern und ihnen die Aneignung landwirthschaftlicher Kenntnisse und die Durchführung landwirthschaftlicher Verbesserungen erleichtern. Wenn aber die Bauern es vorziehen sollten, den Gemeindebesitz zu erhalten und ihn den veränderten Lebensverhältnissen anzupassen, so kann man auch dagegen vom Standpunct der naturgemäßen „Evolution" nichts einwenden. Die Aufhebung der Gesammt-Haftpflicht befreit den Gemeindebesitz von einem ungesunden Auswuchs und setzt ihn in normale Verhältnisse, in denen seine Lebensfähigkeit erprobt werden kann. Das Weitere hängt schon von den Resultaten der künftigen Erfahrung ab Die ganze Frage über den Gemeindebesitz verliert ihre Schärfe, wenn man von diesem einfachen und realen Standpunct ausgeht. . . ."

Gemäß dem Ministerium der Volksaufklärung zugegangenen Daten, geben in einigen Mittelschulen einzelne Lehrer Privatstunden nicht nur den Schülern derselben Schule, sondern sogar der ihnen unterstehenden Classen. Der Minister der Volksaufklärung hat nun, wie wir dem „Warsch. Dn." entnehmen, in Anbetracht der sehr unerwünschten Nachtheile, die der obenerwähnte Umstand mit sich führt, die Verfügung getroffen, daß die Lehrer der Mittelschulen den Schülern derselben Schule nur mit Erlaubniß des Lehrbezirk-Curators Stunden geben dürfen, und daß die Erlaubniß auch nur dann ertheilt werden darf, wenn sich in der Stadt keine andere geeignete Persönlichkeit findet.

Reval. Bei der Baltischen Kriegsflotte haben gegenwärtig, den „Rev. Isw." zufolge, die Vorbereitungen zu den bevorstehenden Marine-Feierlichkeiten begonnen, welche in Veranlassung der Ankunft des Deutschen Kaisers Ende dieses Monats auf der Revaler Rhede veranstaltet werden sollen. Kaiser Wilhelm II. kommt in Reval auf seiner Yacht „Hohenzollern" an. Am Empfang des Kaisers betheiligen sich die folgenden russischen Kriegsschiffen: der Kreuzer „Sswetlana", die Panzerschiffe: „Pobeda" und „Retwisan", die Schiffe der Artillerie-Lehrabtheilung; die Kreuzer: „Minin", „Generaladmiral", „Pamjat Asowa"; die Panzerschiffe: „Imperator Alexander I.", „Admiral Uschakow", „Perwenez", „Kreml" das Kanonenboot „Grosa", der Minenkreuzer „Possadnik" und Minenboote. Der Chef der Artillerie-Lehrabtheilung Contreadmiral Roshdestwenski wird seine Flagge auf dem Kreuzer „Minin" führen. Während der Anwesenheit des Deutschen Kaisers werden bei Reval Marine-Manöver mit einer Schein-Attake der Artillerie der Torpedoboote, einem Bombardement der Insel Carlos und einem Landungs-Manöver der Marine-Soldaten in Schaluppen und Dampfbarcassen auf diese Insel stattfinden, wobei die Soldaten die Küste von Carlos aus Flinten und Schnellfeuer-Kanonen beschießen werden.

Mitau. Der neuernannte Vice-Gouverneur von Kurland, Oberst der Garde-Artillerie Staryukewitsch, hat am 10. Juli, der „Kurl. Gouv.-Z." zufolge, seine Obliegenheiten übernommen.

Aus Zabeln schreibt man der „Deenas Lapa", wie die „Rig. Rdsch." berichtet, über ein furchtbares Gewitter, das mit Hagel und ungeheuren Regengüssen am 5. Juli über den Ort und dessen Umgebung hinzog. In wenigen Augenblicken waren alle Einsenkungen des Erdreichs in Teiche und Seen verwandelt, Wiesen und Getreidefelder verschwanden unter Wasser. Der Rambul-Bach trat aus seinen Ufern und nahm einen anderen Lauf zur Abau, direct über die Kartoffelfelder des Gutes Zabeln. An mehreren Stellen sind die Wege zerstört und die Mühlendämme fortgerissen. Der Schaden ist beträchtlich.

St. Petersburg, 15. Juli. Der bekannte Dr. Korssakow aus Peking veröffentlicht in den „Russk. Wed." folgende interessante Schilderung aus China: „Die momentane Lage in China ist derartig, daß man in Bezug aufs Volksleben den Ausdruck brauchen kann: „Nichts ist in den Wellen zu erkennen." Sieht man vom europäischen Ufer auf das chinesische Völkermeer, so merkt man nur, daß dieses chinesische Meer in seiner ganzen Weite in Bewegung ist. An einer Stelle rollen die Wellen mit wildem Gedröhn, das zu Sturmgeheul anwächst, an anderer Stelle kann man bisher nur ein leises Gekräusel auf der Oberfläche erkennen. Der stille, ruhige Zustand, der das Gefühl der Sicherheit erweckt, die unverbrüchliche Unbeweglichkeit, die noch bis vor kurzem einen charakteristischen Zug im Leben Chinas bildete — die sind nicht mehr da. Man fühlt es deutlich, daß überall, wenn auch oft erst in der Tiefe, eine Bewegung vor sich geht, die früher oder später zum Sturme anwachsen wird. Ins Leben Chinas hat sich der scharfe Keil der europäischen Civilisation hineingezwängt, hat das Volksbewußtsein zerspalten, den Volkskörper unter Schmerzen auseinandergezerrt und die Bevölkerung durch Zerstörung von Städten und Dörfern ruinirt. Für das chinesische Volk ist durch die Ereignisse der letzten Jahre eine Situation geschaffen, die so schwer und complicirt ist, daß es sich in ihr nicht zurechtfinden kann. Die Europäer, die das Leben des chinesischen Volkes in eiserne Klammern gezwängt haben, fühlen sich auch selbst garnicht wohl. Die Tumulte und Aufstände überall im Lande, die Brandstiftungen in denjenigen Städten, wo europäische Militär-Detachements stehen, einzelne Schüsse auf Officiere — dies Alles erhält auch die Europäer in einer allgemeinen, unruhigen Spannung. Man lebt in der Ahnung von etwas Herannahendem, Unabwendbarem . . .

— Wie die „Russ. Tel.-Ag." meldete, ist in der „Nordd. Allg. Z." eine Veröffentlichung wegen Zulassung russischer Zuhörerinnen an deutsche Universitäten erfolgt. Dieselbe hat folgenden Wortlaut: „Die Zeitungen haben sich in letzter Zeit mit Bezug auf einen Erlaß des Cultusministers vom 23. Juni d. Js. wiederholt mit der Zulassung von russischen Damen zum Hospitiren an preußischen Universitäten beschäftigt. Dabei ist der betreffende Erlaß mehrfach in dem Sinne aufgefaßt worden, als ob durch ihn die Zulassungsbedingungen für die Russinnen anders, und zwar schwerer gestaltet seien, als für sonstige ausländische und für inländische Hospitantinnen. Auf Grund der von uns eingezogenen Erkundigungen sind wir in den Stand gesetzt, diese Auffassung für irrig zu erklären. Es ist nicht im Entferntesten darauf abgesehen, die Russinnen ungünstiger zu behandeln als andere Ausländerinnen. Vielmehr gilt für alle Ausländerinnen ohne Unterschied der Grundsatz, daß sie unter denselben Bedingungen zuzulassen sind wie die Inländerinnen. Bezüglich der Russinnen lag nur die besondere Frage vor, wie die Reifezeugnisse der russischen Mädchengymnasien im Vergleich zu unseren Lehrerinnen-Zeugnissen zu bewerthen sind. Lediglich auf diese Frage darf der Erlaß bezogen werden."

— Dem so lange gehegten Wunsch der Pe-

Feuilleton.

Südafrikanischer Katzenjammer.

In einer Correspondenz aus Johannesburg, datirt vom 29. (16.) Juni, bringt die „Köln. Ztg." folgende, bei der bekannten englandfreundlichen Stellung dieses Blattes doppelt beachtenswerthe Schilderung der Zustände und Stimmung im Buren-Lande nach dem Friedensschluß:

„Wie ich schon in meinem letzten Briefe angedeutet habe, sind die Wirkungen des Friedensschlusses auf die hiesige Bevölkerung höchst unerwartet und bemerkenswerth. Mußte schon gleich beim Bekanntwerden der vollzogenen Thatsache die stumpfe Gleichgiltigkeit auffallen, mit der die Nachricht in allen Schichten der Bevölkerung aufgenommen wurde, so kann man sagen, daß diese Gleichgiltigkeit bisher in einen wahrhaften Katzenjammer ausgeartet ist.

Die Gründe hierfür sind hinreichend zahlreich und in die Augen springend. Das Geschäft liegt noch immer in beispielloser Weise darnieder, und man fragt sich, wovon die bunte, nunmehr wieder tausendköpfige Menge, die sich allabendlich durch die Straßen bewegt, mit Ausnahme derjenigen, die auf den Gruben beschäftigt sind, eigentlich lebt. Die Minen sind an der Wiederaufnahme des Betriebes durch den Mangel an schwarzen Arbeitskräften sehr bedenklich gehindert, und die Kaffern-Frage hat sich zu einer wahrhaften Calamität ausgewachsen. Der Zuzug schwarzer Arbeitskräfte von der Küste ist ganz ungenügend, und die „Boys", die hier während des Kriegs ausgehalten haben, verlangen jetzt ungestüm, in ihre Kraale entlassen zu werden, was ihnen auch nicht länger versagt werden kann. Der Umstand, daß die Grubenverwaltungen beschlossen haben, die früheren außerordentlich hohen Löhne der Kaffern auf die Hälfte herabzusetzen, kann selbstverständlich nicht dazu dienen, den Andrang der arbeitsuchenden „Boys" zu vermehren — besonders nicht in dieser Jahreszeit, wo die Kaffern zu allen Zeiten ungern auf das kalte Hochfeld kamen. Kaffern-Arbeit ist stets unzuverlässig gewesen und ist es jetzt mehr als je, und meine feste Ueberzeugung ist, daß die Frage erst dann gelöst werden kann, wenn die Grubenverwaltungen sich durch einen Stamm von anderweitigen Arbeitskräften, seien es Weiße (Italiener, Spanier, Deutsche c.) oder chinesische und indische Kuli, von den Kaffern unabhängig machen.

Die Anstellung von geschulten weißen Arbeitern hängt mit der Kaffern-Frage eng zusammen, denn als Bergmann, d. h. mit Bohrer und Hacke, arbeitete hier der Weiße nicht, sondern auf je 20—25 Kaffern kommt nur ein weißer Aufseher oder Handwerker, daher die Ueberzahl an beschäftigungslosen weißen Arbeitern. — Auch das kaufmännische Geschäft ist im höchsten Grade unbefriedigend. Selbstverständlich steht hier das ganze geschäftliche Leben mit dem Minenbetriebe im engsten Zusammenhange, und wenn der letztere leidet, so stockt der ganze Handel. Dazu kommt, daß schon vor dem Kriege die großen Minen-Gesellschaften bestrebt waren, sich von den localen Kaufleuten möglichst unabhängig zu machen und ihren Bedarf direct aus Europa und Amerika zu beziehen. Dieses Bestreben ist seit der Wiederaufnahme des Betriebes nur noch deutlicher geworden und erzeugt selbstverständlich große Unzufriedenheit unter den Kaufleuten. Fügt man nun noch zu all diesen ungünstigen Umständen hinzu daß die Börse, mit der in dieser Stadt von Spielern und Speculanten das öffentliche Leben im innigsten Zusammenhange steht, unmittelbar nach dem Friedensschluß einen scharfen Rückgang erfuhr, anstatt der Hausse, worauf Jedermann gerechnet hatte, und daß durch diesen Rechenfehler hier Tausende um ihre letzten Ersparnisse gekommen sind, so kann man sich eine Vorstellung machen von dem dumpfen Katzenjammer, der heute über Johannesburg liegt. Die plötzliche Erkrankung des Königs, selbstverständlich auch wieder von einem scharfen „Slump" begleitet, setzte dem allgemeinen Unbehagen die Krone auf.

Einen Gegenstand allgemeinen Erstaunens bildet die Zahl der Buren, die sich zur Uebergabe gestellt und die Waffen niedergelegt haben. Hier gingen die höchsten Schätzungen auf etwa 8000 Mann, die noch im Felde stehen konnten, während die amtlichen Berichte jetzt schon von 19,000 sprechen. Es wäre allerdings ein Fehler, anzunehmen, daß alle diese Leute Combattanten waren, und in Bezug auf Letztere wird wohl die Ziffer 8000 ungefähr richtig gewesen sein. Die übrigen waren Drückeberger, die sich hinter der Front herumtrieben, und auch Leute, die sich mit Ackerbau beschäftigten und den Combattanten die nöthigen Lebensmittel verschafften. Nach eingehenden Unterhaltungen mit einigen der Burenführer glaube ich, daß die folgenden Zahlen ungefähr eine richtige Schätzung der Mannschaften geben, welche die Buren seit Beginn der Feindseligkeiten nach und nach ins Feld gestellt haben. Der amtliche Census der waffenfähigen Männer zwischen 16 und 60 Jahren betrug für den Freistaat rund 19,000 Mann, für Transvaal rund 29,000 Mann; hierzu kamen Fremde rund 2500, „Natal-Rebellen" rund 3000 Mann, „Cap-Rebellen" rund 8500, Kinder zwischen 12 und 16 Jahren und Greise über 60, die in der letzten Hälfte des Krieges die Waffen ergriffen, rund 19,000 Mann, zusammen rund 81,000 Mann. Die Probe würde sich folgendermaßen stellen: Kriegsgefangene rund 42,000 Mann, freiwillige Gefangene in den Concentrationslagern und Verwundete rund 17,000 Mann, Todte rund 3000 Mann, allgemeine Waffenstreckung rund 19,000 Mann — zusammen rund 81,000 Mann.

Was die Gründe der so unerwartet erfolgten Waffenstreckung betrifft, so habe ich mir noch immer kein klares Bild darüber machen können. Daß bei einigen Commandos die Entblößung von allem Nothwendigen einen sehr hohen Grad erreicht hatte, besonders in Bezug auf Kleidung und Nahrung, deren Mangel und unrichtige Zusammensetzung Skorbut in epidemischer Form erzeugt hatte, und daß diese Commandos einem neuen Winterfeldzug nicht mehr gewachsen waren, ist wohl außer Frage. Dagegen scheint es anderen Commandos — besonders denen im Westen unter Delarey und Kemp und denjenigen in der Cap-Colonie — eigentlich an nichts gefehlt zu haben. Unter diesen Leuten begegnet man, wenn man sie nach den Gründen der Uebergabe fragt, bedeutsamem Kopfschütteln, und das Wörtchen „Verrath" wird gelegentlich geflüstert. So verständlich dies auch bei dem unwissenden Mann aus Reih und Glied ist, so ist es doch ganz ausgeschlossen, daß irgend etwas Derartiges in Betracht gekommen sein könnte, denn den Buren-Führern ist Wochen lang Zeit zur gegenseitigen Aussprache und zum Abwägen des Für und Wider in Bezug auf ihre Aussichten gegeben worden, und ich glaube, daß diese Politik einer der wenigen weisen Schachzüge der englischen Kriegführung in diesem Kriege gewesen ist und direct die Uebergabe herbeigeführt hat. Hätte man bei dem mißtrauischen Charakter der Buren irgend eine Beeinflussung versucht oder eine freie Aussprache verhindert, so wäre der Frieden sicherlich nicht zu Stande gekommen.

Worin aber alle, Führer sowohl als Geführte, übereinstimmen, das sind drei Umstände, welche sie als directe Gründe dafür angeben, daß sie den Widerstand nicht lange mehr hätten fortsetzen können, nämlich: 1. die Verrätherei ihrer eigenen Leute, die unter dem Namen „National Scouts" von den Engländern bewaffnet, in Regimenter formirt und gegen sie geführt wurden. Diese Leute, die alle Verstecke und Schlupfwinkel ihrer Landsleute kannten, haben nach Angabe der Buren den Widerstand immer schwieriger gemacht, ebenso wie 2) die Bewaffnung der Kaffern (die Buren sprechen von 40,000) im Basuto-Lande, an der Natal-Grenze und an den Grenzen von Zulu-Land und Swasi-Land. Die Buren behaupten, daß diese nicht nur in den Blockhaus-Linien verwendet, sondern auch in bewaffneten Haufen, unter dem Namen von „Scouts" (Kundschaftern) gegen sie geführt worden seien; 3) wird die fortgesetzte Sterblichkeit der Frauen und Kinder in den Concentrations-Lagern als Grund angegeben, da die Buren ein vollständiges Aussterben ihres Volksstammes fürchteten. In wieweit die Angaben der Buren in Bezug auf die Kaffern der Wahrheit entsprechen, wird sich wohl im Laufe der Zeit herausstellen, jedenfalls sind sie bisher einstimmig in ihren Angaben. Daß bewaffnete Kaffern zur Vertheidigung der Eisenbahn-Linien und auch der Blockhäuser verwendet wurden, wird jetzt von den Engländern hier auch allgemein zugegeben, nur behaupten sie, nur wenige Kaffern-Scouts verwendet zu haben.

Wie dem auch sei, die Verwendung der be-

tersburger reichsdeutschen Katholiken nach einer eigenen Kirche und Gemeinde ist, wie die „St. Pet. Z." mittheilt, endlich Erfüllung beschieden. Wie der Stadthauptmann dem Stadtamt mitgetheilt hat, ist von Sr. Maj. dem Kaiser auf Bericht des Ministers des Innern den in St. Petersburg lebenden deutschen Unterthanen römisch-katholischen Bekenntnisses die Bildung einer eigenen Gemeinde gestattet worden. Die neue Gemeinde wird aus Mitteln der reichsdeutschen Katholiken unterhalten, untersteht aber in kanonischer Hinsicht dem römisch-katholischen Erzbischof von Mohilew. Der Geistliche der Kirche und im Falle des Bedarfs auch ein Vicar werden von der deutschen Regierung proponirt, treten ihr Amt jedoch erst nach erlangter Zustimmung der russischen Regierung und der Eparchialobrigkeit an.

— Zwischen dem Peterhofer und Zarskoje-Sselo'schen Kreise wird, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, die Post jetzt ausschließlich auf Motorwagen befördert. Auch die Poststationen in Strelna, Krassnoje Sselo und anderen Orten dieses Rayons wollen von nun ab Automobile für den Postverkehr einführen.

— Wie die „St. Pet. Z." mittheilt, hat der Gouverneur von Petersburg nach eingehender Untersuchung der Ursache der Prügelei im Curort von Ssestrorezk, in der Nacht des 8. Juli, folgende administrative Maßregeln angeordnet: 1) dem an der Schlägerei Hauptschuldigen, Buffetier Muhamed Girei Aisesulin, wird, außer seiner gerichtlichen Belangung, das Recht des weiteren Handels im Buffet des Ssestrorezker Curorts entzogen, 2) die Dienerschaft, die an den Unordnungen betheiligt war, wird nicht mehr zum Dienste als Kellner im bezeichneten Restaurant zugelassen und 3) unabhängig davon werden alle an der Schlägerei Betheiligten zu gerichtlicher Verantwortung gezogen.

Moskau. Die Buchhändler- und Herausgeber-Conferenz zog, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, in ihrer Sitzung am Freitag den in hohem Grade interessanten Bericht N. P. Tscherenin's über „die Lage des Provinzial-Buchhandels in Rußland und die Bedingungen seiner Entwickelung" in Berathung. Auf Grund persönlicher Erfahrungen, Beobachtungen und Studien im Laufe vieler Jahre gelangte Referent in den Besitz großen Materials unerfreulichsten Inhalts. Während nämlich z. B. im Kaschinschen Kreise der einzelne Bewohner durchschnittlich jährlich 6 Rbl. für Branntwein verausgabt, verwendet er zum Ankauf von Büchern ganze — 8 Kopeken. Das einzige Mittel zur Abhilfe erblickt Referent in der Einführung des obligatorischen Volksunterrichts. Mit der Vermehrung der Zahl der Schulen würde auch die Nachfrage nach Lehrbüchern steigen; weiter würde die Verbreitung der Elementarkenntnisse das Bedürfniß nach Volksbüchern wachrufen. Referent beantragte, die Russische Buchhändler- und Herausgeber-Gesellschaft möge um Einführung des allgemeinen Volksunterrichts petitioniren und die Versammlung beschloß auch unter einmüthigem Beifall dem entsprechend, trotz des Einwandes des Herrn N. N. Karbassnikow, daß eine derartige Petition von unzweifelhaft staatlichem Charakter doch wohl nicht zu den Aufgaben der Versammlung zu zählen sei. Nicht geringeres Interesse fand auch der Bericht des Verwalters der Ssaratower Landschafts-Bücherniederlage und Redacteurs des „Ssarat. Dnewn.", Herrn Ssamssonow, über „die Rolle der Landschaft im Buchhandel". Danach nimmt die Landschaft niemals mit den Buchhändlern die Landschaft eröffnet auch nur dann Bücherniederlagen, wenn sich ein dringendes Bedürfniß dafür herausstellt. Die Versammlung beschloß, über diesen Gegenstand Material zu sammeln und damit die Landschaftsämter bekannt zu machen.

—ss— **Wilna.** Ein schwerer Unglücksfall hat sich dieser Tage hier zugetragen. Am Abend des 11. Juli begab sich eine junge Mutter zur Stadt und überließ die Aufsicht der Kinder ihrem Dienstmädchen. Diese heizte den Ofen an (in diesem Jahre wird in Wilna in Folge der naßkalten Witterung auch im Sommer geheizt), vor dem sich die Kinder mit ihren Spielsachen versammelten, und verließ das Haus, um auch zu „spazieren". Ein aus dem Ofen gefallener Funke entzündete das Kleid eines Kindes, ohne daß dieses davon etwas bemerkte, und in einigen Minuten war das Kind verbrannt.

Jekaterinoslaw. Ein Bauer aus dem Gouvernement Jekaterinoslaw sendet der „Jushn. Obosr." folgende von der „St. Pet. Z." wiedergegebene trübe Schilderung zu: Unser Dorf zählt nahezu an 10,000 Einwohnern, von denen jedoch nur einige zwanzig als wohlhabend bezeichnet werden können, während die übrigen in größter Armuth leben. Obgleich jeder Bauer ein Stück Land besitzt, so trägt es doch fast garnichts ein: erstlich ist es derart durch schlechtes Wirthschaften erschöpft, daß es selbst bei den günstigsten Witterungsverhältnissen die aufgewandte Arbeit nicht zu bezahlen vermag, zweitens bestehen die 5 oder 6 Dessjatinen, die auf den einzelnen Bauernhof im Durchschnitt entfallen, aus Streustücken, die weitab von einander liegen. Hieraus entstehen die schwersten Mißstände, indem zum Bearbeiten des Landes doppelt so viel Zeit erfordert wird, als solche aufgewandt werden müßte, wenn sich das Land in nächster Nähe der Höfe befände. Wenn wir, schreibt weiter der Bauer, so weit gelangen würden, daß eine Umtheilung des Landes angeordnet und jedem Hofe das zunächst liegende Stück zugewiesen werden würde, dann wäre ein erster Schritt zur Sanirung der bäuerlichen Landwirthschaft gethan.

Ssuchum. K. P. Janowski, Mitglied des Reichsraths und ehem. Curator des Kaukasischen Lehrbezirks, ist am 12. Juli in Ssuchum gestorben. Der Verstorbene nahm in der russischen pädagogischen Welt eine hervorragende Stellung ein; bekannt sind seine, im Journal „Mir Boshi" veröffentlichten Aufzeichnungen über Lage und Reform der Mittelschule.

Finnland. Vor einiger Zeit hatte der Senat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, ein Comité niedergesetzt, welches Untersuchungen darüber anstellen sollte, in welchem Umfange die Sägerei- und andere Holzindustrie-Actiengesellschaften sich Landbesitz in den verschiedenen Theilen Finnlands erworben haben. Zu diesem Comité wurden auch der kürzlich verabschiedete Forstchef, Freiherr O. Wrede, sowie der Commerzienrath W. Hackman (bedeutender Holzindustrieller) berufen. Letztere beiden lehnten es jedoch ab, an den Arbeiten genannten Comités theilzunehmen, mit der Begründung, nicht mit dem ehemaligen Senator, Freiherrn Yrjö-Koskinen, welcher zum Vorsitzenden erwähnten Comités berufen wurde, zusammen arbeiten zu wollen. Der Senat hat nunmehr zu Comité-Mitgliedern Landrath Edv. Björkenheim und Dr. jur. H. Renvall ernannt.

— Demnächst wird eine Verordnung bezüglich der Eintheilung des Landes in Aushebungskreise amtlich publicirt werden. Die neuen Aushebungskreise werden sich mit den bisher bestehenden decken.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Juli.

Vom Dreibunde.

In Bezug auf die gestern an dieser Stelle notirten Meldungen bringt die „Köln. Z." folgende, augenscheinlich officiöse Darlegung:

„Von einer Seite, der die unveränderte Verlängerung des Dreibundes Beklemmungen zu verursachen scheint, war vor einiger Zeit behauptet worden, es sei anläßlich der Verlängerung dieses Vertrages die Bestimmung gestrichen worden, daß Italien im Falle eines Krieges eine Truppen-Abtheilung über den Brenner zu schicken habe, um sich der deutschen Operationsarmee gegen Frankreich anzuschließen. Wir waren schon damals in der Lage, ganz bestimmt erklären zu können, daß die Verlängerung des Dreibundes ohne die allergeringste Veränderung erfolgt und daß auch nicht ein i-Punct geändert worden sei. Richtig ist es dagegen, daß schon vor einer Reihe von Jahren eine früher abgeschlossene militärische Abmachung, welche die erwähnte Verwendung italienischer Truppen vorsah, wieder aufgehoben wurde. Diese Aufhebung, die mit der politischen Seite des Dreibundes garnichts zu thun hatte, war seiner Zeit lediglich aus militärischen Gründen erfolgt, lange ehe über eine Verlängerung des Dreibundes verhandelt wurde. Wir nehmen an, daß dabei die Erwägung maßgebend gewesen ist, daß auf dem Umwege über den Brenner kommende italienische Truppen zu spät auf dem Kriegsschauplatze eintreffen würden, um bei den ersten für den Ausgang des Krieges voraussichtlich den Ausschlag gebenden militärischen Actionen wirksam mit eingreifen zu können.

Nun berichten heute die „Nat.-Z." und die Londoner „Morning Post" aus einer „besonderen Wiener Quelle" von einer neuen angeblichen Aenderung des Dreibundes. Danach soll, auf Wunsch Italiens, aus dem jetzt erneuerten Dreibund-Vertrage auch die früher bestandene Verpflichtung Italiens gestrichen worden sein, im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Rußland ein Armeecorps durch Ungarn an die rumänische Grenze zu senden, das im Verein mit den oesterreichischen und rumänischen Truppen unter dem Oberbefehl des Königs Carl von Rumänien in Bessarabien einfallen sollte. Ob irgend eine militärische Vereinbarung bestanden hat, die eine Verwendung italienischer Truppen gegen Rußland vorsah, ist uns völlig unbekannt; jedenfalls aber ist es falsch, daß eine solche Verpflichtung Italiens auf dessen Wunsch jetzt aus dem Dreibund-Vertrage gestrichen worden sei. Eine solche Bestimmung hat niemals im Vertrage gestanden und konnte daher auch nicht gestrichen werden.

Es ist uns nicht bekannt, daß von einer außerhalb des Dreibundes stehenden Seite Anstrengungen gemacht worden sind, um Aenderungen in dem Vertrage herbeizuführen. Diese Anstrengungen schlugen vollständig fehl, und der Dreibund-Vertrag hat heute denselben Wortlaut und dieselbe politische Bedeutung, wie am Tage seines Abschlusses, d. h. die Dreibund-Mächte sind gehalten, sich beim Eintritt gewisser Möglichkeiten mit ihrer ganzen Macht militärisch beizustehen. So wenig, wie dieser Vertrag durch 20 Jahre hindurch als eine Falle angesehen wurde, ebenso wenig ist er es jetzt, trotz aller beharrlichen Versuche, die gegenwärtig unternommen werden, um ihn seiner Bedeutung zu entkleiden. So wie er war, besteht er nach wie vor. Ob und welche Militär-Conventionen heute noch vorhanden sind, wissen wir nicht. Neben der politischen Bedeutung des Vertrages, die, wie gesagt, für gewisse Fälle volle gegenseitige militärische Unterstützung bedingt, haben militärische Conventionen nur etwa die Bedeutung von technischen Ausführungsbestimmungen. Daß solche im Laufe der Jahre sich, entsprechend den wechselnden militärischen Nothwendigkeiten, ändern oder theilweise ganz in Wegfall kommen können, ist durch eine ganze Reihe militärischer Gründe bedingt und hat keinen Einfluß auf die politische Tragweite des Vertrages und die militärischen Folgerungen, die sich im gegebenen Augenblick aus ihm ergeben würden. Daß die Dreibund-Mächte zu gegenseitiger Unterstützung verpflichtet sind, war und bleibt die Hauptsache. Das Wie wird sich zu einer Zeit, deren Eintritt wir nicht erhoffen und zur Zeit auch nicht voraussehen, schon ergeben."

Deutsch-Englisches.

Man sucht von Deutschland her England zu begütigen — wie von vornherein constatirt sei, mit sehr fragwürdigem Erfolge.

Folgender „Aufruf" ist in dem in Berlin in englischer und deutscher Sprache erscheinenden Wochenblatt „The German Times" veröffentlicht worden:

„Im Interesse der fortschrittlichen Entwickelung der Menschheit bedauern wir, die Unterzeichneten, aufs tiefste die Entfremdung, welche seit einigen Jahren zwischen der deutschen und der britischen Nation entstanden ist. Wir glauben, daß die Culturmissionen beider Reiche gemeinsame Ziele haben und daß beide Länder bestimmt sind, diese Ziele in kameradschaftlicher Vereinigung ihrer Kräfte zu erreichen. Eine Entfremdung beider Länder kann nur gegenseitige Schwächung und die Stärkung slavischer und romanischer Nationen im Gefolge haben, die gleichbedeutend wäre mit einem Niedergange der persönlichen Freiheit und einem Unglück für die Menschheit. Wir halten es deshalb für wünschenswerth, eine engere Verbindung aller Derjenigen herbeizuführen, denen an einem freundschaftlichen Verhältniß beider Länder gelegen ist. Zu diesem Zwecke ersuchen wir unsere Gesinnungsgenossen in Deutschland wie in Großbritannien, diesen Aufruf zu unterzeichnen und ihre Bereitwilligkeit dem Herausgeber der Wochenschrift „The German Times", Berlin W., Potsdamer Straße 56, mitzutheilen. Es wird sich dann später um einen Meinungsaustausch handeln, ob eine dauernde deutsch-englische Vereinigung gebildet werden soll oder ob andere Mittel vorzuziehen sind, zwischen beiden Nationen ausgleichend zu wirken."

Unter diesen Aufruf ist eine stattliche Namensreihe von Engländern und Deutschen abgedruckt — so der Professoren Berner und Mommsen-Berlin, Professor Schweinfurth, Professor Julius Wolf-Breslau 2c.

Dieser akademische Aufruf hat in England natürlich großes Aufsehen erregt, wird aber mehrentheils, wie von der „Times", kühl bis ans Herz hinan oder sogar direct unfreundlich und mißtrauisch aufgenommen. Die „Pall Mall Gazetta" freut sich über dieses „Zeichen von Reue" — dies der Lohn für die Politik des „Nachlaufens"! — und führt u. A. aus:

„Ursache und Wirkung dieser Kundgebung erscheinen auf den ersten Augenblick obscur. Warum sollte das tugendhafte und edelmüthige Deutschland mit geringerer Entrüstung auf den Triumph der Schurkerei blicken, als damals, während der Ausgang des Streites zwischen Gut und Böse noch unentschieden war? Die Antwort auf diese Frage kann vielleicht gefunden werden, wenn man sich der wohlbekannten Eigenschaften (!) des deutschen Nationalcharakters in seiner neuesten Entwickelung erinnert. Der moderne Deutsche ist eine sehr praktische Person. Die Zeiten sind längst vorüber, wo er mit seinem Kopfe in den Wolken umherwandelte und — wie von ihm behauptet wurde — dem einen Nachbar das Land, dem anderen die See überließ, während er sich selbst nur das Reich der Gedanken vorbehielt. Er hat auch jetzt noch zahlreiche Ideen, aber sie sind sehr irdischer Natur, höchstens mit einem maritimen Beigeschmack. Der Deutsche, als praktischer Mann, ist nun zu der Erkenntniß gekommen, daß jetzt, nach Beendigung des Krieges, in Süd-Afrika ein Geschäft gemacht werden kann. Zum Geschäft gehören aber immer Zwei, und Niemand hört sich gern einen Schurken nennen, obzwar Geschäft immer Geschäft sein soll, und das Gefühl nichts damit zu thun hat. In der That hat das Gefühl niemals den „ehrlichen Hans" verhindert, ein Geschäft zu machen, wenn sich die Gelegenheit dazu bot. Und so schluckt er denn seine Gefühle — die so lebhaft sind, wie je zuvor — hinunter, und schickt sich an, mit dem Briten Geschäfte zu machen, als ob nichts passirt sei. In diesem Puncte wird der deutsche Kaufmann und der Publicist, welcher seine Ansichten vertritt, den entschiedensten Beifall und die Unterstützung der deutschen Regierung genießen. Wir sind hierfür dankbar, aber unsere Dankbarkeit ist nicht übermäßig. Die deutsche Regierung hat wenig oder gar nichts gethan, um die Fluth des Hasses und der niederträchtigen Verleumdungen, die nicht nur gegen unsere Armee und unsere Staatsmänner, sondern auch gegen unseren König gerichtet waren, einzudämmen. Die deutsche Regierung hat, mit einem Wort gesagt, sich nicht einmischen wollen .."

Einen wunden Punct in **Deutschland** — und das gilt sehr gerade auch in Bezug auf die soeben besprochenen englischen Beziehungen — trifft die „Kreuz-Z.", wenn sie meint, daß heutigen Tages die deutschen Witzblätter sich

---

waffneten Kaffern im Kampfe Weißer gegen Weiße kann keine anderen als böse Folgen haben: eine schlimme Saat ist gesäet, und sie wird nur zu bald aufgehen. Es giebt jetzt kaum noch einen Kraal in Süd-Afrika, in dem nicht jeder Mann ein modernes Gewehr mit der nöthigen Munition besitzt, und es ist eine in eingeweihten Kreisen bekannte Thatsache, daß die gebildeten Elemente unter den Kaffern im Geheimen, aber mit großem Eifer an einem Bündniß zwischen allen Negerstämmen arbeiten, das in letzter Linie gar keinen anderen Zweck haben kann, als die Vertreibung der Europäer. Ob bei der Uneinigkeit und sogar Feindschaft der verschiedenen Negerstämme unter sich ein solches Bündniß viel Aussicht auf Gelingen hat, ist zwar noch fraglich, jedenfalls aber wird emsig daran gearbeitet, und es ist von dieser Seite eine große Gefahr im Anzuge, der die englische Regierung gar nicht genug Aufmerksamkeit schenken kann. Es ist dies die erste und zugleich ernsteste Folge des Krieges in diesem durch den Krieg vollkommen aus dem Gleichgewicht gekommenen Lande. Die weit über das Land zerstreut lebenden Buren würden natürlich den ersten Anprall auszuhalten haben, und schon deshalb wäre es nothwendig, daß wenigstens dieser Classe es durchweg gestattet werde, ihre Waffen zu behalten.

Daß die Verwendung der burischen Ueberläufer als National Scouts zu der Beendigung des Krieges ausschlaggebend beigetragen hat, kann gar nicht zweifelhaft sein. In Bezug auf sein militärisches Prestige hat sich England hierdurch in den Augen der Buren natürlich sehr geschadet, denn unter der unwissenderen Classe der Bevölkerung wird es heute kaum Jemand geben, der nicht fest glaubt, daß nur mit Hilfe ihrer eigenen Leute die Buren von den Engländern bezwungen werden konnten. Politisch aber hat England durch diese Verwendung der National Scouts einen sehr bedeutenden Vortheil erreicht, denn zwischen den beiden Theilen der Buren-Bevölkerung hat sich durch die Maßregel eine Kluft gebildet, die erst nach Generationen wieder ausgefüllt werden kann, und es wird England hierdurch natürlich bedeutend erleichtert werden, über das nunmehr in zwei feindliche Lager gespaltene Volk zu herrschen. Um sich von den Ueberläufern, Scouts und sog. „Handsuppers" zu unterscheiden, tragen schon jetzt alle Buren, die bis zuletzt gekämpft haben, besondere Abzeichen, gewöhnlich ein grünes Bändchen am Hut oder im Knopfloch. Es ist schon jetzt wiederholt zwischen den beiden Parteien zu blutigen Schlägereien gekommen, und wenn auch bei dem Elend, das beide Theile erwartet, wenn sie auf ihre zerstörten und von Allem entblößten Farmen zurückkehren, bei dem harten Kampfe, den sie für ihre Existenz vor sich haben, die Thätlichkeiten in Zukunft wohl unterbleiben werden, so wird die Feindschaft doch nicht minder bitter bestehen bleiben und die Buren werden sich viel leichter mit den Engländern, als unter sich selbst aussöhnen.

Kunst und Wissenschaft.

Maßnahmen gegen die Tuberculose in Oesterreich. Aus Wien wird geschrieben: Der längst angekündigte und nunmehr erschienene Erlaß des Ministerpräsidenten über die Bekämpfung der Tuberculose ruft in der Bevölkerung eine tiefgehende Bewegung hervor. Es wird der Privatpflege zur Pflicht gemacht, die Constatirung der Krankheit beim leisesten Verdacht herbeizuführen und dann für einen abgesonderten Schlafraum, für besondere Wäsche, Kleidung, Speise und Waschrequisiten des Patienten zu sorgen. Die Vorschriften für Reinigung der Wäsche und des Schlafraumes des Kranken sind alle so streng, als handle es sich um Blattern oder Scharlach. Das Ausspeien im geschlossenen Raum wird überhaupt verboten. Für Erkrankungen an Tuberculose erwächst die Anzeigepflicht auch bei jedem Wohnungswechsel. Beim Tode eines Kranken soll die Wohnung von Amts wegen desinficirt werden. Nach den Maßregeln gegen die Weiterverbreitung kommt im Erlaß die Heilung von Tuberculose an die Reihe, die durch Errichtung einer großen Anzahl von Heilstätten und Asylen angestrebt werden soll. Besonderes Gewicht wird darauf gelegt, daß die bestehenden Krankenheilanstalten besondere Pavillons für Lungenkranke errichten und den Patienten den Aufenthalt im Freien ermöglichen. — Auch im oesterreichischen Landtage wurde die Bekämpfung der Tuberculose erörtert.

— In Berlin wurde am 24. Juli Fräulein Dr. phil. Neumann, die Tochter des verstorbenen Zoologen und Schwester des Afrika-Forschers Oskar Neumann, in einem Laboratorium, in dem sie sich mit Elektrochemie beschäftigte, todtaufgefunden. Die Todesursache ist bisher noch nicht aufgeklärt; die Verstorbene war die erste Dame, der die Universität Berlin das Doctordiplom verlieh. — Die „Voss. Z." schreibt dazu: „Fräulein Neumann, die nahezu 30 Jahre alt war, zeigte von Kindheit an einen regen Eifer für Naturwissenschaften. Ihre Doctor-Arbeit über „Polarisations-Capacität umkehrbarer Elektroden" bewies ein nicht gewöhnliches Verständniß für diese ziemlich verwickelten Vorgänge und gleichzeitig eine große Gewandtheit in der experimentellen und mathematischen Behandlung physikalischer Probleme. Die jugendliche Forscherin, die durch ihr bescheidenes Wesen auch manchen Gelehrten, der von der modernen Frauenbewegung nicht allzu viel wissen wollte, gewann, wandte sich nach ihrer Promotion mehr chemischen Studien zu. — Offenbar ist sie durch einen unglücklichen Zufall, vielleicht durch Einathmen giftiger Dämpfe, ein Opfer ihres wissenschaftlichen Dranges geworden."

Mannigfaltiges.

Der amerikanische Silberkönig John William Mackay ist, wie ein Telegramm aus London meldet, in der englischen Hauptstadt gestorben. Mackay war einer der Mitentdecker des berühmten Bonanza-Bergwerks in Nevada, das wohl die reichste Silbergrube der neuen Welt ist, Bankdirector in San Francisco, Bundessenator und einer der Pioniere auf dem Gebiete der transatlantischen Kabel. Das Bennet-Mackay-Kabel ist zu einem großen Theile sein Eigenthum. Mackay's Gattin, die ein prächtiges Palais in Paris besitzt, ist die Eigenthümerin des werthvollsten Brillantschmucks, der sich im Besitze einer Privatperson befindet.

— Ein großer Luftschiff-Wettkampf. Santos Dumont und Sir Hiram Maxim haben, wie der „Newyork Harald" berichtet, versprochen, an dem großen Luftschiff-Wettkampf theilzunehmen, der von der Ausstellungs-Gesellschaft in St. Louis veranstaltet wird. Ein großer Preis von 400,000 Mk. ist ausgesetzt; die Schnelligkeit allein entscheidet, während die Form oder Triebkraft des Fahrzeuges nicht in Betracht kommt. Die Rennbahn von 10 englischen Meilen wird durch Fesselballons bezeichnet, und die Theilnehmer müssen wenigstens drei mal mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von nicht weniger als 20 Meilen in der Stunde darüber segeln, um zu gewinnen. Die zum Abfahren und Landen auf der Erde benutzte Zeit ist darin eingeschlossen. Jeder Bewerber kann, so oft er will, aufsteigen, aber vorher muß er beweisen, daß er schon in einer in der Zeichnung ähnlichen Maschine, wie er sie gebraucht, eine Fahrt gemacht hat.

— Auch eine Anforderung. In der St. Petersburger Duma traf, den Residenzblättern zufolge, dieser Tage ein Brief vom Bauern des Dorfes Mustolowo Pekki ein, in dem die Duma aufgefordert wird, Pekki mitzutheilen: wie viel eigentlich in einem Pfund Solotnik enthalten sind und wie viel ein Kul (oder Tschetwert) Tschetwerik enthält?

— Ein sonderbarer Schwärmer. Kürzlich berichtete das „Rig. Tagbl." von einem Mann in Schneegallo'schen auf Rigas Straßen im Juli; vor etlichen Tagen hat, wie das nämliche Blatt registrirt, der abnorme Sommer dieses Jahres eine zweite Merkwürdigkeit gezeitigt: den ersten Pelz. Lag im ersteren Fall offenbar jede Absicht eines Scherzes fern, so handelt es sich bei dem letzteren um den harmlosen Streich eines Witzboldes, der durch diesen Hohn wohl dem Wetter-Engel sein unliebenswürdiges Verhalten recht deutlich zu Gemüthe führen wollte. Es spazierte also am Dinstag, den 9. Juli, Abends um 9 Uhr, ein junger Mann, mit einem weißen Strohhut auf dem Kopf und zum Schutz gegen die Hundstagskälte in einen Iltis-Pelz gehüllt, dessen Fellwerk nach außen gekehrt war, wovon das schwarze Fell der Aermel wunderlich abstach, durch die große Neustraße in Riga, über den Rathhausplatz und die Ponton-Brücke nach Thorensberg. Jedenfalls war dieses Ziel der absonderlichen Wanderschaft durchaus passend gewählt.

— Ein nächtliches Abenteuer. Als wahre Geschichte aus der „kleinen Residenzstadt Schw." wird der „Tgl. Rdsch." von einer Leserin berichtet: Zwei lustige junge Leute kommen Abends recht angeregt in ihr Hotel zurück und gerathen in ein verkehrtes Zimmer. Bei ihrem Eintritt erhebt sich eine bleiche weibliche Gestalt von den Linnen, streckt beschwörend die Arme aus und fleht: „Lassen Sie mich leben! Lassen Sie mich leben!" — „Warum nicht?" ruft der vorderste der jungen Leute, wendet sich zu seinem Genossen und sagt: „Also los, Hannes! Sie lebe — hoch! Und nochmal: Hoch! Zum dritten Mal: Hoooch!"

— Eine Predigt in Hemdsärmeln. Aus Chicago wird berichtet: Ein sehr merkwürdiger Streit ist in der Gemeinde einer Baptisten-Kirche in Kingfisher, Oklahoma, ausgebrochen, die sich in zwei Parteien gespalten hat. Die Ursache ist in dem heißen Wetter zu suchen. Als der Geistliche, ein Mr. Wherry, am letzten Sonntag die Kanzel betrat, zog er seinen Rock aus, predigte in Hemdsärmeln und forderte die Männer der Gemeinde auf, seinem Beispiel zu folgen. Viele kamen dieser Aufforderung nach und befolgten das Beispiel ihres Predigers; aber andere mißbilligten dieses Vorgehen, standen auf und verließen die Kirche. Man hat nun eine Versammlung einberufen, um Mr. Wherry zu strafen, und man macht sich auf einen heißen Kampf gefaßt.

allzu oft am Rechtsgefühl anderer Völker versündigten: „Auf keinem Gebiet ist bei uns mehr gesündigt worden, als auf dem der politischen Carricatur. Wer die älteren Jahrgänge des „Kladderadatsch" zur Hand nimmt, wird in denselben niemals ein rohes Bild finden; aber man blättere heute etwa in den „Lustigen Blättern" und im „Ulk", und man wird — namentlich wenn es sich um Dinge handelt, die bereits einige Monate zurückliegen — erschrecken über die Rohheit der Empfindung, die in ihnen zum Ausdruck kommt. An die Stelle des Witzes tritt die Insulte, und von richtigem politischen Augenmaß wird man auch nicht einen Schimmer finden. Der „Kladderadatsch" hat dieses richtige Augenmaß bis in die letzten Jahre hinein in hohem Grade gehabt, und auch heute noch bringt er häufig ganz vortreffliche satirische Bilder; er bringt aber auch entschieden schlechte. Bei den anderen aber ist das rohe Bild die Regel, und die Wirkung desselben um so schädlicher, je virtuoser die Zeichnung ausgeführt ist. Nun sollte man meinen, daß es doch nicht schwer ist, die Grenze zu ziehen, die zwischen erlaubtem und unerlaubtem Witz liegt; es ist im Grunde eine Frage der Gefühlsbildung, welche unter allen Umständen eine Beschimpfung des Gegners und eine Beleidigung derjenigen Empfindung ausschließt, die wir an uns selber geachtet wissen wollen. Das Thema ließe sich in das Endlose fortführen, sobald wir an einzelnen Bildern exemplificiren wollten. Aber wir empfehlen den Lesern, einmal eine Reihe solcher Bilder Revue passiren zu lassen und sich zu fragen, wieweit sie selbst durch den Beifall, den sie ihnen zollten, eine moralische Mitschuld tragen. Wer es nicht verlernt hat, sich selber gegenüber aufrichtig zu sein, wird sich schwerlich von aller Mitschuld rein finden."

Ueber einen angeblichen Anschlag auf den Prinzen Arnulf von Baiern schreiben die „M. Neuest. Nachr.": „Auswärtige Blätter wissen von einem gegen den zur Zeit in Leopoldstein in Steiermark weilenden Prinzen Arnulf geplanten Anschlag zu berichten. Wie man uns an maßgebender Stelle auf Anfrage mittheilt, beschränkt sich dieser „Anschlag" auf einen an den Prinzen gerichteten Drohbrief. Der Brief wurde der Polizei übergeben, deren Recherchen zu keinem positiven Resultat geführt haben."

Nach einem der „Kön. Hart. Z." aus **Prag** zugehenden Privattelegramm ist der evangelische Pastor Ungnad in Klostergrab aus Oesterreich ausgewiesen worden. — Diese Ausweisung erregt großes Aufsehen.

Aus **Frankreich** liegt heute die Meldung von einer ersten Concession des kampflustigen Ministerpräsidenten Combes vor. Ein Rundschreiben des Ministerpräsidenten Combes, welches die im Ministerrath beschlossenen Maßregeln gegen die congregaanistischen Niederlassungen begründet, empfiehlt nämlich den Präfecten, solche Niederlassungen nicht zu schließen, welche den Charakter von Hospizen haben oder der Pflege der Wohlthätigkeit gewidmet sind. Dahin gehören Waisenhäuser, Greisenheime, Kinderbewahranstalten. Ebenso sollen solche Niederlassungen nicht geschlossen werden, welche „im guten Glauben" sind, die Erlaubniß zum Weiterbestehen zu haben, oder welche Schutzbriefe haben oder ermächtigt sind, Geschenke anzunehmen. Endlich müssen sich diejenigen öffentlichen congreganistischen Schulen, welche von der im Gesetz vorgesehenen Erlaubniß Gebrauch machen, binnen 6 Jahren in eine weltliche Schule umwandeln. — Combes sieht Berichten der Präfecten entgegen, um zu erfahren, welcher von jenen genannten Kategorien verschiedene Congregationen angehören, bevor er dieselben schließen läßt. Die Antworten der Präfecten werden in 2 oder 3 Wochen erwartet. — Am Freitag Vormittag erschienen die Baronin Reille, die Gräfin de Mun, Frau Piou, Frau Cibiel und Frau de Pameyrol im Elysée und ersuchten Frau Loubet um eine Audienz. Frau Loubet ließ ihnen antworten, sie könne keinerlei Bittgesuche über Fragen entgegennehmen, welche zur Zuständigkeit der Regierung gehörten. Die fünf Gattinnen schrieben Frau Loubet, sie werde die Vereinigung der reichen und armen Mütter überall auf ihren Wegen finden. — Am Sonnabend war nach der „Voss. Z." Paris mit kleinen Klebezetteln folgenden Inhalts bedeckt: „Die Polizei läuft! Wen sucht sie? Die Humberts? Nein! Die guten Schwestern!"

Die in **London** abgehaltene Conferenz der colonialen Minister scheint, trotz aller gegentheiligen officiösen Versicherungen, keine positiven Ergebnisse zeitigen zu wollen. Schon ehe die Premiers zusammentraten, mußten aus verschiedensten Gründen eine ganze Reihe von Fragen aus dem Verhandlungsprogramm ausgeschieden werden, und nach dem Beginn der Conferenzen wurde dieses Programm von Woche zu Woche magerer, als man sah, daß gerade über die principiellen Fragen eine einheitliche Auffassung durchaus nicht zu erzielen war. Bei den mit viel Geräusch inscenirten Besprechungen, die einen Höhepunct der colonialen Machtstellung Englands bezeichnen sollten, dürfte selbst in den Fragen, die Anfangs als nebensächlich bezeichnet wurden, später aber die Hauptkosten der Debatten bestritten, kaum etwas herauskommen. Der Abschwächung etwaiger ungünstiger Urtheile soll wohl das folgende Londoner Telegramm dienen: „Die Colonial-Conferenz wird ihre Arbeiten wahrscheinlich in der ersten Hälfte des August beschließen. Die Meldung, daß ein Gefühl der Nichtbefriedigung im Laufe der Verhandlungen sich eingestellt habe, ist unbegründet. Vielmehr sind die Theilnehmer, wenn man die Wichtigkeit der zur Erörterung stehenden Angelegenheiten bedenkt, von dem Ergebniß durchaus befriedigt. Sie haben niemals (?) erwartet, daß bestimmt formulirte Entscheidungen erreicht werden würden. Die Conferenz war wichtig für den Gedankenaustausch zwischen den leitenden Persönlichkeiten des Reichs und der Colonien. Wahrscheinlich werden ähnliche Conferenzen von Zeit zu Zeit abgehalten werden."

Zustände bedenklichster Art wurden über die **englische Polizei in Irland** auf der Donnerstag-Sitzung des Unterhauses enthüllt, als es sich um die Genehmigung des Gehaltes des Staatssecretärs für Irland handelte. Wie gewöhnlich, so wurde auch diesmal die Gehaltsfrage von Seiten der irischen Abgeordneten benutzt, Beschwerden gegen die Regierung vorzubringen, und unter diesen Beschwerden nahm diejenige, die sich gegen die irische Polizei richtete, den ersten Platz ein. Es hat sich herausgestellt, daß Mitglieder des irischen Polizeicorps nicht nur als Spitzel die irische Landbevölkerung zu Verstößen gegen das Gesetz aufzureizen versuchten, sondern daß einige Polizisten sogar so weit gingen, persönlich Verbrechen zu begehen, um dann unschuldige Irländer durch Meineid als Thäter dieser Verbrechen hinzustellen. Der Abgeordnete Redmond erinnerte an den Fall Sheridan. Dieser Sheridan, ein Polizei-Sergeant, hatte durch Verüben von Verbrechen (er schnitt beispielsweise Kühen auf der Weide die Schwänze ab) viele unschuldige Leute ins Gefängniß gebracht, indem er selbst vor Gericht beschwor, daß diese die Thäter seien, und auch andere Polizisten zu Meineid veranlaßte. Als Sheridan's Verbrechen bekannt wurden, wurde er zwar aus dem Dienst entlassen, aber bis auf den heutigen Tag gerichtlich nicht verfolgt. Seine Complicen unter den Polizisten, die sich Straffreiheit dadurch sicherten, daß sie gegen Sheridan zeugten, erhielten sogar bei ihrer Entlassung theilweise eine doppelte Prämie. Es ist nicht zu verwundern, daß diese Schonung und Belohnung offenbarer Verbrechen — wo sonst käme Aehnliches vor! — nicht nur in Irland, sondern auch in ganz England größtes Aufsehen hervorruft, und es ist erklärlich, daß die irischen Abgeordneten derartige Zustände benutzen, um der Regierung selbst den Vorwurf zu machen, daß sie mit den verbrecherischen Polizisten unter einer Decke stehe. Wenn der Abgeordnete Devlin erklärte, daß der Sheridan-Fall in Irland, Schottland, Australien und Canada mindestens so viel Aufsehen hervorrufen werde, wie der Dreyfus-Fall in Frankreich, so ist dies zwar eine Uebertreibung; man kann aber sicher sein, daß die Irländer ihr Bestes thun werden, den Fall gegen die Regierung auszunutzen. Der Staatssecretär für Irland, Mr. Wyndham, erklärte, daß es unmöglich gewesen sei, Sheridan in Anklagezustand zu versetzen, weil zu der Zeit, wo dieser schuldige Polizist noch im Lande gewesen sei, wohl Verdachtsgründe, aber keine Schuldbeweise vorhanden gewesen wären. Die Mittheilungen über Sheridan seien zum Theil vertrauliche gewesen, die man nicht öffentlich habe ausnutzen können. Jetzt wisse man allgemein, daß Sheridan ein schlechter Mensch gewesen sei, man könne ihm aber nichts mehr anhaben, weil er sich dem Arm des Gesetzes entzogen. Wenn aber die irischen Abgeordneten so weit gingen, zu behaupten, daß dieser schlechte Mensch ein Beispiel sei für die irische Polizei, so beschimpften sie 11,000 Männer, die aus dem irischen Volke hervorgegangen seien. — Von der Schärfe, mit der die irischen Abgeordneten in dieser Unterhaus-Sitzung auftraten, liefert einen Beweis eine Aeußerung des Abgeordneten William O'Brien, der so weit, ging, zu versichern, daß jeder Irländer, der überhaupt einen Schuß Pulver werth sei sich dem Prinzen Heinrich von Preußen angeschlossen haben würde, falls dieser bei seiner Anwesenheit in Irland in der Bantry-Bai 100,000 Mann gelandet hätte.

Dem vlämischen Volke in **Belgien** ist dieser Tage eine große Genugthuung zu Theil geworden. „Der muthmaßliche Thronfolger Prinz Albert, der mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Elisabeth, geborenen Herzogin in Baiern, der flandrischen Hauptstadt Gent einen officiellen Besuch abstattete, wurde — so wird der „Kreuz-Z." geschrieben — dort von dem Genter Bürgermeister Braun und dem Gouverneur Grafen Kerckhove nicht blos in vlämischer Sprache begrüßt, sondern der Prinz ertheilte darauf auch eine vlämische Antwort. Soweit wir uns entsinnen, wird die vlämische Sprache in diesem Falle zum ersten Mal als Amtssprache angewendet, was sich schon daraus erklärt, daß weder König Leopold II. noch sein Bruder, der Graf von Flandern, der vlämischen Sprache mächtig sind. Prinz Albert hat sich diese Sprache, die die Sprache der Mehrheit des belgischen Volkes ist, gründlich angeeignet, ebenso wie sein verstorbener Bruder, Prinz Baldwin. Man muß daraus schließen, daß sich auch die Dynastie der Einsicht nicht verschließt, daß die Gleichstellung der vlämischen Sprache mit der französischen die Vorbedingung für die Erhaltung der belgischen Staatseinheit bildet."

Wie aus **Bombay** die „Times of India" meldet, werden in Bender-Abbas täglich Erderschütterungen verspürt. Seit dem 9. Juli lagern die Einwohner am Strande. In Folge der ungewöhnlichen Hitze herrscht große Noth. Andere Städte sind ebenfalls geschädigt. Die alte Festung Ormuz ist zerstört, die Stadt Khischm liegt in Trümmern. Man vermuthet jedoch, daß nur wenig Menschen umgekommen sind.

Die **Unruhen in Hayti**, meldet die „Hamb. Börsenhalle" unterm 26. Juli, nahmen in letzter Zeit einen recht bedrohlichen Charakter an. Es ist zu befürchten, daß es zu ernsten Kämpfen zwischen verschiedenen Prätendenten kommt. Wenn das geschieht, wird auch das Hab und Gut der fremden Firmen in Gefahr kommen, unter welchen die deutschen bekanntlich eine hervorragende Stellung einnehmen. Die in Washington erhobenen Vorstellungen um Entsendung eines Kriegsschiffes hatten bereits Erfolg. Nach einem soeben eingetroffenen Privattelegramm bekam das amerikanische Kriegsschiff „Machias" Ordre, von Colon nach Cap Hayti zu gehen. Dasselbe verließ bereits am 25. Juli Colon, so daß es am 27. Juli in Cap Hayti eintreffen kann. Auch das Eintreffen eines deutschen Kriegsschiffes wird dringend gewünscht.

Ueber das **Ende des Transvaal-Krieges** hat sich der z. Z. in Berlin weilende ehem. Bürgermeister von Bloemfontein, der aus Deutschland gebürtige Dr. Kellner, dieser Tage geäußert. Er antwortete einem Interviewer des „Loc.-Anz." auf die Frage: „Mußten die Buren jetzt Frieden machen?": „Ja, sie mußten! Der Einzelne zeigte es zuletzt in seiner Erscheinung, daß es mit der Gesammtheit zu Ende gehe. Die eingebrachten Gefangenen boten ein Bild, das herzlichstes Mitleid erregte. Die Kleidung zerrissen, die Gestalten abgemagert, so kamen sie todtmüde und traurig an; Proviant und Munition waren zur Neige gegangen. Von allen Seiten umstellt und gehetzt, mußten sie Frieden machen. Das Spiel war aus." — Auch verschiedene andere Auskünfte Dr. Kellner's werden berichtet, doch erscheinen sie — namentlich ein sehr ungünstiges Urtheil über den Präsidenten Steijn — uns zunächst nicht glaubwürdig.

Locales.

Sommertheater.

Der gestrige Benefizabend des Herrn Curt Keller brachte uns eine Wiederholung des hier so sehr beifällig aufgenommenen Schauspiels „Alt-Heidelberg" und bewies aufs neue, wie gut dieses stimmungsvolle Drama auf unserem Sommertheater inscenirt ist und in wie hohem Maße die Darsteller der Hauptrollen ihrer Aufgabe gewachsen sind.

Der Benefiziant Herr Keller, dessen sympathische und feine Verkörperung des Erbprinzen ungetheilten Beifall fand, wurde von dem sehr zahlreichen Publicum durch sehr viel Applaus und eine sehr stattliche Reihe von Geschenken ausgezeichnet. —p—

Die Bestimmungen für die Annahme der Pferde von den Remonte-Commissionen, die, wie schon gemeldet, in Wenden (22. Juli), Walk (24. Juli) und in unserer Stadt (28. Juli) ihre Ankäufe machen werden, sind in Nr. 74 der „Livl. Gouv.-Z." abgedruckt. Der für die Pferde gezahlte Preis beträgt, je nach Abstammung und Wuchs derselben, 150—500 Rbl. für Cavalleriepferde und 115—275 Rbl. für die für die Grenzwache bestimmten Pferde. Das Alter der Pferde darf nicht weniger als 3½ und nicht mehr als 5½ Jahre betragen, die Höhe derselben nicht weniger als 2 Arschin 1½ Werschok und nicht mehr als 2 Arschin 6 Werschok für Cavalleriezwecke und von 2 Arschin 1 Werschok — 2 Arschin 2 Wersch. für die Grenzwache. Gekauft werden nur vollkommen gesunde, fehlerfreie Pferde und bevorzugt solche reinblütiger Abstammung.

Das am vorigen Semester in der Rigaschen Straße eröffnete Theehaus des hiesigen Kreis-Mäßigkeitscuratoriums ist gestern in das Popow'sche Haus an der Ecke der Buden-Straße und des Victualien-Marktes übergeführt worden. Das im Oberstock befindliche Local besteht aus einem Billardsaale, einem Buffetzimmer und einem Lesesaal. In letzterem liegen der „Sswet" und andere russische Blätter sowie mit Auswahl estnische Zeitungen aus.

Laut Polizeibefehl ist der Revier-Aufseher des 3. Stadttheils Jüngst bis zur Genesung des erkrankten Revier-Aufsehers Aland mit der Aufsicht über den Markt betraut worden. —i—

Mehrere Lodjen mit Schwarzbeeren sind in den letzten Tagen hier eingetroffen. Der Preis für ein Stoof Beeren ist daher auch auf 7 Kop. herabgegangen. —a—

Der Hauswirth Lauritz hatte sich am Sonnabend beim Friedensrichter des 3. Districts zu verantworten, weil der Hof seines in der Marien-Straße Nr. 1 belegenen Hauses nicht sauber gehalten war. Das Ausgußwasser floß auf die Straße, sammelte sich dort an, ging in Fäulniß über und verbreitete einen unerträglichen Gestank. Der Angeklagte wies alle ihm zur Last gelegten Beschuldigungen zurück und gab recht langathmige Erklärungen zu Gunsten seiner Hofhaltung ab. Der Friedensrichter verurtheilte ihn nichtsdestoweniger zu 25 Rbl., resp. 20 Tagen Arrest. — Sein Nachbar Pastel hingegen, wider den ähnliche Beschuldigungen erhoben waren, gestand Alles ein, versprach bald alle Unordnungen abzuschaffen und bat den Friedensrichter um Nachsicht. Er wurde denn auch zu nur 2 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt. —i—

Der Marktvogt-Gehilfe Milling bemerkte gestern Vormittag, wie eine verdächtige Persönlichkeit mit einem Buttergeschirr sich vom Victualien-Markt entfernte. Er eilte dem Verdächtigen nach, wurde aber von diesem bemerkt, der sofort das Buttergeschirr fallen ließ und durch den Hof des Kaufhofes entsprang. Das Geschirr enthielt 5 Pfund Butter und war vom Wagen eines Bauern auf dem Markt gestohlen. —i—

Morgen tritt in Gounod's „Faust" an Stelle des aus dem hiesigen Theaterpersonal ausgeschiedenen Herrn Ganser Herr Christian v. Ulmann in der Rolle des Valentin als Gast in unserem Sommertheater auf. Es ist erfreulicher Weise mit Sicherheit zu erwarten, daß dieses Gastspiel des bekannten Künstlers ein dauerndes Engagement zur Folge haben wird.

Mannigfaltiges.

Unter dem Titel Regenwetter und Poesie wird in der „Wien. Abdp" berichtet: In einem Aussichtspavillon bei Goisern im Salzkammergut liegt ein Fremdenbuch auf. Die anhaltende Regenperiode hat bei mehreren Touristen und Sommerfrischlern eine Art Galgenhumor erzeugt, der sich in verschiedenen poetischen Einzeichnungen kundgiebt. Ein Besucher schreibt über seinen Namen die Vers-Parodie:

„Der Sänger hält im Feld die Wetterwacht,
In seinem Arme ruht der Schirm, der off'ne,
Er grüßt mit hellem Lied die Regennacht
Und schlägt dazu mit nasser Hand die Harfe."

Das Beispiel hat andere unter der Wetterungunst leidende Ausflügler ermuthigt, sich durch andere Variationen die Unsterblichkeit zu sichern. Ein Zweiter schreibt:

„Wer reiset so spät durch Nacht und Wind,
Bei diesem Wetter kein Spaß, mein Kind!"

Ein Dritter:

„Es regnet am Neckar,
Es regnet am Rhein,
Warum soll's denn im Salzkammer-
Gut besser sein?"

Ein Berliner Assessor seufzt:

„Ist kein Parapluie da
Für mich und Ida?"

Ein Fünfter leistet die sündhafte Travestie:

„Es war ein Tourist in Thule,
Die Sonne sah er nie,
Dem sterbend seine Buhle
Einen Gummimantel lieh."

Schach.

Das neueste treffliche Bachmann'sche Schach-Jahrbuch bringt u. A. folgende Partie-Stellung aus einer im Stockholmer Schach-Club von Schwarz (F. Lundberg) in glänzendstem Stil gewonnenen Partie:

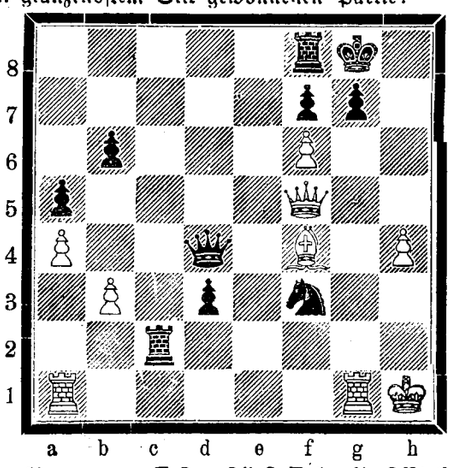

1) . . . . Tc2—g2!! 2) Tg1—f1, Sf3×h4 3) Df5—h3, Tg2—g6! 4) Ta1—a2, Dd×4f6 5) Ta2—f2, Sh4—f5, 6) Tf2—h2, Df6—c6+ 7) Tf1—f3, Sf5—b4 und Schwarz gewinnt.

Das internationale Meisterturnier in Hannover hat in voriger Woche seinen Anfang genommen. Obgleich solche Meister, wie Dr. Lasker, Dr. Tarrasch, Lipke, Walbrodt, Blackburne und Schlechter dem Turnier fernblieben, repräsentiren die 18 Meister doch glänzende Namen.

Am Sonntag, den 20. Juli, wurde zu Hannover der 13. Congreß des Deutschen Schachbundes eröffnet. Die Mitgliederversammlung nahm den Geschäfts- und Cassenbericht entgegen und entlastete — den Anträgen der Rechnungs-Revisoren E. Schallopp und Dr. H. v. Gottschall entsprechend — die Rechnungslegung für 1900/02. — Am Meisterturnier, das am Montag früh 9 Uhr begann und etwa 3 Wochen in Anspruch nehmen dürfte, nehmen 18 Spieler Theil, darunter 6 aus Deutschland — nämlich K. v. Bardeleben, W. Cohn und J. Mieses aus Berlin, Dr. H. v. Gottschall-Görlitz, R. Swiderski-Leipzig und H. Süchting aus Eutin; 3 aus England: H. E. Atkins-Leicester, J. Gunsberg und J. Mason-London; 3 aus Amerika: J. Marshall und H. N. Pillsbury-Newyork, W. E. Napier-Brooklyn; 2 aus Oesterreich-Ungarn: J. v. Popiel-Lemberg (Galizien) und H. Wolf-Jägerndorf; 2 aus Rußland: A. Lewin und M. Tschigorin-Petersburg; schließlich D. Janowski-Paris und A. G. Olland-Utrecht. — Außerdem werden zwei Hauptturniere mit 22 und 28 Spielern und zwei gleichfalls gut besetzte Nebenturniere ausgefochten.

In der ersten Runde siegten: Mieses über Swiderski, Olland über Mason, Marshall über Lewin, Wolf über Cohn, Gunsberg über Gottschall, Pillsbury über Napier; remis machten Popiel mit Süchting, Janowski mit Bardeleben und Tschigorin mit Atkins.

Die zweite Runde brachte mehrfache Ueberraschungen. In erster Linie war es die Niederlage des amerikanischen Champions Pillsbury gegen den Berliner Meister Cohn, die berechtigtes Aufsehen erregte. Der Holländer Olland schlug seinen Gegner Wolf in einer spanischen Partie, und Mieses gewann ein feines Endspiel gegen Gunsberg. Atkins verlor gegen v. Popiel und Janowski besiegte Lewin. Eine sehr gute Leistung war der Sieg Napier's gegen Swiderski in einer Damenbauer-Eröffnung. Mason verlor gegen v. Bardeleben im Endspiel, desgleichen Süchting gegen Marshall, v. Gottschall, der bereits in der Eröffnung gegen Tschigorin die Qualität gewann, begnügte sich schließlich mit einem Remis.

Die dritte Runde — wir entnehmen das Resultat einer Special-Depesche der „Now. Wr." — ergab Folgendes: Es siegten Pillsbury über Popiel, Swiderski über Tschigorin, Lewin über Cohn, Süchting über Gunsberg, Marschall über Napier; remis machten: Mason und Gottschall, Wolf und Atkins, Mieses und Janowski sowie Bardeleben und Olland.

Todtenliste.

August Krohn, † am 13. Juli zu Riga.
Paul Jürgens, Tischlermeister, † am 13. Juli zu St. Petersburg.
Elisabeth Paeltz, geb. Rentz, † am 13. Juli zu St. Petersburg.
Eugenie Stubenko, † am 14. Juli zu St. Petersburg.
Otto Wenzel, † im 84. Jahre am 13. Juli zu Preobraschenk.
Karin Busch, † am 14. Juli zu Reval.
Gustav Holtz, † am 12. Juli in Sswerskaja (Gouv. St. Petersburg).

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 15. Juli. Heute wurde in Krassnoje Sselo das Namensfest Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch gefeiert. In diesem Anlaß trafen Se. Maj. der Kaiser, Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna, die Königin der Hellenen und viele Mitglieder des Kaiserhauses in Krassnoje Sselo ein.

Sr. Kais. Hoheit dem Prinzen Nikolai von Griechenland stellte sich eine Deputation von Bauern des Krassnosseloschen Kreises vor und brachte ihm Salz und Brod dar.

Kronstadt, Montag, 15. Juli. Heute fand beim Vice-Admiral Makarow ein Diner zu Ehren der Seeofficiere der auf der Rhede stehenden griechischen, oesterreichischen und argentinischen Kriegsschiffe statt.

Paris, Montag, 28. (15.) Juli. Im Laufe des ganzen gestrigen Tages war auf der Place de la Concorde eine starke Bewegung bemerkbar. Auf der Royal-Straße und dem Madeleine-Boulevard fanden wiederholt Zusammenrottungen statt, die von der Polizei auseinander gesprengt wurden. Um Mitternacht war die Ruhe wiederhergestellt. Es wurden gegen 100 Menschen arretirt, von denen vier in Haft behalten wurden. Schwer verwundet sind 12 Personen.

St. Petersburg, Dinstag, 16. Juli. Der Director des landwirthschaftlichen Instituts in Neu-Alexandria Beljajew ist zum Curator des Warschauer Lehrbezirks ernannt worden.

Nishni-Nowgorod, Montag, 15. Juli. Der Jahrmarkt ist eröffnet. Der Zustrom von Kaufleuten ist ein sehr großer.

Paris, Montag, 28. (15.) Juli. Wie das Ministerium des Innern erfährt, sind alle Congregations-Institute in mehr als 50 Departements freiwillig geschlossen worden. Zu Zwangsmaßregeln brauchte nicht gegriffen zu werden.

London, Montag, 28. (15.) Juli. Das Befinden des Königs ist andauernd ein ausgezeichnetes. Der König ist von der Couchette auf einen beweglichen Sessel hinübertransportirt worden.

Belgrad, Montag, 28. (15.) Juli. Der Präsident der Skupschtina Stanoewitsch erklärte in einer Audienz dem König, seine Bereitwilligkeit, von seinem Posten zurückzutreten. Vorher müsse er aber diesen Schritt in einer Versammlung der Radicalen zur Sprache bringen.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 26. (13.) Juli 1902

		Verk.	Käuf.	Gem.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	101,30	104	—
3½	„ „	—	—	99,80
4%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,75	101,25	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)		—	70,80	—
„	„St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien		—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.		216,30	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 16 Іюля 1902.

Thüringisches
Technikum Ilmenau.
Höhere u. mittlere Fachschule für Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker und Werkmeister. Director Jentzen.
Staatskommissar.

Als Vertreter der Portland-Cement-Fabrik Port-Kunda offerire ich
Portland-Cement
in bekannt vorzüglicher Qualität **zu billigsten Preisen.**
F. G. Faure
Holmstrasse Nr. 14.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.
Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Zur Saftzeit
empfiehlt
Saftburken
aus Thon und Glas, in verschiedenen Grössen
Pergamentpapier
Wachspapier
Salicylpapier, um das Schimmeln der Säfte zu verhüten
Filtrirpapier
Flaschenharz und
Flaschenlacke in verschiedenen Farben
die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Von der Verwaltung
des
estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins
wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am
11. März 1902
nachstehende Nummern der bisher in Circulation befindlichen 11,225,300 Rubel
4% Pfandbriefe
ausgeloost worden sind und demnach vom **10. September 1902** ab zur Realisation zu präsentiren sind.

à 1000 Rbl.

№№	322	1023	1723	2484	3453	4303	26968	27475
	391	1126	1726	2599	3799	4380	27092	
	442	1580	2036	3057	3820	26825	27260	
	506	1691	2418	3157	4239	26888	27266	

à 500 Rbl.

№№	4769	5570	6131	7152	8163	9301
	4771	5586	6140	7465	8383	9339
	5189	5885	6551	7787	8759	9417
	5249	5972	6682	7817	8767	9657
	5428	5892	6843	8087	8945	29371

à 200 Rbl.

№№	9807	10648	11760	12487	13004	14673	29774	30168
	9858	10686	11869	12539	13291	15820	29880	
	9888	10796	11949	12651	13578	16061	29903	
	10070	10844	11957	12728	13593	16136	29926	
	10357	10909	12157	12935	13687	16311	29958	
	10549	10921	12397	12948	13741	16981	30067	
	10594	11483	12432	12979	14427	29766	30166	

à 100 Rbl.

№№	17794	19813	20727	22391	25067	26105	30822
	18179	19847	20766	22729	25124	26514	31149
	18327	19855	20855	22854	25137	26615	31348
	18668	20093	21021	22953	25484	27827	31436
	18784	20111	21368	23339	25664	28005	
	18870	20161	21629	23396	25703	28010	
	19067	20164	21732	23567	25798	28100	
	19079	20355	21813	23939	25802	28174	
	19144	20496	21964	23961	25878	28355	
	19305	20544	22019	24449	25992	28570	
	19729	20577	22162	24932	26015	28575	

Rückständig:

vom März 1900:	à 500 Rbl.	№	5597	5610				
„ „ „	à 200 „		10254	10367	11652			
„ „ „	à 100 „		19611	21466	23014			
			23917	24419	24762			
„ „ 1901:	à 1000 „	№	399	916	1102	3221		
			27118	27226				
„ „ „	à 500 „		5940					
„ „ „	à 200 „		10939	11495	11684			
			13446	14391	15138			
			16246	16316				
„ „ „	à 100 „		17806	20851	21288			
			21988	22000	22848			
			23324	23526	23566			
			24894	25096	25146			
			25374	25422	25684			
			26178	28280	28518			
			28624					

Reval, Credit-Verein, den 11. März 1902.
Präsident: **F. v. zur Mühlen.**
Nr. 458. Secretär: **J. v. Hagemeister.**

Kommissionsbureau des Livl. Vereins
Jurjew (Dorpat)
offerirt:
Ein- und mehrschaarige **Pflüge,** darunter Zweischaarpflüge mit Differentialstellung.
Drill-, Hack- und **Jätemaschinen** — Igel, bester Unkrautvertilger im Rüben- und Kartoffelfeld — Krümmer — Zickzack- und **Federeggen.**
Stahlkultivatore mit Vorderkarre und ohne, dann mit Deichsel, mit verschiedenen Einsatzstücken, bester Vertilger von Moos, Quecken, Unkraut, bester Bodenlüfter und dadurch Mithelfer zur schnellen Erzeugung der bei der Ackergare so wichtigen Bakterien.
Schmiedeeiserne Wiesen-, Moos-, Feld- und **Gliedereggen.**
Lemberg's **Hümpelpflug.**
Düngerstreumaschinen Westphalia — Schwartz-Berlinchen, Dehne-Halberstadt.
Getreide- u. Grasmähemaschinen, **Heuwender,** Pferderechen.
Stiftendreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb. **Windigungsmaschinen.**
Dampfdreschgarnituren v. 4—10HP.
Sämmtliche Kunstdüngemittel:
Preislisten über Kunstdüngemittel auf Verlangen!
Die Versuchsstation der Kaiserl. Livl. oekonomischen Societät übernimmt Gratiscontrole der künstlichen Düngemittel, unter bestimmter Form, welche im Kommissionsbureau aushängt zur gefälligen Beachtung.
Superphosphat, Thomasmehl, Kainit, Knochenmehl, Chilisalpeter.
Kalk, Cement.

Perforirte Sägen, **sämmtliche Forstkulturgeräthe, Wegehobel.**
Gersonscher **Erdbohrer** mit Rille als Stock.

Rittergüter und **Landstellen** in Liv-, Est- und Kurland.

Offerirt ferner:
1 gebrauchte 6HP **Dreschgarnitur** von Ruston-Proctor
1 gebrauchte **Dreschmaschine** von 5 HP von Lanz-Mannheim.
1 gebrauchte 6 HP **Locomobile** Ruston-Proctor.
1 gebrauchter halbverdeckter **Postwagen.**
1 gebrauchte halbverdeckte viersitzige **Kalesche.**
1 gebrauchter halbverdeckter **Schlitten.**

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 hellen Farben
à 30 Kop. das Dutzend
sind wiederum vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Offerire in bekannter Güte
Prima-Dachpappen
Kappen und Nägel
sowie
engl. dopp. raff. Steinkohlentheer
aus der Dachpappen-Industrie J. Holck & Co., Riga
Elm. Grohs
Jurjew (Livland)
Agentur- und Kommissions-Geschäft
Rigasche Strasse Nr. 129.

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, sowie Feld- und Wiesensaaten. — Kunstdünger, Kraftfutter. **Sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe.**
Agenturen: Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra". — St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräth. Bankhaus H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienloosen** I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Superphosphat
Thomasphosphat von H. u. E. Albert-London
Kainit und
basisch phosphorsauren Kalk
empfiehlt billigst
Chr. Rotermann, Reval.
Controll-Analysen werden kostenfrei im Laboratorium d. estl. landw. Vereins zu Weltz ausgeführt.

Soeben erschein:

Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.
Giltig vom 18. April 1902.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Haft Du einen Garten?
Dann musst Du auch
den **„Erfurter Führer im Gartenbau"** kennen lernen, der für **jeden Tag der Woche** angiebt, was im Obst- und Ziergarten zu thun ist. Reich illustriert! Monatliches Abonnement bei der Post nur **34 Pfg!** Postzeitungsliste 2370. Man verlange Probenummern vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers" in Erfurt.
Probenummern des „Erfurter Führers" kosten nichts!

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Suche zu kaufen
ein kleines Haus
nebst Garten. Adr. sub L. K. an d Exped. d. Blattes erbeten.

Umstands halber ist billig, ein gut erhaltenes
Lancaster-Gewehr
Caliber 16, **zu verkauf.** — Pastorat-Str. 2, im Hof, rechts, v. 10—12.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.
Mittwoch, den 17. Juli c.
Erstes Gastspiel des Herrn von Ullmann vom Stadttheater in Königsberg
Margarethe
(Faust.)
Oper in 5 Acten. Nach Goethe von Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Gounod.
Anfang **8** Uhr Abends.

Viele Opernfreunde wundern sich darüber, dass man ihnen den Genuss, **Frl. Stoll** öfter singen zu hören, so consequent entzieht u. drücken den Wunsch aus, dass d. Rest d. Sommers ihnen in dieser Beziehung weniger Enttäuschungen bringen möge, als es im vorigen Monat der Fall war.

R.-V.
Sonntag, den 21. Juli a. c.
Dampfer-Ausfahrt
mit Musik u. Buffet
nach Oldenthurm
(hinter Kawershof).
Abfahrt 8½ Uhr Morgens vom Dampferanlegeplatz.
Herren zahlen 1 Rbl., Damen 50 Kop., Kinder 20 Kop.
D. Vergn.-Comité.

Grosses Lager
TAPETEN
in den schönsten Mustern, wird zu **Fabrikpreisen** wegen Raummangel
vollständig ausverkauft.
G. Eller
Grosser Markt Nr. 15.

Auction
Botanische Str. Nr. 14
18. Juli, 10 Uhr Morgens:
Pianino, Spiegel, Stühle u. **div. Moebel** u. **Küchengeräth.**

Ein älterer Mann,
gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64" nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Ein jung. Mann, d. 2000 Rbl. u. mehr Caut. stell. kann, sucht in e. Compt., Handlg. od. Fabr. e. Vertrauenspost. Off. sub M. M. an d. Exped. d. Bl. erb.

Ein Klempner
für Reparatur-Arbeiten **wird gesucht.**
P. Adler.
Zugleich werden **Lehrlinge** angenommen.

Wirthin
welche die Vieh- u. Milchwirthschaft vollständig versteht u. auch Zeugnisse aufzuweisen hat, **sucht Stellung** — Schloss-Str. 18. **Petermann.**

Eine Köchin und ein Kindermädchen
d. deutsch sprechen u. gute Attestate besitzen, werd. **ges.** — Pastoratstr. 8.

Gesucht zu Anfang August eine **möblirte Studentenwohnung** von 2 Zimmern. Offerten sub K. J. an die Expedition d. Blattes erbeten.

Eine Familienwohnung von 6 Zimmern, Entrée, Glasveranda u. allen Wirthschaftsbequemlichk. ist **miethfrei** — Kastanien-Allee 35.

Eine gut erhaltene
Wäscherolle
mit einem Rade ist **billig zu verkaufen** — Markt-Str. 9, 1 Treppe.

Eine gold. Uhrkette verloren in **Quistenthal.** Gegen Belohnung abzugeben bei Stahl, Teichstr. 35.

1 Vorsteher
weiss, braun gefleckt, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Rigasche Str. 57, rechts.

Ein echter, schwarzer Pudel hat sich am 16. Juli in der Allee-Str. 3, parterre, **eingefunden.** Daselbst sind hübsche **Hündchen** zu verkaufen.

Abreise halber zu verkaufen ein
kleiner Hund u. 1 Kanarienvogel
— Steinstrasse 55, von 11—1.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 16 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 20.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 157 Mittwoch, den 17. (30.) Juli 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wolk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Die neue Rigasche Dampffärberei und chemische Waschanstalt von
E. Bernstein, hier a. Orte
Rathhaus-Strasse Nr. 18 20
empfiehlt sich zum chemischen Reinigen von jeglicher Art **Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben**, sowie **Gardinen, Teppichen, Decken, Stickereien** und bittet um gefällige Aufträge.

Inhalt.

Inland: Gegen das System des Mißtrauens. Livländische Synode. Bestätigungen. Sparcassen. Verleihungen. Estland: Remonteschau. Reval: Gartenbau-Ausstellung. St. Petersburg: Studenten der Militär-Medicinischen Akademie. Tageschronik. Kiew: Vom Unwetter. Charkow: Entschädigung. Wladikawkas: Vom Erdrutsch.

Inland.

Gegen das System des Mißtrauens.

In der sehr lebhaften Discussion über das, wie garnicht in Abrede gestellt werden kann, sehr ergiebige Thema, welches die „Now. Wr." mit der Frage über das russische Beamtenthum aufs Tapet gebracht hat, ist man nun auch auf die tiefere Wurzel, aus welcher der gerügte Formalismus des russischen Beamtenthums hervorgewachsen ist, zu reden gekommen — nämlich auf das Alles beherrschende Mißtrauen, welchem allein der Formalismus und der complicirte Ueberwachungs-Apparat ihr Dasein verdanken. Ein von einem Herrn Rostowzew unterzeichneter Artikel im Ssworinschen Blatte bringt über dieses Capitel u. A. folgende nicht unzutreffende Ausführungen:

„Wir Alle sind von Natur oder auch in Folge unserer historischen Entwickelung mißtrauisch veranlagt, und Jeder hält den Anderen, trotz unserer vielgerühmten Gutmüthigkeit, für nicht ganz zuverlässig. Im gewöhnlichen Leben wird Vertrauensseligkeit mit Dummheit und Leichtsinn identificirt, bringt aber ein Beamter Jemandem Vertrauen entgegen, so liegt darin eine Verletzung seiner Beamtenpflicht. So ist man denn ins entgegengesetzte Extrem verfallen: man ist viel zu mißtrauisch; und diese Eigenschaft bildet eine charakteristische Seite unseres Beamtenwesens.

Die Beamten wetteifern unter einander förmlich in Mißtrauensvoten, als würden sie dadurch besonderes Interesse und sorgfältige Aufmerksamkeit für ihren Beruf an den Tag legen. Die allergeringste Bitte, mit der man sich an einen Beamten wendet und zu deren Gewährung eine einzige Handbewegung genügen würde, zieht die obligate Antwort nach sich: „Reichen Sie eine Bittschrift ein!" Jede Bittschrift aber wird in erster Linie von dem Gesichtspunct betrachtet, ob man sie nicht aus irgend einem Grunde abschlägig bescheiden könnte. Dies geschieht nicht in irgend einer bösen Absicht, sondern aus Vorsicht, um nicht irgendwie hereinzufallen.

Noch stärker ist das gegenseitige Mißtrauen unter den Beamten selbst. Was veranlaßt denn sonst unsere Departements, jedes einlaufende Schreiben in einer ganzen Reihe von Büchern zu registriren, zuerst in der Hauptkanzlei und darauf in den Specialkanzleien. Sogar eine kurze Inhaltsübersicht des betr. Schreibens wird verfaßt — für den Fall, daß sich das Ereigniß wiederholen sollte, daß, wie Gogol erzählt, ein Schwein in einer Behörde das Gesuch von Iwan Nikiforowitsch stiehlt ... Ein Jeder, der solch' ein officielles Papier in die Hand nehmen will, muß vorher eine Empfangsbescheinigung ausstellen, damit man an dieser Spur constatiren kann, wen man zur Verantwortung zu ziehen hat. Warum wird die Antwort nicht gleich auf den Anfragebogen geschrieben und sofort ihrer Bestimmung zugestellt? Dann würden die Schränke nicht unter der Last der „Sachen" zusammenbrechen und die Archive, diese Kirchhöfe für Kanzleierzeugnisse, würden nicht unnütz überhäuft werden ...

Dieses Kanzleiwesen ist uns in Fleisch und Blut übergegangen und hat nicht nur die Regierungsbehörden, sondern auch alle privaten Unternehmungen inficirt. Keine einzige Behörde, sogar die kirchlichen und militärischen, sind von diesem Bureaukratismus frei ...

Wenden wir uns dem alltäglichen Leben zu und achten wir darauf, wie unsere gewöhnlichen Geschäfte geordnet werden. Wenn wir einen versicherten Brief oder ein Telegramm abfertigen, so verlangen wir eine Quittung, d. h. wir drücken damit dem Beamten unser Mißtrauen aus; er seinerseits giebt die Quittung auch nicht früher her, bevor er das Geld in der Hand hat. In den Renteien wird die Quittung nicht einfach auf die Geldzahlung ausgegeben, sondern es wird eine Extra-Bescheinigung über den Empfang der Quittung verlangt. Soll irgend eine Geldsumme auf eine Anweisung hin ausgezahlt werden, so wird der Betreffende zuerst immer des Betruges verdächtigt, und das Geld wird schließlich nur auf Grund beweiskräftiger Documente herausgegeben, aber nicht auf Grund der doch so natürlichen Voraussetzung, daß derjenige das Geld abholen kommt, für den es bestimmt ist. Läßt man dabei nur die geringste Formalität außer Acht, so hat man es garnicht leicht, dieses Einem entgegengebrachte Mißtrauen zu zerstreuen.

Gegen diese Seiten des Kanzleiwesens kann weder die Feder noch der Wille des Einzelnen, mag er noch so hochgestellt sein, ankämpfen. Nur gemeinsame, einmüthige Bemühungen können diesem Uebel ein Ende machen. Derjenige, der in solchen Sachen die Initiative ergreift, wird sich mit Recht ein Denkmal verdienen."

Livländische Prediger-Synode.

Laut Ausschreibung Sr. Magnificenz des Livländischen Generalsuperintendenten wird, wie die „Pern. Z." mittheilt, die livländische Synode am 28. August in Pernau stattfinden.

Als terminus conveniendi ist der 27. August festgesetzt. Der Eröffnungsgottesdienst findet in der St. Nikolai-Kirche am 28. August 10 Uhr Morgens statt, um ½1 Uhr estnischer Gottesdienst in der St. Elisabeth-Kirche.

Se. Maj. der Kaiser hat am 15. Juli auf das allerunterthänigste Gesuch der Chefs der unter dem Protectorat Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch stehenden Feuerwehrverbände um Belohnung einiger Personen für besondere Mühen und Verdienste u. A. Allergnädigst zu verleihen geruht: den Stand eines erblichen Ehrenbürgers: dem Rigaschen Kaufmann 1. Gilde Eduard Krause, dem Wolmarschen Bürger Philipp Schwede, dem Wolmarschen Kaufmann 2. Gilde Georg Henschel, den Rigaschen Bürgern Heinrich Jürgensen und Heinrich Rubin. Den Stand eines persönlichen Ehrenbürgers: dem Kaufmann 1. Gilde Schapiro in Dünamünde, dem Rigaschen Bürger Andrei Brede und Johann Berg und Andrei Osol, dem hiesigen Kaufmann zweiter Gilde und Chef des Wasserversorgungs-Corps Ewald Freymuth, dem Gehilfen des Colonnenführers im hiesigen Spritzen-Corps Otto Sawisaar und Johann Eldring in Fellin. Eine goldene Medaille, mit der Aufschrift „Für Eifer", am Stanislausbande ist dem Erblichen Ehrenbürger Friedrich Hermann verliehen worden, silberne (zum Tragen am Halse) den Rigaer Kaufleuten Carl Markgraf und Gregor Engelhardt. Silberne Medaillen zum Tragen auf der Brust sind in der Rigaer Freiwilligen Feuerwehr ertheilt worden: Oskar Bendtfeldt, Andreas Lauffenberg, Carl Kowarewski, Jakob Sarkan, Nikolai Brudne und Eduard Mühlhausen.

— Von der Verwaltung der Staats-Sparcassen wird in den Blättern zur Kenntniß gebracht, daß es vom 1. August d. J. ab gestattet sein wird, in jeder Sparcasse ergänzende Einzahlungen auf Bücher, die von anderen Cassen ausgestellt worden sind, zu machen.

— Gemäß stattgehabter Wahl auf dem letzten Landtage sind, wie der „Livl. Gouv.-Z." zu entnehmen, als Glieder der adligen Waisengerichte bestätigt worden die folgenden Herren: des Riga-Wolmarschen: Friedrich v. Berg, Siegfried v. Sivers, Arnold v. Vietinghoff-Scheel; des Wenden-Walkschen: Albert v. Wolffeldt, Gottlieb v. Blanckenhagen, Theodor v. Richter; des hiesigen: Georg v. Rennenkampff, Alfred v. Roth, Gustav v. Rathlef; des Pernau-Fellinschen: Carl Baron Ungern-Sternberg, Alfred v. Sivers, Eduard v. Wahl. Die jedes Mal an erster Stelle Genannten sind die geschäftsführenden Mitglieder.

Estland. Die Bemühungen der Section des Estländischen Landwirthschaftlichen Vereins für Pferdezucht, die dahin gerichtet waren, daß die Remonte-Commission, deren Entsendung nach Livland für diesen Sommer in Aussicht stand, ihre Thätigkeit auch auf Estland erstrecken möchte, sind, wie der „Rev. Beob." mittheilt, von erwünschtem Erfolge gekrönt gewesen. Wie das genannte Blatt erfährt, wird dieselbe Remonte-Commission, die in Wenden, Walk und in der Embach-Stadt am 22., 24. und 28. Juli ihre Ankäufe vornehmen wird, am 26. Juli in Wesenberg eine Remonteschau abhalten. Wie bekannt, stand der Section für Pferdezucht für die nothwendigen Vorarbeiten zur Remonteschau nur eine kurze Zeit zur Verfügung. Trotzdem ist es gelungen, die erforderliche Enquete über den Pferdebestand der Provinz mit Berücksichtigung seiner Brauchbarkeit für die Remonte durchzuführen, und das Resultat ist in sofern günstig ausgefallen, als man sich an zuständiger Stelle für die Entsendung derselben Remonte-Commission, die demnächst in Livland in Wirksamkeit tritt, nach Estland und speciell nach Wesenberg entschieden hat.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Eine Wette.

Das „Inland" berichtet unter dem Datum: Dorpat, den 18. Juli 1844:

„Bei einem Diner, wo von der Schnelligkeit der Dampfwagen die Rede war, erzählte neulich Herr von A. zu L., daß er einmal wegen eines dringenden Geschäfts 30 Werst in einer Stunde zu Pferde zurückgelegt habe. Das hält Herr von S. für unmöglich. Ersterer dagegen versichert nicht nur die Wahrheit seiner Erzählung, sondern meint auch, daß er wohl vier Stunden nach einander so schnell würde reiten können. Das erscheint Letzterem vollends nicht ausführbar und er bietet daher Herrn v. A. eine Wette an, als deren Preis er selbst **1000** Rbl. S. bestimmt.

Die Wette kommt zu Stande und es wird nicht weit von hier der Weg bestimmt, dieser genau gemessen und die Zahl festgestellt, wie oft diese Strecke in vier Stunden zurückgelegt werden soll. Am 10. Juni d. J., Morgens 10 Minuten nach 3 Uhr begann in Gegenwart vieler glaubwürdiger Zeugen Herr v. A. seinem Ritt und legte zum allgemeinen Erstaunen auf — wenn Referent nicht irrt — zwölf verschiedenen Pferden, die je nach ihrer Schnelligkeit und Ausdauer bald nach kürzerer, bald nach längerer Zeit gewechselt wurden — bis 2 Minuten vor 7 Uhr, also in 3 Stunden und 48 Minuten, 120 Werst zurück, hat mithin seine Wette glänzend gewonnen.

Herr v. A. ist ein verheiratheter Mann von 37 Jahren und Vater von 6 Kindern."

(Nachdruck verboten.)

Marokkanische Geschichten.

Von

A. J. Dawson.

3. Ein todter Mann.

In Dar el Zorah giebt es eine merkwürdige olivengrüne alte Mauer, die sich von dem Eingangsthor der Kasbah bis an den weißen Strand erstreckt. Morgens vor Sonnenaufgang schlachten die Juden dort ihr koscheres Rindvieh und Abends vor Sonnenuntergang pflegen die Europäer dort ihren täglichen Vormittags-Spaziergang zu machen. Diese zerbröckelnde Mauer ist über und über mit Schlingpflanzen und Flechten bewachsen und an manchen Stellen kaum eine Elle breit. Alterthumsforscher behaupten, daß sie bereits zu jener Zeit erbaut wurde, als Mauretanien eine römische Provinz war.

Es war mein zweiter Besuch in Marokko und ich war eben erst angekommen. Die malerische alte Mauer mit ihren vielen Kugelspuren interessirte mich nur in sofern, als ihre Trümmer wundervolle Ruheplätze und Aussichtspuncte darboten, von denen man das Schauspiel des farbenprächtigen Sonnenunterganges und die willkommene Kühle des Abends bequem genießen konnte.

An diesem selben Nachmittag hatte ich dort drüben neben der altmodischen kleinen Festung das Land betreten. Seinem Versprechen gemäß hatte mein Freund Howard Kerr mich von einem nach Cadix bestimmten Küstendampfer abgeholt und mich in seiner Felukke sicher über die schaumgekrönten Brandungswogen der Barre gebracht, die der gebrechliche kleine Trog, dessen Passagier ich war, nicht zu passiren gewagt hatte. Jetzt saßen wir Beide, Kerr und ich, auf dem äußersten Ende der alten Mauer und sprachen über allerlei Dinge. Ich hatte das Land erst oberflächlich kennen gelernt und betrachtete Marokko einfach als einen Theil jener großen, fern von Europa liegenden Welt der aufdringlichen Farben und penetranten Gerüche, die man in Touristenkreisen mit dem Namen „Orient" bezeichnet.

Unten auf dem festen, von der Fluth wellenförmig gekräuselten Sande zog eine kleine Cavalcade vorüber. Auf einem Esel ritt ein blasser europäischer Knabe. Eine Bonne, anscheinend eine Deutsche, ging daneben und hatte eine Hand um den Leib ihres Schützlings gelegt. Dann folgte eine Maure. Geduldig und unterwürfig schritt er hinter dem Esel her. Unter dem nachlässig umgeworfenen braunen Dschellab war die silberne Scheide seines Dolches sichtbar.

„In diesem Lande wird man unwillkürlich an die Traditionen der Weltgeschichte erinnert", meinte ich mit einem bezeichnenden Blick auf die vorübergehende Gruppe.

„Ja, aber wie kommen Sie darauf?" fragte Kerr.

„Sehen Sie dort den hinter dem Esel herwandelnden Mauren. Es ist doch ein Maure?"

„Allerdings und sogar ein Rifer."

„Nun, der Mann ist doch geradezu typisch für die gelehrige Unterwürfigkeit des farbigen, unterjochten Orients dem weißen gebietenden Occident gegenüber. Ganz heiter geht er dahin in seiner dienenden Eigenschaft, der ergebene Diener eines Kindes und eines Kindermädchens. Und doch trägt er unter seinem Mantel einen Scimetar in silberner Scheide, der vielleicht ebenso viel gekostet hat, wie sein Lohn für ein ganzes Vierteljahr beträgt und den er vermuthlich wohl niemals im Leben gebrauchen wird."

„Aha! Das ist ja der kleine Sohn des hiesigen deutschen Consuls." Sorgfältig und bedächtig rollte mein Gastfreund sich eine frische Cigarrette und steckte sie in Brand. „Aber Sie vergessen amigo", fuhr er fort, „daß Sie sich hier nicht in dem farbigen und unterjochten Orient befinden. Sie sind in Marokko, einem Lande, das weder mit dem Orient noch Occident Etwas zu thun hat, das sorgfältig bemüht ist, sich seine eigene specifische Barbarei zu erhalten. Dies ist ein Land, das ebenso unangreifbar ist wie Großbritannien — wenn auch nur deshalb, weil es gegen jeden etwaigen Angriff zu jeder Zeit den Schutz sämmtlicher anderen europäischen Nationen in Anspruch nehmen kann."

„Was es aber nicht thut."

„Weil es bis jetzt noch nicht nöthig ist."

„Und die Eingeborenen scheinen den Europäern gegenüber doch unterwürfig genug zu sein."

„Ah! Fragen Sie nur 'mal die hier ansässigen Christen, ob ein einziger von ihnen zur Zeit des Maohood oder irgend eines anderen großen Festes sich wohl getrauen würde, ohne bewaffneten Schutz über den Sok zu gehen. Marokko ist nicht der Orient, mein Freund; nichts weniger als das. Aber komisch ist es, daß Sie gerade jenen Mann gewählt haben, um nach ihm Land und Leute zu beurtheilen. Sonderbar, daß Sie gerade auf Abdullah gestoßen sind! Denn dieser Mann ist, um die Redeweise der Mauren zu gebrauchen, obgleich er unter den Lebenden wandelt, doch nur ein „todter Mann" oder — ein Hund."

„Mein lieber Herr, Ihrer Rede Sinn ist mir wirklich etwas dunkel."

„So? Na, warten Sie einen Augenblick. Sehen Sie dort! Sie sehen doch jenen außergewöhnlich dicken Mann dort drüben? Nein, nicht der mit den weißen Strümpfen. Dort, links von den Kameelen, den Mann mit dem orangefarbenen Dschellab meine ich."

„Ja, ich sehe. Der mit den violetten Streifen am Halse seines Mantels."

„Richtig. Nun, das ist der französische Vice-Consul aus Mogador. Unser Freund mit dem Esel, Abdullah der Rifer, hat aber die moralische Verpflichtung, den fetten Algerier binnen einer kurzen Frist umzubringen. Thut er es, so ist er natürlich ein todter Mann. Thut er es nicht, so ist er ohne Frage in den Augen seiner Landsleute ein Hund. Es würde dann wohl nicht lange dauern, bis ihm der Leib aufgeschlitzt würde, und zwar von einem solchen Dolch, wie der, den er selber trägt und den die Bewohner der Rifküste sehr kunstgerecht zu handhaben verstehen."

„Na, das klingt allerdings sehr einfach", sagte ich. „Aber ich muß gestehen, daß mir die Situation immer noch nicht recht klar ist. Es scheint, daß dieser harmlose Eseltreiber in beiden Fällen der verlierende Theil ist."

„Ja. Aber Sie müssen bedenken, daß sein Glaube an das Kismet ebenso unerschütterlich ist, wie z. B. der Ihrige an das Gesetz der Schwere. Ebenso wie er vom Leben keine Freuden erwartet als diejenigen, die Allah und sein Prophet ihm seit Jahrhunderten vorherbestimmt haben, ebenso fest ist er auch davon überzeugt, daß ihn kein Unheil treffen kann außer dem Unvermeidlichen. Der Fatalismus hat eben auch seine Consequenzen, ebenso wie der Cannibalismus, der Bimetallismus und jeder andere Ismus."

„Ja, aber Sie wollten mir doch erklären, weshalb der Maure den französischen Vice-Consul umbringen muß."

„Das hat seine Schwierigkeiten, weil für Sie Marokko eben nichts Anderes ist als ein Theil des Orients. Aber sehen Sie! Abdullah ist ein Rifer — er stammt aus dem Lande der Rifpiraten. Abgesehen von den Abenteurern in einzelnen Theilen des chinesischen Meeres sind die Rifer, deren Küste in ein paar Stunden von Gibraltar aus zu erreichen ist, wohl das einzige Volk auf Erden, bei dem Seeräuberei, Sklavenhandel und Strandraub bis auf den heutigen Tag florirt. Der Rifer hat keine Kaids, keine Baschas, keine Gesetze, keine Straßen, keinen Sultan, keine Furcht, kein Garnichts. Das Einzige, woran er glaubt, ist sein Gott und sein Prophet. Sonst verläßt er sich nur noch auf seinen Dolch und sein Gewehr. Das letztere ist eine Martiny-Henry-Büchse, wenn er sie bekommen kann, andernfalls die zehn Fuß lange silberbeschlagene Rifer-Flinte mit dem korallenbesetzten Elfenbeinkolben, eine Waffe, die der Rifpirat mit tödtlicher Sicherheit zu gebrauchen versteht."

„Nun und —"

„Na, also vor ein paar Monaten hatten die hiesigen französischen Behörden mit den Rifern eine Art von Vertrag abgeschlossen. Es handelte sich um die Freilassung eines französischen Unterthans, der in den scheschauanischen Bergen gefangen gehalten wurde. Dagegen sollten drei in französischer Gefangenschaft befindliche Rifer ausgeliefert werden. Die Rifer ließen nun, dem Vertrage gemäß, ihren Gefangenen frei; die Franzosen dagegen hielten

Reval. Die auf den 5., 6., 7. und 8. September vom Estländischen Gartenbau-Verein angesetzte allgemeine Gartenbau-Ausstellung soll bekanntlich, wie der „Rev. Beob." schreibt, neben der Hebung und Förderung des Obstbaues in unseren Provinzen dazu dienen, durch eingeladene hervorragende Pomologen und Obstkenner eine richtige Nomenclatur unserer Apfelsorten festzustellen und ein Obst-Sortiment auszuwählen, das nach Ausmerzung aller minderwerthigen Sorten für die Zukunft als Normal-Obstsortiment für Est- und Nord-Livland dienen und die für den Anbau am empfehlenswerthesten Obstsorten enthalten soll. Auf der Generalversammlung des Estländischen Gartenbau-Vereins am vorigen Montag wurde nun der Antrag gestellt, die geplante Ausstellung in diesem Jahr ausfallen zu lassen, weil die abnorme Witterung kein rechtes Ausreifen des Obstes erwarten lasse, andererseits aber auch der an vielen Orten Liv- und Estlands constatirte Raupenfraß die Hoffnung auf eine auch nur einigermaßen befriedigende Obsternte illusorisch mache. In Anbetracht der großen Vorarbeiten, welche von vielen Gartenbesitzern zur bevorstehenden Ausstellung bereits gemacht worden sind, und im Vertrauen auf endlich eintretendes warmes Wetter, das vielleicht doch noch eine Wendung zum Besseren in der Obsternte-Aussicht dieses Jahres bringen könnte, faßte die Versammlung den Beschluß, die in jenem Antrage enthaltene Frage bis zum 5. August offen zu lassen. Bis zu diesem Termin muß es sich definitiv entschieden haben, was überhaupt an Obst in diesem Jahre zu erwarten ist. Der Vorstand wendet sich daher an alle Gartenbesitzer, welche sich an der Ausstellung zu betheiligen gedenken, mit der dringenden Bitte, ihm bis dahin aufgeben zu wollen, wie sie qualitativ und quantitativ eventuell die Ausstellung mit Obst zu beschicken im Stande sein werden. Von diesen Berichten wird es alsdann abhängen, einen definitiven Entschluß über das Schicksal der vom Verein bereits mit vielen Mühen und Kosten vorbereiteten September-Ausstellung zu fassen.

St. Petersburg, 16. Juli. In diesem Jahr haben die Studenten der Militär-Medicinischen Akademie zum ersten Mal ein Lager bezogen, um das Feld ihrer künftigen Thätigkeit als Militärärzte kennen zu lernen. Als die 137 Studenten im Lager bei Jarosslaw eintrafen, wurden sie in die Regimenter vertheilt und den einzelnen Compagnien zugezählt. Der gemeinsamen Instruirung wegen wurden alle in demselben Regiment befindlichen Studenten zu einem Commando vereinigt und alle Commandos zu einem einzigen combinirt. Unter der Leitung eines Officiers werden sie im Frontdienst und in der Theorie des Militärdienstes unterwiesen. Je zwei Studenten befinden sich in einem der Zelte des Lagers. Hinter diesen Zelten stehen zwei große Zelte: der Speisesaal für die Studenten und das Lesezimmer mit Bibliothek. Die Kostgelder — bei der geschickten wirthschaftlichen Organisation kann ein guter Mittag von zwei Speisen und ein Abendessen (eine Speise) für 20 Kopeken geliefert werden — sind den Studenten ausgezahlt worden. Die Frontübungen wechseln mit der theoretischen Unterweisung und Schießübungen, die bereits beendet sind, ab. In einigen Tagen werden sie, wie die „St. Pet. Ztg." nach dem „Russ. Inv." berichtet, am Preisschießen theilnehmen. In den Mußestunden vertrieben sich die Studenten die Zeit mit Bewegungsspielen, fahren auf der Wolga zu Boot und haben sich so sehr im Wassersport vervollkommnet, daß sie an einer Regatta theilnahmen. Am 8. Juli schloß die Periode der Einzelübungen ab, und nun wurden die Studenten zu ihren Compagnien commandirt, mit denen sie an den Bataillons- und Regiments-Uebungen sowie an den kleinen Manövern theilnehmen. Am Schluß ihrer Commandirung, Anfang August, werden die Studenten einer Prüfung über ihre Kenntniß des Militärdienstes unterzogen.

Kiew. Die Blätter bringen noch weitere Berichte über das Unwetter vom 7. Juli mit manchen merkwürdigen Einzelheiten, aus denen wir folgende hervorheben: Mit den Wassermassen, welche die Straßen hinabströmten, sah man auch viele todte Hausthiere, wie Katzen, Hunde, Hühner 2c. dahintreiben, jedoch keine Ratten — weder todte, noch lebende. Dagegen hatte man schon mehrere Stunden vor Ausbruch des Unwetters, am Morgen des Tages, in Häusern, in deren Kellergeschossen es von Ratten wimmelte, beobachtet, wie diese in ganzen Haufen hin und herliefen, die Hintertreppen erkletterten und sich auf den Dachboden flüchteten. Doch hatte niemand dieser Erscheinung Beachtung geschenkt, sonst hätte Mancher vielleicht Vorbereitungen treffen können, sich ebenfalls in Sicherheit zu bringen. — Wie die aus Krementschug in Kiew eingetroffenen Passagiere der Krementschuger Dampfer erzählen, zeichnete sich der Hagel bei Tripolje durch außerordentliche Größe aus: es waren nicht mehr Körner, sondern unförmliche Eisstücke. Felder und Gärten haben furchtbar gelitten. Während des Unwetters am 7. Juli kam der Passagierdampfer „Zariza" aus Jekaterinosslaw nach Kiew. Die Mannschaft berichtet, daß der Hagel auf dem Dnjepr-Ufer in hoher Schicht lag und stellenweise ganze Eishügel bildete. — Laut den Daten des Kiewer meteorologischen Observatoriums beträgt die Feuchtigkeitsmenge, die auf jeder Dessjatine der Erdoberfläche niederging, 105 Cubikfaden, und da Kiew eine Fläche von mehr als 5000 Dessjatinen einnimmt, so sind während des Unwetters auf die Stadt über 525,000 Cubikfaden Wasser herabgestürzt.

Charkow. In der temporären Commission zur Entschädigung der durch Bauern-Unruhen Geschädigten sind von den Gutsbesitzern des Balkowschen und des Bogoduchowschen Kreises, den „Chark. Gub. Wed." zufolge, 33 Gesuche für die Summe von insgesammt 431,030 Rbl. 5 Kop. eingelaufen. Die Forderungen der Geschädigten werden von den Steuerinspectoren und Landhauptleuten an Ort und Stelle nachgeprüft, wobei Letzteren noch die Aufgabe zufällt, die Theilnehmer der Unruhen zu ermitteln. Die Arbeit dieser Beamten muß im Laufe des Juli geschlossen sein und im August dem Gutachten der Kreis-Adelsmarschälle vorgelegt werden.

Nishni-Nowgorod. Der „Now. Wr." wird telegraphirt, daß das Wasser in der Wolga im Steigen begriffen und eine zweite Ueberschwemmung eingetreten ist, die auch den Jahrmarkt unter Wasser zu setzen droht. Die Grebnowschen Sandbänke mit den Eisen-Niederlagen werden überfluthet, so daß das Eisen schnell auf Schiffe gebracht wird. Das Wasser sucht sich eine Bahn zu den Waarenlagern des Sibirischen Hafens. Die Lage ist sehr ernst.

Wladikawkas. Ueber den Gletscher-Abrutsch, der bereits telegraphisch gemeldet wurde, entnimmt die „St. Pet. Z." dem „Kasbek" nachstehende Details: Um 3 Uhr Nachmittags vernahmen plötzlich die Bewohner der am südwestlichen Abhange des Kasbek — bei der Mündung des Flusses Genaldona, 30 Werst von Wladikawkas belegenen Ortschaft Karmadon, — ein gewaltiges, einer Kanonensalve ähnliches Krachen. Nach mehreren Minuten begannen längs einer Felsspalte einzelne Steine herabzurollen. Der Pächter der Mineralquellen forderte nun die in Karmadon befindlichen Personen auf, nach dem Höhenzuge zu flüchten, zu dessen Füßen die Ortschaft belegen ist. Die Verständigen befolgten diesen wohlgemeinten Rath, ein großer Theil der Anwesenden aber beantwortete die Warnungen des Pächters mit sorglosem Spott. In Anspielung auf das hoch oben hörbare Knattern riefen einige junge Osseten übermüthig aus: „Auch wir verstehen zu schießen!" Als der Pächter der Mineralquellen die Erfolglosigkeit seiner Warnungen erkannte, entfernte er sich; fast unmittelbar erfolgte der Gletscher-Abrutsch und begrub unter sich 30 Personen, darunter 9 Frauen. Ein Hirte, der in der Nähe des Ortes der Katastrophe Schafe weidete, vernahm plötzlich ein fürchterliches Gekrach, das die Schafe so erschreckte, daß sie davonliefen. Zum Glück folgte ihnen der Schäfer und bemerkte dabei, daß sich die Felsspalte Etwas herabwälzte. In seinem Schreck hielt der Schäfer die herabrollenden Eis- und Schneestücke für flüchtende Schafe und wollte ihnen nachlaufen; in diesem Moment sauste der Gletscher, nur wenige Faden von ihm entfernt, herab, um unmittelbar vor dem Dorfe Tmenikau stehen zu bleiben. Soweit bis jetzt festgestellt worden ist, sind durch den Abrutsch außer den oben genannten Personen noch drei Hirten, eine Heerde von 63 Pferden, 1000 Schafe und 3 Hunde und mehrere Ochsen getödtet worden; ferner wurden 17 Mühlen zerstört. — Am 6. Juli fand ein zweiter Abrutsch statt; dieses Mal hatte sich ein Theil des Gletschers Kolk losgelöst und begrub unter sich vier Personen. Die Leichen der Umgekommenen sind noch nicht geborgen worden. Der abgerutschte Gletscher hat eine Länge von 8 Werst und eine Breite von 40—60 Faden, während die Dicke an vielen Stellen 50 Faden beträgt. Augenblicklich befindet sich der Alpinist Sinowjew am Orte der Katastrophe und will sich dort mehrere Tage aufhalten, so daß zu hoffen ist, daß er das Ereigniß wissenschaftlich untersuchen und beschreiben wird.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) Juli.

Zu den Straßenwirren in Paris.

In Paris hat nun etwa eine Woche hindurch nahezu Belagerungszustand geherrscht: Tag für Tag und Abend für Abend ist es anläßlich der Schließung der Ordensschulen und Asyle sowie der Ausweisung der „Schwestern" zu tumultuarischen Straßentumulten, Demonstrationen und Zusammenstößen gekommen. Dabei wird jedoch übereinstimmend constatirt, daß alle diese Demonstrationen keinen sehr ernsten Charakter trugen. Die meisten Demonstranten kamen, um sich zu amüsiren, und schrien bald da „Hoch die Schwestern!" bald dort „Nieder mit der Calotte!", je nach dem der Ton angegeben wurde. Leider ziehen die Ansammlungen im Stadtcentrum bald die Raufhelden aus den Vorstädten zusammen und darin liegt die Gefahr für die Ordnung, zumal sich das Skandaliren noch fortsetzen soll. Die Nationalisten der Hauptstadt wünschen es, was natürlich die Socialisten zu Gegenkundgebungen reizt.

Sehr fraglich erscheint es jedenfalls, ob das ganze Vorgehen gegen die Ordensschwestern klug gewesen ist. Der „Temps" verneint es sehr entschieden und begründet dies damit, daß er die Rechtsgiltigkeit des den betreffenden nicht-concessionirten Lehranstalten zugefertigten Auflösungsdecretes in Zweifel zieht. Die Frage liegt noch nicht ganz klar, obwohl der Wortlaut des Vereinsgesetzes vom 1. Juli 1901 für die Politik des Ministeriums zu sprechen scheint. Es heißt da, daß jede geistliche Congregation als solche und außerdem noch für jede einzelne ihrer Zweigniederlassungen einer besonderen behördlichen Ermächtigung bedarf, und die jetzt mit Auflösung bedrohten Ordensschulen haben die ihnen vor Jahresfrist gestellte sechsmonatige Anmeldezeit unbenutzt gelassen.

Aber gegen das radicale und allgemeine Vorgehen des Cabinets Combes sprechen andere und vielleicht beachtenswerthere Gründe — vor Allem die der Zweckmäßigkeit. Die Gegner des Cabinets Combes wissen sehr genau, daß für Combes die Schwierigkeiten erst beginnen werden, wenn er die 150,00 Schüler der zu unterdrückenden Anstalten unterzubringen hat. Dazu wird er viel Geld nöthig haben. In Paris sind 25,000 Schüler unter Dach zu bringen. Die staatlichen Gymnasien können viele Jünglinge unterbringen, welche bisher von Jesuiten unterrichtet wurden; denn in der That standen viele Gymnasien wegen der religiösen Concurrenz recht leer. Aber die Volks- und Mittelschulen sind nicht im Stande, dem zu erwartenden Andrange zu genügen. Schlimmer steht es in der Provinz, wo in vielen Dörfern außer den religiösen überhaupt keine Schulen existiren. Dort gilt es, Gebäude zu errichten oder zu kaufen. Aber wo die nöthigen ca. 5000 Lehrer und Lehrerinnen hernehmen? Das ist es, was man sich mit Recht fragt. Eine solche bedeutende Umwandlung, die Verstaatlichung von über 2000 Schulen, läßt sich nicht über Nacht vollziehen.

Eine Folge der Maßregel wird sein, daß viele Mönche und Nonnen den im Frühjahr über die Grenzen gewanderten folgen werden; in den Mutterhäusern können sie nicht unbeschäftigt bleiben. Der Abg. Cochin, der beim Präsidenten Loubet eine Audienz hatte, erklärt, daß über 800 Schwestern von Porcieux ins deutsche Elsaß auswandern müssen, wo ihr Mutterhaus ist. Von diesen geben sich noch viele der Hoffnung hin, daß der Minister Combes in seiner Verlegenheit nachträglich ihre Etablissements autorisiren und das Wiedereröffnen erlauben werde.

Der verstorbene König Albert von Sachsen und Fürst Bismarck.

Die Wiener „Neue Fr. Presse" empfängt von „eingeweihter Seite" die folgenden interessanten Mittheilungen:

„Weil Sachsen im Deutschen Reiche aufgegangen war, glaubte der König, hinter dem Kaiser und der kaiserlichen Politik zurücktreten zu sollen. Aber die Eingeweihten wissen, daß er keineswegs ohne Einfluß auf die Entschließungen der Mächtigen in Deutschland, sagen wir auch der Mächtigsten, gewesen sei. Nur flüchtig gedenkt Bismarck seiner in den „Gedanken und Erinnerungen". Ein Nachtrag zu diesen „Gedanken und Erinnerungen" ruht noch im Pult des Fürsten Herbert Bismarck. Wenn diese Aufzeichnungen, welche die neueste Zeit betreffen, einst an das Licht der Oeffentlichkeit gelangen werden, so wird diese über den König Albert vielleicht mehr erfahren, als sie bis heute weiß ... Dem König Albert hat es wiederholt obgelegen, dem Fürsten Bismarck helfend zur Seite zu sein. Der Fürst wußte es, wie sehr ihm der König die Stange hielt, und war dankbar dafür. Der König von Sachsen hat in manchem Conflict, den der Kanzler mit seinem Kaiser hatte, vermittelnd und schlichtend eingegriffen. Der Fürst konnte auf König Albert rechnen, als in den letzten Jahren Wilhelm's I. manche Einflüsse auf die sinkende Kraft des greisen Kaisers des Kanzlers Pläne kreuzten: er konnte auch auf ihn bauen während der schweren hundert Tage Friedrich's III., und hätte sich Wilhelm II. den Erfahrungen und der Bedachtsamkeit König Albert's untergeordnet, so wäre es wahrscheinlich nicht zur Entlassung Bismarck's gekommen.

König Albert hat, was einem weiteren Kreise nicht bekannt geworden, auch die Dreibund-Politik des Fürsten Bismarck mächtig gefördert. Ein Bruder der Mutter der Königin Margherita von Italien, hat er, als in Italien der Gedanke, sich in eine Allianz mit Deutschland einzulassen, noch unter den Sympathien für Frankreich stark zu leiden hatte, in manchen entscheidenden Briefen an seinen Neffen König Humbert diesem die Vortheile solch ei-

---

sich mit fragwürdiger Diplomatie für berechtigt, jede Gegenleistung einfach abzulehnen. Dann verbreitete sich das Gerücht, daß ein anderer Franzose von den Rifern gefangen genommen sei und aus Rache getödtet werden sollte. Seine Schwester wandte sich an die französische Gesandtschaft und bat um Untersuchung der Sache und Befreiung ihres Bruders. Natürlich hatte aber die französische Gesandtschaft jetzt im Verkehr mit den Rifern alle Brücken hinter sich abgebrochen. Man versicherte der Frau, das ganze Gerücht sei nichts als eine Ente. Aber bald trafen Nachrichten von dem Vermißten ein, die keinen Zweifel über die Thatsache seiner Gefangenschaft mehr übrig ließen. Die Gesandtschaft schwankte und suchte durch allerlei bureaukratische Kniffe die Sache auf die lange Bank zu schieben. Nun wollte die arme Französin versuchen, ihren Bruder loszukaufen. Gegen eine Belohnung erbot sich Abdullah's Bruder, Kassim, zu dem erwähnten Zweck in das Rif-Gebiet zu gehen, wohin sich kein Europäer wagte. Diesen Plan erfuhr die Gesandtschaft und beschloß, ihn zu vereiteln, da sich eine derartige Handlungsweise doch nicht mit der Würde der französischen Nation vertrüge. Der als ein ziemlich gewissenloses Subject bekannte französische Vice-Consul aus Mogador, jener dicke Algerier, den ich Ihnen eben zeigte, war zufällig gerade hier anwesend. Seine Vorgesetzten auf der Gesandtschaft theilten ihm mit, daß Kassim, wenn irgend möglich, verhindert werden müsse, sich in das Rif-Gebiet zu begeben. Der Vice-Consul lächelte verbindlich und erkundigte sich nach den „Auslagen". Ohne Zweifel erhielt er völlig ausreichende Summe. Denn er führte seinen Auftrag auf orientalische Art aus — einfach und ohne Umwege. Zwei Tage später wurde Kassim vermißt. Nach zwei weiteren Tagen wurde seine Leiche von den Dienern des Vice-Consuls am Strande gefunden. Es hieß, daß der unglückliche Mann höchst wahrscheinlich in trunkenem Zustande in die See hineingegangen und ertrunken sei. Kassim war, wie die meisten Rifer, ein frommer Mohammedaner und hatte nie in seinem Leben geistige Getränke auch nur angerührt ... Auf Befehl des Vice-Consuls wurde die Leiche zwei Stunden darauf begraben und die Soldaten der Gesandtschaft sorgten dafür, daß weder Abdullah noch irgend einer von den Freunden des Todten ihn noch einmal zu sehen bekamen .... Das Gerücht behauptet, die Spuren des Strickes, womit Kassim erdrosselt sei, wären am Halse des Leichnams deutlich erkennbar gewesen."

„Und dergleichen geschieht mit Bewilligung einer europäischen Gesandtschaft", unterbrach ich den Erzähler.

„Sie vergessen, amigo: dieses Land ist Marokko und nicht etwa Britisch-Ostindien oder der „Orient" im Sinne der Cook'schen Gesellschaftsreisen." (Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Das Jahr der Erdbeben. Die Welle seismischer Störungen, welche ihre Weltreise in diesem Jahr macht, die mit Katastrophen, wie die von Guatemala, den westindischen Inseln und nicht unwahrscheinlich dem Zusammensturz in Venedig begleitet war, ist nun auch in Bender Abbas an der Küste des Persischen Meerbusens verspürt worden. Bender Abbas liegt an der Ostküste des Meerbusens, und die Insel Kischem, von wo, wie man annimmt, die Stöße ausgingen, ist südwestlich der Stadt gelegen. Die folgende Uebersicht zeigt Ort und Datum der Stöße und vulcanischen Ausbrüche nach dem neuen Stil an. Wie sich ergiebt, sind alle Continennte mit Ausnahme Australiens in Mitleidenschaft. Der Buchstabe „V." bezeichnet die Begleitung des Bebens mit vulcanischen Ausbrüchen.

Januar	12.	: Neu-Schottland.
Januar	15.—16.	: Croatien.
Januar	16.	: Mexiko.
Januar	24.	: Lissabon (Portugal).
Februar	16.	: Rußland (Schemacha).
März	13.	: Türkei (Tschangerien).
März	29.	: Italien (Lucca).
April	18.	: Guatemala.
April	29.	: Island.
Mai	3.	: Martinique (Westind.) (V.).
Mai	3.	: St. Vincent (Westind.).
Mai	5.—8.	: Spanien (Murcia).
Mai	6.	: Frankreich (bei Bordeaux).
Mai	10.	: Washington (V.)
Mai	13.	: Croatien.
Mai	13.	: Mexico (Pic di Colima (V.).
Mai	18.	: San Francisco.
Mai	20.	: Florida, Ver. St.
Mai	22.	: Frankreich (Creusot).
Mai	28.	: Cap Peninsula.
Mai	28.	: Griechenland.
Juni	3.	: Italien (Villetri).
Juni	3.	: Rußland (Baku) (V.)
Juni	4.	: Chile (V.)
Juni	9.	: Cheshire.
Juni	12.	: St. Vincent (Westindien).
Juni	14.	: Sicilien.
Juni	18.	: Indien (Himalaya).
Juli	5.	: Türkei (Saloniki).

In Westindien dauern die Erdstöße noch fort, so daß eine Beruhigung noch nicht erhofft werden kann.

Mannigfaltiges.

Aus Pretoria wird geschrieben, daß man dort nicht einen einzigen Buren und keine einzige Burenfrau sieht, die nicht Abzeichen der Trauer um die im Felde gefallenen nahen Verwandten trügen. Die Buren, die vom Felde einrückten und ihre Gewehre abgaben, hatten alle Trauerflore um die alten verwitterten Hüte gewunden. Es galt da, den Vater oder den Sohn oder die Brüdern zu betrauern. Ein junger Bur erzählte auf eine an ihn gerichtete Frage, im December 1899 sei er mit dem Vater und zehn Brüder in den Krieg gezogen. Der Vater sei 55, der älteste Bruder 34 und der jüngste 12 Jahre alt gewesen. Von diesen zwölf Vertheidigern des Vaterlandes sind nur drei übrig geblieben; die anderen liegen in allen Theilen der früheren Republiken auf dem Veldt begraben.

— Aus Venedig wird der „Voss. Z." vom 20. (14.) Juli telegraphirt: Die Versenkung der Mauerreste des Glockenthurmes von San Marco ins Meer gestaltete sich zu einer feierlichen Trauerkundgebung, der ein zahlreiches Publicum beiwohnte. Die Schiffe fuhren 5 Seemeilen weit hinaus. Als die Anker gelichtet wurden, begannen Viele zu weinen. Auch ein Ziegelstein, der die Jahreszahl 902 trägt, also genau 1000 Jahre alt ist, wurde ins Meer versenkt. — Große Bestürzung entstand im Stadtviertel San Stefano, weil der Glockenthurm der denselben Namen tragenden Kirche einzustürzen drohte. In unmittelbarer Nähe des Thurmes befinden sich städtische Lagerhäuser und Depots der Militärverwaltung. Eine Commission stellte Risse von 14—20 Millim. fest. Da der Thurm sich gesenkt hat, wird er abgetragen werden. — Nach den des Weiteren vorgenommenen genauen Untersuchungen zeigt eine ganze Reihe von Baulichkeiten die Spuren des Verfalls. Die Kirche San Chrisostomo mußte gestützt werden, ebenso der Dogenpalast vom Hofe aus. Seit zwei Tagen wird die Räumung der Bibliotheka Marciana in dem ersten Stockwerk des Dogenpalastes vorgenommen.

— Die Sphinx in Gefahr. Während Venedig um seinen Campanile trauert, ist Aegypten in Gefahr, seine Sphinx zu verlieren. Der berühmte Steincoloß, der seit Jahrtausenden den Eintritt zur Wüste bewacht, wird, wie der „Gaulois" berichtet, baufällig: er zerbröckelt und man befürchtet eine unabwendbare Katastrophe. Der Grund ist nach den Erklärungen der Aegyptologen darin zu suchen, daß seit einiger Zeit zu oft strömende Regen, dem schreckliche Sandstürme folgen, über Aegypten niedergehen, die den Coloß, den man für ewig hielt, stark angreifen.

— Eine Spaltung in der Heilsarmee. Aus der französischen Schweiz wird der „Tägl. Rundschau" geschrieben: Die Höchstcommandirenden der Heilsarmee gehen zu den „Gebetsheilern" über! Schwiegersohn und Tochter des Generals Booth, Commissar Arthur-Sidney-Booth-Clibborn und „Marschall" Katharine Booth-Clibborn, bisher die Vorkämpfer der Heilsarmee in den Ländern französischer Zunge, haben ihre hohen Aemter niedergelegt und sich vom Vater und Schwiegervater getrennt, um sich an Dr. John Alexander Dowin anzuschließen, nachdem General Booth ihnen nicht erlaubt hatte, unter der Flagge der Heilsarmee von der Gebetsheilung, von der körperlichen Wiederkunft Christi zur Gründung eines irdischen Reiches und von der Verpflichtung zur Verweigerung des Kriegsdienstes zu predigen. Dr. Dowin, der vor einiger Zeit geweissagt hatte, wenn die Heilsarmee ihm Widerstand leiste, werde sie zerstückelt werden, sieht in der Unterwerfung der nächsten Angehörigen des Generals Booth die Erfüllung seiner Prophezeiung. Die beiden Ex-Officiere sind vorerst nach Chicago übergesiedelt. Das „Journal religieux" veröffentlicht den Brief der „Marschallin" Katharine Booth, in dem sie sich von ihrem Vater verabschiedet: „Da ich für Arthur — in dem ich einen besonders berufenen und hervorragend begabten, mächtigen Gottesmann sehe — und für mich selbst, wie Du seit Jahren weißt, größere Freiheit wünsche, entschließe ich mich nach reiflicher Ueberlegung und vielem Beten mit blutendem Herzen, aus der Heilsarmee auszutreten.... Ich hoffe durch diesen Schritt dieser armen verlorenen Welt, in deren Dienst ich nach meinem Gefühl in den letzten Jahren mein Leben hätte besser anwenden können, zu größerem Segen gesetzt zu werden. Deine ewig Dir verbundene Tochter Katherine Booth-Clibborn." — Man glaubt, daß sie viele ihrer bisherigen Anhänger nach sich ziehen werde.

— Die Kunst, eine Cravatte zu binden. Von London kommend, ist in Paris ein Gentleman eingetroffen, der in England in einem beschränkten Kreise vornehmer Persönlichkeiten eine eigenartige Profession ausübt. Er heißt Philipp Parmaduke und erfreut sich der Gunst des Prinzen von Wales und vieler Edlen und Hochedlen von England, Schottland und Irland. Er nennt sich Professor und lehrt die sehr schwierige Kunst, die Cravatte zu binden. „Die Sommercravatte", sagt Herr Philipp Parmaduke, „muß im Finstern gebunden werden. Wenn man auch einen allzu symmetrischen Knoten beim Knüpfen zu vermeiden sucht, so läßt man sich doch stets instinctmäßig zu geometrischer Regelmäßigkeit verleiten, was im Sommer durchaus nicht angebracht ist. Wenn es warm wird, muß der Knoten eine gewisse Nonchalance zeigen. Wenn sie leicht, mit ungleichmäßigen „Enden" gebunden ist, wird die Cravatte zum Erkennungszeichen des wirklich eleganten Mannes. Die scheinbare Regellosigkeit ist nur eine „Gesuchtheit" mehr, ein Beweis höchster Vornehmheit. Einem kühnen und klugen Manne, der von einer Licenz in der richtigen Weise Gebrauch zu machen weiß, ist Alles erlaubt. Und darum giebt der wirklich vornehme Mann seiner Cravatte niemals die letzte Vollendung." — Daß in der Kunst des Cravattenbindens ein so unendlich tiefer Sinn steckt, hatte bisher wohl Niemand geahnt.

— Wahres Geschichtchen. Der kleine Carl fragt seine Mutter, was mit seinen Spielsachen geschehen solle, wenn er groß geworden sei, worauf seine Mutter antwortet, die würden seine Kinder bekommen. Darauf der kleine Carl: „Mutter, ich glaube aber nicht, daß ich brüten werde."

nes Bündnisses zu Gemüthe geführt, und der Neffe ward immer mehr in seiner Neigung für ein Zusammengehen mit Deutschland bestärkt. Noch bedeutungsvoller aber hatte König Albert zwischen Deutschland und Oesterreich vermitteln können, als es sich darum handelte, das vom Fürsten Bismarck geplante Bündniß zwischen den beiden mitteleuropäischen Monarchien zu schmieden, denn viel galt König Albert bei Kaiser Franz Josef, dem Verbündeten von 1866, und viel bei Kaiser Wilhelm, dessen wirkungsvoller Mitarbeiter er im Kriege gegen Frankreich gewesen. Der sonst schweigsame und mit Lob karge Moltke hatte von der Mitwirkung des Königs Albert im Kriege gesagt, dieser hätte, wäre er auch nicht König gewesen, jedes Commando, das ihm etwa anvertraut worden wäre, im höchsten Stil führen können. Und ein anderer General, der unter ihm in Frankreich focht, hob hervor, wie wenig der König der Mann war, um sich von seinen Generalen leiten zu lassen, wie er sie vielmehr selbst anführte. So war er auch im Frieden voll Verständniß für die Aufgaben, welche die Zeit stellte. In schärfster Erkenntniß unterschied er das Wichtige vom Unwichtigen. Seine Rathgeber konnten, wenn sie ihm Vortrag hielten, sein eisernes Gedächniß bewundern, das in ferne Zeiten zurücktauchte und in alle Details hineinleuchtete. Er war ein Mann von außerordentlicher Schlagfertigkeit in der Diagnose sowohl wie in den Entscheidungen, und seine Nachfolger werden es nicht leicht haben, ihn zu erreichen."

Wie einzelne Berliner Blätter in Bezug auf den Besuch des **Kaisers Wilhelm** in Posen melden, ist das Empfangsprogramm für die Posener Festtage plötzlich einer vollständigen Aenderung unterworfen worden. Nach den letzten Bestimmungen sollte in Posen an dem jetzt niedergelegten Berliner Thor der feierliche Empfang durch die Spitzen der städtischen Behörden und die Vertreter der Stadt stattfinden. Hier sollte der Willkommenstrunk gereicht werden und die Ehrenjungfrauen vor dem Kaiser erscheinen, und von hier ab sollten stadteinwärts die Schulen Aufstellung nehmen. Alles dies soll plötzlich geändert worden sein. Von Berlin aus ist man, wie es heißt, verständigt worden, daß der Kaiser nur einen rein militärischen Empfang wünsche. Ferner erzählt man sich von erhöhten Sicherheitsmaßregeln, auf deren Nothwendigkeit bereits früher hingewiesen worden ist.

Aus Leipzig wird gemeldet: Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die gerichtlichen Verhandlungen über den Zusammenbruch der Leipziger Bank und ähnliche Vorgänge auch im Reichstage zur Erörterung gelangen. Wohl um sich darauf vorzubereiten, haben den Leipziger Schwurgerichts-Sitzungen höhere Beamte der sächsischen und preußischen Regierung beigewohnt; auch der Staatssecretär des Reichs-Justizamts weilte in Leipzig.

Wie aus London gemeldet wird, erregt in **England** die Nachricht, daß König Edward eine Commission ernannt hat, die am Tage der Krönung nach Süd-Afrika reisen soll, um dort zu untersuchen, welche Fälle der Cap-Rebellen eine Begnadigung zulassen, allgemeine Befriedigung. Es wurde beim Friedensschluß angedeutet, daß man wahrscheinlich den Buren unter der Hand die Versicherung gegeben habe, daß eine Amnestie für die Rebellen bei Gelegenheit der Krönung zu erwarten sei, und man war der Ansicht, daß diese Andeutung nicht wenig dazu beigetragen habe, die Buren zur Waffenstreckung zu bewegen. Der Ansicht, daß es sich um die Erfüllung eines derartigen Versprechens handle, tritt aber fast die gesammte englische Presse, die in diesem Schritte lediglich einen freiwilligen Gnadenact des Herrschers erblickt, entgegen. Der „Daily Expreß" sagt: „Es wird allgemein gebilligt werden, daß man eine Commission nach Süd-Afrika schickt, um die unter dem Kriegsgesetz gefällten Urtheile einer Revision zu unterwerfen. Zu dieser Entscheidung ist man aber durch die Veränderungen gekommen, die seit Verhängung der Strafen eingetreten sind. An Stelle des Krieges ist nicht nur Frieden getreten, sondern der Frieden hat viel größere Aussichten auf baldige gute Verhältnisse eröffnet, als man für möglich gehalten hatte. Es ist deshalb wahre Weisheit, solche juristischen Größen wie den Lord-Oberrichter Mr. Bigham und Sir John Ardath hinauszusenden und zu erforschen, wie weit man den Fortschritt des guten Einverständnisses durch Milderung der Urtheile fördern kann. Eine allgemeine Amnestie würde als Schwäche ausgelegt worden sein und wäre gefährlich gewesen. Die Rebellen können natürlich nicht wieder stimmfähig werden. Solange aber darüber Klarheit herrscht, daß es nicht als leichte Sache betrachtet wird, den Feinden Englands beizustehen, und daß etwaige Straferleichterungen lediglich als Gnadenbeweis zu betrachten sind, ist es eine weise Politik, zu zeigen, daß England nicht rachsüchtig ist."

Wie telegraphisch gemeldet, ist die Krönung des Königs Edward auf den 9. August anberaumt worden. Nach dem Berliner „Local-Anz." herrschen aber in Londoner Hofkreisen starke Zweifel, ob es möglich sein wird, die Krönungsfeier am 9. August zu absolviren, ohne das Leben des Königs geradezu aufs Spiel zu setzen. In der Hofgesellschaft seien Unsummen darauf verwettet worden, daß im letzten Augenblick ein nochmaliger Aufschub der Feier nothwendig werden würde.

Ueber die in **China** in Aussicht gestellte, für die ganze wirthschaftliche Zukunft des Riesenreiches äußerst wichtige Aufhebung der Likin-Zölle besagt die erste diesbezügliche telegraphische Meldung aus Peking vom 24. Juli: „Der Vice-König Tschangtschitung in Wutschang empfing am Montag ein Telegramm, das die förmliche Zustimmung der chinesischen Regierung zu dem Artikel enthält, der die gänzliche Abschaffung der Likin-Abgaben im ganzen Reich bestimmt. Die alten einheimischen Inland-Zölle sollen in einem Verzeichniß festgelegt und das Ganze unter die Oberaufsicht des kaiserlichen See-Zollamts gestellt werden. Der Plan sieht eine Erhöhung der Einfuhr- und der Ausfuhrzölle vor." — Die angekündigte Maßregel würde, falls sie sich verwirklicht, von sehr großer Bedeutung sein. Likin ist der im Inlande erhobene Zoll, dem auch diejenigen Waaren unterliegen, die bereits den Einfuhrzoll an das kaiserliche See-Zollamt entrichtet haben. Es ist ein Provinzial-Zoll, der zur Füllung der Taschen der Mandarine dient, wobei nur ein Theil für die Bedürfnisse der Provinzen verwendet wird. Die Mandarin sowohl wie die Centralregierung hatten bisher der Abschaffung des Likins hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt, so daß man seine Beibehaltung als sicher annehmen mußte. Es ist in der obigen Meldung nicht klar gesagt, ob unter den anscheinend beibehaltenen „einheimischen Inland-Zöllen" die Juland-Zölle auf einheimische Waaren zu verstehen sind. Ist diese Deutung richtig, so würden also nur die ausländischen Waaren von dem Likin befreit sein. Es ist auch in diesem Falle wohl zweifelhaft, ob die Gouverneure der fernen Provinzen die Maßregel der Centralregierung buchstäblich ausführen und helfen werden, ihre Einkünfte zu schmälern. Die in Aussicht gestellte Erhöhung der Einfuhr- und Ausfuhrzölle soll freilich einen Ersatz für den Ausfall bieten, doch würde dieser Ersatz nicht in die Provinzcassen, sondern in die des See-Zollamtes fließen. Der Gedanke der Ueberweisung des ganzen Zollwesens an das bekanntlich unter Sir Robert Hart vortrefflich arbeitende See-Zollamt ist theoretisch unanfechtbar, aber im Reiche der Mitte sind nicht selten die theoretisch besten Dinge am schwersten zu verwirklichen.

Von einem englisch-japanischen Uebereinkommen in Bezug auf **Korea** wird in einem koreanischen Blatte berichtet. Der Draht meldete aus London unterm 26 Juli darüber: „Das in Söul erscheinende Blatt „Jessent Sibo" hatte gemeldet, zwischen dem englischen und dem japanischen Gesandten in Korea einerseits und dem dem japanischen Hofministerium als Berather beigegebenen japanischen Rath Kato im Auftrage des Kaisers von Korea andererseits sei ein Abkommen getroffen worden, nach welchem England und Japan bei allen wichtigen inneren und äußeren Fragen Koreas diesem zur Aufrechterhaltung seiner Unabhängigkeit mit Rath und That zur Seite stehen sollen, Korea sich dagegen verpflichte, seine gesammten Land- und See-Streitkräfte auf die zu seiner Vertheidigung erforderliche Höhe zu bringen, auswärtige Anleihen nur in England, Japan oder Amerika abzuschließen sowie keine Ausländer in koreanische Dienste aufzunehmen. Das Abkommen bestimme, wie das Blatt weiter meldete, ferner, daß die zum Schutze auf koreanischem Gebiete erforderlichen Maßnahmen unverzüglich zu treffen seien und daß gegen die Errichtung von Bauten durch fremde Staaten oder deren Angehörige, welche den Schutz Koreas hinderten, in jedem einzelnen Falle Einspruch zu erheben sei. — Das Reuter'sche Bureau versichert hingegen, daß diese Meldung des Blattes „Jessent Sibo" der Begründung entbehre.

Bezeichnend für die Lage in **Süd-Afrika** ist ein vom Londoner „Globe" gebrachter Artikel, der sich „Feinde im Exil" betitelt. Er führt aus: „Mit allgemeiner Befriedigung wird man die Ankündigung Mr. Chamberlain's vernommen haben, daß Dr. Leyds und anderen, nicht in Afrika geborenen Personen, die in dem letzten Kriege gegen uns gefochten haben, die Rückkehr nach Süd-Afrika nicht gestattet werden wird. Wenn man mit Dr. Leyds und seiner Holländer-Bande zu thun hat, wäre Großmuth ein verhängnißvoller Fehler, dessen Folgen sich in Jahren von Unzufriedenheit und Unruhe geäußert haben würden. Diese Leute, und nicht die von ihnen irregeleiteten Buren sind es, die für den Krieg die Verantwortung tragen. Ihre Selbstüberschätzung und persönliche Eitelkeit zauberten ihren Augen ein Bild vor, auf dem sie die Briten ins Meer getrieben und sich selbst zu Herrschern Süd-Afrikas erhoben sahen. Im Spiel um diesen riesenhaften Einsatz haben sie über zwei Racen unsagbares Elend heraufbeschworen und jetzt, wo sie das Spiel verloren haben, müssen sie den Preis für ihr wahnwitziges Verbrechen damit bezahlen, daß sie von dem Lande ausgeschlossen bleiben, dem sie nicht angehören. Bur und Brite achten sich gegenseitig, wie sich nur Männer achten können, die einen schweren Kampf bis zu Ende ausgefochten haben, und zwischen ihnen wird es nicht wieder zum Kampfe kommen, wenn diesen intriguirenden Schurken nicht gestattet wird, sich einzumischen. Die Regierung sollte aber einen Schritt weiter gehen und Süd-Afrika von Jenen säubern, die noch dort verweilen, um zu Mittelpuncten der Verschwörung gegen die britische Herrschaft zu werden. In der Cap-Colonie schwärmt es von in der Fremde geborenen Männern, denen der Brite als Feind gilt und der Bur als Werkzeug dient. Männern, die, ohne den Muth zu haben, selbst zu den Waffen zu greifen, dennoch alles gethan haben, was sie zu thun wagen durften und thun konnten, um dem Feinde beizustehen. Es ist die feste Absicht dieser Männer, den von uns errungenen Sieg fruchtlos zu machen und zu verhindern, daß die beiden Racen unter der britischen Flagge in Freundschaft und Frieden zusammen leben. Der einzig richtige Weg ist, jetzt, wo die Instrumente des Dr. Leyds glücklich außerhalb Süd-Afrikas sind und demselben ferne gehalten werden, auch jene aus dem Lande zu schaffen, die noch innerhalb seiner Grenzen wohnen. Sie sind Pestbeulen, und ihre Ausmerzung ist die beste Bürgschaft für die künftige Gesundheit des Landes." Solche Ausführungen beweisen, daß es mit der vielgerühmten Harmonie zwischen Buren und Briten doch nicht so gar weit her ist. Die Engländer selbst trauen dem Frieden nicht recht.

Wie man neuerdings meldet, wird de Wet nun doch nicht nach Europa kommen. Dieser Entschluß bildet einen neuen Beweis dafür, daß in Süd-Afrika nicht Alles so geht, wie es gehen sollte und wie man es in der ersten Friedensbegeisterung erwartete. Es wird in englischen Blättern kein Geheimniß daraus gemacht, daß das Verbleiben des Buren-Generals in Süd-Afrika seinen Grund in der politischen Lage dieses Landes hat, die für die nächste Zeit Unruhen befürchten läßt und die Anwesenheit de Wet's vielleicht wünschenswerth machen dürfte. Inzwischen unterhalten die englischen Blätter sich und ihre Leser mit allerlei Vorschlägen, wie man den durch den Krieg verarmten Buren auf wirksame Weise helfen und dadurch der Gefahr, welche die wachsende Unzufriedenheit in sich birgt, vorbeugen könnte. — Der „Scotsman" glaubt zu wissen, daß de Wet mit seiner geplanten europäischen Reise die Absicht verband, Geld aufzutreiben, um damit seine ruinirten Landsleute bei der Wiedereinrichtung ihrer Farmen zu unterstützen.

Locales.

Von dem livländischen Landes-cultur-Bureau sind die Herren Landes-cultur-Inspector P. Rosenstand-Wöldike, der Cultur-Ingenieur J. Johansen, Districts-Inspector für Estland, und der Vorsteher der Versuchsstation, Cand. chem. C. Sponholz, denen sich aus Kurland noch der Cultur-Ingenieur G. Henriksen-Mitau angeschlossen hat, nach Finnland delegirt worden, um sich mit den neuesten Fortschritten der dortigen Landwirthschaft und speciell mit den finnländischen Moorculturen bekannt zu machen.

Die genannten Herren trafen am Montag vor einer Woche, wie wir aus einem von der „Rev. Z." reproducirten Bericht finnländischer Blätter ersehen, in Helsingfors ein, wurden dort von dem Oberingenieur der Landwirthschafts-Verwaltung, B. Lille, und dem Cultur-Ingenieur E. A. Malm empfangen und traten dann eine Rundreise durch das Land an, um einige sehenswerthere Güter sowie Sumpf- und Moorculturen in Augenschein zu nehmen. Auf diese Weise sollten Güter in Sjundea bei Helsingfors, Wiksberg, Kojo, Matku, Mäntsälä, Kronoberg und Elisenvaara in Karelien sowie das Landwirthschafts-Institut Mustiala besucht werden. Außerdem haben die Reisenden unter der Leitung des Secretärs der Moorcultur-Vereinigung die ausgedehnten Moorterrains in Lappo und Ilmola besichtigt. Am gestrigen Dinstag sollten die genannten Herren mit dem Dampfer „Wellamo" aus Helsingfors die Heimreise antreten. — Mit Interesse darf dem von ihnen zu erstattenden Bericht entgegengesehen werden.

Wie die „Pern. Z." berichtet, hielt am vorigen Sonntag Professor Dr. R. Hausmann, der in diesem Sommer als Badegast in Pernau weilt, in der dortigen Alterthumforschenden Gesellschaft einen interessanten Vortrag über zwei im Pernauer städtischen Archiv befindliche Bücher, das sog. Denkelbuch und das Erbebuch. — Das zahlreich erschienene Auditorium folgte dem Vortrage mit großer Spannung.

Am vorgestrigen Montag, also am ersten Tage als die Schonzeit für Jungwild aufhörte, traf der Sadjärwsche Förster Paulmeister mit einem Wilderer im Walde zusammen, den er ergreifen wollte. Dieser aber feuerte auf den Förster einen Schuß ab und verwandete ihn, der sofort zur Stadt ins Hospital abgefertigt wurde. Glücklicher Weise erwiesen sich die Wunden beim Verband als ungefährlich, so daß der Förster sofort, nachdem ihm ein Verband angelegt war, das Hospital verlassen konnte. Jedenfalls beweist dieses Vorkommniß, wie sehr beim Ergreifen von Wilderern Vorsicht am Platze ist.

Eine neue Anordnung ist seit Beginn dieser Woche auf dem Markte getroffen worden: den Händlern und Händlerinnen mit Beeren und Pilzen sind ihre Standplätze beim Polizeiplatz, neben dem Fleischmarkt angewiesen worden. Bisher hatten sie neben der Linden-Allee, die zwischen den beiden Brücken liegt, ihren Stand. —a—

Zwei Maler haben dieser Tage einem ihrer Collegen einen nicht unbedeutenden Verlust verursacht. Sie hatten erfahren, daß der Betreffende außer dem Hause arbeite, begaben sich daher zu dessen Frau und erzählten, ihr Mann habe sie Beide beauftragt, ihm Farbe und Pinsel zu holen. Die Frau, nichts Schlimmes ahnend, händigte ihnen alles Geforderte ein, das sie sofort in Geld und weiter in Branntwein umsetzten. Als der Mann Abends von dem Vorfall erfuhr, benachrichtigte er die Polizei, die auch bald die beiden sauberen Patrone ermittelte. Auch der größte Theil der Sachen, die ihnen eingehändigt waren, wurde ausfindig gemacht. —i—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Donnerstag, gelangt zur ersten Aufführung an der hiesigen Bühne der dreiactige Schwank „Der Heirathsmarkt" von Georg Okonkowski. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Haußig, Kossegg, Schreiber, Delosea und Frey und der Herren Miltner-Schönau, Dietzsch, Keller, Haß und Director Bretschneider.

Das Repertoire lautet für die nächsten Tage: Donnerstag, den 18. Juli: „Der Heirathsmarkt"; Freitag: „Die lustigen Weiber von Windsor"; Sonnabend: geschlossen; Sonntag: „Ehrliche Arbeit"; Montag: „Aida"; Dinstag geschlossen; Mittwoch: „Eine tolle Nacht"; Donnerstag: „Das große Licht"; Freitag: „Tannhäuser".

Schach.

Vom Turnier in Hannover.

In der 4. Runde am 26. Juli siegten, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen: Dr. Olland (Weiß) über Swiderski, Janowski (Weiß) über Süchting, Atkins (Weiß) über Dr. v. Gottschall, Marshall (Weiß) über Mason, Pillsbury (Schwarz) über v. Bardeleben, Cohn (Schwarz) über Gunsberg. Die übrigen Partien wurden remis, nämlich: Napier-Tschigorin, Wolf-Lewin und Mieses-Popiel. — Stand: Olland 4, Mieses, Janowski 3½, Marshall 3, Bardeleben, Wolf, Napier, Atkins 2½, Cohn, Tschigorin, Popiel 2, Gunsberg, Pillsbury, Lewin 1½, Gottschall, Süchting, Swiderski ½, Mason 0.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 3. Sonntage nach Trin.: für die Armen 4 Rbl. 62 Kop. + 10 Rbl; für die Predigten 3 Rbl. 36 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 32 Kop.; für den blinden Knaben aus einer Sammelbüchse 2 Rbl. 70 Kop.; für Schemacha 2 Rbl.; für die Predigten des Generalsuperintendenten Oehrn 2 Rbl. 90 Kop. Am 4. Sonntage nach Trin.: für die Armen 5 Rbl. 30 Kop.; für die Predigten 5 Rbl. 1 Kop.; für die Kirchen-Remonte 2 Rbl. 86 Kop.

Mit herzlichem Dank

W. Schwartz.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Proclamirt: der Pastor adj. zu Alt-Rahden in Kurland, design. zum Pastor in Schaulen, Carl Julius Grosse mit der verwittweten Frau Charlie Walter, geb. Thraemer. Gestorben: Frau Mathilde Rosalie Kruse, geb. Kühn, 76 Jahre alt; Frl. Mathilde Koch, 70 Jahre alt.

Todtenliste.

Carl Bernhard Dohrandt, ältester Procurist der Rigaer Commerzbank, † im 61. Jahre am 15. Juli zu Bilderlingshof.

Müllermeister Herman Jaegermann, † im 88. Jahre am 13. Juli zu Libau.

Carl Bertusch, † im 72. Jahre am 13. Juli zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 16. Juli. In der „Gesetzessammlung" wird ein Allerhöchst bestätigter Beschluß des Minister-Comités publicirt, dem zufolge die Geltungsfrist der in einigen Gouvernements und Oertlichkeiten am 29. Juni 1901 eingeführten Regeln über den verstärkten Schutz auf ein weiteres Jahr, gerechnet vom 4. September an, prolongirt wird. Zugleich soll diese Maßregel des verstärkten Schutzes auf die Kriworossischen Bergwerke, die Gdanzew'sche metallurgische Fabrik, die Staniza Gnilowskaja, die Pastuchow'sche Eisenhütte im Gebiet der donischen Kosaken ausgedehnt werden. Die Städte Batum und ebenso Nishni-Nowgord mit allen umliegenden Kreisen für die Dauer des Jahrmarktes sollen unter verstärkten Schutz gestellt werden.

Hier ist der japanische Prinz Komatsu mit seiner Suite eingetroffen. An der Grenze wurde er vom Flügeladjutanten Fürsten Obolenski erwartet. Der Prinz stieg im Hotel d' Europe ab.

Der gewesene japanische Ministerpräsident Mutzukata stattete dem Finanzminister einen Besuch ab.

Der abessinische Metropolit Abuna Matheos wurde heute von Sr. Maj. dem Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen.

Berlin, Dinstag, 29. (16.) Juli. Die Zolltarif-Commission fixirte die Zollsätze für unbearbeitetes Eisen in Uebereinstimmung mit der Vorlage — gegen die Stimmen der Socialisten und Nationalliberalen, die eine Erniedrigung oder sogar vollständige Abschaffung des Zolles auf Eisen verlangten. Der Handelsminister erklärte, daß die Abschaffung der Eisenzölle in den siebziger Jahren ein großer Fehler gewesen sei, der das Land schwer geschädigt habe. In der Debatte wurden heftige Ausfälle gegen die Syndicate gemacht. Minister Posadowski gab den Syndicaten den Rath, besser Maß zu halten.

Paris, Dinstag, 29. (16.) Juli. Die Nationalisten veranstalteten in einem Saale in der Enghien-Straße eine Demonstration gegen die Ausweisung der Nonnen-Erzieherinnen, auf welcher u. A. Coppée und der Deputirte Lerolle sprachen. Die Redner griffen heftig die Regierung an und befürworteten die Gründung einer Glaubens-Liga, die eine Wiedergeburt Frankreichs anstreben soll. Wenn das Volksgefühl in Sachen des Glaubens verletzt werde, so empöre es sich; die Regierung werde das auch bald merken. In der zum Schluß angenommenen Resolution wurden die Regierungsmaßregeln scharf verurtheilt und alle Bürger zum Widerstande gegen das Jacobiner-Joch aufgerufen.

Rom, Dinstag, 29. (16.) Juli. Heute am Jahrestage der Ermordung König Humbert's wohnte die königliche Familie einer Trauermesse bei. Darauf fand im Pantheon in Gegenwart der königlichen Familie und des diplomatischen Corps eine Erinnerungsfeier statt.

Paris, Dinstag, 29. (16.) Juli. Loubet unterschrieb ein Decret, laut welchem der Seepräfect in Toulon, Admiral Beaumont, und der Commandeur des atlantischen Geschwaders, Serveau, aus dem Dienst entlassen werden. Die Maßregelung des Letzteren hängt mit verschiedenen Vorkommnissen auf den Schiffen des Geschwaders zusammen, die vom Gericht untersucht worden sind. Der Anlaß der Maßregelung Beaumont's ist nicht genau bekannt; doch bringt man seine Entlassung mit einem, später allerdings dementirten Interview, in dem er den Marineminister einer scharfen Kritik unterzogen hatte, in Zusammenhang.

London, Dinstag, 29. (16.) Juli. Der König verbrachte einige Stunden im Rollstuhl.

London, Dinstag, 29. (16.) Juli. Chamberlain wurde bei seinem Wiedererscheinen im Unterhause lebhaft begrüßt. Er erklärte, daß die unverzügliche Rückkehr aller gefangenen Buren in ihre Heimath die allerunangenehmsten Folgen nach sich ziehen würde. Die Selbstverwaltung werde früher, als man annehme, durchgeführt werden können. Die Buren seien gegen die Annahme von Posten seitens ihrer Stammesgenossen und mehr für ihnen sympathische Engländer. Im Herbst wird die Regierung das Unterhaus um eine Anleihe zu Colonisirungszwecken angehen.

Rom, Dinstag, 29. (16.) Juli. Der Papst ernannte den Cardinal Gotti zum Präfecten des Collegiums der Propaganda fidei.

Konstantinopel, Dinstag, 29. (16.) Juli. Für Provenienzen aus Odessa ist eine fünftägige Quarantäne festgesetzt worden.

Der Sultan schenkte dem Minister des Aeußern Tefwik-Pascha den Konak, in dem er lebt, und dem Großvezier Said-Pascha eine ansehnliche Geldsumme.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Juli. Wir haben, berichtet die „St. Pet. Z." vom Fondsmarkt, heute wieder einen Verkehr hinter uns, wie er steriler und geschäftsärmer kaum mehr gedacht werden kann. Als trauriges aber bezeichnendes Symptom mag erwähnt sein, daß es während des Verlaufs der ersten Hälfte der Börsen-Versammlung nicht zu einem einzigen Schluß in den sonst von der Couliffe favorisirten Effecten kommen konnte. Man hatte mehr als genügende Zeit, um über den trostlosen Zustand pessimistische Betrachtungen anzustellen. Die Wechsler und Bankiers saßen müssig und gelangweilt auf ihren Plätzen, sich der schönen Zeit errinnernd, wo sie einen Contact hatten mit dem Capitalisten-Publicum, das jetzt von der Börse nichts wissen will. Für die heutige Gesammtstimmung war der Rückgang der Actien der Brjansker Stahlwerke und derjenige der Kerosin-Werthe tonangebend.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. Juli 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,75
Berlin „ 100 Rmk.	46,27

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	467¾
„ „ (1866)	354
Prämien-Anleihe der Adelsbank	289
44½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	321½*
„ „ Disconto-Bank	353*
„ „ Brianskер Schienenfabrik	71*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	110½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	350*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 17 Іюля 1902.

Der Unterricht

in meiner

höheren Privat-Mädchenschule

beginnt am **Freitag, den 16. Aug.,** 9 Uhr.

Aufnahme- und **Nachexamina Montag,** d. 12., u. **Dinstag,** den 13., um 9 Uhr.

Anmeldungen Freitag, den 9., u. **Sonnabend,** d. 10., v. 3—4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstr. 13.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.



Revaler Killo

erhielten und empfehlen

Lellep, Nurk & Co.

Brustleidenden und Bluthustenden giebt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49.

Der beste Freund des Magens ist der

St. Raphaël-Wein;



wird als tonischer, stärkender u. Verdauung befördernder Wein **empfohlen.**

Die Broschüre vom St. Raphaël-Wein, als einem stärkenden und tonischen Heilmittel von Dr. de Barre, wird auf Wunsch gratis versandt.

Sein Geschmack ist ausgezeichnet

Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), **France.**

Die Butter- u. Käsehandlung Ritter-Str. 18

empfiehlt: diesjährig. frischen Honig, vorzügl. Tafel- u. Küchenbutter auf Bestellung, October-Killo, sowie Killo in Glasburken, reinen sauren Schmand, täglich frischen Twarok.

Gebrauchte

Flaschen

kauft

Wiener Conditorei.

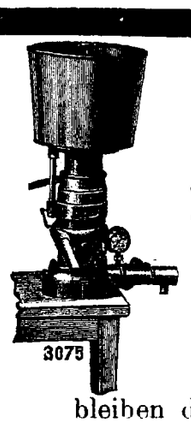

„Princess"-Separatore

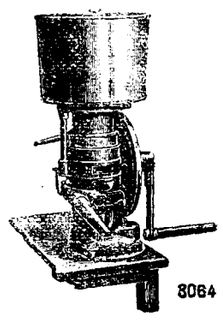

für Hand- u. Dampf-Turbinen-Betrieb

bleiben die siegreichsten, besten und billigsten Entrahmungs-Maschinen der Welt!!

Sämmtliche Meiereiartikel

amerik. Mähmaschinen, Gras- und Kornmäher, Heurechen

-- Dreschmaschinen --

(von Heinrich Lanz)

Windiger, Pflüge, Eggen und diverse andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Elm. Grohs

Jurjew (Livland)

Agentur- u. Kommissions-Geschäft

Rigasche Strasse Nr. 129.

Mein Putzgeschäft

befindet sich seit dem 11. Juli

Ritter-Strasse Nr. 18.

R. Luberg.

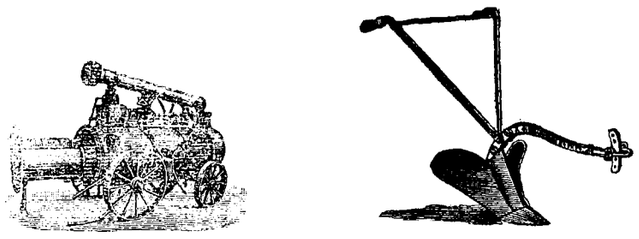

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirthschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Auction

Botanische Str. Nr. 14

18. Juli, 10 Uhr Morgens:

Planino, Spiegel, Stühle u. **div. Moebel** u. **Küchengeräth.**

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten bei

W. Laatsch

Alexander-Str. Nr. 9.

Ein

Mineralwasserapparat

ist **zu verkaufen** — Anfrage Apotheke in Nustago.

Ein gut erhaltenes **Instrument**

zu verkaufen — Rigasche Str. 72.

Объявленіе.

По приказанію Его Императорскаго Высочества Генералъ-Инспектора Кавалеріи объявляется для свѣдѣнія всѣхъ конепроизводителей, что съ 22 Іюля сего 1902 года въ губерніяхъ: Лифляндской, Эстляндской, Привислинскихъ и Сѣверо-Западныхъ будутъ покупаемы ремонтной комиссіей верховыя лошади для кавалеріи и пограничной стражи.

1) Ремонтная комиссія будетъ покупать лошадей въ пунктахъ:

1. Венденъ — 22 Іюля.
2. Валкъ — 24 Іюля.
3. Везенбергъ — 26 Іюля.
4. Юрьевъ — 28 Іюля
5. Вилковишки — 1 и 2 Авг.
6. Ковно — 5 Августа.
7. Ландварово — 7 и 8 Августа
8. Гродно — 10 Августа.
9. Люблинъ — 13 и 14 Августа
10. Раіовецъ — 16, 17 и 18 Авг.
11. Бѣла — 20 и 21 Августа.
12. Андреевъ — 24 и 25 Августа.
13. Радомъ — 27 и 28 Августа.
14. Сѣрадзь — 2 и 3 Сентября.
15. Петроковъ — 6 и 7 Сентября.
16. Ловичъ — 9 Сентября.
17. Влоцлавекъ — 12 Сентября.
18. Цѣхановъ — 16 Сентября.
19. Остроленка — 20 Сентября.

Желающіе продавать своихъ лошадей приглашаются приводить ихъ въ назначенные сроки, для продажи ремонтной комиссіи.

2) За купленныхъ лошадей ремонтная комиссія уплачиваетъ талонами на ближайшее Казначейство, а въ случаяхъ, предусмотрѣнныхъ Положеніемъ, и наличными деньгами.

Въ зависимости отъ породности и роста комиссія оплачиваетъ лошадей отъ 150 руб. до 500 руб. для кавалеріи и отъ 115 руб. до 275 руб. для пограничной стражи.

3) Высшею ценою будутъ оплачиваться лошади, происходящія отъ жеребцовъ-производителей верховыхъ породъ, чистокровныхъ и кровныхъ и соотвѣтствующихъ по происхожденію матокъ. Предпочтеніе будетъ отдаваться лошадямъ, происходящимъ отъ производителей чистокровныхъ правильныхъ формъ и съ хорошо и сильно развитымъ костякомъ какъ для кавалерійской службы наиболѣе пригодныхъ и желательныхъ.

4) Лошади приводимыя къ продажѣ ремонтной комиссіи должны быть верховыхъ статей, породны, сухи, костисты, пропорціонально широки, имѣть свободныя движенія и безъ тѣхъ пороковъ и недостатковъ, которые перечислены въ главѣ I Временнаго Положенія о покупкѣ лошадей въ ремонтъ кавалеріи.

Лошади простыя, сырыя, такъ называемыя выкормки, тяжелыя, вялыя, съ тонкими и круглыми ногами въ ремонтъ кавалеріи не пріобрѣтаются.

Лошади при покупкѣ осенью, должны имѣть не менѣе $3^1/_2$ и не болѣе $5^1/_2$ лѣтъ и ростомъ не должны быть нижѣ 2 арш. и $1^1/_2$ вершка, и не выше 2 арш. и 6 верш. для кавалеріи и 2 арш. 1 верш. до 2 арш. 2-хъ вершковъ для пограничной стражи.

Лошади покупаются всѣхъ мастей и отмасковъ, кромѣ пѣгихъ.

Въ ремонтъ принимается только мерины и кобылы, жеребцы же могутъ быть покупаемы исключительно выдающихся достоинствъ, по усмотрѣнію комиссіи. Жеребыя кобылы не допускаются къ покупкѣ.

За Инспектора ремонтовъ и запаса кавалеріи, Генералъ-Лейтнантъ (подпись).

Помощникъ Старшаго Адъютанта, Ротмистръ (подпись).

Съ подлиннымъ вѣрно:

Юрьевскій Полиціймейстеръ **Забѣлинъ.**

Patent-Bureau Richard Lüders

Patentanwälte Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnimus.

GÖRLITZ. **BERLIN N. W. 7,** Mittel-Strasse 24.

Unter **Garantie** aus den best renommirten Fabriken empfiehlt in grosser Auswahl

Centralfeuer-Jagdgewehre

sowie **Revolver,** Tellbüchsen, Pistolen, Munition und sämmtliches Jagdzubehör

P. Erdmann

Alt-Strasse 17.

Moderne, geschmackvolle

Tapeten

in sehr grosser Auswahl empfiehlt am billigsten

J. Buhmeister

im Rathhause.

Von einigen Fruchtwasserfabriken sind unsere

Fruchtwasser-Etiquettes

in Form und Anordnung nachgeahmt worden, was zu unliebsamen Verwechselungen führen könnte; wir bitten daher das geehrte Publicum, auf unsere

Firma und **Fabrikmarke**

zu achten.

„Tivoli", A.-G.

Gesucht zu Anfang August eine **möblirte Studentenwohnung** von 2 Zimmern. Offerten sub K. J. an die Expedition d. Blattes erbeten.

Eine Wohnung

von 6—8 Zimmern für eine **Kronsschule** wird zum 1.—15. August **gesucht.** Anmeldungen empfängt der Inspector d. Volksschulen, Kastanien-Allee Nr. 23.

Suche zu Anfang August

eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern mit Benutzung des Gartens. Offrt. unter „Nr. 10" erbeten an d. Expd.

Familienwohn. v. 4 Zimmern

nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten zu Mitte August **sucht** Dr. Russow. Adresse: Gut Kerimois.

Zu vermiethen

eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Balkon zu Mitte August. Zu besehen von 11—1 Uhr vorm. Lodjen-Str. Nr. 15.

Cassa-Controle Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Privates Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Donnerstag, den 18. Juli c.

Der Heirathsmarkt

Schwank in 3 Acten von Georg Okonkowsky.

Anfang **8** Uhr Abends.

Viele Opernfreunde bitten um Aufführung von Opern, in denen Frl. Stoll grössere Rollen hat.

Sonntag, den 28. Juli

3 Uhr nachm.

auf dem Gute Gerrist, unweit d. Eisenbahnstation Nüggen

I. **Concert u.**

II. **Bazar**

zum Besten Geisteskranker.

Abfahrt pr. Eisenbahn um $^1/_2$10 U. morgens. Rückfahrt um 6 Uhr nm. und $^1/_2$11 Uhr abends.

Zur Fahrt von der Stat. Nüggen nach Gerrist und zurück stehen gegen kleine Zahlung zum wohlthätigen Zweck Pferde zur Verfügung

Gesucht ein Erzieher

zu einem zehnjährigen Knaben aufs Land, 15 Werst von einer Station der Wind. Bahn. Kenntniss der Sprachen und Recomm. von Professoren, Pastoren oder Directoren erforderlich. Honorar 600 Rbl. bei freier Station. Offerten in russischer Sprache sind zu richten: Торопецъ, Псковской губ., Александру Александровичу Лопатину.

Ein Petersburger — cand. theol. — sucht zum nächsten Semester und weiterhin eine

Hauslehrerstelle.

Off. sub „cand" an die Exped. d. Bl.

Apotheker-Gehülfe

gesucht. Näheres Walk, Apotheke **C. A. Rücker.**

Meier

in einer grösseren Dampfmeierei ausgelernt, **sucht Anstellung** oder Pacht hier od. auswärts. Offerten sub M. K. an die Exped. d. Bl. erb.

Ein älterer Mann,

gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64" nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Ein Realschüler

der mittleren Classen wird **gesucht** zur Ertheilung von Nachhilfestunden für die II. Cl. der Realschule Promenaden-Str. 11. **Berg.**

Schülerpension

in deutsch. Litteratenfamilie Petersburgs. Nachhilfe im Hause. Preis mässig. Näheres auf Anfragen umgehend — Wass. Ostrow, 6. Linie 29, W. 14.

In einer deutschen Familie in **Petersburg** werden

Pensionäre

sowohl Knaben als Mädchen aufgenommen mit gewissenhafter Beaufsichtigung beim Lernen. Näheres bis zum 21. August: L. Schüler, Wösso über Wesenberg; nach dem 21.: Казанская 31/10, кв. 6. Die Wohnung befindet sich in d. Nähe mehrerer Kirchenschulen und höherer Lehranstalten.

Pensionärinnen

finden fr. Aufnahme, ev. auch Privatstunden u. Nachhilfe. Umgangssprache **Französisch** — Jakobstr. Nr. 19, oben. **C. Schaffé.**

Eine Dame

welche einen grösseren Hausstand selbständig leiten kann, wünscht z. August eine Stelle auf dem Lande. Näheres zu erfahren jeden Sonnabend Vormittag bei Frau N. Simon, Ritter-Strasse Nr. 3.

Eine gewandte Vorarbeiterin

kann sich melden — Ritterstr. 18. **R. Luberg.**

Ein sauberes, deutschsprechendes

Kindermädchen

kann sich melden — Kühn-Str. 2, 1 Treppe.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. S. (5 Br.); G. R. (2 Br.); N. F.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 17 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mitgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop. halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 158 Donnerstag, den 18. (31.) Juli 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm, in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Ein eigenartiger Vorschlag. Interpretation einer Landtags-Predigt. Vom Curator. Personalien. Steuerinspectoren. Kassatzki. Reval: Ankunft des Gouverneurs. Aenderung am Dom. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Buchhändler-Conferenz. Belgorod: Schneefall. Kursk: Orkan. Tomsk: Verleumdung. Charbin: Cholera. Finnland: Regierungs-Maßregeln. Execution. Auswanderung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Marokkanische Geschichten. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein eigenartiger Vorschlag.

Bekanntlich hatte das Wannowski'sche Mittelschulen-Project die Abschaffung der 8. Classe an den Gymnasien in Aussicht genommen und dadurch in der pädagogischen Welt ein eifriges Für und Wider in Bezug auf eine Kürzung des Lernstoffes hervorgerufen. Von diesem Project ausgehend, plädirt nun der bekannte Professor Beketow in den „St. Pet. Wed." für eine Ersetzung der achten Classe des Gymnasiums durch einen allgemeinen vorbereitenden Cursus an den Universitäten, um dem Mangel an allgemeiner Geistesbildung, der bei der jetzigen akademischen Jugend zu Tage tritt, entgegenzutreten. In dem interessanten Artikel heißt es:

„Zuerst wende ich mich der Frage zu, in wieweit nach einem solchen allgemein bildenden Anfangscursus ein wirkliches Bedürfniß besteht. In den vierziger Jahren, als ich mich als Student in der naturwissenschaftlichen Facultät befand, war der Lehrstoff seinem Umfange nach, entsprechend dem Umfange der einzelnen Wissenschaft, ein viel geringerer wie heutzutage und daher fanden die Studenten viel mehr Zeit zum Besuche anderer Collegia und zur Beschäftigung mit allgemein bildenden Fächern. So bildeten sie sich während der Universitäts-Zeit nicht zu engen Specialisten heraus; die detaillirte Specialisirung erfolgte erst später außerhalb der Universitätswände, während der Vorbereitung auf den Magister- und Doctorgrad.

Allmählich jedoch fing man an, von den Zuhörern eine immer größere Concentrirung auf ihr Specialfach zu verlangen; dabei wurde aber die philosophische Seite der wissenschaftlichen Bildung, durch die sich die Universitäten doch gerade von den anderen Hochschulen unterscheiden sollen, außer Acht gelassen. Unter den Absolventen der Universitäten befinden sich daher viele gut vorbereitete Specialisten, aber den meisten unter ihnen fehlt Etwas: ihr wissenschaftliches Denken ist nicht entwickelt, sie verstehen es nicht, die gewonnenen Einzelkenntnisse zu verallgemeinern, es fehlt ihnen das Verständniß für den Zusammenhang zwischen den einzelnen Wissensgebieten. . . . . Es sind „Gelehrte", aber keine „gebildeten Menschen."

Dieses Alles bringt Einen unwillkürlich auf den Gedanken, für diesen Mangel unseres Universitätslebens ein Correctiv zu suchen, ohne doch dabei die Gründlichkeit in der Fachbildung zu opfern oder zu beeinträchtigen.

Das Bedürfniß nach Allgemeinbildung und nach einer Erweiterung des Gesichtskreises wird von den Universitätsbesuchern selbst empfunden, doch haben sie, wie schon auseinandergesetzt, sehr wenig Gelegenheit, es zu befriedigen.

In Deutschland, wo ebenfalls Klagen über einseitige Specialisirung auf Kosten einer wissenschaftlichen Allgemeinbildung ertönen, hat sich bei den Studenten längst die Sitte herausgebildet, auch Collegia anderer Facultäten zu besuchen und von einer Universität in die andere zu wandern, doch können wir bei dem Zuschnitt und den Bräuchen unserer Universitäten nicht diesen in Deutschland üblichen Ausweg anwenden.

Aufgabe eines solchen vorbereitenden Cursus an den Universitäten würde es daher sein: einerseits die durch die Mittelschule erlangte Allgemeinbildung noch weiter auszufüllen und zusammenzufassen und andererseits den Neueintretenden in dem Gewoge wissenschaftlichen Lebens, aus dem er sich später ein passendes Gebiet aussuchen soll, zu orientiren. Um einen detaillirten Plan darüber vorzustellen, wie etwa solch' ein vorbereitender Cursus organisirt werden sollte, erachte ich mich nicht für genügend competent. Die Ausarbeitung eines solchen ist Sache der Universitäts-Conseils, und so will ich denn zum Schluß mich auf einige wenige Bemerkungen beschränken.

Das factische Material und die Grundlage für eine allgemeine Bildung muß natürlich schon die Mittelschule geben; damit ist ihre Aufgabe erfüllt. Das Facit der einzelnen Kenntnisse zu ziehen, die wissenschaftlichen Methoden kritisch zu untersuchen — dazu ist sie kaum in der Lage. Dieser Aufgabe sind großentheils doch nur durch lange wissenschaftliche Arbeit dazu speciell vorbereitete Professoren gewachsen. Wenn sogar bei der kleinen Anzahl von Universitäten in Rußland sich ein Mangel an in dieser Richtung für ihren Beruf wirklich gut vorbereiteten Professoren bemerkbar macht, so ist es natürlich nicht zu erwarten, daß sich unter Lehrern der Mittelschulen genügend Leute finden werden, die zu der oben skizzirten Art Thätigkeit geeignet sind — und auch diese wenigen erhalten meist bald einen Ruf an eine Universität. Aus allem Gesagten folgt, daß derartige Curse logischer Weise nur an den Universitäten organisirt werden können.

Tritt man der Frage näher, welche Collegia zum Bestande eines solchen Cursus gehören sollen, so muß meiner Ansicht nach die Geschichte des menschlichen Denkens, d. h. die Geschichte der Philosophie, in erster Linie in Betracht kommen, und darauf als allgemeine Synthese der Entwickelung der Menschheit, Culturgeschichte mit ihren einzelnen Gebieten, wie z. B. der Kunstgeschichte, gelesen werden . . ."

Hat Prof. Beketow mit seinen Ausführungen über die Vernachlässigung einer allgemeinen geistigen Durchbildung an den russischen Universitäten auch unzweifelhaft Recht, so wird sich doch der von ihm vorgeschlagene Plan in der Praxis nur schwer durchführen lassen und selbst im Falle einer Realisirung wäre zu befürchten, daß die herrschende, im festen Rahmen der „Curse" sich bewegende Studienmethode, wonach die Studenten zum Besuche ganz bestimmter Collegia in einem ganz bestimmten Semester gezwungen sind, auch auf einen solchen allgemeinbildenden „Cursus" ausgedehnt würde, während ihm doch seinem Wesen nach eine solche bureaukratische Schematisirung widerspricht.

Die Interpretation einer Landtags-Predigt durch den „Russki Westnik".

Wir wollen unseren Lesern den Wortlaut eines Artikels nicht vorenthalten, der sich unter der Ueberschrift „Baltische Stimmen" im „Russ. Westn.", dem neuerstandenen Gesinnungsgenossen der „Mosk. Wed.", findet. Derselbe lautet in der Uebersetzung der „St. Pet. Z.":

„Im Sinne strenger Unparteilichkeit halten wir es für nöthig, eine erfreuliche Erscheinung zu registriren, die von der loyalen Verständigkeit der besten Vertreter des deutschen Volksthums in unserem Reiche zeugen. Wir meinen die wohldurchdachte Predigt, die das Haupt der livländischen lutherischen Geistlichkeit, Generalsuperintendent Oehrn, bei Eröffnung des Livländischen Landtages gehalten hat.

Seiner Predigt die Epistel an die Epheser Cap. 5, V. 15—17 zu Grunde legend, wies das Haupt der livländischen Pastoren, der zu dem hohen Amte vom Landtage selbst erwählt worden ist, darauf hin, daß die großen Männer ihre Erfolge nicht nur ihrem Verstande und ihrer Energie, sondern auch ihrer richtigen Auffassung der Aufgaben ihrer Zeit zu verdanken hatten; daher müsse der livländische Landtag auch seine ganze Aufmerksamkeit auf den Geist der gegenwärtigen Epoche concentriren, dabei seiner Pflicht und seinen Verpflichtungen treu bleibend.

Dieser Appell des Hauptes der örtlichen lutherischen Geistlichkeit an den adeligen Landtag ist als durchaus angebracht und zeitgemäß zu bezeichnen und schon die Möglichkeit eines solchen Appells ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit. Die örtliche adelige Selbstverwaltung muß, um ihre hohe, in der Culturarbeit vieler Jahrhunderte erworbene Stellung zu behaupten, Verzicht leisten auf ihre Sympathien für die Ordnung der Dinge vor den Reformen, Sympathien, die sie daran hindern, sich an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen, die durch die Reorganisation unter der Regierung Kaiser Alexander III. inaugurirt worden sind.

Man kann nur wünschen, daß häufiger solche Reden gehalten werden und solche Appelle ergehen — sind doch die Deutschen bei entsprechender Leitung ganz verständige Leute. Um so ärgerlicher ist es, wenn ein von außen kommender schlechter Einfluß die Ruhe und Ordnung stört. Vor kurzem haben die finnländischen Patrioten in Reval einen Sturm erregt. Das finnländische „Hoforchester" gab als Zugabe zum Programm den berüchtigten Björneborger Marsch zum Besten; das deutsche Publicum wurde dadurch in ein geradezu lächerliches Entzücken versetzt, die russischen Besucher des Katharinenthaler Salons aber in eine nicht minder lächerliche Erbitterung. Den Ovationen folgten Proteste und die Sache endigte mit einem Protocoll, ganz wie in den lustigen Anekdoten des unvergeßlichen J. F. Gorbunow. Das ist natürlich eine Bagatelle, aber aus Bagatellen besteht nun einmal das menschliche Leben, namentlich in den Grenzmarken, wo aus jeder Mücke leicht ein Elephant gemacht wird."

Die Deutung, welche der „Russ. Westn." in die Landtags-Predigt unseres verehrten Herrn Generalsuperintendenten hineinlegt, ist uns neu.

Der Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Iswolsky, trifft, wie die Rigaer Blätter erfahren, in diesen Tagen in Riga ein.

— Aus Berlin wird dem „Rig. Tgbl." von bestunterrichteter Seite geschrieben: Unser Landsmann Dr. Johannes Haller wird

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Amüsement vor 100 Jahren.

Die „Dörptsche Zeitung" vom 18. Juli 1802 veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

„Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird Hr. Beretini aus Venedig mit seinem Schwager die Ehre haben, sich hieselbst sowohl auf dem Organino, einem Blasinstrumente, in Begleitung der Venetianischen Guitarre, als auch als Ariensänger hören lassen. In Betreff der Gesänge werden sie mit scherzhaften und ernsthaften abwechseln, unter welchen letzteren sich die Arie: „Der boshafte Capellmeister" vorzüglich auszeichnet. Herr Beretini wird ferner auch seine Geschicklichkeit zeigen, nach welcher er auf dreyen Instrumenten zugleich spielt. Sie spielen sowohl in großen als kleinen Gesellschaften, wenn man nur die Güte haben wird, sie zu sich ins Haus zu bestellen. Ihr Logis ist in dem größern Hause des Herrn Sekret. Schulz, in der breiten Straße."

---

2)

(Nachdruck verboten.

Marokkanische Geschichten.

Von

A. J. Dawson.

3. Ein todter Mann.

„Ja, ja, mein lieber Freund" — fuhr Howard Kerr in seiner Erzählung fort — „hier unter den Nasen der europäischen Gesandtschaften sind noch alle Greuel des Mittelalters, Daumschrauben, Bastonade, Hungercur in Eisen und dergleichen schöne Dinge in vollem Gange. Ja, diese Dinge geschehen sogar mit der ausdrücklichen Billigung der Gesandtschaften. Bei einem Daumschraubenfall, der vor etwa einem Jahre passirte, weiß ich es bestimmt. Und das geschieht in Sicht von Gibraltar, dem britischen Gibraltar."

„Ja, aber Sie wollten erzählen —"

„Nun, Abdullah weiß so gut wie jeder Andere, wer Kassim getödtet hat. Ich sagte vorhin, die Rifer hätten keine Gesetze. Aber ein Gesetz haben sie: Abdullah ist Kassim's älterer Bruder; er kann sich niemals wieder in seinem Vaterlande blicken lassen und würde auch hier ein Leben führen wie ein gehetzter Hund, wenn dieser Mogadorer Vice-Consul nicht innerhalb einer sehr kurz bemessenen Frist von seiner Hand fällt. Abgesehen davon, würde er auch für alle Ewigkeit verdammt sein — Abdullah, meine ich. Dieses Gesetz steht ebenso fest wie die alte Mauer, auf der wir hier sitzen."

„Demnach ist Abdullah also —"

„In seinem Fall kommen noch ganz besonders verwickelte Umstände hinzu. Aber wir wollen zu unserem Diner gehen. Es wird spät."

„Nein, nein, lieber Kerr, erzählen Sie nur weiter."

„Na, also zunächst ist Abdullah das, was wir Europäer „verlobt" nennen, und zwar mit einem ganz außergewöhnlich schönen Mädchen, deren Mutter eine Spanierin war. Daher kommt es, daß Abdullah's Verhältniß zu seiner Braut ein ganz anderes ist als das eines gewöhnlichen Mauren, der ein gewöhnliches maurisches Mädchen zu heirathen beabsichtigt. Abdullah hat seine Fatima täglich gesehen und gesprochen. Ja, ich glaube, daß die Beiden sich ganz leidenschaftlich lieben. Wie Sie wissen, ist das gewöhnlich bei mohammedanischen Eheschließungen nicht der Fall. Der zweite in Betracht zu ziehende Umstand ist der, daß Abdullah, dem Anschein nach, wie Sie gesehen haben, ein stattlicher, kräftiger Mann, vor einem Vierteljahr einen Blutsturz gehabt hat. Der hiesige englische Arzt erklärt, daß bei Abdullah jeder Zeit durch plötzliche große Aufregung ein Aufhören der Herzthätigkeit, also ein sofortiger Tod herbeigeführt werden kann. Drittens ist noch die außergewöhnliche Ergebenheit zu berücksichtigen, mit der Abdullah an einem gewissen Baron Dreher hängt, dem Bruder des hiesigen deutschen Consuls."

„Und aus diesen Gründen hängt er also vermuthlich auch sehr am Leben?"

„Er erzählte mir gestern mit Thränen in den Augen," fuhr Kerr fort, „daß er ein „todter Mann" sei, aber dem Baron zu Liebe noch eine kleine Weile leben wolle."

„Aber wie —"

„Na, sehen Sie, dieser Baron ist wirklich ein ganz ausgezeichneter Mensch, der hier allerdings wenig genug verstanden und noch weniger gewürdigt wird. Er ist Schriftsteller und zugleich ein so strenger Kritiker seiner eigenen Leistungen, daß er die meisten seiner Manuscripte verbrennt. Unserem Abdullah hat er früher einmal in einem Scharmützel auf dem rothen Hügel bei Tanger das Leben gerettet. Seitdem hat Abdullah den Baron nicht mehr verlassen. Nachts schläft er auf seiner Matte vor der Schlafzimmerthür seines Herrn und auf Reisen neben dem Pferde des Barons. Sie sahen, wie er heute Abend den kleinen Sohn des Consuls begleitete. Das that er nur, weil der Junge ein Liebling des Barons ist und weil in Abdullah's Augen eine einfache europäische Bonne kein ausreichender Schutz für den Knaben ist. So sehr er seine Fatima, das schöne Halbblut-Mädchen liebt und verehrt, sie zu heirathen hat er sich erst entschlossen, nachdem der Baron erlaubt hatte, daß sie Beide in seinen Diensten bleiben und in seinem Hause wohnen dürften."

„Armer Teufel," murmelte ich. „Es ist hart für ihn, so jung zu sterben."

„O nein, das ist es nicht," meinte Kerr. „Das wird ja vom Kismet bestimmt. Aber sehen Sie, vor zwei Monaten, als diese Geschichte passirte, mußte Abdullah dem Baron versprechen, nichts ohne dessen Zustimmung zu thun. Der Baron hält nämlich große Stücke auf Abdullah. Er liebt ihn auf seine Art. Bismillah! Man kann ja gar nicht anders, als diesen schlanken Mauren lieb haben, wenn man ihm nur einmal in das Gesicht mit den braunen Achat-Augen und den dünnen zwiebackfarbenen Backen hineingeschaut hat.

Also der Baron stellte ihm die Sache ungefähr so vor. Er sagte: Verlaß Du Dich nur auf mich, Abdullah. Unsere europäischen Methoden sind die besten. Der französische Vice-Consul muß nach Recht und Gesetz zum Tode verurtheilt und erschossen werden. Dann brauchst Du ihn nicht zu tödten und hast auch nichts von der französischen Gesandtschaft zu befürchten. Auf diese Art wird Deine Blutrache vollzogen und Du bleibst am Leben und bei mir und Deinem jungen Weibe. Verlaß Dich nur auf mich! — Abdullah benachrichtigte seine Landsleute und erhielt den Bescheid, daß man mit dieser Lösung der Frage einverstanden sei und einen Aufschub von zwei Monaten bewillige. Die besonderen Umstände werden also berücksichtigt, wie Sie sehen. Und so kommt es, daß dieser fette algerische Vice-Consul heute Abend am Strande spazierte und sich ganz sicher dünkte. Er scheint zu glauben, daß schon Gras über die Geschichte gewachsen ist und daß Abdullah sich darein ergeben hat, unter christlichem Schutz das Leben eines Hundes ohne Kaste zu führen."

„Dann ist Abdullah vorläufig also ganz sicher?" fragte ich.

„Sie vergessen," erwiderte Kerr: „das eine einzige Gesetz der Rifer ist unabänderlich. Aber kommen Sie. Es wird kühl und unser Diner wird schon auf uns warten."

Wir schritten die vom Hafen zum Stadtthor führende schmale steingepflasterte Straße hinauf bis zu dem alterthümlichen weißen Hause, das mein Freund bewohnte.

„Ja," fuhr er fort, während wir uns durch das Gewimmel von Juden und maurischen Bettlern drängten, „dieses eine Gesetz ist fest und unabänderlich. Morgen sind die zwei Monate um; aber seit wenigstens acht Tagen wissen wir schon Alle, daß die Bemühungen des Barons erfolglos geblieben sind. Sein eigener Bruder, der Consul, kann ihm nicht helfen. Denken Sie an Tunis und Sie werden begreifen, daß die französische Gesandtschaft hier zwar sehr verhaßt ist, aber doch eine große Macht bedeutet. Der Mogadorer Vice-Consul hat die französische Gesandtschaft und die jahrelangen Traditionen sowohl der Diplomatie als auch der Mauren auf seiner Seite. Trotzdem läßt sich die Thatsache nicht länger vertuschen, daß hier auf Veranlassung der französischen Gesandtschaft ein Verbrechen begangen worden ist. Die ganze Küste weiß davon. Wenn also dieser dicke Vice-Consul ein seinen körperlichen Proportionen entsprechendes Quantum Verstand besäße, würde er wohl noch heute Abend aus Dar el Zorah verschwinden, und zwar auf seinem schnellsten Pferde. Der freche Hund hat sich ja schon einen ganzen Marstall zusammengestohlen!"

Wir waren vor der Pforte von Howard Kerr's Hause angekommen. In dem kleinen Patio begrüßte uns der maurische Diener Haj Absalaam und theilte uns mit, daß Allah's Segen ewiglich auf unseren Häuptern ruhen würde und daß unser Diner auf uns warte.

Vorläufig erfuhr ich also nichts Weiteres über Abdullah. Aber als ich mein Lager aufgesucht hatte, mußte ich fortwährend an ihn denken, an sein liebevolles anhängliches Gemüth, an seine physische Schwäche, an seine braunen Augen und an seine seltsam schreckliche Lage. Endlich, als die Nacht schon in der kühlen Umarmung der stillen purpurnen Dämmerung des Morgens erstarb, schlief ich ein. Undeutlich klang mir noch der monotone Ruf zum Morgengebet in den Ohren, der von hoch oben her, vom Thurm der Hauptmoschee von Dar el Zorah, herniedertönte.

„Zum Gebet," dachte ich. „Wie kann man zu einem so unerbittlichen Gott beten?" Und doch mußte ich zugeben, daß es etwas Großes, etwas Erhabenes ist um diesen festen Glauben an die unabänderlichen Beschlüsse eines alleinigen Gottes. (Schluß folgt.)

Literarisches.

„Nach dem Sturme. Der Supplent." Novellen von C. Vollbrecht. (256 Seiten Octav. Preis broschirt Mk. 2,50, Breslau Schlesische Verlags-Anstalt von S. Schottlaender). Zwei miteinander wirkungsvoll contrastirende Liebesgeschichten erzählt die Verfasserin in dem vorliegenden Novellenbande.

zum October aus seiner Stelle am kgl. preußischen historischen Institut in Rom — dem er sieben Jahre lang angehört hat — ausscheiden. Bedauerlicher Weise müsse man annehmen, daß den Grund dazu die nur allzu begründete Besorgniß gegeben hat, daß das Institut, seit der Ernennung des katholischen Professors Dr. Schulte zu seinem Leiter, unter die führende Hand der deutschen Centrums Partei kommen werde.

— Unter den Städten, in denen durch die gemeldete Vermehrung der Steuerinspectorstellen die Aufsicht über die Steuern verstärkt wird, befinden sich, wie das „Rig. Tgbl." der „Now. Wr." entnimmt, auch Riga und Libau. Sonst wird die Organisation der Steueraufsicht in den Ostseeprovinzen nicht geändert.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Tagesbefehl im Ressort des Ministeriums des Innern vom 13. Juli: „Aus den Dienstlisten wird gestrichen der vom Amt eines Oeselschen Kreischefs entfernte Hofrath Kassatzki, in Folge des am 15. Mai bei Durchsicht des über ihn verhängten Gerichtsurtheils Allerhöchst ergangenen Befehls, ihn aller besonderen persönlichen und Standesrechte für verlustig zu erklären, und zwar auf Grund von Verbrechen, die in den Paragraphen 354 und 1412 des III. Theils des Criminalgesetzbuchs vorgesehen sind." — Die schon vor einiger Zeit angekündigte Ankunft Kassatzki's in Arensburg, haben wir im „Arensb. Wochenbl." bisher noch nicht registrirt gefunden.

Reval. Gestern Morgen um 10 Uhr traf, wie die Revaler Blätter melden, der neuernannte Gouverneur von Estland A. V. Bellegarde aus Petersburg in Reval ein und wurde auf dem Bahnhof von dem Vice-Gouverneur S. N. Dirin, dem Stadthaupt J. v. Hueck und dem Polizeimeister empfangen. Vom Bahnhof begab sich der Herr Gouveneur in die Alexander-Newski-Kathedrale und von dort in das Schloß, wo er der verwittweten Frau Gouverneur A. F. Scalon einen Besuch abstattete. Nach einer Visite bei dem Port-Commandeur Contre-Admiral Wulf fuhr der Gouverneur in das Katharinenthalsche Palais, woselbst er abgestiegen ist. Um 2 Uhr Nachmittags ließ sich der Gouverneur die Beamten des Ministeriums des Innern im Schloß auf dem Dom vorstellen.

— Zur Frage der Erbauung einer steinernen Treppe auf den Dom von der Bahnhof-Seite her, wodurch der Verkehr der nach jener Seite hin lebenden Personen mit dem Dom, wo sich u. A. bekanntlich eine Reihe von Behörden und Regierungsinstitutionen befinden, erleichtert wird, erfahren die „Rew. Isw." aus competenter Quelle, daß die Stadt zur Verwirklichung dieses nützlichen Planes auch ihrerseits Geldmittel anzuweisen geneigt sei, sobald nur das Reval-Hapsalsche Friedensrichter-Plenum (durch dessen Hof der Zugang zum Dom zu gehen hätte) es für möglich erachten sollte, beim Justizministerium die Genehmigung zur Freigebung des inneren Hofes für den Durchgang zu erwirken.

St. Petersburg, 17. Juli. Wie die russischen Blätter melden, ist Odessa am 12. Juli von der Antipest-Commission für pestverdächtig erklärt worden. Anlaß dazu haben 5 pestverdächtige Fälle gegeben, die dort bis zum 12. Juli vorgekommen sind. Die Seuche scheint aus Konstantinopel eingeschleppt zu sein. Wie ein Specialtelegramm der „Now. Wr." meldet, ist die Cholera-Epidemie in Charbin noch keineswegs im Abnehmen begriffen; sie breitet sich immer weiter längs der Bahn aus.

— Ein Circular des Ministers des Innern, das von den Residenzblättern nach der officiellen „Tschernig. Gouv.-Ztg." wiedergegeben wird, wendet sich gegen die unter den örtlichen Bauern verbreitete Auffassung, sie könnten mit Hilfe der Bauer-Agrarbank selbst wider den Willen der betr. Gutsbesitzer Gutsland-Parzellen erwerben, da sie ein Recht darauf hätten, einen zwangsweisen Verkauf der Gutsländereien an Bauern zu fordern. Das Circular empfiehlt den örtlichen Autoritäten angesichts dessen eine eingehende Belehrung der Bauern über die Geschäftsprincipien und den Geschäftsgang der Bauer-Agrarbank.

— In diesem Jahre läuft der Contract zwischen dem Fürsten Uchtomski, dem bekannten Chef-Redacteur der „Pet. Wed.", ab. Einige Blätter verzeichnen nun, wie wir im „Prib. Kr." lesen — das Gerücht, daß die Zeitung in andere Hände übergehen und der gesammte Bestand der Redaction ein anderer werden wird.

— Die Helden der Keilerei im Cursaal-Restaurant in Sjestrorezk, die tatarischen Kellner sammt dem Buffetschik Girei, sind unter Escorte in einem besonderen Waggon ausgewiesen und nach Petersburg gebracht worden, von wo sie, nach den „Now.", in ihre Heimath verschickt werden, um keine Verwendung mehr als Kellner zu finden.

Moskau. Am vorigen Sonnabend hielt, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, die Buchhändler- und Herausgeber-Conferenz ihre Schlußsitzung ab. Unter Anderem wurde bezüglich der Verbreitung neuer Bücher in der Provinz die Eröffnung eines Büreaus bei der Buchhändler-Gesellschaft beschlossen, welches sich mit der Versendung der, von Herausgebern und Autoren zu gehenden Bücher in die Provinz zu befassen hat. Ferner wurde der Gesellschaftsvorstand mit Beschaffung von Mitteln zur Herausgabe eines Katalogs der im letzten Decennium erschienenen russischen Bücher betraut. Bezüglich der Bücheranzeigen in der periodischen, besonders täglichen Presse wurde beschlossen, bei sämmtlichen Redactionen im Sinne einer Ermäßigung der Inseraten-Taxe für Bücher zu wirken. Weiter wurde beschlossen, beim Finanzminister ein Gesuch um Gewährung des Wechselcredits auf Bücherwaaren vorzubringen, beim Minister des Innern um ermäßigtes Postporto für Büchersendungen und bei den Ministern der Verkehrsanstalten und der Finanzen um Ermäßigung des Eisenbahntarifs für Büchersrachten nachzusuchen.

— Das ununterbrochene Regenwetter der letzten Zeit hat, wie wir in der „Mosk. D. Z." lesen, die Bauern in der Nachbarschaft Moskaus fast zur Verzweiflung gebracht. Viele Bauern haben noch nicht mit der Heuernte beginnen können, und wo das Gras nach dem Petri-Pauli-Tag abgemäht worden, ist es inzwischen völlig verdorben. Noch schlimmer aber ist, daß der Roggen, welcher im Gouvernement eine gute Mittelernte versprach, unter dem Regen sich lagerte und endgiltig verkommt, wenn nicht endlich trockene Witterung eintritt. Angesichts dessen werden jetzt in vielen Dörfern Bittgottesdienste um Aufhören des Regens abgehalten.

Belgorod (Gouv Kursk). Dieser Tage wurde, nach dem „Mosk. List.", an der Grenze des Belgoroder und Charkower Kreises eine außerordentlich seltene Erscheinung — ein Schneegestöber mitten im Sommer — beobachtet. Gegen Mitternacht entlud sich ein heftiger Gußregen, hierauf fiel Hagel und sodann begann das Schneegestöber, wobei der Sturm so heftig war, daß der Schnee stellenweise eine Viertelarschin hoch angetrieben wurde.

Kursk. Aus Fatesh (Gouv. Kursk) wird gemeldet: Ein schrecklicher Orkan zerstörte im Dorfe Pomyri 42 Bauerhütten, beschädigte gegen 300 andere Gebäude und zerbrach die stärksten Bäume. Auch sind Opfer an Menschenleben zu beklagen; bis jetzt zählt man 9 Todte, glaubt aber, daß die Zahl aller Getödteten sich auf 20 erstrecken wird. Aerztliches Personal ist an den Ort der Katastrophe abgegangen.

Tomsk. Wegen Verleumdung wurde, nach den „Russ. Wed.", der Oberpriester Benewolenski, der die Kirchspiels-Lehrerin Grechowa in einem officiellen Schreiben einer antireligiösen Richtung bei Ertheilung des Unterrichts beschuldigt hatte, zu 1 Woche Arrest verurtheilt.

Finnland. Eine Verfügung bezüglich der Errichtung einer vollständigen Polizeiverwaltung für Hangö (5016 Einw.) mit einem Etat von ca. 60,000 Mk. jährlich ist, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, soeben sanctionirt worden. Gleichzeitig wurde dem Senat anbefohlen, Maßnahmen zu treffen zwecks Durchführung der Allerhöchsten Verordnung vom Jahre 1893, betreffend die Uniformirung der civilen Staatsbeamten in Finnland. Weiter wurde dem Senat befohlen, vor Ausgang d. J. mit einem Gesuch einzukommen, daß die im Kaiserreich geltende Uniform für die Polizei auch für Finnlands Städte festgesetzt werden möge. Schließlich wurde der Senat aufgefordert, eine unterthänige Vorstellung zu unterbreiten über die Aenderungen der bestehenden Ordnung für die Ausbezahlung der Gehälter des Polizeipersonals in Städten mit vollständigen Polizei-Verwaltungen, so daß die Summen, mit welchen die Communen zum Unterhalt der Polizei beizutragen haben, der Kronen eingezahlt werden und diese dann die Zahlung der Gehälter an die Polizeibeamten übernehme.

— Anläßlich der Beitreibung der der Landgemeinde Kymmene für die Nichtvollziehung der Wahlen für die Wehrpflichts-Commission zudictirten Strafe von 3000 Mk. ist das dortige Armenhaus nebst dazugehörendem Grundstück von dem Executionsbeamten in Beschlag genommen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (31.) Juli.

Von den Verhandlungen in Vereeniging.

Ueber die denkwürdigen Verhandlungen, die schließlich zur Beendigung des südafrikanischen Krieges führten, bringt der Capstädter Correspondent des Amsterdamer Blattes „Telegraaf" auf Grund einer Unterredung mit dem Buren-Führer Hertzog einige bemerkenswerthe Mittheilungen. Ueber den Congreß zu Vereeniging berichtet der Correspondent:

„Hertzog schien tief gerührt und entrüstet, als er Etwas über diese Angelegenheit mittheilte. „Ich denke, General Botha, der demnächst nach Holland kommt, wird Sie von Allem genau unterrichten. Ich kann nur schreiben, daß die Initiative zu dem Congreß von einigen Transvaalern genommen wurde, mit Schalk-Burger an der Spitze; daß ferner der Congreß aus 30 Transvaalern und 30 Freistaatern bestand, die fast alle, wie auch die Bürger, die sie abgesandt, anfangs gegen das Niederlegen der Waffen waren. „Sie wurden aber überredet; Viele übermannte der Schrecken, man sehnte sich nach dem Ende" — sagte Hertzog. „Als ich noch in Transvaal war," meinte der Correspondent, „hörte ich sie (die Schalk-Burger 2c. nämlich) bereits oft als halbe Patrioten bezeichnen." „Nenne keine Namen, schweige lieber, wir haben einander treu geholfen. Die Transvaaler sind so tapfer gewesen, wie nur nöthig, sie haben wie Männer gekämpft. . ." „Ist es wahr, was die „Cape Times" schrieben, daß auf dem Congreß drei gegen den Friedensschluß stimmten?" „Nicht drei, sondern sechs. Aber was macht es?" „Ich will nach keinen Namen fragen, aber war Christian De Wet unter den Gegnern?" „Nein, aber wir alle (Hertzog meint wohl die Freistaater) und voran Präsident Steijn waren gegen einen Congreß. Wir hätten noch recht gut ein Jahr kämpfen können." „Aber General weshalb machten Sie just den 31. Mai Frieden? Weshalb nicht noch einige Monate ausgehalten? Sie wußten doch, welches Interesse England daran hatte, beim Krönungsfeste Frieden zu haben. Jetzt haben Sie dem Feinde fast zu große Genugthuung gegeben." „Vielleicht gerade deshalb gab England jetzt einigermaßen annehmbare Bedingungen, die hätten wir später nicht mehr bekommen. Glaube mir, das Loos der verlassenen Frauen und Kinder ging uns zu nahe. Bedenke, noch etwa 7000 Frauen wohnen außer den Lagern auf Höfen, und seitdem die Blockhauslinien gebaut waren, war keine Nahrung für diese Unglücklichen mehr zu bekommen." „Dann war es also vielleicht doch noch gut, daß die Engländer diese „Zufluchtslager" errichteten?" „Nur als die Blockhauslinien vollendet waren, wurde das Leben draußen unmöglich. Und dann das Loos der Deportirten! Auf dem Congresse wurden diese Fragen und viele andere ausführlich behandelt und dadurch begann man sich zum Frieden zu neigen. Aber ich kann Dir wohl sagen, daß unsere Bürger alle durchaus nicht davon erbaut sind. Sogar hier in Capstadt begegne ich wiederholt Solchen, die mich fragen: „Aber General, wie ist es nur möglich, ich begreife nichts davon?" Nun, es ist vorbei, die Kugel ist durch die Kirche, es ist nichts mehr zu ändern. Sie müssen sich nur darin fügen. . . ."

Der Correspondent sagte noch, in Capstadt glaube man allgemein, ein Theil des Congresses sei erkauft gewesen, was er im Hinblick auf die Vergangenheit für nicht ganz unmöglich halte. „O nein", antwortete Hertzog," ich versichere Dir, davon war keine Rede. Das hätte England gewiß nicht thun dürfen (?)."

Aus diesen dunklen Andeutungen geht jedenfalls so viel hervor: es gab eine Friedenspartei unter den Buren, diese hat den Congreß belegt und im Verein mit den Engländern die Uebrigen überredet, überrumpelt. Schalk-Burger, Meyer und ihre Freunde, denen wir in Holland nie getraut, trifft, wie erwartet, die Schuld. Ersterer ist ein guter Redner; auch Botha, der immer wenig Energie hatte, wird an seiner Seite gestanden haben und die tapfersten Führer waren auch hier die schwächsten im Rath. Steijn hätte mit seinem Feuer und seinem Einfluß die Buren von diesem elenden Frieden zurückgehalten. Es ist wie ein Verhängniß, daß dieser Unbiegsame dem Congreß nicht beiwohnen konnte.

Diese Unterredung und die Rede Hertzog's machen in Holland einen wenig erhebenden Eindruck. Sie lauten so pessimistisch, daß an verheimlichte Stellen der Uebergabebedingungen wohl kaum mehr gedacht werden darf; wenn die Buren aber noch so stark waren (21,000 Buren standen noch im Felde) und so wenig für den Frieden fühlten, weshalb dann, fragt man hier, haben sie dem Schalk-Burger 2c. nicht energischer widerstrebt? Mußten die Helden, die so lange beispiellos ausgeharrt, sich von einigen Feiglingen übertölpeln lassen? Man bleibt hier dabei, in weiteren 6 Monaten hätte England ganz andere Saiten aufgezogen. Die Frage von der Bestechung ist in Holland auch schon oft besprochen worden und für den Kenner des Burencharakters ist sie leider nicht ohne Weiteres abzulehnen; Hertzog's Leugnung ist jedenfalls wenig stichhaltig. Ich fürchte, die Veranlassung dieses Friedens wird noch manches Unerfreuliche zu Tage fördern. Namentlich ist sehr zu befürchten, daß sie im Burenvolke selbst, das heute Einigkeit und Zusammenhalt vor Allem nöthig hat, Zwietracht und Streit entstehen lassen wird."

*

Wir reihen hieran noch einige neuerdings gefallene Aeußerungen der hervorragendsten Buren-Führer.

Aus Capstadt wird vom vorigen Montag gemeldet: In einer Versammlung in Paarl hielten Botha und Delarey Ansprachen an die Anwesenden. Botha sagte: Ganz Süd-Afrika steht jetzt unter einer Fahne. Müssen wir sagen, wir sind besiegt worden? Nein. Eine dunkle Zukunft liegt vor uns, aber der Glaube und die Hoffnung werden uns hindurchführen. Afrika ist unser Vaterland, unsere Erbschaft, auf das unsere Geburt uns Anrecht giebt. Wir sollten danach streben, Afrika zu einem glücklichen Heim zu machen, und gemeinsam daran

---

Die erste, in welcher gezeigt wird, welche Irrwege die Liebe oft einschlägt, und wie es oft einer Gewitterkatastrophe bedarf, um verblendete Augen sehend zu machen und dem Herzen den rechten Weg zum Glück zu zeigen, ist in lebhaften Farben gehalten, reich an Gegensätzen der Stimmungen und Charaktere. Die zweite, einfach und schlicht, fesselt nicht durch eine bewegte, dramatisch gesteigerte Handlung, sondern durch den intimen Ton, die stille Innigkeit in der Schilderung einer alltäglichen und doch das Gemüth bewegenden Herzensneigung.

Ein soeben erschienenes Büchlein von Hans Helling: „Reden und Toaste" (I. Theil, Preis 1 Mk. 50 Pf.) schafft für manche Gelegenheits-Redner recht guten Rath. Es sind in diesem Werkchen alle Familienfeste wie Verlobung, Polterabend, Hochzeit, Jubelhochzeit, Silbern, Golden- und Diamanten-Hochzeit in reicher Auswahl bald ernster, bald heiterer Reden und Toaste berücksichtigt und diesen rednerischen Leistungen ist nachzurühmen, daß sie sich durch angenehme, fesselnde Sprache auszeichnen. Auch die im Anhange beigefügten „Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden" werden Manchen als Hilfsmittel bei eigener Ausarbeitung solcher Ansprache zweckdienlich erscheinen. Das Werkchen von Helling ist durch die Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Drei belletristische Beiträge von Werth enthält das Juli-Heft der „Deutschen Rundschau": eine von Humor getragene neue Erzählung von Hans Hoffmann „Rohleder's hohe Minne", eine kleine Skizze „Ehe es Nacht ward" von Elisabeth v. Heyking und eine liebenswürdige Erzählung aus Dänemark, „Sören und Maria" von Otto Hauser. Nicht minder reichhaltig ist der weitere Inhalt des Heftes: er setzt sich zusammen aus einem überaus feinsinnigen Aufsatz Friedrich Ratzel's über „Die Wolken in der Landschaft", Erinnerungen Hermann Schöne's an das Wiener Burgtheater vor 40 Jahren, Mittheilungen A. v. Boguslawski's aus dem Leben und den Briefen von Ernestine v. Wildenbruch, einer Studie über Robert Lindet und den Wohlfahrtsausschuß, sowie einer Charakteristik Robert's v. Mohl. — Eine politische Rundschau gliedert sich an, eine literarische Rundschau beschließt das Heft; in ihr finden sich außer einer von Lady Blennerhassett verfaßten Besprechung der Erinnerungen Herrn v. Brandt's an seine Thätigkeit in Ost-Asien noch literarische Notizen und eine umfassende Zusammenstellung literarischer Neuigkeiten.

„Der Kunstwart." Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 Mk., das einzelne Heft 60 Pfg.). — Inhalt des ersten Juli-Heftes: Kunstpolitik. Vom Herausgeber. — Emil Strauß, ein neuer Erzähler. Von Leopold Weber. — Zur Erneuerung Bach's. Von Gustav Schoenaich. — Das Wesen der Kunst. Besprechung von Alfred Lehmann. — Lose Blätter: Aus „Freund Hein" von Emil Strauß. — Rundschau: Stiftungen für literarische Zwecke. Weimar und die Heimathskunst. Nataly v. Eschstruth. Kainz als Hamlet. Ritter's „Encyklopädie der Musikgeschichte." Emil Lugo †. Otto Eckmann †. Zur Umgestaltung Leipzigs. Wie's gemacht wird. Zum Vogelschutz. Nochmals der Berliner Thierschutz-Kalender. König Albert von Sachsen †. — Notenbeilagen: Johann Sebastian Bach, Bourrée; Sarabande; Gavotte. — Bilderbeilagen: „Zur Aesthetischen Cultur": das Speyrer Chor zu Frankenthal; Repin, Kosakenbild.

Mannigfaltiges.

Ueber Stilsünden in deutschen Geschäftsbriefen lesen wir in der „Rhein. Westf. Z.": „Die Relativa, „der, die, das", sind heute fast ganz verbannt, dagegen ist „welcher, welche, welches" Trumpf. Es hat seinen Siegeslauf in den lateinischen Grammatiken begonnen, in die es eingeführt wurde, um den Herren Quartanern die richtige Anwendung des qui, quae, quod, leichter zu machen. In der mündlichen Unterhaltung wird es Niemandem einfallen, zu sagen: „Dein Freund Paul, welchen ich soeben gesprochen habe", sondern nur: „Dein Freund Paul, den ich soeben gesprochen habe". Aber schreiben, meinen die meisten Leute, könne man so nicht; da müsse es unbedingt „welcher" heißen. Indessen gilt wohl nirgendwo mehr als hier die Regel: „Schreibe, wie Du sprichst!" Fast ebenso häufig stößt man auf das langweilige und unrichtige „derselbe", das doch nur in den wenigen Fällen gebraucht werden sollte, wo es mit „der nämliche" vertauscht werden kann: „Ihr Angebot habe ich erhalten, bedaure aber, von demselben (statt davon oder von ihm) keinen Gebrauch machen zu können." „Ich traf K. und sagte demselben (statt ihm) "u. s. w. — Am häufigsten aber wird mit dem Verbindungsworte „und" gesündigt. Verbindungen wie: „Ihr Angebot ist eingegangen, und bedaure ich"; „ich ging zu ihrem Vertreter, und sagte mir derselbe"; „das Concert dauert von 4—6 Uhr, und geht man während desselben spazieren" — trifft man in allen Berufszweigen. Und doch haben alle diese Leute einmal in der Schule gelernt oder lernen sollen, daß, wenn zwei Hauptsätze verschiedenen Subjectes durch „und" ohne weitere Einschiebungen verbunden werden, im zweiten Hauptsatze das Subject vor dem Verbum stehen muß. Wollte man auf diese Regel etwas besser achten, so würde in sehr vielen Fällen das sinnlose Aneinanderschachteln von Sätzen verschwinden. In den vorgenannten drei Sätzen ist es beispielsweise vollständig unsinnig; richtig müßten sie heißen: „Ihr Angebot ist eingegangen, ich bedaure aber"; „ich ging zu Ihrem Vertreter, der mir sagte"; „das Concert dauert von 4—6 Uhr; während seiner Dauer geht man spazieren." — Aus dem Lateinischen eingebürgert und ganz undeutsch sind Bildungen wie: „Das Geschäftsjahr war ein gutes" (statt war gut); „der Erfolg war ein großer" (statt war groß); „das Unglück ist ein selbstverschuldetes" (statt ist selbstverschuldet). — Viel Unfug wird auch mit den Hauptwörtern Bezug und Belag getrieben. Der Bezug ist das, was über einen Gegenstand gezogen wird oder was der Kaufmann kauft und abnimmt; will man sich aber auf etwas Vorhergegangenes beziehen, so heißt es richtig nur: „Unter Beziehung." Der Belag wird auf das Butterbrod oder den Boden gelegt: als Beweisstück kann nur der Beleg dienen. Die geschmacklose Redewendung „voll und ganz" verschwindet gottlob immer mehr; dagegen wuchert der Pleonasmus: „Ich bin nicht in der Lage, das thun zu können", üppig weiter, obwohl in der Lage sein und können doch vollständig gleiche Begriffe sind, und das Eine das Andere durchaus überflüssig macht. — Endlich möchte ich auf die kürzlich von anderer Seite gerügte Flucht vom Verbum zu sprechen kommen. Je weniger Hauptwörter und je mehr Zeitwörter eine Abhandlung hat, um so lebendiger und schöner ist sie. Allerdings läßt sich diese Regel bei Briefen, die sich fast nur mit abstracten Dingen beschäftigen, nur in bescheidenem Umfange befolgen; aber besser als jetzt könnte es auch in diesem Puncte bei uns Praktikern werden. Jedenfalls könnten Wendungen wie: „zum Versand bringen" (wobei Versand, um nicht knauserig zu erscheinen, von Vielen noch mit dt geschrieben wird) statt versenden, „in Erwägung ziehen" statt erwägen, „eine Besichtigung vornehmen" statt „besichtigen", ganz beseitigt werden. Auch beim Stil ist das Einfachste das Schönste. — Die steigenden Anforderungen, die man heute an den Grad allgemeiner Bildung auch bei den Kaufleuten stellt, sollte sich in erster Linie dadurch geltend machen, daß man von den jungen Leuten ein möglichst einwandfreies Deutsch verlangte."

— Die Burg des Königs Salomo. — Der Professor an der evangelischen Facultät in Wien, Dr. Sellin, ist gegenwärtig auf einer wissenschaftlichen Forschungsreise durch Palästina begriffen, die er mit Unterstützung der Akademie der Wissenschaften unternommen hat. Von Dr. Sellin ist nun letzter Tage ein Bericht eingelaufen, der ausführliche Angaben über die Funde und Entdeckungen des Gelehrten enthält. Der Forscher ist bei einer der von ihm vorgenommenen Grabungen auf die Burgmauern eines Salomonischen Schlosses gestoßen; auch das Festungsthor desselben wurde gefunden. Außer diesem historisch bedeutsamen Funde gelang auch bei der Freilegung einer Begräbnißstätte israelitischer Kinder die Entdeckung eines aus dem Naturfelsen herausgearbeiteten Altars. Die Festungsmauern in Taanak, die Sellin gleich am Beginne seiner Expedition fand, wurden thatsächlich als die Umfangsmauer der alten kanaanitischen Stadt festgestellt. Seinen größten Erfolg errang der Gelehrte in der Auffindung des Salomonischen Schlosses. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Fundes ließ Dr. Sellin einen sehr genauen Plan anfertigen, weil hier zum ersten Male ein Muster der so oft in der Bibel erwähnten, von den israelitischen Königen aufgeführten Burgen gegeben ist. Ferner wurden zwei Schächte aufgegraben, die eine solche Fülle an Material boten, daß es möglich ist, mit aller wünschenswerthen Deutlichkeit ein umfassendes Bild von der Cultur der vorisraelitischen Bewohner des Landes zu entwerfen.

— Was ein Vogelnest werth ist. — Ein Knabe nimmt aus Langeweile ein Vogelnest, Grasmücken-, Spatzen-, Rothschwanz-Nest oder ein anderes, sagen wir mit 5 Eiern oder Jungen aus. Jedes dieser Jungen braucht täglich im Durchschnitt etwa 50 Stück Raupen und andere Insecten zur Nahrung, die ihm die Alten zutragen — macht täglich 250 Raupen. Die Atzung dauert durchschnittlich 4 bis 5 Wochen, wir wollen sagen 30 Tage — macht für das Nest 7500 Stück. Jede Raupe frißt täglich ihr eigenes Gewicht an Blättern und Blüthen. Gesetzt, sie braucht, bis sie ausgefressen hat, auch 30 Tage, und frißt täglich nur eine Blüthe, die eine Frucht abgegeben hätte, so frißt sie in 30 Tagen also 30 Obstfrüchte in der Blüthe, und die 7500 Raupen zusammen fressen 225,000 Stück solcher Blüthen. Hätte der jugendliche Unhold das Vogelnest in Ruhe gelassen, so hätte man um 225,000 Stück Aepfel, Birnen, Kirschen u. s. w. mehr geerntet.

— Ein Verband der Dichter hat sich in Paris constituirt. Bei dieser Gelegenheit konnte festgestellt werden, daß die Zahl der Personen, die in Frankreich sich „Dichter" nennen, ganz außerordentlich groß ist: man braucht sich übrigens nur in den Verband aufnehmen zu lassen und Einschreibgebühr und Jahresbeitrag zu zahlen, um sich ruhig neben Molière und Victor Hugo stellen zu können. Der Poeten-Verband hat bereits ein „Bureau" und einen Präsidenten; jetzt plant man die Gründung einer Bibliothek und die Herausgabe von Monats- und Jahresberichten. Auch einen Buchhalter haben die Dichter!

— Amerikanische Kinder. Man schreibt aus Chicago: „Hier ist ein „Schnellphothographien aus der Gesellschaft" betiteltes Buch erschienen, das u. A. folgendes bezeichnendes Gespräch zwischen einem Gentleman und einem zehnjährigen Mädchen enthält: Herr: „Wie viel Eltern hast Du?" — Kind: „Zwei — gegenwärtig!" — „Was meinst Du unter ‚gegenwärtig'?" — „Die Möglichkeit, daß Papa und Mama geschieden werden und wieder heirathen, dann werde ich vier haben." — „Weißt Du denn, was eine Scheidung ist, mein Kind?" — „Die letzte Genugthuung, die Mann und Frau sich geben, wenn sie einander überdrüssig geworden sind." — „Woher vermuthest Du, daß das bei Deinen Eltern eintreten könnte?" — „Von der Art, wie sie mit einander verkehren." — „Was ist Dein Papa?" — „Der einzige Mann, der mit Mama nicht gut auskommen kann." — „Und Deine Mama?" — „Die einzige Dame, welche Papa nicht küssen möchte." — „Und weißt Du, was das ist, ein häuslicher Heerd?" — „Der einzige Platz, wo Papa und Mama nie beisammen sind!"

arbeiten, die heranwachsende Generation so zu erziehen, daß auch sie zu den künftigen Beherrschern des Landes gehört. — Delarey führte aus, er achte jeden britischen Gegner, aber er fühle sich betrübt, wenn er an die National Scouts denke. In dem Namen „Afrikander" könne jetzt ein Ausdruck des Vorwurfes liegen, wie einst im Namen Hugenotten; aber er werde zu einem Ehrennamen werden.

In Bezug auf Louis Botha wird noch folgende andere Mittheilung gebracht: General Botha wurde in Capstadt von Interviewern aufgesucht, weigerte sich aber, über die Lage in Transvaal Auskunft zu geben, da verschiedene Blätter stets seine Aeußerungen entstellten. Er wünsche, zu schweigen, da er nicht den mildthätigen Zweck der Mission der Buren-Generäle in Europa schädigen wolle. Hierüber äußerte Botha: Es ist jetzt unsere Pflicht, der verzweifelten Nothlage unseres Volkes abzuhelfen, dessen Leiden noch ebenso groß sind wie während des Krieges, da sie Alles hergegeben oder verloren haben. Ich habe vier meiner Generäle während des Krieges verloren; ihre Familien sind gänzlich mittellos; ich halte mich zur Unterstützung der Familien dieser Generäle für verpflichtet und, wenn nothwendig, werde ich meine Farm verkaufen, um für sie zu sorgen. Ich wende mich an die Großmuth der Engländer und der übrigen Welt, um ihrem Wohlthätigkeitssinn eine praktische Bethätigung zu eröffnen. — Auch Delarey verweigerte jede Auskunft. Kein einziger Engländer besuchte die Buren-Generäle.

Zu der in **Deutschland** höchst unglücklich eingeleiteten akademischen Action für Erzeugung einer england-freundlichen Stimmung schreibt nicht ganz unzutreffend die „Köln. Z.": „Wir haben uns einer Kritik des auch von Professor Mommsen unterzeichneten Aufrufs der „German Times" zur Besserung der deutsch-englischen Beziehungen enthalten, weil die Erfahrung lehrt, daß Schweigen das Pflaster ist, das am besten den Riß zwischen beiden Nationen zur Heilung bringt. Jetzt, wo dieses Schweigen wieder einmal gebrochen worden ist, zeigt sich, daß diese Beobachtung richtig war. Denn der Riß klafft aufs neue, gerade über jenem Versöhnungsaufruf ist die Fehde wieder entbrannt, und von hüben und drüben fallen bittere Worte. Diese Wirkung hätte vorausgesehen werden müssen, weil der Aufruf nicht zeitgemäß war. Der ganze deutsch-englische Zank des letzten Jahres ist, in den äußern Ursachen wenigstens, an die er anknüpfte, aus gegenseitigen Mißverständnissen (?) entsprungen — aus Mißverständnissen, die auch heute noch nicht beseitigt sind und vielleicht niemals beseitigt werden. Man darf dreist behaupten, daß noch jetzt die große Mehrzahl der Engländer garnicht versteht, weshalb der Vergleich Chamberlain's zwischen dem deutschen Heere von 1870 und dem britischen Heere in Süd-Afrika bei uns als eine so schwere Kränkung empfunden wurde; und andererseits schwört der biedere Alldeutsche heute wie damals, wo die Buren-Mären noch vollen Curs hatten, Stein und Bein darauf, daß der englische Soldat — „Söldner" sagt er mit Vorliebe — nicht viel besser sei als der leibhaftige Gottseibeiuns. Hier wie dort paart sich Nationalstolz mit Unkenntniß der Thatsachen, und hier wie dort müssen aus dieser Ehe Mißverständnisse und Zank entsprießen. Da war es zu erwarten, daß der gutgemeinte Aufruf der „German Times", dessen Unterzeichnern sicherlich eine Verleugnung des deutschen Nationalgefühls zur Förderung kleinlicher Erwerbszwecke fernliegt, neuen Mißverständnissen begegnete, daß er in England die von der Londoner „Times" ziemlich unverblümt ausgesprochene Meinung weckte: jetzt, wo England den Krieg siegreich beendet, wolle Deutschland sich in seine Gunst einschmeicheln, und daß er in demselben Sinne von gewissen deutschen Kreisen als eine Würdelosigkeit empfunden wurde..."

Der Besuch des Kaisers Wilhelm II. bei König Eduard, über den noch am Sonntag früh Einzelheiten gemeldet wurden, findet nach dem Berliner „Börsen-Courier" überhaupt nicht statt. Der Kaiser befinde sich schon deshalb nicht in der Lage, den Besuch, der für den 2. August gemeldet war, auszuführen, da er nach den längst vor dem Krankheitsfall getroffenen Dispositionen am 4. August seine Begegnung vor der Rhede von Reval hat.

Das innige **Verhältniß zwischen Franzosen und Tschechen** wird durch die Automobil-Fahrt Paris-Wien einigermaßen bedroht, denn sie hat einzelnen Franzosen die Augen über die Tschechen geöffnet. Von den französischen Theilnehmern der Automobil-Fahrt sind einige von Wien aus nach Böhmen „getöfft", um ihre tschechischen Freunde am eigenen Herd zu besuchen. Dabei sind sie aber arg ernüchtert worden. Solange sie nämlich in deutschen Gegenden und Städten sich bewegten, ging Alles gut. Die Franzosen konnten sich verständigen und fanden ihre Ansprüche als Culturmenschen befriedigt. Aber in der Gegend von Pilsen kamen sie ins tschechische Gebiet. Davon weiß einer von ihnen im „Figaro" zu erzählen: „Unsere durch vollständige Unkenntniß des Tschechischen verursachte Verirrung hatte wenigstens den großen Vortheil, die Tschechen auf dem Lande in der Nähe, sogar in zu großer Nähe, kennen zu lernen. Der Tscheche ist nicht das, was sich leichtfertige Leute vorstellen; er gewinnt nicht durch nähere Bekanntschaft. Seine Eigenart besteht darin, keine zu besitzen — ausgenommen, daß man ihm als Kennzeichen seines Stammes zugesteht: 1) eine leidenschaftliche Vorliebe für die entsetzlichste Unreinlichkeit sowohl in Dörfern als in Städten und in Wohnungen; 2) eine empörende Gewinnsucht. Rechnet nur nicht darauf, von einem tschechischen Bauer den geringsten Dienst, die einfachste kleinste Gefälligkeit oder Hilfe umsonst zu erlangen: so groß Eure Noth und Bedrängniß auch sein mag, er wird gleichgiltig zuschauen und Vergnügen daran haben. Oder er wartet gierig auf den ersehnten Augenblick, wo er durch ein einfaches, aber sehr beredtes Zeichen Euren Geldbeutel anrufen kann. Wenn Ihr dann verstanden habt, was er verlangt, dann willigt der Tscheche ein, die große Pfeife abzusetzen, um knapp den Dienst zu leisten, den Ihr ihm eben bezahlt habt."

Aus **Paris** wird unterm 26. Juli über die an diesem Tage begonnene Zustellung des Decrets betreffs Schließung der congreganistischen Schulen gemeldet: In der Schule in der Rue Salneuve wurde den Schwestern gestattet, zu bleiben, weil eine Waisenanstalt und ein Greisen-Asyl mit der Schule verbunden sind; die Schule selbst wurde geschlossen. Die Schwestern in der Rue Saint Maur werden von ungefähr 50 Personen, an deren Spitze sich Girard und Jaume, die ehemaligen Gefangenen des „Fort Chabrol", befinden, thatsächlich gefangen gehalten und verhindert, das Haus zu verlassen, obgleich sie sich der ihnen von ihrer Oberin ertheilten Weisung gemäß nach ihrem Mutterhause begeben wollen. Um Gewaltthätigkeiten zu vermeiden, hat die Polizei beschlossen, hinsichtlich dieser Schwestern für den Augenblick von der Ausführung des Decrets abzusehen. — In Lyon ist die Ausführung des Decrets ohne ernstlichen Zwischenfall erfolgt: die Schulen wurden geschlossen und die Siegel wurden trotz des mündlichen Einspruchs der Interessenten angelegt. — Aus Privas wird gemeldet, daß im Departement Ardèche die Bevölkerung sich dem Weggange der Schwestern mehrerer Niederlassungen widersetzte. — In Concarnau (Dep. Finistère) haben Familienväter und -Mütter eine Depesche an den Präsidenten Loubet abgesandt, in welcher sie seine Vermittelung dafür nachsuchen, daß die Schwestern bleiben dürfen. Weitere Nachrichten aus dem Departement Finistère besagen, daß die Lage in diesem Departement ernst sei. — Die „Ligue de la patrie française" bereitet eine Kundgebung gegen die Maßregeln betreffs der Congregationen unter dem Vorsitz von Jules Lemaître vor. Socialistische Gegenkundgebungen sollen auf dem Trinité-, dem Opern- und dem Clichy-Platze veranstaltet werden. — Abgesehen von vorübergehenden Zwischenfällen localen Charakters ist Paris wie die Provinz vollständig ruhig. Die umlaufenden Nachrichten, daß die Pariser Garnison verstärkt worden sei, sind unrichtig.

Die Cholera gereist in **Kairo** mit bedenklicher Schnelle um sich. Am 25 Juli wurden in Kairo 95, in Mucha 16 neue Cholera-Fälle festgestellt; die Zahl der Todesfälle in Kairo betrug 93, in Mucha 19. Die Gesammtzahl der Erkrankungen seit dem 15. Juli beläuft sich auf 420, die der Todesfälle auf 341. — Eine weitere Nachricht vom 26. Juli aus Kairo lautet: Nach amtlicher Feststellung sind hier in den letzten beiden Tagen 133 Cholera-Fälle vorgekommen.

Ueber **Unruhen in Deutsch-Ostafrika** erfährt die „Köln. Z.": Nach telegraphischen Berichten aus Dar-es-Salam sind im Norden von Kilimatinde zwei Viehhändler ermordet worden. Es brachen darauf Unruhen aus und ein Angriff wurde auf unsere Truppen gemacht, der aber erfolgreich zurückgewiesen wurde. Es scheint, daß die Gefahr eines größeren Aufstandes auch für die Station Iramba vorüber ist. Die Unruhen wurden durch Uebergriffe der Händler hervorgerufen.

Aus **Süd-Afrika** hat eine Depesche gemeldet, daß die holländische Zeitung „Ons Land" in Capstadt am 23. Juli zum ersten Mal wieder erschienen ist. Ihr Herausgeber Malan wurde, wie der „Tägl. Rdsch." zu entnehmen, am 7. Januar 1901 verhaftet, dann nach einem gerichtlichen Verfahren zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt und die Zeitung unterdrückt. „Ons Land" hatte weiter nichts gethan, als kritische Artikel bezüglich des Krieges aus englischen Zeitungen aufgenommen. Was in England ungestraft hinging, wurde in Süd-Afrika als ein starkes Verbrechen geahndet. Das Wiedererscheinen dieser alten angesehenen Zeitung in holländischer Sprache ist deshalb ein beachtenswerther Vorgang, weil es die wichtigste Seite der künftigen Gestaltung Süd-Afrikas einleiten wird. Die Sprachenfrage ist die Grundlage des unausbleiblichen späteren Streites; in ihr muß sich die Stärke der beiden weißen Parteien kundgeben. Daß die Holländer, die fest an ihrer Sprache halten, in der Mehrheit sind, haben frühere Beschlüsse des Cap-Parlaments bewiesen. Die Engländer erkennen wohl, daß ihnen auf diesem Gebiete die größten Schwierigkeiten bevorstehen, darum möchten sie auch die britische Einwanderung dahin lenken und britische Frauen in großer Zahl dahin einführen.

Vom **Leben der russischen Juden in Newyork** entwirft ein Mitarbeiter des „Matin" ein interessantes Bild. „Newyork", heißt es dort, „hat mehr russische Juden als irgend eine Stadt in Rußland. Seit 20 Jahren strömen sie in das freie Land. Sie sprechen einen deutschen, mit slavischen Wörtern untermischten Dialekt, den sie mit hebräischen Schriftzeichen schreiben. Zwei Theater spielen täglich Dramen in ihrer Sprache, fünf Zeitungen erscheinen mit ihrem biblischen Alphabet gedruckt, und überall sieht man semitische Schilder. Die Ziegelhäuser mit ihren eisernen Treppen und Rettungsbalcons sehen wie rostige Käfige aus. Die Hochbahnen, die breiter als der Fahrdamm sind, machen daraus einen halbdunklen Tunnel, und wenn die Schnellzüge die Façaden streifen, zittert das Gitterwerk. Hier ist die Stadt des Wiederverkaufens und Geschwätzes. Die glücklichsten Insassen sind Trödler. Die Anderen, Männer oder Frauen, nähen auf Stück. Sie arbeiten im Zimmer bis in die Nacht hinein; sie schlafen zusammengekauert auf ihren Stücken als Matratze, und man hat Mädchen gefunden, die mit fieberrothen Augen liegend nähten. Bei diesem System saugen die Zwischenmeister den ganzen Gewinn. Die Generation der Eltern bewahrt die Sitten der russischen Ghettos. Die Generation der Kinder ist dagegen ganz amerikanisch. Sie schwingen sich zu den freien Berufen auf, bringen sich in den Großhandel hinein, und während das Ghetto sich mit neuen Eingewanderten bevölkert, entvölkert es sich von den Söhnen der alten, die die reiche Stadt erobern. Aber die unvermittelte Anpassung der Kinder an die Idee der neuen Welt schafft zwischen ihren Eltern und ihnen ein Mißverständniß, das mit einem Fluch der alten und mit einem Achselzucken der jungen Generation endet. Das Newyorker Ghetto hat auch seinen Dichter, der in der Sprache des Ghettos schreibt. Sein Name ist Morris Rosenfeld. Er ist in Polen geboren, 39 Jahre alt, war Schneiderlehrling in England, Diamantschleifer in Holland und handhabte in Newyork das Bügeleisen in einer Plätterei."

Locales.

Sommertheater.

In der gestrigen Aufführung des „Faust" von Gounod hatte unser Publicum die Freude, Herrn Albrecht v. Ulmann als Gast auf unserer Sommerbühne zu begrüßen. Obwohl die Rolle des Valentin, die der geschätzte Künstler übernommen hatte, im Vergleich mit den übrigen Hauptrollen eine wenig umfangreiche ist, konnte man sich doch schon auf Grund des gestern Gehörten ein festes Urtheil über Herrn v. Ulmann bilden. Vor Allem verfügt unser Gast über einen eminenten Heldenbariton von seltener Fülle und Kraft; doch auch die Cantilene scheint der Künstler voll zu beherrschen. Sehr zu Statten kommt ihm noch seine stattliche Erscheinung, die mit dem Heroischen seines Organs bestens übereinstimmt. Die beiden Hauptnummern der Partie, die Gebets-Einlage im 2. Act und die große Sterbe-Scene im 4. Acte, repräsentirten eine glänzende Leistung, und wie sehr sich der Künstler alsbald die volle Gunst des Publicums zu erwerben verstanden hatte, bewies der stürmische Beifall, der ihm gezollt wurde.

Anerkennung verdiente auch Herr Pichler, der mit seiner weichen, vollen Stimme und seiner stattlichen Erscheinung den Faust sehr befriedigend verkörperte. — Frl. Schubert als Gretchen hielt wirkungsvoll die Gegensätze von jugendlicher Freude und herber Trauer über ihr tragisches Geschick in ihrer Rolle auseinander. Ihre anmuthvolle Erscheinung — das Aeußern ist ja für diese Rolle von großer Bedeutung — machte auf das Publicum den besten Eindruck. Nur scheint die geschätzte Sängerin ihr häufiges Vibrato sogar auf das Recitativ ausdehnen zu wollen, so z. B. im Recitativ vor der Schmuck-Arie. Diese Arie, die im Gegensatz zu dem vorhergehenden Recitativ und der Ballade vom „König in Thule" schon selbst mit einem Triller einsetzt, kommt nur dann ganz zur Geltung, wenn das Recitativ durch ruhige Tongebung mit dem bewegten Charakter der Schmuck-Arie contrastirt.

Sehr gut vereinigte Herr Hieber in seinem Mephisto die Mischung von Cavalier und Dämon; überall merkte man in seinem Spiel die Souveränität durch, mit der er sich zum Herrn der Situation macht. Dabei kamen seine schöne Baßstimme und seine vorzügliche Diction zu bester Geltung, wie z. B. in der ironischen Serenade im 4. Act. — Frl. Kossegg als Siebel fand mit dem Vortrage des „Blümlein traut" reichen Beifall.

Bei unserer diesjährigen bewährten Regie hatten wir gehofft, die Kirchen-Scene auch wirklich in der Kirche und nicht auf der Straße zu sehen; es geht durch die Auslassung dieser Verwandlung Vieles verloren.

Chöre und Ensembles hielten mit einigen Ausnahmen mit dem Orchester guten Schritt. Namentlich gelang in dieser Hinsicht der 2. Act, wobei wir an Herrn Capelmeister Ritte-Schwarzwald besonders die Sorgfalt anerkennen, die auf diese Walzer-Scene verwandt worden war, so daß sie durch ihren hübschen Klang und das maßvolle Tempo einen sehr guten Eindruck hinterließ. Dagegen ließen die hinter der Scene gesungenen Chöre nicht wenig zu wünschen übrig. Im Uebrigen war auch die gestrige Vorstellung durchaus dazu angethan, den schon so oft gehörten Satz zu bestätigen: wir besitzen in diesem Jahre Opernkräfte, auf die unser Sommertheater stolz sein kann.

K.

„Georg Grindel's Dichtungen und Compositionen" werden, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, im November 1902, also noch vor Weihnachten, im Druck erscheinen. Die musikalische Bearbeitung leitet der bekannte Musikalienverlag von C. D. Röder in Leipzig. Das Buch, dessen Correcturbogen bereits im Druck vorliegen, wird ca. 2½ Rbl. kosten. — Die Herausgabe dieses Werkes soll die Erinnerung an den talentvollen, im Jahre 1845 verstorbenen Componisten, dessen Burschenlieder noch heute auf unserer Universität unvergessen sind, neu beleben.

Morgen beginnt die Juli-Session des Friedensrichter-Plenums, die nur 2 Tage dauern wird. In der Criminal-Abtheilung gelangen im Laufe dieser 2 Tage 40 Sachen zur Verhandlung, darunter 12 Sachen wegen Diebstahls und mehrere Sachen wegen Uebertretung des Accise-Reglements. In der Civil-Abtheilung sind an jedem der beiden Tage 23 Sachen zur Verhandlung angesetzt.

Die August-Session des Bezirksgerichts in unserer Stadt fällt, wie wir erfahren, aus, da Material in genügendem Maße dazu nicht hat vorbereitet werden können.

In den letzten Tagen war das Wasser im Embach allmählig um ein Weniges gefallen. Gestern früh zeigte der Pegel an der Steinbrücke einen Wasserstand von etwas weniger als 5¼ Fuß über dem als normal angenommenen Stande oder 31,08 Meter über dem Meeresspiegel, seit gestern aber hat das Wasser schon wieder zu steigen angefangen und hat nun einen Stand von über 5¼ Fuß, resp. 31,12 Meter erreicht.

Beeren sind in diesem Jahre auf dem Markte sehr reichlich angeboten — namentlich Gartenerdbeeren, von denen große Vorräthe vorhanden sind. Die meisten Beeren kommen aus Pleskau mit dem Dampfer „Dorpat" an; sie haben natürlich nicht ein so gutes Aussehen, wie die aus den hiesigen Gärten gepflückten, sind aber doch meist recht frisch und schmackhaft. — Seit einigen Tagen sind auch die ersten Morellen — erst jetzt! — auf dem Markte zu sehen.

—a—

In unserem Sommertheater geht mit Herrn Albrecht v. Ulmann in der Partie der „Fluth" morgen Abend die reizende Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor" in Scene. Die übrigen Hauptpartien sind besetzt mit den Damen Gnabs, Berna und Koffegg und den Herren Hieber, Binder und Hillber.

Schach.

Vom Turnier in Hannover.

Ueber die fünfte Runde des Turniers wird unterm 26. Juli berichtet. Es siegten: Swiderski (Weiß) über Tschigorin, Süchting (Weiß) über Gunsberg, Lewin (Weiß) über Cohn, Marshall (Weiß) über Napier und Pillsbury (Schwarz) über v. Popiel. Die Partien Mason-Dr. v. Gottschall, Mieses-Janowski und Wolf-Atkins wurden remis. Dr. Olland und v. Bardeleben brachen die Partie ab, die für Ersteren günstig steht.

Der „Now. Wr." wird unterm 28. (15.) Juli telegraphirt: Es siegten Janowski über Tschigorin, Cohn über Napier, Swiderski über Wolf, Atkins über Lewin, Marshall über Popiel. Remis machten Gottschall und Bardeleben, Mason und Gunsberg, Olland und Mieses. Die Partie Süchting-Pillsbury wurde nicht beendigt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Zum Besten der Kirche (gr. Gb.) sind eingegangen: von L. Kallas 1 Rbl.; Amalie Sakarias 1 Rbl.; K. P. 1 Rbl.; K. E. 1 Rbl.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Franz Michael Kärdo Tochter Emma Elisabeth; des Toots Sild Tochter Hilda Rosalie. Proclamirt: Gustav Fischer mit Jenny Rosalie Ruus; Taan Tosso mit Anna Jaks. Gestorben: des Herrmann Eduard Kampmann Tochter Emilie Johanna, 4⁹/₁₂ Jahre alt.

Todtenliste.

Freiherr Reinhold v. Kaulbars, † am 12. Juli zu Wilna.

Arnold Johannson, † im 61. Jahre am 14. Juli zu Annist (Estland).

Mathilde Elisabeth Schmits, geb. Siecke, † am 16. Juli zu Riga.

Dorothea Skulte, geb. Plawneek, † im 85. Jahre am 14. Juli zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 17. Juli. Der japanische Prinz Komatsu wurde gestern im großen Peterhofer Schloß von Sr. Maj. dem Kaiser und Ihrer Maj. der Kaiserin Feodorowna empfangen. Darauf begab sich der hohe Gast nach St. Petersburg und legte am Grabe Kaiser Alexander's des III. einen Kranz nieder.

Der abessinische Metropolit Abuna Matheos reist am nächsten Freitag über Moskau nach Sewastopol.

Pinsk, Mittwoch, 17. Juli. Die Bauern des hiesigen Kreises spendeten 3000 Rubel zwecks Eröffnung einer Handwerksschule.

Tiflis, Mittwoch, 17. Juli. Der Gehilfe des Gouvernements-Arztes ist nach Zarskie Kolodzy zum Kampf gegen die Diphtheritis-Epidemie abcommandirt.

Der „Tifl. List." erfährt aus Dschewrail, daß sehr große Strecken Getreidefelder in der persischen Grenzprovinz Ardebil durch Feuer vernichtet worden ist. Die russischen Grenzbewohner beeilen sich mit der Ernte, da sie Brandstiftungen durch Perser befürchten.

Emden, Mittwoch, 30. (17.) Juli. Auf eine Ansprache des Bürgermeisters hielt Kaiser Wilhelm eine Rede. Von der Begründung des Deutschen Reiches sprechend, hob er hervor, daß Preußen in demselben die erste Stelle einnehme. Darauf sprach er von den Verdiensten der Stadt Emden.

London, Mittwoch, 30. (17.) Juli. Die „Times" theilt aus Schanghai mit, die dortige Bank-Commission habe die Nachricht erhalten, daß England und die Vereinigten Staaten ihre Bemühungen aufgeben, die übrigen Mächte zur Annahme der chinesischen Kriegsentschädigung in Silber- und nicht Goldvaluta zu bewegen.

Der König konnte gestern, auf einen Stock gestützt, einige Schritte gehen.

Belgrad, Mittwoch, 30. (17.) Juli. Die Skupschtina wählte heute zum Präsidenten Rista Popowitsch, den Candidaten der Regierungs-Majorität.

St. Petersburg, Mittwoch 17. Juli. Hier trafen heute aus China der französische Gesandte in China Beau, der zum Generalgouverneur von Indo-China ernannt ist, der Chef des französischen Occupations-Corps General Souffillon, der russische Militär-Agent in China, General Wogak, und der Consul in Tientsin Poppi ein.

Kiew, Mittwoch, 17. Juli. Die Gebrüder Brodski haben 120,000 Rbl. zur Errichtung einer zweiclassigen jüdischen Schule in Kiew mit zwei Handwerks-Abtheilungen gespendet. Zu diesem Zweck haben sie auch ein Grundstück für den Preis von 70,000 Rbl. angekauft. Für Anschaffung von Inventar und Lehrmitteln für die Schule haben sie außerdem 15,000 Rbl. ausgeworfen.

Charkow, Mittwoch, 17. Juli. In den hiesigen Engros-Manufactur-Niederlagen ist eine große Belebung des Handels dank der guten Ernte in Süd-Rußland bemerkbar.

Tiflis, Mittwoch, 17. Juli. In der Kanzlei des Gouverneurs von Tiflis ist die Sammlung von Spenden zum Besten der Opfer von Uchinwali eröffnet, wo neulich 300 Häuser abgebrannt sind.

Lodz, Mittwoch, 30. (17.) Juli. Die deutsche „Lodzer Z." meldet, daß auf dem Eisenmarkt im Weichsel-Gebiet sich eine Belebung bemerkbar mache.

London, Mittwoch, 30. (17.) Juli. Balfour theilte im Unterhause mit, daß zum Vorsitzenden der Untersuchungs-Commission in Sachen der Kriegsoperationen in Süd-Afrika voraussichtlich Lord Elgin ernannt werden wird.

Sofia, Mittwoch, 30. (17.) Juli. Die Sobranje bewilligte das Budget des Ministeriums des Aeußern.

Tripolis, Mittwoch, 30. (17.) Juli. Hier stach heute das italienische Geschwader in See, um die anderen tripolitanischen Häfen aufzusuchen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Juli. Auf dem heutigen Fondsmarkt, registrirt die „St. Pet. Z.", herrschte wieder großer Mangel an Geschäftslust, die Gesammtstimmung nahm aber eine freundlichere Färbung an dank dem Umstande, daß diejenigen Effecten, die gestern die Speculation in schlechte Laune versetzten, heute weder stark angeboten wurden noch weiter in den Cursen zurückgingen. Die Coulisse war nicht aufgelegt, die bessere Tendenz in reger Thätigkeit zum Ausdruck zu bringen. Von den einzelnen Gebieten haben wir nichts Interessantes zu registriren, denn kein einziges Dividenden-Papier trat heute in den Vordergrund. Anlagewerthe bewahrten bei allerkleinsten Transactionen ihren gestrigen Cursstand und Prämien-Anleihen büßten neuerdings 2 bis 3 Rbl. im Preise ein.

Coursbericht.

Riga, 16. Juli 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96	97
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98¼	—
4%	Livl. Pfandbr.	88½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
	Rigaer Commerzbank-Actien	223	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen. ß.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 18 Іюля 1902.

Phosphatine Falières
angenehmes Nahrungsmittel
sehr geeignet für Kinder im Alter von 5—7 Monaten an, besonders während der Zeit der Entwöhnung und des Wachsthums, empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Königreich Sachsen.
Technikum Hainichen
f. Masch.- u. Elektrotechnik. Ingenieure, Techn. u. Werkm. Laboratorien. Progr. frei. Dir.: E. Boltz.
Staatl. Oberaufsicht.

Wegen Renovirung bleibt
mein Restaurant
vom 20. Juli auf einige Tage **geschlossen.**
F. Obram.

Garten-Erdbeeren
frisch gepflückt, **zu haben** — Rigasche Strasse Nr. 15.

Alexandra-Stift für Frauen
Wass. Ostr., Ecke des gross. Prosp. und der 14. Lin. Nr. 51—13.

Im September a. c. beginnt in der geburtshülflichen Lehranstalt des Alexandra-Stifts für Frauen der Hebammencursus. Aufnahmebedingungen sind folgende: 1) Alter 18—40 Jahre. 2) Ein schriftliches Gesuch auf den Namen des Directors. 3) Taufzeugniss. 4) Impfzeugniss. 5) Gesundheitszeugniss. 6) Pass. 7) Sittenzeugniss der Ortspolizei. 8) 2 Photographien. 9) Für Verheirathete die schriftliche Einwilligung des Mannes, von Wittwen ein Wittwen-Zeugniss. 10) Ein Attestat über Absolvirung des Cursus von 4 Classen eines weiblichen Gymnasiums. Sämmtliche Documente sind bis zum ersten August a. c. einzureichen. Der volle Unterrichtscursus ist zweijährig; er beginnt im September und endet im Mai des zweiten Jahres. Schülerinnen, welche den vollen Cursus erfolgreich absolvirt, erhalten Zeugnisse als Hebammen I-ter Categorie. Für den vollen Cursus zahlen die Schülerinnen 80 Rbl., wovon 40 Rbl. beim Eintritt und 40 Rbl. vor dem Austrittsexamen zu entrichten sind.

Director Dr. C. Wiedemann.
St. Petersburg, Juni 1902.

Reife
Melonen
sind eingetroffen — Ritterstr 12.
P. Fadejew.

Gute, reine Wolle
von spanischen Schafen hat erhalten
K. Matto
Jurjew, Petersburg. Str. 40.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.
Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Die Butter- u. Käsehandlung Ritter-Strasse 18
empfiehlt tägl. frische **Tafelbutter, diesj frisch. Honig, October-Killo** sowie **Killo in Glasburken, reinen sauren Schmand, täglich frischen Twarok** und **auf Bestellung Küchenbutter.**

Saft-, Gemüse- und Obst-Einmachgläser
mit und ohne **hermetischen Verschluss** erhielt in verschiedenen Grössen
P. Erdmann
Alt-Str. 17, Ecke Gartenstr.

Grosses Lager
TAPETEN
in den schönsten Mustern, wird zu **Fabrikpreisen** wegen Raummangel
vollständig ausverkauft.
G. Eller
Grosser Markt Nr. 15.

Zur Neuanlage von Gasbeleuchtungen
empfiehlt:
Auerbrenner
Glühstrümpfe m. d. „Krone"
Jenaer **Hartglas-Cylinder** in div. Längen
gewöhnliche Gas-Cylinder, weiss und farbig
Porzellanschirme
Kugeln u. Tulpen für Gasglühlicht
Schirmhalter
die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Diplom. Lehrerin
wünscht gegen freie Kost u. Logis auf 4—6 Wochen deutsche, franz. u. Musikstund. zu ertheilen, hier od. auf dem Lande. Näh. Mühlenstr. 5, Quart. 4. Daselbst Abreise halber bill. verk. eine wenig gebrauchte, fast neue **Matratze, Petroleumküche u. einiges Steinzeug.**

Ein ordentliches, deutsch- u. russischsprechendes
Stubenmädchen
findet Stellung **Hôtel Moss.**

Ein Klempner
für Reparatur-Arbeiten **wird gesucht.**
P. Adler.
Zugleich werden **Lehrlinge** angenommen.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.
Freitag den 19. Juli c.
Benefiz für Fräulein Gnabs
und
2. Gastspiel d. Herrn v. Ullmann vom Stadttheater in Königsberg.
Die lustigen Weiber von Windsor.
Komisch-phantastische Oper in 3 Acten mit Tanz, nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel von H. S. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai.
Anfang **8** Uhr Abends.

R.-V.
Sonntag, den 21. Juli a. c.
Dampfer-Ausfahrt
mit Musik u. Buffet
nach Oldenthurm
(hinter Kawershof).
Abfahrt 8½ Uhr Morgens vom Dampferanlegeplatz.
Herren zahlen 1 Rbl., Damen 50 Kop., Kinder 20 Kop.
D. Vergn.-Comité.

Zwei Kellner
mit guten Zeugnissen u. d. russischen Sprache mächtig, finden Stellung
Hôtel Moss.

Munktell's Locomobilen und Dampfdreschmaschinen.

Ueber 100 [illegible]
Preise.
Totalverkauf bis zum Jahresschluss: 2269 Locomobilen × 1580 Dreschmaschinen, davon im Jahre 1901 — 176 Locomobilen u. 116 Dreschmaschinen.
Auf der 19-ten Allgemeinen Schwedischen Landwirthschaftlich Ausstellung in Gefle 1901 wurde den Munktell'schen Locomobilen und Dreschmaschinen der einzigste Hederspreis, grosse goldene Medaille, zuerkannt.
Offerire billigst und halte stets auf Lager
Lorentz Sander
Vertretor für **Jurjew (Dorpat).**

№ 4711 Eau de Lys
(Lilienmilch)
in **weiss, rosa** und **gelb.**
Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

БАЛАНСЪ ПСКОВСКАГО КОММЕРЧЕСКАГО БАНКА
на 30 Іюня 1902 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 30. Juni 1902.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.	
Касса	52126	02	250043	24	302169	26
Текущій счетъ условный въ Отд. Государ. Банка	129627	95	—	—	129627	95
Учетъ векселей:						
имѣющ. не менѣе 2 подписей	682710	05	2601052	45	3283762	50
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	9401	68	9401	68
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—
Коммиссіонные векселя	62462	29	168545	22	231007	51
Ссуды подъ залогъ:						
1) Государств. и Прав. гарантированныхъ цѣнныхъ бумагъ	63619	—	129850	—	193469	—
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	4645	—	31010	—	35655	—
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	3158	43	226344	—	229502	43
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	31	35	1212	79	1244	14
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)						
1) Государств. и Прав. гарантирован	396598	50	84694	86	481293	36
2) Пан, акцін, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	82101	—	41931	32	124032	32
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	520	08	22879	51	23399	59
Тратты и векселя на загр. мѣста	12891	20	93	83	12985	03
Спеціальные текущіе счета:						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Государств. и Правит. гарант. процент. бумагъ	30937	97	135921	90	166859	87
2) Правит. не гарантированн. процентныхъ бумагъ	18729	17	436729	80	455458	97
3) Торговыхъ обязательствъ	355786	43	713528	81	1069315	24
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Государств. и Прав. гарантир. процент. бумагъ	—	—	—	—	—	—
2) Прав. не гарантированн. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	146685	71	146685	71
Временно непокрытые счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	98456	71	67369	30	165826	01
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	520412	35	673514	94	1193927	29
2) Векселя посланные на коммис.	19016	36	28980	51	47996	87
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	815088	50	485900	18	1300988	68
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	507352	03	507352	03
Протестованные векселя	6700	—	669	15	7369	15
Текущіе расходы за	28493	25	45183	25	73676	50
Расходы, подлежащіе возврату	6	10	724	35	730	45
Переходящія суммы	13405	24	40883	29	54288	53
Счетъ недвижимаго имущества	88605	—	82445	20	171050	20
Счетъ обзаведенія и устройства	1967	—	9717	—	11684	—
	3488094	95	6942664	32	10430759	27

Пассивъ.						
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—
Запасный капиталъ	58926	20	—	—	58926	20
Счетъ резервнаго дивиденда	—	—	—	—	—	—
Вклады:						
1) на текущіе счета	472435	32	814005	93	1286441	25
2) безсрочные	—	—	33869	95	33869	95
3) срочные	439667	—	3597828	—	4037495	—
Спеціальные текущіе счета въ Отд. Госуд. Банка	—	—	—	—	—	—
Счетъ переучтенныхъ векселей	18332	52	—	—	18332	52
Спеціальные текущіе счета:						
Свободныя суммы въ распоряженіи клієнтовъ	69067	94	741301	59	810369	53
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
1) Свободныя суммы въ распоряженіи корреспондент.	459131	14	47102	92	506234	06
2) векселя получен. на коммиссіи	74913	63	172973	47	247887	10
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
Суммы, остающіяся за банкомъ	76496	15	4330	25	80826	40
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	484861	34	802112	91	1286974	25
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	506774	83	506774	83
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	7709	—	5006	45	12715	45
Невыплаченный дивидендъ	25	—	—	—	25	—
Полученные проценты и коммиссія за 1901 г.	40471	74	75794	39	116266	13
Полученные проценты и коммиссія за 1902 г.	16514	53	95182	42	111696	95
Проценты по вкладнымъ билетамъ	18795	30	41270	97	60066	27
Переходящія суммы	439	71	5030	25	5469	96
5 % Госуд. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	289	61	36	97	326	58
5 % „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	14	50	—	08	14	58
5 % „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	—	2	91	2	91
5 % „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	4	32	40	03	44	35
0,216 % „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.						
	3488094	95	6942664	32	10430759	27

Activa.

Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheilung.
Discontirte Wechsel:
mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
mit Besicherung von ungarantirten Werthpapieren
Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Incasso-Wechsel.

Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Staatspapieren und vom Staate garantirten Werthpapieren.
2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen und Pfandbriefen.
3) Waaren, Connoissementen, Warrants und Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.

Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen.

Der Bank gehörende Werthpapiere: *)
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.

Discontirte tiragirte Effecten und laufende Conpons.

Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.

Conto Corrent Conto.
Credite mit Unterlage von:
1) Staatspapieren und v. Staate garant. Werthpapieren
2) Vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Handelsvaluten.

Correspondenten-loro:
Credite mit Unterlage von:
1) Staatspapieren u. vom Staate garant. Werthpapieren
2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Handelsvaluten.

Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.

Correspondenten-nostro:
1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
Conto der Centrale mit den Filialen.
Conto der Filialen unter einander.
Protestirte Wechsel.
Handlungs-Unkosten
Zu erstattende Auslagen.
Conto pro Diverse.
Immobil-Conto.
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.

Passiva.

Actiencapital der Bank.
Reserve-Capital.
Dividenden-Reserve.

Einlagen
1) Auf laufende Rechnung.
2) Unterminirte.
3) Auf festen Termin.
Special-Conto in der Reichsbank-Abtheilung.
Rediscontirte Wechsel.

Conto-Corrent-Conto:
Guthaben zur Verfügung der Clienten.

Correspondenten-loro:
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.

Correspondenten-nostro:
Summen, welche die Bank schuldet.
Conto der Centrale mit den Filialen.
Conto der Filialen unter einander.
Accept-Conto.
Noch nicht erhobene Dividende.
Erhobene Zinsen und Commission
Zinsen auf Einlagen.
Conto pro Diverse.
5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5 % „ „ Giro- „
5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216 % „ „ „ Debet- „

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 58,926 руб. 20 коп.

*) Hiervon 58,926 Rbl. 20 Kop. dem Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen.
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Zu vermiethen
d. renovirt. Budenlocal Ecke d. Barklay-Platzes u. d. Promenaden-Strasse. Näheres beim Hauswächter an der Alt-Strasse.

Ein kleines Haus
nebst Obstgarten, in gesunder Gegend, wird verkauft — Alleestr. 38.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wird miethfrei — Neumarktstrasse Nr. 4. Näheres Alexanderstrasse 9.

Verloren ein **silbernes Cigarettenetuis** im Handwerkerein. Gegen Belohnung von 3 Rbl. abzugeben.
Stahl, Teichstr. 35.

Abreise halber zu verkaufen ein
kleiner Hund u. 1 Kanarienvogel
— Steinstrasse 55, von 11—1.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen [illegible]
Michael Ponjagin
Holmstr Nr. 15, 2 Stock.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховлевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Октября, а багажа — 27 Ноября 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Гатчино	Юрь.	212	Сукно	1	05	Веркъ	Пред. дубл.
СПетербургъ	„	21871	Приборъ шапочн.	2	06	Богдановъ	„
Рига	„	69631	Канцеляр. принадл.	2	18	Ланцигеръ	„
Вильно	„	18997	Кожевенн. товаръ	3	30	Гецовъ	„
Рига	„	69577	Бичевка пеньковая	3	29	Бурхардъ	„
Варшава гор.	„	61446	Листья искусств.	1	30	Флейшеръ	„
Рига	„	70715	Доломитъ	50	20	Арналь	„
Рыбница	„	1071	Вино виноградное	—	33	Тальіевскій	„
Ревель	„	9341	Банки жестян.	6	16	Эліанъ	„
С.-Петерб.	„	25731	Галантер. тов.	2	—	Масловъ	„
Валкъ	„	1020	Мыло простое	10	04	Канъ	„
Штокманнсгофъ	„	421	Цвѣты искусств.	—	15	Лекинъ	„
Варшава	„	2192	Панка древесная	1	05	Орлисъ	„
СПетербургъ	„	2697	Книги печатанн.	1	—	Холспушинъ	„
Изборскъ	„	793	Багажъ	—	30	—	—

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K J. (4 Br.); Nr. 10: L. K.; M. M.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 18 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 159 Freitag, den 19. Juli (1. August) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm, in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Reform des russischen Theaterwesens. Neuer Vice-Gouverneur. Bestätigung. Rodenpois: Landwirthschaftlicher Verein. Wenden: Neues Sanatorium. Oesel: Ernennung. Reval: Audienz Wesenberg: Bestätigung. Kurland: Ernennung. St. Petersburg: Zur Frage des Bureaukratismus. Tageschronik. Nishni-Nowgorod: Club-Leben. Kursk: Pecuniäre Stellung der Lehrer. Saratow: Ausrottung von Schimpfworten. Finnland: Auswanderung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Marokkanische Geschichten. Der Friedensschluß und die südafrikanische Jugend. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Reform des russischen Theaterwesens.

Der erste Schritt zur Reform des russischen Theaterwesens ist gethan worden. Am 24. Mai fand die erste Sitzung der unter dem Präsidium Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Sergius Michailowitsch stehenden besonderen Commission für Revision der auf die Theater und Schaustellungen bezüglichen Gesetze statt, auf der von dem Präsidenten der Commission auf die Mängel der bestehenden Gesetzgebung hingewiesen wurde. Se. Kais. Hoheit wies — wie die „St. Pet. Z." einem dieser Tage im „Reg.-Anz." veröffentlichten Protocoll entnimmt — zunächst darauf hin, daß der Commission eine ungemein complicirte Arbeit bevorstehe, da unser Theaterwesen im Argen liege und der Grundlagen entbehre. Es müsse daher Vieles vollständig neu geschaffen werden — im Interesse des Theaters, dem man die Bedeutung eines sehr wichtigen politischen und sittlichen Factors zuerkennen muß.

Nach diesen einleitenden Worten wurde ein von Sr. Kais. Hoheit verfaßtes Memorandum verlesen, das s. Z. den Anlaß zur Einsetzung der Commission gab. In diesem Memorandum führt Se. Kais. Hoheit aus, daß das Theater eine Seite des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens bildet, welche bisher beinahe gar nicht geregelt ist. Das Theater steht so zu sagen außerhalb des Gesetzes und hängt vollständig von den Verfügungen und dem Gutdünken der Administration ab, die nicht alle Seiten des Theaterlebens verfolgen kann, von denen einige ihren eigenen Weg ohne jede Controle gehen. Unsere Gesetzgebung befaßt sich mit dem Theater nur so weit, als es sich um die „Vorbeugung und Verhinderung von Verbrechen bei öffentlichen Schaustellungen und um die Verhinderung offensichtlicher Anstößigkeit" handelt Aus dieser Negligirung des Theaters seitens des Gesetzes ergiebt es sich, daß das Gesetz zum Theater den Standpunct der polizeilichen Gewalt einnimmt, die im Theater nur eine Anhäufung von Menschen sieht und das Theater in einem Athem mit den Veranstaltungen nennt, wo „offensichtliche Anstößigkeit" möglich ist. Die sittliche und pädagogische Seite des Theaters ignorirt das Gesetz vollständig; es behandelt dasselbe ebenso wie den Circus, die Caféchantants und andere „Kunststückmacher", wie es im Art. 139 des Reglements für Vorbeugung und Verhinderung von Verbrechen heißt.

Dieses Reglement enthält merkwürdige Bestimmungen, so ist es beispielsweise nicht gestattet, bei „häuslichen Festlichkeiten Artillerie-Geschütze zu verwenden." Ferner besteht eine Vorschrift, nach welcher Liebhabervorstellungen im häuslichen Kreise nur mit polizeilicher Genehmigung veranstaltet werden können. — Der Art. 137, der von Theatern und Schaustellungen spricht, enthält noch immer das aus dem Jahre 1684 stammende Verbot der Faustkämpfe. — Der Art. 140 räumt der Polizei ein Recht ein, das für die Theater von vitaler Bedeutung ist, „die Polizei besitzt das Recht, die Preise für die Plätze zu bestimmen." In demselben Artikel heißt es, daß „Niemand das Recht besitzt, ohne Zahlung Eintritt zu verlangen." — Der Art. 143 stipulirt, daß es verboten ist, am Orte der Vorstellung oder im Umkreise von 100 Faden von ihr „sich zu prügeln, zu streiten, zu schimpfen, Jemanden anzurempeln, den Degen zu ziehen, zu schießen oder Steine zu werfen."

Aus diesen Beispielen ergiebt sich zur Evidenz, welchen Standpunct das Gesetz zum Theater einnimmt, ferner, daß diese Bestimmungen des Reglements nicht eingehalten werden können, weil sie um Jahrhunderte zurückgeblieben sind. Seine Kaiserliche Hoheit weist ferner darauf hin, daß die dramatische Censur einer Reorganisation bedarf.

Die Unzulänglichkeit der Gesetze hat sich schon längst erwiesen und dazu geführt, daß seitens des Ministeriums des Innern eine ganze Reihe von Circularvorschriften erlassen worden ist, die auf das Theater Bezug haben, doch sind diese Vorschriften oft derartige, daß sie den niederen Polizeichargen die Möglichkeit geben, jedes Theaterunternehmen zu vernichten, was um so leichter ist, als viele dieser Vorschriften den Theaterunternehmern nicht bekannt sind, da sie einen geheimen Charakter tragen. Eine solche Vorschrift bezieht sich beispielsweise auf die Zahlungsfähigkeit der Entrepreneure, die von den einzelnen Polizeichargen ganz willkürlich angewendet wird und schließlich darauf hinausläuft, daß von den Entrepreneuren Cautionen verlangt werden, von denen in der betreffenden Vorschrift garnicht die Rede ist, so daß hierauf bezügliche Klagen beim Senat fraglos in positivem Sinne entschieden werden müßten.

Nachdem noch die Auslassungen des Präsidenten über die Organisation des corporellen Lebens der Schauspieler verlesen worden waren, trat man in die Discussion, wobei alle Glieder der Commission sich den Anschauungen Sr. Kais. Hoheit anschlossen und die staatliche und sittliche Bedeutung des Theaters anerkannten. Es wurde einstimmig betont, daß das Theater von Schaustellungen anderer Art streng zu scheiden und in den Schutz der Gesetze zu stellen sei.

Die Commission beschloß ferner, bis zum Herbst das nöthige Material über die Lage des Theaterwesens im Reich zu sammeln, die Statuten verschiedener Theater-Vereine und Erziehungs-Anstalten, die die Ausbildung von Bühnenkünstlern verfolgen, und die Gesetzbestimmungen über Theaterwesen im In- und Auslande einer Beprüfung zu unterziehen und dann auf Grund dieser Materialien ihre Arbeiten zu beginnen.

Zum Livländischen Vice-Gouverneur

ist, laut Allerhöchstem Tagesbefehl im Ressort des Ministeriums des Innern vom 13. Juli, der bisherige Vice-Gouverneur von Kowno, Wirkl. Staatsrath Peter Petrowitsch Nekljudow, ernannt worden.

Die auf dem im verflossenen Juni-Monat versammelt gewesenen Landtage der Livländischen Ritter- und Landschaft neuerwählten Landräthe: Baron Balthasar Campenhausen-Aahof, Baron Victor Stackelberg-Kardis, Arved v. Oettingen-Ludenhof und Victor v. Helmersen-Neu-Woidoma sind, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, bereits vom Herrn Minister des Innern in ihren Aemtern bestätigt worden.

— Institutionen, die Bücher und andere Druckerzeugnisse auf Grund ihrer Statuten zollfrei einführen dürfen, sind, wie, der „St. Pet. Z." zufolge, das Finanzministerium erläutert hat, nicht verpflichtet, jedes Mal eine besondere Erlaubniß hierfür einzuholen, vorausgesetzt, daß aus den Documenten, welche die Sendung begleiten, klar hervorgeht, daß sie thatsächlich nur Druckerzeugnisse enthält.

Aus Rodenpois (im Rigaschen Kreise) wird dem „Balt. Westn.", wie das „Rig. Tgbl." referirt, u. A. geschrieben: Sonntag, den 14. Juli, wurde der hiesige Landwirthschaftliche Verein eröffnet, wobei der Kirchspielsprediger Pastor Eduard Pohrt eine herzliche Begrüßungsrede hielt, in der er darauf hinwies, daß der Verein in Einmüthigkeit und Gottvertrauen an seine Arbeit gehen solle. Im Anschluß daran wurde die erste Versammlung abgehalten, an der 55 Mitglieder theilnahmen. Zum Präsidenten wurde Baron Joseph v. Wolff-Lindenberg-Groß-Kangern gewählt, zum Vice-Präsidenten Pastor Ed. Pohrt, zum Schriftführer der Parochiallehrer Gußmann und zum Cassaführer der Gemeindeschreiber Mesis. Es wurde beschlossen, die Thätigkeit gleich damit zu beginnen, daß der Verein es übernähme, die örtlichen Grundbesitzer mit Kunstdünger zu versorgen.

Wenden. Die Errichtung eines Sanatoriums für chronische Kranke auf der Besitzlichkeit des Peter Guben bei Wenden, unter dem Namen „Quisisana", gemäß Rescript des Medicinal-Departements ist, des Ministerums des Innern, dem Dr. med. Wirkl. Staatsrath Alexander Selenkow gestattet worden.

Oesel. Der ältere Gehilfe des Walkschen Kreischefs Hofrath Wassiljew ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Oeselschen Kreischef ernannt worden.

Reval. Der Gouverneur von Estland, Kammerherr Bellegarde, hatte, wie die heute eingetroffene Nummer des „Reg.-Anz." meldet, am 16. Juli das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

Wesenberg. Der Kaufmann Herr Georg Wehik ist als Stadthaupt von Wesenberg bestätigt worden und hat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, am 15. Juli sein Amt angetreten.

Kurland. Der Bauercommissar des Friedrichstädtschen Kreises, Kammerherr Staatsrath Baron Gerschau-Flotow, ist zum Vice-Gouverneur von Kowno ernannt worden.

St. Petersburg, 18. Juli. Eine der zahlreichen Zuschriften, die sich in der „Now. Wr." mit der von diesem Blatt wieder aufgerollten Frage über die Schäden des heutigen Bureaukratismus befassen, illustrirt recht charakteristisch an einem authentischen Einzelfall die Langsamkeit in der Erledigung der „Sachen". „Die Ustjushnasche Landschaft" — heißt es dort — „hatte im Jahre 1897 in der Absicht, irgendeine Schule einzurichten, das diesbezügliche Project der Gouvernements-Landschaft vorgestellt. Die letztere unterzog es in ihrer nächsten Session im Jahre 1898 einer Durchsicht und stellte es darauf dem Gouverneur von Nowgorod zu. Der Gouverneur übersandte es im Februar ins Ministerium des Innern. Die Antwort dieses Ressorts erfolgte im April 1902. So hat denn die betreffende Kreis-Landschaft fünf Jahre auf eine Antwort warten müssen und dabei lautete dieselbe noch folgendermaßen: Das Ministerium habe im Grunde nichts gegen Errichtung dieser Schule; da aber das Project ohne die Resolution des örtlichen Volksschul-Directors vorgestellt sei, so werde es retournirt und müsse nochmals mit der betreffenden Resolution vorgestellt werden. Dazu werden wohl wieder 5 Jahre nöthig sein.."

— Der Reichssecretär, Geheimrath Kokowzew, hat einen Urlaub angetreten. Mit seiner Vertretung ist Allerhöchst, wie der „Reg.-Anz." meldet, sein Gehilfe Geheimrath Baron Uexküll v. Gyldenbandt betraut worden.

— Laut Allerhöchstem Tagesbefehl im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung vom 15. Juli ist der Director des Landwirthschaftlichen Instituts in Neu-Alexandria, Staatsrath Beljaew, zum Curator des Kiewer Lehrbezirks ernannt worden.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 19. Juli 1854:

„Am 9. d. Mts. wurde unserem verewigten Dr. Fählmann auf dem Friedhofe das Kreuz aufgestellt, welches ihm seine Freunde, als Zeichen ihrer Liebe und Hochachtung über das Grab hinaus, schuldeten; das von dem Verstorbenen selbstgewählte Motto: „Kurz ist das Leben, doch lang die Kunst" bringt den bescheidenen, verdienstvollen Mann uns vor die Seele, dessen Andenken noch viele Jahrzehnte überdauern wird." („Inland".)

---

3)

(Nachdruck verboten.)

Marokkanische Geschichten.

Von

A. J. Dawson.

3. Ein todter Mann.

(Schluß.)

Kerr ist niemals ein Frühaufsteher gewesen. Auch in Marokko, wo die Sonnenhitze im Sommer schon eine Stunde vor Mittag geradezu unerträglich wird, erhob er sich nur selten vor 8 Uhr Morgens. Einige Minuten später ritt ich mit ihm zum Strande hinunter, um zu baden.

Niemals wohl, glaube ich, habe ich das bloße Bewußtsein des Lebens als ein so köstliches, wundervolles Gut empfunden, als an jenem strahlenden Juni-Morgen am Strande von Dar el Zorah. See und Luft und der glatte weiße Sand waren so warm und weich, daß es fast erschlaffend wirkte, und doch schien die ganze Natur fröhlich emporzujauchzen zu dem tiefen, unergründlichen Blau des nordafrikanischen Himmels, das jeder Kunst des Malers spottet.

Während wir gemächlich von der warmen See wieder nach der wärmeren Stadt zurücktrabten, hörte ich plötzlich einen fernen Schrei. Durchdringend und mettallisch klang der seltsame Laut in der stillen, zitternden Luft. Mit einem Ruck parirten wir unsere Pferde.

„Abdullah und Fatima, bei Gott!" murmelte Kerr. Dann warfen wir Beide zugleich unsere Thiere, ein paar Berber-Hengste, herum und sprengten, Steigbügel an Steigbügel, auf die schindelgedeckten Hütten zu, von denen der Schrei hergekommen zu sein schien.

Wo die Menschen alle auf einmal herkamen, weiß ich nicht; aber während wir diese paar hundert Schritte galoppirten, wurde der Strand um die vier maurischen Hütten herum lebendig. Eine schreiende, gesticulirende Menge drängte sich dort durch einander — Eingeborne von den verschiedensten Farben, Spanier, Mischlinge, Juden, Mauren jeder Classe und jeden Geschlechts, kläffende Paria-Hunde und Soldaten des Bascha mit langen Flinten und entblößten Dolchen.

In wenigen Augenblicken hatten Kerr und ich den Schauplatz der Tragödie erreicht und spornten unsere Pferde durch die zurückweichende Menge.

Auf dem blutgetränkten weißen Sande lagen die bis zur Unkenntlichkeit zerhackten und zerstochenen sterblichen Ueberreste des französischen Vice-Consuls von Magador, Ben Mohammed Ari — ein scheußlicher Anblick. Daneben hielten ein maurisches Weib und zwei Männer das Halbblut-Mädchen Fatima fest, deren Schönheit selbst unter diesen Umständen einen tiefen Eindruck auf mich machte. Man hatte ihr den Haik von den schöngeformten Schultern gerissen, so daß ich ein Gesicht, einen Nacken und Busen bewundern konnte, wie man sie nicht nur in Marokko, sondern überhaupt wohl nur selten finden dürfte. Sie schrie unaufhörlich und spannte ringend ihre Kräfte an, um sich loszureißen. Auf der anderen Seite des todten Vice-Consuls lagen im Sande ein paar maurische Soldaten des Bascha, deren Glieder noch im Todeskampf zuckten. Ein wenig weiter entfernt stand Abdullah, nackt bis zum Gürtel, eine lange Flinte in der Linken, einen ungewöhnlich großen, krummen Fez-Dolch in der Rechten.

Es war ein Bild zum Malen, dieser Wilde, der wie ein gestellter Hirsch um sein Leben kämpfte. Außer dem Vice-Consul hatte er schon zwei Soldaten getödtet. Und jetzt, nachdem er seine Flinte abgeschossen hatte, hielt Abdullah, aus mehreren Wunden blutend, sich seine Angreifer nur noch mit seinem furchtbaren Messer vom Leibe.

Im Augenblick unserer Ankunft standen drei Soldaten über der Leiche des Vice-Consuls und zielten mit ihren langen maurischen Flinten auf seinen Mörder. Aber die anderen auf Abdullah eindringenden Soldaten dienten ihm als Deckung, und von den drei auf einander folgenden Schüssen hatte ihn nur ein einziger leicht am linken Oberschenkel gestreift. Abdullah focht wie ein Rasender und sein ganzer Körper schien bereits von Messerwunden bedeckt zu sein. Als er Kerr erblickte, rief er ihm, mitten aus dem blutigen Gemetzel heraus, einen Gruß zu. „Sa Ha, Nazrani!" schrie er. („Gut Glück, Nazarener!") Und Kerr antwortete ihm: „Sa Ha! Am' Allah!" („Gut Glück! Gott sei mit Dir!")

Jetzt riefen die drei über dem todten Mohammed Ben Ari stehenden Soldaten der Menge zu, bei Seite zu treten: „Baalak! Baalak!" Auch Abdullah's Angreifer zogen sich zurück und nun stand er, athemlos und blutüberströmt, aber doch, für einen Augenblick wenigstens, völlig frei da. Er schien es aufgegeben zu haben, gegen die Schüsse der Soldaten irgendwelche Deckung zu suchen. Unbeweglich und hoch aufgerichtet wie eine Bronze-Statue stand er da. Wieder richteten sich die langen Flintenläufe auf seine Brust; einen Augenblick herrschte Todtenstille. Man glaubte die Pulsschläge der Menge zu hören.

Und dann — kam etwas Unerwartetes.

Mit einem schluchzenden Schrei hatte Fatima sich losgerissen. Ihren Kaftan in den Händen ihrer Freunde lassend, sprang die schlanke, fast nackte Gestalt mit ein paar Sätzen wie eine zu Tode getroffene Gemse über den freien Platz, dorthin, wo Abdullah der Rifer stand. Im selben Augenblick ertönte die knatterde Salve der drei maurischen Vorderlader. Ein paar Secunden lang verhüllte der Pulverrauch gleich einem schützenden Schleier die furchtbare, so hoch dramatische Scene.

Ihr Leib lag über dem seinigen. Diesmal hatten die Soldaten sicher genug gezielt. Alle drei Schüsse hatten das Mädchen in Rücken und Schultern getroffen. Als der Rauch sich verzogen hatte, entdeckte man, daß auch Abdullah, obgleich von keiner einzigen Kugel getroffen, völlig todt war. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht — zugleich mit dem seiner Geliebten, die sich für ihn geopfert. Die Leichen des liebenden Barbaren-Paares mußten zusammen begraben werden. Ihre letzte Umarmung war unauflöslich.

Abends, als unsere Nerven sich wieder beruhigt hatten — bei dem marokkanischen Sonnenschein und dem mohammedanischen Phlegma sind solche Aufregungen nie von langer Dauer — sagte Howard Kerr zu mir: „Sehen Sie, amigo. Sie sind kaum zwei Tage in Marokko und da haben Sie schon eine fertige kleine Novelle."

„Einen Roman allenfalls, lieber Freund", erwiderte ich, „aber keine kleine Novelle."

„Und warum nicht?"

„Weil man in einem Roman, wenn man allerlei interessante Nebenumstände dazu erfände, Etwas daraus machen könnte. Als eine kurze Novelle könnte es nichts weiter sein als die Erzählung einer Thatsache, und dafür interessirt sich das Publicum nicht, weil es sie nicht glauben würde."

„O, das käme doch auf einen Versuch an. Erzählen Sie nur die ungeschminkte Thatsache, amigo, und — jetzt können Sie mir 'ne Cigarrette reichen."

So habe ich denn die Geschichte erzählt, wie sie war.

Der Friedensschluß und die südafrikanische Jugend.

Der „Hamb. Corr." veröffentlicht einen ihm zur Verfügung gestellten Brief einer deutschen Dame aus Wellington (Cap-Colonie), der in warmer, mitfühlender Weise den Eindruck schildert, den die Friedensbotschaft auf die südafrikanische Jugend gemacht hat. Der vom 8. Juni datirte Brief lautet:

„Mein liebes Fräulein!

Ich habe Ihnen versprochen, Ihnen wieder zu schreiben, sobald man einen ruhigen Ueberblick hat über die Lage der Dinge bei uns.

— Die Wahl des Ingenieur-Technologen Staatsrats Nathing zum Director der St. Petri-Kirchenschule ist, wie der „Reg.-Anz." mittheilt, Allerhöchst bestätigt worden.

— Der Generalgouverneur des Küsten- und Amur-Gebietes sucht bei der Regierung darum nach, daß das Amur-Gebiet nur mit Großrussen, und zwar speciell mit Sectirern, colonisirt werde. Die Geschichte der Besiedelung des Ussuri-Gebietes habe, so referirt der „St. Pet. Her.", das große Colonisationstalent der Altgläubigen glänzend bewiesen, welche durch ihren Fleiß und Energie selbst die größten Einöden in blühende Ländereien zu verwandeln verstehen. Alle Versuche, das Ussuri-Gebiet mit Kleinrussen zu besiedeln, seien bisher zum großen Theil verunglückt. Die altgläubigen Großrussen bilden ihrem ganzen Charakter wie ihren religiösen Anschauungen nach einen directen Gegensatz zu den Kleinrussen, so daß eine Vereinigung der Vertreter dieser beiden Volksstämme zu einer Gemeinde immer derartige Streitigkeiten nach sich zog, daß die Altgläubigen alsbald ihre Sitze verließen und neue Orte aufsuchten. Der Generalgouverneur bittet aus dem Grunde um Besiedelung des Ussuri-Gebietes durch Altgläubige, weil sie der Administration manchen Dienst erweisen und vortrefflich mit den dort seßhaften Chinesen umzugehen verstehen. So haben es nur die Altgläubigen so weit gebracht, daß die dort ansässigen Chinesen ihre Grundsteuern zahlen, welche bis zum Erscheinen der Altgläubigen in keinem Falle beizutreiben waren.

— Die Beerdigung des in Peking verstorbenen Leutnants Baron A. Buxhöwden erfolgte, wie Residenzblätter berichten, am 16. Juni. Die Todesursache war Cholera. Vorher war Baron Buxhöwden, der Flaggofficier des Vice-Admirals Skrydlow war, Ende April vom Pferde gestürzt und hatte sich das Bein beschädigt. Er benutzte die unfreiwillige, durch diese Beschädigung bedingte Muße zu Studien Chinas. Bald erfaßte ihn, den schon Genesenden, die Cholera und er fiel der Krankheit zum Opfer.

— Der orthodoxen estnischen Gesellschaft in Kronstadt ist vom erblichen Ehrenbürger N. A. Turkin die englische Kirche, welche er angekauft hat, geschenkt worden. Die Kirche faßt über 1000 Personen.

— Die Concession zur Herausgabe eines lettischen Tageblattes unter dem Titel „Galwas pilsehtas Awises" (etwa „Residenz-Zeitung") ist dem Herausgeber und Redacteur der „Pet. Aw." Herrn O. J. Rahwinsch ertheilt worden. Das neue Blatt, dessen Preis auf 8 Rbl. jährlich festgesetzt ist, will sich auf breiter Grundlage mit Politik und Regierungsmaßnahmen beschäftigen. Die „Pet. Aw.", denen die „St. Pet. Z." diese Mittheilung entnimmt, versprechen Details demnächst zu bringen.

— Am 20. Juli findet, wie wir in russischen Blättern lesen, im Lager von Krassnoje Sselo, wo jetzt über 40,000 Mann versammelt sind, das übliche Wettkochen zwischen den einzelnen Regimentsköchen statt. Aus den Zinsen eines von Sr. Hoheit dem Prinzen Alexander von Oldenburg gestifteten Capitals werden denjenigen Köchen, welche dabei am besten Kohlsuppe und Grütze zubereiten, Preise zuerkannt, über deren Vertheilung eine zu diesem Zwecke aus Officieren gebildete Commission zu entscheiden hat.

Nishni-Nowgorod. Der örtliche Club, zum größten Theil aus Kaufleuten bestehend, soll, wie dem „Sswet" zu entnehmen, sich eifrig für den Empfang der Jahrmarktsgäste rüsten. Auf einer Versammlung wurde vor allen Dingen beschlossen, in allen Räumen des Clubs die Zahl der Kartentische zu vergrößern und den Lesesaal in ein Spielzimmer umzuwandeln. Die Zeitungen und Bücher beschloß man in den allgemeinen Aufenthaltssaal zu schaffen, denn, so argumentiren die Clubältesten, dort störten sie am wenigsten. Sollte sich indessen das Publicum durch den im Aufenthaltssaal herrschenden Lärm im Lesen gestört fühlen, so mögen die Gäste sich zu Hause mit Lesen beschäftigen. „Wir sind keine öffentliche Bibliothek, sondern ein Club" — stellten die Herren Aeltesten mit unangreifbarer Logik fest.

Kursk. Auf der Ausstellung für Volksbildung in Kursk war, wie den Residenzblättern zu entnehmen, von dem örtlichen gegenseitigen Hilfsverein der Lehrer ein interessantes Diagramm über die pecuniäre Selbständigkeit der Lehrer ausgehängt. Diesem Diagramm nach mußte ein Drittel aller Volksschullehrer des Gouvernements Kursk von ihren Anverwandten durch Geld unterstützt werden.

Sfaratow. Die Stadt Sfaratow fällt, wie den „Eparch. Wed." zu entnehmen, dem Fremden vor allen Dingen durch die Eigenthümlichkeit auf, daß der Gebrauch ordinärer Schimpfreden außerordentlich entwickelt ist. Man schimpft vor Kummer und vor Freude, im Zorn und in der Ausgelassenheit, man schimpft mit und ohne Grund auf den Straßen, auf den öffentlichen Plätzen und sogar an solchen Orten, wo man vor den ordinärsten Schimpfreden mit Recht geschützt zu sein glaubt. Und dabei werden diese nicht wiederzugebenden Worte nicht nur vom einfachen Volke gebraucht. Der Inhaber eines großen Magazins entblödet sich nicht, in Anwesenheit Fremder seine Angestellten in einer Weise zu beschimpfen, wie man es allenfalls von einem betrunkenen Schuhmacher erwarten könnte. Man irrt übrigens, wenn man annimmt, daß die wüsten Redensarten nur von den Städtern benutzt werden, auch den Bauern sind sie sehr geläufig. Fragt man Jemand, wie er sich nicht schäme, mit so unqualificirbaren Schimpfworten um sich zu werfen, so erhält man die naive Antwort: „Solche Worte gelten bei uns nicht als Beleidigung." Ein Geistlicher hat nun begonnen, diesen groben Unfug zu bekämpfen; zuerst veranlaßte er die Schüler seiner Dorfschule, sich schriftlich zu der Vermeidung gemeiner Redensarten zu verpflichten. Als der Priester bei den Kindern die guten Erfolge seines Vorgehens wahrnahm, wandte er sich auch an die Erwachsenen, die sich auch bereit finden ließen, sich dem Gelübde der Kinder anzuschließen. Fällt Jemand in seinen alten Fehler zurück, so ist er verpflichtet, nach dem Abendgottesdienste reuig das Gebet des Zöllners zu sprechen.

Finnland. In diesem Jahre hat die Emigration beinahe den doppelten Umfang erreicht als im vergangenen. Ueber Hangö reisten in der ersten Hälfte dieses Jahres 12,369 Emigranten ab gegen 7796 in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Juli. (1. August).

Englands Weltmachtstellung.

Ueber Englands Weltmachtstellung stimmt Dr. Carl Peters in einem deutschgeschriebenen Londoner Börsenblatt, in der „Finanz-Chronik", einen Panegyrikus an. Er wendet sich gegen die Legende, als ob die englische Herrschaft nur ein Kartenhaus sei, das bei kräftigem Anstoß zusammenbrechen müsse, er preist zugleich die Engländer als die weitestherrschende und freiheitliebendste Nation der Erde:

„König Eduard VII.", heißt es da, „ist Monarch über ein Viertel der Landflächen dieser Erde und mehr als ein Viertel der Menschheit huldigt ihm. Was sind die Weltherrschaften der Alexander und Cäsar, der Carl V. und Napoleon vor solcher Gebietsausdehnung? Im Reiche König Eduard's geht nicht nur die Sonne niemals unter, sondern es ist in jedem Augenblicke jede Tagesstunde irgendwo vertreten. Der Klang der englischen Morgenreveille hält Schritt mit den 24 Stunden des Tages, und in jedem Augenblick ist Sonnenaufgang und Sonnenuntergang im Bereich des britischen Weltreiches. Alle Zonen der Erde sind in seinem Gebiete vertreten. Alle Erzeugnisse kann es hervorbringen. Es ist sich selbst genug und kann das Ausland entbehren. Die angelsächsische Race kann getrost den Untergang der übrigen Länder der Erde mit ansehen. Die Angliederung der goldreichen Hochebenen von Süd-Afrika bedeutet das Einziehen des fünften Welttheiles in das angelsächsische Herrschaftssystem."

Dazu bemerkt die „Kreuz-Ztg.":

„Diese Auffassung der englischen Weltmachtstellung entspricht nicht den Thatsachen und wird in England selbst nicht überall getheilt. Es ist möglich, daß das britische Weltreich Alles erzeugen kann, was es braucht. Thatsächlich erscheint es von den nicht-englischen Staaten, insbesondere von den Conjuncturen des Weltmarktes, abhängiger als irgend ein anderes Reich mit seiner Einfuhr wie mit seiner Ausfuhr. Großbritannien bezieht nahezu $^6/_7$ seiner Getreideeinfuhr aus nicht-englischen Staaten, meist aus Nord-Amerika. Außerdem deckt es seinen Bedarf an sonstigen Lebensmitteln überwiegend in nicht-englischen Ländern, wieder vorzugsweise in Nord-Amerika. Ohne die Zufuhr an Baumwolle und Seide aus fremden Ländern wäre die englische Textilindustrie lahmgelegt. Und was würde aus England werden, wenn englische Erzeugnisse nicht mehr in ungeheueren Massen von nicht-englischen Völkern gekauft würden? Die wirthschaftliche Selbständigkeit Englands, wie sie Dr. Peters behauptet, seine völlige Unabhängigkeit von den nicht-englischen Staaten besteht also thatsächlich nicht. Daß England im Falle einer Blockade durch eine überlegene feindliche Flotte in wenigen Wochen ausgehungert werden könnte, stellt auch Peters nicht in Abrede, weiß aber nichts Besseres darauf zu erwidern, als die unrichtige Behauptung, daß das Angelsachsenthum alle seine erforderlichen Lebensmittel selbst baut und die übrigen Nationen entbehren könnte. Das ist, wie angedeutet, durchaus nicht der Fall.

Selbst wenn die englische Herrschaft in Europa vernichtet werden sollte, meint Dr. Peters, würde darum die überseeische Welt noch nicht aufhören, englisch zu bleiben. Er leugnet aber jede Gefahr für die europäische Großmachtstellung Großbritanniens und selbstverständlich denkt kein Engländer an die Möglichkeit dieser Gefahr. Thatsächlich hat sich aber doch der Schwerpunct des britischen Reiches in der jüngsten Zeit verschoben. Canada und Australien, ja bis zu einem gewissen Grade selbst Süd-Afrika, waren mit Erfolg bestrebt, sich immer unabhängiger vom Mutterlande zu machen: sie sind nicht nur innerlich erstarkt, sie haben nicht nur eine größere Selbständigkeit erlangt, sondern außerdem noch einen Einfluß auf die Politik des Mutterlandes gewonnen, den sie früher nicht im geringsten besaßen. In England selbst empfindet man die Schwäche des Mutterlandes, und verschiedene Stimmen verlangen nichts Geringeres, als einen Anschluß Englands und seiner Colonien in irgend einer Form an die nordamerikanische Union. Man fürchtet in England die Gefahr der Amerikanisirung, die mit jenem Tage zunimmt, und glaubt dieser Gefahr entgehen zu können, indem man capitulirt und mit der nordamerikanischen Union in eine gewisse, zunächst wirthschaftliche Interessengemeinschaft tritt. Bekanntlich haben diese Stimmen in Nord-Amerika Anklang gefunden, und Carnegie, der ursprüngliche Gründer des Stahlringes, gab den Engländern den Rath, ihre europäische Machtstellung aufzugeben und sich mit der nordamerikanischen Union zu einer anglo-amerikanischen Föderation zu verbinden. Die beiden Reiche sollen nicht mehr Nebenbuhler sein, sondern Geschäftsgenossen werden. Was aus England werden soll, wenn es nicht mehr Mittelpunct eines großen angelsächsischen Wirthschaftsgebietes ist, sondern an dessen Peripherie gedrängt wird, darüber macht sich Carnegie keine Sorge.

In gewissem Sinne hat Dr. Peters ganz Recht, wenn er meint, die überseische Welt würde nicht aufhören, englisch zu bleiben, falls die englische Herrschaft in Europa vernichtet werden sollte. Englisch würde sie freilich bleiben, aber nur in sprachlichem Sinne, nicht auch in cultureller und politischer Hinsicht. Diese ganze englische Welt würde naturgemäß nach Nord-Amerika gravitiren, nach dem aufstrebenden Mittelpunct des Angelsachsenthums und nicht nach England, nach dem satten Rentnerstaat mit seiner abnehmenden Anziehungskraft.

Wir sind nicht der Meinung, daß die englische Herrschaft bei einem kräftigen Anstoß wie ein Kartenhaus zusammenbrechen muß. Aber so weltbeherrschend, wie Dr. Peters die Stellung Englands darstellt, ist sie nicht entfernt, wäre sie selbst dann nicht, wenn es keine nordamerikanische Union gebe. Gerade diese Concurrenz der Sprachgenossen jenseits des Oceans ist es, die die englische Weltstellung nicht nur bedroht, sondern bereits erschüttert und untergraben hat. Wirthschaftlich ist England von der nordamerikanischen Union abhängig, und schon erkennbar ist die Zeit, da die öffentliche Meinung in Canada wie in Australien, ja selbst in Süd-Afrika Sympathien mit der nordamerikanischen Union bekunden wird, die in England ernste Bedenken erregen müssen. Das Aufsteigen der nordamerikanischen Union in politischer und wirthschaftlicher Hinsicht bedingt den politischen und wirthschaftlichen Niedergang Englands. Wer sich davor noch jetzt die Augen verschließt, wird durch die Thatsachen eines Besseren belehrt werden". . .

Politische und journalistische Kreise in **Berlin** interessirt die Frage, auf welche Weise von Wien aus die letzte Nachricht über angebliche Aenderungen der Dreibund-Verträge, und zwar die Mittheilung, daß Italien verpflichtet gewesen sei, ein Armeecorps durch Ungarn nach der rumänischen Grenze gegen Rußland zu stellen, in Berliner Blätter lancirt worden ist. Es wird darüber aus Berlin berichtet: Das Telegramm, das diese Meldung enthielt, kam in der Nacht und ist aufgenommen worden, weil man nach der Stellung seines Absenders annehmen mußte, daß es eine Nachricht der Wiener „Neuen Freien Presse" wiedergebe. Man war dann sehr erstaunt, als die „N. Fr. Pr." diese Nachricht nicht enthielt. Nach den begleitenden Umständen muß man annehmen, daß dieses Wiener Blatt die Nachricht bringen wollte, daß sie als seine Nachricht weiterdepeschirt worden ist, schließlich aber in dem Blatte selbst unterdrückt worden und jedenfalls nicht erschienen ist.

Eine ausführlichere Depesche der „Russ. Tel.-Ag." berichtet über die gestern uns nur karz depeschirte Emdener Rede des Kaisers Wilhelm II.: Heute, Mittwoch, gegen 11 Uhr Vormittags traf Kaiser Wilhelm auf dem Rathhause ein, besichtigte die dort befindlichen Sehenswürdigkeiten und begab sich in den Sitzungssaal des Rathhauses, wo ihn der Oberbürgermeister mit einer Ansprache begrüßte. Der Kaiser erwiderte in einer Rede, in welcher er an die Wiederherstellung des Reiches durch „Kaiser Wilhelm den Großen" erinnerte. Im Reiche stehe Preußen an erster Stelle und der König von Preußen wiederum besitze, was kein deutscher Kaiser sich habe schaffen können — die nöthige Hausmacht. Auf dieser Basis sei es möglich, die Aufgaben wieder aufzunehmen, welche die Vorgänger jener Zeit vor Augen gehabt hätten. Der Kaiser gedachte dann der Verdienste der Stadt Emden, die niemals durch Schreien und Klagen den veränderten Zeiten Rechnung getragen, sondern in stillem Gottvertrauen auf die Zukunft gewartet habe, — ein Beispiel, an dem viele Landsleute sich ein Muster nehmen könnten. Der Kaiser gab seiner Zuversicht Ausdruck, daß bessere Tage für Emden im Anzuge seien.

Der Fall Loehning ist das neueste sensationelle Ereigniß, das die deutsche Presse in Erregung versetzt. Wie die Blätter berichten, wurde bereits vor einigen Monaten der Provinzial-Steuerdirector in Posen, Geh. Oberfinanzrath Loehning wegen einer nicht standesgemäßen Verlobung mit der Tochter eines Regierungs-Secretärs und ehemaligen Feldwebels zum Rücktritt gezwungen. Loehning hat ein die Angelegenheit aufklärendes Circulär an seine Freunde verschickt, welches jetzt in Danziger Blättern veröffentlicht wird. Nach diesem Circulär soll der Oberpräsident von Posen zu Loehning geäußert haben: „Sie haben sich mit der Tochter des Regierungs-Secretärs Coccius verlobt. Gegen die Persönlichkeit Ihrer Braut ist nach den eingezogenen Erkundigungen nichts einzuwenden; aber Sie können als Provinzial-Steuerdirector nicht die Tochter eines ehemaligen Feldwebels heirathen, ebenso wenig wie ein Oberst die Tochter eines Feldwebels heirathen kann. Diese Ansicht theilt auch

---

Ich habe es bis jetzt unterlassen — die Wogen der Erregung gingen zu hoch. Es war fürs Erste nur das Gefühl der Erlösung, das Alle beherrschte, ein Dank gegen Gott, daß das Blutvergießen ein Ende hatte, daß ein neuer Anfang gemacht werden könnte nach dem Jammer und Elend der letzten Jahre. Bald hatte die freudige Anspannung einer zuversichtlichen Erwartung Platz gemacht. Was würden die Friedensbedingungen sein? — Sie haben nicht lange auf sich warten lassen und haben zum Theil eine niederschmetternde Wirkung ausgeübt unter den 220 jungen Mädchen, die in unserem Seminar sind. Was außer der Anstalt geschieht, trägt mehr oder weniger denselben Charakter. Es sind sehr viele Mädchen aus Transvaal und dem Freistaat unter den Zöglingen, und es ist eine solche Bitterkeit bei ihnen, so viel Groll und Hader, und das tritt natürlich deutlich hervor im Verkehr mit den jungen Mädchen, die auf Seiten der Engländer sind durch Geburt oder Sympathie. Es ist für eine junge Seele, die den Kampf des Lebens noch nicht kennen gelernt hat, furchtbar hart, diese Zeit durchzumachen, ohne Schiffbruch zu leiden am Glauben, der sie diese langen Monate begleitet und aufrecht erhalten hat; sie können die Liebe des Allmächtigen nicht empfinden im Versagen, und es ist schwer, ihnen ein Trostwort zu sagen.

Am Mittwoch kamen die Bedingungen heraus; ich hatte am Nachmittag noch zu unterrichten; drei der jungen Mädchen ließen sich entschuldigen. Ich ging nach der Stunde auf ihr Zimmer; sie lagen auf ihren Betten schluchzend und verzweifelnd: „O, o, unser Land ist uns genommen!!" riefen sie. Ich suchte sie zu beruhigen, aber es gelang mir nicht und ich verstand die jungen Seelen. Es giebt Schmerzen, die der Mensch allein durchringen muß, allein mit sich und seinem Gott, und jedes Menschenwort verwundet da. Ich habe lange auf meinem Zimmer gesessen, als schon Alles im Hause schlief; auch mir that das Herz weh, es war mir, als würde Schlimmeres kommen.

Und es kam. In dem großen Knaben-Institut, das in unserer Nähe ist, brachte die Mittheilung der Bedingungen dieselbe Wirkung hervor wie bei uns. Der Leiter hatte einen schweren Stand, denn mit den Jungens ist so Etwas noch schlimmer durchzumachen. Ein Knabe hatte aus seinem Fenster eine kleine englische Fahne herausgesteckt; am Abend war sie fort und er fand sie halb verbrannt auf seinem Bett. Das kam dem Commandanten zu Ohren und dieser machte es dem Leiter zur Pflicht, die Sache weiter zu verfolgen, sie sei von großer Wichtigkeit. Der arme Mann hat Stunden lang mit den Knaben geredet, sie ermahnt; endlich, endlich gestand ein kleiner 14-jähriger Knabe aus Transvaal, er hätte es gethan. Außerdem wird festgestellt, daß zwei andere Jungen mißliebige Aeußerungen gethan haben. Gestern Nachmittag 3 Uhr sind Soldaten in das Institut marschirt und dort im Eßzimmer sind die drei Knaben von den Soldaten durchgeprügelt; einer hat 11 Schläge, einer 7, einer 6 bekommen. — Ich kann noch nicht ohne Zittern daran denken; es lag wie Gewitterschwüle über uns Allen. Das ist, ich glaube es fest, nicht des Königs Wille, daß man in den Kindern systematisch die künftigen Rebellen heranzieht, Männer, die ausschauen nach einem Tage, wie die Deutschen es einst thaten; und der Tag kam, der Tag von Leipzig und der von Waterloo. Ein mildes Regiment würde bei den gut gearteten Knaben versöhnend wirken, aber so — wir Alle haben mit gelitten, und uns Allen ist der Abscheu vor solchem Thun gekommen. . .

Wir sind übrigens Alle enttäuscht. Wir hatten gehofft, es würde jetzt wieder volle Freiheit sein — wir wohnen doch im englischen Gebiet; aber das ist vergeblich gewesen. Die Kriegsgesetze sind strenger denn je. Wir können zum Beispiel noch nie aus dem Ort gehen ohne militärische Erlaubniß, und will man verreisen, so macht das unsäglich viele Umstände. Die Zeit wird das ändern, es ist ja nicht anders möglich; aber daß sich unser Aller eine gewisse Enttäuschung bemächtigt hat, kann ich nicht leugnen. Es giebt nur Eins, was unsere Seelen stille machen kann, das ist, sich beugen unter die gewaltige Hand Gottes. Ich weiß es, die tapferen Buren werden auch das lernen, aber das kann man sich nicht verhehlen, ein Riß ist durch das Völkerleben Süd-Afrikas gegangen, und die feinste englische Nadel wird ihn nicht ungesehen machen. Gott helfe!"

Mannigfaltiges.

Aus London liegen Meldungen über einen heftigen Sturm vor. Danach herrschte in der Nacht zum Sonntag ein wilder Sturm, der viele Bäume entwurzelte und die anläßlich der Krönungsfeierlichkeiten angebrachten Decorationen in verschiedenen Theilen der Stadt zerstörte. Der Sturm warf die für die Krönung errichtete Tribüne am Strand um, welche beim Fallen eine Anzahl Vorübergehender verletzte. Andere Tribünen sind ebenfalls beschädigt.

— Mit der Aufführung des „Siegfried" in Bayreuth am vorigen Sonntag wurde in der Nibelungen-Tetralogie der Höhepunct erreicht. Dr. Hanns Richter dirigirte. Van Rooy sang den Wanderer, Ellen Gulbranson die Brunhilde, Breuer den Mime, Frau Schumann-Heink die Erda. Den Siegfried sang Ernst Kraus (Berlin), der herrlich bei Stimme war und dem das begeisterte Publicum nach jedem Act große Ovationen bereitete.

— Der Record von „Alt-Heidelberg". Nach einer erfolgreichen Absolvirung von 149 Vorstellungen im Berliner Theater erreichte „Alt-Heidelberg" unter den erschwerenden Umständen einer Hundstags-Atmosphäre noch in jeder Beziehung anständig die 150. Vorstellung. „Alt-Heidelberg" hat indessen nicht nur einen Erfolg in der langen Linie der Vorstellungen im Berliner Theater. Es geht auch in die Breite und füllt die Cassen fast sämmtlicher deutschen Theater-Directoren. Das „Berl. Tagbl." bemerkt: „Nur die Hoftheater stehen resignirt gegenüber diesem Segen bei Seite, Rücksichten, die der Kammerherr besser würdigt als der Kritiker verhindern sie, theilzunehmen. Der Culturhistoriker aber kann aus dem Erfolg von „Alt-Heidelberg" entnehmen, wohin in der Zeit von Ibsen und Hauptmann der Zug des deutschen Publicums geht."

— Werden die alten Romandichter noch gelesen? In Frankreich beklagt man sich bitter, daß der Geschmack an der Lecture von Romanen sich immer mehr verliert, während die Romandichter fruchtbarer als je sind und eine unglaubliche Fülle von Romanen auf den Markt geworfen wird. Anläßlich der Dumas-Centenarfeier hat man nun die Frage aufgeworfen, wie es denn mit den alten Romandichtern steht. Ein großes Verlagshaus in Paris gab darüber eine interessante Auskunft. „Welches sind die alten Werke, die noch verkauft werden, und welches sind die Autoren, die man am wenigsten vergessen hat?" — lautete die Frage. „Balzac hält sich noch ein wenig, aber viel weniger, als man glaubt", erwiderte der Verleger. „Es giebt sogar ein Anzeichen, das nicht gut ist. Man kauft seine Romane einzeln, und kauft nicht mehr die ganzen Werke." „Und George Sand?" „Ist aus der Mode . . . Man kauft allenfalls noch „Maupras", das übrige wird zu Düten verwendet." — „Und Eugène Sue?" „Ist der heutigen Generation völlig unbekannt, ja sie weiß kaum seinen Namen." — „Und Alexander Dumas?" „Er ist der einzige, der noch regelmäßig verkauft wird. Unter seinen Werken sind Bände, die man unaufhörlich verkauft: „Les Mousquetaires", „Monte-Christo", „Le Vicomte de Bragelonne", „Balsamo" und „Maison-Rouge." Diese Werke zeigen in der That eine außerordentliche Lebenskraft."

— Das Interview mit dem Kannibalen. Die französische Zeitschrift „L'Illustration" erzählt: „Ein Kannibale der Fidschi-Inseln gab kürzlich — im Laufe eines Interviews, das er einem amerikanischen Journalisten bewilligte — seine sehr persönlichen Meinungen über die Vorliebe der Kannibalen zum Besten. Zunächst ziehen sie das Fleisch des Oceaniers bei Weitem dem des Weißen vor. Das Fleisch des Weißen ist sehr gesalzen, das des Polynesiers ist sehr viel milder. Nichts scheint jedoch in dieser Beziehung unter den Weißen schlimmer zu sein, als ein alter Matrose. Der Geschmack des alten Matrosen ist abscheulich: das kommt davon, daß dieser reichlichen Gebrauch von alkoholischen Getränken und Tabak macht; überdies ist er noch unmäßig salzig, kurz, kaum zu essen. — Während der alte Schwarze dies sagte, befühlte er den Arm des Journalisten und stieß ihm den Finger in einer Art zwischen die Rippen, die nicht durchaus platonisch zu sein schien; denn schließlich „in der Noth frißt der Teufel Fliegen."

— Eine geharnischte Berichtigung schickten dieser Tage die vereinigten Milchhändler Mannheims einem dortigen Blatte zu. Sie hat ohne jegliche Aenderung folgenden Wortlaut: „Daß von genanntem Herrn Artikelschreiber von Anfang bis zu Ende des Artikels gehässige unwahrheiten enthalten. Weitere Klarlegung spottet jeder Beschreibung. Wir wünschen ferner unserm großen Kunstredner Herrn Nickler aus Berlin ein gutes fortkommen und bitten Ihn, in allen Financiellenhinsichten, alle unsere Collegen verschonen zu wollen. Denn unser Grundsatz heißt! Nicht gelogen nicht gelumpt Ehrlich gehandelt und nicht gepumbt! Im Auftrage der Vereinigten Milchhändlervereine Mannheim". — Es ist sehr erfreulich, wenn bei Milchhändlern nicht „gepumbt" wird.

der commandirende General nach wiederholter Rücksprache. Die mir seitens des Geheimraths Enke mitgetheilten, von Oberregierungsrath Gesch bekundeten Aeußerungen zur Polen-Politik können Ihnen den Hals nicht brechen. Betreffs Ihrer Verlobung haben Sie aber in ihrer Stellung mit den bei uns nun einmal vorhandenen Anschauungen zu rechnen. Sie haben das nicht gethan, müssen daher die Consequenzen Ihres Thuns tragen". — Loehning hat darauf eine Eingabe an den Finanzminister v. Rheinbaben gemacht, der in einem Erlaß an den Oberpräsidenten erklärte, daß er die Behauptung Loehning's, er hätte ohne Absicht die vorherige Anzeige seiner Verlobung unterlassen, keinen Glauben schenke. L. hätte durch diese Unterlassung die Pflichten seines Amtes verletzt. Vollends hätte er das Vertrauen erschüttert durch seine Aeußerungen zur Polen-Politik. Es könne für ihn seine Ueberführung in eine andere Provinzial-Steuerdirectorstelle nicht in Frage kommen. Auch sei der Minister nicht in der Lage, L. zur Ueberführung in eine andere Stelle zu empfehlen. Er könne ihm nur seine Pensionirung (!) offeriren. — Alle Blätter, auch die conservativen, mißbilligen principiell ein solches Verfahren. Die „Kreuz-Z." schreibt: „Wir können zunächst nicht glauben, daß die Verlobung Loehning's wirklich der einzige Grund gewesen, der die Pensionirung herbeigeführt hat; sicherlich hat bei der Pensionirung in erster Linie seine Stellung zur Polen-Frage den Ausschlag gegeben, seine Verlobung mit der durchaus achtbaren Tochter eines Regierungs-Secretärs kann die Entlassung des Beamten unmöglich bewirkt haben. Wer mit der Tochter eines früheren jüdischen Bankiers sich verlobte, schiene dann jedenfalls besser daran zu sein, da man ihn deshalb schwerlich in Pension schicken werde." — Die Presse verlangt dringend Aufklärung dieser ganzen Angelegenheit, die sonst sicher im Parlamente zu unliebsamen Verhandlungen führen würde.

Der vorige Sonntag war in **Paris** von den clericalen Vertheidigern der Congregationen zu einem kritischen Tage erster Ordnung für die republicanischen „Glaubensfeinde" ausersehen. Man hatte sich auf Seiten der Regierung auf sehr ernste Demonstrationen vorbereitet und namentlich in Paris die umfassendsten polizeilichen Maßnahmen getroffen. Die ganze Garnison war in den Kasernen consignirt. Erfreulicher Weise haben die Kundgebungen fast durchweg einen harmlosen Charakter getragen. Der von der „Ligue de la Patrie Française" in der Rue d'Athènes zur Wahrung der Freiheit des Unterrichts einberufenen Versammlung, in welcher Jules Lemaître den Vorsitz führte, wohnten Coppée und zahlreiche nationalistische Deputirte und Gemeinderäthe bei. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt; unter den Anwesenden befanden sich viele Frauen. Coppée und Lemaître hielten Ansprachen, in welchen sie die Politik der Austreibung der Schulschwestern verurtheilten und sie als ungesetzlich bezeichneten. Die Anwesenden riefen: „Es lebe die Freiheit! Vor dem Saale, in welchem die Versammlung stattfand, waren umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Einige Gruppen, welche Hoch-Rufe auf die Freiheit ausbrachten, wurden zerstreut, mehrere Personen wurden verhaftet, darunter ein Priester. Einer Gruppe von etwa 200 jungen Leuten gelang es, die von der Polizei gebildete Absperrungskette zu durchbrechen und in der Rue Montmartre eine Kundgebung zu veranstalten. Dort wurden sie von der Polizei zerstreut. Obwohl auch Gegenkundgebungen stattfanden, bei welchen Schmähruse auf die Nationalisten ausgebracht und die Arbeiter-Marseillaise gesungen wurde, kam es doch zu keinem erheblichen Zwischenfall. Um Mitternacht herrschte überall vollständige Ruhe. — Von den Zusammenstößen war am bemerkenswerthesten derjenige, welcher in der Avenue Gabrielle stattfand, wo unter dem Rufe „Nieder mit den Pfaffen!" das Clubgebäude der Artistischen Vereinigung mit Steinen und allen möglichen Gegenständen bombardirt wurde. — Ferner kam es um 6 Uhr Abends zu einer Prügelei zwischen Clericalen unter der Führung eines clericalen Abgeordneten und Socialisten. Polizei zerstreute die Menge, welche sich allmählich verlief.

Aufsehen erregt in **London** ein militärischer Skandal, der sich in den letzten Tagen innerhalb des Officierscorps des gegenwärtig in Windsor stehenden 2. Kürassier-Regiments der Leibgarde abgespielt hat. Die beiden roth uniformirten Kürassier-Regimenter der Life Guards und das blau uniformirte der Horse Guards sind neben den Fußgarde-Regimentern die vornehmsten des Heeres, und ihre Officiercorps ergänzen sich fast ausschließlich aus den Söhnen der großen Aristokratie. Wie es scheint, war neuerdings einer von den jungen Officieren des 2. Regiments Life Guards bei seinen Kameraden mißliebig geworden, weil er angeblich nicht in ihrer Weise und nach ihrem Sinne das Leben der jungen Leute mitmachte. Ob es schon früher darüber zu Reibungen gekommen und wie weit das Zerwürfniß gediehen war, ist noch nicht zu ermitteln. Jedenfalls aber hat sich an einem der letzten Abende das junge Volk des Regiments zusammengerottet und hat dem unbeliebten Kameraden einen jener Regimentsbesuche gemacht, die hier, in allerdings seltenen Fällen, als ultima ratio dienen, wo es gilt, sich eines unerwünschten Kameraden zu entledigen. Der Leutnant hatte sich bereits zur Ruhe begeben, als die anderen jungen Herren in sein Zimmer einbrachen und sein ganzes Mobiliar sowie seine sämmtlichen Sachen zerstörten und zum Fenster hinauswarfen. Es ist kaum nöthig, hinzuzufügen, daß der in so barbarischer Weise Behandelte Einspruch erhob und Gegenwehr leistete. Es soll ihm aber dabei auch übel ergangen sein. Wie verlautet, hätte man ihn schließlich zur Pferdetränke geschleppt, dort untergetaucht, dann durch den Schmutz gezogen, abermals ins Wasser getaucht und dann seinem Schicksal überlassen. Dem in solcher Weise Zugerichteten blieb mitten in der Nacht nichts weiter übrig, als wieder sein leeres, verwüstetes Quartier aufzusuchen und im Mantel auf dem blanken Fußboden den Morgen zu erwarten. Dazu wird dann berichtet, der Leutnant sei im Dienste tüchtig und pflichteifeig und bei den Mannschaften besonders beliebt gewesen. Letztere befänden sich in Folge des wüsten Ausbruchs auch in nicht geringer Aufregung.

Außergewöhnliche Scenen spielten sich zu **Capstadt** am vorigen Sonntag Abend in der großen Kirche (Groote Kirk) ab, wo die Buren-Generale Louis Botha und Delarey dem Gottesdienste beiwohnten. Die Kirche, berichtet die Londoner „Centrale News" war gedrängt voll. Kaum war der Gottesdienst beendigt, so drängten die Frauen stürmisch zu den Sitzen der Krieger, um sie zu ihren Heldenthaten bei der Vertheidigung der Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zu beglückwünschen. Die Generale wollten sich in die Sacristei zurückziehen, aber auch dorthin folgte ihnen die begeisterte Menge, umringte sie und trug sie durch die Kirche. Schließlich nahm der Geistliche Anstoß an den Begeisterungskundgebungen seiner Gemeinde und verwies ihnen ihr Thun. Die begeisterte Menge kehrte sich jedoch nicht weiter daran, die Generale wurden auf die Schulter genommen und im Triumph zur Kirche hinausgetragen.

Locales.

„Zwei für Tausende".

Vor einigen Wochen ging uns ein Appell in Sachen der Förderung der Fürsorge für Gouvernanten zu, doch lehnten wir damals eine Veröffentlichung, trotz unserer warmen Sympathien für die Sache, vorläufig ab, weil uns die dort gegebene Anregung allzu unfertig und zu wenig vorbereitet erschien, als daß man sich von einer Veröffentlichung in dieser Gestalt einen Erfolg hätte versprechen können. Inzwischen haben die „Zwei", welche hier für „Tausende", (d. h. wohl für die Gouvernanten unserer Provinzen) das Wort ergreifen, ihre Ideen in der „Düna-Z." veröffentlicht und um des vorschwebenden guten Zweckes willen wollen wir der dort ausgesprochenen Bitte um Weiterverbreitung durch Wiedergabe des „Zwei für Tausende" betitelten Artikels gern nachkommen. Der Artikel lautet:

„Wer die Liste unserer Wohlthätigkeits-Anstalten und -Veranstaltungen in Stadt und Land und ihre Rechenschaftsberichte liest, der muß wohl staunen über die Summe von Opfern und Menschenliebe, die dazu gehört, um unter gegenwärtigen schwierigen Lebensverhältnissen nicht allein die alten zu erhalten, sondern immer wieder neue zu gründen. Waisen- und Wittwenhäuser, Blinden- und Taubstummenanstalten, Krippen, Volksküchen, Magdalenenasyle, Irren- und Heilanstalten jeder Art, auch Vagabunden-Heime und sogar Thierasyle bestehen, aber eine Gattung Menschen giebt es, die bisher von Allem ausgeschlossen war, die von Allen vergessen wurde: die Lehrerin.

Und doch sollte man denken, daß sie vor manchen Anderen ein Recht hätte auf Unterstützung und Pflege im Alter. Sie, die Jahr aus, Jahr ein, in nimmer müder Geduld und Ausdauer ihr Bestes gegeben hat, bis Geist und Körper erschöpft sind, bis sie so verbraucht ist, daß sie eigentlich auch nirgends mehr hinpaßt, die hätte doch wohl ein Recht auf endliche Unabhängigkeit und Freiheit von Anderen — sei es auch nur innerhalb eines eigenen freundlichen Stübchens, wo sie frei von Nahrungssorgen den Rest ihrer Tage in Ruhe und Frieden beschließen kann.

Wenn man an die große Zahl unserer obdachlosen kränklichen und alternden Mitschwestern denkt, die als Lehrerinnen und Erzieherinnen ihr Lebenlang ehrlich gearbeitet haben, aber aus irgend welchen Gründen nichts erübrigen konnten für ihr Alter; wenn man in Fachkreisen von dem herzzerreißenden Elend hört, in dem so manche von ihnen lebt, dann steigt in jedem menschenfreundlichen Herzen der heiße Wunsch auf nach Gründung und Erbauung von Heimstätten in Stadt und Land für Lehrerinnen. In weiterer Folge: Heilanstalten und Ferienheime für sie.

Denn auch das ist mit das Schwerste im Leben der Lehrerin und Erzieherin, daß sie nur in den Ferien krank sein darf, daß sie nur in den Ferien etwas für ihre Gesundheit thun kann. Aber die Ferien will ein Jeder zur Erholung und zur Zerstreuung benutzen. Die Aerzte verreisen; die meisten Kliniken und Krankenpensionen werden geschlossen oder auf einen möglichst kleinen Etat herabgesetzt; das Pflegepersonal ist müde, abgespannt und ungeduldig Am Strande, in den Landpensionen möchten die Pensionsinhaberinnen doch auch Etwas für ihre Mühe gewinnen. Nur ein kleiner Procentsatz von Lehrerinnen ist im Stande, die geforderten Preise zu zahlen. Entweder müssen sie sich auch dort einschränken, begnügen, mit der Hälfte von dem zufrieden sein, was sie eigentlich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit brauchten, oder sie müssen gar eine Stelle gegen Kost und Logis annehmen, die, statt ihnen Erholung zu bringen, ihnen den Rest von Gesundheit und Spannkraft nimmt.

Werkthätige Liebe zeigt sich bei uns, Gott Lob, noch überall. Die verschiedensten Unternehmungen legen noch täglich beredtes Zeugniß ab von dem Wollen und Können gütiger Herzen und Hände. Ist nicht dieses Werk: Gründung von Heim- und Pflegestätten für ihre treuen Lehrerinnen, für ihre alten Schwestern und Freundinnen so recht ein Werk, das allen Menschen am Herzen liegen muß, das ihr regstes Interesse verdient? Verdanken wir nicht Alle, ohne Ausnahme unseren Lehrerinnen viel Gutes; haben sie nicht so manchen Tüchtigen unter uns erst zu dem gemacht, was er geworden, während wir sie oft genug geärgert, gekränkt und ihrer Gesundheit geschadet haben? Wer es ermessen gelernt hat das moralische Elend, das der Begriff: arm, krank und heimathlos in sich schließt, der wird nicht anders können, als jede Hilfe leisten, damit solchem Elend so bald wie möglich abgeholfen werde.

Und selbst wenn ein Bau, ein ganzes Stift, vorläufig zu den Unmöglichkeiten gehörte — auch eine allgemeine Beisteuer zu einer Unterstützungs-Casse könnte in mannigfacher Weise zu großem Segen werden. Gründung einer Unterstützungscasse zu rein wohlthätigen Zwecken ist Niemand und nirgends verboten, jede bereits bestehende ist berechtigt, Gelder mit dieser Gebrauchsanweisung in Empfang zu nehmen. Wenn wir nicht irren, würden auch das Börsen-Comité in Riga, die Gilden, aber auch noch manche andere Institution Schenkungen in vorläufige Verwaltung nehmen dürfen.

Nur an Gebenden, nur an der nöthigen Zahl Arbeiter an diesem Werke hat es bisher gefehlt — vor Allem auch an Solchen, die sich muthig und entschlossen an die Spitze stellen und bereit sind, mit ihrem ganzen Menschen einzutreten. Und wie manches Dasein, das sich nach Bethätigung und Schaffen sehnt, wie manches Herz, das Tod und Gram in Fesseln geschlagen, würde in solcher Lebensarbeit zu neuem Leben erwachen!

Es ist uns das „Gerücht" entgegengehalten worden, es geschähe schon sehr viel in dieser Sache, weite Kreise beschäftigten sich mit ihr. Von wem und zu welchem Zweck es verbreitet wurde, ist uns unbekannt. Thatsächlich ist das Wenige, was überhaupt geschah, von den Lehrerinnen selbst ausgegangen und von ihren Freunden und Bekannten, mit denen ihr Berufsleben immerhin nur einen beschränkten Verkehr zuläßt. Von irgend welchen namhaften Schenkungen, von einer allgemeinen Betheiligung war bisher noch nie die Rede. Was bisher geschah, ist von gar keiner Bedeutung, ist wie ein Tropfen im Meere.

Schreiberinnen dieses sind noch aus der guten alten Schule. Sie haben wohl einen hohen Begriff von dem Seelenadel unserer Frauen, auch von ihrem Wissen und Können. Aber sie wenden sich auch an die Männer und bitten sie gleichfalls: Nehmt Euch der Sache an! Helft uns! Sie wenden sich an die Reichen an Geld und Einfluß, die Etwas zu geben und auszuwirken im Stande sind; an die Väter, die die Lehrerin für ihre Kinder brauchen; an die Pastoren, damit sie in ihren Gemeinden für sie sprechen und sammeln; an die Advocaten, damit sie das Gerichtliche besorgen und bei reichen wohlthätigen Menschen, die ihr Hab und Gut der Wohlthätigkeit überlassen wollen, für die Lehrerin Fürbitte einlegen; an die Künstler, damit sie Gaben und Talente auch bisweilen in ihren Dienst stellen; an die Grundbesitzer, damit sie ein Stücklein Land schenken; an die Architekten, Handwerker und Kaufleute, damit sie helfen bauen und einrichten; an die Lehrer, Zeitungsredacteure, Schriftsteller und Gelehrten, damit sie werben und bitten; an die Aerzte und Apotheker, damit sie rathen und pflegen.

Helft alle, alle, Männer und Frauen, mit starken und zarten Herzen und Händen. Dann geht es am besten, dann muß das Werk gelingen! M. und M.

Herr Carl v. Stern ersucht uns, mitzutheilen, daß er als Mitherausgeber und Mitredacteur der „Baltischen Monatsschrift" seinen Abschied genommen hat. — Zugleich bittet er, Beiträge und Briefe in Sachen der genannten Zeitschrift nicht mehr an ihn zu adressiren.

Sommertheater.

Gestern fand in unserem Sommertheater die Aufführung des Schwankes „Heirathsmarkt" von G. Okonkowski statt. Dieser Herr Okonkowski, aus Inowrazlaw in Preußisch-Polen gebürtig, hat zu Beginn seiner schriftstellerischen Laufbahn mehrere actuelle Criminal-Dramen, deren Stoff er der Tagespresse entnahm, verfaßt, wie z. B. „Stambulow" und „Capitän Dreyfuß". Als es damit nicht so recht ging, machte er sich ans Verfassen von Schwänken und leider — im Gegensatz zur herrschenden Mode — ganz allein, ohne sich einen Compagnon bei diesem Unternehmen gesucht oder vielleicht ohne einen gefunden zu haben. Dem Herrn Okonkowski gerade wäre aber eine Associirung mit einem Schriftsteller von mehr Humor und Erfindungsgabe, als er sie besitzt, sehr zu rathen gewesen. Vielleicht nehmen ihn Herr Blumenthal oder Herr Kadelburg nächstens in Condition, bringen ihm etwas von ihren Vorzügen bei und setzen ihn dadurch in die Lage, etwas Besseres zu leisten, als den „Heirathsmarkt".

In diesem Schwank benutzt der Verfasser ein altes Motiv — ein Mädchen will durchaus unter die Haube kommen; nur sucht er dies Motiv dadurch zu beleben, daß er es en masse wirken läßt. Es gelingt ihm, fünf Töchter eines Gutsbesitzers im Laufe von drei Acten zu verloben — leider aber drei recht langweiligen Acten, in denen herzlich wenig Humor und feinere Komik zu finden ist. Der Gang der Handlung ist von Anfang an recht durchsichtig, verspricht aber nirgends packende Momente, auf die man schon vorher gespannt ist. Am amüsantesten wirkt noch der Einfall, daß die im Voraus aufgesetzte Liste der Verlobung durch den thatsächlichen Gang der Ereignisse ganz verschoben wird, wodurch der sich nach der Liste richtende Vater in arge Verlegenheiten gebracht wird. — Einen recht ordinären Eindruck machen die Scenen zwischen dem Diener des Hauses und der einen Tochter.

Gespielt wurde sehr flott und munter, und so kam denn dieser Schwank gestern auch vielleicht mehr zur Geltung, als er es eigentlich verdient. —p—

Die Passagier-Versicherung ist bei uns sehr wenig eingebürgert, trägt aber manchmal reiche Früchte. Ein Passagier T., welcher bei der Zugentgleisung vom 16. Juli auf der St. Petersburg-Warschauer Bahn in der Nähe von Luga seinen Tod fand, war zum Glück der Familie in der Gesellschaft „Rossija" gegen Unfälle versichert. Die ihres Ernährers beraubte Familie hat die Versicherungssumme bereits ausgezahlt erhalten.

Todtenblaß und vor Aufregung zitternd erschien gestern ein Kleinhändler auf der Polizei mit dem „Post." in der Hand und bat, man solle ihm beistehen; dabei wies er auf einen Artikel des genannten estnischen Blattes hin. Der Polizeibeamte vermuthete, daß der Artikel gegen den Aufgeregten irgendwelche Beschuldigungen enthalte, konnte aber nach dem Durchlesen nichts Derartiges finden, da dort nur gesagt war, daß ein Kleinhändler von einem angeblichen Commis beim Kauf einer Tonne Heringe betrogen worden sei. Der Commis — hieß es dort — habe dem Kleinhändler erzählt, daß er die Tonne Heringe bei Seite geschafft habe und sie daher für 15 Rbl. verkaufe. Der Kleinhändler habe sie gekauft, später aber Folgendes entdeckt: die Tonne enthielt nur in den oberen Schichten Heringe, während der größte Theil mit Salz, Holzstücken und alten Lappen gefüllt war. — Nachdem der aufgeregte Kleinhändler sich ein wenig beruhigt hatte, erzählte er, daß er ebenfalls „unter der Hand" von einem angeblichen Commis des Kaufmanns W. eine Tonne Heringe gekauft habe und vermuthe, er sei ebenfalls betrogen worden. Die Polizei besichtigte die Tonne Heringe und fand, daß nur etwa vier Schicht Heringe obenauf lagen, während unten die Tonne mit dem verschiedenartigsten untauglichen Kram gefüllt war. — Der Mann hatte gehofft, durch unrechtmäßig erworbenes Gut sich zu bereichern, war aber selbst gründlich betrogen worden. —i—

In einem Kruge im Kirchspiel Pillistfer wurde, wie der „Olewik" sich berichten läßt, ein Urjadnik kürzlich empfindlich bestohlen. Das betreffende landische Auge des Gesetzes war bei der Fahrt aus Oberpahlen in dem L.-Kruge eingekehrt; dabei hatte der Stärkungsbedürftige sein Fahrrad vor der Thür der Krugsstube und zu dessen Schutz seinen Säbel aufgestellt. Als er sich nun vom Glase Bier wieder dem Ausgange zuwandte, entdeckte er zu seinem nicht geringen Aerger, daß Fahrrad und Säbel davongelaufen waren.

Ein frecher Diebstahl wurde in der Nacht auf gestern aus einer Wohnung im 2. Stock des Hauses Nr. 84 in der Alexander-Straße ausgeführt. Ungeachtet dessen, daß der Inhaber der Wohnung in dem betreffenden Zimmer schlief, hatten Diebe einen Tisch, in dessen Schublade 270 Rbl. eingeschlossen waren, aus dem Zimmer heraus- und die Treppe heruntergebracht. Sehr erleichtert wurde den Dieben ihr Vorhaben dadurch, daß weder die Hausthür noch auch die Zimmerthür verschlossen war. Im Garten hatten die Diebe den Tisch erbrochen, das Geld eingesteckt und die darin enthaltenen Documente fortgeworfen. —i—

Schach.

Vom Schachturnier in Hannover.

In der siebenten Runde siegten, wie eine Depesche der „Now. Wr." vom 29. (16.) Juli meldet: Pillsbury über Olland, Tschigorin über Mieses, Gottschall über Popiel, Cohn über Swiderski, Wolf über Bardeleben. Remis machten: Mason und Lewin, Süchting und Atkins, Gunsberg und Napier, Marshall und Janowski.

Der Stand des Turniers nach der siebenten Runde ist (auf Grund der Notirungen der „Now. Wr.") folgender: Janowski und Marshall +5½, Olland +4½ (und eine abgebrochene Partie), Mieses und Atkins 4½, Wolf und Cohn 4, Pillsbury 3½ (und eine Hängepartie), v. Bardeleben (nebst einer Hängepartie), Lewin und Napier 3, Tschigorin, Swiderski, v. Gottschall und Gunsberg 2½, Süchting (nebst einer Hängepartie) und v Popiel 2, Mason 1½.

Literarisches.

Das neue, 12. Heft, von „Velhagen & Klasing's Monatsheften" bringt einige außergewöhnlich interessante Beiträge. Wir heben aus dem Inhalt besonders hervor einen reich illustrirten Artikel „Ueber das Problem des menschlichen Fluges" von Ingenieur Wilhelm Freyer, ein kritisches Essay „Der Buren Ende" von G. v. Alten und einen fesselnden Artikel „Die Frau in der venezianischen Kunst" von Professor Dr. Eduard Heyck, der mit einer großen Anzahl Abbildungen nach Gemälden alter Meister illustrirt ist. Ueberraschend wirken in dem Heft farbige Reproductionen nach Gemälden und Studien von Professor Gotthard Kuehl, die zeigen, bis zu welcher Höhe sich die Kunst farbiger Wiedergabe emporgeschwungen hat. Allgemein interessiren dürften in dem vorliegenden Heft auch die Jugenderinnerungen des bekannten Historikers Professor Dr. O. Jäger, die sich mit der schwäbischen Dichterschule, Uhland, Schwab, Justinus Kerner und Eduard Mörike, beschäftigen. — Das Heft schließt den 16. Jahrgang. Die Redaction zeigt, gleichzeitig für den nächsten Jahrgang zum Abonnement einladend, nicht weniger als sieben große Romane an, unter denen sich Werke von Frieda v. Bülow, Otto von der Pfordten, Ida Boy-Ed, Georg Freiherr v. Ompteda, Friedrich Fürst Wrede befinden.

Todtenliste.

Pauline Alander, geb. Hornemann, † im 83. Jahre am 17. Juli zu Riga.

Edgar Gronicka, † im 14. Jahre am 17. Juli zu Riga.

Erna v. Radecki, geb. Witischnikow, † am 17. Juli zu Riga.

Graf Friedrich Lambsdorff, Erbherr auf Bresilgen, † im 64. Jahre am 15. Juli zu Bresilgen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 18. Juli. Der Minister der Landwirthschaft und der Reichsdomänen, Wirkl. Geheimrath Jermolow, ist in St. Petersburg eingetroffen.

Tiflis, Donnerstag, 18. Juli. Das verstorbene Reichsraths-Mitglied Janowski hat ein Capital zur Errichtung einer Handwerkerschule in Sfuchum hinterlassen.

Omsk, Donnerstag, 18. Juli. Ein Arrestant, der den Gefängnißaufseher getödtet hatte, wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Port-Arthur, Donnerstag, 18. Juli. Hier sind einzelne Todesfälle an Cholera unter Chinesen und Russen vorgekommen. Zwecks Localisirung der Epidemie sind strenge Maßregeln ergriffen worden.

London, Donnerstag, 31. (18.) Juli. Die Besserung im Befinden des Königs hat bedeutende Fortschritte gemacht. Die Wunde schließt sich in zufriedenstellender Weise. Der König kann jetzt bequem ohne Stütze über das ganze Deck gehen. Das nächste Bulletin erscheint am 7. August (25. Juli).

Konstantinopel, Donnerstag, 31. (18.) Juli. Auf die Forderung des serbischen Erzbischofs, des russischen Bevollmächtigten und des Patriarchen betreffs Befreiung des von den Albanesen belagerten Klosters in Degamin trafen dort Truppen ein, die die Albanesen aber nicht zum Abzuge bewegen konnten.

St. Petersburg, Freitag, 19. Juli. Gestern besuchte Se. Maj. der Kaiser den oesterreichischen Kreuzer „Szigetwar", der auf der Rhede von Kronstadt steht.

Nishni-Nowgorod, Donnerstag, 18. Juli. Auf der Oka brannte in der Nähe der Stadt der Schleppdampfer „Kubesnik" ab. Die Besatzung rettete sich.

Berlin, Donnerstag 31. (18.) Juli. Hier traf der Minister der Wegecommunicationen Fürst Chilkow ein und besichtigte die neue elektrische Hochbahn.

Wien, Donnerstag, 31. (18.) Juli. Der König von Rumänien trifft am 2. August n. St. hier ein und begiebt sich am folgenden Tage zum Besuch des Kaisers nach Ischl.

London, Donnerstag, 31. (18.) Juli. Die „Times" meldet aus Schanghai, daß die Durchsicht des Zolltarifs durch China und 8 Mächte beendet ist. Rußland, Italien, Spanien und Portugal haben sich an dieser Revision nicht betheiligt, doch glaubt man nicht, daß sie gegen den neuen Tarif Einspruch erheben werden, der nur unter Uebereinstimmung aller Mächte in Kraft treten kann.

Der König machte heute auf seiner Yacht eine Spazierfahrt.

Das Unterhaus bewilligte den von Chamberlain geforderten Credit im Betrage von 250,000 Pfund für die westindische Zuckerindustrie. Chamberlain erklärte, daß, sobald die Prämien abgeschafft sein werden, Westindien in der Lage sein wird, diese Industrie fortzuführen, es jetzt aber ohne Unterstützung der Regierung nicht thun könne.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Juli: Vom Fondsmarkt, berichtet die „St. Pet. Z.": Nach mehrtägiger Unterbrechung sind wir heute wieder in die angenehme Lage versetzt, zu berichten, daß der Verkehr die frühere feste Haltung für Dividenden-Papiere zurückgewonnen hat und daß die Speculation unternehmungslustiger geworden ist. Dank letzterem Umstande trat auf dem Banken-Gebiet sowie in metallurgischen Werthen eine Aufbesserung des Cursstandes zu Tage und das Geschäft stagnirte nicht mehr. Von Banken erfreuten sich der Gunst Russen, Internationale, Disconto- und Industrie-Bank und von metallurgischen Werthen in erster Reihe das Favoritpapier der Coulisse, die Actien der Sformowo-Werke und nächst diesen Phönix sowie Hartmann.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 19 Іюля 1902.

In kurzer Zeit gelangen in den Verkauf in deutscher Sprache:

Der neue Wechselustaw.

Preis 60 Kop., mit Postversand 80 Kop.

Das neue Gesetz über Actien-Gesellschaften. — Die neuen Verordnungen betreffend die Sicherstellung der Privatbanken. — Das neue Gesetz über uneheliche Kinder. — Die Aenderung und Ergänzung des neuen Stempelgesetzes in Betreff der 40 Kop.-Stempelsteuer.

Preis 30 Kop. (mit Postversand).

Ins Deutsche übersetzt von Dr. Feigelson unter der Redaction des Gehilfen des Ober-Procureurs des Senats Wirkl. Staatsrath **M. v. Gubski.**

Bestellungen werden angenommen in der **Administration des „St. Petersburger Herold"**, Wosnessenski Prospect Nr. 3.

Offerire in bekannter Güte

Prima-Dachpappen

Kappen und Nägel

sowie

engl. dopp. raff. Steinkohlentheer

aus der Dachpappen-Industrie J. Holck & Co., Riga

Elm. Grohs

Jurjew (Livland)

Agentur- und Kommissions-Geschäft

Rigasche Strasse Nr. 129.

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, sowie Feld- und Wiesensaaten. — Kunstdünger, Kraftfutter. **Sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe.**

Agenturen: Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra". — St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräth. Bankhaus H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienloosen** I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Linoleum

von 3 Ars. Breite, sowie

Läufer und Teppiche in diversen Breiten und Grössen; ausserdem

Inlaid- u. Granit-Linoleum mit durchgehenden Mustern, aus der Fabrik Wicander u. Larson, Libau offerirt zu Catalog-Preisen

Altstrasse 17. **P. Erdmann.**

Revaler Killo

erhielten und empfehlen

Lellep, Nurk & Co.

Fliegenpapier
Fliegengrab
Tanglefoot
Pergamentpapier
Wachs- „
Filtrir- „
Flaschenharze farbige

empfehlen billig

Mag. Juergenson & Schaback.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 21. Juli c.

Ehrliche Arbeit.

Posse mit Gesang in 3 Acten (5 Bildern) von H. Wilken. Musik von R. Bial.

Anfang 7 Uhr Abends.

„Rosenblüthen"

in grösster und schönster Farbenauswahl

erhältlich

Berg-Strasse Nr. 3.

Garten-Strasse Nr. 2.

Prämiirt auf der Gewerbe- und Estländ. Ausstellung.

Uebernehme Bestellungen

auf verschiedene nach neuesten Mustern ausgeführte Cabinet-, Boudoir-, Speise-, Schlafzimmer- und Saaleinrichtungen.

Proben und Musterbücher zur gefl. Ansicht.

Decorations-Arbeiten, das Aufpolstern und Beziehen werden gut und billig ausgeführt. **G. Pock.**

Central-Werkstatt

und

VERNICKELUNGS-ANSTALT.

Electrotechnik und Mechanik.

Jurjew (Livland), Ritter-Strasse Nr. 9,

im früheren Local der Actien-Gesellschaft „Tivoli".

Installation elektrischer Beleuchtungs-, Telephon- u. Glocken-Anlagen.

1. Special-Abtheilung für Fahrrad- u. Nähmaschinen-Reparaturen aller Systeme.
2. Special-Abtheilung für Büchsenschmiederei.

Von einigen Fruchtwasserfabriken sind unsere

Fruchtwasser-Etiquettes

in Form und Anordnung nachgeahmt worden, was zu unliebsamen Verwechselungen führen könnte; wir bitten daher das geehrte Publicum, auf unsere

Firma und **Fabrikmarke**

zu achten.

„Tivoli", A.-G.

Soeben erschein:



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Объявленіе.

По приказанію Его Императорскаго Высочества Генералъ-Инспектора Кавалеріи объявляется для свѣдѣнія всѣхъ конепроизводителей, что съ 22 Іюля сего 1902 года въ губерніяхъ: Лифляндской, Эстляндской, Привислинскихъ и Сѣверо-Западныхъ будутъ покупаемы ремонтной комиссіей верховыя лошади для кавалеріи и пограничной стражи.

1) Ремонтная комиссія будетъ покупать лошадей въ пунктахъ:

1. Венденъ — 22 Іюля.
2. Валкъ — 24 Іюля.
3. Везенбергъ — 26 Іюля.
4. Юрьевъ — 28 Іюля
5. Вилковишки — 1 и 2 Авг.
6. Ковно — 5 Августа.
7. Ландварово — 7 и 8 Августа
8. Гродно — 10 Августа.
9. Люблинъ — 13 и 14 Августа
10. Раіовецъ — 16, 17 и 18 Авг.
11. Бѣла — 20 и 21 Августа.
12. Андреевъ — 24 и 25 Августа.
13. Радомъ — 27 и 28 Августа.
14. Сѣрадзь — 2 и 3 Сентября.
15. Петроковъ — 6 и 7 Сентября.
16. Ловичъ — 9 Сентября.
17. Влоцлавекъ — 12 Сентября.
18. Цѣхановъ — 16 Сентября.
19. Остроленка — 20 Сентября.

Желающіе продавать своихъ лошадей приглашаются приводить ихъ въ назначенные сроки, для продажи ремонтной комиссіи.

2) За купленныхъ лошадей ремонтная комиссія уплачиваетъ талонами на ближайшее Казначейство, а въ случаяхъ, предусмотрѣнныхъ Положеніемъ, и наличными деньгами.

Въ зависимости отъ породности и роста комиссія оплачиваетъ лошадей отъ 150 руб. до 500 руб. для кавалеріи и отъ 115 руб. до 275 руб. для пограничной стражи.

3) Высшею ценою будутъ оплачиваться лошади, происходящія отъ жеребцовъ-производителей верховыхъ породъ, чистокровныхъ и кровныхъ и соотвѣтствующихъ по происхожденію матокъ. Предпочтеніе будетъ отдаваться лошадямъ, происходящимъ отъ производителей чистокровныхъ правильныхъ формъ и съ хорошо и сильно развитымъ костякомъ какъ для кавалерійской службы наиболѣе пригодныхъ и желательныхъ.

4) Лошади приводимыя къ продажѣ ремонтной комиссіи должны быть верховыхъ статей, породны, сухи, костисты, пропорціонально широки, имѣть свободныя движенія и безъ тѣхъ пороковъ и недостатковъ, которые перечислены въ главѣ I Временнаго Положенія о покупкѣ лошадей въ ремонтъ кавалеріи.

Лошади простыя, сырыя, такъ называемыя выкормки, тяжелыя, вялыя, съ тонкими и круглыми ногами въ ремонтъ кавалеріи не пріобрѣтаются.

Лошади при покупкѣ осенью, должны имѣть не менѣе $3^1/_2$ и не болѣе $5^1/_2$ лѣтъ и ростомъ не должны быть нижѣ 2 арш. и $1^1/_2$ вершка, и не выше 2 арш. и 6 верш. для кавалеріи и 2 арш. 1 верш. до 2 арш. 2-хъ вершковъ для пограничной стражи.

Лошади покупаются всѣхъ мастей и отмасковъ, кромѣ лѣгихъ.

Въ ремонтъ принимается только мерины и кобылы, жеребцы же могутъ быть покупаемы исключительно выдающихся достоинсвъ, по усмотрѣнію комиссіи. Жеребыя кобылы не допускаются къ покупкѣ.

За Инспектора ремонтовъ и запаса кавалеріи, Генералъ-Лейтнантъ (подпись).

Помощникъ Старшаго Адъютанта, Ротмистръ (подпись).

Съ подлиннымъ вѣрно:

Юрьевскій Полиціймейстеръ **Забѣлинъ.**

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß

an

weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden

der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

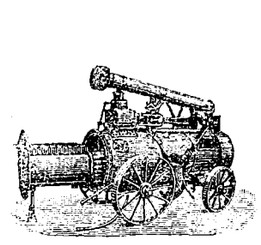

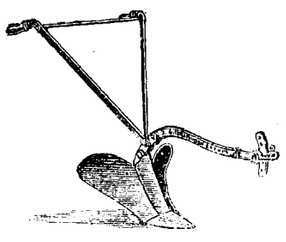

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirthschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten

bei

W. Laatsch

Alexander-Str. Nr. 9.

Schülerpension

in deutsch. Litteratenfamilie Petersburgs. Nachhilfe im Hause. Preis mässig. Näheres auf Anfragen umgehend — Wass. Ostrow, 6. Linie 29, W. 14.

Verwalter

gesucht Apotheke

C. A. Rücker-Walk.

Ein gebild. junges Mädchen

sucht eine Stelle als Gesellschafterin od. Stütze d. Hausfrau. Schriftl. Off. sub A. L. an die Exped. d. Blat. erb.

Familienwohn. v. 4 Zimmern

nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten zu Mitte August **sucht** Dr. Russow. Adresse: Gut Kerimois.

Gesucht eine Wohnung

von 3—5 Zimmern im Centrum der Stadt zu Anfang August. Offerten sub R. O. in die Exp. d. Blattes.

Gesucht wird ein

grösseres Zimmer

oder 2 kl. zusammenhängende (warm u. trocken) mit od. ohne Möbel in einer chr. Familie, ohne Pension, von 2 Lehrerinen — Mühlenstr. 10.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Ein

Mineralwasserapparat

ist **zu verkaufen** — Anfrage Apotheke in Nustago.

Vertilgen von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 3. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. J.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. August bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 19 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 20.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 160 Sonnabend, den 20 Juli (2. August) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Siccard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolt: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Die neue Rigasche Dampffärberei und chemische Waschanstalt von

E. Bernstein, hier a. Orte
Rathhaus-Strasse Nr. 18 20

empfiehlt sich zum chemischen Reinigen von jeglicher Art **Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben,** sowie **Gardinen, Teppichen, Decken, Stickereien** und bittet um gefällige Aufträge.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Dinstag, den 23. Juli.

Inhalt.

Inland: Zur Vorgeschichte der Kurländischen Irrenanstalt. Zur Kaiser-Begegnung bei Reval. Erlaß des Polizei-Departements. Zur Erbschaftssteuer. Fellin: Vom Gouverneur. Pernau: Vom Gouverneur. Aahof: Ernteaussichten. Reval: Zum Kaiser-Besuch. Vom Gouvernur. Wachsender Verkehr. St. Petersburg: Finnländisches. Vom „Sswet". Wilna: Vom Gouverneur. Buchara: Hungersnoth.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Zwei alte baltische Liebesbriefe. A. N. Philippow: „Die Geschäftspapiere des Minister-Cabinets der Kaiserin Anna Joannowna". Das Märchen einer Seele. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Vorgeschichte der kurländischen Irrenanstalt.

In Anlaß der am 15. Juli stattgehabten Einweihung zweier Abtheilungen an der neuen Irrenanstalt bei Mitau, bringt die „Mit. Z." eine zusammenfassende Uebersicht über die nicht uninteressante Vorgeschichte dieser Anstalt.

Es war, wie dort ausgeführt wird, schon bei der vor 15 Jahren erfolgten Gründung der Anstalt für Epileptische, Blöde und Schwachsinnige „Thabor" bei Mitau von dem Curatorium derselben ins Auge gefaßt worden, mit der Zeit auch eine Fürsorge für die Geisteskranken zu schaffen. Den Bemühungen des Curatoriums dieser Anstalt gelang es durch Befürwortung des Kurländischen Gouverneurs und des Medicinal-Inspectors, eine Ergänzung der Anstalts-Statuten herbeizuführen, welche die Begründung eines Irrenhauses ermöglichte. Die am 17. März 1898 ministeriell genehmigte Ergänzung lautete: „Unter der Leitung der Anstalt für Epileptische, Blöde und Schwachsinnige Thabor besteht eine Abtheilung für Geisteskranke gemäß den gegenwärtigen Ansprüchen der Wissenschaft 2c; dieser Abtheilung steht ein Psychiater vor."

Stand nun der Eröffnung eines Irrenhauses oder genauer bezeichnet einer Irren-Abtheilung bei Thabor formell nichts mehr im Wege und wurde von verschiedenen Seiten mit Ungeduld zur Inangriffnahme dieses Werkes gedrängt, so konnte doch mit dem Bau der Irren-Abtheilung nicht begonnen werden, da keine Mittel zur Disposition standen und auch noch andere tiefgreifende Vorfragen der Klärung bedurften, ehe das Curatorium von Thabor mit einem Project zur Begründung einer Irrenheil- und Pflege-Anstalt hervortreten konnte. Da es dem Curatorium sehr wohl bekannt war, daß die Kurländische Ritterschaft die Begründung einer Irrenanstalt für durchaus geboten erachte und ins Auge gefaßt habe, so wandte es sich an den Landtag mit dem Gesuch, dahin schlüssig zu werden, ob die Ritter- und Landschaft überhaupt die Mitwirkung der von dem Curatorium vertretenen Anstalt bei der Begründung eines Irrenhauses wünsche oder ob sie keinen Gebrauch von derselben machen wolle; im ersteren Falle hätte jedoch nach Ansicht des Curatoriums die Irrenanstalt sowohl räumlich als finanziell getrennt von Thabor ins Leben zu treten und sei unter gesonderte Verwaltung zu stellen.

Da dieses Gesuch erst kurz vor Eröffnung des Landtages (vom November 1899) eingegangen war, so hielt derselbe eine Prüfung der Sachlage durch die ständige Ritterschafts-Repräsentation für unerläßlich. Damit aber die Regelung der Irrenhaus-Frage nicht wiederum um ein ganzes Triennium hinausgeschoben werde, so wurde durch Landtags-Beschluß vom 9. März 1900 bestimmt: „Die Ritter- und Landschaft instruirt das Ritterschafts-Comité unter Hinzuziehung eines erfahrenen Psychiaters, eine Vorlage über Errichtung einer Irrenanstalt unter gleichzeitiger Verwendung der zu diesem Zwecke vorhandenen Stiftungscapitalien auszuarbeiten und nach eingehender Berathung in der Plenarversammlung dem Lande auf Kreisversammlungen zur endgiltigen Beschlußfassung zu unterbreiten."

Dieser Beschluß nun bildete die Grundlage für die weitere Behandlung der Irrenhaus-Frage. Bald nach Schluß des Landtages wurde der Director der Anstalt Rothenberg bei Riga, Dr. Tiling, von der Ritterschafts-Repräsentation gebeten, nach Mitau zu kommen, um gemeinsam über den zweckmäßigsten Ort und die Größe einer für Kurland zu errichtenden Irrenanstalt zu berathen. Als Resultat der gepflogenen Verhandlungen kam man zu nachstehendem Schluß:

„Die Erfahrung habe gelehrt, daß eine Irrenanstalt nur in unmittelbarer Nähe einer Stadt gedeihen könne, es sei daher von der vom Landtage 1893/4 eventuell in Aussicht genommenen Begründung einer Irren-Anstalt in den 18 Werst von Tuckum belegenen Gebäuden des früheren Irmlauschen Seminars Abstand zu nehmen. Die Lage von Thabor hingegen biete alle Vortheile der Nähe einer mittelgroßen Stadt und sei doch so weit von dem städtischen Treiben entfernt, daß den Kranken die nöthige Ruhe gewährleistet sei. Auch das zur Disposition stehende Terrain sei genügend groß."

Das ständige Ritterschafts-Comité stellte daher bei der im Juni tagenden Plenarversammlung den Antrag, vom Lande die Ermächtigung zu erwirken, „das in Rede stehende Grundstück mit dem darauf befindlichen Gebäude von der Anstalt Thabor käuflich zu erwerben, sowie die Plenarversammlung zur Disposition über die für Irrenhaus-Zwecke vorhandenen Stiftungscapitalien zur Anlage der Irren-Anstalt zu autorisiren. Das Land acceptirte auf den im September 1900 stattgehabten Kreisversammlungen solchen Antrag, worauf die Plenarversammlung am 10. October desselben Jahres verfügte: „den Ankauf des gen. Grundstückes, resp. die Gründung der Anstalt vom 1. Januar 1901 ab auf den Namen der Kurländischen Ritterschaft zu vollziehen."

Solchen Beschluß ausführend, traf das ständige Ritterschafts-Comité mit der Anstalt Thabor eine Vereinbarung des Inhalts, daß letztere bis zu dem Zeitpuncte, wo ein besonderes Statut für die Irrenanstalt exportirt sein würde, auf Grund ihrer Statuten die Leitung des Irrenhauses übernimmt, die unmittelbare Verwaltung desselben aber einem Comité untersteht, welches unter dem Vorsitz eines vom Ritterschafts-Comité zu ernennenden Herrn aus dem Anstalts-Geistlichen von Thabor und dem vom Ritterschafts-Comité in Uebereinstimmung mit dieser Anstalt erwählten Irrenarzt besteht.

Die Wahl des Anstalts-Arztes fiel auf den Arzt für Nervenkrankheiten in Libau Dr. med. Hermann Hildebrand, der am 1. Januar 1901 sein Amt antrat. Am 6. Februar 1902 erfolgte die ministerielle Bestätigung des vom Ritterschafts-Comité vorgestellten Statuts der Irrenheil-Anstalt.

Mittlerweile ist unter Bewilligung neuer Mittel von Seiten der Ritterschaft rüstig weitergebaut worden und heute besteht die Irrenanstalt aus nachstehend genannten Gebäuden: das Doctorat, der Männerpavillon für ruhige männliche Kranke, die Wachabtheilung für unruhige männliche und weibliche Kranke, das Wirthschaftsgebäude, Eiskeller, Holzstall und Pförtnerhaus. Umgeben sind diese Gebäude von einer hohen Stein-Mauer.

Bei der ganzen Anlage, die im Gegensatz zum veralteten Kasernensystem das Pavillonsystem aufweist, sind die Erfahrungen der modernen Psychiatrie verwerthet worden; die Anstalt macht nicht, wie solches bei Irrenhäusern in ältester Zeit wohl fast durchweg der Fall war, einen gefängnißmäßigen Eindruck, nach Möglichkeit werden den Kranken angenehme Eindrücke geboten.

Wenn nun die Frequenz der Anstalt in dem ersten Jahr ihres Bestehens eine verhältnißmäßig geringe gewesen ist, so findet solches dadurch seine Erklärung: einmal, daß die Anstalt dem großen Publicum und selbst den außerhalb Mitaus lebenden Aerzten erst allmählich bekannt wurde, wohl auch die periodisch Kranken, die ja einen beträchtlichen Theil aller Geisteskranken ausmachen, in neuerlicher Erkrankungsfällen wohl in die bisher besuchten Irrenanstalt gebracht wurden, vor Allem aber, weil es an einer Wachabtheilung fehlte, denn gerade die unruhigen Kranken, die zu Hause stören, werden doch hauptsächlich zur Behandlung übergeben.

Es ist anzunehmen, daß nach der soeben erfolgten Eröffnung der Wachabtheilung die Zahl der Patienten sich wesentlich steigern wird. Wir lassen die Hoffnung nicht sinken, daß sich auch noch weitere Mittel durch private Stiftungen finden werden und die altbewährte Opferwilligkeit der kurländischen Ritterschaft auch ferner zur Beschaffung solcher Platz greifen möge; erst dann wird die von ihr begründete Irrenanstalt ihre Aufgabe, einem seit Jahren in Kurland als drückend empfundenen Nothstand abzuhelfen, gelöst haben.

Zur Kaiser-Begegnung bei Reval.

Die Revaler Blätter veröffentlichen folgende Bekanntgebung:

Während der Anwesenheit der Kaiserlichen Yachten und der Schiffe des Geschwaders des Deutschen Kaisers auf der Revaler Rhede werden für alle Handels- und Privatschiffe und für die kleinen Dampf- und Ruderboote folgende verbindliche Regeln erlassen, die in mehreren Sprachen gedruckt sind.

Auf der Südseite der Bank „Mittelgrund" wird ein Transportschiff unter der Flagge der Brandwacht unter Dampf stehen, welches sich für die Zeit der Schießübungen und Manöver von dort zu entfernen und an der Südseite der Insel Nargön Posto zu fassen hat und bei ihm wird auf Verfügung des Chefs des Artillerie-Geschwaders ein Dampfkutter stehen, welcher diese Regeln allen unter Dampf oder Segeln einlaufenden Handelsschiffen vorzuweisen hat.

1) Alle Handelsschiffe, die während dieser Tage in Reval einlaufen, werden verpflichtet, die auf der Rhede stehenden Kriegsschiffe von der östlichen Seite hinter den für diesen Zweck aufgestellten Seezeichen zu umfahren und ohne weiteren Aufenthalt auf der Rhede in den Hafen einzulaufen.

2) Im Hafen ein- oder auszulaufen ist während dieser Tage sowohl den größeren, wie den kleineren Fahrzeugen nur durch die östliche Pforte gestattet.

3) Beim Auslaufen aus dem Hafen müssen alle Schiffe das auf der Rhede stehende Geschwader und die dasselbe einfassenden Seezeichen westlich lassen und dürfen unter keinem Vorwande zwischen den Kriegsschiffen durchfahren.

4) Privatdampfern mit Publicum, welche den Kaiserlichen Yachten und den deutschen Schiffen entgegenfahren wollen, ist es nur gestattet, sich auf der östlichen Seite von dem Cortège zu halten; unter keinem Vorwande dürfen sie den Curs durchkreuzen, vorüberfahren oder überhaupt die Bewegung der Kais. Yachten und der sie begleitenden Schiffe behindern.

5) Allen Privatdampfern, die mit Publicum auf die Rhede hinausgehen, ist es während der ganzen Dauer der Anwesenheit der Kaiserlichen Yachten und der deutschen Schiffe bei Reval strengstens verboten, ohne besondere Erlaubniß der Brandwacht auf der Rhede vor Anker zu gehen.

6) Alle privaten Boote und Dampfkutter, die aus dem Hafen auf die Rhede gehen wollen, müssen Billette von der Polizei

Feuilleton.

Zwei alte baltische Liebesbriefe.

Die Wochenschrift „Inland" reproducirte in ihrem Jahrgange 1856 zwei Liebesriefe aus dem Jahre 1773, die hier aus ihrer mehr als 125-jährigen Vergangenheit wieder in Erinnerung gebracht seien. Sie lauten:

I. „Mein Engel!

Erschrecken Sie sich nicht indem ich Ihnen etwas schreibe, was Ihnen und mir noch niemahlen wiederfahren ist. Nemlich ich Liebe Ihnen, und habe Ihnen vor allen Menschen Kindern zu meiner Frau erwehlet, und empfinde dabei so viel Hochachtung und Neigung zu Ihnen, so wie sich ein verliebtes Brautpaar nur abbilden läßt. Dieser heimliche Trieb sei nun so lange verborgen vielleicht bis Anfangs May da ich gedenke hinzukommen, und Ihnen manch Geheimniß so wohl von Wirthschaft als auch Liebe und Hochachtung ins Ohr sagen kann. Prosecente (Präsente) kann ich Ihnen nicht schicken weil der Sund bei jetzigem Wetter bald aufgehen möchte, folglich keine Gelegenheit habe, Ihnen durch sichere Hand was zukommen zu lassen. Unterdessen kauffen Sie sich Ohr Ringe nach dero Belieben, wie auch zum Kopfschmuck wie es Ihnen gefällig auf meine Rechnung. Nun der Gott unserer Väter segne unseren künftigen Stand und lasse seine Gnade nnd Friede über und in uns hier zeitlich und dort ewiglich walten, womit Ihnen aufs zärtlichste Küsse und empfehle dero treuer und lieber M.

Den 28. Februar 1773, in Arensburg.

II. Mein Schatz!

Mutter sagt ich soll Sie schreiben, daß ich in Ihn verliebt bin und ich habe mich über Ihr Brief gefreut, weil darin steht daß ich Ihr Frau werde wovor ich Ihn danke. Aber dieß ist wieder fatal daß wir auf Anfangs May warten müssen und daß Sie keine Prosente schicken können vor mir, daß ist den eklichen Sund seine Schuld. Ohrringe habe ich bestellt zu machen was sie mich erlaubt haben, und vor Kopf Schmuck auf Ihre Rechnung werde ich auch sorgen, ich bin recht neugierig zu wissen die Geheimnisse von was Sie mich schreiben und habe große Angst nach Ihn. Ich muß Sie noch erzählen wie mir Katachen immer neckt darum daß ich eine Haube kriech und was die nicht alles sagt vor Albern Zeug was ich recht schande hab wieder zu sagen vor andere Menschen. Nun sage ich Adies vor Ihnen und werde alle Abends vor Ihn beten Gott und unser Stand und auf schnelle Hochzeit. Wo Sie selbsten zu sehen kriegen von was Art ich bin.

Dero liebe

Reval, den 14. April 1773. Johanna.

A. N. Philippow: „Die Geschäftspapiere des Minister-Cabinets der Kaiserin Anna Joannowna (1731—1740)".

Band IV. (für das Jahr 1735). 587 Seiten in Groß-Quart.

H. Zu Ausgang des vorigen Jahres ist in dem großen Sammelwerk „Sfbornik" der Kais. Russischen Historischen Gesellschaft in St. Petersburg ein neuer stattlicher Band der von dem Professor und derzeitigen Rector A. N. Philippow herausgegebenen Geschäftspapiere des Minister-Cabinets der Kaiserin Anna seinen annähernd ebenso umfangreichen drei Vorgängern gefolgt. – Die Editionsprincipien und die Anlage des Werkes ist die nämliche, wie in den früheren Bänden; als besondere Vorzüge auch dieses Bandes sehen wir das sehr ausführliche, in Regestenform gehaltene Inhaltsverzeichniß und das beigegebene Personen-Register an.

Der Inhalt des ganzen Bandes bezieht sich nur auf das eine Jahr 1735. Obwohl in der staatsrechtlichen Stellung des Minister-Cabinets im Jahre 1735 de jure eine anscheinend wichtige Aenderung eintritt, da laut einem Kaiserlichen Ukas die von den drei Cabinet-Ministern unterzeichneten Ukase fortan den Namentlichen Ukasen der Kaiserin selbst gleichgestellt werden, so ist doch de facto damit kaum etwas Neues gegen früher geschaffen worden

Was den Inhalt der publicirten Papiere betrifft, so treten in diesem Bande die kriegerischen Ereignisse mehr zurück, doch weisen immerhin zahlreiche Papiere sowohl auf die noch nicht völlig beigelegten polnischen Wirren zurück, als auch auf den bevorstehenden Türkenfeldzug des Grafen Münnich (so die Nummern 110, 143 und 145) voraus. Aber wir sehen daneben in Bezug auf das Reichsganze doch häufiger als früher den Blick der Central-Regierung auch auf die Hebung von Handel und Verkehr gerichtet. So werden für Arbeiten am Ladoga-Canal erhebliche Summen bewilligt; in die sibirischen Krons-Fabriken wird mittelst Ordre vom 27. Mai 1735 der Lehrer Störmer (Шгермеръ) abgeschickt, um die Kinder der dortigen Beamteten in der deutschen Sprache zu unterrichten; mit dem Holländer van Akar wird im November auf die Polujarosslawzewsche Tuchfabrik Wassili Ssuworow abcommandirt, damit er unter dessen Anleitung der Anfertigung von Uniformtuch beiwohne; ebenfalls im November werden zwei Personen, darunter ein gewisser Beer (Бееръ) in Olonezsche Fabriken entsandt, um sie zu prüfen und über ihren Stand zu berichten. — Auch mit China werden die Beziehungen gepflegt; so wird im Januar 1735 der Agent und „Kanzleirath" L. Lange mit einer Karawane von Waaren in besonderem Auftrage nach China geschickt, und zwar nimmt er u. A. auch den Silberarbeiter Masslow dorthin mit, damit dieser dort sich in den „Künsten" vervollkommene und die Silbergewinnung studire. Wir erfahren (in Nr. 197) gelegentlich auch, daß in China Silber für die Münze in Moskau aufgekauft wird.

Was die Ostseeprovinzen anlangt, so finden sich dieselben auch in dem vorliegenden Bande häufig erwähnt — so vor Allem im Zusammenhang mit den polnischen Wirren und den Nachwehen des polnischen Krieges. Es handelt sich dabei namentlich um Beschaffung oder Uebermittelung von Geld nach, resp. von Riga, Mitau, Narva 2c., um schleunige Beschaffung von Proviant aus Riga und Reval nach Petersburg (S. 179) oder um Sendung von Säcken und Rogoshen aus Petersburg und Kronstadt nach Riga behufs Verladung des Proviants (S. 245) oder um die in Narva, Riga 2c. internirten Kriegsgefangenen u. dgl. m.; am 17. Mai wird u. A. dem Rigaschen Vice-Gouverneur Hochmuth befohlen, die aus Danzig eingebrachten 10 kriegsgefangenen Handwerksmeister nach Petersburg zu schaffen. Am 3. November 1735 ergeht der Befehl, für die ins Winterquartier nach Livland und Pleskau ziehenden Dragoner-Regimenter Pferdeställe zu bauen sowie Proviant, Fourage 2c. in Bereitschaft zu halten.

Am häufigsten wird Kurland in diesem Zusammenhange erwähnt und auch in diesem Bande finden sich sehr häufige Schreiben an den Gouverneur Generalmajor v. Bismarck in Mitau; General v. Bismarck sendet u. A. noch eine Relation über ein „glückliches Gefecht mit dem Feinde" ein. Das Herzogthum Kurland ist jedenfalls weit mehr von den Kriegswirren mitgenommen als Liv- und Estland und dort scheinen sich — wohl in Folge der steten Truppendurchmärsche und des Auftauchens marodirender Banden — stellenweise ganz ungewöhnliche Verhältnisse eingebürgert zu haben. Viele Bewohner scheinen einfach davongelaufen zu sein; u. A. erhält der Kammerherr Fürst Golizyn die Ordre, das vorhandene Vermögen derjenigen kurländischen Gutsbesitzer, welche sich den „Executionen" (d. h. wohl der Lieferung von Proviant und Fourage) widersetzen oder gar gänzlich ihre Güter verlassen haben, mit Gewalt zu confisciren. Ganz besondere Stückchen hat der ehem. Kaiserlich russische Stallmeister Baron Fircks auf seinem Gute losgelassen: er hatte (vgl. S. 255 und 294) seine Bauern in Uniform gesteckt und bewaffnet, 50 Mann hoch, außerdem 12 große und kleine Kanonen auf dem Hofe seines Hauses aufgepflanzt. Obgleich der kriegerische Herr erklärt hatte, daß er solches nur zu seinem eigenen Ergötzen arrangirt habe, werden aus dem Minister-Cabinet in Petersburg doch zwei Schreiben in dieser Sache an den General v. Bismarck in Mitau mit der gemessenen Weisung abgefertigt, den Baron Fircks'schen Bauern und ihm selbst unverzüglich alle Uniformen, Gewehre und Kanonen abzunehmen und unter Convoy nach Riga zu transportiren. — Womit diese Sache geendet hat, ist aus den weiteren Papieren nicht zu ersehen.

Auf Livland speciell beziehen sich nicht sehr zahlreiche Relationen und Verfügungen. An die Existenz des Livländischen Justiz-Collegiums erinnert ein Ukas vom 1. Februar 1735, mittelst dessen der Kammerjunker v. Mengden unter Zubilligung des „Ausländer-Gehalts" zum Vice-Präsidenten des gen. Collegiums ernannt wird. — Das Journal vom 27. Februar enthält einen Ukas über die Zurücksendung von Läuflingen nach Dorpat, indem Bauern aus Dorpats Umgebung ins Pleskausche Gouvernement entwichen waren. — Unterm 17. Mai ergeht an den Vice-Gouverneur Hochmuth in Riga der Befehl, die Pforten in Riga nicht, wie es vom Feldmarschall Grafen Münnich geplant war, „mit anderen Namen" zu versehen. — Eine höchst mysteriöse Entdeckung in Livland beschäftigt im December 1735 das Minister-Cabinet. Es soll — heißt es dort — „zwischen Pernau, Dorpat und Reval" an einem kleinen Flüßchen im Johannisschen Kirchspiel ein Erzlager entdeckt sein und der Hofmedicus Martini habe in einem Briefe von daselbst anzutreffenden Erzadern geschrieben; darauf hin erhält nun das Commerz-Collegium einen Ukas, alsbald einen Bergbau-Meister zur näheren Untersuchung dieser Oert-

mit der Unterschrift des Commandeurs der inneren Brandwacht oder seines Gehilfen haben. Eine Ausnahme von dieser Regel ist nur für die Fahrzeuge des Estländischen Yacht-Clubs zulässig.

7) Zur Nachtzeit ist es allen Privatbooten unbedingt verboten, sich den Kaiserlichen Yachten zu nähern und überhaupt in die Geschwader-Aufstellung hineinzufahren.

8) Bei der Fahrt von Kuttern mit Allerhöchsten Personen müssen alle privaten Fahrzeuge den Weg freigeben, wozu Kutter als Leitschiffe designirt sein werden.

9) Zur Beobachtung dieser Regeln werden sich auf allen Anlegestellen und bei allen Hafenausfahrten Leute von der Brandwacht befinden und auf Anordnung des Gouverneurs auch Polizeibeamte; den Dampfkuttern ist die Verpflichtung auferlegt, die Billette zu besichtigen.

Contre-Admiral Woulf,
Director der Leuchtthürme
und Commandeur des Revaler Ports.

Wie wir aus einem Circular des Polizei-Departements zu unserer nicht geringen Freude ersehen, ist die am 20. Juni 1901 erlassene Verfügung, wonach die bei Wohlthätigkeits-Veranstaltungen eingenommenen Summen zuerst der Gouvernements-Obrigkeit zugestellt und dann an ihren Bestimmungsort retournirt werden mußten, wegen der damit verbundenen Weitläufigkeiten abgeändert oder, sagen wir lieber, aufgehoben worden. Von jetzt an sollen nämlich dem Gouverneur nur ein Rechenschaftsbericht und eine Quittung darüber zugesandt werden, daß das Geld seiner Bestimmung gemäß auch wirklich eingezahlt worden ist. — In dem betreffenden Circular heißt es zum Schluß unter Anderem: „Die buchstäbliche Anwendung der bisherigen Bestimmungen rief, wie die Erfahrung gelehrt hat, ein zweimaliges Hin- und Herschicken von Geld durch die Post hervor — jedes Mal, wenn eine Wohlthätigkeits-Veranstaltung in einer anderen Stadt, als in der, wo der Gouverneur seinen Wohnsitz hat, stattfand, der Erlös aber für locale Zwecke bestimmt war. Ein solches Hin- und Herschicken hält das Polizeidepartement aber für zwecklos." — Die Zwecklosigkeit der früheren Verfügung ist durch die Erfahrung in der That mehr als ausreichend erhärtet worden.

Aenderungen in den Bestimmungen über die Erbschaftssteuer beantragt bei dem Reichsrath gleichzeitig mit dem Project einer Aenderung bei der Erhebung der Corroborationsgebühren das Finanzministerium. Wie die „St. Pet. Z." nach den Informationen der „St. Pet. Wed." berichtet, wird im Interesse der Erben projectirt, daß ihnen und den Testamentsvollstreckern das Testament sofort nach der gerichtlichen Entscheidung mit dem Vermerk über dessen Bestätigung eingehändigt werde, ohne daß noch die Erbschaftssteuer erhoben wird, was bei der Besitzeinführung vorgenommen werden kann. Zur beschleunigten Realisirung der Erbrechte wird geplant, nach dem Muster der ausländischen Gesetzgebung die Feststellung und darauf Beitreibung und Sicherstellung der Erbschaftssteuer nach vorläufiger Berechnung vorzunehmen. Wenn sich später erweist, daß die Steuer nicht in erforderlichem Betrage berechnet war, so wird die noch nicht bezahlte Summe nachträglich beigetrieben, die überzahlte Summe nachträglich zurückerstattet. Um jede Willkür bei der Feststellung der Pön für Verletzung des Gesetzes über die Erbschaftssteuer zu vermeiden, werden diese Verletzungen in drei Kategorien getheilt: 1) die nicht rechtzeitig erfolgte Anzeige über die Erbschaft, 2) das vollständige Unterlassen einer solchen Anzeige und 3) die unrichtige Angabe des Betrages oder Werthes der Erbschaft. In den ersten beiden Fällen wird eine Pön von 1% der nicht bezahlten Steuer stipulirt, im Falle einer unrichtigen Angabe außer der Erbschaftssteuer eine Strafzahlung beigetrieben im Betrage der Steuer, die in Folge der unrichtigen Angabe nicht erhoben werden konnte.

— Im Ressort des Ministeriums des Innern sind, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, der Oeselsche Kreisarzt, Coll.-Rath Dr. Carstens, und Wendensche Kreisarzt, Coll.-Rath Dr. Gaethgens, zu Staatsräthen befördert worden.

Fellin. Der „Fell. Anz." berichtet: „Am 14. d. Mts. traf Se. Excellenz der Herr Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, aus Riga kommend, mit dem Nachtzuge hierselbst ein, um gemeldeter Maßen unseren Ort mit seinem ersten Besuch zu beehren. Se. Excellenz war von dem Beamten zu besonderen Aufträgen, Herrn P. v. Schilinzky, begleitet, die Wohnung war in dem v. Stryk'schen Hause hergerichtet. In der Frühe des Montag begab sich der hohe Gast zunächst in die Gotteshäuser, woselbst er von den betr. Geistlichen empfangen wurde. In der Stadtkirche geruhte Se. Excellenz mit sichtlichem Interesse einem Orgelvortrage des Herrn Küsters Kampmann zu folgen, hierbei dem Sauer'schen Tonwerk die verdiente Anerkennung zollend. Zu 10½ Uhr war im großen Saale des Friedensrichter-Plenums Empfang angesagt. Nach beendeter Cur besuchte Se. Excellenz die Verwaltung des Kreis-Militärchefs, das Stadtkrankenhaus, das Stadtamt, das Kronsgefängniß, um dann im adeligen Fräuleinstift der Frau Abtissin Gräfin Igelström seine Aufwartung zu machen; es folgte eine Reihe von Visiten, mit denen Se. Excellenz verschiedene seinem Ressort unterstellte Beamte, sowie u. A. auch den Landrath Baron Ungern-Sternberg und die hier weilenden Kreisdeputirten v. Anrep-Kerstenshof und v. Samson-Himmelstierna-Hummelshof beehrte. Um 12½ Uhr nahm Se. Excellenz bei unserem Stadthaupt Baron Engelhardt das Dejeuner ein um sich, dann, nachdem noch einige geschäftliche Fahrten erledigt waren, einer Einladung des Landraths v. Helmersen folgend, zum Diner nach Neu-Woidoma zu begeben. Das Diner, zu dem die örtlichen Vertreter des Adels mit ihren Damen Einladung erhalten hatten, verlief, wie wir hören, in zwanglos animirter Stimmung. Bereits um 10 Uhr verließ jedoch der Gouverneur die Gesellschaft, um den hiesigen russischen Club aufzusuchen, der sich's nicht hatte nehmen lassen, den geehrten Gast in seinen Räumen zu bewirthen und ihm hierbei die Ehrenmitgliedschaft des Vereins anzutragen. — Von ferneren Ehrungen sei hier eine beifällig aufgenommene Serenade erwähnt, die der Gesangverein „Koit", sowie ein Fackelzug, den unsere Feuerwehr Sr. Excellenz darbrachte In den Vormittagsstunden des Dinstag wurde die Schloß Fellinsche Gemeindeverwaltung inspicirt und ein Manöver der Feuerwehr in Augenschein genommen, worauf Se. Excellenz sich auf den Bahnhof begab, um unter dem Ehrengeleit der hiesigen Beamtenwelt mit dem Revaler Mittagszuge, einer Einladung des Baron Hoyningen-Huene folgend, eine Fahrt nach Nawast anzutreten. Von Nawast aus erfolgte sodann um 12 Uhr Nachts per Extrazug die Weiterreise nach Pernau. — Wir glauben hier die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß der sehr geehrte Gouvernements-Chef von dem flüchtigen Besuche unseres Landstädtchens Eindrücke mitgenommen hat, die ihm die Erinnerung an Fellin zu einer freundlichen gestalten werden."

Pernau. Seine Excellenz der Herr Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, so berichtet die „Pern. Z" in ihrer Freitag-Nummer, besuchte am Mittwoch die griechisch-orthodoxe und die beiden lutherischen Kirchen, worauf ihm die Beamten der verschiedenen Ressorts in seinem Absteigequartier vorgestellt wurden. Hierauf erledigte Seine Excellenz eine große Zahl von Visiten, inspicirte die Stadtverwaltung, die Kreis-Polizeiverwaltung, die Kreisrentei und das Post- und Telegraphen-Comptoir. Nach einem Frühstück beim Kreischef Popow wurden das Gefängniß, Arresthaus, Krankenhaus und die Volksküche besucht und dann folgte Seine Excellenz einer Einladung des Barons A. v. Pilar nach Audern, wo ein Diner stattfand. — Am Donnerstage besichtigte der Herr Gouverneur die Zellstofffabrik Waldhof und zeigte ganz besonderes Interesse für die dortigen Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter. Nach einem Frühstück bei Baron Staël von Holstein-Zintenhof besuchte Se. Excellenz die Tuchmanufactur Zintenhof. Auf der Rückfahrt verließ Seine Excellenz bei der Villa Annenhof den Dampfer und dinirte beim Stadthaupt Brackmann. Am Abend fand Manöver der Freiwilligen Feuerwehr statt; von dem Hrn. Gouverneurs wurde zum Andenken ein Nagel in den Schaft der Feuerwehrfahne geschlagen. Nachher fand im Strandsalon ein Rout der russischen Gesellschaft zu Ehren des Herrn Gouverneur statt, wobei Se. Excellenz Gelegenheit nahm, für die Aufnahme in die Ehrenmitgliedschaft der Pernauschen russischen Gesellschaft zu danken. Um 11 Uhr wurde dem Herrn Gouverneur von der Freiwilligen Feuerwehr, sämmtlichen Vereinen, mehreren Aemtern und der israelitischen Gemeinde ein Fackelzug gebracht. Seine Excellenz hat unsere Stadt in der Nacht verlassen, um nach Riga zurückzukehren.

Aahof (im Walkschen Kreise). Selbst die ältesten Leute bezeugen, wie das „Rig. Tgbl." den „Deenas Lapa" entnimmt, daß sie einen solchen Sommer, wie den heurigen, noch nie erlebt haben. Tag für Tag fällt Regen und dabei ist das Wetter immer kalt. Warme Winde haben hier nur selten geweht, dagegen herrscht fast ununterbrochen derselbe strenge Nordwind. Alle Flüsse stehen bis zum Rande voll Wasser und die kleineren Bäche und Rinnsale sind schon mehrmals übergetreten. Alle besseren Heuschläge, die an den kleinen Bächen liegen, sind dadurch überschwemmt und das schöne kräftige Gras ist mit Schlamm bedeckt, so daß es zu Heu ganz untauglich geworden ist und man sich sogar davor scheut, es als Streu zu verwenden, da es, in die Vieh- und Pferdeställe eingeführt, dort einen üblen Geruch verbreitet und Staub enthält, davon die Thiere zu husten beginnen. So ist zwar genug Gras gewachsen, doch kann man es schwer einführen. An manchen Stellen fault das gemähte Gras seit Wochen und wartet auf Heuwetter. Der Klee ist nur an wenigen Stellen schon geschnitten, da er noch kaum zu blühen begonnen hat. Im Allgemeinen kann man sagen, daß in diesem Sommer Alles sich in der Entwickelung um zwei Wochen gegen andere Jahre verspätet hat. Das Korn auf den Feldern hat durch den übermäßigen Regen stark gelitten, so namentlich in leichtem Sandboden und niedrigeren Stellen. Im Allgemeinen muß man sagen, daß die Hoffnung auf eine reiche Ernte geschwunden ist und daß die Landwirthe mit Sorgen in die Zukunft blicken. Womit soll man die leeren Kleeten, Geldbeutel und Magazine füllen? Auch mit der Obsternte sieht es in diesem Jahre traurig aus, denn das wenige Obst, das angesetzt hatte, verdirbt durch das schlechte Wetter und fällt ab.

Reval. Wie der „Rev. Beob." erfährt, haben auch die deutschen Gesangvereine, der Revaler Verein für Männergesang und die Revaler Liedertafel, die erforderlichen Schritte gethan, um die Genehmigung zu erwirken, während der auf der Revaler Rhede bevorstehenden Marinefestlichkeit Sr. Majestät dem Kaiser eine Serenade zu bringen. — Es wird zur Kenntniß aller Fahrzeuge, die zur Begegnung des Deutschen Kaisers ausgehen, gebracht, daß das Eintreffen der deutschen Schiffe bei der Insel Nargen am 24. Juli ungefähr um 8 Uhr Morgens erwartet wird und das Portschiff „Mogutschi" mit Correspondenten und Photographen um 7 Uhr Morgens aus dem Hafen abgehen wird.

— In Folge des wachsenden Zugverkehrs zwischen St. Petersburg und Reval ist, wie der „Rish. Westn." berichtet, auf vielen Stationen dieser Eisenbahn eine Vermehrung der Zahl der Stationsgeleise nothwendig geworden. Auch werden die Stationsdepots und die Waaren-Lagerhöfe erweitert. Ferner werden auf der Station Reval die Locomotiven- und Waggonwerkstätten vergrößert und der Beamtenetat auf vielen Stationen der erwähnten Linien beträchtlich vermehrt werden. Zwischen Wesenberg und Kappel ist eine neue Weichenstelle „Waykül" angelegt worden und zwischen Jamburg und Weymarn die Weichenstelle „Asit".

— Am 18. Juli besuchte der Gouverneur Kammerherr Bellegarde das Rathhaus und machte alsdann dem Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen eine Visite. Zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags stattete Se. Excellenz auf den Kriegsschiffen Besuche ab. Gegen Abend fand bei dem Ritterschaftshauptmann ein Diner zu Ehren des neuernannten Herrn stellv. Gouverneurs statt.

St. Petersburg, 18. Juli. Der ständige Correspondent der „Now. Wr." aus Finnland beschäftigt sich eingehend mit der bevorstehenden Revision des finnländischen Landtag-Statuts von 1869 und tritt sehr eifrig für eine Reorganisation der Zusammensetzung desselben ein. Nachdem die Correspondenz zuerst die Vorherrschaft der schwedischen Partei auf dem Landtage constatirt hat, die „eine zum Himmel schreiende Ungerechtigkeit gegen die Finnen bedeutet und der unbedingt eine Ende gemacht werden muß", fährt der Verfasser in überraschender Wendung fort: „Wohl muß die Zahl der Schweden auf dem Landtage eine kleinere werden, aber nicht um für die Finnen Platz zu machen, da die Regierung keine Garantien dafür besitzt, daß diese sich gewissenhafter als die schwedische Partei zu den russischen allgemeinstaatlichen Interessen verhalten wird; sie sind vielmehr im Grunde ihres Herzens ganz ebenso solche Separatisten, wie die Schweden." Die Schlußsentenz des Correspondenten lautet daher: „Wenn im Leben und in der Geschichte Principien irgendwelche Geltung haben, so müssen im Namen der Gerechtigkeit und Gleichheit neben Finnen und Schweden auch Russen auf den Landtag zugelassen werden."

— Die bevorstehende Ankunft des Deutschen Kaisers auf der Revaler Rhede — so lesen wir in der neuesten Nummer der „St. Pet. Z." — ist, wie sich das mit ziemlicher Gewißheit voraussehen ließ, von dem „Sswet" zu einer Verdächtigung der Balten benutzt worden. Ein „baltischer Sarmate" spricht in dem genannten Blatte von der Stimmung in Reval, von den Absichten der Gesangvereine „Дедтафель" und „Менрезанг", von einem Portrait Kaiser Wilhelm's II., das mit der Aufschrift „Deutschland über alles" in einem Schaufenster ausgestellt worden sei, von musikalischen Editionen, die mit der Aufschrift „Willkommen" ebenfalls in den Vitrinen prangten, von der Ostsee die eigentlich nicht Ostsee heißen dürfte, vom Capellmeister Schnéevoigt, von den „nach Jahrzehnten" wiedererweckten „mittelalterlichen" Bezeichnungen Harrien und Wiek, von der „Вахтъ амъ Рейнъ" u. s. w. u. s. w. Wir beschränken uns auf die Anführung dieser Stichworte, denn bei aller Häßlichkeit der Absichten des „baltischen Sarmaten" ist sein Elaborat schaal und nichtig.

— Der Verein zur Bekämpfung der Lepra im Petersburger Gouvernement petitionirt bei der Stadtverwaltung um eine Subsidie. Die städtische Krankenhaus-Commission hat die Assignirung von mindestens 1000 Rbl. jährlich für diesen Zweck befürwortet. Als Entgelt soll der Verein allen Lepra-Kranken aus den städtischen Hospitälern Aufnahme gewähren. Die Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Petersburg ist, wie das „Rig. Tagbl." der „Now. Wr." entnimmt, im Jahre 1898 auf Initiative des Gouverneurs Grafen Toll gegründet worden und unterhält im Gdowschen Kreise ein

---

lichkeit bezüglich eines etwa lohnenden Bergbaubetriebes an Ort und Stelle abzuschicken. — Der Mann wird dort nicht viel gefunden haben.

Zur Personen- und Gütergeschichte seien folgende Notizen aus dem vorliegenden Bande registrirt: Im Januar wird der Assessor des Justiz-Collegiums v. Bietinghoff zum Rath des Collegiums mit einem Gehalt von 1200 Rbl. ernannt. Der Dr. J. Fischer wird zum Leibmedicus und Oberarzt Ihrer Majestät ernannt und ihm wird das Medicinalwesen des Reiches unterstellt. Georg v. Fölkersahm werden „auf ewige Arrende" die früher zum Gute Rujen angeschriebenen, jetzt aber zu dem von ihm gekauften Gute Idden (wohl Idwen) gehörigen Bauern zugewiesen. Der Premier-Major v. Freymann erhält bei seiner Verabschiedung den Generalmajors-Titel und zu lebenslänglichem Besitz für sich und seine Frau das Gut Laitzen. Die Wittwe des Oberst J. v. Adelsdorf erhält das Gut Colberg zu lebenslänglicher Nutzung.

Nicht ganz selten werden Träger baltischer Namen auch in dem neuesten Bande des Philippow'schen Werkes gelegentlich erwähnt; an der Hand des, wie erwähnt, dem Bande beigefügten Namen-Registers sind familiengeschichtliche Notizen unschwer zu ermitteln.

Das Märchen einer Seele.

Von

Anna Bethe-Kuhn*).

Ein mal im Jahr, am Tage, da sie einst das Sonnenlicht erblickt, flattert die Seele des jungen Weibes aus dem Grabe.

Gleich einem weißen Falter flattert sie aus der dunkeln Erde empor und läßt sich auf dem schwarzgrünen Epheu nieder, der sich über den Hügel spinnt.

Da sitzt sie und schaut mit großen Wunderaugen in die Oede, auf all die tausend kahlen, gitterumschlossenen Gärtchen ringsum. Der Frühlingswind fegt raschelnd über die vertrockneten Epheuranken hinweg. — Die Seele träumt, während ihre weißen Flügel sich im Winde zitternd auf- und niederneigen...

Sie träumt von den Wundern des Sommers, der farbenglühend über der Erde hing, von flammenden Blumenkelchen, die ihre Augen zur Sonne hoben, zu jener ewig strahlenden, die nie erlosch. Und von dem Heiligsten im Menschenherzen träumt sie — von der Liebe — von der Liebe, die das Scheiden so schwer macht. Und die Seele lauscht sehnsuchtsvoll in die Stille des kommenden Tages hinaus.

Sie weiß, daß die Liebe nicht verwelkt, wie jene flammenden Blumen, daß ihre leuchtende Gluth nicht farblos verblaßt, wie die Gluth der Sonne... Darum harrt die Seele.

Helle, frohe Kinderstimmen klingen in das Schweigen hinein, Schritte nähern sich, feste Männerschritte und trippelnde kleine Füßchen.

Die Seele zittert den Kommenden entgegen. O, sie kennt diese huschenden Kinderfüßchen, kennt den zielsichern Schritt, der nur einem Einzigen zu eigen sein kann!

Die drei Menschen stehen vor dem Grabe. Furchtsam schmiegen sich die zwei schwarzgekleideten Kinder an die hohe Männergestalt. Der Mann löst die sich Anklammernden los und schließt die Thür des Grabgitters auf. Sorgfältig legt er den kostbaren Kranz, den er mitgebracht hat, auf den verwahrlosten Epheuhügel nieder.

Dicht hinter ihm drängen sich die Kleinen. Vier ungeschickte Händchen streuen weiße Rosen auf der Mutter Grab... Die Seele schaut mit brennenden Augen zu. Ihre überströmende Sehnsucht umschließt die holdseligen Gestalten der Kinder, ihre weißen Schwingen umfächeln die wirren Locken, die süßen Gesichtchen...

„Sieh, Vater, den hübschen Schmetterling!" ruft das eine Kind. Und das große Schwesterchen hascht lächelnd nach ihr.

Der armen Seele graut plötzlich vor der kindischen Lust dieser zarten Geschöpfe, die den Tod ihrer Mutter längst vergessen haben. Schutzsuchend flattert sie auf die Schulter des Mannes und blickt in sein heißgeliebten Antlitz, das sie dem Schmerz und den Thränen preisgegeben hat...

Aber mit bebenden Flügeln flieht sie zurück in das Epheugewirr. Sie hat in ein fremdes, freudestrahlendes Gesicht gesehen, in dem das Lachen der Freiheit glüht...

Beklemmend lastet die Stille des Ortes auf dem Lebensfrohen. Er nimmt die beiden Kinder beim Arm und schiebt sie durch die Gitterthür hinaus. Aufathmend schließt er das schmiedeeiserne Thor hinter sich ab.

Und die Seele flattert den Enteilenden langsam nach — bis sie die schimmernden Blondhaare der Kinder in der Ferne entschwinden sieht. Dann trägt sie ihr müder Flügelschlag zum Grabe zurück. Vergessen! Vergessen von Allen, die sie liebte! Für sie, die ihnen ihr Alles gegeben, halten die Menschen nur noch ein gedankenloses Erfüllen der Pflicht. — Während ihre Augen über den Epheuhügel glitten, weilten ihre Herzen weit weg im sonnigen Leben, spielten ihre Gedanken mit tausend lachenden Dingen...

Die Seele neigt die weißen Schwingen und schluchzt. Spottend saust der Frühlingswind über sie hin. Sie schluchzt, bis der letzte fahle Sonnenstrahl über den Hügel zittert — bis der Abend hereinsinkt mit rosig verglühenden Wölkchen.

Da öffnet sich die Gitterthür des Grabes zum zweiten Mal. Zitternde Hände drehen den Schlüssel, ein schmerzvergrämtes Antlitz beugt sich herab, Thränen rollen auf das Gespinst des schwarzgrünen Epheus hernieder, immer neue, unversiegbare Thränen, die nicht enden wollen.

Die Seele des jungen Weibes hebt die müden Augen. Sie sieht die vom Lebensschicksal zerbrochene Gestalt einer alten Frau auf dem Grabe knieen. Aufgelöst in Schmerz bohren sich ihre Augen verzweifelt in die dunkle Erde.

Da breitet die Seele ihre schimmernden Schwingen aus, die sich mächtig entfalten wie das Gefieder eines Schwans. Und durch die Stille der Luft klingt ein weher, liebedurchwühlter Schrei: „O, meine Mutter!"

*) Aus der „Köln. Z."

Mannigfaltiges.

Das Paradies der Pferde. Es dürfte kaum ein Volk geben, das seine Pferde mit mehr Menschlichkeit behandelt als die Amerikaner. Das Stutzen der Schwänze ist in einer Reihe von Staaten verboten. Die Peitsche ist fast nur ein Zierstück des Kutschers, und ein roher Fuhrmann, der mit ohrenzerreißendem Peitschenknallen durch die Straßen führe, würde schnell vor den Richter geschleppt werden, auch wenn er das Pferd selbst gar nicht getroffen hätte. Als daher Schopenhauer schrieb: „Nichts giebt mir von dem Stumpfsinn und der Gedankenlosigkeit der Menschen einen so deutlichen Begriff, wie das Erlaubtsein des Peitschenklatschens", stellte er unabsichtlich den Amerikanern ein schönes Zeugniß aus, denn Peitschen mit Knallschnur sind in den Vereinigten Staaten unbekannt. Auch die Scheuklappen haben die Amerikaner schon vielfach von ihren Pferden entfernt, wenn auch nicht allgemein. Dagegen sind sie der Meinung, daß auch das Pferd einen Sommerhut zu schätzen weiß: der Neger, der mit Gemüsen zur Stadt fährt, steckt seinem mageren Gaul wenigstens einige grüne Zweige oder einen feuchten Schwamm an die Stirn, ja, zuweilen trennt er sich sogar von seinem zerissenen Strohhut, schmückt damit sein Pferd und erbettelt sich einen andern. Die Stadtpferde aber haben oft hochelegante Strohhüte oder Segelleinwand-Draperien, unter denen sie munter einhertraben und die thatsächlich manchmal recht gefällig aussehen. Die Amerikaner sind große Pferdeliebhaber, und ganz bescheidene Leute, die nie ins Bad oder an die See gehen, haben ein Pferdchen und ein „Buggy", ein leichtes zwei- bis viersitziges Gefährt, auf dem sie Abends nach dem Tagewerk ausfahren; Hunderte solcher Wägelchen eilen dann durch die Straßen, und man sieht überall zufriedene Menschen- und Pferdegesichter.

— Auf welche Weise Cosima Wagner zu ihrem nicht alltäglichen Taufnamen kam, darüber giebt eine Selle in dem Buch „Zwei Menschenalter" von Adelheid v. Schorn Aufschluß. Die Verfasserin erwähnt, daß sie auf einem Spaziergange mit Liszt in Rom in die den katholischen Heiligen Cosmo und Damiano geweihte Kirche kam. Liszt erzählte ihr sodann, daß die beiden Heiligen im Leben arabische Aerzte waren, die sehr viel Gutes gethan haben, und nach dem Ersten Sanct Cosmo habe er seine Tochter „Cosima" taufen lassen.

— Was die Verfolgung der Humberts kostet, das berechnet ein Pariser Blatt wie folgt: 45 Agenten sind thätig, um den „unbekannten Aufenthaltsort" der Humberts zu erkunden, und dazu kommen noch „besondere Gesandte", die von Zeit zu Zeit ins Ausland geschickt werden, wenn die Flüchtlinge von dem oder jenem Ort signalisirt werden. Die Agenten gehen jenen Leuten nach, die mit den Humberts und Daurignacs in intimen Beziehungen standen. Das macht viele Mühe, besonders während der großen Hitze, und kostet viele Wagen; für die Eisenbahn verfügt der Sicherheitsdienst über Verwaltungs-Passirscheine. Das Heer dieser Agenten bezieht natürlich Geld aus der Staatscasse und wenn man das Gehalt und die täglichen Auslagen der Agenten auf 3 Francs festsetzt — was nicht übertrieben ist — so macht das täglich 135 Francs, monatlich 4050 Francs und jährlich 48,600 Francs! Die Humberts, die so vielen Getäuschten schon so viel Geld gekostet haben, kosten jetzt noch allen Steuerzahlern Geld.

— Secession auf dem Kasernenhof. „Einjähriger, Sie haben ja den dritten Knopf offen! Werden hier nächstens noch als Klinger's Beethoven antreten!"

— Betrachtung eines Schiffsjungen: Das schrecklichste Ende, das ein Capitän nehmen kann, ist das Tauende!"

(„Lust. Bl.")

Leprosorium mit 93 Kranken, von denen 69 aus dem Gouvernement Petersburg stammen.

—ss— **Wilna**, 18. Juli. Der Gouverneur von Wilna, Generalleutnant v. Wahl, befindet sich aus Gesundheitsrücksichten auf einem ausländischen Urlaub. Wie nun verlautet, hat sich seine Gesundheit so weit gebessert, daß er in den ersten Tagen des August-Monats in Wilna eintreffen und die Verwaltung des Gouvernements übernehmen wird.

Buchara ist zu einem großen Theil von Hungersnoth bedroht, da die Heuschrecken in mehreren Gebieten die Saaten gänzlich vernichtet haben; selbst das Laub der Bäume und das Gras haben sie abgefressen. In Folge des Futtermangels ist die nomadisirende Bevölkerung gezwungen, andere Niederlassungen zu suchen, um nicht ihr Vieh zu verlieren. In Karabeg ist bereits alles Vieh gefallen.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Juli. (2. August).

Wieder eine Rede des Kaisers Wilhelm.

Am Vormittage des vorigen Mittwoch traf Kaiser Wilhelm am Rathhaus in Emden ein und wurde daselbst von Fanfaren begrüßt, welche costümirte Herolde vom Rathhause bliesen, wobei die Kirchenglocken ertönten. Die Tochter des Oberbürgermeisters sprach ein Begrüßungsgedicht. Vor dem Rathhaus ließ der Kaiser die geretteten Manschaften des Torpedobootes „S. 42" im Kreise zusammentreten und hielt eine kurze Ansprache. — Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache. Der Kaiser bedeckte sich hierauf mit der weißen Marinemütze und hielt folgende Rede:

„Ich bitte Sie, meine Herren, den Ausdruck Meines tief empfundenen Dankes entgegennehmen zu wollen für den begeisterten Empfang und die Ausschmückung, die die Stadt Emden Mir zu bereiten die Güte gehabt hat. Ich danke auch für die Mir gewidmete Medaille, die einen großen Zeitabschnitt aus Ihrer Geschichte festlegen soll. Sie wird ein werthvolles Stück Meiner Medaillen-Sammlung bilden und auch in späteren Zeiten Meinen Kindern und Nachfolgern ein Zeichen sein, wie Emden zu seinem König und Kaiser gestanden hat. Sie haben in freundlichster Weise des schweren und schmerzlichen Verlustes gedacht, den Ich, Mein Haus und das ganze Vaterland erlitten, als Ich im vorigen Jahre Mich anschickte, der Stadt Emden Meinen Besuch zu machen. Von Herzen freue Ich Mich, daß es Mir nun möglich geworden ist, diese Stadt zu betreten. Sie hängt innig mit der Geschichte Unseres Hauses zusammen, und Ich glaube wohl sagen zu können, daß es nicht ein bloßer Zufall ist, daß gerade die beiden größten Regenten des Hauses Kurbrandenburg-Preußen, der Große Kurfürst und Friedrich der Große, trotz der schweren Kämpfe, die sie fortdauernd bestehen mußten, um die innere Einigkeit des Landes zu festigen und dasselbe gegen äußere Angriffe zu schützen, Zeit und Muße gefunden haben, ihr Auge auf den Handel, auf die See und somit auf die Stadt Emden zu lenken. Ich führe das an, um Ihnen damit zu beweisen, daß es bei Mir kein Verdienst ist, wenn Ich dieselben Wege gehe. Es hat Gott gefallen, Kaiser Wilhelm dem Großen das zu geben, was seinen Vorgängern versagt blieb, nämlich ein einiges deutsches Vaterland wieder herzustellen und das Reich mit gewaltigen Hammerschlägen zusammenzuschmieden. Im Reiche steht Preußen an erster Stelle. Der König von Preußen hat wiederum das, was kein Deutscher Kaiser in der Lage war, sich zu schaffen, die nöthige Hausmacht. Auf dieser Basis ist es nun möglich, die Aufgaben wieder aufzunehmen, die mit weitschauendem Blicke Meine beiden großen Vorfahren, die wir mit Recht hier durch Standbilder geehrt haben, jederzeit vor Augen hatten und bestrebt waren, auszuführen.

Ich möchte nicht diesen Tag vorübergehen lassen, ohne auch besonders des Verdienstes der Stadt Emden zu gedenken. Die Stadt Emden hat, wie viele Städte unseres Vaterlandes, schwere Zeiten durchzumachen gehabt, ist eine blühende Handelsstadt gewesen und hat es erleben müssen, daß der Handel andere Wege ging, andere Bahnen zog und daß ihr blühender Zustand zurückging. Sie hat eine große Rolle in der Geschichte gespielt und trat dann in den Hintergrund. Aber niemals hat Emden durch Schreien und Klagen in Bitterkeit den veränderten Zeiten Rechnung getragen, sondern in stillem, innigem Gottvertrauen auf die Zukunft gewartet. Ich möchte diesen Seelenzustand, diese Eigenschaft der Friesen und Emder nicht besser bezeichnen können, als mit dem Wort, das von Meinem hochseligen Vater gesagt ist: sie haben gelernt zu leiden, ohne zu klagen. Fürwahr, ein großes Beispiel, an dem sich viele Meiner Landsleute ein Muster nehmen sollten. Meine Herren, Ich glaube, daß bessere Tage für Sie im Anzuge sind. Der Canal ist gegraben, das Hinterland ist für sie geöffnet, Seeschiffe können herein, es wird an Ihnen liegen, die Conjunctur auszunutzen; an Mir wird es sein, den Frieden zu erhalten, damit auch die Stadt Emden einer gedeihlichen Zukunft entgegensehen kann. Mit diesem Wunsche trinke Ich auf das Wohl der Stadt Emden, sie lebe hoch!"

Hierauf nahm der Kaiser einen dargebotenen Ehrentrunk an und trat auf den Balcon des Rathhauses. Die Musik setzte mit der Nationalhymne ein und unter Fanfarenklängen bestieg der Kaiser dann seine Rudergig, um nach dem Kaiserlichen Telegraphenamt zu fahren.

Als künftiger Vorsitzender des Bundes der Landwirthe wird mehrfach Herr v. Oldenburg genannt, von dem es heißt, daß er fechten will, „daß die Fetzen fliegen". Herr v. Wangenheim hat indeß bei einer Besprechung in Hannover bemerkt, über seinen Nachfolger sei noch nichts bestimmt; ob Herr v. Oldenburg sich bereit finden lasse, den Posten zu übernehmen, wisse er nicht, aber eigentlich müßte nach der Stärke der Bundesmitglieder der Westen den Vorsitzenden stellen. Geschähe dies, dann würde eine schärfere agrarische Auffassung Platz greifen, da die Mitglieder aus dem Westen die weitestgehenden Forderungen stellten.

Aus **London** wird der „Frankf. Z." vom 27. Juli berichtet: London sieht garnicht so aus, als ob die Krönung bevorstände; im Gegentheil, die Straßen machen den Eindruck, als ob dieses Ereigniß vorüber sei. Man hat die letzten Decorationen entfernt und die Bühren abzubrechen begonnen, seit bekannt geworden ist, daß mit der Krönung kein festlicher Umzug durch die Stadt verbunden sein werde, und die Polizei hat sogar den Gemeinderath von Westminster aufgefordert, den so viel bewunderten canadischen Triumphbogen sofort zu beseitigen, weil er den Verkehr störe. Der Triumphbogen, an dem Chamberlain's Droschkenpferd zum Straucheln kam, wird aber wohl trotz der Polizei noch bis zur Krönung stehen bleiben und die canadische Regierung läßt ihn neu mit Getreide und Früchten decoriren. — Die ganze Krönungsfeier spielt sich am 9. August in dem Stadttheile Westminster allein ab, und der Gemeinderath von Westminster wird, einem besonderen Wunsche des Königs folgend, nicht zum zweiten Male die großen Kosten der Straßendecorationen aufwenden. Dagegen wird doch von privater Seite genügend zur Decorirung der Feststraße beigetragen werden; die Hausbesitzer von St. James Street wenden gemeinsam 10,000 Mark auf, um diese Straße mit Flaggenmasten sowie Guirlanden zu schmücken.

In England hat kürzlich der stolze General Buller die Gelegenheit wahrgenommen, sich über seine eigenen Verdienste zu äußern. Er war aufgefordert worden, in einer Schule einer kleinen Stadt Preise zu vertheilen. Die Bevölkerung des Landstädtchens fühlte sich durch die Anwesenheit des Generals so geehrt, daß sie ihm die Pferde ausspannte und selbst den Wagen des Generals zog. Wer nun glauben würde, daß General Buller sich eine derartige Ehrung verbeten hätte, der würde sich sehr irren. Im Gegentheil, der Held von Colenso und Spionkop erklärte den Leuten, die seinen Wagen zogen: „Giguben Sie mir, wenn ich Gelegenheit hätte, die Wahrheit zu sagen, so würde ich Ihnen zeigen, daß ich den Empfang, den Sie mir gewährt haben, verdiene."

Ueber **Spanien** und seine industrielle Entwickelung bringt die „Deutsche Export-Revue" eine bemerkenswerthe Notiz. Mit dem Regierungsantritt des Königs Alfons XIII. scheint in Spanien eine neue Aera der industriellen Entwickelung zu beginnen, wenigstens hat sich unter dem königlichen Ansporn ein Theil des reicheren Adels zu einer That aufgeschwungen, der ein weiterer glücklicher Fortschritt zu wünschen ist. Daß der natürliche Reichthum Spaniens bisher nicht in großen Unternehmungen verwerthet worden ist, lag daran, daß der spanische Adel seine Energie auf alles Mögliche, nur nicht auf Industrieentfaltung richtete. Als ein Beweis von königlichem Eifer, die spanische Industrie zu heben, ist die vom jungen König ausgehende Gründung einer Gesellschaft zu bezeichnen, die den Namen „Crisna" führt. — Man leitet den Namen ab von Christina, der Königin-Mutter; und wie Christina als Mutter Spaniens gedacht ist, so soll die „Crisna" die Mutter der neu zu belebenden und zu kräftigenden spanischen Industrie, die Königin des industriellen Aufschwunges sein. Directoren und Beamte gehören dem ältesten und reichsten Adel an.

Vom oberen Nil kommen Nachrichten, die von neuen geographischen Entdeckungen und anderen bemerkenswerthen Erscheinungen berichten. Im Anfang März machte der Sirdar des Sudan, General Wingate, mit Slatin Pascha und einigen höheren englischen Offcieren auf dem Dampfer „Amar" eine Fahrt von Khartum nach dem oberen Nil, wo auch die belgischen Stationen besucht wurden. Ueberall fand ein freundlicher Verkehr zwischen den Engländern und Belgiern statt. Auffallend ist, daß Gondokoro, südlich von Lado, als englische Station, und zwar als Uganda-Posten bezeichnet wird. Auf diese Weise hätten sich also die Engländer mitten in der belgischen Machtsphäre festgesetzt. Auf der Dampferfahrt haben die Briten zunächst entdeckt, daß wir den Lauf des Nil und seiner Zuflüsse nicht vollständig kennen, denn alle Tage wurde Neues aufgefunden. — Außerdem erfährt man, daß noch ein Rest von Mahdisten vorhanden ist, der den Engländern viel zu schaffen macht. Vor nicht langer Zeit sind ungefähr 100 gefangene Derwische geflüchtet; sie haben Waffen und allerhand Geräthe mitgenommen und haben sich mit den unabhängigen Mahdisten vereinigt, die, mehrere hundert Mann stark, Darfur besetzt haben.

Seit einiger Zeit kommen häufiger Nachrichten aus **Marokko**, aus denen hervorgeht, daß die auswärtigen Mächte den dortigen Vorgängen ungewöhnliche Aufmerksamkeit schenken. So wird von französischer Seite neuerdings betont, daß Spanien sich an Marokko und an Frankreich anschließen sollte, um dem wachsenden englischen Einfluß entgegenzuarbeiten. Es ist bezeichnend, daß man sich auch in Rußland, dem Marokko eigentlich recht fern liegt, mit diesem Lande beschäftigt. So behandelte, worauf die „Köln. Z." hinweist, vor einiger Zeit ein umfangreicher Bericht der „Now. Wr." aus Tanger die Erfolge Englands in Marokko. Durch Vermittelung des Generals Mac Lean — eines sehr findigen, aus der englischen Armee hervorgegangenen Mannes, den die englische Regierung vor kurzem im den Adelsstand erhoben hat — hätten die Engländer allmählich einen großen Einfluß auf die Entscheidungen des jungen Sultans erlangt. Ihren Bemühungen sei es zu danken, daß der Sultan sich zur Einführung von Verwaltungsreformen in seinem Lande, zur Unterhaltung einer nach europäischem Muster organisirten bewaffneten Macht und zur Ausfuhr landwirthschaftlicher Erzeugnisse ins Ausland verstehe. Das von England verfolgte Ziel sei ein doppeltes: Frankreich jeden Vorwand zu einer Einmischung in die marokkanischen Verhältnisse ihrer inneren Ordnung wegen zu nehmen und durch Erleichterung des Handelsverkehrs mit Marokko die Interessen der andern Nationen in diesem Lande zu vermehren, wodurch verhindert werden würde, daß jemand anderes, außer England, eine vorherrschende Stellung in Marokko erwerbe. Da man in Paris die drohende Gefahr sehr wohl erkenne, giebt der Schreiber Frankreich den Rath, seinen früheren Einfluß in Marokko durch den Bau einer Eisenbahn von der algerischen Grenze bis nach Fes wiederherzustellen. „Es ist die höchste Zeit", bemerkt er, „daß Rußland und Frankreich darüber übereinkommen, wie man in eindringlichster Weise das bekannte „hands off" zur Anwendung bringen könne. Weg mit den englischen Händen von Nord-China, Süd-Persien und Marokko! Wenn wir nicht eine so entschiedene Sprache führen, sondern schweigen und, die Hände im Schoß, dem frechen Vordringen John Bull's zuschauen, so werden wir schließlich in unheilvoller Weise dazu gelangen, was wir gerade zu vermeiden suchen, nämlich zu der Nothwendigkeit einer bewaffneten Auseinandersetzung."

Locales.

In Anlaß der in nächster Woche in Livland (hier am Orte am 28. Juli sowie in Wenden am 22. und in Walk am 24. Juli) bevorstehenden Remonte-Märkte, die für unsere Pferdezucht möglicher Weise nicht geringe Bedeutung erlangen werden, veröffentlicht der derzeitige Präsident des Vereins zur Förderung der livländischen Pferdezucht, Herr F. v. Sivers-Heimthal, in der „Balt. Wochschr." eine Mittheilung, in der es nach Aufzählung der officiell publicirten Bestimmungen heißt:

„In den betreffenden Städten Livlands werden die Remonte-Märkte auf den Ausstellungsplätzen stattfinden. Zum Einlaß auf die Plätze muß für jedes Pferd der bei der Vormusterung ausgereichte Zettel und zum Beweis der edlen Abstammung nothwendig der Fohlenschein vorgewiesen werden.

Durch den Beschluß, nicht nur die Cavallerie-Regimenter, sondern auch die Brigaden der Grenzwache in unseren Provinzen zu remontiren, steigt für uns die Aussicht, eine genügende Anzahl von Pferden stellen zu können. Im Interesse der Landespferdezucht liegt es jetzt, zu diesen Terminen so viel als möglich gute Pferde vorzustellen und dieselben für die von der Commission zugestandenen Preise abzugeben.

Es ist von einigen Mitgliedern des Vereins zur Förderung der livländischen Pferdezucht der Wunsch ausgesprochen worden, die zu Remontezwecken verkäuflichen Pferde durch den Verein in Collection der Remonte-Commission vorzustellen — in der Weise, daß der Präsident dieses Vereins auf jedem Remonte-Markt die dorthin gestellten Pferde der Vereinsmitglieder übernimmt und den Verkauf an die Krone vermittelt. — Diesem Wunsche entsprechend werde ich auf den Remontemärkten anwesend sein und die Aufträge der Vereinsmitglieder empfangen. Für jedes Pferd, dessen Verkauf in dieser Weise vermittelt werden soll, ist mir der betreffende Fohlenschein oder sonstiger Abstammungsnachweis sowie der Minimalpreis, unter welchem das Pferd nicht abgegeben werden soll, schriftlich einzureichen, mit dem Auftrage, das Pferd für den von der Commission gebotenen Preis abzugeben oder, falls derselbe unter dem Minimalpreise bleibt, das Pferd als unverkäuflich zu bezeichnen. — Meiner Meinung nach wäre es aber rathsam und höchst wünschenswerth, sowohl im Interesse der Landespferdezucht überhaupt, als auch jedes einzelnen Pferdezüchters, wenn auf diesen ersten Remonte-Märkten die Pferde à tout prix zum Verkauf gestellt würden."

Sommertheater.

Auf die komisch-phantastische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai war die Wahl des Frl. Gnabs, unserer Altistin, zu ihrem Ehrenabend gefallen. Die Künstlerin hat als Nachfolgerin von Frl. Tony Seiter einen recht schweren Stand, denn durch unsere vorjährige Altistin sind unsere Opernbesucher wohl sehr verwöhnt worden. Frl. Gnabs besitzt ein ausgiebiges Material, welches besonders nach der Tiefe hin volle und weiche Register aufweist; wenn wir auch an der Schulung ihrer Stimme Einiges auszusetzen haben (der Ton wird zu sehr in der Kehle gebildet), so hat Frl. Gnabs uns doch immer recht anerkennenswerthe Leistungen geboten. So auch gestern als Frau Reich. Giebt die Partie der Sängerin auch wenig Gelegenheit, solistisch hervorzutreten — zumal wenn, wie es gestern der Fall war, die Ballade vom „Jäger Herne" im letzten Act ausfällt — so freute uns doch die Sicherheit, mit der die Benefiziantin im Duett und Ensemble auftrat. Zahlreiche Blumenspenden und reicher Applaus bewiesen ihr die Anerkennung von Seiten des Publicums.

Unser Gast Herr v. Ulmann sang den Fluth, wobei sein schöner Bariton recht wirkungsvoll zur Geltung kam — so vor Allem im herrlichen Duett mit Falstaff. Auch im Spiel steht Herr v. Ulmann bestens seinen Mann. — Die Hauptfigur des Ganzen, der Falstaff, wurde von Herrn Hieber dargestellt. Wie nicht anders zu erwarten, gab der Künstler den weinseligen Prahlhans mit viel Humor und natürlicher Komik. Gesanglich ist ja Herr Hieber stets am Platze; so wurden auch gestern besonders das Duett mit Frau Fluth: „So hab' ich dich errungen" und das Trinklied im 2. Act famos vorgetragen.

Frl. Berna, die zum ersten Mal gestern die Frau Fluth sang, fiel uns durch die Sicherheit, mit der sie ihre Partie beherrschte, bestens auf. Auch ihr Spiel war ein lebhaftes und sympathisches. — Herr Binder als Fenton brachte seine Romanze: „Horch', die Lerche singt im Hain" recht gut zum Vortrag, nur machte sich gestern wiederholtes starkes Detoniren unliebsam bemerkbar. Das folgende Duettino mit Anna, Frl. Kossegg, war von guter Wirkung. Herr Hilder sang die kleine Rolle des Reich.

Die vielen Ensembles gingen präcis, wie auch das Orchester unter der Leitung des Herrn Capellmeisters Ritte-Schwarzwald seiner Aufgabe durchaus gerecht wurde. K.

Die Regenplage macht sich mit jedem Tage fühlbarer und bedroht große Theile unserer Provinz mit einer schweren Mißernte. Die Kartoffeln auf den Feldern sind bereits vielfach total versault, ebenso Futterburkanen, Gurken und andere Gemüse. Die niedriger belegenen, schwereren Felder sind mitunter in einen Zustand förmlicher Versumpfung übergegangen, die zum Weidegange bestimmt gewesenen Brachfelder vielfach so durchweicht, daß man das Vieh nicht darauf lassen kann. — Die Heuschläge an unseren Flüssen, am Embach, Woo, Aya-Bach 2c. haben das Heu entweder überhaupt nicht hergegeben oder, wo es gemäht war, zum großen Theile dem Wasser zur Beute fallen lassen. Der Roggen reift nicht und hat sich an einigen Stellen gelagert. Das Sommerkorn bleibt ebenfalls in der Entwickelung zurück und ist bereits gelb geworden.

Im Laufe der letzten Regentage ist das Wasser im Embach um ¼ Fuß gestiegen. Der Pegel an der Steinbrücke zeigte heute früh einen Wasserstand von 5⅜ Fuß über Normal, resp. 31,15 Meter über dem Meeresspiegel. — Hoffentlich erfolgt endlich der lange ersehnte Witterungsumschlag; einen Sommer haben wir eigentlich noch garnicht gehabt.

In Perst hat, wie der „Fell. Anz." berichtet, am vorigen Sonntag ein starker Hagelschlag großen Schaden angerichtet.

In Folge vielfacher Klagen von Eisenbahn-Passagieren über die Ausreichung von Billetten mit einer Bestimmungsstation, die sie nicht verlangt hatten, oder von solchen für eine unbequeme Route hat das Ministerium der Wegecommunicationen, wie die „Torg. Prom. Gaz." meldet, den Stationsvorstehern für solche Fälle vorgeschrieben: 1) dem betr. Passagier vorzuschlagen, ein neues Billet für die von ihm gewünschte Strecke zu lösen, und von ihm (dem Stationsvorsteher) eine schriftliche Bescheinigung über die dem Passagier zurückzuerstattende Zahlung für die nicht abgefahrenen Strecken entgegenzunehmen, und 2) wenn der Passagier nicht die Mittel zur Erwerbung eines neuen Billets hat, telegraphisch von seiner Eisenbahn-Verwaltung Anordnungen zu erbitten, die den Stationschef nach Maßgabe der Umstände instruiren soll.

Die morgen Abend in unserem Sommertheater zur Aufführung gelangende Posse „Ehrliche Arbeit" zählt zu den amüsantesten Arbeiten dieses Genres und versteht es noch immer, ein lachlustiges Publicum in der heitersten Laune zu erhalten. Aeltere Theaterbesucher werden sich dessen vielleicht noch erinnern, wie sehr diese Posse gelegentlich eines Gastspiels von Livia Eichberger seiner Zeit gefiel. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Haussig, Deloséa, Frey und Kossegg und der Herren Haß, Miltner-Schönau und Director Bretschneider. — Am Montag findet eine Wiederholung der Oper „Aida" statt mit Herrn v. Ulmann in der Partie des Amonasro.

Schach.

Vom Schachturnier in Hannover.

In der achten Runde siegten, wie wir einer Depesche der „Now. Wr." entnehmen: Pillsbury über Gottschall, Janowski über Cohn, v. Popiel über Gunsberg, Wolf über Mieses und Olland über Marshall. Remis machten Tschigorin und Süchting, v. Bardeleben und Lewin, Napier und Mason, Atkins und Swiderski.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Juli: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Wittrock.

Montag, den 22. Juli: am Namensfeste Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna: Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Montag zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin: Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

6. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Juli: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Montag, den 22. Juli: Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 19. Juli. Heute reiste der abessinische Gesandte, Metropolit Abuna Matheos nach Sewastopol ab.

Rjasan, Freitag, 19. Juli. In Folge der Regengüsse tritt die Oka aus ihren Ufern; ein Theil des Eisenbahndammes ist unter Wasser.

Wologda, Freitag, 19. Juli. Regengüsse behindern die Heuernte.

Warschau, Freitag, 1. August (19. Juli). In Folge des Auftauchens falscher 500-Rubel-Scheine stellte die Untersuchungspolizei Nachforschungen an. Der Inhaber des Bankcomptoirs Pintschewski, der Photograph Pincho und Sokulski sagten aus, daß sie die Scheine bei einem gewissen Schroeder in Berlin bestellt hätten. In der That wurden in dessen Quartier alle Apparate zur Herstellung russischen Papiergeldes beschlagnahmt.

Berlin, Freitag, 1. Aug. (19. Juli). Die Zoll-Commission nahm die Artikel 796, 797, 820 und 821 der Vorlage an. Der Socialdemokrat Bernstein beantragte die Niedersetzung einer Commission behufs Untersuchung der Thätigkeit der deutschen Industrie-Syndicate. Der Antrag wurde vertagt.

Hamburg, Freitag, 1. August (19. Juli). Das Marine-Gericht sprach in Sachen des Zusammenstoßes der Schiffe „Hansa" und „Primus" den Schiffer des „Primus" schuldig, ein falsches Fahrwasser eingehalten zu haben.

Paris, Freitag, 1. Aug. (19. Juli). Nach dem „Paris" hat der Papst bei der französischen Regierung Protest wider das Vorgehen gegen die Congregations-Anstalten eingelegt. Die Veröffentlichung des Protestes unterbleibt einstweilen, um nicht neue Maßnahmen der Regierung herauszufordern.

Die verwittwete Königin **Maria Christina** von Spanien traf hier ein und begiebt sich nach einem Besuch der Königin Isabella nach Wien.

Im letzten Ministerrathe erklärte der Ministerpräsident, daß er Decrete, die sich auf 40 Congregationen beziehen, unterzeichnet habe. Es sind das solche Congregationen, die sich nicht freiwillig zur Schließung ihrer Institute entschlossen, sondern die Auflösungs-Decrete abgewartet haben.

London, Freitag, 1. Aug. (19. Juli). In einer Tischrede feierte Rosebery die in Leyds erfolgte Wahl des Liberalen Nort als ein bedeutsames Zeichen der Zeit. Die Liberalen verdankten diesen Sieg ihrer einmüthigen Stellungnahme zu den Kornzöllen und zur Frage des Volksschulwesens; in diesen beiden Dingen müsse die Einigung aller Liberalen ihren Mittelpunct finden.

Peking, Freitag, 1. Aug. (19. Juli). Das auswärtige Amt theilte dem amerikanischen Gesandten mit, daß die Regierungstruppen 3—400 Empörer in der Provinz Setschuan getödtet und dort die Ruhe wieder hergestellt haben.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Juli 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,80
Berlin „	100 Rmk.	46,27
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	455
„ „ (1866)	343*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	282
½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	977
„ „ Russ. Bank	284*
„ „ Internat. Hand.-Bank	325*
„ „ Disconto-Bank	355*
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	475*
„ „ Briansker Schienenfabrik	76*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	110½*
„ „ Ges. der Maljew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	60*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattie
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 20 Іюля 190

mit
relan-
Frem-
ich Nie-

Von der Verwaltung des Ehstländischen adligen Güter-Credit-Vereins werden nachstehende au porteur lautende

4½% kündbare landschaftliche Obligationen

Nr. 32750 Jelgimäggi Nr. 74 d. d. 10. März 1867 à 100 Rbl.
Nr. 34658 Wredenhagen Nr. 316 d. d. 10. Sept. 1868 à 100 Rb.
Nr. 36786 Weissenfeld Nr. 135 d. d. 10. Sept. 1876 à 200 Rb.
Nr. 40777 Lassinorm Nr. 347 d. d. 10. Sept. 1897 à 100 Rb.
Nr. 40861 Leal u. Sippa Nr. 885 d. d. 10. Sept. 1897 à 200 Rb.

hiermit zum ersten Male proclamirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum 1. Februar 1903 bei der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten landschaftlichen Obligationen mortificirt und ungültig werden.

Reval, Credit-Verein, den 20. Juli 1902.

Praesident: **J. von Hagemeister.**

Nr. 1330. Secretair: **F. von Mohrenschildt.**

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.

I. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister, 6 akad. Kurse.
II. **Technikum** (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker, 4 Kurse.

Rosenblüthen

in grösster und schönster Farbenauswahl

erhältlich

Berg-Strasse Nr. 3.

Moderne, geschmackvolle

Tapeten

in sehr grosser Auswahl empfiehlt am billigsten

J. Buhmeister
im Rathhause.

ТОВАРИЩЕСТВО
Брокаръ и Ко.
РЕКОМЕНДУЕТЪ
„ПЕТРОЛЬ“ (ЖИДКОСТЬ)
ДЛЯ УКРѢПЛЕНІЯ ВОЛОСЪ.
(МЫЛО) **„ПЕТРОЛЬ“**
ДЛЯ УНИЧТОЖЕНІЯ ПЕРХОТИ.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier: **Joachm. Christn. Kooh**
Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 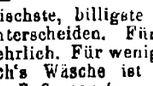 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbezeichnungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Gummi-Stempel

liefert in sauberster Ausführung die **Droguerie John Pfeil.**

Arsenfreie Tapeten

in reicher Auswahl **räumt** unter den hiesigen billigsten Preisen

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Thüringisches
Technikum Ilmenau.
Höhere u. mittlere Fachschule für Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker und Werkmeister. Director Jentzen.
Staatskommissar.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt den **20. August,** 9 Uhr m. — Die **Anmeldungen** und **Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom 12. Aug. ab von 11—1 Uhr vorm. u. von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am 19. August, 10 Uhr m. — **Nur am Anfang des Schuljahres** (im August) können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. — Für die französische, russische u. deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Klasse 12, in der nächsten 15, in den beiden folgenden je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr — je nach Vereinbarung — 100—150 Rbl. semesterl. — Sprechstunde vor dem 12. August von 12 bis 1 Uhr mittags.

Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, Magazinstr. 10.

Юрьевская Учительская Семинарія

объявляетъ, что пріемныя испытанія въ приготовительный и первый классы въ текущемъ году будутъ произведены **9, 10 и 12 августа** съ 9 часовъ утра.

Крайнимъ срокомъ для пріема прошеній отъ желающихъ поступить въ Семинарію назначено **6 августа.**

Вмѣстѣ съ прошеніемъ о допущеніи къ испытаніямъ слѣдуетъ представить:

1) метрическое свидѣтельство о рожденіи и крещеніи (а отъ лютеранъ и свидѣтельство о конфирмаціи),
2) свидѣтельство объ успѣхахъ и поведеніи изъ училища, въ которомъ прежде обучался желающій поступить въ Семинарію и
3) увольнительное свидѣтельство отъ волостнаго правленія.

Директоръ М. Сѣрковъ.

Der Unterricht

in meiner

Privat-Schule

für kleine **Knaben** u. **Mädchen** beginnt am **20. August,** 9 Uhr morgens. — Unterrichtssprache russisch u. deutsch. Sprechst. tägl. von 12 bis 1 Uhr mittags.

Jurjew, Rigasche Str. 69.

Fr. E. Soezen.

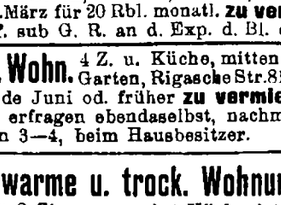

Ein kleines Haus

nebst Obstgarten, in gesunder Gegend, wird verkauft — Alleestr. 38.

---

1 Eisen-Drehbank

u. ein gut erhalt. Postwagen

werden verkauft auf d. **Gute Lunia.**

Ein neues Fahrrad

aus der Dürkopp'schen Fabrik ist **zu verkaufen** — Rigasche Str. 24.

Seppa.

Gesucht eine Wohnung

v. 4—6 Zimm. im III. od. I. Stadttheil zu Mitte September. Offerten erbeten Petersburger Str. 54, 1 Tr.

Gesucht
eine Wohnung

von 3—4 Zimmern, Garten erwünscht. Offert. mit Preisangabe sub Nr. 100 an die Expedition d. Blattes erbeten.

Eine freundliche, helle, trockene,
warme Wohnung

im II. Stock, v. 5—6 Z., am Dom, ist bis z. 1. März für 20 Rbl. monatl. **zu verm.** Off. sub G. R. an d. Exp. d. Bl. erb.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

---

1 warme u. trock. Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche ist **zu vermiethen** — Marienhofsche Str 62.

Conserve- & Saft-Büchsen

Fruchtpressen
Kirschentkerner
Obstpflücker
Flaschenlack
Korkmaschinen

etc. empfehlen

Gebr. Brock.

W C

ienер onditorei

Johannis Str. 7.

Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.

Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Die Butter- u. Käsehandlung Ritter-Strasse 18

empfiehlt tägl. frische **Tafelbutter, diesj frisch. Honig, October-Killo** sowie **Killo in Glasburken, reinen sauren Sahmand, täglich frischen Twarok** und **auf Bestellung Küchenbutter.**

Soeben eingetroffen und empfehle selten schöne, kleine
holländ. Heringe à Pf. 10 Kop.
N. Beckmann, Kaufhof 22 u. 32.

Das Fleckwasser
‚Gloria‘

entfernt leicht und sicher jegliche Flecken, wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut- Oel-, Theerflecken ꝛc. aus jedem waschechten Stoffe. Vorzüge. Gloria hinterläßt keinen Rand, keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich. Lager bei

S. v. Kieseritzky,
Apotheke u. Droguerie, Jurjew.

Locken-Netze und -Scheeren
Haar-Pagen u. -Klammer
Hut-Halter und -Nadeln
empfiehlt
Sophie Part
Ritter-Str. 5.

Verlangen Sie
Katecho-Kreolin-Seife

vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.

Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.

Medicinische Toiletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toiletteseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.

Wird in allen Drogueuhandlgn. verkauft.

Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife
J. Godsewitsch,
St. Petersburg.

„ODOBRIN“

von **M. W. Lebedew.**



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,423** trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygieinische
Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ¼ Stück 50 Cop., ½ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Wanemuine. — Sonntag, den 18. August c.
20. grosses Volksfest

Anfang 1 Uhr Mittags.

Gegen **Hämorrhoiden** empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin-schwefelsaurem Wismuth unter der Benennung
Anusol in Form von Lichten. **Anusol** enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.
Broschüren gratis und franco.
Goedeke & Co.
Fabrik ätherischer Oele und chemischer Produote in Leipzig.
Zu haben in allen Apotheken u. Apothekermagazinen.

Anusol-Supositorien

gegen Hämorrhoiden empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Livländ. Bauer-Verordnung

von 1860

mit allen zur Zeit gültigen abändernden, ergänzenden und erläuternden Erlassen und Verordnungen (Landgem.-Ordn. und Passgesetz), sowie sämmtlichen Senatsentscheidungen.

Hrsg.
Adv. **A. v. Kieseritzky.**

Commiss.-Verlag **Jonck & Poliewsky, Riga.** — Zu haben in allen Buchhandlungen. — Die einzige deutsche und die vollständigste aller vorhandenen Ausgaben.

Bringe hiermit zur Kenntniss eines geehrten Publicums, dass ich an der **Stapel-Strasse NNr. 47—51 (früher Louis Umbia'sche Sägemühle)** einen reichhaltig assortirten
Holzgarten

eröffnet habe und offerire billigst:

alles **ungeflösstes** Holz: **Bretter, Planken, Latten, gesägte Schindeln, Bau- und halbe Balken** u. **and. Baumaterialien.**

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Stapelstrasse 47. **J. H. Kaplan.**

Tapeten

grösstes Lager am Platze
(über 2000 Muster).
(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)
Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, modernster, franz., engl., orient. etc. Dessins
sowie
in grösster Auswahl

einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier
am billigsten
ferner
alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Ein Petersburger — cand. theol. — sucht zum nächsten Semester und weiterhin eine
Hauslehrerstelle.

Off. sub „cand“ an die Exped d. Bl.

Gesucht ein Erzieher

zu einem zehnjährigen Knaben aufs Land, 15 Werst von einer Station der Wind. Bahn. Kenntniss der Sprachen und Recomm. von Professoren, Pastoren oder Directoren erforderlich. Honorar 600 Rbl. bei freier Station. Offerten in russischer Sprache sind zu richten: Торопецъ, Псковской губ., Александру Александровичу Лопатину.

Apotheker-Gehülfe

gesucht. Näheres Walk, Apotheke
C. A. Rücker.

Für eine der grössten Apotheken **Kasans** werden zum August zwei
Apothekergehilfen u. ein Lehrling gesucht.

Balten christl. Confession erwünscht. Zu erfr. Rigasche Str. 81, v. 1—2 Uhr.

Ein jung. Mann, d. 2000 Rbl. u. mehr Caut. stell. kann, sucht in e. Compt., Handlg. od. Fabr. e. Vertrauenspost. Off. sub M. M. an d. Exped. d. Bl. erb.

Tüchtiger
Verkäufer

für ein grösseres **Droguengeschäft gesucht.** Offerten sub E. N. empfängt die Expedition der Zeitung.

Ein Knabe **sucht eine Stelle** als
Lehrling

bei e Kaufmann — Botan. Str. 9, Qu. 6.

Ein älterer Mann,

gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64“ nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Geheime Kranke

finden bei mir Aufnahme.
Hebamme u. Masseuse Fr. E. Zernalt
Techelfer-Str. 32, im eig. Hause.
Garantire für völlige Verschwiegenheit.

Für ein 12-jähriges Mädchen

wird eine **Schulkameradin** u. eine musikalische u. in den Sprachen bewanderte **Lehrerin gesucht.** Off. zu adressiren an Frau von Rieder in Sarjerw, Kirchspiel Pölwe über Werro.

Eine Wäscherin

die das Glanzplätten versteht, u. eine
Küchenmagd können sich melden — Kastanien-Allee 12, parterre.

Ein ordentliches, deutsch- u. russischsprechendes
Stubenmädchen
findet Stellung **Hôtel Moss.**

Eine gewandte Vorarbeiterin
kann sich melden — Ritterstr. 18.
R. Luberg.

Zwei Kellner

mit guten Zeugnissen u. d. russischen Sprache mächtig, finden Stellung
Hôtel Moss.

Rohrsitze

Ladjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Privates
Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 21. Juli c.
Ehrliche Arbeit.

Posse mit Gesang in 3 Acten (5 Bildern) von H. Wilken. Musik von R. Bial.
Anfang 7 Uhr Abends.

Montag, den 22. Juli 1902.
Fest-Vorstellung

zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna, National-Hymne, gesungen vom gesammten Personal.

3. Gastspiel d. Herrn v. Ullmann vom Stadttheater in Königsberg.

Aida.

Große Oper in 4 Acten von Antonio Ghislanzoni. Deutsch von J. Schanz. Musik von G. Verdi.

Anfang 8 Uhr Abends.

R.-V.

Wegen ungünstiger Witterung kann die Dampfer-Ausfahrt nicht stattfinden.

D. Vergn.-Comité.

Wanemuine. — Somm.-Th.
Sonntag, den 21. Juli 1902.
Kuld wähk.

(Die goldene Spinne.)
Schwank in 4 Aufzügen nach Tr. v. Schönthan, Joh. Tönnisson. — Preise d. Plätze w. gewöhnl. — Mitgl. frei.
Anf. ½8 Uhr Abds. A. Wiera.

Hôtel Elwa Kegelbahn.

Kleinere u. ein gross. Zimmer sind wieder frei geworden und werden täglich wie monatlich vermiethet.
A. Hallap.

D. Möbeltischlerei M. Laurson
befindet sich jetzt in der Teichstr. Nr. 57.
Uebernehme alle in's Fach schlagende Arbeiten b. billigst. Preisnotir. Grosses Lager an fertigen Möbeln (neu u. gebraucht), auch Polsterung.

P. Grossmann

Rigasche Strasse Nr 37
Quart. 1
übernimmt:
Brunnen, Pumpen, Canalisationen, Jauchegruben, Schlammkasten, Wasser-Zu- und Ableitungen und alle in dies Fach schlagende Arbeiten in der Stadt sowie auf dem Lande.
Prompte, solide Arbeit. Civile Preise.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G.“ empfängt die Zeitungsexpedition.

Im unterzeichneten Verlage erschien
Piibli loo õpetuswiis.

Kooliteadlisel nõuuandmisel piibli loo õpetusjuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tuunt andmiseks.

Kokku seadnud
M. Kampmann.

Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Eine
schwarze Uhr
mit langer goldener Kette ist Montag **verloren** worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Blattes.

Geldbeutel

enthalt. 2 Goldst. v. 5 Rbl. u. einig. Kleinsilber ist Peplerstr. 15, bei der Pforte gestern Abend **verloren** word. Abzugeben daselbstgegen Belohnung.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.
Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 29 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 19 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 60 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 161 Dinstag, den 23. Juli (5. August) 1902.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 5 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wolk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm, in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Zur Ableistung der Wehrpflicht. Zur Feiertagsruhe. Vom Curator. Vom Vice-Gouverneur. Dementi. Fellin: Personalien. Marienburg: Brandschaden. Riga: Maßregelung. Dammrutsch. Pernau: Besuch des Gouverneurs. Reval: Zu den bevorstehenden Festtagen. Geschenk Loubet's. Ernennung. St. Petersburg: Zur Gemeindeland-Frage. Tageschronik. Wilna: Platzregen. Odessa: Sanitäres. Astrachan: Pestverdächtige Erkrankungen. Finnland: Neue Instructionen für den Senat. Wiedererscheinende Zeitung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die treue Seele. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Ableistung der Wehrpflicht.

Der Reichsrath hat, wie der „Reg.-Anz." in seiner neuesten Nummer (Nr. 160) bekannt giebt, nach Durchsicht eines Vorschlages der Minister des Innern und des Krieges über Gewährung von weiterem Aufschub für Ableistung der Wehrpflicht zwecks Absolvirung der Studien folgendes Gutachten abgegeben:

„In Aenderung und Ergänzung der bestehenden diesbezüglichen Verordnungen wird festgesetzt:

Der Obrigkeit der Lehranstalten wird gestattet, in begründeter Veranlassung darum nachzusuchen, daß den Schülern dieser Anstalten der im Wehrpflichtsstatut vorgesehene Aufschub für Ableistung der Wehrpflicht zwecks Absolvirung der Studien noch weiter ausgedehnt werde. Diesbezügliche Gesuche werden vom Minister des Innern, im Einvernehmen mit dem Kriegsminister und dem Minister oder Oberdirigirenden, dem die betr. Anstalt unterstellt ist, bewilligt."

Das obige Gutachten des Reichsraths ist am 3. Juni von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigt worden.

In Sachen der Feiertagsruhe.

Verstöße gegen die Bestimmungen über die Feiertagsruhe bilden, wie der Dirigirende Senat, der „St. Pet. Z." zufolge, in einem concreten Fall erläutert hat, kein Vergehen, das mit Criminalstrafen, als Nichterfüllung obrigkeitlicher Vorschriften, belegt werden kann. Das Gesetz untersagt nur den Zwang zur Arbeit in solchen Fällen, macht aber eine Ausnahme für den Fall, daß eine absolute Nothwendigkeit für solche Arbeiten vorlag: so für öffentliche Arbeiten, wo allgemein staatliche Interessen vorliegen, für dringliche Handwerks- und Fabrikarbeiten. Die Consequenz daraus ergiebt, daß trotz der Feiertagsruhe landwirthschaftliche Arbeiten an Sonntagen und Feiertagen nicht verboten werden dürfen, da hier der Wohlstand direct von der rechtzeitigen Ausführung abhängt. Dasselbe, gilt nach dem Gutachten des Senats, auch für hauswirthschaftliche Arbeiten.

Der neuernannte Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr P. P. Iswolski, ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, am Sonnabend Abend aus St. Petersburg in Riga eingetroffen.

— Der neuernannte Livländische Vice-Gouverneur, Wirkl. Staatsrath Peter Petrowitsch Nekljudow, ist, wie wir in Rigaer Blättern lesen, ein Zögling des Alexander-Lyceums. In den activen Dienst trat P. P. Nekljudow im Jahre 1875. Am 21. Juni 1890 wurde er zum Kownoschen Vice-Gouverneur ernannt. Der Rang eines Wirkl. Staatsraths wurde ihm am 14. Mai 1896 verliehen.

— Die neulich von dem „Minsk. Listok" in Umlauf gesetzte Meldung über die bevorstehende Creirung von ständigen Gliedern der Kreis-Wehrpflichtscommissionen entbehrt, vorliegender Information des „Fell. Anz." zufolge, der in Wehrpflichtssachen allzeit bestens unterrichtet ist, der Thatsächlichkeit.

Fellin. Der Felliner Beamtenwelt steht, wie der „Fell. Anz." mittheilt, wiederum ein Personalwechsel bevor, indem der Bauercommissar des I. Bezirks Martschewski dem Vernehmen nach in den Rigaschen Kreis übergeführt wird.

Marienburg (im Walkschen Kreise). In der Nacht auf den 14. Juli ist im Flecken Marienburg, wie das „Rig. Tgbl." dem „Balt. Westn." entnimmt, das Holzhaus des Herrn Behrsing, in dem die Marienburgsche Post- und Telegraphenabtheilung untergebracht und das genau nach dem Plan der Oberverwaltung der Posten und Telegraphen zu diesem Zweck erbaut war, bis auf den Grund niedergebrannt. Nachdem die Postabtheilung kaum ein Jahr in dem schmucken Local gehaust hatte, mußte sie dasselbe nun schleunigst räumen, wobei es zum Glück gelang, das gesammte Post- und Telegraphen-Inventar und ebenso das Geld noch rechtzeitig zu bergen. Das Haus und die gleichzeitig niedergebrannten Nebengebäude waren versichert. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht festgestellt. — Ferner berichtet der Correspondent des lettischen Blattes über einige Vorfälle aus letzter Zeit, die auf die Einwohnerschaft der Gegend kein gutes Licht werfen. So hat am Sonntag, dem 8. Juli, ein Taugenichts mit einem Messer den Blasebalg der Kirchenorgel zerschnitten und in einer Nacht bald darauf sind Diebe durch ein Fenster in das Comptoir des Pastorats eingebrochen und haben daraus ca. 25 Rbl., größtentheils Kupfergeld, fortgebracht.

Pernauscher Kreis. Am 17. Juli besuchte Se. Excellenz der Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, von Pernau aus das Audernsche Gemeindehaus. Wie wir aus einer Correspondenz des „Teataja" ersehen, begrüßte an der vor dem Gemeindehause errichteten stattlichen Ehrenpforte der Gemeindeälteste von Audern den Herrn Gouverneur mit einer Rede in russischer Sprache, worauf Se. Excellenz dankte. Auch der Audernsche Posaunenchor, die Sänger der örtlichen griechisch-orthodoxen Kirche, der Vorstand des Audern'schen Antialkohol-Vereins und die Schulkinder der Oaraschen Gemeindeschule, welche mehrere Lieder vortrugen, waren erschienen. Nach Besichtigung des Gemeindehauses fuhr der Herr Gouverneur unter den Klängen des Posaunenchores auf das Gut Audern zum Diner.

Riga. Auf Grund des Gesetzes über den verstärkten Schutz hat der Livländische Gouverneur, wie in der „Gouv.-Z." publicirt wird den Rigaschen Zunftokladisten Janis Purgail, wohnhaft in Riga, Artillerie-Straße Nr. 53, mit einer Geldstrafe von 15 Rbl. belegt für die Zulassung von Zusammenkünften verschiedener Personen — gegen zwanzig — in seiner Wohnung ohne die erforderliche polizeiliche Erlaubniß.

— Ueber einen äußerst gefährlichen Dammrutsch auf der Riga-Oreler Eisenbahn, welcher am 6. Juli c. auf der 254. Werst von Riga um ½3 Uhr Nachmittags stattgefunden hat, wird der „Düna-Z." nachträglich Folgendes geschrieben: Zwischen den Stationen Kreslawka und Baltin, von der letzteren ungefähr ¾ Werst entfernt, durchschneidet die Eisenbahnlinie eine sumpfige, morastartige Niederung, die auf beiden Seiten des Bahndammes in zwei kleinere Seen, die durch einen Graben mit einander verbunden sind, ausartet. Auf dieser Stelle, ohne daß vordem irgendwelche gefahrdrohende Anzeichen zu beobachten gewesen waren, fand zur obenerwähnten Zeit, auf einer Ausbreitung von 10 Faden und auf einer Höhe von ungefähr 2½ Faden, ein plötzlicher Dammrutsch statt. Die nebenanliegende niedrige Wiese in einer Entfernung von etwa 10 Faden wurde gleichzeitig gehoben und bildet gegenwärtig eine Anhöhe von 1½ Faden. Es wird erzählt, daß auf diesem Heuschlage in jener kritischen Minute ein Hirtenjunge Kühe gehütet habe und einen fürchterlichen Augenblick durchlebt habe, indem er bemerkte, daß der Boden unter seinen Füßen zu steigen begann und er sich dann, statt in einer Niederung, plötzlich auf einer Anhöhe befand. Etwa 30 Minuten vor der Katastrophe passirte diese Stelle der Personenzug Nr. 1 aus Orel, und es ist schrecklich, daran zu denken, was geworden wäre, wenn das Unglück sich früher ereignet hätte."

Reval. Von zuständiger Seite werden die Revaler Blätter ersucht, die Bewohner Revals darauf hinzuweisen, daß es erwünscht ist, am heutigen Dinstag, den 23. Juli, die Häuser mit russischen Flaggen zu schmücken. Auch andere Decorationen zu verwenden ist selbstverständlich gestattet. An den folgenden Tagen ist es gestattet, außer den russischen auch deutsche Flaggen auszuhängen.

— Der Revalsche Polizeimeister macht, den Revaler Blättern zufolge, bekannt, daß Personen, die den Wunsch haben, auf Dampfbooten Segel- und Ruderfahrzeugen und Booten zur Zeit des Aufenthalts Sr. Kaiserlichen Majestät in der Nähe von Reval auf die Rhede hinauszufahren, die Genehmigung dazu ertheilt werden wird ausschließlich vom Commandeur der Revalschen inneren Brandwache auf besonderen Durchlaß-Billetten. Jeder Einzelne, der ein solches Billet zu erhalten wünscht, ist verpflichtet, vorher vom Pristaw des betr. Stadttheils seine Persönlichkeit beglaubigen zu lassen, ohne welche Beglaubigung Niemandem ein Durchlaßbillet ausgefertigt werden wird.

— Donnerstag ist in Reval, wie die „Rev. Ztg." mittheilt, eine Abtheilung St. Petersburger Polizeimannschaften eingetroffen.

— Dieser Tage ist dem Stadthaupt von Reval ein Schreiben des französischen Consuls in St. Petersburg zugegangen, in welchem die Uebersendung eines Portraits Sr. Excellenz des Präsidenten der Französischen Republik angekündigt wird. Das beifolgende Bild (eine Photographie) in einem Eichenholz-Rahmen mit vergoldeter Verzierung stellt den Präsidenten auf einem Sessel sitzend dar und trägt die Inschrift: „A la ville de Reval — Mai 1902. Emile Loubet."

— Der dem Ministerium des Innern zugezählte Civil-Ingenieur Baron Hoyningen-Huene ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum jüngeren Ingenieur der Wegebau-Behörde in der estländischen Gouv.-Verwaltung ernannt worden.

St. Petersburg, 22. Juli. Wir hatten vor einiger Zeit Gelegenheit, auf einen Artikel des „Westn. Fewr." über den russischen Gemeindebesitz einzugehen, der sich gegen eine radicale Abschaffung des Gemeindebesitzes auf gesetzgeberischem Wege aussprach und dagegen für eine möglichst eifrige Begünstigung des naturgemäßen allmählichen Ueberganges des Gemeindelandes in Einzelbesitz plaidirte. In diesem Sinne sprechen sich jetzt auch mehrere andere Blätter aus: Sache der Regierung sei es, alle Hemmungen, die diesem volkswirthschaftlichen Proceß im Wege liegen, wegzuräumen; die Initiative müsse aber im einzelnen Fall von den Bauern selbst ausgehen. In diesem Zusammenhange verdient eine Meldung der „Now. Obosr." besondere Beachtung, in der es u. A. heißt: „Die Bauern einiger Gemeinden des Kreises Sfotschi im Schwarzmeer-Gouvernement haben bei dem Gouverneur darum nachgesucht, es möge ihnen gestattet werden, bei sich anstatt des jetzt bestehenden Gemeindelandsystems Einzelhöfe zu gründen. Darauf hin hat der Steuerinspector des betr. Kreises sich an alle Gemeindeverwaltungen des Schwarzmeer-Gouvernements mit der Aufforderung

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 22. Juli 1816:

„Am 17. d. Mts. kamen Se. Durchlaucht der Herr General-Feldmarschall Fürst Barclay de Tolly an. Früher war Se. Excellenz der Herr Generallieutenant v. Helfrich zur Besichtigung der sich hier zusammengezogenen, unter Kommando des Herrn Generalmajors Baron v. Rosen stehenden Jäger-Brigade von der 14. Division, hier eingetroffen. — Den 18. geruhten Se. Durchlaucht beide Regimenter, das 25. u. 26., zu mustern, und am 20. Morgens exirciren zu lassen, wozu Sie die Manöver selbst bestimmten. Se. Durchlaucht bezeigten allgemeine Zufriedenheit und ertheilten den Herren Regiments-Commandeurs, Obristen von Krischanowsky und Slunineff besonderes Lob. Nach beendigter Revue hatte Se. Durchlaucht die Gnade, im Beysein der hier anwesenden Generalität und dem angesehenen Adel aus der Stadt, in dem, dem Hrn. Landrath v. Liphart gehörigen Rathshofschen Garten des Mittagsmahl einzunehmen und nach aufgehobener Tafel Ihre Reise über Pleskow fortzusetzen."

*

Dorpat, den 22. Juli 1857:

„Am 15. Juli erfreuten wir uns des Besuchs unseres verehrten Vice-Präsidenten des General-Consistoriums, Dr. Ulmann, welcher, von St. Peterburg kommend, einen mehrwöchentlichen Urlaub zu einem Aufenthalte in dem ihm lieben Livland benutzte."

Die Nielitz'sche Schauspieler-Gesellschaft hat am 16. ihre Vorstellungen im Weißen Roß geschlossen und ist gen Pernau gezogen."

Die treue Seele.

Für die „Nordlivl. Z." von N. v. N.

Wenn wir die Güte der sogenannten guten Menschen analysiren wollten, so würden wir erkennen, daß sie aus sehr verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt ist, die garnichts mehr mit den Begriffen von Güte gemein haben. Abgesehen davon bringt jene Güte der Menschheit weniger Segen, als man anzunehmen liebt.

Frau Consul Milder gehörte zu der Classe der anerkannt guten Menschen. Für alles Böse fand sie eine Entschuldigung, einer abweichenden Meinung gegenüber verstand sie stets einen Punct der Uebereinstimmung zu betonen, schlechte Charaktereigenschaften waren für sie nur „kleine Schwächen", und wo unleugbar ein Unrecht geschehen, hatte sie eine Fluth des Bedauerns für den Uebelthäter. „Der arme Mensch war gewiß nur durch Noth in solche Sünde gerathen — wer weiß, wie schlecht seine Erziehung, wie mächtig die Versuchung gewesen?" Und sie fühlte sich jedes Mal ganz gehoben durch ihre eigene Mildherzigkeit. Die Leute sagten, Frau Consul wäre „furchtbar gut" — denn sie fürchteten von ihr für das eigene strenge Urtheil gestraft zu werden.

Als vor 20 Jahren Frau Consul ihren Gatten verlor, hatte sie sich ganz dem Dienste der „Inneren Mission" gewidmet, über die dazu erforderlichen Mittel — Geld, Zeit und Kraft — konnte sie frei verfügen. Es war ein herrlicher Beruf, dem sie ihr Leben geweiht, und er gab jedem Tage eine unendliche Wichtigkeit und brachte viel Abwechselung. Vereins-Sitzungen, Zusammenkünfte, Besprechungen mit Arbeitslosen, Armen, Bedrängten. Wer konnte Abends wie Frau Consul eine ganze Reihe bedeutender erwiesener Wohlthaten aufzählen und dann mit so gutem Gewissen ins Theater oder in Gesellschaft gehen? Ueberall wurde sie geehrt, gepriesen, geschätzt, süße Weihrauchdüfte umwehten sie alltäglich, und was das Schönste war, sie erreichte das, wonach die meisten Menschen vergeblich ringen und streben: die Zufriedenheit mit sich selbst — fast mühelos!

Während Frau Consul draußen für das Wohl der Menschheit wirkte und die Stadt rastlos in verschiedenen Richtungen durchkreuzte, waltete im Hause Rosalie, die sogenannte „treue Seele". Vor 20 Jahren war sie als Dienerin in das Haus gekommen; jetzt herrschte sie unumschränkt darin als Köchin, Kammerzofe und Vertraute — alles in einer Person. Sie war ebenfalls höchst zufrieden mit ihren Leistungen auf anderem Gebiet, und allmählich kam sie zur Ueberzeugung, daß diese ganz außerordentlich wären und einen besonders hohen Lohn erforderten.

Eigentlich war sie eine unbezahlbare Kraft, denn Frau Consul hätte ohne eine so tüchtige Haushälterin nicht sorglos ihrem Geschmack nach dahinleben können. All ihre Einkäufe wurden stets außerordentlich billig gefunden. Rosalie verfiel daher auf den Gedanken, immer einige Procente als den ihr zukommenden Gewinn in die Sparbüchse zu thun. Allmählich steigerten sich die Ansprüche an den Gewinn. Frau Consul war zu sehr mit wichtigen Dingen beschäftigt, um zu bemerken, daß 4 Pfund Braten aussahen wie 2 Pfund, und um darüber nachzudenken, ob ein Pfund Spargeln 1 Mark 60 Pfg. kostete und ob Rosalie, wie sie weitläufig berichtete, die Spargeln zu dem Preise nur aus besonderer Freundschaft des Händlers erhalten habe.

So lebten die gute und die treue Seele in voller Eintracht mit einander, und in gegenseitiger Bewunderung, bis plötzlich ein anderes Geschick heraufzog — wie eine weiße, kleine, ganz unschuldig aussehende Wolke sich am Horizont des blauen Himmels zeigt, und doch zu einem Unwetter heranwächst, mit Donner und Blitz, der niederfährt und einschlägt!

„Weißt Du, Rosalie," sagte Frau Consul eines Tages, „ich habe Geldverluste gehabt und brauche für meine Armen mehr Geld als früher. Nun stehen die Zimmer meines lieben, guten, prächtigen, unvergeßlichen Mannes unbenutzt da. Wenn wir sie vermiethen, ist das eine hübsche Einnahme. Gerade jetzt sucht eine liebe Dame, meine Cousine, eine angenehme Wohnung. Bist Du damit einverstanden, daß ich sie aufnehme, und willst Du sie — ein wenig bedienen, so möchte ich sie auffordern, zu uns zu ziehen."

„Das muß man sich erst reiflich überlegen", erwiderte Rosalie belehrend. „Wer ist es denn? Wohl eine Angereiste? Zuerst muß ich die Dame sehen."

„Das sollst Du, meine gute Rosalie, das ist eine billige Forderung!" Und Frau Consul verschaffte der treuen Seele die Gelegenheit, Kritik an der Cousine zu üben! Die Entscheidung fiel günstig aus. Rosalie hatte sich überlegt, daß es Trinkgelder, Spesen und Lohnerhöhung geben dürfte.

Wer kennt nicht die armen unverheiratheten Cousinen, die heimathlos in der Welt umherziehen, und gleichsam zwischen Himmel und Erde schweben? Es wird ihnen nirgends so wohl, daß sie festen Fuß fassen und gern an einem Ort länger bleiben möchten. Mit geringen Mitteln behelfen sie sich, so gut es geht, und eben weil ihre Mittel gering sind, hält es Niemand für werth, sie durch Zuvorkommenheit oder Freundlichkeit an sich zu fesseln.

Fräulein Welker kam durchaus nicht mit der Erwartung in das Haus ihrer Cousine, endlich in ein Paradies mit zwei Engeln darin gerathen zu sein. Die vierschrötige Person, die sie sofort dreist und mißtrauisch musterte, erschien ihr widerwärtig, aber die vielgerühmte gute Cousine bereitete doch gleich anfangs eine herbe Enttäuschung, als sie bei der ersten Begrüßung im neuen Heim sagte: „Leider habe ich sehr wenig Zeit und kann mich Dir nicht widmen. Du bist ja daran gewöhnt, allein zu sein, Du hast ja nichts zu thun und kannst Dir wohl schwer vorstellen, wie sehr ich in Anspruch genommen bin (sie sah beim Sprechen häufig auf eine kleine Uhr, die sie im Armband trug, als wären auch diese Worte schon Zeitverlust). Möchtest Du Dich recht wohl und heimisch fühlen! Auch eben bin ich sehr eilig" — und damit rauschte sie zur Thür hinaus: in den Dienst der Inneren Mission.

Fräulein Welker mußte plötzlich an den Spruch denken: „So du wirst lassen finden den Hungrigen dein Herz, und die elende Seele sättigen, so wird dein Licht in Finsterniß aufgehen." (Jes. 58, 10).

Hier hatte sie doch auf ein wenig Umgang und Theilnahme gehofft. Sie fühlte sich verwundet und von ihrer Nutzlosigkeit erdrückt. Ein brennendes Verlangen nach Verkehr mit wirklich gebildeten Menschen war nach jahrelangem Aufenthalt in den kleinen ärmlichen Fremdenpensionen in ihr erwacht. Wenn auch Nie-

gewandt, ihm bis zum 1. August des Jahres darüber Auskunft zu ertheilen, ob die Bauern es nicht für geeigneter halten, bei sich das Einzelhof-System an Steüe des Gemeindelandes einzuführen."

— Ein Vorfluth-Gesetz ist mittelst Allerhöchst am 20. Mai bestätigten Reichsraths-Gutachtens für das ganze Reich mit Ausnahme der Krim, der Gouvernements Livland, Kurland Estland und der Kosaken-Gebiete im Astrachanschen und Orenburgschen Gouvernement erlassen worden und wird in Nr. 160 des „Reg.-Anz." publicirt.

— Wie die „Now. Wr." von durchaus competenter Seite erfährt, entbehren die in die Presse gedrungenen Gerüchte über eine Abschaffung der Gouvernements-Landschaften jeglicher Begründung und sind nichts Anderes, als es eine müssige Erfindung.

— Die Frage der Verleihung der Staatsdienerrechte an alle Angestellten der Staats-Bahnen hat, wie die „Rig. Rdsch." den Residenzblättern entnimmt, eine besondere Commission unter Vorsitz des Conseilmitgliedes Geh.-Rath Jastrzemski zu prüfen gehabt und ein bezügliches Project ausgearbeitet. Von dem gesammten Personal der Staatsbahnen — gegen 70,000 Mann — genossen bisher nur verhältnißmäßig Wenige, die Ingenieure und die dem Ministerium zugezählten Beamten, Staatsdienerrechte, während die ungeheure Mehrzahl blos als miethweise angestellt galt und sich daher in einer sehr unsicheren Stellung befand. Dem soll nunmehr abgeholfen werden.

— Im Ministerium der Wegecommunicationen soll, wie die Residenzblätter melden, demnächst eine besondere Commission gebildet werden, die Maßregeln zur Vorbeugung von Eisenbahn-Katastrophen ausarbeiten soll.

— In St. Petersburg ist, den Residenzblättern zufolge, die Nachricht eingetroffen, daß der Buren-General Christian de Wet im September die Residenz besuchen wird.

— Dem Dr. med. W. Fick, Arzt am deutschen Alexander-Hospital für Männer, ist, dem „Reg.-Anz zufolge, Allerhöchst gestattet worden, den ihm verliehenen japanischen Orden des „glücklichen geheiligten Schatzes" 5. Classe anzunehmen und zu tragen.

— Die auch von uns reproducirte, auf die „Sam. Gas." zurückgehende Nachricht von den bevorstehenden Veränderungen in der Redaction der „Pet. Wed." wird von letzteren mit aller Entschiedenheit dementirt. Der Contract des Fürsten Uchtomski laufe erst zum Schluß des Jahres 1907 ab und in absehbarer Zeit ständen daher keinerlei Veränderungen in der Leitung des Blattes bevor.

—ss— **Wilna** 19. Juli. Heute früh wurden die Einwohner Wilnas durch einen so starken Platzregen aus dem Schlaf geweckt, wie Schreiber dieser Zeilen ihn in seinem Leben noch nicht beobachtet hat. Im Verlaufe von einigen Minuten hatten sich die Straßen in reißende Bäche verwandelt und die Kellerwohnungen waren mit Wasser angefüllt. Ein Verlust an Menschenleben ist zwar nicht zu beklagen, doch hat das Wasser einen nicht unbedeutenden Schaden am Eigenthum der ärmeren Bevölkerung angerichtet. Auch ist das Straßenpflaster an mehreren Stellen aufgerissen, wodurch eine Verkehrsstockung hervorgerufen ist.

Odessa. Seit dem 9. Juli sind im Odessaer Stadtbezirk, laut Bekanntmachung des stellv. Stadtgouverneurs in den örtlichen Blättern, keine neuen verdächtigen Erkrankungen vorgekommen. — Der „Reg.-Anz." dementirt die Nachricht der Odessaer Blätter, daß die Stadt von der Antipest-Commission für von der Pest bedroht erklärt worden ist.

Astrachan. Im Dorfe Akssai, Kreis Tschernojarsk (Astrachan), wurden, wie die Antipest-Commission im „Reg.-Anz." bekannt macht, Ende Juni in einer Familie mehrere Erkrankungen constatirt, welche als Milzbrand erkannt wurden. Nachdem aber sich ähnliche Fälle wiederholten und Verdacht auf Pest entstand, wurde ein Bakteriolog dorthin abcommandirt. Der Gouverneur von Astrachan begab sich an Ort und Stelle und traf Vorsichtmaßregeln. Desinfectionen wurden angeordnet, die Kranken wurden isolirt 2c. Vom 20. Juni bis jetzt erkrankten in Akssai 26, von denen 16 starben.

Finnland. Folgende Personen der finnländischen Regierung befinden sich, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, gegenwärtig in St. Petersburg: Generalgouverneur Bobrikow, Generalgouverneurs-Gehilfe Deitrich, Vicepräsident des Senats Linder sowie die Senatoren Eneberg und Bergbom. Wahrscheinlich steht die Anwesenheit genannter hoher Persönlichkeiten im zusammenhange mit den unter Ausarbeitung befindlichen neuen Instructionen für den Senat und für die Gouverneure Finnlands. Diese Instructionen sollen dem Vernehmen nach bereits zum kommenden Herbst Gesetzeskraft erlangen.

— Die finnische Zeitung „Raahen lehti" in Raumo hat nach einem Zeitraume von 7 Monaten, während dessen das Blatt sistirt war, wieder regelmäßig zu erscheinen begonnen.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Juli. (2. August).

Chamberlain über südafrikanische Dinge.

Zum ersten Male nach seinem Unfall erschien am vorigen Dinstag der britische Colonialminister Chamberlain wieder im Unterhause. Einige Anfragen, die an ihn gerichtet wurden, gaben ihm den Anlaß zu einer längeren Rede, in welcher der feurige Kriegsschürer wider Erwarten einen sehr milden, versöhnlichen Ton anschlug.

Die Verbannungs-Proclamation — so erklärte der Minister — werde man wahrscheinlich ganz und gar fallen lassen können. Die Regierung werde sich aber dabei das Recht vorbehalten, unerwünschte Leute aus dem Lande auszuweisen und Solchen die Rückkehr zu verweigern, von denen man nicht erwarten könne, daß sie gute Bürger werden würden. Was die Rückkehr und die Wiederansiedelung der Kriegsgefangenen anbelange, so sei die Durchführung dieses Theiles der Friedensbedingungen localen Commissionen anvertraut worden, die hauptsächlich aus Burghern bestünden. Jedenfalls werde die Regierung die Paragraphen des Friedensprotocolles nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Sinne nach erfüllen. Man werde die eroberten Colonien zunächst zu Kroncolonien machen, und dann allmählich eine Umgestaltung eintreten lassen, bis die Selbstverwaltung wieder hergestellt sei. Ein solcher Vorgang verlange jedoch Zeit, und die Regierung lasse sich nicht drängen. Was die Bevölkerung der neuen Colonien mit Leuten englischer Abstammung anbelange, so sei es garnicht die Absicht der Regierung, die Ansiedelung von Engländern in großem Stile zu betreiben und auf diese Weise die holländische Bevölkerung in die Minderzahl zu bringen. In den ländlichen Districten werde das Holländerthum stets vorherrschend bleiben. Es sei aber nothwendig, auch in diese Districte englische und coloniale Farmer einzuführen, damit der Ackerbau gehoben und der wahre Reichthum des Landes zur Entwickelung gebracht werden könne. Die tapferen Leute, die nach hartem Kampf König Eduard als ihren Souverän anerkannt hätten, bewiesen heute durch ihr Verhalten, daß sie ihrem gegebenen Worte treu zu bleiben gedächten, und es sei zu hoffen, daß alle Buren hierin ihren Führern folgen würden.

Lauter Beifall brach aus, als Mr. Chamberlain mit erhobener Stimme dieser Anerkennung der Buren noch hinzufügte:

„Wir wünschen nicht, daß die Buren mit ihren alten Traditionen brechen. Wir wünschen vielmehr, daß sie alle guten Charaktereigenschaften ihrer Race sich bewahren. Wir hoffen, daß sie uns die Hand reichen werden, daß sie die feindliche Stimmung, die bestand, begraben werden, und daß sie endlich mit uns zusammen an dem Wohle Süd-Afrikas arbeiten werden unter der Flagge, die jedenfalls — mag man sonst von ihr sagen, was man will — Verschiedenheit der Racen, Verschiedenheit der Religion und Verschiedenheit der Sprache schützte, und die Allen, die unter ihr leben, den friedlichen Genuß ihrer Arbeit und den Segen einer gleichmäßig gehandhabten Justiz sichern wird."

Der Passus der Rede Mr. Chamberlain's über die Segnungen, welche die britische Flagge den unter ihr Lebenden gebracht habe und bringen werde, fand nicht ungetheilten Beifall: von den Plätzen der irischen Abgeordneten ertönte ein bitteres Lachen.

Die Redner der Oppositions-Partei erkannten im Uebrigen Mr. Chamberlain's Mäßigung bereitwilligst an. Mr. Labouchère erkundigte sich, wann die Preßcensur in Süd-Afrika aufhören werde, und Sir William Harcourt stellte die weitere Frage, ob es wahr sei, daß von den 3 Millionen Pfund Sterling, die man den Buren zur Entschädigung für erlittene Verluste bewilligt habe, ein Theil zur Entschädigung von Engländern benutzt werden solle. Der Ausspruch Mr. Chamberlain's: „Ich weiß nicht, wo der Redner diese Behauptung gefunden hat, aber ich kann nur sagen, daß die 3 Millionen Pfund Sterling einzig und allein den Buren gehören" — erregte große Befriedigung. Ueber die Aufhebung der Preßcensur wußte dagegen der Minister keine gleich befriedigende Mittheilung zu machen. Er sagte nämlich: „Wie lange die Censur englischer Zeitungen noch stattfinden wird, das hängt ganz von den localen Verhältnissen ab und zum Theil auch von dem Inhalt der Zeitungen. Wenn in den Zeitungen Artikel erscheinen, deren Inhalt Unzufriedenheit hervorzurufen geeignet sein würde, so werden meiner Ansicht nach die Behörden von ihrem Recht, eine derartige Zeitung zu verbieten, Gebrauch machen."

Die neue Berliner „Hof-Theologie."

Unter diesem Titel bringt der conservativ-orthodoxe „Reichsbote" einen längeren Klage-Artikel. Es ist schon längst kein Geheimniß mehr, daß die orthodox-protestantische Richtung am deutschen Kaiserhofe heute nicht mehr die dominirende Stellung entnimmt, wie wohl in den ersten Jahren der Regierung Kaiser Wilhelm's II. Und die beiden Hauptorgane dieser Richtung, der „Reichsbote" und die „Kreuz-Z.", haben in den letzten Jahren wiederholt unter Anspielung auf die Werthschätzung, deren sich Theologen wie Harnack und freigeistige Dilettanten wie Houston Stewart Chamberlain bei Hofe erfreuen, sich sehr bedauernd über das Vordringen der liberalen Theologie ausgesprochen. Zu diesen beiden Genannten ist neuerdings noch Pfarrer Rade, der Herausgeber der „Christ. Welt", getreten. Nun sagt der „Reichsbote":

„Das bereits geprägte Wort von einer neuen „Hof-Theologie" scheint sich zu bestätigen. . . . Rade hat so gute Grundsätze, daß er gewiß bei eintretender Vacanz einen begabten Aspiranten auf das Portefeuille eines Cultusministers abgeben könnte. Durch die liberalen Grundsätze geht ja zur Zeit überhaupt ein starkes Sehnen und Streben nach der Regierungsfähigkeit. Ein viel genannter Berliner Theologe, der auf die „Christliche Welt" beherrschenden Einfluß ausübt, wird ja schon, wie wir hören, seit graumer Zeit in Kreisen, die ihm nahe stehen, als künftiger Cultusminister begrüßt. Seine Empfänge in den Zirkeln des Reichskanzlers und des Hofes sprechen an sich nicht dagegen; ob sein eigener Ehrgeiz dahin geht, wissen wir nicht. Jedenfalls müssen die Rade'schen Artikel, die übrigens auch die „Kreuz-Z." in ihrer kirchlichen Rundschau dankbar aufnimmt, und der Frontwechsel der „Christl. Welt" ihm zur Empfehlung gereichen."

Hierzu bemerkt der „Hannov. Courier": „Wie weit vielleicht ein richtiger Kern diesen Phantasien zu Grunde liegt, wird wohl durch die weiteren Erörterungen aufgeklärt werden. Als Schlußtrumpf dient dem „Reichsboten" die Prophezeiung, daß die neue Hof-Theologie geeignet sei, „dem niedergehenden Papstthum eine rettende Platte (Planke?) zu bilden und den Siegeslauf des evangelischen Glaubens zu verwirren". Die gleichen Befürchtungen hegt man auf der anderen Seite bezüglich der „Hof-Theologie", die nach dem Herzen des „Reichsboten" sein würde, denn die Herrschaft der starren und intoleranten Orthodoxie in der evangelischen Kirche ist noch allemal eine Vorfrucht für die Verstärkung des Katholicismus gewesen, während sie gleichzeitig andere Kreise jeder Kirchlichkeit abwendig machte."

Der „Reichs-Anz." hat die Emdener Rede des Kaisers, in der dieser den Emdenern Lob dafür spendet, daß sie niemals durch Schreien und Klagen in Bitterkeit den veränderten Zeiten Rechnung getragen und damit vielen ihrer Landsleute ein Beispiel gegeben hätten, nicht abgedruckt.

Zum Fall Löhning schreibt die „Tägl. Rundsch.": Wir erfahren noch, daß eine Versetzung des Herrn Löhning bereits unter dem verstorbenen Finanzminister v. Miquel im Princip beschlossen war, also zu einer Zeit, wo der Herr Geheimrath noch keineswegs auf Freiersfüßen ging und seiner „Vereinsamung", die ihm übrigens neben den erwachsenen Töchtern aus erster Ehe Kinder aus der zweiten nach Kräften lindern halfen, sich offenbar noch nicht recht bewußt ward. Im Finanzministerium hat man seit Jahren gewußt, wessen man sich von Herrn Löhning zu versehen hatte; seine Stellung war je länger, je mehr unhaltbar. Ein Mann, von dem aus Anlaß seiner Verheirathung der „Dziennik Poznanski" im April dieses Jahres zu rühmen wußte: „er sei Katholik, seine junge Frau auch und er hätte stets den Muth gehabt, in seinen Kreisen die hakatistischen Hetzereien zu bekämpfen" — der gehörte (zumal in diesen zweispältigen Zeitläuften) in der nationalen Diaspora nicht an die Spitze der Beamtung.

Kaiser Wilhelm II. hat den Leutnant Hildebrandt, der im vergangenen Jahre den Leutnant Blaskowitz im Duell erschoß, bereits begnadigt. Dieser Act hat vielfach überrascht. So schreibt zur Begnadigung des Leutnants Hildebrandt der „Reichsbote": Was helfen alle Verordnungen, die auf die Bekämpfung des Duells hinauslaufen, sobald man gegen die, welche sich dagegen vergehen, mit derartig falsch angebrachter Nachsicht verfährt und die Strafe, die an sich sehr milde ist, damit fast illusorisch macht! Das Blatt erklärt, daß das Vertrauen in die allgemeine monarchische Stetigkeit durch eine Begnadigung erschüttert werde, die dem Rechtsgefühl des Volkes unverständlich sei und die im Widerspruch stehe zu einer früheren ministeriellen Erklärung.

Der Spruch des Seeamtes in Sachen der Katastrophe des „Primus" lautet: „Der Unfall ist in erster Linie durch den Führer des „Primus", Capitän Peters, verschuldet, weil er sich in falschem Fahrwasser gehalten und auch nicht mit genügender Aufmerksamkeit auf etwa in Sicht kommende Lichter geachtet hat. Die durch die Verhandlung festgestellte Gewohnheit der kleinen Dampfer auf der Elbe, sich bei Ebbe mit Rücksicht auf den dort schwächeren Gegenstrom am Nord-Ufer zu halten, kann Peters nicht entschuldigen, da diese Gewohnheit als ein gegen die kaiserliche Verordnung verstoßender und die Sicherheit der Schifffahrt gefährdender Mißbrauch scharf zu verurtheilen ist. Den Führer der „Hansa", Capitän Sachs, trifft der Vorwurf, sein mit Rücksicht auf die voraus, bezw. etwas an Backbord befindlichen Lichter gegebenes Backbord-Ruder nicht signalisirt zu haben. Durch das nach Art. 28 der Kaiserlichen Verordnung hier vorgeschriebene Signal wäre die Situation vielleicht rechtzeitig geklärt worden, auch wäre es vorsichtiger gewesen, wenn Capitän Sachs eher, als geschehen, die Fahrt seines Schiffes ermäßigt hätte."

In **Galizien** ist ein Ausstand der Feldarbeiter ausgebrochen, der einen aus-

---

mand sich um ihr Leben kümmerte, das so wenig reich und schön war, so glaubte sie doch Antheil haben zu dürfen am Leid und an der Freude Anderer, um so ihrem Dasein doch noch einen Inhalt zu verleihen.

Nun war sie in dem gepriesenen Hause allein mit Rosalie, welche in allen Tonarten die Herrin spielte auf ihre Weise! Sie sang mit lauter Stimme und lärmte im Flur umher, warf die Thüren und zwang Fräulein Welker, sich darüber zu entscheiden, ob sie sich bei Seite stoßen lassen oder der formidablen Person ausweichen wollte, so oft sie ihr begegnete. Jede Dienstleistung geschah stöhnend, als wäre es eine ungehörige Last, und da das kleine bescheidene Fräulein sehr wenig zu verdienen gab, nahm die treue Seele, um sich schadlos zu halten, Alles, was sie erreichen konnte, mit immer wachsender Gier und Freude am Nehmen: Kohlen, Holz, brennende Gluth aus dem Ofen, Zucker, Butter oder Briefpapier, je nach passender Gelegenheit. Das Mittagessen holte sie um den halben Preis aus einer billigen Kutscherkneipe und klagte überall, das Fräulein wäre so anspruchsvoll und nie mit den Speisen aus dem feinen Restaurant zufrieden: sie fürchte sich schon, ihr Etwas zu bringen: „Wir müssen das in Geduld tragen, gute Rosalie" — ermahnte Frau Consul.

Allmählich steigerte sich Fräulein Welker's moralische Entrüstung bis zum Ekel vor der raffinirten Betrügerin; aber sie schwieg, trotzdem sie manche Nacht schlaflos verbrachte, mit sich zu Rathe gehend, ob es wirklich nicht gewissenlos wäre, zu schweigen, und Pflicht, offen zu reden, was für betrübliche Folgen das für Rosalie auch haben mochte. Als nun die Cousine einmal beiläufig über die furchtbare Theuerung der Lebensmittel klagte, bemerkte Fräulein Welker so schonend als möglich, es wäre doch vielleicht geboten, den Haushalt einer Controle zu unterziehen. Ungebildeten Menschen dürfe man keine zu hohe Moral zutrauen, sie bedürften mehr als alle Anderen der Leitung und Ermahnung, ja einer gewissen Furcht, um ihre Fehler im Zaum zu halten.

Die Cousine wurde so böse, wie man es der guten Seele nie zugetraut hätte. „Diese Person ist treu wie Gold und lange geprüft, Du aber bist verdorben", rief sie erbost. „Du bist mit schlechten Menschen zusammen gewesen und mißtrauisch geworden. Weißt Du, daß Mißtrauen Sünde ist?"

Aber damit hatte die Angelegenheit noch keinen Abschluß gefunden. Am nächsten Morgen erschien Frau Consul mit der Ankündigung, daß Fräulein Welker ihr Haus verlassen müsse. „Der Gedanke, daß Du eine so häßliche Gesinnung gegen eine Person hegst, die mir lieb und werth ist, quält mich und nimmt mir die Ruhe. Gott verzeih Dir das Unrecht, das Du an dieser treuen Seele begehst; siehe zu, wie Du Dein Herz von bösen Gefühlen reinigst! Wer gut ist — denkt Gutes von Anderen. Du scheinst mir aber von Denen zu sein, die nicht Frieden halten können, Friede ist die Hauptsache!"

Nach dieser Predigt fühlte sich Fräulein Welker fast gelähmt vor Schreck, Entrüstung und Enttäuschung. Ein Zorn, wie sie ihn nie gekannt, erstickte die anderen Empfindungen und gab ihr Kraft zu handeln, sich schnell ein Obdach zu suchen. Sie trennte sich von den beiden gepriesenen Seelen mit dem festen Vorsatz, garnichts mehr von den Menschen zu erwarten — am wenigsten von den guten.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Bettler am Arno-Ufer. Folgende Legende veröffentlicht Erwin Rosenberger-Wien im „Wiener Extrablatt": „Ansprand, der nachmals König der Longobarden wurde und das Beiwort „der Weise" erhielt, erging sich einmal, als er in Florenz weilte, am Ufer des Arno. Da hörte er ein Geräusch, das dem kräftigen Schnarchen eines Schlafenden glich. Ansprand näherte sich dem Rande der Erdmulde, daraus das Geräusch hervordrang, und richtig, da lag Einer mit geschlossenen Augen und offenem Mund. Der Schläfer war zerlumpt, die Sonne sah ihm tief in den Schlund, Fliegen, die ja an die Reinlichkeit ihrer Spazierpfade nicht allzu große Ansprüche stellen, lustwandelten sonder Scheu auf seiner Stirn und Wange: Ansprand betrachtete den Mann eine Weile und setzte dann seinen Weg wieder fort. Er sann: „Es ist mir ein Räthsel, wozu solche Wesen auf der Welt sind. Was leisten sie für den Entwickelungsgang der Menschheit? Man könnte derlei Menschenkehricht getrost in den Arno werfen! Auf die Richtung der Weltgeschichte würde dies nicht den geringsten Einfluß haben. Der Schläfer dort, und die Fliegen, die auf ihm herumkriechen — ich sehe keinen Unterschied." — Die Sonne ging unter und Ansprand begab sich heimwärts. Und er hatte in der Nacht einen merkwürdigen Traum: In der Erdmulde am Arno-Ufer lag ein beschmutztes, halb zertretenes Samenkörnlein. Aus dem wuchsen Kinder hervor und Urenkel und eine lange Reihe von Nachfahren, bis endlich ein Mann erstand, der an der Spitze gewaltiger Heeresmassen über die Länder hinschritt, so daß unter seinem Fuße der Erdball zitterte und Städte und Dörfer in Asche sanken und Throne wankten und rothe Bäche über die Erde hinliefen . . . Entsetzt fuhr Ansprand aus seinem Traume auf und blickte mit geöffneten Augen um sich. Doch bald schlummerte er wieder ein und stand noch einmal am Rande der Erdmulde. Auf dem Boden lag das schmutzige, halb zertretene Samenkörnlein. Er bückte sich, um das Körnlein in den Arno zu werfen, aber ein Gärtner mit ergrauem, langem Barte und verwittertem Gesicht fiel ihm in den Arm und sagte: „Gemach! Gemach! Ehre mir mein Körnlein! Siehst Du nicht, daß sie wichtig und nothwendig sind? Sie sind die Ahnen." — — Am nächsten Tage ging Ansprand wieder an das Ufer des Arno. In der Erdmulde lag derselbe Bettler und schnarchte. Ansprand betrachtete ihn ein Weilchen, dann gab er ihm mit dem Fuße einen leichten Stoß, um ihn zu wecken. Erbost sprang der Zerlumpte auf und maß den Ruhestörer mit zornigem Blicke. Er war klein von Wuchs, hatte hellblaue Augen, ein vorspringendes Kinn und eine fein modellirte Nase. „Wie heißt Du?" fragte Ansprand. „Was kümmert's Dich! Wenn Du mich noch einmal aus dem Schlafe aufstörst, so —" der Bettler schüttelte drohend die Faust. Ansprand reichte ihm ein Silberstück: „Wie heißt Du?" Der Bettler nahm die Münze, besah sie, ließ sie in den Lumpen verschwinden. „Buonaparte!" sagte er mürrisch, legte sich wieder ins Gras und kehrte Ansprand den Rücken zu. „Buonaparte — Buonaparte", wiederholte Ansprand im Weitergehen — „ein Name, wie jeder andere." Und er zuckte geringschätzig die Achseln.

— Hitze. Aus Athen wird vom 30. (17.) Juli gemeldet: „Eine ganz ungewöhnliche Hitze herrscht seit einigen Tagen. Der Höhepunct war bisher 40 Grad Celsius im Schatten, 55 Grad Celsius in der Sonne. Der Geschäftsverkehr stockt; auch aus der Provinz lauten die Nachrichten wenig günstig. In der Provinz Thessalien beklagen sich die Bewohner, daß sie buchstäblich verbrennen.

— Ueber das Zeitungswesen in China berichtet die „Deutsche Export-Revue": Man sollte glauben, daß in China bei seiner Millionenbevölkerung das Zeitungswesen eine weit größere Bedeutung erlangt hat. Jedoch erst seit etwa 6 Jahren ist in dieser Beziehung eine Besserung eingetreten, seitdem sich in Peking eine Reform-Partei gebildet hat. Die älteste, seit etwa 30 Jahren erscheinende chinesische Zeitung, die Shanghai-Zeitung „Schupan", hat eine ziemlich bedeutende Verbreitung unter der chinesischen Bevölkerung gefunden, wozu der billige Preis, etwa 2½ Pfennige, wesentlich beiträgt, aber die Auflage, etwa 28 000, steht in gar keinem Verhältniß zur Bevölkerungszahl. Der Grund dafür liegt in der chinesischen Sparsamkeit. Es ist keine Seltenheit, daß sich die Bewohner einer Straße ein Exemplar zusammen halten, so daß der letzte der Leser die täglich erscheinende Zeitung erst nach einer Woche und später nach dem Erscheinen erhält.

— Wer bezahlt die Krönungs-Zuschauerplätze in London? Einer der schwierigsten Fragen, die in Folge des Aufschubs der Krönung entstanden, war die, wer den Verlust zu tragen habe, der durch den Verfall der Billets für Plätze zur Besichtigung der Krönungs-Procession entstand. Die Frage ist nun in erster Instanz entschieden, und zwar zu Ungunsten der Inhaber von Tribünenplätzen. Ein Herr, der im Ganzen nicht weniger als 420 Mark für Tribünenplätze bezahlte, wollte die Sache klargestellt sehen und weigerte sich daher, auf einen Vergleich mit den Unternehmern einzugehen, die sich erboten hatten, die Hälfte des Preises freiwillig zurückzuerstatten. Der Anwalt der beklagten Partei erklärte, seine Clienten hätten sich niemals dazu verpflichtet, „für die Precession zu sorgen". Alles, was sie zu thun im Stande gewesen wären, sei, dem Kläger für seine Plätze zu garantiren. Der Richter wies die Klage ab mit der Begründung, daß die beklagte Partei durch die Errichtung von Tribünen und Reservirung von Plätzen ihre Vertragspflicht erfüllt habe. Für das Stattfinden oder Nichtstattfinden einer Procession sei der Unternehmer nicht verantwortlich. Der Anwalt der klägerischen Partei legte sofort Berufung ein.

— Ein „offenes Wort" von der Kanzel. Prediger Hann in Centreville, einem Städtchen in den Vereinigten Staaten, ist der Arbeit in seiner bisherigen Gemeinde müde, weil er mit zu viel Widerwärtigkeiten zu kämpfen hat. Vor seiner Uebersiedelung nach einem neuen Wirkungskreise hält er seiner zahlreich versammelten Gemeinde noch eine kräftige Abschiedsrede, in der er wörtlich sagt: „Ich will von Euch Abschied nehmen. Ich glaube nicht, daß Gott diese Kirche liebt, weil es Niemanden von Euch je einfällt, zu sterben. Ich glaube nicht, daß Ihr die besten Brüder seid, weil Ihr mir mein Gehalt nicht bezahlt habt. Eure Gaben bestehen hauptsächlich aus wurmstichigen Aepfeln und sauren Trauben; an ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen. Brüder! Ich begebe mich nach einem besseren Platz, wo ich Vorbereitung zu Eurem Empfang treffen will: mir ist eine Caplansstelle in einem Zuchthaus angeboten worden. Möge Gott mit Euren armen Seelen Mitleid haben. Lebet wohl!"

gesprochen antipolnischen Charakter trägt. Aus einzelnen Gemeinden werden Gewaltthätigkeiten der Ausständigen gemeldet, weshalb das Militär verstärkt wurde. — Polnische Blätter wissen zu berichten, daß ruthenische und krainische Studenten das Hauptcontingent der Agitatoren für den Ausstand bilden, indem sie auf Zweirädern das Ausstandsgebiet durchfahren, den Ausständigen Verhaltungsmaßregeln überbringen und die Verbindung unter ihnen aufrechterhalten.

Zwei telegraphisch kurz schon gemeldete Admirals-Entlassungen machen in **Frankreich** von sich reden, zumal man bei dem derzeitigen Marineminister Pelletan auf ein besonders schneidiges Vorgehen garnicht gefaßt war. Der Fall Nr. 1, nämlich die Dienstentlassung des Vice-Admirals de la Bonnière de Beaumont, ist, wie der „Tägl. Rdsch." zu entnehmen, sehr amüsant. De Beaumont war Marine-Präfect von Toulon und bekannt durch sein lebemännisches Wesen. Er ist die Freude und der Stolz der Lebewelt von Toulon, wo er den Ruf genießt, ein charmanter Gesellschafter zu sein. Er hatte sich unlängst einem Redacteur der nationalistischen „Presse" gegenüber in sehr respectlosen Ausdrücken über den neuernannten Marineminister ausgelassen, hatte aber die Unterredung geleugnet, als er darob zur Rede gestellt wurde. Die Gegner der Regierung behaupten nun, daß Pelletan's Rachsucht über diese Unterredung der hauptsächliche Grund für die gegen den Vice-Admiral getroffene Maßregel ist, was aber in Abrede gestellt wird. Einziger Grund soll vielmehr sein das unschickliche Verhalten des Admirals beim Nationalfest am 14. Juli. Er hatte seine Geliebte in die amtliche Tribüne neben den Präfecten des Departements Var und den Bürgermeister von Toulon gesetzt. Die in der Touloner Welt der Marine sehr bekannte Dame — auffallend namentlich mit ihrer ostentativ zur Schau getragenen dreisternigen Mütze — hatte sich kurz vor Beginn der Revue vor der amtlichen Tribüne eingefunden und wollte eingelassen werden. Die Schließer aber weigerten sich, der Dame neben den Spitzen der Behörden und deren — legitimen Damen einen Platz anzuweisen, worauf die Dame mit der dreisternigen Mütze nur gewartet hatte. Denn alsbald zog sie eine Visitenkarte des Marine-Präfecten hervor, auf der dieser eigenhändig den Vermerk gemacht hatte, die Ueberbringerin passiren zu lassen. Vor diesem Befehl öffneten sich die Thüren, aber die amtlichen Gäste der Tribüne verziehen dem Marine-Präfecten diese Nachbarschaft, die er ihnen so vor aller Welt aufzwang, nicht und sie beklagten sich bei dem Marineminister, der übrigens selbst nicht im Marineministerium wohnt, weil er die Mutter seiner Kinder nicht dort mit hinnehmen kann. Beaumont aber hat er verurtheilt und flugs von seinem Posten abberufen. — Anders liegt der Fall des Admirals Servan, des zweiten der gemaßregelten Officiere. Er soll sich schwere Verschuldungen gegen die Gesundheit der ihm unterstellten Matrosen erlaubt haben, als er mit seinem kleinen Geschwader vor Martinique ging. Er hatte den Matrosen die schwersten Arbeiten in voller südlicher Sonne zugemuthet, er hatte die Feuer auf dem Schiff überhaupt nicht ausgehen lassen, so daß es lange Zeit unmöglich gewesen war, eine unbedingt nöthige Reinigung der unteren Schiffsräume vorzunehmen, was denn eine erschreckende Sterblichkeit unter den Matrosen zur Folge hatte.

Aus **London** wird dem „Berl. Tgbl." vom vorigen Donnerstage gemeldet: König Edward promenirte gestern langsam auf dem Deck seiner Yacht, indem er sich leicht auf einen Stock stützte. Diese Thatsache hat genügt, um hier alle Besorgnisse zu zerstreuen, die man noch wegen des Befindens des Königs und der Möglichkeit der Krönung hegte. Dagegen scheint man jetzt große Sorge um die Damen bei der Krönung zu haben. Sechs Ceremonienmeister werden mit reich geschliffenen Krystallflaschen voll starken Riechsalzes ausgerüstet, um die Damen vor Ohnmachtsanfällen zu schützen. Auch soll nach einer Meldung der „Daily Mail" Kölnisches Wasser herumgereicht werden. Die Ceremonie wird noch weiter dadurch abgekürzt, daß das „Te deum" nicht mitten in der Feier, sondern am Schluß gesungen wird, während der König sich an das Westthor der Abtei begiebt, um sich dem Volk zu zeigen.

Eine Reuter-Meldung aus Southampton vom vorigen Sonnabend besagt: Der ehem. Präsident Steijn traf in Begleitung seiner Frau und der Familie Morgens hier ein. Sein Gesundheitszustand hat sich auf der Seereise gebessert. Er wurde auf einer Tragbahre auf einen nach Holland gehenden Dampfer transportirt und setzte dann in Begleitung Wessel's und Fischer's die Reise fort.

Endlich ist in **Italien** der Sensations-Proceß gegen den früheren Deputirten Palizzolo, eines der Häupter der Mafia auf Sicilien, und dessen Helfershelfer, nach 11-monatiger Dauer und 200 Gerichtssitzungen zum Abschluß gelangt. In Bologna sprach am 30. Juli der Schwurgerichtshof den früheren Abgeordneten Palizzolo der Ermordung von Miceli und Notarbartolo schuldig; Trapani's und Fontana's Mitschuld wurde vom Gericht bejaht. Die Angeklagten wurden jeder zu 30 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Da in Italien die Todesstrafe aus dem Strafgesetzbuch beseitigt ist, sind die Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Verbrechen in vollem Maße schuldig befunden worden. — Der ganze Fall ist ein typisches Beispiel für die verhängnißvolle Bedeutung, die der stets zu Verbrechen aller Art bereiten Geheimverbindung der Mafia auf Sicilien beigemessen werden muß. Wie ein Netz überzieht diese verbrecherische Verbindung die ganze Insel. Der frühere Deputirte Palizzolo, der allmächtig zu sein schien, war der Bank von Palermo sehr verschuldet; es kam daher darauf an, den Director dieser Bank, Baron Notarbartolo, der sich als unbestechlich erwiesen hatte, aus dem Wege zu räumen. Zu diesem Zwecke hatte sich ein Eisenbahnangestellter, der mitangeklagte Fontana, ein Mitglied der Mafia, bereit finden lassen. Notarbartolo wurde während einer Eisenbahnfahrt ermordet. Im Zusammenhange mit diesem Verbrechen wurden andere verübt, und der Schwurgerichtshof in Bologna hat nach Verhandlungen, die zehn Monate hindurch währten, endlich eine Sühne herbeigeführt. Erschwert wurden die Verhandlungen auch dadurch, daß der ganze gerichtliche Apparat dieses Monstre-Processes nach dem Festlande verlegt werden mußte. Auf Sicilien selbst wäre es nach vielfachen Erfahrungen ganz unmöglich gewesen, genügende Belastungszeugen zu finden, da diese die Rache der Mafia gefürchtet hätten.

In **Capstadt** sind die 3 Buren-Führer Botha, Delarey und de Wet in voriger Woche von den Afrikandern glänzend gefeiert worden. Am Mittwoch wurden die drei Generale in drei Wagen von Knaben der holländischen Schulen nach den Docks gezogen, wo sie sich auf dem Dampfer „Saxon" nach Europa einschifften. Den Generälen schlossen sich in feierlichem Zuge ihre Anhänger an, Hoch-Rufe auf die Buren-Führer ausbringend. — Ueber den Empfang der Generale Botha und Delarey durch die Mitglieder der Hochschule von Stellenbosch berichtet eine Reuter'sche Depesche: „Als die Buren-Generale mit ihrer Begleitung in Stellenbosch eintrafen, zogen je 60 Studenten die Wagen nach den Schulgebäuden, und während des Essens warteten Studenten den Generalen auf. General Botha hielt am Nachmittag eine Rede, in der er sagte: Es sei für sie der schmerzlichste Tag des Lebens gewesen, als man Frieden geschlossen habe. Nach ernstlichem Gebet habe er sich jedoch zufrieden gefühlt, und er bitte sie Alle, zufrieden zu sein und den Abschluß des Kampfes als Gottes Willen anzusehen. Wenn sie auch gewissermaßen die Nationalität der Afrikander begraben hätten, so sei doch ihre Nation nicht erloschen und werde auch weiterhin einen bedeutenden Factor im Leben Süd-Afrikas bilden. Botha spendete Steijn, als dem „Staatsmann des Krieges", besonderes Lob. Er pries auch Stellenbosch, welches die Burgher mit Männern versorgt habe, die der Burenfahne durch Dick und Dünn folgten, und er erinnerte an die Frauen, die während des Krieges geradezu Heldinnen gewesen seien. General Botha schloß mit den Worten: „Wir wollen uns nicht länger über Politik den Kopf zerbrechen, sondern versuchen, in Süd-Afrika glücklich zu leben. Wir haben kein anderes Heim." — General Delarey sagte, daß seiner Ansicht nach die Professoren von Stellenbosch ebenfalls als Generale zu betrachten seien. Diesen Professoren sei eine bedeutende Aufgabe gestellt. Sie seien verantwortlich gemacht für die religiöse und wissenschaftliche Erziehung des Volkes, und wenn sie ihre Aufgabe erfolgreich lösten, so sei damit der Nation der Afrikander eine Zukunft gesichert."

Locales.

In Anlaß des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna hatte sich gestern die Stadt in Flaggenschmuck gehüllt und am Vormittag wurden in allen städtischen Kirchen Festgottesdienste abgehalten. — Abends war die Stadt illuminirt. — Im Handwerker-Verein wurde vor Beginn der Theatervorstellung die Kaiser-Hymne executirt und der Vereinsgarten war festlich illuminirt.

Sommertheater.

Gelegentlich der gestrigen Wiederholung der „Aida" von Verdi sahen wir unseren Gast, Herrn v. Ulmann, zum ersten Mal in einer größeren Rolle auftreten. An der Aufführung hätte selbst der vielverlangende Maestro seine helle Freude haben können: die Besetzung der Hauptrollen war vorzüglich und das Ganze klappte bestens.

Vor Allem Herr v. Ulmann als Amonasro erntete reichen Beifall, der wohlverdient war. Sein herrliches Organ, tiefempfundenes und darstellerisch plastisch hervortretendes Spiel gewannen ihm von Anbeginn die Sympathie aller Zuhörer. Kann man sich z. B. in der idealisirendsten Phantasie etwas Schöneres vorstellen, als das Duett Amonasro's mit Aida im 3. Acte? Gesang und Spiel breiteten gewissermaßen einen Zauberschleier über das Publicum aus, das mit verhaltenem Athem jeder Note lauschte und jede Bewegung verfolgte.

Die Aida gehört, wie von uns schon früher erwähnt, zu den Glanzleistungen der an unserer Operbühne unerreichten Primadonna, Frl. Stoll. Doch gestern übertraf noch die Künstlerin sich selbst. Fragen wir uns, was uns eigentlich im Gesange Frl. Stoll's entzückt, so müssen wir antworten: erstens das herrliche, tonvolle Organ der Sängerin mit seinem weichen Colorit und zweitens die musterhafte Schulung dieser Stimme. An der Gesangeskünstlerin haben wir vor Allem zu rühmen das schmelzende Legato, sodann die dumpfe Färbung der scharfen Vocale in der hohen Lage, das sparsame Haushalten im wachsenden crescendo, wo stets der Vorrath an Stärke noch nicht erschöpft erscheint, endlich eine Reihe technischer Finessen, wie etwa der momentane Glottis-Abschluß einer Phrase auf seinem höchsten Ton. Rechnen wir dazu eine staunenerregende musikalische Sicherheit und ein hinreißendes Spiel, so haben wir wohl Alles, was zusammengenommen eine Künstlerin ersten Ranges charakterisirt.

Sehr freut es uns, von Frl. Gnabs (Amneris) constatiren zu können, daß ihre gestrige Leistung alle ihre bisherigen um ein Erhebliches überragte. Ihre Amneris von gestern wies im Vergleich zu derjenigen der Erstaufführung der „Aida" einen erheblichen Fortschritt auf. Namentlich im Schlußacte, in der großen Solo-Scene, bot uns die Künstlerin eine ausgezeichnete Leistung. Auch im Spiel paßte sie sich bestens der Situation an. Doch können wir dieses Lob nicht schließen, ohne die Künstlerin, die über ein schönes Material verfügt, auf etliche Fehler in ihrem Singen aufmerksam zu machen. So z. B. wendet Frl. Gnabs in der mittleren und tiefen Tonlage eine ganz unrichtige Tonbildung an: der Ton klingt unterdrückt und wird in seinem letzten Viertel gewaltsam abgebrochen. Dieser Umstand wirkt erstens störend auf die Diction und verleitet zweitens sehr leicht zum Staccato-Singen; dadurch klingt der Ton gestoßen und unsicher. Auch würde die Künstlerin gut thun, sich nicht der schon abgethanen Geschmacksrichtung des Tremolirens zuzuwenden. In den höheren Tonlagen fehlen diese Fehler gänzlich; im Gegentheil, der Ton ist ruhig und fest, worauf hin wir wohl annehmen dürfen, daß die geschätzte Sängerin in fleißigem Studium diese kleinen Fehler bald corrigiren wird.

Der leidenschaftlichen Rolle des Radames mischte Herr Pichler eine zu große Dosis Kaltblütigkeit bei, gesanglich jedoch ließ die Partie in des Künstlers Wiedergabe nichts zu wünschen übrig; besonders das „Holde Aida, himmelentstammend" wurde vorzüglich vorgetragen. Herr Hieber als Ramphis war ausgezeichnet, wie auch Herr Hilder (König) durchaus befriedigte.

Die schwierigen Ensembles, wie z. B. zum Schluß des 2. Actes, gingen prompt und fehlerlos. Auch die Chöre klangen relativ voll und sicher, namentlich die Frauenchöre; nur der Priester-Chor im 1. Acte war noch immer dünn und wacklig. — Das Orchester hielt sich unter Herrn Capellmeister Ritte-Schwarzwald recht wacker; so fiel uns besonders der reiche, volle Ton unseres ersten Trompeters, Herrn Aschkewitsch, auf, der dem bekannten Aida-Marsch bestens zu Statten kam. Die Decorationen und Costüme trugen auch ihrerseits zum guten Gesammteindruck der Aufführung wesentlich bei. K.

Mittelst Resolution des Herrn Gouverneurs ist der Geschäftsführer der Gouvernements-Verwaltung Grinko-Uglik zum Secretär der hiesigen Polizei-Verwaltung ernannt worden.

Ein aufregender Mord ereignete sich vorgestern um ½6 Uhr Nachmittags Ecke der Rigaschen Straße und der Kastanien-Allee. Der im Ropkoyschen Gebiet in einem Gesinde als Arbeiter dienende Alexander Tarik war zur Stadt gekommen, hatte hier ein Gläschen über den Durst getrunken und schlummerte, auf einen Linienwagen gestützt. Plötzlich trat der im Nachbargesinde ebenfalls als Knecht dienende Carl Kajak hinzu, erfaßte ihn von hinten, riß ihn in die Höhe und fragte: „Wo ist Dein Wirth?" Tarik zeigte im Schlaf aufs Gerathewohl nach einer Richtung und sagte, daß er dort sei. Kajak, damit nicht zufrieden, rüttelte ihn noch gründlich. Jener, über eine derartige Behandlung ergrimmt, versetzte Kajak einen Schlag. Dieser riß nun einen finnischen Dolch heraus und versetzte dem Tarik einen Stich in den Hals, der gerade die Arterie traf. Das Blut strömte sofort wie aus einer Fontäne heraus und Tarik war nach wenigen Minuten eine Leiche. Der Mörder ergriff die Flucht und es gelang ihm, zu entkommen, obwohl mehrere Personen Zeugen des Mordes waren. Die herzugerufene Polizei sorgte sofort für einen Arzt, doch dieser konnte nur den eingetretenen Tod constatiren. Es galt jetzt den Mörder zu ergreifen, bevor er die Stadt verließ. Solches gelang dem Gorodowoi Remert. Er traf den Mörder etwa 2 Stunden nach Verübung des Mordes in der Stern-Straße und nahm ihn fest. Anfangs leugnete er seine Schuld; als ihm aber der Ermordete in seinem Blute liegend vorgezeigt wurde, gestand er.

In einem Tagesbefehl hat der Herr Polizeimeister dem Gorodowoi Remert für die von ihm bewiesene Umsicht bei der Ergreifung des Mörders seine Erkenntlichkeit ausgesprochen und ihm 3 Rbl. als Belohnung zugewiesen. —i—

Seit Sonnabend ist das Wasser im Embach ¼ Fuß gestiegen. Der Pegel bei der Steinbrücke zeigte heute Morgen 5⅝ Fuß über dem als normal angenommenen Stande, resp. 31,22 Meter über dem Meeresspiegel.

Heute — am 23. Juli! — sind die ersten reifen Johannis- und Stachelbeeren auf dem Markte feilgeboten worden. In diesem Jahre haben die Beeren etwa einen Monat länger zum Reifen gebraucht, wie sonst in der Regel. Erdbeeren und Schwarzbeeren werden noch in großen Mengen auf den Markt gebracht. Gurken sind wenig vorhanden; das Hundert kostet je nach der Größe 1—2 Rubel. —a—

Ein frecher Diebstahl wurde in der Nacht auf gestern in der Botanischen Straße Nr. 2 ausgeführt. Der Dieb war durch ein Fenster erst in die Ablegekammer gelangt, hatte aber dort nichts so Werthvolles gefunden, wie er wünschte. Die nächste Thür führte ihn in die Küche, aber auch die dort befindlichen Sachen waren nicht nach seinem Geschmack. Die weitere Wanderung führte ihn ins Schlafzimmer der Köchin. Um nicht die Nachtruhe der Magd zu stören, eilte er schnell in die nächste Räumlichkeit — es war das Speisezimmer — und da der Tisch nicht gedeckt war, so war der Aufenthalt dort zwecklos. Der weitere Weg führte ihn ins Kinderzimmer, das für ihn gar keine Reize hatte. Einen ganz schmalen Gang zwischen zwei Kinderbetten benutzend, gelangte er ins Schlafzimmer der Frau. Dort entdeckte er zu seiner nicht geringen Freude auf einem Tischchen zwischen zwei Betten eine goldene Uhr. Den schmalen Gang zwischen den Betten benutzend, gelangte er zur Uhr, die schnell in seinen Taschen verschwand. Diese Beute schien ihm aber für die stattgehabte Mühe zu gering, und nachdem er auf dem Gange zwischen den Betten ins offene Zimmer zurückgekehrt war, sah er sich nach weiterer Beute um. Hinter einem Schirm entdeckte er einen Schrank, der seine volle Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Das Glück war ihm günstig, denn der Schlüssel steckte in der Thür. Er legte seine Instrumente bei Seite und schloß den Schrank auf. Das Schloß aber hat die Eigenthümlichkeit, daß es beim Aufschließeu laut klingt. Von diesem Klang erwachte die im Zimmer schlafende Frau F., schob die Gardine bei Seite und sah zu ihrem nicht geringen Schreck, welcher Marder sich an ihren Schrank geschlichen hatte. Sie sprang auf, ergriff einen Knüttel, bedrohte damit den Eindringling und rief um Hilfe. Dieser aber ballte gegen sie die Faust und drohte sie zu erschlagen, falls sie nicht zu schreien aufhöre; dabei suchte er die Thür zu gewinnen, was ihm auch ungehindert gelang Frau F. war vor Schreck wie gelähmt und konnte daher dem Eindringling mit dem Knüttel leider nicht den verdienten Lohn zukommen lassen. Sie folgte ihm aber noch bis ins Kinderzimmer. Als der Dieb dieses Zimmer verlassen hatte, schloß er die Thür und verbarricadirte sie vom Speisezimmer aus noch durch vorgestellte Stühle. Als Andenken ließ er seine Diebesinstrumente zurück. — Die Frechheit dieses Diebes ist um so erstaunlicher, wenn man erfährt, daß er nach dem Aussehen höchstens 15 oder 16 Jahre alt sein konnte. — Um vor solchen Eindringlingen sich einigermaßen zu schützen, würde das Anbringen von elektrischen Klingeln, wie sie gegenwärtig, speciell zum Schutz gegen Diebe eingerichtet sind, gute Dienste leisten. —i—

Ein Diebstahl wurde in der Nacht auf Sonnabend im Hause Nr. 103 in der Petersburger Straße ausgeführt. Der Hauswächter fand am Morgen früh an einem Fenster der Wohnung von Frau M. eine kleine Leiter angelegt und das Fenster offen, obwohl er am Abend die Laden geschlossen hatte. Die herzugerufene Polizei constatirte, daß Diebe in der Wohnung gewesen waren. Frau M., die in Elwa wohnt, wurde mit dem nächsten fälligen Zuge von dem Vorfall benachrichtigt. Es wurde festgestellt, daß die Diebe wenig Glück gehabt hatten: sie hatten nach Geld und Silbersachen gesucht, aber nur für etwa 30 Rbl. solche gefunden, da die übrigen Sachen in Elwa waren. —i—

Schach.

Vom Schachturnier in Hannover.

In der neunten Runde siegten: Janowski über Napier, Pillsbury über Atkins, Gottschall über Wolf, Lewin über Olland, Swiderski über Popiel, Gunsberg über Tschigorin, Marshall über Cohn, Mieses über Mason. Remis wurde die Partie Süchting-Bardeleben.

In der zehnten Runde siegten: Swiderski über Süchting, Cohn über Olland, Gottschall über Marshall, Wolf über Tschigorin, Napier über Bardeleben. Remis wurden die Partien Mason-Popiel, Lewin-Mieses, Pillsbury-Gunsberg. Nicht beendet wurde die Partie Atkins-Janowski.

In der elften Runde, am 2. August (20. Juli), siegten: Pillsbury über Mason, Wolf über Süchting, Marshall über Gunsberg, Atkins über Olland. Remis wurden die Partien Swiderski-Janowski, Cohn-Gottschall, Mieses-Napier. Nicht beendet wurde die Partie Tschigorin-Lewin. (Die zu dieser Runde gehörige Partie v. Bardeleben-Popiel ist in dem vorliegenden Telegramm der „Now. Wr." unberücksichtigt geblieben.)

Stand des Turniers nach der 11. Runde (ohne Berücksichtigung der Partie v. Bardeleben-Popiel): Janowski (1 H.) 8 Gewinnpoints, Marshall 7½, Pillsbury (1 Hängepartie) und Wolf 7, Mieses 6½, Atkins (1 H.) 6, Olland (1 H.), Cohn und Swiderski 5½, Lewin (1 H.), Gottschall und Napier 5, Bardeleben (1 H.) und Gunsberg 4, Tschigorin (1 H.) und Popiel 3½, Süchting (1 H.) 3 und Mason 2½.

Sport-Nachrichten.

Aus Walk berichtet das dortige Blatt in seiner Freitags-Nummer: Das Bahn-Wettfahren konnte vorigen Sonntag unmöglich ausgeführt werden, da es in Strömen regnete und die Bahn dadurch so aufgeweicht und schlüpfrig war, daß ein Radfahren auf derselben mit den größten Gefahren für die Starter verknüpft erschien. Ein Aufschub war daher unumgänglich nothwendig und der Termin dafür ist nun auf Sonntag, den 4. August, angesetzt.

Todtenliste.

Paul Finck, Beamter der Firma Drögmöller, † am 17. Juli zu St. Petersburg.

Amalie Pauline Hahn, geb. Inge, † im 56. Jahre am 20. Juli zu Libau.

Marie Schiele, geb. Kruck, † im 51. Jahre am 15. Juli zu Fellin.

Emilie Dahme, † am 18. Juli zu Moskau.

Carl Hermann Kronberg, † im 74. Jahre am 19. Juli zu Libau.

Eleonore Friedrich, geb. Arnold, † im 86. Jahre am 29. (16.) Juli zu Lodz.

Olga Radasewsky, geb. Sewigh, † am 19. Juli zu Hallist-Doctorat.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Montag, eingetroffen.

Norderney, Sonntag, 3. Aug. (21. Juli). Reichskanzler Graf Bülow reiste nach Kiel ab, um Kaiser Wilhelm zu begleiten.

Kiel, Sonnabend, 2. Aug. (20. Juli). (Wolff.) Kaiser Wilhelm begiebt sich Montag auf der „Hohenzollern" nach Reval. Im Gefolge des Kaisers befinden sich Oberhofmarschall Graf Eulenburg, der Commandant des Hauptquartiers Plessen, Generaladjutant Scholl, Capitäne Usedom, Grumme und Oberstabsarzt Ilberg. In seiner Begleitung befinden sich der Reichskanzler, der Gesandte v. Tschirski und Bögendorff, die Chefs des Militärcabinets und des Marinecabinets und der Marine-Attaché bei der deutschen Botschaft in Petersburg. Ferner begiebt sich mit der „Hohenzollern" Prinz Friedrich Heinrich nach Reval.

Paris, Sonntag, 3. Aug. (21. Juli). Gestern wurde hier das Gerücht verbreitet, auf Loubet sei in Rambouillet ein Schuß abgegeben worden. Das Gerücht entbehrt jeder Begründung.

Kiew, Montag, 22. Juli. Die südrussische Gesellschaft für Bienenzucht eröffnet im Herbst 20 Werst von Kiew eine Schule für Bienenzucht.

Kiel, Montag, 4. August, (22. Juli). Kaiser Wilhelm traf hier um ½8 Uhr Abends auf der „Hohenzollern" auf dem Wege nach Reval ein.

München, Montag, 4. August, (22. Juli). Die Königin-Mutter von Spanien reiste mit ihrer Tochter auf dem Wege nach Wien hier durch.

Paris, Montag, 4. August (22. Juli). In Anlaß der Schließung der Congregations-Schulen fanden in den Departements Isère, Loire, Vaucluse, Tarn, Ardennes und Rhone Manifestationen gegen die Regierungscommissare statt.

Marseille, Montag, 4. August (22. Juli). Der Marineminister Pelletan hielt hier eine Rede, in der er ausführte, die Regierung müsse sich an die Politik der republicanischen Partei halten, die sich gegen die Reaction concentrirt. Der Clericalismus sei der ewige Feind der Republik. In letzter Zeit beanspruche er für sich das Monopol in Patriotismus. Der Redner schloß mit den Worten: „Wir wollen nicht nach Canossa gehen; wir wollen nicht vergessen, daß unsere Väter die Welt religiösen Phantomen abgerungen und der Menschheit die Freiheit geschenkt haben."

Haag, Montag, 4. Aug. (22. Juli). Heute traf hier Lukas Meyer ein.

Konstantinopel, Montag, 4. August (22. Juli). Der armenische Patriarch reichte seine Entlassung ein, da seinen Klagen über die Maßregeln der Pforte gegen die Armenier keine Beachtung geschenkt worden.

Wie in interessirten Kreisen behauptet wird, enthält das Irade über die Unificirung der Staatsschuld keinerlei Vorbehalte. Man sagt, Rouvier habe sich erboten, Mittel zu einer Convertirung der Anleihe zu beschaffen, durch die 2 Millionen Pfund Ersparnisse erzielt werden.

St. Petersburg, Montag, 22. Juli. Se. Maj. der Kaiser begab sich auf die Kaiserliche Yacht „Standart" und reiste nach Reval zu den Seemanövern ab.

Der Minister des Innern hat befohlen, den „Moskowskija Wedomosti" die erste Verwarnung zu ertheilen wegen eines in Nr. 197 des Blattes gebrachten Leitartikels über die Reform der Mittelschule.

Odessa, Montag, 22. Juli. Hier fand heute die feierliche Eröffnung des dritten, allrussischen Odontologen-Congresses statt.

London, Montag, 4. August (22. Juli.) Heute ging der König ohne Hilfe die Treppe auf der Yacht hinunter.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Reval. Das Elektricitätswerk „Volta" in Reval ist am 16. Juli für insolvent erklärt worden. An diesem Tage ist die Fabrik auf Antrag der Reichsbank, der die „Volta" 127,000 Rubel schuldete, versiegelt worden. 300 Arbeiter sind dadurch brodlos geworden.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., August 2. (20. Juli) 1902.

		Verk.	Käuf.	Gew.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	109,90
3½	„ „	—	—	99,40
4%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,75	101,25	—
	Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	72,10	—
	„ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	107,25	—
	Russ. Not. per Cassa 100 Rbl.	216,25	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 23 Іюля 1902.

Am 22. Juli verschied nach schwerem Leiden

Welda Thar

Ev. Joh. 12, 27.

im 16. Lebensjahre.

Rippoka, Plattform Brasch.

Die Angehörigen.

Prachtvolles

Garten-Feuerwerk

empfing in neuester Sendung die

Droguerie John Pfeil.

Frische Kefyrpilze

empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Отъ Юрьевской женской гимназіи А. С. Пушкина объявляется, что въ Попечительномъ Совѣтѣ оной 20-го августа сего года, въ 2½ часа дня имѣетъ быть торгъ, а 24-го того-же августа, въ тоже время, переторжка, на поставку для названной гимназіи 35 саж. березовыхъ полномѣрныхъ дровъ лучшаго качества.

Желающіе принять на себя означенный подрядъ, приглашаются въ указанный срокъ явиться въ помѣщеніе Юрьевской женской гимназіи А. С. Пушкина и, по предъявленіи установленныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить послѣднюю наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

Условія поставки могутъ быть разсматриваемы въ гимназіи во всѣ присутственные дни отъ 10 часовъ утра.

Юрьевская

Учительск. Семинарія

5 марта 1903 года исполнится 25-лѣтіе существованія семинаріи. Предположено отпечатать альманахъ ко дню юбилея, въ которомъ желательно помѣстить свѣдѣнія о воспитанникахъ, окончившихъ курсъ семинаріи. Въ виду этого педагогическій совѣтъ семинаріи проситъ всѣхъ окончившихъ курсъ Юрьевской Учительской Семинаріи сообщить въ Канцелярію ея въ г. Юрьевѣ свѣдѣнія о своемъ теперешнемъ общественномъ и служебномъ положеніи.

Zeddelmann'sche Privat-Lehr-Anstalt

Aufnahmeprüfung: Dinstag, d. 13. Aug., 9 Uhr morgens.
Nachexamina: Mittwoch, den 14. Aug., 9 Uhr morgens.
Beginn d. Unterrichts: Freitag, d. 16. Aug., 9 Uhr morgens.
Anmeldungen erbeten v. 8.—12. Aug., 4½—5½ Uhr nachm., Magazin-Strasse Nr. 5.

R. v. Zeddelmann.

In einer deutschen Familie in **Petersburg** werden

Pensionäre

sowohl Knaben als Mädchen aufgenommen mit gewissenhafter Beaufsichtigung beim Lernen. Näheres bis zum 21. August: L. Schüler, Wösso über Wesenberg; nach dem 21.: Казанская 31/10, кв. 6. Die Wohnung befindet sich in d. Nähe mehrerer Kirchenschulen und höherer Lehranstalten.

Schüler und Schülerinnen

finden **Aufnahme u. Nachhilfe** bei der Pastorin Voss, Rigasche Str. 22. Nähere Auskunft bis zum August Blum-Strasse Nr. 4.

Pensionärinnen

finden fr. Aufnahme, ev. auch Privatstunden u. Nachhilfe. Umgangssprache **Französisch** — Jakobstr. Nr. 19, oben. **C. Schaffé.**

Pension

für Damen, namentlich auch **junge Mädchen** welche die obersten Schulklassen besuchen wollen, wird nachgewiesen — Mönch-Strasse 1, Frau v. Stryk; vom 14. August an täglich von 9—11 und 2—3 Uhr, bis dahin schriftlich auf dieselbe Adresse.

Von der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins werden die

4½% kündbaren Landsch. Obligationen mit ihren Coupons

Nr. 11097 Engdes 321, gross 100 Rbl., d. d. 10. März 1888 registrirt auf den Namen der Gebietslade in Kurtna i. Wrlnd.
Nr. 12298 Borkholm 1094 d. d. 10 März 1896, gross 1000 R.
Nr. 12957 Altenhoff & Woljell 369 d. d. 10. März 1898 gross 100 Rbl.
registrirt auf den Namen der Gebietslade von Illuck
Nr. 12903 Neuenhof 413 d. d. 10. Septbr. 1897, gross 200 R.
registrirt auf den Namen des Magazins zu Illuck

hierdurch mortificirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die beregten Documente zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen bis zum 10. Juni 1903 bei der Verwaltung des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die vorerwähnten landschaftlichen Obligationen sämmtlich mortificirt, den Eigenthümern neue Obligationen ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen wird gehört werden.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 1. Juni 1902.

Für den Praesidenten: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 1067. Für d. Secretair: **Zoege v. Manteuffel.**

BAD PYRMONT.

Saison: Anfang Mai bis 10. Octbr. — Frequenz: 19—20,000.
Stat. der Hannov.-Altenb. Eisenb. u. d. Eilzuges Berlin-Hildesh.-Cöln-Paris.

Stahl-, Moor- und **Soolbäder** modernster Einrichtung. **Luft-** u. **Terrain-Kurort** in herrl. waldr. Umg. **Neues Kurhaus.** Lawn-tennis-Plätze, Theater, Bälle, Rennen, Gelegenh. z. Jagd u. Fischerei. — Prospecte durch **Fürstl. Brunnen-Direction.**

№ 4711 Eau de Lys

(Lilienmilch)

in **weiss, rosa** und **gelb.**

Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

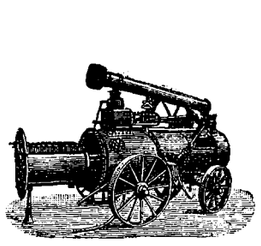

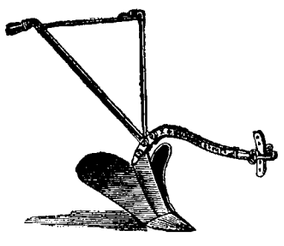

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirthschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Rilk.

Superphosphat
Thomasphosphat von H. u. E. Albert-London
Kainit und
basisch phosphorsauren Kalk

empfiehlt billigst

Chr. Rotermann, Reval.

Controll-Analysen werden kostenfrei im Laboratorium d. estl. landw. Vereins zu Weltz ausgeführt.

In kurzer Zeit gelangen in den Verkauf in deutscher Sprache:

Der neue Wechselustaw.

Preis 60 Kop., mit Postversand 80 Kop.

Das neue Gesetz über Actien-Gesellschaften. — Die neuen Verordnungen betreffend die Sicherstellung der Privatbanken. — Das neue Gesetz über uneheliche Kinder. — Die Aenderung und Ergänzung des neuen Stempelgesetzes in Betreff der 40 Kop.-Stempelsteuer.

Preis 30 Kop. (mit Postversand).

Ins Deutsche übersetzt von Dr. Feigelson unter der Redaction des Gehilfen des Ober-Procureurs des Senats Wirkl. Staatsrath **M. v. Gubski.**

Bestellungen werden angenommen in der **Administration des „St. Petersburger Herold",** Wosnessenski Prospect Nr. 3.

Offerire in bekannter Güte

Prima-Dachpappen
Kappen und Nägel

sowie

engl. dopp. raff. Steinkohlentheer

aus der Dachpappen-Industrie J. Holck & Co., Riga

Elm. Grohs

Jurjew (Livland)

Agentur- und Kommissions-Geschäft

Rigasche Strasse Nr. 129.

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, sowie Feld- und Wiesensaaten. — Kunstdünger, Kraftfutter. **Sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe.**

Agenturen: Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra". — St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräth. Bankhaus H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienloosen** I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.

Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Technikum Eutin

Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau Specialkurse zur Verkürzung d. Schulzeit. Prospecte gratis.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten

bei

W. Laatsch

Alexander-Str. Nr. 9.

Für **Magenkranke, schwächliche Personen** mit darniederliegendem Appetit, ist

SOMATOSE

ein leichtverdauliches Kräftigungsmittel. Als Eisen-Somatose ärztlich empfohlen gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth.**

69/1902.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Ein Futtermeister

sucht eine Stelle. Schriftliche Off. Rathhaus-Str. 28, an J. Esna.

Zwei Kellner

mit guten Zeugnissen u. d. russischen Sprache mächtig, finden Stellung **Hôtel Moss.**

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Die

Jahrgänge

1900

und

1901

der

Feuilleton-Beilage

der

„Nordlivländischen Zeitung"

52 Nummern

à 1 Rbl., geb. 1.60

ist erhältlich in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Expd.

Armenarbeit.

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof, bei Frau Haffner, sind **Handtücher, Wischtücher, Sacklein und Staubtücher** zu herabgesetzten Preisen, von 9 Kop. an, im Ausverkauf zu haben.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Verwalter

gesucht Apotheke

C. A. Rücker-Walk.

Gesucht Apothekergehülfe u. Lehrling. Näheres Apotheke **A. Hirschfeldt,** vormals Köhler.

Apotheker-Gehülfe

gesucht. Näheres Walk, Apotheke **C. A. Rücker.**

Tüchtiger

Verkäufer

für ein grösseres **Droguengeschäft gesucht.** Offerten sub E. N. empfängt die Expedition der Zeitung.

Zum August wird eine

Gouvernante

auf's Land zu einem 9-jährigen Mädchen **gesucht.** Näheres mündlich bei Frau A. Kurrikoff, Jamasche Strasse Nr. 69.

Gesucht ein Erzieher

zu einem zehnjährigen Knaben aufs Land, 15 Werst von einer Station der Wind. Bahn. Kenntniss der Sprachen und Recomm. von Professoren, Pastoren oder Directoren erforderlich. Honorar 600 Rbl. bei freier Station. Offerten in russischer Sprache sind zu richten: Торопецъ, Псковской губ., Александру Александровичу Лопатину.

Ein gebild. junges Mädchen

sucht eine Stelle als Gesellschafterin od. Stütze d. Hausfrau. Schriftl. Off. sub A. L. an die Exped. d. Blat. erb.

Für ein 12-jähriges Mädchen

wird eine **Schulkameradin** u. eine musikalische u. in den Sprachen bewanderte **Lehrerin gesucht.** Off. zu adressiren an Frau von Rieder in Sarjerw, Kirchspiel Pölwe über Werro.

Ein ordentliches, deutsch- u. russischsprechendes

Stubenmädchen

findet Stellung **Hôtel Moss.**

Eine gutattestirte Köchin

sucht eine Stelle — Küterstr. 1, in der Bude.

Eine Wäscherin

die das Glanzplätten versteht, u. eine **Küchenmagd** können sich melden — Kastanien-Allee 12, parterre.

Wer eine wirklich tüchtige

Küchenmagd-Wäscherin

für ein Gut bei der Stadt empfehlen kann, wird gebeten, Adresse niederzulegen sub „Küchenmagd" in der Administration des Blattes.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Mittwoch, den 24. Juli 1902.

Benefiz für das Chorpersonal.

Einmalige Aufführung!

Eine tolle Nacht.

Große Gesangsposse m. Tänzen u. Gruppirungen in 5 Acten v. Julius Freund u. W. Mannstädt. Musik von Julius Einödshofer.

Anfang **8** Uhr Abends.

Sonntag, den 28. Juli

3 Uhr nachm.

auf dem Gute Gerrist, unweit d. Eisenbahnstation Nüggen

I. **Concert u.**

II. **Bazar**

zum Besten Geisteskranker.

Abfahrt pr. Eisenbahn um ½10 Uhr morgens. Rückfahrt um 6 Uhr n. und ½11 Uhr abends.

Zur Fahrt von der Stat. Nüggen nach Gerrist und zurück stehen gegen kleine Zahlung zum wohlthätigen Zweck Pferde zur Verfügung.

Rohrsitze

Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Ein kleines Haus

nebst Obstgarten, in gesunder Gegend, wird verkauft — Alleestr. 38.

Eine gebrauchte Kalesche

ist billig **zu verkaufen** — Petersburger Str. 15, im Hof.

Gesang- und Klavier-

Noten

zu haben — Sand-Str. 34, 1 Tr. Daselbst sind auch viele verschiedene **kleinere** und **grössere Gegenstände** zu haben. V. **11 U. an** zu bes.

Ein

Mineralwasserapparat

ist **zu verkaufen** — Anfrage Apotheke in Nustago.

Gute, reine Wolle

von spanischen Schafen hat erhalten

K. Matto

Jurjew, Petersburg. Str. 40.

Gesuchte Wohnung

von 5—7 Zimmern, womöglich mit einem Garten. Offerten unter der Chiffre E. G. an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Familienwohn. v. 4 Zimmern

nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten zu Mitte August **sucht** Dr. Russow. Adresse: Gut Kerimois.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern, Entrée, Glasveranda u. allen Wirthschaftsbequemlichk. ist **miethfrei** — Kastanien-Allee 35.

Wohnung

von 7 Zimmern u. Küche **zu vermiethen** — Johannis-Strasse 28.

Eine Wohnung

v. 3 Zim., Küche, Mädchenzimmer, Pferdestall für 6—8 Pferde u. Wagenremise **wird gesucht.** Off. sub A. N. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht sofort

2—3 Zimmer u. 1 Küche **(warm, hell** und **trocken)** — Mühlen-Str. 10.

Kastanien-Alle 45

im neuen Hause, **eine Wohnung** von 5 Zimmern, Veranda und Küche **zu vermiethen.**

Gesucht

eine Wohnung

von 3—4 Zimmern, Garten erwünscht. Offert. mit Preisangabe sub Nr. 100 an die Expedition d. Blattes erbeten.

Gesucht eine Wohnung

v. 4—6 Zimm. im III. od. I. Stadttheil zu Mitte September. Offerten erbeten Petersburger Str. 54, 1 Tr.

Gesucht eine Wohnung

von 3—5 Zimmern im Centrum der Stadt zu Anfang August. Offerten sub R. O. in die Exp. d. Blattes.

Ein herzl. Lebewohl

sagt allen Collegen, Freunden und Bekannten

F. Zellinsky.

Eine

schwarze Uhr

mit langer goldener Kette ist Montag **verloren** worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Blattes.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 23 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 161 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902.

†

Friedel Freymuth

Lehrer am Gymnasium zu Akkermann

geb. 1. Mai 1871

gest. 14. Juli 1902 in Sevastopol.

Die Eltern u. der Bruder.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 23 іюля 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mitgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop. halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 162 Mittwoch, den 24. Juli (6. August) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattiffen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Zum Kaiserbesuch in Reval. Familienstiftungen. Walkscher Kreis: Geldentschädigung an Gemeindeälteste. Riga: Eintreffen des Vice-Gouverneurs. Oesel: Einbruch. Reval: Eintreffen des Curators. Kurland: Ruthenhiebe. St. Petersburg: Die „Now. Wr." und Finnland. Tageschronik. Moskau: Inspectionsreise. Warschau: Falschmünzerei. Aschabad: Lohnerzwingung. Wladiwostok: Maßnahmen gegen die Cholera. Blagoweschtschensk: Cholera.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die treue Seele. Professor R. Hausmann über das älteste Pernauer Denkelbuch und Erbebuch. Mannigfaltiges.

Inland.

Zum Kaiser-Besuch in Reval.

Gestern hat Reval die hohe Ehre gehabt, Se. Maj. den Kaiser Nikolai Alexandrowitsch in seinen Mauern zu bewillkommnen.

In längeren Festartikeln würdigen die Revaler Blätter die Bedeutung dieses Tages. Der „Rev. Beob" erinnert zunächst an den letzten „Kaisertag", den 29. Mai 1856, an dem Kaiser Alexander II. Reval — damals noch eine Festung, heute eine aufblühende friedliche Handelsstadt — besuchte, und fährt dann fort:

„In seinem Erhabenen Enkel, unserem glücklich regierenden Kaiser und Herrn begrüßen wir den Friedensfürsten, auf dessen Initiative die Haager Conferenz dem Frieden unseres Welttheils neue und sichere Bahnen gewiesen hat, und wenn wir uns heute des Anblicks der schwimmenden Festungen auf unserer Rhede freuen, so thun wir das in dem Bewußtsein, daß es ihre Hauptaufgabe ist, dem friedlichen Verkehr neue Wege zu schaffen und das Ansehen unseres gewaltigen Reiches durch die imposante Macht, die sie repräsentiren, überall in der Nähe und Ferne zu wahren, wo die Unterthanen Sr. Majestät in dem Wettbewerb der Völker ihre Bethätigung suchen und finden.

Die Marine-Festlichkeiten, die in diesen Tagen in Anlaß des Besuches des Deutschen Kaisers bei Sr. Majestät unserem Kaiser und Herrn auf der Revaler Rhede abgehalten werden sollen, sind trotz des Kanonendonners, der in diesen Tagen hier erdröhnen wird, große Manifestationen der friedlichen Entwickelung des Völkerlebens, die ihren mächtigsten Schirmherrn in Sr. Maj. unserem Herrn und Kaiser hat. — Den Marine-Festlichkeiten auf unserer herrlichen Meeresbucht verdanken wir die Ehre unseres heutigen Kaiserbesuchs. Nur seit wenigen Tagen ist uns die Freude, Se. Majestät in unserer Stadt bewillkommnen zu dürfen, zur Gewißheit geworden, und nur wenige Stunden werden wir das Glück haben, unseren Friedenskaiser mit seinem Erlauchten Oheim, dem General-Admiral Großfürst Alexei Alexandrowitsch, in unserer Mitte zu sehen.

Ein Kaiserbesuch ist für uns ein seltenes Ereigniß. Seit jenem letzten festlichen Mai-Tage ist bald ein halbes Jahrhundert verstrichen. Um so höher schlagen die Herzen in treuunterthäniger Gesinnung unserem allgeliebten Monarchen entgegen, und uns Alle, die wir aus Stadt und Land heute die Ehre und Freude haben werden, unserem Herrn und Kaiser aus vollem Herzen den ehrfurchtsvollen Willkommgruß zu entbieten, beseelt der Wunsch, daß Se. Majestät aus dem Besuch unserer Stadt Eindrücke mitnehmen möge, die dazu angethan sind, uns bald wieder und auf längere Zeit mit Seinem Allerhöchsten Besuche zu beglücken. . ."

*

Seit dem Morgen des Montages herrschte, wie wir der „Rev. Z." entnehmen, eine fieberhafte Thätigkeit zur würdigen Schmückung der Stadt.

Beginnen wir — so schreibt u. A. das genannte Blatt — unsere flüchtige Wanderung vom Hafen aus. Ueberaus reich beflaggt und mit frischem Grün geschmückt ist die Rettungsstation „Stadt Reval" auf dem nördlichen Bollwerk, ebenso der Elevator, und insbesondere der Estländische See-Yacht-Club mit den in voller Flaggengala prangenden schmucken Yachten. In nächster Nähe der durch Gruppen exotischer Pflanzen in einen Garten umgewandelten Anlage beim Zoll-Quai erhebt sich über der Hafen-Straße eine imposante, sehr effectvoll ausgestattete Ehrenpforte, von welcher an die ganze Hafen-Straße bis zur Großen Strandpforte von in kurzen Zwischenräumen aufgestellten, mit Guirlanden umwundenen Mastbäumen flankirt ist, von deren Spitzen Banner in russischen Farben herabflattern. — Die Lang-Straße bietet ein überaus mannigfaltiges und farbenreiches Bild dar, aus dem reicher und geschmackvoller Schmuck vieler Häuser unter auch bescheideneren Decorationen anderer bemerkenswerth hervortritt. Die quer über die Straße gezogenen, mit Fähnchen verzierten Guirlanden und die mit Teppichen, Transparenten, Fahnen, Laubgewinden und Blumen geschmückten Häuser, an denen vielfach die Kaiserlichen Initialen, der Reichsadler und große und kleine Wappenschilder angebracht sind, verleihen dem Ganzen ein sehr effectvolles Aussehen, während in den mit weiß-blau-rothen Draperien und Decorationen und mit lebenden Blumen geschmückten Fenstern und Schaufenstern vieler Wohnungen und Kaufläden die Portraits und Namenszüge Ihrer Majestäten den Blick auf sich ziehen. Besonders hervorgehoben seien u. A. das das deutsche Consulat beherbergende Koch'sche Haus mit dem russischen und deutschen Reichsadler, das sehr hübsch decorirte Bätge'sche Haus, die Stadtschule der Kaiserin Katharina II., das Gebäude des Estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins, das Schwarzenhäupterhaus, dessen reizender, in den Farben Revals gehaltener innerer Schmuck sich leider dem Auge des Passanten entzieht, die St. Canuti-Gilde, die Große Gilde und das Studesche Haus, von welchem aus die Lang-Straße weiterhin zum Domthor hinauf mit den die einander gegenüberliegenden, sehr hübsch geschmückten Häuser verbindenden dichten Bogenguirlanden und den zahlreichen Fahnen einen ganz besonders reizvollen Anblick darbietet. Der ganze lange Domberg prangt gleichfalls in geschmackvoller und eleganter Decoration; hier treten besonders hervor das Baron Toll'sche Haus, das Schloß, die Reichsbank-Abtheilung, das dem Domkirchen-Portal vis-à-vis belegene Kirchenhaus, auf dessen mit dem Stadtwappen geschmückter Vortreppe prachtvolle Palmen und Lorbeerbäume aufgestellt sind, während das ganze Treppenhaus und die Innenräume mit den Pflanzen, Wappenschildern und Fahnen einen überaus vornehmen und glänzenden Eindruck hervorruft.

*

Vom frühen Morgen an waren gestern die Straßen belebt und Alles war in gehobener Feststimmung. Obgleich einzelne Wolken, von frischem Sommerwinde getrieben, dahinzogen, schien das Kaiser-Wetter die Oberhand zu behalten. Leider begann aber um 3 Uhr Nachmittags ein starker Regen.

Ferner berichtet die „Rev. Z.": Sonnabend Nachmittag langten mit einem Kaiserlichen Extrazuge die Kaiserlichen Stallmeister, Kutscher, Pferde und Equipagen in Reval an.

Montag Morgen traf um 9 Uhr per Extrazug ein Theil des Allerhöchsten Convois und des Kaiserlichen Gefolges ein.

Sonntag Morgen um 10 Uhr traf der deutsche Militär-Attaché in St. Petersburg, Baron Schimmelmann, in Reval ein und wurde vom deutschen Consul Herrn Nikolai Koch empfangen, bei dem er auch Wohnung genommen hat.

Vom Polizeimeister empfangen, traf Montag um 9 Uhr Morgens der Chef des St. Petersburger Polizeiwesens per Extrazug hier ein.

Mit dem 10-Uhr-Zuge langten Montag Morgen der Chef des Generalstabes, General Sfacharow, General Baron v. Meyendorff und mehrere andere hochgestellte Persönlichkeiten an und wurden vom Gouverneur am Bahnhof begrüßt.

Der Senat hat in einem speciellen Fall die Erläuterung gegeben, daß Familienstiftungen, die eine Unterstützung einzelner Mitglieder eines Geschlechts bezwecken, nicht als Wohlthätigkeits-Institutionen zu betrachten sind, da sie einen privaten und nicht einen öffentlichen Charakter tragen.

Aus dem Walkschen Kreise. Die Gemeindeältesten des Walkschen Kreises, die auch die Pflichten der Gutspolizei zu erfüllen haben, haben — dem „Balt. Westn." zufolge — sich an die Bauercommissare gewandt mit dem Ersuchen, ihnen von den Gutsbesitzern für die ihnen aufgebürdete Arbeit eine Geldentschädigung zuzusprechen. Solch' eine Entschädigung ist auch von dem Commissar des 2. Bezirks des Kreises in der Höhe bestimmt worden, daß den Gemeindeschreibern jährlich 200 bis 300 Rbl. und den Gemeindeältesten 50 bis 100 Rbl. zu zahlen sind. Ob die Gutsbesitzer diese Entschädigung gutwillig zahlen werden, weiß man noch nicht, wohl aber hört man, daß viele von ihnen die Gutspolizei wieder in die Hand nehmen wollen.

Riga. Se. Excellenz der Livländische Vice-Gouverneur, Staatsrath Nekljudow, wird, wie die Rigaer Blätter erfahren, Donnerstag in Riga eintreffen.

Oesel. In der Nacht vom 2. auf den 3. Juli c. wurden in der Carmelschen Kirche vier Sammelbüchsen erbrochen, in welchen sich jedoch zur Zeit nur einiges Kupfergeld befand, und ihres Inhalts beraubt. Der Dieb war durchs Fenster in die Kirche eingedrungen. Es ist das im Verlaufe von 14 Jahren, bemerkt dazu das „Arensb. Wochenbl.", der fünfte in der Carmelschen Kirche verübte Diebstahl.

Reval. Am Montag Morgen traf, wie die „Rev. Z." berichtet, der Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr P. P. Iswolski, in Reval ein. Am selben Abend sollte er wieder nach Riga zurückkehren.

Kurland. Aus Frauenburg (im Goldingenschen Kreise) wird den „Latw. Aw.", dem „Rig. Tgbl." zufolge, geschrieben, daß in der am 4. Juli abgehaltenen Gemeindegerichts-Sitzung u. A. auch zwei Criminalsachen gegen zwei Männer verhandelt wurden. Der eine war wegen Beleidigung mit Worten und der andere wegen Ungehorsam gegenüber der Gemeindeverwaltung in Anklagezustand versetzt. Das Urtheil lautete: „Ruthenhiebe", was bei den Anwesenden einen unangenehmen Eindruck zurückließ. — Hierzu bemerkt die Redaction der „Latw. Aw.": „Zu wünschen wäre es, daß unsere Gemeindegerichte überhaupt von der Anwendung der die Würde des Menschen erniedrigenden Körperstrafe Abstand nehmen würden."

St. Petersburg, 23. Juli. Der finnländische Correspondent der „Now. Wr.", der neulich, wie wir berichtet haben, für eine Reorganisation des finnländischen Landtages zu Gunsten des russischen Elements eine Lanze gebrochen hat, nimmt jetzt das Gerichtswesen Finnlands aufs Korn und verlangt, da es ganz veraltet und voller Fehler sei, eine radicale Reform desselben. Da „die separatistischen Finnländer ihr altes Recht nicht aufgeben wollen, das Land aber doch nicht ohne gute Ge-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 26. Juli 1808:

„Am gestrigen Tage feyerte die hier während der Universitäts-Ferien privilegirte Rundthaler'sche Schauspieler-Gesellschaft, durch ein von einem Mitgliede derselben entworfenem passendem Vorspiele mit eleganten Dekorationen, den Namenstag der gütigen, wohlthätigen beschützenden Fürstinnen Maria, verwittweten Kaiserin von Rußland und der Großfürstin und Herzogin von Weimar. Die Feier war einfach, aber herzlich. Die Gesellschaft ist nicht groß, leistet aber, was Eifer und guter Wille vermögen."

Die treue Seele.

Für die „Nordlivl. Z." von N. v. N.

(Schluß.)

Nun war aber die Wolke hiermit über das Haus noch nicht hinweggezogen.

Bald nach diesem Zwischenfall erschien an einem schönen Morgen eine Dame bei Frau Consul, welche, wie sie sagte, „ihr Scherflein" in die Vereins-Casse thun wollte. Das Scherflein bestand aus mehreren Goldstücken, und so blieben noch viele im Portemonnaie der Frau Generalin zurück. Als die Damen im Flur von einander Abschied nahmen, kam gerade eine Händlerin, um schöne Spitzen anzubieten. Man bewunderte, handelte, kaufte und verließ dann gemeinsam das Haus.

Nach einer halben Stunde wurde heftig geläutet. Rosalie öffnete gemächlich das Thor. Da stand die Generalin athemlos. „Ich muß mein Portemonnaie hier vergessen haben; als ich im Tram zahlen wollte, vermißte ich es plötzlich."

„Wir wollen gleich suchen" — erwiderte Rosalie, bückte sich rechts und links, leuchtete unter alle Möbel, aber es fand sich nicht.

„Es kann doch Frau Generalin aus der Tasche geglitten sein oder unterwegs gestohlen — so was kommt vor. — Oder die Spitzenfrau hat es — im Versehen — an sich genommen", meinte Rosalie. „Das ist Alles möglich — recht fatal. Die Frau hat zum Glück ihre Adresse gegeben, ich suche sie sofort auf" — damit entfernte sich die Generalin eiligst. Als Frau Consul wiederkehrte, erzählte Rosalie aufgeregt, welche Mühe und welchen Aufenthalt sie durch das Suchen nach dem Portemonnaie gehabt, und wurde gebührend dafür bedauert.

Gegen Abend erschien ein Herr, der Frau Consul zu sprechen wünschte. Er sagte kurz und bündig, Fräulein Rosalie habe sich aller Wahrscheinlichkeit nach 300 Mark angeeignet. Auf verschiedene Umstände hin müsse man das annehmen; die Spitzenfrau habe eidlich beschworen, das Portemonnaie auf dem Spiegeltisch gesehen zu haben und sie wäre nach Aussagen der Generalin nicht von dem Platz dicht an der Thür gewichen.

Frau Consul war empört. „Seit 20 Jahren verwaltet Rosalie mein Haus und ich vermißte nie einen Pfennig! Sie ist treu wie Gold!"

„Ich möchte sie doch fragen", versetzte der Beamte gelassen. „Gewiß, fragen Sie, soviel Sie wollen", und Frau Consul öffnete die Thür zur Küche weit, und kehrte in ihren Salon zurück, um noch eilig einen Brief zu schreiben.

Nach einer halben Stunde erschien der Beamte mit dem Portemonnaie in der Hand an der Thür. „Gefunden?" rief Frau Consul triumphirend. „Ja, aber — in Fräulein Rosaliens Commode wohlverschlossen. Freche Person. Mildernde Umstände. Empfehle mich einstweilen".

Entsetzt fuhr Frau Consul auf. Sie konnte das Unglaubliche nicht fassen! Lange stand sie regungslos und glaubte zu träumen, dann stürzte sie thränenüberströmt zu Rosalie. Diese saß mit untergeschlagenen Armen am Küchentisch.

„Rosalie, wie konntest Du das thun, wie konntest Du so handeln, wie war es nur möglich?"

„Daran sind Sie ganz allein schuld, Frau Consul, ich dachte eben darüber nach."

„Ich — daran schuld? Hatte ich Dir nicht Geld bewilligt, soviel Du wolltest? — Hattest Du nöthig, dieses zu nehmen?" Und sie legte ihr die Hände auf die Schultern, um sie zur Besinnung zu bringen, und schüttelte sie ein wenig.

„Sie sind alleine schuld", schrie Rosalie.

Sie ist wahnsinnig, hat im Wahnsinn die That gethan — dachte Frau Consul erschrocken und zugleich erleichtert.

„Ich habe die ganze Zeit darüber nachgedacht", fuhr Rosalie ruhiger fort — „nur Sie sind schuld, daß ich ins Unglück gerathen bin."

„Ich, — die ich Dich stets mit solcher Güte behandelt habe?"

„Ja eben das hat mich verdorben? Wissen Sie, Frau Consul, das verträgt kein Mensch! Wenn die feinen Bankiers von armen Leuten 30 Millionen nehmen, nur weil sie keine Aufsicht haben und keine Furcht, daß es herauskommt — wie kann man sich wundern, daß ich die lumpigen 300 Mark nehme, die sie liegen ließ — von der reichen Frau — die merkt es ja garnicht — die giebt es für ein Kleid aus oder verschenkt es! Und unsereins muß sich sein Leben plagen und arbeiten. Wir arbeiten wirklich, da wollen wir auch einen Nothpfennig fürs Alter haben. Ihre Arbeit ist nur Zeitvertreib; und hätten Sie mich behandelt, wie alle Frauen ihre Mädchen behandeln, und nicht gemacht, als wäre ich ein Tugendspiegel — das wäre mir nie geschehen. Und Sie betrog ich auch!"

„Du undankbare Person, wirfst mir meine Güte vor?" —

„Was Güte! Sie haben das nur aus Bequemlichkeit gethan! Sie sind gut, weil es Ihnen so bequem ist! Sie machen sich selbst was vor, und haben keinen Muth hinzusehen, wo Unrecht ist — aus Furcht vor Unannehmlichkeit. Da hätten Sie schelten müssen und selbst mitthun. Dann wären Sie nicht mehr der gute Engel gewesen, daran liegt Ihnen und an Ihrer Ruhe und Ihrem Ruhm, daß Sie sich nie ärgern können! Ehrlich und treu war ich und fleißig, als ich zu Ihnen kam; verdorben haben Sie mich, ja das haben Sie!"

Die Person ist gestört durch den Schreck — dachte Frau Consul. Nein sie war schon gestört, als sie die That vollbrachte! Sie bildet sich jetzt ein, mich auch betrogen zu haben!

So redete die gute Seele sich die Sache zurecht, wie es ihr erwünscht schien, und sie erzählte Jedem, der es hören wollte, Rosalie wäre treu und gut, habe in einem Anfall von Geistesstörung die That begangen und vor Schreck darüber vollends den Verstand verloren, und sich auf zudringliches Fragen des Beamten zu dem Geständniß „Jahre lang betrogen zu haben", herbeigelassen! Eigentlich müßte man annehmen — ja hier wäre die richtige Erklärung der Begebenheit — daß Fräulein Welker's Verdacht der treuen Seele irgendwie zu Ohren gekommen, und die Kränkung wäre so groß gewesen, daß Rosalie darüber — „ganz natürlich" — den Verstand verlieren mußte.

Professor R. Hausmann über das älteste Pernauer Denkelbuch und Erbebuch.

Ueber den kurz schon erwähnten Vortrag, den Professor Dr. R. Hausmann kürzlich in Pernau gehalten hat, bringt die „Pern. Z." folgendes Referat:

Kirchenbücher — als ein solches ist das Denkelbuch anzusehen — reichen nicht so weit zurück, wie man allgemein anzunehmen geneigt ist. Die ältesten Kirchenbücher, d. h. Register über Geborene, Gestorbene, Trauungen u. s. w., die gewisse Schlüsse auf die damalige Bevölkerung gestatten, finden sich erst in der schwedischen Zeit. Aelteren Datums sind Kirchenbücher, in denen über das Vermögen, Gerechtsame, Gefälle, Einnahme und Ausgabe Eintragungen gemacht worden sind. Das älteste derartige Buch in den baltischen Landen ist das der St. Nikolaus-Kirche zu Reval, welches Eintragungen über das Kirchenvermögen vom Jahre 1465 bis 1525 enthält, das zweitälteste ist das vorliegende Pernausche Denkelbuch.

Je weniger die mitteltalterlich katholische Kirche durch ihr geistloses Formelwesen die Gemüther zu befriedigen vermochte, um so mehr machte sich in der Laienschaft der Drang geltend, durch fromme Stiftungen zum Besten der Kirche das eigene Gewissen zu beruhigen. Durch diese Stiftungen wurde das Vermögen der Kirche gebildet, resp. vergrößert und es liegt auf der Hand, daß über die Verwaltung dieses Vermögens Buchungen vorgenommen werden mußten. Dieses ist im Denkelbuch geschehen. Die ersten Eintragungen wurden im Jahre 1502 durch Tönis von Laaren, dem Kirchenvorsteher der St. Nikolai-Kirche, gemacht. Es finden sich genaue Notizen über den Gehalt des Glockenläuters, des Küsters und des Priesters, ferner werden einzelne Einnahmen der Kirche von städtischen Häusern und von außerstädtischen Liegenschaften registrirt. Die Kirche besitzt aber auch Capitalien, die sie ausleiht: so erhält ein Bürger auf seine beiden Steinhäuser in der Stadt 200 Mark gegen 6 Procent; aber auch Vasallen verleiht die St. Nikolai-Kirche — gemeinhin Hauptkirche

richte bleiben kann, so muß schon die russische Regierung die Sorge für eine Gerichtsreform auf sich nehmen." Einen anderen Ausweg gebe es nicht; dadurch werde der Horizont aber sofort licht und klar werden. „Rußland hat — so rühmt die „Now. Wr." — „ein herrliches Gerichtswesen: rasch, gerecht und gnädig; hohe, reine und weise Principien bilden seine Grundlage. Wenn die Regierung Finnland unsere Gerichte giebt, wird sie zweifellos das Land beglücken, und das Volk wird dankbar sein für die Befreiung von der theuern, schwerfälligen Casuistik des formalen Gerichtsprocesses. Eine ähnliche Erfahrung ist bereits in den Ostseeprovinzen gemacht worden, wo der Versuch aufs glänzendste gelungen ist. Sogar die Rußland nicht wohlwollend gesinnte deutsche Bevölkerung der baltischen Provinzen hat die hohen Vorzüge unserer Gerichte anerkannt. Ebenso wird es auch in Finnland gehen. Die Bevölkerung wird bald zur Einsicht gelangen, daß das immer wohlwollend gesinnte Mütterchen Rußland ihm mit den neuen Gerichten Frieden und Gerechtigkeit ins Land bringt." — Bis diese segensreiche Reform realisirt werden kann, sollen — wenigstens nach dem Vorschlag des Correspondenten — die Russen in Finnland von der lästigen Jurisdiction der finnländischen Gerichte befreit und russischen Gerichten unterstellt werden.

— Im Kriegsministerium wird eben, wie die Residenzblätter melden, eine Reorganisation des Reglements über Militärärzte ausgearbeitet. Nach dem Beispiel einiger ausländischer Staaten soll die Civil-Rangordnung der Militärärzte durch die militärische ersetzt werden. Die Aerzte-Officiere werden „Sanitäts-Officiere" genannt werden und ein besonderes Corps bilden.

— Zum Director des Instituts für Experimentalmedicin ist, wie die „Now. Wr." hört, der Leiter der Section für allgemeine Mikrobiologie S. N. Winogradski ernannt worden.

Moskau. Der Moskauer Generalsuperintendent A. Fehrmann ist, wie die „Mosk. D. Z." meldet, von seiner Inspectionsreise in Sibirien nach Moskau zurückgekehrt.

Warschau. Wie das „Lodz. Tagbl." erfährt, handelt es sich bei dem telegraphisch gemeldeten Fang der Fälscher der 500-Rubelscheine in Warschau um eine ganze Bande, die ein weitverzweigtes Geschäft in großem Stil führten. Als vor längerer Zeit im Landau'schen Bankcomptoir falsche 500-Rubelscheine entdeckt worden waren und die Spur des Fälschers bis in das Bankcomptoir von Pinczewski verfolgt werden konnte, dort aber verschwand, begann die Geheimpolizei eine scharfe Controle über das Personal des letztgenannten Comptoirs. In erster Linie beobachtete sie einen gewissen Antoni Sokulski, der der jeunesse dorée angehörte und in der Sportswelt, in Restaurants und Cafés eine sehr bekannte Persönlichkeit war. In der Sommerfrische überraschte ihn die Polizei und machte Haussuchung, konnte jedoch lange nichts Verdächtiges entdecken, bis sie zufällig beim Verlassen der Wohnung bemerkte, daß das Harmonium, das im Empfangszimmer stand, nicht vollständig geschlossen werden konnte. Die Ursache war bald entdeckt: zwischen den Pedalen wurde ein Reichsrenten-Schein von 500 Rbl. gefunden, der gerade die von jener Bankaffaire her bekannte und gesuchte Nummer trug. Sokulski wurde sofort verhaftet und dasselbe Schicksal ereilte auch seinen Bekannten, den Bankier Pinczewski, und eine ganze Bande von Complicen und Helfershelfern, unter Anderen auch den Cassirer der Landauschen Bank, Ignaz Ellenband, der sich hauptsächlich mit dem Vertrieb falscher Stempelmarken befaßt hatte, was ihm in seiner Stellung als Cassirer nicht schwer gefallen war. Sokulski war seiner Zeit Beamter in einer Lodzer Bank und hatte seine Stelle wegen einer unbedeutenden Veruntreuung verloren. Als Mitschuldigen nannten die Verhafteten unter Anderem den Lithographen Emil Schandler in Berlin, dessen Maschinen und Apparate auf Verlangen des Gerichts nunmehr nach Warschau gebracht werden sollen.

Tiflis. Im August wird in der Tiflifer Gerichtspalate die Angelegenheit wegen der Ermordung des alten sechzigjährigen Geistlichen Dshaschi durch den Propst des Kreises Ossurgety Pochoma Kiguradse verhandelt werden. Das Kutaiser Bezirksgericht hat den Kiguradse bereits für schuldig befunden und ihn zur Verschickung in die entferntesten Gegenden von Sibirien verurtheilt.

Aschabad. Wie Eisenbahnarbeiter, die ihren Lohn nicht erhalten, zu ihrem Rechte zu kommen suchen, zeigt nachstehender, von der „St. Pet. Z." nach dem „Aschabad" geschilderter Vorfall: Am 5. Juli setzten sich auf der 250. Werst des Kuschkinski-Zweiges ungefähr 400 Eisenbahnarbeiter des Unternehmers Gudzewitsch beim Herannahen des Zuges auf die Schienen, um den Zug, in dem sie ihren Lohnherrn vermutheten, zum Stehen zu bringen. Auf den Bericht des Chefs des Postens wurde aus Kuschk an den Ort des Vorfalls eine Compagnie Soldaten abcommandirt, mit der gleichzeitig der Chef der 2. Distanz eintraf. Bei dem Verhör sagten die Arbeiter aus, daß sie den ihnen zukommenden Lohn von dem Unternehmer nicht erhalten könnten und daher Hunger leiden müßten. Ohne Anwendung von Gewalt gelang es schließlich dem Distanzchef, die Arbeiter zu beruhigen; sie wurden nach Kuschk gebracht, wo ihnen durch die Bemühungen des Ingenieurs Basunow die Möglichkeit geboten wurde, einige Lebensmittel zu erwerben. Dieser Vorfall, meint der „Aschabad", steht leider nicht vereinzelt da.

Wladiwostok. Wie der „Now. Wr." unter dem 15. Juli telegraphirt wird, sind die Chinesen aus der Stadt, den chinesischen Vierteln, der Koreanischen Sloboda, den vorstädtischen Ansiedelungen der Zwangsarbeiter evacuirt worden Ein Theil der chinesischen Arbeiter, mehr als 1000 Mann, sind auf die andere Seite der Bucht Goldenes Horn übergesiedelt worden. Um die Stadt vor der Cholera zu schützen, werden wohlfeile Volks-Speisehäuser uud Gratis-Theehäuser eröffnet. Am 14. Juli wurde im städtischen Museum eine Vorlesung für das Volk über die Cholera und die Methoden ihrer Heilung und Vorbeugung veranstaltet. Der „Dal. Wost." proponirt, den zahlreichen chinesischen Kaufleuten der Stadt die Eröffnung eines speciell chinesischen Cholera-Lazareths zu gestatten und es zu erlauben, daß unter der Controle russischer Aerzte die Chinesen nach chinesischer Methode behandelt werden. Officiell registrirte Fälle von Cholera-Erkrankungen sind nicht vorgekommen.

Blagoweschtschensk. In der Stadt wehen — wie wir in den „Pet. Wed." lesen — schon über vielen Häusern der Stadt schwarze Fahnen. An den Thoren dieser Häuser sind Anschläge angebracht, lautend: „Hier sind ansteckende Kranke".

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Juli. (6. August).

Oesterreichischer Clerus gegen das Cölibat.

Es ist eine interessante Erscheinung, daß sich zur selben Zeit, wo katholische Priester für den Reform-Katholicismus eintreten und die Uebertritte zum Protestantismus in Fluß bleiben, eine Bewegung unter dem oesterreichischen Clerus bemerkbar macht, welche die Aufhebung des Cölibates anstrebt. Sie ist, soweit man die Dinge bisher übersehen kann, zuerst — sonderbarer Weise — vom tschechischen Clerus ausgegangen, und in der clericalen tschechischen Presse wird seit einiger Zeit von Priestern nicht nur die Frage des Eheloſigkeitszwanges sehr ernsthaft erörtert, sondern mit voller Offenheit die Aufhebung des Cölibates gefordert. Nun scheint man, wie ein Artikel der „Münch. Neuest. Nachr." ausführt, auch in deutschen clericalen Kreisen die Frage zu discutiren. Der bekannte niederoesterreichische christlich-sociale Abgeordnete Prälat Dr. Scheicher aus St. Pölten, der schon einmal Aufsehen dadurch erregt hatte, daß er auf dem oesterreichischen Katholiken-Tage in Wien für „eine Reform der Kirche an Haupt und Gliedern" eintrat, veröffentlicht in dem „Correspondenzblatt für den katholischen Clerus" einige Aufsätze, die sich mit der Aufhebung des Cölibats beschäftigen. Er citirt darin u. A. folgende Stellen aus Zuschriften, welche tschechischen katholischen Blättern von Priestern zugekommen sind:

In einer Zuschrift heißt es: „Das Cölibat ist eine Einrichtung, die vor Zeiten eingeführt wurde aus Gründen, die vor Jahrtausenden Geltung hatten. Heute ist aber diese Institution veraltet und unzeitgemäß. Denn der aus dem Cölibat hervorgehende Vortheil ist unvergleichlich geringer, als der Schaden, den er anrichtet."

Eine andere Zuschrift bespricht die Schadenfreude, mit der auf „kirchenfeindlicher" Seite die Skandalhistörchen aus dem Leben der Priester veröffentlicht werden und fügt hinzu: „Man soll prüfen, woher solche traurige Fälle (bei Priestern) ihren Ursprung haben und diese Quelle soll man beseitigen, gegen diese arbeiten. Und wenn ihr nachforschet, werdet ihr erkennen, daß die letzte Ursache aller dieser Fälle das erzwungene Cölibat ist. Dagegen kämpfet an, dieses beseitiget und ihr werdet würdige Priester haben."

Ein dritter Priester schreibt mit bemerkenswerther Offenheit: „Die Welt soll es hören und auch Diejenigen, quorum est regere ecclesiam, daß in uns die menschliche Natur und Würde mächtig Protest erhebt gegen Institutionen und Verhältnisse, die schon soviel Unehre und Verlust der Kirche gebracht haben. Dabei fühlen wir tief den Schmerz, daß man oben unsere aufrichtigen, nach Besserung rufenden Stimmen nicht verstehen will und nicht sehen will, wie wir als Ganzes verfallen. Es ist höchste Zeit, um im Interesse der Kirche über diesen Gegenstand zu verhandeln. Was entspricht mehr der Würde der gottesdienstlichen und kirchlichen Handlungen des Priesters und seiner Bedeutung in der Gesellschaft: die legitime Ehe oder die pfarrliche Dame? Auf diese Frage antwortet auch der letzte Mensch im verborgensten Dorfe, so sehr ist dieselbe klar. . . . Wir Alle sind vom Spotte verfolgt und diese Schmach wird mit dem Mißerfolge unserer Arbeiten wachsen, wenn auch diese Arbeit übrigens begeistert und ausdauernd wäre. Dies Alles ist dem Clerus bekannt und daher stammt der Pessimismus und die Resignation, die nicht im Stande ist, das zu erzielen, was wir durch unsere sociale Thätigkeit einzielen sollten, nämlich die Organisation des katholischen Volkes."

Dr. Scheicher selbst wagt es noch nicht, zu der Frage offen Stellung zu nehmen, sondern er drückt sich um die Hauptsache herum, indem er verlangt, daß gegen jeden Cölibatär, der das Gebot der Keuschheit übertritt, ohne Gnade und Nachsicht vorgegangen werde, daß aber auch gegen Jene, welche fälschlich Cleriker unreiner Dinge bezichtigen, von oben aus wirksamer Rechtsschutz geschaffen werde. Im Uebrigen, sagt er, sei nun die Frage der Priesterehe aufgerollt. Wenn nur pflichtgetreue und einsichtige Menschen das Wort dazu ergreifen würden, so werde in nicht ferner Zeit die Voraussetzung für die entsprechende Maßregel der Kirche gegeben sein.

Eine sehr zeitgemäße Mahnung richtet in **Deutschland** die „Köln. Volks-Z." an die katholischen Studenten-Vereine, die sich mit einem Telegramm an den Kaiser herangedrängt hatten. Diese Mahnung ist auch für alle anderen Leute, welche die gleiche Sucht haben, von Bedeutung. Sie lautet: „Das „Antelegraphiren" des Kaisers hat in den letzten Jahren eine solche Ausdehnung angenommen, daß auch bei den unbedeutendsten Festlichkeiten ein Drahtgruß an Se. Majestät als selbstverständlich erscheint, und es finden sich auch bei den überflüssigsten Anlässen strebsame Leute genug, die ein solches Telegramm anregen und sich dabei in ein besonderes empfehlendes patriotisches Mäntelchen hüllen zu können glauben. Ist eine solche Anregung einmal erfolgt, so findet sich aus erklärlichen Gründen so leicht Niemand, welcher auf das Ueberflüssige, wenn nicht gar Unangemessene des Vorschlages aufmerksam zu machen den Muth hat. Es ist einleuchtend, daß auf diese Weise das Civil-Cabinet Sr. Majestät mit einem Depeschenmaterial belastet wird, welches zum Theil überhaupt nicht anders als rein geschäftsmäßig behandelt werden kann. Wenn nun die katholischen Studenten-Vereine Deutschlands auch unter diese Kategorie gerathen, so liegt das einfach und lediglich an der Einschätzung, welche ihnen vom Geh. Civil-Cabinet, bezw. dem jeweiligen Vertreter desselben in der kaiserlichen Umgebung zu Theil wird, und ob unter diesen Umständen der „stürmische Beifall" nach allen Richtungen hin volle Berechtigung hat, möchte ich der Beurtheilung des Leserkreises überlassen!" — Der Unfug des Sichwichtigmachens durch Absendung von Telegrammen ist schon so weit eingerissen, daß sogar Liedertafeln, wenn sie ein Sommerfest feiern, den Glanz ihres Daseins durch solche Kundgebungen zu erhöhen bestrebt sind. „Das ist," bemerkt dazu die „Braunschw. Landes-Ztg.", „eine Spießbürgerdreistigkeit, die einmal eine energische Mißbilligung erfordert, da sie in das Capitel von Byzantinismus gehört. Nicht in solchen äußeren Demonstrationen, sondern in der ganzen Gesinnung bekundet sich mehr Loyalität und Treue. Eine männliche Gesinnung aber verachtet das Prunken und Paradiren mit theatralischen Kundgebungen."

Die Berliner „Staatsb.-Z." läßt sich aus Emden schreiben: Der Kaiserbesuch hat uns die Gewißheit gebracht, daß Emden Marinestation wird. Seine Majestät richtete an die Tochter des Oberbürgermeisters, Frl. Anna Fürbringer, die Frage: „Sind das alles junge Damen aus Emden?" Auf die bejahende Antwort sagte der Kaiser: „So? Alles Zukünftige für meine Marineofficiere." Dazu bemerkt die „Deutsche Ztg.": „Es ist jammerschade, daß Herr Eugen Richter noch in der Schweiz weilt; was hätte das für eine schöne „Entrüstung" gegeben über „Tanz-Matrosen", „heirathslustige Damen von Emden", Verletzung des Budgetrechts des Reichstages, Brüskirung des Reichskanzlers, Bruch der Reichsverfassung u. s. w. . ."

In **Galizien** dauert der Ausstand der Feldarbeiter fort. Nur in vereinzelten Gemeinden ist die Arbeit wieder aufgenommen. In Jakiorow im Bezirk Przemyslany fand ein Zusammenstoß zwischen dem Militär und den Ausständigen statt. Da die Aufforderung des Commandeurs der Truppen zum Auseinandergehen von den Bauern mit Steinwürfen erwidert wurde, so griff eine Husaren-Abtheilung ein und zerstreute die Menge, wobei ein Ausständiger schwer, ein anderer leicht verwundet wurde. Drei Bauern, welche einen Husaren vom Pferde herunterzuziehen versuchten, wurden leicht verletzt. Ein Husaren-Leutnant erhielt einen Steinwurf auf die Hand. — Die Nachricht eines ruthenischen Blattes, daß in Plotycz einer Metzelei stattgehabt habe, wobei ein Bauer getödtet und mehrere verwundet worden seien, ist unrichtig.

Während die Schließung der Ordens-Anstalten im Allgemeinen friedlicher, als man anfangs anzunehmen geneigt war, sich in **Frankreich** vollzieht, läßt der Widerstand in der Bretagne gegen die Schließung der Ordensanstalten noch immer nicht nach.

---

genannt — Geld, so erhält ein Maydell und ein Uexküll auf sein Gut Köpp im Fellinschen (Köppo) Darlehen.

Es folgen im Denkelbuch die verschiedensten Eintragungen; wir erfahren, was für einzelne Altäre, geweihte Kerzen, aber auch was für die anderen städtischen Kirchen, die St. Johannis-Kirche und St. Getrud-Kirche, den Heil. Geist und für die Unserer lieben Frauen- und heil. Kreuzcapelle gestiftet und vorausgabt wird. Weiter erfahren wir, daß bereits am Ende des 15. Jahrhunderts der St. Nikolai-Kirche von einem Edelmann ein Haus geschenkt wird, in dem, nach Verfügung des Stifters, ein Priester wohnen soll, der die Undeutschen in der Stadt geistlich bedienen soll, und daß ein nichtsnutziger Pape (Pfaffe) der Nikolai-Kirche eine kostbare Monstranz stiehlt — kurz eine Menge für die Geschichte der Kirche und Stadt wichtige Daten.

Besonders interessant werden die Aufzeichnungen während der Reformationszeit. Der Rath befürchtet Bilderstürme und Plünderung der Silberschätze der Kirchen durch das Volk und läßt das Kirchengut in seine Truhen verschließen (1526). Bei dieser Gelegenheit werden die sehr bedeutenden Kirchenschätze genau verzeichnet, und das Denkelbuch giebt auch über die Verwendung derselben Auskunft. Sie werden nicht nur zu kirchlichen Zwecken, sondern auch zu Bauten an Thürmen und Stadtmauern verwandt. Das letzte Stück des Kirchenschatzes, eine sehr schöne Monstranz, 64 Pfund Silber, giebt der Rath mit einem „beweglichen" Schreiben heraus, als der Ordensmeister während des Krieges mit Iwan dem Schrecklichen „temporibus durissimis" ihn um Beisteuer zur Bezahlung der Söldner angeht. Seit den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts liegt das Denkelbuch im Rath und wird nun zu Eintragungen, die Stadt und den Rath betreffend, benutzt, es sind Rathsbeschlüsse, die Copien der Privilegien der Ordensmeister Freytag v. Loringhoven und Plettenberg's, und endlich hypothekarische Verschreibungen. Das Denkelbuch, das anfangs ein Kirchen-Hypothekenbuch war, wird jetzt ein Stadt-Hypothekenbuch, und vornehmlich ist es der treffliche Bürgermeister, Johann v. Lindheim, seit 1519 im Rath und 1523 Bürgermeister, von dessen Hand sehr ausführliche Aufzeichnungen niedergeschrieben sind.

Da in dem Denkelbuche die verschiedenartigsten Eintragungen ohne jegliche Ordnung durch einander geschrieben waren und ihm jede Uebersicht fehlte, wurde es im Laufe der Zeit schwer benutzbar; 1550 wurde deshalb das Erbebuch, ein großer Pergamentband, eingerichtet, welcher, mit einem Register versehen, von nun an zu allen Eintragungen des Rathes, Käufen und Verkäufen von Häusern und Grundplätzen benutzt wird, aus denen sich eine topographische Karte Pernaus im 16. Jh. mit ziemlicher Sicherheit herstellen ließe.

Zum Schluß sprach Prof. Hausmann die Hoffnung aus, daß diese beiden Bücher, die nicht nur für die Geschichte Pernaus, sondern auch für die allgemeine baltische Geschichte werthvolle Quellen seien, bald durch wissenschaftliche Bearbeitung allgemein zugänglich gemacht würden. „Es sind diese beiden Documente", schloß der Vortragende, „lebendige Zeugen aus der Vergangenheit, daß unsere Vorfahren als ihre höchsten Güter Haus und Herd, Kirche und Altar, Recht und Gerechtigkeit schätzten."

Kunst und Wissenschaft.

Von der Baldwin-Expedition. In Christiania theilt „Morgenbladet" ein Telegramm Baldwin's mit, in dem es heißt, daß der Versuch, den Nordpol zu erreichen, mißlungen sei. Er fühle sich jedoch von den Schwierigkeiten keineswegs überwunden und werde 1903 wieder versuchen, den Nordpol zu erreichen. Baldwin legte drei große Depots an, welche der nächsten Expedition einen großen Vortheil gewähren werden. Das Fahrwasser in Franz Josefs-Land war im Herbst 1901 durch Packeis vollständig gesperrt, wodurch die Weiterfahrt mittelst Dampfers verhindert wurde. Die Expedition war genöthigt, ihren Reservevorrath von Lebensmitteln und Kohlen anzugreifen. Durch die Arbeit im Eise von Januar bis Mai wurden die Schlitten fast unbrauchbar. Weil auch der Proviant für die Pferde und Hunde auszugehen drohte, mußte die Expedition umkehren. Baldwin entdeckte Nansen's Hütte und machte die ersten kinematographischen Aufnahmen von dem arktischen Leben. — „Dercbladet" zufolge erreichte Baldwin 81 Grad 44 Min.

— Die medicinische Facultät in Berlin hat, wie die Münchener „Allg. Z." hört, den Professor Leube in Würzburg als Nachfolger des verstorbenen Professors Gerhardt in Vorschlag zu bringen beschlossen. — Zum Decan der theologischen Facultät der Berliner Universität ist Professor Adolf Harnack gewählt worden.

— Ueber das Befinden des zur Zeit in Harzburg weilenden Professors Virchow hatte das „Berl. Tgbl." gemeldet, daß bei dem greisen Gelehrten zeitweise Herzbeklemmungen aufgetreten seien. Dagegen berichtet die „Voss. Z.", Virchow's Genesung habe in den letzten Tagen außerordentliche Fortschritte gemacht. Er sei schon wieder ausgefahren und habe die erfreulichste Frische gezeigt, so daß man hoffen dürfe, er werde in voller Gesundheit im Herbst nach Berlin zurückkehren. — Das Gerücht, Virchow wolle auf seine Lehrthätigkeit verzichten, bestätigt sich nicht. — Vom Comité für die Ehrung Rudolf Virchow's bei seinem 80. Geburtstage ist als Reinertrag der eingeleiteten Sammlungen die Summe von 53,652 Mk. der Rudolf Virchow-Stiftung zugeführt worden.

— Josef Kürschner, der merkwürdige „Bücherkünstler", ist auf einer Wagenfahrt im Tiroler Gebirge plötzlich am Herzschlage gestorben; er hat nur ein Alter von 49 Jahren erreicht. Ursprünglich war er Techniker und, wie viele Angehörige dieses Berufes, ist auch der Verstorbene ein Mann gewesen, der sich Zeit seines Lebens mit Projecten befaßte — mit Projecten, die sich alle auf die Technik des Bücherherausgebens bezogen. Jahr auf Jahr sammelte er Material, fortwährend organisirte er Lieferungswerke, und mit einem außerordentlich scharfen, ganz kaufmännisch geschulten Blick verstand er es, Bücher auf den Markt zu bringen, die dem Lesepublicum oder speciellen Fachkreisen mundgerecht erschienen. Für sein großes, 220 Bände starkes Sammelwerk „Deutsche National-Literatur" wußte er zu jedem deutschen Dichter und Schriftsteller, zu jeder zusammenfassenden Darstellung einer literarischen Gruppe oder Epoche den Specialforscher zu gewinnen, und so wird dieses Werk mit seinen gediegenen literaturgeschichtlichen kritischen Einleitungen und Anmerkungen, seiner Fülle von neuem Quellenmaterial Kürschner's Namen lebendig erhalten. Das Gleiche gilt von seinem „Lieblingskinde", wie er den „Deutschen Literatur-Kalender" zu nennen pflegte, an dessen Ausbau und praktischer Brauchbarkeit er mit jedem Jahrgang — über 20 Jahre hat er ihn redigirt — stets feilte und bastelte. Sein ganzes literarisches Sinnen und Denken hing am Theater und zur Geschichte des deutschen Theaters hat er in Einzeldarstellungen wie in Sammelwerken mit Bienenfleiß und reicher Sachkenntniß zahlreiche Beiträge veröffentlicht. Unterstützt wurde Josef Kürschner bei seiner emsigen schriftstellerischen Thätigkeit durch eine wunderbare Bibliothek, in ihrer Art vielleicht die schönste Privatbibliothek Deutschlands, eine Sammlung, die er stets zu mehren und bereichern bemüht war. — Aus sehr einfachen Verhältnissen hervorgegangen, hatte es Josef Kürschner zum Professor, Geheimen Hofrath und Museums-Director gebracht.

— Hermann Sudermann's neues vieractiges Drama, das kürzlich vollendet wurde und am Lessing-Theater in Berlin zur ersten Aufführung gelangen wird, führt den Titel „Der Sturmgeselle Sokrates."

Mannigfaltiges.

Nach einer Meldung aus Venedig hat das Stadtbauamt nach einer Untersuchung des Glockenthurmes der Kirche von San Stefano die sofortige Räumung der umliegenden Wohnungen im Umkreise von etwa 100 Metern wegen großer Einsturzgefahr des Glockenthurmes verfügt. An dem Thurm zeigen sich dieselben Mauerrisse, wie sie am Campanile von San Marco beobachtet wurden. Die Aufräumungsarbeiten an dem Trümmerhaufen dieses Thurmes haben ein günstiges Ergebniß für die herrliche Loggetta Sansovino's gehabt: die wesentlichsten Sculpturwerke in Bronze und Marmor sind so wenig beschädigt ans Tageslicht gekommen, daß die Wiederherstellung dieses Baues vorwiegend mit dem ursprünglichen Material gesichert erscheint.

— Am 8. August findet in Paris die öffentliche Versteigerung der Schlösser der Familie Humbert statt. Das Schloß Vies-Caux wird mit 200,000 Francs angeboten, dasjenige von Ordonville mit 100,000 Francs.

— Ein moderner Enoch Arden. Wenn Tennyson von der romantischen Geschichte gehört hätte, die sich nach der „Ostd. R." jüngst in Großwardein zugetragen, er würde seinem „Enoch Arden" vielleicht eine andere Pointe gegeben haben, eine Pointe, die wohl weniger poetisch ist, als jene des lieblich-traurigen Gedichtes, aber ganz entschieden praktischer, mehr dem Bedürfniß des modernen Culturmenschen angepaßt. Vor vielen Jahren verschwand aus der guten Stadt Großwardein ein ehrsamer Kürschnermeister Namens Franz Fibik; seine junge Frau weinte ihm heiße Thränen nach, dann verdang sie sich als Haushälterin, um ihrem kleinen Sohne eine bessere Erziehung geben zu können. Der Sohn wuchs heran und trat als Praktikant in die Großwardeiner St. Stefan-Apotheke ein. Eines schönen Tages war auch der junge Fibik verschwunden; erst nach einiger Zeit erhielt seine besorgte Mutter ein Schreiben von ihm, worin er die überraschende Mittheilung macht, sein längst todtgeglaubter Vater habe ihn in Großwardein aufgesucht und nach Amerika genommen, wo der alte Fibik ein gutes Geschäft besitze. Fibik besitzt drüben über'm großen Wasser aber noch Etwas — eine Frau mit sechs lebenden Kindern.

— Elektrische Moden. In Amerika wird es bald ganz allgemein zum guten Ton gehören, elektrische Leuchtkörper an sich zu tragen. Dieses System ist vor kurzem von einigen Persönlichkeiten eingeführt worden, die in diesen Dingen tonangebend sind, und so wird es zweifellos einen großen Erfolg haben. Die Brenner haben natürlich verschiedenartige künstlerische Formen. Bald ahmen sie die Rose nach, bald stellen sie Früchte und Gemüse dar. Es genügt, auf einen Knopf zu drücken, um diesen Schmuck von ganz neuer Art im Inneren aufleuchten zu lassen. Die Männer tragen so elektrische Blumen im Knopfloch, was ihnen erlaubt, zugleich sehr elegant zu sein und sich niemals vor der Dunkelheit zu fürchten. Die Frauen schmücken ihr Haar mit glänzenden Blumen, die in tausend Lichtern strahlen. Sogar die Griffe von Spazierstöcken und Schirmen, so berichtet ein französisches Blatt, enden in elektrischen Knöpfen.

— Deplacirt. „Wie, Fräulein Clara, sind Sie wirklich dieselbe, die ich als kleines Mädel herumgetragen hab'?" — „Freilich bin ich's, Herr Maier." — „Wie Sie groß und frisch geworden sind; ja, ja, was der Zahn der Zeit Alles vermag!"

Im Gegentheil, die Hetzereien des Clerus und der clericalen Zeitungen haben die so wie so schon fanatische Bevölkerung dieser alten Widersacherin der demokratischen Republik in einen wahren Wahnsinn versetzt, der sich jetzt, noch vor der Ausführung der Schließungsdecrete der Ordensanstalten in dieser Provinz, in den gefährlichsten Ausschreitungen kundgiebt. Auf dem Lande vertheilt man eine Flugschrift in bretonischer Sprache, in der zum Widerstande gegen die Staatsgewalt und zur Erhebung gegen die gottlose Regierung aufgefordert wird. In Plonneventer wurden der Zeichner Colleau und einer seiner Freunde auf einem Rad-Ausfluge, weil man sie für Beamte hielt, von den Einwohnern angehalten, bedroht und gezwungen: „Vivent les soeurs!" zu rufen. Als sie endlich freie Bahn hatten und sich, ungefähr 20 Meter entfernt, mit dem Rufe: „A bas la calotte!" umdrehten, fielen Schüsse. Sie vermochten sich nur durch schleunigste Flucht zu retten. Ueberall sind die Truppen bereit, auf den ersten Befehl gegen die Aufsässigen vorzugehen.

Nach langer Zurückgezogenheit hat sich der vielgenannte Alfred Dreyfus, der seit einigen Monaten in Paris lebt, wieder einmal an die Oeffentlichkeit vorgewagt. Er hat an Ranc folgenden Brief gerichtet: „Da nunmehr alle Welt weiß, daß ich nicht der Verfasser des Bordereau bin, verbreiten gewisse Leute das Gerücht, daß ich wohl niemals Verbindungen mit Deutschland gehabt, aber mit Rußland in Verbindung gestanden habe. Man druckt so Etwas nicht, aber man läßt es verbreiten. Nach den Einen hätte ich an Rußland Mittheilungen verkauft, welche die Verhältnisse unserer Mobilisirung betrafen und die Unrichtigkeit der Angaben des Generals Boisdeffre bei Abschluß der Allianz zeigen sollten; nach den Anderen wäre ich vom General Boisdeffre selbst aufgefordert worden, an Rußland die Details über unsere Mobilisirung gelangen zu lassen, welche der General selbst mir geliefert hätte, damit die officiell angegebenen Ziffern auf dem Wege der Spionage Bestätigung finden sollten. Sie zucken die Achseln, verehrter Herr und Freund, über derlei Dummheiten. Es sind einige Wochen her, daß General Galliffet zu unserem Freunde Josef Reinach, welcher mich ermächtigte, davon Gebrauch zu machen, gesagt hat: „Das Bordereau ist vom Esterhazy, welcher zwei Complicen hatte. Was Dreyfus betrifft, so hat er niemals Beziehungen zu Deutschland gehabt. Aber Jemand, welchen ich nicht nennen darf, sagte mir in Marienbad, daß Dreyfus in Diensten Rußlands gestanden." Reinach protestirte, ohne jedoch den General Galliffet in seiner Ueberzeugung erschüttern zu können. Habe ich es nöthig, Ihnen zu sagen, daß die ganze Geschichte eine abscheuliche Lüge ist, daß ich niemals mit Rußland in Verbindung gestanden, ebenso wenig wie mit Deutschland? — Sie werden mir einen großen Dienst leisten, wenn Sie diesen Brief veröffentlichen. Es ist das einzige Mittel, diese dumme und unerhörte Legende zu tödten, indem man sie dem großen Tageslicht aussetzt. Auf diese Weise wird sie zerstört werden. Man wird vielleicht der russischen Regierung glauben, wenn sie erklären wird, daß sie niemals in Verbindung zu mir gestanden hat. Ich fordere den General Boisdeffre hiermit auf, zu sagen, ob ich jemals Beziehungen zu Rußland hatte. Hugues le Roux erzählt, daß ihm Felix Faure gesagt habe: „Die Revision des Dreyfus-Processes ist nothwendig, weil sie gesetzmäßig ist." Felix Faure gilt dafür, daß er besser als irgend Jemand alle Umstände gekannt hat, die sich auf die russisch-französische Allianz bezogen. Er wußte auch, daß ich vollständig unschuldig bin. Der Tag wird kommen, an welchem eine neue Thatsache ans Licht dringt, die es mir ermöglichen wird, endlich die legale Revision zu fordern, welche mir gesetzmäßig meine Ehre wiedergeben soll. Aber bis dieser Tag anbricht, unterstützen Sie mich darin, einer abscheulichen Legende, welche im Dunkel schleicht, den Garaus zu machen."

Zu der aus **London** dem „Newyork. Her." zugegangenen Meldung, daß nach der Krönung eine zweite, weniger gefährliche Operation bei König Eduard nöthig sein werde, erfährt „Daily Mail", es sei zwar richtig, daß die Perityphlitis des Königs Eduard wahrscheinlich die Folge von Appendicitis sei, da der Appendix (Wurmfortsatz) bei der Operation nicht entfernt werden konnte; es sei aber keine zweite Operation beabsichtigt, man glaube, daß König Eduard dauernd geheilt sei. — Prinz Heinrich wird am Donnerstag zur Theilnahme an der Krönung in London erwartet.

Wie telegraphisch gemeldet worden, hat in England die liberale Partei bei der Wahl in Leeds gesiegt. Dieser Sieg der Liberalen, deren Agitation gegen die Unterrichts-Bill vor Allem bei den zahlreichen Methodisten des Bezirks viel Anklang gefunden hatte, während das scharfe Inszeuggehen gegen den Getreidezoll die Arbeiter begeisterte, wird nun von der Opposition tüchtig ausgenutzt. Auf einem Banket der liberalen Vereinigung besprach Lord Rosebery die Wahl in Leeds-North und erklärte, seit Gladstone's erster Wahl in Midlothian habe keine Wahl eine solche Bedeutung gehabt, wie die Wahl in Leeds. Das Ansehen der Regierung habe einen tödtlichen (?) Stoß erlitten. Nach Beendigung des Krieges beginne die Nation die frühere Haltung der Regierung zu untersuchen, die bisher nichts für die innere Gesetzgebung gethan. Der Sieg in Leeds sei eine Folge des Zusammenschlusses der liberalen Kräfte in den Fragen des Getreidezolles und der Unterrichts-Bill. Die liberale Partei hätte in den letzten Jahren unter dem Mangel an Zusammenschluß und an Sympathien für die imperialistischen Bestrebungen der Nation gelitten sowie auch in Folge ihrer unglücklichen Haltung bezüglich der irischen Frage. Die liberale Liga, der der neue Abgeordnete von Leeds angehöre, bilde den Mittelpunct für die Vereinigung aller Liberalen. — Es liegt auf der Hand, daß Rosebery hier die Bedeutung eines vereinzelten Wahlergebnisses übertreibt, aber immerhin hat die Wahl gezeigt, daß der Unionismus in dem Augenblick etwas von seiner Zugkraft einzubüßen begonnen hat, wo er nicht mehr zur Vertheidigung der Reichsmacht aufrufen, nicht mehr an den „größerbritischen" Patriotismus appelliren konnte, dessen Ziele nach Beendigung des Krieges weniger augenfällig geworden sind und gegen die inneren Angelegenheiten zurücktreten mußten. Bis allerdings die liberale Liga die Erbschaft der zur Zeit noch sehr großen Popularität des Unionismus antreten kann, wird, allem Anschein nach, noch recht viel Zeit vergehen.

Eine Meldung aus London vom 2. August besagt: Das Mitglied des Unterhauses Oberst Lynch, der des Hochverraths beschuldigt wird, ist gestern dem Gericht zur Aburtheilung überwiesen worden. Lynch wird beschuldigt, auf Seiten der Buren das irische Corps befehligt zu haben.

König **Carl von Rumänien** stattete am vorigen Sonntag dem Kaiser Franz Josef in Ischl seinen Besuch ab, wie er dies seit einigen Jahren zu Beginn seiner Sommerreise zu thun pflegt, die ihn über Ragatz, wo zum Curgebrauch längerer Aufenthalt genommen wird, nach seiner süddeutschen Heimath führt. Die oesterreich-ungarische Presse widmet dem König warme Begrüßungsartikel. Der „Pest. Lloyd" schreibt: „Daß König Carol ein inniger Anhänger der Dreibund-Politik ist, weil ihr einziges Ziel die Erhaltung des Friedens bildet, das ist eine längst allgemein bekannte Thatsache, und der jetzige Besuch mag mit der Ausdruck dafür sein, wie sehr Rumäniens König der Erneuerung dieses segensreichen Bündnisses froh ist."

Aus **Capstadt** berichtet der Correspondent des „Standard", daß sich am 9. d. Mts. skandalöse Zwischenfälle in Durban und Capstadt ereignet haben, an denen sich die abreisenden Colonialtruppen betheiligten. Die Truppen durchzogen die Straßen, in denen sie Alles zerstörten. Sie raubten die Läden aus und feuerten Revolverschüsse auf die Einwohner ab. Polizei und Truppen intervenirten augenscheinlich auf höheren Befehl hin nicht.

Locales.

Auf der Bahnlinie Riga bis Plesskau und von Walk bis Taps werden, wie dem „Rish. Westn." zu entnehmen, beschleunigte Arbeiten zur Remonte vieler Stationen und zur Erweiterung der Stationsgeleise ausgeführt. Außerdem ist auf der Station Wenden in diesem Frühjahr eine Drehscheibe erbaut worden, wonach schon lange ein Bedürfniß sich fühlbar gemacht hatte. — Zur Remonte der Bahn sind zwischen den Stationen Hinzenberg und Segewold und anderen einige Ballastgeleise eröffnet worden. Auf vielen Stationen sind im Laufe der zwei letzten Jahre bedeutende Erweiterungen der Niederlagen und Packhäuser zur Aufbewahrung der Frachten ausgeführt, hübsche Squares angelegt und Bäume angepflanzt worden.

Um einen Hund.

Ein langdauernder Proceß gelangte am Freitag im hiesigen Friedensrichter-Plenum zur Verhandlung. Im vorigen Jahre hatte Mart Saarema bei Hapsal den Hund der Mai Kemberg angeschossen, die ihn deswegen beim Friedensrichter in Hapsal verklagt hatte. Der Friedensrichter hatte Saarema freigesprochen, weil die Zeugen ausgesagt hatten, daß der Hund sehr bissig und überdies von Knaben auf den Angeklagten gehetzt worden sei. Auf dem Appellationswege war die Sache an das Hapsalsche Friedensrichter-Plenum gelangt, wo wiederum mehrere Zeugen befragt wurden, deren Aussagen denen der beim Friedensrichter befragten Zeugen stricte widersprachen: jetzt hieß es, daß der Hund keinen Menschen anrühre. — Das Hapsalsche Plenum verurtheilte den Angeklagten zu 20 Rbl., resp. 5 Tagen Arrest. Gegen dieses Urtheil war eine Cassationsbeschwerde beim Dirigirenden Senat eingereicht worden, der das Urtheil des Plenums cassirte, weil das Plenum in den Motiven zum Urtheil nicht angegeben hatte, warum es den beim Friedensrichter befragten Zeugen keinen Glauben geschenkt habe. Der Senat hatte die Sache dem Wesenberg-Weißensteinschen Friedensrichter-Plenum zur nochmaligen Aburtheilung übergeben. In diesem Plenum waren wiederum Zeugen befragt worden und das Urtheil dieses Plenums lautete für den Angeklagten auf 5 Tage Arrest. Gegen dieses Urtheil war abermals eine Cassationsbeschwerde beim Dirigirenden Senat eingereicht worden, welcher der Senat auch Folge gegeben hatte — mit der Motivirung, daß das Wesenberg-Weißensteinsche Plenum nicht berechtigt gewesen sei, eine höhere als die vom Hapsalschen Plenum normirte Strafe festzusetzen. Der Senat hatte dann die Sache dem hiesigen Plenum zur Aburtheilung übergeben. Der Angeklagte hatte zur Verhandlung Zeugen vorstellig gemacht und bat um deren Vernehmung, doch das Plenum schlug ihm diese Bitte ab und setzte die Strafe auf 20 Rbl, resp. 5 Tage Arrest fest. — Gegen dieses Urtheil wird, wie wir erfahren, abermals eine Cassationsbeschwerde beim Dirigirenden Senat eingereicht werden. — Uebrigens ist der Hund, um den der ganze Streit sich dreht, inzwischen ganz gesund geworden.

—i—

Endlich sind auch Himbeeren auf dem hiesigen Markte, freilich nur in bescheidenen Quantitäten, erhältlich. — Aus dem Süden sind bereits Aepfel und Birnen eingetroffen. Hier sind die Aepfel noch recht weit in der Entwickelung zurückgeblieben. —a—

In der neuesten Nummer des „Põllumees" veröffentlicht der Redactur H. Laas in seiner Eigenschaft als Leiter der, wie erwähnt, im Juni-Monat hier abgehaltenen landwirthschaftlichen Curse einen Dank an die Adresse der Förderer dieser Curse, darunter des Professors Waldmann und des Cultur-Ingenieurs Rosenstand-Wöldike, sowie an die der Herren Daugull, F. G. Faure, der Verwaltung des Botanischen Gartens sowie der Gutsverwaltungen von Rathshof und Caster, welche von den Cursus-Theilnehmern die instructiven Einrichtungen der betreffenden Anlagen und Güter in liberalster Weise hatten besichtigen lassen. Aus einem dritten, an die Cursus-Theilnehmer gerichteten Dank ersehen wir, daß diese dem Leiter Hrn. Laas zum Abschied ein schönes Geschenk dargebracht haben.

Am Dinstag der vergangenen Woche verschwand der kleine Sohn des Lastfuhrmanns Luki. Alle Recherchen blieben erfolglos. Gestern nun wurde er unterhalb der Stadt ertrunken im Embach gefunden. Wahrscheinlich ist der Knabe auf den angeflößten Balken herumgelaufen, in den Fluß gefallen und ertrunken. — Das Herumlaufen auf den Balken müßte sowohl von Seiten der Besitzer der Balken, als auch von Seiten der Polizei streng verboten werden. —i—

Ein sonderbares Couvert erhielt vorgestern der Kaufmann Faure. Es trug keine Aufschrift und enthielt 11 Kop. Der Ueberbringer des Couverts wollte sich gleich entfernen, Kaufmann Faure rief ihn aber zurück und verlangte Aufklärung. Erst war er ganz verdutzt darüber, daß er estnisch angeredet wurde und erzählte darauf Folgendes: Er sei zur Stadt gekommen, um eine Stelle zu suchen, und habe zwei städtische Einwohner getroffen, die versprochen hätten, ihm eine Stelle zu besorgen. Sie hätten ihn darauf in die Tivolische Bierbude in der Holm-Straße geführt und erklärt, es sei beim Kaufmann Faure eine Stelle vacant: die Gage betrage 24 Rbl. monatlich und er müsse eine Caution in diesem Betrage leisten. Da der Herr selbst nicht zu Hause sei und die Frau nicht estnisch verstehe, so seien sie bereit, einen Brief zu verfassen, den er zusammen mit der Caution einzureichen habe. Der Stellensuchende besaß aber nur 12 Rbl. und schließlich erklärten die liebenswürdigen Stellenvermittler, daß auch diese Summe genügen würde. Das Geld, bestehend aus einem 10-Rubelstück und 2 Rubelstücken, wurde geholt, der Brief fertig gemacht und das Geld hineingelegt. Bei dieser Gelegenheit hatten die Gauner es verstanden, das Goldstück gegen einen Kopeken und die Rubelstücke gegen 5-Kopekenstücke umzutauschen. — Der Hauptgauner wurde von der Polizei ermittelt, da der Commis Zolk nach langem Widerstreben gestand, daß er ihn kenne. Es war vorher festgestellt, daß dieser Mann häufig in dieser Bierbude verkehre. —i—

Die zwei Helden, die den gestern an dieser Stelle berichteten Diebstahl in der Petersburger Straße Nr. 103 ausgeführt hatten, sind vom Revier-Aufseher Jüngst bereits ermittelt worden. Der eine von ihnen ist seiner That geständig. —i—

In unserem Sommertheater geht heute Abend als Benefiz für das Chor-Personal die beliebte, wohl noch immer zugkräftige große Gesangsposse „Eine tolle Nacht" in Scene. Wünschen wir, daß der großen Zahl der Benefizianten, die erwartungsvoll dem heutigen Abend entgegensehen, auch eine recht große Zahl von Besuchern entsprechen möge.

Eine weitere Benefiz-Vorstellung steht übermorgen, Freitag, bevor, und zwar für unseren 1. lyrischen Tenor und Operetten-Tenor, Hrn. Victor Binder. Es wird unserem Publicum leicht gemacht, dem Herrn Benefizianten, der uns in dieser Saison oft genug durch seinen gefälligen Gesang und durch sein munteres, geschmackvolles Spiel erfreut hat, seinen Dank zu bezeugen, denn zu seinem Ehrenabend hat er Richard Wagner's „Tannhäuser" ausersehen. Mit um so lebhafterer Befriedigung dürfen wir dieses unsterbliche Musikdrama begrüßen, als die Besetzung der Hauptrollen eine so glänzende sein wird, wie wir sie früher wohl kaum hier erlebt haben. Die Elisabeth wird, wie wir vom vorigen Jahre her wissen, geradezu glänzend von Frl. Stoll zu Gehör gebracht; die Venus giebt Frl. Berna, den Tannhäuser Herr Pichler, den Wolfram von Eschenbach Herr v. Ulmann, Walter von der Vogelweide der Benefiziant Herr Binder, den Landgrafen Herr Hieber. In dieser Aufführung werden das ganze Opern- und Schauspiel-Personal beschäftigt sein.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die für morgen Abend geplante Aufführung der Novität: „Das große Licht" muß für einige Tage verschoben werden; statt dessen wird das beliebte Schauspiel: „Der Hüttenbesitzer" von Ohnet gegeben. Die Titelrolle wird von Herrn Dietzsch und die Claire von Frl. Haussig gegeben.

Das für die nächsten Tage festgestellte Repertoire lautet: Sonntag, den 28. Juli: „Troubadour" hierauf „Mad. Bonivard"; Montag, den 29. Juli: „Das große Licht"; Dinstag, den 30. Juli: geschlossen. Mittwoch, den 31. Juli: „Tota-Toto"; Donnerstag, den 1. August: „Afrikanerin." Freitag, den 2. August: unbestimmt. Sonnabend, 3. August: „All-Heidelberg."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 5. Sonntage nach Trin.: für die Armen 3 Rbl. 39 Kop.; für die Predigten 3 Rbl. 17 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 33 Kop.; außerdem 1 Rbl für die Armen und 60 Kop. für die Kirchenremonte.

Todtenliste.

Heinrich Steffen, † am 17. Juli zu Grösen (Gouv. Kowno).

August Georg Schwichtenberg, † am 18. Juli in Lachta bei St. Petersburg.

Fanny Wulff, † am 19 Juli zu Riga.

Peter Ovander, † im 67. Jahre am 15. Juli zu Moskau.

Agnes Henne, geb. Drevs, † am 19. Juli zu Riga.

Adelaide v. Aften, geb. Werner, † am 19. Juli zu St. Petersburg.

Charlotte Rose, geb. John, † am 21 Juli zu Riga.

Berthold Ludwig Borewitz, † am 20. Juli zu Wenden.

Maria Meyer, geb. Peterson, † am 17. Juli zu Wolmar.

Lisette Thalberg, geb. Jankowsky, † im 60. Jahre am 20. Juli zu Riga.

Ruth v. Blanckenhagen, (Kind), † am 22. Juli zu Allasch.

Welda Thar, † im 16. Jahre am 22. Juli in Rippoka.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

(Gestern, Dinstag, verspätet eingetroffen.)

—R. H.— **Paris**, Dinstag, 5. August (23. Juli). In der Bretagne, besonders im Departement Finisterre, wo die Bevölkerung bereits seit 2 Wochen die geistlichen Schulen gegen die Maßnahmen der Behörden bewacht, sind Barricaden errichtet worden. In Landerneau wird seit gestern früh 2 Uhr der Platz vor dem Stift St. Julienne von einer Schaar Adeliger und Bauern bewacht. Zu Lesmereau kamen 1200 Personen, mit Heugabeln und anderen improvisirten Waffen ausgerüstet, angerückt. Die Schließung der geistlichen Schule wurde von den Behörden nicht vorgenommen, da dort gerade Markttag war und man Ausbrüche der Volkswuth befürchtete. — In Brest halten sich 3 Compagnien Infanterie und 2 Compagnien Colonialtruppen zur Abfahrt in die von den Unruhen ergriffenen Dörfer bereit.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Reval, Dinstag, 23. Juli. Um 11 Uhr Morgens traf der „Standart" in Reval ein. Bald nach 12 Uhr begab sich der stellv. Estländische Gouverneur in einem Kutter auf die Yacht und begrüßte Se. Maj. den Kaiser. Um ½3 Uhr geruhte Seine Majestät sich in Begleitung des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch unter dem Salut des auf der Rhede stehenden Artillerie-Geschwaders in einem Kutter an die Landungsbrücke zu begeben. Hier wurde Se. Majestät vom Gouverneuren und dem Stadthaupt empfangen; Letzterer begrüßte Se. Majestät im Namen der Stadt und überreichte Allerhöchstdemselben Salz und Brod auf einer silbernen Schüssel. Nachdem Seine Majestät die Ehrenwache abgeschritten war, geruhte Se. Majestät in Begleitung des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch sich in die Alexander Newski-Kathedrale zu begeben, wo Er von der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit mit Kreuz und Weihwasser empfangen wurde. Nach einer kurzen Liturgie begab sich Se. Majestät aufs Schloß, wo in den prachtvoll decorirten Räumen die Spitzen der Behörden die Ehre hatten, sich Sr. Majestät vorzustellen. Aus dem Schloß begab sich Se. Majestät in die lutherische Domkirche, wo Allerhöchstderselbe von der ganzen lutherischen Geistlichkeit empfangen wurde. Darauf besuchte Se. Majestät das Ritterhaus, das Rathhaus, besichtigte das „Russalka"-Denkmal, das Häuschen Peter's des Großen und den Marineclub. Darauf begab sich Se. Majestät ins Katharinenthalsche Schloß, wo Allerhöchstdemselben ein Gemeindeältester im Namen der estländischen Bauern und der Präses des Mäßigkeits-Vereins Salz und Brod zu überreichen die Ehre hatten. Darauf geruhte Se. Majestät vom Balcon aus eine Serenade aller örtlichen Gesangvereine anzuhören. Die sich daran betheiligenden Damen waren in estnischen Nationalcostümen. Um 6 Uhr begab sich Se. Majestät wieder auf die Yacht „Standart" zurück. — Während der ganzen Zeit wurde Se. Majestät vom Volke begeistert begrüßt. Alle Häuser und die Landungsbrücke waren in ein Meer von Flaggen und Guirlanden getaucht. — Bei Ankunft Sr. Majestät des Kaisers war das Wetter herrlich, später begann es zu regnen.

St. Petersburg, Dinstag, 23. Juli. Der japanische Prinz Komatsu wurde am 22. Juli von Sr. Maj. dem Kaiser in der Villa „Alexandria" in Abschiedsaudienz empfangen und reiste heute über Moskau nach Wladiwostok ab.

Berlin, Dinstag, 5. Aug. (23. Juli). Die „Volks-Z." sieht in der Kaiser-Begegnung bei Reval ein Friedenssymptom, das besonders große Bedeutung für die ganze Welt hat. — Die „Deutsche Z." meint: Wenn zwei Monarchen zusammenkommen, die über so gewaltige Machtmittel verfügen und die als Vertreter der beiden großen Gruppirungen unter den Continentalmächten erscheinen, so besprechen sie mit einander ein friedfertiges Vorgehen. Die Gefahr einer internationalen Verwickelung, die zum Kriege führen könnte, existire jetzt so gut wie garnicht.

Memel, Dinstag, 5. August, (23. Juli). Die „Hohenzollern" mit Kaiser Wilhelm an Bord passirte um 10 Uhr Morgens in einer Entfernung von 6 Seemeilen vom Ufer Memel in Begleitung des „Prinzen Heinrich", der „Nymphe" und des Depeschenbootes „Sleipner".

Wien, Dinstag, 5. Aug. (23. Juli). Bei Besprechung der Reise Kaiser Wilhelm's nach Rußland weist das „Fremdenblatt" darauf hin, daß die deutsch-russische Entrevue gleich auf die franco-russische folgt, und zieht daraus den Schluß, daß der Bund Rußlands mit der französischen Republik in keiner Weise gute Beziehungen zu Deutschland ausschließt. Das Schwergewicht in der diplomatischen Arbeit liege heutzutage auf wirthschaftlichem Gebiet.

Berlin, Dinstag, 5. August (23. Juli). Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: „Die neue Zusammenkunft der beiden befreundeten Kaiser erscheint als Erwiderung des vorigjährigen Besuchs des Kaiser Nicolaus auf der Danziger Rhede. Damals sprachen beide Monarchen den Wunsch aus, sich in diesem Jahre an der russischen Grenze zu treffen. Zu unserer Freude geht dieser Wunsch jetzt in Erfüllung. Unserem Kaiser ist es ganz besonders angenehm, den glorreichen russischen Kaiser begrüßen zu können, mit dem ihn eine gegenseitige herzliche Liebe verbindet. Die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland haben sich seit der letzten Kaiser-Entrevue in durchaus günstiger Weise entwickelt. Die allgemeine Lage kann wieder Gegenstand eines vertraulichen Gedankenaustausches zwischen den beiden mächtigen Monarchen werden, deren Politik in erster Linie die Wahrung des Friedens im Auge hat. Diese Besprechungen, an denen sich auch die Minister betheiligen werden, müssen nothwendiger Weise auf die allgemeine Politik einwirken und eine Festigung des freundschaftlichen Einvernehmens zwischen Rußland und Deutschland herbeiführen. Graf Bülow wird, wenn er in persönliche Besprechungen mit dem Grafen Lambsdorff, dem bewährten Leiter der russischen Politik, eintritt, damit einen persönlichen Wunsch des Kaisers Nikolai erfüllen."

München, Dinstag, 5. August (23. Juli). Die Verlobung des Herzogs Siegfried von Baiern mit der Erzherzogin Maria Annunciata von Oesterreich ist mit beiderseitigem Einverständniß gelöst worden.

London, Dinstag, 5. August (23. Juli). Nach den letzten Meldungen findet der feierliche Einzug des Königs in London am 6. August (24. Juli) statt. Vom Bahnhof fährt der König in einem offenen Wagen durch die Grosvenor-Straße am Hyde-Park vorbei in den Buckingham-Palast.

Konstantinopel, Dinstag, 5. August (23. Juli). Bei Ochrida fand ein Zusammenstoß zwischen einer Bande von Albanesen, die über 100 Mann groß war, und türkischen Truppen statt. 13 Mann, darunter der Anführer, wurden getödtet, die übrigen zerstreuten sich.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Juli 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,80
Berlin	„ 100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	37,67

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅛ Käuf.
5% Prämien-Anleihe (1864)	461 *
„ „ (1866)	351
Prämien-Anleihe der Adelsbank	287
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	860
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	116½*
„ „ Wolga-Kama-Bank	977*
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	324½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	465*
„ „ Brianskr Schienenfabrik	78*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	111¼*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	955*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 24 іюля 1902.

Юрьевская мужская гимназія.

Пріемъ прошеній о принятіи во всѣ классы гимназіи ежедневно, съ 29 іюля, отъ 10 до 12 час. дня.

Начало экзаменовъ 7 августа съ 10 час. утра; начало уроковъ 16 августа съ 9 час. утра.

Юрьевская женская гимназія А. С. Пушкина.

Пріемъ прошеній о принятіи во всѣ классы гимназіи, а также въ дополнительный VIII-й классъ ежедневно, съ 29 іюля, отъ 10 до 12 ч. дня.

Начало экзаменовъ 7-го августа съ 10 ч. утра, начало уроковъ 16 августа съ 9 ч. утра.

Der

Unterricht

in meiner Schule beginnt am Freitag, den 16. August, 9 Uhr morg.

Die **Aufnahmeprüfung** findet am 14. Aug, 10 Uhr m. und das **Nachexamen** am 14. Aug., 4 Uhr nachmittags statt.

Anmeldungen nehme ich vom 10. Aug. an entgegen in meiner Sprechstunde von 4—5.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Rigasche Str. 37.

Zurückgekehrt
Dr. Graubner.



Acetylen-Laternen

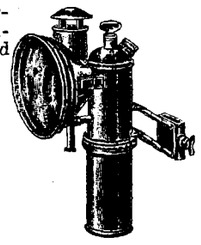

neuester, verbesserter Konstruktion und zwar:
Velociped-, Motor-, Equipagen-, Deichsel-, Steigbügel-, Stall-, Hof-, Garten-, Korridor-, Hand-, und Hänge-Laternen
ferner:

Calcium-Carbid

höchster Qualität hält beständig auf Lager
die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

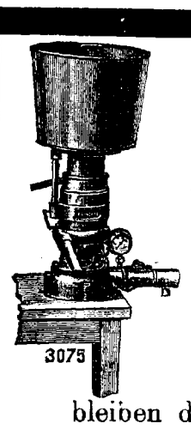

„Princess"-Separatore

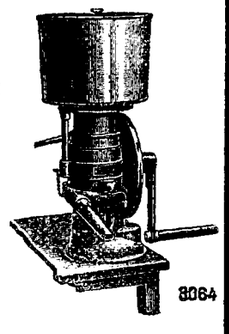

für Hand- u. Dampf-Turbinen-Betrieb

bleiben die siegreichsten, besten und billigsten Entrahmungs-Maschinen der Welt!!

Sämmtliche Meiereiartikel

amerik. Mähmaschinen, Gras- und Kornmäher, Heurechen

-- Dreschmaschinen --
(von Heinrich Lanz)

Windiger, Pflüge, Eggen und diverse andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Elm. Grohs
Jurjew (Livland)
Agentur- u. Kommissions-Geschäft
Rigasche Strasse Nr. 129.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 hellen Farben

à 30 Kop. das Dutzend

sind wiederum vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Central-Werkstatt
und
Vernickelungs-Anstalt
Elektrotechnik und Mechanik
Jurjew (Dorpat), Ritter-Straße Nr. 9
im früheren Locale der Akt.-Ges. „Tivoli".

Installation elektrischer Beleuchtungs-, Telephon- und Glocken-Anlagen und jeder Art Signale.

Ausführung von elektrischen **Sicherheitseinrichtungen** neuester Systeme an Fenstern, Thüren, Kleeten und Pferdeställen **gegen Einbruch** u. **Diebstahl,** sowie sämmtlicher mechanischer Arbeiten auch auf dem Lande. I. Special-Abtheilung für Fahrrad- u. Nähmaschinen-Reparaturen aller Systeme. II. Special-Abtheilung für Büchsenschmiederei. Sämmtliche Arbeiten werden schnell und gewissenhaft ausgeführt.

Patent-Bureau Richard Lüders
Patentanwälte Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnimus.
GÖRLITZ. **BERLIN N. W. 7,** Mittel-Strasse 24.

Von der Verwaltung
des
estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am

11. März 1902

nachstehende Nummern der bisher in Circulation befindlichen 11,225,300 Rubel

4% Pfandbriefe

ausgeloost worden sind und demnach vom **10. September 1902** ab zur Realisation zu präsentiren sind.

à 1000 Rbl.

№№	322	1023	1723	2484	3453	4303	26968	27475
	391	1126	1726	2599	3799	4380	27092	
	442	1580	2036	3057	3820	26825	27260	
	506	1691	2418	3157	4239	26888	27266	

à 500 Rbl.

№№	4769	5570	6131	7152	8163	9301
	4771	5586	6140	7465	8383	9339
	5189	5885	6551	7787	8759	9417
	5249	5972	6682	7817	8767	9657
	5428	5892	6843	8087	8945	29371

à 200 Rbl.

№№	9807	10648	11760	12487	13004	14673	29774	30168
	9858	10686	11869	12539	13291	15820	29880	
	9888	10796	11949	12651	13578	16061	29903	
	10070	10844	11957	12728	13593	16136	29926	
	10357	10909	12157	12935	13687	16311	29958	
	10549	10921	12397	12948	13741	16981	30067	
	10594	11483	12432	12979	14427	29766	30166	

à 100 Rbl.

№№	17794	19813	20727	22391	25067	26105	30822
	18179	19847	20766	22729	25124	26514	31149
	18327	19855	20855	22854	25137	26615	31348
	18668	20093	21021	22953	25484	27827	31436
	18784	20111	21368	23339	25664	28005	
	18870	20161	21629	23396	25703	28010	
	19067	20164	21732	23567	25798	28100	
	19079	20355	21813	23939	25802	28174	
	19144	20496	21964	23961	25878	28355	
	19305	20544	22019	24449	25992	28570	
	19729	20577	22162	24932	26015	28575	

Rückständig:

vom März 1900: à 500 Rbl. № 5597 5610
„ „ „ à 200 „ 10254 10367 11652
„ „ „ à 100 „ 19611 21466 23014
23917 24419 24762
„ „ 1901: à 1000 „ № 399 916 1102 3221
27118 27226
„ „ „ à 500 „ 5940
„ „ „ à 200 „ 10939 11495 11684
13446 14391 15138
16246 16316
„ „ „ à 100 „ 17806 20851 21288
21988 22000 22848
23324 23526 23566
24894 25096 25146
25374 25422 25684
26178 28280 28518
28624

Reval, Credit-Verein, den 11. März 1902.
Präsident: **F. v. zur Mühlen.**
Nr. 458. Secretär: **J. v. Hagemeister.**

Deutscher – cand. theol. –
sucht eine Hauslehrerstelle. Off. sub B. E. an die Exped. d. Bl.

Eine erfahrene
diplomirte Lehrerin
(Deutsche), welche auch die französische u. russische Sprache sowie Musikstunden übernimmt, **sucht eine Stelle** in einem deutschen Hause. Off. sub „Lehrerin" an die Expedition d. Bl. erbeten.

Reisegesellschaft
für eine Dame zu Anfang August nach Lagansk (über Moskau) **gesucht.** Zu erfragen Alt-Strasse 7, von 2—3.

Meier
in einer grösseren Dampfmeierei ausgelernt, **sucht Anstellung** oder Pacht hier od. auswärts. Offerten sub M. K. an die Exped. d. Bl. erb.

Tüchtige
Schriftsetzer-Gehilfen
und Knaben im Alter von 15 Jahren, die das Deutsche gut verstehen, sucht als **Lehrlinge**
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Zwei Schülerinnen od. **junge Mädchen,** Schüler, a. Erwachs., find. f. n. S. Aufnahme — Rig. Str. 51.

Zu vermiethen
eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Balkon zu Mitte August. Zu besehen von 11—1 Uhr vorm. Lodjen-Str. Nr. 15.

Gesucht
ein gutes **Zimmer** für eine alleinsteh. Dame. Off. sub M. an die Exp. d. Bl.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Donnerstag, den 25. Juli 1902.
Der Hüttenbesitzer.
(Le Maître de Forges).
Schauspiel in 4 Aufzügen von Georges Ohnet.
Anfang **8** Uhr Abends.

Ruder-Club.

Sonntag, den 28. Juli 1902.
Interne
Club-Regatta
bei Quistenthal.

Den passiven Mitgliedern steht ein Dampfer beim Bootshause zur Verfügung. Abfahrt 10 Uhr Morg.
Der Vorstand.

R.-V.

Sonntag, den 28. Juli 1902.
Dampfer-Ausfahrt
mit Musik
nach Kawershof.

Abfahrt 9 Uhr morg. vom Dampferanlegeplatz.
Herren zahlen 1 Rbl., Damen 50 Cop., Kinder 20 Cop.
Das Vergn.-Comité.

Der beste Freund des Magens ist der
St. Raphaël-Wein;



wird als tonischer, stärkender u. Verdauung befördernder Wein empfohlen.
Die Broschüre vom St. Raphaël-Wein, als einem stärkenden und tonischen Heilmittel von Dr. de Barre, wird auf Wunsch gratis versandt.
Sein Geschmack ist ausgezeichnet
Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), **France.**



Soeben eingetroffen und empfehle selten schöne, kleine
holländ. Heringe à Pf. 10 Kop.
N. Beckmann, Kaufhof 22 u. 32.

Hôtel Elwa Kegelbahn.
Kleinere u. ein gross. Zimmer sind wieder frei geworden und werden täglich wie monatlich vermiethet.
A. Hallap.

1 warme u. trockene Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche ist **zu vermiethen** -- Marienhofsche Str. 62.

Wohnung
mit 6 Zim. nebst allen Bequemlichk. event. auch Stallraum, ist vom 15. October an **zu vermiethen** — Breit-Str. 30, beim Hauswächter.

Reitpferd
möglichst Fuchsstute, 2 Arsch. 4 bis 5 Wersch. hoch, 5 bis 6 Jahre alt, für schweres Gewicht, **zu kaufen gesucht.** Schriftl. Offerten an den Kutscher August Jöggi, Neugasse Nr. 2 in **Reval.**

Eine dreifarb. Hasenhündin zugelaufen. Gegen Insertions- und Futterkosten abzuholen Rathshof.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. G.; A. N.; R. O.; E. N.; 100.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 24 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 163 Donnerstag, den 25. Juli (7. August) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Der Kaiserbesuch in Reval. Expedition des Baron Toll. Zufuhrbahnen. Veterinär-Polizei. Riga: Radaubrüder. Jürgensburg: Armenasyl. Reval: Serenade. Kurland: Ernteaussichten. Goldingen: Privatgymnasium. St. Petersburg: Ein Artikel über den Einsturz des Campanile Tageschronik. Nishni-Nowgorod: Jahrmarkt. Kostroma: Besuch des Großfürsten Konstantin. Jekaterinoslaw: Großes Unternehmen. Saratow: Zwei Vorfälle.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Rangoon. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Besuch Sr. Maj. des Kaisers in Reval.

Ueber den Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers in Reval am vorigen Dinstag liegt uns im „Rev. Beob." (die heute fällige Nummer der „Rev. Z." ist uns nicht zugegangen) ein ausführlicher Bericht vor, dem wir das Nachstehende entnehmen:

Nachdem gegen 11 Uhr die Kaiserliche Yacht auf der Revaler Rhede eingetroffen war, begaben sich um 12 Uhr der Portcommandeur Contre-Admiral Woulf und der Estländische Gouverneur an Bord des „Standart", um sich Sr. Majestät vorzustellen.

Um 2 Uhr hatten sich zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers an der Hafenanfahrt versammelt der stellv. Herr Gouverneur von Estland, Kammerherr Bellegarde, Contreadmiral Woulf und die Chargen des Revalschen Ports, der Chef der örtlichen Garnison, Generalmajor Westmann, die Militär-Autoritäten und das Stadthaupt v. Hueck mit Vertretern der Stadtverwaltung.

Um 2 Uhr 35 Min. legte der Kaiserliche Kutter an der Hafen-Anfahrt an. Se. Maj. der Kaiser, in der Marine-Uniform mit dem St. Wladimir-Orden, geruhte die mit tropischen Pflanzen und den Nationalflaggen geschmückte Anfahrt zu betreten. Se. Majestät begleiteten: Generaladmiral Großfürst Alexei Alexandrowitsch, der Dirigirende des Marineministeriums Admiral Tyrtow, der Minister des Kaiserlichen Hofes Baron Fredericks, der Minister des Aeußeren Graf Lambsdorf, der Chef des Marine-Stabes Vice-Admiral Avellan, der Oberceremonienmeister Graf Hendrikow, Stallmeister Generalleutenant v. Grünewaldt, Generaladjutant Hesse, Generaladjutant Kremer, die zur Suite gehörigen Generalmajore Graf Benckendorff, Masslow und Andere.

Als Se. Maj. der Kaiser den Anlegeplatz betreten, hatte das Stadthaupt das Glück, Sr. Maj. dem Kaiser auf hölzerner Schüssel Salz und Brod darzubringen und folgende kurze Begrüßungs-Ansprache zu halten:

„Im Namen der Stadt Reval habe ich das Glück, Ew. Kaiserliche Majestät zu bewillkommnen und zu bitten, von uns Salz und Brod anzunehmen."

Hierauf erfolgte die Vorstellung der Militär-Chargen der örtlichen Garnison durch Generalmajor Westmann. Se. Maj. der Kaiser geruhte nun, sich in die Equipage zu setzen und fuhr unter dem begeisterten „Hurrah" des versammelten Volkes aus dem Hafen in Begleitung der Suite in die Alexander-Newski-Kathedrale.

Der Weg Sr. Majestät zur Kathedrale führte durch die Hafen-Straße und das Strandpfortenthor durch die Langstraße den Domberg hinauf. Auf der ganzen Strecke wurde Se. Maj. der Kaiser von freudigen Hurrah-Rufen des nach Tausenden längs dem Wege versammelten Volkes begrüßt und begleitet.

In der Kathedrale angelangt, betrat Se. Majestät von dem westlichen Eingang die Kirche und wurde in der Vorhalle vom Protohierei der Kathedrale, Priester S. Popow, der Kathedral-, Stadt- und Kreis-Geistlichkeit empfangen. Der Protohierei begrüßte Se. Majestät mit folgenden Worten: „Ew. Kaiserliche Majestät, Allergnädigster Herr! Für die Treuuntergebenen giebt es kein höheres Glück, als sich des Antlitzes ihres Zaren zu erfreuen; es giebt keine hellere Freude, als Ihn zu begrüßen. Gott, schütze den Zaren und erhöre uns! Gesegnet sei im Namen des Herrn der Zar Rußlands, der Rechtgläubige Zar — Amen!"

Nachdem Se. Maj. der Kaiser diese Worte angehört, das Kreuz geküßt und die Wasserweihe empfangen, betrat Höchstderselbe die Kirche. Nach einem kurzen Gebet geruhte Se. Majestät Seinen Allerhöchsten Namen in das Buch zum Einschreiben der Allerhöchsten Herrschaften einzutragen. Darauf schritt Se. Majestät zur Süd-Thür aus der Kirche hinaus, bestieg die Equipage und geruhte in das Domschloß zu fahren, wo beim Eingang die Glieder der Gesellschaft der Bannerträger, in Vertretung ihres Aeltesten Malachow, des Cassirers Krjukow und des Geschäftsführers Trubizyn das Glück hatten, Se. Majestät zu empfangen. Der Aelteste Malachow hatte das Glück, Sr. Majestät Salz und Brod auf silberner Schüssel darzubringen und folgende Bewillkommnung zu sprechen: „Ew. Kaiserliche Majestät! Beglücket die Gesellschaft der Bannerträger durch Entgegennahme von Salz und Brod."

Nach dieser Bewillkommnung betrat Se. Majestät der Kaiser die inneren Räume des Schlosses, wo sich zur Ankunft Sr. Majestät versammelt hatten: im ersten Zimmer die Aebtissin des Püchtitzschen Nonnenklosters und die Gemahlin des stellv. Herrn Gouverneurs von Estland, im zweiten Zimmer die protestantische und katholische Geistlichkeit und im „Weißen" Saal der Curator des Lehrbezirks Kammerherr P. P. Iswolski, die Chefs der örtlichen Gouvernements-Institutionen und Civil-Behörden, die Consuln, der Ritterschaftshauptmann und die Landräthe, das Stadthaupt und die Stadträthe und die Vertreter einiger Kreise.

Nachdem Se. Majestät die in den beiden ersten Gemächern vorgestellten Personen gnädig begrüßt hatte, begab sich Se. Majestät in Begleitung des Oberceremonienmeisters Grafen Hendrikow und des stellv. Gouverneurs von Estland in den „Weißen" Saal, wo Allerhöchstderselbe von begeisterten Hurrah-Rufen der Versammelten empfangen wurde.

Darauf geruhte Se. Majestät an die Vertreter der einzelnen Gruppen, die vom Herrn Gouverneur vorgestellt wurden, heranzutreten und an jeden von ihnen gnädige Worte zu richten. Nachdem Se. Majestät den ganzen Kreis der Versammelten abgeschritten, geruhte der Herr und Kaiser sich mit folgenden gnädigen Worten an die versammelten Chargen zu wenden:

„Ich danke ihnen, Meine Herren! Ich bin sehr erfreut, Sie hier an den Orten Ihres Dienstes zu sehen, wünsche Ihnen, auch in Zukunft Ihren musterhaften Dienst fortzusetzen."

Darauf geruhte Se. Majestät unter begeistertem Hurrah-Rufen der Versammelten den Saal des Schlosses zu verlassen und sich in die Ritter- und Domkirche zu begeben, wo Pastor Winkler das Glück hatte, Se. Majestät mit einer kurzen Rede zu bewillkommnen.

Aus der Kirche geruhte Se. Majestät der Kaiser ins Ritterhaus zu fahren, wo Allerhöchstderselbe vom Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen und dem Adel empfangen wurde. Im Rittersaal hatte Baron Dellingshausen das Glück, Se. Majestät mit folgenden Worten zu bewillkommnen:

„Ew. Kaiserliche Majestät! Die treuunterthänigste Ritterschaft Estlands ist grenzenlos glücklich, Ew. Kaiserliche Majestät zu bewillkommnen! Der Allergnädigste Besuch Ew. Kaiserlichen Majestät fällt mit der Feier des hundertjährigen Jahrestages des ersten Schrittes zur Befreiung der Bauern des Estländischen Gouvernements aus dem Zustande der Leibeigenschaft zusammen. Gemäß dem Herrscherwillen des Ahnen Ew. Kais. Majestät, des Herrn und Kaisers Gesegneten Andenkens Alexander I. wurde im Juli 1802 der Grund gelegt zu der im Jahre 1816 erfolgten völligen Befreiung der Bauern. Dieses bedeutungsvollen Actes gedenkend, ist der Adel Estlands glücklich, Ew. Kais. Majestät die Gefühle grenzenloser Liebe und Dankbarkeit zu Füßen zu legen. Ew. Majestät! Genehmigen Sie, unserer Vorfahren zu gedenken, die an der Vertheidigung von Zar und Vaterland im Jahre 1812 theilgenommen haben und deren Namen auf diesen marmornen Tafeln verewigt sind. Die Estländische Ritterschaft ist zu allen Zeiten stolz gewesen und ist auch jetzt stolz auf die Söhne unserer Heimath, die gewürdigt worden sind, Ew. Kaiserlichen Majestät zu dienen."

Nach Anhörung dieser Rede beglückte Se. Majestät der Kaiser die Ritterschaft mit folgenden Worten:

„Ich bin herzlich und aufrichtig gerührt durch Ihren Empfang. Ich bedauere nur das Eine, daß Ihre Majestät die Kaiserin nicht mit Mir ist, aber Ich hoffe, daß Ich nicht zum letzten Mal in Reval und im Gouvernement Estland bin."

„Nochmals danke Ich Ihnen für ihren ehrenhaften Dienst und in ihrer Person den verstorbenen Männern der That, deren Namen an diesen Wänden verzeichnet sind."

Nach Besichtigung des Saales geruhte Se. Majestät sich in das Cabinet des Ritterschaftshauptmanns zu begeben, wo ein offenes Buffet servirt war. Darauf geruhte Se. Majestät, begleitet von freudigen Zurufen, in das Rathhaus zu fahren.

Hier hatten das Glück, Se. Majestät an den Stufen der Freitreppe zu empfangen das Stadthaupt und das Stadtamt, die Se. Majestät in den Saal geleiteten, wo die Stadtverordneten Se. Majestät mit Hurrah-Rufen bewillkommneten. Nun geruhte Se. Majestät die ausgestellten Alterthümer in Augenschein zu nehmen, wobei das Stadthaupt, die Glieder des Stadtamts und der Archivar das Glück hatten, zu den Urkunden und Gegenständen Erläuterungen zu geben. Nach einer gnädigen Verabschiedung, wobei begeisterte Hurrah-Rufe erklangen, geruhte Se. Majestät die Fahrt nach Katharinenthal zu dem seiner Vollendung entgegengehenden Russalka-Denkmal fortzusetzen.

Beim Denkmal vom Revaler Portcommandeur Contre-Admiral Woulf, dem Vice-Gouverneur S. N. Dirin und anderen Gliedern des Bau-Comités empfangen, geruhte Se. Majestät das Denkmal zu besichtigen, wobei Contre-Admiral Woulf das Glück hatte, Erläuterungen zu geben.

Nach Besichtigung des Modells zum Denkmal und nach Verabschiedung von den Anwesenden geruhte Se. Majestät der Kaiser unter dem Hurrah-Rufen des versammelten Volkes und der anwesenden Chargen zum Häuschen Peter des Großen zu fahren und von dort in das Sommerlocal des Revalschen Marine-Clubs. Empfangen von dem Revalschen Port-Commandeur Contre-Admiral P. N. Woulf, geruhte Se. Majestät den Saal des Clubs zu betreten. Hier hatte Contre-Admiral Woulf das Glück, ein Hoch auf die Gesundheit Sr. Kaiserlichen Majestät auszubringen, worauf Se. Majestät der Kaiser die Marine-Officiere mit folgenden Worten zu beglücken geruhte:

„Meine Herren! Ich trinke auf Ihre Gesundheit und das Gedeihen des neuen Revalschen Marine-Clubs."

In das Buch zum Eintragen der Namen Allerhöchster Personen geruhte Se. Majestät Seinen Allerhöchsten Namen einzutragen. Nachdem Se. Majestät etwa eine halbe Stunde im Marine-Club verweilt, geruhte Allerhöchstderselbe in das Katharinenthalsche Palais zu fahren.

Hier eingetroffen, wurde Se. Majestät von den Gemeindeältesten Estlands empfangen, welche das Glück hatten, Sr. Majestät dem Kaiser auf hölzerner Schüssel Salz und Brod darzubringen und Se. Majestät mit folgenden Worten zu begrüßen:

„Ew. Kaiserliche Majestät! Wollen Ew. Majestät geruhen, gnädig von den Bauern des Estländischen Gouvernements Salz und Brod anzunehmen."

Nach den Gemeindeältesten hatte das Glück, Se. Maj. den Kaiser im Namen des Mäßigkeits-Vereins „Walwaja" mit einer kurzen Rede zu bewillkommnen der Präses dieses Vereins Tamm.

Hierauf begab Sich Se. Majestät in das

Feuilleton.

Rangoon.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z." von einem Balten.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Meine letzten zwei Briefe bildeten eine Abschweifung in alte Zeiten. Ich kehre heute zu meiner Erzählung zurück.

Sie entsinnen sich wohl, daß wir von Mexiko nach San Francisco gegangen waren, die Sandwich-Inseln flüchtig angelaufen, in Japan alte Freundschaften erneuert und in Manila von Altem und Neuem ein seltsames Mischbild in uns aufgenommen hatten. Noch immer auf unserem indischen Dampfer, der bequemen „Calpoora", waren wir zur malayischen Halbinsel hinübergedampft, wo uns ein Rückblick auf vergangene Scenen in seltsame Städte und Wälder entführt hatte. Wir hatten noch den letzten Abschnitt der langen Meerfahrt vor uns, der uns nordwestwärts über Pinang in die bengalische Bucht nach Birmah und schließlich zum Ziele der Reise, nach Calcutta, bringen sollte.

Vier Tage hatten wir in Singapore gelegen. In der Dämmerung des 18. Januar lösten wir die Taue und dampften durch die tausend Inseln der Malakka-Straße dem Abendhimmel zu. Winternächte am Aequator sind milder, als Juli-Nächte bei uns im Norden, sammetdunkel und still. Das phosphorescirende Meer umgiebt das ruhig streichende Schiff mit strahlendem Gürtel. Die Stunden ziehen segnend und kühlend darüber hin; ein Küstenfeuer schwindet, ein anderes blinkt auf. So oft die Glocke tönt, stößt der braune Laskar im Mastkorb seinen langen klagenden Ruf aus: „Ich wache, Herr, ich wache . . ."

Wir hatten eine bunte Deckladung. In dem Golf von Bengalen ist ein beständiges Kommen und Gehen von allerhand Kulis und kleinen Händlern, Auswanderern, Heimkehrenden aus allen Ländern des Orients: Tamulen, Bengalen, Burmesen, Siamesen, Malayen, Chinesen. Das Alles reist „an Deck" und schlägt auf den Luken seine primitive Häuslichkeit auf, breitet Matten und Decken aus, kauert zwischen Kisten und Körben, kocht seinen Thee, schaufelt seinen Reis ein, saugt an hohen Messingpfeifen, schwatzt, zankt, singt und schläft; dürre Chinesen in nüchternem Schwarz, die in schlaffen Gruppen um Opiumlämpchen lagern; mongolische Frauen in Zweizoll-Schuhen, mit flachgeklebten Haaren, geschminkt und behangen; nackte Kinder mit drolligen Schöpfen und mit Glocken an den Füßen, taumelnd, stürzend, brüllend; schlanke Burmesen mit blauschwarzen Haarknoten, in strahlenden Röcken; schwarzbraune Tamulen von Madras in weißen Tuniken und mit zahllosem Messinggeschirr zu allerhand Waschungen und Ceremonien; Chitties — kleine Bankiers — mit ihrer Bedienung, Karten spielend, Pan und Betel kauend; indische Mohammedaner mit riesigen Turbans, langen Bärten, langen Mänteln; hier und da ein Afghane aus dem Pundjab in weiter schmutziger weißer Jacke und schwarzem Kopftuch; ein kleiner, sehniger Gurka, dem man den Krieger unschwer ansieht, vom Himalaya; ein Araber; ein Neger; und etwa auch ein europäischer Vagabund, der mit irgend welchem brodlosen Handwerk in dieser unglaublichen Menschheit gestrandet ist.

So fascinirend der Wirrwarr von Farben, Gestalten und Sprachen ist, der weiße Strolch vermag sich noch sichtbar zu machen. Unter Mutter Grüns zahllosen Söhnen hat er das Recht der Erstgeburt. Die Welt ist seine „Walze". Von sieben Sprachen spricht er ein Kauderwelsch, von sieben Völkern kennt er die Philosophie. In jedem Lande ist er zu Hause; er berauscht sich an allem Gegohrenen, raucht jedes Kraut und jede Art Pfeife und schluckt an jeder eingebornen Speise. An aller Völker Mädchen hängt er sein Herz und kostet an jedem Tage eine Ewigkeit. Er lacht mit Allen; er weint mit Allen; für Jeden hat er Rath und That; für Alle, die ihm zuhören mögen, ein ungebundenes, scrupelloses Herz voll Humor — und ganz im Stillen seine Sehnsucht: nach aller Arbeit und Landstreicherei — nach Hause.

Außer allem Diesen hatten wir noch ein kleines Dutzend edler Pferde auf dem Vorschiff, die sammt ihren Jockeys nach Pinang zu einem Rennen geschifft wurden, und bei ihnen eine muntere Schaar malayischer Grooms, die mit der Zärtlichkeit von Wilden an ihren Thieren hingen. Von dem zahlreichen Gesinde das tropischen Haushalts sind — wie man sagt — die Malayen die einzigen, zu denen ihre Herren und Meister in ein Verhältniß der Zuneigung zu treten vermögen. Der englische Sahib duldet nur absolute Unterwerfung. Aber der trockene, mürrische, sich duckende Gehorsam des chinesischen Kuli, der Alles besser zu wissen glaubt, die feige und geriebene Unterwürfigkeit des glatten Inders sind nicht nach seinem männlichen Geschmack. Die flotte, freche, ausbrechende Art des Malayen kann er mit heimlicher Befriedigung in Schranken halten. Er zwingt die verwegenen Spitzbuben in seinen Dienst, weil sie das Zeug dazu haben. Ist es nicht mit Bedienten aus niederen Racen wie mit Hausthieren? Wir pflegen das Rind und behausen das Huhn; aber wir lieben den Hund, dessen Auge an dem unseren hängt, und das feurige Pferd.

*

Am zweiten Morgen nach dem Aufbruch näherten wir uns im ersten lauen Morgengrau der Insel von Pinang, einem grünen Gipfel, nur einige Werst von der Küste entfernt. Mit Mr. Hunter, den ich Ihnen in Manila vorgestellt habe, ließ ich mich an Land rudern, sobald — bei Sonnenaufgang — der Anker fiel. Sein Nationalstolz war hier vollauf berechtigt: Pinang, als Colonie, ist eine Musterschöpfung. Die häßlichen, soliden, getünchten Banken und Stadthäuser erzählen ihre Geschichte von starkem, ordnendem Schaffen und redlicher Unternehmung. Dahinter eine weite, geschäftige Chinesenstadt, gut gebaut und verhältnißmäßig sauber, und dann — unter einem Ueberreichthum von Palmen und Laub, inmitten unermeßlichen Gartenlandes, die Villen der europäischen Colonie. Aber auch hier manches prinzliche Landhaus und Lustschloß mit chinesischem Thor voll pompöser Schriftzeichen, als ein Zeugniß des starken Erfolges, mit dem diese wunderbare Race arbeitet, sobald sie aus dem bureaukratischen Druck ihrer Heimath heraus unter liberale Institutionen geräth.

Nach einem Hotel-Frühstück unter der Panka, dem langsam schwingenden Riesenfächer der Tropen, ließen wir uns von chinesischen Handkarren in die üppigen Berge der Insel hineinkutschiren, stiegen die steilen Pfade hinauf, inmitten prachtvollster Vegetation, dazwischen ein Wassersturz in die Tiefe fuhr, und standen endlich, in Schweiß gebadet und hochaufathmend, still, wo durch die palmengekrönten Felsen der Blick auf die blaue See sich öffnete.

Dieser Gipfelausblick inmitten der tropischen Mittagssonne war etwas Wunderbares. Himmel und Meer strahlten, daß man die Augen fast schließen mußte. Unermeßliches Grün lagerte sich still ringsum, von den Schleiern der Hitze durchzogen. In der Ferne, auf dem Festlande, die blauen Berge von Perak. Auch die Factoreien und Schlote von Wollesley sah man und die Boote, die zwischen der Küste und Pinang hin und her pendeln. Beinahe hörte man den Lärm dieser jungen Thätigkeit, den Pfiff der nagelneuen Locomotiven.

Die Engländer schaffen hier gründlichen Wandel, nachdem sie den ganzen Süden der Malakka-Halbinsel unter dem Namen der „Conföderirten Malayen-Staaten" unter einen Hut gebracht haben. Dieser Hut ist der englische Khaki-Helm, und Niemand zweifelt daran. Die englischen Karten malen das Land schon mit rothen Grenzen, als wäre dies Alles britische Colonie. Die Staaten (Selangor, Perak, Pohang, Johor) haben jeder seinen eigenen Sultan, und liebe Leute sind es, wenn man den Gerüchten glauben darf. Nur die Mühe des Regierens nimmt ihnen der britische Resident ab; er überläßt ihnen den vergnüglichen Theil. Und so ist es gut; obwohl man lächeln muß über die Zartheit, die ihnen den Schein der Freiheit als Spielzeug läßt. Civilisation ist eine derbe Handmagd und weiß mit nackten Armen gründlich zuzugreifen, aufzuräumen und zu schuften. Nur findet sie es zuweilen angezeigt, sich seltsamen altmodischen Flitter umzuhängen und mit Handschuhen und Ohrringen aufzutreten, um sich desto schneller einzuschmeicheln.

Unser Dampfer, der um 4 Uhr abgehen sollte, zwang uns zur Umkehr. Wir kutschten zur Stadt zurück, um noch das alte Fort von Pinang zu sehen. Es ist kaum größer, als der Barklay-Platz, niedrig, von schwärzlichen Mauern und Gräben umgeben — übergrast, vergessen, veraltet. Ich weiß nicht, ob die Holländer oder die Portugiesen es erbaut haben. Am Ende haben sie es nach einander besessen. Man vergißt so leicht, daß diese brandjungen Musterhäfen des Ostens eine sagenhaft verschüttete Vorgeschichte haben, worin im Ueberfluß gemordet, bombardirt, verrathen, gebrandschatzt, geschachert, gepredigt und getauft worden ist. Man findet zuweilen ein altes Buch, das von diesen Helden

Palais, und von dort auf den Balcon, von wo aus Allerhöchstderselbe eine Serenade der vor dem Balcon des Schlosses versammelten Vereine: des russischen Musikvereins „Gußli", der deutschen Vereine „Revaler Verein für Männergesang" und „Revaler Liedertafel" und fünf estnischer Vereine anzuhören geruhte. Nachdem die Gesangchöre unter Mitwirkung der Musikcapelle des Bjelomorskischen Regiments Se. Maj. den Kaiser mit der Kaiser-Hymne begrüßt, die unter begeistertem Hurrah-Rufen mehrfach wiederholt werden mußte, trugen die Chöre in den örtlichen Sprachen je ein Lied vor. Nach Schluß der Serenade geruhte Se. Majestät der Kaiser die Vereine mit folgenden gnädigen Worten zu beglücken:

„Ich danke Ihnen für den schönen Gesang."

Darauf geruhte Se. Majestät das Palais zu verlassen und aus Katharinenthal durch die Neue Hafen-Straße in den Hafen zu fahren. Längs dem ganzen Wege wurde Se. Majestät von begeisterten Hurrah-Rufen der Volksmasse begleitet, die hier wie während der ganzen Zeit des Besuches Sr. Majestät es sich nicht hatte nehmen lassen, den Allergnädigsten Herrn und Kaiser, wenn auch nur aus der Ferne, zu sehen und Allerhöchstdemselben ihren Jubel durch nicht enden wollendes Hurrah-Rufen zu bezeugen.

Dieses hallte noch lange nach, als Se. Majestät um 6 Uhr 10 Min. einen Dampfkutter bestieg und sich an Bord der Yacht „Standart" begab.

Die „St. Pet. Z." referirt über einen dieser Tage eingetroffenen Bericht Baron Ed. v. Toll's auf den Namen des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften über den Gang der Arbeiten der Polar-Expedition im Laufe des Jahres 1901. Der interessante Bericht, den wir wegen Raummangels erst morgen bringen können, ist von der Kotelny-Insel, wo die Expedition überwintert hat, abgeschickt.

— Im Ministerium der Wegecommunicationen ist, den Residenzblättern zufolge, eine Revision des Reglements für Zufuhrbahnen angeregt worden.

— Neue Regeln für die Veterinär-Polizei zur Verhütung und Unterdrückung von Epizootien und zur Unschädlichmachung frischer thierischer Producte werden, wie die „Rig. Rdsch" mittheilt, in Nr. 58 der „Kurl. Gouv.-Ztg." publicirt. Diese Regeln treten in Kurland und einigen anderen westlichen Gouvernements mit dem 1. Januar 1903, im übrigen Reich mit dem 1. Juli 1903 in Kraft. Wir machen die etwaigen Interessenten auf diese Regeln aufmerksam.

Riga. Gegen 20 Radaubrüder überfielen am Sonntag, wie die Rigaer Blätter berichten, um 6 Uhr Abends im Champêtre-Park ohne jede Ursache die dort postirten Schutzleute und hieben mit Flaschen und Steinen auf sie ein. Dabei wurden drei Gorodowois verwundet. Gegen die Randalisten ist eine Untersuchung eingeleitet.

Aus Jürgensburg (im Rigaschen Kreise) erfahren die „Latw. Aw.", nach dem Referat der „Rig. Rdsch.", daß der örtliche Prediger Pastor M. Stephany die Gründung eines vorbildlichen Armen-Asyls projectire und 4 Lofstellen von seinem Grund und Boden dazu hergebe, um die Pfleglinge des Asyls in der Nähe haben und es persönlich leiten zu können. Durch seine Bemühungen sind bereits 1700 Rbl. für diesen Zweck gesammelt worden. Sobald die Summe auf 3000 Rbl. angewachsen sein wird soll zum Bau geschritten werden. Um einen Schritt weiter zu kommen, wird am 28. Juli in Gustavsberg eine Theatervorstellung veranstaltet, und zwar soll ein Schauspiel von Adolf Allunan aufgeführt werden.

Reval. Die Serenade, welche die deutschen Gesangvereine am Mittwoch Sr. Majestät dem Kaiser auf der Rhede zu bringen planten, ist, wie der „Rev. Beob." mitzutheilen ersucht wird, auf heute Abend verschoben worden.

Aus Kurland berichtet man der „Rig. Rdsch.", daß dort die schlechte Witterung die Heumahd bisher fast überall verhindert hat und daß, wo man sich zu ihr entschlossen hat, das Heu faulend auf den Wiesen liegt. Auf einigen Gütern liegt der Klee schon Wochen lang gemäht und kann nicht eingefahren werden. — Was dagegen den Stand des Getreides anlangt, so ist er im Gegensatz zu Nord-Livland in Süd-Livland, Kurland und Lithauen brillant und verspricht — vorausgesetzt natürlich, daß von nun an heiße und trockene Witterung eintritt — eine überreiche Ernte.

Goldingen. Dieser Tage ist, wie dem „Prib. Kr." berichtet wird, in Goldingen eine freudige Nachricht eingetroffen. Im Jahre 1899 hatte bekanntlich der Minister Bogoljepow der Goldingenschen Stadtverwaltung gestattet, ein Privatgymnasium zu eröffnen auf Grund der über Privatschulen bestehenden Gesetze. Dieses Unternehmen der Stadtverwaltung fand aber keine Sympathie bei der Rigaschen Lehrbezirksverwaltung, welche sich weigerte, das betreffende Gymnasium zu bestätigen. Darauf hin wandte sich die Stadtverwaltung zu Anfang des Jahres 1900 wieder an den Minister der Volksaufklärung. Da starb aber der Minister Bogoljepow im März 1900, und der zeitweilige Verweser des Ministeriums nahm die vom Minister Bogoljepow gegebene Concession wieder zurück — mit der Motivirung, daß sich die betr. Paragraphen über Privatschulen nicht auf die Ostseeprovinzen beziehen. Darauf hin reichte die Goldingensche Stadtverwaltung eine Beschwerde beim Senat ein, der, wie jetzt mitgetheilt wird, die Sache zu Gunsten der Stadt entschieden, d. h. die vom Minister Bogoljepow gegebene Concession für giltig erklärt hat.

St. Petersburg, 24. Juli. Einen originellen Standpunct nimmt ein Protohierei Fomenko in den „Zerk. Wed.", der ersten kirchlichen Zeitschrift Rußlands, zum Einsturz des Glockenthurmes in Venedig ein. In dem betreffenden Artikel heißt es: „Wenn Gott nicht die Stadt baut, so bauen umsonst, die daran bauen — so lehrt schon König David die Völker ..... An einen christlichen Glockenthurm darf man nicht die Statuen von Apollo, Merkur, Pallas und anderen heidnischen Götzen anbringen. Jetzt hat Gott diese Götzen in den Staub geschmettert ... Venedig und Neapel sind die allerweltlichsten Städte, noch weltlicher als Paris und verschiedene europäische Curorte. Die heutigen Einwohner Venedigs fragen nicht mehr den Reisenden, was er dem heiligen Markus mitgebracht hat. In der Markus-Kirche sieht man, wie überhaupt in dem meisten Kirchen West-Europas, keine Betenden mehr. Die Tempel sind jetzt für Touristen und nicht mehr für Andächtige da. Die Venezianer haben ihre Tempel leer werden lassen ... Da hat Gott zur Strafe die benachbarten Gegenden durch Erdbeben erschüttert, er donnerte vom Himmel herab und der Blitz traf den Thurm". . . Zum Schluß kommt der Verfasser auf den Wiederaufbau des Thurmes zu sprechen und leistet sich dabei den Passus: „Es heißt, der Wiederaufbau des Glockenthurmes werde 6 Million Lire kosten. Ist dieser Voranschlag richtig, so brauchen wir solche Denkmäler nicht zu bewundern. Die Isaaks-Kathedrale hat 23,256,852 Rbl. und die Erlöser-Kirche im alten Moskau 15,123,163 Rbl. 89 Kop. gekostet. . ."

— Der Minister des Innern hat, wie schon telegraphisch gemeldet, am 22. Juli befohlen: Der Zeitung „Moskowskija Wedomosti" auf Grund von Art. 144 des Preßgesetzes in der Person des Herausgebers und Redacteurs, Wirkl. Staatsraths Wladimir Gringmuth, für den in ihrer Nr. 197 erfolgten Abdruck eines Leitartikels über die Frage der Reform der Mittelschulen die erste Verwarnung zu ertheilen.

— Die officielle Feier des in den September fallenden hundertjährigen Jubiläums der Ministerien des Innern, des Außern, des Krieges und der Finanzen ist, wie die „St. Pet. Wed." erfahren, auf den December verschoben worden.

— Um eine Vermehrung der Zahl der Landschaftsvertreter in den Schulconseils haben einige Landschaften nachgesucht. Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „Birsh. Wed." mittheilen, alle Gesuche dieser Art abgelehnt mit der Motivirung, daß die Einführung neuer Mitglieder der Landschaft in den Bestand der Schulconseils das Gleichgewicht zwischen den aus Wahlen hervorgegangenen Elementen und den Regierungselementen zerstören und den Einfluß der Regierung auf den Gang der Volksbildung, die eine Domäne des Staates ist, beeinträchtigen würde.

— Am 22. Juli traf der englische Dampfer „Ceylon" nicht mehr als 250 Touristen in Kronstadt ein. Die meisten der Passagiere fahren nach Moskau.

— Eine Specialheilanstalt für Krebskranke wird demnächst, wie wir in der „Now. Wr." lesen, in Duderhof bei St. Petersburg eröffnet werden. Das neue wohlthätige Unternehmen, das durch private Initiative ins Leben gerufen ist, steht unter dem Protectorat des Rothen Kreuzes. Se. Maj. der Kaiser geruhte für den Bau der Anstalt 20,000 Rubel zu spenden.

— Jakob Rubinstein, der einzige Sohn des berühmten Componisten, ist dieser Tage in Frankreich in einer Nervenanstalt gestorben.

Nishny-Nowgorod. Der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge sind die Aussichten für den Nishegoroder Jahrmarkt, der in diesen Tagen eröffnet worden ist, bis jetzt noch unbestimmt. Besonders hindernd ist für die Klarstellung der Aussichten die Unbestimmtheit der Ernte in West-Sibirien und an der Wolga. Bestimmter gehalten in günstigem Sinne sind die Nachrichten vom Don und zum Theil vom Kaukasus. Gute Navigation, vorsichtige Frühjahrseinkäufe und allgemein optimistische Aussichten für die Ernte lassen jedoch einen guten Waarenumsatz auf dem Jahrmarkt erwarten, und zwar bei erleichtertem Credit.

Kostroma. Wie der „Kostr. List." mittheilt, besuchte der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch am 3. Juli das Dorf Korobowo, in dem u. A. die Nachkommen des Iwan Sussanin, des Lebensretters des Zaren Michail Feodorowitsch leben. Se. Kais. Hoheit unterhielt sich mit einigen derselben, zog auch auf einem Spaziergange durch das Dorf wiederholt andere Bauern ins Gespräch und nahm den Thee beim Kirchenvorsteher ein. Darauf reiste er mit dem Kronsdampfer „Meshen" weiter.

Jekaterinoslaw. Zugleich mit einer englischen Gesellschaft hat eine belgische in Jekaterinoslaw den betreffenden Administrativ-Behörden ein Project eingereicht, um die verwachsenen Stellen des Dnjepr-Flußbettes der Schifffahrt zugänglich zu machen und die Dnjepr-Stromschnellen zu exploitiren. Nach Berechnung der Belgier bedarf es, um den Fluß durch Schleusen wieder vollständig schiffbar zu machen und um die von Stromschnellen gelieferte Energie zu utilisiren, eines Capitals von 300,000,000 Francs. Die Gesellschaft bedingt sich für das Instandbringen und -halten des Dnjepr eine Concession von 50-jähriger Dauer aus mit der Bedingung, daß während dieser Zeit der Dnjepr sich ganz in ihren Händen befände.

Ssaratow. Die officielle „Ssarat. Gouv.-Z." berichtet, wie wir einem Referat der „Pet. Wed." entnehmen, über folgende zwei Vorfälle im Gouvernement: Im Dorfe Chowanschtschina verbreitete ein Bauer das Gerücht, er sammle Documente, auf Grund deren man von den benachbarten Gutsbesitzern wird Land beanspruchen können. Der örtliche Urjadnik confiscirte die Kiste, in der sich die betr. Documente, wie der Bauer überall erzählte, befinden sollten. Als darauf ein Pristaw eintraf, um die ganze Angelegenheit zu untersuchen, wollten die Bauern garnicht mit sich reden lassen und traten sehr tumultuarisch auf, wobei einige sogar den Pristaw und den Gemeindeältesten überfielen und ihnen schwere Hiebe beibrachten. Am nächsten Tage trafen im Dorf der Gouverneur A. P. Engelhardt, die Gerichtsbehörden, der Chef der Gensdarmerie und ein Infanterie-Detachement ein, und bald darauf auch eine Abtheilung Kosaken. Der auf der Straße versammelten Volksmenge setzte der Gouverneur das Verbrecherische ihres Vorgehens auseinander, befahl die Hauptschuldigen zu arretiren und forderte die Menge auf, auseinanderzugehen, widrigenfalls die Truppen einschreiten würden. Als ein Theil der Menge dieser Aufforderung nicht Folge leistete, ließ der Gouverneur den Platz durch Kosaken räumen. Damit hatte der Vorfall auch sein Ende. Wie es scheine, haben die Bauern ihr Unrecht eingesehen. In der geheimnißvollen Kiste fand sich nicht ein einziges Document. . . . . Der zweite Vorfall ereignete sich auf dem Gute einer Frau Olssufiew beim Dorfe Wladykino. Eine Anzahl Bauern erschien bei der Gutsherrin und wies ihr einen Erlaß vor, auf Grund dessen sie den Bauern für eine bestimmte Zahlung Land verpachten solle, zugleich erzählten sie ihr von einem eben erlassenen Gesetz, das sie dazu verpflichte. Als die Gutsherrin sich weigerte, ihnen Folge zu geben, und ihnen sagte, daß sie die Verfügung nur anerkennen werde, falls der Kreischef sie unterschreibe, meinten die Bauern, sie kämen auch ohne Kreischef aus und betrugen sich ausfahrend und frech. Bald darauf traf der Gouverneur mit einer Abtheilung Kosaken im Dorfe ein und ließ sofort eine Gemeindeversammlung berufen, in der er sich an die Bauern mit einer Rede wandte, in der er sie ermahnte, nicht auf die Agitatoren, die Feinde Rußlands, zu hören. . . . . Die Rädelsführer wurden bestraft, die Bauern baten um Verzeihung und versprachen, nie wieder so ungesetzlich vorzugehen.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Juli. (7. August).

Die Uebergabe der Burencommandos nach englischen Berichten.

In seiner letzten Depesche aus Süd-Afrika giebt Kitchener eine Schilderung der Uebergabe der Buren nach Berichten seiner Generale.

Die Unterstützung, die die Buren-Führer den englischen Generalen bei der Einbringung der Commandos nach Unterzeichnung des Friedensvertrages leisteten, wird darin außerordentlich gelobt. Von Louis Botha berichtet Generalmajor Bruce-Hamilton: „Durch seinen Tact und seine vorzüglichen Anleitungen wußte er alle Schwierigkeiten zu überbrücken." — Von de Wet, der die Buren der Oranje-Colonie einbrachte, sagt Generalmajor Elliot: „Er scheint ein Mann von starkem Charakter und großer Festigkeit zu sein. Nachdem ich zehn Tage lang mit ihm zusammen gelebt habe, glaube ich ohne Zögern versichern zu können, daß er seinen bedeutenden Einfluß in loyaler Weise benutzen wird, um die Interessen der englischen Regierung zu fördern und einen dauernden Frieden zu erhalten." — Generalmajor Walter Kitchener berichtet über Delarey's „durchweg loyale Unterstützung". — General French sieht sich genöthigt, seinem alten Gegner Smuts, den er so oft in der Cap-Colonie über das Feld jagte, aber niemals fangen konnte, hohes Lob zu spenden. Er berichtet: „General Smuts stürzte sich mit größter Energie in die Arbeit. Er entwickelte große Gewandtheit und viel Tact, und ich war sehr überrascht über den bereitwilligen Gehorsam, den er bei Bürgern wie bei Rebellen fand." — Auch ein Feldcornet Van Tondor wird besonders lobend erwähnt: „Er ist ein junger Mann, den man über die Köpfe vieler Anderer hinweg zum Commandanten machte. Er hat offenbar sein Commando vorzüglich in der

---

der Galleonen erzählt — vergessen und verschollen. Friede sei mit ihnen, — Spitzbuben und Räuber.

— — — Es geschah, während wir zum Hafen hinabschritten, daß Leutnant Hunter zu bemerken glaubte, wie ein tamulischer Kuli uns beharrlich auf den Fersen folgte. Er fuhr ihn barsch an, daß er sich seiner Wege scheren solle, und als der Mann, verdutzt und anscheinend ahnungslos, ihn nicht verstand und uns zu folgen fortfuhr, wandte er sich kurz herum und zog ihm mit dem Stöckchen, das jeder britische Officier beständig bei sich führt, aus voller Kraft eins über den Rücken. Eine solche Rohheit machte mich starr. Der Kuli, der zu spät zur Seite gesprungen war, gerieth in knirschende Wuth und machte drohende Anstalten, den Angriff zu erwidern, indem er in gebrochen hervorgestoßenem Englisch versicherte, daß er sich nichts zu Schulden habe kommen lassen, ein ordentlicher Mensch sei und sich an seinem Beleidiger zu rächen wissen werde; und es fehlte, glaube ich, nicht viel, daß seine Erregung die natürliche Feigheit seiner Race durchbrochen und eine höchst unerwünschte Straßenscene herbeigeführt hätte. Mr. Hunter gerieth darüber in eine doppelte Wuth und schwor, daß in Indien dergleichen unverschämte Widersetzlichkeit unmöglich gewesen wäre, und daß nur die Freiheit und Wohllebigkeit der Colonien dem Packe solch unverantwortliches Selbstbewußtsein einzuflößen vermöge.

Zu seiner Ehre muß es übrigens gesagt sein, daß er, sobald sein Blut sich abzukühlen begann, gerecht oder höflich genug war, zuzugestehen, daß ein Betragen wie das seinige den Grundsätzen britischer Politik in allen Colonien strict zuwiderlaufe und sehr geeignet sei, die Gefühle der Sicherheit und Würde zu zerstören, die englische Verwaltungen stets zu den Grundlagen materiellen Fortschritts in ihren Besitzungen gemacht hätten. Wie dem auch sei: es war der erste Vorschmack, den ich in solcher Weise von indischen Dingen bekam, und ich habe seitdem noch oft Gelegenheit gehabt, die charakteristische Erbärmlichkeit solcher Vorfälle und der Zustände, die sie ermöglichen, zu beklagen. Dies ist der Grund, daß ich dergleichen Episoden erwähne.

*

Drei Tage ruhiger, heißer Meerfahrt. Am Nachmittage des 23. Januar verlor sich das Blau des Wassers und längst bevor wir Land sahen, zogen wir unsre Furche in dem dicken pfützenbraunen Delta-Wasser des Irawadi. Ein plumper norwegischer Frachtkasten dampfte langsam vor uns her — so leer, daß seine nackte Schraube das Wasser peitschte. Wir waren fast im Flusse, als die flache Küste auftauchte, der Leuchtthurm und sein Sturmmast. Dann zogen wir langsam und vorsichtig, vom Lootsen geführt, den breiten, glattufrigen Strom hinauf, bis nach zwei Stunden die ersten flachen Hügel sichtbar wurden und in der leuchtenden Nachmittagssonne die ersten der goldenen Pagoden von Birmah. Im Dunste des sinkenden Tages erblickten wir endlich die große Stadt, das Schiffsgewirr von Rangoon, die fernen Gärten und über den bläulichen Kronen den goldigen, himmelhohen Schaft der heiligsten aller Pagoden, der großen Schwe Dagon, die das Wunder des Ostens ist.

Meine Ungeduld war groß, den berühmten Bau noch vor dem Sinken der Sonne in Augenschein zu nehmen, und darum war die Landungsbrücke kaum gefallen, als ich mich schleunigst auf den Weg machte, die lärmenden Straßen des Chinesenviertels durchquerte und durch die unermeßlichen Anlagen der Barackenstadt in der Richtung des ersehnten Anblicks davonschritt, durch palmenbeschattete Priesterdörfer, durch tiefere und tiefere Dämmerung. Die Sonne war unter dem Horizont, als ich am Fuße des niedrigen Hügels stillstand, 3 Werst vom Ufer des Flusses. Des Orts unkundig, verfehlte ich den rechten Treppenaufstieg und kletterte, um keine Zeit zu verlieren, die flachen Wälle des westlichen Hanges hinauf. Der Pfad endete an einer Mauer, deren niedrige Thore und Hohlwege ich verschlossen fand. Die alten Wipfel darüber flüsterten unwiderstehliche Lockungen, und mit einiger Anstrengung gelang es, die Zinnen der Wand zu erklimmen und in den Hof hinabzuspringen.

Mit diesem Sprung schien ich die Welt der Wirklichkeit verlassen zu haben. Im Halbdunkel der lindesten Dämmerung stand ich auf einem Fliesenhof inmitten stummer Schaaren der sonderbarsten Ungeheuer: Tiger, Elephanten und Greife, als Wächter vor sonderbarsten Behausungen aufgestellt: Tempel an Tempel, Säulenhallen, schlanke, nadelscharfe Pagoden, spitzgedachte, spitzgegiebelte, schnitzwerküberschüttete Häuser und Hütten, raschelnde Laubkronen, traumhaft bewegte Palmenstämme. Und überall im Dunkel der golden glitzernden Zimmer die regungslosen, lautlosen Gestalten der Buddhas, die Beine gekreuzt, die Hände gefaltet, den Blick in tiefstes inneres Schauen verloren: ein stummes Concil der Heiligen. Dies Alles war so gänzlich neu, so völlig unerwartet und märchenhaft seltsam, daß ich nur mit Scheu und mit dem Gefühl, in einer Kirche zu sein, den Weg durch diesen Wald von Spitzen und Figuren suchte, darüber am kaum noch erleuchteten Himmel die ersten blassen Sterne standen. Ein süßer Geruch von Rosen und Weihrauch durchstrich die drückend laue Nachtluft.

Aus dem Gewirr der kleineren Schreine trat ich hinaus auf die freiere Fläche des Fliesenhofes. Er ließ sich sofort als ein weiter Rundgang erkennen, der in mehrfachen Reihen von Miniatur-Pagoden und Tempeln umzogen war. In seiner Mitte erhob sich wie eine Riesenblume in goldig-bronzenem Schimmer der heilige Thurm bis in die Regionen der Wolken hinauf, an seiner Basis von kleineren Ebenbildern seiner selbst umdrängt — Schößlingen, wie man glauben konnte, deren Samen er in fruchtbaren Nächten verstreut hatte. Aus diesen Blüthenstengeln schien der Wohlgeruch zu strömen, der alle Hallen durchdrang und den sitzenden und hingestreckt schlummernden Figuren der übermenschlichen Bilder entzückende Träume zuzuwehen schien. Verzaubert war der Ort, verzaubert war der Beschauer.

Ein Hund schlug an, und in der Ferne blitzten Fackeln auf. Verspätete Beter mochten den Heimweg suchen. Zwei Burschen boten mir ihre Lampen an, um mir von diesem Ort zur Außenwelt zurückzuleuchten. Wir stiegen einen tunnelartigen Hallenweg hinab, über mächtige, schlüpfrige Quaderstiegen, auf denen mir meine Führer jeden Tritt sorgsam erhellen mußten. Und dann, als wir mit Vorsicht unten angelangt waren, als ich die Wirklichkeit der dunklen Straßen um mich sah und meinen Rettern ihren Dank einhändigte, steckte mir einer der Burschen die matte Rose ins Knopfloch, die jetzt getrocknet hier auf meinem Tische liegt und mir die Bilder jener Stunden zurückruft.

Von dem Hauptaufgang aus fand ich ohne Zusehen den rechten Weg zur Stadt zurück. Die großen Straßen schienen in Flammen zu lodern. Der Vesperabend hatte alles Lebende hervorgezogen. Auf den Treppen der großen weißen Moschee kamen und gingen die Beter. In den Hindu-Tempeln wütheten die Trommeln und Schellen. Tausende schlenderten die Allee entlang, wo unter qualmenden Fackeln Erfrischungen aller Art feilstanden. Aus offenen Hallen hier und da tönte die muntere Tanzmusik des Pwe, des birmesischen Picknick, zu dem ein Jeder willkommen ist, der ein fröhliches Herz und orientalische Geduld mitbringt. Rangoon — das leichtlebige Rangoon — war im Rausche seiner Vergnügungen.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus der Steinzeit. In der Nähe von Stavanger wurde bei Ausgrabungen ein ganzer Complex von Pfahlbauten aus der Steinzeit entdeckt. Auch Möbel, Hausgeräthe und Waffen wurden gefunden. Sachkundige bezeichnen den Fund als den größten, der in Skandinavien bisher gemacht worden.

— Ein königliches Geschenk. Aus London wird berichtet: Andrew Carnegie hat vor kurzem die prächtige Bibliothek Lord Acton's gekauft, und der Milliardär hat jetzt beschlossen, sie John Morley zu schenken. Die Bibliothek ist eine der werthvollsten Sammlungen Englands, und ihre Zusammenstellung war die Arbeit eines Menschenlebens. Als Lord Acton zum Pair gemacht wurde, soll er 50,000 Bände besessen haben, zu deren Unterbringung er ein besonderes Gebäude auf seinem Gut errichtete. Kurz vor seinem Tode schätzte man die Bibliothek auf 90,000 bis 100,000 Bände, darunter viele seltene Ausgaben. — Wieviel Carnegie für die Sammlung bezahlt hat, ist nicht bekannt. Wie groß die Bibliothek, abgesehen von ihrem Werthe, sein muß, ersieht man aus der Thatsache, daß die Kosten eines Gebäudes zu ihrer Unterbringung, nach Schätzung von Bibliothekaren, 400,000 Mk. betragen werden.

— Das Höchste. Zwei Weinreisende sitzen beisammen, von denen der eine fürchterlich mit der Unmasse seiner Bestellungen renommirt. Der andere hört ihm lange ruhig zu. „Ach ja", sagt er endlich, „es ist schlimm, wenn man so viele Aufträge erhält, daß man sie gar nicht mehr alle effectuiren kann. Wir haben im Geschäft fünf Candidaten der Theologie sitzen, blos, um Trostbriefe an solche Kunden zu schreiben!"

Schüttelreim aus der „Jugend":

Den Mädchen, die nur flirten möchten,
Wird Keiner gerne Myrthen flechten.

Hand und könnte einst von großem Nutzen sein." — Als einer der wenigen Buren-Führer, die sich nicht ergaben, wird Schoeman erwähnt. Was aus diesen sich nicht ergebenden Führern geworden ist, ist nicht ersichtlich.

Die Waffenstreckung bei Doonkom schildert Generalmajor Walter Kitchener folgendermaßen:

Am 6. Juni erhielt ich am Tafelkop von General Delarey eine heliographische Meldung des Inhalts, daß die Commandos sich sammelten und daß das Rustenburger Commando sowie die meisten Leute der Commandos von Krügersdorp und West-Pretoria, die Staatsartillerie und die Zarps — alle von Kemp's Abtheilung — um 10 Uhr am nächsten Morgen bei Doonkom für mich bereit stehen würden. Am 7. Juni traf mich General Delarey auf halbem Wege und begleitete mich nach Doonkom. Wir fanden die Commandos am Fuße einer kleinen Kopje versammelt. Die Waffen waren etwas abseits in Haufen zusammengeworfen. Die Leute waren nicht in militärischer Formation aufgestellt, sondern standen in Gruppen, um General Delarey anzuhören, den ich zu einem emporragenden Felsen begleitete, nachdem er mir zuerst die Officiere vorgestellt hatte. Meiner Ansicht nach lassen sich die Officiere in zwei verschiedene Classen theilen. Einige Wenige, wie beispielsweise Commandant Steenkamp, waren graubärtige, große, typische, alte Burengestalten mit scharfem Blick und verschmitzten Zügen. Diese Leute waren außerordentlich herzlich und meines Erachtens wirklich mit dem Frieden einverstanden. Die Mehrheit der Officiere waren jüngere Leute von fremderem, d. h. mehr europäischem Aussehen. Sie trugen Spitzbärte und machten einen lebhaften, soldatischen Eindruck. Diese Leute waren geradezu voll enthusiastischer Freude über das Ende des Krieges und voll Eifer, wieder zu ihren Berufsgeschäften in den verschiedenen Städten zurückzukehren. General Delarey redete zu den Leuten holländisch, während mir seine Rede satzweise übersetzt wurde. Er stellte mich den Bürgern als Vertreter der englischen Regierung vor und fuhr fort: „Hiermit übergebe ich Euch formell als englische Unterthanen dem General Kitchener, und für Euch versichere ich ihm, daß Ihr der neuen Regierung mit der Loyalität dienen werdet, die Ihr der alten Regierung bewiesen habt." — Die allgemeine Stimmung bei dieser Versammlung und bei den noch folgenden Versammlungen war die einer tiefen Befriedigung über den Friedensschluß, und meiner Ansicht nach war der Ausdruck der Loyalität aufrichtig. Später sammelten die Feldcornets ihre Leute um sich, um die Listen aufzustellen, Rationen auszugeben u. s. w. Die Waffen wurden auf Wagen geladen, und dann kamen die Officiere zum Frühstück in das Meßzelt, über dem der Union Jack wehte. Die Geleitmannschaft, die ich bei mir hatte, mischte sich nach beendetem Dienste in der freundlichsten Weise unter die Bürger. Besonderes Vergnügen erregten bei diesen augenscheinlich die Schotten und ihre Dudelsackbläser.

Ueber die **Abreise des Kaisers Wilhelm nach Reval** wird aus Kiel vom vorigen Montag berichtet: „Kurz nach 7½ Uhr hat die „Hohenzollern" heute Morgen mit dem Kaiser an Bord in Begleitung der Kreuzer „Prinz Heinrich" und „Nymphe" und des Torpedobootes „Sleipner" die Reise nach Reval angetreten. Die „Hohenzollern" nahm beim Auslaufen aus dem Hafen den Curs durch das in der Wiker Bucht liegende erste Geschwader hindurch, dessen Schiffe den Kaisersalut von 33 Schuß abgaben, während die Mannschaften in Paradeaufstellung auf Deck standen und ein dreifaches Hoch auf den Kaiser ausbrachten. Das Wetter ist trübe und regnerisch. Prinz Friedrich Heinrich und Reichskanzler Graf Bülow waren am Sonntag in Kiel eingetroffen und hatten sich sofort an Bord der „Hohenzollern" begeben.

In vielen Bezirken in **Galizien** hat der Feldarbeiter-Strike so bedrohliche Formen angenommen, daß die Regierung sich zu einer ernsten Warnung veranlaßt sieht. In sämmtlichen Bezirken, die vom Ausstande berührt werden, ist eine Bekanntmachung des Statthalters angeschlagen worden, in welcher die Bevölkerung aufs nachdrücklichste ermahnt wird, sich jeglicher Gewaltthätigkeiten und Gesetzesverletzungen zu enthalten, da Zuwiderhandlungen die strengsten gesetzlichen Strafen zur Folge haben würden. Der „N. Fr. Pr." wird über den Ausstand aus Czatkow geschrieben: „Der hiesige Bezirk besteht aus 44 Gemeinden, von denen 22 Gemeinden in den Ausstand getreten sind. Eine Landgemeinde hat hier bei einer Bevölkerung von insgesammt 600 Personen oft 2000 Joch Herrschaftsgründe und nur etwa 400 Joch Bauerngründe. Die Bauern sind darauf angewiesen, um ihren Lebensbedarf für den Winter zu gewinnen, bei der Herrschaft in der Ernte zu arbeiten. Bis zu diesem Jahre bekam der Arbeiter als Entlohnung für das Schneiden und Binden ohne Unterschied der Getreideart die zwölfte Garbe. Die Arbeiter verlangten jetzt die siebente Garbe, was 15 Procent des Brutto-Erträgnisses bedeutet. Dies kann ihnen natürlich nicht bewilligt werden. Heute (Dinstag) trafen hier um 6 Uhr Abends unter Militär- und Gensdarmerie-Escorte 135 Verhaftete aus der Gemeinde Burakowka ein. Da im Gefängniß kein Raum für sie vorhanden war, wurden sie unter starker Militärbegleitung in eine Wagenremise der Infanterie-Rothkaserne für die Nacht untergebracht. Die Ursache ihrer Verhaftung ist folgende: Am 28. April fing man in dem im hiesigen Bezirke gelegenen Gute Bazar mit gemietheten fremden Arbeitern zu ernten an. In Folge dessen begannen die einheimischen Arbeiter mit den Kirchenglocken Sturm zu läuten. Dies war ein Signal für die heimischen Arbeiter und auch für die Arbeiter der Nachbargemeinden. Es dauerte nicht lange, und eine große Anzahl von Arbeitern der Nachbargemeinden Burakowkas rückte, mit landwirthschaftlichen Geräthen bewaffnet, in die Gemeinde Burakowka ein. Die fremden Arbeiter warfen die Arbeit hin und flüchteten. Gensdarmerie schritt ein und verhaftete 15 Personen. Auf dem Wege, den die Escorte zum Gericht zurücklegte, machte der Anblick der 15 gefesselten Bauern auf die eben auf dem Felde arbeitenden Bauern einen solchen Eindruck, daß Alle die Arbeit fortwarfen und der Escorte nachfolgten. Es kamen etwa 200 Bauern in die Stadt mit dem Verlangen, man möge auch sie verhaften. Erst nachdem man beruhigend auf sie eingewirkt hatte, bequemten sie sich, nach Hause zu gehen; sie haben aber die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Am 29. Juli wurden dann 135 Personen in Burakowka verhaftet und hier eingeliefert. Die Verhaftung ging nicht glatt vor sich. Die Bauern stellten sich dem einschreitenden Militär entgegen, die zur Verhaftung entsendeten Husaren zogen blank, und es sind durch Niederreiten und Säbelhiebe ziemlich Viele verwundet worden. Die Erregung unter der Bauernschaft ist eine fürchterliche. Sie halten zäh zusammen und lassen nichts von ihrer Forderung nach. Die Behörde ist gegen die Agitatoren, die im Verborgenen arbeiten, machtlos."

Daß **Frankreich**, die „älteste Tochter der Kirche" gegen ihre Mutter andauernd unartig ist, hat noch eine sehr traurige Folge, an die bisher Niemand gedacht hatte. Der bekannte clericale Schriftsteller Jean de Bonnefon macht im „Journal" darauf aufmerksam, daß Jeanne d'Arc nicht heilig gesprochen werden wird. Wie ihm aus Rom telegraphirt wird, haben sich der Selig- und Heiligsprechung unübersteigliche Hindernisse entgegengestellt. — Die Jungfrau von Orleans nimmt in der himmlischen Hofrangordnung der römischen Kirche nur den Rang einer „Venerabilis" ein und seit vielen Jahren bemühen sich die Freunde Frankreichs an der Curie, ihr ein Avancement zu schaffen; diese Bemühungen scheinen nunmehr gescheitert zu sein. Jeanne d'Arc wird nicht der Ehre gewürdigt werden, daß man sie vor ihren eigenen Altären anbeten darf, ihr Bild wird nicht auf Kirchenfahnen prangen. Der Gedanke, sie heilig zu sprechen, tauchte zuerst 1867 auf, als französische Truppen zum Schutze des Papstes Rom besetzt hatten; damals, so meint Bonnefon, hätte man sich am liebsten über alle Formen und rituellen Vorschriften hinweggesetzt, um die Jungfrau sofort in die 1. Classe der himmlischen Hofrangordnung zu befördern. Natürlich, damals war die „älteste Tochter" hübsch artig und brav. Aber seitdem! Die fromme Jeanne wird also schuldlos dafür gestraft, daß ihre Landsleute von heute nicht so fromm sind oder wenigstens nicht so fromm regiert werden. Das sagt man jedoch nicht rund heraus und sucht nach anderen Gründen, um die Selig- und erst recht die Heiligsprechung hinauszuschieben.

In **Dänemark** macht sich eine Strömung geltend, welche mit Deutschland Frieden machen möchte. Die beiden freisinnigen Schriftsteller Pastor Uffe Birksdal und Dr. Oestrup in Kopenhagen haben schon in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften auf die Nothwendigkeit hingewiesen, in ein freundliches Verhältniß zu dem südlichen Nachbar zu treten — aus politischen wie aus commerziellen Gründen. „Man sollte", heißt es in einem Artikel Birksdal's, „in einem von vielen Männern und Frauen unterschriebenen offenen Brief an das deutsche Volk Schutz für die dänische Nationalität in Nord-Schleswig fordern und dafür jeglichem Revanchegedanken sowie jeglicher Agitation für die Wiedergewinnung jenes Gebietes entsagen und offen und ehrlich die Bestimmungen des Wiener Friedens, welcher Schleswig-Holstein an Preußen und Oesterreich abtrat, als unabänderlich gelten lassen". Dieser Gedanke wird in Dänemark viel erörtert; er findet auch vielfach Zustimmung, namentlich bei den Liberalen, wird aber von den Conservativen bekämpft.

Aus **Madrid** geht der „Allgem. Marine-Corresp." die Nachricht zu, daß der Wiederaufbau der spanischen Flotte nunmehr ernsthaft ins Auge gefaßt sei und daß beabsichtigt wird, ein Geschwader von 16 neuen Schiffen zu schaffen. Alle Linienschiffe sollen in England gebaut werden.

Ueber die Nachwirkung des Friedens auf **Deutsch-Südwestafrika** wird der „Tägl. Rdsch." aus Swakopmund unterm 26. Juni geschrieben: „Die Folgen des jetzigen Friedensschlusses wird man im Schutzgebiete bald spüren. Viele werden in dem Glauben und in der Hoffnung, in den zu neuem Leben erwachsenden Industrien in Süd-Afrika lohnende Arbeit zu finden, das Land verlassen. Ob ihre Hoffnungen sich erfüllen werden, ist fraglich; denn ein ungeheurer Zustrom von Menschen wird vermuthlich stattfinden und das Angebot an Arbeitskräften wird die Nachfrage bald weit übersteigen. Andererseits werden aller Wahrscheinlichkeit nach viele Buren aus den ehemaligen Republiken und der Cap-Colonie, die unter englischer Herrschaft nicht werden leben wollen, hierher kommen, da sie von den Landsleuten, die ihnen vorausgezogen sind, gehört haben, daß das Land nicht weniger gut ist, wie der Boden, den sie verlassen. Und da es nicht die schlechtesten sein werden, die einem verhaßten Regiment sich werden entziehen wollen, und da sie neben der Erfahrung in südafrikanischen Dingen auch Mittel mitbringen werden, so werden sie uns willkommen sein dürfen. Und nicht nur Buren dürften das Schutzgebiet aufsuchen, sondern auch so mancher Deutsche, der in dem englischen Süd-Afrika jetzt nicht mehr auf Rosen gebettet sein wird. Für die Erzeugnisse des Landes aber wird das übrige Süd-Afrika ein williger und aufnahmefähiger Markt werden, so daß die Entwickelung in gesundere Bahnen wird einlenken können. — Was im Uebrigen eine fernere Zukunft bringen wird, wer kann es wissen? Zunächst ist der Weg uns deutlich genug vorgezeichnet: rüstig und stetig weiter zu arbeiten und dabei uns stets vor Augen zu halten, daß so viel deutsches Blut in Süd-Afrika rollt, daß es nicht aufgehen darf in englischem Volksthum."

Wie die „Times" aus **Johannesburg** vom 2. d. Mts. meldet, suchen mehrere große Bergwerks-Etablissements wegen Mangels an Arbeitskräften von Eingeborenen chinesische Arbeitskräfte in Transvaal einzuführen.

Locales.

Die frequentirteste Straße unserer Stadt, die Kühn-Straße, hat seit voriger Woche ein neues, an großstädtische Verhältnisse erinnerndes Aussehen erhalten: die Trottoirs präsentiren sich in der ganzen Breite von der Sohle der Häuser bis zur Fahrstraße als eine schöne, glatte Asphaltfläche, die nach der Straße hin durch einen zierlich getäfelten Cementstreifen abgegrenzt ist. — Das Asphalt-Trottoir in dieser Straßeist versuchsweise von der Rigaer Firma V Ullmann angelegt worden, wobei die nach dem Dom hin belegene Straßenseite einen aufs sorgfältigste hergestellten cementirten Untergrund erhalten hat, während die nach dem Embach zu liegende Ostseite unterpflastert und nur mit einer dünnen Cementschicht versehen worden ist. Es wird sich in der Folge zeigen, welche der beiden Methoden sich rentabler erweist, beziehungsweise ob überhaupt das Asphalt-Trottoir auch für andere Straßen in Aussicht zu nehmen ist.

Sommertheater.

Die gestrige Aufführung der beliebten Gesangsposse „Eine tolle Nacht" mit der Musik von Einödshofer, welche von unserem Chorpersonal zu seinem Benefiz gewählt war, hatte leider keinen rechten Zug. So wurde gleich die Introduction, die eine Fülle schöner Walzerthemen in sich birgt, ohne jeglichen Schwung, wenngleich ganz exact, vorgetragen. Auch das bekannte „Lob der Berlinerin" mit dem obligaten Localverse wurde mehr als Couplet behandelt, wie auch das „Champagner-Lied" mit Chor nichts Prickelndes, Ueberschäumendes aufwies: Alles in Allem stand die gestrige Aufführung in Vielem den früheren derselben Posse auf unserer Bühne nach.

Gleich gut war sich nur Herr Dir. Bretschneider als Insectenpulverfabricant Pieper geblieben. Auch Frl. Delosea bot uns eine allerliebste Nelly, das richtige Ebenbild einer wahren „Berliner Göhre." Mit viel Schneid und Grazie trug sie ihr Tanz-Couplet vor, und auch im „Pas de cosaques", wo sie an Herrn Haß einen sehr guten Partner hatte, erntete sie durch ihr anmuthiges Tanzen vielen Beifall.

In der Regie machte sich keine besondere Sorgfalt geltend. So sind wir u. A. gewohnt, bei einem Schuß, besonders aus einer Kanone, auch einen Knall zu hören, doch fehlte gestern auch nur jede Andeutung einer Lufterschütterung; auch ein „Kanonenkönig" in Tricot mit Brillen zählt wohl zu den größten Seltenheiten. Ein zahlreiches Publicum und ungezählte Blumenspenden an etliche Mitglieder unseres Chorpersonals bewiesen, daß die schwere Aufgabe, die bei unserem abwechslungreichen Repertoire dem Chor zufällt, auch ihre Anerkennung findet. K.

Zwischen den Ministerien der Finanzen, der Wegecommunicationen und dem Reichscontroleur ist, wie russische Blätter melden, eine Uebereinkunft getroffen worden über Organisirung eines Verkaufs von Stempelpapier und Marken in Instituten, die dem Ministerium der Wegecommunicationen unterstehen, und auf den Eisenbahn-Stationen.

Das Wasser im Embach steigt langsam, aber mit unheimlicher Stetigkeit. Der Fluß hat gegenwärtig einen Stand von bereits nahezu 5¾ Fuß über Normal erreicht. Die tägliche Zunahme des Wassers hat in letzter Zeit etwa 2 Centimeter betragen.

Die Sängerin Frl. Aino Tamm, welche die letzten Jahre im Auslande, namentlich in Paris, ihre Studien fortgesetzt und noch jüngst bei ihrem Auftreten in London große Erfolge errungen hat, ist dieser Tage, wie der „Post." erfährt, in ihre baltische Heimath zurückgekehrt und wird demnächst hier im Lande mehrere Concerte veranstalten.

In Kawast ist kürzlich ein Pferd von Bienen zu Tode gestochen worden. Ein alter Gemeindewirth — so berichtet der „Oleswik" — hatte, als er sich zum Gottesdienste ins Schulhaus begab, sein Pferd an den Gartenzaun angebunden, dieses aber hatte sich losgerissen und war in den Garten gedrungen, in dem sich zwei Bienenstöcke befanden. Beim Grasen warf es den einen Bienenstock um; ergrimmt fiel das Bienenvolk über das Thier her, das in wildem Umsichschlagen die Wand auch des anderen Stockes einschlug und nun auch das zweite Bienenvolk gegen sich alarmirte. Der dem erschöpften Pferde zu Hilfe eilende Wirth entrann mit Mühe nur dadurch dem Verderben, daß er sich, furchtbar zerstochen, kopfüber in eine Wassergrube stürzte. Eine halbe Stunde darauf ging das Pferd ein und es dauerte viele Tage, bis der Wirth sich erholte.

Im Friedensrichter-Plenum gelangte am Sonnabend die Appellationsklage des Kleinhändlers Laumets zur Verhandlung. Bei der Revision seiner Handlung hatte der Accisebeamte gefunden, daß unter den Tabaksvorräthen bei 10 Viertelpfunden die Banderolen zerrissen waren. Beim Friedensrichter hatte der Angeklagte seine Schuld eingestanden und war zu 4 Tagen Arrest, resp. 2 Rbl. Strafe und 22 Rbl. 50. Kop. Banderolensteuer verurtheilt worden. Der Angeklagte bat das Gericht, einige Zeugen zu vernehmen, welche gesehen hätten, daß der Accisebeamte mit den Tabakspacken sehr unvorsichtig umgegangen sei: er habe sie aus den Regalen geradezu herausgerissen und dann fortgeworfen, außerdem beantragte er, die incriminirten Tabakspäckchen zu besichtigen und zu zählen, da im Protocoll ihrer mehr angegeben seien, als in der That vorhanden waren. Das Plenum ließ beide Anträge des Angeklagten unberücksichtigt und bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Der minderjährige Wilhelm Staub war vom Friedensrichter wegen Stehlens einer Taschenuhr zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die gestohlene Taschenuhr hatte man bei der Ergreifung des Angeklagten in seiner Tasche gefunden. Im Plenum erklärte er nun mit großer Unbefangenheit, daß er die Uhr nur zum Besichtigen genommen und abzugeben vergessen habe, bat aber dabei doch nur um Ermäßigung der Strafe. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters. —i—

Schach.

Vom Schachturnier in Hannover.

In der zwölften Runde am Montag siegten, einem Telegramm der „Now. Wr." zufolge: Gottschall über Süchting, Tschigorin über Cohn, Pillsbury über Lewin, Mason über Janowski, Napier über Popiel, Wolf über Marshall und Gunsberg über Olland. Remis wurde die Partie Atkins-Mieses. Abgebrochen wurde die Partie Bardeleben-Swiderski.

Stand des Turniers nach der 12. Runde (die in unserer letzten Aufstellung unberücksichtigt gebliebene Partie Bardeleben-Popiel hat mit einem Siege des Ersteren geendigt): Janowski (1 Hängepartie), Pillsbury (1 H.) und Wolf 8 Gewinnpoints, Marshall 7½, Mieses 7, Atkins (1 H.) 6½, Gottschall und Napier 6, Olland (1 H.), Swiderski (1 H.), und Cohn 5½, Bardeleben (2 H.), Lewin (1 H.) und Gunsberg 5, Tschigorin (1 H.) 4½, Popiel und Mason 3½ und Süchting (1 H.) 3.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 28. Juli. Anmeldung zur Communion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Gestorben: Frau Emilie Schnabel, geb. Koch, 78¾ Jahre alt; aus der Universitätsgemeinde dim. Förster Gustav Holtz, 68 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Proclamirt: Verwalter Jüri Suik mit Marie Alexandra Julie Rosenstein; Lehrer Michael Kärik mit Wilhelmine Marie Elisab. Wahtrik. Gestorben: des Schneidermeisters Kristian Menind Ehefrau Pauline Christine Rosalie Menind.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Hindrik Rautsepp Tochter Ella Emilie; des Paul Käär Sohn Woldemar; des Eduard Friedrich Alexander Eiche Sohn Eduard Johannes; des Jaak Osi Sohn Alexander. Proclamirt: Willem Karu mit Alide Luise Ramma. Gestorben: des Johann Austa Tochter Alma, 4 Monate alt; des Jakob Kimel Sohn Ernst, 5 Monate alt; des Jakob Kosa Tochter Johanna, 1²/₁₂ Jahre alt; des Johann Keldt Sohn Elmar, 2²/₁₂ Jahre alt; des Johann Küttmann Tochter Linda Marie, 3⁹/₁₂ Jahre alt; des Mihkel Priggo Sohn August, 4¹/₁₂ Jahre alt; Mari Nael, Michel's Weib, 58⁷/₁₂ Jahre alt; Carl Friedrich Eisenschmidt, 68⁹/₁₂ Jahre alt.

Todtenliste.

Marie Antonie Peters, geb. Hauswaldt, † am 21. Juli zu Riga.

Carl Boy, † im 88. Jahre am 22. Juli zu Mitau.

Marie Hille, geb. Scheller, † im 78. Jahre am 22. Juli zu Strelna.

Freddy Hein, † am 21. Juli zu Libau.

Friedel Freymuth, Lehrer am Gymnasium in Akkerman, † im 32. Jahre am 14. Juli zu Sewastopol.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Reval, Mittwoch, 24. Juli. Um 10 Uhr 23 Minuten Morgens trafen die Yachten „Hohenzollern" und „Standart" auf der Revaler Rhede ein.

Warschau, Mittwoch, 6. August (24. Juli). Ein aus Warschau nach Nowogeorgiewsk gehender Zug stieß bei der Station Praga auf die Locomotive eines Waarenzuges. Beide Locomotiven sind beschädigt. Eine Locomotive und 6 Waggons entgleisten. 4 Personen sind leicht verletzt.

Ischl, Mittwoch, 6. August (24. Juli). Der König von Rumänien begab sich am Morgen nach Gastein.

London, Mittwoch, 6. Aug. (24 Juli). Nach Nachrichten aus Schanghai hat der französische Consul dem Vertreter Chinas mitgetheilt, daß die französische Regierung bereit ist, die Truppen aus Schanghai zurückzuziehen, sobald die anderen Mächte dasselbe thun.

Haag, Mittwoch, 6. Aug. (24. Juli). Paul Krüger traf hier aus Utrecht ein und wurde von Wolmarans empfangen. Eine gewaltige Menschenmenge bildete Spalier und begrüßte Krüger mit begeisterten Ovationen. Er begiebt sich nach Scheveningen. — Steijn's Befinden ist befriedigend.

Reval, Mittwoch, 24. August. Bald nach 8 Uhr Morgens zeigten sich die „Hohenzollern", das Panzerschiff „Prinz Heinrich", der Kreuzer „Nymphe" und das Begleitschiff „Sleipner" und 3 Torpedos am Horizont. Als von der „Hohenzollern" aus der „Standart" sichtbar wurde, befahl Kaiser Wilhelm, einen Salut von 31 Schüssen abzugeben. Sobald Se. Maj. der Kaiser vom Herannahen der „Hohenzollern" erfuhr, begab er sich auf dem „Standart" in Begleitung der „Poljarnaja Swesda", der „Sswetljana" und von 6 Torpedobooten ihr entgegen. Der „Standart" beantwortete den Salut mit 31 Schüssen. Da befahl Se. Majestät, den Deutschen Kaiser mit 33 Schüssen zu begrüßen, worauf die „Hohenzollern" mit ebenso viel Schüssen antwortete. Auf der „Hohenzollern" wurde die russische Hymne gespielt, auf dem „Standart" die deutsche. Der deutsche Kaiser begab sich darauf in Begleitung seiner Suite und der ihm zucommandirten Persönlichkeiten an Bord des „Standart", wo er von Sr. Maj. dem Kaiser am Fallreep empfangen wurde. Darauf dampfte der „Standart" unter den beiden Kaiserlichen Wimpeln, von allen anderen Schiffen geleitet, in der Richtung auf Reval zu. — Bei seiner Annäherung gab das Geschwader einen Salut von 21 Schüssen ab, die Mannschaften riefen „Hurrah". Der deutsche Kaiser begrüßte jedes Schiff. Der „Standart" ging darauf auf der Rhede vor Anker. — Der deutsche Kaiser trug russische Admirals-Uniform mit dem Andreas-Bande, Seine Majestät der Kaiser Nikolai die deutsche Admirals-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens. Nachdem die Schiffe vor Anker gegangen waren, begab sich Kaiser Wilhelm an Bord der „Hohenzollern", worauf Se. Maj. der Kaiser ihm den Besuch erwiderte. — Von 3 Uhr an wohnten Ihre Majestäten auf dem Kreuzer „Minin" einem Manöver des Geschwaders bei, das bis 6 Uhr dauerte.

St. Petersburg, Dinstag, 27. Juli. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht den (an anderer Stelle in unserem heutigen Blatte bereits mitgetheilten) Wortlaut der am 23. Juli in Reval von Sr. Maj. dem Kaiser an die Beamteten, an die Ritterschaft, an die Mitglieder des Marine-Clubs und an die Sänger gerichteten huldvollen Aeußerungen.

Gestern reiste von hier eine Deputation des 85. Wiborger Regiments, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, nach Reval ab.

Moskau, Mittwoch, 24. Juli. Auf der Moskau-Windauer Bahn entgleiste bei der Station Torop der Waarenzug Nr. 55, wobei 13 beladene Waggons zertrümmert wurden. Ein Bahnbeamter wurde tödtlich verwundet.

Blagoweschtschensk, Mittwoch, 24. Juli. Vom 9. bis zum 21. Juli erkrankten an der Cholera 161 Personen, von denen bisher 101 starben. — Es macht sich Mangel an Aerzten und Desinfectionsmitteln fühlbar.

London, Mittwoch, 6. August (24. Juli). Der König, die Königin und die Prinzessin Victoria trafen um ½6 Uhr Nachmittags auf der Station Victoria ein. Der König ging mit leichtem, wenn auch nicht ganz sicherem Schritt zum Wagen und fuhr im Schritt zum Buckingham-Palast, wobei er von einer gewaltigen Volksmenge begeistert begrüßt wurde.

Konstantinopel, Mittwoch, 6. Aug. (24. Juli). Der Sanitätsrath hat die Quarantäne für aus Odessa Ankommende aufgehoben.

Coursbericht.

Riga, 24. Juli 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96	97
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98¼	—
4%	Livl. Pfandbr.	88½	—
4½%	Kurl. Pfandbr	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. E. Hasselblatt. Frau E. Matthesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 25 Іюля 1902.

Phosphatine Falières
angenehmes Nahrungsmittel
sehr geeignet für Kinder im Alter von 5—7 Monaten an, besonders während der Zeit der Entwöhnung und des Wachsthums, empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Прachtvolles
Garten-Feuerwerk
empfing in neuer Sendung die
Droguerie John Pfeil.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.
Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Goldene Medaille — Goldene Medaille — Goldene Medaille
Reval 1896. ☆ Nizza 1899. ☆
Nordlivl. Ausstellung. 1898.
Carl Unger
Buchbinderei, Liniir-Anstalt und Schreibmaterialien-Handlung
empfiehlt sein
grosses Lager von Schulheften, Cladden Aufgaben-Heften Conto- u. Zettelbüchern
aus bestem Rigaschen Schreibpapier
in gutem, starkem Einbande eigenen Fabrikats
sowie
sämmtl. Schreibmaterialien
nur bester Qualität in grösster Auswahl.
Feinste Aquarell-Farben und flüssige Tusche
für Architecten, Ingenieure, Techniker und Lehranstalten, aus der Fabrik von Günther-Wagner, Hannover-Wien.
Tinten der bestrenommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.
Photographie-Album eigener Fabrication.
Ansichten der Stadt. — Briefbogen mit — Postkarten und — Schreib-, Musik-, Documenten- und Facturen-Mappen.

Verwalter
gesucht Apotheke
C. A. Rücker-Walk.

Tüchtige
Schriftsetzer-Gehilfen
und Knaben im Alter von 15 Jahren, die das Deutsche gut verstehen, sucht als **Lehrlinge**
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen **wird gesucht.**
P. Schultze
Univ.-Mechaniker & Optiker,
Ritter-Strasse 11.

Lehrling
mit erforderlichen Schulkenntnissen **kann sich melden** bei
Eduard Friedrich.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme Carlowa-Str. 27. Bis zum 12. August ist meine Adresse: St. Matthäi über Charlotterhof. Pastorin **M. Nerling.**

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.
Freitag, den 26. Juli 1902.
Benefiz für Herrn Victor Binder
Tannhäuser
und
der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Große Oper in 3 Acten von Richard Wagner.
Anfang **8** Uhr Abends.

„TAARA."
Sonnabend, den 27. Juli c.
Garten-Concert
und Illumination.
Anfang 9½ Uhr Abends.
Entrée: Für Mitglieder u. Damen 10 Cop., Nichtmitglieder 20 Cop.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:
Lomade arstimise õpetus.
Kirjutanud
M. Treumann
Wiru-Järwa kreisfide loomatohter.
Gebunden, 8°, 180 Seiten.
Preis 60 Kop.
C. Mattiesen's
Verlag.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Ein Flügel
zu verkaufen — Rigasche Str. 72.

Mahagoni-Möbel und -Spiegel zu verkaufen
Revalsche Str. 20, 2 Treppen, zwischen 3 und 5 Uhr.

Pension
für Damen, namentlich auch **junge Mädchen** welche die obersten Schulklassen besuchen wollen, wird nachgewiesen — Mönch-Strasse 1, Frau v. Stryk; vom 14. August an täglich von 9—11 und 2—3 Uhr, bis dahin schriftlich auf dieselbe Adresse.

Für ein 12-jähriges Mädchen
wird eine **Schulkameradin** u. eine musikalische u. in den Sprachen bewanderte **Lehrerin gesucht.** Off. zu adressiren an Frau von Rieder in Sarjerw, Kirchspiel Pölwe über Werro.

Gesucht eine Wohnung
von 3—5 Zimmern im Centrum der Stadt zu Anfang August. Offerten sub R. O. in die Exp. d. Blattes

Gesucht e. Wohnung
von 5—7 Zimmern, womöglich mit einem Garten. Offerten unter der Chiffre E. G. an die Expedition der „Nordlivl Zeitung".

Gesucht in einer gebildeten Familie ein
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang und voller Pension im Centrum der Stadt. Offerten in geschlossenem Couvert sub „Nr. 200" an die Exped. d. Bl. erb.

Wohnung
von 7 Zimmern u. Küche **zu vermiethen** — Johannis-Strasse 28.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Открыта подписка на 1902 г.

(девятый годъ изданія)

Пожарное Дѣло

иллюстрированный еженедѣльный научно-популярный журналъ, издаваемый Совѣтомъ ИМПЕРАТОРСКАГО Россійскаго Пожарнаго Общества.

Программа журнала:

1) Распоряженія Правительства.
2) Постановленія Совѣта Императорскаго Россійскаго Пожарнаго Общества.
3) Пожарное дѣло въ Россіи (статьи и замѣтки о пожарахъ и тушеніи ихъ, дѣятельность пожарныхъ командъ, противопожарныя мѣры и вообще все то, что касается борьбы съ пожарами).
4) Фельетонъ, въ которомъ помимо обсужденія отраслей пожарнаго дѣла, помѣщаются беллетристическія произведенія, имѣющія цѣлью знакомить общество съ бытомъ пожарныхъ.
5) Страховой отдѣлъ въ связи съ пожарнымъ (страхованіе отъ огня и страхованіе жизни пожарныхъ отъ несчастныхъ случаевъ).
6) Хроника (новости пожарнаго дѣла и его отраслей).
7) Лѣтопись пожаровъ.
8) Техническій пожарный отдѣлъ.
9) Среди печати (выдержки изъ русскихъ и иностранныхъ газетъ и журналовъ, касающіяся пожарнаго дѣла).
10) Корреспонденціи.
11) Пожары и пожарные заграницей.
12) Портреты и біографіи пожарныхъ дѣятелей.
13) Библіографія.
14) Письма въ редакцію и отвѣты на нихъ.
15) Объявленія.
16) Смѣсь. Статистика и отчеты.
17) Иллюстраціи, рисунки и чертежи.
18) Различнаго рода приложенія пожарно-литературнаго характера.

За время своего восьмилѣтняго существованія журналъ достаточно опредѣлилъ свою программу и направленіе. Преслѣдуя тѣ-же задачи и въ наступающемъ году, редакція журнала предполагаетъ обратить особенное вниманіе на самые жизненные вопросы пожарнаго и страховаго дѣла, освѣщая ихъ какъ съ теоретической стороны, такъ и въ особенности отмѣчая наиболѣе насущныя потребности практики и въ зависимости отъ этого расширить, по возможности, соотвѣтствующіе отдѣлы.

Повседневная жизнь даетъ массу интереснаго и поучительнаго матеріала въ области пожарно-страховаго дѣла и журналъ ставитъ своею задачею отзываться на всѣ запросы читателей и установить живую связь съ подписчиками, въ особенности въ виду предстоящаго въ будущемъ 1902 году съѣзда въ г. Москвѣ пожарныхъ дѣятелей.

Въ наступающемъ 1902 году въ журналѣ будетъ продолжено печатаніемъ „Практическое обученіе пожарному дѣду" В. Григорьева, представляющее столь огромный интересъ для пожарныхъ дѣятелей, въ особенности близко стоящихъ къ подготовкѣ личнаго состава для дружинъ и командъ.

Участвовать въ журналѣ изъявили согласіе: *К. Безсоновъ, Инженеръ П. Брандтъ, С. Гатовскій, В. Грачевъ, М. Гриневецкій, М. Грудистовъ, В. Ждановъ, К. Іорданъ, З. Кладухинъ, А. Ф. Коппе, Ѳ. Э. фонъ Ландэзенъ, Я. Лудмеръ, Милаковскій, В. Миловановъ, И. Мироновъ, М. Оніевскій, А. Прессъ, Д. Пигулевскій, М. Россійскій, Д. Рудневъ, А. Сетеновъ, Д. П. Струковъ, П. Д. Струковъ, В. Тавастшерна, К. Томасъ, И. Фесенко, Цвѣтовъ, Ал. Чеховъ* (А. Сѣдой), *В. Шадринъ, А. Шахтъ и др.*

Главный Редакторъ: *Князь А. Д. Львовъ.*
Редакторъ: *Д. П. Струковъ.*
Секретарь Редакціи: *В. Тавастшерна.*

Подписка принимается въ конторѣ Редакціи:
С.-Петербургъ, Дворцовая набер., № 22.

Подписная цѣна:

Съ доставкой и пересылкой на годъ	5 р.
„ „ „ за ½ года	3 р.
Отдѣльный №	20 к.
Для членовъ И. Р. П. О. и для сельскаго населенія	4 р.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. August bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

ЛАНОЛИНОВОЕ МОЛОКО.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ чистоту.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ гладкость.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ нѣжность.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ мягкость.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ красоту.
РЕКОМЕНДУЕТЪ
Товарищество
БРОКАРЪ и Ко.

Munktell's Locomobilen und Dampfdreschmaschinen.
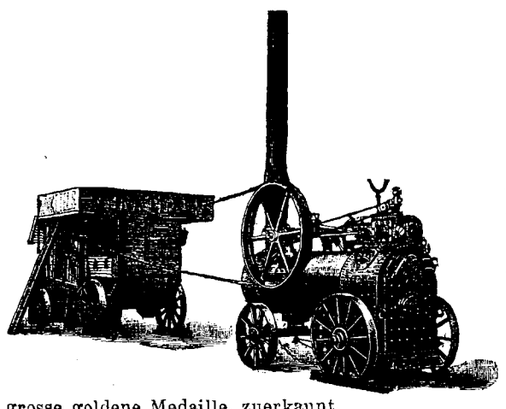
Ueber 100 erste Preise.
Totalverkauf bis zum Jahresschluss 2269 Locomobilen & 1580 Dreschmaschinen, davon im Jahre 1901 — 176 Locomobilen u. 116 Dreschmaschinen.
Auf der 19-ten Allgemeinen Schwedischen Landwirthschaftlich Ausstellung in Gefle 1901 wurde den Munktell'schen Locomobilen und Dreschmaschinen der einzigste Hederspreis, grosse goldene Medaille, zuerkannt.
Offerire billigst und halte stets auf Lager
Lorentz Sander
Vertreter für Jurjew (Livland).

Tapeten
grösstes Lager am Platze
(über 2000 Muster).
(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)
Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins
sowie
in grösster Auswahl
einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier
am billigsten
ferner
alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.
Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Haft Du einen Garten?
Dann musst Du auch
den **„Erfurter Führer im Gartenbau"** kennen lernen, der für **jeden Tag der Woche** angiebt, was im Obst- und Ziergarten zu thun ist. Reich illustriert! Monatliches Abonnement bei der Post nur **34 Pfg!** Postzeitungsliste 2370. Man verlange Probenummern vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers" in Erfurt.
Probenummern des „Erfurter Führers" kosten nichts!

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. (2 Br.); Nr. 100; Küchenmagd; Lehrerin; J. K.; E. G.; R. O.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 25 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 60 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl.
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 164 Freitag, den 26. Juli (8. August) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Matthissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Die Kaiserentrevue auf der Revaler Rhede. Polarexpedition des Baron Toll. Vom Gouverneur. Schlock: Besuch des Gouverneurs. Estland: Feuerschaden. Reval: Ordensverleihungen. Deutsche Officiere. Der deutsche Consul. Pilten: Wahlen. St. Petersburg: Begrüßungsartikel. Tageschronik. Warschau: Folgen der Witterung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Rangoon. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Kaiserbegegnung am 24. Juli auf der Höhe von Reval.

Der bedeutungsvolle Tag der Kaiser-Begegnung zur geplanten Entrevue auf der Revaler Rhede hatte — so berichtet u. A. der „Rev. Beob." — schon in früher Morgenstunde ein bewegtes Leben im Hafen wachgerufen. Obgleich die Ankunft der deutschen Schiffe bei der Südspitze von Nargen erst zwischen 8 Uhr und 8 Uhr 30 Min. erwartet wurde, waren schon von 6 Uhr an Privatdampfer in voller Flaggengala und mit zahlreichen Passagieren in See gegangen. Durch das Entgegenkommen des Portcommandeurs Contre-Admirals P. N. Woulf war den Correspondenten der Zeitungen das Portschiff „Mogutschi" zur Disposition gestellt.

Es war ein Morgen, der einen sonnenhellen Tag versprach. In langsamer Fahrt wurde der Dispositionsrayon des Geschwaders passirt, unter dessen gewaltigen Colossen die beiden neuen Panzerschiffe „Pobeda" und „Retwisan" sich in den allmählich immer heller durchbrechenden Sonnenstrahlen vortrefflich präsentirten. Auf dem Geschwader war überall reges Leben bemerkbar. Um 7 Uhr 15. Min. lichtete der „Standart" mit der Kaiser-Standarte am Topmast die Anker und setzte sich langsam in Bewegung. Im Moment trat feierliche Ruhe auf den Schiffen ein, und sämmtliche Mannschaften standen in Front, die Hauptconturen der Schiffskörper mit einer dunklen Borde einfassend. Auf der ruhigen See spiegelte sich das Bild prachtvoll wider und hob sich plastisch von dem noch in leichten Dunst gehüllten Hintergrund ab, in welchem die Stadt mit ihrem charakteristischen Profil, von vielen Thürmen überragt, sich zur Akropolis des Domberges emporhob, in immer sanfteren Tönen ein wunderbar perspectivisch abgestimmtes Bild gewährend.

So ging es in mäßiger Fahrt der Südspitze von Nargen zu, wo zwischen dem Mittelgrund und Nargen mehrere Dampfer standen. In der Ferne im Nordwesten kreuzten der Minenkreuzer „Wojewoda" und 3 Torpedoboote, um die deutschen Schiffe zu empfangen. Allein diese blieben länger aus, als nach dem Programm erwartet wurde. Erst nach 8 Uhr wurden am Horizont auf der Höhe von Surop die deutschen Schiffe sichtbar und näherten sich ziemlich langsam ihrem Ziel. Um 8 Uhr 30 Min. waren sie zwischen Nargen und Surop deutlich zu unterscheiden, an der Spitze die „Hohenzollern", unmittelbar gefolgt vom Torpedojäger „Sleipner", dann der Kreuzer „Prinz Heinrich" und der kleine Kreuzer „Nymphe"; der „Prinz Heinrich" in grauem Anstrich, die übrigen weiß; die erwarteten drei deutschen Torpedoboote waren ausgeblieben.

Um 8 Uhr 50 Min. gaben die deutschen Schiffe zum Salut 31 Schuß ab, der gleich darauf von den russischen Schiffen erwidert wurde. Die dichten Ballen des Pulverdampfes, durchblitzt vom Feuer der Geschosse, gaben in der hellen Sonnenbeleuchtung auf dem ruhigen Meere in der Umrahmung der weiten Bucht mit ihren in sanften Linien ansteigenden Ufern ein großartiges Bild ab. Um 9 Uhr 10 Min. ging vom „Standart" ein Kutter zur „Hohenzollern" hinüber, um die dem deutschen Kaiser attachirten Officiere Capitän 2. Ranges Tschagin und Capitän 2. Ranges Polis überzusetzen, die, auf der „Hohenzollern" angelangt, im Namen Sr. Maj. des Kaisers den Kaiser Wilhelm II. ersuchten, auf die Yacht „Standart" überzusetzen. Der deutsche Kaiser bestieg einen Dampfkutter und fuhr unter Salut zur Kaiserlichen Yacht „Standart".

Nach herzlicher Begrüßung der Herrscher wurden wechselseitig die Chargen der Suite Ihrer Majestäten vorgestellt, und zwar: der Minister des Kaiserlichen Hofes Generaladjutant Baron Freedericks, der Dirigirende des Marineministeriums Viceadmiral Tyrtow, der Chef des Marinestabes Viceadmiral Avellan, der Portcommandeur von Kronstadt Viceadmiral Makarow, Generaladjutaut Admiral Kremer, Flaggcapitän Generaladjutaut Lomen, Leibchirurg Dr. Hirsch, Hofmarschall Graf Benckendorf, der Chef der Kanzlei des Kais. Hofes Generalmajor Mossolow und der Chef der Kanzlei des Kais. Hauptquartiers Flügeladjutant Graf Heyden, Reichskanzler Graf Bülow, Marineminister Vice-Admiral Tirpitz, Oberhofmarschall und Oberceremonienmeister Graf zu Eulenburg, Vice-Admiral v. Senden-Bibran, die Generaladjutanten v. Plessen und Graf v. Haeseler, Flügel-Adjutant v. Usedom, außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister v. Tschirsky und Bögendorf und Leibmedicus Dr. Ilberk. Auf sämmtlichen Schiffen standen die Mannschaften in Front. Um 9 Uhr 30 Min. wendete der „Standart" und trat den Rückweg an. Als die Kaiserliche Yacht die „Hohenzollern" passirte, wurde dort die russische Kaiserhymne intonirt und mehrmals wiederholt, wonach das Orchester auf dem „Standart" das „Heil dir im Siegeskranz" aufspielte. Dann setzte sich der „Standart" an die Spitze des Geschwaders. Ihm folgten im Kielwasser „Hohenzollern", „Sleipner", „Prinz Heinrich", „Nymphe" und „Poljarnaja Swesda", darauf der „Wojewoda" und die Torpedoboote, wobei die Kaiserlichen Yachten mit weithin vornehmbaren Hurrah-Rufen von den Privatdampfern aus bewillkommnet wurden. Um 10 Uhr 15 Min. war das auf der Rhede ankernde Geschwader erreicht und es fand die Begrüßung durch den festgesetzten Salut der Geschütze statt. Nicht enden wollende Hurrah-Rufe ertönten von den Schiffen, an denen die Kaiserliche Yacht „Standart" passirte, auf deren Commandobrücke Ihre Majestäten Stellung genommen hatten, der deutsche Kaiser beständig die Begrüßungskundgebungen der Mannschaften mit militärischem Salut erwidernd. Die in fünf Reihen postirten Schiffe in voller Flaggengala, an denen die Yachten und Schiffe langsam vorüberfuhren, um ihre Ankerplätze zu ereichen, gewährten im hellen Sonnenschein einen imposanten Anblick.

*

Nachdem um 10 Uhr 50 Min. der „Standart" vor Anker gegangen war, trafen alle commandirenden Officiere des Geschwaders auf dem „Standart" ein, um sich dem deutschen Kaiser vorzustellen. Darauf kam, nachdem um 11 Uhr 15 Min. die „Hohenzollern" geankert hatte, von dort der in Blau und Gold gehaltene Ruderkutter des deutschen Kaisers. Diesen Kutter bestieg der deutsche Kaiser, der die russische Admiralsuniform mit dem blauen Andreas-Bande und der Kette des Schwarzen Adler-Ordens trug, der Prinz Friedrich Heinrich in der deutschen Marine-Uniform und die Suite, und es wurde zur „Hohenzollern" übergesetzt.

Um 11 Uhr 40 Min. begab sich Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Sr. Kais. Hoheit des General-Admirals Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und der nächsten Suite auf einem Dampfkutter mit der Kaiserstandarte zur Abstattung einer Visite auf die „Hohenzollern." Se. Majestät hatte die deutsche Admiralsuniform und die Kette und das Band des Schwarzen Adler-Ordens angelegt, ebenso der Großfürst-Generaladmiral. Auf der oberen Plattform der Treppe wurde Se. Kais. Majestät von dem deutschen Kaiser empfangen. Zu dieser Zeit hatten sich die Commandeure der deutschen Schiffe auf der „Hohenzollern" versammelt und wurden Sr. Majestät vorgestellt.

Um 12 Uhr 10 Min. geruhte Se. Majestät der Kaiser mit Gefolge auf den „Standart" zurückzukehren, wo Se. Majestät die russische Marine-Uniform anlegte und sodann auf das in Philadelphia kürzlich nach dem neuesten System erbaute Panzerschiff „Retwisan", dem jüngsten der Panzercolosse der Welt, übersetzte. Sehr bald darauf traf hier in russischer Admiralsuniform auf einem Kutter unter einer russischen Admiralsflagge der deutsche Kaiser ein, der von Sr. Majestät auf der oberen Plattform der Treppe empfangen wurde. Bei der Begrüßung ertönte ein Hurrah-Rufen der Mannschaften. Nach der Vorstellung der Officiere und Abschreitung der Ehrenwache wurde das Schiff, welches die neuesten Errungenschaften der Schiffsbaukunst in sich vereinigt, von beiden Majestäten einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Die Besichtigung dieses Prachtschiffes, das einen außerordentlich großen Schlachtwerth repräsentiren soll, fesselte das Interesse des deutschen Kaisers und seines Gefolges aufs lebhafteste. Nachdem der „Retwisan" in allen seinen Theilen in Augenschein genommen worden war, geruhten beide Monarchen, auf den „Standart" abzufahren, wo um 1 Uhr das Allerhöchste Frühstück stattfand, zu dem auch die Suite Ihrer Majestäten hinzugezogen wurde.

Bald nach 2 Uhr setzte Se. Majestät der Kaiser mit Seinem hohen Gaste auf das Flaggschiff des Lehr-Artillerie-Geschwaders, den Kreuzer 1. Ranges „Minin", über, wo die beiden Standarten neben einander gehißt wurden. Darauf wurde die rothe Gefechtsflagge gehißt. Sofort herrschte vollständige Stille und Aller Blicke wendeten sich der Insel Carlos zu, wohin die Schiffe der nördlichen Abtheilung des Geschwaders: „Pamjat Asowa", „Gen.-Adm. Apraxin", „Adm. Uschakow" und „Imperator Alexander II." ihre Schüsse mit rauchlosem Pulver zu richten begannen. Hier wurde ein interessantes Manöver vorgeführt. Dieses bestand darin, daß einem Geschwader, das sich im Kielwasser des führenden Schiffes bewegt, in entgegengesetzter Richtung auf ca. 600 Faden Entfernung von Torpedobooten Zielscheiben vorbeugsirt werden, auf welche von den Geschwaderschiffen gefeuert wird. Dabei ist der Abstand zwischen den einzelnen bugsirenden Torpedobooten nicht größer als 200 Faden und die Bugsirleine etwa 100 Faden lang. Obgleich die Sonne den feuernden Schiffen im Gesichte lag und das nur mäßig bewegte Meer eine empfindliche Blendung zurückwarf, trafen alle Geschosse ihr Ziel, wie es beabsichtigt war, am unteren Theile oder hart an beiden Seiten der Ziele. Diese Manöver bedeuten das letzte Wort, das die Theorie der Marine-Artillerie-Kunst gesprochen. Hier wurde die Theorie zum ersten Mal in die Praxis umgesetzt und der glänzendste Erfolg erzielt.

Darauf zeigte sich von Nargen her heransegelnd ein Geschwader, aus 4 Schiffen bestehend, das, mit dem „Admiral Greigh" an der Spitze, ein feindliches Geschwader darstellte. Es formirte sich und eröffnete das Feuer aus Geschützen größeren Kalibers mit rauchendem Pulver, dessen immer wieder anschwellende Wolken das ganze Geschwader einhüllten. Fontänenartig schoß das Wasser in die Höhe, wenn hart am Ufer, wo das Ziel markirt war, die mächtigen Geschosse einschlugen. Auch hier erregte die Treffsicherheit allgemeine Bewunderung. — Glänzend wurde im weiteren Verlauf der Manöver eine Attake von vier Torpedobooten ausgeführt. Das erstgenannte Geschwader setzte sich im Kielwasser des Flaggschiffs in volle Fahrt; dann kamen aus großer Entfernung vier Torpedoboote heran und nahmen ihren Curs zwischen den einzelnen Schiffen des Geschwaders hindurch, was allen Attakirenden gelang, die damit ihrer Manövrirtüchtigkeit ein vortreffliches Zeugniß ausstellten.

Nach dem Schluß der Manöver fand um 8 Uhr auf der „Hohenzollern" das Diner statt. — Als nach dem Diner die Dunkelheit eintrat, wurden fast sämmtliche Yachten und Schiffe illuminirt. Nach 10 Uhr geruhten Ihre Majestäten auf den „Minin" sich zu begeben und an dem nächtlichen Manöver theilzunehmen, das im Feuer auf feste und bewegliche schwimmende Ziele bestand, die durch Projectoren beleuchtet wurden.

*

Die große Illumination der russischen und deutschen Kriegsschife zu Ehren der Ankunft Sr. Majestät des deutschen Kaisers bot, wie die „Rev. Z." schreibt, einen feenhaften Anblick. Mit einem Schlage hüllten sich die schwimmenden Riesencolosse etwa um 10 Uhr Abends in ein strahlendes Flammenmeer und gigantisch traten die Umrisse der einzelnen Schiffe im elektrischen Glanz aus den dunkelnden Schatten der Nacht hervor. Wie ein mächtiges Zauberschloß, das sich aus märchenhaften Wassertiefen erhebt und von Feenhand in Flammen gehüllt weithin erstrahlt, stellte sich die compacte Masse der Riesenschiffe dar und das Auge wurde nicht müde, sich des wundervollen Anblicks zu freuen. Zur Beobachtung dieses seltenen Schauspiels hatte sich nicht nur längs des ganzen Katharinenthalschen Strandes und namentlich auf den erhöhten Stellen der Stadt, auf den Strandpforten-Anlagen und auf dem Dom, ein nach Tausenden zählendes Publicum eingefunden, sondern auch die Rhede selbst war von zahlreichen Privatdampfern und kleineren und größeren Seglern belebt, deren Insassen sich das strahlende Bild aus größerer Nähe ansahen.

Plötzlich ertönt eine dröhnende Salve aus dem ehernen Munde der Geschütze und weithin über den See rollend prasselt ein Kanonendonner hin. Das nächtliche Manöver hat begonnen. Pfeilschnell sieht man im Schatten der Panzerschiffe die niedrigen Torpedoboote dahinhuschen; der Kanonendonner verstärkt sich, er wird schärfer, schon scheint er ganz verstummen zu wollen,

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 27. July 1799:

Bekanntmachung: „Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät in Riga macht bekannt, daß von den zwei eingelaufenen Preisschriften zur Concurrenz über die im Jahre 1796 von derselben aufgestellte medicinische Preisaufgabe, die Eine mit dem Motto: „Vere scire est per causas scire", die andere mit dem Motto: „Laudem meretur qui falsis opinionibus nos non seducens etc." keine diesen Gegenstand ganz nach ihrem Wunsch abhandelt. Indes dankt sie den Herren Concurrenten für ihre Bereitwilligung und wird ihre Abhandlungen wieder zustellen. Zugleich macht sie bekannt, daß sie die Prämie bis zu 1000 Rbl. B.-A. erhöht, und den Termin zur Concurrenz bis zum 1. September 1800 aussetzt.

Im Namen der Livländischen gemeinnützigen Societät Professor Parrot, beständiger Secretär."

2)

Rangoon.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z." von einem Balten.

Am nächsten Morgen war Alles wieder Sonnenschein und milde Himmelsbläue. Die Hauptstraßen begannen zu wimmeln; in den Bazaren, die sich öffneten, kramten und rauchten die persischen und indischen Händler, und in den Markthallen schob sich das Gewühl der frühen Einkäufer zwischen den hoch geschichteteten Haufen südlicher Früchte und Gemüse umher. Die birmesischen Frauen des besseren Standes gehen eifrig selbst auf den Markt und haben eine reizende Manier dabei, sich sehen zu lassen. In eng anliegenden Röcken von heller rother Seide und in kurzen, losen, weißen Mousselinjäckchen entwickeln sie eine langsame, nachlässige Grazie, die ihrem kleinen und schlanken Wuchs und ihren fast knabenhaften Zügen ausnehmend gut steht. Sie regen die Glieder langsam und schlenkern und schaukeln gemüthlich in hübschen Pantoffeln daher. Eine niederhängende Blume im einfach gesteckten Chignon der schwarzen Haare, ein zartgefärbter, durchsichtiger Seidenshawl um Hals und Schultern und die riesige birmesische Cigarrette — 1 Zoll im Durchmesser und 6 Zoll lang — vervollständigen das einfache Inventar ihrer Coquetterie. Die Trägheit ihres Temperaments verträgt sich wohl mit der großen Freiheit, die sie genießen; und ihres guten Rufes sicher, nehmen sie es gern und lächelnd hin, wenn man ihren morgendlichen Streifzügen mit einer Aufmerksamkeit der Beobachtung folgt, die an anderen Orten unbescheiden erscheinen würde. Dies ist in Birmah geradezu zu einer Tradition der Globetrotter geworden.

Die Männer der besseren Stände ähneln den Frauen in der Kleidung — blos daß sie die Röcke loser tragen und eine smarte, hellseidene Stirnbinde hinzufügen; sowie im Aeußern und Gehaben — blos daß sie mehr träge als graziös erscheinen, in den härteren Zügen den malayischen Blutstheil stärker hervortreten lassen und, wenn möglich, noch eifriger ihre unglaublichen Stummel paffen. In beiden Geschlechtern erscheinen Züge von verfeinerter Liebenswürdigkeit, die den seit Jahren 'ansässigen Fremden Freundschaft und Sympathie für das Volk einflößen, Züge von Kunstsinn und Geschmack und von jener gelegentlich ausbrechenden Reizbarkeit, die sich stets so wohl unter tropischer Trägheit zu verbergen weiß.

Aus dem stimmenreichen Gewirr des Surati-Bazars zog es mich bald wieder zu dem großen Wunder auf dem heiligen Hügel. Diesmal besser orientirt, benutzte ich die moderne Straßendampfbahn, die den Fluß mit der Pagode verbindet, unter dem Schatten einer doppelten Allee riesiger Laubbäume, die zu allen Stunden von Schaaren von Pilgern erfüllt ist. Ein Schwarm von Paun-gyis, buddhistischen Priestern und Mönchen, hatte den vorderen Karren eingenommen, baarfüßig, baarhäuptig, in dem einfachen, aber gefälligen orangefarbigen Umwurf, der einen Arm für den mächtigen Palmblattfächer freiläßt, mit dem sie durch die Regel verpflichtet sind, ihr Gesicht vor den Blicken der Frauen zu verbergen. In solcher heiligen Escorte kutschirten wir hinaus.

Das Bild war sogleich beim Verlassen des Wagens ein außerordentliches. Palmen- und Laubpark lagen im Glanze des wolkenlosen Vormittags. Aus den Kronen des Hügels erhob sich in unvergleichlicher Grazie der schlanke Stengel der Pagode, deren helles Gold sich strahlend auf dem blendenden Blau des Firmamentes malte. Die Schaaren des Volkes, in Weiß und Roth und allem Leuchtenden der Palette, drängten sich gegen den Eingang des großen Treppenaufganges mit den fürchterlichen weißgetünchten Greifen. Dieser ganze Aufgang mit seinen breiten Quaderstufen ist eine Reihe kunstvoll gethürmter, geschnitzter, gezierter Säulenhallen, von denen eine die andere überschaut.

Ein drängendes Kommen und Gehen fluthet aufwärts und abwärts. Wir mischen uns da hinein. Bettler umlagern uns sofort; nackte Kinder springen vor uns her und bieten uns frische Rosen an: „Bakschisch, Sahib, Bakschisch! . . ." Unabwehrbar sind sie und nie zufrieden. Dann kommen die Blinden, die Leprakranken, die Verstümmelten, die alle ihre Gebrechen mit gräßlicher Berechnung bloßstellen. Hier ist man in buddhistischen Landen. Erwirb Verdienst und Samen künftigen Glücks, o Fremdling, und gieb, gieb! Werke machen selig! — Die Scylla ist kaum überstanden, da wartet die Charybdis. Auf beiden Seiten des Aufganges reiht sich Laden an Laden, und hundert Krämerweiber laden mit monotonem Geschrei zu Ansicht und Abkauf ein: Spielzeug, Puppen, billiger Schmuck, Pilgerkarten und Heiligenbilder, Büchlein, Oeldrucke, bronzene Gebetschellen, Buddha-Bilder, frische Blumen, Rauchwerk und Rauchzeug. Einige halten in Käfigen Vögel feil, die man bezahlt und befreit, um ein Werk der Erbarmung zu thun, — und die, kaum daß man sich abkehrt, wohl dressirt in ihren Käfig zurückfliegen.

Endlich sind wir hindurch, sind oben und treten aus den düsteren Käuferportalen in das glitzernde Licht der großen Plattform. Der mystische Zauber des Vorabends ist vor dem Mittag gewichen; aber dafür erweckt die Sonne eine Fluth von Farben, die nahezu Alles übertrifft, was wir bis dahin gesehen haben. Die Hunderte von Schreinen, Tempeln, Thürmen, Pagoden, Säulen und Statuen rings im Umgange stehen in der Pracht ihres Goldes, ihres Marmors, ihrer glitzernden Glasmosaiken, ihres fabelhaften Schmuckwerkes da. Inmitten aller — im Tageslicht leuchtender, schlanker, graziöser — die runde Gestalt der Pagode. Und gar erst das Heer der Betenden, der Gaffenden, der Schlendernden, der Verkäufer, der Geldwechsler, der Mönche, der Pilger; ferner Erzeugnisse aus dem Lande des weißen Elephanten, aus Bangkok, aus Cochinchina und Tonkin; die Shan und Karenen aus Oberbirmah in ihren blauen Dorftrachten, plappernd und krächzend wie Dohlenschwärme, mit Kind und Kegel und Futtersack; Chinesen aus Yunan und Szechuan, die die reichen Tempel ihrer Volksgenossen anstaunen; und Schaaren von Birmesen, deren Weiß und Gelb und Roth Alles mit ihrem Leuchten erfüllen. Man zieht von Buddha zu Buddha, man kniet und singt seine Litaneien, man streut seine Blumen, man steckt sein Kerzlein vor dem Gnadenbilde auf. Dann geht es weiter im Umkreise, immer mit offenen Händen. Hier sitzen in Reihen Schwärme von Nonnen in schmutzigem Gelb, zahnlos bettelnd, jede mit ihrer Bettelmatte vor sich, und Alles, was vorübergeht, wirft aus dem Armkorb einige Körnchen Reis darauf oder ein winziges Kupferstück — zum ewigen Leben. Dort „Limonade, Limona-de!", in Eis gekühlt, und drüben gar ein Phonograph, aus dem die Menge, die Schläuche im Ohr, englische Canzonetten einsaugt. Daneben arbeitet Einer mit großem Elan auf einem birmesischen Xylophon herum, und eine schneidende Frauenstimme hält mit ihm Tact. — Vom Lärmen und Singen übertönt, versucht ein blinder Musikant auf einer zweisaitigen Bambusgeige sich Gehör und Verdienst zu schaffen. Heilige Männer sitzen im bratenden Sonnenschein auf kleinen Matten, schlagen den dreieckigen Bronze-Gong und murmeln zum silberhellen Tacte des Hammers unendliche Gebete für die Welt im Großen, die ihnen den Dank in ihre Schale wirft. Andere preisen ihre ausgebreiteten Wahrsagekarten an, worunter sich Cigarrettenbildchen mit Pariser Schönheiten mischen. Der ahnungslose Glaube nimmt keinen Anstoß.

da erhebt sich von neuem ein gewaltiges Geschützfeuer von den ragenden Schiffscolossen, um nach längerer Dauer schließlich langsam zu verhallen. Die Abwehr des fingirten Angriffs ist gelungen und friedliches Schweigen lagert wiederum über den weiten Fluthen, aus denen sich nach wie vor die flammenumhüllten Meercolosse in majestätischem Glanz emporheben.

Die Polar-Expedition Baron Toll's im Jahre 1901.

Auf den Namen des Erlauchten Präsidenten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Se. Kais. Hoh. des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch hat, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, der Chef der russischen Polar-Expedition Baron Ed. v. Toll von der Kotelny-Insel (Nerpitschja-Bucht) über den Gang der Arbeiten der Expedition im Jahre 1901 einen Bericht eingeliefert.

Die Expedition hat im Archer-Hafen in der Nähe des Taimyr-Flusses überwintert. Nach dem Osterfest, das die Expedition in vollem Bestande am 5. April gefeiert hatte, machten sich Leutnant Kolomeizew mit dem Urjadnik Rasstorgujew und der ältere Zoologe A. A. Bjalynizki-Birjula auf den Weg: der Erste mit dem Auftrage, bis zum Jeniseifluß zu gehen und Kohlenstationen zu errichten, der Letztere, um ihn auf einer Strecke von 200 Werst zu begleiten. Zwei Tage später traten Baron Toll und Leutnant Koltschak die Expedition zur Halbinsel Tscheljuskin an. Obgleich die Expedition auf Hundeschlitten unternommen wurde, mußten nicht selten die Mitglieder der Expedition selbst an den Schlitten ziehen, um den Hunden die Arbeit zu erleichtern. Die Expedition zur Tscheljuskin-Halbinsel dauerte 41 Tage, von denen neun Tage auf Stationen während des heftigen Schneetreibens entfielen und vier Tage in erfolglosem Graben nach dem Proviantdepot verbraucht wurden. Im Laufe der übrigen 28 Tage legte die Expedition gegen 500 Werst zurück. Leutnant Koltschak nahm die Marschroute auf. Auf jedem Haltepunkt wurden magnetische Beobachtungen angestellt. Baron Toll brachte dabei eine Collection von Gebirgsarten zusammen. A. A. Birjula begleitete den Leutnant Kolomeizew bis zum Sterlepow-Cap und kehrte am 23. April an Bord der „Sarja" zurück, wo Baron Toll und Leutnant Koltschak am 17. Mai eintrafen.

Im Juni machte sich der Sommeranfang bemerkbar. Ende Juni bildete sich zwei Werst von der „Sarja" die erste Eisspalte auf der Rhede, was Gelegenheit zu wissenschaftlichen Seearbeiten gab. Hier wurde auch eine Bärin mit ihrem Jungen eine Beute der Expedition. Das Eis, das im Winter eine Dicke von 1,82 Meter erreicht hatte, schmolz jetzt ober- und unterhalb. Der Zeitpunct nahte, wo die „Sarja" vom Winterhafen befreit wurde. Doch mußte erst klargelegt werden, wo sich die Mündung des Taimyr-Flusses befindet. Die Lösung dieser Aufgabe war nicht nur von geographischem, sondern auch von historischem Interesse, da die Mündung des Taymir oft als Ausgangspunct für die Officiere der großen Polar-Expedition des 18. Jahrhunderts diente. Der Expedition stand nur ein Sommermonat zur Verfügung; die Mündung des Taimyr wurde aber in einer der drei Buchten vermuthet. Eine einzige Person konnte nicht diesen Rayon in so kurzer Zeit erforschen. An die Lösung dieser Aufgabe machten sich daher der Zoologe Birjula und Dr. Walther von einer Seite, Baron Toll und der Astronom Seeberg von der anderen Seite. Die Excursionen dauerten fast einen Monat. Die Mündung des Taimyr fand sich in der von Baron Toll durchforschten Bucht. Als Resultat der Excursion ergaben sich auch reiche wissenschaftliche Collectionen.

Am 12. August begann ein frischer Ostwind zu wehen. Die Eisspalten begannen sich auszudehnen, worauf die ganze Eismasse um die „Sarja" in Bewegung kam. Das Schiff war zur Ausfahrt bereit. Durch die Fram-Meerenge wurde die „Sarja" ins offene Meer getrieben, konnte aber bis zum 17. August der Eismassen wegen nicht frei fahren und war gezwungen, bei Cap Nansen die Freilegung des Fahrwassers abzuwarten. Am 10. August umschiffte die „Sarja" das Cap Tscheljuskin. Außer der Flagge am Heck wurde der Wimpel mit dem Andreas-Kreuz und der Initiale „K" unter der Kaiserkrone gehißt. Zum ersten Mal wurde die Flagge auf einem russischen Schiff an dem Orte gehißt, dessen Erreichung der russischen Expedition des 18. Jahrhunderts so viel Mühen und Opfer gekostet hat. Am 22. August öffnete sich vor der „Sarja" das Ufer der östlichen Taimyr-Halbinsel. Auf der Fahrt zu den Neusibirischen Inseln war die See eisfrei, doch wehte am 25 August ein Südost-Wind dem Schiff entgegen, der das Vorwärtskommen bedeutend erschwerte. Die „Sarja" änderte daher den Curs und wandte sich nach Nordosten. Am 27. August befand sich die „Sarja" unter dem 77°9′ nördl. Br. und 140° östl. L. Hier erreichte die Expedition ein Südsturm, der darauf nach WSW überging. Um den Wind zu benutzen, nahm man den Curs zur Bennet-Insel, zum Cap Emma, unter 76°38′ nördl. Br. und 148° östl. L. Am 29. August tauchte aus dem Nebel das Cap Emma auf mit einem Gipfel von etwa 2000—3000 Fuß Höhe, der mit ewigem Schnee bedeckt war. In diesen Tagen zeigten sich am Schiff zahlreiche Wallrosse, mannigfaltige Möwenarten flogen umher, unter denen sich die äußerst seltenen rosafarbenen Möwen befanden. Vermuthlich nisten diese Vögel auf den Felsen der Bennet-Insel. Außer zahlreicher zoologischer Ausbeute wurden viele interessante vulcanische Gebilde gefunden, die offenbar von den Gletschern der Bennet-Insel ins Meer hinausgetragen worden waren. Das Eis, das die Insel mit einem bis 12 Meilen breiten Gürtel umgab und etwa 14 Fuß dick war, gestattete der „Sarja" nicht, sich dem Ufer zu nähern. In Erwartung einer Aenderung der Eisverhältnisse mußte, die „Sarja" vergeblich zwei Tage stehen. Man mußte umkehren und fuhr direct zur Kotelny-Insel.

Am 3. September ging die „Sarja" in der Nerpitschja-Bai vor Anker, um die Maschinen und Pumpen zu repariren und den Kessel zu reinigen, in dem sich Salz in großen Mengen angesetzt hatte. In der Nerpitschja-Bucht traf der Chef der Hilfsexpedition K. A. Wolossowitsch die „Sarja", die am 11. September zur Seefahrt bereit war. Doch fiel die Lufttemperatur am selben Tage bis —6,5° und die Wassertemperatur auf —1,0° und dichtes Eis bildete sich um das Schiff. Nach einmonatiger Schifffahrt mußte hier überwintert werden. Das war der zweite Winter der Polar-Expedition. Von den 25 Tagen der Navigation stand die „Sarja" sechs Tage unter Anker und vier Tage unter Dampf mit gestoppter Maschine. An den übrigen 15 Tagen legte das Schiff 1350 Meilen zurück. Während der Fahrten wurden nach Möglichkeit täglich zoologische und hydrologische Stationen gemacht, die besonderes Interesse deswegen boten, weil die „Sarja" meist durch unbefahrene Stellen des Eismeeres fuhr. Bei den Excursionen auf Hundeschlitten und zu Fuß legten die Mitglieder der Expedition 2500 Werst zurück. K. A. Wolossowitsch überwinterte auf der „Sarja" als Mitglied der Hauptexpedition. Das wurde durch folgende Betrachtungen hervorgerufen. Die Neusibirischen Inseln, die äußerst Interessantes in wissenschaftlicher Beziehung bieten, sind so ausgedehnt, daß die ersten Recognoscirungs-Expeditionen der Jahre 1886 und 1893 nur einen geringen Theil derselben betreffen konnte. K. A. Wolossowitsch, der außerdem mit der Errichtung von Depots beschäftigt war, war es unmöglich, im Laufe eines kurzen Sommers alles das zu erforschen, was er wünschte. Die äußerst interessanten und bedeutsamen geologischen Entdeckungen Wolossowitsch's weckten in ihm den Wunsch, die Erforschung der Inseln auch im kommenden Frühjahr fortzusetzen.

Der Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow tritt, wie der „Rish. Westn." erfährt, Anfang August einen zweimonatigen Urlaub an, und zwar reist er ins Ausland.

Estland. In der Nacht auf Mittwoch ist, wie der „Rev. Beob." berichtet, das Gut Kostifer von einem empfindlichen Feuerschaden heimgesucht worden. Der Arbeitspferdestall, der Schweinestall und zwei Schuppen mit Arbeitswagen und verschiedenem Arbeitsgeräth sind ein Raub der Flammen geworden — ein um so empfindlicherer Verlust, als vieles in der jetzigen Erntezeit Unentbehrliche sich nicht so rasch wieder ersetzen läßt.

Reval. Wie die „Rev. Z." erfährt, hat Kaiser Wilhelm II. verliehen: dem deutschen Consul Nikolai Koch den Rothen Adler-Orden 4. Classe, ebenfalls den Rothen Adler-Orden 4. Classe dem Vorsitzenden des Deutschen Wohlthätigkeit-Vereins zu Reval, Dr. Hugo Balg, ferner den Kronen-Orden 4. Classe dem Secretär des Deutschen Consulats Herm. Neumann und dem Schriftwart des Deutschen Wohlthätigkeits-Vereins Wilh. Borchert.

— Im Laufe der beiden letzten Tage statteten, wie die Revaler Blätter berichten, einige Personen aus dem Gefolge des deutschen Kaisers und mehrere Officiere des deutschen Geschwaders der Stadt Reval einen Besuch ab.

— Am Mittwoch war der Revaler deutsche Consul Herr Nikolai Koch zum Diner auf der „Hohenzollern", wo ihm der deutsche Kaiser persönlich den ihm verliehenen Rothen Adler-Orden vierter Classe überreichte.

Schlock. Am 22. Juli hat der Livländische Gouverneur Generalmajor Paschkow die Stadt Schlock mit seinem Besuch beehrt. Se. Excellenz traf, wie das „Rig. Tgbl." der „Deenas Lapa" entnimmt, um 1 Uhr 52 Min. Mittags daselbst ein und besuchte die evangelisch-lutherische Kirche, woselbst ihn der Kirchenvorsteher Baron Ungern-Sternberg und der Pastor-Adjunct J. Ops empfingen und ein gemischter Chor mit einem Choral begrüßte. Von dort begab sich der Herr Gouverneur ins Stadthaus, wobei unterwegs bei dem Spritzenhause die Freiwillige Feuerwehr Se. Excellenz begrüßte. Im Stadthause stellte der Stadtälteste dem Herrn Gouverneur die Stadtbeamten vor. Als er das Stadthaupt verließ, überreichte ihm eine Deputatation der örtlichen Ebräer eine Bittschrift mit dem Gesuch um Beschleunigung der Erlaubniß, Gottesdienste nach ebräischem Ritus abzuhalten. Darauf inspicirte Se. Excellenz das Arrestlocal, das Krons-Theehaus und die unentgeltliche Lesehalle. Von dort begab sich der Herr Gouverneur zum Stadt-Armenhause und zur Cellulose-Fabrik und inspicirte bei der Rückfahrt die Polizei-Institutionen. Nachdem Se. Excellenz sodann gefrühstückt hatte, fuhr er um ½4 Uhr Nachmittags nach Kemmern ab.

Pilten. Der „Deenas Lapa" wird aus Pilten geschrieben: Am 9. Juli fand in unserem Rathhause die Wahl der Stadtverordneten statt und das Resultat derselben war, daß 8 Letten und 3 Deutsche gewählt worden sind. Die Wähler hatten sich in zwei Parteien gespalten, in die der „Städter" und die der „Vorstädter". Noch zeigte sich bei der Wahl so manche böse Gepflogenheit und manche Unordnungen waren bemerkbar. Man sagt, daß Einige eine Klage eingereicht haben und die Wahl umwerfen wollen.

St. Petersburg, 25. Juli. Die Begrüßungsartikel der Residenzpresse in Anlaß des Eintreffens Kaiser Wilhelm's auf der Revaler Rehde versprechen sich bei der Friedensliebe der beiden mächtigen Monarchen für Europa segensreiche Folgen von der Entrevue. Vor Allem erhoffen die russischen Blätter, daß in Reval Vereinbarungen auf handelspolitischem Gebiet getroffen werden. So schreibt u. A. die „Now. Wr.": „Die allgemeine Richtung der russischen Politik kann in keiner Weise den Anlaß zu irgend welchen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Nachbarstaaten geben. Nur auf handelspolitischem Gebiet gehen die Ansichten der beiden Regierungen auseinander." Nachdem das Blatt sodann auf den bevorstehenden Ablauf des Handelsvertrages mit Deutschland und die neue deutsche Zollvorlage eingegangen ist, fährt es fort: „Leider enthält das vom Bundesrath ausgearbeitete Project eine ganze Reihe von Puncten, die mit den Interessen Rußlands unvereinbar sind und einer Erneuerung des Handelsvertrages, der für die russische und deutsche Industrie und den Handel dieser Länder von so großer Bedeutung ist, durchaus im Wege stehen." Vom Besuch Kaiser Wilhelm's — der „durch seine ganze Persönlichkeit und seine vielseitigen Talente sich schon längst die Sympathien der russischen Gesellschaft gewonnen hat" — erhofft nun die „Now. Wr." eine Verständigung über die strittigen Puncte der Zollvorlage.

— Im August vollenden sich, wie die Residenzblätter in Erinnerung bringen, zehn Jahre, seit Staatssecretär S. J. Witte das Portefeuille des Finanzministeriums übernommen hat.

— Das Ministerium der Communicationen läßt, wie die Residenzblätter berichten, Terrainuntersuchungen für eine neue Transit-Magistrale vornehmen, welche mittelst der Linie Perm-Kotlas und der im Bau begriffenen Bahn Wjatka-Wologda-Petersburg, Sibirien den Zugang zum Baltischen Meer erschließen soll. Es handelt sich um eine Frage von staatlicher Wichtigkeit, die keinen Aufschub duldet, weshalb die Arbeiten beschleunigt werden.

Warschau. Wie der „Warsch. Dn." mittheilt, beginnt in diesem Jahre die Rückkehr aus den ausländischen Curorten in Folge der schlechten Witterung viel früher als sonst. Die Züge der Warschau-Wiener Bahn treffen wegen des starken Zudranges regelmäßig mit einer Verspätung ein.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Juli. (8. August).

Zur Revaler Kaiser-Begegnung.

An der Spitze ihres Mittwoch-Blattes bringt die „Nordd. Allg. Ztg." folgenden, von der „Russ. Tel.-Ag." theilweise bereits übermittelten Artikel:

„Se. Maj. der Kaiser und König wird während der nächsten Tage als Gast Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus in den russischen Gewässern weilen. Durch diese neue Zusammenkunft der befreundeten Herrscher wird der Besuch erwidert, den Kaiser Nikolaus im September v. J. unserem Kaiser bei den Flottenmanövern in der Danziger Bucht abgestattet hat. Im Laufe der damals gemeinsam verlebten Tage haben beide Monarchen den Wunsch ausgedrückt, sich in diesem Jahre an der russischen Küste in gleicher Weise zu begegnen. — Zu unserer Befriedigung geht dieser Wunsch nunmehr in Erfüllung. Für Se. Maj. den Kaiser ist es eine besondere Freude, den edlen russischen Herrscher, mit dem er sich durch Gesinnungen von wechselseitiger Herzlichkeit verbunden weiß, begrüßen zu können. Die Beziehungen Deutschlands zu Rußland haben sich seit dem letzten Beisammensein der Souveräne so günstig fortentwickelt, wie es der Abwesenheit jeder politischen Reibungsfläche zwischen beiden Reichen entspricht. Die allgemeine Lage kann einen abermaligen vertraulichen Gedankenaustausch zweier mächtiger Monarchen, deren Politik für die Erhaltung des Friedens vor Allem ins Gewicht fällt, nur willkommen erscheinen lassen. Diese Aussprache wird durch die Unterredungen ergänzt, zu denen als Theilnehmer an der Begegnung ihrer Souveräne der deutsche Reichskanzler und der russische Minister des Aeußern Gelegenheit haben werden. Graf Bülow folgt einer von Kaiser Nikolaus gegebenen Anregung, wenn er, wie im vorigen Jahr, mit dem Grafen Lambsdorff, dem bewährten Leiter der russischen Politik, in unmittelbaren Verkehr tritt. Wir zweifeln nicht, daß diese persönlichen Berührungen der Herrscher und der Staatsmänner das durch keinerlei politische Streitpuncte verdunkelte freundnachbarliche Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland befestigen und fördern werden."

Einige deutsche Blätter gedenken in Anlaß der Monarchen-Begegnung auch in warmen Worten der Stadt Reval und geben ein Bild ihrer Entwicklung von ihrer Gründung bis auf die Gegenwart. So ist in der „Königsb. Allg. Z." zu lesen:

„Wenn unser Kaiser morgen in Reval einzieht, so werden ihm die mannigfachsten Erinnerungen entgegentreten. Am finnischen Meerbusen gelegen, war Reval Jahrhunderte hindurch eine niedersächsische Stadt; ursprünglich dänisch, ging sie dann an den deutschen Ritterorden über, fiel später an Schweden und schließlich an Rußland. . . . . Im 14. und 15. Jahrhundert spielte Reval als Hansastadt eine bedeutende Rolle. Mit Riga, Dorpat und Pernau gehörte es im Osten zu den hervorragendsten Städten des großen und mächtigen Bundes, der Jahrhunderte lang die Herrschaft auf den Meeren ausübte. Als 1525 der Hochmeister Albrecht von Brandenburg die Ordensherrschaft in Preußen in eine weltliche Herrschaft verwandelte, brach auch in Estland der Deutsche Orden zusammen. Nach dem schrecklichen Vernichtungskampf, der den Untergang der livländischen Selbständigkeit nach sich zog, ging Reval 1561 freiwillig an Schweden über. Nach 150 Jahren brach mit der Niederlage Carl's XII. das Ende der schwedischen Herrschaft herein. Peter der Große führte das russische Volk an die Ostsee und 1710 nahm er Reval und Estland für sein Reich. Das Deutschthum hat, obwohl seitdem 200 Jahre verflossen sind, Reval unverwischbar seinen Stempel aufgedrückt. Drei Viertel seiner Bewohner sind noch heute Anhänger von Luther's Lehre und der vierte Theil der Einwohnerschaft spricht deutsch. Danzig, Stettin, Lübeck und Hamburg unterhalten noch jetzt rege Handelsbeziehungen mit Reval. Und wenn die Verkehrsmittel auch andere geworden sind, die Verkehrswege sind in all diesen Jahrhunderten bestehen geblieben."

*

Das deutsche Kaiser-Geschwader hat eine Besatzung von 1157 Mann, die Schiffe

---

Die größte Masse der Betenden aber drängt sich vor dem kleinen Tempel, der dem südlichen Hauptaufgange gegenüber liegt. Dieser Tempel ist an den breiten Unterbau der Pagode herangebaut und birgt in seiner innersten dunkelsten Nische ein winziges Buddha-Bild, auf das sich die Andacht der Massen vorzüglich zu concentriren scheint. Keiner der großen Heiligen umher erhält solche Fluthen von Blumen und Kerzenlicht; der ganze, enge Säulenraum ist schwarz und finster vom Rauch der Jahre. Aber Sie hoffen umsonst, hier einen Eingang ins Herz des riesigen Baues zu finden: denn was der Coloß enthält, ist drin seit Jahrtausenden vermauert, und die Jahrtausende werden es nicht wiedersehen. Der himmelhohe Wunderbau ist ein einziger Reliquienschrein.

Jedes Mal, wenn ein Lebensalter der Welt verstrichen ist, geschieht es, daß in dem Schoße der Weisheit, nach der die Welt verlangt und strebt, eine große Seele, die dem Frieden nahe ist, den nahen Lohn ihrer langen Wanderung opfert und aus Erbarmen mit den niederen Brüdern auf Erden zurückkehrt, um ihnen den Weg aus dem Elend zu lehren. Einen solchen Wissenden und Führenden nennen die Erdenkinder einen Buddha oder „Erleuchteten". Von Aeon zu Aeon sind sie gekommen, und von Aeon zu Aeon werden sie erwartet. Es war der Fünfundzwanzigste dieser erlauchten Dynastie von Heilanden, der unter dem Namen Gautama, der Weise aus dem Clan der Shakyas, 500 Jahre vor unserer Aera in Indien lebte und lehrte. Bei seinem Tode versammelten sich die Abgeordneten der Länder, in die seine Lehre Eingang gefunden hatte, und führten die Reste seines sterblichen Theiles mit sich in alle Winde, zur ehrfürchtigen Erinnerung und Verehrung seiner Anhänger in aller Welt. Also spricht die Ueberlieferung.

Im Innersten der großen Schwe Dagon-Pagode, unter Centnern und Tausendcentnern von Stein verschüttet und unerreichbar der nachgeborenen Welt, die draußen ihren lärmenden Gottesdienst hält, ruhen — acht Haare von dem Haupte des Weisen. Aber so viel Lärm ist nicht nur um acht Haare; zum heiligsten Wallfahrtsort der ganzen buddhistischen Welt wird die Schwe Dagon durch den Umstand, daß sie neben den acht Haaren Gautama's noch drei Reliquien der drei urzeitlichen Buddhas enthält, die vor dem Prinzen von Kapilavastu an seinem Werke gewirkt hatten: Kan Kathan, dessen Trinkschale, Gaunagohu, dessen Gewand, und Kathapa, dessen Stab unter den Quadern des Hügels von Rangoon begraben liegen. So spricht die Ueberlieferung; so sprechen es die Millionen des Orients nach. Und Jeder verehrt hier, was er begreift. Denn mannigfach sind die feinen Fäden, durch die das Ewige sich an die Erinnerung der Menschen heftet.

Man muß gestehen, daß Glaube und Ehrfurcht Alles gethan haben, um solcher Heiligkeit eine würdige Stätte zu schaffen. Die zahllosen Tempel ringsum sind alle von privater Munificenz erbaut worden. Die Jahrhunderte haben die Große Pagoda im Centrum immer aufs neue gethürmt und konnten sich nie genug thun. Um den kleinen uranfänglichen Reliquienschrein hat man einen Mantel von Stein nach dem andern geschlagen; indem der Grundbau wuchs, hat man, den Proportionen entsprechend, höher und höher gethürmt und so endlich einen massiven Bau errichtet, der, höchst befriedigend in allen Maßen, doch alle üblichen Maße durchbricht. Der Umfang der Basis soll über eine Drittel-Werst sein, die Höhe ist 370 Fuß. Nach oben zu verjüngt sich die Form sehr schnell, steigt dann in wellig gebrechselten Linien auf und endigt in einer langen graziösen Spitze.

Die ganze Oberfläche des mächtigen Baues ist mit gehämmertem Golde belegt, und erst vor einigen Jahren hat die Freigebigkeit der Buddhistischen Welt diese kostbare Umkleidung erneuern lassen. Unermeßliche Reichthümer auch sind an den „Ti" verschwendet, an die eiserne Kappe, deren Ringe die äußerste Spitze des Bauwerks umzirkeln. Bei ihrer Aufhissung vor 30 Jahren wurden an ihr die Spenden der Gläubigen in Gestalt von Juwelen, Schmuckzeug, Uhren und Ketten befestigt, deren Gesammtwerth in die Million gehen soll.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Weitere Beschädigungen von Bauwerken in Venedig. Vom 4. August (22. Juli) wird aus Venedig telegraphirt: Die Lufterschütterung in Folge eines Blitzschlages bewirkte den Einsturz des großen Seitenfensters und eines Theiles der Säulen der Basilika St. Johann und Paul. — Nach der „Voss. Z." mehren sich die Anzeichen, daß der Palazzo Reale durch den Einsturz des Campanile in beträchtlicher Weise in Mitleidenschaft gezogen ist. Schon in den letzten Tagen wurde eine Erweiterung der Mauerrisse bemerkt, und eiserne Träger, die die Mauertheile zusammenhalten sollten, brachen. Sonntag Morgens fand man auch an der zweiten Säule, vom Campanile aus gerechnet, Sprünge. Am dritten Bogen fand man Marmorschild und Gesimse gebrochen. Der Sprung reicht bis zum Dach.

— Risse im Frankfurter „Römer". Aus Frankfurt a. M. wird unterm 4. August gemeldet: Der Römer wies heute die ersten Risse auf, die sofortige Abstützungen nöthig machten.

— Die Antillen-Katastrophe und unser Klima. Die Frage, wieweit die Antillen-Katastrophe die Witterung beeinflußt, ist bereits mehrfach aufgeworfen und dahin beantwortet worden, daß der in die Atmosphäre geschleuderte feine vulcanische Staub als Sammelpunct für die Wasserdampf-Moleküle der Atmosphäre wirken und daher die Regenbildung begünstigen müsse. Die Thatsachen haben dieser Voraussage in vollem Umfange Recht gegeben. Weit wichtiger aber ist die Frage, ob nicht auch dauernde Aenderungen unseres europäischen Klimas durch die Eruptionen auf Martinique hervorgerufen werden können. Am Schluß einer Untersuchung dieser Frage kommt Dr. Th. Adler in der „Rhein.-Westf. Z." dazu, die Möglichkeit einer solchen Beeinflussung zuzugeben.

— Vom papierenen Zeitalter. Es giebt auf der ganzen Erde 3085 Papierfabriken mit einer Gesammterzeugung von 7904 Millionen Buch im Jahre. Die Hälfte alles dieses Papieres verbrauchen die Buchdruckereien; 600 Millionen Buch entfallen auf Zeitungen. Wenn man die einzelnen Länder betrachtet, so verbraucht das meiste Papier der Engländer. Nach ihm kommt der Amerikaner, dann erst der Deutsche; nach ihm der Franzose, der Oesterreicher, der Italiener. Zuletzt kommen der Mexikaner, der Spanier und der Russe.

— Die Bibliothek der Humberts, die von einer Dame der Gesellschaft bei der Versteigerung der Habe der berühmten Schwindlerbande erworben wurde, ist sehr charakteristisch für ihre ehemaligen Besitzer. Besonders zahlreich sind Wörterbücher in fremden Sprachen, auch in ganz seltsamen, wie der kirgisischen, ferner Eisenbahn- und Schifffahrtsbücher, sowie Reiseführer vertreten, als ob diese Gauner sich schon längst auf die Eventualität einer sehr weiten Reise vorbereitet hätten. Ferner eine sehr reichhaltige Sammlung von juristischen Büchern. Das versteht sich ja von selbst. Die These, mit der Frédéric Humbert seine Licentiaten-Prüfung bestand, ist in 50 Exemplaren vorhanden. Sie behandelte das Thema der Schuldenübertragung und der Umwandlung von Guthaben. Man kann nicht leugnen, daß es der Herr und seine Angehörigen auf diesem Gebiete zu einer gewissen Fertigkeit gebracht haben. . . . Auch Frédéric's Wahlbiographien lassen eine bewunderungswürdige Ironie durchblicken — wird doch in ihnen versichert, daß der Candidat stets „die höheren Interessen der Republik und der Freiheit über die persönlichen Gelüste und Interessen stellen wird!" — Die Damen Thérèse Humbert, ihre Tochter Eve und ihre Schwester Maria, die Braut der Cramfords, müssen überaus fromm sein. Denn die Bibliothek enthält eine Unmasse Gebet- und Erbauungsbücher, in denen ihre Namen eingetragen sind. Wer sind aber die Ungläubigen in dieser Muster-Familie, die die gleichfalls recht zahlreich vertretenen freimaurerischen Schriften studirten? — Die Perle der Bibliothek ist aber jedenfalls das Lieblingsbuch der Führerin der Bande, Thérèse, das den vielsagenden Titel führt: „Der Schlüssel des Reichthums oder die Wissenschaft für Alle", und worin drei sichere Mittel angegeben werden, Vermögen zu erwerben und sich mit bescheidenem Capital ein großes Einkommen zu sichern. Und welches wird als bestes Mittel in letzterer Hinsicht genannt? Die Kaninchenzucht? Nun weiß ja Jedermann, daß in Frankreich „poser un lapin" „Hineinlegen", „Ueber's Ohr hauen" bedeutet. Das hat ja Frau Thérèse auch meisterhaft verstanden.

— Kinderfrage. Kleiner Sohn des Hauses (dessen Bruder von der Hochschule mit zerschlagener Wange heimkommt): „Papa, ist das Studiren so gefährlich?"

— Mildernder Umstand. Richter: „Sie haben schon wieder ein Fahrrad gestohlen!" — Angeklagter: „Ja, ich bin noch ein bischen ungeschickt, Herr Richter, das erste war schon nach vier Wochen hin!"

— Sein Standpunct. A. (im Theater, wo Schiller's „Kabale und Liebe" gegeben wird): „Wie gefällt Ihnen die Aufführung, Herr Staatsanwalt!" — B.: „Sehr interessant! Bis jetzt kommen die §§ 73, 74, 201, 202, 204, 205, 211, 212, 240 und 241 des Reichs-Strafgesetzbuches in Frage!"

haben zusammen 71 Geschütze, 14 Maschinengewehre und eine Wasserverdrängung von 16,400 Tonnen. — Der Kaiser wird, wie deutsche Blätter berichten, anläßlich der bevorstehenden Anwesenheit auf der Rhede in Reval der russischen Marine einen prachtvollen Pocal widmen. Das Geschenk ist nach der besonderen Angabe des Kaisers aus Silber gearbeitet, mit reichen Ciselirungen geschmückt und mit einer entsprechenden Widmung versehen.

Zu der **Polen-Frage in Deutschland** veröffentlichen die „Grenzboten" eine Studie, die sich auch mit der Beamten-Frage befaßt. Da der Artikel vor Veröffentlichung des Falles Löhning geschrieben ist, erscheinen die Ausführungen des Verfassers um so unbefangener. Es heißt da: „Der Kastengeist und der Standeshochmuth, der seit 30 Jahren in Nord-Deutschland in so bedauerlicher Weise zugenommen hat, trägt mit Schuld an der kläglichen Lage des Deutschthums im Osten. Man scheint dagegen noch blind und taub zu sein ... Ich will hier die Frage nicht weiter verfolgen. Gute Lehren helfen nichts; die Noth muß beten lehren." Die Hebung der allgemeinen Volksbildung stellt der Verfasser in den Vordergrund aller culturellen Maßnahmen: „Halbe Maßregeln sind gerade auf dem Gebiete des Unterrichtswesens in den polnischen Gebieten jetzt die ärgste Vergeudung öffentlicher Mittel. Es herrscht hier immer noch eine unglaubliche und unverantwortliche bureaukratische Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit. Allerdings gehört dazu ein sehr zahlreiches, tüchtiges, social und sittlich musterhaftes und der Regierung und der deutschen Sache zuverlässig ergebenes Lehrer- und Schulaufsichtspersonal. Es muß gefunden und geschaffen werden. Je zuverlässiger die Herren sind, um so schwieriger und unangenehmer ist ihre Lage. Gute Gehalte, gute Wohnungen, Ausstattung der ganzen äußeren Lage mit reichlichen Vorzügen aller Art sind natürlich nöthig. Um Gotteswillen verfahre man hier nicht weiter nach der alten Schablone, nach der ostelbische Junker und der höhere Beamte und vielfach auch der protestantische Geistliche noch immer den „Dorfschulmeister" behandeln zu dürfen glaubt ... Man sorge für ihre Geselligkeit unter einander und mit anderen gebildeten reichstreuen Berufsständen, namentlich mit den Staatsbeamten, denen freilich zum Theil leider erst der gottvergessene Assessoren- und sonstige Dünkel wird abgewöhnt werden müssen, wenn sie im Stande sein sollen, in den polnischen Gebietstheilen zum Segen der deutschen Sache, so wie es nöthig ist, zu wirken — auf dem Lande wie in den Städten."

Zum Fall Löhning wird der „Volks-Ztg." aus Posen geschrieben, daß zwei Packete anonymer Briefe, die Herr Löhning erhalten, eine verblüffende Aehnlichkeit mit den Handschriften der Gemahlinnen eines höheren Beamten und eines Officiers aufwiesen. Mit der Veröffentlichung dieser Briefe und Namhaftmachung der Absenderinnen würde Posen einen Skandal erleben, gegen den die Affaire Löhning nur ein Präludium sei. Weiter wird mitgetheilt, daß Herrn Löhning gleich nach seiner Pensionirung von einem großen Industriewerke in Berlin eine Directorstelle angeboten worden sei. — Die „Berl. N. N." erinnern daran, daß einer der bekanntesten Amtsvorgänger des Freiherrn v. Rheinbaben, der preußische Finanzminister Rother, vom gemeinen gelben Reiter und dann vom Calculator in der Kriegs- und Domänen-Kammer aus sich zu dieser Stellung emporgearbeitet hat.

Aus München wird, zufolge einer Depesche der „Rig. Rdsch.", gemeldet: Die Auflösung der Verlobung des Herzogs Siegfried in Baiern und der Erzherzogin Annunciata von Oesterreich hat in Folge leidiger Geldverhältnisse stattgefunden. Die Mutter der Erzherzogin hoffte bis zuletzt, daß die Verwandten die vorhandenen Schwierigkeiten beheben würden.

Rücksichtslos und im Allgemeinen mit Erfolg wird in **Frankreich** die Schließung der Congregationen fortgesetzt, wobei es freilich oft genug kleinere Zusammenstöße und größere Kundgebungen pro und contra giebt. In Vienne (Isère) mußte der Regierungsvertreter angesichts der feindseligen Haltung einer Gruppe von etwa 400 Personen, welche Steine auf die Gensdarmerie schleuderten, das Feld räumen, ohne seinen Auftrag ausgeführt zu haben. In Montbonnet (Isère) brach ein Neffe des Generals Mirabel zwei mal die an die Schulen gelegten Siegel ab; er wurde verhaftet. — In St. Chamont wurde auf dem Hofe des katholischen Vereins eine von etwa 2000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die Schließung der Schulen abgehalten. In den Straßen fand eine Gegenkundgebung statt; es kam zu Zusammenstößen zwischen beiden Parteien, wobei drei Personen leicht verletzt wurden. In Firminy (Dep. Loire) brach Sonnabend, unmittelbar nachdem ein Polizeicommissar an der Congregations-Niederlassung die Siegel angelegt hatte, der Pfarrer die Siegel ab, indem er erklärte, er sei Eigenthümer des Hauses. Sodann schlug eine Frau dem Commissar ins Gesicht. Der Pfarrer und die Frau wurden verhaftet.

Aus **London** wird unterm 1. August berichtet: Die Vorbereitungen zur Krönung schreiten rüstig fort. In der Westminster-Abtei selbst wird wieder angebaut, was man schon niederzureißen begonnen hatte. Auch die Tribünen werden wieder in Stand gesetzt, und die Nachfrage nach Plätzen ist um so reger, als die Feststraße nur verhältnißmäßig kurz ist. Die Preise sind in Folge dessen wieder in die Höhe gegangen. Viele der Käufer sichern sich aber, durch die Erfahrung belehrt, für alle Fälle, indem sie die Vereinbarung treffen, daß ein Theil des Preises zurückgezahlt werden muß, falls die Feier nicht stattfinden sollte. Das officielle Programm erbringt allerdings den Beweis, daß die Feierlichkeit, obwohl zur Schonung der Kräfte des Monarchen gekürzt, wenig von ihrer Pracht verlieren wird. Der Zug vom Buckingham-Palast nach der Westminster-Abtei wird fast denselben Umfang annehmen und sich von dem erstgeplanten nur durch einige Personalveränderungen unterscheiden. Insbesondere wird die Gruppe, die den Monarchen selbst umgiebt, eine nie dagewesene Pracht entfalten: sie besteht aus den höchsten Beamten des Hofes, den Spitzen der Armee und der Marine, den Feldmarschällen und Adjutanten des Königs, und vor Allem den indischen Fürsten in ihren mit Diamanten und Perlen förmlich überfäeten malerischen Trachten. — Außer dem Festzuge, dessen Mittelpunct die Majestäten bilden, werden noch zwei andere ihren Weg nach der Westminster-Abtei nehmen, von denen der erste um 10½ Uhr vom Buckingham-Palast abgeht, der zweite um 10¾ Uhr vom York-House, der Residenz des Prinzen von Wales. In dem ersten Zuge wird man die mit dem englischen Königshause verwandten Fürstlichkeiten fremder Nationalitäten finden. So werden in dem achten, von sechs schwarzen Pferden gezogenen Wagen Prinz Heinrich von Preußen, der Kronprinz von Dänemark sowie der Herzog und die Herzogin von Sparta sitzen. Der zweite Zug, der vom York-House abgeht, enthält nur einen Wagen, in dem der Prinz und die Prinzessin von Wales sitzen. Der Wagen wird von einer militärischen Escorte begleitet. Im Ganzen sollen an den Festzügen sowie an mit der Krönungsfeierlichkeit in unmittelbarer Verbindung stehenden militärischen Veranstaltungen 1327 Officiere, 23,139 Unterofficiere und Mannschaften sowie 2080 Musiker theilnehmen. — Soweit der Festzug in Frage kommt, scheint der König entschlossen zu sein, an dem einmal aufgestellten Programm festzuhalten. Dagegen ist es nach der Meinung der Aerzte sehr fraglich, ob seine Körperkräfte es gestatten werden, daß er zum Throne schreite und die Stufen hinaufgehe. Falls die Aerzte im letzten Augenblick dies verneinen, würde eine Sänfte gebraucht werden.

Neuerdings wird aus dem **Haag** gemeldet: „Die ärztliche Untersuchung des Ex-Präsidenten Steijn hat ergeben, daß hochgradige Nervenschwäche die Ursache der Krankheitserscheinungen ist. Man hofft, ihn in einigen Monaten wiederherstellen zu können."

Locales.

Sommertheater.

Der gestrige Abend brachte uns eine Aufführung des Ohnet'schen Dramas „Der Hüttenbesitzer", das nun schon seit fast zwanzig Jahren ein Repertoirestück aller Bühnen bildet und auch bei uns in früheren Jahren oft und mit viel Beifall zur Darstellung gelangt ist.

Allerdings besitzt diese von Ohnet selbst vorgenommene Dramatisirung seines Romans „Maître de forges" lange nicht den literärischen Werth wie das Original, durch das Ohnet seinen Schriftsteller-Ruf begründete; manche feine Nüance, manche sorgfältigere Motivirung hat im Interesse eines dramatischen Aufbaues geopfert werden müssen. Dieser selbst ist aber vom Verfasser mit großer Virtuosität durchgeführt und ergiebt eine ganze Reihe wirklich dramatischer, eindrucksvoller Scenen, die in beständiger kunstvoller Steigerung in der packenden Duell-Scene ihre ästhetisch und moralisch voll befriedigende Lösung finden.

Das Drama stellt an die Leistungen der Hauptdarsteller schon seinem Inhalte nach sehr große Anforderungen und bietet für sie große Schwierigkeiten, die noch dadurch erhöht werden, daß die recht mangelhafte Uebersetzung das Fließende im Dialog und dessen Färbung stark beeinträchtigt. Desto höher sind die uns gestern gebotenen Leistungen anzuerkennen, in erster Linie die des Frl. Haußig und des Herrn Dietzsch.

Herr Dietzsch brachte, durch seine Erscheinung und sein volltönendes Organ unterstützt, das kraftvoll-männliche, offene und muthige Wesen des Großindustriellen Philipp Derblay, der sein Leben in erfolgreicher, zielbewußter Arbeit hinbringt, sehr gut zur Darstellung. Packend war der Ausbruch seiner Leidenschaft in der großen Scene mit Claire, in der er, als er zum ersten Mal nach der Trauung mit seiner Frau allein ist, erfahren muß, daß sie einen Anderen liebt und ihn nur aus Trotz gegen den Anderen geheirathet hat. Nur im Mienenspiel traten einige Mal recht conventionelle Züge hervor. Die Schlußworte des Hüttenbesitzers zu seiner Frau, deren Liebe er sich erkämpft hat: „Ich bete Dich an" hätten vielleicht, ohne jegliches Pathos gesprochen, eine größere Wirkung erzielen können.

Frl. Haußig war als Claire durchaus am Platze; besonders in den letzten Acten, wo in ihr die Liebe und Bewunderung für den zurückgestoßenen Gatten eine immer mächtigere wird, und eine trostlose Verzweiflung über seine streng durchgeführte Reserve ihr gegenüber nach sich zieht, war das Spiel Frl. Haußig's von großer Wirkung. Dagegen hätte in den ersten Acten die für diese Gestalt so charakteristische Kraft der Selbstbeherrschung stärker markirt und den fernerstehenden Personen gegenüber eine gelassenere Haltung eingenommen werden können. Störend war an vielen Stellen bei Frl. Haußig eine zu überhastete, undeutliche Diction, die durch Athemholen an unrichtigen Stellen noch mehr beeinträchtigt wurde. Hoffentlich gelingt es nächstens der Künstlerin, diese Fehler zu vermeiden, was ihrer sonst sehr ausdrucksvollen Diction durchaus zu Gute kommen müßte.

Die übrigen zahlreichen Rollen des Stückes waren ebenfalls befriedigend besetzt. Herr Director Bretschneider erzielte durch seine Darstellung des protzenhaften Chocoladenfabricanten Moulinet beim Publicum mehrfach Lacherfolge, was vom Dichter wohl kaum beabsichtigt sein dürfte: die Gestalt des Moulinet ist ja fraglos eine lächerliche, sie soll aber nicht humoristisch wirken, sondern nur als Contrastwirkung innerhalb der das Ganze beherrschenden schwülen Atmosphäre dienen. — Herr Keller war als Herzog von Bligny eine sehr elegante Erscheinung und hatte wiederum Gelegenheit, seine musterhafte Diction zu zeigen. — Sehr gut spielte Frl. Schreiber die Fabricantentochter Athenais, die es zur Herzogin bringt und ihre sehr wenig ideale Weltanschauung cynisch eingesteht. Frl. Frey als Claire's Mutter bewies ihr Können auch im ernsten Schauspiel.

Unter den übrigen Darstellern sind noch Herr Haß als junger Marquis, Frl. Kaminska als Claire's Cousine und Herr Meyer als Notar zu nennen, unter dessen Regie das Drama in durchaus befriedigender Weise inscenirt war.

Sehr störend machte sich diesmal wieder, wie schon mehrfach in dieser Theatersaison, die falsche Betonung der französischen Namen bemerkbar, die fast von sämmtlichen Schauspielern mit großer Consequenz auf der ersten, statt durchweg auf der letzten Silbe betont werden. Kam es gestern vielleicht noch nicht so sehr auf eine richtige Aussprache an, so muß es z. B. in der „Jungfrau von Orléans" sehr störend empfunden werden, wenn man altbekannte Namen kaum wiedererkennen kann. Ein kurzer Vortrag über die Regeln der französischen Accentuirung vor versammeltem Theaterpersonal seitens der Regie wäre daher sehr anzurathen. —p—

Die Livländische Gouv.-Verwaltung bringt zur Kenntniß, daß auf dem Gute Rosenbeck, Kreis Wolmar, an den dem Baron Campenhausen von der Actiengesellschaft der Rigaer Tramways verkauften Pferden der Rotz constatirt worden ist; da besagte Gesellschaft im Jahre 1901 eine große Anzahl von Pferden auch an andere Personen in Livland und in anderen Gouvernements verkauft hat und die Pferde vor dem Verkauf auf demselben Hofe placirt waren, wie die am Rotz erkrankten Thiere, was die Ansteckung ermöglichte, so werden die betreffenden Beamten und Behörden aufgefordert, den Gesundheitszustand der von der Tramway-Gesellschaft verkauften Pferde peinlichst zu beobachten und, falls rotzverdächtige bemerkt werden sollten, darüber zuständigen Ortes unverzüglich Meldung zu machen.

Der Friedensrichter des 2. Districts hatte zur gestrigen Sitzung eine ganze Reihe von Diebstahlssachen angesetzt. Etwa zehn dieser Sachen wurden niedergeschlagen, weil die Schuldigen nicht ermittelt waren. In einer Anklage wegen Diebstahls erschien die erst 17-jährige Marie Jeks in Begleitung eines Gefängnißwärters vor den Schranken des Gerichts. Trotz ihrer großen Jugend ist die Jeks schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft; daher verfügte auch der Friedensrichter, die Sache dem Untersuchungsrichter zu übergeben. Wegen eines anderen Diebstahls hatte auch der Untersuchungsrichter bereits vorher ihre Arretirung verfügt.

Der Arbeiter Jaan Taalbri war angeschuldigt, mehrere rohe Iltisfelle vom Kaufmann Uschwanski gestohlen zu haben. Wie der Bestohlene aussagte, hatte der Angeklagte bei ihm gearbeitet und bei dieser Gelegenheit den Diebstahl ausgeführt. Der Angeklagte behauptete, rohe Felle von Bauern auf dem Markt gekauft zu haben, um sie mit Gewinn weiter zu verkaufen. Da der Bestohlene keine Beweise dafür beibringen konnte, daß die dem Angeklagten abgenommenen Felle thatsächlich sein Eigenthum seien, so sprach der Friedensrichter den Angeklagten frei, verfügte aber, die Felle dem Bestohlenen auszuliefern. Dieses Urtheil schien den Bestohlenen und viel mehr noch den Angeklagten zu befriedigen.

Der Reservist Stepan Kusmarzow war angeschuldigt, die Veränderung seines Wohnortes nicht rechtzeitig gehörigen Orts gemeldet zu haben. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 3 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest. —i—

Der aus Werro gebürtige Axel Eurich, welcher s. Z. in unserer Stadt eine größere Summe Geldes sich angeeignet hatte und damit geflüchtet war, wird gegenwärtig vom Friedensrichter des 4. Districts des Pernau-Fellinschen Bezirks ebenfalls wegen Aneignung steckbrieflich gesucht.

Das Juli-Heft der Illustrirten Beilage der „Rig. Rdsch." wird eingeleitet durch eine von berufener Feder geschriebene „Erinnerung an das alte Birkenruh." Die Bilder des Ehepaares Albert und Charlotte Hollander und der folgenden Anstaltsleiter Martin Löffler und Albert Löffler, die alle hier so segensreich gewirkt, sind dem Artikel beigefügt, ebenso wie zwei Ansichten — „Das alte Birkenruh" und „Das neue Birkenruh mit dem Hollander-Denkmal". Ein wichtiges Stück baltischen Lebens, dem diese Blätter gewidmet sind! Sie werden bei allen Heimathsgenossen, besonders aber bei den ehemaligen Zöglingen des Instituts warmes Interesse finden. Das Juli-Heft der „Illustrirten Beilage" enthält außerdem u. A. folgende Portraits: Landrath B. v. Helmersen-Neu-Woidoma, Alex. Tobien, Victor Vogel, Stadthaupt A. G. v. Moeller-Werro, Bürgermeister Ed. Hollander-Mannheim, Carl Hillner †, Christoph Mickwitz, Prof. Wilh. v. Seeler-Berlin.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Sonntag findet eine Doppel-Vorstellung bei einfachen Preisen statt. Gegeben wird die Oper „Der Troubadour" mit Herrn v. Ulmann in der Partie des Luna und Herrn Pichler in der Titelpartie. Fräulein Stoll singt die Leonore. Hieran schließt sich eine Wiederholung des tollen Schwankes: „Madame Bonivard".

Schach.

Vom Schachturnier in Hannover.

In den schwebenden Hängepartien hat Pillsbury über Wolf und Olland über Bardeleben gesiegt, während die Partien Lewin-Tschigorin, Pillsbury-Süchting, Janowski-Atkins und Swiderski-Bardeleben remis wurden.

In der dreizehnten Runde am Dinstag siegten: Janowski über Gunsberg, Tschigorin über Marshall, Popiel über Lewin, Atkins über Bardeleben, Olland über Gottschall, Mieses über Cohn. Remis machten Swiderski und Mason, Süchting und Napier. Nicht beendet wurde die Partie Wolf-Pillsbury.

Stand des Turniers nach der 13 Runde: Pillsbury 9½* (ein Sternchen bezeichnet eine Hängepartie), Janowski 9½, Wolf*8, Mieses 8, Marshall 7½, Olland 7½, Atkins 7, Napier 6½, Swiderski 6½, Tschigorin 6, Gottschall 6, Bardeleben, Lewin und Cohn 5½, Gunsberg 5, Popiel 4½, Mason und Süchting 4.

Literarisches.

Von den uns zugehenden in Lieferungen erscheinenden Werken möchten wir heute auf die ebenso wohlfeile (1 Mk. pro Bändchen), als reichhaltige und instructive Sammel-Ausgabe „Aus Natur und Geisteswelt", die im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig erscheint, erneut aufmerksam machen. Da dürfen zunächst die „Schöpfungen der Ingenieurtechnik der Neuzeit" von Bauinspecior Curt Merckel (mit zahlreichen Abbildungen, geb. 1 Mk.) auf ein weites Interesse rechnen. Das vorliegende Bändchen führt in acht Capiteln unter Einschaltung einer größeren Anzahl Abbildungen eine Reihe von Ingenieurbauten aus dem Gebiete des Verkehrs vor, welche unter den zahllosen im 19. Jahrhundert entstandenen Leistungen einen hervorragenden Platz einnehmen. In fünf Capiteln gelangen die Gebirgsbahnen, die Bergbahnen, die transkaspische und transsibirische Eisenbahn sowie die chinesischen Eisenbahnen zur Besprechung. Das siebente Capitel behandelt in kurzen Zügen die modernen Canalbauten mit den bereits zur Ausführung gekommenen Neuerungen oder den im Entwicklungsstadium befindlichen Umgestaltungen. Das Schlußcapitel beschäftigt sich mit den Hafenbauten nnd läßt erkennen, welche mannigfaltigen Forderungen die moderne Seeschifffahrt bei der ständig wachsenden Bedeutung derselben an diese Anlagen stellt.

Ein anderes Bändchen dieser Sammlung betitelt sich „Mikroskope" — eine ebenfalls mit zahlreichen instructiven Abbildungen versehene Abhandlung von Dr. W. Scheffer. Ausgehend von der einfachsten Erscheinung des im Wasser gebrochenen Lichtstrahles, wird zunächst die optische Construction und Wirkung des Mikroskops erläutert. Dann wird seine historische Entwicklung an der Hand zahlreicher Originalreproductionen dargestellt. An diese schließt sich eine Beschreibung der modernsten Mikroskop-Typen an. Endlich wird an zwei dem Mikroskopiker und Mikrophotographen besonders naheliegenden Beispielen gezeigt, wie sehr die mikroskopische Untersuchung die Einsicht in Naturvorgänge vertiefen kann.

„Die Seele des Menschen" — betitelt sich eine dritte Abhandlung dieser Sammlung, und zwar ist sie verfaßt von Prof. Dr. Rehmke. Sie soll dem Bedürfniß entsprechen, vom Seelenwesen und Seelenleben klare Begriffe zu gewinnen, um sich selber als seelisches Wesen in seinem eigenen besonderen Leben verstehen und erkennen zu können. Der Verfasser sucht nun in der vorstehenden Schrift das Seelenwesen und das Seelenleben in seinen Grundzügen und allgemeinen Gesetzen gemeinfaßlich zur Darstellung zu bringen. Bei der Abfassung der Schrift hatte der Verfasser noch den besonderen Zweck im Auge, Allen, denen das Erziehungsgeschäft obliegt, also den Eltern sowie den Lehrern, einen Führer zur Seele des Kindes in die Hand zu geben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Kirche 6 Rbl. 45 Kop.; für die Landarmen 6 Rbl. 95 Kop.; für die Stadtarmen 10 Rbl. 35 Kop.; für die Mission 2 Rbl. 85 Kop.; für die Unterstützungs-Casse 1 Rbl.; für die Taubstummen 2 Rbl. 5 Kop.; für die Lepröfen 50 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 77 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Todtenliste.

Schriftgießer-Meister Maximilian Kunath aus Riga, † am 4. Aug. (22. Juli) zu Leipzig.

Jakob Ballod, † im 53. Jahre am 23. Juli zu Riga.

Agnes Boström, geb. Emmers, † im 81. Jahre zu Fellin.

Julius Theodor Saar, † am 22. Juli zu Trikaten.

Wilhelm Banse, † am 24. Juli zu Riga.

Helma Katharina Löwenthal, † im 21. Jahre am 23. Juli zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Reval, Donnerstag, 25. Juli. Um 8 Uhr Abends fand gestern auf der „Hohenzollern" ein Galadiner statt. Der deutsche Kaiser in der Uniform seines Narvaschen Dragoner-Regiments begrüßte den Zaren, der deutsche Marineuniform trug, am Fallreep. Während des Diners saß Kaiser Wilhelm links vom Zaren, Graf Bülow rechts von Sr. Majestät. Gegenüber saß der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, links von ihm der Minister Baron Fredericks rechts Graf Lambsdorf. Vor dem Diner überreichte der deutsche Consul Koch dem deutschen Kaiser im Namen der Revaler deutschen Colonie ein prachtvolles Album mit Ansichten aus Reval und eine Adresse. Kaiser Wilhelm wandte den Bildern seine Aufmerksamkeit zu, ließ der Colonie danken und überreichte dem Consul persönlich einen Orden.

Nach dem Diner promenirten Ihre Majestäten auf dem Deck. — Um 10 Uhr begann auf allen Schiffen eine prachtvolle elektrische Illumination.

Nach 10 Uhr begaben sich Ihre Majestäten auf den „Standart" und wohnten einem Scheibenschießen des Artillerie-Geschwaders bei. Gegen ½12 Uhr kehrte der deutsche Kaiser auf die „Hohenzollern" zurück.

Heute, Donnerstag, um 8 Uhr Morgens, wohnten Ihre Majestäten auf dem Kreuzer „Minin" Schießmanövern des Artillerie-Geschwaders bei.

Reval, Donnerstag, 25. Juli. Um ½3 Uhr Nachmittags begann die Landung von den Schiffen des Artillerie-Geschwaders auf der Insel Carlos im Zusammenhange mit Schießübungen. Ihre Majestäten wohnten in einem Kutter bei der Insel Carlos der Landung bei und ließen dann das Landungsgeschwader vorbeidefiliren. — Um ½6 Uhr begaben sich Ihre Majestäten auf den „Standart".

Kowno, Donnerstag, 25. Juli. Gestern ehrte die städtische Gesellschaft mit einem Abschiedsdiner den Livländischen Vice-Gouverneur P. P. Nekljudow, der 12 Jahre lang in Kowno Vice-Gouverneur gewesen ist. Heute ist er nach Riga abgereist.

Kiel, Donnerstag, 7. August (25. Juli). Prinz Heinrich reiste mit seiner Gemahlin zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London ab.

London, Donnerstag, 7. August (25. Juli). Der König hat die gestrige Reise ohne die geringste Ermüdung überstanden. Sein Befinden ist ein ausgezeichnetes; die Wunde ist fast ganz zugeheilt.

Wie die „Times" aus Schanghai erfährt, hat der Commissar der Vereinigten Staaten neulich dem Vice-König von Nanking mitgetheilt, daß seine Regierung die Verpflichtungen, die im Paragraphen 8 des englisch-chinesischen Abkommens über die Abschaffung der Likin-Steuer formulirt sind, nicht übernimmt.

Belgrad, Donnerstag, 7. Aug. (25. Juli). Die Skupschtina wurde bis zum 31. October vertagt.

St. Petersburg, Freitag, 26. Juli. Der Minister des Innern hat befohlen, der Zeitschrift „Chosjain" für einen in Nr. 29 derselben abgedruckten Artikel unter dem Titel „Zur Tagesplage" die erste Verwarnung zu ertheilen.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht das Allerhöchst bestätigte Project der Commission beim Ministerium der Volksaufklärung betreffs der Stundenpläne für Gymnasien, Progymnasien und Realschulen für das bevorstehende Schuljahr.

Ganz Aegypten und die Stadt Nagasaki sind für choleraverseucht erklärt worden.

London, Donnerstag, 7. August (25. Juli). Der König wendet sich am Vorabend seiner Krönung, als des wichtigsten Ereignisses in seinem Leben ans, Volk mit einem Manifest und spricht dem britischen Volke, den Bewohnern der Colonien und Indiens für die während seiner lebensgefährlichen Erkrankung bewiesene Theilnahme seine herzliche Erkenntlichkeit aus; ebenso wie für die bewunderungswürdige Geduld, mit der das Volk alle Unbequemlichkeiten und Unannehmlichkeiten, die sich aus dem Aufschub der Krönung ergaben, ertragen habe. Der König ist von heißem Dank gegenüber der Vorsehung erfüllt, die sein Leben verlängert und ihm die Kraft wiedergegeben hat zur Erfüllung der wichtigen Aufgaben eines Herrschers des britischen Reiches.

Alexandria, Donnerstag, 7. August (25. Juli). Hier ist die Cholera aufgetreten. Von 5 Erkrankten sind vier gestorben.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 26 Іюля 1902.

Von der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins werden die

4½% kündbaren Landsch. Obligationen mit ihren Coupons

Nr. 11097 Engdes 321, gross 100 Rbl., d. d. 10. März 1888 registrirt auf den Namen der Gebietslade in Kurtna i. Wrlnd.
Nr. 12298 Borkholm 1094 d. d. 10. März 1896, gross 1000 R.
Nr. 12957 Altenhoff & Woljell 369 d. d. 10. März 1898 gross 100 Rbl. registrirt auf den Namen der Gebietslade von Illuck
Nr. 12903 Neuenhof 413 d. d. 10. Septbr. 1897, gross 200 R. registrirt auf den Namen des Magazins zu Illuck

hierdurch mortificirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die beregten Documente zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen bis zum 10. Juni 1903 bei der Verwaltung des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die vorerwähnten landschaftlichen Obligationen sämmtlich mortificirt, den Eigenthümern neue Obligationen ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen wird gehört werden.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 1. Juni 1902.

Für den Praesidenten: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 1067. Für d. Secretair: **Zoege v. Manteuffel.**

Rosenblüthen

Berg-Strasse Nr. 3.

№ 4711 **Eau de Lys**
(Lilienmilch)
in **weiss, rosa** und **gelb.**
Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

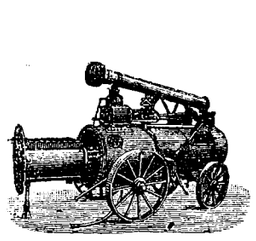

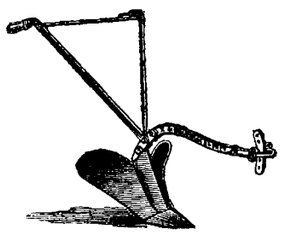

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirthschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben die **Jubiläums-Ausgabe** von

„Das dritte Geschlecht"

Roman von Ernst von Wolzogen.
Mit Buchschmuck von Walter Caspari.

Preis der Jubiläums-Ausgabe in Liebhaber-Band 4.— Mark.
der Jubiläums-Ausgabe in Pergament-Band 5.— „
der gewöhnlichen Ausgabe 1 Mark, gebunden 1.50 „

In Anbetracht der kostspieligen Ausstattung ist der Preis von 4 Mk. für die Büttenausgabe in Liebhaberband und von 5 Mk, für die Büttenausgabe in echtem Pergamentband nicht hoch zu nennen; wirkliche Bücherkenner werden die Gediegenheit der Ausstattung zu würdigen wissen. Wir rathen allen Interessenten, schleunigst ihre Bestellung aufzugeben; die 1000 Exemplare dürften bald vergriffen sein, wenn man bedenkt, dass bereits ca. 80,000, allerdings von der billigen Ausgabe (brochirt 1 Mk., gebunden 1.50 Mk.) abgesetzt wurden. In jeder Buchhandlung ist das Werk zu haben.

Rich. Eckstein Nachf. (H. Krüger)
in Berlin W, 57.

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Октября, а багажа — 27 Ноября 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Гатчино	Юрь.	212	Сукно	1	05	Веркъ	Пред. дубл.
СПетербургъ	„	21871	Приборъ шапочн.	2	06	Богдановъ	„
Рига	„	69631	Канцеляр. принадл.	2	18	Данцигеръ	„
Вильно	„	18997	Кожевенн. товаръ	3	30	Гецовъ	„
Рига	„	69577	Бичевка пеньковая	3	29	Бурхардъ	„
Варшава гор.	„	61446	Листья искуств.	1	30	Флейшеръ	„
Рига	„	70715	Доломитъ	50	20	Арналь	„
Рыбница	„	1071	Вино виноградное	—	33	Талліевскій	„
Ревель	„	9841	Банки жестян.	6	16	Эліанъ	„
С.-Петерб.	„	25731	Галантер. тов.	2	—	Масловъ	„
Валкъ	„	1020	Мыло простое	10	04	Канъ	„
Штокмансгофъ	„	421	Цвѣты искуств.	—	15	Лекинъ	„
Варшава	„	2192	Панка древесная	1	05	Орлисъ	„
СПетербургъ	„	2697	Книги печатанн.	1	—	Холеспушинъ	„
Изборскъ	„	793	Багажъ	—	30	—	—

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers
und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Verlag der **„Wiener Mode"**, Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.
K. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage
„Im Boudoir".

Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen,

24 Unterhaltungsbeilagen und
12 Schnittmusterbogen.

Fremdsprachige Ausgaben in den meisten Ländern Europas.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode"
mit dem Beiblatte:
„Für die Kinderstube".
Monatlich ein reich illustrirtes Heft.

Ferner 4 große farbige Mode-Panoramen

Vierteljährlich fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Schnitte nach Maß.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die „Wiener Mode" ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis,** unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes im Hause ermöglicht wird.

Probehefte auf Wunsch **kostenfrei** von allen Buchhandlungen und von der **„Wiener Mode"**, Wien, Wienstraße.

In allen Buchhandlungen und vom Verlage der „Wiener Mode" erhältlich.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 28. Juli 1902.
Große Doppel-Vorstellung bei einfachen Preisen.

Der Troubadour.

Oper in 4 Acten von G. Verdi.
Hierauf:

Madame Bonivard.

Schwank in 3 Acten von A. Bisson und A. Mars. Deutsch von Emil Neumann.
Anfang 7 Uhr Abends.

H.-V.
Comité für Obst- und Gartenbau
Sitzung
Montag, d. 29. Juli, 9 Uhr Abds.

Ruder-Club.

Sonntag, den 28. Juli 1902.
Interne
Club-Regatta
bei Quistenthal.

Den passiven Mitgliedern steht ein Dampfer beim Bootshause zur Verfügung. Abfahrt 10 Uhr Morg.
Der Vorstand.

R.-V.

Sonntag, den 28. Juli 1902.
Dampfer-Ausfahrt
mit Musik
nach Kawershof.

Abfahrt 9 Uhr morg. vom Dampferanlegeplatz.
Herren zahlen 1 Rbl., Damen 50 Cop., Kinder 20 Cop.
Das Vergn.-Comité.

Sonntag, den 28. Juli
3 Uhr nachm.
auf dem Gute Gerrist, unweit d. Eisenbahnstation Nüggen
I. **Concert u.**
II. **Bazar**
zum Besten Geisteskranker.

Abfahrt pr. Eisenbahn um ½10 U. morgens. Rückfahrt um 6 Uhr nm. und ½11 Uhr abends.
Zur Fahrt von der Stat. Nüggen nach Gerrist und zurück stehen gegen kleine Zahlung zum wohlthätigen Zweck Pferde zur Verfügung.

Offerire in bekannter Güte

Prima-Dachpappen

Kappen und Nägel

sowie

engl. dopp. raff. Steinkohlentheer

aus der Dachpappen-Industrie J. Holck & Co., Riga

Elm. Grohs

Jurjew (Livland)
Agentur- und Kommissions-Geschäft
Rigasche Strasse Nr. 129.

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, sowie Feld- und Wiesensaaten. — Kunstdünger, Kraftfutter. **Sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen uud Ackergeräthe.**
Agenturen: Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra". — St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräth. Bankhaus H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienloosen** I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der
Feuilleton-Beilage
der
„Nordlivländischen Zeitung"

52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Expd.

Reisegesellschaft

für eine Dame zu Anfang August nach Rostow a. D. (über Moskau) **gesucht.** Zu erfragen Alt-Strasse 7, von 2—3.

Soeben eingetroffen und empfehle selten schöne, kleine
holländ. Heringe à Pf. 10 Kop.
N. Beckmann, Kaufhof 22 u. 32.



Die automatisch wirkende Fleckenreinigungs-Pasta

Aphanizon

entfernt bequem, rasch und sicher jede Art von Flecken und **greift** weder **Stoffe** noch deren **Farben** im Geringsten an.

Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Zu einer **Tracteur-Einrichtung** wird eine
feine Lette nebst Zubehör
sowie ein
Buffetschrank
sofort zu kaufen gesucht. Offert. unter „Einrichtung" mit Beschreibung und Preisangabe an die Expedition d. Ztg.

Armenarbeit.

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof,
bei Frau Haffner, sind **Handtücher, Wischtücher, Saoklein und Staubtücher** zu herabgesetzten Preisen, von 9 Kop. an, im Ausverkauf zu haben.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Lehrling

mit erforderlichen Schulkenntnissen **kann sich melden** bei
Eduard Friedrich.

Zu Mitte August wird ein estnisches
Stubenmädchen
das etwas Deutsch und auch einfache Näh- und Flickarbeiten versteht, **gesucht.** Zu melden am 5. August, zwischen 10 u. 11 Uhr vormittags, in der Philosophen-Str. 10.

Ein ordentliches
Mädchen
zum Alleindienen **kann sich melden** — Gartenstrasse Nr. 48.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Ein
möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen und **Schülerinnen** können freundliche Aufnahme finden. Nachzufragen bei Jögewer, Rigasche Str. 137, vom 1. August an Kastanien-Allee 63.

Gesucht wird 1 grösseres, einfach
möblirtes Zimmer
(trocken u. warm) in einer guten Familie **(nicht isolirt)** von 2 Sprachlehrerinnen — Mühlenstrasse 10.

Reitpferd

möglichst Fuchsstute, 2 Arsch. 4 bis 5 Wersch. hoch, 5 bis 6 Jahre alt, für schweres Gewicht, **zu kaufen gesucht.** Schriftl. Offerten an den Kutscher August Jöggi, Neugasse Nr. 2 in **Reval.**

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 200 (3 Br.): B. E. M. (2 Br.); E. G.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 26 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 165 Sonnabend, den 27. Juli (9. August) 1902.

Annahme der Inserate
bis 12 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Die neue Rigasche Dampffärberei und chemische Waschanstalt von
E. Bernstein, hier a. Orte
Rathhaus-Strasse Nr. 18—20
empfiehlt sich zum chemischen Reinigen von jeglicher Art **Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben,** sowie **Gardinen, Teppichen, Decken, Stickereien** und bittet um gefällige Aufträge.

Inhalt.

Inland: Die Kaisertage in Reval. Definitiver Stundenplan. Orthodoxe Schulen. Excursion. Personalien. Fellin: Von der Töchterschule. Walk: Pferde-Ankauf. Riga: Petition. Arensburg: Springersecte. Dementi. Eisbrecher. Bad Baldohn: Regen. Reval: Aus den Festtagen. Personalien. St. Petersburg: Aus dem Tagebuch des „Grashd.". Tageschronik. Warschau: Großer Diebstahl. Finnland: Proceß. Emigration.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Ein alter Brief. Rangoon. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Revaler Kaisertage.

Zum Besuch Sr. Maj. des Kaisers in Reval am 23. Juli sind folgende Einzelheiten nachzutragen:

Als Se. Maj. der Kaiser am 23. Juli die Ritter- und Domkirche besuchte, hatte Pastor Winkler das Glück, Se. Majestät den Kaiser mit folgenden Worten zu bewillkommnen:

„Die Gnade des Herrn und Heilands Jesu Christi, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Ihrer Kaiserlichen Majestät und dem ganzen Kaiserhause! — Hocherfreut über die Ehre des Besuches in dieser altehrwürdigen Domkirche, beten wir: der Segen des Dreieinigen Gottes geleite Unseren Herrn und Kaiser auf allen seinen Wegen. Amen!"

Bei der Besichtigung der Kirche hatte das Glied des Kirchenconvents Baron Engelhardt das Glück, Sr. Maj. dem Kaiser die Erklärungen zu geben.

Am Dinstag, den 23. Juli, waren auf dem „Standart" zum Allerhöchsten Diner befohlen der Herr stellv. Gouverneur Kammerherr Bellegarde, der Herr Portcommandeur Contre-Admiral P. N. Woulf und der Herr Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen.

Im Hafen vor der Rückfahrt auf den „Standart" richtete Se. Maj. der Kaiser an das Stadthaupt von Reval gnädige Worte, in denen Se. Majestät ihm auftrug, Allen Seine Dankbarkeit für den herzlichen und gastlichen Empfang zu übermitteln.

*

Von den Marinefestlichkeiten auf der Revaler Rhede im Laufe des Donnerstag berichtet u. A. der „Rev. Beob.":

Um 8 Uhr Morgens wurden in Allerhöchster Gegenwart der Kaiser die Manöver mit einem Gefechtsschießen aus Geschützen der verschiedensten Kaliber nach schwimmenden und nach feststehenden Zielen sowie nach Wällen, die auf der Insel Carlos aufgeworfen waren, begonnen. Alle diese Manöver ergaben sehr befriedigende Resultate.

Am Vormittag besuchten darauf Ihre Majestäten das neue Geschwader-Panzerschiff „Po[illegible]", das unter allen Schiffen des Geschwa[illegible] den imposantesten Eindruck macht, an Größe u. Gefechtswerth aber etwas hinter dem „Retwisan" zurückstehen soll. Nach Besichtigung dieses Panzerriesen begaben sich Ihre Majestäten auf den Kreuzer „Prinz Heinrich", der ebenfalls die modernsten Errungenschaften der Schiffsbaukunde aufweist. Auch dieses Schiff wurde einer genauen Besichtigung unterzogen. — Darauf wurde auf dem „Standart" das Frühstück eingenommen.

Für den Nachmittag stand ein interessantes Landungsmanöver auf dem Programm. Es wurden die Landungstruppen mit großer Promptheit auf die Ruderboote und Dampfkutter aller Schiffe ausgesetzt und verschiedene Landungsgeschütze von schnellfeuerndem Typus auf den Dampfkuttern verladen. Nach Beendigung der Beladung um 3 Uhr setzte sich das ganze sehr zahlreiche Geschwader gegen die Insel Carlos in Bewegung, die von einem fingirten Feinde besetzt gehalten wurde. Dieser hatte am Ufer Befestigungen angelegt, auf einem erhöhten Punct der Insel eine Batterie errichtet und in den Brustwehren der Befestigungen Schützenketten aufgestellt.

Um 3 Uhr 10 Min. näherte sich die Ruderflottille der Insel Carlos auf Schußweite. Die Ruderboote nahmen im Halbkreise Stellung, und vorwärts gingen die Dampfkutter, um aus ihren Geschützen gegen die Erdwälle ein Feuer zu eröffnen. Man schoß mit Shrapnels; jeder Schuß traf den Wall und explodirte, mächtige Ballen von Erde und Sand in die Höhe schleudernd. Auf die Schüsse aus den Kuttern erwiderten die Schützen aus den Batterien. Nach etwa 20 Minuten langem Feuern begann der Feind sich zurückzuziehen, weil er seine Munition verschossen hatte. Nach Maßgabe seines Zurückweichens ließ auch das von den Kuttern unterhaltene Feuer an Heftigkeit nach, und alle Boote näherten sich schnell dem Ufer. In wenigen Minuten waren die Matrosen aus den Schaluppen ins Wasser gesprungen, und nun wurde die Brustwehr des Feindes gestürmt. Als schon der größte Theil der Truppen das Land erreicht hatte, ging die Landung der Geschütze vor sich, die von den Truppen an das Ufer getragen wurden. Gleich darauf wurde an einem erhöhten Puncte des Ufers eine Batterie hergerichtet.

Um 3 Uhr 45 Min. trafen von der Rhede aus auf einem Dampfkutter mit zwei Standarten Ihre Majestäten ein, begleitet von dem General-Admiral Großfürst Alexei Alexandrowitsch, Generaladjutant Lomen und Contre-Admiral Roshestwenski. Auf einem anderen Kutter folgten der deutsche Reichskanzler, der Hofminister, der Verweser des Marineministeriums Admiral Tyrtow, Vice-Admiral Avellan und die Personen des Gefolges des deutschen Kaisers.

Um 3 Uhr 55 Min. erreichten die Kutter die Insel. Ihre Majestäten landeten, gingen auf die Insel und beobachteten die weitere Fortsetzung des Kampfes zwischen den Landungstruppen und dem fingirten Feinde. Nachdem dieser gezwungen war, die ganze Position zu räumen, wurde von den Landungstruppen ein Flintenschießen nach Zielscheiben ausgeführt. Das Manöver schloß mit einem Ceremonialmarsch. — Darauf bestiegen Ihre Majestäten den Kutter und begaben sich auf die Yachten „Standart" und „Hohenzollern".

Um 8 Uhr fand auf der Kaiserlichen Yacht „Standart" ein Allerhöchstes Diner statt, zu dem der Herr stellv. Gouverneur Kammerherr Bellegarde, der Herr Portcommandeur Contre-Admiral P. N. Woulf, der Herr Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, der Chef des Lehr-Artillerie-Geschwaders Contre-Admiral Rosheſtwenski und die Commandeure der Schiffe Einladungen erhalten hatten.

Nach dem Diner hatten die deutschen Gesangvereine „Revaler Verein für Männergesang" und „Revaler Liedertafel" das Glück, Sr. Majestät dem Kaiser eine Serenade zu bringen. Die Vereine waren auf dem Dampfer „Fortuna" auf die Rhede gefahren und trugen in nächster Nähe vom „Standart" drei Lieder vor.

Mit anbrechender Dunkelheit begann wieder eine Illumination des Geschwaders und in der zwölften Stunde hörte man den Donner der Geschütze vom nächtlichen Manöver.

*

Ueber die Feststimmung, die während der Kaisertage in Reval geherrscht hat, entnehmen wir einer Specialcorrespondenz der „St. Pet. Z." folgende Schilderungen:

Es ist nicht leicht, einen übersichtlichen Bericht zu geben, der auch nur annähernd jenes Hochgefühl und jene Stimmung wiedergiebt, von der die Bewohner der altehrwürdigen Stadt an dem Südufer des finnischen Meerbusens erfüllt sind. In den engen Straßen mit ihren spitzgiebligen alterthümlichen Häusern herrscht ein Leben und Treiben, wie es Reval seit Jahrzehnten nicht erlebt hat. Trotz des wenig günstigen Wetters, trotz der drohenden Wolken sind die Straßen von ungeheuren Menschenmengen erfüllt, die in freudiger Erregung auf und abwogen. Alt und Jung, Vornehm und Gering stehen unter dem Banne der kommenden Tage und Stunden. Der Fremdenzudrang ist ein ganz enormer; nicht nur ein großer Theil des estländischen Adels hat seine Landsitze verlassen, um dem hochfreudigen Ereigniß persönlich beizuwohnen und unvergeßliche Eindrücke zu empfangen, auch die Landbevölkerung aus Nah und Fern ist zusammengeströmt, den Monarchen zu sehen oder wenigstens von Ferne Zeuge seines Einzuges zu sein. Hervorzuheben ist die überall zu Tage tretende Selbstdisciplin; trotz des ungeheuren Gedränges, trotz der engen Straßen und trotz des verhältnißmäßig kleinen Polizeiaufgebots ist die Ordnung eine wahrhaft musterhafte: nirgends wird die allgemeine Festfreude durch ein rohes Wort, ein unziemliches Benehmen, ein brutales Vordringen gestört. Die großen Menschenmassen, die die Trottoirs, Straßen und öffentlichen Plätze füllen, sind sich der Bedeutung des Tages voll bewußt und werden daher in ihrem Verhalten weniger durch polizeiliche Vorschriften als durch das Gefühl eigener Würde bestimmt. Die Früchte Jahrhunderte alter Cultur lassen sich auch bei dieser Gelegenheit erkennen.

Die Vorbereitungen, welche die Stadt zum Empfange des Erlauchten Gastes getroffen hat, überraschen durch den Reichthum, den an den Tag gelegten feinen Geschmack und trotz der Abwechselung überall gewahrten Einheitlichkeit. Sei es, daß die engen Straßen und alterthümlichen Häuser besonders dankbare Vorbedingungen für eine auch künstlerischen Anforderungen entsprechende Decoration gewähren, sei es, daß die Ausschmückung nach einem sorgfältig entworfenen einheitlichen Plan vor sich gegangen ist, oder daß sich die Bewohner der alten Hansastadt durch einen besonderen Kunstsinn auszeichnen — das Festgewand der Stadt bietet einen Anblick, der sich in seiner Schönheit unvergeßlich dem Gedächtniß einprägt. Vor allen Dingen wird das Auge durch die Fülle des zur Verwendung gelangten Grüns entzückt und erfreut. Guirlanden aus Immergrün, Strickbeerkraut und Eichenlaub winden sich von Haus zu Haus und ziehen sich in graziösen Windungen längs den hohen Giebeln und Erkern hin. Ohne überladen zu sein, ist jeder Winkel und Vorsprung, jede Fensternische und Anfahrt der Häuser in den Hauptstraßen mit Kränzen, Namenszügen und Guirlanden aus verschiedenem Grünwerk geschmückt. Es ist, als ob ganze Haine und Gärten ihren schönsten Schmuck hergegeben hätten, um Seiner Majestät ein der Kaiserliebe und Loyalität der Bewohner entsprechendes Willkommen zu bieten."

*

Ueber frühere Kaiserbesuche in Reval berichtet in Anlaß der jetzigen Kaisertage der Specialcorrespondent der „Now. Wr.":

Im Jahre 1721 besuchte Peter der Große auf dem Rückwege aus dem Auslande die Stadt und lebte in dem noch erhaltenen Häuschen in Katharinenthal, das jetzt seinen Namen trägt. Im Jahre 1746 war die Kaiserin Elisabeth in Reval und unterschrieb im Schlosse von Katharinenthal den berühmten Defensiv-Vertrag mit Maria Theresia. Im Jahre 1764 war die Kaiserin Katharina in Reval. Kaiser Alexander I. hat die Stadt zwei mal und Kaiser Nikolai I. drei mal besucht. Im Jahre 1849 lebte die nachmalige Kaiserin Maria Alexandrowna mit ihren Kindern eine Zeit lang im Katharinenthaler Schlosse und ihr Gemahl kam damals mehrfach hin. Als Kaiser hat Alexander II. die Stadt im Jahre 1856 besucht. Kaiser Alexander III. ist nur als Thronfolger auf der Durchreise in Reval gewesen.

Die definitiven Stundenpläne der mittleren Lehranstalten für das Schuljahr 1902/1903.

Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." enthält folgende Mittheilung:

„Auf einen Allerunterthänigsten Bericht des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung geruhte Se. Maj. der Kaiser am 20. April zu gestatten, daß beim Ministerium der Volksaufklärung eine besondere Conferenz gebildet werde, zu der als Vertreter der 11 Lehrbezirke je ein Director eines Gymnasiums und einer Realschule gehören sollten — zwecks einer Berathung über die Stundenpläne für das nächste Schuljahr.

Die von dieser Commission ausgearbeiteten Projecte wurden, nachdem sie vom Gelehrten Comité und darauf von dem Conseil des Ministers einer Durchsicht unterzogen worden, vom

---

Feuilleton.

Ein alter Brief.

„Dorpat, den 27. July alten Styls 1783:

„Auf Eurer Hoch- und Wohledlen Schreiben vom 22. Juni 1783 haben wir zur Erbauung eines Hauses für die evangelischenlutherischen Gemeine zu Prag, eine freywillige Beysteuer in den hiesigen deutschen und estnischen Gemeine sammeln lassen. Die hiesigen Einwohner sind größten Theils durch verschiedene Feuersbrünste in armsälige Umstände versetzet worden, daher diese Beysteuer nur sehr gering seyn können, wir wünschen aber, daß Gott sie mit seinem Seegen verwenden lassen wolle! — Gegen die hier angefügte Anweisung der hiesigen Kaufleute Herren Fritzsche und Major, an die leipziger Kaufleute Herren Felix und Lessing belieben Ew. Hoch- und Wohledlen fünf Louisd'or in Empfang nehmen zu lassen. Unter dem herlichen Wunsche, daß der Allmächtige die evangelisch-lutherische Gemeine zu Prag vermehren und zu seiner und seines Wortes Ehre erhalten möge, sind wir

Eurer Hoch- und Wohledlen
Dienstwillige.

Im Namen und von wegen eines edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat
Fried. Konr. Gadebusch,
Justizbürgermeister.

3)

Rangoon.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z." von einem Balten.

Unten am Ost-Abhange des heiligen Hügels, unter Palmen und Laub begraben, liegen die Paungyi-Kyaungs, die Dörfer der Priester von Rangoon. Und ein kosigerer Ort zum Weltvergessen und Weltgrübeln ließe sich schwerlich denken. Es sind ewig grünende, ewig duftende, ewig vom Gesang der Vögel erklingende Haine, in denen ein Wirrwar von Wegen und Stegen, Wendeltreppen und Rampen von einem kühlen Pfahlhaus zum anderen führt — ein wahrer Irrgarten von tropischer Vegetation und exotischer Baukunst.

Von hier ziehen die Gelbröcke früh Morgens in die Stadt mit Fächer, Rosenkranz und Bettelschale und lassen von Thür zu Thür den schläfrigen Ruf ertönen, der jede Hand in diesem freundlichen, wohllebigen Lande öffnet. Das leichte Geschäft ist schnell erledigt, und der lange Tag erwartet sie, da sie an ihrer Ausbeute zehren werden. Dann sieht man sie draußen in ihren luftigen Palästen, im Paradies der Paradiese, in Schaaren beisammen liegen, die Palmblatt-Texte auswendig lernend und die eintönige Routine der Ordensregel befolgend.

Wo soll in solchen Kirchen Leben und Regung herkommen? Die Formen sind erstorben, der Texte Sinn ist verschleiert, Gebräuche wuchern, das Volk ist willig, das Leben leicht. Da ist nichts, was Probleme gebären, und nichts, was Bedürfnisse aus dem Schlummer wecken könnte. Eine allgemeine Sanftmuth des Gehabens, ein anerzogenes Erbarmen mit menschlicher und thierischer Hilflosigkeit, ein weitverbreitetes penchant für „gute Werke" — dies sind im Wesentlichen die Spuren, die diese einst mächtige Religion zurückgelassen hat. Denn was darüber geht — asketischer Individualismus — entzieht sich der Beobachtung und Abschätzung und kommt im Ganzen des Volkslebens kaum in Betracht.

Sie werden einen solchen Quietismus des Durchschnitts schwerlich hoch einschätzen, und ich bin der letzte, Ihnen darin zu widersprechen. Ich gestehe aber, daß es schwer ist, sich nicht wenigstens auf Augenblicke dem Zauber hinzugeben, der von der Sonne buddhistischer Länder beschienen wird. Die liebenswürdige Kindlichkeit mancher orientalischer Völker hat für die stärkere Race etwas gefährlich, einschmeichelnd Verführerisches. Langsam, bequem und lieblich ist diese Welt, voll Grazie der Formen und Farben, weich und einschläfernd.

Im Kyaung der Paungyis saß ich lange im Schatten still und sah das Leben um mich an. Mir im Rücken lugten aus dunklen, duftenden Teakholz-Fenstern halb neugierig, halb mißtrauisch einige gelbe Priesterköpfe herab. Vor mir war ein freier Platz von hohen, treppenreichen Giebelbauten und stark bemoosten Steingeländern, rings umschlossen und bis zur Schattigkeit übergrünt. Das Schwirren der Insekten, das Summen unsichtbarer Beter hing in der Luft, der warmen, wohlriechenden Luft. Auf diesem Platze tummelten sich zwei reizende, feine Fräulein mit einem Knaben von gleichem Anstande beim Ballspiel. Ein jüngerer Bruder, im gelben Priestergewande, stand lächelnd bei Seite. (In Birmah legt jeder Knabe auf einige Zeit das gelbe Kleid an, wenn auch die meisten „zur Welt zurückkehren".) Mit dem Schwirren des Balles mischte sich das silberne Klirren der Spangen, die die Mädchen an Hand- und Fußknöcheln trugen, und das silberne Backfisch-Lachen, mit dem sie die Blumen im Haare schüttelten. Ich will nichts „Nettes" sagen, wenn ich sie Schmetterlinge nennen. Was sind sie anders? Was werden sie je anderes sein? Liebe kommt in solch ein Leben früh, fast gleichzeitig mit dem Spiel hinein. Und wird sie jemals mehr als Spiel? Wird Leben diesen Mädchen jemals mehr als Spiel, als ein Traum, auf den ein tieferer Schlaf erwartet wird?

Sie wissen wohl, worauf ich hinaus will. Man kann solchen Völkern nicht böse sein. Aber man kann sie noch weniger bewundern. Holzschnitzkunst, Seidenstickerei, Anmuth des Benehmens, Königspracht und Priestertiefsinn sind viel; aber sie sind nicht Alles, wenigstens nicht in unseren Augen. Der Weltgeist hat noch mehr im Sinn, tritt auf die Scene und schiebt zur Abwechselung neue Coulissen herein. Wie lange soll das alte Spiel auch dauern? Die Galerie wird ungeduldig. Erst wirft sie mit Aepfeln. Zuletzt bombardirt sie mit Kanonen.

Ich singe hier mein altes Lied. — Birmah erfreute sich lange der Freiheit — so lange, als es ein Nachbar von Seinesgleichen war. Aber der weiße Mann stellt höhere Ansprüche an nachbarliches Benehmen. Und so geschah es, daß in einer Reihe blutiger Kriege erst Unter-, dann Oberbirmah seine Könige verlor und einen Geschmack von der Regierungskunst des weißen Sahib bekam. Die Probe ist ihm außerordentlich gut bekommen. Seit 1852 ist Rangoon unter britischer Herrschaft. Damals war es ein Fischerdorf, heute ist es 5 Meilen lang, eine Viertelmillionen-Stadt, die jedem Volke Ost-Asiens einen Tummelplatz seiner besten Thatkraft bietet und für runde 200 Millionen Rupien jährlich mit der Welt im Austausch steht. Wir wissen wohl, daß das nicht Alles ist; aber wir wissen, daß es der Anfang des Besseren ist; daß es das Einfallen eines neuen Corps in den Tritt unseres großen Weltmarsches bedeutet.

Zufrieden lächelnd sieht der Weltgeist zu. „Links, rechts — links, rechts" — commandirt er fast unhörbar. „Erst Wollen, Können und Schaffen — nachher gelbe Röcke und Palmenfächer." (Schluß folgt.)

Literarisches.

Ein Sammelwerk mit gefälligem leichten Lesestoff ist die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens" (Verlag der „Deutschen Verlagsgesellschaft Union" in Stuttgart). Aus dem reichen Inhalt der neuesten Bände dieser „Bibliothek" möchten wir Folgendes hervorheben: „Im Palazzo Spada", eine Tragödie aus dem alten und ein Mysterium aus dem modernen Venedig. Von Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem. — „Das germanische Museum in Nürnberg", ein Jubiläums-Rückblick von Joh. Proelß. — Eine Eisenbahn von Paris nach Newyork? — Mechanotherapie, Etwas von der modernen Heilgymnastik von H. Scharwerker. — „Wie ein Damenhut entsteht", ein Modecapitel von Blanche Hartmann. — „Die Wache vor MacKinley's Grab." — Die erste Abbildung einer geheimnißvollen Stadt. — Ansteckungskraft verschiedener Menschenracen u. s. w. — Bei dem geringen Preis von nur 75 Pfg. für den elegant gebundenen Band, für den im Einzelnen der Buchbinder noch nicht einmal den bloßen Einband zu liefern im Stande wäre, empfehlen wir das beliebte Unternehmen unseren Lesern.

Zeitschriften.

Das August-Heft der „Kunst" (München, Bruckmann, Preis vierteljährlich 6 Mk.) enthält Münchener Kunstausstellungen (Berichte über die heurigen Sommer-Ausstellungen im Glaspalast und bei der Secession, 52 Abbildungen); Berliner conservative Malerei (ein Aufsatz, anknüpfend an die diesjährige „Große Berliner"); Graf Schack und Böcklin (interessante Mittheilungen über deren Beziehungen, die manch falsche Meinungen zerstören werden); die Turiner Ausstellung: die Sectionen Schottland und England (höchst interessant setzen da-

Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, zusammen mit seinem eigenen Gutachten über die Frage, Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt.

Am 20. Juli hat Se. Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht:

I. Der für die vier unteren Classen der Realschulen vom Gelehrten Comité und dem Conseil des Ministers approbirte Stundenplan ist für das Lehrjahr 1902/1903 zu bestätigen.

II. Der für die drei unteren Classen der Gymnasien vom Gelehrten Comité und dem Conseil des Ministers approbirte Stundenplan ist für das Lehrjahr 1902/1903 zu bestätigen, wird aber auf folgende Anstalten nicht ausgedehnt: das Rigasche Stadt-Gymnasium, die Gymnasien bei den beiden historisch-philologischen Instituten, die Gymnasialclassen des Lasarewschen Instituts für orientalische Sprachen, die Gymnasialclassen des Lyceums des Cäsarewitsch Nikolai und die Gymnasialabtheilungen derjenigen Kirchenschulen, deren Stundenpläne im vorigen Schuljahr keiner Veränderung unterzogen worden sind.

III. Für das 3. Gymnasium in St. Petersburg, das 5. in Moskau, das 4. in Warschau, das 2. in Kiew und das Jurjeffsche Gymnasium ist der von der Directoren-Conferenz ausgearbeitete „Stundenplan mit Griechisch" für das Schuljahr 1902/1903 zu bestätigen.

IV. Für die vierte Classe der Progymnasien und Gymnasien, die unter den Puncten II und III nicht erwähnt sind, ist der von der Directoren-Conferenz ausgearbeitete „Stundenplan ohne Unterricht im Griechischen" für das Lehrjahr 1902/1903 zu bestätigen.

V. Die in den vorigen Puncten dargelegten Maßnahmen sollen auch nach Ablauf des Schuljahres 1902/1903 in Kraft bleiben, bis auf dem Wege der Gesetzgebung neue Statuten für Gymnasien, Progymnasien und Realschulen eingeführt werden, wobei aber dem Minister der Volksaufklärung das Recht zugestanden wird, nach Ablauf des Lehrjahrs 1902/1903 nach seinem directen Dafürhalten die Zahl der Stunden in den einzelnen Fächern und ihre Vertheilung auf die einzelnen Classen zu verändern.

Die Stundenpläne für die unteren Classen der Gymnasien, Progymnasien und Realschulen, die kraft des vorstehenden Allerhöchsten Befehls im Schuljahre 1902/1903 zur Einführung gelangen, stellen sich folgendermaßen dar:

Tabelle A. (für die Gymnasien).

(Die Rubrik a) in der nachfolgenden Tabelle bezieht sich auf die im Pct. VI. des Allerhöchsten Befehls vom 20. Juli 1902 und die Rubrik b) auf die im Pct. III. ebenda bezeichneten Gymnasien.)

	I.	II.	III.	IV. a)	IV. b)
Religion	2	2	2	2	2
Russisch	5	5	4	4	4
Lateinisch	—	—	5	5	4
Griechisch	—	—	—	—	4
Mathematik	4	4	4	4	4
Geschichte	2	2	2	3	3
Geographie	2	2	2	2	2
Deutsch	5	4/5	3	3 (4)	2
Französisch	—	3/6	3	4 (3)	2
Naturgeschichte	2	2	2	—	—
Zeichnen	2	2	1	—	—
Kalligraphie	2	—	—	—	—
Zusammen	26	28	28	27	27

Tabelle B. (für die Realschulen).

	I.	II.	III.	VI.
Religion	2	2	2	2
Russisch	5	5	4	4
Mathematik	4	4	4	6
Geschichte	2	2	2	2
Geographie	2	2	2	2
Deutsch	5	4/5	5	4
Französisch	—	3/6	5	4
Naturgeschichte	2	2	2	2
Zeichnen	2	2	2	2
Kalligraphie	2	—	—	—
Reißen	—	—	2	2
Zusammen	26	28	30	30

Am 15. d. Mts. hatte sich, wie der „Fell. Anz." berichtet, eine Anzahl Mitglieder des Pernau-Fellinschen Landwirthsch. Vereins, einer Einladung des Herrn Baron Stael v. Holstein folgend in Testama eingefunden, um dort die sog. Toots'schen Moorculturen, die sich eines guten Rufes im Lande erfreuen, in Augenschein zu nehmen. Das Interesse, diese Anlagen aus eigener Anschauung kennen zu lernen, hatte bereits im Juli 1895 die Vereinsglieder zu einer Fahrt nach Testama veranlaßt, doch hatten sich damals Wind und Wetter der auf dem Seewege geplanten Excursion hemmend entgegengestellt. Eingedenk jenes Mißerfolges wurde dieses Mal die Tour von Pernau aus zu Lande unternommen. „Uns fehlen zur Zeit Einzelheiten über den Ausflug, so können wir hier nur von Hörensagen berichten, daß derselbe bei den Theilnehmern eine sehr dankbare Erinnerung zurückgelassen hat; im Uebrigen müssen wir auf den voraussichtlich in der „Balt. Wochenschrift" erscheinenden Bericht verweisen. Der Sitzung des landw. Vereins präsidirte Herr v. Sivers-Heimthal, an derselben nahmen unter Anderen als Gäste theil der Präsident des Estländischen landw. Vereins, Landrath W. v. Grünewaldt-Orrisaar, und als Delegirter des Culturtechnischen Bureaus der Bezirksinspector für Nord-Livland Herr J. Hoppe."

— Der dem Communications-Ministerium zugezählte Wegebau-Ingenieur Wirkl. Staatsrath Götte ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum etatmäßigen Ingenieur V. Classe des Communications-Ministeriums und zum Chef der Tracirungs-Arbeiten für die Linie von Kegel bis nach Hapsal ernannt worden.

— Im Hinblick auf den bevorstehenden Uebergang der in den baltischen Provinzen belegenen griechisch-orthodoxen Schulen in das Ressort des hlg. Synod wird, wie der „Rish. Westn." erfährt, ein neues Reglement über diese Schulen ausgearbeitet werden auf Grund des allgemeinen Reglements über die Kirchen-Parochialschulen im Reiche, mit Abweichungen und Ergänzungen, deren Nothwendigkeit durch die besondere Lage der griechisch-orthodoxen Volksschulen im baltischen Gebiet hervorgerufen wird.

Walk. — Am 19. Juli begannen die Glieder der unter dem Präsidium des Generalleutnants Baron Stempel stehenden Remonte-Commission in Walk einzutreffen, um sich von hier aus zunächst nach Wenden zu begeben, wo am 22. Juli c. die Vorführung der zum Verkauf gestellten Pferde stattfand. Im Ganzen waren in Wenden 1269 Pferde angeführt worden, von welchen 7 empfangen wurden. — In Walk fand die Vorführung der Pferde am 24. und 25. Juli statt und wurden hier von 371 Pferden 52 empfangen. Von den bisher angekauften 59 Pferden sind 7 für die Artillerie, 10 für die Officiersschule, 9 für die Grenzwache und 31 für die Armee bestimmt. Die Remonte-Commission soll in Betreff der Qualität der Pferde zufrieden gewesen sein, doch schienen die Pferdebesitzer über die gebotenen Preise enttäuscht zu sein, was aber die Gutsbesitzer zum größten Theile nicht abhielt, ihre Pferde für die von der Commission bestimmten Preise abzugeben.

Fellin. Im „Fell. Anz" lesen wir: „Seit dem Tode des weiland Directors Arnold Knüpffer haben sich die Eltern der weiblichen Schuljugend, welche bislang die Wohlthat genoß, die von dem Verstorbenen geleitete Lehranstalt zu besuchen, im Hinblick auf den ferneren Schulbesuch ihrer Töchter in ernster Besorgniß befunden. Dem gegenüber wollen wir nicht unterlassen, hier mit großer Genugthuung hervorzuheben, daß, wie wir in letzter Stunde erfahren, gegründete Aussicht vorhanden ist, daß Frau Gertrud Knüpffer die obrigkeitliche Genehmigung zur Fortführung der Anstalt ihres verstorbenen Mannes gewährt werden wird. Es darf demnach gehofft werden, daß die Anstalt bei Beginn des Schulsemesters unter der bewährten Leitung von Frau Knüpffer in alter Grundlage fortgeführt werden wird. Wir sind überzeugt davon, daß diese Nachricht allenthalben am Orte sowie auch in weiterem Kreise der hierbei interessirten Eltern mit Befriedigung aufgenommen werden wird, hat doch Frau Knüpffer bereits in schweren Zeiten, als während der langdauernden Krankheit ihres Mannes auf ihren Schultern die Leitung der Anstalt lastete, sich durch die That jener Last gewachsen gezeigt."

Riga. Eine Deputation aus Walk, zu der u. A. auch das dortige Stadthaupt und der Volksschul-Inspector gehören, ist, wie der „Prib. Kr." meldet, in Riga eingetroffen, um, laut auch von uns s. Z. gemeldetem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, um Concessionirung einer Realschule beim Curator des Lehrbezirks zu petitioniren.

Arensburg. Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten am Rigaschen Bezirksgericht, Herr Wassiljew weilt, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, seit einigen Tagen in Arensburg in Angelegenheiten der von der sog. Springersecte auf Oesel betriebenen Propaganda.

— Das Gerücht von einer bevorstehenden Ankunft Kassatzki's in Arensburg wird vom „Arensb. Wochenbl." dementirt. — Wir nehmen mit aller Befriedigung Kenntniß von dem Dementi dieser Nachricht, deren Unglaubwürdigkeit von vornherein hätte feststehen müssen, wenn nicht die Erinnerung an das Unglaubliche, das der Held dieses Gerüchts auf Oesel geleistet hat, ihr doch einen Schimmer der Glaubwürdigkeit verliehen haben würde.

— Der Eisbrecher für den großen Sund ist wiederum nicht zu dem in Aussicht gestellten Termin fertiggestellt worden. Die Indienststellung ist wohl kaum vor der zweiten Hälfte des August zu erwarten.

Aus Bad Baldohn wird dem „Rig. Tgbl." am 20. Juli geschrieben: „Heute kann ich Ihnen ein großes Ereigniß melden: Ganz Baldohn ist in freudiger Erregung. Alles jauchzt, Unbekannte grüßen einander, Bekannte fallen einander fast um den Hals mit dem frohlockenden Zuruf: Es hat heute nicht geregnet! Nach unendlich vielen Tagen endlich ein Tag, an dem es nicht geregnet hat. Wir haben es also doch noch erlebt! Ich weiß gar nicht, wie ich meine Erregung beschwichtigen soll. Es hat heute nicht geregnet, den ganzen ausgeschlagenen Tag nicht; vom frühen Morgen bis zum späten Abend (es geht auf 11) keinen Tropfen Regen!"

Reval. Am 23. Juli hatten die estnischen Gesangvereine das Glück, Sr. Maj. dem Kaiser auf der Rhede eine Serenade zu bringen.

— Brustnadeln mit Brillanten sind den Dirigenten der Gesangvereine verliehen worden, die das Glück gehabt haben, Sr. Maj. dem Kaiser eine Serenade zu bringen, und zwar den Herren Eugen Peterson, Johannes Bergmann und P. Djakonow.

— Am Donnerstag Nachmittag concertirte auf den Strandpforten-Anlagen, wie wir der „Rev. Z." entnehmen, die Militärcapelle des „Hohenzollern".

— Vice-Admiral Makarow hat, wie die „Pet. Gaz." erfährt, in Gegenwart des deutschen Kaisers einen Vortrag über die Polarfahrt des Eisbrechers „Jermak" mit Lichtbilder-Demonstrationen gehalten.

— Vor einigen Tagen wurde, den „Rev. Jsw." zufolge, während das Artillerie-Lehrgeschwader auf die Insel Carlos ins Ziel schoß, hinter einem der Ziele ein schlafender Mensch bemerkt, welcher sich dort in trunkenem Zustande schlafen gelegt hatte. Durch einen glücklichen Zufall hatte er keinerlei Verletzungen davongetragen und wurde nach Hause geschafft.

— Der Director des Nikolai-Gymnasiums, Staatsrath Jantschewetzki, ist, wie der „Reg.-Anz." meldet, wegen Krankheit auf sein Gesuch hin aus dem Dienst entlassen worden.

St. Petersburg, 26. Juli. Fürst Meschtscherski ist nach einer vierwöchentlichen Reise, die ihn durch eine große Reihe mittel- und südrussischer Städte geführt hat, wieder nach St. Petersburg zurückgekehrt und widmet jetzt in seinem „Tagebuche" eine Plauderei den Neuigkeiten, die während seiner Abwesenheit passirt sind. „Die dritte Neuigkeit — schreibt er u. A. — ist eine neue Idee zwecks Reparatur unserer Universitäts bildung: wie officiell gemeldet wird, sind zwei Pädagogen (bekanntlich sind es die Professoren Budilowitsch und Derewitzki) ins Ausland abcommandirt worden, um die dortigen Universitäten kennen zu lernen. Ich muß gestehen, daß die Nachricht in mir ein bitteres Lächeln hervorruft. Ich muß daran denken, wie diese Pädagogen auf die an die Ausländer gerichtete Frage: „Was kann man bei Euch lernen?" die Antwort werden zu hören bekommen: „Nur dasjenige, wodurch sich unsere Universitäten von den Euren unterscheiden, nämlich die Pflicht, wirklich wissenschaftlich zu arbeiten und sich nicht anstatt dessen mit Politisiren abzugeben . . ."

— Se. Kgl. Hoheit der Thronprätendent Herzog Philipp von Orleans hat sich dieser Tage, von Sewastopol kommend, den Residenzblättern zufolge, in St. Petersburg aufgehalten, wo er im Hotel d' Europa Wohnung genommen hatte. Vorgestern ist er nach Oesterreich abgereist.

— Zu Hoffräulein Ihrer Majestäten der Kaiserinnen sind u. A. ernannt worden: Fräulein Marie Brock und Baronesse Marie Medem.

Warschau. Dem Warschauer Kaufmann Heller wurde, den Warschauer Blättern zufolge, auf der Reise nach Libau, zwischen Warschau und Bjalystok, von einem gewandten Diebe eine Brieftasche mit 41 Wechseln über 12,000 Rbl. sowie 100 Rbl. baares Geld und eine goldene, mit Brillanten besetzte Uhr im Werthe von 300 Rbl. gestohlen. Für Wiedererlangung seines Eigenthums hat der Bestohlene eine Belohnung von 1000 Rubeln ausgesetzt.

Finnland. Der Secretär der Aushebungscommission II. im Gouv. Uleaborg, A. Grönroos, gegen welchen wegen dienstlichen Vergehens, da derselbe die Ausübung seiner Function verweigerte, das Strafverfahren eingeleitet worden war, wurde, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, vom Rathsgericht in Brahestad aller Verantwortung in dieser Angelegenheit enthoben. Außerdem wurde ihm das Recht zugesprochen, gegen den Gouverneur von Uleaborg eine Reconventionsklage anzustrengen. Der Vertreter der Anklage legte gemäß erhaltener Instruction gegen dieses Gerichtserkenntniß Berufung ein.

— Die Zahl der am letzten Sonnabend mit dem Dampfer „Arcturus" von Hangö abgereisten finnländischen Emigranten betrug 282.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Juli. (8. August).

Die Theilung Afrikas.

In den letzten Jahren haben Generale und Diplomaten die letzte Hand an die endgiltige Theilung des dunklen Continents gelegt.

Die Gesammtfläche Afrikas umfaßt nach der „Polit. anthropolog. Revue" vom Juli in runder Ziffer 11½ Millionen englische Quadratmeilen. Das Endresultat der Theilung Afrikas ist: England besitzt 2,713,910, Frankreich 3,894,974, Deutschland 933,380, Italien 188,500, Portugal 790,124, Spanien 169,150, Türkei 398,900, Aegypten 1,010,000 englische Quadratmeilen, während für unabhängige Staaten 1,491,000 Quadratmeilen übrig bleiben. — Frankreich hat also den größten Antheil sich gesichert, da ungefähr der dritte Theil Afrikas französisch ist; freilich gehört dazu die Wüste Sahara, die wirthschaftlich keinen werthvollen Besitz darstellt. — England, zu dessen Besitzungen Aegypten factisch hinzuzurechnen ist, acceptirt damit das zweite Drittel des afrikanischen Continents. Was die Bevölkerungszahl der Besitzungen oder, besser gesagt, die consumfähige Kundschaft anlangt, so steht England an der Spitze der Mächte in Afrika. Doch besitzt Frankreich im Norden und an der Westküste Afrikas Colonien, deren wirthschaftliche Entwickelungsfähigkeit außer Zweifel ist. — Deutschland kam später nach Afrika, sicherte sich aber immer noch fast eine Million englische Quadratmeilen; von den vier deutschen Colonien sind drei relativ dicht bevölkert

---

mit die Berichte über die genannte Ausstellung ein, 40 Abbildungen); unser monumentales Gesammtempfinden (beachtenswerthe Ausführungen in Anknüpfung an das Project der Freilegung der Wiener Carls-Kirche); „Das Kunstgewerbe auf der Carlsruher Jubiläums-Kunstausstellung" (mit 17 Abbildungen); das deutsche Städte-Ausstellungs-Placat; Otto Eckmann †.

„Deutsche Arbeit". Monatsschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen (Prag-München, Callwey. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50). — Das Juni-Heft (Nr. 9) ist anläßlich der kürzlich stattgefundenen Enthüllung des Stifter-Denkmals in Linz ein Stifter-Heft. Beigegeben sind dieser Nummer Abbildungen des Denkmals und dreier von Stifter gemalter Landschaften. Dr. Horcicka giebt einen Bericht über die Enthüllung des Denkmals und würdigt außerdem in einem längeren Aufsatze auf Grund eigener Forschungen Stifter als Landschaftsmaler. — Auch der Aufsatz von A. John über den „Böhmerwald in Literatur und Kunst" würdigt neben Rank, Meßner, Peter, Schott u. A. hauptsächlich Stifter als Schilderer des Böhmerwaldes. — Außerdem bringt das Juni-Heft die Fortsetzung der Arbeit von Prof. Hauffen: „Die deutsche mundartliche Dichtung in Böhmen." — Prof. Rietsch bespricht neuere Arbeiten über „Historische Musik" und berücksichtigt besonders Böhmens Antheil daran. — Der Brünner Museal-director J. Leisching bringt eine Studie über das „Böhmische Glas". — Es folgen Gedichte von Dr. Paul Adler und Paul Leppin, sowie eine ergreifende Erzählung „Sonntagsmorgen" von Gustav Leutelt. — Zahlreiche Besprechungen, Berichte und eine Uebersicht über die wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Ereignisse des letzten Monates bilden den Beschluß.

„Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik." Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauft. XXIV. Jahrgang 1901/1902. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 Mk. 15 Pf.) Allen, welche an der Erdkunde Interesse nehmen, empfiehlt sich als reichhaltigste allgemein verständliche Fachzeitschrift die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik", welche in vorzüglich illustrirten und mit trefflichen Karten ausgestatteten Monatsheften erscheint. Da dieselbe alle Zweige der Geographie im weitesten Sinne pflegt, wird jeder Leser in ihr Etwas nach seinem Wunsche und Bedürfniß finden. Dies zeigt auch wieder das eben erschienene elfte Heft des XXIV. Jahrganges, der u. A. bringt: Im Reiche der Vulcane in Mexico von Heinrich Lemcke in Mexico. — Aus der Biologie Kameruns von Dr. Alexander Sokolowsky. (Mit 4 Abb.) — Aus dem südwestlichen Norwegen von Felix Hansen. — Fortschritte der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1901. — Der spektroskopische Doppelstern Mizar. Die Oscillation des Erdpoles. Hieran reihen sich noch zahlreiche kleinere Mittheilungen von Werth und Interesse.

„Der Hauslehrer", eine von Berthold Otto in Lichterfelde bei Berlin herausgegebene „Wochenschrift für den geistigen Verkehr mit Kindern", auf die wir bereits aufmerksam gemacht haben, scheint in den Lehrerkreisen und in den deutschen Familien erfolgreich sich Eingang verschafft zu haben. Die wohlfeile Zeitschrift — sie erscheint im Verlage von K. G. Scheffer in Leipzig für den Preis von nur 2 Mk. 25 Pf. vierteljährlich bei der Zusendung ins Ausland — hat es sich angelegen sein lassen, Verständniß für die Behandlung der Jugend zu fördern und neues Material an geistiger Nahrung für diese zu bringen. So erläutert das letzte Heft das „Urtheil im Leipziger Bankkrach" für die ältere heranwachsende Jugend und bringt dann eine Fortsetzung der Lesestücke „Aus der Weltgeschichte" für Zehnjährige.

Die Häuslichkeit bei den deutschen Frauen zu fördern und zu erhalten, alle kleinen Ursachen des Unbehagens zu bekämpfen und aus dem Wege zu räumen, die das Glück des Familienlebens beeinträchtigen können, und alles Dasjenige heranzuziehen, was den Reiz des häuslichen Lebens erhöhen kann: das ist die besondere Aufgabe der Wochenschrift „Fürs Haus" (vierteljährlich 1,35 Mk.). Die Wissenschaft vom Hause erfährt in derselben die vielseitigste Behandlung und keine Hausfrau wird eine Nummer dieses Blattes aus der Hand legen, ohne Etwas daraus gelernt zu haben. Als die älteste und verbreitetste der hauswirthschaftlichen Zeitungen Deutschlands steht ihr aus dem Erfahrungsschatze ihrer zahlreichen Mitarbeiterinnen ein sehr reichhaltiges Material zur Verfügung. Außer einer vierzehntägig erscheinenden Modenummer und einem vierwöchentlich erscheinenden Schnittmusterbogen bringt „Fürs Haus" folgende werthvolle Extrabeilagen: „Musik-" „Handarbeits-" und „Unterhaltungsbeilage" sowie die Kinderzeitung „Fürs kleine Volk". Man erhält Probenummern in jeder Buchhandlung oder direct bei der Geschäftsstelle „Fürs Haus", Berlin SW., gratis.

Mannigfaltiges.

Die Yacht des Kaisers Wilhelm „Meteor" gewann am vorigen Mittwoch in Cowes mühelos den von der Royal-Yacht „Squadron" eingesetzten Preis von 80 Pfund.

— Ueber Winterzeichen im nordischen Sommer wird berichtet: Wie in Mittel-Europa ist es auch im hohen Norden in diesem Jahre sehr spät Sommer geworden. Die Nordland-Touristen sahen schon in Norwegen ziemlich weit nach Süden die Berge wesentlich tiefer herab mit Schnee bedeckt, als sonst um diese Jahreszeit und hatten so manche seltene, malerische Scenerie. Der Hamburger Schnelldampfer „Auguste Victoria" traf auf der Fahrt vom Nordcap nach Spitzbergen große Eismassen und mußte vorsichtig zwischen den Schollen durchmanövriren, dann sogar, um den Eisbergen zu entgehen, den Curs statt östlich, südlich der Bären-Insel nehmen. Auch auf dieser Strecke machten treibende Eisfelder große Umgehungsbogen nothwendig. Gleichzeitig wurden vom Schiff aus zahlreiche Arten von Vögeln, Seehunde und Wale sichtbar. In Spitzbergen blockirte ein großes Eisfeld die Recherche-Bai, und erst die Advent-Bai war zum Landen frei. Auch auf Spitzbergen zeugten ungewöhnlich große Schneemassen auf den Bergen von der Strenge des überstandenen Winters. — Und über den Winter in Afrika berichtet die „Swakopmunder Ztg.": Aus Karris bei Kuis wird geschrieben: Vom 9. auf 10. Juni große Kälte verbunden mit Regen und Hagel Am 10. und die Nacht vorher eisig kalter Südwind mit starkem Regen; am 10. Mittags regelrechtes Winterwetter und etwa 2-stündiger Schneefall. Den 11. Vormittags schön aber kalt. Temperatur vom 9. auf 10. Nachts 2—3 Grad unter, am Tage 1—3 Grad über Null. Aus Otjimbingue wird geschrieben: Voraussichtlich haben wir in diesem Jahre noch einen kalten Winter. Im Otjimbinguer Bezirk, der ziemlich warm ist und wo Fröste äußerst selten auftreten, wurden 4 Grad Kälte gemessen. An den Tomaten, Eukalypten und Schlingpflanzen sind die oberen Theile erfroren.

— Kaiser Wilhelm auf der Reise nach Reval. Mit Bezug auf die Kaiser-Reise meldet ein Memeler Blatt: Sämmtliche neu eingerichteten Stationen für Funkentelegraphie an der Ostsee-Küste wurden in diesen Tagen durch technische Sachverständige einer Prüfung auf ihre Brauchbarkeit unterzogen, um während der Reise des Kaisers nach Reval mit der „Hohenzollern" in Verbindung zu treten.

— Gegenüber der Meldung verschiedener Blätter, daß sich im Römer zu Frankfurt a. M. in Folge seiner Altersschwäche bedenkliche Risse gezeigt hätten und deshalb Absprießungen angeordnet seien, theilt die „Frkf. Ztg." nach an autoritativer Stelle eingezogenen Erkundigungen mit, daß diese Nachrichten durchaus unzutreffend sind; von Altersschwäche des Baues könne keine Rede sein. Absprießungen seien in letzter Zeit überhaupt nicht vorgenommen.

— Ein neues Baumaterial. Ein Dach, welches die Vortheile der weichen Dachdeckungen mit der Feuersicherheit der harten Dachdeckungen verbindet, ist das aus Ruberoid-Isolirpappe hergestellte Dach. Diese Pappe besitzt als Basis einen Wollfilz, welcher mit einer äußerst wetterbeständigen und dauerhaften Composition in weicher Consistenz imprägnirt und hierauf mit derselben in festerer Mischung auf beiden Seiten überzogen ist. Theer- und Asphaltpapgen gegenüber hat diese hier relativ neue Deckung die Vortheile, daß sie bis 150 Grad C. Erhitzung nicht tropft, nach der Verlegung keines Anstriches und später keiner Erhaltungsanstriche bedarf, sowohl steil wie auch ganz flach verlegt werden kann, elastisch genug ist, um die Herstellung jeder Art Mauer- und Schornsteinanschlüsse zu ermöglichen und eine hohe Isolirfähigkeit besitzt, welche den damit gedeckten Gebäuden eine gemäßigte Temperatur im Sommer wie im Winter sichert. Da diese von der Firma Allut Noodt & Meyer (Hamburg und Berlin) hergestellte Ruberoid-Pappe gegen Säuren, Laugen, Gase c. unempfindlich ist, außerdem, laut Versuchen der Versuchsanstalt in Charlottenburg, eine Belastung von 200 Kilogramm pro Quadrat-Centimeter verträgt, ohne daß ein Herausquellen von Imprägnirungsmasse eintritt, eignet sie sich auch vorzüglich als Isolirmittel gegen Grundwasser. (Aus der Techn. Correspondenz von Rich. Lüders in Görlitz.)

— Auch eine Erfahrung. Städter: „Haben Sie schon ein Automobil gesehen?" — Bauer: „Das nit, aber überfahren bin i schon von einem worden."

— Im Eifer. „Haben Sie, Herr Director, tüchtige Schauspieler bei Ihrer Truppe?" „Und ob! Da ist mir zum Beispiel neulich einer im Eifer als alter Mohr im Thurm wirklich verhungert!"

— Vor dem Friedensrichter. „Ich nehme die Ausdrücke „Schafskopf", „Ochse" und „Nilpferd" zurück und bedauere, daß ich nicht mehr zurückzunehmen habe!"

— Bauern-Philosophie. „Es ist doch zu dumm von den Hühnern: wenn die Eier am theuersten sind, legen sie am wenigsten!"

und bieten günstige Aussichten für die Zukunft. Die Besitzungen der übrigen Staaten in Afrika sind weder von größerer Ausdehnung noch von bedeutendem wirthschaftlichen Werth. Von den unabhängigen Staaten ist das Gebiet des Congo-Staates nicht blos das größte, sondern auch das am dichtesten bevölkerte, das früher oder später wohl auch politisch den Antheil Belgiens an Afrika darstellen wird.

*

Der Werth der Colonien, bemessen nach deren Gesammthandel, ergiebt eine wesentlich andere Vorstellung von dem Antheil, den hier die Mächte sich gesichert haben, als das vorstehend skizzirte geographische Bild.

Wie wir einer kürzlich erschienenen ausführlichen Zusammenstellung des deutschen colonialwirthschaftlichen Comités entnehmen, betrug um das Jahr 1900 der Gesammthandel Afrikas 3618 Mill. Mk., nämlich die Einfuhr 1738 Mill. und die Ausfuhr 1880 Mill. Mk. Davon entfielen allein auf die englischen Colonien 503,429,000 Mk. Einfuhr und 559,233,000 Mk. Ausfuhr, auf die französischen Colonien 395,494,000 Ein- und 375,817,000 Ausfuhr, auf die portugiesischen 58,321,000 Ein- und 46,220,000 Ausfuhr, auf den Congo-Staat 25,442,000 Ein- und 41,421,000 Ausfuhr, auf die deutschen Colonien 36,161,000 Mk. Ein- und nur 14,145,000 Mk. Ausfuhr. — Indem wir Aegypten, Abessinien, Tunis, Marokko 2c. nicht weiter berühren, sei hier nur erwähnt, daß England durch die Annexion von Transvaal- und Oranje-Staat einen sehr erheblichen Zuwachs in seiner afrikanischen Handelsstellung erlangt hat; denn Transvaal hatte 1898 eine Einfuhr im Werthe von 255,189,000 Mk. nebst einer Ausfuhr von 342,720,000 Mk. und der Oranje-Freistaat einen Import von 24,315,000 und einen Export von 39,238,000 Mk. — England hat sich also die weitaus fettesten Bissen an der afrikanischen Beute gesichert.

„Ein Nothruf der Prager Studenten."

Unter der vorstehenden Aufschrift veröffentlicht die „Deutsche Z." Folgendes:

„Was den tschechischen Pöbelmassen nicht gelang, als sie mit Knüppeln und Steinwürfen gegen die deutschen Studenten Prags zu Felde zogen, was auf dem akademischen Tage von Leitmeritz scheiterte, als man den kleinmüthigen Gedanken abwies, den Auszug von 1409 zu wiederholen, das scheint sich nun doch unter dem Drucke der allgemeinen nationalen Verhältnisse in langsamer, aber unerbittlicher Entwickelung zu vollenden: der Untergang deutschen Universitätslebens an seiner ältesten Pflegestätte. — Die Prager deutsche Studentenschaft wendet sich mit folgendem Hilferuf an ihre Commilitonen im Reiche.

„Liebwerthe Commilitonen! Immer größer wird auf dem heißumstrittenen Prager Boden die feindliche Uebermacht, der kein Mittel zu schlecht, keine Kampfesweise zu verwerflich ist, um das Deutschthum in unserer schönen, altehrwürdigen Stadt, die deutscher Cultur und deutscher Arbeit so unendlich viel verdankt, ganz und gar auszurotten. Ihren größten Zorn und ihren ganzen fanatischen Haß aber wenden die Prager Tschechen gegen unsere deutsche Universität und technische Hochschule. Das sind die Bollwerke des Deutschthums in Prag und die Tschechen wissen nur zu gut, daß der Fall dieser beiden Hochburgen den Untergang des gesammten Prager Deutschthums unbedingt nach sich ziehen müßte. Sehen wir uns die beiden Hochschulen an. Während in den anderen Universitätsstädten die Zahl der Hörer schnell steigt, weist unsere Universität von Jahr zu Jahr eine geringere Hörerzahl auf. Sie betrug 1900—1901 im Winterhalbjahre nur 1343, im Sommerhalbjahre nur 1195 Hörer gegen 1601, bezw. 1452 im Halbjahre 1890—1891; in derselben Zeit ist z. B. die Hörerzahl in Graz von 1193 auf 1543 gestiegen.

Deutsche Studenten! Euere Ehrenpflicht ist es, mitzuhelfen und mitzustreiten, um das deutsche Prag, die älteste Hochschule Deutschlands, vor der brutalen Raubgier eines Sechsmillionen-Völkleins zu retten. Prag ist der gefährdetste Posten der Ostmark, dorthin gehört auch die stärkste Vertheidigungsmannschaft. Darum, auf nach Prag! Zeigt, daß Ihr nicht nur mit Worten für das Deutschthum eintreten könnt, sondern auch, wenn es die That gilt, Euren Mann stellt! — Jedes deutschen Studenten der Ostmark nationale Pflicht ist es, mindestens ein oder zwei Halbjahre an unseren Hochschulen zu studiren. Laßt den Nothschrei unserer altehrwürdigen alma mater Pragensis nicht ungehört verhallen! Noch ist es Zeit, vielleicht ist es bald zu spät!"

Der Aufruf zählt weiter die Verbindungen auf, die als Brennpuncte deutsch-nationalen studentischen Lebens in Betracht kommen: sechs Burschenschaften, die Vereine und den „Verband der deutschen Finkenschaft Prags", sowie als Sammelpunct aller dieser Vereinigungen die „Germania", Lese- und Redeverein der deutschen Hochschüler in Prag.

Wer die Prager Universitätsverhältnisse kennt, weiß, was es heißen will, wenn hier einmal alle nationalen Studenten-Organisationen: Burschenschaften, Vereine und Finken sich zu gemeinsamer Kundgebung vereinigen. Zum ersten Mal erschallt dieser Ruf von der alten Carolina, der selbst damals in den Tagen des Sturmes und Dranges nicht laut geworden ist — ein Zeichen, wie lebhaft man sich der drohenden Gefahr bewußt geworden ist."

Deutschland ist dieser Tage um ein neues Bismarck-Denkmal bereichert worden. Die Enthüllung des Denkmals hat am 1. August, dem Geburtstage des zweiten Sohnes des Fürsten Bismarck, des Grafen Wilhelm Bismarck, in Varzin stattgefunden. — Unter Führung des Trompetercorps der Blücher-Husaren in Stolp nahm zur Seite des Denkmals der Kriegerverein von Varzin Aufstellung. In weitem Halbkreis schlossen sich die Arbeiter an und die über 10 Jahre alten Schulkinder aus allen zur Herrschaft Varzin gehörenden Ortschaften; Arbeiter und Kinder waren auf großen Arbeiterwagen herangeholt und wurden später ebenso auch wieder nach Hause befördert. Um 10 Uhr begab sich die gräfliche Familie mit den zahlreichen Gästen, die zur Feier des Tages herbeigeeilt waren, auf den Denkmals-Platz. Neben der Gräfin Bismarck schritt die treue Freundin des gräflich Wilhelm Bismarck'schen Hauses, Baronin Helene v. Reitzenstein aus Stuttgart, die süddeutsche Stifterin des Denkmals, gefolgt von mehreren Gästen, darunter dem Schöpfer des Denkmals, Professor Donndorf aus Stuttgart und dem Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Zorn aus Bonn. Die Gräfin Bismarck selbst eröffnete die Feier und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Dann bestieg Geheimrath Prof. Dr. Zorn die schmucke Waldkanzel und sprach in begeisterter Rede auf den Fürsten Bismarck.

Der Fall Löhning findet auch in der rechts stehenden Presse fortgesetzte Beachtung; namentlich erregt das Ausbleiben einer amtlichen Erklärung allgemeine Verwunderung und Verurtheilung. Die „Berl. N. N." betonen, daß es sich beim Fall Löhning um allgemeine Grundsätze handelt, die nicht ein Ressortminister, sondern der leitende Staatsmann zu verantworten habe. Die Pensionirung höherer Beamten aus Gründen, die über das unmittelbare eigenste Ressort-Interesse hinausgreifen, sollte vom Staatsministerium entschieden werden und auf alle Fälle der Zustimmung des leitenden Staatsmannes bedürfen.

Die Clericalen in **Frankreich**, glaubt die „Nat.-Z." constatiren zu können, haben sich nunmehr überzeugt, daß es dem Ministerium Combes mit der Ausführung des Vereins-Gesetzes voller Ernst ist. Aus der Provinz liegen allerdings noch vereinzelte Meldungen vor, wonach hier und da aus Anlaß der Schließung von Congreganisten-Schulen Widerstand geleistet worden ist. Der Mißerfolg der Straßenkundgebungen in Paris hat jedoch im Allgemeinen auch die Provinzialbevölkerung belehrt, daß die Regierung sich durch die Akademiker Coppée und Lemaître ebenso wenig einschüchtern läßt wie durch ein Dutzend Aristokratinnen, die auf der Place de la Concorde vergebens einen Protest der französischen Frauen hervorrufen wollten. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht, daß einer der Straßenredner die Bevölkerung aufforderte, nicht etwa diese Kundgebungen unmittelbar fortzusetzen, sondern am Tage der Eröffnung der Kammern wiederzukommen. Da diese Wiedereröffnung erst im October erfolgt, werden bis dahin in Frankreich sicherlich andere Tagesinteressen das gegenwärtige abgelöst haben. Eine für den October angekündigte journée vermag also das Ministerium sicherlich nicht in Schrecken zu versetzen.

Wie aus **Holland** geschrieben wird, soll eine allgemeine Buren-Conferenz, an der außer Steijn, Lukas Meyer, Schalk-Burger, auch sämmtliche in Europa befindlichen Buren-Führer theilnehmen, am 31. August in Krüger's Villa „Oranjelust" stattfinden. — Krüger soll sich gegenüber Lukas Meyer sehr mißbilligend darüber ausgesprochen haben, daß dieser in London mit Lord Kitchener wiederholt getafelt habe.

Ueber die **Cholera in Aegypten** geht der „N. Fr. Pr." unterm 25. Juli aus Kairo eine Schilderung zu, der wir Folgendes entnehmen: Die epidemische Pandorabüchse in Aegypten ist wieder eröffnet — seit zwei Decennien das vierte Mal. Vom Jahre 1883 an, seit der letzten großen Seuche, hat dies unglückliche Land mit seinen 10 Millionen Einwohnern mehr als 120,000 Menschen in Epidemien verloren; die Cholera-Invasion 1883 kostete allein 71,000 Opfer. Die Ursache des diesjährigen Cholera-Ausbruchs ist noch nicht aufgeklärt; höchst wahrscheinlich dürfte auch sie auf die Pilgerfahrt nach Mekka zurückzuführen sein. Am 15. Juli kam nach Kairo die Nachricht von einer bösartigen Epidemie, welche im Dorfe Mousch a, südlich von Assiout, herrschen sollte. Die bacteriologische Untersuchung war negativ; der Bacillus war während des Transports — es herrschte derzeit eine wahnsinnige Hitze im Nil-Thal — in den Dejectionen, die im Laboratorium zu Kairo untersucht wurden, vollständig verschwunden. Nichtsdestoweniger wurde Dr. Dreyer, der Sanitäts-Inspector von Kairo, noch in derselben Nacht nach Mousch a gesendet, und bereits am 17. war das Wesen der Krankheit geklärt: es handelte sich um einen äußerst stürmischen Ausbruch der asiatischen Cholera. — Mit einer unglaublichen Raschheit wurden alle Maßregeln ergriffen, um ein Weitergreifen der Epidemie zu verhindern. Die Lage des Dorfes Mousch a bot die besten Garantien für eine Isolirung: weit weg vom Nil, an keinem Canal gelegen, bezieht es sein Trinkwasser aus gegrabenen Brunnen. Ein Militär-Cordon wurde um das unglückliche Dorf gezogen; Zeltspitäler, Ambulanzen und Medicamente gingen in Extrazügen von Kairo ab. Die Controle auf den aegyptischen Bahnhöfen wird rigoros gehandhabt und jeder Eisenbahnzug erhielt einen eigenen Sanitätswagen mit geschultem Personal. Nichtsdestoweniger scheint es einer nicht unbedeutenden Menge von Einwohnern gelungen zu sein, vor der Etablirung des Cordons zu fliehen. Einzelne Fälle in Assiout zeigten dies: sie waren direct auf Flüchtlinge aus der abgesperrten Ortschaft zurückzuführen. Doch waren diese Fälle noch nicht von Bedeutung; man hatte sie mehr oder weniger noch „in der Hand." Plötzlich erfuhren wir aus Fayoum (Senouris), daß ein einzelner Fall vorgekommen — und schon am 22., vielleicht auch schon 24 Stunden früher — kam es zum Ausbruch in der Residenz, und zwar — genau wie bei der furchtbaren Epidemie vor 20 Jahren — in Boutak, der Nil-Hafenstadt. Am 23. Juli drei Fälle, am 25. bereits an 200 (officiell 125, nach Urtheil der Sachverständigen mehr als zweihundert). — Wie stets im Beginn einer schweren Cholera-Epidemie ist die Mortalitätsziffer fürchterlich

---

Locales.

Sommertheater.

Die gestrige Aufführung der Oper „Tannhäuser", die Herr Victor Binder sich zu seinem Benefiz erwählt hatte, stellte wieder das Können unseres diesjährigen Opernpersonals in ein helles Licht. Unser lyrischer Tenor, dem wir so manche anerkennenswerthe Leistung verdanken — wir erinnern nur an seinen Lohengrin und Tamino — erfreut sich der vollen Sympathie des Publicums, was auch gestern an den Tag trat: ein volles Haus und viele Blumenspenden mit werthvollen Anhängseln waren die realen Zeichen dieser Gunst. Der Benefiziant hatte nur die kleine Rolle des Walther von der Vogelweide inne, die, mit Ausnahme einer einzigen Nummer, des Preisliedes im Sängerkriege, sich hauptsächlich aufs Ensemble beschränkt. Seine elegante Erscheinung, sein lebenswahres Spiel und seine sympathische Stimme mit sorgfältiger Schulung kamen auch in dieser Aufführung bestens zur Geltung.

Die Titelrolle sang Herr Pichler. Der Tannhäuser gehört zu den schwersten Tenor-Partien und ist quasi ein Prüfstein für das Können eines Heldentenors; speciell die Erzählung von der Pilgerfahrt ist ein Schrecken aller Tenore. Herr Pichler zeigte sich aber diesen Anforderungen durchaus gewachsen: seine Verkörperung dieser Rolle war stimmlich eine Glanzleistung und auch sein Spiel zeichnete sich relativ durch Temperament aus; namentlich der letzte Act mit der Erzählung seiner Pilgerfahrt wurde vom Künstler ausgezeichnet wiedergegeben. Auch macht sich in der Aussprache mehr und mehr ein Fortschritt bemerkbar.

Frl. Stoll als Elisabeth riß wieder die Zuhörer durch ihren Gesang hin; vor Allem das Gebet „Allmächt'ge Jungfrau, hör' mein Flehen!" im 3. Act hinterließ den tiefsten Eindruck auf die Zuhörer.

Unser Gast, Herr v. Ulmann, sang den Wolfram von Eschenbach. Sein schönes Organ von Weichheit und Fülle, das gestern nur bei einzelnen Forte-Partien etwas forcirt und nicht ganz rein klang, erscheint so recht für diese Rolle geschaffen; dazu kommt noch eine imposante Figur und ein feines Spiel. — Der Landgraf fand in Herrn Hieber einen vortrefflichen Vertreter: die Begrüßung der Gäste auf der Wartburg z. B. kam vortrefflich zur Geltung. Auch Frl. Berna als Venus entledigte sich dieser nicht umfangreichen, aber recht schwierigen Partie mit Geschick. Ebenfalls stellt das Lied des Hirtenknaben „Frau Holda kam aus dem Berg hervor" an eine Sängerin recht große Anforderungen, denen Frl. Kosseg bestens gerecht wurde.

Ein Hauptverdienst am guten Gelingen der Oper fiel Herrn Capellmeister Ritte-Schwarzwald zu. Dank seiner umsichtigen Leitung und seinem musikalischen Empfinden konnte unser kleines Orchester, ohne daß sich besondere Lücken bemerkbar machten, seine schwierige Aufgabe geschmackvoll lösen. Namentlich die Ouvertüre wurde, speciell auch dank dem Hereinziehen aller Hörner, besonders wirkungsvoll vorgetragen. — Die Emsembles, besonders das Sänger-Septett zum Schluß des 1. Actes und das Finale des 2. Actes, klangen voll und fein nuancirt.

Auch der Chor bemühte sich sein Bestes zu bieten, nur klang der Pilgerchor etwas dünn und der Chor zum Schluß des letzten Actes drohte ein mal in die Brüche zu gehen. K.

Wie wir hören, ist von Seiten des Directoriums der Universität eine besondere Dom-Commission niedergesetzt worden, welcher die specielle Aufgabe zugewiesen ist, für die Instandhaltung der Dom-Anlagen Sorge zu tragen. Wir verzeichnen mit Befriedigung diese Thatsache und versprechen uns für die Zukunft von der Thätigkeit dieser Commission nicht wenig für unsere schönen Dom-Anlagen, an deren Pflege seit den letzten Jahren so Manches nachzuholen ist. — Die nächste Aufgabe, die ihr gestellt ist, betrifft eine größere Remonte der Otium- oder Engelsbrücke. Es sei mit Bezug hierauf auf das Inserat in unserem heutigen Blatte verwiesen, wonach dem Directorium der Universität bis zum 2. August Offerten zur Ausführung dieser Remonte vorzustellen sind.

Am 19. d. Mts. tagte, wie wir im „Fell. Anz." lesen, das Local-Comité der Schmalspurbahn in Pernau, wobei das Diner beim Consul Rambach eingenommen wurde. Die nächste Sitzung ist auf den 28. September nach Waldau einberufen worden, wohin sich die Comité-Mitglieder, einer Einladung des Barons Girard de Soucanton folgend, zu begeben beabsichtigen. Das Comité beschloß, in dringender Vorstellung dahin zu wirken, daß die Postzüge auf der Riga-Pleskauer Bahn Nr. 3 und 4 ihren Kreuzungspunct von Wolmar nach Walk verlegen, wodurch auf die denkbar einfachste Weise der unerträgliche 4—5-stündige Aufenthalt, zu dem sich die in der Richtung nach Pleskau, Petersburg, in Zukunft auch nach Marienburg verkehrenden Passagiere in Walk verurtheilt sehen, in Fortfall kommen, resp. entsprechend gekürzt werden könnte. — Es ist nicht zu leugnen, daß eine Durchführung dieser Maßnahme viel tausend Reisende zu Dank verpflichten dürfte, die dann ohne die Walksche Sperre ihrem Reiseziel zueilen könnten.

Seit gestern hält sich der Wasserstand des Embach auf 5¾ Fuß über Normal, resp. 31,25 Meter über dem Meeresspiegel. Wir haben aber auch seit einer für diesen Sommer ganz ungewöhnlich langen Zeit — nämlich seit ganzen 3 Tagen — keinen Regen gehabt, was in diesem Jahre zu den Seltenheiten gehört.

Der heutige Markt war besonders stark besetzt. Namentlich gelangten Beeren in großen Mengen zum Verkauf. Gartenerdbeeren werden für 10—20 Kop. das Stoof, Walderdbeeren für 15—20 Kop., Johannisbeeren für 9 Kop., Stachelbeeren für 10—12 Kop., Schwarzbeeren für 7—9 Kop., Buchsbeeren für 18 Kop. und Kirschen für 20—23 Kop. das Stoof verkauft. — Gurken werden aus Pleskau viel angeführt und kosten 1—2 Rbl. das Hundert. —a—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Auf die morgen Abend stattfindende Doppelvorstellung sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. — Am Montag findet eine Wiederholung der Oper: „Rigoletto" statt. Die Aufführung des Schauspiels „Das große Licht" muß abermals um einige Tage verschoben werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 28. Juli: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr Morgens.
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

7. Sonntag nach Trinitatis, den 28. Juli: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

(Gestern eingegangen, uns aber verspätet zugestellt.)

Berlin, Freitag, 8. August (26. Juli). Aus Hannover wird soeben gemeldet, daß Rudolf v. Bennigsen, der einstige Führer der Nationalliberalen und ehemalige Oberpräsident von Hannover, gestorben ist.

Eine Meldung aus Konstantinopel besagt: Sämmtliche Botschafter sind mit Ausarbeitung eines Reform-Programmes für Macedonien beschäftigt. Das Programm soll der Pforte übergeben und dessen Durchführung unter die Controle der Mächte gestellt werden.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Reval, Freitag, 26. Juli. Um 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags lichtete die „Hohenzollern" die Anker und ging nach Wisby ab.

Wien, Freitag, 8. August (26. Juli). Das „Fremdenblatt" dementirt die in oesterreichischen Blättern wie auch im „Temps" verbreitete Nachricht, laut welcher das zufällige Zusammentreffen des Königs von Rumänien mit dem Generalstabs-Chef in Ischl mit dem Abschluß einer Militär-Convention zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien in Zusammenhang gebracht wird.

London, Freitag, 8. August (26. Juli). Das Unterhaus hat sich bis zum Herbst vertagt.

Reval, Freitag, 26. Juli. Der Zar schenkte dem deutschen Kaiser einen goldenen, mit seltenen Edelsteinen verzierten Bojaren-Helm, der deutsche Kaiser dem Zaren ein goldenes Schreibzeug. — Kaiser Wilhelm verlieh den Ministern Graf Lambsdorff und Baron Fredericks den Schwarzen Adler-Orden, dem Minister Tyrtow, dem Admiral Krämer und dem General Hesse das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens, dem Hofmarschall Benckendorff und dem Admiral Makarow die Brillantinsignien zum Rothen Adler-Orden.

Die hiesige reichsdeutsche Colonie hatte Ihren Majestäten Begrüßungsdepeschen gesandt. Darauf erhielt der Vorsitzende des deutschen Wohlthätigkeitsvereins Balg folgende Telegramme:

„Se. Maj. der Kaiser, gerührt durch die Begrüßung seitens der in Reval wohnenden deutschen Unterthanen, hat zu befehlen geruht, für die geäußerten Gefühle in Ihrem Namen der ganzen Colonie zu danken.

Minister des Kaiserlichen Hofes Baron Fredericks."

„Se. Maj. der Kaiser und König lassen Ihnen und dem deutschen Verein in Reval herzlich danken für das freundliche Begrüßungs-Telegramm und senden beste Wünsche für das Wohlergehen und Gedeihen der deutschen Colonie. Das Seiner Majestät zum Geschenk gemachte künstlerisch ausgestattete Album mit der Stadt hat Allerhöchst demselben besondere Freude bereitet. Seine Majestät haben mich beauftragt, auch dafür der Colonie besonders zu danken.

Reichskanzler Graf Bülow."

Se. Maj. der Zar geruhte dem Grafen Bülow, dem Hofmarschall Grafen zu Eulenburg und dem General v. Plessen Sein Portrait zu schenken, das Er ihnen Höchsteigenhändig überreichte.

Gestern Abend fand auf der Yacht „Standart" ein Gala-Diner statt, worauf Ihre Majestäten eine Serenade der Revaler Gesangvereine „Liedertafel" und „Männergesangverein" anhörten. Darauf begaben sich Ihre Majestäten in den Officiers-Club des „Standart", dem Kaiser Wilhelm einen silbernen Pocal schenkte. Se. Maj. der Zar hat dem Officiers-Club der „Hohenzollern" ebenfalls einen silbernen Pocal geschenkt. — Später wohnten Ihre Majestäten dem nächtlichen Schießen des Artillerie-Geschwaders bei.

Um 10 Uhr Morgens besuchten Ihre Majestäten die Yacht „Poljarnaja Swesda". Nach 12 Uhr fand ein Frühstück auf dem „Standart" statt, worauf Se. Maj. der Kaiser den Kaiser Wilhelm auf die Yacht „Hohenzollern" begleitete.

Se. Maj. der Kaiser verabschiedete sich auf der Yacht „Hohenzollern" aufs herzlichste von Kaiser Wilhelm und begab sich darauf auf den „Standart". — Als Se. Maj. der Kaiser die „Hohenzollern" verließ, befahl Kaiser Wilhelm den Matrosen der „Hohenzollern", ein dreifaches „Hurrah" zu Ehren Sr. Majestät anzustimmen.

Um 3 Uhr 45 Minuten setzte sich die Yacht „Standart" in Bewegung, ihr folgte die „Hohenzollern" und die übrigen deutschen Schiffe, wobei ein Salut von 21 Schüssen abgegeben wurde.

Um 6 Uhr reiste Se. Maj. der Kaiser auf dem „Standart" nach Kronstadt ab.

London, Freitag, 8. August (26. Juli). Der König vertheilte im Buckingham-Palast persönlich die aus Anlaß der Krönung verliehenen Orden und Auszeichnungen.

Salisbury ist leicht erkrankt und hat vom König die Erlaubniß erhalten, an der Krönung nicht theilzunehmen.

Die Ernennung Lord Dudley's zum Vice-König von Irland ohne Sitz im Cabinet wird officiell bekannt gegeben.

Ins Cabinet sind Walrond als Kanzler des Herzogthums Lancaster und Austin Chamberlain als General-Postmeister eingetreten.

Brüssel, Freitag, 8. Aug. (26. Juli). Wie der „Petit Bleu" mittheilt, ist der Burenführer Lukas Meyer gestern hier plötzlich an einer Herzkrankheit gestorben.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Venedig**, Sonnabend, 9. Aug. (27. Juli). Das Gewölbe der Basilika von San Marco, an dem sich das berühmte Mosaikbild vom jüngsten Gericht befindet, hat erhebliche Sprünge.

Brüssel, Sonnabend, 9. Aug. (27. Juli). Lukas Meyer ist 2 Stunden nach erlittenem Schlaganfall in den Armen seiner Frau gestorben. Meyer war erst gestern aus dem Haag in Brüssel eingetroffen auf der Durchreise nach Dresden.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Juli 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,80
Berlin „	100 Rmk.	46,27
Paris „	100 Frcs.	37,65

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅛ Käuf.
5% Prämien-Anleihe (1864)	463
„ „ (1866)	353*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	287¾*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅞
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	317
„ „ Russ. Transport-Ges	88*
„ „ Wolga-Kama-Bank	975
„ „ Russ. Bank	290
„ „ Internat. Hand.-Bank	335
„ „ Disconto-Bank	370
„ „ Privat-Handels-Bank	210½
„ „ Briansker Schienenfabrik	82*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	113¼*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	61½*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1000*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 27 Іюля 1902.

Правленіе **ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго университета** приглашаетъ лицъ, желающихъ принять на себя производство **ремонта моста на Домской горѣ**, надъ Замковой улицей, пожаловать въ засѣданіе Правленія университета, имѣющее быть въ пятницу, 2 сего августа въ 1 часъ дня.

Юрьевская мужская гимназія.

Пріемъ прошеній о принятіи во всѣ классы гимназіи ежедневно, съ 29 іюля, отъ 10 до 12 час. дня.

Начало экзаменовъ 7 августа съ 10 час. утра; начало уроковъ 16 августа съ 9 час. утра.

Юрьевская Учительск. Семинарія

5 марта 1903 года исполнится 25-лѣтіе существованія семинаріи. Предположено отпечатать альманахъ ко дню юбилея, въ которомъ желательно помѣстить свѣдѣнія о воспитанникахъ, окончившихъ курсъ семинаріи. Въ виду этого педагогическій совѣтъ семинаріи проситъ всѣхъ окончившихъ курсъ Юрьевской Учительской Семинаріи сообщить въ Канцелярію ея въ г. Юрьевѣ свѣдѣнія о своемъ теперешнемъ общественномъ и служебномъ положеніи.

Юрьевская женская гимназія А. С. Пушкина.

Пріемъ прошеній о принятіи во всѣ классы гимназіи, а также въ дополнительный VIII-й классъ ежедневно, с. 29 іюля, отъ 10 до 12 ч. дн.

Начало экзаменовъ 7-го ав. густа съ 10 ч. утра, начало уроковъ 16 августа съ 9 ч. утра.

Der Unterricht

in meiner **höheren Privat-Mädchenschule** beginnt am **Freitag, den 16. Aug.,** 9 Uhr.

Aufnahme- und **Nachexamina Montag,** d. 12., u. **Dinstag,** den 13., um 9 Uhr.

Anmeldungen Freitag, den 9., u. **Sonnabend,** d. 10., v. 3—4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstr. 13.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt den **20. August,** 9 Uhr m. — Die **Anmeldungen** und **Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom 12. Aug. ab von 11—1 Uhr vorm. u. von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am 19. August, 10 Uhr m. — **Nur am Anfang des Schuljahres** (im August) können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. — Für die französische, russische u. deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Klasse 12, in der nächsten 15, in den beiden folgenden je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr — je nach Vereinbarung — 100—150 Rbl. semesterl. — Sprechstunde vor dem 12. August von 12 bis 1 Uhr mittags.

Amalie Salomon.

Jurjew in Livland, Magazinstr. 10.

Conserve- & Saft - Büchsen

Fruchtpressen
Kirschentkerner
Obstpflücker
Flaschenlack
Korkmaschinen

etc. empfehlen

Gebr. Brock.

Der Unterricht

in meiner

Privat-Schule

für kleine **Knaben** u. **Mädchen** beginnt am **20. August,** 9 Uhr morgens. — Unterrichtssprache russisch u. deutsch. Sprechst. tägl. von 12 bis 1 Uhr mittags.

Jurjew, Rigasche Str. 69.

Fr. E. Seezen.

Der Unterricht

in meiner Privat-Elementarschule für Knaben und Mädchen beginnt den 16. August. Anmeldungen vom 3. August ab tägl. v. 2—4 Uhr nchm.

A. v. Tesche

Rig. Str. 71, i. Hofe, Qu. 15, i. gr. H.

УЧЕНІЕ

въ моей частной начальной школѣ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнется 16 авг. Новоюрьевскаго прин. съ 3 авг. ежедневно съ 2—4 ч.

А. Теше

Ржская ул. № 71, на дворѣ, кв. 15, въ большомъ домѣ.

Bekanntmachung.

Wegen Vergrösserung und Umbau meines photographischen Ateliers finden **von Montag, d. 29. Juli an bis zum 5. August a. c.**

keine Aufnahmen statt.

Bestellungen auf auswärtige Aufnahmen sowie Nachbestellungen von Photographien werden wie gewöhnlich von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Hochachtend

W. Staden

Photogr. Atelier, Steinstr. 3.

Heiratsgesuch.

Ein angereister junger Mann, 25 Jahre alt, der ein trautes Heim gründen will, wünscht mit einer vermögenden Dame — junge Wittwe nicht ausgeschlossen — Bekanntschaft. Off. nebst Photogr. unter „Z. R. D." an die Exped. d. Bl. erbeten.



Das Fleckwasser „Gloria"

entfernt leicht und sicher jegliche Flecken, wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken ꝛc. aus jedem waschechten Stoffe. Vorzüge. Gloria hinterläßt keinen Rand, keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich. Lager bei

S. v. Kieseritzky,

Apotheke u. Droguerie, Jurjew.

Fliegenpapier
Fliegengrab
Tanglefoot
Pergamentpapier
Wachs- „
Filtrir- „
Flaschenharze färbige

empfehlen billig

Mag. Juergenson & Schaback.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Landwirthschaftliche Ausstellung

der

landw. Vereine zu Kannapäh, Kasseritz, Lanemets, Pôlwe, Sommerpahlen und Neuhausen

am 31. Aug. u. 1. Sept. in der Stadt Werro in den Räumen d. landwirthschaftl. Vereins.

Anmeldungen nehmen entgegen und ertheilen Auskünfte die Vorstände der obengenannten Vereine und das Ausstellungs-Comité.

Eintrittsgeld: einmalig 25 Kop., Passe-partouts 75 Kop.

Wanemuine. — Sonntag, den 18. August c.

20. grosses Volksfest

Anfang 1 Uhr Mittags.

Rigaer zahnärztliche Schule.

Lehrzeit 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung einer mittleren Lehranstalt oder einem Hauslehrer- resp. Hauslehrerindiplom.

Aufnahme auf alle drei Curse.

Näheres: Kanzlei, Marienstrasse 2, Riga.

Director: **Dr. Dolin.**

„Rosenblüthen"

Berg-Strasse Nr. 3.

Anusol-Supositorien

gegen Hämorrhoiden empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Gegen **Hämorrhoiden** empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin-schwefelsaurem Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten. **Anusol** enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.

Broschüren gratis und franco.

Goedeke & Co.

Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.

Zu haben in allen Apotheken u. Apothekermagazinen.

Bringe hiermit zur Kenntniss eines geehrten Publicums, dass ich an der **Stapel-Strasse NNr. 47—51 (früher Louis Umblia'sche Sägemühle)** einen reichhaltig assortirten

Holzgarten

eröffnet habe und offerire billigst:

alles **ungeflösstes** Holz: **Bretter, Planken, Latten, gesägte Schindeln, Bau- und halbe Balken** u. **and. Baumaterialien.**

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Stapelstrasse 47. **J. H. Kaplan.**

Tapeten

grösstes Lager am Platze

(über 2000 Muster).

(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)

Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins sowie

in grösster Auswahl

einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier

am billigsten

ferner

alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

WC

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.

Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

Thüringische **Elektro-** und **Maschinen-Ingenieur-Schule** zu **Ilmenau.** Staatliche Abgangs-Prüfungen.

Director Jentzen.

Seife

speciell für Thiere

von Magister Chemiker J. Godsewitsch

zur Heilung verschiedener Krankheiten, besonders parasitärer Art, bei Pferden, Hornvieh, Schafen, Schweinen, Hunden u. s. w.

im Anfange von Rappe, grauem Haar und Krätze.

Bei Pferden und anderen Hausthieren wird dieselbe als bestes Mittel empfohlen.

Gewürdigt mit lobenden Anerkennungen und 2 silbernen Medaillen.

Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.

Haupt-Niederlage in St. Petersburg, Grosse Moskausche Str. Nr. 1—3.

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von

Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

chem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Berkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glückrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Waskalasild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolksburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Ein Flügel

zu verkaufen — Rigasche Str. 72

Zu kaufen gewünscht gebrauchte aber noch gute

Cornet a Piston u. Alt-Horn in Es.

Die Betreffenden, welche die Instrumente zu verkaufen wünschen, werden gebeten, dieselben am 4. Aug. c. Vorm. in die Breitstr. 25 zu bringen oder dort die Adresse abzugeb.

Mittwoch, d. 31. Juli 1902

Benefiz

für

Frl. Else Kossegg.

Novität! Novität!

Tata-Toto

Operette in 3 Acten.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:

Lomade arstimise õpetus.

Kirjutanud

M. Treumann

Wiru-Järwa kreisi'de loomatohter.

Gebunden, 8°, 180 Seiten.

Preis 60 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Dachpfannen

werden billig verkauft

— Schmal-Str. 1, Haus Schlüsselberg.

Ein kleines Haus

nebst schönem Obstgarten wird **verkauft** — Revaler Str. Nr. 61. Alles Nähere daselbst.

Gesucht Apothekergehülfe u. **Lehrling.** Näheres Apotheke **A. Hirschfeldt,** vormals Köhler.

Deutscher — cand. theol. —

sucht eine Hauslehrerstelle. Off. sub B. E. an die Exped. d. Bl.

Für meinen aus 5 zehnjährigen Knaben bestehenden häuslichen Unterrichtskreis suche einen tüchtigen

Hauslehrer

der deutsch u. russisch unterrichten kann, zur Vorbereitung für ein classisches Gymn. Offert. nebst Diplom u. Gehaltsanspr. baldmöglichst erbeten.

Edgar Rudolff in Walk.

Eine erfahrene, diplomirte

Lehrerin

(Deutsche), welche auch die französische u. russische Sprache sowie Musikstunden übernimmt, **sucht eine Stelle** in einem deutschen Hause. Off. sub „Lehrerin" an die Expedition d. Bl. erbeten.

Meier

in einer grösseren Dampfmeierei ausgelernt, **sucht Anstellung** oder Pacht hier od. auswärts. Offerten sub M K. an die Exped. d. Bl. erb.

Ein Futtermeister

sucht eine Stelle. Schriftliche Off. Rathhaus-Str. 28, an J. Esna.

Lehrling

mit erforderlichen Schulkenntnissen **kann sich melden** bei

Eduard Friedrich.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen **wird gesucht.**

P. Schultze

Univ.-Mechaniker & Optiker, Ritter-Strasse 11.

Gewandte

Verkäuferinnen

für die frühere **Just'sche** Handlung sucht

G. Königsfeldt,

Jamasche Str. 59.

Sprechst. v. 11—2.

Eine Wirthin, die zu kochen versteht u. Kenntn. v. d. Viehwirthschaft hat, sucht e. St. — Schlossstr. 20.

Eine erfahrene

Viehwirthin

kann sich melden — JamascheStr 91.

Zu Mitte August wird ein estnisches

Stubenmädchen

das etwas Deutsch und auch einfache Näh- und Flickarbeiten versteht, **gesucht.** Zu melden am 5. August, zwischen 10 u. 11 Uhr vormittags, in der Philosophen-Str. 10.

Eine gutattestirte Köchin

sucht eine Stelle — Küterstr. 1 in der Bude.

Pension

für Damen, namentlich auch **junge Mädchen** welche die obersten Schulklassen besuchen wollen, wird nachgewiesen — Mönch-Strasse 1, Frau v. Stryk; vom 14. August an täglich von 9—11 und 2—3 Uhr, bis dahin schriftlich auf dieselbe Adresse.

Privates Sommer-Theater des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 28. Juli 1902.

Große Doppel-Vorstellung bei einfachen Preisen.

Der Troubadour.

Oper in 4 Acten von G. Verdi.

Hierauf:

Madame Bonivard.

Schwank in 3 Acten von A. Bisson und A. Mars. Deutsch von Emil Neumann.

Anfang 7 Uhr Abends.

Montag den 29. Juli 1902.

Rigoletto.

Große Oper in 4 Acten nach dem Italienischen des F. M. Piave von J. C. Grünbaum. Musik von Giuseppe Verdi.

Anfang 8 Uhr Abends.

„TAARA."

Sonnabend, den 27. Juli c.

Garten-Concert

und Illumination.

Anfang 9½ Uhr Abends.

Entrée: Für Mitglieder u. Damen 10 Cop., Nichtmitglieder 20 Cop.

R.-V.

Sonntag, den 28. Juli 1902.

Dampfer-Ausfahrt

mit Musik

nach Kawershof.

Abfahrt 9 Uhr morg. vom Dampferanlegeplatz.

Herren zahlen 1 Rbl., Damen 50 Cop., Kinder 20 Cop.

Das Vergn.-Comité.

Schüler oder Schülerinnen

finden Aufnahme — Allee-Str. 51. Daselbst werden auch **Klavierstunden** ertheilt

M. Thielemann.

Gesucht

ein gutes **Zimmer** für eine alleinsteh. Dame. Off. sub M. an die Exp. d. Bl.

Gesucht e. Wohnung

von 5 Zimmern, womöglich mit einem Garten. Offerten unter der Chiffre E. G. an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Ein unmöbl. hell. Zimmer

mit sep. Eingang oder eine kl. Wohnung v. 2—3 Zim. (auch ohne Küche) **sucht** eine stilll. Dame. Offert. sub D. D. an die Exped. des Bl. erbeten.

Wohnung

Im **Herrenhause in Carlowa** ist vom 15. August ab eine Wohnung von vier Zimmern mit dazu gehörenden Wirthschaftsräumen **miethfrei.** Näheres daselbst in der Wohnung des Herrn Kreischefs.

Möblirte Wohnung

von 2—3 Zimmern und 1 Wohnung von einem Zimmer **sind zu vermiethen** — Teichstr. 62. Daselbst werden **Dachpfannen** verkauft.

Für Liebhaber zum Schluss der Saison

Wohnung in Elwa

Haus Karru, über d. Schienen.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Wohnung

mit 6 Zim. nebst allen Bequemlichk. event. auch Stallraum, ist vom 15. October an **zu vermiethen** — Breit-Str. 30, beim Hauswächter.

Eine freundliche, helle, trockene,

warme Wohnung

im II. Stock, v. 5—6 Z., am Dom, ist bis z. 1. März für 20 Rbl. monatl. **zu verm.** Off. sub G. R. an d. Exp. d. Bl. erb.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 200 (5 Br.); B. E.; E. G.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 30 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 27 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 166 Montag, den 29. Juli (11. August) 1902.

Annahme der Inserate
bis 12 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Nordlivländische August-Ausstellung 1902
siehe Inseratentheil!

Inhalt.

Inland: Schluß der Marinefestlichkeiten. Zu den Stundenplänen der Mittelschulen. Vom Gouverneur. Rindviehschauen. Vermessung der Düna. Werro: Personalien. Riga: Manöver. Arensburg: Abgesagter Besuch. Reval: Allerhöchste Auszeichnungen. Hinzuziehung zum Diner. Poleizeiliches. Concert. Narva: Orgelweihe. Goldingen: In Sachen des Privatgymnasiums. St. Petersburg: Grandioses Bahnunternehmen. Tageschronik. Warschau: Zur Falschmünzer-Affaire. Nowotscherkask: Baptisten. Kaukasus: Estnische Colonie. Finnland: Russischer Unterricht.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Rangoon. Die gestohlenen Kronjuwelen. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Schluß der Marinefestlichkeiten auf der Revaler Rhede.

Am 26. Juli um 10 Uhr 30 Min. Morgens besuchte, wie wir dem Bericht des „Rev. Beob." entnehmen, der deutsche Kaiser die Officiers-Messe der Yacht „Poljarnaja Swesda". Auf der Yacht spielte während dessen der Dirigent des Orchesters der Yacht „Standart", Hlawatsch, auf dem Harmonium. Von der „Poljarnaja Swesda" setzte der Kaiser auf die Yacht „Standart" über. Am Vormittag wurden Manöver der Kutter und eine Revue der Schiffe vorgenommen.

Um 1 Uhr fand auf dem „Standart" in Gegenwart des deutschen Kaisers ein Parade-Abschieds-Frühstück statt, welchem die Personen der Suite Sr. Majestät des Kaisers, der Chef der Lehr-Artillerie-Abtheilung Contreadmiral Rosheſtwenski, der stellv. Gouverneur von Estland Kammerherr Bellegarde und der Revalsche Portcommandeur Contreadmiral Woulf beiwohnten. Nach Schluß des Frühstücks gingen Ihre Majestäten auf Deck des „Standart", wo sich die Personen der Suite Sr. Majestät versammelt hatten und eine Ehrenwache Aufstellung genommen hatte. Nachdem sich der deutsche Kaiser von den Personen der Suite Sr. Majestät verabschiedet hatte, gingen Ihre Majestäten um 3 Uhr 20 Min. Nachmittags zum Fallreep und bestiegen einen Dampfkutter, wobei als Erster der deutsche Kaiser herschritt; ihm folgte Se. Majestät der Kaiser, darauf Prinz Friedrich Heinrich, Großfürst Alexei Alexandrowitsch, General Kremer und die dem deutschen Kaiser zucommandirten Capitäne 2. Ranges Tschagin und Polis.

Während dieser Zeit spielte das Orchester die Kaiserhymne und die Mannschaft begleitete Ihre Majestäten mit Hurrah-Rufen. Als der Kaiserliche Kutter vom „Standart" abfuhr, wurde die Kaiserliche Standarte gestrichen und auf den Dampfkutter übergeführt.

Um 3 Uhr 25 Min. näherte sich der Kutter der Yacht „Hohenzollern", dessen Treppe emporstiegen: Se. Majestät der Kaiser, der deutsche Kaiser, Großfürst Alexei Alexandrowitsch, Prinz Friedrich Heinrich, Kremer und die Officiere. Während der Ueberfahrt des Kutters mit Ihren Majestäten auf den „Hollenzollern" wurde die russische Hymne gespielt und als Ihre Majestäten die Treppe der „Hohenzollern" hinaufstiegen, spielte das Orchester den deutschen Präsentirmarsch und darauf die russische Hymne.

Um 3 Uhr 40 Min. erschienen Ihre Majestäten auf dem Fallreep der „Hohenzollern" und verabschiedeten sich herzlich, wobei Sie sich drei mal umarmten und küßten. Se. Maj. der Kaiser bestieg hierauf unter den Klängen der Nationalhymne den Dampfkutter; Sr. Majestät folgte, nachdem er sich vom deutschen Kaiser verabschiedet hatte, Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Alexei Alexandrowitsch. Sowie sich der Kaiserliche Kutter in Bewegung setzte, ertönte das laute Commando Kaiser Wilhelm II.: „Dem Kaiser von Rußland Hurrah!" und die Rhede hallte wider von den Hurrah-Rufen der Ehrenwache der deutschen Yacht.

Se. Majestät fuhr auf den „Standart" und stellte sich auf die Commandobrücke. Kaiser Wilhelm begab sich auf die Brücke seines Schiffes.

Um diese Zeit entwickelte sich am Ufer ein reges Leben, und die höher gelegenen Puncte wurden von dichten Mengen von Zuschauern besetzt, die dem Abschiede des hohen Gastes Sr. Majestät des Kaisers wenigstens aus der Entfernung beiwohnen wollten. Im Hafen hatten sich die Yachten des Eſtländischen Yachtclubs an der festlich geschmückten Front des Clubhafens in Bereitschaft gesetzt und stachen in See, während sich auf dem „Mogutschi", der für alle die Festtage in dankenswerther Weise vom Revaler Portcommandeur Contreadmiral Woulf den Correspondenten und anderen Interessenten zu Ausfahrten auf die Rhede zur Verfügung gestellt war, zahlreiche Luftfahrer sammelten. Das Wetter war ebenso wie am Tage vorher günstig gewesen; nun aber zog ein dichtes Gewölk von Süden herauf, das es zum Glück bei der Drohung bewenden ließ. Aber die Stadt und das Ufergelände war in einen ziemlich dichten Nebel gehüllt. Nur am nördlichen Horizont sah man hier und da Segel in hellem Sonnenschein weiß schimmern.

Das war die Scenerie, als der „Mogutschi" seine Taue löste und sich in langsamem Gange dem Geschwader näherte, soweit es die Demarcationszeichen gestatteten. Die Kaiserlichen Yachten standen unter Dampf, ebenso die Schiffe des deutschen Geschwaders. Die Mannschaften standen in Front und formirten sich auf den Raaen des „Kreml" und des „Perwenez", die Officiere thaten ihren Dienst in Paradeuniform. Majestätisch hob sich dieser Vordergrund vom Fond ab, aus dessen dunstigem Grau das Profil der Stadt allmählich immer deutlicher hervortrat. Denn die Wolkenwand senkte sich, je weiter man sich auf die Rhede hinausbewegte. Unweit der Curslinie wurde Halt gemacht und auf ruhiger See das großartige Schauspiel der Abfahrt beobachtet, die nun vor sich ging.

Um 3 Uhr 45 hatte die Kaiserliche Yacht „Standart" ihre Anker gelichtet und setzte sich langsam in Bewegung; ihr folgte die „Hohenzollern" mit dem „Sleipner", dem „Prinz Heinrich" und der „Nymphe", darauf die „Poljarnaja Swesda". Als der „Standart", die „Hohenzollern" passirte, erdröhnte von allen Schiffen des Geschwaders das Abschiedssalut. Wachsende Rauchwolken hüllten das ganze Geschwader ein, aus dem dann die Kaiserlichen Yachten und die deutschen Schiffe hervorglitten, im Bogen in das Fahrwasser einlenkend, zunächst noch im Kielwasser einander folgend. Allein bald setzte sich die „Hohenzollern" auf etwa 50 Faden westlich dem „Standart" an die Seite, und nun wurde die Fahrt in zwei Colonnen angetreten, östlich die beiden Kaiser-Yachten „Standart" und „Poljarnaja Swesda" und westlich die deutschen Schiffe mit der „Hohenzollern" an der Spitze.

Es war ein prachtvoller Anblick, die schönen Kaiser-Yachten in gleichem Tempo die Fluthen durchschneiden zu sehen ... Im hellen Sonnenschein spiegelten sich die Segel der Club-Yachten wider, die in der Windstille zu beiden Seiten der Curslinie Spalier bildeten. Es war ein entzückendes Bild, das die Fahrt gewährte.

Die Trennung der Curse erfolgte um 4 Uhr 20 Min. Es wurde von beiden Seiten der Abschiedssalut von 31 Schüssen abgegeben, der dann nochmals mit je 33 Schüssen wiederholt wurde. Während des Salutirens hatten die Kaiser-Yachten ihren Gang verlangsamt und ruhig lagerten die den Feuerschlünden entwirbelnden Rauchwolken auf den glänzenden Gewässern.

Als der Donner der Geschütze verstummt war, machte der „Standart" Kehrt und setzte mit der „Poljarnaja Swesda" seinen Curs wieder auf die Revaler Rhede zurück, während die „Hohenzollern" langsam ihren Weg nach Westen fortsetzte ...

Kurz vor 6 Uhr ertönte wieder von der Rhede gewaltiger Kanonendonner. Er bedeutete den Schluß der Kaisertage auf der Revaler Rhede. Sämmtliche Schiffe gaben Sr. Kais. Majestät den Salut. Die Kaiserlichen Yachten hatten die Anker gelichtet und stachen, gefolgt vom Kreuzer „Swetlana", zur Rückfahrt nach der Residenz in See.

*

Am 25. Juli schenkte, wie hier nachträglich eingefügt sei, der deutsche Kaiser der Officiers-Messe der Yacht „Standart" und der Officiers-Messe der Yacht „Poljarnaja Swesda" prächtige, künstlerisch ausgeführte Vasen aus Silber.

Nach beendigtem Diner auf der Yacht „Standart" besuchte der deutsche Kaiser die Officiers-Messe, wo der ältere Officier der Yacht, Capitän 2. Ranges Giers, im Namen der Officiers-Messe Sr. Majestät dem hohen Gaste mit folgenden Worten in deutscher Sprache dankte:

„Ew. Majestät! Die Officiere der Kaiserlichen Yacht „Standart" fühlen sich tief geehrt durch Ew. Majestät Wohlgeneigtheit und drücken ihren aufrichtigen Dank aus für das Geschenk, mit welchem Ew. Majestät heute die Familie der Officiers-Messe bedacht haben. In diesem Anlaß erlaube ich mir, im Namen aller Officiere den Pocal zu erheben auf die Gesundheit Ew. Majestät — unseres Admirals."

Der deutsche Kaiser sprach hierauf folgende Worte:

„Ich bin stolz darauf, die russische Marine-Uniform zu tragen. Ich hoffe, daß ich nicht das letzte Mal auf dem „Standart" bin. Auf die Gesundheit des Zaren! Hurrah!"

Gleicherweise geruhte Se. Majestät der Kaiser die Officiers-Messe der „Hohenzollern" zu besuchen, welcher Se. Majestät eine silberne Bowle mit Pocalen zu schenken geruhte.

*

Se. Maj. der Kaiser hat, wie der „Reg.-Anz." mittheilt, anläßlich der musterhaften Ordnung, welche während des Allerhöchsten Besuches auf den Straßen Revals herrschte, Seinen Allerhöchsten Dank zu eröffnen geruht: dem stellvertretenden Gouverneur von Estland, Staatsrath Bellegarde, Kammerherrn des Allerhöchsten Hofes, und dem Vice-Gouverneur von Estland, Wirklichen Staatsrath Dirin.

Zu den Stundenplänen der mittleren Lehranstalten für das Schuljahr 1902 1903.

Die von uns am Sonnabend reproducirte Mittheilung über die definitiven Stundenpläne enthält zum Schluß noch folgende erläuternde Anmerkungen:

Anmerkung 1. Schüler, die in der I. Classe der Gymnasien und Realschulen Unterricht in der deutschen Sprache gehabt haben, sollen in der II. Classe 3 Stunden Deutsch und 6 Stunden Französisch haben; Diejenigen, welche in der I. Classe Unterricht im Französischen hatten, sollen in der II. Classe 6 deutsche und 3 französische Stunden haben. In den Lehranstalten, wo in der 1. Classe nur die deutsche Sprache gelehrt wurde, können in der 2 Classe 4 Stunden Deutsch und 5 Stunden Französisch angesetzt werden; wo aber in der I. Classe nur Französisch gelehrt, kommen in der II. Classe 3 Stunden Französisch und 6 Stunden Deutsch. Für Schüler der Realschulen, die in den ersten beiden Classen die französische Sprache nicht gelernt haben, ist der Unterricht im Französischen in der 3. Classe obligatorisch, wobei später, in den oberen Classen, die Zahl der Unterrichtsstunden in dieser Sprache vermehrt wird und statt dessen die Zahl der Zeichenstunden in der 5. Classe um zwei, und der Unterricht im Reißen in der 6. Classe um eine Stunde vermindert wird. In der 3. Classe wird der Unterricht in den beiden neuen Sprachen

---

Feuilleton.

4)

Rangoon.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z." von einem Balten.

(Schluß.)

Mein letzter Gang in Rangoon galt, wie mein erster, der großen Pagode. Es traf sich, daß während meiner Anwesenheit Arbeiter mit der Säuberung des Goldbelags beschäftigt waren. Nahe der Spitze hatten sie aus leichten Bambusstöcken ein luftiges Gerüst zusammengebunden, das wie ein winziges Vogelnest, kaum bemerkbar, im blauen Raume hing. Eine Leiter, auch aus Bambus gebunden, führte dem Schaft entlang zu diesem Gerüst hinauf. Wer ist nicht ein Freund von schönen „Aussichten"? Ich machte mich auf und klomm.

Ich war nicht halbwegs hinauf, als unten ein lebhaftes Winken und Rufen losging. Ich witterte etwas von polizeilicher Unfallsverhütung, umklammerte meinen Regenschirm fester und beschleunigte meinen Anstieg. Darauf hin warfen sich unten zwei braune Individuen auf die Leiter und klommen wie um ihr Leben hinter mir her. Ich in schwerer Kleidung und sie im Klettern mir über. In einigem Abstande hielten sie an und begannen lebhafte Unterhandlungen in der Sprache, die sie von ihren Eltern gelernt hatten. Mein Birmesisch bestand in fünf Vocabeln — sämmtlich Interjectionen. Darum nahm ich den Wettstieg noch einmal auf, auf meine Aussicht erpicht. Sie hinter mir her. Ich schnell, sie schneller.

Hier war etwas nicht in Ordnung. Aber erst, als wir uns auf schmalem Absatz hochathmend gegenüberstanden, gelang es den beiden besorgten Seelen, mir — in der Ursprache — mein Verbrechen klar zu machen: ich hatte den heiligsten Bau mit Stiefeln betreten.

Vor jedem religiösen Vorurtheil soll man den Hut abziehen — denn wer ist ohne? — Hut und Stiefel, wenn es verlangt wird. Noch nie zuvor sind Menschen so plötzlich Freunde geworden, als ich und meine beiden Verfolger. Sie begriffen meine Unschuld; ich begriff meinen Irrthum und ihr Verlangen nach einem Trinkgeld. Auf allen Gesichtern des Orients liegt die ewige Bitte geschrieben: „Bakschisch!" Ich gab es, bevor sie darum baten. Sie flehten Gottes Segen auf mich herab und flogen hinunter; ich kletterte vollends hinauf. Wie alle Leitern, nahm auch diese ein Ende. Den Hut abnehmend, stand ich still und sog die Lüfte des oberen Himmels ein. Waldig, sandig, flußreich und farbenscheckig lag Birmah unter mir. Im Westen sank die Sonne; zum Westen glitten meine Blicke am liebsten. Zur Heimath? Oder zum indischen Reisezile? — — —

— — — Nach Westen furchte unser Dampfer den Weg — drei Tage der sinkenden Sonne zu, bis uns ein dunstiger Morgen im Delta-Sumpflande des Hugli fand, und wenig später unter dem lothrechten Mittagslicht Calcutta seine Riesenarme öffnete, uns zu empfangen. Aber was war mir Calcutta? Seitdem ich mich „unterwegs" befunden, war ich von aller Briefpost abgesperrt gewesen. Hundert Tage ohne Briefe von Irgend wem und Jedermann! Das ist die Askese des Reisens. Was konnte mir da Indien gelten, das seit Jahren ersehnte Land? Was das Gedränge unglaublichster Menschheit? Was alle schäbige Pracht der „Stadt der Paläste"? Was alle Carrossen der glänzendsten Bureaukratie? Die Hunderte galonnirter Diener in Weiß und Roth und Gold und Federn? Die edlen Pferde? Der Corso? Der Vice-König? Die Babus? Die Spahis? Das ganze pomphafte Gewühl der indischen Kaiserstadt? — Ich sah es kaum, dieweil ich vom Ufer zur Post lief mit der einen beglückenden Aussicht auf Briefe von Hause, Briefe von Freunden, Briefe von Ihnen, sehr geehrter Herr Redacteur.

Die gestohlenen Kronjuwelen.

Aus Stockholm wird den „Münch. Neuest. Nachr." unterm 25. Juli geschrieben:

Das Verschwinden eines überaus werthvollen Rubins, welcher zu den vornehmsten Schmuckstücken der königlichen Schatzkammer gehörte und durch mancherlei historische Vorgänge mit der Geschichte des schwedischen Königshauses aufs engste verknüpft war, wird in der hauptstädtischen Presse seit kurzem unter allerlei sensationellen Commentaren erörtert. Die thatsächliche Grundlage, auf welche sich die betreffenden Preßmittheilungen stützen, ist folgende:

In einer von dem im Jahre 1879 verstorbenen Schatzmeister des königlichen Kammerarchivs, Sandberg, hinterlassenen amtlichen Denkschrift findet sich die Angabe, daß ein großer Rubin im Gewichte von 255¾ Karat von der schwedischen Armee im Jahre 1648 bei Schluß des dreißigjährigen Krieges als Kronbeute mit nach dem Norden geführt wurde. Der Stein entstammte dem Besitze des entthronten „Winterkönigs" Friedrich V., der in der Schlacht am Weißen Berge Krone und Land an den kaiserlichen Gegner verloren hatte. Kaum nach Schweden übergeführt, wanderte der Edelstein im Auftrage der ebenso galanten wie permanent geldbedürftigen Königin Christina nach Amsterdam, wo er gegen eine vergleichsweise niedrige Summe bei einem jüdischen Diamanthändler in Pfand gegeben wurde.

Einige Jahre später erinnerte sich Carl XI. des halbvergessenen Juwels, das inzwischen in den Tresors eines Amsterdamer Großkaufmanns eine sichere Zuflucht gefunden hatte, und ließ den Rubin mit Zins und Zinsessins — Alles in Allem 161,681 „Daler" 10 Oere Silber — einlösen. Eine aus Garde-Officieren bestehende Deputation unter Führung des königlichen „Oberstleutnants" Hans Isaak v. Ridderhjelm wurde beauftragt, den kostbaren Schatz heimzuholen. Im Herbst 1695 hatten sich die genannten Officiere des ihnen zugetheilt gewordenen Auftrages erledigt und am 2. October gleichen Jahres erfolgte die feierliche Einverleibung in die königliche Schatzkammer.

Der Stein wird alsdann später noch bei verschiedenen Anlässen erwähnt, u. A. soll der schwedische König Gustav III., welcher 1793 unter der Mörderhand eines Conspirators fiel, den Stein auf seiner russischen Reise mit sich geführt haben, um ihn seiner kaiserlichen Freundin Katharina II. zu zeigen. Ueber die Geschicke des Rubins im Laufe des 19. Jahrhunderts ist nur wenig bekannt. Als die Bernadotte'sche Dynastie auf den Thron gelangte, wurde der Stein mit anderen seinesgleichen bei Seite gelegt, um für späteren Gebrauch, d. h. bei allfallsiger Vermehrung der Kronregalien, endgiltige Verwendung zu erhalten.

Eine solche Vermehrung der königlichen Embleme blieb indessen auf lange Jahrzehnte überflüssig und erst bei Eintritt des neuen Jahrhunderts kam man in die Lage, auf die Herstellung einer neuen Herzogskrone — für den binnen kurzem mündig werdenden zweiten Sohn des schwedischen Kronprinzenpaares, Erbprinz Wilhelm — Bedacht zu nehmen. Hierbei stellte sich dann heraus, daß der sicher verwahrte Stein leider nicht mehr „zur Stelle" war. Wohin derselbe gelangt ist, wer ihn aus der königlichen Schatzkammer entfernt hat und wann diese Entfernung stattgefunden hat, läßt sich sicherlich nicht mehr eruiren, da man aller Anhalt bietenden Details über das Verschwinden des unersetzlichen Juwels entbehrt.

Von einigen Seiten ist die Behauptung aufgestellt worden, daß der verschwundene Stein von der vorerwähnten russischen Reise Gustav's III. gar nicht mehr in echter Gestalt zurückgekehrt, sondern von dem galanten Schwedenherrscher als Erinnerungspfand hinterlassen worden und in Stockholm durch einen Similistein ersetzt sei. Dieser Version steht indessen die Meldung gegenüber, daß der Rubin im Laufe des 19. Jahrhunderts mehrfach von Kennern besichtigt wor-

fortgesetzt, wobei die Erlernung einer zweiten Sprache nicht obligatorisch, sondern facultativ ist, da in dieser Classe eine für viele Schüler ganz neue Sprache, die lateinische, eingeführt wird. In Gymnasien mit einem Cursus der 4. Classe ohne Griechisch wird in dieser Classe der obligatorische Unterricht in beiden neuen Sprachen fortgesetzt, der im Lehrjahre 1901 bis 1902 begonnen hat — mit der Berechnung, daß diejenige dieser Sprachen, die in der 3. Classe bei vier Unterrichtsstunden gelernt wurde, in der 4. Classe bei drei Stunden gelernt wird und umgekehrt; in Gymnasien mit beiden alten Sprachen wird in der 4. Classe der Unterricht in einer zweiten neuen Sprache nur facultativ ertheilt.

Anmerkung 2. Die dargelegten Stundenpläne werden auf folgenden Gymnasien nicht eingeführt: an dem Rigaer Stadtgymnasium, den Gymnasien an den historisch-philologischen Instituten (in Petersburg und Neshin), den Gymnasialclassen des Lasarew-Instituts für orientalische Sprachen und dem Lyceum des Cäsarewitsch Nikolai (in Moskau), an den Gymnasialabtheilungen der Kirchen-Schulen zu St. Petri, St. Annen, St. Katharinen und der Reformirten in Petersburg sowie der Peter-Paul-Schule der evang.-lutherischen Kirche in Moskau, ferner in den Realabtheilungen der obengenannten Kirchenschulen und in den Realschulen, die ohne Hilfe des Fiscus bestehen und auf die sich der Allerhöchste Befehl vom 11. Juni 1901 über einige vorbereitende Maßregeln zur Reform der Mittelschulen nicht bezog.

Wie der heute eingetroffene „Reg.-Anz." mittheilt, ist dem Livländischen Gouverneur, Generalmajor Paschkow, wegen Krankheit ein zweimonatiger Urlaub ins Ausland ertheilt worden.

— Nach den bisher vorliegenden Nachrichten finden, wie die „Balt. Wochenschr." berichtet, Rindviehschauen auf Anordnung der bei der Kais. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät bestehenden „Commission zur Hebung der bäuerlichen Rindviehzucht" an folgenden Orten statt: Abia 2. September, Helmet 19. August, Oberpahlen 15. September. Außerdem betheiligt sich die gen. Commission an den Ausstellungen in: Fennern, Salis, Alt-Drostenhof und Uelzen.

— Die „Witebsker Gouv.-Ztg." theilt mit, daß auf der ganzen Düna von der Einmündung des Flusses Toropa in dieselbe bis Riga eine genaue Vermessung der Länge des Flusses mit Eintragung ihrer Krümmungen in eine schematische Zeichnung vorgenommen werden wird. Im Rayon der schiffbaren Distanzen werden zu diesem Zweck Beamte der Navigations-Inspectoren abcommandirt, die die ganze Distanz zu Fuß abgehen sollen, indem sie die Länge der Ufer mit einer Kette ausmessen.

Werro. Auf Verfügung des Dirigirenden des Cameralhofes ist, wie die „Livl. Gouv.-Z." meldet, der Cassirer der Werroschen Rentei, Gouv.-Secretär Bachstelz, zum Cassirer in die Rigasche Rentei übergeführt und an seine Stelle ist der Kanzlist des Livländischen Cameralhofes Michael Truschinski ernannt worden.

Riga. Große Manöver werden, wie die „Düna-Z." meldet, vom 13. bis zum 22. August in der Richtung von Riga nach Mitau von dem 20. Armeecorps veranstaltet werden. An diesen Manövern werden sich noch das Jelisseawetgradsche Dragoner-Regiment aus Mariupol im Suwalkschen Gouvernement und das 3. Donsche Kosaken-Regiment aus der Stadt Worni im Kownoschen Gouvernement betheiligen. Das erstere wird sich im Lager zu Kurtenhof und das letztere im Lager zu Uexküll niederlassen. In diesem Manöver soll die Küste des Rigaschen Meerbusens vertheidigt werden.

Arensburg. Wie das „Wochenblatt" erfährt, hat Se. Excellenz der Herr Livländische Gouverneur Generalmajor Paschkow seine Reise nach Oesel für dieses Jahr aufgegeben.

Reval. Die Revaler Blätter registriren folgende mit den Kaiser-Tagen in Zusammenhang stehende Allerhöchste Auszeichnungen: Se. Maj. der Kaiser hat geruht, den Ritterschaftshauptmann von Estland Baron Dellingshausen Allerhöchst zum Kammerjunker des Kaiserlichen Hofes zu ernennen. — Das Stadthaupt von Reval Herr J. v. Hueck ist eines Allerhöchsten Geschenkes gewürdigt worden, das in einem Goldenen Porte-cigarre mit dem Reichswappen in Brillanten besteht. — Se. Maj. der Kaiser hat geruht, den 4-jährigen Sohn des Gouverneurs von Estland, Kammerherrn Bellegarde, zum Kammerpagen Sr. Majestät zu ernennen. — Einer ganze Reihe von Polizeibeamten sind Allerhöchste Geschenke in Gestalt von goldenen und silbernen Uhren mit Reichswappen und Kette, von Manchetten-Knöpfen und Busennadeln mit kostbaren Steinen verliehen und von dem Gouverneur überreicht worden. Den Gorodowois ist ein Geldgeschenk im Betrage von 500 Rbl. zu Theil geworden. — Ferner hatten das Glück, Allerhöchste Geschenke in Gestalt von Manchetten-Knöpfen und silbernen Uhren mit dem Reichswappen nebst Ketten zu erhalten folgende Mitglieder der Revaler Frw. Feuerwehr: der Präses der Verwaltung Mickwitz, der Hauptmann Winogradow, der Gehilfe des Hauptmanns Daugull, der Oberzeugmeister Kruus, die Zugführer Siebert, Troitzky und Eylandt, der Adjutant des Hauptmanns Brock und die Zugführergehilfen Chanin, Pruwly, Büttner und Koiw.

— Zur Theilnahme an den Allerhöchsten Diners auf dem „Standart", die am Dinstag und Donnerstag Abend stattfanden, waren, wie die Revaler Blätter berichten, zu beiden außer dem Gouverneur Kammerherrn Bellegarde und dem Portcommandeur Contreadmiral Woulf von einheimischen Autoritäten auch der Ritterschaftshauptmann und zu dem am Dinstag stattgehabten auch das Stadthaupt von Reval befohlen.

— Die „Rev. Z." schreibt: „Dank den von unserer Polizei umsichtig getroffenen Maßregeln, die mit Unterstützung der theilweise herübergekommenen St. Petersburger Polizei und der für den ersten Tag in Anspruch genommenen Mitwirkung der Revaler Frw. Feuerwehr aufs gewissenhafteste ausgeführt wurden, verlief Alles während der vergangenen Festtage auf den Straßen und öffentlichen Plätzen in bester Ordnung. Trotz des ungeheuren Andranges an vielen Stellen sind keinerlei Unglücksfälle vorgekommen, und durch Nichts wurde die allgemein herrschende Feststimmung gestört, wozu allerdings auch unser Publicum selbst durch sein Verhalten wesentlich beitrug. Die Herren der Petersburger Polizei sind über die gesittete und wohldisciplinirte Haltung unseres Publicums, wie wir von ihnen ausdrücklich hervorzuheben autorisirt sind, des Lobes voll. Nur der herabströmende Regen dämpfte zuweilen die allgemeine Festfreunde, doch auch dieser hatte schließlich ein Einsehen und machte wenigstens gestern, leider erst am letzten Festtage, wieder hellem Sonnenschein Platz."

— Ueber das von uns kurz registrirte Concert der „Hohenzollern"-Capelle auf den Strandpforten-Anlagen finden wir in der Berliner „Norddeutsch. Allg. Z." folgende telegraphische Nachricht aus Reval vom 7. August: „Heute Nachmittag veranstaltete die Capelle der „Hohenzollern" auf Befehl des deutschen Kaisers ein Concert in den großen Strandpforten-Anlagen. In dem mit deutschen und russischen Fahnen geschmückten Park bewegte sich eine überaus zahlreiche Menge, welche den Vorträgen der Capelle lauten Beifall zollte. Nach dem Schluß der Aufführungen folgten Hunderte den sich wieder einschiffenden Musikern zum Hafen, wo sie beim Scheiden in stürmische Hurrah-Rufe ausbrachen und mit den Taschentüchern winkten, während Damen der Capelle Rosen und andere Blumen zuwarfen."

Narva. Am vorigen Sonntag wurde, wie die „St. Pet. Z." berichtet, in der deutschen St. Johannis-Kirche eine neue von Frau Oberst Emilie v. Ritter, geb. Gendt, geschenkte Orgel eingeweiht, die von Walcker in Ludwigsburg gebaut worden ist und 6500 Rbl. kostet. Die alte Orgel, von Contius in Halle im 18. Jahrhundert gebaut, war nach 135-jährigem Gebrauch ersatzbedürftig geworden.

Goldingen. An die Meldung von einer die Genehmigung zur Gründung eines städtischen Privat-Gymnasiums bestätigenden Senatsentscheidung knüpft der „Rish. Westn." einen ganzen Leitartikel, in welchem er alle Register seines Zornes zieht und eifrigst für ein Stadt-Gymnasium auf „allgemeiner Grundlage" eintritt. Uns ist es — so schreibt in diesem Anlaß die „Rig. Rdsch". — erinnerlich, was dem „Rish. Westn." offenbar entfallen ist, daß man seiner Zeit in Goldingen davor zurückschreckte, die kleine Stadt mit einer bedeutenden obligatorischen Leistung für ein Gymnasium „auf allgemeiner Grundlage" für alle Zeit zu belasten, und sich daher zur Gründung einer denselben Zweck verfolgenden Anstalt entschloß, deren Unterhaltung nur eine freiwillige, daher jeder Zeit modificirbare Leistung der Stadt involvirt.

St. Petersburg, 28. Juli. Ein grandioses Eisenbahn-Project, durch welches die mittelasiatischen Besitzungen Rußlands mit ganz Nord-Sibirien verbunden werden sollen, ist, so lesen wir in den „St. Pet. Wed." — seiner Verwirklichung nahe. Eine aus russischen und ausländischen Capitalisten bestehende Privatgesellschaft mit S. J. Mamontow an der Spitze, die zu diesem gewaltigen Unternehmen die Initiative ergriffen hat, hat in Regierungskreisen das lebhafteste Entgegenkommen gefunden. Die Eisenbahn soll, diesem Project zufolge, ihren Ausgangspunct in Turkestan haben, in der Nähe von Tomsk die Sibirische Magistrale kreuzen und bis zum Eismeer gehen. Eine genaue Fixirung der Richtung ist noch nicht erfolgt, doch ist in Aussicht genommen, daß die Bahn u. A. die sehr fruchtbaren südlichen Kreise des Gouvernements Tomsk und das Ssemipalatinsker Gebiet durchqueren soll. Der Handelsverkehr zwischen Tomks und dem Norden Sibiriens geht auf den Flüssen Ob und Tom vor sich, doch ist die Bucht des Ob nicht für die Anlage eines Hafens geeignet; daher beabsichtigen die Initiatoren des neuen Unternehmens, von Obdorsk aus einen Schienenstrang zu einem günstigeren Hafen des Eismeeres zu legen. Auf diese Weise wird der äußerste Norden mit dem heißen Süden verbunden werden. Nach dem vorläufigen Kostenanschlag wird der Bahnbau mehr als 150 Millionen Rbl. kosten.

— Se. Maj. der Kaiser ist, wie ein im „Reg.-Anz." veröffentlichtes Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes mittheilt, am 27. Juli auf der Yacht „Standart" auf der Rhede von Kronstadt eingetroffen und hat sich von dort auf der Yacht „Alexandria" nach Peterhof begeben.

— Der Chef des Artillerie-Schulgeschwaders der baltischen Flotte Contreadmiral Roshestwenski ist unter Belassung in seiner Stellung der Suite Sr. Maj. des Kaisers zugezählt worden.

— 95 englische Touristen trafen am 25. Juli auf der Nikolai-Bahn in Petersburg ein.

Warschau. Bezüglich der falschen 500-Rubelscheine theilt der „Kurjer Codzienny" mit, daß noch 8 in diese Sache verwickelte Personen arretirt worden sind. Bei einer dieser Personen fand man auch falsche Stempelmarken. Soviel bis jetzt festgestellt ist, sind 1800 Stück falsche 500-Rubelscheine, im Ganzen also für 900,000 Rbl., in Verkehr gesetzt worden.

Nowotscherkask. Nach dem „Priaz. Krai" hat die Kanzlei des Hetmans den Bezirkschef ersucht, den in der Ansiedlung Kosinka wohnenden Sectirern, die sich Baptisten nennen, auf ihre Beschwerde vom 1. Juni 1898 über Behinderung in der freien Ausübung ihres Gottesdienstes mitzutheilen, daß ihre Eingabe von dem Hetman ohne Folge belassen worden ist, da nach einer Erläuterung des Ministers des Innern der Baptismus als besondere Glaubenslehre durch das Gesetz vom 27. März 1879 für eine Secte der evangelisch-lutherischen Kirche erklärt wird und es russische Baptisten vom Gesichtspunct dieses Gesetzes nicht geben kann. Daher sind die Beschwerdeführer, als Personen russischer Herkunft, unzweifelhaft — Stundisten, denen jegliche Gebetsversammlungen verboten sind.

Kaukasus. Die estnische Colonie Estnisch-Haginsk im Kaukasus feierte, wie wir einer Correspondenz des Pernauschen Wochenblattes „Linda" entnehmen, am 9. und 10. Juni den 25. Jahrestag der Stiftung der Colonie. Vor 25 Jahren waren die ersten Ansiedler, 12 Familien mit etwa 40 Seelen, hier aus der fernen Heimath eingezogen und jetzt ist die Colonie durch Zuzug auf 113 Höfe mit gegen 600 Seelen gestiegen. Mit Gottes Segen ist die Colonie erstarkt und in einen guten Stand gebracht. Bei der Gründung gab es nur das kümmerlichste Inventar, jetzt besitzt das Dorf landwirthschaftliche Maschinen und Wagen im Werthe von 70,000 Rbl., eine Schule, ein Bethaus, ein Gemeindehaus und Kornmagazine. Aus der Nachbar-Colonie Deutsch-Haginsk kam auch der Gouverneur von Stawropol zur Feier gefahren. Er wurde mit Musik und Ansprachen bewillkommnet, auf den Festplatz, auf die ad hoc errichtete Schaubühne und dann zum Mittagessen geleitet. In einer Tischrede erklärte der Gouverneur u. A., die Esten seien in seinem Gouvernement die besten Leute. Am Abend fand eine russische Theater-Vorstellung statt; aufgeführt wurde das Lustspiel „Zu Befehl, Ew. Wohlgeboren" und so gut, daß die hohen Gäste äußerten, sie hätten anfangs nicht gewußt, ob die Schauspieler Russen oder Esten seien. — Am Abend fuhren die höheren Beamten fort. Der zweite Festtag hatte eine mehr estnische Färbung: er brachte einen Gottesdienst und einen Festzug, eine Rede auf der Stätte, wo die ersten Ansiedler ihre Zelte aufgeschlagen hatten, dann ein Festessen und Abends eine estnische Theater-Vorstellung.

Finnland. Am vorigen Dinstag gelangten, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, im Senat die vom Generalgouverneur vorgestellten Entwürfe zu neuen Lectionsplänen für Finnlands höhere Schulen zur Verhandlung. Bekanntlich wird in diesen Plänen der russische Sprachunterricht von bisher 30 auf 40 wöchentliche Stunden erhöht. Der Senat beschloß, dem Generalgouverneur ein Schreiben in dieser Angelegenheit zu übersenden. Ueber den bei derselben Gelegenheit zum Vortrag gelangten Instructions-Entwurf des Generalgouverneurs für die Inspectoren des russischen Sprachunterrichts in Finnland faßte der Senat noch keinen Entschluß. Nach Durchsicht des Berichtes der finnischen Oberschulverwaltung über die Thätigkeit der russischen Volksschule in Helsingfors für das verflossene Lehrjahr bewilligte der Senat genannter Schule für das kommende Lehrjahr wiederum eine außerordentliche Unterstützung von 3000 Mk.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Juli (11. August).

Zur Kaiser-Begegnung in Reval.

Nach Allem, was bisher an die Oeffentlichkeit gedrungen ist, hat die Kaiser-Begegnung in Reval einen allseitig befriedigenden Verlauf genommen. Sie hat vor Allem erneut dargethan, daß die Zugehörigkeit zum Dreibunde keineswegs das Obwalten freundnachbarlicher und freundschaftlicher Beziehungen ausschließt, daß der Dreibund also und Zweibund sich nicht in principieller politischer Gegnerschaft gegenüberstehen. Was die Weltpolitik beherrscht und was eine Drohung für den Weltfrieden in sich schließt — ist zur Zeit nicht der Gegensatz zwischen Drei- und Zweibund, sondern eher der Gegensatz zwischen England und Rußland, theilweise auch Frankreich. Das haben die Tage der Revaler Kaiser-Begegnung abermals lebhaft vor Augen geführt.

Es ist bezeichnend, daß man in englischen Blättern in Bezug auf die Revaler Zusammenkunft allerlei phantastischen und mißtrauischen Vermuthungen über angebliche politische Abmachungen zwischen Rußland und Deutschland begegnet.

Französische Blätter äußern sich, nach einem telegraphischen Resumé vom vorigen Donnerstage, wie folgt:

Der „Petit Parisien" sagt: Es würde Frankreich schlecht anstehen, eine Zusammenkunft zu kritisiren, die den europäischen Frieden festigt und daher seinen eigenen Absichten dient. Die Annäherung Rußlands und Deutschlands fällt mit der Wiederaussöhnung Frankreichs und Italiens zusammen. Diese Thatsachen beweisen den innigen Wunsch nach Frieden, der die Nationen bewegt. Wenn es auch kindlich wäre, zu glauben, daß jeder Conflict unmöglich geworden sei, so ist es unleugbar, daß die Aussichten für einen Krieg sehr vermindert erscheinen. — Der „Figaro" stellt fest, daß Rußland und Deutschland einig seien, das europäische Gleichgewicht zu erhalten. Aber es beständen zahlreiche Fragen, die sie trennten, namentlich die Handelsvertrags-Frage, die nicht in Angriff genommen werden könne, solange der Zolltarif-Entwurf nicht erledigt sei. — Die „République" glaubt, daß die Revaler Zusammenkunft für die allgemeine Politik ohne Wichtigkeit sei, aber Gelegenheit zu Besprechungen über die Handelsverträge und die Polen-Frage geben werde. — Das „Journal" meint im Gegensatz dazu, daß Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolai Zeit finden werden, um ihre Ansichten über die internationale

---

den ist, die eine Imitation sofort entdeckt haben würden.

Das Eigenthümliche an der ganzen Affaire ist jedenfalls die Thatsache, daß der jetzige Juwelendiebstahl schon vor mehreren Jahren von einem ausländischen Romandichter — vorausgesagt worden ist. Der bekannte amerikanische Erzähler und Verfasser zahlloser Detectivromane, J. Savage, hat nämlich vor etwa 2 Jahren einen „historischen" Roman verfaßt, dessen Schauplatz nach der Mälar-Residenz verlegt ist und in phantasievoller Weise einen Einbruch in die königliche Schatzkammer beschreibt. Die äußeren Anhaltspuncte für seine Erzählung hatte sich Savage auf einem touristischen Ausfluge nach Schweden verschafft. Hätte die schwedische Presse das jetzige „Manco" in der Kronjuwelen-Kammer vorausahnen können, so würde sie vermuthlich nicht ganz so herablassend über die „yankeehaften Phantasien" des Amerikaners gespöttelt haben, welche an sich nur einen neuen Beleg für die hinlänglich bekannte Wahrnehmung liefern, daß Wahrheit und Dichtung auch im nüchternsten Alltagsleben mit Vorliebe Hand in Hand gehen.

Mannigfaltiges.

Wohnungsnoth im deutschen Kaiserhause. Wir lesen im „Hann. Cour": Der Kaiser muß bei Zeiten dafür Sorge tragen, daß den sechs kaiserlichen Prinzen nach erlangter Großjährigkeit auch im gegebenen Moment Palais zur Errichtung ihrer Hofhaltungen zur Verfügung stehen. So viel königliche Schlösser auch Berlin, Potsdam und die Umgebungen dieser Städte bergen mögen, so wenige sind doch für diesen Zweck geeignet, denn es handelt sich zumeist um alte Baulichkeiten, die sich nach den heutigen Begriffen kaum eignen, den Hofhalt eines kaiserlichen Prinzen aufzunehmen. Nach Möglichkeit hat man daher schon seit einer Reihe von Jahren einige ältere Schlösser für diesen Zweck umgebaut, so das Charlottenburger Stadtschloß, das historische Schloß Bellevue am Rande des Thiergartens u. s. w. An einigen aber hat man aus Gründen der Pietät nichts geändert, wie in Babelsberg u. s. w. Aber dennoch muß bei Zeiten Rath für die spätere Unterkunft der sechs neuen Hofhaltungen geschafft werden, zumal in den jüngsten Tagen sogar schon der dritte Sohn des Kaisers, Prinz Adalbert, sein achtzehntes Jahr — und damit seine Großjährigkeit — erlangt hat. Durch den vor einigen Monaten erfolgten Tod des alten Prinzen Georg ist das bisher von diesem bewohnte Palais an der unteren Wilhelm-Straße an die Krone zurückgefallen. Es kommt daher jetzt auch dieses Gebäude für die spätere Hofhaltung eines kaiserlichen Prinzen in Frage. Eingehende Untersuchungen dieses Gebäudecomplexes haben aber ergeben, daß Umbauten an ihm nicht mehr lohnend auszuführen sind. Man will daher dieses Palais mit allen Nebengebäuden dem Erdboden gleichmachen, um ein neues prinzliches Gebäude auf ihm zu errichten. Wie es heißt, soll der zu errichtende Neubau später als Krongut dem Prinzen Adalbert als Berliner Wohnung dienen.

— Die große, den Humberts gehörige Besitzung Celeyran wurde in öffentlicher Versteigerung vor dem Gerichte von Narbonne von dem ehemaligen Besitzer Herrn Tapié um 802,000 Frcs. erworben. Herr Tapié hatte die Besitzung im Jahre 1883 dem Ehepaar Humbert für 2 Millionen verkauft, den Kaufschilling aber selbstverständlich nicht erhalten. — Im Auftrage des Untersuchungsrichters Leydet werden im Arrondissement von Saucerre, wo die frühere Amme der Eva Humbert wohnt, eifrige Nachforschungen nach den Flüchtigen angestellt, bisher jedoch ohne Ergebniß.

— Die Ansichtskarten-Wuth unserer Tage kam am VI. Deutschen Sängerbundesfest in Graz in der deutlichsten Weise durch die Thatsache zu Tage, daß am Festplatze allein nicht weniger als 250,000 Stück am dortigen Postamte aufgegeben wurden. Am Festplatze allein! Wenn man annimmt, daß auch auf allen anderen Grazer Postämtern Ansichtspostkarten aufgegeben worden sind, so ist sicher anzunehmen, daß die Gesammtzahl der in Graz überhaupt aufgegebenen Postkarten mindestens das Dreifache der angeführten Summe übersteigen dürfte. Wenn man das Gewicht von 10 Ansichtskarten mit 40 Gramm berechnet, so stellen jene 250,000 Ansichtskarten die repräsentable Gewichtssumme von mehr als 1000 Kilogramm dar. — Wirklich eine schwerwiegende Erscheinung unserer Tage!

— Amerikanische Galanterie. Man schreibt aus St. Louis vom 22. Juli: „Daß der Hobson-Rummel, dessen Climax jene „historische" Küsserei bildete, welcher der junge und flotte Held der „Merrimac" nach einem Vortrage alle anwesenden jungen Damen — über 500 an der Zahl — unterzogen hatte, noch nicht überstanden sei, bewies dieser Tage Miß May Corf, eine 18 Jahre alte St. Louiser Schönheit, als sie sich an Hobson mit den Worten wandte: „Sie haben erklärt, Leutnant, daß Sie keine Dame aus patriotischen Gründen mehr küssen wollten — ich habe aber gewettet, daß Sie mich retten würden, falls ich über Bord fiele." Auf das verbindliche „selbstverständlich" des Seehelden erfolgte etwas Unerwartetes: die junge Dame schwang sich auf die Brüstung der Yacht, auf welcher dieses Gespräch stattgefunden hatte, und stürzte sich in die grünen Fluthen des gerade daselbst nicht sehr appetitlichen Mississippi — ein Schreckensruf aus Hunderten von Kehlen, aber schon war Hobson der jungen Dame nachgesprungen. Er erfaßte mit starkem Arm die eben wieder aufgetauchte Schöne, die sich krampfhaft an ihren Retter festklammerte und ihm das Rettungswerk derart erschwerte, daß der traurige Scherz fast zwei Menschenleben gekostet hätte. Zum Glück kam ein muthiger Matrose Hobson zu Hilfe und den vereinten Anstrengungen der beiden starken Männer gelang es endlich, das bewußtlose junge Mädchen dem nassen Grabe zu entreißen. Miß Corf hatte ihre Contenance bald wieder gefunden und dankte, gründlich durchnäßt, ihrem vor Kälte zitternden Retter mit herzlichen Worten, worauf der Held nur ein bittersüßes „you are welcome" hatte. Den Dank der Dame begehrte er nicht und verließ sie zur selbigen Stunde — um eine trockene Uniform anzulegen. Es ist zu hoffen, daß das kalte Bad der jungen Dame auf alle die excentrischen jungen Schönen, welche mit dem jungen Helden von der Santiago-Bai einen schier beängstigenden Cultus treiben, abkühlend wirken wird. Dem Nationalhelden kann aber gerathen werden, so schnell als möglich zu heirathen — er wird das Vaterland dann ein zweites Mal gerettet haben!"

— Theorie und Praxis. Folgenden hübschen Dialog zwischen einem Vater und seinem Sohne veröffentlicht der Satiriker des Figaro, Xavier Roux: Der Vater kommt, seinen Sohn an der Hand haltend, von einer Vertheilung des Preises beim allgemeinen Wettbewerb. Vater: „Hast Du Alles gut verstanden, was der Minister gesagt hat? Sohn: „Fast Alles." Vater: „Er hat mit Recht gesagt, daß das Aufgeben der classischen Cultur die Verletzung einer heiligen Pflicht wäre. Ich wünsche also, daß Du während der ganzen Ferien Horaz übersetzt und jeden Morgen ein griechisches Exercitium machst. Du wirst ein Jahr nach Rom, ein zweites nach Athen gehen." Sohn: „Das wird heiter werden." — Vater: „Unterbrich mich nicht. Der Minister hat gleichfalls gesagt, daß die Welt fortschreitet. Er hat Dir erklärt, daß die Länder durch Eisenbahnen, Schiffe, Post und Telegraph in Verbindung stehen. Diese Bemerkung ist sehr richtig. Er hat hinzugefügt, daß die Bewohner dieser Länder eine andere Sprache sprechen als wir, was von Beobachtungsgabe zeugt. Ich werde Dich also ein Jahr nach Deutschland schicken, um Deutsch zu lernen, ein Jahr nach Rußland, ein Jahr nach Italien u. s. w." Sohn: „Allerliebst." Vater: „Sage nicht „allerliebst" und höre mir weiter zu. Wenn Du von diesen Reisen zurückkehrst, wirst Du gründlich Mathematik studiren. Der Minister hat Dir bewiesen, daß Zahlen Zahlen sind, und daß der Gebrauch algebraischer Gleichungen dem Urtheil Geradheit giebt. Ich halte darauf daß Du ein richtiges Urtheil hast." Sohn: „Sehr wahr." — Vater: „Du wirst weder Musik noch Zeichnen, diese Erholungen des Geistes, vernachlässigen. Du wirst jeden Sonntag in das Louvre-Museum und zu den Colonne-Concertengehen." Sohn: „Ein Jahr in Rom, eins in Athen, eins in Deutschland, eins in England, eins . . . Ich werde meine Studien mit 35 Jahren beendigt haben! . . ." Vater: „Das schadet nichts! Wir wollen ganze Menschen bilden, hat der Minister gesagt. Ich will, daß Du ein ganzer Mensch wirst . . ." (Zehn Minuten später.) Sohn: „Papa gieb mir 5 Francs . . ." Vater: „Schon wieder? Aber Unglückskind, mit 15 Jahren verdiente ich das Nöthige zum Leben selbst und verstand mehr davon als Du!"

Politik auszutauschen und daß der Besuch nicht einfach eine durch die Etiquette gebotene Zusammenkunft sei.

Die „Köln. Ztg." bringt, nach einem Telegramm der „Rig. Rdsch.", am vorgestrigen Sonnabend das folgende, wie man annimmt, offiziös inspirirte Urtheil über die Revaler Zusammenkunft: Bestimmte politische Abmachungen sind zwischen beiden Herrschern nicht getroffen worden, wohl aber wurde in der Unterhaltung zwischen den Monarchen und den leitenden Staatsmännern übereinstimmend der bestimmte Wille festgestellt, die Macht beider Staaten in den Dienst einer ruhigen, friedlichen Entwickelung der Weltpolitik zu setzen. Gegenwärtig bestehen keine Schwierigkeiten, welche dieser Absicht ernste Hindernisse bereiten könnten. Vom Standpuncte der allgemeinen Politik dürfe es als große Errungenschaft betrachtet werden, daß heute die Zugehörigkeit zum Dreibunde oder Zweibunde den freundlichen und angenehmen Beziehungen der einzelnen Staaten nicht mehr im Wege steht.

Die Krönung des Königs Eduard von England.

Die im Juni verschobene Feier der Krönung des englischen Königspaares ist gestern glücklich vollzogen worden. Es liegen uns über diesen am englischen Hofe und in ganz England mit begreiflicher Spannung erwarteten Act folgende Depeschen der „Russ. Tel.-Ag.", datirt aus London vom vorgestrigen Sonnabend, vor:

„Die Krönung wurde um 12 Uhr 40 Min. vollzogen und durch Kanonensalven bekannt gegeben.

Bei Tagesanbruch schon verkündeten Artilleriesalven den Beginn des Krönungstages. Die Krönungs-Salven wurden vom Tower und im Hydepark abgefeuert. Gestern Abend war in Westend eine Reihe von Gebäuden erleuchtet. In den Hauptstraßen drängten sich ungeheure Menschenmassen, so auch vor dem Buckingham-Palast, wo die Menge die Nationalhymne sang. Trotz schlechten Wetters verbrachten Viele die Nacht auf dem Wege, den der Krönungszug nehmen wird. 6000 Mann Truppen waren am Vormittag mit der Eisenbahn an verschiedenen Puncten von Westend angekommen. Im Ganzen sind 27,000 Mann aller Waffengattungen in London eingetroffen.

Um 10½ Uhr fuhren die Mitglieder des englischen Königshauses, die mit diesem verwandten fremden Prinzen und Prinzessinnen und andere hervorragende Persönlichkeiten in 8 Landauern, escortirt von einer Escadron Leibgarde, als erster Theil des Krönungszuges vom Buckingham-Palast ab. Um 10 Uhr 45 Min. folgte das Prinzenpaar von Wales, von der ungeheuren Menschenmenge enthusiastisch begrüßt.

Um 11 Uhr begab sich das Königspaar in einer Staatscarrosse vom Buckingham-Palast unter brausenden Hoch-Rufen der Menge nach der Westminster-Abtei zur Krönung.

Der Erzbischof von Canterbury, dessen Stimme tiefe Bewegung erkennen ließ, schien unmittelbar nachdem er dem Könige die Krone aufs Haupt gesetzt hatte, einer Ohnmacht nahe zu sein, und mußte, gestützt auf den Erzbischof von York und zwei anderen Bischöfen, auf einen Augenblick weggeführt werden; er erholte sich hernach wieder in ausreichendem Maße, um die Cermonie zu Ende zu bringen.

Während der Krönungsceremonie beantwortete der König die an ihn gerichteten Fragen mit fester, durch das ganze Gotteshaus vernehmbarer Stimme. Als die Krönung beendet war, erhob sich die ganze Versammlung und rief: „Gott erhalte den König und die Königin!" — Die feierliche Handlung in der Westminister-Abtei war kurz nach 11 Uhr beendet.

Rudolf v. Bennigsen †

Wer dem Gange der Ereignisse in Deutschlands großer Zeit gefolgt ist, für den gab es bis zur vorigen Woche unter den noch Lebenden keinen Träger eines klangvolleren, größeren Namens als Rudolf v. Bennigsen.

Der Tod Bennigsen's erfolgte am Donnerstag Abend auch für seine näheren Parteifreunde überraschend. Seit Sonnabend war er bettlägerig und litt an einer Magenverstimmung. Bei Anlegung einer Wärmflasche hatte er sich, wie der „Berl. Z." gemeldet wird, eine große Wunde am Bein zugezogen, welche anfangs nicht beachtet wurde. Sie verschlimmerte sich aber in den letzten Tagen und dehnte sich immer weiter aus. Vermuthlich ist eine Blutvergiftung hinzugetreten. Am letzten Donnerstag Abend gegen 9 Uhr hörte die Herzthätigkeit auf und Bennigsen entschlief sanft im Beisein seiner beiden Töchter. — Die Beisetzung erfolgt im Gutsgarten neben den Gräbern seiner Frau und seiner Söhne.

Die „Nordd. Allg. Ztg." — wir beschränken uns heute auf diese ganz kurze Würdigung des Hingeschiedenen — widmet Bennigsen einen Nachruf, an dessen Schluß es heißt: „Ein Edelmann in des Wortes bestem Sinne, ein glühender Patriot, ein pflichtreuer Mann auf der Stelle, wo er als Beamter thätig war, so wird Rudolf v. Bennigsen's Andenken in der Nation fortleben. Das deutsche Vaterland beklagt bei seinem Heimgang den Verlust eines seiner besten Söhne."

Den Magistrat in **Berlin** hat der Polizeipräsident von Windheim bereits amtlich davon in Kenntniß gesetzt, daß nach einer Mittheilung des Oberhofmarschallamtes der König von Italien am Mittwoch, den 27. August, in Potsdam eintrifft. Am 28. August begiebt sich der Kaiser mit seinem Gaste nach Berlin, wo ein feierlicher Einzug stattfinden soll. Es ist ein hübscher Zufall — bemerkt hierzu die „Nat.-Z." — daß der italienische Monarch gerade an Goethe's Geburtstag die Hauptstadt des Deutschen Reiches betritt, dessen Kaiser kürzlich dem italienischen Volke ein Standbild des Dichters für die Stadt Rom gewidmet hat. So steht dieser Berliner Besuch des italienischen Fürsten förmlich unter dem Zeichen Goethe's, der seinerseits ein poetischer Vermittler zwischen der deutschen Heimath und dem Lande der deutschen Sehnsucht, den hesperischen Gefilden jenseits der Alpen, gewesen ist. Berlin rüstet sich natürlich, den König von Italien würdig zu empfangen, wie es seiner Zeit auch seinen Vater, den ritterlichen Re Umberto, herzlich aufgenommen hat. Wegen der Ausschmückung der Straßen, besonders der Straße Unter den Linden, sowie wegen der Begrüßung des hohen Gastes, die am Brandenburger Thore erfolgen soll, sind im Schoße des Magistrats wegen der Abwesenheit des Oberbürgermeisters Kirschner noch keine Erwägungen gepflogen worden. In Aussicht genommen ist der Bau von Tribünen vor dem Brandenburger Thore.

Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegr." ist in der Lage, die aus London verbreitete Meldung, daß Kaiser Wilhelm den Lord Kitchener in einem eigenhändigen Schreiben eingeladen hat, nach Deutschland zu kommen, als völlig unbegründet zu bezeichnen.

Bei der in **Frankreich** mit überraschender Consequenz durchgeführten Schließung der Ordensschulen dauert nur in der Bretagne der Widerstand der Bauern an. Nachrichten aus Brest zufolge schickt sich die Regierung an, diesen Widerstand mit Gewalt zu brechen. 600 Mann Colonialtruppen, die Brest verlassen haben, rücken angeblich zu Feldmanövern aus; in Wahrheit sind sie für jene widerspenstigen Gemeinden bestimmt. Eisenbahnzüge werden in Brest in Bereitschaft gehalten, um weitere drei Compagnien des 19. Linien-Regiments und zwei Compagnien des 2. Colonial-Infanterie-Regiments zu befördern. In einigen Ortschaften beobachtet man von den Kirchthürmen aus die Ankunft der Truppen.

Bei der Rundreise, die der junge **König von Spanien** gegenwärtig in den nördlichen Provinzen unternimmt, fehlt es nicht an Zwischenfällen. Vor einigen Tagen wurde das Schiff, auf dem König Alfonso XIII. sich befand, von einem leichten Unfall betroffen. Nunmehr wird vom 8. August telegraphisch gemeldet: „Der König ist in Léon eingetroffen. Während der Reise zersprang in dem Tunnel von Livares die Thür des Waggons des Königs und rief vorübergehend Beunruhigung hervor. Der König verließ den Wagen und stellte selbst den Zwischenfall fest."

Ueber das **Wiedersehen von Krüger und Steijn**, der beiden verehrungswürdigen Präsidenten der Buren-Republiken, berichten die Blätter aus Scheveningen: Aus dem Haag war Mittwoch Nachmittag eine große Anzahl Buren-Freunde nach Scheveningen geströmt, um Krüger und Steijn eine Sympathie-Kundgebung zu bereiten. Als Präsident Krüger, begleitet von dem belgischen Arzte Heymans, dem er die Heilung seiner Augen verdankt, bei der Wohnung Steijn's vorfuhr, erschollen Hoch-Rufe auf die Präsidenten Transvaals und des Freistaates. Die Badegäste, darunter auch Engländer, nahmen an der Demonstration theil. Fischer führte Krüger an das Krankenlager von Steijn. Ihre letzte Begegnung hatte im September in Nelspruit stattgefunden — bei der Abreise Krüger's nach Europa. Wegen des Schwächezustandes des Patienten hatten die Aerzte die Dauer des Besuches auf 8 Minuten festgesetzt. Krüger trat mit ausgestreckter Hand zum Lager seines treuen Verbündeten, Steijn erhob sich mühsam und legte seine zitternde Hand in Krüger's Rechte. Krüger spendete ihm unter Thränen Trostworte und Ermuthigung. Steijn's Aerzte riefen hierauf Krüger ab. In der Unterredung mit Frau Steijn empfahl Krüger seinen Arzt für Steijn's Augenschwäche. Bei der Abfahrt Krüger's nach dem Haag wiederholte sich die Kundgebung des Publicums. Er wird, bevor er nach Utrecht zurückkehrt, einen zweiten Besuch in Scheveningen abstatten. — Der „Nieuwe Rotterdamsche Cour." erfährt aus bester Quelle, Professor Winkler zweifle gar nicht an einer vollkommenen Wiederherstellung Steijn's. Der Präsident brauche nur Stille und Ruhe und werde darum alsbald von Scheveningen nach einem ruhigeren Ort übersiedeln. Präsident Krüger sah, wie die „Frankf. Ztg." berichtet, wohl in sich gekehrt, aber gesunder als früher aus; er ist auch etwas dicker geworden.

Aus Algier wird über Paris gemeldet, daß sich auf **Ceylon** anläßlich der Friedensproclamation 4000 gefangene Buren weigerten, den Treueid zu leisten. Es soll zu ernsten Zwischenfällen gekommen sein, wobei auch Blut floß. Fünf Buren landeten in Algier und wollen sich auf dem schnellsten Wege nach Holland begeben. — Nachrichten aus Damara-Land zufolge siedelten sich 400 Buren, welche England nicht den Treueid leisten wollen, mit 200 Frauen und Kindern im deutschen Gebiet an.

Locales.

Die Pferderemonte-Commission, die gestern unter dem Präsidium des Generalleutnans Baron Stempel hier den Ankauf von Remonte-Pferden bewerkstelligte, hat, wie wir hören, in unserer Stadt im Ganzen 25 Pferde, und zwar 19 Hofes- und 6 Bauerpferde angekauft. Im Ganzen wurden der Commission in unserer Stadt 254 Pferde vorgeführt, und zwar 165 Bauer- und 89 Hofespferde.

In Wenden sind von der Commission 7, in Walk 52 und in Wesenberg 48 Pferde angekauft worden — im Ganzen in den baltischen Provinzen somit 132 Pferde.

Sommertheater.

Zum ersten Mal in dieser Saison gelangte gestern der „Troubadour" von Verdi auf unserer Sommerbühne zur Aufführung. Diese Oper gehört zu den beliebtesten und populärsten Werken des Altmeisters: bei ihren einschmeichelnden Melodien, die sich leicht dem Gehör einprägen, und bei der relativ spannenden Handlung wird sie immer wieder vom Publicum gern gehört.

Die gestrige, sehr zahlreich besuchte Aufführung war im Allgemeinen eine wohlgelungene. Den Manrico sang Herr Pichler. Die Partie scheint dem Künstler bestens zu liegen und so brachte er in ihr seine schönen Stimmmittel zu voller Entfaltung. Von den vielen Glanznummern, die die Rolle aufweist, gelang ihm namentlich die berühmte Stretta „Lodern zum Himmel seh' ich die Flammen." Auch die anderen Arien wurden vom Künstler mit musikalischem Verständniß vorgetragen.

Eine gute Interpretin der Partie der Leonore, die eigentlich ins Fach der Coloratursängerin schlägt, ist nicht leicht zu finden, da sie außergewöhnliche Anforderungen an die Künstlerin stellt: perlende Coloratur, formvollendete Cantilene und dramatische Wucht im Gesang und im Spiel Um so mehr freute es uns, in Frl. Stoll alle diese Eigenschaften vereinigt zu finden; ihre Wiedergabe dieser Partie war eine tadellose. Auch der colorirte Gesang zeichnete sich für eine Nicht Coloratursängerin durch durchsichtige Klarheit der Cadenzen und Reinheit der Töne aus. Das Verdienst der Künstlerin erkannte auch das Publicum an und zollte ihr, wie fast stets bei ihrem Auftreten, reichen Applaus und Blumenspenden.

Herr v. Ulmann sang den Luna. Der Künstler charakterisirte in Spiel und Maske vortrefflich den intriguirenden Nebenbuhler, der zu Allem fähig ist. Vor Allem wirkten seine Arie „Ihrer Augen himmlisch Strahlen" und das Duett mit Leonore „Befreit, o welche Seligkeit." — Die Azucena wurde von Frl. Gnabs gesungen. Diese Partie gehört zu den schönsten und lohnendsten Altpartien der gesammten Opern-Literatur. Auch Frl. Gnabs schien uns ihr Bestes bieten zu wollen, was ihr auch zum Theil gelang, indessen läßt sich aus dieser Rolle doch noch mehr machen. Wir hoffen, daß die geschätzte Künstlerin, deren Erscheinung sehr zu der Rolle paßt, bei deutlicherer Diction und freierem Gesange dereinst noch eine vorzügliche Azucena verkörpern wird.

Die Ensembles, wie z. B. das Schluß-Ensemble des 1. Actes, waren gut einstudirt, auch die Chöre klangen verhältnißmäßig voll und rein, vor Allem der Zigeuner-Chor im 2. Act kam gut zur Geltung.

Der Schluß des Abends brachte eine Wiederholung des sehr drastischen Pariser Schwankes „Madame Bonivard" von Bisson und Mars. K.

Wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, hat unsere einheimische Sängerin Frl. Louly Haag neulich in Arensburg ein Concert gegeben, das großen Erfolg hatte. „Die sympathische, klangvolle Stimme der Künstlerin" — so heißt es in der Besprechung — „erwies sich als vortrefflich ausgebildet und die Register zeigen eine gute Ausgeglichenheit. Die Diction der Sängerin ist deutlich und meist correct, die Intonation von tadelloser Reinheit. Der Vortrag der geschätzten Künstlerin bezeugte ein verständnißvolles Mitempfinden mit dem sich ihr bietenden musikalischen und poetischen Inhalt. Hervorheben möchten wir das der Sängerin innewohnende Temperament, welches in Sonderheit diejenigen Lieder, welche zur Entwickelung desselben Gelegenheit bieten, zu schöner Wirkung gelangen läßt." — Das recht zahlreich erschienene Publicum zollte der Sängerin reichen Beifall und erhielt hierfür mehrere aufs liebenswürdigste dargebotene Zugaben bescheert.

Dem ausländischen Unterthan Emil Felix Kaibel ist, zufolge der „Livl. Gouv.-Z.", gestattet worden, in der Kühn-Straße Nr. 2 eine Buchhandlung zu eröffnen.

(Eingesandt.)

Am Sonnabend um etwa ½11 Uhr Vormittags war der Fleisch- und Grünkram-Markt in eine undurchdringliche Wolke gehüllt, so daß man beim ersten Anblick an eine interessante Naturerscheinung zu glauben versucht war. Bei näherer Betrachtung aber stellte es sich als eine unglaubliche Rücksichtslosigkeit gegen das Publicum heraus. In der Staubwolke sah man nämlich eine große Anzahl Weiber, die mit ihren Besen den Staub aufwirbelten. Es hieß: der Markt werde gefegt. Sollte es denn wirklich nicht möglich sein, den Markt zu einer anderen Stunde zu reinigen? Schon der Wind wirbelt Staub genug auf, der sich auf das Fleisch und die anderen dort zum Verkauf ausgebotenen Lebensmittel niedersetzt; ist es denn durchaus nöthig, durch Fegen noch mehr Staub zu erzeugen. Die wenigen Tropfen Wasser, die auf einer schmalen, kurzen Strecke auf die Erde verspritzt wurden, hatten auf die Niederschlagung des Staubes nicht die geringste Wirkung.

G. A.

Ich möchte mir erlauben, die Aufmerksamkeit auf die seltene Erscheinung zu lenken, daß die Schwalben, die gewöhnlich in den ersten Tagen des August-Monats aus zu verlassen pflegen, in diesem Jahre bereits am 27. Juli sich zur Abreise anzuschicken schienen und seitdem nicht mehr zu sehen sind. Es scheint dieses darauf zu deuten, daß nach dem abnormen Sommer dieses Jahres, wenn von einem solchen überhaupt die Rede sein kann, uns auch ein abnormer Herbst bevorsteht.

Ein alter Leser der „Nordlivl. Z."

Dieser Tage ist uns aus dem Verlage von K. J. Sichmann in Riga eine von Pastor A. Mohrfeldt in Nowgorod herausgegebene estnische biblische Geschichte („Pibli lood", 159 Seiten, Preis 40 Kop.) zugegangen. Sie zeichnet sich vor ihren Vorgängerinnen durch die gute Qualität der beigegebenen zahlreichen Abbildungen aus.

Wie hierher telephonisch mitgetheilt wird, ist in der Nacht auf Sonnabend dem Lustiferschen Ugro-Wirth Jaan Slitzki eine 7 Jahre alte Kuh gestohlen worden. Die Spuren führten nach unserer Stadt. Am Sonnabend um 3 Uhr Morgens ist die Kuh durch Talkhof gebracht worden. —i—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Als nächste Novität gelangt am Mittwoch die dreiactige Operette „Tata-Toto" zur Aufführung. Das Werk stammt aus dem Französischen, wurde in Wien zum ersten Mal gegeben und beherrscht seitdem das Repertoire aller deutschen Bühnen. Die Musik ist flott und der Dialog witzig und unterhaltend. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Koffegg und Frey und der Herren Dr. Schall, Haß, Miltner-Schönau und Director Bretschneider.

Schach.

Vom Schachturnier in Hannover.

In der vierzehnten Runde siegten, der „Now. Wr." zufolge: Tschigorin über Popiel, Janowski über Olland, Napier über Wolf, Atkins über Gunsberg. Remis machten Lewin und Süchting, Cohn und Mason, Gottschall und Swiderski, Pillsbury und Mieses, Bardeleben und Marshall.

In der fünfzehnten Runde siegten: Tschigorin über Bardeleben, Swiderski über Marshall, Janowski über Pillsbury, Wolf über Mason, Olland über Popiel, Atkins über Cohn. Remis machten Süchting und Mieses, Lewin und Gunsberg; das Resultat der Partie Gottschall-Napier steht noch aus.

Stand des Turniers nach der 15. Runde (nach einem, mit unseren bisherigen Notirungen nicht ganz übereinstimmenden Telegramm der „Now. Wr."): Janowski 11½, Atkins 10, Pillsbury 9½, Wolf und Mieses 9, Napier und Olland 8½, Tschigorin, Marshall und Swiderski 8, Gottschall und Lewin 6½, Cohn und Bardeleben 6, Gunsberg 5½, Süchting 5, Popiel und Mason 4½. — Es sind nur noch zwei Runden zu spielen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Sonntag, 28. Juli. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht nachstehendes Allerhöchste Rescript an den Obercommandirenden der Flotte, General-Admiral Großfürsten Alexei Alexandrowitsch: „Kaiserliche Hoheit! Heute haben die Manöver des Artillerie-Schulgeschwaders, die in Meiner Gegenwart und in der Meines Erhabenen Gastes, des deutschen Kaisers, stattfanden, ihr Ende genommen. Es war Mir eine Freude, zu sehen, zu wie glänzenden Erfolgen der Personalbestand des Geschwaders, unter der Führung eines erfahrenen, energischen und consequenten Flaggmanns, dabei gelangt ist. Ich weiß, daß dazu eine schwere, eifrige Arbeit aller Chargen des Geschwaders nöthig gewesen ist und Ich freute Mich, persönlich ihre eifrigen, kameradschaftlichen Anstrengungen auf dem allerwichtigsten Gebiete des Schlachtflottendienstes beobachten zu können. Es ist Mir angenehm, Ew. Kaiserlichen Hoheit, dem obersten Führer in der Sache der Schulung unserer See-Streitkräfte zur Kampfbereitschaft, für die Sie verantwortlich sind, Meine herzliche Erkenntlichkeit zum Ausdruck zu bringen für das Gefühl der tiefen moralischen Befriedigung, welches Ich in diesen drei Tagen, die Ich auf der Revaler Rhede unter Marine-Seeleuten verbrachte, empfunden habe. Ich verbleibe Ihr Ihnen immerdar unabänderlich wohlgeneigter und Sie innig und herzlich liebender Neffe Nikolai. — Reval, 26. Juli 1902."

Vom 9. bis zum 20. Juli sind in Odessa keine neuen pestverdächtigen Erkrankungen vorgekommen. Die fünf bis zum 9. Juli erkrankten sind für wiederhergestellt erklärt worden. Am 20. und 21. Juli sind ins städtische Hospital zwei neue verdächtige Kranke gebracht worden. Es sind dies zwei örtliche Einwohner, die sofort isolirt worden sind; der Verlauf der Krankheit ist befriedigend.

Im Dorfe Akssai im Gouvernement Astrachan sind seit dem 5. Juli keine neue Erkrankungen vorgekommen. Von den 28 Erkrankten sind 16 gestorben, einer ist vollständig wiederhergestellt, 11 sind noch krank; von diesen befinden sich 9 auf dem Wege der Besserung.

Tiflis, Sonnabend, 27. Juli. Gestern ist der Ober-Medicinalinspector Remmert in Abastuman gestorben.

London, Sonnabend, 9. Aug. (27. Juli). In der Westminster-Abtei bot sich von 10 Uhr Morgens an ein äußerst feierliches Schauspiel. — Um 11 Uhr nahmen die höchsten Würdenträger ihre Plätze in der Nähe des Thrones ein. Der Herzog von Devonshire hielt die Krone, der Marquis von Londonderry das Schwert. Die Königin nahm den Sitz auf ihrem Throne ein, wobei sie mit den Rufen: „Vivat regina Alexandra!" begrüßt wurde. Musikklänge zeigten die Ankunft des Königs an. Alle Anwesenden begrüßten ihn mit dem Ruf: „Vivat rex Eduard!" Der König trug den Königsmantel. Er trat auf den Platz vor dem Thron, machte der Königin eine Verbeugung und beugte die Kniee zum Gebet. Es folgte die Communion. Der König antwortete während der heiligen Handlung mit fester und lauter Stimme und unterschrieb darauf die Eidesformel.

Das Königspaar verließ die Abtei um 2 Uhr und wurde auf dem Rückwege wieder begeistert vom Volke begrüßt.

Die freudige Erregung der Volksmenge begann am frühen Morgen und dauerte bis in die Nacht hinein. Alle Glocken läuteten. Die Volksmenge auf den Straßen war größer, als man hätte erwarten können. Die Begeisterung war so groß, daß die Volksmenge an zwei Stellen das Truppenspalier durchbrach, um den König besser sehen zu können. Nach der Rückkehr des Königspaares bereitete die Volksmenge vor dem Schloß so stürmische Manifestationen, daß das Königspaar sich auf dem Balcon zeigte, wobei es mit begeisterten Ovationen empfangen wurde.

Während des Abendmahls beugte der König die Kniee und nahm darauf die Salbung entgegen. Er umgürtete sich mit dem Reichsschwert und empfing die königlichen Regalien. — Der König überstand die Ceremonie ausgezeichnet, ohne Ermüdung zu zeigen, sah frisch aus und fühlte sich ausgezeichnet.

Wladikawkas, Sonntag, 28. Juli. Im September findet hier der Proceß gegen die Bewohner des Dorfes Gipfel wegen bewaffneten Widerstandes gegen die Obrigkeit statt.

Durch Gletscherrutsche ist der Weg vom Dorfe Saniba an der Genaldona-Schlucht zerstört. Die Einwohner desselben sind von allen Seiten abgesperrt. Wie der Kreischef bekannt giebt, droht noch zwei weiteren Dörfern große Gefahr. Ein weiterer Gletscherabrutsch wird befürchtet.

Port-Arthur, Sonntag, 28. Juli. Hier sind vom Anfang der Epidemie am 2. Juli bis zum 20. Juli 346 Chinesen, 45 Europäer und 25 Soldaten erkrankt. Gestorben sind 219 Chinesen, 26 Europäer und 11 Soldaten. Das „Rothe Kreuz" betheiligt sich mit großem Eifer an der Bekämpfung der Epidemie. Einige Tausend Chinesen haben sich aus Furcht vor der Epidemie nach Tschifu begeben, was für den Fortgang der Bauarbeiten sehr hinderlich ist.

Swinemünde, Sonntag, 10. August, (28. Juli). Die Yacht „Hohenzollern" traf mit den sie begleitenden Schiffen um 9 Uhr Morgens hier ein. — An Bord fand ein Gottesdienst statt.

London, Sonntag, 10. August (28. Juli). Der König hat die Krönung sehr gut überstanden. Die Nacht hat er ausgezeichnet verbracht. Die Ausgabe von Bulletins wird eingestellt.

Der König und die Königin wohnten heute einem Gottesdienst in der Capelle des St. James Palastes bei. Auf dem ganzen Wege bereitete ihnen das Volk lebhafte Ovationen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Juli. Wir haben — schreibt die „St. Pet. Z." in ihrem neuesten Börsen-Bericht — eine sehr günstige Woche hinter uns. Der Todte ist wieder lebendig geworden und die Börse, an der noch vor 14 Tagen kaum mehr der leise Pulsschlag zu fühlen war, springt wie ein übermüthiges Kind herum und ihre gute Disposition beginnt bereits das auswärtige und hiesige Publicum anzustecken. Damit der längst erwartete Umschwung vor sich gehe, brauchte man vor Allem, daß Niemand daran glaube, daß dieser so bald eintreten könnte. Trotz eines Sonnabends waren die Umsätze in allen Effectengattungen im heutigen Verkehr recht belangreich und animirt, wobei die Gesammtstimmung ein vorzügliches Gepräge zur Schau trug und die Aufbesserung der Curse neue Fortschritte machte.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 29 Іюля 1902.

Юрьевское
РЕАЛЬНОЕ УЧИЛИЩЕ

Пріемныя и переводныя испытанія во всѣ классы начнутся 7-го августа въ 9 часовъ утра. Пріемъ прошеній въ канцеляріи съ 1-го августа ежедневно отъ 11—1 ч.

Начало занятій 16-го августа.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Kabbinasche Flaschenmilch

Kuhwarm Morgens in's Haus, vom 1. August 8 Kop. pr. Stoof.

Zu bestellen beim Hauswächter Johannis-Strasse 28.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten

bei

W. Laatsch

Alexander-Str. Nr. 9.

Frischen

Mauergyps

erhielt und empfiehlt billigst

E. Günther,
Kaufhof Nr. 26

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß

an

weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

~

Nachrufe und Reden

der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

~

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Behauene, trockene

Strecken

12"×14" und 11"×13" von 25'—45' Länge sind **zu verkaufen** bei der Sägemühle **Kaster** am Embach.

Die Forstverwaltung.

Nordlivländische August-Ausstellung 1902

23. bis 26. August (5. bis 8. Sept.)

Thierschau. Grosse Meiereiausstellung. Landwirthsch. Maschinen- u. Geräthemarkt. Landw. Saaten u. Kulturgewächse. Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.

Demonstrationsausstellung zur Kenntniss unseres einheimischen Raubzeuges.

Die Leistungsprüfungen werden abgehalten **Sonntag den 25. August 3 Uhr nachmittags** auf einem Reitplatz ausserhalb der Stadt.

Anmeldungen werden empfangen im Sekretariat des Livl. Vereins (Schlossstr. 1 I, 10—12 Uhr), ferner sind um **Annahme der Meldungen auf dem Lande** gebeten worden **nachfolgende Herren:** A. v. Stryk Kibbijerw, v. Oettingen-Wissust, v. Pistohlkors-Forbushof, v. Cossart-Saarenhof, Baron Sass-Hohensee, v. Cossart-Lothwen, Pastor Warres-Wendau, v. Seydlitz-Meyershof, v. Sivers-Kusthof, v. Roth-Bremenhof, v. Kymmel-Megel, v. Roth-Rösthof, v. Stryk-Fölk, O. Toepffer-Ullila, A. v. zur Mühlen-Gr.-Kongota, v. Samson-Bockenhof, v. Sivers-Rappin, G. Bose-Kioma, v. Samson-Warbus, v. Sivers-Kerjell, v. Samson-Ueltzen, v. Bodisko-Bentenhof, v. Samson-Hohenheide, v. Grote-Karolen, Schultz-Igast, v. Stryk-Luhde-Grosshof, v. Anrep-Lauenhof, v. Anrep-Kerstenshof, v. Anrep-Homeln, v. Mensenkampff-Tarwast, Baron Kruedener-Neu-Suislep, v. Sivers-Heimthal, v. Sivers-Euseküll, v. Stryk-Pollenhof, v. zur Mühlen-Bornhusen, Baron Stael-Staelenhof, Baron Pilar-Audern, v. Sivers-Soosaar, v. Pistohlkors-Immafer, v. Wahl-Addafer, v. Samson-Kawa.

Programme und Auskünfte stellt auf Wunsch Interessenten franco zur Verfügung das Sekretariat des Livl. Vereins zur Förd. d. Landw. u. d. Gewerbfl.

Offerire in bekannter Güte

Prima-Dachpappen
Kappen und Nägel

sowie

engl. dopp. raff. Steinkohlentheer

aus der Dachpappen-Industrie J. Holck & Co., Riga

Elm. Grohs

Jurjew (Livland)

Agentur- und Kommissions-Geschäft

Rigasche Strasse Nr. 129.

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, sowie Feld- und Wiesensaaten. — Kunstdünger, Kraftfutter. **Sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe.**

Agenturen: Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra". — St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräth. Bankhaus H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienloosen** I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Stilles Zimmer

mit Pension **gesucht,** womöglich separat. Eingang. Offert. sub A. B. C. an die Exped. d. Blattes zu richten.

Gesuchte Wohnung

von 5 Zimmern, womöglich mit einem Garten. Offerten unter der Chiffre E. G. an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Die Bude im Kaufhof Nr. 4

ist zu vermiethen. Näheres bei

P. Erdmann
Alt-Strasse Nr 17.

Eine

Gewürzbude

ist abzugeben — Küter-Strasse 1.

Wohnung

Im **Herrenhause in Carlowa** ist vom 15. August ab eine Wohnung von vier Zimmern mit dazu gehörenden Wirthschaftsräumen **miethfrei.** Näheres daselbst in der Wohnung des Herrn Kreischefs.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern, Entrée, Glasveranda u. allen Wirthschaftsbequemlichk. ist **miethfrei** — Kastanien-Allee 35.

Wohnung

mit 6 Zim. nebst allen Bequemlichk. event. auch Stallraum, ist vom 15. October an **zu vermiethen** — Breit-Str. 30, beim Hauswächter.

Ein

möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen und **Schülerinnen** können freundliche Aufnahme finden. Nachzufragen bei Jögewer, Rigasche Str. 137, vom 1. August an Kastanien-Allee 63.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

---

4 Zimmer

nebst Wirthschaftsräumen, 1 Treppe hoch, in einem grossen Garten — — Jakobstrasse 62.

Für Liebhaber zum Schluss der Saison

Wohnung in Elwa

Haus Karru, über d. Schienen.

Ein gutes Tafelklavier

wird **zu miethen gesucht.** Offert. sub „X." an die Exped. d. Bl.

Rosenblüthen

Berg-Strasse Nr. 3.

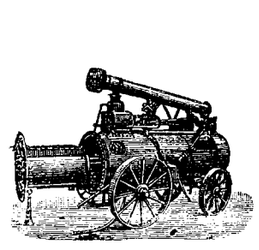

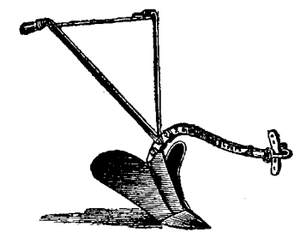

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirthschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gesetzbuch
der Criminal- und Correctionsstrafen

und

Gesetz über die von den Friedensrichtern zu verhängenden Strafen.

Nach der Russischen Ausgabe vom Jahre 1885

nebst den Ergänzungen und Abänderungen bis zum Mai 1887, übersetzt und mit einem Sachregister versehen

von

G. von Glasenapp.

Zweite Auflage

b. z. Februar 1892 fortgeführt u. mit einem neuen Sachregister versehen.

von

A. von Freymann.

8°. 580 Seiten. Elegant gebunden. Preis **2** Rubel.

C. Mattiesen's Verlag.

№ 4711 **Eau de Lys**

(Lilienmilch)

in **weiss, rosa** und **gelb.**

Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

PLATEN
Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"

St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Mittwoch, den 31. Juli 1902.

Benefiz

für

Frl. Else Kossegg.

Tata-Toto.

Operette in 3 Acten nach Bilhaud und Barré von B. Leon und F. Zell. Musik von Antoine Banés.

Anfang **8** Uhr Abends.

Für meinen aus 5 zehnjährigen Knaben bestehenden häuslichen Unterrichtskreis suche einen tüchtigen

Hauslehrer

der deutsch u. russisch unterrichten kann, zur Vorbereitung für ein classisches Gymn. Offert. nebst Diplom u. Gehaltsanspr. baldmöglichst erbeten.

Edgar Rudolff in Walk.

Eine gewandte

Verkäuferin

findet dauernde Anstellung bei

Carl Unger.

Schülerinnen

aus guter Familie finden Pension — Johannis-Str. 18, eine Treppe, links.

Das Gut DJURSNÄS

$8^{11}/_{16}$ Stureneinheiten, in der Provinz Stockholm, wird hiermit zum Verkauf angeboten.

Aufgaben und Kalküle:

Die Flächengrösse der Aecker 1902 vom Feldmesser controllirt, beträgt: 906 Tonnen L. à 250.— KR. 226,500.—

Der Staatsingenieur für Landwirthschaft in d. Gemeinde Stockholm schreibt am 1./5. 1902:

„Ich bin d. Ansicht, dass der durchschnittliche Werth d. Ackerlandes (d. Gutes Djursnäs) auf 500 Kr. pr. ha. (250 Kr. per Tonne Landes) veranschlagt werden kann, worauf man 5 à 6% auch an Pachtgeld muss erhalten können".

Wiesen, Brachen, Hügel 438 T. L. à 50.— Kr.		21,900.—
Waldbewachsene Weiden 361 T. L. à 30 — Kr.		10,830.—
Waldungen mit jungem Holz 1,468 T. L. à 20.—	„	29,360.—
Berge u. steiniger Boden 350 T. L.	„	
Fällbarer Wald, in diesem Jahr gezählt u. vom Jägermeister des States geschätzt auf	„	311,674.39
Kapitalwerth auf a) Zinshöfe 300.— à 350.— pro Jahr	„	6,000.—
b) Fischfang, Pachtgeld 250.—	„	5,000.—
Zwei Wasserfälle, von denen der eine eine Mühle in Betr. setzt	„	20,000.—
Torfmoor, Inventarien, äussere und Saatwuchs	„	85,000.—
Summa KR.		716,264.39

Das Gut, dessen West- und Südgrenze vom Meere gebildet wird, hat daselbst eine Lastbrücke sowie mehrere Plätze zum Verladen von Waldesproducten.

Die Entfernuug von der Station Oesmo an der Stockholm-Nynäs-Bahn ca. 7 km. von Oesmo ca. 2-stündige Eisenbahnfahrt nach Stockholm. Corps de Logis aus Holz, berappt in zwei Stockwerken, nicht vollständig eingerichtet, mit 18 Zimmern und 2 Küchen, Kuhstall, Molkerei, Getreide-Schuppen, Tenne und zwei Deputatgebäuden, neugebaut. Uebrige Gebäude in ordentlichem Zustande. Verpachtete Höfe und Köthnergüter zum Theil neugebaut. Die Köthner leisten auf eigene Kost 2,946 Manns- und 1,190 Gesinde-Tagewerke sowie 54 Spanndienste, sowie Uebertagewerke nach besonderer Taxe.

Sämmtliche Abgaben, Feuer- und Pferdeversicherungsprämien einbegriffen, betrugen 1901 — Kr. 1,344,07. Feuerversicherungswerthe K. 124,180. — Preis des Gutes mit äusserem Inventar u. Saatwuchs Kr. **575,000** —

Nähere Auskunft ertheilt u. Kaufabschluss geschieht mit dem bevollmächtigten Vertreter des Besitzers, Gutsbesitzer, Capitain und Ritter Aaby Ericsson zu Gäfvetorp, Adr. Gäfvetorp.

Юрьевское Городское Полицейское Управленіе розыскиваетъ собственника **кошелька съ 22 коп.,** найденнаго 11 Іюля с. г. въ городскомъ саду между деревяннымъ и каменнымъ мостами; кошелекъ съ деньгами хранится въ Полицейскомъ Управленіи, куда собственникъ благоволитъ явиться за полученіемъ таковаго.

№ 7040.

Полиціймейстеръ **Забѣлинъ.**

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: D. D. (4 Br.); M. (3 Br.); 200; Lehrerin (2 Br.); E. G.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. August bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 29 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 167 Dinstag, den 30. Juli (12. August) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Siccard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Die Kaiser-Entrevue und die „Now. Wr.". Gemeindeabgaben. Vom Gouverneur. Personalien. Zur Uebersiedelung nach Sibirien. Riga: Feier der Krönung. Reval: Allerhöchste Synode. St. Petersburg: Aus dem Tagebuch des „Grashd.". Tageschronik. Smolensk: Entlassung von Studenten. Wilna: Regenwetter. Landwirthschaftliches. Wladikawkas: Vom Monopol. Lodz: Neue Zeitung. Finnland: Erlaß von Verordnungen. Volksinspectoren. Verwarnung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton. Vor 100 Jahren. Der Fall Löhning im Olymp. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Kaiser-Begegnung und die „Nowoje Wremja".

In ihrer letzten Nummer unternimmt es die „Now.. Wrem.", das politische Facit der Revaler Kaiser-Begegnung zu ziehen, und dieses Facit fällt nicht ganz so aus, wie man es danach, was bisher über den Charakter dieser Monarchen-Zusammenkunft an die Oeffentlichkeit gelangt ist, hätte erwarten sollen. Das russische Blatt greift die ganz allgemein gehaltenen und auch unseres Erachtens garnicht concret zu fassenden Andeutungen von einer eventuellen deutsch-russischen Cooperation außerhalb Europas — wie uns scheinen will — geflissentlich auf, um diese vagen Andeutungen zu einer unfreundlichen Absage an die Adresse Deutschlands zu verwerthen. Dabei ist es namentlich das alte Schmerzenskind der „Now. Wr.", das Bagdad-Bahnproject, welches die generelle Abneigung des russischen Blattes gegen den „deutschen Michel" in den Augen der Leser begründen muß.

Der Artikel der „Now. Wr." lautet:

„Der deutsche Kaiser hat die Revaler Rhede verlassen. Die Zusammenkunft der beiden mächtigen Monarchen ist vorbei, aber das Gerede, das durch dieselbe in der ausländischen Presse hervorgerufen ist, wird wohl nicht so bald aufhören.

Die lebhafteste Phantasie legen hierbei die englischen Zeitungen an den Tag, die auf Grund der Besuche König Victor Emanuel's und Kaiser Wilhelm's in Rußland verschiedene Combinationen über eine neue Gruppirung der Continentalmächte, über eine allgemeine Abrüstung u. s. w. aussprechen. Diese phantastischen Combinationen der englischen Publicisten spiegeln sich theilweise bei ihren deutschen Collegen wider. Sogar ein so ernstes Preßorgan, wie die „Post", das noch dazu für officiös gilt, beginnt von einem gemeinsamen Vorgehen Rußlands und Deutschlands in Asien und Afrika zu reden. Nach Ansicht des Berliner Blattes seien die beiden Staaten zu einer solchen Einigung durch das Vorgehen Englands gezwungen, das nach der Hegemonie in Afrika strebe; die ganze Politik werde jetzt vom englisch-russischen Antagonismus beherrscht, der für Deutschland von großem Vortheil sei, denn durch ihn müsse für Rußland und England die Freundschaft oder auch nur die Neutralität Deutschlands von großem Werthe sein.

Wo sind aber die Beweise für eine Verschärfung des Antagonismus zwischen Rußland und England? Weist man auf das Vorgehen Englands in China und Persien hin, so wirkt dies Moment wohl kaum besonders überzeugend, da die Engländer schon seit langer Zeit in Asien unsere Concurrenten sind, der Kampf gegen die für uns nichts Neues mehr ist. Das Erscheinen der Deutschen dagegen in Gegenden, wo wir es bisher nur mit den Engländern zu thun gehabt haben, ist ein vom Standpunct russischer Interessen wenig erfreuliches Factum, denn zwischen zwei Concurrenten kann immer noch leichter ein Uebereinkommen erzielt werden, wie zwischen drei.

Die Luftschlösser von den „Grundzügen eines gemeinsamen deutsch-russischen Vorgehens" in Asien klingen zwar sehr verlockend, sind wohl aber kaum realisirbar. Die Capitalfrage der asiatischen Politik — die Bagdad-Bahn — kann auf keine Weise zu beiderseitiger Befriedigung gelöst werden. Die deutschen Diplomaten haben allerdings versucht, den russischen Capitalisten eine gewisse Antheilnahme an diesem Unternehmen anzubieten, doch haben wir darauf die Antwort ertheilt, daß wir nicht den Wunsch hegen, uns selbst Schaden zuzufügen. Weder die weitere Ausbreitung des deutschen Eisenbahnnetzes in Klein-Asien noch die Bildung deutscher Colonien in Mesopotamien, noch das Eindringen deutschen Einflusses nach Persien sind für uns erfreuliche Facta. Für die Erfüllung unserer historischen Aufgaben ist es eine nothwendige Bedingung, daß die Deutschen bei allen diesen Unternehmungen Fiasco erleiden; der „gutmüthige Michel" aber will die glänzendsten Siege erringen. Wie soll man denn nun dabei zu einer allgemeinen Uebereinkunft kommen? Im weiten Osten collidiren allerdings unsere Interessen mit den deutschen weniger wie in Vorder-Asien, doch sind die Ziele, denen wir zustreben, so verschieden von denen Deutschlands, daß die beiderseits angewandten Mittel auch unmöglich dieselben sein können.

Ein gemeinsames Vorgehen in Afrika ist sehr schwer, da für Deutschland Afrika die größte Bedeutung hat, für uns dagegen fast gar keine.

Wir sprachen neulich davon, wie wünschenswerth gute nachbarliche Beziehungen zu Deutschland sind, daß Collisionen nach Möglichkeit vermieden werden müssen, daß einander widersprechende Interessen nach Möglichkeit mit einander ausgesöhnt werden müssen; davon bis zu einem gemeinsamen Vorgehen in der Politik ist aber doch noch ein sehr großer Schritt.

Die jetzige politische Gruppirung der Mächte involvirt keine Gefahr für den Frieden. Warum sollen wir denn neue Combinationen ausklügeln, die vielleicht lange nicht so dauerhaft sein werden, wie die jetzigen?"

Ist ein Edelmann, der ein Bauerngesinde als Eigenthum erworben hat, verpflichtet, Gemeindeabgaben zu zahlen?

Diese Frage hat die livländische Gouvernements-Commission für Bauernsachen im folgenden Falle entschieden, über den die „Rig. Rdsch." nach den „Rig.-Aw." berichtet:

Der Besitzer von Tegasch, im Wolmarschen Kreise, Baron C., hatte vor einigen Jahren im Rigaschen Kreise unter Nurmis das Jaun-Letschu-Gesinde käuflich erworben. Auf Grund der I. Anm. zu § 253 der livländischen Bauernverordnung vom Jahre 1860 forderte die Nurmissche Gemeindeverwaltung von ihm, wie von allen anderen zur Gemeinde gehörigen Gesindewirthen, Leistung der Gemeindeabgaben. Da Baron C. sie nicht zahlte, beantragte die Gemeindeverwaltung bei der Wolmarschen Kreispolizei ihre zwangsweise Beitreibung. Das hatte zur Folge, daß Baron C. die Erklärung abgab, er werde keine Gemeindeabgaben zahlen, und sich auf eine früher erfolgte Verfügung des Bauercommissars des 1. Bezirks des Wolmarschen Kreises in einem gleichen Conflict berief, den er mit der Kadferschen Gemeindeverwaltung gehabt hatte und die ihn als einen Edelmann von der Leistung von Gemeindeabgaben befreite auf Grundlage des § 234 Bd IX. der livl. Bauernverordnung vom J. 1860, des § 316 der Ausgabe von 1898 und des § 856 des II. Th. des Prov.-Gechts. Die Kreispolizei verwies die Sache zur Entscheidung an den Bauercommissar des I. Bezirks des Rigaschen Kreises, der verfügte: Baron C., als einem nicht-steuerpflichtigen Stande angehörend, habe keine Gemeindeabgaben zu zahlen.

Gegen dieses Urtheil legte die Nurmissche Gemeindeverwaltung Berufung ein und die livländische Gouvernements-Commission für Bauernsachen hob es am 29. April d. J. auf, ihre Verfügung folgendermaßen begründend: Personen, die, ohne einer Bauergemeinde anzugehören, Bauerland käuflich erwerben oder in Pacht nehmen, treten damit in den Verband der Bauergemeinde und übernehmen mit den Rechten auch alle Pflichten von Gemeindeangehörigen, zu denen die Zahlung von Abgaben zu Gunsten der Gemeinde gehört, welche garnichts gemein haben mit der ehemaligen Kopfsteuer. Da nun Baron C. in der Nurmisschen Gemeinde ein Wackgesinde zur directen Nutznießung erworben hat (er hat es verpachtet) und damit in den Verband der Gemeinde eingetreten ist, kann in der Einforderung von Abgaben zu Gunsten der Gemeindecasse seitens der Gemeindeverwaltung nichts Ungesetzliches gesehen werden.

Wie die Rigaer Blätter melden, tritt der Livländische Gouverneur Generalmajor Paschkow seinen Urlaub ins Ausland am nächsten Sonnabend an.

— Der stellv. Kanzleidirector des Livländischen Gouverneurs Capitän des lithauischen Leibgarde-Regiments Nikitin ist, wie der „Reg.-Anz." meldet, unter Beförderung zum Oberst, mit Uniform aus dem Militärdienst verabschiedet worden.

— Wie das „Rig. Tgbl." einer Correspondenz des „Prib. Kr." aus Pleskau entnimmt, ist im Laufe dieses ganzen Sommers die Bewegung von Uebersiedlern nach Sibirien, ebenso wie auch in früheren Jahren, sehr lebhaft gewesen. Der größte Theil der Uebersiedler kommt aus den Kreisen Walk, Werro und dem hiesigen Kreise, aus dem Wesenbergschen Kreise in Estland und auch aus dem Pleskauschen Gouvernement, aus Petschur, Isborsk und Porchow. Die Uebersiedler reisen meist in Partien von 5 bis 40 Seelen verschiedenen Alters und Geschlechts. In Sibirien siedeln sie sich vorzüglich in der Nähe der Linie der Sibirischen Bahn an, wo viele von ihnen als Remontearbeiter, Bahnwärter, Schmierer und Conducteure Stellung finden. Besonders beliebt sind die Stationen Kainsk, Olginsk, Kurgan, Biisk, Irkutsk und Krassnojarsk. Dort finden die Uebersiedler schon viele Bekannte und sogar Verwandte unter den früher ausgewanderten Esten und Letten vor. Dieser Tage fuhren wieder einige Partien Auswanderer von den Stationen Petschur, Werro und Anzen ab, die sich nach den Stationen Kainsk und Olginsk begaben.

Riga. Zur Feier der Krönung Ihrer Majestäten des Königs Edward VII. und der Königin Alexandra von England fand am Sonnabend um 12 Uhr Mittags, wie die Rigaer Blätter berichten, in der anglikanischen Kirche ein Festgottesdienst statt, dem um 2 Uhr in den Räumen des englischen Clubs ein Dejeuner folgte. Um 5 Uhr Nachmittags versammelten sich etwa 200 Festtheilnehmer zu einem solennen Diner im Kaiserlichen Garten. Erschienen waren u. A. der Herr Gouverneur Generalmajor Paschkow, der Herr Vice-Gouverneur Wirkl. Staatsrath P. P. Nekljudow, das Stadthaupt von Riga George Armitstead, die Polizeimeister Gertik und v. Villebois, eine große Zahl von Angehörigen der englischen und dänischen Colonie mit ihren Damen, ferner auch Vertreter der Industrie und Handelswelt, Vertreter der Presse und A. m. Als officieller Repräsentant der englischen Colonie fungirte der Consul Mr. Arthur Woodhouse.

Reval. Se. Maj. der Kaiser hat, wie der „Rev. Beob." mittheilt, der Stadt Reval zum Besten der Armen die Summe von 4000 Rbl. zu spenden geruht.

St. Petersburg, 29. Juli. Fürst Meschtscherski hat auf seiner Reise auch das Gouvernement Poltawa besucht und referirt nun in seinem „Tagebuche" über die dort gewonnenen Eindrücke. Besonderes Interesse muß hierbei das Referat über ein Gespräch beanspruchen, das er mit einem Einwohner dieses Gouvernements über die Vorgeschichte der Unruhen gehabt hat. Sein Gewährsmann sagte ihm u. A. Folgendes: „Das Gouvernement Poltawa hat in den letzten zwanzig Jahren in administrativer Hinsicht kein Glück gehabt. Wie es ab und zu einem Kartenspieler zu gehen pflegt — er bekommt den ganzen Abend über gute Karten und verliert trotzdem — so ging es auch dem Gouvernement Poltawa. Zu Gouverneuren wurden durchaus achtungswerthe Männer ernannt, aber doch kam es aus den

---

Feuilleton.

Vor 100 Jahren.

Dorpat, den 30. Juli 1802.

Bekanntmachung:

„Nach Sr. Kaiserl. Majestät dem Senat von dem Herrn Generalprokureur Bekleschew bekannt gemachten Allerhöchsten Namentlichen Ukas vom 10. Juli, hat die Universität zu Dorpat folgende Uniform bekommen: Der Rock nämlich ist von dunkelblauer Farbe, hat einen stehenden Kragen von schwarzem Sammete, schwarze Aufschläge, dergl. Unterfutter und gelbe Knöpfe. Bei den Kuratoren und beim Vice-Kurator hat er übrigens vorne auf beiden Seiten und auf den Taschen gestickte Litzen, ebenso auf beiden Seiten des Kragens zwei und auf den Aufschlägen drei dergl. Litzen. Die Professores, Lehrer und übrigen Beamten haben bloß auf dem Kragen und auf den Aufschlägen, und die Studenten auf den Kragen Litzen. Die Unterkleider sind bey allen weiß."

Der Fall Löhning im Olymp*).

Eine Causerie aus den elysäischen Gefilden.

„Wie ist das, August, mon cher neveu", sagte der alte Fritz — und er lachte aus vollem Halse —: „Du warst ja wohl auch nicht standesgemäß verheirathet?"

„Freilich", erwiderte der Angeredete, „es läßt sich nicht leugnen."

„Und mußtest Du", fragte der König weiter, „deshalb Deinen Abschied einreichen?"

„Durchaus nicht", antwortete der Prinz. „Ich hätte ja zur Noth auch so leben können, da in Preußen wenigstens kein Mensch so begütert war, als ich; als preußischer Prinz aber hatte ich keine Lust, den königlichen Dienst zu quittiren — und Niemand nöthigte mich dazu!"

„Aber Carrière hast Du wohl nicht gemacht?" fuhr der König zu fragen fort.

Der Prinz lächelte. „Nun, es geht! Ich starb anno 1843 als General der Infanterie, Generalinspecteur und Chef der Artillerie, Präses der Commission zur Prüfung militärwissenschaftlicher und technischer Gegenstände" —

„Und so weiter", vollendete der alte Fritz. „Du warst zwar erst 6 Jahre alt, als ich die Augen zumachte; ich habe Dich aber von hier aus beobachtet und weiß, was du mit Scharnhorst für die Reorganisation der Artillerie geleistet hast. Aber in Posen warst Du nicht, he?"

„Nein, Ew. Majestät", entgegnete der Prinz, „aber in Königsberg, als Chef des ostpreußischen Artillerie-Regiments."

„Das ist etwas Anderes", sagte der König; „in der Stadt Kant's können solche Dinge nicht vorkommen."

„Was denn für Dinge?" fragte der Prinz, — und der König erzählte, und dann lachten sie Beide, wie erst nur der König, Olympos erschütternd, daß von allen Seiten die Seligen auf sie zukamen und sie mit Fragen bestürmten.

— — — „Das ist ja unerhört!" donnerte ein untersetzter Mann mit einem Riesenschnurrbart. „Mein Schwiegervater zweiter Ehe war Leibgardist in meiner Armee, und ich bin trotzdem in Rom nicht unmöglich geworden."

„Pah!" machte der alte Fritz. „Du warst König, Victor Emanuel, und konntest als solcher Deine Rosine sehr wohl heimführen. Aber Provinzial-Steuerdirector, — weißt Du, was das sagen will?!"

„Donner und Doria!" fluchte ein Anderer. „Ich bin selbst Deutscher, — ein Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha-Kohary. Ich war vermählt mit Maria da Gloria, Königin von Portugal, habe den Königstitel erhalten und es trotzdem nicht unter meiner Würde gefunden, als meine erste Frau starb, eine Schneiderstochter zu heirathen."

„War's nicht Elise Heusler?" fragte der Erzherzog Johann.

„Ja, denkt Euch!" erwiderte Ferdinand II. „Und nachdem ich das gethan hatte, trug Spanien, das Land der Ehre par excellence, mir seine Krone an."

„Ich erinnere mich, es war 1869", sagte Johann; ich war just 10 Jahre todt. Aber mir haben sie's bei Hofe noch übel genommen, daß ich eine Postmeisterstochter heirathete."

„Anna Plachel, die Perle von Aussee", warf ein stattlicher Mann in preußischer Admirals-Uniform dazwischen. Ich habe sie noch als Mädchen gekannt und kann's verstehen, daß Du sie „den Stolz und die Freude Deines Lebens" nanntest."

„Das war sie, lieber Adalbert", sagte Johann; „und ich habe auf meinem kleinen Bauerngut in Brandhof tausend mal glücklicher mit ihr gelebt, als ich das je in der Hofburg gekonnt hätte."

„In den Flitterjahren", bemerkte Prinz Adalbert. „Denn nachher hat das Volk, das deutsche Volk, Dir sein Vertrauen bezeugt trotz — oder wegen der Postmeisterstochter und Dich zum Reichsverweser erkoren, und Kaiser und Könige und alle Fürsten jauchzten Dir zu."

Der Erzherzog nickte wehmüthig. „Das sind „olle Kamellen." Aber wahr ist's: ich bin gerächt! — und mehr noch durch die folgenden Ereignisse im Hause Habsburg. — Wo ist die Zeit hin, da noch das Wort galt: tu, Felix Austria nube! — Aber à propos, wie erging es Dir, als Du Therese Elßler, die Tänzerin, heiratheteſt?"

„Es war am 25. April 1851", sagte Prinz Adalbert von Preußen. „Ich war damals Generalleutnant und bin nachher noch, wie Du an meiner Uniform siehst, zum Admiral und zum Chef der Marine avancirt."

„Leider!" murmelte Friedrich VII. von Dänemark. Ew Hoheit waren noch 1864 dazu ausersehen, meinem Nachfolger das Leben schwer zu machen. — Aber von Ihrer Heirath höre ich heute zum ersten Mal, und ich wundere mich darüber. Ihr Preußen seid die ersten Soldaten der Welt, aber Ihr steckt voller Vorurtheile. Ich, z. B., habe als König in dritter Ehe die Demoiselle Rasmussen zur Frau gehabt, die zuvor eine Putzmacherin war."

„Ich eine Schauspielerin" sagte ein belgischer König.

„Ich auch", sagte ein Herzog von Meiningen.

„Meine Frau", so erklärte der letzte Kurfürst von Hessen, „war eine Weinhändlerstochter des Namens von Falkenstein und in erster Ehe mit einem preußischen Leutnant verheirathet, der sich von ihr scheiden ließ. Der Mann hieß Lehmann."

„Hoch Lehmann! Lehmann hoch!" scholl es von allen Seiten. Immer mehr Fürsten und Prinzen mischten sich in die Unterhaltung, und jeder wußte von einer Mesalliance zu berichten. Namen von Schauspielerinnen, wie Caroline Bauer, Ellen Franz und Hofmann schwirrten bunt durch einander; dazwischen war die Rede von der Sängerin Löwe, der Clavierlehrerin Constanze Geiger und vielen anderen Mädchen schlichter Herkunft, die, frei von Vorurtheilen, einer Hoheit oder einer Durchlaucht zum Altar gefolgt waren. — —

„Warum auch nicht? fragte Jemand. Fast schien es Jupiter selbst zu sein. Aber nicht er war es, sondern Wolfgang Goethe. Ich habe längst gesagt:

*) Wir entnehmen diese amüsante Plauderei der freisinnigen „Kön. Hart. Ztg.", die selbstverständlich von der Voraussetzung ausgeht, daß der Provinzial-Steuerdirector Löbning lediglich wegen seiner Ehe mit der Tochter eines ehemaligen Feldwebels gemaßregelt worden ist.

verschiedensten Gründen dazu, daß das Gouvernement sich beständig in einer Atmosphäre der administrativen Unthätigkeit befand; und es entstand bald nach allen Richtungen hin ein solches „laissez-faire"-Regime, daß, wo man auch nicht hinsah, sich Alle mehr angenehmen Träumereien als einer activen Thätigkeit hingaben. Von Oben her hatte man gar keine Lust, die Thätigkeit von irgend Jemand zu controliren, und unten hatte man daher auch keine Lust, thätig zu sein. Und so verstrich denn die Zeit Jahr um Jahr in angenehmer Seelenruhe, wobei Gleichmuth und Apathie überall dominirten .... Und in diesem Jahre kam dann der Krach ... Es mußte aber zu einem solchen aus einem sehr einfachen Grunde kommen: während in den örtlichen officiellen Sphären, von denen eine Bethätigung ihrer Macht und ihrer Aufsichtspflicht verlangt werden konnte, das System eines passiven Verhaltens zur Sachlage immer fortdauerte, entwickelte sich in geheimen Kreisen politischer Agitatoren, besonders jüdischer, schon im vorigen Jahre eine active Thätigkeit, die zu ihrem Wirkungsfelde das bäuerlich Milieu auserwählte.... Der lethargische Zustand aller derjenigen Elemente, die eigentlich wachen mußten, war den Plänen der heimlichen Agitatoren in so hohem Maße günstig, daß im Laufe des ganzen Winters in einigen Kreisen des Gouvernements die allerenergischeste Propaganda für das Recht der Bauern aufs Land und Eigenthum der Gutsherren vor sich ging. Und von dieser Propaganda wußten nicht nur Alle auf dem Lande, auch in Poltawa wußten Viele von ihr; nur Diejenigen, die davon vor den Anderen hätten erfahren müssen, wußten, wie es sich später erwiesen hat, nichts davon....."

— Am 3. Juli c. ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, dem Schweizer Bürger Hermann Locher gestattet worden, in St. Petersburg ohne Präventivcensur unter seiner Redaction ein Blatt, das den Titel „Täglicher Anzeiger der aus- und einlaufenden Revalschen, Rigaschen und Libauer Dampfer" führt, für den Abonnementspreis von 25 bis 30 Rbl. jährlich mit Zustellung und Uebersendung, jedoch unter der Bedingung, daß das genannte Blatt parallel in russischer und in deutscher Sprache gedruckt wird, herauszugeben.

— Die Curse für russische Aerzte in Berlin, d. h. die Collegien, die von deutschen Autoritäten der Wissenschaft speciell für Aerzte gehalten werden, die aus Rußland nach Berlin gereist sind, finden die wärmste Anerkennung des Berliner Correspondenten der „Now. Wr." Die Curse haben glänzenden Erfolg gehabt. Das Auditorium im „Russischen Institut für medicinische Consultationen" des Dr. med. Liplawski (von der Berliner Universität) faßt kaum die Zahl der hospitirenden russischen Aerzte, unter denen sich sogar russische Docenten und Professoren befinden. Alle Collegien konnten zur anberaumten Zeit gehalten werden — mit Ausnahme der Collegien in russischer Sprache, die bei dem großen Zudrang der russischen Aerzte um einige Tage verschoben werden mußten. Es sind das die Collegien des berühmten Professors der Chirurgie v. Bergmann (erste chirurgische Hilfeleistung bei Unfällen) und des Professors für Massage Sabludowski. Täglich melden sich im Russischen Institut bei dem Dr. Liplawski 10—15 Aerzte aus Rußland.

Smolensk. Am 22. Juli wurden, wie der „Smol. Westn." berichtet, alle Studenten, die im Smolensker Gefängnisse ihre Strafe für Theilnahme an den Februar-Unruhen in Moskau abbüßten, auf Allerhöchsten Befehl in Freiheit gesetzt. Um 10 Uhr Morgens traf der Gouverneur im Gefängniß ein und theilte den Studenten persönlich den Allerhöchsten Befehl mit.

—ss— **Wilna,** 26. Juli. Hier herrscht noch immer Regenwetter; die Städter leiden unter demselben noch nicht so sehr und verstehen es, sich vor ihm einigermaßen zu schützen (wirklich selten sieht man in diesem Sommer auf der Straße einen Menschen ohne Regenschirm und Galloschen gehen), doch ganz schlimm daran ist in diesem Sommer der Landmann. Im Wilnaschen Gouvernement ist an vielen Stellen das Heu noch nicht gemäht, weil die wenigen regenfreien Stunden zum Roggenschnitt benutzt werden. Und auch damit geht es schwach vorwärts; als Regel gilt hier, daß der Roggen am Gedenktage des Propheten Elias, also am 20. Juli, eingeheimst sein muß, während in diesem Jahre erst jetzt ein bescheidener Anfang mit dem Schnitt gemacht wird. Daher sind hier auch die Preise für Mehl und besonders für Heu sehr empfindlich gestiegen. — Der Wilnasche landwirthschaftliche Verein beabsichtigt, mehrere seiner Mitglieder zur August-Ausstellung in die Embachstadt zu delegiren, die sich über die Art der Veranstaltung landwirthschaftlicher Ausstellungen orientiren sollen, um die gewonnenen Erfahrungen darauf hier zu verwerthen. Im September soll nämlich hier eine landwirthschaftliche Ausstellung stattfinden, die wider Erwarten sehr reich beschickt zu werden verspricht und somit eine Ausstellung größeren Stiles repräsentiren wird.

Wladikawkas. In einem kleinen Ort des Gebiets trat neulich, wie russische Blätter berichten, ein intelligentes und ideal gesinntes Mädchen als Verkäuferin in eine Kronsbranntwein-Bude ein. Da sie gehört hatte, daß durch die Einführung des Monopols eine Verringerung der Trunksucht im Volke bezweckt werde, begann sie allen Kunden Nüchternheit zu predigen und ihnen in grellen Farben die Folgen der Trunksucht zu schildern. Ihre herzlichen Worte waren von Erfolg gekrönt, und die Zahl der Kunden verringerte sich bedeutend. Zur Strafe dafür aber wurde das Gehalt des Mädchens von der Obrigkeit verringert.

Lodz. Im October soll, wie der „Warsch. Dn." mittheilt, in Lodz eine dritte deutsche Zeitung unter dem Titel „Neue Lodzer Z." zu erscheinen beginnen.

Finnland. Auf der gemeinsamen Plenarsitzung des Senats am letzten Donnerstag gelangte, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, die Allerhöchsten Ortes bestätigte Verordnung betreffs Aenderung der Formulare sowie der Ordnung bei der Veröffentlichung von Gesetzen und Regierungsverfügungen in Finnland zum Vortrag. Die weitere Behandlung der Angelegenheit wurde dem Oekonomie-Departement überwiesen, welches beschloß, die Verordnung in üblicher Weise in der Gesetzsammlung zu publiciren. Der wesentlichste Punct in dieser neuen Verordnung ist, daß künftig neue Gesetze und Verordnungen im Original in russischer Sprache erscheinen, mit genauen Uebersetzungen in schwedischer und finnischer Sprache. In einem anderen Puncte ist dem Generalgouverneur das Recht eingeräumt, zu bestimmen, daß in besonderen Fällen Verordnungen in der lutherischen Kirche zu verlesen sind.

— Nachdem der Senat seinerseits zu Volksschul-Inspectoren Pastor Jakobsson sowie die Mag. Biskop, Aminoff und Aijälä ernannt, hat der Generalgouverneur nur der Ernennung der beiden Erstgenannten zugestimmt und den Senat aufgefordert, an Stelle der Letzteren Personen zu ernennen, welche im Besitze von Ausweisen über russische Sprachkenntnisse sind.

— Der finnischen Zeitung „Uusi Capo" ist für die Veröffentlichung einer Notiz: „Das gehört zu Uusi Suometars Monopol", eine Verwarnung ertheilt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Juli. (12. August).

Von der englischen Königskrönung.

Eine düstere Stimmung schien auf dem Schauspiel lagern zu müssen, das zum vorigen Sonnabend in der ehrwürdigen Westminster-Abtei in London, der historischen Krönungsstätte der englischen Könige, anberaumt war: blendender Prunk und berauschender Pomp — so schien es — würden nicht im Stande sein, hinwegzutäuschen über den traurigen Zustand des siechen Mannes, den des Todes Fittiche so nahe berührt hatten und der nun, vom Sterbelager wieder erstanden, sich die Krone des britischen Reiches, das in jedem einzelnen der außereuropäischen Continente einen gewaltigen, jeden europäischen Staat an Flächenausdehnung überragenden Complex sein eigen nennt, aufs Haupt zu setzen.

Die Depeschen unseres gestrigen Blattes haben jedoch erkennen lassen, daß das Düstere dieser Feierlichkeit nicht in dem befürchteten Maße vorgewaltet hat: es scheint wirklicher Festjubel geherrscht zu haben und Sorge uud Furcht scheinen im Lärm der Festfeier in den Hintergrund gedrängt worden zu sein. Das hatte man nicht zu hoffen gewagt.

„Die Krönungs-Woche" — so ließ sich die „Köln. Z." unterm 5. August aus London u. A. schreiben — „ist schon bis zur Mitte gediehen, aber Krönungsstimmung ist eigentlich noch an keinem Ende bemerkbar. Alle Welt ist erfreut, daß der König so über alle Erwartung schnell in seiner Genesung vorgeschritten ist. Der wirkliche Krönungsjubel des Volkes aber ist, wie die Krönungsstimmung, Ende Juni, um mit dem hier gangbaren, der Geschäftssprache entlehnten Ausdrucke zu reden, discontirt worden, ehe im letzten Augenblick mit der Nachricht von der Krankheit und Operation des Monarchen die lange erwartete Krönung vorderhand abgesagt wurde. Man hat sich allmählich an den Krönungsgedanken gewöhnt und vermag sich nicht mehr sonderlich über eine Feier aufzuregen, die nur mit erheblichen Kürzungen vor sich gehen wird. Ohne Zweifel wird das Volk, das am Samstag in gewaltigen Massen zusammenströmen wird, beim Anblick des glänzenden Krönungszuges sehr bald den für die Gelegenheit passenden Wärmegrad der Begeisterung erreichen, aber auch dann ist es mehr eine persönliche herzliche Begrüßung für den nach schwerer Krankheit hergestellten König als bewußte Antheilnahme an der in der Westminster-Abtei zu vollziehenden symbolischen Handlung.

Die Stadt zeigt äußerlich nur an der Strecke des Zuges nach und von der Krönung einen festlichen Charakter, und auch hier im Vergleich mit den Zurüstungen im Juni nur in sehr beschränktem Maße. An der Ausschmückung der Straßen des Krönungszuges wird wacker gearbeitet, aber auch sie wird ganz beträchtlich zurückbleiben hinter dem, was wir im Juni bereits fertig gesehen hatten.

Von sonderlichem Fremdenzudrang ist noch wenig zu spüren. London hat um diese Zeit, wenn die Schulferien begonnen haben, stets eine starke Zuwanderung von Provinzlern, aber an Ausländern wird kein nennenswerther Zustrom ersichtlich. Die großen Gasthöfe, immer von den vier oder fünf allerfeinsten abgesehen, hatten so wenige Bestellungen, daß sie bereits vor mehr als acht Tagen in den Blättern mittheilen ließen, es würden zur Krönung die gewöhnlichen Tarifsätze in Kraft bleiben. In der That ist aber auch das Datum der Krönung, das mit unzähligen Cur- und Badereisen im Widerstreit steht, großem Zudrange der reich bemittelten Menschheit aus In- und Ausland nichts weniger als günstig. Sehr viele Peers, die bei der Krönung im Juni erscheinen wollten und die kostspieligen Vorbereitungen nicht gescheut hatten, wollten bei der Vertagung in die zweite August-Woche einfach auf die Theilnahme verzichten, und es soll eines starken Druckes von oben bedurft haben, um zu verhindern, daß die Peerschaft bei der Krönung schwach vertreten gewesen wäre. Bis heute ist die Stadt, was die große Gesellschaft anbelangt, noch buchstäblich leer zu nennen. Die Witterung läßt sich zum Lungern in Straßen und Parks auch nicht gut an. Es regnet jeglichen Tag mehr oder minder häufig und stark, und manchmal drängt sich der Gedanke auf, auch die ganze Herrlichkeit des Krönungszuges könnte elend verregnen.

In der Abtei wird inzwischen jeden Tag geprobt, und gestern wurden sogar zwei große Proben gehalten. Die eine, des Morgens, war hauptsächlich Musikprobe, die andere, Nachmittags, machte im Wesentlichen den Einzug in die Abtei durch und war an erster Stelle auch darauf berechnet, den Dienern und Pagen ihre Plätze und Verwendungen einzuprägen. Es ist sehr wesentlich, daß eine ganze Schaar persönlicher Diener ganz genau weiß, wo bei einer derartigen Gelegenheit ihr Platz ist und wann sie mit ihren Dienstleistungen eingreifen müssen. Dann müssen die Pagen, die einer Anzahl Damen und Herren Schleppen und Kronen tragen, ebenfalls sicher in ihren Obliegenheiten sein, denn bis König und Königin gekrönt sind, setzen Peers und Peersdamen ihre Kronen nicht auf. Alle diese Einzelheiten wurden durchgemacht, bis Jeder seine Rolle beherrschte, worauf dann der Einzug durchgeprobt wurde. Heute ist die erste Costümprobe, bei der die Peers und ihre Damen in vollem Staate erscheinen. Gegen Abend trifft auch das Königspaar ein, und der Monarch, der vor drei Wochen noch unter großen Vorsichtsmaßregeln auf einem Ruhebett in den Zug und später an Bord getragen wurde, geht und steht heute wieder auf eigenen Füßen. Es regnet zur Abwechslung wieder und mit Strömen. Wenn uns nur nicht der Krönungszug verregnet!"

Rudolf v. Bennigsen †.

In allen uns zugehenden deutschen Blättern hallt der Name Rudolf v. Bennigsen's in ehrenden, dankerfüllten Nachrufen uns entgegen.

„Der letzte Träger eines der großen Namen aus der Werdezeit des deutschen Reiches — heißt es im Nekrolog der „Nat.-Z." — ist dahingegangen: Rudolf v. Bennigsen ist, ohne daß von einer Erkrankung etwas bekannt gewesen wäre, auf seinem Gute Bennigsen, 78 Jahre alt, entschlafen. Seit dem Jahre 1898 hatte er sich vom politischen Leben zurückgezogen, das Mandat zum Reichstag nicht wieder angenommen und auch jedes Eingreifen in die Leitung der Partei, deren ruhmvoller Führer er so lange gewesen war, abgelehnt. Aber er war unvergessen, und in der Geschichte Deutschlands wird er fortleben."

Denn — heißt es weiter im Nekrolog — er war mehr als ein Parteimann und ein Parteiführer. Als einer der glänzendsten unter diesen war er bereits anerkannt, als das Schicksalsjahr 1866 seinem Heimathsstaate Hannover ein Ende bereitete. Er hatte sich sofort, als er im Jahre 1856 in die hannoversche zweite Kammer gewählt worden war und, um die Leitung der liberalen Opposition in dieser übernehmen zu können, sein Richteramt in Göttingen aufgegeben hatte, als eines der größten rednerischen und parlamentarischen Talente Deutschlands erwiesen; überall folgte man mit Bewunderung dem Kampfe, den er mit jugendlichem Feuer und mitleidsloser Schärfe gegen die kleinliche und geistlose Reaction führte, die sich in Borries verkörperte. Dann war Bennigsen einer der Begründer des Nationalvereins geworden, der die damals seit einem Jahrzehnt verstummte Forderung der Einigung Deutschlands unter der Krone Preußen und in einem Reichs-Parlament wieder erhoben und ungeachtet aller Schwierigkeiten vertreten hatte. So war Bennigsen einer der ersten Vertrauensmänner der deutschen Liberalen, man darf sagen der damaligen großen Mehrheit des deutschen Volkes, als auf dem Schlachfeld von Königgrätz die Entscheidung der deutschen Frage erfolgt war. Bennigsen war kein Unitarier; aber nun die Verblendung der welfischen Dynastie es anders gefügt hatte, trat er entschlossen auf den neuen geschichtlichen Boden.

Die Begründung der nationalliberalen Partei, die er mit Führern der preußischen verfassungstreuen Opposition, mit Forckenbeck, Twesten, Lasker und mit Gesinnungsgenossen aus den kleineren Staaten vollzog, war etwas wesentlich Anderes, als die mancherlei Parteibildungen, die vorher und nachher erfolgt sind. Inmitten der Verwirrung, welche durch die bisherige Oppositionsstellung der liberalen Mehrheit des deutschen Volkes zu der preußischen Regierung des Verfassungskampfes damals obwaltete, bei der inneren Abneigung der Conservativen gegen den deutschen Einigungsgedanken, bei der noch großen Macht des Particularismus, war die Bildung einer ganz Deutschland umfassenden Partei zur Unterstützung des weiteren Einigungswerkes, und zwar einer liberalen Partei, eine Vorbedingung für die Vollendung und für den ersten Ausbau des Nationalstaates. Den Mitarbeitern Bennigsen's wird nichts von ihrem Verdienst genommen, wenn wir sagen, daß er bei der Begründung und nachher in der großen Zeit der nationalliberalen Partei vor allen Anderen der Träger jenes leitenden Gedankens dieser Parteibildung gewesen ist, die, als sie erfolgte, eine That von geschichtlicher Bedeutung war.

Mit der inneren politischen Geschichte Preußens und Deutschlands von 1866 bis 1898, mit allen großen gesetzgeberischen Leistungen dieser Periode, ist Bennigsen's Wirksamkeit so eng verflochten, daß man die eine wieder erzählen müßte, um die andere in ihren Einzelheiten zu verfolgen. Länger als ein Jahrzehnt ist er einer der einflußreichsten, man darf sagen, einer der mächtigsten Männer in Deutschland gewesen, obgleich er niemals Minister war. Er war ein Mann von politischem Ehrgeiz; der Führer des Reichstags, zugleich der Präsident des Abgeordnetenhauses in den siebziger Jahren und nach der allgemeinen Ansicht einer der bedeutendsten Politiker Deutschlands, erschien er den Freunden wie den Gegnern berufen zur Theilnahme an der Regierung des Reiches und des preußischen Staates. Die oft erwähnten Verhandlungen, welche Bismarck darüber mit Bennigsen im Jahre 1877 führte, gehören zu den Gegenständen der politischen Kritik, für die jetzt nicht der Moment ist. Es war aber bezeichnend für Bennigsen's Wesen, wie gar nicht das Scheitern jener Verhandlungen dann seine fernere politische Haltung beeinflußt hat. Er blieb der sachlich urtheilende Politiker, der auch in der immer weniger liberal sich gestaltenden Zeit jede Maßregel zu fördern suchte, welche nach

---

„... Es macht die Geburt uns
Weder edel noch gut, noch kann sie zur Schande gereichen,
Aber Tugend und Laster, sie unterscheiden die Menschen."

„Famos!" sagte der Feldmarschall Graf York von Wartenburg. „Ich habe danach gehandelt und mir eine Krämerstochter aus Namslau zur Frau genommen. Johanna Seidel hieß sie. Das war zu einer Zeit, als man in Preußen noch keine Verfassung hatte. Damals haben sie mich auf einer Redoute befragt, was meine Frau für eine „Geborene" sei, und ich habe ihnen geantwortet: „Sie ist gar keine Geborene. Man muß sich über solch dummes Zeug hinwegsetzen!"

„Das war wohl etwas zu scharf", meinte Friedrich Wilhelm III.

„Nicht daß ich wüßte!" fuhr Friedrich der Große dazwischen. „In meiner Regierungszeit stritten in Cleve zwei Frauen um den Vorrang: die ältere, aber bürgerliche Regierungspräsidentin und die jüngere, aber adlige Kammerpräsidentin. Ich habe damals auch nicht viel Umstände gemacht, sondern kurz entschieden: „Die größere Närrin geht vor!"

„Nun, nun", begütigte Friedrich Wilhelm III. Hab' selbst meinem Hofmarschall v. Maltzahn, der sich eine bürgerliche Frau nahm, erklärt: „Die Verschiedenheit der Geburt giebt und nimmt keinen Vorzug. Alles kommt dabei auf persönliche Würdigkeit an. Werde Ihre Frau bei Hofe einführen."

„Und ich, lieber York", sagte die Königin Louise, „habe bei einer Cour in Magdeburg einer Majorin, die sich in derselben Lage befand, wie Ihre liebe Frau, erklärt: „Ich gestehe, mit dem herkömmlichen Ausdruck „von Geburt sein", wenn damit ein angeborener Vorzug bezeichnet sein soll, habe ich nie einen vernünftigen sittlichen Begriff verbinden können, denn in der Geburt sind sich alle Menschen ohne Ausnahme gleich."

Hier richtete sich Goethe hoch auf. „Und wenn nicht angeboren — kann ein solcher Vorzug verliehen werden?" fragte er. „Ich habe, als ich mein Adelsdiplom erhielt, an Frau v. Stein geschrieben: „Ich bin so wunderlich gebaut, daß ich mir gar nichts dabei denken kann."

„Und ich", sagte Schiller, „habe an Wilhelm v. Humboldt geschrieben: „Sie werden gelacht haben, da Sie von unserer Standeserhebung hörten."

„Darf ich auch ums Wort bitten?" fragte ein Freiherr v. Maltitz, zu Schiller gewendet. Ich habe in Ihr Album geschrieben:

„Deutscher Barde, frei und groß,
„Seltsam fiel Dein Lebenslos:
„Wardst gefeiert und gepriesen,
„Wardst verketzert und verwiesen,
„Angestaunt in Deinem Streben
„Und der Armuth preisgegeben,
„Dumm gelobt und dumm getadelt
„Und zuletzt auch noch geadelt, —
„Ach, vergieb dem Vaterland,
„Meister, seinen Unverstand!

„Bravo!" schrie ein martialischer Mann aus dem Hintergrunde.

„Wer ist Er?" fragte, sich umsehend, der alte Fritz.

„Paul Werner, Wachtmeister a. D., zu Ew. Majestät Befehl", rapportirte der Angeredete.

„Ich erinnere mich", sprach sinnend der große König. „Er war der Wachtmeister des Majors v. Tellheim. Was macht denn seine Frau Wachtmeisterin, die schöne Franziska?"

„Danke unterthänigst!" sagte, immer noch stramm, Paul Werner; „sie hat mir eine Tochter geschenkt, die noch viel, viel schöner ist als die Mutter. Und ein goldenes Gemüth hat das Kind! Und erzogen und unterrichtet ist es — straf' mich Gott! — beinah' wie Fränzchens Vater, der selige Gotthold Ephraim Lessing."

Der alte Fritz nahm eine Prise. „Was hilft das Alles, mein lieber Wachtmeister, sagte er lachend; Frau Provinzial-Steuerdirector kann sein Mädel doch nicht werden!"

Und die Unsterblichen alle stimmten ein in das Lachen des Philosophen von Sanssouci — schier unauslöschlich!

— — Nur Einer, ein Wachtmeister vom Tertzkyschen Karabiner-Regiment, sah finster drein und brummte zornig in seinen Knebelbart:

„Dafür sind wir des Friedländers Regiment:
„Man muß uns ehren und respectiren!

Georg Anders.

Mannigfaltiges.

Ein Goldland ist, wenn der „Frkf. Gen.-Anz." gut unterrichtet ist, in Deutschland gefunden worden. Im Taunus bei Homburg stieß, wie das genannte Blatt schreibt, ein Bergingeniur aus Frankfurt auf eine ziemlich mächtige Erzader, deren metallische Bestandtheile sich nur aus Gold und Silber zusammensetzen. Eine Prüfung des Gesteins ergab ein überraschendes Resultat. Der Finder sicherte sich alsbald die Muthung.

— Eine höchst merkwürdige und naive Auffassung bekundete eine Dame in Köln, welche wegen Ehrenbeleidigung durch Ansichtspostkarten vor Gericht erscheinen mußte. Die Angeklagte hatte sich unter der Beschuldigung, Neujahrs-Postkarten mit beleidigenden Zeichnungen und ebensolchem Inhalte verschickt zu haben, vor der Strafkammer zu verantworten. Als ihr nun der Vorsitzende im Laufe der Verhandlung nachdrücklich zu Gemüthe führte, daß sie über die Strafbarkeit solcher Karten nicht im Unklaren habe sein können, verneinte sie das mit dem Brusttone tiefster Ueberzeugung und mit der ausdrücklichen Motivirung, sie sei vom Gegentheile überzeugt gewesen, da ja die Karten den Vermerk: „Gesetzlich geschützt" getragen hätten. Sie hatte offenbar keine Ahnung davon, daß sich der „gesetzliche Schutz" nicht auf den Absender, sondern auf das Recht der Nachahmung solcher Ansichtskarten erstreckt.

— Aerztliches Brevier für junge Ehemänner; 1) Hat Deine Frau die Absicht, in Ohnmacht zu fallen, so entferne rasch jede Sitzgelegenheit. Der Anfall wird vorübergehen. — 2) Klagt Deine Frau über Kopfschmerzen, so setze ihr sofort einen modernen Hut auf. — 3) Liegt Deine Frau auf dem Sopha und jammert über Mattigkeit in den Gliedern, so stelle Dich an das Fenster und sage Deiner Frau, daß ihre beste Freundin gerade in einem neuen Kleide vorübergeht. Die Glieder werden dann gleich wie früher ihren Dienst verrichten. — 4) Hat Deine Frau ein Halsleiden und vermag nur schwer zu sprechen, dann nimm Hut und Stock und gehe ins Gasthaus. Bleibe an Deinem Stammtische bis 3 Uhr Nachts sitzen und gehe dann nach Hause. Wenn Du alsdann zurückkommst, wirst Du sofort bemerken, daß Deine Frau wieder sprechen kann.

— Eine kühne Racenkreuzung. Für die amerikanische Betriebsamkeit und Findigkeit liefert ein glänzendes Beispiel ein Farmer in Kansas, der einen Plan entworfen hat, wie die Honigproduction in den Vereinigten Staaten leicht zu verdoppeln wäre. Er schlägt nämlich dem Entomologen des landwirthschaftlichen Departemens in Washington, Dr. Howard, in einem Schreiben vor, eine Kreuzung zwischen der Honigbiene und dem Leuchtkäfer ins Werk zu setzen, um die Biene in den Besitz eines Apparats zu setzen, der sie in den Stand setzt, auch bei Nacht zu arbeiten. — Vielleicht wäre eine Kreuzung zwischen Biene und Elektrotechniker noch probater.

— Zerstreut. „Diese Nacht hatten wir 18 Grad!" — „Im Schatten?"

— Zweifelhafte Verbesserung. A: „Sehen Sie doch nur den jungen Mann dort mit dem Wasserkopf!" B.: „Das ist mein ältester Sohn!" — A.: (in höchster Verlegenheit)! „Er steht ihm aber ausgezeichnet!"

— Splitter: Die Welt ist doch eigentlich mild in ihrem Urtheil: Wenn einer trinkt, sagt sie gar nichts; erst wenn er säuft, sagt sie: „Er — trinkt!" („Fl. Bl.").

seiner Ueberzeugung eine staatliche Nothwendigkeit war oder doch einem Fortschritt diente.

Wir sagten, daß Bennigsen ein Mann von politischem Ehrgeiz war. Aber die Politik füllte ihn nicht aus; seine geistigen Interessen, wissenschaftliche und literarische, waren die weitesten. Er war ein Vielleser, und er hat wohl gelegentlich von sich selbst gesagt, er sei ein Träumer — in dem Sinne ein Träumer, daß seine Gedanken über die Gegenwart und die nächsten Aufgaben oft und weit hinaus schweiften. Als er noch im Parlament war, sprach er häufig von seiner Absicht, nach dem Rücktritt aus dem politischen Leben sich an einer Universität wissenschaftlicher Arbeit zuzuwenden, und er hat dann wirklich als alter Mann in Göttingen neben den Studenten gesessen, um philosophische und naturwissenschaftliche Vorlesungen zu hören. Als Parteiführer war er geneigt, die verschiedensten Meinungen der Parteigenossen anzuhören und gegen einander abzuwägen; seine persönliche Neigung war aber viel mehr, als man von diesem opportunistischen Politiker allgemein annahm, für grundsätzliche Entscheidungen. Er war ein großer Redner durch die Sachlichkeit der Auffassung, die Fülle der Gesichtspuncte, den durchsichtigen Aufbau seiner Darlegungen, durch die gelassene Ruhe und daneben durch ein selten hervorbrechendes, dann aber um so wirksameres Pathos... Wer Rudolf v. Bennigsen in der Zeit seiner Wirksamkeit gekannt, dem muß bei der Todesnachricht die Erinnerung eines großen und edlen Lebens, das Bild eines Mannes sich erneuern, mit dem zusammengewirkt zu haben ein unverlierbarer innerer Besitz bleibt.

Den Fall Löhning soll, wie verlautet, das Staatsministerium am Freitag besprochen, aber die Entscheidung über die durch ihn entstandenen Fragen bis zur Rückkehr des Ministerpräsidenten Grafen Bülow vertagt haben. Im Zusammenhang damit berichtet der „Berl. Local-Anz.", daß die Stellung des Oberpräsidenten v. Bitter als erschüttert gilt.

Kaiser Wilhelm II. hat an den Sohn des verstorbenen Oberpräsidenten Dr. Rudolf v. Bennigsen, Amtsrichter Erich v. Bennigsen-Syke, aus Reval nachfolgendes Telegramm gesandt: „Aufrichtig betrübt durch das Hinscheiden Ihres Herrn Vaters, spreche Ich Ihnen und Ihrer Familie Meine herzlichste Theilnahme aus. Der Name Ihres verewigten Herrn Vaters, in welchem Ich einen treuen Diener und ausgezeichneten Beamten verliere, wird mit der Geschichte der deutschen nationalen Wiedergeburt für immer verknüpft bleiben."

In einem Revaler Telegramm der deutschen Blätter vom 8. August wird über den von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus dem Kaiser Wilhelm geschenkten Bojarenhelm berichtet: Die Gabe des russischen Kaisers ist ein etwa ¾ Meter hoher, in Silber getriebener, reich mit den in Rußland vorkommenden Edelsteinen und kostbaren Perlen verzierter Bojarenhelm, dessen Inneres als Rauchservice in Gold gedacht ist.

Aus Deutschland liegen Meldungen über schwere Verheerungen und Unglücksfälle vor, welche im Rhein-Gebiet niedergegangene Unwetter im Gefolge gehabt haben. In der Düsseldorfer Ausstellung wurde der Fesselballon zerdrückt. — Furchtbare Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen und zahlreichen schweren Gewittern werden auch aus Sachsen und Thüringen gemeldet.

Ueber die in **Siebenbürgen** von den Sachsen entwickelte Opferwilligkeit für Schulzwecke berichten die „Leipz. N. Nachr.": Die evangelische Landeskirche augsburgischen Bekenntnisses in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns zählt gegenwärtig rund 220,000 Seelen. Dieses Häuflein von Bauern und Handwerkern erhält mit einem Aufwand von jährlich einer Million Kronen so gut wie ohne jede staatliche Unterstützung 273 Volksschulen mit 686 Lehrern und Lehrerinnen, 5 vollständige achtclassige und 2 Untergymnasien mit 4 Classen, eine vollständige achtclassige und eine vierclassige Realschule und endlich ein vierclassiges Lehrerbildungs-Seminar. Die Kosten zur Erhaltung und Erneuerung von Schulbauten betrugen in den Jahren 1886 bis 1890 durchschnittlich 940,000 Kronen jährlich.

Nach einer Meldung aus **Paris** drucken mehrere Zeitungen ein vom politischen Bureau des Herzogs von Orleans verbreitetes Rundschreiben ab, das die royalistischen Vereinsvorstände auffordert, zu Gunsten der Freiheit des Unterrichts und der Wiedereröffnung der geschlossenen Congregations-Schulen thatkräftige Maßregeln zu ergreifen. Ferner veröffentlicht das „Echo de Paris" einen Aufruf von Jules Lemaître, der die Mitglieder der Vaterlandsliga anspornt, zur Wiedereröffnung der Schulen eine Massenbittschrift zu veranstalten. Nach einer statistischen Feststellung sind die Decrete betreffs der congreganistischen Schulen jetzt in allen Departements, ausgenommen Côtes du Nord, Morbihan und Finistère, durchgeführt. In La Ravoire bei Chambéry mußte der Polizeicommissar eine Schule mit Gewalt durch Maurer öffnen lassen, der Marquis Costa Beauregard erhob dagegen Widerspruch und brach die Siegel ab.

Immer mehr Buren-Kämpfer kommen jetzt nach **Holland** zurück. Die Bevölkerung empfängt sie mit Begeisterung. So traf jüngst der junge Slegtkamp, der „Held von Spionskop" und einer der verwegensten Führer, in seinem Heimathsorte Ymuiden ein. Der ganze Ort war auf den Beinen und empfing den mit einer Pferdedecke bekleideten, direct aus dem Felde kommenden Mann mit geradezu königlichen Ehren. Gutgekleidete Damen fielen dem jungen Kämpfer vor Begeisterung um den Hals. Solche Scenen hat man in den zugeknöpften Niederlanden bisher nie gesehen. Auch Dr. Jurriaanse, einer der wenigen Aerzte, die noch im Felde waren, ist zurückgekehrt und hat einem Journalisten Interessantes mitgetheilt. Die Veranlassung des Friedensschlusses sei die nahende Hungersnoth gewesen. Als Schalk Burger Steijn zu einer Besprechung berief, wurde zunächst die Lage der Commandos untersucht. Es stellte sich heraus, daß die östlichen Commandos fast ohne Nahrung waren; — man lebte zuletzt von Mehl und verdorbenem Fleische. Namentlich die vielen Frauen und Kinder, die die Commandos noch mit sich führten, konnten dieses Leben nicht aushalten. Dies sei schwer ins Gewicht gefallen. Warmes Lob spendete der Arzt den Buren-Frauen, die wahre Heldinnen seien; die schwersten Gefahren, die größten Entbehrungen hätten sie ausgehalten, ohne zu mucken. Und wer auch den Muth verloren habe, die Frauen seien bis ans Ende unverzagt geblieben. — Noch ist belangreich die Mittheilung, daß nach amtlichen Quellen die Buren im ganzen Kriege nur 3700 Todte verloren. Dagegen seien etwa 14,000 Buren verwundet oder krank gewesen. Ihre kräftige Natur aber habe stets gesiegt.

Der „Newyork World" wird aus **Yokohama** gemeldet, der nach Markus-Island entsandte japanische Kreuzer „Kasagi" habe dort eine kleine Abtheilung Marinemannschaften gelandet und dann die Rückreise angetreten. Capitän Rosehill sei noch nicht eingetroffen gewesen, als der „Kasagi" Markus-Island verlassen habe.

Ueber die **Cholera in Aegypten** schreibt man aus Kairo: Es hat allen Anschein, als ob man bald Herr der Epidemie wird. Es ist gelungen, in den verseuchten Gegenden mehrere alte Brunnen wiederherzustellen und die Bevölkerung mit frischem, gutem Wasser zu versehen. Obwohl unter den Truppen noch kein Krankheitsfall festgestellt wurde, sind sie doch ausquartiert worden und lagern jetzt in Holouan Abbassiah und anderen Orten, die eigene Quellen haben. — Vom 15. bis 30. Juli ereigneten sich im Ganzen 584 Fälle, von den 493 tödtlich verliefen; bis jetzt erkrankten nur zwei Europäer.

Nach wie vor bestehen in **Süd-Afrika** die Einwanderungs-Beschränkungen fort. Wie aus Johannesburg geschrieben wird, haben die nach Transvaal zurückkehrenden Personen in den südafrikanischen Küstenplätzen oft Monate lang auf die Erlangung der vorgeschriebenen Reiseerlaubniß zu warten. Von Neuanziehenden kann eine solche Erlaubniß nur in ganz seltenen Ausnahmefällen erreicht werden. Daß in diesem Verfahren in nächster Zeit eine Aenderung eintreten wird, ist wenig wahrscheinlich, da die Eisenbahnen kaum in der Lage sein dürften, ihren Personen- und Frachtverkehr alsbald in erheblichem Umfange zu erweitern. Die Geschäfte und Bauthätigkeit liegen darnieder, weil der nöthige Laderaum fehlt, um die in den Küstenplätzen lagernden Materialien herzubefördern. Die Transportmittel reichen nur aus, um die Bedürfnisse der Heeresverwaltung und die erforderlichen Lebensmittel sowie das für den Minenbetrieb nothwendigste Material von der Küste herzuschaffen. Nach alledem kann vor einer übereilten Auswanderung nach Transvaal nur dringend gewarnt werden.

Locales.

Zur Tollwuth-Frage.

Auf den in der Nr. 150 unseres Blattes von Hrn. Emil Rathlef veröffentlichten und vom „Rev. Beob." reproducirten Artikel ist dem letzteren Blatte eine Erwiderung zugegangen, welche abweichende Anschauungen wie folgt vertritt:

„Verfasser nennt das Gift der Tollwuth ein Gift, gegen das kein Kraut gewachsen sei. — Früher war das wohl der Fall, wo 10% der von tollen Hunden und 90% der von tollen Wölfen Gebissenen erkrankten und starben, während jetzt von Gebissenen und dann Geimpften nur 1%, resp. 10% — 15% sterben. Die Impfung ist also, wenn auch kein unfehlbares Kraut, so doch ein recht wirksames Kräutlein gegen die Tollwuth.

Impfinstitute giebt es nicht nur, wie Verfasser glaubt, in Petersburg, sondern seit vielen Jahren (jedenfalls seit 1897) in Moskau, Warschau, Charkow, Odessa und, seit 2 Jahren, auch in Kiew.

Was die Verhütung der Tollwuth bei Gebissenen anbetrifft, so giebt sich Verfasser vollständigen Illusionen hin in Betreff der Waschungen, des Höllensteins und des weißglühenden Nagels, „mit dem man über die Wunde fährt", und der Laie könnte gegebenen Falles sich leicht mit der Anwendung dieser Mittel begnügen und die Impfung, die, wie oben gesagt, die Sterblichkeit von 10% auf 1% herabgedrückt hat, zu seinem größten Schaden für unnöthig halten. Die genauesten und sorgfältigsten Untersuchungen haben nämlich ergeben, daß Höllenstein, reine Carbolsäure, Kali causticum, Sublimat, 2 Minuten nach dem Biß angewandt, den Ausbruch der Krankheit schon nicht mehr verhindern können. Wenn bei Anwendung dieser Mittel von tollen Hunden Gebissene nicht erkrankten, so liegt das eben daran, daß, wie der Verfasser selbst richtig bemerkt, ein großer Procentsatz (90%) auch ohne jegliche Behandlung gesund bleibt.

Nach 10 Minuten ist selbst tiefes Ausschneiden der ganzen Wunde erfolglos. Erfolge hat man nur gesehen von concentrirter Salpeter- oder Schwefelsäure, nicht später als 4 Minuten nach dem Biß angewandt, oder vom tiefen Ausbrennen (nicht „darüber hinfahren") mit dem roth- (nicht weiß-) glühenden Eisen, spätestens 5 Minuten nach dem Biß. Also: wer zur Zeit des Bisses nicht eine Flasche concentrirter Säure oder ein glühendes Eisen gerade bei der Hand hat, wird niemals durch solche Mittel den Ausbruch der Krankheit verhindern können. Wohl aber kann man auch durch noch späteres tiefes Ausbrennen der Wunde den Ausbruch der Krankheit um Wochen verzögern, was für die spätere Behandlung durch Impfung von größter Bedeutung ist.

Der Gebissene thut am besten, die Wunde mit einem Wasserstrahl (z. B. aus einer Gießkanne, unter einer Pumpe, aus einem Krug, einer Spritze u. s. w.) ohne Watte oder Läppchen, gründlich auszuspülen und alsdann mit rothglühendem Eisen tief auszubrennen. Man beruhige sich aber mit der Anwendung dieser Mittel nicht, sondern begebe sich baldmöglichst in ein Impfinstitut. . . E. Gloy,
praktischer Arzt."

Das Wasser im Embach ist in den letzten Tagen wieder ein wenig gestiegen. Der Pegel bei der Steinbrücke zeigt heute einen Wasserstand von fast 5⅞ Fuß über dem als normal angenommenen Niveau, resp. 31,27 Meter über dem Meeresniveau. — Es könnte sich leicht ereignen, daß wir im Herbst, gleichwie im Frühjahr, abermals Hochwasser haben.

Ueber den Spirituosenhandel an Feiertagen und Sonntagen hat das Finanzministerium, den „St. Pet. Wed." zufolge, die Vorschrift erlassen, daß in den Ortschaften, wo sich Kirchen befinden, der Spirituosenhandel nicht später als um 5 Uhr Abends an den bezeichneten Tagen einzustellen ist. An diesen Tagen darf der Spirituosenhandel nicht vor 12 Uhr Mittags eröffnet werden. Die Vorschrift bezieht sich sowohl auf die Krons-Branntweinbuden als auch auf die Privatetablissements.

Dem Inhaber der Buchhandlung in der Rathhaus-Straße Nr. 55, Ernst Rebane, ist nach der „Livl. Gouv.-Z." gestattet worden, bei seiner Buchhandlung auch eine Lesebibliothek zu eröffnen.

Im Verlage der Buchhandlung Eggers in St. Petersburg ist eine deutsche Uebersetzung des neuen Wechselstatuts von Friedrich Nicolaus erschienen, deren genauer Titel „Die russische Wechselordnung vom 27. Mai (9. Juni) 1902" lautet. — Bei der Uebersetzung ist — wie der Uebersetzer in der Einleitung bemerkt — das Hauptgewicht auf eine möglichst wortgetreue Wiedergabe des russischen Urtextes gelegt worden. Wo im Interesse der Sinnfälligkeit und Knappheit der Ausdrücke von einer wörtlichen Uebersetzung abgewichen werden mußte, wird in den Fußnoten darauf hingewiesen. — Das fließend und klar übersetzte Statut bringt als Anfang auch alle von der Regierung als Beispiele beigegebenen Wechselformulare. Diese Uebersetzung kommt wohl vielen Geschäftsleuten sehr erwünscht.

Ein Packen Malerschablonen ist der Polizei eingeliefert worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sie beim Pristaw des 3. Stadttheils in Empfang nehmen.

Wir möchten nicht unterlassen, die Freunde unseres Sommertheaters auf die morgen bevorstehende Erstaufführung der Operette „Tata-Toto" in sofern nochmals aufmerksam zu machen, als es sich um die Benefiz-Vorstellung für Frl. Else Kossegg handelt. Frl. Kossegg, die Hauptstütze unserer diesjährigen Operette, hat sich als vielseitige, fleißige und talentvolle Kraft nicht nur in der Operette und Gesangposse, sondern auch in der Oper oft und durchweg in anerkennenswerthester Weise bewährt. Ihrer Leistung in der morgen zum ersten Male hier in Scene gehenden ausgelassenen Operette „Tata-Toto" darf man mit besonderem Interesse entgegensehen, weil die Benefiziantin hier etwas ganz Apartes bieten wird: sie wird nämlich — dies ein besonderer Tric der Operette — gleichzeitig zwei Rollen, die des Militär-Zöglings Toto und die seiner Schwester Tata zu spielen, sich also fortwährend aus der einen in die andere Rolle umzudenken, umzukleiden und umzugrimmiren haben.

Schach.

Vom Schachturnier in Hannover.

In der sechzehnten Runde siegten: Lewin über Swiderski, Tschigorin über Olland, Pillsbury über Marshall, Janowski über Wolf, Süchting über Mason, Mieses über Gottschall. Remis wurden die Partien Cohn-Popiel, Bardeleben-Gunsberg und Napier-Atkins. — Der erste Preis fällt Janowski zu. Für den zweiten Preis kommt in erster Linie Pillsbury in Betracht; nächst ihm haben die besten Chancen Atkins und Mieses. Meister Tschigorin hat sich in letzter Zeit außerordentlich heraufgespielt, kommt aber doch wohl nur für den 5. oder 6. Preis in Betracht.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Weltcongreß für Tuberculose wird für das Jahr 1904 geplant, und zwar würde er gleichzeitig mit der Weltausstellung in St. Louis abgehalten werden. — Der Secretär des amerikanischen Tuberculose-Congresses hat die Vorbereitungen für die Organisation in die Hand genommen.

— Keimfreies Trinkwasser. Die Stadt Wiesbaden ist in der Beschaffung eines Wasserwerkes vorangegangen, das für andere Städte vorbildlich werden dürfte. Das Ozon-Wasserwerk, das vor einigen Tagen in Schierstein den städtischen Behörden Wiesbadens übergeben wurde, beruht auf dem von der Berliner Firma Siemens & Halske erfundenen Verfahren, das Wasser durch Einführung von Ozon keimfrei zu machen. Das Reichsgesundheitsamt mit Geh. Rath Dr. Ohlmüller und das Institut für Infectionskrankheiten, unter Leitung des Professors Robert Koch, haben mit dem Siemens'schen Verfahren in einer Versuchsanlage längere Zeit experimentirt, und zwar unter Zugrundelegung so ungünstiger Bedingungen, wie sie in der Praxis kaum vorkommen können. — Das Siemens'sche Verfahren beruht auf der Erzeugung großer Mengen von Ozon mittelst der Elektricität, indem die Luft durch einen Raum geführt wird, in welchem ein ausdauernder Ausgleich von hochgespannten Elektricitätsmengen stattfindet. Das Wasser wird, während es in geschlossenen Thürmen über groben Kies rieselt, mit ozonisirter Luft in Berührung gebracht. Da das Ozon seine tödtende Wirkung auf die pathogenen Keime ausübt, sich dann aber rasch wieder in gewöhnlichen Sauerstoff umsetzt, so wird das ozonisirte Wasser keimfrei, ohne irgend einen üblen Beigeschmack zu behalten. — Das Wiesbadener Ozonwerk, in dem das Koch'sche Institut seine Versuche mit sehr gutem Erfolge abgeschlossen hat, wird dauernd von dem bekannten chemisch-bacteriologischen Institut von Professor Fresenius controlirt und dürfte noch von einer größeren Anzahl anderer Städte, namentlich Badeorten, eingeführt werden, da diese letzteren durch ein Ozon-Wasserwerk die gerade für Bäder hochgespannten Anforderungen an die Hygieine zu befriedigen vermögen.

— Die Rieseneinkünfte der amerikanischen Universitäten werden in einem Artikel der „Revue" folgendermaßen zusammengestellt: Die amerikanischen Universitäten haben zusammen ein jährliches Einkommen von gegen 84 Mill. Mark. Die Harvard-Universität hat allein 9½ Millionen, die Columbia-Universität in Newyork 6½ Millionen, die Cornell-Universität in Ithaca über 3½ Millionen. Ferner haben sechs andere Universitäten zwei bis vier Millionen, zwanzig 800,000 bis 2,000,000 Mk. und siebenunddreißig 400,000 bis 800,000 Mk. Mehrere der bedeutendsten Universitäten sind staatliche Institute, aber viele leben von einträglichen Capitalien, die bis zu 64,000,000 Mk. betragen. Dies ist der Fall der „Leland Stanford jr. Universität" in Californien, die überdies ein Geschenk von Ländereien im Werthe von 120 Mill. Mark erhalten hat. Harvard und Columbia haben je 52,000,000 Mk. — Dank der zahlreichen Stiftungen reicher Amerikaner vermehren sich diese Summen ständig. Die „Leland Stanford jr. Universität" hat vor kurzem erst außer den Ländereien von 120 Millionen mehrere Geschenke im Werthe von 4 Millionen erhalten; Chicago 8 Millionen von Rockefeller; Harvard 4 Millionen von Rockefeller und von John Hopkins Ländereien im Werthe von über 4 Millionen; dazu kommt noch die berühmte Schenkung Carnegie's für eine Universität in Washington, deren Einrichtung noch festzustellen ist. Eine von einer Chicagoer Zeitung aufgestellte Statistik zeigt, wie sehr die Universitäten auf diese Stiftungen von Millionären rechnen. Man fragte die hauptsächlichsten unter ihnen, wieviel sie im Laufe des Jahres 1901 zu erhalten wünschen und wieviel sie thatsächlich zu erhalten glaubten. Alle zusammen wünschten eine Summe von 135,380,000 Mk. und sie rechneten bestimmt auf 28,678,000 Mk. Man hält das für viel, und doch haben die Geschenke im Jahre 1901 200 Millionen Mark noch bedeutend überschritten.

Todtenliste.

Anna Schuck, geb. Wehlert, † am 24. Juli zu Riga.

Beeidigter Landmesser Johann Reimann, im 63. Jahre am 24. Juli zu Riga.

Hugo Peterson, † am 25. Juli zu Riga.

Eduard Paulun, † am 24. Juli zu Moskau.

Emma Flügel, † am 23. Juli zu Odessa.

Apotheker Oskar Wetterholz, † am 27. Juli zu St. Petersburg.

Aeltermann Wilhelm Robert Witte, † im 71. Jahre am 25. Juli zu Mitau.

Ferdinand Gerlach, † im 80. Jahre am 26. Juli zu Libau.

Friedrich Hermann Lentz, † am 28. Juli zu Riga.

E. Gustaf Hernmarck, † am 10. Aug. (28. Juli) in Schöneck (Schweiz).

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 29. Juli. Der Minister der Wegecommunicationen ist nach St. Petersburg zurückgekehrt.

In Krassnoje Sselo fand in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers eine Allerhöchste Revue der Militärschulen statt.

Jekaterinoslaw, Montag, 29. Juli. Gestern Abend entlud sich über der Stadt ein furchtbarer Platzregen. Der Kaufhof steht mit allen Buden unter Wasser. Die Verluste sind groß.

Vannes, Montag, 11. August (29. Juli). In Saint-Rémy weigerte sich der Commandeur des zweiten Jäger-Regiments Pontrébу, dem befohlen war, die Administrativgewalten bei Durchführung des Gesetzes über die Associationen zu unterstützen, diesem Befehl Folge zu leisten — unter Berufung auf seine religiösen Ueberzeugungen. Er ist dem Kriegsgericht übergeben worden.

London, Montag, 11. August, (29. Juli). Der König hat das Schloß Osborne, mit Ausnahme der Privatapparlements der Königin Victoria, dem Volke geschenkt — zwecks Einrichtung eines Asyls für reconvalescente Officiere.

St. Petersburg, Dinstag, 30. Juli. Wie der „Reg.-Anz." mittheilt, hat der Reichsrath sein Gutachten dahin abgegeben, daß im Terek-Gebiet, im Kuban-Gebiet und im Gebiet der donischen Kosaken 4 Leprosorien eingerichtet werden sollen.

Wie der „Reg.-Anz." mittheilt, hat Se. Maj. der Kaiser befohlen, daß der Allerhöchste Befehl vom 7. Juli 1900 über Verlängerung der Sommerferien für die Schüler der St. Petersburger Mittelschulen um eine Woche, d. h. bis zum 21. August, auch für die Zukunft in Giltigkeit bleibe.

Charkow, Montag, 29. Juli. Hier wurde heute Abend im Vergnügungsgarten „Tivoli" während einer Pause ein verbrecherisches Attentat aufs Leben des Gouverneurs von Charkow Fürsten Obolenski gemacht. Durch einen der vier abgegebenen Schüsse erhielt der Fürst eine Contusion am Halse, durch einen anderen wurde der Polizeimeister von Charkow Bessonow ins Bein getroffen, wobei die Kugel das Bein durchbohrte. Der Verbrecher ist arretirt. Seine Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt.

Rjasan, Montag, 29. Juli. Hier traf heute der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch auf dem Dampfer „Meshen" ein und reiste darauf die Oka weiter hinauf.

Marseille, Montag, 11. Aug. (29. Juli). Der hier eingetroffene französische Gesandte in Siam erklärte, daß die diplomatischen Beziehungen zu Siam keineswegs unterbrochen sind. Die sich in einzelnen Fragen ergebenden Schwierigkeiten seien durchaus zu überwinden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Reval. Die von uns in Nr. 161 aus dem „Prib. Krai" reproducirte Nachricht, das Revaler Elektricitätswerk „Volta" sei für insolvent erklärt worden, ist, wie uns von competenter Seite mitgetheilt wird, unbegründet. Die Fabrik „Volta" arbeitet in vollem Betriebe weiter; kein Arbeiter ist entlassen worden.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 9. August (27. Juli) 1902.

		Verk.	Käuf.	Gew.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	104 25	104	—
3½	„ „	—	—	99,35
4%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,75	101,25	—
	Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	72,75	—
	Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,35	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 30 Іюля 1902.

Stand des internationalen Meisterturniers zu Hannover
nach der 16. Runde.

Namen der Theilnehmer	Atkins	v. Bardeleben	Cohn	v. Gottschall	Gunsberg	Janowski	Lewin	Marshall	Mason	Mieses	Napier	Dr. Olland	Pillsbury	v. Popiel	Süchting	Swiderski	Tschigorin	Wolf	Gewonnen	Verloren
Atkins	—	1	1	1	1	½	1	1	½	½	1	0	0	½	½	½	½	½	10½	5
v. Bardeleben	0	—	1	½	½	½	½	1	0	0	0	1	½	½	0	0	0	0	6½	9½
Cohn	0	0	—	½	1	0	0	0	½	0	1	1	1	½	1	0	0	0	6½	9½
Dr. v. Gottschall	0	½	½	—	0	0	1	½	0	0	0	0	0	1	1	½	½	1	6½	9½
Gunsberg	0	½	0	1	—	0	½	0	½	0	½	1	½	1	0	½	1		7	9
Janowski	½	½	1	1	1	—	1	½	0	½	1	1	1		1	½	1	1	12½	3½
Lewin	0	½	1		½	0	—	0	½	½	1	1	0	0	½	1	½	½	7½	8½
Marshall		½	1	0	1	½	1	—	1	0	1	0	0	1	1	0	0	0	8	8
Mason	0	0	½	½	½	1	½	0	—	0	½	0	0	½	0	½			4½	11½
Mieses	½		1	1	1	½	½	1	1	—	½	½	½	½	½	1	0	0	10	6
Napier	½	1	0	1	½	0	0	0	½	½	--	1	½	1	½	1	½	1	9	7
Dr. Olland	0	1	0	1	0	0	0	1	1	½	—	0	1	1	½	1	0	1	8½	7½
Pillsbury	1	1	0	1	½	0	1	1	1	½	0	1	—	1	½		½	1	11	5
v. Popiel	1	0	½	0	0		1	0	½	½	0	0	0	—	½	0	0	0	4	12
Süchting	½	½		0	1	0	½	0	1	½	½	0	½	½	—	0	½	0	6	10
Swiderski	½	½	0	½	½	½	0	1	½	0	0	0		1	1	—	1	1	8	8
Tschigorin	½	1	1	½	0	0	½		1		½	1	½	1	½	0	—	0	9	7
Wolf	½	1	1	0		0	½	1	1	1	0	0	0	1	1	0	1	—	9	7

Arsenfreie Tapeten

in reicher Auswahl **räumt** unter den hiesigen billigsten Preisen

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Zurückgekehrt

Dr. A. Kramer.

Правленіе ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго университета приглашаетъ лицъ, желающихъ принять на себя производство **ремонта моста на Домской горѣ**, надъ Замковой улицей, пожаловать въ засѣданіе Правленія университета, имѣющее быть въ пятницу, 2 сего августа въ 1 часъ дня.

Zeddelmann'sche Privat-Lehr-Anstalt

Aufnahmeprüfung: Dinstag, d 13. Aug., 9 Uhr morgens.
Nachexamina: Mittwoch, den 14. Aug., 9 Uhr morgens.
Beginn d. Unterrichts: Freitag, d. 16. Aug., 9 Uhr morgens.
Anmeldungen erbeten v. 8.—12. Aug., 4½—5½ Uhr nachm., Magazin-Strasse Nr. 5.

R. v. Zeddelmann.

Verkaufe wieder
Prima Nobel'sches
Petroleum.
Jakobstr. 6 Klempner **Liblik.**

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, a. Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Chocolade.
Frisches Naschwerk, Mignon-Bruchchocolade. Malzbonbon. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Blech- u. Streuselkuchen, Kringel, u. s. w. werden prompt effectuirt.

„ODOBRIN"
von **M. W. Lebedew.**

vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.
Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Ноября, а багажъ — 12 Декабря 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Ноября, а багажа — 30 Декабря 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
СПетербургъ	Юрь.	27445	Буклочья	2	32	Петровъ	Капланъ
„	„	30643	Мѣдь красная	11	12	Сараева	Пред. дубл.
Варшава гор.	„	66790	Галантер. товаръ	1	22	Трейманъ	Генсъ.
Рига I	„	89141	Вѣялка	9	—	Кохъ	Предъяв. д.
„	„	89142	„	7	25	„	„ „
СПетербургъ	„	33969	Пособія учебныя	2	10	Цейфель	„ „
Либава	„	1227	Пластинки фотогр.	—	30	Шульцъ	„ „
Веггева	„	205	Багажъ	1	—	—	— —

Superphosphat
Thomasphosphat von H. u. E. Albert-London
Kainit und
basisch phosphorsauren Kalk
empfiehlt billigst
Chr. Rotermann, Reval.

Controll-Analysen werden kostenfrei im Laboratorium d. estl. landw. Vereins zu Weltz ausgeführt.

„Princess"-Separatore
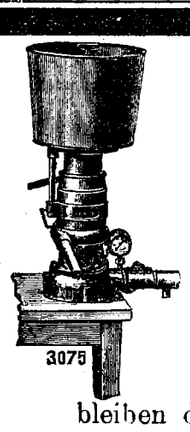
3075
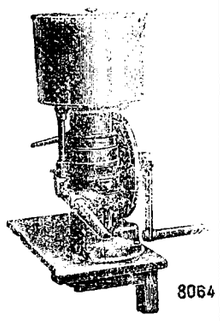
8064
für Hand- u. Dampf-Turbinen-Betrieb
bleiben die siegreichsten, besten und billigsten Entrahmungs-Maschinen der Welt!!
Sämmtliche Meiereiartikel
amerik. Mähmaschinen, Gras- und Kornmäher, Heurechen
-- Dreschmaschinen --
(von Heinrich Lanz)
Windiger, Pflüge, Eggen und diverse andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe
empfiehlt einer geneigten Beachtung
Elm. Grohs
Jurjew (Livland)
Agentur- u. Kommissions-Geschäft
Rigasche Strasse Nr. 129.

Von der Verwaltung
des
estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins
wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am
11. März 1902
nachstehende Nummern der bisher in Circulation befindlichen 11,225,300 Rubel

4% Pfandbriefe

ausgeloost worden sind und demnach vom **10. September 1902** ab zur Realisation zu präsentiren sind.

à 1000 Rbl.

№№ 322 1023 1723 2484 3453 4303 26968 27475
391 1126 1726 2599 3799 4380 27092
442 1580 2036 3057 3820 26825 27260
506 1691 2418 3157 4239 26888 27266

à 500 Rbl.

№№ 4769 5570 6131 7152 8163 9301
4771 5586 6140 7465 8383 9339
5189 5885 6551 7787 8759 9417
5249 5972 6682 7817 8767 9657
5428 5892 6843 8087 8945 29371

à 200 Rbl.

№№ 9807 10648 11760 12487 13604 14673 29774 30168
9858 10686 11869 12539 13291 15820 29880
9888 10796 11949 12651 13578 16061 29903
10070 10844 11957 12728 13593 16136 29926
10357 10909 12157 12935 13687 16311 29958
10549 10921 12397 12948 13741 16981 30067
10594 11483 12432 12979 14427 29766 30166

à 100 Rbl.

№№ 17794 19813 20727 22391 25067 26105 30822
18179 19847 20766 22729 25124 26514 31149
18327 19855 20855 22854 25137 26615 31348
18668 20093 21021 22953 25484 27827 31436
18784 20111 21368 23339 25664 28005
18870 20161 21629 23396 25703 28010
19067 20164 21732 23567 25798 28100
19079 20355 21813 23939 25802 28174
19144 20496 21964 23961 25878 28355
19305 20544 22019 24449 25992 28570
19729 20577 22162 24932 26015 28575

Rückständig:

vom März 1900: à 500 Rbl. № 5597 5610
„ „ „ à 200 „ 10254 10367 11652
„ „ „ à 100 „ 19611 21466 23014
23917 24419 24762
„ „ 1901: à 1000 „ № 399 916 1102 3221
27118 27226
„ „ „ à 500 „ 5940
„ „ „ à 200 „ 10939 11495 11684
13446 14391 15138
16246 16316
„ „ „ à 100 „ 17806 20851 21288
21988 22000 22848
23324 23526 23566
24894 25096 25146
25374 25422 25684
26178 28280 28518
28624

Reval, Credit-Verein, den 11. März 1902.
Präsident: **F. v. zur Mühlen.**
Nr. 458. Secretär: **J. v. Hagemeister.**

Behauene, trockene
Strecken
12"×14" und 11"×13" von 25'—45' Länge sind **zu verkaufen** bei der Sägemühle **Kaster** am Embach.
Die Forstverwaltung.

Apotheke
in Südlivland **wird verkauft** oder in Arrende gegeben. Näheres bei
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

In Carlowa wird zum Bau für Häuser längs der Stern-Strasse
Land verpachtet.
Zu erfahren beim Besitzer bis zum 6. August, zwischen 10 u. 12 Uhr.

Privates Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.
Mittwoch, den 31. Juli 1902.
Benefiz
für
Frl. Else Kossegg
Tata-Toto.
Operette in 3 Acten nach Bilhaud und Barré von B. Leon und F. Zell. Musik von Antoine Banés.
Anfang **8** Uhr Abends.

Товарищество
БРОКАРЪ и К°
РЕКОМЕНДУЕТЪ
Модные Духи
пріятные и продолжительные запахи:
„Тубероза" „Чудо" „Лѣсная Фіалка"
„Mon Parfum" „Idéal" „Parfum Moderne"

Soeben erschein:



Sommer-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Für einen Schüler und eine Schülerin wird fürs nächste Semester
gute Pension
gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter „L. 10" an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Zwei Schülerinnen od. **junge Mädchen,** Schüler, a. Erwachs., find. f. u. S. Aufnahme — Rig. Str. 51.

Ein älterer Mann,
gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64" nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

!! Mechaniker !!
Besitzer von grösseren Fabriken od. sonstigen gewerbl. Anlagen, die einen erfahrenen, gewissenhaften u. energischen **technischen Leiter** nöthig haben sollten, werden höfl. ersucht, ihre werth. Anträge bis zum 4. Aug. in d. Hôtel Karl Moss, an A. A. 13, richten zu wollen.

Meier
in einer grösseren Dampfmeierei ausgelernt, **sucht Anstellung** oder Pacht hier od. auswärts. Offerten sub M. K. an die Exped. d. Bl. erb.

Ein tüchtiger
Färber
mit guten Zeugnissen kann sich sofort melden **in Mühlenhof,** Kirchspiel Camby.

Gesucht nach **Wesenberg** für ein grösseres Manufacturwaaren-Geschäft ein
Lehrling
14—16 Jahr alt. Offerten an **E. Nude,** Wesenberg.

Ein deutschsprechender
Lehrling
kann sich bei dem Uhrmacher **Sauer,** Rathhaus-Str. 4, melden.

Eine Amme
sucht eine Stelle — Breit-Str. 16.

Eine gewandte
Verkäuferin
der drei Ortssprachen mächtig, findet dauernde Anstellung bei
Carl Unger.

Eine alte Dame
wünscht eine jüngere auf ein halbes Jahr in Pension zu nehmen — Mühlen-Strasse Nr. 19.

Ein gutattestirtes, russischsprech.
Mädchen
das zu kochen versteht, **kann sich zum Alleindienen melden** — Hôtel de Russie.

Eine Amme
sucht eine Stelle — Fischer-Str. 45.

Eine Köchin
sucht in der Stadt oder auf dem Lande **eine Stelle** — Rosen-Str 43.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Ein
Kinder-Velociped
(Zweirad mit Hartgummireifen) ist **für 10 Rbl. zu verkaufen** — Schloss-Strasse N. 9, von 3—4 Uhr.

Freundl. möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension, nahe d. Centrum von ruhigen Herrn dauernd **gesucht.** Gefl. Off. mit näheren Angaben bitte unter C. H. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht 2 gute, helle
Zimmer.
Off. sub A. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Junger
Neufundländer
1—8 Monate alt) **zu kaufen gewünscht.** Off. sub S. G. 12. an die Exped. d. Blattes erbeten.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 30 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 60 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 20.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 168. Mittwoch, den 31. Juli (13. August) 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (10 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Fleischexport nach England. Gesuche von Stadtverwaltungen. Walk: Realschule. Riga: Zeitschriften. Reval: Allerhöchste Verleihungen. Vertreter der Presse. Frauenburg: Verschobene Wahl. Libau: Umwandlung der Commerzschule. St. Petersburg: Die „Now. Wr." und Deutschland. Tageschronik. Warschau: Eine Erwiderung. Odessa: Odontologen-Congreß. Orenburg: Merkwürdige Stationen. Finnland: Volksschul-Instructoren. Emigration.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Zur Wiedereröffnung der schwedischen Universität anno 1690. Eine holländische Buren-Predigt. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Export von russischem Schlachtvieh.

Wir haben s. Z. über die im Juni unter Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers Kowalewski in Moskau geführten Verhandlungen zwecks Organisirung eines Fleischexports nach England berichtet, den die Krone durch langterminirte Darlehen zu fördern sich bereit erklärt hat. Der Export soll über Libau gehen, wo man zu diesem Zweck ein großes Schlachthaus erbauen will, und es soll zwischen Libau und London eine regelmäßige Verbindung, deren Kosten auf 1½ Millionen veranschlagt sind, organisirt werden.

Dieses großangelegte Project ist, wie nicht anders zu erwarten, seitdem in der Presse einer lebhaften Discussion ausgesetzt, wobei es nicht wenige und gewichtige Gegner findet, die unter Berufung auf den ungenügenden Stand der russischen Viehzucht die in großem Maßstabe beabsichtigte Organisirung des Fleischexports für unzeitgemäß und wenig rentabel erachten.

So tritt neuerdings in den „Pet. Wed." ein Herr Kosmin gegen das Project auf und stellt der Realisirung desselben eine sehr traurige Perspective, indem er sich dabei auf die derzeitige Qualität und Quantität des russischen Schlachtviehs beruft.

Seinen ausführlichen nationaloekonomischen Auseinandersetzungen entnehmen wir u. A. folgende Ausführungen, die sich auf interessante statistische Daten stützen:

„Wenn wir" — so heißt es in dem Artikel — „die Absicht haben, Fleisch zu exportiren, so müssen wir augenscheinlich Ueberfluß an Vieh haben. Es wäre ja auch schwer zu glauben, daß das ackerbautreibende Rußland weniger Vieh besitzt, als das großentheils industrielle Deutschland. Und doch kommen in Deutschland auf 100 Dessjatinen 132 Kopf Hornvieh, in Frankreich 102, in Rußland dagegen nur — 41. Der Bestand an Hornvieh ist demgemäß in Rußland relativ 3¼ mal geringer, wie in Deutschland.

Was den Milchverbrauch und die Einnahmen aus Milchproducten anbetrifft, so leidet Rußland in dieser Beziehung auch nicht gerade an Ueberfluß. In England werden auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 30,2 Wedro Milch verbraucht, in Deutschland 29,3; in Frankreich 17,0, in Rußland dagegen nur 7,3 Wedro. Die Einnahmen aus der Milchwirthschaft betragen pro Kopf der Bevölkerung: in Deutschland 17 Rbl. 63 Kop., in Frankreich 11 Rbl. 72 Kop., in England 9 Rbl. 95 Kop., in Rußland dagegen nur 2 Rbl. 97. Kop.

Durch welche Erwägungen können unsere Projectemacher den Fleischexport vertheidigen, wenn bekannt ist, daß wir, was unseren Viehbestand anbetrifft, das ärmste Land sind?

Der [illegible]ag von [illegible] ab in Deutschland pr[illegible] der B[illegible] Rbl. 50 Kop., in den [illegible]einigten Staaten 7 Rbl. 40 Kop., in England 23 Rbl. 60 Kop. und bei uns nicht einmal 11 Rbl. 80 Kop. . . . .

Doch wächst bei uns in Rußland vielleicht der Viehbestand? Keineswegs. Das ist auch schon ohne statistische Angaben allgemein bekannt, folgende Zahlen, die dem officiellen „Bericht über den Außenhandel Rußlands" entnommen sind, beweisen das aber auch ziffermäßig: Es wurden in den Jahren 1871—73 pro Jahr durchschnittlich für 12,357,000 Rbl., Hornvieh und Schweine exportirt, in den Jahren 1899—1901 dagegen nur noch für 4,990,000 Rbl., wobei die betreffenden Summen im Laufe dieses Zeitraums ganz regelmäßig gesunken sind.

Die Verringerung unseres Fleischexports ist eine überraschende: er hat sich fast um das Dreifache verringert. Der Grund hierfür ist ja klar: das Dorf wird immer ärmer, es ist nichts mehr zum Exportiren da. Wie kann man durch Begünstigung der Großgrundbesitzer unsere Viehwirthschaft heben wollen, wo doch die Basis des Volkswohlstandes die bäuerliche Wirthschaft bilden muß, die bei uns vollständig zerrüttet ist."

Des Weiteren erwähnt der Verfasser auch der Concurrenz mit den Vereinigten Staaten, auf die es ja bei dem Fleischexport nach England herauskommen muß, und meint: „Kann man überhaupt im Ernst von einer Concurrenz mit Nord-Amerika reden, dessen Export in den Jahren 1889—1891 durchschnittlich 264 Millionen Rbl. betrug und in den Jahren 1899—1901 bereits auf durchschnittlich 369 Millionen Rbl. gestiegen ist, d. h. ungefähr 75 mal größer ist, wie der unsrige?"

Gesuche der Stadtcommunen, die an höhere Regierungsinstitutionen gerichtet sind, können nach einer von den „Birsh. Wed." mitgetheilten Senatsentscheidung vom Gouverneur, falls er findet, daß sie sich nicht auf örtliche Angelegenheiten beziehen, nicht a limine abgewiesen werden. Der Gouverneur ist vielmehr verpflichtet, die betr. Beschlüsse der StV.-Versammlungen der Gouvernements-Behörde für städtische Angelegenheiten vorzulegen. In allen sonstigen Fällen hat der Gouverneur die Gesuche den betreffenden Ministerien vorzustellen. (Die Senats-Entscheidung trägt die Nummer 6270.)

Walk. Das Gesuch der Walkschen Stadtverwaltung um Eröffnung einer Realschule in Walk ist, wie der „Rish. Westn." berichtet, vom Curator des Lehrbezirks der örtlichen Schulobrigkeit zur Beschlußfassung übermittelt worden. Die Concessionirung dieses Gesuchs hängt, wie das genannte Blatt erfährt, in Anbetracht der Erschöpfung der Baucredite des Ministeriums der Volksaufklärung von der Errichtung eines passenden Schulgebäudes auf Kosten der Stadt ab.

Riga. Dem Herausgeber und Redacteur des in Riga erscheinenden lettischen Journals „Swehtdeenas Wehstnesis", Pastor Rosen, ist dessen Umbenennung in „Apskats" („Umschau") und die Erweiterung des Programmes durch „belehrende Aufsätze und eine Umschau auf verschiedene Ereignisse und Erscheinungen des Lebens, der Cultur und Natur" von der Oberpreßverwaltung gestattet worden. — Dem Herausgeber und Redacteur des in Riga erscheinenden Journals „Sfewero-sapadnaja nedelja", Wysozki, ist die Verlegung des Blattes nach Kiew und dessen Umbenennung in „Jugo-sapadnaja nedelja" von der Oberpreßverwaltung gestattet worden.

Reval. Allerhöchste Geschenke, bestehend in goldenen, mit der Krone und Brillanten geschmückten Busennadeln, in goldenen mit dem Reichsadler und Brillanten verzierten Manchettenknöpfen, in goldenen und silbernen Uhren mit Ketten sind, wie die „Rev. Z." berichtet, verliehen worden: dem stellv. Chef des Post- und Telegraphen-Comptoirs R. Mühlwerk, dem Beamten für besondere Aufträge bei der Rigaschen Bezirksverwaltung R. Sonnenburg, den Post- und Telegraphen-Beamten: Brickmann, Beckmann, Perna und dem Unterofficier des Postillon-Commandos Ofenenko. — Vom deutschen Kaiser ist verliehen worden: der Rothe Adler-Orden 3. Classe dem stellv. Chef des Rev. Post- und Telegraphen-Comptoirs Collegienrath Mühlwerk und dem Beamten für besondere Aufträge bei der Rigaschen Bezirksverwaltung Hofrath R. Sonnenburg; der Kronen-Orden 3. Classe dem Post- und Telegraphen Beamten Hofrath Brickmann und derselbe Orden 4. Classe dem Post- und Telegraphen-Beamten Beckmann; eine silberne Medaille dem Unterofficier des Postillon-Commandos Ofenenko.

— Se. Maj. der Kaiser hat, den „Rew. Isw." zufolge, während Seines Allerhöchsten Besuches dem Obergeistlichen der Revalschen Alexander-Newski-Kathedrale Protohierei S. Popow ein mit Edelsteinen geschmücktes Brustkreuz zu verleihen geruht.

— Während der Kaisertage war, wie die „Rev. Z" berichtet, für die angereisten und einheimischen Berichterstatter eine besondere Preß- und Censurinstanz errichtet worden, die sämmtliche Berichte vor ihrer Drucklegung zu prüfen und zu genehmigen hatte. Sie bestand aus zwei Herren, von denen der eine sämmtliche Hofnachrichten und der andere sämmtliche Manövernachrichten durchzusehen hatte. Ausländische Berichterstatter waren indeß außer dem St. Petersburger Repräsentanten der Wolf'schen Telegraphen-Agentur so gut wie gar nicht vertreten, von Petersburger Correspondenten hingegen waren 5—6 erschienen. — Für die Vertreter der Presse war der Dampfer „Mogutschi" von der Krone eingeräumt worden, doch fanden auf dem gastlichen Schiffe auch zahlreiche andere Personen freundliche Aufnahme.

Frauenburg. Am 20. Juli sollte hier wie die „Latw. Aw." berichten, die Wahl eines Stadtältesten vor sich gehen. Es waren dazu drei Candidaten aufgestellt, doch verzichteten alle drei noch vor dem Ballotement auf die Wahl, da die Stadtverordneten die Gage des Stadtältesten herabgesetzt haben. Nächstens soll von neuem eine Wahl anberaumt werden.

Libau. Das Libauer Börsen-Comité hat, wie die „Lib. Z." meldet, beschlossen, die Commerzschule in ein 7-classiges Institut umzuwandeln. Das veränderte Statut ist bereits nach Petersburg abgesandt worden. Es sollen in diesem Jahre die beiden untersten (1. und 2.) und die oberste (7.) Classe eröffnet werden.

St. Petersburg, 30. Juli. Eine Correspondenz der „Now. Wr." aus Augustow in Polen über den Rückgang des polnischen Elements unter den Gutsbesitzern muß diesem Blatte den erwünschten Anlaß geben, mit seinem seit der Revaler Kaiser-Entrevue besonders lebhaft entwickelten Eifer sich gegen die Deutschen ins Zeug zu legen. In einem besonderen Hinweis auf die Correspondenz sagt die „Now. Wr.": „Unser Correspondent bemerkt mit vollem Recht, daß wenn nicht bald irgend welche Maßregeln gegen den immer stärker werdenden Aufkauf polnischer Güter ergriffen werden, wir es riskiren, daß in kurzer Zeit alle Güter in den westlichen Gouvernement in fremdländische Hände gerathen. In der That müssen die allerenergischesten Maßnahmen getroffen werden, um einer so gefährlichen Einbürgerung fremder Elemente an unserer Westgrenze ein Ziel zu setzen. Ohnehin haben wir schon eine Colonisirung unseres Südens und Ostens durch deutsche Einwanderer zugelassen, von denen unsere Regierung absolut keinen (!) Vortheil hat. Die Verbreitung des Stundismus unter dem Volke und das systematische Verdrängen unserer eigenen russischen Landsleute — das sind die Folgen unseres allzu großen ewigen Entgegenkommens und unserer Toleranz. Wir kommen immer erst dann zur Einsicht, wenn es schon zu spät ist. Aber lieber thut man Etwas zu spät, als garnicht. Aus diesem Grunde glauben wir, daß es Zeit ist, dem jüdisch-deutschen Güterbesitz in den Weichsel-Gouvernements ein Ende zu machen." — So die „Now. Wr." Beiläufig bemerkt, handelt die gerühmte Correspondenz fast nur über den Güteraufkauf durch Juden und erwähnt nur ganz zum Schluß, daß auch einige deutsche Actien-Gesellschaften Güter angekauft haben.

— Dem „Reg.-Anz." entnimmt die „Düna-Ztg." folgende officielle Mittheilung: „Im orthodoxen russischen Volke wird mit tiefer Andacht das Andenken an den im Jahre 1833 am 2. Januar verstorbenen Glaubenseiferer der Sfarowskaja-Einsiedelei, des Hieromonachen Serafim, verehrt. Zur Stätte des Wirkens des Einsiedlers und zu seiner Ruhestätte strömen unaufhörlich in Mengen Andäch-

---

Feuilleton.

Zur Wiedereröffnung der schwedischen Universität Dorpat anno 1690.

Ein altes Schreiben.

Das „Inland" vom Jahrgange 1856 publicirt folgendes Schreiben des Generalgouverneurs v. Hastfer vom 10. Juli **1690**:

„Notificatio ad Senatum Dorpatense wegen Inauguration **der Academie**:

Wie Ich J. K. Majestät (des Königs Carl XI. von Schweden) allergnädigsten Befehl den Actum Jnaugurationis restaurandae Academiae Dorpatensis forderſamſt zu verrichten entschloßen, und dazu den 18. Augusti angesetzet: So will E. E. Rahtß sampt der dortigen bürgerschaft schuldigkeit erfordern, daß dieselbe sich dobey in gebührender freqvence einfinden und solchem Actui beywohnen mögen. Man hatt dahero nicht unterlaßen können E. E. Raht hievon bey Zeiten notification zu geben, damit sie sich dazu gefaßt machen, und die erforderte anstalt in einem und andern stellen können. Wenn auch dabey eine vollständige sowohl vocal alß Jnstrumentall Music erfordert wird; So hat man ebenfalß vor nötig erachtet, bey E. E. Raht sich zu erkundigen, und ob ihre Capelle so versehen sey, daß man damit eine gute vollständige Music praesentiren könne, da dann wann etwaß darin fehlen möchte, E. E. Raht zulängliche sorge tragen kan, wie durch zuziehung anderer Music erfahrnen der defectus suppliret, und die Solennitas musicalis vermehret werden möge. Ich bin mich den deßen versehn, und daneben verbleibe E. E. Rahtß freundtwilliger

J. J. Hastfer.

Riga, d. 10. Julij 1690.

Eine holländische Buren-Predigt.

Von geehrter Seite werden wir auf einen in der Zeitschrift „Reformation" gegebenen Auszug aus der Predigt eines der bekanntesten holländischen Prediger, A. J. Th. Joeker, hingewiesen, in der er über die an den Friedensschluß in Süd-Afrika geknüpften Bedenken betreffs der göttlichen Weltregierung sprach. Dieser Predigt, die in eigenartiger Weise zeigt, welche Gedanken die Holländer bewegen, lag als Text Gamaliel's Rath (Apost.-Gesch. V., 38 und 39 *) zu Grunde. In dem Auszuge heißt es unter Anderem:

... Wenn wir bedenken, daß „beinahe alle Großmächte das große England, das doch allein nicht konnte, verrätherisch-gemein unterstützt haben mit Geschütz und Munition, mit Pferden und Lebensmitteln; daß im Grunde die gesammte civilisirte Welt mitschuldig geworden ist an diesem greulichen Brudermorde; daß Niemand, Niemand ist aufgestanden, um zu rufen: „In Gottes Namen, lassen sollt Ihr's!" und um dem vorzubeugen, daß die zwei kleinen Völker durch ihren übermächtigen Henker zermalmt würden — wenn wir uns das recht vorstellen, dann springen uns die Thränen aus den Augen, Thränen von Abscheu und Thränen von Zorn."

Aber das ist das Aergste nicht. Das ist das Aergste, daß Gott verloren hat. „Das Unrecht hat triumphirt. Die Lüge hat triumphirt. Das Geld hat triumphirt. Mit all' seinem Volk überall in der Welt haben wir Gott gebeten — dringend, feurig, anhaltend gebeten um den Sieg für die unglücklichen Buren und ... er hat uns nicht gehört. Bis zuletzt haben wir darauf gerechnet, daß er auf die eine oder andere Weise mit seinem mächtigen Arm dazwischenfahren und, wie so manches Mal in Israel's Geschichte, die Haufen der Feinde sollte wegblasen wie Spreu, und — er hat sich still gehalten, fast wie so eine große neutrale Macht ..."

„So hat Gott verloren. Und das ist das Furchtbare ... Können wir den Glauben festhalten, daß Gott Gott bleibt, wenn er so thut? Geradeaus gesagt: was hilft es uns, daß wir uns an ihn halten und seinem Wort gehorsam sind, wenn er uns zuletzt doch im Stich läßt? Das Klirren des transvaalschen Goldes in den Börsen der Londoner Speculanten — müssen wir es uns nicht also übersetzen: „Wo ist nun Euer Gott? Die weißen Schädel und Todtengebeine, die da auf den Feldern Süd-Afrikas liegen — rufen sie nicht laut mit: Wo ist nun Euer Gott? ...

Das im „Rath Gamaliel's" ausgesprochene Princip wird häufig als Gipfel der Lebensweisheit gerühmt. Doch etwas anders formulirt, sagt jener Spruch: Geht Etwas gut, dann ist es gut, und geht Etwas schlecht, dann ist es schlecht. Der Erfolg wird also zum Maßstab der Beurtheilung gemacht ... Aber die ganze Wahrheit lautet vielmehr so: Ist Etwas gut, dann geht es gut, und ist Etwas schlecht, dann geht es schlecht. Das stimmt vielleicht nicht auf den Augenblick, vielleicht auch nicht auf die Dauer, aber einmal sicher. Einmal sicher wird es offenbar, daß das Gute gut geht und das Schlechte schlecht. Mit dieser Ueberzeugung stellen wir uns auf den Standpunct der Ewigkeit. Und indem wir von diesem Standpuncte aus die Dinge betrachten, rufen wir mit Freude aus: „Das Gute geht gut, auch wenn's schlecht geht, und das Schlechte geht schlecht, auch wenn's gut geht." — Worauf ruht diese Ueberzeugung? Nicht auf dem augenblicklichen Eindruck, nicht auf verständiger Ueberlegung, sondern in unserem Glauben. Wir glauben an Gott und seine Gerechtigkeit ...

England aber hat da in Süd-Afrika nicht triumphirt. Es ist unterlegen. Gott hat diesem Volk in seinem Erfolg ein furchtbares Urtheil gegeben ... Unsere Brüder in Süd-Afrika haben nicht verloren. Ich sage nicht, daß Gott ihnen später noch erst einmal aus dieser Niederlage einen Sieg bereiten wird; ich sage, daß er ihnen in der Niederlage Sieg geschenkt hat. Eine seltsame Weise zu handeln in der That! Aber das ist nun einmal seine Art ... Er schenkt uns die besten Siege in der Form von Niederlagen. Beweis? Golgatha. Golgatha, das ist die Niederlage, die centrale Niederlage des Guten in der Welt. Golgatha, das ist der Sieg. Der Sieg folgte nicht erst am Ostermorgen; das war nur die Entfaltung des schon gewonnenen Sieges ..

„... Darum wollen wir auch jetzt, jetzt mehr denn je, der Buren Losung aufrecht erhalten: Alles soll recht werden! Dann werden wir auch in den bittersten Enttäuschungen stehen bleiben können in der Sicherheit, daß, wenn auch die ganze Welt voll wäre von Milners und Rhodessen und Chamberlains, Gottes Sache doch eine gewonnene Sache ist ... Gott läßt sich nicht spotten."

*) „Und nun sage ich Euch: Laßt ab von diesen Menschen und laßt sie fahren. Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen, so wird es untergehen. Ist es aber aus Gott, so könnt Ihr es nicht dämpfen, auf daß Ihr nicht erfunden werdet, als die wider Gott streiten wollen."

Literarisches.

—o— Im Spiel der Sinne. Novellen von Maria Stona. (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt v. S. Schottlaender. Preis geheftet 2 Mk.) Inhalt: „Im Spiel der Sinne". — „Ihre Erzieher". — „Melanie". — „Briefe an einen Todten". — In diesen Novellen, die das Verhältniß zwischen Mann und Weib variiren, bietet die auch als lyrische Dichterin bekannte Verfasserin eine Reihe von Charakterstudien, die eine intime Kenntniß der Frauenpsyche offenbaren und insbesondere dem Sphinxhaften, das manches Weib sich selbst und Anderen zum Räthsel macht, mit spüreifriger Analyse beizukommen suchen. Das duldende Weib, das weiches Wachs in den Händen des egoistischen Mannes, die von unklarer Sehnsucht erfüllte Frau, die ein Spiel ihrer Phantasie für die Sprache des Herzens nimmt, die bewußte und die unbewußte Coquette — sie sind alle mit scharfen Strichen gezeichnet und jeder Erzählung ist eine entsprechende Tönung derart gegeben, daß das Buch den Eindruck eines im Einzelnen fein nüancirten Ganzen macht.

—o— Moderne Ehen. Roman von Carl Baranowsky. (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt v. S. Schottlaender. Preis geheftet 3 Mk.). — Der Verfasser hat in diesem lebensfrischen Roman eine talentvolle Arbeit geliefert. Sehr ernsthafte Gesichtspuncte sind in eine in gesundem Realismus gehaltene, fesselnde Handlung verwoben. Die einzelnen Gestalten, die in der Erzählung zur Geltung kommen, sind plastisch und psychologisch-vertieft dargestellt. Der Roman ist als eine interessante belletristische Erscheinung in der modernen Literatur zu betrachten und wird jeden Leser befriedigen, der einen Blick in das

tige aus verschiedenen Ortschaften Rußlands zusammen, beten um seine Fürbitte und Gebet vor dem Herrn und finden, dank ihrem Glauben, entweder Heilung von Krankheiten oder wunderbare Hilfe in Lebensnöthen. Mehr als hundert Fälle segensreicher Hilfe durch Gebete des Mönches Serafim sind bereits, gemäß den im Jahre 1895 erlassenen Vorschriften des Heiligen Synods, in die bei der Ssarowskaja Einsiedelei speciell hierfür geführten Verzeichnisse eingetragen. Den Glauben des Volkes an die Heiligkeit des Mönches Serafim und an seine Fürsprache vor Gott für Diejenigen, die sich an ihn im Gebet wenden, theilt auch der Gekrönte Führer des russischen Volkes, der Allerfrömmste Kaiser und Herr Nikolai Alexandrowitsch. Jetzt, am Geburtstage des ehrwürdigen Serafim, am 19. Juli, geruhte Seine Majestät sowohl der segensreichen Gebete des Verstorbenen, als auch des eifrigen Gedenkens des ganzen Volkes an ihn sich zu erinnern und den Wunsch zu äußern, daß das im Heiligen Synod bereits begonnene Werk der Beneficiation des frommen Einsiedlers zu Ende geführt werde. Der Heilige Synod fand, daß es nun an der Zeit ist, mit den hierfür erforderlichen Verfügungen, wie sie auch früher in ähnlichen Fällen getroffen wurden, zu beginnen."

— Die „Now. Wr." theilt mit, daß in Petersburg gegenwärtig ein junger Engländer, Herr Stafford C. Tolbot, weilt welcher sich demnächst nach Moskau begiebt, um die ersten Schritte zur Verwirklichung eines vom englischen Parlaments-Mitglied D. Morgan angeregten Unternehmens zu thun. Es soll nämlich eine große anglo-russische Agentur mit Hauptsitzen in Moskau und London ins Leben gerufen werden, welche einerseits den Absatz russischer landwirthschaftlicher Producte in England und andererseits den englischer Maschinen, Geräthe und Manufacturwaaren in Rußland vermitteln wird. — Die Ministerien der Finanzen und der Landwirthschaft bringen diesem Projecte volle Sympathie entgegen.

— Der Wirkliche Geheimrath A. A. Remmert, Oberinspector des Militär-Medicinalwesens, Ehren-Leibmedicus und Begründer der Fabrik für militär-medicinische Hilfsmittel, ist am 26. Juli in Abas-Tuman nach langem, schwerem Leiden verstorben. Adolf Alexandrowitsch Remmert wurde, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, im Jahre 1835 geboren, absolvirte im Jahre 1858 die Medico-Chirurgische Akademie und erhielt im Jahre 1872 den Grad eines Dr. med. Im Jahre 1867 wurde er Arzt der Kinder S. K. H des Großfürsten Michael Nikolajewitsch und fünf Jahre darauf Verweser des Militär-Medicinalwesens im Kaukasus und Transkaukasien. Im Jahre 1882 wurde er Leibmedicus am Hofe Sr. Kais. Majestät und fünf Jahre darauf Oberinspector des Militär-Medicinalwesens.

— Eine große russisch-chinesische Tageszeitung wird, wie die „Torg. Prom. Gaz." berichtet, von Neujahr an in einer der Hafenstädte des fernen Ostens erscheinen. Der Herausgeber befindet sich zur Zeit in Petersburg, wo er Setzer anwirbt. Das Unternehmen wird auf großem Fuß angelegt: die Correctoren werden in Petersburg mit einem Gehalt von 250 Rbl. auf drei Jahre engagirt nebst Hin- und Rückreise; den Setzern wird ein monatlicher Erwerb von 80—150 Rbl. garantirt.

Warschau. Die Warschauer Correspondenzen der „Now. Wr." tragen, ebenso wie die Rigaschen desselben Blattes, meist einen unverkennbar tendenziösen Charakter in nationaler Beziehung. Unlängst hatte der Warschauer Correspondent sich auch über die „deutsche Colonie" und die evangelischen Pastoren verbreitet und ihnen nach seinem Geschmack eine Rolle zugewiesen. Nunmehr bringt dasselbe Blatt eine Erwiderung des Warschauer Pastors Machleid, der nach einem Referat der „St. Pet. Z." Folgendes von allgemeinem Interesse zu entnehmen ist: „Der Autor der Correspondenz nennt alle Warschauer Evangelisch-Augsburgischen Bekenntnisses — Deutsche; in Wirklichkeit sind die Warschauer Evangelischen — wenn auch durchaus nicht Alle — deutscher Abstammung; da sie indessen seit mehreren Generationen im Gebiete leben und mit der örtlichen Bevölkerung durch die Bande der Interessengemeinschaft und Verwandtschaft verbunden sind, so betrachten sie sich als vollständig zur polnischen Nationalität gehörend; dafür werden sie auch von den indigenen polnischen Katholiken gehalten, von welchen sich die evangelischen Polen absolut durch nichts unterscheiden, indem sie schon lange die Sprache, Sitten und Ueberzeugungen ihrer Vorfahren durch polnische ersetzt haben. Der Autor nennt weiter die deutsche Colonie in Warschau eine große und darum eine einflußreiche. Die Gesammtzahl der Evangelischen aller Nationalitäten (Polen, Russen, Deutsche Holländer u. s. w.) beträgt jedoch im Ganzen nur 1½% der Bevölkerung Warschaus. Hierzu kommt noch, daß nur ein kleiner Theil dieser an sich schon unbedeutenden Ziffer (vornehmlich die Angehörigen des Deutschen Reichs) sich für Deutsche hält. Diesem kleinen Häuflein irgend welchen exclusiven Einfluß auf die Geschichte der russisch-polnischen Beziehungen zuzuschreiben, ist unmöglich." — Weiter erlaubt sich der Correspondent den Warschauer Pastoren den Vorwurf des Dualismus ins Gesicht zu schleudern: sie sollen sich für Polen ausgeben und dabei sollen ihnen doch die Interessen Deutschlands näher als diejenigen des Slaventhums liegen. Ein derartiger öffentlich gegen geistliche Hirten gerichteter Vorwurf ist tief beleidigend; wir sind berechtigt, von dem Autor der Correspondenz einen Beweis seiner Behauptung zu verlangen. Wir Alle, Pastoren der evangelischen Kirchspiele dieses Gebiets, sind nicht nur treuergebene russische Unterthanen, sondern auch noch Civilbeamte. Die uns vor dem ganzen lesenden Rußlands ins Gesicht geschleuderte Beschuldigung grenzt an den Vorwurf des schweren Verbrechens des Staatsverraths. Ob Herr Alexejew (der Correspondent) hieran gedacht hat?" — Pastor Machleid schließt mit folgendem Bekenntniß: „Zum Leidwesen des Correspondenten kann ich von mir nur Eins sagen: die deutsche Sprache habe ich genügend erst auf der Universität erlernt. Meine Familie ist in Polen bereits seit fünf Generationen ansässig. Dieses Land, dem meine redliche Arbeit, die Arbeit meiner Eltern und Großeltern zu Gute gekommen ist, halte ich mit ganzer Seele für meine Heimath."

Odessa. Der Odontologen-Congreß ist, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, am 27. Juli geschlossen worden. Demselben haben gegen 30 Specialreferate vorgelegen. Es ist beschlossen, eine gegenseitige Unterstützungscasse, eine Pensions- und eine Beerdigungscasse ins Leben zu rufen. Der nächste Congreß findet im Jahre 1905 in St. Petersburg statt.

Orenburg. Ein wunderliches System der Namengebung liegt dem „Project der Taufnamen" zu Grunde, die für die Stationen der Nordhälfte der Orenburg-Taschkenter Eisenbahn gewählt worden sind. In der nur spärlich von Kirgisen bewohnten Steppe ist es zuweilen auf weite Strecken hin nicht möglich, eine geographische Bezeichnung festzustellen, die es verdiente, als Name einer Station populairisirt und verewigt zu werden. Dieser Umstand und Erwägungen patriotischen und nationalen Charakters haben die Erbauer des nördlichen Theils der Bahn, der von Orenburg bis Kasalinsk reicht, veranlaßt, den Stationen die Namen historischer Persönlichkeiten zu geben; sie haben ohne System und Geschick in die vaterländische Geschichte, Literatur und Kunst hineingegriffen und, wie die „St. Pet. Ztg." russischen Blättern entnimmt, folgende Liste aufgestellt: Orenburg, Gogol, Graf Tolstoi, Ilezk, Dostojewski, Lomonossow, Aktjubinsk, Igor, Wladimir Monomach, Bogdan Chmelnizki, Admiral Nachimow, Admiral Kornilow, Mikula Sseljaninowitsch, Dobrynja Nikitsch, Ilja Muromez, Aljoscha Popowitsch, Rjurik, Вѣщій Олегъ, Mendelejew, Ssetschenow, Botkin, Butlerow, Ostrogradski, Tschebyschew, Glinka, Dargomyshski, Tschaikowski, Kirejewski, Speranski, Kutusow, Admiral Lasarew, Aral-See, Nestor, „Ипатіевскій лѣтописецъ", Marfa Possadniza, Knjas Posharski, Minin, Ssuchoruki, Kasalinsk.

Finnland. Bei der endgiltigen Verhandlung des vom Generalgouverneur eingereichten Instructionsentwurfes für die Inspectoren des russischen Sprachunterrichtes gelangte der Senat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, zu keinem zustimmenden Beschluß, weshalb die Uebersendung eines diesbezüglichen Schreibens an den Generalgouverneur beschlossen wurde.

— Mit dem Dampfer „Polaris" verließen am letzten Sonnabend 280 finnländische Emigranten über Hangö ihr Heimathland.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. Juli. (13. August).

Zur Revaler Kaiser-Begegnung.

Das kurz von uns bereits erwähnte zusammenfassende officiöse Schlußwort der „Köln. Ztg." zu der Kaiser-Zusammenkunft in Reval lautet vollständig wie folgt:

„Alle Nachrichten, die aus Reval eingetroffen sind, geben ein in jeder Hinsicht befriedigendes Bild über die Begegnung der beiden Kaiser. Mit wirklicher Herzlichkeit haben sich die Monarchen begrüßt und sind während der ganzen Zeit in freundschaftlicher und anregender Verbindung geblieben. Die Gastfreundschaft des russischen Kaiserhofes bestätigte sich wie immer in vornehmer und glänzender Weise, und es darf hervorgehoben werden, daß sich im Verkehr zwischen Deutschen und Russen ein Zug aufrichtiger Liebenswürdigkeit bemerkbar machte, der sich über alle Personen erstreckte, die an den Empfangsfesten betheiligt waren. Die militärischen Schauspiele, die von russischer Seite dem deutschen Kaiser dargeboten wurden, waren in jeder Beziehung sehr interessant, und unser Kaiser verfolgte sie in allen Theilen mit der angespanntesten Aufmerksamkeit. Man darf wohl annehmen, daß auch die deutschen Kriegsschiffe und ihre Besatzung den gleichen vortheilhaften Eindruck auf die Russen gemacht haben, wie die russischen Uebungen auf den Deutschen Kaiser und sein Gefolge.

Wir haben schon früher betont, daß zur Zeit zwischen Rußland und Deutschland keine politischen Fragen schweben, die besonderer Abmachungen bedürften. Solche sind denn auch nicht getroffen worden, aber trotzdem werden sowohl die Unterhaltungen der beiden Kaiser als auch die Besprechungen der in Reval anwesenden leitenden Staatsmänner in sofern ein erfreuliches Ergebniß für die allgemeine Lage gehabt haben, als übereinstimmend der bestimmte Wille festgestellt wurde, die Macht beider Staaten in den Dienst ruhiger und friedlicher Entwicklung zu stellen. Es bestehen zur Zeit keine Schwierigkeiten, die dieser Absicht ernste Hindernisse bereiten könnten. Die gleiche freundliche Uebereinstimmung, wie sie bei dem Besuche des Königs von Italien in Petersburg an den Tag trat, wurde auch jetzt festgestellt, und es darf vom Standpuncte der allgemeinen Politik als eine große Errungenschaft betrachtet werden, daß heute die Zugehörigkeit zum Dreibund oder zum Zweibund den freundlichen und angenehmen Beziehungen der einzelnen Staaten nicht mehr im Wege steht. Die Haltung der russischen Presse — einzelne russische Zeitungen sind bekanntlich Deutschland nicht immer wohlgesinnt — war bei der Behandlung der Kaiser-Begegnung durchaus freundlich. In ihren Auslassungen war nichts von dem früher oft laut gewordenen Verdachte zu spüren, als ob Deutschland trotz aller friedlichen Erklärungen doch eine unaufrichtige Politik befolge, die auf die Schädigung und Uebervortheilung Rußlands ausgehe. Im Gegentheil wurde die Friedensliebe Deutschlands offen anerkannt und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß beide Nationen sowohl auf politischem wie auf volkswirthschaftlichem Gebiete in ehrlichem Entgegenkommen mit und neben einander arbeiten möchten zum Wohle beider Länder und zur Befestigung des europäischen Friedens. Vielfach wurde von russischer Seite darauf hingewiesen, wie dringend wünschenswerth es sei, daß bei der demnächst nöthig werdenden Neuregelung der wirthschaftlichen Beziehungen die Verhandlungen im Geiste beiderseitigen freundlichen Entgegenkommens geführt werden sollten — ein Wunsch, der auf deutscher Seite durchaus getheilt wird. Die Kaiser-Begegnung wurde durch keinen einzigen Mißklang getrübt, und wenn sie auf der einen Seite das gute Einvernehmen beider Staaten bestätigte, so enthielt sie auf der anderen Seite kein einziges Element, das anderen Staaten zu Besorgnissen, Mißdeutungen oder Verdächtigungen Anlaß geben könnte."

*

Ferner bringt die „Köln. Z." in ihrer Sonntag-Nummer eine vom 9. August (27. Juli) datirte sehr ausführliche Revaler Depesche, in der es heißt:

„Die geschichtlichen Tage von Reval haben nun ihr Ende genommen. In Deutschland und in Rußland hat diese Zusammenkunft der beiden mächtigsten Monarchen gleiche Befriedigung hervorgerufen. Wer Gelegenheit gehabt hat, diese Tage mitzuerleben, wer die stolzen Schiffe neben einander hat liegen sehen, der wird die Ueberzeugung eines ruhigen und gefestigten Friedens davongetragen haben, und es hat sich ihm auch wieder der Gedanke aufgedrängt, daß in unseren Zeiten nicht nur starke, geschulte Landheere allein den Frieden sichern, sondern daß vielmehr alle Staaten, die ihre großen politischen Aufgaben erfolgreich und zielbewußt durchführen wollen — und zu ihnen gehört in erster Linie die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und die Sicherung der gedeihlichen wirthschaftlichen Entwickelung — gezwungen sind, große und mächtige Flotten zu unterhalten. In dieser Erkenntniß haben die beiden Friedensfürsten unentwegt auch an der Ausgestaltung ihrer Seemacht gearbeitet.

Gewiß ist es kein Zufall, daß Kaiser Nikolaus den deutschen Kaiser gerade heuer zu den Schießübungen seines Artillerie-Lehrgeschwaders nach Reval eingeladen hat. Das Artillerie-Lehrgeschwader feiert sein fünfzigjähriges Bestehen. Naturgemäß hat ein solches Geschwader eine große Ueberlieferung und eine große Aufgabe für die Entwicklung der russischen Seemacht. Da Rußland seine zahlreichen hochmodernen Schiffe, sobald sie dienstfertig sind, fast sämmtlich in Ost-Asien hält, sind die Schiffe des Artillerie-Lehrgeschwaders älteren Typs. Da jedoch stets die neuesten Geschütze eingebaut werden, ist die Ausbildung an den Geschützen selbst hochentwickelt. . .

Während der Schießübungen war die Ruhe im ganzen Geschwader und die vorzügliche Feuerdisciplin sofort erkennbar. Namentlich gilt dies für die Nachtschießübungen, bei denen die russischen Geschützführer mit bemerkenswerther Sicherheit die Scheiben beschossen, die mit einem Abstand von ungefähr 200 Met. von Torpedobooten geschleppt wurden. . . Das von der russischen Marine in anerkennenswerther Weise den deutschen Seeofficieren Gezeigte hat ausnahmelos bei unseren Officieren volle Würdigung gefunden. Auch Kaiser Wilhelm hat wiederholt dem Admiral Rosheſtwenski seine Freude und Genugthuung über das Vorgeführte durch lobende Anerkennung zu erkennen gegeben. Möge es dem sympathischen Admiral vergönnt sein, seine reichen Erfahrungen, verbunden mit seinen glänzenden soldatischen Eigenschaften, auch weiterhin zum Nutzen seines Kriegsherrn und zum Wohle der russischen Flotte dienstbar zu machen.

Haben wir hier auf den militärischen hochinteressanten Theil der Zusammenkunft hingewiesen, so dürfen wir andererseits nicht vergessen, daß in den letzten Tagen auch andere ernste Geistesarbeit geleistet worden ist. Der Telegraph konnte von einer längeren und eingehenden Besprechung der beiden befreundeten Herrscher melden. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir diese Mittheilung dahin ergänzen, daß naturgemäß beide Kaiser bei dem durch die Verhältnisse gegebenen nahen Zusammenleben nicht nur dies eine Mal, sondern wiederholt Gelegenheit gehabt haben, sich über allewichtigen politischen und wirthschaftlichen Fragen auszusprechen und zu verständigen, und wie die beiden Kaiser, so haben auch ihre beiden sie begleitenden Minister Gelegenheit gefunden, in ergiebiger Weise alle diejenigen Fragen zu berühren und zu besprechen, die in der nächsten Zukunft für die beiden befreundeten Nachbarstaaten von Interesse sein werden. — Möge dieser Gedankenaustausch auf der Rhede der alten Hansastadt Reval segenbringend sein für beide Völker und die

---

blasirte und komödiantenhafte Treiben auf dem Markte des Lebens thun will.

Der Thürmer. Monatsschrift für Gemüth und Geist. Herausgeber Freiherr J. E. v. Grotthuß. (Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mk. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer). — Aus dem Inhalt des August-Heftes heben wir u. A. folgende Artikel hervor: Der fossile Mensch und Affe von Dr. E. Dennert. — Aus Seb. Bach's Lehrjahren, ein musikalisches Culturbild von Carl Söhle. Nikolaus Lenau. Zum Gedächtniß seines hundertjährigen Geburtstages (13. August) von F. Lienhard. — Aus Lenau: Faust am Grabe seiner Mutter; Der Tod Lorenzos des Erlauchten; Das Vogelnest. — Wozu lebte sie? Erzählung von Kupernik. — Neue und alte Lyrik von Richard Zoozmann. — Der Dichter des Jörn Uhl von Theodor Kappstein. — Vom Schaffen des Schauspielers von Eugen Kalkschmidt. — Kunstgewerbe und moderner Geschmack von Felix Poppenberg. — Der Glaube an Gespenster von Dr. Benno Diedrich. — Schule und Stil. — Zur Psychologie der Frau von Dr. Rudolf Eisler. — Noch einmal von der individuellen Erziehung von R. Lembert. — Thürmers Tagebuch: Wo liegt der Umsturz? — Kunstbeilagen: Kirmes (Photogravure) und Nikolaus Lenau.

Mannigfaltiges.

Ein furchtbares „document humain" ist eine lange, jetzt in Newyorker Blättern veröffentlichte „Beichte" der Giftmischerin Jane Toppan, die in ihrem Beruf als Krankenpflegerin 31 Personen vergiftet hat. Die Beichte wurde von ihr geschrieben, bevor sie von dem Barnstable-Gefängniß nach dem Taunton-Irrenhause gebracht wurde. — „Man rieth mir, ein Geständniß abzulegen und mich des Mordes der 31 Personen, die ich vergiftet habe, schuldig zu bekennen", beginnt sie; „aber ich ersann etwas Besseres, ich stellte mich verrückt. Ich meinte, ich könnte dann vielleicht nach einiger Zeit für „geheilt" erklärt und entlassen werden. Ich bin seit 15 Jahren Pflegerin und weiß, wie die Aerzte zu behandeln sind. So sagte ich wie alle Irren, die von den Irrenärzten geprüft werden, zunächst: „Ich bin nicht verrückt." Als ich sagte, daß ich vier Leute in 52 Tagen getödtet und drei mal Feuer angelegt hätte, sagten sie: „Jane Toppan, Sie müssen verrückt sein, da Sie so Etwas gethan haben." Aber ich bestand darauf, ich wäre nicht verrückt. Dann erklärten sie mich für verrückt, was ich gerade wollte. Ich bin zu gerieben für sie Alle . . ." Sie erzählt nun von dem Tode der Familie Davis. „Im Juni des vorigen Jahres besuchte mich Mrs. Alden P. Davis in Cambridge. Ich schuldete ihr Geld und wollte sie aus dem Wege schaffen. Sie war sehr erschöpft, als sie Cambridge erreichte, und erzählte, daß sie unterwegs gefallen und ohnmächtig geworden war und in den Zug gebracht werden mußte, sich aber schon etwas erholt hatte. Ich sah, daß dies gut für mich wäre, da es so aussehen würde, als ob sie an einem Herzleiden sterbe. Ich brachte sie in ein Haus in derselben Straße, in der ich wohnte. Die Bewohner waren für den Sommer fortgegangen, und ich war allein mit ihr. Nachdem ich Mrs. Davis Frühstück und Bitterwasser mit Morphium gegeben hatte, gingen wir fort. Unterwegs wurde sie aber ohnmächtig. Ich brachte sie mühsam nach Hause und ins Bett und gab ihr eine zweite kleine Dosis. Sie war in Wirklichkeit zuckerkrank und lag zehn Tage im Sterben. Auf mein Telegramm kam Capitän Davis und die Familie, und ich sagte ihnen, daß der Fall das Uebel verschlimmert hätte. Am 4. Juli 1901 starb sie in Folge der Wirkung des Morphiums und wurde in Catanuet begraben." — Jane Toppan, die auch an dem Leichenbegängniß theilnahm, erzählt nun weiter, daß sie mit Capitän Davis, seiner Tochter Mrs. Gordon und Mrs. Irving Gibbs in Jakin Cottage lebte und Feuer anlegte, damit die Schuldscheine, die sie von ihr hatten, mit dem Hause verbrannten. Der Capitän erstickte die Flammen aber, und sie half ihm, um den Verdacht zu vermeiden. Dann beschloß sie, Mrs. Gordon zu tödten, die sich über ihr krankes Kind grämte. Sie selbst liebte das Kind, Geneviève, und dachte, wenn Mrs. Gordon aus dem Wege wäre, könne sie ihrem Kinde eine Mutter sein und Harry Gordon dazu bringen, sie zu lieben. Sie gab deshalb Mrs. Gordon eines Abends Mineralwasser mit Morphium und that sehr besorgt um sie, als ihre Kräfte sanken. Mrs. Gordon starb am 29. Juli, und Jane Toppan war wieder bei der Beerdigung. Nunmehr dachte sie daran, den Capitän aus dem Wege zu schaffen. Zuerst hatte sie geglaubt, er würde sie nach dem Tode seiner Frau heirathen. Dies geschah nicht. Sie fand aber heraus, daß er sie im Testament bedacht hatte. Er ging eines Tages nach Boston und kam sehr erschöpft zurück, da es sehr heiß war. Sie vergiftete ihn; er starb am nächsten Tage und wurde neben seiner Frau und Tochter begraben. Es blieb ihr noch das letzte überlebende Mitglied der Familie Davis, Mrs. Gibbs, deren Vergiftung schließlich zu ihrer Verhaftung führte. Minnie Gibbs war ihre beste Freundin, aber Jane Toppan wollte ihren Gatten heirathen. Minnie war zwar eifersüchtig, hielt aber viel von ihr. Sie wurde von ihr vergiftet, als sie Alle zusammen einen Ausflug machten; als sie unwohl zurückkehrte, widersetzte sich Jane Toppan dem Vorschlage, daß ein Arzt geholt werden sollte, und übernahm selbst die Pflege, um sie völlig zu vergiften. Sie gab stets dasselbe Gift, jedoch immer in verschiedenen Quantitäten und auf verschiedene Art, und war so vorsichtig, daß sich lange kein Verdacht auf sie lenkte. Sie behauptete, daß die meisten Aerzte keine genaue Prüfung der Leiche vornehmen, bevor sie den Todtenschein ausstellen; in den Fällen, wo sie die Leute vergiftete, hätten sie als Todesursache stets Herzleiden, Diabetes, Entkräftung u. s. w. angegeben. — In einer Familie Brigham räumte sie drei Frauen aus dem Wege; sie hoffte auch hier, daß Mr. Brigham sie heirathen werde. Er verlobte sich auch mit ihr, aber als die Hochzeit festgesetzt werden sollte, sagte er ihr, er werde eine andere Frau heirathen. Darauf machte sie den Versuch, ihn auch zu vergiften; als er sie aber in Folge des Besuches eines Detectivs aus dem Hause wies, sah sie, das Alles für sie verloren war. Sie nahm deshalb von dem Gift, das sie den Anderen gegeben, aber ein Arzt rettete sie. Ein Versuch, sich zu erhängen, mißlang gleichfalls. — „Ich erzähle dies Alles", fährt sie fort, „um mein Gemüth zu erleichtern; es macht mich nervös, jetzt, wo ich allein bin. Aber weinen kann ich nicht. Trotzdem habe ich ein Herz; als ein Freund mir Vergißmeinnicht ins Gefängniß schickte, weinte ich. Die Blumen erinnern mich an meinen ersten Geliebten. Als er sich von mir wandte, änderte sich meine leichtherzige Natur. Ich lachte noch, aber ich hatte hassen gelernt. Ich liebe dabei die Menschen und pflege sie gern. Ich bin auch keine Morphinistin, ich kenne die schrecklichen Folgen zu gut. Ich tödte die Leute, um sie aus dem Wege zu räumen. Wäre ich verheirathet gewesen, hätte ich wahrscheinlich alle diese Leute nicht getödtet, denn ich hätte meinen Mann, meine Kinder und mein Heim."

— Das Ende des Käppi. Alles, was die französische Armee so malerisch machte, verschwindet allmählich, klagt der „Gaulois". Nach der Bärenmütze, dem Schurzfell und dem Beil der Sappeurs, nach der eleganten Säbeltasche, nach dem phantastischen Tschapka der Lanzenreiter, soll nun das Käppi auf den Aussterbe-Etat gesetzt werden. Man versichert, daß der Kriegsminister in Folge der Unglücksfälle, die sich soeben bei der Revue von Longchamps ereignet haben, daran denkt, die gegenwärtige Kopfbedeckung der französischen Infanteristen zu ändern und sie durch eine andere zu ersetzen, die die Soldaten besser gegen Hitze und Kälte schützt. Zu diesem Zweck hat der Minister alle alten und modernen Modelle holen lassen, die es im Armee-Museum giebt; er hofft, in dieser Sammlung die Kopfbedeckung seiner Träume zu finden. — Das legendarische Käppi datirt aus den ersten Zeiten der Kriege in Afrika. Wenn die Form auch fast immer ziemlich dieselbe geblieben ist, so hat sich das Aussehen doch im Laufe der Zeiten merklich geändert. Zu den Zeiten des Marschall Bugeaud (gestorben 1849) war es hoch und monumental; es wurde ganz niedrig, fast flach, und die gegenwärtige Form ist etwa 15 Jahre alt.

— Wegen eines Ochsen wird sich demnächst der italienische Senat als hoher Staatsgerichtshof constituiren müssen! Das ist unglaublich, aber buchstäblich wahr! Der Senator Herzog Galeazzo Massari nebst zweien seiner Hirten wurde von der Eisenbahnverwaltung verklagt, weil ein ihm gehörender Ochse auf die Schienen gelaufen sei. Der Praetor von Portomaggiore (Ferrara), wo die Besitzungen des Herzogs liegen, erklärte sich für incompetent, weil es sich um einen Senator und um eine „öffentliche" Contravention handele, auf welche der feste Strafsatz von 1000 Lire stände, und welche daher nicht vergleichsweise oder auf dem Verwaltungswege gelöst werden könne. Genannter Praetor sandte den Fall an den Staatsanwalt zur Uebermittelung an das Senats-Präsidium, welches nunmehr die verfassungsmäßige Pflicht hat, den Senat als hohen Staatsgerichtshof einzuberufen, wegen eines rebellischen — Ochsen!

— Amerikanischer Automobil-Humor. „Halten Sie das Automobil für gefährlich?" „Sehr. Ein Freund fuhr vor einigen Wochen mit einem Mädchen im Automobil spazieren und jetzt ist sie seine Frau." — „Sie sind beschuldigt, mit Ihrem Automobil zwei Personen todtgefahren zu haben", sagte der Richter zum Millionär. „Wie viel per Stück?" fragte der Letztere, indem er seine Brieftasche hervorzog. — Automobilbesitzer: „Kennen Sie die Fahrregeln?" Chauffeur, der sich zur Aufnahme gemeldet hatte: „Gewiß, wenn man Jemand übergefahren hat, muß man trachten, so schnell wie möglich davonzufahren!" — „Sie wissen, Mr. Archer hat geschworen, er werde nie in einem Automobil fahren; gestern habe ich ihn aber auf einem solchen überrascht." „Nicht möglich? Wie kam denn das?" „Mein Automobil fuhr über ihn hinweg, und da kam das Ambulanz-Automobil, um ihn abzuholen." — „Wer ist der Herr, der da so unsinnig schnell vorüberfährt?" „Mr. Hart, der Vorsitzende unseres Comités für öffentliche Sicherheit." — „War es ein ernstes Unglück?" „O, nein, es kamen nur zwei Fußgänger um, die Maschine ist so gut wie gar nicht beschädigt." — „Wie bist Du mit Miß Lilly so schnell bekannt geworden?" „Wir sind Beide von demselben Automobil heruntergefallen." — Richter: „Welche Beweise liegen vor, daß der Mann geistesabwesend war?" Anwalt: „Er hat mit seinem Automobil an einer Pferdetränke gehalten."

— Scherzfrage. „Welcher Unterschied ist zwischen dem Mond und der Steuerbehörde?" — Antwort: „Der Mond nimmt ab und zu, die Steuerbehörde aber immer zu."

freundnachbarlichen Beziehungen zwischen ihnen auch weiterhin fördern und festigen."

Die Neugestaltung des englischen Cabinets.

Unmittelbar vor den Krönungsfestlichkeiten sind die Ernennungen der neuen englischen Minister, die mit Spannung erwartet wurden, amtlich bekanntgegeben worden. Weitaus am bemerkenswerthesten ist die Ernennung Ritchie's zum Schatzkanzler (Finanzminister). Der Posten ist einer der wichtigsten im Cabinet, aber man erwartete als Nachfolger Hicks Beach keinen Finanzmann von eigener, kühner Initiative oder originellen Ideen. Der Finanzminister wird keine eigene Politik auszuarbeiten, sondern die des Gesammtcabinets getreulich zu vertreten haben. So kam es auch, daß der unbedeutendste unter den Ministern, Lord George Hamilton, unter den Candidaten genannt werden konnte. Mit Mr. Ritchie hat man indessen eine sehr glückliche Wahl getroffen. Der bisherige Minister des Innern ist ein typischer moderner Conservativer, aus der Großkaufmannschaft hervorgegangen und, ohne irgendwie ein Bureaukrat zu sein, doch im Gegensatz zu vielen seiner Collegen ein Mann der Amtsarbeit. Was er in der kaufmännischen Praxis von Jute und dem Ostindien-Handel oder dem Bankwesen gelernt hat, ist in keinem Buch zu finden.

Austen Chamberlain, der Sohn des Colonialministers, ist Generalpostmeister geworden. Schon als Finanzsecretär des Schatzamtes lag ihm die Vertretung der Post im Unterhause ob, und seine Leistungen im Parlament wie in der Verwaltung haben zunehmende Würdigung gefunden.

Wenig überraschend ist die Ernennung Earl Dudley's zum Vice-König von Irland; man hatte auch damit gerechnet, daß der irische Statthalter aufhören würde, zum Cabinet zu gehören, und das mit 20,000 Lrstl. dotirte Amt damit auch äußerlich wieder zum bloßen Repräsentationsposten gestempelt würde. Trotzdem nun Earl Dudley dem Cabinet nicht angehören wird, soll die irische Politik keineswegs in den Hintergrund treten. Im Gegentheil, der Premierminister, der ja ein Fachmann in allen irischen Fragen ist, will jetzt die irische Politik offenbar selbst in die Hand nehmen und sie gemeinsam mit Wyndham, dem Staatssecretär für Irland, bearbeiten, der nun in das Cabinet eintritt. — Der neue Präsident des Unterrichts-Departements Marquis Londonderry ist seit 1895 Präsident des „London School Board"; er ist jetzt 50 Jahre alt und seine Berufung in das, angesichts der bevorstehenden Reformen im Schulwesen recht schwierige und wichtige Amt ist ein Vertrauensbeweis des ihm engbefreundeten Premiers.

Die Ernennung Aretas Akers-Douglas' zum Nachfolger Ritchie's im Ministerium des Innern wurde bereits für den Fall vorausgesagt, daß Ritchie zum Schatzkanzler befördert werden sollte. Akers-Douglas gehörte schon seit 1895 als Leiter der öffentlichen Arbeiten dem Cabinet an. Sein Nachfolger im Amt der öffentlichen Arbeiten ist Lord Windsor geworden; eine telegraphische Meldung besagt, daß er nicht Sitz im Cabinet haben solle. — An Lord James of Hereford's Stelle ist Sir William Walrond, eine wichtige Stütze der conservativen Partei, Kanzler des Herzogthums Lancaster geworden; das Amt ist nur eine Sinecure. — Bemerkenswerth ist noch die Ernennung Thomas Cochrane's, des bisherigen Privatsecretärs Chamberlain's, zum Unterstaatssecretär des Innern.

In dem umgebildeten Ministerium ist, wie man aus den Ernennungen sieht, und auch von vornherein wußte, keine Neuvertheilung der politischen Macht erfolgt, vor Allem auch nicht eine Verschiebung des politischen Schwerpunctes, sondern nur eine Verjüngung, die Beförderung jüngerer brauchbarer Kräfte. Chamberlain ist nun der Senior des Ministeriums, in dem er auch der wichtigste Factor bleiben wird.

Von den zahlreichen in **Deutschland** dem verstorbenen Rudolf v. Bennigsen gemidmeten Nachrufen sei noch die von der „Tägl. Rdsch." gebrachte treffende Würdigung dieses Parteiführers eines jetzt kaum noch anzutreffenden Typus hier registrirt. Das Blatt schreibt: „Wenn man heute von einem Menschen sagt, er sei ein Parteiführer, so pflegt das wenig zu gelten. Parteiführerschaften sind heutzutage billig geworden: ein bischen Rednerbegabung — mitunter auch die nicht einmal — dazu die beneidenswerthe Eigenschaft, mit Scheuklappen durch die Welt zu wandeln und grundsätzlich die Dinge nur von einer Seite zu sehen, genügt im Allgemeinen, die Leute unter die parlamentarischen Führer zu erhöhen. Als Bennigsen an der Spitze der größten Partei des Deutschen Reichstages stand, hatte das Wort einen anderen Inhalt. Rudolf v. Bennigsen ist Zeit seines Lebens „nur" ein Parteiführer gewesen — die zehn Jahre seiner Oberpräsidentschaft wird er selbst nicht einmal für seine glücklichsten gehalten haben — aber wie viel positiver Arbeit war darin umschlossen; welche Summe tüchtigen, ehrlichen, nimmermüden Schaffens! Man kann die Geschichte des Aufbaues unserer staatlichen Einheit nicht erzählen, ohne auf jeder Seite Rudolf v. Bennigsen's zu gedenken ..... Was man im politischen Leben von heute so selten hat, das besaß Bennigsen in hohem Maße: „fairness", den Sinn für Billigkeit".

Professor Theodor Schiemann — so meldet der „Staats-Anz." — ist „auf Grund Allerhöchster Ermächtigung Sr. Majestät des Königs" zum ordentlichen Honorar-Professor in der philosophischen Facultät der Berliner Universität ernannt worden.

Offenbar soll es jetzt in **Ungarn** mit Dampf vorwärts gehen in Puncto Magyarisirung. Am 1. September d. J. werden 126 neue staatliche Elementarschulen eröffnet werden und mit ihnen treten 262 Lehrer als zuverlässigste Magyarisirungs-Apostel in Action. Gut macht sich im Angesichte solcher Thatsachen die Behauptung eines „Civis hungaricus", der neulich in der Münchener „Allg. Ztg." kühl bis ans Herz hinan meinte: „Durch die Schule wird in Ungarn nicht magyarisirt." Ob freilich die krampfhaften Anstrengungen gar zu viel helfen werden? Man wäre fast versucht, daran zu zweifeln, wenn man gleichzeitig erfährt, daß von den 4000 Staatslehrern Ungarns 65 Procent noch immer „fremdklingende Namen" besitzen; die Leute scheuen also die lumpigen 50 Kreuzer, um sich einen gutklingenden Namen zu erstehen, der schon an und für sich ein glänzendes Empfehlungsschreiben ist. Noch bekümmerter wird aber der ungarische Patriot, wenn er hört, daß es unter den sämmtlichen 28,000 Lehrern Ungarns nicht weniger als 21,000 mit „fremdklingenden" Namen giebt. Da sieht's allerdings mit dem Nationalstaat noch windig aus.

Wie die „Liberté" versichern zu können glaubt, rüstet in **Frankreich** der Ministerpräsident Combes gegenwärtig ab: die Congreganisten-Schulen, die keinen Widerstand leisten, werden geschlossen, die anderen aber, die sich wehren und energische Vertheidiger gefunden haben, sollen bis auf Weiteres fortbestehen. Es fragt sich nun, ob Herr Combes es mit dem Nachgeben ehrlich meint oder ob er, wie die „Liberté" vermuthet, die Beschützer der Nonnen von ihrer Wachsamkeit ablenken und die Schulen schließen lassen will, wenn Niemand zu ihrer Vertheidigung da ist. In politischen Kreisen spreche man davon, daß diese Vertagung mit der Rückkehr Waldeck-Rousseau's und der Unterredung, die der ehemalige Ministerpräsident mit Herrn Loubet hatte, zusammenfalle. Dazu schreibt die Méline'sche „République": „Es ist wohl möglich, daß Herr Waldeck-Rousseau zur Mäßigung in der Anwendung des Vereins-Gesetzes gerathen hat. Niemand weiß besser als er, in welchem Geiste dieses Gesetz durchdrang, und Niemand ist besser zu der Erklärung befugt, daß das jetzige Ministerium unnützer und gefährlicher Weise seine Strenge verschärft hat."

Präsident Krüger besuchte Donnerstag eine von Buren-Freunden veranstaltete Ausstellung im Haag und legte daselbst an der Büste des im Kriege gefallenen Grafen Villebois-Mareuil einen Kranz nieder. Er wurde von de Ridder begrüßt, nachdem junge Mädchen Blumen vor seinen Sessel gestreut hatten. Krüger antwortete stehend, mit starker Stimme. Er sagte, nicht Gewinnsucht, sondern nur Gerechtigkeitsgefühl sei die Triebfeder des Krieges gewesen, und die großen Sammlungen in Deutschland, Holland, Frankreich und anderen Ländern bewiesen, daß man dieses Gerechtigkeitsgefühl in Europa verstanden habe. Die Ausstellung sei ein neuer Beweis hierfür. Darauf sprach er von den Helden, vor deren Bildern er stand, und rühmte das ehrliche und starke Wirken des Staatsprocureurs, mit dem er lange zusammen gearbeitet habe. Krüger, der eine halbe Stunde in der Ausstellung blieb, ließ sich namentlich die amerikanischen Caricaturen eingehend erklären und lachte herzlich, als er sich selbst carikirt sah.

Zum Tode Lukas Meyer's wird aus **Brüssel** gemeldet: „Lukas Meyer war seit Donnerstag in einer englischen Pension in der Rue de la Concorde abgestiegen, weil sein altes Herzübel ihn neuerdings plagte, war aber in bester Laune und machte am Donnerstag noch einen Spaziergang mit Frau Louis Botha, Fräulein Reitz und einem Sohne des Delegirten Fischer. Dieselben Persönlichkeiten und drei Doctoren standen ihm bei, als am Freitag um 2 Uhr ein neuer Herzkrampf eintrat, dem nach einstündiger Ohnmacht der Tod folgte. Sonnabend wollte Meyer nach Carlsbad weiterreisen. — Der in Neapel gelandete ehemalige Staatssecretär Reitz kommt sofort nach Brüssel, um die näheren Bestimmungen über die Beisetzung zu treffen. Es ist noch unentschieden, ob sie in Brüssel oder in Paris erfolgt. — In der näheren Umgebung des Todten wird die Nachricht englischer Blätter über einen heftigen Auftritt zwischen Krüger und Meyer wegen dessen Verkehr mit den Generalen und Politikern in England als Erfindung bezeichnet."

Von **Korea** läßt sich die „Now. Wr." in einer Correspondenz aus Söul wieder beunruhigende Dinge melden: „Der Hauptmann der Insel Uliondo hat einige Koreaner verhaftet, weil sie Japanern Land zur Ansiedelung verkauft haben, und hat verboten, den Japanern Wald zu verkaufen. Bei Teane im südlichen Tschuatschan sind viele Piraten erschienen, welche die Bewohner der Küstenorte ausplündern. Die Soldaten, die Polizisten und die Mitglieder des Clubs der Sänfteträger geben sich gleichfalls häufig mit Rauben ab. Viele Koreaner sind mit ihren Familien in andere Gegenden geflohen. Die Volksunruhen im südlichen Korea nehmen einen ernsten Charakter an. In einigen Kreisen wurden die Japaner getödtet, die Kreishauptleute und die abgesandten Beamten verjagt."

Locales.

Bei der Wasserfülle, welche in diesem Frühjahr und Sommer die Peipus-Niederungen heimgesucht und den Landwirthen dieser Gebiete schwersten Schaden zugefügt hat, mögen nicht Wenige sehnsüchtig nach der Verwirklichung der seit vielen Jahrzehnten immer wieder geplanten Herstellung eines Schifffahrtsweges zwischen dem Peipus-Becken und der Ostsee sowie der in Verbindung damit zu erhoffenden Regulirung des Wasserniveaus des Peipus-Sees ausgeschaut haben. Bekanntlich ist die Herstellung einer Schiffsverbindung zwischen dem Peipus und der Ostsee in den letzten Jahren seitens des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirthschaft und des landwirthschaftlichen Gewerbes energisch wieder aufgegriffen und von verschiedenen Körperschaften und Communen, u. A. auch von der Stadtverordneten-Versammlung unserer Stadt und von der Duma Pleskaus, befürwortet worden.

Es scheint nun, als ob dem Project endlich thatsächlicher Fortgang gegeben werden soll. Wenigstens begegnen wir in russischen Blättern, u. A. im „Rish. Westn.", der Meldung, daß vom Ministerium der Wegecommunicationen eine Commission zur näheren Untersuchung der einschlägigen Verhältnisse abcommandirt ist. Die Commission steht unter dem Präsidium des Ingenieurs König; ihm sind die Techniker Timoschenko und Gogel beigegeben.

Es handelt sich, wie bekannt, vor Allem darum, den oberen Lauf der Narowa schiffbar zu machen und die Narowa-Wasserfälle durch einen Canal, der für Küstenfahrer bequem passirbar sein soll, zu umgehen. Durch einen derartigen Canal würde das ganze Peipus-Becken mit seinem großen Hinterlande und mit den unteren Flußläufen des Embach und der Welikaja durch einen directen Schiffsweg mit der Ostsee verbunden werden.

Am vorigen Donnerstage beging die Gemeinde zu Lais gleichzeitig mit ihrem jährlichen Kirchen-Gedenkfest auch das 25-jährige Jubiläum des Pastors Dr. R. Bidder als Seelsorger von Lais. Die Kirchenvormünder, Schulmeister und Gemeindeältesten schenkten, wie wir einem Bericht des „Post." entnehmen, dem Jubilar einen großen, in der Werkstatt von Kuusik hierselbst nach einer besonderen Zeichnung gearbeiteten Bücherschrank und Möbel. Namens der estnischen Gemeinde begrüßte der Küster F. Riomar und Namens der Laisschen Schulmeister H. Asper, der auch ein Geschenk überreichte, den Jubilar, der dankend hierauf antwortete. Alsdann begab man sich in die schön geschmückte Kirche, wo sowohl die estnischen, als auch die deutschen Gemeindeglieder sich zu gemeinsamem Gottesdienst vereinigt hatten. Nach einer kurzen deutschen Rede wurde der durch Chorgesänge verschönte Gottesdienst in estnischer Sprache abgehalten. Hierauf versammelten sich Vertreter der deutschen Gemeinde im Pfarrhause und Namens derselben übergab der Kirchenvorsteher dem Herrn Jubilar eine größere Summe zu einer Erholungsreise ins Ausland. Auch sonst waren zahlreiche Geschenke dargebracht — so ein hausgewebtes Stück Tuch von einer bejahrten Gesindeswirthin, eine Gabe von den Wirthen des Pastoratsgebietes u. dgl. m. — Die Feier scheint, soviel wir nach dem Bericht des estnischen Blattes zu urtheilen vermögen, ein schönes Zeugniß für die allgemeine Anerkennung abgelegt zu haben, deren sich Herr Pastor Dr. R. Bidder innerhalb seiner Gemeinde erfreut.

Bei der endgiltigen Durchsicht des Lehrplans und des Statuts der estnischen landwirthschaftlichen Schule in Oberpahlen, in die ja bekanntlich die jetzige Alexander-Stadtschule umgewandelt werden soll, sind, wie der „Rish. Westn." erfährt, einige Schwierigkeiten entstanden, welche die allendliche Bestätigung verzögern. Es sei sogar möglich, daß die Schule im bevorstehenden Lehrjahre überhaupt noch nicht eröffnet werden wird.

Aus allen Gegenden laufen Nachrichten ein von starken Regengüssen, die in den letzten Tagen niedergegangen sind. Auch unsere Stadt wurde in der letzten Nacht von einem ganz gehörigen Regen heimgesucht und heute Vormittag um 11 Uhr schüttete ein etwa viertelstündiger Platzregen so große Wassermengen, wie wir sie nicht oft erlebt haben, nieder: der Wallgraben beispielsweise war vom Senff'schen Berge ab in seiner ganzen Breite in einen reißenden Fluß verwandelt, so daß er längere Zeit einen wirklichen „Wallgraben" darstellte, der von Passanten zu Fuß nicht überschritten werden konnte.

Das Wasser im Embach ist im Laufe der letzten 24 Stunden auch schneller als bisher gestiegen und wird wohl bald 6 Fuß über Normal erreicht haben. Bei der Hefefabrik beginnt das Embachwasser durch die Abzugsröhren auf die Straße hinauszutreten, wodurch in dieser an und für sich ungesunden Gegend durch das auf der Straße stagnirende Wasser die Luft noch mehr verpestet wird. Bei dem gegenwärtigen Wasserstande ist das Uebel zwar noch nicht sehr groß, da das stagnirende Wasser nur eine kleine Fläche einnimmt; steigt aber das Wasser bis auf 7 Fuß, so werden auch schon die dortigen Gärten überfluthet.

In dem von der Verwaltung der Russisch-Baltischen Waggonfabrik ausgearbeiteten Rechenschaftsbericht pro 1902 finden sich, den „Birsh. Wed." zufolge, u. A. folgende Angaben. Im Berichtsjahr hat die Gesellschaft Fabricate für 7,062,529 Rbl. gegen 10,217,166 Rbl. im Vorjahr geliefert. Die Gesellschaft hat eine Bestellung der Chinesischen Bahn für 1 Mill. Rbl. ausgeführt, aber bis jetzt die Arbeit noch nicht abgeliefert, während für dieselbe schon circa 1 Mill. Rbl. erhalten worden ist. Die Summe diente zur Deckung der Exploitationsausgaben im verflossenen Operationsjahre. Die Verwaltung befürchtet den Mangel an Arbeit. Die Baltische Fabrik ist für eine Production auf ein Minimum von 11—12 Mill. Rbl. eingerichtet. Im Vorjahre blieb die Gesellschaft nur dank verschiedenen zufälligen Aufträgen von Verlusten verschont — namentlich aber dank dem Umstande, daß die Regierung, die schwierige Lage ähnlicher Gesellschaften einsehend, ihnen gestattet hat, für Güter- und Passagierwaggons bei Kronsbestellungen höhere Preise zu berechnen und die Bestellungen selbst der Productionsfähigkeit jeder Fabrik gemäß vertheilt hatte. In Zukunft erwartet die Verwaltung keine wesentlichen Veränderungen. Die Umsätze des laufenden Jahres dürften sich auf der Höhe der verflossenen Operations-Periode halten, d. h. circa 7—8 Mill. Rbl. betragen. Die Einnahmen der Gesellschaft für 1901/02 erreichen 8,501,446 Rbl. bei Ausgaben von 7,880,443 Rbl., der Gewinn beträgt nach statutmäßigem Abzug 463,260 Rbl., nach Zuzählung des Gewinnrestes des Vorjahres 466,340 Rbl. Zur Vertheilung als Dividende gelangen hiervon 75 Rbl. pro Actie (4000 Stück zu 500 Rbl.) gegen 100 Rbl. im Jahre 1900. Der Unterhalt der Verwaltung kostet: vier Directoren — 57,000 Rbl., Candidaten — 11,083 Rbl, Revisions-Commission — 14,000 Rbl. In Zukunft sollen die Posten der Candidaten abgeschafft und es soll ein Aufsichtsorgan — ein Conseil, bestehend aus dem Vorsitzenden und fünf Mitgliedern — organisirt werden.

Die Eröffnung einer Stärkefabrik ohne Benutzung eines mechanischen Motors ist vom Livländischen Gouverneur dem Peter Lill hieselbst gestattet worden. Die Fabrik wird in der Sand-Straße Nr. 7 eröffnet werden.

Schach.

Vom internationalen Turnier in Hannover liegen heute leider keinerlei Nachrichten vor.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Schriftführers Daniel Pales Sohn Ferdinand. Proclamirt: Musiklehrer Richard Wenger mit Marie Heinrichson; Dr. Richard Valentin Aawakiwi-Espenstein mit Hedwig Franell. Gestorben: des weil. Verwalter Georg Thar Sohn Welda, 16 1/12 Jahre alt.

Todtenliste.

Auguste Bernewitz, geb. Praetorius, † im 75. Jahre am 25. Juli zu Jacobshof.

Olga Ihle, geb. Dukowsky, † am 27. Juli zu Riga.

Mary Amalie Lindenberg, geb. Grigalowsky, † im 20. Jahre am 28. Juli zu Riga.

Wilhelmine Braunschweig, † am 25. Juli zu Schestichino.

Major a. D. Theodor v. Boettcher, † im 83. Jahre am 29. Juli zu Tuckum.

Theophile Dolmatoffsky, geb. Strupp, † am 29. Juli zu Majorenhof.

Arthur v. Bergmann, † im 40. Jahre am 29. Juli zu Pernau.

Minna Freymann, geb. Malkei, † im 54. Jahre am 27. Juli zu Libau.

Richard Dunke, † am 5. Aug. (23. Juli) zu Semmering.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 30 Juli. Die „Gesetzsammlung" veröffentlicht eine Allerhöchst bestätigte Bestimmung über Gewährung von Vergünstigungen an die Brennereibesitzer bei Reinigung von Spiritus in Destillirapparaten.

Warschau, Dinstag, 12. Aug. (30. Juli). Am 1. September wird hier eine private dreiclassige Commerzschule sammt einer Vorbereitungsclasse mit den Rechten einer staatlichen Schule eröffnet. — Beim Warschauer Polytechnischen Institut sind 623 Eintritts-Gesuche eingelaufen. Es sind nur 223 Vacanzen vorhanden.

Charkow, Dinstag, 30. Juli. Ueber das Attentat auf den Gouverneur Fürsten Obolenski werden folgende Einzelheiten berichtet: Der Fürst spazierte mit seinen Bekannten im Garten herum und blieb dabei vor der Gouverneurs-Loge stehen. Da trat der unbekannte Verbrecher auf ihn zu und gab auf eine Entfernung von nicht mehr als 2 Schritt über die Schulter der neben dem Fürsten stehenden Gemahlin des Präsidenten des Gouvernement-Landschaftamtes Frau Gordejenko einen Revolverschuß auf den Gouverneur ab, wobei diesen die Kugel leicht am Halse streifte, ohne ihn zu verwunden. Frau Gordejenko ergriff die Hände des Verbrechers, wobei ein zweiter Schuß in die Luft losging. Darauf ergriffen das herzugelaufene Publicum und die Polizei den Verbrecher und rißen ihn zu Boden. Der in der Nähe befindliche Polizeimeister Bessonow erfaßte ihn mit Anderen zusammen. Dabei feuerte der Uebelthäter noch zwei Schüsse ab, von denen einer dem Polizeimeister das Bein oberhalb des Kniees durchbohrte. Dem Verwundeten wurde von einem im Garten befindlichen Arzte sofort Hilfe erwiesen, worauf er ins Krankenhaus gebracht wurde, wo ein Verband angelegt wurde. Der Knochen und die Sehnen sind ganz unverletzt. Das subjective Befinden des Kranken ist gut. Zum Morgen sank die Temperatur. — Der Verbrecher ist arretirt. Seine Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt.

Nishni-Nowgorod, Dinstag, 30. Juli. Der geisteskranke Fabrikarzt Stürmer schoß heute mit dem Revolver auf den Anstaltsarzt Aganow und gab darauf auf sich selbst 2 Schüsse ab. Aganow ist am Halse, Stürmer am Bein verwundet. Beider Leben ist außer Gefahr.

Rjasan, Dinstag, 30. Juli. An Stelle des abgebrannten Haupt-Ausstellungspavillons hat der landwirthschaftliche Verein einen neuen erbaut. Die Ausstellung mit Abtheilungen für Milchwirthschaft, Viehzucht, Garten- und Obstbau wird vom 29. August bis zum 8. September dauern.

Bachmut, Dinstag, 30. Juli. In den Gouvernements Jekaterinosslaw, Charkow, Woronesh und im Gebiet der Donischen Kosaken herrscht unter dem Vieh die Mundfäule. Der Jahrmarkt ist geschlossen worden, eine strenge Quarantäne ist organisirt.

Gastein, Dinstag, 12. August (30. Juli). Die Großfürstin Jelissaweta Mawrikiewna ist gestern nach Hummelshelm abgereist. Auf den Bahnhof begleiteten sie der König von Rumänien und Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg.

Nishni-Nowgorod, Dinstag, 30. Juli. Der Handel auf dem Jahrmarkt wird lebhafter; besonders Manufacturwaaren werden viel abgesetzt.

Charbin, Montag, 29. Juli (in Folge einer Beschädigung der Linie verspätet eingetroffen). Am Jahrestage der Abwehr des Sturmes auf Charbin im Jahre 1900 wurde am Grabe der im Kampf Gefallenen eine Seelenmesse abgehalten.

Berlin, Dinstag, 12. Aug. (30. Juli). Wie der „Reichs-Anz." mittheilt, ist die St. Petersburger Zeitung „Krai" in Preußen für die Dauer von zwei Jahren verboten worden.

London, Dinstag, 12. August (30. Juli). Die Resultate der Conferenz der Vertreter der Colonien sind sehr günstig. Die Conferenz hat u. A. beschlossen, die Beiträge der Colonien zu Flottenzwecken zu erhöhen; eine Resolution ist angenommen worden, wonach die Einfuhrzölle auf englische Waaren in den Colonien herabgesetzt werden sollen.

Sofia, Dinstag, 12. Aug. (30. Juli). An dem hier eröffneten macedonischen Congreß nehmen 58 Personen theil. Von diesen gehören 30 zur Partei Tontschew's und 28 zu der Sarafow's.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Juli. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die erste Börse der neuen Woche nahm einen glänzenden Verlauf und hinterließ beim Verlassen des Börsensaales einen hoffnungsfreudigen und zuversichtlichen Eindruck. Die Festigkeit des heutigen Verkehrs erstreckte sich über sämmtliche Gebiete und eine Aufwärtsbewegung der Curse wurde allen Dividenden-Papieren zu Theil. Mit der größten Aufmerksamkeit verfolgen jetzt die Börsenaer die einlaufenden Nachrichten über den Erntestand und die Entwickelung der Messe in Nishni, von welch beiden Factoren die weitere Aufbesserung der Börsenverhältnisse doch abhängt. — An der Spitze der geschäftlichen Bewegung standen metallurgische Werthe, die ausnahmelos stiegen. Besonders favorisirt von ihnen wurden Sormowo, Hartmann, Brjansker Stahlwerke.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Juli 1902

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,80
Berlin „ 100 Rmk.		46,27
Paris „ 100 Frcs.		37,65

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96 1/8 Käuf
5% Prämien-Anleihe (1864)	463*
„ „ (1866)	351 1/2*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	286 1/2*
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	94 1/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	980*
„ „ Russ. Bank	294*
„ „ Internat. Hand.-Bank	335 1/2*
„ „ Disconto-Bank	385*
„ „ Privat-Handels-Bank	215*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	100
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	115
„ „ Ges. der Malzew-Werke	370*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	66*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1050

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 31 Іюля 1902.

†

Minna Schleicher

geb. Tammesaar

geb. 3. Januar 1833.
gest. 31. Juli 1902.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet Sonnabend, den 3. August, 5 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Mönchstrasse Nr. 5, aus statt.

Die Tochter.

Fleckenpasta Aphanizon
Diese Pasta wirkt thatsächlich automatisch; es entfällt daher jedes Waschen oder Putzen damit gänzlich.
Erhältlich in der
Droguerie John Pfeil.

Zurückgekehrt
Dr. A. Kramer.



Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Garantirt echten
Weinessig
offerirt äusserst billig
F. G. Faure
Droguen- & Farbenhandlung,
Holm-Str. 2.

Verkaufe wieder
Prima Nobel'sches
Petroleum.
Jakobstr. 6 Klempner **Liblik.**

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Behauene, trockene
Strecken
12"×14" und 11"×13" von 25'—45' Länge sind **zu verkaufen** bei der Sägemühle **Kaster** am Embach.
Die Forstverwaltung.

Jurjewer Estnischer Landwirthschaftlicher Verein.

Den 3., 4. und 5. August 1902
in Jurjew in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse, auf eigenem Ausstellungsplatze

Landwirthschaftliche und Gewerbe-
Ausstellung nebst Thierschau.

Die Ausstellung umfasst 12 Abtheilungen. Specielle Abtheilung Schmiedearbeiten.

Während der Ausstellung **anschauliche Vorträge** unter Demonstrirung von betr. Anschauungsobjecten. **Landwirthschaftliche Maschinen im Betriebe. Wettpflügen.** Expertise der Pflüge. **Auction.**

Sonntag, den 4. August, **CONCERT von vereinigten Musikkapellen** unter der Leitung des Herrn **D. O. Wirkhaus.**

Während der ganzen Dauer der Ausstellung wird eine **Musikkapelle** spielen.

Auf dem Ausstellungsplatze ein **vollständiges Buffet.**

Die Ausstellung ist geöffnet: Sonnabend, den **3.** August, von 12 Uhr Mitt. bis 8 Uhr Abends, Sonntag, den **4.** August, von 10 Uhr Vormitt. bis 8 Uhr Abends und Montag, den **5.** August, von 9 Uhr Vormitt bis 7 Uhr Abends.

Preise der Billets Sonnabend, den 3. August, **50** Kop., Sonntag, den 4. August, **20** Kop., Montag, den 5. August, **35** Kop. Passe-par-tout 1 Rbl. 25 Kop. Kinder, Lernende und Untermilitärs zahlen die Hälfte.

Das Ausstellungscomité.

Eine Familienwohnung
mit einem Garten **zu vermiethen** — Teich-Strasse Nr. 57.

Paletots
für Herren
aus feinstem Gummistoff
moderne Façon
empfiehlt billigst
Eduard Friedrich.

Ein Klavier
wird wegen Mangel an Raum billig **verkauft** — Stein-Strasse Nr. 33.

Rosenblüthen
Berg-Strasse Nr. 3.

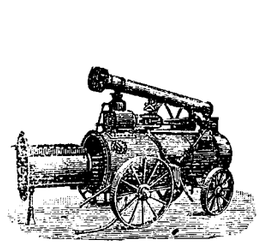

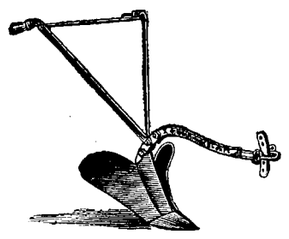

Düngemittel
aller Art
sowie
landwirthschaftl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Patent-Bureau Richard Lüders
Patentanwälte Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnimus.
GÖRLITZ. **BERLIN N. W. 7,** Mittel-Strasse 24.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Donnerstag, den 1. August 1902.

Der Trompeter von Säkkingen.

Oper in 3 Acten nebst einem Vorspiel. Mit autorisirter theilweiser Benutzung der Idee und einiger Originallieder aus J. Victor v. Scheffel's Dichtung von R. Bunge. Musik von Victor E. Neßler.

Anfang 8 Uhr Abends.

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der
Feuilleton-Beilage
der
„Nordlivländischen Zeitung"

52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in
C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Offerire in bekannter Güte

Prima-Dachpappen
Kappen und Nägel
sowie
engl. dopp. raff. Steinkohlentheer
aus der Dachpappen-Industrie J. Holck & Co., Riga

Elm. Grohs
Jurjew (Livland)
Agentur- und Kommissions-Geschäft
Rigasche Strasse Nr. 129.

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, sowie Feld- und Wiesensaaten — Kunstdünger, Kraftfutter. **Sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe.**

Agenturen: Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra". — St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräth. Bankhaus H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienloosen** I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 hellen Farben
à 30 Kop. das Dutzend
sind wiederum vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. August bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Ein Hauslehrer
mit guten russischen Kenntnissen für das kommende Schuljahr zu grösseren Kindern **gesucht.** Adressen erbeten unter „A. Z. Nr. 10" an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger
Färber
mit guten Zeugnissen kann sich sofort melden **in Mühlenhof,** Kirchspiel Camby.

Eine gewandte
Verkäuferin
der drei Ortssprachen mächtig, findet dauernde Anstellung bei
Carl Unger.

Eine Dame
welche einen grösseren Hausstand selbständig leiten kann, wünscht z. August eine Stelle auf dem Lande. Näheres zu erfahren jeden Sonnabend Vormittag bei Frau N. Simon, Ritter-Strasse Nr. 3.

Gesucht auf's Land eine deutschsprechende
Bonne
zu 4 kl. Kindern. Offert. zu richten an Fr. Dr. Ferberg, Talkhof pr. Laisholm.

---

4 Zimmer
nebst Wirthschaftsräumen, 1 Treppe hoch, in einem grossen Garten — — Jakobstrasse 62.

Stilles Zimmer
mit Pension **gesucht,** womöglich separat. Eingang. Offert. sub A. B. C. an die Exped. d. Blattes zu richten.

Armenarbeit.

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof, bei Frau Haffner, sind **Handtücher, Wischtücher, Sacklein und Staubtücher** zu herabgesetzten Preisen, von 9 Kop. an, im Ausverkauf zu haben.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Eine Familienwohnung
mit grosser, guter Küche wird **gesucht.** Offerten sub X. X. Y. an die Exped. d. Blattes erbeten.

Zu vermiethen
kleine **Familienwohnungen.** Zu erfragen Petersburger Str. 38.

---

1 warme u. trockene Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche ist **zu vermiethen** — Marienhofsche Str. 62.

Wohnung
Im **Herrenhause in Carlowa** ist vom 15. August ab eine Wohnung von vier Zimmern mit dazu gehörenden Wirthschaftsräumen **miethfrei.** Näheres daselbst in der Wohnung des Herrn Kreischefs.

Echte
concentrirte
Götterspeise

giebt mit ½ Liter Wasser — ohne irgend welchen weiteren Zusatz — ein köstliches Dessert.
In Ananas, Citron, Erdbeeren, Quitten, Himbeeren, Birnen, Pfirsich, Kirschen zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Die Bude im Kaufhof Nr. 4
ist zu vermiethen. Näheres bei
P. Erdmann
Alt-Strasse Nr 17.

Vertreter von Inserten, Patenten Mänfen ꝛc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C. H. (9 Br.); L. 10 (9 Br.); A. (5 Br.); D. D. (3 Br.); X. (2 Br.) A. B. C. (4 Br.); E. G. G. H.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 31 іюля 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung")

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 169 Donnerstag, den 1 (14.) August 1902.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 9 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: H. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Glehn's Buchh.;
in Wolmar: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm, in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland. Zur Bekämpfung der Trunksucht. Gouv.-Comité zur Hebung der Landwirthschaft. Riga: Feuerschaden. Central-Bahnhof. Eintreffen von Truppen. Reval: Zum Besten der Armee. Friedrichstadt: Nicht-Bestätigung. St. Petersburg: Zur Lage in China. Tageschronik. Zarizyn: Priester Joann als Prophet Elias. Odessa: Landwirthschaftliche Conferenzen. Tomsk: Interessanter Proceß. Blagoweschtschensk: Maßregelung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Marokkanische Geschichten. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Bekämpfung der Trunksucht.

Ueber die Gründung eines ärztlichen Vereins zur Bekämpfung des Alkoholismus in Livland und die derselben auf dem Aerztetage der Gesellschaft Livländischer Aerzte am 22. Juni vorigen Jahres vorausgegangenen Verhandlungen bringt die „St. Pet. Med. Wochenschr." in ihrer letzten Nummer einen ausführlichen Bericht.

Zu Anfang führte, wie wir dem Sitzungs-Protocoll entnehmen, Dr. Meyer (Popen) Folgendes aus: Da die Antialkohol-Bewegung unter den Laien hier zu Lande, besonders unter den niederen Classen, bereits im Fluß ist, dürfen die Aerzte dieser Frage nicht mehr, ohne Theilnahme gegenüberstehen. Sie haben die Pflicht den oft von unberufener Seite falsch aufgefaßten wissenschaftlichen Thatsachen und von Fanatikern zu propagandistischen Zwecken mißbrauchten medicinischen Deductionen in der Alkohol-Frage eine gesicherte Stellung in den betheiligten Kreisen zu schaffen, da halbes Wissen der Sache nur Schaden zufügen könnet. Die Alkoholfrage ist hier zu Lande noch völlig ungenügend bearbeitet. Es fehlt eine Statistik; das neueingeführte Schnapsmonopol hat neue Consumbedingungen geschaffen; Klagen über Zunahme der Trunksucht werden laut, von anderer Seite wird dagegen eine Abnahme der Trinkgewohnheiten behauptet. — Das Verhältniß, in dem Criminalität und Irrsinn zum Alkoholismus hier zu Lande steht, ist noch unaufgeklärt und erheischt daher wissenschaftliche Forschung. Sollte sich ein ärztlicher Verein dieser Arbeit unterziehen und das Resultat der Forschung die Thatsache zu Tage fördern, daß der Alkoholismus hier zu Lande an Verbreitung zunimmt, so wird es eine unabweisbare Pflicht der hiesigen Aerzte und besonders eines zu erstrebenden Vereins derselben zum Studium des Alkoholismus, durch Schriften oder öffentliche Vorträge das Publicum darüber aufzuklären. Ergiebt sich ferner die Nothwendigkeit, für Potatoren ein geeignetes Asyl zu errichten, um die Irrenanstalten zu entlasten, so wäre, wenn sich die Mittel des Vereines dazu so weit vermehrt haben sollten, in Erwägung zu ziehen, ob eine Trinkeranstalt von dem Vereine ins Werk gesetzt werden könnte.

Redner sprach zum Schluß die Hoffnung aus, der Aufruf an die Aerzte werde nicht ungehört verhallen, und bat die Anwesenden, sich schriftlich bereit zu erklären, einen derartigen Verein zu gründen, dessen Statuten den von der Regierung vorgeschriebenen Statuten wissenschaftlicher Vereine anzupassen wären.

An diese Ausführungen knüpfte sich eine lebhafte Discussion. Es heißt darüber:

Auf die Anfrage des Präses Dr. Treymann nach der Aufgabe, welche sich der zu gründende Verein stellen wolle, erwidert Dr. Meyer, daß zunächst eine Enquete über die Ausbreitung des Alkoholismus hier zu Lande unternommen werden müsse. Man müsse das Feld, das man bearbeiten wolle, zuerst kennen lernen; der Verein würde sich dieser Aufgabe besser widmen können, als es auf dem Aerztetage möglich wäre. Der Aerztetag solle durch den Verein entlastet werden, doch könnten bestimmte Fragen seitens des Vereins auch dem Aerztetage vorgelegt und zur Discussion gestellt werden.

Dr. Sokolowski sieht die hauptsächlichste Aufgabe des zu constituirenden Vereins in der Begründung und Förderung von Trinker-Asylen und hofft, daß die Weiterentwickelung des Vereins die Lösung dieser Aufgabe ermöglichen werde.

Dr. Meyer und Dr. Kupffer (Kuda) wenden sich gegen die von anderer Seite gestellte Proposition, in den zu gründenden Verein auch Nicht-Aerzte aufzunehmen. Der Verein soll den Zweck haben, die Alkoholfrage vom medicinischen Standpuncte aus zu behandeln. Bei einem gemischten Verein wäre wissenschaftliches Arbeiten sehr erschwert oder gar unmöglich. Es stehe natürlich jedem Mitgliede frei, auch in den allgemeinen Antialkohol-Verein einzutreten.

Dr. v. Rautenfeldt (Riga) proponirt, die auf dem vorigen Aerztetage in Sachen der Antialkohol-Frage gewählte Commission zu ersuchen, auf Grund des Normalstatuts einen bestimmten Statutenentwurf auszuarbeiten; erst dann könnte auf genügenden Beitritt der Collegen gerechnet werden.

Dr. Alexejew führt aus, daß das Normalstatut nach den Bedürfnissen des zu gründenden Vereins abgeändert werden könne. Es giebt besondere Statuten für wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Vereine.

Auf Antrag Dr. Meyer's richtet der Präses die Frage an die Versammlung, ob dieselbe sich principiell dafür entscheide, einen ärztlichen Verein zur Bekämpfung des Alkoholismus zu gründen, der wissenschaftliche und praktische Ziele verfolgen soll. — Durch Abstimmung wird die Frage des Präses von der Versammlung bejaht, auf einem ausgelegten Bogen trägt sich eine Zahl der Anwesenden als Mitglieder ein.

Dr. Meyer schlägt vor, aus der Zahl Derer, die sich als Mitglieder eingetragen haben, eine Anzahl zu wählen, die sich mit der Abfassung der Statuten zu befassen haben würde.

Auf Vorschlag des Präses werden die Glieder der bisherigen Commission in Sachen der Alkoholfrage: Dr. Meyer-Popen, Dr. Kupffer-Kuda und Dr. Koppel per Acclamation mit diesem Auftrage betraut.

Auf Antrag Dr. Sokolowski's beschloß die Versammlung, vorab nicht weitere Beschlüsse zu fassen, sondern bei der geringen Anzahl von Theilnehmern sich zunächst mit der Gründung des Vereins zu begnügen.

Ein livländisches Gouvernements-Comité zur Klärung der Bedürfnisse des landwirthschaftlichen Gewerbes

wird, wie die „Düna-Ztg." erfährt, unter dem Vorsitz des Herrn Livländischen Gouverneurs — nach Analogie der überall im Reiche eingesetzten Comités dieser Art — einberufen. Die erste Sitzung soll, nach Einlaufen der von den Kreis-Comités vorgestellten Daten und Erwägungen, deren Programm bekanntlich von der Allerhöchst eingesetzten besonderen Conferenz unter dem Vorsitz des Finanzministers ausgearbeitet worden ist, im November dieses Jahres stattfinden. Die Geschäftsführung wird dem statistischen Gouv.-Comité übertragen.

Riga. Am 29. Juli entstand kurz vor 12 Uhr Mittags auf der Bandfabrik vorm. W. Eickert u. Co. aus bisher nicht ermittelter Ursache im Trockenraume der Gummiweberei ein Feuerschaden. Angefacht durch den heftigen Wind, verbreiteten sich die Flammen mit colossaler Vehemenz nach beiden Seiten, die Färberei, Lustrinerei und Spulerei ergreifend. Begünstigt wurde, wie es im Bericht der „Rig. Rdsch." heißt, dieses elementare Umsichgreifen der Flammen dadurch, daß sämmtliche erwähnten Räume im Connex standen und auf keine Weise, weder durch Thüren noch eiserne Roll-Jalousien geschützt werden konnten. Ausgebrannt sind sämmtliche obenerwähnten Räumlichkeiten bis auf die im Parterre befindlichen Abtheilungen, deren festes Gewölbe den Flammen Stand gehalten hat, abgesehen vom Maschinenraume, wo das Feuer durch den Trausmissionsschacht nach unten drang. Trotz der Anstrengungen der auf Großfeuersignal erschienenen Gesammtfeuerwehr, unterstützt von zwei Dampfspritzen und den benachbarten Fabriksfeuerwehren, gelang es nicht, die vom verheerenden Elemente ergriffenen Räumlichkeiten zu erhalten. Das Feuer drang bis zur Zwirnerei und hier gelang es den Mannschaften, bei der großen Brandmauer, dem wüthenden Elemente Einhalt zu thun. Zum Glück ist die Dampfmaschine intact geblieben. Der von mehreren Gesellschaften zu tragende Schaden ist ein sehr bedeutender und läßt sich zur Zeit noch gar nicht beurtheilen.

— Der Chef der Arbeiten zum Umbau des Rigaschen Eisenbahnknotens, Herr Ingenieur Werchowsky, ist, wie die „Düna-Z." mittheilt, vom Ministerium der Wegecommunicationen ins Ausland abcommandirt worden zur Besichtigung der Passagier- und Güterbahnhöfe in einigen Großstädten Europas. Die Stadtverwaltung hat ihrerseits den Stadt-Oberingenieur Herrn v. Rennenkampf auf 14 Tage zu demselben Zwecke ebendahin abcommandirt. Die Abreise der beiden Herren erfolgt Mitte August. In beiden Fällen handelt es sich um Vorarbeiten zum Bau des Central-Passagier-Bahnhofs in Riga.

— Zur Betheiligung an den Manövern des 20. Armee-Corps sind vorgestern das Jelissawetgradsche 9. Dragoner-Regiment und das Donische 3. Kosaken-Regiment in Riga eingetroffen. Ersteres kam aus Marianpol im Suwalkischen Gouvernement, letzteres aus der Stadt Worni im Kownoschen Gouvernement.

Reval. Der Chef des Lehr-Artillerie-Geschwaders, der zur Suite Sr. Majestät des Kaisers gehörige Contre-Admiral Rosheftwenski, hat, dem „Kronst. Westn." zufolge, die Verfügung getroffen, daß die auf den Kriegsschiffen nachbleibenden Brodstücke u. s. w. nicht, wie bisher üblich, über Bord geworfen, sondern gesammelt und täglich auf einen besonders bestimmten Platz abgeführt werden zur Vertheilung an die Armen Revals.

Friedrichstadt. Der von der Stadtverordneten-Versammlung zum Stadthaupt an Stelle von Dr. A. Bienemann erwählte Stadtrath J. Pluhme hat, wie die „Düna-Z. erfährt, die obrigkeitliche Bestätigung nicht erhalten.

St. Petersburg, 31. Juli. Das Betragen der Ausländer in China wird von dem Künstler Krawtschenko in einem Pekinger Briefe an die „Now. Wr." bitter getadelt: „Schwer, sehr schwer — so schreibt er u. A. nach dem Referat der „St. Pet. Z." — hat es der Neuling in China, und nicht deshalb, weil

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Marokkanische Geschichten.

Von

A. J. Dawson.

4. Die Prosa davon.

„Der Mann, den dieses Loos getroffen,
Ist weder ich noch Du.
Drum halte Deine Ohren offen,
Mein Freund, und hör' ihm zu."
Aus Owen Meredith's „Das Portrait".

Ich befand mich in dem von St. Petersburg nach Vlissingen gehenden Expreßzuge auf der Reise nach London. Bis jetzt war die Eisenbahnfahrt weniger langweilig gewesen als gewöhnlich; denn Alys Melson, der Berichterstatter des „Täglichen Herold", warmein Reisegefährte. Eine Stunde nach der anderen verging, während wir plauderten und rauchten und einnickten, unseren Kaffee schlürften und wiederum plauderten und rauchten.

Melson bewährte sich als ein recht interessanter Gesellschafter. Als wir über die deutsche Grenze rumpelten, fing er an über die Tropen und den fernen Süden zu reden. Nach dem Gesetz von den Gegensätzen war diese Gedankenverbindung ganz natürlich, denn zur Zeit befand sich ganz Deutschland unter einer 6 Zoll dicken Schneedecke.

Während Melson und ich über den warmen, farbenprächtigen Süden sprachen, hielt unser Zug auf einer kleinen, mitten in einem Fichtenwalde gelegenen Station Namens Schlindhof. Wahrscheinlich sollten Wasser oder Kohlen für die Maschine eingenommen werden. Nach 5 Minuten ging es weiter. Wir hatten inzwischen unsere Unterhaltung nicht unterbrochen und mein Freund fuhr fort:

„Die Creolen sind wirklich eine viel verleumdete Race. Nach meinen Erfahrungen sind es die angenehmsten und liebenswürdigsten Menschen, die man sich denken kann. Und ich bin überzeugt, daß die Creolinnen der besseren Classen genau ebenso tugendhaft sind wie unsere englischen jungen Damen. Daß sie bedeutend schöner sind, werden Sie selber wohl zugeben."

Da öffnete sich die hinter unserem kleinen Tisch befindliche Thür — wir saßen am äußersten Ende eines Salonwagens — und herein trat ein Herr, der offenbar auf der letzten Station eingestiegen war. Ich blickte auf und sah, daß der Ankömmling, der eine vielgebrauchte lederne Reisetasche in der Hand trug, niemand Anderes war als mein marokkanischer Freund Howard Kerr. In Berlin oder Hannover hätte man wohl erwarten können, mit irgend einem Bekannten zusammenzutreffen; aber hier, in dem dicht an der russischen Grenze liegenden schneeverwehten Schlindhof schien das wohl ziemlich ausgeschlossen, wenn es nicht eben Howard Kerr, dieser Ueberall und Nirgends, gewesen wäre.

Zwei Jahre waren vergangen, seitdem ich diesen so überraschend auftauchenden Freund zuletzt gesehen hatte. Damals waren wir nur ein paar Stunden zusammengewesen. Es war auf der Veranda des Galle-Face-Hotel in Colombo gewesen, und ich hatte eben als Kerr's Gast ein sehr opulentes Frühstück eingenommen, da gab der große Passagierdampfer das Signal zur Abfahrt und ich konnte nicht länger bleiben.

Jetzt erkannte er mich auf den ersten Blick und sagte: „Wie geht's?" als ob wir erst gestern Abend zusammen gespeist hätten. Ein Sitz an unserem Tisch wurde für ihn hergerichtet, mehr Kaffee bestellt und sofort mischte sich Kerr in unsere Unterhaltung, als ob er den ganzen Tag an nicht Anderes gedacht hätte.

„Ja," sagte er, „man kann nicht leugnen, daß die Creolinnen schön sind, wunderbar schön in einzelnen Fällen, und tugendhaft sind sie wohl auch, was man eben tugendhaft nennt."

„Meiner Meinung nach stehen sie nicht unter dem Durchschnittsweibe und brauchen den Vergleich mit Frauen anderer Racen weder in moralischer noch physischer Hinsicht zu scheuen", bemerkte Melson etwas rechthaberisch.

„Ja, das stimmt wohl," meinte Kerr nachdenklich. Und dann, sich zu mir wendend, fragte er: „Ich erzählte Ihnen schon mal von Marie Vanois in Sierra Leone, nicht wahr?"

„Nein, das haben Sie nie gethan," erwiderte ich, zündete mir eine frische Cigarre an und machte mich darauf gefaßt, etwas Interessantes zu hören. „Aber hoffentlich werden Sie uns die ganze Geschichte erzählt haben, ehe wir nach Berlin gekommen sind."

„Es ist wenig genug zu erzählen," begann Kerr in seiner träumerischen Art. „Und — aber dieses Wenige will ich Ihnen mittheilen, da ich glaube, daß Marie Vanois wohl die schönste Creolin war, die jemals gelebt hat. Warten Sie 'mal, war es nicht im Jahre 1884, als der „King George" unterging?"

Kerr schaute mich an, schien aber durch mich hindurch in weite Fernen zu blicken. Kopfnickend bejahte ich seine Frage.

„Na, also dann war es im Jahre 1885, als ein Engländer, den wir Brown nennen wollen, auf einem kleinen Dampfer von Gran Canaria kommend, im Hafen von Sierra Leone anlangte. Sie kennen die Stadt? So — hm! Es giebt nur wenige Engländer, die das sagen können. Die Küste, obgleich einzig in ihrer Art auf Erden, hat noch keinen sie beschreibenden Schriftsteller gefunden. Nun, dieser Brown hatte einen Freund Namens Dollincourt bei sich, als er an der morschen alten Brücke landete, gegenüber der Kirche — wissen Sie. Die Beiden gedachten, sich eine Woche in Sierra aufzuhalten. Dann wollten sie in einem dort anlaufenden südamerikanischen Boot ihre Reise nach Rio fortsetzen. Es waren wirkliche Busenfreunde, diese Beiden — Freunde seit einer Reihe von Jahren. Kürzlich hatten sie sich zufällig auf Gran Canaria getroffen und Dollincourt, statt wie er beabsichtigt hatte, von dort direct nach Rio de Janeiro zu gehen, war, nur um seinem Freunde Gesellschaft zu leisten, zunächst mit ihm nach Sierra Leone gereist. So stark war diese Freundschaft, sehen Sie. — Na, die ersten beiden Tage bummelten sie in dem verfallenen Hafen umher. Dann traf Brown in einer von den drei damals in Sierra ansässigen creolischen Familien mit Maria Vanois zusammen. Nach zwei weiteren Tagen erklärte er seinem Freunde Dollincourt, daß er zu dem verabredeten Termin noch nicht weiter reisen könne."

Howard Kerr machte eine Pause und schlürfte seinen Kaffee. Dann fuhr er fort zu sprechen, während seine Augen immer nach durch mich hindurch sahen, über Europa und den Atlantic hinweg, bis zu der Schulter von Afrika, wo sich der Löwenberg erhebt, zu dem Lande, das man das Grab des weißen Mannes nennt, wo die schneeweiße Brandung Tag aus, Tag ein schäumend und donnernd auf den goldenen mangrovenumsäumten Strand schlägt, zu dem Lande der Aguacaten und der tückischen Cocktails, in dem die Haut des weißen Mannes nur trocken wird, wenn sie im Fieber zusammenschrumpft.

„Na, Dollincourt versuchte natürlich sehr stark, seinen Freund umzustimmen und redete viele weise Dinge von Racen- und Kastenunterschieden und unübersteiglichen Schranken. Brown lächelte nur und miethete ein kleines Haus oben auf dem Berge über der Schweizer Missionsanstalt. Dampfer kamen und gingen; aber Dollincourt blieb bei seinem Freunde und sagte, sie wären jetzt schon zu weit zusammen gereist, als daß er jetzt noch daran denken könne, allein nach Rio zu gehen."

„Maria Vanois hatte außer ihrer alten Mutter, die man niemals außerhalb ihres Hauses sah, keinen einzigen Angehörigen in der Welt. Sie war noch sehr jung, als Brown sie kennen lernte, kaum 18 Jahre. Aber wie alle Creolinnen, war sie schon seit ihrem sechzehnten Jahre völlig entwickelt und jetzt konnte sie als ein vollendetes Urbild weiblicher Schönheit des südlichen Typus gelten. Französische Lebhaftigkeit und Zierlichkeit milderten und dämpften bei Maria Vanois das Feuer und die Leidenschaftlichkeit des dunkleren Blutes, das als Erbtheil ihrer Mutter in ihren Adern floß. Und durch eine natürliche Anmuth und eine gewisse bescheidene Würde wurde der Reiz der äußeren Erscheinung dieses entzückenden Wesens noch tausendfach erhöht."

Kerr hielt inne und spielte mit seiner Cigarre wie ein Mann, der in schönen Erinnerungen schwelgt. „Und also" — begann Melson. Kerr zuckte zusammen und fuhr fort zu erzählen:

„Jawohl, so war es!" sagte er. „Für eine Tochter der Tropen war Marie merkwürdig reservirt. Ohne gerade spröde zu sein, war ihr ganzes Wesen im Verkehr mit den Männern doch ebenso zurückhaltend und bescheiden, als ob sie in England aufgewachsen wäre. Nur Brown gegenüber ging sie aus sich heraus. Es wäre auch sonderbar gewesen, wenn seine innige, ehrfurchtsvolle Ergebenheit keinen Eindruck auf sie gemacht hätte . . ."

„Dollincourt war es müde geworden, seinen Freund zu fragen, welche Hoffnungen er in dieser Angelegenheit hegte und welche Pläne er für die Zukunft habe. Und Brown selber war so völlig erfüllt von seinem wunderschönen Mädchen und seiner täglich wachsenden Liebe, daß er mit keinem Gedanken an die Zukunft dachte und ebenso wenig daran, was die Welt

es heiß (im Schatten, an einem geschützten Orte, steigt die Hitze manchmal über 32° R.), staubig und schwül ist, nicht weil man fast gar keine Gesellschaft hat, da es hier keine einfachen Menschen, sondern nur „Persönlichkeiten", Repräsentanten" u. s. w. giebt, nein, nicht deshalb. In höherem Grade drückt und quält die Willkür, die hier in Peking herrscht und von den Europäern mitgebracht worden ist. Dieser unerträgliche und unmenschliche Ton der allmächtigen und ungenirten Eroberer, der sich bei jedem Schritt und bei jeder Gelegenheit bemerkbar macht, läßt das Leben dem Leben in einem Gefängniß gleichen, wo beständig Executionen vorgenommen werden und das Leben und die Gesundheit eines Chinesen weit geringer geschätzt werden, als bei uns das Leben einer Katze oder eines Hundes. Wir haben eine Thierschutz-Gesellschaft, in Peking aber giebt es keine Chinesenschutz-Gesellschaft. Von der chinesischen Regierung, ihren Administratoren und Gouverneuren, ihren Richtern und ihrer Polizei kann natürlich nicht die Rede sein. Ich glaube, sie haben niemals an die gewissenhafte Vertheidigung der Interessen irgend eines Chinesen gedacht, und bei der jetzigen Sachlage erst recht nicht, wo innerhalb der Mauern des mandshurischen Stadttheils in Peking alle Europäer wirkliche Festungen mit Bastionen, Schießscharten und Gräben errichtet haben und mit scharfen Patronen Schießübungen anstellen, wobei die Kugeln manchmal über die colossale Mauer ricochettiren und in die bewohnten Gegenden fliegen, um, wie mir gestern ein Officier sagte, „den Schuldigen zu suchen." Die aufgeklärten Europäer aber schlagen, foltern oder tödten gar die Chinesen in Peking ganz ebenso, wie es dumme oder böse Kinder mit den Thieren thun. Der Anblick wird unerträglich, und ich muß daher von hier fliehen, obgleich ich Vieles, sehr Vieles noch nicht habe sehen können. — Blickt man auf diese unglaubliche Verletzung aller menschlichen Gefühle, so wird es Einem ganz klar, daß die Stunde eines neuen chinesischen Aufstandes nicht mehr weit entfernt ist, und dieser Aufstand ganz anders sein wird, als der von 1900. Damals empörten sich nur Sectirer, die mit den Missionaren unzufrieden und durch verschiedenartige Propaganda aufgereizt waren, und nur theilweise die von der Regierung hierzu bewogenen Truppen — jetzt aber wird, wie man mit Sicherheit sagen kann, das ganze Volk aufstehen. Durch die Willkür der Europäer zermartert und zerquält, wird es sich noch schonungsloser rächen als damals."

— Der Professor der Kiewer Universität J. W. Lutschizki soll, wie eine Kiewer Zeitung berichtet, in diesem Herbst in Sachen der bevorstehenden Schulreform auf 2 Jahre ins Ausland abcommandirt werden.

— Das Ministerium der Communicationen hat nach dem „Russ. List." beschlossen, einen beschleunigten directen Verkehr zwischen Wirballen und Port Arthur einzuführen.

— Auf der Mandschurischen Eisenbahn ist wegen Ausbreitung der Cholera, dem „Dalni Wostok" zufolge, der Passagierverkehr eingestellt worden. Der Tod überrascht Leute in den Waggons, aus denen oft mehrere Verstorbene herausgetragen werden.

Zarizyn. Im „Nish. List." ist ein Schreiben des Priesters Joann von Kronstadt, der augenblicklich in Süd-Rußland herumreist, an den Protohierei der Kathedrale in Zarizyn abgedruckt, in dem es u. A. heißt: „In allen meinen Worten betone ich stets, daß ich ein ebensolcher Priester bin, wie alle meine Mitbrüder, und mir ist niemals auch nur der Gedanke gekommen, mir den Namen des Propheten Elias beizulegen. Sucht das Euren Gemeindegliedern, die unwissend und gedankenlos sind, klar zu machen. Ich bezeuge vor Gott, daß ich nie und niemals den geringsten Anlaß dazu gegeben habe, daß man mich armer Sünder für den Propheten Elias hält."

Odessa. Die Berathungen über die Bedürfnisse der Landwirthschaft finden nun, so schreibt die „Odess. Z.", allenthalben in den Gouvernements und in den Kreisen statt. Als charakteristisches Merkmal der meisten dieser Commissionen fällt das starke büreaukratische Element in der Zusammensetzung derselben auf. So besteht z. B. die Commission des Akkermaner Kreises aus dem Kreis-Adelsmarschall, dem Vorsitzenden des Landschafts-Amts, einem Mitglied des Bezirksgerichts, dem Isprawnik, dem Inspector der Volksschulen, dem Rayon-Winzer, dem Steuerinspector und dessen Gehilfen, 4 Landvögten und zwei Gutsbesitzern. Von Bauern ist kein einziger genannt. Es ist zu befürchten, daß auf diese Weise Beschlüsse zu Stande kommen, die der Unmittelbarkeit entbehren und allzu sehr an den „grünen Tisch" erinnern. — In den meisten Sitzungen, die bis jetzt stattgefunden haben, überwiegt die Kritik des heutigen Zustandes der Landwirthschaft, und in dieser negativen Seite der Berathungen herrscht im Großen und Ganzen ziemliche Uebereinstimmung.

Tomsk. Ein interessanter Proceß beschäftigte, der „Prawo" zufolge, am 4. Juli das Tomsker Bezirksgericht. Die verabschiedeten Beamten des örtlichen Cameralhofes, Schtschepotkin und Nikolajew, hatten sich für systematische Entwendung der bei der Volkszählung vom Jahre 1897 gesammelten Materialien zu verantworten. Schtschepotkin entfloh während der Voruntersuchung; sein Complice Nikolajew, ein für Trunkenheit entlassener Kanzleischreiber, hatte die erwähnten Materialien, die wegen Raummangels im statistischen Comité, im örtlichen Cameralhof aufbewahrt wurden, systematisch als Umschlagpapier an örtliche Kaufleute verkauft. Ganz Tomsk wurde mit diesem Umschlagpapier versorgt und nur dank einem Beamten des Cameralhofes, dem ein Packet in „Volkszählungspapier" aus einer Bude gebracht wurde, kam die Sache ans Licht. Zu seiner Entschuldigung führte Nikolajew an, die Materialien wären im Cameralhof selbst als „werthloses Papier" betrachtet worden, das in einem Durchgangszimmer achtlos aufgestapelt war und mit dem die Kanzleidiener öfters die Oefen anheizten. Indessen handelte es sich um Duplicate der Zählungsbogen, die einen großen Werth haben und die das centrale statistische Comité, falls die Originale verloren gehen, häufig als Ersatz verlangt. Das Gericht verurtheilte Nikolajew wegen gewöhnlichen Diebstahls nach Vereinbarung mit einer zweiten Person — der Procureur hatte Bestrafung wegen Diebstahls von wichtigen Documenten auf Grund des Art. 303 des Strafgesetzbuches beantragt — zur Entäußerung aller Rechte und viermonatiger Gefängnißhaft. Der Vertheidiger hatte in seiner Rede darauf hingewiesen, daß die Schuld an dem Verlust des werthvollen Materials weniger auf den Angeklagten, als auf andere Leute falle.

Blagoweschtschensk. Der gewesene Polizeimeister der Stadt Blagoweschtschensk Batarewitsch, der dieses Amt im vorigen Jahre zur Zeit des Bombardements der Stadt durch die Chinesen innehatte ist, wie der „Daln. Wost." meldet, für sein damaliges Vorgehen verurtheilt worden und büßt seine Strafe gegenwärtig in Irkutsk ab.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) August.

Von der Krönung des englischen Königspaares.

Zögernd und zagend hatte London sich zum zweiten Mal angeschickt, Krönungsschmuck anzulegen. Statt mit Begeisterung die Initiative zu ergreifen, ließen sich die Bürger vom Hofmarschallamt und von den städtischen Behörden schieben. Man traute dem Frieden nicht. Mit kritischen Blicken wurde König Eduard bei seinem Einzuge in London beobachtet. Als man sich aber selbst ein Urtheil gebildet hatte, trat ein Umschwung in der Stimmung ein. Freilich unterschied sich diese jetzt sehr wesentlich von der Krönungs-Stimmung im Juni: damals wollte man ein grandioses Triumphfest zur Beendigung des südafrikanischen Krieges feiern, diesmal stand man unter dem Eindruck, ein Dankesfest zur Genesung des Königs zu begehen. Der Ernst der Lage schwankte trotz aller Beifallskundgebungen über der Feststimmung. Die Theilnahme der großen Masse wurde obendrein durch den exclusiven Charakter beeinträchtigt, den die Feier durch den Verzicht auf die große Procession erhalten hatte: während man im Juni sich schon tagelang vor dem Krönungstermin nicht ohne Lebensgefahr durch die Straßen von London bewegen konnte, waren diesmal am Krönungs-Morgen selbst die Zugänge zur Westminster-Abtei noch bis 9 Uhr Morgens ohne Beschwerde passirbar. Dabei war die am Sonnabend vollzogene Ceremonie viel merkwürdiger, als die vor sieben Wochen hätte sein können, da sich Alles um die Frage drehte: „Wie wird der König die Krönungsfeier überstehen?" — Und während der ministrirende Kirchenfürst, der greise Erzbischof von Canterbury bald nach Beginn des Gottesdienstes ohnmächtig wurde und erst nach einiger Zeit die Leitung wieder übernehmen konnte, während eine Zahl jüngerer Peers Fehler machten und durch gelegentliche kleine Versehen den Fortgang der Feier behinderten, hat der kaum halbwegs genesene König während der zweieinhalbstündigen Feier eine Kraft, eine Grazie und eine umsichtige Geschicklichkeit entfaltet, die in Anbetracht der Umstände bewundernswerth waren.

Die Witterung am Sonnabend blieb kühl, fast kalt; der Regen, mit dem der Himmel mitunter drohte, hat die Feier verschont. Die Menge war in bester Stimmung; die langen Stunden des Wartens wurden ihr verkürzt durch das bunte Schauspiel, das die verschiedenartigen Truppen darboten, die die Straßen in dünner Linie einsäumten. „Schräg gegenüber, wo ich Stellung genommen habe", schreibt ein Berichterstatter der „Köln. Z.", „stellen sich vor dem indischen Amte die indischen Truppen auf, unter denen besonders eine Batterie leichter Gebirgsartillerie Bewunderung erregt durch die anmuthige Art, mit der die Soldaten zu je Vier oder Sechs auf leichten Gestellen die Geschütztheile gleich Zierrath auf dem Kopfe tragen, und die Geschicklichkeit, mit der Einzelne die Räder so zierlich auf dem Kopfe balanciren, wie eine Modedame ihren großen Hut. Eine Unterhaltung, der ein Anflug von Ironie anhaftet, gewähren ferner in ihrer mittelalterlichen Tracht die Beefeaters vom Tower. Lebhaften Beifall erntet eine Marine-Truppe, die ebenfalls ihren Weg nach der Abtei zu nimmt. Hierhin strömen beständig Wagen mit bevorzugten Sterblichen. Die glänzenden Toiletten der Damen erregen große Bewunderung, noch mehr die sie begleitenden Pagen. Obschon der Minutenzeiger der Uhr der Abtei stillsteht, naht endlich die Zeit, wo der von den fremden Fürstlichkeiten gebildete erste Theil des Zuges den Buckingham-Palast verläßt. Näher dringende Musikklänge kündigen das Herannahen der Leibgarde und sonstiger Truppen an, die den Fürstlichkeiten vorangehen, die in geschlossenen Wagen anfahren, einige der kalten Witterung wegen selbst mit aufgezogenen Fenstern. Der Beifall ist daher einigermaßen kühl, steigert sich aber mit dem weiteren Vormarsch und wird laut, als Prinz Heinrich, der freundlich lächelnd dem kalten Windzuge beim offenen Fenster trotzt, im siebenten Wagen erblickt wird. Der Empfang, der dem zweiten, den Prinzen und die Prinzessin von Wales enthaltenden Zug zutheilt wird, ist schon merklich wärmer, aber offenbar hat die Menge nur Sinn für eines: sie spart ihre Kräfte auf für den dritten und letzten Theil, die Auffahrt des Königspaares. Die Steigerung der Erregung kündigt sich zunächst durch die plötzliche Stille an. Die Damen suchen ihre Taschentücher hervor, die Herren greifen nach ihren Hüten. Erst kommt noch eine lange Reihe von Wagen mit dem königlichen Haushalt, dann die Gruppe der Generale, unter denen Kitchener, nicht minder der zuletzt reitende Roberts mit stürmischem Jubel begrüßt werden. Eine kleine Pause — das Königspaar naht. Alles erhebt sich. Endlich kommt Bewegung in die Masse, brausender Jubel bricht von allen Seiten los. Der König dankt mit zufriedenem, fast ergebenem Gesichtsausdruck. Er sieht etwas angegriffen drein; seine Dankesbezeigungen sind unausgesetzt, die der Königin etwas lebhafter."

Nunmehr beginnt die Feier in der Abtei. Alles klappte, nur der Erzbischof von Canterbury wurde, wie schon erwähnt, in dem Augenblick, wo er das Königspaar zum Throne geleitet hatte, vom Schwindel erfaßt. Er erholte sich nach kurzer Rast.

Die Abtei war zwar nicht bis auf den letzten Platz gefüllt, aber die Blüthe der britischen Aristokratie war vertreten, und ein Glanz und eine Pracht wurden entwickelt, nicht blos in pomphaften Costümen und glitzernden Uniformen, sondern auch in dem, was England an Reichthum des Geistes in den Vertretern der gelehrten Anstalten, der Kunst und Wissenschaft, besitzt. Das Ganze umrahmte der graue Ton der gothischen Bogen, von dem die dunkelrothen, hermelingeschmückten Sammetgewänder der Peers des Reiches wunderbar abstachen. Die ältesten Herzöge hatten es sich nicht nehmen lassen, ihrem König am heutigen Tage ihre Treue zu geloben, und hier wankte, auf seinen Stock gestützt, ein Greis die Stufen zitternd und zögernd hinauf, während sich dort, den Arm fest um den Nacken eines Marschalls geschlungen, ein Anderer fast zu seinem Sitze tragen ließ. Keiner ließ aber das Krönlein los, das er wie ein Henkelkörbchen an seinem Arme trug. Die Reihe der Bischöfe in ihren rothen und weißen Gewändern war groß. Die Erzbischöfe wurden unter den Last ihrer schweren goldenen Gewänder fast erdrückt. Zu beiden Seiten des Längsschiffes des Domes saßen Tausende schöner Frauen und Mädchen, die Ritter des Hosenband-Ordens in ihren blauen Mänteln mit weißen Schleifen, das vielfarbige diplomatische Corps und immer wieder neue und neue Uniformen.

Der „Frkf. Z." wird über die Vorgänge in der Westminster-Abtei berichtet:

Nachdem die Königin mit Gefolge feierlich in die Abtei eingezogen war und Platz genommen hatte, ließ der König lange auf sich warten. Es entstand eine peinliche Pause, während welcher die Königin mit sichtlicher Besorgniß zum westlichen Portal der Abtei blickte. Endlich aber erschien auch der König mit Gefolge im Portale. Der Erzschof von Canterbury, die über 80 Jahre alt ist, erschien schon zu Anfang der Ceremonie schwach und gebrechlich, doch gelang es ihm, seine Stimme in der ganzen Abtei vernehmbar zu machen. Die Salbung des Königs auf Kopf, Brust und Händen bleib ziemlich unsichtbar, da vier Ritter des Hosenband-Ordens, die Earls Rosebery, Derby, Spencer und Cadogan einen Baldachin aus Goldstoff über ihn hielten; doch die laut gesprochenen Worte des Erzbischofs verkündeten, was vor sich ging. Als endlich die Krone dem Könige aufs Haupt gesetzt werden sollte, blickte der König außerordentlich ernst vom eichenen Throne Edward's I. zu der etwas entfernt von ihm sitzenden Königin hin, die auch ihrerseits den König ernst ansah. Der Erzbischof, von einer Anzahl Geistlicher und Bischöfe umgeben, nahm die Krone vom Altar und sprach, vor dem König stehend, ein Dankgebet für die Genesung des Königs. Dieses auf besonderen Wunsch des Königs eingefügte Gebet rührte die Königin fast zu Thränen und sie sagte deutlich vernehmbar „Amen" dazu. Der Erzbischof setzte dem König die Krone zuerst verkehrt auf, doch dies wurde sofort geändert und kaum bemerkt. Als der Erzbischof

---

von einem Mann und einem Weibe, die sich lieben, verlangt. Die heißen, blendenden Tage verträumte er einfach. Die Zeit hatte keine andere Bedeutung mehr für ihn, als daß sie die Wechselfolge seines Kommens und Gehens nach und von dem Hause des Mädchens in sich schloß, dessen bloße Gegenwart schon genügte, um ihn zu bezaubern. Die Nacht bedeutete für ihn nur ein paar Stunden der Trennung von Marie. Die Vergangenheit war für ihn wie von einem Nebel verhüllt, und er bemühte sich, sie ganz und gar zu vergessen. Die Gegenwart war Liebe und Marie Vanois, die Zukunft Liebe und Marie Vanois.

So lebte er eine Woche nach der anderen, einen Monat sogar nach dem anderen und fühlte sich überirdisch glücklich. Marie besuchte ihn oft in dem kleinen Bungalow an der Berglehne über der Missionsanstalt und verwandelte das Haus durch ihre Gegenwart, für Brown wenigstens, in ein irdisches Paradies. Wie ein paar Kinder sprachen sie mit einander von einer Insel im Stillen Meer, wohin sie eines Tages gehen würden. Inzwischen war es auch in Sierra Leone schön genug. Marie schien ebenso glückselig zu sein wie ihr Liebhaber, und der treue, nur für seinen Freund lebende Dollincourt wartete ... Auch er hatte offenbar seine andere Existenz in der großen Welt außerhalb von Sierra völlig vergessen.

Plötzlich geschah Etwas und — der Sonnenschein verschwand aus dem Leben dieser drei Menschen. Mariens Mutter bekam das Schwarzwasserfieber und mußte sich zu Bett legen; drei Tage darauf wurde sie begraben. Achtundvierzig Stunden später legte auch Marie sich nieder, von derselben Geißel getroffen. Brown, der Engländer, erwachte aus seinem Liebestraum zum wirklichen Leben, zu einem vor Angst und Sorge schier unerträglichen Leben. Er wich nicht mehr aus Mariens Hause und wollte, daß auch die englischen und deutschen Aerzte dort ihren ständigen Wohnsitz aufschlagen sollten, um die Tage mit Consultationen, die Nächte mit Wachen hinzubringen. Marie jedoch wollte keinen von ihnen haben und lehnte jeden ärztlichen Beistand ab, außer dem des jungen Barria, eines Creolen, der in London studirt und erst kürzlich in Sierra Leone eine Praxis eröffnet hatte. Allerdings war Barria unermüdlich; den größten Theil des Tages brachte er in dem weitläufigen, verbauten, alten Hause zu, in dem Marie lag. Außerdem sprach aus dem Gesicht des jungen Creolen eine solche Sanftmuth und Güte, daß man gar nicht anders konnte, als seinen ärztlichen Fähigkeiten unbedingt vertrauen, so unlogisch das auch sein mochte. Brown strömte natürlich über von Dankbarkeit gegen den jungen Doctor, der thatsächlich seine gesammte Zeit und Energie dieser einen Patientin widmete."

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Berlin 9. August. Das „Berl. Tagbl.", das bisher immer günstige Nachrichten von Virchow's Gesundheitszustand brachte, schreibt jetzt aus Hamburg, Virchow's Befinden sei leidlich, wenigstens seien in den letzten Tagen keine Anfälle vor Herzschwäche aufgetreten. Appetit und Schlaf seien befriedigend, immerhin lasse der allgemeine Kräftezustand Vieles zu wünschen übrig, so daß die Gehübungen seit längerer Zeit gänzlich eingestellt sind. Von Ausfahrten und Arbeiten am Schreibtische sei keine Rede; Virchow verbringe den größten Theil des Tages im Rollstuhl.

Mannigfaltiges.

Aus Venedig wird gemeldet, daß der Glockenthurm von San Stefano bis zu einer Höhe von 22 Meter demolirt werden soll. Mit den Absteifungen des Domes wurde bereits begonnen.

— Eine Bitte aus Frauenmund. Ein Newyorker Blatt erzählt: „Frau Ella Hall von Valdosta, Ga., hat den Sheriff von Lowndes County gebeten, ihr zu erlauben, das Seil, an welchem der Neger Donsey Bryant zum Galgen gezogen wird, ziehen zu dürfen. Bryant tödtete Frau Hall's Vater. Der Sheriff hat seine Einwilligung gegeben, aber man nimmt an, daß die staatliche Behörde einschreiten und die Frau verhindern wird, des Sheriffs Arbeit zu thun."

— Sarah Bernhardt wird alt. Das ist zwar nicht ganz neu; neu aber ist, daß sie selber anfängt, es einzusehen. Die „Göttliche" weilt zur Zeit auf ihrem Landsitz Belle Isle an der Nordküste Frankreichs und leidet — so heißt es — seit ihrer Rückkehr aus London an tiefer Melancholie. Sie sucht die Einsamkeit, hat hysterische Anfälle und klagt, daß ihre Tage des Glanzes vorbei und die übrigen nicht der Mühe des Lebens werth seien. Ihr Sohn hat einen Nervenarzt beschafft und damit vermuthlich das Richtigste gethan.

— Einen lesenswerthen Aufruf veröffentlicht das „Kamenzer Tageblatt". Wir geben ihn hier wieder: **„3000 Mark Belohnung:** Mein Beamter, Herr Inspector Winkelmann, ist von neuem unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet worden. Die erste Verhaftung erfolgte unter ungesetzlichen Umständen, und es sind die Polizeiorgane deswegen von der königlichen Amtshauptmannschaft gerügt worden. Ich persönlich, wie alle diejenigen, welche Herrn Winkelmann näher kennen, sind von seiner Unschuld überzeugt, und eine große Anzahl Entlastungszeugen sind vorhanden und haben vor der königlichen Staatsanwaltschaft auf ihren Eid das Alibi des Herrn Winkelmann während des letzten Brandes nachgewiesen. Ich fordere nun den oder die Brandstifter auf, sich freiwillig zu melden und die Sühne, welche das Gesetz vorschreibt, zu tragen. Dieselbe wird in Anbetracht seiner oder derer eigenen Meldung auf das geringste Maß beschränkt werden. Ich verpflichte mich, falls der Brandstifter verheirathet sein sollte und Familie hat, bezw. falls es mehrere sind, deren Familien zwei Jahre lang zu unterhalten und außerdem dem oder den Brandstifter nach ihrer Haftentlassung 3000 Mark zu schenken, welche bei Herrn Rechtsanwalt Voigt in Kamenz deponirt sind. Es ist selbstverständlich, daß die Angaben desjenigen, welcher sich freiwillig meldet, seitens der königlichen Behörde geprüft werden, so daß nicht etwa Jemand auf den Gedanken kommen kann, sich durch eigene Inhaftirung ein Capital zu schaffen. Möge derjenige, der die That vielleicht nur im Leichtsinn begangen hat, sich auch klar machen, daß er dadurch, daß er den Muth hat, sich selbst zu stellen, unsägliches Unheil und Verzweiflung abwendet von Unschuldigen. Fabrikdirector Arnold Holtz, Thonberg bei Kamenz."

— „Verlobungs-Handschuhe" nennt man neuerdings die seit einiger Zeit wieder modernen halben Handschuhe der Damen, wie sie unsere Mütter und Großmütter in ihrer Jugend getragen haben. Der Halbhandschuh aus Seide, feiner Wolle oder Filetfäden läßt die Finger von den Wurzeln an frei und bedeckt nur Handrücken und Handteller, indem er nach dem Arm zu in eine kurze Stulpe endigt. Dadurch, daß die Finger frei bleiben, kann man nicht nur den zierlichen Bau der Finger und die rosigen Nägel bewundern, sondern auch sogleich sehen, ob die Dame mit dem Halbhandschuh einen Verlobungsring trägt — daher der Name. Da nun aber Halbhandschuhe einmal wieder modern sind, so werden sie natürlich nicht nur von den verlobten jungen Damen getragen, sondern auch von solchen, denen das größte Ereigniß ihres Lebens, Braut zu werden, noch bevorsteht. Und gerade diese sind die eifrigsten Käuferinnen der „Verlobungs-Handschuhe", da sie diesen die magische Kunst zutrauen, ihnen aus ihrem unverlobten Dasein zu einer weniger einsamen Zukunft zu verhelfen. Doch müssen unsere jungen Herren sich in Acht nehmen, jungen, unverlobten Damen Halbhandschuhe zum Geburtstage oder sonstigen festlichen Gelegenheiten zu schenken, da man sie leicht beim Wort nehmen könnte. Andererseits gilt aber das Geschenk von halben Handschuhen an eine junge Dame als erste zarte Andeutung „ernstlicher Absicht".

— Eine Krankengeschichte aus X-Bad erzählt das „Berl. Tagebl.": Schwerleidend, von einer Kammerjungfer begleitet, kommt mit elf Koffern Frau N. in X-Bad an. In einem Rollstuhl läßt sich die Kranke zu dem Arzte fahren, an den ihr ein Berliner Professor einen Empfehlungsbrief mit einer langen, ausführlichen Beschreibung ihres Zustanden mitgegeben hatte. Der Brief war wegen seines wichtigen Inhaltes zwei mal versiegelt. — Sie erzählt dem Arzt von allen ihren Leiden und Zuständen. Der Arzt schüttelt bedenklich den Kopf, zählt die Pulsschläge, die Schläge des Herzens ꝛc., er schüttelt wieder den Kopf, richtet einige mitleidige Blicke auf sie und erhält auf Befragen den versiegelten Brief mit ihrer Leidensgeschichte. Der Brief lautet wörtlich:

Rup. fens. iediga. N. S. ord. ent. li. chirist. nixzi. ehen. Sieihra. berdi. efed. ernein. zel. naus. s. e. h. r. lan — iamdamgs — t — soihr. gat. tez. weimo. nateru. hebatun. dervi. — elle. icht. ges. und. et. Versta. N. D. E. N.*)

Er liest nochmals, faßt wieder ihren Puls, schüttelt noch bedenklicher das Haupt und sagt bedächtig: „Gnädige Frau, Ihr Leiden ist zwar ernster, aber keineswegs gefährlicher Natur. Sie müssen eine mindestens zweimonatige strenge Cur hier durchmachen. Um 6 aufstehen — nüchtern eine Stunde spazieren gehen — nach dem Frühstück eine Stunde ruhen — aber dabei nicht lesen und nicht sprechen. Das Bad verordne ich Ihnen täglich — nach demselben wieder eine Stunde vollständige Ruhe — alle drei Tage wird das Bad ausgesetzt — nach dem Lunch — sehr einfache Diät, die ich überhaupt für alle Mahlzeiten besonders verordne — wieder eine Stunde absoluter Ruhe. Nach dem Mittag können Sie leichte Lectüre genießen oder auch das Concert besuchen. — Wein, Alkoholika sind streng zu meiden. Vor dem Schlafengehen eine bis zwei Stunden schwedische Heilgymnastik — ich führe Sie in das Institut ein und werde täglich die Apparate anordnen, an denen Sie zu üben haben, — Abends nachher nur kaltes Fleisch und ein Glas Thee — Um 8¼ Uhr zu Bett." „Aber das ist ja fürchterlich — und acht Wochen soll ich das?" „Nein, zwei Monate, meine Gnädigste; wenn Sie gesund werden wollen, und dazu sind Sie ja hier, dann müssen Sie die Cur streng und gewissenhaft durchführen; aber ich garantire Ihnen, nach zwei Monaten wird Niemand glauben, daß Sie krank gewesen sind. Niemand wird Sie wiedererkennen, auch Ihr Gatte wird seine völlig umgewandelte Frau mit freudigem Staunen wieder empfangen. Sie und er werden mir dankbar sein."

*) Rupfen Sie die Gans ordentlich, ihr ist nix. Ziehen Sie ihr aber die Federn einzeln aus, sehr langsam, damit so ihr Gatte zwei Monate Ruhe hat und er vielleicht gesundet. Verstanden?

dann seine ermahnenden Worte gesprochen hatte, wankte er und er wäre auf die fünf Stufen, die zum Throne führen, lang hingefallen, hätten nicht verschiedene Bischöfe ihn sofort umfaßt und ihn behutsam weggeführt. Der König bemerkte Alles dies und erkundigte sich sofort beim Lord Great Chamberlain nach dem Befinden des Erzbischofs. Dieser konnte aber nachher die Ceremonien weiterführen. Als der Prinz von Wales dem Könige huldigte, war er zu bewegt, um die vorgeschriebenen Huldigungsworte auszusprechen. Als die Ceremonie zu Ende war, waren der König und die Königin sichtlich ermüdet.

Die Peers saßen von den Peers-Damen getrennt — die Peers im rechten Querschiff und die Damen im linken. Die Damen der Unterhaus-Mitglieder saßen dagegen im rechten wie linken Querschiff neben den Herren und ihre Toiletten sahen schöner aus, als die einförmig rothen Sammetroben der Peers-Damen. Alle Abgeordnete trugen Hoftracht oder Uniform, nur zwei Radicale und der Ire Oberst Nalon waren in schwarzem Gehrock.

Am Sonntag wohnten der König und die Königin mit den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie und mehreren im Buckingham-Palast weilenden fremden Gästen dem Gottesdienste in der Capelle des St. James-Palastes bei. Sie wurden auf dem ganzen Wege von der Menge lebhaft begrüßt. — In der St. Pauls-Kathedrale fand gleichfalls feierlicher Dankgottesdienst statt, der vom Bischof von London abgehalten wurde. Daran nahmen der Lordmayor sowie zahlreiche Würdenträger und politische Persönlichkeiten Theil.

Aus den Verhandlungen der **deutschen Zolltarif-Commission** hebt die „Kreuz-Ztg." die folgende sehr bemerkenswerthe Aeußerung des Staatssecretärs Grafen Posadowsky besonders hervor: „Meine Menschenkenntniß hat sich im Laufe der jahrelangen Verhandlungen über den Zolltarif ganz außerordentlich vermehrt. Vielleicht wird später einmal die Geschichte dieses Zolltarifs actenmäßig geschrieben werden; dann wird manches Interessante bekannt werden. Wenn man sieht, wie Personen, die nach außen hin formell ihren freihändlerischen Standpunct bekunden — nicht Mitglieder des hohen Hauses — und die dann Hölle und Himmel im Geheimen in Bewegung setzen, um für ihre speciellen Producte Prohibitiv-Schutzzölle zu erlangen, dann vermehrt man seine Menschenkenntniß ganz außerordentlich." — Die linksliberale Presse zeigt sich natürlich von obiger Aeußerung sehr wenig angenehm berührt.

Kaiser Wilhelm ist mit seiner Begleitung an Bord der „Hohenzollern" am Sonntag Morgen 9 Uhr vor Swinemünde eingetroffen. Die „Hohenzollern" machte am Quai fest, worauf an Bord Gottesdienst stattfand. Der Kaiser verblieb den Tag über an Bord. Prinz Friedrich Heinrich und der Reichskanzler Graf Bülow reisten noch am Vormittag nach Berlin ab. Der Kreuzer „Prinz Heinrich" ging nach Kiel in See, nachdem sein Commandant Capitän zur See Wentzel sich beim Kaiser gemeldet hatte, welcher ihm den Rothen Adler-Orden 3. Classe verlieh.

Die folgende Begebenheit erzählt M. Harden in seiner „Zukunft" ohne jeglichen Commentar: „Etwa 10 Kilometer nordwestlich von Coblenz, wo die Rheinprovinz dem alten Kaiser Wilhelm ein Reiterstandbild errichtet hat, das trotz seines gewaltigen Umfanges für des Kaisers Paladine keinen Raum hat, liegt Engers. Historische Erinnerungen knüpfen sich an den Ort. Forscher römisch-germanischer Geschichte verlegen Cäsar's zweiten Brückenschlag an diese Stelle. Von der letzten kur-trierischen Zeit, in der höfisches Leben hier heimisch war, zeugt das im Rococostil gebaute Schloß, das jetzt der Kriegsschule als Stätte dient; da soll der junge militärische Nachwuchs zu brauchbaren Officieren und tüchtigen, aufrechten Männern erzogen werden. Daran schließt sich, auch am Ufer des Rheins, das der Krone Preußens gehörende Gelände der Landesbaumschule, die, im Gegensatze zu jener anderen Schule, „säet was sie nicht ernten wird, und erntet, was sie nicht gesäet hat." Auf diesem Terrain erhebt sich ein schmuckloser, von Epheu umrankter Thurm, der fast vier Jahrhunderte älter ist als das Schloß. Ein paar gereifte Männer, vielleicht etwas rückständig nach heutigen Begriffen, die das Werden des neuen Deutschen Reiches aber mit Bewußtsein mit erlebt, zum Theil daran mitgearbeitet haben, thaten sich zusammen, um aus ihren geringen Mitteln und den größeren ihrer wohlwollenden und freigiebigen Gesinnungsgenossen dem „ersten Handlanger" des alten Kaisers ein einfaches, doch würdiges Erinnerungsmal zu setzen. Der alte Thurm solte zu einer Bismarck-Säule ausgebaut werden. In einen Meter hohen Metallbuchstaben sollte der Name des großen Unvergessenen dauernd über den Rhein den Vorbeifahrenden entgegenleuchten und an patriotischen Festtagen sollten die auf den Zinnen zu entzündenden Feuer hoch auflodernd die Begeisterung für ihn von neuem entflammen. Freudig und verhältnißmäßig rasch gaben dem Project die unteren Verwaltungsbehörden ihre Zustimmung und die oberen, wenn auch vorsichtig und zögernd nur, thaten ein Gleiches. Doch wem gehört das alte Gemäuer? Der Krone. Der Minister des Königlichen Hauses, Kammerherr Wilhelm von Wedel, Excellenz, lehnte die erbetene Genehmigung ab, weil — à tout seigneur tout honneur — ein solches Flickwerk des ersten Kanzlers unwürdig sei. Und wer will nun noch behaupten, die Hofgesellschaft wisse den Fürsten Bismarck nicht nach Verdienst zu ehren? Der Bescheid ist vorhanden; und der römische Rechtsanwalt ist längst todt, der das so schöne wie wahre Wort geprägt hat: Epistola non erubescit."

Ueber die Heimkehr deutscher Burenkämpfer wird der „Weser-Z." aus Genua geschrieben: An Bord des am 26. Juli von Australien in Genua angekommenen Reichspostdampfers „Oldenburg" befand sich eine größere Anzahl deutscher Burenkämpfer, welche nach Beendigung des Krieges in Süd-Afrika aus der englischen Kriegsgefangenschaft auf Ceylon in die Heimath zurückkehrten. Es waren im Ganzen 7 Officiere und 48 Mann (45 Deutsche, 2 Schweizer und 1 Oesterreicher). Fast 2½ Jahre hatten einige der Heimkehrenden in englischer Kriegsgefangenschaft zugebracht. Von Greenpoint bei Capstadt waren sie zunächst nach dem über 1200 Meter hoch gelegenen Lager bei Diyatalawa auf Ceylon und von dort im Januar 1901 nach dem etwa 15 Kilometer von Colombo entfernten Doppellager Ragama gebracht worden. Die unfreiwillige Muße hatte allerlei Klein-Industrien herangebildet, von denen noch mancherlei hübsche Proben, namentlich Holzschnitzereien, Hornbecher, Ansichtspostkarten, an Bord gezeigt wurden. Trotz der Beschränktheit des Raumes und der Einförmigkeit der Verpflegung, war der Gesundheitszustand befriedigend gewesen und das Verhältniß zu den englischen Vorgesetzten gut geblieben. Einige gedenken demnächst nach Süd-Afrika zurückzukehren, um die unterbrochenen Geschäfte wieder aufzunehmen, Andere treten wieder in die deutsche Armee ein, noch Andere haben noch keinen festen Entschluß gefaßt.

Die Feldarbeiterbewegung in **Galizien** hat, wenn auch ruthenisch-radicale und socialdemokratische Einwirkungen nicht zu verkennen sind, ihren Nährboden in den elenden Wohnungs- und Ernährungsbedingungen der ländlichen Bevölkerung. Professor Oleskow entwirft in einer auf amtlichen Quellen beruhenden Schrift hiervon folgendes düstere Bild: „Brod haben nur „Reiche" das ganze Jahr hindurch, die Armen dagegen leben in der Vorernte-Zeit ohne Brod. Die galizische Vorernte-Zeit ist die regelmäßige Hungerszeit, in der sich die Bevölkerung die Mägen mit verschiedenen Wassersuppen, die Speisen vorstellen sollen, stopft. Und auch diese Pseudospeisen werden nur ein mal täglich eingenommen. In dieser Vorernte-Zeit nähren sich die Leute mit verschiedenen Kräutern, wie Sauerampfer, Melde, jungen Brennesseln, Blättern von rothen Rüben, allerlei Pilzen, die häufig zu Vergiftungen Anlaß geben, und mit unreifem Obst. . . . Sowohl die Quantität der Nahrungselemente, als auch die Armuth an Eiweißstoffen und Fett in den Speisen ist bei dieser Ernährung galizischer Bauern ein herber Spott auf alle Ernährungstheorien." Diese Ausführungen eines überaus sachlich prüfenden Fachmannes werfen ein düsteres Licht auf die Zustände in der Landbevölkerung Ost-Galiziens. — Ueber den Stand der Bewegung wird aus Lemberg gemeldet: „Der Ausstand der Feldarbeiter hat weiter in verschiedenen Bezirken nachgelassen. Aus den Orten Jablonowla und Sfokole hat man um Entsendung von Militär gebeten, da hier die fremden Arbeitskräfte von den Ausständigen bedroht wurden. Mehrere Agitatoren wurden verhaftet."

Zur **Lage in Transvaal** sind nicht gerade erfreuliche Symptome zu registriren. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird England bald in Johannesburg mehr zu schaffen bekommen, als den neuen Machthabern lieb sein wird. Nahezu sämmtliche Londoner Blätter veröffentlichen Nachrichten aus der „Goldstadt", die keineswegs beruhigend klingen. Die „Westminster Gaz." bemerkt hierzu: „Der Zeitungsleser, der die Kabel-Telegramme von Süd-Afrika studirt und beobachtet, was für eine Menge von „Fragen" wieder in Johannesburg zu brodeln beginnen, deren Lösung bei dem offenbaren Widerstreit der Meinungen nicht leicht zu finden ist, wird wahrscheinlich einzusehen beginnen, daß die Aufgabe des Präsidenten Krüger nicht ganz so leicht war, wie sie sich manche Leute vor dem Kriege dachten. Agitationen und Petitionen, politische Programme und öffentliche Versammlungen stehen unter dem neuen Regime heute ebenso auf der Tagesordnung, wie dies in den „guten alten Zeiten" der Fall war. Der politische Engländer ist auf dem ganzen Erdenball überall derselbe." Der Staatssecretär von Transvaal, Reitz, ist mit seinen Söhnen an Bord des Dampfers „Kanzler" in Neapel eingetroffen und über die Schweiz nach Belgien weitergereist. Im Verlauf einer Unterhaltung erklärte er, die Buren seien nicht durch die britischen Soldaten geschlagen worden, sondern nur das äußerste Elend habe sie zur Unterwerfung gezwungen. Er prophezeit den Ausbruch eines neuen Krieges in Süd-Afrika in drei bis vier Jahren. Nahezu alle jungen Buren würden lieber auswandern, als sich der englischen Herrschaft unterwerfen.

Locales.

Sommertheater.

„Viel Geschrei und wenig Wolle" — das kann man wohl mit Recht von der gestrigen „Operetten"-Novität „Tata-Toto" mit der Musik von Antoine Banés behaupten. Das Werk weist in keiner Hinsicht Originalität auf, sondern Librettisten und Componist haben sich die erdenklichste Mühe gegeben, aus allem Möglichen und Unmöglichen ein Mixtum compositum zweifelhaften Humors zu brauen. Der Inhalt ist ein blasses Pendant zur Lecocq'schen Operette „Girofle-Girofla", nur daß das Libretto zur letzteren Operette mehr Sinn und Handlung enthält. Die Musik, die für eine Operette viel zu spärlich und zu wenig flott ist, bringt auch nichts Neues; eine beliebige Wiener Posse steht in musikalischer Hinsicht über dieser französischen Operette.

Gespielt wurde gestern im Ganzen sehr gut und mit Schwung. Vor Allem zeichnete sich die Beneficiantin, Frl. Kossegg, vortheilhaft aus. Sie hielt mit raffinirtem Geschick die beiden Charaktere ihrer Doppelrolle der Tata und des Toto auseinander, namentlich glückte ihr das Ausgelassen-Bengelhafte der Pseudo-Tata im zweiten Acte. Reicher Beifall des stark besetzten Hauses lohnte ihre gestrige schwierige Leistung und zahlreiche Spenden bewiesen die Beliebtheit der Beneficiantin. Im Uebrigen halten wir an unserer früher aufgestellten Behauptung fest: Frl. Kossegg eignet sich mehr für die Oper, als für das Fach der Operetten-Soubrette; wir erinnern nur an ihre Lola, Undine und Mignon — vortreffliche Leistungen, die Frl. Kossegg ganz an die große Oper fesseln sollten.

An seinem richtigen Platze war gestern Herr Haß als „gemopster" Schulaufseher Cabertan; namentlich die Scenen, wo er seine innere Wuth dem Toto gegenüber durch äußere Ruhe bemänteln mußte, gelangen ihm sehr gut. Auch das coupletartige Singen — die einzige Gesangsart, die Herrn Haß nicht fremd ist — zeichnete sich durch Deutlichkeit der Aussprache und pointirten Vortrag vortheilhaft aus.

Herr Director Bretschneider als „alter Löwe" Blauchart führte in vorzüglich gewählter Maske seine Rolle drastisch und wirksam durch; namentlich zündete seine Einlage, das „Cigarren-Couplet".

Frl. Delosáa repräsentirte als Césarine gestern wieder, wie immer, durch ihre graziöse Bewegung und durch ihr natürliches Spiel eine ganz allerliebste Erscheinung. Herr Dr. Schall, unser Tenor-Buffo, hatte gestern leider wieder, wie gewöhnlich, seinen Tenor theilweise zu Hause gelassen.

Zum Schluß muß wieder unser Personal gebeten werden, mehr Sorgfalt auf die Aussprache französischer Eigennamen zu verwenden; besonders in einer französischen Operette berührt es das Ohr unangenehm, wenn z. B. „Césarine" vierfilbig und „Besançon" mit dem Accent auf der ersten Silbe ausgesprochen werden. K.

Am heutigen Tage — am 1. August — ist der Wasserstand des Embach volle 6 Fuß über Normal, resp 31,34 Meter über dem Meeresspiegel. In Folge des Platzregens, der gestern Vormittag wieder unsere Stadt heimsuchte, ist das Wasser in mehreren Gärten des 3. Stadttheils in der Gegend der Hefefabrik bereits zwischen den Furchen der Beete zu sehen. Die Ernte in diesen Gärten ist gefährdet. Der Boden ist derart aufgeweicht, daß das in diesen Gärten gepflanzte Gemüse überhaupt nicht zu erreichen ist; man sinkt bei jedem Schritt tief in das versumpfte Erdreich ein.

Ein schauriges Familiendrama ereignete sich gestern um 8 Uhr Abends in der Revalschen Straße Nr. 65. Der Fleischer Lipsberg kehrte angetrunken nach Hause heim und begann sein Weib zu schimpfen und zu prügeln. Zuletzt schleppte er sie in die Küche, ergriff ein dort liegendes großes Messer und ging damit auf das Weib los. Diese faßte das Messer, entwand es ihm und versetzte damit ihm einen Stich in die Seite. Der Schlag war so kräftig geführt, daß der Verwundete in kurzer Zeit verschied. —i—

Kraniche zogen in der Nacht auf gestern in großen Schaaren über unsere Stadt. Das Kreischen der Zugvögel war im Zimmer selbst bei geschlossenen Fenstern zu hören. Da ihr Zug nach dem Süden ging, so haben sie unseren Gegenden für dieses Jahr wohl den Rücken gekehrt. —d—

Von einer „alten Dame" werden wir im Namen Vieler ersucht, auf die Reparaturbedürftigkeit der Jakob-Straße hinzuweisen. Das Trottoir — es giebt in dieser frequentirten Straße nur ein einziges — ist in einem traurigen Zustande. Seit Jahren schon befindet sich in der Nähe der Graß'schen Töchterschule ein Loch, das schon einige Personen zu Fall gebracht hat, ebenso wie ein hervorragender Stein beim Uebergange über die Breit-Straße schon Manchen hat stolpern lassen. Bei Regenwetter ist man gezwungen, auf der Straße zu gehen, da das schlechte Trottoir mit Wasserpfützen angefüllt ist. Es wäre sehr dankenswerth, wenn diesen Uebelständen möglichst bald abgeholfen würde.

Das Wegebauministerium beabsichtigt die Bahnverwaltung zu verpflichten, das Gepäck (Bagage) eines Passagiers, falls es nicht mit demselben Zuge, mit dem der Besitzer fährt, auf der betr. Station ankommt, auf Kosten der Bahn an den vom Passagier angegebenen Ort weiterzubefördern. — Wir haben bisher diese Verpflichtung für absolut selbstverständlich gehalten.

Zwei Fuder mit Buttergeschirren wurden heute auf dem Markt angehalten, weil die in den Geschirren befindliche Butter sehr stark mit Wasser versetzt war. Die Butterkünstler stammten nicht aus der Stadt, sondern vom Lande; es waren eine Wirthin aus Rojel und ein Wirth aus Talkhof. —i—

Drei Geschirre mit Butter, enthaltend 20, 30 und 40 Pfund, und ein 2 Monate altes geschlachtetes Ferkel sind in der Nacht auf gestern, wie hierher telephonisch mitgetheilt worden, auf dem Gute Ayakar gestohlen. Auf dem einen Buttergeschirr war als Kennzeichen ein Hufeisen eingebrannt. Es liegt die Vermuthung nahe, daß der Dieb sich nach unserer Stadt gewandt hat. —i—

Morgen steht uns an unserem Sommertheater ein interessantes Benefiz bevor. Fräulein Delosáa hat in einer für ihr ernstes Streben charakteristischen Weise zu ihrem Benefiz-Abend „Sodoms Ende" gewählt, das zu den packendsten Dramen Sudermann's gehört, hier aber schon seit 1893, also seit bald zehn Jahren, nicht mehr gegeben worden ist. Der jetzigen nach so langer Pause erfolgenden Wiederaufführung des Dramas kann man um so mehr mit Spannung entgegensehen, als sie bei unseren diesjährigen Theaterkräften voraussichtlich eine sehr gute sein wird. — Die Beneficiantin Frl. Delosáa, die sich hier ja seit ihrem ersten Auftreten vor drei Jahren ungetheilter Sympathie erfreut und deren feine schauspielerische Leistungen im ernsten Drama wie im burlesken Lustspiel von Jahr zu Jahr dank der fleißigen Arbeit der Künstlerin immer höher gewerthet werden müssen, spielt die Rolle des Klärchen, der sympathischesten Gestalt des Dramas, zu deren Verkörperung Frl. Delosáa ganz geeignet erscheint. — Den traurigen Helden des Stückes, Willy Janikow, spielt Herr Keller, die Kitty — Frl. Schreiber. — Nach den vielen Possen der letzten Zeit wird gewiß Mancher mit Freuden ein ernstes Drama, das noch dazu am Ehrenabend einer so geschätzten Künstlerin, wie es Frl. Delosáa ist, aufgeführt wird, sehen wollen.

Wie uns aus dem Theaterbureau geschrieben wird, lautet das Repertoire vom 1.—9. August:

Donnerstag, den 1. Aug.: „Der Trompeter von Säkkingen."
Freitag: „Sodoms Ende".
Sonnabend: „Alt-Heidelberg".
Sonntag: „Mein Leopold".
Montag: geschlossen.
Dinstag: „Der Leibalte".
Mittwoch: „Die Afrikanerin".
Donnerstag: „Tata-Toto".
Freitag: „Don Juan".

Schach.

Vom Schachturnier in Hannover.

Das Turnier ist zu Ende. In der letzten Runde siegten: Janowski über Popiel, Pillsbury über Swiderski, Atkins über Marshall, Napier über Olland, Gottschall über Lewin, Mason über Tschigorin, Mieses über Bardeleben, Wolf über Gunsberg. Remis machten Cohn und Süchting. — Als unbestritten erster Sieger ist Janowski, der erst kürzlich von Schlechter in einem Matsch empfindlich Besiegte, mit 13½ Gewinnpoints hervorgegangen; mit dem zweiten Preise hat sich der Favorit Pillsbury bei 12 Points begnügen müssen. Den dritten Preis hat der jung aufstrebende Amerikaner Atkins mit 11½ Partien und den vierten mit 11 Partien der von seinem Simultanspiel hier am Orte unseren Schachspielern in guter Erinnerung stehende Berliner Spieler Mieses, erstritten, der hiermit, nur um einen Point hinter dem Matador Pillsbury zurückbleibend, einen schönen Erfolg errungen hat. In den fünften und sechsten Preis haben sich bei je 10 Points Wolf und Napier zu theilen; der siebente Preis ist Tschigorin, der seine letzte Partie gegen den schwächeren Spieler Mason leider verlor, bei 9 Points und der achte Preis dem Holländer Dr. Olland, der anfangs glänzend einsetzte, bei 8½ Points zugefallen. — Im Uebrigen verweisen wir auf das weiter unten mitgetheilte Tableau der Turnier-Resultate.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Mitau, Mittwoch, 31 Juli. Der Getreidestand im Gouvernement Kurland ist im Allgemeinen befriedigend.

St. Petersburg, Mittwoch, 31. Juli. Der siamesische Prinz Schira ist heute ins Ausland abgereist.

St. Petersburg, Donnerstag, 1. August. Auf Allerhöchsten Befehl vom 30. Juli sind die Manöver bei Kursk um eine Woche verschoben worden; sie beginnen erst am 29. August.

Charkow, Mittwoch, 31. Juli. Im Befinden des Polizeimeisters Bessonow ist keine Verschlimmerung eingetreten. Die Temperatur ist normal.

Pjatigorsk, Mittwoch, 31. Juli. Am 1. August beginnt in den kaukasischen Mineralbädern die Herbstsaison unter Ermäßigung der Preise für Bäder und Wohnungen. Während der Sommersaison sind 22,000 Kranke hier gewesen.

Nishni-Nowgorod, Mittwoch, 31. Juli. Wjatkasche Leinwaaren sind für einen außerordentlich hohen Preis verkauft worden. Die Hauptpartie derselben geht ins Ausland.

Rochefort, Mittwoch, 13. August (31. Juli). Gestern traf in Morlaix eine Infanterie-Compagnie mit Bajonnetten an den Flinten ein, um die Schließung der hiesigen Congregationsschule mit Gewalt durchzuführen. Der Platz vor der Schule war von einer Volksmenge besetzt, unter der sich auch der Deputirte Graf Mun befand. Er protestirte gegen das Schließungs-Decret und bat den Commandeur, zu befehlen, daß die Bajonnette von den Flinten abgenommen würden. Der Commandeur ließ die Compagnie abtreten, öffnete selbst die Thür und bat die Nonnen-Erzieherinnen, der Gewalt zu weichen. Darauf kamen die Nonnen unter lebhaften Begrüßungen seitens der Menge heraus und begaben sich in die Kirche.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Juli. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Bis Mittag des heutigen Verkehrs verfolgten die Curse sämmtlicher Dividenden-Papiere steigende Richtung, die Gesammtstimmung zeigte ein vorzügliches Gepräge und es pulsirte auf allen Gebieten frisches Leben und Unternehmungslust. Dann stellten sich Gewinnrealisirungen ein, welche die Umsätze in ruhigere Bahnen lenkten und die Tendenz zwar abschwächten, sie jedoch keinesfalls matt gestalteten. Hinsichtlich einer weiteren Aufwärtsbewegung wollte man einen Augenblick stutzig werden, als man aber zur Erkenntniß gelangte, daß man den gemeldeten Vorgängen keine wesentliche Bedeutung beilegen darf, nahm der Optimismus wieder Oberhand. Die Pessimisten lassen sich noch immer nicht belehren — es ist aber schwer, dem Magen zu predigen, er hat ja keine Ohren. Am Wort waren heute metallurgische Werthe, die ganz ansehnlich haussirten. Brjansker Stahlwerke, Kolomna, Putilow, Nikopol-Mariupol und Baltische Waggonfabrik gehörten zu den Favoriten und ihre Steigerung war von Reflexwirkung auf die übrigen Effecte gleicher Kategorie. . . Nach Schluß des Verkehrs war es fest, aber still.

Coursbericht.

Riga, 30. Juli 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96	97
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98¼	—
4%	Livl. Pfandbr.	88½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
	Rigaer Commerzbank-Actien	223½	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 1 Августа 1902.

Stand des internationalen Meisterturniers zu Hannover
nach der letzten Runde.

Namen der Theilnehmer	Atkins	v. Bardeleben	Cohn	v. Gottschall	Gunsberg	Janowski	Lewin	Marshall	Mason	Mieses	Napier	Dr. Olland	Pillsbury	v. Popiel	Süchting	Swiderski	Tschigorin	Wolf	Gewonnen	Verloren
Atkins	—	1	1	1	1	½	1	1	1	½	½	1	0	0	½	½	½	½	11½	5½
v. Bardeleben	0	—	1	½	½	½	½	½	1	0	0	0	0	1	½	½	0	0	6½	10½
Cohn	0	0	—	½	1	0	0	0	½	0	1	1	1	½	½	1	0	0	7	10
Dr. v. Gottschall	0	½	½	—	0	0	1	1	½	0	0	0	0	1	1	½	½	1	7½	9½
Gunsberg	0	½	0	1	—	0	½	0	½	0	½	1	½	1	0	½	1	0	7	10
Janowski	½	½	1	1	1	—	1	½	0	½	1	1	1	1	1	½	1	1	13½	3½
Lewin	0	½	1	0	½	0	—	0	½	½	1	1	0	0	½	1	½	½	7½	9½
Marshall	0	½	1	0	1	½	1	—	1	0	1	0	0	1	1	0	0	0	8	9
Mason	0	0	½	½	½	1	½	0	—	0	½	0	0	½	0	½	1	0	5½	11½
Mieses	½	1	1	1	1	½	½	1	1	—	½	½	½	½	½	1	0	0	11	6
Napier	½	1	0	1	½	0	0	0	½	½	—	1	1	1	½	1	½	1	10	7
Dr. Olland	0	1	0	1	0	0	0	1	1	½	0	—	0	1	1	0	1	1	8½	8½
Pillsbury	1	1	0	1	½	0	1	1	½	½	0	1	—	1	1	1	½	1	12	5
v. Popiel	1	0	½	0	0	0	1	0	½	½	0	0	0	—	½	0	0	0	4	13
Süchting	½	½	½	0	1	0	½	0	1	½	½	0	½	½	—	0	½	0	6½	10½
Swiderski	½	½	0	½	½	½	0	1	½	0	0	0	0	1	1	—	1	1	8	9
Tschigorin	½	1	1	½	0	0	½	1	0	1	½	1	½	1	½	0	—	0	9	8
Wolf	½	1	1	0	1	0	½	1	1	1	0	0	0	1	1	0	1	—	10	7

K. Württembergische landwirthschaftliche Akademie Hohenheim.

Das Wintersemester 1902/1903 beginnt am Donnerstag, den 16. Oktober d. J. Prospekt, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichniss mit Gutswirthschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen gratis.

Hohenheim, im Juli 1902. **K. Akademiedirektion. Strebel.**

Sächsisch-Thüringisches
Technikum Rudolstadt.
1. Höhere Fachschule für Architekten u. Bau-Ingenieure. 2. Mittlere Fachschule für: Hoch- u. Tiefbau-Techniker. 3. Fachschule f.: Bau- und Möbel-Tischler. Staatskommissar. Staatl. Reifeprüfung.
Progr. durch Direction.

Юрьевское
РЕАЛЬНОЕ УЧИЛИЩЕ

Пріемныя и переводныя испытанія во всѣ классы начнутся 7 го августа въ 9 часовъ утра. Пріемъ прошеній въ канцеляріи съ 1-го августа ежедневно отъ 11—1 ч.

Начало занятій 16-го августа.

I Юрьевское городское начальное для мальчиковъ училище.

Пріемъ прошеній вновь поступающихъ учениковъ 9 и 10 августа съ 10—2 ч. пополудни въ помѣщеніи училища по Ивановской ул., домъ № 16.

К. Лауге
Завѣдывающій училищемъ.

Anmeldung neuer Schüler am 9. u. 10. August von 10—2 Uhr Nachmittags im Schullocale, Johannisstr. 16. **K. Lauge.**

Der
Unterricht
in meiner Schule beginnt am Freitag, den 16. August, 9 Uhr morg.
Die **Aufnahmeprüfung** findet am 14. Aug, 10 Uhr m. und das **Nachexamen** am 14. Aug., 4 Uhr nachmittags statt.
Anmeldungen nehme ich vom 10. Aug. an entgegen in meiner Sprechstunde von 4—5.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Rigasche Str. 37.

Заявленія о вновь поступающихъ ученикахъ

принимаю ежедневно съ 10—3 часовъ.
Начало занятій 16го авг.

И. Дирикъ
Бочарная № 4.

Beginn des Unterrichts in meiner Schule findet am 16. Aug. statt. Anmeldungen nehme ich täglich von 10—3 Uhr entgegen. **J. Dihrik.**

Der
Unterricht
in meiner Schule
beginnt **am Freitag, den 16. Aug.,** 9 Uhr Morgens.
Die Aufnahmeprüfung findet am 14. August, 9 Uhr Vormittags statt.

Rathhausstr. 18. **O. Wieckberg.**

Meine
Spiele und Beschäftigungen
mit Kindern in
französischer Sprache
beginnen d. 20. August.
Weitere Anmeldungen tägl. v. 2—4.
M. Schaffé, Jakobstr. 19, **oben.**

Phosphatine Falières
angenehmes Nahrungsmittel
sehr geeignet für Kinder im Alter von 5—7 Monaten an, besonders während der Zeit der Entwöhnung und des Wachsthums, empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Zurückgekehrt
Dr. A. Kramer.

Beginn meines
wissenschaftlichen u. Sprachunterrichts
d. 15. August.
Marie Masing
Lehmstr. 1, Hof, 1 Tr., v. 3—4.

Правленіе ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго университета приглашаетъ лицъ, желающихъ принять на себя производство **ремонта моста на Домской горѣ**, надъ Замковой улицей, пожаловать въ засѣданіе Правленія университета, имѣющее быть въ пятницу, 2 сего августа въ 1 часъ дня.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Отъ Юрьевской женской гимназіи А. С. Пушкина объявляется, что въ Попечительномъ Совѣтѣ оной 20-го августа сего года, въ $2^1/_2$ часа дня имѣетъ быть торгъ, а 24-го того-же августа, въ тоже время, переторжка, на поставку для названной гимназіи 35 саж. березовыхъ полномѣрныхъ дровъ лучшаго качества.

Желающіе принять на себя означенный подрядъ, приглашаются въ указанный срокъ явиться въ помѣщеніе Юрьевской женской гимназіи А. С. Пушкина и, по предъявленіи установленныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить послѣднюю наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

Условія поставки могутъ быть разсматриваемы въ гимназіи во всѣ присутственные дни отъ 10 часовъ утра.

Apotheke
in Südlivland **wird verkauft** oder in Arrende gegeben. Näheres bei
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Zu kaufen gewünscht gebrauchte aber noch gute
Cornet a Piston u. Alt-Horn in Es.
Die Betreffenden, welche die Instrumente zu verkaufen wünschen, werden gebeten, dieselben am 4. Aug. c. Vorm. in die Breitstr. 25 zu bringen oder dort die Adresse abzugeb.

C. SCHULZ
Photographisch. Atelier
Garten-Str. 3

empfiehlt
Portraits und Gruppen in allen Grössen
1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.
Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

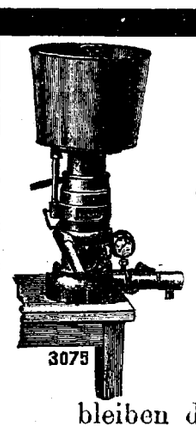
3075

„Princess"-Separatore
für Hand- u. Dampf-Turbinen-Betrieb

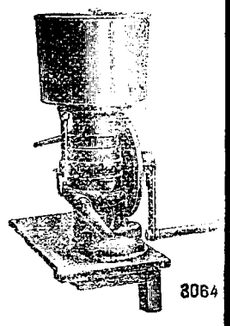
3064

bleiben die siegreichsten, besten und billigsten Entrahmungs-Maschinen der Welt!!

Sämmtliche Meiereiartikel

amerik. Mähmaschinen, Gras- und Kornmäher, Heurechen

-- Dreschmaschinen --
(von Heinrich Lanz)

Windiger, Pflüge, Eggen und diverse andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Elm. Grohs
Jurjew (Livland)
Agentur- u. Kommissions-Geschäft
Rigasche Strasse Nr. 129.

Munktell's Locomobilen und Dampfdreschmaschinen.

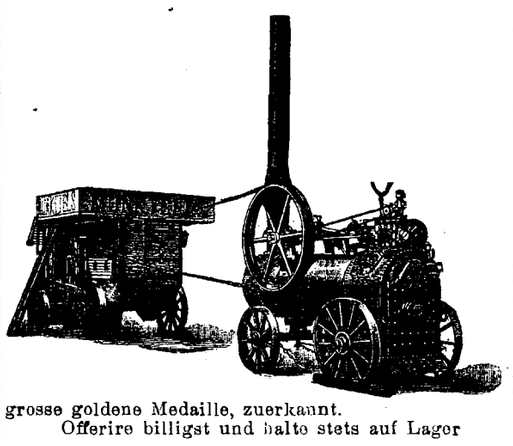

Ueber 100 erste Preise.

Totalverkau bis zum Jahresschluss: 2269 Locomobilen × 1580 Dreschmaschinen, davon im Jahre 1901 — 176 Locomobilen u. 116 Dreschmaschinen.

Auf der 19-ten Allgemeinen Schwedischen Landwirthschaftlich Ausstellung in Gefle 1901 wurde den Munktell'schen Locomobilen und Dreschmaschinen der einzigste Hederspreis, grosse goldene Medaille, zuerkannt.

Offerire billigst und halte stets auf Lager

Lorentz Sander
Vertreter für Jurjew (Livland).

Einen Lehrling
mit erforderlichen Schulkenntnissen und einen gut empfohlenen baldigem Antritt **Austräger** sucht zu möglichst

J. G. Krüger, Buchhandlung.

Himbeeren
und Buchsbeeren werden **verkauft** — Rigasche Strasse Nr. 64.

Ein älterer Mann,
gewandter Correspondent, wünscht einige Stunden täglich schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten unter „H. M. 64" nimmt die Exped. d. Nordlivl. Ztg. entgegen.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen **wird gesucht.**
P. Schultze
Univ.-Mechaniker & Optiker,
Ritter-Strasse 11.

Ein Lehrling
kann sich melden in der Photographie **C. Schulz,** Gartenstrasse 3.

Eine gut attestirte
Köchin sucht
eine Stelle — Jamasche Strasse 35.

Gesucht eine
Köchin
die gut zu kochen versteht. Offert sub A H. an die Exped. d. Bl. erb.

Eine Köchin
sucht in der Stadt oder auf dem Lande **eine Stelle** — Rosen-Str 43.

Ein junger Mann erbietet sich
deutsche Stenographiestdn.
zu ertheilen. Offerten sub „S." empfängt die Expedition dieser Ztg.

Pensionäre
Schüler und **Schülerinnen** finden freundliche Aufnahme in einem russischen Hause, wo feines Deutsch u. Französisch gesprochen wird. Auf Wunsch auch Nachhilfe. Näh. Gross. Markt Nr. 15, zwei Treppen hoch, bei **A. S. Below.**

Pension.
Schüler u. **Schülerinnen** finden Aufnahme, Beaufsichtigung d. Schularb., russische Convers., auf Wunsch Klavierstund. bei Fr. Oberf. **Fricke,** Mühlenstr. 3, Qu. 5.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme u. Nachhilfe in allen Schulfächern — Carlowa-Strasse Nr. 46.

Ein
Apothekergehilfe
für eine Landapotheke **gesucht.** Näheres bei Frau **Wander,** Philosophen-Strasse Nr. 13

Junger Mann
mit Empfehlungen kann sich für eine Restauration auf dem Lande melden. Adr. Kaufmann **Tattas,** am Markt.

Eine Lehrerin
welche in allen Schulfächern und d. Musik unterrichtet, **sucht Stellung.** Näheres Gartenstr Nr. 5, III Stock.

Eine Gouvernante
firm im Russischen, wird zu zwei Kindern aufs Land **gesucht.** Offrt. sub „E. A." bis zum 8. August an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine
Bonne
wird aufs Land **gesucht.** Näheres Petersburger Str. 117, Quartier 2.

Hôtel Elwa
Kegelbahn.
Zwei grössere Zimmer sind wieder frei geworden und können täglich, wöchentlich und monatlich vermiethet werden. **A. Hallap.**

Gesucht ein Zimmer
Off. sub L. X. an d. Exp. d. Bl. erb.

Stud., Deutscher, sucht
möbl. Zimmer
im Centr. d. Stadt. Gefl. Off. sub „H. G." an die Exped. d. Bl.

Gesucht von einem armen Ehepaare mit 5 Kindern eine
Wohnung für 3 Rbl. monatlich.
Off. an Ed. Maeritz, Allee-Str. 22, erb.

Gesucht 2 gute, helle
Zimmer.
Off. sub A. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Freundl. möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension, nahe d. Centrum von ruhigen Herrn dauernd **gesucht.** Gefl. Off mit näheren Angaben bitte unter C. H. an d. Exp. d. Bl.

Zu vermiethen eine
Wohnung v. 6 Z.
nebst Küche — Johannisstr. 28.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Freitag, den 2. August 1902.
Benefiz für Frl. Delosea.
Sodom's Ende.
Schauspiel in 5 Acten von Hermann Sudermann.
Anfang 8 Uhr Abends.

Estnische Märchen.
Aufgezeichnet von
Friedrich Kreutzwald.
Aus dem Estnischen übersetzt von
F. Löwe
ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:
1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
b. Der Gerbleder-Verkäufer.
c. Das Fräulein von Borkholm.
d. Der winselnde Fußknöchel.
e. Der von der Stelle gerückte See.
f. Die Kaufmannstochter von Narva.
g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
h. Das Mädchen von Wassjalasild.
i. Emmujärw und Wirtsjärw.
k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
p. Der Kapellenbau.
q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.
Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Wohnungen
von 2 Zimmern nebst Küche **zu vermiethen** — Philosophen-Str. 23.

Jacob-Strasse 20, oben, ist eine
Wohnung v. 5 Z.
nur stilllebenden Miethern abzugeb.

In der Mühlenstr. Nr. 41 ist eine
Wohnung
von 3 Zimmern ohne Wirthschaftsräume **zu vermiethen.**

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Junger
Neufundländer
1—8 Monate alt) **zu kaufen gewünscht.** Off. sub S. G. 12. an die Exped. d. Blattes erbeten.

Echte schwarze
Pudelwelpen
sind zu verkaufen — Petersb. Str. 74.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L. 10 (17 Br.); A. (2 Br.); Einrichtung, E. G.

Arbeits-Journale Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
tecnija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Ноября, а багажъ — 12 Декабря 1902 года съ 10 часовъ утра. **Если же** на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Ноября, **а багажа** — 30 Декабря 1902 г. съ 10 час. утра.

Станція		Номеръ отправленія	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ з.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Отправленія	назначенія						
СПетербургъ	Юрь.	27445	Буклочья	2	32	Петровъ	Капланъ
„	„	30643	Мѣдь красная	11	12	Сараева	Пред. дубл.
Варшава гор.	„	66790	Галантер. товаръ	1	22	Трейманъ	Генсъ.
Рига I	„	89141	Вѣялка.	9	—	Кохъ	Предъяв. д.
„	„	89142	„	7	25	„	„ „
СПетербургъ	„	33969	Пособія учебныя	2	10	Цейфель	„ „
Либава	„	1227	Пластинки фотогр.	—	30	Шульцъ	„ „
Веггева	„	205	Багажъ	1	—	—	— —

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 1 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sieben unddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 170 Freitag, den 2 (15.) August 1902.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, vorm. H. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.;
in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm, in Petersburg: N. Mattissen's Central-Annoncen-Agentur.

Inhalt.

Inland: Zur Aufnahme ins Rigasche Polytechnikum. Riga: Anwerbung durch deutsche Agenten. Eisbrecher für Oesel. Libau: Unglücksfall. St. Petersburg: Zum Charkower Attentat. Tageschronik. Moskau: Reclame. Warschau: Kampf gegen Deutsche. Fabricate. Eisvorräthe. Mandschurei: Cholera. Ussuri-Gebiet: Estnische Colonisten. Wladiwostok: Steinkohlenlager.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Marokkanische Geschichten. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Aufnahme in das Rigasche Polytechnische Institut

widmet ein „russischer Jüngling" im „Sswet" eine Zuschrift, in welcher er sich darüber beklagt, daß sein Gesuch um Aufnahme mit dem Bescheid abgewiesen sei, daß in diesem Jahr nur baltische Landeseingeborene aufgenommen würden.

Dergestalt, meint der „russische Jüngling", seien die baltischen Landeseingeborenen in Bezug auf den Eintritt in höhere Lehranstalten in eine Ausnahmestellung versetzt, da sie außer in das Rigasche Polytechnikum auch in andere technische Hochschulen eintreten könnten, während den Eingeborenen der übrigen Gegenden Rußlands das Rigasche Polytechnikum verschlossen sei.

„Der Deutsche riskirt garnichts: sichergestellt durch das Rigasche Institut, kann er sich auch in russische technische Hochschulen zum Eintrittsexamen melden und den Platz einnehmen, den sonst ein Russe einnehmen würde. So stellt sich denn der deutsche Jüngling in Rußland — dem russischen Jüngling in den Weg.

Wenn den Deutschen das ausschließliche Recht vorbehalten wird, in dieses Institut einzutreten, so müßte umgekehrt den Deutschen verboten werden, in die Lehranstalten des übrigen russischen Reiches einzutreten, da sie ja für diesen Zweck schon ihre „eigene nationale" Hochschule haben . . . .

Weshalb ein solches Privilegium für die Baltischen Landeseingeborenen?"

„Diese Frage können wir — so schreibt die „Rig. Rdsch." — dem „russischen Jüngling" und mit ihm dem „Sswet" und „Rish. Westn." — der diesen Brief reproducirt — leicht beantworten: weil das Statut des Rigaschen Polytechnischen Instituts die klare Bestimmung enthält, daß bei der Neuaufnahme die baltischen Landeseingeborenen und die Absolventen baltischer Mittelschulen in erster Linie zu berücksichtigen sind, und erst wenn diese Platz gefunden haben, allen Uebrigen der Eintritt durch ein Concurrenz-Examen gestattet sein soll. Da nun aber in den letzten Jahren durch liberale Zulassung Fremder zum Concurrenz-Examen eine notorische Ueberfüllung der Anstalt eingetreten war, so hat man diesem Uebelstande dadurch abzuhelfen versucht, daß man dieses Mal nur Denjenigen den Eintritt gewährt hat, die ihn kraft ihres statutenmäßigen Vorrechts zu beanspruchen haben. — In Uebrigen erscheint aber dieses Vorrecht im Hinblick darauf wohlbegründet, daß das Rigasche Polytechnikum keine Staatsanstalt ist, vielmehr aus örtlichen Mitteln unterhalten wird und deshalb auch in erster Linie der eingeborenen Jugend als Bildungsstätte dienen soll. Für das bisherige liberale Verfahren bei Aufnahme Nichteingeborener zeugt ihre die Mehrheit der Studirenden bildende Zahl."

In der nämlichen Sache ergreift auch der „Prib. Krai." das Wort. „Was für Absurditäten" — so schreibt er — „dieser Jüngling vorbringt, der weder die Geographie noch die ethnographischen Verhältnisse der Ostseeprovinzen, noch die elementarsten statistischen Daten kennt, darüber zu urtheilen, überlassen wir unseren Lehren. Wäre er noch ein wenig weiter gegangen, so hätte man im retrograden Blättchen wohl Folgendes lesen können: „Da Prof. Walden mich nicht ins Polytechnikum aufgenommen hat, so proponire ich, alle Bewohner der Ostseeprovinzen abzuschlachten und ins Polytechnikum nur aus den centralen Gouvernements Stammende aufzunehmen." — Sogar das Echo des „Sswet", der „Rish. Westn.", hat es nicht gewagt, diese Expectorationen vollständig wiederzugeben, da dieses Blatt doch wenigstens weiß, daß „Deutsche" und „aus den Ostseeprovinzen Stammende" keine identischen Begriffe sind. . . So muß denn der „Sswet" schon seinen Plan, den Deutschen die russischen Hochschulen zu verschließen, fallen lassen."

Riga. Deutsche Agenten bemühen sich seit einiger Zeit in Riga, Maurer und Zimmerleute für ausländische Baugesellschaften anzuwerben. Einer von ihnen hat den Auftrag, 300 lettische Maurer und Zimmerleute für die Baugewerks-Innung „Bauhütte zu Hamburg", Hohe Bleichen 31, zu gewinnen gegen einen Lohn von 65 Pfennigen für die Arbeitsstunde, was einen durchschnittlichen Tageslohn von 3 Rbl. ergeben würde. Die Leute sollen sich verpflichten, mindestens 3 Monate dort zu arbeiten. Der „Balt. Westn." warnt, der „Rig. Rdsch. zufolge, die lettischen Handwerker vor leichtsinnigem Eingehen auf die verlockenden Anträge, die ihnen gemacht werden, während in der Heimath Mangel an Arbeit und Noth herrschte, und giebt ihnen den Rath, nicht auszuwandern, ohne mit den Baugesellschaften bindende und rechtskräftige Verträge abgeschlossen zu haben. Es dürfte übrigens nicht schwer halten, sich von der Reellität der Angebote zu überzeugen.

— Am 31. Juli fand, wie die „Düna-Z." berichtet, auf der Düna die feierliche Einweihung und eine Probefahrt des für den Verkehr mit Oesel erbauten Eisbrechers „Generalmajor Ssurowzow" statt, zu der vom Herrn Livländischen Gouverneur, als dem Vorsitzenden der Gouvernementsbehörde für Wegebau, Einladungen erfolgt waren. Unter den Anwesenden befanden sich Vertreter der Oeselschen Ritterschaft, die Mitglieder der Gouvernementsbehörde für Wegebau, das Stadthaupt von Riga, die Dirigirenden des Cameralhofs und des Controlhofs u. A. m. Nach der Einweihung und Besichtigung des Dampfers, dessen Dimensionen nicht groß sind, der aber vortrefflich construirt ist, starken Bug und scharfen Gang zeigt, wurde eine Fahrt bis zur Düna-Mündung unternommen, wo den Gästen Champagner vorgesetzt wurde.

Libau. Am 30. Juli wurde, wie die „Lib. Z." meldet, ein mit 7 Mann des Festungsbataillons besetztes Boot durch den Kronsdampfer „Mogutschi" zum Kentern gebracht. 4 Mann der Besatzung konnten gerettet werden, während 3 Soldaten ihren Tod in den Wellen fanden.

St. Petersburg, 1. August. In Anlaß des Attentats auf den Fürsten Obolenski schreibt die „Now. Wr.": „Der Telegraph hat aus Charkow von einer verbrecherischen That der geheimen Bande berichtet, die den Versuch macht, den inneren Frieden und die bürgerliche Ordnung Rußlands zu erschüttern. Das Attentat auf den Charkower Gouverneur trägt, wie es auch in einem Telegramm unseres Charkower Correspondenten betont wird, unbestritten und zweifellos einen politischen Charakter. Wir haben es hier augenscheinlich mit einer heimtückischen Rache an dem eifrigen Wiederhersteller der gesetzlichen Ordnung während der kürzlich stattgehabten Bauernunruhen im Gouvernement Charkow zu thun — mit einer Rache dafür, daß durch die Energie des Fürsten Obolenski eine weitere Ausbreitung der Unruhen gehemmt wurde und ihre Unterdrückung daher mit einer geringeren Zahl von Opfern verbunden war, als wenn der Rayon der Unruhen ein größerer geworden wäre. Dem Verbrecherischen solcher Attentate kommt höchstens die darin zu Tage tretende Dummheit gleich. Macht und Ordnung werden dadurch nicht erschüttert werden — das können und wollen jene stumpfsinnigen Verbrecher nicht einsehen, die auf diejenigen Leute, die nur darin schuldig sind, daß sie ihre Pflicht erfüllen, Mörder hetzen."

— Die Ausarbeitung der Frage, wie Ernte-Nachrichten gesammelt werden sollen, wird, wie die „St. Pet. Wed." melden, einer besonderen, aus den Vertretern aller interessirten Ressorts bestehenden Commission unter Vorsitz des Gehilfen des Ministers des Innern übertragen werden. Dieselbe beginnt ihre Arbeiten im September.

— Das Finanzministerium hat, wie Residenzblätter melden, es für möglich erachtet, auf den russischen Eisenbahnen den Transport von Hornvieh in besonderen zweietagigen Waggons nach dem System des Ingenieurs Rykowski zuzulassen.

— Wie der „Sib. Westn." mittheilt, ist im vorigen Jahr gegen einen Ingenieur des 2. Districts der Ostchinesischen Bahn eine Klage wegen eines Mancos von 200,000 Rbl. anhängig gemacht worden. Der Angeklagte hat nunmehr auf eine ganze Reihe

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Eine Verkehrsfortschritt vor 42 Jahren.

Das „Inland" schreibt unterm Datum „Dorpat, den 1. August 1860":

„Es ist nichts Ungewöhnliches mehr, sich auf 3 Tage von hier zu entfernen, um einen kurzen Besuch in der Residenz abzustatten. Sonnabend Morgens um 6 Uhr verläßt man mit dem Dampfschiffe das Embach-Ufer, langt am Abende desselben Tages wohlbehalten in Pleskau an und benutzt sofort den um dieselbe Zeit nach St. Petersburg abgehenden Nachtzug. Früh Morgens am Sonntage in Petersburg angelangt, hat man Zeit, sich zu erholen und seine Toilette zu machen, die Kirche zu besuchen und nach beendigtem Gottesdienst eine Fahrt in die Umgegend zu unternehmen, ist dann am Nachmittage reisefertig, kann aber im Vorüberfahren noch einen Vergnügungs-Ort besuchen, ehe man den Nachtzug nach Pleskau besteigt, wo man früh Morgens erwacht, sich bald wieder auf das Dampfschiff begiebt und dann nach 14-stündiger (!) Fahrt wieder hier anlangt."

---

2)

(Nachdruck verboten.)

Marokkanische Geschichten.

Von

A. J. Dawson.

4. Die Prosa davon.

(Schluß.)

Kerr's Cigarre war ihm aus der Hand gefallen. Er bückte sich, um sie aufzuheben. Dann fuhr er fort:

„Brown brachte seine Zeit jetzt abwechselnd damit zu, auf der Veranda vor Mariens Fenster auf und ab zu gehen oder an ihrem Bett zu wachen. So verging ein Tag nach dem anderen Der Mann wurde hager und hohlwangig, und obgleich sein Freund Dollincourt ihn bei den Wachen am Krankenbett regelmäßig ablöste, so schlief der doch auch dazwischen, während Brown's einzige Erholung in dem monotonen Spaziergang auf der Veranda bestand.

Endlich kam ein Abend, an dem ihm der creolische Doctor mit dem Engelsgesicht mit Thränen in seinen schwarzen Augen mittheilte, daß Marie Vanois höchstens noch einen Tag zu leben habe, aber auch schon innerhalb der nächsten Stunde sterben könne. Brown saß draußen im Garten unter den Plantanen und Bananenbäumen. Wie ein Donnerschlag traf ihn die Nachricht des Arztes und nahm seinen matten Gliedern auch noch den letzten Rest von Kraft. Der Mann war nicht im Stande, sich zu erheben und seinen treuen Freund Dollincourt abzulösen, der, augenblicklich wachehaltend, in Mariens Zimmer saß, über dessen Schwelle jeden Augenblick der düstere Schatten des Todes treten konnte. Also das, dachte der unglückliche, gebrochene Mann, das war das Ende seines Liebestraumes. Sein ganzes Leben war bis dahin ein rastloses Auf- und Abklettern auf dem Rückgrat dieser Erde gewesen. Bis zu seiner Ankunft in Sierra Leone hatte er noch nie ein Weib geliebt. Solche unstäte, ewig wandernde Naturen wie Brown fühlen diese Dinge viel tiefer als andere Menschen. Ihrer Erziehung mangelt die Vollendung durch den Ballsaal und das gesellschaftliche Leben. Ein naiver Bursche mußte dieser Brown sein — sehr naiv und grün, um sich vom Feuer der Leidenschaft so völlig bis auf die Knochen versengen zu lassen.

Mag dem nun sein wie ihm wolle. Dort saß er und rang mit seiner Mannheit und versuchte, sich sein ferneres Leben zu vergegenwärtigen — ein Leben ohne diese Creolin, deren warmes, reines Herz er sich gewonnen hatte durch die Kraft seiner Liebe. Er versuchte es, aber dieser Versuch erstickte ihn fast. Ihm war zu Muth, als würde er zu Tode gewürgt. Ein warmer, dampfender Regen begann auf das schiefergedeckte Dach der Veranda niederzuplätschern und herabzurieseln an den Stämmen der großblättrigen Bananen, unter denen Brown noch immer saß, das Kinn in die Hände gestützt.

„Marie, meine theure Marie!" murmelte er leise. „Ich werde bald zu Dir kommen. Du wirst nicht Zeit haben, mich zu vergessen an dem Ort, wo Du hingehst. Mein Bild, das Du auf dem Herzen trägst, sollst Du mit Dir nehmen, Geliebte, und es behalten bis ich selber komme. Und das wird bald sein, sehr bald, meine süße Marie!" Sein dumpfes, hohlklingendes Gemurmel machte einen unheimlichen Eindruck. Aber es war Niemand in der Nähe, der es hätte hören können. Der Regen wurde immer stärker. Endlich erhob sich der Mann und ging leise in das Haus. Auf den Zehen schlich er bis zur Thür von Mariens Sterbezimmer.

„Der Doctor hatte ihm gesagt, daß sie schliefe. Er war daher beim Eintritt in ihr Zimmer nicht überrascht, es in fast völliger Dunkelheit vorzufinden. Auf einer Console vor einem hohen Pfeilerspiegel brannte ein einziges, winziges Nachtlicht, dessen Schein noch durch ein davorgestelltes offenes Buch abgeschwächt wurde. Brown wagte kaum zu athmen aus Furcht, daß er die Schläferin wecken könnte. Aber fast hätte er einen Schrei der Ueberraschung ausgestoßen, als er in den Spiegel blickte. Er sah das Spiegelbild eines Mannes, der mit tief herabgebeugtem Haupt und ausgestrecktem Arm neben Mariens Bett stand. Bei dem ungewissen Licht machte die Erscheinung einen gespenstischen, verschwommenen Eindruck; nur die weiße rechte Hand war klar und deutlich erkennbar. Brown sah, daß diese Hand die Bettdecke von den Schultern des sterbenden Mädchens etwas herabgezogen hatte und irgend Etwas auf Mariens Brust, auf dem Busen seiner schönen, angebeteten Marie, erfaßte.

Mit zwei hastigen, schwankenden Schritten stand er neben dem Bett. Das Mädchen lag friedlich schlummernd da und die Gestalt auf der anderen, im Schatten liegenden Seite des Bettes war die seines treuen Freundes Dollincourt. Erschrocken richtete dieser sich auf, und über das ruhende Mädchen hinweg schauten sich die beiden Männer ins Gesicht. Brown's eingesunkene, glühende Augen schienen hundert verschiedene Fragen zu stellen, während die Augen seines treuen Freundes einen nach innen gerichteten unerforschlichen Ausdruck angenommen hatten.

„Dollincourt!"

„Brown!"

„Beide sprachen in einem athemlosen Flüsterton, um den Schlaf der Kranken nicht zu stören, aber bei Beiden lag in dem einen Wort eine ganze Fluth sich überstürzender Fragen.

„Was thust Du hier?" fragte Brown.

„Sie trägt ein Bild am Halse —" Dollincourt's Stimme klang ruhig und bestimmt, wie die eines Mannes, der sich entschlossen hat, allen Zwang und jede Zurückhaltung fallen zu lassen.

„Es ist das meinige."

„Du irrst Dich; es ist mein Bild."

„Dollincourt, Du lügst!" Brown's Flüstern klang wie das Zischen einer Natter. „Mein Bild ist es. Schon vor zwei Monaten habe ich es Marie nebst dem dazu gehörigen Medaillon geschenkt."

„Das mag sein, aber jetzt ist mein Bild darin. Denn vor einem Monat erst gab ich es ihr und habe es selber in das Medaillon gesteckt."

Obgleich Dollincourt seine Worte mehr gehaucht als gesprochen hatte, machte die Kranke jetzt eine unruhige Bewegung.

„Lügner!" zischte Brown. Bedeutungsvoll blickten seine flammenden Augen nach der Thür des Zimmers. Und die beiden Männer schlichen hinaus, einer nach dem anderen. Auf den Zehenspitzen gingen sie draußen über die breite Veranda, während Gott weiß was für ein Sturm in ihrer Brust tobte. Auf den steingepflasterten Hof stürzte der tropische Regen herab wie ein Gießbach. Dort drehte Brown sich um, schaute seinem Busenfreund ins Gesicht, während ihm das Wasser über sein unbedecktes Haupt strömte.

„Dollincourt, was Du da drinnen gesagt hast, war eine tolle Lüge, eine brutale Lüge. Das weiß ich; aber dennoch werde ich Dich dafür tödten, bei Gott!" Ihm wurde schwach und mit gebrochener Stimme fuhr er fort: „Dollincourt, warum hast Du das gesagt? Wie kannst Du es verantworten, diese sterbende Heilige so zu beleidigen? Niemals hat sie auch nur mit einem einzigen Gedanken an irgend einen Mann auf Erden außer mir gedacht."

Dollincourt hob eine Hand empor in dem strömenden Regen. „Brown," sagte er, „so wahr es einen Gott im Himmel giebt, was ich gesagt habe, ist —" Er konnte nicht weiter sprechen, denn Brown's Hand saß ihm an der Kehle.

„Du lügst!" keuchte Brown, zitternd vor Wuth. Dann aber ließ er seine Hand sinken. Er war plötzlich ganz ruhig geworden und sagte ohne eine Spur von Aufregung: „Aber komm mit mir. Ich werde Dir beweisen, daß Du gelogen hast. Du sollst selber mein Bild sehen in dem Medaillon, das Marie am Halse trägt. Und dann — dann wollen wir mit einander abrechnen."

Und nun gingen die beiden Männer wieder zurück aus dem wolkenbruchartigen Regen über die Veranda, bis sie in dem schwach beleuchteten Flur vor Mariens Schlafzimmer standen. Das Wasser strömte aus ihren Kleidern auf den Fußboden. Brown trocknete sich die Hände an einem Mousselin-Vorhange und bedeutete seinem treuen Freunde, dasselbe zu thun.

So standen sie Beide einen Augenblick und sahen sich gegenseitig an. Dann traten sie auf den Zehenspitzen in das Zimmer und gingen hinüber bis an das weiße Bett, in dem Marie lag, zart und bleich wie eine schöne Marmorstatue. Brown's Hand zitterte ein wenig, als er sich über die stille, abgezehrte Gestalt seiner Geliebten beugte und von der seidenen Schnur, die sie um den Hals geschlungen hatte, ein goldenes Medaillon löste. Mit dem Schmuckstück in der Hand schlich er leise, gefolgt von Dollincourt, bis an den Spiegel, vor dem das Nachtlicht brannte. Dort in dem schwachen Halbdunkel, das die Spiegelbilder der beiden Männer wie ein paar Nebelgestalten erscheinen ließ, öffnete Brown das juwelenbesetzte Medaillon und hielt es seinem Freunde hin, indem er gleichzeitig den Kopf vorbeugte, um auch selber das in der Kapsel enthaltene Bild zu betrachten.

„Beide fuhren unwillkürlich zurück. Das Bild, das sie erblickten, stellte das schöne Engelsantlitz des jungen creolischen Arztes dar. Im selben Augenblick öffnete sich geräuschlos die Thür und Dr. Barria trat ein. Erst nachdem er schon zwei Schritte auf das Bett zu gemacht hatte, bemerkte er die beiden vor dem Spiegel stehenden Männer."

Kerr hörte auf zu sprechen und erhob sich. Er hatte uns den Rücken zugekehrt und schaute durch die hinter uns befindliche Glasthür auf die kleine Plattform am Ende des Wagens hinaus.

„Aber lieber Kerr," sagte ich, „wie war denn

von Betheiligten hingewiesen, so daß die Affaire große Dimensionen anzunehmen verspricht.

— Seitens des „Directoriums", d. h. Schulraths, der Petri-Schule ist, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, soeben an Stelle des neuen, nunmehr höheren Orts bestätigten Directors Nahting der bisherige Oberlehrer der alten Sprachen an der genannten Anstalt, Julius Schoenfeldt, zum Inspector gewählt worden.

— In der englischen Colonie ist der Plan angeregt, zum Gedächtniß der Krönung König Edward's bei der englischen Kirche eine neue Wohlthätigkeitsanstalt zu stiften. Die Zahl der Mitglieder der englischen Colonie wird von den „Nowosti" auf ca. 900 Personen geschätzt.

Moskau. Wie russische Blätter berichten, ist in Moskau aus dem Süden ein Unternehmer eingetroffen, der eine ganz neue Art Reclame organisiren will. Es sollen nämlich auf dem Rücken der Fuhrleute Placate mit den Adressen bekannter Firmen angebracht werden.

Warschau. Die „Landwirthschaftliche Z." hat, wie Warschauer Blätter berichten, an ververschiedene competente Persönlichkeiten Fragebogen zugeschickt, betreffend die Möglichkeit des Ersatzes aller deutschen landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen durch andere Fabricate. Die Mehrzahl der Antworten lautete dahin, daß eine Reihe deutscher Fabricate nicht ohne Nachtheil für die Landwirthschaft durch andere ersetzt werden könne.

— Mit Rücksicht auf den vorigen milden Winter und den Mangel an Eis hatten, wie die „Lodz. Z." berichtet, einige Warschauer Unternehmer colossale Quantitäten Eis aus den inneren Gouvernements des Reiches bezogen, in der Hoffnung, das Eis im Sommer mit großem Gewinn zu verkaufen. Diese Voraussetzung ist nnn nicht eingetroffen, da der diesjährige Sommer so kühl ist, daß für Eis nur schwache Nachfrage herrscht. Die Eisspeculanten erleiden daher große Verluste, und in den Localblättern erscheinen immer häufiger Annoncen, in denen Tausende von Pud Eis zu Spottpreisen feilgeboten werden.

Mandschurei. Wie dem „Jush. Kr." aus Chailar geschrieben wird, herrscht auf der Ostchinesischen Bahn eine entsetzliche Panik; Viele vermeiden auf Umwegen diesen Cholera-Herd. Zahlreiche Beamte und Arbeiter geben ihren Dienst auf und kehren nach Rußland zurück. Kürzlich wurde bekannt gemacht, daß allen Beamten während des Herrschens der Epidemie die anderthalbfache Gage ausgezahlt werden soll; doch auch diese Maßnahme hat wenig gefruchtet — die allgemeine Flucht dauert fort. Am 5. Juli traf aus Charbin ein Zug mit 600 Flüchtlingen ein. Einige Maschinisten haben sich geweigert, die Eisenbahnzüge bis Charbin zu führen. An der Station ist eine Cholera-Baracke errichtet, die von einem Arzt und Feldscher bedient wird, doch sträuben sich viele Kranke gegen die Ueberführung dorthin, da die Verpflegung eine mangelhafte sein soll. Nervöse Leute werden vor Furcht und Einbildung krank. Die Administration hat alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Epidemie ergriffen; am 2. und 3. Juli wurden auf Verfügung der Obrigkeit die zeitweiligen Arbeiterbaracken niedergebrannt; an ihrer Stelle erheben sich gegenwärtig viele Zelte. An sichtbaren Stellen werden Verhaltungsmaßregeln zur Vorbeugung von Erkrankung ausgehängt. Am Abend erscheinen die Straßen der Stadt Chailar wie ausgestorben. Geht man an den Zelten vorüber, so läßt sich das Röcheln der Sterbenden vernehmen. Bei großer Hitze herrschen starke Winde, wodurch die Verbreitung der Epidemie gefördert wird. Der einzige am Ort befindliche Geistliche vermag den an ihn gestellten Anforderungen nicht zu genügen, so daß die Sterbenden in ihren letzten Augenblicken häufig keinen geistlichen Trost erhalten können.

Ussuri-Gebiet. Ueber die am Ende der 90-er Jahre ins Ussuri-Gebiet übergesiedelten estnischen Fischer entnimmt die „Now. Wrem." der „Now. Delo" etwas märchenhaft klingende Schilderungen. Die Uebersiedelung der Esten wurde von der Krone veranlaßt, um einen Stamm tüchtiger Fischer an den Küsten des Japanischen Meeres zu bekommen. Den Transport der Familien sowie ihrer Habe übernahm die Krone daher auf ihre Rechnung und zahlte jeder Familie zudem 1000 Rbl. als Subsidie. Im Ussuri-Gebiet konnten sie sich Land nach Belieben aussuchen. Die Splendidität der Krone hatte nun folgende Resultate. Das von den Esten eingenommene Land erwies sich als chinesischer Acker, die Chinesen konnten aber keinen juridischen Beweis für ihre Besitzrechte anführen und willigten daher ein, den Esten beträchtliche Arrenden für das Land zu zahlen. Unter dem Eindruck dieser Umstände ging mit den Esten plötzlich eine große Metamorphose vor sich: aus Fischern wurden sie auf einmal zu Landlords. Sie gaben eine Menge ihres Landes den Chinesen in Arrende und lebten herrlich und in Freuden und entschlugen sich jeglichen Gedankens an das Fischereigewerbe. Auf dem von den eigenartigen Fischern eingenommenen Lande gab es 1899 nicht weniger als 575 Dessjatinen chinesischen Ackers. Bei dem gering veranschlagten Satz von 10 Rbl. pro Dessjatine hätten die Fischer somit eine jährliche Einnahme von 5750 Rbl. aus den Arrendezahlungen, was durchschnittlich 200 Rbl. auf die Familie ausmacht. Warum sollen die estnischen Fischer bei einer solchen Einnahme sich noch durchnässen und durchfrieren lassen oder gar ihr Leben riskiren! Das hätten sie in der Heimath auch haben können. Jetzt wünschen die Esten auch garnicht mehr, als Fischer betrachtet zu werden und haben ein Gesuch an den Generalgouverneur eingereicht um ihrer Zuzählung zu den Landwirthen, und hoffen, dann nicht 15, sondern 100 Dessjatinen Land pro Familie zu erhalten. Diese Episode erinnert, meint die „Now. Wrem.", an die Geschichte der Besiedelung Rußlands durch deutsche Colonisten — in wiefern, bemerkt das „Rig. Tgbl.", sagt das Blatt allerdings nicht.

Aus Wladiwostok berichtet, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, die „Deenas Lapa", daß ein Lette, der Ingenieur Leepin, in der Nähe der Stadt reiche Steinkohlenlager entdeckt habe. Leepin war vor mehreren Jahren beim Bau der ost-chinesischen Bahn in der Mandschurei beschäftigt und ließ sich später in Wladiwostok nieder. Er hat bereits von der Regierung die Erlaubniß zur Exploitation der Lager auf einem 8 Quadratwerst umfassenden Gebiet erhalten. Das Kohlenlager sei sehr mächtig und die Kohlen von außerordentlichem Brennwerth. Die Vorarbeiten seien bereits erledigt und die Ausförderung der Kohle habe begonnen. „Es ist vorauszusehen", sagt die „Deenas Lapa", „daß das Unternehmen dem glücklichen Finder einen Riesengewinn bringen und ihn vielleicht zum ersten lettischen Millionär machen wird."

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) August.

Von der Krönung des englischen Königspaares.

Ueber den Hergang bei der Krönung bringt die Wiener „N. Fr. Pr." einen sehr eingehenden Bericht, der die einzelnen Phasen, aus denen sich der ganze Act zusammensetzte, sehr anschaulich hervortreten läßt.

Die Krönung selbst.

Nach der Salbung folgte der Hauptact, die Krönung. Hierüber heißt es in dem Bericht:

Es herrscht nun feierliches Schweigen. Der König ist im Stuhl Eduard's I., die Bischöfe umringen den Erzbischof von Canterbury. Noch ist Stille. Der Erzbischof tritt vor den König und unter heißem Gebete setzt er ihm schlicht und einfach die funkelnde Krone auf das Haupt. Ganz England vernimmt im selben Augenblick die Kunde, denn Kanonen dröhnen vom Tower, und auf den Straßen erbraust das Jubelgeschrei des Volkes, dem dieses Signal den feierlichsten Augenblick verkündet. Während eines Moments ist Alles in der Kirche regungslos, wie vom erhabenen Augenblick gebannt, dann aber bricht ein endloses „Gott erhalte den König!" aus. Ein tiefsinniger Ruf der Großen des Reiches, und eine Secunde später tragen 600 ungekrönte Häupter die Peers-Kronen. Sie setzen sich auf, sie krönen sich, symbolisch des Königs Krönung feiernd und stolz die eigene Größe bekundend. Bald drei Vierteljahrhundert sind vergangen, seitdem ein Peer sich die Krone aufsetzte, denn blos des Königs Krönung ist ein Anlaß, wo auch der Herzog die Krone trägt.

Der König schreitet vom Stuhl des heiligen Eduard zum erhöhten Thron zurück, der in Gold schimmert. Einen Augenblick steht er aufrecht davor und dann legt der Erzbischof von Canterbury die Hand auf seine Brust, ihn sanft und doch entschieden in den Thron zurücknöthigend. Der König hat seinen Thron bestiegen. König Eduard ist gekrönt und auf den Thron erhoben.

Die Huldigung.

Was jetzt folgte, war der eindrucksvollste Theil des großen Tages. Der 81-jährige Erzbischof von Canterbury, der von York und die Bischöfe knieen vor dem Könige hin und schwören ihm Treue. Der greise Erzbischof küßt des Königs linke Wange und wankt, ganz überwältigt, von dem Dekan von Westminster halb getragen, zitternd von den Stufen des Thrones herab. Der Prinz von Wales nimmt die reiche Thronfolger-Krone ab und kniet hin, von den anderen königlichen Prinzen umgeben, und sie alle schwören knieend Treue. Der Thronerbe, alle Prinzen von Geblüt, und alle sprechen die Worte der Huldigung: „Ich werde hiermit Dein Lehensmann mit Leib und Leben, im Glauben und in der Wahrheit, und halte zu Dir im Leben oder Sterben gegen Leute jeder Art. So wahr mir Gott helfe!"

Der Prinz von Wales steht auf, berührt des Königs Krone, küßt seine Wange und seine Hand. Aber jetzt — und das ist das Menschlichste und Herzlichste an der ganzen Feier: der König hat die Situation momentan vergessen und schüttelt dem Prinzen warm und lange die Hand, warm und lange, wie der Vater dem Sohne nach langer Trennung. Die anderen Prinzen wiederholen die Huldigung, immer wieder des Königs Krone berührend und seine Wange küssend, und hervor tritt eine Schaar von Peers, vom Herzog von Norfolk geführt, und leistet knieend die Huldigung Namens des ganzen Adels, der ehrfurchtsvoll die Kronen abgenommen hat. Der Herzog küßt den König, und jubelnder Zuruf: „Gott erhalte den König Eduard! Lange lebe König Eduard!" schlägt dröhnend von den Mauern zurück.

Die Krönung der Königin.

Nachdem der König gekrönt, erfolgte die Krönung der Königin Alexandra. Sie erhebt sich, schreitet zum Altar, von zwei Bischöfen unterstützt, und kniet auf den Altarstufen nieder, während der Erzbischof von York ein Gebet für sie spricht. Zwischen dem Altar und dem Stuhle des heiligen Eduard war für sie ein Betstuhl aufgestellt, zu dem sie sich begab, um gesalbt zu werden. Der goldene Himmel wurde von vier Peers-Gattinnen über sie gehalten.

Nachdem die Königin erkrönt worden, setzten alle Peers-Gattinnen ihre Kronen auf. Der Erzbischof gab dann der Königin ein Scepter in die rechte Hand und einen Elfenbeinstab in die linke und sprach noch ein Gebet, worauf die Königin, von zwei Bischöfen unterstützt, die Stufen zum Throne hinaufstieg und sich tief vor dem König beugte und dann ihren Platz an seiner Seite einnahm. Nun folgte das heilige Abendmahl.

Der König geht mit der Königin zum Altar, und weihevolle Stille läßt die Liturgie des Abendmahls durchdringen. Ein herrliches Gloria in excelsis von Stainer erklingt, während dem König und der Königin auf dem wieder bestiegenen Thron das Scepter und der Reichsapfel entnommen werden. Sie ziehen sich hinter den Hochaltar zurück, und Stanford's Te deum laudamus läßt das letzte Herz vibriren.

Der König und die Königin verlassen die Abtei in den neuen königlichen Gewändern, die ihnen drinnen angelegt wurden. Wagner's Kaisermarsch, vom begeisterten Jubel aller im Gotteshause Anwesenden übertönt, geleitet den Monarchen hinaus, und in Krone und Purpur besteigt er wieder die viele Tonnen schwere, von acht crêmeweißen Pferden gezogene, märchenhaft glanzvolle Staatscarosse aus Gold und Krystall. Der gekrönte König nimmt den Rückweg nach dem Palast.

*

Die Prinzen und Prinzessinnen machen den Eindruck einer sehr ernsten Stimmung, die sich in den müden und zuweilen nahezu abgehärmten Zügen zeigt. Man sieht eine besorgte Familie. Kitchener und Roberts reiten wieder vorüber, neuerdings beklatscht und bejubelt. Nun kommen der König und die Königin. Er ist ganz in Hermelin gekleidet, mit der Staatskappe aus Hermelin, welche die Zacken einer Krone hat, auf dem Kopf, im Wagen zurückgelehnt. Er sieht bleich und ermüdet, fast erschöpft aus, wie ein alter Mann, der vielleicht seiner Kraft zu viel zugemuthet hat. Mit einem matten Lächeln erwidert er die lauten Grüße des Publicums — ein Anblick, der schmerzlich berührt bei dem Gedanken, daß der König noch etwa eine halbe Stunde durch die Straßen fahren muß, bis er Ruhe im Buckingham-Palast findet. Jetzt merkt man, daß erst sechs Wochen seit der Operation auf Tod und Leben verstrichen sind.

*

Die Krönung ist, was Unfälle anbetrifft, für den ungeheuren Menschenzudrang glimpflich genug verlaufen. Morgens, als in St. James'-Park der Thronerbe von seiner zum St. James'-Palast gehörenden Wohnung nach der Westminster-Abtei gefahren war, verließ eine Abtheilung Schutzleute, die für diese Gelegenheit besonders aufgestellt war, ihren Standort, um anderswo Stellung zu nehmen. Die Masse drängte nach, mehrere Leute wurden halb erdrückt und geriethen unter die Füße der Menge; drei Frauen der bemittelteren Classe wurden so verletzt, daß sie ins Krankenhaus aufgenommen werden mußten. In Whitehall schlugen plötzlich die Trommeln des Pfeifencorps einer Truppenabtheilung an. Ein Wagenpferd scheute, ging durch und stürzte in eine anmarschirende Abtheilung indischer Truppen hinein; vier Soldaten, ein Schutzmann und eine alte Dame wurden dabei zu Boden geschlagen und mehr oder minder stark verletzt. In der Abtei wurden bei der Länge der Feier zahlreiche Personen ohnmächtig, erholten sich aber bald wieder, da für ärztliche Hilfe und Stärkungsmittel gesorgt war.

Die abendliche Beleuchtung in den Hauptstraßen der Altstadt und des Westens zog gewaltige Volksmassen an, scheint aber ohne nennenswerthe Unfälle verlaufen zu sein.

In **Berlin** hat am vorigen Montag die Zolltarif-Commission das große Werk der ersten Lesung des Tarifentwurfs beendet, wenngleich damit noch nicht die erste Lesung der Vorlage überhaupt: diese geht in den nächsten Tagen weiter mit der Berathung des Verwendungs-Antrages des Centrums, dazu

---

das Ende? Starb die schöne Creolin oder blieb sie leben?

Kerr machte eine unmuthige Handbewegung. „Sie erwachte, als der Arzt ins Zimmer trat," erwiderte er schnell. „Und 10 Minuten später starb sie in meinen Armen und mit Barria's Namen auf den Lippen."

„Himmel!" rief mein Freund Melson. „In Ihren Armen, sagten Sie?"

Kerr legte eine Hand auf die vernickelte Klinke der Glasthür. „Ja, ich war der Mann, den wir Brown nannten, und Dollincourt — Dollincourt war mein Freund."

Dann trat er hinaus auf die kleine Plattform, um zu rauchen, und in Charlottenburg verließ er uns.

„Hm!" meinte ich. „Nachdem er es uns gesagt hat, bin ich eigentlich gar nicht überrascht, daß er selber der Mann war."

„Weshalb?" fragte Melson.

„Weil er die Geschichte wohl nicht in dieser sonderbaren gefühllosen Art erzählt hätte, wenn sie irgend einem Anderen passirt wäre."

„O," erwiderte Melson, „Sie meinen, der Erzähler muß das Thun und Treiben der handelnden Personen so schildern, als ob er es selber mitgemacht hätte, mit ihnen gelebt und gelitten hätte."

„Das war wenigstens bei den anderen Geschichten immer der Fall, die ich von Kerr gehört habe."

„Hm! Vielleicht haben Sie Recht. Manchmal versagt die Kunst des Erzählers, wenn er über seine eigenen Erlebnisse berichten soll. Das eigene Leid zu schildern ist schwerer, als das von fremden oder gar erfundenen Persönlichkeiten. — Na, nehmen Sie noch eine Tasse Kaffee?"

Mannigfaltiges.

Ein Sonderling. Man schreibt der „Voss. Z." aus Paris: Wieder hat die Stadt Paris eine glänzende Erbschaft gemacht. Ein weiteren Kreisen ganz unbekannter Mann, ein gewisser Auguste Dutuit, der dieser Tage in Rom im hohen Alter von fast 91 Jahren gestorben ist, hat ihr seine Sammlungen von Kunstgegenständen, Alterthümern und Merkwürdigkeiten hinterlassen, deren Werth verschiedentlich auf 5 bis 10 Millionen geschätzt wird. Daß die Schätzungen so weit auseinandergehen, kann nicht Wunder nehmen, wenn es sich um Gegenstände handelt, deren Preis so wenig feststeht wie der von Gemälden, Bildhauereien, alten Bronzen, Münzen u. s. w. Außer seiner Sammlung vermacht der Erblasser der Stadt auch Häuser und Werthpapiere erster Güte im Betrage von 2 Millionen, aus deren Zinsen die Aufseher und Diener besoldet und die Kosten der Herausgabe eines erschöpfenden Katalogs bestritten werden sollen. Dutuit, der die Gewohnheiten der Aemter seines Vaterlandes kennt, hat an sein Vermächtniß blos zwei Bedingungen geknüpft: es muß zwei Monate nach Oeffnung des Testaments von der Stadt Paris angenommen und 6 Monate danach, vollständig geordnet, dem Publicum zugänglich gemacht sein. Wird auch nur eine dieser Bedingungen nicht erfüllt, so fällt die ganze Erbschaft der Stadt Rom zu. Es wird sich also mit der Sammlung Dutuit der Fall des Gustave Moreau-Museums nicht wiederholen können, das dem Staate vor mehr als zwei Jahren zufiel, jedoch noch immer nicht geöffnet ist. — Auguste Dutuit war ein eigenartiger Kauz. Er war der Sohn eines normannischen Kattunfabricanten, der ein großes Vermögen erwarb und jedem seiner drei Kinder über ein Dutzend Millionen hinterließ. Auguste war der Erstgeborene. Er studirte die Rechte, hatte an diesem Fach keine Freude, widmete sich der Malerei, erkannte verständig, daß seine Begabung allzu mäßig war, und suchte durch Reisen und Sammeln seinem Leben einen Inhalt zu geben, der es lebenswerth machte. Vor mehr als einem halben Jahrhundert ließ er sich in Rom nieder, wo er sich sein prachtvolles Museum einrichtete und eine Italienerin heirathete, ohne jedoch seinem Vaterlande fremd zu werden. Den Sommer verbrachte er immer auf einem seiner beiden Schlösser in der Normandie und auf der jährlichen Reise von und nach Rom hielt er sich jedes Mal einige Tage lang in Paris auf, um die wenigen alten Freunde aufzusuchen. Von seinen Sammlungen gab er Kataloge heraus, die selbst hervorragende Kunstwerke sind. In dem Katalog seiner Bücherei sind die schönsten Einbände seines Besitzes in Farben-, Gold- und Hochpressung wundervoll nachgebildet und in dem seiner Bronzen, Terracotten und Fayencen sind die hervorragendsten Stücke in Lichtdruck wiedergegeben; er erlernte als 85-jähriger Greis die Photographie, um die Arbeit der Aufnahme selbst ausführen zu können. Er fehlte bei keiner der großen Versteigerungen in Europa und wählte die Gegenstände, auf die er bot, mit sicherem Geschmack und unfehlbarer Sachkenntniß aus. Die Wettbewerber hielten ihn für den Beauftragten eines unbekannt bleiben wollenden Liebhabers oder einer öffentlichen Sammlung. Daß er für sich selbst mitsteigerte, glaubte Niemand — so schäbig sah der kleine Alte im fadenscheinigen Röckchen und abgetragenen, zu kurzen Beinkleid aus. Denn für seine Person war der schwere Millionär von einer unglaublichen Knauserei. Er versagte sich Alles, beinahe sogar das nöthigste Essen. Er machte seiner Köchin bei jeder Mahlzeit die bittersten Vorwürfe, weil sie viel zu verschwenderisch wirthschafte. Und doch kam nur ein mal täglich ein Stückchen Fleisch auf seinen Tisch und Wein gab es bei ihm niemals. Eine Schneiderrechnung hat er seit einem Jahrzehnt nicht bezahlt. Er trug seine alten Kleider bis auf den Faden auf, ließ sie wenden und flicken, war aber nicht zu bestimmen, sich etwas Neues anzuschaffen. Und derselbe Knicker, der seiner Köchin den Kopf wusch, wenn sie eine Melone für 50 Centesimi kaufte, gab, ohne mit der Wimper zu zucken, 100,000 Frcs. für das Werk eines alten Meisters und fragte bei der vollendeten Nachbildung seiner köstlichen Schätze in dem Katalog, den er an einige Freunde vertheilte, nicht erst nach dem Preise. Seine Ehe ist kinderlos geblieben; seiner ebenfalls schon hochbetagten italienischen Gattin hat er ein Jahrgeld ausgesetzt, und sein Vermögen, mit Ausnahme der Sammlungen und der 2 Millionen für ihre Bewachung und Instandhaltung, ist zur Errichtung von Kranken- und Pfründnerhäusern in Paris und Rouen bestimmt. — Dutuit hat ohne Zweifel schwer gelitten, ehe er seinen Weg fand. In der zweiten Hälfte seines langen Daseins scheint er aber das Glück der Zufriedenheit gekannt zu haben. Er lebte in seiner Sammlung und seine Sammlung gab seinem Leben in seinen eigenen Augen Werth.

— Das baldige Ende des Berliner Milchkrieges prophezeit das Organ des Vereins Berliner Milchhändler. Die Situation der Milchhändler sei durchaus günstig. Weder die Milchläden der Centrale noch der Straßenverkauf, noch auch der Abfall der Firma Bolle hätten die vereinigten Milchproducenten dem ersehnten Ziele, der Monopolisirung des Berliner Milchconsums, näher gebracht. Die Witterung sei den Milchhändlern förderlich: der viele Regen erzeuge einen außerordentlichen Futterreichthum, während andererseits das kühle Wetter Milchtransporte auf weitere Entfernung ermögliche. Man rechnet darauf, daß der Milchkrieg zum 1. October, an welchem Tage er ein volles Jahr gedauert haben wird, sein Ende findet.

— Die amerikanischen Einwanderer werden jetzt bei der Landung, auch die Kajüten-Passagiere, einem Kreuzverhör unterzogen und müssen u. A. folgende Fragen beantworten: „Wie alt?" Ihr Beruf oder Gewerbe? Können Sie lesen und schreiben? Welcher Nationalität? Letzter Aufenthalt? Reiseziel in den Vereinigten Staaten? Haben Sie einen Fahrschein dorthin? Wer hat Ihre Reisekosten bezahlt? Wie viel Geld haben Sie mit sich? Wollen Sie Verwandte aufsuchen? Wie heißen und wo wohnen diese? Waren Sie jemals Insasse eines Gefängnisses oder Armenhauses oder Empfänger öffentlicher Unterstützungen? Sind Sie Polygamist? Sind Sie mit einem Vertrage hergekommen oder sind Sie als Arbeiter in den Vereinigten Staaten im Voraus angestellt? Sind Sie körperlich und geistig gesund? Sind Sie mißgestaltet oder verkrüppelt? Welcher Art sind Ihre körperlichen Mängel und wodurch sind sie herbeigeführt worden?" — Die ersten Opfer dieser Strenge waren die Kajüten-Passagiere des französischen Dampfers „La Touraine". So mußte z. B. ein französischer Graf die Frage beantworten, ob er lesen und schreiben könne, wieviel Geld er in der Tasche habe, ob er nicht geisteskrank sei und ob er mehr als eine Frau habe. — Es entstand großer Aufruhr unter den Reisenden.

— Inseln zu verkaufen. Im amtlichen „Deutsch. Colonialbl." findet sich eine interessante Versteigerungs-Bekanntmachung, aus der ersichtlich ist, wie leicht man in der Südsee „Inselkönig" werden kann. Am 28. October 1895 starb auf Ponape der rühmlichst bekannte Südsee-Forscher Johann Stanislaus Kubary, dessen Nachlaß am 18. April 1903 im Amtsgebäude des Kais. Bezirksamtes in Ponape, Inselgebiet der Ost-Carolinen, zur Versteigerung gelangt. Der Landbesitz besteht aus: a) der Insel Taatik (Mangroven-Insel), an der Südseite des Hafens von Louger gelegen, werthvoll nur für den Holzschlag, zu Ansiedelungen nicht geeignet. Schätzungswerth 500 Mk, etwa 80 Hektar groß, b) der Insel Japutik (Tschaputik) oder Paitik, im Norden des Hafens von Louger gelegen, etwa 6 Hektar groß, zur Anlage einer Handelsniederlassung geeignet. Schätzungswerth 1000 Mk., c) dem Land Mpomp, einem etwa 1000 Meter breiten und tief in das Innere der Insel Ponape sich erstreckenden Landstreifen, etwa 800 bis 900 Hektar groß, im Norden von dem schiffbaren Flusse Jokola begrenzt, ein Kilometer von der Regierungsniederlassung entfernt, zu Pflanzungszwecken geeignet. Das Land ist unbewohnt Der Schätzungswerth beträgt 15,000 Mk.

— Eine Uhr aus einer Billardkugel hat der Uhrmacher Henri Dubois-Houriet in La Chaux des de Fonds verfertigt. Mit Ausnahme der Steine und der Triebfeder sind alle Uhrentheile, das Gehäuse, Zifferblatt, Zeiger, Federnhaus, Sperrräder, Rücker u. s. w. aus dem Elfenbein der abgebrauchten Kugel gearbeitet. Das Wunderstückchen der Uhrmacherkunst — es ist eine Damen-Remontoiruhr — geht aber auch, und zwar gut und richtig. Man kann sich denken, daß es einer großen Ausdauer und Geschicklichkeit bedurfte, bis die elfenbeinerne Uhr fertig gearbeitet war.

— Eine originelle Reclame hat ein Kaufhaus in Chicago eingeführt, um seinen Absatz in Spielwaaren zu vergrößern. Es hat vor seinem Hause einen Miniaturpark und einen Spielsaal für Kinder eingerichtet, wo diese umsonst mit allerhand Spielzeug sich beschäftigen können, während die Mütter ihre Einkäufe besorgen. Wenn es sich aber darum handelt, fortzugehen, will das Kind sich in der Regel nicht von seinem Spielzeug trennen, und der Mutter bleibt nichts Anderes übrig, wenn sie nicht lautes Geschrei hervorrufen will, als einiges Spielzeug anzukaufen.

— Höchste Gemüthlichkeit. Herr Wamperl (der ein in rasendem Tempo daherkommendes Automobil durch lebhaftes Winken zum Anhalten gebracht): „Wollten Sie wohl so gütig sein, mir etwas Benzin zu geben — meine Frau hat sich 'n Fettfleck ins Kleid gemacht!"

Die Jungfrau von Posen.

(Vgl. die „Jungfrau von Orleans" 3. Aufzug, 1. Auftritt.)

Provinzial-Steuerdirector:
Wir waren hier Collegen, Amtsgenossen.
Für eine Sache hoben wir den Arm,
Ihr war't der erste meiner Decernenten.

Oberregierungsrath:
Hört mich, Herr Provinzial-Steuerdirector!

Provinzial-Steuerdirector:
Den zwei mal erst bezwungnen Sinn hat jetzt
Zum dritten Mal ein Weib gerührt; ich schwur's
Mit heil'gem Eid, als Braut sie heimzuführen.

Oberregierungsrath:
Hört mich, Herr Provinzial-Steuerdirector:
Die Tochter eines Feldwebels kann nicht
Als Gattin würdig Euch zur Seite steh'n,
Denn Euer Rang als Rath der zweiten Classe,
Glaubt mir, verschmäht so niedrige Vermischung.

Provinzial-Steuerdirector:
Sie ist das Götterkind der heiligen
Natur, wie ich, und ist mir ebenbürtig.
Sie soll die Hand des Rathes zweiter Classe
Entehren, die die Braut der Engel ist,
Die alle Räthe, ja den Herrn Minister
Klein unter ihren Füßen liegen sieht!
Denn alle Excellenzen, auf einander
Gestellt, bis zu den Sternen fortgebaut,
Erreichten nicht die Höhe, wo sie steht
In ihrer Engelsmajestät.

Oberregierungsrath:
Der Herr Minister mag entscheiden.

Provinzial-Steuerdirector:
Nein.
Der Herr Minister kann mich zwar versetzen,
Doch nimmer darf er zur Disposition
Mich stellen. — Und selbst wenn ich von hier scheide:
Kurz ist der Schmerz — und ewig ist die Freude!

(„Kladd.")

gestellter Gegenanträge und eines Restes des Entwurfes des Zolltarif-Gesetzes. — Die zweite Lesung in der Commission soll nach der „Nat.-Lib. Corr." am 16. September beginnen. Im Hinblick darauf schreibt die genannte Correspondenz: „In Centrumsblättern ist zu lesen, die Centrums-Fraction beabsichtige vor Beginn der zweiten Commissionsberathung zusammenzutreten und ihren Mitgliedern in der Commission weitere Directiven zu geben; vermuthlich würden die übrigen Fractionen, so heißt es dann, wenigstens die zollfreundlichen, es ebenso halten. Man werde ohne Zweifel also auch gleich Versuche einer Verständigung von Fraction zu Fraction machen; seien diese erfolgreich, so dürfte die Zeit bis zum Wiederzusammentritt des Plenums ausreichen, um diesem sogleich wenn noch nicht den ganzen Tarif, so doch wichtige Theile, vorzulegen und ihm ein ununterbrochenes Arbeiten zu ermöglichen. . ."

Die Entscheidung der baierischen Regierung in dem vielbesprochenen Würzburger Universitätsstreit liegt nun vor. Der Prinz-Regent hat das vom Cultusminister v. Landmann eingereichte Entlassungsgesuch unter wärmster Anerkennung seiner mit regstem Pflichteifer und Hingebung geleisteten treuen Dienste genehmigt und den Minister unter Einreihung in die Zahl der Staatsräthe im außerordentlichen Dienst bis auf Weiteres in den Ruhestand versetzt. Gleichzeitig wurde der baierische Gesandte in Wien Freiherr v. Podewils-Dürniz zum Cultusminister ernannt. — Die „Correspondenz Hoffmann" meldet: Nachdem am 26. v. M. der einverlangte Rechtfertigungsbericht des Senats der Universität Würzburg beim Cultusminister eingetroffen war, wurde durch Ministerialentschließung vom 9. d. Mts. die vom Rector und von neun Mitgliedern des Senats abgegebene Protest-Erklärung nach Form und Inhalt als ungehörig erkannt und ebenso wie die Veröffentlichung, für welche der Senat ausdrücklich die Verantwortung übernommen hat, ernstlich gemißbilligt. Bezüglich des Enthebungsgesuchs des Rectors und der betheiligten Senatsmitglieder wurde in gleicher Entschließung ausgesprochen, daß dasselbe aus dienstlichen Gründen sich zur Vertretung an Allerhöchster Stelle nicht eigne. „Der Würzburger Senat", schreibt zu obigen Nachrichten die Berliner „Deutsche Ztg.", „hat also einen Rüffel bekommen, und es mag sein, daß er formell incorrect gehandelt hat. Aber formelle Incorrectheiten können im politischen Leben doch berechtigt, zweckmäßig und nothwendig sein. Man sagt, daß da der Erfolg entscheide, und der Erfolg giebt in diesem Falle den Würzburger Herren Recht. Ohne ihren Schritt waltete Herr v. Landmann vermuthlich noch heute seines Amtes. Schon daß der endgiltige Bescheid auf sein und das Enthebungsgesuch des Würzburger Senats in der gleichen Stunde erfolgt, beweist den politischen Zusammenhang beider Angelegenheiten, während Graf Crailsheim bekanntlich den Rücktritt des Cultusministers lediglich als eine Gesundheits- und Personalfrage angesehen wissen wollte. Der Ministerpräsident hat eben mit der clericalen Kammermehrheit zu rechnen, er muß mit ihr weiter arbeiten und darf deshalb die Dinge nicht bei dem rechten Namen nennen. Diese politische Sachlage hat ohne Zweifel auch auf Inhalt und Form des Bescheides an den Würzburger Senat eingewirkt, gegen den weder bei der Regierung, noch bei dem Regenten die erzürnte Stimmung herrschen dürfte, die man bei der Lectüre dieses Bescheides vermuthen sollte."

Zu der geplanten Errichtung einer Universität in Posen oder Bromberg schreibt der „Reichsbote": „Der Gedanke der Errichtung einer Universität in Posen oder Bromberg, der von einigen Seiten in Anregung gebracht worden ist, da in einer solchen Universität ein gutes Mittel zur Stärkung des Deutschthums in den Ostmarken liege, wird von einem großen Theil der evangelischen Geistlichkeit und Bevölkerung in der Provinz Posen aufs entschiedenste bekämpft. Man weist unseres Erachtens sehr zutreffend von dieser Seite darauf hin, daß eine solche Universität nichts weiter sein würde, als ein Sammelplatz des gesammten gebildeten Polenthums. Sie würde eine polnische Universität sein, gegründet mit deutschem Gelde."

Jüngst hielt auf der Pastoral-Conferenz zu Schwerin Pastor Bard in Alt-Meteln einen Vortrag, den er betitelte: „Anathema!" d. h. auf Deutsch: „Verflucht!" Er führte im ersten Theil aus, daß im Neuen Testament viel und oft verflucht wird, im zweiten, daß die Harnack'sche Theologie verflucht werden müsse, und im dritten, daß die Schweriner Pastoral-Conferenz berufen sei, Harnack und seine Theologie zu verfluchen. Der Vortrag steht zu lesen im „Mecklenb. Kirchen- und Zeitblatt", redigirt von Pastor Kliefoth in Schwerin, Nr. 20 und 21. „Zur solennen Verfluchung", bemerkt Pfarrer Rade in der „Christlichen Welt" hierzu, „ist es nicht gekommen. Inmitten der 220 Pastoren — auch Professoren der Theologie aus Rostock waren zugegen — erhoben sich Bedenken. Immerhin, die Stimmung war einmüthig, und beinahe hätten wir das Schauspiel einer regelrechten Verfluchung Harnack's und seiner Thelogie im zwanzigsten Jahrhundert der christlichen Aera erlebt."

Von der in Ost-Asien unter der einheimischen Bevölkerung herrschenden Cholera-Epidemie ist auch die deutsche Besatzungs-Brigade nicht gänzlich verschont geblieben. Am 27. Juni sind ein Mann in Yantsun, am 28. Juni je ein Mann in Schanhaikwan und Tientsin (Dorf), am 14. Juli ein Mann in Schanghai, am 23. Juli 3 Mann in Schanghai und am 4. August ein Mann in Schanhaikwan an der Cholera verstorben. Seit dem 4. August sind neue Fälle unter den Truppen nicht vorgekommen.

Die Ergebnisse des in **Paris** kürzlich abgehaltenen internationalen Congresses zur Unterdrückung des Mädchenhandels werden erst jetzt bekannt, da man es für unpassend hielt, das Publicum eher als die verschiedenen Regierungen zu benachrichtigen. Das Schlußprotocoll setzt sich aus zwei Theilen zusammen: aus einem Entwurf einer internationalen Convention und aus einem Entwurf vorläufiger administrativer Verhaltungsmaßregeln, der so lange in Kraft bleiben soll, bis die Convention von den betheiligten Staaten angenommen ist. Sobald die Parlamente überall ihre Zustimmung zu der vorgeschlagenen internationalen Regulirung des „weißen Sklavenhandels" gegeben haben, soll der Vertrag in Paris von den Botschaftern und Gesandten der Mächte unterzeichnet werden. Bis dahin wird leider noch viel Zeit vergehen. Der Artikel 1 des Vertragsentwurfs definirt das Delict des Mädchenhandels und unterscheidet zwischen den großjährigen und den minderjährigen Mädchen. Die Höhe der auszusprechenden Strafen überläßt der Congreß den einzelnen Regierungen, in deren innere Verwaltung sich einzumischen er sorgfältig vermieden hat. Die folgenden Paragraphen enthalten wesentliche Erleichterungen der Auslieferung der Delinquentin und der sonstigen Acte der internationalen Rechtshilfe. Sobald das Delict sich über verschiedene Staaten erstreckt hat, soll jede Regierung verpflichtet sein, von der erfolgten Aburtheilung den anderen betheiligten Regierungen Mittheilung zu machen. Noch bevor der Vertrag Rechtskraft erlangt, wird den Staaten empfohlen, Behörden zu bezeichnen oder einzusetzen, die sich speciell mit dem Mädchenhandel zu beschäftigen haben. Auch eine Verständigung über eine prompte Rückkehr der Verschleppten in ihre Heimath soll angestrebt werden.

Dem Arbeiter in **England** ist von continentalen wie englischen Volkswirthen oft der Vorwurf gemacht worden, daß er verschwenderisch sei und von guter Wirthschaft und Sparsamkeit fast gar keine Idee habe. Aus dem Grunde wurden in England oft Pläne zur Hebung seines Wohlstandes belächelt und schließlich ad acta gelegt, weil eingewendet wurde, daß die Arbeiterclassen unverbesserlich seien. Der seit den letzten 20 Jahren eingeführte Schulzwang und andere ähnliche heilsame Maßregeln scheinen aber dem Handwerkerstand in England größeren Sparsamkeitssinn eingeflößt zu haben. Das ist aus dem soeben erschienenen Jahresbericht des „Chief Registrar of Friendly Societies" ersichtlich, welcher angiebt, daß die englischen Arbeiter Ende 1899 durch verschiedene Sparmethoden die colossale Summe von 339,837,803 Pfd. Sterl. angesammelt haben. Dieser Reichthum, der halb so groß ist, wie die ganze britische Staatsschuld, gehört 25,363,290 Personen und repräsentirt nur einen Theil der Ersparnisse dieser großen Armee von Lohnarbeitern. Von der riesigen Summe von nahezu 400 Millionen Pfd. Sterl. sind 138,818,175 Pfd. Sterl. in den Postsparcassen, der Rest in anderen Sparcassen, Baugesellschaften, Genossenschafts-Cassen u. s. w. angelegt.

Ueber **Japans Einfluß in Ost-Asien** schreibt man aus London: Der culturelle Einfluß Japans in Asien nimmt immer größeren Umfang an. Hunderte von chinesischen Zöglingen und eine große Zahl junger Koreaner studiren auf den japanischen Schulen, und in letzter Zeit sollen auch aus dem Hinterlande von Indien viele junge Leute zum Zwecke ihrer Ausbildung nach Japan gekommen sein. Besonders bemerkenswerth sei, daß auch einige indische Prinzen sich zu diesem Behufe nach Japan gewendet haben, während früher immer Calcutta aufgesucht wurde. So weilen gegenwärtig einige Prinzen aus Nepal, einem englischen Schutzstaate, in Tokio. Ferner soll sich die Organisation der in Peking neu zu schaffenden Gensdarmerie nach japanischem Muster vollziehen. Wenn es dem Einfluß Japans gelänge, auch seinen den modernen Rechtsanschauungen entsprechenden Verwaltungs- und Justizprincipien in China Eingang zu verschaffen, namentlich in erster Linie bezüglich des Strafrechts- und Gefängnißwesens, so würde dies einen überaus werthvollen Dienst für die Humanität bedeuten, denn gerade auf diesem Gebiete herrschen in China noch entsetzliche Zustände. — In Korea hat der culturelle Einfluß Japans in der letzten Zeit namentlich in der Ernennung des Japaners Kato zum persönlichen Berather des Kaisers einen bemerkenswerthen Ausdruck gefunden. Allerdings liegen die Verwaltungsverhältnisse dieses Landes dermaßen im Argen, daß es eine äußerst schwere, um nicht zu sagen fast hoffnungslose Aufgabe ist, Reformen einführen zu wollen.

Morgen, Sonnabend, sollen aus **Süd-Afrika** die Buren-Generale Botha, de Wet und Delarey auf Englands Boden in Southampton landen. Wie die „Daily Mail" mittheilt, trifft das englische Colonialamt Vorbereitungen, um Botha, Delarey und de Wet bei ihrer Ankunft in Southampton zu empfangen und zu begrüßen. Zum Empfange der Buren-Führer würden sich Vertreter des Colonialamts und Lord Kitchener nach Southampton begeben und sie an Bord eines eigens für diesen Zweck gestellten Dampfers geleiten, auf welchem sie der Flottenschau bei Spithead beiwohnen würden. Am Sonntag würden die Buren-Führer vom König Eduard an Bord seiner Yacht „Victoria and Albert" empfangen werden und danach nach London reisen.

Locales.

Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." publicirt die Ernennung des bisherigen ordentlichen Professors für Mineralogie und Geognosie an der hiesigen Universität, Staatsraths Löwinson-Lessing, zum ordentlichen Professor für Mineralogie und Geologie am neuen Polytechnikum in St. Petersburg. — Wir können dem bereits ausgesprochenen Bedauern über den Abgang dieses feingebildeten, aufgeklärten Professors von der hiesigen Universität nur erneut Ausdruck geben.

Als Glied der hiesigen Steuerverwaltung ist der von der Antonii-Gilde erwählte Peter Bahrs an Stelle des auf seine Bitte hin entlassenen Hermann Stuhrmann vom Livländischen Gouverneur bestätigt worden.

Ueber die Beaufsichtigung der Schüler in der Ferienzeit ist den Curatoren der Lehrbezirke, wie die „Birsh. Wed." melden, folgendes Circular vom Ministerium der Volksaufklärung für die Directoren der mittleren Lehranstalten und der Volksschulen zugegangen:

„Nach Prüfung der Gutachten der Schuldirectoren über das Circular des Ministeriums der Volksaufklärung vom 14. April 1901 sowie des Gutachtens des Unterrichts-Comités über die Beaufsichtigung der Schüler hat das Ministerium der Volksaufklärung für zweckmäßig befunden, das Circular durch Folgendes zu erläutern: 1) die Controle des Betragens der Schüler außerhalb des Hauses in der Ferienzeit steht nur Denjenigen zu, die am Ministerium der Volksaufklärung dienen und Mitglieder der Lehrer-Conferenz am Orte sind; 2) die Beaufsichtigung des Betragens außerhalb des Hauses in der Ferienzeit erstreckt sich auf die Schüler der niederen Lehranstalten, wenn diese Schüler Uniform tragen müssen. Die Controle steht hauptsächlich den Lehrern, aber auch den Angestellten solcher Schulen zu; 3) der Obrigkeit der mittleren Lehranstalten wird zur unabweisbaren Pflicht gemacht, alle Schüler, die zur Ferienzeit fortreisen, mit Urlaubszeugnissen zu versehen, in denen der Ort des Urlaubs verzeichnet ist; die Verzeichnisse über die beurlaubten Schüler sind rechtzeitig der Kanzlei des Lehrbezirks-Curators vorzustellen. Den Personen, welche die Schüler controliren, wird das Recht ertheilt, nach Möglichkeit den Besuch der Schüler in Theatern, Concerten, auf Tanzabenden und anderen Belustigungen zu reguliren, wobei den Schülern mittlerer Lehranstalten verboten wird, auf der Bühne aufzutreten."

Ein neuer ermäßigter Tarif ist vom Finanzministerium für den Transport von landwirthschaftlichen Frachten, die Meliorationszwecken (Zuchtvieh, Saatgut 2c.) dienen, festgestellt worden. Solche Frachten werden in Zügen mit großer Fahrgeschwindigkeit nach dem Tarif für geringe Fahrgeschwindigkeit verladen werden können.

Der Gesang-Verein zu St. Marien, dessen Statuten am 25. Februar 1888 vom Ministerium des Innern bestätigt wurden, ist auf Anordnung des Herrn Livländischen Gouverneurs geschlossen worden.

Auf dem hiesigen Fleisch- und Gemüse-Markt ist die neue Anordnung getroffen worden, daß die Händler nur bis 2 Uhr Nachmittags ihre Waaren feilbieten dürfen. Nach 2 Uhr muß der Platz geräumt sein. Bisher handelten einige Fleisch- und Gemüse-Händler bis zum späten Abend. —a—

Die Bromberger Verwaltung der preußischen Staatsbahnen hat sich mit der Einführung der Retour-Passagierfahrkarten zwischen Dresden und Petersburg über Wirballen und zwischen Dresden und Moskau über Alexandrow sowie zwischen Breslau und Moskau einverstanden erklärt. — Es wird ferner die Einführung von Retour-Fahrkarten zwischen Leipzig und Petersburg geplant.

Die russischen Versicherungsgesellschaften haben in diesem Jahr sehr glücklich gearbeitet, und die Zahl der großen Brandschäden ist gegen früher erheblich gesunken. Die Petersburger Börse hat auch dem entsprechend die Curse der betreffenden Actien bedeutend gesteigert. Sehr zu wünschen — bemerkt zutreffend die „Düna-Z." hierzu — wäre es jetzt, wenn die vereinigten Gesellschaften ihre durch schlechte Zeiten hervorgerufenen rigorosen Maßnahmen wenn auch nicht aufheben, so doch mildern würden.

Ueber ein neues vegetabilisches Viehfutter für Pferde, Hornvieh und Schweine wird dem „Rev. Beob." Folgendes mitgetheilt:

Seit lange war man bestrebt, auf künstlichem Wege ein Product herzustellen, welches nicht nur in seinem Preise billiger, sondern auch hinsichtlich seines Nährwerthes und seiner Bekömmlichkeit alle bis jetzt bekannten Futtermittel übertreffe. Nach langwierigen Versuchen ist es gelungen, ein Viehfutter herzustellen, welches einen sehr hohen Gehalt an Protein-Stoffen (Eiweiß bis 20% und Zucker bis 30%) enthält, durch welche beide das volle Gedeihen des Viehes hauptsächlich bedingt wird. Denn bei den meisten natürlichen Futterarten fehlt der für die Verdauung so wichtige Zucker, so daß das Thier genöthigt ist, mittelst der eigenen Magensäfte die in den Magen gelangte Stärke in Zucker zu verwandeln, wozu zum Schaden der Ernährung eine gewisse Energie nutzlos aufgewandt wird.

Dieses ist bei dem neuen Viehfutter, dem Torf-Melasse-Futter, völlig vermieden, indem dem Thiermagen das nöthige Quantum Zucker direct zugeführt wird. Außer diesem Vorzuge hat das Torf-Melasse-Futter noch den Vortheil, daß es nicht nur hygieinisch äußerst nahrhaft und sehr bekömmlich für die Verdauungsorgane ist, sondern auch besser als alle Surrogate anregend auf die Athmungsorgane wirkt.

Die Praxis ergab die günstigsten Resultate bei folgender Anwendung von Torf-Melasse-Futter. 1. Für Pferde: Zur gewöhnlichen Hafer-Ration giebt man die Hälfte des Gewichts in Torf-Melasse, indem man beides ordentlich vermischt, erhöht den Zusatz von Torf-Melasse täglich um ein Pfund und vermindert die Haferration um ebenso viel bis auf 25% Hafer und 75% Torf-Melasse. Die Heu- resp. Häckselrationen verbleiben dabei dieselben, doch können sie ohne Schaden für das Thier um 25% herabgesetzt werden. Dabei werden die Pferde eine gute Verdauung haben, glänzendes Fell bekommen und an Fülle zunehmen, besonders magere und an Verdauungsstörungen oder an Katharrhen leidende aber völlig gesunden. 2. Für Rindvieh. Ein Verfüttern von 10—15 Pfund per Haupt zusammen mit Häcksel ist genügend, um in einiger Zeit bei gleichbleibender Heu- resp. Strohration die Thiere heranzubringen. Die Kühe geben mehr und fettere Milch und das Schlachtvieh wird fleischiger und fetter. 3. Für Schweine. Mastschweine erhalten die Torf-Melasse ohne Beimischung von anderem Futter in beliebigen Rationen, doch kann man sie auf Wunsch auch mit gekochten Kartoffeln und Schlempe mischen. Das Fleisch der Schweine hat nach 2-monatiger Mästung einen vorzüglichen Geschmack und der Fettansatz ist um 1½ mal größer als bei jeder anderen Mastmethode.

Bestätigen sich diese Angaben und stellt sich das Torf-Melasse-Futter nicht zu theuer, so wäre von diesem Torfproduct für die Viehhaltung ein großer Aufschwung zu erwarten.

Ein ganz besonders fataler Druckfehler hat sich in unseren gestrigen Hinweis auf die heute stattfindende Benefiz-Vorstellung für Frl. Deloséa eingeschlichen. Nichts lag uns ferner, als das recht laue Lob, das in den Zeilen liegt: „Frl Deloséa spielt das Klärchen, die sympathischeste Gestalt des Stückes, zu deren Verkörperung sie ganz geeignet erscheint." Nicht „ganz geeignet", sondern „ganz besonders geeignet" dazu erscheint sie uns und gewiß dem gesammten Publicum für diese Partie und wir sind überzeugt davon, daß sie in der That „ganz besonders" vortrefflich ihre Aufgabe lösen wird, und hoffen, daß unser Publicum „ganz besonders" zahlreich sich zum Ehrenabend seines erklärten Lieblings unter den Schauspielerinnen der diesmaligen Saison heute einfinden wird.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Sonnabend findet eine Wiederholung des mit so außerodentlichem Beifall aufgenommenen Schauspiels: „Alt-Heidelberg" statt. Für Sonntag wird das Volksstück: „Mein Leopold" vorbereitet.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 6. Sonntage nach Trin. 6 Rbl. 71 Kop. + 26 Kop. + 5 Rbl.; für die Predigten 7 Rbl. 15 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 10 Kop. + 20 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Julius Klein Sohn Johannes; des Jaan Loogus Sohn Hugo Alexander; des Kusta Paas Sohn August; des Kustaw Weski Sohn August; des Jaan Lillewel Tochter Elisabeth; des Jüri Lind Tochter Amanda Elisabeth. Proclamirt: Jüri Pani mit Liisa Simonlatzer; Jakob Reidolw mit Ida Mathilde Muusik; Hans Reinhold mit Adele Sumbak. Gestorben: Mari Pirn, Märt's Wittwe, 80 Jahre alt; Anna Anton, Märt's Weib, 59 10/12 Jahre alt; des Andreas Lomp Tochter Liisa, 13 3/12 Jahre alt; des Johann Robert Päsmel Tochter Martha, 3 1/12 Jahre alt; des Johann Pokk Tochter Elise, 3 2/12 Jahre alt; des Johann Asmus Sohn Ernst, 5 Monate alt; des Willem Kahho Sohn Eduard, 1½ Monate alt.

Todtenliste.

Minna Schleicher, geb. Tammesaar, † im 70. Jahre am 31. Juli hierselbst.

Emilie Sablotny, geb. Jagdmann, † am 30. Juli zu St. Petersburg.

Nikolai Gustav Adolf Schreibmann, † am 30. Juli zu Stenden.

Meta Zähring, † im 17. Jahre am 30. Juli zu Libau.

Fabrikbesitzer Friedrich Wilhelm Schweikert, † im 67. Jahre zu Lodz.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Riga, Donnerstag, 1. August. Die Ernte ist unter dem Durchschnitt.

Kronstadt, Donnerstag, 1. August. Der Protohierei Joann Sfergiew ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat heute in der Kathedrale die Messe celebrirt.

Pleskau, Donnerstag, 1. August. Die Ernte ist eine mittlere. Die Erntearbeiten gehen unter großen Störungen vor sich.

Warschau, Donnerstag, 14. (1.) August. Hier wird eine zweiclassige Mädchenschule mit Unterricht im Französischen, Deutschen und Lateinischen eröffnet.

Sewastopol, Donnerstag, 1. August. Heute wurde an dem Stabscapitän des Brester Regiments Babenko ein Raubmord verübt. Der Verdacht fällt auf zwei Denschtschiks. Die Frau des Ermordeten wurde mit nur schwachen Lebenszeichen angetroffen.

Lenevan, Donnerstag, 14. (1.) August. Zwei Congregations-Schulen in der Umgegend konnten nur mit Hilfe einer Compagnie Soldaten geschlossen werden.

Brest, Donnerstag, 14. (1.) August. Bei der Schließung der Schule in Morlaix wurden ein Commissar und 2 Gensdarmen durch Steinwürfe verwundet.

St. Petersburg, Freitag, 2. August. Wie die Antipest-Commission officiell bekannt giebt, sind nach in der Zeit vom 25.—31. Juli eingetroffenen Nachrichten in den größeren Städten der Mandschurei längs der ostchinesischen Bahn weitere Cholera-Erkrankungen im bisherigen Umfange vorgekommen. Auf der Station Mandschuria sind 5 Fälle von Erkrankungen vorgekommen. In Port Arthur sind vom 18. bis zum 23. Juli 92 Personen erkrankt, 67 gestorben. Seit Anfang der Epidemie sind dort 445 Personen erkrankt, von denen 285 gestorben sind. Die Epidemie hat die Tendenz, sich längs der Bahnlinie weiter auszubreiten. Ein in Odessa ins Hospital gebrachter Kranker wurde für pestverdächtig erklärt und ist gestorben.

Irkutsk, Donnerstag, 1. August. Hier traf heute der erste aus Moskau nach Port-Arthur direct durchgehende Zug ein.

Paris, Donnerstag, 14. (1.) August. Im Ministerrath wurden die Ereignisse bei Schließung der Congregationsschulen im Departement Finisterre einer Berathung unterzogen. Combes erklärte, daß laut officiellen Informationen die ganze Bewegung, der zuerst ein katholischer Charakter beigelegt wurde, unzweifelhaft eine royalistische ist. Die Schuldigen unterliegen dem Criminalgericht.

Die oppositionellen Blätter behaupten, daß die Regierungserklärung, wonach die Bewegung gegen die Schließung der Schulen einen royalistischen Charakter trage, nichts Anderes als ein Versuch sei, die öffentliche Meinung irre zu führen und sich aus der schwierigen Situation zu retten.

Chambéry, Donnerstag, 14. (1.) August. Das an die Congregationsschule angelegte Siegel wurde von der Gräfin Beauregard abgerissen.

In der Nähe von Lélevan verbarricadirten die Bauern mit Stacheldraht den Weg zu der von Nonnen unterhaltenen Schule und gruben vor der Thür derselben einen tiefen Graben aus.

Newyork, Donnerstag, 14. (1.) August. Der Vorschlag, die russische vierprocentige Staatsrente im Betrage von 2310 Millionen Rbl. zur Cotirung auf der hiesigen Börse zuzulassen, ist angenommen worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Juli. Der heutige Tag, schreibt die „St. Pet. Z." vom Fondsmarkt, wurde den Gewinnrealisationen gewidmet, die eine weitere Aufbesserung des Cursstandes der Dividenden-Papiere nicht zuließen und die Gesammtstimmung zwar abschwächten, jedoch diese keinenfalls zu einer ungünstigen gestalteten. Das realisirte Effectenmaterial wurde theils durch die zur Ausführung vorliegenden Kaufaufträge seitens der Capitalisten, theils von einer neuen Schicht Meinungskäufer absorbirt. Bank-Actien und metallurgische Werthe spielten wiederum im geschäftlichen Getriebe die Hauptrolle. In Kerosin- resp. Naphtha-Werthen, Eisenbahnen sowie Assecuranz-Actien herrschte wenig Leben. Gegen Schluß des Verkehrs betrachtete man die heutige Abschwächung der Tendenz und der Curse als überwunden. — Anlagewerthe verkehrten in belanglosen Beträgen und Prämien-Anleihen verloren wieder einen Theil der gestern eroberten Cursavancen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 2 Августа 1902.

Praeparirte, fein geriebene
Oelfarben u. Emailfarben
für alle möglichen häuslichen Anstriche zum sofortigen Gebrauch vollständig zubereitet, so dass jeder damit streichen kann, sowie aller Art
Oellacke, Spirituslacke
Haarpinsel Borstenpinsel
empfiehlt billigst die
Droguerie John Pfeil.

Von **Sonntag, den 4. August**, an ist meine
Restauration geöffnet.
Um gütigen Zuspruch bittet
F. Obram.

Offerire
Delicatess-KILLO
A. Reinbaum
Jacob-Str. Nr. 11.

Süsse Morellen
werden verkauft — Stern-Str. 13.



Keine Zündhölzer mehr!
Keine Kerzen mehr!
Ein leichter Druck auf den Knopf und
„Triumph"
leuchtet!
- **„Triumph" ist unentbehrlich** für dunkle Keller, Böden, Zimmer, Treppenaufgänge etc.
- **„Triumph" ist unentbehrlich** für Aerzte und Beamten, um in allen Fällen sofort mühelos Licht zu haben.
- **„Triumph" ist unentbehrlich** für Gasanstalten, chemische Fabriken, Apotheken und Droguenhandlungen und überall dort, wo ein offenes Licht der Feuersgefahr wegen ausgeschlossen ist.

Die **elektrische**
Taschenlampe „Triumph"
ist nur zu erhalten in d. Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Echte
Harz-Roller-Kanarienvögel
billig **zu verkaufen** — Fortuna-Str. Nr. 21, bei **Grünberg.**

Altes
Gold und Silber
kauft Goldarbeiter **Hermann Berg,** Promenaden-Strasse Nr. 3.

Verschiedene Möbel
Tische, Sophas, Betten, Regale, 1 Wanne und **Nutzholz** sind **zu verkaufen** — Allee-Str. Nr. 47, beim Hauswächter.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Küche u. Garten und **eine v. 3 Zimmern** sind **zu vermiethen** — Rathhaus-Str. Nr. 46. Zu erfragen beim Hauswächter.

1 Wohnung
von 2 kleinen Zimmern **wird gesucht.** Offert. sub O an die Expedition des Blattes erbeten.

Wohnung von 5 Zimmern
mit Glasveranda u. Garten **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter Rigasche Strasse 33. Zu besehen von 10—12 Uhr.

Eine Wohnung
von zwei Zimmern nebst Küche **zu vermiethen** — Alexander-Str. 16.

Eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern, Küche, warmer Glasveranda u. ander. Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Kastanien-Allee Nr. 35.

Eine
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Veranda etc. ist Umstände halber sofort zu vermiethen **Lehm-Str. 2.** Zu erfragen beim Hauswächter in d. Mühlenstr. 18.

4 Zimmer
nebst Wirthschaftsräumen, 1 Treppe hoch, in einem grossen Garten — — Jakobstrasse 62.

Anhaltische Bauschule, Zerbst — Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Direktion: Opderbecke, Prof.

Jurjewer Estnischer Landwirthschaftlicher Verein.

Den 3., 4. und 5. August 1902
in Jurjew in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse, auf eigenem Ausstellungsplatze

Landwirthschaftliche und Gewerbe-Ausstellung nebst Thierschau.

Die Ausstellung umfasst 12 Abtheilungen. Specielle Abtheilung Schmiedearbeiten.

Während der Ausstellung **anschauliche Vorträge** unter Demonstrirung von betr. Anschauungsobjecten. **Landwirthschaftliche Maschinen im Betriebe. Wettpflügen.** Expertise der Pflüge. **Auction.**

Sonntag, den 4. August, **CONCERT von vereinigten Musikkapellen** unter der Leitung des Herrn **D. O. Wirkhaus.**

Während der ganzen Dauer der Ausstellung wird eine **Musikkapelle** spielen.

Auf dem Ausstellungsplatze ein **vollständiges Buffet.**

Die Ausstellung ist geöffnet: Sonnabend, den **3.** August, von 12 Uhr Mitt. bis 8 Uhr Abends, Sonntag, den **4.** August, von 10 Uhr Vormitt. bis 8 Uhr Abends und Montag, den **5.** August, von 9 Uhr Vormitt. bis 7 Uhr Abends.

Preise der Billets Sonnabend, den 3. August, **50** Kop., Sonntag, den 4. August, **20** Kop., Montag, den 5. August, **35** Kop. Passe-par-tout 1 Rbl. 25 Kop. Kinder, Lernende und Untermilitärs zahlen die Hälfte.

Das Ausstellungscomité.

Soeben erschein:



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.
Giltig vom 18. April 1902.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Geschäftseröffnung
am 7. August a. c.

Nachdem ich das **Just'sche Geschäft** käuflich erworben und es reichlich assortirt habe, beehre ich mich hiermit, dasselbe dem Wohlwollen des geehrten Publicums unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung zu empfehlen.

Hochachtungsvoll
G. Königsfeldt
vormals E. A. Just
Johannisstr., vis-à-vis Luchsinger.

Photographische Aufnahmen
auf den Kirchhöfen finden in nächster Zeit statt. Bestellungen auf sämmtliche auswärtige Aufnahmen werden täglich entgegengenommen.
C. Schulz, Phot. Atelier
Garten-Strasse Nr. 3.

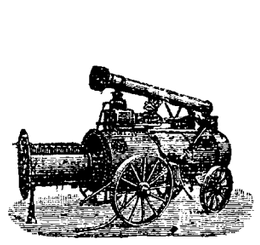

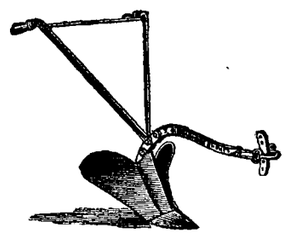

Düngemittel
aller Art
sowie
landwirthschaftl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Ein Arzt
(deutsch, evang.) **wird gesucht** für deutsche Gemeinden **an der Wolga.** Gage 1200 Rbl. und freie Wohnung. Anmeldungen nimmt entgegen: Pastor Allendorf pr. Adr.: По Рязанско-Уральской Ж. Д., станція Фриденфельдт.

Ein Hauslehrer
mit guten russischen Kenntnissen für das kommende Schuljahr zu grösseren Kindern **gesucht.** Adressen erbeten unter „A. Z. Nr. 10" an die Exped. d. Bl.

Gesucht auf's Land eine deutschsprechende
Bonne
zu 4 kl. Kindern. Offert. zu richten an Fr. Dr. Ferberg, Talkhof pr. Laisholm.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Sonnabend, den 3. August 1902.
Auf allgemeinen Wunsch:
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Meyer-Förster.
Anfang **8** Uhr Abends.

Wanemuine.
Sonnabend, den 3. August 1902.
Sommerfest. — Mitglieder frei.
Postimees.
(Postillon v. Müncheberg). P. m. G. in 6 Bildern nach Jacobson u. Linderer. Musik v. A. Conradi.
Anfang 9 Uhr Abds.

Sonntag, den 4. August 1902.
Theater-Abend
Reis ümber maailma 80 päewaga.
(Reise um d. Erde in 80 Tagen.) Ausstattungsstücklin 13 Bildern nach J. Verne J. Tönnisson H. Techner.
Anfang ½8 Uhr Abds. Preise der Plätze: 75, 60, 42, 27 Kop. Billette sind am Vorst.-Tage v. 12 Uhr ab an d. Casse zu haben.
A. Wiera.

Schülerinnen
finden Pension — Alexander-Str. Nr. 34 Frau Lehrer **Diezmann.**

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme und Nachhilfe in allen Schulfächern bei **N. Olderog,** Petersburger Strasse Nr. 28, II. Etage.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme bei Frau Karpinski. Daselbst können 3 hübsch möblirte, zusammenhängende **Zimmer** mit apartem Eingang ruhig lebenden Personen mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfr. Breit-Str. 12, von 12—5 Uhr.

Pensionäre
Schüler und **Schülerinnen** finden freundliche Aufnahme in einem russischen Hause, wo feines Deutsch u. Französisch gesprochen wird. Auf Wunsch auch Nachhilfe. Näh. Gross. Markt Nr. 15, zwei Treppen hoch, bei **A. S. Below.**

Ein deutsch- und russischsprech.
Mädchen
das zu kochen versteht, wird zum Verreisen **gesucht.** Zu erfragen von 10—12 Uhr morgens Stern-Strasse Nr. 20.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 Іюля 1902 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса	96,179	79
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій	400,000	—
Учетъ векселей	803,470	69
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	10,161	31
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	43,780	—
„ „ негарантированныхъ	102,050	48
ипот. облигацій	41,070	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ конхъ Руб. 254,714.— запасн. капитала)	440,139	86
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	29,624	66
„ „ „ % бумагъ негарант.	360,237	47
„ „ „ ипот. облигацій	386,839	70
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	171,667	67
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	76,774	31
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	43,317	73
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	12,890	70
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	315,939	67
б) векселя на коммиссіи	10,975	60
Протестованные векселя	—	—
Проценты по вкладамъ	2,428	63
Зданіе банка	43,000	—
Текущіе расходы	19,850	38
Расходы подлежащіе возврату	1,488	35
Переходящія суммы	3,321	23
Руб.	3,415,208	23
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	254,770	03
Вклады:		
Срочные	2,013,623	—
Безсрочные	22,323	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	650,170	91
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	114,214	66
б) векселя на коммиссіи	4,786	51
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	47	61
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1,811	96
Счетъ процентовъ и коммиссій	100,064	88
Пенсіонный фондъ служащихъ	49,374	36
Переходящія суммы	14,169	31
Руб.	3,415,208	23

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Juli 1902.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	96,179	79
Einlagen bei anderen Banken	400,000	—
Discontirte Wechsel	803,470	69
Coupons und zahlbare Effecten	10,161	31
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	43,780	—
ungarantirten Werthpapieren	102,050	48
Hypothekarischen Obligationen	41,070	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 254,714.—)	440,139	86
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	29,624	66
„ „ „ „ ungarantirten „	360,237	47
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	386,839	70
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	171,667	67
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	76,774	31
„ „ „ „ Handelsvaluten	43,317	73
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	12,890	70
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	315,939	67
b) Incassowechsel	10,975	60
Protestirte Wechsel	—	—
Einlagen-Zinsen	2,428	63
Immobil	43,000	—
Unkosten	19,850	38
Unverrechnete Auslagen	1,488	35
Interims-Conto	3,321	23
Rbl.	3,415,208	23
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	254,770	03
Einlagen:		
Terminirte	2,013,623	—
Unterminirte	22,323	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	650,170	91
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	114,214	66
b) Incassowechsel	4,786	51
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	47	61
Effecten-Zinsen	1,811	96
Zinsen und Provisionen	100,064	88
Pensionsfonds der Beamten	49,374	36
Interims-Conto	14,169	31
Rbl.	3,415,208	23

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Unbestellbare Briefe
im hiesigen Post-Comptoir (vom 20. bis 31. Juli 1902).

1. Янъ Тоомъ.
2. Карлу Грюнвальдъ.
3. J. Kangur.
4. Gläser.
5. П. Лепику.
6. А. Тыннусъ.
7. Яну Лерхъ.
8. Mizzi Muller (retour).
9. E. Hollmann (retour).
10. М. Гиллельсону.
11. С. Чупрову.
12. M. Jürjents.
13. В. Брадовскому.
14. Anna Thomson.
15. Olga Noormets.
16. M. Paawel.
17. Lucie Anderson.
18. O. Keiw.
19. Ѳ. Старосину.
20. А. Сакаеву.
21. Гаго Керезелидзе.
22. Ив. Лаховкину.
23. Е. Брянцеву.
24. К. Маддиссонъ.
25. M. Wäljaots.
26. J. Järweots.
27. Е. Шейберъ.
28. Д. Бухга.
29. А. Цахарнасъ.
30. Е. Коппель.
31. Ив. Керо.
32. М. Бергъ.
33. Hans Partma.
34. Висунъ.
35. М. Зонбергъ.
36. Розалie Райдъ.
37. Juhan Weber.
38. М. Мамочкинъ.
39. У. Грюммельсонъ.
40. С. Цедеръ.
41. И. Бюргеру.
42. Пальмъ.
43. Іоффе Юшель.
44. В. Щапкову.
45. Кайновъ.
46. Еленѣ Кооль.
47. В. Садовскому.
48. Ивану Ширококорову.
49. Фейерабентъ.
50. Идѣ Рехъ.
51. А. Гурчину.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. G. (8 Br.); C. H. (5 Br.); A. B. C. (2 Br.); L. X. (7 Br.); A. H. (2 Br.); L. 10 (2 Br.); A. Z. 10; E. G.; M.; J. S.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 2 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 171 — Sonnabend, den 3. (16.) August — 1902.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Nordlivländische August-Ausstellung 1902
siehe Inseratentheil!

Reichste Lebensversicherungs-Gesellschaft der Welt
EQUITABLE
St. Petersburg, Newsky 21.
Generalbevollmächtigter P. J. Popoff.

Inhalt.

Inland: Ein Exportunternehmen in großem Stil. Personalien. Familienstiftungen. Fellin: Wiedereintritt. Riga: Argentinisches Schiff. Reval: Allerhöchster Vermerk. Ausstellung. Kurland: Unglücksfall. Pastorenwahl. Tuckum: Gewonnener Proceß. St. Petersburg: Eine neue „besondere Conferenz". Tageschronik. Moskau: Ringbahn. Nishni-Nowgorod: Vom Jahrmarkt. Ssamara: Zeitungswesen. Wilna: Dworniks-Wohnungen. Warschau: Falschmünzerei.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Der vulcanische Vorgang bei der Zerstörung von Saint-Pierre. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Export-Unternehmen in großem Stil.

Ein wirthschaftliches Unternehmen, das für unsere Provinz und speciell für unsere Stadt von großer Bedeutung zu werden verspricht, ist seiner Verwirklichung nahe gerückt: es ist das die „Nordlivländische Exportschlächterei", die, gestützt auf ein cooperatives Zusammengehen nordlivländischer Großgrundbesitzer, nach den in Dänemark, Irland 2c. gegebenen Beispielen den Engros-Export von Schweinefleisch ins Ausland organisiren will.

Das Unternehmen hat zwei specielle Zweige der Thätigkeit ins Auge gefaßt, nämlich erstens den Betrieb einer eigentlichen Exportschlächterei und zweitens den einer Conserven- und Wurstfabrik. Es verspricht sich davon folgende Vortheile für unsere Landwirthschaft im Allgemeinen: 1) eine vortheilhaftere Verwerthung der Magermilch und Molken, was erfahrungsmäßig eine bedeutende Hebung des Meiereiwesens zur Folge hat; 2) Schaffung eines sicheren, ständigen Absatzes für Schweinefleisch, statt des bisherigen, von Zufällen abhängigen Marktes; 3) die Möglichkeit, jeder Zeit 6—7-monatige Schweine zu verkaufen, was mit bedeutendem Vortheil für den Besitzer verbunden ist, da dadurch die unproductive Fütterung der Thiere nach erreichtem Alter von 6—7 Monaten wegfällt; 4) die Möglichkeit, auch andere Fleischproducte (Rind- und Schaffleisch) durch Export oder in Form von Wurst oder Conserven zu verwerthen.

Das Unternehmen wird in der Form einer Commandit-Gesellschaft, die aus 3 offenen und 5 stillen Gesellschaftern besteht, ins Leben treten. Die geschäftliche Leitung führen als offene Gesellschafter die Herren Niels Nörgaard und Joh. Borch, denen Herr Baron Oskar v. Stackelberg als Cassaführer zur Seite steht, während als stille Gesellschafter, d. i. als Vertreter der Garanten, die Herren Friedrich Graf Berg-Schloß Sagnitz, Alfred v. Roth-Rösthof, A. v. Sivers-Euseküll, E. v. Rennenkampff-Borkholm und O. v. Stryk-Fölk fungiren; als Repräsentant der Letzteren nimmt Herr Alfred v. Roth-Rösthof an der Führung der laufenden Geschäfte theil.

Sitz der Verwaltung der Gesellschaft ist unsere Stadt. Die zur Gründung der „Nordlivländischen Exportschlächterei" calculirte Summe (ca. 100,000 Rbl.) ist voll gezeichnet. Voraussichtlich wird die Schlächterei in Novum auf Techelferschem Gebiet eingerichtet und es wird womöglich schon in diesem Herbst mit dem Export begonnen werden.

*

In Bezug auf das neue Unternehmen geht uns die nachfolgende erläuternde Zuschrift zu:

In kürzester Zeit wird in der Nähe unserer Stadt ein Unternehmen in Angriff genommen werden, das wohl geeignet ist, obwohl es von Landwirthen ausgeht und zunächst landwirthschaftlichen Zwecken dienen soll, die Aufmerksamkeit unserer Stadtbewohner auf sich zu lenken. Es ist dieses eine Schweineschlächterei in großem Stil auf genossenschaftlicher Basis, die hauptsächlich für den Export von Schweinefleisch arbeiten soll.

Wenn wir bisher von einem gemeinsamen landwirthschaftlichen Unternehmen hörten, so hatten die Städter gewöhnlich wenig Veranlassung, darüber Freude zu empfinden: es handelte sich fast immer um Vereine mit der Tendenz, sowohl beim Ankauf der Waare, wie beim Verkauf der einzelnen Producte den Zwischenhandel, also den städtischen Kaufmann, zu umgehen und dessen Verdienst selbst in die Tasche zu stecken. Wenn man früher als besten Freund der Landschaft den kaufkräftigen Einwohner einer benachbarten Stadt ansah, so hat sich durch den modernen Weltverkehr dieses Verhältniß zwischen Stadt und Land längst verschoben und auch dieser Satz von der guten Nachbarschaft ist mit so manch' anderer Wahrheit zum „alten Eisen" gewandert.

Bei diesem neuen Unternehmen haben wir Städter aber keine Veranlassung, mit mißtrauischen Blicken an dasselbe heranzutreten, denn wenn auch einzelne Stimmen bei den ersten Gerüchten über diese Schlächterei ein Lamento erhoben und prophezeiten, daß das Schweinefleisch garnicht mehr zu haben oder nur unerschwinglich theuer sein würde, so zeigte sich eben darin das totale Verkennen der volkswirthschaftlichen Bedeutung eines solchen Unternehmens und die vollständige Unkenntniß mit dem Betriebe und Wesen eines solchen.

Welche Bedeutung ein fortwährender Absatz ihrer Schweine für die Landwirthe bei einer vergrößerten Schweinezucht durch vortheilhaftere Verwerthung der Futtermittel, namentlich der Magermilch und Molken, bei dem Meiereibetriebe und der Käserei hat, wollen wir hier nicht untersuchen, wohl aber ins Auge fassen, wodurch für den Städter ein Vortheil von diesem Unternehmen zu erwarten ist und ob die Behauptung, die in Dänemark aufgestellt wird, daß überall dort, wo eine Schweineschlächterei eingerichtet ist, die benachbarte Bevölkerung und namentlich der kleine Mann billiger lebt als anderswo, auch für uns gelten kann.

Da der Export von Schweinefleisch hauptsächlich nach England gerichtet ist, so muß natürlich die Waare für die dortigen Marktansprüche eingerichtet werden. In Großbritannien finden aber nur bestimmte Theile vom Schwein Absatz und alles Uebrige muß in der Schlächterei als Abfall zurückbleiben und zunächst unserer Bevölkerung zu gute kommen — wie alle Käpfe, Füße, Rückenstücke, Flaumfett und verschiedene Speckstheile. Es ist hierbei garnicht gesagt, daß einer, der ein halbes oder ganzes Schwein kaufen will, dasselbe nicht auch erhalten kann; das ist aber nicht die Hauptsache für uns, sondern die große Masse des genannten Abfalls, der ein für uns so nothwendiges und unentbehrliches Volksnahrungsmittel ausmacht und sich dem Consumenten zur Verfügung stellt.

Wir glauben auch, daß noch ein Umstand zu berücksichtigen ist, der uns die Gründung eines solchen Unternehmens wünschenswerth erscheinen läßt. Wer das Wachsthum unserer Stadt verfolgt, wird bemerken, daß nach einigen Gegenden hin dieselbe, besonders nach der Peripherie, ihren vorstädtischen, ja wir möchten sagen, stellenweise slabodenartigen Charakter mehr und mehr verliert und ein mehr städtisches, hie und da sogar villenartiges Gepräge erhält. Dieser Umstand schließt natürlich in sich, daß mehr oder weniger das Halten der Schweine von kleinen Leuten, die sonst hauptsächlich diese Gegend occupiren, zurückgehen muß, denn einerseits schließt ein besser bebauter Stadttheil die Zucht dieses an und für sich sonst sehr nützlichen Hausthiers innerhalb seiner Grenzen von selbst aus, andererseits ist es eine Naturnothwendigkeit für das Gedeihen einer Commune, daß die sanitären Maßregeln schärfer gehandhabt werden, wodurch ebenfalls die Lust, das liebe Borstenvieh auf seinem Hof zu sehen, verringert werden dürfte; denn wenn erst darauf gesehen wird, daß nur feste Ställe zur Benutzung kommen, ferner die Dünger- und Jauchstätten so eingerichtet sein müssen, daß deren Ausdünstungen, besonders an schönen Sommerabenden, nicht mehr die Nachbarschaft molestiren, so wird ebenfalls Mancher die Lust an selbstgezogenem Schweinespeck verlieren und es kann nicht lange währen, so muß unter allen Umständen ein schärferes Auge auf die Ställe unserer Hausthiere innerhalb des Stadtgebiets geworfen werden.

Voraussichtlich würde aber der sogenannte Abfall einer genossenschaftlichen Schlächterei in größerem Stil derartige Proportionen annehmen, daß es garnicht erwartet werden kann, daß dieselben, namentlich in rohem Zustande, vollständig von den Consumenten absorbirt werden würden, ja selbst, wenn auch über alle Verkaufsstellen ein Placat angebracht würde: „Jeder vernünftige Hausvater nimmt, wenn er heimfährt, einen Schweinskopf mit", wie wir es einmal von einer kleinen dänischen Stadt, wo auch eine Vereinsschlächterei eingerichtet war, lassen.

Um nun diesen Abfall rationell zu verwerthen, muß sich die Verwaltung des Unternehmens veranlaßt sehen, einen Theil desselben zu Wurstwaaren zu verarbeiten, und wir Städter haben dann das angenehme Bewußtsein, nicht mehr das geheime Grauen, das einen beim Genuß dieser sonst so angenehmen Dinge beschleicht, zu empfinden, denn wir können fest davon überzeugt sein, daß wir es jetzt mit einem Product zu thun haben werden, das von tadellos gesunden Thieren herstammt — ein Umstand, der gewiß nicht zu unterschätzen ist.

Was die Preise anbetrifft, so läßt sich ja jetzt noch nichts Positives über diese sagen; mit ziemlicher Sicherheit können wir aber wohl annehmen, daß bei der großen Production sich dieselben so stellen werden, daß eben auch der Mann, der auch nur über ein mäßiges Budget zu verfügen hat, sich mit diesem Nahrungsmittel,

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 3. August 1859.

Unter der Rubrik „Schul-Nachrichten" registrirt das „Inland" unter vorstehendem Datum folgende Mittheilung:

„Dem Fräulein Marie Muyschell ist von der Schul-Obrigkeit die Genehmigung zur Errichtung einer Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Töchter gebildeter Stände ertheilt worden. Der Unterricht in derselben soll am 17. August beginnen."

Der vulcanische Vorgang bei der Zerstörung von Saint-Pierre. *

Schon unmittelbar nachdem die ersten Berichte über das Unglück von St. Pierre eingetroffen waren, wurde nachdrücklich hervorgehoben, daß die Katastrophe, welche den Tod von 30,000 Menschen verursachte, in ihrer Art etwas Unerklärliches zeige. Soweit die bis dahin vorliegenden Erfahrungen reichten, sind bei Vulcanausbrüchen Städte verheert und Menschen getödtet worden durch glühende Lavamassen, durch Aschen- und Steinfälle sowie durch Schlamm- und selbst durch Wasserfluthen; allein von dieser Art waren die Vorgänge, welche die Bewohner der volkreichsten Stadt auf Martinique dahingerafft hatten, offenbar nicht gewesen. Allmählich haben sich nun Berichte von Augenzeugen der Katastrophe angesammelt, und es lassen sich hieraus ziemlich begründete Schlüsse über das eigentliche Wesen des furchtbaren Vorganges ziehen.

Dem gemäß muß man annehmen, daß es ein Strom heißer Luft, wahrscheinlich vermischt mit Wasserdampf, gewesen ist, der in wenigen Minuten die ganze Bevölkerung von St. Pierre getödtet hat. Dafür spricht unmittelbar auch das Zeugniß eines Ueberlebenden, der wunderbarer Weise dem allgemeinen Verderben entrann. Es ist ein Neger, Schuhmacher seines Zeichens, dem dieses Glück zu Theil wurde. Er wohnte im südöstlichen Theile der Stadt und befand sich am 8. Mai, Morgens gegen 8 Uhr, auf der Schwelle seines Hauses, als er plötzlich den Wind pfeifen hörte und bemerkte, daß der Boden zittere, während gleichzeitig der Himmel dunkel wurde. Der Mann flüchtete sofort nach seinem Zimmer, fühlte aber auf einmal brennenden Schmerz auf den Armen, den Beinen und im Gesicht und ließ sich, nachdem er mit größter Schwierigkeit die drei oder vier Schritte nach seinem Zimmer zurückgelegt hatte, unter einen Tisch fallen. Er bemerkte noch, daß mehrere Personen in dem Zimmer Zuflucht suchten, die vor Schmerz schrien, aber an ihren Kleidern keinerlei Spur von Feuer zeigten. Eine dieser Personen, ein Knabe, fiel nach 10 Minuten todt nieder, die Anderen aber verließen nun das Zimmer. Auch der Neger erhob sich und ging in einen benachbarten Raum, wo er den Bewohner desselben, völlig angekleidet, todt auf dem Bette fand. Der Körper war blau und aufgeschwollen, aber die Kleider waren unbeschädigt. Hinauseilend traf der Erzähler zu seinem Entsetzen auf zwei Leichen, die einander umschlungen hielten — es waren die Personen, welche vorher in sein Zimmer gekommen waren. Zurückkehrend stieß der Neger wiederum auf zwei Leichen, und zwar von Leuten, die sich im Garten befunden hatten zur Zeit, als er selbst von der Hausthür in sein Zimmer eilte. Jetzt verließ den Mann die Besinnung, und er lag wohl eine Stunde bewußtlos da; dann kam er zu sich, sah das Dorf brennen und fand Kraft, davonzueilen, 6 Kil. weit nach Fort-Saint-Denis, wo er um 11 Uhr Morgens ankam.

Nach seiner bestimmten Aussage hat er keinerlei Erstickungsanfall gehabt, es fehlte ihm durchaus nicht an Luft, nur war diese brennend heiß. Auch hörte er, mit Ausnahme von den genannten Personen, kein Geschrei: ohne Laute von sich zu geben, müssen die Menschen gestorben sein. Die Stadt aber brannte, als der gerettete Neger sie verließ.

Dieses Zeugniß ist von der größten Wichtigkeit, und es wird bestätigt durch die Lage, in der man später viele Leichen fand — so u. A. eine Gruppe von fünf Personen, die auf der Straße offenbar plauderten, als das Verderben über sie kam. Mehrere Tausend Leichen fand man mit dem Gesicht gegen die Erde liegend, viele Todte hielten die Hand vor den Mund, offenbar weil die Unglücklichen das Einathmen der Luft zu verhindern gesucht hatten.

Daß es sich im Wesentlichen nur um heiße Luft handelte, bekundet auch der zweite Befehlshaber der Goëlette „Gabrielle". Als die Katastrophe sein Schiff erreichte, sprang er ins Meer und tauchte unter, fand aber das Wasser so heiß, daß er stark verbrüht wurde, und das Gleiche war bei vier anderen Personen der Bemannung des Schiffes der Fall. Der heiße Luftstrom, welcher die Bewohner von St.-Pierre tödtete, hat aber nicht unmittelbar den Brand der Stadt verursacht, sondern dieser ist durch glühende Lavabrocken oder auch durch Blitzschlag entstanden.

Sehen wir nunmehr zu, wie der Vorgang, der an dem Vulcan sich abspielte, aus der Ferne sich darstellte. Ein kenntnißreicher Mann, Roger Arnoux, der die Montagne Pelée und ihren alten Krater schon im Jahre 1900 besucht hatte und auf das Wiedererwachen des Berges aufmerksam geworden war, hörte am 7. Mai Morgens, daß die Telegraphenverbindung mit den benachbarten Inseln unterbrochen sei und verließ Nachmittags 5 Uhr die Stadt St. Pierre. Er begab sich nach seiner Besitzung auf dem Parnaß, von wo aus er die Thätigkeit des Vulcans genau beobachten konnte. Gegen 8 Uhr Abends sah er zum ersten Male auf dem Gipfel des Berges zwei feurige Puncte von weißer Farbe und Nachts erwachte er in Folge eines Gefühls von erstickender Hitze. Am 8. Mai, 7½ Uhr Morgens, zeigte sich der Krater ziemlich ruhig, seine Dämpfe wurden vom Passat westwärts getragen, aber um 8 Uhr sah der Beobachter aus dem Krater eine kleine „Woge" aufsteigen, der zwei Secunden später eine größere Masse folgte, die in weniger als 3 Secunden die ganze Gegend bis nach Point de Carbet bedeckte. Sie entwickelte sich aber nicht nur in horizontaler Richtung, sondern stieg mit der gleichen Geschwindigkeit empor und erreichte den Scheitelpunct des Beobachters. Das Ganze bestand aus Dämpfen — ähnlich denjenigen, die der Krater während der ganzen Zeit ausgestoßen hatte; auch schienen diese Dämpfe sehr dicht zu sein, weil sie ihre rundlichen Gipfel unverändert beibehielten. Aus diesem wilden Dampf-Chaos blitzten unzählige elektrische Funken hervor und gleichzeitig erscholl ein entsetzliches Getöse. Die Lage wurde höchst gefährlich. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wind, und es trat fast nächtliches Dunkel ein, aus der Luft aber fielen Steine. Gleichzeitig sah der Beobachter über St. Pierre eine Feuersäule, die sich fortbewegte und dabei rotirte; ihre Höhe schätzt er auf mindestens 400 Meter. Diese Erscheinung dauerte 2 bis 3 Minuten. Dann begann in der Umgebung des Beobachters ein Schlammfall, der zuletzt in starken Regen überging.

„Die Woge", berichtet Arnoux, „welche ich über St. Pierre niedergehen sah, muß aus einer heißen, flüssigen Materie bestanden haben, die in Berührung mit der Luft verdampfte." Von einem Feuerregen über der Stadt hat der Beobachter nichts bemerkt.

Ein anderer Augenzeuge, der sich am 7. Mai Abends nach dem Parnaß rettete, fand den Vulcan am folgenden Morgen um 6 Uhr ruhig. Gegen 8 Uhr aber, ohne daß irgend etwas Besonderes vorherging, meinte er zu sehen, daß der Berg sich momentan von oben bis unten öffne, worauf ein Flammenstrahl in der Richtung auf St. Pierre erfolgte. „Wir", schreibt der Beobachter, „die von Parnasse aus das schreckliche Schauspiel beobachteten, befanden uns außerhalb der Flammenzone, dank einem heftigen Winde, der ihr entgegenblies und uns rettete." Nach dem Aussenden des Flammenstrahles beruhigte sich der Berg vollständig, aber gegen 11 Uhr fing er von neuem an, Rauch und Lava auszusenden.

Ein Herr Th. Célestine hatte sich am 7. Mai nach Bourg de Carbet, 5 Kil. südlich von St. Pierre, geflüchtet und sah von da aus den Vorgang am nächsten Tage. Am frühen Morgen erschien der Vulcan in Unheil verkündender Schwärze, aber kein Wind wehte, die Natur war still, wie voll Erwartung. Da änderte sich das Aussehen des Vulcans: „Man konnte sagen, er sei ganz in Bewegung gerathen, überall erhoben sich Rauchsäulen in die Luft. Plötzlich durchzuckt ein Blitz diese düsteren Massen. Eine, zwei Secunden verfließen. Es scheint, als ob der Berg von allen Seiten zusammenstürze. Nun kommt eine Lawine oder ein Wall schwarzen Dampfes, von tausend Blitzen durchzuckt, mit rasender Geschwindigkeit heran. Der ganze Himmel ist in Mitleidenschaft gezogen und wir befinden uns unter einem

*) Aus der „Köln. Z."

das so vielfach die theure Butter ersetzen muß und auch ersetzen kann, sich und seiner Familie in höhertem Maße wird gönnen können, als es ihm bisher möglich war, und darum wünschen wir diesem Unternehmen alles Gedeihen zu gleichem Nutzen für Land und Stadt.

—r—

Vom Ministerium des Innern ist, wie die „Livl. Gouv.-Z." publicirt, am 6. Juli das Statut einer Stiftung zu gegenseitiger Unterstützung für das Geschlecht v. Buxhöwden, und am 10. Juli das Statut einer gleichen Stiftung für die Geschlechter Wissor und Bujanhoff bestätigt worden.

— Wie wir hören, hat der bisherige Pastor-Adjunct an der St. Elisabeth-Kirche in Pernau, Pastor H. Neppert, am gestrigen Tage das Amt als Prediger an der seit der Berufung Pastor Hollmann's nach Rauge vacanten Pfarre von St. Marien angetreten.

Fellin. Im „Fell. Anz." lesen wir:

„Es war am Sonntag, den 22. Juli vorigen Jahres, als der Pastor zu Fellin-Köppo, Propst emerit. August Westrén-Doll — in Folge eines über ihn verhängten Richterspruches zur Amtsremotion verurtheilt — zum letzten Mal die Kanzel bestieg, um sich von seiner Gemeinde zu verabschieden, an der er über 25 Jahre seines Amtes gewaltet hatte. Daß dieser Abschied damals beiden Theilen, dem vom Amte zurücktretenden Hirten sowie der nunmehr verwaisten Heerde, nicht leicht fiel, ist s. Zeit an dieser Stelle hervorgehoben worden. Die Folge hat gelehrt, wie schwer die Gemeinde, die in der überwiegenden Mehrzahl ihrer Glieder in guten wie in bösen Tagen treu zu ihrem Pastor gestanden hatte, sich in den Gedanken einer dauernden Trennung zu schicken vermochte. Es blieb aber nicht blos bei frommen, im Schreine des Herzens gehegten Wünschen, sondern das Verlangen, den geliebten Seelsorger wieder in sein Amt zurückzuführen, äußerte sich in zahlreichen Petitionen, die auch glücklich den Weg zu den Stufen des Thrones und — wie wir zu Beginn des neuen Jahres in dankbarer Genugthuung constatiren konnten — an Allerhöchster Stelle gnädiges Gehör fanden, indem Se. Maj. der Herr und Kaiser geruhte, die vom Rigaschen Bezirksgericht decretirte Amtsremotion auf dem Gnadenwege in eine einjährige Suspension vom Amte umzuwandeln. — Am vorigen Sonntag nun war es Pastor Westrén-Doll beschieden, vom Altar und von der Kanzel der festlich geschmückten, wiederum von einer Kopf an Kopf gedrängten Volksmasse besetzten Kirche die Gemeinde begrüßen und ihr in altgewohnter, zu Herzen gehender Weise das Wort verkündigen zu dürfen. — Wir waren vor Jahresfrist Zeuge des ergreifenden Abschieds gewesen, der Hirten und Heerde trennte, wir hatten es uns nicht nehmen lassen, dem Festgottesdienste beizuwohnen, der die zwölfmonatige Trennung in der allerseits ersehnten Wiedervereinigung von Pastor und Gemeinde besiegelte. Erhebend wie der Abschied gestaltete sich die Begrüßung, bei der Liebe und Verehrung zu ungekünstelt herzlichem Ausdruck gelangten. Man sah, daß der äußere Schmuck, in den liebende Hände das Gotteshaus gehüllt hatten, hier nur den Widerschein der inneren Herzensstellung bildete, welche die nach Tausenden erschienenen Gemeindeglieder beseelte. Der Gottesdienst mit seinen Gesang- und Posaunenvorträgen bot ein ungemein feierliches Bild und that augenerfichtlich dar, daß es feste Bande sind, welche die St. Paulus-Gemeinde mit dem ihr wiedergeschenkten Seelsorger verknüpfen."

Riga. Vor einigen Tagen ist, wie die Rigaer Blätter melden, das argentinische Kriegs- und Schulschiff: „Presidente Sarmiento" in Riga eingetroffen. In den Straßen Rigas waren vielfach die Officiere, Cadetten und Mannschaften bei Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt zu erblicken. Der „Presidente Sarmiento" beabsichtigte gestern den Rigaer Hafen wieder zu verlassen.

Reval. Der Minister des Innern hat, der Estl. Gouv.-Z." zufolge, den stellv. Herrn Gouverneur von Estland benachrichtigt, daß auf seinem allerunterthänigsten Bericht bei Unterbreitung des Telegrammes des Herrn stellv. Gouverneurs vom 26. Juli c. über die Aeußerung der Gefühle treunterthänigster Ergebenheit aller Stände des Ehländischen Gouvernements Se. Maj. der Kaiser Höchsteigenhändig zu vermerken geruht hat: „Aufrichtig und herzlich danke Ich Allen für den Empfang, der Mir in Reval geworden und Mich tief gerührt hat."

— Am 31. Juli ist, wie die Revaler Blätter berichten, die zweite Gemälde-Ausstellung des Vereins zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen in der Börsenhalle eröffnet worden. Diese Collection, die ja bekanntlich vor einigen Monaten auch bei uns ausgestellt war, wird hoffentlich auch in Reval ein reges Interesse finden.

— Am Dinstag Nachmittag stürzte, wie der „Rev. Beob. berichtet, im großen Tanzsaal des Vereins „Lootus" die Decke ein. Zum Glück war im Saal während der Katastrophe Niemand anwesend. Das Gebäude ist erst vor zehn Jahren aufgeführt worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Kurland. Die „Tehwija" berichtet, der „Rig. Rdsch." zufolge, daß der Prediger der Mitauschen lettischen Landgemeinde, M. Conradi, sich in den Ruhestand zurückzieht und daß zu seinem Nachfolger der Prediger der Wallhofschen Gemeinde, Fr. Bernewitz, ausersehen sei.

Aus Tuckum erfährt der „Balt. Westn.", wie die „Rig. Rdsch." referirt, daß in höchster Instanz ein Urtheil gefällt worden ist in einem Proceß, den die Stadt gegen die Baugesellschaft der Moskau-Windauer Bahn führte. Es handelte sich um ein Stück Land, das die Bahnbaugesellschaft zu ihrem Bedarf der Stadt weggenommen hatte. Das Urtheil lautet nun dahin, daß diese von der Gesellschaft 3 Rbl. für jeden Quadratfaden ihr genommenen Bodens nebst 6% Zinsen zu erhalten hat, gerechnet von dem Tage, an welchem die Gesellschaft Besitz davon ergriff. Die Gesammtsumme, welche in Folge dieses Urtheils in den Seckel der Stadt fließt, beträgt ca. 17,000 Rbl.

St. Petersburg, 2. August. In ihrem Kampfe gegen das Tschinownikthum ist die „Now. Wr." bei ihrer ultima ratio angelangt: sie proponirt die Niedersetzung einer Commission! Am Schlusse des betreffenden Artikels heißt es, wie die „St. Pet. Ztg." referirt: „Endlich muß auch noch gesagt werden, daß die Macht der Protection bei uns seit den Zeiten Kantemir's und von Wisin's, welche sie in ihren Satiren geißelten, nicht nur nicht gesunken, sondern vielleicht sogar gestiegen ist. Manche Institutionen haben Personen nicht wegen ihrer dienstlichen Fähigkeit bei sich im Dienste, sondern einfach deshalb, weil allerlei Onkel und Tanten für sie gebeten haben oder bitten. Wie dieses Uebel zu bekämpfen ist, können wir nicht sagen, daß aber ein solcher Kampf dringend erforderlich ist, wiederholen wir nochmals. — Kurz — soviel Gutes und dem Staate außerordentlich Nützliches die russische Beamtenschaft an sich hat, ebenso viel Schlechtes erweist sich auch bei genauer Prüfung des Gegenstandes. Das Erstere zu vermehren und in den Vordergrund zu rücken, das Letztere aber nach Möglichkeit zu verringern — kann nicht nur der Zweck einer öffentlichen Besprechung in der Presse sein, sondern muß unserer Ansicht nach auch für die interessirten Ressorts eine besondere Wichtigkeit haben. Deshalb wäre es vielleicht an der Zeit, alle diese wichtigen Fragen in einer „besonderen Conferenz" in der Art jener, welche sich jetzt mit der Frage der Hebung der russischen Landwirthschaft beschäftigt, eingehend zu erforschen."

— Wie der „Now. Wr." aus Wladiwostok telegraphirt wird, geben die Amerikaner keineswegs die Hoffnung auf, Amerika und Rußland mit einer Eisenbahn über Aljaska zu verbinden. Wie sibirische Zeitungen mittheilen, hat die Expedition des amerikanischen Ingenieurs Bant, die sich im Frühling nach Jakutsk begab, Nishni-Kolymsk erreicht. Von den durch diese Expedition gewonnenen Resultaten wird die Entscheidung betreffs der Durchführbarkeit einer solchen Bahn abhängen.

— Vice-Admiral Makarow, der Erbauer des Riesen eisbrechers „Jermak", arbeitet, Residenzblättern zufolge, gegenwärtig an dem Plan, die drahtlose Telegraphie in erweitertem Maße für die Marine zu fructificiren. Auf allen Kriegsschiffen sollen Apparate aufgestellt und längs den Küsten Stationen für drahtlose Telegraphie errichtet werden. Auch ein System telegraphischer Geheimzeichen wird ausgearbeitet.

Moskau. Die vorbereitenden Arbeiten für den Bau der Allerhöchst am 16. März bestätigten Ringbahn nehmen, wie der „Kurjer" schreibt, einen schnellen Fortgang. Die Tracirungen können als fast abgeschlossen betrachtet werden und der Leiter der Arbeiten Ingenieur P. J. Raschewski will noch in diesem Jahr mit den Bauarbeiten beginnen. Da die Ringbahn nur die Peripherien der Stadt berührt und das Handelscentrum abseits von der Bahn bleibt, hat Ingenieur Raschewski das Project des Baues einer städtischen Diametralbahn vorgelegt. Gründlich mit den im Auslande zur Anwendung gelangten Systemen derartiger Bahnen bekannt, hat sich Raschewski für den Pester Typus entschieden, d. h. die Bahn soll unter den Straßen angelegt werden, nicht aber, wie es in London und Paris der Fall ist, unter den Häusern laufen. Die Baukosten dieser Diametralbahn veranschlagt der Ingenieur auf 2 Millionen Rbl. pro Werst, so daß sich die Gesammtkosten auf ca. 25 Mill. Rbl. belaufen würden.

—ss— **Wilna.** Eine Besichtigung der Dworniks-Wohnungen durch eine besondere Commission hat ganz eigenartige Resultate ergeben: von den 330 in verschiedenen Stadttheilen besehenen Wohnungen konnten als befriedigend nur 66 (20%) gelten, als unbefriedigend 147 (45%) und als ganz untauglich 117 (35%). Diese Frage hat die besondere Aufmerksamkeit des Gouverneurs und der Kais. Wilnaschen Medicinischen Gesellschaft auf sich gelenkt. Es wird für diese Wohnungen ein Normal-Statut ausgearbeitet, das bald in Kraft treten soll. Man hofft, daß durch Aufbesserung der Dworniks-Wohnungen sich auch ein qualitativ besseres Dworniks-Material zum Dienst melden wird.

Warschau. Eine große Zahl falscher Fünfzig-Kopekenstücke soll, wie dem „Warsch.Dn." zu entnehmen, gegenwärtig in Warschau cursiren. Es seien zwei verschiedene Falsificate in Umlauf gesetzt worden: die einen sollen vorzüglich nachgemacht und nur daran zu erkennen sein, daß auf dem Rande die Prägung fehlt; die anderen Falsificate dagegen könne man leicht an ihrer bleiernen Färbung und beim Fallenlassen am dumpfen Klange erkennen.

Nishni-Nowgorod. Zur Messe waren, wie der „Wolgar" berichtet, bis zum 26. Juli mehr als 400 Ausländer eingetroffen, davon die Hälfte aus Persien. Dank der ostchinesischen Eisenbahn hat in diesem Jahre ein stärkerer Zustrom von Chinesen stattgefunden. Unter den Ausländern sind ferner Engländer, Franzosen, Deutsche, Türken und sogar Bürger der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika vertreten; auch aus Süd-Afrika sind britische Unterthanen eingetroffen. Einige Ausländer sollen sich weigern, die Paßsteuer zu entrichten, weil sie deren Wesen nicht begreifen können.

Ssamara. Die „Ssam. Gaz." veröffentlicht folgende redactionelle Erklärung: „Angesichts der sich wiederholenden Klagen des Publicums über die Gehaltlosigkeit der Zeitung, richtet die Redaction an die Unzufriedenen die Bitte, in der Redaction zwecks mündlicher Aussprache gegen 1 Uhr Tags vorzusprechen."

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) August.

Zur wirthschaftlichen Lage in Süd-Afrika.

Während des Krieges wurden in Süd-Afrika viele große und kleinere Vermögen erworben. Vor Allem Natal hat von dem Goldregen der Kriegsverwaltungen Nutzen gezogen. Aber auch die Contractjäger und kleinen Leute in der Cap-Colonie haben einen Theil der englischen Millionen in ihre Taschen fließen lassen. Das Binnenland von Süd-Afrika wurde verwüstet, aber in den Hafenstädten und Provinz-Centren, die außerhalb der Machtsphäre der Buren lagen, herrscht ein früher ungekannter Wohlstand.

Dies verhindert aber durchaus nicht, daß der öffentliche Credit des südafrikanischen Gemeinwesens auf dem einzigen in Betracht kommenden Geldmarkt, in London, keineswegs unbeschränkt ist. Rhodesien bringt jährlich Verluste und kann nicht einmal seine Verwaltung unterhalten. Dann ist die öffentliche Schuld der Cap-Colonie ziemlich groß für ein Land, das beinahe nichts Anderes als unversteuerte Diamanten ausführt. Natal mit seiner so kleinen weißen Bevölkerung, mit seinem theueren Hafen und kostspieliger Eisenbahn, sitzt ganz bedeutend in Schulden und muß, in Tausch für den schon vollzogenen Gebietszuwachs, einen Theil der transvaalschen Schuld übernehmen.

Der Freistaat und Transvaal waren, im Vergleich mit ihren Nachbarn, vor Ausbruch des Krieges in ziemlich günstigen Verhältnissen. Der Freistaat hatte nur eine Bahnschuld zu tilgen und Transvaal die Rothschild-Anleihe von 1892 sowie die Renten-Garantie für das in Privat-Eisenbahnunternehmungen investirte Capital zu leisten. Nun aber bringen die neuen Verhältnisse auch neue Anforderungen. Die Oranje-River-Colonie hat 8 Millionen Pfund Sterling nöthig für: strategische Eisenbahnen, Schuldentilgung, Schadenersatz, Repatriirung alter und Ansiedelung neuer Bürger. Transvaal dürfte noch mehr nöthig haben. Die Hilfsquellen des Freistaates — ausschließlich Landwirthschaft und Viehzucht — sind sehr bescheiden und werden kaum je sehr reichlich fließen. Die des Transvaal reizen weit mehr den Capitalisten, der sein Geld in Staatspapieren anlegen will, aber die Erwägung, daß Grundbesitzer, zufolge des Friedensvertrages, vorläufig nicht besteuert werden sollen und die Goldminen schwerlich hoch besteuert werden dürften, wird den Londoner Markt für die umfangreichsten Anleihen nicht besonders erwärmen. Zudem ist die Londoner Börse in der letzten Zeit gegenüber colonialen Anleihen etwas ängstlich geworden. Australien hat Dutzende Millionen Pfund entliehen und andere Colonien sind dem Beispiel gefolgt.

Inzwischen hat sich Amerika auf gewinnbringende Unternehmungen in England geworfen. Jetzt scheint man in London, vielleicht gerade im ungeeignetsten Moment, colonialen Ansprüchen gegenüber die Taschen zuhalten zu wollen. Die Victoria-Anleihe von 1 Million Pfd. Sterl. hat es nur bis auf 50,000 Pfd. Sterl. gebracht und von der British Columbia-Anleihe von 721,000 Pfd. Sterl. mußte man ganz absehen, da der Geldmarkt sich abweisend verhielt. Wie es unter solchen Umständen Lord Milner gelingen wird, außer den Verwaltungskosten der neuen britischen Colonien auch noch die umfassenden Colonisirungspläne zu bestreiten, ist eine Frage, welche den britischen Steuerzahler, verschiedenen Zeitungsäußerungen zufolge, etwas beunruhigen soll.

Und zu den wirthschaftlichen Bedenken gesellen sich diejenigen politischer Natur. Noch jüngst hat der frühere Staatssecretär Reitz einem Interviewer erklärt, er sei entschlossen, als Privatmann den Kampf für die Unabhängigkeit zu führen; den Friedensvertrag habe er nur als Staatssecretär unterzeichnet.

Der deutsche Zolltarif nach der ersten Lesung in der Commission.

Am vorigen Dinstag vertagte sich die Zolltarif-Commission bis zum 22. September, nachdem sie vorher die eingebrachten „Verwendungs-Anträge" abgelehnt hatte. Damit hat sie nach 7-monatiger Arbeit die erste Lesung des Tarifentwurfs beendet. Es ist, meint mit gutem Grunde die „Nat.-Z.", nicht zu viel gesagt, daß das Ergebniß von jedem zollpolitischen Standpunct aus unbrauchbar erscheinen

---

feurigen Gewölbe. Wir sind verloren! Da plötzlich macht sich eine lebhafte Bewegung in der Luft um uns bemerkbar, ein heftiger Wind setzt von Süden her ein, so stark, daß die Bäume sich zur Erde neigen; er hemmt den Fortschritt des Verderbens, nachdem es uns bis auf 300 Met. nahe gekommen war. Der Sturm legte sich nach einigen Minuten. Saint-Pierre war mittlerweile in Brand gerathen, man erblickt dort eine ungeheuere Feuerwand. Ein schreckliches Gewitter entlud sich nun über uns, unzählige Blitze durchzuckten die Luft und eine halbe Stunde lang fiel ein Regen von Schlamm und Steinen."

Ein anderer Beobachter, der sich auch nach Parnasse geflüchtet hatte, sah am Morgen des Unglückstages um 8 Uhr, wie sich von oben herab längs dem Vulcan eine Spalte bildete, aus der ein Feuerstrahl auf St. Pierre zu entwich. Der Beobachter floh, kam aber nicht weit, sondern wurde — er weiß nicht, wie — zu Boden geworfen. Als er sich wieder erhob, war St. Pierre vernichtet. Etwa 25 Met. hinter sich fand er die ersten Leichen. Als er weiter gegen die Stadt hin vordrang, zeigten sich weder Bäume noch Gebäude. Der Boden war wie von einer Walze geebnet, auch kein Schutt, keine Asche war zu erblicken. Leichen fanden sich nur an der Grenze der Feuergarbe: auf der von ihr bestrichenen Fläche war nichts zu sehen; und hier herrschte das Schweigen des Todes.

Aus diesen Berichten von Augenzeugen und einer Anzahl sonstiger Berichte zuverlässiger Beobachter ist zu schließen, daß der Untergang von St. Pierre durch einen gewaltigen Strom von glühend heißer Luft (und Gasen) verursacht wurde, der wahrscheinlich aus den südwestlichen Abhängen des Vulcans raketenförmig hervorbrach, auf St. Pierre gerichtet war und sich dort fächerförmig ausbreitete. Entsprechend dieser Ausdehnung sank die Temperatur des anfangs glühend heißen Strahles erheblich, blieb aber noch immer hoch genug, um alles Leben zu tödten, das in den Bereich des Fächers gerieth. Dieser Sturm tödtlich heißer Luft verursachte in Folge der Störung des atmosphärischen Gleichgewichts weiterhin gewaltige Windböen, wahrscheinlich in Gestalt von Wirbeln um eine horizontale Achse, die mit tornadoähnlicher Gewalt Alles fortfegten. Starke elektrische Entladungen finden schon bei gewöhnlichen Tornadostürmen stets statt; um so heftiger müssen sie im vorliegenden Falle gewesen sein. Zu all diesen Schrecknissen gesellten sich dann noch die des gewöhnlichen vulcanischen Ausbruchs, indem der Berg unter Gebrüll Steine und Asche auswarf, auch, besonders auf der nördlichen Seite, Lava und Schlammmassen.

Geologisch betrachtet, war der Ausbruch des Pelée am 8. Mai wenig bedeutend, aber einzig steht er da durch das Ausstoßen eines Stromes glühend heißer Luft und den unglücklichen Umstand, daß dieser Strom eine volkreiche Stadt traf.

Mannigfaltiges.

Einiges zur Erklärung der abnormen Temperaturverhältnisse dieses Sommers tragen vielleicht Beobachtungen aus dem Atlantischen Ocean bei, die der „Voss. Z." mitgetheilt werden. Der große dänische Frachtdampfer „Arkansas" traf vor einigen Tagen, aus Newyork kommend, in Christiania ein. Wie die Schiffsofficiere berichteten, herrschte während der ganzen Reise über den Ocean eine empfindliche Kälte, besonders war diese in der Nähe der Shettlands-Inseln außerordentlich stark. Die Ursache der Kälte ist nach der Annahme der Schiffsofficiere in den großen Massen von Polar-Eis zu suchen, das in diesem Sommer weit südwärts in den Atlantischen Ocean hineingetrieben worden ist. Schottische Fischer trafen auch in voriger Woche bei den Hebriden zahlreiche Eisberge. Norwegische Fischerfahrzeuge, die Ende Juli von Island heimkehrten, berichteten, daß erst Mitte Juli das Fahrwasser rund um die Insel eisfrei geworden, daß aber in mehreren großen Fjorden an der Nordküste der Insel das Polar-Eis landfest geworden sei und es lange Zeit dauern werde, bevor diese Eismassen schmelzen. Auf Island hat denn auch im Juli sehr rauhes und kaltes Wetter geherrscht. Mit diesem Abtreiben des Polar-Eises südwärts steht jedenfalls eine an der norwegischen Küste beobachtete Veränderung der Strömung aus dem Polar-Meere in Verbindung; es hat nämlich im Juli ein gewaltiger Rückstau des aus den Fjorden sonst ausströmende Wassers stattgefunden und statt dessen ist eine dicke Schicht grünlichen Seewassers bis in die innersten Buchten der Fjorde hineingeströmt. Professor O. Sars, der zur Zeit außerhalb der Küste bei Christianssand Planktonuntersuchungen betreibt, hat auch gefunden, daß in dem einströmenden grünlichen Seewasser äußerst wenig „Aat" vorkommt, während sonst im Sommer, begünstigt durch das wärmere Wasser des Golfstroms, diese mikroskopischen Krebsthiere sich ungemein schnell vermehren und große Strecken des norwegischen Nordmeeres bedecken. Dieser bemerkenswerthe Mangel an „Aat", der in der Oekonomie des Meeres eine wichtige Rolle spielt, ist nach Professor Sars auch die Ursache, daß in diesem Sommer an der norwegischen Küste bisher so äußerst wenig Fettfhering gefangen wurde, während sonst im Juli die Fettheringsfischerei am ergiebigsten ist. Schließlich kann noch eine merkwürdige Naturerscheinung dieses Sommers aus den arktischen Gewässern erwähnt werden. Zum Schrecken der Dorffischer an der nördlichen Küste von Norwegen bemerkten diese Mitte Juli, daß aus dem Weißen Meere, in welchem damals noch viel Wintereis lag, eine allgemeine Auswanderung der Seehunde westwärts nach der norwegischen Küste zu stattgefunden hatte; die Seehunde zogen schließlich auch um das Nordcap und kamen bis zu den Lofoten, von wo sie aber bald spurlos verschwanden. Von einer solchen massenhaften Auswanderung aus dem beständigen Aufenthaltsorte nach Westen ist bisher nie etwas berichtet worden.

— Das Ende des „Desperado." Der berüchtigte Desperado Harry Tracy, der, wie gemeldet, aus dem Oregon-Staatsgefängniß ausgebrochen war und zwei Monate lang die ganze Gegend in Schrecken setzte, hat, wie aus Chicago berichtet wird, durch Selbstmord geendet. Er war in den Rocky Mountains von einer bewaffneten Streitmacht umzingelt, und da er nach einem verzweifelten Kampf sah, daß er gefangen werden würde, da er außerdem sein ganze Munition verbraucht hatte, tödtete er sich mit seinem letzten Schuß. Eine Zeit lang hielt er seine Verfolger mit seinem Gewehr in Schach und suchte Schutz hinter einigen Felsblöcken, die eine natürliche Festung bildeten. Als sein Feuer jedoch nachließ, beschlossen die Verfolger, einen Angriff zu machen. Als sie sich näherten, kam Tracy zum Vorschein, feuerte eine Kammer seines Revolvers auf die Angreifer ab, verwundete einen Mann und schoß dann die letzte Kugel sich selbst in den Kopf. — Der „Roman aus Wild-West" hat also auch wie ein solcher geendet.

— Pferde-Moden. In Kopenhagen beginnt sich eine allzu weit vorgeschrittene Civilsation in Pferde-Moden zu offenbaren. Man begnügt sich nicht mehr damit, den Thieren einfache, möglichst breitrandige Strohhüte aufzusetzen zum Schutz gegen die Sonne, sondern man präsentirt in den Schaufenstern von Sattlern und Wagenfabricanten allerlei sonderbare „Auswahlen" von Pferde-Kopfbedeckungen, die jedem Geschmack, auch dem verdorbensten, begegnen. Die Hutform ist oft alles Andere als praktisch; neulich hatte man einem armen Droschkengaul sogar einen seidenen Cylinderhut als „Behauptung" aufprakticirt! Das Schlimmste jedoch ist, daß man neuerdings mit färmlichen Pferde-Frisuren beginnt, die je nach der Art des Hutes gewählt werden. Leider verstümmelt man dabei häufig die Stirnmähne derart, daß sie dem ursprünglichen Zwecke des Schutzes für Stirn und Auge nicht mehr zu dienen vermag.

— Einen merkwürdigen Lesestoff bietet seinen Lesern das in Soest erscheinende Kreisblatt. Durch Beschluß des Kreisausschusses müssen alle Hunde, die sich im Kreise befinden, in der Zeitung aufgeführt werden. So ist denn eine ganze Seite des Blattes mit der Liste der Neros, Amis ꝛc. gefüllt, und zum Schluß findet sich das entsetzliche Bekenntniß: „Fortsetzung folgt."

— Das Dankopfer der Wittwe. In Buenos-Aires sagte dieser Tage eine „arme Wittwe" dem Priester einer Kirche im Süden dieser Stadt, daß ihr während des Gottesdienstes eine Börse mit 400 Mark Geldeswerth gestohlen worden sei. Der Priester war sehr bestürzt darüber, verkündete am nächsten Tage von der Kanzel herab den Diebstahl und versprach Absolution, wenn das Geld wieder zurückgegeben würde. Nach dem Gottesdienst kam eine dicht verschleierte Dame zu dem Priester in die Sacristei und beichtete unter Thränen, daß sie die reuige Diebin wäre. Sie gab die Börse zurück und erhielt Absolution. Die Wittwe war überglücklich, daß sie ihr Geld wieder bekam, sie brach in Thränen aus, nahm die Note aus der Börse und fragte den Priester, ob er 40 Mark für Lichter für den Altar als Dankopfer annehmen wollte. Der Priester nahm dankend an und gab der armen Wittwe auf ihre Banknote 360 Mark heraus, worauf sie überschwenglich dankend davoneilte. Als der Priester am nächsten Tage die Banknote wechseln wollte, stellte sich heraus, daß sie — falsch war. . .

— Ein Musterreisender. „Ach, seh'n Sie nur 'mal diese herrliche Gebirgskette; eben jetzt —" — „Bedau're, ich reise für Butterpflaum & Co. und nicht für mein Vergnügen."

— Nicht interessirt. Laura: „Weißt Du, lieber Eduard, außer dem Baargelde bekomme ich noch eine bedeutende Ausstattung, Juwelen, Bilder, Klavier, Fahrräder. . . !" — Eduard (einfallend): „Ich heirathe Dich zwar nur aus Liebe — doch erzähle weiter!"

— Im Restaurant. „Hier, Kellner, nehmen Sie das Beefsteak zurück, es ist ja vollständig ungenießbar". — „Bedaure sehr, mein Herr, das kann ich nicht zurücknehmen, Sie haben es ja ganz verbogen." („Lust. Bl.")

— Im Zweifel. Junger Mann (den Brief seiner Geliebten lesend): „Jetzt weiß ich nicht, sind wir so eine Seele und ein Gedanke, oder hat sie genau denselben Briefsteller?"

muß: nicht blos wegen dieser oder jener Einzelheit, sondern wegen des Gesammtcharakters der gefaßten Beschlüsse können sowohl die Agrarier als auch die Regierung und die Vertheidiger der Handelsvertrags-Politik damit nichts anfangen.

In den ersten Wochen der Commissionsberathung sind von der „Mehrheit" eine große Anzahl Beschlüsse, welche die Regierung für unannehmbar erklärte, gefaßt worden. In dem einleitenden Zolltarif-Gesetz wurden über Ursprungszeugnisse und Retorsionsmaßregeln gegen das Ausland Bestimmungen getroffen, welche zwar zum Theil nur Vollmachten für die Regierung enthalten, die nicht ausgeführt werden müssen, die aber dennoch nicht ertheilt werden dürfen, weil sich nicht vorhersehen läßt, ob nicht eine künftige Regierung sie zum Zollkrieg gegen alle Welt benutzen würde. Ebenso wurde der Beschluß gefaßt, daß nicht der Kaiser unter Zustimmung des Bundesraths den Zeitpunct für das Inkrafttreten des Tarifs festsetzen, sondern daß dieser spätestens am 1. Januar 1905 in Kraft treten soll. Dies bedeutet, daß die bestehenden Handelsverträge höchstens um ein Jahr verlängert werden dürfen, und daß, wenn bis dahin neue Verträge nicht vereinbart sind, der Zollkrieg an allen Grenzen beginnen muß. Im Zusammenhange mit diesen einleitenden Beschlüssen wurden dann die Getreidezölle des Entwurfs in der von der Regierung für unannehmbar erklärten Art erhöht, die Vieh- und Fleischzölle in ungeheuerlicher Weise gesteigert und zu Minimalzöllen erklärt, während die Regierung solche nur für Getreide zulassen will, ferner zahlreiche andere Erhöhungen beschlossen.

Dann kam man zu den Industrie-Zöllen, und hier wurde ungefähr jede Woche nach anderen Grundsätzen verfahren. Bei einzelnen Finanzzöllen verfiel die Commission in eine Geberlaune, die unter den obwaltenden finanziellen Verhältnissen der Berechtigung entbehrt; es wurden Zollermäßigungen für Kaffee, Thee, Cacao improvisirt — theils in dem Wunsche, im Hinblick auf die Brüsseler Convention den Zuckerverbrauch zu steigern, theils um den Anschein zu erwecken, daß für die Mehrbelastung der nothwendigsten Lebensmittel ein Ausgleich gewährt werde. Dabei fiel auch — die Commission wußte selbst nicht wie — der Herings-Zoll.

Dies sind nur einige Hauptpuncte, an denen der Werth der Commissionsarbeit zu ermessen ist. Die Zusammenstellung der Beschlüsse, die im Reichstag noch nicht vollendet ist, wird eine Fülle weiterer Beiträge zur Kennzeichnung der Leistungen der Commission darbieten. Bis auf die eine Thatsache, daß die Regierung die Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle über den Entwurf hinaus ablehnt, hat die erste Lesung keinerlei Klärung der zollpolitischen Lage, keine brauchbare Vorbereitung der weiteren Beschlußfassung ergeben.

Eine neue baierische Affaire

ist aufgetaucht. Das baierische Centrum hat im Zorn über die Würzburger Universitäts-Affaire und den erzwungenen Rücktritt des Cultusministers v. Landmann beschlossen, einen recht deutlichen Beweis seiner Macht zu geben. Es verfügte die Streichung der in üblicher Weise zum Ankauf von Kunstwerken von der Regierung nachgesuchten Summe von 100,000 Mk., wobei es gleichzeitig die Regierung, welche die (noch unter dem Minister v. Landmann) mit zahlreichen Künstlern abgeschlossenen Verträge rückgängig machen sollte, und die verhaßten Liberalen kränkte.

Dieses kleinliche Vorgehen des Centrums rief allenthalben im Lande Entrüstung hervor obwohl es in der Praxis dadurch paralisirt wurde, daß ein Mitglied der baierischen Reichsrathskammer die erforderlichen 100,000 Mk. aus seiner Tasche zur Verfügung stellte. Man vermuthet, daß es der junge Frhr. v. Cramer-Klett, der Sprößling einer durch gut geleitete Eisenfabriken zu großem Reichthum gelangten Familie Nürnbergs ist, der so tief in den Beutel gegriffen hat. Falls diese Vermuthung zutrifft, wäre die That um so bedeutsamer, als Herr v. Cramer-Klett trotz seines Protestantismus mit dem Centrum zu sympathisiren schien. — Der Prinz-Regent ertheilte die Genehmigung zur Annahme der Schenkung und ließ dem Spender seinen huldvollsten und wärmsten Dank sowie seine Anerkennung für die bekundete hochherzige Gesinnung zum Ausdruck bringen.

Zur „Affaire" ist die ganze Sache jedoch erst dadurch aufgeschraubt worden, daß Kaiser Wilhelm sich nicht hat enthalten können, sein feuriges Temperament auch in dieser Tagesfrage spielen zu lassen. Es wird nämlich folgender sensationelle Depeschenwechsel veröffentlicht:

„Swinemünde, 10. August. An den Prinz-Regenten von Baiern in München.

Von Meiner Reise zurückgekehrt, lese Ich mit tiefster Entrüstung von der Ablehnung der von Dir geforderten Summe für Kunstzwecke. Ich eile, Meiner Empörung Ausdruck zu verleihen über die schnöde Undankbarkeit, welche sich durch diese Handlung kennzeichnet, sowohl gegen das Haus Wittelsbach, wie als auch gegen Deine erhabene Person, welche stets als Muster der Hebung und Unterstützung der Kunst geglänzt hat. Zugleich bitte ich Dich, die Summe, welche Du benöthigst, Dir zur Verfügung stellen zu dürfen, damit Du in der Lage seiest, im vollsten Maße die Aufgabe auf dem Gebiete der Kunst, welche Du Dir gestellt hast, zur Durchführung zu bringen. Wilhelm."

Die Antwort des Prinz-Regenten lautet:

„Jagdhaus Fischbach, 11. August. Sr. Majestät Kaiser Wilhelm.

Es drängt mich, Dir meinen innigsten Dank für Dein so warmes Interesse an meinen und meines Hauses Bestrebungen auf dem Gebiete der Kunst und für Dein so hochherziges Anerbieten auszusprechen. Zugleich freut es mich, Dir mittheilen zu können, daß durch den Edelsinn eines meiner Reichsräthe, welcher die abgelehnte Summe zur Verfügung stellte, meine Regierung in die Lage versetzt ist, getreu den Traditionen meines Hauses wie meines Volkes die Frage der Kunst als eine meiner vornehmsten Aufgaben unentwegt fördern zu können.

Luitpold, Prinz-Regent von Baiern."

Natürlich hat man in Baiern bei allen Anticlericalen gegen die moralische Entrüstung des lebhaften Kaisers nichts einzuwenden, findet jedoch sein flottes Eingreifen in die parlamentarischen Angelegenheiten des nächst Preußen größten deutschen Bundesstandes mindestens überflüssig. Auch das Angebot der 100,000 Mk. hat wohl einen anderen, als den beabsichtigten Eindruck hervorgerufen.

Aus **Lemberg** wird der „Danz. Ztg." berichtet: Ein allgemeiner polnischer Nationaltag für Oesterreich, Rußland und Preußen wird von einem polnischen Comité in Lemberg geplant. An der Spitze dieses Comités stehen der Reichsrath- und Landtags-Abgeordnete Jakob Bojko, der Vice-Präsident der Stadt Lemberg Ciuchcinski u. s. w. Das Comité erklärt, daß die Veranstaltung eines solchen Tages ziemlich viel Schwierigkeiten verursachen würde, immerhin müsse eine solche Versammlung zu Stande kommen. — Auf die Tagesordnung dieses Tages sollen hauptsächlich wirthschaftliche Fragen gesetzt werden.

In **Frankreich** hat Mgr. Le Camus, Bischof von La Rochelle, einer jener Kirchenfürsten, den die „Libre Parole" verächtlich als „violette Präfecten", d. h. Beamte der Regierung bezeichnet, eine Warnung an die Congregationen und die Geistlichen erlassen, sich in das Kampfgewühl zu mengen und verdächtigen Aufreizungen zu gehorchen. Die Vertheidigung der Religion sei Sache der gläubigen Familienoberhäupter. Sollte es aber zum Aeußersten kommen, dann müßte die Frage der Kündigung des Concordats ernstlich erwogen werden.

Die „Morning Post" meldet aus **Johannesburg**: Nichtamtlich verlautet, daß Botha und Delarey zu Mitgliedern des neuen Gesetzgebenden Rathes ernannt werden sollen. — Auf Anrathen des Ministeriums hat der Gouverneur von Natal den noch nicht verbüßten Theil aller Strafen für Hochverrath erlassen, welche auf zwei Jahre Gefängniß oder weniger lauteten. Geldstrafen wurden nicht erlassen.

Locales.

Sommertheater.

Sudermann's „Sodoms Ende" wurde, als es 1891 über Deutschlands Bühnen ging, von der Kritik arg mitgenommen; es hält sich aber trotzdem auf allen Theatern und füllt Jahr aus, Jahr ein die Häuser. Sein Thema „die Nervosität als modernes Fatum" mag bedenklich erscheinen, seine allerdings grellen Farben erotischer Verkommenheit als allzu grell empfunden und ein sich nach allen Regeln zuspitzender und wieder lösender Conflict vermißt werden — als Bild jener Zeit, wo nach den Worten eines modernen Literarhistorikers „überall angebliche Herkulesse auf den Lorbeeren ihrer ersten Arbeit herumlagen und sich von anbetenden Weibern Weihrauch streuen ließen", behält es für immer einen unbestreitbaren Werth und als echtes Lebensbild eines Menschen wird es auch immer wirken und packen.

Die gestrige Aufführung kann als eine befriedigende bezeichnet werden, einzelne Scenen gingen sogar ausgezeichnet. Nur der erste Act ließ Manches zu wünschen übrig; so z. B. brauchten die zwei Gesellschafts-Scenen nicht durchaus unangenehm aufzufallen — sie sind ja kurz genug: die Herrschaften, die bei Frau Adah verkehren, drehen einander sicher nicht beständig den Rücken zu und rotten sich in einen Knäuel zusammen, sondern haben gute Manieren und bewegen sich im Salon ganz frei.

Die Hauptrolle, die des Willy, lag in den Händen des Herrn Keller. Wenn einige allzu häufig wiederkehrende Handbewegungen auch die Aufmerksamkeit des Zuschauers ablenken mußten und in der Scene vor der Verführung Klärchens etwas mehr Temperament am Platz gewesen wäre, so sind diese Momente zu wenig wesentlich, um den Werth der Gesammtleistung erheblich herabzudrücken. Herrn Keller's Spiel war eigentlich fein durchdacht und, zumal im letzten Act, packend und erschütternd.

Naturwahr, einfach und in der That „ein Wunder an Lieblichkeit" war das Klärchen des Frl. Delosea. Sie traf die Töne dieses halberwachsenen Mädchens überall vorzüglich: betheuerte kindlich Riemann gegenüber ihre Unschuld (der Molly sei ihr wirklich ohne ihre Schuld davongelaufen) und begrüßte einfach und würdevoll Frau Adah. Meisterhaft war die kleine, aber um so bedeutungsreichere Scene mit Willy am Schluß des zweiten Actes, wo in Willy statt des angekündigten Beichtvaters — etwas Anderes zu ihr redet. Der Kampf zwischen verzweifelnder Angst und beseligender Freude, von Sudermann nur durch ein paar abgebrochene Worte angedeutet, malte sich in den Mienen Klärchens mit ergreifender Natürlichkeit, und erlöst athmete auch der Zuschauer auf, als Willy in dem „Bruder" den Ausweg fand. — Reiche Blumenspenden und eine ganze Reihe Geschenke, mit denen das kleine Klärchen kaum fertig werden konnte, nicht zum Wenigsten auch der unermüdliche Applaus bekundeten der Benefiziantin den Dank und die Anerkennung des Publicums.

Lebhaft zu bedauern war es, daß Frl. Haußig ihrer Rolle eine ganz falsche Auffassung hatte zu Theil werden lassen: wie gemein Frau Adah auch ist, so ist sie doch Weltdame, und eine elegante; wie roxtinirte Allüren der Leidenschaft sie auch besitzt, so ist sie doch kalt, kalt „wie ein Hundeschnäuzchen". Frl. Haußig hatte beides außer Acht gelassen. Vor Allem aber dürfen Sudermann's fein pointirte Dialoge nicht durch falsche Betonung und unmäßig hastendes Sprechen unter den Tisch fallen; auch läuft der Schauspieler bei einer allzu raschen Sprechweise Gefahr, ganz aus dem Concept zu kommen, sobald ihn das Gedächtniß nur ein wenig im Stich läßt. — Herr Miltner-Schönau hat uns als Dr. Weiße auch nicht befriedigt: der Doctor ist der kühle, sarkastische Skeptiker des Stückes, bleibt ganz unbetheiligt an allen Vorgängen um ihn herum und macht nur Glossen; gestern konnte man aus seiner Figur bis zum Schluß nicht recht klug werden, das Ironische z. B. fehlte ihm ganz.

Von den übrigen Darstellern, die ihren Rollen mehr oder weniger gerecht wurden, seien Frl. Schreiber als Kitty, Herr Fehling als Riemann und Herr Meyer als Schulamts-Candidat Kramer genannt. Besonders die Gestalt des Letzteren gefiel uns sehr gut; sie war sorgfältig durchdacht und maßvoll gezeichnet; das ist um so höher anzuerkennen, als gerade bei dieser Rolle leicht zu viel Farbe aufgetragen werden kann.

Zum Schluß möchten wir Herrn Becker darauf aufmerksam machen, daß eine Scene, wie die des Stiefelanziehens, nicht dazu da ist, um einen billigen Lacherfolg bei einigen verständnißlosen Zuschauern zu erzielen; das paßt in ein so ernstes Stück nicht hinein. E. B.

Der Wasserstand des Embach hat sich in den letzten Tagen nicht geändert und steht consequent auf 6 Fuß über Normal, resp. auf 31,34 Meter über dem Meeresspiegel. In der letzten Zeit ist aber auch ein Tag ganz ohne Regen vorübergegangen und an den übrigen Tagen hat es nur ganz unbedeutende Regenschauer gegeben.

Auf dem Holzmarkt ist hauptsächlich Birkenholz angeführt, während andere Holzsorten, wenn man noch vom Ellernholz absieht, sehr schwach vertreten sind. Für 1 Faden Birkenholz wird 5—5½ Rbl. gefordert; Ellernholz erhält man für 4—4½ Rbl. den Faden; für Tannenholz zahlt man 375—390 Kop.; Grähnenholz wird für 3—3½ Rbl. verkauft und Espenholz für 3. Rbl. pro Faden.

In der Rubrik „Aus alten Zeiten" bringt die „St. Pet. Z." folgende Notiz aus London vom 15. Juli **1777**: „Vor ein paar Tagen zeigte sich ein Mann in Bischopsgate-Street, der mit einer Glocke in der Hand den Pöbel zusammenläutete und darauf mit ganz ehrenfestem Gesicht bekannt machte: „Wegen des bisherigen nassen Wetters sey der diesjährige Sommer bis auf künftiges Jahr verschoben worden." Er soll etwas närrisch im Kopf gewesen seyn; gleichwohl hatte es mit dem Sommer fast einen solchen Anschein; denn nach fast 4 wöchentlichen regnichten Wetter hat sich die eigentliche heiße Sommer-Witterung erst seit vorigem Sonnabend wieder eingestellt." — Ohne närrisch zu erscheinen, können wir heuer unseren Sommer ehrenfest „auf künftiges Jahr verschieben.

Nach dem Jagdgesetz ist den ganzen August hindurch die Jagd auf männliches Rehwild, Auer-, Birk- und Haselwild, Wachteln, Waldschnepfen sowie auf sämmtliches Sumpf- und Wasserwild und Raubgethier, und vom 15. August ab auch auf Elenhirsche und Feldhühner gestattet.

Morgen Abend gehen als Doppel-Vorstellung die Oper „Martha" und der Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" bei einfachen Preisen in Scene. Die Aufführung des Volksstückes „Mein Leopold" ist verschoben worden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 4. August: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.

St. Petri-Kirche.

8. Sonntag nach Trinitatis, den 4. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Neueste Post.

Hildesheim, 13. Aug. (31. Juli). Nach dem „B. T." wurde hier am Mittwoch Schneegestöber beobachtet.

München, 13. Aug. (31. Juli). Der baierische Reichsrath, Freiherr v. Cramer-Klett, dementirt die Meldung, daß er der Geber der 100,000 Mark sei, welche der baierischen Regierung für den Ankauf von Kunstwerken zur Verfügung gestellt wurden.

In dem baierisch-oesterreichischen Alpengebiet fiel am Dinstag bis zu etwa 1500 Meter Schnee.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 2. August. In Gegenwart Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna wurde heute in Duderhof die Anstalt für Krebskranke eingeweiht.

Rjasan, Freitag, 2. August. Der Stand des Getreides ist befriedigend. Der Regen ist der Ernte hinderlich.

Charkow, Freitag, 2. August. Hier ist der Director des Polizei-Departements eingetroffen. — Der Gouverneur erhält eine Menge von Glückwunsch-Telegrammen.

Lenevan, Freitag, 15. (2.) August. Die Bauern halten die Zugänge zu den Schulen besetzt. Eine Pilgerfahrt in ein Kloster der Gegend ist ins Werk gesetzt; dort haben sich schon 15,000 Personen, darunter viel Geistlichkeit, versammelt.

London, Freitag, 15. (2.) August. Laut einer auf der Colonial-Conferenz getroffenen Vereinbarung wird Australien zu Flottenzwecken jährlich 200,000 Pfund zahlen, die Cap-Colonie 50,000, Neu-Seeland 40,000, Natal 35,000 Pfund. Mit Canada wird eine besondere Vereinbarung getroffen werden.

Charkow, Freitag, 2. August. Dem Polizeimeister Bessonow wurde ein neuer Verband angelegt; eine Untersuchung ergab, daß die Kugel dicht am Knochen vorbeigegangen ist. Die Heilung der Wunde wird einen Monat dauern.

Düsseldorf, Freitag, 15. (2.) August. Kaiser Wilhelm traf hier zum Besuch der Ausstellung ein und betonte in seiner Erwiderung auf die Ansprache des Bürgermeisters die unwiderstehliche Energie, der die Stadt ihre Erfolge verdanke; er wünschte der Stadt eine weitere günstige Entwickelung bei den ausgezeichneten Aussichten auf dauernden Frieden, welche jetzt in Europa zur Herrschaft gelangt sind und die er für lange Zeit zu erhalten hoffe.

Villefranche, Freitag, 15. (2.) August. Bei Eröffnung des Denkmals für die im Jahre 1870 gefallenen Krieger hielt der Kriegsminister André eine Rede, in der er die Opfer des damaligen Krieges als den Typus des französischen Soldaten der Zukunft verherrlichte, die Frankreich seinen materiellen Wohlstand zurückbringen wird. Dieser Soldat wird als Rächer Frankreichs erscheinen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. August 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,80
Berlin „ 100 Rmk.		46,27
Paris „ 100 Frcs.		37,65

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅞ Käuf
5% Prämien-Anleihe (1864)	465½
„ „ (1866)	353
Prämien-Anleihe der Adelsbank	298¼*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	296
„ „ Internat. Hand.-Bank	343
„ „ Disconto-Bank	398*
„ „ Privat-Handels-Bank	217½*
„ „ Briansker Schienenfabrik	100
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	118*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	380*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	70½*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1060*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 3 Августа 1902.

Verreise
bis zum 16. August. Herr Dr. **Graubner** hat die Güte, mich in der Privatpraxis und in der Mellinschen Anstalt zu vertreten.
Dr. Joh. Meyer.

Правленіе ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго университета приглашаетъ лицъ, желающихъ принять на себя производство
ремонта моста на Домской горѣ
надъ Замковой улицей, на переторжку, имѣющую быть въ пятницу, 9 сего августа въ 1 ч. дня. Наименьшая предложенная цѣна 845 руб.

Eine Spinnmaschine
mit 160 Spindeln, gegenwärtig im Gebrauch, **wird verkauft** bei der Pölweschen Kirche.
Wollespinnerei **C. G. Müller.**

Ein Philodendron
ist billig zu verkaufen — Salz-Strasse 16.

Möbel-Tischlerei
M. Laurson
befindet sich jetzt in der Alt-Str. Nr. 6.
Annahme aller ins Fach schlagenden Arbeiten, wie auch Polsterarbeiten. Grosser Vorrath an neuen wie gebrauchten **Möbeln** zu billigster Preisnotirung.

Die Warschauer Niederlage B. Genss, Ecke der Kühn- u. Buden-Strasse, gegenüber der Apotheke H. Sturm, en-gross u. en-détail, empfiehlt sein für die Herbst-Saison neu assortirtes **grosses Lager** von **Strümpfen,** schw. u. farb. Handschuhen in Glacé, Seide u. Baumwolle, Nouveautés in Damengürteln, Cravattes (Specialität) Herren-Plätt- u. Nachtwäsche, Kragen, Manschken u. Manchetten, wollener Leibwäsche, Tragbändern, Regenschirmen, Entout-cas und in- und ausländischen Regenmänteln.

Cocos-Fussmatten
bleiben geruchlos, sind sehr dauerhaft, reinigen schneidig, werfen den Sand leicht ab und lassen sich waschen — Karlowa-Str. 48 und 10, in der Arbeiterherberge. Preis 65 bis 95 Kop. **Blindenarbeit.**

Buden - Schränke und zwei Lampen
sind **zu verkaufen.** Näheres Allee-Strasse Nr. 75.

Gutgebrannte
Ziegelsteine
sind wieder eingetroffen und zu haben bei
J. Kahn
Dampfsägemühle, Markt-Str. 104.

2 Steingebäude
im Centrum der Stadt (11%) **zu verkaufen.** Näheres Jamasche Str. 59, unten, von 12—2.

Altes
Gold und Silber
kauft Goldarbeiter **Hermann Berg,** Promenaden-Strasse Nr. 3.

2 schöne
Arbeits-Pferde
gut eingefahren, (braune Wallach.) 4½ Jahre alt, 2 Arsch. 3 Wersch. hoch, stehen, auch einzeln, **zum Verkauf** — Dampfer-Strasse 4

Gegerbene
Elenfelle
geeignet zu Schlittendecken oder Fussteppichen, sind **billig zu haben** — Dampfer-Strasse Nr. 4.

Garantirt echten
Weinessig
offerirt äusserst billig
F. G. Faure
Droguen- & Farbenhandlung,
Holm-Str. 2.

Verkaufe wieder
Prima Nobel'sches
Petroleum.
Jakobstr. 6 Klempner **Liblik.**

Paletots
für Herren
aus feinstem Gummistoff
moderne Façon
empfiehlt billigst
Eduard Friedrich.

Zum 1. September wird eine stille, warme **Wohnung** v. 4—5 Zim. mit Veranda, womögl. auch Garten, im I. od. II. Stadtth. **gesucht.** Reflectanten werden gebeten ihre Adr. unter Preisangabe sub N. K. 1000 an die Exped. des Blat. abzugeben.

Gesucht von einem armen Ehepaare mit 5 Kindern eine
Wohnung für 3 Rbl. monatlich.
Off. an Ed. Maeritz, Allee-Str. 22, erb.

Alleestr. Nr. 49
ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz

Grosse Wohnung
(6 Zimmer), 50 Rbl. monatl., zu vermiethen — Mühlenstrasse Nr. 1.

Ein kl. separ. **Haus,** enth. 3 Zimmer u. Küche, zu **vermiethen** — Techelfersche Strasse Nr. 38.

Einzeln. Herren od. Damen.
Erkerzimmer
abzugeben — Fortuna-Strasse Nr. 16.

Jacob-Strasse 20, oben, ist eine
Wohnung v. 5 Z.
nur stilllebenden Miethern abzugeb.

Ein möbl. Zimmer
mit separ. Eingang ist stilllebenden Miethern abzugeben — Teichstr. 42, parterre. Daselbst können auch **Schüler** od. **Schülerinnen** freundl. Aufnahme finden.

Ein
möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen und **Schülerinnen** können freundliche Aufnahme finden. Nachzufragen bei Jögewer, Rigasche Str. 137, vom 1. August an Kastanien-Allee 63.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Eine kleine
Wohnung
zu vermiethen — Küter-Strasse 11.

Zu vermiethen
kleine **Familienwohnungen.** Zu erfragen Petersburger Str. 38.

Verschiedene Möbel
Tische, Sophas, Betten, Regale, 1 Wanne und **Nutzholz** sind **zu verkaufen** — Allee-Str. Nr. 47, beim Hauswächter.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ½ Stück 50 Cop., ¼ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

I Wohn. v. 4 Z.
Küche und Veranda ist zu verm. — Petersburger Str. 94.

Zu vermiethen eine
Wohnung v. 6 Z.
nebst Küche — Johannisstr. 28.

Echte schwarze
Pudelwelpen
sind zu verkaufen — Petersb. Str. 74.

†

Frida Faure

geboren den 29. März 1883
gestorben den 2. August 1902.

Psalm 23, 1.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 6. d. Mts., um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause (Franzenshütte) aus auf dem alten Friedhofe statt.

Die tieftrauernden Eltern und die Schwester.

Nordlivländische August-Ausstellung 1902

23. bis 26. August (5. bis 8. Sept.)

Thierschau. Grosse Meiereiausstellung. Landwirthsch. Maschinen- u. Geräthemarkt. Landw. Saaten u. Kulturgewächse. Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.

Demonstrationsausstellung zur Kenntniss unseres einheimischen Raubzeuges.

Die Leistungsprüfungen werden abgehalten **Sonntag den 25. August 3 Uhr nachmittags** auf einem Reitplatz ausserhalb der Stadt.

Anmeldungen werden empfangen im Sekretariat des Livl. Vereins (Schlossstr. 1 I, 10—12 Uhr), ferner sind um **Annahme der Meldungen auf dem Lande** gebeten worden **nachfolgende Herren:** A. v. Stryk-Kibbijerw, v. Oettingen-Wissust, v. Pistohlkors-Forbushof, v. Cossart-Saarenhof, Baron Sass-Hohensee, v. Cossart-Lothwen, Pastor Warres-Wendau, v. Seydlitz-Meyershof, v. Sivers-Kusthof, v. Roth-Bremenhof, v. Kymmel-Megel, v. Roth-Rösthof, v. Stryk-Fölk, O. Toepffer-Üllila, A. v. zur Mühlen-Gr.-Kongota, v. Samson-Bockenhof, v. Sivers-Rappin, G. Bose-Kioma, v. Samson-Warbus, v. Sivers-Kerjell, v. Samson-Ueltzen, v. Bodisko-Bentenhof, v. Samson-Hohenheide, v. Grote-Karolen, Schultz-Igast, v. Stryk-Luhde-Grosshof, v. Anrep-Lauenhof, v. Anrep-Kerstenshof, v. Anrep-Homeln, v. Mensenkampff-Tarwast, Baron Kruedener-Neu-Suislep, v. Sivers-Heimthal, v. Sivers-Euseküll, v. Stryk-Pollenhof, v. zur Mühlen-Bornhusen, Baron Stael-Staelenhof, Baron Pilar-Audern, v. Sivers-Soosaar, v. Pistohlkors-Immafer, v. Wahl-Addafer, v. Samson-Kawa.

Programme und Auskünfte stellt auf Wunsch Interessenten franco zur Verfügung das Sekretariat des Livl. Vereins zur Förd. d. Landw. u. d. Gewerbfl.

Geschäftseröffnung

am 7. August a. c.

Nachdem ich das **Just'sche Geschäft** käuflich erworben und es reichlich assortirt habe, beehre ich mich hiermit, dasselbe dem Wohlwollen des geehrten Publicums unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

G. Königsfeldt
vormals E. A. Just
Johannisstr., vis-à-vis Luchsinger.

C. SCHULZ

Photographisch. Atelier
Garten-Str. 3

empfiehlt
Portraits und Gruppen in allen Grössen
1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.
Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

Gegen **Hämorrhoiden** empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin-schwefelsaurem Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten. **Anusol** enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.

Broschüren gratis und franco.

Goedeke & Co.
Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.
Zu haben in allen Apotheken u. Apothekermagazinen.

Anusol-Suposítorien

gegen Hämorrhoiden empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховезвами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Ноября, а багажъ — 12 Декабря 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Ноября, а багажа — 30 Декабря 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Отправленія	назначенія						
СПетербургъ	Юрь.	27445	Буклочья	2	32	Петровъ	Капланъ
„	„	30643	Мѣдь красная	11	12	Сараева	Пред. дубл.
Варшава гор.	„	66790	Галантер. товаръ	1	22	Трейманъ	Генсъ.
Рига I	„	89141	Вѣялка	9	—	Кохъ	Предъяв. д.
„	„	89142	„	7	25	„	„ „
СПетербургъ	„	33969	Пособія учебныя	2	10	Цейфель	„ „
Либава	„	1227	Пластинки фотогр.	—	30	Шульцъ	„ „
Вегрева	„	205	Багажъ	1	—	—	— —



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Reform-Werkmeisterschule
Masch., Elektr., Chem. Indust.
Apolda.

Präparation
zum
Gouvernanten-Examen
(deutsch Hauptfach).
Beginn 2. Hälfte d. Aug.
Ausserdem
Unterricht in d.
Anfangsgründen
Lesen und Schreiben nach d.
Normalwörtermethode.

Elly Schütze.

Zu spr. v. 16. Aug. an tgl. v. 1—2 Breitstrasse 19.
Bis z. 16. August: Elwa, Elly Schütze, pr. Adr. Musikdirektor Wulffius.



Beginne meine
Klavierstunden
am 14. August im eigenen Hause, Allee-Str. 62. **B. Stern.**

Stenographiestund.
(deutsche) zu ertheilen erbietet sich e. j. Mann. Offerten sub S. empfängt die Expedition der Zeitung.

200 Rbl. monatlich
und mehr kann Jedermann durch Uebernahme der Agentur eines leicht verkäuflichen, gangbaren, in jedem Haushalte unentbehrlichen Gegenstandes verdienen. Offerten (auch in russ. Sprache) sind zu richten an **Leopold Feith,** Wien VII/2.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt den **20. August,** 9 Uhr m. — Die **Anmeldungen** und **Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom 12. Aug. ab von 11—1 Uhr vorm. u. von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am 19. August, 10 Uhr m. — **Nur am Anfang des Schuljahres** (im August) können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. — Für die französische, russische u. deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Klasse 12, in der nächsten 15, in den beiden folgenden je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr — je nach Vereinbarung — 100—150 Rbl. semesterl. — Sprechstunde vor dem 12. August von 12 bis 1 Uhr mittags.

Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, Magazinstr. 10.

Der Unterricht

in meiner
höheren Privat-Mädchenschule
beginnt am **Freitag, den 16. Aug.,** 9 Uhr.
Aufnahme- und **Nachexamina Montag,** d. 12., u. **Dinstag,** den 13., um 9 Uhr.
Anmeldungen Freitag, den 9., u. **Sonnabend,** d. 10., v. 3—4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstr. 13.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

I Юрьевское городское начальное для мальчиковъ училище.
Пріемъ прошеній вновь поступающихъ учениковъ 9 и 10 августа съ 10—2 ч. пополудни въ помѣщеніи училища по Ивановской ул., домъ № 16.
К. Лауге
Завѣдывающій училищемъ.

Anmeldung neuer Schüler am 9. u. 10. August von 10—2 Uhr Nachmittags im Schullocale, Johannisstr. 16. **K. Lauge.**

Der Unterricht
in meiner
Privat-Schule
für kleine **Knaben** u. **Mädchen** beginnt am **20. August,** 9 Uhr morgens. — Unterrichtssprache russisch u. deutsch. Sprechst. tägl. von 12 bis 1 Uhr mittags.
Jurjew, Rigasche Str. 69.

Fr. E. Seezen.

Der Unterricht

in meiner Privat-Elementarschule für Knaben und Mädchen beginnt den 16. August. Anmeldungen vom 3. August ab tägl. v. 2—4 Uhr nchm.

A. v. Tesche
Rig. Str. 71, i. Hofe, Qu. 15, i. gr. H.

УЧЕНІЕ

въ моей частной начальной школѣ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнется 16 авг. Новопост. прин. съ 3 авг. ежедневно съ 2—4 ч.

А. Теше
Ржская ул. № 71, на дворѣ, кв. 15, въ большомъ домѣ.

Heiratsgesuch.

Ein angereister junger Mann, 25 Jahre alt, der ein trautes Heim gründen will, wünscht mit einer vermögenden Dame — junge Wittwe nicht ausgeschlossen — Bekanntschaft. Off. nebst Photogr. unter „Z. R. D." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Pensionäre.

Schüler oder Schülerinnen finden freundliche Aufnahme bei **Frau Marten.** Daselbst können zwei zusammenhängende **Zimmer** ruhig lebenden Herren mit voller Pension abgegeben werden — Uferstr. 10.

Pensionäre

Schüler und Schülerinnen, finden freundliche Aufnahme u. Beaufsichtigung der Schularb., auf Wunsch auch Nachhülfe — Uferstr. Nr. 10, eine Treppe hoch.

Pension

für Schulkinder — Petersburger Strasse Nr. 12, oben. Zu erfragen vom 7. bis zum 10. August.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme und Nachhilfe in allen Schulfächern bei N. Olderog, Petersburger Str. 28, II. Etage. Zu erfragen von 3 bis 6.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme u. Nachhilfe in allen Schulfächern — Carlowa-Strasse Nr. 46.

Eine fast neue Realschüleruniform für einen 10-jähr. Knaben u. ein fast neuer **Schülerranzen** verkäuflich, auch finden

Pensionäre

Aufnahme — Stern-Str. Nr. 40, part.

Jurjewer Estnischer Landwirthschaftlicher Verein.

Den 3., 4. und 5. August 1902
in Jurjew in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse, auf eigenem Ausstellungsplatze

Landwirthschaftliche und Gewerbe-

Ausstellung nebst Thierschau.

Die Ausstellung umfasst 12 Abtheilungen. Specielle Abtheilung Schmiedearbeiten.

Während der Ausstellung **anschauliche Vorträge** unter Demonstrirung von betr. Anschauungsobjecten. **Landwirthschaftliche Maschinen im Betriebe. Wettpflügen.** Expertise der Pflüge. **Auction.**

Sonntag, den 4. August, **CONCERT von vereinigten Musikkapellen** unter der Leitung des Herrn **D. O. Wirkhaus.**

Während der ganzen Dauer der Ausstellung wird eine **Musikkapelle** spielen.

Auf dem Ausstellungsplatze ein **vollständiges Buffet.**

Die Ausstellung ist geöffnet: Sonnabend, dem **3.** August, von 12 Uhr Mitt. bis 8 Uhr Abends, Sonntag, den **4.** August, von 10 Uhr Vormitt. bis 8 Uhr Abends und Montag, den **5.** August, von 9 Uhr Vormitt. bis 7 Uhr Abends.

Preise der Billets Sonnabend, den 3. August, **50** Kop., Sonntag, den 4. August, **20** Kop., Montag, den 5. August, **35** Kop. Passe-par-tout 1 Rbl. 25 Kop. Kinder, Lernende und Untermilitärs zahlen die Hälfte.

Das Ausstellungscomité.

Tapeten

grösstes Lager am Platze
(über 2000 Muster).
(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)
Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins
sowie
in grösster Auswahl
einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier
am billigsten
ferner
alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier: **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Einen Lehrling

mit erforderlicher Schulbildung sucht

J. G. Krüger, Buchhandlung.

Schülerinnen

aus guter Familie finden Pension — Johannis-Str. 18, eine Treppe, links.

Gute Pension

für Schülerinnen; keine Knaben u. kl. Kinder im Hause — Mühlenstr. Nr. 3, Qu. 4.

Ein Arzt

(deutsch, evang.) **wird gesucht** für deutsche Gemeinden **an der Wolga.** Gage 1200 Rbl. und freie Wohnung.

Anmeldungen nimmt entgegen: Pastor Allendorf pr. Adr.: По Рязанско-Уральской Ж. Д., станція Фридевфельдъ.

Ein
Apothekergehilfe
für eine Landapotheke **gesucht.** Näheres bei Frau **Wander,** Philosophen-Strasse Nr. 13.

Einer alleinstehenden, tüchtigen **Schneiderin** kann eine jährliche **Stelle als Directrice** nachgewiesen werden. Offerten sub „K. L. 111" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein deutsch- oder russischsprech.
Mädchen

das zu kochen versteht, wird zum Verreisen **gesucht.** Zu erfragen von 10—12 Uhr morgens Stern-Strasse Nr. 20.

Hauslehrer
mit guten russisch. Kenntnissen wird für das Land zu 2—3 Knaben zum Vorbereiten für die ersten Classen der Realschule **gesucht;** Musikunterricht erwünscht. Adresse nebst Gehaltsansprüchen erbeten unter „Hauslehrer" an die Exped. d. Blat.

Tischler und ein Sattler

auf Moebelarbeiten finden sofort Beschäftigung — Rigasche Str. Nr. 32.

Gesucht wird ein nüchterner, verheiratheter, womöglich kinderloser
Hauswächter
der auch **Kutscher** sein muss, bei guter Gage zum sofortigen Antritt. Off. sub J. K. in d. Exp. d. Blattes niederzulegen.

Gesucht nach **Wesenberg** für ein grösseres Manufacturwaaren-Geschäft ein
Lehrling

14—16 Jahr alt. Offerten an **E. Nude,** Wesenberg.

Lehrlinge

für die Buchbinderei und Buchdruckerei können sich melden bei **H. Laakmann.**

Eine ältere zuverlässige
Kinderwärterin und eine Köchin
werden gesucht zum Verreisen — Rigasche Strasse 81, von 2—3.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 4. August 1902
Große Doppel-Vorstellung bei einfachen Preisen.

Martha
oder
der Markt zu Richmond
Komische Oper in 4 Abtheilungen von W. Friedrich. Musik von Friedrich von Flotow.

Hierauf:
Der Raub der Sabinerinnen.
Schwank in 4 Acten von Franz und Paul von Schönthan.

Montag, den 5. August 1902
Keine Vorstellung.

Wanemuine.
Sonnabend, den 3. August 1902.
Sommerfest. — Mitglieder frei.
Postimees.
Posse mit Gesang in 6 Bildern.
Anfang 9 Uhr Ab.

Sonntag, den 4. August 1902.
Theater-Abend
Reis ümber maailma 80 päewaga.
Ausstattungsstück in 13 Bildern.
Anfang ½8 Uhr Abds. Preise der Pl.: 75, 60, 42, 27 Kop. **A. Wiera.**

Von **Sonntag, den 4. August,** an ist meine
Restauration geöffnet.
Um gütigen Zuspruch bittet
F. Obram.

Himbeeren und Johannisbeeren
sind zu haben — Techelfersche Strasse Nr. 70.

Verlangen Sie
Katecho-Kreolin-Seife
vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.

Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.

Medicinische Toiletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toiletteseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.

Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.

Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife
J. Godsewitsch,
St. Petersburg.

Eine Lehrerin

welche in allen Schulfächern und d. Musik unterrichtet, **sucht Stellung.** Näheres Gartenstr. Nr. 5, III. Stock.

Eine Gouvernante
firm im Russischen, wird zu zwei Kindern aufs Land **gesucht.** Offrt. sub „E. A." bis zum 8. August an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein gebildetes
junges Mädchen
wird zu Kindern aufs Land **gesucht.** Zu erfragen Petersburger Strasse Nr. 117, Quart. 2.

Ein deutsch. Mädchen
das zu nähen versteht, kann sofort dauernde Anstellung auf einem Gute in der Nähe der Stadt finden, wenn ihm **gute persönliche Empfehlungen** oder Zeugnisse zur Seite stehen. Anmeldungen: täglich, ausser Sonnabend und Sonntag, **Schlossstr. 1.**

Allen Freunden und Bekannten sagen bei ihrer Abreise ein
herzl. Lebewohl

Dr. Herbert Clemens u. Frau.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. G. (2 Br.); A. (3 Br.); L. X. (2 Br.); C. H. (2 Br.); A. Z. Nr. 10; A. H; O. (3 Br.); E. A.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 31 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 3 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 172 Montag, den 5. (18.) August **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Remonte-Märkte in Liv- und Estland. Dr. Carl Rennenkampff. Central-Einschätzungsbehörde. Bahn von Taps nach Rshew. Riga: Vom Gouverneur. Pernau: Personalien. Reval: Goldenes Buch. Hapsal: Personalien. St. Petersburg: Vom Charkower Attentat. Tageschronik. Finnland: Boycottirung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Sechs Monate unter Räubern. Mark Twain als Zeuge in eigener Sache. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Remonte-Märkte in Liv- und Estland 1902.

Ueber die Resultate der Remonte-Märkte, die, wie erwähnt, Ende Juli von einer Remonte-Commission unter Vorsitz des Generalleutnants Baron Stempel in Wenden, Walk, Wesenberg und in unserer Stadt abgehalten wurden, enthält die neueste Nummer der „Balt. Wochenschr." einen ausführlichen Bericht, der nicht nur in Kreisen von Landwirthen Interesse beanspruchen darf. Es heißt, in demselben u. A.:

„Der Remonte-Etat, welcher durch Ankäufe in Liv- und Estland gedeckt werden sollte, war 140, und zwar 17 Pferde für die Grenzwache und 123 für die übrigen Kategorien. Factisch gekauft hat die Commission **132** Thiere oder 94,5% des Bedarfs, und zwar: in Wenden 7, in Walk 52, in Wesenberg 48 und hier 25. — Von diesen 132 gekauften Pferden gehörten 21 Bauern und kleineren Züchtern, während der Rest — 111 Thiere — Hofszuchten entstammte.

Gemustert hat die Commission in 4½ Tagen (in Walk konnten nicht alle vorgestellten Pferde an einem Tage bewältigt werden) insgesammt 881 Pferde, und zwar 542 von bäuerlichen Besitzern und 339 von Gutsbesitzern — folglich 15% aller vorgestellten Thiere acquirirt. Die Höfe haben also 33%, die bäuerlichen Züchter 4% ihrer vorgestellten Pferde verkauft. — Der höchstgezahlte Preis von 450 Rbl. entfiel hierbei auf das Gestüt Koik in Estland, der niedrigste Preis betrug 125 Rbl. Nach Estland wurden gezahlt: 11,925 Rbl., nach Livland: 21,465 Rbl., so daß die Remonte-Commission in diesem Jahr insgesammt bei uns 132 Pferde für 33,390 Rbl. gekauft hat, was einen absoluten Durchschnittspreis von rund 253 Rbl. ergiebt.

Sind diese Zahlen an und für sich gewiß von Interesse, so dürfte es dennoch gewagt sein, aus ihnen allgemein giltige Schlüsse zu ziehen, da in diesem ersten Versuchsjahr fraglos gar zu viel Momente mitgespielt haben, welche sich in Zukunft verschieben können . . .

In Wenden waren die Hofszuchten vertreten durch vereinzelte hervorragende und einige sehr hübsche Thiere, in Summa jedoch leider nur durch 38 Repräsentanten. Die hier remarquirten Fehler waren meist: schlechte Sprunggelenke (schlechte Einschienung) und Hängen in den Knieen. Die Bauerpferde, 91 an der Zahl, zeigten vielfach lymphatische schlaffe Formen und schlechte Rücken, was wohl auf Kreuzungen mit Trabern zurückgeführt werden muß. Verkauft wurden von den 129 Pferden blos 7.

Die Pferde in Walk, 107 von Höfen und 149 von Bauern, die aus dem Walkschen, Werroschen, Pernauschen, Fellinschen und dem hiesigen Kreise stammten, machten einen so viel besseren Eindruck, daß 52 Stück gekauft wurden, und zwar 43 von Höfen und 9 von Bauern.

Wesenberg stellte 105 Hofspferde und 137 von bäuerlichen Züchtern. Von den ersteren fielen etwa 4 Ställe durch hervorragende Producte auf, während die übrigen ebenfalls meist beifällige Formen zeigten. Die Bauerpferde standen allerdings denen von Nord-Livland weit nach. Von Hofspferden wurden 42, von Bauerpferden 6 angekauft.

Daß Nord-Livland nur 89 Hofspferde gestellt hatte, findet theilweise seine Erklärung darin, daß Walk vielen Besitzern bequemer liegt. Verkauft wurden hier 19 Hofspferde und von 165 Bauerpferden 6.

Ziehen wir nun das Facit und suchen wir die Antwort auf die Frage, auf die es bei dieser mit viel Arbeit und Entsagung verbundenen ersten Probe ankommt, so können wir constatiren, die Probe ist gut bestanden worden.

Daß von der Commission scharf gesiebt und hierdurch dem Einzelnen vielfache Enttäuschungen bereitet worden sind, kann der gesammten Pferdezucht des Landes nur nützen, denn die 132 gekauften Thiere werden ihr Ehre einlegen. Ferner haben die Zuchtbestrebungen unserer Pferdezucht-Vereine vollste Anerkennung erworben, was nicht zum geringsten Theil in Livland beispielsweise darin seinen Ausdruck fand, daß der Präsident der Remonte-Commission Baron Stempel in einsichtsvoller und zuvorkommender Weise den Präsidenten des Pferdezucht-Vereins, Herrn v. Sivers-Heimthal, nebst den von Letzterem cooptirten Mitgliedern des Vereins an der ganzen Expertise und indirect auch an der Preisfixirung theilnehmen ließ.

Daß Baron Stempel außerdem in liebenswürdigster Weise die einzelnen Besitzer auf die Fehler ihrer Zuchtproducte im Sinne der Remonteforderungen aufmerksam gemacht hat, sichert ihm den Dank weiterer Kreise unserer einheimischen Züchter.

Haben wir also einerseits allen Grund anzunehmen, daß die Remonte-Commission uns von jetzt ab alljährlich besuchen wird, so können wir andererseits auch hoffen, daß nach dieser moralischen Stärkung unserer Zuchtbestrebungen allgemach auch eine finanzielle folgen wird, denn für absolut vorwurfsfreie Pferde sind bereits dieses Mal annehmbare Preise gezahlt worden.

Unseren bäuerlichen Züchtern können wir aber nur wünschen, daß die frischen Wunden, welche die für dieses Jahr zu spät erwachte Erkenntniß bewiesen, mit eigenen Zuchthengsten nicht weiter zu kommen, bald vernarben mögen, um den Beginn einer energischen endgiltigen Abkehr von problematischen Zuchtversuchen prognosticirt zu haben. Erfüllt sich im nächsten Jahre auch unsere weitere Hoffnung, für den Train als Remonte-Provinzen in Berücksichtigung gezogen zu werden, dann wird die zielbewußte Arbeit der bisherigen Vereinsbestrebungen fraglos auch bei unseren bäuerlichen Züchtern die verdiente dankbare Anerkennung und Nachachtung finden."

Dr. Carl v. Rennenkampff ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, nach zweieinhalbjähriger Abwesenheit frisch und gesund aus Süd-Afrika heimgekehrt. Er hat den unglücklichen, aber ruhmvollen Kampf des Burenvolkes in allen seinen Wechselfällen „bis zum bitteren Ende" begleitet und, ohne die Waffe geführt zu haben, doch eine ganze Mannesarbeit geleistet, die hoher Anerkennung und Ehren werth ist. Mit einer Fülle theils furchtbarer und erschütternder, theils erhebender und bedeutender Erinnerungen bringt unser treuer und standhafter Landsmann keine zerstörten Illusionen mit: er ist fest überzeugt, daß er einer guten Sache sein bestes Können geweiht hat; mit warmer Theilnahme spricht er von den rauhen Genossen des Kriegslagers und mit größter Hochachtung von den großen Führern der Buren: Louis Botha, de Wet und Delarey. Am 16. Juli n. St. hat er als freiwilliger Begleiter des kranken Präsidenten Steijn Capstadt verlassen und auf dem „Carisbrook Castle" die Reise nach Southampton zurückgelegt. Von dort wurde auf einem von der Batavier Linie dem Präsidenten zur Verfügung gestellten Dampfer die Reise nach Holland fortgesetzt, wo Dr. v. R. sich ca. 14 Tage aufgehalten hat. Die Freunde des Heimgekehrten mögen sich beeilen, wenn sie von ihm selbst die merkwürdige Geschichte seiner Kriegserlebnisse hören wollen, denn der Süden hat es ihm angethan und es ist so gut wie gewiß, daß er binnen kurzem wieder zu dauerndem Aufenthalt in die weiteste Ferne zieht. Ueber seine Pläne wollte sich Dr. Rennenkampff vor der definitiven Entscheidung nicht näher äußern und verrieth nur so viel, daß Afrika vor der Hand nicht sein Ziel sei. Freilich meinte er: „Wenn's da unten wieder einmal losgeht, und das wird fraglos geschehen — dann soll mich nichts davon abhalten, das zu thun, was ich für meine Pflicht halte!" Den Zustand des Präsidenten Steijn bezeichnete Dr. v. Rennenkampff als nervöse Erschöpfung (Pseudo Bulbär-Paralyse, Typus Erb. Goldrain). In dem Befinden des Kranken sei während der Reise eine nicht unerhebliche Besserung eingetreten, so daß Professor Winckler in Holland eine günstige Prognose habe stellen können. Geistig soll der ebenso bedeutende als sympathische Mann völlig frisch und in der Unterhaltung von lebhaftem Interesse gewesen sein. — Zur Zeit hat Dr. Rennenkampff St. Petersburg schon verlassen und ist bei seinen Angehörigen in Estland eingetroffen.

— Eine Central-Einschätzungsbehörde plant das Ministerium des Innern zu errichten und wird, wie die „Birsh. Wed." erfahren haben, zu diesem Behuf im Verein mit dem Finanzministerium eine Commission zur Berathung dieser Frage niedersetzen. Bis hiezu gelangten alle mit der Einschätzung zum Zweck der Steuererhebung verknüpften Streitfragen resp. Beschwerden an das Finanzministerium zur endgiltigen Entscheidung, von welchem es alsdann noch eine Beschwerdeführung beim Dirigirenden Senat gab. Das geplante neue Organ ist — so bemerkt die „Rig. Rdsch." — demnach wohl dazu bestimmt, die Einschätzungsangelegenheiten collegialisch und zwar durch Delegirte der Ministerien der Finanzen und des Innern zu prüfen.

— Wie der „Narwski List." berichtet, ist im Ministerium der Wegecommunicationen von Privatpersonen ein Gesuch eingereicht worden um Bewilligung einer Concession zur Tracirung einer normalspurigen Eisenbahnlinie von Taps nach Rshew über die Station Bjelaja der Warschauer Bahn und die Station Morino der Bologoje-Pleskauer Bahn.

Pernau. Der Hofrath Wladimir Susin und der Stadtverordnete Hermann Ammende sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 25. Juli Allerhöchst als Directoren des Pernauer Zweigcomités des Gefängniß-Curatoriums bestätigt worden.

Feuilleton.

Sechs Monate unter Räubern*).

In der neuesten Nummer von „Maclure's Magazine" fährt Miß Stone fort, ihre Erlebnisse in der Gefangenschaft der macedonischen Räuber nach der Geburt des Kindes der Frau Zilka zu erzählen.

Die erste Nachtreise mit dem Neugeborenen und der Wöchnerin war das Entsetzlichste, was die Frauen erlebten. Die Räuber hatten auf die Gesundheit der kleinen Elendschi Rothwein getrunken, und wenn auch Keiner berauscht war, so zeigte sich doch im Allgemeinen eine erregte Stimmung, welche die Gefangenen in ihrer schweren Lage schmerzlich empfanden. Miß Stone schreibt:

Frau Zilka war angekleidet und mit Seilen in dem Sarge, der zu ihrem Transport herbeigeschafft worden war, festgebunden worden. Mit Riemen und Seilen wurde der Sarg an einer Seite des Pferdes, auf dem sie bisher geritten war, befestigt, und auf der anderen Seite sollte unser ganzes Gepäck das Gleichgewicht herstellen. Aber die Wöchnerin im Sarge hatte das Uebergewicht, und so mußten schwere Buchenscheite auf die andere Seite geladen werden. Natürlich drohte das arme Pferd unter der doppelten Last zusammenzubrechen. Nun mußte Miß Stone ihr Reitthier besteigen. Die Räuber hatten einen Sack, Sadilka genannt, wie ihn die Dorfweiber zum Tragen der kleinen Kinder benutzen, herbeigeschafft und banden ihn der Missionarin um den Hals, der nun die Aufgabe zu theil ward, das Kleine zu betreuen. Als der Zug zur Abreise bereit war, befahl der Anführer: „Das Glückskind voran!" Aus den angekündigten vier Wegstunden wurden acht, und gewiß haben auch die Räuber die Qual dieser acht Stunden nicht vergessen. Der Weg war entsetzlich schlecht, mit großen Steinen bedeckt und oft so schmal und steil, daß die Männer nur im Gänsemarsch vorwärts konnten und Frau Zilka in ihrem Sarg oft eingeklemmt war oder so hart an den Felsen stieß, daß man fürchten mußte, die drei Bretter und zwei Brettchen würden aus dem Leim gehen. Die jugendliche Reisende im Sack schlief einige Stunden lang — dann aber plagte sie der Hunger, und Miß Stone mußte im Stockfinstern aus ihrer Tasche den bereit gehaltenen, in Fetzchen gebundenen Zucker holen und tastend ihn dem Kinde ins aufgesperrte Mäulchen stecken.

Aber der Trost währte nicht lange — der laute Jammer brach immer wieder aus. Die Räuber warnten flüsternd, das Kind müsse ruhig sein, wenn nicht Alle die größte Gefahr laufen wollten. Aber der Jammer des Kindes brachte auch die junge Mutter zur Verzweiflung. Mit übermenschlicher Kraft drückte sie sich durch die gespannten Seile durch, setzte sich auf und flehte: „Bitte, bitte, gebt mir mein Kind! Laßt es mich nähren! Der Kummer tödtet mich!" Die Räuber gaben keine Antwort. Es schneite und der Wind blies heftig, aber die Frau ließ nicht ab vom Bitten. „Ihr brecht mir das Herz! Bitte, mein Kind! Lieber Häuptling, gebt mir mein Baby!" Man befahl ihr, sich niederzulegen und zuzudecken, da sie in der bitteren Kälte schaden nehmen mußte. Aber sie trotzte Allem und bat weiter um ihr Kind. Endlich holte es Einer und legte es an die Brust der Mutter. Drei Räuber zogen ihre „Kepes" aus und hingen sie auf die Bajonette ihrer Gewehre, wodurch sie ein Zelt über Mutter und Kind bildeten. Bei Tagesanbruch erreichte die Karawane eine Hütte, in der die geängstigten Frauen einige Tage und Nächte zubringen durften. Ein Feuer wurde am Herd entzündet und die Dunkelheit auch noch mit einer Talgkerze bekämpft. Die Fenster waren mit Brettern vernagelt und die Thür durfte keinen Augenblick offen bleiben. Frau Zilka drohte ernstlich krank zu werden, und die Räuber gaben sich große Mühe, um ihr Nahrung zuzutragen. Ihr Verlangen nach etwas Warmem zum Trinken hatte Miß Stone erfinderisch gemacht. Sie wußte, daß für die Pferde geschroteter Hafer da war, und diesen ließ sie im Kessel über dem Feuer so lange kochen, bis eine ganz genießbare Brühe daraus wurde, welche der Wöchnerin eine willkommene Stärkung war.

Durch die Anwesenheit der kleinen Elendschi und durch ihre Bedürfnisse waren neue Pflichten erwachsen. Sie brauchte jeden Tag frische Windeln, und der Vorrath an dieser unentbehrlichen Wäschegattung war nicht groß. So mußten täglich Windeln gewaschen und, was viel schwieriger war, getrocknet werden. Die Räuber wollten absolut nichts davon hören, daß die verrätherischen weißen Tücher an die Sonne gehängt würden. Blieb also nur das Feuer im engen Raum. Wenn Eile war, commandirte der Häuptling 6 Mann zum Windeltrocknen in der Hütte, die sich dann ums Feuer drängten und die Tücher über die Flammen hielten. Es war nun furchtbar kalt, und zum Schnee, der fußhoch auf dem Boden lang, kam jede Nacht neuer hinzu. Auch wehte meist ein eisiger Wind. Schon um des Kindes willen baten die Frauen flehentlich, nicht jede Nacht wandern zu müssen; aber darin waren die Räuber unerbittlich, wenn sie auch sonst seit der Geburt des Kindes ungewöhnliche Weichherzigkeit verriethen.

Einer der Räuber, der die Wöchnerin nach der Geburt auf dem Stroh liegen sah, sagte: „Diese Mutter erinnert mich an Maria, die Mutter Christi. Auch sie war auf Stroh gebettet, und auch ihr geschah so hart um diese Jahreszeit." — „Nein", widersprach ein Anderer, „diese ist eine Märtyrerin — so hat Maria nicht und keine Frau gelitten." Diese Empfindungen der Räuber fanden praktischen Ausdruck in der Bemühung, passende Nahrung für die Wöchnerin zu finden. Miß Stone hatte ihnen verrathen, daß Eier das Beste wären, aber die waren schwer aufzutreiben in der winterlichen Wildniß. Die Räuber fragten überall, wo sie durchkamen, ob es keine Eier gäbe — überall bekammen sie die Antwort: „Nicht eines!" Aber nachdem einmal Einer dem Gackern einer Henne nachgegangen war und wirklich ein frischgelegtes Ei aufgestöbert hatte, horchten sie überall nach dem verrätherischen Ruf und es gelang ihnen öfter, Eier zu bekommen. Sie versuchten auch hin und wieder eine Kuh zu melken — aber die Thiere, die nicht daran gewöhnt waren und nur ihren Kälbern stille hielten, waren so ungeberdig, daß der Versuch meistens mißlang. Vom Tag der Geburt des Kindes bis zur Befreiung bekam die junge Mutter nur zwei mal Milch zu trinken.

Mit der Kleinen waren die Räuber geradezu zärtlich. Sie gaben ihr Kosenamen, am liebsten nannten sie das Kind „Kismetsch". Als es ihnen zum ersten Male gezeigt wurde, fragte der jüngste Räuber: „Ist es ein Knabe?" — „Nein", sagte Miß Stone in der ihr eigenen Manier, die keinen Widerspruch duldete — „ein von Gott gesegnetes Mädchen". — „Schade", sagte der Räuber, „wenn es ein Knabe wäre, könnte man einen Räuber daraus machen, aber Mädel geben keine guten Räuber ab, wenn auch Geschichten erzählt werden von solchen, die es bis zum Wojwoden gebracht haben. Immerhin ist sie das Kind der Cheta (Bande)". Der armen Mutter bebte oft das Herz, wenn sie auf dem Stroh lag — zu krank, um sich zu wenden, und im flackernden Licht des Feuers einen oder den anderen Räuber sah, wie er Elendschi an die Brust gedrückt hielt, so daß das kleine Kind in der Umrahmung eines großen Dolches und eines sechsfach geladenen Revolvers erschien. Und wenn die Räuber das Kind auf der Wanderung trugen, sandte die Mutter Gebete zum Himmel, daß es nicht weinen möge, weil sie bis zum letzten Tag der Gefangenschaft fürchtete, einer der wilden Männer könnte die Geduld verlieren oder aus Angst vor den verfolgenden Soldaten, die oft in unmittelbarer Nähe waren, das schreiende Kind erwürgen. Aber sie schaukelten es auf starken Armen und deckten es gegen den Schneewind mit einem Zipfel des Mantels sorgsam zu.

*) Aus den „Münch. Neuest. Nachr."

Mark Twain als Zeuge in eigener Sache.

Seit vier Jahren beschäftigt der Nachdrucksproceß des Verlagsbuchhändlers Lutz in Stuttgart gegen den Verlagsbuchhändler Jacobsthal und Genossen in Berlin die Gerichte und derselbe hat nun durch die Aussage Mark Twain's vor dem deutschen Consulat in Newyork zu guterletzt einen für alle Betheiligten völlig unerwarteten, geradezu verblüffenden Ausgang genommen.

Es handelte sich um die (s. Z. auch für unser Blatt von der Firma Lutz erworbene und vor etwa zwei Jahren in der „Nordlivl. Ztg." veröffentlichte) Mark Twain'sche Erzählung „Tom Sawyer als Detective", für welche Lutz die Autorisation für die deutsche Uebersetzung erworben hatte, während Jacobsthal eine unberechtigte Uebersetzung brachte. Jacobsthal und Genossen waren von der Strafkammer des Landsgerichts I in Berlin zu Geldstrafe und Buße verurtheilt worden, hatten aber erfolgreich die Revision beim Reichsgericht eingelegt, in Folge welcher Mark Twain's Vernehmung angeordnet wurde. Derselbe sollte bestätigen, daß die fragliche Erzählung zuerst in Harper's Magazine 1896 erschienen sei, weil darauf der Schutz der Berner Convention beruhe. Bejahte Mark Twain die Frage, so war der Proceß zu Gunsten des deutschen Verlegers der autorisirten Uebersetzung entschieden. — Was aber geschah? Mark Twain sagte aus, die Erzählung sei überhaupt nicht in Harper's Magazine erschienen, sondern schon viel früher im St. Nicholas Magazine. Durch diese Aussage ging der, wie gesagt, vier Jahre lang dauernde, mit Aufwand aller Mittel geführte umständliche Proceß für den berechtigten Verleger verloren.

Es stellte sich jedoch alsbald heraus, daß der Aussage Mark Twain's ein Irrthum zu Grunde lag. Mark Twain selbst gerieth über die Entdeckung seines Irrthums in Bestürzung und beeilte sich, seine Angabe vor dem deutschen Consulat in Newyork zu widerrufen — allerdings zu spät, um das Jacobsthal und Genossen freisprechende Urtheil aufzuhalten. Mark Twain hat in einer amerikanischen Zeitung selbst das böse Mißgeschick, das ihm als Zeuge passirte, in einem Artikel besprochen. Er schreibt über den psychologisch interessanten Fall wie folgt:

„Herr Lutz bekämpfte den Nachdruck meiner Erzählung „Tom Sawyer Detective" durch alle möglichen Instanzen während der letzten vier Jahre, und als endlich sein Sieg so gut wie sicher war, wurde ich aufgefordert, noch einige

Riga. Der Herr Livländische Gouverneur Generalmajor M. A. Paschkow hat gestern seinen zweimonatigen Urlaub angetreten und sich ins Ausland begeben, wo er zunächst in Berlin, dann in Bad Soden Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt. — Wie das „Rig. Tgbl." dem „Rish. Westn." entnimmt, hat der Herr Gouverneur an einem der letzten Tage den Entrepreneur des russischen Theaters Herrn Neslobin empfangen und dem russischen Theaterwesen in der bevorstehenden Saison besten Erfolg gewünscht, wobei er bedauerte, daß seine demnächstige Abreise ihn der Möglichkeit beraube, der Eröffnung des Theaters beizuwohnen. Am Donnerstag hat dann Se. Excellenz in Begleituug des Herrn Neslobin das neue Theatergebäude einer genauen Besichtigung unterzogen.

Reval. Anläßlich des Allerhöchsten Besuches im Rathhause ist ein Buch beschafft worden, in welches sich, ähnlich wie es seit Jahrhunderten im Schwarzhäupterhause geschehen, die hohen Besucher einschreiben sollen. — Wie der „Rev. Beob." meldet, hat Se. Maj. der Kaiser geruht, Seinen Allerhöchsten Namen mit dem Datum des Besuches nachträglich in dieses neue Hausbuch des alten Rathhauses einzutragen.

Hapsal. Baron Gustav Taube und Dr. med. Martin Hörschelmann sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, als Directoren des Hapsaler Zweigcomités des Gefängniß-Curatoriums Allerhöchst am 25. Juli bestätigt worden.

St. Petersburg, 4. August. Se. Maj. der Kaiser hat, wie die „Chark. Gouv.-Z." meldet, den Charkower Gouverneur Fürsten Obolenski mit folgendem Allerhöchsten Telegramm zu beglücken geruht: „Ich gratulire Ihnen von Herzen zu Ihrer Errettung aus Lebensgefahr. Ich danke Gott dafür, daß Er Sie am Leben erhalten hat. Ihr treuer und selbstverleugnender Dienst für Mich und das Vaterland wird von Mir hochgeschätzt." — Vom Minister des Innern traf ebenfalls ein Glückwunsch-Telegramm ein. — Ueber das Attentat auf den Fürsten Obolenski bringen die jetzt in St. Petersburg eingetroffenen Blätter detaillirte Berichte, denen u. A. Folgendes zu entnehmen ist: Der Verbrecher, der einen braunen Havelock trug, schoß auf den Fürsten aus einer Entfernung von nicht mehr als 1½ Schritt. Die Kugel flog dicht an ihm vorüber und verursachte ihm nur eine ganz leichte Schwellung am Halse, die nach kurzer Zeit verging. Da der Verbrecher über eine sehr große Körperkraft verfügte, dauerte es längere Zeit, bis es dem Publicum und der Polizei glückte, ihn zu Boden zu werfen; einmal gelang es ihm sogar, sich wieder ganz frei zu machen. Während dieses Kampfes gab er, wie schon telegraphisch gemeldet, noch zwei Schüsse ab, von denen einer den Polizeimeister am Bein verwundete, der andere aber mehrmals seinen Mantel durchbohrte. Nach der Arretirung gab der Verbrecher die Erklärung ab, daß die Kugeln vergiftet gewesen seien, doch ist diese Mittheilung durch das bisherige Befinden des Polizeimeisters entschieden Lügen gestraft worden... Fürst Obolenski begab sich ins Theater zurück und blieb dort für die Dauer von 2 Acten. — Die russischen Blätter brandmarken übereinstimmend nicht nur das Verbrecherische, sondern auch das Sinnlose eines solchen Attentats. Nach Fürst Meschtscherski's in seinem „Tagebuche" ausgesprochenen Ansicht muß aus den beiden Attentaten auf Gouverneure die Moral gezogen werden, „daß Gouverneure im Interesse des Selbstschutzes und der öffentlichen Ordnung lieber nicht solche Vergnügungsorte besuchen sollen, wo es schwer fällt, vollständig genügende Schutzmaßregeln zu ergreifen, und wo das Erscheinen des Gouverneurs unter dem Publicum die Instincte der vereinzelten Fanatiker des Hassens erregt..." Eine Hauptschuld an der Möglichkeit solcher Vorkommnisse trägt aber — wie der „Tagebuchschreiber" in Verfolgung eines seiner Lieblingsgedanken bemerkt — die Schule und speciell die Mittelschule, die nicht den Bedürfnissen des wirklichen Lebens angepaßt ist und daher viele halbgebildete Nichtsthuer heranzüchtet, aus deren Mitte sich dann die politischen Fanatiker rekrutiren....

— Se. Kgl. Hoheit Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin traf, wie die Residenzblätter melden, am 3. August in Strelna ein, wo er von den in Michailowka lebenden Mitgliedern des Hohen Kaiserhauses empfangen wurde. Von der Eisenbahnstation begab sich der Großherzog nach Michailowka, um dort Aufenthalt zu nehmen.

— Nach einer Berliner Meldung der „Russ. Tel.-Ag." werden den Manövern in Posen der Warschauer Generalgouverneur und 50 russische Officiere beiwohnen.

— Die telegraphisch auszugsweise mitgetheilte Veröffentlichung der Antipest-Commission über den Stand der Cholera in der Mandshurei und in Sibirien in der Zeit vom 25. bis zum 31. Juli enthält nach dem „Reg.-Anz." u. A. folgende Daten: In der Mandshurei fahren die Cholera-Erkrankungen fort, in den größeren an der chinesischen Ostbahn gelegenen Städten in dem früheren Maßstabe aufzutreten und nur in Inkou ist seit der letzten Woche (vom 17. bis zum 23. Juli) ein gewisses Nachlassen der Epidemie zu bemerken. Auf der Station Mandshurija, wo ein ärztlicher Beobachtungspunct zur Besichtigung der in das Gebiet des Reiches sich begebenden Passagiere eröffnet worden ist, sind vom 23. bis zum 27. Juli fünf Fälle von Cholera entdeckt worden, von denen einer tödtlich endete. — In der Mehrzahl der inficirten Orte innerhalb unserer Grenzen Sibiriens sind Cholera-Erkrankungen nur vereinzelt aufgetreten. So erkrankten in Chabarowsk, wo der erste Fall am 15. Juli aufgetreten war, bis zum 25. Juli nur 11 Personen, davon 8 mit tödtlichem Ausgang. — Eine verhältnißmäßig große Zahl von Erkrankungen wird wie früher in Blagowetschensk, Port Arthur und Dalni beobachtet. In der ersten von den genannten Städten erkrankten seit dem Beginn der Epidemie 274 und starben 179. — In Port-Arthur erkrankten neu vom 18. bis zum 23. Juli 92 Personen; es starben 67 und wurden gesund 67; seit dem Beginn der Epidemie hat es 445 Kranke gegeben, von denen 65 gesund wurden, und 285 starben; es erkrankten hauptsächlich Chinesen. Obwohl die Cholera in den bisher inficirten Orten keine schreckenerregenden Maße angenommen hat, so offenbart sie nichtsdestoweniger die Neigung zu weiterer Ausbreitung und nimmt, wie seit ihrem Beginn, die Richtung entlang den Eisenbahnen und den Flußverkehrswegen. So zeigte sich die Cholera an folgenden drei neuen Puncten: 1) in der Niederlassung Tichmenewo im Süd-Ussuri-Bezirke, bei der Eisenbahnstation Schmakowko, wo vom 16. bis zum 23. Juli 13 erkrankten und 8 starben; 2) in vier Eingeborenen-Dörfern am Amur, 170 Werst unterhalb Chabarowsk, wo, nach einem Telegramm des Generalgouverneurs vom 28. Juli, 18 erkrankt und 8 gestorben sind, und 3) im Dorfe Tulun im Kreise Nishneudinsk des Gouvernements Irkutsk bei der Eisenbahnstation desselben Namens; in diesem Dorfe sind am 25. Juli 7 erkrankt und 2 gestorben. Im Hinblick auf die Gefahr, die die aus Sibirien zurückkehrenden Uebersiedler für die Verschleppung der Cholera darstellen können, ist Anordnung getroffen worden, die genannten Personen einer fünftägigen Quarantäne und ihre Sachen einer Desinfection in Irkutsk zu unterziehen vor ihrer Weiterbeförderung auf der Eisenbahn. — In Odessa trat am 19. Juli ein Kranker in das örtliche Stadt-Krankenhaus, der im Verlauf seiner Erkrankung für pestverdächtig erklärt wurde, im Sinne der sieben früher beobachteten Fälle, weshalb alle erforderlichen Maßnahmen zur Isolirung und Desinfection ergriffen wurden. Am 26. Juli starb der Kranke. — Im Dorfe Aksai im Gouv. Astrachan sind seit dem 15. Juli keine verdächtigen Erkrankungen beobachtet worden.

— Die Frage der Canalverbindung zwischen dem Baltischen, Weißen und Schwarzen Meer war schon vor einigen Jahren im Finanzministerium angeregt worden, doch ließ man das Project wegen der ungeheuren Kosten, welche eine Verwirklichung mit sich gebracht hätte, wieder fallen. Nunmehr soll, wie die „Birsh. Wed." mitzutheilen wissen, dieses Project von einigen Privatleuten wieder aufgenommen worden sein, welche eine Actiengesellschaft bilden wollen und beim Finanzministerium um gewisse Privilegien petitioniren. Im Herbst wird beim Ministerium eine Commission zur Prüfung dieser Frage gebildet werden.

— Im Ministerium der Wegecommunicationen haben dieser Tage, wie die „St. Pet. Wed." berichten, Berathungen über die Sicherstellung aller an den Zufuhrbahnen Angestellten durch eine Pension begonnen. — Die Arbeitszeit der Beamten des russischen Eisenbahnnetzes soll, demselben Blatte zufolge, auf gesetzgeberischem Wege normirt werden.

— Wie russischen Blättern zufolge verlautet, wird Leo Tolstoi, einer Einladung der Königin Elisabeth folgend, demnächst in Bukarest eintreffen und dort als Gast der Königin einige Zeit verweilen.

Finnland. Die „Finl. Gaz." berichtet aus Tammerfors, daß der Vorsteher einer dortigen Speiseküche „Commerce," die von einer örtlichen Gesellschaft unterhalten wird, die Zeitung „Uusi Suometar" boycottirt. Es werden dort alle Helsingforser Zeitungen mit Ausnahme des genannten Blattes gehalten. Als die Besucher der Speiseküche sich auf eigene Kosten die „Uusi Suometar" für die Speiseküche zu abonniren anfingen, wurde ihnen dies vom Vorsteher untersagt und ihnen auch verboten, einzelne Nummern des Blattes in die Speiseküche mitzubringen. — Dieses Vorgehen erregt natürlich die Entrüstung der „Finl. Gaz.", von der die „Uusi Suometar" oft und mit Befriedigung citirt wird.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) August.

Kaiser Wilhelm II. und Baierisches.

Der in unserem letzten Blatte mitgetheilte Depeschenwechsel hat theils Verblüffung, theils Zustimmung und theils unbedingte Verurtheilung gefunden.

In der Verurtheilung einig ist die ultramontane Presse. Die „Germania" beispielsweise schreibt:

„Es ist uns kein Fall in Erinnerung, in welchem seit dem Bestehen des Deutschen Reiches ein ähnliches Eingreifen des Trägers der höchsten Gewalt im Reiche in die innerpolitischen Verhältnisse eines Bundesstaates stattgefunden hätte. Wie wir unsere Baiern kennen, wird die „schnöde Undankbarkeit", welche der Kaiser der Mehrheit des baierischen Abgeordnetenhauses „mit tiefster Entrüstung" vorwirft, im Baiernlande und Volke ein mächtiges Echo wecken. Es kann bei den vielfach in Süd-Deutschland, besonders in Baiern gegen Preußen herrschenden Gefühlen nicht ausbleiben, daß dabei wenig angenehme Worte gegen den Kaiser fallen. Und aus diesem Grunde bedauern wir sowohl mit Rücksicht auf den Träger der Kaisergewalt als auch im Interesse des Reiches die scharfe Kritik Wilhelm II. Noch ist das Wort vom „polnischen Uebermuth", das der Kaiser in Marienburg gesprochen, nicht verklungen und zuckt die Erregung in den polnischen Gemüthern noch fort, und nun kommt dazu der Vorwurf der „schnöden Undankbarkeit" gegen die Mehrheit des baierischen Abgeordnetenhauses, welche in Ausübung ihrer parlamentarischen Rechte 100,000 Mark für Kunstzwecke abgelehnt hat und gewiß nicht beabsichtigte, dadurch den Prinz-Regenten persönlich zu verletzen."

Das clericale „Münchener Tagebl." bringt einen Artikel, worin es den Kaiser für schlecht informirt erklärt und betont, daß die Depesche „ein nachhaltiges Befestigungsmittel für alle treu und loyal gesinnten Baiern", das soll heißen für die Ultramontanen, sein werde.

Die reichstreuen „Münch. Neuest. Nachr." führen aus:

„... Es werden sich freilich auch all' Denen, die der Gefühlsregung, aus der heraus der Kaiser seine Worte an unseren Regenten richtete, von Herzen zustimmen, gewisse Bedenken dem kaiserlichen Telegramm gegenüber aufdrängen. Indem Wilhelm II. an einem Beschluß der Kammer-Majorität eines deutschen Bundesstaates so scharfe Kritik übt, stellt er seine Person in einer Weise, die schon öfter gerade im Interesse des monarchischen Princips als nicht ungefährlich bezeichnet werden mußte, mitten hinein in den Kampf der politischen Parteien. Die particularistische Presse wird nicht verfehlen, dem Kaiser, der zugleich König von Preußen ist, Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Bundesstaates vorzuwerfen; und das Anerbieten, dem Oberhaupt des Königsreichs Baiern die der Regierung von der Kammer-Mehrheit verweigerte Summe als persönliche Gabe zu überreichen, wird gleichfalls gerade in diesem Zusammenhang nicht unkritisirt bleiben. Sicherlich verbessert es die Situation, daß die Summe schon aus Baiern selbst dem Staat zur Verfügung gestellt worden war. Statt mit einer Ablehnung des kaiserlichen Anerbietens, die wohl hätte erfolgen müssen, konnte nun der herzliche Dank des Regenten mit dem erfreulichen Hinweis auf den Edelsinn eines baierischen Kunstfreundes verbunden werden, dessen raschem und großmüthigem Handeln auch der Kaiser freudige Anerkennung zollen wird. Und so können wir uns um so aufrichtiger dessen freuen, was durch den Depeschenwechsel der beiden hohen Herren so nachdrücklich und unanfechtbar bezeugt wird: die herzliche persönliche Freundschaft, die unseren Prinz-Regenten mit dem Kaiser verbindet; die aufrichtige Verehrung, die Wilhelm II., der in der Blüthe des thatenfrohen, rasch vorwärts drängenden Mannesalters stehende Herr, der milden Ruhe und bedächtigen Weisheit Prinz Luitpold's entgegenbringt, dem das Alter den Schatz fürstlicher Würde und klarer Einsicht mehrt, ohne ihm Rüstigkeit und Arbeitsfrische zu nehmen..."

*

Der „Reichs-Anzeiger" hat den Telegrammwechsel des Kaisers mit dem Prinz-Regenten nicht gebracht, er kann also im Reichstage nicht besprochen werden.

Ueber die Schenkung, die, nach neueren Meldungen, vom Grafen Moy herrührt, berichtet die „Allg. Z.": Auf die Kunde von der Ablehnung der für Kunstzwecke geforderten Position in der zweiten Kammer war unter den Mitgliedern der Reichsrathskammer die Entschließung im Gange, die abgestrichenen 100,000 Mark auf dem Wege der Subscription als Gabe der Reichsrathskammer dem Prinz-Regenten zur Verfügung zu stellen, als bereits die Kunde kam, daß von einem Mitglied des Reichsraths 100,000 Mark bereits gestellt seien. Der Spender ist zweifellos Graf Moy."

Details zur Sache anzugeben und so der Geschichte ein Ende zu machen. Es handelte sich in der Hauptsache um die einfache Frage und um die ebenso einfache Antwort wie folgt: „Frage: Wo wurde „Tom Sawyer Detective" erstmals veröffentlicht?" „Antwort: In „Harper's Monthly Magazine." „Ich wurde also vor das deutsche Consulat in Newyork geladen. Das deutsche Gericht ließ mir eine Menge Fragen vorlegen und wir entledigten uns mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit der Aufgabe. Meine Antworten wurden eine nach der anderen in sorgfältig überlegten Worten niedergeschrieben, so daß ich am Ende von der Arbeit mit dem Bewußtsein schied: jetzt ist den Nachdruckern sicher der Garaus gemacht und der Sieg des legitimen Verlegers gewiß. Aber ach, in Wirklichkeit hatte ich seinen Sieg vereitelt. Bevor der Fall an mich kam, stand er in jeder Beziehung gut nach nahezu vierjähriger Reise durch die deutschen Gerichtshöfe. Wie konnte ich ihn umbringen? Ich will hier das Räthsel erklären: Ich habe nämlich zwei Geschichten geschrieben — die eine heißt „Tom Sawyer Detective", die andere „Tom Sawyer abroad". Ich veröffentlichte die erstere in Harpers Monthly 1896, die andere im St. Nicholas 1893—94. So oft ich über die eine Geschichte aussagte, hatte ich gerade die andere im Kopfe — und diese Begriffsverwirrung, diese vollständige Verdrehung der Thatsachen war mir keinen Moment bewußt! Darin liegt des ganzen Räthsels Lösung. Es wird mir immer unfaßlich bleiben, daß ich während einer ganzen Stunde beharrlich und unfehlbar eine dieser Geschichten nannte, während ich immer die andere meinte. Daß ich diesen seltsamen Irrthum beging, darüber besteht kein Zweifel; aber wie es möglich war, ihn zu begehen, weiß ich nicht und vermag ich nicht zu errathen. Es ist eine merkwürdige, abscheuliche Verirrung. Ich wußte alle Thatsachen, Daten und Umstände, welche mit der Veröffentlichung der beiden Geschichten verbunden sind; aber in meinen Aussagen kleidete ich immer unbewußt die Geschichte aus „Harper's Magazine" in das Gewand von „St. Nicholas Magazine" und umgekehrt — und auf diese Weise mordete ich meines deutschen Verlegers rechtmäßige Sache. Ich habe schon einmal vor Jahren so etwas bei einer anderen Person erlebt; aber dort war die Sache begreiflich, denn der Betreffende war ein Narr. In meinem eigenen Falle jedoch bin ich um eine Erklärung verlegen, obwohl ich Tag und Nacht darüber nachgedacht habe. Mark Twain."

Vielleicht läßt sich die Begriffsverwirrung daraus erklären, daß Mark Twain bei seiner Vernehmung als erste Frage vorgelegt wurde, ob er die Erzählung, die seinen Namen trägt, selber geschrieben habe oder ob es eine bloße Uebersetzung aus dem Schwedischen sei. Man denke sich die Verblüffung eines in Ehren ergrauten berühmten Autors über eine solche Frage. Eine solche Frage muß unter Umständen wie ein Schlag vor den Kopf wirken und kann dann leicht eine momentane geistige Verwirrung, wie sie Mark Twain nachher passirt ist, herbeiführen. Was die ungewöhnliche Frage betrifft, so rührt dieselbe von den Angeklagten her, welche für gut fanden, eine Fußnote Mark Twain's in der betreffenden Erzählung, daß er einige Motive in der Geschichte in einem schwedischen Proceß gefunden habe, in der besagten Weise auszubeuten. Die Frage hätte füglich unterlassen werden sollen, nachdem die königliche Sachverständigen-Commission zu Berlin bereits begutachtet hatte, daß die Erzählung durchaus das geistige Eigenthum Mark Twain's sei. Der schwer geschädigte deutsche Verleger hat jetzt die Wiederaufnahme des Verfahrens bei der Staatsanwaltschaft beantragt. Was wird nun geschehen?

Mannigfaltiges.

Es will Winter werden. Schnee ist gefallen, nicht etwa in den Hochalpen, wie alljährlich, sondern in der ganzen Steiermark, wie aus Graz gemeldet wird, bis tief in die Thäler hinab, so daß man bald wird an das Heizen denken müssen. Auch aus allen Theilen der Schweiz wurden neuerdings starke Schneefälle gemeldet. In der Nähe von Luzern reichte der Schnee bis in die Thäler hinab. Dieselbe Meldung kommt aus der Mosel-Gegend und dem östlichen Frankreich. Bei Fulda wurden mit dem Heuernten beschäftigte Landwirthe durch einen Schneesturm überrascht.

— Wölfe in Frankreich. Der „Luxemb. Z." wird aus Paris geschrieben: Die Wölfe sind in Frankreich noch keineswegs ausgestorben, aber im Laufe der letzten Jahre hat sich ihre Zahl, in Folge des erbitterten Krieges, den man gegen sie führt, ganz wesentlich vermindert. Ihre vollständige Vernichtung ist übrigens kein Ding der Unmöglichkeit. In Großbritannien sind sie z. B. schon seit längerer Zeit verschwunden. Die letzten Wölfe wurden in Schottland im Jahre 1680, in Irland im Jahre 1710 getödtet, und in jener Zeit war das eigentliche England schon seit langem gänzlich von ihnen befreit. Frankreich hat noch nicht dieselben Erfolge erzielen können, wie die Engländer, weil die angewandten Mittel nicht so scharf waren wie jenseits des Canals und weil aus den Nachbarländern immer neue Raubthiere einwandern. — Die Vernichtung der Wölfe wird in Frankreich sowohl durch Private, als ganz besonders durch die staatlich angestellten Wolfsjäger ausgeführt. Jeder Privatmann hat das Recht, das Raubthier zu tödten. Die staatlichen Wolfsjägermeister üben ihr Amt unentgeltlich aus, haben aber Anrecht auf Prämien. Sie werden vom Präfecten unter den besten Jägern der Gegend ausgewählt und dürfen sich aller Zerstörungsmittel bedienen, die ihnen angezeigt erscheinen, z. B. der Schlingen und Wolfsgruben sowie der vergifteten Lockspeisen, wenn sie bei Anwendung derselben nur vorsichtig zu Werke gehen und keine öffentlichen oder privaten Interessen verletzen. Da sehr viele Franzosen eifrige Jäger sind und eine Wolfsjagd für einen eingefleischten Nimrod viel des Interessanten bietet, so scheinen die Stellen der Wolfsleutnants umworben zu sein.

— Ein wanderndes Schloß. Ein in letzter Zeit, u. A. aus Anlaß des Todes Rudolf v. Bennigsen's öfters genanntes Schloß, dessen Vorgeschichte eine wenig bekannte ist, aber aufgefrischt zu werden verdient, ist das Schloß Monbrillant bei Osnabrück. Es wurde, wie die „Voss. Z." schreibt, unter dem König Ernst August von Hannover erbaut, und zwar in Herrenhausen bei Hannover. Im Jahre 1857 wurde es an den Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein verkauft, regelrecht abgebrochen und in seinen einzelnen Theilen buchstäblich auf Wagen (eine Bahn von Osnabrück nach Hannover gab es damals noch nicht) nach seinem jetzigen Bestimmungsorte, Georg-Marienhütte bei Osnabrück, transportirt — ein denkwürdiger Häusertransport vor 45 Jahren! Der Wiederaufbau erfolgte merkwürdiger Weise so, daß die Front nach dem Parke zu zu stehen kam, die Rückseite — nach der Straße zu!

— Pantoffel aus Papier. Zwei auf der Reise sehr nothwendige Gegenstände findet der Reisende in den Hotels meistens nicht vor; es sind dieß: Pantoffel und Seife. Dennoch sind Pantoffel bei der Ankunft sowie Abends, nachdem man sich auf sein Zimmer zurückgezogen hat, und Morgens beim Ankleiden eine ebenso nothwendige wie angenehme Fußbekleidung. Bei kurzen, plötzlich angetretenen Touren hat man dieses Bekleidungsstück sehr oft vergessen oder bei der Ankunft noch nicht ausgepackt. Um diesem Mangel abzuhelfen, bringt das Industriewerk H. Thiemann in Dessau neuerdings einen ihm gesetzlich geschützten Pantoffel auf den Markt, welcher so billig ist, daß dadurch Jeder Hotelwirth in die Lage versetzt wird, seinen Reisenden ein solches Paar auf das Zimmer stellen zu lassen. Von dem genannten Industriewerk wird außerdem jedem Paar Pantoffel noch ein kleines Stückchen wohlriechender Toilettenseife beigegeben. Für Reisende wird dies jedenfalls eine sehr große Annehmlichkeit sein. Auch selbst im Hausverkehr wird hinfort jede Hausfrau ihrem Besuch gern diese neuen Pantoffel zur Benutzung hinstellen lassen. (Aus der Techn. Correspondenz von Rich. Lüders in Görlitz.)

— Von einer „dramatischen Fabrik" in Paris erzählt die „Fronde" merkwürdige Dinge. Es ist bekannt, daß die Theaterdirectoren, wenn sie ein neues Stück herausbringen, über dessen wahren Werth sie im Ungewissen sind, auf die Zettel gern den Namen eines berühmten Autors setzen. Ein solcher Name „zieht" immer, und das Stück ist durch ihn schon halb gerettet. Es giebt nun in Paris gegenwärtig einen Dramatiker, der — ganz so wie es einst bei dem älteren Dumas der Fall war — von allen Seiten bestürmt wird, schlechte oder zweifelhafte Stücke mit seinem guten Namen zu decken. Es ist ein jüngerer Autor, aber er hat in den letzten Jahren so bedeutende Erfolge erzielt, daß sein bloßer Name geeignet ist, die Aufmerksamkeit des Publicums selbst auf minderwerthige Stücke zu lenken. Da er nun täglich durch Bitten um sog. „Mitarbeiterschaft" belästigt wird, hat er die Ausbeutung seiner Berühmtheit in moderner Art organisirt. In einiger Entfernung von seiner Privatwohnung hat er große Bureauräume gemiethet, wo er seine Mitarbeiter empfängt, solche, mit denen er „Jahresschluß-Revuen" mit fast telegraphischer Schnelligkeit entwirft, dann wieder Leute, mir denen er Possen und Ausstattungsstücke dichtet, und schließlich sogar ernster strebende Dramatiker, die für ein Sittendrama einen Mitarbeiter brauchen. Von der inneren Einrichtung der dramatischen Fabrik kann man sich leicht eine Vorstellung machen. Man betritt zuerst ein sehr großes Zimmer, das durch ein Holzgitter in zwei Theile getheilt ist. Ueberall sieht man Schalter nach Art der Postschalter mit Aufschriften wie: „Casse", „Vorschuß für Mitarbeiter", „Beleihung von Manuscripten", „Abtheilung für Uebersetzungen" u. s. w. Ueber den Thüren, die zu dem verschiedenen Bureauräumen führen, sieht man andere Inschriften, die deutlich zeigen, daß hier das Princip der Arbeitstheilung streng innegehalten wird. Eine Thür führt zu dem Possenzimmer, eine andere in die Dramen-Abtheilung, eine dritte in die Schwank-Werkstatt u. s. w. Der aus dem Unternehmen erzielte Reingewinn ist so bedeutend, daß ein Bankier dem Dichter das Anerbieten gemacht hat, seine dramatische Fabrik einer Actiengesellschaft zu überlassen. — Diese Satire der „Fronde" auf die moderne Compagniearbeit gewisser „halber Dichter", von denen immer zwei einen dramatischen Autor ausmachen, paßt auch auf deutsche Verhältnisse.

— Ausweg. Sie: „Eduard, unseres Jungen Bett ist zu kurz geworden, wollen wir nicht ein neues kaufen?" — Er: „'s sind schlechte Zeiten... lassen wir ihm doch lieber die Haare schneiden."

— Uebersetzungskünste am Mädchen-Gymnasium. Professor: „Wir werden schon jetzt mit dem Julius Caesar beginnen; sollte die Lectüre Ihnen Anfangs Schwierigkeiten bereiten, so denke ich, daß die durch Fleiß bald überwunden werden. Fräulein Erna, wollen Sie, bitte, versuchen, den Titel: de bello gallico zu übersetzen. " — Frl. Erna (nach kurzer Pause hocherröthend): „Vom schönen Gallier." („Jug.")

— Kindermund. Der unartige Rudi. Emmi und Rudi tummeln sich auf dem Spielplatz. Angesichts des Sandhaufens hat Emmi plötzlich einen Einfall. „Magst'n Kuchen, Rudi?" Rudi bejaht natürlich die Frage. Und nun geht sie emsig ans „Kuchenbacken". Nach einer Weile hört Mama ein halbunterdrücktes Weinen. „Warum weint der Rudi?" „Weil ich ihn gehauen hab'!" „Weshalb hast Du ihn gehauen?" „Weil der unartige Junge den Kuchen nicht essen will, den ich für ihn aus Sand gebacken hab'!"

An den **Kaiser-Tagen in Posen** verspricht, wie das „Pos. Tagbl." meldet, die Betheiligung der Deutschen aus der Provinz besonders lebhaft zu werden. Die Anmeldungen zur Spalierbildung am 3. September sind von weit und breit, aus Stadt und Provinz überaus zahlreich eingegangen. An der Spalierbildung werden außer den Gewerken, Vereinen, Innungen 2c. sämmtliche Lehranstalten, die höheren wie die niederen, die Töchterschulen 2c. theilnehmen. Da die Zahl der am 3. September nach Posen eilenden Deutschen sicher gegen 30,000 Personen betragen wird, wird die Eisenbahnverwaltung in Rücksicht auf die ohnehin sehr starke Einquartierung der Stadt alle Züge so legen, daß sie am frühen Morgen in Posen eintreffen und noch am selben Tage Posen verlassen können. Die städtischen Schulen werden für die Militär-Verwaltung zu Bureauzwecken, als Montirungskammern 2c. eingerichtet werden; es werden daher die Kinder dieser Schulen vom 25. August bis 8. September Ferien haben. — Außer den genannten Fürstlichkeiten werden in Posen noch erwartet: aus England Feldmarschall Roberts, Kriegsminister Brodrick und Generalleutnant Kelly-Kenny; aus Italien der Kriegsminister; aus Oesterreich Erzherzog Ferdinand von Oesterreich und aus den Vereinigten Staaten von Amerika die Generale Wood, Young und Corvin.

Kaiser Wilhelm II. hat am Freitag die große Kunst- und Industrie-Ausstellung in Düsseldorf besucht und hier abermals eine Rede gehalten. Er sprach dem ihn begrüßenden Oberbürgermeister gegenüber seine Freude darüber aus, daß es ihm möglich gewesen sei, den Besuch auszuführen. Schon einmal, als junger Student in Bonn, habe er im Auftrage seines hochseligen Herrn Großvaters hier geweilt zur Einweihung des Cornelius-Denkmals; er habe damals die schönsten, unauslöschlichen Eindrücke von der Stadt gewonnen und seinem Großvater darüber berichtet. Die Beziehungen zwischen Düsseldorf und ihm seien also alte. Zum Anderen habe er im Laufe seiner Regierungszeit unter den vielen Plänen von Erweiterungen auch Pläne von Düsseldorf oft auf seinem Tische gehabt. Er habe daraus erkennen können, mit welchem Scharfblick und mit welcher Ueberlegtheit die Zukunft ins Auge gefaßt werde und mit welcher rücksichtslosen Energie die Stadt Düsseldorf Erfolge erstrebe und auch erreiche. Es sei ihm deshalb eine große Freude, daß er befehlen konnte, daß der Stadt das von ihr gewünschte Terrain überlassen werde. Düsseldorf sei eine von den glücklichen Städten, die ein Lied singen könnten von der Nützlichkeit der Wasserstraßen und es sei in der glücklichen Lage, sich der Vortheile, die der Wasserverkehr biete, zu erfreuen. So habe sich die Stadt einen neuen Rhein-Hafen gebaut, der ihr, so Gott wolle, manche Freude machen und viel Nutzen bringen werde. Indem er der Stadt und der Bürgerschaft seinen herzlichen Dank aussprach, daß sie den neuen Park nach ihm nennen wollten, fügte er hinzu, wie schmerzlich es die Kaiserin bedauert habe, an dem heutigen Tage nicht dabei sein zu können; leider habe sie ein Fußleiden diesmal verhindert, sie habe aber ihren künftigen Besuch in Aussicht gestellt. Er wünsche von ganzem Herzen den Segen Gottes zu der weiteren glücklichen Entwickelung der Stadt unter den schönen und friedlichen Aussichten, die sich jetzt in Europa entsponnen hätten und die er lange zu erhalten hoffe.

Wie wir aus **Frankreich** in Kürze gemeldet haben, hat der Oberstleutnant St. Remy sich geweigert, dem Befehl seines Vorgesetzten, des Generals Fraser, Folge zu leisten, der ihm auftrug, eine Schwadron des von ihm geführten 2. Jäger-Regiments dem Unterpräfecten von Morbihan zur Verfügung zu stellen, damit sie ihn in der Ausführung des vom Ministerrathe beschlossenen, vom Präsidenten der Republik unterzeichneten Erlasses auf Schließung der dem Gesetze Widerstand leistenden Ordensschule von Lanoué unterstütze. Der Oberstleutnant erklärte seinem Vorgesetzten: „Ich bin ein Christ und werde an keiner Handlung theilnehmen, die meinem Glauben und meinen religiösen Gefühlen zuwider ist." Seit den December-Tagen 1877, als der Major Labordère sich weigerte, zur Ausführung des von dem clericalen Ministerium Broglie-Fourtou geplanten Staatsstreiches die Hand zu bieten, ist ein solcher Fall von offener Gehorsamsverweigerung eines höheren Officiers im französischen Heere nicht mehr dagewesen. Der Vorgang hat selbst als Einzelfall eine allgemeine Bedeutung, da er die Frage aufwirft, in wiefern diese Gehorsamsverweigerung des Officiers mit Berufung auf seinen Glauben und seine religiösen Gefühle die Zustimmung oder Mißbilligung seiner Kameraden und der öffentlichen Meinung findet. Da ist es zunächst von Bedeutung, daß die ausgesprochen clericale Parteipresse sie offen billigt. So schreibt die „Vérité Française" mit Bezug darauf: „Auch für die Soldaten giebt es ernste Umstände, wo sich ihnen das Gesetz auflegt: Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen. Diejenigen, welche die Macht in Händen haben, werden gut thun, es nicht zu vergessen, angesichts des großen Beispiels, das der Oberstleutnant St. Remy giebt." Der Führer der noch auf den Bonapartismus schwörenden Clericalen, Paul de Cassagnac, drückt denselben Gedanken noch kürzer aus: „Der Christ setzt seinen Glauben vor seine menschlichen Pflichten". — Nun soll, wie der ultramontane Journalist Julien de Narfou versichert, der Papst sich gleichfalls offen für den Widerstand der französischen Katholiken ausgesprochen haben. Diese Nachricht habe der Pater Le Doré, Generaloberst der Eudisten, von seiner Reise nach Rom zurückgebracht. Der Journalist vermuthet, daß ein Einvernehmen zwischen dem heiligen Stuhle und dem französischen Episcopat zu Stande gekommen ist, auf Grund dessen in Zukunft die Vertheidigung geführt werden soll.

Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß, während Kaiser Wilhelm II. in einer Rede zu Düsseldorf so eine Art ewigen Friedens proclamirte, gleichzeitig der französische Kriegsminister André in Villefranche eine sehr kampffrohe Rede gehalten hat. Bei Enthüllung des Denkmals für die Kämpfer von 1870 hielt nämlich Herr André die nachstehende Rede: „Es ist nicht unsere Absicht, den Krieg zu verherrlichen, der für uns eine Niederlage bedeutet und dessen Folgen wir noch jetzt tragen; aber wir ehren das Gedächtniß Derer, die für's Vaterland gefallen sind. Der Soldat, den dieses Denkmal zeigt, stellt den Typus des Soldaten unserer Zukunft dar, welcher Frankreichs materielle Größe wiederherstellen wird. Dieser Soldat ist erfüllt von grenzenlosem Pflichtgefühl gegenüber dem Lande, welches zu vertheidigen er geschworen hat und dem er sogar verschiedene persönliche Ueberzeugungen zu opfern hat. Dieser Soldat der Zukunft wird Frankreich rächen, und für ihn sparen wir die Palmen des Sieges auf." — Die Rede des Ministers wurde von lauten Beifallsrufen begleitet. Auf dem Banket gab General André, in Erwiderung auf verschiedene Toaste, insbesondere auf einen Toast des Delegirten der Stadt Belfort, den Rath, die im Jahre 1870 mit Ruhm bedeckte Fahne nicht früher aus der Stadt zu tragen, bis der Tag gekommen sei, wo das Land alle seine Söhne zu den Waffen rufe.

In **London** empfing König Eduard am Montag im Buckingham-Palast den Lordmayor von London, der ihm das Krönungsgeschenk Englands in der Form eines Checks über 115,000 Lstr. überreichte. Diese Summe war von allen Schichten der englischen Bevölkerung in großen und kleinen Beträgen zusammengebracht worden. Der Monarch war hocherfreut und überwies die Summe sofort dem Hospital-Fonds, einer Stiftung der Königin Victoria, welche bezweckt, die Hospitäler Londons schuldenfrei zu machen.

In der Zuckerfrage erfährt der „Daily Telegraph" über Brüssel, daß die Unterhandlungen zwischen den Großmächten und Rußland bezüglich der Zucker-Convention wahrscheinlich zu dem Abschluß eines Sondervertrages führen werden, dem zufolge Rußland die Convention mit dem Versprechen anerkennt, seine Zuckergesetzgebung zu ändern.

In **Italien** hat das übereifrige Vertrauen auf die wiedergewonnene Freundschaft mit Frankreich der Finanzwelt bereits Opfer gekostet. Vor einem halben Jahre wurde mit Hilfe einer stark politisch gefärbten Reclame eine französisch-italienische Bank ins Leben gerufen, die sich die Förderung der italienischen Industrie zur Aufgabe machte und auch gesonnen war, den Bau der directen Eisenbahn Rom-Neapel zu übernehmen. Dem neuen Institut, dessen Urheber theils unter der Pariser Finanzwelt niederen Ranges, theils unter den italienischen Politikern zu suchen sind, trat die Turiner Discont- und Seidenbank mit 9 Millionen bei. Nach wenigen Monaten stellt sich jedoch schon heraus, daß die neue Gründung auf sehr schwachen Füßen steht und daß die Turiner Bank bereits einen Verlust von mehr als 2 Millionen zu verzeichnen hat. Die Erregung in der Oeffentlichkeit über diese, von Vorsichtigeren übrigens vorausgesehene Enttäuschung ist groß, und in der Tagespresse wird unverhohlen ausgesprochen, daß etliche italienische Parlamentarier an diesem Bank-Skandal erhebliche Schuld tragen, für die man rücksichtslose Sühne fordern müsse — um so mehr, als die betreffenden Herren für ihre Theilnahme an dem zweifelhaften Geschäft reichlich belohnt worden seien.

Die Königin Wilhelmina weilt wieder in ihrem getreuen **Holland**. Dieser Tage ist sie in Begleitung ihres Gemahls nach dem Lustschloß „Het Loo" zurückgekehrt. Auf dem Gesicht der Königin, so wird berichtet, ist keine Spur der überstandenen Leiden mehr zu entdecken.

Aus **Peking** meldet das Reuter'sche Bureau: Die Rückgabe der Eisenbahn an China hat sich durch die von Rußland gestellten Bedingungen für die Aufgabe der Strecke Niutschwang-Schanhaikwan verzögert. Die Russen halten die Maschinenwerkstatt und den Locomotivschuppen von Schanhaikwan noch besetzt und erheben Einspruch dagegen, daß fremde Beamte sich an der Leitung der Strecke betheiligen.

Der „Standard"-Correspondent meldet aus **Pretoria**, es seien nur 18,000 Gewehre ausgeliefert worden, trotzdem mehr als 20,500 Mann capitulirt hätten; man nehme an, daß die Buren mindestens 25,000 Gewehre versteckt hätten. Er warnt in demselben Briefe wiederum vor einer Ueberschätzung der „vielgepriesenen Loyalität der Buren". Die Geschichten, die die englische Presse davon erzählt habe, hätten in Süd-Afrika viel Lachen erregt, nicht zum Wenigsten in Buren-Kreisen. Wenn die Buren-Führer ihren heutigen unzweifelhaften Einfluß auf die Massen des Volkes nicht allmählich verlieren, müßten viele Jahre verstreichen, bis man von einer Loyalität der Buren sprechen könne.

Man wird in **Nord-Amerika** militärisch. Wie der „Post" aus Washington gemeldet wird, hat das Kriegs-Departement eine bedeutsame Verordnung erlassen, welche Bestimmungen für militärische Erziehung in öffentlichen bürgerlichen Schulen trifft. Hundert Armee-Officiere sollen Lehrstellen an Schulen, Hochschulen und Universitäten erhalten, die sich verpflichten wollen, den Unterricht und die Erziehung von mindestens hundert Schülern in militärischer Weise und unter militärischer Leitung durchzuführen. Die Regierung wird den betreffend Anstalten auch Gewehre und Munitionen, sowie Feldgeschütze zur Ausbildung der Schüler im Militärdienst liefern. Das Kriegs-Departement wird bei diesem Plan von der Absicht geleitet, für ein zukünftiges Freiwilligenheer eine feste Grundlage zu schaffen.

Locales.

Sommertheater.

Unter den nicht zahlreichen wirklich guten komischen Opern nimmt „Martha" von Flotow eine der ersten Stellen ein; ihre leichten, sangbaren Melodien erfreuen sich auch außerhalb der Bühne einer großen Beliebtheit, und etliche Nummern sind geradezu populär geworden. Um so mehr that es uns leid, daß die gestrige Aufführung dieses Werkes gerade nicht zu den besten dieser Saison zu zählen ist.

Frl. Berna, die die Lady Durham sang, wurde recht gut mit den colorirten Partien ihrer Rolle fertig, wogegen die mehr getragen gehaltenen Partien noch viel zu wünschen übrig ließen; so verfehlte sogar das Lied „Letzte Rose" seine sonst übliche packende Wirkung auf das Publicum; ebenso dominirte die Stimme viel zu wenig im Ensemble. — Herr Binder als ihr Partner Lyonel war gestern auch nicht gerade im besten Zuge: eine unliebsame Unreinheit im Gesange und eine ängstliche Zaghaftigkeit vor der Höhe, die die freie Entwickelung des Tones hemmte, machten sich wiederholt bemerkbar. Auch sein Antheil am Ensemble war ein höchst bescheidener. Im 3. und 4. Acte traten, zumal der Künstler durch geschicktes Spiel zu fesseln verstand, diese Fehler mehr in den Hintergrund. — Frl. Gnabs als Nancy fehlte die graziöse Schalkhaftigkeit, die einer Vertreterin dieser Rolle eigen sein muß; wir erinnern nur an das Jagdlied. Auch der Gesang klang in Folge der mangelhaften Ausgeglichenheit der einzelnen Tonlagen uneinheitlich und hohl. — Volles Lob verdient Herr Hieber für seinen Plumkett; Gesang und Spiel, beides gelang dem Künstler vortrefflich, namentlich das Duett mit Nancy im 4. Act brachte ihm den verdienten reichen Applaus ein. Die Rolle des Lord Tristan bot Herrn Hillder die beste Gelegenheit, sein komisches Talent zu bekunden. — Die Chöre klangen relativ voll und gingen sicher.

Der zweite Theil der gestrigen Doppelvorstellung brachte uns den oft gesehenen Schönthan'schen Schwank „Der Raub der Sabinerinnen." Die gestern in starken Farben aufgetragene drastische Komik dieses Schwankes fand bei dem stark besetzten Hause viel Beifall. K.

Der hiesige estnische landwirthschaftliche Verein eröffnete am Sonnabend in seinem neuen Ausstellungsgarten an der Fellinschen Straße seine diesjährige Ausstellung. Gleich beim Betreten des Platzes fällt die Ausstellung der landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe ins Auge, die von den bekannten Firmen F. G. Faure, Elm. Grohs, Sander, Laas, Wirkhaus 2c. beschickt ist und welche in großer Anzahl hauptsächlich Gegenstände enthält, die der Kleingrundbesitzer in seinem Betriebe nöthig hat. Am anderen Ende des Ausstellungsplatzes sind die Ställe für Pferde, die manches gute Exemplar aufweisen; Vieh dagegen ist in recht geringer Zahl zur Ausstellung gebracht worden. In der Halle für Handarbeiten findet man ganz interessante Collectionen von Hufeisen, ferner gut gearbeitete Wagenfedern und andere Bestandtheile zu Wagen. Die Handarbeiten nehmen mehrere Tische ein. — Das Wetter hat im Allgemeinen die Ausstellung begünstigt; sie war gestern überaus zahlreich besucht. G

Die seit 60 Jahren in unserer Stadt bestehende wohlbekannte E. J. Karow'sche Buchhandlung hat ihren Besitzer gewechselt: sie ist von Hrn. J. Anderson übernommen worden und wird unter seiner Firma fortgeführt werden. Der neue Besitzer erfreut sich hier am Orte des besten Rufes als umsichtige, tüchtige kaufmännische Kraft, und bei der Bedeutung, welche der Buchhandel für das geistige Leben gerade unserer Stadt seit Alters beanspruchen darf, legen wir dieser Thatsache Gewicht bei. Es steht zu hoffen, daß diese älteste unserer Buchhandlungen unter der neuen Leitung prosperiren wird.

Ueber die Eisenbahnfahrt in einer höheren Classe, als auf welche das Billet lautet, ist folgendes vom „Reg.-Anz." publicirtes Gesetz erlassen worden: Ein Passagier, der eigenmächtig in einem Waggon höherer Classe mit einem Billet niederer Classe gefahren ist, zahlt die doppelte Differenz nach dem Tarif, gerechnet von der Station der Billetausgabe, wenn sie näher als die Controlstation belegen ist, und von dieser letzteren, wenn die Station der Billetausgabe weiter als die Controlstation belegen ist. Falls sich der Passagier weigert, die ihn treffende Differenz zu bezahlen, wird mit ihm in Grundlage der in den Artikeln 25 und 162 des Eisenbahn-Reglements festgestellten Regeln verfahren.

Ein ermäßigter Tarif für die Ausfuhr von Schweinen ist von allen russischen Bahnstationen nach Petersburg, Riga, Reval, Windau und Libau festgesetzt worden. Für 80 Stück werden pro Werst und Wagen 10—7 Kop. bezahlt, falls die Thiere in gewöhnlichen zweistöckigen Güterwagen transportirt werden; in speciellen Waggons beginnen die Tarifsätze mit 14 Kop. pro Werst und Wagen und verringern sich bei einer Entfernung von 700 Werst an auf 10 Kop. Es können jedoch auf Wunsch und für das Risico des Absenders auch mehr als 80 Stück geladen werden, wobei ein Zuschlag von 1 Rbl. 11 Kop., resp. 1 Rbl. 12 Kop. pro Werst gezahlt wird.

Das Wasser im Embach ist seit Sonnabend abermals gestiegen. Der heutige Wasserstand beträgt 6 Fuß 1 Zoll über dem normalen Niveau, resp. 31,31 Meter über dem Meeresspiegel.

Die Neupflasterung der zum Bahnhof führenden Marienhoffschen Straße mit Parket-Plaster ist beendet und vorgestern ist die von der Kastanien-Allee bis zum Bahnhof neu gepflasterte Strecke dem Verkehr übergeben worden. — So kann man denn gegenwärtig von dem Hennig'schen Platze aus bis zum Bahnhof — mit Ausnahme der Strecke vom Fuße des Berges der Augenklinik bis zur Kreuzung der Marienhoffschen Straße durch die Kastanien-Allee — auf Parket-Pflaster fahren.

Aushängeschilder muß, wie die Handelsabtheilung des Finanzministeriums in gegebener Veranlassung erläutert hat, jedes Handels- oder gewerbliche Unternehmen haben, ganz unabhängig davon, ob diese Unternehmungen die Gewerbesteuer zahlen oder von derselben auf Grund des Art. 6 der Verordnung befreit sind.

In der Nacht auf den 4. August wurde in St. Petersburg, wie wir in der „Now. Wr." lesen, am wolkenlosen Himmel in südöstlicher Richtung ein Komet von recht intensiver Lichtstärke beobachtet, dessen Länge den Durchmesser des Mondes überragte. Seine Lichtstärke wurde durch den Vollmond abgeschwächt. Der Komet stand in einer Höhe von ungefähr 45° über dem Horizont. Der Kern war deutlich vom Schweife zu unterscheiden. — Uns ist bisher keine Mittheilung darüber zugegangen, ob der Komet auch hier beobachtet worden ist.

Nach Schluß der Redaction erfahren wir, daß an unserem Sommertheater zu übermorgen, Mittwoch, die Benefiz-Vorstellung für Herrn Albrecht v. Ulmann anberaumt ist, und zwar wird Mozart's „Don Juan" zur Aufführung gelangen. Wir beschränken uns für heute auf diesen kurzen vorläufigen Hinweis.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

„Der Leibalte" lautet der Titel der dreiactigen Komödie von Lothar Schmidt, welche morgen Abend hier zum ersten Mal in Scene geht. Der ersten Aufführung dieses Werkes in Berlin war ein außerordentlicher Erfolg beschieden, der auch den schnell folgenden Aufführungen in der Provinz treu blieb. Die Kritiken rühmen einstimmig die spannende Handlung, den geistreichen Dialog sowie die naturwahre Charakteristik der handelnden Personen. — Die Titelrolle spielt Herr Director Bretschneider; die übrigen Hauptrollen werden von den Damen Delosea, Haußig und Schreiber und den Herren Meyer und Miltner-Schönau gegeben.

Todtenliste.

Johann Brenner, † am 28. Juli zu Odessa.

Carl Ferdinand Mathiesen, † im 66. Jahre am 31. Juli zu Reval.

Franz Kreimann, † am 30. Juli zu Sillamäggi.

Consul Carl Edmund William Gahlnbäck aus Reval, † im 60. Jahre am 16. (3.) August zu Wiesbaden.

Charlotte Amalie Sprost, geb. Langmann, † am 2. August zu Riga.

Kaufmann Alexander Wenzel aus St. Petersburg, † am 14. (1.) August zu Bad-Nauheim.

Frida Faure, † im 20. Jahre am 2. August hierselbst.

Carl Holtzner, † am 2. August zu Libau.

Susanne Burwé, geb. Strieke, † am 2. August zu Libau.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Sonntag, 4. August. Mit den Functionen des Obermedicinalinspectors ist zeitweilig Geheimrath Speranski betraut worden.

Wirballen, Sonnabend, 2. August. Gestern reiste hier der Minister der Landwirthschaft Jermolow ins Ausland durch.

London, Sonnabend, 16. (3.) August. Botha, de Wet und Delarey sind in Portsmouth eingetroffen. Ohne sich in Southampton aufzuhalten, reisten sie direct nach London. In Southampton wurde ihnen ein begeisterter Empfang zu theil. Kitchener empfing sie und stellte sie Roberts und Chamberlain vor.

Peking, Sonnabend, 16. (3.) August. In Folge des Widerspruches, den die mit England getroffenen neuen zollpolitischen Abmachungen finden, werden noch complicirte Verhandlungen in dieser Frage nöthig sein. Amerika und Japan sind gegen eine Erhöhung der Zölle. Rußland hat sich gegen die Puncte ausgesprochen, durch die die Competenz der chinesischen Zollverwaltung erweitert wird — angesichts dessen, daß laut der zwischen England und China getroffenen Vereinbarung der Director der Zollverwaltung ein Engländer sein muß. Der portugiesische Gesandte beansprucht für Portugal, da es an der Unterzeichnung des Protocolls nicht theilgenommen hat, das Recht der Waareneinfuhr gemäß seinem Specialabkommen mit China.

Tientsin, Sonnabend, 16. (3.) August. Hier fand heute die Uebergabe Tientsins an die Vertreter der chinesischen Regierung statt.

St. Petersburg, Montag, 5. Juli. Ein Allerhöchster Befehl ordnet eine zeitweilige Erhöhung des Zolles auf Thee um 3 Rbl. pro Pud, d. h. bis zu 25½ Rbl. pro Pud, an.

Moskau, Sonntag, 4. August. Hier wurde heute der Grundstein zu einem Hospital für unheilbare Kranke gelegt, für welches von einer Frau Medwednikow 2 Millionen Rbl. vermacht worden sind.

Knopio, Sonntag, 17. (4.) August. Hier wurde durch den Erzbischof von Finnland der Grundstein zu einer neuen orthodoxen Kathedrale gelegt.

Brest, Sonntag, 17. (4.) August. Die Durchführung des Decretes über die Schließung der Ordensschulen in Le Folgoët, St. Méen und Ploudaniel soll Montag erfolgen. Ein Polizeicommissar ist von einer Schaar Frauen durchgeprügelt worden.

London, Sonntag, 17. (4.) August. Die Ankunft der Buren-Führer gab den Anlaß zu einer eindrucksvollen Manifestation. Auf dem Bahnhof wurden sie von einer gewaltigen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Es wurden Ausrufe laut wie „Der brave alte de Wet!" und „Alle unsere tapferen Feinde sind jetzt unsere Freunde!" Die begeisterte Volksmenge trieb de Wet so in die Enge, daß er von der Polizei befreit werden mußte. Die Generale sahen sich gezwungen, den Zug von hinten zu umgehen, um aus dem Bahnhof herauszugelangen. Die Menge folgte ihren Wagen. Am Sonntag begaben sich die Buren-Führer auf eine Einladung des Königs hin auf seine Yacht nach Cowes.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Reval, 3. August. Die Verwaltung der Actien-Gesellschaft „Volta" veröffentlicht in den Revaler Blättern Folgendes: „In der Nummer des „Post." vom 17. Juli erschien eine Notiz des Inhalts, daß die Actien-Gesellschaft „Volta" am Morgen des 16. Juli für eine Forderung der Reichsbank versiegelt worden sei. Die Verwaltung des Unternehmens veranlaßte s. Z. einen Widerruf dieser gänzlich aus der Luft gegriffenen Notiz im „Postimees". Da jedoch neuerdings dieselbe Mittheilung auch von anderen Blättern gebracht wurde, so sieht sich die Verwaltung der Actien-Gesellschaft „Volta" veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß beregte Notiz des „Post." in allen Theilen vollkommen erfunden ist. — Die Reichsbank hat kürzlich nicht nur keine Veranlassung gefunden, gegen die „Volta" vorzugehen, sondern ihr den bis dahin eingeräumten Credit um 50,000 Rbl. erhöht. Seit dem 1. Juli hat ferner „Volta" verschiedene größere Ordres im Betrage von ca. 270,000 Rbl. übernommen und hat daher nicht nur nicht die Arbeit eingestellt, sondern den Betrieb verstärkt. Die Verwaltung der Actien-Gesellschaft „Volta" hat bereits Schritte gethan, um die Redaction des „Post." zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen und bittet alle Blätter, welche s. Z. die erwähnte Notiz über die „Volta" gebracht haben, diesen Widerruf abzudrucken."

St. Petersburg, 3. August. Am Freitag setzte an der Fondsbörse nach langer Zeit wieder einmal eine kräftige Hausse ein; namentlich wurde die Meldung aus Newyork, daß die russische 4%-Staatsrente an der dortigen Börse amtlich cotirt werden wird, sehr günstig commentirt. Vom Verkehr am Sonnabend berichtet die „St. Pet. Z.": Der Verlauf des letzten Verkehrs der laufenden Woche erbrachte den erfreulichen Beweis, daß die vorzügliche Stimmung der letzten Tage festen Boden gefaßt hat und daß sowohl das Capitalisten-Publicum wie die auswärtige und locale Speculation dauernd größeres Interesse für Dividenden-Papiere kundthut. Die herrschende Unternehmungslust und vorliegende Aufträge aus Privatkreisen übten stimulirenden Einfluß auf das geschäftliche Getriebe; es gab sogar Momente, wo das Geschäft geradezu einen stürmischen Charakter annahm. Der Schwerpunct der Thätigkeit concentrirte sich auf dem Banken-Gebiet und in metallurgischen Werthen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 5 Августа 1902.

Der Unterricht

in meiner

höheren Privat-Mädchenschule

beginnt am **Freitag, den 16. Aug.,** 9 Uhr.

Aufnahme- und **Nachexamina Montag,** d. 12., u. **Dinstag,** den 13., um 9 Uhr.

Anmeldungen Freitag, den 9, u. **Sonnabend,** d. 10., v. 3—4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstr. 13.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Юрьевское III городское мужское начальн. училище

Аллейная ул., д. 78.

Пріемъ новыхъ учениковъ ежедневно въ моей квартирѣ, Петербургская ул. 111 и 7, 8, 9 и 10 авг. отъ 9—12 часовъ въ помѣщеніи училища.

Начало ученія 12-го августа.

Г. Кима.

Jurj. 3. Stadtelementarschule

Allee-Str. Nr. 78.

Aufnahme neuer Schüler alle Tage in meiner Wohnung, Petersburger Str. 111 u. den 7., 8., 9. u. 10. Aug. v. 9—12 Uhr im Schullocal. Beginn des Unterrichts den 12. August.

G. Kima.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Mein Klavierunterricht

beginnt Freitag, den 16. August. Anmeldungen Marienhofsche Str. 19, im Hof, 3 bis 4 Uhr Nachmittags.

Annette v. Reutz.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten

bei

W. Laatsch

Alexander-Str. Nr. 9.

Rohrsitze

Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

---

2 schöne

Arbeits-Pferde

gut eingefahren, (braune Wallach.) $4^1/_2$ Jahre alt, 2 Arsch. 3 Wersch. hoch, stehen, auch einzeln, **zum Verkauf** — Dampfer-Strasse 4.

Demnächst erscheint:

Rachel

Elisa v. d. Recke, Band II.

Brosch. 4 Rbl. 40 Kop.
geb. 6 Rbl.

Bestellungen hierauf erbittet

J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

172

Pension.

Schüler u. **Schülerinnen** finden Aufnahme, Beaufsichtigung d. Schularb., russische Convers., auf Wunsch Klavierstund. bei Fr. Oberf. **Fricke,** Mühlenstr. 3, Qu. 5.

Schülerinnen

finden Pension — Alexander-Str. Nr. 34. Frau Lehrer **Diezmann.**

Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme bei Frau Karpinski. Daselbst können 3 hübsch möblirte, zusammenhängende **Zimmer** mit apartem Eingang ruhig lebenden Personen mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfr. Breit-Str. 12, von 12—5 Uhr.

Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme Carlowa-Str. 27. Bis zum 12. August ist meine Adresse: St. Matthäi über Charlotterhof. Pastorin **M. Nerling.**

Schülerinnen

aus guter Familie finden Pension — Johannis-Str. 18, eine Treppe, links.

Eine russische Dame, deren Nichte die fünfte Klasse des Gymnasiums besucht, wünscht

Pensionärinnen

aus dem Gymnasium oder aus anderen Lehranstalten aufzunehmen. **Tchernitzkaja,** Küter-Str. 7, eine Treppe hoch. — Daselbst werden auch Mittage aus dem Hause verabfolgt.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme im Centrum der Stadt. Nähere Auskunft Petersburger Str. 117, Qu. 3.

Pension

für Schulkinder — Salz-Str. 9.

Lehrer A. Karneol.

Pensionäre

Schüler und **Schülerinnen** finden freundliche Aufnahme in einem russischen Hause, wo feines Deutsch u. Französisch gesprochen wird. Auf Wunsch auch Nachhilfe. Näh. Gross. Markt Nr. 15, zwei Treppen hoch, bei **A. S. Below.**

Offerire

Delicatess-KILLO

A. Reinbaum
Jacob-Str. Nr. 11.

Die Warschauer Niederlage B. Genss, Ecke der Kühn- u. Buden-Strasse, gegenüber der Apotheke H. Sturm, en-gross u. en-détail, empfiehlt sein für die Herbst-Saison neu assortirtes **grosses Lager** von **Strümpfen,** schw. u. farb. Handschuhen in Glacé, Seide u. Baumwolle, Nouveautés in Damengürteln, Cravattes (Specialität) Herren-Plätt- u. Nachtwäsche, Kragen, Manischken u. Manchetten, wollener Leibwäsche, Tragbändern, Regenschirmen, Entout-cas und in- und ausländischen Regenmänteln.

Neu erhalten ein

ausländisches Pianino

in welchem auch ein Harmonium eingerichtet ist u. auf dem man zugleicher Zeit oder auch auf jedem einzeln spielen kann. **J. Rässa,** Handlung für Musikinstr., Neumarktstr. 9.

Gutgebrannte

Ziegelsteine

sind wieder eingetroffen und zu haben bei

J. Kahn
Dampfsägemühle, Markt-Str. 104.

Pensionäre

Schüler und Schülerinnen finden freundl. Aufnahme — Johannisstr. 38.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme u. Nachhilfe in allen Schulfächern — Carlowa-Strasse Nr. 46.

Pensionäre

(Knaben) finden gute Aufnahme — Alexander-Str. 32, unten, rechts.

Schülerpension

in deutsch. Literatenfamile Petersburgs. Nachhilfe im Hause. Preis mässig. Näh. auf Anfrage umgehend: Wass. Ostr., 6 Linie, 29, Wohn. 14.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme in einer russischen Familie — Jamasche Strasse 19. Neumann.

Schulkinder

(Mädchen) finden freundliche Aufnahme — Schloss-Str. Nr. 12.

Buchbindermeister Behre.

Schülerinnen

können Pension und gute Aufsicht finden — Johannisstr. Nr. 15, 2 Tr.

Ein Arzt

(deutsch, evang.) **wird gesucht** für deutsche Gemeinden **an der Wolga.** Gage 1200 Rbl. und freie Wohnung.

Anmeldungen nimmt entgegen: Pastor Allendorf pr. Adr.: По Рязанско-Уральской Ж. Д., станція Фрпденфельдъ.

Einen

Lehrling

aus guter Familie mit entsprechender Schulbildung **sucht**

J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Ein gebildetes, jung. Mädchen

das zu wirthschaften versteht, kann auf einige Stunden des Tages Beschäftigung finden. Offerten unter 2536 empfängt die Exped. d. Blattes.

Eine deutsche

Bonne

u. ein **Kindermädchen** werden **gesucht** — Jacobstrasse Nr. 27.

Eine Bonne

in den Kaukasus u. eine gut empfohlene, kundige, saubere **Köchin** nach Petersburg gewünscht. Näher. Plesk. Str. 12, Nachm. 4—6, Quart. Sarfels.

Eine zuverläss., gutempfohlene **Kinderwärterin** die deutsch spricht, **wird gesucht** Kastanien-Allee 12, 1 Treppe hoch.

Nebenerwerb.

100 Rbl. p. Mon. leicht zu verdienen f. jed. Stand überall, auch durch Empfehlg. Offerten an **Commissionshaus, Aachen, O. F. 1170.**

Eine gute Wohnung

von 2 Zim. mit Küche (am liebsten im II. Stadtth.) wird sofort **gesucht.** Offert. sub „Ch. J." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht wird zu Mitte August

ein möbl. Zimmer

auf 1 oder 2 Monate, am liebsten in einer Familie. Offerten sub „XX." an die Expedition des Blattes erbeten.

---

2 stillleb. Herren

suchen Zimmer mit voller Pension, event separater Eingang. Off. sub „V. S." an die Exped. erbeten.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, dass die seit dem Jahre 1842 hier am Orte bestehende **Buchhandlung von E. J. Karow** am 30. Mai a. c. durch Ankauf der festen Lagerbestände in meinen Besitz übergegangen ist und von mir unter der Firma

J. Anderson

vormals E. J. KAROW'S Universitäts-Buchhandlung

im bisherigen Umfange, unter Beibehaltung des alten Geschäftslocales — Kühn-Strasse Nr. 3 — weitergeführt wird.

Ich werde bemüht sein, mein neues Unternehmen im Geiste der alten Firma zu leiten und durch Halten eines möglichst completten Lagers, sowie durch **schnellste Ausführung** aller etwa eingehenden Aufträge auf

Bücher, Zeitschriften, Musikalien und Zeitungen

den Anforderungen meiner geschätzten Kundschaft zu genügen.

J. Anderson
vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Geschäftseröffnung

am 7. August a. c.

Nachdem ich das **Just'sche Geschäft** käuflich erworben und es reichlich assortirt habe, beehre ich mich hiermit, dasselbe dem Wohlwollen des geehrten Publicums unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

G. Königsfeldt
vormals E. A. Just

Johannisstr., vis-à-vis Luchsinger.

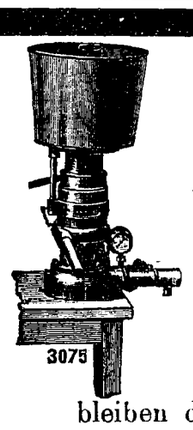

„Princess"-Separatore

für Hand- u. Dampf-Turbinen-Betrieb

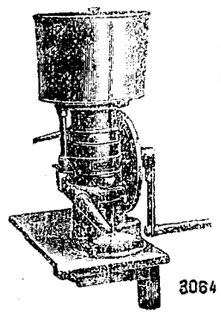

bleiben die siegreichsten, besten und billigsten Entrahmungs-Maschinen der Welt!!

Sämmtliche Meiereiartikel

amerik. Mähmaschinen, Gras- und Kornmäher, Heurechen

-- Dreschmaschinen --

(von Heinrich Lanz)

Windiger, Pflüge, Eggen und diverse andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Elm. Grohs

Jurjew (Livland)

Agentur- u. Kommissions-Geschäft

Rigasche Strasse Nr. 129.

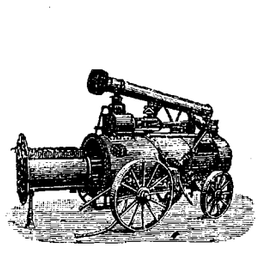

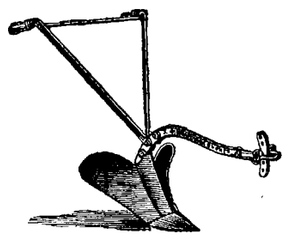

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirthschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Arbeits-Journale
Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Dinstag, den 6. August 1902.

Novität! Novität!

Der Leibalte.

Komödie in 3 Acten von Lothar Schmidt.

Anfang 8 Uhr Abends.



Зубной Эликсиръ

САЛОЛЬ

ТОВАРИЩЕСТВО БРОКАРЪ и К°.

НОВѢЙШЕЕ АНТИСЕПТИЧЕСКОЕ СРЕДСТВО.

Разрѣшено Московскимъ Врачебнымъ Управленіемъ какъ не содержащій въ своемъ составѣ вредныхъ для здоровья веществъ.

№ 8124.

Правител. Вѣстн. № 281—1999 г.

Das Gut DJURSNÄS

$8^{11}/_{24}$ Stureeinheiten, in der Provinz Stockholm, wird hiermit zum Verkauf angeboten.

Aufgaben und Kalküle:

Die Flächengrösse der Aecker 1902 vom Feldmesser controllirt, beträgt: 906 Tonnen L. à 250.— Kr. 226,500.—

Der Staatsingenieur für Landwirthschaft in d. Gemeinde Stockholm schreibt am 1./5. 1902:

„Ich bin d. Ansicht, dass der durchschnittliche Werth d. Ackerlandes (d. Gutes Djursnäs) auf 500 Kr. pr. ha. (250 Kr. per Tonne Landes) veranschlagt werden kann, worauf man 5 à 6% auch an Pachtgeld muss erhalten können".

Wiesen, Brachen, Hügel 438 T. L. à 50.—	Kr.	21,900.—
Waldbewachsene Weiden 361 T. L. à 30.—	Kr.	10,830.—
Waldungen mit jungem Holz 1,468 T. L. à 20.—	„	29,360.—
Berge u. steiniger Boden 350 T. L.	„	
Fällbarer Wald, in diesem Jahr gezählt u. vom Jägermeister des States geschätzt auf	„	311,674.39
Kapitalwerth auf a) Zinshöfe 330.— à 350.— pro Jahr	„	6,000.—
b) Fischfang, Pachtgeld 250.—	„	5,000.—
Zwei Wasserfälle, von denen der eine eine Mühle in Betr. setzt	„	20,000.—
Torfmoor, Inventarien, äussere und Saatwuchs	„	85,000.—
	Summa KR.	716,264.39

Das Gut, dessen West- und Südgrenze vom Meere gebildet wird, hat daselbst eine Lastbrücke sowie mehrere Plätze zum Verladen von Waldesproducten.

Die Entfernung von der Station Oesmo an der Stockholm-Nynäs-Bahn ca. 7 km. von Oesmo ca. 2-stündige Eisenbahnfahrt nach Stockholm. Corps de Logis aus Holz, berappt in zwei Stockwerken, nicht vollständig eingerichtet, mit 18 Zimmern und 2 Küchen, Kuhstall, Molkerei, Getreide-Schuppen, Tenne und zwei Deputatgebäuden, neugebaut. Uebrige Gebäude in ordentlichem Zustande Verpachtete Höfe und Köthnergüter zum Theil neugebaut. Die Köthner leisten auf eigene Kost 2,946 Manns- und 1,190 Gesinde-Tagewerke sowie 54 Spanndienste, sowie Uebertagewerke nach besonderer Taxe.

Sämmtliche Abgaben, Feuer- und Pferdeversicherungsprämien einbegriffen, betrugen 1901 — Kr. 1,344,07. Feuerversicherungswerthe K. 124,180. — Preis des Gutes mit äusserem Inventar u. Saatwuchs Kr. **575,000** —

Nähere Auskunft ertheilt u. Kaufabschluss geschieht mit dem bevollmächtigten Vertreter des Besitzers, Gutsbesitzer, Capitain und Ritter Aaby Ericsson zu Gäfvetorp, Adr. Gäfvetorp.

Buden - Schränke und zwei Lampen

sind **zu verkaufen.** Näheres Allee-Strasse Nr. 75.

Unbestellbare Telegramme

im hiesigen Postcomptoir (vom 20. bis 31. Juli).

1. У Фраткинъ.
2. Tephman.
3. Штабъ мѣстнаго военн. Округа.
4. Гейману.
5. Н. Орману.
6. Bersin.
7. Berstark.
8. M. Kaddo.
9. Korf.
10. Borg.
11. Lichtenstein.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Eine stilllebende alte Dame

sucht in einer Familie ein separates **Zimmer** ohne Möbel monatlich zu miethen. Adressen unter L. M. an die Expedition des Blattes erbeten

---

2 Zimmer

mit separatem Eingang von der Strasse sind **miethfrei.** Zu erfragen den 1. Sept. bei der Hauswächterin Garten-Strasse 6, im Hof.

Alleestr. Nr. 49

ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz.

Ein

möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen und **Schülerinnen** können freundliche Aufnahme finden. Nachzufragen bei Jögewer, Rigasche Str. 137, vom 1. August an Kastanien-Allee 63.

Familienwohnung

von 8 Zimmern, event. mit Garten, **zu vermiethen.** Näheres Rigasche Strasse 2, bei **Torm.**

Wohnung von 5 Zimmern

mit Glasveranda u. Garten **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter Rigasche Strasse 33. Zu besehen von 10—12 Uhr.

Eine

Familienwohnung

von 6 Zimmern, Küche, warmer Glasveranda u. ander. Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Kastanien-Allee Nr. 35.

Grosse Wohnung

(6 Zimmer), 50 Rbl. monatl., zu vermiethen — Mühlenstrasse Nr. 1.

Eine warme u. trock. Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche ist **zu vermiethen** — Marienhofsche Str. 62.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Küche u. Garten und **eine v. 3 Zimmern** sind **zu vermiethen** — Rathhaus-Str. Nr. 46. Zu erfragen beim Hauswächter.

Verschiedene Möbel

Tische, Sophas, Betten, Regale, 1 Wanne und **Nutzholz** sind **zu verkaufen** — Allee-Str. Nr. 47, beim Hauswächter.

Gegerbene

Elenfelle

geeignet zu Schlittendecken oder Fussteppichen, sind **billig zu haben** — Dampfer-Strasse Nr. 4.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 3 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 173 Dinstag, den 6. (19.) August **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Tuberculose beim Menschen und Rindertuberculose. Schenkung. Einnahme der Pernauer Zufuhrbahn. Aufhebung eines Rechts der Gemeindeverwaltungen. Rindviehschauen. Riga: Zum Museumbau. 70. Geburtstag. Schnéevoigt-Concerte. Reval: Stadtverordneten-Versammlung. St. Petersburg: Der „Westn. Fewr." über Französisches. Tageschronik. Moskau: Brand. Katastrophe. Bildungsniveau der Arbeiter. Lublin: Thurmsenkung. Sibirien: Unbequeme Correspondenten. Finnland: Befehl an den Senat. Goldlager.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Japanische Sprichwörter. Mannigfaltiges.

Inland.

Tuberculose beim Menschen und Rindertuberculose.

Im „Reg.-Anz." wird folgende Mittheilung des Medicinal-Departements veröffentlicht:

„Auf Initiative des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin ist eine sorgfältige Erforschung der Frage nach den gegenseitigen Beziehungen der Tuberculose beim Menschen und der Rindertuberculose in Angriff genommen; zu diesem Zwecke ist von genanntem Institut ein Experimentir-Plan sammt diesbezüglichen Erläuterungen ausgearbeitet worden.

Da eine Theilnahme von Gelehrten verschiedener Staaten an der Ausarbeitung dieser Frage durchaus wünschenswerth erscheint, hat sich die deutsche Botschaft an die russische Regierung mit dem Ansuchen gewandt, mit dem genannten Institut einen Austausch der in beiden Ländern vorhandenen oder noch zu gewinnenden Materialien zur Lösung der dargelegten Frage herzustellen.

Darauf hin wendet sich das Medicinal-Departement an alle Persönlichkeiten, die sich mit der obengenannten Frage beschäftigt haben oder solches in Zukunft thun wollen, mit der Aufforderung: alle ihre diesbezüglichen gedruckten Arbeiten dem Medicinal-Departement zustellen zu wollen, damit sie von dort aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin zugestellt werden können."

Dieser Mittheilung ist folgender Plan für Experimente in der oben aufgeworfenen Frage beigegeben.

A. Versuche mit Bacillenculturen der Tuberculose des Menschen.

a) Bereitung einer möglichst großen Anzahl von frischen Tuberkelbacillen-Culturen, die aus den verschiedensten menschlichen Organen gewonnen sein müssen.

b) Subcutane Einspritzung dieser frischen Culturen 2—6-monatigen Kälbern.

c) Einathmen von besonders virulenten Culturen durch 3—6-monatige Kälber.

d) Tägliche Fütterung von 3—6-monatigen Kälbern oder 5—8 Wochen alten Ferkeln mit dem solche Culturen enthaltenden Auswurf oder mit gekochter Milch unter Beimischung solcher Bacillenculturen.

e) Einimpfung von schwachen Bacillenculturen in Ziegen mit darauf folgenden Einspritzungen der aus dem Ziegenkörper direct oder von mehreren Ziegen der Reihe nach gewonnenen Culturen 3—6 Monate alten Kälbern.

B. Experimente mit Rindvieh-Tuberkelbacillen:

a) Einimpfung von frischen Rinder-Tuberkelbacillen, die in verschiedenartigen Erkrankungsfällen gewonnen werden, 3—6 Monate alten Kälbern.

b) Einathmung dieser Culturen durch 3—6 Monate alte Kälber.

c) Fütterung von Kälbern dieses Alters und 5—8 Wochen alten Ferkeln mit gekochter Milch unter Beimischung von Rinder-Tuberkelbacillen.

Die obenaufgezählten Experimente sollen in erster Linie die Frage lösen: unterscheiden sich die der Tuberculose beim Menschen entnommenen Bacillenculturen in ihrer krankheitserregenden Wirkung auf Rinder von der Wirkung von Rinder-Tuberbacillen?"

Diesen Experimentir-Plänen sind eine Reihe von Erläuterungen beigefügt, in Bezug auf die wir die Intressenten auf Nr. 170 des „Reg.-Anz." verweisen.

In Nr. 159 unseres Blattes hatten wir einen in der „Düna-Z." veröffentlichten Aufruf reproducirt, in dem „Zwei für Tausende" auf die Nothwendigkeit der Gründung eines Gouvernantenheims für die Ostseeprovinzen hinwiesen und die baltische Gesellschaft zu diesem wohlthätigen Unternehmen aufriefen. Mit großer Genugthuung ist nun die Meldung der „Düna-Z." aufzunehmen, wonach ein Glied der estländischen Ritterschaft sie davon benachrichtigt hat, daß er bereit sei, ein in der Nähe Revals an der Bahn belegenes Landstück zum Besten eines Asyls oder einer Erholungsanstalt für alte oder kränkliche Lehrerinnen darzubringen. Es wäre damit der erste Schritt zur Realisirung eines humanen Planes gethan. „Möchte die Anregung — so schreibt die „Düna-Z." — nun immer weiteren Kreisen von wohlhabenden Menschenfreunden, deren es in den baltischen Provinzen und unter den im weiten Reich verstreuten Landsleuten so viele giebt, Aufnahme und thatkräftige Unterstützung finden, möchte aber auch eine Anzahl für die Idee begeisterter Frauen und Männer sich zu einem Organisations-Comité zusammenthun, um die Sammlung von Beiträgen und die Verwirklichung des Projects in die Hand zu nehmen."

— Wie das „Rig. Tgbl." russischen Blättern entnimmt, ist im Ministerium des Innern die Nothwendigkeit ins Auge gefaßt worden, den Gemeindeverwaltungen die Abschließung und Beglaubigung von Abmachungen und Verträgen, soweit dieselben einen bäuerlichen Immobilienbesitz betreffen, zu entziehen. Dergleichen Handlungen sollen unter gewissen Bedingungen und Vorsichtsmaßregeln den öffentlichen Notaren überwiesen werden.

— Ueber die Bruttoeinnahmen der Pernauer Schmalspurbahn im ersten Halbjahr 1902 ist dem „Fell. Anz." zu entnehmen, daß die Einnahmen der Linie Pernau-Walk, mit Einschluß von Moisekül-Fellin, in Summa 210,326 Rbl. 64 Kop., der Linie Fellin-Reval — 136,555 Rbl. 92 Kop., beide zusammen 346,882 Rbl. 56 Kop. betrugen, was gegen das Jahr 1901 im selben Zeitraum einen Ueberschuß von 14,639 Rubel 87 Kop. ergiebt. — Mit dem Resultat, meint der „Fell. Anz.", wird man zufrieden sein können, wenn man die Mißernte des Jahres 1901 in Betracht zieht, durch die namentlich die Flachszufuhr im heurigen Frühjahr beeinträchtigt worden ist. Bedauerlich erscheint auch, daß die Zufuhrbahn-Gesellschaft, entgegen dem ihr seitens des Localcomités des öfteren ausgesprochenen Raths, nicht für möglich befunden hat, dem Tarif für Cellulose herabzusetzen, in Folge dessen seit Eröffnung der Schifffahrt sämmtliche Cellulose den Seeweg nach Riga und von dort nach Moskau, resp. ins Reichinnere und ins Ausland wählt, während man täglich von Pernau aus Dutzende von leeren Transport-Waggons in der Richtung nach Walk hin gehen sieht, um von dort mit Holz beladen zurückzukehren.

— Außer der neulich an dieser Stelle genannten Rindviehschau in Livland finden ferner, wie die „Balt. Wochenschr." anzeigt, auf Anordnung der bei der Kaiserl. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät bestehenden „Commission zur Hebung der bäuerlichen Rindviezucht" folgende Schauen statt: Loddiger am 5. September und Rodenpois im Herbst (der genaue Termin ist noch nicht festgestellt). Die Rindviehschau in Abia findet nicht, wie fälschlich angegeben war, am 2., sondern am 1. September statt; der Markt wird am 2. September abgehalten.

Riga. Die Commission für den Bau des städtischen Museums hat, wie der „Düna-Ztg." zufolge verlautet, auf ihrer letzten Sitzung beschlossen, unter principieller Annahme des Entwurfs von Dr. Neumann speciell für die innere Ausgestaltung des Museums, den berühmten deutschen Architekten Wallot aufzufordern, einen Entwurf für die Façade des Museums einzureichen. Wallot ist bekanntlich der Erbauer des deutschen Reichstagsgebäudes.

— Gustav Keuchel, der erste Redacteur und nachmalige Herausgeber der „Ztg. für Stadt und Land", vollendet am 5. August sein siebzigstes Lebensjahr. Die „Rig. Rundsch." stattet dem Veteranen der baltischen Presse, der dem Senior derselben, Leopold v. Pezold, nur um einen Monat an Lebensalter nachsteht, warme Glückwünsche ab und schreibt u. A.: „Unserem verehrten Collegen ist ein Loos zu Theil geworden, das ihm, an einem bestimmten Theile zum Mindesten, so mancher von unserem Handwerk neiden mag. Er ist nicht vergessen worden. Das Gedächtniß an seine journalistische Thätigkeit hat diese selbst überlebt. Nicht nur uns, den einstigen Berufsgenossen und zum Theil Epigonen, steht seine charaktervolle Individualität in ungetrübter Deutlichkeit vor Augen — auch die Aelteren im Publicum, denen es vergönnt war, ihn seine Waffe, die Feder, führen zu sehen mit Kraft, Ritterlichkeit und Eleganz, gedenken noch heute seiner als eines Mannes, der allzeit ein treuer Sohn seiner Heimath ein arbeitsroher Bürger und eine Zierde seines Standes gewesen ist." — Einem Festartikel der „Düna-Z." entnehmen wir über den Lebensgang Gustav Keuchel's folgende Daten: In den Jahren 1863—1866 arbeitete Keuchel an der „Rigaschen Ztg." und stand darauf 10 Jahre lang an der Spitze der „Zeitung für Stadt und Land" (jetzt „Rig. Rdsch."). Nachdem er darauf vorübergehend die „Balt. Monatsschr." redigirt und an der Landesschule in Fellin als Lehrer thätig gewesen, übernahm er im Jahre 1890 die Leitung der „Düna-Z.", um 1896 in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

— Der Strand-Correspondent der „Now. Wrem." will Frieden haben vor den Schnéevoigt-Concerten. Wie war es früher doch so schön ruhig in dem herrlichen Park der Dubbelnschen Actien-Gesellschaft, wo hochgestellte russische Würdenträger, bekannte russische Schriftsteller, Artisten, Künstler 2c. in den Logirhäusern Sommerwohnungen mietheten und die herrschaftliche Ruhe genossen. Keine Spur von Restaurationslärm, von Tracteursitten! Und heute? Da hätten die Actionäre, um den Werth ihrer dividendenlosen Actien zu heben, den lärmenden Capellmeister Schnéevoigt kommen lassen und mit einem Schlage sei „das stelle malerische Winkelchen" in eine vielbesuchte Restauration verwandelt. Die Miether der Logirhäuser hätten jetzt Tag und Nacht keine Ruhe, die Actionäre aber rieben sich die Hände vor Vergnügen.

Reval. Auf der morgen, den 7. August, stattfindenden außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung gelangt, den Revaler Blättern zufolge, ein Antrag des Stadtamts zur Berathung, Sr. Maj. dem Herrn und Kaiser die allerunterthänigste Dankbarkeit der Stadt für die Allergnädigst gespendete Summe für die Armen der Stadt Reval zum Ausdruck zu bringen, ferner zur Verewigung des Andenkens an den Besuch

---

Feuilleton.

Japanische Sprichwörter.

Reisebriefe an die „Nordliv. Z." von einem Balten.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Das Interesse an Sprichwörtern bedarf keiner Erklärung; ihre Mittheilung bedarf darum keiner Entschuldigung. Man interessirt sich für nichts, wovon man nicht schon Etwas weiß; und von nichts glaubt der Mensch so viel zu wissen, als von der gemeinen Weisheit des Lebens. Sprichwörter sind zwar nur die Gemeinplätze dieser Weisheit. Aber wir Alle empfinden früher oder später, daß Gemeinplätze das Einzige sind, das sich zu lernen lohnt. Wir verlachen sie in der Jugend. Wir entdecken sie Stück für Stück schmerzlich für uns selbst. Wir verehren sie im reiferen Alter als die Summe der Weisheit.

Zu solchen Vorzügen fügt das Sprichwort den Schliff der Form. Es weiß, wie leicht die meisten Menschen einschlafen. Darum weckt es unsere Aufmerksamkeit durch Piquanterie. Sprichwörter sind Proclamationen des genialen Individuums. Es ist nur eine mäßige Halbwahrheit, daß „das Volk" etwas erzeuge. Freilich, was setzte nicht in irgend welchem Maße „das Volk" voraus? Aber jedes Sprichwort, wie jedes „Volkslied", ist einmal und an einem Orte zuerst von einem Menschen gesprochen und gesungen worden. Und ob ein Original der Dorfschenke oder der Präsident einer Akademie — dieser Mensch muß etwas von Genie gehabt haben. Sprichwörter sind darum anonyme Classiker.

Die Sprichwörter eines fremden Volkes mit unseren eigenen zu vergleichen, ist amüsant und erbaulich zugleich. Sie zeigen die seltsamen Züge der Antipoden, aber darunter das alte menschliche Herz, die Weisheit und Narrheit, die unter allen Himmeln thront.

Dies kam mir zum Bewußtsein, als ich neuerdings Notizen durchblätterte, die ich auf den glücklichen Inseln von Japan niedergeschrieben hatte, und dabei eine Sammlung von Sprichwörtern fand, die ich aus den „Mittheilungen" der Deutschen Ostasiatischen Gesellschaft ausgezogen hatte. Herr v. Kustloch hat mehrere Dutzend gesammelt; aber bei Weitem das Meiste ist dem jüngst verstorbenen Paul Ehmann zu verdanken (Professor an der Gakko Schu-in zu Tokio,) der mit wahrhaft deutscher Gründlichkeit nahe an 4000 Sprichwörter und Redensarten der japanischen Sprache zusammengebracht hat. — Kaum für die Hälfte meines Auszuges darf ich hoffen, hier Raum zu finden — um so weniger, als einige erläuternde Bemerkungen sich hier und da empfehlen werden. Aber das Wenige — glaube ich — wird Ihnen und Ihren Lesern Freude bereiten.

*

Von der Cultur und Civilisation des Landes kann man im Großen und Ganzen sagen, daß sie in China erzeugt und in Japan polirt worden sei. Religion, Ethik, Wissenschaft, Kunst und Manufacturen sind seit 1500 Jahren über Korea ins Land gewandert. Mit der chinesischen Schrift saugt der junge Japaner noch heute Allem zuvor die Weisheit des Confucius und Mencius ein. Chinesisch spielt noch immer die Rolle, die Latein bis vor kurzem in West-Europa gespielt hat, und chinesische Dichtung zu produciren, gehört zu den feineren Fertigkeiten des Gebildeten, wie lateinische Hexameter zu denen des deutschen Fürstenschülers oder des englischen Oxforders.

Unter den Sprichwörtern des Landes finden sich entsprechend viele, die dem chinesischen Kanon oder sonst der populären Weisheit des himmlischen Reiches entnommen sind. Die etwas trockene, umständliche, aber tiefgewurzelte Klugheit der Chinesen ist in ihnen unverkennbar. Doch da diese Sprichwörter von meinem Thema halbwegs abliegen, will ich nur wenig hier zur Einleitung geben:

„Der Arzt heilt nur den Kranken, der nicht stirbt." — „Der Frosch im Brunnen weiß nichts vom Meere." — „Die Kuh trinkt Wasser und macht Milch, die Schlange trinkt Wasser und macht Gift daraus." — „Willst Du hundert Meilen gehn, so betrachte neunundneunzig als die Hälfte." — „Wenn nichts gethan wird, ist das Reich in Ordnung." — „Wenn man Wunderbares sieht und sich nicht wundert, hört das Wunder von selber auf." — Dies giebt Ihnen etwa die Tendenz. Ich denke, Niemand widerspricht. Die beiden letzten allerdings dürften uns in hohem Grade chinesisch erscheinen.

Japanische Sprichwörter im engeren Sinne sind meistens knapper, graciler, dem Geist des Volkes entsprechend, leichter. Ihr Humor ist schlagender, drastischer, malerischer. Sie haben Auge für Carricatur. Japanische Poesie, gerade in den niederen Formen, ist die Vollendung des Aphoristischen, Andeutenden und Skizzenhaften.

Ich möchte zunächst diese ethnische Eigenart, die für Sprichwörter überhaupt ein fruchtbarer Boden ist, rein als solche exemplificiren. Wenn die Sprache von einem kriechenden Schmeichler sagt, daß er Einem „den Bart abstäube", oder von einer gewissen unverkennbaren Physiognomie, sie erinnere an „einen Mops, der genieft hat", oder „einen Dummkopf, der eine Flinte abgeschossen hat", oder wenn sie die Schlaffheit nach Ausschweifungen durch das „Verscheuchen der Fliegen mit dem Kinn" beschreibt oder widerwillige Höflichkeit als „Holz, das mit Blumen zusammengebunden ist" oder von einer geplatzten Kleidernaht sagt: „sie lacht" — so erkennen wir ohne Weiteres das scharfe, lachende Auge des Beobachters, das den Japaner so seltsam auszeichnet und das besonders durch Hokusai's Federzeichnungen in Europa bekannt geworden ist. Die Carricatur beruht auf tüchtiger Beobachtung. So spricht der Japaner von „Speichel-Verschlucken", wenn er höchste Spannung, von „Viereckig-Werden", wenn er den Uebergang zur Förmlichkeit bezeichnen will, und „setzt den Augen Ecken auf," wenn er Jemand in Aerger bringt. Dieselbe Treffsicherheit, die mit wenigen Tuschlinien Berg und See und Baum und Segel in Stimmung taucht und dann ein solches Bild in siebzehn Sylben beschreibt, giebt auch der Umgangssprache ihre Augenblicksbilder. Yurei ni hama-kaze = „Gespenst und Wind am Strande"; — „die Zeit, da der Fluß am lautesten ist" = die Stunden nach Mitternacht; — „die Zeit, [da man fragt:] wer ist das" = die Dämmerung; — dergleichen Ausdrücke „gehen uns unmittelbar ein."

Sie bemerken, daß ich zu Beispielen nicht Sprichwörter, sondern „Redensarten" benutzt habe. Ich will sie auch weiterhin nicht ausschließen. Ueber die Definition des Unterschiedes können wir uns leicht einigen: „Sprichwörter" sind in sich geschlossene Sentenzen; „Redensarten" ziehen ihre Kraft aus dem Vergleich mit etwas außer ihnen. „Aller Anfang ist schwer" — Sprichwort; „fünftes Rad am Wagen" — Redensart. Die Beispiele erklären Alles.

Ich komme zu meinem Gegenstande und bringe Ordnung in die Mannigfaltigkeit, so gut ich kann.

*

Sprichwörter enthalten stets ein Theil Sittengeschichte. So ist der japanische Bushi oder Ritter der Held manches geflügelten Wortes. In einem früheren Briefe wurden seine Ideale beschrieben. „Das Schwert — die Seele des Samurai"; — „Wie unter Blüthen die Kirsche, so unter Männern der Krieger". Diese und andere wurden damals erwähnt. „Dem Schwachen beistehn, ist japanischer Brauch", liegt in demselben Kreise von Idealen. „Das Kind des Kriegers erwacht beim Klange des Zaumrings" beweist, daß auch im Orient Standestemperamente sich vererben oder doch als erblich gelten. Der verarmte Ritter, der am Stolze seiner Ahnen festhält, ist auch in Japan dem Spott nicht entgangen. „Wenn der Bushi auch nicht ißt, bedient er sich doch eines langen Zahnstochers." — Die Umwälzung von 1867, besonders die das feudale System zu Grabe trug, brachte viel edles Blut an den Bettelstab, das nie den Sinn des Goldes und den Werth der Dinge verstehen gelernt hatte. Einen „Samurai-Handel" nennt man seitdem ein Geschäft, bei welchem dem „praktisch" gewordenen Don Quixote von dem einst verachteten Krämer der Beutel geleert wird. — Gleich modernen Ursprungs ist das Wort, daß „europäische Kleidung um 10 Procent, ein Bart um 20 erhöhe", — das für den Kenner des Landes Wolken von Komik aufwirbelt. Sie ersehen daraus zugleich, daß man im alten Nippon sich peinlich rasirte.

Von japanischer Höflichkeit habe ich oft geredet. „Auch bei intimster Freundschaft beobachte Formen!" — giebt hier den Ton an. Kein Wunder, daß das Sprichwort die Opposition vertritt: „Bei zu viel Höflichkeit bleibt

des Rathhauses seitens Sr. Majestät zwei Stadt-Elementarschulen zu gründen und im Saale des Rathhauses eine Marmortafel mit einer Aufschrift betreffs des Allerhöchsten Besuches anzubringen.

St. Petersburg, 5. August. Das Vorgehen der französischen Regierung gegen die Ordensschulen findet in der russischen Presse großentheils scharfe Mißbilligung, und dem Ministerium Combes, das schon wenig freundlich begrüßt wurde, wird jetzt eine durchaus ungünstige Prognose gestellt. So bringt jetzt der „Westn. Fewr." nach dem Referat der „St. Pet. Z." u. A. folgende Ausführungen: „Sehr eigenthümlich ist es, daß die republicanische Regierung, welche Cavallerie gegen die aufrührerischen Damen und Nonnen ins Feld rücken läßt, sich nicht die Cardinalfrage stellt: was helfen auch die strengsten Gesetze und die schärfsten Zwangsmaßregeln, solange thatsächlich eine sehr große Anzahl französischer Frauen, aus Mangel an staatlichen und communalen weiblichen Lehranstalten, in den Klöstern erzogen werden muß? Wäre es nicht richtiger, den Kampf mit einer generellen Erweiterung des Netzes staatlicher und communaler weiblicher Lehranstalten zu beginnen, wodurch erst der vorwaltende Einfluß der Congregationen auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung gebrochen würde? Schulen von einem unerwünschten Typus zu schließen, bevor noch, als Ersatz für sie, neue, den modernen Lebensbedingungen und Begriffen mehr entsprechende Anstalten eingerichtet sind, hieße nur eine ganz unnütze Erbitterung in der Gesellschaft wachrufen und den moralischen Einfluß der verfolgten Mönche und Nonnen verstärken. Der Clericalismus läßt sich nicht mit Gewalt ausrotten; soll sein Einfluß auf einen großen Theil der heranwachsenden Generationen untergraben werden, so thut vor Allem eine bedeutende Ausgestaltung des Schulwesens Noth: nur eine solche Maßregel würde Erfolg haben und dabei auch die Autorität der Republik, ohne bolizeiliche Hilfe, wesentlich befestigen. Nach dieser Richtung hin ist in Frankreich noch sehr wenig geschehen, und das Ministerium Combes, das sich jetzt durch den leichten Sieg über die clericale Opposition hat verblenden lassen, wird wohl über kurz oder lang recht peinliche Enttäuschungen erleben."

— Dem „Figaro" zufolge ist als Nachfolger Montebello's der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtige Minister in Athen Graf d'Ormesson zum französischen Botschafter in Petersburg designirt worden. Graf Montebello soll in gleicher Eigenschaft nach Berlin oder Washington versetzt werden.

— Das Gebäude für ein Studenten-Convict, das an der 15. Linie auf einem der Universität gehörigen Grundstück erbaut wird, soll, wie schon neulich gemeldet, eventuell eine andere Bestimmung erhalten. Unlängst wurden, wie die Residenzblätter berichten, die Bauarbeiten eingestellt, da man an Stelle des Internats für 600 Studenten Auditorien für die juristische Facultät der Universität in den drei oberen Stockwerken und Dienstwohnungen im unteren Stockwerk einrichten will. Die Hörsäle der juristischen Facultät in der Universität haben sich schon längst als zu eng erwiesen, um die große Zahl der Hörer zu fassen. Vor einigen Tagen fand eine Berathung in dieser Angelegenheit statt. Die Baucommission beschloß die Arbeiten in der Weise fortzuführen, daß das Gebäude sowohl für ein Convict als auch erforderlichen Falles für die Auditorien der juristischen Facultät eingerichtet werden kann. Entscheidet man sich für die Ueberführung der Facultät, so wiro das Gebäude für das Convict an Stelle der auf dem Grundstück befindlichen Holzbauten aufgeführt werden.

— In Folge des selten vorkommenden Falles, daß im St. Petersburger Bezirksgericht nicht genug Geschworene anwesend waren, mußte die ganze Session der Criminalabtheilung, wie die „Now. Wr." berichtet, vertagt werden.

Moskau. In der Uspenski-Kathedrale brach, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, in der Nacht auf den 2. August Feuer aus, das noch rechtzeitig von den Wächtern bemerkt und gelöscht wurde. Ein brennendes Licht, das nach Schluß des Gottesdienstes im Altarraum zurückgeblieben, war auf eine Kiste gefallen und hatte dieselbe in Brand gesteckt.

— In der Absicht, eine Katastrophe herbeizuführen, waren auf das Geleise der Moskau-Jarosslawer Bahn unweit der Station Sfergiewo von böswilliger Hand Schwellen und ein großer Holzblock gelegt worden. Zum Glück wurde das Hinderniß rechtzeitig bemerkt und vor Ankunft des Zuges entfernt.

— Ueber den Bildungsstand der bei den Moskauer Krons-Branntweinniederlagen angestellten Arbeiter hat die Verwaltung dieser Niederlagen auf die Veranlassung der ständigen Commission für technische Bildung der Moskauer Section der Kaiserlichen Technischen Gesellschaft eine Reihe interessanter Daten veröffentlicht. Denselben entnimmt die „Mosk. Dtsch. Z.", daß in einem so großen Unternehmen, wie die Manopolniederlagen es sind, und zumal in einem so großen Bildungscentrum wie Moskau, von 100 Arbeitern nur 16 eine regelmäßige Elementarschule von 3 Jahresstufen absolvirt haben; auf 150 Arbeiter kommt erst einer, welcher sich über die Elementarschule erhob, und von 400 hat nur einer den Cursus einer niederen Lehranstalt 3. Kategorie absolvirt.

Lublin. Eine Specialität unter den Erscheinungen dieses Regensommers scheinen die Thurmsenkungen zu bilden. Aus Lublin schreibt man dem „Warsch. Dn.", daß der Thurm der katholischen Kathedralkirche, ein schönes, majestätisches Bauwerk, eine augenfällig schiefe Stellungbekommen habe in Folge Senkung der Erdmasse des Hügels, auf dem die Kirche steht.

Sibirien. In der Redaction der Zeitung „Wost. Obosr." erschien kürzlich der Rechnungsführer eines Bezirks der im Bau begriffenen Baikal-Bahn mit der Bitte, ihm eine Bescheinigung darüber auszustellen, daß er nicht Correspondent des Blattes sei. Er wäre in den Verdacht gekommen, verschiedene „Geheimnisse" am Eisenbahnbau entschleiert zu haben und vor das Dilemma gestellt worden, entweder eine Gegen-Bescheinigung beizubringen oder um seinen Abschied einzukommen. Da er in der That nicht Correspondent des Blattes war, stellte ihm die Redaction die gewünschte Bescheinigung aus. „Uebrigens können wir" — so fügt das Blatt hinzu — „den Herren Beamten der Baikal-Bahn mittheilen, daß, wenn sie auch einen Correspondenten festkriegen und sich mit ihm auseinandersetzen, wir noch über eine Reserve von 3 anderen Correspondenten verfügen."

Finnland. Dem Senat ist, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, anbefohlen worden, einen Landtags-Propositionsentwurf auszuarbeiten, betreffend: 1) Completirung der Landtags-Ordnung mit einer Bestimmung in der Richtung, daß die Einberufung und Schließung der Landtage vermittelst eines von Sr. Majestät höchst eigenhändig unterzeichneten Rescripts an den Generalgouverneur erfolgt, 2) die Umänderung des § 81 der Landtags-Ordnung dergestalt, daß Landtags-Beschlüsse nicht in der Gesetzsammlung veröffentlicht werden.

— Ueber die Entdeckung von Goldlagern in Finnland berichtet die „St. Pet. Ztg.". Bereits seit Jahren glaubte man auf Grund theoretischer Erwägungen im nördlichen Finnland das Vorhandensein von Gold annehmen zu dürfen, und im Jahre 1898 nahm eine aus finnländischen Geologen bestehende Commission verschiedene Untersuchungen vor, welche jedoch resultatlos verliefen. Kürzlich sind nun südlich vom See Enare Goldadern entdeckt worden, welche in Lagern von Quarz und Hämatit (ein Eisenerz) verlaufen. Wie die „Now. Wr." mittheilt, sollen die in London, Stockholm und Hamburg angestellten laboratorischen Untersuchungen ergeben haben, daß die Erze 165 Gramm Gold pro Tonne enthalten. Eine Actiengesellschaft zur Exploitation der Goldlager ist bereits in Bildung begriffen, doch finden die Actien nur im Auslande, besonders in Frankreich und England, Abnehmer. Die finnländischen Capitalisten, welche die örtlichen Verhältnisse kennen, verhalten sich sehr skeptisch zu dem Unternehmen. Das rauhe Klima und der Mangel an guten Verkehrswegen werden der Exploitation der Goldlager so große Hindernisse in den Weg legen, daß der Gewinn des Unternehmens vorläufig illusorisch erscheint.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) August.

Nochmals zum Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem baierischen Prinz-Regenten.

Die Entrüstungs-Depesche des Kaisers Wilhelm an den Prinz-Regenten Luitpold und namentlich deren Veröffentlichung bietet — dies ist gewissermaßen der Generaleindruck dessen, was die objectiv urtheilende deutsche Presse, d. i. unter Nichtberücksichtigung der ultramontanen Blätter einer- und der höfischen Schmeichelblätter andererseits, hierüber sagt — ein lehrreiches Beispiel dafür, wie man trotz der an sich völlig berechtigten Entrüstung über eine ungerechte Sache lieber nicht handeln sollte.

Selbst die bekanntlich in keiner Weise mit den Bismarckisch gesinnten Blättern an einem Strange ziehende „Nat.-Ztg." schließt eine Besprechung der Zeitungsstimmen über dieses Thema mit einem schweren Bedenken. Sie meint: „Die bedenklichste Wirkung des häufigen persönlichen Eingreifens des Kaiser in die öffentlichen Erörterungen würde es unseres Erachtens sein, wenn sich die Auffassung allgemein verbreitete, der ein westfälisches Centrums-Blatt so zuversichtlichen Ausdruck giebt: daß solche Kundgebungen keine Bedeutung für die thatsächliche politische Entwickelung erlangen."

Die „Hamb. Nachr." betonen im ersten Theile ihres Artikels, wie Kaiser Wilhelm in seinem Telegramm in scharfen Worten ausgesprochen habe, was man in den nicht-clericalen Kreisen Deutschlands denke und empfinde. Aber diese Medaille habe auch ihre Kehrseite:

„Zunächst handelt es sich darum, welche Wirkung das Telegramm in Baiern ausüben wird. Was den Prinz-Regenten selbst betrifft, so ist seine Antwort-Depesche sehr viel ruhiger gehalten als die des Kaisers. Der Prinz-Regent beschränkt sich auf den Ausdruck seines Dankes und auf die Mittheilung, daß das Geld bereits beschafft sei, wobei zu bemerken ist, daß man übrigens in Baiern auch ohne den Edelsinn des ungenannten Reichsrathes Mittel und Wege gefunden haben würde, die Kunst nicht Schaden leiden zu lassen; der Prinz-Regent selbst ist reich genug, den Betrag herzugeben, und hätte es wahrscheinlich gethan, wenn er nicht durch constitutionelle Rücksichten verhindert gewesen wäre. Diese Rücksichten werden auch in der vorsichtigen Fassung seines Antwort-Telegrammes durchaus gewahrt. Gegenüber der kaiserlichen Auffassung über die persönliche Spitze der Ablehnung gegen ihn, den Prinz-Regenten, und das Haus Wittelsbach, spricht der Prinz-Regent lediglich von seiner Regierung, welche die ganze Sache angehe. Es muß auch im Interesse der objectiven Wahrheit und der Gerechtigkeit zugegeben werden, daß die Absicht schnöden Undanks gegen das Haus Wittelsbach und den Prinz-Regenten persönlich bei der Ablehnung kaum obgewaltet hat. Namentlich mit Rücksicht darauf und auf die schwierige Lage, in der sich der Prinz-Regent der Kammer gegenüber befindet, sind wir im Zweifel darüber, ob es richtig war, daß der Kaiser seiner Entrüstung in der gewählten Form Ausdruck gab. Dazu kommt, daß dem Kaiser keine Rechte im baierischen Landtag zustehen und daß, wenn er begönne, regelmäßig oder öfters Ablehnungen in nicht-preußischen Landtagen öffentlich einer scharfen Kritik zu unterziehen, dieses böses Blut machen müßte. Auch wird in Kunstfragen überhaupt vom Kaiser als solchem eine öffentliche und provocirende Stellungnahme kaum erwünscht sein können, schon weil das Kaiserthum eine rein politische und keine künstlerische Institution ist und die Pflege der Kunst nicht zur Competenz des deutschen Reiches gehört."

Aus Frankfurt a. M. wird dem „Local-Anz." unter dem 15. August telegraphirt: „Im Sitzungssaale des hiesigen Schöffengerichts wurde gestern Vormittag ein Schreiben gefunden, das von einem beabsichtigten Attentat auf den Kaiser in Homburg spricht. Der Brief ist zum Theil chiffrirt. Er enthält genaue Angaben über das Programm des Kaisers während des Hamburger Aufenthalts. Auch die Polizei soll anonyme Anzeigen erhalten haben. Obwohl an maßgebender Stelle der Sache keine Bedeutung beigelegt wird, und man hier der Meinung zuneigt, daß es sich um einen unziemlichen Scherz handelt, wurden die Vorsichtsmaßregeln für den Homburger Aufenthalt des Kaisers bedeutend verstärkt. Außer 50 Frankfurter Schutzleuten wurden aus Berlin und Köln Criminalbeamte zur Bewachung des Kaisers beordert.

Zum Fall Löhning schreibt die „Nordd. Allg. Z.": Die Finanzverwaltung verzichtete bisher darauf, zu den Erörterungen der Tagesblätter über den Fall Löhning ihrerseits in der Presse das Wort zu nehmen. Sie wird diese Zurückhaltung auch fernerhin beobachten. Es widerspricht den preußischen Verwaltungsgrundsätzen, Beschwerden, die ein Staatsbeamter gegen seinen Vorgesetzten erheben zu können glaubt, durch die Presse zum Austrag bringen zu lassen. Die Blätter selbst weisen darauf hin, daß die Löhning'sche Angelegenheit in der preußischen Volksvertretung zur Sprache kommen müsse. Dort ist der Ort, wo der zuständige Ressortminister zu dem Nachweis Gelegenheit finden wird, daß die den Intentionen der Staatsregierung direct zuwiderlaufende Haltung Löhning's in der Polen-Politik für eine Versetzung in den Ruhestand entscheidend war.

Der Vorstand des deutschen Vereins für Frauenstimmrecht hat einigen Blättern mitgetheilt, daß er ein Rundschreiben an seine Mitglieder erlassen habe, in dem er diese darauf aufmerksam macht, daß die Neuwahlen zum deutschen Reichstage nahe bevorstehen. Der Vorstand fordert darin die Mitglieder auf, sich mit dem bisherigen Abgeordneten in Verbindung zu setzen und ihn zu befragen, ob er wieder candidiren und ob er sich bindend verpflichten wolle, für die Forderung der Frauenbewegung oder einen Theil davon einzutreten. Auch bei Landtags-Wahlen, städtischen Wahlen u. s. w. sollen die Mitglieder Gelegenheit nehmen, dem politischen Einfluß der Frau Boden zu gewinnen. „Da haben wir ja", bemerkt hierzu die „Deutsche Ztg.", „angeregte politische Debatten am Familientisch zu erwarten und eifrige Candidaten müssen sich schon die Mühe geben, festzustellen, welcher Theil in jeder Ehe das Scepter schwingt und für die Abgabe der Wahlstimmen ausschlaggebend ist."

Der am Donnerstag in Paris zusammengetretene Ministerrath beschäftigte sich mit der Schließung der Ordensschulen im Departement Finisterre. Der Ministerpräsident Combes theilte mit, daß die Oberin der Schulschwestern ihm angezeigt habe, sie hätte zweimal die Schwestern aufgefordert, auseinanderzugehen; ihre Schritte wären aber ergebnißlos gewesen in Folge des Widerstandes der Eigenthümer der Schulräume und eines Theiles der Bevölkerung. Aus den amtlichen Berichten und aus Privatmittheilungen gehe hervor, daß die Widerstandsbewegung, die man zuerst als eine „katholische" hingestellt hatte, ganz unzweideutig eine royalistische sei. Diese Bewegung habe heftige Unruhen zur Folge gehabt, die unter das Strafgesetz fielen und gerichtliche Verfolgungen nach sich ziehen würden. In diesem Sinne seien dem Oberstaatsanwalt Weisungen des Justizministers zugegangen. — So weit die übliche officiöse Meldung über den Ministerrath. Die Oppositions-Presse findet, daß die Mittheilung über eine royalistische Bewegung ein veraltetes Manöver ist, wodurch die öffentliche Meinung irregeführt werden soll. Man muß sich allerdings sagen, daß die auffässigen bretonischen Bauern wohl keine genaue Vorstellung darüber haben werden, ob sie sich gegen das Gesetz in ihrer Eigenschaft als Katholiken oder als Franzosen auflehnen; daß aber ihre Hinter-

---

man hungrig; in eleganter Kleidung friert man." Feiner ist die Gleichung von „übertriebener Förmlichkeit" und „Mangel an Aufmerksamkeit" in einem anderen. Nur daß „langer Besuch etwas Schreckliches" sein soll, kommt mir seltsam vor in einem Lande, wo Sie häufig einem zufällig vorsprechenden Gaste zwei oder drei Stunden gegenüber sitzen. Besuche, die einem Orientalen „schrecklich" sind, würden einen Europäer — gelinde gesagt — an den Wänden hinaufschicken.

Leichter vertreiben Sie sich die Zeit bei Wein und Speise; und hier steht uns merkwürdiger Weise der Japaner an Sitzungsausdauer nach. Reiswein — „Saka" — macht schläfrig. Ein Festmahl aber beginnt mit dem Kreisen der Schälchen, die schnell eine lärmende Fröhlichkeit schaffen, ein liebenswürdiges Toben poetischen Witzes, dem der Farbenzauber der weiblichen Bedienung die Würze giebt. Eine tüchtige Geisha ist ein Ausbund sinniger Repliken. Das Hereintragen von Reis und Speisen giebt das Signal zum Schluß und wird daher meist mit einem Sturme lachender Proteste begrüßt. In solchen Gelagen sprudelt das leichte Element des japanischen Temperaments in unaufhörlichen Blasen zur Oberfläche. „Freude ist die Wäsche des Lebens"; — „Zum lachenden Thore kehrt das Glück ein"; — „Der Luxus einer Stunde schenkt tausend Jahre verlängertes Leben"; — oder die Worte des Liedes: „Trinkt und singt; ein Zoll vor uns die dunkle Nacht"; — dies ist die lachende Art der Begründung. Geld ist kein Einwand. Der Mammon eines Monats darf schon in einer Nacht draufgehn. „Geld quillt aus der Erde", sagt man achselzuckend; „Geld, das über Nacht bleibt, kann man nicht brauchen." Kein Mensch trägt Verluste kaltblütiger, als der Japaner. Ich kannte Leute in beschränkten Umständen, die ihr Alles über Nacht verspielten und es kaum erwähnen mochten. Natürlich fehlt ihnen nicht die „Theorie" der sittsamen Mäßigkeit; und daß „bei der ersten Schale der Mensch den Wein trinkt, bei der zweiten der Wein den Wein, bei der dritten der Wein den Menschen" — wissen sie so gut wie wir. „Metall prüft man durch Feuer, Menschen durch Wein", — auch die gefährliche Weisheit haben sie. (Schluß folgt).

Literarisches.

Nikolaus Lenau's sämmtliche Werke. Mit einer biographischen Einleitung von Otto Franz Gensichen und dem Bildniß des Dichters. (Elegant gebunden 2 Mk. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Am 13. August 1802 wurde Nikolaus Niembsch v. Strehlenau, der sich unter dem Dichternamen Nikolaus Lenau die Unsterblichkeit erringen sollte, zu Csatad im Banat geboren. Als eine willkommene Gabe zur Jahrhundert-Feier der Geburt des Sängers der Schwermuth erscheint diese neue, mit großer Sorgfalt zusammengestellte Ausgabe seiner sämmtlichen Werke. Sie schließt sich im Format wie in der Ausstattung genau den billigen einbändigen Classiker-Ausgaben desselben Verlages an, die sich bereits eine so große Beliebtheit errungen und eine weite Verbreitung erlangt haben. Die vorliegende Ausgabe des Dichters, der unter den nach-goethischen Lyrikern Deutschlands mit in allererster Reihe steht, wird sich sicherlich gleichfalls rasch einbürgern, da sie viele Vorzüge aufzuweisen hat. Mit Wärme geschrieben und dennoch gerecht abwägend gehalten ist zunächst die biographische Skizze Otto Franz Gensichen's, die Alles gewissenhaft berücksichtigt und verwerthet, was die neuesten Forschungen über die Persönlichkeit Lenau's und seine Beziehungen zu anderen Personen gebracht haben. An die Gedichte, die lyrische Nachlese aus dem dichterischen Nachlaß und die Jugendgedichte schließen sich die größeren lyrisch-epischen Dichtungen, dann Faust, Savonarola, die Albigenser und der dramatische Nachlaß: Don Juan und Helena. Eine besonders schätzenswerthe Zugabe bilden die Tagebücher und Briefe, die hier zum ersten Male einer Ausgabe von Lenau's Werken einverleibt wurden. Sie interessiren nicht nur deshalb, weil sie eine werthvolle Ergänzung seiner poetischen Schöpfungen bilden und weil Lenau außer diesen Aufzeichnungen keine Schriften in Prosa hinterlassen hat, sondern auch weil sie einen klaren Einblick in seine leidenschaftliche Liebe zu Sophie Löwenthal gewähren, die das Verhängniß seines Lebens war. Er selbst hat an den Schluß seiner Einleitung die Worte geschrieben: „Wer mich kennen will, muß diese Zettel lesen." — Allen Verehrern des Dichters sei diese elegante, handliche und dabei außerordentlich billige Ausgabe seiner sämmtlichen Werke warm empfohlen.

Das Ende des südafrikanischen Krieges nimmt M. v. Brandt zum Anlaß, um im August-Heft der „Deutschen Rundschau" noch einmal in großen Zügen ein Bild der Vorgänge im Transvaal und der durch den Frieden geschaffenen Lage zu geben. Nach Tunesien führen Briefe, die G. Wilmanns im Anfang der siebziger Jahre geschrieben hat und die jetzt, mit Einleitung und Schlußwort versehen, von E. Bardt herausgegeben werden. Die viel umstrittene Frage, ob Heine französischer Bürger war?, behandelt Ernst Elster und weist nach, daß sie endgiltig zu verneinen sei. Richard Garbe berichtet über einen historischen Roman aus Altindien, der ihm Gelegenheit giebt, Cultur und Geschichte der nach-alexandrinischen Zeit aufs neue zu beleuchten. Zur Säcularfeier Nicolaus Lenau's entwirft Oskar F. Walzel eine feine Charakteristik des großen Lyrikers, zum 70. Geburtstage Wilhelm Wundt's gewährt Rudolf Eisler einen Ueberblick über das philosophische System des bahnbrechenden Gelehrten. Diesen Aufsätzen voran geht eine „Er selbst" betitelte Portraitskizze von Paul Heyse; ihnen folgt eine novellistische Studie „Die Maus" von Anselm Heine, an die sich im letzten Theil des Heftes noch einige kleinere Beiträge anschließen: „Die Kunst auf der Düsseldorfer Ausstellung" von Walter Gensel, ein Artikel über „Das Deutschthum in Elsaß-Lothringen" von Heinrich Schneegans, eine politische Rundschau sowie ausführliche Besprechungen neuer Werke zur Literatur des römischen und griechischen Italien und der ausgewählten Aufsätze von Constantin Rößler, endlich literarische Notizen und eine Bibliographie.

Mannigfaltiges.

Ueber die Fortschritte, welche der Bau des Simplon-Tunnels in letzter Zeit gemacht hat, wird der „Allg. Z." aus Mailand berichtet: Nachdem es gelungen, die großen Schwierigkeiten beim Eingang der Galerie „Isette" zu überwinden, wurden die Arbeiten seit 2½ Monaten mit aller Energie wieder aufgenommen und ohne Unterbrechung Tag und Nacht gefördert. Durchschnittlich wurden im Juli täglich 8 Meter erbohrt, während unter den denkbar günstigsten Bedingungen nur 6½ Meter vorgesehen waren. In den letzten Tagen ist man auf sehr hartes Gestein gestoßen, wodurch das Vordringen auf täglich 6 Meter herabgemindert wurde; doch haben sich die Arbeitsverhältnisse wesentlich gebessert. Die Temperatur im Innern schwankt zwischen 28 bis 30 Centigrad und wird auf diesem erträglichen Zustand durch starke Ventilatoren erhalten. Das im Felsen zu bewältigende Wasser ist auf 960 Liter pro Secunde zu veranschlagen; dasselbe ist jedoch sehr frisch und trägt mit dazu bei, eine Steigerung der Wärme zu verhindern. Der Gesundheitszustand der Arbeiter ist befriedigend; bisher ist keiner jener ansteckenden Krankheiten aufgetreten, die stets bei derartigen Unternehmungen zu verzeichnen waren. Auch auf schweizerischer Seite geht Alles seinen regelrechten Gang. Außer der großen Hitze — 32 Centigrad — die durch mächtige Luftdruckvorrichtungen auf 52 Grad herabgemindert ist, sind besondere Uebelstände nicht zu verzeichnen. Die Gesammtzahl der bei dem Unternehmen beschäftigten Arbeiter, fast ausschließlich Italiener, beziffert sich gegenwärtig auf ca. 3800.

— Die alten Thürme scheint dieser Sommer ins Wanken bringen zu wollen. Nach dem Einsturz des Campanile kamen bedenkliche Nachrichten über den Thurm Notre-Dame in Paris, sowie den Dom in Gothenburg. Jetzt hat eine Sachverständigen-Commission den Thurm des Gothenburger Doms als ernstlich gefährdet erklärt. In Folge dessen hat der Kirchenrath des Domes ausgesprochen, er glaube, die Abhaltung der regelmäßigen Gottesdienste in der Kirche nicht länger verantworten zu können, und ordne daher ihre sofortige Schließung an. Man wird den Dom erst wieder eröffnen, wenn die beabsichtigte, gründliche Reparatur des alten Bauwerkes abgeschlossen ist.

— Evreux, 15. Aug. Der Schwager Vanderbilt's, Mr. Fair, verunglückte durch das Platzen eines Radreifens, als sein Automobil sich in voller Fahrt befand. Das Fahrzeug stieß an einen am Wege stehenden Baum. Fair, der dasselbe lenkte, und seine Frau wurden getödtet und der Automobilführer schwer verletzt.

— Von einer schwimmenden Ausstellung wird berichtet: Londoner Maler, die daran verzweifeln, ihre Bilder in der landläufigen Weise zu verkaufen, sind auf einen originellen Gedanken gekommen, sie zu Geld zu machen. Sie haben eine schwimmende Ausstellung eingerichtet, die die Themse-Ufer befährt, und es wird versichert, daß die Sache sich rentirt und daß der Verkauf der Bilder an Bord excellent ist.

— In der Angst. . . . „Na Kleine, wie heißt Du denn?" — „Hu, Duu darfst mich man nix thun, ich hab 'n groß'n Bruder, der spuckt und werft mit groooße Steine!"

— Schnellacclimatisirt. Münchener: „Nu, Mister Henry wie's scheint, haben Sie sich gut eingelebt in München!" — Amerikaner: „O, veri good acclimatisirt hier, Mister Huber! I kan schon trinken Bier, ohne zu haben Durst."

— Galante Werbung. „Aeh, gnädiges Fräulein, dürfte ich Sie um etwas Kleines bitten?" — „Gewiß, mit Vergnügen, um was denn?" — „Um Ihre Hand!"

(„Fl. Bl."

männer ihre Bewegung zugleich gegen die Republik ausnutzen wollen, ist dagegen kaum zweifelhaft. — Ueber die Lage in den drei bretonischen Gemeinden Ploudaniel, St. Méen und Le Folgoët wird berichtet, daß die Dinge sich in die Länge ziehen und die Ausführung der Erlasse nicht vor sich gegangen ist. Mittlerweile vermehren die Staatsbehörden die Vorsichtsmaßregeln. Der Präfect ließ in den drei Gemeinden das Gesetz vom 7. Juni 1848 über die Zusammenrottung mit und ohne Waffen anschlagen. Den Bürgermeistern ist eingeschärft worden, daß sie mit der Wahrung der Ordnung beauftragt sind. Der Bürgermeister von St. Méen wurde nach der Unterpräfectur beschieden, um den Befehl entgegenzunehmen, die Barricade, die an dem Thore der Schwesternschule errichtet worden ist, entfernen zu lassen. Es ist dies die einzige noch vorhandene Barricade, da die Leute von Ploudaniel diejenigen entfernt haben, die sie auf beiden Seiten des Weges aufgethürmt hatten; sie haben nämlich erkannt, daß sie für ihre eigenen Bewegungen ebenso hinderlich sein würden, wie für diejenigen der Truppen. Sie haben daher vorgezogen, vor dem Thor der Schule einen breiten und tiefen Graben auszuheben, den sie mit Wasser und Unrath angefüllt haben — in der Hoffnung, die Bewegungen der Cavallerie unmöglich zu machen.

Die **englische Colonial-Conferenz** hat am 11. August ihre letzte Sitzung abgehalten, und das ganze Resultat sind eine Reihe so allgemein und unbestimmt als möglich gehaltener Resolutionen, die den verschiedenen Parlamenten die Durchführung bestimmter Vorschläge empfehlen, sie aber zu absolut nichts verpflichten. Es macht den Eindruck, als ob diese sehr platonischen Resolutionen nur das Fiasco der Conferenz verdecken sollen — ein Eindruck, der durch den Beschluß verstärkt wird, über den Verlauf der Unterhandlungen absolut nichts zu veröffentlichen. Die Resolutionen sollen erst später publicirt werden; die colonialen Vertreter machen aber aus ihrem Inhalt kein Geheimniß. Was das wichtigste Problem, das der Handelsbeziehungen zwischen Mutterland und Colonien betrifft, soll die betreffende Resolution anerkennen, daß irgend eine Art von Zollverein unmöglich ist, und sich darauf beschränken, den Colonien ganz allgemein zu empfehlen, Canadas Beispiel in der Vorzugsbehandlung der britischen Einfuhr zu folgen, soweit ihre speciellen Verhältnisse das erlauben. Weitere Resolutionen, die in dieses Gebiet fallen, empfehlen gegenseitige Bevorzugung in der Vergebung öffentlicher Contracte, provisorische Anerkennung eines in einem Theil des Reiches gewährten Patents in allen Theilen des Reichs, die Einführung des Metersystems für Gewichte und Maße, Verbilligung des Posttarifs für Zeitungen, Beibehaltung des Verstaatlichungsrechts der Kabel, Erhöhung der Dampfersubventionen, wobei aber immer ausdrücklich jedem Staat das Recht gewahrt wird, nur dann und nur so weit in diesem Sinne zu handeln, als es ihm paßt. — In beinahe allen Puncten, auf die die Reichsregierung besonderen Werth legte, ist nichts erreicht worden. Die Colonien lehnten jede Beschränkung ihres Rechtes, farbige britische Unterthanen von ihrem Gebiet auszuschließen, ab und desgleichen die Schaffung eines einheitlichen höchsten Gerichtshofes für das ganze Reich. Alle Vorschläge des Kriegsamtes hinsichtlich einer organischen Verknüpfung der colonialen Streitkräfte mit der Reichsarmee fielen durch. Die Colonien verbitten sich jede Einmischung in ihre militärischen Verhältnisse und bleiben absolut beim Princip der Freiwilligkeit stehen. Von einem Reichs-Kriegsverein kann so wenig die Rede sein, als von einem Reichs-Zollverein. Ebenso verhielten sich die Colonisten gegenüber allen dringenden Vorstellungen der Admiralität. Sie konnte nur erzielen, daß die Vertreter Australiens und Neuseelands versprachen, ihren Parlamenten zu empfehlen, ihren kleinen Jahresbeitrag von 126,000 Pfd. Sterl. für das australische Geschwader etwas zu erhöhen, aber nur unter der Bedingung, daß England die veralteten Schiffe des Geschwaders durch neue ersetzt und einen Theil derselben ausschließlich mit australischen Officieren und Mannschaften bemannt, deren Sold etliche 50% höher sein müsse, als der in der englischen Marine übliche. — Man kann sich unter diesen Umständen kaum wundern, wenn ein Londoner Blatt das Resultat der Conferenz „negativ" nennt.

In **Holland** sollen die Buren-Führer großartig empfangen werden. Sie sollen einen äußerst feierlichen Einzug halten. Krüger, Wessels, Wolmarans, Fischer und Reitz sollen zu einer Feier, die stattfinden wird, eingeladen werden.

Ueber die **Ankunft der Buren-Generale** auf englischem Boden wird aus Southampton unter dem 16. August berichtet: Der Passagierdampfer „Saxon", mit den Buren-Generalen Botha, de Wet und Delarey, traf um 3/4 10 Uhr hier ein. Sie wurden von Capitän Hertz über das Dock zur „Nigeria" geführt. Eine zahlreiche Menschenmenge stand am Ufer und brachte den Buren eine stürmische Kundgebung dar, für welche sie freundlich dankten. Alle Drei sahen äußerst wohl aus und trugen einfache Promenaden-Anzüge mit Filzhüten. Auf dem oberen Deck der „Nigeria" empfingen sie Chamberlain, Roberts, Kitchener, Lord Onslow sowie Frau Chamberlain und Lady Roberts nebst Tochter. Chamberlain, Roberts und Kitchener trugen Civil. Es folgte eine allgemeine Vorstellung, dann standen die Buren-Generale eine Zeit lang mit ihren Wirthen auf dem Verdeck und unterhielten sich gruppenweise. Botha pflog augenscheinlich ein lebhaftes Gespräch mit Chamberlain und Roberts, das hin und wieder durch herzhaftes Lachen unterbrochen wurde, während Kitchener mit de Wet und Delarey und den Damen plauderte.

Am 19. Juni ist in **Deutsch-Südwest-Afrika** die Eröffnung der ersten Eisenbahn erfolgt: um 1/2 2 Uhr Nachmittags des genannten Tages lief der erste Personenzug der Eisenbahn Swakopmund-Windhoek in Windhoek ein. Es war ein stattlicher Zug, bestehend aus vier Personenwagen erster und zweiter Classe, einem Wagen dritter Classe (für Eingeborene) und zwei Gepäckwagen. Die Eisenbahn Swakopmund-Windhoek ist die erste vollendete Eisenbahn in einer deutschen Colonie. Die Strecke ist rund 400 Kilometer lang, die Bahn steigt vom Meere bei Swakopmund bis zu 1640 Meter Höhe bei Windhoek. Sie durchfährt in den ersten rund 100 Kilometer bis Jakalswater eine meist vegetationslose Sandwüste und hat Stellen, deren Schwierigkeit auch dem Laien auffällt. Von den zahlreichen Brücken, die im Zuge der Bahn liegen, sind namentlich die beiden großen Brücken unmittelbar hinter Okahandja, in der Richtung nach Windhoek, bemerkenswerth, deren größere die stattliche Länge von 305 Meter hat. Die Strecke Swakopmund-Windhoek wird von dem Personenzuge in zwei Tagen zurückgelegt. Ein Zug verkehrt wöchentlich nach jeder Richtung. Die Bahnhofsgebäude und Anlagen auf den Stationen machen durchweg einen stattlichen und namentlich auch ordentlichen und sauberen Eindruck. — Die Bahn als erste Colonial-Bahn stellt in technischer Hinsicht sowohl als auch, was die wirthschaftliche Bedeutung anbelangt, einen Versuch dar. Technisch ist es in Frage gezogen worden, ob die gewählte Spurweite von 60 Centimeter sich bewähren werde, ob die Bahn für einen größeren Frachtbetrieb, wie ihn das erhoffte Aufkommen des Bergbaues im Lande mit sich bringen wird, eine genügende Leistungsfähigkeit beweisen und ob der Betrieb der Kleinbahn auf der langen Strecke nicht unverhältnißmäßig kostspielig sein werde. Wirthschaftlich hat man die Bahn, soweit sie über den Wüstengürtel bis Jakalswater und allenfalls über die weniger grasreiche Steppe bis Karibib hinausgeht, für noch nicht nothwendig erklärt, da in den Gegenden, die genügend Gras und Wasser besitzen, das vorhandene Transportmittel, der Ochsenwagen, zur Bewältigung des Verkehrs vorerst noch vollkommen genüge. Die Zukunft muß auf die aufgeworfenen Fragen und Zweifel die Antwort geben. Man rechnet eben noch mit unbekannten Größen. Nur eines darf man nicht vergessen: der Nutzen, den die Eisenbahn dem Lande bringt, darf nicht allein nach ihren zahlenmäßigen Betriebsergebnissen veranschlagt werden. Die größere Sicherheit und Schnelligkeit rücksichtlich der Versorgung mit Waaren, die Zeitersparniß, die dem Einzelnen die Bahn ermöglicht, gehören zu den Momenten, deren Werth sich nicht zahlenmäßig feststellen läßt, deren wirthschaftliche Bedeutung für die Entwickelung des Landes nichtsdestoweniger unzweifelhaft ist.

Wie telegraphisch gemeldet worden, ist endlich am vorigen Freitag die **Uebergabe Tientsins** an die chinesischen Behörden vollzogen worden. Yuanschikai wird nunmehr für die Ordnung in der Stadt zu sorgen haben und dafür verantwortlich sein, daß auch nach dem Abzug der fremden Truppen die Verwaltung sich in den von den gemeinsamen Interessen vorgeschriebenen Bahnen hält. Die provisorische Regierung hat in der Zeit ihres Bestehens zweifellos viel Nützliches geleistet. Sie hat die Küstenforts bis nach Schanhaikwan zerstört und das Räuberunwesen auf dem Peiho-Fluß, das bisher den Handel unausgesetzt bedrohte und schädigte, völlig unterdrückt; sie hat ferner auf der Stelle der alten Stadtmauern Tientsins große freie Plätze geschaffen und Tientsin zu einer gesunden Stadt gemacht, in welcher Ordnung und Sicherheit herrschen.

Locales.

Dem neuesten von Herrn cand. K. Sponholz in der „Balt. Wochenschr." erstatteten Berichte ist über den Erntestand in Liv- und Estland um die Mitte Juli u. A. Folgendes zu entnehmen:

„Im Ganzen ist die Beurtheilung der zu erwartenden Ernte dieselbe geblieben. Gewachsen ist Alles recht gut — ja so gut, daß man die Hoffnung, ein großer Theil werde auch gut eingeheimst werden können, nicht recht aufgeben will. Meiner Meinung nach thut man gut daran, d. h. ich meine nicht, daß die Aussichten sehr glänzend sind, ich meine aber, daß Sorgen und Klagen nichts hilft. Nur der ist ein guter Spieler, der auch bei geringen Chancen so spielt, daß er zum mindesten möglichst wenig verliert. Was hilft's, über Dinge zu jammern, an denen nichts zu ändern; das Jammern hilft allerdings erst recht nichts bei den Dingen, die wohl zu ändern sind. Ist's besser, über das Wetter zu schimpfen oder mit aller Macht die wenigen Tage, oder sagen wir meinetwegen auch Stunden, wo es nicht regnet zu nützen, um vielleicht 100 Pud Heu zu retten! Diese 100 Pud werden im nächsten Frühjahr sehr werthvoll sein.

Es ist gewiß schmerzlich, all das schöne Gras, das gewachsen ist auf der Wiese stehen lassen zu müssen, oder das bereits getrocknete im Wasser faulen zu sehen; dennoch kann und muß es gelingen, einiges davon zu bergen. Und nach den Berichten zu urtheilen, ist es auch gelungen; nicht viel, aber etwas ist gut eingebracht.

Der Roggenschnitt ist um 2 bis 3 Wochen später als in anderen Jahren zu erwarten, und wird folglich diesjähriges Korn nicht zur Saat benutzt werden können, wenigstens hier in den nördlichen Theilen unserer Provinzen nicht. Die Blüthezeit des Roggens ist nicht günstig gewesen und wird daher kaum eine Ernte erwartet werden können, die den schön ausgebildeten Aehren entspricht. Viel Mutterkorn ist in einigen Gegenden beobachtet worden. Der Roggen lagert nicht, trotz der heftigen Regengüsse. Wieder ein Beweis dafür, daß das Lagern meist nicht durch die Schwäche des Halmes bedingt wird, sondern durch die Beschaffenheit des Bodens. Die Sommersaaten stehen durchaus gut, doch ist die Hoffnung, ein vollreifes Korn ernten zu können, ja wohl nur gering.

Die Kartoffeln können nicht gehäufelt werden, faulen auch an einigen niedrigen Stellen. Ganz besonders stark sind die Leguminosen gewachsen, im Gemenge mit Halmfrüchten überwuchern sie die letzteren. Lein wird meist als recht gut bezeichnet. Schwierig ist die Bearbeitung des Bodens für die Wintersaat. Unter den vielen Calamitäten, die der beständige Regen mit sich bringt, ist auch die schlechte Trocknung des Brenn- und Streutorfs zu verzeichnen. — Die Obsternte ist gering."

Die Ausstellung des hiesigen estnischen landwirthschaftlichen Vereins ist am Sonntage, dem „Post." zufolge, von mehr als 11,000 Personen besucht worden und am Montag waren bis 12 Uhr Mittags etwa 600 Billette gelöst worden. — Am Sonntag hielten Vorträge Cand. phil. A. Pörk über estnische Handarbeit in alten Zeiten und Oberförster Franzen über Trockenlegung von Sümpfen; am Montag sprach Pastor Reiman sehr fesselnd über die alte estnische Schmiedekunst. — Die Eröffnungsrede am Sonnabend hielt der Präses des Vereins, Redacteur J. Tönisson. Er betonte, wie im gen. estnischen Blatte referirt wird, unter wie ungünstigen Auspicien dank der regnerischen Witterung die diesmalige Ausstellung zu Stande gekommen, wie sie aber über Erwarten reichlich beschickt worden sei. Die Ausstellung erstrebe als Zweck lediglich den wirthschaftlichen Aufschwung; die günstigere oekonomische Stellung aber wolle man dazu benutzen, um auch dem geistigen Leben zu kraftvollem Aufblühen zu verhelfen.

An die Bewohner des Ostseestrandes ist folgende, in der „Deutschen Warte" veröffentlichte Bitte gerichtet, um deren Abdruck die Redactionen der an der Ostsee gelesenen Zeitungen ersucht werden:

„Am 9. August (27. Juli), Mittags 1 Uhr, sind in Hasle an der Westküste Bornholms, beim Baden drei junge Mädchen im Alter von 20, 19 und 13 Jahren durch die Strömung ins weite Meer getrieben worden und aller Wahrscheinlichkeit nach ertrunken. Bei dem am 9. August und an den folgenden Tagen herrschenden Nordwest-Winde ist anzunehmen, daß die bis jetzt noch nicht aufgefundenen Leichen in der Richtung nach Danzig, Königsberg oder Memel fortgetrieben worden sind. Da sich die Eltern der Verunglückten danach sehnen, die Leichen in geweihte Erde zu betten, so wird bei Auffindung der Leiche eines der jungen Mädchen im Meere oder am Strande um telegraphischen Bericht an Herrn Alexis Petersen in Kopenhagen V. Vesterbrogade 140, gebeten. Die beiden ältesten Mädchen hatten dunkelbraunes, die jüngste blondes Haar.

Eine trauernde Mutter."

Die alten Paßmarken konnten, wie das Finanzministerium gestattet hatte, nach dem Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths vom 7. April 1897 über die Abänderung der Paßgebühren, den Renteien zurückgegeben und das Geld für sie zurückerhalten werden. Nun ist als letzter Termin für den Eintausch solcher Marken vom Finanzministerium der 1. Januar 1903 festgesetzt worden.

Die Werkstube des Feilenhauers Obermann in der Rosen-Straße Nr. 8 haben in der Nacht auf gestern Diebe heimgesucht und daraus ein Velociped der Fabrik Adler gestohlen. Von der Berg-Straße aus waren die Diebe in einen Garten gestiegen, hatten 3 Gärten passirt und waren so zur Werkstube gelangt. Auch das gestohlene Velociped hatten sie durch die Gärten fortgebracht, wobei sie es über die Zäune gehoben hatten. Nach den Spuren zu urtheilen, waren 2 Personen an dem Diebstahl betheiligt. —i—

Ein Einbruchsdiebstahl ist in den Tagen zwischen Sonnabend und Montag in einem Bodenraum in der Ritterstraße Nr. 9 ausgeführt worden. Die Diebe haben verschiedene dem Notarius C. Rosenthal gehörende Sachen fortgebracht. Ein großer Theil der gestohlenen Sachen ist von der Polizei bereits ermittelt worden. Die Diebe, 3 Arbeiter, die auf dem Hofe desselben Hauses Remontearbeiten ausführten, sitzen schon hinter Schloß und Riegel und sind ihrer That geständig. —i—

Heute um etwa 1/4 11 Uhr Vormittags wurde im Centrum der Stadt ein recht sauber gekleideter junger Mensch von der Polizeiverfolgt und ergriffen. Wie es heißt, soll dieser saubere Patron sich auf das Diebsgewerbe verlegt haben.

Herr Albrecht v. Ulmann, unser sehr geschätzter Gast, hat sich — dank der Bereitwilligkeit, mit der er in die durch den Abgang des Baritonisten Ganser geschaffene Lücke eintrat, dann aber vor Allem durch seine Gesangeskunst und seine ganze Erscheinung — rasch die Gunst des hiesigen Publicums erworben. Zu seiner Benefiz-Vorstellung hat er sich eine Oper von höchstem künstlerischen Werthe erkoren — Mozart's unsterblichen „Don Juan." Wir sind überzeugt, daß er die Titelrolle in so wirksamer Weise verkörpern wird, wie wir sie bisher nicht oft hier gesehen haben.

Die Donna Anna singt Frl. Stoll, die Donna Elvira — Frl. Berna, die Zerline — Frl. Kossegg. In den Herrenrollen sind die Herrn Hieber, Pichler und Hillder beschäftigt.

Sport-Nachrichten.

Ein eigenartiges Fahren wurde am vorigen Sonntag auf dem Velodrom in Reval bei dem dortigen externen Wettfahren executirt — nämlich ein Distanzfahren mit der Concurrenz einer Dame. Die Revaler Blätter berichten hierüber:

Beim Distanzfahren (25 Werst = 78 Runden) starteten C. Hold, W. Tonfeld, A. Rätsell und Frl. Kotzenskaja, welcher fünf Runden vorgegeben wurden. Bei der 30. Runde fiel A. Rätsell ab; bei der 55. Runde stürzte W. Tonfeld und brachte dadurch auch das ihm folgende Frl. Kotzenskaja zu Fall. Beide setzten das Rennen fort und unter Führung des einspringenden Herrn Borkmann hatte sich Frl. Kotzenskaja bis zur 70. Runde wieder ihren Mitfahrern angeschlossen und ging mit 51 Min. 35 1/5 Sec. als Siegerin durchs Ziel, begrüßt vom Tusch der Musikcapelle und allgemeinem „Hurrah" der Zuschauer. Ganz besonders hervorzuheben ist das gleichmäßige Fahren der Dame, die, trotz des Unfalls und Aufenthalts, ihre Mitbewerber glänzend schlug und auch noch die letzten 5 Runden mitfuhr, worauf sie mitsammt ihrem Rade von mehreren begeisterten Sportskameraden im Triumph von der Bahn auf den Schultern hinausgetragen wurde. Ihr fiel auch der Ehrenpreis, ein silberner Pocal, zu. C. Hold wurde Zweiter, W. Tonfeld Dritter. C. Tammann hatte das Rennen aufgegeben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 7. Sonntage nach Trin.: Collecte für die Armen 8 Rbl. 5 Kop.; für die Predigten 5 Rbl. 17 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 73 Kop. Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (kl. Gb.)	36	Rbl.	33	Kop.
" " Armen	10	"	45	"
" " Thurm	37	"	45	"
" " Taubstummen	2	"	33	"
" " Lepröfen	2	"	01	"
" " Mission	2	"	58	"
" " Blinden	2	"	60	"
" " Geisteskranken	—	"	—	"
" " Bau d. Küsterats	2	"	77	"
" " Altar	—	"	—	"
" " Altarbild	—	"	—	"
" " Unterstütz.-Casse	1	"	82	"
" " zu gründende Irrenanstalt	—	"	—	"
" " Beleuchtung	—	"	—	"
Ertrag der Liederzetteln am Kirchhofsfeste	90	"	70	"

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Malers Friedrich Leopold Gust Tochter Anna Maria; des Dr. med. Conrad Pfaff Sohn Alwin Peter August; des Försters Magnus Eller Sohn Cuno Eduard Woldemar. Proclamirt: der Pastor vicarius an der St. Trinitatis-Kirche zu Lodz Leo Witold May mit Frl. Marie Helene Agathe Jakobson; der Musiklehrer Richard Gerhard Leonhard Wenger mit Frl. Marie Alwine Heinrichson; der praktische Arzt Richard Valentin Aawakiwi-Espenstein mit Frl. Hedwig Agnes Caroline Franell; der Verwalter der Apotheke in Sergijewsk Mag. pharm. Jaanis Needra mit Frl. Ella Friederike Melanie Peterson; der Graveur Alexander Kauffeldt mit Matrjona Kusnezowa. Gestorben: Frl. Frieda Faure, 19 1/2 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Schriftführer Carl Rudolph Rembach Sohn Axel Hermann Eugen; des Schuhmacher Eduard Georg Teder Sohn Eduard; des Gorodowoi Kusta Annut Tochter Therese; des Jaan Tellmann Sohn Eduard. Proclamirt: Brenner Nikolai Johannes Sarens mit Rosalie Alba; Carl Kukk mit Julie Karus; Drechsler Jüri Loddo mit Marie Rosalie Woltri; Fritz Woldemar Ilm mit Anna Rühka. Gestorben: Epp Jakobson, Jakob's Wittwe, 81 Jahre alt; An Tomps, Jüri's Wittwe, 82 2/12 Jahre alt; Herbert Woldemar Roots, 5 2/12 Jahre alt; des Carl Puusta Tochter Selma, 4 1/12 Jahre alt; des August Friedrich Ein Sohn August Johannes, 5 Monate alt.

Todtenliste.

Heinrich Wilhelm Heldt Ebert, † im 54. Jahre am 2. August zu Riga.

Jacob Kurpneek, † am 4. August zu Riga.

Dr. med. Wilhelm Tiedemann, † am 5. August zu Riga.

Julie Adler, geb. Ockel, † am 3. August zu St. Petersburg.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 5. August. Am 3. August begab sich Se. Maj. der Kaiser nach den Manövern in das Palais zu Zarskaja Slawjanka (bei Pawlowsk), wo Se. Majestät von den Schülerinnen des Marien-, des Patriotischen und des Olga-Instituts erwartet wurde, die das Glück hatten, von Sr. Majestät begrüßt zu werden.

Kowno, Montag, 5. August. Schon länger als einen Monat wird die Heuernte durch Regen gehindert.

Orel, Montag, 5. August. Die Ernte wird eben beendet, der Ertrag ist ein mittlerer. Der ausgezeichnet gewachsene Hafer verdirbt in Folge des Regens.

Saratow, Montag, 5. August. Der hierher von der Antipest-Commission abdelegirte Professor Wyssokowitsch ist nach Kiew abgereist.

Batum, Montag, 5. August. Hier ist der Großfürst Alexander Michailowitsch eingetroffen.

Charbin, Montag, 5. August. Auf der Durchreise nach Peking reiste hier der Chef der dortigen Mission, Bischof Innokenti, durch.

Quimper, Montag, 18. (5.) August. Die Congreganisten-Schule in Douarnenez wurde nach heftigem Widerstande seitens der Bauern geschlossen. Der Commissar drohte, die Barricaden mit Dynamit sprengen zu lassen. Die Soldaten waren gezwungen, in die Mauern eine Bresche zu legen. Darauf verließen die Nonnen die Schule. Die Bevölkerung begleitete sie mit Musik und Fahnen.

London, Montag, 18. (5.) August. Der Schah von Persien ist hier eingetroffen.

Der Besuch der Buren-Generale beim Könige dauerte nur kurze Zeit. Der König drückte jedem die Hand. — Wie Botha's Secretär mittheilt, sind die Buren-Generale vom Empfange sehr befriedigt. Die Unterhaltung war ganz ungezwungen und berührte nicht politische Fragen.

Peking, Montag, 18. (15.) August. Der Vice-König von Setschuan theilt mit, daß die Kaiserlichen Truppen das Hauptquartier der Insurgenten bei Inchavan angegriffen und gegen 1000 Feinde getödtet haben. — Der Anführer der Insurgenten wurde hingerichtet.

St. Petersburg, Montag, 5. August. In Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers von Oesterreich fand im Großen Schlosse zu Peterhof in Gegenwart Ihrer Majestäten ein Frühstück statt, zu dem das Personal der oesterreich-ungarischen Botschaft geladen war.

Rostow am Don, Montag, 5. August. In der Umgegend der Stadt ist eine Unmenge von Würmern und Raupen aufgetreten, die von Norden nach Süden vordringen. Die Pflanzen auf den Feldern und die Blätter an den Bäumen werden von ihnen vernichtet. In der Stadt dringen diese Würmer in Massen in die Straßen, Gärten und Häuser ein. — Die Einwohner haben energische Maßregeln zu ihrer Vernichtung ergriffen.

London, Montag, 18. (5.) August. Das Protocoll, betreffend die Durchsicht des chinesischen Zolltarifs, ist am 17. (4.) August von den Vertretern Englands, Amerikas, Japans und dem oesterreichischen, belgischen und holländischen Commissar unterzeichnet worden. Die chinesischen Commissare waren zur Unterzeichnung des Protocolls nicht hinzugezogen worden, da sie es nicht unterzeichnen können bevor die Einwilligung des Kaisers erfolgt ist.

Coursbericht.

Riga, 2. August 1902.

		Käuf.	Verk.
4 1/2%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96	97
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4 1/2%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4 1/2%	Livl. Pfandbr.	98 1/4	—
4%	Livl. Pfandbr.	88 1/2	—
4 1/2%	Kurl. Pfandbr.	99 1/2	100 1/2
4%	Kurl. Pfandbr.	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
	Rigaer Commerzbank-Actien	225 1/2	—

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 16. (3.) August 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3 1/2% " "	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104 20	103,90	—
3 1/2 " "	—	—	99,10
4% Hypothek. d. Grunderedit-Bank	100,25	99,50	—
3 1/2% " "	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,75	101,25	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	74,70	—
" St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	107,60	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,30	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 6 Августа 1902.

Prachtvolles
Garten-Feuerwerk
empfing in neuer Sendung die
Droguerie John Pfeil.

Technikum Eutin
Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau Specialkurse zur Verkürzung d. Schulzeit. Prospecte gratis.

Дирекція Юрьевской Медицинской Клиники

симъ объявляетъ, что клиника откръка для пріема больныхъ съ 15 августа.

Пріемъ амбулаторныхъ больныхъ съ 12 августа производится ежедневно, за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней съ 12—2 час. дня.

M-lle Vuillot (Paris)
reprendra ses cours et leçons le 18. Août. Visible chez.
Frl. **Girgensohn,** Johannis-Str. 14.

Pensionäre.

Schüler oder Schülerinnen finden freundliche Aufnahme bei **Frau Marten.** Daselbst können zwei zusammenhängende **Zimmer** ruhig lebenden Herren mit voller Pension abgegeben werden — Uferstr. 10.

Realschüler

finden gute, freundliche Aufnahme — Karlowa-Str. 47.

Pensionäre
finden Aufnahme — Fischer-Str. 6, II. Etage.

Pensionäre finden bei gewissenhafter Beaufsichtigung freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 68, im Hof. Preis 70 Rbl. semesterl. Daselbst werden auch **Clavierstunden ertheilt.**

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Steinstrasse Nr. 16, oben, links.

Pension

für Schulkinder — Petersburger Strasse Nr. 1½, oben. Zu erfragen vom 7. bis zum 10. August.

Pensionäre

Schüler und **Schülerinnen** finden freundliche Aufnahme in einem russischen Hause, wo feines Deutsch u. Französisch gesprochen wird. Auf Wunsch auch Nachhilfe. Näh. Gross. Markt Nr. 15, zwei Treppen hoch, bei **A. S. Below.**

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str Nr. 30, 2 Treppen.

1—2 Schüler oder Schülerinnen
finden gute **Pension** und Aufsicht — Carlowa-Strasse 20. Näheres bis 12. August Mühlenstr. 13.
Frau Director **Kirsch.**

Zwei Schülerinnen od. j. Mädchen, Schüler, auch Erwachsene, finden Pension — Rig. Str. 51.

Eine Bonne

in den Kaukasus u. eine gut empfohlene, kundige, saubere **Köchin** nach Petersburg gewünscht. Näher. Plesk. Str. 12, Nachm. 4—6, Quart. Sarfels.

Von der Verwaltung
des
estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am

11. März 1902

nachstehende Nummern der bisher in Circulation befindlichen 11,225,300 Rubel

4% Pfandbriefe

ausgeloost worden sind und demnach vom **10. September 1902** ab zur Realisation zu präsentiren sind.

à 1000 Rbl.

№№	322	1023	1723	2484	3453	4303	26968	27475
	391	1126	1726	2599	3799	4380	27092	
	442	1580	2036	3057	3820	26825	27260	
	506	1691	2418	3157	4239	26888	27266	

à 500 Rbl.

№№	4769	5570	6131	7152	8163	9301
	4771	5586	6140	7465	8383	9339
	5189	5885	6551	7787	8759	9417
	5249	5972	6682	7817	8767	9657
	5428	5892	6843	8087	8945	29371

à 200 Rbl.

№№	9807	10648	11760	12487	13004	14673	29774	30168
	9858	10686	11869	12539	13291	15820	29880	
	9888	10796	11949	12651	13578	16061	29903	
	10070	10844	11957	12728	13593	16136	29926	
	10357	10909	12157	12935	13687	16311	29958	
	10549	10921	12397	12948	13741	16981	30067	
	10594	11483	12432	12979	14427	29766	30166	

à 100 Rbl.

№№	17794	19813	20727	22391	25067	26105	30822
	18179	19847	20766	22729	25124	26514	31149
	18327	19855	20855	22854	25137	26615	31348
	18668	20093	21021	22953	25484	27827	31436
	18784	20111	21368	23339	25664	28005	
	18870	20161	21629	23396	25703	28010	
	19067	20164	21732	23567	25798	28100	
	19079	20355	21813	23939	25802	28174	
	19144	20496	21964	23961	25878	28355	
	19305	20544	22019	24449	25992	28570	
	19729	20577	22162	24932	26015	28575	

Rückständig:

vom März 1900: à 500 Rbl. № 5597 5610
„ „ „ à 200 „ 10254 10367 11652
„ „ „ à 100 „ 19611 21466 23014
23917 24419 24762
„ „ 1901: à 1000 „ № 399 916 1102 3221
27118 27226
„ „ „ à 500 „ 5940
„ „ „ à 200 „ 10939 11495 11684
13446 14391 15138
16246 16316
„ „ „ à 100 „ 17806 20851 21288
21988 22000 22848
23324 23526 23566
24894 25096 25146
25374 25422 25684
26178 28280 28518
28624

Reval, Credit-Verein, den 11. März 1902.

Präsident: **F. v. zur Mühlen.**
Nr. 458. Secretär: **J. v. Hagemeister.**

Offerire in bekannter Güte

Prima-Dachpappen
Kappen und Nägel
sowie
engl. dopp. raff. Steinkohlentheer
aus der Dachpappen-Industrie J. Holck & Co., Riga

Elm. Grohs
Jurjew (Livland)
Agentur- und Kommissions-Geschäft
Rigasche Strasse Nr. 129.

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, sowie Feld- und Wiesensaaten. — Kunstdünger, Kraftfutter. **Sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe.**

Agenturen: Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra". — St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräth. Bankhaus H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienloosen** I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

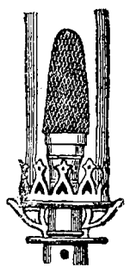

Zur Neuanlage von Gasbeleuchtungen
empfiehlt:
Auerbrenner
Glühstrümpfe m. d. „Krone"
Jenaer **Hartglas-Cylinder** in div. Längen
gewöhnliche Gas-Cylinder, weiss und farbig
Porzellanschirme
Kugeln u. Tulpen für Gasglühlicht
Schirmhalter
die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Schwarze Johannisbeeren (Buchsbeeren)
kauft
„Tivoli".

Grosse Auswahl **bessarabischer Früchte:**
Melonen, Birnen, Arbusen, Aepfel, Pflaumen
empfiehlt zu billigen Preisen
M. Risskow, Gr. Markt.

Schöne Himbeeren
zu haben — Kastanien-Allee Nr. 26, im Hof.

Rosenblüthen
Berg-Strasse Nr. 3.

PLATEN
Die Neue Heilmethode
Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise
2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!
10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers
und seiner Organe,
39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck
in 3 hocheleganten Prachtbänden
13 Rubel 50 Kop.
PLATEN, Die Neue Heilmethode
ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit
14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen
ausgezeichnet wurde
Zu beziehen durch die:
Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Privates Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Mittwoch, den 7. August 1902
Benefiz für Herrn Albr. v. Ulmann
Don Juan
oder
Der steinerne Gast.
Oper in 3 Acten nach dem Italienischen des Da Ponte. Musik von Mozart.
Don Juan — Herr v. Ulmann a. Gast.
Anfang 8 Uhr Abends.

Reisegesellschaft
nach Moskau gesucht. Näheres Malzmühlenstr. Nr. 6, unten, zwischen 12—2 Uhr Mittags.

Einem gut empfohlenen
jüngeren Manne
welcher deutsch, russisch und estnisch spricht, kann **dauernde Stellung** nachgewiesen werden. Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind sub „J. M. S. 303" an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Ein junger Mann
der die **Landwirthschaft** practisch erlernen will, kann gegen geringe Zahlung auf einem grösseren Gute Aufnahme finden. Schriftl. Eingaben sub Litt. C. D. 305 an d. Exp. d. Bl.

Einen
Lehrling
aus guter Familie mit entsprechender Schulbildung **sucht**
J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Ein deutsch. Mädchen
das zu nähen versteht, kann sofort dauernde Anstellung auf einem Gute in der Nähe der Stadt finden, wenn ihm **gute persönliche Empfehlungen** oder Zeugnisse zur Seite stehen. Anmeldungen: täglich, ausser Sonnabend und Sonntag, **Schlossstr. 1.**

Ein junges Mädchen
sucht zum Alleindienen e. Stelle — Malzmühlenstr. 4. Marie Allinder.

Ein deutsch-spr. Mädchen
das zu nähen versteht, wird zu Kindern gesucht — Stern-Strasse Nr. 31, unten.

Eine Wärterin mit guten Attestaten wünscht zu kleinen Kindern eine Stelle — Ritterstrasse 17, I. Etage.

Eine gut empfohlene, arbeitsame
Stubenmagd
kann sich melden — Alleestr. 49.

Einer Dame
ist ein **Zimmer** nebst Küche **zu vermieth.** — Gartenstr. 36. Sprchst. 2—3.

Ein **gut renovirte**
Wohnung
v. 5 Z., gr. Veranda, Garten, Stallr. u. a. Wirthschaftsbeq. ist in d. Allee-Str. 3 **zu verm.** Näheres daselbst 5.

Miethfrei
2 möblirte Zimmer
Compagnie-Str. 1. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Eine Wohnung von 4 kleineren od. 3 grösseren Zim. mit Küche u. Wirthschaftsbequemlichkeiten sofort **gesucht.** Offert. sub „Quartier" empfängt die Expedition d. Zeitung.

Eine Familienwohnung
v. 6—7 Zim. m. all. Wirthschaftsbeq. ist von Ende August **miethfrei** — Botanische Strasse Nr. 31

Rigasche Strasse 87 ist eine
Wohnung
v. 2 Zim. u. Küche **zu vermiethen.**

Eine möbl. Wohnung
von fünf Zimmern mit Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wird sofort **vermiethet** — Jacob-Str. 37, Haus von zur Mühlen.

Eine
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Veranda etc. ist Umstände halber sofort zu vermiethen **Lehm-Str. 2.** Zu erfragen beim Hauswächter in d. Mühlenstr. 18.

Möbel, Steinzeug, eine Theemaschine u. eine Badewanne zu verkaufen — Holm-Strasse 22, im Hof.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 2536 (5 Br.); L. M. (2 Br.); H. G.; Ch. J.; A. Z. Nr. 10; Hauslehrer; J. K. (4 Br.); X. X. Y.; L. X.; O.; K. L. III.

Einen Lehrling
mit erforderlicher Schulbildung sucht
J. G. Krüger, Buchhandlung.

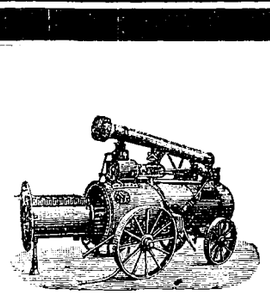

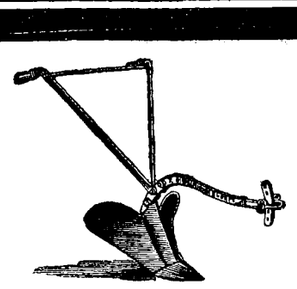

Düngemittel
aller Art
sowie
landwirthschaftl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 6 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 174 Mittwoch, den 7. (20.) August **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Russisch-Chinesisches. Mittheilungen und Nachrichten. Saussen: Einmüthiges Vorgehen. Reval: Serenade. Verschobene Ausstellung. Libau: Personalien. St. Petersburg: Die letzten Reden und die „Nowosti". Moskau: Unfall eines Gelehrten. Warschau: Geheime Lotterien. Ssamara: Begnadigung. Tribut an Pferdediebe. Finnland: Angeordnete Erhebung. Frost.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Japanische Sprichwörter. Die Versandung englischer Dramatik. Mannigfaltiges.

Inland.

Russisch-Chinesisches.

Wir haben in der letzten Zeit schon mehrfach Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß sich in der russischen Presse eine recht pessimistische Betrachtung der Lage der Dinge in China, wie sie durch die Niederwerfung des Boxeraufstandes geschaffen worden ist, bemerkbar macht. Neuerdings bringt die „Now. Wr." an leitender Stelle einen Artikel, in dem u. A. Folgendes ausgeführt wird:

„Es sind keine tröstlichen Nachrichten, die jetzt aus der Mandshurei und aus Nord-China zu uns gelangen. Die traurigen Ereignisse des Jahres 1900 und die durch sie hervorgerufenen kriegerischen Operationen haben tiefe Spuren hinterlassen, die allem Anschein nach nicht so bald verschwinden werden. Die vertraulichen, rein freundschaftlichen Beziehungen, die früher zwischen Russen und Chinesen herrschten, sind durch Ströme von Blut zerstört worden, die bei der Unterdrückung des Boxeraufstandes vergossen worden sind.

Die Ueberfälle seitens der Chunchusen, die früher nur selten vorkamen, sind jetzt zu einer gewöhnlichen Erscheinung geworden. Dies ist auch durchaus begreiflich, denn den Chunchusen haben sich alle durch den Krieg verarmten und ruinirten Bewohner der Mandshurei angeschlossen, denen nichts Anderes übrig blieb, als ihr Leben durch Raub zu fristen. Auf denjenigen Fahrstraßen in der Mandshurei, wo früher russische Kaufleute ruhig ohne jeglichen Schutz reisen konnten, kann man sich jetzt nur noch unter starker Begleitung vorwärts bewegen, und diejenigen, die ohne eine solche in das Innere der Mandshurei eindringen wollen, bezahlen ihre Tollkühnheit mit dem Leben.

Auf der ostchinesischen Bahn kommen oft Ueberfälle vor. Unruhig geht es sogar am Amur zu, der, wie früher, auch jetzt noch die Grenze bildet. Von den russischen Ansiedelungen am linken Ufer blickt man unwillkürlich mit Besorgniß aufs rechte hinüber, das die Chinesen wieder zu besiedeln beginnen."

Des Weiteren kommt das Blatt auf den Boxeraufstand zu sprechen, an dem Rußland keinerlei Schuld trage; trotzdem habe aber gerade Rußland unter den Folgen desselben am meisten zu leiden.

„Alle unsere früheren „Verbündeten" — so heißt es in dem Artikel — fühlen sich jetzt vorzüglich. Der Krieg war, wie es sich erwiesen hat, nicht schwer und vom Siege gekrönt. Die Kriegskosten bezahlt die chinesische Regierung, welche unter dem Einfluß der erlittenen Niederlage zu allen möglichen Zugeständnissen an die ausländischen Barbaren bereit ist. Das englisch-chinesische Abkommen über die nordchinesischen Bahnen und der englisch-chinesische Handelsvertrag, der eben ausgearbeitet wird, sind ein Zeichen dafür, daß nach den Ereignissen des Jahres 1900 das Prestige einiger Großmächte in den Augen der chinesischen Regierung gewachsen ist, und daß dank diesen Ereignissen das Ausland viele und sehr wichtige Handelsprivilegien erlangen wird. Für die getödteten Missionäre und für den den Missionen zugefügten materiellen Schaden hat China sich verpflichtet, entsprechende Entschädigungen zu zahlen.

So steht denn alles gut, und die Großmächte können, wenn sie aus dem Boxeraufstand und den nachfolgenden Ereignissen ein Facit ziehen, mit ruhigem Gewissen behaupten, daß dies Facit vom Standpunct ihrer Interessen sehr günstig ist.

Nur Rußland allein kann das nicht behaupten, dem ganz gegen seinen Willen eine schwierige Erbschaft in Gestalt der von Fremdenhaß erregten chinesischen Nachbargebiete hinterlassen worden ist. Wir haben nicht, so wie die Anderen, uns einfach von China entfernen können. Ebenso wie früher, fühlen wir neben uns diesen gewaltigen Staatsorganismus und es ist uns nicht vergönnt, so sehr wir es auch wünschen, von unserem räthselhaften Nachbar weiter abzurücken.

Da wir unsere Beziehungen zu China nicht einfach liquidiren können, so müssen wir sie eben so gestalten, daß unsere Interessen nicht darunter leiden. In den angrenzenden chinesischen Provinzen müssen wir eine solche Ordnung der Dinge herbeiführen, die den örtlichen Verhältnissen entspricht; wie man unser Vorgehen im Osten und Westen beurtheilen wird, muß uns hierbei gleichgiltg sein. Unsere Beziehungen zu China sind eine rein private Angelegenheit, in die sich hereinzumischen Niemand das Recht hat."

Das neueste Heft der „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" bietet folgende Artikel: „Die Berechtigung und Aufgabe der eschatologischen Predigt" von Pastor V. Lichtenstein-Goldingen; „Zur Versöhnung" von Pastor emer. P. Seeberg in Stuttgart; „Was wollen die Evangelischen Vereine der Fürsorge für junge Mädchen in Rußland?" — Den Schluß des Heftes bilden Nachrichten aus dem Auslande, literärische Besprechungen und eine Kirchliche Chronik.

Saussen (im Wendenschen Kreise). In Saussen kam es, wie die „Düna-Z." der „Deenas Lapa" entnimmt, am 26. Juli zur Wahl eines neuen Gemeindelehrers. Gemeldet hatten sich 7 Candidaten, die aber alle zuvor sich dahin geeinigt hatten, an jährlicher Gage 350 Rbl. zu fordern. Das erschien den Gemeindevertretern ein zu hoher Lohn zu sein und sie gaben sich die größte Mühe, nachdem sie einzeln die Candidaten vorgerufen hatten, von der gewiß nicht großen Summe etwas abzudingen. Letztere blieben aber alle fest bei ihrer Forderung und so kam es denn nicht zur Wahl, welche auf Ende des Monats August verschoben wurde. Diese Einmüthigkeit der Lehrer ist etwas Neues aber sehr Lobenswerthes, denn nur durch sie können sie zur Verbesserung ihrer materiellen Lage etwas beitragen.

Reval. Am vorigen Sonnabend Abend haben die estnischen Gesangvereine, wie die „Rew. Jsw." berichten, nach in Reval eingebürgertem Brauch den Dienstantritt des Estländischen Gouverneurs, Kammerherrn A. V. Bellegarde, durch eine Serenade nebst Fackelzug vor dem Palais zu Katharinenthal begrüßt.

— Die im September dieses Jahres vom Estländischen Gartenbau-Verein geplante Ausstellung ist, wie der „Rev. Beob." erfährt, auf einer vorgestern abgehaltenen Vorstands-Sitzung auf ein Jahr verschoben worden. Bedingt wurde dieser Beschluß einerseits dadurch, daß die meisten Obstgärten in Estland und Nord-Livland bereits im Frühjahr von Schädlingen und Raupen heimgesucht worden sind, und man die Hoffnung auf eine allgemeine gute Obsternte bereits damals aufgeben mußte, dann aber noch mehr durch die abnorme feuchte und kalte Witterung dieses Sommers, die dem Reifen des Obstes wie dem Gedeihen von Blumen hinderlich war. Sollten der August und September uns dennoch warme Tage bringen, so daß das Obst in den einzelnen Gärten, in denen es ausnahmsweise gediehen, zur Reife gebracht wird, so werden die Besitzer derselben ersucht, dem Estländischen Gartenbau-Verein Anzeige zu machen, ob sie sich eventuell an einer Obstprüfung betheiligen können, in welchem Fall Specialisten am 1. October in Reval eintreffen werden, um eine Nomenclatur festzustellen und zu bestimmen, welche Obstsorten in Estland und im nördlichen Livland für größeren Anbau zu empfehlen sind.

Libau. Das frühere Stadthaupt von Libau Herr Hermann Adolphi hat, wie das „Lib. Loc.- und Handelsbl." mittheilt, am Sonnabend Libau verlassen und nimmt seinen Wohnsitz in Hasenpoth.

St. Petersburg, 6. August. Die politischen Reden, die Kaiser Wilhelm in Düsseldorf, der französische Kriegsminister André in Villefranche gehalten, beschäftigen die „Nowosti", die sich, wie die „St. Pet. Z." hervorhebt, die nicht ganz leichte Aufgabe stellen, nachzuweisen, daß der Franzose mit seinen Redensarten vom Soldaten der Zukunft, der Frankreich rächen, seine materielle Größe wiederherstellen wird, es im Grunde eminent friedlich gemeint habe, während Kaiser Wilhelm mit den „schönen friedlichen Aussichten" Europas, die er lange zu erhalten hoffe, auf eine verstärkte Action Deutschlands im Orient angespielt habe! Nun kann das russische Blatt die Thatsache ja nicht aus der Welt schaffen, daß General André von der Revanche gesprochen hat. Aber er habe es nur aus dem Bewußtsein heraus gethan, daß Frankreich 1870 besiegt worden und besiegt geblieben sei. Kaiser Wilhelm habe als triumphirender Sieger und Haupt eines Landes geredet, das sich mit dem Schwerte Unabhängigkeit und Wohlstand erkämpft. Es sei unthunlich, General André zu beschuldigen, er habe eine Dissonanz in die Friedensstimmung Europas getragen, er habe erklärt, Frankreich wünsche den Revanchekrieg. Während der dritten Republik habe Frankreich zwar seine Armee zum Zweck der Vertheidigung vervollkommnet, aber sich in der Politik jeder aggressiven Schattirung enthalten und sich streng in den Grenzen der Vernunft gehalten. Das jetzige Ministerium halte sich gleichfalls innerhalb der Schranken seiner Vorgänger. Nicht die Anspielung auf den künftigen „Rächer" scheint den „Nowosti" das Bedeutsame an der André'schen Rede, sondern der Hinweis auf das Uebel des Tages,

---

Feuilleton.

2)

Japanische Sprichwörter.

Reisebriefe an die „Nordlivl. Z." von einem Balten.

(Schluß.)

Ich komme zu dem großen Capitel der allgemeinen Lebensweisheit, der Erfahrung menschlicher Charaktere, der Methodik des Wollens und Wirkens. Hier wäre jeder Commentar banal; zu dem kurzen Katalog, den ich gebe, mag jeder Leser seine eigene Stellung nehmen.

„So klein die Nadel, man kann sie nicht verschlucken." — „Nichts offenbarer, als das Verborgene!" — Warum? „Zuschauer haben acht Augen." — „Nichts so zu fürchten, als ein Dummer." — Das ist Weisheit der Könige und der Knechte.

„Am Fuße des Leuchters ist es dunkel." — „Der Pinsel [die Feder] ist mächtiger als das Schwert." — „Ueber sich selbst sind Wahrsager stumm." — „Frühaufstehn hat drei Tugenden." (Langschlafen ist wirklich in Japan unbekannt.) — „Brüderschaft ist der Beginn der Entfremdung, Begegnung der Anfang des Scheidens." — „Selbst ein Uebel wird nach drei Jahren Bedürfniß." — „Den Tiger tödte, das Fell erhalte." — Wir steigen tiefer: „Sehr kluger Mensch hat keine Freunde." — „Auf ein Kind hörend, über den Abgrund gehen." — Vor dem Schweigsamen sei auf der Hut." (Eine Wahrheit, die für Shakespeare nicht zu gering war.) — „Fragen vergrößert den Schmerz." — „Niemand ohne Eitelkeit und Aussatz." — Dies, denke ich, ist ein Symposium, das sich nicht mit jedem anderen vergleichen darf. Wer schnell darüber weglieft, muß entweder sehr klug — oder sehr das Gegentheil sein.

Religiöse Maximen würden sich hier leicht anschließen. In Ländern des sentenziösen Buddhismus kann man sie nicht zahlreich genug erwarten. Hier sind zwei, die aus Shaka's Munde gefallen sein könnten. „Wahre Religion hat kein Wunder." — „Hölle und Paradies sind im Herzen." — Es ist aber bezeichnend, daß im Volksmunde der Priester — oder was ihn zuweilen vertritt: das Tempelbildniß des Buddha (Buthu) — viel häufiger ist als Religion. Das Sprichwort zeigt ihn fast nur von vor schlimmsten Seite. Wir wissen, wie tief degenerirt der populäre Buddhismus des Orients ist. „Nach dem Gelde dreht selbst der Holzbutsu sein Haupt." — „Bei unbezahlten Messen nimmt der Priester die Schärpe ab." — „Scheere lieber das Herz, als den Kopf." — Dies alles gilt den Heuchlern der Tonsur. Solche Verfälschung des Heiligen wird — so hoff' ich — den Cynismus des Wortes erklären, das ich sonst nicht als charakteristisch hinstellen möchte: „Selbst ein Fischkopf [läßt sich anbeten], wenn nur Glauben vorhanden ist."

*

Vom Familienleben weiß das japanische Sprichwort viel Liebes zu sagen. Japan ist oft das „Paradies der Kinder" genannt worden. Das ist es, weil das ganze Volk viel Kindliches an sich hat. Der Tag der Knaben und der Tag der Mädchen — der 3. des 3., und der 5. des 5. Monats — sind nationale Feste. Und die Zärtlichkeit der Eltern läßt sich verstehen, wo Kinder so unerklärlich „artig" sind. Aber es klingen auch tiefere Töne mit. „Die Güte des Vaters ist höher als Berge, die Güte der Mutter tiefer als das Meer." — „Wer keine Kinder hat, kann nicht weinen. — Das japanisch knappe Sprichwort: „Omina shichibu, otoko sambo", besagt etwa, daß, wenn des Vaters Antheil an der Erziehung der Kinder drei, der Mutter Antheil sieben sei. Es ist denn auch die Mutter, die „des todten Kindes Jahre zählt." Noch mehr auf chinesische, als auf japanische Sitten läßt sich die Mahnung beziehen: „Aus Schwiegertöchtern werden Schwiegermütter." Ihr Sinne, denke ich, läßt sich errathen.

Bleibt endlich — wonach Sie wohl schon ausschauen — das große Thema Frauen und Liebe. Hier namentlich darf man erwarten — da Liebe unter allen Himmeln dieselbe sein soll — das Echo des eigenen Innern zu hören, wenn auch bei aller Uebereinstimmung der Accorde neue Variationen alter Melodien. Denn kein menschliches Thema hat eine Scala, wie dieses; und es ist nur ein gewisser Typus von Männern, der über „das Weib" philosophirt.

Niemand kann den Japanern „Erfahrung" absprechen. Die Intimität und Abgeschlossenheit ihres Hauses hat ihnen manchen tiefen Blick gestattet. Die Freiheit des außerehelichen Liebeslebens hat auf die Palette der romantischen Leidenschaft reiche Farben gesetzt. Die Universalität der süßen Tollheit wird in wenigen Ländern den Kindern so frühzeitig bekannt gegeben. „Der Liebesvermittler ist lieber als die Eltern", dürfte Ihnen gelegentlich ein junges Fräulein ohne Erröthen gestehen, und ein Jüngling fügt vielleicht hinzu, daß man „um die Grübchen einer Frau selbst ein Schloß ruinirt." — „Die Liebe kennt kein Hoch und Gering". Aber die japanische Legende kennt die Tragik ungleicher Liebe zur Genüge.

(Auch hier wird die höhere Tochter „im luftdichten Kasten" gehalten. Das Institut der „Ehrendame" ist keineswegs unbekannt. Es erfreut sich des komischen Ehrentitels nétsuke. Einige Ihrer Leser wissen vielleicht, daß man darunter jene köstlichen kleinen Elfenbeinschnitzereien versteht, deren drolliger Realismus seit langem das Entzücken der europäischen Collecteure ist. Aber sie wissen schwerlich, daß der ursprüngliche Gebrauch der Netsuke darin besteht, die Seidenschnur des Rauchzeuges — (denn jeder Japaner trägt Pfeifenfutteral und Tabaksbeutel im Gürtel, obi, an der Hüfte) — nicht aus ihrem Verwahre schlüpfen zu lassen. Darin das tertium comparationis.)

Das weibliche Schönheitsideal des Japaners erscheint in einigen seiner Züge auch redensartlich ausgesprochen. Weiße Hautfarbe steht über allem Anderen. Sie „deckt sieben andere Mängel zu." (Der Ethnologe ist dankbar für den Wink.) Das satirische Gegenstück liegt in dem starken Puderverbrauch der Japanerin. Aber eher noch Puder, als die braune Haut der Landmädchen; diese „riecht" dem Japaner „nach Sonnenschein". — Nächstdem rangiren — ovales Gesicht, winziger Mund, gebogene Nase, Schlitzaugen und das Launenstück der Natur, die „Fuji-Stirn", ein Haaransatz an Schläfen und Vorhaupt, durch den die Stirn die Form des heiligen Berges gewinnt: eines graziösen, abgeflachten Kegels. Die leicht gebückte Haltung, die einwärtsgekehrten Füße werden von jedem Mädchen erwartet. Das hübsche Sinnspiel freilich, das feine Hände momiji no go — die „Ahornfünfe" — nennt, kann nur verstehen, wer die wundervollen transparenten Tinten des kleinblättrigen Ahorns im japanischen Herbste gesehen hat.

Ich kann hier nur wenige Beiträge des japanischen Sprichworts zur Charakteristik der Frau geben, und die sind natürlich zu widersprechend, um unter einen Hut zu gehen. Ich schütte sie blos hin. Vom „Affenverstand des Weibes" bis zur Erkenntniß, daß „der Wille einer Frau Felsen durchbohrt", ist immerhin ein gewisser Abstand. Mit Resignation werden Sie das berühmte „Kágami wa onna no tamáshii" hinnehmen: „der Spiegel die Seele des Weibes"; und daß „für junge Mädchen selbst das Fallen der Eßstäbchen ein Grund zum Lachen sei", werden sich unsere Backfische gefallen lassen, da es — doch blos von jungen Mongolinnen gilt. — Was das Capitel „Eifersucht" anlangt, so muß die lange geduldete Wirthschaft der Nebenweiber den Japanern einige Erfahrung verschafft haben. Das Sprichwort behauptet lakonisch, daß „ihr Fehlen hundert Fehler aufwiege". Danach sollte man sie allerdings in 99 von 100 Ehen erwartet haben. Mit demselben trockenen Cynismus behauptet ein anderer Ausspruch, daß „zur Liebe sich Frauen mittleren Alters am besten eignen." Aber auch dies wird überboten. „Sei mit der Frau auf der Hut, und wenn sie Dir sieben Kinder geboren hat"; und ein Radicaler, der Vorbeugen für besser als Heilen hält, fügt ganz im Allgemeinen hinzu: „Hüte Dich vor schönen Weibern, sie sind wie rother Pfeffer." Vor sich selbst freilich haben die Herren der Schöpfung zu warnen vergessen. Jedenfalls ist es in Japan die Minorität, die mit dem plumpen Bourgeois behaupten könnte, daß „man des gekochten Reises und seiner Frau nicht überdrüssig werde."

Sie finden dies häßlich. Und ich will japanische Sitten nicht mehr vertheidigen, als sie es selbst vermöchten. Nur dies will ich plaidiren: daß überall das vulgus das abschreckende große Wort führt und will zu Gunsten meiner Fürbitte erwähnen, daß derselbe Volksgeist, der sich so herbe äußerte, doch „auch in des Teufels Augen Thränen" zu entdecken wußte und in einer weichen Stunde das wunderschöne Wort erfand, das von „dem tiefen Gefühl der häßlichen Frau" spricht.

Das Versanden der englischen Dramatik.

Ueber die trostlose Versandung der englischen Dramen-Literatur stimmt ein englisches Literaturblatt ein rührendes Klagelied an.

Besagtes Blatt hat ermittelt, daß es in England allein nicht weniger als 3000 Theaterdichter giebt, d. h. Personen, die ein oder mehrere Theaterstücke „auf ihrem Schuldconto haben." Mehr als ein Drittel davon sind „knospende Sapphos" (noch immer knospend, wenn auch des Lebens Mai schon lange hinter ihnen liegt); der Rest besteht aus Jünglingen und Männern, die in die Fußstapfen Shakespeares treten — ihrer eigenen Schätzung nach.

Die dichterische Jahres-Production dieser 3000 Dichter und Dichterinnen wird auf 10,000 Theaterstücke geschätzt! Anfänger schreiben zumeist fünfactige Dramen, mit Vorliebe in Versen und mit gruselig tragischem Ausgang. Diese dichterischen Jugendsünden, die etwa 2000 oder ein Viertel der ganzen Jahresproduction ausmachen, werden regelmäßig zurückgewiesen, ohne gelesen zu werden. Vernünftiger geworden, kernt der Autor einsehen, daß das Publicum

die Bemühungen der Clericalen, in regierungsfeindlichem Sinne auf die Armee zu wirken. André zeichnete das Ideal des Soldaten, dessen Frankreich bedarf. Dieser Soldat muß, getreu seinem Eide, auch einige seiner persönlichen Ueberzeugungen opfern können. Das geht auf jene Officiere, deren clericale Tendenzen während des Dreyfus-Processes und neuerdings bei der Schließung der Klosterschulen zu Tage getreten sind. Henri Rochefort versicherte in „Les aventures de ma vie", die französische Armee (das Officierscorps) sei bonapartistisch und clerical geblieben. So absolut sei die These zwar nicht richtig, aber einen Theil Wahrheit enthält sie doch. Wenigstens mußten sowohl Boulanger (in seiner republicanischen Zeit) als André selbst einige Garnisonsplätze wechseln lassen, um die Armee von der Politik abzuhalten. Im Wesentlichen läuft André's Rede auf den vernünftigen Wunsch hinaus, daß die Armee keine Politik treibe. Mischt sie sich in die Politik, so ist eine Militär-Dictatur unvermeidlich, wie etwa in England zur Zeit Oliver Cromwell's oder in Süd-Amerika, wo heutzutage, zum Schaden des Volks und des Landes, ein Militär-Dictator den anderen ersetzt. Die Armee soll nach der richtigen Auffassung André's nichts sein, als eine zuverlässige Vertheidigungswaffe in den Händen der Regierung. Während des zweiten Kaiserreichs war die Armee falsch organisirt und gestellt. Die dritte Republik muß die früheren Fehler verbessern und die Armee auf der Höhe halten. Das ist unmöglich, wenn sie sich mit Politik befaßt. In dieser Weise aufgefaßt, erhält André's Rede eine verständige Bedeutung und kann durchaus nicht als Bedrohung des europäischen Friedens aufgefaßt werden." — Der Artikel der „Nowosti" — so bemerkt die „St. Pet. Z." zum Schluß — ist ein Muster jener politischen Interpretationskunst, die aus gewissen freundschaftlichen Rücksichten auch aus Schwarz Weiß zu machen versteht. Die Revanche aus der André'schen Rede zu escamotiren erweist sich aber doch als unmöglich. Deshalb wäre es gerade für ein russisches und um die franco-russische Allianz verdientes Blatt richtiger gewesen, ein Wort ernster Mahnung zu sprechen, doch nicht immer wieder, im letzten Grunde nur aus Angst vor dem eigenen, mühsam verhetzten Volk, den Teufel des Rachekrieges an die Wand zu malen, sondern sich endlich mannhaft und ehrlich in das Unvermeidliche zu fügen.

— Soweit man nach den Berichten der Verwaltung der Ostchinesischen Bahn urtheilen kann, beginnt — wie die „St. Pet. Wed" schreiben — die furchtbare Epidemie, die sich dank der Liebenswürdigkeit unserer „aufgeklärten Seefahrer" in der Mongolei, in der Mandshurei und in unserem fernen Osten verbreitet hat, jetzt, nachdem sie eine beträchtliche Zahl Opfer gefordert hat, die sich vor Allem ans der einheimischen Bevölkerung rekrutirten, wieder zu erlöschen und damit verringert sich auch die Panik, durch die anfangs die Bevölkerung auseinandergetrieben wurde. Das bevorstehende Ende der Regenperiode wird den sanitären Zuständen jedenfalls zu Statten kommen. Diese Umstände lassen hoffen, daß der Bau und die Ausrüstung der Mandshurischen Bahn zum Herbst beendet sein werden.

— Auf Verfügung des Kriegsministers sind in den fernen Osten gegen 30 Militärärzte aus den centralen Militärbezirken zum Kampfe gegen die Cholera abcommandirt worden. Einige von ihnen haben sich, wie die „Od. Now." mittheilen, mit der Eisenbahn an ihren Bestimmungsort begeben, die Mehrzahl aber ist über Odessa auf einem Dampfer der Freiwilligen Flotte abgereist.

— Der Gehilfe des Procureurs am Bezirksgericht in Wladiwostok v. Bunge ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Gehilfen des Militär-Gouverneurs der Insel Sachalin ernannt worden.

— Zur Begründung einer Emeritalcasse für Lehrer und Lehrerinnen entsprechend ihrem dienstlichen und Familienverhältniß, ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, eine Commission am Ministerium der Volksaufklärung thätig und hat nun beschlossen, für die Ansetzung des Pensionsbetrages Folgendes in Betracht zu ziehen: 1) die Familienverhältnisse; 2) das Alter der Lehrer und Lehrerinen bei ihrem Dienstantritt, und 3) das Gehalt, das sie beziehen.

— Säumige Zahler giebt es, wie es sich erweist, auch unter den mit Ordensverleihungen Beglückten. Diese haben bekanntlich eine Gebühr zu entrichten, die zu wohlthätigen Zwecken verwandt wird. Wie nun einem Mahnbrief des Kanzlers des Russischen Ordenscapitels an die Civil- und Militärbehörden zu entnehmen ist, betragen die Rückstände pro 1901 für Orden der ersten Classen 6132 Rbl. und der übrigen Classen 6133 Rbl. Diese Rückstände sollen nun im Laufe von 4 Monaten von den betr. Ordensrittern beigetrieben werden.

— Bekanntlich werden Kronsgebäude bis jetzt gegen Feuersgefahr nicht versichert. Das soll nun, wie die „St. Pet. Wed." melden, anders werden. Im Ministerium der Landwirthschaft und der Reichsdomänen ist bereits die Frage der Versicherung von Kronsgebäuden bei den Assecuranzgesellschaften in Erwägung gezogen und bei der Reichscontrole soll eine aus Vertretern aller Ressorts bestehende Commission organisirt werden, welche sich mit der Angelegenheit beschäftigen wird.

— Se. Maj. der Kaiser geruhte, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf Beschluß des Ministercomités Allerhöchst anzubefehlen, dem Finanzminister das Verbot des Imports aller derjenigen Actien, Obligationen und anderer Werthpapiere in das Russische Reich anheimzustellen, welche im Auslande von verschiedenen ausländischen Privat-Gesellschaften und Unternehmungen emittirt worden und deren Niederlassung vom Finanzminister im Einvernehmen mit dem Minister des Außern den Staatsinteressen nicht entsprechend erkannt wird.

Warschau. Die Zahl der geheimen Lotterien in Warschau steigt fortgesetzt; gegenwärtig sind laut Mittheilung eines polnischen Blattes ihrer schon vier vorhanden. Bei der bekannten Neigung der dortigen Bevölkerung für das Lotteriespiel machen die Organisatoren der geheimen Lotterie ein glänzendes Geschäft. Jede Lotterie zählt 23,500 Billette à 4 Rubel für fünf Classen; mit anderen Worten: die Arrangeure einer geheimen Lotterie vereinnahmen halbjährlich 94,000 Rbl. und jährlich 188,000 Rbl., da zwei Lotterien jährlich ausgespielt werden. Folglich bringen alle vier Lotterien eine jährliche Einnahme von 752,000 Rubel, die voll und ganz in die Taschen der Speculanten wandert, da von den Spielern Niemand einen Gewinn erhält. Die Billette werden von Agenten der Arrangeure abgesetzt, welch' Erstere nach Empfang des Geldes für die Billette spurlos verschwinden. Die Arrangeure der geheimen Lotterien selbst bekommt Niemand zu Gesicht; und wenn auch einer von ihnen ergriffen wird, so ist für sie die Strafzahlung von 100 Rubel im Vergleich zu dem Tausende von Rubeln betragenden Gewinn von gar keiner Bedeutung.

Moskau. Der „M. Dtsch. Z." zufolge befindet sich in Moskau zur Zeit der norwegische Professor Birkelaub, Führer einer Expedition zu Untersuchungen über das Nordlicht. Auf seiner Reise nach Norden wurde der Gelehrte in Archangel von einem bedauerlichen Unfall ereilt. Als er seinen Hund fütterte, biß ihn das Thier in die Lippe. Der Hund erwies sich als tollwuthkrank und wurde getödtet, sein Herr mußte die Pasteurstation beim Alexander-Krankenhaus in Moskau aufsuchen. Professor Birkelaub wohnt bei Bekannten und läßt sich in der Pasteurstation ambulatorisch behandeln. — Die Expedition setzt die Reise nach Norden fort, und nach seiner Wiederherstellung will der norwegische Gelehrte sich seinen Genossen wieder anschließen.

Ssamara. Zwei Briefträger, die vom Gericht zu je 8 Monaten Gefängniß verurtheilt worden waren, weil sie zu Ostern einen Theil der Gratulationskarten, deren Bestellung ihnen physisch unausführbar erschien, fortgeworfen hatten, sind, wie die „Ssam. Gas." berichtet, nach Verbüßung von 2 Monaten ihrer Strafzeit begnadigt und in Freiheit gesetzt worden.

— Da die an den Pferdedieben geübte Lynchjustiz für die Ausüber oft von schlimmen Folgen ist und auch andere Mittel zum Schutze gegen den Pferdediebstahl nicht zur Beseitigung dieser Plage geführt haben, sind die Bauern in mehreren Kreisen darin übereingekommen, einen regelrechten Tribut an die Pferdediebe zu entrichten. Wie die „Orenb. Gas." berichtet, geschieht dieses in folgender Weise: Einer als Pferdedieb bekannten Persönlichkeit entrichten die Bauern officiell durch die Gemeindeverwaltung angeblich für die Hütung und Bewachung der Pferde jährlich eine Zahlung von 2 bis 3 Rbl. pro Pferd. Gegen diese Zahlung verpflichtet sich die betreffende Persönlichkeit, für jedes verschwundene Pferd, gleichviel ob es von der Weide, aus dem Stalle oder sonst wo abhanden gekommen ist, eine dem Werthe des Pferdes entsprechende Zahlung zu leisten. Die Erfahrungen, die die Bauern seit Einführung dieses „Versicherungsmodus" gemacht haben, sind völlig befriedigend, indem von denjenigen Bauerngemeinden, die sich zu dieser Tributzahlung entschlossen haben, thatsächlich keine Pferde gestohlen werden. Wird ein Diebstahl dennoch von einer nicht zum Verbande der Pferdediebe gehörenden Person verübt, so erfolgt prompt die Auszahlung der Entschädigung. Da eine Bande oft 800 Pferde in „Versicherung" nimmt und dafür 1600 bis 2400 Rbl. erhält, so fällt es ihr nicht schwer, 50 bis 60 Rbl. für das eine oder andere gestohlene Pferd auszukehren. Auf diese Weise, bemerkt das Blatt, ist beiden Theilen geholfen. Am bemerkenswerthesten dürfte in dieser Angelegenheit der Umstand sein, daß die Gemeindeverwaltungen in Erkenntniß ihrer Ohnmacht den Pferdedieben gegenüber selbst die Beitreibung des Tributs in die Hand genommen haben.

Finnland. Der Senat hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, den Gouverneuren Finnlands anbefohlen, vor dem kommenden 1. October Berichte darüber einzureichen, welche Sprache, schwedisch oder finnisch, in in den resp. Städten und Landcommunen als officielle Sprache angewendet wird. Es besteht die Absicht, diese Angaben im Finnländischen Staatskalender für das kommende Jahr zu publiciren.

— In der Nacht auf den vergangenen Freitag gab es, wie russische Blätter melden, in der Umgegend des Dorfes Tusby Frost. An den Fenstern erschienen Eisblumen, die Felder und Dächer waren mit Reif bedeckt.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) August.

Kaiser Wilhelm II. und sein Entrüstungs-Telegramm.

Wenn Etwas geeignet gewesen wäre, den Unwillen der Deutschen über das Verhalten der baierischen Ultramontanen abzuschwächen und von den Schuldigen abzulenken, so hätte garnichts Wirksameres erdacht werden können, als das Telegramm des Kaisers Wilhelm an den Prinz-Regenten Luitpold, beziehungsweise dessen Veröffentlichung, und man kann aus den Commentaren der unabhängigen und nicht-höfischen deutschen Blätter aufs deutlichste erkennen, wie sehr dieses für den Kaiser Wilhelm typische Vorgehen in den weitesten Volkskreisen als politisch unweise erkannt wird.

Einen vortrefflichen Artikel über die Pflicht der Rathgeber der Krone findet sich in der „Voss. Z.", wo es heißt:

„Es ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen." So hat einst in schwerer Stunde ein treuer Volksmann vor Friedrich Wilhelm IV. zu sagen gewagt. Das Wort war dazumal der Ausdruck der politischen Lage. Heute hat man weit weniger Anlaß, zu klagen, daß die Fürsten die Wahrheit nicht hören wollen, als daß die Männer, mit denen sie sich umgeben, ihnen die Wahrheit vorenthalten. Nur mit tiefem Bedauern wird man wahrnehmen, daß es am Hofe keine freimüthigen Berather der Krone giebt, die Verstand oder Muth genug besitzen, den Kaiser auf etwaige unliebsame Wirkungen einer Kundgebung aufmerksam zu machen, mag sie einer noch so berechtigten, noch so edlen Regung seines Herzens entspringen. Der Kaiser ist lebhaften Temperaments, für alles Schöne und Gute leicht empfänglich, immer von dem Bedürfniß beseelt, seiner kraftvollen Empfindung Ausdruck zu geben. Das ist um so begreiflicher, je bewußter sich der Herrscher ist, nur das gemeine Beste zu wollen und seine Pflicht zu erfüllen. Aber die auf des Lebens einsamen Höhen wandeln, sind Mißverständnissen mehr ausgesetzt als schlichte Sterbliche, und ihre Worte beschwören mitunter Stimmungen herauf, die sie nicht voraussehen konnten. Dazu haben sie ihre Rathgeber, daß sie die Folgen erwägen, ihnen offenbaren, was dem Blick des vielbeschäftigten Monarchen verborgen bleiben kann oder muß, das Gefühl mit dem Bedürfniß in Einklang setzen und den persönlichen Wunsch in die Form bringen, die dem Herrscher allen Ruhm sichert, allen Widerspruch aber auf seine Minister ablenkt. Das ist die Verantwortlichkeit, die unentbehrlich ist zum Schutze des Monarchen und der monarchischen Staatsform. — Nur zu oft seit einem Dutzend Jahre ist dieser Schutz peinlich vermißt worden. Es sei an die Zwischenfälle bei dem Jameson-Einfall, mit dem Regenten von Lippe, bei der China-Fahrt erinnert. Immer suchte man vergeblich nach der Thätigkeit des verantwortlichen Rathgebers der Krone. Jetzt liegt der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten von Baiern vor, noch haben wenig Blätter Bemerkungen darüber veröffentlicht, und doch findet schon die Besorgniß unerfreuliche Bestätigung, daß die hochsinnige Regung des Kaisers eine ganz andere Aufnahme ganz anderen Widerhall findet, als er wollte oder ahnte. In jedem Falle wird allenthalben die Frage auftauchen, wer der verantwortliche Berather des Herrschers bei der Absendung des Anerbietens an den Prinz-Regenten war und wer die Veröffentlichung veranlaßt hat. Nicht minder wird die Nothwendigkeit einleuchten, erneut zu prüfen, ob die Umgebung des Kaisers den Anforderungen entspricht, die die Politik stellt. Wilhem II. denkt zweifellos nicht anders als Wilhelm I., der treffend gesagt hat: „Die werde ich für meine besten Freunde halten, die mir die Wahrheit sagen, wo sie mir mißfallen könnte." Und es ist ein Unglück für die Fürsten, wenn die Männer, die dazu berufen wären, nicht die Kraft und den Muth zur Wahrheit haben.

Die „Voss. Z." hat gewiß Recht, aber leider liegen die Gefahren nur zu offen am Tage, die Jeden bedrohen, der es wirklich wagen wollte, „dem Könige die Wahrheit zu sagen." Damit ist derjenige Punct berührt, von dem allein aus das Uebel zu heilen wäre.

Die „Rheinisch-Westfäl. Ztg." schreibt freimüthig:

„So sehr wir die Haltung des baierischen Centrums in Culturfragen mißbilligen, so muß ebenso gegen das scharfe kaiserliche Vorgehen Verwahrung erfolgen. Der Kaiser kann als Privatmann in seinen vertrauten Kreisen seinen Unmuth darüber äußern, daß das baierische Centrum sich in einen Gegensatz zum Prinz-Regenten stellt, er hat aber kein Recht, dieses als Kaiser öffentlich auszudrücken und wenn auch

---

ins Theater geht, um sich zu amüsiren. Die Ideale werden nun höchst säuberlich bei Seite gepackt und das Glück auf dem Gebiete des Lustspiels und der Posse versucht. Jahresproduction: 3000. Zieht dies nicht, dann kommt das Melodrama an die Reihe und schließlich verlegt sich der Dichter, nachdem er die ganze Stufenleiter der Enttäuschungen durchgemacht hat, auf Einacter und preist sich glücklich, wenn er endlich mit einem solchen den Theaterabend eröffnenden „hors d'oeuvre" auf die Bühne kommt. Wie Wenigen ist aber auch nur dieses Glück beschieden! Von allen jährlich eingereichten 10,000 Stücken gelangen höchstens 200 zur Annahme und Aufführung, und für die meisten bedeutet der Eintritt ins Leben auch schon den Tod. — Auf Rosen sind also die englischen Theaterdichter nicht gebettet, aber viele legen selbst auf ihre Werke so wenig Gewicht, daß sie diese im Falle der Nichtannahme nicht einmal reclamiren und in den Registraturen der Theaterdirectionen modern lassen.

Den englischen Theaterdichtern ist in den Amerikanern eine gefährliche Concurrenz erwachsen, und Stücke „von drüben" finden immer mehr Eingang auf den englischen Bühnen — nicht ihres Kunstwerthes wegen, der häufig genug durch seine Abwesenheit glänzt, sondern wegen ihrer größeren Picanterie und weil sie Gelegenheit zu großartiger Ausstattung und für die Entfaltung kostbarer Damentoiletten bieten.

Die englischen Theater-Directoren wissen, daß auch die beste Kraft nicht zieht, wenn sie nicht auf goldenen Schüsseln präsentirt wird, und so wird selbst Shakespeare nur mundgerecht, wenn er im Prachtgewande auftritt. Alles wird so zum Ausstattungsstück: „Sommernachtstraum", „Julius Cäsar", Goethes „Faust" u. s. w. Es werden da geradezu fabelhafte Summen auf die Ausstattung verwendet. So kosteten Herrn Beerbohm-Tree Costüme und Decorationen für Ogilvie's „Hypatia" über 120,000 Mk. und 200,000 Mk. für die Inscenirung eines Stückes sind auch schon häufig vorgekommen. Der größte Luxus wird mit den Damentoiletten auf der Bühne getrieben, und eine Robe der Mrs. Langtry, von den vielen, die sie an einem Abend in „Mademoiselle Mars" vorführt, hat ein kleines Vermögen gekostet, man spricht von 20,000 Mk.! Bezeichnender Weise bilden jetzt bei Besprechung der Erstaufführungen die Damentoiletten und die Decorationen einen Haupttheil der Recensionen in den englischen Blättern. Ein neueres Beispiel dieser Richtung der modernen englischen Schaubühne ist das Drama „Ulysses", das Stephen Philipps für Beerbohm-Tree auf Bestellung geschrieben hat. Homer und Vergil theilen sich in die Ehre, den Stoff zu den Decorationen geliefert zu haben, und und selbst die auf Stelzen marschirenden französischen Dramatiker haben den unsterblichen Stoff nicht so zu Schanden zu machen verstanden, wie Stephen Philipps. Er selbst findet es für nothwendig, sich zu entschuldigen, daß er der prachtvollen Ausstattung Rechnung tragen mußte. Die Handlung ist Nebensache; die Hauptsache sind die Decorationen und die Costüme, bei deren Anfertigung die Gelehrten des britischen Museums und einige Universitäts-Professoren zu Rathe gezogen wurden!! Die Schönheit der Decorationen, namentlich die Insel Kalypsos, und die Costüme machen „Ulysses" zum Zugstück und werden wohl die Kosten der Inscenirung, ungefähr 160,000 Mk., reichlich einbringen.

Mannigfaltiges.

Ein Gymnasium für Colonial-Zwecke. Aus Paris wird berichtet: Ein „klimatisches Gymnasium" soll demnächst in Arcachon bei Bordeaux eröffnet werden. Der Zweck dieser Anstalt, für die sich der Kammerpräsident sehr lebhaft interessirt, besteht darin, die Zöglinge mit den Sitten, Bräuchen und Lebensgewohnheiten der Eingeborenen in den französischen Colonien und Schutzgebieten vertraut zu machen, um sich, wie es in dem Prospecte heißt, ihnen zu assimiliren und auf diese Weise ihre wahrhaft aufrichtige Zuneigung zu gewinnen. Zugelassen werden nur junge Leute, die sich entweder zu dauernder Niederlassung oder zu längerem Aufenthalt in den Colonien verpflichten.

— Ein Schneeballkampf im Monat August! Als der Zug von Upsala in Schweden an einem Tage der letzten Woche die Station Bärby erreichte, fanden, so schreibt man dem „Berl. Tgbl.", die Passagiere bei dem Stationsgebäude zu ihrer Verwunderung förmliche kleine Hügel von Schnee und Hagel. Im Laufe weniger Minuten waren die Coupés leer, und ein reguläres Schneeball-Bombardement, an dem alle Reisenden mit Eifer sich betheiligten, begann. Der Aufenthalt, der nur auf wenige Minuten berechnet war, mußte etwas verlängert werden. Erst nachdem die Passagiere genügend im Schneeballiren sich ausgetobt hatten, — vermuthlich ist kein Schnee mehr gewesen! — lud der Zugführer zur Fortsetzung der Reise freundlichst ein.

— Eine postalische Erfindung. Herrn Bächler, Postbeamten in Kreuzlingen (Thurgau) ist es gelungen, einen Apparat zu construiren, der es ermöglicht, auf solchen Stationen, wo Postzüge nicht anhalten, dennoch mit stationären Poststellen Brieffendungen auszuwechseln, also solche zu empfangen und abzugeben. Der Erfinder hat bereits ein Patent auf seine Erfindung genommen. Schnellzüge giebt es eine Menge, die auf größeren Stationen Briefsäcke auswerfen; durch diese Erfindung wird es nun ermöglicht, auch solche aufzunehmen. Die Vorrichtung soll eine einfachere sein, als diejenige, die auf amerikanischen Stationen schon seit längerer Zeit eingeführt ist. Demnächst sollen praktische Versuche in Olten stattfinden.

— Das Generalsecretariat der freien kirchlich-socialen Conferenz veröffentlicht Folgendes: Zum letzten Male die „Rabenaas-Strophe." Vor Jahresfrist setzte das Generalsecretariat der freien kirchlich-socialen Conferenz (Berlin N., August-Str. 82) einen Preis von 100 Mk. für Denjenigen aus, der das Gesangbuch einer evangelischen Gemeinde mit der Strophe „Ich bin ein altes Rabenaas" einsenden könne. Darauf sind mehr als 100 Zuschriften erfolgt, aber Niemand war im Stande, den ausgesetzten Preis von 100 Mk. zu verdienen. Eine Menge Gesangbücher sind durchsucht worden und alle Nachforschungen, auch die auf der größten deutschen Gesangbuch-Bibliothek in Wernigerode, verliefen ergebnißlos. Die älteste Fundstelle der Rabenaas-Strophe sind die „Schlesischen Provinzialblätter" 1840, II. S. 361. Der radicale Literat Wilhelm Wolff (1809 bis 1864) hat gegenüber Friedrich Engels zugestanden, daß er die Rabenaas-Strophe in die „Schlesischen Provinzialblätter" „eingeschmuggelt" habe. So berichtet Engels auf eine Anfrage des Archivraths Dr. Jakobs in Wernigerode im August 1894. Georg Hoffmann hat es durch seine Untersuchungen über die Rabenaas-Strophe sehr wahrscheinlich gemacht, daß Wilhelm Wolff auch der Verfasser des Spottverses gewesen ist. — Es ist hiernach wohl festzustellen, daß Derjenige, der weiterhin die Rabenaas-Strophe als evangelisches Kirchenlied anführt, ohne dies beweisen zu können, sich einer Verleumdung der evangelischen Kirchendichtung schuldig macht.

— Eugen Richter als Hotelpatron. Aus dem Berner Oberland wird geschrieben: Der Abgeordnete Richter machte in den letzten Wochen mit seiner Gattin eine Schweizer Reise. Ganz besonders gut gefiel es ihm in einem hoch über dem Thuner See belegenen Curort, wo das Ehepaar mehrere Wochen verweilte. In dem Hotel, in welchem „Eugen Richter, Schriftsteller und Reichstags-Mitglied mit Gemahlin" — so steht im Fremdenbuch zu lesen — Aufenthalt genommen hatte, war der gefürchtete Parlamentarier nicht wiederzuerkennen. Sei es, daß er sich im Ehestand rasch an das „Jasagen" gewöhnt hat, kurzum, er nahm beim Mittagbrod und beim Abendessen alle „Vorlagen" glatt an, machte keinerlei Abstriche an dem ihm vom Wirthe vorgelegten Budget und stellte nirgends Abänderungsanträge. Nun hatte das Hotel, in welchem der sonst so strenge Kritiker „Alles bewilligte", vor einigen Jahren seinen Stern im Bädeker verloren, weil es in andere Hände übergegangen war. Selbstverständlich lag dem neuen Wirth sehr viel daran, den Stern wiederzubekommen, aber alle Bemühungen waren bisher vergeblich gewesen. Da wandter sich nun Wirth und Gäste an den Abgeordneten Richter mit der Bitte, für eine an Bädeker zu richtende „Petition" das „Referat zu übernehmen." Eugen, der das „Neinsagen" offenbar ganz verlernt hatte, sagte „Ja", und schon nach wenigen Tagen erhielt er von Bädeker den Bescheid, daß seinem Wunsche Folge gegeben sei und daß das betreffende Hotel im nächsten Jahre seinen Stern wieder bekommen werde. Nicht wenig stolz ist nun aber der Wirth. „Die vier Reichskanzler, denen er immer alles abgelehnt" — so sagt der Brave — müssen es falsch angefangen haben. Bei mir hielt er keine langen Reden, höchstens einmal ein paar persönliche Bemerkungen und von Obstruction war nie eine Spur."

— Bemalte Strümpfe. Ein englisches Blatt berichtet, daß die „berühmten Schönheiten" des Landes von einer neuen Manie befallen sind — einer Manie, die sehr kostspielig ist: seidene Strümpfe, die mit Handmalerei bedeckt sind, zu tragen. Viele tragen kein Bedenken, 1000 bis 1200 Mk. für ein Paar also geschmückter Strümpfe auszugeben, und man nennt mehrere Schönheiten von Brighton und Margata, die auf dem Strande zur Badestunde Strümpfe getragen haben, die sogar 2000 Mk. kosteten. Wie so oft in solchen Fällen, ist diese Mode von dem „star" einer Musichall in London aufgebracht worden; ihre Spitzenstrümpfe mit Malereien werden durch goldene, mit kostbaren Steinen besetzte Strumpfbänder gehalten. Im Anschluß an diese Mode hat ein reicher Finanzmann von Liverpool kürzlich seiner Nichte als Hochzeitsgeschenk ein Paar durchbrochener Strümpfe geschenkt, die mit allegorischen Motiven geschmückt waren. — Die seltsamsten Strümpfe aber gehören einer Mrs. Barter, einer amerikanischen Millionärsfrau, die selbst die Yankees für excentrisch halten. Sie sind in Gold und Silber gewebt, durchbrochen, und am Spann, an der Wade und am Knie mit Hunderten von Glöckchen verziert, deren discretes Klingen sich in das Froufrou der Kleider ihrer originellen Trägerin mischt.

— Die Athenische Polizei und die Theater-Moral. Nachdem die Athener Blätter zu wiederholten Malen Stücke, die auf verschiedenen Theatern der Stadt gegeben wurden, vom Standpunct der Moral lebhaft kritisirt hatten, hat, wie berichtet wird, das Polizeihaupt von Athen eine sehr merkwürdige Maßregel ergriffen. Es wurde ein Circular an alle Polizei-Commissare geschickt, sie sollten allen Theater-Directoren vorschreiben, daß sie fortan auf den Theaterzetteln angeben müßten, ob das zur Aufführung gelangende Stück „moralisch genug wäre, daß Damen und junge Mädchen der Aufführung ohne Gefahr beiwohnen könnten." Die Theater-Directoren haben also über den Grad der Moralität oder Immoralität der Stücke, die sie zur Aufführung bringen wollen, selbst zu entscheiden.

— Goldenes Wort: „Wenn Dich ein Vorgesetzter auf den Fuß tritt, so vergiß ja nie zu fragen, ob er sich weh' gethan hat!"

(„Lust. Bl.")

nicht als amtliche Handlung, so doch immer als kaiserliche Handlung muß und wird man den Schritt des Kaisers auffassen. Man denke sich nur, um das Ungewöhnliche und Gefährliche des kaiserlichen Schrittes zu begreifen, die Thatsache verallgemeinert: Der preußische Landtag lehnt die Canal-Vorlage ab oder verweigert Ausgaben für ein neues Museum, worauf dann die Könige von Baiern und Württemberg öffentlich in Depeschen an den König von Preußen ihre schärfste Mißbilligung des preußischen Landtages zu erkennen geben. Zweifellos würde man sich in Preußen diese baierischen und schwäbischen Angriffe entschieden verbitten."

Die „Frankf. Ztg". urtheilt wie folgt: „... Gerade vom Kaiser durfte jener elementare Ausbruch der Empörung gegen die Majorität des baierischen Landtages nicht kommen, sollte das Centrum nicht die erwünschte Gelegenheit erhalten, die von ihm schon in Anspruch genommenen particularistischen Instincte der baierischen Bevölkerung für seine politischen Zwecke mit Erfolg aufzustacheln. Bisher fehlte es ihm dazu an greifbarem Anlaß, und seine Aufreizungen machten deshalb bisher geringen Eindruck. Jetzt ist die Waffe, die in wohlmeinendster Absicht vom Kaiser gegen das Centrum gerichtet wurde, den scrupellosen Agitatoren vom Schlage der Heim und Schädler gegeben, und sie wird von ihnen weidlich ausgenutzt werden. Ohne Zweifel wird das kaiserliche Entrüstungs-Telegramm die Gewissen aller Gebildeten, auch der katholischen, zur Auflehnung gegen die Centrums-Politik der Wuth und der Bildungsfeindlichkeit aneifern; die große Masse der Centrumswählerschaft aber und vielleicht auch noch mancher anderer Bevölkerungstheile wird in der Empfindlichkeit über die Einmischung in die Bürgerrechte des Landtages wohl nur zu empfänglich sein für die Aufreizungen des Centrums, dessen Reihen, die bereits durch die natürliche Entwickelung der Dinge und durch die nicht ungeschickte Taktik der baierischen Regierung ins Schwanken gerathen waren, nunmehr sich, froh der ihnen gewordenen unfreiwilligen Unterstützung, wieder fest zusammenschließen werden zu erneutem Ansturm gegen das Ministerium Crailsheim."

Das Vordrängen der eigenen Persönlichkeit wird im deutschen Volke um so mehr mit Befremdung empfunden, als in ihm die scheue Ehrfurcht, mit der es zu Kaiser Wilhelm I. aufblickte, noch nicht erloschen ist — zu ihm, der bei all' seiner historischen Größe ein vollendetes Vorbild vornehmer Zurückhaltung und Bescheidenheit war.

Kaiser Wilhelm II. leistet in diesem Jahre besonders Erstaunliches im Reisen. Nach der Rückkehr aus Norwegen und von der Revaler Rhede ist er ununterbrochen herumgereist. Von Düsseldorf aus hat er sofort eine Rhein-Fahrt mit Fanfaren, Männerchor-Gesängen, Hurrah-Rufen und Böllerschüssen unternommen. Am Freitag um 1 Uhr verließ er die Düsseldorfer Ausstellung und Nachmittags gegen 4 Uhr traf er in Coblenz ein, daselbst vom Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin von Baden empfangen. Nach der Begrüßung fuhr der Kaiser im offenen Wagen mit dem Erbgroßherzog durch die festlich geschmückten Straßen, auf welchen die Infanterie der Garnison Spalier bildete, nach den Rhein. Hier bestiegen der Kaiser, der Erbgroßherzog und das Gefolge einen Salondampfer. Als das Schiff sich in Bewegung setzte, ertönten Böllerschüsse und die Zuschauer, welche beide Rhein-Ufer dicht umsäumten, brachten dem Monarchen begeisterte Huldigungsrufe dar. Um 8 Uhr Abends traf der Kaiser in Bingen ein, von Tausenden an den beiden Ufern zu Bingen und Rüdesheim Stehenden mit Hoch-Rufen begrüßt. — Nachdem der Monarch den ihm mit der „Hassia" bis Bingen entgegengefahrenen Großherzog von Hessen an Bord genommen hatte, fuhr er weiter nach Mainz. Die Rhein-Ufer waren von Bingen und Rüdesheim an aufwärts herrlich beleuchtet. Sonnabend Morgen wohnten der Kaiser, der Großherzog von Hessen und die Prinzessin Friedrich Carl von Hessen den Truppenübungen auf dem großen Sande bei Gonsenheim bei. Bei dem großen Feuergefecht der Infanterie-Regimenter, die von Cavallerie und Artillerie unterstützt wurden, wanden die Infanterie theilweise eine neue, sehr zerstreute Gefechtsweise an, die sog. Buren-Taktik. Dann folgten Kritik, Parademarsch und Rückkehr nach Mainz. Im herzoglichen Schloß fand die Frühstückstafel statt, an der auch der Kronprinz von Griechenland und der Prinz Georg von Griechenland theilnahmen. — Aus Mainz richtete der Kaiser an den Oberpräsidenten Nasse das nachstehende Telegramm: „Ich habe auf Meiner herrlichen Fahrt von Düsseldorf nach Mainz überall an den Ufern des Rheines von allen Ortschaften so zahlreiche, schöne und ergreifende Beweise patriotischer Gesinnung erfahren, daß Ich gleich bewegten Herzens hierfür Meinem Dank warmen Ausdruck geben will. Ich beauftrage Sie, dieses den Betheiligten bekannt zu machen." — Endlich liegt nach folgende telegraphische Meldung aus Homburg vom Sonnabend vor: „Der Kaiser ist Nachmittags in Begleitung des Kronprinzen von Griechenland und des Prinzenpaares Friedrich Carl von Hessen hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde er von der Kaiserin, dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Victoria Louise empfangen. Der Kaiser verabschiedete sich auf dem Bahnhof vom Kronprinzen von Griechenland und den hessischen Herrschaften und fuhr dann mit der Kaiserin unter Glockengeläute und jubelnden Zurufen der Menge in offenem Wagen nach dem königlichen Schlosse. — Der Kaiser unternimmt in diesem Jahre noch zwei Reisen mit der „Hohenzollern". Die erste gilt der Betheiligung an den großen strategischen Manövern in der deutschen Nordsee. Im November geht der Kreuzer „Prinz Heinrich" als Begleitschiff der „Hohenzollern" nach dem Mittelmeer, da der Kaiser dem italienischen Königspaare einen Besuch zu machen gedenkt.

Ueber eine neue Spionage-Affaire wird dem „Berl. Tagebl." aus Lemberg gemeldet: In Przemysl wurden abermals zwei Personen, der Gastwirth Lewkowicz und der frühere Polizei-Inspector Burkhard, wegen Spionage für eine fremde Macht verhaftet. Lewkowicz's Gasthaus war der Sammelplatz der Unterofficiere von Przemysl, die daselbst Hazard spielten. Jenen, welche verloren, streckte Lewkowicz Geld vor; wenn sie es nicht zurückzahlen konnten, ließ sich Lewkowicz von ihnen geheime Papiere aus den Militärkanzleien ausfolgen. Dieses Treiben wurde von Burkhard als Polizei-Inspector begünstigt und beschützt. Mit beiden Spionen wurden auch mehrere Unteroffiziere verhaftet.

Aus **London** berichtet der Correspondent des „Berl. Loc.-Anz." über die Ankunft Botha's, Delarey's und de Wet's Folgendes: Einen der originellsten und bewegtesten Auftritte habe ich soeben auf dem Waterloo-Bahnhof bei Ankunft der Buren-Generale miterlebt. Der Expreßzug, mit dem sie kommen sollten, war um 2 Uhr fällig, verspätete sich aber eine halbe Stunde. In dem riesigen, rauchigen Bahngebäude drängten und wälzten sich Tausende von Ausflüglern. Unter ihnen verbreitete sich langsam die Kunde vom Kommen der Buren-Generale. Endlich fuhr der Zug in die Halle, Ein Knäuel vor einem Wagen erster Classe, der lawinenartig wuchs, verrieth die Stellung des Feindes. Doch kein Feind war es, der hier mit nicht endenwollenden „Hip, Hip, Hurrah" aus Tausenden von Kehlen und mit wildem Hüteschwingen begrüßt wurde. Durch das Fenster der noch geschlossenen Thüren des speciell von ihnen genommenen Wagens sah man die sehnigen Gestalten und gebräunten Gesichter von Botha, de Wet und Delarey. Bei ihnen saßen Fischer, die Secretäre van Velden, Ferreira und Kestell, sowie Frau Delarey, Frau van Velden und Frau Ferreira. Die Menschenmenge schlug wie brandende Wogen gegen die Thür. Einzelne sprangen auf die Trittbretter und sprachen in den Waggon hinein. An ein Hinauskommen war nicht zu denken. Endlich erschien ein colossaler Constabler, der mit Stentorstimme und wuchtigen Armbewegungen die Menge vom Waggon trieb, doch vergebens: im nächsten Moment schlugen die Menschenwogen über ihn hinweg. Jetzt verfiel die Bahnverwaltung auf eine List. Der Zug hielt zwischen zwei Bahnsteigen und ehe die Menge etwas merkte, ließ man die Buren auf der anderen Seite aussteigen. Ein Augenblick des Stutzens, dann folgte eine wilde Jagd von Tausenden Herren und Damen, Jung und Alt, Civilisten, Soldaten und Beamten, die, Gepäck und alle sonstigen Hindernisse in gewaltigen Sätzen nehmend, nach dem anderen Perron rasten. Ehe die Generale ihre Flucht, die erste in ihrem Leben, halb bewerkstelligt, waren sie von einer vor Begeisterung tollen Menge dicht umschwärmt. Am Ausgang der Bahnsteige, wo ich stand, bot sich mir folgendes unvergeßliche Bild: Den Steig entlang, wo ich erst vor drei Monaten die letzte bewegte Abfahrt von Truppen zum Kriegsschauplatz gesehen habe, schritt im Marschtempo voran wie eine Dampfwalze der herculische Constabler mit seinem Stentorruf „Make room please" und mit seinem Riesenleib bahnbrechend. Dahinter in Reih und Glied Botha, de Wet und Fischer und dann Delarey und die Secretäre mit den Damen. Rings um sie herum und ihnen fast auf dem Leib eine fanatische Menge von Tausenden, ihnen unaufhörlich „Hip, hip, hurrah!" in die Ohren gellend und die Hüte zum Himmel schwingend. — Die Buren-Generale sahen ruhig, fast bedrückt drein und erwiderten die Ovation nur durch jeweiliges schweigendes Abnehmen der Hüte. Besonders de Wet's stilles, fast finsteres, braunes Antlitz, in dessen von schwarzen Haaren und schwarzem Bart umrahmten ernsten Augen eine zurückschaudernde, tiefe Trauer zu liegen schien, fiel mir auf. Nachdem die Fremden glücklich in zwei Privat-Omnibussen Platz genommen hatten, in welche die Menge sich fast mit hineinstürzte, setzte sich unter dem letzten weithin durch den ganzen Bahnhof brausenden Hurrah eine neue Hetzjagd durch die Straßen in Bewegung, nämlich voran im Galopp die zwei Omnibusse und hinterher eine Meute von Hansoms, Fourwheelers, Zweirädern und sogar Fußläufern. Mein Hansom folgte den Omnibussen auf dem Fuße, und ich konnte sehen, wie die Generale mit Interesse das gewaltige Straßenleben beobachteten, von der Waterloo-Brücke die St. Pauls-Kathedrale und die Westminster-Abtei betrachteten und ab und zu ironische Blicke auf die verfolgende Meute warfen. So ging es weiter durch den Strand nach dem Horrex-Hotel in Norfolk Street.

Die Krönungs-Flottenschau auf der Rhede von Spithead ist, wie der „Frankf. Z." gemeldet wird, glänzend verlaufen. Sobald die königliche Yacht mit dem König, der Königin, dem Thronfolger, den übrigen Mitgliedern der Königsfamilie, dem dänischen Kronprinzen und den anderen fürstlichen Gästen in Sicht kam, begannen sämmtliche Kriegsschiffe 21 Salutschüsse abzufeuern. Die Takelwerke, Thürme, Verdecke und Bollwerke füllten sich blitzschnell mit Blaujacken, die das Königspaar, das auf Sesseln auf dem Salondeck unter einem Leinwanddache Platz genommen, mit brausenden Hurrahs begrüßten, während die rothuniformirten Seesoldaten salutirten und die Schiffscapellen die Volkshymne spielten. In langsamem Tempo fuhr die königliche Yacht durch die Linien; um 1/25 Uhr war die Inspection vorüber, worauf unter wiederholtem Salut der Mannschaften die königliche Yacht im Centrum der zweiten Linie vor dem Flaggschiff „Royal Sovereign" Anker warf. Der König ließ sämmtliche Admirale und Capitäne der Flotte zu sich bescheiden und drückte ihnen seine Befriedigung über das Aussehen der Schiffe und die Haltung der Mannschaften aus. Unter den Zuschauern auf den Sonderdampfern befanden sich Chamberlain, die Lords Roberts und Kitchener und die ersten Minister der Colonien. — Die Buren-Generale waren nicht erschienen.

In **Amsterdam** hat der frühere Staatssecretär Reitz einem Berichterstatter gegenüber als Hauptursache der Waffenstreckung der Buren die Anwesenheit von 7000 Frauen und Kindern bei den im Felde stehenden Commandos bezeichnet. Die Frauen und Kinder haben deren Beweglichkeit ungemein erschwert, da man sie aus Furcht vor den Mißhandlungen der Kaffern nicht unbeschützt lassen konnte, während es auf die Dauer auch unmöglich war, sie mit Nahrung zu versorgen. Außerdem erfährt das genannte Blatt aus „sicherer Quelle", Reitz werde sich demnächst nach Paris begeben, um mit der französischen Regierung über die Niederlassung von Buren-Familien auf Madagaskar zu unterhandeln, wohin bereits verschiedene Buren mit Frauen und Kindern ausgewandert seien; von da werde er die Vereinigten Staaten von Amerika besuchen, um dort über die Art und Weise der englischen Kriegführung Vorlesungen zu halten, zu welchem Zweck er beeidigte Erklärungen über völkerrechtswidrige Handlungen der Engländer mit sich führen werde.

Locales.

Sommertheater.

Herr Lothar Schmidt (alias Goldschmidt), Feuilletonist, Lyriker, Novellist, Kritiker, Dramatiker, Schwankdichter u. s. w., hat vor zwei Jahren u. A. auch ein naturalistisches Milieu-Drama geschrieben, das er mit der geheimnißvollen Etiquette „Der Leibalte" versehen hat. Das Naturalistische wird hier dadurch erreicht, daß dem Zuschauer fast nur glatte, unkünstlerische und undramatische Alltäglichkeit demonstrirt wird; daß es ein modernes Conversations- und Milieu-Drama sein soll, wird dadurch angedeutet, daß es großentheils in nicht zur Handlung gehöriger Conversation besteht (worin recht langweilige Themata in unklarer und trivialer Weise besprochen werden) und daß die einzelnen Personen möglichst farblos gezeichnet sind.

Als Concession gegenüber den gewöhnlichen dramatischen Gesetzen — die sonst ganz vernachlässigt sind — wird zum Schluß des mittleren Actes auch etwas Handlung: ein Beinbruch außerhalb der Scene — hereingebracht.

Im ersten Act empfangen der Oberlehrer Piersig und Frau, zwischen denen ein gespanntes Verhältniß besteht — er ist ein pedantischer, selbstgerechter Mensch, der sein Wirken für die Frauenfrage stark überschätzt, sie hat keine Fehler — eine Reihe von Besuchen, darunter eine emancipirte und eine nicht emancipirte Frauenrechtlerin, einen Durchschnitts-Backfisch und den „Leibalten" (der Oberlehrer ist sein „Leibfuchs" gewesen!), Feuilletonredacteur Kade, den Raisonneur des Stückes. Es passirt nichts; der ganze Act ist sehr langweilig.

Im zweiten Act findet beim Piersig'schen Ehepaar ein Souper statt, an dem der Superintendent, der Schuldirector u. A. theilnehmen. Während desselben werden 4 recht lange, rein conventionelle und keineswegs humoristische Reden gehalten. In der Conversation scheint der Verfasser zeitweise einen kleinen Anlauf nehmen zu wollen, den Gegensatz zwischen philiströser und vorurtheilsfreier Lebensanschauung von etwas weiteren Gesichtspuncten aus zu beleuchten, doch giebt er es bald wieder auf. Plötzlich, als die Conversation schon ganz dürr geworden ist, kommt die Nachricht, der „Leibalte", der früher weggegangen ist, sei vom Velociped gestürzt und habe sich ein Bein gebrochen. Die Frau Oberlehrer eilt darauf zum allgemeinen Entsetzen weg, um ihm Hilfe zu bringen. Sonst passirt nichts; der Act ist noch langweiliger wie der erste.

Im dritten Act wird der verunglückte „Leibalte" mit dem gebrochenen Bein in recht umständlicher Art als Reconvalescent vorgeführt; zur Belebung der Situation dient das Factum, daß sein Hund Caro an dem Tage gerade Geburtstag hat, was zu einem längeren Zwiegespräch mit der Wirthin über einen Wursteinkauf zur Feier des Tages Gelegenheit giebt. Endlich kommt die Frau Oberlehrer — trotz des Verbots ihres Mannes — und bringt dem Leibalten Caviar und ein Halsband für Caro mit. Sie beklagt sich bitter über ihren Mann und will sich von ihm scheiden lassen. Als sie sich nichts mehr zu erzählen haben, fängt sie an, ihm aus der „Schönen Helena" vorzuspielen. Da tritt der Mann herein, und es entspinnt sich unter den Dreien ein Gespräch, das recht ordinär und frivol ist und schließlich damit endet, daß der „Leibalte" dem Oberlehrer demonstirt, er müsse sich scheiden lassen. Der Scheidungsgrund — eine Paula Lehmann — wird noch rechtzeitig eingeflickt. Der Oberlehrer geht wüthend weg, die beiden Anderen beschließen, sich zu heirathen. Dieser letzte Act ist kaum interessanter wie die anderen, dafür aber um ein Beträchtliches derber und geschmackloser.

Dies der dürftige Inhalt des Stücks. Nimmt man noch hinzu, daß es in demselben fast ganz an Motivirungen fehlt, die Conversation trivial ist, keine einzige Person, vielleicht mit Ausnahme des „Leibalten", wirkliches Interesse erweckt und diese „Komödie" weder Witz noch Humor aufweist, so ist es durchaus zu bedauern, daß sich die Theaterdirection zu einer so unglücklichen Wahl entschlossen und auf eine so undankbare Aufgabe unnütze Mühe verwendet hat.

Die Darstellung des Stückes war befriedigend, was um so mehr anzuerkennen ist, als wir im Interesse der meisten Darsteller annehmen müssen, daß sie diesmal nicht mit Lust und Liebe bei der Sache gewesen sind. Die einzige dankbare Rolle des Stükes, die des „Leibalten", verkörperte Herr Director Bretschneider in recht lebendiger Weise und suchte sie nach Möglichkeit wirkungsvoll zu gestalten; viel künstlerischen Werth hat diese anständige burschicos-saloppe Persönlichkeit mit äußerlichen Uebermensch-Allüren und ihrer Verherrlichung des Humors (des „Aequivalents für Selbstmord") nicht und ruft recht intensive Erinnerungen an berühmte Vorbilder, wie z. B. den Dr. Bolz in den „Journalisten" wach, als deren ins Grobe und Triviale gezogene Reproduction sie erscheint. —p—

Auf einigen nach Süden geneigten Feldern mit leichtem Boden ist in der Umgebung der Stadt endlich mit dem Roggenschnitt begonnen worden. Das heute eingetretene Regenwetter bedingt einen neuen Aufschub für die allgemeine Inangriffnahme des Aberntens des Roggens. — Wir schreiben heute den 7. August. Im vorigen Jahre war die Roggenernte um den 15. Juli meist schon beendet.

Der heutige Regen hat dem Wasser im Embach abermals eine steigende Tendenz gegeben. Gegenwärtig ist der Wasserstand 6' 6" Fuß über Normal, resp. 31,34 Meter über dem Meeresniveau. Es kann auch garnicht Wunder nehmen, daß das Wasser bei jedem Regenguß steigt; alle Gräben und Wasserrinnsale in den Wäldern sind derart mit Wasser gefüllt, wie man es sonst nur im Frühjahr wahrzunehmen gewohnt ist.

Eine abnorme Naturerscheinung registrirt für Reval eine Localnotiz der „Rev. Z." vom vorgestrigen Montag. Es heißt dort: „Wie abnorm der wohl leider bereits hinter uns liegende Sommer verlaufen ist, zeigt u. A. auch das erst seit einigen Tagen eingetretene Blühen der Lindenbäume, die sich in dieser Beziehung um fast vier Wochen gegenüber dem normalen Termine verspätet haben.

In einer aus Saarenhof an uns gerichteten Zuschrift wird der jüngst von einem „alten Leser der ‚Nordlivl. Z.'" an dieser Stelle veröffentlichten Mittheilung entgegengetreten, wonach die Schwalben sich bereits zur Abreise in den Süden rüsteten. Am 29. Juli befanden sich in einem Saarenhoffschen Viehstall noch 4 Rauchschwalbennester, deren Junge alle noch nicht flügge waren, und von sonstigen Schwalben flogen den Tag über noch viele Hunderte herum. Der übliche Reisetermin der Schwalben, die erste September-Woche, dürfte auch dieses Mal eingehalten werden. — Auch von anderer Seite wird uns bestätigt, daß mindestens noch lange nicht alle Schwalben unsere Gegend verlassen haben, doch scheinen die flugkräftigsten Schwalben, gewissermaßen die Kundschafter, bereits nach dem Süden aufgebrochen zu sein.

Der sauber gekleidete junge Mensch welcher, wie bereits berichtet, gestern beim Rathhause ergriffen wurde, hat die Familie des Dr. J. systematisch bestohlen. In der Nacht auf gestern hielt ein Nachtwächter den mit einem großen Packen und Korb Dahinschreitenden an und erkundigte sich darauf, wohin er die Sachen trage. Nachdem der junge Mann einige unzusammenhängende Antworten gegeben, ließ er die Packen fallen und ergriff die Flucht. Da die Nacht hell war, hatte der Nachtwächter seine Physiognomie sich gut merken können und als er ihn gestern beim Rathhause abermals bemerkte, ergriff er ihn. Beim Befragen stellte es sich heraus, daß er Sachen, die der Familie J. gehörten, bereits mehrfach gestohlen und Juden verkauft hatte. — So hat der junge Mann der Familie J. mit schnödem Undank die reiche Unterstützung vergolten, die er von ihr erfahren. Eine Stelle, die er ebenfalls dank der Fürsprache dieser Familie erhalten, hatte er aufgegeben — wohl weil es ihm leichter schien, durch Diebstahl sich den Lebensunterhalt zu schaffen. —i—

Dieser Tage brachte die „Now. Wr." die Nachricht vom Erscheinen eines Kometen am süd-süd-östlichen Himmel, der in der Nacht auf den 4. August von einem Correspondenten des Blattes beobachtet worden sei. Eine Erkundigung der „Birsh. Wed." auf der Sternwarte zu Pulkowo hat nun ergeben, daß man dort bisher keinen Kometen wahrgenommen hat, obgleich doch der für die „Now. Wr." „entdeckte" angeblich den Durchmesser der Mondscheibe an Länge übertreffen soll. Auch waren dort von ausländischen Observatorien keine Telegramme über die Erscheinung eingetroffen. — Es wird sich also wohl, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, um einen „Sommer-Kometen" handeln, der in Ermangelung der Seeschlange, des Orelschen Tigers und anderer Mirakel durch die Spalten der „Now. Wr." gefaust ist. — Daß die Residenzblätter dieser „Frage" ganze Spalten widmen, zeugt für die sommerliche Oede.

Wie wir einer Mittheilung aus dem Theaterbureau entnehmen, findet morgen eine Wiederholung der hier in der vorigen Woche zum ersten Mal aufgeführten Operette „Tata-Toto" statt. Die Rollenbesetzung ist dieselbe geblieben.

Schach.

Partie aus dem Hannoverschen Turnier.

Abgelehntes Königs-Gambit.

Die folgende Partie — lesen wir in der Schachspalte des „Rig. Tgbl." — veranschaulicht einen recht amüsanten Partiestil. Drohungen und Gegendrohungen, welche auch dem Dilettanten leicht verständlich sind, folgen einander in bunter Folge, und der arglistige elfte Zug von Schwarz, vom Gegner nicht nach Gebühr gewürdigt, leitet die entscheidende Schlußwendung ein.

Weiß. Süchting.		Schwarz. Wolf.	
1)	e2—e4	e7—e5	
2)	f2—f4	Lf8—c5	
3)	Sg1—f3	d7—d6	
4)	Lf1—c4	Sg8—f6	
5)	d2—d3	o—o	
6)	Sb1—c3	Lc8—g4	
7)	Sc3—a4	Sb8—c6	
8)	Sa4×c5	d6×c5	
9)	Lc1—e3	e5×f4	
10)	Le3×f4	Sf6—h5	
11)	Lf4—e3	Sc6—e5	
12)	Le3×c5	Dd8—f6	
13)	o—o	Lg4×f3	
14)	g2×f3	Se5—c4	
15)	Lc5×f8	Sc4—e3	
16)	Dd1—e1	Df6—g5†	
17)	Kg1—f2	Se3×c2	
18)	De1—c3	Dg5—e3†	
19)	Kf2—g2	Sc2×a1	
20)	Lf8—c5	Sh5—f4†	
21)	Kg2—h1	De3—e2	

und Schwarz setzt in spätestens sechs Zügen matt.

Todtenliste.

Adolf Petersenn, † im 51. Jahre am 3. August zu Riga.

Dorothea Brandt, geb. Grünbladt, † am 5. August zu St. Petersburg.

Wilhelmine Lofthagen, geb. Rosenstengel, † im 73. Jahre am 4. August zu St. Petersburg.

Carl Siebert, † im 64. Jahre am 23. Juli zu Koslow (Gouv. Tambow).

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Charkow, Dinstag, 6. August. Der Director des Polizeidepartements Lopuchin ist nach St. Petersburg abgereist.

Paris, Dinstag, 19. (6.) August. Wie der „Temps" aus Brest mittheilt, hat der Major Leroi-Ladury, der beauftragt war mit einer Compagnie Soldaten die Nonnen-Erzieherinnen aus Douarnenez zu entfernen, sich geweigert, dem Befehl Folge zu leisten. Der Major ist zu Festungshaft verurtheilt worden.

Brest, Dinstag, 19. (6.) August. Bei der Durchführung des Decretes gegen die Congregations-Schulen in Le Folgoét, St. Méen und Ploudaniel sind 12 Männer, 10 Frauen, 2 Gensdarmen, 2 Soldaten und ein Polizeicommissar verwundet worden. 8 Personen wurden arretirt. — Ein Gutsbesitzer, ein Journalist und ein Abt werden für Anstachelung der Manifestanten gerichtlich belangt werden.

Lesneven, Dinstag, 19.½ (6.) August. Das Siegel, das von der Polizei an die Schule von St. Méen gelegt worden war, ist zum zweiten Male abgerissen worden.

Paris, Dinstag, 19. (6.) August. Von den gestern zusammengetretenen Generalräthen haben sich 6 gegen die Schließung der Congregationsschulen und 20 für eine solche ausgesprochen. Präsident Loubet soll den Wunsch ausgedrückt haben, die Stellungnahme aller Generalräthe zu dieser Frage zu erfahren.

In Ploudaniel vertheidigten die Bauern die Schule und verhinderten den Commissar, sie zu betreten.

Haag, Dinstag, 19. (6.) August. Botha, Delarey und de Wet sind hier eingetroffen. Botha erklärte, daß sie in nächster Zeit Alles, was sie auf dem Herzen haben, der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Neu-Buchara, Dinstag, 19. (6.) August. Der Generalgouverneur von Turkestan Iwanow traf auf dem Wege von Chiwa nach Taschkent hier ein und stattete dem Emir einen Besuch ab.

Yokohama, Dinstag, 19. (6.) August. Durch einen Vulcanausbruch ist die Insel Torishima zerstört worden. Die ganze Bevölkerung, 150 Personen, ist umgekommen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 5. August. Der heutige Verkehr auf dem Fondsmarkt, der zwischen zwei Feiertage eingekeilt war, nahm, wie die „St. Pet. Z." constatirt, bei ungemein fester Gesammtstimmung für sämmtliche Dividendenpapiere einen animirten und belebten Verlauf. — Am Dinstag fällt die Börse aus.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 7 Августа 1902.

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Paldrock.

Правленіе ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго университета приглашаетъ лицъ, желающихъ принять на себя производство

ремонта моста на Домской горѣ

надъ Замковой улицей, на переторжку, имѣющую быть въ пятницу, 9 сего августа въ 1 ч. дня. Наименьшая предложенная цѣна 845 руб.

Zeddelmann'sche Privat-Lehr-Anstalt

Aufnahmeprüfung: Dinstag, d 13. Aug., 9 Uhr morgens.
Nachexamina: Mittwoch, den 14. Aug., 9 Uhr morgens.
Beginn d. Unterrichts: Freitag, d. 16. Aug., 9 Uhr morgens.
Anmeldungen erbeten v. 8.—12. Aug., 4½—5½ Uhr nachm., Magazin-Strasse Nr. 5.

R. v. Zeddelmann.

I Юрьевское городское начальное для мальчиковъ училище.

Пріемъ прошеній вновь поступающихъ учениковъ 9 и 10 августа съ 10—2 ч. пополудни въ помѣщеніи училища по Ивановской ул., домъ № 16.

К. Лауге
Завѣдывающій училищемъ.

Anmeldung neuer Schüler am 9. u. 10. August von 10—2 Uhr Nachmittags im Schullocale, Johannis-str. 16. **K. Lauge.**

Заявленія о вновь поступающихъ ученикахъ

принимаю ежедневно съ 10—3 часовъ. Начало занятій 16го авг.

И. Дирикъ
Бочарная № 4.

Beginn des Unterrichts in meiner Schule findet am 16. Aug. statt. Anmeldungen nehme ich täglich von 10—3 Uhr entgegen. **J. Dihrik.**

Der
Unterricht
in meiner Schule beginnt am Freitag, den 16. August, 9 Uhr morg.
Die **Aufnahmeprüfung** findet am 14. Aug, 10 Uhr m. und das **Nachexamen** am 14. Aug., 4 Uhr nachmittags statt.
Anmeldungen nehme ich vom 10. Aug. an entgegen in meiner Sprechstunde von 4—5.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Rigasche Str. 37.

M-lle Vuillot (Paris)
reprendra ses cours et leçons le 18. Août. Visible chez.
Frl. **Girgensohn,** Johannis-Str. 14.

Beginn meines
wissenschaftlichen u. Sprachunterrichts
d. 15. August.
Marie Masing
Lehmstr. 1, Hof, 1 Tr., v. 3—4.

Beginne meine
Klavierstunden
am 14. August im eigenen Hause, Allee-Str. 62. **B. Stern.**

Meine
Spiele und Beschäftigungen
mit Kindern in
französischer Sprache
beginnen d. 20. August.
Weitere Anmeldungen tägl. v. 2—4. **M. Schaffé,** Jakobstr. 19, **oben.**

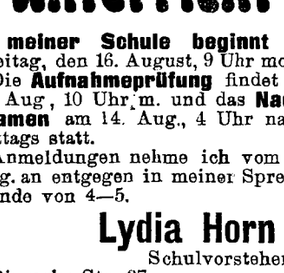

Ein Klavier
wird wegen Mangel an Raum billig **verkauft** — Stein-Strasse Nr. 38.

Ein
Tafelinstrument
zu verkaufen. Zu beseh. Rig. Str. 21, bei Klempnermeister **Adel.**

Neues und altes
Dacheisen
wird in **Carlowa verkauft.**

Der Unterricht
in meiner Anstalt beginnt den **20. August,** 9 Uhr m. — Die **Anmeldungen** und **Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom 12. Aug. ab von 11—1 Uhr vorm. u. von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am 19. August, 10 Uhr m. — **Nur am Anfang des Schuljahres** (im August) können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. — Für die französische, russische u. deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Klasse 12, in der nächsten 15, in den beiden folgenden je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr — je nach Vereinbarung — 100—150 Rbl. semesterl. — Sprechstunde vor dem 12. August von 12 bis 1 Uhr mittags.

Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, Magazinstr. 10.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Möbel-Tischlerei
M. Laurson
befindet sich jetzt in der Alt-Str. Nr. 6.
Annahme aller ins Fach schlagenden Arbeiten, wie auch Polsterarbeiten. Grosser Vorrath an neuen wie gebrauchten **Möbeln** zu billigster Preisnotirung.

Die erwartete
Stoffwäsche
weiss u. coul., von **Mey & Edlich,** ist eingetroffen bei **B. Genss,** Ecke d. Kühn- & Buden-Strasse.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Schüler-Ranzen u. -Gurten-Lehrer-Mappen
sind neu eingetroffen bei **B. Genss,** Ecke d. Kühn- und Buden-Str.

Bekanntmachung.
Hiermit die ergebene Anzeige, dass eingetretener Umstände halber **mein Geschäft erst am 9. August c. eröffnet** werden wird.
Hochachtungsvoll
G. Königsfeldt, vormals E. A. Just,
Johannis-Str., vis-à-vis Luchsinger.

In Kürze erscheint im Verlage von **N. Kymmel** in **Riga:** Das am 9. Juli 1902 vom Finanzminister bestätigte

alphabetische Verzeichniss zum Gesetz über die Stempelsteuer.
Verzeichniss der Schriftstücke, Urkunden und Documente, welche der Stempelsteuer unterliegen oder von derselben befreit sind.

Mit der Novelle vom 3. Juli 1902, den wichtigsten angezogenen Gesetzesstellen und amtlichen Erläuterungen über die Resteuerung der Handelsabmachungen u. A.
übersetzt und bearbeitet von
A. von Sticinsky.

Patent-Bureau Richard Lüders
Patentanwälte Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnimus.
GÖRLITZ. **BERLIN N. W. 7,** Mittel-Strasse 24.

Kabbinasche Flaschenmilch
Kuhwarm Morgens in's Haus, vom 1. August 8 Kop. pr. Stoof.
Zu bestellen beim Hauswächter Johannis-Strasse 28.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Schönen hiesigen
Schleuder-Honig
erhielt und empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Pension
für Schülerinnen — Rigasche Str. Nr. 77, II. Etage, bei **E. Lieth.**

Pensionäre u. Pensionärinnen
finden in einer gebildeten russischen Familie freundliche Aufnahme — Garten-Strasse Nr. 2.

Schülerinnen
finden freundl. Aufnahme. Auf Wunsch können sie auch in den Schularbeiten beaufsichtigt werden **Walk,** Herrenstr. 7. **A. Suttes.**

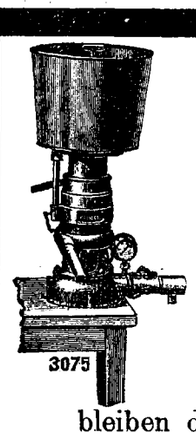

‚Princess'-Separatore
für Hand- u. Dampf-Turbinen-Betrieb

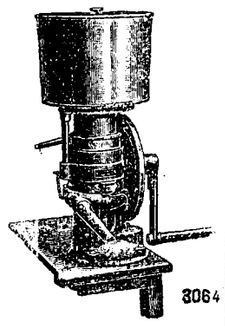

bleiben die siegreichsten, besten und billigsten Entrahmungs-Maschinen der Welt!!

Sämmtliche Meiereiartikel

amerik. Mähmaschinen, Gras- und Kornmäher, Heurechen

-- Dreschmaschinen --
(von Heinrich Lanz)

Windiger, Pflüge, Eggen und diverse andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe
empfiehlt einer geneigten Beachtung

Elm. Grohs
Jurjew (Livland)
Agentur- u. Kommissions-Geschäft
Rigasche Strasse Nr. 129.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. August bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Pensionäre
finden gute Aufnahme, Umgangssprache russisch, bei Doctorin **Olgsky,** Ufer-Strasse Nr. 19.

Schüler
finden Aufnahme und auf Wunsch auch Nachhülfe — Rigasche Str. 22.
Pastorin **P. Voss.**

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei Pastorin **Kreews,** Alt-Str. Nr. 11.

Pensionäre
(Knaben) finden gute Aufnahme — Alexander-Str. 32, unten, rechts.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme in einer russischen Familie — Jamasche Strasse 19. Neumann.

Schulkinder
(Mädchen) finden freundliche Aufnahme — Schloss-Str. Nr. 12.
Buchbindermeister Behre.

Schülerinnen
können Pension und gute Aufsicht finden — Johannisstr. Nr. 15, 2 Tr.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme im Centrum der Stadt. Nähere Auskunft Petersburger Str. 117, Qu. 3.

Pensionäre finden bei gewissenhafter Beaufsichtigung freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 68, im Hof. Preis 70 Rbl. semesterl. Daselbst werden auch **Clavierstunden ertheilt.**

1—2 Schüler oder Schülerinnen
finden gute **Pensien** und Aufsicht — Carlowa-Strasse 20. Näheres bis 12. August Mühlenstr. 13.
Frau Director **Kirsch.**

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme bei Frau Karpinski. Daselbst können 3 hübsch möblirte, zusammenhängende **Zimmer** mit apartem Eingang ruhig lebenden Personen mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfr. Breit-Str. 12, von 12—5 Uhr.

Eine fast neue Realschüler-uniform für einen 10-jähr. Knaben u. ein fast neuer **Schülerranzen** verkäuflich, auch finden

Pensionäre
Aufnahme -- Stern-Str. Nr. 40, part.

Absolventin eines Gymnasiums,
erfahrene Lehrerin
musikalisch, **sucht Engagement.** Offerten sub E. K. an die Expedition des Blattes erbeten.

Ein gebildetes, jung. Mädchen
das zu wirthschaften versteht, kann auf einige Stunden des Tages Beschäftigung finden. Offerten unter 2536 empfängt die Exped. d. Blattes.

Eine deutschsprechende
Bonne
wird nach **Streina,** unweit Petersb., zu kleinen Kindern **gesucht.** Näheres Kastanien-Allee 23. Wassiljew.

Eine kleine
Familienwohnung
besteh. aus 3 Zim. und Küche, **ist sofort zu vermiethen.** Zu besehen Vorm. zw. 10—12 Uhr — Wallgr. 22.

---

1 freundl. Wohnung
von 3 Zim. u. Küche wird **miethfrei.** Näheres Rigasche Str. Nr. 11, 2. Etage. Daselbst sind **möbl. Zimmer** mit u. ohne Pension an stillebende Herren zu vergeben.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, Veranda u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist v. 1. Sept. **miethfrei** — Wallgraben Nr. 14, parterre. Zu besehen von 11—12 U. mittags u. 4—5 U. nachm.

Familienwohnung
von 8 Zimmern, event. mit Garten, **zu vermiethen.** Näheres Rigasche Strasse 2, bei **Torm.**

In der Mühlenstr. Nr. 41 ist eine
Wohnung
von 3 Zimmern ohne Wirthschaftsräume **zu vermiethen.**

Grosse Wohnung
(6 Zimmer), 50 Rbl. monatl., zu vermiethen — Mühlenstrasse Nr. 1.

Zu vermiethen
kleine **Familienwohnungen.** Zu erfragen Petersburger Str. 38.

Eine Familienwohnung
mit einem Garten **zu vermiethen** — Teich-Strasse Nr. 57.

---

2 Zimmer
mit separatem Eingang von der Strasse sind **miethfrei.** Zu erfragen den 1. Sept. bei der Hauswächterin Garten-Strasse 6, im Hof.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Donnerstag, den 8. August 1902
Zum 2. Mal:
Tata-Toto.
Operette in 3 Acten nach Bilhaud und Barré von B. Leon und F. Zell. Musik von Antoine Banés.
Anfang **8** Uhr Abends.

Livländischer Frauen-Verein.
Am 8. Aug. a. c. findet eine
Generalversammlung
im Local der Webeschule, Magazinstrasse 6, um 3 Uhr Nachmittags statt. Falls die Betheiligung zu gering ist, findet die nächste beschlussfähige General-Versammlung am 24. Aug. a. c. um 3 Uhr Nachmittags in demselben Locale statt.

Hauslehrer
mit guten russisch. Kenntnissen wird für das Land zu 2—3 Knaben zum Vorbereiten für die ersten Classen der Realschule **gesucht;** Musikunterricht erwünscht Adresse nebst Gehaltsansprüchen erbeten unter „Hauslehrer" an die Exped. d. Blat.

Einem gut empfohlenen
jüngeren Manne
welcher deutsch, russisch und estnisch spricht, kann **dauernde Stellung** nachgewiesen werden. Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind sub „J. M. S. 30" an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Lehrling
mit erforderlichen Schulkenntnissen **kann sich sofort melden** bei
Eduard Friedrich.

Lehrlinge
für die Buchbinderei und Buchdruckerei können sich melden bei
H. Laakmann.

Alleestr. Nr. 49
ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz.

Ein
möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen und **Schülerinnen** können freundliche Aufnahme finden. Nachzufragen bei Jögewer, Rigasche Str. 137, vom 1. August an Kastanien-Allee 63.

Ein möbl. Zimmer
mit separ. Eingang ist stilllebenden Miethern abzugeben — Teichstr. 42, parterre. Daselbst können auch **Schüler** od. **Schülerinnen** freundl. Aufnahme finden.

Ein kl. separ. Haus, enth. 3 Zimmer u. Küche, zu **vermiethen** — Techelfersche Strasse Nr. 38.

Zwei möblirte Zimmer
nebst Küche Damen oder stilllebenden Herren **zu vermiethen — Kloster-Strasse 2.** Zu besehen zwischen 12—2 u. 5—7 Uhr nachm.

Ein freundl. möbl. Zimmer
mit voller Pension **einer Dame abzugeben** Gartenstr. 34, 1 Tr. hoch.
Mickwitz.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Ein Stichelhaar-Hund
(Vorsteher) **hat sich eingefunden** Carlowa-Strasse 46 u. kann gegen Insertions- & Futterk. abgeh. werd.

Ein Vorsteherhund
(Pointer) dressirt, 3 Jahre alt, wird billig verkauft — Carlowa-Str. 46.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen u. anderem Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16, ganz oben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. A. (2 Br.); X. X. 2 Br.); V. S.; J. M. S. 303 (2 Br.); L. M.; J. K.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 7 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 174 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902.

Heute früh um 5 Uhr verschied sanft, nach schweren Leiden, mein geliebter, theurer Mann

Arthur von Dehn

im 46. Lebensjahre.

Ps. 23, V. 1.

Elsa von Dehn
geb. von zur Mühlen.

Jaeska, d. 6. Aug. 1902.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 7 августа 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 175 Donnerstag, den 8. (21.) August **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ernteaussichten in Rußland. Personalien. Befreiung vom Zoll. Walk: Zur Erbauung der Realschule. Mühlgraben: Beachtenswerthes Beispiel. Salisburg: Handfertigkeits-Curse. Reval: Personalien. Libau: Prof. Baginsky. Russische Theatervorstellungen. Friedrichstadt: Stadthaupt-Wahl. St. Petersburg: Russisch-Afghanische Anomalie. Tageschronik. Kursk: Vorbereitungen zu den Manövern. Minsk: Zionisten-Congreß. Krassnojarsk: Trauriger Vorfall. Finnland: Emigration. Unternehmen zweier Officiere.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Marokkanische Geschichten. Mannigfaltiges.

Inland.

Die diesjährige Ernte im Europäischen Rußland.

Ueber die diesjährigen Ernteaussichten und den Gang der Erntearbeiten in Rußland veröffentlicht das Ministerium der Landwirthschaft, wie wir aus dem „Reg.-Anz." ersehen, eine zusammenfassende Darstellung, die auf Grund officieller Berichte zusammengestellt ist.

In Folge des kalten Wetters und des langsamen Reifens des Getreides hat sich, wie dort constatirt wird, die Ernte fast überall um 2—3 Wochen verzögert. Am frühesten ist man zum Einernten des Winterkorns im äußersten Süden und in einigen Wolga-Gouvernements geschritten, wo mit der Ernte um den 20. Juni begonnen worden ist. In den kleinrussischen und südwestlichen Gouvernements begann das Abernten des Winterkorns Ende Juni oder Anfang Juli; in dem übrigen Theile des Schwarzerde-Gebiets wurde meist im zweiten oder dritten Drittel des Juli zur Ernte geschritten. Ungefähr um dieselbe Zeit begann auch die Ernte im Weichsel-Gebiet. Im westlichen und im Industrie-Rayon begann der Roggenschnitt nach dem 20. Juli oder auch erst Anfang August. Im übrigen Nicht-Schwarzerdegebiet und vor Allem in den Gegenden nördlich von Moskau ist das Wintergetreide in einzelnen Strichen noch grün und ist jedenfalls noch nicht reif, so daß hier die Ernte nicht vor dem 10.—15. August wird vor sich gehen können.

Was das Sommergetreide anbetrifft, so ist die Frühgerste in der Mehrzahl der Fälle, besonders im Schwarzerde-Gebiet, fast gleichzeitig mit dem Roggen gereift; das übrige Getreide konnte aber nicht früher als Ende Juli oder Anfang August geerntet werden. Im Ural-Gebiet, in den nördlichen Gouvernements, im Seengebiet und theilweise auch in den Ostseeprovinzen wird das Sommergetreide erst Mitte oder Ende August zur Ernte reif sein.

Der Ertrag der Ernte an Winterkorn ist im Allgemeinen über Durchschnitt; im Schwarzerde-Gebiet ist die Ernte eine gute und sogar reichliche. Eine mittelmäßige Ernte oder eine solche unter dem Durchschnitt wurde in der Krim, in den unteren Wolga-Gouvernements und im Wjatkaschen Gouvernement erwartet. Der Rayon einer guten Ernte an Winterkorn umfaßt die centralen landwirthschaftlichen Gouvernements, die südwestlichen, die lithauischen und die Gouvernements Lomsha und Ssuwalki. Im übrigen europäischen Rußland ist der voraussichtliche Ertrag an Winterkorn befriedigend.

Dank dem warmen Wetter und der Regenperiode in der zweiten Hälfte des Juni und Anfang Juli hat sich der Stand des Sommerkorns fast überall gebessert; eine Ausnahme bildet nur das südöstliche Rußland, wo das Sommergetreide unter der Hitze gelitten hat, und ebenso einige Gegenden des westlichen Rayons, wo die Sommersaaten durch die Feuchtigkeit geschädigt sind. Mittelmäßig ist der Stand des Sommergetreides im Gouvernement Witebsk, wo es sich in Folge der Kälte und der vielen Niederschläge schlecht entwickelt hat. Gut ist die Ernte an Sommerkorn besonders in den südwestlichen, kleinrussischen, centralen Gouvernements und im Gouvernement Wologda. Der viele Regen ist hier dem Wachsthum des Sommerkorns förderlich gewesen. Im übrigen Europäischen Rußland ist das Sommergetreide befriedigend.

Nachdem Seine Excellenz der Wirkliche Staatsrath P. P. Nekljudow an Stelle des beurlaubten Herrn Livländischen Gouverneurs die Verwaltung des Gouvernements übernommen hat, ist, der „Livl. Goup.-Z." zufolge, Regierungsrath Staatsrath P. Dawidenkow mit der Erfüllung der Obliegenheiten des Vice-Gouverneurs betraut worden.

— Die zollfreie Einfuhr von Geräthen und Apparaten zur Vertilgung von für die Landwirthschaft schädlichen Thieren ist, wie wir russischen Blättern entnehmen, als temporäre Maßregel, die bis zum 18. December 1903 in Giltigkeit bleiben soll, gestattet worden. Eine Liste diesbezüglicher Apparate ist eben vom Finanzminister bestätigt worden.

Walk. Wie der „Prib. Kr." erfährt, ist das Gesuch der Stadt Walk um Gründung einer Krons-Realschule vom Curator zwar principiell nicht abgelehnt, wohl aber nicht in der vorgestellten Form acceptirt worden. Der Curator habe der Deputation der Stadt Walk gegenüber darauf hingewiesen, daß das Gesuch nur in dem Falle werde berücksichtigt werden, wenn die Stadt für die Schule eine größere Summe aussetze, als es bis jetzt beabsichtigt war.

Aus Mühlgraben bringt der „Balt. Westn." nach dem Referat der „Rig. Rdsch." nachstehendes Eingesandt, welches Berücksichtigung in weiteren Kreisen verdiente. Um der Trunksucht zu steuern, hat die Regierung angeordnet, daß alle Monopol-Branntweinbuden um 6 Uhr Abends geschlossen werden. Da aber in manchen Fabriken den Arbeitern der Wochenlohn schon um ½6 Uhr ausgezahlt wird, haben sie trotzdem Zeit und Gelegenheit, ihr Geld für Branntwein zu vergeuden. Darum haben sich viele Frauen von Arbeitern der Aug. Dombrowski'schen Sägemühle an den Chef der Firma, Herrn Dombrowski, mit der Bitte gewandt, es möge den Arbeitern der Wochenlohn erst nach 6 Uhr ausgezahlt werden. Diese Bitte wurde erfüllt — zum Wohle zahlreicher Familien — und es ist dringend zu wünschen, daß andere Fabrikbesitzer diesem Beispiel folgen.

Aus Schloß Salisburg erfährt die „Rig. Aw.", der „Rig. Rdsch." zufolge, daß mit dem Beginn dieses Schuljahres in der dortigen Parochialschule Handfertigkeitscurse eingeführt werden sollen. Die zur Bearbeitung von Holz erforderlichen Instrumente sind, mit staatlicher Unterstützung, soeben für 150 Rbl. angeschafft worden. Die unter Leitung der Lehrerin A. Ballod von der Mädchenabtheilung der örtlichen Parochialschule angefertigten Handarbeiten, haben auf der diesjährigen Rujenschen Jubiläums-Ausstellung einen ersten Preis erworben. Da die Salisburgsche Parochialschule vom Ministerium der Volksaufklärung das Recht erhalten hat, auch die deutsche Sprache zu lehren und da für die verschiedenen Lehrfächer 4 Lehrer an derselben thätig sind, ist es möglich, die Schüler für die mittleren Classen der Gymnasien, Real- und Commerzschulen vorzubereiten.

Reval. Zum Director des Nikolai-Gymnasiums ist, wie der „Teataja" zu berichten weiß, der bisherige Director des Arensburgschen Gymnasiums Bukowitzki ernannt worden.

Libau. Professor Adolf Baginsky aus Berlin, Director des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhauses, ist, wie die „Lib. Z." berichtet, aus Polangen auf einer Reise zur Besichtigung der russischen Ostseebäder in Libau eingetroffen. Am 7. August reiste Professor Baginsky nach Riga weiter.

— Der Director des Libauschen Theaters bemüht sich, wie die „Lib. Now." erfahren haben, um das Engagement einer russischen Schauspielertruppe, die in der nächsten Saison an einigen Abenden in der Woche im Libauschen Theater auftreten soll.

In Friedrichstadt ist, wie die „Rig. Awise" meldet, an Stelle des ehem. Stadthaupt-Collegen J. Pluhme, dessen Wahl zum Stadthaupt, wie gemeldet, vom Kurländischen Gouverneur nicht bestätigt worden, P. Meschwehwer gewählt worden.

St. Petersburg, 7. August. Unter der Ueberschrift „Die russisch-afghanische Anomalie" schreibt die „Now. Wr." unter Anderem: „Ist es wohl denkbar, daß ein Staat in einer Ausdehnung von über 1000 Werst an einen anderen Staat grenzt, nicht nur ohne zu wissen, was beim Nachbar vorgeht, sondern auch ohne die Möglichkeit zu haben, sich wenigstens darüber genauer zu instruiren, was in den Grenzgebieten geschieht? Diese Frage müßte entschieden verneint werden, wenn es nicht ein thatsächliches Beispiel dafür geben würde. Einer oder der Andere wird vielleicht glauben, daß wir von irgendwelchen Staaten in Central-Afrika, die von den Niam-Niam oder ähnlichen Stämmen bewohnt sind, sprechen. Diese Voraussetzung erweist sich leider als irrthümlich, da wir Rußland und Afghanistan im Auge haben. — Vor mehr als 20 Jahren haben wir endgiltig unsere Herrschaft in den unmittelbar an Afghanistan grenzenden Gebieten begründet, und gerade von der Zeit an ist Afghanistan für uns zum unbekannten Lande geworden, wo sich kein einziger russischer Unterthan zeigen darf. Diese Erscheinung wird gewöhnlich durch die Verpflichtungen erklärt, die uns durch das Abkommen mit England vom Jahre 1873 auferlegt sind, durch welches unsere und die englische Einflußsphäre in West-Asien getrennt wurden. Aber von allen diplomatischen Verträgen haben Abkommen über Einflußsphären die allergeringste Dauer. Hat ein Staat seine Besitzungen in einer bestimmten Richtung erweitert, so muß sich auch seine Einflußsphäre in derselben Richtung ausdehnen. Nachdem wir weiter nach Süden vorgedrungen waren (durch die Einverleibung Merws, die Unterwerfung Bucharas u. s. w.), hätten wir nothwendiger Weise den nördlichen Theil Afghanistans unse-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Zur Geschichte der E. J. Karowschen Buchhandlung seien anläßlich des Ueberganges dieser Firma in den Besitz des Hrn. J. Anderson folgende Reminiscenzen hier wiedergegeben:

„Dorpat, den 3. Mai 1842: Vor zwanzig Jahren hatte unsere Universitätsstadt nur eine einzige, überdies höchst mittelmäßige Buchhandlung, die J. F. Meinshausensche, welche später an Ang. Sticinsky überging und noch jetzt fortvegetirt, sich zunächst durch eine damit verbundene Leihbibliothek haltend. Im Jahre 1821 errichtete hier J. F. Beckmann eine zweite Buchhandlung, welche indeß vom Eigenthümer dem Rigischen Buchhändler Hartmann überlassen wurde. Nach Hartmann's Tode im Jahre 1829 ging diese Handlung ein, und Hr. Ed. Frantzen, der sich gleichzeitig in Riga etablirte, eröffnete auch hier ein bedeutendes Buchhändlergeschäft, welches nach einigen Jahren auf den gegenwärtigen Besitzer, Herrn F. Severin, überging. Im Jahre 1835 erhielten wir durch Herrn C. A. Kluge eine dritte Buchhandlung, welche jedoch nur bis zum Schluß des Jahres 1839 bestand und an deren Stelle die von Hrn. Franz Kluge, dem Inhaber der G. Eggersschen Buchhandlung in Reval, trat. Gegenwärtig bekommt Dorpat ein viertes buchhändlerisches Etablissement, welches Hr. E. J. Karow, der schon seit mehreren Jahren dem F. Severin'schen Geschäfte vorgestanden, errichtet. Bei dem Zutrauen, welches Hr. Karow schon bisher, wo seine Thätigkeit sich noch nicht ungebunden entfalten konnte, bei unserem Publicum sich erworben, bei seiner gründlichen Geschäftskenntniß und den ausgebreiteten Verbindungen, die er angeknüpft hat, ist von seinem selbständigen Auftreten der günstigste Erfolg zu erwarten. („Inland".)

*

„Dorpat, den 9. December 1847: Dem hiesigen Buchhändler E. J. Karow ist vom Conseil der Universität die Berechtigung zu dem Titel eines Universitäts-Buchhändlers ertheilt worden, womit zugleich das noch aus dem grauen Alterthum herrührende, vor der Sticinskyschen Buchhandlung bisher befindliche Schild mit der halbverloschenen Inschrift „Akademische Buchhandlung" von dort verschwunden ist."

(Nachdruck verboten.

Marokkanische Geschichten.

Von
A. J. Dawson.

4. Prinz Djalmak und der Jude von Marokko.

Seit mehreren Jahren ist Haj Kassim, der maurische Leibdiener des Kronprinzen von Lukhestan im Westen von London, eine wohlbekannte Persönlichkeit. Weniger bekannt ist indessen die Geschichte seiner Entdeckung durch den Prinzen. Ich habe die Absicht, ein seltsames Abenteuer zu erzählen, das Prinz Djalmak seine Juden-Henkersmahlzeit nannte, und zum Verständniß desselben ist es erforderlich, daß ich auch berichte, wie es kam, daß Se. Hoheit mit Haj Kassim Arab Halel aus Er-Rif in Marokko zusammentraf, und zwar nicht im Reich des maurischen Sultans, sondern an einem ganz anderen Ort, nämlich auf der Ecke von Hydepark in London.

Wenn Prinz Djalmak sich in London aufhält, pflegt er ohne Rücksicht auf Wetter oder Jahreszeit täglich Vormittags eine Stunde in Rotten Row (Reitweg im Hydepark) spazieren zu reiten. Im Haushalt Sr. Hoheit hat sich der englische Lunch als Mahlzeit nicht eingebürgert. Statt dessen wird Mittags ein regelrechtes Dejeuner à la fourchette servirt, wozu der tägliche Morgenritt dem Prinzen den nöthigen Appetit verschafft. Ich will die Fertigkeit meiner Landsleute in jeder Art von Leibesübungen durchaus nicht herabsetzen. Dennoch muß ich sagen, daß ich weder in England noch irgendwo in der Welt jemals einen so vollkommenen Meister der edlen Reitkunst gesehen habe, wie den Kronprinzen von Lukhestan. Sein Sitz im Sattel ist stets tadellos und den feurigsten Hengst aus dem königlichen Gestüt von Lukhestan wie das wildeste Vollblutpfert aus seinen Londoner Ställen bändigt er mit bewundernswerther Leichtigkeit. Prinz Djalmak zu Pferde ist ein Anblick, bei dem jedem Sportsman, das Herz im Leibe lacht.

Ich selber, der ich ein guter Durchschnittsreiter bin, hatte, außer wenn ich durch meine Pflichten als Privatsecretär des Prinzen in Anspruch genommen wurde, immer das Vergnügen, in seinem Gefolge zu reiten. Gewöhnlich waren wir vier Reiter nebst zwei Reitknechten, und da die Ställe Sr. Hoheit in Greenpark-House kein einziges Thier enthielten, dessen Stammbaum nicht eine lange Reihe hocharistokratischer Namen aufwies, wird man begreifen, daß unsere Cavalcade bei allen Vorübergehenden kein geringes Aufsehen erregte. Ein alter Edelmann, der als leidenschaftlicher Pferdeliebhaber bekannt war, redete mich an einem Winter-Nachmittag im Club daraufhin an:

„Wahrhaftig, mein Herr, Sie haben eine beneidenswerthe Stellung."

„Das ist richtig, Mylord, aber wie kommen Sie darauf?"

„Ja, sehen Sie, Sie sind doch der Privatsecretär des Prinzen und Sie reiten eines der schönsten Pferde in ganz London. Bei diesem nassen, schmutzigen Wetter würde ich mich wahrhaftig nicht vom Kaminfeuer rühren, wenn ich nicht jeden Vormittag in den Park gehen müßte, nur um Sie und Ihren Prinzen vorüberreiten zu sehen. Wahrhaftig, Sir, es ist eine Freude, diese Thiere zu sehen. Der Prinz von Wales besitzt kein solches Pferd."

Durch meine Vermittelung erhielt Lord Barnacle am folgenden Tage eine in den verbindlichsten Ausdrücken abgefaßte Einladung, mit dem Prinzen auszureiten. Später veranlaßte ihn Seine Hoheit mit der größten Liebenswürdigkeit, verschiedene seiner besten Pferde zu reiten, und zwar unter dem Vorwande, daß der Prinz das Urtheil eines so hervorragenden Pferdekenners über die Thiere zu hören wünschte. Von jenem Tage an war Lord Barnacle ein ständiger Theilnehmer an unseren Morgenritten.

Es war an einem kalten Vorfrühlingstage als ich, hinter Prinz Djalmak herreitend, eine selbst in London auffallende Figur bemerkte, einen Mann, der uns vom Fußpfade bei der Hydepark-Ecke aus mit wahrhaft sprechenden Blicken der Bewunderung beobachtete. Zunächst erregte es meine Aufmerksamkeit, daß der Mann von Kopf bis zu Fuß in maurischer Tracht steckte. Ein grauer Dschellab, wie ihn die maurischen Gebirgsbewohner tragen, umhüllte seine schlanke, kräftige Gestalt. Darunter trug er den Kaftan, als Kopfbedeckung den maurischen Turban und an den Füßen ein paar gelblederne Pantoffeln. Noch mehr als seine Kleidung fiel mir der Ausdruck in dem weizengelben, schwarzäugigen Gesicht des Mannes auf. Der Blick des Mauren erinnerte mich unwillkürlich an unseren guten alten Pferdeenthusiasten Lord Barnacle. Ich mußte lächeln über diese sonderbare Zusammenstellung und dabei fühlte ich, daß dieser Maure mein Mitleid und meine Sympathie in hohem Grade erregte. Er machte einen so traurigen und doch zugleich würdevollen Eindruck. Er sah so fremd und kalt und einsam aus, wie er dort stand an jenem frostigen März-Morgen unter den kahlen Bäumen des Londoner Parks. Am nächsten und an verschiedenen folgenden Tagen bemerkte ich den einsamen Mauren immer wieder an derselben Stelle und jedes Mal, wenn wir vorbeiritten, hatten die Blicke, mit denen er uns musterte, denselben Ausdruck sehnsüchtiger Bewunderung, der indessen sein würdevolles Wesen durchaus nicht beeinträchtigte. Was mochten wohl die Gedanken des Mannes sein? Je öfter ich ihn sah, desto kälter, hagerer und einsamer kam mir mein orientalischer Freund vor.

Zufällig hatte Prinz Djalmak, ein so scharfer Beobachter von Menschen und Dingen er sonst ist, diesen sonderbaren Getreuen aus der Schaar unserer Bewunderer bis jetzt noch nicht bemerkt. Am sechsten Tage endlich nahm ich mir die Freiheit, Se. Hoheit auf den Mauren aufmerksam zu machen.

Der Prinz ritt ein herrliches, kohlschwarzes Streitroß, ein majestätisches, für diesen leichten Dienst eigentlich zu schweres Thier, das aber die Bewunderung des Mauren im höchsten Grade zu erregen schien. Sofort winkte Djalmak in seiner impulsiven Art einen Reitknecht heran, parirte sein Roß und stieg unmittelbar vor dem Mauren ab. Mit beiden Händen an der Stirn begrüßte er den Mann nach der Sitte der Mohammedaner. Wir von dem Gefolge hielten in der Nähe und Capitän Barsac, dem das maurische Arabisch völlig geläufig war, gab mir folgende Uebersetzung der nun folgenden, zwischen dem Prinzen und dem Mauren gewechselten Höflichkeitsphrasen. Natürlich sprach der Kronprinz von Lukhestan fließend arabisch und durch einen Zufall hatte er sich in seiner Jugend auch die maurische Abart dieser Sprache, das Maghribin, völlig zu eigen gemacht.

„Sidi, Gott gebe Dir Frieden! Das Wohlergehen des Morgens sei mir Dir! Wie befindest Du Dich?"

„Mit Dir sei Friede!" erwiderte der ernste, hagere Maure, indem er seine Ueberraschung durch nichts als einen schnellen, aufwärts gerichteten Blick seiner schwarzen Augen verrieth. „Alles liegt in Gottes Hand, Sidi. Was mich betrifft, so bin ich ein wenig krank, da dieses Londoner Land nicht gerade der Garten meines Entzückens ist. Aber — „jedes Land hat seine Sitten", sagt der Weise, wie Dir bekannt ist, und wiederum ‚Ich strecke mein Bein nach mei-

rer Einflußsphäre einverleiben müssen. Dies ist nicht geschehen: während wir auf eine genaue Regulirung der Grenzlinie bedacht waren, thaten wir nichts, um unsere Interessen hinter dieser Linie zu wahren." Das Blatt geht darauf im Einzelnen auf die Beziehungen zu Afghanistan in den letzten Jahrzehnten ein und wirft zum Schluß die Frage auf, ob es jetzt nicht Zeit sei, dieser Anomalie ein Ende zu machen. „Wir haben keineswegs die Absicht, die Selbständigkeit Afghanistans anzutasten — die Engländer brauchen das nicht zu befürchten. Wir wollen nur zu Afghanistan in normalen nachbarlichen Beziehungen stehen, das Recht des Zutritts in sein Gebiet haben, unsere Handelsbeziehungen zu diesem Lande entwickeln und unsere Vertretung in Kabul haben. Dieser Wunsch ist unstreitig ganz berechtigt und vom Standpuncte russischer Interessen durchaus nothwendig."

— Der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches wird, wie die „Now. Wr." berichtet, nachdem die Redactionscommission, unter Vorsitz des Senators Taganzew, ihre ergänzenden Arbeiten beendet und das Justizministerium sie geprüft hat, im Herbst an den Reichsrath gelangen.

— Die Gemeindeältesten des Bogoduchowschen Kreises Konjuschenko, Fissun, Bulyga, Gaida, Dranyi und Ssawtschenko, und des Walkischen Kreises Klowazky, Leuß und Gawrjuschenko sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, durch die Verleihung der silbernen Brustmedaille um Stanislaus-Bande ausgezeichnet worden. In den genannten Kreisen sind bekanntlich die Bauerunruhen am stärksten aufgetreten.

— Auf dem Ochtaschen Polygon wurde, dem „Kronst. Westn." zufolge, kürzlich eine in England bei der Fabrik Beardmore bestellte Panzerplatte von 114 Millimeter Dicke versuchsweise aus zwölfzölligen Geschützen beschossen. Die Projectile, welche eine Anfangsgeschwindigkeit von 595 in der Secunde entwickelten, zerschellten an der Platte. Wie dasselbe Blatt erfährt, soll demnächst auf der Newski-Mechanischen Fabrik mit dem Bau von zwei neuen Kreuzern begonnen werden, deren Deplacement je 6000 Tons betragen soll. Außerdem erwartet die genannte Filiale die Bestellung von 30 Torpedobooten, deren Projecte gegenwärtig ausgearbeitet werden. Dieselben sollen einen verbesserten Typus des „Buiny" darstellen und eine Wasserverdrängung von 420 Tons haben. Torpedoboote von dieser Größe sind bisher nirgends gebaut worden.

— Die Verwaltung für den Bau von Eisenbahnen ist gegenwärtig mit dem Project der Verbindung der russischen und finnländischen Bahnen beschäftigt. Eine besondere Commission hat das Programm der Tracirungsarbeiten ausgearbeitet. Da der Bau eines Verbindungszweiges in Petersburg selbst zu theuer zu stehen kommt, hat sie daher die Richtung von der Station Tossno, wo zur Zeit die Baltische mit der Nikolai-Bahn verbunden ist, nach der Newa und von dem Dorfe Iwanowskaja nach der Finnländischen Magistrale zwischen den Stationen Udelnaja und Lewaschowo vorgeschlagen. Für die Tracirungsarbeiten sind 15,000 Rbl. assignirt.

— Zum Eintritt in das neue St. Petersburger Polytechnikum haben, den Residenzblättern zufolge, 4000 Anmeldungen vorgelegen, von denen nur 280 Berücksichtigung finden konnten. Dem entsprechend sind denn auch in der Mehrzahl nur solche Absolventen von Mittelschulen aufgenommen worden, die bei ihrer Entlassung die goldene Medaille erhalten haben. Selbst die Durchschnittsnummer $4^3/_4$ hat nicht genügt, um die Aufnahme zu sichern.

— Ueber die Lage der russischen Unterthanen in Capstadt wird den „Birsh. Wed." geschrieben, daß den „Russians", von denen die Meisten Hab und Gut im Stiche gelassen hatten und nach Capstadt übergesiedelt waren, nach dem Friedensschluß wider Erwarten nicht die Erlaubniß gegeben wird, nach Transvaal zurückzukehren. Die übrigen Ausländer kehren, dank der Fürsorge und den Bemühungen ihrer Consuln, allmählich wieder heim, den russischen Unterthanen gegenüber aber verhielten sich die Engländer mit besonderer Mißachtung und nicht am letzten die russischen Consuln in Capstadt und Johannesburg, die ebenfalls Engländer sind und die das Schicksal der russischen Unterhanen absolut kalt läßt. Die Russen beabsichtigen ein Meeting einzuberufen und eine Petition nach London zu schicken, doch in wieweit das Ziel erreicht werden wird, sei schwer zu sagen. Die Zuschrift ist vom 9. Juli datirt.

— Die Dampfschifffahrt der Ostchinesischen Bahn hat, wie die Residenzblätter nach dem „Kotlin" übereinstimmend berichten, während eines etwa zweijährigen Bestehens das colossale Deficit von $2^1/_2$ Millionen Rbl. ergeben.

— Die epidemische Abtheilung des Ministeriums des Innern hat, den „Pet. Wed." zufolge, die Herausgabe einer systematischen Sammlung der geltenden Verfügungen über den Schutz gegen die Pest und Cholera in Angriff genommen.

— Die Pirogow-Aerztegesellschaft petitionirt, Residenzblättern zufolge, um Erlaß eines speciellen Gesetzes, dem zufolge die Errichtung und Exploitation von Schlachthäusern ausschließlich den städtischen und landschaftlichen Communalverwaltungen zustehen soll.

— Eine internationale Ausstellung für Costüme, Schmuck- und Luxusgegenstände findet, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, zu Ende dieses Jahres in den Räumen des Taurischen Palais statt. Zur Organisation der deutschen Abtheilung hat sich in Berlin ein Comité gebildet, zu dem auch der Geheime Oberregierungsrath Richter, der ehemalige Reichscommissar auf der Pariser Weltausstellung, gehört. Kaiser Wilhelm hat befohlen, daß diese Ausstellung mit der Suite von brandenburgisch-preußischen Uniformfiguren, die seiner Zeit in Paris das hohe Interesse aller Besucher erregte, beschickt werde, und das Ministerium für Handel und Gewerbe hat beschlossen, eine Uebersicht der deutschen Bernstein-Industrie, soweit sie sich mit Schmuck- und Luxusgegenständen beschäftigt, zur Ausstellung zu bringen.

Kursk. Wie russischen Blättern gemeldet wird, werden zu den bevorstehenden Manövern ohne Ausnahme alle Häuser einer Remonte unterzogen. Eine besondere Commission hat die Controle der Ausschmückung der städtischen Gebäude und der Straßen auf sich genommen. Die Ausschmückung selbst ist einem Unternehmer übertragen.

Minsk. Ein von der Regierung genehmigter Congreß aller Zionisten in Rußland soll am 22. August in Minsk beginnen und bis zum 25. August dauern. Seit Beginn der Zionistischen Bewegung ist der Minsker Congreß der erste seiner Art in Rußland, denn bisher gab es höchstens zionistische Delegirten-Tage einzelner Rayons. Bekanntlich sind die russischen Juden die eifrigsten Zionisten, wie sie auch den thätigsten Antheil an dem Zustandekommen der „Jüdischen Colonialbank" und neuerdings des „Nationalfonds" genommen haben.

Krassnojarsk. Ein trauriger Vorfall, der davon zeugt, wie oft das Leben mit dem Gesetz in harte Collision kommt, wird — wie wir in der „Düna-Z." lesen — vom „Kurjer" erzählt. Ein gewisser Frajonowicz war mit seiner Lebensgefährtin Gordon vom Bezirksgericht in Lomsha zur Ansiedelung in Krassnojarsk (Sibirien) verurtheilt worden. Vor kurzem erhielt Fr. ein Telegramm aus Warschau mit der Nachricht von einer schweren Krankheit, die seinen Vater betroffen hatte, und er beschloß, nach Warschau zu reisen. Er wandte sich an den Gouverneur mit einem entsprechenden Gesuch, das denn auch nicht abgelehnt wurde, jedoch mit dem Hinweis, daß der Bittsteller die Erlaubniß zur Reise erst nach zwei Monaten erhalten könne. Fr., der da fürchtete, den Vater nicht mehr am Leben vorzufinden, entschloß sich nun, ohne Erlaubniß abzureisen. Die G. begleitete ihn. Auf der Rückfahrt aus Warschau nach Krassnojarsk wurden sie in Moskau von der Detectivpolizei verhaftet. Die Affaire über ihre Flucht wurde im Moskauer Bezirksgericht verhandelt, das die Gordon zu 3 Jahren Zuchthaus und Fr. zu drei Jahren Zwangsarbeit und 40 Peitschenhieben verurtheilte. Die Gerichtspalate bestätigte das Urtheil.

Finnland. Von der Gouvernementsverwaltung in Wasa sind, wie der „Rev. Z" geschrieben wird, in diesem Jahre bis zum 14. August 3312 Emigranten-Pässe ausgegeben worden, was die Zahl der Pässe für das ganze verflossene Jahr bereits um 113 übersteigt. Im vergangenen Jahre betrug die Zahl der Pässe bis Mitte August 2802 oder 1014 weniger als im laufenden Jahre. Von der Gouv.-Verwaltung in Abo wurden in der Zeit vom Januar bis Juli d. J. insgesammt 1922 Emigranten-Pässe verabfolgt, gegen 1031 Päße in der gleichen Zeit des vorigen Jahres. Die Zahl der in Amerika lebenden Finnländer beträgt nach den letzten Angaben **250,000**, jedoch vergrößert sich diese Zahl in jedem Monat um über 1000 Personen. Die finnische lutherische Kirchengemeinschaft in Amerika, Suomi-Synode genannt, besteht bereits aus 60 Gemeinden und besitzt ein eigenes Lyceum in Hancock, Michigan. — Mit dem Dampfer „Arcturus" reisten am letzten Sonnabend wiederum 239 finnische Emigranten via Hangö nach dem fernen Westen.

— Zwei ehemalige Officiere des aufgelösten finnländischen Dragoner-Regiments, die Stabsrittmeister H. Ignatius und S. Hjelmann, haben in Wiborg ein Commissions- und Agenturgeschäft etablirt. Es mag erwähnt sein, daß die beiden neuen Geschäftsleute die Generalstabs-Akademie in St. Petersburg absolvirt haben.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) August.

Von der deutschen Socialdemokratie. I.

Der socialdemokratische Parteivorstand hat für den bevorstehenden Parteitag den üblichen Jahresbericht erstattet. Er bietet jedes Mal Interesse dar, weil er, wenngleich selbstverständlich die Leitung der socialdemokratischen so wenig, wie die einer anderen Partei Alles öffentlich ausspricht, was sie über die Lage der Partei weiß und denkt, doch einen gewissen Einblick in Dinge gewährt, die sonst entweder unbekannt bleiben oder doch nicht derart im Zusammenhange hervortreten. Und bei der Bedeutung der socialdemokratischen Bewegung für das öffentliche Leben ist ein solcher Einblick nützlich.

Unter den Fragen der praktischen Politik, welche der Bericht erörtert, steht die der Betheiligung an den nächstjährigen preußischen Landtags-Wahlen voran. Der Jahresbericht des Parteivorstandes läßt von neuem erkennen, wie unsicher ihm die Aussichten auf positive Erfolge bei den Landtags-Wahlen erscheinen; es wird darüber gesagt:

„Ist auch bei dem elenden Dreiclassen-Wahlsystem nur geringe Aussicht, daß unsere Genossen die Majorität der Wahlmänner in einigen Kreisen durchbringen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß unsere Partei stark genug ist, so viel Wahlmänner in einer Reihe von Kreisen durchzubringen, daß bei diesen die Entscheidung liegt. Bleibt der Liberalismus auch in dieser Situation dennoch bei seiner alten Parole „Lieber Lucius als Capell!" stehen und hilft er so mit verhindern, daß auch Vertreter der socialdemokratischen Arbeiter in das Dreiclassen-Parlament einziehen, dann werden unsere Genossen in den Kreisen, wo von unseren Wahlmännern die Entscheidung abhängt, die nothwendigen Consequenzen daraus zu ziehen wissen. Gelingt es aber bei der nächsten Wahl, einige unserer Parteivertreter auch in den preußischen Landtag zu bringen, dann werden diese dafür Sorge tragen, daß auch in diesem Parlamente die Frage der Wahlreform im Sinne der Einführung des allgemeinen, gleichen, directen und geheimen Wahlrechts auf die Tagesordnung gestellt, wird und bis zu seiner Verwirklichung von dieser nicht mehr verschwindet."

Die Majorität der Wahlmänner auch nur in einem einzigen Wahlkreise durchzubringen, hat, wie die „Nat.-Z." meint, die Socialdemokratie keinerlei Aussicht. In der dritten Abtheilung kann sie in großen Städten und in anderen Industriebezirken eine erhebliche Anzahl Wahlmänner erlangen, wenn sie eine starke Betheiligung der Genossen herbeizuführen vermag, was aber noch keineswegs sicher ist.

Mit Genugthuung wird selbstverständlich verzeichnet, daß die Partei bei den letzten Berliner Stadtverordneten-Wahlen sechs neue Mandate errungen hat und nunmehr hier 28 Stimmen, „fast drei Viertel der Stadtverordneten der dritten Classe", besitzt.

Wenig Freude hat die Partei — darin geht es ihr wie anderen deutschen Parteien — an den Polen. Die polnischen Socialdemokraten bleiben so undankbar, daß der Bericht klagen muß:

„Die polnischen Genossen handeln nach wie vor auf eigene Faust, ohne auf die Gesammtpartei die gebührende Rücksicht zu nehmen. So hat eine Conferenz oberschlesischer polnischer Genossen, die am 13. Juli in dem galizischen Grenzorte Owiecim tagte, bereits auf eigene Faust und ohne jede Verständigung mit den deutschen Genossen für acht von den 12 oberschlesischen Reichstags-Wahlkreisen eigene Candidaten aufgestellt. Daß ein solch einseitiges Vorgehen nur zur Zersplitterung der Parteikräfte führen muß, bedarf keiner langen Erörterung."

Den polnischen Socialdemokraten ist eben das Polenthum wichtiger als die Socialdemokratie.

Aus den Mittheilungen über die socialdemokratische Presse sind folgende Angaben des Berichts zu erwähnen:

Zur socialistischen Presse Deutschlands gehörten am 1. Juli 1902 neben dem Centralorgan „Vorwärts" und der wissenschaftlichen Wochenschrift „Neue Zeit": 54 täglich 1 mal erscheinende Zeitungen, 10 wöchentlich 3 mal, 4 wöchentlich 2 mal, 7 wöchentlich 1 mal, 1 monatlich 2 mal, 2 monatlich 1 mal erscheinende Zeitungen, außerdem 2 alle 14 Tage erscheinende Witzblätter und 2 wöchentlich herauskommende illustrirte Unterhaltungsblätter, sowie die „Gleichheit", Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Zur Gewerkschafts-Presse zählen: 1 wöchentlich 3 mal erscheinende Zeitung, 32 wöchentlich 1 mal, 2 monatlich 1 mal, 21 monatlich 2 mal, 11 monatlich 1 mal erscheinende. Der Beschluß der Berliner Genossen, das Centralorgan der Partei, den „Vorwärts" und die übrigen in Berlin herzustellenden Partei-Druckarbeiten in Zukunft in einer eigenen Druckerei herstellen zu lassen, geht seiner Ausführung entgegen. Am 1. October soll die neue Druckerei eröffnet werden, zu deren Einrichtung von den Berliner Genossen und speciell durch die Gewerkschaften mehrere Hunderttausend Mark als Darlehen beschafft wurden. Nach dem außergewöhnlich hohen finanziellen Ertrag des vorigen Berichtsjahres weist das diesmalige Ergebniß des „Vorwärts" einen Rückschlag von circa 20,000 Mk. auf. Indessen ist dieser Minderüberschuß nicht auf eine Verminderung der Abonnentenzahl, die sich vielmehr trotz der wirthschaftlichen Ungunst in der Höhe von 56- bis 58,000 erhielt, sondern auf einen Inseratenausfall von etwa 25,000 Mk. gegen das Vorjahr zurückzuführen; auf diesem Gebiet hat die Krisis ihre Wirkungen gezeigt. Der Ueberschuß des „Vorwärts" beträgt rund 60,000 Mk. Die

---

nem Mantel.' Das sind Pferde, die Du hast, Sidi. Kein Mann, auch nicht der größte Narr, würde sie für Packesel halten."

Der Prinz musterte den Mann vom Turban bis hinab zu den gelben Schuhen. Dann lächelte er über das seinen Pferden gemachte Compliment. Als erfahrener Menschenkenner konnte er die Gedanken dieses Mauren lesen, wie ein offenes Buch. In seiner schnellen herzlichen Art sagte er dann:

„Sidi, Du mußt Dich nicht daran stoßen, daß ich ein Fremder und ein Ungläubiger bin. Thue mir den Gefallen und besteige mein Streitroß, damit wir einen kleinen Ritt zusammen machen. Und wenn ich wieder einmal auf der Straße nach Tetuan hinauf reite, dann werde ich die Reisenden bitten, mich zu dem Heim eines Mannes zu weisen, der in London gewesen ist, eines Mannes aus dem Rif, nicht wahr? Und eines Gläubigen, der das heilige Mekka besucht hat?"

Die schwarzen Augen des Mannes strahlten vor Entzücken. Diese maurischen Gebirgsbewohner sind leidenschaftliche Pferdefreunde und Reiter.

„Sidi, zwischen Dar el Baida und Er-Rif giebt es keinen Mann, der Dich für dieses nicht hegen und pflegen würde, wenn Du ihm meinen Namen nennst: Haj Kassim Arab Halel!"

Ehrerbietig berührte er die Fingerspitzen des Prinzen und küßte hinterher seine eigenen. Dann sprang der Maure in den Sattel des Rappen, federleicht und ohne die Steigbügel zu benutzen. Stolz wie ein König saß er auf dem herrlichen Pferde. Seine Augen funkelten, die Kappe seines Dschellab hatte er ins Gesicht gezogen und das schöne Pferd schien sich bewußt zu sein, daß es einen seiner würdigen Reiter trug.

Prinz Djalmak bestieg das Pferd eines Reitknechts und ritt Seite an Seite mit Kassim vor uns her. Haj Kassim auf dem courbettirenden schwarzen Hengst bot ein Bild zum Malen dar. Mann und Roß wie mit einander verwachsen und sich gegenseitig ergänzend. Unser Ritt wurde zu einer Procession, zu einem Ereigniß. An der Ecke von Hydepark brachten die Zuschauer uns eine förmliche Ovation dar. Und ich muß gestehen, daß der Begleiter unseres Prinzen ihm keine Schande machte. Haj Kassim, hoch zu Roß, war wirklich eine im höchsten Grade malerische und stattliche Erscheinung. Für ihn selber aber war dieser Ritt mehr als Essen und Trinken, als Sonnenschein und Wärme.

Im Hof von Greenpark-House, dem Londoner Palais des Prinzen, stiegen wir Alle ab, und mit derselben ritterlichen Höflichkeit, die er einem königlichen Prinzen erwiesen hätte, lud Djalmak den Mauren zum Frühstück ein. Er selber beauftragte seinen Chef de la cuisine, dafür zu sorgen, daß süßer Thee mit Pfeffermünz, allerlei Backwerk und, als einziger in London möglicher Ersatz für den maurischen Kauskaussu, gedämpftes Hammelfleisch mit Graupen zu der Mahlzeit servirt würde. Daß der Prinz sich so eingehend um diese Details zu Ehren seines Gastes kümmerte, war charakteristisch für sein Zartgefühl. Denn sonst ist Prinz Djalmak ohne Zweifel ein Mann, dem alles Triviale gänzlich fern liegt.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Gefährlichkeits-Scala alkohlischer Getränke. In der Pariser Academie de Médecine wurde eine interessante Arbeit Dr. Baudrau's verlesen über ein Mittel, den Gefährlichkeitsgrad jedes beliebigen Getränkes für den Organismus festzustellen. Der Verfasser der Abhandlung geht von der Thatsache aus, daß der Alkohol und seine Producte, statt das Verbrennen zu beschleunigen, es vielmehr verlangsamen, indem sie den Blutkörperchen Sauerstoff entziehen. Man muß daher die verhältnißmäßige Schädlichkeit der verschiedenen Alkohole und Liqueurs feststellen können, indem man sie einer vergleichenden Oxydirung unterzieht, die mit einem chemischen Stoffe gemessen wird, der sie bei gewöhnlicher Temperatur angreift, wie es das Blut thut. Dieser Stoff ist das hypermangansaure Kali, das sehr empfindlich reagirt und gleich dem Blute leicht alkalisch ist. Je stärker die Oxydirung durch eine Flüssigkeit ist, um so giftiger ist diese. Auf Grund dieses Verfahrens hat Dr. Baudran folgende Gefährlichkeits-Scala für Getränke aller Art aufgestellt: Gefährliche Liqueure: Eau de Cologne 2524, Pfefferminz 2424, Melissengeist 2328, Kräuterextract 2052, Absinth 1850, Kümmel 1834, Chartreuse 1149. Weniger gefährliche Liqueure: Curaçao 1096, Sherry Brandy 1095, Wachholder 1068, Zwetschengeist 1046, Wermuth 499. Weine: Pomard (Burgunder) 350, Pontet-Canet (Burgunder) 327, Weißer Bordeaux 287, Rother Bordeau 282. Bier 156 und Apfelwein 142.

— Frau Andree als Brandstifterin. Die jüngst wegen Brandstiftung verhaftete Frau Andree, eine Schwägerin des Nordpol-Fahrers Andree, hat jetzt gestanden, das Feuer in der Villa ihres Mannes angelegt zu haben. Anscheinend ist Frau Andree, die aus Sidney in Australien stammt, nicht normal, da auch Kleptomanie zu ihren Eigenthümlichkeiten gehört und bei den Vermögensverhältnissen des Andree'schen Ehepaares ein Grund zu vorsätzlicher Brandstiftung nicht gefunden werden kann.

— Eine der größten Neuheiten auf dem Gebiete der Papierbearbeitung werden, wie die „Papier-Zeitung" berichtet, nächstes Jahr auf dem Pariser Markt „papierne Strohhüte" sein. Sie werden in zwei Ausführungen hergestellt, einer eleganten, theuren und einer billigen. Bei letzterer wird der ovale Boden und der Rand aus Papier gestanzt und mit einem cylindrischen, die Höhe des Hutes bildenden Mantel verklebt und vernäht. Eine Drahteinlage giebt dem Hute die nöthige Härte, ein Lacküberzug macht ihn wasserdicht und schließlich wird er noch mit einem Bande geschmückt. Dieser billige Hut wird im Ladenverkauf weniger als 50 Centimes kosten. Die elegante Sorte sieht, besonders wenn sie aus strohgelbem Papier angefertigt ist, einem echten Strohhute täuschend ähnlich. Dieser Hut wird genau so angefertigt wie die wirklichen Strohhüte. Das Papier wird in schmale Streifen geschnitten, welche, von der Mitte des Hutbodens anfangend, in Spirallinien flach gewickelt und gleichzeitig geklebt und genäht werden. Dieser Hut ist ohne Drahteinlage ebenso steif wie ein Strohhut. Nach dem Kleben und Nähen wird er mit einem wasserdichten Lack überzogen, innen mit Schweißband und eventuell mit Futter versehen und außen mit einem Bande geschmückt. Heute kosten diese Hüte noch etwa 3 Franken das Stück im Kleinhandel, doch sollen sie billiger werden. Der Artikel ist natürlich patentirt, und zwar nicht nur der Hut, sondern auch die Maschinen zu dessen Herstellung. Die Hüte werden in Lyon hergestellt. Das zur Herstellung dieser Hüte verwendete Papier ist sehr zähe und geschmeidig, zerreißt nicht beim Nähen und klebt gut.

— Daß man in den Mumien nicht immer Zeitgenossen von Ramses findet, mußte zu seinem Leidwesen ein Engländer erfahren, der seiner Raritätensammlung durch Erwerbung der Mumie einer aegyptischen Prinzessin die Krone aufzusetzen gedachte. Eines Tages fiel die Mumie, die in Paris erworben war, hin und wurde am Fuße beschädigt. Da zeigte sich denn, daß die angebliche Prinzessin aus Papiermaché bestand und mit Ausnahme der äußeren Umwickelung in Zeitungsbogen gehüllt lag.

— Ein Fachblatt für Bettler, welches einzig und allein die Interessen des fechtenden Standes vertritt, soll es in Paris geben. Dieses Blatt erscheint allerdings in einer beschränkten Auflage und wird nur an die „Fachgenossen" abgegeben; es beschäftigt sich auch keineswegs mit Politik oder schöngeistigen Dingen, sondern bringt nur kurze „Marktberichte" und Mittheilungen aus dem Kreise der „Berufsgenossen". Der Preis jeder Nummer beträgt 20 Cent., ist also ziemlich hoch; das Hauptgeschäft aber macht der Verleger mit den Annoncen, welche auch für Nicht-Berufsgenossen ganz interessant zu lesen sind. Da findet man z. B. Anzeigen folgenden Inhalts: „Gesucht wird ein Blinder, welcher etwas auf der Flöte spielen kann", oder: „Gesucht wird ein Lahmer für ein gut frequentirtes Seebad, bevorzugt werden Personen, welchen der rechte Arm fehlt. Gute Referenzen und kleine Caution erforderlich." Derartige Annoncen enthält jede Nummer dieses Bettler-Organs zu Dutzenden, in denen aber stets an Agenten verwiesen wird, welche die Stellen nachweisen. In Paris hat man mehr als zwanzig solcher Stellenvermittelungs-Bureaus ausfindig gemacht, welche ganz Frankreich und vor Allem die Bade- und Curorte mit Bettlern jeder Art versorgen, und deren Publicationsorgan jenes Fachblatt für Bettler ist. — Endlich enthält dieses Blatt noch die Ankündigung aller Hochzeiten, Kindtauffeste, Begräbnißfeierlichkeiten, auch der Geburts- und Namenstage von reichen Leuten, welche den Abonnenten der Zeitung vielleicht die Gelegenheit zu einem kleinen Verdienst bieten können.

— Ein neues amerikanisches Gesellschaftsspiel. Die Amerikanerinnen haben progressive Mahlzeiten eingeführt, bei denen man bei jedem Gang andere Sitznachbarn bekommt, und sie haben nun auch progressive Unterhaltungsspiele in die Mode gebracht. Bei Beginn des Spieles erhalten die Theilnehmer, wie die „Köln. Z." berichtet, Karten, auf denen die Reihenfolge der zu behandelnden Gesprächsstoffe steht. Stühle und Sessel sind paarweise über den Saal zerstreut, die der Herren sind numerirt. Für jeden Unterhaltungsstoff sind fünf Minuten angesetzt, worauf ein Zeichen mit der Glocke die Herren auffordert, zur nächsten Dame und zur nächsten Gesprächsnummer überzugehen. Ist der Kreis geschlossen, hat also jeder Herr sich mit jeder Dame, folglich jede Dame mit jedem Herrn sich unterhalten, so findet geheime Abstimmung darüber statt, welches Herrn und welcher Dame Gespräch am geistreichsten und anregendsten war, und die Gewählten empfangen den Preis.

— Von dem Werthe des Kommas legt folgendes Geschichtchen Zeugniß ab: Ein Schulinspector erschien bei dem Bürgermeister einer kleinen Stadt und bat diesen, ihn auf einer Inspectionstour durch die Schulen zu begleiten. Der Bürgermeister war schlechter Laune und während er in das andere Zimmer trat, um sich zum Ausgehen bereit zu machen, hörte der Schulinspector ihn vor sich hin brummen: „Möchte wissen, was der Esel hier schon wieder will." Der Inspector sagte nichts, sondern wartete den geeigneten Moment ab und begab sich mit dem Bürgermeister auf die Tour. In der ersten Schule wünschte er die Fortschritte der Schüler in der Interpunction zu sehen. „Wir fragen nicht viel nach dem Komma und solchen Kleinigkeiten", brummte der Bürgermeister. Der Schulinspector schickte den Knaben an die Wandtafel und befahl ihm zu schreiben: „Der Bürgermeister von Ritzebüttel sagt, der Inspector sei ein Esel." Dann befahl er dem Schüler, das Komma zu versetzen, indem er es hinter das Ritzebüttel setzen solle und ein zweites nach dem Worte „Inspector", worauf der Knabe schrieb: „Der Bürgermeister von Ritzebüttel, sagt der Inspector, sei ein Esel." — Wahrscheinlich änderte der Bürgermeister hierauf seine Ansicht über den Werth des Kommas und solcher Kleinigkeiten.

Buchhandlung „Vorwärts" hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre wesentlich unter der Verschlechterung der Erwerbsverhältnisse zu leiden; ihre Monatsausweise zeigen, mit einer einzigen Ausnahme, Monat für Monat ein Sinken der Umsatziffern; und erst die Monate Mai und Juni d. J. setzen mit einer erheblichen Steigerung wieder ein. Während im Vorjahre der Umsatz 201,290 Mk. betrug, sank er in diesem Jahre auf 193,754 Mk.; so konnten denn auch aus den Geschäftsüberschüssen nur 15,000 Mk. an die Parteicasse abgeführt werden.

Schon aus diesen Angaben erhellt, von wie erheblicher Bedeutung die Preß- und sonstigen literarischen Unternehmungen der Partei für ihre Finanzen sind. Hierüber wird gesagt:

Die Gesammteinnahmen des Berichtsjahres übersteigen die des Vorjahres in runder Summe um 20,000 Mk., während die als die eigentlichen Parteibeiträge zu betrachtenden allgemeinen Einnahmen mit rund 600 Mk. hinter den Eingängen des Vorjahres zurückgeblieben sind. Die immer noch andauernde wirthschaftliche Krise hat besonders während des Winterhalbjahres sehr ungünstig auf die Cassenverhältnisse eingewirkt und ihr ist in der Hauptsache auch der starke Rückgang im Ueberschuß des „Vorwärts" — 20,000 Mark weniger als im Vorjahre — zuzuschreiben. In den ersten 5 Monaten des Berichtsjahres betrug das Deficit 79,244 Mk. und nach weiteren 3 Monaten immer noch 71,748 Mk. Von diesem bedenklichen Stand der Partei-Finanzen wurde den Parteigenossen im Laufe des Sommers durch Circular Kenntniß gegeben. Beachten die Parteigenossen in Zukunft die Rathschläge und Mahnungen, welche ihnen in dem gedachten Circular vom Parteivorstande ertheilt wurden, dann dürften gleich ungünstige finanzielle Ergebnisse, wie sie sich in den ersten 8 Monaten des Berichtsjahres zeigten, fernerhin auch in kritischen Zeiten nicht mehr zu befürchten sein. Durch die Eingänge in den letzten 4 Monaten des Rechnungsjahres ist allerdings nicht nur das Deficit beseitigt, sondern auch noch ein Ueberschuß von 15,035 Mk. erzielt worden. Aber dieses verhältnißmäßig günstige Schlußresultat ist nur durch den Eingang der Schmitz'schen Erbschaft erzielt worden. Ohne die letztere würde die Centralcasse mit einem Deficit von rund 22,000 Mk. abgeschlossen haben.

Diese „Schmitzsche Erbschaft" wird in einer Anmerkung zum Etat auf 36,771 Mk. 82 Pfg. beziffert; man sieht, die Socialdemokratie hat wohlhabende und opferwillige Mitglieder.

Nachdem von München wie auch von Berlin aus übereistimmend constatirt war, daß die Veröffentlichung des Depeschenwechsels zwischen Kaiser Wilhelm und dem Prinz-Regenten Luitpold nicht in München, sondern in Berlin verfügt worden ist, geht der „Rig. Rdsch." unterm 19. (6.) August folgende verblüffende Meldung aus München zu: „Der Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Prinz-Regenten ist ausschließlich auf Befehl des Kaisers veröffentlicht worden, nachdem der Prinz-Regent von Baiern seine ablehnende Erklärung abgegeben hatte. Der Prinz-Regent ist durch die Veröffentlichung lebhaft überrascht worden." — Eine Bestätigung dieser Meldung, die von einem geradezu unbezwinglichen Drange nach Paradiren in der Oeffentlichkeit Zeugniß ablegen würde, bleibt abzuwarten.

Ueber das Thema „Die Polen und der Kaiser" discutirt ein polnisches Blatt. „Der Kaiser grüßt zuerst," betitelt die „Praca" einen Leitartikel, in dem sie sagt: „Einige Leser fragen bei uns an, ob man im Falle einer zufälligen Begegnung mit der Person des Kaisers auf der Straße gezwungen sei, das Haupt zu entblößen oder irgend einen Ruf auszustoßen. Auf diese Frage geben wir folgende Antwort: Kein Paragraph der preußischen Constitution und des Strafgesetzbuches verpflichtet die Straßen-Passanten zur Entblößung des Hauptes vor der Person des Kaisers." Die „Pos. Z." sagt dazu: „Das ist ja richtig, aber wie bei gewissen Festen hier Demjenigen manches passirt, der, während Alle den „Deckel" abnehmen, wenn ihm Unverständliches vorüberzieht, seine hochragende Kopfbedeckung stille sitzen läßt, so könnten auch dem, der obigen indirecten Rath befolgt, gewisse „Püffe" beweisen, daß er noch zum deutschen Reiche gehört."

Ueber eine tschechische Demonstration in **Mähren** wird berichtet: In der Stadt Iglau, deren Bevölkerung in allen Schichten größtentheils deutsch ist, aber von tschechischen Dörfern umgeben ist, veranstalteten die Tschechen am Sonntag ein tschechisches Turnfest mit einem Umzug durch die Straßen der Stadt, wozu die tschechischen Turnvereine aus Böhmen in ihren nationalen Costümen, mit Fahnen und Musik-Capellen und die tschechischen Landleute aus der Umgebung massenhaft in Iglau zusammenströmten. Die deutsche Bevölkerung gerieth hierüber in Aufregung und Erbitterung, daß die Tschechen gerade die deutsche Stadt Iglau zu der Demonstration gewählt, und daß die Statthalterei trotz des Protestes des Geheimrathes das tschechische Fest gestattete. Die Bevölkerung sammelte sich auf dem Marktplatz vor dem tschechischen Vereinshause an, schloß es ein und erklärte, keinen Tschechen herauszulassen und den Umzug durch die Stadt nicht zu gestatten. Als die tschechischen Turner herausfordernd und höhnend auftraten, wurde einer derselben durchgeprügelt. Als die tschechische Capelle Nationallieder anstimmte, sang die deutsche Bevölkerung die Wacht am Rhein. Die tschechische Kundgebung machte Fiasco. Polizei und Militär mußten schließlich die Straßen bis zum Bahnhof besetzen, um den Tschechen den Abzug aus der Stadt zu ermöglichen.

Die in **Frankreich** von dem kriegslustigen Kriegsminister André gehaltene Rede in Villefranche ist in Deutschland im Allgemeinen recht kaltblütig aufgenommen. Die „Berl. Neuest. Nachr." bemerken zu der Wendung vom „Soldaten der Zukunft" als dem Rächer Frankreichs: „Wir fühlen uns durch diese großen Worte weder erschüttert noch in Erstaunen versetzt, da wir stets davor gewarnt haben, den von jenseits der Vogesen mitunter herübertönenden Friedensschalmeien irgend welche ernsthafte Tragweite beizumessen. Mag die Kundgebung auch zum Theil veranlaßt sein durch das Bedürfniß der derzeitigen Regierung, die Stimmung im Lande durch das Anschlagen der Saite des Chauvinismus zu ihren Gunsten zu beeinflussen — die Thatsache allein, daß sie sich davon eine vortheilhafte Wirkung verspricht, beweist zur Genüge, daß der Rachegedanke in der Seele weitester Kreise Frankreichs immer noch fest wurzelt. Weit entfernt, derartige Offenbarungen zu bedauern, begrüßen wir sie vielmehr als dankenswerthe Schlaglichter auf die wahre Situation, die, wie wir hoffen, endlich der bei uns in manchen Köpfen immer noch grassirenden Friedensduselei ein Ende bereiten werden. Es gilt dies nicht nur von den Aposteln des Friedens um jeden Preis, sondern auch von jenen, die von der Möglichkeit einer dauernden „Versöhnung" der Franzosen schwärmen. Die Friedensliebe des deutschen Volkes und seiner Regierungen ist so sehr über jeden Zweifel erhaben, daß jeder Widersacher unseres nationalen Daseins sich mit der Behauptung des Gegentheils vor der Welt nur lächerlich machen kann. Der Kaiser hat erst heute in Düsseldorf der friedlichen Tendenz der deutschen Staatskunst bestimmten Ausdruck gegeben. Die Kriegsfanfaren, die von jenseits zu uns abermals herüberschallen, bringen unserem Volke um so kräftiger in Erinnerung, daß es sich durch den seit Jahrzehnten aufrechterhaltenen Frieden nicht einschläfern lassen und die Augen vor den vorhandenen Gefahren nicht verschließen darf; der Friede ist gewahrt worden lediglich durch die rastlose Entwickelung unserer Wehrmacht, und seine Segnungen bleiben Deutschland und der Welt nur so lange gesichert, als sich das Reich zu Wasser und zu Lande militärisch auf der Höhe seiner Pflichten erhält. Toujours en vedette!"

Ueber den Aufenthalt der **Buren-Führer in England** ist Folgendes zu berichten: Nachdem die Burenführer der Flottenschau bei Spithead aus dem Wege gegangen waren, sind sie Sonntag auf besonderen Wunsch des Königs in Cowes gewesen. Da die Arrangements sehr geheim gehalten wurden, merkte das Publicum von der Reise nur wenig. Die Generale trugen schwarze Ueberröcke und Cylinder. Auf dem Kanonenboot „Wildfire" empfingen sie Roberts, Kitchener, Lord Onslaw, sowie Lady und Miß Roberts. Der König stand auf dem Verdeck seiner Yacht, ging ihnen entgegen und schüttelte jedem Einzelnen herzlich die Hand. Die Audienz dauerte eine Viertelstunde. König Eduard sprach zu ihnen über den Krieg und drückte seine Anerkennung für ihr tapferes, muthiges Kämpfen während eines langen und beschwerlichen Feldzugs aus. Er dankte ihnen auch für die rücksichtsvolle Freundlichkeit, mit der sie die britischen Soldaten behandelten, einschließlich der Verwundeten, die unter ihrer Pflege standen. Der König sprach sodann die wärmsten Worte für die Zukunft aus. Die Generale dankten aufrichtig für die warmen Worte des Königs. Die Besichtigung der Flotte geschah dann auf besonderen Wunsch des Königs. Auf der Rückfahrt von Southampton nach London fuhren Roberts und Kitchener in einem separaten Coupé mit. Bei der Ankunft auf dem Waterloo-Bahnhof brachte das Publicum erst Roberts und Kitchener, dann den Buren-Generalen warme Hoch-Rufe dar. Kitchener schritt an ihren Wagen, um sich zu verabschieden. Als er Vertreter der Presse dort bemerkte, sagte er zu seinem Adjutanten, Major Marker: „Kommt, Marker, wir wollen machen, daß wir hier rauskommen." Die Generale fuhren dann in ihr Hotel. — Der Secretär Botha's, Brebner, hat nach dem „Loc.-Anz." mitgetheilt, daß die Generale von ihrem Empfang beim König außerordentlich befriedigt seien. Die Unterhaltung sei ungezwungen gewesen. Von Politik sei nicht gesprochen worden, die Zusammenkunft sei sehr kurz gewesen. — Das Fernbleiben von der Flottenschau hat in England sehr verstimmt und man beeilt sich, den Buren-Führern gute Rathschläge zu ertheilen. So sagt die „Times", daß die Ablehnung auf dem Continent falsch ausgelegt werden könnte und deshalb zu bedauern sei. Natürlich hätte man nicht daran gedacht, die Buren-Führer als Besiegte im Triumph vorführen zu wollen; im Gegentheil, man habe sogar nach der entgegengesetzten Seite gefehlt. Eine unwürdige und unziemliche Bewegung volksthümlicher Neugier habe Scenen herbeigeführt, deren sehr unwilliger Mittelpunct die Generale waren. Es sei recht, einen tapferen Feind zu achten, und vernünftig, ihren Versicherungen der Treue zu trauen, aber der Ueberschwang der Gefühle, welcher in Hurrah-Schreien und Umdrängen der Generale Ausdruck fände, sei der Gelegenheit nicht angemessen und des Geistes, in welchem der große südafrikanische Kampf von Besiegten, wie Siegern geführt wurde, unwürdig.

Londoner Blätter berichten über folgende Skandal-Affaire. Der Arzt des Königs Dr. Trewes besuchte vor einigen Tagen in Begleitung der Königin unangemeldet das Militärhospital von Nepry. Es wurde in einem vollständig verwahrlosten Zustande gefunden; die Kranken waren schlecht verpflegt und überall herrschte die größte Unordnung. Die Königin drückte in scharfen Worten ihre Unzufriedenheit hierüber aus.

Neuerdings wird aus **Spanien** über ein Gespräch berichtet, welches der junge König Alfons XIII. während seines Aufenthalts in Oviedo mit dem dortigen Bischof geführt haben soll, als er in dessen Begleitung die Reliquien der Kathedrale besichtigte. Der König fragte den Kirchenfürsten, warum das daselbst bewahrte „Kreuz der Engel" diese Bezeichnung führe. Der Bischof erwiderte: „Weil es Engel als Belohnung für Alfonso den Keuschen hergestellt haben sollen." Als der Monarch nun die Frage stellte, auf welcher Grundlage dieser Glaube beruhe, lautete die Antwort: „Majestät, auf gar keiner. Die Zeiten der Legenden sind vorüber." — Als man dem König unter den Reliquien eine kleine, sehr alte Truhe zeigte, fragte er, warum dieselbe verschlossen sei. Der Bischof erwiderte, weil nach einer Tradition derjenige, der die Truhe öffnen würde, sofort sterben müßte. Er würde es doch unbedenklich thun, meint der König. „Ich gleichfalls", erklärte hierauf der Bischof, „ich habe es jedoch niemals gethan, aus dem einfachen Grunde, weil kein Schlüssel dazu vorhanden ist."

Wie es scheint, dauert in **China** die Gährung fort. So ist in der Proninz Schantung wieder vielfach die Rede vom Auftauchen geheimer Gesellschaften, unter denen in erster Linie die Tsaiti-Hui und die Antschin-Hui in Betracht kommen. Obgleich die chinesische Regierung der Ansicht ist, daß diese Gesellschaften nicht im Stande seien, Aufstände hervorzurufen, so verfolgt sie diese Gesellschaften doch mit großer Aufmerksamkeit.

Locales.

Sommertheater.

Unser Gast, Herr Albrecht v. Ulmann, hatte zu seinem gestrigen Ehrenabend die unsterbliche Mozart'sche Oper „Don Juan" gewählt. Diese Oper bot dem Benefizianten reichliche Gelegenheit, sein Können ins hellste Licht zu stellen. Daß der Künstler in der kurzen Zeit seines Wirkens an unserer Bühne die ungetheilte Sympathie des Publicums erworben hat, bewiesen gestern ein fast ausverkauftes Haus, ungezählte Blumenspenden und lebhafter Applaus. Was seine Verkörperung des Don Juan betrifft, so haben wir — aufrichtig gestanden — von Herrn v. Ulmann bessere Gesammtleistungen gesehen. Namentlich machte sich gestern wiederholt ein gewisses ruheloses Ueberhasten im Gesange des Künstlers bemerkbar; so hätten wir namentlich das berühmte Ständchen „Horch auf den Klang" in einem ruhigeren Tempo gewünscht, auch hätte dem Ständchen ein durchweg duftigeres Piano nicht zum Schaden gereicht. Im Spiel war Herr v. Ulmann in jedem Zoll der elegante, verführerische, gewissenlose Genußmensch.

Die Donna Elvira sang Frl. Berna; anerkennen müssen wir den Fleiß und das ernste Bemühen der Künstlerin, dem Publicum Gutes zu bieten, doch leider ist ihr Material für diese Partie nicht ausreichend. In den Solo-Nummern würden ihre Stimmmittel noch genügen, im Ensemble dagegen treten sie zu sehr in den Hintergrund. — Frl. Stoll als Donna Anna bot wieder eine in jeder Hinsicht tadellose Leistung, namentlich war die Rache-Arie im 1. Acte von packender Wirkung. — Sehr gut war auch Frl. Kossegg als Zerline. — Von Herrn Hillder in der Rolle des Leporello hatten wir mehr erhofft. So z. B. ging die bekannte „Register-Arie" fast ganz verloren; überhaupt verwendet der Künstler, wie es scheint, zu wenig Sorgfalt auf das Studium seiner Rollen; so hat der gestrige Leporello ganze Phrasen seiner Rolle verschwiegen und dem Orchester allein das Wort gelassen.

Die Rolle des Octavio war bei Herrn Pichler bestens aufgehoben; überhaupt gefiel uns gestern der Künstler in dieser Rolle ausnehmend gut, so vor Allem der schöne Vortrag der Arie „Bande der Freundschaft." Herr Hieber sang die kleine Partie des Comtur's.

Die Ensembles und Chöre, wie auch der orchestrale Theil gingen unter der Leitung des Capellmeisters Herrn Ritte-Schwarzwald recht sicher und exact. Auch die Regie machte sich durch die Kürze der Pausen in dieser verwandlungsreichen Oper verdient. K.

Dem Ingenieur-Conseil des Ministeriums der Wegecommunicationen ist, den „Pet. Wed." zufolge, ein Project von Maßregeln zwecks Verringerung von Zugverspätungen zur Begutachtung vorgestellt worden.

Ein Diebstahl von Eisenbahnschienen auf der hiesigen Station gelangte gestern vor dem Friedensrichter des 2. Districts zur Verhandlung. Angeklagt waren der Schlosser Sofron Peskow und der ältere Remontearbeiter Johann Jagur wegen Diebstahls und der Hausbesitzer Frank wegen Hehlerei. Der letztere Angeklagte war persönlich nicht erschienen und wurde von einem Rechtsanwalt vertreten. Beim Bau eines Hauses in der Marienhoffschen Straße hatte Frank einige alte Eisenbahnschienen nöthig. Er publicirte Solches in der Zeitung und es wurden ihm darauf Schienen von Sofron Peskow angeboten. Er kaufte 5 lange und eine kurze Schiene für 18 Rbl. Später stellte es sich heraus, daß die Schienen auf dem hiesigen Bahnhof gestohlen waren. Peskow hatte dem Meister der Remontearbeiten angegeben, daß der Ingenieur zu einem Bau, der bei der Eisenbahn ausgeführt werde, Schienen zu verabfolgen gestattet habe, und darauf hin waren ihm auch die Schienen übergeben worden, die er dann nicht zum Bau auf der Eisenbahn, sondern in die Marienhoffsche Straße hatte bringen lassen. Der Vertreter des Angeklagten Frank plaidirte auf Freisprechung seines Clienten. Vor allen Dingen könne man alte Schienen überall genug kaufen, da sie von der Eisenbahn-Verwaltung selbst häufig auctionis lege verkauft würden; außerdem habe sein Client für die Schienen einen Preis (18 Rbl. für die auf 25 Rbl. taxirten Schienen) gezahlt, der dem wirklichen Werthe fast gleichkomme. Es sei auch nicht bewiesen, daß Frank gewußt habe, daß die Schienen gestohlen sind. Peskow als Schlosser hätte sehr gut Schienen von der Auction kaufen können. Der Friedensrichter gab folgendes Urtheil ab: Safron Peskow wird des Diebstahls schuldig befunden und zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt; Johann Jagur wird freigesprochen und Frank wegen Hehlerei zu 3 Monaten Arrest verurtheilt.

Der Eisenbahnarbeiter Markus Kruusa, des Verkaufs von Bier und Branntwein angeschuldigt, hatte an einem Tage seine Wohnung Eisenbahnarbeitern zum Trinken überlassen. Nachdem sie dort genügend gezecht, hatten sie ihn beauftragt, zum nächsten Tage abermals Bier und Schnaps zu besorgen. Kruusa hatte es auch gethan. Da er die Bezahlung für diese letzteren Getränke nach ihrem Consum erhalten hatte, so wurde er des Handels mit geistigen Getränken schuldig befunden und zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Lastfuhrmann Michkel Lesta, des versuchten Diebstahls angeschuldigt, hatte auf der hiesigen Eisenbahnstation, wo ein Transport Kronsspiritus eingetroffen war, den Spiritus ohne Geld trinken wollen, war aber, als er gerade im Begriff stand, den Spiritus aus einem offenen Geschirr zu schöpfen, ergriffen worden. Die Sucht nach billigem Spiritus kam dem Angeklagten sehr theuer zu stehen: er wurde des versuchten Diebstahls schuldig gesprochen und zu 45 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Sehr theuer zu stehen kam auch dem Alt-Wrangelshoffschen Bauern Johannes Klink eine Strohmütze, die er während des letzten Jahrmarktes aus dem Mützengeschäft des Mordchel Rubin gestohlen hatte. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß. Der Angeklagte hatte bereits mit der Mütze das Geschäft verlassen und wollte aus Freude über den gelungenen billigen Kauf die nächste Bierbude betreten, als er ergriffen wurde. Die gestohlene Mütze war eine der theuersten, die im Geschäft vorhanden waren; daher wurde auch ihr Verlust bald bemerkt. —i—

Ein erst zwölfjähriger Knabe Namens Heinrich Westel hatte sich am Montag zusammen mit seinem 18-jährigen Bruder Alexander vor dem Friedensrichter des 2. Districts wegen Diebstahls zu verantworten. Bei der Verhandlung zeichnete sich der Zwölfjährige durch besondere Dreistigkeit aus. Alle Fragen des Richters beantwortete er kurz und sachlich. Als er gefragt wurde, ob er den Diebstahl ausgeführt habe, erklärte er, daß nicht er, sondern der einzige vorgeladene Belastungszeuge der Schuldige sei. Sein Bruder, der bisher davon nichts erwähnt hatte, begann, durch das Auftreten seines jüngeren Bruders angeregt, ebenfalls die Schuld auf den Belastungszeugen zu schieben. Der Vertreter der Anklage erklärte darauf, daß der Belastungszeuge garnicht in dem Hause gewesen sei, wo der Diebstahl ausgeführt worden (es handelte sich um 2 Karakullfelle, die beim Schneider Dorfschmidt gestohlen waren). — Es konnte nicht nachgewiesen werden, daß der 12-jährige Westel am Tage des Diebstahls im Hause, wo der Diebstahl ausgeführt worden, gewesen sei; der Friedensrichter sprach daher den Heinrich Westel frei, verurtheilte aber den 18-jährigen Alexander Westel wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängniß, weil die Polizei ihm die gestohlenen Felle abgenommen hatte. Der Friedensrichter hatte auch den Vater der Angeklagten vorgeladen, da beide Angeklagten minderjährig waren; doch dieser konnte weder etwas zur Aufklärung der Sache noch auch zur Vertheidigung seiner Söhne vorbringen, da diese selbst höchst energisch ihre Vertheidigung führten. —i—

Eine praktische Neuerung zum Schutz von Ansichts-Postkarten kommt von Paris. Eine solche von dort eingetroffene Karte wurde in diesen Tagen der „Rig. Rundsch." vorgelegt, die in einem Couvert von durchsichtigem Pflanzenpapier steckte, wie es zum Durchpausen benutzt wird. Das Couvert schützt die Karte vor der Aufnahme von Flecken und bewahrt ihr vermöge seiner Durchsichtigkeit dennoch die Qualität der offenen Karte, da sich das auf ihr Geschriebene auch durch das Couvert vollständig lesen läßt. An der Stelle des Postzeichens ist übrigens das Couvert etwa in Halbrubel-Größe kreisrund ausgeschnitten, um die Abstempelung auf der Karte selbst zu ermöglichen.

Das Sportblatt „Das Pferd in Rußland" hat in seiner Nr. 49 folgenden Inhalt: Fohlenschau in Schönberg. — XIII. Schloß Fellinsche Fohlenschau. — Vom Kaiserlichen Rennverein im Königreich Polen. — Mannigfaltige Nachrichten (Rennsport, Vollblutzucht, Zucht von Gebrauchspferden). — Trabrennsport und Traberzucht. — Russischer Rennkalender.

Wenn auf der Oper unserer diesmaligen Theater-Saison ein besonderer Glanz ruht, so ist dies, soweit einzelne Kräfte in Betracht kommen, in erster Linie gewiß auf Frl. Lisbeth Stoll zurückzuführen, welche als Künstlerin den ersten Platz unter unseren Bühnen-Sängerinnen und -Darstellerinnen beanspruchen darf. Sie hat uns auch in dieser Saison — für ihre Verehrer freilich noch viel zu selten — durch eine lange Reihe echt künstlerischer Darbietungen erfreut, so daß es wohl als eine Dankespflicht unseres Publicums gelten muß, morgen zu ihrer Benefiz-Vorstellung seine volle Theilnahme dieser hochbegnadeten Sängerin zu beweisen. — Zur Aufführung gelangt Meyerber's große Oper „Die Afrikanerin". In dieser farbenreichsten der Meyerbeer'schen Opern wird Frl. Stoll die Partie der Selica um so wirkungsvoller gestalten, als auch in den anderen Rollen die besten Kräfte unserer Oper — namentlich die Herren v. Ulmann, Pichler, Hieber und Hillder — mitwirken.

Todtenliste.

Robert v. Klot, † im 60. Jahre am 6. August zu Idsel.

Arthur v. Dehn, † im 46. Jahre am 6. August zu Jaeska.

Dr. Ernst Müller, † im 40. Jahre am 5. August zu Jewe.

Carl Knoch, † im 51. Jahre am 5. August zu Karlsbad bei Riga.

Schiffscapitän Michael Michelsohn, † im 49. Jahre am 6. August zu Riga.

Bertha Jürgens, † im 26. Jahre am 5. August zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 7. August. Der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch ist nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Ssaratow, Mittwoch, 7. August. Die Gouvernements-Landschaft petitionirt beim Finanzministerium um Gewährung einer Subsidie im Betrage von 200,000 Rbl. für Errichtung von feuerfesten Dächern und Wasser-Reservoiren im Gouvernement.

Helsingfors, Mittwoch, 20. (7.) August. Der Gouverneur von Wiborg Generalmajor Rechenberg ist unter Beförderung zum Generalleutnant verabschiedet worden. Zum Gouverneur von Wiborg ist Staatsrath Mjassojedow ernannt worden.

Rio de Janeiro, Mittwoch, 20. (7.) August. In den meisten Gegenden, in denen sich Kaffeeplantagen befinden, ist die Kaffee-Ernte durch Frost geschädigt worden.

Reval, Mittwoch, 7. August. Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, zur Erinnerung an den Besuch Sr. Maj. des Kaisers im Rathhause eine Knaben-Elementarschule auf den Namen Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II. und eine Mädchen-Elementarschule auf den Namen Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna zu begründen.

St. Petersburg, Donnerstag, 8. August. Der stellv. Artillerie-Chef des 2. Sibirischen Armeecorps Generalmajor Lontkewitsch ist für Auszeichnung in den Unternehmungen gegen die Chinesen zum Generalleutnant befördert worden.

Berlin, Mittwoch, 20. (7.) August. In Preußen wird, falls jetzt wärmeres Wetter eintritt, eine gute Ernte erwartet.

Le Mans, Mittwoch, 20. (7.) Juli. Ins Schloß des Deputirten d' Estournelles de Constant drangen Bauern ein, banden die Dienerschaft mit Stricken und durchsuchten alle Schränke. Sie erklärten, daß sie den Deputirten dafür strafen wollten, daß er für das Congregations-Gesetz gestimmt hat.

Utrecht, Mittwoch, 20. (7.) August. Die Buren-Generale reisten nach dem Haag zurück.

Tokio, Mittwoch, 20. (7.) August. Die Resultate der Kammerwahlen sind noch nicht vollständig bekannt. Die Majorität wird allem Anschein nach die frühere bleiben. Der Marquis Ito hat seinen Einfluß behalten.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. August 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,80
Berlin „ 100 Rmk.		46,27
Paris „ 100 Frcs.		—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅞ Käuf
5% Prämien-Anleihe (1864)	463½*
„ „ (1866)	353*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	287½*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	930*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	315*
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	119½
„ „ Wolga-Kama-Bank	980
„ „ Russ. Bank	295
„ „ Internat. Hand.-Bank	353
„ „ Disconto-Bank	398
„ „ Brianster Schienenfabrik	104
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	119¼
„ „ Ges. der Malzew-Werke	380*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	73½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	965*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 8 Августа 1902.

Amalie Stoltzenwaldt

geb. Neumann

geb. d. 27. Juli 1821
gest. d. 6. August 1902.

Römer 8, 18.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 10. August, präcise 1 Uhr Mittags, vom Trauerhause aus auf dem alten Johannis-Kirchhof statt.

Die Kinder und Grosskinder.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Zurückgekehrt

Dr. med. A. Paldrock.

Правленіе ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго университета приглашаетъ лицъ, желающихъ принять на себя производство

ремонта моста на Домской горѣ

надъ Замковой улицей, на переторжку, имѣющую быть въ пятницу, 9 сего августа въ 1 ч. дня. Наименьшая предложенная цѣна 845 руб.

Дирекція Юрьевской Медицинской Клиники

симъ объявляетъ, что клиника открыта для пріема больныхъ съ 15 августа.

Пріемъ амбулаторныхъ больныхъ съ 12 августа производится ежедневно, за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней съ 12—2 час. дня.

Der Unterricht

in meiner
höheren Privat-Mädchenschule
beginnt am **Freitag, den 16. Aug.,** 9 Uhr.

Aufnahme- und **Nachexamina Montag,** d. 12., u. **Dinstag,** den 13., um 9 Uhr.

Anmeldungen Freitag, den 9, u. **Sonnabend,** d. 10., v. 3—4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstr. 13.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Юрьевское III городское мужское начальн. училище
Аллейная ул., д. 78.

Пріемъ новыхъ учениковъ ежедневно въ моей квартирѣ, Петербургская ул. 111 и 7, 8, 9 и 10 авг. отъ 9—12 часовъ въ помѣщеніи училища.

Начало ученія 12-го августа.

Г. Кима.

Jurj. 3. Stadtelementarschule
Allee-Str. Nr. 78.

Aufnahme neuer Schüler alle Tage in meiner Wohnung, Petersburger Str. 111 u. den 7., 8., 9. u. 10. Aug. v. 9—12 Uhr im Schullocal. Beginn des Unterrichts den 12. August.

G. Kima.

Der Unterricht

in meiner Privat-Elementarschule für Knaben und Mädchen beginnt den 16. August. Anmeldungen vom 3. August ab tägl. v. 2—4 Uhr nchm.

A. v. Tesche
Rig. Str. 71, i. Hofe, Qu. 15, i. gr. H.

УЧЕНІЕ

въ моей частной начальной школѣ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнется 16 авг. Новопост. прин. съ 3 авг. ежедневно съ 2—4 ч.

А. Теше

Рижская ул. № 71, на дворѣ, кв. 15, въ большомъ домѣ.

Präparation
zum
Gouvernanten-Examen

(deutsch Hauptfach).
Beginn 2. Hälfte d. Aug.
Ausserdem
Unterricht in d.
Anfangsgründen
Lesen und Schreiben nach d.
Normalwörtermethode.
Elly Schütze.

Zu spr. v. 16. Aug. an tgl. v. 1—2 Breitstrasse 19.
Bis z. 16. August: Elwa, Elly Schütze, pr. Adr. Musikdirektor Wulffius.

Clavierstunden

(Meth. Leschetizky)
ertheilt
John Schlocker
Botanische Str. 4. Sprst. 4—5.

Mein Unterricht

in der **einfachen** u. **doppelten** italienischen
Buchführung, kaufm. Rechnen u. Correspondenz

beginnt am **20. August** a. c.
Sprechst. von 1/2 3—5 Uhr nachm., Stein-Str. 16, oben, links.
Alma Pàris
dipl. Buchhalterin.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Der Kindergarten

beginnt Dinstag, d. 20. Aug., 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 12. Aug. an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel
Johannis-Str. 13, eine Treppe.

Schüler-Ranzen u. -Gurten-Lehrer-Mappen

sind neu eingetroffen bei **B. Genss,** Ecke d. Kühn- und Buden-Str.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Techelfersche Str. 12. Auf Wunsch auch Nachhilfe. Daselbst können **zwei Zimmer** stilllebenden Herren mit voller Pension abgegeben werden.

Pensionäre

(Knaben) finden gute Aufnahme — Stein-Strasse Nr. 40.

Pensionäre

finden Aufnahme — Fischer-Str. 6, II. Etage.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Steinstrasse Nr. 16, oben, links.

Schülerpension

in deutsch. Literatenfamile Petersburgs. Nachhilfe im Hause. Preis mässig. Näh. auf Anfrage umgehend: Wass. Ostr., 6 Linie, 29, Wohn. 14.

Schülerinnen

der Grass'schen höheren Mädchenschule od. des Mädchen-Gymnasiums **finden eine gute Pension** — Johannis-Strasse Nr. 38.

Schülerinnen od. j. Mädchen

finden freundl. Aufnahme bei Frau **Berg.** Auf Wunsch **Clavier-** und **Nachhülfestunden** — Malzmühlen-Strasse Nr. 6.

Zwei kleinere Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme — Petersburger Strasse Nr. 52.

Schülerinnen

aus guter Familie finden Aufnahme — Johannisstr. 18, 1 Treppe, links.

Ein
Dienstmädchen

das selbständig zu kochen versteht, wird fürs Land **gesucht.** Das Nähere im Expressbureau.

Tüchtige
Schriftsetzer-Gehilfen

u. Knaben im Alter von 15 Jahren, die das Deutsche gut verstehen, sucht als
Lehrlinge

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Einem gut empfohlenen
jüngeren Manne

welcher deutsch, russisch und estnisch spricht, kann **dauernde Stellung** nachgewiesen werden. Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind sub „J. M. S. 303" an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Ein junger Mann

der die **Landwirthschaft** practisch erlernen will, kann gegen geringe Zahlung auf einem grösseren Gute Aufnahme finden. Schriftl. Eingaben sub Litt. C. D. 305 an d. Exp. d. Bl.

Нуженъ писецъ (окончив. курсъ городскаго учил.) для канцел. Юридическ. факульт. И. Ю. У. Объ услов. узнать въ канц. юрид.факул. ежедн. о.12—1 ч.д.

Tüchtige Köchin

findet sofort Stellung — Alt-Str. 17.

Eine Wärterin mit guten Attestaten wünscht zu kleinen Kindern eine Stelle — Ritterstrasse 17, I. Etage.

Eine gut attestirte
Köchin

sucht eine Stelle — JamascheStr. 35.

Eine ordentliche Aufwärterin

kann sich melden — Sandstr. 34, oben.

Ein wenig gebrauchtes
Velociped (Halbrenner)

Leutner Nr. 26, ist Abreise halber für einen billigen aber festen Preis von S.-Rbl. 105 **zu verkaufen** — Markt-Str. Nr. 27, im III. Stock, rechts. Zu besehen täglich von 10 bis 11 Vormitt. und 6—8 Uhr Abds.

Mahagoni

zu haben — Sandstrasse 34, oben.

EDUARD JANSEN

empfiehlt



Leonhardi's
Tinten

Specialität: Staatlich geprüfte und beglaubigte
Eisengallus-(Normal-) Tinten, Klasse I. u. II.
Infolge besonderer Herstellung von **unübertroffener Güte** und **billig,** weil bis zum letzten Tropfen klar und verschreibbar.

Das Beste für Bücher, Akten, Documente und Schriften aller Art.

Jede Füllung trägt einen Hinweis auf **staatliche Prüfung.**

Goldene Medaillen
Ehren- u. Verdienst-Diplome

Aug. Leonhardi
Fabrik Dresden, gegr. 1826

Wanemuine.

Sonntag, den 18. August a. c.

20. grosses Volksfest.

Allgemeines Programm:

1) Nach 3 Kanonenschüssen **Eröffnung des Festes** um 1 Uhr Mittags mit einer Anrede und der Nationalhymne unter Musikbegleitung der Krasnojarskischen Militärkapelle. 2) **Gesang.** Chorgesänge, humoristische Quartette, Duette, Couplets etc. 3) **Musikchöre.** 4) **Theaterpiècen, komische Scenen** etc. etc. seitens der Truppe des Herrn Dir. A. Wiera. 5) **Artisten aus anderen Städten:** 1. Debut der berühmten, unübertrefflichen acrobatischen Harrison-Truppe; 2. Sport an Bord, grossartige Doppel-Pirouetten- und Piedestal-Salto nach Schulter- und Matrosentanz auf dem Deck eines Kriegsschiffes. 6) **Wettlaufen** (I. Preis eine silberne Taschenuhr, II. Preis 5 Rbl., III. Preis 3 Rbl.). 7) **Verschiedene Volksbelustigungen:** Turnen, Zielschiessen aus Luftgewehren (mit Geschenken), Gartenkegelspiel (mit Geschenken), der Kopf des Negers Bambo oder Zielwerfen (mit Geschenken), Wettspringen, Kämpfen auf dem Balken, Sacklaufen, Preisklettern etc. etc. 8) **Geschenke** an die Besucher des Festes. Zur Vertheilung an die Besucher gelangen folgende Geschenke: 1. Eine grosse Theemaschine (Samowar), 2. eine Photographiealbum, 3. eine prächtige Tischlampe. Bemerk.: Es wird gebeten, die Nummern der Billette aufzubewahren, da die Geschenke nur gegen Vorweisung der gezogenen Nummern verabfolgt werden. 9) Abends grossartiges **Feuerwerk** und **Illumination.**

Beginn des Festes um 1 Uhr Mittags.

Entrée: Gartenbillette 22 Kop.; Kinder und Untermilitärs 12 Kop. Billette für Sitzplätze (Passe-partouts): I. Platz 85 Kop., II. Platz 70 Kop., III. Platz 60 Kop., IV. Platz 45 Kop. **NB.:** Inhaber von Passe-partouts lösen kein Gartenbillet. Passe-partouts sind vom 12 d. Mts. ab zu haben in der Buchdruckerei Hermann (Petersburger Str. Nr. 3). **Specialprogramme** mit Angabe der Zeit der einzelnen Aufführungen sind an der Casse à 5 Kop. zu haben.

Um 10 Uhr Abends Tanz im Saal.

Das Volksfest-Comité.

Munktell's Locomobilen und Dampfdreschmaschinen.

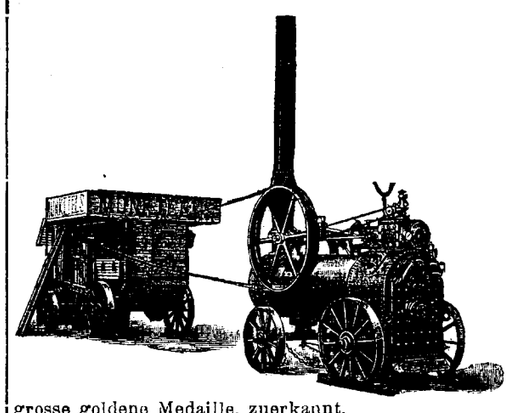

Ueber 100 erste Preise.

Totalverkauf bis zum Jahresschluss 2269 Locomobilen × 1580 Dreschmaschinen, davon im Jahre 1901 — 176 Locomobilen u. 116 Dreschmaschinen.

Auf der 19-ten Allgemeinen Schwedischen Landwirthschaftlich Ausstellung in Gefle 1901 wurde den Munktell'schen Locomobilen und Dreschmaschinen der einzigste Hederspreis, grosse goldene Medaille, zuerkannt.

Offerire billigst und halte stets auf Lager

Lorentz Sander
Vertreter für Jurjew (Livland).

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Ноября, а багажъ — 12 Декабря 1902 года съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Ноября, а багажа — 30 Декабря 1902 г. съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
СПетербургъ	Юрь.	27445	Буклочья	2	32	Петровъ	Капланъ
„	„	30643	Мѣдь красная	11	12	Сараева	Пред. дубл.
Варшава гор.	„	66790	Галантер. товаръ	1	22	Трейманъ	Генсъ.
Рига I	„	89141	Вѣялка	9	—	Кохъ	Предъяв. д.
„	„	89142	„	7	25	„	„ „
СПетербургъ	„	33969	Пособія учебныя	2	10	Пейфель	„ „
Либава	„	1227	Пластинки фотогр.	—	30	Шульцъ	„ „
Веггева	„	205	Багажъ	1	—	—	— —

Offerire in bekannter Güte

Prima-Dachpappen

Kappen und Nägel

sowie

engl. dopp. raff. Steinkohlentheer

aus der Dachpappen-Industrie J. Holck & Co., Riga

Elm. Grohs

Jurjew (Livland)

Agentur- und Kommissions-Geschäft

Rigasche Strasse Nr. 129.

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, sowie Feld- und Wiesensaaten. — Kunstdünger, Kraftfutter. **Sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe.**

Agenturen: Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra". — St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräth. Bankhaus H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienloosen** I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Privates
Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Freitag, den 9. August 1902
Benefiz
für
Frl. Lisbeth Stoll.
Die
Afrikanerin.

Große Oper in 5 Aufzügen von E. Scribe. Musik von Giacomo Meyerbeer.
Nelusko — Herr von Ulmann a. G.
Anfang 8 Uhr Abends.

Nach Schluss d. Theatervorstellung
Frei-Concert.
Fremde können eingeführt werden.

Offerire
Delicatess-
KILLO
A. Reinbaum
Jacob-Str. Nr. 11.

Guten
Arensb. Thränenkäse

u. **October-Delicatess-Killo** empfiehlt billig
J. Johannson
Ecke Malzmühlen- u. Russ. Str.

Schwarze Johannisbeeren (Buchsbeeren)

kauft
„Tivoli".

TAPETEN

in grosser Auswahl am billigsten bei
M. Meos
Rathhaus-Str. Nr. 9.

Stein-Str. Nr. 67 ist eine **Wohnung** v. 3 Zim u. Küche zu 160 Rbl. jährl. u. 1 **möbl. Wohn.** v. 2 Zim. u. Küche zu 50 Rbl. semestl. **zu vermieth.** Zu erfr. im Hof, bei d. Hauswächterin.

Ein **gut renovirte**
Wohnung

v. 5 Z., gr. Veranda, Garten u. allen Wirthschaftsbeq., auf Wunsch auch Stallraum, ist in der Allee-Str. 3 **zu verm.** Näheres daselbst Nr. 5.

Eine
Familienwohnung

von 6 Zimmern, Küche, warmer Glasveranda u. ander. Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Kastanien-Allee Nr. 35.

Rigasche Strasse 87 ist eine
Wohnung

v. 2 Zim. u. Küche **zu vermiethen.**

Eine möbl. Wohnung

von fünf Zimmern mit Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wird sofort **vermiethet** — Jacob-Str. 37, Haus von zur Mühlen.

Alleestr. Nr. 49

ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz.

Ein
möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen und **Schülerinnen** können freundliche Aufnahme finden. Nachzufragen bei Jögewer, Rigasche Str. 137, vom 1. August an Kastanien-Allee 65.

I Rathke'scher Flügel

ist billig zu verkaufen — Marienhofsche Str. Nr. 52, eine Treppe, rechts. Zu besehen v. 10—12 Uhr.

Ein gutes
Tafel-Instrument

wird billig verkauft — Mönchstr. 8.

Budenschränke und 2 Lampen

sind zu verkaufen — Alleestrasse 5.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen u. anderem Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16, ganz oben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. M. S. 303 (5 Br.); E. A.; V. S.; Z. R. D.; 2536.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 8 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 176. Freitag, den 9. (22.) August **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Branntwein-Monopol und Kampf gegen die Trunksucht. Fellinscher Kreis: Nekrolog. Alt-Pebalg: Neue Bahnlinie. Arensburg: Nekrolog. Estland: Neue Orgel. Reval: Hoher Besuch. St. Petersburg: Erzieherische Geschichtscurse. Tageschronik. Charkow: Proceß gegen die Bauern. Wilna: Rückkehr des Gouverneurs. Ernte. Odessa: Rattenvertilgung. Finnland: Gesuch eines Preßbevollmächtigten.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Verstöße der Engländer gegen die Genfer Convention. Marokkanische Geschichten. Mannigfaltiges.

Inland.

Das Branntwein-Monopol und die Bekämpfung der Trunksucht.

Dem Kampfe mit der Trunksucht beabsichtigt P. Nikolin in den „Pet. Wed." eine Artikel-Serie zu widmen, offenbar veranlaßt durch die Drucklegung der Berichte der Mäßigkeits-Curatorien pro 1897, 1898 und 1899. Der bisher publicirte Artikel enthält, wie wir dem Referat der „St. Pet. Z." entnehmen, manche Daten, die zwar nicht gerade neu sind, aber doch immer wieder ein gewisses schmerzliches Interesse erwecken.

Wie vortheilhaft das Branntwein-Monopol für den Fiscus ist, geht daraus hervor, daß 1898 die Reineinnahme aus der Branntwein-Operation 32,328,183 Rbl. erreichte, welche Summe im Jahre darauf auf 37,382,725 Rbl. stieg. Das ist nur der Reingewinn des Monopols. In Wirklichkeit ist die Einnahme des Fiscus aus dem Branntwein viel größer, da hier die Accise nicht eingerechnet ist. Wird die Accise mitgerechnet, so betrug 1898 in den Monopol-Gouvernements die Reineinnahme aus dem Branntweinverkauf 156,760,113 Rbl. und im Jahre darauf 173,289,168 Rbl.

Aus dieser Summe hat der Fiscus zur Bekämpfung der Trunksucht angewiesen im Jahre 1898 1,613,710 Rbl., 1899 — 1,770,513 Rbl., etwa 1% der Reineinnahme aus dem Branntweinconsum. Sieht man von der Accise ab, so steigt der Procentsatz auf ca. 5%. Im Budget der Curatorien tritt die Bedeutung der Kronssubsidie immer mehr zurück. 1897 gab der Fiscus 80% der Gesammtmittel der Curatorien her, bis 1899 sank dieses Verhältniß auf nur 59%. Die Curatorien beschaffen sich ihre Mittel zum großen Theil selbständig, aus eigenen Ressourcen. Ihr Budget ist von 947,318 Rbl. auf 2,369,744 Rbl. gestiegen, also um fast 1½ Millionen, während ihre Kronssubsidie nur um 285,000 Rbl. gewachsen ist, obgleich der Reingewinn des Fiscus in derselben Zeit um 32,350,000 Rbl. größer geworden ist. Solche Zahlen eröffnen keine sonderlich tröstlichen Perspectiven. Die Bevölkerung hat z. B. 1892 in den Monopol-Gouvernements 228 Millionen für Branntwein ausgegeben und „geistige Güter" zurückerhalten im Werthe von nur 1,375,000 Rbl., d. h. etwa ½%. Das sind lebendige Zahlen, hinter denen der Bewohner steht, der sein historisches Erblaster als Einnahme-Artikel in den Fiscus trägt.

Allerdings hat das Finanzministerium schon in seinen „Leitenden Anweisungen für die Mäßigkeits-Curatorien" vom 28. Januar 1897 klar ausgesprochen, dieselben mögen sich nicht der Hoffnung überlassen, den Consum geistiger Getränke ganz ausrotten zu können, vom staatlichen Gesichtspunct aus sei nur wichtig, das Volk vor Maßlosigkeit zu bewahren, die die Gesundheit und den Wohlstand ruinirt und sittlich zersetzend wirkt. Derselbe Gedanke, nur noch breiter gefaßt, kam auch im Journal des St. Petersburger städtischen Mäßigkeits-Curatoriums zum Ausdruck: Alle Völker hätten ihre eigenen Mittel zur Erregung des Nervensystems — die Einen trinken Schnaps oder Wein, Andere narkotisiren sich mit Opium, Haschisch, Fliegenpilz-Absud. Die radicale Bekämpfung des Branntweins sei unmöglich, es handle sich nur darum, die wilden Excesse der Krüge durch eine gesunde geistige Speise und verständig Unterhaltungen zu ersetzen.

Dieses Programm mag sehr zweckmäßig sein, aber es läßt sich höchstens in St. Petersburg ausführen. Im übrigen Rußland reducirt sich der Kampf gegen die Trunksucht auf ein sehr einfaches Schema: die Curatorien sollen eine Aufsicht über die Regelmäßigkeit des Branntweinhandels führen und im Volk richtige Begriffe über die Schädlichkeit der Unmäßigkeit im Alkoholgenuß verbreiten und Mittel ausfindig machen, dem Volk statt der Krüge anständige Vergnügungen zu bieten und für Alkoholiker Heilstätten zu gründen. Die Aufsicht über den Branntweinhandel bleibt unausgeführt. Ohne Spionage- und Denunciantenthum läßt sich da nichts machen, und das paßt den Mitgliedern der Curatorien nicht. Sie beschränken sich lieber auf die erziehliche, aufklärende Seite ihrer Aufgabe. 1899 sind z. B. in 35 Gouvernements von den Mitgliedern der Curatorien nur 194 Unordnungen zur Anzeige gebracht worden. Die Beaufsichtigung des Branntweinhandels durch die Mäßigkeits-Curatorien sollte besser völlig aufgehoben werden.

Im Allgemeinen entwirft Herr P. Nikolin von dem Kampf zu Gunsten eines nur mäßigen Alkohol-Genusses ein wenig erfreuliches Bild.

Fellinscher Kreis. Am 6. August verstarb, — so lesen wir im „Fell. Anz." — in Jaska, einem unsäglich qualvollen Leiden erliegend, der Oberverwalter der gräflich Fersenschen Güter Arthur v. Dehn. Der Verstorbene genoß den Ruf eines umsichtig tüchtigen Wirthschaftsbeamten, Alle aber, die ihn kannten, werden seiner wohlwollend ehrenfesten Gesinnung ein freundliches Andenken bewahren.

Aus Alt-Pebalg schreibt man, der „Rig. Rdsch." zufolge, dem „Balt. Westn.": Die Tracirungsarbeiten an der projectirten Bahnlinie Rodenpois-Alt-Pebalg-Seßwegen sind beendet und haben 12,000 Rbl. gekostet. Es verlautet, daß der Besitzer beider Güter Pebalg, Graf Scheremetjew, auf eigene Rechnung eine 20 Werst lange Zweiglinie zwischen Alt- und Neu-Pebalg zu bauen beabsichtige. Der ganze Bahnbau sei auf 7 Millionen Rubel veranschlagt worden, doch hätten die daran interessirten Capitalisten bisher nur ca. 3 Millionen gezeichnet. Darum seien alle Arbeiten an der Bahnlinie einstweilen eingestellt worden und würden erst wieder aufgenommen werden, wenn sich Garanten für noch 4 Millionen gefunden haben werden.

Arensburg. Im „Arensb. Wochenbl." lesen wir unter Anderem: Am 31. Juli c. ist aus unserer Mitte ein Mann geschieden, der ein Menschenalter hindurch aufs engste mit unserer Stadt verbunden gewesen ist. Georges Daniel Favre stammte aus der französischen Schweiz: zu Orbe in Waadtland wurde er am 1. Mai 1834 geboren. Seine Ausbildung erhielt Favre in der Normalschule seiner Vaterstadt, der Besuch des Lausanner Gymnasiums hat ihm dann die Möglichkeit geboten, seine Studien zu vollenden und zu vertiefen. Als junger Mann von 21 Jahren kam Favre in die baltischen Provinzen, wo er zunächst bei Graf Tiesenhausen in Malla, dann bei Baron Nolcken-Lunia Stellung fand. Ein weiteres Feld eröffnete sich seiner Thätigkeit an der Schmidt'schen Anstalt in Fellin, bis er 1861 in unsere Stadt übersiedelte als Lehrer der französischen Sprache an dem damaligen Progymnasium. Mehr als 33 Jahre hat der Verstorbene in unserer Mitte wirken dürfen. Innige Frömmigkeit und eine wahrhaft humane Geistesrichtung verbanden sich in Favre mit einfachem fröhlichen Sinn, einer wunderbaren, sich stets gleich bleibenden Frische des Gemüthes und glücklicher Zufriedenheit zu einem harmonischen Ganzen. — Hier lagen auch die Wurzeln seiner Kraft: sein ganzes Wesen war darnach angethan, einzunehmen und zu gewinnen: und gewonnen hat er sie alle, Collegen und Schüler, Feuerwehrleute und Liedertäfler und wen sonst das Leben

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Eine akademische „Feierlichkeit" vor 100 Jahren.

Unter dem Datum „Dorpat, den 3. August 1802" berichtet die „Dörptsche Zeitung":

Der 1. d. Mts. wurde unserer Stadt durch eine rührende Feyerlichkeit merkwürdig. Am Morgen war im großen Auditorio der hiesigen Kayserlichen Universität ein feyerlicher Rede-Act, bei welchem der bisherige Herr Prorector, Herr Professor Ewers, sein bisheriges Amt seinem Nachfolger, dem Herrn Professor Parrot, übergab. Abends bewirthete des neuen Herrn Prorectors Magnificenz seine Herren Collegen und die sämmtlichen Officianten der Universität, welcher Gesellschaft auch der Herr Curator und Landrath v. Baranow, und der Herr Vice-Curator Baron v. Ungern-Sternberg, Ihre Gegenwart schenkten.

Abends nach aufgehobener Tafel brachte das ganze Corps der hier studirenden Musen-Söhne, deren Anzahl sich bis auf 40 vermehrt hatte, dem neuen Herrn Prorector eine feyerliche Instrumental- und Vocal-Musik, und ein ebenso frohes als anständiges Vivat. — Hierauf ging der Herr Studiosus Petersenn hinein, und brachte im Namen seiner Mitstudirenden in einer wohlgesetzten Rede dem neuen Herrn Professor Parrot ihren allerseitigen Glückwunsch, von dem abgegangenen, dem Herrn Professor Ewers, ihren Dank für die weise und väterliche Führung seines nun abgegebenen Amtes dar. Das ganze Chor der Studirenden, an welches sich das übrige Universitäts-Personal anschloß, begleitete hierauf den abgegangenen Herrn Prorector mit Musik nach Hause.

Es war fürs hiesige Publikum ein rührender Anblick, wie dieser verdienstvolle Gelehrte so geehrt von seinen Obern, so geschätzt von seinen Collegen, so beliebt von der ganzen Universität, dennoch so anspruchslos mit seiner gewöhnlichen Bescheidenheit in diesem frohen und ehrenvollen Kreise schritt.

*

Eine Beobachtung aus dem Thierreich vor 50 Jahren.

Dorpat, den 4. August 1852.

„Am 2. August Nachmittags um 4 Uhr bei warmem Sonnenschein und frischem Ostwinde sah ein hiesiger Einwohner aus dem Fenster und bemerkte zu nicht geringer Verwunderung, daß der Wind dichte große Schneeflocken vor sich hin trieb. Er wollte seinen Augen nicht trauen und rief seine Hausgenossen herbei, mit denen er auf die Treppe hinaustrat, um sich zu überzeugen, was er eigentlich gesehen. Er fand noch einen Mann auf der Treppe stehen, dessen Augen in die Höhe gerichtet waren, und der sich mit den Worten zu ihm wandte: „Hab' ich doch mein Lebtag so ein Wunder nicht gesehen! Schon eine Stunde stehe ich hier und warte, ob das Ding kein Ende nehmen will; aber es wird immer ärger!" Es waren natürlicherweise keine Schneeflocken, sondern weiße Schmetterlinge der Art, wie man sie um diese Zeit in den Gemüsegärten häufig findet, aber in einer Masse, die die Luft füllte — nicht allein so weit das Auge in horinzontaler Richtung in die Ferne, sondern auch in verticaler in die Höhe reichte. Was nöthigte diese Thierchen, die sonst so unschuldig blos einzeln um die Blumen herumflattern, sich zu einer solchen Masse zu vereinigen, daß die oberste Schicht sich bis in die ihnen nichts bietende Wolkenregion hinein erstreckte?"

(„Inland".)

Verstöße der Engländer gegen die Genfer Convention.

Von Dr. v. Rennenkampff.

Unter der Chiffre D. W. N. veröffentlicht der „St. Pet. Her." in seiner Mittwoch-Nummer folgenden, augenscheinlich auf einem Interview beruhenden Bericht:

„Das Land wurde systematisch verwüstet. Man verschonte beinahe kein Haus. Nicht nur die Häuser von Transvaalern wurden verbrannt — Dr. v. R. spricht am liebsten nur über Dinge, die er selbst gesehen hat und beschränkt sich daher hauptsächlich auf die westlichen Districte von Transvaal, woselbst er beinahe zwei Jahre am Kriege theilgenommen hat — sondern auch die von Deutschen und Russen. Läden am Wege z. B. wurden dem Boden gleichgemacht und der Waarenvorrath mitgenommen oder vernichtet. Ein paar Beispiele: Vollständig verwüstet wurden die Läden von Markson, einem Deutschen aus Hamburg zu Kafferskraal in Marico, und von Braun (Schreibweise unsicher), einem russischen Juden zu Korannafontein.

Einstmals kam eine Truppe englischer Soldaten in einen Laden, worin sich allerlei Waaren, Lebensmittel, Fourage u. s. w. befanden. Alles wurde vernichtet. Eine Frau stand dabei und lachte. „Warum lachst Du?" wurde sie gefragt. — „Weil ich mit ansehe, daß die Engländer ihre eigenen Waaren vernichten," antwortete sie. Es war nämlich ein englisches Magazin!

Dann ist da der Fall mit dem alten Seymour zu erzählen. Er war Engländer, der seinen Besitz zu Wonderfontein in Marico hatte Er war transvaalscher Bürger geworden. Als der Krieg ausbrach, bat er um Erlaubniß, neutral bleiben zu dürfen, da er schon ein alter Mann sei. Die transvaalsche Regierung ließ ihn auf seinem Hof und beunruhigte ihn in keiner Weise. Nichts von seiner Habe wurde angerührt. Als die Engländer kamen, unterwarf er sich und erhielt einen Paß, in welchem ihm und seinem Besitzthum Schutz versprochen wurde. Aber nunmehr begann die Raub-, Brand- und Vernichtungs-Politik und nochmals kamen die Engländer. Er zeigte seinen Paß, welcher vom englischen General ausgestellt war. Sie zerrissen das Papier in Fetzen. Sein Haus mit gesammtem Inhalt wurde vernichtet und sein Vieh weggetrieben. — Dr. v. R. hat gesehen, wie das Mehl, welches Seymour besaß, von den Engländern unbrauchbar gemacht wurde. Er mußte Alles auf einen Wagen laden. Seymour erklärte, daß er dazu nicht im Stande sei, er wäre zu alt. So verrichteten die Khakis die Arbeit selbst. Als alle Säcke aufgeladen waren, machte man sich auf den Weg. Langsam zogen die Thiere den Wagen über den Landweg. Darauf wurden Löcher in die Säcke geschnitten, so daß das Mehl langsam auslief und sich unter den Rädern mit dem Sande vermischte. Standen die Zugochsen aus Ermüdung eine Zeit lang still, dann wurden die Säcke dicht gehalten, damit sich an dieser Stelle nicht zu viel Mehl anhäufe. Dies hätte einem Buren noch von Nutzen sein können.

Dr. v. R. hat gesehen, wie Kaffern auf Befehl von Lord Methuen in die Felder gingen, in denen das Korn halb reif stand. Sie mußten es abschneiden. Andere Male wurde Vieh in die Saat getrieben oder das Korn, welches schon in Garben stand, auf dem Felde verbrannt.

Auch die Fruchtbäume mußten umgehauen werden. Dies geschah nicht aus Noth, weil die Engländer das Holz hätten gebrauchen können, um Feuer anzulegen, sondern aus Vernichtungssucht, damit kein Bur und keine Burenfrau von den Früchten Etwas genießen könne. Dr. v. R. hat längs des Weges beobachten können, wie die Fruchtbäume umgehauen lagen, während die anderen Bäume verschont geblieben waren.

Schafe wurden heerdenweise getödtet. Oder nein, man gab sich nicht einmal die Mühe, die Thiere todtzuschlagen. Man hackte und stach darauf los, indem man es der Zeit überließ, sie hinsterben zu lassen. Einmal, als Dr. v. R. durch einen Ort fuhr, wo die Thiere in den letzten Zügen lagen, verließ er seinen Wagen und durchschnitt mit seinem Taschenmesser so vielen wie möglich die Kehlen, um den Leiden der armen Thiere ein Ende zu machen.

Aber dies sind alles bekannte Dinge, die wir schon gehört haben. Jemand, der auch soeben von seinem Commando aus Süd-Afrika zurückgekehrt ist, ein in jeder Hinsicht glaubwürdiger Zeuge, erzählt uns, daß eine Art, um Schafe zu tödten, darin bestand, daß man das dürre Gras unter ihnen in Brand steckte. Vor einigen Monaten, als ein paar Afrikaner aus der Colonie in unser Land kamen und uns die ersten Berichte von dieser Grausamkeit gegen Schafe brachten — von einer Heerde hatte man sämmtlichen Thieren die Zunge herausgeschnitten — vernahmen wir auch das schmerzliche Erstaunen der Buren, welche einen Krieg gegen Thiere nicht begreifen konnten.

Dr. v. R. weiß auch noch andere Geschichtchen zu erzählen, wie die Engländer mit Pferden der Buren umgingen (gleichgiltig, ob die Thiere gesund waren oder die Engländer sie nicht wegführen konnten). Sie hackten ihnen die vordersten Hufen ab. Kam der Bur zurück, so fand er sein verstümmeltes Pferd auf der Erde liegen!

Wie die Engländer das „Rothe Kreuz" behandelten? Dr. v. R. hatte ein Lazareth in Rietvlei im Lichtenburgschen. Gegen Weihnachten 1901 kam eine Abtheilung Engländer, ungefähr 220 Mann stark. Der befehlführende Officier erklärte, daß er alle Lebensmittel des Lazareths wegnehmen müsse u. s. w. Vergeblich protestirte Dr. v. R.

Aber nun erschien Hilfe. Auf circa 4 Kilometer Abstand standen 70—80 Buren unter Cellier. Die rückten an. Sobald die englische Patrouille, welche auf einer „Kopje" Stellung genommen hatte, diese anrücken sah, lief sie zur Hauptmacht, und bald war die ganze englische Truppe in voller Flucht: das Lazareth ließen sie unberührt. Die Buren verfolgten den Feind. Schließlich kamen noch 80 Engländer nach Lichtenburg. Die übrigen waren gefallen, verwundet oder gefangen genommen. Dr. v. R. rückte aus, um längs des Weges den verwundeten Engländern zu helfen. Er legte Allen einen Verband an. Ueberall, wo ein Engländer lag, fand er eine Kruke Wasser vor, welche die Buren neben die Verwundeten hingesetzt hatten. General Cellier hielt drei Ambulanzwagen der Engländer an, zur Strafe für ihr Auftreten gegen das Lazareth. (Ein Bur war gefallen, keiner verwundet.)

Da kam Bericht von Lord Methuen. Er bat um die drei Ambulanzwagen. Man antwortete ihm, was passirt sei. O! der Anfall auf das Lazareth war ein „mistake", ein Irrthum. Er gab sein Ehrenwort, daß den Ambulanzen nicht mehr Schaden zugefügt werden solle. Cellier gab darauf die drei Ambulanzen frei.

Eine Woche später kam eine Truppe Engländer unter Colonel Hickey (Schreibweise unsicher) nach Dr. v. R.'s Lazareth und nahm alle Schlachtschafe weg. Im Jahre 1902 kamen die Engländer wieder und verbrannten das Lazareth; die Schwestern und das andere Personal wurde gefänglich eingezogen. Das war das Ehrenwort von Lord Methuen.

Drei Feldlazarethe von Dr. v. R. haben die Engländer während des Krieges verbrannt. Einen Ochsenwagen, der durch die „Rothe Kreuzflagge" gedeckt war, und Medicin, Instrumente, Matratzen, Kleider u. s. w. enthielt, haben sie weggenommen.

Ich selbst habe es noch am besten getragen, sagte Dr. v. R., denn sie haben mich geschont, vielleicht weil ich Russe bin oder weil die Buren im Westen von Transvaal noch am besten Vergeltung üben konnten. Aber man frage, wie sie den deutschen Dr. Thielemann, der im Osten von Transvaal, meist unter Ben Viljoen gedient hat, und den holländischen Doctor Poutsma behandelt haben. — Die Vorfälle sind noch zu bekannt, als daß sie hier wiederholt zu werden brauchten.

Man wird sich erinnern, daß die Engländer den Ambulanzwagen, in welchem der verwundete Lord Methuen nach Klerksdorp transportirt worden war, zurückgeschickt haben. Dies mußten sie thun, denn die Buren hatten solches verlangt zum Austausch für die Ambulanzen, welche die Engländer genommen hatten.

General Delarey hat zu wiederholten Malen

ihm entgegengeführt, mit jenen Gaben, die Mutter Natur ihm reichlich verliehen. — Halb ausgesprochen schon sind mit Nennung der Liedertäfler seine musikalischen Neigungen, die in ihm als glückliche Zugabe seines Frohsinns erschienen. Ja, Arensburger Musikaufführungen ohne Favre waren wohl kaum denkbar. So war es nicht zu verwundern, daß in weitesten Kreisen sich lebhaftes Bedauern regte, als Favre im Jahre 1894, durch die Ungunst der Verhältnisse gezwungen, Arensburg und die Seinen verlassen und in Tscherepowez sich aufs neue eine Stellung schaffen mußte Nach 7-jähriger Abwesenheit war er im Frühjahr 1901 nun wieder einer der Unseren geworden; doch nicht als der alte, rüstige Favre war er heimgekehrt, der kaum eine Krankheit gekannt: müde und körperlich gebrochen haben wir ihn wieder einziehen sehen in unsere Mitte. Still und friedlich ist er heimgegangen, beweint von den Seinen, betrauert von Vielen, unvergessen von Allen, die ihn kennen und schätzen gelernt.

Estland. Am Sonntag, den 28. Juli, wurde, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, in der Kirche zu St. Matthäi (Jerwen) eine neue Orgel eingeweiht, die von dem einheimischen Meister G. Terkmann in Reval gebaut worden ist und nur 1300 Rbl. gekostet hat, was im Verhältniß zu der Größe und Güte der Orgel sehr billig ist. Ungeachtet der kleinen Zahl der Register und der zarten Stimmen, hat die Orgel doch einen so starken Ton, daß man den Gesang der Gemeinde vollständig beherrschen kann, wie es bei dem ersten Gebrauch der Orgel genügend bewiesen wurde.

Reval. Heute Vormittag sollte, wie der „Rev. Beob." berichtet, auf der „Primula" der älteste Sohn des Kronprinzen von Dänemark Se. Königliche Hoheit Prinz Christian mit seiner hohen Gemahlin Alexandrine, geborenen Herzogin zu Mecklenburg, aus Kopenhagen in Reval eintreffen. Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt begiebt sich das hohe Paar in einem Kaiserlichen Zuge nach St. Petersburg.

St. Petersburg, 8. August. Die „St. Pet. Wed." berichten nach localen Blättern über die Zusammenstellung eines Schulbuches „Erzählungen aus der russischen Geschichte", das in Tiflis von einer Commission von Lehrern der Geschichte und der russischen Sprache ausgearbeitet worden ist. Wie aus den Protocollen der Commission hervorgeht, hat sich dieselbe dahin ausgesprochen, „daß die Betrachtung solcher Persönlichkeiten und Erscheinungen, die für unsere Vergangenheit nicht eine positiv schaffende, sondern eine negirende Bedeutung haben, in einen solchen Cursus nicht hineingehört, wenn sie auch für den allgemeinen geschichtlichen Zusammenhang von Wichtigkeit sein sollten. Solche negative Seiten dürfen nur in alleräußersten Falle zur Sprache kommen. Das Ziel soll nicht eine Darlegung der Ereignisse und eine Charakteristik der handelnden Personen sein, sondern nur die Schilderung solcher Lebensbilder nnd Facta enthalten, die ein deutliches Beispiel dafür abgeben können, daß es in unserem heimathlichen Leben ideal gesinnte Menschen gegeben hat, die ihr ganzes Leben dem Vaterlande geweiht haben." Von diesem Standpunct aus fand die Commission u. A., „daß die einfache Lebensweise des Großfürsten Sswjatosslaw wohl in solch' einem erzieherischen Geschichtscursus geschildert werden könnte, sein beständiges Jagen nach der Herrschaft in den Donau-Ländern aber und seine Vernachlässigung des eigentlichen Rußland die Ausschließung auch dieses Fürsten aus dem Programm bedingen."

— Im Ministerium der Wegecommunicationen beginnen demnächst die Sitzungen einer besonderen Commission, zu der Vertreter der Ministerien, des Finnländischen Senats und der Börsen-Comités gehören, zwecks Berathung des Gesuchs Finnlands um Erbauung des Wyborger Canals. Der vom Finnländischen Senat projectirte Canal würde, wie die „St. Pet. Wed." bemerken, nicht nur die bereits concessionirte Bahn St. Petersburg-Wjatka schädigen, sondern auch das Marien-Canalsystem. Specialisten behaupten zudem, daß dieser Canal auch Finnland nicht viel Vortheil bringen wird.

— Zur Exploitation der Wasserkräfte der finnländischen Stromschnellen, um St. Petersburg mit Elektricität zu versorgen, wird, der „Now. Wr." zufolge, in St. Petersburg eine Actien-Gesellschaft gegründet. Fürs Erste will diese Gesellschaft den Wuoxen zur Gewinnung von Elektricität ausnutzen, und man hofft durch Anlage von Turbinen 50,000 Volt zu gewinnen, die durch unterirdische Kabel nach einer in St. Petersburg zu errichtenden Centralstation geleitet werden sollen.

— Zur Beseitigung von Getreidestauungen hat das Wegebauministerium folgende Maßnahmen beschlossen: 1) Pläne des zu erwartenden Verkehrs und einer entsprechenden Verstärkung des rollenden Materials auszuarbeiten und 2) für die Zufuhr von Getreide und anderer Waaren bestimmte Normen für jede Station, entsprechend den Waarenräumen derselben, auszuarbeiten.

— Ueber einen Mordanschlag auf einen Gensdarmen berichten die Residenzblätter: Die Station Porochowyja der Irinowka-Bahn befindet sich in einem von Arbeitern dichtbevölkerten Fabrikrayon. Wiederholt sind hier Fälle vorgekommen, daß betrunkene Fabrikarbeiter im Buffet der Station Unfug trieben und von dem hier wohnenden Gensdarm Unterofficier Tschubarowski, zur Ruhe verwiesen werden mußten. Häufig mußte der Gensdarm, zu Verhaftungen schreiten und die Ruhestörer dem Gericht übergeben. Wie die „Birsh. Wed." erzählen, erbitterte dieses mehrere Arbeiter gegen den Unterofficier Tschubarowski, besonders als er vor einiger Zeit ein betrunkenes Frauenzimmer aus dem Stationsgebäude gewiesen hatte. Bereits vorher hatte man dem Gensdarm die Fenster seiner Wohnung eingeworfen. In der Nacht auf den 5. August lauerten ihm einige Arbeiter auf dem Bahnsteige auf, während andere ihn aus dem Schlafe wecken gingen. Man rief ihn auf den Bahnsteig hinaus und als er ahnungslos hinaustrat, überfielen ihn mehrere Kerle, von denen ihm Einer ein Messer in den Bauch stieß. Trotz der Dunkelheit gelang es dem Verwundeten, einen der Messerhelden zu erkennen. Am 5. August wurden fünf Arbeiter verhaftet, die der Theilnahme am Ueberfall verdächtig erschienen. Der Zustand des Verletzten ist sehr ernst.

—ss— **Wilna.** Der Gouverneur von Wilna, Generalleutnant v. Wahl, ist nach Wilna zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements wieder übernommen. — Der Roggenschnitt ist noch immer nicht beendet. Der anhaltende Regen stört sehr die Arbeit. In Folge der Nicht-Abräumung der Felder werden voraussichtlich die großen Manöver, die in der Umgegend stattfinden sollen, hinausgeschoben werden.

Odessa. Gegen die Ratten, die bekanntlich nicht selten Träger der Pest sind, wird der Kampf in Odessa noch immer fortgesetzt; doch wurden in den bisher untersuchten Rattencadavern keine Pestbacillen entdeckt. Die „Od. Z." vom 2. d. Mts. schreibt darüber: Dieser Tage fand unter dem Vorsitz des Stadthauptes P. A. Seleni in Anwesenheit des stellv. Odessaer Stadtgouverneurs W. P. Starkow eine Sitzung der Vollzugssanitätscommission statt, in der über die Vernichtung der Ratten verhandelt wurde. Es wurde festgestellt, daß von den Ratten, deren einige Hundert der bacteriologischen Station zugestellt worden waren, gar keine verseucht oder überhaupt krank war. Der Hauptcurator P. T. Klimowitsch stellte ein von der Commission gut geheißenes Project der Vernichtung der Ratten in den Collectoren mittelst Elektricität vor, wie solches schon seit langer Zeit in Paris prakticirt wird. Es zeigte sich in letzter Zeit, daß in den Odessaer Collectoren die Ratten die Lockspeise nicht mehr anbeißen wollen. Bei der Vertilgung der Ratten mittelst der Elektricität müssen die Collectoren häufig durchsucht und die todten Ratten entfernt werden, sonst werden sie von den lebenden Ratten rasch aufgefressen.

Charkow. Die Untersuchung in Sachen der Bauernunruhen in den Gouvernements Poltawa und Charkow ist, wie die „Chark. Gouv.-Z." mittheilt, abgeschlossen, und die einzelnen Sachen beginnen in die Charkower Gerichtspalate einzulaufen. Die Verhandlung derselben soll unter Hinzuziehung von Vertretern der Stände in der zweiten Hälfte des September stattfinden.

Finnland. Der Preßbevollmächtigte (Censor) in Wiborg M. Schtschestny ersuchte kürzlich die finnländische Oberpreßverwaltung um die Ergreifung einer Maßnahme, durch welche ihm Gelegenheit geboten würde, den Bücherbestand der städtischen Leihbibliothek in Wiborg einer Besichtigung unterziehen zu können. Hierauf resolvirte genannte Oberverwaltung, daß der Preßbevollmächtigte sich nach den für die Thätigkeit der Leihbibliotheken festgesetzten Bestimmungen zu richten habe.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) August.

Von der deutschen Socialdemokratie. II.

Der gestern an dieser Stelle erwähnte Jahresbericht des socialdemokratischen Vorstandes enthält noch einen Annex aparter Art: ein besonderer „Bericht der Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands" behandelt die Agitation unter der weiblichen Bevölkerung. Wir heben daraus folgende Sätze hervor:

„Bis zur Frauenconferenz in Mainz 1900 gab es in Deutschland nur in wenigen Orten weibliche Vertrauenspersonen, die die Agitation betrieben. Die Agitation selbst ermangelte der Planmäßigkeit. Die Conferenz schaffte in einem Regulativ einen Wegweiser für die Aufgaben der Vertrauenspersonen. Eine größere Einheitlichkeit in der Agitation war die Folge davon. Nach einem Aufrufe in der „Gleichheit" erfolgte, den Beschlüssen der Conferenz entsprechend, die Wahl von Vertrauenspersonen, deren Zahl im Januar 1901 bereits 25 betrug und sich bis jetzt verdoppelt hat. In den Orten, in denen die Frauen das Recht besitzen, politischen Vereinen als Mitglieder anzugehören, sind die Vertrauenspersonen mit Erfolg bemüht gewesen, diesen Organisationen weibliche Mitglieder zuzuführen. Die Wahlvereine der drei Hamburger Wahlkreise stehen in erster Reihe mit der Anzahl von 902 weiblichen Mitgliedern. In Sachsen zählt der 12. und 13. Wahlkreis 550 politisch organisirte Frauen, während im 22. und 23. Wahlkreise von Ende 1900 bis Ende Juli 1902 die Zahl der organisirten Frauen von 25 auf 180 gestiegen ist. Sobald die Gefahr des geplanten Zollwuchers festere Gestalt angenommen hatte, traten auch die Genossinnen sofort mit in diese Agitation ein.

Um den Frauen ärmerer Landestheile Aufklärung durch Vorträge zu bringen, wurden Agitationstouren veranstaltet. Im Januar 1901 fand eine Tour im Thüringer Wald statt, die 15 Versammlungen umfaßte; in den Centren der Spielwaaren-, Glasperlen- und Griffel-Industrie fielen die Vorträge auf fruchtbaren Boden. Ebenso wurde das arme Schlesien mit einer Agitationstour von 15 Versammlungen bedacht. In der Rheinprovinz wurden neun Versammlungen, in Sachsen-Altenburg zwei mal je 4 Versammlungen abgehalten. Im sächsischen Voigtlande fanden zwei Touren von 11 und 10 Versammlungen statt. Im Anschluß an eine größere Tour im Elsaß, die die dortige Vertrauensperson der Genossinnen organisirt hatte, sind in Baden mehrere Versammlungen mit gutem Erfolge abgehalten worden. Auch Ostpreußen erhielt gelegentlich der Anwesenheit einer unserer Rednerinnen vier Versammlungen. Bei den vorstehenden Angaben sind nicht diejenigen Agitationstouren mit einbegriffen, die die Vertrauenspersonen der einzelnen Bezirke und Orte veranstaltet haben, ebenso wenig die sehr zahlreichen Einzelversammlungen, die allerwärts zur Aufklärung der proletarischen Frauen stattgefunden haben.

Erfreulicher Weise beginnen unsere Ideen auch unter die Proletarierinnen von Gegenden zu dringen, die bis vor kurzem unserer Agitation verschlossen waren. So zeigt sich in verschiedenen Theilen Baierns eine immer regere Antheilnahme der Frauen an der modernen Arbeiterbewegung. Die Commission für Abfassung von Flugblättern gab deren zwei heraus. Das erste behandelte in leicht faßlicher Form unsere Forderungen hinsichtlich des Arbeiterinnenschutzes. Es wurde in einer Auflage von 100,000 gedruckt und an 53 Orten verbreitet. Das zweite Flugblatt, das sich mit den Wucherzöllen beschäftigt, gelangte in 400,000 Exemplaren an 90 Orten zur Vertheilung. Als Zeichen der erfreulichen Entwickelung der Frauenbewegung macht sich ein fortwährendes Steigen des Abonnentenstandes der „Gleichheit" bemerkbar. Die Zahl der Proletarierinnen, die für die „Gleichheit" schriftstellerisch thätig sind, nimmt zu. Die in die Augen springenden Fortschritte unserer Bewegung werden sich bei den im nächsten Jahre in Aussicht stehenden Reichstags-Wahlen zeigen. An den Erfolgen, welche die Socialdemokratie dann erringen wird, werden auch die Frauen ihren Antheil haben, ebenso wie sie ihren Antheil an allen erforderlichen Arbeiten leisten werden und geleistet haben."

Der Bericht erachtet es selbstverständlich nicht als seine Aufgabe, die Erfolge der Partei allzu bescheiden darzustellen, und so wird dies auch in der vorstehenden Schilderung betreffs der Ergebnisse der Agitation unter den Frauen nicht der Fall sein. Immerhin sind auch diese Angaben beachtenswerth.

---

in englischen Ambulanzwagen Gewehre und Munition gefunden. Im Sommer 1900 wurde eine australische Ambulanz aus diesem Grunde angehalten. Der australische Doctor wurde gefänglich nach Rustenburg geschickt. Und wie vertheidigte er sich? Er hätte es thun müssen. Es wäre Vorschrift, daß jede Ambulanz Sorge tragen müsse und verantwortlich sei für die Gewehre und Munition der Verwundeten, welche sie behandelt! Dr. Wordtmann, jetzt wieder in Berlin, damals bei der deutschen Ambulanz, hörte hiervon und wollte es nicht glauben. Er ging nach Rustenburg und besuchte obigen Doctor im Gefängniß und hier wurde ihm Alles bestätigt.

Weiß man, daß der englische Oberbefehlshaber während des Krieges den stricten Befehl ertheilt hat, daß für nichts, was man von den Buren requirirte, bezahlt werden dürfe?

Weiß man — wir hatten es mehrfach gehört — daß die Engländer mit Dynamit gefüllte Patronen längs des Weges und in ihren Lagern liegen ließen, damit die Buren sie finden, benutzen und sich dadurch selbst tödten sollten? Einzelne Buren wurden hierdurch verwundet; seitdem wurde man vorsichtig und benutzte die Patronen nicht mehr.

Dumdums („Barstkogels" — sagen die Buren) benutzten die Engländer stets. Noch im Januar 1902 wurden, so erklärt Dr. v. R., solche bei verwundeten oder gefangenen Engländern gefunden.

---

2)

(Nachdruck verboten.

Marokkanische Geschichten.

Von

A. J. Dawson.

4. Prinz Djalmak und der Jude von Marokko.

Mit Einschluß des Prinzen und Haj Kassim's waren wir acht Personen bei diesem Dejeuner. Zu jedem Gange gab es sehr stark gesüßten Thee, das Lieblingsgetränk der Mauren. Die Unterhaltung wurde ausschließlich in maurischem Arabisch geführt, lag also hauptsächlich in den Händen des Prinzen, Haj Kassim's, Capitän Barsac's und eines Attachés von der lukhestaner Gesandtschaft, der als Kenner von Morokko und seiner Sprachkenntnisse wegen schleunigst herbeigeholt worden war. Jedes Gericht, das dem Mauren vorgesetzt wurde, mußte zuerst vom Ali el Ghafoor, einem persischen Diener Djalmak's, den Kassim sofort als einen wahren Gläubigen erkannt hatte, gekostet werden. Die Mahlzeit begann und endete mit dem frommen „Bismillah:" und „Sah Hah!" Und dann wurde Kassim bei Thee und Cigarretten in der höflichsten Weise veranlaßt, seine Geschichte zu erzählen.

Es war eine ziemlich gewöhnliche Geschichte — wie alle Geschichten aus dem maurischen Leben, voll von blutiger Tyrannei, schmutziger Gewinnsucht, harter Unterdrückung und gemeinem Verrath. Der Grund, weshalb wir Kassim zu dieser kalten Jahreszeit in London getroffen hatten, war einfach der, daß er nur noch einen einzigen Schilling besaß und keinen einzigen Freund in London, ihm also die Mittel fehlten, um irgendwo anders hin gelangen zu können.

Das war an einem Mittwoch. Am nächsten Tage gegen Mittag dampfte Haj Kassim in Begleitung von Capitän Barsac an Bord des nach Gibraltar bestimmten P. und O.-Bootes*) ab, um von dem Bestimmungshafen dann auf dem Dampfer „Gibel Musa" die Ueberfahrt nach Tanger zu machen. Diese Ueberfahrt dauert nicht länger als zwei oder drei Stunden und doch wird man aus dem stark befestigten, echt englischen Gibraltar plötzlich in den Haupt hafen eines völlig barbarischen Reiches versetzt, das von einem Sultan beherrscht wird, dessen aus einem einzigen Dampfer bestehende Flotte fast immer mit dem Transport von abgeschnittenen Rebellenköpfen beschäftigt ist, die zur Decoration von Thoren und Mauern der Küstenstädte verwendet werden.

Capitän Barsac kannte dieses fremde blutige Land sehr gut. Der französische Consul in Tanger war Barsac's Freund und der Baschah von Tanger sein ergebener Diener seit einem gewissen Ereigniß, das ihm beinahe Augen und Ohren gekostet hätte, wenn sich nicht Barsac bei Prinz Djalmak für ihn verwendet hätte. Dieses Ereigniß zu beschreiben, würde zu weit führen; ich müßte dazu eine ganz neue Geschichte erzählen. Haj Kassim befand sich jedenfalls in guten Händen und stand unter machtvollem Schutz, als er zu dem sonnigen Tanger mit seinen weißen Mauern und Moscheen, seinen krummen Gassen und den noch krummeren Wegen seiner Bewohner zurückkehrte.

Inzwischen überzeugte der Prinz in London sich davon, daß Kassim's Geschichte auf Wahrheit beruhte und that gewisse Schritte im Interesse seines Schützlings. Der Hauptschurke in Kassim's Geschichte war ein so abnormer Bösewicht, wie ihn sich kaum die Phantasie eines Schauerroman-Schriftstellers erdenken könnte.

Zum Abschaum der Menschheit gehörte dieser Isaak Benoliel — wenigstens nach unseren nordischen Moralbegriffen. Dieser Mann, der von dem kleinen Sök in Tanger nach Heddonstreet, einer Nebenstraße von Regenstreet in London, übergesiedelt war, konnte als der echte Typus des semitischen Gauners gelten, wie man ihn in Marokko leider nur allzu häufig findet. Ein marokkanisches Ghetto kann man wohl mit vollem Recht als eine hohe Schule des Gaunerthums betrachten, eines durch grausame Verfolgungen aus Habsucht, Unterwürfigkeit und Gewissenlosigkeit erzeugten Gaunerthums. Diese Ghettos versorgen Nord-Afrika und die Levante mit ihrer Brut. Den Energischesten und Schlauesten darunter gelingt es zuweilen, in irgend einer europäischen Hauptstadt festen Fuß zu fassen und dort, im Besitz ungeheurer Reichthümer und im Geruch der Heiligkeit, ihr Leben zu beschließen. Zu dieser letzteren Classe gehörte auch Isaak Benoliel. Alle seine Unternehmungen waren ihm gelungen und schon sah er das lockende Ziel seines Strebens, das Ideal seiner Stammesgenossen, nämlich Reichthum und Macht, in greifbarer Nähe vor sich. Da fügte es das Schicksal, daß Haj Kassim an der Ecke vom Hydepark stand und daß in Folge dessen Prinz Djalmak mit Benoliel in Berührung kam und — doch ich will nicht vorgreifen.

Kassim's Geschichte war kurz folgende: Sein geliebter Vater Haj Mohammed Ben Kassim hatte in Er-Rif, jener seltsamen alten Bergveste, ein Vermögen erworben, was man eben in Marokko ein Vermögen nennt. Und zwar hatte er es auf ehrlichem Wege erworben, durch Pferdezucht, durch Olivenbau und überhaupt im Schweiße seines Angesichts. Aber das Wunderbare dabei war, daß Haj Mohammed nicht nur ein Vermögen erworben hatte, sondern daß es ihm auch gelungen war, seine Schätze vor den Nachforschungen der Soldaten des Bascha in einem sicheren Versteck zu verbergen. Nach der Anschauung eines solchen Bascha hat nämlich kein Mensch ein Recht, mehr zu besitzen, als er zu seinem Lebensunterhalt gebraucht. Zwei mal hatte Kassim's Vater sogar schon der Bastonade Stand gehalten, ohne den Ort zu nennen, wo er seine Reichthümer verborgen hielt. Endlich, als er sah, daß Neid und Verrath ihn von allen Seiten belauerten, entschloß sich der gute Mann, das Land seiner Väter zu verlassen. Er versammelte seine Weiber und Kinder um sich, belud drei Kameele und ein Dutzend Maulthiere und mitten in der Nacht schlich er mit seiner Karawane den zerklüfteten, ungastlichen Berg von Er-Rif hinunter. So zog er durch Scheschauan und das fruchtbare Thal von Tetuan, an dem berühmten, großen Fandak vorbei, bis er endlich in das christengeplagte Tanger gelangte. Der wahre Gläubige darf keine Gemeinschaft haben mit dem Christen, ja er soll die Ungläubigen verfluchen. Aber nichtsdestoweniger ist ihm die „Protection" der Ungläubigen sehr erwünscht. Wer sie erlangt hat, der kann ein ruhiges Leben führen und fett werden und über seinen gefüllten Geldsäcken schmunzeln in dem beruhigenden Bewußtsein, daß er von den raubgierigen Baschas nichts zu fürchten hat.

So weit hatte Haj Mohammed sich als ein ganz vernünftiger Mann bewiesen. Durch seine Vorsicht und Schlauheit hatte er als Unterthan einer bis in die allerhöchsten Stellen hinauf durch und durch verderbten Regierung große Dinge durchgesetzt.

Aber jetzt tritt der Bösewicht in unserem Drama auf, der knechtisch unterwürfige, schwarzröckige Isaak Benoliel mit seinem schlauen Ziegengesicht. Seine Augen sind stets bereit, Thränen der Theilnahme zu vergießen, seine Krallen stets gekrümmt und zum Greifen bereit. Alles, was sich in die Nähe des kleinen, übelriechenden Loches auf dem Sök begiebt, das er bewohnt, betrachtet Isaak Benoliel als willkommene Beute. Von Shylock hat er niemals etwas gehört. Aber doch ist dieser classische Wucherer, was hartherzige Habgier betrifft, im Vergleich zu ihm ein wahres Lamm. (Forts. folgt.)

*) Eine der größten englischen Postdampfer-Gesellschaften ist die „Peninsular und Oriental-Company". Daher die Abkürzung P. und O.

Mannigfaltiges.

Wilhelm Wundt, der bekannte Professor der Philosophie in Leipzig, hat am vorigen Sonnabend seinen 70. Geburtstag gefeiert und ist in diesem Anlaß von der Stadt Leipzig zum Ehrenbürger ernannt worden.

— Trockene und regenreiche Jahre. Der berühme Meteorologe J. Hann in Wien hat unlägst der dortigen Akademie der Wissenschaften eine wichtige Abhandlung überreicht, in der er die Regenverhältnisse zu Padua seit 1725, zu Mailand seit 1764 und zu Klagenfurt seit 1813 genau untersucht. Er kommt zu dem Ergebniß, daß sich in diesen Regenverhältnissen eine deutliche Periode von 35 Jahren zeigt, während deren trockene und nasse Jahre mit einander abwechseln. Folgendes waren nach Professor Hann trockene Jahre: 1753, 1788, 1823, 1858, 1893; die nassen Perioden gipfeln dagegen in den Jahren 1738, 1773, 1808, 1843, 1878. Hiernach würde das Maximum der nächsten nassen Periode auf 1913 und das der trockenen auf 1928 fallen. Dieser Wechsel steht in völliger Uebereinstimmung mit der von Professor Brückner nachgewiesenen Klima-Periode von 35 Jahren.

— Bei der dieser Tage abgehaltenen Versteigerung der Besitzung Vives-Caux, die der famosen Familie Humbert gehörte, erzählten die Bauern des Ortes folgende Geschichte: Es gab in Vives-Caux eine kleine vergoldete Kanone, und wenn die Humbert, die sich auf ihrer Besitzung wie Könige vorkamen, eine Spazierfahrt machten, begann die Kanone zu donnern. Wenn sie wiederkamen, ging die Schießerei von neuem los. Von Zeit zu Zeit wurden auch Gäste des Hauses mit Kanonenschüssen empfangen. Die Kinder und die Thiere des Ortes fürchteten sich aber vor der Kanone, und die Erwachsenen fühlten sich durch das ewige Schießen schließlich auch belästigt. Man beschwerte sich, und die Humberts mußten auf die Kanone verzichten. Was aus der Kanone geworden ist, weiß man nicht. Es wäre schade, wenn sie spurlos verschwunden sein sollte, denn die Kanone war ein Symbol: die sollte den Leuten „Pulver" in die Augen streuen, und sie war vergoldet!

— Wann wird das Deutsche Reich untergehen? In Großpolenkreisen wird allen Ernstes als der Untergangstermin des Deutschen Reiches das Jahr 1913 genannt. Ein besonders weises Haupt, ein dem Deutschthum besonders wohlgesinnter Nationalgenosse aus Schoppinitz, legte kürzlich, so lesen wir in der „Kattowitzer Z.", in langem Vortrage der genannten Jahreszahl folgendes Rechenexempel zu Grunde: Nehme man die Quersumme des Jahres 1849=22 und addire beides, so erhalte man als Begründungsjahr des Deutschen Reiches 1871. Davon die Quersumme 17 mit 1871 zusammengezählt, ergiebt das Todesjahr der beiden ersten deutschen Kaiser 1888. Diese Zahl giebt mit ihren Quersummen 25 das Jahr 1913, und das ist das Untergangsjahr Deutschlands. — Manche Leute müssen wahrlich viel übrige Zeit haben, um solche Exempel aushecken zu können.

— Immer derselbe! Besucher: „Was Sie sagen, Herr Commerzienrath! Ihr Sohn, der Ingenieur, hätte also ein lenkbares Luftschiff construirt. Ja, fliegt es denn wirklich?" — Parvenue: „Was hat's Luftschiff von mei'm Sohn nöthig zu fliegen?!"

Eine Polen-Demonstration in Berlin.

Ueber 2000 Polen veranstalteten in den Germania-Sälen am Sonntag eine Protest-Kundgebung gegen die „Anti-Polenpolitik der preußischen Regierung." Der Referent, Redacteur Wrobel, bezeichnete das Germanenthum als den Erbfeind der Polen, die immer mehr zur Einsicht kämen, daß alle deutschen Parteien, das Centrum so gut, wie freisinnige und Socialdemokraten, ihre Gegner seien und germanisatorische Gelüste hegten. Nur eine innere Reorganisation, die mit der Pflege des polnischen Nationalbewußtseins eine sociale Hebung des Volkes zu fördern bedacht sei, könne den Polen helfen und ihnen eine freie, selbständige Zukunft verbürgen. In der Debatte wurde wiederholt betont, daß die Polen die Theilung ihres Mutterlandes nicht anerkennen: für sie gebe es innerhalb des ehemaligen Polenreiches keine Grenzpfähle; sie müßten von ihren Abgeordneten im Parlament verlangen, daß sie sich als Vertreter des ganzen untheilbaren Polenreiches fühlten. Die Polen-Fraction hätte sich als unfähig erwiesen, ihre Mitglieder seien „Streber" und „unbeholfene, politische Idioten.". Preußen werde früher von der Landkarte verschwinden, ehe es ihm gelingen werde, die Polen zu germanisiren und ihre Hoffnung auf eine Wiederherstellung Polens zu nehmen. Das neue Polen werde nicht mehr eine Beute der Schlachta und des Clerus, sondern ein freies, demokratisches Reich sein. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die versammelten Berliner Polen protestiren auf das entschiedenste gegen die polenfeindliche Politik der preußischen Regierung, insbesondere gegen die Verwendung polnischer Steuergelder zur Bekämpfung Derer, die sie aufgebracht haben. Sie erklären den Verkauf polnischen Landes an die Ansiedelungscommission für Verrath an der polnischen Nation und geloben, allen Germanisationsbestrebungen den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Es sei ihr unabänderlicher Entschluß, das Polenthum in jeder Weise zu unterstützen, die Entwickelung polnischen Landes und der heimischen Industrie zu fördern, den polnischen Boden den Polen zu erhalten und ihre Kinder im polnisch-nationalen Sinn zu erziehen."

Mit einem dreimaligen Hoch auf die polnische Demokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Hierzu schreibt die „Post": „Diese Versammlung liefert, falls es dessen noch bedürfte, einen neuen Beweis für den hochverrätherischen Charakter der heutigen Polen-Bewegung. Man kann über die unbegrenzte Naivität, mit der die Polen einestheils für den offenen Abfall vom preußischen Staate demonstriren und dabei anderentheils in demselben Athemzuge sich über die Anti-Polenpolitik der preußischen Regierung entrüsten, eigentlich nur staunen. In der That eine Sprache, wie sie hier von einer polnischen Versammlung gegen ihre legitime Obrigkeit geführt wird, ist die der gekränkten Unschuld!... Wie ungemein viel Freiheit den Polen in Preußen immer noch zusteht, das zeigt ja eben die obige Versammlung, die trotz der scharfen Verhetzung, die sie in der deutschen Reichshauptstadt gegen das Deutschthum zu treiben gewagt hat, nicht einmal dem Schicksal der Auflösung verfallen ist."

Das **deutsche Kaiserpaar** wohnte am vorigen Dinstag in Homburg der Enthüllung eines Denkmals für die Kaiserin Friedrich bei. Das Denkmal ist in den Curanlagen gegenüber dem Denkmal Kaiser Friedrich's III. als Colossal-Marmorbüste von Professor Uphues errichtet worden. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Denkmal-Comités, des Homburger Stadtverordnetenvorstehers Dr. Rüdiger, fiel die Hülle des Denkmals. Der Kaiser legte am Fuß des Denkmals einen Kranz nieder und verlas dann, vor dem Denkmal stehend, ein Lebensbild der Kaiserin Friedrich, das er mit folgenden Worten einleitete: „Zum ersten Mal fällt heute die Hülle von einem Denkmal, welches die Züge der theuren verblichenen Mutter und Kaiserin der Nachwelt, besonders dieser ihr lieben Stadt und Bürgerschaft, erhalten soll. Da ziemt es sich, zugleich ein in wenigen Strichen gezeichnetes Charakterbild der hohen Fürstin zu entwerfen, welches in den Herzen des deutschen Volkes die Erinnerung an seine Kaiserin wachhalten soll!"

Eine große Gedenkfeier für Rudolf v. Bennigsen fand am Sonntag Mittag in Hannover statt. Außer Mitgliedern des nationalliberalen Vereins waren Mitglieder von Vereinen aus der Provinz, mehrere Reichstags- und Landtags-Abgeordnete und Angehörige der Familie Bennigsen zugegen. Vom Magistrat der Stadt Hannover waren Vertreter zugegen, auch waren die königlichen Behörden aus Stadt und Provinz vertreten.

Aus **Frankreich** laufen fortgesetzt Nachrichten ein über Widerstand, der gegen die Schließung der Congretions-Schulen geleistet wird. Mehrere nationalistische Blätter treten neuerdings dafür ein, daß die katholischen Bürger gemeinsam die Steuern verweigern sollen. Die „Libre Parole" befürwortet die Veranstaltung einer Geldsammlung, um die Gerichtskosten, welche den Steuerverweigerern erwachsen sollten, zu decken. — In Perpignan wurde eine Versammlung von 200 Wählern abgehalten, in der beschlossen wurde, die Zahlung der Steuern zu verweigern. — In Quimper trafen zahlreiche Landleute ein, um dem Generalrath eine Massenpetition gegen die Schließung der Congregations-Schulen zu überreichen. — In Ploret gestaltete sich die Schließung der Schule ziemlich schwierig; in Point-Croix mißhandelten Frauen den mit der Schließung der Schule beauftragten Polizeicommissar. — Die Schließung der Nonnenschule in Douarnenez erfolgte nach hartnäckigstem Widerstande der Landleute. Der Polizeicommissar drohte, die Barricade mit Dynamit zu sprengen. Als der Schlosser das Thor gewaltsam öffnen wollte, wurde er von den Bauern mit Unrath und brennendem Stroh beworfen. Die Soldaten mußten eine Bresche in die Mauer schlagen. Die Klosterschwestern verließen sodann die Schule. Die Bevölkerung gab ihnen unter Musik und Vorantragung von Fahnen das Geleit. — Mehrere Tausend Landleute hielten in der Nacht in Folgoët, Saint-Méen und Ploudaniel Wache. Als um 6 Uhr Morgens der Abmarsch der Truppen aus Landerneau gemeldet wurde, ertönten die Sturmglocken und es wurden Maßnahme zum Widerstand getroffen.

Die französische „Liga des freien Unterrichts" veröffentlicht in einem Aufruf ihr Programm, aus dem folgende Puncte hervorzuheben sind: 1) Wir gestehen dem Staate zu: über jede Unterrichtsanstalt durch dazu bestellte Beamte eine Aufsicht und eine Controle auszuüben, die sich indessen nie auf die Methoden oder den Geist des Unterrichts erstrecken dürfen. 2) Wir verweigern dem Staate: a) das Recht, in officieller Form und durch bestellte Ausschüsse Lehrbücher, philosophische Katechismen u. s. w. verfassen zu lassen oder auch andererseits nach Befragung des Oberunterrichtsrathes dieses oder jenes Werk verbieten zu lassen; b) das Recht, für den Eintritt in die Beamtenlaufbahn und die Schulen, die zu dieser führen, Bestimmungen bezüglich der Vorbildungsschulen aufzuerlegen. 3) Wir verlangen: a) daß jedem Franzosen und jeder Französin ohne Meinungsunterschied das Recht zuerkannt wird, unter den gesetzlich festgestellten Bedingungen Schulen zu eröffnen und zu halten; b) daß kein Familienvater verhindert werde, seine Kinder nach seinem Gutdünken unterrichten zu lassen, und daß Jeder nur den Nachweis dafür zu erbringen braucht, daß die Kinder Unterricht genießen; c) daß in den freien oder Privatschulen alle Methoden frei gelehrt werden dürfen, darunter auch die vom Staate anerkannten Religionen.

In den revolutionären Kämpfen, welche zur Zeit **Mittel-Amerika** erschüttern, scheint eine kleine Pause eingetreten zu sein. Von Panama hat man seit einigen Tagen nichts mehr gehört, auf Haïti erörtert man vorläufig noch, wer eigentlich die Stadt Goave-le-Petit zerstört hat, und in Venezuela rüsten die Insurgenten zu dem entscheidenden Waffengang, der Puerto Cabello und die Hauptstadt Caracas in ihre Hände bringen soll. Die Anwesenheit der fremden Kriegsschiffe scheint einen ernüchternden Einfluß auf die erhitzten Gemüther auszuüben. Ein Telegramm aus Caracas meldet: „Das deutsche Kriegsschiff bleibt vor Puerto Cabello, während das amerikanische Kriegsschiff nach Curaçao geht, um Kohlen einzunehmen. In Barcelona ist Alles ruhig."

Locales.

Die Commission in Sachen der Schiffbarmachung der Naroma und Regulirung der Stromläufe des Embach und der Welikaja behufs Herstellung eines directen Schiffsweges zwischen dem Peipus-Becken und dem finnischen Meerbusen ist dieser Tage hier eingetroffen und hat gestern Nachmittag ihre Arbeit von unserer Stadt aus aufgenommen.

Die bevorstehende Nordlivländische August-Ausstellung vom 23. bis 26. August verspricht, wie wir in der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr." lesen, nach den bisher eingelaufenen Meldungen höchst interessant zu werden. Trotz unserer an Ausstellungen überreichen Zeit werden die in Aussicht stehenden Arrangements nicht verfehlen, im Publicum das erwünschte Interesse hervorzurufen. Die Ausstellung soll belehren, anregen und das Landwirthschaftsgewerbe fördern.

Hierzu erscheinen in diesem Jahre besonders folgende Gruppen geeignet: 1) Die Meierei-Ausstellung. 2) Die Demonstrations-Ausstellung zur Kenntniß unseres einheimischen Raubzeugs und dessen Vertilgungsmethoden. 3) Die Leistungsprüfungen. Die Gruppe 1 wird die große Gewerbehalle fast ausschließlich füllen. Gruppe 2, für welche die Vorarbeiten bereits begonnen haben, wird die große Rotunde in ein noch nie gesehenes Gewand hüllen, indem hier ein vollkommener Wald mit den verschiedensten Bestandesbildern vom Jagdverein hineingezaubert wird. In diesem Walde werden alle inländischen Gattungen Raubzeug mit ihrer Beute und den entsprechenden Fangapparaten zur charakteristischen Darstellung gelangen. — Die Leistungsprüfungen, welche mit Rennen verbunden sein werden, versprechen schon jetzt eine sehr lebhafte Betheiligung, obgleich die Meldungen noch nicht geschlossen sind. In der Rindvieh-Abtheilung werden nach bisheriger Nennung von den bekanntesten Ställen mit großen Collectionen vertreten sein: Tilsit, Pölks, Randen, Kawershof, Kawast und andere. Für die Pferde-Abtheilung — auf welche die Hauptverwaltung des Reichsgestütswesens wie alljährlich 500 Rbl. und diverse Medaillen zur Prämiirung aufwenden wird — sind die Concurrenzbedingungen seit 2 Jahren sehr verschärft worden, so daß die buntscheckigen Zufallsproducte von dieser Landesausstellung gänzlich verbannt und bei Hintansetzung der Quantität nur noch das qualitativ Beste zur Anschauung gelangen kann. — Unsere bisher verhältnißmäßig stiefmütterlich behandelte Schweinezucht dürfte in Folge der bevorstehenden Eröffnung der Exportschlächterei in Zukunft einen energischen Aufschwung erfahren. Schon in diesem Jahr steht ein lebhafter Umsatz in Aussicht. — Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Meldefrist für sämmtliche Abtheilungen des diesjährigen Programmes noch bis zum 15. August läuft. Später eintreffende Meldungen können schwer im Katalog Aufnahme finden.

Unsererseits können wir dem Vorstehenden noch hinzufügen, daß, wie uns mitgetheilt wird, die Meldungen für die Maschinen-Abtheilung in den letzten Tagen sehr zahlreich eingelaufen sind und große Dimenstionen angenommen haben.

Ueber Wein.

Es ist eine erwiesene Thatsache, daß die Weinfabricanten es mit allen Mitteln versuchen, dem Publicum reinen Wein nicht einzuschenken. Die Weinanalysen, die in den größeren Städten Rußlands ausgeführt werden, reden eine traurige Sprache. So ergab die Untersuchung, die 1894 in Moskau ausgeführt wurde, daß von 9 Proben Weißwein nur 2 und von 11 Proben Rothwein nur eine einem natürlichen Producte entsprachen. Dem Jahresbericht von 1893 der St. Petersburger Sanitäts-Commission zufolge gelangen in St. Petersburg Weine, besonders süße, in den Handel, die sich mit einem echten Fabricat nicht identificiren. Eine Untersuchung, die im Jahre 1900 in unserer Stadt an Weinen ausgeführt wurde, ergab kein günstiges Resultat: von 33 verschiedenen Weinsorten entsprachen nur 10 Sorten einem Naturproducte; der Rest hatte mit einem Naturweine, außer dem Namen, keine Gemeinschaft.

Auf Grund chemischer Analysen läßt sich feststellen, aus welchem Material die imitirten Weine hergestellt waren. Speciell für unsere Stadt wiesen sich zum Theil Gemische aus, die aus sog. Normalweine präparirt waren. Letzteren stellen die Fabricanten aus Zucker, Wasser, Glycerin, Spiritus, Hefe, Weinsäure und Weinstein dar. Von diesem Grundstoff ausgehend, werden dann die verschiedenen Weinsorten imitirt, indem zum Beispiel Portwein aus Normalwein, Chinarinden-Kino und Bittermandelauszügen, Glycerin und Caramel bestehen; Madeira aus Normalwein, Zucker, Honig, Hopfen und Bittermandelauszügen. Um nun solch ein Gemisch haltbar zu machen, d. h. um eine fernere Gährung auszuschließen, werden verschiedene Conservirungsmittel angewandt; gefunden wurde hier Salicylsäure.

Die hauptsächlichen Kunstkniffe, die bei der Herstellung der hier untersuchten Weine angewandt waren, bestanden in Verdünnung des Weines mit Wasser, Erhöhung des Extractgehaltes mit Kochsalz und in Zusätzen von Tannin und freier Weinsäure. Als weitere Mittel zum Zweck dienten Zucker, Glycerin, Spiritus und Weinstein.

Was speciell die süßen Weine anbetrifft, so läßt sich sagen, daß dieselben aus Weißwein durch Versüßern vermittelst Rohrzuckers hergestellt waren. Ueber die Hälfte dieser analysirten Sorten waren mit Caramel gefärbt, ein Drittel davon enthielt als Conservirungsmittel Salicylsäure. Eine andere Analyse, die sich auf „Portwein" erstreckte, brachte den Erweis, daß diese Composition weder dem Geschmack noch den analytischen Daten nach dem Typus angehörte, den der Name vorgab.

Die zur Untersuchung gelangten Weine bezifferten sich auf 33 Proben, deren Preis zwischen 45 Kop. und 1 Rubel pro Flasche schwankte. Falls alle untersuchten Sorten einem Naturweine nicht entsprochen hätten, könnte man annehmen, daß für einen Preis von 45 Kop. bis 1 Rubel pro Flasche nur imitirter Wein geliefert wird. Da aber 10 Sorten einem Naturproducte wohl entsprachen, so ist nicht in Abrede zu stellen, daß man für einen billigen Preis echten Wein erstehen kann. Doch ist dieses Factum nicht im Stande, das Mißtrauen, das man auf Grund obiger Thatsachen dem Weinhandel entgegenbringen muß, zu heben. Sind einmal die billigeren Weinsorten gefälscht, so ist anzunehmen, daß es mit den theureren auch nicht besser steht, zumal der Weinbau in Rußland relativ mäßig betrieben wird, der Consum aber von russischen Weinen ein immenser ist.

Das Mittel, dem Unfuge des Weinfälschens zu steuern, liegt in legislativen Händen. Für Deutschland ist 1892 ein Gesetz herausgegeben, welches nach § 1 den Zusatz von Alaun, Baryum, Borsäure, Glycerin, Kermesbeeren, Magnesium, Salycilsäure, unreinem Spiritus und Stärkezucker, Strontium und Theerfarbstoffen verbietet. Nach §4 des Gesetzes ist es untersagt, Kunstwein für echten Wein zu verkaufen. Contravenienten werden mit Gefängniß bis zu 6 Monaten oder 1500 Mark bestraft.

Da in Rußland die Weinfälschung in voller Blüthe steht, dem Unfuge aber nicht abgeholfen wird, so ist nichts natürlicher, als daß man sich beim Einkauf einer Flasche Wein äußerst skeptisch verhält. Auch bei Weinen von bewährten Firmen trifft dieses zu, solange man nicht dafür Gewähr hat, daß eine Originalfüllung vorliegt. Die Weinhändler, die von bewährten Firmen ihren Bedarf faßweise verschreiben, ziehen den Wein meist selbst auf Flaschen ab. Dabei entwickeln sie leider oft eine große Meisterschaft, wobei aber der Wein seine Qualität einbüßt.

In Anbetracht obenerwähnter Thatsachen habe ich Anlaß, auf einen Zweig des Hausfleißes hinzuweisen, nämlich auf die Bereitung des Obstweines. Wie es Vielen bekannt ist, erfreut sich der Hauswein in unserer Stadt einer nicht geringen Beachtung. Eine angebrochene Flasche Beerenweines steht vor mir. Dem lieblichen Bouquet, dem milde adstringirenden Geschmack, dem angenehm und feurig wirkendem Liquidum verdanken diese Zeilen ihre Entstehung. Und mit Recht. Man kann sich nur einem Weinkenner anschließen, der sich folgendermaßen äußerte: „Ich trinke lieber einen bescheidenen Obstwein, als Traubenwein, der nicht nach Trauben schmeckt."

Die Herstellung des Obstweines ist in Livland überhaupt verbreitet. Auch in unserer Stadt giebt es zahlreiche Liebhaber, die sich mit Weinbereitung befassen. Daß man unter Obstweinen auch ganz vorzügliche Qualitäten findet, dürfte nicht unbekannt sein. Im Jahre 1898 waren z. B. von Herrn W., einem Bürger unserer Stadt, in der August-Ausstellung verschiedene Obstweinsorten exponirt, die von der Prüfungs-Commission mit Prädicaten, wie „vorzüglich", „herrlich" 2c. belegt wurden. Leider ward aber die günstige Beurtheilung dadurch abgeschwächt, daß die ausgestellten Sorten einer Prämiirung nicht unterzogen wurden, und zwar aus dem einfachen Grunde, wie es ein Ordner des Ausstellungs-Comités erklärte, weil der Wein in eine falsche Abtheilung gestellt war. Vor einiger Zeit hatte ich Anlaß, Stachelbeerwein zu untersuchen. Die Analyse ergab folgende Daten:

Specifisches Gewicht	1,003
Freie Säure	0,765%
Flüchtige Säure	0,079%
Alkohol	14,200%
Glycerin	0,99 %
Verhältniß des Alkohols zum Glycerin 100:	6,972
Stickstoff	0,006%
Eiweiß	0,038%
Asche	0,215%
Schwefelsäure	0,004%
Zucker	0,805%
Gerbstoff	0,003%
Extract	2,930%

Der Wein war durch Vergähren des Mostes unter Syrupzusatz hergestellt. Ins Auge fallend ist der hohe Procentgehalt von Alkohol. Dieser jedoch bleibt in natürlichen Grenzen und stellt Zeugniß für einen schweren Wein aus. Vergleicht man diesen in Bezug auf Alcoholgehalt mit einem Traubenwein, so würde er annähernd dem Portwein, dem im Mittel 15% Alkohol zukommt, entsprechen. Die übrigen Analysen-Daten bleiben in natürlichen Grenzen.

Im Allgemeinen wäre es anzurathen, den Stachelbeermost nicht unter Syrupzusatz vergähren zu lassen, weil durch den Wassergehalt des Syrups der Most verdünnt wird. Stachelbeerwein gelingt um so vorzüglicher, je dichter der Most ist.

Ueberhaupt wäre es wünschenswerth, daß das auf dem Gebiete der Obstweinbereitung dilettirende Publicum sich mehr Detailkenntnisse anlegte. In Anbetracht dessen, daß an Ort und Stelle der Obstwein, in großem Maßstabe fabricirt, sich nicht theuer stellen würde und Verfälschungen an Ort und Stelle in Folge des verhältnißmäßig billig zu beschaffenden Obstes wohl ausgeschlossen sind, so könnte ein Jeder seinen Durst getrost an einem Naturweine löschen. Werden doch Obstweine auch in anderen Ländern bereitet, wie z. B. in Württemberg, wo speciell der Apfelwein in unverfälschtem Zustande ein tägliches Getränk bildet.

Die Obstweinbereitung, die durchaus entwickelungsfähig ist, verdient unsere vollen Sympathien, trotz manchen „Weinkenners", der dazu den Kopf schüttelt und — beim Kneipen eines Falsificats in höheren Regionen schwebt.

Mag. J. Masing.

Wie die Rigaer Blätter der „Werkstatt der Kunst" entnehmen, haben bei der kürzlich stattgefundenen Preisvertheilung der Kgl. Akademischen Hochschule für die bildenden Künste in Berlin zwei Balten für ihre Compositionsübungen Anerkennungen erhalten; es sind das die Maler Ernst Gaehtgens aus Kurland und Roland Walter aus Livland.

Ein größerer Gelddiebstahl wurde gestern in der Rigaschen Straße Nr. 16 ausgeführt. Die Magd des Herrn Kusmanoff hatte sich den Schlüssel zu einem eisernen Schrank, in dem 2210 Rbl. aufbewahrt wurden, mit großer Dreistigkeit angeeignet, sofort sich des Geldes bemächtigt und es ihrem Liebhaber übergeben. Gestohlen sind 2210 Rbl. in baarem Gelde, zwei Schuldscheine, ausgestellt von Hrn W. und von Hrn. P., sowie mehrere Quittungen. Die beiden Schuldigen wurden alsbald von der Polizei angehalten; sie gestehen ihre Schuld ein, weigern sich aber, das Geld herauszugeben.

—i—

Gegen den Winkeladvocaten Wikenti Jasseljun und dessen Schreiber und Compagnon Christian Windt war vom Procureur des Rigaer Bezirksgerichts eine Anklage wegen Betruges auf Grund eines Urtheils des hiesigen Friedensrichter-Plenums erhoben worden, die gestern vom Friedensrichter des 3. Districts zur Verhandlung angesetzt war. Wie s. Z. berichtet, hatte Jasseljun von einem armen blinden Bauer ein Executionsmandat über 65 Rbl. 50 Kop. erhalten, die erforderliche Vollmacht aber nicht auf seinen Namen, sondern auf den seines Schreibers Windt ausstellen lassen, der das Geld beigetrieben und Jasseljun übergeben hatte. Letzterer hatte nun das Geld einfach für sich behalten. — Bei der gestrigen Verhandlung gab Windt alle die dargelegten Umstände zu, Jasseljun dagegen erklärte mit großer Ausführlichkeit, daß er ganz unschuldig sei. Neun Jahre lang habe er Advocatur betrieben und keiner seiner Clienten könne sich über ihn beklagen, ebenso habe er auch diesen Clienten nicht übervortheilt. Windt habe das Geld beigetrieben und auch behalten. Da der Hauptbelastungszeuge nicht erschienen war, so wurde die Verhandlung der Sache aufgeschoben.

—i—

Capitäne einiger Schiffe, die in Riga eingetroffen sind, erzählten, dem „Prib. Kr." zufolge, daß sie auf der Fahrt nach Riga in der Ostsee colossalen Eisschollen, die von Norden nach Süden trieben, begegnet sind; die Bewegung des Eises war so stark, daß sie die Bewegung der Schiffe hinderte. Steht nicht vielleicht, fragt das genannte Blatt, diese ungewöhnliche Erscheinung mit dem abnormen Sommer dieses Jahres in Zusammenhang?

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen Abend gelangt der tolle Schwank: „Pension Schöller" von Carl Laufs zur Aufführung. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Deloséa und Frey und der Herren Haß, Keller, Meyer und Director Bretschneider.

Briefkasten.

Herrn L. hier. Sie verkennen die Situation vollkommen. — Von einer Indiscretion kann nicht entfernt die Rede sein. Der Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem Prinz-Regenten ist, wie es in derartigen Fällen der Fall zu sein pflegt, mit vollem Wissen und Gutheißen der deutschen Regierung, resp. des Kaisers der Oeffentlichkeit übergeben worden. Die officiöse Wolff'sche Telegraphen-Agentur in Berlin gab den Depeschenwechsel orbi et urbi bekannt und stellte ihn sofort all den Hunderten von ihr gespeisten deutschen Blättern von Ivsterburg bis Metz und Kiel bis München telegraphisch zu; die officiöse „Nordd. Allg. Ztg." wie das kleinste Kreisblatt publicirten gleichzeitig diese Nachricht als halbamtliche. Gerade diese Veröffentlichung ist es, welche die Bedenken der kaisertreu Gesinnten in dieser Frage wachgerufen hat — mit Einschluß der „Kreuz-Zeitung" von bekanntlich strengster conservativer Observanz.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 8. August. Gestern Abend fanden in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin bei Kolpino Schießmanöver statt.

Kronstadt, Donnerstag, 8. August. Das Panzerschiff „Kaiser Nikolai" ist nach Libau abgedampft und begiebt sich von dort ins Mittelländische Meer.

Nowgorod, Donnerstag, 8. August. Die täglichen Regengüsse haben die Hoffnungen der Landwirthe vollständig zerstört. Der Wasserstand des Wolchow ist unerhört hoch. Die Heuschläge stehen unter Wasser.

Paris, Donnerstag, 21. (8.) August. Der König von Griechenland ist nach St. Petersburg abgereist.

Kopenhagen, Donnerstag, 21. (8.) August. Prinz Christian und die Prinzessin Alexandrine sind gestern auf dem Dampfer „Primula" nach St. Petersburg abgereist.

Capstadt, Donnerstag, 21. (8.) August. Bei Eröffnung des Parlaments hielt der Gouverneur eine Rede, in der er auf die verschiedenen Gesetzesvorlagen hinwies und die Hoffnung aussprach, daß die Volksvertreter sie im Geiste der Mäßigung berathen werden. Die Minister seien vom Wunsche nach Versöhnung erfüllt und würden nach Kräften die Autorität der englischen Krone stützen.

St. Helena, Donnerstag, 21. (8.) August. 997 Buren, darunter General Cronje mit seiner Frau, sind gestern nach Süd-Afrika abgereist.

St. Petersburg, 9. August. Die Vermählung der Großfürstin Helene Wladimirowna mit dem Prinzen Nikolaus von Griechenland findet am 16. August im Großen Palais zu Zarskoje Sselo statt.

Heute starb hier Professor Pasternatzki.

Wie von der Antipest-Commission bekannt gegeben wird, hat sich in der Zeit vom 1. bis zum 7. August eine Abnahme von Erkrankungen und Todesfällen an Cholera im Amur-Gebiet, im Kwantung-Gebiet und in der Mandshurei bemerkbar gemacht. In Blagoweschtschensk sind vom 30. Juni bis zum 5. Juli 64 Personen erkrankt und 47 gestorben, in Port-Arthur 61 erkrankt und 41 gestorben. In Inkou, Charbin und Girin kamen in der letzten Zeit je 10 bis 19 Erkrankungen täglich vor. In Mukden hat die Zahl der Erkrankungen nicht abgenommen, auch dauert das Vordringen der Cholera im Amur-Gebiet weiter fort. In Wladiwostok sind vom 27. Juli bis zum 1. August 12 Personen erkrankt, 5 gestorben. In Irkutsk starb ein Kranker, der von der Station Baikal dorthin gebracht worden war. In Chabarowsk ist die Epidemie stärker geworden. Zum Schutz der weiterhin an der Bahn liegenden Gouvernements sind die umfassendsten sanitären Maßregeln ergriffen worden.

In Odessa sind die 7 pestverdächtigen Kranken, die sich bisher in einer isolirten Baracke befanden, zum Theil entlassen, zum Theil ins städtische Hospital übergeführt worden, da sich der Verdacht nicht bewahrheitet hat. — Auf einem Landgute bei Akssai kamam 31. Juli ein verdächtiger Fall vor, doch befindet sich der Kranke schon auf dem Wege der Genesung.

Wirballen, Donnerstag, 8. August. Der König von Griechenland ist heute hier durchgereist.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 9 Августа 1902.

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Paldrock.

Объявленіе

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 16 Октября,
по II., 2 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 28 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Кодда-феръ, Лайсъ, Маріенъ-Магдален., Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ, по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 12-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 7 Августа 1902.

№ 1200.

Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства **ф. Ротъ.**

Завѣд. дѣлопроизв. **Фрей.**

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Wachstuch-
Tischdecken
Spindborde
und von der Arschin
empfehlen
Gebr. Brock.

4000 Rbl. mit 6%
werden als erste Obligation auf ein neues Haus **gesucht.** Offert. unter Chiffre J. K. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Abreise halber
werden **verschiedene Möbel** und **ein Flügel verkauft** — Stern-Str. 17.

Es wird 1 gebrauchtes Clavier
zu miethen oder zu kaufen gesucht — Mühlenstrasse Nr. 37, unten.

Ein Saftkessel, 1 saubere, wenig benutzte Matratze (Krollhaar u Seegras), 1 kleine Kaffeemaschine, 1 grosser Grapen u. gut gehäkelte breite u. schmale Spitzen werden verkauft — Kastanienallee 28, v. 9—11 Uhr vorm.

Budenschränke
und 2 Lampen
sind zu verkaufen — Alleestrasse 5.

Linoleum-
Läufer
Teppiche
und von der Arschin
empfehlen zu Fabrikpreisen
Gebr. Brock.

Der Unterricht in meiner Privatschule
beginnt den 16. August.
Sprechstunden v. 10—12 Uhr.
Ida Pölzam
Rigasche Str. 55.

Der Unterricht in meiner Privatschule
für Knaben und Mädchen beginnt d. 12. Aug. Anmeldungen nehme ich täglich entgegen. **H. Sosaar**
Kastanien-Allee 34.

Ertheile
Gesangunterricht.
Georg Stahlberg.
Anmeldungen nehme entgegen v. 25. Aug. a. c. Neumarktstr. 4, Hs. Beeck.

Meine Stunden im Zeichnen u. Malen
beginnen den 14. August — Alexanderstrasse Nr. 11.
Veronica Baertels.

Stenographiestdn.
(deutsche) werden ertheilt. Offerten sub „S." empfängt die Expd. d. Bl.



Acetylen-Laternen

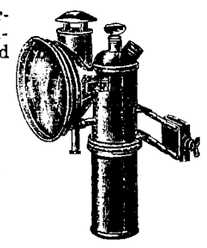

neuester, verbesserter Konstruktion und zwar:
Velociped-, Motor-, Equipagen-, Deichsel-, Steigbügel-, Stall-, Hof-, Garten-, Korridor-, Hand-, und Hänge-Laternen
ferner:
Calcium-Carbid
höchster Qualität hält beständig auf Lager
die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei Pastorin **Kreews,** Alt-Str. Nr. 11.

Schulkinder
(Mädchen) finden freundliche Aufnahme — Schloss-Str. Nr. 12.
Buchbindermeister Behre.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme im Centrum der Stadt. Nähere Auskunft Petersburger Str. 117, Qu. 3.

Pensionäre
finden gute Aufnahme, Umgangssprache russisch, bei Doctorin **Olgsky,** Ufer-Strasse Nr. 19.

Schüler
finden Aufnahme und auf Wunsch auch Nachhülfe — Rigasche Str. 22.
Pastorin **P. Voss.**

Pensionärinnen
finden fr. Aufnahme, ev. auch Privatstunden u. Nachhilfe. Umgangssprache **Französisch** — Jakobstr. Nr. 19, oben. **C. Schaffé.**

Pensionaire
werden aufgenommen — Rigasche Strasse Nr. 16, Qu. 4.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle **als Bonne** zu kleineren Kindern. Offerten unter „Bonne" in d. Exped. d. Bl. niederzul.

Eine Pensionärin
findet freundliche Aufnahme — Teich-Strasse 35, parterre, links.

Pension
für Schüler u. Schülerinnen — Marienhofsche Str. Nr. 8, im Hof, parterre. Daselbst werden auch **Klavierstunden** ertheilt.

Pensionaire und Pensionairinnen
finden Aufnahme bei Frau Buchhändl. **C. Krüger,** Philosophen-Str. 15.

Ein älterer, arbeitender Student wünscht Aufnahme in einer gebildeten Familie, womöglich als einziger Pensionär. Nähe der Universität erwünscht. Offerten sub „H. R." an die Expedition d. Bl.

Teichstr. 38, erste Thür, wird **gute Pension** für Knaben u. Mädchen nachgewiesen. Daselbst **Garten-Lebensbaum** billig zu haben.

Ein Lehrling
aus anständiger Familie, der deutschen, estnischen, resp. russischen Sprache mächtig, kann sich schriftlich wenden an das Wein- & u. Colonialwaaren-Geschäft
Ludwig Frederking, Wesenberg.

Eine kinderlose, deutsch- u. russ.-sprechende
Hauswächterin
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Marktstr. 19, 1 Tr. hoch.

Eine Wohnung
von zwei Zimmern nebst Küche **zu vermiethen** — Alexander-Str. 16.

Von der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins werden die

4½% kündbaren Landsch. Obligationen mit ihren Coupons

Nr. 11097 Engdes 321, gross 100 Rbl., d. d. 10. März 1888 registrirt auf den Namen der Gebietslade in Kurtna i. Wrlnd.
Nr. 12298 Borkholm 1094 d. d. 10 März 1896, gross 1000 R.
Nr. 12957 Altenhoff & Woljell 369 d. d. 10. März 1898 gross 100 Rbl. registrirt auf den Namen der Gebietslade von Illuck
Nr. 12903 Neuenhof 413 d. d. 10. Septbr. 1897, gross 200 R. registrirt auf den Namen des Magazins zu Illuck

hierdurch mortificirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die beregten Documente zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen bis zum 10. Juni 1903 bei der Verwaltung des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die vorerwähnten landschaftlichen Obligationen sämmtlich mortificirt, den Eigenthümern neue Obligationen ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen wird gehört werden.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 1. Juni 1902.

Für den Praesidenten: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 1067. Für d. Secretair: **Joege v. Manteuffel.**

Von der Verwaltung des Ehstländischen adligen Güter-Credit-Vereins werden nachstehende au porteur lautende

4½% kündbare landschaftliche Obligationen

Nr. 32750 Jelgimäggi Nr. 74 d. d. 10. März 1867 à 100 Rbl.
Nr. 34658 Wredenhagen Nr. 316 d. d. 10. Sept. 1868 à 100 Rb.
Nr. 36786 Weissenfeld Nr. 135 d. d. 10. Sept. 1876 à 200 Rb.
Nr. 40777 Lassinorm Nr. 347 d. d. 10. Sept. 1897 à 100 Rb.
Nr. 40861 Leal u. Sippa Nr. 885 d. d. 10. Sept. 1897 à 200 Rb.

hiermit zum ersten Male proclamirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum 1. Februar 1903 bei der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten landschaftlichen Obligationen mortificirt und ungültig werden.

Reval, Credit-Verein, den 20. Juli 1902.

Praesident: **J. von Hagemeister.**

Nr. 1330. Secretair: **F. von Mohrenschildt.**

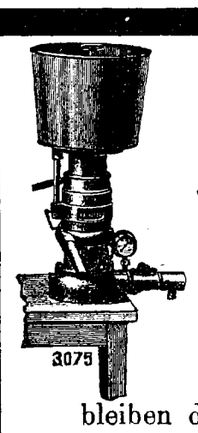

„Princess"-Separatore

für Hand- u. Dampf-Turbinen-Betrieb

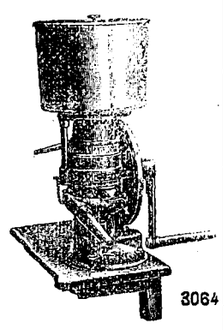

bleiben die siegreichsten, besten und billigsten Entrahmungs-Maschinen der Welt!!

Sämmtliche Meiereiartikel

amerik. Mähmaschinen, Gras- und Kornmäher, Heurechen

-- Dreschmaschinen --
(von Heinrich Lanz)

Windiger, Pflüge, Eggen und diverse andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Elm. Grohs
Jurjew (Livland)
Agentur- u. Kommissions-Geschäft
Rigasche Strasse Nr. 129.



Sommer-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Sonnabend, den 10. August 1902
Pension Schöller.
Posse in 3 Acten nach einer Idee von W. Jacoby von Carl Laufs.
Anfang **8** Uhr Abends.

Grosse Auswahl **bessarabischer Früchte:**
Melonen, Birnen, Arbusen, Aepfel, Pflaumen
empfiehlt zu billigen Preisen
M. Risskow, Gr. Markt.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Armenarbeit.

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof, bei Frau Haffner, sind **Handtücher, Wischtücher, Sacklein und Staubtücher** zu herabgesetzten Preisen, von 9 Kop. an, im Ausverkauf zu haben.

Tüchtige
Schriftsetzer-Gehilfen
u. Knaben im Alter von 15 Jahren, die das Deutsche gut verstehen, sucht als
Lehrlinge
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Von einem Arzte wird
ein möblirtes Zimmer
auf einige Monate gesucht, am liebsten in einer Familie. Offerten sub „N. E." an die Exped. d. Bl.

Teich-Strasse Nr. 74 ist eine
grös. Wohnung
zu vermiethen.

Zu vermiethen
eine **kleine Familienwohnung** von 2 Zimmern mit Entrée und Küche. Zu besehen von 3—7 Uhr Petersburger Str. 117. Zu erfragen beim Hauswächter.

Wohnung von 5 Zimmern
mit Glasveranda u. Garten **zu vermiethen.** Näheres beim Hauswächter Rigasche Str. 33, von 10—12 Uhr.

1 Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche **zu vermiethen** — Philosophen-Str. 23.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, Veranda u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist v. 1. Sept. **miethfrei** — Wallgraben Nr. 14, parterre. Zu besehen von 11—12 U. mittags u. 4—5 U. nachm.

Einer Dame
ist ein **Zimmer** nebst Küche **zu vermieth.** — Gartenstr. 36. Sprchst. 2—3.

2 möblirte Zimmer
(1 mit Balcon) sind an stilllebende Herren (Nichtstudenten) **zu vermiethen** — Revalsche Strasse 28.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen u. anderem Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16, ganz oben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. M. S. 303 (3 Br.); Hauslehrer (2 Br.); 2526 (3 Br.); C. D. 305

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 9 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 177 Sonnabend, den 10. (23.) August **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die neue Rigasche Dampffärberei und chemische Waschanstalt von
E. Bernstein, hier a. Orte
Rathhaus-Strasse Nr. 18—20
empfiehlt sich zum chemischen Reinigen von jeglicher Art **Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben,** sowie **Gardinen, Teppichen, Decken, Stickereien** und bittet um gefällige Aufträge.

Inhalt.

Inland: Zwangsweise Internirung Lepröser. Grundsteuerreform und der „Rish. Westn.". Prämienbillette. Verbot von Privatandachts-Versammlungen. Bestätigung. Fellin: Ausgrabungsfunde. Riga: Nekrolog. Verschobene Ausstellung. Pernauscher Kreis: Bestätigung. Oesel: Eisbrecher. Reval: Hoher Besuch. Quartier-Etat der Officiere. Baltischport: Bestätigung. Windau: Verbindung mit ausländischen Häfen. St. Petersburg: Zur Revision des Handelsvertrags mit Deutschland. Tageschronik. Warschau: Einführung der Immobilien-Steuer. Stockung im Handel. Odessa: Fälschungen im Getreidehandel. Paßfälschungen.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Marokkanische Geschichten. Mannigfaltiges.

Inland.

Die zwangsweise Internirung Leprakranker.

Die Medicinal-Abtheilung der Livländischen Gouvernements-Regierung bringt in der „Livl. Gouv.-Z." ein wichtiges Circular des Medicinal-Departements vom 24. April 1902 zur allgemeinen Kenntnißnahme, das in deutscher Uebersetzung Folgendes besagt:

„Im Ministerium des Innern sind wiederholt Anfragen darüber eingegangen, ob die Lepra zu den Infectionskrankheiten zu rechnen sei und ob Lepröse zwangsweise isolirt werden dürfen.

Darauf hin ist die Frage von der Contagiosität der Lepra vom Medicinal-Conseil einer Prüfung unterzogen worden und dasselbe hat, laut einem vom Minister des Innern bestätigten Protocoll vom 26. März a. c., sich dafür ausgesprochen, daß, da die Contagiosität einiger Formen der Lepra noch nicht auf wissenschaftlichem Wege widerlegt sei, auf diejenigen Kranken, die an diesen Formen der Lepra leiden, die Gesetzesbestimmungen, die sich auf die Vorbeugung der Verbreitung ansteckender Krankheiten beziehen, angewandt werden können. (Band XIII. der Gesetzsamml. Medic.-Stat.; Band II. Theil 1 Allg. Gouv.-Statut; Band XI. Gewerbereglement; Band XII. Gesetz über Anmiethung von Landarbeitern, Band XV. Strafgesetzbuch).

Laut Protocoll vom 9. April a. c. hat das Medicinal-Conseil folgende Bestimmungen erlassen, die, im Falle der Constatirung einer Lepra-Erkrankung, bei der Ergreifung weiterer Maßregeln zur Pflege des Kranken zu beobachten sind:

1) In jedem Gouvernement, wo Lepra-Erkrankungen vorkommen, muß eine Commission gebildet werden, deren Zusammensetzung vom Gouverneur abhängt, zu der aber unbedingt der Medicinal-Inspector und nicht weniger als zwei mit der Lepra bekannte Aerzte gehören müssen. Diese Commission, die sich nach einer diesbezüglichen Instruction zu richten hat, hat nicht nur die Contagiosität der Lepra in jedem neuen Erkrankungsfall festzustellen, sondern auch die materielle Lage und die Umgebung des Kranken darauf hin zu prüfen, ob eine Uebertragung der Ansteckung auf letztere möglich ist und in wieweit eine häusliche Isolirung des Kranken zweckentsprechend erscheint.

2) In solchen Fällen, wo bei ansteckender Form von Lepra eine häusliche Isolirung unter den bestehenden Lebensbedingungen nach Ansicht der Commission die Umgebung nicht vor Ansteckung sichern kann, muß eine Art der Isolirung, wie sie in denjenigen Gesetzesparagraphen, die sich auf die Vorbeugung der Verbreitung ansteckender Krankheiten beziehen, vorgesehen ist, vorgenommen werden.

3) Das Aerztepersonal des Gouvernements ist verpflichtet, alle Lepröse, die zu Hause isolirt sind, zu controliren und, falls diese nicht die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln beobachten, sofort die Commission davon in Kenntniß zu setzen.

4) Falls die Lepra bei einem in einem Leprosorium internirten Kranken ihre Contagiosität laut ärztlichem Attest verloren hat und solch' ein Kranker den Wunsch äußert, nach Hause zurückzukehren, so kann er, nachdem er von der örtlichen Commission untersucht worden ist, mit ihrer Erlaubniß aus dem Leprosorium entlassen werden.

5) Ein im Leprosorium befindlicher Kranker, der an der ansteckenden Form von Lepra leidet, kann mit Erlaubniß der Commission, auf deren Anordnung er internirt worden war, aus dem Leprosorium entlassen und seinen Verwandten zur Pflege übergeben werden, wenn diese den Beweis dafür beibringen, daß seine pecuniäre Lage oder ihre eigene eine derartige ist, daß der Kranke unter Beobachtung aller geforderten Vorsichtsmaßregeln zu Hause isolirt werden kann.

6) Die Bestimmungen für eine häusliche Isolirung Lepröser werden von der örtlichen Medicinal-Abtheilung festgestellt und der Commission zur Kenntnißnahme übermittelt.

7) Beim Transport Lepröser hat das Circular des Ministeriums des Innern vom 20. Februar 1900 als Richtschnur zu dienen."

Das „Project" der Grundsteuer-Reform in Livland

erfährt im „Rish. Westn." durch Herrn N. A. Lipkin eine in Form und Inhalt gleich abfällige Besprechung. Die „Rig. Rdsch." constatirt Allem zuvor, daß es sich keineswegs mehr um ein „Project", sondern um ein Allerhöchst bestätigtes Gesetz handelt, das nicht nur alle Stadien des in Rußland vorgeschriebenen gesetzgeberischen Weges passirt hat, sondern auch noch nach seiner Emanation von maßgebendster Stelle einer überaus gnädigen Anerkennung gewürdigt worden ist.

Prämienbillette, die positiv nicht gewinnen.

Abscheulich beunruhigende Dinge werden unter vorstehender Ueberschrift in der „Now. Wrem.", wie wir einem Referat des „Rig. Tgbl." entnehmen, den gegenwärtigen und zukünftigen Besitzern von Prämienbilletten aufgetischt. Man brauche, so heißt es da u. A., nichts, weder von der weißen, noch von der schwarzen Magie, zu verstehen, um mit Sicherheit dergleichen positiv unglückliche Billette bezeichnen zu können. Es sind das jene Billette, die schon längst amortisirt sind, aber noch immer unbehindert im Publicum circuliren. Ein Herr Krassilnikow, der aus diesem Anlaß ein Buch herausgegeben hat, weist nach, daß sich solcher Billette gegenwärtig mehr als 40,000 Stück im Werthe von 17½ Millionen Rbl. im Umlauf befinden, das Billet durchschnittlich zu 350 Rbl. gerechnet.

„Unser Vaterland ist so riesig groß", sagt N. Krassilnikow, „ist so bevölkert von Menschen von so verschiedener cultureller Entwickelung, daß die scheinbar unmöglichsten Erscheinungen als factisch bestehend sich erweisen." So bestehen ganze Hunderte von Billetten, auf welche riesige Gewinne gefallen sind, die jedoch bis hierzu unbehoben in der Reichsbank liegen; bis jetzt noch werden Billette verkauft, die bereits gewonnen haben, wovon aber die Verkäufer nichts wissen. Nochmals, tiragirter Prämienbillette giebt es mehr als 40,000 im Umlauf. Die Fahrlässigkeit des Publicums, aber auch, wie der Verfasser später ausführt, der Schwindel sind die Ursachen der Circulation bereits amortisirter Billette. Mit welcher Sorgfalt studiren wir die Gewinnliste und wie oberflächlich verhalten wir uns zum Verzeichniß der tiragirten Billette! Wir haben ja unser Billet versichert. Wir verlieren also dabei nichts. Viele und sehr Viele, namentlich in Sibirien, sowie die Dorfbewohner versichern ihre Billette gegen Amortisation überhaupt nicht. Dazu sind die Entfernungen zu groß. Wird ein solches Billet amortisirt, wer steht dafür, daß sein Besitzer sich sofort auf den 200 bis 300 Werst weiten Weg behufs Umtausch macht, um zwei mal weniger ausgezahlt zu erhalten, und daß er nicht lieber versuchen wird, es einem anderen Einfältigen zu verkaufen.

Durch Rescript des Herrn Ministers des Innern ist, wie die „Pern. Z." berichtet, dem evangelisch-lutherischen Generalconsistorium eröffnet worden, daß Se. Maj. der Kaiser auf allerunterthänigsten Vortrag des Herrn Ministers des Innern, betreffend das Verbot der Privatandachts-Versammlungen der Lutheraner im Pernauschen Kreise, am 27. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht hat, das Verbot von Privatandachts-Versammlungen nur in Bezug auf das Kirchspiel St. Michaelis aufrecht zu erhalten.

— Als weltliche Beisitzer des Livländischen Evangelisch-lutherischen Consistoriums sind gemäß stattgehabter Wahl bestätigt worden: die Herren Arvid v. Strandmann und der Ehren-Friedensrichter Coll.-Secr. Georg v. Rautenfeld.

Fellin. Im „Fell. Anz." lesen wir: „Unsere Ausgrabungsfunde, wie sie in dem Museum der hiesigen literarischen Gesellschaft niedergelegt sind, haben sich in letzter Zeit wiederholt der Beachtung auswärtiger Touristen, die Fellin passirten, zu erfreuen gehabt. Einen besonderen Werth werden wir hierbei naturgemäß dem Besuche von Fachmännern beizulegen haben, die zugleich mit dem Interesse auch das Verständniß für die Sache verbinden. Die Ehre eines solchen Besuchs wurde dem Museum unserer literarischen Gesellschaft am vorigen Freitag zu theil, indem die Herren Architekten Dr. Wilhelm Neumann und Wilhelm Bocksla ff sowie der Bildhauer A. Volz aus Riga, auf einer Tournée durchs Land begriffen, von Weißenstein her kommend, die Ausgrabungsfunde in Augenschein zu nehmen begehrten. Die Herren, welche ein specielles Interesse für die architektonische Ausbeute unserer Burgberge bekundeten, sprachen sich sehr anerkennend über die Reichhaltigkeit der Steinornamente aus, denen sie vorzugsweise ihre Aufmerksamkeit schenkten. Hierbei äußerten sie den Wunsch, — vorbehältlich der Genehmigung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen — demnächst Gipsabgüsse von einzelnen Ornamenten anfertigen zu lassen behufs deren Ueberführung in das Rigaer Museum. Die von fachmännischer Seite der hiesigen Sammlung von Altsachen gespendete Beachtung wird hoffentlich dazu beitragen, auf die Bestrebungen der literarischen Gesellschaft befruchtend zu wirken; weiß doch ein Jeder hier am Orte, wie schwer es in der gegenwärtig veränderten Zeitlage hält, das Interesse an einem Verein zu bethätigen, der unter so sehr viel günstigeren Verhältnissen hoffnungvoll ins Leben gerufen wurde."

Pernauscher Kreis. Der Livländische Gouverneur hat, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, am 20. Juli die Gründung eines landwirthschaftlichen Vereins in Saara im Pernauschen Kreise gestattet.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Wie viel accurater es in alten Zeiten mit dem Beginn des akademischen Semesters bei uns gehalten wurde, bringt folgende „Inland"-Notiz unterm 5. August 1857 in Erinnerung:

„Seit Anfang der letzten Woche ist es bei uns lebhaft geworden, von allen Weltgegenden strömen Lehrer und Schüler an den Born des Wissens herbei und Dorpat hat seine alte Façon wieder angenommen. Zum Aufnahme-Examen bei der Universität hatten sich 66 gemeldet, von welchen 38 repecirt sind; überhaupt wurden am 29. und 30. Juli 65 junge Männer immatriculirt."

---

3)

(Nachdruck verboten.

Marokkanische Geschichten.

Von

A. J. Dawson.

4. Prinz Djalmak und der Jude von Marokko.

Haj Mohammed nahm in seiner Unschuld die überströmenden Freundschaftsbetheuerungen des Hudi Benoliel für baare Münze. Mit würdiger Herzlichkeit kam er dem schlauen Schurken entgegen, der ihm weißmachte, daß er ihm die gewünschte „Protection" und sogar britische „Protection" verschaffen würde. Benoliel hatte natürlich, da er in einem maurischen Ghetto geboren war, auch nicht den geringsten Einfluß bei irgend einer europäischen Gesandtschaft. Als Hudi war er Leibeigener des Sultans und ebenso rechtlos wie ein Hund auf dem Sok, der mit der Nase in dem Kehrichthaufen umherstöbert, um Nahrung zu suchen. Das wußte jedoch Haj Mohammed nicht. Man muß bedenken, daß dieser alte Bergmaure noch nie in seinem Leben zu einem Nazarener gesprochen hatte, daß er sein eigenes Alter nicht wußte, weder lesen noch schreiben konnte, fest an den bösen Blick glaubte und jeden Mann, der es gewagt hätte, zu einem von seinen Weibern „Guten Morgen" zu sagen, sofort erdolcht haben würde. Dieser Hudi dagegen sprach ein bei seinen Schachergeschäften auf dem Sok erlerntes ziemlich geläufiges Englisch, trug einen Filzhut und europäische Hosen, war ein „Schriftgelehrter" und ging im britischen Consulat ein und aus, „als ob er ein Mann wäre". So beschrieb ihn Haj Kassim später in London dem Prinzen Djalmak.

In Folge dessen war der arglose Haj Mohammed auch keineswegs überrascht, als ihm der Jude schon nach einigen Tagen die fertige, untersiegelte Urkunde einhändigte, wodurch der wohlhabende Bergmaure als Client der britischen Gesandtschaft anerkannt wurde. „Es ist kein Gott außer Allah," meinte der fromme, alte Mann. „Und er, der Allbarmherzige hält stets treue Wacht über die wahren Gläubigen. Bismillah! Meine Protection ist schnell wie ein Kameel von Cap Juby."

Und Benoliel beanspruchte nichts für seine Mühe. Er gehörte nicht zu jener Sorte von Maklern, die mit Protections-Urkunden Schacher treiben. O nein, Gott bewahre; er war zufrieden mit dem Bewußtsein, ein gutes Werk gethan zu haben. Da aber der dankbare Rifer darauf bestand, sich erkenntlich zu zeigen, sollte, nur als Zeichen der Freundschaft, ein kleines Schriftstück aufgesetzt und (da das ja so üblich sei) von einem Aadool oder Notar beglaubigt werden. Es war nichts als ein Verzeichniß einiger Besitzthümer des wohlhabenden Rifers und das Versprechen, daß Benoliel — nun, sagen wir die Erstlinge von ein paar Kameelstuten — zum Geschenk erhalten sollte. Der Aadool nannte das Papier eine Pfandverschreibung. Das war es jedoch nicht, wie Isaak Benoliel sich zu versichern beeilte. Die Männer des Gesetzes gebrauchen immer solche feierlich klingende Ausdrücke. Auch ist das betreffende Wort in der Maghribin-Sprache elastisch genug, um jede Art von Document zu bedeuten. Wie pompös und solide sah dagegen die Protections-Urkunde aus! Wie beruhigend mußte dieses werthvolle Document auf einen Mann wirken, der bis dahin vor den Spionen und Soldaten des Bascha keinen Augenblick sicher gewesen war; besonders imponirte ihm das große Spiegel unter der Urkunde. Benoliel war ein schlauer Gauner und wußte ganz genau, welche Wirkung etwas rother Siegellack mit einem Stempel auf Leute ausübt, die nicht lesen und schreiben können. Haj Mohammed lebte also jetzt ruhig und unbehelligt in Tanger und lobte Gott von ganzem Herzen.

Drei Monate später wurde plötzlich von Seiten der Regierung Beschlag gelegt auf Haj Mohammed's ganze bewegliche Habe. Alles, sogar sein Zugvieh, wurde in öffentlicher Auction verkauft. Isaak Benoliel war außer sich vor Entsetzen und vergoß Thränen des Mitgefühls. Er zeigte sich als ein echter Freund und handelte dem unglücklichen Mohammed gegenüber wie der barmherzige Samariter. Er trauerte mit ihm und verfluchte die Regierung, ja er gewährte dem alten Rifer und seiner Familie sogar Obdach und Nahrung. Weinend erzählte er dem armen Mohammed, daß die schurkische britische Gesandtschaft ihre sämmtlichen Protegés dem Sultan preisgegeben habe, da augenblicklich gerade zwischen ihr und dem schariefischen Monarchen einige Differenzen entstanden seien. Haj Mohammed weinte ein wenig, raufte sein Haar und verfluchte die Nazarener. Dann richtete er sich in möglichst unaufdringlicher Weise ein neues Heim ein. Die Hauptmasse seines Besitzes an baarem Gelde hatte er in einem Thal in der Nähe von Tanger vergraben.

Nachdem Benoliel mit dem Mauren genügend gewehklagt und geflucht hatte, stieg er, höhnisch vor sich hinkichernd, den Berg zur Kasbah hinauf und machte dem Bascha von Tanger einen Besuch. Bald darauf kam dann auch das Ende für Haj Mohammed. Trotz aller Bemühungen seines treu ergebenen Freundes Benoliel wurde der Rifer vor den Bascha gefordert und befragt, wo er seine Schätze verborgen habe. Der Mann vom Berge war entschlossen, sein Geheimniß zu bewahren, und schwieg.

Inzwischen war sein einziger Sohn, Haj Kassim, auf seine Veranlassung mit seinem Antheil an dem väterlichen Vermögen nach Laraiche geflohen. Als man von Haj Mohammed auf gütlichem Wege nichts herausbringen konnte, wurde er der peinlichen Frage unterworfen mit Stöcken, mit glühenden Eisen und auf verschiedene andere Arten. Schließlich hatten sie aus dem stattlichen, kräftigen, alten Mauren ein elendes, blindes, verstümmeltes Wesen gemacht. Sein Muth war gebrochen; er öffnete seine zitternden Lippen und sprach. So kam es, daß durch Allah's Gnade der Bascha von Tanger einen sehr bedeutenden Profit machte. Auch Se. geheiligte Majestät zu Fas erhielt eine hunständige Commission und Benoliel einen ganzen Sack voll alter Silberdollars und sogar einige Goldstücke, die von der französischen Bank Louis d'or genannt werden. Der saufgeklärte Bascha hielt es für zweckmäßig, daß die Opfer seiner Finanzpolitik den in Tanger lebenden Europäern möglichst verborgen blieben und deshalb bestimmte er, daß Haj Mohammed den Kerker der Kasbah nicht wieder verlassen sollte. Gewöhnlich verhungern die unglücklichen Insassen der Kasbah, wenn sie keine Freunde haben, die ihnen Nahrung bringen. Aus diesem Grunde schickte der mitleidige Benoliel einen Boten nach Laraiche, um Haj Kassim zu benachrichtigen, daß er nach Tanger zurückkehren und für den Unterhalt seines gefangenen Vaters sorgen müsse. Die Botschaft konnte so aufgefaßt werden, als ob sie von dem Vater selber käme, der dabei dankbar Benoliel's Loyalität und Großmuth erwähnte.

Der junge Kassim kam natürlich in größter Eile nach Tanger und setzte Alles in Bewegung, um die Freilassung seines Vaters zu erreichen. Aber ehe er noch viel von seinem Capital auf diese Art verschwendet hatte, suchte Benoliel ihn auf und übernahm in höchst uneigennütziger Weise selber die Vertheilung der Bestechungsgelder. Der junge Mann war jedoch zu klug und Benoliel hatte es eilig. So wußte er Haj Kassim schließlich zu überreden, daß er ihn nach London begleitete. Dort wollten sie sich bei der perfiden britischen Regierung beschweren, nöthigenfalls bis an die Stufen des Thrones gehen und die „Protection" für den alten Haj Mohammed wiedererlangen. Ehe sie Tanger verließen, ließ sich Benoliel noch eine kleine Summe von dem jungen Mauren geben, womit er die tägliche Lieferung von Nahrungsmitteln an den Gefangenen während ihrer Abwesenheit im voraus bezahlen wollte. Indessen hielt Benoliel

Riga. Mittwoch Morgen verschied zu Idsel nach schwerem Leiden der ehemalige Obersecretär der Oberdirection des livl. Creditvereins in Riga, Robert v. Klot. Der Verstorbene war, wie wir in der „Düna-Z." lesen, in Livland im Jahre 1843 geboren und bezog im Jahre 1862 die Landesuniversität, wo er dem Studium der Jurisprudenz oblag. Nachdem er sein Candidaten-Examen absolvirt hatte, wurde er im Jahre 1866 zuerst Notar und noch in demselben Jahre Secretär der lettischen Districts-Direction, bis er im Jahre 1884 zum Obersecretär der Oberdirection des livl. Creditvereins ernannt wurde, welchen Posten er vor einigen Jahren niederlegte. Mit Robert v. Klot ist ein Mann dahingegangen, der Allen, die sich an ihn wandten, mit seinen Geschäftskenntnissen, welche er sich während seiner langjährigen Amtsthätigkeit erworben, bereitwilligst zur Seite gestanden und der stets ein liebenswürdiges Entgegenkommen gezeigt hat.

— Vor einigen Tagen berichteten wir über die Verschiebung der in Reval geplanten Gartenbau-Ausstellung aufs nächste Jahr. Nun hat auch die Generalversammlung der Rigaer Abtheilung des Kaiserlich-Russischen Gartenbau-Vereins, wie die Rigaer Blätter berichten, am 4. August, auf Antrag ihres Ausstellungs-Comités, die im September dieses Jahres geplante Gartenbau-Ausstellung auf ein Jahr verschoben. Bedingt wurde dieser Beschluß dadurch, daß durch die abnorme nasse und kalte Witterung dieses Sommers unsere sämmtlichen hauptsächlichsten Gartenproducte, im Speciellen aber Obst, im Verhältniß zu anderen Jahren so mangelhaft sich entwickelt haben, daß dasselbe oft gar nicht zu erkennen ist. Eine unter solchen abnormen Umständen veranstaltete Ausstellung würde ein falsches Bild vom Stande unseres Gartenbaues abgeben, mithin demselben eher schaden als nützen. Gleichzeitig mit der Ausstellung wird auch der einzuberufende II. allrussische Gartenbau-Congreß, als mit der Ausstellung zusammengehörig, auf ein Jahr verschoben.

Oesel. In diesen Tagen ist, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, das Eintreffen des neuerbauten Eisbrechers für den großen Sund in Kuiwast zu erwarten, und am nächsten Sonntag, den 11. d. Mts., soll die Indienststellung desselben in feierlicher Weise erfolgen.

Reval. Gestern um 9 Uhr trafen, wie der „Rev. Beob." berichtet, JJ. KK. Hoheiten der Prinz Christian von Dänemark mit seiner hohen Gemahlin der Prinzessin Alexandra und Gefolge auf dem Dampfer „Primula" ein und wurden im Hafen vom stellv. Gouverneur Kammerherrn Bellegarde, den Ihren Hoheiten vom Ministerium des Kaiserlichen Hofes zucommandirten Herren Graf Ribeaupierre und Fürst Dolgorukow, dem Portcommandeur Contre-Admiral P. N. Woulf, dem Contre-Admiral der Suite Rosheſtwenski, dem Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, dem Stadthaupt J. v. Hueck, dem dänischen Consul R. Mayer, dessen Tochter die Ehre hatte, Ihrer Kgl. Hoheit als Gruß der dänischen Colonie einen Blumenstrauß zu überreichen, und von mehreren Vertretern des Militärs und des Civils empfangen. Nachdem Se. Kgl. Hoheit die Uniform der dänischen Garde angelegt hatte, verließen die hohen Gäste um 10 Uhr den Dampfer und begaben sich mit Gefolge in Begleitung des Gouverneurs ins Palais zu Katharinenthal, wo sie den Thee einnahmen. Um 11 Uhr fuhren sie in offener Equipage mit dem Gouverneur ins Peterhäuschen, das sie in Augenschein nahmen, und setzten dann die Fahrt durch den Park von Katharinenthal nach dem Ruffalka-Denkmal fort. Sodann fuhren JJ. KK. Hoheiten mit Gefolge in die Stadt, wo sie zunächst das Rathhaus besuchten und nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten desselben ihre Namen in das Gedenkbuch eintrugen. Aus dem Rathhause wurde die Rundfahrt nach der St. Nikolai-Kirche fortgesetzt, wo Ihre Hoheiten von dem Oberpastor Luther empfangen wurden und die Alterthümlichkeiten in Augenschein nahmen. Dann besuchten sie die Alexander-Newski-Kathedrale, wo sie von der Geistlichkeit mit Weihwasser empfangen wurden und ein kurzes Gebet verrichtet wurde. Von der Kathedrale ging es weiter in das Schwarzhäupterhaus, wo Ihrer Kgl. Hoheit von den Vertretern des Corps ein Bouquet mit einer Schleife in den dänischen Farben überreicht wurde. Nach Besichtigung des Silberschatzes und der übrigen Antiquitäten verzeichneten Ihre Hoheiten auch hier ihre Namen in die historischen Bücher des Corps und verabschiedeten sich dann, um sich nach Katharinenthal zum Gouverneur in das Palais zum Dejeuner zu begeben. Auf dem Wege durch die mit Flaggen festlich geschmückte Stadt wurden sie überall vom zahlreichen Publicum mit lebhaften Zurufen bewillkommnet. Um 1 Uhr brachen Ihre Hoheiten, begleitet von der Frau Gouverneur und dem kleinen Pagen, denen dann in der zweiten Equipage der Gouverneur mit der Hofdame der Prinzessin Frau von Castonjald und dem Hofmarschall Kammerherrn de Rotha und darauf die übrigen am Empfange betheiligten Personen folgten, aus dem Palais auf. Um 2 Uhr erfolgte auf dem Baltischen Bahnhof die Abfahrt Ihrer Königlichen Hoheiten in einem Kaiserlichen Zuge nach St. Petersburg.

Reval. Im „Rev. Beob." lesen wir: „Unter den Fragen des städtischen Haushaltes, die im vorigen Jahre in ein acutes Stadium getreten waren, haben wir wiederholt über die Frage des Quartieretats der Officiere zu berichten gehabt. Wie erinnerlich, mußte die Stadt Reval im vorigen Jahre statt der bisherigen Ergänzungssumme zu diesem Etat im Betrage von ca. 9000 Rbl. nicht weniger als ca. 27,000 Rbl. aus städtischen Mitteln zur Ergänzung des Quartieretats der Officiere der hier stationirten Regimenter auskehren. In der Voraussicht, daß zu Beginn dieses Jahres ein neuer Etat von ausreichender Höhe zur Einführung gelangen würde, und zwar mit der Bestimmung, daß seine Normen vom 1. Januar c. ab in Kraft treten sollten, unterließ es die Stadtverordneten-Versammlung im vorigen November, überhaupt noch eine Summe für die ergänzenden Quartiergelder ins Budget einzustellen. — Nunmehr ist am 4. Juli c. die Publication des neuen Gesetzes über den Etat der Quartiergelder der Officiere publicirt worden, und zwar mit der Bestimmung, daß die neuen Sätze vom 1. Januar c. ab in Anwendung kommen. Auch bestätigt das neue Gesetz die Annahme vollkommen, daß der neue Etat in den für Reval geltenden Sätzen der Summe entspricht, die sich im vorigen Jahre aus der Summirung der Etatsumme und der städtischen Ergänzungszahlung ergab. Die Stadtverwaltung kann daher darauf rechnen, die in diesem Jahr ausgekehrten Ergänzungsgelder im vollen Betrage zurückerstattet zu erhalten und für den Rest dieses Jahres von dieser Leistung überhaupt befreit zu sein, was ja auch das Normale ist. — Hoffentlich wird dieser Normalzustand auch für die Zukunft in Geltung bleiben. Auffallend ist es nämlich, daß die Tabelle, welche die einschlägigen Sätze des Quartieretats der Officiere für die verschiedenen (9) Kategorien der Städte des Reiches festsetzt, nur für dieses Jahr Giltigkeit hat. Warum der bezüglichen Verordnung nur ein temporärer Charakter gegeben worden ist, geht aus dem Wortlaut des Gesetzes nicht hervor. Jedenfalls ist nur zu wünschen, daß die jetzt festgestellten Normen im Laufe der angegebenen Frist den Charakter eines Difinitivums erhalten."

Baltischport. Der „Estl. Gouv.-Z." zufolge sind die von der Versammlung der städtischen Bevollmächtigten Baltischports zu folgenden Aemtern gewählten Herren in diesen ihren Aemtern vom Herrn stellv. Gouverneur bestätigt worden, und zwar: F. O. Fabian als Stadt-Aeltester und als seine Gehilfen J. J. Streimann und A. W. Nikitin.

Windau. Die Direction der Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahngesellschaft hat, der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge, mit ausländischen Dampfer-Gesellschaften in Bremen, Lille, Hull und mit der Vereinigten Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Kopenhagen einen Vertrag über den Unterhalt regelmäßiger Fahrten durch diese Gesellschaften zwischen Windau und ausländischen Häfen abgeschlossen.

In Irmlau soll, wie die „Rig. Rdsch." der „Rig. Aw." entnimmt, die dort seit Schließung des Seminars unter Leitung des Herrn Kade bestehende Schule für Organisten eingehen. Die Ritterschaft hatte ihr die Räumlichkeiten des früheren Seminars und die Orgel zur Benutzung überlassen, kürzlich aber verlautete, daß sie es fernerhin nicht mehr thun wolle. Wohl ist Herrn Kade noch nichts Bestimmtes darüber eröffnet worden, aber es steht fest, daß der nächste Landtag über die Sache entscheiden wird. So muß denn angenommen werden, daß die Räume und die Orgel in Zukunft anderen Zwecken dienen sollen. Herr Kade geht als Organist der lettischen Gemeinde nach Libau.

St. Petersburg, 9. August. Im Finanzministerium ist, wie die „Now. Wr." meldet, angesichts der bevorstehenden Revision des Handelsvertrages mit Deutschland eine besondere Conferenz aus den Vertretern der verschiedenen Ressorts einberufen worden. In der Conferenz soll besonders die Erwirkung der Meistbegünstigung für den russischen Handel und die russische Handelsschiffahrt besprochen werden.

— Ausländischen Unterthanen, welche in die central-asiatischen Besitzungen Rußlands reisen, ist, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, durch vor kurzem erneuerte Verfügung des Kriegsministers untersagt, folgende Puncte zu besuchen: Kuschk, Termes, Kerki und die oberhalb Kerkis gelegenen Posten am Amudarja, dann Tschikischljar, Tschatla, die Posten am Atrek und an der Linie Kuschk-Akrabat, sowie die ganze Strecke der nach Kuschk führenden Zweigbahn. Die für Ausländer geltenden Einschränkungen hinsichtlich des Betretens der russischen Besitzungen in Centralasien erstrecken sich auch auf die Chanate Buchara und Chiwa.

— Im St. Peterburger Gerichtshof kommt am 3. November, wie die „Pet. Wed." melden, der Proceß gegen den ehemaligen Polizeimeister von Kronstadt, Oberst Schafrow, zur Verhandlung. Schafrow ist der Gelderpressung von seinen Untergebenen, des Verkaufs von Beamtenstellen, der Aneignung von Pfandgeldern und Gratificationen und verschiedener anderer dienstlicher Vergehen angeklagt. Es werden ca. 150 Zeugen citirt.

— Der Ausflug russischer Landwirthe nach Dänemark, welcher vom nordischen landwirthschaftlichen Verein veranstaltet worden war, um Musterwirthschaften zu besichtigen, scheint, wie Residenzblätter berichten, zur Befriedigung aller Theilnehmer verlaufen zu sein. Die Dänen haben bei diesem Ausflug mehr Geschick als die Engländer bewiesen, indem sie den russischen Gästen alles wirklich Sehenswerthe zeigten. Allerdings spielte dabei auch die Aussicht, ihr Zuchtvieh nach Rußland abzusetzen, eine große Rolle. Diese Aussicht hatte die praktischen Dänen umfassende Vorbereitungen treffen lassen, um den russischen Collegen thatsächlich das Beste an Vieh vorzuführen, was Dänemark besitzt, und mit ihnen nur erstclassige Mustergüter zu besuchen.

— Gegen den Totalisator wendet sich ein Antrag an die nächste Gouv.-Landschaftsversammlung, der auf eine Besteuerung des Totalisators am Kolomäggi-Hippodrom mit einer Abgabe von 10 % zum Besten von Wohlthätigkeits-Anstalten im Petersburger Kreise hinausläuft. Im Jahre 1897 hatte die Petersburger Landschaft bereits die Frage einer Aufhebung des Totalisators angeregt, doch drang ein solcher Antrag nicht durch. Der im vorigen Jahre gestellte Antrag einer zehnprocentigen Besteuerung des Totalisators wird nun erneuert und in der nächsten Sitzung der Gouv.-Landschaftsversammlung zur Besprechung gelangen.

— Die im November in Petersburg tagende Conferenz von Eisenbahntechnikern wird sich, wie Residenzblätter melden, u. A. auch mit der Berathung der Frage über die schleunigste Einführung der elektrischen Central-Weichenstellung auf den russischen Eisenbahnen, sowie elektrischer Semaphore und überhaupt elektrischer Stationssignalisirung zu befassen haben.

Warschau. Für das Weichsel-Gebiet tritt mit dem 1. Januar 1904 an Stelle der Rauchfang-Steuer die Immobiliensteuer in Kraft. Gegenwärtig sind, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, die Cameralhöfe damit beschäftigt, die städtischen Immobilien und steuerpflichtigen Grundstücke aufzunehmen. Nach dem Project erhält Warschau 7, Lodz 3 und jede der 115 Kreisstädte des Gebiets je eine Steuercommission. Man rechnet eine Einnahme von 3,3000,000 Rbl., während die bisherige Steuer beträchtlich weniger eingetragen hat.

— Für die Stockung des Warschauer Handels wird von dortigen Blättern die Thatsache angeführt, daß am Theaterplatz, wo früher nicht ein Laden leer stand, gegenwärtig drei Ladenlocale schon seit längerer Zeit miethfrei sind. Ebenso sind in dem an der Ecke der Werbowa- und Trembacka-Straße befindlichen neuen Revenuenhause der Warschauer Theaterverwaltung bis jetzt nur einige Läden vermiethet.

Odessa. Fälschungen im Getreidehandel scheinen in gewissen Städten recht dreist betrieben zu werden. Wie der „Od. Listok" mittheilt, ist kürzlich von der Hafenbehörde zu Odessa bei dem dortigen Börsenausschuß Anzeige gegen einen griechischen Exporteur wegen einer dreisten Fälschung erstattet worden. Es handelt sich um einen nach Kopenhagen bestimmten, mit Gerste beladenen Dampfer. Die Hafenpolizei bemerkte, daß aus den zu verladenden Säcken ungewöhnlich viel Staub drang, und es zeigte sich bei näherer Untersuchung eine Beimischung von 50 % gelbem Sand. Selbstverständlich wurde sofort die weitere Verladung verhindert und der Absender zu einer schriftlichen Erklärung genöthigt, in der er behauptete, die Usancen des Getreidehandels gestatteten einen gewissen Procentsatz von Beimischungen.

— Das Paßwesen, das in den verschiedensten Lebenslagen von Vielen sehr lästig empfunden wird, bringt es naturgemäß mit sich, daß Paßfälschungen, gewerbsmäßig betrieben, recht lohnend erscheinen. In Odessa scheint dieses Geschäft besonders zu blühen, denn schon im vorigen Jahr war, nach Angabe der „Od. Ztg.", als gewerbsmäßiger Paßfälscher ein gewisser Goldenberg verhaftet worden. — In Gemeinschaft mit Goldenberg befaßte sich aber auch ein gewisser L. Teusch mit der Fabrication von falschen Pässen. Es gelang jedoch nicht, ihn dessen zu überführen. In letzter Zeit gelangte zur Kenntniß des Gehilfen des Odessaer Polizeimeisters, Rittmeister A. L. von Heßberg, daß der obenerwähnte Teusch selbständig arbeitet und recht viele falsche Päss fabricirt. Kürzlich Nachts stattete ihm H. von Heßberg in seiner Wohnung ganz unverhofft einen Besuch ab. Man schritt zu einer Haussuchung. Hierbei wurde ein Kasten gefunden, worin sich einige Blanquette der Odessaer Rentei mit der gefälschten Unterschrift des Cassirers vorfanden, einige Zeugnisse der Polizei, daß der Reise nach dem Auslande keine Hindernisse im Wege stehen; ferner einige hölzerne Siegelstempel mit Eingravirungen der Bezeichnung der verschiedenen Behörden und Amtspersonen. Teusch fand einen großen Absatz seiner Pässe und sein „Comptoir" war stets förmlich von solchen Personen belagert, die eines falschen Passes benöthigten. Teusch wurde festgenommen und die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter angezeigt.

Finnland. In Anlaß der telegraphisch gemeldeten Ernennung N. A. Mjassojedow's zum Gouverneur von Wiborg schreibt der „Rish. Westn.": „N. A. Mjassojedow ist den Russen in Riga von seinem Dienst in Riga her gut bekannt, wo er Gouvernements-Procureur in der Uebergangs-Periode vor Einführung der neuen Gerichtsinstitutionen und in der Zeit der Senatoren-Revision war. Hier hat N. A. Mjassojedow das beste Andenken hinterlassen als eine Persönlichkeit, die der russischen Sache heiß ergeben ist. Das Gouvernement Wiborg gewinnt in ihm einen Gouverneur, der die russischen Staatsinteressen energisch wahren wird. . . ."

---

es nicht für nöthig, diese ihm anvertraute Kleinigkeit wirklich auszugeben. Sie wanderte mit dem Uebrigen in seine eigene Tasche.

Prinz Djalmak in London erinnerte sich besonders dieses kleinen Umstandes, nachdem es ihm gelungen war, auch dafür Beweise beizubringen.

In London angekommen, machte der Jude sich recht bald gänzlich los von Kassim. Natürlich beabsichtigte Benoliel, für immer in der britischen Metropole zu bleiben, die er für den geeigneten Ort hielt, um seine Ersparnisse gewinnbringend zu verwerthen. Einen Monat dauerte es, bis er dem Mauren alles Geld, das er noch besaß, abgeschwindelt hatte. Einen zweiten Monat gewährte er demselben Mauren noch Obdach und Nahrung. Dann stieß er ihn einfach auf die Straße, indem er ihm mit dem Gefängniß drohte, falls er nicht gutwillig ginge. In einem Anfall von Großmuth „schenkte" er ihm sogar noch einen ganzen Schilling, damit Haj Kassim nicht gänzlich mittellos sei. Der junge Maure bewahrte das Geldstück auf und zeigte es später dem Prinzen. Neun Tage hatte Kassim sich hungrig in den Londoner Parks umhergetrieben. Er nährte sich von den Brodkrumen, die den Schwänen und Goldfischen zugeworfen wurden, und ging der Polizei möglichst aus dem Wege. Trotz seiner unglücklichen Lage aber bewahrte er immer das seiner Nation eigenthümliche ernste, würdevolle Wesen.

Und dann, an einem kalten Frühlingsmorgen — „ritt ich auf einem Pferde, das gewiß von der eigenen Stute des Propheten abstammt, und ich brach Brod und aß guten Kauskaussu mit einem der edelsten von Allah's Gesalbten, der dennoch merkwürdiger Weise, wie er sagt, ein Ungläubiger ist."

So endete Kassim's Geschichte. Aber mehrere von den hier erzählten Einzelheiten erfuhren wir, wie ich bemerken muß, erst nach Capitän Barsac's Rückkehr von Tanger. Schritt für Schritt hatte er dort durch die sorgfältigsten Nachforschungen die Wahrheit von Kassim's Geschichte außer allem Zweifel festgestellt. Und als er von Tanger zurückkehrte, brachte er noch einen zweiten Begleiter von dort mit.

Inzwischen hatte Prinz Djalmak genaue Erkundigungen über Herrn Isaak Benoliel eingezogen, der jetzt als Geldverleiher und „Agent" in Heddonstreet im Westen von London hauste.

Es kamen merkwürdige Dinge zu Tage. Der Mann befand sich kaum ein Vierteljahr in England und doch hatte er in dieser Zeit, wie mir Prinz Djalmak erzählte, schon drei verschiedene Verbrechen verübt, deren jedes einzelne mit Zuchthaus bestraft werden konnte. Er hatte sich der Urkundenfälschung und der schlimmsten Art von Wucher schuldig gemacht und Geld durch Vorspiegelung falscher Thatsachen erlangt. Außerdem konnte ihm ein Fall nachgewiesen werden, wo er vor Gericht einen Meineid geschworen hatte, und ein anderer Fall, in dem er ein junges Mädchen verlockt hatte, ihr Heim zu verlassen und in ein schlechtes Haus zu gehen.

„Tiefer kann kein Mensch sinken", sagte der Prinz. „Der Kerl ist nicht nur ein Dieb und Räuber, sondern auch ein Kuppler. Er besudelt die Erde."

In Marokko — das wußte der Prinz sehr wohl — würde der Hudi für die in Tanger verübten Schurkereien niemals zur Verantwortung gezogen werden. Das Unrecht, das er Kassim's Vater zugefügt hatte, konnte überhaupt nicht gesühnt werden. Haj Mohammed, der ein Mann im Vollbesitz seiner Kräfte gewesen war, war jetzt ein elender, blinder Krüppel.

Der Prinz hatte sich entschlossen, ihn zu rächen und den ruchlosen Benoliel zu bestrafen. Zu diesem Zweck mußte er nun zunächst auf irgend eine Art die Bekanntschaft des Juden machen. Er bat mich, ihn zu begleiten und als einen Mister Hargreaves zu betrachten, welchen Namen er gewöhnlich annahm, wenn er incognito sein wollte. Wir wußten, daß Herr Isaak Benoliel regelmäßig eine kleine italienische Restauration besuchte, warteten bis er hineingegangen war und folgten ihm.

Im Vorbeigehen stolperte der Prinz gegen den Juden und leitete sehr geschickt mit einer Bitte um Entschuldigung die Unterhaltung ein. Bei einer Flasche Wein setzte er die Bekanntschaft mit Benoliel fort, tauschte Karten mit ihm aus und bemühte sich, so liebenswürdig wie möglich zu sein. Dann verließ er uns eine Weile und ich theilte nun, wie wir verabredet hatten, dem Juden, wie im Vertrauen, den wahren Namen und Rang des vermeintlichen Mister Hargreaves mit, dessen Karte er eben erhalten hatte. Natürlich war der geschmeidige Schuft entzückt und wurde widerlich geschwätzig. Während der folgenden vier Tage erwies der Prinz ihm verschiedene Male die Ehre, mit ihm zusammenzukommen und mit ihm zu sprechen. Dann, nachdem er die Sache mit Capitän Barsac, der sich jetzt wieder bei uns im Greenpark-House befand, überlegt hatte, ließ Prinz Djalmak den Juden durch mich zum Diner einladen. Das war an einem Mittwoch. Am nächsten Sonnabend-Abend sollte Isaak Benoliel im Greenpark-House speisen. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

In Göttingen hat der Rechtspflegeausschuß der Universität nachstehende Verfügung erlassen: „Es ist wiederholt zu unserer Kenntniß gekommen, daß die grobe Unsitte der Säbelmensuren auch an unserer Hochschule bedauerlich im Schwange ist. Wir sind entschlossen, dem Leichtsinn energisch zu wehren, der geringfügige studentische Ehrenhändel der Entscheidung durch schwere Waffen unterwirft, und wir warnen Studirende dringend vor den Folgen einer Handlungsweise, die sich mit der gesunden Ordnung der akademischen Lebensweise nicht vereinen läßt."

— Eine Theatervorstellung für Millionäre. Aus Newyork wird berichtet: Mrs. Cornelius Vanderbilt ließen die berühmte „Affen-Diners" nicht mehr ruhig schlafen; sie mußte etwas zur Unterhaltung für ihrer Gäste finden, was denn doch nicht dagewesen war. Und sie fand es: sie setzte es durch, daß ein großes Newyorker Theater, das Knickerbocker Theatre, um ihretwillen für einen Abend geschlossen wurde! Sie hat die ganze, aus hundert Personen bestehende Gesellschaft dieses Theaters engagirt, damit sie ihren Gästen am 25. August in ihrer Newporter Villa „Beaulieu" den ersten Act von „The Wild Rose" vorspielt. Zu der Theatervorstellung sind einige hundert Einladungen ergangen. Mrs. Vanderbilt bezahlt die Kleinigkeit von 14,000 Mk. für den Scherz. Es ist dies thatsächlich das erste Mal, daß ein Newyorker Theater unter ähnlichen Umständen geschlossen wird.

— Der Congreß der Ehemüden konnte in unserer vorgeschritteneu Zeit nicht mehr ausbleiben. So hat er sich denn in Turin zusammengefunden. Ein Bankett unglücklich verheiratheter und daher ehemüder Männer fand dort am 8. August in einem vornehmen Restaurant statt. Der Vorsitzende, Signor Chiavasso, richtete in einer langen Rede an den Premierminister Zanardelli das Ersuchen, die Einführung des beabsichtigten Scheidungsgesetzes im Parlament zu beschleunigen. Es folgten andere Reden ähnlichen Inhalts, und zum Schluß wurde der Abgeordnete Berenini in einem Telegramm ersucht, die Annahme des neuen Gesetzes zu fördern.

— Ein Künstlerwitz. Es ist nicht Alles rosig in dem Beruf eines Sängers. Die folgende Anekdote, deren Helden die Gebrüder Lionnet in Paris waren, beweist es zur Genüge. Madame B. wollte eine Soirée geben und ersuchte die beiden Künstler, den eingeladenen Gästen einen Ohrenschmaus zu bereiten. Das Honorar wurde auf 100 Francs festgesetzt. „Sie werden mit uns speisen", fügte Madame B. mit ihrem graziösen Lächeln hinzu, „und da das Diner, das ich Ihnen biete, 10 Francs à Person werth ist, was für zwei Couverts 20 Francs macht, werde ich Ihnen als dann noch 80 Frcs. schulden." Pythagoras hätte nicht besser rechnen können! Die beiden Brüder machten auch keine Einwendungen und erschienen am folgenden Tage zur bestimmten Stunde. Sie setzen sich bedächtig zu Tische und aßen mit bestem Appetit von Allem, was ihnen unter die Hände kam. — Nach dem Dessert erhoben sie sich gleichzeitig von ihren Stühlen, legten Jeder ein Zehn-Francs-Stück auf ihren Teller und entfernten sich. Das Erstaunen der Gäste und die Verlegenheit der oekonomischen Wirthin kann man sich vorstellen.

— Geographie schwach! Die „Neue Freie Presse" schreibt in einem Leitartikel über die Kaiserbegegnung bei Reval: „Doch war diesen Mittheilungen nicht zu entnehmen, in welcher Hinsicht an der lithauischen Küste eine Einigung erzielt worden sei" u. s. w. — Die alte Hansastadt Reval hat niemals in Lithauen gelegen.

— Kindermund. „Glaubst Du noch, daß der Storch die kleinen Kinder bringt?" — „Nein, schon lange nicht mehr; aber weißt Du, wer es noch immer glaubt? — Die Mama!"

ihn zu der gesetzlich zulässigen höchsten Strafe, zu 50 Rbl., resp. 2 Monaten Arrest.

Dieselbe Strafe erhielt der Hauswirth Jaan Kedder zudictirt, der aus seinem Schlammkasten einen Graben in den Garten geführt und dorthin das Schmutzwasser abgeleitet hatte.

—i—

Vom Heuschlag des Arrolschen Waste-Pabo-Gesindes wurde in der Nacht auf gestern ein dunkelbrauner Wallach des Hans Sild gestohlen. Der Dieb hatte das Pferd ins Gesinden gebracht, dort vor einen Wagen gespannt und war dann, nachdem er sich wegen des Regens noch mit einer ledernen Schutzdecke versehen hatte, auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

—i—

Eine größere Partie gefälschter Butter wurde heute abermals auf dem Markte angehalten. Die Verkäuferin dieser Butter, eine Wirthin vom Lande, hatte die Kunst der Butterfälschung so gut studirt, daß die städtischen Butterfälscher ihr gegenüber nur als Stümper erscheinen. Letztere gaben auch ganz beschämt ihre Stümperhaftigkeit zu und meinten, sie hätte einen Preis verdient.

—a—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Sonntag gelangt das Volksstück „Mein Leopold" zur Aufführung. Es erfüllt die Theaterleitung damit die vielfach an sie gerichteten Wünsche, in denen das Verlangen ausgedrückt wird, speciell Sonntags Stücke dieser Genres zu geben. „Mein Leopold" gehört zu den besten Werken auf dem Gebiet des Volksstückes; es enthält neben dem tiefsten Ernst eine Fülle köstlichen Humors, wodurch es sich immer wieder beim Publicum in hohe Gunst zu setzen vermag. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Delosea, Kossegg, Frey, Haußig und Schreiber und mit den Herren Haß, Keller, Dietzsch und Director Bretschneider.

Der Erfolg der diesjährigen Oper ist nicht zum Letzten der unverdrossenen Mühe, dem Dirigenten-Geschick und dem musikalischen Geschmack des Herrn Opern-Capellmeisters Theodor Ritte-Schwarzwald zu verdanken. Oft und immer anerkennend ist seiner rührigen, erfolgreichen Thätigkeit an dieser Stelle gedacht worden, und wenn wir es heute abermals thun, so geschieht es, um unser Publicum auf die am nächsten Montag bevorstehende Benefiz-Vorstellung angelegentlich aufmerksam zu machen. Sie gilt der Ehrung eines der verdienstvollsten Mitglieder unserer diesmaligen Sommertheater-Gesellschaft und stellt musikalische Genüsse auserlesener Art in Aussicht: es spricht für den gediegenen Geschmack des Benefizianten, daß das Programm seines Ehrenabends die Schöpfungen eines Beethoven und Mozart füllen. Von Beethoven wird das Theater-Orchester, und zwar in verstärktem Bestande, die fünfte Symphonie in C-moll zu Gehör bringen; von Mozart geht, nachdem diese Saison uns bereits die „Zauberflöte" und den „Don Juan" gebracht hat, „Figaro's Hochzeit" in Scene. Sicherlich wird unser Orchester unter dem Dirigentenstabe des Benefizianten sein Bestes hergeben, aber auch unsere darstellenden Opernkräfte werden es nicht daran fehlen lassen, die Aufführung zu einer möglichst vollendeten zu gestalten. Die Hauptpartie der Gräfin hat Frl. Stoll; ferner singen Frl. Kossegg den Cherubim, Frl. Berna die Susanne, Herr v. Ulmann den Grafen und Herr Hieber den Figaro.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Leopold Schenk, der durch seine Lehre von der Möglichkeit, das Geschlecht des Menschen willkürlich zu bestimmen, vor einigen Jahren so viel von sich reden machte, ist am 18. August in Schwanberg in Steiermark am Herzschlage gestorben. Die Gerechtigkeit erfordert, anzuerkennen, daß die Embryologie manche werthvolle wissenschaftliche Leistung Schenk verdankt. Als Professor der Embryologie hat er in Wien die Errichtung einer eigenen Universitätsanstalt für Embryologie durchgesetzt. Daß das Problem, welche Ursachen bei der Entstehung der Geschlechter in Frage kommen, einen Embryologen aufs allerlebhafteste beschäftigte, war nur natürlich; Schenk hat nur darin gefehlt, daß er mit seinen praktischen Folgerungen zu früh vor das große, nichtwissenschaftliche Publicum getreten ist. Wie bekannt, ist Schenk durch den um seine Theorie entbrannten Zeitungskrieg schließlich genöthigt worden, seine Pensionirung nachzusuchen.

— Ueber Andree, der nunmehr fünf Jahre verschollen ist, taucht jüngst wieder in Amerika das Märchen von der angeblichen Ermordung der drei Luftschiffer durch Eskimos auf. Der amerikanische Journalist Walter Wellmann, dessen Polar-Reisen nach Spitzbergen und Franz Josef-Land noch in Erinnerung sind, äußert sich jetzt, der „Voss. Z" zufolge, in nachstehender Weise über das Schicksal Andree's: Die immer wiederkehrenden Gerüchte, daß Andree und seine Begleiter in der Gegend der Hudsons-Bai von Eingeborenen ermordet worden wären, sind reine Erfindung. Wie sich herausstellt, rühren die Gerüchte von dem Umstande her, daß Tausende von Placaten, die eine kurze Beschreibung der Andree'schen Expedition und eine Abbildung des Ballons enthalten, in den arktischen Gebieten Sibiriens und Nord-Amerikas verbreitet wurden. Dieses Placat und besonders die große Abbildung des Ballons hat die kindlichen und leichtgläubigen Eskimos und Indianer auf die Idee gebracht, daß der Ballon wirklich niedergefallen sei, und da nun Andree und seine Begleiter nicht gesehen wurden, sind sie natürlich nach der Auffassung der Eingeborenen ermordet worden. Dasselbe Gerücht, das s. Z. von Sibirien kam, ist nun in anderer Form wiederholt an der Hudsons-Bai aufgetaucht. Die Brieftaube, die Andree am Tage nach dem Aufstieg absandte, beweist, daß der Ballon in östlicher Richtung, gegen das Franz Josef-Land, mit geringer Abweichung nach Süden, geflogen ist. Die später gefundenen Bojen beweisen wenig oder garnichts. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Andree am vierten oder fünften Tage nach dem Aufstieg, vielleicht noch früher, ins Barents-Meer zwischen Spitzbergen und Franz Josef-Land gefallen ist: er fiel ins offene Meer und ist sofort ertrunken. Viele Umstände sprechen dafür, daß sich der Ballon nicht so lange in der Luft halten konnte, wie Andree berechnet hatte. Der Einfluß der Kälte auf den Ballon und aufs Gas sowie Schneefall dürfen nicht außer Berechnung bleiben. Daß der Ballon nach seiner Fahrt in östlicher Richtung den Weg nach Westen genommen haben und in der Nähe der Hudsons-Bai niedergefallen sein sollte, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Möglicher Weise bringt die starke Strömung, die Spitzbergen vorbei gegen Grönland geht, einmal Ueberbleibsel zu Tage, aber wahrscheinlich ist dies nicht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 11. August, um 11 Uhr Vormittags: Beginn der regelmäßigen Gottesdienste.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 11. August: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr Morgens. Der letzte Frühgottesdienst in diesem Jahr.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

9. Sonntag nach Trinitatis, den 11. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Amalie Stoltzenwaldt, † geb. Neumann, † im 82. Jahre am 6. August hierselbst.

Emilie Stender, † am 5. August im Doctorat Bathen.

Elmire Lange, † im 62. Jahre am 7. August zu Riga.

Ruth Holzmayer (Kind), † am 5. August zu Nishni-Nowgorod.

Schiffscapitän Christian Wilhelm Zöllner, † im 77. Jahre am 8. August zu Pernau.

Anton Kruming, † im 85. Jahre am 7. August zu Riga.

Eugen Ringenberg, † im 43. Jahre am 7. August zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 9. August. Der König von Griechenland ist heute um 7 Uhr Abends in Neu-Peterhof eingetroffen.

Paris, Freitag, 22. (9.) August. Der „Figaro" behauptet, daß in Folge der Schließung der Congregationsschulen zu Anfang des Schuljahres 180,000 Kinder ohne Unterricht bleiben werden, wenn die Regierung nicht für eine gerechtere Anwendung des Gesetzes über die Congregationen Sorge tragen wird.

Die einheimischen Aufständischen in Siam haben bedeutende Erfolge im nördlichen Theil Siams an der Grenze Birmas gehabt. Am 12. Juli tödteten sie in Muangir bei einem Ueberfall auf die Officierswohnungen einen Commissar, seine Gehilfen und einen Officier.

Philippopol, Freitag, 22. (9.) August. Nach Nachrichten aus Konstantinopel hat der Commandeur der Yildiz-Palastdivision, der Kais. Adjutant Mechmed, in voriger Nacht in der Vorstadt Galata viele Officiere arretirt.

St. Petersburg, Sonnabend, 10. August. Im „Invaliden" wird ein Befehl des Verwesers des Marineministeriums publicirt, wonach alle Fahrzeuge ausschließlich mit russischen Erzeugnissen ausgerüstet werden sollen.

Das Comité zur Errichtung des Russalka-Denkmals wendet sich, um zeitig Einladungen zu der auf den 7. September festgesetzten Enthüllung des Denkmals ergehen lassen zu können, an alle Verwandten der mit der „Russalka" Umgekommenen mit der Bitte, dem Comité in Reval ihre Adressen zustellen zu wollen.

London, Freitag, 22. (9.) August. Dem Botschafter v. Staal ist das Großkreuz des Victoria-Ordens, dem Oberst Jeropkin das Commandeur-Kreuz desselben Ordens verliehen worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 8. August. Ueber den Fondsmarkt entnehmen wir der „St. Pet. Ztg.": Von den metallurgischen Werthen ausgehend, nahm der heutige Verkehr in seiner ersten Hälfte auf allen Gebieten ein ungemein festes Gepräge an und die Umsätze erzielten fast in allen Dividenden-Papieren eine sehr große Ausdehnung. Die Speculation, encouragirt durch Kaufaufträge des Privatpublicums, welches zur Börse wieder Vertrauen hat, entwickelte in ihrer Thätigkeit viel Regsamkeit und Muth; die Curse gingen dadurch sprungweise in die Höhe. In der zweiten Hälfte der Versammlung veränderte sich das Aussehen der Börse vollständig: auf die durch 14 Tage ununterbrochen andauernde Aufwärtsbewegung der Curse folgte eine unausbleiblich gewesene Reaction, die sowohl die Gesammtstimmung wie das Cursniveau der Dividenden-Papiere ganz erheblich abschwächte.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. August 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,80
Berlin „	100 Rmk.	46,27
Paris „	100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	461 Käuf.
„ „ (1866)	352*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	287¼*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	318*
„ „ Russ. Bank	293½*
„ „ Internat. Hand.-Bank	348
„ „ Disconto-Bank	394*
„ „ Brianskr Schienenfabrik	103
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	118
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	73½*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	960

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 10 Августа 1902 г.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 177. Sonnabend, den 10. (23.) August 1902.

der Zunge an, wenn er in seinem leichten südafrikanischen Platt spricht; er hat einen Charakterkopf von einer Stärke des Ausdrucks, die nur ein Donatello meißeln könnte. Das halb geschlossene linke Auge giebt dem Gesicht einen eigenartigen klug-listigen Zug. De Wet dankte in kurzen Worten und betonte, daß es unter den Umständen geboten sei, zu schweigen. — Von den Damen fällt besonders Frau Botha auf, ein jugendliches Gesicht, schneeweiße Gesichtsfarbe und eine tiefe Leidensfalte zwischen den Augenbrauen. Auch zwei Söhnchen Botha's waren anwesend, von denen der eine, ein Knabe von etwa 14 Jahren, mit auf Commando war. Beim Verlassen des Wartesaales schrie ein Franzose wie wüthend: „c'etait la force, vivent les Boers!" Ein paar Wagen brachten dann die Generale und die Uebrigen nach dem Hotel. Nach der einen Lesart wollen sie nach der Beerdigung Lukas Meyer's nach Deutschland kommen; auf anderer Seite heißt es, sie werden in etwa acht Tagen wieder nach England gehen.

Als Gast weilt seit dieser Woche in **London** der Schah von Persien. Am vorigen Montag wurde er am Bahnhof vom Prinzen von Wales und dem Staatssecretär des Aeußern Marquis of Lansdowne empfangen. Der Prinz von Wales gab im Namen des Königs zu Ehren des Schahs im Buckingham-Palast ein Bankett, an dem u. A. Balfour, die übrigen Minister, Roberts und Kitchener theilnahmen.

In **Aegypten** sind seit dem 15. Juli im Ganzen 40 Ortschaften von der Cholera betroffen worden, in denen 2238 Fälle vorkamen; 1696 verliefen tödtlich. Nur wenige Europäer wurden von der Krankheit betroffen. Die Zahl der Cholera-Erkrankungen in Alexandrien beläuft sich auf 10.

Die Sorge um die **Philippinen** will für die Amerikaner kein Ende nehmen. Ein Telegramm meldet aus Washington vom 18. August: „General Chaffee hatte telegraphisch mitgetheilt, daß ein Feldzug gegen die Moros in Mindanao nothwendig sei, um den zunehmenden Widerstand gegen das amerikanische Regime zu brechen. In Folge dessen [illegible] der General angewiesen worden, nach Gut-

n Sa,
en Einzelheiten
muß, erst
von Tanger.
durch die so
Wahrheit von
veifel festgest
kehrte, bro
on dort

Locales.

Sommertheater.

Einer wie ungetheilten Anerkennung sich die glänzende Thätigkeit unserer Opern-Diva, Frl. Lisbeth Stoll, bei unserem Publicum erfreut, das gab sich gestern gelegentlich ihres Benefizes einmal durch das bis zum letzten Platze ausverkaufte Haus, dann aber auch durch zahlreiche Gaben kund, von denen köstliche Blumenspenden gewissermaßen die ideale, geheimnißvoll verschlossene Päckchen mehr die reale Anerkennung ihrer zahlreichen Verehrer und Verehrerinnen repräsentirten. Als Aufgabe hatte unsere ausgezeichnete Künstlerin eine Partie gewählt, die recht wohl geeignet war, ihre oft anerkannte dramatische Gestaltungskraft und ihren herzgewinnenden Gesang ins rechte Licht zu stellen, die Selica in der „Afrikanerin" von Meyerbeer. Die Verkörperung dieser Gestalt war eine poesievolle, in ihrem inneren Erleben zu Herzen sprechende Leistung und zeichnete sich in jedem kleinsten Zuge durch die enge Verschmelzung der Wesenheit von Stimme und Darstellung aus. In der Schlummer-Arie im 2. Acte und in der großen Solo-Scene im 5. Acte traten namentlich ihr bewegter Vortrag und ihr warmblütiges, sattes Organ in vortheilhaftester Weise hervor. Auch dürfen wir ihr nicht die Anerkennung versagen, daß sie selbst den höchsten Kraftaccenten noch immer eine gewisse Sympathie erweckende Gemessenheit zu verleihen versteht.

Aufs beste unterstützt wurde die Benefiziantin von ihrem Partner, Herrn v. Ulmann, in der Rolle des Nelusco. Die widerstrebendsten Gefühle, die diesen Wilden beseelen, glühendster Haß und hingebendste Liebe, die auch vor dem Tode nicht zurückschreckt, verstand der Künstler in marcanten und ergreifenden Zügen vor die Seele zu führen. Vor Allem seine Arie „Dir, o Königin, bin ich ergeben" und die Legende von „Adamastor, dem Könige der Wellen" waren mustergiltige Leistungen.

Die dritte für die Entwickelung der Handlung wichtige Partie, der Vasco de Gama, hatte an Herrn Pichler einen Vertreter gefunden, der den recht hoch gestellten Ansprüchen in jeder Beziehung gerecht wurde; überhaupt macht sich bei diesem vom höchsten Streben erfüllten Künstler ein ständiges Fortschreiten bestens bemerkbar.

Die kleine, aber bei dem entstehenden und später sich tragisch lösenden Conflict bedeutungsvolle Rolle der Ines wurde von Frl. Berna charaktergemäß wiedergegeben; auch gesanglich wurde sie ihrer Aufgabe recht gut gerecht. Herr Hieber als Don Pedro und Herr Hillder in seiner Doppeleigenschaft als Diego und Oberpriester trugen ihren wesentlichen Antheil zum Gelingen bei. — Herr Dr. Schall war leider krank und völlig stimmlos.

Die Ensembles und Chöre gingen, abgesehen von einigen kleinen Schwankungen, recht gut. Der orchestrale Theil, bei dem wir die Schwierigkeiten einer Meyerbeer'schen Partitur für ein kleines Orchester wohl zu berücksichtigen haben, wurde unter der bewährten Leitung des Herrn Capellmeisters Ritte-Schwarzwald zu voller Zufriedenheit durchgeführt.

K.

Der Embach hält sich seit den letzten Tagen ziemlich unverändert auf der Höhe von 6⅛ Fuß über Normal, resp. 31,37 Meter über dem Meeresspiegel.

Die abnormen Witterungsverhältnisse des heurigen Frühjahrs und Sommers — schreibt der „Fell. Anz." in seiner neuesten Nummer — bedingen, was die Umgegend Fellins anlangt, zunächst noch keine Mißernte, denn in dieser Hinsicht wird erst der August ausschlaggebend sein; dagegen läßt sich schon jetzt eine totale Verschiebung der Erntezeiten gegen das Mittel früherer Jahre constatiren. Während beispielsweise anno 1901 der Roggenschnitt in die ersten Tage des Juli fiel, wird man in diesem Jahre wohl nur ausnahmsweise zu Ausgang der laufenden Woche mit dieser Arbeit beginnen, also zu einer Zeit, in der im Vorjahre die Hafer- und Gerstenernte sich ihrem Ende näherte. Der Stand der Halmfrüchte wird uns — von Niederungen abgesehen — im Allgemeinen als ein sehr kräftiger, ja sogar üppiger bezeichnet; Alles hängt davon ab, ob namentlich Hafer und Gerste den nöthigen Reifegrad erreichen — auch nur 8 Tage Sonnenschein sowie der Nichteintritt verfrühter Nachtfröste könnten in dieser Hinsicht den besten Erfolg wirken. — Die über 4 Wochen hinausgeschobene Ernteperiode hat naturgemäß einen empfindlichen Mangel an Brodgetreide und ebenso an Saatkorn herbeigeführt. Hiermit im Zusammenhange stehen die erhöhten Roggenpreise, die von 80 K. auf 1 Rbl. gestiegen sind, während der Preis für 10 Pf. Schwarzbrod von 18 auf 20, in der letzten Woche bereits auf 24 K. gestiegen ist. Was das Saatkorn anlangt, so setzt die Beschaffung des erforderlichen Quantums die hiesigen Landwirthe vielfach in die größte Verlegenheit, da es an der Hand der letztjährigen Ernteerfahrungen Brauch geworden war, mit frischgewonnener Saat die Felder zu bestellen. — Es leuchtet ein, wie sehr dem Landwirthe der vom Städter ebenso sehnlich herbeigewünschte Sonnenschein, verbunden mit Wärme und Trockenheit, auch in letzter Stunde noch von Nutzen sein könnte.

An Stelle der Verbilligung der Postmarken soll, wie die Blätter melden, projectirt werden, das festgesetzte Gewicht der Correspondenz zu erhöhen.

Zu dem gestern gemeldeten großen Kusmanoff'schen Gelddiebstahl können wir nachtragen, daß der Liebhaber der Diebin nach langem Sträuben gestern Nachts den wahren Ort, wo das Geld versteckt war, dem Pristaw-Gehilfen Fuchs angegeben hat. Lange hatte der erwähnte Mitschuldige die Polizei durch falsche Angaben irregeführt, ja sie sogar nach Ropkoy hinausbetrogen. Schließlich führte er den Pristaw-Gehilfen Fuchs in einen offen stehenden Holzschauer und hier wurde fast der gesammte Betrag des Gestohlenen (2148 Rbl. von den gestohlenen 2210 Rbl.) herausgegraben.

—i—

In einem „Eingesandt" des „Rev. Beob." wird in Anlaß einer auch von uns reproducirten Mittheilung über „ein neues vegetabilisches Viehfutter" darauf hingewiesen, daß in diesem Futter nicht der Torf der Hauptfactor ist, sondern die Melasse, während der Torf dabei nur die Rolle eines Substrates oder Surrogates zu spielen hat.

Uebrigens — so heißt es weiter — ist die Torfmelasse ein in Deutschland längst bekanntes Viehfutter, über dessen Werth die Ansichten wissenschaftlicher und praktischer Autoritäten durchaus nicht übereinstimmen. Zum Beweise dafür sei es gestattet, ein Urtheil des Amtsraths Jahns, Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Hauptvereins in Göttingen, aus Nr. 39 der „Illustr. landw. Z." hier anzuführen, wo u. A. Folgendes ausgeführt wird:

„Die Abfallproducte der Zuckerfabrication, wie trockene Schnitzel und Melasse, erfreuen sich als Futtermittel großer Beliebtheit. Es darf hier vielleicht kurz erwähnt werden, daß die von dem Vorsitzenden unserer Section für Ackerbau veröffentlichten und von dem Patentinhaber zu Reclamezwecken ausgenutzten Mittheilungen über den Erfolg mit der Torfmelasse-Fütterung nicht die allgemeine Auffassung des Hauptvereins und der Section über den Werth der Torfmelasse wiedergeben. Im Gegentheil neigt ein großer Theil unserer Mitglieder der von der Wissenschaft vertretenen Ansicht zu, daß der Torf keine unentbehrliche Zugabe zu der an sich werthvollen Melasse ist, daß die Melasse ebenso wirkungsvoll in grünem und verdünntem Zustand oder mit zerkleinertem Stroh oder mit irgend einem anderen Träger gegeben werden kann."

Torfmoore finden sich nun bei uns in unabsehbaren Strecken vor, aber leider giebt es hier keine Zuckerfabriken. Somit fehlt uns der Hauptbestandtheil des neuen Viehfutters, die Melasse. Die erstandene Hoffnung auf ein neues vegatabilisches Viehfutter fällt daher bei uns wohl in sich zusammen.

Wegen unvorsichtigen Fahrens hatte sich der Abram Kreß, ein Wirth vom Lande, zu verantworten. Er war die Garten-Straße hinuntergejagt und hatte bei der Jürgenson'schen Apotheke ein Mädchen überfahren. Die Ueberfahrene kam direct aus dem Krankenhause, wo sie sich seit mehreren Wochen schon befindet, zum Friedensrichter. Da ihr ein Fuß gebrochen ist, konnte sie nur mit Hilfe zweier Krücken sich fortbewegen. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten zu 30 Tagen Arrest. Das Mädchen, das erwartet hatte, der Friedensrichter werde ihr auch eine Entschädigung zusprechen, war anfangs über dieses Urtheil ganz verdutzt. Der Friedensrichter erklärte ihr nun, daß er ihr keine Entschädigung zusprechen konnte, weil sie um eine solche nicht gebeten hatte, gab ihr die Adresse des Kreß und erklärte ihr, daß sie jetzt noch civilrechtlich eine volle Entschädigung von dem Schuldigen beanspruchen könne.

Der Fuhrmann Johann Lanes, der bei der Ausübung des Fuhrmannsgewerbes betrunken gewesen war, wurde vom Friedensrichter zu 4 Tagen Arrest verurtheilt.

Der Fuhrmannsknecht Suggasepp war belangt worden, weil er, ohne die vorgeschriebene Nummer an seiner Droschke befestigt zu haben, das Fuhrmannsgewerbe betrieben hatte. Außer ihm war auch sein Wirth Kull in derselben Sache belangt worden. Der Friedensrichter verurtheilte jeden der beiden Angeklagten zu 5 Rbl., resp. 1 Tag Arrest.

Der Hausbesitzer Johann Raud hatte seinen Hof schmutzig gehalten, den Schlammkasten nicht ausführen lassen und nicht dafür Sorge getragen, daß die Abtritte rechtzeitig gereinigt würden. Der Friedensrichter verurtheilte

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) August.

Süd-Afrikanisches.

Unter der Spitzmarke „Chaos in Süd-Afrika" veröffentlicht der „Daily Expreß" folgendes Telegramm seines Correspondenten in Capstadt: „Ich habe geduldig auf die Anzeichen der Erleichterung in der industriellen Lage gewartet, muß aber berichten, daß diese geradezu verhängnißvoll zu werden droht. Die Menschenanhäufung in den Küstenstädten ist beispiellos, die Behörden wissen nicht, was sie anfangen sollen. Das Innere Süd-Afrikas ist von socialen und industriellen Schwierigkeiten überschwemmt. Die mittleren Classen des Rands bringen ihre Frauen, Töchter und jungen Kinder an die Küste, da das Leben in Johannesburg unerträglich ist. Milner ist geschickt, aber überarbeitet; die Verwaltungsbeamten sind unbrauchbar, das Chaos groß."

*

Zur Geschichte des Friedens von Pretoria liefert der früherer Leiter des Freistaater „Rothen Kreuzes", H. J. Poutsma, einen interessanten Beitrag vom Standpuncte des Freistaaters aus. Er schildert zunächst, wie die 30 Abgeordneten des Oranje-Staates zur Tagung von Vereeinigung gingen, mit der Ermächtigung, allen Besprechungen beizuwohnen, aber keinesfalls Frieden zu schließen — es sei denn, unter Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit. Dann erzählt Poutsma weiter:

„Wir im Felde erwarteten am allerwenigsten Frieden. Jedermann bereitete sich auf die Fortsetzung des Kampfes vor; die Pferde wurden auf die Weide getrieben, die Schuhe und Kleider geflickt, und Viele genossen gern die wohlverdiente Ruhe, die ihnen der Waffenstillstand gewährte. — Eine kleine Probe von Lord Kitchener's Verhalten. Man war übereingekommen, daß von dem Tage, an dem die Abgeordneten abreisen mußten, das war der 11. Mai, bis zu dem, da sie wieder bei ihrem Commando eingetroffen sein konnten, Waffenstillstand herrschen sollte. . . . . Was thut nun Kitchener? Er sendet zwei große Colonnen, eine unter dem Befehle des Generals Elliot und eine unter dem des Generals Barker aus, mit dem Auftrage — ich habe die Depeschen an die genannten Befehlshaber selbst gesehen — die Pferde so viel als möglich zu schonen, nicht auf die Buren zu schießen, wenn diese nicht selber angriffen, im Uebrigen aber Alles zu verbrennen, was in die Hände zu bekommen wäre. Ueberall wurden nun die noch stehenden Feldfrüchte verbrannt, die von den Buren eingebrachte Ernte vernichtet u. s. w. Die beiden Generale beschränkten ja selbst so viel als möglich die Ausführung ihres Auftrages, da sie ihn, wie sie sagten, wenig vornehm fanden, und zeigten, um sich reinzuwaschen, Kitchener's Befehl herum. Im Bezirk Bethlehem wurden am 13. Mai beispielsweise etwa 50 Buren gefangen genommen und nach dem Dorf gebracht. General de Wet, dem dies zu Ohren kam, verweigerte jede Besprechung, wenn nicht sofort die beiden Colonnen zurückgerufen und die Gefangenen freigelassen würden. Kitchener erfüllte schleunigst diese Forderung: die Khakis verschwanden aus dem Felde und die Gefangenen kamen zurück; doch dieselben Buren, die mit ihren besten Pferden gefangen genommen waren, erhielten jeder ein vollständig unbrauchbares, ausgehungertes Pferdchen zurück!

Mit Spannung harrten wie nun des Ausgangs der Versammlung, zumal sie so lange dauerte. Man erwartete de Wet zurück mit den Engländern dicht dahinter, und als nun endlich Kunde kam, machte die gespannte Erwartung einer allgemeinen Niedergeschlagenheit Platz. „Wie doch", so fragte man, „wir haben doch unsere Officiere abgeschickt mit dem Auftrage, keinen Frieden zu schließen, es sei denn unter Aufrechterhaltung unserer Unabhängigkeit?" Ich habe alte und junge Helden weinen sehen wie die Kinder, und Frauen und Mädchen empfanden diesen Friedensschluß als eine Beleidigung ihres Geschlechts nach all' den ausgestandenen Leiden.

Es war wie ein großes Begräbniß, als nun in Reitz die Burghers aus den Bezirken Harrysmith, Vrede, Frankfort, Heilbron und Bethlehem ihre Waffen abliefern mußten. Schwereren Gang als nach Reitz hat während des ganzen Krieges Niemand gethan. Von überallher sah man die Burghers herankommen, meist alle in stolzer Haltung, junge Kerle, noch vortrefflich gekleidet, prächtige Pferde, zehn mal besser, als die der Engländer. Dort wieder kamen sie gebeugten Hauptes, ruhig und würdevoll; ihre Officiere sagen ja: „Es muß sein!" Wieder Andere gerathen in Verzweiflung und schlagen ihre Gewehre in Splitter. Alle suchen den Hauptcommandanten, General de Wet; unzählige Fragen werden an ihn gerichtet, doch jede besonders zu beantworten, ist zu viel für den Mann. Er beschließt, zu den Bürgern zu sprechen, ehe sie ihre Waffen niederlegen. Wir drängen uns um ihn — Alle begierig, zu hören, woher dieser plötzliche Friede. De Wet hat schwer gelitten, man kann es ihm ansehen; die wenigen Tage in Vereeniging haben ihm mehr Jahre seines Lebens gekostet als der ganze Krieg mit all' seinen Mühen und Leiden. Er nennt das eine und das andere, warum Transvaal nachgeben zu müssen geglaubt habe; er erklärt, daß es für den Freistaat nicht möglich gewesen sei, allein im Kampfe zu beharren, und daß man darum — hier kamen dem starken Manne die Thränen — auch habe nachgeben müssen. „Legt also nun", so sprach er, „Eure Gewehre nieder, Burghers, bleibt ruhig und gefaßt, und wenn es Euch möglich ist, so seid der neuen Regierung treu, so wie ich es sein werde."

Schließlich wurden die Burghers von einem britischen Officier in einer Linie aufgestellt und der Ordnung halber numerirt. Ich kenne die Buren, ich war in allen schwierigen Lagen bei ihnen; ich weiß, was in diesen Augenblicken in in den Herzen und Köpfen der armen Kerle vorgegangen ist! Alles verloren, Eltern, Frauen und Kinder, Vieh und Haus, alle Kränkung und Schmach willig ertragen, um zuletzt commandirt zu werden von den Feinden!

Zur **Veröffentlichung der Depesche des Kaisers Wilhelm** berichtet die „Augsburg. Abend-Ztg." aus München: „Wie officiell gemeldet wird, hat der Minister des königlichen Hauses und des Aeußeren, Graf Crailsheim, einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten. Es ist also anzunehmeu, daß alle wichtigeren politischen Fragen bis auf Weiteres vertagt sind und daß auch die Angelegenheit des bekannten Depeschenwechsels zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten zu einem Stadium gelangt ist, welches die Anwesenheit des leitenden Ministers entbehrlich erscheinen läßt. Es steht nunmehr vollkommen fest, daß die Veröffentlichung des Depeschenwechsels — und nur diese giebt der Sache ihre verhängnißvolle Bedeutung — ausschließlich auf Befehl des Kaisers erfolgt ist, nachdem sie von baierischer Seite, wo man das Peinliche des Vorganges von Anfang an sehr lebhaft empfand, abgelehnt worden war. Am Hoflager des Prinz-Regenten machte, wie wir hören, die Veröffentlichung, die man erst aus den Zeitungen ersah, eine Wirkung, für welche die Bezeichnung „Ueberraschung" auch nicht annähernd erschöpfend ist." — Die „Augsb. Abend-Z.", welche an diese Mittheilnng eine längere Auslassung über die „verhängnißvolle Wirkung" der ganzen Action knüpft, ist ein sehr gemäßigtes liberales Blatt, das seit Jahrzehnten treu für die deutschnationale Politik eingetreten ist.

Der Culturkampf in Frankreich ist nicht ohne tieferen Einfluß auf andere Staaten geblieben. So hat die durch ihre Toleranz in religiösen Dingen bekannte **Schweiz** soeben Maßnahmen ergriffen, um sich vor einer Invasion französischer Ordensbrüder und -Schwestern zu schützen. Wie aus Bern gemeldet wird, hat der Bundesrath zwölf französischen Orden und Congregationen, die im vorigen Herbst nach der Schweiz flüchteten und sich in den Cantonen St. Gallen, Waadt und Wallis niedergelassen hatten, den weiteren Aufenthalt in der Schweiz verboten und sie aufgefordert, innerhalb drei Monaten die Schweiz zu verlassen. Der Bundesrath, dem zwei Katholiken angehören, hat den Beschluß, wie verlautet, einstimmig gefaßt.

Botha, de Wet und Delarey weilen gegenwärtig in **Holland**. Am Dinstag fuhren sie unter den begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung von Rotterdam ab und begaben sich mittelst Salonwagens nach dem Haag. Ueber die Ankunft daselbst meldet ein Privatbericht der „Deutsch. Z.": Im Wartesaal fand Empfang durch die südafrikanische Vereinigung statt. Die Menge drängte derartig, daß die Frauen der Generale nur mit Mühe hereingebracht werden konnten. Botha erwiderte auf die Begrüßung, indem er hervorhob, welche große Wohlthat es für die Generale und Andere gewesen sei, ihre Frauen in Holland bei Freunden zu wissen. Die Rührung übermannte ihn allmählich und er konnte nur mühsam weiter reden. Er dankte schließlich im Namen seiner Kameraden für die Kundgebungen und sagte, die Zeit sei für sie noch nicht gekommen, um Alles, was sie auf dem Herzen hätten, zu veröffentlichen, doch würden sie es wahrscheinlich bald in einer Denkschrift thun. Dr. Leyds hatte schon in Rotterdam mit einem Willkommenbrief Krüger's die Grüsse des Präsidenten überbracht. — Auf eine Ansprache des Vorstandes des Niederland-Verbandes antwortete de Wet. Er stößt mit

Fortsetzung in der Beilage.

Gummi-Stempel
liefert in sauberster Ausführung die
Droguerie John Pfeil.

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Paldrock.

Der Unterricht
in meiner Anstalt beginnt den **20. August,** 9 Uhr m. — Die **Anmeldungen** und **Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom 12. Aug. ab von 11—1 Uhr vorm u. von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am 19. August, 10 Uhr m. — **Nur am Anfang des Schuljahres** (im August) können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. — Für die französische, russische u. deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Klasse 12, in der nächsten 15, in den beiden folgenden je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr — je nach Vereinbarung — 100—150 Rbl. semesterl. — Sprechstunde vor dem 12. August von 12 bis 1 Uhr mittags.
Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, Magazinstr. 10.

Der Unterricht
in meiner
höheren Privat-Mädchenschule
beginnt am **Freitag, den 16. Aug.,** 9 Uhr.
Aufnahme- und **Nachexamina Montag,** d. 12., u. **Dinstag,** den 13., um 9 Uhr.
Anmeldungen Freitag, den 9., u. **Sonnabend,** d. 10., v. 3—4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstr. 13.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Wir beginnen unseren
Musikunterricht
am Montag, den 19. August, u. sind zu sprechen vom 14. August ab.
E. v. Knorre
H. v. Knorre
Alexander-Strasse 27.

Clavierstunden
(Meth. Leschetizky)
ertheilt
John Schlocker
Botanische Str. 4. Sprst. 4—5

Meine **Klavierstunden**
beginnen den 22. August.
Neuanmeld. v. 2—4 Jakobstr. 19, oben. **C. Schaffé.**

Klavierstunden
ertheilt **E. Kienast,** Breit-Str. 24. Sprechstunde v. 11—1 Uhr.

Дирекція Юрьевской Медицинской Клиники
симъ объявляетъ, что клиника откркыта для пріема больныхъ съ 15 августа.
Пріемъ амбулаторныхъ больныхъ съ 12 августа производится ежедневно, за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней съ 12—2 час. дня.

Beginn meines
Klavier-Unterrichts
den 17. August.
Harry Toepffer.
Zu spr. v. 1—2 Uhr Altstr. 1.

Der Unterricht
in meiner
Privat-Schule
für kleine **Knaben** u. **Mädchen** beginnt am **20. August,** 9 Uhr morgens. — Unterrichtssprache russisch u. deutsch. Sprechst. tägl. von 12 bis 1 Uhr mittags u. 5—6 nachmitt.
Jurjew, Rigasche Str. 69.
Fr. E. Seezen.

Der Unterricht in meiner Privatschule
beginnt den 16. August.
Sprechstunden v. 11—1 Uhr.
P. Jürgens
Scharrenstr. Nr. 2.

Meine
Spiele u. Beschäftigungen
mit Kindern in
französischer Sprache
beginnen d. 20. August.
Weitere Anmeldungen tägl. v. 2—4.
M. Schaffé, Jakobstr. 19, **oben.**

Der Kindergarten
beginnt Dinstag, d 20. Aug., 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 12. Aug. an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel
Johannis-Str. 13, eine Treppe.

Mein Klavierunterricht
beginnt Freitag, den 16. August. Anmeldungen Marienhofsche Str. 19, im Hof, 3 bis 4 Uhr Nachmittags.
Annette v. Reutz.

Meine Stunden in der deutsch. u. russ Sprache, sowie in den wissenschaftlichen Fächern beginnen d. 19. Aug. Sprechst. v. 2—3 Jakobstr. Nr. 4, 1 Tr.
Bertha Specht.

Meine Stunden
in den feineren Handarbeiten beginnen d. 14. August — Alexanderstr. 11.
Veronica Baerteis.

Diplom. Lehrerin
mit mehrjähriger Praxis sucht Stellung als Gouvernante in bürgerlicher Familie. Offerten an Oberlehrer Taube in Libau.

M-lle Vuillot (Paris)
reprendra ses cours et leçons le 18. Août. Visible chez.
Frl. **Girgensohn,** Johannis-Str. 14.

Unsere **französischen** resp. **deutschen u. wissenschaftlichen**
Privatst. beginnen den 20. Aug. — Jakobs-Str. 19, v. 2—4.
C. u. M. Schaffé.

Mein
Haushaltungscursus
beginnt für Wirthinnen am 24. Aug., für Damen am 26. Aug. — Damen oder Herren können **möblirte Zimmer** mit voller Pension dasib. abgegeben werden. **Frau A. Hoffmann** Blumstr. 4.
Sprechst. Nachm. v. 4 bis 5.

Mein Unterricht
in der
Dopp. Buchführung
im
kaufm. Rechnen, Schreiben etc.
beginnt am 1. September.
Cand. d. Handelsw. **Hans Margens.**
Fortunastr. 6. Spr. 1—2 U. mittgs.

Mein Unterricht
in der **einfachen** u. **doppelten** italienischen
Buchführung, kaufm. Rechnen u. Correspondenz
beginnt am **20. August** a. c.
Sprechst. von 1/2 3—5 Uhr nachm., Stein-Str. 16, oben, links.
Alma Pàris
dipl. Buchhalterin.



Eine Dame, deren Nichte die fünfte Kl. d. Gymnasiums besucht, wünscht
Pensionärinnen
aus dem Gymnasium oder aus anderen Lehranstalten aufzunehmen. **Tohernitzkaja,** Küter-Str. 7, eine Treppe hoch. — Daselbst werden auch **Mittage** (polnische Küche) aus dem Hause verabfolgt.

1—2 Schüler oder Schülerinnen
finden gute **Pension** und Aufsicht — Carlowa-Strasse 20. Näheres bis 15. August Mühlenstr. 13.
Frau Director **Kirsch.**

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Grosser Markt Nr. 12, Qu. 1.

Pensionärinnen
finden in einer russ. Familie **gute Aufnahme** — Alexander-Strasse Nr. 30/32, eine Treppe hoch.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme Carlowa-Str. 27. Bis zum 12. August ist meine Adresse: St. Matthäi über Charlottenhof. Pastorin **M. Nerling.**

Schülerinnen
finden **gute Pension** und Aufsicht. Näheres Küter-Str. 4. **Fr. Piehl.**

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str Nr. 30, 2 Treppen.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Steinstrasse Nr. 16, oben, links.

Pension
für Schülerinnen — Rigasche Str. Nr. 77, II. Etage, bei **E. Lieth.**

Zum Mitunterricht
der von einer bewährten Lehrerin ertheilt wird, werden **kl. Mädchen** im Alter von 8 Jahren gewünscht. Meldungen Rigasche Str. Nr. 107, 1 Tr. h., erbeten.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme bei Frau Karpinski. Daselbst können 3 hübsch möblirte, zusammenhängende **Zimmer** mit apartem Eingang ruhig lebenden Personen mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfr. Breit-Str. 12, von 12—5 Uhr.

Geb. Frl. (Luther)
mächt. d. russisch. Spr., mit gut. Prax., wünscht Stell. als Lehr., kann auch im Hause nützl. sein. Псковъ, Іоакимо-Анпинская ул., д. Петрова, бель-этажъ.

Eine ältere zuverlässige
Kinderwärterin und eine Köchin
werden gesucht zum Verreisen — Rigasche Strasse 81, von 2—3.

Gesucht eine
deutsche Bonne
in mittl. Jahr., mit guten Zeugnissen, die sich schon mit Kindern beschäftigt hat — Petersburger Str. Nr. 133, eine Treppe hoch.

Pension
und Pflege finden **kranke Damen** — Küter-Strasse **1,** zwei Trep. hoch.

Reisegefährtin
nach Elwa gesucht.
Ang. d. Rendez-vous u. Erkennungz. an d. Exp. d. Bl. erb. sub „Einsamer".

Gesucht
zum Dienstantritt im September a. c ein dem gebildeten Stande entstam. Wirthschaftsgehilfe (Deutscher), ein Viehpfleger und ein Vorarbeiter. Bedingung: Zeugnisse über bish. Thätigkeit und Kenntnisse der russ. Sprache. Offerten zu richten an
Oberverwalter **O. Caribiom**
пр. ст. Ямуны, Полѣсск. ж. д., им. Мереч-Вильканки.

Ein ordentl. deutschsprech. Knabe aus anständ. Familie kann sofort als
Lehrling
eintreten **Joh. Esohscholtz,** Juwelier.

Einem hochgeehrten Publicum die Anzeige, dass ich einen
Handarbeits-Cursus
aller modernen Handarbeiten **nach den neuesten ausländischen Vorlagen** eingerichtet habe.
Anmeldungen täglich von 10—12 und 4—6 n.
Hochachtungsvoll
E. Redlich
Alexanderstr. Nr. 4. Firma **E. Eckert.**

Germanistische Privat-Curse.
Vorbereitung zum December- und Januar-Termin des
deutschen Oberlehrer-Examens
nach dem Programm der St. Petersburger Universität (Examinator: **Prof. Th. Braun.**)
Nähere Auskunft ertheilt
Mgstrd. G. v. Sabler
Kastanien-Allee 37, 6—7 Uhr Nachm.

Rigaer zahnärztliche Schule.
Lehrzeit 2 1/2 Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung einer mittleren Lehranstalt oder einem Hauslehrer- resp. Hauslehrerindiplom.
Aufnahme auf allo drei Curse.
Näheres: Kanzlei, Marienstrasse 2, Riga.
Director: **Dr. Dolin.**

Pension
für Schüler u. Schülerinnen — Marienhofsche Str. Nr. 8, im Hof, parterre Daselbst werden auch **Klavierstunden** ertheilt.

Schülerinnen od. j. Mädchen
finden freundl. Aufnahme bei Frau **Berg.** Auf Wunsch **Clavier-** und **Nachhülfestunden** — Malzmühlen-Strasse Nr. 6.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Techelfersche Str. 12. Auf Wunsch auch Nachhilfe. Daselbst können **zwei Zimmer** stilllebenden Herren mit voller Pension abgegeben werden.

Pensionäre
(Knaben) finden gute Aufnahme — Stein-Strasse Nr. 40.

Ein junger Mann
der die **Landwirthschaft** practisch erlernen will, kann gegen geringe Zahlung auf einem grösseren Gute Aufnahme finden. Schriftl. Eingaben sub Litt. C. D. 305 an d. Exp. d. Bl.

Ein ordentlicher **Junge** wird zu
Haus- u. Gartenarbeiten
auf einige Monate gesucht — Berg-Strasse Nr. 3.

Lehrling
mit erforderlichen Schulkenntnissen **kann sich sofort melden** bei
Eduard Friedrich.

Ein Lehrling
aus anständiger Familie, der deutschen, estnischen, resp. russischen Sprache mächtig, kann sich schriftlich wenden an das Wein- & u. Colonialwaaren-Geschäft
Ludwig Frederking, Wesenberg.

Tüchtige Köchin
findet sofort Stellung — Alt-Str. 17.

Eine
Familienwohnung
von 5 Zimmern **zu vermiethen** — Quappen-Strasse Nr. 20.

Eine gute, aus 5 gr. Zim. besteh.
Familienwohnung
ist sofort zu vermiethen, desgleichen ein **einzelnes Zimmer.** Zu erfragen Neumarkt-Str. 14, im Hof, täglich von 12 bis 3 Uhr.

Eine kl. Wohnung
zu vermiethen einer Dame oder einem stilllebenden Herrn — Jacob-Strasse Nr. 18.

Eine Wohnung
von 3, auch 4 Zim. wird für stille Miether zu Anfang September **miethfrei** — Petersb. Str. 121. Daselbst sind a. gebr. **Möbel** billig zu verk.

Möbl. Familienwohnung
3—4 Zim, Küche u. alle Wirthschaftsbeq., sofort diesseits d. Embach **gesucht.** Off. nebst Preisangabe sub Chiffre „St." an die Exp. d. Bl. erb.

Kleine Wohnung, 4 Zimm. Rigasche Str. 81 **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Familienwohnung
v. 6—7 Zim. m. all. Wirthschaftsbeq. ist von Ende August **miethfrei** — Botanische Strasse Nr. 34

Teich-Strasse Nr. 74 ist eine
grös. Wohnung
zu vermiethen.

Ein kl. separ. **Haus,** enth. 3 Zimmer u. Küche, zu **vermiethen** — Techelfersche Strasse Nr. 38.

Eine möbl. Wohnung
von fünf Zimmern mit Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wird sofort **vermiethet** — Jacob-Str. 37, Haus von zur Mühlen.

Ein **gut renovirte**
Wohnung
v. 5 Z., gr. Veranda, Garten u. allen Wirthschaftsbeq., auf Wunsch auch Stallraum, ist in der Allee-Str. 3 **zu verm.** Näheres daselbst Nr. 5.

Gutgebrannte
Ziegelsteine
sind wieder eingetroffen und zu haben bei
J. Kahn
Dampfsägemühle, Markt-Str. 104.

Kastanien-Allee 45
Wohnung v. 5 Zimm. u. Küche zu vermiethen.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, Veranda u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist v. 1. Sept. **miethfrei** — Wallgraben Nr. 14, parterre. Zu besehen von 11—12 U. mittags u. 4—5 U. nachm.

Stein-Str. Nr. 67 ist eine **Wohnung**
v. 3 Zim u. Küche zu 160 Rbl. jährl. u. 1 **möbl. Wohn.** v. 2 Zim. u. Küche zu 50 Rbl. semestl. **zu vermieth.** Zu erfr. im Hof, bei d. Hauswächterin.

Eine warme u. trockne Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche **ist zu vermiethen** — Marienhofsche Strasse Nr. 62.

1 Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche **zu vermiethen** — Philosophen-Str. 23.

Ein stilles
Zimmer
mit Mittag in einer Familie **sucht eine ältere Frau.** Adr.: Markt-Strasse Nr. 20, Haus Tanson. Zu erfragen im Hof, oben, in der Schule.

2 helle, möblirte
Zimmer
mit Pension sind abzugeben — Alt-Strasse 11, bei Pastorin **Kreews.**

2 Zimmer
sind **mit voller Pension** abzugeben. Zu erfragen Scharren-Str. Nr. 2, d. 2. Thür.

Ein möblirtes
Zimmer
zu vermiethen. Nachzufragen bei Klempner **L. Libik,** Jacobstr. 6.

Ein möblirtes
Zimmer
zu vermiethen — Küter-Str. Nr. 11.

4000 Rbl. mit 6%
werden als erste Obligation auf ein neues Haus **gesucht.** Offert. unter Chiffre J. K. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Es wird 1 gebrauchtes Clavier
zu miethen oder zu kaufen gesucht — Mühlenstrasse Nr. 37, unten.

Abreise halber wird ein gebraucht.
Flügel
verkauft — Petersburger Strasse, Haus Nr. 119, Qu. 5.

Ein wenig gebrauchtes
Velociped (Halbrenner)
Leutner Nr. 26, ist Abreise halber für einen billigen aber festen Preis von S.-Rbl. 105 **zu verkaufen** — Markt-Str. Nr. 27, im III. Stock, rechts. Zu besehen täglich von 10 bis 11 Vormitt. und 6—8 Uhr Abds.

Gegen **Hämorrhoiden** empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin-schwefelsaurem Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten. **Anusol** enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.

Broschüren gratis und franco.

Goedeke & Co.

Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.

Zu haben in allen Apotheken u. Apothekermagazinen.

Anusol-Supositorien

gegen Hämorrhoiden empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.



Hierdurch bringe ich zur geneigten Kenntniss einer hochgeehrten Kundschaft, dass ich das in der

Rigaschen Str. im H. Nr. 25

bisher unter der Firma **Constantin Nikolajew** bestehende

Schuhwaaren-Geschäft mit Werkstatt

im Januar c. käuflich erworben habe und dasselbe unverändert, jedoch von jetzt ab unter meinem Namen weiterführen werde.

Ich werde stets bemüht sein, meine geehrte Kundschaft in früherer Weise durch gute Arbeit, prompte u. schnelle Bedienung zufrieden zu stellen u. hoffe auf regen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

M. Parw

vorm. **C. Nicolajew.**

Ritter-Str. 10.

Schwarze Schulschürzen

empfiehlt

Frida Boseke, Jurjewer Industrieladen

Ritter-Str. 10.

Offerire

Natur-Traubenweine

R. Reinbaum

Jacobstr. 11.

Extra-Qualität türk.

Weintrauben

pro Pfd. 35 Kop.

Gr. Markt. **M. Risskow.**

Möbel-Tischlerei

M. Laurson

befindet sich jetzt in der Alt-Str. Nr. 6.

Annahme aller ins Fach schlagenden Arbeiten, wie auch Polsterarbeiten. Grosser Vorrath an neuen wie gebrauchten **Möbeln** zu billigster Preisnotirung.

Товарищество  *Брокаръ и К°.*

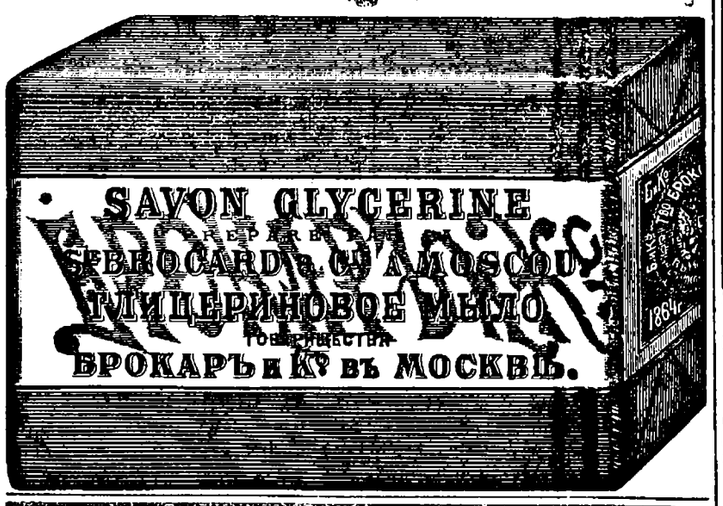

Saxlehner's Bitterwasser



Hunyadi-Janos ist ein Naturproduct, dessen **abführende Wirkung allgemein bekannt ist,** als Normaldosis genügt ½ Wasserglas voll. Wir bitten auf die gedruckte Portrait-Schutzmarke, welche sich auf jeder Etiquette unseres echten Bitterwassers befindet, genau zu achten.

Eigenthümer Andreas Saxlehner in Budapest.

Zu haben bei den Droguisten und Apothekern.

Man verlange in den Niederlagen

Saxlehner's Bitterwasser.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei S. W. Hayaberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Отъ Юрьевской женской гимназіи А. С. Пушкина объявляется, что въ Попечительномъ Совѣтѣ оной 20-го августа сего года, въ 2½ часа дня имѣетъ быть торгъ, а 24-го того-же августа, въ тоже время, переторжка, на поставку для названной гимназіи 35 саж. березовыхъ полномѣрныхъ дровъ лучшаго качества.

Желающіе принять на себя означенный подрядъ, приглашаются въ указанный срокъ явиться въ помѣщеніе Юрьевской женской гимназіи А. С. Пушкина и, по предъявленіи установленныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить послѣднюю наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

Условія поставки могутъ быть разсматриваемы въ гимназіи во всѣ присутственные дни отъ 10 часовъ утра.

Theile meiner hochgeehrten Kundschaft mit, dass meine **Schuhwaarenhandlung von jetzt ab wieder an Sonntagen von 12—2 Uhr geöffnet** sein wird.

M. Mauer

Schuhmachermeister, **Ritterstr. 5.**

Gürtel u. Gürtelbänder Gürtelschnallen Gürtelhalter Gürtelnadeln

in neuer Sendung erhalten

Sophie Part.

Paletots

für Herren

aus feinstem Gummistoff

moderne Façon

empfiehlt billigst

Eduard Friedrich.

Schülertuch- und Uniform-Stoffe

fürs Mädchen-Gymnasium empfiehlt in guten Qualitäten billigst

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren Gr. Markt 7.

Bringe hiermit dem geehrten Publikum zur Kenntniss, dass ich alle

Böttcherarbeiten

sowie auch das **Emailliren in den Branntwein-Brennereien u. Brauereien** auf dem Lande übernehme.

August Korwe.

Marien-Str. Nr 17.

Vorzüglichen

NATUR-Fruchtwein

empfiehlt

P. A. Kasarinow

Ritterstrasse Nr. 6.

Guten

Arensb. Thränenkäse

u. **October-Delicatess-Kilo**

empfiehlt billig

J. Johannson

Ecke Malzmühlen- u. Russ. Str.

Gelbe Morellen und **Johannisbeeren** werden verkauft — Marienhofsche Str. 62.

Schwarze Johannisbeeren (Buchsbeeren)

kauft

„Tivoli".

Russ. Roggen u. Hafer

verkauft billigst franco beliebige Stationen

Joh. Oya

Walk.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich hier am Orte,

am Grossen Markte Nr. 12, im Hause Bokownew

im früheren Rogenhagen'schen Local, eine **Schreibwaarenhandlung eröffnet** habe und empfehle mein Lager an

Schulbedarfsartikeln

jeglicher Art einer geneigten Beachtung.

Daselbst werden auch Bestellungen auf **Visitenkarten und Druckarbeiten** angenommen und gut ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew. **J. Solba.**

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, dass die seit dem Jahre 1842 hier am Orte bestehende **Buchhandlung von E. J. Karow** am 30. Mai a. c. durch Ankauf der festen Lagerbestände in meinen Besitz übergegangen ist und von mir unter der Firma

J. Anderson

vormals E. J. KAROW'S Universitäts-Buchhandlung

im bisherigen Umfange, unter Beibehaltung des alten Geschäftslocales — Kühn-Strasse Nr. 3 — weitergeführt wird.

Ich werde bemüht sein, mein neues Unternehmen im Geiste der alten Firma zu leiten und durch Halten eines möglichst completten Lagers, sowie durch **schnellste Ausführung** aller etwa eingehenden Aufträge auf

Bücher, Zeitschriften, Musikalien und Zeitungen

den Anforderungen meiner geschätzten Kundschaft zu genügen.

J. Anderson

vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Wanemuine.

Sonntag, den 18. August a. c.

20. grosses Volksfest.

Allgemeines Programm:

1) Nach 3 Kanonenschüssen **Eröffnung des Festes** um 1 Uhr Mittags mit einer Anrede und der Nationalhymne unter Musikbegleitung der Krasnojarskischen Militärkapelle. 2) **Gesang.** Chorgesänge, humoristische Quartette, Duette, Couplets etc. 3) **Musikchöre.** 4) **Theaterpiècen, komische Scenen** etc. etc. seitens der Truppe des Herrn Dir. A. Wiera. 5) **Artisten aus anderen Städten:** 1. Debut der berühmten, unübertrefflichen acrobatischen Harrison-Truppe; 2. Sport an Bord, grossartige Doppel-Pirouetten- und Piedestal-Salto nach Schulter- und Matrosentanz auf dem Deck eines Kriegsschiffes. 6) **Wettlaufen** (I. Preis eine silberne Taschenuhr, II. Preis 5 Rbl., III. Preis 3 Rbl.). 7) **Verschiedene Volksbelustigungen:** Turnen, Zielschiessen aus Luftgewehren (mit Geschenken), Gartenkegelspiel (mit Geschenken), der Kopf des Negers Bambo oder Zielwerfen (mit Geschenken), Wettspringen, Kämpfen auf dem Balken, Sacklaufen, Preisklettern etc. etc. 8) **Geschenke** an die Besucher des Festes. Zur Vertheilung an die Besucher gelangen folgende Geschenke: 1. Eine grosse Theemaschine (Samowar), 2. eine Photographiealbum, 3. eine prächtige Tischlampe. Bemerk.: Es wird gebeten, die Nummern der Billette aufzubewahren, da die Geschenke nur gegen Vorweisung der gezogenen Nummern verabfolgt werden. 9) Abends grossartiges **Feuerwerk** und **Illumination.**

Beginn des Festes um 1 Uhr Mittags.

Entrée: Gartenbillette 22 Kop.; Kinder und Untermilitärs 12 Kop. Billette für Sitzplätze (Passe-partouts): I. Platz 85 Kop., II. Platz 70 Kop., III. Platz 60 Kop., IV. Platz 45 Kop. **NB.:** Inhaber von Passe-partouts lösen kein Gartenbillet. Passe-partouts sind vom 12. d. Mts. ab zu haben in der Buchdruckerei Hermann (Petersburger Str. Nr. 3). **Specialprogramme** mit Angabe der Zeit der einzelnen Aufführungen sind an der Casse à 5 Kop. zu haben.

Um 10 Uhr Abends Tanz im Saal.

Das Volksfest-Comité.

Tapeten

grösstes Lager am Platze

(über 2000 Muster).

(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)

Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins sowie

in grösster Auswahl

einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier

am billigsten

ferner

alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Zum Schulbeginn

empfehle **ein reichhaltiges** Lager in sämmtlichen

Schreib- & Zeichnenmaterialien.

Olga Palmas

Kühn-Strasse Nr. 2.

14 Ritter-Str. 14

Schreibwaaren-Handlung.

Empfehle zu billigen Preisen diverse Schulartikel, Gratulations- und Ansichtskarten.

!!! Schülern hohe Procente !!!

Ausserdem grosse Auswahl v. Holzartikeln zum Brennen und Bemalen.

O. Audum.

Seife

speciell für Thiere

von Magister Chemiker J. Godsewitsch

zur Heilung verschiedener Krankheiten, besonders parasitärer Art, bei Pferden, Hornvieh, Schafen, Schweinen, Hunden u. s. w.

Im Anfange von Rappe, grauem Haar und Krätze.

Bei Pferden und anderen Hausthieren wird dieselbe als bestes Mittel empfohlen.

Gewürdigt mit lobenden Anerkennungen und 2 silbernen Medaillen.

Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.

Haupt-Niederlage in St. Petersburg, Grosse Moskausche Str. Nr. 1—3.

Obige

Seifen von Godsewitsch

sind stets frisch zu erhalten beim Vertreter

S. v. Kieseritzky.

„ODOBRIN"

von M. W. Lebedew.

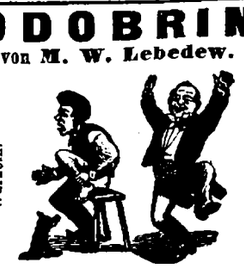

vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur acht, wenn die Etiquette die Nr. 22,223 trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Ein Haus

auf gross. Fundament wird Umstände halber **verkauft.** Näheres Beeren-Str. 1, bei der Hauswirthin.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 11. August 1902

Mein Leopold.

Volksstück mit Gesang in 3 Acten von A. L'Arronge. Musik von R. Bial.

Anfang **7** Uhr Abends.

Montag, den 12. August 1902

Benefiz für Herrn Capellmeister Ritte-Schwarzwald

unter Mitwirkung hiesiger Musikfreunde.

Beethoven:

V. Synfonie (C-moll).

Hierauf:

Figaro's Hochzeit.

Komische Oper in 4 Acten von Mozart.

Anfang **8** Uhr Abends.

Wo ist „Das grosse Licht"

von Philippi geblieben, das vor 2 Wochen angezeigt war?

Warum überhaupt bietet uns unser Sommertheater in letzter Zeit so wenig Schauspiele, für welche wir in Herrn Dietzsch eine so bewährte Kraft besitzen?

Viele Schauspielfreunde.

Taara.

Sonnabend, den 10. August a. c.

Garten-Concert

u. Illumination.

Entrée für Mitglieder u Damen 10 Cop. à Person, für Nichtmitglieder 20 Cop. à Person.

Anfang 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Taara.

Sonntag, den 11. August a. c.

Bazar

Anfang 12 Uhr Mittags.

Entrée 15 Cop. à Person.

Der Vorstand.



Das

Motorboot „Tivoli"

befördert morgen,

Sonntag, den 11. Aug.

stündlich, von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr

Passagiere nach Quistenthal.

Abreise halber

werden **verschiedene Möbel** und **ein Flügel verkauft** — Stern-Str. 17.

Zu verkaufen gebrauchte Möbel u. Hausgeräth

im **Express-Bureau,** zwischen 9 u. 1 Uhr vormittags u. 3 u. 5 nachmitt.

Abreise halber

wird eine **Garnitur neuer Möbel** verkauft — Ufer-Str. Nr. 20, bei der Holzbrücke, Haus Mansdorf.

Feuersich. Geldschrank

wird **zu kaufen gesucht.** Offerten empfängt d. Exped. d. Blattes.

1 gut rentables Haus

in der oberen Stadtgegend wird zu kaufen **gewünscht.** Off. sub lit. „N. W." in d. Exped. d. Bl.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen u. anderem Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16, ganz oben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. M. S. 303 (3 Br.); N. E. (7 Br.); H. R. (5 Br.).

Hiezu als Beilage: **Preis-Courant der Firma Gebr. Schmidt & Co., Reval.**

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 32 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 10 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 178 Montag, den 12. (25.) August 1902

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Nordlivländische August-Ausstellung 1902
siehe Inseratentheil!

Inhalt.

Inland: Russische Toleranz. Zur Krugsentschädigungsfrage. Ernennungen. Walk: Zum Bau der Linie Walk-Marienburg. Werro: Füllenschau. Wohlthätigkeits-Concert. St. Petersburg: Von der „besonderen Conferenz". Tageschronik. Moskau: Statistisches. Charkow: Ordensverleihung. Poltawa: Verstärkung der Polizei. Wladikawkas: Mord. Wilna: Zur landwirthschaftl. Ausstellung. Bevorstehendes Concert. Bekanntmachung des Polizeimeisters. Lodz: Entziehung der Wehrpflicht. Finnland: Russische Ausgabe der Gesetzessammlung. Russischer Gouverneur. Lotterien ohne Rede. Verschärfte Maßregeln gegen Paßerzeugnisse.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Marokkanische Geschichten. Mannigfaltiges.

Inland.

Russische Toleranz.

Im Gegensatz zu den in einem Theil der russischen Presse jetzt besonders beliebten Angriffen gegen die andersstämmigen Bewohner Rußlands — so veröffentlicht z. B. eben ein Herr Liprandi in den „Mosk. Wed." eine ganze Pasquill-Serie gegen die Deutschen in Rußland — steht ein „Don Quixote" unterzeichneter Artikel der „Nowosti", der „Unsere Toleranz" betitelt ist.

Der Verfasser desselben geht — wie wir einem Referat der „St. Pet. Z." entnehmen — zunächst davon aus, wie oft die „russische Toleranz" gegen Menschen anderer Herkunft und anderen Glaubens selbst von hochgebildeten, liberal gesinnten Leuten als eine feststehende Thatsache verherrlicht wird — und äußert seine Bedenken, ob die russische Gesellschaft wirklich so tolerant sei, wie sie sich gewöhnlich hinstelle.

„Wir haben — so führt der Artikel der „Nowosti" aus — noch viel an uns selbst zu arbeiten! Die alten Vorurtheile und nationalen Voreingenommenheiten sind lebensstark. Sie vereinen sich bisweilen in unfaßlicher Weise mit sehr weiten, vorgeschrittenen Anschauungen über andere Fragen." Schon die spöttischen Bezeichnungen für Ebräer, Armenier, Polen kann man von Professoren, Journalisten, Advocaten, Landschafts-Mitgliedern hören, zuweilen unbewußt, gewohnheitsmäßig, ohne das Bewußtsein des Kränkenden.

Leute von Bildung und Verstand wiederholen mitunter unwillkürlich die Ausführungen der reactionären Presse, sobald es sich um Angelegenheiten der Fremdvölker handelt, erzählen alberne Anekdoten über die Armenier, sprechen von der „angeblichen Abschlachtung der „Orientalen" in der Türkei u. s. w. Ein intelligenter Russe, der als Lehrer oder Beamter ins Baltenland versetzt ist, versteht meist nur über den Adelsstolz der Barone, die Salbung der Pastoren, das Philisterthum der Bürger „aus Riga" zu spotten oder solche Worte zu wiederholen wie „zierlich-manierlich", „jawohl", „bitt' schön", als ob sie die Charakteristik eines ganzen Stammes bildeten — statt seinem Geschick zu danken, das ihn in ein interessantes und lehrreiches Culturland gebracht und ihn nicht auf lange Jahre in irgend ein Tschuchloma oder Tetjuscha verschlagen hat. Ach, wir lieben über Andere zu spotten, ihre Schwächen und Lächerlichkeiten hervorzuheben, ohne zu bedenken, daß wir selbst dem Spott Nahrung geben. Was für einen peinvollen Eindruck macht oft der Wunsch, klüger und entwickelter zu erscheinen als alle Völker und auf Alle von oben herabzublicken, auch ganz ohne hinreichenden Grund!

Der Verfasser recapitulirt nun eine ganze Reihe von Einzelfällen nationaler Vorurtheile, ausgesprochenen Antisemitenthums und nationalen Hochmuths.

„Unsere Presse, fährt Don Quixote fort, thut sehr wenig im Kampfe mit diesen Abnormitäten, um das Centrum mit den Grenzgebieten bekannt zu machen und humanere und sympathischere Anschauungen in die Menge zu bringen. Die reactionären Organe sehen überall Separatismus und eine anti-russische Richtung und greifen zu Insinuationen, Sophismen, fachen künstlich den Racenhader an — wie sie sagen, um der russischen Interessen willen! Die Organe entgegengesetzter Richtung gelten als Anhänger der Brüderlichkeit und Solidarität der Völker, eines gerechten und humanen Verhaltens zu anderen Stämmen. Aber worin kammt das zum Ausdruck? Finden wir häufig warm und lebendig geschriebene, auf Thatsachen gegründete Artikel, die einen richtigen Standpunct in Betreff der Aufgabe des Centrums und der Grenzgebiete festhalten und dem menschenfeindlichen, vorurtheilsvollen und beschränkten sog. Patriotismus Widerstand leisten? Nein, die liberalen Blätter erinnern mit wenigen Ausnahmen nur zu selten an diese brennende, wesentliche Frage, die vor allem Anderen gelöst werden muß, sie leisten nur zu selten dem chauvinistischen Wortschwall der Gegenpartei Widerstand. Ihr Mitgefühl und ihre Duldsamkeit tragen einen mehr platonischen Charakter; sie werden eher vorausgesetzt, als daß sie sich in der That, in greifbarer Form documentirten. Sie thun sehr wenig, um ihre Leser mit der wirklichen Sachlage in den baltischen Provinzen, in Finnland, im Zarthum Polen, im Kaukasus bekannt zu machen. Sie verschweigen aus irgend welchen Gründen die elende, ausgangslose Lage der Ebräer im berüchtigten Ansiedelungsgebiet, während unsere einheimischen Antisemiten nicht schlummern, sondern sich in Verleumdungen und boshaften Anklagen ergehen. Manchen Editionen fortgeschrittenen Charakters scheint es so zu sagen unpassend, unzeitgemäß, sich mit irgend welchen Fremdvölkern zu befassen, während es bei uns so viel eigene, häusliche Fragen giebt, als ob in unseren Tagen eine solche schroffe Gegenüberstellung des Eigenen zum Fremden möglich wäre, als ob man in einem so verschiedensprachigen und vielstämmigen Reiche, wie dem unseren, ganz gesondert leben könne, ohne sich um ein anderes Volk, als das seinige, zu kümmern."

Mit den russischen Organen in den Grenzlanden ist der Autor, mit wenigen erfreulichen Ausnahmen, auch durchaus nicht zufrieden. Meist hetzen sie und fördern den Zwiespalt zwischen dem russischen und dem Fremdvolk und säen Mißtrauen, Feindseligkeit, Erbitterung. Statt zu der Annäherung der beiden Elemente auf dem Gebiet gemeinsamer Culturarbeit mitzuwirken, drohen sie, denunciren sie, ziehen sie zur Verantwortung. Zuweilen handelt es sich um locale Fragen von einiger Wichtigkeit, oft aber auch um Nichtigkeiten, z. B. wenn ein donnernder Klageartikel gegen ein Restaurant gerichtet wird, das seine Speisekarte ohne russische Uebersetzung gelassen hat. Alle diese kleinlichen Angriffe gelten der Vertretung der russischen Sache, den russischen Interessen, die von keiner Seite her angefochten werden. Lächerlich und doch traurig sind diese kläglichen tendenziösen Artikel ungebetener Vaterlandsretter. Wäre es nicht Sache der liberalen Blätter, diesen ganzen aufgeblasenen Unsinn zu verspotten und aufzudecken? Wir weinen mitunter Krokodilsthränen, daß einige russische Organe in den Grenzgebieten in fremdländischen Händen sind und daher das Russenthum schwach vertreten. Aber es giebt Momente, wo wir wünschen, daß alle Blätter in den Grenzgebieten in die Hände von Ebräern, Deutschen, Polen, Armeniern, wessen man will, übergingen, damit sie ihren leichtgläubigen Lesern nur nicht mehr dieses menschenfeindliche Blech, diese kleinlichen Insinuationen, diesen heuchlerischen Kwas-Patriotismus auftischten.

Mit unserer Toleranz ist es nicht von Weitem her — sagt Don Quixote, der in vorliegendem Fall keineswegs mit Windmühlen ficht. Gewiß giebt es Leute von wirklicher Toleranz, die ihr Volk lieben, ohne das Wohlwollen gegen andere Völker einzubüßen. Aber es sind Ausnahmen von einer Regel, die sehr traurig ist. Uns kann nur ernste Arbeit an uns selbst helfen, und in dieser Hinsicht steht der russischen Intelligenz ein weites Arbeitsgebiet offen. Noch gilt es für vereinbar mit einer fortgeschrittenen Weltanschauung, für fremdes Leben und fremde Leiden kein offenes Auge zu haben, noch existiren zwei Humanitäten, zwei Gerechtigkeiten, die eine für das eigene Volk, die andere für die Fremden. . . . .

Der Chef der Hauptverwaltung der indirecten Steuern und des staatlichen Branntweinverkaufs, Fürst Obolenski, hat sich, wie wir in einer Correspondenz der „St. Pet. Z." aus Riga lesen, während seines Aufenthalts in den Ostseeprovinzen im vorigen Monat mehrfach dahin geäußert, daß nur diejenigen Gutsbesitzer in Folge der Ausdehung des Branntweinverkaufs-Monopols auf die Ostseeprovinzen entschädigungsberechtigt geworden seien, die zur Zeit des Inkrafttretens jenes ihr Propinationsrecht thatsächlich ausübten; die Gesetze über die Entschädigung würden zuständigen Orts gewiß nicht anders interpretirt werden können, falls eine Interpretation überhaupt nöthig erscheinen sollte.

— Zum Geschäftsführer der livländischen Gouv.-Regierung, Abtheilung I, ist, der „Gouv.-Z." zufolge, der Geschäftsführer der Kanzlei des Warschauer Oberpolizeimeisters, Coll.-Assessor Obraszow, auf den vacant gewordenen Posten des älteren Kreischef-Gehilfen des Walkschen Kreises, der jüngere Gehilfe desselben, Hofrath Wyssozki, und an dessen Stelle der jüngere Kreischef-Gehilfe des Fellinschen Kreises, Hofrath Koch, ernannt worden.

— Der Veterinärarzt August Peterson ist als Districts-Veterinär mit dem Sitze in Neu-Schwaneburg bestätigt und der Veterinärarzt Samuel Kelder als außeretatmäßiger Veterinär für Livland angestellt worden.

Walk. Im „Walk. Anz." lesen wir: „Wer noch nicht an die Eröffnung der neuen Eisenbahnstrecke Walk-Marienburg-Stockmanshof in diesem Jahre glauben will, den wollen wir wenigstens auf einen Fortschritt daselbst, auf die Eröffnung des Eisenbahnbuffets aufmerksam machen, die am vorigen Freitag mit einem Diner, an dem sich eine Anzahl geladener Gäste betheiligte, festlich begangen wurde . . ."

Werro. —r— Am 4. August fand hier auf dem Ausstellungsplatze des Landwirthschaftlichen-Vereins die IX. Werrosche Füllenschau statt. Waren wir in früheren Jahren an eine recht rege Betheiligung seitens der Aussteller und des Publicums an diesem, unseres Wissens zweitältesten Unternehmen im Lande gewöhnt, so war die diesjährige Füllenschau leider viel schwächer besucht und beschickt. Der heitere Sonnentag, der uns nach endlosem Regenwetter einmal bescheert war, konnte das uns seit Wochen und Monaten verfolgende Mißgeschick nicht wett machen. Die schwache Futterernte und der in Folge dessen schlechte Zustand der Füllen ließ wohl in erster Linie diese zum Vorführen nicht geeignet erscheinen, wie überhaupt die schlechten Aussichten für den Absatz edler und schöner Pferde eine Einschränkung in der Pferdezucht bedingen. So waren z. B. die stets gern gesehenen Zuchten aus Poelks und Uelzen auf der diesjährigen Füllenschau gar nicht, resp. schwach vertreten, und was das Publicum anbelangt,

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Ein Antipode des diesmaligen Sommers.

Dorpat, den 11. August 1858:

„Die ungeheure Hitze, die in diesem Jahre fast ganz Europa, sogar dem Norden, gefährlich zu werden droht, kennzeichnet auch unsere baltischen Provinzen mit mehr oder weniger verderblichen Spuren. Unser neues Dampfschiff mußte, wie wir hören, in einer Woche seine Fahrten wegen zu großer Seichtigkeit des Embachs einstellen; in der Nähe von Dorpat, bei Rathshof, brennt ein Torflager, desgleichen hat auf dem Gute Alt-Kusthof der Wald durch einen unglücklichen Schuß Feuer gefaßt. Auch in der Gegend von Wenden, auf einem Privatgute, verheert die Flamme einen Forst, wenngleich nicht in so verderblicher Weise als im Gouvernement Pleskow, wo an den Ufern des Peipus die Wälder auf einer Strecke von 100 Werst ein einziges Feuermeer bilden sollen."

(„Inland.")

---

4)

(Nachdruck verboten.

Marokkanische Geschichten.

Von

A. J. Dawson.

4. Prinz Djalmak und der Jude von Marokko.

(Schluß.)

Der ereignißreiche Abend war da. Wir waren nur vier Personen bei Tisch: unser Wirth, Capitän Barsac, der Jude und ich. Kein einziges Mitglied des prinzlichen Haushalts außer uns wußte, daß heute Abend ein Fremder zu Tisch geladen war. Der Prinz hatte seinen sämmtlichen englischen Dienern Urlaub ertheilt, um ein Theater zu besuchen, in dem er zu diesem Zweck ein paar Logen gemiethet hatte. Schon eine Stunde vor Beginn der Mahlzeit hatten alle das Palais verlassen. Zurückgeblieben waren nur ein paar Lukhestaner und Ali el Ghafoor, der Perser.

Zur bestimmten Stunde erschien der erwartete Gast, geschmückt wie ein Metzgerladen am Weihnachtsabend. Er trug eine Unmenge falscher Juwelen und verbreitete eine aus schlechter Pomade, schlechtem Parfüm und Knoblauch gemischte Atmosphäre um sich. Auf den Wunsch des Prinzen waren wir drei in einfaches Schwarz gekleidet und bemühten uns, dem Besuch so freundlich wie möglich entgegenzukommen. Zuerst hatte der Prinz die Absicht gehabt, vier bis an die Zähne bewaffnete Mauren bei Tafel aufwarten zu lassen, um Benoliel von vornherein in Furcht und Schrecken zu setzen. Dann aber hielt er es für besser, dem Juden Gelegenheit zu geben, sich ganz unbefangen auszusprechen. Die Mahlzeit verlief dem gemäß ganz ehrbar, wenigstens was uns drei Mitglieder des Hauses betraf.

Der Jude dagegen wurde unter dem Einfluß des Weines äußerst geschwätzig. Es war wirklich ekelhaft, das Gerede dieses Elenden anzuhören. Beim Käse fing er an, sich über die commerziellen Schwierigkeiten in civilisirten Ländern zu äußern und theilte uns im Ton des Anekdotenerzählers einige von den erfolgreichsten seiner in Morokko verübten Schurkereien mit. Er beschrieb uns, wie schlau er es angefangen habe, um hier einen Schatz in sein Netz zu ziehen und dort ein Grundstück in seinen Besitz zu bringen. Niedrige List, gemeine Gier und kriechende Schmeichelei prägten sich in dem fettig glänzenden Gesicht des Juden aus. Allmählich verlor dieses häßliche Gesicht jede Spur von Aehnlichkeit mit einem menschlichen Wesen: es sah aus wie eine gräßliche Mischung von Ziege, Wolf und Schwein. Ich sah, wie der Prinz nervös mit den Fingern auf der Tischplatte trommelte und erwartete jeden Augenblick einen Ausbruch, der jedoch durch eine neue Erzählung des Juden noch verzögert wurde.

Herr Benoliel nämlich, der sich immer mehr erhitzte und aufregte, dabei aber stets seine widerliche Unterwürfigkeit beibehielt, erzählte uns jetzt die ganze interessante Geschichte von Haj Kassim und Kassim's Vater. Es klingt kaum glaublich und doch ist es wahr: in der prahlerischesten Weise schilderte uns das elende Subject seine Thätigkeit als Blutsauger und Verräther in derselben Angelegenheit, über deren Einzelheiten sich der Prinz erst kürzlich so genau informirt hatte. Es war sonderbar und schier unbegreiflich, wie Isaak Benoliel, dieser niederträchtigste aller Schürken, so verblendet sein konnte, anzunehmen, daß er durch die Erzählung seiner Greuelthaten uns angenehm unterhielte, statt unseren Abscheu zu erregen.

„So blieb also der alberne alte Narr — ich bitte Ew. königliche Hoheit um Verzeihung — in der Kasbah und Isaak sammt dem großen Geldsack dampfte ab, als ob er der Gouverneur von Gibraltar wäre und —"

„Und kommt in das Haus eines christlichen Prinzen in London, um sich seiner infamen Schandthaten zu rühmen!" Der dünne Stiel des böhmischen Weinglases Sr. Hoheit zerbrach zwischen Daumen und Finger. Es war, als ob der Prinz Herrn Benoliel plötzlich eine Bombe vor die Füße geschleudert hätte. „Hören Sie mich an, Herr," fuhr der Prinz mit zornig erregter Stimme fort. „Ich bin jetzt bis an die Grenze meiner äußersten Geduld gelangt und diese beiden Herren können ebenso wenig wie ich selber Ihre Existenz länger ertragen. In der Gesellschaft anständiger Menschen sind Sie einfach unmöglich. Bei Gott, in meinen Augen sind Sie ein erbärmlicheres Ding, als das niedrigste Ungeziefer. Ihr Leben ist eine Beleidigung der Menschheit. Sie sind nichts als ein Klumpen Unrath, dem der Teufel menschliche Gestalt verliehen hat. Leider Gottes kann ich Sie nicht nach Verdient strafen, ohne mein Haus zu besudeln. Verdienst hast Du, Isaak Benoliel, dieselben Martern zu erdulden, womit Du Deine Opfer gequält hast. Rühre Dich nicht von der Stelle! In diesem Hause bist Du ebenso sicher aufgehoben, wie in Newgate (Gefängniß) und Du sitzest am Rande Deines Grabes. Wenn Du an Gott glaubst, rufe seine Barmherzigkeit an, aber schnell Die Welt schreit und krümmt sich, um Dich loszuwerden. Sitz still, Du Hund! Glaubst Du etwa, daß einer von uns seine Hände an Dir beschmutzen wird? Wir gehören, trotz unserer Fehler und Schwächen, denn doch, Gott sei Dank, zu einer anderen Art von Menschen als Du. In Deinem ganzen elenden Leben hast Du ja keine einzige gute That gethan, die einigermaßen als mildernder Umstand für die Scheußlichkeiten gelten könnte, mit denen Deine lose Zunge prahlt. Die Geschichte, die Du uns zuletzt erzähltest, womit Du die Luft verpestetest, die wir athmen, kannte ich übrigens schon seit längerer Zeit. Weil ich sie kannte, befindest Du Dich hier in der Gesellschaft von anständigen Menschen. Daß Du diese Ehre nicht zu würdigen weißt, hast Du durch die Prahlereien bewiesen, durch die Frechheit, womit Du Deine eigenen Schurkereien erzählst. Wenn Du überhaupt noch im Stande bist, einen reinen Gedanken zu fassen, so denke jetzt daran, Dich mit dem ewigen Richter zu versöhnen, der Dir barmherziger sein möge, als ich es sein darf. — Barsac! Lassen Sie Haj Kassim und seinen Vater eintreten!"

Das Gesicht, das Benoliel machte, als er diese Worte hörte, kann ich nicht beschreiben. Aber menschliches Mitleid mußte angesichts dieser ekelhaften Creatur verstummen. Die beiden Mauren erschienen. Kassim führte seinen blinden Vater, dessen Aeußeres noch immer die Spuren der erduldeten Martern zeigte. Um die Mitte des Saales frei zu machen, wurde der Tisch in die große Fensternische gerollt. Dann drückte Prinz Djalmak dem blinden Mann einen Dolch in die Hand.

„Haj Kassim," sagte Se. Hoheit, „die Gegenwart dieses bösen Mannes hat mich fast krank gemacht. Ich kann nicht mehr viele Worte machen. Sorge Du dafür, daß die Gerechtigkeit ihren Lauf hat. Rühre Du selber den Juden nicht an, außer wenn Dein Vater Deiner Hilfe bedürfen sollte, aber — sterben muß Isaak Benoliel auf jeden Fall. — Meine Herren, wir wollen diesen verpesteten Saal verlassen, bis er durch die Vollstreckung eines gerechten Urtheils wieder gereinigt ist."

Wir verließen den Saal und nun begann darin ein entsetzlicher Todtentanz. Mit dem Messer in der Hand jagte ein blinder, schwer gekränkter Mann seinen Todfeind umher, den zitternden angstschwitzenden Wicht, der ihn verrathen und bestohlen, gepeinigt und beraubt hatte.

Um 10 Uhr Abends räumten die Diener des Prinzen von Lukhestan den Speisesaal auf und gleich darauf fand hinten im Garten ein

so fürchtete wohl Mancher der sonstigen Besucher Unbeständigkeit des Wetters mit seiner überreichlichen Wassermenge, die denn auch den Aufenthalt auf dem durchtränkten Ausstellungsplatze recht ungemüthlich machte. — Aus den seitens des livländischen Pferdezucht-Vereins zur Verfügung gestellten Mitteln gelangten folgende Prämien zur Vertheilung: für Fohlen der Großgrundbesitzer: 2 erste Preise, bestehend aus kleinen silbernen Medaillen und je 5 Rbl.; 2 zweite Preise — broncene Medaillen und je 3 Rbl. und 3 dritte Preise, bestehend in Anerkennungsdiplomen; — für Fohlen der Kleingrundbesitzer: 3 erste Preise zu je 10 Rbl., 7 zweite Preise zu je 5 Rbl. und 3 dritte Preise zu je 1 Rbl. sowie ein Conditionspreis für ein bereits früher prämiirtes Füllen im Betrage von 3 Rbl. — Aus den Mitteln des Werroschen landwirthschaftlichen Vereins gelangten nur 5 Rbl. zur Vertheilung als 2. Preis für ein Fohlen eines Großgrundbesitzers. — Am Abend des Tages wurde auf Initiative des Herrn Pastors F. Hollmann zum Besten der Bentenhoffschen Kirche im Saale der Ressource ein Kammermusik-Abend arrangirt. Für diesen seltenen Genuß gebührt den ausübenden Herren — Dr. J. Frey-Werro, Pastor F. Hollmann-Rauge, Oberlehrer J. Gydé du Vernons-St. Petersburg und Director R. Hollmann-Goldingen — aufrichtigster Dank. Schöne Quartette von Haydn, Beethoven, und Mendelssohn sowie eine Zugabe aus einem Tschaikowski'schen Quatuor wurden feinfühligst zu Gehör gebracht. — Der auf dem Heimwege seine, ach, so bekannte einförmige Sommer-Melodie anstimmende abermalige Regen konnte den empfangenen schönen Genuß nicht verwischen.

St. Petersburg, 11. August. Die besondere Conferenz zur Hebung der Landwirthschaft hat Veranlassung gehabt, sich den Kreisadelsmarschällen gegenüber in Betreff der Frage, in welchen Grenzen sich die Berathungen der einzelnen Kreiscomités zu halten hätten, des Näheren auszusprechen. Auf die ergangenen Anfragen publicirt nämlich der „Reg.-Anz." in seiner neuesten Nummer eine genauere Darlegung zur Nachachtung, die folgendermaßen schließt: „... Aus dem Angeführten ist ersichtlich, daß den Gouvernements- und Kreis-Comités volle Freiheit gegeben ist, ihre Ansichten über die jetzige Lage der Landwirthschaft und über die Maßregeln zur Hebung derselben unter dem Gesichtspuncte der factischen Mißstände der betreffenden Gegend darzulegen. Dieses Vertrauen den Comité-Mitgliedern gegenüber beruht auf der Ueberzeugung, daß sie die ihnen von der besonderen Conferenz gestellte Aufgabe tactvoll und ruhig behandeln werden und bei der Beschäftigung mit dieser wichtigen praktischen Frage keinerlei Ziele verfolgen werden, die zur Landwirthschaft nicht in unmittelbarer Beziehung stehen."

— Eine Reorganisation der Domänenverwaltungen soll, wie die „Handels- und Industrie-Z." berichtet, im Laufe der Jahre 1903 und 1904 vorgenommen werden, da ihr Etat seit 1882 unverändert geblieben ist, obgleich sich ihre Thätigkeit seitdem wesentlich erweitert und complicirt hat. So sind z. B. die Einnahmen aus den Reichsdomänen seit dem angegebenen Zeitpunct von 17 Millionen auf 61 Millionen angewachsen.

— Französische Blätter melden, daß der ehemalige Präsident der französischen Republik Casimir Périer zum Nachfolger Montebello's als französischer Botschafter am russischen Hof ernannt worden sei. Der „Gaulois" dementirt jedoch dieses Gerücht und meint, für den Petersburger Posten komme in erster Linie Admiral Gervais in Betracht.

— Einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." ist von einer Dame eine Zuschrift zugegangen, in der sie sich über das wüste Treiben auf den orthodoxen Petersburger Friedhöfen beklagt. An den Festtagen sieht man Tausende von Menschen, mit Bier und Branntwein versehen, sich um die Kirche, an den Gräbern lagern und empörende Zechgelage veranstalten. Das betrunkene Volk vergißt vollkommen, wo es sich befindet und erlaubt sich Alles: Tänze, unsläthige Schimpfreden, unsittliche Ausschreitungen, die alle Grenzen des Anstandes außer Acht lassen. Der Mitarbeiter des obencitirten Blattes überzeugte sich durch den Augenschein von dem wüsten Treiben an diesen geheiligten Stätten und fand alles, was die Einsenderin in ihrem religiösen Gefühl verletzte, vollauf bestätigt.

— Eine Frau Humbert will, wie Residenzblätter berichten, acht Einwohner ihres Hauses gerichtlich belangen, weil sie angeblich ihren guten Namen beschimpfen, indem sie auf Grund der Namensähnlichkeit mit den französischen Humberts böswillige Gerüchte über sie ausstreuen.

Wilna —ss— Zur hiesigen Landwirthschaftlichen und Gewerbe-Ausstellung, deren Rayon nicht nur die Gouvernements des Nordwest-Gebietes, sondern auch Kurland umfaßt, wird aus der Embachstadt als Gast Professor Happich erwartet. Ein Vortrag von ihm über „Bakteriologie in der Milchwirthschaft" ist auf den 6. September angesetzt worden. — Im Herbst beabsichtigt hier Frl. Miina Hermann in der evang.-luth. Kirche ein Concert zu veranstalten. Zu diesem Zweck ist von ihr bereits die Orgel geprüft und als zweckentsprechend befunden worden.

— Der Polizeimeister hat, wie die „Nowosti" berichten, folgenden Befehl erlassen: Nicht selten wird bei mir über ein unhöfliches, zuweilen grobes Betragen der Revier-Aufseher und Gorodowois geklagt. Als ich den Posten des Polizeimeisters von Wilna antrat, brachte ich allen Polizeichargen ein höfliches Verhalten zum Publicum in Erinnerung und beauftragte die Pristawe, solches ihren Untergebenen einzuschärfen. Ungeachtet dessen und trotz der von mir in diesem Anlaß ertheilten Verweise, dauert das unhöfliche Verhalten gegen das Publicum fort. Angesichts dessen schärfe ich nochmals allen Polizeichargen ein höfliches Verhalten zum Publicum ein, indem ich darauf hinweise, daß Höflichkeit die Polizei auf die Höhe ihrer Bestimmung bringt.

Moskau. Wie den „Now." aus Moskau telephonirt wird, belief sich die Zahl der Geburten in Moskau im Jahre 1901 auf 34,000; von dieser Ziffer entfallen 9254 (!) auf uneheliche Geburten. Die Zahl der Eheschließungen in allen Städten des Moskauschen Gouvernements beträgt 836 (!).

Charkow. Dem beim Attentat auf den Gouverneur verwundeten Polizeimeister Bessonow ist, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, der Wladimir-Orden 4. Classe verliehen.

Poltawa. Laut Allerhöchst bestätigtem, im „Reg.-Anz." publicirtem Reichsraths-Gutachten werden, als temporäre für 3 Jahre geltende Maßregel, im Gouvernement Poltawa 14 neue Pristawdistricte creirt, was eine Ausgabe von 17,920 Rbl. jährlich erfordert; ferner wird auf 3 Jahre der für den Unterhalt von Urjadniks angewiesene Credit zwecks Vermehrung der Zahl derselben auf 84 Mann um 33,486 Rbl. 20 Kop. erhöht.

Wladikawkas. In Beslan wurde, wie die „Russ. Tel.-Ag." berichtet, in der Polizeiverwaltung der Pristaw Wyssozki, während er arbeitete, erschossen.

Lodz. Ein junger Jude mit Namen Leib Mordka Blotkow, der sich in diesem Herbst zur Absolvirung seiner Wehrpflicht stellen sollte, kam kürzlich, wie die „Lodz. Z." berichtet, nach Lodz und wandte sich an den dortigen Feldscher Koprowski mit dem Ersuchen, ihm eine Zehe des linken Fußes abzuschneiden, damit er von der Militärpflicht befreit werde. Der Feldscher war damit einverstanden und that, wie von ihm verlangt wurde. Durch einen Zufall erhielt aber die Detectivpolizei Kenntniß von dem Verbrechen und verhaftete die beiden Schuldigen. Das corpus delicti, die amputirte Zehe, wurde gleichfalls gefunden und dem Untersuchungsrichter übergeben.

Finnland. Das soeben erschienene Heft der finnländischen Gesetzsammlung (Nr. 24 dieses Jahres), enthaltend die an dieser Stelle schon früher erwähnte Verordnung bezüglich der Aenderung der Formulare sowie der Ordnung für die Veröffentlichung von Gesetzen und Regierungsverfügungen in Finnland, hat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, bereits das durch genannte Verordnung bedingte Aussehen: die allgemeine Rubrik „Gesetzsammlung des Großfürstenthums Finnland", Nummer und Datum auf der ersten Seite in russischer, finnischer und schwedischer Sprache, sowie darauf die Verordnung selbst im Original in russischer, mit unmittelbar darauffolgender Uebersetzung in finnischer und schwedischer Sprache. Bemerkenswerth ist, daß der schwedischen Sprache der letzte Platz angewiesen worden ist, während dieselbe sonst vor der finnischen figurirte.

— Dem Gouverneur von Wiborg Generalmajor N. v. Rechenberg ist, wie schon telegraphisch gemeldet, auf sein Gesuch der Abschied gewährt worden, unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalleutnant und Bewilligung einer Pension von 10,000 Mk. An seine Stelle ist der Wirkl. Staatsrath N. Mjassojedow zum Gouverneur von Wiborg ernannt. Es ist dies nebst den Gouverneuren von Helsingfors, Kaigorodow, und von Tavastehus Swertschkow, der dritte russische Gouverneur, den Finnland gegenwärtig hat.

— Der stellv. Generalgouverneur hat einer Anzahl von Personen und Vereinen die Abhaltung von Lotterien gestattet unter der Bedingung, daß keine Reden oder Vorträge gehalten werden und daß das Programm für die Lotterien streng auf die Veranstaltung von Belustigungen beschränkt bleibt, ohne dabei irgendwie gegen die Verordnung über Versammlungen und Zusammenkünfte zu verstoßen.

— Wie in Helsingfors mit Bestimmtheit verlautet, sollen gegen die Verbreitung unerlaubter Preßerzeugnisse, speciell gegen deren Einführung aus Schweden auf postalem Wege, verschärfte Maßregeln in Anwendung gebracht werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) August.

Der „Culturkampf" in der Bretagne.

In voriger Woche sind die vom Ministerium Combes erlassenen Decrete zur Schließung der Ordensschulen bis auf die letzte von ihnen betroffene Anstalt in Ausführung gebracht worden; Frankreich steht nunmehr vor der vollendeten Thatsache der Durchführung dieser rigorosesten Maßnahme, von welcher in neuerer Zeit das französische Schulwesen ereilt worden ist.

Auf den schärfsten Widerstand stieß man in der Bretagne. Es ist dort zwar nicht zu mörderischen Kämpfen gekommen, wie sie von den clericalen Blättern angezeigt und von den republikfeindlichen Elementen vorbereitet waren, aber der Widerstand war in den drei Orten Ploudaniel, Folgoët und St. Méen, den Trutzburgen des Katholicismus, ein sehr heftiger und nachhaltiger. Und schließlich ist es in Ploudaniel und St. Méen nur dem Eintreten einiger Politiker (des Senators Pichon in dem ersteren, des Abgeordneten Abbé Gayraud in dem anderen Orte) zuzuschreiben, daß ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Bauern und den durch den Widerstand aufs äußerste erbitterten Gensdarmen und Soldaten vermieden wurde. — Die Form des Widerstandes erinnerte an die Zeiten der „Chouannerie", sogar bezüglich der Wahl der Waffen: Prügel, Sensen und Piken wurden auch dieses Mal bevorzugt. Dazu kamen aber noch neue, zwar ebenso grobe und kunstlose Vertheidigungsmittel: alle Senkgruben der Gegend mußten herhalten, um der Sache des Widerstandes zu dienen. Man hatte in den drei Orten wahre Arsenale von Excrementen und Fäcalien angelegt; ferner waren Strohbündel und Petroleumkannen in den Gebäuden der Ordensschulen angehäuft worden, um die Werke der anstürmenden Soldaten zu zerstören. Denn da alle Zugänge zu den Anstalten durch Erdwälle, umgestürzte Wagen, Baumstämme u. s. w. versperrt waren, mußte eine wahre Belagerung vorgenommen werden. Sie nahm in den beiden Centren des Widerstandes mehrere Stunden in Anspruch. Mehrmals mußten Soldaten, Commissare und Gensdarmen vor den von den Mauern, aus den Fenstern und von den Dächern der Gebäude geschleuderten Geschossen, Erdklumpen, Steinen und besonders Unrath — nach Art der chinesischen Stinktöpfe — zurückweichen. Die Schlosser, die man zum Erbrechen der Thüren, und die Maurer, die man zum Durchbohren der Mauern requirirt hatte, waren besonders schlimm daran und mußten schließlich in beiden Orten unverrichteter Dinge abziehen.

Eine Vorstellung davon, wie es dabei herging, bietet ein detaillirter Bericht des „Matin" über den Widerstand in Ploudaniel. Es heißt dort:

Gegen ½11 Uhr wurde in Ploudaniel das Anrücken der Gensdarmen und Truppen gemeldet. Die Sturmglocke läutet unaufhörlich. Die Bauern eilen theils in das Innere der Schule, theils verbreiten sie sich in dem benachbarten Gebüsch. Der Senator Pichon, der Departements-Rath Soubigou und die Mitglieder der als Eigenthümerin der Schule zeichnenden Gesellschaft schließen sich mit den Bauern darin ein. Um 11 Uhr erscheinen drei Polizei-Commissare mit ihrer Schärpe über der Brust; sie sind von einem Schlosser aus Brest begleitet, Gensdarmen zu Pferde und zu Fuß umgeben sie. Zwei Compagnien Colonial-Infanterie bilden die Reserve. Die Menge ist ungeheuer groß. Ein Commissar klopft an die Thür. Niemand antwortet. Die gesetzlichen Aufforderungen zum Oeffnen sind erfolglos. Der Schlosser erhält den Befehl, die Thür aufzubrechen. Er versucht, sie in die Höhe zu heben, aber von oben gießt man Eimer voll Wasser über ihn aus. Der Schlosser will trotzdem seine Arbeit fortsetzen, da stürzt auf ihn eine Fluth stinkender Stoffe nieder. Er muß verzichten und zieht sich unter dem Beifall der Menge zurück. — In diesem Augenblick schlägt es Mittag. Alle Bauern entblößen das Haupt. Stille tritt ein, und man hört sie das Ave Maria murmeln. Alsdann singen sie auf die Aufforderung eines Priesters im Chor den Kirchengesang der Muttergottes von Folgoët und das „Parce Domine". Nach dieser kurzen Ruhe wiederholt der Commissar seine Aufforderung. Die Commissare gehen um die Schule herum über ein Privatgrundstück und erscheinen vor der Nebenthür. Die Umfassungsmauer ist mit Bauern besetzt. Die Commissare sagen ihnen, daß es jetzt ihres Widerstandes genug sei und ersuchen sie dringend, zu öffnen. Man antwortet ihnen mit einem furchtbaren Lärm, mit Pfeifen und Geheul und bewirft sie mit Unrath. Den Soldaten wird der Befehl gegeben, vorzugehen. Der Gensdarmerie-Leutnant Lenormand, derselbe, der schon vorher die Revolver seiner Gensdarmen untersucht hatte — in der Befürchtung, sie könnten geladen sein — versucht, die Mauer zu erklettern. Ein Gensdarm und ein Commissar folgen ihm. Aber die mit Knütteln und einer langen Stange bewaffneten Bauern werfen sie zu Boden mitten unter die Soldaten, die sie auffangen. Das ist das Zeichen zu neuem Beifall und den Rufen: „Es lebe die Freiheit!"

Die Arbeiter versuchen abermals, ein Loch in die Mauer zu hacken. Die Vertheidiger schlagen darauf eine andere Taktik ein. Sie begießen die Soldaten und Commissare mit Petroleum und werfen dann brennende, mit Petroleum getränkte Strohbündel auf sie. Die Angreifer weichen schleunigst unter einem Hagel von Geschossen verschiedener Art zurück. Nach einiger Zeit erneuert der Polizei-Commissar seinen Versuch, die Mauer zu erklettern. Er wird mit Unrath übergossen und als er sich dem Mauerrande nähert, mit Knütteln bearbeitet und gewaltsam wieder auf den Boden zurückgeworfen. Oben auf der Mauer erscheinen die Herren Pichou und Soubigou und halten Ansprachen an die Menge. In zerrissenen und mit Koth bedeckten Kleidern kehren die drei Polizei-Commissare und der Leutnant Lenormand zu der Hauptthür zurück, wo man sie mit wildem Geheul empfängt. Die Bauern beginnen einen Höllenlärm, um die Pferde der Gensdarmen scheu zu machen, die sich bäumen und ihre Reiter abzuwerfen drohen.

So dauert der Widerstand zwei Stunden. Die Commissare beabsichtigen, Verstärkungen zu holen. In der Befürchtung, daß angesichts der Erregung der Kämpfenden das Handgemenge blutig werden und daß es Todte geben könnte, entschließen sich die Herren Pichou und Soubigou, weiteren Auftritten ein Ende zu machen. Auf ihr Betreiben hin werden die Thüren geöffnet. Die Commissare begeben sich in die Schule, verlesen den Schwestern die Erlasse und bestimmen sie, die Schule zu verlassen. Hinter ihnen her drängt sich die Menge zur Kirche. Die Siegel werden angelegt.

Es hielt recht schwer, die erregten Bauern dazu zu bewegen, trotzdem schließlich auch ihre Pfarrer, die vor den äußersten Consequenzen ihrer Aufreizungen doch zurückschreckten, für das Niederlegen der Waffen eintraten. Vielleicht

---

Begräbniß statt. Ali, der Perser, erzählte mir später, daß man das Ding, das sie dort begruben, eher für alles Andere hätte halten können, als für den Körper eines Menschen.

— — — — — — — — — — — — —

In Lukhestan wohnt augenblicklich als Pensionär des Prinzen Djalmak ein alter, blinder Mann, geehrt und im Frieden mit aller Welt. Das ist Haj Mohammed Ben Kassim der Rifer. Auch Haj Kassim wohnt bei seinem Vater, wenn Prinz Djalmak in Lukhestan ist. Er ist ein schöner, stattlicher junger Mann und bis auf den heutigen Tag der treueste Diener und unzertrennliche Begleiter des Prinzen in England, in Lukhestan oder in irgend einem anderen Lande, in dem Se. Hoheit sich aufhält.

Mannigfaltiges.

Der Wiederaufbau des Campanile ist, trotz aller künstlerischer Einwendungen, wie es scheint, beschlossene Sache. Die Subcriptionen weisen eine Höhe von 1,398,381 Lire auf. Die Wegräumungsarbeiten gehen nun etwas flotter von Statten. Das Interesse des Publicums für den Schutthaufen ist erlahmt. Mit dem Wiederaufbau wird im Frühling des nächsten Jahres begonnen, und man hofft, daß im Herbst des Jahres 1905 der neue Campanile fertiggestellt sein wird. Die Trümmer, welche Kunstwerth besitzen, zum Wiederaufbau aber nicht verwendbar sind, werden in einem eigenen Saale, wahrscheinlich im Dogenpalast, aufbewahrt werden.

— Die Zahl der Hundertjährigen in verschiedenen Ländern. Gemäß den Angaben einer unlängst in einem geographischen Blatte veröffentlichten Statistik giebt es in Deutschland 778 Personen im Alter von hundert Jahren und darüber, in Frankreich 213, in England 146, in Schottland 46, in Norwegen 23, in Schweden 10, in Belgien 5, in Dänemark 2, in der Schweiz keinen. In Serbien sollen dagegen 575, in Spanien 401 Hundertjährige vorhanden sein. Diese letzteren Angaben verdienen durchaus kein Vertrauen, und das Nämliche gilt von der Behauptung, der älteste Mensch sei ein gewisser Bruno Cotim in Rio de Janeiro, dessen Alter 150 Jahre betrage. Diese und die meisten ähnlichen Angaben von außergewöhnlich hohem Lebensalter gewisser Personen kommen aus Ländern, wo geordnete Civilstandsregister vor 50 oder selbst noch weniger Jahren nicht vorhanden waren, über die also sichere Nachweise gar nicht geführt werden können. In Ländern, wo die allgemeine Schulbildung erst seit wenigen Jahrzehnten eingeführt ist, kennen alte Leute vielfach ihr eigenes Alter nicht und sind, ebenso wie ihre Umgebung, zu Uebertreibungen geneigt. Auch die Meinung, daß in heißen Gegenden mehr Menschen hundert Jahre und darüber erreichten als in höheren Breiten, ist völlig irrig. Aus vielen Ursachen ist die Sterblichkeit in den warmen Klimaten weit größer als unter gemäßigten Himmelsstrichen, und nicht ohne Grund steht gerade das Deutsche Reich in Bezug auf diese Zahl der Hundertjährigen an der Spitze aller Länder, über die sichere Nachrichten vorliegen.

— Zillerthal-Bahn. Zu Anfang dieses Monats ist die Theilstrecke Zell am See-Mayrhofen der Zillerthal-Bahn eröffnet worden. Touristen und Freunde der herrlichen Alpenwelt werden dieses Ereigniß freudig begrüßen, denn damit wird eines der reizendsten Alpenthäler dem Fremdenverkehr gänzlich zugänglich gemacht und Mayrhofen, der Ausgangspunct der Hochtouren zu den großen Gletschern des Hinter-Zillerthales, in den Bahnverkehr einbezogen.

— Ueber mangelhafte Verpflegung der Schnellzugsreisenden beschwert sich ein Berliner Arzt im „Tourist", dem Organ des deutschen Touristen-Vereinsbundes. Er tadelt besonders die Bequemlichkeit der Bahnhofswirthe auf der Strecke Basel-Berlin, die es oft auch bei Hitze nicht der Mühe werth finden, auf den Bahnsteigen Erfrischungen feilzuhalten, während es bei den kurzen Aufenthalten den Reisenden unmöglich ist, sich nach den Bahnhofswirthschaften zu begeben. Selbst auf hundertstimmiges Verlangen nach Bier soll an den meisten Stationen keinerlei Labsal zu haben gewesen sein. Der Verfasser verweist dem gegenüber auf das Beispiel der Schweiz, wo auf jeder einigermaßen bedeutenden Station für billiges Geld Milch, Bier, Orangen, Brödchen u. s. w. in aller Geschwindigkeit auf dem Bahnsteig selbst käuflich sind. — Selbst im gesegneten Bierlande Baiern ist es uns begegnet, daß wir, von Berlin nach München über Propstzella fahrend, Abends auf dem Bahnsteig in Nürnberg nach langer Fahrt weder Bier noch etwas zu essen erhielten. Wir sahen wohl die Fenster der trefflichen Bahnhofswirthschaft, aber wir konnten sie, da mehrere Tunnel zu passiren waren, bei dem kurzen Aufenthalt nicht aufsuchen. Erst eine Stunde später hielt der Zug auf einem kleinen Bahnhof 5 Minuten. Die Schaffner riefen „Bier, Würstchen" und Alles stürzte nach einem Buffet, um Speise und Trank zu erstehen und in den Wagen zu nehmen. — Anders, d. h. noch schlimmer war es früher bei dem Schnellzuge von Berlin nach Stuttgart. Da betrug der längste Aufenthalt 10 Minuten (in Würzburg) und man bekam kein warmes Essen, wenn man sich solches nicht auf einer Station in den Wagen reichen ließ, was nicht Jedermanns Sache ist. Jetzt ist dafür aber gesorgt, daß man nicht bis Abends 10 Uhr ohne eine warme Mahlzeit zu fahren braucht.

— Ein anspruchsvoller Arzt. Ein im Curorte Zechozinka lebender Warschauer Bankier sah sich dieser Tage genöthigt, den bekannten Warschauer Arzt Dr. S., einen Specialisten für innere Krankheiten, zu seiner erkrankten Tochter nach Zechozinka zu bitten. Wie der „Warsch. Dn." berichtet, wollte sich der Bankier recht erkenntlich für seinen Besuch erweisen, er bat ihn daher, das Honorar im Warschauer Bankhause in Empfang nehmen zu wollen und telegraphirte dem Cassirer, dem Arzte den doppelten Betrag des von ihm verlangten Honorars auszuzahlen. Wie groß war der Schreck des Cassirers, als am nächsten Tage Dr. S. 5000 Rbl. für seine Visite beanspruchte. Trotz der klaren Ordre, den doppelten Betrag des verlangten Honorars zu zahlen, war der Cassirer über die ungeheuerliche Forderung so verblüfft, daß er bei seinem Chef um Instruction bat. Dieser sandte auf die Anfrage folgenden Bescheid: „Es ist nicht nöthig, die Summe zu verdoppeln, da sie schon von dem Arzte verzehnfacht worden ist."

— Ein lustiges Wort des alten würdigen Händel wird aufgefrischt. Der große Musiker war in den Jahren 1720 bis 1729 als Operndirector des Theaters Haymarket in London thätig und dirigirte an der Harfe im Orchester. Seine Begleitung der Gesänge war so herrlich, daß sich die Aufmerksamkeit des Publicums, zum großen Verdruß der Sänger, häufig mehr diesem Accompagnement als ihren Leistungen zuwandte. Der italienische Sänger Senesino gerieth einmal darüber in solche Wuth, daß er sich seinen Collegen gegenüber äußerte, er werde, wenn Händel ihm noch einmal einen solchen Streich spiele, ohne Weiteres von der Bühne hinab auf das Instrument springen. Händel erfuhr das und bemerkte dem Italiener ruhig: „Zeigen Sie mir jedenfalls vorher an, an welchem Abend Sie Ihre Absicht ausführen wollen, ich werde solches dann ausdrücklich auf dem Theaterzettel bekannt machen lassen, und glaube ganz bestimmt, daß Ihre Beine dann einen größeren Erfolg als Ihre Kehle haben werden."

— Verschiedene Ursachen. Zwei Angehörige der Yeomanry lagen während des letzten Krieges im Hinterhalt und blickten zu den Sternen hinauf. „Weshalb bist Du denn in die Armee getreten, Tom?" — „Nun", antwortete Tom, „ich hatte keine Frau und liebte den Krieg." — „Ei", versetzte der Erste, „ich hatte eine Frau und liebte den Frieden, also gerade das Gegentheil."

— Genügt. A.: „Ich habe neulich das Arbeitszimmer des Rentiers Meier besichtigt. Ich muß sagen, es ist sehr einfach." — B.: „So!" — A.: „Ja, eine eiserne Casse und auf dem Schreibtisch eine Scheere, das ist Alles."

— Verschiedene Auffassung. „Dein Mann ist thatsächlich schön, ritterlich, das Ideal eines Mannes. Doch scheint er mir etwas kurzsichtig." — „Um Gotteswillen, Therese, das ist ja sein Hauptvorzug."

— Eine naive Inschrift aus den Bergen bei Tölz bringt die „Dtsch. Alp. Ztg." Im Längenthale, welches sich am Fuße der Benedicten-Wand hinzieht, erhebt sich auf einem abgestürzten Felsblocke eine im Jahre 1863 erbaute, ungemein malerische kleine, mit Holzbrettern bedachte Capelle, in welcher eine Erinnerungstafel mit folgendem Inhalte aufgehängt ist:

Nachruf
an die tugendreiche Jungfrau
Elisabeth Müller,
Bauerstochter vom Seiboldhof.

Als fromme Sennerin brachte sie viele Sommer
auf dieser Alpe hin;
Gott und das Gebeth ließ sie nie außer Acht.
Sie lebte mit Gott bei Tag und Nacht.

Das liebe Vieh war ihre Freude,
Sie that keinem Thierlein was zu Leide;
Sie pflegt es mit großem Kummer und vielem
Fleiß,
Das ist dem lieben Gott bekannt, der alles weiß.
Ein jeder, der zu ihr ist hingekommen,
Wurde von ihr liebreich aufgenommen,
Mit Milch, Butter und Kaese bewirth,
Und dabei ein ordentlicher Tirschcurs*)
geführt.

Drum wollen wir auch noch in der Ewigkeit
Ihrer gedenken
Und ihr ein Vaterunser schenken.
Gewidmet von Marie Eichner 1895.

*) Discurs=Geplauder.

trugen auch die Thatsachen, daß der die ganze Nacht in Strömen gefallene Regen die Leute bis auf die Knochen durchweicht hatte und daß sie, da sie seit nahezu 24 Stunden auf ihren Posten waren, ohne eine Auge zu schließen, sich vor Mattigkeit kaum noch zu halten vermochten, erheblich dazu bei, die schließlich doch unmögliche Vertheidigung der Schulgebäude aufzugeben. Aber nur murrend und furchtbare Verwünschungen ausstoßend ließen die Bretonen die Vertreter des Gesetzes eindringen und die Siegel anlegen. Viele riefen, sie seien von den Politikern verrathen worden, die versprochen hätten, man würde den Widerstand aufs Aeußerste treiben. Vielfach wollte man die Waffen nicht niederlegen und noch nach dem Eindringen der Gensdarmen und Soldaten über diese herfallen.

Jedenfalls ist die Stimmung der bretonischen Clericalen eine sehr drohende und man hat den Eindruck, daß hier das letzte Wort nach nicht gesprochen ist. Nicht ohne Grund konnte auf einer orleanistischen Versammlung in Paris dieser Tage der Satz ausgesprochen werden: dank dem Ministerium Combes ist die Bretagne dem Royalismus wiedergewonnen worden.

Wie aus **Berlin** unterm 20. August gemeldet wird, sind zur persönlichen Sicherheit des Kaiserpaares während seiner Anwesenheit in Posen die weitestgehenden Vorkehrungen getroffen. Bei den Ausfahrten wird fast immer Militär Spalier bilden, während auf beiden Seiten der Straßen, sowohl hinter als auch vor dem Publicum, Schutzmannsposten werden aufgestellt werden. — Die Fremdenlisten der Hotels unterziehen Polizeibeamte einer regelmäßigen Revision, wobei streng darauf geachtet wird, daß Fremde sich hinreichend legitimiren können. Eine ähnliche Nachricht wurde schon vor einiger Zeit verbreitet, aber energisch dementirt.

In Uebereinstimmung mit einer anderen Information meldet die conservative „Elbinger Z." in Sachen des noch immer nicht zur Ruhe kommenden Depeschenwechsels, daß der Auftrag an das „Wolff'sche Bureau" direct vom Civilcabinet des Kaisers ausging. Das conservative Blatt sagt: „Graf Bülow ist in Reichangelegenheiten zwar der allein verantwortliche Staatsmann, der auch für Kaiser-Telegramme einzutreten hat, aber thatsächlich erhielt er nur in sehr seltenen Fällen von solchen Telegrammen vor ihrer Veröffentlichung Kenntniß. Auch der neueste Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten von Baiern dürfte ihm, wie jedem anderen Sterblichen, erst durch die Zeitungen oder durch das Wolff'sche Bureau bekannt geworden sein. Die Reden und Telegramme Seiner Majestät, auch die hochpolitischen Inhaltes, gehen aus der Hand des Stenographen direct an Herrn v. Lucanus, der sie redigirt und an das Wolff'sche Bureau zur Veröffentlichung weitergiebt. Der Reichskanzler wird jetzt fast nie mehr hievon benachrichtigt."

Gleich der Affaire des Depeschenwechsels zieht sich wie die Seeschlange auch die Affaire Löhning durch die Spalten der deutschen Blätter. Die officiöse Erklärung in der „Nordd. Allg. Z." hat in weiteren Kreisen enttäuschend gewirkt. Gegen sie veröffentlicht der frühere Provinzialsteuer-Director Löhning folgende neue Erklärung: „Die „Nordd. Allg. Z." vom 17. August enthält an der Spitze des politischen Tagesberichts eine von der Finanzverwaltung, also wohl dem Finanzminister v. Rheinbaben inspirirte Erklärung dahin, daß für Versetzung in den Ruhestand meine den Intentionen der Staatsregierung direct zuwiderlaufende Haltung in der Polen-Politik entscheidend gewesen sei. Diese beweislose Behauptung der Finanzverwaltung weise ich, gestützt auf die in meinem Exposé enthaltenen Thatsachen, als unwahr zurück." — Nach der mitunter officiös inspirirten „Neuen Pol. Corr." werden im Falle Löhning weitere Erklärungen seitens der staatlichen Organe keinesfalls vor der zu erwartenden Interpellation im Landtag erfolgen.

Die „Nordd. Allg. Z." schreibt in ihrer Sonnabend-Nummer: „Der „Vorwärts" hat sich aus Breslau melden lassen, der russische Student Kalajew sei „an Rußland ausgeliefert worden". Diese Angabe ist falsch. Kalajew ist nicht an Rußland ausgeliefert, sondern im ordnungsmäßigen Verfahren durch die zuständige Landespolizeibehörde nach seinem Heimathsstaat Rußland ausgewiesen worden, weil er anarchistischer Umtriebe überführt und dementsprechend als lästiger Ausländer behandeln war. Es sind bei ihm anarchistische Schriften in Beschlag genommen worden, die er nach seiner eigenen Aussage mit anderen Drucksachen im russischen Vereine in Charlottenburg zu vertheilen beabsichtigte. Wegen des Vertriebs dieser Schriften, soweit sie mit Rücksicht auf ihren anarchistischen Inhalt von den inländischen Behörden zurückbehalten sind, wird das objective Strafverfahren eingeleitet werden. — Die völkerrechtlichen Vorschriften über die Auslieferung kommen für den vorliegenden Fall nicht in Frage."

In **Frankreich** hat das Beispiel des Kriegsministers André ansteckend gewirkt und bei einer Gedenkfeier auf dem Schlachtfelde von Mars-la-Tour einige Festredner sich mit großer Ungenirtheit ausreden lassen. Dem „Loc.-Anz." wird darüber telegraphirt: Anwesend waren mehrere Generale und höhere Officiere, darunter der commandirende General Driant aus Troyes, ferner sechs nationalistische Deputirte. Der Bischof Turinaz von Nancy wandte sich an die Elsaß-Lothringer, welche zur Theilnahme an der Feier die Grenze überschritten hätten, um trotz der Kanonen der Deutschen, trotz des Unglücks, das noch immer ihr Land gefangen halte, hier auf französischem Boden ihre unerschütterliche Treue zum alten Vaterland zu bezeugen und durch ihr Erscheinen die stumme und doch so beredte Frage zu stellen: „Wie lange sollen wir auf Euch noch warten? Wann kommt Ihr, um uns zu befreien?" Nach der Metzer Zeitung wurden drei weitere Ansprachen gehalten — so von dem Deputirten Lebrun, der auf die Rede des Deputirten Jaurès in der Kammer anspielte und sagte: „Als man uns aufforderte, zu vergessen, da riefen die Abgeordneten aller Parteien: „Niemals!" Nein, so lange Frankreich Helden zählt wie einen Marchand, einen Gentil, einen Foureau, braucht es nicht zu verzagen." General Cuny schloß sich mit einer vorgelesenen Rede an, die mit den Worten endete: „Die Mitkämpfer von 1870 sind hierher gekommen, um über die Mosel und Vogesen hinweg denen, deren Seele französisch geblieben ist, ihren Brudergruß zu senden und ihnen zu sagen, daß die Hoffnung auf eine Zukunft, welche die Niederlagen der Vergangenheit wieder wettmachen soll, niemals ersterben wird." — Man wird den Festrednern den Umstand zu Gute halten müssen, daß sie unter der unmittelbaren Einwirkung der Erinnerungen an einen der schwersten Kämpfe des deutsch-französischen Krieges standen, als sie diese Worte sprachen.

In **Holland** hat beim Präsidenten Krüger am Mittwoch eine wichtige Besprechung in Anwesenheit der Generale Botha, Delarey und de Wet, ferner der Buren-Delegirten Fischer, Wessels und Wolmarans sowie des Dr. Leyds, ferner Dr. Reitz, Bolman und Poutsma stattgefunden. Vermuthet wird, daß verhandelt wurde über Herausgabe einer Denkschrift. Von anderer Seite wird berichtet, daß die Besprechung der Schritte, welche die Generale in England zu unternehmen gedenken, die Veranlassung zu der Berathung war. Der Besuch der Buren-Generale in Amsterdam wurde bis September verschoben. Nach Ueberbringung der Leiche Lukas Meyer's nach dem Nord-Bahnhof in Brüssel reisten die Generale nach London zur Abfertigung dringender Sachen, welche wahrscheinlich eine ganze Woche erfordern werden. — Einem Reuter-Telegramm aus Brüssel zufolge sollen sich die Verhandlungen in erster Linie um die zukünftige Autonomie der neuen Provinzen drehen. In gut informirten Kreisen behauptet man, daß die Generale vielleicht Mitglieder der Regierung werden würden. Nach Abschluß der Verhandlungen sollen die Generale in verschiedenen Orten des vereinigten Königreiches Vorträge zu halten beabsichtigen.

Ueberraschend ist der andauernde Rückgang der Zahl der Katholiken in **Irland**, obgleich die katholische Kirche in dem Lande eine äußerst rührige Propaganda entfaltet. Im Jahre 1861 nahmen die Katholiken 78 % der Bevölkerung ein, im Jahre 1871 war der Verhältnißsatz auf 76½ pCt. heruntergegangen, 1881 auf 76⁴/₁₀%., 1891 auf 75,4%. Offenbar beruht dieser Rückgang auf der starken Auswanderung der Iren, weshalb die katholische Geistlichkeit neuerdings gegen die weitere Auswanderung der Iren mit Nachdruck auftritt.

Bei der am Mittwoch erfolgten **Eröffnung des Parlaments in Capstadt** hielt der Gouverneur eine Rede, in welcher er ausführte, daß eine Bill eingebracht werden würde, durch welche der Gouverneur und alle Betheiligten für die unter Kriegsrecht vorgenommenen Handlungen entlastet werden. Sobald diese Bill durchgegangen sei, werde das Kriegsrecht aufgehoben werden. Unter anderen Gesetzentwürfen werde sich eine Bill befinden, welche die Ermächtigung zur Aufhebung bestimmter Zölle und Steuern während eines durch Parlaments-Acte festgesetzten Zeitraumes giebt und die Einführung von Eingeborenen aus Asien, mit Ausnahme englischer Unterthanen, sowie die Einwanderung mittelloser Personen und solcher, die an ekelerregenden oder ansteckenden Krankheiten leiden, verbietet. Der Gouverneur kündigte ferner zahlreiche Gesetzentwürfe an betreffs Verbesserungen auf dem Gebiete der Eisenbahnen und anderer öffentlichen Arbeiten sowie einen Entwurf, nach dem von der Colonie eine Flotten-Abgabe von 50,000 Pfund erhoben werden soll. Er führte aus, daß diese Forderung die Aufwendungen in der Vergangenheit weit überschreite, daß die Entwickelung des Handels diese Vermehrung der Kosten aber rechtfertige. Zum Schluß ermahnte der Gouverneur die Vertreter des Volkes, die Gesetzentwürfe in dem Geiste der Mäßigung zu berathen. Die Minister würden, erfüllt vom Geiste des Friedens und der Versöhnlichkeit, alles Mögliche thun, um die Autorität der englischen Krone aufrecht zu erhalten. — Die Versammlung nahm darauf einstimmig und ohne Debatte eine Adresse an den König und die Königin an, in welcher ausgeführt wird, daß Alle stolz seien, diesem großen Reiche anzugehören, und bereitwillig für dessen Integrität eintreten.

Das Ende der **Republik Cuba** und ihre Angliederung an Nord-Amerika scheint in kurzem bevorzustehen. Seitdem die neue Regierung ihre Wirksamkeit begann, erwägt die Union-Regierung die „Nothwendigkeit" einer Einmischung in ihre Angelegenheiten, um sie zu verhindern, sich durch Ausgabe von Schuldbriefen hoffnungslos in Schulden zu stürzen. Die Zolleinkünfte während der letzten drei Monate sind von täglich 40,000 Dollars auf 10,000 herabgeschmolzen. Da die Einfuhr in Cuba sich nicht entsprechend verringert, wird vermuthet, daß die cubanischen Beamten sich beständiger erheblicher Unterschlagungen schuldig machen, die „ein baldiges Einschreiten der Vereinigten Staaten erheischen dürften." Der Ausbruch einer Revolution in wenigen Monaten ist nicht unwahrscheinlich.

Locales.

Sommertheater.

Am vorigen Sonnabend gelangte die bekannte Posse „Pension Schöller" von Carl Laufs nach einer Idee von W. Jacoby zur Aufführung. Eigentlich wäre es gerechter, nur den letzteren Namen im Zusammenhang mit dem Stück zu nennen, denn die „Idee" ist entschieden das Beste und Amüsanteste am Stück und es ist nur zu bedauern, daß Jacoby seine gute Idee gerade dem Herrn Carl Laufs zur Ausführung verpachtet hat, der sie recht mangelhaft ausgenutzt hat. Trotzdem ergiebt Jacoby's glücklicher Einfall — einem Provinzialen wird eingeredet, daß die „Pension Schöller" eine Irrenanstalt ist — eine Reihe recht amüsanter und drastischer Scenen, besonders im letzten Act, der angenehm mit dem langweiligen ersten Act contrastirt.

Das Ensemblespiel war leider dieses Mal ein viel weniger flottes, als wir es sonst bei unseren Lustspielkräften gewöhnt sind; es machte sich fast durchgängig eine gewisse Unsicherheit bemerkbar, die wohl auf mangelhafte Einstudirung des Ensembles zurückzuführen ist. Den dupirten Helden Philipp Klapproth, der seine Passion, einmal eine Irrenanstalt zu sehen, mit einem Todesschreck büßen muß, als alle die vermeintlichen Geisteskranken zu ihm aufs Landgut zu Besuch kommen, spielte Herr Director Bretschneider und erzielte mit seiner schon allzu stark prononcirten und accentuirten Darstellung große Lacherfolge. Die Einwohner der „Pension Schöller", Herr Meyer, Herr Haß, Herr Lippert und die Damen Frey und Hagen waren ganz befriedigend, wenn sie auch manchmal dem Wahn des Herrn Klapproth, er befinde sich in einer Irrenanstalt, durch outrirtes Spiel zu sehr entgegenkamen.

Am Sonntag Abend, an dem bisher meist Operetten und Gesangpossen zur Aufführung gelangten, darunter solche von sehr zweifelhaften Werthe, wurde dieses Mal, was gewiß nur gutzuheißen ist, das alte Volksstück „Mein Leopold" gegeben, das populärste Drama von l' Arronge, das dank seiner gesunden Tendenz und seiner stimmungsvollen Natürlichkeit noch immer viele Freunde findet. Die Hauptfigur des Stückes, der Schuhmachermeister Weigelt, der durch zu große Nachsicht seinem Leopold gegenüber selbst an dessen Verkommen die Schuld trägt, wurde von Herrn Director Bretschneider gegeben, der uns im letzten Act eine gelungene Darstellung des durch die Verschwendung seines Sohnes wieder ganz verarmten, zum Flickschuster hinabgesunkenen Weigelt bot. — Von den übrigen Darstellern sind Herr Keller als Leopold, Frl. Haußig als seine Schwester, Frl. Kossegg als Emma Zernikow und Herr Dietzsch als der Werkführer Rudolf Starke zu nennen. Besonders Letzterer erntete durch die sympathische Wiedergabe des biederen, männlichen Handwerkers, dem Leopold seine Rettung zu verdanken hat, sehr viel Beifall. —p—

Jeder regenlose Tag wird in diesem Jahre von dem Landmanne nach Möglichkeit ausgenutzt. So sah man auch am gestrigen Sonntage allenthalben auf dem Lande fleißig arbeiten. Einige waren mit Roggenschnitt beschäftigt, Andere breiteten Heu zum Trocknen aus oder legten es zusammen. Es sah auf dem Lande garnicht wie ein Sonntag aus. Selbst in der Nähe der Stadt, wo man doch leichter Arbeitskräfte erhalten kann, wurde fleißig die Arbeit auf Wiese und Acker gefördert. — Carpe diem! — so lautet die Losung.

Seit gestern zeigt das Wasser im Embach endlich fallende Tendenz. Die Wasserabnahme ist aber sehr gering und auch der heutige Wasserstand beträgt noch etwa 6 Fuß 1 Zoll über Normal, resp. 31,34 Meter über dem Meeresspiegel.

Folgende Erläuterung zur Reichs-Gewerbesteuer wird vom „Rig. Börsenbl." mitgetheilt: Nach der allgemeinen Regel müssen die Gewerbescheine für sämmtliche Handelsanstalten, mit wenigen, besonders aufgeführten Ausnahmen, für das ganze Jahr gelöst werden. In Anbetracht dessen, daß der Handel in Kiosken zum Verkauf von Erfrischungsgetränken im Jahre höchstens 5 Monate währt und das Lösen eines Jahresscheines für derartige Anstalten beschwerlich ist, hat das Finanzministerium gegenwärtig genehmigt, daß für diese Kioske Handelsscheine nur für ein halbes Jahr gelöst zu werden brauchen, das vom Tage des Lösens gerechnet wird.

Die Hauptbehörde für Fabrik- und Montanwesen theilt der „St. Pet. Z." zufolge mit, daß es nach Uebereinkunft der Minister der Finanzen und der Landwirthschaft fortan obligatorisch ist, in die Abrechnungsbüchlein der Arbeiter jede Veränderung in der ursprünglich vereinbarten Höhe des Arbeitslohnes sofort einzutragen.

Im Lohhususchen, im Tammiste-Gesinde, hat ein Pferdedieb in der Nacht auf Sonntag mit großer Frechheit gewirthschaftet. Ein Pferd, das auf der Weide war, brachte er ins Gesinde, suchte sich dort das erforderliche Pferdegeschirr zusammen, spannte das Pferd vor einen zweirädrigen Wagen des Wirths und fuhr hierauf in aller Gemüthsruhe von dannen. —i—

Der Kleinhändler Jaan Kurik in der Techelferschen Straße Nr. 57 hatte sich ein Nebenverdienst dadurch machen wollen, daß er seine Wohnung zum Biertrinken hergegeben hatte. Er war deswegen von der Accise-Verwaltung belangt worden, und Freitag verurtheilte ihn der Friedensrichter zu 50 Rbl., resp 1 Monat Arrest. —i—

Ueber das Baumwachsthum in diesem kalten und nassen Sommer schreibt das „Lib. Loc.- und Handelsbl.": Sowohl an den Obstbäumen wie auch den Allee- und Waldbäumen tritt in diesem Jahre die Erscheinung auf, daß alle einen ungewöhnlich starken Trieb entwickeln. Nach dem vielen Sonnenschein im vorigen Jahre wurde das Holz überall reif; in diesem Jahre fehlt es nicht an Feuchtigkeit, und daher entwickelt sich aus dem reifen Holze ein so starker Trieb. Beobachtet man zum Beispiel die Kirschbäume, so wird man finden, daß selten zuvor solches Wachsthum zu verzeichnen war; selbst die voller Frucht sitzenden Apfel- und Birnbäume treiben sehr stark ins Holz. Auch die in der Heide auf sehr dürftigem Boden stehenden Kiefern und Birken zeigen ein viel freudigeres Wachsthum als in anderen Jahren.

Das Repertoire unseres Sommertheaters lautet, wie uns mitgetheilt wird, für die nächsten Tage: Dinstag, 13. August: „Die rothe Robe", Schauspiel v. Brieux; Mittwoch, den 14. August, geschlossen; Donnerstag, den 15. August: „Ox", Operette von C. Bretschneider und Th. Ritte-Schwarzwald; Freitag, den 16. August: „Die Meistersinger", Oper von R. Wagner; Sonnabend, den 17. August: „Christof Marlow", Schauspiel von E. v. Wildenbruch; Sonntag, den 18. August: „Die Fledermaus", Operette v. J. Strauß.

Sport-Nachrichten.

Das externe Wettfahren in Walk am Sonntag vor einer Woche, das schon am 14. Juli stattfinden sollte, des schlechten Wetters wegen aber auf diesen Tag aufgeschoben werden mußte, hatte — so leitet der „Walk. Anz." seinen Bericht ein — auch dieses Mal durch die Ungunst der Witterung zu leiden; denn der gegen ½7 Uhr beginnende Regen, der bald in verstärktem Maße niederging und die Bahn auf den Curven schlüpfrig machte, verbot eine Fortsetzung des Wettfahrens, so daß aus diesem Grunde die beiden letzten Nummern des Programmes (Heatracing und Verfolgungsfahren) ausfallen mußten. Auch die zweite Nummer, das Recordfahren, kam in Fortfall, da sämmtliche Meldungen zurückgezogen wurden. — Von den zum 14. Juli Gemeldeten hatten sich zum diesmaligen Sonntag nur 18 Fahrer eingefunden, zu denen sich noch 6 Fahrer gesellten, die sich an dem eingeschobenen „Knabenfahren" betheiligten.

Todtenliste.

Lasar Weinberg, † im 57. Jahre am 9. August zu Oger.

Elisabeth Horner, † am 8. August zu St. Petersburg.

Woldemar Reinhard, † am 7. August zu St. Petersburg.

Julius Tennisson, † am 7. August zu Ligowo bei St. Petersburg.

Provisor Johann Woldemar Käärt, † im 33. Jahre am 5. August zu Reval.

Ludwig Reichmann, † am 5. August zu Doblen.

Elisabeth v. Seidlitz, † geb. Koppelson, † im 56. Jahre am 17. (4.) August zu Irschhausen (Baiern).

Marie v. Sawitsch, geb. Fiedler, † am 7. August zu Mitau.

Mary Perret, † am 9. August (27. Juli) zu Helsingfors.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Sonntag, eingegangen.

St. Petersburg, 10. August. Der Kammerpage Prinz Tschakrabon von Siam ist zum Cornet des Husaren-Regiments Sr. Majestät ernannt worden.

Rjasan, Sonnabend, 10. August. Durch Hagel ist im Gouvernement im Laufe des Sommers ein Schaden von 1½ Millionen Rbl. verursacht worden.

Kursk, Sonnabend, 10. August. Durch Hagel ist ein Schaden von 2 Millionen Rbl. verursacht worden.

Tiflis, Sonnabend, 10. August. Von heute an ist in Tiflis das Tragen von Waffen verboten.

Nantes, Sonnabend, 23. (10.) August. Major Delalaubre vom Generalstabe des Elften Armeecorps reichte sein Entlassungsgesuch ein, weil er an dem gegen den Oberst St.-Rémy und den Major Leroy Ladurie eingeleiteten Strafverfahren nicht theilnehmen wolle.

Charkow, Sonntag, 11. August. General Bogdanowitsch, der bekannte Verfasser patriotischer Broschüren, machte auf seiner Reise hier Halt, um den Gouverneur Fürsten Obolenski zu begrüßen und dem Polizeimeister Bessonow ein Heiligenbild zu überreichen.

Nishni-Nowgorod, Sonntag, 11. August. Das Jahrmarkts-Comité nahm den Antrag an, um völlige Befreiung des Jahrmarkts von der Gewerbesteuer nachzusuchen.

Wirballen, Sonntag, 11. August. Die Prinzessin von Sachsen-Altenburg ist ins Ausland durchgereist.

Odessa, Sonntag, 11. August. Für den Bau von Universitäts-Kliniken hat die Stadt 400,000 Rbl. assignirt und ein Grundstück von 5 Dessjatinen zur Verfügung gestellt.

Gestern fand in Anlaß der 25. Wiederkehr des Tages der Kämpfe um den Schipka-Paß vor dem Denkmal des General Radecki eine Seelenmesse statt. Die Truppen salutirten und defilirten im Ceremonialmarsch an dem Denkmal vorüber.

Suchum, Sonntag, 24. (11.) August. Das Schwarzmeer-Geschwader ist hier eingetroffen.

Port-Arthur, Sonntag, 11. August. Hier ist der Prinz Komatsu eingetroffen. Seine Reise aus Moskau hat weniger als 14 Tage gedauert.

Charbin, Sonntag, 11. August. Hier wurden heute die 4 Rädelsführer der Bande, welche im Frühling die Familie des Apothekers Mejerewitsch tödteten, durch den Strang hingerichtet.

Paris, Sonntag, 24. (11.) August. 37 Generalräthe haben sich an die Regierung in Anlaß der Schließung der Congregations-Schulen mit Glückwunsch-Adressen gewandt, 13 haben den Wunsch ausgedrückt, daß diese Schulen wieder eröffnet werden, andere 13 haben sich gegen eine Wiedereröffnung der Schulen ausgesprochen, 2 haben sich für die Lehrfreiheit ausgesprochen und 3 dagegen. 4 Generalräthe haben ihre Mißbilligung mit dem Vorgehen der Regierung ausgesprochen, 5 haben die in diesem Sinne eingebrachten Anträge abgelehnt.

Schanghai, Sonntag 24. (11.) August. Im Briefe eines zur Mission gehörenden Einheimischen wird die Nachricht von der Ermordung zweier englischer Missionare in der Provinz Chankou bestätigt. Sie waren unter Stockhieben gestorben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 10. August. Flauer Anfang und fester Schluß, dies bildete — so heißt es im Bericht der „St. Pet. Z." über die Sonnabend-Fondsbörse — die Signatur der letzten Börse der Woche, die, wie gewöhnlich im Hochsommer, nur schwach besucht war. Das Geschäft hielt sich auf allen Gebieten in engen Grenzen, selbst während der Dauer der besseren Gesammtdispostion für Dividenden-Papiere. Das Hauptinteresse concentrirte sich auf metallurgische Werthe, die vielfachen Schwankungen ausgesetzt waren. Das geworfene Cursnivean der Bank-Actien erreichte erst am Börsenschluß die gestrige Höhe wieder. Ungemein fest waren Assecuranz-Actien.

Berlin, 22. (9.) August. Das kgl. preußische Statistische Bureau veröffentlicht über den Saatenstand in Preußen um die Mitte des August-Monats eine tabellarische Uebersicht, der sie u. A. folgende Bemerkungen folgen läßt: „Trotz der kalten, regnerischen Witterung, unter der fast das ganze Staatsgebiet seit Wochen leidet, werden Saatenstand und Ernteaussichten noch immer günstig beurtheilt. Sämmtliche Fruchtarten lassen demnach eine gute Mittelernte erwarten — vorausgesetzt, daß bald trockenes, warmes Wetter eintritt. Andernfalls erklären zahlreiche Berichterstatter aus verschiedenen Bezirken die ganze Ernte für gefährdet. Der Regen ist jetzt auch in denjenigen Gegenden gefallen, die nach dem letzten Berichte unter Trockenheit zu leiden hatten, und hat hier vielfach noch der Sommerung, dem Klee und den Wiesen genützt. Er hält aber nun auch hier, wie in den anderen Gebietstheilen, die Erntearbeiten auf, da er seit seinem größtentheils erst Anfang August erfolgten Auftreten sich täglich wiederholt. Allgemein ist der Wunsch nach Sonnenschein und Wärme, da beide nöthig sind, um das Getreide ausreifen zu lassen und das gereifte trocken einzubringen. Um so lebhafter ist dieser Wunsch, als in Folge der überall herrschenden Kälte — aus den Regierungsbezirken Lüneburg und Osnabrück werden sogar Nachtfröste gemeldet — alles Gewächs um zwei bis drei Wochen in der Entwickelung zurück ist. Die Reife ist erschwert; auch kann das endlich geschnittene Getreide nicht trocken eingefahren werden und leidet an seiner Güte. Mehrfach wird berichtet, daß man das reife Getreide nicht geschnitten habe, da es auf dem Halme der Nässe besser widerstehen könne.

Coursbericht.

Riga, 9. August 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Livl. Pfandbr.	—	—
4%	Livl. Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Pfandbr	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
	Rigaer Commerzbank-Actien	250	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 12 Августа 1902.

Germanistische Privat-Curse.
Vorbereitung zum December- und Januar-Termin des
deutschen Oberlehrer-Examens
nach dem Programm der St. Petersburger Universität. (Examinator: **Prof. Th. Braun.**)
Nähere Auskunft ertheilt **Mgstrd. G. v. Sabler**
Kastanien-Allee 37, 6—7 Uhr Nachm.

Praeparirte, fein geriebene
Oelfarben u. Emailfarben
für alle möglichen häuslichen Anstriche zum sofortigen Gebrauch vollständig zubereitet, so dass jeder damit streichen kann, sowie aller Art
Oellacke, Spirituslacke
Haarpinsel Borstenpinsel
empfiehlt billigst die
Droguerie John Pfeil.

Zurückgekehrt
Dr. H. Koppel.

Zurückgekehrt
Dr. W. Kieseritzky.

Wohne jetzt Jacob-Str. Nr. 46
Frau Instrumentenm. **H. Redlin.**
Daselbst ist **ein Clavier** zu verkaufen.

Второе
Юрьевское городское мужск. нач. училище
Звѣздная № 19.
Пріемъ учениковъ продолжается.
Н. Семеновъ
Завѣдующій училищемъ.

Einige **Schüler** können noch aufgenommen werden. **N. Semenow.**

Der Unterricht
in meiner
2-class. Privatschule
beginnt den 16. August.
Markt-Str. 12. **P. Jürgens.**

Fellin.
Privat-Mädchen-Schule
und
Pension.
Beginn des Unterrichts am 20. August.
Aufnahmeprüfungen und Nachexamina am 19. Aug., 10 Uhr vorm.
Anmeldungen empfängt täglich
G. Knüpffer
Landesgymnasium.

Der Kindergarten
beginnt Dinstag, d 20. Aug., 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 12. Aug. an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel
Johannis-Str. 13, eine Treppe.

Zum Mitunterricht
in d. Anfangsgründen
werden zu einem 7-jähr. Mädchen Mitschülerinnen gesucht.
Meine
Präparation z.
Gouvernanten-Examen
im Deutschen
beginnt in d. 2. Hälfte d. Aug.
Elly Schütze.
Zu spr. v. 16. Aug. an tgl. v. 1—2 Breitstrasse 19.
Bis z. 16. August: Elwa, pr. Adr. Musikdirektor Wulfflus.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Deutsche Stunden sowie auch **Klavierstunden**
werden ertheilt — Rathhaus-Str. 18, links, eine Treppe hoch.

Ertheile
Gesangunterricht.
Georg Stahlberg.
Anmeldungen nehme entgegen v. 26. Aug. a. c. Neumarktstr. 4, Hs. Beeck.

Beginne den **Unterricht für**
Klavierspiel und Musiktheorie
am 19. August.
A. Sprenk-Läte
Wallgraben 6. Zu spr. von 1—2.

Meine Klavierstunden
beginne d. 16. Aug.
Meta Rosenberg.
Marienhofsche Str. 8. Sprst. 10—12.

Beginne meine
Clavierstunden
am 19. Aug.
A. Kuppitz
Gartenstr. 37. Zu spr. von 12—1.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 14. August — Alexanderstrasse Nr. 11.
Veronica Baertels.

Mein Unterricht
in der
Dopp. Buchführung
im
kaufm. Rechnen, Schreiben etc.
beginnt am 1. September.
Cand. d. Handelsw. **Hans Margens.**
Fortunastr. 6. Spr. 1—2 U. mittgs.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Russ. Roggen u. Hafer
verkauft billigst franco beliebige Stationen
Joh. Oya
Walk.

Abreise halber wird ein gebraucht.
Flügel
verkauft — Petersburger Strasse, Haus Nr. 119, Qu. 5.

Ein
Tafelinstrument
zu verkaufen. Zu beseh. Rig. Str. 21, bei Klempnermeister **Adel.**

Feuersich. Geldschrank
wird **zu kaufen gesucht.** Offerten empfängt d. Exped. d. Blattes.

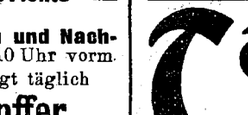

Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.
Giltig vom 18. April 1902.
Preis **10** Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Wachstuch-
Tischdecken
Spindborde
und von der Arschin
empfehlen
Gebr. Brock.

Die Insassen des Ruderbootes Nr. 8 machen den Insassinnen des Bootes Nr. 20 eine
Entschuldigung
für ihren Uebermuth am Sonntag. Mildernder Umstand: Schwärmen für Gesang.

Arbusen
Aepfel
Birnen
Pfirsiche
Pflaumen
Weintrauben, türkische
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Gelbe Morellen und **Johannisbeeren**
werden verk. — Marienhofsche Str. 62.

Reife Melonen
Arbusen
Apfelsinen
Türk. Weintrauben u. Pflaumen
erhielt und empfiehlt Ritter-Str. 12
P. Fadejew.

Guten
Arensb. Thränenkäse
u. **October-Delicatess-Kilo**
empfiehlt billig
J. Johannson
Ecke Malzmühlen- u. Russ. Str.

Grosse Auswahl **bessarabischer Früchte:**
Melonen, Birnen, Arbusen, Aepfel, Pflaumen
empfiehlt zu billigen Preisen
M. Risskow, Gr. Markt

Schönen hiesigen
Schleuder-Honig
erhielt und empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Teichstr. 38, erste Thür, wird gute Pension für Knaben u. Mädchen nachgewiesen. Daselbst **Garten-Lebensbaum** billig zu haben.

Das Gut DJURSNÄS
$8^{11}/_{24}$ Stureeinheiten, in der Provinz Stockholm, wird hiermit zum Verkauf angeboten.
Aufgaben und Kalküle:
Die Flächengrösse der Aecker 1902 vom Feldmesser controllirt, beträgt: 906 Tonnen L. à 250.— KR. 226,500.—
Der Staatsingenieur für Landwirthschaft in d. Gemeinde Stockholm schreibt am 1./5. 1902:
„Ich bin d. Ansicht, dass der durchschnittliche Werth d. Ackerlandes (d. Gutes Djursnäs) auf 500 Kr. pr. ha. (250 Kr. per Tonne Landes) veranschlagt werden kann, worauf man 5 à 6% auch an Pachtgeld muss erhalten können".

Wiesen, Brachen, Hügel 438 T. L. à 50.— Kr.		21,900.—
Waldbewachsene Weiden 361 T. L. à 30 — Kr.		10,830.—
Waldungen mit jungem Holz 1,463 T. L. à 20.—	„	29,360.—
Berge u. steiniger Boden 350 T. L.	„	
Fällbarer Wald, in diesem Jahr gezählt u. vom Jägermeister des Staates geschätzt auf Kapitalwerth auf	„	311,674.39
a) Zinshöfe 300.— à 350.— pro Jahr	„	6,000.—
b) Fischfang, Pachtgeld 250.—	„	5,000.—
Zwei Wasserfälle, von denen der eine eine Mühle in Betr. setzt	„	20,000.—
Torfmoor, Inventarien, äussere und Saatwuchs	„	85,000.—
Summa KR.		716,264.39

Das Gut, dessen West- und Südgrenze vom Meere gebildet wird, hat daselbst eine Lastbrücke sowie mehrere Plätze zum Verladen von Waldesproducten.
Die Entfernung von der Station Oesmo an der Stockholm-Nynäs-Bahn ca. 7 km. von Oesmo ca. 2-stündige Eisenbahnfahrt nach Stockholm. Corps de Logis aus Holz, berappt in zwei Stockwerken, nicht vollständig eingerichtet, mit 18 Zimmern und 2 Küchen, Kuhstall, Molkerei, Getreide-Schuppen, Tenne und zwei Deputatgebäuden, neugebaut. Uebrige Gebäude in ordentlichem Zustande Verpachtete Höfe und Köthnergüter zum Theil neugebaut. Die Köthner leisten auf eigene Kost 2,946 Manns- und 1,190 Gesinde-Tagewerke sowie 54 Spanndienste, sowie Uebertagewerke nach besonderer Taxe.
Sämmtliche Abgaben, Feuer- und Pferdeversicherungsprämien einbegriffen, betrugen 1901 — Kr. 1,344,07. Feuerversicherungswerthe K. 124,180. — Preis des Gutes mit äusserem Inventar u. Saatwuchs Kr. **575,000**—
Nähere Auskunft ertheilt u. Kaufabschluss geschieht mit dem bevollmächtigten Vertreter des Besitzers, Gutsbesitzer, Capitain und Ritter Aaby Ericsson zu Gåfvetorp, Adr. Gåfvetorp.

Nordlivländische August-Ausstellung 1902
23. bis 26. August (5. bis 8. Sept.)
Thierschau. Grosse Meierelausstellung. Landwirthsch. Maschinen- u. Gerätheмarkt. Landw. Saaten u. Kulturgewächse. Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.
Demonstrationsausstellung zur Kenntniss unseres einheimischen Raubzeuges.
Die Leistungsprüfungen werden abgehalten **Sonntag den 25. August 3 Uhr nachmittags** auf einem Reitplatz ausserhalb der Stadt.
Anmeldungen werden empfangen im Sekretariat des Livl. Vereins (Schlossstr. 1-I, 10—12 Uhr), ferner sind um **Annahme der Meldungen auf dem Lande** gebeten worden **nachfolgende Herren:** A. v. Stryk-Kibbijerw, v. Oettingen-Wissust, v. Pistohlkors-Forbushof, v. Cossart-Saarenhof, Baron Sass-Hohensee, v. Cossart-Lothwen, Pastor Warres-Wendau, v. Seydlitz-Meyershof, v. Sivers-Kusthof, v. Roth-Bremenhof, v. Kymmel-Megel, v. Roth-Rösthof, v. Stryk-Fölk, O. Toepffer-Ullila, A. v. zur Mühlen-Gr.-Kongota, v. Samson-Bockenhof, v. Sivers-Rappin, G. Bose-Kioma, v. Samson-Warbus, v. Sivers-Kerjell, v. Samson-Ueltzen, v. Bodisko-Bentenhof, v. Samson-Hohenheide, v. Grote-Karolen, Schultz-Igast, v. Stryk-Luhde-Grosshof, v. Anrep-Lauenhof, v. Anrep-Kerstenshof, v. Anrep-Homeln, v. Mensenkampff-Tarwast, Baron Kruedener-Neu-Suislep, v. Sivers-Heimthal, v. Sivers-Euseküll, v. Stryk-Pollenhof, v. zur Mühlen-Bornhusen, Baron Stael-Staelenhof, Baron Pilar-Audern, v. Sivers-Soosaar, v. Pistohlkors-Immafer, v. Wahl-Addafer, v. Samson-Kawa.
Programme und Auskünfte stellt auf Wunsch Interessenten franco zur Verfügung das Sekretariat des Livl. Vereins zur Förd. d. Landw. u. d. Gewerbfl.

Ein älterer, arbeitender Student wünscht Aufnahme in einer gebildeten Familie, womöglich als einziger Pensionär. Nähe der Universität erwünscht. Offerten sub „H. R." an die Expedition d. Bl.

Pensionaire und Pensionairinnen
finden Aufnahme bei Frau Buchhändl. **C. Krüger,** Philosophen-Str. 15.

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str Nr. 30, 2 Treppen.

Schüler
finden Aufnahme und auf Wunsch auch Nachhülfe — Rigasche Str. 22.
Pastorin **P. Voss.**

Schüler u. Schülerinnen
finden freundl. Aufnahme — Ritter-Str. 12, part. Daselbst könn. a. **möbl. Zimm.** stillt. Herren od. Damen abg. w.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme u. Nachhilfe in allen Schulfächern — Carlowa-Strasse Nr. 46.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Strasse Nr. 32.

Schülerinnen
aus guter Familie finden Pension — Johannis-Str. 18, eine Treppe, links.

Schülerinnen od. j. Mädchen
finden freundl. Aufnahme bei Frau **Berg.** Auf Wunsch **Clavier-** und **Nachhülfestunden** — Malzmühlen-Strasse Nr. 6.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme bei Frau Karpinski. Daselbst können 3 hübsch möblirte, zusammenhängende **Zimmer** mit apartem Eingang ruhig lebenden Personen mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfr. Breit-Str. 12, von 12—5 Uhr.

1—2 Schüler oder Schülerinnen
finden gute **Pension** und Aufsicht — Carlowa-Strasse 20. Näheres bis 15. August Mühlenstr. 13.
Frau Director **Kirsch.**

Eine fast neue Realschüleruniform für einen 10-jähr. Knaben u. ein fast neuer **Schülerranzen** verkäuflich, auch finden
Pensionäre
Aufnahme — Stern-Str. Nr. 40, part.

Ein Saftkessel, 1 saubere, wenig benutzte Matratze (Krollhaar u. Seegras), 1 kleine Kaffeemaschine, 1 grosser Grapen u. gut gehäkelte breite u. schmale Spitzen werden verkauft — Kastanienallee 28, v. 9—11 Uhr vorm.

Abreise halber
werden **verschiedene Möbel** und **ein Flügel verkauft** — Stern-Str. 17.

Zu verkaufen gebrauchte Möbel u. Hausgeräth
im **Express-Bureau,** zwischen 9 u. 1 Uhr vormittags u. 3 u. 5 nachmitt.

Abreise halber
sind Kissen, gute Federn, ein Reisekorb u. verschiedene Sachen zu verkaufen von 9 bis 1 Uhr vormittags — Kastanien-Allee 15, im Hof, part.

Gut erhaltene Möbel
sind Umstands halber billig zu verkaufen — Alexanderstr. 3, im Hofe, 1 Tr. h. Daslb. sind neue gepflückte Gänsefedern, sowie auch 2 Gymnasiasten-Galaröcke für kleinere K. zu verk.

Zu verkaufen:
1 Couchette, 1 Etagère, 1 Bettsch ank, 1 Pfühl und eine Garnitur-Möbel — Kastanien-Allee Nr. 28, von 9 11 Uhr vorm.

Einige Möbel
zu vermiethen. Zu erfragen Blumstr. 13, beim Hauswächter.

Budenschränke und 2 Lampen
sind zu verkaufen — Alleestrasse 5.

Die Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede
Franzenshütte
Jurjew (Dorpat), Livland, Holm-Strasse Nr. 4
offerirt zu den billigsten Preisen:

Meieranlagen:	Kessel, Dampfmaschinen . .	von Rbl.	700.—	an
Sägemühlen:	Gatter	„ „	1200.—	„
	Besäumer	„ „	325.—	„
	Kreissägen	„ „	80.—	„
	Schindelmaschinen	„ „	140.—	„

Mahlmühlen.

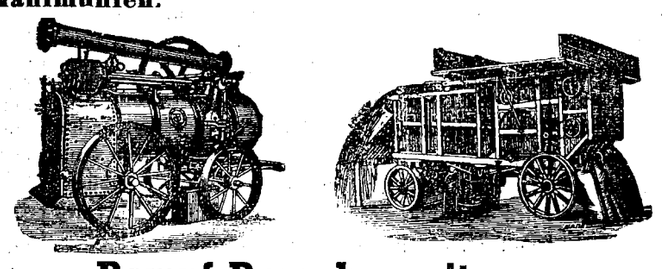

Dampf-Dreschgarnituren:

1 Dampf-Dreschgarnitr	8 mit 6 HP Ruston, Proctor & Co. .	Rbl.	3600.—
1 do.	6 „ 6 HP	„	3400.—
1 do.	5 „ 4 HP	„	2600.—
1 do.	4 „ 4 HP	„	2400.—
1 do.	4 „ 3 HP	„	2200.—
1 Locomobile 10 HP von R. Wolf-Magdequrg-Buckau mit ausziehbarem Röhrenkessel		„	3500.—
1 grosser Dampfkessel für Brennerei mit Armatur . . .		„	1500.—
1 Röhrenkessel (System Pauksch) mit 25 HP Dampfmaschine		„	2700.—

Inserate für den Theaterzettel
à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
à 3 „ „ „ „ „ 10 „ „
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesen's Buchdr. & Ztg.-Exped.

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme und gute Aufsicht in einer russ. Familie — Jamasche Str. 19, Haus Neumann.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme bei **Fr. Leutner,** Quappenstr. 20, 1 Tr. hoch.

Tüchtige
Schriftsetzer-Gehilfen
u. Knaben im Alter von 15 Jahren, die das Deutsche gut verstehen, sucht als
Lehrlinge
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein **tüchtiger**
Retoucheur
für Negativ u. Positiv, sowie ein **Lehrling** können sich melden im Photogr. Atelier **Th. John,** Alexander-Str. 10.

Ein ordentlicher **Junge** wird zu
Haus- u. Gartenarbeiten
auf einige Monate gesucht — Berg-Strasse Nr. 3.

Köchin mit guten Zeugnissen, vollständig firm im Kochen, **gesucht** — Teichstr. 74, Haus Ekimow. Anmeld. 10—12 durch die Paradenthür.

Eine Köchin
sucht zu alten Herrschaften oder in einer kl. Familie Stellung. Offerten sub „Köchin" in d. Exp. d. Bl. niederz.

Eine firme
Köchin
zum Verreisen gesucht. Näheres Pleskausche Str. Nr. 12, Qu Sarfels.

Eine gut attestirte
Köchin
sucht eine Stelle — Jamasche Str. 35.

Ein möblirtes Zimmer für einen Studenten wird abgegeben — Malzmühlen-Strasse Nr. 29.

Junger Forstmann
bittet Anstellung als Gehilfe. Gute Zeugnisse. Anspruch auf Gehalt klein, resp. freie Station. Auch bereit zum Verreisen gegen Vergütung von Reisekosten. Offerten erbeten in der Exp. d. Bl. unter „Forstmann".

Eine diplomirte Lehrerin
(Deutsche) mit Empfehlungen, die die Sprachen u. Musik übernimmt, **sucht eine Stelle.** Offerten an d. Exp. d. Bl. sub „Deutsche".

Eine Gouvernante
die in Sprachen und Musik unterrichtet, **sucht Stellung.** Offerten erbeten sub „A. L." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine
Gouvernante
auf's Land. Anmeldungen erbeten Jamasche Str. 36, im Gartenhause, von 10—12 Uhr vormittags

Eine Schneiderin
die gut zu arbeiten versteht, sucht Beschäftig. — Breitstr. 5. Strassmann.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle **als Bonne** zu kleineren Kindern. Offerten unter „Bonne" in d. Exped. d. Bl. niederzul.

Eine Köchin
wird fürs Land gesucht.
Das Nähere im Expressbureau.

2 helle, möblirte
Zimmer
mit Pension u. separ. Eingang sind abzugeben — Alt-Strasse 11, bei Pastorin **Kreews.**

Ein Zimmer nebst Küche
ist abzugeben (sep. Eingang) — Gartenstr. 36. Sprechst. v. 2—3.

Ein
möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen und **Schülerinnen** können freundliche Aufnahme finden. Nachzufragen bei Jögewer, Rigasche Str. 137, vom 1. August an Kastanien-Allee 63.

Alleestr. Nr. 49
ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.
Dienstag, den 13. August 1902
Zum letzten Mal:
Die rothe Robe.
(La robe rouge.)
Schauspiel in 4 Acten von Eugène Brieux. Deutsch von Anne St. Cère.
Anfang **8** Uhr Abends.

CONCERTE
in der Ausstellungszeit.
Freitag, den 23. August
6 Uhr Nachmittags
St. Johannis-Kirche
Kirchen-Concert
Raimund v. Zur Mühlen
Arthur Wulffius.

Bürgermusse
8 Uhr Abends.
Sonnabend, d. 24. August
A. von Ulmann.
Sonntag, den 25. August
Erica Besserer.
Montag, d. 26. August
Mathilde Sinkel.
Vorverkauf der Billette u. zwar zum Kirchenconcert à 1 Rbl. 10 und 50 Kop., zu den anderen Concerten à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 10, 75 und 50 Cop. (Galerie) bei
J. Anderson
vormals **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Möbl. Familienwohnung
3—4 Zim., Küche u. alle Wirthschaftsbeq., sofort diesseits d. Embach **gesucht.** Off. nebst Preisangabe sub Chiffre „St." an die Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung
von 3, auch 4 Zim. wird für stille Miether zu Anfang September **miethfrei** — Petersb. Str. 121. Daselbst sind a. gebr **Möbel** billig zu verk.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, Veranda u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist v. 1. Sept. **miethfrei** — Wallgraben Nr. 14, parterre. Zu besehen von 11—12 U. mittags u. 4—5 U. nachm.

Die Wohnung
Rigasche Strasse 11 kann jetzt besehen werden.

Miethfrei
2 möblirte Zimmer
Compagnie-Str. 1. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Ein freundl. möbl. Zimmer
mit voller Pension **einer Dame abzugeben** Gartenstr. 34, 1 Tr. hoch.
Mickwitz.

2 möblirte Zimmer
(1 mit Balcon) sind an stilllebende Herren (Nichtstudenten) **zu vermiethen** — Revalsche Strasse 28.

2 Zimmer
sind **mit voller Pension** abzugeben. Zu erfragen Scharren-Str. Nr. 2, d. 2. Thür.

Ein möblirtes
Zimmer
zu vermiethen. Nachzufragen bei Klempner **L. Liblik,** Jacobstr. 6.

Ein Stichelhaar-Hund
(Vorsteher) **hat sich eingefunden** Carlowa-Strasse 46 und kann gegen Insertions- u. Futterk. abgeh. werd.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 12 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 179 Dinstag, den 13. (26.) August **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Reorganisation der Städteordnung. Conferenz in Sachen der Universitätsreform. Vom Landmarschall. Riga: 90. Geburtstag. Falschmünzer. Pernau: Vom Evangelisations-Prediger. Goldingen: Stadtverordneten-Wahlen. Windau: Transitverkehr. St. Petersburg: Rußland und Japan. Tageschronik. Pleskau: Befreiung von Studenten. Moskau: Ernteaussichten. Schließung von Bäckereien. Warschau: Krupp'sches Unternehmen. Lodz: Unterstützung von Beamten. Finnland: Abgewiesene Klageschrift. Actenaustausch mit Schweden.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Amerikanische Studentenverbindung. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Anfang zu Abänderungen in der Städteordnung.

Vor einigen Wochen hatten wir Gelegenheit, darauf hinzuweisen, eine wie scharfe Beurtheilung die „emendirte" Städteordnung vom Jahre 1892 anläßlich ihres „10-jährigen Jubiläums" bei einem großen Theil der russischen Presse gefunden hat, und wie dringend das Verlangen nach Abstellung verschiedener Mängel auf dem Gebiet der städtischen Selbstverwaltung ausgesprochen wurde.

Der erste Anstoß zu einer Revision der Städteordnung für das ganze Reich ist nun soeben gegeben worden, wobei es zunächst noch zweifelhaft erscheint, in welcher Richtung sich diese Revision bewegen, ob sie zur Stärkung oder Minderung der städtischen Selbstverwaltung, zu freierer Entfaltung oder größerer Gebundenheit in der Wahrung der localen Interessen führen wird.

Der Anstoß, von dem hier die Rede ist, liegt in der Thatsache, daß am vorigen Sonnabend in St. Petersburg eine Conferenz zusammengetreten ist, die unter dem Vorsitz des Ministers des Innern in erster Linie die Frage über eine Reform der St. Petersburger Stadtverwaltung berathen soll, die aber, wie Residenzblätter melden, dabei auch die Eventualität einer Reform der Städteordnung im Allgemeinen in Betracht ziehen soll.

An der ersten Sitzung dieser Conferenz, durch deren Arbeiten jedenfalls ein wichtiger Präcedenzfall geschaffen wird, betheiligten sich, wie die „St. Pet. Z." berichtet, der Gehilfe des Ministers des Innern Sinowjew, der Vice-Director des Wirthschafts-Departements des Ministeriums des Innern Krylshanowski, Wirkl. Geheimrath Ratkow-Roshnow, der Stadthauptmann Generalleutnant Kleigels, das Stadthaupt Leljanow, der frühere Stadtverordnete Michelson, der frühere Stadtverordnete Baron Paul Korff und die derzeitigen Stadtverordneten Kabat und Nikitin. Vor Beginn der Sitzung wurde an die Mitglieder der Conferenz das Project des Ministeriums des Innern betreffs Reform der Stadtverwaltung vertheilt.

Nach dem Project sollen das Stadthaupt, dessen Gehilfe und die Hälfte der Mitglieder des Stadtamts von der Regierung ernannt werden, während die andere Hälfte der Mitglieder des Stadtamts und die Stadtverordneten, deren Zahl übrigens verringert werden soll, nach wie vor gewählt werden sollen. Ferner beantragt das Project die Verlängerung der Amtszeit des Stadthaupts und der Mitglieder des Stadtamts und die Verkürzung der Amtsdauer der Stadtverordneten, um einen häufigeren Wechsel im Bestande der Letzteren zu ermöglichen. Neu creirt soll das Amt eines ständigen Vorsitzenden der Stadtverordneten werden, während die Executiv-Commissionen aufgehoben werden sollen. Die Sitzungen der Stadtverordneten sollen nach dem Projecte nicht das ganze Jahr hindurch stattfinden, sondern nur zu bestimmten Zeiten, wie es bei den Landschafts-Versammlungen der Fall ist. Auf den Sitzungen der Stadtverordneten sollen nur Budgetfragen und die Berichte über die wichtigsten Vorgänge auf dem Gebiete der Communalverwaltung zur Berathung gelangen. Der Erlaß obligatorischer Verfügungen aller Art soll dem Minister des Innern zustehen. Der Reichscontrole soll das Recht eingeräumt werden, zu jeder Zeit einen Einblick in die finanziellen Angelegenheiten der Stadt zu nehmen. An Stelle der Behörde für städtische Angelegenheiten beantragt das Project die Begründung einer besonderen Behörde am Ministerium des Innern unter dem Präsidium des Gehilfen des Ministers. Die früheren Stadthäupter und die Ehrenbürger der Stadt Petersburg sollen für die Dauer ihres Lebens Stadtverordnete sein. Schließlich sollen nach dem Project in dem Stadtsäckel die Erträge der Wohnungssteuer, die Versicherungssteuer und ein Procentsatz gewisser staatlicher Steuern fließen, ferner beantragt das Project die Befreiung der Stadt von den Beiträgen zum Unterhalt der Polizei.

Bei Eröffnung der Sitzung erklärte der Minister des Innern Staatssecretär Plehwe, daß das Project keine Vorentscheidung involvire, sondern nur im Allgemeinen die bevorstehende Reform andeute und daß erst von der Conferenz in gemeinsamer Berathung die Grundlagen der Reform festgelegt werden sollen. Hierauf forderte der Minister die anwesenden Vertreter der Stadt auf, ihr Gutachten über das gegenwärtige Wahlsystem abzugeben und auf etwa wünschenswerth erscheinende Veränderungen hinzuweisen. In dieser Angelegenheit sprachen sich die Vertreter der Stadt einstimmig nicht nur für die Beibehaltung des Wahlprincips aus, sondern traten auch für die Erweiterung des Kreises der Wahlberechtigten ein, und zwar sollen, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, zu den Wahlen außer den Hausbesitzern und Kaufleuten, die jetzt auf Grund der bestehenden Städteordnung das dominirende Element bilden, auch die Zahler der Quartiersteuer (von einem bestimmten Minimum an) hinzugezogen werden, um den Bestand der Stadtverordneten durch neue Elemente, die sich für communale Fragen interessiren, zu ergänzen. Diese Erklärungen wurden augenscheinlich vom Minister des Innern sympathisch aufgenommen.

Die „Birsh. Wed." wissen u. A. auch von der Möglichkeit einer Rückkehr zum Classen-Wahlsystem, wie es vor dem Jahre 1892 mit seinen drei Wählerclassen bestand, zu berichten.

In der laufenden Woche beginnen, wie der „Grashd." mittheilt, die Sitzungen der Commission in Sachen der Universitäts-Reform.

— Der Livländische Landmarschall, Baron Meyendorff, ist, wie die „Düna-Z." meldet, Sonntag Abend nach Petersburg abgereist.

Pernau. Auf Wunsch mehrerer Gemeindeglieder war, wie die „Pern. Z." berichtet, an den seit dem vorigen Jahre auch in unseren Provinzen bekannt gewordenen Evangelisationsprediger E. Schrenk aus Barmen die Aufforderung ergangen, doch auch in Pernau eine Reihe von Predigten und Bibelstunden zu halten. Nachdem Pfarrer Schrenk zugesagt, wurden hier die vorbereitenden Schritte gethan zur Erlangung der für Ausländer nöthigen Concession zum Predigen. — In diesen Tagen ist nun, wie die „Pern. Ztg." ausführt, gewiß zum Bedauern Vieler, die Nachricht eingetroffen, daß Herr Pfarrer Schrenk, der schon im 71. Lebensjahre steht, die lange und beschwerliche Reise, die ihn nur nach Moskau und Pernau führen würde, aufgeben muß.

Riga. In der „Rig. Rdsch." lesen wir: Am 14. August dieses Jahres begeht einer unserer Mitbürger, dessen Namen wir mit Ehrerbietung nennen, seinen neunzigsten Geburtstag — Johann Heinrich Fromm. Er wurde am 12. August 1812 auf dem Gute Thula unweit Reval geboren. In der Revaler Kreisschule und durch Privatunterricht vorgebildet, wurde er im Juli 1829 Zögling des im Jahre vorher eröffneten ersten Dorpater Lehrer-Seminars, das er bis zum Juni 1832 besuchte, um dann Hauslehrer in der Nähe von Lemsal zu werden. Im Jahre 1833 trat er seine Lehrthätigkeit an der Krons-Elementarschule in Riga an, einer Anstalt, die noch der Krone Schweden ihre Entstehung verdankte. Bis in die 60er Jahre waren die öffentlichen Elementarschulen der Ostseeprovinzen, mit wenigen Ausnahmen, einclassig, so daß der Lehrer gleichzeitig oft Kinder auf 4—5 Entwickelungsstufen zu unterrichten hatte. Auf Fromm's Anregung wurde die Krons-Elementarschule 1867 in eine zweiclassige — die erste derartige Elementarschule in Riga — umgewandelt. Bei der außergewöhnlichen pädagogischen Begabung und der vollen Hingabe, mit der er sein Amt verwaltete, ist ihm die Liebe seiner Schüler und die Anerkennung der damaligen Schulbehörden in reichem Maße zu theil geworden. Während seiner über ein halbes Jahrhundert gehenden Dienstzeit ist die Schule von 2228 Knaben und 30 Mädchen besucht worden. Von diesen Knaben ist, soviel bekannt, einer Professor, 12 sind Oberlehrer, 2 Schuldirectoren, 8 Prediger geworden; die Zahl derer, die überhaupt bis zum Universitätsstudium gelangten, oder die Kreis- und Elementarlehrer wurden, ist sehr beträchtlich. Nachdem die Anstalt über 200 Jahre als deutsche Schule segensreich gewirkt hatte, wurde sie 1886, auf Vorstellung des Curators Kapustin, in eine russische Parochialschule für Fabrikarbeiter-Kinder umgewandelt und Fromm mit einer Pension von 90 Rbl. jährlich nach 53-jähriger Dienstzeit entlassen.

— Nach dem „Prib. Krai" befand sich am 1. d. Mts. in dem von Pologi nach Riga gehenden Zuge Nr. 3 ein Jude, der einen größeren Koffer als Bagage aufgegeben hatte. Als verdächtig, wurde der Jude von einem als Conducteur verkleideten Gensdarmen beobachtet, der auf einer Station bemerkte, daß der vom Juden aufgegebene Koffer auseinandergefallen war. Unter den dem Koffer entfallenen Gegenständen wurden verschiedene Formen und andere Hilfsmittel zur Herstellung falscher Münzen gefunden. Der Jude wurde sofort in Haft genommen.

Goldingen. Die Stadtverordneten-Wahlen sind, wie wir in der „Düna-Z." lesen, auf Mittwoch, den 28. August, ausgeschrieben worden.

Windau. Das Zolldepartement hat, der „Handels- und Industrie-Z." zufolge, den Transittransport von nicht besichtigten ausländischen Waaren aus Wirballen und anderen Eisenbahn-Zollämtern an der Westgrenze des europäischen Rußland nach dem Windauer Zollamt unter Beobachtung der bestehenden diesbezüglichen Regeln gestattet.

St. Petersburg, 12. August. In der öffentlichen Meinung Japans glaubt die „Now. Wr.." einen recht starken Umschwung constatiren zu können. Der durch das Bündniß mit England angefachte Chauvinismus beginne wieder zu erlöschen und es zeige sich jetzt eine nüchternere Beurtheilung dieses Bündnisses, das lange nicht alle von den Japanern darauf gesetzten Hoffnungen erfüllt habe. „Letztere nahmen an, daß die Engländer sie bei einer activeren Politik unterstützen würden, durch die Japans Einfluß im fernen Osten steigen würde. Die Japaner zweifelten auch nicht daran, daß ihre neuen Verbündeten sie aus ihrer schwierigen finanziellen Lage heraus-

---

Feuilleton.

Amerikanische Studentenverbindungen*).

Wie im deutschen Studentenleben das Verbindungswesen eine große Rolle spielt, so ist auch in den Vereinigten Staaten in den letzten 25 Jahren eine Erscheinung ähnlicher Art mehr und mehr in den Vordergrund getreten. Es sind die „Greek Letter Societies" oder „Fraternities", die Bruderschaften der griechischen Lettern. Es sind mit zwei Ausnahmen Geheimverbindungen mit mystischen Gebräuchen und Gelübden im Stil der Freimaurerei, denn für das Geheimordenswesen haben die Amerikaner eine große, bei einem freien Volke eigentlich unverständliche Vorliebe: wo es im alten Europa eine einzige Geheimgesellschaft giebt, sind dort deren hundert. Verschwiegenheit wird in den studentischen Bruderschaften nicht nur für Satzungen und Formeln verlangt, sondern auch für die Bedeutung der Namen, die daher nur unter ihren griechischen Anfangsbuchstaben gehen. Die Gesellschaftsnamen bestehen also aus zwei oder drei griechischen Lettern, z. B. Phi Beta Kappa oder Zeta Psi, die natürlich für sinnvolle, den sittlichen Zweck der Verbindung hervorhebende Leitsprüche gebraucht werden; meist bedient man sich der Buchstabennamen in englischer Form, nur als Siegel werden die griechischen Schriftzeichen gesetzt.

Die älteste Greek Letter-Bruderschaft wurde im Jahre 1876 von fünf Studenten des William and Mary College zu Williamsburg, Virginia, gegründet, der zweitältesten Universität in Amerika, an der auch Washington und Jefferson ihre Bildung erhielten; als Winterquartier der reichen virginischen Plantagenbesitzer galt Williamsburg lange für die schönste Stadt in Amerika. Jene erste Verbindung war die Phi Beta Kappa, deren Namen die Bedeutung hat: Philosophie die Lebensführerin. Sie wurde drei Jahre später von dem Mitglied Parmele nach Yale und Harvard verpflanzt, während sie von ihrem Mutterboden durch die Revolutionsstürme schon im Jahre 1781 weggefegt wurde und erst nach zwei Menschenaltern dort wieder aufblühte. Diese griechische Bruderschaft wurde aber von den Universitäts-Facultäten scheel angesehen, allmählich verlor sie ihren geselligen Charakter und wurde eine ausschließlich literarische Gesellschaft, was sie bis heute geblieben ist.

In dieser Hinsicht ist sie die vornehmste akademische Verbindung der Vereinigten Staaten; seit 1831 hat sie ihre Geheimsatzungen preisgegeben und gilt überhaupt nicht mehr als eine „Greek Letter Fraternity", wie sie z. B. auch Studenten nur im letzten Studienjahr und nur auf Grund wissenschaftlicher Befähigung als Mitglieder aufnimmt.

Die Abwendung der Phi Beta Kappa von den ursprünglichen Zwecken führte im Jahre 1825, also 50 Jahre nach ihrer Gründung, zur Stiftung der ersten der heute sog. Fraternitäten der Kappa Alpha, die in dem kleinen Union College in Schenectady am Hudson zur Welt kam. Zwei andere, Sigma Phi und Delta Phi, folgten ebendort 1827 aus Opposition gegen die ersten, und nach diesen dreien, der Union Triade, sind alle folgenden, entweder in Nachahmung oder im Gegensatz, gebildet. — Es werden heute nahe an 30 gezählt, die mit ihren alten Herren etwa 100,000 Mitglieder haben sollen, die todten wohl eingerechnet, und die in über 800 Capiteln (Chapters) über die Universitäten des Landes zerstreut sind; durchschnittlich dürfte aber ein Capitel nicht mehr als 15 Mitglieder haben.

Diese Capitel entsprechen also den deutschen Cartellverbindungen; sie hatten aber lange Zeit, bis in die 70er Jahre, nur geringen Anschluß an einander und an das Muttercapitel. Inzwischen hat sich eine straffere Centralorganisation herausgebildet, die theils in den Händen der Alumni, der alten Herren, liegt, theils bei den verschiedenen Capiteln herumgeht oder auch anders geregelt ist. Die erste Fraternität des Westens wurde in der kleinen Miami-Universität in Oxford, Ohio, eröffnet, nämlich Beta Theta Pi, 1839. Seit 1870 sind kaum mehr bedeutende neue Brüderschaften aufgetreten, dagegen haben sich die alten seit jener Zeit um so kräftiger entwickelt.

Anfangs stießen sie auf großen Widerstand sowohl unter den Studiengenossen als auch besonders in den Universitätsverwaltungen, die ihnen ein natürliches Mißtrauen entgegenbrachten. Die Fraternitäten hatten harte Kämpfe zu bestehen und auch sie konnten singen: „Die Einigkeit erregte bei Guten selbst Verdacht." Besonders zur Zeit, wo sich in den Staaten eine starke Bewegung gegen das Freimaurerwesen geltend machte, mußten sie manche Verfolgung erdulden. In den letzten Jahrzehnten aber ist der Widerstand mehr und mehr verschwunden, so daß es heute nur eine große Universität, Princeton, giebt, die die Geheimgesellschaften verbietet. Eine der Gesellschaften hat wirklich ihr Geheimwesen aufgegeben, Delta Upsilon (engl. Form), wird aber trotzdem unter die Fraternitäten gerechnet, da ihre Satzungen denen der anderen gleichen. Sie alle verfolgen den Zweck, den Charakter durch Aufrichtung hoher Ideale und durch Anschluß an gleichgesinnte Studienfreunde zu bilden, und in dieser Hinsicht gleichen sie durchaus den deutschen Verbindungen.

Diese Aehnlichkeit ist auch anderweitig zu erkennen. Ursprünglich wurden nur die beiden höheren Universitätsclassen zugelassen, aber das Bestreben, an Mitgliederzahl einander den Rang abzulaufen, führte später dazu, daß auch die zwei Unterclassen Zutritt erhielten, die also etwa unseren Füchsen entsprechen. Außer den Geheimformeln besitzen die Fraternitäten auch Abzeichen, von denen aber nur die pfenniggroßen Badges öffentlich getragen werden. Diese werden entweder als Uhrgehänge getragen oder an den Rock gesteckt; sie zeigen entweder blos griechische Monogramme oder Symbole, wie Schlüssel, Stern, Kreuz, sind häufig mit Brillanten geschmückt und sehr kostspielig; es giebt besondere College-Fraternity-Juweliere und eine ausgedehnte Heraldik. Auch Farben werden getragen, aber nicht öffentlich, wie die Badges, oder doch nur bei feierlichen Gelegenheiten und nur in der Form von kleinen Rosetten oder Ordensbändchen. Desgleichen haben die Fraternitäten ihre Liederbücher, aus denen zwar nicht bei Commersen, die es nicht giebt, wohl aber bei den feierlichen Sitzungen gesungen wird und deren Gesänge die Ideale und die Verbindung selbst verherrlichen, z. B. so: „Phi Gamma Delta still to thee Oui hearts will turn eternally" — gut gemeint, aber nicht sehr poetisch. Ferner giebt es in den amerikanischen Bruderschaften eine große Menge von Chargen, einen Präsidenten und nach allgemein amerikanischer Vereinssitte drei Vice-Präsidenten, Schatzmeister, Dichter, Redner u. s. w. Gegenüber der Finkenschaft, den „Neutralen", besteht, wie bei uns, ein gewisses Ueberlegenheitsgefühl, aber der Hauptvorwurf, der den Bruderschaften gegenüber erhoben wird, ist ihre Neigung zum verschwenderischen Auftreten Die alten Herren, die früher die Beziehungen mit dem Ende ihrer Universitätszeit zu lösen pflegten, haben seither mehr für ihre Verbindungen gethan.

Bei allen Berührungspuncten mit dem deutschen Verbindungsleben ist doch das amerikanische von Grund aus von jenem verschieden. Erstens treten die Fraternitäten nie nach außen auf und zweitens sind Trinkgelage aller Art streng verpönt. Die Einführung von „Commersen", wo Student und Professor sich treffen, ist mehrfach angeregt worden, aber die überwiegende Ansicht scheint doch dahin zu gehen, daß der amerikanische Student die Freiheit, die der deutsche Commilitone genießt, nicht ertragen könne, obgleich sich Amerika das Land der Freiheit nennt. In den Capitelhäusern der Fraternitäten sind alkoholische Getränke streng untersagt, dagegen huldigt man dort den Freuden gemeinsamer Mahlzeiten, treibt seinen Ulk, besonders mit den Neulingen und jungen Semestern, studirt zusammen und unterzieht sich natürlich allen Geboten und Gebräuchen des Geheimcults.

Diese Capitelhäuser haben sich in den letzten Jahrzehnten sehr verändert; ursprünglich waren sie im Baustil der Freimaurerlogen angelegt, mehr und mehr aber haben sie den Charakter von Clubhäusern angenommen, die bald im Colonialstil, bald nach Art städtischer Residenzen oder in dem putzigen Queen Anne-Stil aufgeführt sind. Manche dieser Capitelhäuser sind überaus prächtig; neben ihnen würden sich auch die vornehmsten deutschen Corps-Häuser recht bescheiden ausnehmen. Im Durchschnitt dürfte ihr Herstellungspreis rund 80,000 Mk. betragen, aber manche gehen weit darüber hinaus. Die Mitglieder der Fraternitä

*) Aus der „Köln. Z.".

bringen und durch freigebige Unterstützungen ihnen helfen würden, die schwere wirthschaftliche Krisis zu überstehen, unter der das Land schon manches Jahr seufzt." — Keine dieser Hoffnungen sei aber von England, das sich in seiner egoistischen Politik immer treu bleibe und sich Japans Interessen gegenüber ganz gleichgiltig verhalte, erfüllt worden. „Unterdessen treten aber im fernen Osten immer neue Fragen in den Vordergrund, die Japan in immer nähere Beziehungen zu Rußland bringen. Die Beendigung der großen Sibirischen und der Ostchinesischen Bahn sind für Japan Facta von gewaltigster Bedeutung. . . . . Aber um alle ihm dadurch gebotenen Vortheile auszunutzen, muß Japan unbedingt zu Rußland die allerfreundschaftlichsten Beziehungen unterhalten. Dies ist für die Japaner jetzt eine hochwichtige Lebensfrage. . . . Die sich nothwendiger Weise entwickelnde Hinneigung zu Rußland und die durch Facta erwiesene Unbegründetheit der auf England gesetzten Hoffnungen sind der Grund für den Umschwung in der öffentlichen Meinung Japans gewesen. Die Presse hat in bedeutendem Maße die feindliche Sprache Rußland gegenüber aufgegeben, an die sie seit dem Kriege zwischen Japan und China gewöhnt war . . ." Zum Schluß giebt die „Now. Wr." der Hoffnung Ausdruck, daß Japan bald endgiltig die falschen Pfade chauvinistischer Träumereien verlassen werde, wodurch ein Zusammengehen zwischen Rußland und Japan, deren Interessen, richtig verstanden, nirgends collidiren, ermöglicht werden wird.

— Der Verweser des Marineministeriums hat, der „St. Pet. Z." zufolge, am 2. August folgenden schon telegraphisch kurz erwähnten Befehl erlassen: „In Anbetracht dessen, daß die russische Flotte stets und besonders zu Kriegszeiten in Bezug auf ihre Ausrüstungsgegenstände auf die Industrie des Vaterlandes zu rechnen hat, mache ich es zur obligatorischen Vorschrift, daß alle Schiffe in allen Theilen auf Grund der bestehenden Etats und Vorschriften ausschließlich mit Materialien und Gegenständen auszurüsten sind, welche in Rußland hervorgebracht und hergestellt worden sind. Wenn Materialien oder Gegenstände erforderlich sind, welche nach den Etats nicht vorgeschrieben sind, so müssen sie durch entsprechende Gegenstände oder Materialien, die sich in den Hafenniederlagen vorfinden, ersetzt oder von den Hafenwerkstätten oder privaten industriellen Etablissements in Rußland hergestellt werden. Die im Auslande im Bau begriffenen sowie die in ausländischen Gewässern befindlichen Schiffe müssen unter genauer Beobachtung des Etats ausgerüstet werden, und nur in den äußersten Fällen sind Abweichungen gestattet: a) wenn die erforderlichen Materialien im örtlichen Handel überhaupt nicht zu haben sind, oder b) wenn die Preise der etatmäßigen Ausrüstungsgegenstände zu hohe sind und diese Gegenstände in Anbetracht der weiten Entfernung nicht rechtzeitig aus russischen Häfen beschafft werden können."

— An den Arbeiten der internationalen Conferenz zum Kampfe gegen den Mädchenhandel werden, der „St. Pet. Z." zufolge, von russischer Seite theilnehmen: Staatssecretär Ssaburow nebst Gemahlin, Graf und Gräfin Orlow-Dawydow und Gräfin Panin. Die Conferenz wird am 7. October n. St. eröffnet und am 10. October geschlossen.

Pleskau. Wie wir neulich berichteten, wurden am 22. Juli in Ssmolensk alle im dortigen Gefängniß für Betheiligung an den Studenten-Unruhen internirten Studenten in Freiheit gesetzt. Wie wir jetzt im „Pskow. List." lesen, sind am selben Tage auch alle in Pleskau internirten Studenten am nämlichen Tage aus dem Gefängniß entlassen worden.

— Die Landwirthschaft im Pleskauer Kreise befindet sich, wie der „Pskowsk. Listok" klagt, in einer so trostlosen Lage, wie sie hier seit dem Jahre 1844 nicht zu constatiren gewesen ist. Damals ging alles Getreide durch die beständigen Regengüsse zu Grunde, was eine furchtbare Hungersnoth zur Folge hatte. In Folge des Regens ist es auch in diesem Jahre nicht möglich, das schon gereifte Getreide abzuernten und Korn für die nächste Saat zu schaffen, die eigentlich schon zu Anfang August beginnen müßte. An vielen Stellen ist das Gras noch nicht gemäht, das gemähte aber fault. Das Sommergetreide ist noch grün, und wenn nicht der Regen bald aufhört, ist wenig Hoffnung auf das Reifen desselben vorhanden. Viele Bauern leiden Mangel an Lebensmitteln und befinden sich in sehr schwieriger Lage.

Warschau. Wie der „Warsh. Dnewn." mittheilt, eröffnet Krupp demnächst in Warschau ein großes metallurgisches Unternehmen.

Moskau. Am 25. November d. J. unterliegen, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." lesen, ca. 200 Bäckereien, welche nicht den Forderungen der obligatorischen Bestimmungen der Moskauer Stadtduma vom 10. December 1896 entsprechen, der Schließung, wobei 63 Bäckereien ihre Thätigkeit vollständig einzustellen haben, weil sich ihre Localitäten in Kellergeschossen befinden. Anläßlich der, den betreffenden Bäckereien drohenden Schließung fand dieser Tage eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder der Moskauer Getreidebörse statt, in welcher dahin erkannt wurde, daß die Massenschließung von Bäckereien vielen Besitzern derselben den völligen Ruin bringe. Es wurde beschlossen, den Finanzminister um Revision der vorerwähnten obligatorischen Bestimmungen der Duma in dem Sinne zu ersuchen, daß dieselben in Einklang mit den Forderungen des Bäckereigewerbes in Moskau und den dringenden Interessen der Vertreter dieses Gewerbes gebracht werden.

Lodz. Den Regierungsinstitutionen ist dieser Tage, wie wir in der „Lodz Z." lesen, eine Erläuterung bezüglich der Geldunterstützung von Beamten russischer Abstammung zur Erziehung ihrer Kinder zugegangen. Auf ein darauf bezügliches Gesuch des ehemaligen Pristawgehilfen der Lodzer Polizei Taborski hat der Dirigirende Senat die Erklärung abgegebe, daß Geldunterstützungen von Beamten russischer Abstammung zur Kindererziehung aus Kronsmitteln, aber nicht, wie es bisher üblich war, aus städtischen Mitteln, zu ertheilen sind. Mit Rücksicht hierauf wird jetzt von der Lodzer Stadtcasse um die Rückerstattung der von ihr zu obigem Zweck bisher verausgabten Summen nachgesucht.

Finnland. Die Klageschrift der Stadtverordneten in Helsingfors bezüglich der vom Gouverneur Kaigorodow sowie dem Polizeimeister Carlstedt ergriffenen Maßnahmen anläßlich der bei den Rekrutenmusterungen in Helsingfors am 18. April d. J. eingetretenen Straßenunordnungen, bei welcher Gelegenheit Kosaken beordert wurden, ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, Allerhöchsten Ortes ohne Folge belassen worden. Gleichzeitig wurde jedoch dem Senat anbefohlen, schleunigst einen neuen Etatsentwurf für die Polizeiverwaltung in Helsingfors vorzustellen.

— Vor einiger Zeit wandte sich der schwedisch-norwegische Gesandte in St. Petersburg an das Ministerium des Aeußern mit einer Vorstellung, daß die Stände Finnlands (der Landtag) berechtigt werden möchten, mit dem schwedischen Reichstage sowie dem norwegischen Storthing in directen Actenaustausch zu treten, ohne Vermittelung der resp. Consulate. Nunmehr ist der Senat von einer Mittheilung des Ministers des Aeußern an den schwedisch-norwegischen Gesandten in Kenntniß gesetzt worden, wonach die für den schwedischen Reichstag sowie das norwegische Storthing bestimmten Protocolle der Stände Finnlands durch Vermittelung des Generalgouverneurs dem schwedisch-norwegischen Generalconsulat in Helsingfors zugestellt werden sollen. Demnach ist ein directer Actenaustausch nicht genehmigt worden, jedoch wurde das bisher übliche Verfahren zum Theil erleichtert.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) August.

Das Ende der französischen Rothhosen.

Die Fragen der Beseitigung der weithin sichtbaren Farben der Uniformen und Waffen, der Aenderung der Kopfbekleidungen der Truppen, der anderweitigen Unterbringung der Patronen, als in Taschen am Gürtel, der Erleichterung des Rüstzeuges u. s. w. werden in Frankreich seit den Erfahrungen des südafrikanischen Krieges eifrig behandelt.

Der Kriegsminister hat in erster Linie sein Augenmerk auf die Reform der Kopfbekleidung gerichtet. Das Käppi wird bald verschwinden und einem leichten Stahl- oder vielleicht auch Alluminiumhelme ohne Spitze und Aufbau, der einem einfachen Filzhut ähnlich sieht und bereits in mehreren Artillerie-Regimentern erprobt wird, Platz machen. Das wird aber nur als Anfang einer radicalen Umwandlung der Uniform und Ausrüstung der französischen Truppen angesehen. Es soll auch sofort die Beseitigung der leuchtenden Farben aus den Uniformen vorgenommen werden, was in erster Linie die Abschaffung der rothen Hose bedingt.

Dafür tritt sehr energisch der Major Larisse in seiner Studie über die Uniformen in der französischen Armee und den anderen europäischen Heeren ein, indem er ausführt: „Wenn man in Frankreich die Officiere befragen wollte, die den deutsch-französischen Feldzug mitgemacht haben, würde man von Vielen die Antwort erhalten, daß sie ihre Truppen in den Laufgräben oft das Innere ihrer Käppis nach außen drehen sahen, um das rothe Tuch zu verbergen und sich besser vor dem Gegner zu verbergen. Es wäre also ein unverzeihlicher Fehler unsererseits, um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen, wollten wir unseren Infanteristen die Uniform- und Ausrüstungsgegenstände in weithin sichtbaren Farben lassen, da die Erfahrung uns gelehrt hat, welchen Gefahren sie dadurch im Felde ausgesetzt wären. Wir wünschen daher, daß das rothe Käppi und die rothe Hose so schnell als möglich aus der Feldausrüstung ausgemerzt werden. Gewiß, die rothe Hose, die seit 1829 in der Armee eingeführt ist, charakterisirt heute die französische Infanterie, und es macht stets gewisse Schwierigkeiten, mit einer Ueberlieferung zu brechen. Aber vor einem so gewaltigen Interesse, wie der Landesvertheidigung, können keine anderen Erwägungen bestehen. . ."

Noch weiter in seinen Forderungen geht der General Negrier in seiner Abhandlung: „Einige Lehren aus dem südafrikanischen Kriege". Er stellt die „Unsichtbarkeit", sowohl für den Angriff, als für die Vertheidigung, als Princip auf, als Grundregel für jede gut ausgerüstete und ausgebildete Armee, die kämpfen und siegen will.

„Das alte Axiom: „Das Feuer zieht das Feuer an" hat jetzt folgende Form erhalten: „Die Sichtbarkeit zieht das Feuer an", erklärt Negrier kategorisch. „Die Infanterie kann nur noch auf dem Boden hingestreckt kämpfen. Auf kurze Entfernungen geht sie nur noch kriechend vor. Um diese Bedingungen zu erfüllen und ihr rapide Sprünge von einem Unterschlupf zum anderen zu gestatten, muß sie, wie die englische in Süd-Afrika, ohne Tornister sein, nur mit einem Umhängesack ausgerüstet, der ihre Lebensmittel, eine Lagermütze und sonstige kleine Gegenstände enthält, während der Kochtopf für jeden einzelnen Mann an der Hüfte befestigt werden muß, darüber die Lagerdecke cylinderförmig gerollt. Ein Bandelier, von links nach rechts hängend, trägt die Patronen in ihren Zellen. Ihre Uniformen haben die Khaki-Farbe. Die Kopfbedeckung ist ein weiter, weicher, wasserdichter erdfarbiger Filzhut, links aufgekrempt. Kein blitzendes Stück an der Uniform; Hornknöpfe. Die Officiere, selbst die Hauptleute, sind wie ihre Leute gekleidet und ausgerüstet, sie tragen den Umhängesack, das Bandelier und die Flinte. Als Lord Roberts die bezüglichen Anordnungen ertheilte und das Opfer des Säbels verlangte, erhob sich kein Einwand. Alle hatten die Nothwendigkeit dieser Weisungen begriffen. Die aufgeputzten Armeen mit flimmernden Uniformen und Helmbüschen sind ein überwundener Standpunct. Eine weit hin sichtbare Kopfbedeckung kann nur dazu dienen, die Feinde auf das Haupt aufmerksam zu machen, das so getroffen wird. Der braune Filz, der vor Regen und Sonne schützt und das Schießen beim Liegen erleichtert, wird überall nothwendig werden, wie er es bei den Engländern geworden ist. Die Patronentaschen an den Gürteln sind aufgegeben und durch die Bandeliere ersetzt worden, weil bei dem Schießen im Liegen und den schnellen Bewegungen der Tirailleurs die Patronen aus den Taschen verloren gingen. Die Ausrüstung der continentalen Soldaten berücksichtigt nur den Kampf aufrecht oder auf den Knien. Sie entspricht nicht mehr der augenblicklichen Nothwendigkeit des Schießens im Liegen und der hastigen Sprünge von einem Unterschlupf zum anderen oder des kriechenden Vordringens. Trotz aller Widerstände und Einwendungen wird der Krieg die Aestheten des militärischen Costüms zu zwingen wissen, ihren Phantasien zu entsagen. Das wird weniger theuer zu stehen kommen und viel Blutvergießen ersparen. Sich dem Feinde zu nähern, ohne von ihm gesehen zu werden, ist und bleibt eben wegen der heute vervollkommneten Waffen die Hauptsache, das ausschlaggebende Moment."

Dieser Tage ist für das **Deutsche Reich** der Abschluß der Reichs-Hauptcasse pro 1901 veröffentlicht worden. Dieser Abschluß weist höchst ungünstige Resultate auf — zeigt er doch, daß sich gegen den Voranschlag des Reichshaushaltes ein Fehlbetrag von 63,648,423 Mk. ergiebt. Davon entfallen 48,4 Mill. Mark auf das Reich, während der Ausfall in den Einnahmen, die den Bundesstaaten überwiesen sind, 15,2 Millionen Mark beträgt. Die „Nat.-Lib. Corr." kennzeichnet diese Lage wie folgt: „Steigende Ausgaben und sinkende Einnahmen — das ist die Signatur der derzeitigen Finnanzlage des Reiches. Dieses Gesammtbild wird auch durch die bei den Zöllen und der Tabaksteuer und einigen anderen Steuern gegenüber dem Soll erzielte Mehreinnahme des vorigen Jahres und das Mehrerträgniß einer einzigen Betriebsverwaltung, der Reichsdruckerei, sowie durch die Minderausgaben einzelner Verwaltungen nicht wesentlich verschoben. Gekennzeichnet wird die Situation durch den Einnahme-Ausfall bei den Stempelabgaben im Betrage von 29,5 Mill. Mark, bei der Post- und Telegraphenverwaltung im Betrage von 6,5 Mill. Mark (gegenüber einer Mehrausgabe von 9,8 Mill. Mark), bei der Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen im Betrage von 9,5 Mill. Mark (gegenüber einer Mehrausgabe von 1,4 Millionen Mark) und bei der Zuckersteuer im Betrage von 5,2 Millionen Mark. Trotz des Mehraufkommens aus den Zöllen und der Tabaksteuer in der Höhe von 15,8 Millionen Mark bleiben die den Einzelstaaten zustehenden Ueberweisungen um 15,2 Mill. Mark hinter dem im Etat vorgesehenen Betrage zurück, während der Fehlbetrag im eigenen Reichshaushalt sich auf 27,4 Mill. Mark beläuft. Da die Mehrausgaben die Summe von 21 Mill. Mark erreichen, so ergiebt sich

---

wohnen im Hause, und man kann sich leicht vorstellen, daß dadurch oft ein Geist der Exclusivität großgezogen wird, der wenig erfreulich ist und gegen den sich auch von Anfang an die Opposition mit am meisten wandte.

Wie gesagt, verbreiteten sich die ursprünglichen Fraternitäten in ihren Ablegern, den Capiteln, über das ganze Land. Immerhin giebt es solche, die sich nur auf den Norden, Osten oder Süden beschränken; auch nach den canadischen Universitäten haben einzelne übergegriffen. Als die ganze Bewegung in den siebziger Jahren und zu Anfang der achtziger Jahre einen so schönen Aufschwung nahm, wurde sogar der Gedanke gefaßt, alle Fraternitäten in einem großen Verband zu sammeln, und 1883 wurde daher in Philadelphia ein „panhellenischer Rath" gehalten. Indessen wurde nichts aus der Sache, wenn sich auch noch mehrere panhellenische Clubs aufthaten — der Name ist natürlich nichts als ein Wortspiel auf die Greek Letter-Gesellschaften; denn die einzelnen Fraternitäten sind doch in ihrem Werth zu sehr von einander verschieden — giebt es doch solche, die viel eher den Charakter zu Grunde richten, als ihn stärken. Immerhin bestehen aber stillschweigende Uebereinkommen, wie für die Aufnahme neuer Mitglieder, und nach und nach scheint sich etwas wie ein gemeinsamer Comment herauszubilden. Wie sich auf den deutschen Mittelschulen verbotene Schülerverbindungen regen, die den Studenten nachäffen, so entstehen auch in den High Schools Amerikas ähnliche Schöpfungen mit ähnlichen Namen. Uebrigens giebt es auch auf den Universitäten neben den allgemeinen Fraternitäten noch viele andere, die für weibliche Studirende oder auch für gewisse Studienfächer gestiftet sind.

Alles in Allem muß man sagen, daß im Vergleich mit dem deutschen Verbindungswesen bei dem amerikanischen die Verschiedenheiten mehr vorwiegen als die Aehnlichkeiten. Insbesondere ist das Leben in Conventikeln nicht geeignet, die persönliche Eigenart der Studenten recht herauszubilden. Es wurde vorausgesagt, und mag richtig sein, daß die Sitte des Zusammenwohnens die Fraternitäten zu der englischen Einrichtung der Colleges innerhalb der Universitäten machen würde, mit strengster Abgeschlossenheit, eigenen Instructoren und all dem, was die englischen Hochschulen von den deutschen so gänzlich verschieden macht. Dieser Ausgang wäre um so seltsamer, als die amerikanischen Universitäten während der letzten 50 Jahre entschieden mehr unter dem deutschen, als unter englischem Einfluß gestanden haben.

Mannigfaltiges.

Vor dem Geologen-Tage in Cassel äußerte Consul Dr. Ochsenius-Marburg seine Ansicht über die Einstürze in Venedig. Ochsenius meint, daß die Verhältnisse in Venedig analog sind denen von Schneidemühl. Damals seien die Einstürze durch die Bildung von sog. Wasserkissen entstanden. Wasserkissen bilden sich, ähnlich wie man ein Luftkissen aufblasen kann, durch Ansammlung von Wasser unter wasserundurchlässigen Schichten. Sobald dann das Wasser Gelegenheit zum Abfließen hat, giebt das darüber befindliche Erdreich nach. Nach Ochsenius' Meinung ist die Po-Ebene für die Bildung von Wasserkissen sehr geeignet. Eine Verfaulung der Pfahlroste unter Wasser, wie vielfach angenommen ist, sei, da die Luft nicht hinzutreten kann, unmöglich. Höchstens ist eine Verkohlung denkbar, die aber die Festigkeit nicht so bedeutend vermindern wird. — Die Annahme, daß die Einstürze in Venedig durch Bildung von Wasserkissen verursacht seien, lasse die Zukunft Venedigs sehr bedenklich erscheinen.

— Der „gelinde Winter", wie der Berliner Volks witz unseren diesjährigen Sommer nennt, hat für alle Gewerbetreibenden Berlins, für die die paar Sommermonate die Haupteinnahmequelle des ganzen Jahres bilden, großen Schaden mit sich gebracht. Am schlimmsten sind die Besitzer oder Pächter der Berliner Sommerlocale daran, denen selbst ein noch so guter Nachsommer das Verlorene nicht wieder einbringen dürfte. So mußte, wie der „Confectionär" erfährt, der Wirth eines der größten Etablissements der Umgegend auf der Basis von 25% mit seinen Gläubigern accordiren. Aber selbst die großen Stadtetablissements haben nicht, wie man eigentlich erwarten sollte, von der unbeständigen Witterung, die von Ausflügen in die Umgebung naturgemäß abhielt, Vortheil, sondern ebenfalls großen Schaden zu verzeichnen. Der Pächter des größten Gartenrestaurants im Westen Berlins, des Zoologischen Gartens, das selbst beim schlechtesten Wetter das besuchteste Berliner Local bleibt, hat selten ein so schlechtes Jahr gehabt, und der Pächter eines anderen in der Stadt belegenen großen und sehr beliebten Gartenetablissements soll bisher nicht nur keinen Gewinn, sondern einen Verlust von etwa 50,000 Mk. erlitten haben.

— Eine eigenartige Huldigung. Bei dem jüngsten Besuch des deutschen Kaisers in Düsseldorf wollte unter den Huldigenden auch der Düsseldorfer allgemeine Schwimmverein nicht fehlen. Auf eine Anfrage des Vorsitzenden beim Ober-Hofmarschallamt, ob der Verein dem Kaiser nicht in Form eines Schwimm-Parademarsches eine Ovation bereiten dürfe, lief alsbald die Antwort ein, „daß der beabsichtigten Huldigung Ihrer kaiserlichen und königlichen Majestäten am 15. August d. J. durch einen Schwimm-Parademarsch im Rheinstrom Bedenken nicht entgegenstehen". — Ueber die sonderbare Sympathie-Kundgebung berichtet die „Köln. Z.": „Dann betrat der Kaiser mit seinem Gefolge in Begleitung des Ober-Präsidenten Nasse, des Regierungs-Präsidenten v. Holleuffer und des Ober-Bürgermeisters Marx das Festschiff „Sieg", auf dem die Kaiserstandarte aufgezogen wurde. Unter stürmischen Hoch-Rufen der Menge fuhr der Kaiser, nach allen Seiten freundlich grüßend, vom Ausstellungsgelände ab und nahm die Flottenparade ab. Bei der Abfahrt unterhielt sich der Kaiser lebhaft mit dem Ober-Präsidenten Nasse. Als das Kaiserschiff unter dröhnenden Böllerschüssen in die Nähe der Ambach'schen Bade-Anstalten kam, setzten sich an hundert Schwimmer in Begleitung von Nachen in Bewegnng und boten im Vorbeischwimmen dem Kaiser aus dem Wasser auf Commando ein kräftiges „Gut Naß, Hurrah!" Der Kaiser schien über diesen, auch ihm wohl selten begegnenden Schwimm-Parademarsch sehr erfreut und winkte den Schwimmern freundlich zu, welche, die „Wacht am Rhein" singend, bald entschwanden."

— Aus Köln berichtet man der „Voss. Z.": Die Motorfahrer drohen am Rhein zu einer gefährlichen Landplage zu werden. In Brohl am Ober-Rhein überfuhr ein Motorwagen einen älteren Herrn. Der Tod trat alsbald ein. Der Besitzer des Motorwagens, ein belgischer Graf, wurde verhaftet. — In Sinzig wurde ein achtjähriges Mädchen durch einen Motorwagen überfahren und sofort getödtet. Die ergrimmten Dorfbewohner konnten nur mit Mühe von der Lynchjustiz zurückgehalten werden. Eine andere belgische Gesellschaft durchsauste mit Motorwagen den Moselort Pünderich, wobei ein Kind überfahren und tödtlich verletzt wurde. Die Rheinischen Behörden wollen dem überhandnehmenden Unfug, durch geschlossene Ortschaften rasch zu fahren, energisch entgegentreten.

— Der „Shakespeare-Felsen". In England ist eine lebhafte Bewegung wegen des „Shakespeare-Felsens" entstanden, den der Dichter durch seinen „König Lear" berühmt gemacht hat. Die militärischen Behörden wollen ihn sprengen lassen, weil er die Schießübungen der Artillerie hindern soll, während die Gebildeten sich einmüthig gegen einen solchen Frevel am Andenken des größten englischen Dichters zur Wehr setzen.

— Nervöse Lehrer. Nach Ermittelung der Berliner städtischen Schuldeputation erhielten wegen nervöser Störungen im Schuljahr 1900/1901 von 2744 Lehrern 604 Urlaub, von 1407 wissenschaftlichen Lehrerinnen 504, von 441 Fach- und technischen Lehrerinnen 109. Neurasthenie und Nervosität war bei 75 Lehrern, 77 wissenschaftlichen Lehrerinnen und 15 technischen Lehrerinnen als Krankheitsgrund festgestellt worden. Es mußten also wegen nervöser Störungen beurlaubt werden von den Lehrern etwa jeder 37., von den wissenschaftlichen Lehrerinnen jede 18., von den Fachlehrerinnen jede 29., im Besonderen von den beurlaubten Lehrern etwa jeder 8., von den Lehrerinnen jede 7.

— Die Kehrseite der Medaille. Ein neugieriges Publicum umstand eine Baggermaschine und staunte über die gewaltige Menge von Schlamm und Kies, die dieselbe in kurzer Zeit emporhob. Ein dem Anschein nach außer Arbeit befindlicher Arbeiter bemerkte zu einem Collegen: „Es ist doch eine Schande, wie sie hier den Fluß ausgraben." „Wie meinst Du denn das?" fragte der Andere. „Nun", erwiderte der Erste, „diese Maschine nimmt hundert und mehr Arbeitern das Brod aus dem Munde, die die Arbeit mit Schaufel und Picke machen könnten." — Der Zweite stimmte lebhaft bei, als ein Dritter sich einmischte mit den Worten: „Wenn diese Arbeit hundert Leute mit Schaufel und Picke beschäftigen würde, warum nehmt Ihr nicht gleich tausend und gebt ihnen Kaffeelöffel zum Graben?" Die scharfe Logik dieser Worte leuchtete ihnen sofort ein, und sie mußten selbst mit einstimmen in das Gelächter, das sich erhob, und einer derselben machte noch die Bemerkung: „Ja, es ist schon wahr, die Maschine ist doch das Richtige."

— Die Dame mit den Hüten. Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich kürzlich, wie die „Bohemia" mittheilt, bei der Zollrevision in dem Ostende-Luxus-Expreßzuge in Passau. Der Zollbeamte hatte das umfangreiche Gepäck der von Ostende kommenden Madame Antoinette S., einer in London lebenden Wienerin, schon abgefertigt, als ihm noch eine längliche Kiste auffiel. Es entwickelte sich nun folgender Dialog: Zollbeamter: „Was ist da drin, Gnädige?" Passagierin: „Da sind nur Hüte drin, gar nichts Verzollbares." Zollbeamter: „Nur Hüte?" Passagierin: „Ja, 32 Stück." Zollbeamter (entsetzt): „32 Hüte, das ist doch unglaublich. Da muß ich mich doch überzeugen, bitte, öffnen Sie!" Passagierin (erregt): „Ja, glauben Sie vielleicht, ich komme mit zwei Hüten aus? Ich habe zu Hause noch zwölf." — Die junge, elegante Frau mußte sich trotz dieser Erklärung bequemen, das Gepäckstück zu öffnen. Und in der That, die Augen des Beamten, um den sich ein Kreis von Neugierigen gebildet hatte, sahen in der Kiste nichts als Damenhüte. — Mit einigen höflichen Worten bat der Beamte die schöne Frau mit 32 Hüten um Entschuldigung.

Kaum glaublich.

Wir hatten getagt und getafelt,
Der Congreß ward vortrefflich geführt.
Zum Schluß nur — kaum glaublich, doch wahrhaft —
Wir wurden nicht photographirt („Fl. Bl.")

ein Fehlbetrag von 48,4 Mill. Mark. Das ist indessen „euphemistisch" gerechnet; denn mit Fug und Recht ist auch der Ausfall der Ueberweisungen in Betracht zu ziehen, und dann ergiebt sich ein Reichs-Deficit in der Höhe von 63,6 Mill. Mark oder von rund 64 Mill. Mark. — Daß angesichts einer solchen Finanzlage des Reiches ernste Besorgnisse für die Zukunft wach werden müssen, ist selbstverständlich. Wie mögen die jetzt feststehenden Thatsachen die Politiker des Freisinns und des Centrums anmuthen, die wie die Abgeordneten Richter und Möller (Fulda) noch im März vorigen Jahres sich über die „Verwendung der für das Finanzjahr 1901 zu erwartenden Ueberschüsse" die Köpfe zerbrachen! — Die erste Mahnung, welche sich aus der derzeitigen Sachlage ergiebt, ist die zu einer strengen Sparsamkeit. . . . Es liegt uns fern, grau in Grau zu malen, aber wir meinen doch, daß gespart werden muß, wo immer gespart werden kann. Daß dadurch das Gleichgewicht in den Reichsfinanzen erzielt wird, halten wir natürlich für ausgeschlossen. Ohne Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich wird das Deficit nicht zu beseitigen sein. Die problematischen Ergebnisse des neuen Zolltarifs schon jetzt in Rechnung zu stellen, ist aus verschiedenen Gründen nicht angängig. . ."

Seit mehreren Tagen wird der Rücktritt des Kriegsministers v. Goßler angekündigt. In einer Zuschrift an die „Staatsbürger-Z." wird nun der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß bei der Amtsmüdigkeit des Kriegsministers v. Goßler auch die Verdrießlichkeiten mitsprechen, die ihm das System des Oberlandstallmeisters v. Lehndorff bereitet hätten. Deutschland sei im Falle einer Mobilmachung nicht mehr im Stande, die nöthige Zahl von Augmentationspferden aufzubringen. In Folge dessen habe sich die deutsche Regierung bei Erneuerung des Dreibundes genöthigt gesehen, mit Oesterreich einen Separatvertrag zu schließen, wonach Oesterreich sich verpflichte, Deutschland im Kriegsfalle 70,000 Pferde zu liefern. (?)

Der Fall Löhning wird immer wunderbarer. Das „Berl. Tagbl." und die „Germania" constatirten, augenscheinlich auf Grund von Mittheilungen des Herrn Löhning, daß ein Interviewer des „Berl. Loc.-Anz." sich eine (von uns nicht erwähnte) Unterredung mit Löhning zum größten Theil aus den Fingern gesogen habe, und die „Post" war in Folge dessen in einem Artikel unter dem Titel „Reporterdreistigkeit" über den „Berl. Loc.-Anz." und „eine gewisse Sorte von Blättern" mit ihrem Drang zu Sensationen und „Schwindel-Interviews" hergefallen. Darauf hatte die „Post" noch eine „Zuschrift von Löhning erhalten mit der Erklärung, er sei vom Miarbeiter des „Loc.-Anz." einfach überfallen worden und habe nicht einmal gewußt, daß der betr. Besucher ein Redacteur des „Loc.-Anz." sei. — Dem gegenüber erklärt der Interviewer Heinrich Blankenburg im „Loc.-Anz.": „1) Es ist unwahr, daß ich Herrn Löhning überfallen. Ich habe Mittags meine Visitenkarte bei Herrn Löhning abgegeben, traf ihn nicht zu Hause und wurde auf die Zeit nach 5 Uhr Nachmittags wieder bestellt. Als ich um ½6 Uhr kam, öffneten sich mir sofort die Thüren zum Empfangssalon. Alles deutete darauf hin, daß ich erwartet werde. 2) Es ist unwahr, daß Herr Löhning meine Beziehungen zum „Berl. Local-Anz." nicht gekannt hat. Auf meiner Visitenkarte, die ich Herrn Löhning bei meinem ersten Besuche zurückließ, ist meine Stellung am „Berl. Local-Anz." deutlich bemerkt. Um Herrn Löhning Gelegenheit zu geben, sein Gedächtniß wieder aufzufrischen, habe ich den verantwortlichen Redacteur der „Post", die die Erklärung des Herrn Löhning zu schweren Kränkungen meiner persönlichen Ehre benutzt hat, wegen Beleidigung verklagt. Herr Löhning wird nunmehr als Zeuge vor Gericht unter seinem Eide Alles wiederholen können, was er mir in unserer Unterredung über den Fall Löhning gesagt hat." — Jetzt wird es sich ja herausstellen müssen, wieweit die Mittheilungen des Herrn Löhning an die Presse Glaubwürdigkeit verdienen.

Nunmehr wird in **Frankreich** die Steuerverweigerung von den Führern der Nationalisten und Clericalen als Agitationsmittel gegen die inzwischen bereits vollzogene Schließung der Congreganisten-Schulen aufs dringendste empfohlen. François Coppée vertritt diese Auffassung mit besonderer Lebhaftigkeit. Nur wird ihm bereits begreiflich gemacht, daß dieses ungesetzliche Verhalten blos für die Steuerverweigerer selbst üble Folgen haben würde. Die Regierung würde eben einfach bewegliche und unbewegliche Güter mit Beschlag belegen und sich für die geschuldeten Steuerbeträge schadlos halten. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Bevölkerung unter dieser allgemeinen Aufregung leiden müßte — abgesehen davon, daß den Leiterinnen der aufgelösten Congreganisten-Schulen nicht der geringste Nutzen erwachsen würde. „Wenn man dem Ministerium einen augenblicklichen Triumph verschaffen will", schreibt der „Figaro", „so braucht man es nur durch einen Feldzug wie denjenigen einer Steuerverweigerung zu begünstigen." Der „Figaro" hält dafür, daß ein Petitionssturm sich am meisten empfehlen würde.

Aus **Brüssel** meldet zur Ankunft Botha's ein Telegramm der „Frkf. Ztg.": Der Nord-Bahnhof, die Place Rogier und die Rue de Brabant waren mit Tausenden von Menschen gefüllt. Die begeisterte Menge empfing den Burenhelden mit frenetischen, nicht enden wollenden Hoch-Rufen. „Leven de Boren!" — so hallte es durch den ganzen Bahnhof. Botha, im schwarzen Gehrock, einen etwas altmodischen Cylinder auf dem Kopf, eine La France-Rose im Knopfloch, schien über den Empfang hoch erfreut. Rechts und links mußte er den Bahnbeamten, Maschinisten, Journalisten, ja den Schutzleuten die Hände schütteln. Große Herzensgüte lagert auf seinem jugendlichen Gesicht; unter rothen Lippen schimmern blendend weiße Zähne hervor. Mit Mühe konnte der General seinen kleinen Sohn vor dem Erdrücken retten. Von seiner Frau, die Kanzler Goldmann von der Transvaal-Gesandtschaft geleitete, wurde er getrennt. Bahnbeamten retteten ihn endlich durch einen sonst geschlossenen Nebenausgang auf die Straße, aber die Menge stürmte nach und wollte die Pferde ausspannen. Mit Mühe entkam er in einer Droschke. „Leve de Held!" jauchzte die Menge. Frau Botha folgte in einem anderen Wagen. — Das Häuschen, das Frau Botha in der Rue Créspel mit ihren Kindern bewohnt, wurde von dem ältesten Töchterchen ganz mit Blumen gefüllt. Freudestrahlend zeigte Fräulein Helene den Journalisten, die Erkundigungen einzogen, ein Telegramm, worin der Vater seine Ankunft anzeigte. Die Kinder hatten ihn seit fast drei Jahren nicht gesehen.

Auf **Martinique** hat ein neuer heftiger Ausbruch des Mont Pelée, wie der Dampfer „Dahome", der von Port Castris in Newyork eingetroffen ist, berichtet, am Donnerstag stattgefunden. Der Dampfer mußte seinen Curs ändern, um dem Aschenregen zu entrinnen, welcher in großen Mengen auf das Deck fiel.

Locales.

Sommertheater.

Die schwierigste und leider oft undankbarste Aufgabe an einer Opern-Bühne fällt dem Capellmeister zu, ist er doch der Leiter, der die Fäden des Ganzen in seinen Händen hält und von dessen Energie und musikalischem Empfinden im Wesentlichen das Gelingen einer Opern-Aufführung direct abhängt. Wie viel Arbeit geht doch einer jeden Aufführung voraus! Denken wir nur an das oftmals durchgreifende Umarbeiten einer Partitur für ein kleineres Orchester, die diversen Solisten-, Ensemble-, Chor- und Orchester-Proben, so haben wir ein schwaches Bild von der Mühwaltung eines gewissenhaften Dirigenten. Daß unser geschätzter Capellmeister Herr Th. Ritte-Schwarzwald dieses Amtes mit voller Liebe und Lust zur Kunst und seltenem Geschick gewaltet hat, beweist der ausnehmende Erfolg unserer diesjährigen Opern-Saison; Aufführungen wie z. B. die „Meistersinger", „Tannhäuser" und „Maskenball" zeugen für das Talent und den klaren Feldherrnblick unseres hochverehrten Capellmeisters.

Auch sein gestriger Benefiz-Abend bewies wiederum seinen feingebildeten musikalischen Geschmack: außer der Mozart'schen Oper „Die Hochzeit des Figaro" gelangte noch die fünfte Symphonie (C-moll) von Beethoven zur Aufführung. Dieses grandiose Werk, welches vom ersten Tage seiner Aufführung auf die unbedingte Bewunderung seiner Zeit gestoßen ist, bewegt sich in einem straff gehaltenen Pathos, der sich zum Schluß zur himmelstürmenden Siegeshymne steigert, und gilt für einen der stolzesten Gipfel der gesammten Instrumentalmusik. Die Wiedergabe dieses Monumentalwerkes war eine wirklich hervorragende Leistung unseres Theater-Orchesters und seines bestbewährten Dirigenten. Leider aber gingen durch gänzliches Fehlen oder nur schwache Besetzung einiger Stimmen viele Schönheiten dieser populärsten Beethoven'schen Symphonie verloren; namentlich im Scherzo machte sich die mangelhafte Zahl der Baßstimmen bemerkbar. Doch half das bewunderungswürdige Dirigententalent Herrn Ritte-Schwarzwald's über so manche Klippe hinüber und reicher Applaus nach jedem Theile lohnte dem Künstler für den gebotenen Genuß.

Die darauffolgende Aufführung der „Hochzeit des Figaro" von Mozart legte gleichfalls Zeugniß ab von der Tüchtigkeit des Dirigenten: die zahlreichen Ensembles und Chöre waren sorgfältig einstudirt und wurden exact und frisch durchgeführt. Auch das Orchester gab sich alle Mühe, ihrem Dirigenten Ehre einzubringen. Von den Solisten müssen wir besonders Herrn Hieber als Figaro hervorheben; seine Gestaltung dieser Figur war eine in jeder Hinsicht sympathische. Der Künstler verstand das Verschmitzte, Gleißende seiner Rolle recht gut hervortreten zu lassen. Gesanglich war, wie immer, Herr Hieber bestens am Platze; namentlich die Sicherheit, mit der er seine Rolle beherrschte, wirkte angenehm.

Der sehr sympathischen Susanna Frl. Berna's hätten wir womöglich noch etwas mehr Schalkhaftigkeit und neckische Coquetterie gewünscht. Gesanglich befriedigte die Künstlerin in hohem Maße; so vor Allem war die berühmte „Garten-Arie" im 4. Act eine anerkennenswerthe Leistung. — Frl. Stoll als Gräfin war, trotz der anfänglich bemerkbaren Indisposition, wieder bezaubernd — eine Mozart-Sängerin comme il faut. Wir erinnern nur an die Arie im 3. Acte „Nur zu flüchtig bist du verschwunden". — Eine bessere Vertreterin als Frl. Koffegg hätte die Rolle des Cherubim kaum finden können. In ihrem lebhaften Spiel wurde das Flatterhafte dieses jeder Schürze nachlaufenden Sausewind sehr glücklich charakterisirt. Auch ihre helle, volltönende Stimme kam der Partie bestens zu Statten. Die Partie des Grafen, die einen mehr lyrischen Bariton verlangt, wurde von Herrn v. Ulmann zur besten Geltung gebracht. K.

Behufs Vermeidung überflüssigen Schriftwechsels, ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, im Zollressort die Anordnung getroffen, daß Bücher und andere Drucksachen, in sofern sie von Institutionen verschrieben worden, die nach dem Gesetzte ein Recht zum zollfreien Bezug ähnlicher Artikel aus dem Auslande besitzen, von den Zollämtern selbst ausgeliefert werden, ohne jedes Mal das Zolldepartement dieserhalb um eine Vorschrift anzugehen.

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatte sich gestern der Kaufmann Iwan Andrejew aus dem Kaufhof wegen Nichteinhaltung der Sonntagsruhe zu verantworten. Ein Gorodowoi hatte bemerkt, daß Andrejew erst einige Minuten nach 2 Uhr seine Handlung schloß. Der Angeklagte war selbst zur Verhandlung erschienen und erklärte, daß kurz vor 2 Uhr ein Käufer in seine Handlung getreten sei und verschiedene Waaren habe kaufen wollen. Bis 2 Uhr habe er den Käufer nicht befriedigen können; er habe aber die Handlung von Innen geschlossen, um keine anderen Käufer in die Handlung einzulassen und nur den einen bereits anwesenden zum Vollen zu befriedigen, da er ihn doch nicht habe hinauswerfen können. Der Friedensrichter schenkte diesen Ausführungen des Angeklagten vollen Glauben, und nachdem er durch ein Verhör des Gorodowois festgestellt hatte, daß der Angeklagte ¼ Stunde nach 2 Uhr die Handlung geschlossen hatte, verurtheilte er ihn zu einer Strafzahlung von 30 Kopeken.

Die Krete Utz hatte sich wegen Erscheinens auf der Straße in trunkenem Zustande zu verantworten. Ein Gorodowoi hatte sie völlig trunken und bewußtlos auf der Straße gefunden. Sie wurde zu 1 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt.

Der Fuhrmann Jerweots, des unvorsichtigen Fahrens angeschuldigt, hatte beim Kaufhof einen alten Mann überfahren, wobei dieser über dem einen Auge einige Contusionen erhalten hatte. Der Angeklagte wurde zu 20 Tagen Arrest verurtheilt.

Der Hauswirth Jaan Otsa hatte den Inhalt der Abtritte nicht abführen lassen, sondern zum Bedüngen seines Gartens benutzt. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. —i—

Mit dem Eintritt der längeren und dunkleren Nächte mehren sich auch die Pferdediebstähle auf dem Lande. Die Diebstähle werden dadurch noch begünstigt, daß die Pferde häufig ohne Aufsicht auf der Weide sich befinden. So wurden in der Nacht auf gestern von der Weide des Warrolschen Kuuda-Gesindes eine 9-jährige Stute der Anna Zaber und eine 12-jährige braune Stute des Johann Konts gestohlen. — In derselben Nacht wurde auch aus dem Stall der Windmühle beim Wesflershofschen Pedo-Gesinde mittelst Einbruchs das Pferd des Müllers Hans Unt gestohlen. Das gestohlene Pferd wurde in der Richtung nach Tschorna fortgebracht. —i—

Ein Kaufmann, der neben seiner Handlung auch eine Werkstube hat, war von der Polizei belangt worden, weil er an einem Feiertage Vormittags die Thüren der Handlung nicht geschlossen hatte. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß die nämliche Thür, die zur Handlung führe, auch für die Werkstube benutzt werde. Nachdem der Friedensrichter festgestellt, daß noch ein zweiter Eingang in die Werkstube führe, verurtheilte er den Angeklagten zu 5 Rbl., resp. 1 Tag Arrest. —i—

Das Verkehrsministerium hat, wie die „Birsh. Wed." mittheilen, dem Conseil der Eisenbahntechniker aufgetragen, einen neuen Waggontypus für den Eisenbahntransport von frischem Fisch auszuarbeiten. Ferner wird in kurzer Zeit von den beim Eierexport betheiligten Bahnlinien mit der Indienststellung von Specialwaggons für den Eiertransport begonnen werden.

Eine Vorstellung besonderer Art bietet uns unser Sommertheater am kommenden Donnerstage. Zunächst erhält sie dadurch ihren besonderen Charakter, daß sie die Benefiz-Vorstellung Desjenigen, der in erster Linie die Last der Verantwortung für die Leitung des Theater-Unternehmens zu tragen, hat aber auch den Löwenantheil des Erfolges beanspruchen darf, nämlich die Benefiz-Vorstellung des Herrn Theater-Directors Carl Bretschneider ist. Es ist wiederholt ausgesprochen, muß aber bei dieser Gelegenheit erneut betont werden, daß die ihrem Ende sich zuneigende Theater-Saison zu den künstlerisch ergiebigsten gehört, welche in den Annalen unseres Handwerkervereins-Theaters zu verzeichnen sind. Wir verdanken das in erster Linie gewiß dem Hrn. Director Bretschneider: er hat zunächst wiederum eine glückliche Hand und großen Scharfblick bekundet in der Zusammenstellung des Theater-Personals und in der Gewinnung hervorragender Kräfte für unsere Bühne; er hat sodann mit der ihm eigenen frisch zugreifenden Rührigkeit und zielstrebigen Energie uns die Aufführung einer stattlichen Reihe erstclassiger, in solcher künstlerischen Qualität von einem Sommertheater kaum zu erwartender Aufführungen — wir erinnern nur an die „Meistersinger", die „Faust"-Darstellungen in der Devrient'schen Bearbeitung, „Tannhäuser", „Lohengrin" 2c. — ermöglicht.

Einen besonderen Charakter hat die Donnerstag-Vorstellung aber vor Allem durch den Inhalt des an diesem Tage zu Erwartenden: zum ersten Male gelangt auf unserer Sommerbühne eine von Mitgliedern dieser Bühne gedichtete und componirte Operette zur Darstellung. Es ist dies die Operette „Ox", zu der das Libretto, frei nach einer Jules Verne'schen Idee, von Herrn Director Bretschneider verfaßt und die Musik von Herrn Capellmeister Ritte-Schwarzwald componirt ist.

Die Decorationen zur Operette sind vom Herrn Decorationsmaler v. Bazan neu gemalt worden (die Skizzen derselben, sowie ein Gruppenbild aus der Operette stehen in der Krüger'schen Buchhandlung zur Ansicht aus). In den Hauptrollen treten die Damen Koffegg, Schubert und Frey, sowie die Herren Dir. Bretschneider, Binder, Hillder und Hieber auf. — Als Tanz-Einlage gelangt im 1. Act ein Reigen der Krystalle und Edelsteine, im 2. ein Pas à la Serpentine zur Ausführung, an denen auch Frl. Deloséa, deren choreographische Fähigkeiten hier ja bestens bekannt sind, sich betheiligt.

So vereinigt sich Vieles, um dieser ersten Operetten-Première an unserem Sommertheater mit lebhafter Spannung entgegensehen zu lassen.

Briefkasten.

An einen „Abonnenten der „Nordlivl. Ztg.". Ihre Anfrage ist uns nicht ganz verständlich. Bei dem Fischfange kommt es vor Allem auf die Maschenweite der Netze an; mit zu engmaschigen Netzen darf der Fischfang nicht betrieben werden. Der Embach ist übrigens kein für den Fischfang freies Gewässer.

Sport-Nachrichten.

Der Welt-Meisterringer Hackenschmidt soll schwer verunglückt sein. Man schreibt der „Athletik-Sport-Zeitung" darüber: „Zu meiner freudigen Ueberraschung, die aber leider zu bald sich in Schmerz unwandelte, traf ich hier im Seebad Ostende unseren Welt-Champion, Herrn Georg Hackenschmidt, welcher sich hier auf einige Zeit eine Erholung vergönnte. Eines Tages hörte man aus aller Munde von einem lebensgefährlichen Automobilsturz des Champion du monde, wie man Hackenschmidt hier nannte. Um mich nun vom Vorgefallenen zu überzeugen, ging ich sofort zum Hotel, wo Herr Hackenschmidt wohnte, und fand ihn denn auch wirklich mit schweren Verletzungen an Brust und Arm im Bette liegen, mit Verbänden bedeckt, die auf erhebliche Verletzungen hinwiesen. Dieser Sturz wird den Meister wohl auf einige Zeit von seinen Engagements entbinden. Das Unglück passirte am 9. August, Vormittags gegen 12 Uhr."

*

Die Berliner „Intern. Artist.-Z." berichtet, worauf wir aufmerksam gemacht werden:

Im Circus Salamonski in Riga findet ein Ringkampf-Championatum die Meisterschaft der Welt statt, wobei die Preise 3000 Rubel betragen. Das Comité des Unternehmens ist aus nur sportskundigen Herren zusammengesetzt. Das Championat beginnt am 27. September. Die Qualität der bereits gemeldeten Preis-Ringkämpfer ist eine weit bessere wie diejenige der letzten Pariser Weltmeisterschaft. Zum ersten Mal wird auf russischem Boden ein solcher Preiskampf ausgefochten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 8. Sonntage nach Trin.: für die Armen 7 Rbl. 20½ Kop. + 1 + 1 + 3 Rbl.; für die Predigten 6 Rbl. 82 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 73 Kop.; für die Mission 1 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Kirche 6 Rbl. 70 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 75 Kop.; für die Stadtarmen 10 Rbl. 7 Kop.; für die Mission 2 Rbl. 11 Kop.; für die Unterstützungs-Casse 35 Kop.; für die Taubstummen 65 Kop.; für die Blinden 2 Rbl. 50 Kop.; für die Leprösen 25 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Zum Besten der Kirche (gr. Gb.) sind eingegangen: von Anna Wipper 1 Rbl.; Anna Tootsi 2 Rbl.; Emmy Reinwald 5 Rbl.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Mediciners Ernst Krupp Sohn Herbert Alexander Robert; des Arbeiters Johann Geida Sohn Ludwig. Gestorben: Frau Amalie Auguste Stolzenwald, 81 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Lehrers Arnold Ticks Tochter Gretchen Johanna; des Carl August Martinson Tochter Hildegard. Proclamirt: Mechaniker Joseph Alexander Lallo mit Magdalene Jenny Sonnenberg. Gestorben: Welda Thar, 16 1/12 Jahre alt; Wittwe Minna Schleicher, 69 Jahre alt; Wittwe Louise Wilhelmine Saposchnikow, 76 1/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Otto Kustawus Sohn Johann; des Mihkel Ramp Sohn Erich; des Jaan Kisper Sohn Ernst Alfred; des Michael Leppik Tochter Ida Johanna; des Alexander Pahkel Tochter Magda. Proclamirt: Fleischer Martin Rudolf Ramm mit Jenny Mathilde Ermuth; Gorodowoi Abo Sokk mit Emma Reitel; Alexander Leokene mit Anna Marie Tiiter; Johann Raud mit Minna Marie Otto; Michael Kusmin Lawrinenko mit Julie Täht; Schneider Johann Gottfried Trei mit Julie Sipp. Gestorben: Kusta Tork aus Wendau, 55 Jahre alt; Jakob Lipsberg, Märt's Sohn, 33 9/12 Jahre alt; Rudolf Woldemar Sik, 3 Monate alt.

Todtenliste.

Bertha Jäger, geb. Jankowsky, † am 9. August zu Moskau.

Adolf Greyer, † am 10. August zu St. Petersburg.

Carl Rudolf Trautmann, † im 70. Jahre am 11. August zu Riga.

Julie Bertha Alexandra Koch, geb. Munder, † im 76. Jahre am 9. August zu Goldingen.

Anna Kronberg, geb. Aucke, † am 10. August zu Lemburg.

Nikolai Wanag, † am 8. August zu Riga.

Carl van Ark, Professor am Conservatorium, † am 11. August zu St. Petersburg.

Josephine de Szczytt, geb. de Bosomolec, † im 89. Jahre am 9. August zu Riga.

Eduard Ringenberg, † am 10. August zu Riga.

Philipp Nissen, † am 10. August zu Moskau.

Charlotte Bleichmann, † geb. Laeserson, † am 10. August zu Moskau.

Neueste Post.

Berlin, 23. (10.) August. Der deutsche Botschafter in Wien, Fürst Eulenburg, soll, einer Wiener Meldung zufolge, angeblich wegen andauernder Unpäßlichkeit im Herbst zurücktreten.

Paris, 23. (10.) August. In militärischen Kreisen spricht man davon, daß in Folge des Vorgehens der Regierung gegen die Ordensschwestern in der Armee der Ausbruch einer allgemeinen Unzufriedenheit befürchtet wird, die für die jetzige Regierung schwere Folgen nach sich ziehen könnte.

London, 23. (10.) August. Die „Daily-News" melden, daß der Gesundheitszustand der Königin gegenwärtig zu wünschen übrig lasse. Ihre Nerven seien durch die letzten aufregenden Ereignisse angegriffen, man hoffe aber, daß die von der Königin unternommene Seefahrt ihr die frühere Gesundheit wiedergeben werde.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 12. August. Der Ausmarsch aus dem Lager von Krassnoje Sselo hat begonnen. Heute begaben sich der Stab des Gardecorps und das Preobrashenskische Regiment nach St. Petersburg. Am längsten, bis zum 1. September, bleibt in Krassnoje das Leibgarde-Dragonerregiment, dessene neue Kasernen in Peterhof nicht ganz fertiggestellt sind.

Helsingfors, Montag, 25. (12.) August. Die Zeitung „Bivars Nygeter" theilt mit, daß am 29. (16.) August in Wiborg der zehnte Congreß finnländischer Handeltreibender eröffnet wird.

Arras, Montag, 25. (12.) August. In Liévin entdeckte ein Polizei-Commissar bei dem Wirth einer Schenke Dynamitpatronen, die von einem gewissen Benois hingebracht worden waren. Benois wurde arretirt und seine Kleider durchsucht, wobei bei ihm drei explosive Apparate gefunden wurden.

St. Petersburg, Dinstag, 13. August. Laut Allerhöchstem Rescript ist dem Chef der Eigenen Kanzlei für die Institutionen der Kaiserin Maria, dem Grafen Protassow-Bachmetjew, eine mit Brillanten geschmückte Tabaksdose mit dem Portrait Sr. Majestät verliehen worden.

Der Curator des St. Petersburger Lehrbezirks v. Anrep ist zum Director des Medicinal-Departements ernannt worden.

Das Mitglied des Admiralitäts-Conseils Admiral Kasnakow ist zum Generaladjutanten ernannt worden.

Ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths wird publicirt, welches bestimmt Die Schulobrigkeiten haben das Recht, in begründeter Veranlassung um Gewährung eines Ergänzungsaufschubs für ihre Zöglinge zur Ableistung der Wehrpflicht zwecks Vollendung der Bildung zu petitioniren.

In der Nacht vom 9. auf den 10. August starb auf seinem Gute Strshalkowo bei Noworadomsk im Gouvernement Piotrkowo der Professor der Malerei Heinrich Ssemiradski.

Charkow, Montag, 12. August. Hier traf der Justizminister Staatssecretär Murawjew ein und reiste nach Ssewastopol weiter, nachdem er das neue Gebäude der Gerichtsinstitutionen besichtigt hatte.

Taschkent, Montag, 12. August. Der Stand der Baumwolle ist ausgezeichnet. Die Getreideernte ist prachtvoll.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 23. (10.) August 1902.

	Verk.	Käuf.	Gew.
% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104	103,80	—
3½ „ „	—	—	99,25
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	102	101,50	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	75,40	—
„ „ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	107,75	—
Königsberger Maschinen-Fabril-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,30	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 13 Августа 1902.

Verreise

Freitag den 16. August auf ca. 2 Wochen

Dr. K. Pfaff.

Zurückgekehrt

Dr. H. Koppel.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Zurückgekehrt

Dr. W. Kieseritzky.

Второе

Юрьевское городское мужск. нач. училище

Звѣздная № 19.

Пріемъ учениковъ продолжается.

Н. Семеновъ

Завѣдующій училищемъ.

Einige **Schüler** können noch aufgenommen werden. **N. Semenow.**

Der Unterricht

in meiner Privat-Elementarschule für Knaben und Mädchen beginnt den 16. August. Anmeldungen vom 3. August ab tägl. v. 2–4 Uhr nchm.

A. v. Tesche

Rig. Str. 71, i. Hofe, Qu. 15, i. gr. H.

УЧЕНІЕ

въ моей частной начальной школѣ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнется 16 авг. Новопост. прин. съ 3 авг. ежедневно съ 2—4 ч.

А. Теше

Рижская ул. № 71, на дворѣ, кв. 15, въ большомъ домѣ.

Englische Stunden

ertheilt

H. Heermeyer

Teichstr. Nr. 39.

Zu sprechen von 1—3.

Französ. Stunden

ertheilt eine erfahrene Lehrerin — Stein-Str. 42. Täglich zu sprechen von 2—4 Uhr nachmittags.

Meine Stunden in der deutsch. u. russ Sprache, sowie in den wissenschaftlichen Fächern beginnen d. 19. Aug. Sprechst. v. 2—3 Jakobstr. Nr. 4, 1 Tr.

Bertha Specht.

Mein

Violinunterricht

beginnt den 20. August.

Sprechstunden von 3—5 Uhr Nm.

Ed. Wähner

Altstr. 1.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 20 August.

Alide Petersen.

Zu spr. v. 1—2, Breit-Str. 34.

Meine

Klavierstunden

beginnen den 19. August.

Elisabeth Hennig.

Berg-Str. 5. Sprst. v. 1—2.

Beginne meine

Klavierstunden

am 14. August im eigenen Hause, Allee-Str. 62. **B. Stern.**

Klavierstunden

ertheilt **E. Kienast,** Breit-Str. 24. Sprechstunde v. 11—1 Uhr.

Mein Gesangunterricht

beginnt den 15. August.

Blumstr. 14, 1 Tr. Marie Erdmann.

Meine Stunden

in den feineren Handarbeiten beginnen d. 14. August — Alexanderstr. 11.

Veronica Baerteis.

Unterricht

in den verschiedensten **Handarbeiten** ertheilt

E. Martinsen,

Blum-Str. 8.

Ein Haus

auf gross. Fundament wird Umstände halber **verkauft.** Näheres Beeren-Str. 1, bei der Hauswirthin.

Zu verkaufen gebrauchte Möbel u. Hausgeräth

im **Express-Bureau,** zwischen 9 u. 1 Uhr vormittags u. 3 u. 5 nachmitt.

Alleestr. Nr. 49

ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz.

Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.

Goldene Medaille — Nordlivl. Ausstellung.

Goldene Medaille — Reval 1896.

☆ Nizza 1899. ☆

Goldene Medaille — 1898.

Carl Unger

Buchbinderei, Liniir-Anstalt und Schreibmaterialien-Handlung

empfiehlt sein

grosses Lager von Schulheften, Cladden, Aufgaben-Heften, Conto- u. Zettelbüchern

aus bestem Rigaschen Schreibpapier

in gutem, starkem Einbande eigenen Fabrikats

sowie

sämmtl. Schreibmaterialien

nur bester Qualität in grösster Auswahl.

Feinste Aquarell-Farben und flüssige Tusche

für Architecten, Ingenieure, Techniker und Lehranstalten, aus der Fabrik von Günther-Wagner, Hannover-Wien.

Tinten der bestrenommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.

Photographie-Album eigener Fabrication.

Schreib-, Musik-, Documenten- und Facturen-Mappen.

Linoleum-

Läufer

Teppiche

und von der Arschin

empfehlen zu Fabrikpreisen

Gebr. Brock.

Bier-Gläser
Thee-Gläser
Wein-Gläser
Wasser-Gläser
Liqueur-Gläser
Champagner-Gläser

empfiehlt zu billigen Preisen

Alt-Str. 17. P. Erdmann.

Trumeau-, Wand- u. Entrée- Spiegel

in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei

H. Tatarker

Ritterstr. 5.

Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.

Das neueröffnete **Putzgeschäft Neumarktstr. 13,** neben der Bürgermusse, von **E. Godow** empfiehlt in grosser Auswahl zu sehr mässigen Preisen verschiedene Gattungen von **Mützen.** — **Schülermützen** räume ich von jetzt ab bis zum Anfange des Semesters mit **20 pCt.** billiger als früher. Bestellgn. werden gewissenh. u. sauber ausgef.



Keine Zündhölzer mehr! Keine Kerzen mehr!

Ein leichter Druck auf den Knopf und

„Triumph"

leuchtet!

„Triumph" ist unentbehrlich für dunkle Keller, Böden, Zimmer, Treppenaufgänge etc.

„Triumph" ist unentbehrlich für Aerzte und Beamten, um in allen Fällen sofort mühelos Licht zu haben.

„Triumph" ist unentbehrlich für Gasanstalten, chemische Fabriken, Apotheken und Droguenhandlungen und überall dort, wo ein offenes Licht der Feuersgefahr wegen ausgeschlossen ist.

Die **elektrische**

Taschenlampe „Triumph"

ist nur zu erhalten in d. Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Eine Familienwohnung

von 6 Zim., Mädchenzimmer, Küche und Veranda **zu vermiethen** — Kastanien-Allee Nr. 35.

Zum Schulbeginn

empfehle **ein reichhaltiges** Lager in sämmtlichen

Schreib- & Zeichnenmaterialien.

Olga Palmas

Kühn-Strasse Nr. 2.

Die **Druckerei von K. Söot,** Alexander-Str. Nr. 5, empfiehlt

Quartierbücher

zusammengestellt nach diesbezüglichen **neuen Gesetzesbestimmungen** aus dem Новый уставъ о рекрутскомъ сборѣ. — Ladenpreis 5 Kop.

Farbige Salon- u. Blumen-**Tinten,** Jetolin-, Melanin-Tinten, weisse, Gold-, Silber- u. Kupfer-Tinten, verschied. Schreib- u. Copir-Tinten, Comptoir-, Canzelei-, Post- und Telegraphen-Tinten, Stempelfarben für Metall- und Kautschukstempel, selbstfärbende Stempelschachteln, Schiefertafel in allen Grössen, verschiedene **Schreib- u. Zeichnenmaterialien** etc. sind vorräthig bei **K. Soome**

Schreibmaterialien-Handlung

Promenaden-Str. 9.

Hoher Nebenverdienst.

Allen Denjenigen, die einen grossen Bekanntenkreis haben, kann eine Specialität nachgewiesen werden, d. jährlich einen Reinverdienst von mehreren tausend Rubeln abwirft. Offerten unter H. B. 1302 an Haasenstein & Vogler A.-G., Köln am Rhein.

Tüchtige Schriftsetzer-Gehilfen

u. Knaben im Alter von 15 Jahren, die das Deutsche gut verstehen, sucht als

Lehrlinge

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Wohnung von 5 Zimmern

mit Glasveranda u. Garten **zu vermiethen.** Näheres beim Hauswächter Rigasche Str. 33, von 10—12 Uhr.

Stein-Str. 67 ist e. Wohnung

v. 3 Zim. u. Küche zu 160 Rbl. jährl. u. 1 möbl. **Wohn.** v. 2 Zim. u. Küche zu 50 Rbl. semesterl. **zu verm.** Zu erfr. im Hof, bei d. Hauswächter.

Einer Dame

ist ein **Zimmer** nebst Küche **zu vermieth.** — Gartenstr. 36. Sprchst. 2—3.

Ein helles, **gut möblirtes**

Zimmer

auf Wunsch mit voller Pension, **zu vermiethen** — Gartenstr 38a, eine Treppe h. Zu besehen von 11—3 Uhr.

Ein kleines möblirtes Zimmer

mit Angabe d. Preises monatl. **gesucht.** Off. sub M. M. an d. Exp. d. Bl.

Ein

möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen und **Schülerinnen** können freundliche Aufnahme finden. Nachzufragen bei Jögewer, Rigasche Str. 137, vom 1. August an Kastanien-Allee 63.

Die erwarteten

Locken- und Zopf-Netze

sind eingetroffen.

Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Pensionäre

finden gute Aufnahme — Quappen-Strasse 20, parterre, rechts.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Petersburger Strasse 12, oben.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Steinstrasse Nr. 16, oben, links.

Pension

für Schülerinnen — Rigasche Str. Nr. 77, II. Etage, bei **E. Lieth.**

Pensionäre

(Knaben) finden gute Aufnahme — Stein-Strasse Nr. 40.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Techelfersche Str. 12. Auf Wunsch auch Nachhilfe. Daselbst können **zwei Zimmer** stilllebenden Herren mit voller Pension abgegeben werden.

Pensionaire und Pensionairinnen

finden Aufnahme bei Frau Buchhändl. **C. Krüger,** Philosophen-Str. 15.

Pensionaire

werden aufgenommen — Rigasche Strasse Nr. 16, Qu. 4.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Grosser Markt Nr. 12, Qu. 1.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme u. Nachhilfe in allen Schulfächern — Carlowa-Strasse Nr. 46.

Schüler oder Schülerinnen

finden unter mässigen Bedingungen Aufnahme — Allee-Str. 51, gegenüber Friedheim. Daselbt beginnt a. d. **Klavierunterricht** am 20. Aug.

M. Thielemann.

Zwei Schülerinnen od. j. Mädchen, Schüler, auch Erwachsene, finden Pension — Rig. Str. 51.

Pension

und Pflege finden **kranke Damen** — Küter-Strasse 1, zwei Trep. hoch.

Verkäuferin

durchaus **erste** Kraft, mit guter Handschrift, der 3 Landessprachen mächtig, findet **dauernde** und **gut bezahlte** Stellung. Offerten mit ausführlicher Angabe der bisherigen Thätigkeit in der Expedition des Blattes sub „G." niederzulegen.

Cassirerin

gesucht. Offerten mit Angaben des Alters und der bisherigen Thätigkeit sub „C. 111" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht ein russischsprechendes

Stubenmädchen

das zu nähen versteht — Carlowa-Strasse Nr. 24, Qu. 2.

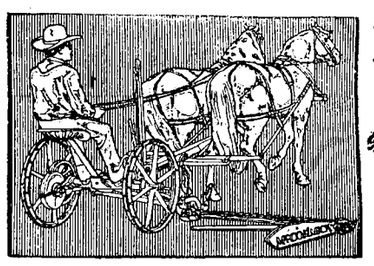

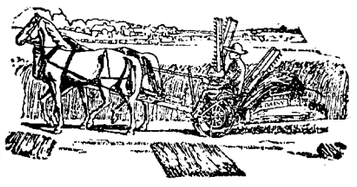

Mc. Cormick Harmsting Maschine Co., Chicago.

Getreidemähmaschine „Binder"	à Rbl. 350.—
„ „Daisy"	„ „ 185.—
Grasmähmaschine	„ „ 135.—
Heu-Rechen	„ „ 55.—
Reaper-Attachements (Vorricht. z. Getreidemähen m. Grasmäher)	„ „ 30.—
Schleifmaschinen	„ „ 15.—

F. G. Faure, Vertreter für Jurjew u. Umgegend.

Wanemuine.

Sonntag, den 18. August a. c.

20. grosses Volksfest.

Allgemeines Programm:

1) Nach 3 Kanonenschüssen **Eröffnung des Festes** um 1 Uhr Mittags mit einer Anrede und der Nationalhymne unter Musikbegleitung der Krasnojarskischen Militärkapelle. 2) **Gesang.** Chorgesänge, humoristische Quartette, Duette, Couplets etc. 3) **Musikchöre.** 4) **Theaterpiècen, komische Scenen** etc. etc. seitens der Truppe des Herrn Dir. A. Wiera. 5) **Artisten aus anderen Städten:** 1. Debut der berühmten, unübertrefflichen acrobatischen Harrison-Truppe; 2. Sport an Bord, grossartige Doppel-Pirouetten- und Piedestal-Salto nach Schulter- und Matrosentanz auf dem Deck eines Kriegsschiffes. 6) **Wettlaufen** (I. Preis eine silberne Taschenuhr, II. Preis 5 Rbl., III. Preis 3 Rbl.). 7) **Verschiedene Volksbelustigungen:** Turnen, Zielschiessen aus Luftgewehren (mit Geschenken), Gartenkegelspiel (mit Geschenken), der Kopf des Negers Bambo oder Zielwerfen (mit Geschenken), Wettspringen, Kämpfen auf dem Balken, Sacklaufen, Preisklettern etc. etc. 8) **Geschenke** an die Besucher des Festes. Zur Vertheilung an die Besucher gelangen folgende Geschenke: 1. Eine grosse Theemaschine (Samowar), 2. eine Photographiealbum, 3. eine prächtige Tischlampe. Bemerk.: Es wird gebeten, die Nummern der Billette aufzubewahren, da die Geschenke nur gegen Vorweisung der gezogenen Nummern verabfolgt werden. 9) Abends grossartiges **Feuerwerk** und **Illumination.**

Beginn des Festes um 1 Uhr Mittags.

Entrée: Gartenbillette 22 Kop.; Kinder und Untermilitärs 12 Kop. Billette für Sitzplätze (Passe-partouts): I. Platz 85 Kop., II. Platz 70 Kop., III. Platz 60 Kop., IV. Platz 45 Kop. **NB.:** Inhaber von Passe-partouts lösen kein Gartenbillet. Passe-partouts sind vom 12 d. Mts. ab zu haben in der Buchdruckerei Hermann (Petersburger Str. Nr. 3). **Specialprogramme** mit Angabe der Zeit der einzelnen Aufführungen sind an der Casse à 5 Kop. zu haben.

Um 10 Uhr Abends Tanz im Saal.

Das Volksfest-Comité.

EDUARD JANSEN

empfiehlt



Leonhardi's Tinten

Specialität: Staatlich geprüfte und beglaubigte **Eisengallus-(Normal-) Tinten, Klasse I. u. II.**

Infolge besonderer Herstellung **von unübertroffener Güte** und **billig,** weil bis zum letzten Tropfen klar und verschreibbar.

Das Beste für Bücher, Akten, Documente und Schriften aller Art.

Jede Füllung trägt einen Hinweis auf **staatliche Prüfung.**

Goldene Medaillen
Ehren- u. Verdienst-Diplome

Aug. Leonhardi

Fabrik Dresden, gegr. 1826

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
à 3 „ „ „ „ „ 10 „ „

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztg.-Exped.

Briefordner — erspart

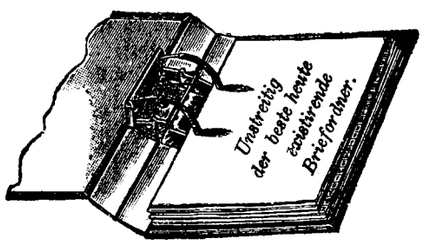

1. das Ablegen in Fächern
2. das Ueberschreiben der Briefe
3. das Registrieren
4. das Einkleben.

In solider Ausführung, eigenen Fabrikats, empfiehlt

Carl Unger

Johannis-Str. 8.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Donnerstag, den 15. August 1902

Benefiz

für Director

Carl Bretschneider.

Zum ersten Mal:

Dr.

Große phantastische Operette mit Tänzen und Gruppirungen in 3 Acten mit freier Benutzung einer Jules Verne'schen Idee von Carl Bretschneider. Musik von Th. Ritte-Schwarzwald.

Erhöhte Preise.

Anfang 8 Uhr Abends.

Nach Schluss d. Theatervorstellung

Frei-Concert.

Fremde können eingeführt werden.

Kirchliche Armenpflege.

Erste

Comité-Sitzung

in diesem Semester

wegen der Livländ. Synode

am 23. August

(nicht 30. August)

um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Offerire

Natur-Traubenweine

R. Reinbaum

Jacobstr. 11.

Ein gut attestirter

junger Mann

vom Lande, der russ. u. estn. Sprache mächtig, der die Buchführung gut versteht u. bisher Gehilfe eines Gemeindeältesten gewesen ist, **sucht eine Stelle.** Adr.: Juriew, Carlowa-Strasse Nr. 55.

Ein tüchtiger Sattler

auf Moebelarbeit kann sofort Beschäftigung finden — Rigasche Str. 32.

Junge Dame sucht Stellung

als Kassiererin oder Verkäuferin. Off. sub „A. D." an die Expd. d. Bl.

Suche sofort für's Land eine gutkochende

Haus-Wirthin

sowie einen **Kutscher.**

G. Baron Wrangell, мыза Лунзово чр. Ямбургъ и Котлы, СПБ. Губ.

Eine Wirthin, die das Kochen versteht, auch Kenntnisse von der Vieh- u. Milchwirthsch. hat, wünscht eine Stelle. Adr. Rosen-Str. 11, bei der Schneiderin **Stamm,** im Hof.

Ein deutsch-sprechendes **Stubenmädchen** mit guten Zeugnissen, die das Glanzplätten versteht, sucht eine Stelle auf's Land, oder als Wirthschafterin zu einem alleinstehend. Herrn — Rigasche Str. 107, im Hof. Zu erfragen zwischen 2 u. 6 Uhr.

Eine russisch-sprechende

Köchin

die in russischen Häusern gedient hat, sucht St. — Techelfersche Str. 48.

Eine

Kindermagd

Russin, **kann sich melden** — Blum-Strasse Nr. 16, oben.

Gesucht eine gutempfohlene

Stubenmagd

— Lehm-Str. 2 Anmeld. 3—4.

Zum Verreisen wird eine erfahrene

Kindermagd

gesucht. Zu erfragen Ritter-Str. Nr. 5, im Geschäft.

Eine Magd kann sich melden

— Kastanien-Allee Nr. 12.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Einsamer (3 Br.); N. E. (2 Br.); J. M. S. 303 (2 Br.); N. W; K. L. 111.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 13 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 180 Mittwoch, den 14. (27.) August **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Der Verkehr über Rußlands Grenzen. Ernennung zum Professor. Personalien. Riga: Schiffskatastrophe. Hochwasser. Wolmar: Walksches Lehrerseminar. Libau: Zahl der Badegäste. St. Petersburg: Zur Revision der städtischen Verfassung. Tageschronik. Moskau: Von der Universität. Wolhynien: Judenauswanderung. Nikolajew: Zwischenfall mit deutschen Matrosen. Tiflis: Mord. Taschkent: Erdbeben.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Das Frühstück mit dem Unbekannten. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Verkehr über Rußlands Grenzen.

Der kürzlich erschienene „Jahresbericht über den Außenhandel Rußlands im Jahre 1900" enthält ein ausführliches Capitel über den Verkehr über die russischen Grenzen, bei dessen Zusammenstellung auch ausländische Quellen herangezogen worden sind.

Diesem Capitel entnehmen wir nach einem Referat der „Now. Wr." folgende Daten, die zwar naturgemäß nicht in jeder Beziehung auf Vollständigkeit Anspruch erheben können, aber bei ihrer diesmaligen ersten Veröffentlichung und ihrer Authenticität doch großes Interesse beanspruchen dürfen.

Im Jahre 1900 sind, diesem Bericht zufolge, aus dem Reiche (mit Ausnahme Finnlands) nur 66,708 Personen mehr abgereist, als angereist — eine Zahl, die sehr gering erscheint, wenn man bedenkt, daß die Bevölkerung Rußlands jährlich durch natürliches Wachsthum fast um 2 Millionen zunimmt.

Was den Uebergang über die Grenze mit Legitimationskarten anlangt, so bietet er, obgleich es sich dabei um Millionen von Menschen handelt (im Jahre 1900 — 3,507,566 Abgereiste und 3,448,773 Angereiste), doch verhältnißmäßig wenig Interesse, da man es in diesem Falle hauptsächlich mit Grenzbewohnern zu thun hat, die viele Dutzend Mal im Jahre die Grenze überschreiten.

Viel mehr Interesse beansprucht der Uebergang über die Grenze mit Pässen. Diese Bewegung nimmt bei den russischen Unterthanen immer größere Dimensionen an, wobei die Zahl der Abreisenden im Verhältniß zu der der Zurückkehrenden beständig wächst.

Die Bewegung der Ausländer über unsere Grenzen ist in den letzten Jahren eine etwas geringere geworden; bei ihnen ist aber dafür genau die umgekehrte Erscheinung, wie bei den russischen Unterthanen, zu beobachten: die Zahl der in Rußland bleibenden Ausländer wächst regelmäßig im Verhältniß zur Anzahl der wieder Abreisenden.

So reisten im Jahre 1900 — 32,400 russische Unterthanen mehr ab, als ankamen, von Ausländern dagegen kamen 11,554 mehr an, als abgereist sind.

Im Allgemeinen war der Verkehr auf der europäischen Grenze natürlich ein viel stärkerer, wie auf der asiatischen. Die erstere wurde auf Grund von Pässen von 391,457 Abreisenden und 370,611 Ankommenden überschritten, letztere nur von 59,678, resp. 72,609 Personen.

Reichsdeutsche Unterthanen kamen 62,100 nach Rußland, abgereist sind 58,200. Oesterreichische und ungarische Unterthanen kamen ins Reich 77,000, abgereist sind 72,600; an dritter Stelle stehen die Franzosen mit 6300, resp. 6200, an vierter die Engländer mit 6700, resp. 6200.

Am intensivsten ist der Verkehr russischer Unterthanen über die Grenze auf Grund von Pässen aus den Grenz-Gouvernements und aus den Ostseeprovinzen. Eine Statistik der ausgegebenen ausländischen Pässe nach den einzelnen Gouvernements Rußlands, die großes Interesse beanspruchen müßte, existirt leider nicht.

Wohl in der Absicht, wenigstens annähernd die Ausgaben russischer Reisender im Auslande und den Einfluß derselben auf den Wechselcurs festzustellen, hat das Zolldepartement den Versuch gemacht, die aus dem Auslande im Jahre 1900 zurückgekehrten russischen Unterthanen nach ihrem Stande und ihrer gesellschaftlichen Stellung zu classificiren. Diesbezügliche Angaben liegen über 139,773 Personen vor. Durchschnittlich hatte sich eine jede von ihnen 67 Tage im Auslande aufgehalten, wobei die Dauer des ausländischen Aufenthalts der Frauen die der Männer, die durch ihren Dienst an Rußland gefesselt sind, um 30% übertraf.

Nach den Pässen zu urtheilen, gehörten von diesen 139,773 Personen: 27,886 dem Bauernstande an; 22,988 dem Kleinbürgerstande. Die Zahl der Kaufleute betrug 15,624, die der Beamten 8738, der nicht im Dienst stehenden Edelleute 6158; an Arbeitern wurden 6066 gezählt, an Officieren und Generalen 4039, an Ehrenbürgern 3066. Unter Anderem kehrten 971 Graken, 794 Barone und 668 Fürsten zurück. Verhältnißmäßig groß war die Zahl der Aerzte — 2126. Im Laufe des Jahres kamen 619 Priester und 93 Mönche zurück. Als Handwerker sind 314 Personen angegeben. Im Verhältniß zu ihrer Gesammtzahl in Rußland kehrten viele Akademiker und Professoren zurück — 417, ebenso Technologen (849), Wegebau-Ingenieure (376), Bergingenieure (193) und Architekten (299). Gering war die Anzahl der durchreisenden Förster und Agronomen.

Am längsten hatten sich durchschnittlich im Auslande u. A. Seeofficiere, Mönche und Gutsbesitzer aufgehalten. Am kürzesten war der Aufenthalt von Architekten, Friedensrichtern und Arbeitern.

Ungefähr ein Drittel aller dieser Personen erwarb sich Etwas im Auslande; zwei Drittel gab dort nur Geld aus.

Wenn einer Berechnung nach die russischen Reisenden im Auslande jährlich bis zu 70 Millionen Rbl. ausgeben, so ist diese Summe wohl zu hoch gegriffen; sie beträgt kaum mehr als 15—20 Millionen jährlich, wobei zur Herstellung der Bilanz davon noch das von Ausländern in Rußland ausgegebene Geld abgezogen werden muß. . . . .

Dr. Johannes Haller aus Estland, zuletzt Mitglied des deutschen historischen Instituts in Rom, ist, wie dem „Rig. Tgbl." telegraphisch mitgetheilt wird, soeben zum außerordentlichen Professor für die Geschichte des Mittelalters an der Universität Marburg ernannt worden.

— Der Dirigirende der livländischen Acciseverwaltung, Wirkl. Staatsrath Umnow, verläßt, der „Düna-Z." zufolge, seiner seit längerer Zeit angegriffenen Gesundheit wegen demnächst seinen Posten.

— Zum Arzt im Flecken Rujen ist, dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz." zufolge, Dr. Wolf ernannt worden.

Wolmar. Das interimistisch in Thorensberg untergebrachte sog. Walksche Lehrerseminar ist, wie dem „Rish. Westn." zu entnehmen, nunmehr definitiv nach Wolmar übergesiedelt. Das Inventar der Anstalt ist bereits in das neuaufgeführte Gebäude in Wolmar geschafft worden. Da die völlige Herrichtung des Hauses noch einige Zeit erfordern wird, so ist der Anfang des Unterrichts auf den 1. September verlegt worden. Das Seminar soll den Namen Kaiser Alexander III. erhalten, worum beim Ministerium der Volksaufklärung bereits nachgesucht worden ist.

Riga. Ueber eine Schiffskatastrophe auf der Düna, die leicht schlimme Folgen hätte haben können, berichtet, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, ein Augenzeuge dem „Balt. Westn." Nachstehendes: Der zwischen Riga und Bolderaa verkehrende Augsburgsche Dampfer verließ Freitag um 1 Uhr Nachmittags den Steg der Dubbelnschen Dampfer. Zu derselben Zeit wurde ein Segelschiff die Düna hinabgeschleppt. Die Strömung war sehr stark und das Segelschiff trieb rasch stromabwärts. Als der Augsburgsche Dampfer sich ungefähr 1½ hundert Schritte vom Ufer entfernt hatte und der Steuermann ihn wendete, sahen alle Passagiere, daß ein Zusammenstoß mit dem Segelschiff unvermeidlich war, und besonders Frauen bemächtigte sich eine große Angst. Schreckensrufe ausstoßend, liefen sie wild durch einander. Da erfolgte auch schon die Katastrophe: die Vordertheile beider Schiffe stießen mit solcher Gewalt auf einander, daß es schien, als müßte der kleine Dampfer sofort in Trümmer gehen. Eine furchtbare Panik unter den Passagieren war die nächste Folge. Die Leute auf dem vorderen Theil des Schiffes sprangen, Rettung suchend, sofort auf das Segelschiff hinüber. Nach einigen Secunden legte sich der Dampfer seitlich an das Segelschiff und nun stürzte Alles, was Füße hatte, stoßend, stolpernd und fallend über das Umfassungsgitter des Dampferdecks hinüber auf das Segelschiff, überzeugt, daß der Dampfer sinke. Die Angst und Eile waren so groß, daß die Passagiere sich nicht einmal Zeit nahmen, Mehlsäcke, die auf dem Deck des Dampfers über einander gehäuft lagen, zu umgehen, sondern darüber hinwegkletterten und -kollerten. Die Panik bewirkte, daß Viele ganz Verkehrtes thaten. Frauen z. B. warfen ihre Einkäufe, Brodlaibe, Körbe mit Beeren und Eiern, hinüber auf das Segelschiff, vergaßen aber, sich selbst in Sicherheit zu bringen. Bald zeigte es sich, daß der Anker des Segelschiffes den Dampfer hielt, und daß dessen Vordertheil nicht tiefer als gewöhnlich unter Wasser stand. Das beruhigte die Passagiere so, daß nicht nur die Schreckensrufe verstummten, sondern auch eine vernünftige Erwägung der Umstände sich geltend machte. Allmählich nahm der Rückzug auf den Dampfer an Umfang zu, die geretteten Habseligkeiten wurden zurückgeschleppt und bald setzte der Dampfer seinen Weg fort. Das Klagen und Jammern nahm aber während der ganzen Fahrt kein Ende; es galt nun nicht mehr dem gefährdeten Leben, sondern zerbrochenem Geschirr, verlorenen, beschädigten, verdorbenen oder in die Düna gefallenen Waaren und Kleidungsstücken, Kopfschmerzen, Herzklopfen. . .

— Das Hochwasser in der Düna hält, wie den Rigaer Blättern zu entnehmen, immer noch an und stand gestern Morgen 6½ Fuß über Normal, wobei bei der Stadt, wo die Düna stark eingeengt ist, eine sehr lebhafte Abströmung zu beobachten war.

Libau. Die Zahl der Badegäste in Libau ist, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, in diesem Sommer noch kleiner, als je zuvor — es sind nur 251 Familien mit insgesammt 265 Personen angemeldet. Im vorigen Sommer waren 410 Personen (386 Familien) und im Sommer 1900 waren 314 Personen (293 Familien) angemeldet.

St. Petersburg, 13. August. Die in Angriff genommene Revision der St. Petersburger städtischen Verfassung beschäftigt jetzt lebhaft die russische Presse. So schreibt u. A. „Russk. Sl.": „Wenn die besondere Conferenz die Hinzuziehung der Miether und der gewerbetreibenden Classen zur städtischen Verwaltung auch nur für St. Petersburg allein beschließen sollte, so würde das doch schon ein wichtiger Schritt vorwärts sein, da die Mehrzahl unserer Reformen bisher immer oben begonnen hat und erst allmählich in die Tiefe

---

Feuilleton.

Das Frühstück mit dem Unbekannten.

Humoreske
von
Sipulus.*)

Die verehrten Leser täuschen sich, wenn sie meinen, daß es sich hier um ein mathematisches Problem, mit einem oder zwei Unbekannten handelt. Sie täuschen sich auch dann, wenn sie glauben, daß ich ihnen eine banale Alltagsgeschichte auftischen will, die sich in einem gewöhnlichen Locale abspielt, und in der sich ein mir wildfremder Herr, um sein Gläschen Bier zu trinken, an meinen Tisch setzt.

Nein, die Geschichte ist keine Alltagsgeschichte, und sie spielt sich auch nicht in einem gewöhnlichen Wirthshause ab. Der Schauplatz der Scene ist ein einfach, aber mit vornehmem Geschmack ausgestattetes Speisezimmer. Es ist nämlich mein eigenes Speisezimmer, das ich nach meinem persönlichen, vornehmen Geschmack ausgestattet habe.

Das Zimmer ist nicht zu geräumig, was mir in Anbetracht meiner weit ausgedehnten Verwandtschaft und meines großen Bekanntenkreises nur lobenswerth erscheint. — Man kann in der Wahl seiner Wohnung nie vorsichtig genug sein, um, ohne dabei tief in die Tasche greifen zu müssen, vor der Welt doch als gastfreier Wirth zu gelten.

Die Zeit, in der sich die Scene abspielt: Gegenwart, 9 Uhr Vormittags.

Im Zimmer herrscht ein himmlisch einladender Duft. Auf dem gedeckten Tisch stehen der dampfende Theekessel, ein gekochter Schinken, geräucherter und papricirter Speck und ein Berg von frischgebackener „Grievenpogatscherln". All die herrlichen Dinge stammten aus Zegled und waren die Sendung der Perle aller Schwiegermütter, der ich dafür meinen tiefgefühlten Dank abstatten werde.

Ich stand, von dem himmlischen Duft angelockt, von meinem Arbeitstisch im Nebenraum auf, wo ich gerade die rührende Geschichte eines Genies beendet, das den Hungertod zu erleiden hatte. Solche Geschichten nämlich schreiben sich mit nüchternem Magen am besten, obgleich an ihnen gerade die gesättigten Leser den größten Geschmack finden. Kein Wunder, denn der Magen eines hungrigen Menschen wird beim Lesen solcher Geschichten nur noch rebellischer, bei einem vollen Magen dagegen fördern sie nur den Verdauungsproceß und wirken wie etwa eine Art von Schweizerkäse.

Ich begab mich also, von dem himmlischen Duft angezogen, in das Eßzimmer, streifte die Aermel meiner Arbeitsblouse zurück, öffnete mein Szegediner Messer und war im Begriff, mich an das Frühstück zu machen. Da erklang plötzlich im Vorzimmer die Glocke, worauf das Mädchen meldete, daß mich ein fremder Herr zu sprechen wünsche.

Ich ging demnach in den Corridor. „Servus, Gyözö!" rief mir da ein fremder Herr zu und schloß mich stürmisch in seine Arme.

„Servus!" rief ich zurück und drückte ihn ebenfalls stürmisch an meine Brust. Ich muß aber bemerken, daß ich ihn im Geiste für beide Umarmungen verantwortlich machte, obwohl ich es nicht leugne, daß ich durch die Anrede „Gyözö" stutzig geworden war.

Mir hatte man nämlich im Gymnasium der Piaristen den Namen Gyözö gegeben, obwohl ich eigentlich Victor getauft war. Aber der Herr Director Trautwein, der sich nie einfallen ließ, seinen Namen zu magyarisiren, fand an meinem Vornamen sehr viel auszusetzen und machte aus ihm mit Gewalt Gyözö.

Mein Besuch wird also, dachte ich, aller Wahrscheinlichkeit nach ein Schulcollege aus jener Zeit sein.

„Erkennst Du mich noch nach so viel Jahren?" fragte mein unbekannter Freund mit warmer, vor Rührung vibrirender Stimme.

„Wie sollte ich Dich nicht wiedererkennen?" sagte ich freundlich.

„Ich hätte es Dir auch sehr verübelt, Deinen Intimus, Deinen Busenfreund zu vergessen."

Mittlerweile waren wir in das Speisezimmer eingekehrt. „Ah, ich störe Dich wohl bei Deinem Frühstück?" fragte der Fremde.

„Durchaus nicht, und ich schlage Dir vor, mir Gesellschaft zu leisten."

„Wenn Du gestattest."

Er legte seinen Hut und Ueberzieher ab, ich aber gab die Hoffnung auf, ihn wiederzuerkennen, nahm mir jedoch fest vor, alle meine Gehirnmuskeln auf das Möglichste anzustrengen, um den Namen meines vergessenen Busenfreundes ausfindig zu machen.

Ich vergegenwärtigte mir demnach im Geiste die Gesichter meiner sämmtlichen Schulcollegen. Doch Alles vergebens. Das Gesicht meines Gastes war und blieb mir noch immer fremd. Nun beschloß ich, in einer anderen Weise meine Untersuchung anzustellen.

„Gedenkst Du noch manchmal der guten alten Zeit?" fragte ich, ihm mit meinem Stuhle näher rückend.

„Ob ich ihrer gedenke! Wer könnte je der glücklichen Studentenzeit vergessen! Der Carcer, das Büffeln, die Examina, das Soufflíren . . ."

Hier brach er in seiner Rede plötzlich ab und machte sich mit sichtlichem Appetit an das gewaltige Stück papricirten Specks, das er sich soeben abgeschnitten.

„Kannst Du Dich noch an Ujvary, den heute so berühmten Komiker des Volkstheaters, erinnern? . . . Weißt Du, die Scene mit den Semmeln, die kannst Du unmöglich vergessen haben!"

Der Fremde setzte sein Messer auf einen Moment nieder und sah mich groß an. „Die Scene mit den Semmeln? Ich weiß in der That nicht mehr . . . was war doch damit?"

„Wir hatten uns an dem Tage im Latein ganz besonders negativ ausgezeichnet, was zur Folge hatte, daß die halbe Classe eingesperrt wurde. Um Küchenmeister Schmalhans auszuweichen, übergaben wir dann, in der Zehnminuten-Pause, Ujvary einen Gulden, damit er uns dafür ein Mittagessen besorge. Der Director stand aber unten am Thore und machte es Ujvary unmöglich, so geschickt dieser auch war, sich hinauszustehlen.

Der brave Junge kaufte dann aus Noth von dem Bäcker, der unterm Thorbogen seinen Stand hatte, nur Semmeln für uns. Er nahm ihrer fünfundsiebzig. Zum Glück besaß seine Rocktasche ein Loch, und er konnte den ganzen Vorrath im Rockfutter placiren . . . So ausgerüstet, wollte er nun schleunigst in den Lehrsaal zurückkehren. Aber er hatte sich doch verspätet. Der Lehrer war bereits in der Classe. Plötzlich öffnete sich die Thür. Ujvary war eingetreten . . . . Die Semmeln umhingen ihn wie ein Reifrock — kaum daß er sich durch die Thüröffnung hereindrängen konnte. Im Schulsaal brach ein schallendes Gelächter aus. Der Lehrer aber ließ sämmtliche Semmeln auf das Katheder ausräumen und — confiscirte die ganze Munition. Im Convict hat man vier Tage hindurch Semmelklöße gegessen . . ."

Mein unbekannter Schulcollege war vor Lachen ganz blau geworden. Fast wäre ihm ein Stückchen Speck im Halse stecken geblieben. Mit großer Mühe hatte er es endlich hinuntergeschluckt. Er hörte auf, zu lachen, und sagte: „Eine ganz famose Geschichte! — Ich hatte sie bereits ganz vergessen, ebenso wie den Ujvary."

Dann machte er sich an den Schinken und bediente sich gleich mit drei tüchtigen Scheiben. Es ist eigenthümlich, daß, sobald man irgendwo zu Gaste ist, man gewöhnlich einen viel größeren Appetit aufweist als zu Hause. Aber der Schinken schien ihn nicht allzu stark in Anspruch zu nehmen, denn er fing beim Essen zu sprechen an:

„Und weißt Du noch, wie in der Sexta das Cigarrettenrauchen aufs strengste verboten wurde," sagte er, „und wir nun gerade darum nur noch eifriger rauchten? Der Director hatte sich unterm Thore auf die Lauer gestellt, und sobald ein Schüler der Tertia, siebenten oder achten Classe anlangte, stellte er sich vor ihn hin und rief ihm zu: „Hauchen Sie mich an!" Und wenn er dann den leisesten Geruch von Tabak verspürte — der Director besaß eine unglaublich feine Nase — wurde der betreffende Schüler ohne Federlesen eingesperrt. Was sollte man nun dagegen thun? Wir wußten uns eine ganze Zeit hindurch nicht zu helfen, und es hätte uns fast die Gefahr gedroht, auf das Cigarrettenrauchen gänzlich Verzicht leisten zu müssen, als ich eines Tages plötzlich einen höllischen Einfall bekam. Ich ließ also Tags darauf um ½8 des Morgens sämmtliche Schüler der betreffenden Classen, die

*) „Sipulus" ist das Pseudonym des ungarischen Marc Twain, dessen Humor mit dem des amerikanischen Humoristen in Wettbewerb treten kann.

Rußlands gedrungen ist. Die Ausschließung der Miether, die oft eine höhere Bildung haben, von der Ausübung des Wahlrechts, hat zur Folge, daß man in mancher Stadt nicht weiß, wen man zu wählen hat, und daß schließlich nothgedrungen ganz unerwünschte Elemente, die sich zu communalen Fragen ganz passiv verhalten, Stadtverordnete werden. . . . . Klar ist es noch nicht, wie sich diese besondere Conferenz zu den verschiedenen Seiten der städtischen Selbstverwaltung stellen wird und ob die Grenzen derselben weiter oder enger, wie bisher, gezogen werden sollen. Die Fehler der bisherigen Städteordnung treten in der Praxis sowohl in den Provinzialstädten wie in den Residenzen beständig zu Tage. . . . . Wichtig ist es, daß an den Arbeiten der Conferenz außer den Vertretern der einzelnen Ressorts auf besondere Einladungen hin auch eine Reihe von Personen theilnehmen, die sich auf communalem Gebiet hervorgethan haben. Unter ihnen befindet sich auch ein Vertreter der Presse, der bekannte Journalist und Stadtverordnete Staffjulewitsch, der Herausgeber des „Westn. Jewropy". . . . ."

— Eine vom Redacteur der „Handels- und Industrie-Z." Fedorow neubegründete Handels-Telegraphen-Agentur soll, wie die „Now. Dn." melden, ihre Thätigkeit im October beginnen. In erster Linie will die neue Agentur Nachrichten aus dem Gebiet von Handel und Industrie, ferner ausführliche Mittheilungen über wirthschaftliche Maßnahmen der Regierung und über Ernteaussichten bringen. In zweiter Linie sollen durch diese Agentur auch Nachrichten allgemeineren Charakters, wie z. B. politische, vermittelt werden, soweit sie mit dem wirthschaftlichen Leben im Zusammenhang stehen. Das neue Unternehmen will nicht mit der „Russ. Tel.-Ag." concurriren, sondern soll die Thätigkeit derselben wesentlich ergänzen. Die neue Handelsagentur will auch die westeuropäische Presse mit Nachrichten über die oekonomische Lage Rußlands versorgen.

— Am 10. August wurde nach Schluß der Manöver in Krassnoje Sselo 1435 Absolventen von Militär-Lehranstalten der erste Officiersrang verliehen. Insgesammt wurden befördert: 39 vom Pagencorps Sr. Majestät, 118 Absolventen der Nikolai-Cavalerieschule, 148 der Michael-Artillerieschule, 173 der Konstantin-Artillerieschule, 83 der Nikolai-Ingenieurschule, 15 vom Finnländischen Cadettencorps, 144 von der Paul-Militärschule, 161 von der Alexander-Militärschule, 203 von der Moskauer Militärschule, 64 von der Jelissawetgrader Cavallerieschule. Aus der Zahl der zu Officieren Beförderten hebt die „St. Pet. Z." folgende 162 deutschklingende Namen hervor: Graf Keller, Baron Rosen, v. Exe, Baron Kaulbars, v. Roop, Stehr, Sunnerberg, v. Krusenstern, Scharnhorst, Opritz, Stern v. Gwjasdowski, Timler, Oliv, Ewald, Lindgreen, Wulfert, Naeboe, Berg, Maas, v. Biedermann, v. Laroche, v. Gersdorff, Stenger, v. Stein, Goldhaar, Kappel, Baron Vietinghoff-Scheel, Flachsberger, Riegelmann, Ackerman, Maschmeyer, Altvater, Reinhardt, Baron Heyking, v. Ditmann, Koch, Leer, Brant, Benois, Knorring, Dicht, Hafferberg, Pe-Pellini, Schmidt, v. Butler, Stahl, Fichtner, Laß, Schneider, Brendel, v. Gerngroß, de Brüx, Fleischer, Merandi, Luik, Kälberer, Duming, Winter, Vetter, Hartling, Lindener, Unterberger, Hörschelmann, Reimers, Freygang, Mosel, Euler, Collan, Stremberg, Voß-Schrader, Forcel, Poppius, Chilstrem, Salberg, Björkquist, Leander, v. Kraemer, Hamberg, Friede, Carlstedt, Lemkul, v. Hemmelmann, v. Gern, Kollert, Goebel, Gebauer, Höpfert, Lindebeck, Lomani, Patkul, Thomas, Duncan, Strandmann, Meyer-Shenowski, Anders, Falk, Pelzer, Griff, Beck, Besany, Rause, Erasmus, Baron Stackelberg, Trampedach, Kerik, Brasche, Liebrecht, Greenholm, Fendler, Block, Laimann, Hartstein, Kassert, Scheffer, Gerlich, Neuenkirchen, Trester, Willmann, Kophelm, Landmann, Rubinstein, Tader, Wetre, Trawlo, Görtchen, Hensel, Fock, Sikstel, Bunnskul, Wolff, Claus, de Castro-Lacerdo, Liebeck, Würtz, Remmert, Schröder, Edis, Trautmann, Friesendorff, Dempel, Janson, Leibo, Popel, Redlich, Helmann, v. Siegern-Korn, Bernardelli, Kastner, Gutmann, Helenius, v. Reischach-Riet, Rennel, Eklund, Lundberg, Monberg, Huber, Gotz, Tunzelmann v. Adlerflug, Halme, Spohre.

— In der Akademie der Künste wird, wie Residenzblätter berichten, von diesem Jahre an das Schuljahr vom 1. September bis zum 15. Mai dauern, während es bisher erst am 1. October begann und schon am 15. April schloß.

— Vom 15. bis zum 21. September n. St. findet in Rom, laut einer von russischen Blättern reproducirten Mittheilung des Ministeriums der Volksaufklärung, der IV. internationale Congreß für Gynäkologie und Geburtshilfe statt.

— Eine Telephonverbindung zwischen St. Petersburg und Berlin wird, St. Petersburger Blättern zufolge, geplant, und zwar hauptsächlich im Interesse der beiden Börsen.

— Neueren Nachrichten russischer Blätter aus Jassnaja Poljana zufolge hat sich der Gesundheitszustand des Grafen Leo Tolstoi so weit gebessert, daß er seine gewöhnliche Lebensweise wieder aufgenommen hat. Er macht wieder Spaziergänge von 5—7 Werst bei jedem Wetter, arbeitet und schreibt viel.

Moskau. In der Moskauer Universität erfolgte dieser Tage, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, die Feststellung der Zahl der neuaufgenommenen Studenten. Die Gesammtzahl der Immatriculirten beziffert sich auf 968, und zwar wurden in der juristischen Facultät 295, in der medicinischen 214, in der mathematischen Abtheilung der physikomathematischen Facultät 174 und in der naturwissenschaftlichen Abtheilung derselben Facultät 189, sowie in der historisch-philologischen Facultät 96 Studenten aufgenommen. Von den Immatriculirten beendeten den Gymnasialcursus im Moskauer Lehrbezirk 581 Personen.

Wolhynien. Wie die „Birsh. Wed." jüdischen Blättern entnehmen, findet aus dem West-Gebiet gegenwärtig eine recht lebhafte Juden-Auswanderung nach Canada statt. Die Vermittlung hat ein Rabbiner in Wolhynien übernommen, der mit einem Londoner Rabbiner in Verbindung steht. Die Auswanderer kaufen gegen eine Anzahlung von 25 Rbl., die sie überdies in zwei Raten entrichten, Land in Canada, und zwar 75 Dessjatinen (wohl Hektar) für 75 Rbl. Für die Ueberfahrt haben sie 80 Rbl. pro Familie aufzubringen. Hinter dem ganzen Unternehmen steht eine ausländische Colonisations-Gesellschaft, die in Canada bereits eine Colonie „Hirsch" gegründet hat.

Nikolajew. Hier hat sich, wie wir in der „Odess." Ztg." lesen, ein unangenehmer Zwischenfall abgespielt, in dem einige Matrosen des deutschen Stationärs „Loreley" figurirten. Eine Gruppe dieser Matrosen saß im Buffet auf dem Boulevard an einem der Tische. Ein gerade vorüberfahrender Officier der örtlichen Garnison erklärte ihnen, daß Untermilitärs der Aufenthalt im Buffet nicht gestattet sei. Nach einem Wortwechsel ordnete der stellv. Commandant an, daß die Matrosen auf die Hauptwache abgeführt würden, wo sie übrigens am Morgen freigelassen wurden. Der Zwischenfall hat eine Intervention der Administration und des deutschen Consuls zur Folge gehabt.

Tiflis. Der „Tifl. List." meldet, wie wir der „Mosk. Dtsch. Z." entnehmen, daß am 31. Juli der Friedensvermittler des Gorischen Kreises Fürst Wesirow in einem Walde bei Semo-Chorale meuchlerisch erschossen wurde und daß die That aller Wahrscheinlichkeit nach der Kategorie der Agrarmorde zuzuzählen sei. Der Fürst hatte am Morgen des 31. Juli seine Güter besichtigt und dabei gefunden, daß ein Theil von ihnen von Osseten in Besitz genommen war. Es kam zu Mißhelligkeiten und der Fürst bedeutete den Betreffenden, daß sie sein Eigenthum zu verlassen haben. Als er auf dem Rückwege einen Wald passirte, fielen aus einem Hinterhalt 2 Schüsse, und der Fürst sank todt zu Boden. Die Behörden sind jetzt bemüht, die Mörder ausfindig zu machen; ob dies gelingt, ist fraglich.

Taschkent. Wie die „Turk. Wed." berichten, fand am 30. Juli in Taschkent ein leichtes Erdbeben statt. Der Stoß ging von Süden nach Norden.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) August.

Die Lehren des Buren-Krieges.

Im August-Heft der „Deutschen Revue" erörtert der commandirende General Frhr. von der Goltz die Frage, was man aus dem Buren-Kriege lernen könne.

Auf rein militärischem Gebiete ergiebt sich ihm die heilsame Lehre — so fassen die „Neuen Militärischen Blätter" seine Ausführungen zusammen — daß die Zahl im Kriege nicht von so unbedingt entscheidender Bedeutung ist, wie man es gerade in neuerer Zeit vielfach betrachtet hat. Namentlich die große Ueberlegenheit der Engländer an Artillerie erwies sich in allen größeren Kämpfen wenig wirksam. Goltz folgert hieraus und aus der Wirkung einzelner, geschickt aufgestellter Buren-Geschütze, daß die Gefahr, die in zu enger Aufstellung liegt, erheblich gewachsen ist und daß die Vermehrung der Stückzahl anfängt, wirkungslos zu werden, wenn nicht zugleich der Raum wächst, in dem sie Verwendung finden kann. Der Kampf der Infanterie gegen Infanterie hat von neuem gezeigt, wie stark die Vertheidigung gegenüber einem ausschließlich frontalen Angriff ist, und wie viel ein unerschrockener Vertheidiger in der Besetzung ausgedehnter Stellungen mit geringen Kräften sich herausnehmen darf, wenn er seiner Flanken sicher bleibt. Ferner ist in Transvaal auf das drastischeste zu Tage getreten, daß unter dem Geschoßregen moderner Waffen über offenes Gelände schutzlos vorzugehen bei aller Bravour ungeheuer schwer ist. Die Anwendung berittener Infanterie kann auch in europäischen Kriegen gelegentlich mit Vortheil stattfinden, wo es sich um Störung des Nachschubs und Beunruhigung der Besatzungen auf den Etappenlinien handelt.

Lassen sich somit aus dem Buren-Kriege Lehren auch für den europäischen Soldaten ziehen, so liegt doch das Wichtigste, was wir aus ihm lernen können und sollten, auf anderem Gebiete. Glühende, selbstbewußte Vaterlandsliebe hat die Buren überhaupt befähigt, den Kampf für ihre Freiheit gegen die ungeheure Uebermacht aufzunehmen. Im vollen Bewußtsein dessen, was man aufs Spiel setzte, wurde der Entschluß zum Kriege gefaßt. Welche Stärke die Buren dabei in ihrem Gottvertrauen fanden, ist bekannt. Dem lebenden Geschlechte in Europa muß dieser unwiderlegliche Beweis von der realen Bedeutung idealer Güter, wie Glaube, Vaterland und Freiheit, zu Nutz und Frommen dienen."

„Nicht minder sichtbar ist der Werth einer einfachen, harten Lebensweise geworden; nur durch eine solche Schule können Männer erzogen werden, die einen Verzweiflungskampf Jahre lang fortsetzen. Die Rückkehr zu einem primitiven Culturzustande, nur um kriegerisch tüchtiger zu werden, ist freilich nicht möglich. Nöthig aber ist es, dem verweichlichenden Einfluß unserer höheren Gesittung mit sicherem Bewußtsein des Zweckes entgegenzuarbeiten. In der gesammten Erziehung unserer männlichen Jugend soll sich das ausprägen, zumal im Dienste des Heeres. Die Fürsorge um das Wohlergehen und die Bequemlichkeit des Soldaten hat immer dort ihre Grenze zu finden, wo man sich sagen muß, daß ein Mehr im Feldleben sich nicht verwirklichen läßt. Vor allen Dingen dürfen die großen Anstrengungen nicht fehlen, die die Kräfte stählen und das Herz des Anfängers härten. Nie sollte die Scheu vor Verantwortung dazu führen, daß nothwendige Uebungen unterbleiben, weil sie gefährlich für die Betheiligten sind. Nur die allgemeine Befolgung solcher Grundsätze vermag die hinreichende Anzahl an starken Charakteren heranzubilden, deren wir in einem künftigen Kriege bedürfen, wenn es uns nicht an tüchtigen Führern mangeln soll."

„In unserer Jugend liegt heute ein frischer Zug, der sie den Körper nicht über dem Bücherstudium vernachlässigen läßt; aber auffallender und bedauerlicher Weise hört der Deutsche im Allgemeinen viel zu früh mit der Pflege der körperlichen Ausbildung auf. Rüstigkeit und Frische, selbst der Wagemuth im Alter sind aber für uns von höchster Bedeutung, weil fast ausnahmelos an der Spitze unserer Truppen Befehlshaber stehen werden, die eine ansehnliche Zahl von Jahresringen angesetzt haben.

Von der Goltz lernt lieber von den Buren als von den Engländern, findet es aber mit Recht sehr thöricht, wenn man nicht untersuchen wollte, welchen Eigenschaften diese den schließlichen Erfolg verdanken. Da steht an erster Stelle eine entschlossene, auf große positive Ziele gerichtete Politik, die sich nicht am Lobe und der Erhaltung des status quo genügen läßt. Die leitenden Staatsmänner Englands haben den richtigen Moment zum Handeln erfaßt. Der amerikanisch-spanische Krieg wurde von ihnen klug benutzt, um eine Störung der Kreise Englands von jener Seite her auszuschließen. Die Kriegsscheu des festländischen Europa, in dem die großen Mächte durch gegenseitiges Mißtrauen sich die Waage halten, lag klar vor ihren Augen. Ein solcher Augenblick wäre in einem Jahrhundert vielleicht nicht wieder gekommen, und Chamberlain hat ihn nicht nur erkannt, sondern auch rücksichtslos benutzt. Das war moralisch nicht schön, aber staatsmännisch folgerichtig. Die englischen Minister sind ferner fest geblieben, als der erhoffte leichte Sieg ausblieb. Das war ihr Verdienst. Verdienst des englischen Volkes war es, daß es in seiner großer Mehrheit trotz der Mängel des Heerwesens und seiner Führung doch einmüthig beiden zur Seite stand. Dieser Patriotismus kann uns nicht minder zum Vorbild dienen, als die männlichen und soldatischen Tugenden der Buren.

Wenn diese ungeachtet aller Tüchtigkeit vor dem Untergange nicht bewahrt blieben, so trägt die Hauptschuld daran der Umstand, daß ihre gesammte Kampfmethode allein auf die Vertheidigung berechnet war. Es fehlte das positive Ziel, die Vertreibung der englischen Herrschaft aus Süd-Afrika. „Mit Bestimmheit ins Auge gefaßt", meint v. d. Goltz, „hätte dies Ziel sie auch zu rechtzeitiger militärischer Offensive geführt, in der das Geheimniß des Sieges im Großen liegt."

In **Berlin** werden eifrig die Vorbereitungen zum Empfang des Königs von Italien getroffen. Gestern, Dinstag, brach König Victor Emanuel aus Italien auf, trifft, über den Brenner fahrend, heute früh in Frankfurt am Main und um 6 Uhr Nachmittags heutigen Tages in Wildpark bei Potsdam ein. Am Donnerstage erfolgt der Einzug in Berlin und am Sonnabend findet die große Herbstparade statt. — Mit großer Wärme äußern sich einige italienische Blätter, wie namentlich das „Giornale d' Italia, zur Deutschland-Fahrt des Königs.

Der „Reichsbote" meldet, daß zahlreiche Marine-Vereine im Reiche es abge-

---

zu rauchen pflegten, sich im Wirthshaus Nilvay versammeln. Hier nahm dann nach meinem Vorschlag ein Jeder von uns eine mit Knoblauch gewürzte Gänseschmalzstulle zu sich. Und nun hielten wir unseren Einzug in die Schule. Der Alte erwartete uns schon richtig im Thorflur. „Hauchen Sie mich an!" rief er der ersten Truppe zu. Die Jungen folgten der Reihe nach seiner Aufforderung. Der Alte aber war alsbald entsetzt zurückgeprallt. Er hustete, er schnaufte, er griff nach seinem Taschentuch. Er fing zu niesen an — bei dem fünfzehnten Jungen aber bekam er einen Anfall von „mal au coeur" und stürmte wüthend davon. — Drei Tage vermochte unser gestrenger Oberbefehlshaber keinen Bissen über die Lippen zu bringen, und er gab es nun auf, das Cigarrettenrauchen noch weiter zu controliren."

Der Fremde hörte auf zu reden, und lachte, daß ihm die Thränen über die Wangen rollten. Ich lachte auch, daß sich die Wände schüttelten. Die Geschichte war vorzüglich, aber — ich hatte sie in meinem Leben zum ersten Male gehört. Dergleichen hat sich bei den Piaristen nie zugetragen.

Das Reden aber schien den Appetit meines unbekannten Freundes noch zu steigern, denn er hatte während seiner Erzählnng fünf Scheiben Schinken verzehrt. Nun ging er zu den „Pogatscherln" über. Es war unglaublich, mit welcher Gewandtheit und Schnelligkeit er die Speisen vertilgen konnte. Und ich fühlte es deutlich, wie ein jedes der „Pogatscherln", bevor es in den dunklen Schlund gestürzt ward, mich vorwurfsvoll ansah und mir wehmüthig zuflüsterte: „Ach, wenn das Deine arme Schwiegermutter geahnt hätte!"

Da plötzlich trat meine Frau in die Stube. Ich war hocherfreut, denn nun hoffte ich bestimmt, den Namen des freundlichen Fremden zu erfahren. „Ach, da kommt ja auch mein Frauchen!" rief ich plötzlich aus. „Gestatte, mein Schatz, daß ich Dir meinen ehemaligen Busenfreund und Schulcollegen, Herrn. . . ."

Hier improvisirte ich einen sehr gelungenen Hustenanfall, wobei ich fortwährend auf den Fremden zeigte. Dieser war von seinem Sitze aufgesprungen, machte eine tiefe Verbeugung vor meiner Frau, küßte ihr die Hand, aber — stellte sich ihr nicht vor. Vielmehr nahm er seinen Sitz am Tische sofort wieder ein und fuhr fort, die Pogatscherln zu vertilgen.

Nun fand ich sein Gebahren doch ein wenig impertinent. Wir kamen auf unsere Erlebnisse an der Universität zu sprechen. Die Pogatscherln schienen den Unbekannten nicht minder als der Schinken redselig zu stimmen, und er fragte plötzlich: „Entsinnst Du Dich noch des rothen Schutzmannes, den wir, weil er seinen Posten an der Nepomuk-Säule hatte, die Heiligenwache nannten?" Na, ich meine die lange Hopfenstange, die das Duell, das zwei unserer Collegen wegen der schönen Ella haben sollten, in die wir alle bis über die Ohren verschossen waren, vereitelt hatte und dem wir seiner Naseweisheit wegen ewige Rache zugeschworen."

Meine Frau warf mir bei der Anspielung auf die schöne Ella einen tief mißtrauischen Blick zu, ich aber schüttelte nur energisch abwehrend das Haupt, obwohl ich es nicht verhindern konnte, roth zu werden. Ich vergegenwärtigte mir im Geiste unwillkürlich all die Gesichter der Schönen, in die ich einst als Student bis über die Ohren verliebt gewesen, und es schien mir nicht unmöglich, daß unter diesen eine auch auf den Namen Ella gehört haben konnte.

Mein unbekannter Busenfreund fuhr fort, zu erzählen: „An einem frostigen Herbsttage gelang es uns dann auch, die Heiligenwache glücklich in eine Kneipe zu locken, wo wir sie mit Cognac, Rum und Grog so lange bearbeiteten, bis wir sie unter den Tisch kriegten. Dann nahmen wir vier Mann hoch den Schutzmann auf die Schulter und beförderten ihn unter den Klängen des Rakoczi-Marsches auf die Wache."

Wir lachten wieder, daß die Wände krachten, aber nun war ich mit mir ganz einig, daß ich an diesem Racheacte nie theilgenommen und demnach auch nie, wenigstens in diese Ella nie, verliebt gewesen sein konnte.

Dann erzählte ich von meiner Studentenzeit in Wien und Paris, um endlich eine gemeinschaftliche Erinnerung ausfindig zu machen. Alles vergebens. Mein Unbekannter hieß zwar Alles gut, amüsirte sich über Alles köstlich, aber er konnte sich an kein einziges Erlebniß erinnern.

Da trat der Postbote in das Zimmer und überreichte mir einen Brief, indem er dabei meinen Namen laut nannte. Und da — das zwanzigste Pogatscherl blieb dem Fremden plötzlich im Halse stecken, so daß ich ihm einen herzhaften Puff auf den Rücken geben mußte. „Wie!" rief er ganz verblüfft aus, „Sie — Sie sind nicht Gyözö Kruntschewitsch?"

„Ich bin es nie gewesen."

„Aber wer sind Sie denn dann?"

Ich nannte meinen Namen.

„Ich bitte um Entschuldigung, aber ich bin das Opfer eines bedauernswerthen Mißverständnisses. Welche Nummer trägt dieses Haus?"

„Vierzehn."

„Das stimmt. Und die Straße?"

„Die Teleky-Straße?"

„Das stimmt nicht. Der Gyözö Kruntschewitsch wohnt in der Neuen Teleky-Straße. Das kann mich aber wahrlich verdrießen!"

„Was kann Sie verdrießen?"

Der Fremde schwieg, während er noch ein Stück Gebäck verzehrte. „Haben Sie denn nie das Gymnasium der Reformirten besucht?"

„Nie. Ihr Gesicht kam mir gleich im ersten Augenblick sehr unbekannt vor, und nun hat es sich auch wirklich herausgestellt, daß wir uns im Leben noch nie gesehen haben."

Ich war aufgestanden und gab dem Mädchen einen Wink, den Tisch abzuräumen. Ich habe, dachte ich, ihn schon lange genug bekösligt. „Sie sind ein braver Mann," sagte der Fremde und schüttelte mir herzhaft die Hand. „Aber weshalb haben Sie denn nicht gesprochen?"

Ich lächelte verlegen. „Sehen Sie, ich habe neulich in einer Zeitung gelesen, daß, nachdem man Mac Kinley zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt, ihn 168,000 Schulcollegen aufgesucht hätten. Ich sehe demnach den Besuch von Schulcollegen als das Kriterium der Berühmtheit an."

Der Fremde sah mich mit aufrichtiger Bewunderung an. „Sie sind also ein berühmter Mann?"

„Ja," sagte ich im Tone des bescheidenen Selbstbewußtseins.

„Ich gratulire. Ich fange an, wirklich zu bedauern, daß ich mit Ihnen nicht zur Schule gegangen bin."

Und damit entfernte er sich, nachdem er bei mir drei Tassen Thee, ein Viertelkilo papricirten Speck, 9 leckere Scheiben Schinken und 23 Stück Pogatscherln verzehrt und danach 7 Cigarretten geraucht.

Wenn er mir nur wenigstens seinen Namen genannt hätte!

Mannigfaltiges.

Der Zugang zur Ruinenmasse des Glockenthurms in Venedig war bisher dem Publicum untersagt; aber von jetzt an ist er gegen Entrichtung eines Eintrittpreises von 50 Centesimi freigegeben. Der hieraus einlaufende Betrag wird dem Fond für den Neubau des Thurmes überwiesen.

— Eine neue Art Straßenpflaster ist in einer der verkehrsreichsten Avenuen in Newyork versuchsweise zur Anwendung gelangt. Es besteht, wie die „Umschau" mittheilt, aus geschmolzenem Granit. Das Gestein wird zuerst unter mächtigen Maschinen mit Dampfbetrieb zu Pulver zerkleinert, dann in Oefen bis auf 1700 Grad erhitzt. So geschmolzen wird die Masse in noch weichem Zustande zu Würfeln geschnitten, die nun als Pflastersteine benutzt werden. Diese haben den Vorzug, daß ihr Korn von so außerordentlicher Feinheit ist, wie es bei dem natürlichen Stein niemals gefunden wird. Sein Widerstand gegen den Druck erreicht 780 Kilogramm auf das Quadrat-Centimeter. Feuchtigkeit und Frost sollen ohne Wirkung bleiben. Ueberhaupt scheint diese neue Art der Pflasterung nur einen Nachtheil zu besitzen, indem ein Sturz wegen der Härte des Bodens äußerst schmerzhaft ist. Ueber die für die Einführung des geschmolzenen Granitpflasters vor Allem wesentliche Frage des Kostenpunctes wird jedoch vor der Hand noch nichts berichtet.

— Dem „Daily Expreß" wird aus Bukarest geschrieben, daß man in der Nähe von Jassy eine gefährliche Räuberbande unschädlich machte. Der Führer dieser Bande war ein hübsches, junges Weib im Alter von 22 Jahren. Wochen lang hat die Bande die Dörfer des nördlichen Rumänien in Schrecken gehalten. Verschiedene Häuser wurden Nachts angegriffen und geplündert, während man die Bewohner schwer mißhandelte oder mordete. Die Führerin der Räuber soll sich vor allen Dingen im Erfinden von Folterqualen ausgezeichnet haben. Die Behörden legen ihr 86 Morde, 198 andere Gewaltthätigkeiten und 648 Räubereien zur Last. Auf die Einlieferung der Räuberin war ein Preis von 500 Lstr. ausgesetzt worden.

— Der Rückgang des Billards in Frankreich. Den Ausweisen der Verwaltung der directen Steuern zufolge geht das Billard in Frankreich stetig zurück. Seit 1889 hat die Zahl der Billards um 7000 abgenommen, von 96,000 auf 89 000. Hauptsächlich ist für diese Thatsache die Entwicklung der verschiedenen Fortbewegungssports — Rad- und Automobilfahren — als Begründung geltend zu machen, die für die Carambolage nicht mehr die genügende Zeit zur Verfügung lassen.

— Kurz entschlossen. Napoleon fragte eines Tages seinen Minister des Auswärtigen Talleyrand, Fürsten von Benevent: „Wer ist denn die Dame, die offenkundig in Ihrer Wohnung mit Ihnen lebt?" — „Die Fürstin von Benevent", erwiderte Talleyrand". — „Seit wann denn Fürstin von Benevent?" — „Von morgen früh an, Sire." — Und die Hochzeit folgte in der That der schlagfertigen Antwort.

---

lehnt haben, sich an den diesjährigen Sedan-Feiern zu betheiligen — mit der Begründung, daß die Marine-Vereine die in dem internationalen chinesischen Kriege erworbene freundschaftliche Kameradschaft mit den französischen Kriegern auch fernerhin pflegen wollen und eine Betheiligung an einer Feier ablehnen müßten, welche die Niederlage ihrer Väter bejubelt. — Diese Auffassung ist vielleicht — und namentlich im Hinblick auf die neuesten rednerischen Leistungen jenseits des Rheines — eine zu sentimentale. Die Sedan-Feier gilt ja schon längst weniger der Niederwerfung der Franzosen, als der Erinnerung an die positive Wiederaufrichtung des deutschen Reiches.

Wie der „Volks.-Z." aus Posen gemeldet wird, soll sich Erzbischof v. Stablewskii an den Posener Kaiser-Festlichkeiten aus Gesundheitsrücksichten nicht betheiligen.

Der Oberpräsident von Posen hat angeordnet, daß diejenigen Studenten aller Facultäten, die von ihm ein Stipendium beziehen, mit dem die Verpflichtung verbunden ist, nach dem Studium fünf Jahre in der Provinz Posen zu wirken, sich außerdem verbindlich machen müssen, die polnische Sprache zu erlernen.

Die Erlernung der russischen Sprache soll auch bei einer Anzahl von Beamten der preußischen Staatsbahnen gefördert werden. Zu diesem Behufe wurden in Bromberg und Danzig Seminar-Curse von der Staatsbahn-Verwaltung eingerichtet, an denen vom 15. October d. J. bis zum 31. Juli k. J. Unterricht ertheilt werden wird. Den Beamten, die zum Studium der russischen Sprache zugelassen werden, soll für diesen Zweck die Zeit von 9½ Monaten ohne irgend welche Einschränkung zur Verfügung gestellt werden. Zugelassen werden zu diesem Unterricht besonders junge administrative und technische Beamte, Betriebsingenieure, jüngere Beamte des Bahnhofs- und Abfertigungsdienstes, Bahn- und Werkmeister. Den Vorzug erhalten solche Beamte, welche Gymnasialbildung genossen haben. Voraussetzung der Zulassung sind tadellose Führung und gute Befähigung. Jeder Cursus soll zunächst 20 Beamte umfassen.

Zu Forschheim in Baiern hat nach erbittertem Wahlkampf der Nationalliberale Faber den Centrums-Candidaten Zöllner besiegt. Diese Niederlage des Centrums, schreibt dazu die „Allgem. Ztg.", ist mehr als beschämend: sie hat eine Wahlschlacht verloren, deren Ergebniß sie als das Kennzeichen der innerpolitischen Situation und den Beweis der clericalen Uebermacht auszunutzen trachtete, und dazu hat mit dieser Wahlschlacht das Centrum zugleich einen Wahlkreis verloren, den es seit 1881, dank der Zersplitterung der freiheitlich und nationalgesinnten Wähler ununterbrochen behauptet hatte.

In **Frankreich** hat am vorigen Freitag der Justizminister Vallé im „Republicanischen Zirkel" von Châlons-sur-Marne eine politische Rede gehalten, worin er einleitend die Aufgabe und das Programm der gegenwärtigen Regierung entwickelte. Die Hauptpuncte des Programms seien: Einführung der zweijährigen Dienstzeit, Steuerreform zu Gunsten der ärmeren Classen, Vorbereitung der Arbeiter-Altersversicherung und Durchführung des Vereinsgesetzes. Ueber den letzteren Punct äußerte sich der Minister wie folgt: „Unser Jahrhundert hat das merkwürdige Schauspiel erlebt, daß, je mehr wir Gesetze gegen die Orden schmiedeten, um so mehr die Orden versuchten, diese Gesetze zu umgehen. Es hat seit hundert Jahren keine Regierung gegeben, die nicht Maßregeln getroffen hätte, um das Ordenswesen zu regeln, und keinen Orden, der nicht darauf hingearbeitet hätte, diesen Maßregeln ganz oder zum Theil zu entschlüpfen. So hat man denn auch, als das Gesetz von 1901 erlassen wurde, ohne Zurückhaltung verkündet: Dieses Gesetz wird wie die früheren todter Buchstabe bleiben, und keine Regierung wird es wagen, die widersetzlichen Schulen zu schließen! Nun, wir haben bewiesen, daß das Gesetz nicht zum Spaß gemacht wurde. Es ist überall in Kraft getreten. Sie kennen die heftigen Einsprüche, die sich erhoben, und die lauten Rufe: „Es lebe die Freiheit!" Wir haben in Frankreich alle Freiheiten, außer der, das Gesetz zu verachten. Hinter der lauten Agitation, die Freiheit fordert, stehen alle notorischen Feinde der Republik. Ihr Sammelruf: „Es lebe die Freiheit!" sowie der andere: „Es lebe das Heer!" — ist nur Vorwand, um an der Republik ihren Haß auszulassen. Es ist indessen unseren Gegnern nicht gelungen, den inneren Frieden im Lande zu stören. Vielleicht suchen sie schon nach einem neuen Vorwande, uns anzugreifen. Aber der reactionäre Block wird sich dem republicanischen gegenüber sehen, der nicht daran denkt, sich sprengen zu lassen. Um das Vertrauen des Landes, das eben durch die Generalräthe zum Ausdruck gelangt, zu rechtfertigen, kennt die Regiernng nur ein Mittel: das, ohne Schwäche, aber auch ohne übertriebene Härte die eingeschlagene Richtung zu verfolgen. Gebietet man uns unterwegs Halt, so werden wir wieder in die Reihe zurücktreten. Wenn dann die folgende Regierung unser Werk vollendet, werden wir sie mit allen Kräften unterstützen; wir werden sie bekämpfen, wenn sie die Absicht zeigt, unsere Arbeit wieder zu zerstören." — Von den 81 Generalräthen, die soeben in die ordentliche Tagung eintraten, haben sich im Ganzen 53 über die Ausführung des Vereins-Gesetzes durch die Regierung geäußert: 43 haben Tagesordnungen angenommen, worin die Regierungspolitik gegenüber den Orden gebilligt wird; nur 10 haben sich zu Gunsten der Orden geäußert.

Aus dem **Haag** wird unterm 23. August telegraphirt: Der Prinz-Gemahl ist in letzter Zeit leicht an Rheumatismus erkrankt. Er gedenkt, sich nach dem Geburtstage der Königin nach einem deutschen Bade zur Cur zu begeben.

Locales.

Eine Orgelweihe.

—rl— Die Kirche zu Ecks, eine der stattlichsten und schönsten Landkirchen unseres Kreises, hat in diesem Sommer einen ihrer würdigen Schmuck und zugleich ein nothwendiges Requisit jedes evangelischen Gottesdienstes in einer neuen Orgel erhalten. Der weltberühmten Firma Sauer in Frankfurt a. O., die in den letzten Jahren viele unserer Kirchen mit ihren Meisterwerken versehen hat, entstammt auch diese schöne Orgel, die an Sauberkeit in Ausführung, Fülle und Schönheit des Tones und Leichtheit der Spielart und Registrirung nichts zu wünschen läßt, so daß auch sie trotz ihres mäßigen Umfanges — sie enthält 18 klingende Stimmen — wohl geeignet ist, zur Erhöhung des guten Rufes der Werkstatt, aus der sie hervorgegangen ist, das Ihrige beizutragen. Nachdem die Abnahme des Werkes durch den Herrn Musikdirector R. Griwing als Sachverständigen bereits am 3. August vollzogen worden war, fand am Sonntag, den 11. August, die feierliche Einweihung der neuen Orgel statt. Das in diesem trüben Sommer leider so außerordentlich selten eintretende herrliche Wetter, von dem diese Feier begünstigt war, hatte nicht nur die Glieder der Eckschen Gemeinde in großer Anzahl zur Kirche geführt, sondern auch viele Schaaren von Angehörigen der benachbarten Kirchspiele dahin gelockt, um den Freudentag mit zu begehen. Die Weihe vollzog der Ortspastor L. Greinert unter Assistenz des Sprengelspropstes B. Sielmann von St. Bartholomäi und des Pastors Dr. R. Bidder von Lais in estnischer Sprache. In dem unmittelbar daran sich schließenden estnischen Gottesdienste hielt Pastor Bidder die Festpredigt, in dem nach kurzer Pause folgenden deutschen Gottesdienste predigte Propst Sielmann. — Die Orgelbegleitung in beiden Festgottesdiensten hatte Herr A. Sprenk-Läte freundlichst übernommen. Derselbe trug auch am Nachmittag in einem Kirchen-Concert, worin der örtliche Bläserchor und mehrere Sängerchöre aus dem Kirchspiel mitwirkten, einige Piècen auf der neuen Orgel vor und erbrachte damit den Beweis, wie vortrefflich sich das schöne Instrument auch zu Concertzwecken eignet. Die Einnahme aus dem stark besuchten Kirchen-Concert lieferte einen ansehnlichen Beitrag zur Tilgung der noch nicht ganz gedeckten Unkosten der Anschaffung der neuen Orgel.

Bekanntlich beansprucht das allgemeine russische Eisenbahnstatut von den Eisenbahnen keinerlei Verantwortung für nicht rechtzeitige Zustellung des Passagiergutes. An Stelle einer solchen Verantwortung bestimmt, wie das „Rig. Tagbl." ausführt, der Art. 37 jenes Statuts, daß, wenn die Bagage dem Vorzeiger der Bagagequittung nicht innerhalb 48 Stunden ausgeliefert wird, der Passagier das Recht hat, seine Bagage als verloren zu betrachten und die im Art. 97 des Statuts angegebene Entschädigung zu erhalten, und zwar 1. Classe 3 Rbl., 2. Classe 2 Rbl. und 3. Classe 1 Rbl. pro Pfund.

Wie die langjährige Praxis beweist, wünscht ein Theil der Passagiere so bald als möglich die Entschädigungssumme zu erhalten, während ein anderer, seiner Effecten durchaus benöthigter Theil genöthigt ist, geduldig zu warten, bis seine Bagage ermittelt wird. Indessen sind die meisten Reisenden auf der Weiterfahrt begriffen, entweder zu Pferde, zu Schiff oder per Eisenbahn, und es bleibt ihnen nichts übrig, als die Gefälligkeit des Stationschefs oder anderer Personen in Anspruch zu nehmen, die Nachsendung der Bagage zu bewirken.

Für Passagiere, die es vorziehen, anstatt auf die Eruirung der Bagage zu warten, die Entschädigung zu erheben, hat die Eisenbahnverwaltung im October vorigen Jahres neue wesentlich vereinfachte Regeln erlassen, kraft welcher ein Passagier nach Verlauf von 48 Stunden an die Bestimmungsstation eine diesbezügliche schriftliche Eingabe zu richten braucht (bisher mußte die Eingabe an die Verwaltung gerichtet werden), um die Entschädigungssumme nicht später als innerhalb dreier Tage ausgezahlt zu erhalten, falls inzwischen das ausgebliebene Passagiergut nicht ermittelt worden ist. Früher zog sich die Auszahlung bis zu zwei Monaten hin.

Was die Passagiere betrifft, die genöthigt sind, den Erfolg der Nachforschung nach ihrer Bagage abzuwarten, so bestanden bis jetzt keinerlei Bestimmungen zur Wahrung ihrer Interessen, während gerade diese Passagiere wegen des Ausbleibens ihres Gepäcks oft in größter Verlegenheit sich befinden. In Erwägung dessen hat die Verwaltung der Eisenbahnen neuerdings „Regeln für auf Wunsch der Passagiere nachzusendende, verspätete eingetroffene Bagage" ausgearbeitet, die, dem „Reg.-Anz." zufolge, in Nachstehendem bestehen:

Bagage, die sich als auf der Station nicht eingetroffen erweist, kann auf Wunsch des Passagiers nachgesandt werden 1) auf eine andere Eisenbahnstation und 2) in irgend einen anderen, auch nicht an der Eisenbahn gelegenen Ort, falls in der Nähe der Station, wohin Bagage nachzusenden ist, eine Dampfer-Expedition oder ein Transportcomptoir sich befindet, denen die Bagage zur Weiterbeförderung an den vom Passagier bezeichneten Ort übergeben werden kann. Der Passagier oder dessen Beauftragter ersucht den Stationschef unter Beifügung der Bagagequittung schriftlich um die Nachsendung bei genauer Angabe des Namens, des Bestimmungsortes und der Art und Weise der Beförderung an diesen Bestimmungsort: ob unmittelbar per Bahn, ob durch ein Transportcomptoir oder per Dampfer. Ueber den Empfang der Eingabe und der Bagagequittung stellt der Stationschef eine Bescheinigung aus. Die Nachsendung erfolgt ohne Verzögerung und auf Kosten der Eisenbahn, wobei die Empfangsbescheinigungen der Station, wohin die Bagage nachgesandt wurde, resp. des Transportcomptoirs oder der Dampferexpedition in versichertem Brief an den letzten Bestimmungsort der Bagage an den Passagier zu befördern und derselbe über das getroffene Arrangement zu benachrichtigen ist.

Stellt sich heraus, daß das Passagiergut verloren gegangen ist, so benachrichtigt die Station, welcher der Passagier die schriftliche Anzeige erstattet, hat, denselben davon laut der angegebenen Adresse. Eine Bagage auf irgend eine andere, als die oben bezeichnete Beförderungsart, wie z. B. durch die Post oder per Achse, nachzusenden, ist die Eisenbahn nicht verpflichtet und kann von dem Stationschef nur nach Maßgabe der Möglichkeit auf specielle Bitte des Passagiers und auf dessen Kosten und Risico ausgeführt werden.

Dieses Reglement ist von der Verwaltung der Eisenbahnen gegenwärtig dem Eisenbahn-Conseil zur Begutachtung übersandt worden.

Der Minister des Inneren hat am 19. Juni d. J. die Statuten einer Stiftung der Familie Zander behufs Unterstützung von Gliedern dieser Familie bestätigt.

Der langjährige tüchtige Leiter der Armen-Industrieschule des Hilfsvereins, Herr P. Org, gedenkt, wie der „Post." berichtet, mit dem Beginn des neuen Schuljahres eine neue Mädchenschule zu eröffnen. Sie soll vorläufig eine zweiclassige mit je zwei Abtheilungen und vierjährigem Lehrcursus sein. In der Zahl der Unterrichtsgegenstände werden u. A. die estnische, deutsche und französische Sprache enthalten sein; die neue Schule soll vornehmlich zum Eintritt in höhere Mädchenanstalten und speciell in das hiesige Mädchen-Gymnasium vorbereiten.

Beim Friedensrichter des 2. Districts gelangte gestern der bei Dr. Jaesche ausgeführte und s. Z. ausführlicher an dieser Stelle referirte Diebstahl zu Verhandlung. Auf der Anklagebank saßen der 21-jährige Gustav Wennal, des Diebstahls angeschuldigt, und die 3 Ebräer Berk Peisachson, Berka Jakub und Aaron Wilkow, die dem Angeklagten Wennal die gestohlenen Sachen abgekauft hatten. Letzterer war seiner That geständig, während die drei der Hehlerei Angeschuldigten ihre Schuld leugneten. Da sie auf Verlangen der Polizei die gestohlenen Sachen sofort herausgegeben hatten und es nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie beim Kauf der Sachen gewußt hätten, auf welche Weise sich Wennal in den Besitz derselben gesetzt habe, so sprach der Friedensrichter sie frei und verurtheilte Wennal zu 5 Monaten Gefängniß.

Die Anna Wilup, des Betruges angeklagt, hatte vor 7 Jahren dem Michel Tilsen einen Pelz verkauft, ihn aber unlängst ohne Erlaubniß des Käufers zurückgenommen. Ein Winkeladvocat, von dem die Eingabe an den Friedensrichter fabricirt worden, hatte aus dieser That der Wilup das Verbrechen des Betruges construirt. Der Friedensrichter sprach die Angeklagte frei.

Wegen Nichtergreifung der gehörigen Maßnahmen gegen Gefahren, die möglicher Weise durch Hausthiere entstehen können, hatte sich eine Frau Krause zu verantworten. Ihr Hund hatte auf der Straße einen kleinen Knaben von 7—8 Jahren gebissen. Den Knaben hatte ein Gorodowoi ins Hospital bringen müssen, da er stark geblutet hatte. Der Friedensrichter verurtheilte die Angeklagte zu 10 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest. —i—

Auf die an dieser Stelle erwähnte Entgegnung in Sachen des Torfmelasse-Futters veröffentlicht der „Rev. Beob." aus der Feder des Autors des ersten Artikels, Hrn. —is, eine Replik, welche Eingangs mehrere ihm zugeschobene Behauptungen zurückweist und hierauf die wissenschaftlich festgestellten großen Vorzüge des Melasse-Torfmehlfutters erneut betont. Gerade in diesem Jahre dürfte sich bei der durch den Regen bedingten starken Herabsetzung des Nährwerthes des Kleeheues eine Zugabe von Melasse-Torfmehlfutter sehr empfehlen.

Literarisches.

Präsident Krüger's Memoiren. Präsident Krüger hat im Laufe dieses Jahres seine Lebenserinnerungen zwei Staatsbeamten, die sein besonderes Vertrauen genießen, dictirt. Zur Herausgabe dieses Manuscriptes wurde der Redacteur des „Burenfreundes" A. Schowalter, der die Interessen der Buren seit langem literarisch vertritt, nach Utrecht berufen. Um das Verlagsrecht haben sich 27 der größten Verleger beworben und, um das hochinteressante Werk zu erhalten, enorme Summen geboten; besonders wurden von amerikanischer Seite große Anstrengungen gemacht, in den Besitz des Manuscripts zu kommen. J. F. Lehmann's Verlag in München hat nunmehr das Verlagsrecht für alle Länder angekauft und gedenkt das große Werk im November dieses Jahres gleichzeitig in allen Culturſprachen erscheinen zu lassen.

Neueste Post.

Berlin, 23. (10.) August. Im Befinden Virchow's hat, wie dem „Berl. Local-Anz." aus Harzburg gemeldet wird, die Besserung leider nicht angehalten. Trotzdem der Appetit des Kranken noch als leidlich bezeichnet werden kann, macht sich dennoch ein langsames Schwinden der Kräfte bemerkbar.

Die Prinzessin Heinrich von Preußen ist an den Masern erkrankt.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 13. August. In der „Gesetzessammlung" wird ein Allerhöchster Befehl über die Begründung einer Kanzlei für Adelssachen beim Ministerium des Innern publicirt.

Nishni-Nowgorod, Dinstag, 13. August. Die Thee-Handlungsfirmen petitioniren durch das Jahrmarkts-Börsencomité um Befreiung von der Ergänzungssteuer derjenigen Theehandlungen, die auf dem Wege nach Rußland schon die Zollämter in Wladiwostok, Nikolajewsk und Kjachta passirt haben.

Kopenhagen, Dinstag, 26. (13.) August. Die griechischen Prinzen Georg und Andreas sind nach St. Petersburg abgereist.

Kronberg, Dinstag, 26. (13.) August. Der Kronprinz von Griechenland ist mit seiner Gemahlin nach Berlin gereist, von wo sich das hohe Paar zur Vermählung des Prinzen Nikolaus nach St. Petersburg begiebt.

St. Petersburg, Mittwoch, 14. August. Im „Reg.-Anz." wird das Ceremonial der Trauung der Großfürstin Helene Wladimirowna und des Prinzen Nikolaus von Griechenland publicirt.

Ein Allerhöchstes Rescript an den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch spricht die Allerhöchste Erkenntlichkeit und das Allerhöchste Wohlwollen in Anlaß der eben beendeten Manöver aus.

Der zeitweilige Obermedicinalinspector Speranski ist in diesem Amt bestätigt worden.

In der Zeit vom 8. bis zum 12. August sind Fälle von Einschleppung der Cholera aus den verseuchten Gebieten ins übrige asiatische Rußland nicht beobachtet worden, mit Ausnahme von 4 Erkrankungen, die am 10. August auf Baikal-Dampfern vorgekommen sind, und eines verdächtigen Todesfalles in Tscheljabinsk. — An den von der Cholera inficirten Puncten macht sich eine weitere Abnahme der Epidemie bemerkbar. In Blagoweschtschensk sind vom 6. bis zum 10. August 36 Personen erkrankt und 24 gestorben. In Port-Arthur sind vom 30. Juli bis zum 2. August 35 Personen erkrankt und 19. gestorben. In Dalni sind vom 20. Juli bis zum 3. August 23 erkrankt und 8 gestorben. In Chabarowsk nimmt die Zahl der Erkrankungen ab. Am 4 August sind dort 15 Personen erkrankt, am 5. August 6. In Wladiwostok sind vom 25. Juli bis zum 5. August 24 Personen erkrankt und 14 gestorben. — In der Mandshurei nimmt die Epidemie ab. — In Odessa kam am 8. August ein pestverdächtiger Todesfall vor.

London, Dinstag, 26. (13.) August. Der Schah von Persien dankte nach seinem Eintreffen in Calais telegraphisch dem König für den herzlichen Empfang und versicherte ihn dessen, daß der Aufenthalt in England auf ihn einen unauslöschlichen Eindruck gemacht habe.

Rom, Dinstag, 26. (13.) August. König Victor Emanuel ist nach Berlin abgereist.

Sofia, Dinstag, 26. (13.) August. Eine Bande von 70 Menschen versuchte die Grenze zu überschreiten. Die Behörden ließen ihnen nachsetzen, wobei 61 Mann gefangen und ein Banner abgenommen wurden.

Peking, Dinstag, 26. (13.) August. Der französische Bischof Favier ist an der linken Seite vom Schlage gelähmt worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 12. August. Vom Fondsmarkt referirt die „St. Pet. Z.": Die Anordnung des Marineministeriums, nach welcher zukünftig zum Bau der Schiffe der Kriegsmarine ausschließlich russisches Material verwandt werden darf, gab im heutigen Verkehr den Impuls zu einer Hausse in den Actien der metallurgischen Industrie, die bis Börsenschluß die ganze Aufmerksamkeit der Speculation in Anspruch nahmen. Hartmann, Sformowo, Brjansker Stahlwerke, Putilow, Locomotivenfabrik sowie die Actien der Waggonfabrik „Phönix" wurden in großen Beträgen gehandelt. Eisenbahnen und Kerosin-Werthe erfreuten sich keiner Beachtung, dagegen herrschte für einige Assecuranz-Actien vorzügliche Disposition.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. August 1902

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,80
Berlin	„ 100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	463
„ „ (1866)	352½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	288¾
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94⅛*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	328*
„ „ Russ. Transport-Ges	92*
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	294
„ „ Internat. Hand.-Bank	354½
„ „ Disconto-Bank	396*
„ „ Privat-Handels-Bank	210*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianſker Schienenfabrik	105*
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	124
„ „ Ges. der Malzew-Werke	405*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	77¾
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	960

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 14 Августа 1902.

Beginne meine
Schneiderei
am 15. August — Malzmühlen-Str. 1.
Damenschneiderin **Kurs.**
Daselbst können sich noch einige **junge Mädchen** zum Erlernen der Schneiderei u. Handarbeit. melden.

Rigasche Str. Nr. 62
Bürsten und Bestellungen auf solche. Einflechten v. **Rohrsitzen.** (Bei Adressenangabe wird abgeholt). **Betty Rötscher.**
Daselbst **2 gr. Teppiche** aus Tuchstreifen, früher 8 R. d. Paar, jetzt 5 R.

Flügel und Pianino
werden **vermiethet** — Jakobstr. 11, 2 Treppen.

Abreise halber
werden **verschiedene Möbel** und **ein Flügel verkauft** — Stern-Str. 17.

Echte
Italiener-Hähne
sowie div. **Hühner** werden billig **verkauft** — Gildenstrasse Nr. 12.

Zwei Häuser
gut gelegen, sind **zu verkaufen** — Petersburger Strasse 94.

Ein
Kinder-Fahrwagen
zu kaufen gewünscht. Offerten sub Nr. S. an d. Exped. d. Bl. erb.

Teich-Str. 74
ist eine **grössere Wohnung zu vermiethen.**

E. ren. W. v. 2 Z. u. Küche ist. stilllebend. Miethern abzugeben — Erbsenstr. 2.

Ein **gut renovirte**
Wohnung
v. 5 Z., gr. Veranda, Garten u. allen Wirthschaftsbeq., auf Wunsch auch Stallraum, ist in der Allee-Str. 3 **zu verm.** Näheres daselbst Nr. 5.

1 Wohnung
v. 4 Zimmern, Küche u. Veranda ist **zu vermiethen** — Petersb. Str. 94.

1 Speisetisch, Kleiderschrank
u. **1 Kinderschreibtisch** zu verkauf. — Ritterstr. 22, beim Hauswächter.

Feuersich. Geldschrank
wird **zu kaufen gesucht.** Offerten empfängt d. Exped. d. Blattes.

Gesucht
sofort **e. Wohnung** v 3—4 Zimm. m. Wirthschaftsbequemlichk. Offert. sub „Quartier" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein junger Mensch sucht ein anständig
möblirtes Zimmer
wo möglich in d. Nähe d. Universität. Off. sub P. U an die Expd d. Bl.

Ein möbl. Zimmer
mit separ. Eingang kann stilllebend. Herren abgegeben werden. Off. sub K. in d. Exp. d. Bl niederzulegen.

Ein freundl. möbl. Zimmer
mit voller Pension **einer Dame abzugeben** Gartenstr. 34, 1 Tr. hoch. **Mickwitz.**

Eine Familienwohnung
mit einem Garten **zu vermiethen** — Teich-Strasse Nr. 57.

Himbeeren
werden **verkauft** — Techelfersche Strasse Nr. 70.

Eine gute, aus 5 gr. Zim. besteh
Familienwohnung
ist sofort zu vermiethen, desgleichen ein **einzelnes Zimmer.** Zu erfragen Neumarkt-Str. 14, im Hof, täglich von 12 bis 3 Uhr.

Eine Wohnung
von 3, auch 4 Zim. wird für stille Miether zu Anfang September **miethfrei** — Petersb. Str. 121. Daselbst sind a. gebr **Möbel** billig zu verk.

Ein helles, **gut möblirtes**
Zimmer
auf Wunsch mit voller Pension, **zu vermiethen** — Gartenstr 38a, eine Treppe h. Zu besehen von 11—3 Uhr.

Kabbinasche Flaschenmilch
Kuhwarm Morgens in's Haus, vom 1. August 8 Kop. pr. Stoof.
Zu bestellen beim Hauswächter Johannis-Strasse 28.

Bringe hiermit dem geehrten Publikum zur Kenntniss, dass ich alle
Böttcherarbeiten
sowie auch das **Emailliren in den Branntwein-Brennereien u. Brauereien** auf dem Lande übernehme.
August Korwe.
Marien-Str. Nr. 17.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, Veranda u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist v. 1. Sept. **miethfrei** — Wallgraben Nr. 14, parterre. Zu besehen von 11—12 U. mittags u. 4—5 U. nachm.

Russ. Roggen u. Hafer
verkauft billigst franco beliebige Stationen
Joh. Oya
Walk.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Am 15. August nehme ich meine Praxis wieder auf.

A. Knietsch.

Zurückgekehrt.

Hedwig Schürmann
Heilgymnastin u. Masseuse.
Techelf. Str 19, 1 Tr., v. 2—3.

Verreise

Freitag den 16. August auf ca. 2 Wochen

Dr. K. Pfaff.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt den **20. August,** 9 Uhr m. — Die **Anmeldungen** und **Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom 12. Aug. ab von 11—1 Uhr vorm. u. von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am 19. August, 10 Uhr m. — **Nur am Anfang des Schuljahres** (im August) können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. — Für die französische, russische u. deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Klasse 12, in der nächsten 15, in den beiden folgenden je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr — je nach Vereinbarung — 100—150 Rbl. semesterl. — Sprechstunde vor dem 12. August von 12 bis 1 Uhr mittags.

Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, Magazinstr. 10.

Fellin.

Privat-Mädchen-Schule

und

Pension.

Beginn des Unterrichts am 20. August.

Aufnahmeprüfungen und Nachexamina am 19. Aug., 10 Uhr vorm.

Anmeldungen empfängt täglich

G. Knüpffer
Landesgymnasium.

Der Kindergarten

beginnt Dinstag, d 20. Aug., 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 12. Aug. an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.

T. v. Behaghel
Johannis-Str. 13, eine Treppe.

Meine

Spiele u. Beschäftigungen
mit Kindern in
französischer Sprache
beginnen d. 20. August.
Weitere Anmeldungen tägl. v. 2—4.
M. Schaffé, Jakobstr. 19, **oben.**

Wir beginnen unseren

Musikunterricht

am Montag, den 19. August, u. sind zu sprechen vom 14. August ab.

E. v. Knorre
H. v. Knorre
Alexander-Strasse 27.

Beginn meines

Klavier-Unterrichts

den 17. August.

Harry Toepffer.
Zu spr. v. 1—2 Uhr Altstr. 1.

Beginne den **Unterricht für**

Klavierspiel und Musiktheorie

am 19. August.

A. Sprenk-Läte
Wallgraben 6. Zu spr. von 1—2.

Clavierstunden

(Meth. Leschetizky)
ertheilt

John Schlocker
Botanische Str. 4. Sprst. 4—5

Mein

Instrumentalunterricht

beginnt den 16. August. Sprechstunden von 2—4 Uhr Nchm.

Franz Jacob,
Budenstr. 3.

Mein Klavierunterricht

beginnt Freitag, den 16. August. Anmeldungen Marienhofsche Str. 19, im Hof, 3 bis 4 Uhr Nachmittags.

Annette v. Reutz.



Объявляю для свѣдѣнія, что

квартира моя

съ 14 сего Августа помѣщается вновь
на Набережной улицѣ
въ домѣ № 16.

Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Livländisch. Hausfleissverein Schülerwerkstatt

Beginn der Arbeit Montag, den 19. August, 3 Uhr nachm., im Local der Werkstatt (Techelfer-Str. 4).

Anmeldungen täglich bei

L. Goertz
Techelfer-Strasse Nr. 5.

Mes leçons

de français recommenceront le 17 août. S'adresser pour informations rue Jacob Nr. 12.

Lydie de Broecker.

Mes leçons particulières

recommenceront le 20 août

M. Buess.
Lehm-Strasse Nr. 2. Visible de 4—5.

Unsere **französischen**
resp.
deutschen u. wissenschaftlichen
Privatst. beginnen den 20. Aug. — Jakobs-Str. 19, v. 2—4.

C. u. M. Schaffé.

Englische Stunden

ertheilt

H. Heermeyer
Teichstr. Nr. 39.
Zu sprechen von 1—3.

Stenographiestund.

(deutsche) **werden ertheilt** (zu mässigem Preise). Offerten sub S. empfängt die Expedition der Zeitung.

Meine Klavierstunden

beginne d. 16. Aug.

Meta Rosenberg.
Marienhofsche Str. 8. Sprst. 10—12.

Mein

Klavierunterricht

beginnt Montag, den 19. August.

L. Pawlowsky,
Blumstr. Nr. 8.

Mein

Klavierunterricht

beginnt d. 19. August. Sprechst. v. 12—1 Wallgraben 16.

Lisbeth Frese.

Beginn der

Clavierstunden

am 19. Aug. Zu spr. von 12—1.

Alex. Blumgarten.
Lodjenstr. 5.

Meine

Klavierstunden

beginnen den 17. August. Sprechstunde von 11—12 Jakob-Str. 42.

Fanny von Riekhoff.

Meine **Klavierstunden**

beginnen den 22. August.
Neuanmeld. v. 2—4 Jakobstr. 19, oben. **C. Schaffé.**

Mein Unterricht

in der **einfachen** u. **doppelten** italienischen

Buchführung, kaufm. Rechnen u. Correspondenz

beginnt am **20. August** a. c.
Sprechst. von 1/2 3—5 Uhr nachm., Stein-Str. 16, oben, links.

Alma Pàris
dipl. Buchhalterin.

Mein Unterricht

in der

Dopp. Buchführung

im
kaufm. Rechnen, Schreiben etc.
beginnt am 1. September
Cand. d. Handelsw. **Hans Margens.**
Fortunastr. 6. Spr. 1—2 U. mittgs.

Mein

Haushaltungscursus

beginnt für Wirthinnen am 24. Aug., für Damen am 26. Aug. — Damen oder Herren können **möblirte Zimmer** mit voller Pension daselb. abgegeben werden. **Frau A. Hoffmann**
Blumstr. 4.
Sprechst. Nachm. v. 4 bis 5.

Pensionäre

finden gute Aufnahme, Haussprache russisch — Ufer-Str. 19. Daselbst wird ein **Pianino zu miethen gesucht.**

Одно нѣмецкое семейство, говорящее хорошо порусс., желаетъ взять **пансіонеровъ** — Рыбацкая улица № 6, II этажъ.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Steinstrasse Nr. 16, oben, links.

GAS-

Lyren
Wandarme u.
Kronen
in Bronce- und Schmiedeeisen
empfehlen in reicher Auswahl

Gebr. Brock.

Demnächst erscheint:

Rachel

Elisa v. d. Recke, Band II.

Brosch. 4 Rbl. 40 Kop.
geb. 6 Rbl.

Bestellungen hierauf erbittet

J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.
172

Eine Schneiderin

die gut zu arbeiten versteht, sucht Beschäftig. — Breitstr 5. Strassmann.

Pensionäre

finden gute Aufnahme — Quappen-Strasse 20, parterre, rechts.

Pensionäre

finden freundl. Aufnahme und gute Aufsicht in einer russ. Familie — Jamasche Str. 19, Haus Neumann.

1—2 Schüler oder Schülerinnen
finden gute **Pension** und Aufsicht — Carlowa-Strasse 20. Näheres bis 15. August Mühlenstr. 13.
Frau Director **Kirsch.**

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Alt-Str. Nr. 11, bei Pastorin **Kreews.**

Pensionäre

(Knaben) finden gute Aufnahme — Carlowa-Strasse Nr. 7.

Gute Pension und Aufsicht

für Knaben in e. russischen Hause, wo gutes Deutsch gesprochen wird, auf Wunsch a. Französisch — Gross. Markt Nr. 15, 2 Treppen, bei

A. S. Below.

Pension.

Zwei stilllebende Herren, Deutsche, finden im Herrenhause in Carlowa volle Pension. Eingang durch die Hausthür zur Kreispolizei. Näheres daselbst.

Pensionärinnen

finden in einer russ. Familie **gute Aufnahme** — Alexander-Strasse Nr. 30/32, eine Treppe hoch.

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str Nr. 30, 2 Treppen.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme bei Frau Karpinski. Daselbst können 3 hübsch möblirte, zusammenhängende **Zimmer** mit apartem Eingang ruhig lebenden Personen mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfr. Breit-Str. 12, von 12—5 Uhr.

Pensionärinnen

finden fr. Aufnahme, ev. auch Privatstunden u. Nachhilfe. Umgangssprache **Französisch** — Jakobstr. Nr. 19, oben. **C. Schaffé.**

Schüler

finden Aufnahme und auf Wunsch auch Nachhülfe — Rigasche Str. 22.

Pastorin **P. Voss.**

Schüler u. Schülerinnen

finden freundl. Aufnahme — Ritter-Str. 12, part. Daselbst könn. a. **möbl. Zimm.** stilll. Herren od. Damen abg. w.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme u. Nachhilfe in allen Schulfächern — Carlowa-Strasse Nr. 46.

Suche sofort für's Land eine gutkochende

Haus-Wirthin
sowie einen **Kutscher.**

G. Baron Wrangell, мыза Лупзово чр. Ямбургъ и Котлы, СПБ. Губ.

Eine russisch-sprechende

Köchin

die in russischen Häusern gedient hat, sucht St. — Techelfersche Str. 48.

Köchin mit guten Zeugnissen, vollständig firm im Kochen, **gesucht** — Teichstr. 74, Haus Ekimow. Anmeld. 10—12 durch die Paradenthür.

Ein gewandtes **Mädchen**

welches russisch versteht, kann sich zum Bedienen melden — Johannis-Str. 7, in der Table d'hôte.

Gesucht ein russischsprechendes

Stubenmädchen

das zu nähen versteht — Carlowa-Strasse Nr. 24, Qu. 2.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich hier am Orte,

am Grossen Markte Nr. 12, im Hause Bokownew

im früheren Rogenhagen'schen Local, eine **Schreibwaarenhandlung eröffnet** habe und empfehle mein Lager an

Schulbedarfsartikeln

jeglicher Art einer geneigten Beachtung.

Daselbst werden auch Bestellungen auf **Visitenkarten und Druckarbeiten** angenommen und gut ausgeführt.

Hochachtungsvoll

J. Solba.

Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.

Schulbücher

Schreibmaterialien

sowie **Hefte**

nur bekannter Prima-Qualität, und

sämmtliche Schulbedarfsartikel

empfiehlt

F. D. Liblik.

Jurjew, Grosser Markt Nr. 8.



Galanterie-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung
en-gros & en-detail

Carl Unger
Johannis-Str. Nr. 8.

Schreibmaterialien Galanterie-Waaren

und

Erzeugnisse der Accidenzdruckerei

empfiehlt in reicher Auswahl

G. Königsfeldt
vormals E. A. Just
Johannisstr., vis-à-vis Luchsinger.

Schulbücher

Schul-Ranzen und sämmtliche Schulartikel
empfiehlt in Hochachtung

H. Raag
Ritterstr. 13, Haus Frischmuth.

Die **Druckerei von K. Sööt,** Alexander-Str. Nr. 5, empfiehlt

Quartierbücher

zusammengestellt nach diesbezüglichen **neuen Gesetzesbestimmungen** aus dem Новый уставъ о гербовомъ сборѣ. — Ladenpreis 5 Kop.

Schülertuch- und Uniform-Stoffe
fürs Mädchen-Gymnasium
empfiehlt in guten Qualitäten billigst

W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren
Gr. Markt 7.

Eine diplomirte Lehrerin

(Deutsche) m. Empfehlungen, d. auch die Sprachen und Musik übernimmt, **sucht eine Stelle.** Offerten an d. Exp. d. Bl. sub „Deutsche".

Gesucht eine

Gouvernante

auf's Land. Anmeldungen erbeten Jamasche Str. 36, im Gartenhause, von 10—12 Uhr vormittags

---

Eine

Gouvernante

firm in der russischen Sprache, fürs Land **gesucht.** Zu melden Gilden-Strasse Nr. 12.

Gesucht eine

deutsche Bonne

in mittl. Jahr., mit guten Zeugnissen, die sich schon mit Kindern beschäftigt hat — Petersburger Str. Nr. 133, eine Treppe hoch.

Lehrling

mit erforderlichen Schulkenntnissen **kann sich sofort melden** bei

Eduard Friedrich.

Zum Mitunterricht

der von einer bewährten Lehrerin ertheilt wird, werden **kl. Mädchen** im Alter von 8 Jahren gewünscht. Meldungen Rigasche Str. Nr. 107, 1 Tr. h., erbeten.

Ein tüchtiger Sattler

auf Moebelarbeit kann sofort Beschäftigung finden — Rigasche Str. 32.

Die Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede

Franzenshütte

Jurjew (Dorpat), Livland, Holm-Strasse Nr. 4

offerirt zu den billigsten Preisen:

Meiereianlagen:	Kessel, Dampfmaschinen . .	von Rbl.	700.—	an
Sägemühlen:	Gatter	„ „	1200.—	„
	Besäumer	„ „	325.—	„
	Kreissägen	„ „	80.—	„
	Schindelmaschinen	„ „	140.—	„

Mahlmühlen.

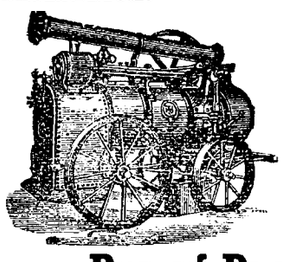

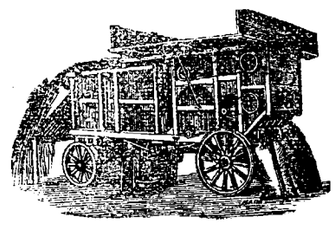

Dampf-Dreschgarnituren:

1	Dampf-Dreschgarnitr 8 mit 6 HP Ruston, Proctor & Co. .	Rbl.	3600.—	
1	do. 6 „ 6 HP	„	3400.—	
1	do. 5 „ 4 HP	„	2600.—	
1	do. 4 „ 4 HP	„	2400.—	
1	do. 4 „ 3 HP	„	2200.—	
1 Locomobile	10 HP von R. Wolf-Magdequrg-Buckau mit ausziehbarem Röhrenkessel	„	3500.—	
1 grosser Dampfkessel	für Brennerei mit Armatur . . .	„	1500.—	
1 Röhrenkessel	(System Pauksch) mit 25 HP Dampfmaschine	„	2700.—	

Zum Beginn des Semesters empfiehlt

Schulbücher, neue u. gebrauchte

Hefte à 3, 4 u. 5 Cop. (16 Blatt stark) und
sämmtliche **Schulbedarfsartikel**
in **guter Qualität zu billigen** Preisen

P. Schmidt
Buch- u. Schreibm.-Handlung, Kauf-Str. 3, vis-à-vis d. Kaufhof.

Ankauf von gebrauchten Schulbüchern.

Einem geehrten Publicum hiermit die ergebene Mittheilung, dass ich den

Allein-Verkauf

meiner sämmtlichen Fabricate
dem Herrn

Georg Stahlberg

in Firma **K. Stahlberg**
übertragen habe.

Hochachtungsvoll

Jul. Popp, Hutfabrik
Riga.

Gebr. C. & W. Stamm

empfehlen ihr reichhaltiges Lager

photographisch. Apparate

der besten ausländischen Fabriken.

NEU! Stativ-Camera „Amateur" 13|18 **NEU!**
inclusive 3 Doppel-Cassetten Rbl. 12.—
Dieselbe Camera mit Neigbarkeit am vorderen Kasten Rbl. 14.75 Cop.

Patent-Bureau Richard Lüders
Patentanwälte Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnimus.
GÖRLITZ. **BERLIN N. W. 7,** Mittel-Strasse 24.

Gymnasiasten-Mützen à 1 Rbl.
Realschüler-Mützen à 1 Rbl.
Schüler-Mützen à 60 Cop.

bei

K. Stahlberg
Neumarktstrasse Nr. 7.

Ein **tüchtiger**

Retoucheur

für Negativ u. Positiv, sowie ein **Lehrling** können sich melden im

Photogr. Atelier **Th. John,**
Alexander-Str. 10.

Ein ordentl. deutschsprech. Knabe aus anständ. Familie kann sofort als

Lehrling

eintreten **Joh. Eschscholtz.**
Juwelier.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Donnerstag, den 15. August 1902

Benefiz
für Director
Carl Bretschneider.
Zum ersten Mal:

Dr.

Große phantastische Operette mit Tänzen und Gruppirungen in 3 Acten mit freier Benutzung einer Jules Verne'schen Idee von Carl Bretschneider. Musik von Th. Ritte-Schwarzwald.

Erhöhte Preise.
Anfang 8 Uhr Abends.

Nach Schluss d. Theatervorstellung

Frei-Concert.
Fremde können eingeführt werden.

R.-V.

Sonnabend, d. 17. August
9 Uhr Abends

Preis-Kegelschieben

auf der Rennbahn.

CONCERTE

in der Ausstellungszeit.

Freitag, den 23. August
6 Uhr Nachmittags
St. Johannis-Kirche
Kirchen-Concert

Raimund v. Zur Mühlen
Arthur Wulffius.

Bürgermusse
8 Uhr Abends.

Sonnabend, d. 24. August

A. von Ulmann.

Sonntag, den 25. August

Erica Besserer.

Montag, d. 26. August

Mathilde Sinkel.

Vorverkauf der Billette u. zwar zum Kirchenconcert à 1 Rbl. 10 und 50 Kop., zu den anderen Concerten à 2 Rbl. 10, 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 10, 75 und 50 Cop. (Galerie) bei

J. Anderson
vormals **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Den Schwärmern

kann bei persönlicher Entschuldigung gnädigst verziehen werden. Gelegenheit hierzu wird am Donnerstag um 7 1/4 Uhr im Limonadenhäuschen auf dem Dom geboten.

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel
in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei

H. Tatarker
Ritterstr. 5.

Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.

Dringend gebeten, d. **Photographie,** die am Montag auf dem Dom abhanden gekommen, in der Expedition des Blattes abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: C. 111 (7 Br.); G. (3 Br.); M. M. (2 Br.); Bonne.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 14 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 181. Donnerstag, den 15. (28.) August **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Staatliche Bestellungen und die Industrie. Deutsche Lehrer. Pernau: Ernennung. Stackeln: Postcomptoir. Reval: Dr. Rennenkampff. Windau: Schiffsbau. St. Petersburg: Chinesisches. Tageschronik. Moskau: Processionen. Kiew: Arretirung von Evangelisten. Charkow: Archäolog. Congreß. Odessa: Pestverdächtiges. Wladiwostok: Zwei Redacteure. Finnland: Verweis. Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Ein Urtheil über moderne Frauenlyrik. Mannigfaltiges.

Inland.

Staatliche Bestellungen und die Hebung der russischen Industrie.

Die dieser Tage erlassene, auch von uns wiedergegebene Anordnung des Marineministeriums, wonach in Zukunft bei der Ausrüstung von Kriegsschiffen ausschließlich russische Materialien verwandt werden sollen, ist für die russische Industrie zweifellos ein hochwichtiges Factum, dessen Bedeutung sich u. A. auch in dem starken Steigen der metallurgischen Werthe auf der Fondsbörse der letzten Tagen abspiegelte.

Wie nicht anders zu erwarten, wird dieser Erlaß des Marineministers von der russischen Presse mit großer Genugthuung begrüßt. So sieht die „Now. Wr." in ihrer Montags-Nummer darin zunächst ein erfreuliches Zeichen dafür, was für ein Werth der Hebung der einheimischen Industrie beigelegt wird.

„Es bleibt kein Zweifel mehr bestehen — fährt das Blatt des Weiteren fort — daß wir festen Schrittes und auf dem richtigen Wege der Befreiung unserer Flotte von jeder Abhängigkeit vom Auslande zuschreiten. Es ist zu hoffen, daß wir auch im Schiffsbau — was noch viel wichtiger wäre — uns von den ausländischen Werften ganz unabhängig machen werden. Auf ein mal geht das natürlich nicht; mit großer Energie, ohne irgendwelche Opfer zu scheuen und aufs Risico hin, Fehler zu begehen, muß man die Entwickelung der Schiffsbauwerften in Rußland fördern. Natürlich muß aber, wenn bei uns das Kriegsschiff-Bauwesen floriren soll, auch der Bau von Handelsfahrzeugen bei uns mehr entwickelt werden, da es sonst nicht möglich sein wird, das nöthige Contingent erfahrener Ingenieure, Meister und Arbeiter im Lande heranzubilden. Aus diesem Grunde ist eine möglichst rasche Realisirung der projectirten Maßnahmen zur Hebung des russischen Schiffbauwesens dringend zu wünschen."

In der Dinstag-Nummer der „Now. Wr." giebt diese Anordnung des Ministeriums einem Herrn Glinka den Anlaß, um wieder auf die in der Presse oft erörterte Langsamkeit in der Abrechnung des Fiscus mit seinen Lieferanten zu sprechen zu kommen. Es heißt in diesem Artikel nach einer Schilderung, wie belebend dieser Erlaß auf industrielle Kreise gewirkt hat, u. A. weiter:

„Alle begreifen, was für eine gewaltige Bedeutung dieser Erlaß für unsere noch lange nicht erstarkte vaterländische Industrie hat. Es wäre natürlich sehr zu wünschen, daß auch von allen anderen Ressorts die Bereitung aller für sie nothwendiger Industrieerzeugnisse in Rußland selbst als unumstößliche Regel acceptirt würde.

Im Zusammenhang damit ist es aber unbedingt nöthig, den Modus der Abrechnung, die oft auf Jahre hinausgeschoben wird und dadurch in der verderblichsten Weise auf die Entwickelung unserer Industrie einwirkt, zu vereinfachen und zu beschleunigen.

Jedes Unternehmen setzt, wenn es Erfolg haben soll, eine rasche und genaue Abrechnung voraus; wenn man aber bei großen Bestellungen Jahre lang darauf warten muß, bis die gelieferten Industrieproducte einer Prüfung unterzogen, die nöthigen Credite eröffnet oder irgendwelche nebensächliche Fragen gelöst sind, so ist es wohl kaum zu verlangen, daß die Fabriken ihre Erzeugnisse zu Minimalpreisen abgeben. Unter solchen Verhältnissen muß eine Menge von Zuschlagskosten in Betracht gezogen werden, die das Fabricat vertheuern, und die Leiter des Unternehmens haben sich oft in erster Linie nicht darum zu bekümmern, wie sie die Fabricate vollkommener und billiger herstellen können, als vielmehr darum, wie sie alle die Schwierigkeiten bei der Ablieferung der Bestellungen überwinden und wie sie aus den pecuniären Schwierigkeiten, die durch die langsame Abrechnung entstehen, herauskommen sollen. Und je theurer die hergestellten Fabricate sind, desto fühlbarer macht sich dieses Hinziehen der Abrechnung durch die einzelnen Kanzleien.

Häufig kommt es vor, daß eine von einer Fabrik gelieferte Locomotive schon auf den verschiedensten Linien herumfährt, während sie noch garnicht bezahlt ist, da der Credit zu diesem Zweck noch nicht eröffnet ist. Oder aber eine Maschine für mehrere 100,000 Rbl. ist schon längst abgeliefert, doch erfolgt die Bezahlung nicht, denn die Maschine ist noch nicht ausprobirt. Nicht ausprobirt ist sie aber aus dem Grunde, weil das dazu gehörige Fundament und sogar das dazu bestimmte Gebäude noch garnicht fertig sind . . .

Dies Alles — so schließt der Verfasser — sind längst bekannte Thatsachen, denen aber leider noch immer nicht die nöthige Beachtung geschenkt wird. Unter diesen Verhältnissen nimmt es nicht Wunder, daß in unseren industriellen Unternehmungen begabte und vorwurfsfreie Menschen weniger geschätzt sind, als gewandte und schlaue Macher, die es verstehen, die nöthigen Bekanntschaften anzuknüpfen und die Bestellungen vortheilhaft abzuliefern . . . Eine solche Lage der Dinge muß auf die Entwickelung unserer Industrie hemmend einwirken, und wenn es damit nicht anders wird, werden wir trotz aller guten Wünsche und Anstrengungen uns nicht vom Auslande unabhängig machen können."

Das Ministerium der Volksaufklärung hat eine diesbezügliche Anfrage des Curators des Odessaer Lehrbezirks, Odessaer Blättern zufolge, dahin beantwortet, daß es gestattet sei, Lehrer der alten Sprachen, die das Deutsche beherrschen und zum Unterrichten in dieser Sprache sich befähigt gezeigt haben, zu Lehrern der deutschen Sprache zu ernennen — unter Beibehaltung aller Dienstrechte, ohne daß sie sich vorher einer besonderen Prüfung zu unterziehen brauchen.

Pernau. An Stelle des zum Kreischef von Lodz ernannten Commissars für Bauerangelegenheit des 1. Pernauschen Bezirks M. L. Skomorowski ist, wie die „Pern. Z." berichtet, der bisherige Bauercommissar des 1. Werroschen Bezirks N. J. Zarenko ernannt worden.

Stackeln. Wie die „Düna-Z." mittheilt, wird am 15. August mit Genehmigung der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen bei der Station Stackeln der Pleskau-Rigaer Eisenbahn im Walkschen Kreise eine Postabtheilung mit Empfang und Ausgabe jeder Art von Postcorrespondenzen eröffnet werden.

Reval. Im „Rev. Beob." lesen wir: „In diesen Tagen besuchte Dr. Carl v. Rennenkampff, der bekanntlich kürzlich aus Süd-Afrika heimgekehrt ist, unsere Stadt. Wie wir hören, hat er seinen Plan, im niederländischen Westindien seine ärztliche Thätigkeit fortzusetzen, aufgegeben, und es ist nicht ausgeschlossen, daß er, im Besitze eines reichen Schatzes an Erfahrungen auf verschiedenen Gebieten der medicinischen Praxis, in der Heimath seine Arbeit wieder aufnehmen wird. — Dr. v. Rennenkampff hat während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes in Süd-Afrika im Dienste der russisch-holländischen Ambulanz gestanden. Den größten Theil dieser Zeit war er im Lichtenburg'schen District thätig, wo ihm ein festes Hospital und alle Ambulanzen im westlichen Transvaal unterstellt waren. . ."

Windau. Nach der „Wind. Z." steht der Schiffsbau hier sowohl wie am Strande in voller Blüthe. Drei Gaffelschooner, die theils in Pisen und in Felixberg erbaut sind, liegen im Hafen und werden aufgetakelt und drei andere größere Schiffe befinden sich hierselbst in der Nähe von Rothhof noch auf Stapel.

St. Petersburg, 14. August. Ein Leitartikel in der heute ausgegebenen Nummer der „Now. Wr." weist auf die anwachsende Bewegung gegen die Missionare in China hin. „Die wenigen Nachrichten — so heißt es darin — die von Zeit zu Zeit zu uns aus dem Innern Chinas gelangen, beweisen, daß im Yantse-Thal eine sehr ernst zu nehmende Bewegung gegen die Missionare entsteht. Durch ein gestern eingetroffenes Telegramm der Reuter'schen Agentur aus Schanghai wird die Nachricht von der Ermordung zweier englischer Missionare in der Provinz Hunnan bestätigt. Nach den Worten eines Einheimischen, der in dem Dienste der dortigen geistlichen Mission stand, sind beide Missionare unter Stockhieben gestorben. — In der Provinz Setschuan, westlich von Hunnan, geht die Verfolgung von Missionaren und besonders von zum Christenthum übergetretenen Chinesen in großem Umfange vor sich. Vor einem Monat hat sogar der Generalgouverneur dieser Provinz sich von der Verantwortung für eine eventuelle Niedermetzelung der Christen losgesagt, die eintreten könnte, falls Letztere sich nicht in die Vertragshäfen zurückzögen. — Die Großmächte zögern noch immer mit der Regulirung der Missionar-Frage. Bei den Verhandlungen, die neulich in Schanghai zwischen englischen und chinesischen Bevollmächtigten über den Abschluß eines neuen Handelstractats stattgefunden haben, wurde chinesischerseits eine Vorstellung gemacht betreffs der wünschenswerthen Unterordnung der Thätigkeit der Missionare unter bestimmte Regeln, doch ist das Schicksal dieser chinesischen Vorstellung bisher unbekannt geblieben. Dies ist durchaus zu bedauern; denn damit eine Wiederholung der traurigen Ereignisse des Jahres 1900 vermieden werde, muß die Propaganda der Missionare unbedingt gewissen Einschränkungen unterworfen werden." Das Blatt giebt darauf einen Rückblick über frühere Verfolgungen der Missionare in China, der ihm Gelegenheit bietet, sich wieder über die Indolenz der Großmächte diesen Ereignissen gegenüber zu beklagen, und schließt mit den Worten: „Wenn die Missions-Frage auch jetzt unbeachtet bleibt, so werden wir höchst wahrscheinlich wohl nach kurzer Zeit wieder etwas Ernstes erleben. Die letzten Nachrichten aus China bilden eine Warnung, die nicht unbemerkt vorübergehen sollte — wenigstens für diejenigen Staaten nicht, denen die Ereignisse von 1900 nichts als Schaden gebracht haben."

— Unter den Pädagogen der Residenz ist, wie die „St. Pet. Wed." berichten, die Frage der Begründung eines Specialfonds zwecks Aufbesserung der materiellen Lage der Lehrer angeregt worden. Das dazu nöthige Capital soll durch den Abzug einiger Procente der Lehrergagen, aus einmaligen Beiträgen der Lehrer und sonstigen Spenden zusammengebracht werden. Endgiltig soll die Frage auf der Generalversammlung der Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung von Lehrern entschieden werden.

— Im technischen Comité des Marineministeriums werden gegenwärtig, wie die „Now. Wr." berichtet, die Projecte für neue schnellgehende Torpedoboote ausgearbeitet. Die Boote, die für die baltische Flotte bestimmt sind, werden relativ große Dimensionen aufweisen, mit besonders starken Dampfmaschinen versehen sein und alle neuesten Errungenschaften der Technik aufweisen.

— Der Frachtverkehr zwischen den Häfen des Europäischen Rußland und des Fernen Ostens ist, der „Now. Wr." zufolge, in diesem Jahre ein sehr geringer. Die Befrachtung ausländischer Dampfer durch russische Absender soll gar nicht stattfinden, und von den Dampfern der Freiwilligen Flotte sind zwei in die Reserve zurückgestellt worden, und zwar solche, die sich nach der Art ihrer Kessel und Maschinen für Kriegszwecke eignen, aber beim Waarentransport unverhältnißmäßig hohe Unterhaltungskosten mit sich bringen.

— Der kürzlich zum Vorsitzenden des Medicinals-Conseils ernannte Geheimrath L. F. Ragosin wird als Delegirter der russischen Regierung an dem demnächst in Antwerpen stattfindenden Congreß von Psychiatern theilnehmen.

— In den Spielhöllen ist man seit

Feuilleton.

Ein Urtheil über moderne Frauenlyrik.

Ein Warnungsruf von Otto v. Leixner. *)

Dr. Paul Grabein hat bei H. Costenoble (Berlin) eine Sammlung „Liebeslieder moderner Frauen" erscheinen lassen. Gegen den Gedanken wäre nichts einzuwenden. Noch niemals im Laufe unseres Schrifthums sind Mädchen und Frauen in der Lyrik in solcher Schaar aufgetreten, wie seit etwa 1880. Die Zahl mehrt sich von Jahr zu Jahr. Es hat sich eine solche Fülle von „lyrischen Formeln" angehäuft (fast durchweg von Männern geprägt), wie noch niemals; es ist eine große Gewandtheit in deren Gebrauch fast zum Allgemeinbesitz geworden, wie noch zu keiner Zeit, in der die Lyrik im Vordergrunde des dichterischen Schaffens stand. So ist auch das Handwerk den Nachempfindern niemals so leicht gemacht gewesen, wie heute.

Es giebt im Leben der meisten jungen Menschen der gebildeteren Stände eine Zeit, wo die erregte Empfindung zum lyrischen Ausdruck drängt. Bietet nun die ernster zu nehmende Lyrik starke Anregung, so häufen auch die kleinen Begabungen durch Lesung der Erzeugnisse, die in Büchern und Zeitschriften erscheinen, in ihrem Gedächtniß eine große Zahl von brauchbaren Wendungen, Worten und Reimen auf. Wenn nun bestimmte Gefühle zum ersten Male in diesen jungen Menschen erwachen, so wecken sie in ihnen die Erinnerung an Gelesenes. Die eigenste Begabung, selber lyrische Formeln zu schaffen, ist entweder sehr gering oder fehlt ganz. So greifen denn Hunderte in den großen Vorrath und sprechen mit geringem oder bedeutendem äußeren Geschick ihre Gefühle und Vorstellungen in fremder Sprache aus. Da sie sich ihrer Empfindungen als ihres Eigenthums bewußt sind, und die Nachahmung sehr oft unwillkürlich eintritt, halten sie sich für Dichter oder Dichterinnen. Zuweilen kann es geschehen, daß solche Poeten aus fremden Schüsseln eine nicht gewöhnliche Ausdrucksfähigkeit besitzen und vielleicht durch „glänzende" Sprache den Schein von Eigenart erwecken. Die große Menge kann das nicht unterscheiden und nimmt für baares Geld, was nur werthloses Gemisch in modischer Fassung ist. So gelangen Kunstspieler zu großem Ruf und erleben Auflagen nach Auflagen, während echte Dichter, Schöpfer eigener Werthe, fast unbeachtet bleiben.

Nun ist Liebe im weitesten Sinne des vieldeutigen Wortes der stärkste Antrieb zur Lyrik. Von sanfter, reiner Sehnsucht, in der seelische Bedürfnisse sich regen, zum umschleierten Verlangen, in das leise die Sinne hineinspielen, bis zum rücksichtslosen Begehren und zum Stürmen wilder Leidenschaft geht die Kette der Gefühle. Kaum ein Mensch vermag sich der seelisch-körperlichen Macht des Liebesgefühls zu entziehen.

Aber es giebt Zeiten, in denen es sehr oft gefälscht ist. Dann wird das Geistige und Seelenhafte des Gefühls stetig mehr zurückgedrängt. Sehr früh schon drängt sich das Naturgeschlechtliche in verschiedener Stärke hervor und richtet sich unmittelbar auf die Begleiterscheinungen. Eine Menge äußerlicher Einflüsse wirken mit, die besonders in Großstädten verfrüht geweckte Sinnlichkeit bildet den stärksten Anreiz. Sie richtet die Einbildungskraft ab, Alles um sich wahrzunehmen, was irgendwie dem Triebe entgegenkommt. Kunst und Kunsthandwerk werden von dieser „Erotik" beeinflußt. Sie zeigt sich in der Art, wie der weibliche Körper gezeichnet oder modellirt wird: in der Linienführung, in der Entblößung, im Faltenwurf, in der Haltung des Leibes, im Blicke. Sie gewinnt Ausdruck in der weiblichen Tracht, die sich gar oft dem Dirnenhaften nähert und Alles, was das Geschlecht des Weibes anatomisch kennzeichnet, besonders stark betont.

Diese Erotik offenbart sich im Drama und in den erzählenden Schriften. Die Verfasser schildern mit sich steigernder Ausführlichkeit die körperliche Seite der Empfindung; immer mehr erscheint sie als das Bestimmende im Verkehr der Geschlechter. In der Sprache mehrt sich der Gebrauch der Worte, die mit dem Geschlechtsleben in Verbindung stehen; versteckte Begier wird zur offenen Lüsternheit, Freiheit zur Frechheit der Sprache.

Aber das genügt nicht. Um größere Wirkungen zu erzielen, werden prunkende Gedanken herangezogen, die der bloßen Begier das Gepräge höheren Rechts verleihen sollen. Die Lüsternheit wird sophistisch. Nun kommt der Wortprast vom „Rechte der Leidenschaft", vom „Cultus der Schönheit", vom „Ausleben", vom „heiligen Naturtriebe", und Fetzen der alten Genußphilosophie, die das 18. Jahrhundert besonders in Frankreich zur Blüthe gebracht hat, decken den häßlichen Grundgedanken zu, der aber überall hervorschielt. Damit geht Hand in Hand der Kampf gegen die Ehe; die thatsächlichen Gebrechen, die sich in manchem Bunde heute stark offenbaren, werden der Einrichtung selber zugeschrieben, und nun pflanzt man die rothe Fahne „der freien Liebe" auf und preist als allgemeinen Helfer Etwas, was nur in seltenen Ausnahmefällen sich thatsächlich auf ein höheres Recht berufen kann. Im Allgemeinen aber wird Lüderlichkeit und schrankenlose Genußsucht ästhetisch aufgeputzt; lüsterne Männer und Weiber erscheinen dann als „Vertreter des neuen Geistes", der „die kranke Menschheit auf die höhere Stufe einer echten, freien Sittlichkeit" hinaufführen will. Phrasen! Der Verfasser aber streicht mit Wohlbehagen das Honorar ein und der Verleger stellt zur Ostermesse mit Schmunzeln den „literarischen Erfolg" in blanken Goldkronen fest.

Auf diesem Pfade giebt es keine Rast. Alles was in der Zeit krankt, drängt vorwärts und verbindet sich mit der Strömung. Sie wirkt auf halbreife Jünglinge und auf Backfische, die zuerst im Geheimen und dann unter sich offen die Erzeugnisse dieses Schriftthums verschlingen. In der Zeit, wo der tiefgeheime Trieb noch schlafen oder als innere Kraft den ersten schwärmenden Idealismus nähren sollte, werden diese halben Kinder auf unreinlichen Wegen in das Reich des Geschlechtlichen eingeführt. Und es befällt sie das Fieber des versteckten Begehrens, das im Reiche der Einbildung Linderung sucht und sie immer mehr vergiftet. Oder sie werden von jenen schönen Phrasen verführt und halten sich, die noch die Schulbänke drücken oder die höhere Mädchenschule besuchen, für die künftigen Vertreter der „neuen Zeit".

So wird in Tausenden von jungen Menschenkindern alle echte, reine Jugend getödtet, die Kraft für die Zukunft durch das verderbliche Spiel der Phantasie aufgezehrt. Und in diese so vorbereiteten Köpfe und Herzen fielen dann oft die so leicht umzudeutenden Worte Nietzsche's, mit ihrem metallenen Klang — einzelne Sätze voll seltsamer Bilder, die sich einbrannten in die weichen, urtheilslosen Hirne. Und so verbanden sich mit den Stimmungen verfrühter, kranker Sinnlichkeit Gedanken des Mannes, der gerade in dieser Richtung rein gewesen ist, und haben mitgeholfen, unreifer Jugend sich das als Recht vorzulügen, was er mehr als einmal mit Verachtung verworfen hat.

Der krankhafte Zug des Geschlechtsgefühls hat sich dann immer stärker entwickelt. Man kann in kurze Sätze gar nicht zusammenpressen,

*) Aus der „Tägl. Rdsch.".

der Aufhebung eines solchen Etablissements am Schtscherbakow-Pereulok, wie die „Pet Gas.", der „St. Pet. Z." zufolge, erzählt, sehr vorsichtig und ängstlich geworden. Diesen Umstand benutzten in diesen Tagen einige Gauner, die in eine solche Spelunke mit dem Ruf „Die Polizei!" stürzten. Die Spieler ließen das Geld auf den Tischen liegen und stürzten davon. Diese Gelegenheit nahmen die Eindringlinge wahr und stopften sich alle Taschen mit dem liegen gelassenen Gelde. Ehe die erschreckten Spieler es wagten, aus ihrem Versteck hervorzukommen, hatten die Gauner schon das Weite gesucht. Der Besitzer und die Besucher der Spielhölle wagen es natürlich aus Furcht vor der Oeffentlichkeit nicht, den Fall zu polizeilichen Anzeige zu bringen.

— In der „Gesetzessammlung" wird unter Nr. 888 ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths über die Verstärkung des Polizeibestandes in Charkow publicirt.

— Die „Gesetzessammlung" enthält unter Nr. 889 ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths über die Befreiung der Stadt Nowgorod von den Zahlungen zum Unterhalt der Polizei.

— Das ordentliche Mitglied des Kaiserlichen Instituts für Experimentalmedicin, Doctor der Botanik Winogradski, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Director dieses Instituts ernannt worden.

Moskau. Wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, wurde am 8. August mit einer Procession vom Tschudowo-Kloster in die Uspenski-Kathedrale die Reihe der im Herbst üblichen, früh Morgens nach dem Frühgottesdienst stattfindenden Processionen zum Andenken an den Besuch der Apostel bei der Muttergottes vor deren Entschlafung eröffnet.

Kiew. Am 6. August sind in Kiew, wie örtliche Blätter melden, von der Polizei 79 Personen, Männer und Frauen, von der Polizei arretirt worden, die zu einer Gebetsversammlung zusammengekommen waren und sich „Evangelisten" nannten.

Charkow. Die Eröffnung des XII. Archäologischen Congresses findet am 15. August statt. Zu diesem Termin werden in Charkow ungefähr 150 Archäologen, Historiker, Ethnographen und andere Gelehrte aus Frankreich den südslavischen Ländern und aus den verschiedensten Städten des Reichs eintreffen. Wie die „St. Pet. Z." einer Correspondenz der „Now. Wr." entnimmt, hat sich das Organisations-Comité des Congresses an die Charkower Universität mit der Bitte gewandt, zur Aufnahme der auswärtigen Congreß-Mitglieder das Gebäude des Studenten-Convicts einzuräumen. Der Clou des Congresses verspricht die archäologische Ausstellung zu werden, die elf große Säle in den alten und neuen Gebäuden der Universität einnehmen wird. Die erste Section soll die Alterthümer aus der Urzeit enthalten, die zweite Section wird den kirchlichen Alterthümern gewidmet sein, die dritte — den großen historischen Alterthümern, die vierte — alten Drucksachen, die fünfte — Handschriften, die sechste — alten Karten und Atlanten, die siebente — Münzen und die achte — Gegenständen, die sich auf Ethnographie beziehen.

Odessa. Ueber die pestverdächtigen Erkrankungen in Odessa hat das Stadthaupt auf der letzten Sitzung der Duma eingehende Mittheilungen gemacht, denen nach einem Bericht der „Odess. Z." unter Weglassung der hier nicht interessirenden Personalien der Erkrankten Folgendes zu entnehmen ist: „Es sind im Ganzen 10 solcher Erkrankungen vorgekommen, und zwar in der Zeit vom 20. Mai bis 3. August. Von den Erkrankten waren acht Juden, was sich wohl auf deren ungünstige Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse und den unter Juden üblichen regen Verkehr mit einander zurückführen ließe, obgleich das Stadthaupt hervorgehoben hat, daß die Kranken mit einander nicht in Berührung gekommen seien, eine directe Ansteckung also nicht angenommen werden könne. Von den Erkrankten sind 3 gestorben, und zwar zwei innerhalb 3 Tagen, der Dritte jedoch erst nach 2 Monaten an den indirecten Folgen der Krankheit. Völlig genesen sind 2 Erkrankte, während bei 3 weiteren die Genesung gesichert, bei den letzten 2 im Wege ist. Sämmtliche Erkrankungen tragen einen sporadischen Charakter. Weiter sagt der Bericht Folgendes: „Es giebt nur zwei Häuser, in denen, wenn auch nach größeren Zeiträumen (in einem Falle nach 1½ Monaten, in dem anderen nach 2 Wochen) sich der Fall der Erkrankung wiederholt hat. Augenscheinlich giebt es noch andere Vermittler der Seuche, als die von der Wissenschaft als solche erkannten. Die organisirte systematische Untersuchung der gefangenen und vergifteten Ratten auf der bacteriologischen Station, wohin bereits 1140 Ratten gestellt und wo 860 untersucht worden sind, hat bis jetzt noch keinen Fall einer pestkranken Ratte constatirt; das Nest der pestkranken Ratten ist also noch nicht entdeckt."

Wladiwostok. Die Redacteure der Zeitungen „Wladiwostok" und „Dalni Wostok" wurden, wie ein Special-Telegramm der „Now. Wr." berichtet, zu 25, resp. 15 Rubel Strafe verurtheilt, weil sie vom Censor durchstrichene Artikel doch abgedruckt hatten.

Finnland. Auf den allerunterthänigsten Bericht über die näheren Umstände der Straßenunruhen in Helsingfors am 18. (5.) April dieses Jahres, hat Se. Maj. der Kaiser am 14. (1.) August, wie wir der „Finl. Gaz." entnehmen, Allerhöchst befohlen: dem Gouverneur von Abo-Björneborg, Generalmajor v. Krämer, einen Allerhöchsten Verweis zu ertheilen für die unangebrachte Einmischung in die von der Obrigkeit zur Unterdrückung der Unruhen ergriffenen Maßnahmen.

— Der Director des finnländischen Cadetten-Corps in Fredrikshamn ist, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, ermächtigt worden, den Unterricht in der schwedischen und finnischen Sprache an genanntem Corps für das kommende Lehrjahr in bisher üblicher Weise anzuordnen. Am Sonnabend voriger Woche wurden zum letzten Male finnländische Cadetten in Fredrikshamn zu Officieren befördert, und zwar im Ganzen 18, wovon 1 zum finnländischen Gardebataillon und die übrigen zu russischen, vorzugsweise Dragoner-Regimentern, beordert wurden. Bekanntlich sind die obersten Special-Classen am finnländischen Cadetten-Corps geschlossen worden, so daß finnländische Cadetten künftig gezwungen sind, ihre militärische Ausbildung an einer russischen Militärlehranstalt zu beenden.

— Zum Oberdirector der finnländischen Ober-Schulverwaltung ist nunmehr definitiv der Volksschul-Inspector an genannter Verwaltung, Freiherr Dr. Y. K. Yrjö-Koskinen, ernannt worden. Er befindet sich gegenwärtig im Kaiserreich zwecks Vervollkommnung seiner russischen Sprachkenntnisse.

— Die Patronenvorräthe der aufgelösten finnländischen Reserve werden auf erfolgten Befehl dem Depot für Schießmaterial in St. Petersburg überliefert werden.

— In den örtlichen Blättern von Joensuu ersucht der dortige Prediger Laamanen die Wehrpflichtigen letzten Aufgebots, ihm Angaben über ihre Schulbildung nebst diesbezüglichen Zeugnissen einzureichen. Diese Angaben werden vom Senat einverlangt.

— Am letzten Sonnabend betrug die Zahl der mit dem Dampfer „Polaris" via Hangö nach Amerika abgereisten finnländischen Emigranten 357 Personen.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) August.

Zur Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges.

Das vom französischen Generalstabe edirte Werk über den deutsch-französischen Krieg läßt höchst interessante Streiflichter auf die Genesis des großen Kampfes und speciell auf die wahre Natur des Vorganges auf der Emser Promenade fallen. Der „Schwäb. Merkur" führt in einem „Das französische Generalstabs-Werk und die Emser Depesche" betitelten Artikel darüber Folgendes aus:

„Es ist bekannt, daß die demokratische Presse stets die unwahre Behauptung aufgestellt hat, Bismarck habe durch Fälschung der Emser Depesche den Anlaß zum Ausbruch des Krieges geboten, und es wurde daher dem eisernen Kanzler die Schuld am Kriege zugeschoben. Nun nachdem der große Kanzler nicht mehr unter uns weilt, ersteht ihm ein classischer Zeuge, wie er besser nicht gefunden werden kann, und zwar von französischer, also unumstößlicher Seite, durch das Geschichtswerk über den Krieg 1870/71, das gegenwärtig von der geschichtlichen Abtheilung des französischen Generalstabs herausgegeben wird. Zum ersten Mal wird nun von amtlicher Seite in Frankreich die Wahrheit über die Vorgeschichte des großen Krieges gesagt. Es wird endlich zugegeben, daß von Königgrätz an der Krieg zwischen Frankreich und Preußen unvermeidlich war, und daß Napolen es Preußen niemals vergessen konnte, daß er in der Luxemburger Frage durch die Bismarck'sche Politik mit dem Versprechen von linksrheinischer Landabtretung geködert worden sei.

Schon wenige Monate nach Königgrätz begann Napoleon mit Vorbereitungen zum Kriege. Man schuf im Hinblick hierauf die Nationalgarde; die Infanterie wurde mit dem Hinterlader bewaffnet, und vom Jahre 1868 an beschäftigte sich der Generalstab mit Entwürfen von Kriegsplänen, die alle den Einmarsch französischer Heere nach Süd-Deutschland oder auf Berlin zum Ziele hatten. Schon im Jahre 1868 hatte General Lebrun einen ausführlichen Kriegsplan entworfen, der alsdann bei Ausbruch des Krieges im Großen zur Ausführung kam.

Das Generalstabswerk giebt endlich zu, daß im März 1870 der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, nachdem er von Paris aus alle französischen Heereseinrichtungen studirt hatte, mit dem Kaiser Napoleon einen vollständigen Feldzugsplan gegen Deutschland entwarf, den dann General Lebrun im Juni 1870 in Wien mit dem Erzherzog bis in die Einzelheiten festsetzte. Von diesem Plane, den der Kaiser von Oesterreich genehmigte, interessirt hauptsächlich, daß am 21. Tage nach der Kriegserklärung ein französisches Heer von 24 Infanterie-Divisionen, d. h. 250,000 Mann, auf der Linie Tübingen-Stuttgart stehen sollte, um sich von hier aus über Nürnberg mit einem gleich starken oesterreichischen Heere in Böhmen zu verbinden und dann durch Sachsen auf Berlin vorzugehen. Ein kleineres französisches Heer sollte an der Saar aufgestellt werden, mit einem Angriff auf Mainz drohen und möglichst viele preußische Truppen auf sich ziehen. Man glaubte, daß alsdann Süd-Deutschland ohne Weiteres sich von Preußen trennen werde.

Wir fragen heute, wie es wohl in unserem Lande ergangen sein würde, wenn diese 250,000 Franzosen Wochen lang bei uns gehaust haben würden, und wir bekommen einen leichten Vorgeschmack davon durch den „Gaulois", der am 31. Juli 1870 schrieb: „Die Turcos lecken sich schon die Schnauzen ab, da sie jetzt auf das Wild losgelassen werden; diesmal wird ihnen keine Schonung werden, und die Preußen können sich auf das Stündchen freuen, das sie erwartet. Sie werden die Männer niedermetzeln und Wagen voll Frauen nach Frankreich bringen." Vor dem Abgang der Turcos schrieb eine Zeitung in Algier: „Schneidet Köpfe ab; je mehr abgeschnittene Köpfe, desto höher unsere Achtung vor Euch. Euer Feldgeschrei sei Mord, Plünderung und Zerstörung." Die Pariser Zeitung „La Liberté" schrieb: „Hoffentlich steht der Schwarzwald, dieser furchtbare Bundesgenosse der Invasion, jetzt schon in Brand. Unsere Freicorps haben den Auftrag, ihn in Brand zu setzen und bald, so hoffen wir, wird er ganz niedergebrannt sein."

Das Generalstabswerk giebt vollständig zu, daß der Krieg bald ausbrechen mußte und daß man nur einen Vorwand abwartete; aber schmählicher Weise verschweigt es, daß damals der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Napoleon ausdrücklich sagen ließ, „daß er für seine Person den Frieden wolle und nur zum Kriege gezwungen werde, wenn die Franzosen als Befreier in Süd-Deutschland einmarschirt seien.

Als dann die spanische Frage auftauchte, war der Vorwand gefunden und der Krieg beschlossen, denn schon am 7. Juli, also lange bevor in Ems die Verhandlungen stattfanden, gab Napoleon Befehl zur Aufstellung von 3 Heeren unter Befehl der Marschälle Mac Mahon, Bazaine und Canrobert. Er selbst behielt sich den Oberbefehl vor und bestimmte zum obersten Generalstabschef den Kriegsminister Le Boeuf. Schon vom 7.—11. Juli wurden von Le Boeuf die ersten Maßregeln zur Feldaufstellung eingeleitet, also 2 Tage bevor Benedetti am 9. Juli die erste Audienz beim König von Preußen hatte. Am 11. Juli erhielten alsdann die französischen Generale Befehl, in bürgerlicher Kleidung ihre Bezirke zu bereisen, um zu untersuchen, ob überall die Einberufungsschreiben für die Reservisten bereit seien.

Man war also, bevor die endgiltigen Unterredungen in Ems stattgefunden hatten, zum Krieg vollständig entschlossen, weil der französische Kriegsminister mit dem Kaiser der Ansicht war, daß man den Deutschen in der Feldaufstellung weit voran sei und sie unbedingt überrennen könne. Erst am 13. Juli stellte Benedetti in Ems die unverschämte Forderung, daß der König von Preußen die Versicherung geben solle, daß er niemals wieder die Throncandidatur des Prinzen Leopold zulassen werde. Aber noch zwei Tage zuvor hatte Napoleon einen Generalstabs-Oberst nach Algier entsandt, um dem Marschall Mac Mahon den Befehl zu sofortiger Abreise zu senden und zur Einschiffung der algerischen Truppen nach Marseille. Dadurch, daß schon am 10. Juli ein Officier an Mac Mahon gesandt wurde mit dem Befehl für den Marschall, den Oberbefehl des in Straßburg aufzustellenden, zum Einfall in Süd-Deutschland bestimmten Heeres zu übernehmen, ist unwiderlegbar der Beweis erbracht, daß man in Frankreich den Krieg haben wollte und daß die Vorgänge in Ems für Napoleon lediglich den Vorwand abgaben. Am 14. Juli war Benedetti nach Paris zurückgekehrt und schon am Tage darauf gingen die Befehle hinaus zum Aufmarsch der Truppen.

So hat das französische Generalstabswerk, ohne es zu wollen, den Deutschen einen großen Dienst erwiesen, indem es durch seine Angaben dazu beigetragen hat, den wirklichen Störer des Friedens zu entlarven, und schämen müssen sich die deutschen Zeitungen, die den großen Kanzler noch im Grabe zu verdächtigen suchen. Wenn das französische Generalstabswerk aber heute nach 32 Jahren noch die Behauptung aufstellt, der Botschafter Benedetti sei in Ems durch den König von Preußen beleidigt worden, so ersehen wir hieraus nur, daß in Frankreich die Lüge, wie von altersher, so auch heute, immer noch lange Beine hat und daß das französische Volk, wie dies schon sein bester Kenner, General Trochu, in seinen nachgelassenen Werken ausgesprochen hat, nichts gelernt hat und daß es immer noch jeder Unwahrheit zugänglich ist."

Ein neues Dogma?

In den nächsten Tagen wird in Freiburg in der Schweiz ein Marianischer Congreß zusammentreten, dem der Antrag unterbreitet werden wird, der Papst möge die körperliche Auffahrt Maria's zum Himmel zum Dogma erheben. Ein italienischer Geistlicher hat sich zu dem Ende an seine Amtsbrüder gewandt und sie gebeten, ihre Zustimmung durch die Unterzeichnung eines Formulars folgenden Inhalts zu erkennen zu geben:

„In meinem Namen und dem der Getreuen, welche ich vertrete, erkläre ich, von ganzem Herzen den Beschlüssen zuzustimmen, welche auf dem internationalen Marien-Congreß zu Freiburg zu Ehren Gottes und der auszudehnenden Verehrung der allerheiligsten Jungfrau Maria gefaßt werden soll; und ich bete von ganzem Herzen, daß die Wahrheit der körperlichen und gloriosen Himmelfahrt unserer Gottesmutter von dem unfehlbaren Vertreter Christi zur feierlichen Erklärung gebracht wird. Gott zum Ruhme! Es lebe Maria!"

Durch diese Veranstaltung — meinen die „Münch. Neuest Nachr." — ist die deutsche ultramontane Presse in arge Verlegenheit gerathen: sie verkennt das Unzeitgemäße der Agitation nicht, hat aber den Muth nicht, die für jeden Einsichtsvollen und in erster Linie für Alle, denen es mit ihrem christlichen Glauben heiliger Ernst ist, offen zu Tage liegenden Gründe gegen die Erfüllung jenes Wunsches ruhig auszusprechen. Sie giebt nur einer Correspondenz Raum, die in gewundenen Redensarten allerlei opportunistische Bedenken äußert. In Wahrheit hat der deutsche Katholicismus alle Ursache, vor den Bestrebungen, die von Zeit zu Zeit immer in romanisch-katholischen Kreisen auftauchen, auf der Hut zu sein — schon aus dem einfachen Grunde, weil sie die Stellung des Katholicismus gegenüber dem Protestantismus in deutschen Landen erschweren.

Der jüngst aus **Deutschland** mitgetheilte ungünstige Abschluß des Reichshaushalts für 1901 mit einem Fehlbetrag von 48,5 Millionen Mark (abgesehen von dem Fehlbetrage bei den Ueberweisungen an die Einzelstaaten) übt eine schlimme Einwirkung auf den Reichsetat für **1903**, an dem jetzt gearbeitet wird. Für das Etatsjahr 1901 konnten 32,684,081 Mark Ueberschuß der Reichscasse aus dem Jahre 1899 zur Verwendung gelangen. Dieser Ueberschuß war der größte seit einer langen Reihe von Jahren, er war aber auch vorläufig der letzte. Schon im Etat für 1902 konnte in die Position der Ueberschüsse aus früheren Jahren nichts eingestellt werden, dagegen mußte ein Fehlbetrag von nahezu 2 Millionen Mk. unter die Ausgaben eingereiht werden. Im Reichshaushalts-Etat für 1903 wird unter den Ausgaben der Fehlbetrag von 48,5 Millionen Mark erscheinen. Um zu ermessen, wie sehr sich die Reichsfinanzen innerhalb zweier Jahre verschlechtert haben, braucht man nur den Etat von 1901 und den von 1903 an dieser Stelle zu vergleichen. 1901 konnten 32,7 Millionen Mark Einnahme aus dem Ueberschuß von 1899 bei der Etatsaufstellung verwendet werden; bei der Aufstellung für 1903, die gegenwärtig im Gange ist, muß als Ausgabe der Fehlbetrag von 1901 in Höhe von 48,5 Millionen Mark aufgeführt werden.

---

was den Grundgedanken so mancher vielgelesenen Romane, Novellen und Erzählungen bildet. Denn in einer solchen Zusammenpressung tritt die Frivolität und die Verlotterung noch viel stärker in verletzender Rohheit hervor. Es giebt kaum eine Verirrung des Triebes, die nicht dargestellt worden wäre — leider oft mit unleugbarer Begabung in Allem, was die äußerliche Mache betrifft.

Es war natürlich, daß diese Lüsternheit, die sich die Maske einer neuen, freieren Weltanschauung vorhielt, allmählich auf die Lyrik Einfluß gewann und selbst auf edler geartete, aber noch unreife Menschen einwirkte.

Sobald in der Einbildungskraft bestimmte Lieblingsvorstellungen sich befestigen, greifen sie in andere Vorstellungskreise hinüber. Das gilt am meisten von den erotischen Vorstellungen. Sie ziehen dann selbst religiöse zu sich herüber und verquicken die Erotik mit der Mystik. Es entfaltet sich eine besondere Art der Mischung, so daß selbst das religiösem Gefühl Heilige mit den Thatsachen des groben Geschlechtslebens in unmittelbare Verbindung gebracht und dieser ein künstlicher Tiefsinn unterlegt wird. Ein Schritt weiter führt zur Vereinigung von Wollust und Grausamkeit. Immer mehr entfesselt sich der dumpfe Trieb und zuletzt erscheint das Geschlechtliche, nicht selten halb symbolisch gefaßt, als einzige Urmacht, als wilde, zerstörungslustige Kraft und das „Weib" wird zu ihrer Vertreterin. Es kann kommen, daß dann im Manne, der sich hier verknechtet fühlt, neben das unstillbare Verlangen glühender Haß und eine Verachtung tritt, die sich in bittersten Schmähungen entladet.

Diese innere Entwickelung hat sich im Laufe der Geschichte schon oft vollzogen.

(Schluß folgt.)

Literarisches.

Astronomisches Lexikon. Auf Grundlage der neuesten Forschungen, besonders der Spectral-Analyse und der Himmels-Photographie, bearbeitet von August Krisch. (In 20 Lieferungen zu 50 Pf.=70 Cts. vollständig. In Original-Halbfranzband complet gebunden 12 Mk. 50 Pf. A. Hartleben's Verlag in Wien. Mächtig regt sich im Geiste des denkenden Menschen der Drang nach Kenntniß des Alls und seiner Glieder, sichtlich mehr sich die Anzahl Jener, welche man zu diesen „Denkenden" zählen kann. Und so sehen wir denn das Interesse für astronomisches Wissen immer weiter sich verbreiten, immer tiefer eindringen selbst in jene Kreise, welchen noch vor kurzem dieses Wissen unerreichbar schien. Das nun vollständig vorliegende Werk ermöglicht in Folge seiner Wörterbuch-Form dem Anfänger, sich über die Bedeutung ihm unbekannter oder unklarer Ausdrücke des Gesammtwissens der theoretischen und praktischen Astronomie rasch und mühelos zu belehren. Das astronomische Lexikon behandelt in möglichst populärer Weise nicht nur rein astronomische Fragen und die mit ihnen enge verwandte Chronologie, sondern es behandelt auch in entsprechender Kürze die Lebensabrisse der namhaftesten Astronomen aller Zeiten. Allerdings konnte einfachen mathematischen Problemen nicht gänzlich ausgewichen werden. Das Hauptgewicht legte der Verfasser auf die neuesten Errungenschaften der Spectral-Analyse und der Himmelsphotographie, weshalb das Buch aus dem Gebiete dieser Wissenschaft das Neueste bietet. — Auch die Illustrirung ist sehr reich. Alles in Allem: es ist hier ein Werk geboten, das für lange Zeit als wichtiger Behelf für die Kenntniß des gestirnten Himmels dienen wird.

„Velhagen & Klasing's Monatshefte" laden soeben mit dem Beginn ihres XVII. Jahrgangs zu einem neuen Abonnement ein. Das erste Heft bringt eine Fülle interessanter Beiträge. Neben zwei großen Romanen „Allein ich will" von Frieda v. Bülow und „Jungfrau Königin" von Franz Rosen, eine kleine originelle mystische Novelle „Abbots Bild" von G. v. Gabelentz und ein feinsinniges Stimmungsbild „Die Dorfkirche" von Johannes Schlaf. Allgemein fesseln wird der Artikel „Die Flucht des Prinzen von Preußen im März 1748" von Prof. Dr. Wilh. Oncken, in dem zum ersten Male die so verschiedenen Berichte über jenen Vorgang unter die kritische Lupe genommen werden; ein zweiter geschichtlicher Aufsatz von Prof. Dr. H. Ed. Heyck behandelt, reich illustrirt, „Englands und Hollands Kampf um die Vorherrschaft zur See." Georg Frhr. v. Ompteda erzählt sehr hübsch von dem Entstehen seines besten Romans in einem Artikel „Meine Beziehungen zu Sylvester v. Geyer"; H. v. Zobeltitz plaudert über „Berlin an der Oberspree." — Glanzvolle, echt künstlerische Illustration ist stets ein besonderer Vorzug der Velhagen & Klasingschen Monatshefte gewesen: was Autotypie, Farbendruck, Holzschnitt zu leisten vermögen, zeigen sie auch diesmal. Der Artikel „Wand und Bild" von Dr. Willrich mit seinen mehrfarbigen Illustrationen, die lustige Sportskizze „Fit" mit den Zeichnungen von Prof. Georg Koch, die vollendet wiedergegebenen Einschaltbilder von Hans Looschen, Ludw. v. Hofmann, Ludw. Dettmann, Ad. Echtler, Andr. Zorn, Jul. Exter u. A. sind Meisterleistungen. Das Heft bringt endlich zahlreiche Poesien von L. Fulda, Hugo Salus, Gust. Falke, G. Busse-Palma u. A., eine illustrirte kunstgewerbliche Rundschau und, wie stets, eine kritische Studie über neue literarische Erscheinungen von Heinrich Hart.

Mannigfaltiges.

Die Abstürze in den Alpen haben sich in letzter Zeit in erschreckender Weise vermehrt. Bei Grindelwald verunglückten bei Besteigung des Wetterhorns zwei Engländer, die Gebrüder Fearon, nebst zwei Führern; auf einer Alm am Achensee soll ein Fräulein Diakonow bei schwerem Nebel den Tod gefunden haben; in Wallis ist der Conservator des archäologischen Museums in Genf, Herr Emil Dunant, bei Besteigung des Mont Pleureur abgestürzt.

— Lenau Miklos! Die Gedenktafel an Lenau's Geburtshaus zu Czatad trug bisher die Aufschrift: „In diesem Hause wurde Nikolaus Lenau geboren." Jetzt ist eine zweite Inschrift zu lesen: „Ezen hazban született Lenau Miklos" Die ungarische Inschrift befindet sich nicht etwa unter der deutschen, sondern ist der deutschen vorangestellt. Lenau Miklos! Also der deutsche Dichter Lenau, der der ungarischen Sprache nicht mächtig war, der keinen Vers in ungarischer Sprache geschrieben hat, wird nach seinem Tode magyarisirt.

— Vom Buren-General De Wet wird einem Londoner Blatte geschrieben: Man hatte sich eine ganz falsche Vorstellung von De Wet gemacht. Jetzt hat Capstadt jedoch den Buren-General von der geselligen Seite kennen gelernt und ist höchst überrascht von diesem Eindruck. De Wet bietet im Gesellschaftsanzuge an der Festtafel ein eigenartiges Bild. Mit dem schönen, aufrechtgetragenen Kopf, den breiten Schultern, den kräftigen Gliedern, der athletischen Figur, den lebhaften Augen, dem beseelten Gesicht und der gesunden Gesichtsfarbe zieht er allgemein das Interesse auf sich. Eine Dame aus Capstadt, die De wet zum ersten Mal traf, sagte: „Oh, General, es freut mich so, Sie zu sehen, oder — soll ich Sie, wie die Engländer, Ex-General nennen," fügte sie naiv hinzu. „Richtig, Ex-General, gnädige Frau. Ich bin jetzt Brite, und da die Engländer ihren Namen so gern Präfixe und Affixe anhängen, muß ich auch so Etwas haben. Heute bin ich Ex-General. Wer weiß, eines Tages bin ich vielleicht Ex-cellenz!"

— Ein echter Prinzen-Erzieher. Professor: „Durchlaucht, nennen Sie mir diesen Ocean auf der Karte!" — (Durchlaucht schweigt). — Professor: „Ganz recht, Durchlaucht — es ist der Stille Ocean!"

— Entschuldigung. Leutnant: „Weshalb grüß'st Du denn meine Braut nicht, wenn Du ihr auf der Straße begegnest?" — Bursche: „Weil — weil meine Liebste so eifersüchtig ist, Herr Leutnant!" (Fl. Bl.)

— Gleiches mit Gleichem. Richter: „Sie haben dem Verstorbenen, welcher Sie allerdings mit seinem Spazierstock auf den Kopf geschlagen hatte, den Stock entrissen und den Mann so lange damit bearbeitet, bis er todt war. Was können Sie zu Ihrer Entschuldigung anführen?" — Angeklagter: „Ich bin Homöopath, Herr Präsident!" („Jugend").

— An einem Bauernhause, so theilt ein Leser der „Münch. N." Nachr." mit, las ich folgenden Spruch:

„Wer ein treues Herze finden mag,
Muß ein Licht anz[illegible] hellen Tag,
Und wenn die Falsch[illegible]en thät' wie Feuer,
So wär' das Holz [illegible]b so theuer."

Der Etat von 1903 wird sich dem gemäß in diesem einzigen Puncte um 81,2 Millionen Mark gegenüber dem von 1901 verschlechtern. — Anscheinend officiös wird bemerkt: „Daß bei der gegenwärtigen Finanzlage in der Bemessung der Ausgaben das unbedingt nothwendige Maß noch strenger als sonst eingehalten werden wird, ist selbstverständlich."

Am Montag Vormittag fand in Berlin die feierliche Einweihung der unter dem Protectorate der Kaiserin gebauten Kapernaum-Kirche statt. Erschienen waren der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz mehrere, Minister, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden sowie Oberbürgermeister Kirschner. — Darauf begaben sich die Majestäten und der Kronprinz nach dem Kemper-Platz zur Enthüllung des von Otto Lessing geschaffenen Rolands-Brunnens am Ende der Siegesallee. Anwesend waren mehrere Minister sowie Oberbürgermeister Kirschner, den der Kaiser in längeres Gespräch zog, wobei er ihm den Kronen-Orden zweiter Classe überreichte — eine in Berlin sehr bemerkte hohe Auszeichnung, da der Oberbürgermeister bisher überhaupt noch keinen Orden besaß.

Der „Daily Tel." will erfahren haben, Kaiser Wilhelm habe thatsächlich die Absicht bekundet, demnächst der Gast des Quirinals sein. Es sei möglich, daß der Kaiser in Rom weilt, wenn das Standbild Goethe's, das er Rom geschenkt hat, enthüllt wird.

In **Frankreich** wird der Marineminister Pelletan, der in das Cabinet mit dem Programm eintrat, daß die Ordnung der Staatsfinanzen ohne eine Anleihe erfolgen solle, gegen den Finanzminister Rouvier Stellung nehmen müssen. Dieser hält die Emission einer Anleihe von 1300 Millionen Francs im October 1902 für ein unabweisliches Gebot der Staatsklugheit. Gleich Pelletan hat auch der Colonienminister Douvergue sich wiederholt gegen jede Anleihe erklärt. Rouvier weist aber auf die sehr günstige Aufnahme, die ihm von dem maßgebendsten Factoren des Geldmarktes zugesichert worden, hin und hofft die Minderheit des Cabinets umzustimmen.

Interesse verdienen die im **Haag** gesprochenen Worte des greisen holländischen Generals Egter van Wissekerka. Er begrüßte die „ritterlichen Helden" und sagte dann: „Wenn es wahr ist, daß Einer von Ihnen in Capstadt gesagt hat: „Die Mauser sind begraben, auch die Buren-Flaggen, aber die Ueberlieferungen unseres Volkes sind nicht begraben" — dann füge ich zu diesen Worten aus voller Ueberzeugung hinzu: Ein Volk, das solche edle, vaterlandliebende und thatkräftige Männer und Frauen besitzt, wie Euer Volk, ein Volk das solch' tüchtige Anführer und Heldenschaaren hervorbringt, kann nicht untergehen." — Im Haag hatte sich auch der ehrwürdige General Verspyk zum Empfange eingefunden, um seinen Waffenbrüdern die Hand zu drücken.

Aus **Rom** veröffentlicht die Londoner „Central News" folgendes Telegramm: Cardinal Rampolla übermittelte dem französischen Clerus den formellen Befehl des Papstes, sich dem Vereins-Gesetz zu unterwerfen. Der Cardinal soll außerdem den Veranstaltern der französischen Pilgerfahrten nach Rom gemeldet haben, daß der Papst in diesem Jahre keine französischen Pilger empfangen werde und daß jede Kundgebung vermieden werden soll, die der französischen Regierung mißfallen könnte. — Diese Meldung klingt sehr wenig wahrscheinlich.

Aus **Newyork** wird vom 23. August berichtet: Präsident Roosevelt, gegenwärtig auf einer Reise nach New-England begriffen, hielt zu Providence eine Rede, in welcher er ausführte, zum großen Theil seien die gegen die Ringe im Geschäftsleben erhobenen Klagen gänzlich unbegründet. Die Ringe seien jetzt ebenso nothwendig in der Geschäftswelt, wie die der Lohnbewegung dienenden Organisationen der Arbeiter. Was aber Noth thue, das sei Ueberwachung, ausreichende Gesetzgebung. Es müsse daher bezüglich der üblen Wirkungen, welche dem gegenwärtigen System entspringen, ein Schutzmittel gefunden werden. Seiner Meinung nach müßten deshalb die Trusts unter eine wirkliche Oberaufsicht der Regierung gestellt werden. Werde die Regierung mit dieser Vollmacht ausgerüstet, so könne dieselbe zur Controle jeden üblen Einflusses der Trusts angewandt werden, doch sollte eine solche mit Mäßigung ausgeübt werden.

Die Bacon-Production. I.

Im Hinblick auf die hier zu begründende Nordlivländische Export-Schlächterei wie auf die bevorstehende August-Ausstellung, auf der, wie schon erwähnt, der Schweinezucht eine besondere Rolle zukommen wird, werden auch den nicht-landwirthschaftlichen Kreisen bei uns in nächster Zeit voraussichtlich nicht selten solche Schlagworte, wie „Bacon", „Magermilchverwerthung" u. dgl. m. ans Ohr dringen. Es dürfte daher auch weiteren Kreisen von Interesse sein, in diese unsere landwirthschaftliche Zukunfts-Materie an der Hand eines höchst lebendig abgefaßten und in der Nummer 32 der „Balt. Wochschr." veröffentlichten dänischen Reise-Berichts des Grafen Friedrich v. Berg-Schloß Sagnitz eingeführt zu werden. Mit erheblichen Kürzungen lautet der Bericht folgendermaßen:

„Was ist Bacon? Der deutsche Ausdruck „eine Seite Speck" entspricht am ehesten dem ursprünglichen Begriff; jetzt bedeutet es im Fleischhandel ein nach besonderem Verfahren gepökeltes Schweinefleisch, für welches in England recht hohe Preise bezahlt werden, wenn es den dortigen Anforderungen entspricht. Um die höchsten Preise zu erlangen, müssen aber recht viele Einzelheiten genau berücksichtigt werden: das Fleisch muß mit Fett durchwachsen und der Speck mit Fleischschichten durchsetzt sein, das Schwein muß jung, nicht zu groß, aber auch nicht zu klein sein, d. h. ein Lebendgewicht von 200 bis 230 ℔. russisch haben und so gefüttert sein, daß der Speck weiß, hart und in gleichmäßiger aber nicht zu dicker Schicht abgelagert ist.

In Dänemark, wo die Butterindustrie schon seit langer Zeit in Blüthe steht, wird durch Fütterung von Magermilch unter Beigabe von, oft aus Rußland stammendem Korn Bacon von vorzüglicher Qualität und in ungeheurer Menge producirt. . . . Wenn das kleine Dänemark allein für mehr als 2,900,000 Pfund St., also für gegen 29,000,000 Rubel Bacon nach England exportirt und es uns in den Ostseeprovinzen möglich geworden ist, mit dem Butterexport nach England dem Beispiel Dänemarks zu folgen, so erscheint es jetzt zeitgemäß, zwecks Verwerthung der Magermilch und des Abfallkorns oder des billigen Getreides überhaupt, der Frage des Bacon-Exports ebenfalls näher zu treten.

Zur Verwirklichung dieser Idee steht bereits eine Gesellschaft bei uns im Begriff, ein Schlacht-Exporthaus für Nord-Livland ins Leben zu rufen.

Um die Einrichtung solcher Schlachthäuser näher zu studiren und um die nöthigen Verbindungen mit Fachmännern anzuknüpfen, unternahmen mein Nachbar, Herr v. Roth-Rösthof, und ich, Mitte Juli eine Reise nach Dänemark und besuchten dort auch mehrere Wirthschaften, auf denen intensive Schweinemast getrieben wird.

Ein Bauerhof von 60 Lofstellen Größe, der dem Gaardejer Beck gehört, Wester-Haugart, bei Odder, war z. B. geradezu ein Muster intensiv und rationell, dabei billig und einfach betriebener Landwirthschaft. Auf diesem kleinen Areal wurden 20 Stück Milchkühe der schwarz-weißen Jütländer Race gehalten (derselben, welche der verstorbene Herr v. Sivers in Kusthof eingeführt hatte) und zwar so gehalten, daß sie im Durchschnitt der ganzen Heerde 3000 Kilo, also gegen 3000 Liter Milch pro Kopf jährlich gaben. . . Die Hauptsache der Wirthschaft bildete aber die Schweinezucht und Schweinemast. Den Mutterstamm bilden etwas veredelte Landschweine; wie solches für die Bacon-Production wünschenswerth ist, waren diese ganz besonders lang, namentlich eine tragende Sau war von so ungewöhnlicher Länge, daß wir uns gleich den ganzen Wurf Ferkel zu reserviren baten. Diese Sauen werden mit Ebern der großen weißen englischen Race gekreuzt; das Product sind besonders gute Bacon-Schweine.

Die Schweinerace, welche jetzt in England einfach das weiße Schwein genannt wird, ist dieselbe, welche hier meist noch mit dem früher gebräuchlichen Namen „Yorkshire" bezeichnet wird; diese Race ist in so vielen Nüancen über ganz England verbreitet, daß man den Namen „Yorkshire" dort schon seit Jahren ganz aufgegeben hat. Das eigenthümlichste Merkmal dieser Race war die kurze, aufgekehrte Schnauze; diese Schnauze wurde geradezu Mode, man züchtete speciell auf kurze Schnauzen und gelangte so weit, daß die Thiere nicht mehr ordentlich fressen konnten; jetzt darf die Schnauze schon wesentlich länger und gerader sein, und wird überhaupt nebensächlich behandelt. Es haben sich aber auf den Ausstellungen 2 Typen Geltung verschafft, welche als die großen weißen und die kleinen weißen bezeichnet werden, es giebt aber auch Uebergänge und man hört mitunter auch von mittelgroßen Schlägen weißer Schweine sprechen.

Von hier fuhren wir zu dem Herrn Arrendator Bech-Gersdorflund bei Hen. Dieses Gut hat 600 Tunland, also 840 Lofstellen (1 Tunland = 14,000 □-Ellen, 1 Lofstelle = 10,000 □-Ellen) . . . 200 Milchkühe wurden eben noch auf dem Kleegras getüdert. Die Milch wird centrifugirt, der Schmand mit Reincultur-Bacterien von Blaufeld und Twede in Kopenhagen gesäuert; diese Reincultur soll die alleraromatischste Butter geben und ist in Pulverform im Handel zu haben.

Die Hauptsache in dieser Wirthschaft bildete ebenfalls die Schweinemast; es werden 50 Muttersäue, etwas veredelter oder rein dänischer Landrace gehalten und mit großen weißen englischen Ebern gekreuzt. Es sei am besten, für jede Generation frische Eber zu importiren, um Inzucht ganz zu vermeiden. Jährlich werden 600 Mastschweine verkauft für brutto 30,000 Kronen. Die Absatz-Ferkel werden besonders sorgfältig gefüttert, damit kein Rückschlag im Wachsthum eintritt. Schon während sie noch an der Mutter saugen, läßt man sie nach Belieben durch ein kleines Loch in der Thür der Bucht herauskommen, um Mehl zu fressen und umherzulaufen, auch später wird bei reichlichem Futter für ausgiebige Bewegung gesorgt, damit sie nicht zu fett werden, aber bei gutem Apetit rasch wachsen. Das rasche Wachsen ist die Hauptsache: so wie ein Gewicht von 200 bis höchstens 230 Pfund russisch erreicht ist (die meisten wiegen 220 Pfund), werden sie zur Schlächterei abgeliefert.

Außer der Milch wird recht viel geschroteter und eingequellter Mais (ich glaube, Herr Bech sagte russischer Mais) gefüttert. Dieses rasche Großziehen ist nothwendig, da das Schwein nur während es rasch wächst, d. h. in der Jugend, Fleisch ansetzt, ohne zu fett zu werden. Hat das Wachsthum einmal seinen Abschluß erreicht, so setzt das Schwein immer mehr Fett an und wird für die Bacon-Production werthlos.

Wenn die Muttersäue alt sind, werden sie besonders gemästet und anders verwerthet — niemals zu Bacon oder nur unter besonderer Marke für kaum mehr als den halben Preis. Dieses Züchten und namentlich das Füttern ist in Dänemark zu einer hohen Kunst entwickelt, die ich so im Fluge nicht genügend fassen konnte und noch weniger wiederzugeben vermag. Jedenfalls wird hier sehr große Sorgfalt darauf verwandt. So z. B. war der älteste Sohn des Bauer-Grundbesitzers Beck, nachdem er Englisch gelernt hatte, eben in England gewesen, um dort das Schweineziehen und Füttern als Specialität zu lernen und darauf als Instructor functioniren zu können; vielleicht gelingt es uns, ihn als Instructor nach Livland zu bekommen.

Für Bacon-Schweine bestehen drei Qualitäts-Classen, und der Züchter liefert seine Schweine ab, sowie sie das erforderliche Gewicht erreicht haben. Nach dem Zerlegen wird gewogen, gleichzeitig bestimmt der Schlachtermeister die Classe und danach wird bezahlt. Es ist aber dem Verkäufer des Schweines ganz unmöglich, zu controliren, ob die Wracke gerecht geübt wird; daher liegt es im Interesse der Producenten als Gesellschafter auch selbst Theilnehmer der Schlächterei zu sein, und so ist es auch meist in Dänemark durchgeführt. Ein ähnlicher Modus soll auch bei uns in Livland in absehbarer Zeit angestrebt werden. — Beim Bestimmen der Classen wird garnicht nach den sonst auf Ausstellungen beim Prämiiren gebräuchlichen Grundsätzen gefragt.

Von dem veredelten englischen Schwein verlangt man zunächst und vor Allem die Frühreife, d. h. das rasche Wachsthum: in 180 bis 210 Tagen soll das Schwein schlachtreif sein. Als Mutterthiere haben sich die Hochzuchten aber weniger bewährt; sie sind nicht so fruchtbar und die Jungen sind zart und kommen leicht um. Unter den naturwüchsigen derberen und gut acclimatisirten Säuen finden sich fruchtbarere und besser milchende Mutterthiere. Wenn man diese etwas veredelt und nach den durch sie erreichten Erfolgen Zuchtwahl übt, so erzielt man meist leichter Maxima, womit allerdings noch nicht gesagt ist, daß jedes sog. Bauerschwein ein passendes Mutterthier für Bacon-Schweine abgeben kann. Es soll namentlich, wie schon betont, lang sein und diese Eigenschaft findet sich z. B. unter den großen norddeutschen Niederungs- und Marschschweinen mit großen hängenden Ohren. . .

So wie wir eben unsere Schweine ziehen und mästen, entsprechen sie fast garnicht den Forderungen des Bacon-Marktes, es liegt aber gar kein Hinderniß vor, uns diesen Forderungen anzupassen. Es ist sogar sehr wichtig, daß wir gleich danach streben, möglichst viel erstclassige Bacons zu produciren, denn wenn ein neues Productionsgebiet unter eigener Marke auf dem Markt erscheint, richten die Händler gleich ihre Aufmerksamkeit darauf. Hat diese Marke viel erstclassige Waare, so schafft sie sich einen guten Ruf, ist aber viel minderwerthige Waare dabei, so kommt sie in Verruf, und es sind dann nicht nur die erzielten Preise wesentlich niedriger, sondern es wird ganz besonders schwer, das auf dem Markt zur Herrschaft gelangte Vorurtheil später wieder aufzubessern. Es kann daher nicht warm genug empfohlen werden, gleich von Anfang an die größte Aufmerksamkeit der Production erstclassiger Waare zuzuwenden, und um solches zu ermöglichen, ist von Seiten unseres neuen Schlachthaus-Vereins bereits die Anstellung eines Instructors in Aussicht genommen worden."

Graf Berg geht sodann näher auf die am rationellsten zur Anwendung zu bringenden Futtermittel für Bacon-Schweine ein. Er empfiehlt dafür u. A. billigen russischen Roggen (d. h. russischen Roggen zu Zeiten niedriger Kornpreise); die bei uns leider noch viel zu wenig angebauten Bohnen, zugleich die besten Stickstoffsammlerinen unter den Leguminosen; die Moorrübe und die Futterrübe; die Kartoffel in gekochtem Zustande. — Den Schluß des Berichts, auf den wir morgen zurückkommen, bildet die Schilderung der Arbeit im Schlachthause.

Locales.

Im deutsch-russischen Personenverkehr stehen, der „St. Pet. Z." zufolge, wichtige Neuerungen bevor.

Auf der letzten Conferenz des deutsch-russischen Eisenbahnverbandes ist nämlich die Frage von der Einführung von Rückfahrkarten von den Stationen der russischen und deutschen Bahnen bereits im bejahenden Sinne entschieden und der bezügliche Tarif von der russischen Regierung principiell genehmigt worden. Diesseits sind folgende Stationsverbindungen in beiden Richtungen beantragt: 1) Von St. Petersburg nach Berlin, Königsberg, Dresden, Hamburg und Frankfurt a. M. über Wirballen; 2) von Moskau (Moskau-Brester Bahn) nach Berlin, Hamburg, Dresden, Leipzig (Berliner Bhf.) und Frankfurt a. M. über Alexandrowo; 3) von Moskau (Moskau-Brester) nach Königsberg über Wirballen; 4) von Kiew und Odessa nach Berlin über Alexandrowo.

Von den Marienburg-Mlawaer Bahn wurden Rückfahrkarten von Warschau nach Hoppet sowie zwischen Warschau und Danzig via Mlawa vorgeschlagen und ist dieser Antrag von der Conferenz angenommen. — Die Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn hat sich für die Einführung von Retourbillets zwischen den Stationen Thorn und Berlin einerseits und Warschau andererseits ausgesprochen.

Ferner wurde von dem Vertreter der Ostpreußischen Südbahn auf die Wichtigkeit der Installirung eines Rückverkehrs von Passagieren zwischen Königsberg und Bjelostok sowie Brest hingewiesen. Auch im Verkehr zwischen Berlin und Lodz sind Rückfahrkarten in Aussicht genommen.

Außerdem ist aus dem Tarifentwurf zu ersehen, daß Fahrschein-Hefte für die Hin- und Rückfahrt zwischen folgenden Stationen geplant sind: Amsterdam, Haag, Scheveningen und Warschau; Barmen, Düsseldorf, Hagen und Moskau, St. Petersburg, Warschau; Berlin und Dwinsk, Kiew, Lodz, Moskau, Odessa, Riga I, Riga II, St. Petersburg, Warschau, Wilna; Danzig und Moskau; Frankfurt a. M., Wiesbaden und Moskau, St. Petersburg, Warschau; Hamburg und Moskau, Riga I und II, St. Petersburg, Warschau; Heidelberg und Moskau, St. Petersburg, Warschau; Königsberg (Südbhf.) und Kiew, Odessa; Leipzig (Berl. Bhf.) und Moskau, Riga I und II, St. Petersburg, Warschau; Leipzig und Warschau; Leipzig (Dresd. Bhf.) und Warschau; Leipzig (Baier. Bhf.) und St. Petersburg.

Der Director des hiesigen Gymnasiums, Staatsrath N. Iwanow, soll, wie der „Prib. Kr." hört, zum Director des Rigaer Nikolai-Gymnasiums ernannt werden.

Der Wasserstand des Embach beträgt heute 6 Fuß über Normal, resp. 31,35 Meter über dem Meeresspiegel. In den letzten Tagen ist somit das Wasser um etwa einen Zoll gefallen.

Betreffs des Prüfungssuchens des Baltischen Vereins von Liebhabern reinblütiger Hunde für Vorstehhunde deutscher und englischer Racen ist aus den Rigaer Blättern zu ersehen, daß die Prüfungen nur am Sonntag, den 18. August, stattfinden, da für die am 17. August in Aussicht genommene „Prüfung von Gebrauchshunden" bisher keine Meldungen eingegangen sind. Für die übrigen Propositionen sind 14 Hunde gemeldet.

Mittelst Tagesbefehls vom 12. August d. J. giebt der Herr Polizeimeister bekannt, daß die von Hrn. Kusmanoff als Belohnung für Auffindung der ihm gestohlenen 2210 Rbl. 70 Kop. vorgestellten 100 Rbl. folgendermaßen an die am meisten an der Auffindung des Geldes activ betheiligten Polizeichargen zu vertheilen sind: dem Revier-Aufseher Mekfch 45 Rbl., den Revier-Aufsehern Parfianowitsch und Lepp je 15 Rbl., dem Gorodowoi Massakas 15 Rbl. und dem Gorodowoi Tiit 10 Rbl.

Jetzt, wo der Rückstrom der Sommerfrischler in die Stadt in vollem Gange ist und die Eisenbahnzüge fast stets von Reisenden überfüllt sind, scheinen sich, schreibt der „Rev. Beob.", professionelle Taschendiebe diese Gelegenheit zu Nutze zu machen, um im Gedränge ihr einträgliches Metier auszuüben. So wurde letzthin auf der Station Taps zwischen dem zweiten und dritten Glockenschlage einem Herrn ein Portefeuille mit 160 Rbl. aus der Tasche des zugeknöpften Rockes entwendet, und zwar von zwei gutgekleideten Herren, die sich an ihm im schmalen Corridor der neuen Waggons mit höflichen Redensarten vorüberdrängten. Obgleich der Bestohlene sofort seinen Verlust bemerkte, den Dieben nacheilte und die Gensdarmie und das Beamten-Personal ihm bei der Durchsuchung der Waggons behilflich waren, blieben die Taschendiebe dennoch spurlos verschwunden. Bei einer späteren Protocollaufnahme machte einer der mitfahrenden Herren die freilich wenig tröstliche Aussage, daß er zwei der Beschreibung nach den Gesuchten ähnliche Personen kurz nach dem zweiten Abgangssignal auf der Rückseite des Zuges dem nahen Walde habe zueilen sehen. — Dieser Vorfall möge den Reisenden als Mahnung zur Vorsicht dienen.

Morgen, Freitag, gelangt, wie uns aus dem Theater-Bureau mitgetheilt wird, nicht die Oper „Die Meistersinger", sondern die Oper „Die Jüdin" mit Frl. Stoll in der Titelpartie zur Aufführung; auch die übrige Besetzung ist der ausgezeichneten ersten Aufführung gleich geblieben.

Sport-Nachrichten.

In Libau veranstaltete der dortige 1. Radfahrer-Verein, wie wir der „Lib. Z." entnehmen, am vorigen Sonntag sein externes Herbst-Wettfahren. In den beiden Haupt-Concurrenzen, nämlich im Gastfahren sowie im Hauptfahren, nahm der auch auf unserer Rennbahn bekannte Fahrer O. Paur von der Rigaer „Union" die ersten Preise. Zweiter war im Gastfahren F. Ranghoch von der Rigaer Union und im Hauptfahren F. Austrin vom 1. Rigaer Velocipedisten-Verein.

Todtenliste.

Dim. Oberstleutnant Alexander v. Werzinsky, † im 86. Jahre am 11. August zu Reval.

Bärbchen v. Glehn (Kind), † am 12. August zu Felgimeggi.

Dim. Rathsherr G. S. Ullmann, † im 89. Jahre am 12. August zu Mitau.

Frommhold Woldemar v. Knorring aus Estland, † im 57. Jahre am 13. August (31. Juli) in Ujest (Schlesien).

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 14. August. Heute traf der Großfürst Sfergei Alexandrowitsch mit Gemahlin in Zarskoje Sfelo ein.

In Zarskoje Sfelo sind der griechische Kronprinz mit Gemahlin eingetroffen; die griechischen Prinzen Georg und Andreas sind in Peterhof angekommen.

Sfaratow, Mittwoch, 14. August. Die Stadtverwaltung petitionirt um das Recht der Exploitirung des Telephonnetzes. Die Zahlung dafür will die Stadt auf 55 Rbl. ermäßigen.

Charbin, Mittwoch, 14. August. In den 40 Tagen der Cholera-Epidemie sind in Charbin 250 Europäer und 807 Chinesen gestorben. Jetzt sind Erkrankungen seltener geworden.

Brest, Mittwoch, 27. (14.) August. Die aus der Stadt Landerneau ausgewiesenen Nonnen des Heiligen Geist-Klosters sind wieder zurückgekehrt, da sie im Archiv der Congregation ein Decret vom Jahre 1828 aufgefunden haben, durch welches ihnen Schutz zugesichert wird. Die Volksmenge begrüßte sie lebhaft.

Nizza, Mittwoch, 27. (14.) August. Hier ist der Minister der Landwirthschaft Jermolow eingetroffen.

Göschenen, Mittwoch, 27. (14.) August. Eine Delegation des schweizerischen Bundesraths begrüßte den König von Italien auf seiner Durchreise. Der Bundespräsident brachte einen Toast auf den König, die königliche Familie und das italienische Volk aus. In seiner Antwort gab der König seiner Sympathie für die Schweiz Ausdruck und trank auf das Wohl des Bundesraths und des Schweizer Volkes.

Johannesburg, Mittwoch, 27. (14.) August. Die Zeitung „Leader" theilt mit, daß eine bedeutende Truppenabtheilung sich von Krügersdorp nach Rustenburg und von da an die Westgrenze Transvaals begiebt, um Unruhen unter der einheimischen Bevölkerung vorzubeugen. — In officiellen Kreisen wird die Absendung der Truppen zugegeben, jedoch mit der Nothwendigkeit erklärt, die nach Indien zurückgeschickten Truppen zu ersetzen.

Newyork, Mittwoch 27. (14.) August. Roosevelt hielt eine Rede, in der er Folgendes ausführte: Die Aufrechterhaltung der Monroe-Doctrin ist für uns jetzt von größerem Interesse, als jemals früher. Diese Doctrin spricht nur einfach unsere Ansicht aus, daß den jetzt in diesem Welttheil existirenden Nationen das Recht zugestanden werden muß, selbst unter einander ihre Geschicke zu bestimmen. Der einzige Staat, der dieser Doctrin wirkliche Geltung verschaffen kann, sind unzweifelhaft die Vereinigten Staaten, da sie die zur Durchführung derselben erforderliche Match besitzen.

St. Petersburg, Donnerstag, 15. August. Ein Circular des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung ordnete die Abschaffung der geheimen Charakteristiken der Abiturienten an, die bisher den Universitäts-Rectoren und den Directoren der Special-Hochschulen zugestellt wurden. Den Abiturienten wird hinfort eine vollständige Copie ihrer Führungsliste ausgehändigt, die dem Gesuch um Aufnahme in die Zahl der Studenten beigelegt werden muß.

Der für die einzelnen Hochschulen festgesetzte Normalbestand an Zuhörern wird nicht verändert; es wird aber der Obrigkeit das Recht zugestanden, auf den ersten Cursus bis zu 10% über den Normalbestand aufzunehmen. In die Universität des hlg. Wladimir in Kiew dürfen auf den ersten Cursus 200 Personen über den Normalbestand hinaus aufgenommen werden.

Was die Aufnahme von Juden anbetrifft, so werden für das bevorstehende Lehrjahr für die Warschauer und die Neurussische Universität in Odessa, gleichwie für das Rigasche Polytechnikum die durch eine Verfügung vom Jahre 1901 herabgesetzten Procentsätze wiederhergestellt. — Der Procentsatz der Juden wird in allen Hochschulen nach der Gesammtzahl der Neueintretenden berechnet.

Die für Theilnahme an den Unruhen ohne Angabe einer bestimmten Frist relegirten Studenten können nicht vor Anfang des Lehrjahres 1903/1904 zur Wiederaufnahme zugelassen werden. Die für eine bestimmte Zeit relegirten Studenten können nach Ablauf dieser Zeit wieder aufgenommen werden. Ohne Verbot des Eintritts in eine andere Anstalt relegirte Studenten können nicht vor Beginn des Lehrjahres 1903/1904 aufgenommen werden.

Wildpark, Mittwoch, 27. (14.) August. Der König von Italien traf hier ein und wurde auf dem Bahnhof von Kaiser Wilhelm, dem Kronprinzen, den Prinzen Eitel-Friedrich und Joachim, dem Grafen Bülow und dem Feldmarschall Waldersee empfangen. Die Monarchen begrüßten sich herzlich und umarmten einander mehrere Mal. Darauf begaben sich die Monarchen in einem Wagen ins Neue Palais. Graf Bülow fuhr mit dem Minister Prinetti. Das Volk begrüßte die Herrscher mit lauten „Hurrah"-Rufen. Die italienischen Arbeiter begrüßten begeistert den König.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 13. August. Auf dem Fondsmarkt stand, der „St. Pet. Z." zufolge, das Gebiet der metallurgischen Werthe auch im heutigen Verkehr unter der günstigen Einwirkung der Anordnung des Marineministeriums. Das Geschäft in diesen Werthen erreichte ganz bedeutende Dimensionen, wobei wir hervorzuheben haben, daß die heutige Aufwärtsbewegung ihrer Curse in erster Reihe in Folge der vorliegenden zahlreichen Kaufaufträge aus den Kreisen der Privatkundschaft der Banken und Bankcomptoire hervorgerufen wurde. Vorzügliche Stimmung waltete für sämmtliche Bank-Actien, sie wurden jedoch nur wenig gehandelt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 15 Августа 1902.

Am 13. d. Mts. verschied sanft nach langem Leiden im 80. Lebensjahre

Louise von Bruun

geb. Tebell

Jerm. 31, 3.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. August um 2 Uhr nachmittags von der Anstallt „Friedheim" aus statt.

Die trauernde Nichte.

Schulbücher

Schreibmaterialien

sowie **Hefte**

nur bekannter Prima-Qualität, und

sämmtliche Schulbedarfsartikel

in grösster Auswahl und Billigkeit

empfiehlt

Jurjew, Grosser Markt Nr. 8. **F. D. Liblik.**

Заявленія о вновь поступающихъ ученикахъ

принимаю ежедневно съ 10—3 часовъ.
Начало занятій 16го авг.

И. Дирикъ
Бочарная № 4.

Beginn des Unterrichts in meiner Schule findet am 16. Aug. statt. Anmeldungen nehme ich täglich von 10—3 Uhr entgegen. **J. Dihrik.**

Deutsche Stunden sowie auch **Klavierstunden**

werden ertheilt — Rathhaus-Str. 18, links, eine Treppe hoch.

J shall begin my

English lessons

Monday August 19 th.

Miss **Jenny Leidig.**

Direction: Marienpastorat. At home from 3—4 afternoon.

Mein

Violinunterricht

beginnt den 20. August.
Sprechstunden von 3—5 Uhr Nm.

Ed. Wähner
Altstr. 1.

Mein Gesangunterricht

beginnt den 15. August.
Blumstr. 14, 1 Tr. Marie Erdmann.

Beginn meines

Gesangunterrichts

am 20. August. Sprechstunde von 5—6 Uhr. **Betsy Wulffius**
Teichstrasse 1.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 20. August. Sprechstunde von 5—6. **Hedwig Wulffius**
Teichstrasse 1.

Klavierstunden

(Meth. Adolf Henselt) ertheilt

Julius Würst
Kastanien-Allee 3.

Beginne meine

Clavierstunden

am 19. Aug. **A. Kuppitz**

Gartenstr. 37. Zu spr. von 12—1.

Beginne meinen

Musikunterricht

den 20. August. Zu spr. v. 1—2 U.

Jacob-Str. 24. **Marie Lille.**



Einem hochgeehrten Publicum die Anzeige, dass ich einen

Handarbeits-Cursus

aller modernen Handarbeiten **nach den neuesten ausländischen Vorlagen** eingerichtet habe.

Anmeldungen täglich von 10—12 und 4—6 n.

Hochachtungsvoll

E. Redlich

Alexanderstr. Nr. 4. Firma **E. Eckert.**

Zum Beginn des Semesters empfiehlt

Schulbücher, neue u. gebrauchte

Hefte à **3, 4** u. **5** Cop. (**16** Blatt stark) und

sämmtliche **Schulbedarfsartikel**

in **guter Qualität zu billigen** Preisen

P. Schmidt

Buch- u. Schreibm.-Handlung, Kauf-Str. 3, vis-à-vis d. Kaufhof.

Ankauf von gebrauchten Schulbüchern.

Mein

Clavierunterricht

beginnt am 20. August.

Hermann Besserer
Schlossstrasse 13.
Sprechst. 3—5.

Mein Privat-Unterricht im

Zeichnen u. Malen

beginnt den 20. August.

R. von zur Mühlen
Teichstrasse 27.
Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Meine Stunden im

Zeichnen u. Malen

beginnen am 19. Aug.
Sprechstunde v. ½2—½3.
Blumenstr 13. **Sophie Schwarz.**

Meine Stunden im

Zeichnen u. Malen

beginnen den 14. August — Alexanderstrasse Nr. 11.

Veronica Baertels.

Zum Mitunterricht in d. Anfangsgründen

werden zu einem 7-jähr. Mädchen Mitschülerinnen gesucht.

Meine

Präparation z. Gouvernanten-Examen

im Deutschen

beginnt in d. 2. Hälfte d. Aug.

Elly Schütze.

Zu spr. v. 16. Aug. an tgl. v. 1—2 Breitstrasse 19.

Bis z. 16. August: Elwa, pr. Adr. Musikdirektor Wulffius.

Livl. Frauenverein.

Der **Flick- u. Wäschenähcursus** (5 Rbl. semesterlich) wie auch der **finnische Kunstwebecursus** beginnt am 2. September. Meldungen empfängt

E. Braun
Teich-Strasse Nr. 40.

Ein Eichenbuffet

steht zum Verkauf — Rigasche Strasse Nr. 117.

Abreise halber

sind Kissen, gute Federn, ein Reisekorb u. verschiedene Sachen zu verkaufen von 9 bis 1 Uhr vormittags — Kastanien-Allee 15, im Hof, part.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Steinstrasse Nr. 16, oben, links.

Pensionäre

finden gute Aufnahme, Haussprache russisch — Ufer-Str. 19. Daselbst wird ein **Pianino zu miethen gesucht.**

Одно нѣмецкое семейство, говорящее хорошо порусс., желаетъ взять **пансіонеровъ** — Рыбацкая улица № 6, II этажъ.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Alt-Str. Nr. 11, bei Pastorin **Kreews.**

Pensionäre u. Pensionärinnen

finden freundl. Aufnahme — Stein-Strasse Nr. 29. **Lund.**

Pension

für Mädchen in einer russisch- u. deutschsprechenden Familie, mit Benutzung des Klav. — Neumarktstr. 14.

Pension

für Damen, namentlich auch **junge Mädchen** welche die obersten Schulklassen besuchen wollen, wird nachgewiesen — Mönch-Strasse 1, Frau v. Stryk. Täglich von 9—11 und 2—3 Uhr.

Gesucht wird zu sofortigem Antritt für die Töchterschule zu **Wesenberg** eine

Lehrerin.

Hauptlehrgegenstand: Arithmetik. Stundenzahl 20 Jährliche Gage 350 Rbl. Anmeldungen zu richten an den Präses des Zeehschen Verwaltungsrathes Pastor **L. Pallon** in Wesenberg.

Diplom. Lehrerin

mit mehrjähriger Praxis sucht Stellung als Gouvernante in bürgerlicher Familie. Offerten an Oberlehrer Taube in Libau.

Ein gebildetes jung. Mädchen

(Kindergärtnerin) sucht Beschäftigung bei Kindern, als Gesellschafterin od. Stütze d Hausfrau. Offerten sub E. K. an d. Exped. d. Blat. erbeten.

Eine deutsche Bonne

gesucht — Jacob-Strasse Nr. 27.

---

750 Rubel

werden gegen eine sichere Obligation **gesucht.** Offerten sub F. R. erbeten an die Exped. d. Bl.

Ein Pianino

zu vermiethen — Pepler-Str. Nr. 7.

Die **Herren Aerzte,** welche zum

XIV. Livl. Aerztetage in Fellin

Quartier zu haben wünschen, belieben sich schriftlich zu melden bei Dr. Schwartz, Fellin.

Herren in reifem Alter

finden angenehm. Unterhalt. in den Abendstunden — Rigasche Str. 51.

Ein ordentlicher **Junge** wird zu

Haus- u. Gartenarbeiten

auf einige Monate gesucht — Berg-Strasse Nr. 3.

Für Petersburg

gesucht ein anständ., sehr reinlich.

Stubenmädchen

das gut schneideriren kann. 10 Rbl. monatl.. Russ. nicht erforderl. Off. C. Петербургъ, Кирочная 32, кв. 53.

Gesucht ein russischsprechendes

Stubenmädchen

das zu nähen versteht — Carlowa-Strasse Nr. 24, Qu. 2.

Gesucht e. **Köchin** f. 6 Rbl. monatl., d. gut zu kochen u. e. wen. russ. versteht — Breit-Str. 12, oben.

Ein ordentliches

Mädchen

sucht e. Stelle zum Alleindienen — Revalsche Str. Nr. 2, 1 Tr. hoch.

---

1 Wohnung

v. 8 Zimmern — Rigasche Str. 39 **zu vermiethen.**

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Zu vermiethen

eine freundliche, **warme Wohnung** von 2 Zim., Entrée, Küche u. allen Wirthschaftsbequemlichk., a. Wunsch auch möbliert, und **ein einzelnes möblirtes Zimmer** mit separatem Eingang. Zu erfragen Stein-Str. 3.

Stein-Str. 67 ist e. Wohnung

v. 3 Zim u. Küche zu 160 Rbl. jährl. u. 1 möbl. **Wohn.** v. 2 Zim. u. Küche zu 50 Rbl. semesterl. **zu verm.** Zu erfr. im Hof, bei d. Hauswächter.

Eine kl. Wohnung

zu vermiethen einer Dame oder einem stilllebenden Herrn — Jacob-Strasse Nr. 18.

Объявляю для свѣдѣнія, что

квартира моя

съ 14 сего Августа помѣщается вновь

на Набережной улицѣ
въ домѣ № 16.

Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Bier-Gläser
Thee-Gläser
Wein-Gläser
Wasser-Gläser
Liqueur-Gläser
Champagner-Gläser

empfiehlt zu billigen Preisen

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Empfehle täglich

diverse frische Obstkuchen, Malzbonbon, Mignonbruchchocolade, f. f. Theebackwerk und Naschwerk aller Art. — **Bestellungen** auf Torten Baumkuchen Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Das neueröffnete **Mützengeschäft Neumarktstr. 13,** neben der Bürgermusse, von **E. Godow** empfiehlt in grosser Auswahl zu sehr mässigen Preisen verschiedene Gattungen von **Mützen.** — **Schülermützen** räume ich von jetzt ab bis zum Anfange des Semesters mit **20 pCt.** billiger als früher. Bestellgn. werden gewissenh. u. sauber ausgef.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

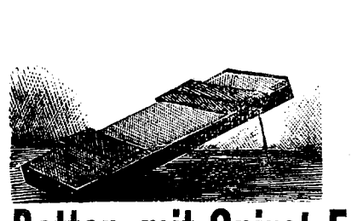

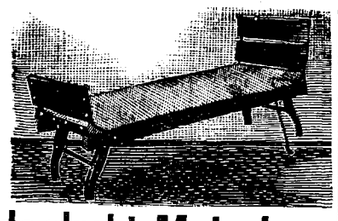

Betten mit Spiral-Federdraht-Matratzen

offerirt die Franzenshütter Drahtindustrie

Holm-Str. Nr. 14, Kaufhof Nr. 21. **F. G. Faure.**

!!! Bekanntmachung !!!

Hierdurch bringen wir zur Anzeige, dass wir den

Allein-Verkauf unserer Fabricate für Jurjew

dem Herrn

Georg Stahlberg

in

Firma K. Stahlberg

übertragen haben.

Kreusler & Co.

Hutfabrik, Warschau.

Postkarten-Album

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Johannis-Str. Nr. 8. **Carl Unger.**

Gymnasiasten-Mützen à 1 Rbl.
Realschüler-Mützen à 1 Rbl.
Schüler-Mützen à 60 Cop.

bei

K. Stahlberg

Neumarktstrasse Nr. 7.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12

Eine möbl. Wohnung

von fünf Zimmern mit Veranda und allen Wirthschaft-bequemlichkeiten wird sofort **vermiethet** — Jacob-Str. 37, Haus von zur Mühlen.

Ein möblirtes

Zimmer

zu vermiethen. Nachzufragen bei Klempner **L. Liblik,** Jacobstr. 6.

Ein Zimmer nebst Küche

ist abzugeben (sep. Eingang) — Gartenstr. 36. Sprechst. v. 2—3.

Ein helles, **gut möblirtes**

Zimmer

auf Wunsch mit voller Pension, **zu vermiethen** — Gartenstr 38a, eine Treppe h. Zu besehen von 11—3 Uhr.

Ein unmöbl. Zimmer

kann einer Dame mit oder ohne Pension abgegeben werden — Techelfersche Str. Nr. 19, 1 Treppe, v. 2—3.

Ein

möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen und **Schülerinnen** können freundliche Aufnahme finden. Nachzufragen bei Jögewer, Rigasche Str. 137, vom 1. August an Kastanien-Allee 63.

Alleestr. Nr. 49

ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

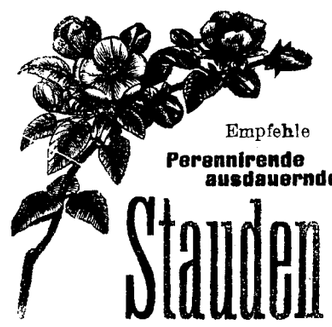

Empfehle

Perennirende ausdauernde

Stauden

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl: 12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „
ferner ein schönes Sortiment

Nadelhölzer

(Coniferen) zur Pflanzung im Spätsommer u. Herbst, als: **div. Edeltannen;** Sibirische, Weiss-, Balsam-, Nordmanns; **Fichten:** Weiss-, Engelmann's, Silber- (P. pungens glauce), Sibirische; **Kiefer:** Zürbel-, Weimuths-, Berg-; **Lärchen:** Europaeische, Sibirische, Amerikanische; **Wachholder:** Sadebaum, Virginischer, J. tamariscifolia; **Lebensbäume: Thuja** occidentalis, globosa, Howeyi, lutea, recurva nana, Riversi, Rosenthali, Vervaeneana, Warreana u div. andere.

Joh. Daugull.

Privates Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Freitag, den 16. August 1902

Zum letzten Mal:

Die Jüdin.

Oper in 5 Acten. Text von Scribe. Musik von J. Halévy.

Anfang **8** Uhr Abends.

Viele Schauspielfreunde

denen **Fräulein Schreiber** durch die talentvolle Wiedergabe des Gretchen (im Faust) und der Kitty (in Sodoms Ende) einen seltenen Genuss bereitet hat, wünschen Sie öfter in grösseren Rollen zu sehen

---

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel

in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei

H. Tatarker
Ritterstr. 5.

Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.



Starke Erdbeeren-Pflanzen

in folgenden bewährten grossfrüchtigen und volltragenden Sorten

100 St. 3 Rbl., 12 Stück 50 Kop.

weisse Ananas	Lätest of All.
Dr. Hogg.	Royal Souvereign.
Gartenninspector A. Koch.	Sensation.
Helgoland.	Laxton's Noble
Mad. Struelens.	Laxton's Nr. 1
Kaisers Sämling	Teutonia
König Albert von Sachsen.	Lax Scarlet Queen
Sieger.	St. Joseph.
Apricose.	Kaiser Nicolaus.

Monats-Erdbeeren

25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rothe mit Ranken.	Gloire de St. Genis-Laval.
Rothe ohne Ranken.	Weisse von Orleans.
Weisse ohne Ranken.	Perle von Gotha, weiss.

Spargelpflanzen

pro 100 Stück

grosse Erfurter Riesen-	2¼ Rbl
früher v. Argenteuil, französ.	3 „
Ruhm von Braunschweig	3 „
Schneekopf, neue weisskröpfige, ...	4 „
Hopfen, grosser baierischer	5 „
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz.	2 „
Rhabarber, Victoria, à 30 K. Dtz.	3 „
Pfeffermünze, à 20 Kop.	2 „
Schnittlauch, à 10 Kop.	1 „

empfiehlt

J. Daugull.

Armenarbeit.

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof, bei Frau Haffner, sind **Handtücher, Wischtücher, Sacklein und Staubtücher** zu herabgesetzten Preisen, von 9 Kop. an, im Ausverkauf zu haben.

Die gestrig. Antwort

war von Unberufenen, nicht von den Insassinnen des Bootes Nr. 20. Diese sind gern erbötig, zu entschuldigen unter folgender Bedingung: Die Gesangschwärmer müssen den Hahn des Johanniskirchthurms um eine seiner goldenen Federn berauben und sie am Bug des Bootes Nr. 20 befestigen.

Persönliche Aussprache erwünscht — doch das Limonadenhäuschen dazu wohl nicht recht geeign. — wohl aber am wöchentlichen Gedenktage u. am Orte jenes Ereignisses zu derselben Zeit.

Die Schwärmer für Gesang.

Eine Kassler-Hündin

schwarz mit weissen Pfoten u. weisser Brust, ist abhanden gekommen. Abzugeben Pepler-Strasse Nr. 17

Verfilger von Juferen, matten Mänsen 2c.

Michael Danjaein

Holmstr. Nr. 15, [illegible]

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: C. 111 (5 Br.); Bonne (2 Br.); P. U.; Quartier; J. K.

Da im hiesigen Publicum vielfach der Wunsch geäußert worden ist, daß die hiesigen Kaufleute, ebenso wie solches in Reval, Mitau und Riga üblich, ihren Kunden, sofern nicht ausdrücklich besondere Vereinbarungen getroffen worden, zu bestimmten Zeiten die resp. Rechnungen behufs Regulirung zusenden mögen, so haben unterzeichnete Handlungshäuser beschlossen, ihre Rechnungen regelmäßig im Laufe der Monate **Januar** und **August** eines jeden Jahres den p. p. Interessenten zuzustellen und beehren sich, diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchh., J. Arndt, P. Bokownew, P. N. Besnossow, Gebr. Brock, L. Bandelier, N. Beckmann, B. Frederking, C. Frederking, A. Frederking, Ew. Freymuth, Ed. Friedrich, S. Gabai, E. Hefftler, A. Holsting, Ed. Jansen, John Pfeil, Ed. Rosenthal, J. G. Krüger, J. Kolk, G. Koslow, Joach. Chr. Koch, J. Kusik, C. Lipping, C. Laakmann, W. Maslow, A. Mondson, A. Oberleitner, P. Popow, F. W. Rybalowsky, J. Reswow, G. Riik, Schnakenburg, G. Stolzer, J. Simon, „Tivoli", Brauerei und Destillatur, C. Schulz, K. E Tschernow, R. Tergan.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 15 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 182 Freitag, den 16. (29.) August **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Verleihung der Ehrenbürgerschaft. Erhöhung der Zahl der Steuerinspectoren. Erwiderung. Mischehen. Ernennung. Dr. Joh. Haller. Riga: Inspector für Holzplätze. Wölfe. Oesel: Kartoffelernte. Illurt: Die Muttersprache in der Schule. Goldingen: Stadtverordneten-Wahlen. Poniemon: Wirthschafts-Institut. Friedrichstadt: Umgehung durch die Bahn. St. Petersburg: Nutzlosigkeit der wirthschaftlichen Abcommandirungen ins Ausland. Tageschronik. Nishni-Nowgorod: Von der Messe. Tambow: Niederländische Remonte-Commission. Odessa: Abnahme des Verkehrs. Finnland: Verfügung. Agitation.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Ein Urtheil über moderne Frauenlyrik. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Verleihung der Ehrenbürgerschaft.

Im „Reg.-Anz." wird folgender Allerhöchste Befehl veröffentlicht:

„Se. Maj. der Kaiser hat bei Prüfung der einzelnen Vorstellungen zu Belohnungen, die durch das „Comité für Dienstangelegenheiten der Beamten des Civilressorts und für Belohnungen" Sr. Majestät unterbreitet werden, Seine Aufmerksamkeit dem Umstande zugewandt, daß häufig von den einzelnen Ressorts nicht nur der Stand eines persönlichen, sondern auch der eines erblichen Ehrenbürgers als erstmalige Belohnung für eine Person erbeten wird,

Indessen muß die Erhebung in diesen Stand, nach dem Sinn des Gesetzes, für solche Personen, die ihn nicht besitzen, die höchste Belohnung sein, die für eine dauernde, nutzbringende Thätigkeit oder für das Erwerben einer gründlichen wissenschaftlichen Bildung ertheilt wird. Außerdem erscheint es wohl kaum gerecht, im Laufe einer langen Zeit, von 10 bis 20 Jahren, die nutzbringende Thätigkeit von irgend Jemand ohne Anspornung zu lassen — nur in der Berechnung, daß für die betreffende Person späterhin der Stand eines Erblichen Ehrenbürgers erwirkt werden könnte.

Außer dem oben Dargelegten ist es Sr. Majestät aufgefallen, daß es üblich geworden ist, Ehrenbürger und Kaufleute direct zur Verleihung der goldenen Medaille zum Tragen am Halse vorzustellen, und verabschiedete Unterofficiere zu einer ebensolchen silbernen Medaille, ohne daß die Art und der Werth ihrer Verdienste, die den betreffenden Vorstellungen zu Grunde liegen, genügend streng abgewogen wird, während es doch nach den bestehenden Gesetzen nur gestattet ist, Personen aus diesen Ständen dann der Verleihung der höheren Medaillen, unter Uebergehung der niederen, zu würdigen, wenn ihre Leistungen und Verdienste über das Gewöhnliche hinausragen.

Aus diesen Erwägungen heraus hat Se. Majestät, in Seiner beständigen Monarchischen Fürsorge für die Erhaltung des Werthes Allerhöchster Belohnungen auf der entsprechenden Höhe, am 24. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht:

1) Hinfort sollen der Stand eines persönlichen und der eines Erblichen Ehrenbürgers nicht als Belohnung mit erstmalige Uebergehung mehrerer an der Brust und am Halse zu tragender Medaillen erbeten werden — mit Ausnahme von Fällen, die besondere Beachtung verdienen.

2) Petitionen um Verleihung an Ehrenbürger, Kaufleute (sowie sonstige zum Kaufmannsstande gehörige Personen) und verabschiedete Unterofficiere von Medaillen zum Tragen am Halse (als Ausnahme von der gewöhnlichen Stufenordnung der Medaillen) dürfen nur dann erfolgen, wenn diese Personen sich irgendwelche hervorragende Verdienste erworben haben.

Erhöhung der Zahl der Steuerinspectoren.

Die Mittwoch-Nummer des „Reg.-Anz." publicirt ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths, wonach die Zahl der Steuerinspectoren auf 101 erhöht wird und dafür die 88 Posten von Steuerinspector-Gehilfen aufgehoben werden. Diese Verfügung soll mit dem 1. Januar 1903 in Kraft treten, doch wird es dem Finanzminister anheimgestellt, auch schon früher bei gegebener Veranlassung einzelne Posten neu zu creiren, resp. aufzuheben.

In Nr. 170 unseres Blattes reproducirten wir theilweise die Aeußerungen der „Rig. Rdsch." in Bezug auf einen von Herrn N. A. Lipkin im „Rish. Westn." veröffentlichten Artikel über das „Project der Grundsteuerreform." Damals betonte die „Rig. Rdsch.", daß es sich hier „keineswegs um ein Project, sondern um ein Allerhöchst bestätigtes Gesetz" handele. Dem gegenüber constatirt jetzt Herr N. A. Lipkin in der „Rig. Rdsch.", daß er sich in seinem im „Rish. Westn." veröffentlichten Artikel gerade nicht über das Gesetz vom 4 Juni 1901 abfällig, geäußerdt, sondern ein absprechendes Urtheil über das vom livländischen Landraths-Collegium ausgearbeitete Project der Instruction gefällt habe.

— Auf Oesel wurden im Jahre 1901, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, 23 Mischehen vollzogen (gegen 38 im Jahre 1900) und es traten über zur griechisch-orthodoxen Confession 33 Personen (gegen 61). Da mehrere Priester — bemerkt hierzu das Missionsblatt des „Eesti Post.", welches unter der Redaction des Pastor F. Ederberg-Carmel erscheint — Personen verschiedener Confessionen nicht mehr trauen, so ist zu erwarten, daß die Zahl der Mischehen in Zukunft sich noch vermindern wird.

— Generalmajor v. Sivers, Chef des Stabes des 7. Armeecorps, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, in dieselbe Stellung beim 18. Armeecorps versetzt worden.

— Die Verwaltung der Gesellschaft Livländischer Zufuhrbahnen theilt den Rigaer Blättern mit, daß sie mit Genehmigung des Ministers der Wegecommunicationen mit dem gestrigen Tage ihren Sitz von Riga nach Walk verlegt hat.

— In Anlaß der Ernennung von Dr. Johannes Haller zum außerordentlichen Professor in Marburg wird dem „Rig. Tgbl." in einer längeren Berliner Correspondenz u. A. geschrieben: Professor Haller übernimmt damit den Lehrstuhl, den vor ihm die jetzigen ordentlichen Professoren Brandi in Göttingen, Tangl in Berlin und Kehr in Göttingen eingenommen haben. Johannes Haller wurde 1865 zu Keinis aus Dagö als Sohn des dortigen Predigers, späteren Oberpastors zu Reval, Anton Haller, geboren, wurde in der Ritter- und Domschule herangebildet, bestand das Abiturientenexamen mit dem Zeugniß 1 cum laude und studirte und der damaligen Universität Dorpat Geschichte von 1883—1888. In Heidelberg erwarb Haller den Doctorgrad auf Grund einer Differtation über „Die deutsche Publicistik in den Jahren 1668—1674." Von 1892 bis 1897 gehörte Haller dem königlich preußischen historischen Institut in Rom, einer Schöpfung Wilhelm's II., als Assistent an. An den Veröffentlichungen des Instituts, wie den Nuntiaturberichten aus dem zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts, und an dem Repertorium germanicum hat Haller seinen Antheil. In dieselbe Zeit fällt die große Publication, die er mit Unterstützung der historischen und antiquarischen Gesellschaft von Basel herausgegeben hat: das „Concilium Basiliensé", das in vier Bänden Studien und Quellen zur Geschichte des Concils von Basel umfaßt. Es ist ein musterhaft edirtes Quellenwerk, das die uneingeschränkte Anerkennung der deutschen Fachmänner wie der Gelehrten des Vaticans gefunden hat. Selbst Papst Leo XIII. in Person hat sich zu Dr. Haller über die große Bedeutung dieses Conciwerkes in bemerkenswerther Weise noch in diesem Frühjahr ausgesprochen. Von 1897 bis 1900 ist Haller an der Universität Basel als Privatdocent thätig gewesen. Damals hat er den 7. Band des Urkundenbuches der Stadt Basel herausgegeben. Kurze Zeit, den Winter von 1900 auf 1901, verlebte Haller in Berlin in publicistischer Thätigkeit für eine große schweizerische Zeitung; aber zu Ostern 1901 entschloß er sich wiederum, in die ihm angetragene Stellung am historischen Institut in Rom zurückzukehren. Er hat vorgezogen, sie jetzt aufzugeben. Ein großes darstellendes Werk Haller's über „Papstthum und Kirchenreform" ist dem Abschluß nahe; der erste Theil dürfte wohl noch vor Weihnachten im Druck erscheinen.

Riga. Das Amt eines städtischen Inspectors der Holzplätze sollte nach dem Plan des Stadtamts mit dem des Chefs des Polizei-Brandcommandos vereinigt werden. Die Ausführung dieses Planes ist aber bei weiteren Verhandlungen mit der Polizeiverwaltung auf Schwierigkeiten gestoßen, die indessen, wie die Rigaer Blätter erfahren, in der Weise behoben werden sollen, daß ein besonderer städtischer Inspector für die Holzniederlagen angestellt wird, der unter der Oberaufsicht des Polizei-Brandmeisters steht.

— Wiederholt bringen die lettischen Zeitungen die Nachricht, daß Wölfe sich an Orten gezeigt hätten, die bisher von ihren Besuchen verschont geblieben waren. Dieser Tage nun brachte die „Rig. Aw.", der „Rig. Rdsch." zufolge, die Nachricht, daß man Wölfe auch um den Stintsee herum und in den Magnushofschen Wäldern angetroffen habe, wo sie so dreist umherstreifen, daß man sie mit Stöcken fortjagen muß. Heerden haben sie bisher nicht überfallen, aber Menschen flößen ihnen wenig Scheu ein.

— Die Kartoffelernte scheint in diesem Jahre, wie wir in der „Düna-Z." lesen, trotz des selten nassen Sommers in der Umgebung Rigas, wo vorherrschend sandiger Boden ist, welcher sehr viel Nässe vertragen kann, gut gerathen zu sein, denn Kartoffeln werden augenblicklich zu 75 bis 85 Kop. das Loof verkauft.

Illurt. Wie der „Prib. Kr." nach einem estnischen Blatt aus dem Illurtschen Kreise berichtet, ist es in einigen Schulen des Kreises den Schülern ganz verboten, in der Schule in ihrer Muttersprache zu sprechen und Vergehen in dieser Beziehung werden mit Nachsitzen am Sonnabend bestraft. Als neulich ein Schüler am Sonnabend zur rechten Zeit nach Hause kam, wurde er von den erstaunten Eltern gefragt, auf welche Weise er denn der Strafe entgangen sei. „Ich habe die ganze Woche über überhaupt mit Niemand ein Wort gesprochen" — lautete die Antwort.

Oesel. Die Indienststellung des Eisbrechers für den Großen Sund hat, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, wegen einer nothwendigen Veränderung seiner Ankervorrichtung verschoben werden müssen. Voraussichtlich wird am nächsten Sonntag die feierliche Eröffnung des Verkehrs zwischen Kuiwast und Werder erfolgen.

Goldingen. Wie schon gemeldet, finden am 28. August in Goldingen die Stadtverordneten-Wahlen statt. Wie nun dem „Rish. Westn." mitgetheilt wird, beabsichtigen die lettischen Wähler, die die deutschen an Zahl weit übertreffen, den jetzigen Bestand der Stadtverordneten-Versammlung und des Stadtamts von der Führung der Stadtverwaltung zu verdrängen.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Die erste Akademische Beerdigung in Dorpat.

Dorpat, den 13. August 1802.

Am 3. dieses Monats verlor unsre hiesige Universität an dem Herrn Doctor Arzt, Professor der Chemie und Pharmaceutik, einen ihren geschätzten Lehrer, durch einen schnellen und unglücklichen Tod. Die Fluthen des Embach begruben ihn in ihrem Schooße, und zu spät wurde er denselben entrissen, als daß irgend ein angewandtes Mittel ihn ins Leben hätte zurückrufen können.

Im 35. Jahre seines Alters, mitten unter den Vorbereitungen zu einer künftigen nützlichen Thätigkeit, mit allen Ansprüchen auf den Beyfall und die Liebe Derer, denen er sie zunächst widmete, gerade in dem Fache angestellt, wozu ihn innere Neigung hinzog, und worin er sich keiner unbedeutenden Fortschritte bewußt war, wurde er ein Raub der Wellen.

Nicht nur bei allen Denen, mit welchen er in collegialischen Verbindungen stand, auch bey dem gutdenkenden Theile des Publicums mußte ein Vorfall dieser Art tiefe Sensation, ungeheucheltes Mitleid und Bedauern erregen.

Dies äußerte sich besonders bei seiner Bestattung, der ersten, die an einem Mitgliede unserer Akademie vollzogen wurde, und auch dieser Umstand trug vielleicht etwas dazu bey, sie desto feyerlicher und rührender zu machen.

Die eingeladene zahlreiche Gesellschaft versammelte sich an dem dazu bestimmten Tage im Trauerhause, wo der Herr Oberpastor Lenz die gewöhnliche Leichenpredigt hielt. Nachdem Se. Magnificenz, der Herr Prorector Parrot, in einer kurzen Anrede die Versammlung zur feyerlichen Begleitung des Verstorbenen nach seiner letzten Ruhestätte aufgefordert hatte, begab sich der Zug langsam fort und zwar in folgender Ordnung: Die Herren Studirenden unserer Akademie schlossen den Trauerwagen in ihre Mitte ein; dann folgte das Personale der Universität, der Prästaff an ihrer Spitze, und zwar zuerst das Collegium der Curatoren, dann das Collegium der Professoren, und sodann die Beamten der Universität. — Als auswärtige Theilnehmer an dieser Trauerfeyerlichkeit kamen Se. Excellenz, der Herr Generalmajor v. Chotinzow mit dem Stabe des Regiments; sämmtliche Herren Chefs der hiesigen Gerichtsbehörden; der hiesige Magistrat und die Herren Aeltermänner; die hiesige Geistlichkeit; die sämmtlichen Herren Lehrer der Schule und mehrere Herren Kronsofficianten.

Auf dem Kirchhofe überraschte die Anwesenden eine Trauermusik, die von den hiesigen Studirenden, um ihre Ergebenheit gegen ihren verewigten Lehrer zu erkennen zu geben, bestellt worden war. Der Sarg wurde gesenkt und nun von dem Herrn Professor Böhlendoorff im Namen des akademischen Raths, eine kurze, auf diese Trauerfeyerlichkeit und auf die durch dieselbe veranlaßte Empfindungen Bezug habende Rede vorgetragen*), an deren Schluß, unter Begleitung der Musik das Corps der Studirenden ein feyerliches „Auferstehn — ja, auferstehn!" anstimmten.

Gewiß wird dieses so ehrenvolle als rührende Leichenbegängniß bey allen Denen im Andenken bleiben, die durch ihre Gegenwart und Theilnahme die Würkung desselben verstärkten, und dadurch zugleich alle Mitglieder unserer Universität zu dem lebhaftesten Danke verpflichteten.

*) Sie ist bei Grenzius gedruckt.

Ein Urtheil über moderne Frauenlyrik.

Ein Warnungsruf von Otto v. Leixner.

(Schluß.)

In den Siebzigern des 19. Jahrhunderts wurde die Wendung zur neuen erotischen Lyrik durch Grisebach's „Neuen Tannhäuser" eingeleitet, der in einzelnen Zügen von Heine beeinflußt ist. Wie nun fremdländische Einflüsse (Baudelaire z. B.), wie die Musik mitgewirkt haben, diese Erregbarkeit zu steigern, ist im Einzelnen nur selten nachzuweisen. Jedenfalls stieg sie seit etwa 1880 und prägte sich zuerst bei einigen männlichen Lyrikern aus. Dehmel's: „Aber die Liebe" (1893) vollzog jene schon erwähnte Mischung. Und nun wurde, aus oft nur äußerlicher Nachahmung, das Erotische zur Mode. Flaumbärtige spielten den Wüstling und heuchelten zuweilen den erotischen Kraftmeier; Andere verbanden die Lüsternheit mit Empfindsamkeit; wieder Andere umkleideten sie mit dem Prophetenmantel und sangen von der Seligkeit, die ihre Huld den Weibern gewähre, und ließen sich als Halbgötter von hysterischen Weiblein anbeten.

Viel Kinderei, viel Bühnenhaftigkeit, aber auch thatsächlich viel Krankes trat so hervor.

Nun geht — die Ausnahmen sind sehr selten — die Frauenlyrik stets auf den Bahnen, die das andere Geschlecht geebnet hat, wie es auch in den anderen Gattungen fast stets geschieht. Wohl hatten schon vorher zwei oesterreichische Dichterinnen starken Ausdruck für leidenschaftliche Liebe gefunden, aber keine von Beiden war frivol, lüstern, krankhaft erotisch.

Nun begann es zuerst mit dem Ausdruck einer nicht unnatürlichen Sinnlichkeit, die in den Worten Maß zu halten wußte. Nur hier und dort verrieth eine Wendung, daß Einflüsse der Zeitströmung mitwirkten. Noch verband sich die Herzenshingabe mit dem Verlangen. Allmählich tönten Klänge auf, in denen sich die „freie Liebe" verrieth und die schönen Worte vom Ausleben nur auf die erotische Wurzel hinwiesen. Die Ausdrücke wurden nach männlichen Vorbildern heißer, die Stimmung schwüler. Eine leicht durchschaubare Symbolik machte sich bemerkbar und in ihr die wachsende Ueberreiztheit. Aber schon klangen auch Töne auf, in denen sich Gier verbarg, und es wurden Vorstellungen enthüllt, in denen der hysterische Zug sich offen entschleierte.

Ich will zugeben, daß in einzelnen Fällen sich in manchem Liede der tiefe Schmerz des einsamen Weiben zeigte, das nach Liebe, nicht nur nach sinnlicher, verlangt. Manche hat tiefe Enttäuschungen erlitten: sie möchte einen Mann, ein Heim, ein Kind. Wie natürlich ist das und wie verständlich das Wehe, wenn sie Allem entsagen soll! Falls dann der Ausdruck der Sehnsucht unter den Einflüssen der Zeit Worte wählt, die nur den einen Theil der Gefühle hervorheben, so ist das ein Irrthum, aber man soll noch nicht verdammen.

Ich verstehe es auch, daß junge Wittwen, die ihren geliebten und liebenden Mann früher verloren haben (wie Anna Ritter und E. Galen-Gube), in der Erinnerung an ein verlorenes Glück die Bilder der Vergangenheit im Liede wecken. Aber schon hier gehen sie manchmal zu weit. Es liegt für mein Gefühl etwas Verletzendes darin, wenn so oft dieser eine Ton angeschlagen wird. Denn nur zu bald macht sich eine äußere Gewandtheit im Ausdruck des sinnlichen Erinnerns geltend. Zuletzt wirkt es fast abstoßend, wenn immer wieder im Hinblick auf einen Todten das Eine gestaltet wird. Leidenschaftlich empfinden kann das keuscheste Eheweib, aber muß es diese Dinge ans Licht der Oeffentlichkeit stellen und in die Welt hinausschreien?

Liegen schon hier Bedenken vor, die durchaus nicht mit dem Vorwurf der „Philisterhaftigkeit" beseitigt werden können, so steigern sie sich den Leistungen anderer Mädchen und Frauen gegenüber, die nicht als junge Wittwen zu betrachten sind.

Man darf und soll auch hier nicht zu engherzig sein. Aus manchem der leidenschaftlichen Gedichte spricht offenbar trotz aller Erotik so viel Schmerz und Qual, daß man eher zum Mitleid als zur Verdammung kommen wird. Ganz anders aber wird das Urtheil lauten, wenn man fühlt, daß hinter allen überhitzten Worten nicht mehr Leidenschaft und Herzensqual stecken, sondern nackte Verderbtheit, die in oft geradezu widerlichen Vorstellungen schwelgt, wie es etwa Frau Else Lasker-Schüler thut und eine anderr, die unter dem Namen Dolorosa einen Band Gedichte herausgegeben hat. Frau Lasker mißhandelt das Deutsch so, daß unfreiwillig-komische Wirkungen den Widerwillen mindern. Dolorosa dagegen verfügt über eine glatte, gewandte Rede und zugleich über eine große Zahl der modischen Wendungen im Stil. Darüber hinaus besitzt sie auch die Begabung, die als gesteigerter Dilettantismus gelten kann. Ihr Ausdruck ist nicht ohne Eindringlichkeit, aber das geübtere Ohr unterscheidet auch den Ton der Selbstgefälligkeit: Dolorosa liebt es, sich in Scene zu setzen und sich komödienhaft zu bewegen.

Zu den Giftmischerinnen gehört auch die

Poniemon. Das wiederholt an dieser Stelle erwähnte Wirthschafts-Institut zu Poniemon bei Bauske unter der Leitung der Baronin Alexandrine Bönningshausen-Budberg zählt, wie uns von dort mitgetheilt wird, gegenwärtig 90 Schülerinnen, darunter viele Livländerinnen. Am 10. September findet die Schlußprüfung für 9 Schülerinnen statt, welche den Lehrcursus absolvirt haben. Es spricht für den Ruf dieser Anstalt, daß mehrere der Absolventinnen alsbald für Stellen engagirt sind — so z. B. 3 als Leiterinnen neu zu gründender Anstalten und eine als Meierei-Lehrerin an einer Anstalt in Warschau. Im nächsten Frühjahr sollen gar 30 Schülerinnen ihr Examen ablegen. Falls sich aus gebildeten Kreisen mindestens 10 Schülerinnen für einen agronomischen Cursus melden sollten, wird alsbald ein neuer derartiger Cursus abgehalten werden; die möglichst baldige Anmeldung, bezw. der Eintritt vor dem 10. September wäre erwünscht — letzteres schon, um Einblick in die Schlußprüfung zu gewinnen und damit einen Ueberblick über die von dem Lehrinstitut gestellten Anforderungen zu erlangen. — In Folge unvorhergesehener Umstände muß eine Beschickung der diesmaligen Nordlivländischen August-Ausstellung seitens des Instituts zu Poniemon ausnahmsweise unterbleiben.

Aus Friedrichstadt wird den „Birsh. Wed.", der „Rig. Rdsch." zufolge, geschrieben: „Die Moskau-Windauer Bahn, an der jetzt gearbeitet wird, soll unsere Stadt auf 3—4 Werst passiren, während der Bau einer Station auf 6 Werst von der Stadt projectirt ist. Die Ingenieure versichern, daß man die Bahn sehr wohl so führen könne, daß sie die Stadt berührt und daß Solches mit keinen großen Ausgaben und Schwierigkeiten verbunden sei. Unsere Stadtverordneten haben trotzdem nicht einmal daran gedacht, darum wo gehörig zu petitioniren. Diese Unthätigkeit ist um so unverzeihlicher, als der Bau der Station auf 6 Werst von der Stadt auf den Wohlstand dieser höchst verderblich einwirken muß. Davon uns zu überzeugen, haben wir bereits Gelegenheit gehabt. Die Station Römershof, 4 Werst von Friedrichstadt, hat sich binnen kurzem in ein Städtchen verwandelt. Dasselbe wird geschehen, wenn nach der entgegengesetzten Seite auf 6 Werst noch eine Station errichtet wird. Dann wird Friedrichstadt ganz und gar von der Umgegend abgeschnitten sein, die ihm bisher seine Kundschaft lieferte."

St. Petersburg, 15. August. Ueber staatliche Abcommandirungen ins Ausland zum Zweck wissenschaftlicher Ausbildung äußert sich ein Herr Wassiljew in dem „Kiem. Sl." und kommt zum Schluß, daß sie jegliche raison d'être verloren haben. Nachdem da zuerst von den Enttäuschungen die Rede gewesen, die ein Aufenthalt im Auslande zu wissenschaftlichen Zwecken mit sich bringt, heißt es dann weiter: „Man wird heutzutage wohl nur mit Mühe einen mit dem wissenschaftlichen Leben im Auslande vertrauten russischen Gelehrten finden, der irgend einen wesentlichen, ernsten Unterschied in der Stellung und Entwickelung der wissenschaftlichen Arbeit bei uns und in West-Europa anerkennt. Jeder aufrichtige russische Gelehrte muß zugeben, daß wir jetzt auch bei uns zu Hause die volle Gelegenheit dazu haben, wissenschaftlich ernst zu arbeiten und unsere jungen Gelehrten heranzuziehen; daß es auch bei uns im höchsten Grade tüchtige, angesehene Lehrkräfte giebt, die vollständig genügen, und daß für Anfänger reichhaltige Lehrmittel und ein sehr günstige äußere Umgebung zum Arbeiten vorhanden sind. Jeder russische Gelehrte muß zugeben, daß unsere beinahe obligatorischen wissenschaftlichen Pilgerfahrten ins Ausland im Grunde nur das Ueberbleibsel einer einstmals begründeten Mode darstellen ...." Nachdem der Verfasser in weiteren Ausführungen den Verfall der westeuropäischen Wissenschaft in Folge des Ueberhandnehmens materieller wirthschaftlicher Interessen constatirt hat, stellt er zum Schluß die Proposition, man möge die wissenschaftlichen Abcommandirungen ins Ausland durch solche innerhalb Rußlands ersetzen.

— Die sonst gut unterrichteten „Russk. Wed." berichten, im Medicinal-Departement ständen Vorbereitungsarbeiten bevor zur Einrichtung von unteren medicinischen Lehranstalten, in denen Feldscher, Hebammen und Veterinäre ausgebildet werden sollen, d. h. specieller Feldscher-, Hebammen- und Veterinärschulen. Zum Eintritt würden Absolventen zweiclassiger Schulen und Kirchspielsschulen zugelassen werden. Die Zeugnisse dieser Schulen würden das Recht ertheilen, auf dem Lande zu prakticiren.

— Das Medicinal-Departement hat den ihm unterstellten örtlichen Institutionen anbefohlen, das Reichswappen von den Aushängeschildern der homöopathischen Apotheken zu entfernen. Der Warschauer Homöopathen-Verein hat gegen diese Verfügung, dem „Warsch. Dnewn." zufolge, beim Senat eine Beschwerde anhängig gemacht.

— Laut Allerhöchst bestätigtem Gutachten des Reichsraths muß der Chef der orthodoxen Mission in Peking den Bischofstitel haben. Zum Bestande der Mission müssen außerdem zwei Priester, ein Diakon und 2 Psalmsänger gehören.

— Zu dem im September in Boi-le-Duc in Holland stattfindenden Congreß von Bienenzüchtern entsendet das Ministerium der Landwirthschaft auf Ansuchen des holländischen Gesandten einen Delegirten, und zwar den Privatdocenten der Moskauer Universität Koffeweikow.

Nishni-Nowgorod. Folgende charakteristische Reminiscenz an die Messe veröffentlichen, der „St. Pet. Z." zufolge, die „Nowosti": In einem Tracteur fanden sich zwei gleichgestimmte Seelen zusammen, beide Kaufleute, beide Kraftnaturen. Sie erzählten sich ihre gegenseitigen Erlebnisse und wurden schießlich durch den überreich genossenen Alkohol zu einer sonderbaren Wette angeregt: wer nämlich das kostbarste Gericht bestelle, soll als Belohnung für seine Erfindungsgabe eine runde Summe erhalten. Sofort begann man die Wette auszutragen; X. bestellte eine Portion „Okroschka" und befahl in die Riesenschüssel, in der diese Suppe servirt wurde, zwei Dutzend Flaschen Champagner zu gießen, ferner ein Tönnchen frischen Kaviar, Ananas und andere kostbare Zuthaten hinzuzufügen. Als die Rechnung präsentirt wurde, erwies es sich, daß die Suppe „nur" einige Hundert Rubel kostete. Y. ließ sich nun eine Terrine bringen, schüttete in dieselbe gewöhnlichen Kwas, zog darauf aus den Stiefelschäften 3000 Rbl. in Hundertrubel-Scheinen her, aus und begann sie langsam zu zerpflücken, um, wie er sagte, den Kwas damit zu würzen. Natürlich hatte er die Wette gewonnen und seine Freude über diese Heldenthat wäre wohl eine dauernde gewesen, wenn nicht am anderen Tage der keinen Spaß verstehende alte Vater in sehr drastischer Weise seiner „Unzufriedenheit" über das Gebahren seines geistvollen Sohnes Ausdruck gegeben hätte.

Tambow. Eine niederländische Remonte-Commission ist dieser Tage, wie die „Now. Wr." berichtet, in Tambow eingetroffen. Die niederländische Regierung bezweckt den Pferdebestand im Lande — Reit-, Train-, Arbeits- und Lastpferde, durch Kreuzung mit reinblütigen Orlowschen Zuchthengsten aufzubessern, da eben diese Race hierfür als am geeignetsten anerkannt worden ist. In dieser Hinsicht steht der Orlowsche Traber, nach der Ansicht der Holländer, höher als das englische Pferd.

Odessa. Unter dem Einfluß der momentanen sanitären Verhältnisse hat, Odessaer Blättern zufolge, der Passagier- und Waarenverkehr aus ausländischen Häfen nach Odessa merklich abgenommen. Gewöhnliche Colonialwaaren aus Aegypten, der Türkei u. s. w. werden halb so wenig wie früher zugestellt, die Einfuhr von Früchten und Gemüse hat ganz aufgehört.

Finnland. Der finnländischen Regierung ist, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, eine Verfügung folgenden Inhalts zugegangen: In Hinsicht darauf, daß übelgesinnte Personen sich der Post bedienen zur Verbreitung von periodischen Schriften und anderen Preßerzeugnissen regierungsfeindlichen Inhalts, hat der Minister des Innern es für nöthig befunden, die Postbeamten in Finnland anzuweisen, daß im Falle von befugter behördlicher Seite diesbezügliche Mittheilungen gemacht werden oder auf andere Weise Argwohn entsteht, daß in Postsendungen (Briefen, Kreuzbandsendungen oder Packeten) Drucksachen oder auf andere Art reproducirte Schriften regierungsfeindlichen Inhalts, desgleichen Preßerzeugnisse, welche nicht der Censur unterworfen wurden, enthalten sind, die betreffenden Postanstalten derartige Versendungen in Gegenwart des Adressaten zu öffnen und das unerlaubte Schriftstück dem Gouverneur der resp. Provinz zu weiterer Maßnahme zu übersenden haben.

— Auf Befehl des Gouverneurs von Nyland Generalmajor Kaigorodow wird der Student Planting, gegen welchen die Anzeige vorliegt, er habe zur Zeit der letzten Rekruten-Musterungen in Ekenäs unter der wehrpflichtigen Jugend dortselbst Agitation betrieben, unter gerichtliche Anklage gestellt werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) August.

Das Ergebniß der Volkszählung in China.

Die Aufbringung der Kriegs-Entschädigung ließ es dem Schatzamt in Peking erwünscht erscheinen, eine genaue Aufstellung der Bevölkerung des Reiches zu haben. Es ordnete demgemäß eine Volkszählung an. Diese ist, wie wir dem „Ostas. Lloyd" entnehmen, nunmehr durchgeführt. Sie wird ziemlich allgemein überraschen, da sie ungefähr dieselbe Bevölkerung ergiebt, die nach den Schätzungen der 50-er Jahre schon vorhanden sein sollte, während neuere Schätzungen von einer erheblich geringeren Bevölkerung, nämlich von nur 350 Millionen, sprachen. Jetzt sind in den achtzehn Provinzen allein über 400 Millionen gezählt worden, und ganz China dürfte rund 425 Millionen Einwohner haben. Interessant ist dabei auch die außerordentlich verschiedene Dichtigkeit der Bevölkerung. Es ergiebt sich das folgende Bild:

Provinzen:	Quad.-Kil.:	Bevölkerung:	Auf 1 Q.-K.
Tschili . . .	300,000	20,937,000	70
Schantung .	145,000	38,247,900	264
Schansi . . .	212,000	12,200,456	57
Hunan . . .	176,000	35,316,825	201
Kiangsu . . .	100,000	13,980,235	140
Anhui	142,000	23,672,314	167
Kiangsi . . .	180,000	26,532,125	148
Tschekiang .	95,000	11,580,692	122
Fukien . . .	120,000	22,876,540	191
Hupeh	185,000	35,280,685	191
Hunnan . . .	216,000	22,169,673	103
Kansu	325,000	10,385,376	32
Schensi . . .	195,000	8,450,182	43
Szetschuan .	566,000	68,724,890	121
Kuangtung .	259,000	31,865,251	123
Kuangsi . . .	200,000	5,142,330	26
Kueitschou .	174,000	7,650,282	44
Yünnan . . .	380,000	12,721,574	34
18 Provinzen	3,970,000	407,737,305	103
Mandschurei	942,000	8,500,000	9
Mongolei . .	3,543,000	2,580,000	0,7
Tibet	1,200,000	6,430,020	5
Turkestan . .	1,426,000	1,200,000	0,8
	11,081,000	426,447,325	38,7

Danach ist die Provinz Schantung die engbevölkertste in ganz China. (Die Bevölkerungsdichtigkeit in Sachsen beträgt 234 auf ein Quadrat-Kilometer.) Kiangsu, in welcher Provinz Schanghai liegt, entspricht in Bezug auf die Bevölkerungsdichtigkeit dem räumlich allerdings drei mal kleineren Holland. Schansi ist ähnlich dicht wie Ungarn bevölkert, Fukien und Hupeh etwa wie England, Tschili wie Frankreich und Yünnan wie Bulgarien. Im Durchschnitt ist das eigentliche China, d. h. die 18 Provinzen, wenig stärker als das deutsche Reich bevölkert, während die vier großen Außenländer mit ihren weiten Steppen und Wüsten nur sehr dünn besiedelt sind.

Krüger in neuer englischer Beleuchtung.

Die Verunglimpfungen, denen der frühere Präsident Krüger in der englischen Presse ausgesetzt war, namentlich die Beurtheilung seiner Reise nach Europa, sind bekannt. Jetzt beantwortet ein früherer Specialcorrespondent der „Daily News" die Frage: „Weshalb kam Krüger nach Europa?" wie folgt:

„Im November 1900 sprach ich in Rustenburg mit einem gefangenen Buren-Officier, der mir erzählte, daß die Burgher, nachdem die Engländer die Delagoa-Eisenbahu weggenommen hatten, beschlossen, durch die Selati-Wüste zu ziehen, um sich zu reorganisiren und Luft zu bekommen. Man stand vor der Frage, was mit dem alten Präsidenten geschehen solle, der in einem Wagen reiste. Es wurde ihm vorgestellt, daß seine Anwesenheit die Beweglichkeit der Commandos ernstlich in Frage stelle, und daß er in Europa bessere Dienste leisten könne, als auf dem Veldt. Die Buren hofften damals stark auf eine Intervention und man fühlte, daß Krüger's Person von größerem Einfluß sein werde, als die irgend eines anderen Abgesandten. Diese einstimmige Entscheidung der Burgher wurde dem Präsidenten vorgelegt, der die Durchführbarkeit des Beschlusses zugeben mußte, und in Folge dessen nach Europa kam. Die Burgher durchzogen darauf die Wüste, d. h., sie machten einen Treck, den nur Burentruppen zu machen im Stande sind. Krüger würde auf dem Wege zweifellos umgekommen sein. Es ist eigentlich lächerlich, daß man den physischen und moralischen Muth eines alten Mannes vertheidigen muß, der größere Beweise von diesem Muthe liefern kann, als irgend ein anderer lebender Mensch. Seitdem ich nach England zurückgekommen bin, habe ich aber die Entdeckung gemacht, daß dank der Presse selbst in intelligenteren Kreisen die Ansicht weit verbreitet ist, daß „Krüger sich wegschlich, um seine Haut zu retten."

Zu diesem Brief bemerken die „Daily News": „Soweit wir uns entsinnen können, stimmen die Berichte über Krüger's Abreise durchaus mit der Mittheilung Mr. Cameron's (so heißt der Briefschreiber) überein. Jedenfalls haben wir niemals den geringsten Beweis für die Annahme gefunden, daß Krüger geflohen sei, um seine Haut zu retten."

In herzlichster Weise wird in **Deutschland** König Victor Emanuel von Italien als Gast begrüßt. Die „Nordd. Allg. Z." schreibt in ihrem Begrüßungs Artikel: „... Nicht als ein Unbekannter kommt König Victor Emanuel zu uns. Mehrmals, zuletzt als er bei der Feier der Großjährigkeit unseres Kronprinzen seinen edlen, schmerzlich betrauerten Vater vertrat, haben wir uns seiner Gegenwart gefreut. Jetzt tritt er wieder in unsere Mitte, zum ersten Mal als der König des geeinten Italien, ein ernster, hochbegabter Herrscher, von dessen unbeirrtem Streben sein Land Vieles erwarten darf. Dem Sohne Umberto's und Margherita's haben seit seiner frühesten Jugend, wo wir ihn, einen zarten Knaben, auf den Armen Kaiser Friedrich's sahen, unsere Sympathien gegolten. In seiner charaktervollen Eigenart sind Züge ausgeprägt, die gerade das deutsche Empfinden besonders ansprechen: männliche Selbstbeherrschung, womit er Körper und Geist für seinen hohen Beruf gestählt hat, soldatische Tüchtigkeit, die ihn zum ersten Officier seines tapferen Heeres macht, gewissenhafte Erfüllung der Königlichen Pflichten, tägliche Arbeitsamkeit für das Wohl seines Volkes. Ein Rückblick auf das erste Jahr seiner Regierung zeigt uns Italien im Innern wirthschaftlich erstarkt und nach außen an Ansehen und Einfluß unter den Großmächten gewachsen. Einer thätigen Politik, für die der Monarch an dem in seiner Begleitung gern begrüßten Minister Prinetti einen verdienten Mitarbeiter gefunden hat, ist es gelungen, neben der Neubefestigung erprobter Bündnisse weitere Freundschaftsbeziehungen anzuknüpfen. ..."

Die Polen-Zulage für Lehrer in den Ostmarken soll, dem „Reichsboten" zufolge, 200 Mk. betragen. Dem Blatt wird weiter gemeldet, daß ein Regierungsvertreter in der

---

Schriftstellerin, die unter dem Namen Marie Madeleine schreibt. In ihrem neuesten Bande sagt sie, daß sie ihre „tollsten Sachen" mit 15 (!) und 16 (!) Jahren geschrieben habe. Marie Madeleine besitzt noch mehr als Fräulein Dolorosa das, was Kritiker, deren Bildung mit der Tertia abgeschlossen worden ist, als „glänzende Diction" bezeichnen. Sie hat einige hübsche Gedichte geschrieben, die in einfacher Sprache gehalten sind. Die meisten aber sind nichts als „Blender". Hinter der Fülle prunkender Worte und klingender Reime, mit denen sie die Gebilde einer krankhaften Einbildungskraft umkleidet, starren nur geistige Leere und Herzenskälte hervor. Sie ist kein Vulcan, sondern eine Komödiantin der Erotik; nichts in ihr ist ungebrochenes wildes Temperament, sondern thatsächlich nur Ergebniß einer früh verlotterten Einbildungskraft. Darum aber auch gar oft die Mätzchen, in denen sie sich gefällt, die gesuchte Frechheit mancher Verse, die schauspielerische Uebertreibung in den Geberden einer Messalina. Diese Lügenhaftigkeit ihrer sog. Poesie stößt noch mehr ab, als der Schmutz. Erdacht ist ihre Brunst, ersonnen, bloßes Mundwerk ihre Frivolität, ausgeklügelt die Dirnenhaftigkeit. Daß sie aber all das zu spielen im Stande ist, daß sie nicht der Ekel an diesen Stoffen schon längst ergriffen hat, beweist, daß sie dennoch innerlich krankt.

Es giebt Zeiten, in denen alle sonstigen ästhetischen Grundsätze zurückgestellt werden müssen, wenn es das Wohl der Zukunft eines Volkes gilt. Und wäre diese erotische Lyrik der „modernen Frauen", was sie nicht ist, höchste Kunst — auch dann wäre es Pflicht des Volksfreundes, das Wort der Verdammung rückhaltlos auszusprechen. Wir leben in einer solchen Zeit. Tausend neue frische Schößlinge sprießen aus uralten Wurzeln deutschen Gemüths zukunftsfreudig empor. Zeichen der Vertiefung und Verinnerlichung mehren sich; wir haben es wieder gelernt zu hoffen und der Urkraft besten volklichen Wesens zu vertrauen. Daneben aber schießt Unkraut üppig in die Halme. Besonders in Großstädten, vor Allem aber in Berlin, macht sich durchaus undeutsches Wesen, das unseren reinsten Ueberlieferungen ebenso wie unseren heiligsten Hoffnungen höhnisch widerspricht, mit frecher Aufdringlichkeit breit. Es will uns Unzucht als „freie Moral", Verlotterung als Kunst, die Greuel krankhafter Brunst als Offenbarung der Genialität anpreisen. Und Weiber ziehen als Chorführerinnen mit tollem Geschrei an der Spitze und brechen in geheiligte Bezirke ein. Was sie sonst im Leben sein mögen, weiß ich nicht und begehre es nicht zu wissen — geistig aber sind sie gezeichnet mit dem Brandmal der Schande.

Und sie locken unreife Jugend an sich, besonders im eigenen Geschlecht. Und es bildet sich die unheilvolle Erscheinung der Halbjungfrauen, die, im gesetzlichen Sinne noch „unberührt", innerlich verderbt und zuchtlos sind; deren Gedanken vertraut werden mit allen Lastern und die in vergifteten Träumen edelste Kräfte verschwenden. Und aus solchen Mädchen sollen einst Mütter werden? Welch' jämmerliches Geschlecht muß dem Schoße solcher Weiber entsprießen, deren Seelen unkeusch sind durch und durch!

Auch in vergangenen Zeiten haben hier und dort einzelne Frauen schmutzige Schriften geschrieben, noch niemals aber so viele wie heute; und niemals so viele, wie heute in Deutschland.

Sonst mochte man mit Recht vor verschiedenen Schriftstellern warnen, deren Bücher nicht in das Haus gehören, das sich selber achtet und die Seelen der Kinder vor Schmutz bewahren will. Heute muß man sagen: „Jedes Buch, auf dem ein weiblicher Name steht, prüft mit doppeltem Mißtrauen, mit verhundertfachtem jedoch Sammlungen weiblicher Lyrik. Vielleicht enthalten sie nicht einen reinen Herzensklang, nicht ein tiefes, schlichtes Gefühl, nicht einen Gedanken, der nach den Höhen weist."

Es ließe sich auch heute eine Sammlung von weiblichen Liebesliedern zusammenstellen, in der — ohne alle Blaublümlein-Empfindsamkeit — deutsche Liebe sich offenbarte, von erster Sehnsucht an bis zum Sturm reiner Leidenschaft. Die Sammlung Grabein's enthält auch Lieder von Dichterinnen, die nicht dem Dirnengeiste dienen, aber sie ist im Ganzen zu einseitig auf den einen Ton der sinnlichen Liebe gestimmt. Wohl betont der Herausgeber im Vorwort, daß in diesen „Selbstbekenntnissen" sich auch Krankhaftes zeige, aber es geschieht nur mit wenigen Worten.

Mein Mahnruf holt nach, was er zu schreiben vergessen hat.

Mannigfaltiges.

Theaterfreunde wird es, so schreibt die „Rig. Rdsch.", interessiren, zu erfahren, daß der Regisseur des Residenztheaters zu Wiesbaden, Herr Alduin Unger, aus unseren Provinzen stammt. 1860 in Mitau als Sohn des Hofrath Unger geboren, wurde er Pharmaceut, ging aber, unüberwindlichem Drange folgend, 1881 zur Bühne, und zwar fand er sein erstes Engagement in Talsen bei der Direction Nerges. Nun begann für ihn ein jahrelanges Wanderleben durch die kleinen Städte und Flecken Kur- und Livlands, bis es ihm gelang, ein Engagement am deutschen Hoftheater in Petersburg zu finden. Später gelangte er an das Berliner Theater zu Barnay, wo er sich weiter vervollkommnete und von wo er nach 3-jährigem Wirken an das Lübecker Stadttheater übersiedelte. Seit einigen Jahren ist er Regisseur des Wiener Residenztheaters, das ihm ein weites Feld für sein schätzenswerthes Regietalent bietet.

— Ueber die Theater-Fahrt deutscher Künstler nach Frankreich meldet ein Telegramm des „Loc.-Anz." aus Leipzig Folgendes: Soeben wurden die Unterhandlungen mit der französischen Regierung beendet. Die französische Regierung wird censurfreie Aufführung der drei Werke „Jungfrau von Orleans", „Räuber" und „Judith" zugestehen, sowie dem Gastspiel in Frankreich politische Bedenken nicht entgegenbringen. Der Reinertrag der Tournée ist nach Abzug der Kosten für das projectirte National-Richard Wagner-Denkmal in Leipzig bestimmt. Die Engagements mit hervorragenden deutschen Künstlern sind nunmehr eingeleitet. Eine officielle Erklärung des Comités wird sofort nach deren Abschluß erfolgen. Insgesammt sind für die Aufführungen, die in zwölf französischen Städten stattfinden sollen, sechs Wochen vorgesehen. Sobald die Namen der mitwirkenden Künstler bekannt gegeben sind, wird man erst beurtheilen können, ob es sich hier wirklich um ein ernst zu nehmendes Unternehmen handelt.

— Die Weltausstellung in St. Louis, die pro 1904 geplant ist, wird schon eifrig in Nord-Amerika vorbereitet. Der Senator William C. Harris, welcher unlängst zum Special-Commissär der Weltausstellung ernannt wurde, reiste dieser Tage mit dem Dampfschiff „Hajestic" nach Europa ab. Herr Harris ist einer der bedeutendsten Viehzüchter im Staate Kansas und ihm wurde die Organisation der Vieh-Ausstellung übertragen. Er wird auf seiner Reise alle bedeutenden Gestüte und Viehzüchtereien besuchen und für Beschickung der St. Louiser Weltausstellung zu gewinnen suchen. Herr Harris hofft auf Unterstützung seiner Bemühungen seitens aller Verbindungen von Racezüchtern und Fachschriften. — Von der St. Louiser Weltausstellung sind für diese Ausstellung 25 Morgen Land reservirt worden; für die Herstellung von prächtigen Stallungen werden 400,000 Mark verausgabt werden.

— Im „Deutschen Mühlen-Anzeiger" steht folgendes Inserat: „Einheirath. Neue Stadt-Wassermühle, Pommern, ist sofort für etwa 50,000 Mark zu überlassen. Reeller Werth 100,000 Mark. Tochter 20 Jahre, gesund, schön und gebildet. Zum Betriebe etwa 15,000 Mark erforderlich." — Hoffentlich kommt es zu einer baldigen „Vermehlung".

— Die Wacht am Rhein. Wie aus den Berichten über den Besuch des Kaisers in Düsseldorf bekannt wurde, hat der dortige Schwimm-Verein dem Kaiser zu Ehren einen Schwimm-Parademarsch veranstaltet, den Wilhelm II. vom Schiff aus besichtigte. Der „Kladderadatsch" besingt dieses Paradeschwimmen in folgendem frischen Gedicht:

Nun streckt nach Zählen, eins, zwei, drei,
Das Bein, das tadellose.
Uns schlägt das Herz frisch, fromm, froh, frei,
Unter der Badehose.
Wir sind in Düsseldorf am Rhein
Der „Allgemeine Schwimmverein."
Der Kaiser naht voll Huld, er hört
Den Gruß von tausend Stimmen.
Wir ziehn uns aus. Auf, Brüder, ehrt
Die Majestät durch Schwimmen!
Hört das Commando scharf und barsch:
Achtung! Zum Schwimm-Parademarsch!
Uns ward gestattet, muthentflammt
Zum Schwimmen anzutreten.
Wir haben beim Hofmarschallamt
Erst um Permiß gebeten.
Schnell war die gnäd'ge Antwort da:
Wir dürfen schwimmen. Hip hurrah!
Nun auf! Mit Herz und Fuß und Hand
Für Majestät geschwommen!
Und naht der Feind dem Vaterland,
Er möge ruhig kommen.
Wir Schwimmer schlagen ihn auf's Haupt,
Wenn's der Herr Hofmarschall erlaubt.
Es braust ein Ruf wie Donnerhall
Bis an des Reiches Grenzen:
Drei Hurrahs dem Hertn Hofmarschall
Und allen Excellenzen!
Treu schwimmt und ehrfurchtsvoll im Rhein
Der Düsseldorfer Schwimmverein.

Budget-Commission des Abgeordnetenhauses nur von der Gewährung der Zulage an Lehrer, sofern sie sich Verdienste erworben, gesprochen habe.

Noch immer nicht hat sich in **Frankreich** die Erregung über das Congregations-Gesetz gelegt. In Angers kam es am Schlusse einer unter dem Vorsitze des Senators de Maillé abgehaltenen Versammlung, in welcher gegen das Congregations-Gesetz Einspruch erhoben wurde, zu einigen Reibereien. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen; unter den Festgenommenen befinden sich der Generalrath Castries, der Handelskammer-Präsident Delahaye und der Marquis Armaillé. Die Gensdarmerie trieb die Menge auseinander. In Avignon fand zwischen zwei Infanterie-Leutnants in Folge eines Wortwechsels über die Schließung der Congregations-Schulen ein Degenduell statt, bei welchem beide Officiere leicht verwundet wurden. — An verschiedenen Orten sind Protest-Versammlungen abgehalten worden.

Ueber einen angeblichen **Vertrag Hollands** mit dem Dreibund verbreitet das Bureau Laffan folgende, der Bestätigung bedürfende Drahtmeldung: In den Unterredungen zwischen dem niederländischen Ministerpräsidenten Kuyper mit dem deutschen Staatssecretär des Auswärtigen und dem oesterreichischen Minister des Auswärtigen wurde hauptsächlich ein Vertrag zwischen Holland und dem Dreibunde bezüglich der internationalen Stellung Hollands erörtert. Holland soll gewisse Garantien geben. Deutschland ist besonders an der Einrichtung einer Kohlenstation und an der Schaffung eines Hafens auf der Rionw-Insel gegenüber Singapore unter Betheiligung deutschen Capitals interessirt. Die Verhandlungen dauern noch fort. Holland lehnt die Anlage von Befestigungswerken auf der Insel ab.

Die Bacon-Production. II.

Die Arbeit im Schlachthause schildert Graf Berg zum Schluß seines Reiseberichts folgendermaßen:

Bei jedem Schlachthause muß zunächst ein Schweinestall vorhanden sein, da die Producenten ihre Schweine zu jeder Zeit in beliebiger Menge, so wie sie das erforderliche Gewicht erreicht haben, zur Schlächterei liefern.

Aus dem Stall gelangen die Thiere in eine Bucht, wo sie gedrängt zusammen stehen, der Schlachter faßt ein Schwein am Hinterbein, legt eine Schlinge herum, eine Winde hebt es in die Höhe und über eine niedrige Mauer in den benachbarten Raum; dort sticht der Schlachter blitzschnell mit einem zweischneidigen Messer über dem Brustbein etwa 10 bis 12 Zoll tief auf das Herz zu und durchschneidet entweder das Herz selbst oder trennt es von der „Aorta", der Haupt-Arterie. Mit dem Kopf abwärts gehängt, fließt das Blut rasch und vollständig aus, und in einer Minute ist das Schwein vollständig todt — somit unvergleichlich rascher, als beim Schlachten, wie es jetzt auf dem Lande bei uns üblich ist.

Zum Abtropfen des Blutes bleiben die Schweine in einer Reihe über einer cementirten Vertiefung der Diele noch etwas hängen, dann kommen sie in ein Bassin mit heißem Wasser von etwa 60°. Hier prüft man genau und mehrmals mit der Hand, ob das Haar schon los ist, und sowie das eintritt, wird das Schwein herausgehoben und auf einem Lattentisch abgeschabt; es bleiben aber dennoch einige Haare an der Haut haften, da man, um das Fett nicht zu sehr zu erwärmen, das Schwein nicht zu lange im heißen Wasser lassen darf. Dann hakt man einen Haken zwischen den Unterkiefer, hebt das Schwein mit dem Kopf nach oben wieder in senkrechter Stellung hoch und schiebt es in einen aufrechten cylindrischen Ofen, in welchem ein wahres Fegefeuer brennt. Dort werden die letzten Haare abgesengt und die Haut bekommt einen leichten Rauchgeschmack; es darf aber nur einige Secunden in diesem Feuer bleiben, dann taucht man es sofort in ein zweites Bassin mit kaltem Wasser. Dort wird ihm ein Krummholz an die Sehnen der Hinterbeine befestigt und es wird darauf wieder in senkrechter Stellung, aber mit dem Kopf nach unten, aufgehängt. So hängen ganze Reihen an einer Eisenschiene, auf welcher der Haken leicht gleitet und das Weiterschieben der Schweine durch alle Räume der Schlächterei sehr leicht macht. Die Schweine kommen vollkommen schwarz berußt aus dem Ofen und werden jetzt wieder vollkommen rein geschabt, dann ausgeweidet, in 2 Hälften geschnitten und zum Abkühlen zuerst in freier Luft und dann in den Kaltraum geschoben.

Das Geschick der Leute beim Schneiden und Ausweiden ist bewundernswerth; dabei macht jeder Arbeiter fast nur einen Schnitt und schiebt das Schwein dann dem nächsten zu, welcher auch nur einen Schnitt ausführt und es wieder weiter schiebt. Um das Rückgrat zu entfernen, schneidet z. B. der erste Arbeiter mit einem einzigen Schnitt von der Schwanzwurzel bis zwischen die Ohren, gerade den Rücken entlang auf den Spitzen der Rückenwirbel eine Kerbe. Der zweite haut mit einem breiten schweren Hackmesser an der linken Seite des Rückgrats entlang alle Rippen und das Fleisch durch. Der dritte Arbeiter durchhaut ebenso die rechte Seite der Wirbelsäule entlang vom Schwanz bis zum Genick. Die Schnittflächen werden eben und glatt, und an der Wirbelsäule hängt nicht die geringste Faser Fleisch. — Die Fertigkeit, mit der aus dem Inneren mit einem Griff die Galle entfernt, die Lunge mit dem Herzen herausgenommen, alle Eingeweide ausgestülpt und bei Seite geworfen werden, spottet jeder Beschreibung.

Nun werden die Schweine gewogen, das Gewicht unter Abzug von 2 Pfund für das Schwinden während der Abkühlung gebucht und die Qualitäts-Classe bestimmt; dann werden die Köpfe abgeschnitten und die Bacon-Hälften in den Kaltraum weiter geschoben, wo sie 24 Stunden verbleiben.

Mit einer Nadel, ähnlich einer sehr großen Morphiumspritze, wird darauf eine Lösung von 5 ℔ Salpeter, 5 ℔ Zucker, 5 ℔ Douglas-Präservativ-Pulver und 55 ℔ Salz, welches in 20 Gallons Wasser gelöst, aufgekocht, abgeschäumt und abgekühlt worden ist, in das Fleisch gespritzt, mit 9 bis 16 Stichen auf jede Hälfte, hierauf bleiben sie bei einer Temperatur von 4—6° C. 1 bis 2 Tage liegen, während welcher Zeit eine gewisse Gährung im Fleisch vor sich geht. Danach salzt man die Hälften, indem man sie von der Diele aus 8 bis 10 Stück über einander schichtet und Steinsalz reichlich dazwischen streut. In diesem Zustande liegen sie etwa 1 Woche; dann wird das Salz abgeschüttelt, die Firmenmarke der Schlachterei eingebrannt, die Hälften in Leinwand eingenäht und in Kältewaggons zum Schiff mit Kalträumen verschickt. — Die Details des Pökelns sind in den einzelnen Schlachtereien etwas verschieden und werden oft geheim gehalten. Dieses schwach gesalzene Schweinefleisch wird in England noch weiter zerlegt, geräuchert 2c. Doch darauf einzugehen, ist hier nicht erforderlich. Dieses Fleisch soll auf dem Transport unter keiner Bedingung frieren dürfen.

Hoffen wir, daß es dem neuen Nordlivländischen Export-Schlachthause bald gelingt, bedeutende Summen ins Land zu bringen; vergessen wir aber nicht, daß die Vorbedingung hierzu von den Schweine züchtenden und mästenden Landwirthen erfüllt werden muß, da sie das Material produciren, welches im Schlachthause nur richtig zerlegt und gepökelt werden kann."

Locales.

Sommertheater.

Unser Sommertheater bewies gestern schon äußerlich, daß man vor einem „Ereigniß" auf den Brettern, „die die Welt bedeuten", stand: das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft und erwartungsvolle Spannung malte sich auf allen Gesichtern — handelte es sich doch um die erste Operetten-Première, die unsere Sommerbühne überhaupt je erlebt hat, um die Erstaufführung der Operette „Ox" mit dem Libretto von Hrn. Director Carl Bretschneider und der Musik von unserem Opern-Capellmeister Hrn. Theodor Ritte-Schwarzwald.

Die wesentlichsten Erfordernisse einer zugkräftigen Operette sind: ein unterhaltendes Libretto mit halbwegs vernünftiger, eine gewisse Spannung hervorrufender Handlung, eine sangliche, flotte Musik, die dem Ohr schmeichelt, farbenreiche Decorationen und überhaupt die Gelegenheit zu einer effectvollen mise en scène. — Diesen Haupterfordernissen sucht unsere Operetten-Novität nachzukommen — nicht durchweg mit dem gewünschten Erfolge, aber doch unter Erzielung mancher Effecte. Bei allem Localpatriotismus können wir die Novität als einen Schlager in größerem Stil zwar nicht einschätzen, aber constatiren gern, daß sie — wenigstens bei einem Theile des Publicums — mit Wohlgefallen aufgenommen wurde. Vielleicht gelingt es der nachbessernden Hand des Librettisten und Componisten, noch manche Schwächen abzustellen: dem Ersteren, die Handlung zu einer strafferen, minder krausen zu gestalten und gewissen, zu sehr auf den Beifall der Galerie speculirenden Uebertreibungen und in ihrer Wiederholung übersättigend wirkenden Späßen abzuhelfen, während der Componist manche Anklänge an bekannte Muster (vor Allem das Finale des 1. Actes in seiner Verwandtschaft mit dem „Zigeunerbaron") ausmerzen könnte.

Das Libretto ist mit Benutzung einer Jules Verne'schen Idee verfaßt. Die Ausführung des Ganzen verräth den Künstler, der mit der Bühnentechnik völlig vertraut ist und auf Effecte zu arbeiten liebt. Der Text weist neben humorvollen und pointenreichen Couplets — dies einer der Hauptvorzüge des Librettos — auch einige recht hübsche Lieder auf.

Der Gang der Handlung ist in Kürze folgender: Dr. Ox, ein Chemiker und Mechaniker, ist Besitzer eines Privat-Laboratoriums in einer kleinen Stadt Schlumsterdam; da die dortige Stadtverwaltung Gasbeleuchtung einzuführen gedenkt, wendet sie sich durch ihren Bürgermeister und dessen Schwiegersohn in spe an den Doctor. Dieser lehnt zuerst den Antrag rundweg ab; doch da er erfährt, daß die von ihm angebetete Unbekannte die Tochter des Bürgermeister ist, erklärt er sich bereit, das Angebot anzunehmen, um dadurch Eintritt in das bürgermeisterliche Haus zu erlangen. Sein Plan gelingt; wird er auch von der ganzen spießbürgerlichen Gesellschaft sehr kühl empfangen, so findet er doch bei Maria, der Tochter des Bürgermeisters, rasch Gegenliebe. Auf dem Ball beim Bürgermeisters hat sich aber auch Fredy, der Bruder des Doctors, ein übermüthiger kleiner Unheilstifter, in Damenkleidern als Miß Ox aus London in Begleitung Box's, des Factotums des Doctors, verstanden einzuschmuggeln. Um sein Müthchen an den Kleinstädtern zu kühlen, beschließt er, die Gasleitung der Stadt mit dem Oxygen-Apparat im Laboratorium seines Bruders in Verbindung zu setzen. Das nun einströmende Gas hat die merkwürdige Wirkung, daß die Schlumsterdamer Gesellschaft in eine höchst übermüthige Laune geräth, welche allerlei drastische Situationen nach sich zieht; so verwandelt sich z. B. die ehrsame Frau Bürgermeisterin in ein wildes Potiphar-Weib, das dem Box mit Liebkosungen gefährlich zusetzt, während der „Schwiegersohn in spe" sich von seiner Braut lossagt und sein Herz dem als Dame verkleideten Fredy schenkt. Ohne einen vorhergegangenen eigentlichen Conflict löst sich dann schließlich in dem, in seiner Handlung recht matten dritten Acte Alles in Wohlgefallen auf.

Die Musik weist nicht gerade Original-Farben und Eigenart auf, enthält aber manche hübsche Nummern und zeichnet sich durch die für eine Operette nöthige Leichtigkeit und Grazie aus. Namentlich haben uns die wenigen lyrischen Nummern gefallen — wie z. B. das Walzerlied des Ox mit dem Refrain „Es ist die Schuld der Rosen, wenn man so oft sie bricht" und das Duett zwischen Ox und Maria „Als ich zum ersten Male Dich erblickte" im 2. Acte. Auch das Auftrittslied des Fredy im 1. Acte mit einem gefälligen Walzerthema ist von guter Wirkung. Nicht minder zeugen die Ensembles, wie das Männer-Quartett im 1. Acte und die Chöre von musikalischer Begabung. Vor Allem aber müssen wir die vollklingende, fein nüancirte Instrumentation hervorheben, die jedem Instrument zu seiner Wirkung verhilft, wodurch u. A. gestern die Bläser sehr vortheilhaft hervortraten.

Die gestrige vorzügliche Aufführung dieses Werkes bewies, daß unser Bühnen-Personal eifrigst bestrebt war, dem Beneficianten, Herrn Dir. Bretschneider, die Lust und die Sorgfalt zu bekunden, mit denen sie sich dem Einstudiren ihrer Rollen gewidmet hatten. Herr Dir. Bretschneider selbst gab den Box, den gelehrten Famulus des Dr. Ox, die umfangreichste Rolle des Werkes. Mit drastischer Komik zeichnete er diesen, leider allzu unermüdlich citirenden, wissenschaftlich inficirten Handlanger. In Betreff des Citatenreichthums der Rolle wäre mehr Maß sehr zu empfehlen: in der gewaltsamen Verdrehung jedes mühsam aufgefischten wissenschaftlichen Brockens geht schließlich jeder Humor unter. Wie viel wirksamer bringt sich der maßvoll in diesem Genre angewandte Humor in der analogen Figur Lubowski's im „Dr. Claus" zur Geltung! — Den reichsten Beifall erntete der Künstler durch seine meisterhaft vorgetragenen Couplets; überhaupt mangelte es nicht an den verschiedensten Formen der Beifallsbezeigungen, wie Tusch, schallender Applaus, zahlreiche Blumenspenden und Geschenke.

Die Titelrolle sang Herr Binder. Diese für eine Operette auch musikalisch sehr dankbare Rolle wurde von dem Künstler recht wirkungskräftig und in sehr vortheilhafter Figur wiedergegeben, nur schien das Organ des Sängers durch die zahlreich vorhergegangenen Proben etwas gelitten zu haben, so daß besonders im zweiten Act sich stellenweise eine Indisposition bemerkbar machte. — Den Fredy gab Frl. Kossegg mit vieler Bravour und Schneidigkeit; namentlich der 2. Act gelang ihr bestens. Auch ihr Couplet-Vortrag zeichnete sich durch würzigen Vortrag aus. — Frl. Schubert in der leider viel zu stiefmütterlich, der Bedeutung dieser Figur für den ganzen Gang der Handlung nicht entsprechend behandelten Rolle der Maria, die sich nur auf Duette und Ensembles beschränkt, befriedigte durchaus in jeder Hinsicht; ihre liebreizende frische Erscheinung kam der Figur des schlichten Bürgermädchens bestens zu Statten. — Ein höchst gelungenes Paar waren der Bürgermeister des Herrn Hieber und sein Schwiegersohn in spe Herr Hillder. Das komische Talent, über welches die beiden Künstler verfügen, brachte ihnen reichen Beifall ein, so daß wir aufrichtig bedauern, besonders Letzteren nicht des Oefteren als Baßbuffo in der Spieloper gesehen und gehört zu haben. — Sehr derb, aber ganz im Sinne ihrer Rolle gab Frl. Frey die Frau Bürgermeisterin; ihr Spiel fand den vollen Beifall der Galerie.

Daß die Ensembles und Chöre, wie auch der orchestrale Theil unter der Leitung des Componisten flott und prompt gingen, brauchen wir wohl kaum zu erwähnen. Außerordentlich effectvoll waren die vom Herrn Bretschneider arrangirten Gruppirungen, Tanz-Evolutionen und vor Allem die reizenden Ballet-Einlagen, die den Damen des Chors und insbesondere Frl. Delosa alle Ehre machten.

Gelegentlich dieser Aufführung wollen wir auch die Verdienste eines Künstlers hervorheben, den das Publicum kaum dem Namen nach kennt, da er in der Stille wirkt und dadurch keine Gelegenheit zu Ovationen bietet, dessen erfolgreiche Thätigkeit aber dem aufmerksamen Theaterbesucher entschieden schon längst aufgefallen ist — das ist unser verdienstvoller Theatermaler, Herr Franz v. Bazan. Wir erinnern nur an die Decorationen zu den „Meistersingern", zum „Faust" und speciell an die für die gestrige Aufführung gemalten höchst wirkungsvollen Decorationen. Die letzteren trugen in ganz hervorragendem Maße zum Hervorrufen des Beifalls bei, welcher der gestrigen Aufführung gespendet wurde. Besonders hervorgehoben seien die prachtvolle „mystische Grotte" mit ihrem Farbenschimmer und der prunkvolle Barock-Saal.

Nicht ohne Spannung sehen wir den ferneren Schicksalen dieser Operetten-Novität und speciell ihrer eventuellen Aufführung an anderen Bühnen entgegen. K.

Das hier stationirte 95. Krassnojarskische Regiment ist in den letzten Tagen aus dem Lager zurückgekehrt und hat seine Kasernen bezogen.

Wie ein Specialtelegramm der „Now. Wr." aus Rshew meldet, ist zur Tracirung einer Bahnlinie Rshew-Taps geschritten worden.

Der letzte Regen hat das Wasser im Embach abermals zum Steigen gebracht. Heute zeigt der Pegel an der Steinbrücke den schon einmal in diesem Spätsommer erreichten höchsten Wasserstand von 6⅛ Fuß über Normal, resp. 31,37 Meter über dem Meeresspiegel.

Wieder einmal, lesen wir in einer Notiz des „Rig. Tgbl.", verlautet, daß die Schnelligkeit der Passagierzüge verstärkt werden soll. Diesmal heißt es, das Communicationsministerium könne des stark angewachsenen Passagier- und Güterverkehrs nur durch eine bedeutend erhöhte Beschleunigung desselben Herr werden. Gegenwärtig bewegen sich die Passagierzüge mit der mittleren Geschwindigkeit von 33—55 Werst in der Stunde, den Aufenthalt ungerechnet, sonst tritt eine Verlangsamung bis zu 23 und 47 Werst ein. Auf ausländischen Bahnen wird, den Aufenthalt inbegriffen, eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 50 bis 70 Werst in der Stunde erreicht. — Die „Now. Wr." meint zwar richtig, die Schnelligkeit der Bewegung hänge von der Kraft der Locomotiven ab; auf den russischen Bahnen dürfte jedoch ein anderes Moment in Betracht kommen, nämlich die Anlage des Schienenweges und die Güte des Baumaterials; denn an Locomotiven, die eine Fahrgeschwindigkeit von 60—80 Werst in der Stunde zu entwickeln vermögen, fehlt es uns nicht.

Vom Lande wird dem „Rev. Beob." geschrieben:

„Vor drei Jahren begann die estnische Fachzeischrift „Mesilane", begründet und herausgegeben von Fr. Kask in Reval, zu erscheinen. Sie fand wohlwollende Aufnahme in den weitesten Kreisen der Gutsbesitzer, die sie zur Belohnung für das Gartenpersonal ihrer Güter abonnirten, und das Blatt wurde auch von dem Estl. Landwirthschaftlichen Verein empfohlen. Auch ich abonnirte auf die Zeitung für meinen Gärtner, verfolgte dabei persönlich mit Interesse die Artikel über Bienenzucht und Gartenbau und muß gestehen, daß mit dem Erscheinen dieses Blattes eine tiefempfundene Lücke in der estnischen Bienenzucht- und Gartenbau-Literatur ausgefüllt wurde, indem es auch Männer der Wissenschaft zu seinen Mitarbeitern zählte.

Doch wie erstaunte ich, in dem bisher so harmlosen Blatte, in Nr. 8 dieses Jahres, auf Seite 216 und 217 in einem Aufsatze, betitelt „Kapsas" von J. Lutz, in welchem ich Belehrung über den Kohlanbau zu schöpfen hoffte, Ansichten entwickelt zu finden, die absolut weder mit dem Gartenbau und der Bienenzucht im Allgemeinen, noch mit dem Kohlenbau im Speciellen zu thun haben. Verfasser spricht da von der Habsucht der Deutschen, Aufhebung der Leibeigenschaft und Frohndienst, von der Freiheit, sich keinem Joch zu beugen, weder Herrn noch Verwalter zu fürchten, das Land könne dem Bauern nicht genommen werden, weil das Gesetz jetzt zu Recht besteht, u. s. w.

Es ist zu bedauern, daß der Herausgeber dieser Zeitung, deren Leserkreis hauptsächlich aus Hofsgärtnern besteht, welche die Zeitung aus Wohlwollen aus den Händen ihrer Herren empfangen, Artikel aufnimmt, die mit der Tendenz des Blattes absolut nichts zu thun haben und unter harmlosem Titel auf politisches Gebiet hinüberspielen. Glaubt der Herausgeber in der Weise fortfahren zu müssen, so mag er wohl Abonnenten aus dem Volk gewinnen, jedoch auf Abonnenten von Seiten des Großgrundbesitzes, der ihm zur Begründung des Blattes verhalf, verzichten."

So weit die an das Revaler Blatt gerichtete Zuschrift, der es von sich aus folgende Bemerkung hinzufügt: „Auch wir haben auf die Zeitschrift „Mesilane" nach dem Einblick, den wir wiederholt in ihren Inhalt genommen, empfehlend hingewiesen und hoffen, daß diese Abschweifung von ihrem Programm auf ein Versehen der sonst verdienstvollen Redaction der Zeitschrift zurückzuführen sein wird, worüber sie sich in der nächsten Nummer wird äußern können."

Auf dem Heumarkt wird in diesem Herbst hauptsächlich Klee zum Verkauf angeboten. Das wenige Heu, das angeführt wird, ist recht schlechter Qualität und auch der Klee läßt viel zu wünschen übrig. — Auf dem Beerenmarkt gelangen noch immer Walderdbeeren zum Verkauf; auch Strickbeeren werden in kleinen Mengen schon angeführt. Außer Obst aus Süd-Rußland trifft man auch bereits bei einigen Händlern hiesiges Fallobst an. —a—

Gestern wurde in der Petri-Straße Nr. 54 ein Gelddiebstahl ausgeführt; es wurden 65 Rbl. baares Geld gestohlen. Die Diebe, drei an der Zahl, wurden noch am gestrigen Tage vom Revier-Aufseher Narbuth in Quistenthal, wo sie es sich gut sein ließen, ergriffen. Das Geld war bis auf 12 Rbl. verausgabt.

Die bevorstehende Ausstellungszeit verspricht auch an Concerten, wie aus dem Inseratentheil unseres Blattes hervorgeht, unseren Musikfreunden viel zu bringen.

Etwas für unsere Stadt Neues ist ein geistliches Concert, welches Herr Raimund von Zur-Mühlen im Verein mit dem Dirigenten der St. Petersburger Liedertafel, Herrn Arthur Wulffius, am Freitag, den 23. August, in der St. Johannis-Kirche veranstalten wird. Den ausgezeichneten Sänger, der unser Gemüth so oft im Saale der Bürgermusse bewegt hat, ein Programm rein geistlichen Inhalts ausführen zu hören, dürfte ein Genuß sein, den sich gewiß Niemand wird entgehen lassen. Bei Gelegenheit dieses Concerts soll auch die der Orgel in den Sommerferien hinzugefügte Vox humana unter den kundigen Händen Herrn Wulffius' erklingen.

Am folgenden Abend veranstaltet Herr Opernsänger A. v. Ulmann in der Bürgermusse einen eigenen Liederabend mit neuem und interessantem Programm, auf welches wir noch zurückkommen werden, und am Sonntag will Fräulein Erica Besserer ihre Geige erklingen lassen.

Wir sind gespannt darauf, welchen Eindruck Frl. Besserer's Spiel nun auf uns machen wird — hat doch dieses junge, unzweifelhaft große Talent mit eisernem Fleiß in der Zwischenzeit weiter gearbeitet und steht nun, wie wir hoffen dürfen, im Beginn einer künstlerischen Laufbahn, deren einzelne Stufen wir stets gern weiterverfolgen werden. Die Begleitung am Flügel liegt für beide Concerte in den Händen einer in den musikalischen Kreisen unserer Stadt hochgeschätzten jungen Dame, die jedoch öffentlich nicht genannt sein will.

Den Reigen der diesjährigen Ausstellungs-Concerte beschließt am Montag eine uns bis jetzt noch unbekannte junge Landsmännin, Frl. Mathilde Sinkel, Schülerin der bekannten Gesangspädagogin Frl. Helene v. Schrenck in St. Petersburg. Frl. Sinkel verfügt über eine Stimme von ungewöhnlicher Klangschönheit und hat in Petersburg die Aufmerksamkeit der Musikkenner bereits in hohem Grade erregt, wie folgende Kritik der „St. Pet. Z." es unlängst bestätigte: „Berechtigtes Aufsehen erregten die Vorträge von Frl. Sinkel und selten sind wohl die von ihr gesungenen Lieder in so vollendeter Weise zu Gehör gebracht worden. Das Fräulein ist ein gottbegnadetes Talent, dem man mit Recht eine bedeutende Zukunft voraussagen kann...."

Erhöht werden wird der bevorstehende Genuß an den Concerten in der Bürgermusse noch durch folgenden, sehr erwünschten Umstand: dank dem außerordentlich liebenswürdigen Entgegenkommen der bestrenommirten Pianoforte-Fabrik von J. Becker in St. Petersburg wird für die beginnende Concert-Saison den Künstlern ein prachtvoller Flügel neuester Construction zur Benutzung gestellt werden. Unser früherer Concertflügel hatte, obgleich noch lange nicht ausgespielt, unter dem beständigen Temperaturwechsel im Saale der Bürgermusse an Klangfarbe und Weichheit des Tones schon Einiges eingebüßt, was besonders dann hervortrat, wenn der Flügel als Solo-Instrument benutzt wurde. Daher können wir der bestbewährten Firma nur unseren Dank für ihre Bereitwilligkeit, diesem Mangel abzuhelfen, an dieser Stelle abstatten.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Sonnabend findet die letzte Aufführung des Schauspiels „Alt-Heidelberg" statt. Weitere Aufführungen können nicht stattfinden, da Frl. Delosa bereits am nächsten Dinstag uns verläßt um ihr Engagement in Freiburg anzutreten.

Todtenliste.

Dim. Eisenbahnbeamter Robert Otto Gottlieb Rosenthal, † am 11. August zu Riga.

Emilie Boehm, geb. Reimers, † am 13. August zu Riga.

Johann Faulbaum, † im 48. Jahre am 13. August zu Riga.

Gustav Petersenn, (Kind), † am 13. August zu Bilderlingshof.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Charkow, Donnerstag, 15. August. Auf der gestrigen Sitzung des Archäologischen Congresses wurde die Gräfin Uwarow zur Vorsitzenden gewählt.

Heute fand in der Aula der Universität die feierliche Eröffnung des 12. Archäologischen Congresses statt. Den Vorsitz führte die Gräfin Uwarow. Vom Ehrenpräsidenten des Congresses, dem Großfürsten Sergei Alexandrowitsch, traf ein Telegramm ein.

Kowno, Donnerstag, 15. August. Durch einige trockene Tage ist die Roggenernte ermöglicht worden.

Berlin, Donnerstag, 28. (15.) August. Der König von Italien traf heute mit Kaiser Wilhelm in Berlin ein und wohnte der Fahnenweihe und einem feierlichen Umritt bei. Dem Reichskanzler ist in Anlaß der Erneuerung des Dreibundes der Annunciaten-Orden verliehen worden. Zanardelli ist der Schwarze Adlerorden, Prinetti der Kronenorden verliehen.

Konstantinopel, Donnerstag, 28. (15.) August. Gestern wurde der armenische Patriarch in den Yldiz-Kiosk berufen, wo ihm vom ersten Secretär des Sultans mitgetheilt wurde, daß die Ausnahmebestimmungen gegen die Armenier aufgehoben werden, falls das Patriarchat für das Benehmen der Armenier in der Türkei die Garantie übernimmt. In der Sitzung des Patriarchat-Conseils wurde darauf eine Adresse verfaßt, in der im Namen aller Armenier ihre treue Ergebenheit dem Sultan gegenüber zum Ausdruck gebracht wird. Ein Irade in dieser Frage wird noch vor dem 1. September erwartet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 14. August. Die vorzügliche Stimmung der letzten Tage für metallurgische Werthe, schreibt die „St. Pet. Z.", behauptete sich in ihrem ganzen Umfange in dem heutigen ungemein belebten und animirten Verkehr. Das Hauptinteresse concentrirte sich auf die nachstehenden Dividenden-Papiere: Sormowo, Hartmann, Putilow, Nikopol-Mariupol, Locomotivenfabrik, St. Petersburger Metallfabrik und Waggonfabrik „Phönix", die in den meisten Fällen ihr gestriges Coursniveau voll behaupteten. Größerer Aufmerksamkeit erfreuten sich heute Bank-Actien, von denen Chinesische, Internationale, Russen sowie Industriebank besonders bevorzugt wurden.

Coursbericht.

Riga, 13. August 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	96½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98	99
4%	Livl Pfandbr.	88½	—
4½%	Kurl. Pfandbr	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
	Rigaer Commerzbank-Actien	228	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 16 Августа 1902.

Elastische Bücherriemen
zum Tragen der Schulbücher empf. d.
Droguerie John Pfeil.

Am 15. August nehme ich meine Praxis wieder auf.
A. Knietsch.

Zurückgekehrt.
Hedwig Schürmann
Heilgymnastin u. Masseuse.
Techelf. Str 19, 1 Tr., v. 2—3.

Der Unterricht
in meiner Anstalt beginnt den **20. August,** 9 Uhr m. — Die **Anmeldungen** und **Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom 12. Aug. ab von 11—1 Uhr vorm. u. von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am 19. August, 10 Uhr m. — **Nur am Anfang des Schuljahres** (im August) können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. — Für die französische, russische u. deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Klasse 12, in der nächsten 15, in den beiden folgenden je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr — je nach Vereinbarung — 100—150 Rbl. semesterl. — Sprechstunde vor dem 12. August von 12 bis 1 Uhr mittags.
Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, Magazinstr. 10.

Livländisch. Hausfleissverein
Schülerwerkstatt

Beginn der Arbeit Montag, den 19. August, 3 Uhr nachm., im Local der Werkstatt (Techelfer-Str. 4).
Anmeldungen täglich bei
L. Goertz
Techelfer-Strasse Nr. 5.

Sächsisch-Thüringisches
Technikum Rudolstadt.
1. Höhere Fachschule für Architekten u. Bau-Ingenieure. 2. Mittlere Fachschule für: Hoch- u. Tiefbau-Techniker. 3. Fachschule f.: Bau- und Möbel-Tischler. Staatskommissar. Staatl. Reifeprüfung.
Progr. durch Direction.

Der Kindergarten
beginnt Dinstag, d 20. Aug., 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 12. Aug. an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel
Johannis-Str. 13, eine Treppe.

Meine Stunden in der deutsch. u. russ Sprache, sowie in den wissenschaftlichen Fächern beginnen d. 19. Aug. Sprechst. v. 3—4 Jakobstr. Nr. 4, 1 Tr.
Bertha Specht.

Ertheile Stunden
in den Schulfächern und Nachhilfestunden. **Jenny Barth**
Blumenstrasse 15.

Mes leçons
de français recommenceront le 17 août. S'adresser pour informations rue Jacob Nr. 12.
Lydie de Broecker.

Französ. Stunden
ertheilt eine erfahrene Lehrerin — Stein-Str. 42. Täglich zu sprechen von 2—4 Uhr nachmittags.

Beginne meine
Englischen Stunden
den 19. August.
Sprechstunde von 3—4.
Lisbeth Schmidt
Garten-Str. 10.

Englische Stunden
ertheilt
H. Heermeyer
Teichstr. Nr. 39.
Zu sprechen von 1—3.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Ein Haus
auf gross. Fundament wird Umstände halber **verkauft.** Näheres Beeren-Str. 1, bei der Hauswirthin.

Häuser
gut gelegen, werden aus freier Hand **verkauft.** Offerten sub „Häuser" in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein
Gymnasiastenpaletot
(für einen Schüler der oberen Klassen) ist zu haben Botanische Str. 18, oben.

Abreise halber werden **billig verkauft:**
1 gutes Ruderboot (gestrich.)
1 Sopha, 2 Lehnstühle, ein Sopha-Tisch
in der Berg-Strasse 8, oben.

Wachstuch-Tischdecken -Spindborte
Wachsbarchent, amer. Ledertuch
empfehlen
Gebr. Brock.

Beginne meine **Stunden** im
Zeichnen und kunstgewerblichen Malen
am 20. August.
Sophie von Koskull.
Teichstr. 31.
Sprechstunde 3—4.

Violoncello-Unterricht.
Die Stunden beginnen Mittwoch, d. 21. Aug. **E. Schüssler**
Blumenstrasse 26, Qu. 8.

Klavierstunden
ertheilt **G. Nicking,** Alleestrasse 9.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 20. August. Sprechstunde von 5—6. **Hedwig Wulffius**
Teichstrasse 1.

Klavierstunden
ertheilt **E. Klenast,** Breit-Str. 24. Sprechstunde v. 11—1 Uhr.

Beginne meine
Klavierstunden
Montag, den 19. August. Zu spr. von 12—1. **Irene Göödk**
Wallgraben 17, 2 Treppen.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Montag, den 19. August.
L. Pawlowsky,
Blumstr. Nr. 8.

Beginn der
Clavierstunden
am 19. Aug. Zu spr. von 12—1.
Alex. Blumgarten.
Lodjenstr. 5.

Meine
Klavierstunden
beginnen den 17. August. Sprechstunde von 11—12 Jakob-Str. 42.
Fanny von Riekhoff.

Двѣ домашныя учительницы съ дипломами посѣтъ преподаванія многихъ лѣтъ въ Россіи, Парижѣ и Лондонѣ даютъ уроки французск., немѣцк., англійск. яз. Маріенгофск. ул., д. № 11, во дворѣ на лѣво, второй подъѣздъ, во второмъ этажѣ. Тамъ же принимаютъ пансіонеровъ.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme bei Frau Karpinski. Daselbst können 3 hübsch möblirte, zusammenhängende **Zimmer** mit apartem Eingang ruhig lebenden Personen mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfr. Breit-Str. 12, von 12—5 Uhr.

Gesucht wird zu sofortigem Antritt für die Töchterschule zu **Wesenberg** eine
Lehrerin.
Hauptlehrgegenstand: Arithmetik. Stundenzahl 20 Jährliche Gage 350 Rbl. Anmeldungen zu richten an den Präses des Zeehschen Verwaltungsrathes Pastor **L. Pallon** in Wesenberg.

Gesucht eine
Gouvernante
auf's Land. Anmeldungen erbeten Jamasche Str. 36, im Gartenhause, von ½12—1 Uhr vormittags.

Zum Mitunterricht für ein 14 jährig. Mädchen werden 1—2 Mitschülerinnen mit Kenntnissen der 4. Classe gesucht. Meldungen sub „J." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine gebildete
Russin
sucht eine Stelle bei Kindern — — **Walk,** Moskausche Str. Nr. 29, Qu. 11.

Ein junges Mädchen
von 15—16 Jahren, der deutschen Sprache mächtig, die beim Aufziehen der Bilder und beim Verlegen der Platten behülflich ist, kann sich melden bei **C. Schulz,**
Photograph. Atelier, Gartenstr. 3
Ein Mädchen, das in einer Buchbinderei thätig gewesen, wird bevorzugt.

Eine Dame die längere Zeit als Cassirerin thätig gewesen ist, sucht Stellung als solche. Offerten sub litt. „M. S." an die Expedition d. Bl. erbeten.

Eine Dame der vier Landessprachen mächtig, wünscht eine Stelle **als Cassirerin oder Verkäuferin** — Peplerstrasse 34.

Eine Verkäuferin
für ein Buffet zum Verreisen gesucht — Schlossstr. 18.

Gesucht
eine selbständig kochende **Köchin** und ein gewandtes **Stubenmädchen** — Scharrenstrasse Nr. 2, durch den Hof, II. Stock.

Ein
Budenschrank
und eine **Lampe** sind **zu verkaufen** — Allee-Strasse Nr 75.

Hiermit zeige an, daß ich nicht mehr in der Schneiderei von Seppa Geschäftsführer bin, sondern selbständig ein
Herrengarderoben-Geschäft
in der Rigaschen Str. Nr. 37
eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittet
K. Puusep.

Schulbücher
Schul-Ranzen und sämmtliche Schulartikel
empfiehlt in Hochachtung
H. Raag
Ritterstr. 13, Haus Frischmuth.

Schreibmaterialien
Galanterie-Waaren
und
Erzeugnisse der Accidenzdruckerei
empfiehlt in reicher Auswahl
G. Königsfeldt
vormals E. A. Just
Johannisstr., vis-à-vis Luchsinger.

Das Sattlergeschäft
Alexand.-Str. 12
empfiehlt in grosser Auswahl verschiedene
Schulranzen, Bücherriemen und Schülergurten.
Hochachtungsvoll **Chr. Truuts**
vorm. Reinhardt.



Gardinen
Leinen- und Weisswaaren
empfiehlt billigst
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Pension.
Zwei stilllebende Herren, Deutsche, finden im Herrenhause in Carlowa volle Pension. Eingang durch die Hausthür zur Kreispolizei. Näheres daselbst.

Ein **tüchtiger**
Retoucheur
für Negativ u. Positiv, sowie ein **Lehrling** können sich melden im
Photogr. Atelier **Th. John,**
Alexander-Str. 19.

Ein Copirer und ein Lehrling
können sich melden bei
C. Schulz, Photogr. Atelier
Garten-Strasse 3.

Herren in reifem Alter
finden angenehm. Unterhalt. in den Abendstunden — Rigasche Str. 51.

Ein Lehrling
der deutsch spricht, wird gesucht.
S. Kaplan & Press.

Ein Ladenknecht
der auch etwas deutsch spricht, mit guten Zeugnissen wird gesucht.
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8.

Ein Mädchen mit guten Zeugnissen für die Stube u. zu einem kleinen Kinde zum sofortigen Antritt **gesucht** — Mühlenstr. 31, v. 3—4Uhr.

Eine erfahrene
zuverlässige Person
sucht e. Stelle als Wirthin. Zu erfragen Rosenstr 21, III. Etage.

Eine ordentliche, deutsch- oder russisch-sprechende
Kindermagd
kann sich melden — Kastanien-Allee Nr. 12, eine Treppe.

Eine Wäscherin
die gut wäscht und plättet, sucht Beschäftigung — Melonen-Str. 3/5.

Eine Wäscherin
die das Glanzplätten gut versteht — sucht Beschäftig. — Rathhausstr. 76.

Tüchtige Köchin
findet sofort Stellung — Altstr. 17, Putzgeschäft.

Eine Stubenmagd
die selbständig schneidert und gute Zeugnisse hat, findet sofort Dienst — Peplerstrasse Nr. 25, von 10—12 Uhr.

Weinessig
garantirt echt
von J. Eggers, St. Petersburg
offerirt billigst
F. G. Faure
Droguen- und Farbenhandlung
Holm-Str. Nr. 2.

Leichtverdauliche Kraftnahrung für Jung und Alt bei **Nervenleiden** und **Schwächezuständen** aller Art ist
SOMATOSE
ein aus Fleisch hergestelltes, geschmackfreies Albumosenpräparat.
69/02.

Wollene
Bettdecken
empfing und empfiehlt
Ew. Freymuth.

Moderne schwarze Kleiderstoffe
empfiehlt in grösster Auswahl
Arth. Feldmann
Kühn-Strasse Nr. 1.

Nebenerwerb.
100 Rbl. p. Mon. leicht zu verdienen f. jed. Stand überall, auch durch Empfehlg. Offerten an **Commissionshaus, Aachen, O. F. 1170.**

1-2 Zimmer an der Strasse
Anfang der Teich-Strasse, **gesucht.** Off. sub J. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine grössere
Familienwohnung
zu vermiethen Petersburger Str. 2.

Zu vermiethen:
Magazin-Strasse 3 die obere Wohnung
von 7 Zimmern. **R. v. Zeddelmann.**
Sprechstd. 4½—5½ Uhr nachm.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, Veranda u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist v. 1. Sept. **miethfrei** — Wallgraben Nr. 14, parterre. Zu besehen von 11—12 U. mittags u. 4—5 U. nachm.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern u. Küche **zu vermiethen** — Salz-Strasse Nr 2.

Zu vermiethen
eine Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Balkon vom 23. Aug. ab. Zu besehen v. 11—1 Uhr vorm., Lodjenstr. 15.

1 warme u. trockene Wohnung
v. 2 Zimmern nebst Küche ist **zu vermiethen** —Marienhofsche Str. 62.

Familienwohnung
v. 8 Zim. **zu vermiethen** — Carlowa-Strasse Nr. 29. Näheres im Hof, 1 Treppe, von 10—12 Uhr.

1 möbl. Zimmer
zu vermiethen —Marienhof.-Str. 42.

Philosophen-Str. Nr. 9 sind
zwei möbl. Zimmer
nebst Küche **zu vermiethen.**

Ein helles, **gut möblirtes**
Zimmer
auf Wunsch mit voller Pension, **zu vermiethen** — Gartenstr 38a, eine Treppe h. Zu besehen von 11—3 Uhr.

Herren, auch Studenten, **können Zimmer mit voller Pension** abgeg. werden — Schlossstr. 15, part.

1 klein. möbl. Zimmer
aparter Eingang, wird mit voller Pension billig abgegeben — Stern-Str. 15, im Hof, erste Thür, rechts.

Ein möblirtes Zimmer
mit einem aparten Eingange **ist miethfrei**; ebenfalls kann einer Mit-einwohnerin ein **geräumiges Zimmer** mit Möbeln (auf Wunsch mit einer Küche) abgegeben werden — Marienhofsche Strasse, Haus Nr. 11, im Hof, 2. Treppe, im 2. Stock.

Der Wendausche landwirthschaftliche Verein
hält am **31. August** und **1. September c.** eine
Ausstellung nebst Zuchtviehmarkt
bei der Wendauschen Kirche
ab. — **Anmeldungen** empfangen in Jurjew die Herren: H. Laas, Petersburger Str. Nr. 3, L. Sander, Johannis-Str. Nr. 12, C. A. Wirkhaus, Petersburger Str. Nr. 42, und G. Tensmann im Express-Comptoir und in Wendau: das Ausstellungs-Comité.

Gymnasiasten-Mützen à 1 Rbl.
Realschüler-Mützen à 1 Rbl.
Schüler-Mützen à 60 Cop.
bei
K. Stahlberg
Neumarktstrasse Nr. 7.

Weisse und Crême-
Tüll-Gardinen
und
bunte englische
Madras-Mulle-Gardinen
in grosser Auswahl und zu billigen Preisen
bei
W. Schmaltz
Grosser Markt Nr. 7.

Die Colonialwaaren- & Weinhandlung A. Sarrin
Ecke Stern- u. Rigasche Str. Nr. 30
empfiehlt bei reeller, prompter Bedienung zu civilen Preisen: **diverse russische Weine,** täglich frisch **eigengebrannten Kaffee,** in Bohnen u. gemahlen, **frisches Naschwerk, Chocolade u. Cacao** von Landrin, Conradi, Bormann, Apricosow u. a., **in- und ausländische Delicatessen und Colonial-Waaren** der besten Qualität.
Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtend **A. Sarrin.**

EDUARD JANSEN
empfiehlt



Leonhardi's Tinten
Specialität: Staatlich geprüfte und beglaubigte **Eisengallus-(Normal-) Tinten, Klasse I. u. II.**
Infolge besonderer Herstellung von **unübertroffener Güte** und **billig,** weil bis zum letzten Tropfen klar und verschreibbar.
Das Beste für Bücher, Akten, Documente und Schriften aller Art.
Jede Füllung trägt einen Hinweis auf **staatliche Prüfung.**
Goldene Medaillen
Ehren- u. Verdienst-Diplome
Aug. Leonhardi
Fabrik Dresden, gegr. 1836

Einem geehrten Publicum hiermit die ergebene Mittheilung, dass ich den
Allein-Verkauf
meiner sämmtlichen Fabricate
dem Herrn
Georg Stahlberg
in
Firma K. Stahlberg
übertragen habe.
Hochachtungsvoll
Jul. Popp, Hutfabrik
Riga.

Französisches
Velour-Crêpe-Papier
für Lampenschirme
in neuen Mustern, von 20 Kop. an, empfing und empfiehlt
Carl Unger
Johannis-Str. 8.

R.-V.
Sonnabend, d. 17. August
9 Uhr Abends
Preis-Kegelschieben
auf der Rennbahn.

Die gestellte Bedingung
wird acceptiert. Damit wir aber wissen, welche Feder wir herabholen sollen, bitten wir sehr, die gewünschte durch eine weisse Schleife bezeichnen zu wollen, aber möglichst bald, denn wir sehnen uns danach, entschuldigt zu werden. Wir haben bereits angefangen, Turnstunden zu nehmen. — Unsere gestrige Annonce war selbstverständlich nur für Unberufene bestimmt.
Die Gesangsschwärmer.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.
Sonnabend, den 17. August 1902
Zum letzten Mal:
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Meyer-Förster.
Anfang **8** Uhr Abends.

H.-V.
Sonntag, den 18. August c.
Frühstücks-MUSIK.
Anfang 12 Uhr Mittags.
Entrée frei.

St. Johannis-Kirche.
Freitag, d. 23. Aug. 1902
Geistliches Concert
der Herren
Raimund v. Zur Mühlen
und
Arthur Wulffius.

PROGRAMM.
I. **Schubert.** Die Allmacht.
II. **J. S. Bach.** Praeludium f. Orgel.
III. **Haendel.** Aus dem „Messias":
a) Recitativ: Die Schmach bricht ihm sein Herz.
Aria: Schau hin und sieh.
Recitativ: Er ist dahin.
b) Aria: Er weidet seine Heerde.
J. Brahms. 2. Corinther 1. Cap. 13.
VI. **J. Rheinberger.** Pastoralsonate für Orgel.
V. **J. S. Bach.** Komm süsser Tod.
G. Ch. Strattner (1690). Der am Abend Dankende.
J. W. Frank (1685). Sei nur still. Geistliches Lied (XV. Jahrh.): Die Seele vor d. Himmelsthür.
Mendelssohn. Sei getreu bis in den Tod.

Anfang präcise 6 Uhr Nachmittgs.

Billete (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl. 10 Cop. und im übrigen Raum der Kirche à 50 Cop. sind in der Universitäts-Buchhandlung von **J. Anderson** vorm. E. J. Karow, und am Concerttage von 5 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Sonntag, d. 25. August c.
im Saale d. Bürgermusse
Concert
von Fräulein
Erika Besserer.

PROGRAMM.
I. **Tartini.** Violinsolo.
II. **Bach.** Praeludium und Fuge (Violinsolo).
III. **Beethoven.** Romanze F-dur.
IV. **Spohr.** Violinconcert op. 47 (Gesangsscene).
V. **Swendson.** Romance.
Pierné. Serenata.
Wieniawsky. Mazurka.
VI. **Brahms-Joachim.** Ungarische Tänze.

Anfang 8½ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop, 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Ein echter Dachshund
ist billig **zu verkaufen** — Allee-Strasse Nr. 75.

Auf dem Wege von der Promenadenstr. zur Alexanderstrasse ist **ein braunes Täschchen,** enthaltend einen Schlüsselbund, 35 Cop. und ein Taschentuch, **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung Rathhausstr. 26 abzug. b. Löwenstein.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: C. 111; P. U. (2 Br.); K.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 16 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 183 Sonnabend, den 17. (30.) August **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die neue Rigasche Dampffärberei und chemische Waschanstalt von
E. Bernstein, hier a. Orte
Rathhaus-Strasse Nr. 18—20
empfiehlt sich zum chemischen Reinigen von jeglicher Art **Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben,** sowie **Gardinen, Teppichen, Decken, Stickereien** und bittet um gefällige Aufträge.

Inhalt.

Inland: Ministercircular. Ernennungen. Walk: Von der Feuerwehr. Pernau: Synode. Alt-Pebalg: Pastorenbestätigung. Oesel: Kronsbranntwein-Verkauf. Bevorstehende Ernennung. Seemannsschule. Reval: Ausgaben der Stadt. Wesenberg: Systematische Beraubung. Grünwald: Moskau-Windauer Bahn. St. Petersburg: Zur Reise des Königs von Italien. Tageschronik. Moskau: Mißglückte Beamtenbestechung. Baku: Uebertritt zum Protestantismus. Finnland: Gerücht von einer beabsichtigten Massenemigration. Ambulatorische Schullehrer.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Aus dem Kriegsleben in Süd-Afrika. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Circular des Ministers der Volksaufklärung.

In Nr. 179 des „Reg.-Anz." wird ein telegraphisch schon kurz resumirtes Circular des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung an die Curatoren der Lehrbezirke publicirt, das eine Reihe wichtiger Bestimmungen über die Aufnahme in die Universitäten enthält.

In Nachstehendem geben wir die Bestimmungen des Circulars in extenso wieder:

I. Die geheimen Charakteristiken der Mittelschul-Abiturienten, die bisher den Rectoren und den Directoren der Special-Hochschulen zugestellt wurden, werden abgeschafft. Anstatt dessen wird den Zöglingen der Mittelschulen, die den Wunsch aussprechen, in eine dem Ministerium der Volksaufklärung unterstehende Hochschule einzutreten, ein vollständiger Auszug aus ihrer Conduitenliste für die letzten drei Schuljahre ausgehändigt. Jeder, der ein Gesuch um Aufnahme in die Zahl der Studenten einreicht, muß den betreffenden Auszug den Documenten beilegen, die er in der Universität oder Specialhochschule vorstellt. In diesem Jahre können diese Auszüge nach ihrer Ausfertigung der vorgerückten Zeit wegen direct aus den Mittelschulen in die betreffenden Hochschulen geschickt werden. Die in die Zahl der Studenten aufnehmende Obrigkeit muß, ohne den im Auszuge enthaltenen Daten eine entscheidende Bedeutung zuzugestehen (außer wenn sie in dem Schlußurtheil über das Betragen des Schülers ungünstig hervortreten), dennoch diese Daten in Betracht ziehen — sowohl wenn es gilt, festzustellen, welche Personen bei Besetzung einer vorhandenen Vacanz innerhalb der normirten Bestandzahl von Studenten den Vorzug verdienen, als auch bei Bestimmung der disciplinarischen Folgen derjenigen Vergehen, welche der Einzelne als Student begeht. Dem in den ersten Cursus Eintretenden muß bei seiner Immatriculation solches mitgetheilt werden.

II. Bei Besetzung der innerhalb der normirten Zahl vorhandenen Vacanzen muß, bei sonst gleichen Vorbedingungen, der Vorzug den Abiturienten derjenigen Gymnasien und Realschulen eingeräumt werden, aus denen im Laufe der letzten Jahre in die betreffende Hochschule am wenigsten solche Personen eingetreten sind, die sich späterhin als Studenten an den Unruhen betheiligt haben.

III. Die für die Hochschulen festgesetzten Bestand-Normen werden, in Anbetracht der engen Räumlichkeiten, auch für das bevorstehende Lehrjahr nicht abgeändert. Es wird jedoch der Obrigkeit der einzelnen Anstalten das Recht eingeräumt, in begründeter Veranlassung in den ersten Cursus bis zu 10% überzählige Studenten aufzunehmen.

IV. In Anbetracht der exceptionellen Umstände, unter denen im bevorstehenden Lehrjahre die Aufnahme von Studenten in die Universität des heiligen Wladimir (in Kiew) vor sich gehen wird, wird dem Rector dieser Universität das Recht zugestanden, in den ersten Cursus aller Facultäten im Ganzen bis zu 200 überzählige Studenten aufzunehmen.

V. Der Bestand an Zuhörerinnen in den höheren weiblichen Cursen in Moskau wird im bevorstehenden Lehrjahre bis zu 300 normirt.

VI. Für die Aufnahme von Personen mosaischen Glaubensbekenntnisses treten für das bevorstehende Lehrjahr für die Warschauer und die Neurussische Universität (in Odessa), sowie für das Rigasche Polytechnikum die früheren Procentsätze, die durch eine im Jahre 1901 erlassene Verfügung herabgesetzt wurden, wieder in Geltung.

VII. Der Procentsatz der Personen mosaischen Glaubensbekenntnisses, der in eine Universität aufgenommen werden darf, ist in allen Hochschulen im Verhältniß zur Gesammtzahl der Neueintretenden einzuhalten und nicht apart für jede Facultät oder jede Abtheilung.

VIII. Die Abiturienten der Gymnasien werden auch im bevorstehenden Lehrjahre im Allgemeinen in diejenigen Universitäten aufgenommen, die den Hinweisen des Circulars vom 5. Juli 1899 sub. Nr. 15,773 entsprechen. Doch verlieren die Zöglinge der örtlichen Gymnasien ihre Vorzugsrechte vor den Abiturienten anderer Lehrbezirke, wenn sie nicht bis zum 10. August ihr Aufnahmegesuch dem Rector zugestellt haben. Nach Ablauf dieses Termins werden sowohl die innerhalb des Normalbestandes vorhandenen, als auch die überzähligen Vacanzen vom Universitäts-Rector ohne Rücksicht darauf besetzt, in welchem Lehrbezirk der einzelne um Aufnahme Nachsuchende das Gymnasium absolvirt hat. — Die vorstehende Verfügung bezieht sich nicht auf die Warschauer Universität, in der die früheren Bestimmungen über die Aufnahme von Abiturienten aus anderen Lehrbezirken in Kraft bleiben. In die Universität des heiligen Wladimir dürfen im bevorstehenden Lehrjahre in den ersten Cursus nur Abiturienten des Kiewer Lehrbezirks aufgenommen werden. Die Zöglinge der Gymnasien des Kaukasischen Lehrbezirks können daher im bevorstehenden Lehrjahre in den ersten Cursus der Neurussischen, der Charkower und der Kasauer Universität eintreten.

IX. Die Wiederaufnahme von Personen in höhere Lehranstalten, die aus denselben für Betheiligung an den Unordnungen auf unbestimmte Zeit relegirt worden sind, kann unter der Bedingung, daß der Curator des Lehrbezirks die Wiederaufnahme bestätigt, durch die Universitätsconseils oder durch die entsprechenden Verwaltungen anderer Hochschulen nicht vor dem Beginn des Lehrjahres 1903/04 erfolgen. Gesuche um eine solche Wiederaufnahme werden von den Obrigkeiten der betreffenden Lehranstalten nicht vor dem Sommer des Jahres 1903 entgegengenommen.

X. Die auf eine bestimmte Zeit für Betheiligung an den Unordnungen Relegirten werden von derjenigen höheren Lehranstalt, von der sie relegirt worden sind, nur nach Ablauf der bezeichneten Frist und Beibringung des vorgeschriebenen Documents über ihre Führung während der außerhalb der Lehranstalt verbrachten Zeit wieder aufgenommen.

XI. Personen, die für Betheiligung an den Unordnungen ohne das Verbot relegirt worden sind, in eine andere Lehranstalt zu treten, können in eine solche nicht früher als zu Beginn des Lehrjahres 1903/04 aufgenommen werden.

XII. Personen, die aus der Universität des heiligen Wladimir auf Grund von Punct 1 des vorläufigen Erlasses vom 12. Januar 1902 relegirt worden sind, können für den Fall einer nach den Bestimmungen des erwähnten Erlasses erfolgten Wiederaufnahme in den ersten Cursus, falls sie es wünschen, im Januar 1903 ihre Beschäftigungen wieder aufnehmen — unter der Voraussetzung, daß ihnen das Herbstsemester schon angerechnet ist. Diesbezügliche schriftliche Gesuche sind bis zum 1. September 1902 einzureichen. Das obige Recht genießen auch diejenigen Studenten der Universität des heiligen Wladimir, denen das dritte Semester angerechnet ist und die darauf das zweite Jahr auf Grund von Punct 1 des erwähnten Erlasses im zweiten Cursus belassen worden sind.

XIII. Die von den Curatoren der einzelnen Lehrbezirke bestätigten Verfügungen der Verwaltungen und anderer entsprechender Institutionen betreffs der in den Puncten X, XI und XII erwähnten Angelegenheiten sind als endgiltige anzusehen.

Zu dem oben Dargelegten halte ich für nöthig, Nachstehendes hinzuzufügen. In Berücksichtigung dessen, daß einerseits die temporären Verfügungen vom 22. December 1901 noch nirgends vollständig in Anwendung gebracht sind, und ihre Einführung von entsprechenden Gesuchen abhängig gemacht wurde, die jedoch nicht erfolgt sind, und daß andererseits der Erlaß dieser temporären Bestimmungen eine Annullirung einiger früher für die Studenten erlassener Verfügungen enthält, so daß es ungewiß erscheint, welche

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpater Studenten vor 90 Jahren.

„Dorpat, den 16. August 1812:

Als am 13. dieses Monats der feierliche Wechsel des Rectors Statt hatte, forderte der neue Rector, Collegien-Rath Parrot, die Versammelten zu einer Subscription für die Abgebrannten der Rigischen Vorstädte auf. Es wurden auf der Stelle 3800 Rubel subscribirt. Tausend davon haben die Studenten zusammengeschossen, obgleich jetzt sehr wenige hier sind, und unter diesen manche, die durch die feindliche Besetzung Kurlands sich selbst in sehr bedrängten Umständen befinden." („Der Zuschauer.")

Aus dem Kriegsleben in Süd-Afrika.

Dr. Carl v. Rennenkampff — so schreibt der „Rev. Beob." in seiner Donnerstag-Nummer — hat die Freundlichkeit gehabt, uns von vielen interessanten Erlebnissen, die der Krieg mit sich brachte, Mittheilung zu machen. Wir baten ihn unter Anderem, einen der Tage herauszugreifen, wie sie oft wiederkehrten, und mit allen Einzelheiten zu erzählen, wie es da herging. Wir erhalten auf diese Weise ein getreues Bild von den Leiden dieses unglückseligen Krieges, der blühende Länder in Wüsteneien verwandelt und ein freies Volk nach schwerem Ringen unter das Joch der Uebermacht gezwungen hat.

Zur Orientirung sei vorausgeschickt, daß die Zeit der Offensive der Buren vorüber war, als Dr. v. Rennenkampff auf dem Kriegsschauplatz eintraf. Nach der Einnahme, der Hauptstädte und der Zurückdrängung der Buren aus ihren Positionen am Tugela waren sie auf einen Kleinkrieg angewiesen, bei dem es darauf ankam, mit Vermeidung von größeren Gefechten dem Feinde jeden Fuß breit Landes streitig zu machen, während die Engländer nach allen Richtungen das Land durchzogen, die Farmen zerstörend und verbrennend und die Familien in die Gefangenschaft der Concentrationslager führend. Unter Lord Kitchener's Oberbefehl wurde dann durch die Blockhauslinie die Beweglichkeit der Buren-Commandos immer mehr eingeengt und immer gefahrvoller wurde es für die campirenden Freischaren, auf Kundschaft auszureiten, ihre Farmen aufzusuchen 2c.

Ein verhältnißmäßig weniger bedrängtes Gebiet war das westliche Transvaal, wo Delarey das Obercommando hatte, der mit seinen Commandos bis nach Pretoria hin dem Feind immer wieder zusetzte, ohne daß man seiner habhaft werden konnte. Setzten sich aber die Engländer irgendwo fest, so waren sie die Belagerten und mußten von allen Seiten auf Angriffe gefaßt sein. Im District von Lichtenburg, wo mehrere Commandos operirten, hatte Dr. v. Rennenkampff sein ständiges Hospital, von wo aus er den Streifzügen zu folgen hatte, um ärztlichen Hilfe zu leisten. Von einem solchen Ausritt erzählte er uns Folgendes:

„Es war im October vorigen Jahres als ich eines Tages mit meinem Kaffern in den Mariko-District ausgeritten war — eine Gegend, die reich ist an Apfelsinengärten, üppig bewachsenen Thälern und Schluchten mit rauschenden Gebirgsgewässern. Hier war General Cellieres' Commando in Thätigkeit, um Lord Methuen, der mit ca. 3000 Mann aus Zeerust ausrückte, zu behelligen. Nach einigen Scharmützeln mußten sich die Buren zurückziehen. Ich traf General Cellieres, einen tapferen Führer unter Delarey's Obercommando, als er im Begriff war, zu weiterer Action eine geeignete Position zu besetzen. Er bat mich, einen jungen Bur, dem sein Schlüsselbein durchschossen war, aus dem Bereich des Gefechts in Sicherheit zu bringen und ihn nach einer in der nächsten Nähe der Engländer befindlichen Farm zu schaffen, die von diesen offenbar nicht bemerkt worden war. Mit einem schwarzen Diener, der ebenfalls zu Pferde war, verfügte ich über zwei gut trainirte Buren-Ponys, die auch als Karrenpferde zu benutzen waren. Nach vielen Verhandlungen erhielt ich von einem Feldcornet, der nach derselben Farm abcommandirt war, eine alte Karre und für den schwarzen Diener ein Pferd, da auf der Karre nur für zwei Personen Raum war. So machten wir uns, nachdem den Verwundeten mit dem Verbandzeug, das ich in der Satteltasche mit mir führte, verbunden hatte, auf den Weg. Da ich das Terrain gut kannte, benutzte ich einen Nebenweg, und es gelang mir, von den Engländern unbemerkt, in einem Abstand von etwa einem Kilometer an ihnen vorbeizukommen obgleich es ein heller Frühlings-Nachmittag war. Da der Weg schlecht war, mußten wir langsam fahren und kamen erst nach Anbruch der Dunkelheit bei der Farm an, wo ich den Verwundeten deponiren und den Feldcornet, der mir die Karre geliehen hatte, finden sollte. Die Farm war aber inzwischen von ihren Bewohnern verlassen worden, auch die Möbel waren fortgeschafft. Personen und Sachen waren offenbar in irgend einer entfernteren Kluft außer Gefahr gebracht worden.

Da der Verwundete recht angegriffen war, beschloß ich, in dem leeren Hause zu übernachten. Die Pferde wurden ausgespannt und im nahen Mariko-Flusse getränkt; den Kaffer schickte ich aus, um mit dem Taschenmesser auf dem nächsten Felde Hafer zu schneiden, und ich selbst machte Präparation zum Abendessen. Vor der Farm lagen Sägespähne, die gutes Feuerungsmaterial gaben. In der Küche der verlassenen Farm machte ich Feuer an. Im Scheine dieses Feuers entdeckte ich einige Fettüberreste und unter einem Tisch ein Stück Blech. So war alles Material beisammen, um eine Lampe herzustellen. Das Blech wurde zur Aufnahme des Fettes gehörig zurechtgebogen, und das Futter meiner Weste gab den Docht her. Unter dieser Beleuchtung visitirte ich die Farm. Betten waren nicht zu finden; außer einem Tisch in der Küche war nur eine schmale Bank zurückgeblieben. Nachdem ich einen kleinen, aus einer englischen Conservenbüchse hergestellten Kessel, den ich am Sattel mit mir führte, mit Wasser auf den Herd gestellt, richtete ich unser Lager her. Als Kopfkissen dienten unsere beiden Sättel, auf deren Polstern der Kopf weich zu liegen kam; die Steindiele erschien uns nicht hart, denn an solche Lager waren wir gewöhnt. Ich hatte nur meine eigene Decke, die dem Verwundeten und mir dienen mußte, was den Vorzug hatte, daß ich in unmittelbarer Nähe des Patienten lag; er brauchte mich nur zu stoßen, um mich aus dem tiefen Schlaf zu wecken, gegen den sein Rufen nichts vermocht hätte.

Nach einiger Zeit wurde es wieder lebendig in der Farm. Der Kaffer kehrte zurück; er hatte die Pferde besorgt und präparirte die Mahlzeit. Dazu langte er aus seiner Satteltasche Maismehl, etwas Fleisch und Salz. Ich ging hinaus und füllte eine Wasserkanne aus dem Flusse. Als ich zurückkam, hatte der Kaffer schon das Fleisch an eine Holzgabel gesteckt, die er irgendwo geschnitten hatte, und es schmorte und brodelte über den Kohlen, während im heißen Wasser der Maisbrei zubereitet wurde. Als das Essen angerichtet war, speisten wir auf der Bank im Nebenzimmer bei der Beleuchtung der improvisirten Lampe. Als Löffel dienten uns unsere Messer und als Gabeln die Finger, Seife und Handtuch fehlten uns aber nicht. Während ich nach der Mahlzeit den Patienten und mich wusch, verspeiste der Kaffer die Reste. Dann begann unsere Nacht. Sie verlief für den armen Verwundeten recht unruhig; er litt unter heftigen Schmerzen, denn die Fahrt war über schlechte, oft sehr steinige Wege gegangen. Häufig weckte er mich und immer wieder mußte ich ihm die Wasserkanne reichen.

Kurz vor Tagesanbruch weckte er mich wieder und bat flehentlich, wir möchten aufbrechen, denn bestimmt seien Engländer im Anrücken. Wir spannten also ein, setzten den Kranken auf die Karre, und weiter ging es im ersten Dämmerlicht flußabwärts, da ich in dieser Richtung ein Buren-Commando vermuthete. Wir trafen auch richtig nach etwa einer Stunde einen Buren-Vorposten. Mein Patient hatte sich in seiner Ahnung nicht geirrt. Es waren Engländer im Anzuge, wie uns der Posten warnend meldete. Ich mußte eine andere Richtung einschlagen. Glücklicher Weise kamen wir auf etwas weicheren, sandigen Weg, auf dem wir mit meinen kleinen kräftigen Pferden in schlankem Trabe vorwärts konnten. Etwa um 9 Uhr Morgens langten wir bei einer verlassenen Farm an. Wir hatten Hunger; unsere kleinen Speisevorräthe waren zu Ende. Doch zuerst mußte für die Pferde gesorgt werden; sie wurden ausgespannt, getränkt und gestriegelt. Während das der Kaffer besorgte, ging ich auf die Suche nach Lebensmitteln. Die Farm war von den Bewohnern mit Zurücklassung der Möbel geräumt. Im Garten entdeckte ich einen Hahn, warf mit einem Stock nach ihm, verfehlte ihn aber. Auf sein Angstgeschrei hin kam mein Kaffer in Freudensprüngen durch das Gebüsch herangesetzt; sein Wurf traf. Der Hahn wurde dem Kaffer zu sofortiger Zubereitung überwiesen. Im Hause fand ich eine Kaffeemühle und etwas Mais; beides benutzte ich sogleich, um den Mais zu mahlen, aber es fehlte Salz. Da erschien als rettender Engel ein Bur, der vom Commando Cellieres' auf Kundschaft ausgesandt war. Zu unserer Freude hörten wir, daß der General selbst sich nicht weit von uns befand. Nach einigen freundlichen Worten von meiner Seite half mir der Bur mit Salz aus seiner Satteltasche. Während der Kaffer das Essen bereitete, verband ich den Patienten, wusch ihn und machte seine Morgentoilette. Die kleinste Bewegung verursachte ihm heftige Schmerzen im Schlüsselbein. Nachdem er verbunden war, speisten wir. Der Bur schenkte jedem von uns einen Becher Kaffee d. h. eine schwarze Brühe, die aus gebranntem und gemahlenem Mais gekocht war.

Etwa 2 Stunden später erschien General Cellieres mit ca. 200 Buren. Er sattelte ab und ließ auch seine Leute absitzen. Von den vielen Bekannten, die ich unter der Truppe hatte, wurden wir mit frischen Eßwaaren versehen, wogegen ich hier und da mit einer Pfeife Tabak aushelfen konnte. Während der Rast erfuhr ich, daß am frühen Morgen einige Engländer, die Vorpostendienste leisteten, in Versehen zwischen die Buren, die in zwei Trupps ihren Ritt machten, hineingerathen waren. Ein Kundschafter hatte sie kommen sehen und schnell ihre Verirrung avisirt. Die Buren-Pferde wurden hinter den Büschen versteckt, die Reiter selbst verbargen sich im Dickicht. Kaum hatten sie die drei Engländer zwischen sich, als die Buren lachend und schreiend aus dem Gebüsch hervorstürzten und die 3 stolzen Briten an den Beinen von ihren Pferden herabzerrten. Nun wurden ihnen Pferde, Gewehre, Munition 2c. freundlichst abgenommen, worauf sie mit einem Gruß an Lord Methuen heimgeschickt wurden. Aehn-

von den bestehenden Bestimmungen bei Entscheidung einiger Fragen maßgebend ist, — ich die Ehre, Ew. Excellenz zu bitten, den Chefs der Ihnen unterstellten Lehranstalten mitzutheilen, daß ich meine Ansichten hinsichtlich des zweckentsprechendsten Ausweges aus dieser schwierigen Lage der Berathung einer Conferenz mehrerer Minister vorlegen werde, welchen es auf Grund einer, auf meinen allerunterthänigsten Bericht hin, am 27. Mai Allerhöchst erfolgten Verfügung anheimgestellt ist, Bestimmungen auszuarbeiten, welche die Allerhöchst im verflossenen Jahre genehmigten temporären Bestimmungen abändern. Die definitiven Verfügungen in dieser Frage werden in nächster Zukunft mitgetheilt werden, damit gleich zu Beginn des kommenden Lehrjahres die neugedruckten Bestimmungen in der abgeänderten Fassung an die Studenten vertheilt werden können.

(Die angezogenen Regeln vom 22. December 1901, wiedergegeben in Nr. 1 der „Nordlivl. Ztg." des laufenden Jahrganges, beziehen sich auf die Organisation der russischen Studentenschaft.)

Der Bauercommissar des I. Districts des Felliner Kreises, Hofrath Martschinski, ist, gemäß seinem Gesuch, auf denselben Posten in den I. District des Rigaschen Kreises versetzt worden; der ältere Controleur der Cherssonschen Accisevertwaltung Collegiensecretär Iljinski ist zum Bauercommissar des I. Districts des Wolmarschen Kreises ernannt worden.

Walk. Die Walksche Freiwillige Feuerwehr feiert das Fest ihres 35jährigen Bestehens am 7. September dieses Jahres mit einem Ball und am 8. September mit einem Festzuge und einem Diner. — In diesem Sommer hat die Feuerwehr zwei neue Meldestationen eingerichtet, so daß es jetzt 10 Meldestationen giebt, welche mit einander durch eine elektrische Leitung verbunden sind und bei einem Feuerschaden gleichzeitig in den verschiedenen Stadttheilen die Feuerwehr durch Huppen alarmiren. Auch hat die Feuerwehr in diesem Jahre ein neues schönes Geräth erhalten, nämlich eine mechanische Leiter von Magirus in Ulm, welche 46 Fuß lang ist, auf zwei Rädern sich leicht transportiren läßt und ausgezeichnet functionirt.

Pernau. In der „Pern. Z." lesen wir: „Ende dieses Monats wird die Livländische Provinzialsynode in unserer Stadt tagen. Der 27. August ist als terminus conveniendi festgesetzt und es werden zur diesjährigen Synode voraussichtlich 130—140 Pastoren eintreffen. Die Freudigkeit, mit der unsere Herren Pastoren bei der letzten Synode hier begrüßt und die Gastfreundschaft, mit der sie in unserer Stadt aufgenommen wurden, steht noch in lebhafter Erinnerung. Auch für diese Synode ist zu erwarten, daß die Herren Synodalen in Privathäusern gastliche Aufnahme finden werden.

Alt-Pebalg. Die lettischen Zeitungen bringen, der „Rig. Rdsch." zufolge, die Nachricht, daß Pastor P. Gailit, für die dortige Gemeinde als Prediger erwählt, vom Minister bestätigt worden ist.

Oesel. Das „Arensb. Wochenbl." registrirt die Thatsache, daß im vergangenen Jahre in Oesel für 100,000 Rbl. Krons-Branntwein verkauft wurde, wovon 40,000 Rbl. auf die beiden Branntweinbuden in Arensburg entfielen, und daß die Theilnahme an den wenigen Mäßigkeitsvereinen eine sehr geringe ist.

— Zum Director für das Arensburger Gymnasium ist, wie man dem „Arensb. Wochbl." mittheilt, der bisherige Inspector des Revaler Gymnasiums O. O. Choinatzki bestimmt.

— Das Curatorium der reorganisirten Arensburgschen Seemannsschule wandte sich, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, kürzlich im Auftrage des Inspectors der Seemannsschulen des Ministeriums der Finanzen, Obrist N. P. Asbelew, an den Bauercommissar mit der Bitte, derselbe wolle seine Mitwirkung behufs Heranziehung der Oeselschen Bauergemeinden zur Gewährung einer Unterstützung zum Unterhalt der genannten Lehranstalt gewähren. Wünschenswerth wäre es, heißt es in dem Gesuch, wenn diese Subsidie seitens der hiemit einverstandenen Gemeinden alljährlich pränumerando in halbjährlichen Raten in die Kreisrentei eingezahlt werden würde. Der Bauercommissar hat in Erfüllung dieser Bitte die Gemeindeverwaltungen aufgefordert, sich über ihre ev. Bereitwilligkeit zur Gewährung einer Subvention zu genanntem Zwecke zu äußern.

Reval. In diesen Tagen ist der Rechenschaftsbericht des Revalschen Stadtamts für das Jahr 1901 im Druck erschienen, über welchen wir im „Rev. Beob." folgende Angaben finden: Die Einnahmen haben im verflossenen Jahr 540,451 Rbl. betragen, die Ausgaben dagegen 573,698 Rbl., was ein Deficit von 33,247 Rbl. ergiebt. Unter den Ausgaben nimmt der für die Wohleinrichtung der Stadt vorgesehene Posten im Betrage von 118,433 Rbl. die erste Stelle ein. Hierher gehört der Unterhalt der Straßen, der Boulevards, Brunnen, Canäle, der Beleuchtung, des Hafens 2c. Dann folgen die Ausgaben für die Volksbildung mit ca. 83,000 Rbl., für die Militärpräständen mit ca. 82,000 Rbl., während dafür nur ca. 68,000 Rbl. im Budget vorgesehen waren, dann der Unterhalt der städtischen Polizei mit ca. 68,000 Rbl. 2c. Bezüglich der Einnahmen sei hervorgehoben, daß die Immobiliensteuer nicht mehr als 62,528 Rbl. ergeben hat. Die Einnahme vom Handel und Gewerbe hat einen Mindererertrag von ca. 17,000 Rbl. aufzuweisen und etwa 16,000 sind von städtischen Vermögensobjecten und an Grundzins weniger eingegangen, als im Voranschlage in Aussicht genommen war. — Diese Daten beweisen, daß das vorige Jahr für den städtischen Haushalt ein recht ungünstiges gewesen ist.

Wesenberg. Schon seit einiger Zeit machten, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, in Wesenberg die Besitzer von Gemüsegärten die unliebsame Entdeckung, das letztere nächtlicher Weile von unbekannter Hand beraubt wurden. Alles Aufpassen half nichts: stets verschwand das schönste Gemüse aus den Gärten. Nun ist es der Polizei gelungen, der Diebe habhaft zu werden. Im Tammikschen Walde wurde eine große vernagelte Kiste hinter der Gartenmauer des früheren Tracteurs „Tammik" versteckt vorgefunden, welche mit verschiedenem Gemüse gefüllt war. Im erwähnten Garten, in einem einsamen Häuschen, haust die Familie L., bei welcher die Polizei eine Haussuchung vornahm und bei dieser Gelegenheit eine ganze Niederlage von gestohlenem Gemüse ans Licht beförderte. Die saubere Familie trieb ein einträgliches Geschäft, indem sie das Gemüse, welches ihr nichts kostete, an den Strand führte und den Sommerfrischlern für gutes Geld verkaufte.

Libau. Von Sr. Maj. dem Kaiser ist, wie die „Lib. Z." berichtet, der Libauschen Freiwilligen Feuerwehr als Anerkennung für ihre mehr als viertelhundertjährige nutzbringende Thätigkeit das Recht verliehen worden, an ihrem Fahnenschaft einen silbernen Nagel mit dem Namen Sr. Majestät anbringen zu dürfen.

— In den Monopolbuden werden von jetzt an, der „Lib. Z." zufolge, Wechselblanquette, Stempelpapier und Stempelmarken verkauft werden.

Aus Grünwald (Kurland) wird der „Latw. Aw.", der „Lib. Z." zufolge, geschrieben: Die Arbeiten auf der Kreutzburgschen Strecke der Moskau-Windauer Bahn schreiten rüstig vorwärts. Bemerkenswerth ist die Gewandtheit der Eisenbahnarbeiter im Erdeschaufeln. Der Lette könnte sie in dieser Hinsicht nie überflügeln. Für Feldfrüchte, die durch den Bau der Eisenbahnlinie vernichtet werden, sind folgende Preise ausgesetzt: Roggen 24 Rbl., Weizen 37 Rbl., Gerste 25 Rbl., Hafer 20 Rbl. und Kartoffeln 30 Rbl. pro Loofstelle.

St. Petersburg, 16. August. Die „Birsh. Wed." widmen dem bevorstehenden Besuch König Victor Emanuel's in Berlin einen Leitartikel, worin sie die guten Beziehungen Italiens zu Frankreich und Rußland betonen, und schließen mit den Worten: „Zum ersten Mal während der ganzen Zeit des Bestehens des Dreibundes haben die Völker Europas die Möglichkeit, den Besuch Berlins seitens eines Monarchen dieses Bundes mit voller Ruhe zu betrachten und in demselben nichts zu sehen, als einen neuen Act der Friedensliebe und der Solidarität der continentalen Mächte."

— Am 16. August sollten, den Residenzblättern zufolge, die Concurrenz-Examina im Institut der Civil-Ingenieure beginnen. Vacanzen giebt es auf dem ersten Cursus 74, eingereicht aber sind 550 Bittschriften.

— Unter den Kriegsgefangenen aus dem Buren-Kriege befinden sich auf St. Helena und den Bermudas-Inseln auch mehrere Russen. Wie der „Pet. List." erfährt, hat der russische Generalconsul in London zur Rückreise dieser Kriegsgefangenen nach Rußland mit dem Reisebureau Cook ein Uebereinkommen getroffen. Die Reisekosten bestreitet die russische Regierung.

Pleskau. Am 11. August verstarb auf seinem Gute im Porchowschen Kreise, wie einem Nekrolog des „Reg.-Anz." zu entnehmen, der frühere Gouverneur von Pleskau Geheimrath Konstantin Iwanowitsch Paschtschenko.

Moskau. Aus Berlin wird, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." lesen, gemeldet, daß am 10. d. Mts. daselbst ein gewisser Sergei Alexandrow, Kaufmann aus Moskau, unter der Anklage der Beamtenbestechung vor der zweiten Ferienstrafkammer des Landgerichts I. stand. Alexandrow gab an, daß er am 10. Mai von Moskau nach Berlin gereist sei, um sich einige Tage dort aufzuhalten. In der Mittagsstunde des 14. Juni besuchte er das Buchbindereigeschäft von Mentzel und sagte der Frau in gebrochenem Deutsch, daß er nach einem von ihm vorgelegten Zinscoupon in russischer Sprache 100,000 Stück gedruckt haben wolle. Frau Mentzel rief ihren Mann, dem A. die Bestellung wiederholte — mit dem Bemerken, daß die anzufertigenden Scheine mit laufenden Nummern versehen werden sollten, die mit der Nummer 271,000 beginnen und mit der Nummer 371,000 enden sollten. Herr Mentzel schöpfte Verdacht, daß ein schweres Münzverbrechen beabsichtigt werde, bestellte den Besucher zum nächsten Mittag wieder, um ihm dann den Preis zu sagen, und machte der Criminal-Polizei die Anzeige. Als der Angeklagte sich zur verabredeten Zeit wieder einstellte, wurde er von dem Criminalwachtmeister Hetzschold verhaftet. Auf dem Wege zur Wache zog der Angeklagte sein Portemonnaie, entnahm einen ihm Hundertmark-Schein und drückte ihn dem Beamten in die Hand mit den Worten: „Hier, nehmen Sie, aber lassen Sie mich frei, ich muß noch heute verreisen." Der Beamte erwiderte, daß dergleichen in Deutschland strafbar sei. Der Angeklagte blieb acht Wochen in Haft und wurde dann gegen eine Bürgschaft von 5000 Rbl. wieder auf freien Fuß gesetzt. — Im Termin am letzten Sonnabend behauptete A. zunächst, daß er das Opfer eines Mißverständnisses geworden sei; er habe Ansichtspostkarten mit russischem Druck bestellen wollen. Die Beweisaufnahme ließ aber keinen Zweifel daran, daß der Angeklagte es darauf abgesehen hatte, sich gefälschtes Papiergeld zu verschaffen. Die versuchte Bestechung entschuldigte der Angeklagte damit, daß „man ein solches Vorgehen in Rußland nicht für strafbar halte." — Der Staatsanwalt erklärte, daß der Angeklagte wegen Münzverbrechens nicht zur Rechenschaft gezogen werden könne, weil es bei einer vorbereitenden Handlung zu dem Versuch geblieben sei; sein verbrecherischer Wille müsse aber bei der Strafabmessung für die versuchte Bestechung in Betracht gezogen werden. Der deutsche Staat fordere von seinen Beamten Unbestechlichkeit und nehme sie energisch in Schutz, wenn es Jemand versuche, sie vom rechten Wege abzubringen. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängniß bei sofortiger Verhaftung und Einziehung des Hundertmark-Scheins. Der Vertheidiger bat um eine weit niedrigere Strafe. Das Urtheil lautete auf sechs Monate Gefängniß bei sofortiger Verhaftung und Einziehung des Hundertmark-Scheins.

Baku. Wie dem „Nor.-Dar." aus Baku geschrieben wird, treten viele dortige Armenier zum Protestantismus über.

Finnland. Vor einiger Zeit gelangte, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, an den Gouverneur von Abo ein Schreiben des Generalgouverneurs, worin derselbe mittheilte, daß zu seiner Kenntniß gelangt sei, daß in Abo eine Versammlung abgehalten worden ist, auf welcher ein Plan zur Organisirung einer Massen-Emigration von Finnland nach Canada discutirt wurde. Als Vorsitzender dieser Versammlung sollte der Director der Aboer Actienbank, Wasastjerna, fungirt haben. Dem Gouverneur wurde aufgetragen, die Angelegenheit näher zu untersuchen und dem Generalgouverneur darüber Bericht zu erstatten. In dieser Veranlassung wandte sich der Gouverneur an den Bankdirector Wasastjerna, welcher eine diesbezüglich Erklärung abgab. Nach einigen einleitende Worten äußert Director W.: „Ich habe niemals, weder als Vorsitzender noch auf andere Weise, an einer Versammlung theilgenommen, welche zwecks Discussion eines Planes zur Organisirung einer Massen-Emigration von Finnland einberufen wurde. Es würde mir um so weniger eingefallen sein, bei einer solchen Zusammenkunft mitzuwirken, als ich, obgleich ich die Motive derjenigen, welche unter gegenwärtigen Verhältnissen Finnland verlassen, vollkommen respectire, stets die Meinung gehegt habe und noch hege, daß die schlimmen Folgen der Emigration für unser Vaterland unter

---

Fortsetzung in der Beilage.

---

liche Extrascherze erlaubten sich gelegentlich die Buren, trotz der ernsten Kriegsnoth, in der sie fortwährend schwebten. Mit lebhaftem Humor wurde von den Einzelheiten dieses Intermezzos berichtet.

So verstrich unter harmlosem Geplander und fröhlichen Scherzen einige Zeit, während einzelne Abtheilungen des Commandos nach verschiedenen Richtungen ausgegangen waren, um Ausschau zu halten. Da ertönte plötzlich die schrille Pfeife der Feldcornets. Es hieß: Aufsatteln! Alles stürzte nach den Pferden, die rings umher frei, nur gekniehaltert, weideten. Ich eilte zu General Cellieres, um mir Instructionen zu holen. Er gab mir die Weisung, ruhig mit dem Verwundeten in der Farm zu bleiben, bis er sich über den Plan der Engländer genauer orientirt. Dann ritten die Buren davon. Nach kurzer Zeit kam ein Trupp wieder herangesprengt und General Cellieres rief mir zu, die Farm schnellstens zu verlassen, da die Engländer im Heranjagen seien. Dann war der Trupp verschwunden. Unser Gefährt war bald angespannt, der Kaffer hatte gesattelt, und nun folgte ich, so schnell es mit dem Kranken ging, den Spuren des Commandos. Die Spuren schlugen jedoch eine ungünstige Richtung ein. Bald setzten die Engländer eine kleine Kanone auf unsere Karre und manches Kleingewehrgeschoß pfiff über uns hinweg. Doch diese Situation dauerte nicht lange. Ich gab die Spur des Commandos auf und lenkte in ein Thal ab, wo wir bald in dichtem Gebüsch vor den Kugeln sicher waren. Nach einer etwa halbstündigen Fahrt auf mir bekanntem Terrain erreichten wir eine Farm, wo wir uns nach den Strapazen dieser Tour an Apfelsinen und Mandarinen gütlich thaten, und dann setzten wir unsere Fahrt in einer Richtung fort, wo ich eine größere Abtheilung der Unseren vermuthete. Es glückte mir auch, noch vor Anbruch der Dunkelheit einen Ambulanzwagen zu erreichen und meinen Patienten, der doch recht sehr unter Schmerzen gelitten hatte, einem meiner Gehilfen zu übergeben. Die Bemühungen um ihn sind nicht vergeblich gewesen. Er war bald wieder hergestellt und ging wieder ins Feld, um „Engländer zu schießen", wie es vom Kriegsdienst bei den Buren hieß.

Ich selbst suchte den General Delarey auf, der, wie ich wußte, einen größeren Angriff gegen die Engländer plante. (Dieser fand auch in den nächsten Tagen im Mariko-District statt und endete damit, daß die Engländer nach Verlust von 16 beladenen Wagen, etwa 160 Maulthieren, Pferden und Karren das Weite suchen mußten.) Ich fand Delarey mit seinem Stabe im Felde, als es schon Abend geworden war. Wir ritten in ein kleines Thal, wo auf einem Kohlenfeuer das Mahl bereitet wurde, das aus geröstetem Schaffleisch und Maisbrei bestand. Getrunken wurde dazu auch hier die schwarze Malzbrühe. Uebernachtet wurde, wie gewöhnlich, im Freien. Wir waren gesund und allen Strapazen gewachsen. Bei Alkoholgenuß hätten wir Derartiges nicht leisten können".

So weit die Erzählung Dr. Rennenkampff's. Das war ein Tag, der weder an Mühen noch an Gefahren von den übrigen abstach. Es gab aber auch bösere Zeiten. Dann kamen wieder stillere Tage, wo Kranke und Verwundete von verschiedenen Seiten beim Hospital eintrafen. Dieses war nur auf 12 Betten berechnet, die natürlich schnell gefüllt waren. Dann mußte die Diele für die Patienten herhalten. Ihr Lager bestand aus mit Gras gefüllten Säcken, die aus englischen Soldatendecken gemacht waren. Die Laken waren längst in Verbandmaterial umgewandelt, die Kissen von den Engländern verbrannt oder mitgenommen. Geschlafen wurde von dem ärztlichen, nicht dejourirenden Personal meist unter freiem Himmel. Das Dr. Rennenkampff unterstellte Personal bestand aus einem kleinen sehr anstelligen Letto-Lithauer, der in Feldscherdiensten sehr tüchtig war und sich bei Freund und Feind als german Doctor großer Popularität erfreute, ferner einem Holländer und 3—4 Kaffern. Pflegende Frauen gab es in dem Hospital nicht, auch nicht bei den Ambulanzwagen, die gelegentlich auch wieder mit ihrem Personal zu Diensten standen. Die Buren eignen sich sehr gut zur Krankenpflege, haben eine zarte Hand und sind aufmerksam gegen die Patienten. Gegen das Ende des Krieges wurde das Hospital vollständig zerstört, die Betten, die auf Ochsenwagen wegtransportirt wurden, fielen den Engländern in die Hände und wurden verbrannt, wobei auch Dr. v. Rennenkampff seine Kleider und einen großen Theil seiner Medicamente und Instrumente einbüßte. Eine beeidigte Erklärung ist darüber von General Delarey Lord Kitchener persönlich übermittelt worden. Dieser versprach, Alles baar bezahlen zu lassen, worauf ihm bedeutet wurde, daß es nicht auf das Geld, sondern auf den materiellen Ersatz ankäme. Auch dieser wurde zugesagt, doch ist die Sache im Sande verlaufen. Nach dem Friedensschluß hat Dr. v. R. seine persönliche Schadenersatzforderung bei der sog. Entschädigungs-Commission eingereicht; ein Erfolg ist bisher ausgeblieben. — Die Buren waren bei den Mißerfolgen der Engländer weit humaner. So überließen sie am 25. Febr. c. nach dem Siege bei Yzer-Spruit, wo Donop's Colonne unter dem Befehl des Colonels Andersen geschlagen wurde, zur Pflege der Verwundeten mehrere Wagen mit über 100 Maulthieren und gaben nach dem siegreichen Gefecht bei Klipdrift (Tweebosch) am 8. März c., das zur Gefangennahme Lord Methuen's führte, den geschlagenen Feinden noch sogar Schlachtvieh mit auf den Weg. Dieses großmüthige Verhalten gegen den Besiegten, das leider keinerlei Früchte getragen hat, führt Dr. v. R. auf die christliche Gesinnung der Buren zurück, die auch den Feind zu lieben gebietet.

Kunst und Wissenschaft.

Henryk Siemiradzki, der hochgefeierte polnische Maler, ist nach langer Krankheit am 11. d. Mts. auf seinem Gute Strzalkow in Russisch-Polen gestorben. Am 15. November 1843 war er zu Charkow geboren. Zunächst studirte er in seiner Vaterstadt Naturwissenschaften, trat dann aber in die Akademie der Künste in Petersburg ein. Im Jahre 1870 besuchte er Frankreich und München, wo er einige Zeit bei Pilotty arbeitete; dann wandte er sich nach Italien und weilte lange Jahre in Rom. Seinen Namen machte das 1876 vollendete Bild „Die lebenden Fackeln des Nero" in den weitesten Kreisen bekannt; es trug ihm sogar den Orden der Ehrenlegion ein und wurde für das Nationalmuseum in Krakau angekauft. Nur in seiner 12 Jahre später vollendeten „Phryne in Eleusis" hat er dieses Werk übertroffen. Ein Meister in der Darstellung des Stofflichen, flattete er seine figurenreichen, zumeist dem griechischen und römischen Alterthum entnommenen Geschichts- und Genrebilder mit dem höchsten Glanz und Reichthum der Farbe aus; sein Streben ging meist auf sinnliche Wirkung aus, die er durch das Spiel des Sonnenlichts zu erhöhen verstand. Um seinen Zweck zu erreichen, schreckte er vor dem Grauen- und Wollusterregenden nicht zurück. — Er hat sich auch auf dem Gebiete der monumentalen und decorativen Kunst bethätigt mit Malereien für die Heilandskirche in Moskau, die evangelische Kirche in Krakau und den Palast Retschajew-Malzew in Petersburg.

Mannigfaltiges.

Vandalismus in Italien. Einige historisch bedeutende Gebäude Italiens werden zu Zwecken benutzt, an die bei ihrem Bau gewiß nicht gedacht wurde. Die größere Oeffentlichkeit erfährt z. B. jetzt, wie aus Rom berichtet wird, mit Erstaunen, daß der berühmte Tempel von Pomposa bei Ferrara, der einige der schönsten Gemälde Giotto's enthält, als ein Kornmagazin verwendet wird. Die Kirche von St. Andrea bei Ferrara, die auch Werke Giotto's enthalten hatte, wird seit langem als Kaserne benutzt. Die Gemälde sind verschwunden, Signor Nasi, der Minister der öffentlichen Arbeiten, wird, wenn das Parlament zusammentritt, um Ermächtigung bitten, daß solchen Entweihungen Einhalt geboten wird.

— Fünf Kinder im Seebade ertrunken. In dem englischen Badeorte Filey, in der Nähe von Scarborough, spielte sich am Sonnabend Nachmittag eine furchtbare Scene ab. Fünf Kinder, die zwei befreundeten Müttern angehörten, spielten im Sande, während die Fluth hereinkam. Die Mütter saßen etwas abseits auf einer Düne, als sie plötzlich bemerkten, daß das Wasser den Spielplatz der Kinder von ihnen trennte. Ein Versuch, zu den Kindern hinzukommen, erwies sich als unmöglich, da die Wogen die Damen umwarfen. Ein Radfahrer, der die Scene beobachtete, eilte zur Hilfe herbei, sein Rad brach aber unter ihm zusammen, und so traf er zu spät ein. Bei seinem Versuch, die Kinder zu retten, die jämmerlich schrieen, während die größeren Kinder die kleineren über Wasser zu halten versuchten, wäre er beinahe selbst von den Wogen weggerissen worden, während eine große Woge die fünf Kinder wegtrug, als er bei einem erneuten Versuche noch 20 Meter von ihnen entfernt war. An derselben Stelle ertrank bald darauf noch ein Farmer, der dort badete.

— Zehn Gebote für Radfahrer bringt das holländische Fachblatt „Kampioen": 1) Fahre nie ohne Glocke, gut aufgepumpte Reifen, gut angezogene Schrauben und eine zuverlässige Bremse. 2) Fahre nie mit vollem Magen. 3) Vergiß keine gefüllte Laterne, noch Werkzeugtasche, noch gefüllte Börse. 4) Mache keinen krummen Rücken wie eine Katze und sitze nicht wie ein aufgeblasener Frosch. 5) Fahre nicht hinter einem Fuhrwerk oder einen Kraftwagen. 6) Mäßige Deine Fahrt bei Straßenbiegungen. 7) Fahre keinem Fußgänger in den Weg. 8) Trinke unterwegs wenig. 9) Ruhe nie auf einem zugigen Platze. 10) Fahre mit geschlossenem Munde und offenen Augen.

— Ueber ein besonderes Pech wird dem „Wiesbad. Tagebl." berichtet: Ein junger Wittmann in Sindlingen wollte zum zweiten Mal in den Stand der Ehe treten. Alle Vorbereitungen waren getroffen und am Sonntag sollte in Heddernheim fröhliche Hochzeit sein. Nun erschien am Sonnabend wie ein Blitz aus heiterm Himmel ein Abgesandter des Pfarramts bei dem glücklichen Bräutigam mit der niederschmetternden Meldung, daß die Hochzeit vorerst nicht stattfinden könne, weil durch ein Versehen nicht die Braut, sondern die — Schwiegermutter mit ihm von der Kanzel herab „ausgerufen" worden sei! Da war nun große Noth — alles Bitten und Laufen half nichts —, und da der Bräutigam den einzigen Ausweg, nämlich statt der jungen die ältere Dame zu nehmen, ausschlug, so mußte eben die Hochzeit um drei Wochen verschoben werden.

— Ganz einfach. „Wenn ich nur wüßte, wie ich es anfangen soll, meinen Mann mehr zu Hause zu halten!" — „Kaufen Sie ihm ein Automobil!" — „Aber dann ist er ja noch mehr draußen!" — „Doch nicht! Mein Mann hat sich neulich eines angeschafft, und der Arzt meinte, er müßte mindestens drei Monate zu Hause bleiben!"

— Goethe in der Kanzlei. In einem hessischen Landstädtchen bat der Schreiber eines Rechtsanwalts seinen Chef um Gehaltserhöhung, da er mit der bisherigen Bezahlung nicht mehr auskommen könne. Am nächsten Morgen fand der Bittsteller auf seinem Pult den Zettel eines Abreißkalenders liegen. Auf diesem war der daraufgedruckte Sinnspruch Goethe's:

„Wer sich nicht nach der Decke streckt,
Dem bleiben die Füße unbedeckt"

mit Blaustift unterstrichen.

Als am folgenden Tage der Anwalt an seinen Schreibtisch trat, lag hier derselbe Zettel, auf dem Goethe's Worte mit den beiden Zeilen:

„D'rum werd' bei Zeiten ein Kautschukmann,
Daß jedes Deckchen Dich decken kann" —

durch eigene Dichtung des Schreibers erweitert waren.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 183. Sonnabend, den 17. (30.) August 1902.

allen Umständen die guten überwiegen. Bezüglich der Details der Beschlüsse, welche auf erwähnter Versammlung gefaßt worden sein sollen, kann ich mich nach Obenangführtem natürlich nicht aus eigener Erfahrung äußern. Aber da ich gute Gründe habe, zu behaupten, daß eine Zusammenkunft angedeuteten Charakters nicht gut stattgefunden haben kann, ohne daß ich in Hinsicht auf meine Stellung darüber das eine oder andere vernommen hätte, so zögere ich nicht, alle Berichte über mehrerwähnte Versammlung als reine Phantasiegebilde zu bezeichnen." — Gouverneur v. Kraemer übersandte diese Erklärung nebst einer eigenen Aeußerung dem Generalgouverneur.

— Zur Anstellung ambulatorischer Schullehrer für orthodoxe Gemeinden in Finnland ist eine Summe von 10,000 Mk. angewiesen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) August.

Der König von Italien jenseits der Alpen.

Nach dem Ueberschreiten der schweizerischen Grenze wurde König Victor Emanuel in Göschenen von dem schweizerischen Bundespräsidenten Zemp begrüßt und und zu einem Diner aufgefordert. Gegen Ende des Diners, das über eine Stunde dauerte, brachte der Bundespräsident einen kurzen Trinkspruch in deutscher Sprache auf den König, die königliche Familie und auf das Gedeihen des italienischen Volkes aus. Der Besuch, sagte er, sei ein neuer Beweis für die freundschaftliche Gesinnung des Königs, und er hoffe, daß der Besuch die alten freundnachbarlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Italien befestigen und enger knüpfen werde. Der König dankte sofort in italienischer Sprache, indem er auf das Wohl des Bundespräsidenten und auf die Wohlfahrt der Schweizer Nation trank, nachdem er für den Empfang gedankt hatte unter Versicherung der herzlichen Freundschaftsgesinnung des italienischen Volkes und seinerseits gegen die Schweiz. Er hoffe, daß das gegenseitige gute Einvernehmen noch enger werde. Dann wurde die Tafel aufgehoben und alsbald erfolgte die Abfahrt. — Am Wagen verabschiedete sich der König noch freundlich durch Händedruck von dem Bundespräsidenten. Unter Musikklängen setzte sich der Zug 6 Uhr 29 Min. in Bewegung. Der König, am Wagonfenster stehend, grüße militärisch bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof. Geschütze feuerten den Abschiedssalut.

In Schaffhausen traf der Zug mit dem König von Italien am Dinstag um 10 Uhr Abends ein. Der Rheinfall war bei der Vorbeifahrt prächtig beleuchtet. Am Bahnhof empfingen die badischen Bahnbehörden den Zug, um ihn nach Deutschland weiter zu begleiten.

Ueber die Ankunft auf der Wildpark-Station bei Potsdam berichten Telegramme, daß die Begrüßung der beiden Monarchen auf dem Bahnhof eine außerordentlich herzliche war.

Auf der Gartenterrasse des Neuen Palais erwies die Leibcompagnie des ersten Garde-Regiment zu Fuß die Honneurs. An der Thür zum Muschelsaal wurden die Herrschaften von den Herren des großen Vortritts empfangen und in den Muschelsaal geleitet, wo der König durch die Kaiserin und die Prinzessinnen des Königlichen Hauses und der regierenden deutschen Häuser begrüßt wurde. — Das Wetter, welches während des Tages trübe war, war bei der Ankunft des Königs schön.

Abends 8 Uhr fand bei den Majestäten im Neuen Palais Familientafel statt. Der König von Italien führte die Kaiserin zu Tisch, der Kaiser die Prinzessin Friedrich Leopold. Bei der Tafel saß der König zwischen dem Kaiser und der Kaiserin, links vom Kaiser saßen die Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, rechts von der Kaiserin saß Prinz Friedrich Leopold und Prinz Albert zu Schleswig-Holstein. Gegenüber dem König saß der Kronprinz, rechts von ihm Prinz Eitel Friedrich, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und Prinz Carl von Hohenzollern. Links vom Kronprinzen saßen Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, Prinz Chlodwig von Hessen-Philippsthal-Barchfeld und der Erbprinz von Hohenzollern. Für das Gefolge fand eine Marschallstafel statt. — Nach dem Eintreffen des Königs von Italien im Neuen Palais empfing der Kaiser den Reichskanzler zu längerem Vortrag.

Ueber die Ausschmückung der Einzugsstraße in Berlin wird vom Mittwoch berichtet: Die große Halle des Potsdamer Bahnhofs, wo die Ankunft erfolgt, zeigt prächtigen Festschmuck. Von dem Bahnhof bis zu dem Potsdamer Platz zieht sich ein Wald von Flaggenmasten, abgeschlossen von Obelisken, welche Adler und Blumenkörbe tragen. Die monumentalen Gebäude des Potsdamer Platzes sind bis zum Dach hinauf mit Guirlanden und Fahnen in deutschen und italienischen Farben bedeckt. An dem Rolands-Brunnen vorbei, durch die Sieges-Allee und die Charlottenburger Chaussee geht die Fahrt zum Brandenburger Thor, wo die Begrüßung durch die städtischen Behörden stattfindet. Vor den Säulen stehen Obelisken, welche Blumenkörbe tragen. Blumenkörbe mit leuchtenden Orangen stehen zwischen vergoldeten Masten, welche die beiden Seiten der Thorgebäude verdecken. Auch auf dem Pariser Platz ragen gewaltige vergoldete Masten empor, einen würdigen Zugang zu der eigentlichen Einzugsstraße, der Straße Unter den Linden, bildend. Weithin schweift das Auge über den vornehmsten Straßenzug von Berlin, in welchem kein Haus ungeschmückt ist, bis zu der Universität, dem Opernhaus, dem Zeughaus und dem Schlosse. — Eine große Menschenmenge durchwogt die Feststraße. Der Fremdenzuzug ist bedeutend. Händler mit Fähnchen und Ansichtskarten sieht man überall. Am Donnerstag fällt in sämmtlich Berliner Schulen der Unterricht aus.

Eine gestern verspätet, erst bei Beginn des Druckes unseres Blattes uns zugestellte Berliner Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet über die Trinksprüche auf dem Gala-Diner am Donnerstage: In seinem Toast auf den König von Italien beim Galadiner sagte Kaiser Wilhelm: Er heiße den König nicht mit der üblichen Höflichkeit, sondern mit tiefster herzlicher Empfindung willkommen. Er bringe dem Könige als dem Sohne des wundervollen Italien und als dem treuen Theilnehmer an dem wieder erneuerten Bündniß seinen Willkommengruß dar. Dieses Bündniß habe Europa im Laufe von Jahrzehnten den Frieden gesichert und werde ihn mit Gottes Hilfe noch lange erhalten. Zum Schluß brachte der Kaiser ein „Hurrah" auf den König von Italien aus. — Der König antwortete in italienischer Sprache: Er theile das vom Kaiser zum Ausdruck gebrachte Gefühl aufrichtiger Zuneigung aus ganzem Herzen. Die Erinnerung an die enge Freundschaft der Vorfahren bewege auch ihn. Im Zeichen dieser Erinnerungen würden beide Völker auf dem Wege der Civilisation weiter fortschreiten, gesichert durch die aus alter Zeit herstammende Freundschaft, die als ein Symbol des Friedens erscheine. Der König erhob sein Glas auf die Gesundheit des Kaisers und das Gedeihen des mächtigen, in so hellem Glanze der Arbeit und des Wissens strahlende Deutschland.

Vom Präsidenten Krüger.

Nicht nur in englischen Kreisen, sondern auch unter den Buren selbst war man bisher ziemlich allgemein der Ansicht, daß Präsident Krüger beim Verlassen Süd-Afrikas viele Millionen des transvaalschen Staatsschatzes mit nach Europa genommen habe, um sie hier zur Unterstützung der Burensache zu verwenden. An diese Auffassung knüpfte auch die selbst in holländischen Blättern wiedergegebene Mittheilung an, daß Botha, Delarey und de Wet u. A. auch zu diesem Zweck nach Holland gereist seien, um einen Theil dieser Millionen zum Besten der nothleidenden Buren-Familien wieder herauszubekommen. Man hört nun zum ersten Mal von amtlicher Seite eine Aeußerung, die sich mit dieser stets wiederholten und nie widerlegten Auffassung beschäftigt. Der Secretär der „Buren-Gesandtschaft", de Bruyn, hat nämlich einem Berichterstatter des „Haarlemschen Courant" Folgendes mitgetheilt:

„Weit entfernt, daß Präsident Krüger im Besitze von Staatsgeldern hierher gekommen ist, hat er vor seiner Abreise aus Süd-Afrika sein bei der Nationalbank in Pretoria stehendes Guthaben im Betrage von 40,000 Pf. St. vollständig der Regierung als zinsfreien Vorschuß zur Verfügung gestellt, da für den Unterhalt der Commandos und andere Kriegskosten stets sehr viel Geld erforderlich war. Aber er hat noch mehr gethan, indem er beinahe seinen ganzen Grundbesitz seinen Kindern übertragen hat, um nöthigenfalls auch diesen für den Staat zu verwenden. Für sich selbst hat er mit Ausnahme des für die Reise und die ersten Ausgaben erforderlichen Baargeldes nur zwei Farmen behalten, von deren Ertrag er jetzt lebt. Und was die drei Buren-Gesandten Fischer, Wolmarans und Wessels betrifft, so waren sie in hohem Grade darüber empört, daß man auch ihnen den Vorwurf gemacht hat, sie ließen es sich von dem von Krüger angeblich mitgenommenen Gelde in Europa wohl sein. Alle Ausgaben haben sie bis jetzt aus ihrer eigenen Tasche bestritten, aber freilich wird es sehr fraglich sein, ob die Quittungen, die sie darüber vorlegen können, jemals eingelöst werden."

„Die Schweiz — eine deutsche Provinz?"

Der „Fall Vetter" findet jetzt seinen Epilog in einer Broschüre, welche der eigentliche Hauptbetheiligte an dem „Fall", Professor Vetter in Bern selbst, soeben unter dem Titel „Die Schweiz — eine deutsche Provinz?" hat erscheinen lassen. Professor Vetter nennt seine Schrift, die er Theodor Mommsen gewidmet hat, „ein Bekenntniß und eine Abrechnung".

Zur Sache selbst macht Prof. Vetter folgende Ausführungen:

„Eine deutsche Provinz in geistiger Beziehung wollen wir in der deutschen Schweiz sein und bleiben, aber allerdings mit sehr bestimmten Reservatrechten!" Diese Worte, in weihevoller Stunde, bei einem Feste deutschen Geistes gesprochen, haben einen Widerhall gefunden, den sich der Redner nicht träumen ließ und der dem Angehörigen und dem Freunde der beiden betheiligten Länder zu denken geben muß... Jene Worte waren so wenig wie die ganze Rede ein Erzeugniß des Augenblicks; der viel angegriffene Satz steht sogar schon in einem alten Collegienheft, das ich vor vier Jahren schrieb... Er schien mir so passend für ein Fest des deutschen Geistes und für ein in Baiern gefeiertes Fest und so entsprechend dem Auftrage, den ich als Vertreter der deutsch-schweizerischen Hochschulen und des Berner Historischen Museums hatte, daß ich kein Bedenken trug, mich selbst zu wiederholen. Also ich lasse von den angefochtenen Worten nichts abmarkten als Schaumblasen gährender und übersprudelnder Fest- oder Alkoholbegeisterung; sie hätten Zeit gehabt, sich abzuklären, ehe ich sie wohlerwogen einer auserlesenen Festtafel credenzte. Wenn sie gleichwohl auf einen Theil meiner Landsleute wie ein Taumelkelch gewirkt haben, so ist daran künstliche Erhitzung der Gemüther, ja eigentliche Giftmischerei schuld; man hat meine Worte mißverstanden, weil man sie mißverstehen wollte, oder weil man in einen Schwindel versetzt war, worin man sie mißverstehen mußte."

Der Sturm gegen diese Darlegungen ging von den Welsch-Schweizern aus. Das Hauptmißverständniß, und, wie Prof. Vetter meint, ein von den Hetzern muthwillig verschuldetes Mißverständniß war es, daß die „deutsche Provinz" auf die ganze Schweiz, statt nur auf die deutsche Schweiz bezogen ward. Er beruft sich auf Ohrenzeugen und deren Berichte, daß er in Nürnberg nur von der deutschen Schweiz gesprochen habe. Die nationale, die seelische Verwandtschaft der deutschen Schweiz mit Deutschland steht Prof. Vetter über jedem Zweifel, und er rühmt sich ihrer als guter Schweizer unverblümt. Als die Schweiz vor hundert Jahren ein einheitliches Staatswesen von gemischtem Charakter ward, indem sie die bisherigen welschen Unterthanen und Verbündeten als gleichberechtigte Eidgenossen aufnahm, sei für den weit überwiegenden deutschen Antheil die geistige Verbindung mit Deutschland bestehen geblieben. Ein Salis, ein Johannes Müller, ein Pestalozzi, ein Zschokke seien ebenso gute Schweizer wie gute Deutsche und in ganz Deutschland gefeierte deutsche Schriftsteller gewesen, und Jeremias Gotthelf sei in der Schweiz erst bekannt geworden, nachdem ihn Deutschland entdeckt hatte. Was sodann in unseren Tagen Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer der deutschen Literatur gewesen seien und was ihnen Deutschland war, das sei in den letzten Wochen den Schwärmern für eine schweizerische Nationalcultur und Nationalliteratur nachdrücklich genug ins Gedächtniß gerufen worden. Prof. Vetter stellt dann geschichtliche Untersuchungen über das Zusammengehen der Schweiz mit Deutschland an und kommt zu dem Schluß, daß Alles die Schweiz auf ein solches Zusammengehen hinweise, unbeschadet ihrer nationalen Selbständigkeit.

Der bevorstehende **Besuch des Kaisers Wilhelm in Posen** giebt der großpolnischen Presse fortgesetzt Anlaß, ihre antideutsche Gesinnung zu bekunden und die Gegensätzlichkeit der deutschen und der polnisch sprechenden und fühlenden Bevölkerung nach Möglichkeit zu verschärfen. In dieser Absicht sucht die durch ihre Ausfälle gegen das Deutschthum bekannte „Praca" darauf hinzuarbeiten, daß diejenigen Kreise der polnisch sprechenden Bewohnerschaft von Posen und Umgegend, deren Haltung während der Festlichkeiten noch ungewiß ist, ebenfalls an den Demonstrationen gegen das Deutschthum und seinen obersten Vertreter sich betheiligen. Das genannte Blatt betont, daß das „polnische Volk" mit preußischen Festtagen nichts zu thun habe, hätten doch die „Repräsentanten des Großherzogthums" sich für das Fernbleiben entschieden und so die nationale Würde gewahrt. Von der allgemeinen Befolgung dieser Taktik sollen auch diejenigen Polen nicht ausgenommen sein, die sich in amtlichen Stellungen befinden oder sonstwie mit dem Staate in Beziehungen stehen, und zwar wird diese Forderung mit folgendem Passus begründet: „Die Zeiten des Probirens und des Herumtastens im Finstern sind vorüber: heute muß man endlich standhaft sein und nur einen Weg und ein Ziel vor Augen haben. Und nicht mehr coquettiren! Wir haben doch schon genug Gelegenheit gehabt, uns zu überzeugen, daß jedwede Orden, daß das Allerhöchste Lächeln und daß die kaiserlichen und königlichen Schwellen ein Spielzug für kindlich gewordene Gemeinschaften sind, aber keine Kost für ein Volk, das der Zukunft entgegenschreitet... Laßt uns zu Hause bleiben im Kreise unserer Familie. Wenn sich die Preußen auf den Straßen vergnügt halten werden, dann laßt uns zu Hause einen Eid für die Zukunft ablegen und einen nationalen Gottesdienst abhalten. Laßt uns die Kinder auf den Schoß nehmen und sie lehren, lehren! Arbeiten wir während der preußischen Feiertage für unser Volk."

Nach der „Post" hat die Regierung in Königsberg unter dem 21. Juli d. J. den Schulinspectoren ihres Bezirks mitgetheilt, daß der Cultusminister aus Anlaß eines Einzelfalles zwar gebilligt habe, daß die Lehrer gegen unberechtigte Beschuldigungen der Ueberschreitung des Züchtigungsrechts in Schutz genommen würden und daß geeigneten Falles strafrechtliche Verfolgung eintrete; er habe auch darauf hingewiesen, daß die Lehrer die Anwendung von Züchtigungen wegen mangelhafter sprachlicher Leistungen, insbesondere auch den Kindern gegenüber, deren Muttersprache nicht die deutsche sei, durchaus zu vermeiden hätten. Ebenso sei nicht jedes Widerstreben der Kinder, sich einer körperlichen Züchtigung zu unterwerfen, ohne Weiteres als Unbotmäßigkeit zu betrachten und zu bestrafen; es werde vielmehr in jedem Falle zu prüfen sein, ob eine natürliche Scheu der Kinder vor körperlicher Strafe sich geltend mache oder ob trotziger Widerstand vorliege. Im Auftrage des Ministers wird auch auf die Gefährlichkeit des Züchtigens durch Schlagen auf die Hände aufmerksam gemacht.

In **Frankreich** hat der Präsident Loubet die Ernennung Bihourd's zum Berliner Botschafter unterzeichnet. In den politischen Kreisen erwartet man, daß Bihourd, unbehindert von gesellschaftlichen Sonderverpflichtungen, eifrig, aber seinem ruhigen Temperamente gemäß ohne Leidenschaft seine Regierung unterrichten und sich die Pflege der guten Beziehungen beider Großmächte sowie weiterhin die Fortdauer des angenehmen Verhältnisses zwischen Zweibund und Dreibund werde angelegen sein lassen.

Laut telegraphischer Meldung sind in **Süd-China** wieder Missionare ermordet worden. Die englischen Missionare Bruce und Lewis sind in der Provinz Hunan zu Tode geprügelt worden. Dieser Mord kommt um so überraschender, als die Missionare erst kürzlich bei ihrer Rückkehr auf ihre Station an Freunde geschrieben hatten, daß die chinesische Bevölkerung freundliche Gesinnungen für sie hege. Die Unruhen wurden durch den unter Chinesen herrschenden Glauben verursacht, die Missionare hätten durch geheime Mittel den Ausbruch der Cholera veranlaßt. Die erregten Volksmassen stürmten die Mission, erschlugen die Missionare und verwundeten auch die chinesischen Missionsdiener. — Der Präsident des Auswärtigen Amtes, Prinz Tsching, drückte dem britischen Gesandten Sir Ernst Satow sein Bedauern über das Vorgefallene aus und versprach die Bestrafung der Rädelsführer. Das britische Kanonenboot „Snipe" hat eine Abtheilung Matrosen gelandet, die zur Feststellung des Thatbestandes an den Schauplatz der Unruhen abgehen. Chinesische Truppen begleiten sie dorthin.

Es mehren sich in **Süd-Afrika** die Schwierigkeiten des britischen Regiments; die Anhänger der „progressiven Partei", auch „Loyalisten" genannt, welche die Hauptstützen des gegenwärtigen Ministeriums waren, haben diesem die Freundschaft aufgekündigt. Während sich der bekannte Dr. Jameson, der die Seele dieser Bewegung bildet, klug im Hintergrunde hält, wurde Dr. Smart, welcher wegen Meinungsverschiedenheiten mit Sprigg aus dem Ministerium ausschied, zum Vorsitzenden der Partei erwählt. Sir Gordon Sprigg, der bisherige Führer der Progressisten, erhielt mit großer Mehrheit ein Ministeriums-Votum. Somit hängt das Schicksal des Ministeriums Sprigg nur noch von der Gnade der Afrikander ab. Aber auch hier sind die Aussichten nicht gerade glänzend. Smuts, einer der führenden Männer im Bond, hat angekündigt, daß er eine ganze Reihe peinlicher Fragen zu stellen habe. Wie es heißt, bemühen sich jetzt Sprigg's Freunde, aus den gemäßigten Elementen beider Parteien eine große Mittelpartei zu bilden. — Auch von der Zulu-Grenze kommen ungünstige Nachrichten. Die dortigen Schwarzen sind mit Gewehren bewaffnet und verweigern deren Herausgabe. Sie fordern drohend Entschädigung für die ihnen während des Krieges angeblich weggenommenen Heerden, und Zutheilung der ihnen von den Engländern angeblich zur Belohnung für ihre Treue während des Krieges versprochenen Ländereien, die ihnen früher die Buren genommen. Starke Polizei-Abtheilungen sind bereits in die unruhigen Bezirke abgegangen. Den Buren des Vryheid-Districtes soll das Behalten ihrer Waffen zur Vertheidigung gegen die Zulus gestattet werden.

Laute Klage wird in den **Vereinigten Staaten** über die Zunahme der Einwanderung minderwerthigster Art geführt. In dem mit dem 30. Juni beendeten Geschäftsjahr 1901/2 wurden 648,743 Einwanderer in Newyork gelandet. Das ist rund ein Drittel mehr, als im Vorjahre, und beinahe die Hälfte mehr als 1900, über das Doppelte mehr als 1899 und dreiviertel mehr als 1898. Aber je mehr kommen, desto schlechter sind sie. 28,7% der über 14 Jahre alten Einwanderer waren, laut Angabe der „Post", Analphabeten, ein noch nie zuvor erreichter Procentsatz. Ueber die Hälfte der Einwanderer kamen aus dem östlichen und südlichen Europa, was gleichfalls mehr ist als je zuvor aus denjenigen Ländern, von denen die Amerikaner am wenigsten Zuwachs wünschen. Die Zahl der Süd-Italiener betrug 152,000 gegen 65,600, die der Polen stieg von 28,000 auf 69,000, die der Slovaken von 15,800, auf 36,000 und die der Kroaten und Slovenen von 8600 auf 30,200. Aus dem ungewöhnlich starken Procentsatz von Analphabeten wird gefolgert, daß die übergroße Einwanderung nicht nur hauptsächlich aus Ländern kommt, aus denen ohnehin kein Zuwachs gewünscht wird, sondern auch, daß aus diesen Ländern obendrein noch die minderwerthigsten Elemente einwandern. Von den eingewanderten Griechen waren 30%, von den Kroaten und Slovenen 42,2%, von den Lithauern 54,1% und von den Portugiesen, die hier den Vogel abschießen, sogar 71,6% Analphabeten. Das ist ein viel größerer Procentsatz, als die Ankömmlinge dieser Nationalitäten in früheren Jahren aufzuweisen hatten, und dasselbe trifft auf die übrigen Einwanderer aus Süd- und Ost-Europa zu. — Man kann es der amerikanischen Presse nicht verdenken, wenn sie die Zeit für gekommen erachtet, in den Vereinigten Staaten einen Damm gegen solche unerwünschte und [illegible] noch ohne Schaden verdauliche Bevölkerungsvermehrung aufrichten zu müssen. Die erwünschte Einwanderung, womit diejenige aus Deutschland, den skandinavischen Ländern und England gemeint ist, hat in demselben Maße abgenommen, wie die unerwünschte gestiegen ist.

Locales.

Die Schülerwerkstatt im I. Semester 1902.

Die in meinem letzten Bericht ausgesprochene Hoffnung, daß die weibliche Jugend, welche so hübsche Resultate des Handfertigkeitsunterrichts aufzuweisen hatte, sich in größerer Zahl an der Arbeit in der Werkstatt betheiligen möge, ist verwirklicht worden. Es arbeiteten im verflossenen Semester 22 Mädchen, so daß ein Zuwachs von 12 Schülerinnen im Verhältniß zum 2. Semester 1901 verzeichnet werden konnte. Ueberhaupt war der Besuch zahlreich, die Theilnehmer arbeiteten mit regem Eifer. Wir dürfen hoffen, auf der Weihnachts-Ausstellung dieses Jahres den Besuchern mancherlei Neues darbieten zu können.

Die Frequenz bietet pro 1902 I folgendes Bild:

Curse		Theilnehmer
9	Papparbeit und Buchbinderei	89
2	Metallarbeit und Drechslerei	23
3	Tischlerei	26
14 Curse		138

Mit diesen 138 Theilnehmern ist die höchste Ziffer während des vierzehnjährigen Bestehens der Werkstatt erreicht; bisher war 132 (im 1. Semester 1890) das Maximum gewesen.

Dieses rege Interesse giebt uns den Muth, rüstig an unserem Werke weiter zu arbeiten, es mehr und mehr auszubauen. Mögen immer wieder neue Theilnehmer hinzukommen — Platz für sie wird sich schon finden!

Anmeldungen werden, wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, in meiner Wohnung (Techelfer-Straße 5) empfangen; die Arbeit beginnt am Montag, den 19. August. Alle Theilnehmer ersuche ich, an diesem Tage um 3 Uhr Nachmittags in der Werkstatt (Techelfer-Straße 4) zu erscheinen, wo die Vertheilung der Arbeitstage vorgenommen werden soll. L. Goertz.

In Sachen der Raubzeug-Ausstellung,

auf die wir bereits wiederholt an dieser Stelle hingewiesen haben, wird uns geschrieben:

Der Livländische Verein von Liebhabern der Jagd wird im Anschluß an die diesjährige Nordlivländische Ausstellung (vom 23. bis 26. August) eine Ausstellung des bei uns in Betracht kommenden Raubzeuges veranstalten. Es ist dem Verein dazu die große Rotunde des Platzes zur Verfügung gestellt worden. Bis auf einige seltene, für den Wildstand ziemlich bedeutungslose, sind alle

Arten Raubzeug in gut präparirten Exemplaren vorhanden. — Ausgestellt werden ferner die vom Jagdverein als die geeignetsten erkannten Fangmittel.

Jegliches legitimirte Jagdpersonal hat während der vier Ausstellungstage in den Morgenstunden von 7 bis 10 Uhr freien Zutritt zur Raubzeug-Ausstellung und es wird demselben in dieser Zeit die richtige Anwendung der Fangmittel demonstrirt werden; ebenso soll in Vorträgen (in estnischer und lettischer Sprache) das für den Jäger Wissenswertheste über die Lebensgewohnheiten der Raubthiere mitgetheilt werden.

Der Zweck der Ausstellung ist die Belehrung, und es ergeht an alle Jagdbesitzer die dringende Aufforderung, ihrem Personal den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen. Wir können auf keinen reichen Wildstand rechnen, wenn wir nicht mit ganz anderer Energie an die Vertilgung des Raubzeuges uns machen. Wir dürfen daher auch diese Gelegenheit, unser Wissen und Interesse an der Sache zu fördern, für uns und unser Jagdpersonal nicht ungenutzt vorübergehen lassen.

Nach längerer Pause wurde in der vorigen Nacht um 3 Uhr Morgens die Feuerwehr alarmirt. Aus noch nicht völlig aufgeklärter Ursache hatte die Außenwand des Sommer'schen Hofhauses, Rigasche Str. Nr. 105, Feuer gefangen, welches, einen Theil der Bekleidungsbretter verzehrend, sich Bahn zum Dachstuhl gebrochen hatte. Glücklicher Weise war das Feuer frühzeitig von den Hausbewohnern bemerkt und zum Theil gelöscht worden, so daß die rasch herbeigeeilte Feuerwehr ohne Spritzen nur den Rest der Löscharbeit zu bewerkstelligen hatte. Der Schaden ist unbedeutend.

K. L.

In den letzten 24 Stunden ist das Wasser im Embach wieder gestiegen, obwohl gestern nur ein sehr schwacher Regen niederging. Der gegenwärtige Wasserstand ist 6⅛ Fuß über Normal, resp. 31,39 Meter über dem Meeresspiegel.

Um unser kunstliebendes Publicum vor unliebsamen Enttäuschungen zu bewahren, sei hiermit darauf hingewiesen, daß in der gestrigen Nummer der „Nordl. Ztg." gelegentlich des Hinweises auf das von zur Mühlen'sche Concert irrthümlicher Weise einer dem Johannis-Orgelwerk „hinzugefügten" Vox humana, die am 23. August zum Erklingen gebracht werden solle, Erwähnung gethan wird.*) Von einer Veränderung in dem gegenwärtigen Bestande der Johannis-Orgel bis zum 23. August c. kann ebenso wenig die Rede sein, als von einem belanglosen Hinzufügen einer Vox humana.

Dank der eifrigen Fürsorge unseres Kirchenrathes und dank der reichen Spende eines unserer Mitbürger steht uns in nächster Zeit allerdings eine angenehme Ueberraschung bevor, indem unsere Johannis-Orgel durch ein Echowerk eine hochbedeutungsvolle Ergänzung erfährt. Die wunderbare Wirkung eines solchen Fernwerkes ist wohl geeignet, den Hörer in eine Zauberwelt zu versetzen, aus der zu uns gleichsam wie aus unendlichen Sphären eine Musik herübertönt, die unser Herz und unsere Sinne wunderbar gefangen nimmt und uns für Momente allem Irdischen zu entrücken angethan ist.

Sind auch bereits zur Zeit einige äußere Vorarbeiten getroffen, so dürfen wir der Vollendung dieser herrlichen Zugabe zu unserer Johannis-Orgel wohl kaum vor Mitte September entgegensehen.

R. Griwing,
Organist zu St. Johannis.

*) Diese Mittheilung ging uns von einer Seite zu, die wir für zuverlässig informirt zu halten allen Grund hatten. D. Red.

Wie Anschläge in den Stationsgebäuden der Felliner Schmalspurbahn besagen, ist das Rauchen am Eßtisch im Passagierzimmer untersagt. An dieses Verbot mußte, dem „Fell. Anz." zufolge, neulich ein Besucher der Felliner Bahnstation glauben, indem er auf eine diesbezügliche Klage seitens des örtlichen Friedensrichters für Verletzung dieser Vorschrift zu einer Geldpön von 3 Rbl., resp. zu eintägigem Arrest verurtheilt wurde.

In Veranlassung der von einigen Zollämtern angeregten Frage, wie mit ausländischen verbotenen Büchern zu verfahren sei, welche nicht in der festgesetzten Zeit über die Grenze zurückgeschickt worden sind, hat das Zolldepartement, den „St. Pet. Wed." zufolge, die Erläuterung gegeben, daß alle ausländischen verbotenen Bücher, welche in der dafür festgesetzten Frist nicht über die Grenze zurückgeschickt oder dem Zollamt zur Verfügung gestellt worden sind, gleich den heimlich eingeführten verbotenen Büchern, der öffentlichen Kaiserlichen Bibliothek zuzustellen sind.

Zwei Kühe (die eine roth, die andere rothweiß) sind in der Nacht auf gestern aus dem Stall der Alt-Rüggenschen Hoflage Enno gestohlen worden. Die Spuren führten, wie telephonisch hierher mitgetheilt wurde, nach unserer Stadt. —i—

Vier Schafe wurden in der Nacht auf gestern im Forbushofschen Gebiet gestohlen. Der Bestohlenen, Julie Armik, gelang es mit Hilfe der hiesigen Polizei, die Diebe zu ermitteln. Leider fand sie aber ihre Schafe nicht mehr vor; nur noch zwei Felle wurden beim Diebe gefunden. —i—

Ein gewisser B., der offenbar großes Verlangen hatte, einen Diebstahl auszuführen, forderte gestern 2 Knaben von 12 und 16 Jahren auf, zusammen mit ihm in eine Kleinhandlung in der Petersburger Straße zu kommen. Er kaufte dort Wurst, spähte aber dabei nach einer günstigen Gelegenheit, um zu stehlen, und da sich ihm nichts Anderes bot, ergriff er ein Zehnpfund-Gewicht und entfloh damit. Der Revier-Aufseher Lepp ermittelte den Dieb und auch das gestohlene Gewicht. —i—

In der Gegend von Ampel beginnen, dem „Eesti. Post." zufolge, die Apfelbäume, die im Frühjahr nicht geblüht haben, jetzt ihren Blüthenschmuck anzulegen.

Zum 20. Male findet morgen im Garten des Vereins „Wanemuine" ein großes Volksfest statt. Um 1 Uhr Mittags soll das Fest durch 3 Böllerschüsse eröffnet und hierauf ein überaus mannigfaltiges Programm musikalischer, dramatischer und sonstiger Darbietungen absolvirt werden. Nicht weniger als drei Einacter, mehrere Quartett-Vorträge, Solo-Lieder und Duette, akrobatische Leistungen und die üblichen Volksbelustigungen, wie Wettlaufen, Sacklaufen, Stangenklettern 2c. umfaßt das Programm des am Abend mit einem Feuerwerk abschließenden Volksfestes.

Am nächsten Montag findet das Benefiz eines der verdienstvollsten Mitglieder unseres diesjährigen Schauspiel-Ensembles statt. Herr Hans Hubert Dietzsch hat von seinem ersten Auftreten auf unserer Bühne an sich große Sympathie unter dem Publicum erworben und sich sehr bald einen Ruf als talentvoller, vielseitiger und ernster Künstler begründet, durch den das Fach eines ersten Helden und Liebhabers an unserer Bühne in ausgezeichneter Weise vertreten ist. Aber nicht nur durch seine auch an dieser Stelle oft anerkannten schauspielerischen Leistungen hat sich Herr Dietzsch in hohem Maße verdient gemacht, sondern auch in seiner Thätigkeit als Regisseur, in welcher Eigenschaft ihm gerade die Aufgabe zugefallen ist, eine große Reihe der hier in dieser Saison aufgeführten Dramen, vor Allem der modernen Novitäten, in Scene zu setzen. Wie ausgezeichnet diese Aufgabe von Herrn Dietzsch gelöst wird, haben wir schon früher mehrfach — u. A. bei der musterhaften Inscenirung der „Rothen Robe" — zu erwähnen Gelegenheit gehabt.

Zu seinem Benefiz hat sich der Künstler eine Rolle gewählt, die zu den allerschwierigsten zählt, vielleicht deshalb aber auch von hervorragenden, über ein großes Repertoire verfügenden Künstlern ganz besonders bevorzugt wird. Herr Dietzsch wird den „Kean" im gleichnamigen Schauspiel von Alexandre Dumas spielen und in der Lösung dieser großen Aufgabe uns, wie mit Sicherheit zu erwarten, wieder einen Beweis seines bedeutenden Bühnentalents geben. Auch in anderer Beziehung ist die getroffene Wahl mit großer Genugthuung zu begrüßen: das berühmte französische Bühnenstück ist hier zuletzt im Jahre 1892, vor zehn Jahren, und zwar gelegentlich eines Gastspiels des sächsischen Hofschauspielers von der Osten zur Aufführung gelangt.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die am Donnerstag mit außerordentlichem Beifall aufgenommene Operette „Ox" wird morgen Abend auf allgemeines Verlangen zum ersten Mal wiederholt. Die Besetzung der Hauptpartien bleibt für diese Aufführung dieselbe; auch die zur Ausführung gelangenden Tänze sind die nämlichen, wie am ersten Abend. Die kleinen Unebenheiten, die einer Erstaufführung anhaften, sind durch gründliche Nachproben beseitigt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 18. August, um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Prediger: Hahn.
Predigt-Text: Luc. 19, 41—48.
Collecte für die Arbeit an Israel.

St. Johannis-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 18. August: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 23, 34—39.
Prediger: Wittrock.
Collecte zum Besten der Arbeit an Israel.

St. Marien-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

10. Sonntag nach Trinitatis, den 18. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Louise v. Bruun, geb. Teffell, † im 80. Jahre am 13. August hierselbst.

Milli Daulberg, geb. Hammer, † am 13. August zu Neu-Ottenhof.

Georg Egestorff, † am 15. August zu St. Petersburg.

Marius Coindet, † am 15. August zu St. Petersburg.

Carl Aßmus, † am 15. August zu Neu-Peterhof.

Neueste Post.

Berlin, 27. (14.) August. Im Befinden Rudolf Virchow's ist, wie die „Deutsche med. Wochenschr." aus Bad Harzburg erfährt, die in letzter Woche constatirte Besserung leider nicht von Dauer gewesen und ein Schwinden der Körperkräfte namentlich in den letzten Tagen unverkennbar.

München, 26. August. Heute Mittag stürzte ein Bogen der im Bau begriffenen Cornelius-Brücke über die Isar ein. Bis jetzt sind fünfzehn Todte und Verwundete festgestellt. Es herrscht große Erregung.

Newyork, 27. (14.) August. Ein Telegramm aus St. Thomas berichtet, daß laut Mittheilung aus Martinique gestern zwischen 10 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags Staubwolken in der Richtung des Mont Pelée beobachtet worden sind. Gleichzeitig war ein lange andauerndes unterirdisches Getöse zu vernehmen. Ein vulcanischer Aschenregen ist über die ganze Insel niedergegangen.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 16. August. In der „Gesetzessammlung" wird eine neuer Etat für die Domänenverwaltung und der Befehl betreffs Begründung einer Bergbau-Abtheilung beim Warschauer Polytechnikum publicirt.

St. Petersburg, Sonnabend, 17. August. Im Großen Palais zu Zarskoje Sselo fand gestern in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers, Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna und des Königs von Griechenland die Trauung der Großfürstin Helena Wladimirowna mit dem Prinzen Nikolaus von Griechenland entsprechend dem Ceremonial statt.

Der „Reg.-Anz." publicirt ein Circular des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung an die Curatoren der Lehrbezirke, in dem Allerhöchst am 5. August bestätigte Maßregeln aufgezählt werden, die die Arbeit der Lernenden reguliren und eine regelmäßige physische Entwickelung fördern sollen. Es werden außer den Feiertagen im Laufe des Schuljahrs noch sieben Tage zur Erholung und vernünftigen Zerstreuung der lernenden Schuljugend freigegeben. — Die Schulärzte erhalten Sitz und Stimmrecht in den Schulconseils. Eine besondere Aufmerksamkeit wird der Ventilation in den Schulräumen zugewandt; Spiele in freier Luft, Tanz und Schulausflüge sollen gefördert werden u. s. w.

Charkow, Freitag, 16. August. Auf dem archäologischen Congreß begannen heute die Arbeiten in den einzelnen Sectionen. Die Zahl der Congreß-Theilnehmer beträgt eben 312.

Berlin, Freitag, 29. (16.) August. Der Kaiser unterhielt sich mit dem Minister Prinetti, der darauf mit dem Reichskanzler Bülow eine lange Unterredung hatte.

Sofia, Freitag, 29. (16.) August. Die Regierung wandte sich an den Vertreter Rumäniens mit einer Note, in der sie verlangt, daß die rumänischen Schulen in Sofia der Aufsicht der bulgarischen Schulobrigkeit unterstellt werden, widrigenfalls sie mit der Schließung dieser Schulen droht.

Simla, Freitag, 29. (16.) August. Der Staatssecretär für Indien hat den Bau einer Eisenbahn von Quetta (Britisch-Beludschistan) nach Nuschki in Beludschistan in einer Ausdehnung von 82 Meilen gestattet. Es ist sofort zum Bau derselben geschritten worden.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. August 1902

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,80
Berlin	„ 100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	37,02

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	467
„ „ (1866)	357
Prämien-Anleihe der Adelsbank	291¾*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94⅛ Käuf.
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	990*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	328*
„ „ Russ. Transport-Ges	93*
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	960 Be k.
„ „ Russ. Bank	295½
„ „ Internat. Hand.-Bank	357
„ „ Disconto-Bank	397*
„ „ Privat-Handels-Bank	207*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	104½*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	122½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	76½*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	955*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 17 Августа 1902.

Wohne
Petersburger Str. 44.
Sprechstunden 9—10 u. 3—4 Uhr.
Ed. Beckmann.

Zurückgekehrt
Zahnarzt Anna Piltin.
Sprechstunden von 10—12, 4—6
Neumarktstrasse Nr. 3.

Livländisch. Hausfleissverein
Schülerwerkstatt
Beginn der Arbeit Montag, den 19. August, 3 Uhr nachm., im Local der Werkstatt (Techelfer-Str. 4).
Anmeldungen täglich bei
L. Goertz
Techelfer-Strasse Nr. 5.

Der Unterricht
in meiner
Privat-Schule
für kleine **Knaben u. Mädchen** beginnt am **20. August,** 9 Uhr morgens. — Unterrichtssprache russisch u. deutsch. Sprechst. tägl. von 12 bis 1 Uhr mittags u. 5—6 nachmitt.
Jurjew, Rigasche Str. 69.
Fr. E. Seezen.

Der Kindergarten
beginnt Dinstag, d. 20. Aug., 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 12. Aug. an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel
Johannis-Str. 13, eine Treppe.

Wir beginnen unseren
Musikunterricht
am Montag, den 19. August, u. sind zu sprechen vom 14. August ab.
E. v. Knorre
H. v. Knorre
Alexander-Strasse 27.

Eine Lehrerin d. russ. und deutschen Sprache mächtig, ertheilt Stunden in allen Schulfächern — Petersb. Str. 8.

Deutsche Stunden sowie auch **Klavierstunden**
werden ertheilt — Rathhaus-Str. 18, links, eine Treppe hoch.

Ein junges Mädchen
welches d. franz., deutschen u. russischen Sprache mächtig, auch die
Fröbel'schen Curse
besucht hat, **wünscht Kindern Stunden zu ertheilen** — Alexander-Strasse Nr. 11, part., links, v. 11—1.

Meine
englisch. Stunden
beginnen Montag, den 19.
E. Specht.
Sprechst. 1—3, Jakobstr. 4.

Miss Jenny Leidig
will begin her
English lessons
Monday August 19th.
Direction: Marienpastorat.
At home from 3—4 afternoon.
Unsere **französischen** resp.
deutschen u. wissenschaftlichen
Privatst. beginnen den 20. Aug. — Jakobs-Str. 19, v. 2—4.
C. u. M. Schaffé.

Meine
französ. Stunden
beginnen den 19. Aug. Sprechstunde von 2½—3½.
Schlossstr. 30. **A. Walter.**

Bestellung zu
Musik-Aufführungen
nimmt zu jeder Zeit entgegen
die Capelle Ullrich
Hotel London.

Livl. Frauenverein.
Der **Flick- u. Wäschenähcursus** (5 Rbl. semesterlich) wie auch der **finnische Kunstwebecursus** beginnt am 2. September. Meldungen empfängt
E. Braun
Teich-Strasse Nr. 40.

Meine
Klavierstunden
beginnen am 20. Aug. **W. Winkler.**
Mühlenstrasse 41. Der Eingang durch den Garten.

Meine
Clavier-Stunden
beginnen am 24. August.
R. Wenger,
Musiklehrer.
Steinstr. 38. Anmeld. v. 2—5 nachm.

Beginne meinen
Klavierunterricht
d. 19. August — Carlowa-Str. 3.
Sprst. 2—4. **Alla Bader.**

Mein
Klavierunterricht
beginnt d. 19. Aug. Sprechst. von 12—2, Mühlenstr. 3 (b. Prof. Malmberg).
Helene v. Engelhardt.

Mein
Clavierunterricht
beginnt Donnerstag, den 22. Anmeldungen v. 5—6 Wallgraben-Str. 20.
W. Scholz.

Beginne meine
Clavierstunden
am 19. Aug.
A. Kuppitz
Gartenstr. 37. Zu spr. von 12—1.

Mein
Clavierunterricht
beginnt am 20. August.
Hermann Besserer
Schlossstrasse 13.
Sprechst. 3—5.

Beginne den **Unterricht für**
Klavierspiel und Musiktheorie
am 19. August.
A. Sprenk-Läte
Wallgraben 6. Zu spr. von 1—2.

Beginne meine
Klavierstunden
Montag, den 19. August. Zu spr. von 12—1. **Irene Göbck**
Wallgraben 17, 2 Treppen.

Rudolf Griwings Musikschule.
Der Unterricht, welcher sich auf Theorie der Musik, allgemeine Musikgeschichte, Geschichte der Kirchenmusik, Aesthetik, Clavier- u. Orgelspiel, Streich- u. Blasinstrumente, Solo- u. Ensemble-Spiel erstreckt, beginnt am Donnerstag, den 22. Aug. c.
Nähere Auskunft ertheilt täglich von 11—12 Uhr Vorm.
Rudolf Griwing, Direktor.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 20 August.
Alide Petersen.
Zu spr. v. 1—2, Breit-Str. 34.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Montag, den 19. August.
L. Pawlowsky,
Blumstr. Nr. 8.

Meine **Klavierstunden**
beginnen den 22. August.
Neuanmeld. v. 2—4 Jakobstr. 19, oben. **C. Schaffé.**

Klavierstunden
ertheilt **G. Nicking,** Alleestrasse 9.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 20. Aug. Sprechst. von 12—2 Uhr.
Elisabeth v. Hueck
Blum-Strasse Nr. 4, parterre.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 20. August. Sprechstunde von 5—6 Uhr. **Betsy Wulffius**
Teichstrasse 1.



Mein
Instrumentalunterricht
beginnt den 16. August. Sprechstunden von 2—4 Uhr Nchm.
Franz Jacob,
Budenstr. 3.

Der **Unterricht** für
Cornet à Piston
beginnt am 22. Aug.
Ertheile auch **Zither-Stunden.**
Z. s. v. 4 bis 6, Schmal-Str. 8.
Joh. Aschkewitz.

Mein
Violinunterricht
beginnt den 20. August.
Sprechstunden von 3—5 Uhr Nm.
Ed. Wähner
Altstr. 1.

Violoncello-Unterricht.
Die Stunden beginnen Mittwoch, d. 21. Aug. **E. Schüssler**
Blumenstrasse 26, Qu. 8.

Ertheile
Gesangunterricht.
Georg Stahlberg.
Anmeldungen nehme entgegen v. 26. Aug. a. c. Neumarktstr. 4, Hs. Beeck.

Mein Unterricht
in der **einfachen** u. **doppelten** italienischen
Buchführung, kaufm. Rechnen u. Correspondenz
beginnt am **20. August** a. c.
Sprechst. von ½3—5 Uhr nachm., Stein-Str. 16, oben, links.
Alma Pàris
dipl. Buchhalterin.

Объявляю для свѣдѣнія, что
квартира моя
съ 14 сего Августа помѣщается
вновь
на Набережной улицѣ
въ домѣ № 16.
Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Mein Privat-Unterricht im
Zeichnen u. Malen
beginnt den 20. August.
R. von zur Mühlen
Teichstrasse 27.
Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 19. Aug.
Sprechstunde v. ½2—½3.
Blumenstr 13. **Sophie Schwarz.**

Vom 19. August an beginnen meine **Handarb.-Stund.** und **-Kurse**
Jamasche Str. **30,** im Hof, oben, im zweiten Stock. Daselbst eine **Handnähmaschine zu verkaufen.**
Ch. Linde.

Mein Unterricht
in der
Dopp. Buchführung
im
kaufm. Rechnen, Schreiben etc.
beginnt am 1. September.
Cand. d. Handelsw. **Hans Margens.**
Fortunastr. 6. Spr. 1—2 U. mittgs.

Ein ordentlicher **Junge** wird zu
Haus- u. Gartenarbeiten
auf einige Monate gesucht — Berg-Strasse Nr. 3.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**
Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.
Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.
Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Wenn uns Herrengesellschaft
mangelt, können wir zur Noth selbst rudern, aber uns Turnerkunststückchen zumuthen, heißt unsere Fähigkeiten weit überschätzen, was wir bescheiden ablehnen müssen; ja, wir müssen sogar gestehen, daß wir keine Turnstunden nehmen. Da uns als Großstädterinnen alles Kleinliche fernliegt, capricieren wir uns durchaus nicht auf eine bestimmte Feder, sondern überlassen die Wahl derselben ganz uneingeschränkt Ihnen. Also Glück auf!

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 17 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Rechenschaftsbericht

des

Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins

pro 1901.

I. Darlehnsgesuche.

Vom Jahre 1900 waren zum 1. Januar 1901 unerledigt verblieben		49 Darlehnsgesuche.
In der Zeit vom 1. Januar 1901 bis zum 31. December 1901 wurden eingereicht		79 „
	Zusammen	128 Darlehnsgesuche.
Von diesen 128 Darlehnsgesuchen wurden abgelehnt	6 Gesuche,	
„ „ „ „ „ zurückgezogen	2 „	
Durch Ertheilung von Darlehen wurden erledigt	81 „	
Verblieben ult. December 1901 unerledigt	39 „	
	Zusammen 128	Darlehnsgesuche.

II. Pfandbriefe in Cours.

Am 31. December 1900 befanden sich in Cours:

4,520 Pfandbriefe im Betrage von			Rbl.	2,299,100. —
Mit Coupons pro April-Termin 1901 wurden emittirt:				
24 Pfandbriefe Litt. A à Rbl. 1000	Rbl.	24,000. —		
19 „ „ B à „ 500	„	9,500. —		
45 „ „ C à „ 100	„	4,500. —		
Mit Coupons pro October-Termin 1901 wurden emittirt:				
69 Pfandbriefe Litt. A à Rbl. 1000	„	69,000. —		
34 „ „ B à „ 500	„	17,000. —		
56 „ „ C à „ 100	„	5,600. —		
247 Pfandbriefe im Betrage von			„	129,600. —
4,767 Pfandbriefe im Betrage von			Rbl.	2,428,700. —
In Folge von Tirage wurden mit Coupons pro October-Termin 1901 außer Cours gesetzt:				
35 Pfandbriefe Litt. A à Rbl. 1000	Rbl.	35,000. —		
25 „ „ B à „ 500	„	12,500. —		
41 „ „ C à „ 100	„	4,100. —		
101 Pfandbriefe im Betrage von			„	51,600. —
4,666 Pfandbriefe im Betrage von			Rbl.	2,377,100. —
mit Coupons pro October-Termin 1901 befanden sich demnach in Cours.				
Mit Coupons pro April-Termin 1902 wurden emittirt:				
60 Pfandbriefe Litt. A à Rbl. 1000	Rbl.	60,000. —		
17 „ „ B à „ 500	„	8,500. —		
38 „ „ C à „ 100	„	3,800. —		
115 Pfandbriefe im Betrage von			„	72,300. —
4,781 Pfandbriefe im Betrage von			Rbl.	2,449,400. —
verblieben demnach zum 1. Januar 1902 in Cours.				

III. Rentensteuer.

Am 31. December 1900 betrug der Saldo			Rbl.	369. 59
„ 15. Mai 1901 wurden bei der Jurjewschen Rentei eingezahlt . . .	Rbl.	2,921. 38		
„ 13. Nov. „ „ „ „ „ „ „ . . .	„	2,971. 38	„	5,892. 76
			Rbl.	6,262. 35
Dagegen wurden im Jahre 1901 an Rentensteuer erhoben			„	5,882. 52
Saldo am 31. December 1901			Rbl.	379. 83

IV. Cassa.

Am 31. December 1900 betrug der Cassen-Saldo			Rbl.	1,529. 76
Im Jahre 1901 flossen zur Casse			„	356,923. 46
			Rbl.	358,453. 22
Dagegen gingen im Jahre 1901 aus			„	357,179. 86
Saldo am 31. December 1901			Rbl.	1,273. 36

V. Einrichtung.

Am 31. December 1900 betrug der Buchwerth des Mobiliars und der Utensilien			Rbl	1,377. 83
10 % von dieser Summe für Entwerthung in Abzug gebracht			„	137. 78
ergiebt am 31. December 1901 den Buchwerth von			Rbl.	1,240. 05

VI. Effecten.

Am 31. December 1900 verblieben im Portefeuille	Rbl.	115,200. —		
Im Jahre 1901 vergrößerte sich der Bestand um	„	7,300. —		
Nominalwerth der Effecten am 31. December 1901	Rbl.	122,500. —		
Rbl. 121,500. 5 % Pfandbriefe des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins à 100¼ %			Rbl.	121,803. 75
„ 1,000. 5 % Pfandbrief „ „ „ „ „ tiragirt pro 16. April 1902 al pari			„	1,000. —
ergiebt am 31. December 1901 den Buchwerth von			Rbl.	122,803. 75

VII. Pfandbriefszinsen.

Am 31. December 1900 betrug der Saldo:				
a) für fällig gewesene Coupons	Rbl.	7,478. 50		
b) „ im April 1901 fällig werdende Coupons	„	57,477. 50	Rbl.	64,956. —
Im Jahre 1901 waren an Pfandbriefszinsen zu erheben:				
a) für im Jahre 1901 fällig werdende Coupons	Rbl.	60,377. 50		
b) „ „ April 1902 fällig werdende Coupons	„	61,235. —	„	121,612. 50
			Rbl.	186,568. 50
Dagegen wurden im Jahre 1901 an Pfandbriefszinsen gezahlt			„	117,797. 50
Saldo am 31. December 1901:				
a) für fällig gewesene Coupons	Rbl.	7,536. —		
b) „ im April 1902 fällig werdende Coupons.	„	61,235. —	Rbl.	68,771. —

VIII. Tilgungsfonds.

Am 31. December 1900 betrug der Saldo			Rbl.	206,649. 96
Im Jahre 1901 waren an Beiträgen zu erheben	Rbl.	15,732. —		
„ „ „ kamen durch Zinsen hinzu	„	10,595. 53	„	26,327. 53
			Rbl.	232,977. 49
In Folge von Darlehns-Rückzahlungen wurden vergütet			„	2,961. 91
		Saldo am 31. December 1901	Rbl.	230,015. 58

IX. Reservefonds.

Am 31. December 1900 betrug der Saldo			Rbl.	46,760. 63
Im Jahre 1901 kamen durch Beiträge hinzu	Rbl.	2,815. 50		
„ „ „ „ „ Zinsen „	„	2,221. 13	„	5,036. 63
Aus dem Conto der Verwaltungskosten wurde übertragen der Saldo im Betrage von			„	501. 03
		Bestand am 31. December 1901	Rbl.	52,298. 29

X. Die Einnahme für die Verwaltung

setzt sich zusammen:

Aus einmaligen Erhebungen			Rbl.	1,157. 35
„ wiederkehrenden Erhebungen			„	9,924. 40
„ den der Verwaltung zugeflossenen vorläufigen Erhebungen			„	35. —
„ dem Gewinn durch Pfandbriefs-Ausfertigung			„	117. 22
„ zugeflossenen Renten			„	2,323. 29
„ „ Weilrenten			„	3,218. 54
„ diversen kleinen Einnahmen			„	640. 25
			Rbl.	17,416. 05

XI. Die Ausgabe für die Verwaltung

setzt sich zusammen:

Aus dem Jahres-Miethzins incl. Beheizung			Rbl.	550. —
„ Gagen:				
a) der Directoren	Rbl.	3,000. —		
b) „ Beamten	„	5,920. —	„	8,920. —
„ dem Honorar der Bevollmächtigten			„	1,700. —
„ den Geschäftsunkosten:				
a) Drucksachen, Inserate, Kanzeleibedürfnisse, Gewerbesteuer, Porto ꝛc.	Rbl.	5,418. 86		
b) Entwerthung des Mobiliars	„	137. 78	„	5,556. 64
„ Reisekosten und Diäten			„	188. 38
			Rbl.	16,915. 02
		Der Ueberschuß im Betrage von	Rbl.	501. 03

wurde dem Reservefonds gutgeschrieben.

Bilanz am 31. December 1901.

Debitoren.			Creditoren.		
Immobilien	2,662,300	—	5 % Pfandbriefe in Cours	2,449,400	—
Cassa	1,273	36	Vorläufige Erhebungen	745	—
Jurjewer Bank	7,857	44	Pfandbriefszinsen	68,771	—
Rigaer Börsen-Bank	6,525	—	Tilgungsfonds	230,015	58
Einrichtung	1,240	05	Reservefonds	52,298	29
Pfandbriefs-Blankette	421	43	Ausgelooste Pfandbriefe	212,900	—
Pfandbriefs-Stempel	1,112	40	Darlehns-Rückzahlungen	78,600	—
Wiederkehrende Erhebungen	23,847	—	Deponenten	8,850	—
Feuerassecuranz	2,151	67	Diverse Creditoren	1,470	26
Rentensteuer	379	83			
Effecten	122,803	75			
Renten	1,212	24			
Weilrenten	1,094	61			
Eingelöste tiragirte Pfandbriefe	245,000	—			
Angekauftes Immobil	16,400	53			
Depositen	8,850	—			
Diverse Debitoren	580	82			
	3,103,050	13		3,103,050	13

Die Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **F. Lieven.**

Directoren: **Ed. Beckmann. Roman Bätge. H. Sturm.**

Buchhalter: **O. Dahlberg.**

Gutachten der Revisions-Commission.

Bei den für das verflossene Verwaltungsjahr vorgenommenen Revisionen der Geschäftsthätigkeit des Vereins erwiesen sich sämmtliche Bücher als ordnungsmäßig geführt, die Belege waren mit dem Cassabuch, die Documente, Werthpapiere, sowie der Cassenbestand mit den Büchern in Uebereinstimmung und gaben die Acten den Nachweis einer statutenmäßigen Geschäftsführung.

Namens der Revisions-Commission:

Präses der Commission: **V. v. Grewingk.**

Glieder der Commission: **J. Waldmann. C. Treffner. Alfred Riik. F. Hübbe. A. Schmidt. A. Bokownew.**

Vorstehender Rechenschaftsbericht ist am 26. Februar 1902 von der Delegirten-Versammlung genehmigt worden.

Die Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **F. Lieven.**

Directoren: **Ed. Beckmann. Roman Bätge. H. Sturm.**

Secretaire: **O. Wilde.**

Дозволено цензурою. — Юрьевъ, 28-го февраля 1902 г. Печатано въ типографіи К. Маттисена въ Юрьевъ.

Beilage zu Nr. 183 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902.

Donnerstag den 15./28. August verschied sanft nach langem Leiden in Florenz unsere liebe Mutter und Grossmutter

Generalin von Weiss

geb. von Liphart.

Anna von Weiss
Marie Gräfin Mannteuffell
Sophie von Liphart
Ernst Graf Mannteuffell
Wilma von Weiss
und die Grosskinder.

Печатать разр. полиціею. Юрьевъ, 17-го августа 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Tapeten räumt
in hübscher Auswahl unter den hiesigen billigsten Preisen die
Droguerie John Pfeil.

Weinessig
garantirt echt
von J. Eggers, St. Petersburg
offerirt billigst
F. G. Faure
Droguen- und Farbenhandlung
Holm-Str. Nr. 2.

Schultranzen
sind zu haben bei
Sattlermeister **Joh. Busch**
Russische Str. 15.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle täglich
diverse frische Obstkuchen, Malzbonbon, Mignonbruchchocolade, f. f. Theebackwerk und Naschwerk aller Art. — **Bestellungen** auf Torten Baumkuchen Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Offerire
Natur-Traubenweine
R. Reinbaum
Jacobstr. 11.

Bier-Gläser
Thee-Gläser
Wein-Gläser
Wasser-Gläser
Liqueur-Gläser
Champagner-Gläser
empfiehlt zu billigen Preisen
Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel
in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei
H. Tatarker
Ritterstr. 5.
Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.

Moderne Kleiderstoffe
in schwarz u. coul.
empfing in großer Auswahl u. empfiehlt
R. Tergan.

Verlangen Sie
Katecho-Kreolin-Seife
vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.
Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.
Medicinische Tolletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toiletteseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.
Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife
J. Godsewitsch,
St. Petersburg.

Obige
Seifen von Godsewitsch
sind stets frisch zu erhalten beim Vertreter
S. v. Kieseritzky.

GAS-
Lyren
Wandarme u.
Kronen
in Bronce- und Schmiedeeisen
empfehlen in reicher Auswahl
Gebr. Brock.

Graetz -Kocher
Champion „
Alexandra „
von 185 Kop. an empfiehlt
Alt-Str. 17 **P. Erdmann.**

Photographie
W. Staden
Stein-Straße 3
Meiner geehrten Kundschaft theile ergebenst mit, daß der Umbau meines Ateliers beendet und finden Aufnahmen täglich statt von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags. Den Herren Studirenden, Schülern und Schülerinnen sind die Preise ermäßigt. Hochachtend W. Staden

---

In grosser Auswahl
empfing
Möbelcrêpe
in den schönsten Dessins
in- u. ausl. Tüll-Gardinen u.
Stores
fertig weisse Rouleaux
und empfiehlt zu äusserst billigen Preisen
R. Tergan.

Gürtel u.
Gürtelbänder
Gürtelschnallen
Gürtelhalter
Gürtelnadeln
in neuer Sendung erhalten
Sophie Part.

Schülertuch- und **Uniform-Stoffe**
fürs Mädchen-Gymnasium
empfiehlt in guten Qualitäten billigst
W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren
Gr. Markt 7.

---

200 Rbl. monatlich
und mehr kann Jedermann durch Uebernahme der Agentur eines leicht verkäuflichen, gangbaren, in jedem Haushalte unentbehrlichen Gegenstandes verdienen. Offerten (auch in russ. Sprache) sind zu richten an **Leopold Feith,** Wien VII/2

Wenig gebrauchte **gute** **Hobelbank**
ist zu verkaufen. Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 3, in der Käse- und Butterhandlung.

Zwei Häuser
gut gelegen, sind **zu verkaufen** — Petersburger Strasse 94.

Gut erhaltene Möbel
sind Umstands halber billig zu verkaufen — Alexanderstr. 3, im Hofe, 1 Tr. h. Daslb. sind neue gepflückte Gänsefedern, sowie auch 2 Gymnasiasten-Galaröcke für kleinere K. zu verk.

---

1 fast neuer gross. **Herren-**
Schreibtisch
(Eichen) wird verkauft Teichstr. 65.

Ein gebr. Flügel
(Moritz) ist für 200 Rbl. zu verkaufen — Wallgraben 17, eine Tr. hoch.

Ein Pianino
zu vermiethen — Pepler-Str. Nr. 7.

Flügel und Pianino
werden **vermiethet** — Jakobstr. 11, 2 Treppen.

Wollspinnmaschinen
von 120—160 Spindeln und Wollkrätzmaschinen-Bezüge werden verkauft — Jurjew, Johannisstr. 24.
C. G. Müller.

Linoleum-
Läufer
Teppiche
und von der Arschin
empfehlen zu Fabrikpreisen
Gebr. Brock.

Das
Friseur-Geschäft
Küter-Strasse Nr. 4
empfiehlt dem hochgeehrten Publicum die reinste Bedienung zu billigen Preisen: Haarschneiden 15 Cop., Rasieren 7 Cop., Schülerhaarschneiden 10 Cop. Abonnements 20% billiger
Hochachtungsvoll **J. Piehl.**

Огурцы свѣжие
можно получить на рыбномъ рынкѣ №9.

Obstbaumschule
von
E. Treubach bei Riga
Риго-Орлов. ж. д. ст. Куртенгофъ
empfiehlt kräftige
Obstbäume u. Fruchtsträucher.
Preis-Courant gratis.

Die **Druckerei von K. Sööt,** Alexander-Str. Nr. 5, empfiehlt
Quartierbücher
zusammengestellt nach diesbezüglichen **neuen Gesetzesbestimmungen** aus dem Новый уставъ о гербовомъ сборѣ. — Ladenpreis 5 Kop.

Письменныя работы, какъ то: переводы, копированія, перепл., всяк. рода письма и т. д. исп. скоро, дешево и акк ур. Розовая 39, кв. 8.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Stein-Str. 77, eine Treppe hoch.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Techelfersche Str. 12. Auf Wunsch auch Nachhilfe. Daselbst können **zwei Zimmer** stilllebenden Herren mit voller Pension abgegeben werden.

Pensionärinnen
finden in einer russ. Familie **gute Aufnahme** — Alexander-Strasse Nr. 30/32, eine Treppe hoch.

Die Apotheke von **E. H. Schöler in Fellin** sucht zum sofortigen Antritt einen älteren
Gehilfen od. Provisor.

Gesucht
zum Dienstantritt im September a. c. ein dem gebildeten Stande entstam. Wirthschaftsgehilfe (Deutscher), ein Viehpfleger und ein Vorarbeiter. Bedingung: Zeugnisse über bish. Thätigkeit und Kenntnisse der russ. Sprache. Offerten zu richten an
Oberverwalter **C. Caribiom**
пр. ст. Ятуны, Полѣсск. ж. д., им. Меречъ-Вилькишки.

Junger Forstmann
bittet Anstellung als Gehilfe. Gute Zeugnisse. Anspruch auf Gehalt klein, resp. freie Station. Auch bereit zum Verreisen gegen Vergütung von Reisekosten. Offerten erbeten in der Exp. d. Bl. unter „Forstmann".

Ein Copirer und ein Lehrling
können sich melden bei
C. Schulz, Photogr. Atelier
Garten-Strasse 3.

Ein Ladenknecht
der auch etwas deutsch spricht, mit guten Zeugnissen wird gesucht.
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8.

Eine Köchin
kann sich melden — Schlossstr. 9,

Tüchtige Köchin
findet sofort Stellung — Altstr. 17, Putzgeschäft.

Eine deutschsprech. Köchin
die firm im Kochen ist, **sucht eine Stelle** — Wallgr. 3, in d. Milchh.

Gesucht
eine selbständig kochende **Köchin** und ein gewandtes **Stubenmädchen** — Scharrenstrasse Nr. 2, durch den Hof, II. Stock.

Eine Wäscherin
die das Glanzplätten gut versteht — sucht Beschäftig. — Rathhausstr. 76.

Eine Stubenmagd
die selbständig schneiderirt und gute Zeugnisse hat, findet sofort Dienst — Peplerstrasse Nr. 25, von 10—12 Uhr.

Zum Mitunterricht für ein 14-jährig. Mädchen werden 1—2 Mitschülerinnen mit Kenntnissen der 4. Classe gesucht. Meldungen sub „J." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Liniendroschke
steht billig **zum Verkauf** — Rosen-Strasse 10.



Hierdurch bringe ich zur geneigten Kenntniss einer hochgeehrten Kundschaft, dass ich das in der
Rigaschen Str. im H. Nr. 25
bisher unter der Firma **Constantin Nikolajew** bestehende
Schuhwaaren-Geschäft mit Werkstatt
im Januar c. käuflich erworben habe und dasselbe unverändert, jedoch von jetzt ab unter meinem Namen weiterführen werde.
Ich werde stets bemüht sein, meine geehrte Kundschaft in früherer Weise durch gute Arbeit, prompte u. schnelle Bedienung zufrieden zu stellen u hoffe auf regen Zuspruch
Hochachtungsvoll
M. Parw
vorm. **C. Nicolajew.**

Gymnasiasten-Mützen à 1 Rbl.
Realschüler-Mützen à 1 Rbl.
Schüler-Mützen à 60 Cop.
bei
K. Stahlberg
Neumarktstrasse Nr. 7.

Für Amateure!
Stephanie-Vignetten
Aristo- und Celloidin-Postkarten
Postkarten-Copirrahmen
Phot. Platten in- und ausländ. Fabriken
Sämmtliche photogr. Utensilien und Chemicalien
empfehlen
Gebr. C. & W. Stamm
Droguenhandlung.

Tapeten
grösstes Lager am Platze
(über 2000 Muster).
(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)
Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins
sowie
in grösster Auswahl
einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier
am billigsten
ferner
alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.
Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Einen Lehrling
mit erforderlicher Schulbildung sucht **J. G. Krüger,** Buchhandlung.

Gesucht wird zu sofortigem Antritt für die Töchterschule zu **Wesenberg** eine
Lehrerin.
Hauptlehrgegenstand: Arithmetik. Stundenzahl 20 Jährliche Gage 350 Rbl. Anmeldungen zu richten an den Präses des Zeehschen Verwaltungsrathes Pastor **L. Pallon** in Wesenberg.

Ein Lehrling
aus gebildeter Familie, **mit d. nöthigen Schulkenntnissen,** für ein hiesiges Droguengeschäft **per sofort gesucht.** Offerten sub A. M. 3468 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Gouvernante
die in Sprachen und Musik unterrichtet, **sucht Stellung.** Offerten erbeten sub „A. L." an d. Exp. d. Bl.

Zum Verreisen.
Eine erfahrene **Bonne** (Kindergärtnerin) wird sofort zu einem 3-jährigen Mädchen gesucht — Rigasche Strasse Nr. 81.

E. musikal. gebildete Deutsche
welche das kl. Ex. gemacht, möchte unter bescheidenen Ansprüchen in den Anfangsgründen auf dem Lande unterrichten. Ad.: Allee-Str. 59.

Eine deutsche Bonne
gesucht — Jacob-Strasse Nr. 27.

Ein gebildetes jung. Mädchen
(Kindergärtnerin) sucht Beschäftigung bei Kindern, als Gesellschafterin od. Stütze d Hausfrau. Offerten sub E. K. an d. Exped. d. Blat. erbeten.

Junge Dame sucht Stellung
als Kassiererin oder Verkäuferin. Off. sub „A. D." an die Expd. d. Bl.

Eine russischsprech. Köchin
mit guten Zeugnissen kann sich melden — Quappen-Str. 14, parterre.

Für Petersburg
gesucht ein anständ., sehr reinlich.
Stubenmädchen
das gut schneideriren kann. 10 Rbl. monatl.. Russ. nicht erforderl. Off. С. Петербургъ, Кирочная 32, кв. 53.

Pensionäre
(Knaben) finden gute Aufnahme — Alt-Strasse Nr. 8, oben.

Schneiderin übernimmt das Nähen v. Damenkleidern u. Wäsche billig u. schnell. **J. Rosenstein,** Rosen-Str. 39, Qu. 8.

Suche eine
Mitschülerin
zu meinem 9-jährigen Töchterchen gleich oder zum Beginn des nächsten Semesters bei mässig. Zahlung. **Frau von Samson,** Kawa pr. Laisholm.

Gesucht eine Wohnung
von 3—4 Zimmern, am liebsten im oberen Stadttheil Offert. sub litt. „H. S." an die Exped. d. Bl. erb.

Eine gute, aus 5 gr. Zim. besteh
Familienwohnung
ist sofort zu vermiethen, desgleichen ein **einzelnes Zimmer.** Zu erfragen Neumarkt-Str. 14, im Hof, täglich von 12 bis 3 Uhr.

Eine möbl. Wohnung
von fünf Zimmern mit Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wird sofort **vermiethet** — Jacob-Str. 37, Haus von zur Mühlen.

Eine Familienwohnung
von 6 Zim., Mädchenzimmer, Küche und Veranda **zu vermiethen** — Kastanien-Allee Nr. 35.

Ein Zimmer nebst Küche
ist abzugeben (sep. Eingang) — Gartenstr. 36. Sprechst. v. 2—3.

Kl. Wohn. 4 Z. u. Küche, mitten im Garten, Rigasche Str. 81, zu Ende Juni od. früher **zu vermieth.** Zu erfragen ebendaselbst, nachmitt. von 3—4, beim Hausbesitzer.

Ein **gut renovirte**
Wohnung
v. 5 Z., gr. Veranda, Garten u. allen Wirthschaftsbeq., auf Wunsch auch Stallraum, ist in der Allee-Str. 3 **zu verm.** Näheres daselbst Nr. 5.

Familienwohnung
v. 8 Zim. **zu vermiethen** — Carlowa-Strasse Nr. 29. Näheres im Hof, 1 Treppe, von 10—12 Uhr.

---

1 klein. möbl. Zimmer
aparter Eingang, wird mit voller Pension billig abgegeben — Stern-Str. 15, im Hof, erste Thür, rechts.

Einem hochgeehrten Publicum die Anzeige, dass ich einen
Handarbeits-Cursus
aller modernen Handarbeiten **nach den neuesten ausländischen Vorlagen** eingerichtet habe.
Anmeldungen täglich von 10—12 und 4—6 n.
Hochachtungsvoll
E. Redlich
Alexanderstr. Nr. 4. Firma **E. Eckert.**

Anhaltische Bauschule, Zerbst Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Direktion: **Opderbecke,** Prof.

Rigaer zahnärztliche Schule.
Lehrzeit 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung einer mittleren Lehranstalt oder einem Hauslehrer- resp. Hauslehrerindiplom.
Aufnahme auf alle drei Curse.
Näheres: Kanzlei, Marienstrasse 2, Riga.
Director: **Dr. Dolin.**

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.
I. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister, 6 akad. Kurse.
II. **Technikum** (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker, 4 Kurse.

Montag, den 26. August 1902
im Saale d. Bürgermusse
Concert
des Frl.
Mathilde Sinkel
unter freundl. Mitwirkung des Frl.
Gali v. Nasimow
und Frl.
Lola Feigenberg.

I.
1. Arie aus d. Oper „Idomeneo" . . Mozart.
   Serenata . . . . Tosti.
   Frl. Sinkel.
2. Quella fiamma . Marcello 1686.
   Immer leiser wird mein Schlummer . . . . . Brahms.
   Царскосельская статуя . . . . Cui.
   Frl. v. Nasimow.
3. Ballade F-moll . Chopin.
   Frl. Feigenberg.
4. „По камушкамъ" a. d. Oper „Russalka" . . . . Glinka.
   Wiegenlied . . Dlussky.
   Любовь . . . . Wrangell.
   Die Thräne . . . Rubinstein.
   Lenz . . . . . Hildach.
   Frl. Sinkel.

II.
5. Still wie die Nacht Bohm.
   Im Kahne } . . Grieg.
   Ein Traum }
   Frl. Sinkel.
6. Средь шумнаго бала
   Ни слова, о другъ мой
   Мы сидѣли съ тобой
   Растворилъ я окно } Tschaikowsky.
   Frl. v. Nasimow.
7. Aufforderung z. Tanz . . . . Weber-Tausig.
   Frl. Feigenberg.
8. Duett „Barcarolle" Offenbach.
   Duett „Guarda che bianca luna". . Campana.
   Frl. Sinkel u. Frl. v. Nasimow.
9. Valse „Parla". . Arditi.
   Frl. Sinkel.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Sonnabend, d. 24. August 1902.
Im Saale d. Bürgermusse
Lieder-Balladen-Abend
von
A. von Ulmann.

Programm.
Richard Wagner:
  Arie des flieg. Holländers.
Robert Schumann:
  Wehmuth (Eichendorff).
  Wer machte Dich so krank? (Justinus Kerner).
  Alte Laute (Justinus Kerner).
Franz Schubert:
  Die Liebe hat gelogen (Graf Platen).
  Rastlose Liebe (Goethe).
Löwe, Balladen:
  Der seltene Beter (Fitzau).
  Die Laurer (Mickiewicz).
  Heinrich der Vogler (Vogl).

P. Tschaikowsky:
  ... (Tolstoi).
Th ... n Werner).
H, ... Janitschek).
R ... erzens Krönelein (... n).
S. Rachmaninoff:
  Der Frühling naht (Tjutschew).

Arthur Wulffius:
  In banger Stunde (G. Falke).
  An die Sorge (Gust. Falke).
Fritz Fürst:
  Der Wagen rollt (Baumbach).
Anton Rückauf:
  Lockruf.
August Bungert:
  Bonn (Carmen Sylva).

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

F. F.-W.
Sonntag, den 18. August c.
Beginn der
Herbstübungen.
Der Hauptmann.

Kirchliche Armenpflege.
Erste
Comité-Sitzung
in diesem Semester
wegen der Livländ. Synode
am 23. August
(nicht 30. August)
um 6 Uhr Nachmittags.
Der Präses.

Gesucht eine
Studentenwohnung
bestehend aus 1 oder 2 freundlichen Zimmern, nebst Beköstigung. Angebote nebst Preisangabe zu richten an die Expedition der Nordlivl. Ztg. sub Adresse: Stud. G. J.

Eine möbl. Studentenwohnung
zu vermiethen — Malzmühlenstr. 29.

Ein
möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen und **Schülerinnen** können freundliche Aufnahme finden. Nachzufragen bei Jögewer, Rigasche Str. 137, vom 1. August an Kastanien-Allee 63.

Alleestr. Nr. 49
ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz.

Ein möblirtes
ruhiges Zimmer
stilllebendem Herrn (Luth.) mit Pension abzugeben. Zu erfragen Gros. Markt Nr. 4, 2 Treppen hoch.

Ein möbl. Zimmer
kann stilllebenden Miethern abgeg. werden — Alex.-Str. 11, 1 Tr. hoch.

Möbliertes Zimmer
sofort gesucht. Off. sub 66 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Stern-Strasse Nr. 13
gute, möbl. Studentenwohnungen.

---

2 gut möbl. Zimmer
sind **stillen Miethern** zu vergeben — Botanische Strasse Nr. 9.

Rigasche Str. 105
zu vermiethen eine Wohnung von 4 Zim. nebst Wirthschaftsbequeml.

!!! Bekanntmachung !!!

Hierdurch bringen wir zur Anzeige, dass wir den

Allein-Verkauf unserer Fabricate für Jurjew

dem Herrn

Georg Stahlberg

in

Firma K. Stahlberg

übertragen haben.

Kreusler & Co.

Hutfabrik, Warschau.

Записная книга

для учителей

1902 — 1903.

Preis eleg. gebunden 50 Kop.

Soeben erschienen:

N. KYMMEL's Buchhandlung, Riga.

Schulbücher

und **versch iedene Schulbedarfsartikel** empfiehlt billigst

Ed. Mäesepp

Gr. Markt Nr. 17 und in der Filiale bei der Steinbrücke.

Schnakenburg's Leihbibliothek

verkauft ihre

Musikalien zu billigen Preisen:

Opern im Clavierauszuge mit Text à 1 Rbl., ohne Text à 50 Kop.
Tänze, Lieder u. s. w. à Heft von 10 Kop. an.

Seidenzeuge u. Sammet

zu Blousen und Kleidern

empfing und empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

R. Tergan.

Ritter-Str. 10.

Schwarze Schulschürzen

empfiehlt

Frida Boseke, Jurjewer Industrieladen

Ritter-Str. 10.



Einem hohen Adel und dem geehrten Publicum der Stadt und Umgegend erlaube ich meine Specialität in

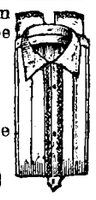

Damenhüten

nach neuester Mode und in allen Arten, wie auch geschmackvoll ausgestattete

Herren- u. Damen-Wäsche

in reicher Auswahl bestens zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

B. Gor.

Alexander-Str. Nr. 3.

Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt.

Gebr. C. & W. Stamm

empfehlen ihr reichhaltiges Lager

photographisch. Apparate

der besten ausländischen Fabriken.

NEU! **Stativ-Camera „Amateur" 13|18** **NEU!**

Inclusive 3 Doppel-Cassetten Rbl. 12.—

Dieselbe Camera mit Neigbarkeit am vorderen Kasten Rbl. 14,75 Cop.

Gegen **Hämorrhoiden** empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin-schwefelsaurem Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten. **Anusol** enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.

Broschüren gratis und franco.

Goedeke & Co.

Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.

Zu haben in allen Apotheken u. Apothekermagazinen.

Anusol-Suposition

gegen Hämorrhoiden empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, dass die seit dem Jahre 1842 hier am Orte bestehende **Buchhandlung von E. J. Karow** am 30. Mai a. c. durch Ankauf der festen Lagerbestände in meinen Besitz übergegangen ist und von mir unter der Firma

J. Anderson

vormals E. J. KAROW'S Universitäts-Buchhandlung

im bisherigen Umfange, unter Beibehaltung des alten Geschäftslocales — Kühn-Strasse Nr. 3 — weitergeführt wird.

Ich werde bemüht sein, mein neues Unternehmen im Geiste der alten Firma zu leiten und durch Halten eines möglichst completten Lagers, sowie durch **schnellste Ausführung** aller etwa eingehenden Aufträge auf

Bücher, Zeitschriften, Musikalien und Zeitungen

den Anforderungen meiner geschätzten Kundschaft zu genügen.

J. Anderson

vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

C. SCHULZ

Photographisch. Atelier

Garten-Str. 3

empfiehlt

Portraits und Gruppen in allen Grössen

1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.

Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

Empfehle mein **grosses Lager von**

Geschäfts-Büchern

eigenen Fabrikats

sämmtlichen Comptoirutensilien, Couverts und Postpapier mit Firmendruck

zu den billigsten Preisen.

Carl Unger.

Alle Sorten Leinen

als: weisse und bunte Tischgedecke, Tischtücher, Wäsche- u. Lakenleinen, Handtücher, Taschentücher etc. etc.

der Fabrik von

Wass. Dorodnow & Söhne

Moskau

anerkannt bestes Fabrikat

verkauft zu Fabrikspreisen W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- & Weisswaaren Grosser Markt Nr. 7.

Flanellet
Barchent
Cheviot &
Drap-de-dames

zu Kleidern und Blousen

empfiehlt in grösster Auswahl

R. Tergan.

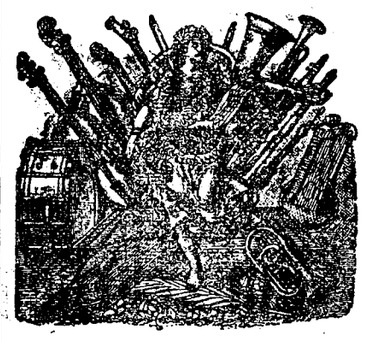

Empfehle mein grosses Lager von

in- u. ausländ.

Musik-Instrumenten

ferner

Pianinos u. Harmonium

J. Rässa

Neumarktstr.

Goldene Medaille



Nordlivl. Ausstellung.

Goldene Medaille





Reval 1896.

☆ Nizza 1899. ☆

Goldene Medaille



1898.

Carl Unger

Buchbinderei, Liniir-Anstalt und Schreibmaterialien-Handlung

empfiehlt sein

grosses Lager von Schulheften, Cladden Aufgaben-Heften Conto- u. Zettelbüchern

aus bestem Rigaschen Schreibpapier

in gutem, starkem Einbande eigenen Fabrikats

sowie

sämmtl. Schreibmaterialien

nur bester Qualität in grösster Auswahl.

Feinste Aquarell-Farben und flüssige Tusche

für Architecten, Ingenieure, Techniker und Lehranstalten, aus der Fabrik von Günther-Wagner, Hannover-Wien.

Tinten der bestrenommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.

Photographie-Album eigener Fabrication.

Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.

Schreib-, Musik-, Documenten- und Facturen-Mappen.

H.-V.

Sonntag, den 18. August c.

Frühstücks-MUSIK.

Anfang 12 Uhr Mittags.

Entrée frei.

H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau.

Die Sitzung des 19. August wird aufgeschoben.

Ot 19-go po 31 avg. w

Ботаническомъ Саду

большая распродажа комнатныхъ и цвѣтущихъ растеній.

Vom 19. bis 31. August findet

im botanischen Garten

ein großer

Ausverkauf

v. Zimmerpflanzen u. Blumen statt

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 18. August 1902

Auf allgemeines Verlangen zum 2. Mal

Dr.

Große phantastische Operette mit Tänzen und Gruppirungen in 3 Acten mit freier Benutzung einer Jules Verne'schen Idee von Carl Bretschneider. Musik von Th. Ritte-Schwarzwald.

Anfang **7** Uhr Abends.

Montag, den 19. August 1902

Benefiz für Herrn Hubert Dietzsch.

Kean

oder: **Genie und Leidenschaft.**

Lustspiel in 5 Aufzügen frei nach dem Französischen des Alex. Dumas (Vater) von Ludwig Barnay.

Anfang **8** Uhr Abends.

Wanemuine.

Sonntag, den 18. August a. c.

20. grosses Volksfest.

Allgemeines Programm:

1) Nach 3 Kanonenschüssen **Eröffnung des Festes** um 1 Uhr Mittags mit einer Anrede und der Nationalhymne unter Musikbegleitung der Krasnojarskischen Militärkapelle. 2) **Gesang.** Chorgesänge, humoristische Quartette, Duette, Couplets etc. 3) **Musikchöre.** 4) **Theaterpiècen, komische Scenen** etc. etc. seitens der Truppe des Herrn Dir. A. Wiera. 5) **Artisten aus anderen Städten:** 1. Debut der berühmten, unübertrefflichen acrobatischen Harrison-Truppe; 2. Sport an Bord, grossartige Doppel-Pirouetten- und Piedestal-Salto nach Schulter- und Matrosentanz auf dem Deck eines Kriegsschiffes. 6) **Wettlaufen** (I. Preis eine silberne Taschenuhr, II. Preis 5 Rbl., III. Preis 3 Rbl.). 7) **Verschiedene Volksbelustigungen:** Turnen, Zielschiessen aus Luftgewehren (mit Geschenken), Gartenkegelspiel (mit Geschenken), der Kopf des Negers Bambo oder Zielwerfen (mit Geschenken), Wettspringen, Kämpfen auf dem Balken, Sacklaufen, Preisklettern etc. etc. 8) **Geschenke** an die Besucher des Festes. Zur Vertheilung an die Besucher gelangen folgende Geschenke: 1. Eine grosse Theemaschine (Samowar), 2. eine Photographiealbum, 3. eine prächtige Tischlampe. Bemerk.: Es wird gebeten, die Nummern der Billette aufzubewahren, da die Geschenke nur gegen Vorweisung der gezogenen Nummern verabfolgt werden. 9) Abends grossartiges **Feuerwerk** und **Illumination.**

Beginn des Festes um 1 Uhr Mittags.

Entrée: Gartenbillette 22 Kop.; Kinder und Untermilitärs 12 Kop. Billette für Sitzplätze (Passe-partouts): I. Platz 85 Kop., II. Platz 70 Kop., III. Platz 60 Kop., IV. Platz 45 Kop. **NB.:** Inhaber von Passe-partouts lösen kein Gartenbillet. Passe-partouts sind vom 12. d. Mts. ab zu haben in der Buchdruckerei Hermann (Petersburger Str. Nr. 3). **Specialprogramme** mit Angabe der Zeit der einzelnen Aufführungen sind an der Casse à 5 Kop. zu haben.

Um 10 Uhr Abends Tanz im Saal.

Das Volksfest-Comité.

Nach Aufgabe des F. Reinhardt'schen Geschäfts ist der langjährige

Specialist für Sättel

bei mir in Stellung getreten und kann ich daher nur **gute und elegante Arbeit** empfehlen. **Engl. Herren- und Damen-Sättel** aus bestem Material stets vorräthig.

Rigasche Str. Nr. 10. **F. W. Grünwaldt.**

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie in St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier: **Joachm. Christn. Kooh**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Vertilgt von Insecten, Ratten, Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2 Stock.

Eine schwarze Kassler-Hündin mit weisser Brust und weissen Pf... ten hat sich verlaufen. Abzugeben Perler-Strasse 17.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 33 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 17 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 184 Montag, den 19. August (1.) September **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Circular des Ministers der Volksaufklärung. Rangerhöhung. Pharmaceutische Praxis. Reval: Havarie. Narva: Von der ministeriellen Schule. St. Petersburg: Allerhöchste Vermählung. Tageschronik. Warschau: Aberglauben. Charkow: Proceß gegen die Unruhestifter. Kursk: Zu den Manövern. Blagowetschtschensk: Proceß. Charbin: Brand der Cholera-Baracken.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Ein Märchen. W. Weressajew: Bekenntnisse eines Arztes. Mannigfaltiges.

Inland.

Circular des Ministers der Volksaufklärung.

Im „Reg.-Anz." wird ein Circular des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung vom 15. August veröffentlicht, das in der Uebersetzung der „St. Pet. Z." nachstehenden Wortlaut hat:

„In Seinem Allergnädigsten Rescript auf meinen Namen vom 10. Juni d. J. geruhte Se. Maj. Der Kaiser unter Anderem hervorzuheben, daß der physischen Entwickelung der Lernenden in der Schule besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden müsse.

Indem ich meine Sorge der Ausführung dieses Allerhöchsten Willens zuwandte und dabei im Auge behielt, daß das Ministerium der Volksaufklärung bereits eine Reihe von Maßregeln ausgearbeitet hatte, welche zum Ziele haben, die Arbeit der Lernenden zu reguliren und ihre physische Entwickelung zu unterstützen, und daß diese Maßregeln bereits zum Beginn des eintretenden Schuljahres in den mittleren Lehranstalten eingeführt werden könnten, erbat ich in meinem unterthänigsten Bericht vom 26. Juli die Allerhöchste, am 5. August d. J. erfolgte Genehmigung für die Ergreifung folgender Maßregeln:

1) Um die häufig beobachtete Uebermüdung unter den Lernenden zu beseitigen, wird versuchsweise auf ein Jahr den pädagogischen Conferenzen aller mittleren männlichen wie weiblichen Lehranstalten das Recht verliehen, in denjenigen Wochen, auf welche keine Feiertage entfallen, die Lernenden, falls es nothwendig erscheint, für einen Tag von dem Unterricht zu befreien, unter der Bedingung, daß diese Tage nicht zu völlig freier Verfügung der Lernenden gestellt, sondern zu Excursionen, Besichtigungen von Museen, Vorlesungen und ähnlichen verständigen Zerstreuungen je nach der Jahreszeit und den örtlichen Verhältnissen verwandt werden, und daß die Gesammtzahl dieser den pädagogischen Conferenzen zur Verfügung gestellten Tage im Laufe eines Schuljahres nicht mehr als sieben beträgt.

2) Im Hinblick darauf, daß viele Erscheinungen des Schullebens in engem Zusammenhang mit dem Gesundheitszustand der Lernenden stehen und in der pädagogischen Conferenz nur bei Betheiligung des Schularztes eine richtige Beurtheilung finden können, ist die Regel einzuführen, daß der Schularzt, welcher nach den bisher bestehenden Vorschriften nur dann zur Conferenz hinzugezogen wird, wenn der Vorsitzende letzterer es für nöthig hält, von jetzt an allen Sitzungen der Conferenz derjenigen Lehranstalten, welche über einen Schularzt verfügen, theilzunehmen hat, und zwar mit Stimmrecht in allen Fragen, welche in das Gebiet ärztlicher Competenz gehören.

Unabhängig hiervon halte ich es für nothwendig als Richtschnur noch folgende Regeln aufzustellen:

1) Die Stunde für den Anfang des täglichen Unterrichts wird von den pädagogischen Conferenzen in Abhängigkeit von den örtlichen Verhältnissen bestimmt, und zwar unter Bestätigung durch die Obrigkeit des Lehrbezirks und unter der Bedingung, daß in den verschiedenen Lehranstalten ein und derselben Stadt der Beginn des Unterrichts auf eine annähernd gleiche Zeit festgesetzt wird.

2) Die erste Zwischenstunde hat nicht weniger als 10 Minuten zu dauern, die zweite 10 bis 15 Minuten und die dritte 30 bis 40 Minuten — je nach dem Gutdünken der Conferenz, wobei die größeren Zwischenstunden auch zu verschiedenen Zeiten stattfinden können, nämlich für die vier untersten Classen nach der zweiten und für die übrigen Classen nach der dritten Unterrichtsstunde. Den pädagogischen Conferenzen ist es freigestellt, unter der Erlaubniß der Obrigkeit des Lehrbezirks den Unterrichtstag in zwei Abtheilungen mit einer zwischen ihnen liegenden Ruhe- und Mittagspause von 2 bis 3 Stunden zu theilen in denjenigen Städten, wo die örtlichen Verhältnisse es wünschenswerth erscheinen lassen, doch muß die Vertheilung des Unterrichts in den verschiedenen Lehranstalten ein und derselben Stadt eine annähernd gleiche sein.

3) Zu den Tagen, welche auf Sonn- und Feiertage folgen, dürfen den Lernenden außer der gewöhnlichen Vorbereitung zu den Unterrichtsstunden keine Extraarbeiten aufgegeben werden, damit sie diese Tage thatsächlich zur Erholung benutzen können.

4) Um den Lernenden die Vorbereitung zu den Unterrichtsstunden zu erleichtern und hierdurch auch ihre physische Entwickelung zu fördern, können die Conferenzen für diejenigen Zöglinge, welche es wünschen, in den Räumen der Lehranstalt Nachmittagsbeschäftigungen zur Vorbereitung zu den Unterrichtsstunden veranstalten.

5) Die Leiter der mittleren Lehranstalten sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß die Lernenden in den Lehranstalten ein warmes Frühstück oder doch wenigstens Thee erhalten können. Die Zahlung für das Frühstück ist auf ein Minimum herabzusetzen, durch welches nur der Selbstkostenpreis gedeckt wird, wobei es gestattet ist, die Specialmittel der Lehranstalten zur Deckung der Kosten mit heranzuziehen.

6) In Bezug auf die körperlichen Uebungen haben folgende Principien als Richtschnur zu dienen.

a) Den Hauptzielen der körperlichen Uebungen — der Erhaltung genügender Energie im Muskel- und Nervensystem, der Erziehung zur Ausdauer und zu leichten und gefälligen Bewegungen, der Entwickelung der Gewandtheit und Findigkeit und eines verständigen Selbstvertrauens — entsprechen am meisten Bewegungsspiele; außerdem können diesen Zwecken in den jüngeren und mittleren Classen Freiübungen und einige Uebungen der Militärgymnastik (Front- und Marschübungen) dienen; für die Lernenden der älteren Classen, welche an gewissen Bewegungsspielen und an Militärgymnastik keinen Gefallen mehr finden, empfiehlt sich das Geräthturnen, welches mit der erforderlichen Vorsicht auszuführen ist (leichte Uebungen an Geräthen können mit der Erlaubniß der Aerzte schon in den jüngeren und mittleren Classen ausgeführt werden). Es ist ferner wünschenswerth, daß von Zeit zu Zeit gymnastische Schulfeste und sogenannte militärische Spaziergänge veranstaltet werden, doch dürfen weder die einen noch die anderen andauernd und ermüdend sein.

b) Die körperlichen Uebungen jeder Art, darunter auch die Bewegungsspiele, müssen unter geübter Leitung und, falls möglich, an freier Luft vorgenommen werden und bei schlechtem Wetter in völlig dazu geeigneten Räumlichkeiten (großen Sälen, Manegen), keinenfalls aber in engen und staubigen Räumen (Classen, Corridoren). Wo es unmöglich ist, die Uebungen unter den angegebenen Bedingungen vorzunehmen, sind sie nicht nur als unnütz, sondern direct als schädlich zu betrachten und aus dem Programm der Beschäftigungen während der Schulzeit auszuschließen.

c) Die körperlichen Uebungen müssen täglich etwa eine halbe Stunde lang vorgenommen werden, und zwar vorzugsweise in der Mitte der Unterrichtszeit, keinenfalls aber in den ersten oder letzten Stunden derselben. Außerdem haben die in Internaten lebenden Zöglinge sich auch nach Schluß des Unterrichts einige Zeit hindurch mit Spielen und anderen Uebungen an freier Luft zu beschäftigen.

d) Außer Bewegungsspielen und gymnastischen Uebungen sind zu empfehlen: Schlittschuh- und Schneeschuhlaufen, Schwimmen, Rudern, Radfahren, Fechten, Handarbeit, Tanzen, Gesang und Musik. Im Hinblick auf die Unglücksfälle, welche sich von Jahr zu Jahr mit der Schuljugend beim Rudern zutragen, ist es erforderlich, die Lernenden nachdrücklich daran zu erinnern, daß sie sich im Hinblick auf ihre Verantwortlichkeit vor den Eltern und ihren sie begleitenden Kameraden an die Einhaltung aller durch die Erfahrung als nützlich erwiesenen Vorsichtsmaßregeln zu gewöhnen haben. Hierbei müssen den Zöglingen nicht nur alle entsprechenden Regeln genau erklärt werden, sondern es ist auch dahin zu wirken, daß zwischen den Eltern gegenseitige Abmachungen in Bezug auf eine rationelle Beaufsichtigung der Zöglinge zu Stande kommen, welche Sparzierfahrten auf dem Wasser unternehmen. Das Radfahren ist nur mit der Erlaubniß des Schularztes zu gestatten, und das Fechten ist nur für die Zöglinge reiferen Alters als passend zu erachten. Bei der Beschäftigung mit Handarbeiten hat der Schularzt über die Einhaltung der hygieinischen Bedingungen zu wachen. Die Leiter der Lehranstalten haben alle von ihnen abhängigen Maßregeln dafür zu ergreifen, daß an den Tanz- und Gesangstunden möglichst alle Zöglinge jüngeren Alters theilnehmen; was die älteren Zöglinge betrifft, so ist der Gesangunterricht für alle diejenigen wünschenswerth, welche Stimme und musikalisches Gehör besitzen; im mittleren Alter, in der Periode des Brechens der Stimme, ist der Gesangunterricht auszusetzen. Der Unterricht im Spiel auf Streich- und Schlaginstrumenten ist sehr wünschenswerth; der Unterricht im Spiel von Blasinstrumenten kann als Vorbedingung zur Bildung von Schülerorchestern zugelassen werden, hat jedoch unter strenger Controle des Arztes stattzufinden. Die Beschäftigung mit Tanz, Gesang und Musik verdient außerdem auch im Hinblick auf die ästhetische Entwickelung der Lernenden volle Aufmerksamkeit.

Die durch die Einführung dieser Beschäftigungen verursachte Ausgabe kann entweder durch besondere Zahlungen von Seiten der Lernenden oder aus den Specialmitteln der Lehranstalten gedeckt werden. Ich halte es nicht für überflüssig, hierbei an einen Hinweis zu erinnern, welcher sich im Circulare des Ministeriums vom 15. Januar 1889 unter Nr. 1068 befand, nämlich, daß es statthaft wäre, die örtlichen Gesellschaften und privaten Wohlthäter zu Spenden für diese Zwecke aufzufordern, besonders dort, wo die Specialmittel unzureichend sind.

e) Es versteht sich von selbst, daß alles über die körperlichen Uebungen Gesagte sich nur auf die völlig gesunden Lernenden bezieht: schwächliche, reconvalescente oder zu Krankheiten geneigte Zöglinge können an ihnen nur unter der Erlaubniß und Controle des Schularztes theilnehmen. Ueberhaupt sollen die Uebungen nicht zwangsweise durchgesetzt werden, sondern es müssen die individuellen Eigenheiten der Theilnehmenden in Betracht gezogen werden; außerdem muß bei den Uebungen das Element des Vergnügens vertreten sein, da sie sonst zu unnützen und die Zöglinge ermüdenden Beschäftigungen werden. Die Art dieser Uebungen kann je nach den örtlichen Verhältnissen verschieden sein, und daher ist es den pädagogischen Conferenzen freigestellt, die eine oder andere Art zur Anwendung zu bringen.

7) Ranzen sind als eine der verschiedenen Arten für das Tragen der Schulutensilien zulässig, gelten aber nicht als obligatorisch. Dabei hat die Schulobrigkeit ihre Aufmerksamkeit auf eine möglichst große Herabsetzung des Gewichts der Ranzen zu richten, besonders bei den jüngsten Zöglingen. Das Tragen der Schulutensilien in Säcken, welche über die Schulter gehängt werden, ist verboten.

8) Von den Personen, welche die Posten von Aerzten an mittleren Lehranstalten einzunehmen wünschen, ist nach Möglichkeit eine specielle Kenntniß der Hygieine zu verlangen.

9) Zu den Pflichten eines Schularztes gehört es, periodisch ärztliche Besichtigungen aller Lernenden (darunter durchaus aller neu eintretenden) vorzunehmen, ihren Gesundheitszustand beständig zu beobachten, Sani-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 17. August 1856

Am heutigen Tage hat eine Versammlung der Bürgerschaft der hiesige beiden städtischen Gilden stattgefunden, in welcher ein von Seiner Majestät dem Herrn und Kaiser an seine Durchlaucht den Herrn Generalgouverneur der Ostseegouvernemes erlassenes, durch Seine Excellenz den Her. Civilgouverneur dem Rath der Stadt mitgetheiltes Allergnädigstes Rescript va 27. Juli d. J. verlesen worden, folgenden erfreulichen Inhalts:

„Fürst Alexander Arkadijewitsch!"

„Nachdem Ich in Folge der von hnen „durch den Minister des Innern unterzeigten „allerunterthänigsten Gesuche einiger Städte „des Liefländischen und Ehstländischen Gou„vernements früheren Beispielen gemäß die „Gnadenbriefe für die Städte „Riga, Reval, Dorpat und Pernau „unterschrieben, trage Ich Ihnen auf, „den Gemeinden sowohl dieser, als auch der „übrigen Städte des Ihnen anvertrauten „Landstrichs zu eröffnen, daß Ich mit er„gnügen bestätige alle dorthe„stehenden Ordnungen und Gesetze „— sowohl die in den Codex des Prin„zialrechts bereits aufgenommenen, als auch „diejenigen, welche in den noch übrigen hei„len desselben Aufnahme finden sollen ge„nauer Grundlage des von Meine in „Gott ruhenden Vielgeliebten Vater erm „1. Juli 1845 erlassenen Allerhöchen „namentlichen Ukases. Hiebei bin Ich des „vollen Vertrauens, daß die Städte dehal„tischen Küstendistricts bei Erhaltung rer „früheren Rechte und Vorrechte, die nicht den „allgemeinen Reichsgesetzen und Reichs-Ord„nungen zuwiderlaufen, sich entwickeln und „fortschreiten werden in gehöriger Ordnung, „guten Einrichtungen und Wohlstand."

„Ich verbleibe Ihnen auf immer wohlgewogen „Alexander."

„Peterhof, den 27. Juli 1856."

Ein Märchen.

Für die „Nordlivl. Z." von Lisa Rabe.

„Man hat seine liebe Noth mit den Menschen" — erzählte die alte Mutter Sonne. „Sie sind zu unvernünftig. Einmal hörte ich lautes Stimmengewirr und dachte — da giebt's wieder 'mal Krakehl! Ich versuchte den dicken Wolkenschleier zu durchdringen — keine Möglichkeit! Mit einem kräftigen Ruck riß ich ihn entzwei und sah nun Folgendes:

Auf einer holperigen Landstraße schwankte ein hochbeladener Wagen, mit kräftigen Pferden bespannt. Rechts und links schritten zwei Häuflein Menschen, Männer, Frauen und Kinder, das Ränzlein auf dem Rücken, den Stab in der Hand — — auf der Wanderschaft wohl zu einem gemeinsamen Ziel. Ich putzte meine Brille und funkelte sehr angestrengt nach dem Wagen, um seine Ladung zu erkennen. Es waren lauter wohlverpackte Kisten mit Aufschriften: „Harmonie", „Geselligkeit", „Gemüthlichkeit", „gemeinsame Arbeit", „gemeinsame Bestrebungen", „Freundschaft", „Liebe" — von jedem zwei gleiche Kisten mit verschiedener Signatur — das gemeinsame Eigenthum, mit Einem Wort das größere Gepäck der beiden Häuflein Wanderer.

Der hochgestapelte Thurm schwankte bedenklich bei jedem Stein des Anstoßes und dann schrien und gesticulirten die Menschen sehr ängstlich, aber sie schienen sich nicht zu verstehen. Redeten sie vielleicht in verschiedenen Zungen? Nun gleichviel, da giebt es doch immer Mittel und Wege, sich zu verständigen, wenn man nur will.

Ich rief ihnen zu: „Stützen, kräftig stützen, von beiden Seiten mit gleichen Kräften, sonst fällt Euch der Karren in das Moor!" Vergebens — sie schienen es nicht zu begreifen. — Da brannte ich energisch auf ihr Gehirn und suggerirte ihnen meine Gedanken. Endlich hatten sie es eingesehen und stemmten nun die Schultern kräftig dagegen von jeder Seite. Hei — wie es lustig ging im schönsten Gleichgewicht, es war eine Freude zu sehen.

Da kam eine glatte Wegstelle. Gruben und Löcher hörten auf, die Steine waren verschwunden, die Leute konnten nachlassen in ihrer Mühe und Arbeit. Die Einen blieben ganz vorsorglich zur Seite des Wagens, die Anderen beschleunigten ihren Gang und suchten einen Vorsprung zu gewinnen und ihren Weggenossen den Rang abzulaufen. „Kindsköpfe", brummte ich, „es ist ja kein Wettrennen!" Aber sie merkten nichts.

Da kam ein entsetzlicher Knüppeldamm. Die Vorausgelaufenen sahen sich wohl um, was nun kommen werde, aber sie wollten sich nicht mehr anstrengen; sie sagten „Einerlei!" Das Häuflein neben dem Wagen that seine Pflicht. Sie ahnten nicht, was auf der andern Seite geschah, sie stemmten, wie sie es für recht hielten, die Schultern kräftig an: ein Krach — und bautz, da lag die Karre im Graben und schüttete ihren Inhalt in das Moor. Jetzt erhob sich ein Zetergeschrei: „Ihr seid Schuld, Ihr habt umgeworfen!"

Da wurde es mir zu toll, ich ärgerte mich, sagte „Gute Nacht" — mochten sie nun sehen, wie sie ihre kostbaren Güter wieder herauskrabbelten.

W. Weressajew: Bekenntnisse eines Arztes.

Einzige vom Verfasser genehmigte Uebersetzung von Heinrich Johannson. 286 Seiten, Preis 2 Mk. — Stuttgart 1902, Verlag von Robert Lutz.

Nachdem die von der Redaction unseres Blattes in Aussicht genommene Besprechung des interessanten Weressajew'schen Buches sich durch unvorhergesehene Umstände über Erwarten hinausgezögert hat, geben wir nachstehend eine Besprechung des Buches durch einen Mitarbeiter des „Rig. Tagbl." wieder. Diese, wie uns scheint, sehr treffend das Wesen und die Bedeutung der „Bekenntnisse" werthende Anzeige lautet:

Der Verfasser dieses eigenartigen Buches, dessen „Bekenntnisse" im Jahre 1900 in russischer Sprache in der angesehenen Zeitschrift „Mir Boshij" erschienen sind und bedeutendes Aufsehen erregten, heißt mit seinem eigentlichen Namen Wikenti Smidowitsch, ist am 4. Januar 1867 in Tula als Sohn eines Arztes geboren, besuchte das classische Gymnasium seiner Vaterstadt, das er im Jahre 1884 mit der silbernen Medaille verließ, studirte die historischen Wissenschaften an der St. Petersburger Universität, erwarb den Candidatengrad, bezog darauf im Jahre 1888 die damalige Universität Dorpat, an der damals noch zahlreiche deutsche Capacitäten, namentlich auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und der Medicin, wirkten, studirte hier bis zum Jahre 1894 Medicin und erhielt den Grad eines praktischen Arztes. Nach kurzer praktischer Thätigkeit in seiner Heimath begab er sich zu abermaligem Studium der Medicin nach St. Petersburg, wo er von 1894—1901, anfangs als außeretatmäßiger, nachher als etatmäßiger jüngerer Ordinator am „St. Petersburger Arbeiter-Hospital zum Andenken Botkin's" thätig war. Seitdem lebt er wieder in seiner Vaterstadt Tula.

So nach der Einleitung des Uebersetzers der Lebensgang Smidowitsch-Weressajew's. Eine durch und durch sensible, feinfühlige, fast krankhaft grüblerisch und selbstquälerisch beanlagte Natur, schildert in dem vorliegenden Buche der Verfasser die verzweifelte Lage, in die er als junger Arzt, ohne Erfahrung und mit unzureichender praktischer Vorbildung, gar häufig am Krankenbett geräth. Es ist ein langes Register von herben Anklagen gegen sich, aber auch gegen den ganzen Aerztestand, der uns hier vor Augen vorgerückt wird. Irrthümliche Diagnosen, Fehler in der Behandlung, Mißgeschick bei chirurgischen Eingriffen lassen den jungen Arzt schier verzweifeln und rauben ihm alles Selbstvertrauen, ja auch zeitweilig das Vertrauen zu seiner Wissenschaft.

Es ist der von rückhaltsloser Wahrheitsliebe dictirte Nothschrei eines Mannes, der — das muß hier festgestellt werden, um dem Buch nicht eine gefährliche, den Laien irreführende verallgemeinerte Bedeutung beizumessen — seinen Beruf verfehlt hat. Wer so empfindliche, leicht erregbare Nerven hat, daß er schon fast in die bedauernswerthe Classe der Neuropathen zu rechnen ist, daß er den unglücklichen Ausgang der Krankheitsfälle jedes Mal trotz sorgfältigster und aufopferndster Behandlung der Patienten mit schweren Gewissensbissen bezahlt und erprobte Mittel oder operative Eingriffe, wenn sie einmal versagen, für immer verwirft, der darf eben nicht praktischer Arzt werden. Daß auch der tüchtigste und erfahrenste Arzt nicht unfehlbar ist, mitunter Versehen begeht und Mißerfolge zu verzeichnen hat, ist bei der Beschränktheit und Unvollkommenheit menschlicher Erkenntniß und Leistungsfähigkeit ja selbstverständlich. Sollen aber aus dem Grunde die Aerzte die Flinte ins Korn werfen und das Publicum hilflos seinem Schicksal überlassen? Auch der einfache Durchschnittsarzt wird, wenn er nicht durch übertriebene Gewissensscrupeln sich sein Urtheil trüben und den klaren Blick verschleiern läßt, sich

tätslisten über alle Zöglinge zu führen und alljährlich einen Bericht über die sanitären Zustände an der betreffenden Lehranstalt abzufassen, welcher von der Schulobrigkeit gleichzeitig mit ihrem Jahresbericht über den Stand der Lehranstalt dem Curator des Lehrbezirks eingereicht wird.

10) Die Schulobrigkeiten und Schulärzte sind verpflichtet, den Fällen des Auftretens ansteckender Krankheiten unter den Lernenden ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, um die Lehranstalten vor der Ausbreitung solcher Krankheiten nach Möglichkeit zu schützen. Es ist in solchen Fällen nothwendig, nicht nur alle Maßregeln zur Heilung der Erkrankten zu treffen, sondern auch den Erkrankten und den ihnen nahestehenden Personen, welche die Ansteckung übertragen könnten, zeitweilig den Zutritt zur Lehranstalt zu untersagen. Es ist auch die Aufmerksamkeit auf die Fälle zu richten, wo in den Familien der Amtspersonen, welche mit den Lernenden in Berührung kommen, ansteckende Krankheiten ausbrechen. Bei den erwähnten ärztlichen Besichtigungen und bei anderen sich darbietenden Gelegenheiten haben die Schulärzte die Lernenden mit den elementaren Forderungen der Gesundheitslehre, insbesondere in Bezug auf den Schutz vor ansteckenden Krankheiten, bekannt zu machen.

11) Den Schulobrigkeiten wird anempfohlen, unter Mithilfe der Schulärzte schon jetzt unter den einen oder anderen Bedingungen, jedoch ohne die Gewährung der Rechte des Staatsdienstes, entsprechende Specialisten für die Beaufsichtigung des Zustandes der Augen und der Zähne der Lernenden zu gewinnen, damit die späteren schwer zu beseitigenden Folgen von Erkrankungen vermieden bleiben. Ueber die in dieser Richtung ergriffenen Maßregeln haben die Schulobrigkeiten den Bezirksobrigkeiten Bericht zu erstatten, um alsdann weitere Hinweise in Bezug auf die Organisation dieser Sache zu erhalten.

12) Eine der wichtigsten Maßregeln für die Erhaltung der Gesundheit der Lernenden ist die Erhaltung der Reinheit der Luft in den Schulräumen. Schulobrigkeiten und Schulärzte haben Alles dafür zu thun, daß die von den Lernenden eingenommenen Räumlichkeiten sorgfältig ventilirt werden, wobei darauf zu achten ist, daß die Lernenden nicht der Gefahr der Erkältung ausgesetzt werden. Im Falle der Nothwendigkeit kann die Frage einer zweckentsprechenden Ventilation zum Gegenstande besonderer Berathungen der pädagogischen Conferenz gemacht werden, worauf die Resultate dieser Berathungen der Obrigkeit des Lehrbezirks mitzutheilen sind.

Zum Schluß halte ich es für nöthig, Nachstehendes hinzuzufügen:

Die einmüthige und gewissenhafte Fürsorge für die physische Entwickelung der Zöglinge bildet zwar die directe Pflicht Derjenigen, welchen die Leitung der Schuljugend anvertraut ist, darf aber keineswegs einen solchen Charakter tragen, daß bei den Lernenden der Eindruck hervorgerufen wird, als ob die Erhaltung der Gesundheit für das höchste Ziel menschlicher Bestrebungen anzusehen sei. Es sind im Gegentheil die Zöglinge schon in jungen Jahren auf den Gedanken hinzuleiten, daß der Genuß der Gesundheit kein eines moralischen Wesens würdiger Selbstzweck ist. Die Gesundheit ist deshalb zu hüten, weil sie uns die Möglichkeit giebt, unsere Pflichten zu erfüllen, dem Guten zu dienen und die uns angeborenen Fähigkeiten zu nützlichen Dingen zu verwerthen. Die Gesundheit in unvernünftiger Weise zu schädigen ist sündlich, weil Gott uns unsere Kräfte nicht gegeben hat, damit wir sie zu Grunde richten. Mit anderen Worten: es ist wünschenswerth, daß in dem Bewußtsein der Zöglinge die Sorge für die Gesundheit nicht mit den Impulsen der Sinnlichkeit oder der niedrigen Selbstliebe verbunden ist, sondern mit dem Begriff der Verantwortlichkeit vor Gott und dem Nächsten, mit dem im Jüngling allmählich zu entwickelnden Ideal, daß die Menschheit moralischer Weltordnung dient. Nur bei einem solchen Verhalten der Schule zu der Frage wird sie Menschen vorbereiten, welche einerseits dank ihrem Gesundheitszustande zu fruchtbringender Thätigkeit tauglich und andererseits dazu fähig sind, so zu handeln, wie es in denjenigen Fällen erforderlich ist, wo die Pflicht gebietet, weder Gesundheit noch Leben zu schonen. Nur bei einer solchen Einwirkung auf die Lernenden wird die Schule ihre Fürsorge für die physische Entwickelung der Jugend in Einklang mit denjenigen erzieherischen Zielen bringen, welche im Allerhöchsten Rescript vom 10. Juni dieses Jahres vorgezeichnet waren, und welchen das gesammte Lehrer- und Erzieher-Personal zuzustreben hat, wie ich schon in meinem Circular vom 20. Juli dieses Jahres erwähnt habe.

Ich habe die Ehre, Euer Excellenz Obiges zur Kenntniß zu bringen zwecks Ertheilung der erforderlichen Verfügungen an die Lehranstalten des Ihnen anvertrauten Lehrbezirks."

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Ministeriums des Innern vom 10. August ist der hiesige Polizeimeister, Coll.-Assessor Sabjelin, mit Ancinnität vom 19. April d. J. zum Hofrathe befördert worden.

— Die mittelst Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachtens vom 12. Juni c. erlassenen veterinärpolizeilichen Regeln zur Unschädlichmachung thierischer Rohproducte werden nunmehr auch in der Nr. 88 der „Livl. Gouv.-Z. publicirt, worauf die Interessenten aufmerksam gemacht seien.

— In die dreijährige pharmaceutische Praxis wird, der „St. Pet. Z." zufolge, nach einer Erläuterung des Medicinalconseils, einem Apothekergehilfen der Dienst in einer Filialapotheke nicht eingerechnet, da nach dem Gesetz für die Provisoren-Prüfung der dreijährige Dienst in einer vollständig eingerichteten Apotheke erforderlich ist, für Filialapotheken die Einrichtung von Laboratorien aber nicht obligatorisch ist.

Riga. In der wissenschaftlichen Commission des Rigaschen Lettischen Vereins fand am vorigen Freitag, der „Düna-Z." zufolge, die erste Sitzung nach den Sommerferien statt. Dieselbe war sehr stark besucht, weil es sich um einen wichtigen Act handelte: der bisherige Präses der Commission, Pastor P. Gailit, auf den in Alt-Pebalg die Wahl gefallen ist, verläßt in Kürze Riga, so daß sein Posten hier neu besetzt werden mußte. Zu seinem Nachfolger in der Commission wurde der cand. theol. W. Maldon, Director eines Privat-Mädchen-Gymnasiums, erwählt. Bei Uebernahme des Amtes dankte er für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und wies auf die zu erwartenden Schwierigkeiten hin; er werde bestrebt sein, den bibliographischen und historischen Zweigen der Wissenschaften eine besondere Pflege angedeihen zu lassen, und bitte um thätige Unterstützung seitens der Mitglieder.

Reval. Während des im finnischen Meerbusens am 2. (15.) d. M. herrschenden Nordwest-Sturmes erlitten, wie der „Rev. Z." mitgetheilt wird, 11 aus Kronstadt ausgesegelte Galeassen Havarie und sanken. Von den Fahrzeugen waren 4 von Björkö, 1 von Lavansaari, 1 von Seitskär, 1 von Bederlaks, 1 von Estland und die übrigen von Ingermannland. Drei der havarirten Schiffe, welche alle nach Kronstadt für die dortigen Hafenarbeiten Steinladungen gebracht hatten, hat man nachträglich geborgen, und zwar die Galeassen von Björko„ Mathilde", „Otava" und „Leo."

Narva. Auf Kränholm ist, wie der „Post." berichtet, die obere Classe der ministeriellen Schule geschlossen worden. Die Ursache dieses Schrittes liegt in der zu geringen Zahl der Schüler (20), von denen nur 3—7 bis zur Beendigung des Curses die Schule zu besuchen wünschten.

Mitau. Wie der „Mit. Z." mitgetheilt wird, ist auf der am Freitag stattgehabten Patronats-Versammlung der Pastor Friedrich Bernewitz zu Wallhof einstimmig zum Krons-Kirchspiels-Prediger und Pastor primarius an der Mitauer lettischen St Annen-Kirche an Stelle des, seiner Bitte gemäß, aus diesem Amte verabschiedeten Pastors Moritz Conradi erwählt worden.

Libau. Nicht nur vor falschem russischen Gelde soll man sich in Libau in Acht nehmen, sondern auch beim Ankauf von ausländischen Banknoten. Wie das „Lib. Loc.- u. Handelsbl." erzählt, wurde dieser Tage dem Pristaw des 2. Stadttheils von einem Ebräer die Anzeige gemacht, daß ein Lithauer hierselbst ausländisches Papiergeld — Falsificate — verkaufe. Der Ebräer präsentirte dabei einen Dollarschein, den er für 1 Rbl. 50 Kop. in Gegenwort von Zeugen gekauft hatte. Da die Zeugen den Verkäufer kennen, wird derselbe in diesem Falle wohl leicht zu ermitteln sein.

St. Petersburg, 18. August. Ueber die Vermählung der Großfürstin Helene Wladimirowna mit dem Prinzen Nikolaus von Griechenland entnehmen wir einem Bericht der „St. Pet. Z." folgende Einzelheiten: Fünf um 9 Uhr Morgens in der Residenz und Zarskoje Sselo abgegebene Kanonenschüsse verkündeten den Bewohnern den beginnenden Festtag. Gegen drei Uhr begannen in Zarskoje Sselo mit Extrazügen hochgestellte Personen einzutreffen: hohe Staatsbeamte, Hofchargen, Personen der Kaiserlichen Suite, Hofdamen, die Hofchargen der Großfürsten, die Chefs der abgetheilten Gardetruppen und deren Oberchefs, die Stabs- und Oberofficiere. Vom Bahnhofe begaben sich die Geladenen in die für sie hergerichteten Räume. Nach 3 Uhr fuhr an das Große Zarskosselsche Palais ein Galawagen mit russischem Gespann vor. In dem Galawagen befanden sich die Großfürstin Maria Pawlowna mit deren Erlauchter Tochter der Großfürstin Helene Wladimirowna und begaben sich in das Palais. Hier trafen bald auch Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Maria Feodorowna ein, Ihre Maj. die Königin der Hellenen Olga Konstantinowna, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit seiner Erlauchten Mutter der Großfürstin Anastasia Michailowna, der Prinz Christian von Dänemark mit der Prinzessin Alexandrine, der Thronfolger Großfürst Michael Alexandrowitsch, die Prinzen Georg, Andreas und Christofor von Griechenland und die Glieder des Kaiserhauses. Hierauf verkündeten 21 Kanonenschüsse den Beginn des Allerhöchsten Zuges aus den früheren Gemächern der Kaiserin Maria Feodorowna in die Palais-Kirche .. Unmittelbar vor Ihren Kaiserlichen Majestäten schritt der Oberhofmarschall Fürst Dolgoruki; es folgten Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna mit Sr. Maj. dem Könige Georg I. der Hellenen, ferner Se. Maj. der Kaiser mit Ihrer Maj der Königin Olga. Die Schleppen Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna, der Königin der Hellenen sowie Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürstinnen und der Erlauchten Damen trugen Kammerpagen. Die Schleppe der Hochverlobten Braut Großfürstin Helene Wladimirowna trugen die Kammerherren D. K. Naryschkin, Fürst Sidamon-Eristow, Graf Mussin-Puschkin und v. Etter. Das Ende der Schleppe hielt der Hofmeister des Hofes des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch Generallieutnant Fürst M. M. Golizyn. Hinter Ihren Hoheiten schritten in ihren goldgestickten Gewändern die Hofmeisterinnen, Staatsdamen und Kammerfräulein der Kaiserinnen, die Hofmeisterinnen der Großfürstinnen, die Hoffräulein der Kaiserinnen und die Hoffräulein der Großfürstinnen sowie die Staatsdamen, die in der Suite der ausländischen Erlauchten Herrschaften sich befinden; ihnen folgten die Senatoren, Staatssecretäre und Ehrenvormünder. Nachdem Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten das Kreuz geküßt und mit dem hlg. Weihwasser besprengt waren, begaben sie sich auf die vorbereiteten Plätze; Se. Maj. der Kaiser führte die Hochverlobten auf die Erhöhung in der Mitte der Kirche. Der Beichtiger Ihrer Kaiserlichen Majestäten Protopresbyter J. L. Janyschew vollzog die Trauceremonie. — — Um 6½ Uhr Abends fand im Großen Speisesaal ein Galadiner statt und nach 8 Uhr Abends erfolgte der Allerhöchste Zug in die Paradegemächer des Palais. Später reisten die Hohen Neuvermählten nach dem Palais zu Ropscha ab. Zarskoje Sselo prangte im Festschmuck; die zum Großen Palais führenden Alleen waren glänzend illuminirt und boten einen prachtvollen Anblick. In den Straßen wogte bis zum späten Abend die Menschenmenge auf und ab.

— Vor einiger Zeit ging durch die russische Presse die Nachricht von der bevorstehenden Aufhebung der bäuerlichen gegenseitigen Haftpflicht. Dann tauchte die entgegengesetzte Mittheilung auf, daß die Frage der Aufhebung der Gesammtbürgschaft von der Tagesordnung gestrichen sei. Jetzt versichern, dem „Rig. Tgbl." zufolge, die sonst gut unterrichteten „Russk. Wed.", daß, soviel ihnen bekannt, letztere Mittheilung unrichtig sei. Die Entscheidung der Frage im Sinne der Abschaffung der gemeinsamen Haftpflicht, fügt das Blatt hinzu, ist vollständig vorbereitet und offenbar nur für einige Zeit aufgeschoben.

— Der Wasserstand in den Flüssen und Canälen der Residenz ist in den letzten Tagen bedeutenden Schwankungen unterworfen. Wenn auch das Wasser nicht über drei Fuß steigt und daher nur an wenigen niedrig gelegenen Gegenden Ueberschwemmungen vorkamen, so mußte der Fahrverkehr, wie die „Nowosti" constatiren, wiederholt auf den Brücken eingestellt werden.

Warschau. Vom Aberglauben des Landvolkes erzählt der „Warsch. Dnewn." folgende, von der „St. Pet. Z." wiedergegebene ergötzliche Geschichte: Anfang August kaufte sich Graf Ch. in Warschau ein Automobil und nahm zu dessen Bedienung einen Neger auf sein Gut mit, wo das Erscheinen des Automobils und des Negers ungeheuere Aufregung unter den Bauern veranlaßte. Auf wiederholten Zusammenkünften kamen die Bauern darüber überein, daß an dem regnerischen Sommer niemand Anders als der „Schwarze" mit der Teufelsmaschine die Schuld trage. Die Bauern entsandten daher eine Deputation zum Grafen Ch. und verlangten kategorisch, daß er die beiden schlimmen Urheber des Zürnens des Himmels von seinem Gut entferne. Da die Bauern durch nicht mißzuverstehende Geberden ihre Forderungen unterstützten, sah sich Graf Ch. genöthigt, das Automobil und den Neger nach Warschau zurückzusenden.

Charkow. Im Beisein des Justizministers wurden, wie die „Chark. Gub Wed." mittheilen, im Saale des Bezirksgerichts am 12. August 40 für Theilnahme an den Bauernunruhen in Charkow und Poltawa Angeklagten die Copien der Anklageacte ausgereicht. Im Ganzen werden als Angeklagte ca. 300 Personen zur Affaire herangezogen, die nach dem Grade und dem Charakter ihrer Schuld in mehrere Gruppen eingetheilt sind.

Kursk. Bei den bevorstehenden großen Manövern sollen, wie die Blätter melden, zum ersten Mal Luftballons für den Aufklärungsdienst Verwendung finden. Eine jede der gegen einander operirenden Armeen wird von einem vollständigen Luftschifferpark begleitet sein und zwar die eine von einem solchen schwereren, für Festungen gebräuchlichen Typus, die andere von einem Feld-Luftschifferpark.

In Blagoweschtschensk gelangte neulich, wie russische Blätter melden, ein charakteristischer Proceß gegen die Bauern Chartschensko wegen Tödtung eines Mandshuren im Sommer 1900 zur Verhandlung. Der Angeklagte gestand seine That ein und erklärte, daß er ganz bewußt während der kriegerischen Ereignisse des Jahres 1900 einen Mandshuren erschossen habe — im Glauben, daß alle Mandshuren getödtet werden müssen Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

Charbin. Wie der „Now. Wr." geschrieben wird, brach am 2. August in den Cholera-Baracken Feuer aus, wobei eine Baracke eingeäschert wurde und ein Theil der kranken Chinesen davonlief.

Finnland. Der Senat ernannte unlängst, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, zum Bürgermeister von Nykarleby den Advocaten Oskar Calamnius, welcher bei der Wahl die meisten Stimmen auf sich vereinigt hatte und vom Magistrat genannter Stadt auf der Candidatenliste an erster Stelle vorgeschlagen war. Da inzwischen der Generalgouverneur dieser Ernennung seine Bestätigung versagte, hat der Senat nunmehr beschlossen, die Angelegenheit der Allerhöchsten Entscheidung zu unterstellen und um die Ernennung des Advocaten Calamnius für das in Frage stehende Amt nachzusuchen.

— Am vergangenen Dinstag beging der Gehilfe des Generalgouverneurs, in seiner Eigenschaft als Commandirender der Truppen des finnländischen Militärdistricts, der General Turbin, sein 50-jähriges Dienstjubiläum. An demselben Tage kehrte auch das finnländische Gardebataillon aus dem Lager von Krassnoje Sselo zurück, auf dem Marsche vom Bahnhof zur Kaserne von der Bevölkerung mit enthusiastischen Hurrah-Rufen begrüßt.

— Der Commandeur des aufgelösten finnischen Tavastehus-Bataillons, Oberst W. Ste-

---

sagen dürfen, daß er — trotz unleugbarer gelegentlicher Irrthümer und Mißgriffe — hundertfach mehr Segen als Unheil geschaffen und vor Allem durch seine gesammte Thätigkeit zahllosen Uebeln vorgebeugt, seine Clientel zu hygieinischer Lebensführung, zu normaler, gesundheitfördernder Kinderpflege und Erziehung angehalten und veranlaßt hat. Warum also das schon so wie so häufig recht brüchige Zutrauen des Publicums zu der ärztlichen Kunst noch weiter erschüttern und von urtheilslosen Laien der oft so verhängnißvollen Selbstbehandlung oder dem fatalistischen Gehenlassen in die Arme treiben? Besser kann es doch mit den sanitären Verhältnissen dadurch nicht werden und vergeblich wird man auf die Frage, cui bono, wem zum Nutzen der Verfasser sein Buch geschrieben, nach einer Antwort suchen. Anders wäre das Buch zu beurtheilen, wenn der Verfasser sich mit seinen Klagen in einer medicinischen Zeitschrift direct an seine Collegen gewandt hätte. Der bedingungslose Wahrheitstrieb kann, wenn nicht von weiser Besonnenheit und geziemender Berücksichtigung des Forums, vor dem er sich geltend macht, geleitet und gezügelt, auch heillosen Schaden anrichten und darf nicht als Selbstzweck Geltung beanspruchen.

Haben wir somit unsere ernsten Bedenken gegen das Weressajew'sche Buch bezüglich seiner Tendenz nicht unterdrücken können, müssen wir sogar in dieser Hinsicht unsere Leser vor kritikloser Lectüre desselben ernstlich warnen, so bietet es an vielen Stellen in anderer Beziehung viel Interessantes: als Kunstwerk, als das unbeabsichtigte, in rückhaltloser Offenheit gezeichnete Seelengemälde einer echt modernen, an Allem zweifelnden, von dem tief pessimistischen Zuge, der durch die neuzeitliche russische Literatur geht, ergriffenen Natur. Manche Capitel lesen sich in ihrer unbarmherzigen psychologiichen Analyse wie ein moderner Roman und könnten fast unverändert in den Werken unserer zeitgenössischen Novellisten Raum finden.

Nicht unerwähnt dürfen wir die musterhafte Uebersetzung Heinrich Johannson's lassen, dessen Meisterschaft in der Verdeutschung russischer Texte sich ebenso, wie bei seinen früheren, unseren Lesern zum Theil bekannten Uebersetzungen der Werke Lugowoi's, auch hier in glänzendstem Lichte zeigt. Das Buch könnte bezüglich der Ungezwungenheit und Treffsicherheit des Ausdrucks ganz gut als deutsches Originalwerk auftreten. —s—

Mannigfaltiges.

Bei einer Entgleisung des Köln-Berliner Schnellzuges in Schandelah ist Josef Joachim, der sich in dem Zuge befand, nicht unerheblich verletzt worden. Wie die „Volks-Ztg." erfährt, stand Joachim im Schlafwagen, als der Anprall erfolgte. Der Stoß warf ihn gegen eine scharfe Ecke des Waschtisches, und diese schnitt ihm die Haut der Stirn entzwei. Blutüberströmt und halb betäubt taumelte er gegen das Bett. Zum Glück war ein rumänischer Arzt in der Nähe, der Joachim vom Concertsaal her kannte. Die Wunde wurde vernäht und verbunden. Prof. Joachim konnte erst 8 Stunden nach der Entgleisung die Unglücksstätte verlassen, befindet sich aber jetzt wieder wohl.

— Aus Newyork wird vom 28. (15.) August gemeldet: Ein Telegramm, das gestern Abend von der Insel Dominique eingetroffen ist, berichtet, daß seit 2 Uhr in südlicher Richtung fortdauernde Erdstöße, die von unterirdischem Donner begleitet waren, verspürt wurden. Man glaubt, daß ein neuer, schwerer Ausbruch erfolgt ist. Alle Verbindungen sind abgeschnitten, und die Versuche, Einzelheiten zu erhalten, blieben erfolglos.

— Wieder ein Millionär mit dem Automobil verunglückt. Wie die „Frankf. Z." aus Newyork erfährt, stürzte ein Millionär Matthews mit seinem Automobil einen Abhang hinunter. Matthews und eine Dame wurden getödtet, eine zweite Dame sowie ein Geistlicher erlitten tödtliche Verletzungen.

— Ein Idyll im Goldgräberlager. Aus Montana (Nord-Amerika) schrieb ein Correspondent der „N.-Y.-Times": „In einer kleinen Schänke hier in der Minengegend wurde kürzlich das erste weiße Kind, ein Knabe, im Goldgräberlager geboren. Die Mutter war ihrem Manne dorthin aus den östlichen Staaten gefolgt. Die Geburt des Kleinen war für den Ort ein so großes Ereigniß, daß eine ganze Woche lang Lustbarkeiten stattfanden. Die Minengräber warfen Hände voll Gold in die Wiege des Kleinen. Einer gab eine Hand voll Gold mit der Erklärung, er möchte das Kleine dafür nur ein mal schreien hören — ein solcher Laut sei ihm seit Jahren nicht zu Ohren gekommen. Es war ein überaus rührender Anblick, die rauhen, bärtigen Männer um das kleine Kind versammelt zu sehen, viele mit thränenfeuchten Blicken. Einer bat, es nur ein mal auf seine Arme nehmen zu dürfen, während ein Anderer sehen wollte, wie es aus einer Saugflasche mit Milch genährt würde. Als das Kind erkrankte, stockte beinahe das ganze Geschäft bei den Minen, und Keiner konnte etwas thun, bis „das Baby" wieder besser war. — So fühlen Männer, die seit Jahren allem Familienleben entrückt sind.

— Ein Gegner der Handschuhe giebt seiner Abneigung in der „Köln. Z." in launiger Weise folgenden Ausdruck: Die Handschuhe haben mir nur wenig Freude im Leben gemacht. Als ich die ersten Glanzhandschuhe anzog, da freilich kam ich mir vor, als sei ich nun erst in die Gesellschaft der Culturmenschen aufgenommen; ich führte stolz wie ein Spanier meine Handschuhe spazieren und theilte die Menschheit ein in eine größere unbehandschuhte und eine kleinere behandschuhte Hälfte. Aber ich darf mir das Compliment machen, daß ich sehr früh eingesehen habe, „auch dieses sei eitel". Mehr, ich sah ein, daß der Handschuh eines der entbehrlichsten und lästigsten und dabei ziemlich kostspieligen Luxusartikel ist, der von Rechts und von Vernunft wegen möglichst bald zu seinem Ahnherrn, dem stählernen Ritterhandschuh, also zum alten Eisen geworfen werden müßte. Aber ich fand nicht den Muth, meine Theorie in die That umzusetzen. Wohl tröstete mich manchmal der Gedanke, daß, wenn der Handschuh nicht wäre, er auch nicht von dem muthigen Ritter Delorges spottender Weise dem Fräulein Kunigunde hätte ins Gesicht geworfen werden können. Mehr Genugthuung empfand ich, als Franz Deak starb. Nicht daß ich etwa den Tod dieses wackeren Patrioten und tüchtigen Staatsmannes irgendwie gewünscht hätte. Aber in den ihm gewidmeten Nachrufen wurde als charakteristisch für den seltenen Mann hervorgehoben, daß er niemals Handschuhe getragen habe, trotz aller hohen Stellungen, die er eingenommen. Nichts aus all den zahlreichen, wohlverdienten Lobsprüchen ist in meinem Gedächtniß haften geblieben, als daß er niemals Handschuhe getragen hat. Das ist mein Mann, dachte ich. Was will dagegen Crispi's Weigerung, einen Frack anzuziehen, bedeuten? Der Frack ist der Uebel größtes nicht; irgend ein Kleidungsstück muß man doch anhaben, ob es nun so oder so zugeschnitten ist. Handschuhe aber sind eine überflüssige Fessel, die man ebenso wenig der Hand beständig aufbürden sollte, wie eine Larve dem Gesicht. — Jetzt machen mir die Handschuhe wieder Freude. Die neue Generation reißt sich von ihnen los; sogar die zimperlichen englischen Damen trennen sich von ihnen, und die Berliner Damen geben den langen bis zum Ellbogen reichenden Handschuhen den Laufpaß. Man greift jetzt wieder zu Halbhandschuhen zurück, die wenigstens den Fingern ihre Bewegungsfreiheit lassen. Mag sein, daß nicht Freiheitsdrang, sondern Eitelkeit oder Neuerungssucht der Grund dieser Umwälzung sind. Möglich auch, daß das moderne Weib, das radelt und rudert, Golf und Tennis spielt und noch andere Art von Sport treibt, sich durch die Handschuhe beengt fühlt. Um so mehr Schmach für das Männergeschlecht, das sich doch schon länger und mehr beengt fühlen mußte, so lange gezögert hat, der Fessel sich zu entschlagen und den Frauen den Vortritt gelassen hat. Ob freilich der Handschuh gänzlich und dauernd unterliegen wird, bleibt abzuwarten. Am ehesten könnte den Handschuhen eine dauernde Niederlage bereitet werden, wenn nachgewiesen würde, daß sie Bacillen begünstigen. Kein Theil des Körpers kommt nun so häufig mit allen möglichen Dingen in Berührung wie die Hand. Frische Luft und Sonne sind die ärgsten Feinde der Bacillen. Bedeckt man die Hand mit eng anschließenden Handschuhen, dann erhalten sich die Bacillen auf der Hand. So! Wenn das in unserer Zeit der Bacillenfurcht nicht hilft, dann weiß ich nichts Besseres. Vernünftigen Menschen müßte genügen, daß frei wie der Bursch auch seine Hand sein sollte, die man doch fortwährend gebrauchen muß. Im Uebrigen denke man an Deak. Er hat niemals Handschuhe getragen, und er war mehr als Du. Werfen wir entschlossen den Handschuhen den Fehdehandschuh hin. Wir sparen jedenfalls eine Menge Geld, und das wird uns, da Alles theurer wird, schon zu Statten kommen."

— Napoleon I. und das Kaffee-Surrogat. Zur Zeit, als die „Continentalsperre" mit furchtbarem Drucke auf Europa lastete, begann man für den schier unerschwinglichen Rohrzucker den Rübenzucker zu verwenden — mit welchem großen und bleibenden Erfolg, ist bekannt. Fruchtloser blieben die Bemühungen, einen Ersatz für den Kaffee zu finden. Napoleon interessirte sich sehr für diese Bemühungen und ließ sich einmal eines der verschiedenen Surrogate vorsetzen. Gespannt führte er die Tasse zum Munde, trank einen Schluck und setzte dann wieder ab. „Das ist ausgezeichnet", sagte er anerkennend, „aber gebt mir nichts mehr davon!"

nius, hat als Director einer Eisenfabrik in Tammersfors Anstellung gefunden.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. August, (1.) September.

Vom Besuch des Königs von Italien in Berlin.

„Irgendwelche Züge von besonderer politischer Bedeutung treten aus den Schilderungen der Berliner Blätter über den Besuch des Königs Victor Emanuel nicht hervor, doch erhellt aus allem Mitgetheilten, daß sämmtliche mit dem Besuch verknüpften Veranstaltungen durch Glanz und die Beziehungen zwischen dem Gast und dem Hohenzollern-Hause durch Intimität sich ausgezeichnet haben.

Beim prunkvollen Einzug in Berlin am vorigen Donnerstage bildete den Höhepunct der Feier der Empfang des Königs durch die städtischen Behörden vor dem Brandenburger Thor.

Hier hatten sich um die achte Stunde die Kriegervereine und die Gewerke zur Spalierbildung versammelt. Insgesammt betheiligten sich 53 Innungen mit 6007 Meistern und mit 69 Bannern und Fahnen an der Kundgebung. Bald nach der Aufstellung der Krieger und Innungen rückten die zur Spalierbildung befohlenen Truppen an, soweit sie das Brandenburger Thor zu passiren hatten. Auf dem Platz vor dem Brandenburger Thor waren vier roth ausgeschlagene Estraden errichtet für die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, für die Vertreter der Presse und für die 50 Ehrenjungfrauen. Die jungen Damen erschienen in Weiß mit vorgesteckten, verschiedenfarbigen Rosen. Aus Rosen bestand auch das zur Ueberreichung an den König bestimmte Bouquet. Mit der Ueberreichung desselben war die Tochter des Syndikus Weiß, Frl. Elma Weiß, betraut. Kurz vor 9 Uhr erschien auf dem Platz die italienische Colonie mit den aus Anlaß des Tages hierher geeilten auswärtigen Landsleuten. Aus Kopenhagen waren erschienen der Präsident des dortigen italienischen Vereins Vincenzo Giannini, aus Leipzig waren vier Herren mit der Fahne der dortigen italienischen Colonie erschienen. Kurz vor ¾10 Uhr kam Bewegung in die Massen. Schutzleute zu Pferde und zu Rad verkündeten das Eintreffen des kaiserlichen Zuges auf dem Potsdamer Bahnhof und Punct ¾10 Uhr hielt der Wagen mit seinem erlauchten Gaste vor den Vertretern der Stadt Berlin.

Oberbürgermeister Kirschner, geschmückt mit dem kürzlich verliehenen Kronen-Orden, trat mit dem Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans und anderen Herren der städtischen Verwaltung an den Wagen heran, um den König mit folgender Anrede zu begrüßen:

„Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König! Ew. Majestät wollen beim Eintritt in die Hauptstadt des Deutschen Reiches angesichts dieser an geschichtlichen Erinnerungen reichen Eingangspforte die ehrfurchtsvollsten, herzlichsten Grüße der Bürgerschaft allergnädigst entgegennehmen. Die Bürgerschaft Berlins ist sich bewußt der vielen und bedeutungsvollen Beziehungen, die zwischen Italien und Deutschland, den Fürsten und den Völkern durch die lange Reihe der Jahrhunderte bestanden haben und noch bestehen. Sie ist mit aufrichtiger Genugthuung eingedenk der Freundschaft, welche das unter dem Fürstenhause Savoyen geeinte Italien mit dem unter den Hohenzollernfürsten neu erstandenen Deutschen Reiche von der Begründung beider Reiche an innig verbündet. Sie gedenkt heute bewegten Herzens der schönen, festlichen Tage, in welchen Ew. Majestät Herr Großvater und Vater als Gäste unseres Herrscherhauses in den Mauern dieser Stadt weilten, und vor Allem: sie erblickt mit dem gesammten deutschen Volke in dem Erscheinen Ew. Majestät auf deutschem Boden freudig und hoffnungsvoll einen neuen Beweis dafür, daß Ew. Majestät entschlossen sind, das erst vor kurzem erneute Bündniß zwischen Italien, Deutschland und dem befreundeten Oesterreich-Ungarn allezeit zu hegen und zu pflegen und dadurch in voller Uebereinstimmung mit dem unablässigen eifrigen Bemühen der erhabenen Verbündeten den Völkern der Erde den Frieden zu erhalten. Mögen die Hoffnungen und Wünsche, welche sich an Ew. Majestät Erscheinen knüpfen, so wie sie in dieser festlichen Stunde die Herzen bewegen, reich in Erfüllung gehen. Gott segne Ew. Majestät Eingang und Ausgang!"

Der König hatte sich während der Rede leicht nach dem Redner zu gebeugt. Als der Oberbürgermesster geendet, wandte sich König Victor Emanuel an den neben ihm sitzenden Kaiser mit einer kurzen Frage, die dieser mit leichtem Neigen des Kopfes beantwortete. Anscheinend hatte der König sich des Kaisers Zustimmung zu einer Antwort in französischer Sprache versichert. Denn in dieser richtete er nunmehr an den Oberbürgermeister, indem er diesem zugleich die Hand reichte, Worte lebhaften Dankes für den festlichen Empfang, nachdem er sich vorher noch entschuldigt hatte, daß er französisch antworten müsse, weil er des Deutschen nicht genug mächtig sei. Inzwischen waren von der anderen Seite die Ehrenjungfrauen herangetreten, und mit einer graziösen Verbeugung reichte nunmehr Fräulein Weiß dem Könige ihre Blumen, die dieser, gleich dem Kaiser militärisch grüßend, den Worten; „Gracia Signora" mit verbindlichem Lächeln entgegennahm. Dann gab Oberstallmeister Graf Wedel, der mit dem Commandanten von Berlin, dem General v. Höpfner, zu Seiten des Kaiserlichen Wagens ritt, das Zeichen zur Weiterfahrt, und unter stürmischen Hoch- und Evviva-Rufen vollzog sich der feierliche Einzug durch das Brandenburger Thor.

Ein Zwischenfall ereignete sich beim Empfange des Königs von Italien auf dem Potsdamer Platz. Nachdem der erste Wagen mit dem König von Italien und dem Kaiser abgefahren war, wurden die Vorderpferde des Wagens, in dem die Kaiserin saß, in Folge der stürmischen Zurufe scheu und bäumten sich, so daß die Hinterpferde mit dem Wagen nach dem Fürstenhof zu in das Publicum gedrängt wurden. Einem Schutzmann gelang es, die Pferde zu beruhigen. Der Vorfall dauerte so lange, daß die beiden Monarchen bereits bis zur Siegesallee vorausgeeilt waren. Während des immerhin nicht ungefährlichen Zwischenfalles verloren weder die Kaiserin noch ihre Kinder die Ruhe und blieben auf ihren Plätzen.

Von einem weiteren Zwischenfall berichtet ein Localblatt: Kurz nach der Abfahrt vor dem Zeughause gingen die Pferde einer Hofequipage durch. Ohne Kutscher rasten sie auf dem Platz vor dem Zeughause gerade auf das Alexander-Regiment los. Dort zurückgescheucht, beschrieben sie einen Bogen, wobei eines der Pferde stürzte.

*

Wie das Wiener „Fremdenblatt" aus bester Berliner Quelle erfährt, sind bei dem jetzigen Besuch des Königs von Italien in Berlin keinerlei handelspolitische Discussionen gepflogen worden, weil für solche noch keine sichere Grundlage geschaffen ist.

Von den Buren-Führern.

Die „Corresp. Nederland" ist ermächtigt zur Verbreitung folgender Erklärung: „Die Generale Botha, de Wet und Delarey wünschen festzustellen, daß ihnen in englischen Blättern wiederholt angeblich von Correspondenten im Haag, in Brüssel und sonstwo auf dem Festlande herstammende Berichte aufgefallen sind, die den Zweck haben, das gute Einvernehmen und die Einigkeit zwischen den Generalen einerseits und dem Präsidenten Krüger, der Sondergesandtschaft und dem Dr. Leyds andererseits durch völlig unbegründete Mittheilungen über Meinungsverschiedenheiten, die in ihren verschiedenen Conferenzen zu Tage getreten seien, zu stören und als gestört hinzustellen. Die Generale wünschen dem gegenüber nachdrücklichst zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß zwischen ihnen und den genannten Persönlichkeiten vollkommenste Harmonie herrscht und stets geherrscht hat. Jede gegentheilige Behauptung oder Unterstellung ist von Grund aus wahrheitswidrig und hat nur böswillige oder schlecht unterrichtete und leichtgläubige Leute zu Urhebern." „'s Gravenhage, 27. August 1902. Gezeichnet: „Brebner, Secretär der Buren-Generale."

Ueber die Absichten der Buren-Führer wird der „Schles. Z." aus Brüssel berichtet: „Personen, welche mit den Buren-Generalen in nähere Fühlung kamen, versichern, daß sie den Plan ausgedehnter Vortrags-Reisen aufgegeben haben. Mit diesen Reisen hätten die Generale einzig den Zweck verfolgen wollen, Geldmittel für ihre nothleidenden Volksgenossen zu sammeln. In England wurde ihnen jedoch erklärt, die britische Regierung sei bereit, alle erforderlichen Mittel, auch über die in dem Friedensprotocoll festgesetzte Summe hinaus, zu bewilligen; die Generale möchten daher bei ihrer Rückkehr nach London der Regierung alle ihre Wünsche unterbreiten und das Nähere besprechen. Hierauf seien diese auch eingegangen, weshalb sie mit der jetzigen Rundreise nur den Zweck verfolgten, mit den maßgebenden Kreisen in Holland und anderen Ländern über die Frage zu berathen, in welcher Weise die nationale und wirthschaftliche Zukunft des Burenvolkes sicher gestellt werden könne. Die Generale wünschen einerseits, das niederländische Schulwesen in ganz Süd-Afrika besser auszugestalten, wozu sie mit dem „Allgemeinen Niederländischen Verband", welcher über Belgien und Holland ausgedehnt ist, Abmachungen betreffend Entsendung von Lehrkräften und Lieferung von Lehrmitteln treffen wollen. Ebenso sei eine stärkere Einwanderung niederdeutscher, für den Landbau geeigneter Elemente nach Süd-Afrika erforderlich, wofür die in Holland bestehende südafrikanische Einwanderungsgesellschaft die nöthigen Organisationsarbeiten übernehmen soll. Außerdem beabsichtigen die Generale, darüber Erhebungen anzustellen, in welcher Weise die Handelsbeziehungen zwischen Süd-Afrika und Europa, bezw Amerika unter engerer Betheiligung der Buren gefördert und neue Gesellschaften zur Ausnutzung der noch ungehobenen Minenschätze Transvaals gebildet werden könnten."

In **Berlin** ist schon vor einiger Zeit eine größere Anzahl italienischer Geheimpolizisten eingetroffen. Die Beamten haben den Auftrag, sich sowohl in Berlin als auch in Potsdam jedes Mal auf den von Victor Emanuel zurückzulegenden Wegen zu vertheilen und für die Sicherheit ihres Herrschers Sorge zu tragen. Hand in Hand mit ihnen arbeitet die Berliner Geheimpolizei. — Die Polizei in Nizza verhaftete den spanischen Anarchisten Garcia Lopez, der sich nach Berlin begeben wollte.

Der „Köln. Volks-Z." wird aus Rom gemeldet: Zwischen Berlin und Rom ist eine Vereinbarung getroffen, wonach die demnächstige Eröffnung einer katholisch-theologischen Facultät in Straßburg gesichert erscheint. Berlin genehmigte angeblich die wesentlichsten Forderungen Roms, um den katholischen Charakter der Facultät zu gewährleisten. — Eine Bestätigung dieser Meldung ist abzuwarten.

Wie aus **Paris** berichtet wird, stoßen die strafgerichtlichen Verfolgungen in der Bretagne auf Schwierigkeiten, da es dem Untersuchungsrichter nahezu unmöglich gemacht wird, für die offenkundigen Gewaltthätigkeiten, die an den Polizeicommissaren und Gensdarmen begangen wurden, die schuldigen Urheber, ja sogar glaubwürdige Zeugen zu finden. Von den vielen Hundert bretonischer Bauern, die den Schließungen der congreganistischen Schulen beiwohnten, hat kein Einziger irgend einen gewaltthätigen Angriff gesehen. Man begreift daher, welche Mühe die Untersuchungsrichter haben, der Schuldigen habhaft zu werden. — Außer Croe, dem Führer der royalistischen Partei des Cantons Lesneven, ist auch ein anderer hervorragender Royalist, Kerdanet, der sich an dem Unterpräfecten von Brest thätlich vergriffen hatte, verhaftet worden.

Wie officiös angekündigt wird, will in **Italien** der Kriegsminister Ottolenghi der Kammer in der nächsten Session einen Gesetzentwurf über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit vorlegen. Es lägen im Kriegsministerium schon seit längerer Zeit Vorarbeiten für diesen Gesetzentwurf; der Ministerpräsident Zanardelli sei damit ganz einverstanden, habe sich auch wiederholt mit den Generalen Pistoja und Sismondo darüber berathen. Für die zweijährige Dienstzeit hat sich auch dieser Tage das militärische Hauptorgan Italiens, das „Esercito", ausgesprochen. An ihre Einführung knüpft die „Italie" die Hoffnung auf eine Herabsetzung des Kriegsbudgets.

Locales.

Morgen beginnt die letzte Sommersession des Friedensrichter-Plenums, die zwar nur drei Tage dauern wird, doch sollen in diesen 3 Tagen in der Civil- und Criminal-Abtheilung zusammen gegen 150 Sachen zur Verhandlung gelangen. — Am Donnerstag wird sich die Liisa Kurs wegen Verkaufs von Kwas, der mit Sacharin hergestellt war, zu verantworten haben. — Ferner wird an diesem Tage die Anna Leppik auf Grund des Artikels 64 belangt, welcher besagt: „Wer von dem Friedensrichter angeschuldigte, sowie auch zu Arrest oder Gefängnißhaft verurtheilten Individuen hehlt, unterliegt einem Arreste nicht über einen Monat oder einer Geldbuße im Betrage von nicht mehr als 100 Rbl."

Das gestern im Garten des Vereins „Wanemuine" abgehaltene große Volksfest wurde von der Witterung außerordentlich begünstigt und erfreute sich dem entsprechend eines sehr zahlreichen Besuches. Wie verlautet, haben etwa 10,000 Personen das Fest besucht.

Der Präses des hiesigen Friedensrichter-Plenums macht durch die „Livl. Gouv.-Z." bekannt, daß dem Absolventen der juristischen Facultät der hiesigen Universität Roman Tarrask laut einer Verfügung des Plenums vom 18. März d. J. gestattet ist, im hiesigen Friedensrichter-Bezirk fremde Sachen als Privat-Rechtsanwalt zu führen.

Beim Friedensrichter des 3. Districts gelangte in der vergangenen Woche eine Anklage wegen gewerbsmäßigen Handelns mit geistigen Getränken gegen die Julie Puustak zur Verhandlung. Der Revier-Aufseher Jüngst hatte Nachts in der Limonaden-Handlung der Puustak Lärm gehört. Er wollte sich über den Ursprung dieses Lärmens informiren und versuchte in die Limonaden-Handlung Einlaß zu erhalten. Die Puustak, die ihm entgegentrat, ließ ihn aber nicht nur nicht eintreten, sondern versetzte ihm auch noch einen Schlag auf die Brust. Für dieses Vergehen wurde sie mit 3 Monaten Arrest bestraft. — Da aber der Revier-Aufseher bei dieser Gelegenheit bemerkt hatte, daß die Gäste der Puustak nicht Limonade, sondern Spirituosa vor sich hatten und eben diese sie zu lauter Fröhlichkeit verleitet hatte, so wurde gegen sie ein Protocoll auch wegen Handelns mit geistigen Getränken damals aufgenommen. Auf Grund dieses Protocolls wurde die Julie Puustak zu 8 Monaten Gefängniß, 35 Rbl. Patentsteuer und 100 Rbl. Strafe verurtheilt. — Die Sache wird noch ein Nachspiel haben. Nach der Urtheilsfällung fand sich ein Freund der Puustak ein, der für sie eine Caution einzahlen wollte, damit sie nicht sofort ins Gefängniß abgeführt werde. Der Friedensrichter erklärte ihm, daß er in diesem Falle keine Caution empfangen werde. Der gute Freund der Puustak gab sich aber damit nicht zufrieden und begann im Sitzungszimmer zu lärmen, so daß der Friedensrichter ihn durch einen Gorodowoi entfernen lassen mußte. Bei dieser Gelegenheit beleidigte der Freund der Puustak den Gorodowoi thätlich unter sehr gravirenden Umständen, nämlich im Sitzungszimmer. Die Sache gelangt demnächst im Bezirksgericht zur Verhandlung. —i—

Ein Raubanfall wurde gestern Abend im Garten des „Wanemuine" während der Theater-Aufführung ausgeführt. Ein bekannter Dieb erfaßte die Taschenuhr eines Zuschauers der Theater-Vorstellung und riß sie ihm aus der Tasche. Der Beraubte ergriff sofort den Uhrmarder, doch ein Freund des Letzteren befreite ihn aus seinen Händen. Inzwischen war ein Gorodowoi hinzugeeilt und ergriff den Freund des Uhrenliebhabers. Später gelang es auch, diesen Letzteren zu ergreifen und der Polizei zu übergeben. Die Uhr wurde nicht mehr bei ihm gefunden. —i—

Ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts wurde gestern Nachmittag in der Revalschen Straße Nr. 2 auf der Treppe des 2. Stockwerks ausgesetzt gefunden. —i—

Eine eigenartiger Vorfall, der sich kürzlich in einer der belebtesten Straßen der Residenz abspielte, dürfte auch hier Interesse erwecken, da bei dieser Gelegenheit eine Frage, die die Allgemeinheit angeht, zur Sprache kommt. Man schreibt der „Lib. Z. darüber: Ein junger Herr und eine Dame wurden neulich, während sie in Petersburg eine der Hauptstraßen Arm in Arm passirten, von einem Amateurphotographen photographirt. Das Paar protestirte energisch gegen diesen Uebergriff, es kam zu einem großen Menschenauflauf, und das Resultat des Zwischenfalles war, daß der Photograph und mit ihm der Herr und die Dame von einem Polizeiofficier zum nächsten Polizeibezirk abgeführt wurden, der die Angelegenheit zu Protocoll gab. Es fragt sich nun: verbietet das Gesetz das Photographiren auf der Straße im Allgemeinen und das Photographiren der Passanten im Einzelnen? Eine Beleidigung oder eine Schädigung des Photographirten liegt im Act des Photographirens keineswegs. Es kommt eben auf die Verwendung der Photographie, auf einen eventuellen Mißbrauch des Bildes an, um etwas Strafbares herauszufinden. — Nach Ansicht des bekannten russischen Rechtsgelehrten N. P. Karabtschewski und anderer Advocaten ist das Photographiren durch kein Gesetz verboten und daher in keinem Falle strafbar. Criminell sei den Photographen nicht beizukommen, doch sei eine Civilklage zulässig und aussichtsvoll. Der Photograph könne eventuell gezwungen werden, das Negativ und die Bilder zu vernichten. — Das Urtheil in diesem Proceß, der diese heikle Frage aufklären wird, dürfte daher mit besonderem Interesse erwartet werden.

Wegen Erkrankung des Herrn Dietzsch muß seine zu heute angekündigte Benefiz-Vorstellung „Kean" verschoben werden. Anstatt dessen gelangt heute die große Oper „Die Afrikanerin" von Meyerbeer zur Aufführung, die neulich, dank der ausgezeichneten Besetzung der Hauptrollen (Sulika — Frl. Stoll, Nelusko — Herr v. Ulmann) und dank der gelungenen Ausstattung einen großen Erfolg hatte. — Außer dieser Oper kann, wie uns aus dem Theaterbureau mitgetheilt wird, nur noch eine große Oper in dieser Saison gegeben werden, da verschiedene Opern-Mitglieder bereits in den nächsten Tagen ihr Winterengagement antreten müssen. — Morgen, Dinstag, gelangt noch einmal die Operette „Orpheus in der Unterwelt" zur Aufführung.

Todtenliste.

Fürst Léon Lieven auf Blieden, † am 16. August zu Riga.

Baronin Marie v. Campenhausen, geb. v. Klot, † im 60. Jahre am 17. August zu Riga.

Apotheker Franz Rudolph Brasche, † im 80. Jahre am 17. August zu Weißenstein.

Generalin v. Weiß, geb. v. Liphart, † am 28. (15.) August zu Florenz.

Johann Adolf Barthels, † im 66. Jahre am 10. August zu Frauenburg.

Irene Siebold (Kind), † am 16. August zu St. Petersburg.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Paris, Sonnabend, 30. (17.) August. Wie der „Matin" berichtet, ist das Decret über die Veränderungen im diplomatischen Corps schon unterzeichnet. Zu Gesandten sind ernannt: Bihourd für Berlin, Cambon für Madrid, Bompard für St. Petersburg, Jusserand für Washington, Raindre für Bern und Crozier für Kopenhagen.

Peking, Sonnabend 30. (17.) August. Der gewesene Chef der japanischen Truppen in China Generalmajor Jamani ist zum Militäragenten bei der japanischen Gesandtschaft in Peking ernannt worden. Es heißt, daß er mit der Reorganisation der chinesischen Truppen betraut werden wird.

In dem officiellen Pekinger Blatt wird ein Kaiserlicher Befehl über die Aufhebung aller Likinzoll-Stationen im Reich veröffentlicht. — Dieser Schritt wird damit motivirt, daß während der Verhandlungen über den Abschluß neuer Handelsverträge eine Vereinbarung betreffs Erhöhung der Ausfuhr- und Einfuhr-Zölle erzielt worden ist.

Warschau, Sonntag, 31. (18.) August. Die hiesigen Versicherungsgesellschaften beabsichtigen, eine besondere Truppe von 20 Mann zum Schutz und zur Rettung beweglichen Eigenthums bei Bränden zu organisiren.

Wildpark, Sonntag, 31. (18.) August. Gegen 9 Uhr trafen Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und König Victor Emanuel aus dem Neuen Palais auf dem Bahnhof ein und nahmen sehr herzlichen Abschied von einander. Den König begleitet eine Ehrensuite.

London, Sonntag, 31. (18.) August. Botha, De Wet und Delarey sind hier wieder eingetroffen.

Birmingham, Sonntag, 31. (18.) August. Bei Gelegenheit der Vertheilung von Kriegsmedaillen wandte sich Chamberlain gegen den der Regierung gemachten Vorwurf, daß die Truppen zum Kriege ungenügend vorbereitet gewesen seien. Seiner Ansicht nach werde das Land nie zögern, Ausgaben auf sich zu nehmen, die dazu nöthig sind, daß das Heer immer in kampfbereitem Zustande sei. Um dem Mangel an Mannschaften der regulären Truppen abzuhelfen, werde man immer an den Patriotismus des Volkes appelliren müssen. Wenn England aus dem letzten Kriege als Sieger hervorgegangen sei, so habe es dies hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, der Theilnahme von Freiwilligen zu verdanken.

Luxemburg, Sonntag, 31. (18.) August. Auf dem Rückwege von der Jagd hat sich der Erbprinz von Luxemburg das rechte Bein gebrochen. Sein Gesundheitszustand ist befriedigend.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 19 Августа 1902.

Elastische Bücherriemen
zum Tragen der Schulbücher empf. d.
Droguerie John Pfeil.

Einige Möbel
zu vermiethen. Zu erfragen Blumstr. 13, beim Hauswächter.

Ein Eichenbuffet
steht zum Verkauf — Rigasche Strasse Nr. 117.

Häuser
gut gelegen, werden aus freier Hand **verkauft.** Offerten sub „Häuser" in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein Herrenpelz
wird für 25 Rbl. verkauft. Zu besehen beim Kürschner Johannsohn (früher Thiemann).

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel
in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei
H. Tatarker
Ritterstr. 5.
Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.

Pianinos
vermiethet Eugen Sprenk.
Wallgr. Nr. 6.
Sprechstunde von 1—2 Uhr.

Gesucht wird ein
Gut zum Kauf oder zur Arrende.
Offerten bittet man an den Arrendator Th. Lane nach Kassinorm pr. Laisholm zu adressiren.

Bestellungen auf Fahrten mit d. Landauer werden angenommen — Fischerstr. Nr. 38. Daselbst wird ein **Reitpferd verkauft.**

Kleine Wohnung, 4 Zimm. u. Küche, Rigasche Str. 81 **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter.

1 Wohnung
v. 8 Zimmern — Rigasche Str. 39 **zu vermiethen.**

Ein unmöbl. Zimmer
kann einer Dame mit oder ohne Pension abgegeben werden — Techelfersche Str. Nr. 19, 1 Treppe, v. 2—3.

Familienwohnung
v. 8 Zim. **zu vermiethen** — Carlowa-Strasse Nr. 29. Näheres im Hof, 1 Treppe, von 10—12 Uhr.

Zu vermiethen
eine Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Balkon vom 23. Aug. ab. Zu besehen v. 11—1 Uhr vorm., Lodjenstr. 15.

Eine grössere
Familienwohnung
zu vermiethen Petersburger Str. 2.

Gesucht eine Wohnung
von 3—4 Zimmern, am liebsten im oberen Stadttheil. Offert. sub litt. „H. S." an die Exped. d. Bl. erb.

2 gut möbl. Zimmer
sind **stillen Miethern** zu vergeben — Botanische Strasse Nr. 9.

Eine Wohnung von 3 Zimmern
und Küche **ist miethfrei** — Embach-Strasse Nr. 10.

2 möblirte Zimmer
sind stilllebenden Miethern **zu vergeben** — Compagnie-Str. 1. Zu erfrag. daselbst bei der Hauswächterin

Ein freundl. Zimmer
mit Pension **ist abzugeben** — Teich-Strasse 2. I Treppe.

Eine kleine, freundliche
Wohnung
mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** — Allee-Strasse Nr. 38.

Ein Zimmer
mit voller Pension **ist zu vergeben** — Carlowa-Strasse 27.
Pastorin **M. Nerling.**

Ein Zimmer kann Anfang Okt. ruhig. Einwohn., intell. Dame od. Herrn, abgegeben werden. Zu erfragen Stern-Str. 27, II. Stock, von 2—3 Uhr Nachm.

Moderne Kleiderstoffe
in schwarz u. coul.
empfing in großer Auswahl u. empfiehlt
R. Tergan.

Ein
möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen und **Schülerinnen** können freundliche Aufnahme finden. Nachzufragen bei Jögewer, Rigasche Str. 137, vom 1. August an Kastanien-Allee 63.

Kirchliche Armenpflege.
Erste
Comité-Sitzung
in diesem Semester
wegen der Livländ. Synode
am 23. August
(nicht 30. August)
um 6 Uhr Nachmittags.
Der Präses.

Abreise halber eine Wohnung
v. 4—5 Zimmern, Glasveranda und Garten zu ermässigtem Preise **zu vermiethen.** Zu beseh. v. 10—12 U., Rigasche Str. 33. Daselbst ist eine **Badewanne zu verkaufen.**

Verreise auf 3 Tage
Dr. Otto.

Zurückgekehrt
Zahnarzt Anna Piltin.
Sprechstunden von 10—12, 4—6
Neumarktstrasse Nr. 3.

Turnübungen

Beginn der Privatcurse am Montag, den 26. August.

Studirende *Montag u. Donnerstag v. 7—8.*
Männer *Dinstag u. Freitag v. 7—8.*
Knaben *Montag und Donnerstag von 5—6.*
Schülerinnen *Dienstag und Freitag v. 5—6.*
Damen *Montag u. Donnerstag von 6—7.*

Alex. Punga
Ufer-Str. 17.
Sprst. v. 9—10 morg.

Präparation z.
Gouvernantenexamen
im Deutschen. Beginn am 27. Aug.
Zum **Mitunterricht** in den
Anfangsgründen
(Schreib-Lesen n. d. Normalmethode) werden zu zwei 7-jähr. Mädchen noch einige Mitschülerinnen gesucht.
Elly Schütze
Breitstr. 19. V. 1—2.

Der Kindergarten
beginnt Dinstag, d. 20. Aug., 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 12. Aug. an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel
Johannis-Str. 13, eine Treppe.

Ertheile Stunden
in den Schulfächern und Nachhilfestunden. **Jenny Barth**
Blumenstrasse 15.

Zurückgekehrt
beginne meine **deutsch.** u. **franz. Stunden** d. 20. August.
Selma v. Oksohewsky.
Botanische Str. Nr. 66/64, im Hof.

Sprachunterricht in der franz., deutschen und russischen Sprache ertheit eine diplomirte Lehrerin — Mühlen-Str. 26, 1 Tr. hoch, rechts. Persönl. v. 3—4.

Meine Stunden in der deutsch. u. russ. Sprache, sowie in den wissenschaftlichen Fächern beginnen d. 19. Aug. Sprechst. v. 3—4 Jakobstr. Nr. 4, 1 Tr.
Bertha Specht.

Mes leçons
de français recommenceront le 17 août. S'adresser pour informations rue Jacob Nr. 12.
Lydie de Broecker.

Miss Jenny Leidig
will begin her
English lessons
Monday August 19th.
Direction: Marienpastorat.
At home from 3—4 afternoon.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 20. August. Sprechstunde von 5—6 Uhr. **Betsy Wulffius**
Teichstrasse 1.

Meine Gesangstunden
beginnen den 22. Aug. Sprechst. von 2—3 Uhr.
Jenny von zur Mühlen.
Teichstr. 2, I Trp.

Mein
Violinunterricht
beginnt den 20. August.
Sprechstunden von 3—5 Uhr Nm.
Ed. Wähner
Altstr. 1.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 20. August. Sprechstunde von 5—6. **Hedwig Wulffius**
Teichstrasse 1.

Mein
Clavierunterricht
beginnt am 20. August.
Hermann Besserer
Schlossstrasse 13.
Sprechst. 3—5.

Beginne den **Unterricht für**
Klavierspiel und Musiktheorie
am 19. August.
A. Sprenk-Läte
Wallgraben 6. Zu spr. von 1—2.

Mein Unterricht
in der **einfachen** u. **doppelten** italienischen
Buchführung, kaufm. Rechnen u. Correspondenz
beginnt am **20. August** a. c.
Sprechst. von ½3—5 Uhr nachm., Stein-Str. 16, oben, links.
Alma Pàris
dipl. Buchhalterin.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 20. Aug. Sprechst. von 12—2 Uhr.
Elisabeth v. Hueck
Blum-Strasse Nr. 4, parterre.

Rudolf Griwings Musikschule.

Der Unterricht, welcher sich auf Theorie der Musik, allgemeine Musikgeschichte, Geschichte der Kirchenmusik, Aesthetik, Clavier- u. Orgelspiel, Streich- u. Blasinstrumente, Solo- u. Ensemble-Spiel erstreckt, beginnt am Donnerstag, den 22. Aug. c.
Nähere Auskunft ertheilt täglich von 11—12 Uhr Vorm.
Rudolf Griwing, Direktor.

Der **Unterricht** für
Cornet à Piston
beginnt am 22. Aug.
Ertheile auch **Zither-Stunden.**
Z. s. v. 4 bis 6, Schmal-Str. 8.
Joh. Aschkewitz.

Beginne meinen
Klavierunterricht
d. 19. August — Carlowa-Str. 3.
Sprst. 2—4. **Alla Bader.**

Mein
Klavierunterricht
beginnt d. 19. Aug. Sprechst. von 12—2, Mühlenstr. 3 (b. Prof. Malmberg).
Helene v. Engelhardt.

Bestellung zu
Musik-Aufführungen
nimmt zu jeder Zeit entgegen
die Capelle Ullrich
Hotel London.

Mein Privat-Unterricht im
Zeichnen u. Malen
beginnt den 20. August.
R. von zur Mühlen
Teichstrasse 27.
Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 19. Aug.
Sprechstunde v. ½2—½3.
Blumenstr. 13. **Sophie Schwarz.**

Beginne meine **Stunden** im
Zeichnen und kunstgewerblichen Malen
am 20. August.
Sophie von Koskull.
Teichstr. 31.
Sprechstunde 3—4.

Meine
Zeichen- u. Malstunden
beginnen am Montag, d. 26. August.
Schlossstr. 30. **Susa Walter.**

Schutzmarke.



Russland No. 3879

Beginne meine Curse im
Schnitt-Zeichnen
u. Nähen nach d. Methode des Berliner Lehrinstitutes f. wissenschaftliche Zuschneidekunst v. H. Thieme d. 2. Septbr.
Sprechstunde v. 11—12.
A. v. Samson
Blumstrasse 16.

Beginne meine
Handarbeitsstunden
den 22. Aug. **Bertha Kapp.**
Sprst. v. 2—3U. nachm., Teichstr. 13.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Eine Dame der vier Landessprachen mächtig, wünscht eine Stelle **als Cassirerin oder Verkäuferin** — Peplerstrasse 34.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermässiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguen- u. Parfümerie-Waaren-Handlungen Russlands. ½ Stück 50 Cop., ¼ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Nordlivländ. August-Ausstellung 1902
Freitag, den 23., Sonnabend, den 24., Sonntag, den 25. und Montag, den 26. August.

Germanistische Privat-Curse.
Vorbereitung zum **December-** und **Januar-Termin** des
deutschen Oberlehrer-Examens
nach dem Programm der **St. Petersburger Universität.** (Examinator: **Prof. Th. Braun.**) NB. Auch **Real-Abiturienten** sind zu dem Examen **berechtigt.** Nähere Auskunft ertheilt
Mgstrd. G. v. Sabler
Kastanien-Allee 37, 6—7 Uhr Nachm.

Schulbücher
und **verschiedene Schulbedarfsartikel** empfiehlt billigst
Ed. Mäesepp
Gr. Markt Nr. 17 und in der Filiale bei der Steinbrücke.

Gymnasiasten-Mützen à 1 Rbl.
Realschüler-Mützen à 1 Rbl.
Schüler-Mützen à 60 Cop.
bei
K. Stahlberg
Neumarktstrasse Nr. 7.

Französisches Seidenpapier
in grösster Farbenauswahl
à Bogen 2 Kop.
empfing in neuer Sendung und empfiehlt
Johannis-Str. Nr. 8. **Carl Unger.**

Einem geehrten Publicum hiermit die ergebene Mittheilung, dass ich den
Allein-Verkauf
meiner sämmtlichen Fabricate
dem Herrn
Georg Stahlberg
in
Firma K. Stahlberg
übertragen habe.
Hochachtungsvoll
Jul. Popp, Hutfabrik
Riga.

Vorläufige Anzeige.
R.-V.
Grosses externes Wettfahren
auf der Radfahrerbahn
Sonntag, den 25. August, 3 Uhr Nachm.
Der Vorstand.



Hiermit erlaube ich mir dem hohen Adel und dem geehrten Publicum Jurjews und der Umgegend gefälligst anzuzeigen, dass ich jegliche Arten
Herren- und Damenhüte
zum Färben u. Modernisiren übernehme u. prompt und schnell in Ausführung bringe. Um gefällige Notiznahme bittet und zeichnet hochachtungsvoll
Hutmachermeister **L. Meyerowitz,** Promenadenstr. 1.
Elegante **Cylinderhüte** werden daselbst auch **vermiethet.**

Empfehle mein grosses Lager von
in- u. ausländ.
Musik-Instrumenten
ferner
Pianinos u. Harmonium
J. Rässa
Neumarktstr.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Stein-Str. 77, eine Treppe hoch.

Suche eine
Mitschülerin
zu meinem 9-jährigen Töchterchen gleich oder zum Beginn des nächsten Semesters bei mässig. Zahlung. **Frau von Samson,** Kawa pr. Laisholm.

Ein gutattest. Stubenmädchen
welches zu nähen u. das Glanzplätten versteht, **sucht eine Stelle** — Markt-Strasse 23, bei **Luig.**

Ein Ladenknecht
der auch etwas deutsch spricht, mit guten Zeugnissen wird gesucht.
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8.

Eine ordentliche, deutsch- oder russisch-sprechende
Kindermagd
kann sich melden — Kastanien-Allee Nr. 12, eine Treppe.

Eine erfahrene
zuverlässige Person
sucht e. Stelle als Wirthin. Zu erfragen Rosenstr 21, III. Etage.

Ein sauberes, deutschsprechendes
Stubenmädchen u. e. deutschspr. zuverlässs. **Kindermädchen,** nur mit guten Empfehlungen, können sich melden — Kühn-Strasse Nr. 2, 1 Treppe.

Ein Lehrling
der deutsch spricht, wird gesucht.
S. Kaplan & Press.

Flanellet
Barchent
Cheviot &
Drap-de-dames
zu Kleidern und Blousen empfiehlt in grösster Auswahl
R. Tergan.

Wollene
Bettdecken
empfing und empfiehlt
Ew. Freymuth.

Erhalten die erwarteten
Reformcorsets
Broderien und
moderne Kragen.
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Photographie
W. Staden
Stein-Straße 3
Meiner geehrten Kundschaft theile ergebenst mit, daß der Umbau meines Ateliers beendet und finden Aufnahmen täglich statt von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags. Den Herren Studirenden, Schülern und Schülerinnen sind die Preise ermäßigt. Hochachtend W. Staden.

Graetz -Kocher
Champion „
Alexandra „
von 185 Kop. an empfiehlt
Alt-Str. 17 **P. Erdmann.**

Schreibmaterialien
Galanterie-Waaren
und
Erzeugnisse der Accidenzdruckerei
empfiehlt in reicher Auswahl
G. Königsfeldt
vormals E. A. Just
Johannisstr., vis-à-vis Luchsinger.

WANZEN
und deren Brut **vertilgt** die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Ein Student, tüchtiger Repetitor, mit guten Empfehlungen, sucht zum September **gegen Pension** eine Privatstunde. Off. sub „Pension" in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Diplom. Lehrerin
mit mehrjähriger Praxis sucht Stellung als Gouvernante in bürgerlicher Familie. Offerten an Oberlehrer Taube in Libau.

Pension.
Zwei stilllebende Herren, Deutsche, finden im Herrenhause in Carlowa volle Pension. Eingang durch die Hausthür zur Kreispolizei. Näheres daselbst.

Pension.
Schüler u. **Schülerinnen** finden Aufnahme, Beaufsichtigung d. Schularb., russische Convers., auf Wunsch Klavierstund. bei Fr. Oberf. **Fricke,** Mühlenstr. 3, Qu. 5.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme bei Frau Karpinski. Daselbst können 3 hübsch möblirte, zusammenhängende **Zimmer** mit apartem Eingang ruhig lebenden Personen mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfr. Breit-Str. 12, von 12—5 Uhr.

Eine ältere Köchin
die zugleich auch Kenntnisse von d. Milchwirthsch. hat, wird ins Innere d. Reiches **gesucht.** Zu sprechen zwischen 12 u. 2 — Pastorat-Str. 4.

Kein Cylinderbruch mehr! Kein Glühstrumpfdefect mehr!
Der
Cylinder-Bruch-Ableiter
schützt jeden Lampencylinder — ob Petroleum, ob Gascylinder — **vor dem Zerspringen** und bewirkt dadurch gleichzeitig namhafte **Ersparniss an**
Glühstrümpfen.
Dieselben sind erhältlich in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Sonntag, d. 25. August c.
im Saale d. Bürgermusse
Concert
von Fräulein
Erika Besserer.

PROGRAMM.

I **Tartini.** Violinsonate.
II. **Bach.** Praeludium und Fuge (für Violine allein).
III. **Beethoven.** Romanze F-dur.
IV. **Spohr.** Violinconcert op. 47 (Gesangsscene).
V. **Swendson.** Romance.
Pierné. Serenata.
Wieniawsky. Mazurka.
VI. **Brahms-Joachim.** Ungarische Tänze.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Das Gut DJURSNÄS
8¹¹/₁₆ Stureeinheiten, in der Provinz Stockholm, wird hiermit zum Verkauf angeboten.
Aufgaben und Kalküle:
Die Flächengrösse der Aecker 1902 vom Feldmesser controllirt, beträgt: 906 Tonnen L. à 250.— KR. 226,500 - -
Der Staatsingenieur für Landwirthschaft in d. Gemeinde Stockholm schreibt am 1./5. 1902:
„Ich bin d. Ansicht, dass der durchschnittliche Werth d. Ackerlandes (d. Gutes Djursnäs) auf 500 Kr. pr. ha. (250 Kr. per Tonne Landes) veranschlagt werden kann, worauf man 5 à 6% auch an Pachtgeld muss erhalten können".

Wiesen, Brachen, Hügel 438 T. L. à 50.—	Kr.	21,900.—
Waldbewachsene Weiden 361 T. L. à 30 —	Kr.	10,830.—
Waldungen mit jungem Holz 1,468 T. L. à 20.—	„	29,360.—
Berge u. steiniger Boden 350 T. L.	„	
Fällbarer Wald, in diesem Jahr gezählt u. vom Jägermeister des Staates geschätzt auf	„	311,674.39
Kapitalwerth auf		
a) Zinshöfe 300.— à 350.— pro Jahr	„	6,000.—
b) Fischfang, Pachtgeld 250.—	„	5,000.—
Zwei Wasserfälle, von denen der eine eine Mühle in Betr. setzt	„	20,000.—
Torfmoor, Inventarien, äussere und Saatwuchs	„	85,000.—
Summa KR.		716,264.39

Das Gut, dessen West- und Südgrenze vom Meere gebildet wird, hat daselbst eine Lastbrücke sowie mehrere Plätze zum Verladen von Waldesproducten.
Die Entfernuug von der Station Oesmo an der Stockholm-Nynäs-Bahn ca. 7 km. von Oesmo ca. 2-stündige Eiseneahnfahrt nach Stockholm. Corps de Logis aus Holz, berappt in zwei Stockwerken, nicht vollständig eingerichtet, mit 18 Zimmern und 2 Küchen, Kuhstall, Molkerei, Getreide-Schuppen, Tenne und zwei Deputatgebäuden, neugebaut. Uebrige Gebäude in ordentlichem Zustande Verpachtete Höfe und Köthnergüter zum Theil neugebaut. Die Köthner leisten auf eigene Kost 2,946 Manns- und 1,190 Gesinde-Tagewerke sowie 54 Spanndienste, sowie Uebertagewerke nach besonderer Taxe.
Sämmtliche Abgaben, Feuer- und Pferdeversicherungsprämien einbegriffen, betrugen 1901 — Kr. 1,344,07. Feuerversicherungswerthe K. 124,180. — Preis des Gutes mit äusserem Inventar u. Saatwuchs Kr. **575,000** —
Nähere Auskunft ertheilt u. Kaufabschluss geschieht mit dem bevollmächtigten Vertreter des Besitzers, Gutsbesitzer, Capitain und Ritter Aaby Ericsson zu Gåfvetorp, Adr. Gåfvetorp

---

Eine Köchin
welche gut zu kochen versteht, **sucht Stellung** — Jamasche Str. 35.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Wegen Erkrankung des Herrn Dietzsch
wird **heute**
Montag, den 19. August 1902
nicht **„Kean"**, sondern
Die
Afrikanerin
Große Oper in 5 Aufzügen von E. Scribe
Musik von Giacomo Meyerbeer
aufgeführt.
Anfang **8** Uhr Abends.

Dinstag, den 20. August 1902
Orpheus in der Unterwelt.
Burleske Operette in 4 Acten von H. Cremieux. Musik von Jacques Offenbach.
Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.
Dinstag, den 20. August
kein Garten-Concert
Der Vorstand.

St. Johannis-Kirche.
Freitag, d. 23. Aug. 1902
Geistliches
Concert
der Herren
Raimund v. Zur Mühlen
und
Arthur Wulffius.

PROGRAMM.

I. **Schubert.** Die Allmacht.
II. **J. S. Bach.** Praeludium f. Orgel.
III. **Haendel.** Aus dem „Messias":
a) Recitativ: Die Schmach bricht ihm sein Herz.
Aria: Schau hin und sieh.
Recitativ: Er ist dahin.
b) Aria: Er weidet seine Heerde.
J. Brahms. 2. Corinther 1. Cap. 13.
VI. **J. Rheinberger.** Pastoralsonate für Orgel.
V. **J. S. Bach.** Komm süsser Tod.
G. Ch. Strattner (1690). Der am Abend Dankende.
J. W. Frank (1685). Sei nur still. Geistliches Lied (XV. Jahrh.): Die Seele vor d. Himmelsthür.
Mendelssohn. Sei getreu bis in den Tod.

Anfang präcise 6 Uhr Nachmttgs.

Billete (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl. 10 Cop. und im übrigen Raum der Kirche à 50 Cop. sind in der Universitäts-Buchhandlung von **J. Anderson** vorm. E. J. Karow, und am Concerttage von 5 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Schulranzen
sind zu haben bei
Sattlermeister **Joh. Busch**
Russische Str. 15.

Die erwartete
Stoffwäsche
weiss u. coul., von **Mey & Edlich,** ist eingetroffen bei **B. Genss,** Ecke d. Kühn- & Buden-Strasse.

Ein ordentlicher **Junge** wird zu
Haus- u. Gartenarbeiten
auf einige Monate gesucht — Berg-Strasse Nr. 3.

Ein goldener Ring
mit einer Perle ist am 17. d. Mts., vormittags, in der Jacobsstrasse, auf dem Wege von der Techelferschen bis zur Breitstr., **verloren worden.** Abzugeben gegen gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Vertilger von Insecten, Schaben Mäusen ꝛc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. S. (3 Br.); G. J. (9 Br.); 66 (9 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 19 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 185 Dinstag, den 20. August (2. September) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Allerhöchstes Manifest. Machtverschiebung im fernen Osten. Rückgang der Getreideausfuhr. Riga: Statistisches. Unbefriedigte Lieferanten. Schiffskatastrophe. Strandung. Schnsevoigt-Concerte. Kurland: Herbstjuridik. Libau: Unsicherheit. St. Petersburg: Fürst Meschtscherski und die politische Weltlage. Tageschronik. Moskau: Proceß. Eiserne Eisenbahnschwellen. Wilna: Ueberfall.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Berge. Die letzten Zeitungen einer untergegangenen Stadt. Mannigfaltiges.

Inland.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolaus der Zweite

Kaiser und Selbstbeherrscher aller Reussen,
Zar von Polen, Großfürst von Finnland
u. s. w., u. s. w., u. s. w.

thun allen Unseren getreuen Unterthanen kund:

Am 16. August hat mit Unserer Einwilligung und mit der Einwilligung Unseres Vielgeliebten Onkels Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Unserer Vielgeliebten Tante Großfürstin Marie Pawlowna in der Kirche des Großen Palais zu Zarskoje Sselo nach dem Ritus Unserer Orthodoxen Kirche die Verehelichung Unserer Vielgeliebten Cousine Großfürstin Helene Wadimirowna mit Sr. Königlichen Hoheit Prinzen Nikolaus von Griechenland stattgefunden.

Indem Wir den Segen des Allerhöchsten auf die Neuvermählten herabflehen, sind Wir vollkommen überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen ihre Gebete zum Allmächtigen mit dem Unserigen vereinen.

Gegeben in Peterhof am 16. August im Jahre eintausendneunhundertzwei nach der Geburt Christi, im achten Jahre Unserer Regierung.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolaus".

Machtverschiebung im fernen Osten.

Der wachsende Einfluß Deutschlands in Asien wird, wie bekannt, in der russischen Presse eifrig verfolgt und giebt den Anlaß zu vielen, meist sehr mißgünstigen Erörterungen. In erster Linie ist es das Vordringen des deutschen Einflusses in Vorder-Asien, das manchen russischen Blättern — wir erinnern nur an die „Now. Wr." und die Bagdad-Bahn — ein Dorn im Auge ist. Im Gegensatze zu den Artikeln dieses Blattes sehr leidenschaftslos gehalten ist ein Artikel der „Pet. Wed.", der sich speciell mit dem Wachsen des Einflusses Deutschlands im fernen Osten beschäftigt. Während vor garnicht langer Zeit — führt dieses Blatt aus — England im fernen Osten Dictaturrechte ausübte, ist besonders seit dem japanisch-chinesischen Kriege diesem bis dahin ständig anwachsenden Einfluß Abbruch gethan worden. Auf dem dortigen Schauplatz ist seitdem Deutschland aufgetreten, dessen Handelsbeziehungen in China, besonders in den letzten zehn Jahren, sich in sehr großem Umfange entwickelt haben.

Stolz weht jetzt in jedem für Europäer offenen Hafen Chinas die schwar-weiß-rothe Flagge. Auf einer Fahrt längs dem Yantse trifft man immer wieder Schiffe mit solch' einer Flagge. In dem Rußland benachbarten Chankou und weit im Innern Chinas, in Itschan und sogar Tschunkin — überall begegnet man dieser Flagge. In Japan, in Wladiwostok, in den indischen Gewässern — überall wird die blutigrothe Fahne Englands durch die deutsche Tricolore verdrängt.

Doch begnügen sich die Deutschen keineswegs damit: in der Einsicht, daß mit der Vervollkommnung und Ausbreitung der Schiffahrt der Handel immer ausgedehnter wird, haben sie in den fernen Osten den mit gewaltigen Vollmachten ausgerüsteten Director der beiden jetzt vereinigten größten deutschen Schifffahrt-Gesellschaften Ballin abdelegirt, der auf Grund dort gewonnener Kenntnisse der dortigen Verhältnisse in Honkong seinen Concurrenten, den Engländern, Land abgekauft und dort einen eigenen Landungsplatz, Depots und ein palastähnliches Agenturgebäude errichtet hat. Zahlreiche Privatdampfer sind von ihm dort gekauft worden und eine ganze Reihe regelmäßiger Routen (so u. A. zwischen Amerika und China) eröffnet worden.

Durch den Ankauf mehrerer englischer Passagierlinien im Indischen Ocean und im Südchinesischen Meere hat Deutschland die ganze Cabotage-Schifffahrt längs den Küsten Indiens in seine Hände gebracht. Für diese Linien sind u. A. eben 7 neue, speciell für Tropen-Fahrten hergerichtete Dampfer angekauft worden.

Nachdem Deutschland durch sein Schifffahrtsnetz den ganzen fernen Osten umstrickt hat, schafft es mit eben diesen Schiffen auf den chinesischen Markt die allerverschiedensten Producte mit der bekannten Etiquette „Made in Germany". So trugen während der Ereignisse des Jahres 1900 in allen Arsenalen, bei allen chinesischen Abtheilungen die besten Gewehre den Stempel „Fr. Krupp". Mit raschen Schritten bewegt sich Deutschland nach Peking zu, die reichsten Gegenden Schantungs durchschneidend, und erreicht dabei eine Concession nach der anderen...

Der Artikel verbreitet sich des Weiteren speciell über den wachsenden Einfluß Deutschlands in Schanghai und im Yantse-Thal, der die „North-China Daily News" zu dem Ausruf veranlaßt: „Deutschland hat so starken Einfluß auf den Yantse gewonnen, hat sein Prestige in Peking so sehr gehoben, daß wir Engländer in ganz China an Stelle der gewohnten ersten Violine bald gezwungen sein werden, die uns neue und fremde zweite Violine in die Hand zu nehmen — und es scheint sogar, daß unser Prestige in China niemals wiedererstehen wird."

„Die Engländer selbst oder vielmehr die Gewohnheiten und Lebensansprüche der Engländer — so heißt es am Schlusse des Artikels der „Pet. Wed." — sind die Bundesgenossen Deutschlands im fernen Osten gewesen. Der Deutsche, der von Natur arbeitsam und in seinem häuslichen Leben bescheiden ist, hat es nie in der Weise auf Gewinn abgesehen, wie der Engländer. Indem er Waaren von gleicher (oder noch höherer Qualität) liefert, die aber bedeutend billiger sind, zieht er natürlicher Weise nicht nur die Einheimischen, sondern auch die Europäer selbst als Käufer an; Letzteren ist es entschieden angenehmer, es mit einem liebenswürdigen und zuvorkommenden Deutschen zu thun zu haben, als mit einem hochnasigen Engländer, der durch das Verkaufen seiner Waare dem Käufer eine besondere Gnade zu erweisen scheint ..."

Die Getreideausfuhr aus Rußland geht, wie der Eisenbahnfiscus constatirt allmählich zurück. In den Jahren 1895 bis 1897 wurden, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, per Bahn in die Häfen und Grenzstationen jährlich durchschnittlich 524,172 Waggonladungen Getreide befördert. Seitdem ist ein Rückgang zu verzeichnen; es werden nunmehr jährlich im Durchschnitt nur 449,848 Waggonladungen an die genannten Puncte befördert. Im ersten Semester des laufenden Jahres sind 14,878 Waggonladungen weniger befördert worden, als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Ganz besonders stark zurückgegangen ist die Getreideausfuhr aus den baltischen Häfen. Die Ausfuhr über die Landgrenze, die wenig in Betracht kommt, ist ziemlich unverändert geblieben.

Riga. In einem Lande, in dem sich, wie bei uns, so verschiedene Nationalitäten neben- und durcheinanderschieben, ist, so heißt es in einer Correspondenz der „St. Pet. Z." aus Riga, etwas Nationalitätsstatistik immer ganz interessant. Für die Frage, ob und in wieweit in letzter Zeit etwa die eine Nationalität auf Kosten der anderen vordringt, ist, unter den hiesigen Verhältnissen aus naheliegenden Gründen gerade das proportionale Verhältniß der Angehörigen verschiedener Nationalitäten innnerhalb der sog. freien Berufe von besonderer Bedeutung. Darum seien heute hier die einschlägigen Zahlen bezüglich der Aerzte und Advocaten Rigas wiedergegeben. Bei Bewerthung jener wolle man aber denken, daß von Tag zu Tag kleine Verschiebungen entstehen und ferner, daß es manchmal geradezu unmöglich ist, für jede hier in Betracht kommende Person mit unumstößlicher Gewißheit festzustellen, zu welcher Nationalität sie zu rechnen sei. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Privatanwälte nicht berücksichtigt worden sind, sondern blos die vereidigten Rechtsanwälte und deren Gehilfen. Bei den Aerzten sind die Militärärzte mitgezählt. Aerzte giebt es in Riga im Ganzen — 269. Davon sind a) Deutsche — 159, b) Russen und Polen — 44 c) Letten — 20, d) Juden — 46. Rechtsanwälte im Ganzen — 81; davon a) Deutsche — 44, b) Russen und Polen — 12, c) Letten, resp. Esten — 22, d) Juden — 3.

— Zum vielerörterten Capitel über die Langsamkeit der Abrechnung seitens des Fiscus enthält dieselbe Correspondenz folgenden charakteristischen Beitrag: „Da zu Weihnachten und zu Ostern die Postbeamten und Postillone ganz besonders mit Arbeit überhäuft sind, wurden in diesem Jahre Dienstmänner für 2 Rbl. pro Person zur Aushilfe engagirt. Bis heute ist aber die „Bestätigung" der „Abrechnung" mit den genannten „Hilfsbeamten", die doch wahrlich nur von der Hand in den Mund leben, noch nicht eingetroffen, so daß jeder der armen Kerle noch heute auf seine zwei Rubel wartet.

— Auf der Düna fand, wie die Rigaer Blätter berichtet, Sonnabend Mittag eine Schiffskatastrophe unter folgenden Umständen statt. Ein großes mit ca. 70 Faden Birkenbrennholz beladenes Großboot (Plaschkott) wurde von der starken Strömung mit solcher Kraft gegen die oberhalb der Carls-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Eine akademische Reminiscenz an einen noch unter uns Lebenden.

Dorpat, den 17. August 1856:

„Professor Dr. Alexander v. Oettingen hat einen ehrenvollen Ruf als Professor an der Erlanger Universität erhalten. Wir müssen im Interesse unserer Kirche nur wünschen, daß Herr Dr. v. Oettingen, der so rühmlich seine Laufbahn begonnen hat, der Unsrige bliebe."

(„Inland".)

Berge.

Es war einmal eine schöne Berglandschaft. Das ist nichts Besonderes? Doch — das ist etwas Besonderes, wenigstens für mich, denn ich hatte dort einst, vor langen, langen Jahren, meine schönsten Kinderträume geträumt. Einst — und jetzt war es 6 Uhr früh an einem frischen Herbstmorgen und ich fuhr traurigen Herzens in die weite, weite Welt, auf Nimmerwiedersehen.

„O du, mein Heimathland, wie warst du schön,
Als ich zuletzt im Morgenglanz Dich sah;
Ihr Berge all, Ihr waldbekränzten Höhn,
Mir — ach — so nah!
Mein Herz von Trennungsschmerz so ganz erfüllt
Und vor mir ernst und düster das Geschick
In Zukunftsschleier gnädig eingehüllt
Vor meinem Blick. — — —
Da plötzlich leuchtend stieg die Sonne auf.
In schimmerndem Gewand der Tag brach an
Und so die Hoffnung, mir im Herzen auch,
Sich siegreich Bahn."

Sie schien aber zu Wasser werden zu wollen, denn schon auf der nächsten Station fielen einzelne Regentropfen. Ich saß allein im Coupé und starrte zum Fenster hinaus....

Da plötzlich hörte ich einen niedrigen, mit Aeckern bedeckten Berg brummen: „Ich bin es müde, mich Jahr aus, Jahr ein zu plagen mit ewiger Arbeit. Die Pflugschaar zerschneidet mein Fleisch, Regen und Sonnenschein, den Andere fröhlich genießen, muß ich fleißig verwerthen zu Wachsthum und Reifen der Saat. Menschen und Vieh trampeln auf mir herum und wenn ich denke, nun habe ich Ruhe — dann ist der Winter gekommen, da Keiner mehr sein Leben genießen kann."

„Ach", sagte ein höherer Berg, „Du bringst doch einen offenbaren Nutzen zu Stande, aber ich bin ein Opfer der Zerstörungswuth. All die Bäume, an die ich mein Herzblut gab, fallen diesem Raubthier, dem Menschen, zum Opfer. Was hilft es mir, daß ich neue aufziehe: sind sie groß, dann folgen sie ihren Brüdern nach. Die Thiere, die in meinen Wäldern hausen, mordet man mit Feuer und Messer"...

„Das ist noch gar nichts", meinte ein dritter, „mich durchbohren sie bis ins Herz und Mark. Alle Schätze meines Innern, noch so tief versteckt, holen sie hervor zum Raube; was mein eigenstes, werthvollstes Ich war, das mußte ich ihnen preisgeben, damit sie schnödes Gold gewinnen. Ihr Andern seid zu beneiden gegen mich und mein Loos."

„Der Mensch ist doch wenigstens eines von den höheren Wesen", seufzte ein almbedeckter Riese, aber ich — — ich falle dem unvernünftigen Vieh zum Opfer. All meine süßen Freuden, die Blümlein, fressen sie gierig, mein schönes Sommergewand zertrampeln und beschmutzen sie in maßloser Rücksichtslosigkeit...

„Kinder!" — schrie ein zackiger, grotesker Geselle mit buntbewimpelter Restauration und schlankem Aussichtsthurm und lachte, daß er sich geschüttelt hätte, wenn er nicht gar so felsig und fest gewesen wäre — „es giebt halt so 'ne und so 'ne Berge, aber so 'ne sind mir lieber"...

„Ja", knurrte der flache, ackerbesetzte mit neidischem Blick, „das kann Jeder nach seinem Geschmack auffassen."

„Und auf die Auffassung kommt Alles im Leben an", bemerkte mit tiefer, wohltönender Stimme der von ewigem Schnee bedeckte Philosoph. Ihn fror in seiner einsamen Größe und wäre sein edles Herz eines solchen Gedankens fähig gewesen, so hätte er die niedrigeren Brüder fast beneiden können, die in enger Verbindung mit dem warmen, pulsirenden Leben stehen konnten. „Möchte Jeder das, was ihm beschieden, für das Beste halten".

„Ja, die Auffassungen sind zu verschieden" entschuldigte sich der Waldberg....

„Nein, die Standpüncter", brüllte weinselig der Bewimpelte.....

„Ganz wie die Menschen", murmelte ich, „es giebt eben so 'ne und.....

Drrrrr — hielt der Zug, ich erwachte.... Die Sonne hatte gesiegt und lachte freundlich vom blauen Himmel.

Die letzten Zeitungen einer untergegangenen Stadt. I.

Noch immer rauchen die Vulcane auf den Inseln Westindiens, noch immer schüttelt sich dort die Erde in verderbendrohendem Kampfe, und doch wird es nicht lange dauern, bis der Untergang von St. Pierre vergessen ist und der Geschichte angehört, wie der Untergang Pompejis und Herkulanums. Aber die westindische Katastrophe wird sich in den Geschichtsbüchern nicht wie die des Alterthums nur in einem einzigen, zwar meisterhaften, aber doch rein persönlich aufgefaßten brieflichen Bericht spiegeln. In unserer vielschreibenden und wissenschaftlich beobachtenden Zeit ist natürlich eine Fülle von Berichten vorhanden. Aber was bisher veröffentlicht wurde, war größtentheils von außerhalb Stehenden verfaßt, denn alle Aufzeichnungen innerhalb der untergegangenen Stadt sind natürlich verbrannt, auch die Zeitungen, welche am Ort verblieben. Aber glücklicher Weise haben sich in der Nachbarschaft Exemplare erhalten. Freilich, auch sie wären fast durch Gleichgiltigkeit untergegangen, wenn nicht der Marinecaplan der „Dixie", Rev. Mac Grail, hier und da unter dem Einpackpapier die vollständigen Nummern der letzten Woche der Zeitung „Les Colonies" gerettet hätte. Ihm und dem jetzt die betr. Mittheilungen daraus veröffentlichenden vorzüglichen „Century Magazine" ist es zu danken, daß diese interessante Chronik aus dem Orte selbst erhalten blieb und dem Publicum zugänglich wurde.

Es berührt eigenthümlich, zu sehen, wie bis zum letzten Augenblick, und obgleich der Mont Pelée schon seit dem 25. April untrügliche Zeichen von Thätigkeit gab, die Gefahr so vollständig verkannt wurde. Eine Woche vor dem Untergang bildete die nachfolgende kurze Notiz in der Rubrik „Echoes" den einzigen Hinweis auf die vulcanischen Störungen, während das ganze Interesse des Blattes durch die Deputirtenwahl zur französischen Kammer in Anspruch genommen wurde. Eine Wahl war bereits vorüber, am 11. Mai sollte die Stichwahl stattfinden, oder vielmehr sie sollte nicht mehr stattfinden. Die erwähnte Notiz lautet:

„Donnerstag, den 1. Mai. Viele Personen in St. Pierre bestätigen, daß sie vorgestern zwischen 3 und 5 Uhr Nachmittags verschiedene Erderschütterungen wahrgenommen hätten."

Die Erwähnung klingt nebensächlich und fast ungläubig, aber noch auffälliger ist es, daß in der Freitag-Ausgabe keinerlei Mittheilung über den Aschenregen sich findet, der den Flecken Prêcheur so erschreckte. Nur der Rauchwolken ist gedacht und in harmloser Weise wird zur Betheiligung an einem Ausfluge nach dem Krater aufgefordert. Nicht mit Unrecht fragt sich das „Century Magazine", aus welchem Grunde der Verfasser der Notiz oder der Redacteur das gefährliche Anzeichen unterdrückt haben mag. War es Verkennung der Gefahr, Furchtlosigkeit oder die Besorgniß vor einer Schädigung der Handelsinteressen?

In der Freitag-Nummer vom 2. Mai heißt es:

„Wir erinnern unsere Leser daran, daß der große Ausflug nach Mont Pelée, den die Mitglieder der „Société Gymnastique et de Tir" vorbereitet haben, nächsten Sonntag, den 4. Mai, stattfinden soll. Diejenigen, die noch niemals ein solches Schauspiel genossen haben, wie es sich hier den staunenden Blicken des Beschauers in einer Höhe von 1300 Meter darbietet, und die gern aus der Nähe sehen würden, wie das noch gähnende Loch zu der nicht geringen Bestürzung der Bewohner von Prêcheur und St. Philomene dicke Rauchwolken ausspeit, sollten diese schöne Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, sondern ihre Namen spätestens heute Abend in dem Vereinslocal, Rue Longchamps, in die Liste eintragen. Die Theilnehmer werden sich ½ nach 3 Uhr Morgens auf dem Marché du Fort treffen und pünctlich um ¼4 Uhr aufbrechen. Der Weg wird zuerst nach dem Rivière Blanche und dem Isnard Place gehen, wo Führer bereit stehen werden. Diejenigen, welche sich nicht selbst um ihre Verpflegung bekümmern mögen, thun gut daran, 3 Francs zu hinterlegen. Sie werden es sicherlich nicht bedauern, die Verpflegungsfrage Anderen überlassen zu haben. Nach der Liste der Unterzeichner zu urtheilen, wird die Betheiligung eine rege sein. Haben wir also gutes Wetter, so werden die Ausflügler einen Tag verleben, der ihnen lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Am Tage des Ausfluges wird das Scheibenschießen im botanischen Garten ausfallen."

Der Ausflug fand aber nicht statt. Die Zeitung bemerkt nämlich in der Nummer vom 3. Mai unter der Ueberschrift: „Der Ausflug nach Mont Pelée": Der Ausflug, der für morgen Vormittag vorbereitet war, wird nicht stattfinden, da der Krater durchaus unzugänglich ist. Diejenigen, welche sich daran betheiligen wollten, werden später benachrichtigt werden, wenn der ursprüngliche Plan ausführbar erscheint." Wie man sieht, konnte die Zeitung nach dem Ausbruch von Freitag Abend nicht mehr die Politik des Verschweigens der Gefahr fortsetzen. Zwar steht noch immer die Wahlagitation im Vordergrunde des Interesses, aber in dem nachfolgenden Bericht, den die Zeitung am Sonnabend zum Abdruck bringt, findet sich der charakteristische Satz von dem Bestehen „eines wirklichen und ernsthaften Ausbruches", welcher zur Genüge durchblicken läßt, daß der Ausbruch nicht unerwartet kam. Außer einem ausführlichen Bericht enthält die Ausgabe vom 8. Mai einen Aufruf zur Unterstützung der durch den Ausbruch Geschädigten, und der Redacteur zeichnet als Erster 50 Francs.

schleuse am Ufer befestigten und mit Brennholz beladenen Segelschiffe geworfen, daß vier Schiffe von der Vertauung losgerissen und sammt dem Plaschkott gegen die Eisenbahnbrücke getrieben wurden. Hierbei wurde bei zwei Schiffen die Takelage beschädigt und zerrissen und bei den Schiffen „Paul" und „Pukkis" wurden die Hintermasten abgebrochen. Der größte Theil der Ladung aus dem gleichfalls stark zerbrochenen Boote trieb auf dem Wasser flußabwärts nach der See, nur einige Cubikfaden der auf dem Strome schwimmenden Holzscheite verfingen sich vor der Pontonbrücke, wo das Holz durch Bootsleute aufgefischt und auf der Dahlenschen Brücke gelandet wurde.

— Die Rettungsstation Amrum der Deutschen Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen: „Am 28. (15.) August sind von der hier gestrandeten russischen Bark „Delta", Capt. Behrsin, mit Asphalt von Trinidad nach Hamburg bestimmt, elf Personen durch das Rettungsboot „Emil Robin" von der Nordstation gerettet. Stürmisches Wetter und hoher Seegang. Das Boot war 6 Stunden unterwegs."

— Herr Capellmeister Georg Schnévoigt ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, von der Dubbelnschen Bade-Gesellschaft auf weitere drei Jahre verpflichtet worden. Die Dauer der Concertsaison ist auf die Zeit vom 1. Juni bis zum 15. August festgesetzt worden. Die zahlreichen Verehrer Schnévoigt's werden diese Mittheilung gewiß mit großer Freude vernehmen.

Kurland. Die diesjährige Herbstjuridik des Kurländischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums beginnt, der „Mit. Z." zufolge, am 29. October und dauert bis zum 12. November.

Libau. Die Ueberfälle und Verauabungen auf der Landstraße haben sich, schreibt die „Lib. Z.", in letzterer Zeit auffallend häufig wiederholt, und nur in einigen wenigen Fällen ist es den Aufsichtsorganen möglich gewesen, die Schuldigen ausfindig zu machen und sie der verdienten Strafe zu überweisen. So wurde in diesen Tagen ein nach Libau fahrender Bauer, während er in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr die Grobiner Chaussee passirte, etwa auf der 7. Werst vor der Stadt von mehreren Strolchen überfallen, die ihn, da er den Forderungen der Banditen nicht sofort Folge leistete, in grausamster Weise mißhandelten, ihm seine silberne Taschenuhr nebst Kette und seine Baarschaft, 2 Rbl. in Silbermünzen, abnahmen und dann hilflos auf der Straße liegen ließen. Einige andere Landleute, die etwa eine Stunde nach dem Ueberfall die Chaussee passirten, nahmen sich des Verletzten, der sich in Folge des starken Blutverlustes nicht zu rühren vermochte, an und schafften ihn nach einer Einfahrt in Grobin, da sie, durch den Zwischenfall eingeschüchtert, in den Nachtstunden die Fahrt nach Libau, trotzdem sie fünf Personen waren, nicht fortzusetzen wagten. — Auf die nach Libau zum Markt fahrenden Bauern haben die sich so oft wiederholenden Ueberfälle einen so nachhaltigen Eindruck gemacht, daß nicht Wenige von ihnen es vorziehen, lieber daheim zu bleiben und ihre Producte selbst zu verzehren, als sich der Gefahr auszusetzen, bei ihrer Fahrt zum Markt von den Wegelagerern mißhandelt und ausgeplündert zu werden. Thatsache ist, daß viele Landleute, denen die häufigen Ueberfälle zu Ohren gekommen sind, es gegenwärtig nur noch wagen, in größeren Trupps und mit Revolvern bewaffnet, die Landstraße in den frühen Morgenstunden zu passiren oder aber, soweit es irgend möglich ist, nur per Bahn nach Libau zu fahren, was natürlich zur Folge hat, daß die Preise für verschiedene Lebensmittel, mit denen uns die Landleute gewöhnlich versorgen, wie z. B. Waldbeeren, Kirschen, Kartoffeln u. a. m., recht bedeutend in die Höhe gegangen sind, ohne die rege Nachfrage immer zu befriedigen.

St. Petersburg, 19. August. Fürst Meschtscherski, welcher auf der Reise nach Paris einen Tag in Berlin geweilt hat, hat, wie er in seinem letzten Tagebuchartikel ausführt, dort auch wieder den Eindruck davongetragen, daß die politische Lage Europas eben sehr unbestimmt ist. Trotz Drei- und Zweibund fühle man in der politischen Atmosphäre, daß das europäische Gleichgewicht auf diesen Bündnissen nicht weich und sicher ruhe und daß es außerhalb derselben noch Factoren gebe, welche ihren Theil politischen Einflusses haben. „Genau zu bestimmen, worin der Einfluß dieser Factoren beruht, ist, — so heißt es dort u. A. — sehr schwierig, aber ihr Vorhandensein unterliegt keinem Zweifel. In Bezug auf das franco-russische Bündniß z. B. begreift man in Berliner politischen Kreisen, daß auch bei uns eine gewisse Erkaltung eingetreten ist, und zwar nach dem Herbstbesuch unseres Herrschers in Frankreich. Diese Erkaltung zu leugnen ist unmöglich, und die Reise Loubet's nach Petersburg hat nicht nur keine Wärme in die Atmosphäre des franco-russischen Bündnisses hineingetragen, sondern diese Erkaltung eher unterstrichen. Wie wenig die innere Politik Frankreichs Rußland auch berührt, so läßt sich doch nicht leugnen, daß das jetzige Ministerium Combes, welches vielen Russen durch seine Politik religiöser Verfolgung Widerwillen einflößt, unvermeidlich die Erkaltung der franco-russischen Einigkeit fördert. In Deutschland war in dem letzten Jahre eine gewisse Stimmung der Annäherung an Frankreich bemerkbar, so daß die Möglichkeit vorausgesehen wurde, durch Vermittelung Rußlands wenn auch nicht zur Einigkeit, so doch zu engeren Beziehungen zu Frankreich zu gelangen. Aber plötzlich ist eine Wandlung eingetreten. Man verdankt diese dem Kriegsminister André, der dieser Tage eine patriotische Rede gehalten, in welcher er das Wort der Rache an die Adresse Deutschlands richtete. Dies genügte, um das ganze politische und militärische Berlin in Unwillen zu versetzen. Zugleich hiermit fühlt man in der politischen Atmosphäre Berlins eine gewisse Verstärkung der Bestrebungen zur Annäherung Deutschlands an Rußland, welche, wie gut auch die Beziehungen Deutschlands zu seinen zwei Verbündeten sein mögen, sich doch nur auf Kosten des Dreibundes verwirklichen und verstärken kann. Man bemerkt, daß Kaiser Wilhelm es für nöthig hält, seine Bestrebungen zur Annäherung an Rußland demonstrativ an den Tag zu legen. Einen solchen Charakter trägt die von ihm gesandte Einladung an General Tschertkow und das volle Officiercorps von zwei Regimentern der Warschauer Garnison, an der großen Parade des 5. Armeecorps in Posen theilzunehmen. . . ."

— Zum Eintritt in die Militär-Medicinische Akademie haben sich in diesem Jahre, wie das „Rig. Tgbl." nach russischen Blättern berichtet; nicht weniger als 449 Personen gemeldet, d. h. fast drei mal so viel als vacante Plätze vorhanden sind. Ein derartiger Zudrang erklärt sich zum Theil durch den Umstand, daß bekanntlich nach neueren Bestimmungen außer den Gymnasial-Abiturienten auch denen der Realschulen der Eintritt in den 1. Cursus der Akademie gestattet ist. Im Zusammenhang mit dem Zudrang steht heuer indessen die Erhöhung der verlangten Durchschnittsnummer der Urtheile in den Zeugnissen: die Zöglinge der Gymnasien müssen $4^{3}/_{11}$, die der Realschulen $4^{1}/_{2}$ aufweisen. Unter den Gymnasial-Absolventen befinden sich 27 mit der goldenen und 32 mit der silbernen Medaille ausgezeichnete. Diesen ist natürlich der Vorzug gewährt worden. Wie viele von den 449 Candidaten Aufnahme gefunden haben, wird sich wohl demnächst ergeben.

— Wie das „Rig. Tgbl." einer Correspondenz der „N. Preuß. Z." aus St. Petersburg entnimmt, sollen nach einem eben ergangenen Befehl Juden im Gebiet der Kuban- und Terek-Kosaken kein Land erwerben dürfen, das naphthahaltig ist; auch wo diese Eigenschaft noch nicht feststeht, sondern durch gewisse Anzeichen angekündigt wird, dürfen sie sich nicht niederlassen. „Das Verbot für die Juden lautet sehr bestimmt", heißt es weiter. „Weder ausländische noch inländische Juden werden zugelassen, und jede Form des Erwerbes ist ausgeschlossen, sei es Kauf, sei es Pacht oder irgend eine beliebige Nutznießung. Ausländer, welche nicht Juden sind, dürfen derartige Grundstücke erwerben, aber nur, wenn der Kriegsminister es ausdrücklich genehmigt; Letzterer wiederum macht seine Erlaubniß von den Gutachten abhängig, die ihm von den örtlichen Instanzen ertheilt werden. — Russische und ausländische Handelsgesellschaften sollen in Zukunft auch nicht ohne Weiteres sich in den Besitz naphthahaltigen Landes setzen, sondern es ist dazu die Genehmigung des Kriegsministers, des Finanzministers, des Landwirthschaftsministers und des Ministers des Innern erforderlich. — Der Grund zu dem auffallenden und unerwarteten Erlaß ist wohl darin zu suchen, daß die Naphtha-Gebiete in rücksichtsloser Weise vom Händlerthum ausgebeutet werden."

— Die Zahl der Eisenbahnunfälle belief sich, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, im Jahre 1900 auf 5174 (gegen 4496 im Vorjahre), 1460 davon mit tödtlichem Ausgang, die übrigen 3714 mit schwereren oder leichteren Verletzungen. 1336 Todesfälle und 2824 Verletzungen sind auf eigene Unvorsichtigkeit der Verunglückten zurückzuführen. Unter den Verunglückten sind zu unterscheiden Passagiere, Eisenbahnbedienstete und Solche, welche mit dem betreffenden Zuge nichts zu schaffen hatten. Von den Ersteren sind im Berichtsjahre im Ganzen 97 Todesfälle und 609 Verletzungen verzeichnet (gegen 69, resp. 325 im Jahre 1899). Die zahlreichsten Unfälle sind unter den Eisenbahnbediensteten und -Arbeitern zu verzeichnen gewesen, und zwar haben von ihnen 2407 Personen Unfälle erlitten, von denen 489 einen tödtlichen Ausgang hatten und 1918 mit Verstümmelungen endeten. Es entfallen auf 1 Mill. Werst der Kronsbahnen 5,13 Todesfälle und 13,91 Verletzungen, auf Privatbahnen 5,55 Todes- und 11,82 Verletzungen.

— Die St. Petersburger Polizei verpflichtete, dem „Russk. List." zufolge, dieser Tage sämmtliche Budenbesitzer der Residenz, künftighin an Sonn- und Feiertagen bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 Uhr Abends nichts mehr zu verabfolgen, außer Mehl und Brod.

Moskau. Ein Aufseher der Moskauer Duma bei den Canalisationsarbeiten Namens Zykin hatte, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." lesen, in Erfahrung gebracht, daß einer seiner untergebenen Dessjatniks Namens Saliwakin bei Abfuhr von Schutt und Erde Unordnungen zulasse, indem er den unter seiner Aufsicht arbeitenden Bauern gestatte, zum Schaden der Stadt nur halbvolle Fuhren wegzuschaffen und über Vereinigung des Platzes falsche Angaben zu machen. Zykin machte darüber Anzeige, und Saliwakin wurde entlassen. Seit der Zeit war er geschworener Feind Zykin's, verbreitete Gerüchte über Bestechlichkeit Zykin's unter den anderen Dessjatniks und denuncirte Z. direct bei der Duma, so daß der Bezichtigte Klage einreichte, die dieser Tage beim Friedensrichter zur Verhandlung kam, wozu zahlreiche Zeugen aufgerufen wurden. Fast alle gaben an, daß sie bezüglich der Bestechlichkeit Zykin's, der angeblich von den Unternehmern Geld nehme, nur von Saliwakin selbst gehört, aber persönlich nichts Derartiges an sich erfahren haben. Nur ein Unternehmer von Erdarbeiten gab an, daß er Z. zwar Geld gegeben habe, jedoch nicht in Form von Bestechung, sondern als — Trinkgeld, wie er solches auch Anderen vor großen Feiertagen gebe. — Zykin erklärte sich einverstanden, seinem Verleumder zu verzeihen, wenn er um Entschuldigung bitte, und dieser war alsbald bereit zu erklären, er habe eben in der Uebereilung statt von Trinkgeld von „Bestechung" gesprochen. Der Richter beschloß darauf, das Verfahren einzustellen.

— Das Ministerium der Wegecommunicationen pflegt, wie die „Mosk. Dtsch. Z." dem „Kur." entnimmt, gegenwärtig Erwägungen über Ersetzung der in Gebrauch befindlichen Holzschwellen durch eiserne. Die Holzschwellen sind in den letzten Jahren bedeutend im Preise gestiegen (von 40 auf 75 Kop.) und dabei noch von schlechter Qualität. Die Eisenbahnen verbrauchen jährlich ca. 450,000 neue Schwellen pro 1000 Werst und haben dabei eine Ausgabe von ca. 300,000 Rbl. Auf den in Moskau einmündenden Eisenbahnen sollen jetzt Versuche mit eisernen Schwellen angestellt werden und die Angelegenheit steht nach dem vorerwähnten Blatt in enger Beziehung zu der bevorstehenden Erhöhung der Schnelligkeit der Personenzüge.

—ss— **Wilna.** Ein fast unglaublicher Ueberfall ist hier vor wenigen Tagen um 7 Uhr Abends auf einen 15-jährigen Knaben, der von der Arbeit heimkehrte, verübt worden. Aus einem Hause stürzten mehrere Männer heraus, nahmen dem Knaben seinen Geldbeutel ab und schleppten ihn, erbittert über den ihnen geleisteten Widerstand, in das Haus und fingen an, ihn dort zu mißhandeln. Ein Polizeibeamter, der zufällig die Straße passirte, hörte aus dem Hause heisere Hilferufe dringen. Durch Gorodowois und Kosaken verstärkt — in Wilna stehen nämlich Kosaken, die speciell zu Polizeidiensten Hilfe leisten — drang er in das Haus und erblickte folgendes Bild: Mehrere Menschen, darunter auch 3 Frauenzimmer, schlugen mit Stöcken auf den Knaben los und ließen sich darin nicht einmal durch das Hereintreten des Polizeibeamten stören. Der Knabe befand sich schon in einem fast bewußtlosen Zustande; sein Mund war zugestopft und der ganze Körper mit Wunden und Striemen bedeckt. Als die Polizeibeamten den unglücklichen Knaben aus den Händen seiner Peiniger befreiten, warf sich noch ein Frauenzimmer auf ihn und biß ihn mit den Zähnen, so daß das Blut spritzte.

Odessa. Die in Mode gekommene Umbenennung der Straßen, für welche in Odessa eine besondere städtische Commission niedergesetzt worden, ist bei den Bewohnern doch auf berechtigten Widerstand gestoßen. Wie die „Odess. Z." angiebt, haben sich die alten Einwohner einiger Stadttheile auf den ad hoc einberufenen Versammlungen für die Beibehaltung der alten Straßennamen erklärt.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. August, (2). September.

Vom Besuch des Königs von Italien in Berlin.

Der neueste Berliner Fürstenbesuch scheint sich durch besondere Intimität und durch besonders festliche Stimmung ausgezeichnet zu haben. Dieser Charakter sprach sich namentlich auch in den beiden beim Gala-Diner am Don-

---

„Gestern" — heißt es in dem „Der Vulcan" überschriebenen Artikel — „wurde den Bewohnern von St. Pierre wieder das grandiose Schauspiel zu Theil, welches der majestätische Anblick eines rauchenden Vulcans bietet. Es scheint, als ob viele Anzeichen uns hätten davon überzeugen müssen, daß der Pelée sich in dem Stadium eines wirklichen, ernsthaften Ausbruches befand. Donnerstag Abend bedrohte uns die Rivière Blanche, die schwarze Schlammmassen dahinwälzte, mit Ueberschwemmung. Es kamen leichte Erderschütterungen vor. Auch wurden Detonationen vernommen und das Herabfallen von Steinen, welche der Krater ausstieß. Während zu St. Pierre die Beobachter ihre Augen nicht von der Rauchsäule des Vulcans abwenden konnten, und die ängstlichen Leute ihre Seele Gott empfahlen, ereigneten sich in der Höhe verschiedene Dinge. Der Wind wehte von Ost-Nord-West. Die Bewohner von Grande Savane, von Mont Guirlande, von Prêcheur, von Grande Case und von Ande Ceron sind seit 8 Uhr Morgens in schwarzen Rauch und Aschenregen eingehüllt. Sie rafften ihr Hab und Gut zusammen und machten sich nach dem Marktflecken St. Philomene und Prêcheur auf. Um 2 Uhr Nachmittags war der Rauch so dicht, daß es so dunkel wurde, wie in der Nacht, und Licht angezündet werden mußte. Um 7 Uhr Abends begann der Wind von Norden zu wehen und die ausgeworfenen Massen nahmen die Richtung nach der Stadt. Die Bewohner von Sur-le-Morne waren die Ersten, die Haus und Hof verließen und in die Stadt flohen. Da die Bewohner beider Ortschaften in tiefem Schlafe lagen, hatten sie diese Thatsache nicht bemerkt. Plötzlich um $^{1}/_{2}1$ Uhr durch das Gebrüll der Ochsen, die Detonation des Vulcans, die Blitze, welche ihre Kammern erhellten, und das fortwährende donnerartige Grollen aufgeweckt, wurden die Leute von Pavillot, St. Martin und und Rivière Blanche von Furcht ergriffen und verließen Alles. Die Gesunden trugen für die Kranken und die Kinder Sorge, und Alle liefen hinaus auf die Straße. Ungefähr 30 dieser Unglücklichen, Freunde und Verwandte, kamen bei meinem Hause an. Es war jetzt 1 Uhr. Ein Aschenregen fiel über die Stadt. Ein weißlicher Ueberzug, ungefähr 3 Centimeter hoch, deckte die Straßen, die Dächer der Häuser und die Bäume der öffentlichen Plätze. Um $^{1}/_{2}3$ Uhr änderte sich der Wind. Da er nun von Osten wehte, schien er neues Unheil für die Bewohner der Höhen von Prêcheur, St. Philomene, Grande Case und Ande Ceron zu prophezeien."

Ueber den Ausbruch des Pelée in der vorhergehenden Nacht berichtet dieselbe Nummer der Zeitung noch unter der Ueberschrift: „Der Ausbruch von gestern Nacht." „Gestern ging ein leichter Aschenregen über Abymes und Prêcheur und bis zur Rivière Blanche nieder. Während der Nacht wurde der Aschenregen so dicht, daß die Stadt etwa um 2 Uhr aussah, als ob Schnee gefallen wäre. Die Täuschung war eine vollständige. St. Pierre befand sich in einem Zustande der Aufregung. Ueberall hörte man Stimmen durch die Nacht, wie zur Zeit des nächtlichen Erdbebens. Die älteren Einwohner gedachten sofort des Ausbruches von 1851. Die jüngere Generation gab sich der Bewunderung eines ihr so vollständig neuen Schauspieles hin. Ein Staub, so fein wie Mühlstaub, war inzwischen in jeden Raum eingedrungen. Gegen 6 Uhr Morgens war die Aschenschicht schon einen Centimeter dick, bald wurden es 2 Centimeter. Ohne Unterlaß wurden die Besen gebraucht. Der Aschenregen hört nicht auf. Etwa um $^{1}/_{2}9$ Uhr dringen furchtsame Sonnenstrahlen durch. Das Geräusch der Wagen ist verstummt. Die Räder gehen gedämpft. Die alten Lastwagen kriechen langsam auf ihren abgenutzten Radreifen einher. Windstöße fegen von den Dächern und Marquisen Asche herab und treiben sie in die Zimmer, deren Fenster unvorsichtiger Weise offen gelassen waren."

Mannigfaltiges.

Der von den Unfallstationen in Berlin im Zusammenwirken mit der Sanitätscolonne vom Rothen Kreuz geübte Sanitätsdienst beim Einzug des Königs von Italien hat sich bestens bewährt. Glücklicher Weise waren nur 23 Ohnmachtsanfälle und kleinere Verletzungen vorgekommen. Ein Mitglied des Kriegervereins mußte mit dem Wagen der Unfallstation am Brandenburger Thor weggefördert werden. Ein 12-jähriges Schulmädchen brach Unter den Linden bewußtlos zusammen und wurde mit dem Wagen der Unfallstation nach der Ambulanz gebracht. Am Potsdamer Thor stürzte der Spitzenreiter vom Wagen der Kaiserin, konnte sich aber bald wieder erholen, so daß die dort postirte Ambulanz nicht einzugreifen brauchte.

— Die gefeierte schwedische Sängerin Kristina Nilsson, verehelichte Gräfin de Casa Miranda, feierte am 20. d. Mts. ihren 59. Geburtstag. Es ist der erste Geburtstag, schreibt die „Goethenb. Handels-Ztg.", den sie in ihrem Vaterlande nach der Zeit feiert, wo sie als ein 14-jähriges baarfüßiges Mädchen mit ihrer Violine und ihrem Gesange die Söhne und Töchter Smaalands hinriß und dann später einem so wunderbaren Geschick entgegenging. Dieser Tag dürfte sicher nicht nur in ihrem Heimathsdorfe Gardsby gefeiert werden, sondern er wird jedenfalls auch weit umher die Erinnerung an die Tochter des Värends wachrufen, die es mehr als die meisten Privaten vermocht hat, Schweden und den schwedischen Namen bekannt zu machen.

— Die Spielbanken in Belgien aufgehoben. König Leopold hat vor der Abreise zur Cur in die Bäder von Luchon das Gesetz unterzeichnet, durch das alle Spielbanken in Belgien aufgehoben werden. Die schönen Tage von Spaa und von Ostende als Spielerparadiese sind also vorüber. Mit den öffentlichen Spielhöllen in Europa wäre es demnach zu Ende, wenn nicht Monaco das ewig Bleibende im Wechsel wäre.

— Was die Amerikaner für Paris bedeuten. Die Besucher aus den Vereinigten Staaten lassen nach einer Schätzung jährlich in Paris 16,000,000 Mk. zurück. Pierpont Morgan giebt das Geld „königlich" aus, und Carnegie, Schwab und Vanderbilt sind vorzügliche Kunden in der Rue de la Paix und der Avenue de l'Opera. Mrs. Yerkes aus Chicago legt jedes Jahr über 80,000 Mk. in Pariser Toiletten an. Mrs. Mackay giebt Aufträge bis zu 40,000 und 60,000 Mark, und auch Mrs. Astor ist eine in Pariser Läden bekannte Persönlichkeit.

— Zu viel des Guten. In der Provinz Padua herrscht große Noth in Folge der überreichen Weinernte des vorigen Herbstes. Die Verkäufer kommen wegen der Billigkeit des Weines nicht auf ihre Kosten und den Käufern gelingt es nicht, die Weinvorräthe zu vertilgen, obwohl sie sich redlich Mühe geben. Die einzelnen Familien haben mehr als genug Wein für den Hausbedarf, und sollte es daran fehlen, kann man sich für wenige Pfennige ein hinlängliches Quantum beilegen. In einigen Dörfern sind Weinschänken eröffnet worden, in denen man nicht nach Maß, sondern nach Stunden bezahlt; um eine halbe Lira kann man von Morgens bis Abends trinken, was beliebt. In anderen Ortschaften macht man regelrechte Tauschgeschäfte mit Wein für Mais, Milch, Geflügel, Seidenwürmer. Ueberall kann man für eine Lira einen Eimer Wein (10 bis 12 Liter) haben, der dann in Gesellschaft auf den öffentlichen Plätzen u. s. w. vertilgt wird. Der Sonntag ist besonders solchen Gelagen geweiht. Beim Karten- und Kegelspiel wird unermüdlich gezecht, und bis zum Abend hat die Heiterkeit meist einen bedenklichen Grad erreicht. — Dem Ueberfluß abzuhelfen, scheint sich der Himmel ins Mittel zu legen. In diesen Tagen hat ein Hagelwetter die heurige vielversprechende Weinernte in der Provinz Padua schwer geschädigt; die Weinpreise werden wieder steigen und die wohlfeilen Trinkgelage damit ihr natürliches Ende erreichen.

— Zeitgemäßen Humor haben die Einwohner und Gäste des Badeortes Devin (Kr. Fanzburg, Pom.) entwickelt. Sie veranstalteten nämlich am Sonntag ein großes — Regenschirm-Fest, an dem rund 1000 Personen aus Devin, Stralsund und anderen Orten der Umgegend theilnahmen. Nach dem Umzuge fand die Preisvertheilung für die am eigenartigsten und witzigsten ausgeschmückten Schirme statt.

— Eine Geschichte vom Storch, die trotz Ben Akiba noch nicht dagewesen sein dürfte, theilt der „Tgl. Rdsch." ein Leser in folgender Zuschrift mit: „Es ist eine allbekannte Thatsache, daß Gevatter Langbein die kleinen Erdenbürger bringt. Bei diesem hochwichtigen Geschäft läßt er leider oft recht krause Launen walten: hier bringt er nichts, dort zu viel, dem einen Vater bleibt der sehnlichst erwartete Stammhalter versagt, der andere wird wohl gar mit zweien bedacht. Kürzlich machte er es in einem pommerschen Dorfe aber doch zu bunt. Auf der Gutsscheune stand die Wiege seiner jungen Brut, die Wochen lang unangefochten blieb. Da wurde eines schönen Abends eine lange Leiter angelegt, und ein Arbeiter klomm langsam und bedächtig zum First des Daches hinan. Man hörte ihn, als er in das Nest hineinsehen konnte, ausrufen: „Jao, hier is't!" Plötzlich sah man etwas Weißes herunterflattern. Zerstörte eine frevle Hand das häusliche Glück der Storchfamilie? Weit gefehlt! Der weiße Gegenstand war ein — Kinderhemdchen, das der Papa Storch auf der benachbarten Bleiche aufgelesen hatte — zu welchem Zwecke, das ist schwierig zu entscheiden. Vielleicht handelte es sich um das Kind eines armen Mannes, das auf diese Weise das nothwendigste Stück seiner ersten Ausstattung erhalten sollte, oder die von Mutter Natur geschenkte Bekleidung seines Nachwuchses erschien ihm nicht ausreichend, um mit Anstand auf Reisen gehen zu können."

— Schreckliches Gesicht. Meisterin: „Herrjotte, die Milch is schonst wieder sauer." — Lehrbub (aus sicherer Entfernung): „Warum kieken Se ooch immer rin?"

(„Lust. Bl.")

— Durch die Blume. Redacteur: „Haben Sie diese Scherze selbst verfaßt?" — Angeblicher Schriftsteller: „Jawohl." — Redacteur: „Na, dann müssen Sie aber bedeutend älter sein, als Sie aussehen!"

— Praktische Wohlthätigkeit einer englischen Dame. In den Straßen Londons erschien vor einigen Tagen folgendes auffallend ausgeführte Placat:

„Lady Raglan! in ihrer vollständigen Krönungstoilette, mit der Adelskrone auf dem Haupt, mit ihren Orden und Auszeichnungen, mit allen ihren Diamanten zu sehen von 5 bis 7 Uhr in Beckenham. Der Eintrittspreis beträgt 3 Pence; um weitere 3 Pence kann man am Thee theilnehmen. — Der Ertrag ist dem Hospital in Beckenham gewidmet."

Man braucht wohl nicht erst zu versichern, daß Lady Raglan ungeheuren Zuspruch hatte und dem Spital, für das sie sich interessirt, ein nettes Sümmchen zuführen konnte. Die Amateur-Photographen, welche sich meldeten, um Bilder der originellen Schaustellung aufzunehmen, ließ man eine Guinee zahlen. — Der Lord Raglan der fünfziger Jahre, der ein praktisches, viel getragenes Kleidungsstück erfand, dem er seinen Namen gab, hat sich gewiß vor Freude im Grabe umgedreht über eine so würdige Trägerin seines Namens.

nerstag Abend im königlichen Schloß zu Berlin ausgetauschten Trinksprüchen aus, über die der Telegraph kurz berichtet hat. Bei der Tafel hielt zunächst Kaiser Wilhelm II. folgende Rede:

„Wenn Ich Euere Majestät von ganzem Herzen hier willkommen heiße, so ist das nicht der hergebrachte Ausdruck einer Höflichkeitsform, sondern der tiefsten Herzensüberzeugung. Willkommen sei Euerer Majestät dargebracht als dem Sohne jenes ritterlichen Königs Umberto ohne Furcht und Tadel, der seine Freundschaft und Bundestreue von Meinen Vorgängern an der Krone — besonders Meinem seligen Herrn Vater an — mit vollster Wärme auf Mich, den so viel Jüngeren, übertrug. Ihm bewahre Ich stets, solange Ich lebe, ein heiliges, dankbares Andenken in Meinem Herzen. Willkommen sei Euerer Majestät zugerufen als dem König des herrlichen, schönen Italien, des Landes unserer Träume, des Jungbrunnens unserer Künstler und Dichter. Willkommen seien Euere Majestät uns als der treue Bundesgenosse, nach Wiedererneuerung des Uns unter einander und mit Unserem erhabenen Freunde Sr. Maj. dem Kaiser und Könige Franz Josef verknüpfenden Bündnisses, welches in alter Kraft fortbesteht und in das Sein Unserer Völker sich fest eingelebt hat, nachdem es Jahrzehnte hindurch Europa den Frieden gesichert hat und, so Gott will, noch für lange sichern wird. — Mit Mir in jubelndem Gruß ruft das gesammte deutsche Vaterland: Se. Maj. der König hurrah, hurrah, hurrah!"

Der König von Italien erwiderte in italienischer Sprache; sein Trinkspruch lautete in deutscher Uebersetzung wie folgt:

„Die Gefühle wahrer Zuneigung, die Euere Majestät für Mein Land, Mein Haus und Meine Person zu bekunden geruht haben, sind das kostbare Unterpfand einer Freundschaft, die Ich von ganzem Herzen erwidere. Auch Ich gedenke mit lebhafter Rührung der brüderlichen Zuneigung, die Euerer Majestät erlauchten Vater mit dem Meinigen vereinte, der herzlichen Intimität, die zwischen Unseren beiden ruhmreichen Großvätern bestand. Im Zeichen solcher Erinnerungen werden Unsere Völker auf den Bahnen der Civilisation fortschreiten, gesichert durch dieses alte Bündniß zwischen Italien und den beiden Kaisermächten, in welchem die allgemeine Anschauung jetzt ein Sinnbild des Friedens und dessen wirksamsten Schutz erkennt. Dies ist der Wunsch, mit dem Ich Mein Glas erhebe, um zu trinken auf das Wohl Euerer Majestät, Ihr. Maj. der Kaiserin und Königin und der Kaiserlichen Familie, auf die Wohlfahrt des mächtigen Deutschland, von welchem ein so hoher Glanz von Arbeit und Wissen ausstrahlt. Es lebe Se. Maj. der Kaiser und König!"

Mit großem Enthusiasmus sind in Italien alle Nachrichten von der glänzenden Aufnahme des Königs in Berlin aufgenommen worden; wiederholt hörte man in Rom und anderwärts die deutsche und die italienische Hymne neben einander erklingen. Der „Popolo Romano" bespricht die im Berliner Schlosse gehaltenen Trinksprüche und führt aus, der Trinkspruch des Kaisers trage warmes, poetisches Gepräge. Das Blatt hebt die Stelle hervor, in welcher der Kaiser sagt, der Dreibund habe sich in das Leben beider Völker fest eingelebt. Das Blatt erklärt, diese Stelle in dem kaiserlichen Trinkspruch komme gelegen als Antwort für diejenigen, welche in dem Dreibund ein Bündniß der Herrscherhäuser und der Regierungen erblickten, an welchem die Völker keinen Antheil hätten. „Popolo Romano" kommt zu dem Schluß, die beiden Trinksprüche, obwohl in der Form verschieden, bewegten sich in demselben Gedankengange und seien Ergänzungen der Trinksprüche von Peterhof, welche in ganz Europa günstig aufgenommen worden seien, weil die Ziele des Dreibundes und des Zweibundes in dem einmüthigen Wunsch nach Frieden übereinstimmten.

In einer Besprechung des Besuches des Königs Victor Emanuel sagt die „Times": Nichts konnte sorgfältiger ausgearbeitet oder prächtiger sein, als die Vorbereitungen, welche gestern für den Empfang des italienischen Herrschers in der Hauptstadt des deutschen Reiches getroffen waren. Nichts konnte geistvoller oder hochherziger sein, als die Reden des deutschen Kaisers und seines erhabenen Gastes.

*

Am Sonnabend früh fand die große Herbst-Parade des Gardecorps in Anwesenheit des Königs von Italien auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin statt. Das Publicum war außerordentlich zahlreich erschienen. Unter den zahlreichen Equipagen bemerkte man den früheren König Bell aus Kamerun mit seinem Sohn. Der kaiserliche Salonzug fuhr auf dem Bahnhof Groß-Görschenstraße ein, dort stiegen die Herrschaften zu Pferde. Der Kaiser in der Uniform des ersten Garde-Regiments mit italienischem Ordensband bestig einen Dunkelbraunen; für den König von Italien, der die Parade-Uniform seiner Kurhessischen Husaren mit blauem Attila, pelzbesetztem Dolman und das Band des Schwarzen Adler-Ordens trug, wurde ein Fuchs bereit gehalten. Auch die Kaiserin stieg zu Pferde, sie hatte die Uniform des Kürassier-Regiments Königin, dazu das Orange-Band des Schwarzen Adler-Ordens und den schwarzen Zweispitz mit hochstehendem weißen Busch angelegt. General v. Kessel sprengte dem Kaiser entgegen, die Trommeln rasselten, die Musikcorps spielten die Präsentirmärsche und die Feldzeichen senkten sich vor dem obersten Kriegsherrn, der mit dem Könige und der Kaiserin, denen Minister Prinetti im Wagen folgte, die Front der Parade-Aufstellung abritt. — Dann ordneten sich die Truppen zum Parademarsch. Als das erste Garde-Regiment antrat, sprengte der Kaiser, mit dem Marschallsstabe in der Rechten, zu ihm hinüber, und führte es bei dem König von Italien vorbei, der, wie auch die Kaiserin und die gesammte Suite, salutirte. Die Parade die, um 9 Uhr begann, hatte um 10½ Uhr ihr Ende erreicht.

Nach der Kritik hielten der Kaiser und der König von Italien an der Spitze der Feldzeichen wieder einen feierlichen Einzug in die Reichshauptstadt. Unter schmetternden Fanfaren, aus langen Trompeten mit silberbestickten Behängen geblasen, kam das Hornisten-Corps und hinter der Regimentsmusik erschien vor dem wallenden vielfarbigen Hintergrunde der Fahnen der Kaiser mit König Victor Emanuel an seiner Seite. Brausende Hurrah-Rufe empfingen die Monarchen an jeder Ecke und aus jedem Hause, sich immer weiter fortpflanzend. Die Damen winkten aus den Fenstern mit Tüchern, hier und da flog ein Blumenstrauß in den Zug hinab; so ging es auf dem ganzen Wege bis zum Schloß.

Zur Reise der Burenführer durch Europa und Amerika.

Die Meldung, die Buren-Commandanten würden für den Fall auf ihre „Sammeltour" durch Europa und Amerika verzichten, daß die englische Regierung genügende Mittel zum Wiederaufbau der Farmen und der Wiederansiedelung der Vertriebenen zur Verfügung stelle, ist in dieser Form nicht richtig. Selbst wenn englischerseits noch so viel Geld angeboten würde, müßten die Commandanten dennoch ihre Rundreise machen und Gelder sammeln, denn es sind bedeutende Summen zu verschaffen zur Erziehung derjenigen Burenkinder, deren Väter im Kampfe gefallen sind. Waisenhäuser giebt es in Süd-Afrika nicht, und es wurde in dem unter Krüger's Vorsitz abgehaltenen großen Rathe ausdrücklich beschlossen, daß die Erziehung dieser Waisen unter keinen Umständen der englischen Regierung überlassen werden dürfe, da diese die Söhne der Gefallenen nicht in ihrer Muttersprache, sondern in der des Siegers erziehen würde. — Die erste eben erst eröffnete Sammelliste des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" hat bereits 20,000 Mk., diejenige des „Nieuwe Courant" im Haag 10,000 Mk. ergeben.

In **Berlin** wollen Vielen die sich häufenden festfreudigen Tage und speciell die zahlreichen Denkmals-Enthüllungen garnicht recht gefallen. So widmet die „Berl. Börs.-Z." dem neuen Roland-Brunnen folgende zeitgemäßen Worte: „Der Roland bedeutet den Abschluß der Sieges-Allee. Die Bevölkerung Berlins würde aber zu dieser Statue mit noch größerer Begeisterung aufblicken, wenn sie nicht nur den Abschluß der neuen Anlage, sondern den Abschluß der ganzen etwas bewegten Bauperiode bedeuten würde, die seit einigen Jahrzehnten friedliche Bürger nicht mehr zur Ruhe kommen läßt. Keine Zeit, auch die Zeit des baulustigen und prunkbedürftigen Friedrich I. nicht, hat das Bild der Landeshauptstadt so gründlich verändert, wie die Jahre, die unmittelbar hinter uns liegen. Das neue Reichstagsgebäude ist entstanden, das Abgeordnetenhaus, der Dom, das Marstallgebäude, das geschmacklose Post-Museum; die alte Akademie wird verschwinden, das Herrenhaus ist fertig, das neue Kaiser Friedrich-Museum wächst der Vollendung entgegen; die Denkmäler, Nationaldenkmäler, Märchenbrunnen, Schloßbrunnen, Brückenstatuen schießen hervor wie die Pilze; die „Linden" werden umgebaut, der Thiergarten ist „gelichtet", der Botanische Garten verschwindet und in der Waldeinsamkeit des Grunewalds wird mit dem Abholzen begonnen, damit an den lieben stillen Ufern der Havel Platz für eine Vogelwiese gemacht wird ... Dieses fortwährende Zerwühlen des heimischen Bodens, dieses Schwelgen in prunkvollen Decorationsstücken, die mit preußischer Art nicht das Geringste zu thun haben, ist nicht nur ein etwas überflüssiger Sport, es ist geradezu bedenklich, weil es im Volke die letzte Pietät und Bescheidenheit historischen Traditionen gegenüber vernichten muß. Und es ist ein Symptom für die Kleinheit der Zeit. Es hat noch keine wahrhaft große schaffende Epoche gegeben, die Monumente gesetzt hätte. Das ist immer die Aufgabe der Epigonen gewesen, die nichts zu schaffen hatten und die Leere des Inneren unter dem Glanz des Costüms zu verbergen suchten. So auch bei uns. Die Väter haben in stummer Arbeit Schlachten geschlagen und Reiche gegründet — „wir sitzen an Bankettafeln, veranstalten Jubelfeiern, setzen auf jeden Berg ein Nationaldenkmal und in jede Stadt mit über tausend Einwohnern Barockmonumente für Bismarck und Wilhelm den Großen." — „Ja", bemerkt zustimmend die „Tägl. Rundsch.", „es wird zu viel gebaut und — zu viel geredet!"

Gegenüber der Kaiser-Reise nach Posen haben sich die Polen zu einer Concession verstanden. Der „Pos. Z." wird von polnischer Seite geschrieben: „Unsere erste Meldung von der Betheiligung der katholischen Geistlichkeit an den Feierlichkeiten während der Anwesenheit des Kaiserpaares hat sich bestätigt. Der „Dziennik" bringt eine augenscheinlich von der Dominsel inspirirte Erklärung, wonach der katholische Clerus sich an dem Empfange betheiligen wird. Es kann aber auch mit positiver Bestimmtheit versichert werden, daß der Erzbischof trotz seines wirklich ernsten, keineswegs jedoch besorgnißerregenden Gesundheitszustandes dem Kaiser die übliche Visite abstatten werde. Die radical-polnische Presse und die dahinter stehende öffentliche Meinung ist naturgemäß davon unangenehm berührt in ihrem „National-Chauvinismus"; darum die eben verbreiteten, „aus der Luft", nicht aber aus dem „erzbischöflichen Palais" stammenden Dementis. Sonst wird sich, wie bisher ersichtlich, die polnische Bevölkerung gegenüber der Kaiserankunft völlig passiv verhalten..."

Zu der Löhning-Affaire wird dem „Berl. Tgbl." mitgetheilt: Es bestätigt sich, daß die Entscheidung in der Löhning-Affaire zu Gunsten des Oberpräsidenten v. Bitter gefallen ist. Die Entscheidung ist von allerhöchster Stelle ausgegangen, nachdem der Posener Oberpräsident zum Bericht aufgefordert war und sich eingehend zur Sache geäußert hatte. Der Entscheidung des Kaisers ging eine Besprechung der Angelegenheit mit dem Grafen Bülow voraus. Die Verlobung Löhning's war in sofern von Bedeutung, als sich in ihr unzweifelhaft eine Verbindung des Geheimen Oberfinanzrathes und Provinzial-Steuerdirectors Löhning mit exclusiv polnischen Kreisen documentirte, da die Verwandtschaft der Braut Löhning's größtentheils polnisch ist. Auch die weitere Nachricht, die Presse hätte Herrn Löhning geschadet, trifft zu. An allerhöchster Stelle hat besonders das Vorgehen der Presse gegen Herrn v. Bitter unangenehm berührt, da der König in der Forderung der Presse, Bitter solle entamtet werden, einen Eingriff in seine Machtbefugnisse gesehen habe. Das Wolff'sche Telegraphen-Bureau dagegen verbreitet folgende Mittheilung: „Von der „Neuen. Pol. Corr." und im Anschluß daran von anderen Blättern sind in den letzten Tagen Mittheilungen über angebliche neuere Entschließungen der Staatsregierung in der

Fortsetzung in der Beilage.

Den Herren Inserenten zur geff. Kenntnissnahme, dass von Donnerstag dieser Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage ausgegeben werden und am

Freitag, Sonnabend und Sonntag

auf dem Ausstellungsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher ☛ gratis ☚ zur Vertheilung gelangen werden.

Die Administration der „Nordlivländ. Zeitung".

Канцелярія Пристава 2-го участка гор. Юрьева переведена съ Пепперской ул. на **Рижскую ул.** въ домъ подъ № 16 (во второй этажъ).

Die Kanzlei des Pristaws des 2. Stadttheils der Stadt Jurjew ist aus der Pepler-Str. in die **Rigasche Str.** Nr. 16, II. Etage, übergeführt worden.

Zurückgekehrt
nehme meine Beschäftigung wieder auf u. wohne jetzt Mönchstr. 5, Haus Frischmuth.
M. Frischmuth.

Zurückgekehrt
Zahnarzt Anna Piltin.
Sprechstunden von 10—12, 4—6
Neumarktstrasse Nr. 3.

Ertheile wieder
Privatstunden
Sprechst. v. 2—4 nachm.
Alice v. Tesche.
Rigasche Strasse Nr. 71, im Hof, Quart. Nr. 15, im gross. Hause.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 20. Aug. Sprechst. von 12—2 Uhr.
Elisabeth v. Hueck
Blum-Strasse Nr. 4, parterre.

Beginne meinen **Clavierunterricht**
am 22. Aug. Sprechst. v. 1—2 Hetzel-Str. 2. **Elisabeth Henningson.**

Meine
Klavierstunden
beginnen am 20. Aug. **W. Winkler.**
Mühlenstrasse 41. Der Eingang durch den Garten.

Tapeten räumt
in hübscher Auswahl unter den hiesigen billigsten Preisen die
Droguerie John Pfeil.

Turnübungen.
Beginn der Privatcurse am Montag, den 26. August.
Studirende *Montag u. Donnerstag v. 7—8.*
Männer *Dinstag u. Freitag v. 7—8.*
Knaben *Montag und Donnerstag von 5—6.*
Schülerinnen *Dienstag und Freitag v. 5—6.*
Damen *Montag u. Donnerstag von 6—7.*
Alex. Punga
Ufer-Str. 17.
Sprst. v. 9—10 morg.

Der Turn- und Spielplatz
kann wegen der stattfindenden Nordlivländischen Ausstellung vom 21. bis 28. August inclusive zum Spielen nicht benutzt werden.
Wiederbeginn der Spielstunden am 29. August c.
Für die Direction:
Harry Sturm.

Meine Stunden
in den feineren Handarbeiten beginnen d. 14. August — Alexanderstr. 11.
Veronica Baerteis.

Unterricht
in den verschiedensten **Handarbeiten** ertheilt
E. Martinsen,
Blum-Str. 8.

„ODOBRIN"
von M. W. Lebedew.
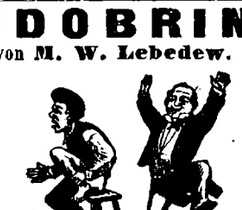
vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,473 trägt.
Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Gardinen, Herren- u. Damen-Garderoben
werden billig u. gut **gewaschen** — Rathhausstr. 75.

1000 Rubel
können auf eine sichere städtische Obligation vergeben werden. Off. sub „1000" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen:
1 Couchotte (Chaise longue), 1 Tschemodan, 2 grosse Koffer, 1 gr. Grapen, Bettfedern, 1 kl. Kaffemaschine — Kastanienallee 28, v. 9—11 U. mrgns.

Eine antike Kommode
mit einem **Toilette-Spiegel** wird verkauft — Schmalstr. 3, im Hof. Zu besehen um 6 Uhr abends.

Flügel, Pianino und Tafel-Instrumente vermiethet Orgelbauer **W. Müllverstedt,** Petersburger Strasse Nr. 121.

Gutes Tafelinstrument
zu verkaufen — Rigasche Str. 13 Daselbst können auch einige **Schüler** freundliche Aufnahme finden.

Ein gutes Pianino
ist **zu vermiethen** — Promenaden-Str. Nr. 9. W. Kortlang.

1 Wohnung v. 5 Zim.
u. Küche u. eine von 3 Zimmern u. Küche, mit oder ohne Möbel, **zu vermiethen** — Jacob-Str. 27, im Hof.

Eine Familienwohnung
von 6 Zim., Mädchenzimmer, Küche und Veranda **zu vermiethen** — Kastanien-Allee Nr. 35.

Ein Mädchen
für die Küche u. Stube sofort **gesucht** — Mühlenstr. 31, v. 3—4 Uhr.

Gesucht eine Wohnung
von stillebenden Miethern, 2—3 Zimmer nebst Küche. Offerten sub „K. W. 2009" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kleine Wohnung, 4 Zimm. u. Küche, Rigasche Str. 81. **Zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine gute Wohnung
v. 5 gross. Zimm., sowie ein **einzel. unmöbl. Zimmer** sind sofort zu vermiethen — Rathhausstr. Nr. 16. Zu erfragen durch den Hauswächter.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern u. allen Wirthschaftsbequemlichk. wird zum 1. September **miethfrei** — Petersburger Str. 121.

Alleestr. Nr. 49
ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz.

Zu vermiethen:
Magazin-Strasse 3 die obere Wohnung
von 7 Zimmern. **R. v. Zeddelmann.** Sprechstd. 4½—5½ Uhr nachm.

Ein möblirtes
ruhiges Zimmer
stillebendem Herrn (Luth.) mit Pension abzugeben. Zu erfragen Gros. Markt Nr. 4, 2 Treppen hoch.

Herren, auch Studenten, **können Zimmer mit voller Pension** abgeg. werden — Schlossstr. 15, part.

Ein Zimmer
mit Pension einem deutsch. Studenten **zu vergeben** — Schloss-Str. 13.

Ein möbl. Zimmer
mit Beheizung ist zu vermiethen. Näheres sub „E. E. 373" in d. Exp. d. Blattes zu erfragen.

Ein Student des IV. Kursus wünscht mit Gymnasiasten od. Realschülern zu repetieren. Auch ertheilt er engl. Stunden (theor. u. pract.) — Stein-Str. 22, Eingang vom Hofe. Zu spr. von 8—10 morg. u. 2—4 nachmittgs.

Eine junge intelligente Dame wünscht russische Stunden zu ertheilen — Jamasche Str. 30, im Hof. Zu sprechen zw. 2 u. 6 Uhr.

Als Lehrerin firm im Russ., mit gut Zeugniss, **sucht e. Stelle** auf's Land, od. Beschäftigung hierselbst. Offert. sub M. E. R. an d. Exped. d. Blatt.

Junge Mädchen
die das Schneidern erlernen möchten, nimmt entgegen
P. Inselberg, Wallgr. 15.

Gesucht auf's Land ein junges Mädchen als
Bonne
das **gut russisch spricht** und zu schneidern versteht. Näheres Logenstr. 5, oben links, zw. 12 u. 1.

Wäscherin
gut attestirt, **kann sich melden** — Johannis-Strasse Nr. 7.
Wiener Conditorei.

Ein Lehrling
aus gebildeter Familie, **mit d. nöthigen Schulkenntnissen,** für ein hiesiges Droguengeschäft **per sofort gesucht.** Offerten sub A. M. 3468 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Köchin mit gut. Zeugniss.
die gut zu kochen u. zu nähen versteht, **sucht e. Stelle** — Sternstr. 40.

Eine hübsche Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée u. Küche, auf Wunsch mit grossem Obstgarten, wird zum 15. Septemb vermiethet — Stein-Str. Nr. 3. Daselbst ist auch ein möblirtes freundliches **Zimmer** sofort abzugeben.

Suche eine
Mitschülerin
zu meinem 9-jährigen Töchterchen gleich oder zum Beginn des nächsten Semesters bei mässig. Zahlung. **Frau von Samson,** Kawa pr. Laicholm.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen können sich noch kleine Knaben oder Mädchen melden — Botanische Str. 14.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen werden noch einige kl. Knaben u. Mädchen gesucht — Berg-Strasse 24.

Futtermeister der zugleich auch etwas von der Meierei versteht, sowie ein **Eleve** können sich am 25. Aug. persönlich melden bei L. Sander, Jurjew, Johannis-Str. Nr. 12.

Ein Kellner
u. ein gewandtes **Mädchen** zum Bedienen, welches russisch spricht, **können sich melden** — Johannis-Strasse 7, in der Table d'hôte.

Ein tüchtiger
Commis
wird für eine erste Colonialwaaren- & Weinhandlung **gesucht.** Schriftliche Offerten erbeten unter Chiffre A. Z. an die Expedition des Blattes.

Gesucht eine deutschsprechende
Köchin
mit guten Empfehlungen — Teich-Str. 68.

Eine selbständ. koch. Köchin
und ein gewandtes russischsprech. **Stubenmädchen** können sich melden — Rigasche Strasse Nr. 46.

Gesucht eine deutsch- oder russischsprechende **Köchin** — Ritter-Str. 19, II. Etage.

Ein ordentlicher **Junge** wird zu
Haus- u. Gartenarbeiten
auf einige Monate gesucht — Berg-Strasse Nr. 3.

Съ 19-го по 31 авг. въ
Ботаническомъ Саду
большая распродажа комнатныхъ и цвѣтущихъ растеній.

Vom 19. bis 31. August findet
im botanischen Garten
ein großer
Ausverkauf
v. Zimmerpflanzen u. Blumen statt

Weinessig
garantirt echt
von J. Eggers, St. Petersburg
offerirt billigst
F. G. Faure
Droguen- und Farbenhandlung
Holm-Str. Nr. 2.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Empfehle täglich
diverse frische Obstkuchen, Malzbonbon, Mignonbruchchocolade, f. f. Theebackwerk und Naschwerk aller Art. — **Bestellungen** auf Torten Baumkuchen Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Объявленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что постройка городской общественной скотобойни будетъ отдана съ публичнаго торга. Вслѣдствіе сего, желающіе принять на себя исполненіе этой постройки приглашаются явиться на имѣющій быть въ Городской Управѣ 12-го сентября сего 1902 года, въ 12 часовъ дня, рѣшительный безъ переторжки

ТОРГЪ

и по представленіи надлежащихъ документовъ и залоговъ заявить свои предложенія.

Смѣта съ чертежами и кондиціи торга могутъ быть разсматриваемы въ канцеляріи Городской Управы ежедневно отъ 11—1 ч. дня.

Г. Юрьевъ, 19-го января 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1137. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Ausführung der Bauarbeiten für das städtische Schlachthaus mittelst Ausbots vergeben werden soll. Demzufolge werden die etwaigen Reflectanten aufgefordert, am 12. Septbr. 1902 um 12 Uhr Mittags im Stadtamt an dem definitiven

Ausbot

ihre Offerten zu verlautbaren. Am Ausbot können nur Personen theilnehmen, die ihre Legitimationen und die verlangten Cautionen beim Stadtamt eingereicht haben.

In den Voranschlag, die Pläne und die Ausbotbedingungen kann werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Stadtamts Einsicht genommen werden.

Nordlivländ. August-Ausstellung 1902

Freitag, den 23., Sonnabend, den 24., Sonntag, den 25. und Montag, den 26. August.

Ew. Freymuth

Special-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll., Baumwoll.-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche

Taschentücher, Handtücher, Küchentücher, Bettfedern und Daunen

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☞ ***Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.***

Goldene Medaille

Goldene Medaille — Nordlivl. Ausstellung. — Reval 1896. — ☆ Nizza 1899. ☆ — Goldene Medaille — 1898.

Carl Unger

Buchbinderei, Liniir-Anstalt und Schreibmaterialien-Handlung

empfiehlt sein

grosses Lager von Schulheften, Cladden, Aufgaben-Heften, Conto- u. Zettelbüchern

aus bestem Rigaschen Schreibpapier

☞ **in gutem, starkem Einbande eigenen Fabrikats** ☜

sowie

sämmtl. Schreibmaterialien

nur bester Qualität in grösster Auswahl.

Feinste Aquarell-Farben und flüssige Tusche

für Architecten, Ingenieure, Techniker und Lehranstalten, aus der Fabrik von Günther-Wagner, Hannover-Wien.

Tinten der bestrenommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.

Photographie-Album eigener Fabrication.

Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt. — Schreib-, Musik-, Documenten- und Facturen-Mappen.

Eiserne Betten

ohne Drahtmatratze von 5 Rbl. an
mit Drahtmatratze zum Zusammenklappen

Kinderbetten, zusammenklappbar mit Netzwerk
Englische Betten, lackiert, Messing und vernickelt
Holz-Betten „Reform“ mit Drahtmatratze und Klappfüssen
Drahtmatratzen auf Holz- und Eisen-Rahmen
Uebermatratzen u. Spiralfeder-Matratzen auf Bestellung

empfehlen in reicher Auswahl

Gebr. Brock.



Cigarren, Papiros, Tabak

aus der **Belgischen Gesellschaft**
„LA HABANERA“

empfiehlt **B. Frederking**
Grosser Markt Nr. 10.

Frischen Perl- und gepressten **Caviar**
Geräucherten Rigaschen **Lachs**
Kurische Rauchwurst
October-Killo von Demin
Königsheringe
Fischconserven von A. K. Dubinin-Odessa
in grosser Auswahl

empfiehlt **Ernst Hefftler.**



Documenten-Mappe.

Wer Ordnung halten will, muß diese Mappe haben

zum Aufbewahren wichtiger Schriftstücke und Werthpapiere etc. gross genug, um jedes Werthpapier aufzunehmen und im Geldschrank oder sonst wo aufzubewahren.

Ein Griff genügt, um das Schriftstück sofort zu finden.

Die Mappe enthält 12 numerirte Abtheilungstaschen und ein Inhaltsregister.

Zu haben in 3 Grössen bei

Carl Unger.

Johannis-Str. Nr. 8.

EDUARD JANSEN

empfiehlt



Leonhardi's Tinten

Specialität: Staatlich geprüfte und beglaubigte **Eisengallus-(Normal-) Tinten, Klasse I. u. II.**

Infolge besonderer Herstellung ☞ von **unübertroffener Güte** und **billig,** weil bis zum letzten Tropfen klar und verschreibbar. ☜

Das Beste für Bücher, Akten, Documente und Schriften aller Art.

Jede Füllung trägt einen Hinweis auf **staatliche Prüfung.**

Goldene Medaillen
Ehren- u. Verdienst-Diplome

Aug. Leonhardi

Fabrik Dresden, gegr. 1826

ТОВАРИЩЕСТВО
Брокаръ и Кº.
РЕКОМЕНДУЕТЪ
„ПЕТРОЛЬ“ (ЖИДКОСТЬ)
ДЛЯ УКРѢПЛЕНІЯ ВОЛОСЪ.
(МЫЛО) **„ПЕТРОЛЬ“**
ДЛЯ УНИЧТОЖЕНІЯ ПЕРХОТИ.

Weisse und Crême-
Tüll-Gardinen
und
bunte englische
Madras-Mulle-Gardinen
in grosser Auswahl und zu billigen Preisen bei

W. Schmaltz
Grosser Markt Nr. 7.

!!! Bekanntmachung !!!

Hierdurch bringen wir zur Anzeige, dass wir den

Allein-Verkauf unserer Fabricate für Jurjew

dem Herrn
Georg Stahlberg
in
Firma K. Stahlberg

übertragen haben.

Kreusler & Co.
Hutfabrik, Warschau.

Seidenzeuge u. Sammet

zu Blousen und Kleidern
empfing und empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

R. Tergan.

Gymnasiasten-Mützen à 1 Rbl.
Realschüler-Mützen à 1 Rbl.
Schüler-Mützen à 60 Cop.

bei **K. Stahlberg**
Neumarktstrasse Nr. 7.

Einen Lehrling

mit erforderlicher Schulbildung sucht **J. G. Krüger,** Buchhandlung

---

Photogr. / Poskarten **-Album**

Offenbacher u. inländ.
Lederwaaren

Solinger Taschenmesser u. Scheeren
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

☞ **Bestellungen auf Visiten-, Verlobungs- u. Trauungskarten werden angenommen u. prompt u. sauber ausgeführt.**

Früchte

Pfirsiche
Ananas
Melonen
Arbusen
Tyroler Birnen
Krimsche Aepfel
Weintrauben, grosse

empfiehlt **Ernst Hefftler.**

Die erwarteten
Locken- und Zopf-Netze

sind eingetroffen.
Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

In grosser Auswahl empfing
Möbelcrêpe

in den schönsten Dessins
in- u. ausl. Tüll-Gardinen u.
Stores
fertig. weisse Rouleaux
und empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

R. Tergan.

Zinn-Becher

mit
Ansichten der Stadt

empfiehlt
Eduard Jansen.

Sonnabend, d. 24. August 1902.
Im Saale d. Bürgermusse

Lieder-Balladen-Abend

von
A. von Ulmann.

Programm.

Richard Wagner:
Arie des flieg. Holländers.
Robert Schumann:
Wehmuth (Eichendorff).
Wer machte Dich so krank? (Justinus Kerner).
Alte Laute (Justinus Kerner).
Franz Schubert:
Die Liebe hat gelogen (Graf Platen).
Rastlose Liebe (Goethe).
Löwe, Balladen:
Der seltene Beter (Fitzau).
Die Laurer (Mickiewicz).
Heinrich der Vogler (Vogl).

P. Tschaikowsky:
Die Thräne (Tolstoi).
Theodor Gerlach:
Im Walde (Armin Werner).
Hans Hermann:
Woher? (Marie Janitschek).
Richard Strauss:
Du meines Herzens Krönelein (Felix Dahn)
S Rachmaninoff:
Der Frühling naht (Tjutschew).

Arthur Wulffius:
In banger Stunde (G. Falke).
An die Sorge (Gust. Falke).
Fritz Fürst:
Der Wagen rollt (Baumbach)
Anton Rückauf:
Lockruf.
August Bungert:
Bonn (Carmen Sylva)

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Privates
Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Mittwoch, den 21. August 1902
Zum 1. Mal:
Die
Walküre.

(Erster Tag aus der Triologie: Der Ring des Nibelungen.) Von Richard Wagner. In 3 Acten.

Erhöhte Preise. Anfang 7 Uhr.

Montag, den 26. August 1902
im Saale d. Bürgermusse
Concert

des Frl.
Mathilde Sinkel
unter freundl. Mitwirkung des Frl.
Gali v. Nasimow
und Frl.
Lola Feigenberg.

I.
1. Arie aus d. Oper „Idomeneo“ . . Mozart.
Serenata . . . . Tosti.
Frl. Sinkel.
2. Quella fiamma . Marcello 1686.
Immer leiser wird mein Schlummer . . . . . Brahms.
Царскосельская статуя . . . . Cui.
Frl. v. Nasimow.
3. Ballade F-moll . Chopin.
Frl. Feigenberg.
4. „По камушкамъ“ a. d. Oper „Russalka“ . . . . Glinka.
Wiegenlied . . Dlussky.
Любовь . . . . Wrangoll.
Die Thräne . . . Rubinstein.
Lenz . . . . . Hildach.
Frl. Sinkel.

II.
5. Still wie die Nacht Bohm.
Im Kahne } . . Grieg.
Ein Traum }
Frl. Sinkel.
6. Средь шумнаго бала
Ни слова, о другъ мой
Мы сидѣли съ тобой
Растворивъ я окно } Tschaikowsky.
Frl. v. Nasimow.
7. Aufforderung z. Tanz . . . . Weber-Tausig.
Frl. Feigenberg.
8. Duett „Barcarolle“ Offenbach.
Duett „Guarda che bianca luna“. . Campana.
Frl. Sinkel u. Frl. v. Nasimow.
9. Valse „Parla“. . Arditi.
Frl. Sinkel.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Korken-Fabrik Gebr. Auster

PERNAU.

Wein -Korken
Mineralwasser-Korken
Bier -Korken
Liqueur -Korken
Receptur -Korken
Spitz -Korken
Fass-Spunte, quer u. rundo
Zier-Korkholz
gewöhnliches Korkholz

empfiehlt
zu Fabrik-Preisen
in Vertretung und Niederlage
Ernst Hefftler
Promenadenstrasse 7.

---

6 Wochen altes Hündchen
hat sich gestern auf d. Dom verlaufen. Der mildherzige Finder wird sehr gebeten, es abzugeben in der Breitstr. 31, oben.

Ein goldener Ring
mit einer Perle ist am 17. d. Mts, vormittags, in der Jacobsstrasse, auf dem Wege von der Techelferschen bis zur Breitstr., **verloren worden.** Abzugeben gegen gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Die Grossstädterinnen
deren Fähigkeiten man weit überschätzt, wenn man ihnen zumuthet, einen Scherz zu verstehen, werden ersucht, zu warten, bis der bewusste Hahn herunterkommt, um zu mausern. Im Uebrigen „Glück auf“ zur Reise in die Grossstadt!

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 20 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 185. Dinstag, den 20. August (2. September) 1902.

Löhning'schen Angelegenheit verbreitet worden. Alle diese Mittheilungen beruhen auf freier Combination und sind auf keine maßgebende Stelle zurückzuführen."

Ein kürzlich abgehaltener Delegirten-Tag der deutschen Burschenschaft, welcher bei Gelegenheit der Enthüllung des Burschenschafts-Denkmals in Eisenach abgehalten wurde, ergab neue Bestimmungen über die Ehrengesetze und Zweikampfregeln, die der Säbelmensur an und für sich, wie auch dem Cartellträger und dem Ehrengericht eine erhöhte Bedeutung verleihen und sich im Allgemeinen gegen die Pistolen-Mensur erklären. Die neu bearbeitete Ehrenordnung tritt vom 1. October 1902 an in Kraft und ist bindend für sämmtliche Burschenschaften der Deutschen Burschenschaft. Es wird von der „Tägl. Rdsch." darüber berichtet: „Die Bejahung der Anfrage, ob die Neugestaltung der schwersten Säbelmensur (bis zur Kampfunfähigkeit) im Stande sei, auch bei den schwersten Beleidigungen die Pistolen-Mensur zu ersetzen, ebnete folgendem Antrag den Weg: „Die deutsche Burschenschaft wolle versuchen, eine einheitliche Bewegung der satisfactionsgebenden und -nehmenden deutschen Studentenschaft zu veranlassen, welche den Zweck haben soll, eine Adresse an das deutsche Officiercorps, bezw. den preußischen Kriegsminister oder an sämmtliche Kriegsminister der einzelnen Bundesstaaten zu richten, des Inhalts, daß bei Streitigkeiten zwischen Officieren und Studenten, bezw. ehemaligen Studenten auch von Seiten des Officierscorps der Säbel als genügende Sühne für Beleidigung anerkannt wird, die Pistole dagegen nur bei Unfähigkeit des einen Theils zur Führung der blanken Waffe zur Anwendung kommen soll." — Der Antrag fand den Beifall der deutschen Burschenschaft und wurde angenommen."

Auf dem Bahnhof zu Köln ist dem Kronprinzen von Griechenland bei der Durchfahrt ein Handkoffer gestohlen worden, der wichtige Schriftstücke enthielt. Die „Köln. Z." glaubt, daß der Koffer in griechische Hände verschwunden ist.

Wie ein Drahtbericht der „Voss. Z." aus Bad Harzburg meldet, ist in dem Befinden Virchow's plötzlich eine „ganz staunenswerthe Besserung" eingetreten. Der greise Gelehrte ist am Sonnabend in Berlin eingetroffen.

Die statistische Kanzlei der Stadt **Prag** hat letzter Tage interessante Daten über die Verhältnisse der Nationalitäten in Prag veröffentlicht. Danach betrug die Zahl der Prager Deutschen noch in den 80-er Jahren 17,54%, um im Jahre 1890 auf 14,69% und 1900 gar auf 8,57% zu sinken, während die Zahl der Tschechen von 82,35% im Jahre 1880 auf 85,25% im Jahre 1890 und 91,35% im Jahre 1900 stieg. Das Deutschthum in Prag ist in den zwei Jahrzehnten von 1880 bis 1900 um 23,190 Seelen oder nahezu 75,5%, zurückgegangen, während die Zahl der Tschechen in derselben Zeit um 48,667 oder 35,9% gewachsen ist.

In **Paris** versetzen nächtliche Ueberfälle und Diebstähle, welche sich seit kurzem in bedenklicher Weise wiederholen, die Bewohner einiger Viertel in Schrecken und die Zeitungen bringen täglich neue Listen solcher Schandthaten, die in der Nacht von ganzen Banden oder auch von einzelnen Individuen an harmlosen Vorübergehenden verübt wurden. Die Uebelthäter, meist Burschen von 17—20 Jahren, sind stets mit Revolvern oder langen Messern bewaffnet, und so hat auch die Polizei gewöhnlich einen gefährlichen Kampf mit ihnen zu bestehen, ehe sie ihrer habhaft wird. — Als Grund für die Unsicherheit in verschiedenen Gegenden der Hauptstadt wird die Abwesenheit eines großen Theiles der Bevölkerung angegeben, wodurch es den Leuten, die von Bettelei und schmutzigen Gewerben leben, erschwert wird, ihren Unterhalt zu gewinnen. Von Seiten der Polizei werden auch Klagen darüber laut, daß die Staatsanwaltschaft und die Gerichte sehr häufig ihre ganze Arbeit zerstören, indem sie viele der Verhafteten, und oft die gefährlichsten, nach kurzem Verhör wieder freilassen. Mit einem Arbeitsausweis und 20 Centimes in der Tasche können sie nach dem französischen Gesetz nicht wegen Vagabondirens bestraft werden, und die schlauen Kerle widmen einen Tag im Monat der Arbeit, um damit ein Mittel zur Straflosigkeit in Händen zu haben. Jeden Morgen stellen sich in den Pariser Hospitälern verkommene Burschen ein, die sich die Wunden verbinden lassen wollen, welche die verschiedenen Banden einander in ihren nächtlichen Schlägereien beibringen.

In **Venezuela** hat die Staatsregierung, obwohl sie über fast gar keine Kriegsschiffe verfügt, in dem Kampf gegen die Aufständischen ganz großartig die Blockade aller Häfen proclamirt — sehr zum Schaden des internationalen Handels. Darauf hin haben die meistbetheiligten Mächte die Blockade einfach nicht anerkannt; seinerseits hat nun Venezuela gegen die Nichtanerkennung der Blockade seiner Häfen seitens Deutschlands, Englands und Frankreichs Protest erhoben. Dieser Protest ist jedoch völkerrechtlich unbegründet, da die Nichtanerkennung der Blockade aus dem Grunde erfolgt ist, weil Venezuela nicht die nöthigen Schiffe besitzt, um die Blockade durchzuführen.

Locales.

Eine Aufführung der „Walküre."

Ein Theater-Ereigniß ersten Ranges steht uns morgen in unserem Sommertheater bevor: mit kühnem Griff wagt unsere Theater-Direction die Aufführung eines der Musikdramen aus Richard Wagner's Riesenwerk „Der Ring der Nibelungen", nämlich der „Walküre." Und nach dem, was die Oper uns in diesem Jahre geboten hat, darf unser bescheidenes Sommertheater mit gutem Anspruch auf Erfolg an dieses Wagniß herantreten, obwohl sonst nur die größten Opern-Bühnen diese Schöpfung in Scene setzen. — Die Aufführungen der „Meistersinger" und der „Walküre" werden — so hoffen wir — Glanzpuncte in der Geschichte unseres Sommertheaters bilden.

In Kürze sei hier nur erwähnt, was ja den Musikinteressenten längst bekannt ist, daß die „Walküre" der erste Tag aus der Trilogie: „Der Ring der Nibelungen" ist. Voran geht das Vorspiel: „Rheingold". Näher auf dieses einzugehen, ist hier nicht der Ort.

Die Walküre führt uns im 1. Act in Hunding's Hütte, wo der von Hunding's Sippe verfolgte Siegmund Schutz sucht und seine mit Hunding vermählte Schwester Sieglinde findet. Er entbrennt in sündiger Liebe zu ihr und entflieht mit ihr.

Im 2. Act finden wir ihn auf der Flucht; Hunding verfolgt ihn. Brunhilde will ihn schützen, aber auf Fricka's Einsprache hindert sie Wotan, obwohl mit innerem Widerstreben, daran. Im Kampfe mit Hunding wird Siegmund gleichwohl von der trotzigen Brunhilde, die von Neigung zu Siegmund erfüllt ist, geschirmt.

Da greift Wotan in den Kampf ein und zerschmettert das Wälsungen-Schwert Nothung, welches Siegmund in Hunding's Hütte dem Eschenstamm entrissen hat. Hunding tödtet den entwaffneten Siegmund, fällt aber gleichzeitig auf einen Wink Wotan's entseelt zu Boden.

Im letzten Act straft Wotan die ungehorsame Walküre Brunhild, indem er sie auf den Brunnhilden-Stein bannt, den er mit einem Gürtel feuriger Lohe umgiebt, um nur dem tapfersten Helden der Welt den Weg zu ihr möglich zu machen.

Sieglinde wurde vorher dem Zorn Wotan's durch Brunhildens Roß Grane entrückt. Dadurch wird das Wälsung-Geschlecht vor dem Untergange gerettet.

Das ist in kurzen Zügen die Handlung des Musikdramas.

Die Einstudirung ist, wie uns mitgetheilt wird, von Capellmeister Ritte-Schwarzwald seit Wochen mit vollster Hingabe an das gigantische Werk vollzogen. Ihm fällt auch das Verdienst zu, in seiner durch die „Meistersinger" bekannten verständnißvollen Weise die Uminstrumentirung ausgeführt zu haben.

Die Hauptpartien liegen in Händen der Damen Stoll, Schubert, Gnabbs, der Herren v. Ulmann, Pichler, Hieber. Alle übrigen Damen des Solo-Personals sind als Walküren beschäftigt. — Die Decorationen sind neu gemalt von Herrn v. Bazan.

Einem in voriger Woche erstatteten amtlichen Bericht über den Stand der Felder und Wiesen im hiesigen Kreise entnehmen wir Folgendes:

Der Bericht betont Eingangs, daß es in der ganzen ersten Hälfte des August-Monats gleichwie im Laufe des ganzen Juli-Monats, mit Ausnahme nur einiger weniger Tage, unaufhörlich geregnet hat. Wegen des regnerischen Wetters konnte man die Heuernte nicht beendigen. Niedrige Partien sind bis auf den heutigen Tag noch überschwemmt und das Heu auf solchen Stellen wird wohl überhaupt ungemäht bleiben müssen. Das eingeheimste Heu ist qualitativ schlecht, Klee und Timothee-Gras ist vielfach verdorben und kann von niedriger gelegenen Feldern nicht abgeführt werden, da der Boden zum Befahren zu weich ist. — Das Sommerkorn ist noch grün und dürfte noch nicht so bald zur Reife gelangen. Auf höher gelegenen Feldern begann am 3. August die Roggenernte. Nach den eingezogenen Erkundigungen sind die Roggenkörner theilweise recht klein. — Die Felder für die Aussaat des Winterkorns sind noch nicht überall bearbeitet, da sich in Folge der beständigen Regengüsse nur die hochgelegenen Felder bearbeiten ließen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Aussaat des Winterkorns sich um 2 bis 3 Wochen verspäten, weil alter Roggen zur Aussaat nicht vorhanden ist und diesjähriger Roggen nicht früher erdroschen werden kann. Wenn nicht trockenes Wetter eintritt, so werden die Felder vielfach unbesät bleiben müssen.

Wir begegnen in der „Düna-Z." folgendem

Aufruf:

Mit der Abfassung eines livländischen Aerzte-Albums beschäftigt, bitte ich die Herren Collegen, welche zur Zeit in Livland practiciren, sowie diejenigen, welche einmal, wenn auch nur vorübergehend, in Livland practicirt haben, mir umgehend die Beantwortung folgender Fragen einsenden zu wollen:

1) Ihren Vor- und Familienamen? Wo und wann geboren? Welcher Confession? Name und Beruf Ihres Vaters?

2) Wo und wann erhielten Sie Ihre Schulbildung?

3) Welche in- und ausländischen Universitäten und wann besuchten Sie? Welchen Grad — Arzt oder Dr. med. — und wo und wann erlangten Sie?

4) An welchen Orten und zu welchen Zeiten haben Sie practicirt?

5) Titel Ihrer Dissertation und anderer etwa von Ihnen verfaßter Schriften? Wo und wann dieselben gedruckt?

6) Vorname Ihrer Gattin und wessen Tochter? Wenn sie verstorben — wann? Name der event. zweiten Gattin?

7) Wenn Sie im Staatsdienst stehen oder gestanden haben, in welchen Stellungen und welchem Range?

Die Herren Collegen werden sehr gebeten, die gleichen Auskünfte über ihnen bekannte und verwandte, resp. verstorbene livländische Aerzte mit Hinzufügung des Ortes und der Zeit des Todes mir gefälligst ertheilen, sowie etwaige nach Absendung ihrer diesbezüglichen Antworten eintretende Veränderungen ihrer Lebensverhältnisse mir nachträglich mittheilen zu wollen.

Zugleich bitte ich höflichst die Redactionen der Zeitungen, vorliegenden Aufruf in ihre geschätzten Blätter aufnehmen und somit zur Förderung genannter Arbeit beitragen zu wollen.

Dr. med. J. Brennsohn.
Mitau, Große Straße Nr. 3.

Zur Feiertagsruhe wird vom Finanzministerium, wie die „Now." mittheilen, die Erklärung gegeben, daß der St. Elias-Tag, der 20. Juli, in Hinsicht auf den Verkauf von Spirituosen als Feiertag zu rechnen sei.

In der Bierbude Russische Straße Nr. 4 entstand gestern Nachmittag ein Streit, wobei einer der Streitenden eine Flasche ergriff und seinem Gegner einen Schlag auf den Kopf versetzte. Blutüberströmt wurde der Verwundete ins Hospital abgefertigt. —i—

Literarisches.

Australien, Oceanien und die Polarländer. Von Prof. Dr. Wilhelm Sievers und Prof. Dr. Willy Kükenthal. Mit 198 Abbildungen im Text, 14 Kartenbeilagen und 24 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Aetzung. (Allgemeine Länderkunde. Herausgegeben von Prof. Dr. W. Sievers. II. Band. 15 Lieferungen zu je 1 Mark oder in Halbleder gebunden 17 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.) Durch den Zusammenschluß der australischen Colonien zu einem Bundesstaat ist Australien, durch mannigfache Besitzverschiebungen das in mehr als einer Beziehung zu ihm gehörige Oceanien in den Vordergrund des allgemeinen Interesses getreten. Es ist deshalb dankenswerth, daß sich die Verlagshandlung entschlossen hat, gerade diesen Band seiner in zweiter Auflage erscheinenden „Allgemeinen Länderkunde" schon jetzt neu herauszugeben. Der Haupttheil „Australien und Oceanien" ist, wie bisher, von Professor Dr. Wilhelm Sievers bearbeitet, der Abschnitt „Die Polarländer" von Professor Dr. Willy Kükenthal, der ebenfalls schon bei der ersten Auflage mitwirkte. — Vor uns liegt das erste Heft, dem die weiteren in kurzen Zwischenräumen folgen sollen. Nach dem Plan für die zweite Auflage der „Länderkunde" wird den einzelnen Bänden eine neue Gruppirung des Stoffes, nämlich nach natürlichen geographischen Gebieten, bezw. Einzellandschaften, zu Grunde gelegt. Im vorliegenden Falle werden sich, wie der Prospect meldet, der „Erforschungsgeschichte" und der „Allgemeinen Uebersicht" die folgenden Abschnitte anreihen: „Das Festland Australien und Tasmanien", „Neuseeland", „Melanesien", „Polynesien", „Mikronesien". Mit Vergnügen begrüßen wir auch die Ankündigung, daß der Band „Australien" die sämmtlichen Polarländer enthalten wird, die sonst in vier verschiedenen Bänden der „Allgemeinen Länderkunde" verstreut behandelt waren. Nach Erscheinen des ganzen Bandes, dem wir nach Einsicht in die erste Lieferung mit großem Interesse entgegensehen, werden wir uns eingehender mit dem neuen Werke beschäftigen.

Eine „Englische Conversations-Grammatik für Russen von Hauff" („Гауфъ, Грамматика англійскаго языка") ist uns aus dem Verlage von Julius Groos in Heidelberg, bezw. von K. L. Ricker in St. Petersburg zugestellt worden. Sie ist nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer verfaßt und kostet gebunden nur 1 Rbl. 80 Kop. — Die russischen Leser unseres Blattes seien auf diese Edition hiermit aufmerksam gemacht.

Nach Inhalt und Form gleich ansprechend, haben die „Illustrirten Octavhefte von Ueber Land und Meer" den neuen, 19., Jahrgang begonnen (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Im novellistischen Theil tritt August Sperl, der sich durch seine historischen Romane in kurzer Frist einen Ruf erworben hat, auch als fröhlicher Plauderer auf, der mit seiner Badegeschichte „Herzkrank" eine feinhumoristische Erzählung bietet. Eine Fülle flotter Bildchen, nach Zeichnungen von O. Meyer-Wegner, begleitet die heiteren Vorgänge. Ernstere Töne schlägt Wilhelm Meyer-Förster in seinem Roman „Süderssen" an. Der Dichter, der in voriger Spielzeit mit seinem Drama „Alt-Heidelberg" den größten Bühnenerfolg im letzten Jahrzehnt davongetragen hat, begiebt sich hier auf das Gebiet des Turfs, dessen Gefahren und Aufregungen er meisterhaft schildert. — Zu diesen großen Erzählungen gesellen sich zwei abgeschlossene Novellen: „Werzuletztlacht", ein Waidmannsschwank von Fritz Skowronnek, und „Mathilde", ein drolliger Scherz aus dem Leben der vornehmen Gesellschaft von A. J. Mordtmann. — Nicht minder reichhaltig ist das Feuilleton, das, dem Charakter der Zeitschrift entsprechend, aus den verschiedensten Gebieten seine Stoffe schöpft, die Leser thatsächlich „über Land und Meer" führt und ihnen die bemerkenswerthen Erscheinungen der Gegenwart auch bildlich veranschaulicht. Eine erhebliche Anzahl dieser Abbildungen prangt im Schmuck der Farbe. Große Sorgfalt ist auch auf die Kunstbeilagen verwendet worden, die Gemälde oder Zeichnungen anerkannter Meister vorzüglich wiedergeben; wir haben es hier mit Leistungen von höchster technischer Vollendung zu thun. Auch der Illustration der Zeitereignisse ist die größte Aufmerksamkeit gewidmet worden. Die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit dieser im Vergleich zu ihrem Inhalt und ihrer Ausstattung billigsten deutschen Monatsschrift (Abonnementspreis nur 1 Mark für jedes vierwöchentliche, ungefähr 120 Seiten starke Heft) sind unbedingt anzuerkennen.

Schach.

Partien vom Schachturnier in Hannover.

Unter den Partien des Turniers gestaltete sich die folgende besonders lebhaft. Zwei verwegene Combinationsspieler, denen kein Opfer zu gewagt, keine Gefahr zu groß erscheint, standen — so leitet das „Rig. Tgbl." die Wiedergabe dieser Partie ein — einander gegenüber. Schon die Eröffnung, ein „nordisches Gambit", in den modernen Turnieren ein Unicum, zeigte an, daß Jeder fest entschlossen war, zu siegen oder zu sterben. Im Verlaufe des Kampfes opferte Mieses fünf Bauern, um seinen übrigen Truppen wichtige Zugstraßen zu öffnen. Die Vertheidigung gestaltete sich sehr schwierig, und als Marshall ein sich darbietendes Remis trotzdem verschmähte, fand sein Gegner Gelegenheit zu einer eleganten, entscheidenden Matcombination.

Nordisches Gambit.

Weiß. Mieses.		Schwarz. Marshall.	
1)	e2—e4	e7—e5	
2)	d2—d4	e5×d4	
3)	c2—c3	d4×c3	
4)	Lf1—c4	c3×b2	
5)	Lc1×b2	d7—d6	
6)	Dd1—b3	Dd8—d7	
7)	Sb1—c3	Sb8—c6	
8)	Sc3—d5	Sc6—a5	
9)	Db3—g3	f7—f6	
10)	Lc4—e2	c7—c6	
11)	Sd5—f4	Sg8—h6	
12)	Dg3—c3	b7—b6	
13)	Sg1—f3	Lf8—e7	
14)	Sf3—d4	o—o	
15)	Sd4—e6	Tf8—e8	
16)	Le2—h5	Le7—f8	
17)	Lb5×e8	Dd7×e8	
18)	Se6×f8	De8×e4†	
19)	Sf4—e2	Lc8—a6	
20)	o—o—o	La6×e2	
21)	Td1—d4	De4×g2	
22)	Th1—e1	Ta8×f6	
23)	Te1×e2	d6—d5	
24)	Dc3—a3	Sa5—c4	
25)	De3—e6†	Sh6—f7	
26)	Td4—g4	Dg2—f1†	
27)	Te2—e1	Df1×f2	
28)	Te1—e2	Df2—f1†	
29)	Te2—e1	Df1—f2	
30)	Te1—e2	Df2—c5?	
31)	Tg4×g7!	Kg8—h8	
32)	Tg7—g8†!	Giebt auf.	

Im Rigaer Schachverein sollten, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, gestern, Montag, die regelmäßigen Spielabende wieder beginnen. Im September findet zunächst ein Vorgabe-Turnier statt, an das sich Mitte October das alljährliche Winterturnier, das sich gewöhnlich bis in den Januar hineinzieht, schließt. Alsdann folgt ein Lösungsturnier für Liebhaber von Problemen und den Beschluß der Saison bildet das Frühjahrs-Handicapturnier. — Ein Wettkampf auf telegraphischem Wege mit einem hervorragenden Schachclub des In- oder Auslandes wird schon seit längerer Zeit geplant. Es haben zwar die bisherigen Verhandlungen leider blos ein negatives Resultat ergeben, jedoch wird das Zustandekommen dieses Vorhabens, das weitere Schachkreise interessiren dürfte, eifrig weiter betrieben werden.

Todtenliste.

Kammerherr William v. Greig, † am 17. August zu St. Petersburg.

Friedrich Robert, † im 66. Jahre am 17. August zu Affern.

Techniker Adam Kermann, † im 36. Jahre am 18. August zu Reval.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 19. August. Heute fand im Peterhofer Theater eine Galavorstellung zu Ehren der Neuvermählten statt.

Auf Befehl der Hauptverwaltung des Rothen Kreuzes sind 5 Schwestern der Georgs-Gemeinschaft nach Tschita zum Kampfe gegen die Cholera geschickt worden.

Charkow, Montag, 19. August. Die Excursion der Mitglieder des archäologischen Congresses war von Erfolg begleitet. Es nahmen über 150 Personen an derselben Theil. Bei den Ausgrabungen wurden die Spuren einer Ansiedelung aus der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts gefunden.

Tjumen, Montag, 19. August. Zwei japanische Beamte, die sich mit dem Handel und der Industrie Sibiriens bekannt machen wollen, sind hier eingetroffen.

Berlin, Montag, 1. September (19. August). Virchow ist recht schwach; doch hat ihm die Reise aus Harzburg nach Berlin nicht geschadet. Man kann eher sagen, daß es ihm jetzt besser geht, als vor 8 Tagen.

Kischinew, Montag, 19. August. Im Dorfe Toman im Ismailowschen Kreise sind durch Feuer 66 Höfe vernichtet worden. Gegen 400 Menschen sind obdachlos.

Bourgoin, Montag, 1. Sept. (19. Aug.). Bei Eröffnung des Denkmals für die im Kampfe Gefallenen hielt der Kriegsminister André eine Rede, in der er u. A. ausführte, daß zwischen Frankreich und seiner Armee gar keine Meinungsverschiedenheiten bestehen können. Frankreich will ein starkes Heer haben, da es in Zukunft Sieger sein will. Dazu ist es aber erforderlich, daß alle gesunden Franzosen militärisch ausgebildet werden, was in zwei Jahren geschehen kann. Ein starkes, gut durchgebildetes Heer ist für Frankreich unbedingt nothwendig, um seine territorialen Besitzungen zu sichern.

Konstantinopel, Montag, 1. September (19. August.). Dem armenischen Patriarchen wurde gestern aus dem Yildiz-Kiosk mitgetheilt, daß das Irade über Aufhebung der Ausnahmebestimmungen gegen die Armenier unterzeichnet sei. Darauf hin nahm der Patriarch sein Entlassungsgesuch zurück.

Schanghai, Montag, 1. September (19. August). Der englisch-chinesische Handelsvertrag ist nicht unterschrieben worden. Mackay und die übrigen Bevollmächtigten hatten sich zur Unterzeichnung versammelt, fanden aber den kaiserlichen Befehl ungenügend und unklar. Mackay verschob seine Abreise bis zum Eintreffen weiterer Nachrichten aus Peking. Die Weigerung zu unterschreiben, hat Alle überrascht. Das Vorgehen der chinesischen Regierung ist ein Zeichen seines Mißtrauens. China sucht irgend einen Vorwand, der ihm die Möglichkeit geben soll, den Vertrag nicht anzuerkennen.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 30. (17.) August 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½ % „ „	—	—	—
4 % Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	104,10
3½ „ „	—	—	99,10
4 % Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
3½ % „ „	—	—	—
4 % Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	102	101,50	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	80	—
„ „St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	108,30	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	217	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ, 20 Августа 1902.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 186. Mittwoch, den 21. August (3. September) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Aus dem russischen Universitätsleben Kammerherr v. Greigh †. Riga: Petition. Sängerfest. Uexküll: Schließung der Krüge. Weißenstein: Telegraphenlinie. Mitau: Redactionelles. Lehrerversammlung. St. Petersburg: In Sachen der Bauernunruhen. Tageschronik. Moskau: Spielwuth. Unterhalt der Polizei. Warschau: Urlaubscheine. Podolien: Juden als Arbeiter. Odessa: Oberst Grinne. Finnland: Meteorologisches.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die letzten Zeitungen einer untergegangenen Stadt. II. Mannigfaltiges.

Inland.

Aus dem russischen Universitätsleben vor fünfzig Jahren.

In den „Annalen der Charkower Universität" veröffentlicht Prof. Bagalei — wie wir einem Referat der „Pet. Wed." entnehmen — eine Geschichte dieser Universität.

In dem zuletzt erschienenen Abschnitt derselben wird u. A. ein charakteristisches Schreiben eines Grafen Panin, der in der Zeit der Regierung Kaiser Nikolai I. Curator, Gehilfe in Charkow war, an den Minister der Volksaufklärung veröffentlicht, worin derselbe die von ihm ergriffenen Maßregeln im Kampfe gegen die „Lethargie", von der die Universität erfaßt war, darlegt.

„Professor Gromow" — so heißt es u. A. in diesem Bericht — „beschäftigt sich in Folge der ihm angeborenen Faulheit sehr wenig mit seinem Fach. Professor Kowlschinski ist schon um mehrere Jahre hinter dem modernen Fortschreiten der Wissenschaften zurückgeblieben und beschäftigt sich fast ausschließlich mit schriftlichen Arbeiten in Sachen der Universitätsadministration, zu welcher Beschäftigung er durchaus befähigt ist. Professor Archangelski war für die Wissenschaft immer ein Fremder und sie war für ihn auch etwas Unbekanntes. Ueberhaupt lodert zur Schande für alle kern russischen Universitäten die heilige Flamme der Liebe zur Aufklärung nur in den Herzen einiger Auserwählter. Zu diesen gehört in Charkow Professor Kroneberg. . . .

Ich hatte zu gestern eine außerordentliche Conseilsitzung anberaumt, zwecks Berathung über die Maßregeln, die zur Wiederherstellung der gesunkenen Würde dieser Universität am geeignetsten erscheinen. Auf den Gesichtern der meisten Conseilmitglieder konnte ich deutlich die Anzeichen vollkommener Unentschlossenheit lesen, aber stark durch die lebendigen Worte des Erhabenen Monarchen, kämpfte ich mit Unterstützung des Rectors zwei volle Stunden gegen die Muthlosigkeit der Verzagten und verschob darauf, nachdem ich ihre Vorurtheile und ihre Unentschlossenheit theilweise bewältigt hatte, die Angelegenheit auf nächsten Dinstag.

Indessen habe ich befohlen, das Erscheinen der „Minerva" von Prof. Kroneberg, des botanischen Lehrbuchs von Prof. Tschernjaew, der Uebersetzung eines Kosmographiebuchs von Kowanko und mehrerer anderer Lehrbücher zu beschleunigen. Zugleich habe ich Tschernjaew und Kalintschenko angewiesen, eine Anleitung für den Gartenbau in der Ukraine herzustellen; dem Professor Krinitzki habe ich befohlen, sich im Laufe des nächsten Monats zum Zweck mineralogischer und zoologischer Forschungen in die Krim zu begeben; dem ausgezeichneten Professor Schagin habe ich den Auftrag gegeben, alle unsere astronomischen Geräthe in Bereitschaft zu setzen, damit Anfang August die Beobachtungen beginnen können.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Durchlaucht zu viel Gerechtigkeitsgefühl besitzen, um diese Lethargie unserer Gelehrtenwelt auf irgend einen anderen Grund zurückzuführen, als auf das beständige Beispiel der Unthätigkeit und der Furcht vor der Wissenschaft, das durch die früheren Minister und Curatoren gegeben worden ist und das ihnen auf ewig ein mitleidiges Lächeln von Seiten der Zeitgenossen und der rächenden Nachwelt eintragen muß. Jetzt, unter dem wohlthätigen und festen Scepter Kaiser Nikolai's und unter der aufgeklärten Leitung Ew. Durchlaucht kann die Wissenschaft der höchsten Obrigkeit nicht mehr als eine Alles verschlingende fabelhafte Chimäre vorkommen."

So weit das Schreiben. „Wenn Graf Panin — so bemerkt dazu der Herausgeber — darauf hinweisen zu müssen glaubt, daß das Beispiel „beständiger Unthätigkeit und Furcht vor der Wissenschaft" den Charkower Professoren die früheren Minister der Volksaufklärung und die Curatoren des Lehrbezirks gegeben haben, so dachte er sich wohl augenscheinlich, daß er durch seine Befehle und Erlasse den Professoren die Wissenschaft aufpfropfen kann. Dabei ignorirte er aber seinen eigenen schönen Ausspruch, daß als Vorbedingung dazu „die heilige Flamme der Liebe zur Aufklärung", d. h. eine wirklich lebhafte innere Hinneigung zur Sache, vorhanden sein muß, und daß, wo dieses nicht der Fall ist, alle Erlasse todte Buchstaben bleiben."

In St. Petersburg ist in der Nacht zum 17. August der Kammerherr Wirklicher Staatsrath William von Greigh nach langem schweren Leiden aus dem Leben geschieden. Wir melden — so schreibt das „Rig. Tgbl." — diesen Todesfall, mit Vielen im Lande dankbar der Zeit gedenkend, da der Verstorbene Dirigirender des Livländischen Cameralhofs war. Den humanen, edel und vornehm denkenden Mann, von dessen Entscheidung namentlich auch auf dem Gebiet des Handels und Gewerbes so viel in Riga abhing, haben Stadt und Land, als er um die Mitte der 70er Jahre seinen Posten und Riga verließ, mit Bedauern scheiden sehen. William v. Greigh, der jüngere Bruder des ehemaligen Finanzministers, entstammte der bekannten Admiralsfamilie.

Riga. Im März dieses Jahres hatte die Rigasche Stadtverwaltung eine Petition eingereicht um Uebernahme der Ausgaben für die städtische Polizei durch den Staat. Jetzt ist, wie der „Rish. Westn." berichtet, in dieser Sache dem Ministerium noch eine Ergänzungspetition zugestellt worden. In derselben wird erstens darauf hingewiesen, daß durch Einführung des Kronsbranntwein-Monopols die Tracteur-Steuer zu Gunsten der Stadt durchschnittlich 50,000 Rbl. weniger im Jahre einbringt und zweitens die Entziehung der Hafensteuern, die speciell für den Unterhalt der Polizei, der Feuerwehrcommandos und der Handelsfahrzeuge verwandt wurde, die Einnahmen der Stadt um 60,000—80,000 Rbl. verringert hat. Andererseits aber werden die Ausgaben für den Unterhalt der Polizei immer größere und betragen jetzt 330,000 Rbl. jährlich, was ungefähr 11 % des städtischen Budgets ausmacht. Wenn die Hafenbehörde auch dazu verpflichtet worden ist, der Stadt den durch die Entziehung der Hafensteuer zugefügten Schaden zu ersetzen, sind bis jetzt der Stadt von der Hafenbehörde keinerlei Summen zur Verfügung gestellt worden. Dem „Rish. Westn." zufolge ist Aussicht dafür vorhanden, daß ein Theil der Ausgaben für den Unterhalt der Polizei vom Staate übernommen wird.

— Im Jahre 1904 soll ein allgemeines lettisches Sängerfest gefeiert werden. Im Zusammenhang damit ist, wie der „Prib. Krai" meldet, in der lettischen Presse der Plan aufgetaucht, ein ständiges Concertgebäude in Riga zu errichten.

Uexküll. Der Gemeinde-Ausschuß hat, wie die „Rig. Rdsch." den „Rig. Aw." entnimmt, bereits im Herbst vorigen Jahres um Schließung sämmtlicher im Gebiet der Gemeinde belegenen 6 Krüge und der Monopolbude petitionirt, einen Bescheid auf dieses Gesuch jedoch bis hierzu nicht erhalten.

Weißenstein. In diesen Tagen wurde, wie der „Weiß. Anz." berichtet, die Telegraphenlinie Weißenstein-Reval via Charlottenhof aufgehoben und auf die Telephonpfosten der Zufuhrbahn übergeführt. Es hat sich hier offenbar ein bedeutender Umschwung der Anschauungen vollzogen, denn als vor einigen Jahren die Telephonnetze angelegt wurden, galt die Bestimmung, daß die Telephondrähte mindestens einen Abstand von einem Faden von den Telegraphendrähten haben müssen. In Folge dessen müssen die Telephonpfosten alle bedeutend höher gewählt werden, was natürlich mit weit größeren Unkosten verknüpft war. Heute ist der Telegraphendraht mit etwa einem Fuß Abstand in der Stadt an die Privattelephonpfosten und weiter an die Zufuhrbahn-Telephonpfosten angelegt worden. Das Abnehmen des unnöthig gewordenen Telegraphendrahtes längs der Landstraße nach Charlottenhof ist nun beendet, wurde aber seitens der betreffenden Beamten und Arbeiter in äußerst rücksichtsloser Weise gegen die Grundbesitzer vollführt, indem die Getreidefelder, durch welche die Telegraphenleitung gezogen war, schonungslos zertreten wurden, soweit sie im Bereich der Drähte lagen. Wäre es denn nicht möglich gewesen, diese Arbeiten einige Wochen später vorzunehmen, nachdem die Felder abgeerntet worden? Gerade in diesem Jahr, wo den Landwirthen ohnehin große Ernteverluste bedrohen, hätte dieses gedankenlose Zertreten der wichtigsten Volksernährungsstoffe doch wohl vermieden werden können!

Mitau. Die „Latw. Aw." berichten, der „Rig. Rdsch." zufolge, über eine am 2. August dort stattgehabte Lehrerversammlung, zu der sich 40 Theilnehmer eingefunden hatten. Ihr Zweck war eine Berathung über die projectirte Gründung einer Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung der kurischen Schullehrer. Man einigte sich dahin, daß die Gesellschaft jedem Mitgliede das Recht auf Unterstützung, resp. auf Pension geben müsse. Nachdem die Statuten mehrerer ähnlicher Gesellschaften geprüft worden waren, beschloß die Versammlung die des Vereins zu gegenseitiger Unterstützung der Moskauschen Elementarlehrer anzunehmen. Sie geben den Mitgliedern das Recht auf Unterstützung und Pension seitens der Gesellschaft, mit der eine Sterbe-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 21. August 1845:

Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur hat aus den Verhandlungen über die in mehreren Kreisen und Gegenden Livlands herrschenden Nothstände zu entnehmen geruht, daß der größere Theil der livländischen Gutsbesitzer, obwohl dieselben selbst durch die Mißernte der letzten Jahre in ihren Verhältnissen und in ihrem Wohlstande überhaupt bedrängt und zurückgesetzt werden, dennoch, nicht blos den eigenen Vortheil, sondern auch das mit dem ihrigen engverbundene Interesse ihrer Bauern berücksichtigend, keine Mittel gescheut habe, die letzteren vor der dringenden Hungersnoth zu schützen, — und in solcher Veranlassung bei der livländischen Gouvern.-Regierung darauf angetragen, daß den livländischen Gutsbesitzern für dieses rühmliche Bestreben die Anerkennung der Obrigkeit zu erkennen gegeben werde."

(„Inland".)

Die letzten Zeitungen einer untergegangenen Stadt. II.

Der Zeitungsbericht vom 4. Mai fährt fort, die Lage in St. Pierre zu schildern:

„Die Läden, welche ihre Thüren halb geöffnet hatten, sind nun fest geschlossen. Die folgenden Geschäftshäuser sind für das Publicum geschlossen: (es folgen die Namen einiger Firmen). . . . . Einige Spezereiwaarenläden sind geschlossen. Die Stadt ist sehr niedergeschlagen. Der Gouverneur und der Oberst kommen mit der „Rubis" um 9 Uhr 10 Min. an und fahren nach Precheur weiter. Mons. Mouttet stellt die Infanterie-Kasernen unserer Stadt zur Verfügung der Leute aus Precheur. Für die Geschädigten, deren Zahl groß zu sein scheint, wird in geeigneter Weise gesorgt werden. Es werden Versuche gemacht, das Gebiet südlich des Mont Pelée zu erreichen, aber sie sind vergeblich. Die Pferde sträuben sich, weiter zu gehen. Vor Allem ist jede Spur von Wegen verschwunden. Die Besitzer der größeren Etablissements der Umgegend brechen auf und kommen nach St. Pierre. Der Aufbruch ist andauernd. Morne Rouge, welches man, nach der herrschenden Windrichtung zu schließen, verschont geglaubt hatte, ist in gleicher Weise mit Asche bedeckt. Ein schreckliches Donnergetöse wird gehört. Vergangene Nacht öffnete Père Mary die Kirche. Eine große Volksmenge versammelte sich eiligst und empfing die Communion. Die See ist schwarz. Die Flüsse sind voll von schlammigem Wasser, wie zur Zeit der großen Ueberschwemmungen. Wenn die Asche das Gras bedeckt und verbrennt, was soll dann mit dem Vieh werden? So fragt man sich ängstlich. Diesen Morgen war der Markt voll von eifrigen Haushältern, welche das wenige Gemüse, welches vom Lande hereingebracht war, einhandelten. Es wird schwierig werden, das Volk in diesen Tagen mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Gegen 10¼ Uhr verfinsterte sich der Himmel von neuem. Die Ausläuter gehen durch die Straßen und läuten die Sprengglocke. Die Canäle der Stadt sind voll von schlammigem Wasser, und dies wird über die Straße gesprengt. „Welche Menge Cement geht da verloren!" rufen die Baumeister aus. — Es wird beinahe 12 Uhr, ehe der Bürgermeister die Feuerwehr aufbietet, um die Straßen mit Wasser aus dem Goyave abspülen zu lassen. Die Schüler des Gymnasiums, des Pensionats und der Volksschule haben frei bekommen. In Grande Savane sind 40 Centim. Asche gefallen. Vögel liegen auf der Erde. Die Leute eilen verstört nach Precheur. Thiere sterben vor Hunger."

In der Zeitung vom 3 Mai finden wir ferner einen Abdruck des officiellen Berichts über den „vulcanischen Ausbruch von 1851." Dieser Bericht zeigt, daß damals bis ins Einzelne dieselben drohenden Naturerscheinungen aufgetreten waren, ohne daß eine wirkliche Katastrophe folgte. Dieser Abdruck sollte wahrscheinlich die Bevölkerung beruhigen, wie die Zeitung bisher zu beruhigen versucht hatte. Leider hatte die Beruhigungspolitik von dieser und anderer Seite das traurige Ergebniß, daß 30,000 Leute, die sich vielleicht hätten retten können, umkamen. Aber das „Century Magazine" bemerkt ganz richtig, daß der Bericht über das Erdbeben vor 51 Jahren den Redacteur sehr entlastet, da er ihm ein gewisses Recht gab, auf einen harmlosen Verlauf der Krisis zu hoffen.

In der nächsten Ausgabe, der von Montag, den 5. Mai, ist auf der Vorderseite des Blattes wieder von den Wahlfragen die Rede. Erst am Schluß der Seite beginnt die Besprechung der wahrhaft brennenden Frage, um dann so ziemlich den Rest des Blattes zu füllen:

„Der Ausbruch des Vulcans.

Um ½7 Uhr Sonnabend Abend versuchten die Ausflügler von Fort de France, Precheur zu erreichen, und zwar auf dem „Topas", einem kleinen Dampfboot, welches als Fähre zwischen St. Pierre und Fort de Franc eine ungefähre Entfernung von 11 Meilen hin und her geht, um das Schauspiel so nahe als möglich zu haben. Der Aschennebel war so dick, daß die Küstenlinie unkenntlich war. Die Verbindung zu Lande war nicht leichter. Viele Ausflügler, welche zu Fuß und zu Pferde vorwärtszudringen versucht hatten, waren genöthigt, zurückzukehren. Nach 3 Uhr Nachmittags hörte die Verbindung zwischen den Zollstationen von St. Pierre und Precheur auf. Etwa um 7 Uhr Abends begann der Aschenregen aufs neue. Jedermann in dieser Gegend verbrachte die Nacht in Todesangst. Mit Tagesanbruch begann der Auszug. Als unsere Freunde mit Nahrungsmitteln, Rum und 6 kleinen Fäßchen Wasser in Precheur anlangten, wurden besonders die letzteren freudig aufgenommen. Die See ist stellenweise mit todten Vögeln bedeckt. Viele liegen wie todt am Wege. Auch das Vieh leidet sehr, da der Aschenstaub es betäubt. Bauernkinder irren, wie kleine menschliche Wracks, ziellos mit ihren Eselchen durch das Land. Eine Gruppe solcher Kinder geht unschlüssig die Rue Victor Hugo entlang. Sie scheinen nicht mehr schwarz, sondern weiß. Es sieht aus, als wären sie mit Reif bedeckt. Seit Sonnabend 2½ Uhr waren die Dampfer der Compagnie Girard bei jeder Fahrt überfüllt. Viele Familien aus der Umgegend reisen nach Fort de France und dem Süden, da ihnen St. Pierre keine genügende Sicherheit zu bieten scheint. Am Sonnabend fiel in allen Schulen der Unterricht aus. In Basse-Pointe und Lorrain erschienen die Arbeiter am Sonnabend Morgen nicht zum Zuckerrohrschneiden. Besonders die auf den Höhen Wohnenden erklärten, sie wollten sich lieber nicht vom Fleck rühren, als fern von ihren armseligen Hütten sterben. Die Detonationen, welche sie Nachts hören, und das unheimliche und unaufhörliche Zucken der Blitze bringt sie zu dem Gedanken, daß schreckliche Erdbeben sich ereignen würden. Weder in Basse-Pointe noch in Lorrain kann man irgendwelches Obst oder Gemüse kaufen. Der Aschenstaub hat sich über die ganze Insel verbreitet. Basse-Ponte, zum Krater unter dem Winde liegend, hat weniger als Ducos gelitten. In dieser letzteren Gegend, wo man in der Regel Regenwasser verwendet, fragen sich die Leute, ob es nicht gefährlich sei, in der nächsten Zeit Regenwasser zu benutzen, welches die Asche auf den Dächern und in den Dachrinnen in sich aufgenommen habe. — Wir wollen bei dieser Gelegenheit erwähnen, daß bei dem Ausbruch von 1851 der Aschenregen sich nicht so weit erstreckte. — Heute Morgen waren die Flüsse, welche nahe an der Stadt vorbeifließen und auf dem Südabhang des Pelée entspringen, schwärzlich und sie überflutheten ihre Ufer. Man glaubt daß dieser Wasserüberfluß von dem Krater ausgespien ist, welcher mit der See eine Art Syphon bildet. Die meisten Läden in St. Pierre waren diesen Morgen offen, aber die Stadt bot noch nicht ihren gewöhnlichen Anblick. Ueberall ist Unbehaglichkeit und eine gewisse Besorgniß fühlbar. Es ist sehr schwierig, Waaren auszustellen, weil die Asche von den Dächern und Marquisen fällt.

Unterstützung der Geschädigten.

Die Liste derjenigen Geber, welche zu unserem Unterstützungsfonds für die durch den Pelée Geschädigten beigetragen haben, findet man weiter unten. Gestern Morgen um ½6 Uhr gingen Mons. J. de Lagnarrigue, Mons. F. Winter, Mons. Josef Plissonneau und Mons. Jean Sailleron, die Delegirten des Verpflegungs-Comités von St. Pierre, mit dem Dampfer „Diamant", welcher in liebenswürdiger Weise von Mons. Léon Girard zu ihrer Verfügung gestellt war, nach Precheur. Diese Herren baten den Maire Grelet, ein Unterstützungs-Comité zu ernennen, dessen Präsident er sein solle. Der Maire hatte die Präsidentschaft zuerst mit großer Bereitwilligkeit angenommen, aber wir hören im letzten Augenblicke, daß das Comité sich aus Mons. R. C. de Saint-Cyr als Präsident und den Herren . . . . (es folgen die Namen) zusammensetzt. Alle dieser Mitglieder werden in der gerechtesten Weise die Bedürftigsten aussuchen. Unsere Freunde haben sofort 400 Frcs., zehn Fässer mit Wasser, zwei Fässer Rum, einen Sack weiße Bohnen und ein tiercon Stockfisch dem Bürgermeister zur Verfügung gestellt. Von der Regierung waren bereits 500 Frcs. für die Nothleidenden eingetroffen. Gestern Morgen um ½10 Uhr sandte der Maire von St. Pierre eine Karre mit einer Menge Eßwaaren nach St. Philomène. Große Anstrengungen werden gemacht, um unseren unglücklichen Nachbarn zu helfen, aber sehr viel bleibt uns noch zu thun. Wir bitten dringend, daß Alle den zahlreichen von dem Ausbruch Geschädigten Hilfe gewähren."

„Unannehmlichkeit der Kraterasche. — Werden wir eine Erderschütterung haben?

Die Asche, welche in der Nähe des Kraters fällt, ist voller Eisen und dunkler als diejenige, welche in anderen Gegenden niederfällt. Die letztere fliegt am weitesten und ist heller, weil sie weniger Eisen enthält. Man hat gefunden, daß die Asche weder Kalk noch Seesalz, noch

Spar- und Vorschußcasse verbunden ist. Ferner wählte die Versammlung aus ihrer Mitte eine Commission, der sie auftrug, die Sache weiter zu betreiben.

— Seit dem 10. August zeichnet als verantwortlicher Redacteur der „Mit. Z." an Stelle des Herrn Reibnitz Baron E. Orgies-Rutenberg.

Windau. Das Ingenieurconseil des Ministeriums der Wegecommunicationen hat, der „Handels- und Industrie-Z." zufolge, es für nöthig befunden, den Windauer Hafen mit einem Eisbrecher auszurüsten.

St. Petersburg, 20. August. Zu den vielbesprochenen jüngsten Erscheinungen in der bäuerlichen Welt liegt aus Ssaratow ein interessanter Beitrag vor. Der Gouverneur von Ssaratow, A. P. Engelhardt, hat eben eine größere Reise durch das ihm unterstellte Gouvernement gemacht und dabei, wie einem Bericht der „Ssar. Gouv.-Z." zu entnehmen, wiederholt an die Bauern Ansprachen gerichtet, die ihren Zweck, die Bauern aufzuklären und zu beruhigen, durchaus erfüllten. So machte der Gouverneur u. A. auch im Dorfe Glebowsk Halt, da er die Mittheilung erhalten hatte, daß einige Bauern dieses Dorfes, dessen Bewohner sich schon früher durch anstößiges Betragen auszeichneten, sich eigenmächtige Handlungen dem Eigenthum der benachbarten Gutsbesitzer gegenüber hatten zu Schulden kommen lassen. So war eine Schaar Bauern in den Garten eines Herrn Ssafonow gekommen, hatte dort alles Obst von den Bäumen heruntergeschlagen, wobei zwei Bauern in die Küche eindrangen und das bereitstehende Mittagessen verzehrten. Eine andere Schaar hatte die Korngarben von den Feldern eines Herrn Koshewnikow weggeführt und die Fenster der Gemeindeschulen eingeschlagen ..... Der Gouverneur befahl zuerst, die 15 Hauptschuldigen zu arretiren und zu bestrafen; als aber auf die Ermahnungsrede des Gouverneuren hin die Hauptschuldigen ihrer tiefen Reue Ausdruck gaben und die ganze Gemeinde den Schwur ablegte, daß sie sich nie mehr solche Eigenmächtigkeiten werde zu Schulden kommen lassen, gewährte der Gouverneur Allen Verzeihung.

— Die Vorlesungen über Literatur, Geschichte, Nationaloekonomie, Physik und Physiologie, die im Laufe des Schuljahres 1900—1901 von den Lehrern der Wilnaer mittleren Lehranstalten organisirt wurden, um Jedermann die Möglichkeit zu geben, seine Kenntnisse zu bereichern, resp. aufzufrischen, sind, wie die „Düna-Z." russischen Blättern entnimmt, nach vorgelegter Berichterstattung vom Gelehrten-Comité des Ministeriums der Volksaufklärung durchaus gutgeheißen worden. In Folge dessen hat der Minister der Volksaufklärung sich circulariter an die Curatoren der Lehrbezirke gewandt — mit dem Hinweis, daß solche der amerikanischen „University Extension" analoge Veranstaltungen in allen Lehrbezirken erwünscht wären, und zwar müßte das Programm der Curse ein systematischeres sein, so daß die Hörer nicht nur oberflächliche Kenntnisse erhalten könnten.

Warschau. Der Curator des Lehrbezirks schärft in einem Circular, wie der „Warsch. Dn." meldet, den Zöglingen der Schulen ein, daß sie ihre Urlaubscheine sofort nach ihrer Ankunft an dem in demselben bezeichneten Bestimmungsorte der Polizei vorzustellen haben Dies geschah bisher fast nie, wodurch die Beaufsichtigung über ihre Führung sehr erschwert worden sei.

Podolien. Der Leiter der Proskurowschen staatlichen Branntwein-Niederlage hat, wie der „Kur." berichtet, bei der Accise-verwaltung darum nachgesucht, Juden als Arbeiter anstellen zu dürfen, da er zuverlässige Arbeiter anderer Nationalität nur schwer bekommen kann und jedenfalls nicht zu den Arbeitslöhnen wie die Juden.

Moskau. Wie viel Geld in Moskau in Karten verspielt und gewonnen wird, entzieht sich, wie die „Mosk. Deutsch. Z." schreibt, selbstverständlich aller menschlichen Berechnung. Dagegen ist bekannt, wie viel Geld für den Ankauf von Kartenspielen im vorigen Jahre das Moskauer Kartenmagazin, der einzige Lieferant für alle Kartenhändler, eingenommen hat, nämlich über eine Viertelmillion Rubel, für mehr als eine halbe Million Kartenspile, vorzugsweise für das Wintspiel. Dabei soll in den letzten Jahren beobachtet worden sein, daß die Spielwuth von Jahr zu Jahr größer wird und die Einnahme des Findelhauses per Jahr um 10—15,000 Rbl. steigt.

— Der Duma-Beschluß vom 7. August betreffs Weigerung, den 504 Gorodowois des neuen Etats Wohnungen anzuweisen und vom nächsten Jahre ab den Gorodowois überhaupt freie Unterkunft zu gewähren, ist, wie das „Rig. Tgbl." russischen Blättern entnimmt, vom Gouverneur beanstandet und der Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten zur Beprüfung überantwortet worden.

Odessa. Wie die „Odessk. Now." berichten, befindet sich unter der Partie der zur Zwangsarbeit Verurtheilten, die demnächst über Odessa nach Sachalin abgeht, auch der gewesene Oberst Grimm, der ja, wie bekannt, vom Warschauer Militärbezirksgericht zur Zwangsarbeit verurtheilt worden ist.

Finnland. In der Nacht auf den 24. (11.) August hat es in der Umgegend Abos, wie die „Finl. Gaz." berichtet — gefroren. Demselben Blatte zufolge blühen die Linden, anstatt wie sonst Anfang Juli, erst eben.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. August, (3). September.

Nachklänge zum italienischen Königs-Besuch in Berlin.

Unter den Verbrüderungs-Kundgebungen, welche außerhalb des Rahmens der höfischen Beziehungen fallen, ist vor Allem ein Telegramm-Austausch zwischen den Städten Rom und Berlin zu erwähnen.

Vom Bürgermeister in Rom traf in Berlin in italienischem Wortlaut ein Telegramm ein, das an den Berliner Oberbürgermeister Kirschner gerichtet war und in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut hat:

„Namens der Stadt Rom gestatte ich mir, unseren herzlichsten Dank auszusprechen für den festlichen Empfang, den der in Wissenschaft, Kunst und Militärwesen so hervorragende deutsche Kaiser und die ebenso starke und thatkräftige wie liebenswürdige Stadt Berlin unserem Souverän bereitet haben. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß zwei so große Nationen vereint an der Spitze der Cultur marschiren werden."

Auf das Telegramm des Bürgermeisters von Rom antwortete Oberbürgermeister Kirschner:

„Syndaco, Roma. Die Bürgerschaft Berlins weiß sich mit der Bevölkerung des ewigen Roms eins in den herzlichsten Wünschen und Hoffnungen für das Wohlergehen und die Zukunft der treuen Verbündeten Italien und Deutschland und ihrer erhabenen Fürsten. Sie waren glücklich, König Victor Emanuel am Geburtstage des deutschen Geistesfürsten Goethe, dessen Standbild binnen kurzem als Gabe des deutschen Kaisers Rom schmücken wird, in ihren Mauern festlich begrüßen zu können."

Ueber die Art, wie dem Grafen Bülow der Annunciaten-Orden vom König von Italien beim Frühstück auf der italienischen Botschaft verliehen worden ist, berichtet die „Neue Freie Presse": König Victor Emanuel erhob sich und forderte die Gesellschaft auf, mit ihm auf das Wohl des Grafen Bülow, „des treuen Dolmetschers der Interessen des Deutschen Reiches und des Dreibundes", sowie auf das Wohl seines lieben Botschafters Grafen Lanza zu trinken. — Dann wandte sich der König an den Grafen Bülow und überreichte ihm den Annunciaten-Orden. Graf Bülow war so überrascht, daß er kein Wort des Dankes hervorbringen konnte.

Der König von Italien hat dem Oberbürgermeister Kirschner durch die italienische Botschaft 10,000 Lire für die Armen von Berlin Freitag Nachmittag übermitteln lassen. — Der König von Italien hat auch Vertretern der Potsdamer städtischen Behörden Orden verliehen.

In Gnesen hatten verschiedene polnische Geschäftsleute ihre Vornamen Josef und Mieczyslaus nach der polnischen Schreibweise „Jozef" und „Mieczyslaw" geschrieben, einer auch lateinisch „Josephus". Die Polizei belegte darauf die Betreffenden, auch den, der „Josephus" firmirte, mit Strafmandaten von je 10 Mark. Einige der Geschäftsleute beruhigten sich, andere riefen gerichtliche Entscheidung an. Das Gericht sprach die Betreffenden frei, da sie nicht verpflichtet seien, ihre Vornamen nach der deutschen Schreibweise zu schreiben. Die Staatsanwaltschaft legte dagegen Berufung ein. — Eine derartige Polizei-Politik erscheint ebenso kleinlich und willkürlich als unwirksam.

Nach **Paris** meldet eine Depesche des französischen Generalcommissars im Congo-Gebiet, daß 1000 von Mohammed Barani befehligte Tuaregs am 1. Juni Biralabi am Tschad-See angriffen, unter Verlust von 100 Mann aber zurück geschlagen wurden; auf französischer Seite waren keine Verluste zu verzeichnen. Die Ruhe sei wieder hergestellt.

Von **London** aus wird Anfang November Lord Kitchener auf dem Dampfer „Egypt" seine Reise nach Indien antreten, um dort das Obercommando über die indischen Truppen zu übernehmen. Der General wird am 28. November in Bombay eintreffen und von dort gleich nach Delhi weiterreisen, um die Manöver zu leiten. Die englisch-indischen Truppen werden zwischen dem 15. und 20. November zu diesen Manövern zusammengezogen.

In **Florenz** haben im Anschluß an einen Ausstand in einer Metallwaaren-Fabrik zu Pignone, der bereits seit einigen Tagen anhält, am vorigen Freitag sämmtliche Metallarbeiter, Schriftsetzer, Cigarrenarbeiterinnen und Tischler die Arbeit eingestellt. Die Metallarbeiter forderten die übrigen Arbeiter auf, in den Ausstand zu treten. Bis jetzt ist der Ausstand jedoch ein theilweiser und man hofft, daß es zu keiner allgemeinen Arbeitseinstellung kommen wird. Die Stadt zeigt ihr gewöhnliches Aussehen. Die Behörden haben die erforderlichen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Die Entwickelung, welche neuerdings in **Deutsch-China** der Handelsverkehr genommen hat, läßt — so meint die „Nat.-Z." — die bei der Erwerbung des Kiautschou-Gebietes betreffs seiner wirthschaftlichen Bedeutung gehegten Erwartungen durchaus berechtigt erscheinen. Es zeigt sich, daß der Ein- und Ausfuhrverkehr in raschem Aufblühen begriffen ist und daß die chinesischen Bewohner und Kaufleute nicht nur mit den deutschen Unternehmern in freundschaftlichen Beziehungen leben, sondern mehr und mehr die ihnen deutscherseits gebotenen Erleichterungen und Annehmlichkeiten schätzen und praktisch benutzen lernen. Ferner hat sich auch die von verschiedenen Seiten geäußerte Befürchtung, daß das Gros der chinesischen Bevölkerung in der Provinz Schantung in Folge der drückenden Steuerlasten zur Aufnahme ausländischer Waaren nicht im Stande sein würde, als unbegründet erwiesen. Wie der Leiter der chinesischen Zollverwaltung, Sir Robert Hart, in seinem letztjährigen Bericht hervorhebt, sind einmal die Steuern in der dem deutschen Territorium benachbarten Provinz immer noch geringer als in anderen Theilen des Landes, andererseits zeigt gerade die beträchtliche Zunahme des Importverkehrs, daß die Kaufkraft der 36 Millionen Seelen zählenden chinesischen Bevölkerung sich durchaus nicht vermindert hat. Was dem Gebiete noch fehlt und was die Forschritte auf wirthschaftlichem Gebiete noch wesentlich beschleunigen würde, ist die Einrichtung eines ausgedehnten und regelmäßigen Eisenbahnverkehrs. Der Bau der Linie nach Weihien ist bereits erfreulich gefördert, und man hofft, daß der Betrieb auf der ganzen Linie im Frühjahr eröffnet werden kann. Weihien, das eine Bevölkerung von über 100,000 Seelen besitzt und zu den bedeutendsten Handels- und Industrieplätzen der Provinz gehört, würde dadurch in directe Verbindung mit der Ostküste gebracht werden, und das Innere des Landes mit seinen bedeutenden Minerallagern und seinen umfangreichen industriellen Betrieben mannigfacher Art würde mehr als jetzt im Interesse des ausländischen Handelsverkehrs erschlossen werden können. Von dieser Verbindung erwartet der englische Gewährsmann sehr wesentliche Vortheile, besonders für die deutschen Kaufleute, denen er im Uebrigen ebenso wie den deutschen Beamten ein sehr anerkennendes Zeugniß ihrer Tüchtigkeit und ihres guten Einvernehmens mit der einheimischen Bevölkerung ausstellt, indem er in seinem Bericht sagt: „Der gegenwärtige Zustand (in Folge des Mangels ausreichender Verkehrsgelegenheiten), kann die deutschen Handelshäuser, die bedeutende Summen für Anlagen und Einrichtungen aller Art aufgewendet haben, allerdings noch nicht befriedigen, die Verhältnisse werden aber eine für sie durchaus günstige Wendung nehmen, sobald in Folge der Beschaffung sicherer und leistungsfähiger Verbindungsstraßen die productiv thätigen Gebiete des Landesinnern, wo Seide, Felle, Wachs, Talg u. s. w. gewonnen und verarbeitet werden, und die kaufkräftigen größeren Städte in nähere Verbindung mit dem Küstengebiet treten. Das wird in längstens zwei bis drei Jahren der Fall sein können, und dann werden diese Unternehmungen, trotz der jetzt stark fühlbaren Concurrenz des benachbarten Japan, erfreuliche Gewinne erzielen können. Die chinesischen Händler fühlen sich unter der deutschen Verwaltung außerordentlich wohl; sie bewohnen die ihnen deutscherseits zur Verfügung gestellten, in jeder Beziehung angenehmen Quartiere und bilden so

---

irgend eine chemikalische Substanz enthält, die dem Pflanzenwuchse verderblich werden könnte. Sie schadet ihm nur, weil sie die Ausathmung der Pflanzen verhindert. Ferner veranlaßt ihr Gewicht einigen Schaden. Die Aeste vieler Brodbäume sind gebrochen. Freilich ist das Holz dieser Bäume sehr schwach. Jeder sollte auf die Gefahren, welche der Staub mit sich bringt, aufmerksam gemacht werden. Die Krystalltheilchen, welche die Luft erfüllen, haben scharfe Ecken, welche eine Augenentzündung veranlassen. Sie können auch eine Entzündung in den Bronchien verursachen, wo sie schwer zu entfernen sind. Unter den jetzigen Verhältnissen sollte man sich so viel wie möglich zu Hause halten; besonders Kinder sind da besser aufgehoben, als in den Straßen.

Werden wir ein Erdbeben bekommen?

Es ist nicht wahrscheinlich. Es wäre vielleicht einige Gefahr für Erdbeben vorhanden, wenn ein Lavaausbruch stattfände. Beim Auskühlen könnte die Lava gerinnen und den natürlichen Ausgang, durch welchen die Asche frei heraustritt, verstopfen. Sollte dieser Fall eintreten, so würde die Asche vielleicht mit solcher Heftigkeit ausgestoßen werden, daß dadurch erdbebenartige Stöße hervorgerufen würden. Doch glauben sachverständige Männer, daß wir auch im Falle eines Lavaausbruches nichts zu befürchten hätten (!), da es unwahrscheinlich sei, daß die Lava in der kurzen Zeit, in welcher der Krater in Thätigkeit ist, gerinnen sollte." — „M. Landes sagt, daß er seit dem 2. April Rauchwolken gesehen habe."

Der Tag nach dem Ausbruch. — Eindrücke eines Fußgängers. — Der Fluß Blanche wie Chocolade. — Erzählung eines Führers von Morne Pavillot.

Ein Theilnehmer an dem Ausflug nahm gestern seinen Weg zu den Vorbergen von Mont Pelée. Das Thal der Rivière Sèche — so berichtet er — war mit einer Aschenschicht von über 15 Centimeter Tiefe bedeckt. Es ging sich entzückend durch die Asche (!), wie durch amerikanisches Mehl. Unangenehmer Weise fliegt sie bei dem leisesten Lufthauch und dem Fahren von Wagen in großen Wirbeln auf. Um nicht zu sehr unter Athemnoth zu leiden, muß man sich ein Tuch um das Gesicht binden. An den Abhängen von Isnard entlang sind Boden, Pflanzen und kleine Häuser wie mit einem grauen Schnee bedeckt, das Zuckerrohr beugt sich unter der Last der Asche, und man untersucht unwillkürlich die Blätter auf die Verletzungen hin, die dieser seltsame Hagelsturm verursacht hat. Auf dem Lande herrscht Verwüstung, Dürre und tiefe Stille. Unter den Büschen kann man kleine, wie todt daliegende Vögelchen finden. Auf den Wiesen sind die Thiere ruhelos, und sie blöken, wiehern und brüllen verzweifelt.

Um 10 Uhr schwoll plötzlich die Rivière Blanche an. Das Wasser wurde schwärzlich, die Oberfläche erschien ölig, so daß sie aussah wie ein Chocoladen-Fluß, der sich der Küste zuwälzt. Man erwartet, daß die nächste Anschwellung die alte Brücke hinwegreißt. Rivière Sèche windet seine gelbe Fluth trübselig durch die traurige Landschaft. Die Kokosbäume sehen seltsam in ihrem winterlichen Kleide aus, und man sehnt sich nach Blüthenpracht und Duft. Man gedenkt der Veilchen, welche in ihrem moosigen Bett unter der Asche erschauern, und man möchte die sanftesten Worte finden, um das Beben der kleinen Pflanzen zu schildern, welche zusammengebrochen unter der Last des Staubes flüchtige Küsse wechseln. Von Zeit zu Zeit fallen Klumpen von Asche von den Dächern der Hütten. Der District von Rivière Blanche hat augenscheinlich mehr gelitten als Pointe Lamarre. Wir hören, daß vorvorige Nacht, vielleicht zu derselben Zeit, als die Panik in der Kirche von Mouillage eintrat, ein vom Staube geblendeter Reisender beinahe in das Flußbett fiel. Er verlor seinen Weg, rannte gegen einen Baum und verletzte sich leicht an der Stirn. Während der Ausflügler M. Portel in dem Hause eines Freundes ruhte, wurde ihm ein Führer von Morne Pavillot vorgestellt.

Der Bericht des Führers: Der Führer Mr. Julien Romain, welcher einer der Grundstücksbesitzer von Morne Pavillot ist, ging vor 10 Tagen, also vor dem Erwachen des Vulcans, auf den Berg. Wir geben das Wesentlichste seines äußerst gewandt abgefaßten Berichts wieder. Der Berg hat seinen höchsten Gipfel im Morne Lacroix und umschreibt einen großen Kreis, dessen Bodenfläche annähernd 5 Hektar mißt. Dieser Kreis, den wir jetzt nach den Angaben des Führers näher bezeichnen wollen, ist im Süden durch Piton Marcel, im Osten durch die drei Peaks von Ti-Bolhommes, im Nordosten durch Morne Pavillot und im Westen durch Morne Lacoix begrenzt. Der Trichter mißt, wie er sagt, mehr als 13 Hektar an der Oeffnung. Etang Sec liegt ungefähr im Centrum dieses immensen Bassins. Etang Plein ist auf der anderen Seite des Morne. Der Krater befindet sich auf dem Südabhang des Morne Lacroix, also auf dieser Seite von Etang Sec. Der Krater, welcher einer großen Zuckerpfanne gleicht, hat ungefähr die Form eines Rechteckes, 30 Meter lang und an der schmalsten Stelle 20 Meter breit. In dieser Pfanne, oder richtiger in diesem länglich runden Kessel, kochte ein schwarzes asphaltartiges Gemisch. Es stieg in leichten Blasen auf, stieß Strahlen von weißem Dampf und kochendem Wasser aus und fiel dann zusammen wie kreolisches matété oder Melasse, um sich von neuem zu heben. Etang Sec diente als Reservoir zum Auffangen des dem Krater entströmenden, kochenden Wassers. Die Quellen der Rivière Blanche sind weiter unterhalb an den Abhängen der Ti-Bolhommes. Aber seitdem? Kein Führer weiß, was aus dieser ungenießbaren matété geworden ist. Seitdem haben wir den Aschenregen gehabt. Was hat der morgige Tag für uns auf Lager? Einen Lavastrom? Einen Steinregen? Ausströmungen von betäubendem Gas? Eine sintfluthartige Ueberschwemmung? Oder eine Fluth von Schlamm? Da stehen wir vor einem Geheimniß, und wenn man es enthüllen könnte, so würden doch Viele keine Lust haben, eine solche Last mit sich herumzuschleppen. R. L."

„Echos: „Auf der Rue Macary in Fort find auf den Quadratmeter 2½ Kilo Asche gefallen. Das Land im Thale der Rivière Blanche muß einen etwa 3 mal so starken Niederschlag gehabt haben. Am Sonnabend waren die Fußsteige in der Rue Hurtault mit einer 3 Centimeter starken Schicht bedeckt. Eine heftige Ueberschwemmung durch die Rivière Blanche um 8 Uhr Vormittags wird soeben gemeldet. Die alte Brücke ist weggerissen worden. Der Fluß ist voll von Thierleichen."

„Kabelmeldungen: St. Pierre, Martinique, 5 Uhr Morgens. Der Ausbruch des Pelée scheint heute Morgen in einen Zustand der Ruhe übergegangen zu sein. Asche fällt noch immer in Prêcheur und an anderen Orten windwärts von den Kratern. $^{3}/_{10}$ Millimeter Asche sind während der Nacht in St. Pierre gefallen, was eine Gesammtmenge von 4 Millimeter für diese Stadt ergiebt. 5 Centimeter sind im Marktflecken Prêcheur gefallen, 25 bis 30 Centimeter auf den mittleren Abhängen des Berges. Das Land ist verlassen wegen des vollständigen Mangels an Speise und Trank. Thiere sterben vor Hunger und Durst. Aeste brechen von den Bäumen unter der Last des Aschenniederschlages. Letzte Nacht traten die Phänomene der Eruption mit erneuter Heftigkeit auf, verbunden mit starken Entladungen der atmosphärischen Elektricität, Donner, Blitzen und Feuerstrahlen. Aschenschauer gingen während der Nacht über Macouba nieder. Eben hören wir, daß die Rivière Blanche außerordentlich steigt und die Guerin-Werke bedroht. Mr. Guerin packt seine Sachen, um sich mit seiner ganzen Familie in die Stadt zu begeben."

„Letzte Nachrichten: Um 12,55 Nachts. Die See zog sich etwa 100 Meter von der Küste zurück und stürzte sich dann auf den Strand. Die Aufregung ist außerordentlich. Tausende rennen nach dem Dorfe Prêcheur. Die Luft ist erfüllt von dem Geschrei der Frauen und Kinder. Die Kaufläden werden in aller Eile geschlossen. Die „Topas" und einige Schuner strandeten an der Küste, aber der Dampfer konnte sich wieder frei machen. Ein starker Südwest-Wind bläst. Allgemeine Bestürzung herrscht. Die Guerin-Fabrik ist von der See weggespült worden. Offenbar ist es die Folge eines erdbebenartigen Vorkommnisses.

1,45 Nachts: Das Guerin-Hüttenwerk soll zerstört sein. Viele Todesfälle werden gemeldet." (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Ausbruch des Mont Pelée auf der Bühne. Wie aus Newyork berichtet wird, kündigt man dort die Première eines großen Ausstattungsstückes mit dem Titel „Der Untergang von Martinique" an. Die Erscheinungen des Vulcanausbruchs sollen, wie es heißt, mit einer „wunderbaren" Genauigkeit elektrisch, und zwar nach den Anweisungen Edison's selbst, dargestellt werden. — Das furchtbare Unglück, bei dem mehr als 30,000 Menschenleben verloren gehen mußten, für Bühnenzwecke auszubeuten, ist wohl mehr als geschmacklos.

— Wem gebührt das Denkmal? Die französische Frauen-Zeitung „La Fronde" giebt ihrer tiefen Empörung darüber Ausdruck, daß in Frankreich die Absicht besteht, einem französischen Canadier, der einunddreißig lebende Kinder hat, eine Statue zu errichten, um seine Mitbürger anzufeuern, es ihm gleichzuthun. Die „Fronde" hat nichts gegen die Verherrlichung der zahlreichen Nachkommenschaft, sie protestirt nur dagegen, daß sie dem Pater familias und nicht der Mater familias zu Theil wird und verlangt kategorisch, daß der Mutter der einunddreißig Kinder das Standbild errichtet werde, da, wenn von Heroismus in dieser Sache die Rede sein könne, er doch jedenfalls auf Seite der Mutter zu suchen sei.

— Seltsame Vornamen für neugeborene Kinder sind anläßlich der englischen Krönungsfeste im britischen Reiche ans Licht gekommen. Verschiedene Eltern haben, um ihren Patriotismus zu bezeugen, ihre in den Tagen der Krönung geborenen Töchterchen „Corona" genannt. Andere gingen in ihrer Liebe zu dem Herrscherhause noch weiter: sie gaben ihren Kindern den Namen „Rexal", eine merkwürdige Wortbildung, die aus „Rex" (König) und den Anfangsbuchstaben der Namen „Albert" oder „Alexandra" zusammengesetzt ist. — Das Höchste auf dem Gebiete des Loyalismus leisteten aber jene Eltern, welche ihre Töchter „Louvima" tauften, ein Name, der aus den ersten Silben der Namen Louise, Victoria, Maud (die drei Töchter des Königspaares) gebildet ist. Manche „Louvima" wird es vielleicht später einmal tief bedauern, daß sie so und nicht anders heißt. Sie wird nie ihr wahres Alter verheimlichen können, denn Jedermann und vor Allem jeder Mann wird sich sagen: „Louvima?! Die kann nur im Jahre der Krönung des Königs Eduard VII. geboren sein!"

— Der Sohn des Vorigen. Der Schüler eines französischen Lyceums, so erzählt der „Figaro", bekommt als Thema des Ferienaufsatzes das Leben Victor Hugo's. Natürlich greift er zum Conversationslexikon und findet unter Allen Hugos auch glücklich den Dichter Victor heraus. Im Anschluß an diese gute Quelle beginnt er seinen Aufsatz wie folgt: „Hugo (Victor), Sohn des Vorigen. . ."

eine Colonie, deren Bedeutung vor Allem darin liegt, daß sie ein Bindeglied zwischen den ausländischen Importeuren und den chinesischen Consumenten zu bilden bestimmt ist."

Aus **St. Helena** wird vom 30. August telegraphirt: Heute Abend gehen 1000 Kriegsgefangene auf dem Dampfer „Malta" nach Capstadt ab. — Es geht langsam genug mit der Rückkehr der Buren-Gefangenen in die Heimath vorwärts.

Nach einer Meldung des Bureaus „Laffan" aus **Capstadt** hat dort der ehrenwerthe Dr. Jameson seine Jungfern-Rede in der gesetzgebenden Versammlung der Colonie gehalten, und zwar über seinen Einfall in das Gebiet der Buren-Republiken. Er sagte, dieser „abscheuliche Zug" sei ein schlimmer Mißgriff gewesen, aber er habe Buße gethan und glaube, daß die Sache jetzt bei vernünftigen Leuten wohl vergessen werden könnte. — Die „vernünftigen Leute" werden dieser Bußfertigkeit voraussichtlich ein erhebliches Mißtrauen entgegenbringen.

In **Nord-Amerika** hat sich der Präsident Roosevelt in einer in der Stadt Augusta gehaltenen Rede, auf die wir noch zurückkommen werden, u. A. über den mittelamerikanischen Canal dahin geäußert, daß es nunmehr entschieden sei, daß Nord-Amerika das große Werk demnächst in Angriff nehmen werde. Dieses Werk sei wahrscheinlich dazu bestimmt, die größte Leistung der Ingenieurkunst im 20. Jahrhundert zu werden, und er sei darüber froh, daß die große That von den Vereinigten Staaten ausgeführt werde.

Locales.

Eine Pferdezählung wird, wie wir hören, im nächsten Monat zu militärischen Zwecken im hiesigen Kreise ausgeführt werden. Die Zählung wird am 2. September auf dem Lande beginnen und am 14. September durch Zählung der Pferde in unserer Stadt ihren Abschluß finden. Von 8—11 Uhr wird die unter dem Vorsitze zweier Artillerie-Officiere functionirende Zählungs-Commission auf dem Stationsplatz thätig sein, von 11—4 Uhr auf dem Polizeiplatz und von 4 Uhr bis zum Schluß auf dem Hennig'schen Platze in der Petersburger Straße. Nur Pferde, die 2 Arschin und höher sind, werden Berücksichtigung finden.

Der, wie gemeldet, fern von seiner Heimath verstorbene Dr. Ernst Maurach war, wie sein College Dr. A. Sfolonow im „Russ. Wratsch" mittheilt, in Charbin mit Arbeit überhäuft, da er das Krankenhaus und das Ambulatorium leitete und außerdem als Eisenbahnarzt fungirte. In Folge der dort herrschenden Cholera-Epidemie war er Tag und Nacht in den Cholera-Baracken beschäftigt, wo er sich auch die Infection zugezogen hat. Seine Familie ist unversorgt zurückgeblieben.

Zur Theilnahme an den im Herbst dieses Jahres stattfindenden Berathungen des Livländischen Gouv.-Comités betreffs der Erfordernisse der russischen Landwirthschaft ist, dem „Post." zufolge, auch der Präses des hiesigen estnischen landwirthschaftlichen Vereins vom Herrn Livländischen Gouverneur aufgefordert worden.

Die Nummer 89 der „Livl. Gouv.-Ztg." publicirt die von uns bereits mitgetheilte Allerhöchste Genehmigung vom 9. November v. J., die an der Mühlen-Straße, Kastanien-Allee und zwischen der Werroschen und Rigaschen Landstraße belegenen sowie die der Eisenbahn gehörigen Techelferschen Landparzellen zum Stadt-Territorium hinzuzuziehen.

Auf Grund eines Gesuches des Besitzers der Güter Techelfer, Laiwa und Kerrafer, des Edelmanns Emil v. Wulff, hat das Ministerium des Innern für jene Güter das Amt eines besonderen Urjadnik creirt. Die Gage des Urjadniks im Betrage von 460 Rbl. 55 Kop. hat der Gutsbesitzer der Krone zu entrichten.

Der Kirchspiels-Convent in Helmet hat, dem „Olewik" zufolge, kürzlich beschlossen, als Zeichen der Anerkennung für tüchtige Amtsführung den beiden Parochialschul-Lehrern die Gage zu erhöhen, und zwar dem Einen um 150 Rbl. und dem Anderen um 50 Rbl. jährlich.

Die Frage, warum der Sommer 1902 so naß und kalt ist, wird im „Berl. Tgbl." folgendermaßen beantwortet: Die Ursachen des Regenreichthums und der Sommerkälte des Jahres 1902 führt Arthur Stentzel auf kosmische Einwirkungen zurück. Die fortdauernden Niederschläge und die niedrige Temperatur herrschen in diesem Jahre nämlich durchaus nicht nur über dem europäischen Festlande, sondern bilden auch die Charakteristik der Witterungsverhältnisse des bei weitem größten Theils des nördlichen Atlantischen Oceans, dessen Golfstrom heuer eine merklich geringere Wärme besitzt als sonst, und dessen Polar-Eismassen bei der diesjährigen Abschmelzung und Loslösung sich bis in weit niedrigere Breiten ausdehnen als gewöhnlich. Die Stärke und Feuchtigkeit der vom Atlantischen Ocean ausgehenden, nach Nordwesten gerichteten Luftmassen ist aber die Folge einer erhöhten Wärmewirkung der Sonne. Der große Dampfkessel des Atlantischen Oceans wird um so heftiger sein Wasser verdampfen und die atmosphärische Dampfmaschine um so stärker in Thätigkeit setzen, je mehr er angeheizt wird. Untersucht man nun das große Feuer für diesen planetarischen Dampfkessel, die Sonne, so wird man sie gegenwärtig in intensiverer Gluth finden als vor einigen Jahren. Zeigt sich nämlich die Sonnenoberfläche, die sogenannte Photosphäre häufiger und in größerer Ausdehnung mit dunklen Flecken bedeckt, so bedeutet das eine verminderte Wärmestrahlung der Sonne, denn diese Flecken sind eben durch geringere Wärme hervorgebrachte Verdichtungsstellen. Dagegen spricht auch nicht die Thatsache, daß die Fleckengebiete selbst eine größere Wärme ausstrahlen als die übrige Sonnenoberfläche, denn sie enthalten ja die aus großer Tiefe, das heißt aus heißeren Schichten des Sonneninneren emporbrechenden Fackeln (lavaartige Ergüsse) und Protuberanzen (Flammeneruptionen). Das vermehrte Einsinken abgekühlter (schwererer) Massen der Oberfläche in tiefere Schichten bedingt dann durch die chemische Zersetzung in der erhöhten Temperatur der Tiefe Explosionen und Eruptionen, das heißt Fackel- und Protuberanzenbildungen auf der Oberfläche, und diese veranlassen wiederum durch plötzliche Wärmeentziehung der benachbarten Theile der Photosphären die Fleckenbildung. Im Jahre 1900 wurde noch eine ziemlich bedeutende Fleckenthätigkeit der Sonne beobachtet; vor Allem zeichneten sich die Fleckenmassen, die vom 14. bis 27. Juli und vom 16. bis 28. October 1900 sichtbar waren, durch besondere Ausdehnung aus. Geringer war die eruptive Thätigkeit der Sonne im Jahre 1901; nach Stentzel's Beobachtungen passirten nämlich nur am 6. Januar, 9. Februar, 5. März, 25. Mai, 20. Juni und 19. November Flecken den mittleren Sonnen-Meridian, und nur eine Gruppe fiel durch große Flächendehnung auf, nämlich die vom 19. bis 31. Mai 1901 sichtbare, die, aus zwei getrennten Massen bestehend, der nördlichen Fleckenzone angehörte. Machte sich hiernach schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1901 ein auffälliges Nachlassen der Fleckenthätigkeit der Sonne geltend, so sank sie in diesem Jahre (1902) auf ein Minimum herab. Stentzel beobachtete an seinem Instrument bisher nur drei sehr kleine Flecken, die vom 2. bis zum 15 Januar auf der südlichen, vom 1. bis 13. März und vom 22. Mai bis 5. Juni 1902 auf der nördlichen Sonnenhälfte den Zug vom Ost- zum Westrande nahmen. Seitdem ist es ganz ruhig geworden auf der Sonne, kein Fleck trübte weiter ihre glänzende Oberfläche. Dem zufolge ist, wie gesagt, ihre allgemeine Wärmestrahlung jetzt größer, was auch daraus hervorgeht, daß der Sonnenball zur Zeit des Fleckenminimums stets etwas größer erscheint, sich gleichsam vor Wärme aufbläht. Die Fernwirkung dieser stärkeren Sonnenstrahlung ist es nun, welche die atmosphärischen Verhältnisse so stark in Mitleidenschaft zieht und uns einen so kalten und nassen Sommer beschert hat. Leider dürfte danach auch für die nächsten Monate und den kommenden Winter nicht viel Gutes zu hoffen sein, falls nicht inzwischen die Zeit eines neuen Fleckenmaximums, die an und für sich erst für 1904 bevorsteht, plötzlich einsetzen sollte; doch das ist wenig wahrscheinlich.

Der Verwaltung der Baltischen Eisenbahn bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß zu den Feiertagen, an welchen keine Frachtenausgabe stattfindet, fortan auch gehören: der Buß- und Bettag, der Char-Freitag und der Johannistag (24. Juni).

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangten nur Anklagen wegen kleinerer Vergehen zur Verhandlung. Die einzige Diebstahlssache, in der es sich um das Stehlen von 2 Fuder Heu auf dem Gute Caster handelte und die zur Freisprechung der Angeklagten geführt hatte, wurde zurückgestellt, damit bei der nächsten Session alle Zeugen vorgeladen und eidlich befragt würden. Mehrere Zeugen hatten nämlich bei der Voruntersuchung gegen die Angeklagten gravirende Aussagen gemacht, in der Verhandlung beim Friedensrichter sie aber zurückgezogen.

Wegen Beleidigung des auf der Hauptwache dejourirenden Revier-Aufsehers, ferner wegen Ruhestörung und Trunkenheit war Samuel Pedder vom Friedensrichter zu 10 Tagen Arrest verurtheilt worden. Der Angeklagte hatte eines Abends die Klingel zur Wohnung des Polizeimeisters gezogen und als der auf Posten stehende Gorodowoi ihm Solches untersagte, hatte er auf der Straße zu lärmen angefangen. Der Gorodowoi hatte ihn darauf zur Wache gebracht, wo der dejourirende Revier-Aufseher ihn, da er betrunken war, zur Ernüchterung zurückbehalten wollte. Darauf hin hatte er den Revier-Aufseher beleidigt. Die Appellationsklage des Angeklagten wurde vom Plenum ohne Folgen gelassen und das Urtheil des Friedensrichters bestätigt.

Zwei junge Parten traten in einer Anklage wegen Eigenmacht gegen einander vor den Schranken des Gerichts auf. Die Klägerin Alwine R., ein junges Mädchen von 16—17 Jahren, hatte den nur etwas älteren Rudolf P. verklagt, weil er zwei Ringe, die er ihr geschenkt, gefühllos zurückgenommen hatte. Dem Gericht gelang es, die Parten zu versöhnen, nachdem der einstige Darbringer der Ringe versprochen hatte, im Laufe von 2 Wochen den Werth der Ringe im Betrage von 10 Rbl. der Klägerin zu übergeben.

Der Handwerksgeselle Jüri K. hatte einen Lehrling in der Werkstube geschlagen, weil dieser nicht schnell genug eine Ofenkrücke herbeigebracht hatte. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 7 Tagen Arrest verurtheilt. Im Plenum erklärte die Mutter des Knaben ihre Bereitschaft, sich zu versöhnen, falls der Angeklagte ihr 6 Rbl. Schadenersatz zahlte, was dieser auch sofort that. —i—

Von der Weide des Gutes Kerrafer wurde in der Nacht auf gestern ein 4-jähriger hellbrauner Wallach des Carl Hiir gestohlen. —i—

Eine Neuerung im Feuerlöschwesen, die bisher bei uns zu Lande unbekannt war, ist soeben in Libau, der „Lib. Z." zufolge, mit Erfolg probirt worden. Es handelt sich um einen Anzug für einen Schlauchführer, um in den Herd des Feuers gelangen zu können: Vor den Augen des Publicums wurde einer der Feuerwehrmänner in einen inwendig mit Gummi gefütterten Anzug gekleidet und ihm ein Helm aufgesetzt, der außer zwei mit Marienglas versehenen Gucklöchern zwei Schläuche aufwies, einen zum Luftzuführen, der vor dem Munde endete und an dessen anderem Ende sich ein Blasebalg befindet; derselbe dient auch als Sprachrohr, um mit den Außenstehenden in Verbindung bleiben zu können. Der andere Schlauch mündet auf der Spitze des Helmes, wo er in eine Brause ausläuft, die den Feuerwehrmann unaufhörlich von allen Seiten mit Wasser berieselt. Während des Ankleidens waren vier große Holzstapel, die mit Petroleum getränkt waren, in Brand gesteckt worden, um an diesem Brandobjecte den neuen Apparat zu erproben. Der so ausgerüstete Feuerwehrmann ging ruhig in das brennende Viereck hinein und griff energisch das Feuer an, ohne von der Gluth und den Flammen verdrängt zu werden. Wir können — so schließt das Libauer Blatt — unsere Freiwillige Feuerwehr nur dazu beglückwünschen, daß sie als erste in Rußland diese überaus praktische Neuerung, die im vorigen Jahre zum Feuerwehr-Congreß in Berlin berechtigtes Aufsehen machte, eingeführt hat.

Die meisten Preis-Ringkämpfer, welche im vorigen Herbste hier am Orte im Circus Momino auftraten, messen gegenwärtig in Reval ihre Kräfte in einem großen Preis-Ringkampf. Unter den Kämpen finden wir aufgeführt John Pohl (Abs II), den Bulgaren Petroff, den Münzenbrecher Cyclop, Aberg, Bürgermeister u. A. m.

Morgen, Donnerstag, tritt, wie uns aus dem Theaterbureau mitgetheilt wird, Frl. Delosea zum letzten Mal in dieser Saison auf. Vielfach laut gewordenen Wünschen entsprechend, hat sie zu ihrer Abschiedsrolle die „Käthie" in dem auch hier mit so durchschlagendem Erfolge aufgeführten Schauspiel „Alt-Heidelberg" erwählt.

In Bezug auf die heutige Aufführung der „Walküre" sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß sie schon um 7 Uhr beginnt.

Todtenliste.

Olga v. Layming, † am 17. August zu St. Petersburg.

Heinrich Frommhold Wagner, † am 18. August zu St. Petersburg.

Marie Johanna Stellmacher, geb. Ments, † im 67. Jahre am 18. August zu Majorenhof.

Pastor emer. Johann Theodor Kersten, † im 73. Jahre am 19. August zu Riga.

Caroline Tihm, geb. Radowsky, † im 26. Jahre am 18. August zu Riga.

Theodor Kirchner, † am 19. August zu Tossno.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 20. August. In der „Gesetzessammlung" wird ein Gutachten des Reichsraths publicirt über die Grundbestimmungen und die Art der Erhebung der Erbschaftssteuer von Majoralen und Fideicommissen.

Warschau, Dinstag, 2. September (20. August.). Auf Einladung des deutschen Kaisers hin ist heute der Obercommandirende der Truppen des Warschauer Militärbezirks Generaladjutant Tschertkow zu den Manövern nach Posen abgereist. Außerdem begaben sich dahin noch der Commandeur des St. Petersburger Regiments General Becker mit 17 Officieren und der Commandeur des Narvaschen Dragoner-Regiments Kasnakow mit 11 Officieren.

Charkow, Dinstag, 20. August. Heute fanden Sitzungen des archäologischen Congresses in 3 Sectionen statt. In der Section der vorhistorischen Alterthümer präsidirte Generalleutnant Brandenburg. Vorträge hielten Sfisow, v. Stern und Sawisinewitsch. In der Section für sprachliche Denkmäler präsidirte Petuchow.

Rjasan, Dinstag, 20. August. Morgen beginnt der Ausmarsch der Truppen zu den Kurskr Manövern.

Posen, Dinstag, 2. Sept. (20. Aug.). Der Kaiser und die Kaiserin sind um 6 Uhr Abends hier eingetroffen.

Dublin, Dinstag, 2. Sept. (20. Aug.). Einige Puncte des Gesetzes über den Belagerungszustand sind auf weitere 6 Grafschaften und die Städte Dublin und Limerick ausgedehnt worden.

Sofia, Dinstag, 2. September (20. August). Die „Bulgarische Agentur" erklärt die Nachricht für unbegründet, daß die Regierung in Folge einer Einmischung der Türkei das Programm der Manöver beim Schipka-Paß verändert habe.

Peking, Dinstag, 2. Sept. (20. Aug.) Der Befehl über die Aufhebung der Likin-Steuer wird de facto wieder zurückgenommen durch eine Berichtigung, die morgen in der officiellen Zeitung publicirt werden soll. In derselben wird mitgetheilt, daß der erste Befehl nicht richtig übersetzt worden sei — in Folge einer falschen Interpretirung des chinesischen Grundtextes. Es müsse in demselben heißen: „Wenn alle Regierungen sich mit einer Erhöhung der Ausfuhr- und Einfuhrzölle einverstanden erklären, wird die Likin-Steuer abgeschafft."

Schanghai, Dinstag, 2. September (20. August). Das englisch-chinesische Abkommen ist immer noch nicht unterzeichnet.

Newyork, Dinstag, 2. Sept. (20. Aug.). Präsident Roosevelt kam gestern wieder auf die Monroe-Doctrin zu sprechen, und zwar in einer Rede, die er in Proctorsville hielt. In derselben sagte er u. A: „Wir geben der Monroe-Doctrin keineswegs einen aggressiven Charakter. Als größter Stadt dieses Welttheils bleiben wir nur dem Princip treu, das unter der Präsidentschaft Monroe's zum ersten Male aufgestellt wurde — nämlich, daß dieser Welttheil nicht von einer europäischen Macht als Object politischer Colonisation angesehen werden darf. Diese Friedensdoctrin giebt den Vereinigten Staaten die Möglichkeit, sich eine friedliche nur selbständige Entwickelung zu sichern. Doch wird diese Doctrin und so lange respectirt werden, als wir über eine starke Flotte verfügen.

Newyork, Dinstag, 2. Sept. (20. Aug.). Wie der englische Dampfer „Corona" mittheilt, hat ein erneuter starker Ausbruch des Mont-Pelée stattgefunden. Leute, die von Norden her in Fort de France eingetroffen sind, berichten, daß Morne Rouge vollständig zerstört sei. Das Dorf Lecarté ist durch eine große Fluthwelle zerstört worden, wobei 200 Menschen umgekommen sind.

St. Petersburg, Mittwoch, 21. August. Der „Reg.-Anz." enthält folgende Mittheilung: „Vor einigen Monaten gingen im Gesundheitszustande Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna Veränderungen vor sich, die auf Schwangerschaft hinwiesen. Gegenwärtig hat die durch Abweichung vom normalen Verlauf unterbrochene Schwangerschaft durch eine Frühgeburt ein Ende gefunden, die ohne irgendwelche Complicationen bei normaler Temperatur und normalem Pulse vor sich gegangen ist." „Leib-Accoucheur Professor Ott. Leib-Chirurg Hirsch. Peterhof, den 20. August 1902.

Kiel, Dinstag, 2. Sept. (20. Aug.). Die Kaiserliche Yacht „Standart" ist heute Abend hier eingetroffen.

Posen, Dinstag, 2. Sept. (20. Aug.). Nach Ankunft des deutschen Kaiserpaares fand zunächst auf dem Bahnhof ein großer militärischer Empfang statt. — Bei dem darauf folgenden Empfange der Vertreter der Civilressorts waren die Spitzen der Behörden und der Erzbischof Stablewski anwesend.

Fort de France, Dinstag, 2. Sept. (20. Aug.). Durch den starcken Ausbruch des Mont Pelée am Abend des 30. (17.) August ist Morne Rouge vollständig zerstört worden, wobei gegen 1000 Menschen umgekommen sind. Viele Hunderte von Menschen sind verwundet. — Das Erdbeben wurde auch in Fort de France verspürt, wo es eine starke Panik hervorrief. Zwei Kreuzer führen die Bevölkeruug aus dem Norden der Insel fort.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. August 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „	100 Rmk.	46,27
Paris „	100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97 Käuf.
5% Prämien-Anleihe (1864)	465
„ „ (1866)	354½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	291
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1025*
„ „ Versich.-Ges.-„Rossija"	323*
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	118½
„ „ Russ. Bank	299
„ „ Internat. Hand.-Bank	367*
„ „ Disconto-Bank	405*
„ „ Privat-Handels-Bank	209*
„ „ Briansker Schienenfabrik	109
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	122½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	73*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	945*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 21 Августа 1902.

Meine **englisch. Stunden** beginnen Donnerstag, den 22. Aug Sprechstunde von 3—4.
H. Walter, Breitstrasse 8.

Meine **englisch. Stunden** beginnen Montag, den 19.
E. Specht.
Sprechst. 1—3, Jakobstr. 4.

Ein Student von Beruf Lehrer, **wünscht Stunden zu ertheilen** — Neumarkt-Str. 13.

Ertheile Stunden in den Schulfächern und Nachhilfestunden. **Jenny Barth** Blumenstrasse 15.

Privatstunden **in der russischen Sprache** sowie in anderen Schulfächern werden ertheilt — Compagnie-Str. Nr. 2.

Mein **Klavierunterricht** beginnt d. 19. August. Sprechst. v. 12—1 Wallgraben 16.
Lisbeth Frese.

Mein **Instrumentalunterricht** beginnt den 16. August. Sprechstunden von 2—4 Uhr Nchm.
Franz Jacob, Budenstr. 3.

Eine Lehrerin d. russ. und deutschen Sprache mächtig, ertheilt Stunden in allen Schulfächern — Petersb. Str. 8.

Mein **Klavierunterricht** beginnt d. 19. Aug. Sprechst. von 12—2, Mühlenstr. 3 (b. Prof. Malmberg).
Helene v. Engelhardt.

Klavierstunden in den Anfangsgründen werden ertheilt — Pleskausche Str. 12, im Hof.

Klavierstunden ertheilt **G. Nicking,** Alleestrasse 9.

Vom 19. August an beginnen meine **Handarb.-Stund.** und **-Kurse** Jamasche Str. **30,** im Hof, oben, im zweiten Stock. Daselbst eine **Handnähmaschine zu verkaufen.**
Ch. Linde.

Klavierstunden werd. ertheilt — Jakobstrasse Nr. 6, unten, rechts, Sprechstunde von 2—3.

Beginne meine **Stunden** im **Zeichnen und kunstgewerblichen Malen** am 20. August.
Sophie von Koskull.
Teichstr. 31.
Sprechstunde 3—4.

Schutzmarke.

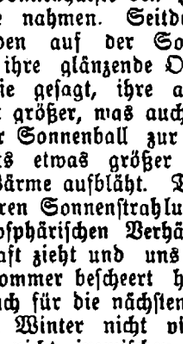

Russland No. 3879

Beginne meine Curse im **Schnitt-Zeichnen** u. Nähen nach d. Methode des Berliner Lehrinstitutes f. wissenschaftliche Zuschneidekunst v. H. Thieme d. 2. Septbr. Sprechstunde v. 11—12.
A. v. Samson
Blumstrasse 16.

Meine **Zeichen- u. Malstunden** beginnen am Montag, d. 26. August. Schlossstr. 30 **Susa Walter.**

Meine Stunden im Zeichnen u. Malen beginnen den 14. August — Alexanderstrasse Nr. 11.
Veronica Baertels.

Beginne meine **Handarbeitsstunden** den 22. Aug. **Bertha Kapp.** Sprst. v. 2—3 U. nachm., Teichstr. 13.



Ein Zimmer nebst Küche (sep. Eingang) ist abzugeben — Gartenstr. 36. Sprst.: 2—3.

Kleine Wohnung, 4 Zimm. u. Küche, Rigasche Str. 81 **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine grössere **Familienwohnung** zu vermiethen Petersburger Str. 2

Rigasche Str. 105 **zu vermiethen eine Wohnung** von 4 Zim. nebst Wirthschaftsbequeml.

Abreise halber eine Wohnung v. 4—5 Zimmern, Glasveranda und Garten zu ermässigtem Preise **zu vermiethen.** Zu beseh. v. 10—12 U., Rigasche Str. 33. Daselbst ist eine **Badewanne zu verkaufen.**

Eine **gut renovirte** **Wohnung** v. 5 Z., gr. Veranda, Garten u. allen Wirthschaftsbeq., auf Wunsch auch Stallraum, ist in der Allee-Str. 3 **zu vermiethen.** Näheres daselbst Nr. 5.

Eine gute Wohnung v. 5 gross. Zimm., sowie ein **einzel. unmöbl. Zimmer** sind sofort zu vermiethen — Rathhausstr Nr 16. Zu erfragen durch den Hauswächter.

Sofort gesucht eine Wohnung von ca. 4 Zimmern, nicht allzu weit von der Klinik. Off an Dr. Laeger, Marienhof-Str. 10, gefl. zu richten.

Ein möbl. Zimmer kann stilllebenden Miethern abgeg. werden — Alex.-Str. 11, 1 Tr. hoch.

Ein Zimmer mit voller Pension **ist zu vergeben** — Carlowa-Strasse 27.
Pastorin **M. Nerling.**

Ein kl. Zimmer mit voller **Pension** wird von einer Dame auf 10—14 Tage in e gebildeten Familie **gesucht** — Marienh. Str. 26, 3 Tr. Zu spr. v. 2—3.

Möblirte ZIMMER zu vermiethen Marienhofsche Str. 42.

Pianinos **vermiethet** Eugen Sprenk. Wallgr. Nr. 6. Sprechstunde von 1—2 Uhr.

Ein gutes Pianino ist **zu vermiethen** — Promenaden-Str. Nr. 9. W. Kortlang.

Damen- und Kinderkleider werden nach der neuesten Mode gut angefertigt — Garten-Strasse Nr. 7, im Hof.

Damen- u. Kinderkleider werden elegant und geschmackvoll angefertigt bei Frau Purring, Ufer-Str. 14. Daselbst werden Mädchen, welche die Damenschneiderei gründl. erlern. wollen, angenommen.

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei
H. Tatarker
Ritterstr. 5.
Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.

Ein **Gymnasiastenpaletot** (für einen Schüler der oberen Klassen) ist zu haben Botanische Str. 18, oben.

Ein Tafelinstrument zu verkaufen Zu besehen b. Klempnermeister Adel, Rigasche Str. 21.

Flügel u. Pianino werden vermiethet Jakobstr. 11, 2 Tr.

GAS-

Lyren
Wandarme u.
Kronen
in Bronce- und Schmiedeeisen
empfehlen in reicher Auswahl

Gebr. Brock.

Graetz -Kocher
Champion „
Alexandra „
von 185 Kop. an empfiehlt
Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Tisch-
Dessert-
Küchen-
Brod-
Taschen-
Garten-
Rasir- } **Messer** und **Bestecke**
Haar- u. Bart- **Schneide-maschinen**
empfiehlt in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen
Rig. Str. 4. **C. Vollmer.**

Reife Melonen und verschied. **Gemüse**
offerirt die **Gärtnerei**
Gebr. Tönisson
Fellinsche Str., in d. Nähe d. Bahnhofs.

Salatbirnen
werden verk.—Marienhofsche Str. 62.



Soeben trafen
Holländische
Blumen-zwiebeln
aus Haarlem ein und empfehle zu billigen Preisen:
Hyazinthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Cyclamen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Puschkinien, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich: Stauden zum Treiben, als Anemone japonica, Spiraea Sieboldi, grosablum., Veilchen, Helleborus, Funkia, Bellis, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rothe und weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia, etc.

Johann Daugull.



Briefordner

erspart

1. das Ablegen in Fächern
2. das Ueberschreiben der Briefe
3. das Registrieren
4. das Einkleben.

In solider Ausführung, eigenen Fabrikats, empfiehlt

Carl Unger
Johannis-Str. 8.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Wegen Alter verkaufe ich gänzlich und billig meine schönen hochstämmigen
Kronen-Rosen.
Pflanzungszeit Ende September.
J. Stamm, Stern-Str. 26.

Häuser
gut gelegen, werden aus freier Hand **verkauft.** Offerten sub „Häuser" in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Gesucht wird ein
Gut zum Kauf oder zur Arrende.
Offerten bittet man an den Arrendator Th. Lane nach Kassinorm pr. Laisholm zu adressiren.

Eine sehr gut erhalten. **Droschke,** einspännig u. zweispännig leicht zu fahren, ist billig zu verkaufen wegen Raummangels — Steinstr. 19, bei Maler Wiera.

Junge Mädchen
die das Schneideriren erlernen wollen, können sich melden Rigasche Strasse 37, Quartier 1.

Da im hiesigen Publicum vielfach der Wunsch geäußert worden ist, daß die hiesigen Kaufleute, ebenso wie solches in Reval, Mitau und Riga üblich, ihren Kunden, sofern nicht ausdrücklich besondere Vereinbarungen getroffen worden, zu bestimmten Zeiten die resp. Rechnungen behufs Regulirung zusenden mögen, so haben unterzeichnete Handlungshäuser beschlossen, ihre Rechnungen regelmäßig im Laufe der Monate **Januar und August** eines jeden Jahres den p. p. Interessenten zuzustellen und beehren sich, diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchh., J. Arndt, P. Bokownew, P. N. Besnossow, Gebr. Brock, L. Bandelier, N. Beckmann, B. Frederking, C. Frederking, A. Frederking, Ew. Freymuth, Ed. Friedrich, S. Gabai, E. Hefftler, A. Holsting, Ed. Jansen, John Pfeil, Ed. Rosenthal, J. G. Krüger, J. Kolk, G. Koslow, Joach. Chr. Koch, J. Kusik, C. Lipping, C. Laakmann, W. Maslow, A. Mondson, A. Oberleitner, P. Popow, F. W. Rybalowsky, J. Reswow, G. Riik, Schnakenburg, G. Stolzer, J. Simon, „Tivoli", Brauerei und Destillatur, C. Schulz, K. E Tschernow, R. Tergan.



Cigarren, Papiros, Tabak

aus der **Belgischen Gesellschaft**
„LA HABANERA"
empfiehlt **B. Frederking**
Grosser Markt Nr. 10.

W. Schmaltz

Gr. Markt Nr. 7 } Manufactur-, Leinen- & Weisswaaren.

Kleider-Stoffe
Costüme- „
Blousen- „
Jupon- „
etc. etc.

Grosse Auswahl und **solide** Preise.

Schnakenburg's Leihbibliothek

verkauft ihre
Musikalien zu billigen Preisen:
Opern im Clavierauszuge mit Text à 1 Rbl., ohne Text à 50 Kop.
Tänze, Lieder u. s. w. à Heft von 10 Kop. an.

Mein Putzgeschäft befindet sich jetzt Ritterstr. 18
vis-à-vis Bäcker Frischmuth.
R. Luberg.

Alleinverkauf.

In anerkannt vorzüglicher Güte
reine, lagerreife russische
Weine
von
Gebrüder Stahl
St. Petersburg
erhielt und empfiehlt
Firma **A. Holsting**
Grosser Markt Nr. 16.

Patent-Bureau Richard Lüders
Patentanwälte Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnimus.
GÖRLITZ. **BERLIN N. W. 7,** Mittel-Strasse 24.

Die Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede
Franzenshütte
Jurjew (Dorpat), Livland, Holm-Strasse Nr. 4
offerirt zu den billigsten Preisen:

Meiereianlagen: Kessel, Dampfmaschinen . . von Rbl. 700.— an
Sägemühlen: Gatter . . . . . „ „ 1200.— „
Besäumer . . . . . „ „ 325.— „
Kreissägen . . . . . „ „ 80.— „
Schindelmaschinen . . . . . „ „ 140.— „

Mahlmühlen.

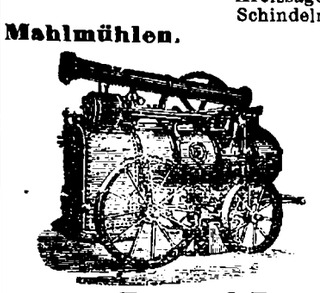

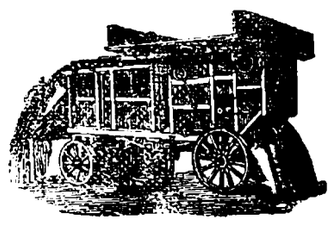

Dampf-Dreschgarnituren:

1	Dampf-Dreschgarnitr 8 mit 6 HP Ruston, Proctor & Co. .	Rbl.	3600.—
1	do. 6 „ 6 HP	„	3400.—
1	do. 5 „ 4 HP	„	2600.—
1	do. 4 „ 4 HP	„	2400.—
1	do. 4 „ 3 HP	„	2200.—
1	**Locomobile** 10 HP von R. Wolf-Magdequrg-Buckau mit ausziehbarem Röhrenkessel	„	3500.—
1	**grosser Dampfkessel** für Brennerei mit Armatur . . .	„	1500.—
1	**Röhrenkessel** (System Pauksch) mit 25 HP Dampfmaschine	„	2700.—

Alle Sorten Leinen

als: weisse und bunte Tischgedecke, Tischtücher, Wäsche- u. Lakenleinen, Handtücher, Taschentücher etc. etc.

der Fabrik von
Wass. Dorodnow & Söhne
Moskau

anerkannt bestes Fabrikat
verkauft zu Fabrikspreisen **W. Schmaltz**
Manufactur-, Leinen- & Weisswaaren Grosser Markt Nr. 7.

C. SCHULZ

Photographisch. Atelier
Garten-Str. 3

empfiehlt
Portraits und Gruppen in allen Grössen
1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.
Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.



Galanterie-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung
en gros & en detail
Carl Unger
Johannis-Str. Nr. 8.

St. Johannis-Kirche.
Freitag, d. 23. Aug. 1902
Geistliches
Concert
der Herren
Raimund v. Zur Mühlen
und
Arthur Wulffius.

PROGRAMM.

I. **Schubert.** Die Allmacht.
II. **J. S. Bach.** Praeludium f. Orgel.
III **Haendel.** Aus dem „Messias":
a) Recitativ: Die Schmach bricht ihm sein Herz.
Aria: Schau hin und sieh.
Recitativ: Er ist dahin.
b) Aria: Er weidet seine Heerde.
J. Brahms. 2. Corinther 1. Cap. 13.
VI. **J. Rheinberger.** Pastoralsonate für Orgel.
V. **J. S. Bach.** Komm süsser Tod.
G. Ch. Strattner (1690). Der am Abend Dankende.
J. W. Frank (1685). Sei nur still. Geistliches Lied (XV. Jahrh.): Die Seele vor d. Himmelsthür.
Mendelssohn. Sei getreu bis in den Tod.

Anfang präcise 8 Uhr Nachmittgs.

Billete (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl. 10 Cop. und im übrigen Raum der Kirche à 50 Cop. sind in der Universitäts-Buchhandlung von **J. Anderson** vorm. E. J. Karow, und am Concerttage von 5 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Sonntag, d. 25. August c.
im Saale d. Bürgermusse
Concert
von Fräulein
Erika Besserer.

PROGRAMM.

I. **Tartini.** Violinsonate.
II. **Bach.** Praeludium und Fuge (für Violine allein).
III. **Beethoven.** Romanze F-dur.
IV. **Spohr.** Violinconcert op. 47 (Gesangsscene).
V. **Swendson.** Romance.
Pierné. Serenata.
Wieniawsky. Mazurka.
VI. **Brahms-Joachim.** Ungarische Tänze.

Anfang 8½ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Livländ. Bauer-Verordnung

von 1860
mit allen zur Zeit gültigen abändernden, ergänzenden und erläuternden Erlassen und Verordnungen (Landgem.-Ordn. und Passgesetz), sowie sämmtlichen Senatsentscheidungen.
Hrsg.
Adv. **A. v. Kieseritzky.**

Commiss.-Verlag **Jonck & Poliewsky, Riga.** — Zu haben in allen Buchhandlungen. — Die einzige deutsche und die vollständigste aller vorhandenen Ausgaben.

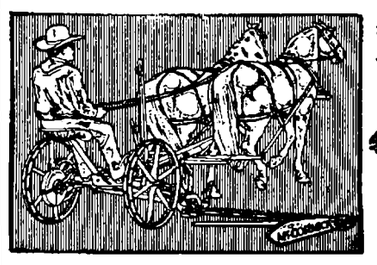



Mc. Cormick Harvesting Machine Co., Chicago.

Getreidemähmaschine	„Binder"	à Rbl.	350.—
„	„Daisy"	„ „	185.—
Grasmähmaschine	. . . . .	„ „	135.—
Heu-Rechen	. . . . .	„ „	55.—
Reaper-Attachements (Vorricht. z. Getreidemähen m. Grasmäher)		„ „	30.—
Schleifmaschinen	. . . . .	„ „	15.

F. G. Faure, Vertreter für Jurjew u. Umgegend.

Für Amateure!
Stephanie-Vignetten
Aristo- und Celloidin-Postkarten
Postkarten-Copirrahmen
Phot. Platten in- und ausländ. Fabriken
Sämmtliche photogr. Utensilien und Chemicalien
empfehlen
Gebr. C. & W. Stamm
Droguenhandlung.

Wollene
Bettdecken
empfing und empfiehlt
Ew. Freymuth.

Wachstuch-Tischdecken -Spindborte
Wachsbarchent, amer. Ledertuch
empfehlen
Gebr. Brock.

Eine ordentliche, deutsch- oder russisch-sprechende
Kindermagd
kann sich melden — Kastanien-Allee Nr. 12, eine Treppe.

Stubenmagd mit guter Empfehlung kann v. 1. Sept. a. c. **auf dem Gute Jama** Anstellung finden.

Ein jung. deutschspr. Mädchen
wünscht eine Stelle zum Verreisen — Techelfersche Str. 50, im Hofe.

Gesucht ein
Küchenmädchen
bevorzugt wird ein russischesprech. Zu melden v. 2—6 Uhr: Veterinär-Institut, in d. Wohnung d. Inspektors.

Eine Wäscherin
sucht Beschäftigung — Embach-Str. 10, 1 Treppe hoch. **Pärn.**

Dringend wird gebeten, ein kleines Mädchen von 2 Jahren (griechisch-orthodox getauft)
als Pflegekind anzunehmen.
Näheres Rosen-Str. 21, rechts.

In Kerimois bei Dorpat finden
1—2 Pensionäre
für das Wintersemester freundl. Aufnahme. Näheres Garten-Strasse 38a, II. Stock.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme bei Frau Karpinski. Daselbst können 3 hübsch möblirte, zusammenhängende **Zimmer** mit apartem Eingang ruhig lebenden Personen mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfr. Breit-Str. 12, von 12—5 Uhr.

Futtermeister der zugleich auch etwas von der Meierei versteht, sowie ein **Eleve** können sich am 25. Aug. persönlich melden bei L. Sander, Jurjew, Johannis-Str. Nr. 12.

Am **22.** und **23. August** können sich melden im **Hôtel de Russie**
1 gut kochende **Hauswirthin**
1 russisch-sprechender
Kutscher.
G. Baron Wrangell.

Ein Mädchen, welches zu kochen versteht, wünscht eine Stelle zum Alleindienen — Petersburger Strasse 139, in der Bude.

Eine zuverlässige, deutschsprech. ein tüchtiges
Köchin u. Dienstmädchen
werden **für's Land gesucht** — Magazin-Str. 10, von 10—12.

Eine deutschsprechende
Köchin und eine Aufwärterin
können empfohlen werden — Lodjen-Str. 4, bei Frl. v. Wulf.

Ein Mädchen das zu kochen versteht, sucht Stellung — Botanische Str. 58.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Donnerstag, den 22. August 1902
Letztes Auftreten des Fräulein Delosea.
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Meyer-Förster.
Anfang 8 Uhr Abends.

Nach Schluss d. Theatervorstellung
Frei-Concert.
Fremde können eingeführt werden.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 24. Aug. a. c.
Grosse
Illumination des Gartens
und
CONCERT
von der Militär-Capelle
mit nachfolgendem
Tanz.

Entrée für Mitglieder nebst Familie 40 Kop., für fremde Damen 30 Kop. und für eingeführte Herren 60 Kop. à Person.
Anfang 9½ Uhr Abends.
Die Direction.

Kirchliche Armenpflege.
Erste
Comité-Sitzung
in diesem Semester
wegen der Livländ. Synode
am 23. August
(nicht 30. August)
um 6 Uhr Nachmittags.
Der Präses.

Eine Dame die längere Zeit als Cassirerin thätig gewesen ist, sucht Stellung als solche. Offerten sub litt. „M. S." an die Expedition d. Bl. erbeten.

Stellen suchen: Aufseher, Branntweinbrenner, Meier, Futtermeister, Gärtner, Kutscher, Diener, Buschwächter, Maschinisten u. Schmiede, Bonnen u. Dienstmägde. **Concess. Stellenverm.** — Wallgraben Nr. 12.

Eine Russin

sucht eine Stelle — Rosen-Str. 44.

Unbestellbare Telegramme
im hiesigen Postcomptoir vom 8. bis 15. August.

1. Ischja.
2. Симмъ.
3. Гаруновичъ.

Unbestellbare Telegramme
im Postcomptoir (vom 8. bis zum 15. Aug. 1902):

44. Juhan Oseliin.
45. Makuschewitsch.
46. Banhardt.
47. Helmsing.
48. Мария Керръ.
49. M. von Lemonius.
50. Емилія Крассъ.
51. E. Monop.
52. Янъ Фрицъ.
53. Liisa Ots.
54. E. Weinberg.
55. A. Minka.
56. G. Reimann.
57. Klein.

Ein goldener Ring
mit einer Perle ist am 17. d. Mts., vormittags, in der Jacobsstrasse, auf dem Wege von der Techelferschen bis zur Breitstr., **verloren worden.** Abzugeben gegen gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Verloren
gestern, Dinstag d. 20. Aug., zwischen 8 u. 9 Uhr Abds., von der Steinstr. bis zur Rig. Str. eine grosse weisse **Straussfeder.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohn. bei Frau Johannson, Rigasche Str. 68, abzugeben.

Bei meiner Abreise nach Narva sage allen Freunden und Bekannten
Lebewohl.
Dr. R. Aawakiwi-Espenstein.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. W. 2000 (3 Br.); A. Z.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 21 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 187 Donnerstag, den 22. August (4. September) **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Bulletin. M. N. Kapustin und russisches Unterrichten. Zur Schulreform. Zur Ranzenfrage. Gesetze über Elementarbildung. Einzahlungen in Krepost-Abtheilungen. St. Petersburg: Die „Now. Wr." und die preußische Polen-Politik. Tageschronik. Moskau: Bienenzüchter. Taganrog: Ermahnung professioneller Diebe. Nertschinsk: Zur Hebung der männlichen Bevölkerungszahl. Finnland: Emigranten.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Vom Ausgang des Buren-Krieges. Mannigfaltiges.

Inland.

Bulletin
über den Gesundheitszustand Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna.

Mit tiefer Antheilnahme wird die gestern telegraphisch erfolgte Mittheilung über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra im ganzen Reiche vernommen worden sein.

Das in Rede stehende, aus Peterhof vom 20. August datirte „Bulletin über den Gesundheitszustand Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna" hat folgenden Wortlaut:

„Vor mehreren Monaten gingen im Gesundheitszustande Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna Veränderungen vor sich, die auf Schwangerschaft hinwiesen. Gegenwärtig hat die durch Abweichung vom normalen Verlauf unterbrochene Schwangerschaft durch eine Frühgeburt ein Ende gefunden, die ohne irgendwelche Complicationen bei normaler Temperatur und normalem Pulse vor sich gegangen ist.

Leib-Accoucheur Professor Ott.
Leib-Chirurg Hirsch."

M. N. Kapustin und das russische Unterrichten nicht-russischer Kinder.

Im neuesten Heft des „Istor. Westn." vom August dieses Jahres finden wir eine Anzeige des jüngst erschienenen Briefwechsels zwischen dem früheren Curator des Rigaschen Lehrbezirks, M. N. Kapustin, und A. A. Borsenko. Im Ganzen sind in dieser den Titel „M. N. Kapustin und seine Briefe an A. A. Borsenko" führenden Publication 23 Briefe abgedruckt.

In einem der Briefe findet sich — so heißt es in der Anzeige des „Istor. Westn." — eine Abfertigung an die Adresse der „Mosk. Wed." in der Frage, ob man bei Kindern nichtrussischer Nationalität den Unterricht mit Umgehung der Muttersprache gleich mit dem russischen ABC beginnen könne. Die Antwort der „Mosk. Wed." auf diese Frage lautete, wie nicht anders zu erwarten: „Man kann nicht nur, sondern muß auch unbedingt mit dem Unterricht im Russischen beginnen."

M. N. Kapustin dagegen, damals Curator des Rigaschen Lehrbezirks, schreibt: „Ich habe in dieser Frage einen Schriftenwechsel mit dem Curator des Kaukasischen Lehrbezirks geführt; außerdem habe ich als Experiment lettische Kinder russischen Lehrern, die kein Lettisch verstanden, zum Unterrichten überwiesen. Sowohl der Schriftenwechsel, als auch die durchgeführten Experimente haben zu einer Verneinung der Frage geführt. Auch die Balten, die alle Methoden, den Letten das Deutsche zu lehren, erprobt haben — auch sie begannen den Unterricht mit dem lettischen Alphabet."

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wäre in Bezug auf den letzten Satz daran zu erinnern, daß „die Balten", solange das Schulwesen in ihrer Hand lag, nie die Entnationalisirung der Esten und Letten als Zweck der landischen Volksschulen hingestellt, sondern lediglich allgemein bildende Ziele in diesen Schulen verfolgt haben.

Zur Schulreform.

Gemäß den Allerhöchsten Befehlen vom 11. und 18. Juni vorigen Jahres wurde, wie bekannt, der Unterricht im Griechischen in der III. und IV. Classe der Gymnasien aufgehoben. Wie aus den neulich veröffentlichten Stundenplänen für das beginnende Schuljahr hervorgeht, wird auch jetzt das Griechische in diesen Classen fortfallen.

In diesen Stundenplänen ist aber keinerlei Hinweis darüber enthalten, ob diejenigen Schüler, die jetzt in die V. Classe versetzt worden sind und laut Obenerwähntem im vorigen Jahre keine griechischen Stunden hatten, jetzt in der V. Classe griechischen Unterricht haben sollen und, falls diese Frage bejaht wird — nach welchem Programm.

Darauf hin hat sich nun, wie Odessaer Blätter berichten, der Curator des Odessaer Lehrbezirks, K. P. Sfolski, ans Ministerium der Volksaufklärung gewandt und dasselbe um diesbezügliche Hinweise ersucht.

Zu der im Erlaß des Unterrichts-Ministers enthaltenen Ranzen-Frage macht eine Zuschrift in der „Now. Wrem." eine Bemerkung, die, wie das „Rig. Tgbl." betont, etwas Wahres enthält. Der obligatorische Ranzen, so heißt es da, sei ein Uebel gewesen, das durch die Beseitigung des Ranzens noch nicht verschwinde. Es handle sich doch wohl nur um die Beseitigung der Schwere des Inhalts. Der Schüler müsse in der Regel doppelt so viel Bücher und Hefte mitbringen, als nöthig gewesen wäre. Und warum? Der Lehrer habe keine Zeit gehabt, rechtzeitig zu überlegen und anzugeben, womit er sich in der nächsten Stunde beschäftigen werde, und da sagt er den Schülern kurz: Bringt auf alle Fälle das und das Buch oder Heft auch mit. So wurde der Ranzen oft unerträglich dick.

— Eine Sammlung der Gesetzesbestimmungen und Verordnungen über die Volks-Elementarbildung in den Ostseeprovinzen, zusammengestellt von W. Prawdin, ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, kürzlich in russischer Sprache erschienen. Das Buch enthält auf 154 Seiten 36 verschiedene Materien und empfiehlt sich, wie sein Untertitel besagt, als Nachschlagebuch für Elementarlehrer und alle diejenigen Personen, die activ oder passiv an der Volks-Elementarbildung interessirt sind. Einen breiten Raum nehmen die Bestimmungen der Pensions-Casse der Volksschullehrer und -Lehrerinnen ein, die am 12. Juni 1900 Allerhöchst bestätigt sind und nach Art. 5, Pct. 3 u. A. auch für Lehrer an Gemeindeschulen unter gewissen Voraussetzungen obligatorisch sein sollen.

— Die „Livl. Gouv.-Z." publicirt in Nr. 89 die am 8. November 1901 vom Justizminister bestätigten Regeln für den Empfang, die Aufbewahrung und die Verausgabung von Geldsummen, die bei den Krepost-Abtheilungen der Ostseeprovinzen eingehen.

St. Petersburg, 21. August. Wer die „Now. Wr." kennt und die verschiedenartigen Wendungen der Politik dieses Blattes zu verfolgen liebt, der wird auch nicht ohne Interesse lesen, was sie jetzt über die Reise des deutschen Kaisers nach Posen sagt. Nachdem die „Now. Wr." erklärt hat, daß dieses Ereigniß „nicht nur von den Polen mit sehr gemischten Gefühlen und einer Nervosität, die an qualvolle Unruhe grenze, erwartet werde", fährt sie, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, folgendermaßen fort: „Der gegen die Posenschen Polen unternommene Feldzug erscheint als der erste von den zahlreichen sensationellen Zwischenfällen des jetzigen politischen Lebens Deutschlands, der durch das Interesse des Augenblicks und das durch ihn veranlaßte Gerede nicht erschöpft wird. Das Interesse, das schon von Anfang an durch die berühmte Wreschener Ereignisse sehr gespannt war, nimmt bis jetzt nicht nur nicht ab, sondern wächst beständig unter dem Einflusse seltsamer, fast unbegreiflicher Ereignisse. Den polnischen Protest gegen die Wreschener Gewaltthaten, der in Spenden zum Besten der Opfer derselben zum Ausdruck kam, beantwortet Preußen durch einen Schlag mit dem Beilrücken, durch den eine Fliege getödtet werden soll: wenn die Polen im Stande sind, 100,000 Mark zum Zwecke des Selbstschutzes zu sammeln, so mögen sie wissen, daß Preußen zu ihrer Vernichtung eine halbe Milliarde auswerfen kann! Zu seiner Verwunderung tödtet Preußen die Fliege nicht, lenkt aber die staunende Aufmerksamkeit Europas, ja beinahe der ganzen Welt, auf sich.

Es ist ein lohnendes Spiel, obgleich es mit einem geringen Einsatz begonnen hat. Die denkwürdige Marienburger Rede wird gehalten: Deutschland bedroht bereits nicht nur die Polen, sondern den ganzen „sarmatischen" Stamm, und zwar nicht mehr mit der bloßen preußischen Kraft, sondern mit der Macht des gesammten, innerhalb und außerhalb Deutschlands wohnenden deutschen Volkes. Das laute Echo der Marienburger Rede schallt durch das ganze Slaventhum; die slavische Presse vereinigt sich zu einem so einmüthigen Chorus wie noch nie; im Wiener Reichsrath ertönen laute, dem Tone nach sehr wenig delicate Proteste im Namen des ganzen oesterreichischen Slaventhums. In anderen slavischen Centren zuckt man zunächst mit den Schultern. — Deutschland aber? Der Kaiser beschließt, nochmals sein gewichtiges Wort zu sagen, und zwar nicht aus der Ferne, von den Mauern einer deutschen Veste, sondern in Posen selbst, im Herzen des tief erregten und erschütterten preußischen Polen. Die Hoffnungen der Deutschen auf ein glänzendes Auditorium von regierenden Persönlichkeiten, in dem der Kaiser reden werde, um die Billigung der mächtigen Nachbarn zu erlangen und hierdurch die Polen endgiltig zu erdrücken, haben sich in bedeutendem Maße nicht erfüllt. Dafür erzählen aber die deutschen Zeitungen voller Ehrfurcht, daß blos an Geschirr für das Festbanket ganze acht Waggonladungen nach Posen gegangen seien und für den Zug der Militärcapellen während des feierlichen Zapfenstreiches am 3. September 30 elektrische Fackeln vom Kriegsministerium nach Posen gesandt worden wären, welche das Licht der deutschen Größe über Posen ergießen würden. Um genügend viel Publicum heranzuziehen, sind ernste Maßregeln ergriffen worden: das Publicum wird repräsentirt werden durch deutsche Polizei von allen Arten und Costümen, die aus allen Städten des Deutschen Reichs zu Gastrollen nach Posen strömen wird. Für die Ausschmückung der Bürgerhäuser sorgt ebenfalls die Polizei, die im Fall allzu hartnäckigen Widerstandes von Seiten der polnischen Hausbesitzer alle Ausgaben auf sich nimmt. Unter solchen Verhältnissen wird die verheißene Programm-Rede gehalten werden, die das Schicksal des polnischen Volkes besiegeln soll. Wie aber, wenn auf diese Weise das „Besiegeln" nicht gelingt?"

— Se. Maj. der Kaiser hat, laut Mittheilung im „Reg.-Anz.", Seinen Allerhöchsten Dank dem Gouverneur von Astrachan, Generalleutnant Hasenkampff eröffnet, für dessen besondere Bemühungen und musterhafte Umsicht bei Unterdrückung der Pest-Epidemie im Aul Uschku-Duk in der Kirgisensteppe und im Dorfe Aksai des Tschernojarschen Kreises.

— Zur bevorstehenden communalen

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 24. August 1859:

Das Dampfschiff „Narowa" hat in den letzten Tagen seine regelmäßigen Fahrten nach Pleskau wegen zu niedrigen Wasserstandes des Embach einstellen müssen. Ungewöhnliche Hitze charakterisirte die letzte Woche. Ein Wärmegrad, wie wir ihn in den diesjährigen Hundstagen nicht erreicht haben, führte zur gänzlichen Erschlaffung. Auch auf den Gesundheits-Zustand wirkte der plötzlich eingetretene Witterungs-Unterschied störend ein." („Inland.")

Vom Ausgang des Burenkrieges.

Nach einer Mittheilung von
Dr. Carl v. Rennenkampff.

I.

Die Erzählungen des Dr. Carl v. Rennenkampff haben — wie der „Rev. Beob.", dem wir das Nachfolgende entnehmen, in einer einleitenden Bemerkung vorausschickt — in sofern einen besonderen Werth, als sie nur Selbsterlebtes oder Informationen aus erster Hand wiedergeben. Ein classischer Zeuge ist er auch in sofern, als er während seines zweieinhalbjährigen Aufenthaltes in Süd-Afrika beständig thätig gewesen ist und Land und Leute gründlich kennen gelernt hat. — Nachdem er am 3. Januar 1900 Neapel mit der russisch-holländischen Ambulanz unter Dr. Leersum verlassen, war er zuerst in Kroonstad thätig, später mit dem General Kolbe und verschiedenen Colonnen im Freistaat, bis er am 20. Juni 1900 mit dem Commando des Generals Lemmer in die westlichen Districte des Transvaal zog, wo die Buren zu jener Zeit größtentheils die Waffen niedergelegt hatten und wieder zur Schilderhebung aufgerufen werden sollten. Das gelang auch, und dort ist Dr. v. Rennenkampff, allmählich der einzige Vertreter der russisch-holländischen Ambulanz auf dem Kriegsschauplatze, bis zum Schluß geblieben und hat die zähe Vertheidigung der heimischen Scholle unter der Oberleitung Delarey's mit erlebt.

Im Westen Transvaals lagen die Verhältnisse theilweise günstiger als in anderen Gegenden des weitausgedehnten Terrains der kriegerischen Operationen, namentlich aus dem Grunde, weil in einigen der dortigen Districte, besonders in Mariko und Rustenburg, in den warmen Monaten von Mitte December bis Mitte Mai eine Pferdekrankheit herrscht, die es jeder Armee so gut wie unmöglich macht, auch nur einen Zug durch das Gebiet zu unternehmen, weil die Verluste an Pferden zu empfindlich wären. Ueberhaupt vertrugen die importirten Pferde das südafrikanische Gras schlecht; am besten bewährten sich noch die russischen Pferde, die übrigen fielen zu Tausenden. Wenn das nicht der Fall gewesen wäre, hätten auch die Buren nie an Pferden Mangel gelitten. Immerhin gab es in den genannten Districten noch recht viel Vieh und reichliches Getreide, und nur 60 bis 70 Procent der Farmen waren auf gelegentlichen Streifzügen von den Engländern verbrannt worden. Gegen Ende des Krieges wurde aber der District Lichtenburg von einer Blockhauslinie, die von Klerksdorp nach Mafeking führte, durchschnitten, so daß in den ersten Monaten dieses Jahres ein Theil des Districts aufgegeben war und der Rest desselben sowie die Districte von Wolmaranstad und Bloemhof, wo etwa 80 % der Häuser verbrannt oder in Trümmerhaufen verwandelt worden waren, bald hätte aufgegeben werden müssen. Die Districte Krügersdorp und Potschefstrom waren bereits vollständig aufgegeben. Dort dürfte es schwer gefallen sein, ein Haus mit einem Dach zu finden.

In den Zeiten der äußersten Bedrängniß wurde vielfach die Frage discutirt, mit sämmtlichen im Westen noch vorhandenen Commandos nach der Cap-Colonie hinüberzuziehen. Aber es erwies sich, daß es auch dort schwierig war, zu bestehen; denn auch dort hatten die Engländer alles verwüstet und vernichtet. Männer gab es dort wohl genug, die sich den Freiheitskämpfern anschließen wollten, aber die Pferde waren ihnen von den Engländern confiscirt, wenn nicht die Farmer unterirdische Keller angelegt hatten, in denen sie ihre Pferde verbargen. Und die unberittenen Cap-Colonisten sind den Buren-Commandos auf ihren Zügen im Caplande nur eine Last gewesen.

Es blieb also nichts Anderes übrig, als sich zu halten, so gut es ging. Das wurde mit der Zeit auch in sofern immer schwieriger, als die Fühlung zwischen den einzelnen Commandos, die ausgezeichnet organisirt war und vortrefflich unterhalten wurde, immer häufiger auf Hindernisse stieß. Zudem wurden die Attaken der Engländer häufiger. Auch gegen das Hospital wurde von den Engländern vorgegangen. Dabei bewiesen die Buren wiederholt eine außerordentliche Stärke in der Vertheidigung. So rückte einmal eine englische Colonne von 220 Mann gegen das Hospital vor, in dessen Nähe sich nur 80 Buren befanden. Die Engländer wurden aber vollständig geschlagen und mußten sich nach Lichtenburg in den Schutz ihrer festen Stellungen zurückziehen. Später mußte das Hospital vor der heranziehenden Uebermacht geräumt werden. Es wurde verbrannt. Daß die Betten, Instrumente und Medicamente in der Folge den Engländern in die Hände fielen, ist schon berichtet worden. Ueberhaupt wurde den Buren, wo es möglich war, die medicinische Hilfe entzogen, die Thätigkeit des Rothen Kreuzes lahmgelegt, weil eben alle Mittel zum Zweck der Vernichtung der Freistaaten herhalten mußten. Auch wenn ein Gefangener in die ärztliche Behandlung der Engländer gerieth, war er nicht immer gut aufgehoben.

Das beweist nachstehendes Originalschreiben, das, in der Afrikander-Sprache abgefaßt, von einem ehemaligen Commandanten von Heidelberg an Dr. v. Rennenkampff gerichtet ist und uns von ihm als Zeichen der Humanität, die diesem Kriege von gewisser Seite so dreist nachgerühmt worden ist, zur Veröffentlichung überlassen worden ist. Das Schriftstück lautet in der Uebersetzung:

„Pretoria, 30. Juni 1902. Wohledler Herr. In Beantwortung Ew. Edeln Anfrage habe ich die Ehre, die folgenden Zeilen Ew. Edeln Aufmerksamkeit zu unterbreiten:

Am 20. November 1901 wurde ich bei Villiersdorp, nahe beim Vaal-Fluß, verwundet und fiel ungefähr anderthalb Stunden danach in die Hände der Engländer. Nachdem ich in ihre Hände gefallen war, wurde ich nach beinahe zwei Stunden auf einer Karre mit ihrem Pferdecommando mitgenommen, ohne daß irgend Etwas an meinem Bein gethan worden wäre. Auf meine an unseren Arzt, Namens Dr. Snitters, gerichtete Bitte, gaben sie ihm die Erlaubniß, mein Bein zu schienen. Da er nicht das erforderliche Verbandzeug hatte, mußte er sich mit gewöhnlichen Brettern behelfen.

Am vierten Tage, nachdem ich in die Hände der Engländer gefallen war, fragte ich, ob ich den commandirenden Officier sehen könnte, und auf meine Bitte, nach dem nächsten Hospital geschickt zu werden, fluchte er mir und bedrohte mich mit dem Tode, wenn ich ihm keine Informationen gäbe. Fünf Tage lang wurde ich von Lager zu Lager geschleppt, ohne daß irgend Etwas an meinem Bein gethan worden wäre. Am sechsten Tage bei meiner Ankunft in Pretoria wurde mein Bein zum ersten Mal von englischen Aerzten untersucht und die Bretter, die Dr. Snitters angelegt hatte, wurden abgenommen. In der Befürchtung, unter der rohen Behandlung meinen Verstand zu verlieren, bat ich meinen Leidensgefährten O. Brits, der auch verwundet war, die englischen Aerzte dazu zu bewegen, unter keinen Umständen mein Bein zu amputiren. Dennoch wurde dies in der Folge gethan.

Von ungefähr einem Monat weiß ich nicht, was mit mir geschehen sein mag, und da mein Kopf voll Beulen und Schrunden war, fragte ich den Pfleger, warum er mich geschlagen habe; er sagte, die Beulen rührten von Gewehrschlägen her, die mir von einem anderen Pfleger beigebracht worden.

Zum Schluß muß ich nur noch sagen, daß ich zu Anfang fünf Tage lang kein Wasser und keine Nahrung bekommen habe und daß mir in Greylingstad zum ersten Mal von einem schottischen Soldaten etwas zu trinken gebracht wurde — fünf Tage nachdem ich verwundet worden war. Selbst hier im Hospital wurde mir fortwährend gesagt, wenn ich nach Wasser fragte, ich möge nach der Hölle gehen, und ich schreibe den Verlust meines Beines der groben Nachlässigkeit und der rohen Behandlung der englischen Aerzte zu.

Ich habe die Ehre zu sein der Ihrige.
S. B. Buys,
Commandant zu Heidelberg."

Mit Bleistift ist von derselben Hand hinzugefügt: „das erklärt unter dem Eide S. B. Buys, Comm."

Diesem und ähnlichen Documenten gegenüber sowie angesichts der wiederholten gröblichen Verletzungen des Völkerrechts, die erwiesen sind, erscheint die Behauptung, daß nie ein Krieg so human geführt worden sei, wie der südafrikanische durch die Engländer, doch in recht eigenthümlicher Beleuchtung. Die Methode eines crassen Barbarismus, der auch durch die verwegenste Bemäntelung nicht aus der Welt

Reform hat, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, ein Mitarbeiter der „Pet. Gas." den ehemaligen Stadtverordneten M. J. Michelson interviewt, der sich unbedingt für die Hinzuziehung der Wohnungsmiether als Wähler der Stadtverordneten ausspricht, ohne diese Frage von der Uebergabe der staatlichen Wohnungssteuer an die Stadt abhängig zu machen. Herr Michelson ist zu der Conferenz beim Minister des Innern über die Communalreform hinzugezogen worden.

— Nach den Studenten-Unruhen am Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hatte im Jahre 1869 das Justizministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium der Volksaufklärung für die Lehrbezirke die Vorschrift erlassen, daß bei der Ausfertigung der Diplome an Absolventen juristischer Facultäten den Zuverlässigen unter ihnen besondere Atteste gegeben wurden, damit vor Allem der Richterstand vor dem Eindringen solcher Elemente bewahrt bleibe, die keine gebührende Achtung vor dem Gesetz bewiesen hatten. Nun ist der Text eines solchen Attestes, wie die „Birsh. Wed." einem Circular des Curators des Kasanschen Lehrbezirks entnehmen, geändert worden und hat folgende Fassung erhalten: „Attest. Das vorliegende Zeugniß ist dem Absolventen des Cursus mit einem Diplom I. oder II. Classe, Candidaten der Rechtswissenschaften oder graduirten Studenten der Universität NN darauf hin ausgestellt worden, daß er während seines Aufenthalts als Student an der Universität an solchen gesetzwidrigen Aeußerungen nicht theilgenommen hat, die eine offenkundige Mißachtung des Gesetzes und der eingesetzten Obrigkeit offenbaren."

— Soldaten dürfen zu außerdienstlichen Arbeiten, wie die „Birsh. Wed." nach einem Circular des Generalstabes berichten, nur in dem Falle zugelassen werden, wenn es sich um landwirthschaftliche und solche Erdarbeiten handelt, die den Fortificationsarbeiten ähnlich sind. Verboten sind Arbeiten, die gesundheitsschädlich sind oder eine Ueberanstrengung nach sich ziehen können: wie das Schleppen von Ziegeln und anderen Baumaterialien auf die oberen Stockwerke von Neubauten, das Steinklopfen, die Arbeiten in Steinbrüchen, das Verladen und Ausladen von Schiffen, die Niederlegung von Häusern, die Reinigung von Senkgruben 2c. sowie jede Arbeit in Fabriken.

— Vor dem St. Petersburger Kriegsgericht wurde dieser Tage, wie die „Odess. Z." russischen Blättern entnimmt, der Proceß des Tischvorstehers der Haupt-Ingenieurverwaltung Shdanow, der der Fälschung angeklagt war, beendigt. Die Fälschung bestand darin, daß Shdanow in eine schon unterzeichnete Ordre durch die Schreiber Zusatzänderungen eintragen ließ. Das Gericht erkannte Shdanow der dienstlichen Fälschung in gewinnsüchtiger Absicht für schuldig und verurtheilte ihn zum Ausschluß vom Dienst, zum Verlust aller besonderen Rechte und zu drei Jahren Festungshaft.

— Eine russische Schule in Berlin wird, wie die „Birsh. Wed." berichten, mit Beginn dieses Lehrjahres von einem Herrn Arefjew eröffnet werden. Die Schule ist dazu bestimmt, die Kinder der zahlreichen in Berlin und überhaupt in Deutschland lebenden Russen zum Eintritt in eine Mittelschule in Rußland vorzubereiten, sie soll daher eine Gymnasial- und eine Realabtheilung haben.

— Das von deutschen Colonisten bewohnte Dorf Taganowka ist, wie der „Now. Wr." aus Warwenkowo an der Kursk-Charkower Eisenbahn vom 18. August telegraphisch gemeldet wird, total ausgebrannt. Der Schaden ist sehr groß; verbrannt sind u. A. auch große Getreidevorräthe.

— In der 1. Hälfte des kommenden Jahres findet in St. Petersburg, wie Residenzblätter berichten, eine internationale Elektricitäts-Ausstellung statt.

Moskau. Die Bienenzüchter, schreibt die „Mosk. Dtsch. Z.", durchleben in diesem Regensommer eine sehr schwere Zeit. Der Ertrag der Bienenzucht war ein minimaler und reicht kaum zur Durchfütterung der Bienen für den Herbst hin. Für den Winter aber droht den Bienenvölkern vollkommenes Verderben, wenn die Bauern weder Anleitung noch Mittel haben zur Beschaffung von Zuckersyrup für ihre Bienen. Besonders haben die Imker im Gouvernement Twer, wo man mehr als 60,000 Bienenstöcke zählt, schwer unter der Ungunst der Witterung gelitten.

Nertschinsk. Der Hetman der Staniza Shilinskaja im Nertschinskschen Kreise hat, der „Sabaikalje" zufolge, die Idee gefaßt, das Geschlecht der in seinem Dorfe Geborenen zu „reguliren". Um die Vermehrung der männlichen Bevölkerung besorgt, hat er den nicht-officiellen Befehl erlassen, jedes Mal, wenn ein Mädchen geboren wird, dem Vater eine Tracht Prügel zu verabfolgen.

Taganrog. Der örtliche Polizeimeister hat, wie der „Priasow. Kr." mittheilt, in der Absicht, den Diebstählen ein Ende zu machen, alle Personen, die der Polizei als professionelle Diebe bekannt sind, in seine Kanzlei citiren lassen. Er ist der Meinung, daß es für das Wohlergehen der Stadtbewohner nicht ohne Nutzen sein werde, wenn er persönlich mit den Leuten spricht, die sich durch ihre Liebhaberei für fremdes Eigenthum einen Ruf gemacht haben.

Finnland. Einer Meldung der „Finl. Gaseta" zufolge verließen in der Nacht zum 29. (16.) August auf dem Dampfer „Arcturus" 450 „Passagiere" Helsingfors.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. August, (4.) September.

Eine Rede des Präsidenten Roosevelt.

Bei seiner Fahrt in die Provinz Neu-England hat der Präsident Roosevelt in der Stadt Augusta eine Rede gehalten, in der er mit besonderem Feuer für die Monroe-Doctrin eintrat. Er hob hervor, daß die Interessen des Nord-Amerikaners an der Monroe-Doctrin nun lebhafter seien als jemals. Dieser Welttheil dürfe nicht länger als Colonisationsstätte für irgend ein europäisches Volk betrachtet werden. Die einzige Macht in Amerika, welche die Monroe-Doctrin wirksam machen könne, seien die Vereinigten Staaten. Denn unter den bestehenden Verhältnissen müsse eine Nation, sofern sie eine Doctrin aufstelle, die wahrscheinlich in irgend einer Weise mit anderen Nationen in Widerspruch gerathen wird, auch die Kraft besitzen, sie zu verwirklichen — vorausgesetzt, daß sie Willens sei, die Anerkennung dieser Doctrin auch durchzusetzen. — Dies der Inhalt der Rede, die das transatlantische Kabel Europa übermittelt. Versucht man es, aus dieser Beredtsamkeit die Kerngedanken herauszulösen, so wird man zu folgenden Consequenzen gedrängt: Amerika gehört den Nord-Amerikanern. Dem zufolge müssen die europäischen Mächte, die auf amerikanischem Boden coloniale Besitzungen haben, verdrängt werden. Die Niederländer müssen hinaus aus Curaçao, Surinam und Holländisch-Guyana; die Franzosen müssen hinaus aus Französisch-Guyana, hinaus müssen insbesondere die Engländer aus Canada und Trinidad, aus Neufundland, British-Guyana, Jamaika, aus den Antillen, den Bahamas und Honduras.

Die „Neue Fr. Pr." bemerkt dazu in einem längeren Leitartikel:

„Die Rede Roosevelt's ist vornehmlich gegen England gerichtet. Dort hat in letzter Zeit der Colonialminister Chamberlain die nationale Einheit der angelsächsischen Völker gepriesen; er hat die Verwandtschaft Englands und Amerikas verherrlicht, er hat sich bemüht, die Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreiche und der Union möglichst freundlich, möglichst innig zu gestalten. Denn dem feinen politischen Spürsinn, der diesem Staatsmanne eigen ist, war es nicht entgangen, daß sich jenseits des Oceans eine Großmacht entfalte, mit welcher auch Größer-Britannien rechnen müsse. Es zeigt sich nun, daß Chamberlain seine Liebenswürdigkeit verschwendet hat. Der Donner, den der Präsident der Union erdröhnen läßt, klingt sogar wie eine weithin hallende Antwort auf die Conferenz der Colonialpremiers, die Chamberlain einberufen hat, um die Großmachtstellung Englands zu befestigen. Die centralisirenden Bemühungen des englischen Colonialministers begegnen den centralisirenden Bemühungen Roosevelt's. Canada muß England näher rücken — das ist der Gedanke Chamberlain's. Canada muß amerikanisch werden — das ist die Entgegnung des nordamerikanischen Politikers. In England wird diese Entgegnung einen tiefen Eindruck üben. Denn im Vereinigten Königreich weiß man, daß der Staat sein Aeußerstes aufbieten, daß er die letzten Kräfte daransetzen mußte, um die kleinen südafrikanischen Republiken niederzuringen. Dieser Gegner war vornehmlich deshalb so stark, er konnte vornehmlich deshalb einen so langen, so zähen Widerstand entfalten, weil er von seinem Feinde, von England, durch ein Meer getrennt war. Nun wird dem Vereinigten Königreiche ein Krieg um Canada in Aussicht gestellt — ein Krieg mit einem neuen Gegner, von dem es durch den Ocean geschieden ist — ein Krieg mit einer Macht, welche ins Ungeheure gediehen ist und daher auch mit den Transvaal-Staaten an Furchtbarkeit garnicht verglichen werden kann. Roosevelt schwingt seine knochige Faust gegen England, weil dieses in dem Kampfe, den es in Süd-Afrika führen mußte, die Mängel seines Kriegswesens der Welt geoffenbart hat. Chamberlain mag es nun klar werden, wozu der Präsident der Union der gewaltigen Flotte bedarf, die er fortwährend fordert. Es mag ihm deutlich werden, daß sich seinem englischen Imperialismus der Panamerikanismus gegenüberstellt. Je friedlicher sich die Verhältnisse in Europa gestalten, desto düsterer sind die Wolken, die im Westen aus dem Atlantischen Ocean emporsteigen. Glücklicher Weise dürfte noch geraume Zeit vergehen, ehe Roosevelt's treibende Gedanken der Verwirklichung entgegenreifen. Aber daß das Programm aufgestellt wurde und augenscheinlich von der Mehrheit der Amerikaner gebilligt wird, ist eine Thatsache, die einen neuen charakteristischen Zug in das Weltbild einzeichnet. Man hat in unserem alten Europa Ursache, sich mit ihr eingehend zu beschäftigen."

In England macht man zunächst so, als gelte die Roosevelt'sche Rede am allerwenigsten dem britischen Reiche, sondern ziele auf ganz andere Mächte — vor Allem auf Deutschland. Manche englische Blätter, allen voran die „Times", werden nicht müde, die deutschen Ansiedelungen in Süd-Brasilien, die sich einer großen Blüthe erfreuen, als geheime Attentate gegen die einseitig von Nord-Amerika aufgestellte Monroe-Lehre und als verdeckte Rebellion gegen die Bundesrepublik Brasilien zu brandmarken. So giebt denn auch die jüngste Betonung der Monroe-Doctrin von Seiten des Präsidenten Roosevelt den „Times" Veranlassung, Deutschland als denjenigen Staat hinzustellen, von dem man in Amerika in erster Linie den Versuch einer Verletzung dieser Doctrin befürchten zu müssen glaube. Das Blatt sagt:

„Es ist wohl zu verstehen, weshalb die Bevölkerung der Vereinigten Staaten eifersüchtig den amerikanischen Continent vor dem Eindringen der europäischen Diplomatie schützt und gegen militärische (?) Eingriffe in die politische Entwickelung argwöhnisch ist. Das Volk wird nicht leicht den Versuch Frankreichs vergessen, die Zeit, während die Union in den Wehen des Bürgerkrieges lag, zu benutzen, um in Mexico ein Abbild des zweiten Kaiserreichs zu errichten. Die Amerikaner blicken mißtrauisch auf das Verhalten Deutschlands zu den gewaltigen Gebieten in Süd-Brasilien und in der argentinischen Republik, wo europäische Ansiedler sich niederlassen können. Es ist selbstverständlich, daß weder die Vereinigten Staaten noch sonst ein Staat (England?) gegen die Ansiedlung von Deutschen als Individuen in diesen Theilen des amerikanischen Continents protestiren können, und sie wollen dies auch nicht. Die Deutschen werden vorzügliche Bürger überall, wo sie sich niederlassen, besonders, wenn man ihnen die Freiheit läßt, für sich selbst zu handeln. In allen unseren englischen Colonien sind deutsche Ansiedler willkommen. Anders ist es aber, wenn die deutsche Colonisation eine Ausdehnung der politischen Macht Deutschlands und des Regierungssystems des Deutschen Reiches über Gegenden bedeutet, die bis jetzt von der Civilisation nur unvollkommen erobert worden sind. Vor nicht langer Zeit hatte der alldeutsche Verein über ganz Süd-Amerika Zweigvereine verbreitet. (?) In Berlin bildete sich ein deutsch-brasilianischer Verein, dem mit auffälliger Schnelligkeit hohe Beamte, Officiere der Armee und Marine, leitende Finanzmänner und hervorragende Mitglieder der Colonialgesellschaft beitraten. Man entdeckte aber bald, daß diese Enthusiasten zu weit gegangen waren. Eine nachdrückliche Erklärung Mr. Lodge's, der sich in ungewöhnlichem Maße des Vertrauens des Präsidenten erfreut, wurde in Berlin gebührend vermerkt, und der deutsche Kaiser beeilte sich mit seiner schnellen Auffassungsgabe, durch seinen Botschafter in Washington ausdrücklich zu versichern, daß er weder in der Nähe noch in Nord- oder Süd-Amerika Land zu erwerben beabsichtige. Dies wurde in den Vereinigten Staaten als deutlichere Anerkennung der Monroe-Doctrin aufgefaßt, als bis dahin jemals von irgend einer europäischen Regierung gegeben war. Die Erklärung genügte aber trotzdem nicht, den Argwohn zu beseitigen, der in den Vereinigten Staaten bestanden hat und heute noch besteht."

Zu diesen „Times"-Ausführungen bemerken die „Hamb. Nachr.": „Wir halten diesen Artikel für einen hinterhaltigen Versuch, das in den Vereinigten Staaten kaum vorhandene, wenigstens für England nicht genügende Mißtrauen gegen deutsche Occupationsgelüste neu anzuregen und die schwache Flamme mit gewaltigen Backen anzublasen. Die „Deutsche Colonialgesellschaft" hat wiederholt erklärt, daß sie diese rein culturellen deutschen Colonien in Süd-Amerika als außerhalb ihres Wirkungskreises liegend betrachte, und der alldeutsche Verein hat neuerdings, angesichts der Schwierigkeit und Gefährlichkeit einer politisch-agitatorischen Einmischung ebenfalls auf diese Aufgabe ausdrücklich verzichtet. Der „deutsch-brasilianische Verein" geht unseres Wissens lediglich darauf aus, das drüben in so erfreulicher Weise regsame Verlangen der deutschen Ansiedler nach Unterstützung von Schulen, Fabriken, Landwirthschaft und sonstigen, in nationalem Sinne geleiteten Bestrebungen vor der sonst fast überall bemerkbaren traurigen Neigung zu schützen, sich möglichst bald den fremden Nationalitäten anzubequemen und zu Gunsten materiellen Wohlseins ihrem Deutschthum zu entsagen."

Kaiser Wilhelm wird, wie die „Nat.-Z." mit Bestimmtheit melden kann, seinen Gegenbesuch am italienischen Königshofe im nächsten Jahre machen. Die Meldungen auswärtiger Blätter, wonach der deutsche Kaiser bereits im November d. J. sich nach Italien begeben soll, sind unzutreffend. — Der König von Italien hat, wie die „Voss. Z." in Erfahrung bringt, im persönlichen Verkehr mit den hohen Würdenträgern, mit denen er in Berlin in Berührung kam, einen recht bedeutenden Eindruck gemacht. Man hat in ihm eine in sich abgeschlossene, sehr sorgfältig für den Herrscherberuf vorbereitet und ausgebildete Persönlichkeit gefunden — einen Mann, der nicht nur über die inneren Verhältnisse seiner Heimath außerordentlich gut unterrichtet ist, sondern auch die auswärtigen Beziehungen seines Landes mit klarem Blick überschaut und von der Ueberzeugung getragen wird, daß Italiens Platz nach wie vor an der Seite seiner alten Verbündeten, des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns, zu suchen ist.

Die Sicherheitsmaßregeln, die für die Person des Kaisers Wilhelm in Po-

Fortsetzung in der Beilage.

---

geschafft werden konnte, hat denn auch das liberale England in hohem Grade verstimmt. Die liberalen Stimmen sind allmählich, und zumal während der Friedensfestlichkeiten und anderer Momente höherer nationaler Erregung im Britenreiche, verstummt, weil die geräuschvolle nationale Strömung sie übertönte; aber von den Tafeln der Geschichte werden die Thaten nicht fortgewischt werden, mit denen sich die englische Uebermacht in diesem Kriege nicht zu ihrem Ruhme verewigt hat. Zogen doch die Engländer selbst und ebenso die Cap-Holländer, wenn es sich in Pretoria nach dem Friedensschluß um festliche Gelegenheiten handelte, mit Vorliebe die amerikanische Flagge auf, während die Buren mit Ostentation die ihrige hißten.

Doch kehren wir wieder zum Ausgange des Krieges zurück. Es war zur Zeit der Friedenspräliminarien, die in Vereeniging vor sich gingen, als wieder ein Zug der Engländer im Lichtenburger District gemeldet wurde. Nach dem Rapport rückte General Walter Kitchener an der Spitze von etwa 2000 Mann heran. Die Buren standen unter General Kemp, der Delarey vertrat, in ihrem Lager, als die in Anbetracht der Friedensverhandlungen unerwartete Kunde eintraf. Schnell war der Entschluß gefaßt, und Kemp gab den Befehl zum Sturm gegen die englische Colonne. Mit großer Bravour wurde er ausgeführt, aber die Buren wurden vollständig zurückgeschlagen. Sie stürmten auf offener Fläche gegen die Engländer, die gute Deckung hatten, und mußten sich mit Zurücklassung von 40 Todten und 100 Verwundeten zurückziehen; auch einige Kanonen fielen in die Hände der Engländer. Das war die Schlacht bei Rooiwal am 11. April dieses Jahres. Es stellte sich heraus, daß der Rapport über die Stärke der englischen Colonne einen großen Fehler enthielt. Nicht 2000 Engländer standen unter General Walter Kitchener, sondern 12,000.

Unter Delarey selbst wäre diese schwere Schlappe gewiß vermieden worden, da die Möglichkeit verlag, dem Zuge auszuweichen, bis genauere Informationen vorlagen. Den jungen General Kemp — er ist erst 28 Jahre als, hat sich aber mehrfach ausgezeichnet als Führer bewährt — hat vielleicht auch Ehrgeiz dazu hingerissen, den Kampf zu beginnen. Wie vorschnell er gehandelt hatte, erwies sich nach dem Gefecht, als die Stärke des englischen Heereszuges festgestellt wurde. Gegen eine solche Uebermacht konnte auch die größte Bravour nichts verschlagen. Ein englischer Officier sagte nach dem Gefecht, wenn die Engländer nur 2000 Mann stark gewesen wären, so wären sie von dem Anprall der Buren weggefegt worden. Waren es doch nur 760 Buren, die gegen Lord Methuen stürmten, als er mit 1800 Engländern gegen sie anrückte und eine Niederlage erlitt, die mit seiner Gefangennahme endete.

Es mag aufgefallen sein, daß in diesem Bericht von Kanonen die Rede gewesen ist. Diese gab es bis in die letzten Zeiten hinein noch immer bei den Buren-Commandos, die, wie das Delarey'sche, noch einen einigermaßen festen Standort hatten. Natürlich waren es nicht Geschütze, die ursprünglich den Buren gehört hatten, sondern von den Engländern erbeutete. Ueberhaupt spielte die Munitionsfrage schon lange keine Rolle mehr. Gewehre waren den Engländern zu Tausenden abgenommen und überall in genügender Menge vorhanden. Gelang es, einen Trupp Engländer abzuschneiden, so wurden ihnen Waffen und Munition abgenommen, und auch die Kleider. Mancher hohe englische Officier war bei solchen Gelegenheiten zufrieden, in die buntgeflickte Hose des Buren hineinzufahren und dessen zerissenen Rock anzuziehen. Wenn dann in aller Eile der Costümwechsel vollzogen war, wurde der überwältigte Feind mit Nahrung versehen, so dürftig diese zuweilen auch war, und in groben Burenstiefeln auf den Heimweg geschickt, während die Buren mit ihrer oft reichen Beute an Pferden, Gewehren und Munition davonsprengten. Delarey hatte für solche Fälle die Vorschrift erlassen, daß die Buren die englischen Militärabzeichen von den erbeuteten Uniformen zu entfernen hatten. Manchen Kaffer sah man dann in den Gegenden der Scharmützel mit englischen Orden einherstolziren.

Weit schwieriger als die Munitionsfrage gestaltete sich die Verpflegungsfrage in vielen Districten, in welchen den Engländern kein bedrohlicher Widerstand mehr entgegengesetzt werden konnte. In die Verwüstung der Felder hatten die Engländer ein wirksames System gebracht. Dr. v. Rennenkampff hat es persönlich mehrfach gesehen, wie sie dabei vorgingen. So stand beispielsweise einmal Lord Methuen's Lager in einem fruchtbaren Gelände unweit des Mariko-Flusses. Große Weizenfelder dehnten sich zu beiden Seiten des Lagers aus, die theilweise bereits abgeerntet und mit Garben reich besetzt waren. Die Garben wurden angezündet und der Weizen auf dem Halm von den in englischen Diensten stehenden Kaffern abgeschnitten und dem Vieh vorgeworfen oder sonst verwüstet. Auch wurde das Vieh in die Felder getrieben und dadurch die Frucht vernichtet.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Was kosten die Bayreuther Festspiele? Der Verwaltungsrath der Bayreuther Festspiele kann mit Befriedigung auf die Erfolge der beendeten Festspiel-Periode zurückblicken. Da kostspielige Neuanschaffungen diesmal nicht nothwendig waren und das Haus nahezu bei allen Vorstellungen ausverkauft war, so gestaltete sich auch das finanzielle Ergebniß günstig. Mit Passiven hat das Unternehmen nicht zu rechnen, da alle Anschaffungen aus dem Dispositionsfonds gedeckt werden. So eine Festspiel-Periode kostet selbstverständlich viel, denn es sind 14 Capellmeister, 2 Regisseure, 1 Obermaschinen-Director mit einem großen technischen Personal, 32 Solisten, 106 Mitglieder der Chöre und 122 Mitglieder des Orchesters für 9 Wochen zu honoriren, dann sind noch deren Wohnungen und Reisekosten zu begleichen. Die Einnahmen betragen für 20 Vorstellungen bei 1400 Sitzplätzen zu 20 Mk. in Summa 560,000 Mk. Damit läßt sich schon Etwas machen.

— Ein Circustrust. Aus Newyork wird gemeldet, daß die Circusunternehmen Buffalo Bill's „Wild West", Forepaugh und Sell mit Barnum und Bailey zu einem Unternehmen vereinigt worden sind. Dieser neue Trust soll das Circuswesen in Amerika und Europa beherrschen wollen.

— Eine niedliche Jagdgeschichte wird der „Tägl. R." aus Schottland berichtet. Unter einer großen Jagdpartie befand sich ein alter Professor, dessen Schußfertigkeit mit der Tiefe seiner Gelehrsamkeit allerdings kaum zu vergleichen war und oft den Gegenstand harmlosen Scherzes seiner Gefährten bildete. Plötzlich kam ein schwerer Regenguß hernieder, und da auf dem Moore keine Gelegenheit war, sich irgendwo unterzustellen, wurden Alle bis auf die Haut naß. Nur Einer bildete eine Ausnahme: der Professor. Er war auf eine geheimnißvolle Weise verschwunden, sobald der Regen begann, und kam erst wieder zum Vorschein, als das Unwetter vorüber war und die Sonne wieder die Wolken durchbrach. Zum größten Erstaunen der Anderen war seine Kleidung trocken, und alle verlangten zu wissen, auf welche Weise er dem Durchnäßtwerden entgangen war. Die Erklärung war ebenso einfach wie verblüffend: „Sobald der Regen begann," sagte der Professor, „ging ich bei Seite, zog mich vollständig aus und setzte mich auf meine zusammengerollten Kleider, bis der Regen aufhörte." Das Mittel ist ohne Zweifel recht empfehlenswerth für Jagdpartien auf entlegenen Feldern und bei einer Temperatur, die um 15 Grad höher ist als sie uns der diesmalige „Sommer" hat zu Theil werden lassen.

— Rache ist süß! Ein baierischer Gemeindeförster erhielt vom Magistrat der Stadt eine dienstliche Anweisung auf gedrucktem Formular. Das der Anrede vorgedruckte „Herr" war durchstrichen. Auf seine Anfrage nach dem Grunde der sonderbaren Maßnahme wird dem Förster die bündige Antwort, alles Durchgestrichene sei anzusehen, als hätte es nicht dagestanden. Doch der Förster zahlte es mit gleicher Münze heim. Seine nächste schriftliche Eingabe lautete: „An den naseweisen Magistrat der Stadt N." das Wort „nase" hatte er aber durchstrechen.

— Die September-Nummer von „Berliner Leben", welche dem Besuche des Königs von Italien gewidmet ist und in prächtiger Ausstattung eine Reihe von neuen Bildern des Königs von Italien, des Deutschen Kaisers 2c. 2c. bringt, veröffentlicht ein neues Gedicht aus der Feder der Königin Helene von Italien. Es lautet:

Die andere Krone.

Von

Helene, Königin von Italien.

Auf des Thrones Stufen sitzet,
Auf des hehren Königsthrones,
Der von Gold und Purpur glitzert,
Sitzt ein Weib, das Niemand siehet,
Weib mit gramverzerrten Zügen,
Weib mit wirrem, grauem Haar,
Weib mit starren, stieren Zügen,
Weib mit halbverzehrten Gliedern,
Halbverdorrtem, hohlem Busen,
Sitzt das Weib, das Niemand siehet,
Niemand als der König selber,
Sitzt und weichet nicht: die Sorge.
Auf des Königs Haupte pranget
Stolz der goldne Reif der Krone,
Und das Gold, es gleißt und glänzet
Und die Edelsteine glitzern,
Und wer hin zur Krone schauet,
Sieht das Glänzen nur des Goldes,
Sieht das Gleißen nur der Steine,
Siehet nur der Krone Prangen,
Sieht das Blenden nur der Krone,
Doch die andre siehet Keiner.
Niemand sieht die andre Krone,
Die der gold'nen eingeschmiedet.
Keiner kann die Krone sehen,
Die der goldne Reif bedecket;
Keiner kann die Krone sehen,
Die des Königs Stirn umspannet
Und zerreißt mit tausend Wunden.
Keiner kann die Krone sehen,
Die der gold'ne Reif bedecket:
Keiner sieht die — Dornenkrone.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 187. Donnerstag, den 22. August (4. September) 1902.

sen getroffen sind, sind außerordentlich. Die Posener Polizei ist durch Hunderte von Polizeibeamten aus Berlin und Breslau verstärkt. Dazu kommen noch unzählige Geheimpolizisten. Im Provinzial-Museum, wo die Prunkmahle stattfinden, werden schon seit einigen Tagen die Säle Tag und Nacht durch Militär bewacht. Längs der Front nach der Neuen Straße — hier stehen unter Anderem auch die großen Silberbestände — sind im Innern feine Drahtnetze gespannt, wohl damit die Scheiben von außen nicht herausgeschnitten werden können. Der Zutritt zum Provinzial-Museum ist außerordentlich erschwert und erfolgt nur auf Karten, die vom Hofmarschallamt ausgegeben und durch dieses wieder eingezogen werden. Selbst Beamten wird der Zutritt nicht mehr gestattet.

Der Berliner Correspondent des „Standard" erfährt, Kaiser Wilhelm hätte ursprünglich beabsichtigt, keine ausländischen Correspondenten zu den deutschen Manövern zuzulassen, da er über die Unkenntniß der thatsächlichen Verhältnisse und das unverhüllte Vorurtheil, womit der Vertreter eines Londoner Blattes über die vorjährigen Manöver berichtet hatte, sehr erzürnt gewesen sei. Der Kaiser habe jedoch nach weiterer Ueberlegung dem Generalstab befohlen, die Angelegenheit einer erneuten Erwägung zu unterziehen. Eine Entscheidung soll baldigst bevorstehen. Dazu wird bemerkt, daß eine Entscheidung nicht mehr ausstehe: auch diesmal werde man den Vertretern der auswärtigen Presse im weitesten Maße entgegenkommen.

In **Frankreich** wird ein Artikel des „Figaro" über die Gründe, welche der Vatican hat, die französische Regierung trotz Vereinsgesetz und Schließung der Nonnen-Schulen nicht vor den Kopf zu stoßen, lebhaft erörtert. Der Artikel führte aus, daß die französische Botschaft beim Vatican den Schein wahre, als bestände die weltliche Herrschaft des Papstes fort oder als könnte diese eines Tages wieder auferstehen, und daß sie zugleich die letzte Schutzwehr gegen die italienischen Anmaßungen sei. „Das ist also", schreibt die radicale „Lanterne", „das Geschäft unseres Botschafters beim Vatican! Und dann wundert man sich noch über die Kälte, welche Italien so lange gegen Frankreich an den Tag legte. Jetzt hat man die Erklärung. Das ist nun aber ein Grund mehr, um schonungslos vorwärts zu schreiten und den definitiven Bruch mit dem Heiligen Stuhle, das ist die Trennung der Kirche vom Staate, anzustreben. Nur so wird Frankreich Frieden haben."

Eine Aufsehen erregende, übrigens noch der Bestätigung bedürftige Meldung geht aus **Bukarest** dem Wiener „Deutsch. Tagebl." über einen Diebstahl von Festungsplänen im rumänischen Generalstab zu. „In militärischen Kreisen — so heißt es in dieser Mittheilung — verlautet, daß aus dem Geheimarchive des rumänischen Generalstabes wichtige Festungspläne entwendet und an das Ausland verrathen worden sind. Die entwendeten Pläne betreffen die Befestigungen von Bukarest sowie das befestigte Lager zwischen Fokschani und Namolosa. Auch der Generalplan für die Mobilisirung sowie eine Landkarte über die Dislocation der Munitionsvorräthe sollen sich unter den entwendeten Generalstabs-Acten befinden. Sämmtliche Acten sind von großem Werth. Die eingeleitete Untersuchung soll ergeben haben, daß bei der Affaire bulgarische Agenten im Spiel sind. Die Angelegenheit berührt in sofern auch die Dreibund-Mächte, als bei einer militärischen Action derselben die rumänische Aufstellung den äußersten rechten Flügel zu bilden bestimmt ist. Die entwendeten Pläne befanden sich in eisernen Cassen unter stetem Verschlusse. Der Vorfall macht ungeheures Aufsehen und wurde dem König Karol nach Gastein in einer geheimen Depesche gemeldet."

Betreffs der zu erwartenden Buren-Literatur über den **Buren-Krieg** wissen die „Münch. Neuest. Nachr." zu melden: Zunächst soll das große Werk de Wet's über den Krieg des Oranje-Freistaates gegen England im Verlage von J. A. Lehmann in München erscheinen. Ebenso veröffentlicht General Ben Viljoen bei demselben Verleger den Kampf der Transvaaler gegen England, so daß diese beiden Werke mit den Lebenserinnerungen Krüger's, die zumal die Vorgeschichte des Krieges enthalten, ein großes, abschließendes Werk über den Krieg bilden.

Locales.

Sommertheater.

Mit dem Vollbewußtsein, ein nationales Kunstwerk ersten Ranges zu schaffen, erfaßte Richard Wagner im Jahre 1850 die Idee, den Nibelungen-Mythus dramatisch zu bearbeiten. Die großartige Idee, in einem Cyclus von Dramen — im Anfang plante der Componist übrigens, das Ganze in nur einem Werke für einen Abend berechnet zusammenzufassen — die nordische Götterlehre lebendig vorzuführen und die Siegfried-Sage mit dem Untergange der nordischen Götterwelt selbst in Verbindung zu setzen, verband er mit der ihm vorschwebenden künstlerischen Lebensaufgabe, die dramatisch-musikalische Kunst völlig zu regeneriren und mit allen Gepflogenheiten der Opernbühnen zu brechen.

Nachdem im Jahre 1853 der Text der Dichtung fertig gestellt war, machte sich der Dichter-Componist an die musikalische Bearbeitung des Stoffes, mit der er nach längeren Unterbrechungen (er componirte dazwischen die „Meistersinger" und den „Tristan") erst im Jahre 1874 zum Abschluß gelangte.

Speciell die „Walküre" entstand in den Jahren 1854—56. Aufgeführt wurde das ganze Werk erst im Jahre 1876 in Bayreuth, obgleich die einzelnen Theile schon früher zur Aufführung gelangt waren, so z. B. die „Walküre" im Juni 1870 in München. Wagner hatte sich den vorläufigen Einzelaufführungen gegenüber sehr ablehnend verhalten, da sie seinem größeren Gedanken der Festspiele direct widersprachen. — Noch in anderer, rein musikalischer Hinsicht ist der „Nibelungenring" interessant, indem nämlich Wagner, entgegen seinen sonstigen künstlerischen Grundsätzen, hier der rein musikalischen Gestaltung bewußt mehr Spielraum gönnt, als die leitende Idee der fortschreitenden Handlung gestattet; ja, das Auftreten einer Anzahl von „Liedern" in den Nibelungen zeugt für einen gewissen Grad von Versöhnung des auf dem Gipfel des Ruhmes angelangten Meisters mit der Vergangenheit.

Gestern nun gelangte die „Walküre", der man mit höchster Spannung entgegensah, auf unserer Sommerbühne in würdiger Art zur Aufführung. Die Besetzung der Rollen war eine durchweg glückliche, die Inscenirung mit den gegebenen Mitteln eine befriedigende und das Einstudiren war sorgfältigst geleitet worden. So ward uns ein musikalischer Genuß zu Theil, wie wir ihn uns von unserer Sommerbühne zu versprechen kaum wagen durften.

Den Siegmund sang Herr Pichler. Sein kräftiges, volles Organ und seine stattliche Erscheinung kamen der Verkörperung des Siegmund bestens zu Statten. Freilich fehlte es nicht ganz an kleinen Unebenheiten in dieser zum ersten Male von ihm gegebenen Rolle, aber der Hauptsache nach gelang ihm seine Partie sehr wohl; eindrucksvoll gestaltete sich u. A. die herrliche Arie „Winterstürme weichen dem Wonnemond."

Kühn wollte es uns erst erscheinen, daß Frl. Schubert sich an die Sieglinde herangewagt hatte; um so freudiger jedoch können wir ihr unsere volle Anerkennung für ihre Leistung zukommen lassen. Fehlte ihrer Stimme auch noch die dramatische Wucht, die Wagner für seine Heldinnen beansprucht, so verstand die Künstlerin es doch, durch geschmackvolle Verwendung ihrer Stimmmittel und durch ihre anmuthvolle Erscheinung wie durch ihr innig empfundenes Spiel die Partie zu tief ergreifender Wirkung zu bringen.

Eine wahre Wagner'sche Heldenfigur war Herr Hieber als Hunding; sein markiger und doch weicher Baß erscheint für die Rolle wie geschaffen. — Eine Brünnhilde von hoher musikalischer Gestaltungskraft und packendem Spiel bot uns Frl. Stoll; vor Allem im Schluß des letzten Actes stand sie auf der Höhe ihrer Aufgabe.

Ihr Partner, Herr v. Ulmann, unterstützte als Wotan die Künstlerin aufs beste. Sein lebensvolles Spiel und sein volltönendes Organ traten in marcanten Zügen hervor und verliehen der Gestalt etwas durchaus Macht- und Hoheitsvolles. Namentlich der letzte Act brachte dem Künstler wohlverdienten reichen Beifall. — Ausnehmend gut gefiel uns gestern auch Frl. Gnabs als Fricka. Die Walküren entledigten sich dank der guten Besetzung ihrer nicht leichten Aufgaben mit Geschick und musikalischer Sicherheit.

Der Hauptverdienst am Erfolge hat unstreitig unser Capellmeister Herr Ritte-Schwarzwald. Er hat weder Zeit noch Mühe gescheut, dieses Werk nach Möglichkeit würdig aufzuführen, was ihm denn auch gelungen ist. Daß das Orchester stellenweise dünn und farblos klang, ist nicht verwunderlich, denn ein so kleines Orchester kann trotz sorgfältigster Uminstrumentirung der Partitur nicht die Klangfarbe hervorbringen, welche für ein drei mal so großes Orchester gedacht ist. — Auch die Inscenirung durch Herrn Hillder war mit Sorgfalt geleitet worden, wie denn auch die neu gemalte „Hundings-Hütte" von Herrn v Bazan alle Anerkennung verdient.

Wir möchten zum Schluß nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß ein zweimaliges Hören gerade dieser Schöpfung einen unvergleichlich volleren Genuß gewährt, als ihn der erstmalige Besuch, wo man sich in die Musik und Dichtung mühsam einzuleben hat, zu bieten vermag. K.

Die August-Ausstellung, deren Eröffnung morgen früh erfolgt, verspricht, wie es sich schon jetzt bei Besichtigung der im vollen Gange befindlichen Vorbereitungen erkennen läßt, sehr interessant und sehenswerth zu werden. Neben der Thierschau, den in großer Anzahl ausgestellten landwirthschaftlichen Maschinen, den Producten der Haus-Industrie und der fast die ganze große Halle füllenden Meierei-Ausstellung wird vor Allem die Raubthier-Ausstellung in der großen Rotunde, die entschieden den clou der diesjährigen Ausstellung bildet, die volle Aufmerksamkeit auf sich lenken. Die ganze Rotunde ist in äußerst naturwahrer und künstlerischer Weise in Wald und Feld verwandelt worden. Es sind hier 6 verschiedene Scenerien vorgeführt, in denen die für eine jede derselben charakteristischen Raubthiere, wie sie in Wirklichkeit hausen, vertheilt sind. In der Mitte der Rotunde erhebt sich ein stattlicher Hochwald, der den größeren Raubthieren zum Aufenthalt dient. — Diese auf Initiative des Livländischen Jagdvereins mit bewundernswerthem Kunstsinn und Akribie ins Werk gesetzte sehr reichhaltige Ausstellung wird nicht nur das Entzücken der Jäger, sondern auch eines jeden Naturfreundes bilden.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums hatte sich der Kleinhändler Timofei Jermakow wegen Aufbewahrung von Tabak mit zerrissener Banderole in seiner Handlung zu verantworten. Der Angeklagte hatte beim Friedensrichter sein Vergehen damit entschuldigt, daß er keine verbrecherischen Absichten verfolgt habe. Beim Auspacken des Tabaks seien die Banderolen im Versehen verletzt worden. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 4 Tagen Arrest, 3 Rbl. Strafe und 53 Rbl. 73 Kop. Banderolensteuer verurtheilt. — In seiner Appellationsklage führte der Angeklagte dieselben Gründe als Entschuldigung an. Da nun aber das Aufbewahren von Tabak in Päckchen mit zerrissener Banderole auch dann strafbar ist, wenn keine verbrecherischen Zwecke damit verfolgt werden, so bestätigte das Plenum das schuldigsprechende Urtheil des Friedensrichters.

Für das nämliche Vergehen hatte der Kleinhändler Matwei Gawrilow dieselbe Strafe erhalten, nur an Patentsteuer hatte er blos 27 Rbl. zu zahlen Auch dieses Urtheil wurde vom Plenum bestätigt.

Der Händler Jaan Pensa hatte einem Soldaten des 95. Krassnojarskischen Regiments ein Stück Schweinefleisch, das bereits stinkend war, verkauft. Der Friedensrichter hatte ihn auf Art. 115 des Friedensrichter-Strafgesetzes zu 20 Tagen Arrest verurtheilt. Die Appellation dieses Angeklagten wurde ohne Folgen belassen.

Gegen Jaan Mark hatte Josep Ots eine Anklage wegen Betruges erhoben. Bei einer Erbschaftstheilung nach dem Tode des Sohnes des Klägers, Kusta Ots, hatte es sich herausgestellt, daß der Angeklagte 150 Rbl., die in der Rentei auf ein Sparcassenbuch eingezahlt waren, vermittelst der Legitimation des Verstorbenen gehoben hatte. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Im Plenum gelang es diesem aber nachzuweisen, daß er noch bei Lebzeiten des Kusta Ots in dessen Auftrage das Geld gehoben und ihm übergeben hatte. Das Plenum sprach daher den Angeklagten von jeder Schuld frei.

Der Vorstand des Werroschen Gesang-Vereins „Kannel" war von einem ehemaligen Mitgliede des Vereins, Christian Saretok, wegen Beleidigung belangt worden. Saretok war auf 3 Monate aus dem Verein ausgeschlossen worden, hatte aber, obwohl diese Zeit noch nicht abgelaufen war, die Localitäten des Vereins besucht. Der Präses hatte ihn hinausgewiesen, worauf der erregte Saretok ihn beleidigt hatte. Darauf waren beiderseits Klagen wegen Beleidigung eingereicht worden. Der Friedensrichter hatte die Klage des Saretok als frivol erkannt, ihn selbst aber auf die Klage des Präses hin zu 7 Tagen Arrest verurtheilt. Im Plenum gelangte nun gestern die Klage gegen den Vereins-Präses zur Verhandlung, wobei die Freisprechung des Angeklagten bestätigt und die Klage als frivol anerkannt wurde. Die andere Klage mußte zurückgestellt werden, weil die vorgeladenen Zeugen nicht erschienen waren. —i—

Nach einer Notiz der „St. Pet. Z." sollen minderjährige Angestellte, die in den Buffets einiger Stationen fungiren und einen recht schweren Dienst bis spät in die Nacht haben, durch erwachsene Personen ersetzt werden, da die Accisebeamten auf diese Ungehörigkeit aufmerksam geworden sind.

Wie die „Rev.-Z." erfährt, war gegen das Urtheil des Friedensrichters in der Sache contra Schnéevoigt wegen Nichtbefolgung polizeilicher Vorschriften, das auf 4 Tage Arrest lautete, s. Z. von dem Vertreter des Angeklagten Appellation eingelegt worden. Bei der abermaligen Verhandlung der Sache vor dem Reval-Hapsalschen Friedensrichter-Plenum wurde nun das erste Urtheil des Friedensrichters abgeändert und in eine Geldstrafe im Betrage von 10 Rbl. verwandelt.

Wie wir aus der „Rev. Z." ersehen, ist für Reval der Opernsänger Hermann Gauser, der dort bereits in der vorigen Saison thätig war, auch für die bevorstehende Wintersaison engagirt worden.

(Eingesandt.)

Sehr bequem für das Publicum ist der Schnaps in den letzten Tagen bei dem Hennigschen Platze in der Petersburger Straße zu erreichen. Die dortige, gegenwärtig im Innern einer Remonte unterworfene Krons-Branntweinsbude reicht den Schnaps durchs Fenster den Consumenten aus, so daß der Schnapshandel gleichsam auf der Straße betrieben wird. Der Consum findet vielfach einige Schritte weiter auch auf der Straße, und zwar in der Pferde-Straße, statt. G.

Der Wirth des Spankauschen Gesindes Katka traf hier ein, um nach seiner 9-jährigen schwarzen Stute, die ihm in der Nacht vorher mittelst Einbruchs aus dem Stall gestohlen war, Nachforschungen anzustellen. Der Dieb hat außer dem Pferde auch noch einen neuen Arbeitswagen auf eisernen Achsen fortgebracht. —i—

Unter den mannigfachen Veranstaltungen, welche mit unserer August-Ausstellung zusammenfallen, wird auch dieses Mal das externe Wettfahren des hiesigen Radfahrer-Vereins nicht fehlen. Zu dem Fahren, welches am Sonntag um 3 Uhr Nachmittags stattfindet, sind, wie uns mitgetheilt wird, überaus zahlreiche, höchst interessante, Concurrenzen in Aussicht stellende Meldungen eingelaufen. Es haben ihr Erscheinen zugesagt: von der Rigaer „Union" 6 Fahrer, nämlich die Herren Paur, Andrejew, Dannenwaldt, Ranghoch, Feldmann und Streiff; vom ersten Velocipedisten-Verein in Riga 4 Fahrer, nämlich die Herren Görtz, Thalberg, Rosenwaldt und Agthe; aus Walk Herr Blum; aus Saadjärw Herr Mäesepp und vom II. Rigaer Radfahrer-Verein 3 Fahrer, die Herren Kuusk, Kuusik und Needer; vom hiesigen Verein starten die Fahrer Ferd. Rütel, Hint, Tamann, Fuchs, Wiebe. — Ferner wird der beste Fahrer aus St. Petersburg, Hr. Karsch, auf unserer Rennbahn erscheinen. — In Anbetracht so vieler erstclassiger Meldungen verspricht, wie gesagt, das Rennen ein äußerst spannendes zu werden. Die interessanteste Nummer wird wohl diejenige sein, in der die Meisterschaft für die Ostseeprovinzen über 1 engl. Meile ausgefahren wird. — Schließlich sei noch erwähnt, daß — zum ersten Male auf unserer Bahn — möglicher Weise auch eine Rennfahrerin, und zwar eine der besten Rennfahrerinnen, welche bereits viele erste Preise errungen hat, auftreten wird.

Unser einheimischer Künstler, Herr A. v. Ulmann, hat sich, wie bereits mitgetheilt, entschlossen, am Sonnabend in der „Bürgermuße" einen Lieder- und Balladen-Abend zu veranstalten. Wer sich noch des großen Erfolges erinnert, den sich Herr v. Ulmann in seinem hier zuletzt vor zwei Jahren gegebenen Concert gerade auf dem Gebiete des Liedes und der Ballade errungen hat, wird es begreiflich finden, daß dem Sänger der Wunsch ausgedrückt wurde, ihn nochmals hören zu können — dürfte es doch für längere Zeit das letzte Mal sein, daß Herr v. Ulmann unser Concertpodium betritt, weil er einem ehrenvollen Ruf an das Hoftheater zu Coburg-Gotha Folge zu leisten gedenkt. — Wir möchten noch auf das fein künstlerische Programm des Sängers aufmerksam machen, das u. A. hier noch nicht öffentlich gesungene Balladen von Carl Loewe und die Arie aus dem „Fliegenden Holländer" enthält, zu deren Vortrag Herr v. Ulmann bewogen wurde, weil sich eine Aufführung dieser Oper in unserem Sommertheater in diesem Jahr leider nicht ermöglichen ließ. — Ferner enthält das Programm außer einer Anzahl Schumann und Schubert'scher Lieder auch einige Blüthen aus der russischen Gesangsliteratur (Tschaikowsky, Rachmaninow), zwei Lieder von Arthur Wulffius u. zum Schluß auf vielfachen Wunsch Fürst's „Der Wagen rollt" und Bungert's „Bonn". — Die Begleitung hat Fräulein H. Wulffius übernommen.

In der heute bevorstehenden Aufführung von „Alt Heidelberg" muß in Folge einer ernsteren Erkrankung des Herrn Dietzsch eine Veränderung der Rollenbesetzung eintreten, und zwar hat Herr Cl. Meyer die Rolle des Grafen Asterburg, der Hauptfigur unter den Heidelberger Studenten, übernommen. Wie wir hören, ist zu erwarten, daß Herr Dietzsch zu Beginn der nächsten Woche wieder so weit hergestellt sein wird, daß die in Folge seiner Erkrankung ausgefallene „Kean"-Aufführung dann stattfinden kann.

Morgen, Freitag, findet die einzige Wiederholung von Wagner's „Walküre" statt, in welcher sich Frl. Stoll in der Rolle der Brünnhilde vom hiesigen Publicum verabschiedet.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 9. Sonntage nach Trin.: für die Armen 7 Rbl. 80 Kop. + 1 Rbl.; für die Predigten 5 Rbl. 12 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 30 Kop. + 1 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 25. August. Anmeldung zu Communion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Apothekenbesitzers Carl Eugen Alwin Kramer Tochter Renata Marie Emilie. Gestorben: die Sattlersfrau Wilhelmine Agegenkoff, 86 10/12 Jahre alt; Auguste Luise Morast, geb. Ippandi, 73 1/2 Jahre alt; des Arbeiters Johann Geida Sohn Ludwig, 18 Tage alt.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Wittwe Johanna Auguste Caroline Martinson, 50 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johan Stammberg Tochter Elfriede; des Märt Kangropool Tochter Salme; des Tönnis Rosenberg Sohn Friedrich Johannes; des Kristjan Petermann Tochter Amanda. Proclamirt: Tischler Carl Ferdinand Opmann mit Ida Luise Punder; Gustav Ruzin mit Liini Reinwald; Jaan Aermann mit Adele Johann Katharina Aermann; Buchbinder Eduard Tinn mit Helene Kristine Sawiauk; Schullehrer Johannes Tischler mit Alide Päll; Wladimir Ziranka mit Adelheid Plahn; Jaak Matwei mit Sohwi Päsmel. Gestorben: Liisa Marken, Johann's Wittwe, 87 1/2 Jahre alt; Ado Kruse, Hindr. Sohn, 71 Jahre alt; des Alexander Witow Tochter Linda, 6 Monate alt.

Todtenliste.

Carl Ernst Graf, † im 88. Jahre am 20. August zu Riga.

Friedrich Reichardt, † im 64. Jahre am 19. August zu Riga.

Anna Ella Breymann, geb. Janson, † am 20. August zu Friedrichshof.

John Grünfeldt, † im 39. Jahre am 15. August zu Odessa.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 21. August. Der Großfürst Alexei Alexandrowitsch ist nach Paris abgereist.

Heute besuchte der König der Hellenen den Minister des Aeußern.

Warschau, Mittwoch, 3. Sept. (21. Aug.). Die hiesigen landwirthschaftlichen Vereine petitioniren beim Ministerium der Landwirthschaft um Ausdehnung des sog. Vorfluth-Gesetzes auf das Weichsel-Gebiet.

Moskau, Mittwoch, 21. August. Hier fand die Grundsteinlegung zum Gebäude einer Musterstadtschule für 1200 Schüler statt. Die Baukosten belaufen sich auf 230,000 Rbl.

Kiel, Mittwoch, 3. Sept. (21. Aug.). Gegen 7 Uhr Morgens setzte die Yacht „Standart" ihren Weg durch den Canal fort.

Schanghai, Mittwoch, 3. Sept. (21. Aug.). Durch die Publicirung eines zweiten Kaiserlichen Edicts sind die Schwierigkeiten, die sich der Unterzeichnung des Handelsvertrages in den Weg stellten, gehoben worden. Einige nöthige Textveränderungen werden die Unterzeichnung des Vertrages vielleicht auf 2—3 Tage hinausschieben.

St. Petersburg, Donnerstag, 22. August. Es ist gestattet worden, unter die Zuhörer der Pharmacie an den Universitäten zu Kiew, Odessa, Charkow und Warschau 20% und zu Kasan, Jurjeff und Tomsk 15% Personen mosaischen Bekenntnisses zuzulassen.

Berlin, Mittwoch, 3. Sept. (21. Aug.). Durch einen Kaiserlichen Befehl wird die Festung Posen am linken Warthe-Ufer aufgehoben.

Posen, Mittwoch, 3. Sept. (21. Aug.). Auf dem Banquet im Gebäude des Provincialmuseums hielt Kaiser Wilhelm folgende Rede: „An den Manövern des 5. Armeecorps haben mit Erlaubniß Sr. Maj. des Kaisers von Rußland der General-Gouverneur von Polen und Deputationen der Regimenter, deren Chef Ich bin, theilgenommen. Ich bewillkommne Sie herzlich und gebe meiner Freude über Ihr Erscheinen dadurch Ausdruck, daß Ich Sie auffordere, gemeinsam mit Mir auf das Wohl des obersten Kriegsherrn der russischen Armee, der mit uns durch die Bande treuer Waffenbrüderschaft verbunden ist, zu erheben, Sr. Majestät des Kaisers Nikolai." Die Musik intonirte darauf die russische Hymne.

In einer zweiten Rede lobte der Kaiser die beim Manöver bewiesene Ausdauer des 5. Armeecorps und brachte ein Hoch auf dasselbe aus. General Stülpnagel antwortete mit einem Hoch auf den Kaiser.

Kaiser Wilhelm verlieh dem Generalgouverneuren Tschertkow den Schwarzen Adlerorden und dem Commandeur des St. Petersburger Regiments Generalmajor Becker den Kronenorden 2. Classe.

Die Stadt war glänzend illuminirt. Um 1/2 10 Uhr Abends fand ein Zapfenstreich statt. Der Kaiser und die Kaiserin wurden stürmisch begrüßt. Die Parade verlief glänzend. Unter den einzelnen Gebäuden traten durch ihren Schmuck das Palais des Erzbischofs, das geistliche Seminar und alle Häuser der Katholiken besonders hervor.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **London**, Mittwoch, 3. Sept. (21. Aug.). Botha, de Wet und Delarey hatten heute auf dem Colonialamt eine Conferenz mit Chamberlain und Kitchener.

Newyork, Mittwoch, 3. Sept. (21. Aug.). In einer wenig bebauten Vorstadt von Pitsfield stieß der Landauer des Präsidenten Roosevelt mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Präsident und der ihn begleitende Gouverneur wurden hinausgeschleudert und leicht verletzt. Der Kutscher erhielt eine Gehirnerschütterung. Ein Criminalbeamter, der auf dem Bock saß, wurde getödtet.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 22 Августа 1902.

Объявленіе.

Юрьевскій Городской Сиротскій Судъ симъ приглашаетъ студентовъ Императорскаго Юрьевскаго Университета и учениковъ Юрьевской Гимназіи (съ V класса), лютеранскаго и православнаго вѣроисповѣданій, желающихъ получить за II семестръ 1902 г. **Шамаевскую стипендію**, представить о томъ свои письменныя прошенія не позже 4-го Сентября с. г. въ канцелярію Сиротскаго Суда (отъ 12—1 ч. дня), предваряя просителей, что послѣ 4-го Сентября прошенія не могутъ быть приняты.

Къ прошеніямъ должны быть прилагаемы:

а) студентами:

1) свидѣтельство о бѣдности,

2) удостовѣреніе о томъ, что проситель состоитъ студентомъ,

3) свидѣтельство объ успѣхахъ.

б) учениками:

Свидѣтельство о бѣдности.

При семъ присовокупляется, что лица дворянскаго и крестьянскаго сословій не имѣютъ права на полученіе стипендій изъ капитала имени Шамаева.

Г. Юрьевъ, 21 Августа 1902 г.

Предсѣдатель **Гревингкъ**.

№ 611.

Publication.

Das Stadtwaisengericht fordert hiermit diejenigen Studirenden der hiesigen Universität und diejenigen Schüler des hiesigen Gymnasiums (von der V. Klasse an) lutherischer und griechisch-orthodoxer Confession, welche das **Schamajew-Stipendium** pro II. Sem. 1902 zu erhalten wünschen, auf, ihre diesbezüglichen Gesuche bis zum 4. September a. c. in der Kanzellei dieses Waisengerichts zwischen 12 und 1 Uhr Mittags einzureichen, mit dem Hinzufügen, dass nach genanntem Termine derartige Gesuche nicht mehr angenommen werden können.

Den Gesuchen haben beizufügen:

a) Studenten:

1) ein Armuthszeugniss,

2) ein Zeugniss, dass der Bittsteller immatriculirt ist,

3) ein Zeugniss über die Fortschritte im Studium.

b) Schüler:

ein Armuthszeugniss.

Personen bäuerlichen und adeligen Standes haben keinen Anspruch auf ein Stipendium aus der Schamajew-Stiftung.

Объявленіе.

24 августа 1902 г. въ 3 часа пополудни по Петербургской ул. № 40 (во дворѣ) будетъ продаваться движимое имущество ум. Ф. В. Рыболовскаго, а именно: буфетъ, пружинный диванъ, 6 стульевъ, 2 кресла, круглый столъ, стѣнные часы, кровать, большая настольная лампа, серебряныя вещи и пр. предметы домашняго обихода.

Ein wenig gebrauchter **Dampfkessel** und **eiserne Röhren** stehen zum Verkauf. Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 1, Handlung Semilarsky & Ekimow. — Teich-Str. Nr. 74 ist auch eine **Wohnung** von 5 Zimmern zu vermiethen.

Zu verkaufen

eine guterh. **Scheibenbüchse** (Wischnewsky-Petersbrg.) u. ein alter **Doppellauf** für Schrot u. Kugel (Kuchenreuter-Regensburg), beide Vorderlader — Ufer-Str. 17, zwisch. 9 u. 10 Uhr morg. A. P.

Gartenstraße 60, eine Treppe, wird ein gut erhaltenes

eisernes Kinderbett

verkauft.

Ein neues Pianino

wird verkauft. Sprechstunde bis 12 Uhr Allee-Str. 84, unten, rechts.

Eine gebrauchte

Equipage

billig zu verkaufen — Alleestraße Nr. 9.

Herren, auch Studenten, **können Zimmer mit voller Pension** abgeg. werden — Schlossstr. 15, part.

БАЛАНСЪ ПСКОВСКАГО КОММЕРЧЕСКАГО БАНКА

на 30 Іюля 1902 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.

pro 30. Juli 1902.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	82390	35	198559	23	280949	58	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условный въ Отд. Государ. Банка	138309	89	16000	—	154309	89	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheilung.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	625973	44	2082239	66	2708213	10	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	9376	68	9376	68	mit Besicherung von ungarantirten Werthpapieren
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	81405	03	175599	85	257004	88	Incasso-Wechsel.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантированныхъ цѣнныхъ бумагъ	64894	—	131595	—	196489	—	1) Staatspapieren und vom Staate garantirten Werthpapieren.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	4705	—	28465	—	33170	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen und Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	—	—	212528	—	212528	—	3) Waaren, Connoissementen, Warrants und Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	—	—	5531	56	5531	56	Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthpapiere: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован	376611	49	97905	68	474517	17	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	70336	40	44343	75	114680	15	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	831	29	5046	95	5878	24	Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	6183	70	11259	93	17443	63	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Государств. и Правит. гарант. процент. бумагъ	32221	18	133946	10	166167	28	1) Staatspapieren und v. Staate garant. Werthpap ieren
2) Правит. не гарантированн. процентныхъ бумагъ	19237	53	435044	51	454282	04	2) Vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	343018	46	1025563	79	1368582	25	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Государств. и Прав. гарантир. процент. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. vom Staate garant. Werthpapieren
2) Прав. не гарантированн. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	146685	71	146685	71	3) Handelsvaluten.
Временно непокрытые счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	45258	25	74049	13	119307	38	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	839239	12	887608	49	1726847	61	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя посланные на коммис.	19241	36	43953	86	63195	22	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	773450	17	533846	85	1307297	02	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	515283	72	515283	72	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	6700	—	669	15	7369	15	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы за	30109	89	51715	59	81825	48	Handlungs-Unkosten
Расходы, подлежащіе возврату	39	25	1001	40	1040	65	Zu erstattende Auslägen.
Переходящія суммы	14798	32	56106	06	70904	38	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	88605	—	82445	20	171050	20	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1967	—	9717	—	11684	—	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	3665526	12	7016087	85	10681613	97	

Пассивъ.							Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	58926	20	—	—	58926	20	Reserve-Capital.
Счетъ резервнаго дивиденда	—	—	—	—	—	—	Dividenden-Reserve.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	660752	02	728958	73	1389710	75	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	37569	95	37569	95	2) Unterminirte.
3) срочные	423327	—	3533415	98	3956742	98	3) Auf festen Termin.
Спеціальные текущіе счета въ Отд. Госуд. Банка	—	—	—	—	—	—	Special-Conto in der Reichsbank-Abtheilung.
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клієнтовъ	52781	74	939216	24	991997	98	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободныя суммы въ распоряженіи корреспондент.	417287	12	45072	40	462359	52	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	101286	59	189208	14	290494	73	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	46639	14	2400	44	49039	58	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	533397	89	758009	90	1291407	79	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	516722	96	516722	96	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	340	—	10933	66	11273	66	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	25	—	—	—	25	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія за 1901 г.	91582	81	117139	40	208722	21	Erhobene Zinsen und Commission
Полученные проценты и коммиссія за 1902 г.	15375	76	94554	46	109930	22	Zinsen auf Einlagen.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	13227	84	37094	17	50322	01	Conto pro Diverse.
Переходящія суммы	576	90	5791	26	6368	16	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5 % Госуд. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	—	—	—	16	—	16	5 % „ „ Giro- „
5 % „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	04	—	—	—	04	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5 % „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	07	—	—	—	07	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
5 % „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	—	—	—	—	0,216 % „ „ „ Debet- „
0,216 % „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	3665526	12	7016087	85	10681613	97	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 58,926 руб. 20 коп.

*) Hiervon 58,926 Rbl. 20 Kop. dem Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskauisches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen.
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Verein!

Kastanien-Allee 45

eine Wohnung von 5 Zimmern, Veranda und Küche sofort zu vermiethen.

Eine

Familienwohnung

von 6 Zimmern nebst Entrée und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** — Magazin-Str. Nr. 12; gegenüber der Turnhalle. Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Eine Wohnung von zwei Zimmern nebst Kochvorrichtung, separatem Eingange und gut möbliert, ist **zu vermiethen** oder als **Absteigequartier** abzug. — Petersb. Str. 101.

Eine kl. Wohnung

zu vermiethen einer Dame oder einem stilllebenden Herrn — Jacob-Strasse Nr. 18.

Eine Wohnung von 3 Zimmern

und Küche **ist miethfrei** — Embach-Strasse Nr. 10.

1 Wohnung

v. 8 Zimmern — Rigasche Str. 39 **zu vermiethen.**

Eine gute Wohnung

v. 5 gross. Zimm., sowie ein **einzel. unmöbl. Zimmer** sind sofort zu vermiethen — Räthhausstr. Nr. 16. Zu erfragen durch den Hauswächter.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist zu vermiethen** — Petersburger Straße Nr. 73.

Gesucht eine Wohnung

von stilllebenden Miethern, 2—3 Zimmer nebst Küche. Offerten sub „K. W., 2000" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein möblirtes

ruhiges Zimmer

stilllebendem Herrn (Luth.) mit Pension abzugeben. Zu erfragen Gros. Markt Nr. 4, 2 Treppen hoch.

Eine Wohnung

v. 2 Zim., Küche u. Wirthschaftsbeq. ist v. 18. Sept. **miethfr.** — Lehmstr. 6, am Dom gel. v. d. Mühlenstr. d. 2. H. Zu erfr. b. Hausw.

Kleine Wohnung, 4 Zimm. u. Küche, Rigasche Str. 81 **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Philosophen-Str. Nr. 9 sind

zwei möbl. Zimmer

nebst Küche **zu vermiethen.**

Ein möblirtes

Zimmer

zu vermiethen. Auf Wunsch steht ein **Planino** zur Verfügung — Alt-Str. 3.

Zwei gut möblirte

Zimmer

sind mit voller Pension abzugeben. Zu erfragen Scharren-Str. Nr. 2, d. 2. Thür.

Eine wenig gebrauchte **engl. Wäscherolle** ist zu verkaufen — Petersburger Strasse 53.

3000—7000 Rubel

können auf erste Obligation vergeben werden. Off. sub „3000" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu kaufen gesucht

ein Haus in guter Lage, womöglich mit Garten, für 10—12,000 Rbl. Offerten unter A. P. in d. Exped. d. Bl. niederzul.

Wellensittiche und **Edelpapageien**

stehen zum Verkauf — Breitstrasse Nr. 32, beim Hauswächter.

Ein Pony

wird verkauft — Breitstraße Nr. 36.

Gutes Tafelinstrument

zu verkaufen — Rigasche Str. 13 Daselbst können auch einige **Schüler** freundliche Aufnahme finden.

Ein Schreibtisch

zum Verkauf — Rigasche Str. Nr. 25.

Wollspinnmaschinen

von 120—160 Spindeln und Wollkratzmaschinen-Bezüge werden verkauft — Jurjew, Johannisstr. 24.

C. G. Müller.

Wenig gebr. engl. Pferdegeschirre

u. ein **Damensattel** sind billig zu verkaufen — Alexander-Straße Nr. 12, bei Sattler **Chr. Truuts,** vorm. Reinhardt.

Ein Clavier

wird billig verk. — Quappen-Str. 22.

Bunte Bauergurten

stehen zum Verkauf. Zu besehen von 11—2 Uhr vorm. Erbsenstr. 10, rechts.

Въ русской семьѣ отдается

комната съ пансіон.

студенту съ услугами за 25 р. помѣсячно — Жуковская ул., бывшая Цвѣточная, № 22. Остроумовъ.

Билета на окнахъ нѣтъ. Смотрѣть отъ 4 до 6 ч. в.

Ungefälschte **Milch** ist täglich zu haben Petersburger Str. 43.



Empfehle

Perennirende ausdauernde

Stauden

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Henchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „
ferner ein schönes Sortiment

Nadelhölzer

(Coniferen) zur Pflanzung im Spätsommer u. Herbst, als: **div. Edeltannen:** Sibirische, Weiss-, Balsam-, Nordmanns; **Fichten:** Weiss-, Engelmann's, Silber- (P. pungens glauca), Sibirische; **Kiefer:** Zürbel-, Weimuths-, Berg-; **Lärchen:** Europaeische, Sibirische, Amerikanische; **Wachholder:** Sadebaum, Virginischer, J. tamariscifolia; **Lebensbäume: Thuja** occidentalis, compacta, globosa, pyramidalis, globosa, Howeyi, lutea, recurva nana, Riversi, Rosenthali, Vervaeneana, Warreana, Wagneri, Ellwangeriana, argentea picta u. div. andere.

Joh. Daugull.

Unbestellbare Briefe

im Postcomptoir (vom 8. bis zum 15. Aug. 1902):

44. Juhan Oseliin.
45. Makuschewitsch.
46. Banhardt.
47. Helmsing.
48. Марія Кергъ.
49. M. von Lemonius.
50. Емилie Крассъ.
51. E. Monop.
52. Янъ Фришъ.
53. Liisa Ots.
54. E. Weinberg.
55. A. Minka.
56. G. Reimann.
57. Klein.
58. Jaan Baumann.
59. M. Westphalen.
60. Juuli Kromow.
61. Ольгѣ Антоновичъ.
62. Барону Е. Торнау.
63. Prof. Dr. E. Kobert.
64. Р. Штаупъ.
65. A. Eilf.
66. W. v. Gersdorff.
67. Юлie Шерманъ.
68. Олезкому.
69. Emma Meyer.
70. Liisa Tamm.
71. Kusta Matzin.
72. А. Керессааръ.
73. Ф. Мериль.
74. Розали.
75. А. Бибилаури.
76. Roberti Bostrelli.
77. Яну Лауга
78. Л. Каменкиной.
79. Ш. Якобсонъ.
80. Амаліи Ниггуль.
81. Kirotar.
82. Mari Siimer.
83. Ал. Петерсону.
84. Ada Jakobson.
85. Мялло.
86. Сергѣю Данилову.
87. Е. Маркинъ-Рогъ.
88. A. Friedenbaum.
89. Э. Руссову.
90. Г. Трибель.
91. Лено Лусе.
92. И. Ѳ. Янковскому.
93. E. Zoobel.
94. S. Lutterus.
95. Э. Рейнбергъ.
96. A. von Cossart.
97. А. Мишинъ.
98. Weltmann.
99. Р. Винтеръ.
100. E. Pavlovskoi.
101. Anna Terpitowka.
102. А. Кеердъ.
103. Karla Tinn.
104. J. Sahhs.
105. Алвине Мюллеръ.
106. Маріи Куллапъ.
107. Katzenellenbogen.
108. Э. Бейзлеръ.
109. Б. Штакельберъ.
110. Е. Рейнкольтъ.
111. В. Фунге.
112. Берви.
113. Г. Е. Тиллингъ.
114. А. Д. Гайке.
115. Ида Симонланцеръ.
116. Д. М. Рудокову.
117. К. Лепникъ.
118. Е. И. Чихлодзе.
119. Маріи Куллампъ.
120. Лиза Отсъ.
121. П. М. Бородупино.
122. Янъ Сеппъ.
123. Д. И. Орлову.
124. К. Товарову.
125. А. Аладову.

Verloren

ein schwarzer Federfächer. Gegen gute Belohnung abzugeben — Kastanien-Allee 12, parterre.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 22 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Thüringische
Elektro- und Maschinen-Ingenieur-Schule zu Ilmenau.
Staatliche Abgangs Prüfungen.
Director Jentzen.

Ertheile Privatstunden
in den Gymnasialfächern. Cand. hist. **F. Haensell,** Garten-Straße 38a.

Nachhilfestunden
für Schüler und Schülerinnen unserer Classen werden in allen Fächern ertheilt Näheres zu erfragen in der Biblioth. Schnakenburg.

Ein Student des IV. Kursus wünscht mit Gymnasiasten od. Realschülern zu repetieren. Auch ertheilt er engl. Stunden (theor. u. pract.) — Stein-Str. 22, Eingang vom Hofe. Zu spr. von 8—10 morg. u. 2—4 nachmittgs.

Ein junges Mädchen welches d. franz., deutschen u. russischen Sprache mächtig, auch die
Fröbel'schen Curse
besucht hat, **wünscht Kindern Stunden zu ertheilen** — Alexander-Strasse Nr. 11, part., links, v. 11—1.

Meine Gesangstunden
beginnen den 22. Aug. Sprechst. von 2—3 Uhr.
Jenny von zur Mühlen.
Teichstr. 2, I Trp.

Unterricht
in den verschiedensten **Handarbeiten** ertheilt **Frau E. Wahrberg** Küterstr. 7.
Anmeldungen täglich von 10—12.

Turnübungen.
Beginn der Privatcurse am Montag, den 26. August.
Studirende *Montag u. Donnerstag v. 7—8.*
Männer *Dinstag u. Freitag v. 7—8.*
Knaben *Montag und Donnerstag von 5—6.*
Schülerinnen *Dienstag und Freitag v. 5—6.*
Damen *Montag u. Donnerstag von 6—7.*
Alex. Punga
Ufer-Str. 17.
Sprst. v. 9—10 morg.

Stellung u. Existenz durch briefl. prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Herren-Wäsche, Chemisetten, Schleifen, Shlipse, Plastrongs u. div. Brustgarnituren
empfiehlt
V. K. Peterson
Großer Markt 9.

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel
in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei
H. Tatarker
Ritterstr. 5.
Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.

Herren-Wäsche.

Neuheiten
in
Herren-Schleifen.
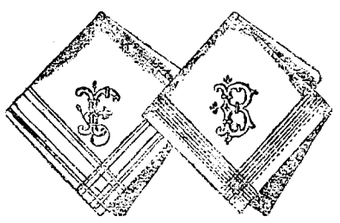
Lager feinster Brust-Cravatten, Taschentücher, Kragen-Schoner und seidener Halstücher zu sehr mässigen Preisen.
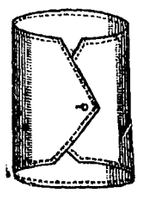
Plätthemde, Vorhemde, Kragen, Stulpen, Nachtwäsche, Brust- u. Aermelknöpfe, Tragbänder, Socken, Handschuhe, Taschentücher, Selbstbinder, wollene u. halbwoll. Leibwäsche, Cravatten, Regenschirme.
S. Kaplan & Preß
Alexanderstr. 8—10.

Germanistische Privat-Curse.
Vorbereitung zum **December-** und **Januar-Termin** des
deutschen Oberlehrer-Examens
nach dem Programm der **St. Petersburger Universität.** (Examinator: **Prof. Th. Braun.**) NB. Auch **Real-Abiturienten** sind zu dem Examen **berechtigt.** Nähere Auskunft ertheilt
Mgstrd. G. v. Sabler
Kastanien-Allee 37, 6—7 Uhr Nachm.

Die Colonialwaaren- & Weinhandlung A. Sarrin
Ecke Stern- u. Rigasche Str. Nr. 30
empfiehlt bei reeller, prompter Bedienung zu civilen Preisen: **diverse russische Weine,** täglich frisch **eigengebrannten Kaffee,** in Bohnen u. gemahlen, **frisches Naschwerk, Chocolade u. Cacao** von Landrin, Conradi, Bormann, Aprico ow u. a., **in- und ausländische Delicatessen und Colonial-Waaren** der besten Qualität.
Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtend **A. Sarrin.**

Zur Gasbeleuchtung
empfiehlt

Glühstrümpfe mit der **„Krone"**
Auerbrenner mit u. ohne Kleinsteller
Liliputbrenner do.
Jenaer Hartglas-Cylinder in div. Längen u. Farben
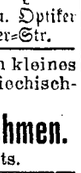
Porcellan-Schirme
Kugeln und Tulpen
Schirmhalter u. Tulpenringe
Augenschützer
div. Messinggegenstände
als **Knien-, Schlauch-** und **Verbindungshähne** mit Innen- und Aussengewinde, Kugelbewegung mit Gummidichtung etc.
die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Zurückgekehrt
nehme wiederum meine geschätzten Patienten entgegen. Wohne jetzt Alexander-Strasse Nr. 16.
Masseuse **M. Langmann.**

Eine junge intelligente Dame wünscht russische Stunden zu ertheilen — Jamasche Str. 30, im Hof. Zu sprechen zw. 2 u. 6 Uhr.

Unterricht in den **wissenschaftl. Fächern,** sowie in der **deutschen u. russischen Sprache** ertheilt
Emilie Cordt
Rigasche Str. 87. Sprechst. 3—5.

Zurückgekehrt
nehme meine Beschäftigung wieder auf u. wohne jetzt Mönchstr. 5, Haus Frischmuth.
M. Frischmuth.

C. Vollmer
Rigasche Str 4
empfiehlt in grosser Auswahl
Veterinärärztliche Instrumente
als: Schlundsonden u Trocare für Rinder, Zahnraspel, Maulgatter, Hufzangen, Katheter, Copirscheeren, Tättowir- und Plombirzangen, Viehscheeren u Milchcanülen u. s. w., zu sehr billigen Preisen.

Die
Bäckerei
Rigasche Str. 85
liefert vier mal täglich **frisches Weissbrot:** morgens alle Sorten, nachmittags um 1 Uhr Wasserkringel von 4—5 Kaffeebrot u. um 7 Uhr abends warmes Franzbrot. Daselbst werden auch **Bestellungen auf verschiedenes Gebäck** angenommen u. auf Wunsch ins Haus geschickt. Die monatl. Käufer erhalt. gute Prec.
Hochachtungsvoll
J. Waher.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Empfehle täglich
diverse frische Obstkuchen, Malzbonbon, Mignonbruchchocolade, f. f. Theebackwerk und Naschwerk aller Art. — **Bestellungen** auf Torten Baumkuchen Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Reißzeuge Mikroscope und Lupen } **für Schüler**
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker u. Optiker
Ecke Gilden- u. Ritter-Str.

Dringend wird gebeten, ein kleines Mädchen von 2 Jahren (griechisch-orthodox getauft)
als Pflegekind anzunehmen.
Näheres Rosen-Str. 21, rechts.

Eine Petersburger Schneiderin nimmt alle Arbeiten an, als: Damen- u. Kinder-Kleider und Blusen. Saubere Arbeit u. mäßige Preise Ritter-Str. 19, unten.

Pensionäre
(ältere Damen od. Herren) finden Aufnahme auf einem Gute in Livland 20 Werst von der Bahn Telephonverbindung. Offerten sub „Pensionäre" an die Exp. d. Bl. erb.

Pensionäre
finden Aufnahme — Breitstraße Nr. 12. Zu erfragen daselbst von 12—3 Uhr.

Junger Mann
der 3 Ortsspr. mächtig, sucht Engagement hier oder zum Verreisen. Gefl. Offert. sub. „M. K." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Молодой человѣкъ
знаюшій только русскій языкъ, ищетъ мѣсто — Рыночная 89 Лимбя.

Am **22.** und **23. August** können sich melden im **Commerz-Hôtel**
1 gut kochende **Hauswirthin**
1 russisch-sprechender
Kutscher.
G. Baron Wrangell.

Eine
Gouvernante
siem in der russischen Sprache, für's Land zu 3 Kindern **gesucht.** Anmeldung gewünscht Sonntag, den 25. August, von 11—1 Uhr Möbelmagazin, Gildenstr. 12.

Junge Dame sucht Stellung
als Kassiererin oder Verkäuferin. Off. sub „A. D." an die Exped. d. Bl.

Ein deutsch-sprechendes
junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern — Jamasche Straße 35, unten, links.

Eine Russin
welche deutsch spricht, wünscht zu kleinen Kindern eine Stelle — Speicher-Str. 12, bei Kurs.

Eine tüchtige **Wirthschafterin** mit guten Zeugnissen **wünscht Stellg** und übernimmt auch das Kochen in einem kleineren Haushalte. Zu erfragen Fischmarkt 1 bei **Frau Kahl.**

Krimsche und Astrachansche Weintrauben, Birnen, Aepfel, reife Arbusen, Apfelsinen und Citronen etc. empfiehlt
V. K. Peterson
Gr. Markt Nr. 9.

Lucca-Likör
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

СТРАХОВАНІЕ
билетовъ II-го 5% съ выигрышами займа отъ тиража погашенія на 1-е Сентября с. 1902 г. принимаетъ по порученію банковаго дома И. В. Юнкера и Ко., С.-Петербургъ
Эдуардъ Фридрихъ.

Prämienloose
II. Emission versichert gegen Amortisation per 1 September 1902 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Co., St. Petersburg
Eduard Friedrich.

Theodolithe
Nivellire
Kippregel
Astrolabien
Messtische
Diopterlineale
Ekker
Winkelspiegel
Winkelprismen
Libellen
Planimeter
Curvimeter
Proportionalzirkel
Messzirkel
Reissfedern
Messketten
Maasstäbe
Paletten
etc. etc. empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker & Optike
Ecke Gilden- u. Ritter-Str.

Glacé-, schwed. u. waschlederne
Fahr- u. Reit-Handschuhe
Trag- und Strumpfbänder und **Tricotagen** in grossem Vorrath empfiehlt zu billigen Preisen d. Handschuh- und Mode-Geschäft
B. Genss
Ecke Kühn- und Budenstr.
Daselbst sind neu eingetroffen die erwarteten **Shlipse, Cravatten, Manchetten und Kragen.**

Einem hohen Adel und dem geehrten Publicum theile ich ergebenst mit, dass ich das
F. Reinhardt'sche Sattler-Geschäft
im früheren Zustande weiter führe. Den bisherigen Sattelarbeiter habe ich entlassen und von auswärts einen tüchtigen Sattel-Specialisten engagirt, so dass ich jetzt die besten und elegantesten **engl. Herren- u. Damen-Sättel** herstellen kann.
Hochachtungsvoll
Chr. Truuts
vorm. Reinhardt
Alexander-Str. 12, Jurjew.

Ein ordentlicher **Junge** wird zu
Haus- u. Gartenarbeiten
auf einige Monate gesucht — Berg-Strasse Nr. 3.

Gesucht eine deutsche oder russischspr.
Köchin
mit guten Empfehlungen — Kastanien-Allee-Allee 11 a 2. Etage.

Ein Stubenmädchen
die auch bereit zum Alleindienen ist, kann empfohlen werden — Jacob-Strasse 20.

Eine selbständ. koch. Köchin
und ein gewandtes russischsprech. **Stubenmädchen** können sich melden — Rigasche Strasse Nr. 46.

Eine zuverlässige, deutschsprech. ein tüchtiges
Köchin u. Dienstmädchen
werden **für's Land gesucht** — Magazin-Str. 10, von 10—12

Eine Wäscherin
die das Glanzplätten versteht, sucht Beschäftigung — Beeren-Str. 14.

Eine Wäscherin
die gut wäscht und plättet, sucht Beschäftigung — Melonen-Str. 3/5.

Alleestr. Nr. 49
ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz

Restaurant Obram
Gilden-Str. 9
empfiehlt vorzügliche **Weine** und **Biere,** gute kräftige **Speisen** in und aus dem Hause.

Likör Spinat mit Ei
vereinfachter und verfeinerter Ersatz für **„Knickebein"** anerkannt feinste Likörmischung.
Alleinverkauf bei
Carl Frederking
Alexander-Str. Nr. 2.

Rudolph's französ. Senf
in allen besseren Handlung. zu haben.

Echte ausländische
Biere
in Flaschen
Löwenbräu (München)
Petzbräu (Kulmbach)
Besorge obige Sorten in Fässchen von 12 Liter in kürzester Zeit.
Vertreter für Jurjew
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

Korken-Fabrik Gebr. Fuster
PERNAU.
Wein -Korken
Mineralwasser -Korken
Bier -Korken
Liqueur -Korken
Receptur -Korken
Spitz -Korken
Fass-Spunte, quer u. runde
Zier-Korkholz
gewöhnliches Korkholz
empfiehlt
zu Fabrik-Preisen
in Vertretung und Niederlage
Ernst Hefftler
Promenadenstrasse 7.

Erhalten die erwarteten
Reformcorsets
Broderien und
moderne Kragen.
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.


Gardinen
Leinen- und
Weisswaaren
empfiehlt billigst
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.



empfehlen d. Droguenhandlungen
S. v. Kieseritzky
in Jurjew.

Sattelseife
Sämischleder, Pferde- u. Wagenbürsten empfiehlt in grosser Auswahl **Chr Truuts,** vorm Reinhardt, Alexander-Str. Nr. 12.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 24. Aug. a. c.
Grosse
Illumination des Gartens
und
CONCERT
von der Militär-Capelle
mit nachfolgendem
Tanz.
Entrée für Mitglieder nebst Familie 40 Kop., für fremde Damen 30 Kop. und für eingeführte Herren 60 Kop. à Person.
Anfang 9½ Uhr Abends.
Die Direction.

Sonnabend, d. 24. August 1902.
Im Saale d. Bürgermusse
Lieder-Balladen-Abend
von
A. von Ulmann.
Programm.
Richard Wagner:
Arie des flieg. Holländers.
Robert Schumann:
Wehmuth (Eichendorff).
Wer machte Dich so krank? (Justinus Kerner).
Alte Laute (Justinus Kerner).
Franz Schubert:
Die Liebe hat gelogen (Graf Platen).
Rastlose Liebe (Goethe).
Löwe, Balladen:
Der seltene Beter (Fitzau).
Die Laurer (Mickiewicz).
Heinrich der Vogler (Vogl).

P. Tschaikowsky:
Die Thräne (Tolstoi).
Theodor Gerlach:
Im Walde (Armin Werner).
Hans Hermann:
Woher? (Marie Janitschek).
Richard Strauss:
Du meines Herzens Krönelein (Felix Dahn).
S Rachmaninoff:
Der Frühling naht (Tjutschew).

Arthur Wulffius:
In banger Stunde (G. Falke).
An die Sorge (Gust. Falke).
Fritz Fürst:
Der Wagen rollt (Baumbach).
Anton Rückauf:
Lockruf.
August Bungert:
Bonn (Carmen Sylva).

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.


Starke
Erdbeeren-Pflanzen
in folgenden bewährten grossfrüchtigen und volltragenden Sorten
100 St. 3 Rbl., 12 Stück 50 Kop.

weisse Ananas	Lätest of All.
Dr. Hogg.	Royal Souvereign.
Gartenin spector A. Koch.	Sensation.
Helgoland.	Laxton's Noble
Mad. Struelens.	Laxton's Nr. 1
Kaisers Sämling	Teutonia
König Albert von Sachsen.	Laxton's Scarlet Queen
Sieger.	St. Joseph.
Apricose.	Kaiser Nicolaus.

Monats-Erdbeeren
25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rothe mit Ranken.	Gloire de St. Genis-Laval.
Rothe ohne Ranken.	Weisse von Orleans.
Weisse ohne Ranken.	Perle von Gotha, weiss.

Spargelpflanzen

	pro 100 Stück
grosse Erfurter Riesen-	2½ Rbl
früher v. Argenteuil, französ.	3 „
Ruhm von Braunschweig	3 „
Schneekopf, neue weisse köpfige, ...	4 „
Hopfen, grosser baierischer	5 „
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz.	2 „
Rhabarber, Victoria, à 30 K. Dtz.	3 „
Pfeffermünze, à 20 Kop.	2 „
Schnittlauch, à 10 Kop.	1 „

empfiehlt
J. Daugull.

St. Johannis-Kirche.
Freitag, d. 23. Aug. 1902
Geistliches
Concert
der Herren
Raimund v. Zur Mühlen
und
Arthur Wulffius.

PROGRAMM.
I. **Schubert.** Die Allmacht.
II. **J. S. Bach.** Praeludium f. Orgel.
III **Haendel.** Aus dem „Messias":
a) Recitativ: Die Schmach bricht ihm sein Herz.
Aria: Schau hin und sieh.
Recitativ: Er ist dahin.
b) Aria: Er weidet seine Heerde.
J. Brahms. 2. Corinther 1. Cap. 13.
VI. **J. Rheinberger.** Pastoralsonate für Orgel.
V. **J. S. Bach.** Komm süsser Tod.
G. Ch. Strattner (1690). Der am Abend Dankende.
J. W. Frank (1685). Sei nur still.
Geistliches Lied (XV. Jahrh.): Die Seele vor d. Himmelsthür.
Mendelssohn. Sei getreu bis in den Tod.

Anfang präcise 6 Uhr Nachmttgs.

Billete (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl. 10 Cop. und im übrigen Raum der Kirche à 50 Cop. sind in der Universitäts-Buchhandlung von **J. Anderson** vorm. E. J. Karow, und am Concerttage von 5 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Livl. Frauen-Verein.
Am 24. August, um 3 Uhr Nachmittags, findet eine
Generalversammlung
im Local der Webeschule, Magazin-Strasse 6, statt.

Montag, den 26. August 1902
im Saale d. Bürgermusse
Concert
des Frl.
Mathilde Sinkel
unter freundl. Mitwirkung des Frl.
Gali v. Nasimow
und Frl.
Lola Feigenberg.

I.
1. Arie aus d. Oper „Idomeneo" . . Mozart.
Serenata . . . . Tosti.
Frl. Sinkel.
2. Quella fiamma . Marcello 1686.
Immer leiser wird mein Schlummer . . . . . Brahms.
Царскосельская статуя . . . . Cui.
Frl. v. Nasimow.
3. Ballade F-moll . Chopin.
Frl. Feigenberg.
4. „Но камушкамъ" a. d. Oper „Russalka" . . . . Glinka.
Wiegenlied . . Dlussky.
Любовь . . . . Wrangell.
Die Thräne . . . Rubinstein.
Lenz . . . . . Hildach.
Frl. Sinkel.

II.
5. Still wie die Nacht Bohm.
Im Kahne } . . Grieg.
Ein Traum }
Frl. Sinkel.
6. Средь шумнаго бала
Ни слово, о другъ мой
Мы сидѣли съ тобой
Растворялъ я окно } Tschaikowsky.
Frl. v. Nasimow.
7. Aufforderung z. Tanz . . . . Weber-Tausig.
Frl. Feigenberg.
8. Duett „Barcarolle" Offenbach.
Duett „Guarda che bianca luna". . Campana.
Frl. Sinkel u. Frl. v. Nasimow.
9. Valse „Parla". . Arditi.
Frl. Sinkel.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Eine gutattest. Aufwärterin
die auch zu kochen versteht, sucht Beschäftigung — Malzmühlenstr. 38.

Eine Kindermagd
(Russin) kann sich melden — Blumenstrasse Nr. 16, oben.

Eine Köchin
welche gut zu kochen versteht, **sucht Stellung** — Jamasche Str. 35.

In frischer Sendung

erhielt und empfiehlt vorzüglichen

Saatschi & Mangubi'schen

türkischen Tabak

„Turezkij“ und **„Sultanskij“**
in verschiedenen Preislagen

Papyros

aus türkischem Tabak mit hygienischem Goldmundstück
„Egipetskija“ 100 St. 1 Rbl., 25 St. 25 K., 10 St. 10 K.
„Frina“ 100 St. 60 Kop., 25 St. 15 Kop., 10 St. 6 K.
sowie auch andere preiswerthe neue Papirossorten, wie:
„Record“, „Renommée“, „Figaro“ u. a.

J. Bergholtz

Vertreter der Saatschi & Mangubi'schen Tabaksfabrik für die Ostseeprovinzen.
Jurjew, Gr. Markt 7. — Riga, Weber-Str. 1.

Frischen Perl- und gepressten Caviar
Geräucherten Rigaschen Lachs
„ Балыкъ (бѣло-рыбица)
„ Butten
Weniggesalzenen Sëmga
Kurische Cervelat-Wurst
Rigasche und **Narvasche Neunaugen**
Königsheringe
Bismarckheringe, marinirt
Delicatessheringe in Wein, Tomaten- u. **Senf-Sauce**
Appetit-Anchovis
Revaler October-Killo
Kronen-Hummern
Strassb. Gänseleberpasteten
Sibir. und **Odessaer Fischconserven**
und andere **Delicatessen** in grosser Auswahl empfiehlt

Carl Frederking
Alexander-Str. Nr. 2.

Nach Aufgabe des F. Reinhardt'schen Geschäfts ist der langjährige

Specialist für Sättel

bei mir in Stellung getreten und kann ich daher nur **gute und elegante Arbeit** empfehlen. **Engl. Herren- und Damen-Sättel** aus bestem Material stets vorräthig.

Rigasche Str. Nr. 10. **F. W. Grünwaldt.**

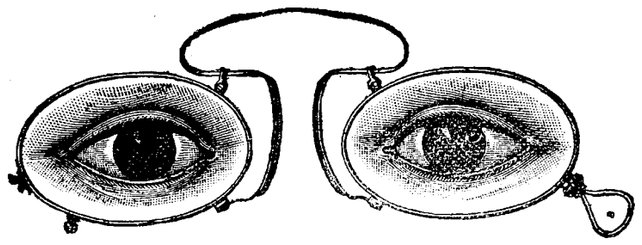

Eine Wohlthat für die Augen!

Isometrope - Brillen - Gläser

Alleinverkauf bei **P. Schultze**
Universitäts-Mechaniker & Optiker, Ecke Gilden- u. Ritter-Strasse.

Damen-Filzhüte
Damen-Lodenhüte

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt

K. Stahlberg

Neumarkt-Str. 7, eine Treppe.

Das Damen-Hutgeschäft der Firma K. Stahlberg steht unter der Leitung einer neuen bewährten Directrice aus Riga.

Prämiirt auf der Rigaer Jubiläums-Ausstellung 1901.

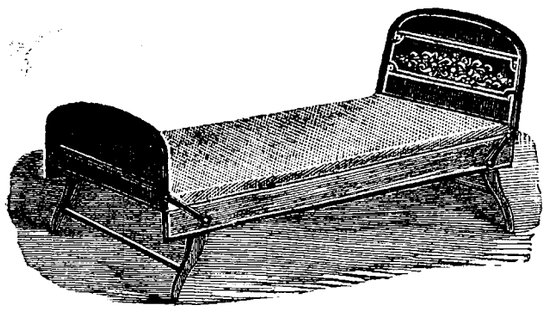

Fabrikation d. bestens bewährten hygien. Betten

„Reform“

mit Spiral-Federdraht-Matratzen.

Eiserne und **vernickelte Betten.**
Transportable Spar - Koch - Herde.
Drahtgeflechte.

Fabrik-Marke.

Gebr. Schmidt & Co., Reval.

Unter Garantie empfiehlt in großer Auswahl

Centralfeuer-Jagdgewehre

aus den bestrenommirten Fabriken, sowie **Revolver, Flobertbüchsen** und **Pistolen, Munition** und sämmtliches **Jagdzubehör.**

Breneke-Geschosse
Cal. 12 und 16.

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Das Schuhgeschäft

M. Mauer

Ritter-Str. 5
empfiehlt sein **selbstangefertig.**

Lager von Schuhen und Stiefeln

jeglicher Art aus nur gutem Material, wie auch St. Petersburger **russisch-amerik. Galoschen** prima Qualität. — Uebernehme **Bestellungen** auf jegliche Art Stiefel u. Schuhe und führe dieselben gut u. schnell aus. Als Muster stehen verschiedene Façons und Ledersorten (schwarze u. farbige) zur gefäll. Auswahl. **Reparaturen** werden gewissenhaft ausgeführt.
Hochachtungsvoll **M. Mauer,** Schuhmachermeister.

W. Schmaltz

Gr. Markt Nr. 7 } Manufactur-, Leinen- & Weisswaaren.

Kleider-Stoffe
Costüme- „
Blousen- „
Jupon- „
etc. etc.

Grosse Auswahl und **solide** Preise.

Acten-Mappe.

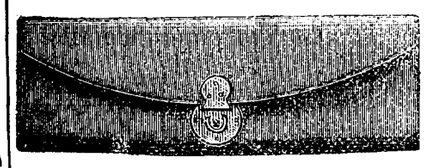

Guter Rath:
Kaufen Sie das Beste in Actenmappen, da diese viel vorzuhalten haben.
(Abbildung zeigt zusammengelegtes Format.)

Mit Patentschloss. **Meine Specialität!** Mit Patentschloss.

von schwarzem Leder, beste Ausführung, zum Zusammenlegen, mit zwei Patentschlössern liefert

Carl Unger
Johannisstr. 8. Schreibmaterialienhandlung.

Jurjewer

Radfahrer-Verein.

Grosses externes

Wettfahren

am Sonntag

den 25. August, um 3 Uhr Nachm.

auf eigener Rennbahn.

Programm:

1. Fahren für Fahrer II. Classe über 2 Werst.
2. Meisterschaftsfahren für die Ostseeprovinzen über eine englische Meile.
3. Hauptfahren für Fahrer I. Classe über 3 Werst.
4. Gastfahren über 2 Werst.
5. Vorgabefahren über 2 Werst.

Preise der Plätze incl. Steuer: Logenplätze à 1 Rbl. 25 Kop., Tribünenplätze: I. Tribüne à 1 Rbl., II. Tribüne à 75 Kop., III. Tribüne à 60 Kop., Stehplätze auf der Tribünenseite à 40 Kop., vis-à-vis den Tribünen 20 Kop. Zwei Kinder unter 10 Jahren haben das Recht, ein Billet zu benutzen.

Der Billetverkauf findet in J. G. Krüger's Buchhandlung statt.

Schönes, altes Silbergeräth

empfiehlt

Johannes Kolk, Jouvelier.

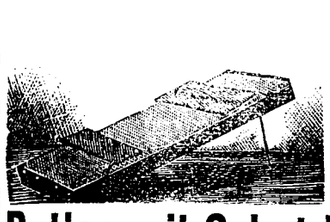

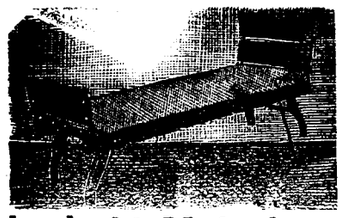

Betten mit Spiral-Federdraht-Matratzen

offerirt die Franzenshütter Drahtindustrie.
Holm-Str. Nr. 14, Kaufhof Nr. 21. **F. G. Faure.**



Cigarren, Papiros, Tabak

aus der **Belgischen Gesellschaft**
„LA HABANERA“
empfiehlt **B. Frederking**
Grosser Markt Nr. 10.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Freitag, den 23. August 1902
Zum letzten Mal:
Die

Walküre.

(Erster Tag aus der Trilogie: Der Ring des Nibelungen.) Von Richard Wagner. In 3 Acten.

Erhöhte Preise. Anfang 7 Uhr.

Ringensche

Tafelbutter

à 45 Kop. das Pfund
jeden Freitag — Teichstrasse 13.

C. SCHULZ

Photographisch. Atelier
Garten-Str. 3

empfiehlt
Portraits und Gruppen in allen Grössen
1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.
Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

Wiener Bekleidungs-Geschäft

Zur bevorstehenden
Herbst- & Winter-Saison 1902|3
beehren wir uns, unsere p. p. Kundschaft darauf aufmerksam zu machen, dass unser Lager fertiger Herren-Garderoben und Damen-Confection aus Stoffen renommirter Fabrikaten angefertigt ist und bitten wir, dasselbe eines geneigten Besuches würdigen zu wollen.



Sport-Costüme nach Maass.

Alexander-Strasse 2

Jurjew.

Zur bevorstehenden
Herbst- & Winter-Saison 1902|3.
Alle hervorragenden Neuheiten, die auf dem Gebiete der ausländischen Modelle erschienen, sind bereits copirt u. stehen unserer p. p. Damenkundschaft zur gefl. Ansicht. Wir haben bei der Wahl d. Modelle besonders darauf Rücksicht genommen, dass jedes Genre vertreten ist, welches nicht nur dem feineren Geschmacke, sondern auch der prakt. Verwendung bestens entsprechen wird.

Artikel-Verzeichniss
von unserem Lager
fertig. Herren-Garderoben.
Herbst-Ueberzieher
Winter-Ueberzieher
Wetter-Mäntel
Wirthschafts-Joppen
Visiten-Röcke
Beinkleider
Jaquet-Anzüge
Piqué-Westen
Sommer-Ueberzieher
Sommer-Anzüge
Studenten- u. Schüler-Kleider

Alexander-Str. 2.
Alexander-Str. 2.
Alexander-Str. 2.

Es wird höflichst gebeten, auf die Adresse zu achten.

Artikel-Verzeichniss
von unserem Lager
fertiger Damen-Confection.
Costüm-Röcke
Hochfeine Jupons
Costüm-Jacken
Golf-Capes
Lange Kragen
Promenaden-Paletots
Kinder-Mäntel
Kinder-Jacken
Winter-Mäntel
Winter-Jacken.

C. Schulz Photogr. Atelier **Garten-Str. 3**

empfiehlt **Semi-Emaille**

Photographische Neuheit ersten Ranges
Spezialitäten in Schmucksachen, als:
Brochen von 2 Rbl., **Cravattennadeln** von 1.50, **Breloques** von 2.75, **Manchettenknöpfe** von 3.50 Cop. an etc. etc.

C. Schulz Photogr. Atelier **Garten-Str. 3**



Gegründet 1878

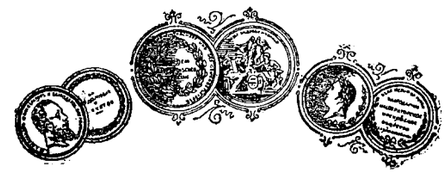

Gegründet 1878

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Jurjew, Alexander-Strasse 8—10

empfiehlt zur bevorstehend. **Herbst- u. Winter-Saison 1902|3 fertige**

Herren-Garderoben & Damen-Confectionen

in bekannter solider Ausführung zu sehr mässigen Preisen: **Herren-Winter-Paletots, Herbst-Ueberzieher, Herbst-** und **Winter-Anzüge, Beinkleider, Wetter-Mäntel, Visiten-Anzüge, Piqué-Westen, Kaiser-Mäntel, Wirthschafts-Joppen** und **-Beinkleider, Oesterreich. Joppen,** elegante **Damen-Promenaden-Paletots,** lange **Golf-Capes,** lange **Kragen, Kleider-Röcke** in Loden- und Tuchstoffen, **Jupons** und **Costüm-Jacken.**

Bestellungen

werden in solider und geschmackvoller Ausstattung ausgeführt.

Von der Somme -Saison nachgebliebene Herren- u. Damen-Garderoben werden sehr billig geräumt.

Herren-Filzhüte

Chapeaux-Claques
Cylinder
Loden-Hüte, Kaiser Wilhelm'
mit Jäger-Einlage
Seidenfelbel-Hüte u. **Baretts**
Parforce-Mützen

empfiehlt zu mässigen Preisen

K. Stahlberg
Neumarkt-Str. 7.

Lebenserinnerungen
des
Präsidenten Paul Krüger
von ihm selbst erzählt
erscheinen im Oktober dieses Jahres.

Preis: 3 R. 30 Cop.

Bestellungen auf selbiges Werk erbittet **J. G. Krüger,** Buchhandlg.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: **Häuser** (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 22 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 188 Freitag, den 23. August (5. September) **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zusammenngehen von Großgrundbesitzern und Kleingrundbesitzern. Immatriculation eines Realabiturienten. Erbschaftssteuer von Fideicommissen und Majoraten. Verfügung des Ministeriums der Volksaufklärung. Revision der Bauercommissar-Districte. Cultivirung von Torfmooren. Familienstiftung. Wolmar: Großer Diebstahl. Riga: Schluß der Manöver. Fata Morgana. Windau: Anzahl der Wähler. Saßmaken: Zum Spirituosenverkauf. St. Petersburg: Zur Lage im fernen Osten. Tageschronik. Warschau: Suche nach Mastbäumen. Nishni-Nowgorod: Vom Jahrmarkt. Sfewastopol: Ein falscher Humbert. Jekaterinburg: Mangel an Hochschulen. Helsingfors: Central-Irrenanstalt.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Vom Ausgang des Burenkrieges. Tuberculose-Forschung. Mannigfaltiges.

Inland.

Zusammengehen von Großgrundbesitzern und Kleingrundbesitzern.

In der neuesten Nummer der „Balt. Wochenschr." findet sich ein interessanter Bericht aus der Feder des Herrn G. v. Samson-Himmelsstjerna-Uelzen über „eine Excursion an den Schwarzbach." Die darin enthaltene Schilderung eines von Kleingrundbesitzern erfolgreich durchgeführten culturellen Unternehmens bildet zugleich einen charakteristischen Beitrag für das Zusammengehen von Großgrundbesitzern und Kleingrundbesitzern in unseren Provinzen.

Nachdem im Sommer 1901 — so heißt es im Bericht — auf Kosten der angrenzenden Gutsbesitzer der obere Lauf des Schwarzbaches in einer Ausdehnung von ca. 17 Werst für ungefähr 3700 Rubel aufgereinigt, die Fischwehren fortgeräumt und alle größeren Krümmungen des Flusses durchstochen waren, wodurch nicht nur alle das Abströmen des Wassers störenden Hindernisse beseitigt, sondern besonders auch das im Allgemeinen sehr geringe Gefälle des Flusses auf eine kürzere Strecke vertheilt worden, bot der Schwarzbach im vorigen Herbst sowohl als besonders auch in diesem Frühling ein ganz anderes Bild. Die stärkeren Regengüsse im Herbst füllten das neue Flußbett auf einige Tage, das Hochwasser in diesem Frühling überfluthete sogar die angrenzenden Landwiesen, ganz wie in früheren Jahren: indessen, das Wasser strömte bald wieder ab und auch im Frühling dauerte die Ueberschwemmung blos 2—3 Wochen, während früher das Wasser mindestens noch den Mai hindurch die Wiesen bedeckte.

Diese gleich im ersten Jahre erzielten Erfolge hatten die unterhalb der regulirten Strecke wohnenden Fierenhof'schen Wirthe bewogen, eine Deputation zu dem Besitzer des Gutes, dem dim. Landrath Baron Staël-Holstein, zu entsenden mit der Bitte die Arbeit fortzusetzen. Jetzt handelte es sich nicht mehr um eine Aufreinigung, sondern um eine Geradelegung des Flusses auf einer Strecke von ca. 4 Werst. Der Charakter der Flußufer ist hier schon ein wesentlich anderer: nicht mehr werstweite Moräste, wie im oberen Laufe, sondern große versumpfte Heuschläge und Weiden dehnen sich zu beiden Seiten aus, denen allein die Regulirung des Flusses zugute kommen sollte. Baron Staël einigte sich mit den Bauern dahin, daß diese nicht nur das erforderliche Terrain herzugeben, sondern auch einen Theil der Baarkosten zu tragen sich verpflichteten. Diese Landhergabe war bei einigen Wirthen eine recht bedeutende und beträgt bei einem derselben für den Canal incl. die beiden Wälle durch seinen ganzen Heuschlag ca. 4 Looffstellen — ein Beweis dafür, wie überzeugt die Bauern von den zu erwartenden Vortheilen sind.

Die abnormen Jahre 1901 und 1902, jenes durch seinen Wassermangel, dieses durch die riesigen Niederschläge, waren ganz besonders geeignet, eine Probe abzulegen für die Zweckmäßigkeit der Arbeiten des Sommers 1901.

Nachdem nun die ganze Arbeit durch den Förster des Gutes Fierenhof, Herrn Pusepp, für ca. 800 Rubel ausgeführt, forderte Landrath Baron Staël-Holstein einige Nachbarn auf, mit ihm die Arbeit zu besichtigen.

Am 1. August begaben wir uns dann von Fierenhof aus an den Schwarzbach, wo sich auch zahlreiche Gesindeseigenthümer, deren Heuschläge von dem neuen Canal durchschnitten waren, eingefunden hatten. Nach einigen kürzeren Durchstichen kamen wir an die Stelle, von wo in einer Länge von 1080 Fad. = 2 1/8 Werst der neue Wasserlauf seinen Anfang nahm und blos mit einer geringen Biegung, etwa auf der Mitte der Strecke, den in weitem Bogen nach links in unendlichen Krümmungen sich hinschlängelnden Fußlauf um ein ganz Bedeutendes verkürzt. Der starke Regen am Tage zuvor, 24 Millimeter, hatte den Fluß stark zum Steigen gebracht, und so genügte der neue Canal nicht, die ganze Wassermasse aufzunehmen; ein Theil strömte auch ins alte Flußbett und trat dort über die Ufer. Der ganze Canal war bis an den Rand gefüllt, und es bewegte sich im neuen Canal eine Wassermasse von 360 Kubikmeter in der Minute. Wenn man nun bedenkt, daß diese Wassermasse auch noch im alten Fluß ihren Weg hätte finden müssen, bei einem kaum bemerkbaren Gefälle, so kann man sich kaum vorstellen, welche colossale Ueberschwemmung stattgefunden haben würde. Die Bauern erklärten, daß nach ihren Beobachtungen während dieses Sommers in wenigen Tagen das Wasser so stark fallen würde, daß nicht nur am Anfang des Canals alles hinzufließende Wasser von diesem aufgenommen, sondern auch noch aus dem alten Fluß eine zurückströmende Bewegung in den neuen Abfluß zu bemerken sein werde.

Das Flußthal verlassend, übersah man von der Höhe den ausgetretenen Fluß und wie ein lang sich hinziehendes Band den neuen Wasserlauf in seiner ganzen Länge, ein wahrlich imponirender Anblick.

Diese großen Arbeiten im vorigen und in diesem Jahre haben wieder einen Beweis geliefert, daß durch die bei uns so oft bewährte Einigkeit und das Zusammengehen der Groß- und Kleingrundbesitzer ein großes Stück Culturarbeit zum Segen des Landes geleistet worden.

Der Absolvent einer Realschule im Gouvernement Charkow, Sfergei Iwanow, der in diesem Frühling sein Abiturium gemacht hat, reichte — wie wir im „Prib. Krai." lesen, ein Gesuch auf den Allerhöchsten Namen ein, worin er um die Erlaubniß bat, in die physiko-mathematische Facultät der Charkower Universität eintreten zu dürfen. Jetzt ist er vom Curator des Charkower Lehrbezirks davon in Kenntniß gesetzt worden, daß Se. Maj. der Kaiser auf den allerunterthänigsten Bericht des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung dies Gesuch Allerhöchst genehmigt hat. Am 16. August ist S. Iwanow darauf hin in die physiko-mathematische Facultät in Charkow aufgenommen worden.

— Einem dieser Tage in der Gesetzessammlung publicirten Gutachten des Reichsraths zufolge ist die Erbschaftssteuer beim Uebergang von Fideicommissen und Majoraten an die Erben — im Betrage von 3, 4 und 6% zu erheben. Auf ein diesbezügliches Gesuch der Erben hin kann die Zahlung der Erbschaftssteuer bis auf zwei Jahre hinausgeschoben werden. Die Erbschaftssteuer speciell für die Immobilien kann innerhalb 10 Jahre ratenweise abgezahlt werden, wobei von der Steuer-Restanz 1/2% monatlich erhoben wird. — Im Falle des Todes des Fideicommißfolgers innerhalb der angegebenen Fristen werden die noch nicht bezahlten Steuerraten gestrichen und gehen nicht auf den nächsten Besitzer als Schuld über. Wie die „Hand.- und Ind.-Z." hervorhebt, ist das Gesetz namentlich in Rücksicht auf die Fideicommißbesitzer in den Ostseeprovinzen erlassen, um ihnen die Abfindung mit der Wittwe ihres Vorgängers und mit den Allodialerben zu erleichtern.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir im „Pskow. List." lesen, die gleichzeitige Anstellung zweier mit einander verwandter Personen an einer und derselben Lehranstalt, außer wenn sie aus irgend welchen Gründen durchaus nothwendig ist, für nicht wünschenswerth erklärt.

— Eine Revision der Bauercommissar-Districte des Fellinschen und des Pernauschen Kreises ist in dieser und der vorigen Woche vom ständigen Mitglied der Gouvernementsbehörde, Wirkl. Staatsrath Jakobi und den Bauercommissaren des 1. Walkschen und 1. Werroschen Districtes Sliwak und Zarenko ausgeführt worden, wobei Alles, wie die „Düna-Z." erfährt, in bester Ordnung vorgefunden wurde. Vor etwa vier Jahren war in denselben Districten eine Revision der Gemeindeverwaltungen vorgenommen worden, die wenig erfreuliche Resultate erwiesen hatte, so daß im Commissarpersonal dort Veränderungen vorgenommen werden mußten.

— Im Ministerium der Landwirthschaft beginnt im Herbst eine besondere Conferenz unter Hinzuziehung von Landwirthen, die sich mit der Frage der Cultivirung von Torfmooren zu Wiesen und Getreidefeldern beschäftigen wird.

— Im 2. Bande der Gesetzessammlung Nr. 16 wird unter Punct 277 ein Allerhöchster Befehl über Veränderungen im Statut des v. Rennenkampff'schen Familienlegats publicirt.

Werro. Dem Oberförster der Werroschen Forstei Hausmann ist, laut Allerhöchstem Tagesbefehl vom 22. August, das Ehrenzeichen für 40-jährigen untadeligen Dienst verliehen worden.

Wolmar. Ein sensationeller Diebstahl ist, wie die „Düna-Z." erfährt, vor einigen Tagen auf dem Gute Lappier im Wolmarschen Kreise, beim Grafen A. Mellin ausgeführt worden. In der Nacht vom 17. auf den 18. August brachen Diebe während der Abwesenheit der Gutsherrschaft in das Gutsgebäude ein und stahlen Werthpapiere, Silberzeug und Schmuckgegenstände, im Ganzen im Werthe von 300,000 Rbl. Sofort wurden die örtliche Polizei und die gerichtlichen Autoritäten hiervon in Kenntniß gesetzt. Auf Anordnung des stellv. Procureurs des Rigaschen Bezirksgerichts hat sich der Chef der Detectiv-Abtheilung der Rigaer Polizei, Herr Koschko, mit einer Anzahl von Agenten an Ort und Stelle begeben, um eine energische Untersuchung einzuleiten.

Riga. Es ist, schreibt die „Düna-Z.", bereits das zweite Jahr, daß eine gegen früher beschränkte Aufnahme von Studirenden im Rigaer Polytechnikum hat stattfinden müssen. In diesem Jahr waren schon vorher hierüber Publicationen in den Zeitungen erlassen worden. Gleichwohl ist die relativ hohe Zahl von ungefähr 450 Aufnahmegesuchen eingegangen, von denen seitens des Instituts etwa 170 berücksichtigt werden können. Von Ebräern, und zwar von solchen, die auf Grund ihrer Heimathbrechtigung und ihrer Mittelschul-Zeug-

---

Feuilleton.

Vom Ausgang des Burenkrieges.

Nach einer Mittheilung von
Dr. Carl v. Rennenkampff.*)
II. (Schluß.)

Man kann vielleicht die Frage aufwerfen, warum in einem solchen Falle nicht ein kühner Angriff dem Verwüstungswerk ein Ende machte. Doch hatte die Zurückhaltung der Buren ihren guten Grund. Denn Lord Methuen hatte sich, wie das bei den englischen Heerführern nachgerade ganz üblich geworden war, mit einen sicheren lebenden Wall umgeben. In dichten Reihen waren zu beiden Seiten seines Lagers Ochsenwagen postirt, in denen sich die aus ihren Farmen fortgeschleppten Buren-Familien befanden. Hinter dem Schutzwall der Weiber und Kinder der Buren konnte das Verwüstungswerk ruhig seinen Verlauf nehmen. Dr. v. Rennenkampff hat es wiederholt persönlich mit angehört, wie die Buren, die Väter, Männer und Brüder der gefangenen Frauen und Kinder, ihre Führer beschworen, einen Sturm auf das Lager zu wagen und keine Rücksicht auf die Familien zu nehmen, da sie ihre Frauen lieber todt sehen wollten als in englischer Gefangenschaft, die ja beinahe den Tod bedeutete.

Allmählich drang die Kunde von dieser Art der Vertheidigung in die Welt und erregte auch in England peinliches Aufsehen. Der Erfolg war ein strenges Verbot, die Buren-Familien in dieser Weise zum Schutz zu benutzen.

Es ist vielfach aufgefallen, daß zum Ausgange des Krieges die Buren wieder öfter Erfolge hatten. Man redete von neuem Aufflackern des Muthes der Verzweiflung. In der That war es nur die Wirkung des Verbots jenes unmenschlichen Mißbrauchs der Weiber und Kinder zu Vertheidigungszwecken. Die englischen Colonnen waren wieder angreifbar geworden und die Angriffe blieben nicht aus. Es wurde ihnen noch mancher empfindliche Verlust beigebracht, der in Europa vielleicht als Symptom einer Wendung zu einem günstigen Ausgange aufgefaßt worden sein mag, aber an Ort und Stelle drängten die Umstände trotzdem mit unwiderstehlicher Gewalt zum Aufgeben des ungleichen Kampfes.

Was auch die unerschütterlichsten Männer unter den Buren zu dieser Ansicht zwang, war die Rücksicht auf die Frauen und Kinder, die Rücksicht auf die Zukunft des Burenstammes.

In den letzten 12 Monaten waren, meist in den Concentrationslagern, 25,000 Frauen und Kinder gestorben, während die Gesammtzahl der während des Krieges ums Leben gekommenen Frauen und Kinder auf über 35,000 geschätzt wird; das bedeutet nicht weniger als 15% der Gesammtbevölkerung der Buren in den südafrikanischen Freistaaten. Und mit jeder Woche der Fortsetzung des Kampfes mußte in diesen Verhältnissen eine Verschlimmerung eintreten, zumal es wieder dem Winter zuging. Zudem wuchs das Elend der nicht in den Concentrationslagern leidenden Familien immer mehr. Die immer enger gezogenen Blockhauslinien machten nicht nur die Versorgung der Commandos mit Nahrungsmitteln zu einer äußerst schwierigen, sondern erschwerten es auch den im Felde stehenden Kämpfern, ihren Familien, die in elenden Wellblechhütten zurückgeblieben waren, des Nachts das zum Leben Nothwendige zuzustellen. War es dann einmal glücklich gelungen, Frau und Kinder für einige Zeit dürftig zu verproviantiren, so kamen am Tage englische Soldaten oder Kaffern, plünderten und verbrannten die Lebensmittel und mißhandelten die Frauen und Mädchen, wofür Dr. v. Rennenkampff manches haarsträubende Beispiel anzuführen weiß.

Die Zustände waren mit einem Wort unhaltbar geworden. Da begannen auf Initiative der Engländer die Friedensverhandlungen. Die Buren erklärten sich zuerst bereit, Johannesburg und den Rand, das ersehnte Object des Krieges, abzutreten, wogegen alles übrige Land mit seinen Bewohnern frei bleiben sollte. Eine stricte Abweisung dieser Bedingung war die Folge. Darauf boten sie ganz Transvaal an, wenn nur der Freistaat ihnen gelassen würde. Dagegen wurden den Buren nun die englischen Friedensbedingungen vorgelegt mit der Alternative, sie entweder ohne die Abänderung auch nur eines Titels anzunehmen oder sie abzulehnen.

Das Letzte, wogegen sich die Buren vergebens sträubten, war die Annahme der Kriegsentschädigung im Betrage von 3 Millionen Pfund, weil sie befürchteten, sich durch die Annahme dieses Geldes ganz den Engländern zu überantworten. Außerdem war diese Summe nichts als ein Tropfen auf den heißen Stein. Da die Verluste auf ca. 100 Millionen Pfund zu schätzen sind, repräsentirt die Entschädigungssumme nur 3% des ganzen Schadens. Gesetzt den Fall, daß ein Bur einen Verlust im Werthe von 2000 Pfund gehabt hatte, so erhielt er also nur 60 Pfund Beim Abschied aus dem Concentrationslager mußte die Frau ein Zelt mitnehmen, um ein Obdach zu haben. Es wurde ihr zu 12 Pf. 10 Sh. angerechnet, während sein gewöhnlicher Werth nur 3 Pf. 5 Sh. betrug. Ferner mußte die Familie Nahrungsmittel in Gestalt von Conserven mit auf den Weg nehmen; auch diese wurden theuer in Rechnung gestellt, so daß der Bur von seinen 60 Pfund nicht nur nichts erhielt, sondern sogar Schuldner der englischen Regierung wurde. Die 3 Millionen mußten aber angenommen werden, weil die Engländer sich mit dem Heiligenschein der Großmuth des Siegers schmücken wollten. Daß sie dabei während der Kriegsjahre Privatfarmen verkauft hatten und nun nach dem Friedensschluß, wie das vorauszusehen war, nur das Geld nach ihrer Berechnung zurückgaben, haben sie wohlweislich verschwiegen. Kurz, die Aussichten waren verzweifelt ungünstig, so ungünstig, daß selbst so besonnene Männer wie Steijn, de Wet und Kemp für die Fortsetzung des Krieges waren; aber bei der Mehrzahl der in Vereeniging versammelten Burenführer gewann die Ueberzeugung, daß eine Fortführung des Kampfes der Ausrottung des ganzen Burenstammes gleichkomme, die Ueberhand und — die Friedensbedingungen wurden unterzeichnet. In einer Art Proclamation wurde der Schritt motivirt. Die Proclamation wurde in einer englischen Staatstypographie mit Lord Kitchener's Genehmigung gedruckt; Milner war dagegen, weil sie zu viel Beschämendes enthalte, namentlich in dem Anfangs- und Schlußpassus, der daran erinnert, daß die Buren nicht allein auf Grund ihrer Vergangenheit, sondern auch auf Grund der Opfer, die sie gebracht, berechtigten Anspruch auf Unabhängigkeit hätten.

Die Wirkung war eine deprimirende. Mit schwer verhaltener Wuth fügte man sich. Die Auslieferung der Waffen ging ganz still vor sich. Lord Kitchener hatte ganz Recht, wenn er in einer der Berathungen den Ausspruch that: „Wir haben die Buren nicht besiegen können mit den Waffen; sie haben schließlich nachgeben müssen in Folge zwingender Nebenumstände."

*) Aus dem „Rev. B-ob.".

Tuberculose-Forschung.

In der neuesten Nummer der „Berl. Klin. Wochenschr." berichtet Prof. Orth in Göttingen über experimentelle Uebertragung der menschlichen Tuberculose auf größere Hausthiere. Es kam Orth darauf an, den Koch'schen Satz, daß „die Tuberculose des Menschen sich von der der Rinder unterscheidet und nicht auf das Vieh übertragen werden kann", nachzuprüfen. Zu diesem Zwecke verband er sich mit dem Göttinger Professor der Thierheilkunde Esser.

Einleitend kennzeichnet Orth die Sachlage in folgender Weise: „Sehen wir uns nach Koch's Begründung seiner neuerlichen Behauptung, daß Perlsucht nicht identisch mit menschlicher Tuberculose sei, um, so erscheint als einziger wesentlicher Grund der, daß es ihm nicht gelungen ist, die Tuberculose des Menschen auf Vieh (Kälber, Schweine, Esel, Schafe, Ziegen) zu übertragen. Man kann Koch völlig darin zustimmen, daß eine mangelnde Uebertragbarkeit der menschlichen Tuberculose auf Rindvieh und andere größere Hausthiere die Identität von menschlicher und thierischer Tuberculose ausschließen würde. Es muß also vor Allem die Frage der Uebertragbarkeit sicher beantwortet werden. Bei der Beurtheilung derartiger Experimente darf nicht außer Acht gelassen werden, daß auch bei den Thieren wie beim Menschen Immunität und Disposition ungleich vertheilt sind — nicht nur bei den einzelnen Racen, sondern auch bei den Individuen derselben Race. Wie das örtlich so sehr verschiedene natürliche Vorkommen der Perlsucht zum Theil wenigstens von der Verschiedenheit der Rindviehracen abhängt, so könnten auch für den Ausfall von Experimenten Raceneigenthümlichkeiten von Bedeutung sein; individuelle Immunitäten und Dispositionen spielen bei allen Infectionskrankheiten eine so wesentliche Rolle, daß man auch bei Tuberculose-Experimenten damit rechnen muß. Andererseits wissen wir, wie wechselnd die Virulenz pathogener Mikroorganis-

nisse bei der Aufnahme Vorzugsrecht genießen, hatten sich 64 gemeldet, von denen auf Grund der angeordneten Norm das Institut nur 12 aufzunehmen die Möglichkeit hatte.

— Die Manöver des 20. Armeecorps, die am 12. August ihren Anfang nahmen, sind vorgestern, wie die Rigaer Blätter melden, mit einem Corps-Manöver gegen einen fingirten Feind bei Riga beschlossen worden.

— Eine Fata Morgana ist, wie der „Rig. Rdsch." von zuverlässigster Seite berichtet wird, am vorigen Mittwoch bald nach 7 Uhr Morgens von einigen Passagieren der Strandbahn beobachtet worden. Bei der Fahrt über die Aa-Brücke bemerkten dieselben in der von leichtem Dunst erfüllten Morgenluft scheinbar direct über dem rechten Aa-Ufer zwischen Prahm und Brücke in großer Deutlichkeit die Formen eines von einem schloßartigen Gebäude gekrönten Berges, an dessen Fuß sich völlig greifbar eine Stadt befand. Die vielfarbigen Dächer derselben sollen sogar gut unterscheidbar gewesen sein.

Windau. Wie dem „Balt. Westn." aus Windau geschrieben wird, beträgt die Anzahl der städtischen Wähler nach einer eben publicirten Liste 342. Von diesen sind mehr als 200 — Letten.

Aus Saßmaken (Kurland) wird den „Latw. Aw." geschrieben, daß die Vertreter der dortigen Gemeindeverwaltung darum petitioniren, daß der Verkauf von Spirituosen an Sonntagen vollständig verboten werde.

St. Petersburg, 22. August. Die Mißerfolge der englischen Diplomatie in China, die man nach den letzten telegraphischen Meldungen kaum bezweifeln kann, veranlassen die „Now. Wr." zu einigen von der „St. Pet. Z." reproducirten Bemerkungen, aus denen man das Gefühl der Befriedigung deutlich herausliest. „Noch neulich hielten sich die Engländer in Peking beinahe für die Herren der Situation. Nach dem Abschluß des Bündnisses mit Japan waren die britischen Diplomaten augenscheinlich fest davon überzeugt, daß ihre Wünsche in China ein Gesetz sein würden. Das Eisenbahnabkommen erschien gleichsam als ein Beweis für die Berechtigung dieser Ueberzeugung. Leider stellte sich aber bald heraus, daß diese Vereinbarung nicht auf Grund eines Meinungsaustausches mit den Signatarmächten erzielt worden war, sondern daß China nur in Folge eines Mißverständnisses England ernstliche Rechte auf die Bahnen in Nord-China gewährt hatte und die ganze Geschichte mit dieser Vereinbarung als ein sehr seltsames Manöver von Seiten des britischen Vertreters in Peking, Sir Ernst Satow, erscheint. Die Hoffnungen der Engländer, daß ihr Bündniß mit Japan zu einer Sanctionirung dieses Manövers führen werde, erwiesen sich als trügerisch. Als die chinesische Regierung sich davon überzeugt hatte, wie unvortheilhaft und namentlich ungesetzlich das Abkommen war, zu dem sie verleitet worden war, weigerte sie sich, England die verlangten Rechte zu gewähren. Als die einzige ernstliche Folge des Eisenbahnabkommens ist jetzt das natürliche Gefühl des Mißtrauens gegen England anzusehen, welches bei der chinesischen Regierung rege geworden ist. Zu gleicher Zeit hat der Mißerfolg Englands auch bewiesen, daß dem englisch-japanischen Bündniß keine reale Kraft innewohnt. Japan sieht, daß sein Glaube an die Macht Großbritanniens völlig unbegründet gewesen ist. Diese Erkenntniß hat ernüchternd auf die japanische öffentliche Meinung eingewirkt und sie hat begonnen, richtiger darüber zu urtheilen, zu welchen Staaten man vor allen Dingen in engen Freundschaftsbeziehungen stehen muß."

— Der neunte Congreß des internationalen Criminalistenverbandes wird am 4. September in St. Petersburg eröffnet werden. An dem Congreß werden sich außer den russischen Criminalisten mehr als 300 Ausländer betheiligen, darunter Capacitäten wie Prof. v. Liszt (Berlin), Prof. v. Mayr (München), Prof. Rosenfeld (Königsberg), Prof. v. Hamel (Amsterdam), die Professoren Rivière und Barthélemy (Paris), Garraud (Lyon), Tarde, Cuche, Dufourmantelle, Garçon, Gardeil, Gauckler und Legras; Graß (Prag), Torp (Kopenhagen), Mittermaier (Bern), Forel (Lausanne). Dem Congreß liegen zur Berathung u. A zwei außerordentlich interessante Fragen vor: 1) Ueber die Bedeutung, welche die criminalistische Gesetzgebung psychischen Elementen der Verbrechen im Vergleich mit den materiellen Folgen derselben beizulegen hat; 2) über wünschenswerthe Reformen auf dem Gebiete der Voruntersuchung zwecks besserer Wahrung der persönlichen Freiheit und Aufdeckung der Wahrheit. Abgesehen hiervon wird eine große Zahl von Referaten vorgetragen werden; so (von Prof. v. Liszt) „Ueber die sociologischen Factoren der Criminalität"; über den Mädchenhandel; über das verkürzte Verfahren in Bagatellsachen; über die bedingte Verurtheilung u. s. w.

— Die zweite Sitzung der besonderen Conferenz in Sachen einer Revision der Stadtverfassung soll, der „Now. Wr." zufolge, in dieser Woche stattfinden. Zu derselben werden außer den schon auf der ersten Sitzung Anwesenden noch mehrere andere Personen hinzugezogen werden.

— Im Laufe des September-Monats findet, wie die Residenzblätter melden, ein Congreß von Vertretern der Versicherungs-Gesellschaften statt, der sich mit der Veränderung verschiedener Bestimmungen in Sachen der Feuerversicherung beschäftigen wird.

— Die Frage der Einrichtung einer Fleischbörse ist, wie die St. Pet. Z." berichtet, entschieden. Die Börse soll zur Regulirung der Abschlüsse beim Fleischhandel dienen und ihnen den Charakter der Oeffentlichkeit geben. Die Stadt stellt dabei als unerläßliche Bedingung hin, daß die Börse die Rechte der Stadt auf Regulirung des Fleischmarktes nicht verletzt. Es soll ferner dem Börsen-Comité ein Vertreter der Stadt angehören. Von der Einrichtung eines eigenen Commissions-Bureaus und eigener Fleischläden hat die Stadt Abstand genommen.

— Das Project einer Etat-Erhöhung im Postressort ist, wie die „Now." erfahren, in höheren Regierungsphären als verfrüht bezeichnet worden.

— Die Gesetzsammlung veröffentlicht eine Bestimmung über die Gründung einer Abtheilung für Geheimpolizei in Odessa.

Warschau. Dieser Tage traf in Warschau, wie dortige Blätter berichten, der Agent eines englischen Handelshauses Mr. Bewars ein, um ein halbes Tausend zu Mastbäumen taugliche Stämme von bestimmter Länge zu kaufen. Der Agent bot 500—700 Rbl. pro Stamm mit Zustellung nach Danzig; die Warschauer Holzhändler verfügten aber auch nicht über einen einzigen Stamm von der geforderten Länge, und der Agent reiste daher nach den inneren Gouvernements des Reiches weiter.

Nishni-Nowgorod. Die Manufacturisten ziehen gegenwärtig, wie wir in der „Mosk. Deutsch. Z." lesen, das Facit des diesjährigen Jahrmarkts, das im Allgemeinen bezüglich der Manufacturwaaren mittelmäßig hinsichtlich des Waarenvertriebs und unter dem Mittel hinsichtlich der Zahlungen ist. Man erwartet gegen das vorjährige ausgezeichnete Resultat einen Ausfall bis 20 pCt., der jedoch im Laufe der Herbstsaison in Moskau reichlich Deckung finden dürfte. Da viele Käufer sich größerer Bestellungen vor Realisirung der Ernte enthielten, dürfte sich die Saison sehr lebhaft gestalten.

Sfewastopol. In Sfewastopol wurde, wie dortige Blätter berichten, irrthümlicher Weise ein Ausländer festgenommen, der für den überall gesuchten Mr. Humbert gehalten wurde. Als sich beim französischen Consul das Mißverständniß aufklärte, wurde der Betreffende, der aus Chile stammen soll, freigelassen.

Jekaterinburg. Elf Gymnasialabiturienten aus Jekaterinburg begeben sich, wie der „Ural" berichtet, in verschiedene Städte Frankreichs, Schwedens und Deutschlands, um dort in Hochschulen einzutreten. Dieses Factum findet seine Erklärung in dem Mangel an Vacanzen in den russischen Hochschulen, die nicht in der Lage sind, alle Aspiranten aufzunehmen.

Helsingfors. In Helsingfors soll demnächst, wie russische Blätter melden, eine Central-Irrenanstalt, deren Baukosten sich auf mehr als 3 Millionen Mark belaufen, eröffnet werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. August, (5.) September.

Zur Lage in China.

Seit etwa einem Jahrzehnt ist Ost-Asien ein Brennpunct der Weltpolitik und der Weltwirthschaft geworden, und immer von neuem lenken Nachrichten über Unruhen und Conflicte die Aufmerksamkeit dorthin. Die überraschende Umwandlung Japans aus einem noch um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts wenig beachteten asiatischen Feudalstaate in ein Gemeinwesen mit europäischen Formen und Einrichtungen, dessen Schiffe und Heere sich den europäischen an die Seite stellen, dessen Waaren in Indien und China mit den europäischen in Wettbewerb treten, hat ebenso wie die fortschreitende Eröffnung Chinas die Aufmerksamkeit und Interessen der Europäer und der Nord-Amerikaner dorthin gelenkt. Solche Vorgänge — heißt es in einer Betrachtung der „Nat.-Z." — konnten in ihrer Wirkung nicht auf die zunächst davon betroffenen Nationen beschränkt bleiben, sondern mußten allmählich auch die anderen, soweit sie Handel treiben und nach dem Maß ihrer Stärke eine Stellung in der Welt beanspruchen, in Mitleidenschaft ziehen. Je deutlicher sich die Bedeutung der ostasiatischen Gebiete mit ihrer zahlreichen Bevölkerung für den Verkehr und die Industrie Europas und der Vereinigten Staaten herausstellte, um so weniger konnte man sie der ausschließlichen Ausnützung einzelner Nationen überlassen.

Diese Erwägungen haben Ost-Asien in die Mitte aller politischen Interessen gerückt und seine fernere Entwickelung zu einem der Probleme gemacht, die das 20. Jahrhundert lösen soll. Scheinbar überraschend hatte der Krieg zwischen Japan und China im Jahre 1895 die Wichtigkeit Ost-Asiens für die europäischen Handels- und Wirthschaftsverhältnisse weiteren Kreisen zum Bewußtsein gebracht, aber diese Dinge waren im Stillen dort schon lange in Fluß, der Krieg setzte nur die kriegerische und industrielle Ueberlegenheit Japans und die Ohnmacht Chinas ins hellste Licht. Für die Deutschen wie für die Amerikaner trat die Nothwendigkeit ein, Stützpuncte ihres Handels und ihrer Weltstellung in Ost-Asien zu suchen, gerade wie es vor ihnen Engländer, Franzosen und Russen in ausgedehnter Weise gethan haben.

Zur Zeit weist jede Macht den Gedanken einer Auftheilung des chinesischen Reiches weit von sich, weil jede die unberechenbaren Verwickelungen fürchtet, die der ins Rollen gebrachte Stein heraufbeschwören würde: alle bemühen sich um den Bestand und die Sicherung Chinas und seiner Dynastie. Nach dem Abzug der Fremden sind im Anfang dieses Jahres die Kaiserin-Regentin und der Kaiser im Einverständniß mit den Mächten nach Peking heimgekehrt. Die Centralregierung des Reiches hat wieder angefangen, ihre Machtbefugnisse auszuüben, die Vice-Könige der mittleren und der südlichen Provinzen haben sie ohne Zögern anerkannt und die öffentlichen Zustände, Handel und Wandel, das Verhältniß zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Chinesen sind schneller und glatter, als man erwarten durfte, wieder in leidliche Ordnung gekommen. Der friedliche Sinn der Chinesen hat offenbar über ihren Fremdenhaß für eine Weile den Sieg davongetragen. Diesen Gesammteindruck ändern die Unruhen, die bald aus der einen, bald aus der anderen Provinz gemeldet werden, die Angriffe auf die Missionen, die Bedrängnisse der chinesischen Christen, die Plünderungen und Mordbrennereien der Räuber und Piraten nicht; gegenüber der Auflösung und Zerrüttung des Jahres 1900 bietet China jetzt für asiatische Verhältnisse das Bild eines geordneten Staates.

Zweifellos hat das gemeinschaftliche Vorgehen der Mächte, die Eroberung der Taku-Forts und der Stadt Tientsin, die Befreiung der Gesandtschaften und die Besetzung Pekings durch die fremden Truppen nicht nur auf die chinesische Beamtenhierarchie, sondern auch auf die Volksmassen eine tiefe Wirkung ausgeübt. Zum ersten Male hat ein Theil des chinesischen Volkes selbst in den Kämpfen der Jahre 1900 und 1901 den Fremden gegenüber gestanden, nicht wie bis dahin nur die officiellen kaiserlichen Truppen. Die Ueberlegenheit der Fremden in der Rüstung und Führung der Waffen ist gerade den Massen in Tientsin und Peking, in allen Dörfern und Städten der Provinz Tschili bis zur großen Mauer klar geworden, und wenn ihr Haß gegen die „rothen Barbaren" sich nicht gemildert hat, so ist doch ihre Erkenntniß gestiegen, daß sie zunächst nicht die Mittel besitzen, sich ihrer zu entledigen.

In dieser Ueberzeugung wird auch die Nachgiebigkeit des Hofes und die Reformfreundlichkeit der leitenden Männer wurzeln: sie haben nun eingesehen, daß die Kraft, über die China verfügt, dem fremden Ansturm nicht gewachsen ist, und das Beispiel Japans, das sich trotz seiner verhältnißmäßigen Kleinheit neben den europäischen Staaten und der Union eine ebenbürtige Stellung erworben hat, weist auch sie wider ihren Willen auf den Weg der Reform.

Alle Mittheilungen der Japaner über die Wandlung der Dinge, die sich in China vorbereitet, heben in dieser Hinsicht die Bedeutung der internationalen Expedition hervor; sie habe das trotzige Selbstbewußtsein der Chinesen erschüttert, und die Reformbewegung, die bisher auf einen engen Kreis gebildeter und vorurtheilsloser Männer beschränkt gewesen sei, populär gemacht. Es schmeichelt der Eitelkeit der Japaner, daß sie mit Vorliebe von den Chinesen zu Lehrern und Erziehern berufen werden und chinesische Mandarinen und Gelehrte die japanischen Hochschulen aufsuchen. Wie weit und tief die japanische Erziehungskunst sich an diesem spröden Material erproben wird, muß die Zukunft zeigen. Von dem Standpunct der Racengemeinschaft und einer gleichartigen Cultur erscheinen die Japaner sicherlich besser geeignet, den Chinesen die durch das japanische Medium gegangene europäische Civilisation zu vermitteln, als die Europäer und Amerikaner. Aber auch die Reformthätigkeit der Japaner in China setzt einen längeren Zeitraum voraus; so schnell wie in Japan, in kaum zwei Menschenaltern, kann die Verwandlung der alten in die neuen Zustände sich in einem Riesenreiche, bei einer Bevölkerung von mehr als 400 Millionen Menschen, nicht vollziehen. Das Chinesenthum ist in allen seinen Fasern so innig mit den alten Bräuchen und Formen verwachsen, besitzt so gar nicht die Wandlungsfähigkeit und Schmiegsamkeit der Japaner, daß es selbst den europäischen Firniß nur schwer und langsam annehmen wird. Seit der Bekämpfung des Taiping-Aufstandes, seit länger als vierzig Jahren, mühen sich amerikanische, englische, französische und deutsche Officiere und Lehrmeister, von dem einen und dem anderen aufgeklärten Vice-Könige unterstützt, vergeblich ab, die Chinesen zu Soldaten in unserem Sinne zu drillen. Es ist unwahrscheinlich, daß die Erfolge der Japaner in der militärischen Erziehung der Chinesen günstiger sein werden: nach

Fortsetzung in der Beilage.

---

men sein kann, so daß auch diesem Umstand Rechnung getragen werden muß. Jedenfalls kann man von vornherein sagen, daß in Bezug auf die einfache Frage: Ist Uebertragung möglich? — ein positives Experiment mehr beweist als zehn negative.

Orth und Esser verwandten zu ihren Versuchen je drei Kälber, Schweine und Ziegen. Auf diese wurden Tuberkelbacillen von Menschen übertragen. Als Ausgangsmaterial diente der Inhalt einer tuberculösen Lungenhöhle. Eine Aufschwemmung dieses Inhaltes wurde in die Bauchhöhle eines Meerschweinchens eingebracht. Nachdem das Thier an Tuberculose der Bauchhöhle eingegangen war, wurden die tuberculösen Knötchen zur Erlangung von Reinculturen von Tuberkelbacillen ausgenutzt. Zu einem Theile dienten die Reinculturen zur Uebertragung auf die Versuchsthiere; zum anderen Theile wurden sie zur Infection von Kaninchen verwandt. Tuberculöse Organe dieser Kaninchen dienten dann gleichfalls zur Uebertragung auf die Versuchsthiere. Bei dieser Anordnung des Experiments war die Erwägung maßgebend, daß durch die Thierpassage der Virulenzgrad der Tuberkelbacillen gesteigert wird. Die Uebertragung der Tuberkelbacillen der Menschen gelang bei fünf von den neun Versuchsthieren, und zwar bei einem Kalbe, einem Schwein und allen drei Ziegenlämmern. Daraus schließen Orth und Esser: Für uns ist die Koch'sche Behauptung, die Tuberculose des Menschen könne nicht auf das Vieh übertragen werden, widerlegt, und da auch mittlerweile andere Experimentatoren (Klebs, de Jong, Arloing, v. Behring u. A.) gleiche positive Resultate gemeldet haben, so kann man mit voller Bestimmtheit erklären, daß der negative Ausfall der Koch'schen Experimente von besonderen, nicht allgemein giltigen Umständen abhängig gewesen sein muß, daß also auch der Koch'schen, allein auf diese nicht maßgebenden Experimente gegründeten Behauptung, daß die Tuberculose des Menschen sich von der der Rinder unterscheide, der Boden entzogen worden ist."

Ueber die Gegenfrage, ob Rindertuberculose auf den Menschen übertragen werden kann, spricht sich Orth so aus: „Freilich ist noch nicht der Beweis geliefert, daß die Rindertuberculose auf den Menschen übertragen werden kann, ein solcher kann nur durch thatsächliche Beobachtungen geliefert werden. Reine derartige Beobachtungen sind gewiß nicht leicht zu erbringen und vielfach muß man sich mit Wahrscheinlichkeiten begnügen; aber immerhin sind doch bereits genügend gewichtige und zahlreiche bestätigende Thatsachen gesammelt, als daß man dieselben übersehen und vernachlässigen könnte. Das sind sowohl Beobachtungen von äußerer Infection, wie solcher, bei welchen auf den Import von Perlsucht-Bacillen durch die Nahrung, insbesondere durch die Milch, geschlossen werden muß. Ich vermag in dieser Beziehung nichts Neues beizubringen... Alles zusammengenommen scheinen mir doch auch jetzt schon Thatsachen zur Genüge vorzuliegen, welche es in höchstem Grade wahrscheinlich machen, daß Uebertragung möglich ist, und solange auch nur die begründete Möglichkeit dazu besteht, dürfen keinerlei Vorbeugungsmaßregeln vernachlässigt werden. Meines Erachtens ist dies auch dann nothwendig, wenn die weiteren Untersuchungen, wie ich es erwarte, ergeben sollten, daß die Gefahr der Uebertragung von Rind zu Mensch bei Weitem zurücksteht hinter der von Mensch zu Mensch, ob klein, ob groß; jeder Gefahr, welche der menschlichen Gesundheit droht, muß mit allen Mitteln begegnet werden und darum ist den so interessanten und vielversprechenden Rinder-Immunisirungsversuchen v. Behring's nicht nur vom volkswirthschaftlichen, sondern auch volkshygieinischen Standpunct aus der beste Fortgang zu wünschen."

Mannigfaltiges.

Ein modernes Ketzergericht. Aus Wien wird der „Magdeb. Ztg." telegraphirt: „Die hiesige Schuhmacherinnung brachte in ihrem neuerbauten Innungshaus ein Standbild von Hans Sachs an. Der Bezirkspfarrer verweigerte die Einsegnung des Hauses, weil Hans Sachs ein Ketzer war. Der christlich-sociale Innungsvorstand entfernte darauf das Standbild."

— Straßenpflaster aus Glas. — In Paris werden gegenwärtig einige Straßen mit Glaspflaster versehen, nachdem zwölf Monate hindurch fortgesetzte Versuche erwiesen haben, daß ein solches Pflaster hochgespannten Anforderungen zu genügen vermag. Die „gläsernen Pflastersteine" werden aus Glasabfällen hergestellt, welche bis zum Weichwerden erwärmt und dann unter hydraulischem Drucke gepreßt werden. Hieraus werden dann die Würfel geschnitten.

— Dolly Emerson's Erbschaft. Aus Newyork wird geschrieben: Ein Millionair in Kansas, Josef E. Donnelly, ist unlängst gestorben und hat testamentarisch einer Tingeltangelsängerin, Namens Dolly Emerson, 500,000 Mark vermacht. Aber Dolly Emerson ist unauffindbar, obwohl die Testamentsvollstrecker sich die größte Mühe geben, sie ausfindig zu machen. Seit der Testamentseröffnung erscheint täglich in den größten Blättern eine riesige Annonce, die mit den Worten beginnt: „Dolly Emerson wird gesucht!" Die Geschichte dieser Erbschaft ist echt amerikanisch. Vor 15 Jahren war Miß Emerson mit einer herumziehenden Truppe in Kansas. Josef E. Donnelly hatte Gelegenheit, sie zu hören und verliebte sich so sehr in die Künstlerin, daß er ihr, ohne ihr jemals von seinen Gefühlen für sie Mittheilung zu machen, einen stillen Cultus widmete, der sich 15 Jahre später zu dem sehr anständigen Vermächtniß verdichtete. Aber wo ist Dolly Emerson?

— Das elektrische Haus der Zukunft ist, wie die „Daily News" erzählen, in gewissem Maße von Mr. Edward B. Wilton, einem früheren Metallwaarenhändler in Jamaica, verwirklicht. Die Speisen werden elektrisch gekocht, sein Kind elektrisch gewiegt, seine Zimmer elektrisch ausgefegt und abgestaubt, seine Thüren elektrisch geöffnet und geschlossen, sein Haus und Grund und Boden elektrisch beleuchtet, das Oeffnen und Schließen des Eingangsthores durch einen elektrischen Knopf im Hause controlirt. In allen Zimmern und nach den Ställen, wo die Pferde elektrisch gestriegelt werden, giebt es Telephone. Sogar die Bewegungen einer Schaar Tauben, die einem Knaben gehören, werden elektrisch controlirt; denn die Thüren des Taubenhauses werden durch einen elektrischen Strom geöffnet und geschlossen. Elektrische Moskito-Austreiber schützen die Fenster und Thüren. Alle Kraft wird von einer Windmühle erzeugt.

— „Viel Kinder, viel Segen" — ist ein Sprichwort, dessen Wahrheit bekanntlich von den Vätern zahlreicher Familien sehr häufig stark angezweifelt wird, und auch der 64-jährige Bürstenmacher William Clarke, der sich am 21. August vor dem Polizeigericht in Süd-London wegen Vernachlässigung seiner Familie zu verantworten hatte, scheint keine große Freude an dem reichen Kindersegen zu haben, den ihm seine zwei Frauen nach einander bescheerten. Allerdings kann man auch des Guten zu viel haben, und der Richter war denn auch etwas verblüfft, als der Angeklagte sagte: „Ich habe eine schlechte Zeit hinter mir. Sechsunddreißig Kinder können einem schon das Leben schwer machen. Ich habe jetzt die zweite Frau. Von der ersten hatte ich 16 Kinder und von dieser bis jetzt zwanzig." „Was! Sechsunddreißig Kinder!" rief der Richter erstaunt aus, worauf der Polizeibeamte, der den Fall vor Gericht gebracht hatte, erwiderte: „Ja, die zweite Frau ist der Ansicht, sie hätte nur 18 Kinder gehabt, aber sie ist doch nicht ganz sicher."

— Vom militärischen Jargon giebt der „Rhein. Cour." folgende humoristische Proben: Wer niemals selbst beim Militär gedient hat, macht zunächst die Entdeckung, daß der Soldat keine Ohren, sondern Horchlappen oder Hörlöffel, keinen Mund, sondern eine Brodlade oder eine Futterluke, keine Arme, sondern Flossen, keine Hände, sondern Greifer, statt der Beine Stelzen oder höchstens Hammelbeene besitzt, die der Unterofficier, wie er freundlich versichert, schon gerade biegen wird. Daß die Nase Zinken genannt wird, ist ziemlich bekannt. Auch daß der Leib die Bezeichnung Commißbrod-Depot führt, trifft in den meisten Fällen zu, und es ist nur ein geringer Trost, daß der den Magen enthaltende Körpertheil in Oesterreich bei denjenigen, die sich Sonntags einmal etwas Besonders anthun können, als Backhendl-Friedhof titulirt wird. Selbstverständlich hat auch jeder Ausrüstungsgegenstand außer der officiellen Bezeichnung noch einen besonderen Spitznamen. Das Gewehr, mit dem der Soldat an so vielen Hunderten von Tagen „Griffe kloppen" muß, heißt Knarre, Kuhfuß oder Schießprügel; der Helm ist eine Dunstkiepe, der Tornister der Dachs oder Affe, die Stiefeln sind Pontons, Oder-Kähne und, wenn sie vorn vorschriftswidrig spitz sind, wohl auch Gondeln und Fregatten; die fingerlosen, nur dem Daumen ein besonderes Futteral bietenden ungeschlachten Wachehandschuhe sind die Bärentatzen. — Zahllose Ausdrücke sind für die Seitengewehre und Säbel im Schwange. Die schmalen Seitengewehre der Infanterie heißen Käse- und Brodmesser, während die breiteren Seitengewehre, wie sie bei manchen Specialtruppen getragen werden, als Plempe, Faschinenmesser, nicht wegen der Faschinen, sondern weil es zu „Verschiedenem" dient, ferner als Jungfer, Commißeisen oder Latte bezeichnet werden. Der früher übliche gerade Degen der Officiere und Feldwebel hieß der Krötenstecher oder Spieß, weshalb auch der zum Vice-Feldwebel beförderte Officiersaspirant Vicespieß genannt wird. Die Lanzen der Cavallerie heißen bezeichnender Weise Zahnstocher, Hopfenstangen oder Kitzelstöcke. In den auf den Aussterbeetat gesetzten Epauletten sieht der Soldat Suppenschüsseln oder Aschenbecher, und die Achselstücke der Unterleutnants gelten ihm als Sternwarten, weil deren Träger sehnsüchtig auf den Stern des Oberleutnants und die zwei Sterne des Hauptmanns wartet. Der Gefreitenknopf, der das äußere Abzeichen der ersten Staffel auf der Stufenleiter der militärischen Hierarchie ist, aber seinen Träger noch nicht aus den Gemeinen in das Unterofficiers-Corps versetzt, wird sehr logisch als der höhere Grad der Gemeinheit bezeichnet, während die größeren Adlerknöpfe der Sergeanten und Feldwebel als große Vögel angesprochen werden. Die schwarz-weißen, weiß-grünen, schwarz-rothen u. s. w. Schnüre der Freiwilligen und die schwarz-gelben Streifen der oesterreichischen Einjährigen werden als Intelligenzstrippen bezeichnet.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 188. Freitag, den 23. August (5. September) 1902.

wie vor scheint ein chinesisches Heer, eine chinesische Flotte ein frommer Wunsch der chinesischen Reform-Partei zu bleiben.

Und doch beruht die Zukunft Chinas, seine Selbständigkeit und sein Bestand auf der Schaffung und Erhaltung solcher Machtmittel. Die Gefahren, die dem Reiche von dem Ehrgeiz der europäischen Staaten und Japans drohen, brauchen für die nächsten Jahre nicht hoch angeschlagen zu werden, da die Mächte sich gegenseitig in Schach halten und der Gegensatz des russisch-französischen und des englisch-japanischen Bündnisses eher über Korea als über China ausbrechen dürfte; um so bedenklichere Schwierigkeiten werden sich ergeben, wenn bei der Durchführung der Reformen allmählich die ungeheure Bevölkerung in Unruhe und Bewegung geräth. Denn wie immer sich diese Reformen und Aenderungen gestalten mögen, ohne eine Verletzung der mannigfaltigsten Interessen, moralischer wie materieller, kann es dabei nicht abgehen.

Die **Kaiser-Tage in Posen** scheinen ohne jegliche Trübung verlaufen zu sein. Am Sedan-Tage, Dinstag, den 3. September Abends, 6 Uhr trafen das Kaiserpaar und der Kronprinz in Posen ein. Auf dem Bahnhof war großer militärischer Empfang. Der Kaiser begab sich zu Pferde, die Kaiserin fuhr in offenem Vierspänner in die Stadt. Eine Escadron des Ulanen-Regiments „Kaiser Alexander III. von Rußland" (Westpreußisches) Nr. 1 escortirte. Am Berliner Thor wurden die Majestäten von den Behörden empfangen. Oberbürgermeister Witting hielt die Ansprache. Der Kaiser erwiderte in einer Rede, in der er für die Kaiserin und sich den herzlichen Dank für den Empfang in der Stadt aussprach, und theilte mit, er habe soeben die Ordre vollzogen, wonach das Rayon-Gesetz ein für alle Mal fällt. Bei dieser Stelle der Rede brach ungeheurer Jubel unter den Tausenden aus, welche den Platz am Berliner Thor besetzt hatten. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz setzten alsdann den Einzig in die Stadt fort. Auf dem Wege bildeten die Truppen Spalier, die Musik spielte, die Truppen präsentirten. Von dem in den Straßen aufgestellten Publicum sowie denjenigen, welche die Fenster besetzt hielten, wurden den Majestäten stürmische Ovationen dargebracht. Am Einzug nahm auch der Reichskanzler theil. — In seiner Ansprache beim Empfange der Majestäten erinnerte Oberbürgermeister Witting daran, daß vor genau 100 Jahren König Friedrich Wilhelm III. an der Seite der Königin Louise in Posen eingezogen sei. Seitdem sah die Stadt ähnlichen Glanz nicht. Heute, am Tage von Sedan, halte der Kaiser an der Seite seiner hohen Gemahlin Einzug. Im verflossenen Jahrhundert sei in Posen an Stelle des tiefsten Verfalls preußischer Geist, Zucht und Ordnung getreten. Der Oberbürgermeister wies auf die verschiedenen Huldbeweise hin, die der Kaiser der Stadt Posen erzeigte. Auf kaiserliche Initiative sei die erste Erleichterung in den Rayonbeschränkungen seiner Zeit erfolgt, auf Kaisers Gebot fielen jetzt die Wälle. Nur im Schatten des Reichspaniers, in den Bahnen des preußischen Regiments könne und werde die Stadt Posen gedeihen. Aus jeder Brust steige heute das Gelöbniß empor: „Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein!" — Die Begrüßungsrede, die der Oberbürgermeister beim Einzug des Kaiserpaares hielt, hat sich lediglich in conventionellen Formen bewegt. Das Concept der Rede war wie üblich zuerst nach Berlin zur Einsichtnahme geschickt worden. Dort war jede politische Anspielung aus der Rede des Oberbürgermeisters gestrichen worden.

In **Agram** ist es zwischen Serben und Kroaten zu folgenschweren Zusammenstößen gekommen. Ein kroatenfeindlicher Artikel eines Agramer Serben-Blattes hatte schon in der Nacht von Sonntag auf Montag zu einer im Uebrigen ziemlich harmlosen Kundgebung der Kroaten geführt. Montag Abend nahmen diese Kundgebungen einen ernsteren Charakter an: eine johlende Menge riß die Schilder der Serbischen Bank herunter, zertrümmerte zahlreiche Fenster und verhöhnte die Polizei. Hierauf wurde Militär requirirt, welches die Straßen und Plätze besetzte. Während die Tumultuanten in die Seitenstraßen gedrängt wurden, gelang es einer zweiten Schaar, arge Beschädigungen an den serbischen Gebäuden vorzunehmen. Die Demonstranten vollbrachten ein entsetzliches Werk der Zerstörung. Zahlreiche serbische Geschäfte und Kaffeehäuser wurden geplündert und vollkommen zerstört, die Firmenschilder heruntergerissen und verbrannt. Die Menge zog johlend und unbekümmert um die Polizei, die viel zu schwach war, durch die Straßen. Da die Garnison im Manöver ist, konnten nur zwei Züge Militär von der Polizei zur Hilfeleistung herangezogen werden. Diese säuberten wohl die Straßen, doch konnten sie nicht verhindern, daß sich die Menge in anderen Straßen sammelte und dort ihr Zerstörungswerk von neuem begann. Erst gegen 2 Uhr Nachts hörten die Ausschreitungen auf.

Ueber eine neue in **Frankreich** erfolgte und telegraphisch kurz bereits erwähnte Kundgebung des Kriegsministers André wird aus Bourgoin vom vorigen Sonntag gemeldet: Bei der Einweihung eines Denkmals zur Erinnerung an die für das Vaterland gefallenen Soldaten hielt der Kriegsminister André eine Rede, in welcher er ausführte, zwischen der Armee und Frankreich könne keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Frankreich wolle eine starke Armee, denn es müsse künftig siegreich sein, und dazu sei erforderlich, daß alle gesunden Franzosen militärische Erziehung erhalten, welche das bewundernswerthe Officierscorps ihnen in zwei Jahren beizubringen bereit sei. (Beifall.) Der Minister erklärte ferner, er sei für die Aufrechterhaltung der militärischen Reserveübungen von 28 und 13 Tagen, und schloß: „Eine starke und gut ausgebildete Armee sei unumgänglich erforderlich, um den territorialen Besitz zu sichern.

In **London** trafen am Sonntag bei strömendem Regenwetter die Generale Botha, de Wet und Delarey in Begleitung des Secretärs Brebner ein. Bei der Landung klagte de Wet über das Wetter. Die Generale weigerten sich, über ihre Absichten irgend welche Aeußerung zu thun. Brebner erklärte, es sei nicht möglich, über die Dauer des Aufenthalts in London oder über die Einzelheiten der dort zu erledigenden Aufgaben irgend Etwas zu äußern, es richte sich Alles nach den Umständen. — Die Generale wurden überall höflich begrüßt.

Locales.

Die Nordlivländische August-Ausstellung. I.

Mit nicht geringer Besorgniß sah man der diesmaligen Ausstellung entgegen — ist doch dieses Jahr ein in landwirthschaftlicher Beziehung so abnormes und für den Landwirth ungünstiges, daß es garnicht zu verwundern gewesen wäre, wenn er in dem Drange der noch zu leistenden Feldarbeiten und der ihn umringenden Sorgen dieses Mal wenig Gedanken für eine Beschickung der Ausstellung übrig gehabt hätte.

Erfreulicher Weise haben sich die Befürchtungen dieser Art nicht bestätigt. Die Beschickung der Ausstellung ist eine durchaus befriedigende — quantitativ sowohl, als ganz besonders qualitativ. Zurückgeblieben sind im Vergleich zum Vorjahre der Zahl nach die Pferde, was sich jedoch sehr natürlich erstens durch die verschärften Ausstellungs-Bedingungen, welche minderwerthige Marktwaare abzuschütteln suchen, zweitens durch den vollkommenen Ausschuß der professionellen Händler, endlich wohl auch durch die in letzter Zeit vorausgegangenen besonders zahlreichen Pferdeschauen erklären läßt. Immerhin sind auch dieses Mal, dem Kataloge zufolge, 211 Pferde, resp. Pferde mit Fohlen, ausgestellt und die Qualität derselben ist, wie Kenner versichern, sehr zufriedenstellend. Sie beweist von neuem, daß die Bestrebungen des Livländischen Pferdezucht-Vereins in immer weiteren Kreisen Verständniß gefunden haben und daß das ganze Niveau unseres einheimischen Pferdebestandes eine merkliche Aufbesserung in den letzten Jahren erfahren hat. Es ist dies zum Theil ganz direct auf unsere Nordlivländischen Ausstellungen zurückzuführen.

Die Rindvieh-Abtheilung ist reichlicher beschickt, als im vorigen Jahre — nämlich mit rund 220 Thieren. Das Verhältniß der beiden Hauptschläge zu einander ist annähernd das nämliche, wie auch im vorigen Jahre, oder hat sich doch nur wenig zu Ungunsten der Angler verschoben. Nach dem Katalog sind insgesammt 77 reinblütige Holländer und Friesen, 96 reinblütige Angler und Fühnen und 44 Kreuzungsproducte ausgestellt, in denen das Angler-Blut prävalirt. Im vorigen Jahr gehörte etwa ein Drittel aller ausgestellten Thiere zur Holländer- und Friesen-Race. Unter den reinblütigen Holländern und Friesen begegnen wir den Zuchten der Herren v. Grote-Kawershof, F. G. Faure-Franzenshütte, Baron Wolff-Kawast, Fr. v. Berg-Arrohof, F. v. Wahl-Tappik; aber auch bäuerliche Aussteller aus Wassula, Kawelecht, Caster und Rathshof haben reinblütige Stiere dieser Schläge ausgestellt. Von den Angler- und Fühnen-Heerden sind vertreten die der Herren C. v. Anrep-Schloß Ringen, E v. Oettingen-Pölks, E. v. Mueller-Langensee, G. v. Rathlef-Tammist, E. Kuhlbach-Tabbifer, G. v. Samson-Uelzen, F. v. Sivers-Schloß Randen. Dann aber finden wir besonders zahlreiche bäuerliche Aussteller reinblütiger Angler und Fühnen — so P. Soorm aus dem Pulli-Gesinde unter Holstfershof allein mit 6 Stieren und Kühen, Gesindeswirthe aus Randen, Ullila, Arrohof, Alt-Kusthof, Spankau, Alt-Wrangelshof, Meyershof, Holstfershof, Hellenorm, Forbushof — darunter, wie aus Ullila, Meyershof 2c. nicht etwa nur einen, sondern mehrere Kleingrundbesitzer. Es beweist dies aufs augenscheinlichste den Fortschritt unserer Viehzucht in den letzten Jahren, ist es doch garnicht lange her, daß die ersten reinblütigen Thiere in bäuerlichen Händen hier zur Ausstellung gelangten. Auch in Kreuzungen macht sich zielbewußtes Züchten in größerer Ausgeglichenheit der Formen vortheilhaft geltend.

Fast die ganze große Ausstellungshalle wird von der Meierei-Ausstellung eingenommen, die sehr reichhaltig ausgefallen ist. Besonderes Interesse muß hier die von der Milchwirthschaftlichen Abtheilung der Bakteriologischen Station des Veterinär-Instituts ausgestellte Collection von Milchbakterien und von Instrumenten und Utensilien für die mikroskopische Milchuntersuchung sowie von Meiereigefäßen und Apparaten, die vom bakteriologischen Standpunct empfohlen werden können, beanspruchen. Unter den Exponenten von Meierei-Apparaten sind der Consumverein der Landwirthe in Libau (Separatoren, Butterknetmaschinen, Milchsiebe u. s. w.), ferner Elmar Grohs als Vertreter der Firma „Selbsthilfe" zu nennen, der u. A. eine Collection von Milchcentrifugen und eine solche von Handbuttermaschinen enthält. Die hiesige Firma Georg Riik stellt gleichfalls verschiedene Separatoren und eine Anzahl von Kübeln und Tonnen der Rigaer Faßfabrik „Merkur" aus. Hauptsächlich mit Separatoren ist die Actiengesellschaft „Separator" in Stockholm (Ludwig Nobel) vertreten. Lorentz Sander stellt Buttertonnen und verschiedene hölzerne Meiereigeräthe eigenen Fabricats aus. Handseparatoren sind von der Firma Balkin u. Co. in Riga und von Watson, Laidlaw u. Co. in Glasgow (Elmar Grohs) und Ingenieur J. Wik aus Reval ausgestellt. Die hiesige Maschinenfabrik „Franzenshütte" stellt u. A. Käsepressen und Butterkneter aus.

Mehrere Meierei-Apparate werden schließlich vom Director des hiesigen Versuchsfeldes „Pöllumees" H. Laas ausgestellt. Meiereiproducte (in erster Linie Exportbutter und Käse) werden von 17 Exponenten ausgestellt.

Gleichfalls in der großen Halle befindet sich die Abtheilung für Hausfleiß und Gewerbe, in der 29 Exponenten vertreten sind.

Auf die übrigen Abtheilungen der diesjährigen Ausstellung, so vor Allem auf die Maschinen- und Geräthe- sowie auf die in ihrer Vollständigkeit und ihrem kunstsinnigen Arrangement ganz einzig dastehende Raubthier-Ausstellung werden wir in der Sonnabend-Nummer unseres Blattes näher zurückkommen.

Im Kirchspiel Anzen, wo die Pfarre durch das Ableben des Pastors Stein vacant geworden ist, geht, wie eine Correspondenz des „Post." besagt, das Gerücht, daß die Patrone dieser Pfarre, Baron Ungern-Sternberg zu Alt-Anzen und Baron Staël von Holstein zu Neu-Anzen, ihr Recht der Prediger-Vocation dem Livländischen Consistorium überwiesen haben. Das Consistorium soll beabsichtigen, den derzeitigen Prediger zu Kannapäh, Pastor J. v. Falck, nach Anzen zu vociren.

Der Pristaw-Gehilfe des 3. Stadttheils Kutyrew ist nach Ausdienung der Jahre zum Gouv.-Secretär befördert worden.

Zwei im photographischen Gewerbe thätige junge Leute, der 20-jährige Lilienthal und der 26-jährige Neuland, waren am Mittwoch vor einer Woche nach Quistenthal gefahren; seitdem sie um 12 Uhr Nachts den Krug verlassen hatten, waren sie verschollen. Das Boot wurde etwa um 3 Uhr Morgens leer auf den Embach treibend angehalten. Heute früh nun wurde die Leiche des einen der beiden Vermißten im Embach etwa 1/4 Werst oberhalb der Holzbrücke gefunden, so daß es wohl keinem Zweifel unterliegt, daß Beide im Embach ihren Tod gefunden haben.

Die Pferde-Leistungsprüfungen und Rennen.

Wir haben s. Z. ausführlich das Programm der gelegentlich der diesmaligen August-Ausstellung geplanten Leistungsprüfungen für Pferde wiedergegeben. Sie verfolgen, wie der Name schon besagt, in erster Linie den Zweck, die factische Leistungsfähigkeit unseres Pferde-Materials nach den verschiedensten Richtungen hin und auch den Grad, welcher der Pflege und Haltung unserer Pferde hier zu Lande zu Theil wird, in zweckmäßigen Proben festzustellen. Diesen Zwecken dienen ein Lastfahren, Zuchtfahren, Trabfahren, Trabreiten 2c.

In den Rahmen dieser Prüfungen sind aber auch richtige Wettrennen gefügt, die sich, wie wir hoffen, immer mehr ausgestalten und immer mehr den alten „Dorpater Rennen", die sich einst eines so ausgezeichneten Rufes erfreuten, nähern werden. Ihr Specificum bildeten: ausschließlich Herrenreiten und Fernhaltung allen professionellen Getriebes, das sonst die Rennbahnen beherrscht.

Die drei Nummern wirklicher Wettrennen, welche das Programm der diesmaligen Leistungsprüfungen umfaßt, bieten denn auch ausschließlich Herrenreiten. Es sind das erstens ein Concurrenzspringen über 6 Hindernisse, zweitens ein Flachrennen über 1 1/2 Werst und drittens ein Jagdrennen (Hürdenrennen) über 2 Werst. Wie wir hören, versprechen alle diese Concurrenzen sehr interessant zu werden: gute Herrenreiter und gute Renner werden an den Start treten und es ist alle Aussicht auf gut besetzte Felder vorhanden.

An den Charakter unserer alten Rennen werden uns auch die bei unserem Publicum so sehr beliebte Schnitzeljagd und das ebenfalls stets gern gesehene Wettreiten auf ungesattelten Pferden im Besitz von Kleingrundbesitzern erinnern.

Alles in Allem verheißen diese „Leistungsprüfungen" viel Belehrendes und ein interessantes Schauspiel. Sie finden am Sonntag Nachmittag auf dem Rathshofschen Felde an der Petersburger Straße statt.

Zum Concert des Fräulein Erica Besserer.

Als Fräulein Erica Besserer im November 1900 zum ersten Male vor unser Concert-Publicum trat, hatte sie bereits als diplomirte Schülerin der kgl. Musikschule in Dresden und ihres speciellen Lehrmeisters im Violinspiel, des ausgezeichneten Professors Rappoldi, einen gediegenen Grund für ihre musikalisch-technische Ausbildung gelegt. Mit aufrichtiger Bewunderung vermochten wir damals ihren von einer ungewöhnlichen Begabung getragenen und zugleich eine für ihr Alter gleichfalls ungewöhnliche musikalische Reife bekundenden Leistungen zu folgen. Wie aber schon damals in einem Hinweise auf das Concert gesagt war, hielt sich Frl. Besserer noch keineswegs für fertig, sondern war sie bestrebt, durch weiter fortgesetztes Studium an geeigneter Stelle zur höchsten Vollendung ihres Künstlerthums zu gelangen.

Einen solchen Studiengang hat Frl. Besserer in der Zwischenzeit verfolgt, indem sie an der kgl. Hochschule für Musik in Berlin zunächst als Privatschülerin des Professors Wirth und dann als Zögling des gen. Instituts bei dem vorerwähnten Lehrer, wie auch bei dem Altmeister des Violinspiels selbst, Professor Josef Joachim, ihr Specialfach betrieben und dabei auch aller sonstigen, durch jenes hervorragende Institut dargebotenen Förderung und Anregung sich theilhaftig gemacht hat.

In einer Ferienpause, die unsere junge Künstlerin wieder in ihre alte Heimath zurückgeführt hat, tritt sie am nächsten Sonntage wieder vor unser Publicum. In dem von ihr allein absolvirten ausgewählten Programm begegnen wir zunächst zweien classischen Vertretern der Violinliteratur und zugleich des Violinspiels: G. Tartini (1692—1770) und Louis Spohr (1784—1859) in Erzeugnissen edelster Art. Auf die, die Eingangsnummer bildende Tartini'sche Sonate folgen in der ersten Abtheilung Joh. Seb. Bach mit einem Präludium und Fuge für Violine allein und Beethoven mit der herrlichen F-dur Romanze. Die zweite, durch Spohr's berühmtes Concert „Gesangsscene" eingeleitete Abtheilung bringt dann noch eine Reihe von reizvollen kleineren Compositionen neuerer Meister, deren Schluß die bekannten „Ungarischen Tänze" von Brahms-Joachim bilden. — Ein solches, gewissermaßen ein Stück Musikgeschichte in sich vereinigendes, im Stimmungsgehalt so abwechselungsreiches Programm vermag den Hörern viel zu bieten. Unter Vermeidung alles lediglich als Selbstzweck erscheinenden Virtuosenhaften bekundet dasselbe eine Gediegenheit der musikalischen Richtung, wie sie unserer jungen Künstlerin schon von Natur eigen und in ihrem späteren Studiengang immer mehr gepflegt worden ist. Dabei ist das Programm wohl geeignet, alle Vorzüge der Spielart sowie des musikalischen Stil- und Feingefühls und des Temperaments unserer Künstlerin ins rechte Licht zu setzen.

So wollen wir denn dieses Kind unserer Stadt, das mit ebenso viel Ernst wie innerer Bescheidenheit nach den höchsten Zielen der Kunst strebt, auch dieses Mal wiederum herzlich willkommen heißen und an den Fortschritten ihres Künstlerthums als einer weiteren Etappe auf dem Wege zur vollendeten Meisterschaft uns erfreuen.

S.

Wenn wir auf die heute bevorstehende erste und leider letzte Wiederholung der „Walküre" nochmals unser Publicum angelegentlich hinweisen, so geschieht dies namentlich, um ein Moment zu betonen, das — in Folge eines Versehens — in der ersten Besprechung allzu stiefmütterlich behandelt worden ist. Es bezieht sich dieses auf die relativ vorzügliche Art, mit der unser kleines städtisches Orchester der großen Aufgabe gerecht geworden ist, welche ihm mit der Wiedergabe dieser grandiosen Tonschöpfung zufiel. Mit so voller Hingabe und — bis auf verschwindend kleine Zufälligkeiten — mit so anerkennenswerther Ueberwindung der enormen technischen und dynamischen Schwierigkeiten wurde uns die herrliche Musik dieses Wagner-Werkes vorgeführt, daß wir nicht umhin können, wie es schon bei der ersten Besprechung beabsichtigt war, den Ausdruck lebhafter Anerkennung speciell an die Adresse des Opern-Orchesters zu richten — Wir zweifeln nicht, daß es auch heute Abend sein Bestes hergeben und dadurch erneut den vollen Dank des Publicums sich sichern wird.

In unserem Sommertheater findet morgen, Sonnabend, Abend eine Wiederholung des Wildenbruch'schen Trauerspiels „Christof Marlow" statt. Der ungetheilte Beifall, den dieses Werk bei seiner ersten Aufführung vor einigen Wochen bei unserem Publicum fand, läßt diese Wiederholung sehr dankenswerth erscheinen.

Ansichts-Postkarten aus unserer Stadt, die zu dem Geschmackvollsten gehören, was uns aus dieser Gattung der darstellenden Kunst entgegengetreten ist, sind soeben im Verlage von J. G. Krüger und Ed. Jansen ausgegeben worden. Es spricht aus ihnen so viel künstlerischer Geschmack und Stimmung, daß man alsbald auf den Gedanken geführt wird, es handele sich hier keineswegs in erster Linie um die Realisirung eines geschäftlichen Unternehmens, sondern die Entstehung dieser Ansichtsbilder greife auf künstlerische Anregungen, die in dieser Form zum Gemeingut gemacht werden sollen, zurück. In der That gehen all' die zahlreichen Abbildungen, mit nur einer Ausnahme, wie uns mitgetheilt wird, auf Amateur-Photographien zurück, und zwar rühren dieselben zum allergrößten Theile von Frau Professor E. Russow her. — Die Wahl der Sujets, der Ton, in dem die Ansichtskarten gehalten sind, und die Einfassungen zeugen von bestem Geschmack.

Da finden wir zunächst unsere Universität, umweht von der Fahne in den Landesfarben; an einen Jubiläums-Studentenaufzug erinnert eine Ansicht vom Platz vor dem Kaufhof und in die Promenaden-Straße; weitere akademische Erinnerungen bergen eine Ansicht vom Teich des botanischen Gartens, von der Dom-Ruine und dem Baer-Denkmal. Vortrefflich sind auch die Ansichten von der schmucken katholischen Kirche, der St. Marien-Kirche mit dem hübsch hervortretenden Al. v. Oettingen'schen Hause und zwei vom Dom aus aufgenommene Bilder der Gesammtstadt mit dem Thurm der St. Johannis-Kirche im Mittelpuncte; besonders stimmungsvoll ist das von einem Rundbogen aus auftauchende, gleich mehreren anderen Karten mit dem in heraldischer Treue entworfenen Stadtwappen geschmückte Bild der Stadt. Der Große Markt und der Victualien-Markt, die Steinbrücke und die Kühn-Straße sind gleichfalls vertreten sowie zwei hübsche Flußbilder, etwa vom alten Raupach'schen Hause aus am rechten Embach-Ufer. — Schließlich seien noch zwei besonders stimmungsvoll ausgefallene Landschafts-Bilder aus Livland, ein hochstämmiger Kiefernwald und eine Frühjahrs-Landschaft mit einem Kirchlein im Hintergrunde, lobend erwähnt. — Endlich möchten wir nicht unterlassen, auch einen rein praktischen Vorzug dieser Karten anzuführen, nämlich den sehr mäßigen Preis, indem sie nur 5. Kop. kosten.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag 22. August. Das Ceremonial für die am 7. September stattfindende Enthüllung des „Russalka"-Denkmals in Reval ist veröffentlicht worden.

Warschau, Donnerstag, 4. Sept. (22. Aug.). Wie dem „Warsch. Dn." aus Posen telegraphirt wird, empfing den Generaladjutanten Tschertkow in Thorn ein Abgesandter des Deutschen Kaisers und begrüßte ihn im Namen Sr. Majestät. Die Officiere des Narvaschen Dragoner-Regiments wurden von Deputationen der deutschen Regimenter empfangen.

Die gestrige Parade bot ein majestätisches Schauspiel. Kaiser Wilhelm unterhielt sich mit dem General Tschertkow, reichte allen Officieren die Hand, unterhielt sich mit jedem einzelnen von ihnen und stellte alle der Kaiserin vor. — Um 6 Uhr fand beim Kaiser specieller Empfang für die russischen Officiere statt. Um 7 Uhr gab die Stadt ein Gala-Diner.

Agram, Donnerstag, 4. Sept. (22. Aug.). In der Nacht kamen hier wieder Bauern-Unruhen vor. In mehreren benachbarten Ortschaften sind ebenfalls Manifestationen in Scene gesetzt worden, wobei in einer Ortschaft 29 Personen verwundet wurden. Hier versuchte die Menge in der Nacht die arretirten Führer zu befreien. Drei Infanterie-Bataillone sind eingetroffen; Abends wurde der Belagerungszustand proclamirt. In einem Dorf wurde die Gensdarmerie mit Steinwürfen empfangen und schoß auf die Menge, wobei ein Demonstrant getödtet und mehrere verwundet wurden. — Alle größeren Plätze sind hier von Truppen besetzt; die oppositionellen Blätter sind sistirt.

Newyork, Donnerstag, 4. Sept. (22. Aug.). Der Kutscher des Wagen, in dem Roosevelt saß, wurde in Folge des Zusammenstoßes 25 Schritt weit geschleudert und hat ernste Verletzungen erlitten. Der Präsident lag unter den Trümmern des zerschmetterten Wagens, befreite sich aus dieser Lage aber selbst, ohne fremde Unterstützung. Der Präsident und sein Privatsecretär haben Schrammen im Gesicht erlitten. Der Präsident bewahrte seine Kaltblütigkeit und drückte sein Bedauern anläßlich des Todes des Criminalbeamten aus. Er trat darauf mit seinen Begleitern in das nächste Haus ein, gab die Weiterreise auf und begab sich nach Bridgeport, von wo er zu Schiff nach Ouster-Bai reiste.

St. Petersburg, Freitag, 23. August. In der Zeit vom 13.—21. August hat die Zahl der Cholera-Erkrankungen in den inficirten Gebieten merklich abgenommen, mit Ausnahme von Wladiwostok. Westlich vom Baikal-See ist nur ein Cholerafall, und zwar in Tscheljabinsk, vorgekommen. — In Odessa sind neue Fälle von pestverdächtigen Erkrankungen vorgekommen. In der Zeit vom 11. bis zum 20. August sind 11 Personen erkrankt und 2 von ihnen gestorben. Im Ganzen sind vom 28. Mai an 21 Personen erkrankt und 5 gestorben. In der Colonie Hilgendorf ist ebenfalls eine pestverdächtige Erkrankung vorgekommen.

Posen, Donnerstag, 4. Sept. (22. Aug.). In seiner Antwort auf eine Ansprache des Kreis-Landraths drückte Kaiser Wilhelm sein Bedauern darüber aus, daß ein Theil seiner Unterthanen nicht-deutscher Abstammung sich nicht den Verhältnissen in der Monarchie anpaßt. Der Grund hierfür sei wohl die falsche Befürchtung, daß die Regierung die Rechte der Katholiken und die besonderen Eigenthümlichkeiten und Traditionen der andersstämmigen Unterthanen antasten wolle. Beide Befürchtungen sind vollkommen unbegründet. Doch gehören diese Traditionen der Geschichte an; er kenne jetzt nur ein Preußen und werde dafür sorgen, daß die Provinzen unlösbar mit Preußen verbunden sind und immer wahrhaft preußisch und deutsch bleiben werden.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 23 Августа 1902.

Havanna-Cigarren
7 Rbl., 8 Rbl., 9 Rbl.
u. theurer das Hundert.
O. Willmann & Co.
Jurjew — Rathhaus.

Korken-Fabrik
Gebr. Auster
PERNAU.
Wein -Korken
Mineralwasser-Korken
Bier -Korken
Liqueur -Korken
Receptur -Korken
Spitz -Korken
Fass-Spunte, quer u. runde
Patronen-Stöpsel aus Kork
Zier-Korkholz
gewöhnliches Korkholz
empfiehlt
zu Fabrik-Preisen
in Vertretung und Niederlage
Ernst Hefftler
Promenadenstrasse 7.

Likör
Spinat mit Ei
vereinfachter und verfeinerter Ersatz für „Knickebein" anerkannt feinste Likörmischung.
Alleinverkauf bei
Carl Frederking
Alexander-Str. Nr. 2.

Frische Melonen
Arbusen
Pfirsiche
Krimsche Birnen
Weintrauben
Aepfel
Pflaumen
Apfelsinen
Citronen u.
versch. Naschwerk
empfiehlt
P. Fadejew
Ritter-Str. Nr. 12.

Flanellet
Barchent
Cheviot &
Drap-de-dames
zu Kleidern und Blousen
empfiehlt in grösster Auswahl
R. Tergan.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Tisch- Dessert- Küchen- Brod- Taschen- Garten- Rasir- **Messer** und **Bestecke**
Haar- u. Bart- Schneide-maschinen
empfiehlt in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen
Rig. Str. 4. C. Vollmer.

Съ 19-го по 31 авг. въ
Ботаническомъ Саду
большая распродажа комнатныхъ и цвѣтущихъ растеній.
Vom 19. bis 31. August findet
im botanischen Garten
ein großer
Ausverkauf
v. Zimmerpflanzen u. Blumen statt

C. Schulz Photogr. Atelier Garten-Str. 3 empfiehlt **Semi-Emaille** Photogr. Atelier Garten-Str. 3 **C. Schulz**
Photographische Neuheit ersten Ranges
Spezialitäten in Schmucksachen, als:
Brochen von 2 Rbl., **Cravattennadeln** von 1.50, **Breloques** von 2.75,
Manchettenknöpfe von 3.50 Cop. an etc. etc.

Herren-Wäsche.

Neuheiten
in
Herren-Schleifen.
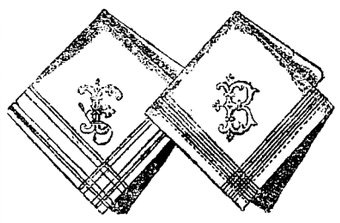
Lager feinster Brust-Cravatten, Taschentücher, Kragen-Schoner und seidener Halstücher zu sehr mässigen Preisen.
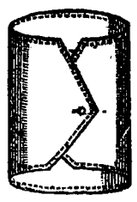
Plätthemde, Vorhemde, Kragen, Stulpen, Nachtwäsche, Brust- u. Aermelknöpfe, Tragbänder, Socken, Handschuhe, Taschentücher, Selbstbinder, wollene u. halbwoll. Leibwäsche, Cravatten, Regenschirme.
S. Kaplan & Preß
Alexanderstr. 8—10.

Moderne Kragen
Reformcorsets
Broderien
Strickwolle &
Winterhandschuhe
empfiehlt
Louise Schwarz
Gr. Markt Nr. 1.

Glacé-, schwed. u waschlederne
Fahr- u. Reit-
Handschuhe
Trag- und Strumpfbänder und **Tricotagen** in grossem Vorrath empfiehlt zu billigen Preisen d. Handschuh- und Mode-Geschäft
B. Genss
Ecke Kühn- und Budenstr.
Daselbst sind neu eingetroffen die erwarteten Shlipse, Cravatten, Manchetten und Kragen.

Zinn-Becher
mit
Ansichten der Stadt
empfiehlt
Eduard Jansen.

Theodolithe
Nivellire
Kippregel
Astrolabien
Messtische
Diopterlineale
Ekker
Winkelspiegel
Winkelprismen
Libellen
Planimeter
Curvimeter
Proportionalzirkel
Messzirkel
Reissfedern
Messketten
Maasstäbe
Paletten
etc. etc. empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker & Optiker
Ecke Gilden- u. Ritter-Str.

Jurjewer
Radfahrer-Verein.
Grosses externes
Wettfahren
am Sonntag
den 25. August, um 3 Uhr Nachm.
auf eigener Rennbahn.

Programm:
1. Fahren für Fahrer II. Classe über 2 Werst.
2. Meisterschaftsfahren für die Ostseeprovinzen über eine englische Meile.
3. Hauptfahren für Fahrer I. Classe über 3 Werst.
4. Gastfahren über 2 Werst.
5. Vorgabefahren über 2 Werst.

Preise der Plätze incl. Steuer: Logenplätze à 1 Rbl. 25 Kop., Tribünenplätze: I. Tribüne à 1 Rbl., II. Tribüne à 75 Kop., III. Tribüne à 60 Kop., Stehplätze auf der Tribünenseite à 40 Kop., vis-à-vis den Tribünen 20 Kop. Zwei Kinder unter 10 Jahren haben das Recht, ein Billet zu benutzen.
Der Billetverkauf findet in J. G. Krüger's Buchhandlung statt.

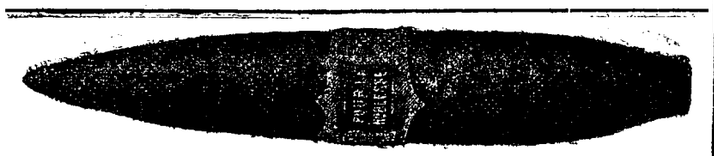
Cigarren, Papiros, Tabak
aus der **Belgischen Gesellschaft**
„LA HABANERA"
empfiehlt **B. Frederking**
Grosser Markt Nr. 10.

Herren-Filzhüte
Chapeaux-Claques
Cylinder
Loden-Hüte, Kaiser Wilhelm
mit Jäger-Einlage
Seidenfelbel-Hüte u. **Baretts**
Parforce-Mützen
empfiehlt zu mässigen Preisen
K. Stahlberg
Neumarkt-Str. 7.

Weisse und Crême-
Tüll-Gardinen
und
bunte englische
Madras-
Mulle-
Gardinen
in grosser Auswahl und zu billigen Preisen bei
W. Schmaltz
Grosser Markt Nr. 7.

J. W. Klattenberg
Büchsenschmiede-Werkstatt
Schloß-Straße 22 gegründet 1846 Schloß-Straße 22
Übernimmt die Anfertigung von **neuen Gewehren, neuen Schäften** und **Umänderungen,** sowie sämmtliche **Reparaturen** an Gewehren, Pistolen u. s. w.
Solide Preise und prompte Bedienung.
Breneke-Geschosse Cal. 12 u. 16.

Früchte
Ananas
Melonen
Arbusen
Tyroler Birnen
Krimsche Aepfel
„ **Weintrauben,** grosse
empfiehlt
Ernst Hefftler.

Lucca-Likör
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Die
Bäckerei
Rigasche Str. 85
liefert vier mal täglich **frisches Weissbrot:** morgens alle Sorten, nachmittags um 1 Uhr Wasserkringel, von 4—5 Kaffeebrot u. um 7 Uhr abends warmes Franzbrot. Daselbst werden auch **Bestellungen auf verschiedenes Gebäck** angenommen u. auf Wunsch ins Haus geschickt. Die monatl. Käufer erhalt. gute Proc.
Hochachtungsvoll
J. Waher.

Reife **Melonen** und vorschied. **Gemüse**
offerirt die **Gärtnerei**
Gebr. Tönisson
Fellinsche Str., in d. Nähe d. Bahnhofs.

Barometer
Zimmer-Thermometer
Fenster-Thermometer
Bade-Thermometer
Maximal-Thermometer
Chemische Thermometer
Alcoholometer
Diverse Araeometer
Saccharometer
empfehlen **Gebr. C. & W. Stamm**
Droguenhandlung.

Kunstdünger,
Eigenes Fabricat.
Dem Werthe nach ebenso gut wie Superphosphat, **35 Kop. Pud.** Probe ist jeder Zeit zu haben bei
Karl Georg Krüps & Co.
Petersburger Str. Nr. 94

Wegen Alter verkaufe ich gänzlich und billig meine schönen hochstämmigen
Kronen-Rosen.
Pflanzungszeit Ende September.
J. Stamm, Stern-Str. 26.

Ein größeres
Oelgemälde
wird verkauft im Expreßbureau.

Pianinos
vermiethet Eugen Sprenk.
Wallgr. Nr. 6.
Sprechstunde von 1—2 Uhr.

Ein Tafelinstrument
zu verkaufen. Zu besehen b. Klempnermeister Adel, Rigasche Str. 21.

Ein Schreibtisch
zum Verkauf — Rigasche Str. Nr. 25.

Eine antike Kommode
mit einem **Toilette-Spiegel** wird verkauft — Schmalstr. 3, im Hof. Zu besehen um 6 Uhr abends.

Eine sehr gut erhalten. **Droschke,** einspännig u. zweispännig leicht zu fahren, ist billig zu verkaufen wegen Raummangels — Steinstr. 19, bei Maler Wiera.

Wenig gebr. engl. Pferdegeschirre
u. ein **Damensattel** sind billig zu verkaufen — Alexander-Straße Nr. 12, bei Sattler **Chr. Truuts,** vorm. Reinhardt.

Bunte Bauergurten
stehen zum Verkauf. Zu besehen von 11—2 Uhr vorm. Erbsenstr. 10, rechts.

Eine wenig gebrauchte **engl. Wäscherolle** ist zu verkaufen — Petersburger Strasse 53.

Ein Pony
wird verkauft — Breitstraße Nr. 36.

Sonnabend, d. 24. August 1902.
Im Saale d. Bürgermusse
Lieder-Balladen-Abend
von
A. von Ulmann.

Programm.
Richard Wagner:
Arie des flieg. Holländers.
Robert Schumann:
Wehmuth (Eichendorff).
Wer machte Dich so krank? (Justinus Kerner).
Alte Laute (Justinus Kerner).
Franz Schubert:
Die Liebe hat gelogen (Graf Platen).
Rastlose Liebe (Goethe).
Löwe, Balladen:
Der seltene Beter (Fitzau).
Die Laurer (Mickiewicz).
Heinrich der Vogler (Vogl).

P. Tschaikowsky:
Die Thräne (Tolstoi).
Theodor Gerlach:
Im Walde (Armin Werner).
Hans Hermann:
Woher? (Marie Janitschek).
Richard Strauss:
Du meines Herzens Krönelein (Felix Dahn)
S Rachmaninoff:
Der Frühling naht (Tjutschew).

Arthur Wulffius:
In banger Stunde (G. Falke).
An die Sorge (Gust. Falke).
Fritz Fürst:
Der Wagen rollt (Baumbach)
Anton Rückauf:
Lockruf.
August Bungert:
Bonn (Carmen Sylva).

Beginn 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Echte Harzer-Kanarienvögel
gute Roller — Ritterstr. 12.
P. Fadejew.

2 Häuser
gut gelegen, sind zu verkaufen — Petersburger Str 94.

Wald-Gut
wird wegen Todes des Besitzers mit günstigen Bedingungen sehr billig **verkauft:** 2986 Desjatin. Warschauer Bahn, St Belaja. Näheres Hotel Embach. Zu sprechen 23., 24., 25. v. 11 bis 1 Uhr.
J. Kurtz.

Gut!
wird in der Nähe von Narva wegen Ueberführung des Besitzers (Militär) sehr billig verkauft; ca. 6000 Desjatin. Näheres Hotel Embach Nr. 1. Zu sprechen 23., 24., 25. von 11 bis 1 Uhr.
J. Kurtz.

Gesucht wird ein
Gut zum Kauf oder zur Arrende.
Offerten bittet man an den Arrendator Th. Lane nach Kassinorm pr. Laisholm zu adressiren.

Ein Gut
von 400—800 Lf. gut Acker, mit od. ohne Inventar, zu Georgi 1903 **zu arrendiren gesucht.** Offert. sub G. S. in d. Exped. d. Bl niederzul.

Eine Eisen-Drehmaschine
wenig gebraucht, wird billig verkauft — Johannisstraße 28, beim Hausaufseher.

Ein imp. finnl. Webstuhl
mit allem Zubehör billig **z. verk.** — Jacobstr. 58; zu besehen tägl. v. 2 bis 4

Ein großer kupferner
Suppenkessel
steht zum Verkauf. — Mühlenstraße 5, Quartier 5, im Hof.

Gesucht wird ein
Clavier
Off. sub A. K. an die Exp. d. Bl.

Lager und auf Bestellung
Möbel
Stühle, Tische, Spiegel etc.
empfiehlt **J. Könni**
Rigasche Str. Nr. 25.

1 neuer Landauer
1 Federwagen
1 Bierwagen
1 Arbeitswagen
werden **verkauft** — Malzmühlenstr. 51.

Ein besonders stark gebauter, noch neuer
Postwagen
wird billig **verkauft** — Johannisstrasse 28., beim Hausaufseher.

Sonntag, d. 25. August c.
im Saale d. Bürgermusse
Concert
von Fräulein
Erika Besserer.

PROGRAMM.
I. **Tartini.** Violinsonate.
II. **Bach.** Praeludium und Fuge (für Violine allein).
III. **Beethoven.** Romanze F-dur.
IV. **Spohr.** Violinconcert op. 47 (Gesangsscene).
V. **Swendson.** Romance.
Pierné. Serenata.
Wieniawsky. Mazurka.
VI. **Brahms-Joachim.** Ungarische Tänze.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Restaurant Obram
Gilden-Str. 9
empfiehlt vorzügliche **Weine** und **Biere,** gute kräftige **Speisen** in und aus dem Hause.

Echte ausländische
Biere
in Flaschen
Löwenbräu (München)
Petzbräu (Kulmbach)
Besorge obige Sorten in Fässchen von 12 Liter in kürzester Zeit.
Vertreter für Jurjew
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

Sofort gesucht
eine Wohnung von ca. 4 Zimmern, nicht allzuweit von der Klinik. Off an Dr. Laeger, Marienhof-Str. 10, gefl. zu richten.

Ein Zimmer
nebst Küche (sep. Eingang) ist abzugeben — Gartenstr. 36. Sprst.: 2—3.

Eine **gut renovirte**
Wohnung
v. 5 Z., gr. Veranda, Garten u. allen Wirthschaftsbeq., auf Wunsch auch Stallraum, ist in der Allee-Str. 3 **zu vermiethen.** Näheres daselbst Nr. 5.

Herren, auch Studenten, **können Zimmer mit voller Pension** abgeg. werden — Schlossstr. 15, part.

Kleine Wohnung, 4 Zimm. u. Küche, Rigasche Str. 81 **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine gute Wohnung
v. 5 gross. Zimm., sowie ein **einzel. unmöbl. Zimmer** sind sofort zu vermiethen — Rathhausstr Nr 16. Zu erfragen durch den Hauswächter.

Ein gut möbl.
Zimmer
ist zu vermiethen, event. auch zur Ausstellungszeit—Mühlenstr. 3, Q. 5.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension werden abgegeben Rig. Str. 16, Q. 4.

1 Wohnung
v. 8 Zimmern zu vermiethen. — Carlowa-Str. 29. Näheres Rig Str. 2 bei Torm.

По случаю отъѣзда продается
разная мебель
піанино и передается хорошая **квартира** Звѣздная улица д. 31, второй этажъ.

Ein Kleiderschrank
wird wegen Raummangels **verkauft.** Zu erfragen Stern-Str 27, im oberen Stock, von 2—3 Uhr Nachm.

2 Kaleschen,
eine gr. u. eine kl., sind billig zu verkaufen — Petersburgerstr. 15 im Hof.

Ein junges
Fahr- u. Reitpferd
(Stute), 7 Jahre alt, ist billig zu verkaufen — Stein-Str. 27.

1 br. Wallach
3½ J. alt, 2 Arsch. 1 W. hoch, steht zum Verkauf Hotel London. Zu erfragen beim Hausknecht.

Junge Dachswelpen
(Hunde) werden billig verkauft — Carlowa-Straße 46.

Verloren
ein schwarzer Federfächer.
Gegen gute Belohnung abzugeben — Kastanien-Allee 12, parterre.

Печатать разрѣшается цензоръ. Юрьевъ, 23 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Schönfärberei und chemische Waschanstalt

L. Vollmer

Uferstrasse Nr. 4 **Uferstrasse Nr. 4**

übernimmt das chem. Reinigen von sämmtlichen Herren- u. Damen-Garderoben in 3 Tagen, in dringenden Fällen in 24 St. Ebenfalls wird daselbst das Färben von sämmtl. Stoffen u. Garderoben in kürz. Z. gel.

C. SCHULZ

Photographisch. Atelier

Garten-Str. 3

empfiehlt

Portraits und Gruppen in allen Grössen

1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.

Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

Technikum Eutin

Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau Specialkurse zur Verkürzung d. Schulzeit. Prospecte gratis.

Königreich Sachsen.

Technikum Hainichen

f. Masch.- u. Elektrotechnik. Ingenieure, Techn. u. Werkm. Laboratorien. Progr. frei. Dir.: E. Boltz

Staatl. Oberaufsicht.

Zurückgekehrt

Th. Grunau

Masseur.

Staatl. diplomirt im In- u. Auslande.
Altstr. 15, parterre.
Sprechst. v. 1—2 Uhr u. 6—8 Abends.

Ein Student

von Beruf Lehrer, **wünscht Stunden zu ertheilen** — Neumarkt-Str. 13.

Ertheile wieder

Privatstunden

Sprechst. v. 2—4 nachm.

Alice v. Tesche.

Rigasche Strasse Nr. 71, im Hof, Quart. Nr. 15, im gross. Hause.

Unterricht in den **wissenschaftl. Fächern,** sowie in der **deutschen** u. **russischen Sprache** ertheilt

Emilie Cordt

Rigasche Str. 87. Sprechst. 3—5.

Ertheile Privatstunden

in den Gymnasialfächern. Cand. hist. **F. Haensell,** Garten-Straße 38 a.

Ertheile Stunden

in den Schulfächern, auch **Nachhilfe-Stunden** — Teich-Strasse 49.

Archangelskaja.

Eine diplomirte Lehrerin

der russischen Sprache mächtig, die auch Musikunterricht ertheilt, **sucht Stellung.** Zu erfragen Allee-Str. 64, von 10 bis 1 Uhr.

Meine **englisch. Stunden**

beginnen Donnerstag, den 22. Aug. Sprechstunde von 3—4.

H. Walter, Breitstrasse 8.

Mein Unterricht

in der

Kunstgeschichte

beginnt

Mittwoch, d. 28. August

4 Uhr nachm.

Anmeldung täglich.

L. Goertz

Techelfersche Str. 5.

Beginn meines

Gesangunterrichts

am 20. August. Sprechstunde von 5—6 Uhr. **Betsy Wulffius** Teichstrasse 1.

Klavierstunden werd. ertheilt

— Jakobstrasse Nr. 6, unten, rechts, Sprechstunde von 2—3.

Klavierstunden

in den Anfangsgründen werden ertheilt — Pleskausche Str. 12, im Hof.

Meine

Zeichen- u. Malstunden

beginnen am Montag, d. 26. August Schlossstr. 30. **Susa Walter.**

Einzelkurse für Erwachsene

in der doppelten

Buchführung

(Kaufm., Fabr. u. Landw.)

beginnen am **Dinstag den 3. Sept.** Anmeldungen nehme täglich von 1—2 Uhr mittags entgegen Fortuna-Str. Nr. 6.

Cand. d. Handelswissenschaften

H. Margens.

Livl. Frauenverein.

Der **Flick- u. Wäschenähcursus** (5 Rbl. semesterlich) wie auch der **finnische Kunstwebecursus** beginnt am 2. September. Meldungen empfängt

E. Braun

Teich-Strasse Nr. 40.

Sattelseife

Sämischleder, Pferde- u. **Wagenbürsten** empfiehlt in grosser Auswahl **Chr Truuts,** vorm. Reinhardt, Alexander-Str. Nr. 12.

Gummi-

Regen-Mäntel

für Erwachsene u. **Kinder** empfehlen **Gebr. C. & W. Stamm.**

Frischen Perl- und gepressten Caviar

Geräucherten Rigaschen Lachs
„ **Балыкъ (бѣло-рыбица)**
„ **Butten**
Weniggesalzenen Sëmga
Kurische Cervelat-Wurst
Rigasche und **Narvasche Neunaugen**
Königsheringe
Bismarckheringe, marinirt
Delicatessheringe in Wein, Tomaten- u. **Senf-Sauce**
Appetit-Anchovis
Revaler October-Killo
Kronen-Hummern
Strassb. Gänseleberpasteten
Sibir. und **Odessaer Fischconserven**

und andere **Delicatessen** in grosser Auswahl empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Str. Nr. 2.

Frischen Perl- und gepressten **Caviar**
Geräucherten Rigaschen **Lachs**
Kurische **Rauchwurst**
October-**Killo** von Demin
Königsheringe u. span. **Zwiebeln**
Fischconserven von A. K. Dubinin-Odessa

in grosser Auswahl

empfiehlt

Ernst Hefftler.

Table d'hote

Johannis-Str. Nr. 7

geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends

empfiehlt **gute, kräftige Speisen** in u. aus dem Hause, **Frühstück, Mittag u. Abendbrod.** Eine **gute Lette** mit verschiedenem kalten Aufschnitt, aus dem Hause pfundweise sehr billig. Zu jeder Tageszeit **Caffee, Chocolade, Cacao** mit verschiedenem Gebäck. Thee mit verschiedenen Säften. Um recht regen Zuspruch bittet mit Hochachtung

R. Willemson.

Damen-Filzhüte
Damen-Lodenhüte

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt

K. Stahlberg

Neumarkt-Str. 7, eine Treppe

Das Damen-Hutgeschäft der Firma K. Stahlberg steht unter der Leitung einer neuen bewährten Directrice aus Riga.

Elektrische Glocken

nebst allem Zubehör empfehlen und das Anlegen von Leitungen übernehmen

Gebr. C. & W. Stamm

Droguenhandlung.

Das Special-Magazin für Grammophone und Phonographen

S. v. Kieseritzky

Jurjew (Livland) Petersburger Str. Nr. 6

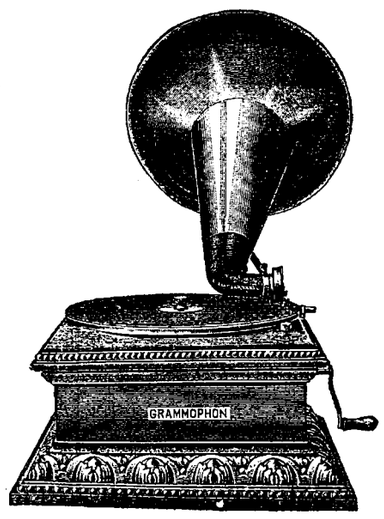

erhielt vollständig **geräuschlose, nach einem neuen Verfahren hergestellte**

Grammophon-Platten

und empfiehlt bei einer Auswahl von ca. 1500 Platten aller Nationen jede Platte zu 1 Rbl. 50 Cop.

200 Grammophon-Nadeln zu 50 C.

Grammophone zu 15, 30, 40, 50, 65, 75 Rbl. nebst 5 Platten Zugabe für jeden Apparat,

Grammophon-Automaten — sichere Erwerbsquelle für Restaurants und Theehäuser — complett mit 10 Platten zu 100 Rbl.

Concert - Grammophon „Monarch" zu 80, 100, 125 Rbl

Concert-Platten von 1' Durchmesser zu 3 Rbl. die Platte.

„ „ besungen vom Petersburger Tenoristen **Figner** nebst Frau u. dem Italiener **Henrico Carusa,** zu 5 Rbl. die Platte.

Frisches

Naschwerk in reichhaltiger Auswahl

Dessertconfect von Berrin

erhielt

Carl Frederking, Alexander-Str. 2.

Alleinverkauf.

In anerkannt vorzüglicher Güte

reine, lagerreife russische

Weine

von

Gebrüder Stahl

St. Petersburg

erhielt und empfiehlt

Firma **A. Holsting**

Grosser Markt Nr. 16.

Holländ. Blumenzwiebel

empfiehlt in schöner Auswahl

G. Becker

Blumenhandlung b. d. Steinbrücke.

Herren-Filz-Hüte

-Gummi-Mäntel
-Ueberzieher
-Haveloks

Regenschirme, Kragen, Chemisettes, Manchetten und Cravates empfieht in grosser Auswahl

Gross. Markt 14. **E. Retsch.**

Seidenzeuge u. Sammet

zu Blousen und Kleidern

empfing und empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

R. Tergan.

Gegründet 1815.

Gold- u. Silberwaare

in reicher Auswahl empfiehlt

Juwelier Gottlieb Hermann

Ecke der Markt- und Neumarktstr. 26.



Einem hohen Adel und dem geehrten Publicum der Stadt und Umgegend erlaube ich meine Specialität in

Damenhüten

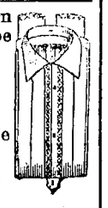

nach neuester Mode und in allen Arten, wie auch geschmackvoll ausgestattete

Herren- u. Damen-Wäsche

in reicher Auswahl bestens zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Alexander-Str. Nr. 3. ***B. Gor.***

Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt.



Hiermit erlaube ich mir dem hohen Adel und dem geehrten Publicum Jurjews und der Umgegend gefälligst anzuzeigen, dass ich jegliche Arten

Herren- und Damenhüte

zum Färben u. Modernisiren übernehme u. prompt und schnell in Ausführung bringe. Um gefällige Notiznahme bittet und zeichnet hochachtungsvoll

Hutmachermeister **L. Meyerowitz,** Promenadenstr. 1.

Elegante **Cylinderhüte** werden daselbst auch **vermiethet.**

Munktell's Locomobilen und Dampfdreschmaschinen.

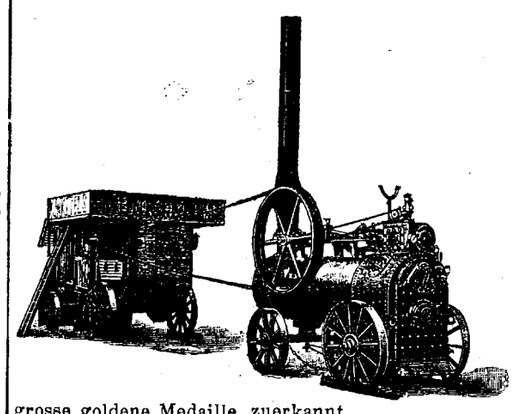

Ueber 100 erste Preise

Totalverkauf bis zum Jahresschluss 2269 Locomobilen × 1580 Dreschmaschinen, davon im Jahre 1901 — 176 Locomobilen u. 116 Dreschmaschinen.

Auf der 19 ten Allgemeinen Schwedischen Landwirthschaftlich Ausstellung in Gefle 1901 wurde den Munktell'schen Locomobilen und Dreschmaschinen der einzigste Hederspreis, grosse goldene Medaille, zuerkannt.

Offerire billigst und halte stets auf Lager

Lorentz Sander

Vertreter für Jurjew (Livland.)

Einen Lehrling

mit erforderlicher Schulbildung sucht **J. G. Krüger,** Buchhandlung

Ищутъ бонну

съ рекомендацией къ тремъ дѣтямъ (младшему пять лѣтъ) Каштановая 33.

Нужна няня

немолодая, съ хорошей рекомендацией — Солодомельничная ул., домъ № 28.

Ein

Uhrmacherlehrling

im Alter von 12—14 Jahren wird gesucht — Fischerstr. 25. **Ungerson.**

Eine Kindermagd

(Russin) kann sich melden — Blumenstrasse Nr. 16, oben.

Das Schuhgeschäft

M. Mauer

Ritter-Str. 5

empfiehlt sein **selbstangefertig**

Lager von Schuhen und Stiefeln

jeglicher Art aus nur gutem Material, wie auch St. Petersburger **russisch-amerik. Galoschen** prima Qualität. — Uebernehme **Bestellungen** auf jegliche Art Stiefel u. Schuhe und führe dieselben gut u. schnell aus. Als Muster stehen verschiedene Façons und Ledersorten (schwarze u. farbige) zur gefäll. Auswahl. **Reparaturen** werden gewissenhaft ausgeführt.

Hochachtungsvoll **M. Mauer,** Schuhmachermeister.

Demnächst erscheint:

Rachel

Elisa v. d. Recke, Band II.

Brosch. 4 Rbl. 40 Kop.
geb. 6 Rbl.

Bestellungen hierauf erbittet

J. Anderson

vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

172

Arensburg. Schweizer

von A. Schlup

Pumpernickel in Dosen

KÄSE

Echten Emmenthaler Schweizer
„ Brie-
„ Camembert-
„ Roquefort-
„ Parmesan-
Inländ. Neuchâtel-
„ Chester
„ Edamer
„ Limburger
„ Schmand-
Kurischen Knapp-

erhielt

Carl Frederking

Alexander-Str. 2.

Havanna-Cigarren

7 Rbl., 8 Rbl., 9 Rbl. u. theurer das Hundert.

O. Willmann & Co.

Jurjew — Rathhaus.

Violinen
Cellos
Guitarren
Prim-Zither
Accordzither
Mandolinen
Balalaikas
Cornets
Trompeten
Flöten
Harmonicas

Saiten für Streich-Instrumente und **sämmtliches Zubehör** empfiehlt in grosser Auswahl

P. Erdmann

Alt-Strasse 17, Ecke Garten-Str.

Wasserfeste

Ausziehtusche

für Architekten, Ingenieure, Maschinenbauer, Feldmesser und Lehranstalten.



empfiehlt

Carl Unger

Johannis-Str. 8.

Ein gutattestirtes, deutschspr.

Mädchen

für Küche u. Stube **kann sofort Stellung finden** — Johannisstr. 20, von 5—6 Uhr.

Eine gute Köchin sucht sofort Anstellung in einer Familie oder bei einzelnen Herren — Teichstr. 54.

Gesucht eine Magd

die gut zu kochen versteht — Neumarktstr. 21.

Livl. Frauen-Verein.

Am 24. August, um 3 Uhr Nachmittags, findet eine

Generalversammlung

im Local der Webeschule, Magazin-Strasse 6, statt.

Damen- und Kinderkleider

werden nach der neuesten Mode gut angefertigt — Garten-Strasse Nr. 7, im Hof.

Moderne Kleiderstoffe

in schwarz u. coul.

empfing in großer Auswahl u. empfiehlt

R. Tergan.

Die erwartete neue Sendung von

Regenschirmen

und **Gummimänteln**

ist eingetroffen und empfiehlt zu billigem Preise

B. Genss

Handschuh- u. Mode-Geschäft, Ecke Kühn- u. Buden-Str.

Dringend wird gebeten, ein kleines Mädchen von 2 Jahren (griechisch-orthodox getauft)

als Pflegekind anzunehmen.

Näheres Rosen-Str. 21, rechts.

In Kerimois bei Dorpat finden

1—2 Pensionäre

für das Wintersemester freundl. Aufnahme. Näheres Garten-Strasse 38a, II. Stock.

Junger Forstschutzbeamter

mit Attesten u. Empfehlungen, der drei Landessprachen mächtig, **sucht** sofort oder später **Stellung.** Offerten während d. Ausstellungszeit erbeten durch die Exped. d. Ztg. sub P. K.

Ein solider Gärtner

63 Jahre alt, Wittwer ohne Kinder, spricht deutsch, russisch u. estnisch, hat viele Jahre in Liv- u. Estland gedient, zuletzt 13 Jahre in Süd-Russland, wo er auch Weinbau mit gutem Erfolg eingerichtet hat, sucht eine Anstellung als Obergärtner in d. Stadt od. auf dem Lande. Adresse: Jurjew, Neumarktstr. 21. A. Linau.

Gesucht anf's Land ein junges Mädchen als

Bonne

das **gut russisch spricht** und zu schneiderieren versteht. Näheres Lodjenstr. 5, oben, links, zw. 12 u. 1.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen werden noch einige kl. Knaben u. Mädchen gesucht — Berg-Strasse 24.

Für ein hiesiges Comptoir wird eine **Dame** mit guter Handschrift und die Ortssprachen verstehend, **sofort gesucht.** Buchführungs-Kenntnisse sind erwünscht. Selbstgeschriebene Offerten sub „A. A. A." an die Exp. d. Blattes erbeten.

Eine Wirthin

sucht Stellung — Botanische Str. 11.

Eine Frau sucht als Aufwärterin oder Wäscherin Stellung. — Reval. Str. 34. A. Preismann.

Ein ordentliches

Mädchen

das zu Kochen versteht, kann sich melden bei J. Anderson — Compagnie-Str. 2.

Havanna-Cigarren

7 Rbl., 8 Rbl., 9 Rbl. u. theurer das Hundert.

O. Willmann & Co.

Jurjew — Rathhaus.

Umstände halber steht billig zum Verkauf im gr. Schrammschen Hause **Ritterstr. Nr. 9** eine

Dampfmaschine

nebst

Kessel

von 12 Pferdekraft, in bestem Zustande, dazu sämmtliche Armaturen nebst 2 Pumpen. — Zu besehen täglich von 4—6 nachmittags.

Eine stehende

Locomobile

von 6—8 Pferdekraft, in bestem Zustande, passend für Meiereien etc., steht billig zum **Verkauf.**

Näheres: **Revaler Str. Nr. 3.**

D. Mirwitz.

Wir empfehlen unser **reichhaltiges Lager** in

Reit- & Stallutensilien

aller Art, nur englische und deutsche Fabrikate

Zimmermanns feuersicheren Stalllaternen
Instrumenten f. Vieh-, Pferde-, Schweine- u. Hühnerzucht
Jagdgewehren, Büchsen, Revolvern u. Pistolen
und sämmtlichem **Jagdzubehör.**

Gebr. Brock.

Unter Garantie empfiehlt in großer Auswahl

Centralfeuer-Jagdgewehre

aus den bestrenommirten Fabriken, sowie

Revolver,
Flobertbüchsen und **Pistolen,**
Munition und sämmtliches **Jagdzubehör.**

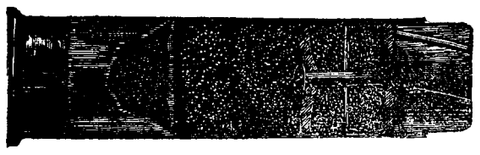

Breneke-Geschosse
Cal. 12 und 16.

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Empfehlen die beliebten

Bogdanowschen Tabakssorten

in allen Stärken:

Халисъ 10 Rbl., 6 Rbl., 5 Rbl. und 4 Rbl. das Pfund
Халифъ Кефли 8 Rbl. das Pfund
Султанскій 3 Rbl. 20 Kop., 2 Rbl. 60 Kop. und 2 Rbl. 20 Kop. das Pfd.
Экспрессъ 1 Rbl. 60 Kop. das Pfund
Papiros „Грація“ und
„Египетскія № 12“
mit goldenem Mundstück,
100 Stück 60 Kop., 10 Stück 6 Kop.

Grosses Lager
von

Cigarren

der bestrenommirten Fabriken **Schoppfer, Reinhardt** und **Mündel,** sowie von allen

Rauchutensilien.

O. Willmann & Co.
Jurjew, Rathhaus.

Cigarren aus Havannatabak von 7, 8 u. 9 Rbl. u. theurer das Hundert.

Cigarren aus Havannatabak von 7, 8 u. 9 Rbl. u. theurer das Hundert.

Ab Fabrik erhalten

Peluche-Sopha- u. Betteppiche

empfiehlt in großer Auswahl

zu Fabrikspreisen

R. Tergan.

Das Industrie-Magazin
von
E. Kuhlmann, Alexander-Str. 2
empfiehlt nach wie vor eine hübsche Auswahl verschiedener

Handarbeiten.

Bestellungen auf Arbeiten jeder Art, insbesondere auf Wäsche und Kinder-Confection, werden jederzeit angenommen und rasch ausgeführt.

Apparate zur



empfehlen

Milchuntersuchung

Gebr. C. & W. Stamm
Droguenhandlung.

Schönes, altes Silbergeräth

empfiehlt

Johannes Kolk, Jouvelier.

---

empfiehlt ihre neuen preiswerthen **Tabak- & Papiros-Fabrikate,** inländische **Cigaretten** wie auch **Havana-Cigarren** zur geneigten Beachtung.

Gabai Gesellschaft S.

Nordlivländ. August-Ausstellung 1902

Freitag, den 23., Sonnabend, den 24., Sonntag, den 25. und Montag, den 26. August.

Bier
Limonade
Fruchtwasser } diverse Sorten
Meth
Selters- und Sodawasser
Apollinaris
Liqueure, diverse
do. ausländische
Weine, in- und ausländische } in grosser Auswahl
Arac, Cognac, Rum

} eigener Fabrication

empfiehlt einer geneigten Beachtung

„Tivoli“ A.-G.

Weinhandlung, Johannisstr. Nr. 16.
Telephon Nr. 32.



Gegründet 1878

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Jurjew, Alexander-Strasse 8—10

empfiehlt zur bevorstehend. **Herbst- u. Winter-Saison 1902|3** fertige

Herren-Garderoben & Damen-Confectionen

in bekannter solider Ausführung zu sehr mässigen Preisen: **Herren-Winter-Paletots, Herbst-Ueberzieher, Herbst-** und **Winter-Anzüge, Beinkleider, Wetter-Mäntel, Visiten-Anzüge, Piqué-Westen, Kaiser-Mäntel, Wirthschafts-Joppen** und **-Beinkleider, Oesterreich. Joppen,** elegante **Damen-Promenaden-Paletots,** lange **Golf-Capes,** lange **Kragen, Kleider-Röcke** in Loden- und Tuchstoffen, **Jupons** und **Costüm-Jacken.**

Bestellungen

werden in solider und geschmackvoller Ausstattung ausgeführt.

Von der Somme-Saison nachgebliebene Herren- u. Damen-Garderoben werden sehr billig geräumt.

Gegründet 1878

Ew. Freymuth

Special-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen
Bett-, Tisch- & Leibwäsche
Seid., Woll., Baumwoll.-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche
Taschentücher, Handtücher, Küchentücher, Bettfedern und Daunen
empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr. 3.

Postkarten mit Selbstportraits
3 Stück à 1 Rbl.
Ansichtskarten der Stadt
in Serien zu 30 verschiedenen Karten à 1.20 Cop.
Grosses Lager von Ansichts-, Genre- und Sport-Karten.

Wiener Bekleidungs-Geschäft

Zur bevorstehenden
Herbst- & Winter-Saison 1902|3
beehren wir uns, unsere p. p. Kundschaft darauf aufmerksam zu machen, dass unser Lager fertiger Herren-Garderoben und Damen-Confection aus Stoffen renommirter Fabrikaten angefertigt ist und bitten wir, dasselbe eines geneigten Besuches würdigen zu wollen.



Sport-Costüme nach Maass.

Alexander-Strasse 2

Jurjew.

Zur bevorstehenden
Herbst- & Winter-Saison 1902|3.
Alle hervorragenden Neuheiten, die auf dem Gebiete der ausländischen Modelle erschienen, sind bereits copirt u. stehen unserer p. p. Damenkundschaft zur gefl. Ansicht. Wir haben bei der Wahl d. Modelle besonders darauf Rücksicht genommen, dass jedes Genre vertreten ist, welches nicht nur dem feineren Geschmacke, sondern auch der prakt. Verwendung bestens entsprechen wird.

Artikel-Verzeichniss
von unserem Lager
fertig. Herren-Garderoben.
Herbst-Ueberzieher
Winter-Ueberzieher
Wetter-Mäntel
Wirthschafts-Joppen
Visiten-Röcke
Beinkleider
Jaquet-Anzüge
Piqué-Westen
Sommer-Ueberzieher
Sommer-Anzüge
Studenten- u. Schüler-Kleider

Alexander-Str. 2.
Alexander-Str. 2.
Alexander-Str. 2.

Es wird höflichst gebeten, auf die Adresse zu achten.

Artikel-Verzeichniss
von unserem Lager
fertiger Damen-Confection.
Costüm-Röcke
Hochfeine Jupons
Costüm-Jacken
Golf-Capes
Lange Kragen
Promenaden-Paletots
Kinder-Mäntel
Kinder-Jacken
Winter-Mäntel
Winter-Jacken.

Krimsche Aepfel
Birnen
Pfirsiche,
Türkische Trauben
Spanische Zwiebeln
Arbusen
Citronen
Süsse Astrach. Trauben
pr. Pfund 25 Kop.
Bessarabis. Pflaumen
pr. Pfund 15 Kop.
erhielt

Carl Frederking
Alexander-Str. Nr. 2.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Sonnabend, den 24. August 1902
Christoph Marlow.
Trauerspiel in 4 Acten von Ernst von Wildenbruch.

Erhöhte Preise.
Anfang 8 Uhr Abends.

Die Theater-Direction wird höfl. ersucht um Wiederholung d. Operette

„OX.“
Mehrere Theaterfreunde.

Luniasche
Dauerbutter
(prima Export-Butter) mässig gesalzen, à 35 Cop. d. Pfund. Bestellungen werden entgegengenommen vom Hausaufseher, Johannisstr. 28, oder von der Gutsverwaltung in Lunia.

R. Tergan

Manufactur-, Tuch- & Leinwaaren-Handlung
Specialität:
Moderne in- & ausl. Kleiderstoffe
empfiehlt sein wohlassortirtes Lager einer geneigten Beachtung.
Nouveauté:
gestickte abgepasste Kleider in allen Farben.

Arth. Feldmann

Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren-Geschäft
Kühn-Strasse Nr. 1
empfiehlt
für die Herbst-Saison:
Moderne
Damen-Kleiderstoffe
in grossen Sortimenten und allen Preislagen
schwarze Kleiderstoffe
in bewährten Qualitäten
Stoffe zu Promenadenkleidern
Damentuche u. Covert-coat
Ballstoffe
in schönen Lichtfarben
Seidenstoffe
Sammete & Peluche
Grosses Lager
in
Leinen & Weisswaaren
Madapolame, Hemdentuche, Halbleinen, Reinleinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Gedecke, Taschentücher etc.
Vorzügliche Auswahl in
Tüll-Gardinen.

Havanna-Cigarren
7 Rbl., 8 Rbl., 9 Rbl.
u. theurer das Hundert.
O. Willmann & Co.
Jurjew — Rathhaus.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Gardinen, Herren- u. Damen-Garderoben
werden billig u. gut **gewaschen** — Rathhausstr. 75.

Specialität von Vertilgung:
Wanzen
Ratten u. Mäusen etc.
Garantie mit Erfolg
Alexander Henno.
Fortuna-Str. 34.
Briefliche Anfragen.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 300; K. W. 2000; A. Z; A. P.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 23 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 189 Sonnabend, den 24. August (6. September) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. b. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die neue Rigasche Dampffärberei und chemische Waschanstalt von

E. Bernstein, hier a. Orte
Rathhaus-Strasse Nr. 18—20
empfiehlt sich zum chemischen Reinigen von jeglicher Art **Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben,** sowie **Gardinen, Teppichen, Decken, Stickereien** und bittet um gefällige Aufträge.

Inhalt.

Inland: Programm des livländischen Aerztetages. Neue ministerielle Schulen. Apothekergehilfen mosaischen Glaubens. Fellinscher Kreis: Proceß. Riga: Verbot des Waffentragens. Manöver. Vorlage des Stadtamts. Pernau: Programm der Synode. Oesel: Vom Eisbrecher. Reval: Bittgottesdienst. Proceß Schnéevoigt. Narva: Eröffnung der Narowa-Brücke. St. Petersburg: Resultate der Volkszählung. Tageschronik. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Reinhold Begas und sein künstlerisches Glaubensbekenntniß. Mannigfaltiges.

Inland.

Programm des XIV. Livländischen Aerztetages.

Für den XIV. Livländischen Aerztetag, der, wie bereits gemeldet, vom 2. bis zum 4. September in Fellin tagen wird, ist folgendes uns übersandte Programm in Aussicht genommen:

Die Sitzungen werden am 2. und 3. September von 9—1 Uhr und von 3—7 Uhr stattfinden, am 4. September von 9—1 Uhr, während von 3—7 Uhr eine gemeinsame Besichtigung des Museums der Felliner Literarischen Gesellschaft unternommen werden soll.

Die Tagesordnung für die einzelnen Sitzungen lautet folgendermaßen:

Montag, den 2. September.

1) Rechenschaftsbericht des Vorstandes. — 2) Bestimmung der Zeit und des Ortes für den nächsten Aerztetag. — 3) Wahlen laut § 8 der Statuten. — 4) Vorträge und Discussion über folgende Themata: a) Zur Frühoperation der Appendicitis (L. Bornhaupt, Riga). b) Ueber Intermittens im Kindesalter (H. Bosse, Riga). c) Bericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose über den derzeitigen Stand der Frage (H. Bosse, Riga und J. Meyer). d) Ueber die Fürsorge für unbemittelte Lungenkranke. (A. Treu, Lindheim). e) „Febris gonorrhoica acutissima" (Z. Blindreich, Riga).

5) Bericht über die Thätigkeit der auf dem VII. Aerztetag gewählten Commission in Sachen der Fürsorge für Geisteskranke (A. Behr, Riga). — 6) Besichtigung des Asyls für Epileptiker und Idioten in Marienhof und Bericht des Anstaltsarztes (Dr. Schwartz, Fellin).

Dinstag, den 3. September.

Ausstellung des Berliner Medicinischen Waarenhauses (Filiale in Odessa) unter Vermittelung des Instrumentenmachers Vollmer.

1) Vorträge und Discussionen über folgende Themata: a) Ueber oberflächliche Plattenepithelwucherungen auf den Schleimhäuten des Uterus und der Vagina (E. Graubner). b) Extractionen aus Beckenendlagen und Perforation des nachfolgenden Kopfes (E. Hörschelmann, Rappin). — 2) Bericht über die Thätigkeit der „Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra" (Prof. Dehio). — 3) Vorträge und Discussionen über folgende Themata: a) Ueber die Verbreitung und die Bekämpfung der Lepra in Estland (A. Kupffer, Kuda). d) Einiges zur Differentialdiagnose der Lepra (Hirschberg, Riga). c) Ueber künstlich erzeugtes Fieber und die therapeutische Verwerthbarkeit desselben (Prof. Dehio und Dr. Rothberg).

Generalversammlung des Rechtsschutzvereins.

Mittwoch, den 4. September.

Vorträge und Discussionen über folgende Themata: a) Ueber das neue Nährmittel „Kamarin." (Saul, Kusal). b) Vibrationsmassage des Trommelfells (Wolferz jun., Riga). c) Zur Aetiologie des Kieferhöhlenempyems (Knochenstiern, Riga). d) Ueber intermittirendes Hinken (H. Idelsohn, Riga).

Neue ministerielle Schulen

Wir lesen im „Fell. Anz.": „Wie der Felliner Kreis-Landschulbehörde seitens der Livländischen Ober-Landschulbehörde kürzlich mitgetheilt wurde, sind laut Verfügen des Curators des Lehrbezirks nachstehende Gemeindeschulen des Pernau-Fellinschen Bezirks, gerechnet vom 1. Juli an, in zweiclassige Landschulen des Ministeriums der Volksaufklärung umgewandelt worden:

2 Gemeindeschulen in Staelenhof (Kirchsp. Torgel),

die Tignitzsche Gemeindeschule (Kirchsp. Saara),

die Kerstenshoffsche Gemeindeschule (Kirchsp. Helmet),

die Wolmarshoffsche Kirrewere-Schule (Kirchsp. Pillistfer)

die Wastemoissche Epra-Schule (Kirchsp. Groß St. Johannis)."

Vom Ministerium der Volksaufklärung ist, wie schon telegraphisch kurz gemeldet, die Genehmigung ertheilt worden, vom Beginn des gegenwärtigen Lehrjahres in die Universitäten Apothekergehilfen mosaischen Glaubens als Hörer in den pharmaceutischen Abtheilungen der medicinischen Facultäten zwecks Erwerbung des Provisorgrades in nachstehendem Procentverhältniß zur Gesammtzahl der in diese Universitätscurse eintretenden Personen aufzunehmen: in die Moskauer Universität — 6%, in die St. Wladimir-Universität, die Neurussische, Charkowsche und Warschauer — je 20% und in die Kasansche, Jurjeffsche und Tomsker Universität — je 15%.

Fellinscher Kreis. Vor einiger Zeit erwähnten wir einen Vorfall, dem zufolge der Besitzer von Morsel, Herr F. v. Stryk, einen seiner Gesindeswirthe vor dem Friedensrichter belangte, weil dieser einen Wechsel, den er sich zur Ansicht erbeten, vor den Augen des Gläubigers zerriß und nunmehr die Existenz eines Schuldverhältnisses leugnete. Der Friedensrichter verurtheilte den Bauern damals zur Bezahlung der Schuld sowie zu namhaften Gerichtskosten. Letzterer jedoch — vermuthlich durch seinen Rechtsbeistand hiezu angestachelt — devolvirte, wie der „Fell. Anz." berichtet, die Angelegenheit auf dem Appellationswege vor das Forum des Felliner Friedensrichter-Plenums. Die betr. Verhandlung am 20. d. Mts. führte zur Bestätigung der erstinstanzlichen Entscheidung sowie zur Verurtheilung des Appellanten in die abermaligen Gerichtskosten; derselbe wird sich außerdem für Betrug vor dem Criminalrichter zu verantworten haben.

Pernau. Während der Livländischen Predigersynode werden, wie die „Pern. Z." erfährt, folgende Gottesdienste stattfinden: Mittwoch, den 28. August, 10 Uhr, Gottesdienst in der St. Nikolai-Kirche, Prediger Generalsuperintendent Oehrn und Pastor Hesse-Theal; 1/21 Uhr lettischer Gottesdienst in der St. Nikolai-Kirche — Prediger Pastor Pawassar-Aahof; estnischer Gottesdienst in der St. Elisabeth-Kirche — Prediger Propst Jürmann-Tarwast. Donnerstag, den 29. August, Abends 7 Uhr Bibelstunde in der St. Nikolai-Kirche — Prediger Pastor Hoerschelmann-Fennern; Abends 7 Uhr Bibelstunde in der St. Elisabeth-Kirche — Prediger Propst J. Walter-Jamma. Freitag, den 30. August, Abends 7 Uhr Bibelstunde in der St. Nikolai-Kirche — Prediger Pastor T. Hahn-St. Olai in Reval; Abends 7 Uhr Bibelstunde in der St. Elisabeth-Kirche — Prediger Pastor Ederberg-Karmel. Sonntag, den 1. September, 10 Uhr Gottesdienst in der St. Nikolai-Kirche — Prediger Pastor Schabert-St. Gertrud in Riga, Gottesdienst in der St. Elisabeth-Kirche — Prediger Pastor C. Hoerschelmann und Pastor H. Rieckhof, Nachmittags 4 Uhr deutscher Gottesdienst in der St. Elisabeth-Kirche — Prediger Oberpastor B. Wittrock.

Riga. Die örtliche höhere Administration hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, zuständigen Orts um den Erlaß einer Verfügung ersucht, der zufolge Privatpersonen in Riga das Tragen von Waffen und Messern verboten wäre.

— Von den Manövern, die dieser Tage in der Umgegend Rigas stattfanden, erzählt der militärische Berichterstatter des „Rish. Westn." folgende zwei Episoden: „Bei Blocken, wo der Feind unter heftigem Feuer von unserer Seite über die Eckau setzte, ereignete sich ein Unfall, der der Thätigkeit beider Seiten an diesem Puncte ein Ende machte: das Floß, auf welchem das Uebersetzen des Gegners eilig bewerkstelligt wurde, löste sich mitten auf dem Flusse auf und den Uebersetzenden, besonders den feldmäßig belasteten Soldaten, drohte die Gefahr des Ertrinkens. Angesichts dieser Situation brachen unsere Schützen sofort mit dem Schießen ab und eilten, ihren Gegner zu retten, so daß Alles noch glücklich ablief. — Als Held der anderen Episode erschien der Freiwillige Kusnezow, der, von Niemand bemerkt, sich in die Nähe des Feindes schlich, auf einen Baum kletterte und hier die ganze Abtheilung des Feindes an sich vorüberließ, wobei er mit großer Genauigkeit alle Kräfte desselben zählte und aufmerksam verfolgte, wohin sich die Abtheilung des Feindes, die sich in einzelne Colonnen getheilt hatte, zur Operation wider uns wandte. Nachdem er ebenso glücklich aus dem feindlichen Milieu zurückgekehrt war, war sein persönlicher Rapport dem Chef unserer Abtheilung sehr werthvoll".

— In der auf den 2. September anberaumten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung soll u. A. eine Vorlage des Stadtamts zur Verhandlung gelangen betreffs Einreichung eines Gesuchs beim Minister des Innern um Einführung des metrischen Maß- und Gewichtssystems in Riga.

Oesel. Am Mittwoch, den 14. d. Mts., Abends traf, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, der für den großen Sund bestimmte Eisbrecher nach einer 13-stündigen Fahrt aus Riga in Kuiwast ein. Der Dampfer hat sich auf der Fahrt trefflich bewährt und sich als durchaus seetüchtig erwiesen. Das Aeußere des Schiffes gewährt einen sauberen und gefälligen Anblick und die Kajüte ist elegant und bequem eingerichtet. Das Schiff ist für seinen Betrieb als Eisbrecher aufs zweckmäßigste construirt und mit allen erforderlichen Rettungsapparaten reichhaltig versehen. Am letzten Sonntage um 3 Uhr Nachmittags fand in Anlaß der Betriebseröffnung in Kuiwast eine Feier statt. Die mit bunten Flaggen geschmückte Anlegebrücke mit dem auf den Wellen sich wiegenden, gleichfalls beflaggten, schmucken Dampfer gewährte ein ansprechendes und festliches Bild. Die Feier begann mit einer Rede des Hellamaschen orthodoxen Priesters, welcher die Bedeutung des Eisbrechers für den Verkehr in estnischer Sprache auseinandersetzte. Hierauf folgte eine geistliche Handlung nach orthodoxem Ritus, welche mit kirchlichen Gesängen ihren Abschluß fand. Die gleichfalls in Aussicht genommene religiöse Feier nach evangelisch-lutherischem Ritus mußte wegen Erkrankung des Ortspredigers unterbleiben.

Reval. Vorgestern um 10 Uhr Morgens wurden, den „Rew. Jsw." zufolge, auf den Schiffen des Artillerie-Lehrgeschwaders „Minin" und „Alexander II." Gebete um Trost und

---

Feuilleton.

Reinhold Begas und sein künstlerisches Glaubensbekenntniß.

Unter vorstehender Aufschrift veröffentlicht das „Wien. Extrabl." ein Interview des Meisters Reinhold Begas, welches neben seinem allgemeinen Interesse für uns noch ein besonders locales Interesse hat, sofern die hier gelegentlich erwähnte neueste Kunstschöpfung von Begas mit der Persönlichkeit eines baltischen Landsmannes, des bekannten Athleten Hrn. Georg Hackenschmidt, eng verknüpft ist. — Der Interviewer des „Wien. Extrabl.", Herr Melbourn, berichtet über seine Unterredung mit Reinhold Begas wie folgt:

„Ich blicke zu den Idealen der antiken Kunst, der Schönheit in der Kunst" — so sagte Begas — „mit unbegrenzter Bewunderung empor. Im gleichen Maße widern mich jene Schöpfungen an, die unter dem Schlagworte „Secession" unter die Menge gebracht werden. Wird nicht bald ein Forscher, ein Arzt erstehen, der auch ein Serum gegen diese Seuche erfindet? Man nennt das Widerliche die neue Richtung! Böcklin, einer der größten Maler, der mit Unrecht von der „Secession" beansprucht wird, sagte treffend: „Talentlosigkeit ist noch keine neue Richtung!"

Da hat beispielsweise die Berliner Secession zur Eröffnung ihrer Gemäldeausstellung Einladungen verschickt, die mit Figuren verunziert sind, die an schlechtes, auf Jahrmärkten erhältliches Kinderspielzeug erinnern. Immer das Häßliche voran! Haarsträubende Sujets, ebensolche Ausführung. Da lesen sie Nietzsche, stopfen sich mit Unverständlichem voll und wollen dem Geiste das Unmöglichste abquälen. Es kommt aber doch immer aufs Können an.

„Ich bin ein Gegner des Unschönen nicht nur auf dem Gebiete der Malerei und Sculptur, auch auf dem der dramatischen Kunst. Das von Sudermann, Hauptmann und Nachfolgern auf die Bühne gezerrte Elend widert mich ebenso an, wie die abstoßenden secessionistischen Gemälde und Sculpturen. Wollen wir denn wirklich das Kellerelend im Rahmen der Kunst sehen? Werden wir dadurch erbaut, geläutert, gebessert? Es bleibt in uns nichts zurück, wie ein Gefühl des Ekels, des Bedauerns, der Ohnmacht. Nicht die Kunst ist der Tummelplatz für sociale Verbesserungsversuche; für solche giebt es weit geeignetere Stätten. Die Kunst soll vor Allem Jedermann — ob reich, ob arm — erheben, in reinere Sphären führen. Was haben wir davon, wenn sich „Fuhrmann Henschel", nachdem uns all der häusliche Schmutz bis ins kleinste Detail vorgesetzt wurde, endlich erhängt? Unbehagen, quälendes Mitleid zugleich mit der Erkenntniß, daß in solchen Fällen Niemand helfend eingreifen kann."

Das Gespräch lenkte sich auf die Rede, die Kaiser Wilhelm bei der Schluß-Denkmalfeier in der Berliner Siegesallee gehalten hatte. Die hypermoderne Kunstrichtung wurde bekanntlich damals rückhaltlos und scharf getadelt.

Begas bemerkte: „Kurz nach dieser Feier traten an mich Mitglieder des „Goethe-Bundes", dem ich auch angehöre, mit dem Ersuchen heran, ich solle gegen einen Passus der kaiserlichen Rede Stellung nehmen. Ich lehnte das kurzweg mit der Begründung ab, daß ich jedes Wort der kaiserlichen Enunciation unterschreibe — nicht aus Servilismus, sondern weil die Worte mir aus der Seele gesprochen wurden." Diese Bemerkung veranlaßte den Besucher, in das Gespräch die Frage einzustreuen, ob wohl die Anschauungen des Meisters auf den Kaiser besonders anregend wirken. „Kaiser Wilhelm", erwiderte Begas lebhaft, „hat stets seine eigenen Meinungen und läßt sich nicht beeinflussen. Er ist, was die Plastik anbelangt, ein unbedingter Anhänger der antiken griechischen Kunst; er schwärmt für die Ideale der Griechen. In seiner impulsiven Art ist der Monarch vielleicht manchmal zu streng im Urtheil gegen ihm mißfallende Werke, aber alle seine Urtheile, Aeußerungen und Handlungen entspringen den edelsten Intentionen. Bei der Schaffung der Denkmäler in der Siegesallee war er ein feinfühlender Berather der Bildhauer und stets ist sein Augenmerk darauf gerichtet, den Kunstsinn des Volkes zu heben. Begeistert folge ich auf diesen Bahnen dem Kaiser.

Und wieder habe ich eine Arbeit vollbracht, die im Gegensatze zu den Bildnissen der Secessionisten steht, die den Schmutz der Straße fixiren. (?) Mein neuestes plastisches Werk, das noch keiner meiner Gönner gesehen, auch der Kaiser nicht, ist der „Gefesselte Prometheus" — in einer neuen Auffassung: Während sonst der Felsen, an den Prometheus geschmiedet ist, den meisten Raum einnimmt, arbeitete ich diesmal die Figur in übernormaler Größe hervor und ließ den Felsen gegen die Ferne zu verlaufen. Einem ausgezeichneten Amateur-Photographen ist gelungen, was bisher noch keinem meiner Freunde gelang: er besichtigte in meinem Berliner Atelier das Modell und nahm es auf. Eben sendet er mir die Photographie, hier ist sie."

Melbourn nahm das Bild und betrachtete es mit Erstaunen lange und wortlos.

„Sie bewundern wohl die Photographie?" klang es wie eine leise Satire aus dem Munde des Meisters. „Die Photographie auf ihrer heutigen Höhe ist freilich beinahe eine Feindin des Künstlerthums. Man braucht Originalwerke nicht zu sehen, man erhält ja haarscharf genaue Reproductionen."

„Und weil das eine derartige Reproduction ist," antwortete Melbourn, „so finde ich nicht Worte, um den gewaltigen Eindruck Ihres Werkes zu schildern. Ich stehe wirklich unter einem Banne, wenn ich diesen trotz der angespannten Muskeln so schönen Körper betrachte, diesen dem Adler zugeneigten wunderbaren Kopf, diese in den Felsen sich eingrabende Hand und vor Allem diese Muskeln der Arme und Beine".

„Diese Muskeln, ja die ganze Gestalt," sagte der Meister lächelnd, „gehören einem Lebenden an. Wissen Sie, wer mir zu diesem Prometheus Modell gestanden? Hackenschmidt, der große, siegreiche Preisringer und Athlet. Auch der Raubvogel am Felsen ist nach einem lebenden aegyptischen Geier gebildet, der in meinem Atelier festgehalten wurde. Nach meiner Rückkehr werde ich das Werk in bläulichem Marmor ausführen."

Ueber Klinger's „Beethoven", das monumentale Gebilde, das in Wien so lebhafte Kunstdebatten hervorrief, äußerte sich Begas:

„Ich werde es erst in einigen Tagen in der Düsseldorfer Ausstellung sehen.

Durch Einsichtnahme in photographische Abbildungen kann ich jedoch jetzt schon urtheilen, daß der Kopf mißlungen ist. Es giebt doch eine treffliche Original-Gesichtsmaske Beethoven's; an die hätte sich Klinger halten sollen. Klinger war jedoch niemals als Bildhauer stark, nur als Maler hat er Vorzügliches geleistet. Er ist und bleibt Maler und hätte sich der Plastik nicht überliefern sollen. Es ist meines Wissens noch niemals aus einem Maler ein guter Bildhauer geworden, eher noch tritt der umgekehrte Fall ein."

Nochmals kam der Meister auf Böcklin und sein Verhältniß zur Secession zu sprechen. „Ich habe mit ihm studirt, gelitten, Erfolge errungen. Wir haben uns wie Brüder geliebt. Die Mehrzahl von Böcklin's Gemälden beweist, daß er der reinen Kunst angehörte. Erst als ihn Alter und Krankheit brachen, verließ ihn seine künstlerische Einsicht. Die Secessionisten hefteten sich an die Schwingen des sterbenden Adlers und zogen ihn in die Tiefe. Böcklin lebt aber nur in seinen edlen Werken fort." Seltsam ergreifend klangen die Abschiedsworte des Meisters: „Was ich Ihnen mitgetheilt, war mein künstlerisches Glaubensbekenntniß."

*

Hierzu bemerkt ein Referent des „Berl. Tgbl.":

„Das also ist das künstlerische Glaubensbekenntniß von Reinhold Begas! Sollen wir diese Worte wirklich so ernsthaft nehmen, so wäre zu wünschen, daß ein solches Glaubensbekenntniß nicht in der Form eines allerlei Mißverständnissen und Irrthümern unterworfenen Gesprächs von einem gelegentlichen Besucher der Oeffentlichkeit überliefert würde, sondern von dem Künstler selbst als ein reifes Product sorgfältig abmessender Ueberlegung. Wenn ein Mann wie Begas, dem außer der persönlichen Bedeutung auch die Hebelkraft eines gewaltigen äußeren Einflusses zur Verfügung ist, sich in so wichtiger Frage ausspricht, dann muß man von ihm verlangen, daß er sich seiner großen Verantwortung voll bewußt sei. Wie immer seine Meinung ist, er muß sie derart sagen, daß sie nicht oberflächlich erscheint. In den hier wiedergegebenen Worten des Künstlers findet sich aber Manches, was man beim besten Willen nicht anders bezeichnen kann. Auch die Urtheile über die mangelhafte Ausführung secessionistischer Kunstwerke erscheinen bedenklich, wenn man sich dabei mancher Einzelheiten des Bismarck-Denkmals erinnert.

Vieles von dem, was Reinhold Begas zu Herrn Melbourn gesagt hat, klingt im Uebrigen

Gesundheit für Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna abgehalten.

— Am 20. August c. kam, wie wir dieser Tage bereits meldeten, vor dem Revalschen Friedensrichter-Plenum der Proceß des Orchester-Dirigenten Schnéevoigt zur Verhandlung, welcher auf Grundlage der Artt. 30 und 39 des Criminal-Codex angeklagt war. Ueber den Proceß und die demselben zu Grunde liegenden Vorgänge reproducirt nun der „Rev. Beob." aus einer Correspondenz des „Rish. Westn." nachstehende Details: „Am 31. Mai beim Abschieds-Concert im Badesalon in Reval rief die Execution des „Björneborger Marsches" bei einem Theil des Publicums starken Applaus und Beifallsbezeigungen, beim anderen Theil Zischen und Pfeifen hervor. Auf die Aufforderung des Pristaws, mit der Musik aufzuhören, antwortete Herr Schnéevoigt, dieser Marsch sei nicht verboten und er sei nirgends Hindernissen beim Spielen desselben auf seinen Concerten in Rußland begegnet. Die Sache endete mit einer Protocollaufnahme seitens der Polizei. Zuerst kam die Sache vor dem Friedensrichter des 5. Districts der Stadt Reval zur Verhandlung, welcher verfügte: den Finnländer Georg Schnéevoigt auf Grund von Art. 30 mit 10 Rbl. und nach Art. 39 des Criminal-Codex mit 4 Tagen Arrest zu bestrafen unter Combination der Vergehen zu letzterer Strafe. Auf die Appellations-Klage kam die Sache dann am 20. August vor dem Friedensrichter-Plenum in Reval zur Verhandlung. Als Ankläger fungirte der Procureurs-Gehilfe Herr Jurewitsch, als Vertheidiger Rechtsanwalt W. Dobrshinski. In seiner eingehenden Vertheidigungsrede wies Herr Dobrshinski darauf hin, daß in den Handlungen des Herrn Schnéevoigt im Badesalon am 31. Mai kein Vergehen gegen die Artt. 30 und 39 des Criminal-Codex gesehen werden könne, da Herr Schn. nicht auf eigene Initiative, sondern nur auf Verlangen des Publicums den Marsch gespielt habe, welches den allgemeiner Beliebtheit sich erfreuenden Dirigenten mit lauten Ovationen empfangen habe; deshalb sei an den vorgefallenen Unordnungen keineswegs Herr Schn. schuld, der nur dem Publicum zum Gefallen, dessen Wünschen entgegenkommend, den finnländischen Marsch executirt habe. Möglicher Weise sei es nicht tactvoll gewesen, den Marsch zu wiederholen und die Forderung des Pristaws, die Musik einzustellen, nicht zu erfüllen, allein dazu könnte Herrn Schnéevoigt das künstlerische Selbstbewußtsein und die Wirkung des Erfolges bewogen haben; außerdem habe der Pristaw nicht das Recht gehabt, eigenmächtig das Concert zu inhibiren. Der Vertheidiger führte noch ferner aus, daß Herr Schn., falls er dennoch irgend ein Vergehen begangen haben sollte, bereits eine bedeutende Strafe erlitten habe. Auf Verfügung des Ministers des Innern wurde Herrn Schnéevoigt, welcher ein Engagement für die ganze Saison am Rigaschen Strande eingegangen war, das Recht entzogen, im baltischen Gebiet zu concertiren, welches Verbot erst nach sechs Tagen auf specielles Gesuch hin vom Minister aufgehoben wurde. Auf diese Weise sei Herr Schn. auch auf administrativem Wege bestraft worden. Die Rückgängigmachung der Verfügung des Herrn Ministers des Innern beweise, daß die Handlungen des Herrn Schn. beim Concert am 31. Mai dem Gedanken völlig fern gestanden hätten, welcher ihm von der Revalschen Polizei zugeschrieben wurde, und daß Herr Schn. keinerlei separatistische Ziele im Auge gehabt haben konnte, um so mehr, als zu solchen Zielen am allerwenigsten der von ihm gespielte Marsch dienen konnte, der aller Tendenz völlig fremd ist. — Der Procureurs-Gehilfe Herr Jurewitsch beantragte in Anbetracht des Interesses, welches dieser Proceß in der Gesellschaft erregt habe, die mit Ungeduld das gerichtliche Urtheil erwarte, das Urtheil erst nach sorgfältiger Kenntnißnahme der Vorgänge zu fällen, weshalb er den Proceß bis zum Verhör von Augenzeugen zu vertagen ersuchte, deren Aussagen der Sache eine andere Beleuchtung, als sie der Vertheidiger geschildert habe, geben könnten. — Nach einer Berathung wurde folgendes Urtheil verkündet: Georg Schnéevoigt in der Anklage des im Art. 39 des Criminal-Codex vorgesehenen Vergehens (Störung der öffentlichen Ordnung) freizusprechen, im übrigen Theil (Unfolgsamkeit gegen einen Polizeibeamten) das Urtheil des Friedensrichters des 5. Districts (das auf eine Strafzahlung von 10 Rbl. lautete) zu bestätigen.

— Ueber ein Bootsunglück bei Wrangelsholm, das vier Menschenleben gekostet hat, lesen wir in der „Rev. Z.": Am vorigen Sonntag um 5 Uhr Nachmittags kehrte Herr R. Hinze mit drei Knechten per Boot in Berufsangelegenheiten von der Factorei der Firma Hinze & Co. auf dem Gute Ilgas hinter Wiems nach Wrangelsholm zurück. Als sie in den dortigen Fischerhafen einbiegen wollten, machten sie eine zu scharfe Wendung und geriethen auf Steine, wobei dem Boot in Folge der starken Dünung der Boden durchgeschlagen wurde, so daß es alsbald sank und seine Insassen in den Wellen begrub. Vom Ufer aus hatte man den Unfall bemerkt und eilte den Verunglückten zu Hilfe. Obwohl nur etwa 10 Minuten vergangen waren, gelang es doch nur einen der Verunglückten aus dem Wasser zu ziehen und auch diesen bereits in leblosem Zustande. Herr R. Hinze, dessen Leiche erst am Montag gefunden wurde, ist ein Bruder des Mitchefs der Firma Hinze & Co, die einen Killohandel betreibt.

Narva. Am 17. d. M. um 11 Uhr Vormittags hat, der „Rew. Isw." zufolge, die Einweihung der neuen Eisenbahnbrücke über die Narowa stattgefunden. Der Einweihung, die vom Geistlichen der Kränholmer Kirche vollzogen wurde, wohnte der Distance-Chef bei. Der Verkehr von Passagier- und Waarenzügen über die Brücke ist eröffnet.

St. Petersburg, 23. August. Die Verarbeitung des Materials der Volkszählung in der Residenz im Jahre 1900 nähert sich, einer von der „St. Pet. Ztg." reproducirten Notiz der „Pet. Gas." zufolge, ihrem Abschlusse und schon in den nächsten Tagen will das Stadtamt zur Veröffentlichung der Ergebnisse schreiten. So viel ist schon festgestellt worden, daß sich die früher vorgenommene vorläufige Zählung bei der genauen Controle als nahezu richtig erwiesen hat, indem sich bei der Verification der vorläufigen Ergebnisse nur eine Differenz von 460 Personen herausgestellt hat. Ohne die Vororte beträgt somit die Bevölkerung St. Petersburgs 1,248,643 Personen. Was das numerische Verhältniß der beiden Geschlechter zu einander betrifft, so hat sich ein sehr bedeutendes Ueberwiegen des männlichen Geschlechts über das weibliche ergeben, indem in 11 städtischen Bezirken (das Material des 12. Bezirks ist noch nicht in allen Details verarbeit worden) 667,000 Personen männlichen und 567,000 Personen weiblichen Geschlechts gezählt worden sind. Die auf die Volksbildung bezüglichen Daten ergeben im Allgemeinen ein erfreulicheres Bild, als man vielfach anzunehmen geneigt war. Die des Lesens und Schreibens kundigen Personen repräsentirten 82,7% der Gesammtbevölkerung. Zieht man in Betracht, daß in der Residenz beständig eine große Zahl von auswärts zugezogenen Arbeitern lebt, so erscheint obiger Procentsatz doppelt erfreulich, zumal bei der Zählung im Jahre 1890 die entsprechende Durchschnittsziffer für Männer 74, für Frauen gar nur 54 betrug. Am meisten des Lesens und Schreibens kundige Personen haben die centralen Stadttheile; die wenigsten Analphabeten weisen die Armenier, Polen und Deutschen auf.

— Dem „Reg.-Anz." zufolge ist dem Vice-Admiral Baron Olaf Stackelberg das Ehrenzeichen für 60jährigen tadellosen Dienst Allerhöchst verliehen worden.

Finnland. Der Senat hat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, beschlossen, den Gouverneuren im Lande anzubefehlen, sich durch Einberufung von Communalversammlungen in denjenigen Landestheilen, wo in Folge der Mißernte Arbeitsmangel und Noth herrscht, Aufklärung zu verschaffen bezüglich der Nothwendigkeit der Ergreifung von Maßnahmen zur Linderung der Noth, speciell in der Frage der Ausführung passender öffentlicher Arbeiten, und dem Senat dann diesbezügliche Vorschläge zu unterbreiten.

— Dem Senat ist ein Allerhöchster Befehl zugegangen, die Bedingungen in nähere Erwägung zu ziehen, unter welchen Personen, welche ihre Ausbildung an einer technischen Lehranstalt außerhalb des Großfürstenthums erhalten haben, im finnländischen Staatsdienst mit Anrecht auf Pension angestellt werden können.

— Der Senat hat beschlossen, den Bestand der Mannschaft der Polizei in Abo um 16 Constabler zu vermehren und den Betrag für die Pferde der dortigen berittenen Polizei um 2400 Mk. jährlich zu erhöhen.

— Aus verschiedenen Gegenden des Landes laufen Nachrichten ein über eingetretene Fröste. In welchem Umfange dieselben dem Wachsthume, speciell den Kartoffeln, geschadet haben, konnte noch nicht constatirt werden. In Puolange war am 31. (18.) Aug. der dortige Sumpf mit einer dünnen Eisschicht überzogen.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. August, (6.) September.

Frankreichs neue Diplomaten.

Das radical-socialistische Ministerium Combes fühlt sich stark; es reorganisirt ein wenig überall; vor Allem pensionirt es eine stattliche Zahl hoher Beamten, um Platz für verdiente Getreue zu bekommen. Die Linke hat für volle vier Jahre, die Wahldauer der neuen Kammer, die Oberhand, und dieser schöne Umstand veranlaßt sie, sich durch eine radicale Operation das Regiment bis in die letzten Details zu sichern. Die „zweideutigen" Republicaner werden unschädlich gemacht, der Beamtenkörper wird „demokratisirt".

Am interessantesten bei diesen Veränderungen, heißt es in einer Correspondenz der „Kön. Hart. Z.", ist die große diplomatische Bewegung, die Präsident Loubet am 28. August unterzeichnete und die am vorigen Montag officiell bekannt gegeben wurde. Der Marquis de Noailles, Botschafter in Berlin, Herr de Montebello, Botschafter in St. Petersburg, und Herr Patenôtre, Gesandter in Madrid, ziehen sich ins Privatleben zurück. — Bei derartigen Engros-Rücktritten weiß man, was man von der Freiwilligkeit der Demissionen zu halten hat. Die altadeligen Vertreter in Berlin und St. Petersburg werden durch bürgerliche Politiker vom reinsten demokratischen Wasser ersetzt; überhaupt wird man auf der ganzen langen Liste der neuen Würdenträger keinen adeligen Namen finden. Die neuen Diplomaten radicaler Herkunft haben sämmtlich ihre Verdienste, das Ministerium protegirt keine Ignoranten. Aber wenn man zur Diplomaten-Carrière schon nicht adelig sein muß, warum wäre das Adeligsein ein Hinderniß, seinem Lande als Botschafter gut zu dienen? Und in der That heißt es, daß gewisse Demokraten Anstoß an dem starken Antheil des Adels an der Vertretung im Auslande genommen.

Es ist eine bekannte Thatsache, wie gern gesehen de Noailles und de Montebello an den Höfen von Berlin und St. Petersburg waren. Das Botschafteramt in Berlin ist kein leichter Posten, die Bewegungen des Vertreters in Preußen werden von Paris aus argwöhnisch verfolgt; er soll sich reservirt verhalten, nirgends sich nachgiebig zeigen, es aber vor Allem zu keinen Verwickelungen kommen lassen! De Noailles hat einen ganz außerordentlichen Tact bekundet und bei den im letzten Jahre in der That nicht unwesentlichen Spannungen zwischen den beiden Regierungen geschickt lavirt. Kaiser Wilhelm hat dem französischen Diplomaten stets seine besondere Werthschätzung zu erkennen gegeben; de Noailles war vielleicht im diplomatischen Corps der vom Kaiser Begünstigte. Die Verabschiedung dieses Edelmanns „vom Scheitel bis zur Sohle" ist also nicht von Berlin aus in die Wege geleitet worden. Im Gegentheil, leise Winke wurden ertheilt, daß sie dort nicht gern gesehen werde. Umsonst.

Noch fester hielt man in St. Petersburg an Herrn v. Montebello. Der Kriegsminister André aber kämpft schon lange einen erbitterten Kampf gegen diesen Botschafter, der im Uebrigen die größten Verdienste um das Zustandekommen der Allianz hat. Die beiden verabschiedeten Botschafter, die ihrem Lande gewiß nach Kräften gedient, fallen dem Parteizwiste zum Opfer. Die Radicalen werden sich wohl hinfort von den beiden Geächteten im Senat oder der Kammer offen bekämpft sehen.

Die Liste der neuen Herren bringt keine Ueberraschung. Herr Bihourd, der nach Berlin geht, ist ein besonderer Schützling des Kammerpräsidenten Bourgeois, während dessen Ministerpräsidium er einst von Portugal nach Holland avancirte und den er unter den französischen Repräsentanten zur Friedensconferenz im Haag begleitete. Er gilt für sehr hoffähig und für einen gewandten Diplomaten von Tact. Seine Carrière ist rasch — selten macht ein Diplomat aus Ländern wie Portugal und Holland ohne bedeutendere Zwischenstation den Sprung in eine Hauptstadt wie Berlin. Nach Rußland geht der langjährige Director des Consulatsamts, Bompard, der sich der besonderen Gunst Delcassé's erfreute, dessen erste Stütze er war. Obwohl er ausgezeichnete Kenntnisse aus allen Gebieten des Consulats- und Handelswesens haben soll, hat er keine eigentliche Diplomatenlaufbahn hinter sich.

Der spanische Gesandte Patenôtre wird durch den Botschafter in Amerika, Herrn Jules Cambon, ersetzt. Das ist für Herrn Cambon kein Avancement; aber die Veränderung soll ihm theilweise willkommen sein; denn in den Vereinigten Staaten hatte er einige entschiedene Gegner, die ihm die Existenz etwas sauer machten, in Madrid wird er im Gegentheil mit offenen Armen aufgenommen. Denn er hat Spanien im Kriege wirkliche Dienste geleistet: er war es, der am 12. August 1898 die Friedenspräliminarien als Bevollmächtigter unterzeichnete. Jusserand verläßt Kopenhagen, um sich mit seiner amerikanischen Gattin, Miß Richards, in deren Heimath zu begeben. Er hat sich als Schriftsteller hervorgethan und spricht seit seiner Thätigkeit als Botschaftsrath in London ein sehr reines Englisch. Der bisherige Director der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Aeußern, Raindre, geht nach Bern; Herr Louis kommt an die Stelle Bompard's, Cogordan an die Stelle Raindre's und Herr Mollard wird bei Loubet das Ceremonienstäbchen schwingen — lauter wenig bekannte Leute!

„Sollen wir den Sedan-Tag feiern?"

Diese in Deutschland auch jetzt wieder aufgeworfene Frage beantwortet die „Braunschweig. Land.-Z." wie folgt:

„So oft der Sedan-Tag ins Land kommt, taucht seit einigen Jahren von sentimentaler Seite die Mahnung auf, ihn von jetzt ab nicht mehr zu begehen, um die Empfindlichkeit unserer Nachbarn zu schonen. Vor zwei Jahren wurde noch besonders darauf aufmerksam gemacht, wie wenig feinfühlig es sei, eine solche Feier in denselben Tagen zu begehen, in denen in China unsere Truppen mit den französischen „Schulter an Schulter" kämpften, wie der Lieblingsausdruck lautete, der mehr klangvoll als richtig war, da dank der von General Voyron auf Befehl des französischen Ministeriums beobachteten Zurückhaltung nie Deutsche und Franzosen gleichzeitig ins Feuer gekommen sind. Sie haben wohl in den Häfen Schulter an Schulter gezecht,

Fortsetzung in der Beilage.

---

genau so, als ob es der kaiserliche Freund des berühmten Bildhauers selbst ausgesprochen hätte: Begas bekennt sich ebenso entschieden, wie es Wilhelm II. gethan hat, als ein Gegner der „neuen Richtung", nicht nur im Hinblick auf die bildende Kunst, sondern auch im Hinblick auf die Literatur. Diese Verwandtschaft des Geschmacks bei dem Monarchen und seinem Lieblingskünstler, die hier zum ersten Male so scharf vor die Oeffentlichkeit tritt, erklärt in der künstlerischen Neugestaltung Berlins vielleicht Manches, was bisher zu Zweifel und Debatten Veranlassung gegeben hat. Nicht der Wille des Kaisers allein, auch die künstlerischen Neigungen seines Rathgebers wirkten also bestimmend bei dem Entstehen jener neupreußischen Kunst, von der die Siegesallee das längste, aber nicht erfreulichste Zeugniß geworden ist.

Es kann nicht ausbleiben, daß auf gewisse Sätze dieses Bekenntnisses eine Antwort der Angegriffenen erfolgt. Durch allzu kurz zusammengefaßte, im besten Fall mißverständliche Aussprüche, — wie: „Man nennt das Widerliche die neue Richtung!" — hat Begas seinen Gegnern diese Erwiderung leicht gemacht. Noch leichter freilich als die Männer der Secession werden es die „Sudermann, Hauptmann und ihre Nachfolger" haben. Aber was macht das Begas aus? Er sagt wie der selige Richthofen: „Die janze Richtung paßt mir nich!"

So bleibt als das Erfreulichste von diesem Bekenntniß nur die Hoffnung auf den Prometheus zurück. Diese Hoffnung wird uns — wir wünschen es mit Zuversicht! — nicht trügen. Hier mag sich die Kraft und Größe jenes Begas zeigen, der auch andere Werke geschaffen als Monumentaldenkmäler mit Zoologie und Allegorie: ein echtes Kunstwerk bleibt noch immer für einen Künstler das beste und überzeugendste Glaubensbekenntniß."

Mannigfaltiges.

„Halb Kamerun" weilt zur Zeit in Berlin. Zu Manga Bell, der mit seinen zwei Söhnen schon seit längerer Zeit in Berlin sich aufhält, sind nun noch mehrere andere „Kings" gekommen, die am 8. August Kamerun verlassen haben: der Häuptling Akwa mit seinem Sohn und der Häuptling Ekwala von Deido mit seinem Sohn Otto und zwei jüngeren Begleitern. Otto soll in Deutschland erzogen werden. Diese neuen Ankömmlinge haben bei Prediger Scheve, dem Begründer der Baptisten-Mission in Kamerun, Wohnung genommen.

— Aus Stockholm schreibt man vom 30. August: Der vorläufige Polizeirapport über ins Colossale gehende Reichsbank-Betrügereien des verstorbenen Rentmeisters Fougberg liegt nunmehr vor. Es sind bis heute 17 Fälschungen zu einem Betrage von 353,862 Kronen constatirt; einige Zeitungen sind der Meinung, daß selbst dies noch nicht Alles sei.

— Ein furchtbares Unwetter hat Griechenland heimgesucht. Am vorigen Sonntag umwölkte sich der seit März heitere Himmel Attikas und schwere, dunkle Wolken verkündeten Unheil. Gegen 3 Uhr brach mit unheimlichem Wirbelsturm und Hagelschauern das Unwetter los. Wie es gewöhnlich geht, blieb Athen selbst verschont, nur die den Bergen Parnes und Pentelikon zunächst gelegenen Dörfer Amarnsion, Kephizzia, Herakleion, Kukowaukes und Menidhion wurden von seinem Wüthen betroffen, diese aber um so schwerer. Was noch von Obst auf den Bäumen saß, wurde von den Hagelkörnern heruntergeschlagen, die Trauben platzten, und was der Hagel verschonte, riß der Wirbelsturm zu Boden. Im Nu wurde das trockene Bett des Kephissos, dessen Wasser schon weit oberhalb Athens zur Bewässerung der Gärten abgeleitet wird, zum reißenden Strom, überschwemmte Wege und Stege und vervollständigte das Zerstörungswerk von Hagel und Wirbelsturm. Brücken, die erst in diesem Jahre mit großen Kosten von dem armen Dromos Athen wieder hergestellt worden waren, fielen der Zerstörung abermals zum Opfer. Nur die Werke, die im Oelwalde zwischen Athen und Piräus und in der Ebene von Phaleron zur Regulirung der Mündungen des Kephissos und des Ilissos ausgeführt sind, hielten Stand, aber die Straßen litten großen Schaden. — Um die Zeit des Gewitters setzte sich der Personenzug von Athen nach Kephizzia in Bewegung. Kurz vor dem Dorfe und der Station Herakleion, wo er aus den Weingärten ins freie Feld hinaustritt, gerade an einer Stelle, an der die schmalspurige Bahn eine sehr scharfe Curve macht, wurde der Zug von dem orkanartigen Wirbelsturm erfaßt. Die neuen Wagen wurden aus den Schienen den Bahndamm hinuntergeschleudert. Unter den Trümmern lagen ungefähr 200 Männer, Weiber und Kinder, von denen ungefähr 40 Personen mehr oder weniger schwer verwundet wurden. — Ein gleiches Unwetter verheerte den ganzen Nordwesten des Peloponnes, wo Sturm, Hagel und Ueberschwemmung großen Schaden vor Allem in den Weinpflanzungen anrichteten.

— Das Paradies der Aerzte ist Amerika. Ein Milliardär giebt seinem Arzt 60,000 Mk. jährlich — gleichviel, ob er von Krankheiten heimgesucht wird oder nicht. Ein Anderer bezeigte seine Erkenntlichkeit für eine Woche sorgfältiger Pflege durch einen Check über 100,000 Mk. Ein Kaufmann in Newyork hat soeben eine Million Dollars demjenigen angeboten, der ihm seine Sehkraft wiedergiebt. Es ist freilich zu fürchten, daß sich diese Million auch kein Arzt in Amerika verdienen wird.

— Wird unsere Körperconstitution besser? Die Nahrungsmittel-Chemie hat in der jüngsten Zeit so große Fortschritte gemacht, daß ihre Resultate auch in weiteren Kreisen zu einer richtigeren Auswahl und Ausnützung der Nahrungsmittel führten. Ferner haben die Forschungen der Hygieine uns viele Feinde der Gesundheit in der Weise kennen gelehrt, daß wir sie vermeiden und vielfach noch bevor sie wirklich schädlich wirken, beseitigen: Man braucht nur an die öffentlichen Anlagen zur Beschaffung von Trinkwasser und zur Be- und Entwässerung zu erinnern, um dies zu beweisen. Bei allen diesen praktischen Leistungen der Wissenschaften sollte man glauben, daß sich unsere Körperconstitution gegen die der Vorfahren merklich verbessert haben muß. Nun ist es schwer, hierüber exacte Angaben zu machen, weil die Beschaffung eines genauen Maßstabes nicht leicht erscheint. Aber der Franzose Raoul Brunon hat einen solchen Maßstab von wahrhaft verblüffender Einfachheit und dabei ebenso großer Deutlichkeit ausfindig gemacht: er verglich nämlich Schneidermaße von heute mit denen, die vor 30 Jahren genommen wurden — natürlich von Leuten desselben Lebensalters. Die Vergleichung hat nun die unerwartete und betrübende Thatsache festgestellt, daß trotz rationellerer Ernährung und hygieinischen Einrichtungen unsere Körperconstitution sich verschlechtert hat: die vordere Brustfläche ist jetzt weniger gewölbt als früher, auch die Rückenfläche ist mehr concav; wir haben also eine Verringerung des inneren Brustraumes, der Lungencapacität, erfahren. Die Ursache dieser Erscheinung läßt sich nur in der Vermehrung der schädlichen sitzenden Lebensweise erblicken.

— Im „Siebenb. Deutsch." Tageblatt" ist zu lesen: Ein Hermannstädter Jäger hat in der vorigen Woche einen Storch geschossen, der am Flügel ein Briefchen trug, das mit einem rosa farbenen Bändchen festgebunden war; im Brief war Folgendes zu lesen: „Weseram, den 11. Juni 1902. Westhavelland bei Brandenburg a. H. Europa. Deutschland. Dieser Storch wurde auf dem Weseramer Pfarrhofe geboren. Wenn ein wohlgesinnter Italiener oder Afrikaner in den Besitz dieses „Meister Langbein" gelangen sollte, so bitten wir, uns über den Verbleib des Storches nach Pfarrhaus Weseram einen Brief zu schreiben. — Maria Pauli, 19jährige Tochter des dortigen Pastors, und Carl Pauli, cand. theol."

— Ein echt amerikanisches Stückchen berichtet der „Figaro": Der Ahnensitz Washington's in Banbury, England, in dem er auch vor seiner Abreise zum Unabhängigkeitskriege lebte, wird abgerissen, aber mit äußerster Sorgfalt. Jeder Stein wird numerirt, das Ganze in den Schiffsraum eines Dampfers gebracht und im Ausstellungspark in Saint-Louis wieder aufgebaut. Das Schloß Washington's wird eine große „Attraction" sein. Das auf der Eingangsthür zu diesem Hause angebrachte Wappen Washington's diente übrigens als Vorbild für die amerikanische Flagge. Die erste Helligkeit der Morgenröthe, die den Sternen der Nacht folgt, rechtfertigt den Sinnspruch: „Post tenebras lux!"

— Vom Kastengeist in der Kleinstadt erzählt die „Dorf-Ztg." folgende Geschichtchen: In einem kleinen Kreisstädtchen des Thüringer Waldes kauft die Frau eines Beamten in einem Schnittwaarengeschäft ein Kleid, bringt es aber bald darauf wieder zurück. Sie könne es unmöglich tragen, denn sie sei eben einer Lehrerstochter begegnet, die mit demselben Stoffe bekleidet sei, den diese offenbar in demselben Laden gekauft habe. Man wolle ihr doch nicht zumuthen, daß sie als Gattin eines Beamten dritter Classe ein gleiches Kleid trage, wie die Tochter eines Beamten vierter Classe! Es war vergeblich, die erregte Dame mit dem Hinweis zu beruhigen, daß der Geschäftsmann doch von jedem Muster ein Stück von 35 bis 40 Metern auf Lager nehmen müsse und nicht blos ein Kleid davon verkaufen könne. Mit der Erklärung, mit ihm sei sie fertig, verließ sie voller Entrüstung den Laden. — Ein anderes Bild: In ein Thüringer Landstädtchen wird ein kleiner Beamter von auswärts versetzt und die Gattin macht, wie üblich, Antrittsbesuche bei den „besseren" Damen des Ortes. Mit den Verhältnissen noch nicht vertraut, besucht sie auch „eine", die nicht für vollwerthig angesehen wird, weil ihr Mann 50 Mark Jahresgehalt weniger hat, als die anderen. Eine der „standesgemäßen" Damen erfährt das und hat nun nichts Eiligeres zu thun, als dem Neuling folgende Vorhaltungen zu machen: „Aber meine liebe, beste Frau B., wie können Sie nur diese Person besuchen; wissen Sie denn um Gotteswillen nicht, daß sie nur eine Ziege hat, während wir Alle deren zwei besitzen?"

— Frech. Richter: „Sie stahlen also nicht nur 200 Mark, die im Schrank verborgen lagen, sondern auch noch Goldsachen von hohem Werth?" — Angeklagter: „Det stimmt, Herr Richter — Jeld alleen macht doch nich jlücklich."

— Ein schlauer Bursche. Leutnant: „Franz, besorge mir Briefbogen und Couverts mit Monogramm!" — Bursche: „Befehl, Herr Leutnant." — Leutnant (als der Bursche zurückkommt): „Ja Kerl, bist Du denn verrückt geworden, wie kommst Du denn auf H. L.?" — Bursche: „M. B. war nicht mehr da, und da hab' ich das Monogramm von „Herr Leutnant" genommen, damit die Leute dann wissen, daß die Briefe von Herrn Leutnant sind!"

Die Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede

Franzenshütte

Jurjew (Livland). Holm-Strasse Nr. 4

offerirt zu den billigsten Preisen:

Meierei-Anlagen: Kessel, Dampfmaschinen . . von Rbl. 700.— an
Sägemühlen: Gatter . . . . . „ „ 1200.— „
Besäumer . . . . . „ „ 325.— „
Kreissägen . . . . . „ „ 80.— „
Schindelmaschinen . . . . „ „ 140.— „

Mahlmühlen.



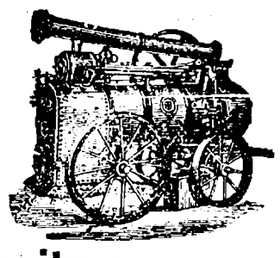

Dampf-Dreschgarnituren:

1	Dampf-Dreschgarnitr	8 mit 6 HP	Ruston, Proctor & Co. .	Rbl. 3600.—
1	do.	6 „ 6 HP	. . . . .	„ 3400.—
1	do.	5 „ 4 HP	. . . . .	„ 2600.—
1	do.	4 „ 4 HP	. . . . .	„ 2400.—
1	do.	4 „ 3 HP	. . . . .	„ 2200.—
1 Locomobile	10 HP von R. Wolf-Magdeburg-Buckau mit ausziehbarem Röhrenkessel		. . . . .	„ 3500.—
1 grosser Dampfkessel	für Brennerei mit Armatur		. . .	„ 1500.—
1 Röhrenkessel	(System Pauksch) mit 25 HP Dampfmaschine			„ 2700.—

R. Tergan

Manufactur-, Tuch- & Leinwaaren-Handlung

Specialität:

Moderne in- & ausl. Kleiderstoffe

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager einer geneigten Beachtung.

Nouveauté:
gestickte abgepasste Kleider in allen Farben.

Arth. Feldmann

Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren-Geschäft

Kühn-Strasse Nr. 1

empfiehlt

für die Herbst-Saison:

Moderne

Damen-Kleiderstoffe

in grossen Sortimenten und allen Preislagen

schwarze Kleiderstoffe

in bewährten Qualitäten

Stoffe zu Promenadenkleidern

Damentuche u. Covert-coat

Ballstoffe

in schönen Lichtfarben

Seidenstoffe
Sammete & Peluche

Grosses Lager
in
Leinen & Weisswaaren

Madapolame, Hemdentuche, Halbleinen, Reinleinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Gedecke, Taschentücher etc.

Vorzügliche Auswahl in
Tüll-Gardinen.

Unter Garantie empfiehlt in großer Auswahl

Centralfeuer-Jagdgewehre

aus den bestrenommirten Fabriken, sowie

- Revolver,
- Flobertbüchsen und Pistolen,
- Munition und sämmtliches Jagdzubehör.



Breneke-Geschosse
Cal. 12 und 16.

Alt-Str. 17.

P. Erdmann.

Cigarren aus Havannatabak von 7, 8 u. 9 Rbl. u. theurer das Hundert.

Empfehlen die beliebten

Bogdanowschen Tabakssorten

in allen Stärken:

Халисъ 10 Rbl., 6 Rbl., 5 Rbl. und 4 Rbl. das Pfund
Халифъ Кефли 8 Rbl. das Pfund
Султанскій 3 Rbl. 20 Kop., 2 Rbl. 60 Kop. und 2 Rbl. 20 Kop. das Pfd.
Экспрессъ 1 Rbl. 60 Kop. das Pfund
Papiros „Грація“ und
„Египетскія № 12“
mit goldenem Mundstück,
100 Stück 60 Kop., 10 Stück 6 Kop.

Grosses Lager
von
Cigarren

der bestrenommirten Fabriken **Schoppfer, Reinhardt** und **Mündel,** sowie von allen

Rauchutensilien.

O. Willmann & Co.

Jurjew, Rathhaus.

Cigarren aus Havannatabak von 7, 8 u. 9 Rbl. u. theurer das Hundert.

Nach Aufgabe des F. Reinhardt'schen Geschäfts ist der langjährige

Specialist für Sättel

bei mir in Stellung getreten und kann ich daher nur **gute und elegante Arbeit** empfehlen. **Engl. Herren- und Damen-Sättel** aus bestem Material stets vorräthig.

Rigasche Str. Nr. 10. **F. W. Grünwaldt.**

Apparate zur
Milchuntersuchung

empfehlen

Gebr. C. & W. Stamm
Droguenhandlung.

Alleinverkauf.

In anerkannt vorzüglicher Güte
reine, lagerreife russische

Weine

von

Gebrüder Stahl
St. Petersburg

erhielt und empfiehlt

Firma **A. Holsting**
Grosser Markt Nr. 16.

Schönes, altes Silbergeräth

empfiehlt

Johannes Kolk, Jouvelier.

Gegründet 1815.

Gold- u. Silberwaare

in reicher Auswahl empfiehlt

Juwelier **Gottlieb Hermann**
Ecke der Markt- und Neumarktstr. 26.

Tapeten

grösstes Lager am Platze
(über 2000 Muster).
(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)
Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins
sowie
in grösster Auswahl
einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier.
am billigsten
ferner
alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHIE

GARTEN-STRASSE Nr. 2.

empfiehlt

LEBENSGROSSE PORTRAITS

nach jedem Original
zum Preise von 15 Rbl. an.
Vergrösserungen von 125 Cop. an.



Von der Somme-Saison nachgebliebene Herren- u. Damen-Garderoben werden sehr billig geräumt.

Ge-grün-det 1878



Ge-grün-det 1878

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Jurjew, Alexander-Strasse 8—10

empfiehlt zur bevorstehend. **Herbst- u. Winter-Saison 1902|3 fertige**

Herren-Garderoben & Damen-Confectionen

in bekannter solider Ausführung zu sehr mässigen Preisen: **Herren-Winter-Paletots, Herbst-Ueberzieher, Herbst-** und **Winter-Anzüge, Beinkleider, Wetter-Mäntel, Visiten-Anzüge, Piqué-Westen, Kaiser-Mäntel, Wirthschafts-Joppen** und **-Beinkleider, Oesterreich. Joppen,** elegante **Damen-Promenaden-Paletots,** lange **Golf-Capes,** lange **Kragen, Kleider-Röcke** in Loden- und Tuchstoffen, **Jupons** und **Costüm-Jacken.**

Bestellungen

werden in solider und geschmackvoller Ausstattung ausgeführt.

СТРАХОВАНІЕ

билетовъ II-го 5% съ выигрышами займа отъ тиража погашенія на 1-е Сентября с. 1902 г. принимаетъ по порученію банковаго дома И. В. Юнкера и Ко., С.-Петербургъ

Эдуардъ Фридрихъ.

Prämienloose

II. Emission versichert gegen Amortisation per 1 September 1902 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Co., St. Petersburg

Eduard Friedrich.



Soeben trafen
Holländische
Blumen-zwiebeln

aus Haarlem ein und empfehle zu billigen Preisen:

Hyazinthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Cyclamen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Puschkinien, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich: Stauden zum Treiben, als Anemone japonica, Spiraea Sieboldi, grossblum., Veilchen, Helleborus, Funkia, Bellis, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rothe und weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia, etc.

Johann Daugull.

Havanna-Cigarren

7 Rbl., 8 Rbl., 9 Rbl.
u. theurer das Hundert.

O. Willmann & Co.
Jurjew — Rathhaus.

Korken-Fabrik Gebr. Auster

PERNAU.

Wein	-Korken
Mineralwasser	-Korken
Bier	-Korken
Liqueur	-Korken
Receptur	-Korken
Spitz	-Korken

Fass-Spunte, quer u. runde
Patronen-Stöpsel aus Kork
Zier-Korkholz
gewöhnliches Korkholz
empfiehlt
zu Fabrik-Preisen
in Vertretung und Niederlage

Ernst Hefftler
Promenadenstrasse 7.

Damen-Filzhüte
Damen-Lodenhüte

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt

K. Stahlberg

Neumarkt-Str. 7, eine Treppe.

Das Damen-Hutgeschäft der Firma K. Stahlberg steht unter der Leitung einer neuen bewährten Directrice aus Riga.

Herren-Filz-Hüte
-Gummi-Mäntel
-Ueberzieher
-Haveloks

Regenschirme, Kragen, Chemisettes, Manchetten und Cravates empfiehlt in grosser Auswahl

Gross. Markt 14. **E. Retsch.**

Prämiirt auf der Rigaer Jubiläums-Ausstellung 1901.

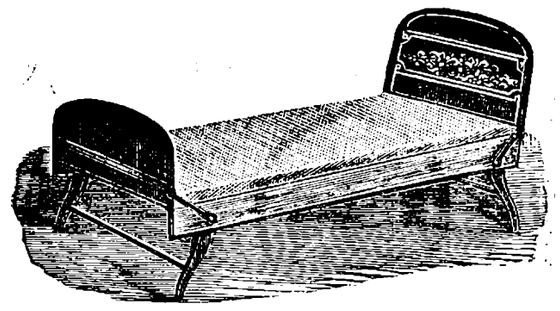

Fabrikation d. bestens bewährten hygien. Betten

„Reform“

mit Spiral-Federdraht-Matratzen.

Eiserne und **vernickelte Betten.**
Transportable Spar-Koch-Herde.
Drahtgeflechte.

Fabrik-Marke

Gebr. Schmidt & Co., Reval.

Munktell's Locomobilen und Dampfdreschmaschinen.

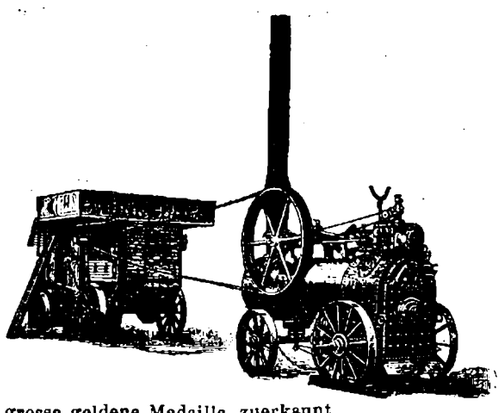

grosse goldene Medaille, zuerkannt.

Ueber 100 erste Preise.

Totalverkauf bis zum Jahresschluss: 2269 Locomobilen × 1580 Dreschmaschinen, davon im Jahre 1901 — 176 Locomobilen u. 116 Dreschmaschinen.

Auf der 19 ten Allgemeinen Schwedischen Landwirthschaftlich Ausstellung in Gefle 1901 wurde den Munktell'schen Locomobilen und Dreschmaschinen der einzigste Hederspreis,

Offerire billigst und halte stets auf Lager

Lorentz Sander
Vertreter für Jurjew (Livland.)

Aa-Düna-Canal.

Die Direction der Livländischen Gesellschaft zur Verbesserung der Flussverbindungen macht hierdurch bekannt, dass die provisorische **Flössung auf dem Canal** eventuell in der zweiten Hälfte des October c. möglich sein wird. — Anmeldungen können an den Ingenieuren der Gesellschaft Herrn **J. La Cour,** pr. Adresse des Herrn R. Daugull-Hollershof, Riga, Marienstrasse 51, schriftlich gerichtet werden und ist derselbe autorisirt, nähere Auskünfte zu ertheilen. — Es wird jedoch ausdrücklich betont, dass eine Verbindlichkeit für Ausführung der Flössung nur bedingt übernommen werden kann.

Direction der Livländischen Gesellschaft zur Verbesserung der Flussverbindungen.

Disponirender Director:
A. von Samson-Hummelshof.

Bekanntmachung.

Auf dem Gut **Kidjerw,** Kirchspiel **Wendau** sind von jetzt an auf der neuerbauten

Ziegelei

zu jeder Zeit gute Ziegeln zu mäßigen Preisen zu haben.

Auch sind daselbst immer vorräthig **Planken** und **Bretter** verschiedener Sorten, wie auch gute **Schindeln** aus bestem Material.

Die Gutsverwaltung.

Habe den Verkauf des
französischen Corsets „Lydia"
von **Frl. Sachsendahl** übernommen und führe dieses in gleicher, bekannter Güte weiter.

Sophie Part
Ritter-Str. 5.

Photographisches Atelier
Stein-Str. 3. W. Staden.

Empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher photograph. Arbeiten in den neuesten Verfahren in anerkannt sauberer Ausführung bei billigster Preisnotirung.

Aufnahmezeit von 9—6 Uhr.

Herren-Filzhüte

Chapeaux-Claques
Cylinder
Loden-Hüte, Kaiser Wilhelm'
mit Jäger-Einlage
Seidenfelbel-Hüte u. **Baretts**
Parforce-Mützen

empfiehlt zu mässigen Preisen

K. Stahlberg
Neumarkt-Str. 7.

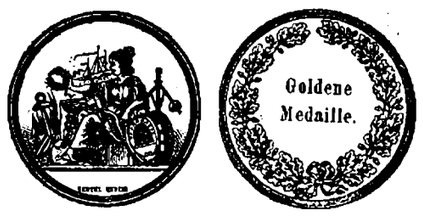

J. R. Tolga

Kupferschmiedemeister

Jurjew, Alexander-Str. 74/76, im eigenen Hause

empfiehlt seine mit Kraftbetrieb neueingerichtete Werkstatt zu diversen

Hammer-, Guss-, Dreh- und Schlosserarbeiten
in Kupfer, Messing, Stahl und Eisen
wie auch namentlich zur Anfertigung von
Brennerei- & Brauereigegenständen
neuen Lagern, Wellendreherei.

Reparatur
von
Dampf- und **Dreschmaschinen, Dampfkesseln**
etc.

Die Bestellungen werden schnell, ordentlich und billig ausgeführt.



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

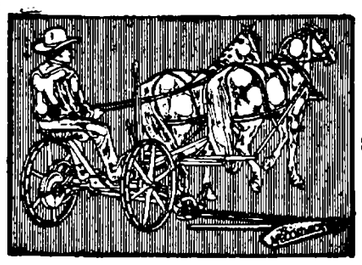

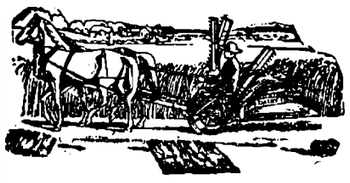

Mc. Cormick Harvesting Machine Co., Chicago.

Getreidemähmaschine „Binder"	à Rbl. 350.—
„ „Daisy"	„ „ 185.—
Grasmähmaschine	„ „ 135.—
Heu-Rechen	„ „ 55.—
Reaper-Attachements (Vorricht. z. Getreidemähen m. Grasmäher)	„ „ 30.—
Schleifmaschinen	„ „ 15.

F. G. Faure, Vertreter für Jurjew u. Umgegend.

In meinem Commissions-Verlage erschien soeben:

Privatrecht

der Gouvernements
Liv-, Est- und Curland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890
herausgegeben von
H. von Broecker
vereidigtem Rechtsanwalt.

Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

18 **J. G. Krüger.**

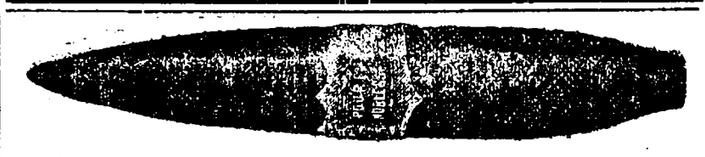

Cigarren, Papiros, Tabak

aus der **Belgischen Gesellschaft**
„LA HABANERA"
empfiehlt
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.

W. Schmaltz

Gr. Markt Nr. 7 } Manufactur-, Leinen- & Weisswaaren.

Kleider-Stoffe
Costüme- „
Blousen- „
Jupon- „
etc. etc.

Grosse Auswahl und **solide** Preise.

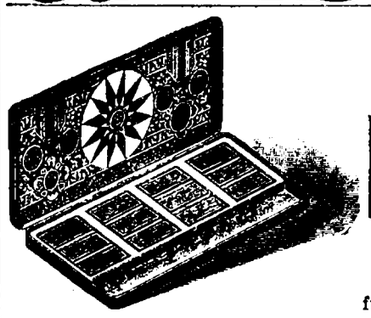

Grösstes Lager
von
Farben
in Holz- u. Blechkasten
für Schulen und Techniker bei
Johannisstr. 8. **Carl Unger.**

Holländ. Blumenzwiebeln

empfiehlt in schöner Auswahl **G. Becker**
Blumenhandlung bei der Steinbrücke.

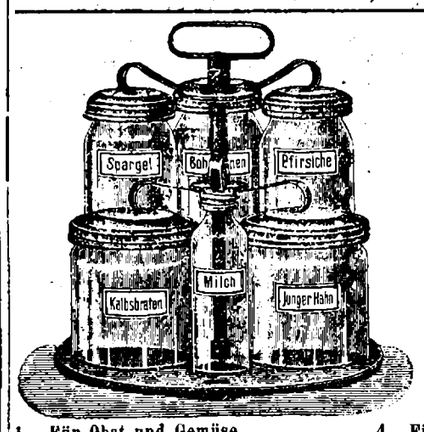

Das
sinnreichste Festgeschenk
sind die
completten Garnituren für alle Zwecke d. Frischhaltens (Conservirens) d. Nahrungsmittel.

Garnituren sind vorhanden:

1. Für Obst und Gemüse
2. Für Obst, Gemüse und Säfte
3. Für Wild, Geflügel und Fleisch
4. Für Kindermilch und Säfte
5. Für Obst, Gemüse und Fleisch
6. Für alle Zwecke.

Dieselben machen unabhängig vom Dienstpersonal durch Herrichtung fertiger Mahlzeiten für Wochen und Monate und sind in Tausenden von Familien, Gasthäusern, Instituten und Krankenhäusern eingeführt und erprobt,

Alleinvertreter für Russland und die Ostseeprovinzen

Petersb. Str. 6. **S. v. Kieseritzky.**

Der Wendausche landwirthschaftliche Verein
hält am **31. August** und **1. September c.** eine
Ausstellung nebst Zuchtviehmarkt
bei der Wendauschen Kirche

ab. — **Anmeldungen** empfangen in Jurjew die Herren: H. Laas, Petersburger Str. Nr. 3, L. Sander, Johannis-Str. Nr. 12, C. A. Wirkhaus, Petersburger Str. Nr. 42, und G. Tensmann im Express-Comptoir und in Wendau: das Ausstellungs-Comité.

Die
Dampf-Schönfärberei u. chemische Reinigungs-Anstalt
von
J. Anspach
RIGA

Übernimmt das Färben von **Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,** getrennt und ungetrennt, in den allerneuesten echtesten Farben, ohne dass dieselben abschmutzen, wie auch das **Färben von Hausgewebe aller Art,** Wand und Halbwand, gleichfalls auch das **Walken, Pressen und Scheeren.**

Chemische Wäscherei
aller Arten Garderoben für Herren, Damen und Kinder, **Ballkleider** mit jeglicher Garnitur, **Gardinen und Stickereien,** ohne dass die zartesten Farben angegriffen werden.
Die beste Arbeit zusichernd bei mässigen Preisen.

Annahme in Jurjew: Holmstr. Nr. 3, vis-à-vis der Maschinenfabrik F. G. Faure.

In frischer Sendung
erhielt und empfiehlt vorzüglichen
Saatschi & Mangubi'schen
türkischen Tabak
„Turezkij" und **„Sultanskij"**
in verschiedenen Preislagen
Papyros
aus türkischem Tabak mit hygienischem Goldmundstück
„Egipetskija" 100 St. 1 Rbl., 25 St. 25 K., 10 St. 10 K.
„Frina" 100 St. 60 Kop., 25 St. 15 Kop., 10 St. 6 K.
sowie auch andere preiswerthe neue Papirossorten, wie:
„Record", „Renommée", „Figaro" u. a.

J. Bergholtz
Vertreter der Saatschi & Mangubi'schen Tabaksfabrik für die Ostseeprovinzen.
Jurjew, Gr. Markt 7. — Riga, Weber-Str. 1.

Ab Fabrik erhalten
Peluche-Sopha- u. Betteppiche
empfiehlt in großer Auswahl
zu Fabrikspreisen
R. Tergan.

Mein Putzgeschäft befindet sich jetzt Ritterstr. 18
vis-à-vis Bäcker Frischmuth.
R. Luberg.

J. W. Klattenberg
Büchsenschmiede-Werkstatt
Schloß-Straße 22 gegründet 1846 Schloß-Straße 22

übernimmt die Anfertigung von **neuen Gewehren, neuen Schäften** und **Umänderungen,** sowie sämmtliche **Reparaturen** an Gewehren, Pistolen u. s. w.

Solide Preise und prompte Bedienung.

Breneke-Geschosse Cal. 12 u. 16.

Schnakenburg's Leihbibliothek

verkauft ihre
Musikalien zu billigen Preisen:
Opern im Clavierauszuge mit Text à 1 Rbl., ohne Text à 50 Kop.
Tänze, Lieder u. s. w. à Heft von 10 Kop. an.

Elektrische Glocken

nebst allem Zubehör empfehlen und das Anlegen von Leitungen übernehmen
Gebr. C. & W. Stamm
Droguenhandlung.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Sonntag, den 25. August
Nachmittags-Vorstellung.
Hans Huckebein.
Schwank in 3 Acten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.
Anfang 3½ Uhr Nachm.

Abend-Vorstellung bei erhöhten Preisen.
Auf allgemeinen Wunsch zum 3. Mal:
Dr.
Große phantastische Operette mit Tänzen und Gruppirungen in 3 Acten mit freier Benutzung einer Jules Verne'schen Idee von Carl Bretschneider. Musik von Th. Ritte-Schwarzwald.
Anfang 7 Uhr Abends.

Montag, den 26. August
Große Doppel-Vorstellung bei erhöhten Preisen.
Martha
oder:
Der Markt zu Richmond.
Komische Oper in 4 Abtheilungen von W. Friedrich. Musik von Friedrich v. Flotow.
Hierauf:
Pension Schöller.
Posse in 3 Acten nach einer Idee von W. Jacoby und Carl Laufs.
Anfang 7 Uhr Abends.

H.-V.

Sonnabend, d. 24. Aug.
von 9 bis 12 Uhr
Concert
von
der Saison-Capelle.
Mitglieder nebst Familie 20 Kop., eingeführte Gäste à Person 20 Cop.

Sonntag, d. 25. August
von 5 bis 7 Uhr u. eine Stunde nach der Theatervorstellung
Musik
von der
Saison-Capelle
Familien u. Theaterbesucher frei. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Montag, d. 26. August
nach d. Theater 2 Stunden
CONCERT
von der
Saison-Capelle
Mitglieder nebst Familie 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Dinstag, d. 27. Aug.
Concert-
Musik
von der
Saison-Capelle
um 9 Uhr Abends.
Mitglieder u. deren Familien 20 K. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Der Vorstand.

Vertriger von Inserten, Stellen, Mänsen etc.
Michael Poujagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 3000 #2 Br.); A. Z; A. K.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 34 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 24 августа 1902 г. — Druck und Verlag von E. Matthiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 190 Montag, den 26. August (8. September) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Das Licht

dichterisch bearbeitet von

Wilhelmine von Ungern-Sternberg-Berg.

Mit Benutzung einer Schrift Flammarion's u. einer Predigt Bersier's.
Preis: elegant cartonniert mit Goldschnitt **1** Rubel.

Riga **J. Deubner**
Kaufstrasse Nr. 14. Buch- Kunst- u. Musikalienhandlung
Telephon 1058. gegr. 1806.

Inhalt.

Inland: Wie schafft man Zufuhrbahnen? Anweisung von Land an Volksschulen. Zur städtischen Communalverwaltung. Telephonordnung. Abdelegirung. Riga: Vom „Rish. Westn.". Gewitter. Libau: Budget. Bewilligung. St. Petersburg: Die „Seïstaner Frage". Tageschronik. Kiew: Entsprungene Verbrecher. Odessa: Seltener Unglücksfall. Jalta: Gebete um Regen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Von der Jungfrau-Bahn. Mannigfaltiges.

Inland.

Wie schafft man Zufuhrbahnen.

Unter diesem Titel erhält das „Rig. Tgbl." aus der Feder Hermann Adolphi's folgende Zuschrift:

„Mehrere Zeitungen haben die Nachricht gebracht, daß die Regierung fünfzig Millionen Rubel für Zufuhrbahnen angewiesen hätte, um der arg darniederliegenden Landwirthschaft zu Hilfe zu kommen. Es sind dies wohl dieselben 50 Millionen, die in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zu 10 Millionen in fünf auf einander folgenden Jahren angewiesen wurden, jedoch nicht zur Auszahlung gelangten. In welcher Weise sie verwandt werden sollen, ist nicht angegeben. Darauf kommt aber Alles an. Wollte man sie in hergebrachter Weise zum Bau von etwa 10—20 Zufuhrbahnen verwenden, so wäre damit sehr wenig erreicht. Das Geleistete würde als Bevorzugung Einzelner aufgefaßt werden und den Unmuth der Zurückgestellten erregen. Zur Herstellung eines umfassenden Netzes von Zufuhrbahnen für das ganze Reich, was doch allein den beabsichtigten Erfolg verbürgen kann, müßte etwas Dauerndes, immer weiter Fortwirkendes geschaffen und müßten dazu alle jene bedeutenden Hemmnisse und Belastungen, die heute noch den Bau von Zufuhrbahnen hindern, beseitigt werden. Nach Maßgabe der Verhältnisse eines nicht unbeträchtlichen Theiles aller bestehenden Zufuhrbahnen erlaube ich mir, auf Folgendes hinzuweisen.

Zunächst müßte eine Publication erfolgen, in welcher genau Zug um Zug angegeben wird, was die Erbauer von Zufuhrbahnen zum Erlangen der Concession sowie beim Ausführen des Baues zu beobachten haben.

Dann müßte — und dazu wären die erwähnten 50 Millionen Rubel am besten zu verwenden — eine Bank gegründet werden, welche die zu bauenden Zufuhrbahnen in ähnlicher Weise beleiht, wie die Landschaftsbanken und und Hypotheken-Vereine Güter oder städtische Grundstücke beleihen. Wenn diese Bank die Zufuhrbahnen, die nach sorgfältiger Prüfung der gegebenen Verhältnisse rentabel erscheinen, zu ½ oder ⅔ oder ¾ des Bauwerthes beleihen und deren Obligationen zu pari annehmen würde, so könnten diese Bahnen um 10—20% von den gegenwärtig zu berechnenden Kosten billiger gebaut werden. Der Verkauf der etwa mit 5% zu verzinsenden und eventuell von der Bank zu garantirenden Obligationen würde das Capital stets erneuern.

Weiter sollten die Auflagen und Belastungen der neuerbauten Zufuhrbahnen in Wegfall kommen, die der Krone einen Vortheil von etwa 20% der Brutto-Einnahmen der Bahn gewähren, ohne daß sie Etwas dafür leistet. Es sind dies: die unentgeltliche Beförderung der Post, der Unterhalt der Gensdarmerie, die 15%-Steuer von den Passagierbilletten und Waarensendungen u. s. w. Die letztere müßte in eine vom Reingewinn berechnete Einkommensteuer verwandelt und für die Ersparniß an Poststationen und Postpferden wenigstens in den ersten fünf Jahren, in denen erfahrungsmäßig eine Bahn erst ihre Leistungsfähigkeit erlangt, ein Zuschuß gewährt werden. Endlich dürfte der Schutzzoll für Schienen auf ein möglichst niedriges Maß herabzusetzen sein.

Unter so gegebenen Verhältnissen würden die Landschaften und alle sonst daran interessirten Kreise sich gewiß rege für die Beschaffung von Actien-Capitalien zur Begründung von Zufuhrbahnen interessiren und wieder Hoffnung auf die Zukunft gewinnen. Die Cultur eines Landes, die Wohlhabenheit seiner Bewohner ist abhängig von seinen Verkehrsmitteln. Der heutige Weg ist die Eisenbahn."

Regeln für die Anweisung von Grundstücken und Baumaterial an Landvolksschulen von Seiten der Krone auf Grund des Gesetzes vom 12. Mai 1897 werden in Nr. 91 der „Livl. Gouv.-Ztg." publicirt, worauf die Interessenten aufmerksam gemacht seien.

— Es ist, wie das „Rig. Tgbl." russischen Blättern entnimmt, eine Senats-Erklärung erfolgt, nach welcher die Vollmachten der Amtspersonen der städtischen Communalverwaltung factisch nicht früher erlöschen können, als bis die Nachfolger dieser Amtspersonen in gesetzlicher Ordnung gewählt und bestätigt oder deren Stellvertreter ernannt sind. Bis dahin also behalten die nicht zu den Stadtverordneten zählenden Glieder des Stadtamts das Recht, an den StV.-Sitzungen gleich den Stadtverordneten theilzunehmen.

— Wie in den „Russk. Wedom." verlautet, wird in nächster Zeit eine Telephon-Ordnung publicirt werden. Eine solche hat es bis jetzt in Rußland nicht gegeben. Mittelst dieses „Telephon-Statuts" erhalten u. A. private Unternehmer das Recht, in Rußland unter gewissen Bedingungen internationale Telephone einzurichten. Der Krone wird ein bestimmter Procentsatz von den Erträgen zu entrichten sein.

— Am vorigen Donnerstag ist in Hamburg der 13. Internationale Orientalisten-Congreß eröffnet worden. Als Delegirter der hiesigen Universität wohnt Professor Dr. Alexander v. Bulmerincq, welcher, wie wir hören, bereits vor der Eröffnung in Hamburg eingetroffen war, dem Congreß bei.

Riga. Dem Redacteur des „Rish. Westn." Herrn L. N. Witwitzky ist, wie der „Rish. Westn." meldet, vom stellv. Livländischen Gouverneur die Concession zur Eröffnung einer Typo- und Lithographie mit Benutzung eines Gasmotors ertheilt worden.

— Ein überaus heftiges Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen, entlud sich, wie die Rigaer Blätter melden, in der Nacht auf Sonnabend gegen ½12 Uhr über Riga. Die fast ohne Pausen einander folgenden Blitze und das unaufhörliche, von einzelnen besonders heftigen Schlägen unterbrochne Rollen des Donners schreckten die Schläfer aus den Betten, der Regen aber setzte die niedrig gelegenen Straßen unter Wasser und hat in Kellerwohnungen wieder viel Schaden angerichtet, da die Abflußröhren die Wassermenge nicht aufnehmen konnten und diese sich in die Souterrains ergoß.

Mitau. Der Chef der Veterinär-Verwaltung, wirklicher Staatsrath Peschtitsch wird, wie die „Handels- und Industrie-Z." berichtet, eine Inspectionsreise nach Kurland und in die West- und Weichsel-Gouvernements unternehmen, um sich an Ort und Stelle über die geeignetsten Maßregeln wider die Einschleppung von Epizootien in den westlichen Grenzrayon zu informiren, im Hinblick auf die Absperrmaßregeln der preußischen Regierung wider den Vieh-Import aus Rußland.

Libau. Das vom Stadtamte für das Jahr 1902 zusammengestellte Budget balancirt, der „Lib. Z." zufolge, in Einnahmen und Ausgaben mit 611,750 Rbl. gegen 651,809 des Voranschlages für das Jahr 1901.

— Dem Libauer Polizeimeister sind seitens der Stadt, wie die „Lib. Z." mittheilt, drei Pferde nebst Unterhalt für die Berittenmachung von drei Schutzleuten bewilligt worden.

St. Petersburg, 25. August. Die „Now. Wr.", die ja, wie bekannt, eine besondere Vorliebe für alle west-asiatischen Fragen hat, behandelt in ihrem heutigen Leitartikel die „Seïstansche Frage". Das Blatt constatirt zunächst, wie stark der Einfluß der Engländer in dieser Gegend (nördlich von dem Punct, wo die Grenzen Afghanistans, Beludschistans und Persiens zusammentreffen) geworden ist — einer „Gegend, deren Besitz die Vorbedingung eines Feldzuges nach Indien ist". — Während die Engländer in Seïstan gearbeitet haben — was haben wir da gethan? Es wäre ungerecht zu behaupten, daß unsere Diplomatie sich garnicht mit der Seïstaner Frage beschäftigt hat. Nein, diese Frage ist vielmehr ernster Erwägungen unterworfen worden, sie ist für wichtig befunden worden und darum — mit dem undurchdringlichen Schleier des Geheimnisses umgeben worden. Während englische Officiere wiederholt nach Seïstan kamen, wurde russischen Reisenden der Weg in dieses Gebiet verlegt. Was in ihm vorging, ist bei uns längere Zeit ganz unbekannt geblienen. Jetzt ist allerdings in Seïstan ein russisches Consulat eröffnet worden, und so können wir denn jetzt das Vordringen der Engländer beobachten. Dies wird sie natürlich nicht hindern, in derselben Richtung weiter zu arbeiten. In diesem Jahre erwies es sich, daß die Engländer südlich von Seïstan zwei Puncte besetzt hatten, die unbestritten auf persischem Territorium gelegen waren. Unser Protest gegen diese Verletzung der Rechte Persiens hat allerdings zur Wirkung gehabt, daß die Engländer sich wieder entfernten. Doch kann natürlich Niemand dafür garantiren, daß sich solche Facta nicht wiederholen. Die Engländer geben nie den Muth auf: was einmal nicht gelungen ist, kann nächstens gelingen. Aber sollen wir denn wirklich auch in Zukunft nur die Zuschauer spielen? Es muß doch Mittel geben zur Festigung unseres Einflusses in Seïstan und zu einer activen Gegenaction gegen die englischen Machenschaften."

— Graf Leo Tolstoi beendet gegenwärtig nach den „Birsh. Wed." seinen Roman aus dem Kriegsleben während der Kämpfe mit den kaukasischen Stämmen. Derselbe spielt im Jahr 1852 und hat den Titel „Chadshi-Murat".

In Kiew sind, nach den „Mosk. Wed.", am vorigen Sonntag Abend elf wichtige Verbrecher aus dem Gefängniß entflohen.

Odessa. Bekanntlich ist das Hinauswerfen von Flaschen 2c. aus den Waggonfenstern der im Gang befindlichen Passagier- und Schnellzüge im Ausland streng verboten und hierzulande wohl auch nicht erlaubt, doch wird das Verbot leider nicht selten garnicht beachtet. Welch schlimme Folgen die Nichtachtung desselben aber nach sich ziehen kann, erhellt aus einem von russischen Blättern mitgetheilten Vorfall bei Odessa. Zwischen den Stationen Kryshopol und Popeljucha warf ein Passagier eine leere Weinflasche aus dem Fenster und traf damit einen Streckenwächter direct an die Schläfe, so daß der Mann, wie vom Blitz getroffen, todt zu Boden stürzte. Eine Umfrage in den Waggons nach dem Schuldigen blieb erfolglos.

Aus Jalta wird russischen Blättern geschrieben: „Der permanente Sonnenschein will uns nicht untreu werden und erfüllt so manches Herz mit banger Sorge, so daß wir mit einem gewissen Neid ein klein wenig der endlosen Regenschauer des Nordens hierher leiten möchten; seit 6 Wochen werden sogar in den Kirchen Gebete um Regen abgehalten, trotzdem hält der Himmel seine Schleusen verschlossen."

Finnland. Dem Senat ist, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, durch ein Schreiben betreffs der Disposition über die Kasernen des aufgelösten finnländischen Militärs mitgetheilt worden, daß die Kasernen fernerhin finnländisches Staatseigenthum verbleiben sollen, jedoch dem russischen Militär zur Disposition stehen, welch letzteres auch die Kosten der Erhaltung und Remontirung derselben bestreitet. Bekanntlich hat der Senat beantragt, daß die Kasernen unter finnländischer Verwaltung verbleiben sollten.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 24. August 1859:

Am Morgen des 18. Aug. ereignete sich hier der merkwürdige Fall, daß ein Elenthier aus irgend einer benachbarten Waldschlucht über das Feld von Techelfer in die Stadt hineingerieth und, von Bauleuten in der Nähe der Marien-Kirche verscheucht, über den Zaun des zur Sommerwohnung des Herrn Senateurs v. Bradke gehörigen Gartens setzte, woselbst es vom herzugeeilten Dienst-Personal erlegt wurde. („Inland.")

Von der Jungfrau-Bahn.

Viel gescholten und viel gepriesen, hat der Plan, die Jungfrau, den schönsten Berg Europas, mit einer Bergbahn zu erklimmen, nicht mehr geruht, seit 1896 Guyer-Zeller von Zürich mit dem Plan und den zur Ausführung nöthigen Millionen hervortrat. Zuerst traten die Aesthetiker gegen den Plan auf. Eine Bahn auf die Jungfrau entweihe die Heiligkeit der Alpenwelt. Dem entgegneten die modernen Menschen: jetzt kenne nicht ein Zwanzigstel der Reisenden die erhabene Hochgebirgswelt. Der Bau einer Jungfrau-Bahn demokratisire erst des Berges Schönheit. Dann stellte der Bund, die Regierung, in Zweifel, daß der Mensch bei den 4166 Meter der Jungfrau-Spitze noch genügend athmen könne. Zur Sicherung der Reisenden müßten wenigstens unten an der Station ärztliche Untersuchungen vorgenommen werden, ob Herz und Lungen widerstandsfähig seien: für jede Erkrankung oder jeden Todesfall sei die Bahngesellschaft verantwortlich. So vernünftig das aber klingt, so unausführbar und direct komisch müßte eine so flüchtige ärztliche Untersuchung sich ausnehmen. Herr Guyer-Zeller wandte sich an die Universitäten, und deren Gutachten lauteten dahin: Bei einem kurzen Verweilen in 4166 Meter Höhe könne der Mensch genügend athmen. Damit fiel der Widerstand des Bundes. Die Bahn ist gebaut, in ihren Anfängen wenigstens, und lohnt sich gut. Sie ist bis zum Eigergletscher von Hunderttausenden neugieriger Reisenden befahren worden. Da starb 1899 der überaus thatkräftige Unternehmer Guyer-Zeller, und es wurden Zweifel laut, ob nun der waghalsige Plan dennoch zu Ende geführt werden könne. Es scheint doch so.

Ihr Berichterstatter hat soeben, so schreibt ein Mitarbeiter der „Köln. Z.", die Strecke im Innern der Eigerwand begangen, die 7- oder 800 Meter oberhalb des Rothstock bis auf die elektrische Zuleitung vollendet ist und im Mai 1903 eröffnet werden wird. Deren Endpunct heißt nicht, wie Zeller annahm, „Grindelwald-Blick", sondern schlicht: „Station Eigerwand". Sie liegt über 2600 Meter noch im nördlichen Theile des Eiger. Dann dreht sich der Tunnel scharf im Winkel und erreicht bei 3100 Meter an der Südseite des Berges, also mit dem Ausblick nach Italien zu, das Eismeer des Aletsch-Firns, des Wiescher Gletschers, des Mönchsjochs u. s. w. Bis hierher glaubt Ihr Berichterstatter an die Jungfrau-Bahn; die Gründe des Directors Liechti, der sicher ist, noch 6—7 Millionen bis zur Jungfrau-Spitze verbauen zu können, überzeugen nicht von der Nothwendigkeit dieses gefährlichen Baues. Was man erreichen kann, ist bei Station „Eismeer", die 1905 beendet werden kann, erreicht: eine Bergalpen-Bahn, die bis dicht mitten ins ewige Eis führt, von der aus man die Gletschermeere nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten handgreiflich sieht und besteigt. Das Höchstplateau von Eis und Schnee, das auf dem Kamm des Berner Oberlandes Deutschland von Italien trennt, wird mit der Locomotive erreicht sein. Bereits verlautet, daß man von hier oben — bei 3100 Meter Höhe! — Rennsport für Skiläufer, für Rennwolffahrer und Schlittenposten u. s. w. vorsieht, und wer die Menschen kennt, und besonders die Engländer, wird den Massenbesuch dieses Eiscircus zwischen Himmel und Erde durchaus nicht bezweifeln.

Bis zur Spitze der Jungfrau hatte Herr Guyer-Zeller 45 Francs Fahrgebühr berechnet. Bis „Ende Eismeer" wären das etwa 30 Francs, also nichts Unerschwingliches. Dort oben Schlitten, die entweder übers Eismeer nach Grindelwald oder über den Strom des Aletsch-Gletschers nach der italienischen Seite führen, angesichts des Finster-Aarhorn, der Jungfrau, des Strahlegg u. s. w. — das ist ein Endpunct einer Bahn, die der excentrischen Ausbeutung der Hochgebirgsleidenschaft sehr wohl entspricht und die thatsächlich zum „Geschäft" werden kann. Baut man weiter, d. h. zum Gipfel der Jungfrau, so baut man ehrgeizig ins Blaue. Baut man bis zur erwähnten Station „Eismeer", so ist das Unternehmen gesichert. Bis jetzt stecken rund 3½ Millionen Francs im Bau. Den Jungfrau-Gipfel würde man auch mit 10 Millionen schwerlich erreichen, und die Bahn müßte sich in nur drei Monaten jährlich bezahlt machen.

Unter „Station" dort oben versteht man Etwas, was bisher ebenfalls noch nirgends da war. Schon die 1903 im Mai zu eröffnende Eigerwand-Station liefert die Probe. Die Bahn liegt ganz im Berge. Allerdingst möglichst am Rande. Die „Station" nun, die man mit Staunen sieht, ist dem Troglodyten-System nachgebildet: Man höhlt oben den Berg aus, läßt Steinschäfte, die die Wölbung tragen, stehen und wird also Wartesäle, Kartenausgabe, Wirthschaft, ja, „einige Fremdenzimmer" in Höhlen und Hallen einrichten. Ein seitlicher Stollen führt zu großen Portalöffnungen hoch an der Kante der Bergwand, und hier sind Balcons, bei 3000 Mtr. Höhe, vorgesehen, die den Blick in die Lande gestatten. Die „Station" wird elektrisch erhellt. Der Bau des ganzen wird jetzt von der Vorstation Eiger-Gletscher betrieben. Dort sind 180 bis 200 Arbeiter Sommer und Winter thätig mit den Tunnelbohrungen. Die Elektricität dreht die Bohrer. Vorrathshäuser bergen Eßmaterial für 6—8 Monate. Schlafsäle mit elektrischen Oefen, Geschäftsräume, ein kleines Gasthaus sind errichtet und — eine eigene Bäckerei.

Disciplin, Vernunft und Ordnung herrschen, und wer die Anlagen betrachtet, selbst zweifelnd betrachtet, der wird das Unternehmen in dem angedeuteten Umfange für vollkommen solide ansehen. Die Finanzseite wird offenbar geheim gehalten. Was Tunnels kosten, ist überall bekannt. Aber wollte man eine Bahn, die bei 2064 Meter Höhe über den Menschenwohnungen beginnt, mit Kohlenlocomotiven betreiben, so wäre jeder Ertrag ausgeschlossen. Deshalb hat Herr Guyer-Zeller nur an einen elektrischen Betrieb gedacht. Das Kraftwerk steht im Lauterbrunnen-Thal. Seine Errichtung mit den Starkstromleitungen herauf kostet nahezu 1 Million. Aber die Kraft selbst kostet fortan nichts. Die reißende Lütschine liefert den Turbinen etwa 2600 Pferdekräfte. Vom Kraftwerk zum Eiger-Gletscher geht man zu Fuß etwa 4—5 Stunden bergan. Die Maschinen sind bewundernswerth bei Rieter in Winterthur, Oerliko und in Baden von Brown und Bovery hergestellt. Oben sind die Wagen ganz unseren Straßenbahnwagen gleich. Nur ein Wagen oder zwei bilden einen „Zug". Die kleine Locomotive schiebt ihn und läuft an Oberleitung. Sie und die Wagen überwinden die Steigung an einer festen Zahnstange, die zwischen den Schienen, 1 Mtr. Spurweite, auf Eisenschwellen befestigt ist. Auch im nächsten Winter arbeiten 180 bis 200 Arbeiter im Tunnel.

— Zur Aufnahme in das nunmehr blos 5 Classen zählende finnländische Cadettencorps haben sich 55 Zöglinge gemeldet und außerdem 6 für das vorbereitende Pensionat. Betreffend die Reorganisation des Corps in eine russische Lehranstalt ist eine früher gebrachte Meldung, der zufolge die Umgestaltung innerhalb zweier Jahre beendet sein sollte, dahin richtig zu stellen, daß die Uebergangsperiode sich bis zum Jahre 1908 erstrecken wird.

— Das Gesuch des Schiffscapitäns E. A. Lindström um Errichtung einer Seemannsschule in Abo wurde abschlägig beschieden.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. August (8.) September.

Kaiser Wilhelm in Posen.

Am Mittwoch traf das Kaiserpaar kurz vor 9 Uhr auf dem Paradefelde bei Lawica ein. Die Kaiserin in der Uniform ihres Kürassier-Regiments stieg zu Pferde. Der Kaiser übergab mit einer Ansprache den Obersten der Regimenter neue Fahnen. Alsdann ritten der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Albrecht von Preußen, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Ludwig von Baiern, Herzog Ernst Günther sowie General Tscherkow die Front ab. Sodann fand zweimaliger Vorbeimarsch statt. Der Kaiser führte beide Male das Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 und Prinz Ludwig von Baiern sein 47. Regiment vor. Am Schlusse war die Staubentwickelung ziemlich arg. Am Nachmittag fand bei der Kaiserin großer Empfang von Damen und Herren der Gesellschaft statt, hierauf der Empfang der Generalität beim Kaiser, wozu auch die eingeladenen russischen Officiere erschienen waren. Vor dem Generalcommando hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, welche patriotische Lieder sang und beim Erscheinen namentlich der Kaiserin in großen Jubel und Hurrah-Rufe ausbrach.

Vor der auf 7 Uhr Abends angesetzten Paradetafel empfing der Kaiser den Generalgouverneur von Warschau, General Tschertkow, sowie die Officiercorps seiner beiden russischen Regimenter. Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit jedem einzelnen der Herren und richtete zum Schluß an dieselben folgende Ansprache:

„Ehe Ich von Ihnen, Meine Herren, Abschied nehme, drängt es Mich, Ihnen Meine Freude auszusprechen, die Officiercorps zweier Meiner russischen Regimenter, deren Uniform Ich mit Stolz trage, in Posen bei unserer Parade haben begrüßen zu können. Ihre Anwesenheit verdanke Ich der Güte Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus, welcher Mir bei Meinem Besuch in Reval freudige Zustimmung zu Ihrer Einladung gewährte. Ihre Anwesenheit in Posen bedeutet nicht nur einen Besuch der Officiere Meiner schönen russischen Regimenter, sondern ist auch ein Beweis der alten Waffenbrüderschaft, welche seit einem Jahrhundert unsere Heere mit einander verbindet. Daß dieselbe noch lebend ist, das mögen noch zwei Thatsachen erläutern. Am Tage Ihrer Ankunft habe Ich das Rayon-Gesetz für Posen aufgehoben, wodurch eine friedliche Entwicklung der alten Festungsstadt ermöglicht werden wird. Zum Anderen habe Ich die Ehre, heute zum ersten Male vor den Officieren Meiner beiden russischen Regimenter die Schnüre anlegen zu können, welche Se. Maj. der Kaiser Nikolaus mit Mir als Zeichen unserer persönlichen Freundschaft ausgetauscht hat. Sie sollen nach den eigenen Worten Ihres Allerhöchsten Herrn ein Glied in der festen Kette darstellen, welche Uns Beide in treuer Freundschaft umschlingt. Gott gebe seinen Segen dazu, daß das immer so bleibe."

Das Parade-Diner fand in den Räumen des Provinzialmuseums statt. Der Kaiser hielt zuerst folgende Rede:

„Zur Parade des 5. Armeecorps sind mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland der Generalgouverneur von Warschau und Deputationen der Regimenter erschienen, von denen Ich Chef bin. Ich begrüße die Herren von Herzen und gebe der Freude Ausdruck, daß dieselben am heutigen Tage erschienen sind, dadurch, daß Sie auffordere, mit Mir auf das Wohl des obersten Kriegsherrn der mit uns in treuer Waffenbrüderschaft verbundenen russischen Armee, Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus, zu trinken. Hurrah! Hurrah! Hurrah!"

Die Musik spielte die russische Hymne. — Im weiteren Verlaufe des Mahles erhob der Kaiser sich zu einem Trinkspruch auf das 5. Armeecorps.

Am Donnerstage fand um 11 Uhr Vormittags die feierliche Enthüllung eines Denkmals für Kaiser Friedrich statt. — Hierauf begaben sich das Kaiserpaar, der Kronprinz, die Prinzen, der Reichskanzler und die Minister nach dem Landeshause, wo die Provinzialstände versammelt waren. Provinziallandtags-Marschall Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorff hielt eine Huldigungsansprache und bot dem Kaiser einen Ehrentrunk. Der Kaiser antwortete in folgender Rede:

„Die patriotischen Worte, durch welche Sie Mir und der Kaiserin die Gesinnungen der Provinz Posen entgegengebracht haben, erfüllen unsere Herzen mit Freude und Dank. Sie finden ihre Bestätigung durch den patriotischen Empfang seitens der hiesigen Bevölkerung. Wir befinden uns hier in einer treuen deutschen Bevölkerung, wir befinden uns hier in einer treuen deutschen Stadt, und treu ist die Arbeit, welche die Deutschen zur Hebung des Landes hier vollführen. Soll diese Arbeit, deren Endziel die Hebung von Land und Volk ist, zu Nutz und Frommen des Ganzen gelingen, so ist nothwendig: einmal, daß die Deutschen ihren Erbfehler des Parteihaders ablegen, daß der Einzelne das Opfer seiner ausgeprägten Individualität zu bringen bereit ist, um in der Gesammtheit mit Allen vereint zu wirken, so wie einst die Ritter des deutschen Ordens, auf persönliche Ungebundenheit und Bequemlichkeit verzichtend, sich zu dem festen Gefüge des Ordens zusammenschaarten, um in anhaltend harter Arbeit die deutsche Cultur zu verbreiten. Zum Anderen versteht es sich von selbst, daß Meine Beamten unbedingt nach Meinen Directiven und gehorsam Meinen Befehlen, ohne Zaudern die Politik durchführen, welche Ich für das Wohl der Provinz als richtig erkannt habe. Das Zusammenwirken von Volk und Beamtenschaft unter der Leitung der Krone wird nicht ermangeln, im Laufe der Jahre die segensreiche Entwickelung der Provinz zu fördern. Ich beklage tief, daß ein Theil Meiner Unterthanen nicht-deutschen Stammes sich nur schwer in unsere Verhältnisse zu finden scheint. Der Grund dazu dürfte in zwei Irrthümern zu suchen sein. Einmal wird in ihnen wachgehalten die Besorgniß vor Antastung ihrer Confession. Wer behauptet, daß Meinen Unterthanen katholischer Confession Schwierigkeiten in der Ausübung ihres Glaubens gemacht oder sie gezwungen werden sollen, von demselben zu lassen, macht sich einer schweren Lüge schuldig. Meine ganze Regierungszeit und Meine Worte in Aachen beweisen, wie hoch Ich Religion, das heißt das persönliche Verhältniß jedes Menschen zu seinem Gott, achte, und er beleidigt durch eine solche Verleumdung den Nachfolger des großen Königs, der erklärt hat, ein Jeder solle auf seine Façon selig werden.

Der zweite Irrthum ist der, daß die Besorgniß wach erhalten wird, daß die Stammeseigenthümlichkeiten und Ueberlieferungen ausgelöscht werden sollen. Dem ist nicht so. Das Königreich Preußen setzt sich aus vielen Stämmen zusammen, welche stolz sind auf ihre frühere Geschichte und ihre Eigenart. Das hindert sie jedoch nicht, vor allen Dingen brave Preußen zu sein. So soll es auch hier sein. Ueberlieferungen und Erinnerungen können ruhig bestehen, allein sie sind Geschichte, der Vergangenheit angehörig. Jetzt kenne Ich hier nur Preußen, und Ich bin es der Arbeit meiner Vorfahren schuldig, dafür zu sorgen, daß diese Provinz unauflöslich mit der preußischen Monarchie verknüpft, daß sie stets gut preußisch und gut deutsch bleibe.

Diesen Becher, gefüllt mit dem Saft der Reben, die an den Ufern des schönen Rhein gewachsen, leere Ich auf das Wohl der Provinz Posen und ihrer Hauptstadt an der Warthe!"

Kaiser Wilhelm hat zahlreiche Auszeichnungen an die örtlichen Autoritäten verliehen — fast ausschließlich an die ausgesprochensten Vorkämpfer des Deutschthums in Posen.

Die polnischen Blätter in Lemberg commentiren die Rede des Kaisers zwar nicht besonders freundlich, gestehen aber zu, daß sie sich gegenüber der Marienburger auszeichne und beruhigend wirken dürfte. Dagegen wird Erzbischof v. Stablewski heftig angegriffen, weil er an dem Empfang beim Kaiser theilgenommen hat. Das Verhalten des Erzbischofs müsse im gesammten Polenthum einen traurigen Eindruck machen.

Zum Tode Virchow's.

Indem wir uns vorbehalten, eingehender auf das Leben und die Bedeutung des hingeschiedenen großen Pathologen, welcher als einer der größten wissenschaftlichen Forscher aller Zeiten fortleben wird, solange es eine Wissenschaft giebt, demnächst zurückzukommen, seien zunächst nur einige Mittheilungen über das Lebensende des bekanntlich durch einen verhängnißvollen Sturz auf der Straße schwer geschwächten greisen Gelehrten hier wiedergegeben.

In der Familie Virchow's hatte man ein so baldiges Ende noch nicht erwartet. Man verhehlte sich allerdings nicht mehr, daß bei dem hohen Alter und bei dem gesunkenen Kräftezustand des Patienten eine Wiedergenesung ausgeschlossen sei. Die wechselnden, einander widersprechenden Nachrichten über das Befinden Virchow's in den letzten Wochen und Monaten erklärten sich daraus, daß der Verlauf der Krankheit und der Widerstand der Kräfte nicht genau eine gerade Linie einhielten, sondern einer Linie mit Erhebungen und Senkungen zu vergleichen waren. Die Erhebungen wurden von den Berichterstattern übertrieben als Besserungen im Befinden des Kranken; von einer Erholung oder von einer Wiederherstellung selbst in der beschränktesten Bedeutung des Wortes konnte aber keine Rede mehr sein.

In der Nacht zum Freitag trat Bewußtlosigkeit ein. Am Freitag Vormittags weilte der langjährige Freund und Arzt Virchow's, Dr. Ruge, eine Stunde lang am Krankenlager. Als gegen 1 Uhr Anzeichen des nahenden Todes sich bemerkbar machten, wurde Prof. Hans Virchow, der Sohn des Verewigten, der Vormittags am Krankenlager des Vaters geweilt hatte, telephonisch herbeigerufen. Umgeben von seinen Angehörigen, entschlief Virchow gegen 2 Uhr sanft in den Armen seiner Gattin.

Der übereifrige Katholik Prinz Max von Sachsen hat sich wieder einmal über die zur Bekehrung der Protestanten einzuschlagenden Wege ausgesprochen. Auf dem Freiburger Marianischen Congreß führte er am 21. August aus, daß man die Marienverehrung benutzen müsse, um zunächst die Griechisch-Katholiken für den römischen Katholicismus zu gewinnen. Erst dann könne an der Bekehrung der Protestanten zum römischen Katholicismus mit Aussicht auf Erfolg gearbeitet werden.

In **Agram** ist, den neuesten Meldungen zufolge, relative Ruhe seit Verkündigung des Standrechts eingekehrt. — Der vom Pöbel mißhandelte Hauptmann Wittos ist seinen Verletzungen erlegen. — Dem „Berl. Tagebl." wird zu den Unruhen gemeldet: Die Menge besitzt förmliche Proscriptionslisten mit einem Verzeichniß der in Agram wohnenden Serben, die der Reihe nach heimgesucht werden. In verschiedenen Gassen wurden zum Schutze der Plünderer gegen das Militär Barricaden errichtet. Es wurden neuerdings zahlreiche serbische Geschäfte, trotzdem die Straßen militärisch abgesperrt waren, geplündert. Besonders arg hauste die von Bauern aus der Umgebung verstärkte Menge im Villenviertel und an der Peripherie der Stadt. Alle Serben haben sich mit Revolvern bewaffnet und zwei Damen auch schon von denselben auf offener Straße Gebrauch gemacht. — Allgemein wird die Partei des Bischofs Stroßmayer, welche schon seit Jahren gegen Ungarn und Serben in maßloser Weise hetzt, für die Excesse verantwortlich gemacht.

Aus **Nantes** meldet ein Telegramm vom 5. September: Heute begann der Proceß gegen den Oberstleutnant Saint Rémy. Der Zuhörerraum war übervoll. Der Angeklagte beantwortete mit ruhiger Stimme alle vorgelegten Fragen. Er gestand die Anklagepuncte ein und sagte: „Ich mußte zwischen der militärischen Pflicht und meinem Gewissen wählen. Ich wußte, welche schrecklichen Folgen die Gehorsamsverweigerung haben würde, wußte, daß ich vor Ihnen als meinen Richtern stehen müsse, aber ich wußte auch, daß ich vor einem anderen Richter stehen müsse, vor Gott!" — Einige Damen riefen Bravo. Darauf fand die Zeugenvernehmung statt. Der Gerichtshof sprach schließlich den Oberstleutnant von der Anklage, einem militärischen Befehle nicht gehorcht zu haben, frei, verurtheilte ihn aber zu einem Tage Gefängniß, weil er sich geweigert hatte, der Requisition der Civilbehörden Folge zu leisten. — Diese Verurtheilung zu einem Tage Gefängniß ist mehr als eine Freisprechung.

Die **Lage in Irland** wird augenscheinlich immer bedenklicher. Die bisherigen Maßnahmen zur Beschwichtigung der herrschenden Gährung haben offensichtlich nicht nur keinen Erfolg gehabt, sondern, wie es scheint, noch zur Ausbreitung der englandfeindlichen Bewegung beigetragen. Nach einer Drahtmeldung aus Dublin werden durch daselbst veröffentlichte Bekanntmachungen die Bestimmungen verschiedener Abschnitte der „Crimes-Act" auf weitere 6 Grafschaften und die Städte Dublin und Limerick ausgedehnt. Der Abschnitt über die summarische Rechtsprechung wird in gewissen Districten dieser Grafschaften zur Anwendung gebracht, ebenso auch in Dublin und Limerick. — Diese Maßnahmen widerlegen die von englischer Seite noch vor wenigen Monaten vertretene Anschauung, daß die neue Bewegung sich nur auf einige Grafschaften erstrecke.

In **Serbien** macht sich in Folge der Vorgänge in Agram eine kroatenfeindliche Bewegung geltend. Die Blätter in Belgrad fordern die Entfernung aller Kroaten aus den serbischen Staats- und Privatdiensten. Die wenigen in Belgrad befindlich gewesenen Kroaten sind nach Semlin geflüchtet. In vielen öffentlichen Localen fanden kroatenfeindliche Demonstrationen statt. Ein ungenanntes „Comité serbischer Patrioten" fordert alle Serben an der Militärgrenze auf, mit den Kroaten kurzen Proceß zu machen.

Nach einer aus **Bukarest** kommenden Meldung wird König Karol von Rümänien, bevor er nach Rumänien zurückkehrt, Kaiser Wilhelm einen Besuch abstatten. Es sei nicht bekannt, ob die Zusammenkunft zwischen beiden Herrschern in Berlin oder in einem baierischen Orte stattfinden werde. Es verlaute ferner, der deutsche Kronprinz werde den rumänischen Armeemanövern beiwohnen.

Aus **Nord-Amerika** wird über den Unfall des Präsidenten Roosevelt unterm 3. September berichtet: „Der Präsident verließ gegen 10 Uhr Morgens Pittsfield in Massachusetts, wo er noch eine Rede gehalten, in offenem Landauer, um nach Lenox zu fahren. Mit im Wagen waren der Gouverneur Crane von Massachusetts und Secretär Cortelyon. Auf dem Bock saß neben dem Kutscher ein Geheimbeamter. In der ländlichen, wenig bebauten Vorstadt bemerkte der Gouverneur, wie sich ein elektrischer Straßenbahnwagen in voller Fahrt dem Kreuzungspunct näherte, auf den auch der Wagen des Präsidenten zufuhr; er rief dem Kutscher zu, der jedoch nicht hörte, während der Criminalbeamte dem Conducteur Halt zuwinkte. Trotzem fuhr der Straßenwagen in den Landauer nicht nur hinein, sondern buchstäblich hindurch und kam erst nach 30 Metern zum Stehen. Die Insassen der folgenden drei Wagen sahen den Präsidenten und seinen Begleiter aus dem Landauer geschleudert. Der Präsident selbst fiel auf den Kopf und blieb einen Moment wie betäubt liegen, stand dann aber auf. Er erklärte, einige Benommenheit im Kopfe abgerechnet, sei er unverletzt, und erkundigte sich nach seinen Begleitern Crane und Cortelyon, die leichte Schrammen und Contusionen davongetragen hatten. Der Kutscher, der 25 Schritt weit fortgeschleudert wurde, hatte einen Schädelbruch erlitten. Der Criminalbeamte ist todt. Der Präsident schickte einen reitenden Boten zum Telegraphenamt, um nach Washington die Nachricht zu senden, daß er unverletzt sei, um so beunruhigenden Gerüchten vorzubeugen. Darauf wurde die Fahrt fortgesetzt. — In Lenox wurden alle Hoch-Rufe untersagt, weil Roosevelt angegriffen sei. Die Backen des Präsidenten waren wie die blutende Nase geschwollen, auch zeigten sich verschiedene Risse an der Stirn und eine leichte Wunde am Kinn. Roosevelt setzte nach dem Unfall seine Reise nach Stockbridge fort und sprach die dort versammelte Menge an Er sagte, man habe zweifellos von dem Unfall gehört, er wolle daher nur für den Empfang danken und bitte in Anbetracht des Todesfalles des Geheimbeamten keine Hoch-Rufe laut werden zu lassen." — Weiter wird noch gemeldet: Roosevelt sagte nachher zu dem Führer des Bahnwagens: „Weshalb rannten Sie in uns hinein?" Der Mann antwortete: „Sie denken doch nicht, daß ich es absichtlich that! Ich hatte ein Recht auf den Weg, Sie hatten die Pflicht, aufzupassen." Der Führer und der Conducteur wurden darauf verhaftet.

Aus **Queensland** kommen fortgesetzt Klagen über die dort herrschende entsetzliche Dürre. „Eine Zeit von nie dagewesener Trübsal" — mit diesen Worten bezeichnete, so schreibt man der „Köln. Z." unter dem 20. Juli aus Brisbane, der Gouverneur von Queensland, Sir H. Chermside, bei Eröffnung des Parlaments den Zustand, in dem sich unser Staat in Folge der entsetzlichen Dürre befindet. In voriger Woche hatten wir hier in Brisbane den seit zwei Jahren kaum dagewesenen Anblick von Straßenkoth: es war ein Regen gefallen von freilich nicht langer Dauer. Die meisten Flüsse zeigen entweder ganz leere

Kunst und Wissenschaft.

Otto Gildemeister †. Der ehem. Bürgermeister von Bremen und namhafte Publicist Otto Gildemeister ist gestorben. Er war weiteren Kreisen der deutschen Nation besonders als meisterhafter Uebersetzer classischer Dichter bekannt. Er hat nicht nur Byron's Werke, zumal dessen wunderbaren „Don Juan", in glänzenden Versen mit congenialem Geiste wiedergegeben, sondern auch eine Reihe Shakespeare'scher Dramen, Ariost's „Rasenden Roland" und Dante's „Göttliche Komödie" in meisterhafter Weise ins Deutsche übersetzt und zahlreiche Beiträge für das Shakespeare-Jahrbuch und andere literarische Zeitschriften geliefert. — Die letzte Gabe seiner prosaischen Muse waren zwei Bände „Essays", die in den Jahren 1898 und 99 erschienen.

— Von der schwedischen Südpol-Expedition. Während sich der Leiter der schwedischen Südpol-Expedition, Docent Otto Nordenskjöld, mit einem Theil des wissenschaftlichen Stabes im Winterquartier beim Cap Seymour, Palmerland, befindet, hat der übrige Theil der Expedition mit dem Fahrzeug „Antarctic" das Meeresgebiet zwischen den Falklands-Inseln und Süd-Georgien erforscht. Ueber diese interessante Reise sind in Stockholm einige Berichte eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß die „Antarctic" im Juli wieder nach ergebnißreicher Fahrt im Hafen der Falklands-Inseln, Port Stanley, eingetroffen war. Unsere bisherige Kenntniß über das Polarland Süd-Georgien verdanken wir wesentlich der deutschen Expedition, die hier Anfang der 80-er Jahre als Glied der internationalen Polar-Forschung wirkte, und die Schweden führten dort gleichfalls Forschungen aus. Es wurde nämlich eine kleine Abtheilung, bestehend aus dem Geologen Dr. J. G. Andersson, dem Leiter der Schiffsexpedition, dem Botaniker Skottsberg und dem Kartographen und Hydrographen Leutnant Duse, bei der Cumberland-Bai gelandet, wogegen das Schiff zum Zweck zoologischer Forschungen die Reise fortsetzte. Durch diese Schiffsreise ist das große Meeresgebiet zwischen den Falklands-Inseln und Süd-Georgien oceanisch erforscht worden. Es war eine zum Theil eigenthümliche Meeresfauna, die mit den Netzen aus 2—3000 Meter Tiefe herausgeholt wurde. Die Fische zeigten die verschiedensten Typen, kohlschwarz, silberglänzend, blind oder mit großen Augen, oft von wunderbarer Gestalt, ausgerüstet. Süd-Georgien selbst hat eine zum Theil wenig einladende Küste, da die Felsen steil ins Wasser fallen, und auch das Innere ist wegen der steilen Gebirgsabhänge wenig zu längeren Ausflügen geeignet. Für die Vegetation des Landes ist das Tussock-Gras charakteristisch, das den Strand in mächtigen, 1½ Meter hohen Gruppen bedeckt. In der Thierwelt Süd-Georgiens ist der mächtige See-Elephant zu nennen, der im Tussock-Grase ungestört Mittagsruhe halten kann und so wenig an Feinde gewöhnt ist, daß er die Annäherung von Menschen, wenn er schläft, nicht merkt und durch einen Schlag geweckt werden kann. Dann aber giebt er durch heftiges Fauchen zu erkennen, daß er von menschlicher Gesellschaft möglichst verschont sein will.

— „Der Roland von Berlin", die vom Kaiser Wilhelm II. dem italienischen Componisten Leoncavallo in Auftrag gegebene Oper, wird wahrscheinlich im Anfang des Jahres 1903 zur ersten Aufführung gelangen. Leoncavallo selbst hat sich, wie man der „Germ." schreibt, über dieses sein im Entstehen begriffenes Werk dem Schriftsteller und Kunstkritiker Luigi Alberto Villanis gegenüber ungefähr folgendermaßen geäußert: „Den Entschluß, mir die Aufführung einer deutschen Nationaloper anzuvertrauen, faßte Kaiser Wilhelm während der Aufführung der „Medici" im März 1894, und der Intendant Graf Hochberg deutete mir dies an, während er mich nach der Vorstellung in die Hofloge geleitete. Hier bestätigte mir der Kaiser seinen Wunsch persönlich. Den Tag darauf begab sich Graf Hochberg nach Potsdam, um dem Kaiser zwei diesbezügliche Entwürfe vorzulegen, von denen der eine von dem inzwischen verstorbenen königlichen Musikdirector und Archivar Taubert herrührte. Jedoch schon nach den ersten Worten des Vortrages des Grafen Hochberg unterbrach der Kaiser ihn mit folgenden Worten: „Das Sujet habe Ich selbst gefunden", sagte er lächelnd und wies auf den bekannten Roman von Willibald Alexis hin. Im Weiteren führte der Maestro aus, daß er sich, um sich mit der ganzen geschichtlichen Epoche bekannt zu machen, in der sich die Handlung des Textbuches abspielt, mit der ganzen darüber vorhandenen Literatur habe bekannt machen wollen, um ein Werk von thatsächlich historischem Werth zu schaffen. Zur Uebersetzung des Alexis'schen Romans habe er allein zwei Jahre gebraucht. Leoncavallo schloß mit den Worten: „Im Januar oder im Februar 1903 hoffe ich Sr. Majestät meine neue vieractige Oper vorlegen zu können."

Mannigfaltiges.

Gustav Freytag's „Journalisten" können in diesem Herbst auf ein 50-jähriges Bühnenalter zurückblicken. 1852 wurden sie in Carlsruhe unter Devrient zum ersten Mal zur Aufführung gebracht.

— Die viertgrößte Stadt Deutschlands wird am 1. Januar 1903 Dresden nach der Einverleibung von 12 Vororten mit über 80,000 Seelen werden. Es wird dann nach dem Stande der letzten Volkszählung 476,261 Einwohner haben und Leipzig und Breslau überholen. Nur Berlin, Hamburg und München rangiren noch vor Dresden.

— Ein amerikanisches Zeitbild von besonderem Interesse bringen die „Mch. N. Nachr." aus Newyork: Es ist eine hier vielfach beobachtete Thatsache, daß Millionäre ihre Landsitze, ihre Forstgehege, ihre Yachten, ihre Privat-Eisenbahn-Cars vermiethen. Ein Novum ist in dieser Beziehung in der letzten Zeit durch das Vermiethen von zahlreichen, elegant eingerichteten Privatwohnungen unserer reichen Leute geschaffen worden, wobei gewöhnlich Schleuderpreise gefordert werden. Es wurde dieser Tage bekannt, daß eine Wohnung eines unserer bekannten Millionäre, welche erst vor zwei Jahren mit dem Aufwande von etwa 100,000 Mark eingerichtet worden war, für nur 10,000 Mark für das ganze Jahr vermiethet worden ist. Der vermiethende Millionär gab für diesen Schritt die Erklärung ab, daß die Dienstboten-Misère seine Frau krank gemacht habe, so daß sie sich entschlossen hätten, die Wohnung zu vermiethen und im Hotel zu leben. „Wir waren stets verlegen um Köchin, Dienstmädchen Diener 2c. — wir zahlten die höchsten Preise und behandelten die Leute mit einer Rücksicht, die sie uns nie zu Theil werden ließen. Und dennoch gab es fortwährend Streitigkeiten und Skandal, so daß meine Frau krank wurde. Wir haben im Laufe des letzten Jahres 65 verschiedene Dienstleute gehabt — ein einziger Diener blieb länger als sechs Monate, und der verschwand plötzlich, und mit ihm einige Kostbarkeiten. Wir haben die Wohnung vor der Hand vermiethet, und wenn ein Käufer kommt, der ein halbwegs annehmbares Angebot macht, kann er Alles billig haben. Wir werden zeitlebens nur noch im Hotel leben." — Ein Grundeigenthums-Agent erzählte, er habe nicht weniger als 165 in den elegantesten Stadttheilen gelegene Wohnungen zu Spottpreisen zu vermiethen, alle Herrschaften gehörig, die zumeist der Dienstboten-Frage halber ausreißen, auf Reisen gehen oder das Hotel aufsuchen. Der erwähnte Mann hatte vor wenigen Tagen eine Prachtwohnung, deren Einrichtung über 250,000 Mk. gekostet hatte, auf 3 Jahre für 7500 Mk. jährlich vermiethet. Dabei muß man bedenken, daß das kostbare Möblement in einem oder höchstens zwei Jahren so gut wie abgebraucht ist.

— Ein neuer Titel. Der Verein der Alpenfreunde hat einen neuen Titel entdeckt. Dasjenige seiner Mitglieder, das die meisten Bergspitzen im Jahre erklettert, wird von ihm zum „Montifex maximus" ernannt.

— Ein gelungener Beweis. Eine amusante Geschichte wird aus Rom berichtet. Ein eifersüchtiger Ehemann erhielt die Mittheilung, daß seine Frau ihn hintergehe, und so kehrte er eines Tages unvermuthet zurück, um sie zu überraschen. Er fand sie auch zusammen mit einem Fremden, der jedoch erklärte, er wäre der Zahnarzt. „Wenn das so ist", schrie der Ehemann ungläubig, „so ziehen Sie mir sofort einen Zahn aus" — worauf der Fremde seine Zange hervorholte und einen Backenzahn auszog, der ganz gesund war. Er konnte nicht begreifen, warum der Gatte, halb Freude, halb Schmerz an den Tag legend, ihm so herzlich für seine That dankte.

— Empfindlich. In dem „Kempner Wochenblatt" findet sich folgende heitere Anzeige: „Die Beleidigung, die mein Papagei gegen Herrn Stengel ausgestoßen, nehme ich hiermit mit Bedauern zurück."

Betten oder nur noch ein schwaches Rinnsal. Die Minen-Industrie feiert zum Theil ganz, die Ausbeute ist in starkem Rückgange begriffen. Von den Zuckermühlen steht ebenfalls die Hälfte still, das Rohr wird als Viehfutter verbraucht. Die „Weiden" sind Wüsten geworden; soweit die Thiere nicht schon gefallen sind, wanken sie als Gerippe umher — ein trauriger Anblick! Die Fleischpreise haben eine Höhe erreicht, wie nie zuvor. Es gab Zeiten, wo Schafe für 3 Mk., Ochsen für 50 Mk. verkauft wurden; in Sydney kosten gegenwärtig Lämmer 15, Schafe 40 und Ochsen bis 400 Mk. Die Auswanderung nach Süd-Afrika nimmt in Folge des allgemeinen Nothstandes andauernd zu, trotzdem der Nachweis des Besitzes von 2000 Mk. gefordert wird.

Aus der **Cap-Colonie**, und zwar aus dem Bezirk Kenhard, wird dem Reuterschen Bureau unterm 4. September telegraphirt: Gerüchtweise verlautet, daß ein Trupp von etwa 60 Damara-Eingeborenen seit dem Friedensschluß im äußersten Nordwesten des Kenhard-Districts längs des Oranje-Flusses nahe der deutschen Grenze herumstreift, Kaufläden plündert und allerhand Ausschreitungen begeht. Die Gerüchte sind so weit richtig. Es bestätigt sich, daß es als nothwendig erachtet worden ist, eine Expedition dorthin zu entsenden, die jetzt zusammengestellt ist. Wie es heißt, beabsichtigen die deutschen Behörden, an welche die Farmer sich gewendet haben, gleichzeitig etwas gegen die Damara-Leute zu unternehmen. In dem Gebiet, das von den Eingeborenen heimgesucht ist, ist es sehr schwer vorwärts zukommen, da die Pferde 10 Meilen vorher verlassen werden müssen und der Rest des Weges zu Fuß zurückgelegt werden muß, wobei Lebensmittel und Schießbedarf von Eingeborenen zu tragen sind.

Von der Insel **Martinique** wird dem „Newyork-Her." über St. Thomas vom 4. September gemeldet: Morne Rouge war bei der Eruption des Mont Pelée in einem Augenblick von brühend heißem Wasser und Schmutzwasser überfluthet, Ajonpa-Bouillon wurde von den Schmutzfluthen des Flusses und herniederfliegenden Steinen zerstört. Während des Ausbruchs war die See in furchtbarem Aufruhr und eine Fluthwelle wogte längs der ganzen Küste. In Le Carbet kamen viele Personen in den Fluthen um. Nach der Eruption versank eine Strecke von mehr als einer Meile Länge am Ostende der Insel ins Meer. Grand Rivière auf Martinique ist gleichfalls zerstört. Die Regierung beabsichtigt, den nördlichen Theil der Insel zwischen Lorrain und Le Carbet räumen zu lassen. — Die Temperatur auf Martinique ist fast unerträglich.

Locales.

Am gestrigen Sonntag lockte unsere August-Ausstellung, die in diesem Jahre von prachtvollem Wetter begünstigt ist, eine sehr große Menge Schaulustiger an. Vom frühen Morgen bis zum Dunkelwerden wogten große Schaaren in den Ausstellungsräumen herum — und auch in den Nachmittagsstunden blieb trotz der beiden Rennen die Zahl der Besucher eine hohe. Besonders war es die Raubthier-Ausstellung, die die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog.

In Bezug auf die Raubthier-Ausstellung ist noch nachzutragen, daß außer den schon genannten Herren v. Middendorf-Hellenorm und Baron Engelhardt-Laiwa die Herren Förster Tiling-Warrol und Riemschneider-Kawast sich als Mitglieder der Commission durch das Arrangiren dieser hochinteressanten Ausstellung ein großes Verdienst erworben haben. Die ausgestellten Thiere stammen zum Theil aus dem bewährten Laboratorium Stoll in Riga, theilweise sind sie vom Diener der hiesigen ophthalmologischen Klinik Leppik in mustergiltiger Weise ausgestopft worden.

Die gestrigen Leistungsprüfungen in Verbindung mit Herrenreiten nahmen einen vielfach sehr interessanten Verlauf. Den Bericht über dieselben stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

In Nr. 187 des „Reg.-Anz." wird die Allerhöchst am 7. Juni bestätigte Resolution des Minister-Comités betreffs der Concessionirung der städtischen Anleihe im Betrage von 190,000 Rbl. publicirt.

Der Curator des Lehrbezirks empfängt, wie der „Rish. Westn." mittheilt, in Dienstangelegenheiten Dinstags und Freitags von 2—4 Uhr.

Concert A. v. Ulmann.

Es ist eine keineswegs oft anzutreffende Erscheinung, daß ein Opernsänger sich auch auf dem Concertpodium in gleichem Maße zu Hause fühlt, wie auf der Bühne, da zwischen diesen beiden Gesangsgattungen nicht unerhebliche Unterschiede, schon allein durch das zum Singen auf der Bühne noch hinzukommende Spiel, existiren. Der gern gesehene und gern gehörte Gast unserer Oper, Herr Albrecht v. Ulmann, bewies uns in seinem vorgestrigen Lieder- und Balladen-Abend jedoch in sehr erfreulichem Maße, daß er die Doppeleigenschaft als Bühnen- und Concertsänger sehr wohl in einer Person zu vereinigen versteht; ja, aus dem reichhaltigen Programm haben uns gerade mehrere Nummern ausgesprochen lyrischen Charakters und Balladen mehr gefallen, als die einzige aus der Opern-Literatur in den Concertsaal herübergenommene Nummer, die große Arie aus dem „Fliegenden Holländer", die für den Concertsaal mit einem zu angestrengten Aufwande an Stimmkraft vorgetragen wurde. — Der Opernsänger neigt naturgemäß dazu, in starken Contrastwirkungen, wie es die Bühne erfordert, zu arbeiten und nur zu leicht geräth er dabei in Gefahr, im Liede den ruhigen Fluß des musikalischen Gedankens durch allzu grelle Gegenüberstellung von Piano und Forte zu unterbrechen. Herr v. Ulmann bewährte sich nun zwar im Allgemeinen als ein durchaus poetischer, den Gedankeninhalt der Composition geschmackvoll und mit Wärme erfassender Liedersänger, konnte aber doch nicht ganz — gerade in Bezug auf die angedeuteten Contrastwirkungen — seinen eigentlichen Beruf als Bühnensänger vergessen lassen. Beiläufig bemerkt, gehört das Parlando nicht zu seinen stärksten Seiten und speciell hätten wir ein deutlicheres Ausklingenlassen der Endsilben stellenweise gewünscht.

Aus der ersten Abtheilung, die neben obengenannter Arie noch Compositionen von Schumann und Schubert enthielt, gefielen uns besonders des Letzteren „Die Liebe hat gelogen." Den Schluß dieser Abtheilung bildeten drei Balladen von Löwe, von denen zwei zu den unbekannteren Schöpfungen des fruchtbaren Balladen-Componisten gehören. Hier kamen der seelenvolle Vortrag des Concertgebers und seine volltönende, markige Stimme brillant zur Geltung; vor Allem „Die Laurer" und theilweise „Heinrich der Vogler" waren schöne Leistungen.

Die zweite Abtheilung wies neben Werken neuerer deutscher Componisten, wie z. B. das originelle „Im Walde" von Theodor Gerlach, auch zwei Compositionen russischer Meister auf: die vom Künstler vorzüglich gesungene „Die Thräne" von Tschaikowsky und das charaktervolle „Der Frühling naht" von Rachmaninoff. — Bei der Zusammenstellung des Programmes hatte der Künstler auch die einheimischen Componisten nicht übersehen. Das zeigten die beiden gehalt- und geschmackvollen Lieder von Arthur Wulffius, die vom Sänger ausgezeichnet in durchaus liedmäßigem Charakter und mit vollstem Erfassen der Intentionen des Componisten vorgetragen wurden. Den speciellen Wünschen des Publicums Rechnung tragend, hatte der Concertgeber auch die beiden schon früher von ihm vorgetragenen Compositionen „Der Wagen rollt" von Fürst und „Bonn" von Bungert in sein Programm aufgenommen. Auch dieses Mal riefen sie den lebhaftesten, wohlverdienten Beifall hervor, der den Künstler zu zwei Zugaben veranlaßte; es waren dies der „Frühlingsglaube" und das alte, schlichte Volkslied „In einem kühlen Grunde", das in dem herzergreifenden Vortrage des Künstlers von ganz besonderer Wirkung war.

Die Begleitung lag in den Händen Fräulein A. Wulffius, in denen sie bestens aufgehoben war; die Künstlerin schmiegte sich in der Begleitung dem Sänger vorzüglich an; Gesang und Accompagnement erschienen wie aus einem Guß.

K.

Concert Erica Besserer.

Im gestrigen Concert bewahrheitete sich nicht das sonst altbewährte Sprichwort: „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande"; im Gegentheil, die junge, sympathische, in ihrer Erscheinung so schlichte und bescheidene Künstlerin, Frl. Erica Besserer, hatte ein zahlreiches Publicum herangezogen und wurde von diesem mit Enthusiasmus begrüßt.

Die zwei Jahre, in welchen Frl. Besserer in unserer Stadt nicht concertirt hat, da sie ernsten musikalischen Studien im Auslande oblag, sind nicht spurlos an dem aufsprießenden Talente der Künstlerin vorübergegangen; die Concertantin legte gestern Zeugniß ab, daß sie gründlich gearbeitet und sich der Ehre, Schülerin eines Meisters wie Joachim zu sein, würdig bewiesen hat. Frei von jedem Hauch von Effecthascherei trat Frl. Besserer gestern vor das Publicum, das mit hoffnungsvoller Erwartung und freudiger Ueberraschung ihrem Vortrage folgte.

Wollen wir versuchen, die Vorzüge des Spiels der Künstlerin in Kürze zusammenzufassen, so müssen wir vor Allem ihr strengclassisches, in jedem Zuge edles Spiel betonen, das stets aus innerstem musikalischen Fühlen herausgeschaffen und herausgearbeitet ist und dem darum auch immer individuelle Auffassung innewohnt. Perlende, durchsichtige Technik vereinigt sich mit einem tief empfundenen, künstlerischen Vortrag, welcher rein und plastisch und sicher accentuirt eine jede Phrase hervortreten läßt. Auch der Bogenführung mit weichem, vollem Strich fehlt es nicht an Kraft und Feuer. Um jedoch ganz unparteiisch zu sein,

Fortsetzung in der Beilage.

Gummi-Stempel
in sauberer Ausführung liefert die
Droguerie John Pfeil.

Praeparirte fein geriebene
Oel- u. Email-Farben
mit denen jeder Streichen kann, sind vorräthig in der
Droguerie John Pfeil.

Thermometer
in reicher Auswahl
Platin-Brenn-Apparate
zum Zeichnen auf Holz
Eau de Cologne, Odeure
Cosmetische Artikel
Ozogen-Lampen
Ozogen, Coniferengeist
zur Reinigung der Zimmerluft empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Garten- u. Wasser-
Feuerwerk
prompt wirkend, offerirt die
Droguerie John Pfeil.

Gummistempel
laut Fabriks-Preiscourant liefert
Hermann Berg
Promenaden-Str. Nr. 3.

Rudolph's französ. Senf
in allen besseren Handlung. zu haben.

Schneiderm. M. Imjanitow
Schloss-Strasse Nr. 10
übernimmt die
Anfertigung von Herren-Garderoben wie **Uniform-Anzügen**
zu mässigen Preisen. Schnitte nach neuester Façon. Auch Reparaturen, Reinigung und Ummachen werden daselbst ausgeführt.

Die Strickerei
Schloss-Str. Nr. 10
übernimmt zum Stricken **Damen-strümpfe** à 20 Cop., **Herren-Socken** 15 Cop., **Anstricken** 12 Cop.

Leichte Droschke
auf Patentachsen, ein- und zweispännig zu Fahren, mit abnehmbarem Verdeck, zu verkaufen — Karlowastrasse Nr. 2, beim Hauswächter.

Eine gebrauchte
Equipage
billig zu verkaufen — Alleestraße Nr. 9.

Ein besonders stark gebauter, noch neuer
Postwagen
wird billig **verkauft** — Johannisstrasse 28., beim Hausaufseher

Eine Eisen-Drehmaschine
wenig gebraucht, wird billig verkauft — Johannisstraße 28, beim Hausaufseher.

Da im hiesigen Publicum vielfach der Wunsch geäußert worden ist, daß die hiesigen Kaufleute, ebenso wie solches in Reval, Mitau und Riga üblich, ihren Kunden, sofern nicht ausdrücklich besondere Vereinbarungen getroffen worden, zu bestimmten Zeiten die resp. Rechnungen behufs Regulirung zusenden mögen, so haben unterzeichnete Handlungshäuser beschlossen, ihre Rechnungen regelmäßig im Laufe der Monate **Januar** und **August** eines jeden Jahres den p. p. Interessenten zuzustellen und beehren sich, diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchh., J. Arndt, P. Bokownew, P. N. Besnossow, Gebr. Brock, L. Baudelier, N. Beckmann, B. Frederking, C. Frederking, A. Frederking, Ew. Freymuth, Ed. Friedrich, S. Gabai, E. Hefftler, A. Halsting, Ed. Jansen, John Pfeil, Ed. Rosenthal, J. G. Krüger, J. Kolk, G. Koslow, Joach. Chr. Koch, J. Kusik, C. Lipping, C. Laakmann, W. Maslow, A. Mondson, A. Oberleitner, P. Popow, F. W. Rybalowsky, J. Reswow, G. Riik, Schnakenburg, G. Stolzer, J. Simon, „Tivoli", Brauerei und Destillatur, C. Schulz, K. E Tschernow, N. Tergan.

Mein Unterricht
in der
Kunstgeschichte
beginnt
Mittwoch, d. 28. August
4 Uhr nachm.
Anmeldung täglich.
L. Goertz
Techelfersche Str. 5.

Cyclus
von
Vorträgen über Kunstgeschichte
(mit Lichtbildern)
I. Theil.
Beginn **Dienstag, den 3. Septbr.**
6 Uhr.
Anmeldungen zum Abonnement bei Frl. E. v. Riekhoff, Jakobstr. 42, von 2—3 und bei
A. Grass
Jakobstr. 13, v. 3—1/4 4 Uhr.

Repetition u. Vorbereitungsstunden
für d. Junkerschule sowie z. Freiwilligen-Examen II Categorie werden ertheilt Rigasche Str. 14, Qu. 1. Sprechst. von 1—2.

Ertheile Privatstunden
in den Gymnasialfächern. Cand. hist.
F. Haensell, Garten-Straße 38 a,

Nachhilfestunden
für Schüler und Schülerinnen unterer Classen werden in allen Fächern ertheilt Adr. zu erfragen in der Biblioth. Schnakenburg.

Unterricht in den **wissenschaftl. Fächern,** sowie in der **deutschen** u. **russischen Sprache** ertheilt
Emilie Cordt
Rigasche Str. 87. Sprechst. 3—5.

Realschülern der Vorbereitungsklassen werden
Nachhilfestunden
billig ertheilt — Gartenstr. 37. Zu von sprechen 12—1.

Ertheile
Gesangunterricht.
Georg Stahlberg
Neumarkt-Str. 4, Haus Beeck.
Sprechstunde von 12—1.

Clavierstunden
werden ertheilt — Jakobstrasse 6, rechts, unten.

Wald-Gut
wird wegen Todes des Besitzers mit günstigen Bedingungen sehr billig **verkauft:** 2936 Desjatin. Warschauer Bahn, St. Belaja. Näheres Hotel Embach. Zu sprechen 23., 24., 25. v. 11 bis 1 Uhr.
J. Kurtz.

Kabbinasche Vollmilch
in Flaschen, 8 Kop. Stof. Z. bestell. b. Hauswächter Johannisstr. 28.

Havanna-Cigarren
7 Rbl., 8 Rbl., 9 Rbl.
u. theurer das Hundert.
O. Willmann & Co.
Jurjew — Rathhaus.

Umstände halber steht billig zum Verkauf im gr. Schrammschen Hause **Ritterstr. Nr. 9** eine
Dampfmaschine
nebst
Kessel
von 12 Pferdekraft, in bestem Zustande, dazu sämmtliche Armaturen nebst 2 Pumpen. — Zu besehen täglich von 4—6 nachmittags.

Eine stehende
Locomobile
von 6—8 Pferdekraft, in bestem Zustande, passend für Meiereien etc. steht billig zum **Verkauf.**
Näheres: **Revaler Str. Nr. 3.**

Wellensittiche und **Edelpapageien**
stehen zum Verkauf — Breitstrass Nr. 32, beim Hauswächter.

Alterthüml. engl. **gold. Uhr**
wird verkauft — Zu besehen zwischen 9 u. 10 Uhr morgens u. 5 u. 6 Uhr abends — Revalsche Str. 47.
Lisenko.

Ein Velociped
(Fabrik Dürkopp) wird verk. Zu besehen von 9—10 morg. u. v. 5—6 abends Revaler Str. 47. Lisenko.

Lager und auf Bestellung
Möbel
Stühle, Tische, Spiegel etc.
empfiehlt **J. Könni**
Rigasche Str. Nr. 25.

Diverse Möbel und Geschirr werden sofort **verkauft** — Steinstr. 16, Parterre, rechts. Daselbst ist auch eine **Wohnung zu vermiethen.**

1 fast neuer gross. **Herren-Schreibtisch**
(Eichen) wird verkauft Teichstr. 65

Gut!
wird in der Nähe von Narva wegen Ueberführung des Besitzers (Militär) sehr billig verkauft; ca. 6000 Desjatin. Näheres Hotel Embach Nr. 1. Zu sprechen 23., 24., 25. von 11 bis 1 Uhr.
J. Kurtz.

Gegründet 1815.
Gold- u. Silberwaare
in reicher Auswahl empfiehlt
Juwelier **Gottlieb Hermann**
Ecke der Markt- und Neumarktstr. 26.

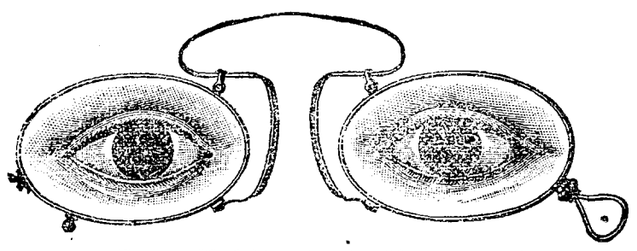

Eine Wohlthat für die Augen!
Isometrope - Brillen - Gläser
Alleinverkauf bei **P. Schultze**
Universitäts-Mechaniker & Optiker, Ecke Gilden- u. Ritter-Strasse.

Auf eine I. Obligation eines 56 Thaler grossen Grundstückes werden **7000 Rbl.** zu 6% gesucht. Gefällige Offerten werden erbeten unter „7000" von Dienstag bis Freitag dieser Woche in d. Exp. d. Bl.

Abreise halber werden ein
neuer Flügel
und verschiedene **Möbel** verkauft — Petersburger-Str. 2.

Zum **Verkauf** steht ein guterhaltener **Flügel,** ein **Eisengweih** (14-ender) und ein **Ecksopha** aus Nussholz — Carlowastr. 6 eine Treppe hoch v. 4—6 Uhr Nachmittags.

Eine englische Wäscherolle
besonders stark gebaut, mit eichenem Boden u. grossem Schwungrade, wenig gebraucht, ist billig **zu verkaufen** — Petersburger Str. 53, rechts.

Ein kleines Haus
in gesunder Gegend, wird auf längere Zeit **vermiethet** oder **verkauft** — Allee-Str. 38.

Kleine Wohnung, 4 Zimm. u. Küche, Rigasche Str. 81 **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine schöne hohe **Wohnung** von 3 Zimmern und Küche mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten gleich zu verm. — Zu erfragen Revalsche Str. 43, im Hof.

1 Wohnung
v. 8 Zimmern zu vermiethen. — Carlowa-Str. 29. Näheres Rig Str. 2 bei Torm.

Eine gut möblirte Wohnung
von 3 Zimm. mit Benutz. d Küche, event. auch volle Pension, wird v. 1. Sept. abgegeben. Näh. Teichstr. Nr. 49, Eingang v. Hof. d. die Veranda, v. 12—2. Daselbst wird auch **Mittag** verabfolgt

Möblirtes Zimmer
mit separatem Eingang, mit oder ohne Pension, stilllebendem Miether zu vergeben — Compagnie-Str. 1, 2 Treppen.

Miethfrei 15. Sept. Petri-Str. 76 Zimmer, Küche, Veranda, mit allen Wirthschaftsbeq. II Etage Nachzufragen Schukowsky- (Blum-) Str. 26, Qu. 7.

Ein Zimmer
mit voller Pension ist zu vergeben — Carlowastrasse 27.
Pastorin Nerling.

Möblirte Zimmer
mit Pension zu vergeben — Johannisstrasse 7, in der Table d'hôte.

Ein möblirtes grosses Zimmer ist zu vermiethen **Karlowastr. Nr. 27,** eine Treppe hoch. Daselbst ist auch eine **Saalgarnitur** zu verkaufen.

Eine Wohnung von zwei Zimmern nebst Kochvorrichtung, separatem Eingange und gut möbliert, ist **zu vermiethen** oder als **Absteigequartier** abzug. — Petersb. Str. 101.

Ein möbl. Zimmer
kann stilllebenden Miethern abgeg. werden — Alex.-Str. 11, 1 Tr. hoch.

Ein Zimmer
nebst Küche (sep. Eingang) ist abzugeben — Gartenstr. 36. Sprst.: 2—3.

Zwei Zimmer
ohne Küche, mit separatem Eingang von d. Strasse, **miethfrei** — Stern-Str. 8. Zu erfragen bei der Hauswächterin, Gartenstrasse 6.

Alleestr. Nr. 49
ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz

Eine tüchtige deutsch- u. estnischsprechende
Wirthin
für ein Restaurant kann sich melden — Gr. Markt 4, 1 Treppe.

Eine Magd
die zu kochen versteht. **kann sich zum Alleindienen melden** — Garten-Strasse 45, Thür II.

Zurückgekehrt
nehme meine Beschäftigung wieder auf u. wohne jetzt Mönchstr. 5, Haus Frischmuth.
M. Frischmuth.

Dringend wird gebeten, ein kleines Mädchen von 2 Jahren (griechisch-orthodox getauft)
als Pflegekind anzunehmen.
Näheres Rosen-Str. 21, rechts.

Ein Student, tüchtiger Repetitor, mit guten Empfehlungen, sucht zum September **gegen Pension** eine Privatstunde. Off. sub „Pension" in d. Exp. d. Bl. erbeten

Stud. pharm.
gesucht als Stellvertreter per sofort Bed. u. Cond. annehmbare. Adr.: Apotheke **Oppermann** in Reval.

Ein landwirthschaftlicher
Eleve
für ein grösseres Gut mit Betrieben kann sich melden Techelfersche Str. Nr. 19, 1 Tr. (mrgs. 9—10, abds. 8—9).

Ein Meier
mit guten Zeugnissen sucht **Stelle** — Melonen-Str. 1.

Ein Meier
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle.** Offerten sub R. D an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Knabe
mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sich als **Lehrling** melden in der Uhrenhandlung von
Eduard Kiwastik
Promenadenstr. 11.

Молодой человѣкъ
знающій только русскій языкъ, ищетъ мѣсто — Рыночная 89 Лимбэ.

Ein 15-jähriges deutsch- u. russisch-sprech **Mädchen** sucht zu Kindern eine Stelle — Hasen-Str. 6, (III. Stadttheil).

Ein Stubenmädchen, das gut zu nähen versteht, **sucht Stellung** — Techelfersche Str. 22, im Hof.

Eine deutsch- od. russischsprech.
Magd
die gut zu kochen versteht, **kann sich melden** — Jakob-Str. Nr. 20.

Eine gute Köchin sucht sofort Anstellung in einer Familie oder bei einzelnen Herren — Teichstr. 54.

Нужна няня
немолодая, съ хорошей рекомендаціей — Солодомельничная ул., домъ № 28.

Pastorat-Strasse 2
möbl. Zimmer.

Havanna-Cigarren
7 Rbl., 8 Rbl., 9 Rbl.
u. theurer das Hundert.
O. Willmann & Co.
Jurjew — Rathhaus.

Eine gut attest. Weissnähterin
sucht eine Stelle zum Verreisen; kann auch Kleider nähen. Offerten sub J. T. an die Exped. d. Bl. erb.

Pensionäre
(ältere Damen od. Herren) finden Aufnahme auf einem Gute in Livland 20 Werst von der Bahn. Telephonverbindung. Offerten sub „Pensionäre" an die Exp. d. Bl. erb.

Pensionäre
finden Aufnahme — Breitstraße Nr. 12. Zu erfragen daselbst von 12—3 Uhr.

Ein deutsch-sprechendes
junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern — Jamasche Straße 35, unten, links.

Ein gebild. junges Mädchen
wünscht **Nachhilfestunden** od. **Anfangsunterricht** zu ertheilen. Off. sub. N. N. an die Exp. d. Bl. erbet.

Eine diplomirte Lehrerin
der russischen Sprache mächtig, die auch Musikunterricht ertheilt, **sucht Stellung.** Zu erfragen Allee-Str. 64 von 10 bis 1 Uhr.

Eine junge Russin
wünscht als Bonne eine **Stelle** — Jakob-Str. 1.

Eine deutsche Bonne
die russisch spricht und gute Attestate aufzuweisen hat, **sucht eine Stelle.** Zu erfragen bei Frau Purring, Ufer-Str. 14.

Für ein hiesiges Comptoir wird eine **Dame** mit guter Handschrift und die Ortssprachen verstehend, **sofort gesucht.** Buchführungs-Kenntnisse sind erwünscht. Selbstgeschriebene Offerten sub „A. A. A." an die Exp. d Blattes erbeten.

Eine Dame, die im Auslande sich mit **Manicure** (Hand- u. Nagelpflege) beschäftigt und kurze Zeit in Jurjew zu verweilen gedenkt, empfiehlt sich der werthen Herrschaft. Adr. erbeten Fortunastr. 2, bei Fr. Mackiewicz.

Eine Dame, die als
Kindergärtnerin
u Stütze der Hausfrau 14 Jahre in einem Hause gewesen u. gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht Beschäftig. hierselbst od. auf dem Lande. Off. erb. sub „R. M." an d. Exp. d. Bl.

Eine ältere zuverlässige
Kindermagd
sucht Stellung. Zu erfrag. bei Frau Oberlehrer Goertz, Techelf. Str. 5.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Havanna-Cigarren

7 Rbl., 8 Rbl., 9 Rbl. u. theurer das Hundert.

O. Willmann & Co.
Jurjew — Rathhaus.

Reißzeuge Mikroscope und Lupen für Schüler

empfiehlt

P. Schultze
Universitäts-Mechaniker u. Optiker
Ecke Gilden- u. Ritter-Str.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Das Gut DJURSNÄS

$8^{11}/_{24}$ Sturereinheiten, in der Provinz Stockholm, wird hiermit zum Verkauf angeboten.

Aufgaben und Kalküle:

Die Flächengrösse der Aecker 1902 vom Feldmesser controllirt, beträgt: 906 Tonnen L. à 250.— KR. 226,500.—

Der Staatsingenieur für Landwirthschaft in d. Gemeinde Stockholm schreibt am 1./5. 1902:

„Ich bin d. Ansicht, dass der durchschnittliche Werth d. Ackerlandes (d. Gutes Djursnäs) auf 500 Kr. pr. ha. (250 Kr. per Tonne Landes) veranschlagt werden kann, worauf man 5 à 6% auch an Pachtgeld muss erhalten können".

Wiesen, Brachen, Hügel 438 T. L. à 50.—	Kr.	21,900.—
Waldbewachsene Weiden 361 T. L. à 30.—	Kr.	10,830.—
Waldungen mit jungem Holz 1,468 T. L. à 20.—	„	29,360.—
Berge u. steiniger Boden 350 T. L.	„	
Fällbarer Wald, in diesem Jahr gezählt u. vom Jägermeister des Staates geschätzt auf	„	311,674.39
Kapitalwerth auf a) Zinshöfe 300.— à 350.— pro Jahr	„	6,000.—
b) Fischfang, Pachtgeld 250.—	„	5,000.—
Zwei Wasserfälle, von denen der eine eine Mühle in Betr. setzt	„	20,000.—
Torfmoor, Inventarien, äussere und Saatwuchs	„	85,000.—
Summa KR.		716,264.39

Das Gut, dessen West- und Südgrenze vom Meere gebildet wird, hat daselbst eine Lastbrücke sowie mehrere Plätze zum Verladen von Waldesproducten.

Die Entfernung von der Station Oesmo an der Stockholm-Nynäs-Bahn ca. 7 km. von Oesmo ca. 2-stündige Eisenbahnfahrt nach Stockholm. Corps de Logis aus Holz, berappt in zwei Stockwerken, nicht vollständig eingerichtet, mit 18 Zimmern und 2 Küchen, Kuhstall, Molkerei, Getreide-Schuppen, Tenne und zwei Deputatgebäuden, neugebaut. Uebrige Gebäude in ordentlichem Zustande Verpachtete Höfe und Köthnergüter zum Theil neugebaut. Die Köthner leisten auf eigene Kost 2,946 Manns- und 1,190 Gesinde-Tagewerke sowie 54 Spanndienste, sowie Uebertagewerke nach besonderer Taxe.

Sämmtliche Abgaben, Feuer- und Pferdeversicherungsprämien einbegriffen, betrugen 1901 — Kr. 1,344,07. Feuerversicherungswerthe K. 124,180. — Preis des Gutes mit äusserem Inventar u. Saatwuchs Kr. **575,000** —

Nähere Auskunft ertheilt u. Kaufabschluss geschieht mit dem bevollmächtigten Vertreter des Besitzers, Gutsbesitzer, Capitain und Ritter Aaby Ericsson zu Gäfvetorp, Adr. Gäfvetorp.

Junge Mädchen, welche d. **Schneiderirren** und Schnittzeichnen in kurzer Zeit erlernen wollen, können sich melden bei der Damenschneiderin R. Lätt, geb Hasse, Rigasche Str. 57, Haus Riik, im Hof.

Ein **Stubenmädchen** von 16 J. fixes kann als **Stubenmädchen** oder **Kindermäd.** empfohlen werden.
Fr. A. Mühlendahl.
Carlowastr. 6, eine Tr. hoch.

Ein ordentl. Stubenmädchen mit guten Zeugnissen, die das Glanzplätten versteht, **sucht Stellung** — Rathhaus-Strasse Nr. 101.

Ein ordentlicher **Junge** wird zu
Haus- u. Gartenarbeiten
auf einige Monate gesucht — Berg-Strasse Nr. 3.

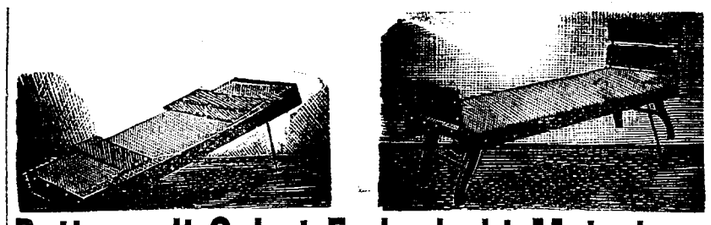

Betten mit Spiral-Federdraht-Matratzen
offerirt die Franzenshütter Drahtindustrie
Holm-Str. Nr. 14, Kaufhof Nr. 21. **F. G. Faure.**

In meinem Commissions-Verlage erschien soeben:

Privatrecht
der Gouvernements
Liv-, Est- und Curland.
Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890
herausgegeben von
H. von Broecker
vereidigtem Rechtsanwalt.

Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.
Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

189 **J. G. Krüger**
Buchhandlung.

Aa-Düna-Canal.

Die Direction der Livländischen Gesellschaft zur Verbesserung der Flussverbindungen macht hierdurch bekannt, dass die provisorische **Flössung auf dem Canal** eventuell in der zweiten Hälfte des October c. möglich sein wird. — Anmeldungen können an den Ingenieuren der Gesellschaft Herrn **J. La Cour,** pr. Adresse des Herrn R. Daugull-Hollershof, Riga, Marienstrasse 51, schriftlich gerichtet werden und ist derselbe autorisirt, nähere Auskünfte zu ertheilen. — Es wird jedoch ausdrücklich betont, dass eine Verbindlichkeit für Ausführung der Flössung nur bedingt übernommen werden kann.

Direction der Livländischen Gesellschaft zur Verbesserung der Flussverbindungen.
Disponirender Director:
A. von Samson-Hummelshof.

Moderne, geschmackvolle
Tapeten, Borden, Plafond-Rosetten Rouleaux (шторы)
in verschiedenen Farben empfiehlt
Im Rathhause. **J. Buhmeister.**



J. R. Tolga
Kupferschmiedemeister
Jurjew, Alexander-Str. 74/76, im eigenen Hause
empfiehlt seine mit Kraftbetrieb neueingerichtete Werkstatt zu diversen
Hammer-, Guss-, Dreh- und Schlosserarbeiten
in Kupfer, Messing, Stahl und Eisen
wie auch namentlich zur Anfertigung von
Brennerei- & Brauereigegenständen
neuen Lagern, Wellendreherei.

Reparatur
von
Dampf- und **Dreschmaschinen, Dampfkesseln**
etc.

Die Bestellungen werden schnell, ordentlich und billig ausgeführt.

Für die feine Küche!!



Hohenlohe'sche
Delikatess-Suppen
in Blechdosen
für 5 bis 6 Portionen
mit concentrirter Fleischbrühe hergestellt, geben sehr schmackhafte und delicate Suppen.

à 30 Kop.	à 35 Kop.
Erbsen-Suppe mit Speck, mit Schinken oder mit Schweinsohren	Delicatess-Tomaten-Suppe
Grünkorn-Suppe	„ -Wild-Suppe
Pilz-Suppe	„ -Krebs-Suppe.
Linsen-Suppe mit Bratwursteinlage	
Reis-Suppe	
Kartoffel-Suppe	

Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Schönfärberei und chemische Waschanstalt
L. Vollmer
Uferstrasse Nr. 4 **Uferstrasse Nr. 4**
übernimmt das chem. Reinigen von sämmtlichen Herren- u. Damen-Garderoben in 3 Tagen, in dringenden Fällen in 24 St. Ebenfalls wird daselbst das Färben von sämmtl. Stoffen u. Garderoben in kürz. Z. gel.

Bier
Limonade
Fruchtwasser
Meth
Selters- und Sodawasser
Apollinaris
Liqueure, diverse
} diverse Sorten } eigener Fabrication

do. ausländische
Weine, in- und ausländische
Arac, Cognac, Rum
} in grosser Auswahl

empfiehlt einer geneigten Beachtung

„Tivoli" A.-G.

Weinhandlung, Johannisstr. Nr. 16.
Telephon Nr. 32.

Diejenigen, welche **Forderungen an die Casse der**
Fraternitas Rigensis
haben, werden ersucht, ihre Rechnungen bis zum 2. Sept. a. c. einzureichen.
Erwin Taube
fr. Rig.
Gartenstr. 15
Sprechstunde von 8—9 Abends.

C. Vollmer
Rigasche Str. 4
empfiehlt in grosser Auswahl
Veterinärärztliche Instrumente
als: Schlundsonden u. Trocare für Rinder, Zahnraspel, Maulgatter, Hufzangen, Katheter, Copirscheeren, Tättowir- und Plombirzangen, Viehscheeren u. Milchcanülen u. s. w., zu sehr billigen Preisen.

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel
in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei
H. Tatarker
Ritterstr. 5.
Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.

Vergoldung und Versilberung
in sauberster Ausführung von d. kleinsten bis zu den grössten Gegenst. liefert
Hermann Berg,
Goldarb., Promenaden-Str 3.

Glacé-Handschuhe
empfing und empfiehlt
Luise Schwarz.

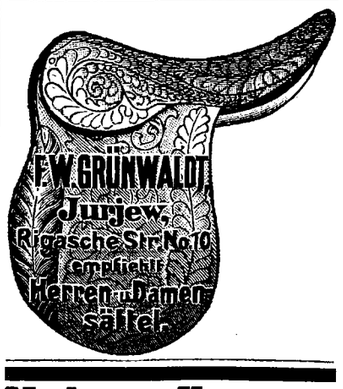

Moderne Kragen
Reformcorsets
Broderien
Strickwolle &
Winterhandschuhe
empfiehlt
Louise Schwarz
Gr. Markt Nr. 1.

Empfehlen die beliebten
Bogdanowschen Tabakssorten
in allen Stärken:

Халисъ	10 Rbl., 6 Rbl., 5 Rbl. und 4 Rbl. das Pfund
Халифъ Кефли	8 Rbl. das Pfund
Султанскій	3 Rbl. 20 Kop., 2 Rbl. 60 Kop und 2 Rbl. 20 Kop. das Pfd.
Экспрессъ	1 Rbl. 60 Kop. das Pfund
Papiros **„Грація"**	und
„Египетскія № 12"	

mit goldenem Mundstück, 100 Stück 60 Kop., 10 Stück 6 Kop.

Grosses Lager
von
Cigarren
der bestrenommirten Fabriken **Schoppfer, Reinhardt** und **Mündel,** sowie von allen
Rauchutensilien.

O. Willmann & Co.
Jurjew, Rathhaus.

Cigarren aus Havannatabak von 7, 8 u. 9 Rbl. u. theurer das Hundert.

Munktell's Locomobilen und Dampfdreschmaschinen.

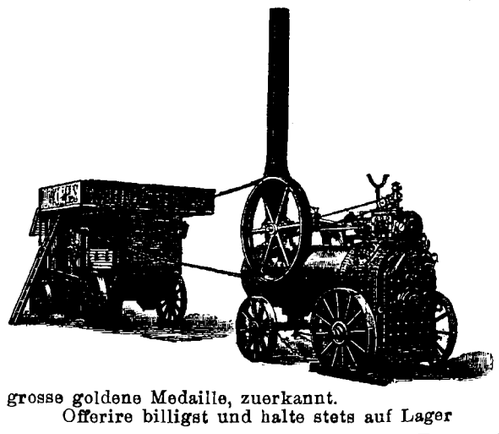

Ueber 100 erste Preise.

Totalverkauf bis zum Jahresschluss: 2269 Locomobilen × 1580 Dreschmaschinen, davon im Jahre 1901 — 176 Locomobilen u. 116 Dreschmaschinen.

Auf der 19 ten Allgemeinen Schwedischen Landwirthschaftlich Ausstellung in Gefle 1901 wurde den Munktell'schen Locomobilen und Dreschmaschinen der einzigste Hederspreis, grosse goldene Medaille, zuerkannt.

Offerire billigst und halte stets auf Lager
Lorentz Sander
Vertreter für Jurjew (Livland.)

Reitpferd
Fuchswallach, **zu verkaufen** — Ropkoy-Gutsverwaltung.

Ein Zimmer mit Pension
abzugeben — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Dinstag, den 27. August
Benefiz
für Herrn Hubert Dietzsch.
Kean
oder: **Genie und Leidenschaft.**
Lustspiel in 5 Aufzügen frei nach dem Französischen des Alex. Dumas (Vater) von Ludwig Barnay.
Anfang **8** Uhr Abends.

Havanna-Cigarren
7 Rbl., 8 Rbl., 9 Rbl. u. theurer das Hundert.
O. Willmann & Co.
Jurjew — Rathhaus.

Gold- u. Graveurarbeiten
in sauberster Ausführung bei billiger Preisnotierung liefert
Hermann Berg
Goldarbeiter & Graveur
Promenaden-Str. 3.
Kaufe altes Gold u. Silber.

Tisch-, Dessert-, Küchen-, Brod-, Taschen-, Garten-, Rasir-Messer und **Bestecke**
Haar- u. Bart- **Schneidemaschinen**
empfiehlt in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen
Rig. Str. 4. **C. Vollmer.**

Violinen
Cellos
Guitarren
Prim-Zither
Accordzither
Mandolinen
Balalaikas
Cornets
Trompeten
Flöten
Harmonicas
Saiten für Streich-Instrumente und **sämmtliches Zubehör** empfiehlt in grosser Auswahl
P. Erdmann
Alt-Strasse 17, Ecke Garten-Str.



Schul-Farben
in **Tuben** und **Stücken**
empfiehlt
Carl Unger

GÜNTHER WAGNER
Johannis-Strasse Nr. 8.

Wenig gebr. engl. Pferdegeschirre
u. ein **Damensattel** sind billig zu verkaufen — Alexander-Straße Nr. 12, bei Sattler **Chr. Truuts,** vorm. Reinhardt.

Verloren gestern Nachmittag **ein goldener Trauring,** „E. W.", bei der Johannis-Kirche oder auf d. Wege z. Kirchhof. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben Quappenstr. 22.

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen u. anderem Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16, ganz oben.

Vertilger von Insecten, sowie **Ratten und Mäusen** etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: R. M.; U. H. 1000; A. K.; A. P.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 26 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 191. Dinstag, den 27. August (9. September) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

! Parmanit !
bester Dachschutz
z. Streichen v. Dachpappen- u. Eisendächer



Parmanit
tropft nicht!
Parmanit
schmiert nicht!
Parmanit
reisst nicht!
braucht keinen Sand!
Kann kalt gestrichen werden.

W. A. Paarmann & Co.
St. Petersburg, Erbsenstr. 19.

Inhalt.

Inland: Zur Schulfrage. Fechterkünste des „Rish. Westn." Zur Gewerbesteuer. Unleserlichkeit der Handschriften. Aus dem Werroschen Kreise: Ausstellung. Riga: Brand des Stadtgymnasiums. Estland: Rakkesche Feuerwehr Goldingen: Handelsschule. St. Petersburg: Tageschronik. Charkow: Vom Polizeimeister. Lodz: Gefälschte Marken. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Die letzten Zeitungen einer untergegangenen Stadt. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Schulfrage.

Die beiden letzten Circulare des Ministers der Volksaufklärung haben in der russischen Presse nicht nur ungetheilten Beifall gefunden, sondern auch eine Reihe von verschiedenartigsten Vorschlägen zur Sanirung des russischen Schulwesens hervorgerufen.

Von den vielen Artikeln dieser Art, die die Schulfrage nach ihren verschiedenen Richtungen hin in sehr theoretischer und wenig greifbarer Weise behandeln, hebt sich ein mehr praktisch gehaltener Leitartikel der „Now. Wr." ab, der für eine Erweiterung der Competenzen der Schulconferenzen plaidirt.

„Es werden jetzt — so heißt es dort — neue Stundenpläne eingeführt; die Stellung zur lernenden Jugend soll eine andere werden; man sorgt für ihre körperliche Entwickelung; die Frage von einem Zusammengehen von Schule und Haus ist von neuem aufgerollt; die materielle Lage der Lehrer soll eine andere werden u. s. w.

Für eine wirkliche Reform der Mittelschule erscheint es aber als eine nothwendige Vorbedingung, daß auch die ganze Verwaltung der Schule eine andere würde, und daß vor Allem dem Mangel abgeholfen wird, der das Hauptcharakteristicum des Graf Tolstoi'schen Systems bildete, — nämlich den Bureaukratismus in der Schule.

Vieles Unnormale in unserer Schule muß eben auf das darin herrschende bureaukratische Princip zurückgeführt werden. Das rein bureaukratische Verhältniß der Lehrer zu ihren Vorgesetzten in ein collegiale umzuändern, ist eine schreiende Nothwendigkeit. Nicht durch seinen Rang, sondern nur durch seinen Werth als Gelehrter und Pädagog soll der Director unter den andern hervortreten. . . . .

Das collegiale Princip müßte vor Allem in den Lehrer-Conferenzen zu Tage treten. . . . . So müßte ihren Beschlüssen entscheidendere Bedeutung gegeben werden. Bisher müssen ja in einer ganzen Reihe von Fragen die Beschlüsse der Lehrer-Conferenzen von der höheren Obrigkeit bestätigt werden, so z. B. alle Programme, alle Disciplinarregeln, sogar die Statuten für die Bibliotheken.

Die Bedeutung der Lehrer-Conferenzen oder „Schulconseils" hängt auch davon ab, wieweit ihre Mitglieder das Recht der Initiative besitzen, d. h. ob es ihnen zusteht, von sich aus verschiedene Fragen anzuregen. Die diesbezüglichen Gesetzbestimmungen lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß in dieser Richtung ausschließlich der Director die Vollmachten hat: er bestimmt die Tagesordnung, er ruft die ordentlichen und außerordentlichen Sitzungen zusammen. Gerechter wäre es entschieden, wenn die Conferenzen auch auf Wunsch der einzelnen Lehrer berufen werden würden und man eine Garantie dafür hätte, daß auch die Fragen zur Verhandlung kommen, die auf Initiative eines Lehrers aufgerollt sind?

Eines der wesentlichsten Rechte der Schulconseils, das ihre Selbständigkeit begründen würde, müßte darin bestehen, daß sie an der Besetzung (!) der einzelnen Lehrerstellen und des Director-Postens theilzunehmen haben. Bekanntlich geben die einschlägigen Gesetzesbestimmungen in dieser Hinsicht dem Lehrerconseil gar keine Rechte.

Unter solchen Verhältnissen kann von einer selbständigen Stellung der Lehrer keine Rede sein. . . . . Solange in unserem Schulleben das Princip des Bureaukratismus unumschränkt herrscht, so lange werden alle Lehrer davon überzeugt sein, daß keine für sie wünschenswerthen Veränderungen in der Organisation des Schulwesens eintreten werden. . . .

Fechterkünste des „Rish. Westnik."

In unserer Donnerstag-Nummer referirten wir über einen im „Istor. Westn." jüngst veröffentlichten Briefwechsel M. N. Kapustin's, welcher die Frage behandelte, ob Kindern nichtrussischer Nationalität mit Umgehung der Muttersprache gleich das russische ABC beigebracht werden solle. Gegenüber der dort aufgestellten Behauptung, daß die Balten „alle Methoden, den Letten das Deutsche zu lehren, erprobt hätten", wiesen wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, darauf hin: „daß die „Balten", solange das Schulwesen in ihrer Hand lag, nie die Entnationalisirung der Esten und Letten als Zweck der landischen Volksschulen hingestellt, sondern lediglich allgemein-bildende Ziele in diesen Schulen verfolgt haben."

Den „Rish. Westn." hat nun unser Hinweis gewaltig verdrossen und er stellt sich entrüstet über dieses Beispiel angeblichen Mangels an „Wahrheitsliebe der hiesigen deutschen Presse." „Das", ruft er aus, „wird mit vollem Aplomb gesagt, trotzdem Allen bekannt ist, daß in Wirklichkeit die Germanisirung mittelst der Schule hier außerordentlich blühte!"

Unsererseits hatten wir, um dem „Rish. Westn." und seinen Genossen kein Hinterpförtchen offen zu lassen und das in Rede stehende mögliche „Mißverständniß" völlig einwandfrei klarzustellen, in unserer Bemerkung geflissentlich betont, daß seitens der Baltischen Organisatoren des Schulwesens die landischen Volksschulen nie die Entnationalisirung der Esten und Letten als Zweck hingestellt hätten. Thatsächlich ist, wenigstens im estnischen District Livlands, unseres Wissens in keiner einzigen Gemeindeschule die deutsche Sprache gelehrt worden, und wenn überhaupt, so könnte dies nur absolut vereinzelt der Fall gewesen sein. Der „Rish. Westn." aber escamotirt mit der bei ihm genugsam bekannten Fingerfertigkeit die allein von uns angeführten „landischen Volksschulen", auf die allein es hier doch ankam, völlig und bläst dann seine Entrüstungs-Melodie seinen Lesern in die Ohren. Oder sollte der „Rish. Westn." wirklich die Dreistigkeit haben, behaupten zu wollen, daß in den landischen Gemeindeschulen hier in früherer Zeit Deutsch gelehrt worden sei?

Einen Antheil an der Handels- und Gewerbesteuer beabsichtigt, wie die „Birsh. Wed." erfahren haben wollen, das Ministerium des Innern den Landschaften und Städten einzuräumen und ist dieserhalb mit einer genauen Prüfung der einschlägigen Fragen beschäftigt.

— In einem Tagesbefehl lenkt der Kriegsminister die Aufmerksamkeit auf die Unleserlichkeit mancher Unterschriften auf amtlichen Papieren und ordnet an, daß man sich genau nach den einschlägigen Bestimmungen zu richten habe, die verlangen, daß dienstliche Schreiben von derjenigen Person eigenhändig (und nicht etwa per Stempel) unterzeichnet sein müssen, von welcher das Schreiben ausgeht, wobei Deutlichkeit der Unterschrift als selbstverständlich vorausgesetzt wird. — Durch Erlaß eines ähnlichen Befehls in den anderen Ressorts könnte viel Zeit erspart werden beim oft völlig resultatlosen Entziffern der Unterschriften, die vielfach nichts weiter darstellen als irgend einen unerklärlichen Anfangsbuchstaben mit einem Schnörkel daran.

Aus dem Werroschen Kreise. Begünstigt vom schönsten Wetter fand am 10. August, wie die „Balt. Wochenschr." berichtet, auf dem Gute Uelzen die 3. Ausstellung des Uelzenschen Landwirthschaftlichen Vereins statt. Der Besitzer von Uelzen, Herr v. Samson-Himmelstjerna, hatte in liebenswürdigster Weise seine Ställe und Schuppen dem Verein zur Verfügung gestellt und selbst das Präsidium im Ausstellungs-Comité übernommen. Um 12 Uhr Mittags eröffnete Herr v. Samson die Ausstellung, die nur von Kleingrundbesitzern beschickt war und viele schöne Exemplare an Bullen und Kühen der Angler-Race, theils Reinblut, theils Halbblut, aufwies. Ueber 60 Stück Rindvieh und ca. 40 Pferde, unter denen auch sehr brauchbare Thiere sich befanden, füllten die Räume.

Riga. „Das Stadtgymnasium brennt!" Diese Schreckensnachricht durchlief Sonntag, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, Abends um ½9 Uhr etwa, die Stadt, und ungeheure Menschenmassen wälzten sich in der Richtung zur Alexander-Straße hin, um am Thronfolger- und Todleben-Boulevard das sich ihnen darbietende schauerlich schöne Schauspiel aus nächster Nähe anzusehen. Das Feuer war um etwa 8 Uhr Abends auf dem Bodenraum des Stadt-Gymnasiums ausgebrochen und hatte sich mit so colossaler Vehemenz verbreitet, daß bei Ankunft der, in Folge nicht rechtzeitiger Meldung, verspätet eintreffenden ersten Löschzüge bereits der ganze Dachstuhl in vollen Flammen stand. Sofort wurde, in Folge dieses Umstandes, das Großfeuersignal gegeben. Nach harter, schwerer Arbeit gelang es den vereinigten Anstrengungen unserer wackeren Feuerwehren, den Brand zu unterdrücken. Der Dachstuhl ist total den Flammen zum Opfer gefallen, ferner ist die Aula ausgebrannt und die anliegenden Räume haben erheblich gelitten. Ein wahres Wunder ist es, daß beim Einsturze des Plafonds der Aula, von den dortselbst arbeitenden Rohrführern Niemand beschädigt wurde. Der entstandene Schaden, den mehrere Gesellschaften zu

Feuilleton.

Die letzten Zeitungen einer untergegangenen Stadt. III.

(Schluß).

Die Zeitung „Les Colonies" erwähnt, daß am 7. Mai von der Regierung eine Commission zur Erforschung des Ereignisses ernannt worden ist. Die Namen übergehen wir. — Sie fährt sodann in ihren Tagesberichten fort:

„In Basse Pointe.

Der Passe Pointe River ist seit gestern gestiegen. Das überfluthende Wasser war schwärzlich. Es geht das Gerücht, daß einige Häuser von der Fluth niedergerissen sind; was nicht bestätigt werden kann, da sämmtliche Telegraphendrähte zerstört sind.

In Lorrain.

Der Capot, dessen Wasser allmählich dicker geworden war, ist jetzt so schlammig, daß die Flußmündung voll todter Fische ist. Ungefähr 150 Klg. todter oder betäubter Fische sind aus dem Bewässerungscanal bei Vive herausgenommen worden. — Schlammiger Regen. — Im Norden fiel gestern fast den ganzen Tag ein feiner, schwarzer Regen. Er war so voller Asche, daß es große Unbequemlichkeit verursachte, einen Regenschirm zu benutzen.

Aufzeichnungen zu der Geschichte des Ausbruches von 1902.

Sonntag, den 27. April 1902, wurde der Mont Pelée von mehreren Herren besucht, um, wenn möglich, den Ausgangspunct der Rauchsäule, welche am Freitag, den 25. April, sichtbar war, zu erforschen. Der sich windende Pfad, der zur Bergspitze hinaufführt, die unter dem Namen Pelit Savane oder Morne Paillasse bekannt ist, gabelt sich, wenn er die Spitze erreicht. Eine Seite führt nach Etang Sec, die andere zu dem See, welcher am Fuße des Morne Locroix liegt. Im Allgemeinen besteigen die Leute den Etang nicht auf diesem Pfad, außer, wenn sich Mehrere zusammenthun und auf die Suche nach Palmkohl gehen, aber dann gehen sie nicht so weit, nicht bis Etang Sec, wo nichts zu finden ist.

Die Theilnehmer an der Excursion schlugen in Begleitung mehrerer Führer, welche in liebenswürdiger Weise von M. Emm. Isnard zur Verfügung gestellt worden waren, die Richtung nach dem früheren See ein. Der Pfad führte länger als eine Stunde abwärts. Er war durch gestürzte und verschlungene Bäume versperrt und durchaus unpassirbar. Die Touristen krochen auf Händen und Füßen über Brücken von Aesten und verdorrten Baumstämmen, die ein phantastisches Durcheinander bildeten. Dabei hatten sie eine mit ekelhaften Gasen geschwängerte Luft zu athmen. Als die Stunde beinahe um war, kamen sie zu einer Lichtung und standen stumm vor Bewunderung vor einem unerwarteten und großartigen Schauspiel. Sie standen dicht vor einem ungeheuren See und einem thätigen Vulcán. — Vor dem Jahre 1852 war nach den Angaben der ältesten Leute der Etang Sec voll Wasser. Nach dem Ausbruch dieses Jahres trocknete das Wasser aus und schweflige Ausflüsse wurden von Zeit zu Zeit wahrgenommen, aus Erdspalten kommend, Spalten, welche vor diesem Ausbruch mit bloßem Auge erkennbar waren. Das war Alles, was von dem alten See übrig geblieben war, der bald den Namen La Soufrière erhielt. Seit 1852 war der Fußweg nur noch einigen Jägern und Landleuten bekannt. Gras war auf dem Grund des Beckens gewachsen, und hohe Bäume waren aufgeschossen. Als die Touristen dicht vor sich einen Krater fanden, waren sie wie vom Donner gerührt. Da war ein mächtiges Becken, annähernd 300 Meter im Durchmesser auf dem Grunde und 600 Meter an der Oberfläche messend. Rings um diese Höhlung waren die Bäume gleichmäßig mit einer metallischen, schwärzlichen Kruste versehen. Auf dem Grunde war ein See, 200 Meter im Durchmesser. Im Osten, angelehnt an die Wände des Bassins, erhob sich ein Kegel von 10 Meter Höhe und 15 Meter im Durchmesser gegen den Gipfel. — Es war 11 Uhr Morgens, die Sonne schien senkrecht in die Rundung, Alles stand in einer seltsamen Beleuchtung. Die Oberfläche des Sees, mit schwarzer Asche bedeckt und von einem starken Winde getrieben, sah wie ein See von geschmolzenem Blei oder Quecksilber aus. Die Bäume glitzerten unter dem Staube, der sie bedeckte. Die Touristen standen dicht vor dem Wasser. Sie konnten das lärmende Poltern der in Wallung befindlichen Flüssigkeit hören. Rauch puffte aus dem Munde des Vulcans. Wasser sprudelte von den Rändern des Vulcans und rieselte in den See hinunter. Das Wasser des neugebildeten Sees hat Körperwärme. Man hat nur das Gefühl von Flüssigkeit, wenn man die Hand hineintaucht. Man muß annehmen, daß das Wasser auf dem Siedepunct steht, wenn es den Krater verläßt, aber die Ausdehnung der Oberfläche des Sees und der starke Wind kühlt das Wasser schnell ab. Heißes Wasser ist an dem steileren Abhang unterhalb des Sees gefunden worden. Man ist geneigt zu glauben, daß das Centrum des Kraters mit diesen Heißwasserquellen durch einen Gang in Verbindung steht, der in großer Tiefe unter dem See durch den Boden führt.

Das Seewasser ist von grauen Farbe. Wenn man es in einer verkorkten Flasche stehen läßt, sondern es einen feinen Staub ab und wird klar. Dieser außerordentlich feine Staub ist schieferfarben. Er gleicht Graphit und Mangan-Bioxyd. Es ist das, was, gelagert über den See und die Bäume, in den Sonnenstrahlen die merkwürdige Beleuchtung hervorruft, die wir oben erwähnten. Große Mengen von Gas enthält auch das Wasser des neuen Sees, besonders Schwefel- und Schwefelwasserstoffgase. Auf Flaschen gezogen, treibt es den Propfen mit großer Gewalt heraus — silberschwarz unter dem Einfluße des Gases, welches aus dem Krater und dem See ausströmt.

— Die Touristen machten große Anstrengungen, näher an den Krater heranzukommen, aber vergeblich. Sie hätten den See an einer seiner bereitesten Stellen (ungefähr 300 m) kreuzen müssen. Sie schauten nach einer Furth aus und glaubten, eine gefunden zu haben, aber die warnende Stimme des Führers hielt sie ab. Hier und da sah man Blätter, welche noch grün waren und regungslos in dem Wasser lagen, was die Touristen zu der Annahme führte, daß sie doch eine Furth finden möchten. Der Führer hingegen behauptete, daß diese winzigen Inselchen die herausragenden alleroberſten Blätter eines Baumes von wahrscheinlich 20 m Höhe wären.

War der vulcanischen Kegel vor dem Ausbruch vorhanden? Die Touristen glauben das nicht, da der Kegel von demselben Stoff zu sein schien, wie die Lavabruchstücke. Die Asche, die dem Krater entströmte und auf dem Seewasser schwamm, hat sich um die Oeffnung herum angesammelt und einen kleinen Hügel von etwa 10 m Höhe gebildet. Wahrscheinlich wird der Kegel zerbröckeln, sobald er nicht mehr von innen heraus genährt wird. Der See hat keinen sichtbaren Ausfluß, und obwohl die Besucher eine Stunde lang an seinen Ufern standen, konnten sie kein Steigen auf seiner Oberfläche wahrnehmen. Aber der Umfang des Blache-Flusses ist so sehr gestiegen, daß man Spalten auf dem Grunde des Sees vermuthen muß. Die Gesellschaft fand in der Nähe weder Steine nach Lava, nichts als schwarzen Staub überall.

Freitag, den 2. Mai, Nachts, wurde der Ausbruch Allen fühlbar durch die Asche, welche über St. Pierre und die benachbarte Gegend fiel. Diese Asche war äußerlich gänzlich verschieden von der, welche die Touristen um den Krater selbst beobachteten. Am Mittwoch, den 30. April, waren drei Erderschütterungen, welche nicht von Allen wahrgenommen wurden, weil sie horizontal gingen. Die erste fand 3 Uhr 40 Min., die zweite 5 Uhr, die dritte 6 Uhr 10 Min. Nachmittags statt. Seit Sonnabend Morgen haben die Herren Boulin und Berte behauptet, daß die von dem Berge aufsteigende Feuer- und Aschensäule von derselben Stelle ausgeht, wo sich der neue Krater gebildet hat. Was ist aus dem See und dem neuen Krater geworden? Dieselben Herren beabsichtigten, einen neuen Ausflug nach diesem Platze zu machen und sich zur allgemeinen Belehrung davon zu überzeugen, was für Veränderungen entstanden sind."

„Auf zum Krater!

Das Naturereigniß, welches ganz St. Pierre in einen dichten Mantel von Asche hüllte, war viel zu interessant und anziehend, um vorüberzugehen, ohne persönliche Neugier zu erregen und Viele zu veranlassen, zu der Stätte des Ereignisses zu pilgern und selbst das kochende Becken zu besichtigen. Wir verließen St. Pierre um 6 Uhr Morgens. Der Aschenregen fiel noch unaufhörlich, und das Volk war in einem Zustand wilder Erregung. In Ex-Voto blieben die Pferde plötzlich stehen, der Aschenregen nahm an Heftigkeit und Dichtigkeit zu, drang in unsere Augen und Athmungsorgane, trotz der Taschentücher, welche wir dicht um unser Gesicht geschlungen hatten, und die erschreckten Treiber weigerten sich, weiter zu gehen und kehrten nach St. Pierre zurück. Wir setzten unseren Weg zu Fuß nach dem Pommier-Platz fort und erreichten ihn halb erstickt, unsere Kleidung mit einer Kruste von Asche bedeckt, welche, mit Schweiß gemischt, an den Gelenken des Körpers sich in einen schwärzlichen Schlamm verwandelte. Die Luft war grau und wir konnten nicht 10 Meter weit vor uns sehen. Der Wind blies heftig in ununterbrochenen Stößen und schüttelte dicke Flocken schwarzen Staubes von den Bäumen, wie die ersten Tropfen eines beginnenden Platzregens. Das Brüllen des verlassenen Viehes und das klägliche Geschrei der Vögel, welche in

vergüten haben, ist ein ganz bedeutender. Leider ist bei diesem Brande doch ein Unglück passirt, indem der Brandmeister der Fliegenden Colonne, Herr H. Kleingarn, von einem zusammenstürzenden Schornstein getroffen wurde und erhebliche Verletzung erlitt. — Von den Schulräumen ist außer der Aula nur noch ein Classenzimmer durch Einsturz der Lage vollständig zerstört, während ein anderes, an die Aula grenzendes, zwar scheinbar fast garnicht gelitten hat, wohl aber durch Verkohlen der Streckbalken völlig unbrauchbar geworden ist. Alle übrigen Classenräume haben nur durch reichliche Wassermassen gelitten, sind aber sonst völlig intact geblieben. In den unteren Stock ist das Feuer nirgends durchgedrungen, doch ist auch hier der Wasserschaden ein bedeutender, so daß wohl eine Erneuerung des Bewurfs der Wände und Lage überall nothwendig erscheint, abgesehen von der durch Aufreißen der Diele zu bewerkstelligenden Austrocknung der Lagenfüllung. Bewohnbar ist ist das ganze Gebäude in allen seinen Theilen nicht mehr, doch glauben wir, daß, bis zur Einräumung anderer Localitäten, nach Aufstellung eines Nothdaches die Räume fast sämmtlicher Classen während der warmen Jahreszeit vielleicht immerhin für den Unterricht verwendbar wären. Der Schaden am Inventar ist ebenfalls recht bedeutend und zwar, wie das so häufig der Fall zu sein pflegt, vielfach durch voreiliges und rücksichtsloses „Retten" verursacht (so z. B. der Claviere). Die Schülerbibliothek ist, soweit sich zur Zeit übersehen läßt, zum größten Theil durch Feuer zerstört. Die sog. Fundamentalbibliothek (die wissenschaftlichen Werke), die für 20,000 Rubel versichert gewesen, ist wohl „gerettet", d. h. sie liegt, vom Wasser durchnäßt, an einem vom Feuer nicht erreichten Ort aufgehäuft; ebenso ist es dem Archiv ergangen. Der Schaden an dem auf dem Boden aufbewahrten Privateigenthum des im Gymnasium wohnhaften Lehrerpersonals ist um so bedeutender, als gerade die während der Sommerzeit dort untergebrachten kostbaren Wintersachen vernichtet sind.

Estland. Se. Kais. Hoheit Großfürst Kyrill Wladimirowitsch hat, wie die „Rev. Z." meldet, mit Allerhöchster Genehmigung das Protectorat über die Rakkesche Feuerwehr übernommen.

Goldingen. Unsere Handelsschule, welche die erste Anstalt dieser Art in den Ostseeprovinzen ist, hat — so schreibt der „Gold. Anz" — in diesem Monat die oberste Classe eröffnet und wird somit im August nächsten Jahres die ersten Abiturienten entlassen. Die Schule florirt bestens und die Bevölkerung hat ihre lebhafte Freude an derselben. Sie giebt eine gute, geeignete Bildung allen denjenigen, welche ein Handwerk ergreifen, Kaufleute werden oder sich ähnlichen resp. praktischen Berufen widmen oder die Beschäftigung in Kanzeleien ergreifen wollen und ersetzt in verschiedener Richtung die Kreisschule früherer Zeit.

St. Petersburg, 26. August. In einem Briefe aus Paris kommt Fürst Meschtscherski auf den letzten Wechsel im französischen diplomatischen Corps zu sprechen. „Vor Allem habe ich erfahren — so heißt es dort u. A. — daß bei der Abberufung des Grafen Montebello aus St. Petersburg keinerlei politische Combinationen mitgespielt haben, sondern daß die Ursache für dieselben ausschließlich ein Gegensatz zwischen dem Präsidenten der Republik und seinem Botschafter in St. Petersburg, der durch persönliche Eitelkeit hervorgerufen ist, zu suchen ist. Was die zweite Frage anlangt, die Wahl eines Nachfolgers für den abberufenen Botschafter — so ist hierbei der Präsident in den Hintergrund getreten und hat der Phantasie Delcassé's freien Spielraum gewährt. Wie man hier in diplomatischen Kreisen erzählt, hat Herr Delcassé in seinem Ministerium den ihm am meisten ergebenen Menschen ausgesucht und zu ihm gesagt: „Mein lieber Bompard, ich brauche in St. Petersburg weniger einen Botschafter für Frankreich, als vielmehr „meinen" Mann. Ihr Name sagt allerdings nichts, Sie stehen der Welt der glänzenden Salons fern, dafür wird aber Niemand so gut wie Sie meine Wünsche bis ins Kleinste erfüllen."

— Ein Lehrstuhl für finnländisches Recht wird zu Beginn des laufenden akad. Jahres an der Petersburger Universität eröffnet. Privatdocent E. N. Berendts wird bis zu Weihnachten Vorlesungen über Administrationsrecht und nach Weihnachten über die Grundlagen des Civilrechts in Finnland halten.

— Zu den unangenehmsten Dingen, die Einem passiren können, schreibt die „St. Pet. Ztg.", gehört zweifelsohne eine Citation zum Friedensrichter, selbst wenn es sich nur um eine Zeugenaussage handelt. Man hat pünctlich um 11 Uhr zu erscheinen, wann man aber wiederkehrt, weiß man nie. Die betreffende „Sache" kann ebenso gut um 11 Uhr wie um 4 Uhr Nachmittags vorgenommen werden. Im letzteren Falle hat man in einem schlecht ventilirten, stickigen, zugigen und unsauberen Raum neben allerlei Bassermannschen Gestalten eine wahre Tortur zu überstehen. Vor ein paar Monaten passirte es dem Jurisconsulten der Stadt Petersburg, daß er in einer Friedensrichterkammer ein paar Stunden warten mußte. Darob herrschte im Stadtamt große Entrüstung und man beschloß, den Friedensrichtern nahe zu legen, daß der Jurisconsult der Stadt nicht warten kann. Falls dieser Schritt noch nicht gethan worden, so würde es sich empfehlen, daß das Stadtamt betont, daß weder der Jurisconsult der Stadt noch irgend ein beliebiger Bürger seine Zeit in der Friedensrichterkammer unnütz verzetteln soll, nur weil die Herren Friedensrichter belieben, alle Parteien zu einer Stunde zu bestellen, obwohl sie recht genau abschätzen können, ob eine Sache um 11 Uhr Vormittags oder um 3 Uhr Nachmittags vorgenommen werden kann. Es ist wirklich die höchste Zeit, daß die Behörden endlich einmal gewisse Rücksichten auf das Publicum nehmen, in dessen Diensten sie stehen.

— Als die Leiche des Wirkl. Staatsraths W. A. Greig am 20. August aus dem Trauerhause am Liteiny Prospect hinausgetragen wurde, fiel eine Dame in Trauer durch ihr Gebahren auf. Sie wurde alsbald bei einem Taschendiebstahl ertappt und festgenommen. Es war eine unter dem Namen „Anjuschka, die Hexe" berüchtigte Diebin.

Charkow. Der Polizeimeister K. J. Bessonow ist nach den „Now. Wr." so weit wiederhergestellt, daß er in einigen Tagen wird das Bett verlassen können. Der Gipsverband wurde bereits vom Bein entfernt und der Heilungsproceß nimmt erfreulichen Fortgang.

Lodz. Wie die örtlichen Zeitungen berichten, brachte dieser Tage eine Frau einen recommandirten Brief auf die Post, dessen Marken dem Postbeamten verdächtig erschienen. Bei näherer Prüfung erwiesen sie sich als gefälscht. Auf Befragen erklärte die Frau, sie habe die Marke im Laden von Motel Ditmann gekauft. Dort wurde nun eine Untersuchung angestellt, und das Resultat war ein überraschendes, in sofern die Polizei einen ungeheuren Vorrath von gefälschten Postmarken in den verschiedenen Werthen entdeckte. Ditmann wurde verhaftet.

Finnland. Der Krebsexport scheint hier zu Lande schon wieder in Gang gekommen zu sein. So wurden, wie die „Rev. Z." berichtet, kürzlich mit dem Dampfer „Storfursten" 45,000 und mit dem Dampfer „Per Brahe" 160,000 Krebse nach Lübeck exportirt.

Helsingfors. Für die Weigerung der Ausführung erhaltener Befehl hat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, der Gouverneur von Nyland (Helsingfors), Generalmajor Kaigorodow, den Criminalcommissar der Helsingforser Geheimpolizei, L. Allén, des Amtes enthoben. Letzterer hatte sich u. A. vor einiger Zeit geweigert, bei dem Agenten Axel Paul, in dessen Besitz man eine große Collection verbotener Abbildungen vermuthete, eine Haussuchung vorzunehmen. Criminalcommissar Allén, welcher gleichzeitig Jurist war, hat nach seiner Verabschiedung ein juridisches Bureau in Tammerfors übernommen.

— Der finnländische Generalpostdirector hat beim Senat Vorstellungen erhoben über die Verfügung des Ministers des Innern, betreffend die Vereitelung der Verbreitung verbotener Schriften in Finnland durch die Post. Der Senat hat diese Angelegenheit noch keiner Prüfung unterzogen.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. August (9.) September.

Die Agramer Unruhen.

Mit Erstaunen blickt die politische Welt nach dem Wetterwinkel im Südosten Europas. Man ist gewöhnt, daß dort gerauft wird und hat auch die seltsamsten Combinationen erlebt, jetzt ist aber wirklich etwas Unerwartetes geschehen. Bisher war es üblich, daß der Türke mit dem Serben, dieser mit dem Bulgaren, dieser mit dem Rumänen, der Rumäne mit dem Magyaren, der Albanese mit dem Montenegriner sich in die Haare geriethen, wobei es noch allerlei Variationen gab. Alle diese Völker wollen ein Reich für sich, und zwar ein möglichst großes, haben und dabei kommen sie sich natürlich ins Gehege. Jetzt tritt zu den alten Namen ein neuer hinzu; auch die Kroaten haben sich erinnert, daß es einmal vor einem halben Jahrtausend und mehr ein „größeres" Kroatien gab, und dieses Reich des großen Zvonimir-Demetrius im alten Umfange wiederherzustellen, ist der Traum der modernen Kroaten. Aber die Erfüllung dieses Traumes hat außer vielen anderen auch den Haken, daß die „Brüder" Serben ihrerseits wieder von der Aufrichtung des Reiches Stefan Duschan des Großen träumen, dessen Gebiet sich vielfach mit dem von den Kroaten in Anspruch genommenen deckt. Dabei ist nun zu berücksichtigen, daß Serben und Kroaten eines Stammes sind, eine Sprache sprechen, die sich nur dialektisch unterscheidet, und auch culturell stehen sie auf völlig gleicher Stufe. Nur die Confession scheidet sie: die Kroaten sind römisch-katholisch, die Serben orthodox. Aus diesem religiösen Zwiespalt erwuchs im Laufe des vorigen Jahrhunderts ein nationaler Streit, der jetzt in Agram, in dem die Serben durch eine starke Minorität vertreten sind, in hellen Flammen aufschlägt. Das Verhältniß der Parteien im eigentlichen Kroatien zeigt der Umstand, daß die Regierungs-Partei im Agramer Landtag aus einem Drittel Serben besteht, und in den ungarischen Reichstag entsendet Kroatien 23 kroatische und 17 serbische Delegirte.

In den letzten Jahren schien zwischen den beiden Völkern eine Annäherung stattzufinden, die namentlich von den beiderseitigen Literaturgrößen gefördert wurde. Daß diese Annäherung eine nur scheinbare war, zeigen die jetzigen Excesse in Agram. Der Zwist kam durch eine Zeitungspolemik zum Ausbruch.

Ein Belgrader Blatt hatte einen Artikel gebracht, in dem es u. A. hieß: „Wir hoffen, daß die Kroaten sich mit den Serben verschmelzen werden. Es besteht unter den Kroaten eine ansehnliche Zahl von intelligenten Männern, die diesen Proceß beschleunigen, weil sie erkennen, daß einzig und allein der serbische Nationalgedanke die wirthschaftliche, politische und culturelle Unabhängigkeit bedeute sowie die Befreiung vom deutschen Ueberfall."

Der Deutsche muß natürlich überall herhalten, obwohl es sicher nicht möglich wäre, auch nur den Schatten eines deutschen politischen Einflusses in Kroatien nachzuweisen. Diesen Artikel hatte nun das Agramer Serben-Blatt „Srbobran" in seine Spalten aufgenommen und damit den Zorn des führenden kroatischen Blattes „Hroretska" mächtig erregt, das ungefähr folgendermaßen erwiderte:

„Ist es denn nothwendig, einer solchen Dummheit entgegenzutreten? Die serbische Idee bedeutet Byzantinismus, Fremdenherrschaft und Sklaverei. Die Serben besitzen keine Cultur, weil diese bei ihnen nicht verfängt, nur Einzelne unter ihnen haben sich einen Culturfirniß angeschafft, aber wenn man diesen Firniß abwäscht, dann tritt die Wildheit und die Barbarei in ihrer ganzen Misère hervor. So wird es auch sein, solange die Serben den Segen der kroatischen Aufklärung zurückweisen, solange sie die Kroaten hindern, ihre Sendung auf dem Balkan zu erfüllen. Mancher mag sagen, es sei nicht unsere Sache, die Serben aufzuklären; mögen sie in ihrem Unflath sich wälzen. Eine solche Ansicht wäre aber ein Fehler. Es giebt überhaupt keine Serben. Die Serben sind Kroaten, wie wir selbst; sie unterscheiden sich von uns nur durch den orthodoxen Glauben, und um rascher zu diesem zu gelangen, haben sie sich einen anderen nationalen Namen gegeben und sich Serben genannt. Der serbisch-kroatische Streit ist kein inner-kroatischer Streit. Es handelt sich bei demselben um den ganzen Balkan. Der ganze Balkan muß sich emancipiren und krystallisiren. Wenn es bisher der westlichen Cultur nicht gelungen ist, den Balkan zu erobern, so tragen die Schuld daran die Serben. Sie brachten die Türken auf den Balkan, sie ließen sich von den Türken unterjochen, aber von den Culturvölkern des Westens lassen sie sich nicht beherrschen. Was wäre aus Serbien geworden, wenn Gott nicht auf den Balkan die Kroaten gepflanzt hätte, dieses Element der Cultur, der Einigung und der Freiheit? Einen Frieden zwischen der kroatischen und serbischen Idee wird und darf es nicht geben."

Auf diese Einrede folgten Duplik und Replik u. s. w., die Gemüther regten sich immer mehr auf, bis sich der Streit auf die Straße verpflanzte — mit welchem Erfolg, zeigen die gegenwärtigen Excesse. Natürlich werden die Serben in dem Streite unterliegen, da sie in der Minderzahl sind, und Oesterreich-Ungarn zählt wieder einen Nationalstreit mehr.

Wan beginnt in **Deutschland** — kaum sollte man es glauben! — über allzu viel Schulfeiertage zu klagen. Unter der Ueberschrift: „Zu viel des Guten" schreiben die „Leipz. Neuest. Nachr.": „Solange höfische Feste sich auf das natürliche Gebiet beschränken, wird die Oeffentlichkeit auch dann kaum einen Einwand zu erheben haben, wenn sie an Zahl und Ausdehnung vielleicht das sonst gewohnte Maß überschreiten. Man wird sich eben in die Thatsache zu finden haben, daß in der Zeit der Enkel die schlichten Anschauungen, die in der Zeit der Väter und Großväter herrschten, nicht mehr bestehen und daß eine totale Umwerthung der politischen Mittel stattgefunden hat. Aber wenn solche Festlichkeiten auch auf das bürgerliche Leben in Deutschland abfärben, so kann doch manche bedenkliche Nebenerscheinung nicht ausbleiben. — Allein das Capitel von der Verflachung der Gesellschaft würde reichlichen Stoff zu unerfreulicher Betrachtung bieten. Aber an dieser Stelle sei nur auf ein einzelnes, keineswegs nebensächliches Moment hingewiesen. Wenn man die Tage vom letzten Donnerstag bis zum Dinstag zusammenrechnet, so stellt es sich heraus, daß die Berliner Schuljugend in diesem kurzen Zeitraum nicht weniger als 4 freie Tage hatte. Ist der Sonntag auch der natürliche Ruhetag und die Feier des Sedan-Tages uns durchaus sympathisch, so ist doch die patriotische Wirkung von Schaustellungen wohl zu hoch eingeschätzt, wenn auch die Ankunft des Königs von Italien und ebenso die Abhaltung der Herbstparade Anlaß bot, der Schuljugend Ferien zu geben. Unsere Jungens sollen arbei-

---

blinder Hast über unsere Köpfe hinwegflohen, mischten sich mit dem tiefen Rollen und den furchtbaren Detonationen des Vulcans.

Wir nahmen unsere Wanderung gegen ½8 Uhr wieder auf, den Weg entlang, der über den Damm führt, und hier warnten uns die Arbeiter, welche bewegungslos und erstarrt vor Schreck um ihre Hütten standen, und versicherten uns, daß unser Unternehmen scheitern werde. Das Getöse hatte augenblicklich aufgehört, aber der Aschenregen dauerte fort. Wir gingen auf einem Pfad weiter, welcher zu der Isnard-Plantage führt, welche mit ihren Nebengebäuden vollständig verlassen war. Die Flucht muß eine sehr eilige gewesen sein, denn die Thüren zur Linken waren offen gelassen. Eine entsetzte alte Frau, welche vor einer dieser Thüren stand, zeigte uns den Weg, welcher hinauf zu dem Berge führt. Mit Asche bedeckte Zuckerrohrfelder liegen vor uns. Da die Undurchdringlichkeit der Luft etwas abgenommen hat, können wir weiter sehen. Den Berg vermögen wir nicht zu erkennen, denn er schleudert hin und wieder Wolken schwarzer Asche aus, die in einer dicken, senkrechten Säule aufwärts steigen und ihn vollständig unseren Blicken entziehen. Noch immer fällt Asche, aber nicht mehr so dicht wie früher. Die, welche auf uns herabfällt, kommt von den Bäumen der nahen Felder auf einer Anhöhe über uns und von dem Gipfel des Berges, welcher unsichtbar bleibt. Die Asche wird von dem Winde in südwestlicher Richtung, d. h. nach St. Pierre, geweht. Der trübe, graue Raum vor uns hellt sich ein wenig auf, als wir uns nähern. Der Wind kommt stoßweise und ist mit feinem Staub gesättigt. Dieser Staub bildet einen Niederschlag von 1½ cm auf den Bäumen und dem Boden. Es geht sich nicht leicht, aber schließlich erreichen wir den Gipfel des Morne St. Matin. Es ist 10 Uhr. Ueberall Asche. Morne Bardury zu unserer Linken ist davon eingehüllt. Seine Bäume sind sehr groß, und ihre Aeste biegen sich unter dem Gewicht der Asche. Plötzlich erfolgt eine Explosion, begleitet von einem murmelnden, anhaltenden Getöse, dann eine zweite, dann vier weitere in verschiedenen Zwischenräumen. Der Himmel bewölkt sich im Augenblick, und aus einem Krater, welcher jetzt ungefähr 800 m. entfernt ist, kommt eine schwarze Staubwolke, welche sich in der Richtung nach Prêcheur fortbewegt. Wir hören das Brüllen des Viehes, das Geschrei der vom Schrecken gelähmten Thiere, was die Stille ausfüllt, die jeder Detonation folgt. Ochsen rasen in allen Richtungen durcheinander, mit Asche bedeckt und ein melancholisches Brüllen ausstoßend. Die kleinen Wasserläufe sind ausgetrocknet. An Stelle des Wassers ist eine Schicht von 2 cm. Asche getreten. Viele kleine Vögel liegen auf dem Wege. Da ist kein Tropfen Wasser, der sie am Leben hätte erhalten können. Der Gipfel des Berges ist klar. Zur Rechten machen der Sonne bleiche Strahlen die Weiße der Asche, welche sich über das Grün der Bäume und Gipfel legt, noch weißer. Die Natur trauert, kein Vogelsang, kein Ton ist zu hören außer dem Brüllen der wilden Ochsen und dem unterirdischen Grollen der Berge. Eine Erscheinung, welche denjenigen unserer Leser, die nicht zugegen gewesen sind, seltsam erscheinen wird, ist die, daß man um so leichter vorwärts kommt, je mehr man sich dem Krater nähert. Die Asche, welche am Fuße des Berges eine dicke Schicht bildet, ist hier nur auf den Bäumen zu sehen, und wir meinen, daß die Unternehmer der Excursion, welche dieselbe aufschieben zu müssen glaubten, schlecht berathen waren. Der Berg ist durchaus zugängig. Wir beabsichtigen, bald dorthin zurückzukehren und unseren Lesern einen interessanteren und genaueren Bericht über den nächsten Aufstieg bieten zu können."

Notiz.

„Da Donnerstag das Himmelfahrtsfest ist, wird der stenographische Unterricht auf nächsten Donnerstag, den 15. Mai verschoben. Ebenso wird der Fortbildungsunterricht auf den 15. Mai hinausgeschoben."

Mit dem Hinweis auf den Himmelfahrtstag schließt merkwürdiger Weise die Zeitung. Sie ahnt nicht, daß dieser Tag eine Himmelfahrt für Viele werden sollte. Das „Century Magazine" bringt zum Schluß die letzten Worte des Redacteurs, sie lauten: „Da unsere Bureaux morgen geschlossen sind, wird unsere nächste Nummer nicht vor dem nächsten Freitag erscheinen."

Es waren die letzten Worte des Redacteurs, und es war die letzte Nummer der Zeitung „Les Colonies", die er damit abschloß: für St. Pierre gab es keinen Freitag mehr!

Mannigfaltiges.

In Toulon ist man bei Erdarbeiten für den Bau einer neuen Kaserne auf eine große Menge menschlicher Gebeine gestoßen; es müssen mehr als 1000 Menschen gewesen sein, deren Leichen da verscharrt worden sind. Es findet sich keine Spur einer regelrechten Bestattung. Man glaubt, daß das die Leichen der Opfer der großen Revolution sind. Bekanntlich haben im Jahre 1793, nach der Eroberung der Stadt durch die Republicaner, die Conventscommissare Barras, Fréron und der jüngere Robespierre Tausende von Bewohnern der Stadt hingeschlachtet.

— Dem „Bund" wird geschrieben: Im Tessin herrscht noch immer die barbarische Sitte, alle Art kleiner Singvögel zu fangen und zu essen. Junge und ältere Leute ziehen mit großen doppelläufigen Hinterladern bewaffnet ins Feld hinaus, um Meisen, Rothschwänzchen, Bachstelzen, Grasmücken, Rothkehlchen, Finken, Spatzen u. s. w. zu jagen. Solche Jäger werden Heckenanzünder genannt, weil sie eben in alle Hecken und Gebüsche hineinfeuern. Der Staatsrath hat dieses Jahr die Eröffnung der Jagd jener kleinen, nützlichen Vögel wegen um 14 Tage verlegt. Die Heckenanzünder haben nun die Regierung aufgefordert, das Decret zurückzuziehen. Es wurde sogar freie Jagd in freiem Staate proclamirt! In einer am Freitag in Lugano abgehaltenen Versammlung haben sich 150 Heckenanzünder für alle Jagdgesetz Uebertretungen solidarisch erklärt.

— Die „schlagfertige" Yankee-Lady. Der „Berl. Loc.-Anz." erzählt: In einem eleganten Gartenrestaurant im Bois de Boulogne zu Paris spielte sich dieser Tage eine merkwürdige Scene ab. Allein an einem der gedeckten Tische saß eine sehr hübsche und etwas auffallend costümirte Dame, der man auf zwanzig Schritte die reiche, resolute Amerikanerin ansah. Mrs. Margaret Sydney aus Minneapolis erwartete ihren Gatten, mit dem sie in dem Restaurant zusammentreffen wollte, um das Diner einzunehmen. Der Herr Gemahl mußte aber irgend eine Abhaltung haben, denn Minute auf Minute verrann, und Madame wurde offenbar schon recht ungeduldig. Ein Herr, der an einem Nebentisch speiste, beobachtete die Schöne mit augenscheinlichem Interesse. Auf alle mögliche Weise suchte er ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und als sie einmal flüchtig nach ihm hinsah, hob er sein Glas und trank ihr mit einem vertraulichen Lächeln zu. Die Dame antwortete mit einem entrüsteten Blick und rief dann einen Kellner herbei, dem sie mit lauter Stimme auftrug, den „Gecken" zu ersuchen, seine Unverschämtheiten einzustellen. Der Zurechtgewiesene fuhr den sich ihm verlegen nähernden Garçon grob an, erhob sich dann, trat an den Tisch der Lady und sagte ebenfalls ganz laut: „Nun, Liebchen, sei doch nicht närrisch!" Ehe er noch Zeit hatte, etwas hinzuzufügen, war die Dame von ihrem Sitz aufgeschnellt. Mit einem einzigen „kunstgerecht" ausgeführten Stoß, den die elegant behandschuhte Rechte der athletischen Schönen gegen den Mund des unvorsichtigen Sprechers führte, streckte Mrs. Sydney den Beleidiger zu Boden. Lautes Bravo-Rufen und Lachen ertönte ringsum. Zu einigen zu ihrem Schutz herbeieilenden Herren bemerkte Mrs. Sydney lächelnd: „Ich danke Ihnen, meine Herren, eine Amerikanerin weiß sich selbst zu schützen." Inzwischen hatte sich der am Boden liegende Monsieur aufgerafft, mehrere Kellner umringten ihn, gaben ihm Hut und Stock und schoben ihn ziemlich energisch dem Ausgange zu. Bald darauf erschien der Gatte auf der Bildfläche. Seine Frau theilte ihm kurz mit, was geschehen, worauf Mr. Sydney sofort einen Wagen heranholte, der das Paar nach einem anderen Restaurant brachte.

— In Civil. Ein Pariser Blatt erzählt: Bei einem Hauptmann der tonkinesischen Schützen erschien eines Morgens ein eingeborener Corporal, um irgend eine gleichgiltige Meldung zu erstatten. Der Mann hatte nicht viel mehr Kleider am Leibe als Adam vor dem Sündenfall. „Was soll denn das bedeuten?" schrie der Hauptmann. „Warum kommen Sie nicht in Uniform?" — „Herr Hauptmann", erwiderte der Corporal treuherzig, „ich habe heute Urlaub, und da glaubte ich, Civilkleider anlegen zu dürfen!"

— Blüthen amerikanischen Humors. Reporter, zum westlichen Millionär: „Ist es wahr, daß Sie einen Lehrstuhl für unsere Universität stiften wollen?" — „Donnerwetter, einen Lehrstuhl?! Sagen Sie Ihrem Blatte, daß ich die ganze Universität neu möbliren lassen werde." — „Warum ist Weary seit einiger Zeit so stolz?" „Er wurde von einem importirten Hunde gebissen, der 5000 Dollars gekostet hat. — Buchhalter: „Ich möchte heute Nachmittag gern zum Begräbniß meiner Schwiegermutter gehen." Principal: „Ich auch." — Sie: „Meinst Du, wir können ohne Köchin auskommen?" Er: „Ob gewiß; wenn es zum Aeußersten kommt, besorgst Du das Kochen und ich esse in einem Restaurant." — Richter (zum Angeklagten): „Sie sind schuldig gesprochen; das Strafausmaß lautet zwischen 30 und 90 Tage Gefängniß. Sagen Sie mir doch, wo habe ich Sie schon gesehen? Je länger ich Sie anblicke, desto bekannter kommen Sie mir vor." Angeklagter: „Ich bin Barbier, Euer Ehren, und habe Sie erst vor drei Tagen rasirt." Richter: „Ganz recht; jetzt erinnere ich mich. Sie erhalten 90 Tage Gefängniß." — „Wenn ich es nur glauben könnte, daß Du mir die 100 Dollars, die ich Dir leihen soll, auch wirklich zurückgeben wirst" — „Ich verspreche es Dir mit dem Worte eines Ehrenmannes!" — „Dann ist es gut; komm' heute Abend und bring' den Ehrenmann mit."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 190. Montag, den 26. August (8. September) 1902.

müssen wir auch auf einige, der liebenswürdigen Künstlerin noch anhaftende Mängel hinweisen — nämlich auf die stellenweise mangelnde Fülle des Tones und das Vibrato-Spielen aus dem Ellenbogen. Ersteren Umstand glauben wir dem Instrument zuschreiben zu sollen; was den zweiten Mangel anlangt, so hoffen wir, daß die erwähnte Spielweise dem natürlicheren und weicheren Handgelenk-Vibrato mit der Zeit Platz machen wird.

Gleich das erste Stück, eine Violin-Sonate von Tartini, rief anhaltenden Beifall hervor — besonders der dritte Satz mit seinem Staccato, welches vielleicht noch durchsichtiger hätte gespielt werden können. In der folgenden Nummer, dem Praeludium für Solo-Violine von Bach, gefiel uns namentlich die Fuge mit ihrem prächtig klar und farbensatt durchgeführten Thema. Als letzte Nummer der ersten Abtheilung, die den älteren Meistern gewidmet war, spielte die Künstlerin Beethoven's F-Dur-Romanze.

Eine Leistung ersten Ranges war der Vortrag des Violin-Concerts von Spohr, das unter dem Namen „Gesangsscene" in der Musikwelt bekannt ist. Dieses Werk, von einem Virtuosen nur für Virtuosen berechnet, bot der Künstlerin die geeignetste Gelegenheit, ihr technisches Können ins hellste Licht zu stellen.

Die folgende Nummer brachte uns drei Compositionen moderner Meister, die herrliche Romanze des schwedischen Violinvirtuosen und namhaften Componisten Svendson, die zarte und duftige Con sordino-Serenade von Pierné und eine Wieniawsky'sche Mazurka, von denen die beiden letzten Pièces auf das stürmische Verlangen des Publicums wiederholt wurden.

Die Schlußnummer des Programmes bildeten zwei Brahms'sche ungarische Tänze in der Bearbeitung des illustren Lehrers der Künstlerin, Meister Joachim's. Hier traten namentlich der fein schattirte, lebenswarme Vortrag und die glänzende Technik im Doppelgriff-Spiel der Concertgeberin hervor.

Stürmischer Applaus nach jeder einzelnen Nummer wie besonders am Schluß des Concertes und zahlreiche Blumenspenden — wir zählten allein 5 prächtige Sträuße — bewogen die charmante Künstlerin zu mehreren Zugaben und Wiederholungen; die Zugaben bildeten ein „Melodrama" aus der komischen Oper „Piccolino" von Giraud, das „Abendlied" von Schumann und ein „Andante religioso" von Thomé.

Die Clavierbegleitung hatte auch in diesem Concert Frl. Wulffius übernommen. Ihre anerkannte Meisterschaft im Accompagniren bewährte sich auch gestern im vollsten Maße und trug wesentlich zum schönen Erfolge des Abends bei. K.

Externes Wettfahren des Radfahrer-Vereins.

Begünstigt von dem schönsten Wetter — es war sonnig und still — und in Anbetracht der gleichzeitig stattfindenden Leistungsprüfungen relativ gut besucht, nahm gestern das Wettfahren unserer Radfahrer mit gewohnter Präcision gleich nach 3 Uhr seinen Anfang. Eine kleine Enttäuschung wurde dem Publicum dadurch bereitet, daß Anschläge an den Cassen das Ausbleiben des Frl. Koczianskaja bekannt gaben: trotz der telegraphisch ertheilten festen Zusage war die Dame ohne jede Entschuldigung ausgeblieben, was den Vorstand des Vereins in eine höchst fatale Lage brachte; er wird sich wohl hüten, diese Dame, die es mit dem Versprechen so leicht genommen hat, je wieder auf unsere Bahn aufzufordern.

Gemeldet hatten sich zu den einzelnen Concurrenzen eine sehr große Zahl auswärtiger Fahrer — einestheils sehr erwünscht, andererseits aber doch auch mit manchen Unzuträglichkeiten verbunden, da dadurch für alle größeren Nummern die zeitraubenden und das Interesse der Zuhörer spaltenden Vorläufe nothwendig wurden.

An dem ersten Fahren für Fahrer zweiter Classe über 2 Werst, das ohne Vorläufe absolvirt wurde, betheiligten sich 7 Fahrer, von denen einer, Herr Fuchs vom hiesigen Verein, schon bei Beginn des Fahrens stürzte und ausschied; in gut geschlossenem Felde rückten die Uebrigen dem Ziele zu, wobei Hr. Needer vom 2. Rigaer Verein den ersten Preis nebst dem vom hiesigen Verein gestifteten Ehrenpreis in 3 Min. 26 Sec. erstritt, während Hr. Mäesep vom Sadjärwschen Verein als guter Zweiter und Hr. Thalberg vom 1. Rigaer Verein als Dritter landete.

Das Hauptinteresse concentrirte sich auf das „Meisterschaftsfahren für die Ostseeprovinzen über 1 engl. Meile" (4½ Runden). Nicht weniger als 15 Bewerber stellten sich dem Starter — darunter auch Fahrer zweiter Classe, was unseres Erachtens ausgeschlossen sein sollte (die Bedeutung dieses Fahrens erheischt unseres Erachtens die Zulassung von nur anerkannt erstclassigen Fahrern, soll es wirklich den Charakter einer Meisterprobe sich wahren). Aus den Vorläufen kamen die Herren Paur, Andrejew, Agthe, Geertz, Dannenwaldt, Mäesep in den Entscheidungslauf; leider schied unser Matador Hr. Hint aus, da der beim ersten Rennen gestürzte Hr. Fuchs sein Rad benutzt hatte, dieses unbrauchbar geworden war und Hr. Hint keinen passenden Ersatz fand. — Sehr hübsch und spannend gestaltete sich der Endkampf im Entscheidungslauf; als Erster ging aus demselben Herr Paur von der Rigaer „Union" in 2,55 Min. als Träger der Meisterschaft hervor; als Zweiter ging im 2,55⅘ Min. Hr. Dannenwaldt (ebenfalls von der Rigaer „Union") und fast gleichzeitig mit ihm Hr. Andrejew (ebenfalls von der Rigaer „Union") über das Ziel. Leider stürzte Hr. Dannenwaldt, nachdem er das Band passirt hatte, auf der Curve — wohl in Folge von Uebermüdung; zum Glück hatte der Unfall keine allzu ernsten Folgen. — Die hier ausgefochtene Meisterschaft ist mithin abermals, wie auch im vorigen Jahre, Riga zugefallen.

Zum Hauptfahren für Fahrer erster Classe über 3 Werst (9 Runden) traten 10 Bewerber in die Schranken; es mußten also wieder Vorläufe ausgefahren werden. In den Entscheidungslauf kamen die Herren Karsch, Andrejew, Ranghoch, Agthe und Needer. Es war das hübscheste Rennen des Tages. Nachdem Hr. Needer — freilich nicht ganz unbestritten — die meisten Runden geführt und sich die Führungs-Medaille gesichert hatte, entbrannte auf der letzten Runde ein scharfer Endkampf; Hr. Karsch aus St. Petersburg wurde bereits allgemein als der Sieger angesehen, als sich beim Passiren des Bandes Hr. Andrejew um ein Minimum vor jenem über das Band schob und damit den 1. Platz mit dem ausgesetzten Ehrenpreise eroberte. Dritter wurde Hr. Agthe. Vom ersten Sieger wurden die 9 Runden in 5,52 Min. absolvirt.

Im Gastfahren über 2 Werst kamen aus den Vorläufen die Herren Paur, Rosenwald, Ranghoch, Agthe und Kuusik in den Entscheidungslauf. Den Sieg erstritt in 4,45 Min. der Meisterfahrer Paur; dicht hinter ihm folgte Agthe, während Rosenwald auf den dritten Platz kam. Leider ging auch dieses Rennen nicht ohne Unfall ab, indem auf der vorletzten Runde vor der Tribüne Hr. Ranghoch stürzte; er selbst kam mit geringen Verletzungen davon, während sein Rad fast zertrümmert wurde.

Zu dem Vorgabefahren (6 Runden) traten 11 Kämpfer in die Bahn, darunter Rosenwald und Agthe auf eigenen Wunsch als Malmänner. Erster wurde Hildebrand bei 45 Faden Vorgabe, Zweiter Thalberg bei 60 Fad. Vorgabe und Dritter Kuusik bei 50 Faden Vorgabe; die Malmänner erreichten nicht den Anschluß an ihre Vordermänner.

Den lebhaften Beifall des Publicums fanden die vor die Entscheidungsläufe eingeschobenen, in der That sehr hübschen und überraschenden Darbietungen der beiden Herren Erdmann und Wihtolin vom 2. Rigaer Verein im Kunstfahren. Obgleich wir so hervorragende Kunstfahrer, wie Hrn. Krause hier gesehen haben, war doch Vieles von dem gestern Gebotenen neu und wir begegneten mancher staunenswerthen Leistung. Den beiden Herren gebührt ein voller Dank der Freunde des Radfahrens — bewiesen sie doch, bis zu welcher erstaunlichen Beherrschung des Stahlrosses man es bringen kann.

Lobend hervorgehoben zu werden verdient, daß gestern wenig „gebummelt" wurde, d. h. daß die Nummern fast durchweg in gutem Tempo ausgefahren wurden. Ein Verdienst in dieser Richtung erwarben sich die beiden hiesigen Fahrer F. Rütel und Tammann, welche, ohne ernstlich concurriren zu wollen, gleich in die beiden ersten Vorläufe ein munteres Tempo hereinbrachten; damit war gewissermaßen der Ton für alle nachfolgenden Rennen angegeben. —t.

Gestern Abend um 10 Uhr veranlaßte ein Feuerschein in der Richtung der Psychiatrischen Klinik eine Alarmirung der Feuerwehr. Am Ende der Malzmühlen-Straße war der Holzschauer des Hauses Nr. 49 in Brand gerathen, welcher beim Eintreffen der Feuerwehr bereits zusammengestürzt war. Es genügten einige Tonnen Wasser, um die noch brennenden Ueberreste zu löschen sowie einen zweiten Schauer zu schützen.

Das Wohnhaus selbst war nicht in Gefahr, doch hatten die armen Einwohner im ersten Schreck ihr Hab und Gut in aller Eile fortgeschafft, wobei natürlich Manches zertrümmert worden war. Die Entstehungsursache konnte vorläufig nicht ermittelt werden.

Versichert war das betreffende Immobil in der II. Russischen Assecuranz-Compagnie.

A. P.

In der Donnerstag-Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage des August Koskora zur Verhandlung, der wegen gewerbsmäßigen Geheimhandels mit Bier und Branntwein zu 4 Monaten Gefängniß, 15 Rbl. Strafe und 50 Rbl. Patentsteuer verurtheilt war. Der Angeklagte hatte im Heimadraschen Gebiet Spirituosen abgesetzt, war aber von einigen Gemeindegliedern angezeigt worden. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Wegen Aneignung waren Peter Pärkson zu 4 Monaten Gefängniß, Peter Häidesk, Gustav Hanmann und Feodor Niiwa zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Pärkson hatte früher ein Gesinde besessen, das aber wegen Schulden meistbietlich am 17. November v. J. im Friedensrichter-Plenum verkauft worden war. In der Nacht nach dem Verkauf des Gesindes hatte er 3 Gebäude des Gesindes abgerissen und die Materialen fortbringen lassen, und zwar von seinen Mitangeklagten Häidesk, Hanmann und Niiwa. Zwei Gebäude hatte er je einem von ihnen verkauft und das dritte Gebäude dem dritten Angeklagten verschenkt. Auf die Appellationsklage der Angeklagten gelangte die Sache im Friedensrichter-Plenum zur Verhandlung, welches alle Angeklagten freisprach, da, nach der Auffassung des Plenums, in diesem Fall ein Criminal-Vergehen nicht vorliege.

Im November v. J. war die Kleete des Ans Antsaar auf dem Lande erbrochen und waren 3 daselbst verschlossen gewesene Kasten mit Sachen bestohlen worden. Der Verdacht fiel auf die in der Nähe des Diebstahlsortes wohnhaften Adam Järw und Jaan Alter, die auch vom Friedensrichter zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurden. Das Plenum fand aber, daß die beigebrachten Schuldbeweise nicht genügend seien und sprach die Angeklagten frei.

—i—

Laut Verfügung des Medicinaldepartements wird in letzer Zeit hinsichtlich der Bereitung von Limonaden, Fruchtkwas ꝛc. ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet, daß keinerlei gesundheitsschädliche Farbstoffe, Essenzen und Saccharin in solchen Anstalten zur Verwendung gelangen, auch muß in jeder Anstalt ein Destillationsapparat vorhanden sein.

Am letzten Sitzungstage des Friedensrichter-Plenums ereignete sich ein Unglücksfall auf der Steintreppe des Plenum-Gebäudes. Ein gewisser Licht, der mit der fallenden Sucht behaftet war, stürzte in einem Krankheitsanfall auf der Treppe hin und verletzte sich dabei den Kopf. Er wurde sofort ins Hospital gebracht, wo ihm die Wunde verbunden wurde. Da die Verwundung leicht war, wurde er nach dem Anlegen des Verbandes aus dem Hospital entlassen. Wiederum begab er sich ins Plenum-Gebäude und hatte das Unglück, auf der Treppe abermals von einem Krankheitsanfall ereilt zu werden. Dieses Mal stürzte er so unglücklich, daß er sehr schwere Verletzungen davontrug, in Folge deren er am Freitag verstarb.

Ein Dieb wurde Donnerstag Nachmittag im 2. Stock des Hauses Kloster-Straße Nr. 12 beim Erbrechen einer Ablegekammer ergriffen. Auf die Frage, was er dort wolle, erklärte er, daß er den Schneider Hanson suche. Auf der Polizei stellte es sich heraus, daß er selbst diesen Namen führe und erst am 1. August aus dem Gefängniß, wo er 6 Monate verbracht hatte, entlassen ist. Im vergangenen Jahre hatte derselbe Dieb einem Pferdestall im 2. Stadttheil einen Besuch abgestattet, wobei er durch die Lage in den Stall gestiegen war. Gerade als er beim Pferde sich zu schaffen machte, schloß der Besitzer des Pferdes seinen Stall auf. Nicht gering war sein Schreck, als plötzlich, nach dem Oeffnen der Thür, ein Mensch aus dem Stall herausprang. Für jenen versuchten Pferdediebstahl im vergangenen Jahre hatte er bis zum August d. J. im Gefängniß gesessen.

Wir lesen im „Rev. Beob": „Die Gemälde-Ausstellung in der Börsenhalle hat jetzt, wo das Semester begonnen, bessere Tage. Die Zahl der Kunstfreunde ist durch die Rückkehr vieler Sommerfrischler in die Winterquartiere beträchtlich gestiegen und das hellere Wetter läßt die Bilder in einem günstigeren Lichte erscheinen als in der regnerischen ersten Zeit nach Eröffnung der Ausstellung. Unter der ungünstigen Beleuchtung, die anfangs vorherrschte, mag der Eindruck der Bilder manchen Besucher weniger befriedigt haben, als es die Collection und ihr Zweck verdient. Es ist daher zu wünschen, daß die hellere Zeit während der letzten Wochen der Ausstellung noch recht rege benutzt wird, um sich die Bilder anzusehen. Jedenfalls enthält die Sammlung manches Werk, das einer wiederholten aufmerksamen Betrachtung werth ist."

Morgen, Dinstag, findet, worauf wir an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam machen wollen, in unserem Sommertheater als eine der letzten Aufführungen dieser Saison, eine sehr interessante Vorstellung statt. Als Benefizvorstellung für Herrn Dietzsch geht das berühmte Dumas'sche Schauspiel „Kean" — dessen Aufführung, wie bekannt, wegen Erkrankung des Benefizianten verschoben werden mußte — in Scene. Das hier seit 10 Jahren nicht mehr gesehene Bühnenwerk, auf das wir s. Z. ausführlicher hingewiesen haben, wird, wie mit Sicherheit zu erwarten, dank der allgemeinen Beliebtheit des Trägers der großen Titelrolle einem zahlreichen Publicum zum Anlaß dienen, um Herrn Dietzsch für seine vielen interessanten und talentvollen Leistungen im Laufe dieses Sommers Anerkennung zu bezeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Beginn der Confirmandenlehre für die weibliche Jugend den 9. September.

St. Johannis-Kirche.

Beginn der Confirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend am 16. September. Meldungen werden täglich in der Sprechstunde entgegengenommen.

Eingegangene Liebesgaben.

Collecte für die Judenmission am 10. Sonntag nach Trin. 31 Rbl. 6 Kop; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 26 Kop.; für die Predigten des Gen.-Sup. 1 Rbl. 10 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Todtenliste.

Reinhold Girgensohn, † im 34. Jahre am 22. August zu St. Petersburg.

Katharina Johanna Ments, † im 78. Jahre am 23. August zu Riga.

Akademiker Victor Fernstädt, † am 21. August zu Sillamäggi.

Emma Weibel, † am 29. (16.) August zu Genf.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingegangen).

Kertsch, Sonnabend, 24. August. Am 22. August collidirten in der Meerenge von Kertsch die Frachtdampfer „Argyros" und „Marsa." Ersterer war mit Ladung nach Griechenland bestimmt. Beide im Englischen Lloyd versicherten Schiffe erlitten erhebliche Beschädigungen. Unglücksfälle mit Menschenleben haben sich dabei nicht zugetragen.

London, Sonnabend, 6. Sept. (24. Aug.). Wie dem „Standart" aus Shanghai berichtet wird, ist der englisch-chinesische Handelsvertrag am 23. August (5. Sept.) unterzeichnet worden. Es wird ein neues Decret vorbereitet, das endgiltig die Einnahmen aus dem Zollzuschlage den Provinz-Gouverneuren zuweist. Der Versuch der kaiserlichen Regierung, diese Einnahmen selbst in Anspruch zu nehmen, ist somit mißglückt.

Norderney, Sonnabend, 6. Sept. (24. August). Reichskanzler Graf Bülow ist hier eingetroffen.

Rom, Sonnabend, 6. Sept. (24. August). Der englische diplomatische Agent in Abessinien Harrington ist hier eingetroffen. Der „Tribuna" zufolge wird er mit Prinetti über Fragen, welche die gemeinssamen Interessen Englands und Italiens in Abessinien betreffen, conferiren.

St. Petersburg, Sonntag, 25. August. Wie der „Invalid" mittheilt, werden zu den in Bulgarien in Anlaß des 25. Gedenktages der Befreiung Bulgariens stattfindenden Festlichkeiten der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Kriegsminister Generaladjutant Kuropatkin, der Generaladjutant Graf Ignatjew, die Generale Stoletow, Dochturow, Baron Meyendorff, Grippenberg und Andern nach Sofia entsandt. Die Festlichkeiten finden vom 15. bis zum 18. September statt.

Berlin, Sonntag, 7. Sept. (25. Aug.). Der Kaiser sandte an Virchow's Wittwe folgendes Telegramm: „Mit aufrichtiger Theilnahme habe Ich den Tod ihres Gatten erfahren und drücke Ihnen Mein tiefes Mitgefühl aus. Möge Gott Sie trösten. Möge Sie der Gedanke stärken, daß der große Forscher von seinem Könige und der ganzen civilisirten Welt beweint wird."

Wien, Sonntag, 7. Sept. (25. Aug.). Bei einem Rundgang durch die internationale Fischerei-Ausstellung besichtigte Erzherzog Franz Ferdinand auch die russische Section und drückte dem russischen Commissär seine Zufriedenheit aus.

Port du Prince, Sonntag, 7. Sept. (25. Aug.). Hier ist das deutsche Kriegsschiff „Panther" eingetroffen.

Belgrad, Sonntag, 7. Sept. (25. Aug.). Gestern ist in Paris der neue serbische Anleihe-Vertrag unterzeichnet worden.

Kronstadt, Sonntag, 25. August. Der Kreuzer „Herzog von Edinburg" ist in den Atlantischen Ocean abgedampft.

Moskau, Sonntag, 25. August. Aus Moskau, Tula und Serpuchow sind die Truppenabtheilungen nach Kursk zu den großen Manövern ausgerückt.

Kursk, Sonntag, 25. August. Der Kriegsminister Generaladjutant Kuropatkin ist zu den Manövern der Süd-Armee auf der Station Iwanino eingetroffen.

Kostroma, Sonntag, 25. August. In mehreren Kreisen des Gouvernements Kostroma ist die Roggenernte unbefriedigend ausgefallen.

Nishni-Nowgorod, Sonntag, 25. August. Heute wurden die Jahrmarktsflaggen heruntergenommen. Im Handel machte sich in den letzten Tagen eine große Stille bemerkbar. Vielfach traten Zahlungsschwierigkeiten ein. Es werden zahlreiche Wechselproteste erwartet.

Der Gouverneuer hat die Verfügung getroffen, daß die vom General Bogdanowitsch verfaßten und von ihm übersandten patriotischen Broschüren auf den Fabriken, unter den Soldaten, den Arrestanten und den Passagieren der abgehenden Dampfer unentgeltlich vertheilt werden sollen.

Rjasan, Sonntag, 25. August. Heute Nacht ist ein Theil der Werkstuben der belgischen Maschinenfabrik abgebrannt.

Belgrad, Sonntag, 7. Sept. (25. Aug.). Die Gerüchte von einer Demission des Cabinets Wuitsch werden officiell dementirt.

Newhork, Sonntag, 7. Sept. (25. Aug.). Das Kanonenboot der Insurgenten auf Hayti „Pierrot" wurde vom deutschen Kriegsschiffe „Panther" beim Eingange in die Gonaivsche Bucht angerannt und sank. Die Besatzung ist gerettet.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. R.— **Riga**, Montag, 26. August. Gestern Abend brach im Stadtgymnasium ein Großfeuer aus. Es sind ausgebrannt: der Dachstuhl, die Anstalts-Aula und ein Theil eines der Flügel. Der beim Löschen durchs Wasser angerichtete Schade ist überaus schwer. — Wie verlautet, wird der eben erst wieder aufgenommene Unterricht in einer anderen Localität fortgesetzt werden.

—R. H.— **Berlin**, Sonntag, 7. Sept. (25. Aug). Das deutsche Kanonenboot „Panther" hat in der Bucht von Gonave den Haytianischen Kreuzer „Crete à Pierrot" in den Grund gebohrt. — Die Mannschaft wurde gerettet. — Der Kreuzer „Crete" ist ursprünglich das Hamburger Schiff „Marcomannia", welches mit Kriegsmaterial an Bord in Beschlag genommen wurde.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 24. August. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die Börse schloß die Woche in einer recht festen und zuversichtlichen Haltung. Es ist besonders hervorzuheben, daß in den Kreisen des Publicums das Vertrauen zur Börse tagtäglich noch wächst und unter den activen Mitgliedern die Zahl der Pessimisten in auffallender Weise zusammenschmilzt. — Das Interesse der Speculation war im heutigen Verkehr ausschließlich auf metallurgische Werthe gerichtet, von denen die Actien der Brjansker Stahlwerke, Hartmann, Nikopol-Mariupol, Sormowo und Waggonfabrik „Phönix" zu den am stärksten favorisirten gehörten. — Auf dem Banken-Gebiet spielten die Actien der Internationalen und Rigaer Commerzbank die dominirende Rolle. — Auf allen anderen Gebieten wickelte sich das Geschäft meist auf Basis der gestrigen Curse ab. — Nach dem officiellen Verkehr zeigte die Stimmung ein unverändert festes Gepräge. In Anlagewerthen herrschte wie während der ganzen Woche Ruhe und Prämien-Anleihen sind eine Nuance fester geworden.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 6. Sept. (24. Aug.) 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104	103,80	—
3½ „ „	—	—	99
4% Hypothek. d. Grunderedit-Bank	100,25	99,50	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	102	101,50	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	79,70	—
„ „St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	107,75	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,80	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ, 26 Августа 1902.

(Beilage zur „Nordlivländischen Zeitung".)

Prämiirungs-Liste

der

Nordlivländischen August-Ausstellung

(nach den Protokollen der Preisrichter-Kollegien)

1902.

Tierschau.

A. Pferde.

Gruppe 1. Reit- und Wagenschlag mit nachweislich englischem Blut.

Klasse 3. Zuchtstuten mit Fohlen oder nachweislich gedeckt, außerhalb Livlands geboren, nicht unter 2 Arschin 2 Werschok hoch.

I. Preis: Gr. silberne Medaille dem Herrn Baron Otto von Engelhardt-Fellin für Kat.-Nr. 27. Stute „Rose-Kildare", Halbblut-Hunter, dunkelbraun, weiße Hinterfesseln, Stern und Schnibbe. 2 Arsch. 5 W., geb. 1893, gez. in Irland. Gedeckt im Frühling c. von „Ulan" in Schloß-Fellin. Prämiirt mit dem Ehrenpreis (große goldene Medaille der Reichsgestütsverwaltung) als Reitpferd auf der baltischen Centralausstellung in Riga 1899.

I. Preis: Kl. silberne Medaille dem Herrn Baron Otto von Engelhard-Fellin, für Kat.-Nr. 28. tute „Mary", Halbblut-Hunter, dunkelbraun, mit Stern und Schnibbe, 2 Arsch. 5 W., geb. 1894, gez. in England. Gedeckt im Frühling c. von „Ulan" in Schloß-Fellin. — Prämiirt auf der baltischen Central-Ausstellung 1899 in Riga als Reitpferd mit der Bronce-Medaille der Societät.

Klasse 4. Gekörte Hengste mit drei unmittelbaren Nachkommen (conf. § 5 und 7 des Preisausschreib.).

II. Preis: Kleine silberne Medaille und 25 Rbl. dem Herrn W. von Roth-Tilsit.

Kat.-Nr. 21. Hengst „Furioso", braun, 2 Arsch. 4 W., geb. 1894 in Ungarn, import. a. Ungarn i. J. 1898.

Kat.-Nr. 22. Wallach „Cadeau", braun, 2 Arsch. 4 W., geb. 10. Juni 1899 von Furioso a. einer gekört. Klepperstute. Gez. und erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 23. Hengst „Cedrik", braun, 2 Arsch. 2 W., geb. 24. März 1899 von Furioso a. einer gekört. Klepperstute. Gez. und erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 24. Hengst „Omar", braun-grau, 2 Arsch., geb. 20. Juni 1901 von Furioso a. einer gekört. Klepperstute (Züchter und Besitzer Jaan Ruus, Tilsit, Rebase-Gesinde) und

Kat.-Nr. 25. Hengst „Figaro", braun, geb. 27. April 1902 von Furioso a. einer gekört. Klepperstute. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Klasse 5. Privat-Gestüte, bestehend aus mindestens vier in dem sich bewerbenden Gestüt geborenen und gezogenen Pferden, deren Altersunterschied nicht über 4 Jahre beträgt.

II. Preis: Kl. silberne Medaille und 50 Rbl. dem J. Großthal aus Klein-Congota für sein Privat-Gestüt.

Kat.-Nr. 37. Stute „Nabitka", Fuchs, 2 Arsch. 4 W., geb. 1899, von Wihar (Thedla) a. d. Stute L. Stb. Nr. 2231.

Kat.-Nr. 38. Stute „Sally", Fuchs mit Bläße, 2 Arsch. 2 W., geb. 1900, von Kisber (Kl. Congota), a. d. Mira, L. Stb. Nr. 2231.

Kat.-Nr. 39. Stute „Milli", Fuchs, 2 Arsch. 2 W., geb. 1900, von Hanno, a. d. Stute L. Stb. Nr. 3901 und

Kat.-Nr. 40. Stutfohlen „Mascha", Dunkelfuchs, geb. im Mai 1902, von Duke (gekört. Roadster), aus d. Stute L. Stb. Nr. 3901.

Gruppe 2. Arbeitsschlag, qualifiziert für Arbeit im Schritt und Trab.

Klasse 6. Zuchthengste mit nachweislich englischem Blut, 4 Jahre und älter, nicht unter 2 Arschin 2 Werschok hoch.

I. Preis: Große silberne Medaille dem Herrn A. Stockebye-Kl.-Congota für Kat.-Nr. 9. Hengst „King", dunkler Fuchs, 2 Arsch. 3 W., geb. 1898 von Hetman a. e. Klepper-Stute.

Klasse 8. Einjährige Stutfohlen, abstammend von Torgelschen oder gekörten Hengsten. Fohlenscheine sind vorzustellen.

I. Preis: 15 Rbl.: dem Jaan Metsik aus Techelfer, Lukase-Gesinde für Kat.-Nr. 52. Stutfohlen „Patti", braun, geb. April 1901, von Csillag, L. St. Nr. 45, a. d. Emma, L. St. Gez. u. erz. vom Aussteller.

II. Preis: 12 Rbl.: dem G. Hermann aus Alt-Kusthof, Rauge-Gesinde für Kat.-Nr. 42. Stutfohlen „Taja", weiß, geb. 1. Mai 1901, von Moritz in Alt-Kusthof, a. e. Arbeitsstute. Gez. u. erz. vom Aussteller.

III. Preis: 10 Rbl.: dem M. Püttsep, Schulmeister in Techelfer, für Kat.-Nr. 51 Stutfohlen „Stella", braun, 1 Jahr alt, von Carnot a. d. Mira. Gez. u. erz. vom Aussteller.

V. Preis: 5 Rbl.: dem A. Soome aus Forbushof, Peebu-Gesinde, für Kat.-Nr. 50. Stutfohlen „Stella", grau, 1 Jahr 4 Mon. alt, von Hindu (Gestüt Torgel), a. einer Arbeitsstute. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Klasse 9. Zuchtstuten mit zwei Nachkommen, welche letztere nicht mehr in Besitz des Ausstellers zu sein brauchen. Die Stute selbst darf in keiner anderen Klasse konkurrieren, während den Nachkommen gegebenen Falls eine Konkurrenz in anderen Klassen frei steht.

II. Preis: 25 Rbl.: dem Mihkel Mälson aus Kudding, Pärtli-Gesinde, für Kat.-Nr. 58. Fuchsstute, 2 A. 2 W., geb. 1893. Gez. u. erz. vom Aussteller, mit ihren Nachkommen:

Kat.-Nr. 59. a) Stute „Stella", braun, 2 A. 1¾ W., geb. 1898 von Carnot.

Kat.-Nr. 60. b) Stute „Lady", Fuchs, 2 A. 1½ W., geb. 1900 von Manfred ×. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 61. c) Stute „Mira", Fuchs, 2 A. geb. 1901 von Manfred ×. Gez. u. erz. vom Aussteller.

III. Preis: 10 Rbl.: dem Johan Tooming aus Schloß Lais für Kat.-Nr. 54. Rapp-Stute „Maſcha", 2 A. ¾ W., geb. 1889, L. S. Nr. 1167, mit ihren 3 Nachkommen:

Kat.-Nr. 55. a) Fohlen, schwarzbraun, geb. 1902 von Bolero ××. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 56. b) Stute „Jette", schwarzbraun, 2 Arſ. 1½ W., geb. 1899 von Bolero ×× a. d. Maſcha, L. S. Nr. 1167. Gez. u. erz. vom Aussteller, und

Kat.-Nr. 57. c) Hengst „Körwi", schwarzbraun, geb. 1901 von Bolero ×× a. d. Maſcha, L. S. Nr. 1167. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Klasse 10. Gekörte Hengste mit drei unmittelbaren Nachkommen (conf. § 5 und 7 des Preisausschreib.).

II. Preis: Kl. silberne Medaille u. 25 Rbl. dem Herrn A. Stockebye-Klein-Congota für:

Kat.-Nr. 62. Hengst „Csillag", Halbblut, braun, 2 Arſ. 4½ W., geb. 1896 von Furioſo 21 a. d. Gidron, importiert a. Ungarn.

Kat.-Nr. 63. Hengst „Amateur", Halbbl., braun, 2 Arſ. 1 W., geb. 1901 von Csillag a. d. Hertha. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Gruppe 3. Gebrauchspferde 3 Jahre und älter, vom Aussteller in den baltischen Provinzen erzogen.

Klasse 11. Reitpferde, 2 Arſhin 3 Werschok hoch und darüber, dem Preisrichter-Kollegium vorgeritten.

II. Preis: Kl. silberne Medaille dem Herr Fr. von Stryk-Pollenhof, für Kat.-Nr. 64. Stute „Marina", engl. Halbblut, braun, 2 Arſ. 3½ W., geb. 1898 von Ulan × a. d. Metella. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Klasse 12. Wagenpferde, 2 Arſchin 3 Werſchok hoch und darüber, (wenn möglich dem Preisrichter-Kollegium vorzufahren).

II. Preis: Kl. silberne Medaille dem Herrn W. von Roth-Tilsit, für Kat.-Nr. 22. Wallach „Cadeau" braun, 2 Arſ. 4 W., geb. 10 Juni 1899 von Furioſo a. einer gekörten Klepperstute. Gez. und erz. vom Aussteller.

III. Preis: Bronzene Medaille dem J. Großthal aus Klein-Congota, Tuiſo-Gesinde, für Kat.-Nr. 37: Stute „Nabitka", Fuchs 2 Arſ. 4 W., geb. 1899, von Wihar (Thedla) a. d. Stute L. Stb. Nr. 2231.

Dem W. Lämmikſon aus Ullila, Moſſi-Gesinde, für Kat.-Nr. 96. Hengst „Orlo", schwarz-braun, 2 Arſ. 3½ W., geb. im Mai 1898, vom Kronshengst „Golubtſchik" a. d. „Mara." Erz. vom Aussteller.

Dem Johann Parts aus Kawelecht, für Kat.-Nr. 108. Hengst „Pius", braun, 2 Arſ. 3½ W., geb. 3. Mai 1899, vom Kronshengst Babur a. e. Arbeitsstute. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Klasse 13. Arbeitspferde qualifiziert für Arbeit im Schritt und Trab, 2 Arſchin hoch und drüber, (wenn möglich dem Preisrichter-Kollegium vorzufahren).

II. Preis: Kl. silberne Medaille dem Haus Juudas aus Kawelecht, Jurako-Gesinde, für Kat.-Nr. 144. Hengst „Max", Halbblut-Engl., Fuchs mit Bläſſe, 2 Arſh. 1½ W., geb. 1899 von Stuart a. einer Torgelſchen Arbeits-Stute. Gez. und erz. vom Aussteller.

Dem W. Kuus aus Neu-Odenpäh, für Kat.-Nr. 164. Stutfohlen „Mira", Rapp, 2 Arſ. 2½ W., geb. 8. Mai 1899 von einem Engl.-Hengst a. einer Arbeitsstute. Erz. vom Aussteller.

Dem Jaan Paul aus Wiratz, für Kat.-Nr. 210. Stute „Maſcha" mit Fohlen, braun, 2 Arſ. 3 W. geb. 1891. Vater: Wodan. Gez. von Auksmann in Fellin, erz. vom Aussteller.

III. Preis: Bronzene Medaille dem M. Püttſep Schulmeister in Techelfer, für Kat.-Nr. 118. Stute „Mira", braun, 2 Arſ. 2½ W., 5 Jahre alt. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Dem Karl Jantra aus Rathshof, Pendi-Gesinde, für Kat.-Nr. 142. Stute „Wollo", Rapp., 2 Arſ. 2 W., geb. im März 1899, vom Halbblut Lord a. e. Arbeitsstute. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Sonderabteilung.

Gruppe 4. Prämiirung durch die Reichsgestüts-Verwaltung.

Gruppe 1. Landwirtschaftlicher Arbeitsschlag (im Alter von 2—6 Jahren.)

A. Hengste.

Kat.-Nr.	143	Besitzer	Jaan Treial . .	25 Rbl.
„	85	„	P. Soorm . .	20 „
„	87	„	M. Pill . . .	18 „
„	144	„	Hans Juudas .	17 „
„	120	„	Johan Leito . .	16 „
„	**145**	„	Jaan Kurrut . .	15 „

Kat.-Nr.	92	Besitzer	D. Lillep . . .	14	Rbl.
„	88	„	J. Hendrikson .	10	„
„	111	„	Johan Annus .	10	„

B. Stuten.

Kat.-Nr.	175	Besitzer	Alexander Körw .	25	Rbl.
„	142	„	Karl Jantra . .	18	„
„	136	„	Jaan Sukk . .	12	„

Gruppe II. Fohlen (Jährlinge).

Kat.-Nr.	156	Besitzer	Karl Jakowitz .	30	Rbl.
„	149	„	Peter Tobias . .	25	„
„	152	„	Peter Johanson .	20	„
„	147	„	Jaan Peets . .	18	„
„	153	„	Andres Johanson	15	„
„	154	„	Hans Sild . .	10	„
„	150	„	Johan Pehab . .	10	„
„	57	„	Johan Tooming .	8	„
„	49	„	A. Soome . .	6	„
„	89	„	J. Hendrikson .	5	„
„	157	„	Jüri Roiland. .	5	„
„	45	„	Jakob Sörg . .	30	„
„	52	„	Jaan Metsik . .	25	„
„	44	„	Hans Juudas .	20	„
„	61	„	Mihkel Mälson .	18	„
„	109	„	Johan Parts . .	15	„
„	48	„	Jaan Sukk . .	12	„
„	47	„	Karl Jantra . .	10	„
„	53	„	Jaan Metsik . .	8	„
„	51	„	M. Püttsepp . .	5	„
„	50	„	A. Soome. . .	5	„

Gruppe III. Reitschlag.

A. Hengste:

Kat.-Nr.	23	Besitzer	W. v. Roth. . .	bronz. Med.
„	139	„	Ado Kolk . . .	dito
„	12	„	Jaan Metsik. . .	Anerkennung
„	14	„	Ado Kolk . . .	dito
„	15	„	Jüri Padernik . .	dito
„	16	„	dito . .	dito

B. Stuten:

Kat.-Nr.	196	Besitzer	von Sivers Soosaar	silberne Med.
„	37	„	J. Großthal. . .	dito
„	71	„	Jaan Kõo . . .	bronz. Med.
„	82	„	von Wahl Lustifer.	dito
„	64	„	von Stryk Pollenhof	Anerkennung
(ohne Nr.)		„	Gustav Wint . .	dito

Gruppe IV. Arbeitsschlag im nichtbäuerlichen Besitze.

A. Hengste:

Kat.-Nr.	194	Besitzer	von Sivers Soosaar	silb. Med.
„	11	„	J. Sööt	bronz. Med.
„	17	„	Jaan Sukk . . .	dito
„	141	„	Jaak Kiss . . .	Anerkennung
„	116	„	Arrendator Kalljou.	dito

B. Stuten:

Kat.-Nr.	135	Besitzer	A. Stockebye . .	silb. Med.
„	118	„	M. Püttsep . . .	bronz. Med.
„	131	„	Arrendat. Sengelmann	Anerkennung
„	132	„	dito	dito

B. Rinder.

Gruppe 1. Angler und Jünen. Reinblut.

Klasse I. Stiere im Auslande geboren, 20 bis 36 Monate alt.

II. Preis: Gr. silberne Medaille dem Herrn E. von Anrep, Schloß-Ringen, für Kat.-Nr. 289. Stier „Helge-Lundsgaard", Jünen-Angler, rotbraun, geb. 22. December 1899. Vater: Lundsgaard I., Mutter Nr. 6 Helga. Gez. u. erz. von Jörgensen Lundsgaard in Jünen.

III. Preis: Gr. silberne Med. Herrn G. von Samson-Himmelstjerna-Uelzen, für Kat.-Nr. 303. Stier „Paul", Angler, braun-rot, geb. 3. Mai 1900. Vater: Jürjen, Mutter: Nr. 8, 788 Heerdbuch. Gez. u. erz. von H. Rasch in Angeln, im Juni 1902 durch Herrn Dr. Smolian importiert.

Klasse II. Stiere im Auslande geboren, im Alter von mehr als 36 Monaten.

I. Preis: Gr. silb. Med. Herrn E. von Oettingen-Pölks, für Kat.-Nr. 309. Stier „Holev", B. St. 387, Jüne, dunkelbraun, geb. 1895, importiert im Jahre 1897.

Klasse III. Stiere im Inlande geboren, 20 bis 36 Monate alt.

I. Preis: Gr. silb. Med. und 100 Rbl. Herrn E. von Oettingen-Pölks, für Kat.-Nr. 291. Stier „Claus", Angler-Jüne, anglerbraun, geb. 24. Sept. 1899. Vater: Loki B. St. 389. Mutter: Clara B. St. 3564. Gez. u. erz. vom Aussteller.

II. Preis: Große. silb. Med. und 50 Rbl. dem Matt aus Meyershof für Kat.-Nr. 366. Stier „Skjalm", Jüne, braun, geb. 17. Sept. 1900. Vater: Jüne, import., Mutter: Jüne Nr. 240. Gez. von Herrn O. v. Seidlitz, erz. vom Aussteller.

Klasse IV. Stiere im Inlande geboren, im Alter von mehr als 36 Monaten.

I. Preis: Gr. silb. Med. Herrn E. von Mueller-Langensee für Kat.-Nr. 293. Stier „Odin", Angler-Jüne, dunkelbraun, geb. 3. November 1898. Vater: Loki B. St. 389, Mutter: Nr. 109, Angler-Kuh. Gez. in Karstemois, erz. vom Aussteller.

Klasse V. Kühe im Inlande geboren, in der ersten oder zweiten Milch.

I. Preis: Gr. silb. Med. und 25 Rbl. Herrn G. von Rathlef-Tammist für Kat.-Nr. 300 Kuh „Eulalia" Nr. 250, B. St. 6994. Angler-Jüne, braun, gekalbt 16. Novbr. 1901, geb. 12. Januar 1898. Vater: Roland B. St. 309, Mutter: Veronika Nr. 81. Gez. u. erz. vom Aussteller.

II. Preis: Kl. silb. Med. und 10 Rbl. Herrn E. von Oettingen-Pölks für Kat.-Nr. 312. Kuh „Prinzeß", Angler-Jüne, angler-braun, gekalbt 9. Oct. 1901, geb. 1899. Vater: Holev B. St. 387, Mutter: Doretta B. St. 5472. Gez. u. erz. vom Aussteller.

III. Preis: Kl. silb. Med. Herrn E. von Oettingen-Pölks für Kat.-Nr. 310. Kuh „Cordula", B. St. 6694, Angler-Jüne, angler-braun, gekalbt 24. Oct. 1901, geb. 1897. Vater: Roland B. St. 249, Mutter: Remarte B. St. 2908. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Klasse VI. Kühe im Inlande geboren, in der dritten Milch und älter.

I. Preis: Gr. silb. Med. Herrn G. von Samson-Himmelstjerna-Uelzen für Kat.-Nr. 304. Kuh Nr. 89 „Mara" B. St. 4282, Angler, rot, gekalbt 12. Aug. 1901, geb. 6. Dez. 1898. Vat.: B. St. 217, Mutt.: B. St. 272.

II. Preis: Kl. silb. Med. und 10 Rbl. Herrn E. von Oettingen-Pölks für Kat.-Nr. 324. Kuh „Odylle" B. St. 6684, Angler-Füne, anglerbraun, gekalbt 2. Oct. 1901, geb. 1897. Vater: Roland B. St. 249, Mutter: Olympia B. St. 3606. Gez. u. erz. vom Aussteller.

III. Preis: Kl. silb. Med. Herrn G. von Samson-Himmelstjerna-Uelzen für Kat.-Nr. 307. Kuh Nr. 32 „Alma" B. St. 3002, Angler, rot, gekalbt 8. Sept. 1901, geb. 10 Oct. 1891. Vater: B. St. 217, Mutter: B. St. 2488. Gez. und erz. vom Aussteller.

Klasse VII. Zuchten, bestehend aus mindestens einem Stier, im In- oder Auslande geboren, und fünf im Inlande gebornen Kühen eigener Zucht des Ausstellers.

I. Preis: Gr. silb. Med. und 150 Rbl.: Herrn G. von Rathlef-Tammist für seine Zucht, bestehend aus:

Kat.-Nr. 295. Stier „Teuton", Füne-Angler, braun geb. 7. Novbr. 1900. Vater: Holev, import., Mutter: Füne Nr. 99.

Kat.-Nr. 296. Stier „Adonis", Füne-Angler, braun, geb. 1. Dezbr. 1900. Vater: Holev, Mutter: B. St. Nr. 2060. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 297. Kuh „Chrysantem", Heerdb. Nr. 268, Angler-Füne, braun, gekalbt 31. Decbr. 1901, geb. 15. Decbr. 1898. Vater: B. St. 309, Mutter: B. St. 2060. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 298. Kuh „Carmina", Heerdb. Nr. 269, Angler-Füne, braun, gekalbt 25. März 1902, geb. 30. April 1899. Vater: B. St. 309, Mutter: B. St. 2064. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 299. Kuh „Rehha" Nr. 249, B. St. 6992, Angler-Füne, braun, gekalbt 9. Mai 1902, geb. 17. Decbr. 1897. Vater: Zeus, Mutter: Wanda Nr. 7. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 300. Kuh „Eulalia" Nr. 250, B. St. 6994. Angler-Füne, braun, gekalbt 16. Novbr. 1901, geb. 12. Januar 1898. Vater: B. St. 309, Mutter: Veronika Nr. 81. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 301. Kuh „Lilie" Nr. 237, B. St. 6980, Angler-Füne, braun, gekalbt 10. Novbr. 1901. geb. 5. Juni 1897. Vater: B. St. 307, Mutter: B. St. 3992. Gez. u. erz. vom Aussteller.

II. Preis: Gr. silberne Med. und 75 Rbl. Herrn E. von Oettingen-Pölks für seine Zucht, bestehend aus:

Kat.-Nr. 309. Stier „Holev", B. St. 387, Füne, dunkelbraun, geb. 1895, import. im Jahre 1897.

Kat.-Nr. 310. Kuh „Cordula", B. St. 6694. Angler-Füne, anglerbraun, gekalbt 24. Oktober 1901, geb. 1897. Vater: Roland B. St. 294, Mutter: Remarte B. St. 2908. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 311. Kuh „Agnes", Angler-Füne, anglerbraun, gekalbt 11. Dec. 1901, geb. 1898. Vater: Holev B. St. 387, Mutter: Agnes B. St. 5488. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 312. Kuh „Prinzeß", Angler-Füne, anglerbraun, gekalbt 9. Octbr. 1901, geb. 1899. Vater: Holev B. St. 387, Mutter: Doretta B. St. 5472. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr 313. Kuh „Benita", B. St. 2978. Angler-Füne, gekalbt 24. Aug. 1901, geb. 1892. Vater: Boy II. B. St. 125, Mutter: Toni Nr. 74.

Kat.-Nr. 314. Kuh „Hekla", B. St. 6646. Angler-Füne, angler-braun, gekalbt 3. Sept. 1901, geb. 1896. Vater: Rolf, B. St. 243, Mutter: Beate. Gez. u. erz. vom Aussteller.

III. Preis: Kl. silb. Med. Herrn G. von Samson-Himmelstjerna-Uelzen für seine Zucht, bestehend aus:

Kat.-Nr. 303. Stier „Paul", Angler, braunrot, geb. 3. Mai 1900. Vater: Jürjen, Mutter: Nr. 8, 788 Heerdbuch. Gez. u. erz. von H. Rasch in Angeln, im Juni 1902 durch Herrn Dr. Smolian importiert.

Kat.-Nr. 304. Kuh Nr. 89 „Mara" B. St. 4282, Angler, rot, gekalbt 12. August 1901, geb. 6. Dec. 1898. Vater: B. St. 217, Mutter: B. St. 272.

Kat.-Nr. 305. Kuh Nr. 78 „Adda" B. St. 6720, Angler, rot, gekalbt 21. Aug. 1901, geb. 7. März 1898. Vater: B. St. 333, Mutter: B. St. 4270.

Kat.-Nr. 306. Kuh Nr. 142 „Valeska" B. A. 14, Angler, rot, gekalbt 9. Sept. 1901, geb. 9. Okt. 1898. Mutter: B. St. 6738. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 307. Kuh Nr. 32 „Alma" B. St. 3002, Angler, rot, gekalbt 8. Sept. 1901, geb. 10. Okt. 1891. Vater: B. St. 217, Mutter: B. St. 2488. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 308. Kuh Nr. 123 „Madli", Angler, rot, gekalbt 12. Oct. 1901, geb. 24. Febr. 1898. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Klasse VIII. Kuhkollektion, bestehend aus mindestens 5 ausgeglichenen, im Inlande geborenen oder importierten Kühen. (Importiert dürfen hierbei nicht mehr als 2 Kühe sein.)

I. Preis: Gr. silb. Med. und 50 Rbl. dem Herrn E. von Oettingen-Pölks für seine Collection:

Kat.-Nr. 321. Kuh „Helene", B. St. 2986, Angler-Füne, angler-braun, gekalbt 13. Sept. 1901, geb. 1892, importiert.

Kat.-Nr. 322. Kuh „Bellona", B. St. 6698, Angler-Füne, angler-braun, gekalbt 7. Dec. 1901, geb. 1895. Vater: Thor B. St. 241, Mutter: Werda B. St. 2952. Gez. und erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 323. Kuh „Adelina", B. St. 6664, Angler-Füne, angler-braun, gekalbt 27. Aug. 1901, geb. 1896. Vater: Dietrich B. St. 251, Mutter: Natalie. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 324. Kuh „Odylle", B. St. 6684, Angler-Füne, angler-braun, gekalbt 2. Oct. 1901, geb. 1897. Vater: Roland B. St. 249, Mutter: Olympia B. St. 3606. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 325. Kuh „Lyra", B. St. 2912, Angler-Füne, angler-braun, gekalbt 3. Sept. 1901, geb. 1892. Vater: Ristik, Mutter: Nr. 14. Gez. u. erz. vom Aussteller.

II. Preis: Kl. silb. Med. und 25 Rbl. dem Herrn E. von Mueller-Langensee für seine Collection

Kat.-Nr. 326. Kuh „Senta", Angler-Füne, braun, gekalbt 9. Sept. 1901, geb. 13. Febr. 1898. Vater:

Kongen of Danmark B. St. 303, Mutter: Nr. 251. Gez. in Euseküll (A. v. Sivers), erz. vom Aussteller. — Erhielt den I. Preis auf der Nordlivl. Ausstellung 1901.

Kat.-Nr. 327. Kuh „Inga", Angler-Füne, dunkelbraun, gekalbt 16. Sept. 1901, geb. 15. März 1896. Vater: Prinz aus Euseküll, Mutter: Nr. 4. Gez. und erz. vom Aussteller. — Erhielt den II. Preis auf der Nordl. Ausstellung 1900.

Kat.-Nr. 328. Kuh „Dora", Angler-Füne, braun, gekalbt 8. Juni 1901, geb. 6. Nov. 1896. Vater: Peter aus Tammist, Mutter: Nr. 31. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 329. Kuh „Jenny", Angler-Füne, braun, gekalbt 28. Nov. 1901, geb. 11. April 1899. Vater: Apollo aus Meyershof, Mutter: Nr. 17. Gez. u erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 330. Kuh „Dasy", Angler-Füne, braun, gekalbt 12. Nov. 1901, geb. 14. Sept. 1899. Vater: Apollo aus Meyershof, Mutter: Nr. 36. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 331. Kuh „Stella", Angler-Füne, braun, gekalbt 8. Oct. 1901, geb. 19. März 1898. Vater: Apollo aus Meyershof, Mutter: Nr. 20. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 332. Kuh „Amata", Angler-Füne, braun, gekalbt 8. Jan. 1902, geb. 17. Febr. 1898. Vater: Jukko B. St. 301, Mutter: Nr. 210. Gez. in Euseküll, erz. vom Aussteller.

Klasse X. Kälberkollektionen, bestehend aus mindestens 8 im Inlande geborenen Kuh-Kälbern eigener Zucht des Ausstellers.

I. Preis: Gr. silb. Med. und 30 Rbl. dem Herrn E. v. Oettingen-Pölks für seine Collection:

Kat.-Nr. 345. Kalb Nr. 5, geb. 5. Sept. 1901. Vater: Holev B. St. 387, Mutter: Zella B. St. 6710. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 346. Kalb Nr. 22, geb. 28. Aug. 1901. Vater: Holev B. St. 387, Mutter: Rebecka B. St. 3614. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 347. Kalb Nr. 90, geb. 29. Sept. 1901. Vater: Alex, Mutter: Marianne. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 348. Kalb Nr. 6, geb. 10. Sept. 1901. Vater: Holev B. St. 387, Mutter: Toni B. St. 6712. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 349. Kalb Nr. 79, geb. 22. Sept. 1901. Vater: Holev B. St. 387, Mutter: Hebe B. St. 5456. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 350. Kalb Nr. 46, geb. 11. Sept. 1901. Vater: Holev B. St. 387, Mutter: Franziska B. St. 6676. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Gruppe 2. Holländer und Friesen. Reinblut.

Klasse XI. Stiere im Auslande geboren, 20 bis 36 Monate alt.

II. Preis: Gr. silb. Med. Herrn N. von Grote-Kawershof für Kat.-Nr. 215. Stier „Schaap", schwarzbunt, import. von Schaap & Co.

Klasse XIII. Stiere im Inlande geboren, 20 bis 36 Monate alt.

I. Preis: Gr. silb. Med. und 100 Rbl. Herrn F. Faure-Franzenshütte für Kat.-Nr. 221. Stier „Columbus", gekört, Holländer, schwarzbunt, geb. 31. Januar 1900, im Mutterleibe import., geb. in Klein-Congota. Erz. vom Aussteller.

II. Preis: Kl. silb. Med. und 50 Rbl. Fr. F. von Wahl-Tappik für Kat.-Nr. 251. Stier „Bismark II", Friese-Holländer, schwarzbunt, geb. 22. Septbr. 1899. Vater: Bismark aus Sarenhof, gekört, Mutter: Nr. 18, gekört. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Klasse XV. Kühe im Inlande geboren, in der ersten und zweiten Milch.

I. Preis: Gr. silb. Med. Herrn F. Faure-Franzenshütte für Kat.-Nr. 224. Kuh Nr. 291 „Dorothea", Holländer, schwarzbunt, geb. 1897. Gez. und erz. vom Aussteller.

Klasse XVI. Kühe im Inlande geboren in der dritten Milch und älter.

I. Preis: Gr. silb. Med. und 25 Rbl. Herrn M. Baron Wolff-Kawast für Kat.-Nr. 233. Kuh Nr. 3, „Miira" R. E. 674, Holländer, schwarzweiß, gekalbt 30. Sept 1901, geb. 14. Nov. 1894. Vater: Sultan, import. Mutter: R. E. 1590. Gez. und erz. von Baron Pilar v. Pilchau-Audern.

II. Preis: Kl. silb. Med. und 10 Rbl. Herrn N. von Grote-Kawershof für Kat.-Nr. 219. Kuh Nr. 377, schwarzbunt, gekalbt 21. November 1901, geb. 13. September 1895. Vater: B. St. 225, Mutter: B. St. 2586. Gez. und erz. vom Aussteller.

III. Preis: Kl. silberne Med. dem Herrn F. Faure-Franzenshütte für Kat.-Nr. 225. Kuh Nr. 263 „Anna", Holländer, schwarzbunt, geb. 1894. Gez. und erz. vom Aussteller.

Klasse XVII. Zuchten, bestehend aus mindestens einem Stier, im In- oder Auslande geboren, und 5 Kühen, im Inlande geboren aus eigener Zucht des Ausstellers.

I. Preis: Gr. silb. Med. und 125 Rbl. Herrn N. von Grote-Kawershof für seine Collektion:

Kat.-Nr. 215. Stier „Schaap", schwarzbunt, import. von Schaap & Ko.

Kat.-Nr. 216. Kuh Nr. 301, schwarzbunt, gekalbt 3. October 1901, geb. 30. November 1892. Vater: B. St. 145, Mutter: Nr. 3a. Gez. und erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 217. Kuh Nr. 342, schwarzbunt, gekalbt 6. December 1901, geb. 8. October 1894. Vater: Alfons, Mutter: B. St. 2586. Gez. und erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 218. Kuh Nr. 363, schwarzbunt, gekalbt 10. September 1901, geb. 8. Januar 1895. Vater: Alfons, Mutter: B. St. 2600. Gez. und erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 219. Kuh Nr. 377, schwarzbunt, gekalbt 21. November 1901, geb. 13. September 1895. Vater: B. St. 225, Mutter: B. St. 2586. Gez. und erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 220. Kuh Nr. 442, schwarzblut, gekalbt 24. September 1901, geb. 25. Sept. 1896. Vater: R. St. 225, Mutter: B. St. 544. Gez. und erz. vom Aussteller.

II. Preis: Gr. silb. Medaille und 75 Rbl. Herrn F. Faure-Franzenshütte für seine Zuchtcollection:

Kat.-Nr. 221. Stier „Columbus", gekört, Holländer, schwarzbunt, geb. 31. Januar 1900, im Mutterleibe import., geb. in Klein-Congota. Erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 222. Kuh Nr. 298 „Amalie", Holländer, schwarzbunt, geb. 1898. Gez. und erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 223. Kuh Nr. 229, „Auguste", Holländer, schwarzbunt, geb. 1898. Gez. und erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 224. Kuh Nr. 291 „Dorothea", Holländer, schwarzbunt, geb. 1897. Gez. und erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 225. Kuh Nr. 263 „Anna", Holländer, schwarzbunt, geb. 1894. Gez. und erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 226. Kuh Nr. 301 „Anna II", Holländer, schwarzbunt, geb. 1898. Gez. und erz. vom Aussteller.

Sämmtliche 5 Kühe sind gekört.

III. Preis: Kl. silberne Medaille Herrn M. Baron Wolff-Kawast, für seine Zuchtcollection:

Kat.-Nr. 227. Stier „Kasper", Holländer, schwarzweiß, geb. 25. Febr. 1900. Vater: Apoll R. L. 61, Mutter: Concordia R. L. 678. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 228. Kuh Nr. 34, „Christine", Holländer, schwarzweiß, gekalbt 26. August 1901, geb. 5. Aug. 1899. Vater: Andreas R. L. 59, Mutter: Amanda R. L. 724. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 229. Kuh Nr. 50 „Charitas", Holländer, schwarzweiß, gekalbt 6. April 1902, geb. 20 Jan. 1899. Vater: Apis R. E. 119, Mutter: Mimi R. L. 672. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 230. Kuh Nr. 43 „Constantia", Holländer, schwarzweiß, gekalbt 23. Novb. 1901, geb. 18. Aug. 1899. Vater: Apis R. E. 119, Mutter: Amsel R. L. 686. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 231. Kuh Nr. 39 „Clara", Holländer, schwarzweiß, gekalbt 2. Sept. 1901, geb. 29. April 1899. Vater: Apis R. E. 119, Mutter: Metella R. L. 696. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 232. Kuh Nr. 37 „Catharina", Holländer, schwarzweiß, gekalbt 11. Aug. 1901, geb. 17. Jan. 1899. Vater: Apis R. E. 119, Mutter: Myrthe. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Klasse XVIII. Kuhkollektionen, bestehend aus mindestens 5 ausgeglichenen, im Inlande geborenen resp. importierten Kühen. (Importiert dürfen hierbei nicht mehr als 2 sein).

I. Preis: Gr. silb. Med. und 50 Rbl. Herrn M. Baron Wolff-Kawast, für seine Collection:

Kat.-Nr. 233. Kuh Nr. 3 „Miira" R. L. 674, Holländer, schwarzweiß, gekalbt 30. Sept. 1901, geb. 14. Nov. 1894. Vater: Sultan, import., Mutter: R. E. 1596. Gez. u. erz. von Baron Pilar v. Pilchau-Audern.

Kat.-Nr. 234. Kuh Nr. 10 „Metella" R. L. 696, Holländer, schwarzweiß, gekalbt 7. Jan. 1902, geb. 9. Mai 1895. Vater: Sultan, import., Mutter: R. E. 1598. Gez. u. erz. von Baron Pilar v. Pilchau-Audern.

Kat.-Nr. 235. Kuh Nr. 15 „Mechtildis" R. L. 688, Holländer, schwarzweiß, gekalbt 6. Jan. 1902, geb. 22. Juli 1895. Vater: Sultan, import., Mutter: R. E. 1630. Gez. u. erz. von Baron Pilar v. Pilchau-Audern.

Kat.-Nr. 236. Kuh Nr. 2 „Marfa" R. L. 682, Holländer, schwarzweiß, gekalbt 11. Juni 1901, geb. 6. Septbr. 1894. Vater: Sultan, import., Mutter: Nr. 310 Audern. Gez. u. erz. von Baron Pilar v. Pilchau-Audern.

Kat.-Nr. 237. Kuh Nr. 4, „Mia" R. L. 700, Holländer, schwarzweiß, gekalbt 27. Juli 1901, geb. 12. October 1894. Vater: Ingraban R. E. 127, Mutter: Nr. 363, import. Gez. u. erz. von Baron Pilar v. Pilchau-Audern.

Klasse XIX. Jungviehcollectionen, bestehend aus mindestens 6 im Inlande geborenen Stärken eigner Zucht des Ausstellers, nicht unter 1½ Jahre alt.

I. Preis: Gr. silb. Med. und 50 Rbl. Herrn M. Baron Wolff-Kawast für seine Kollektion:

Kat.-Nr. 244. Stärke Nr. 24 „Dagmar", Holländer, schwarzweiß, geb. 30. April 1900. Vater: Ate R. L. 65, Mutter: Beatrice R. L. 716. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 245. Stärke Nr. 11 „Dorothea", Holländer, schwarzschweiß, geb. 29. August 1899. Vater: Apis R. E. 119, Mutter: Muskat R. L. 710. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 246. Stärke Nr. 45 „Elsbeth", Holländer, schwarzweiß, geb. 30. Januar 1901. Vater: Apoll R. L. 61, Mutter: Kordula R. L. 698. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 247. Stärke Nr. 3 „Diana", Holländer, schwarzweiß, geb. 19. Novbr. 1900. Vater: Ate R. L. 65, Mutter: Mira R. L. 674. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 248. Stärke Nr. 32 „Ella", Holländer, schwarzweiß, geb. 8. Januar 1901. Vater: Ate R. L. 65, Mutter: Olga R. L. 692. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Kat.-Nr. 249. Stärke Nr. 12 „Erna", Holländer, schwarzweiß, geb. 2. Febr. 1901. Vater: Ate R. L. 65, Mutter: Mamsell R. L. 706. Gez. u. erz. vom Aussteller.

II. Preis: Kl. silb. Medaille und 25 Rbl. Herrn F. Faure-Franzenshütte für seine Jungvieh-Kollektion: Kat.-Nr. 238—243. (6 Stück) Holländer, schwarzbunt, 1¾ Jahr. Vater: Jupiter. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Klasse XX. Kälbercollectionen, bestehend aus nicht weniger als 8 im Inlande geborenen Kuh-Kälbern eigener Zucht des Ausstellers, unter 1½ Jahre alt.

III. Preis: Anerkennung Herrn F. Faure-Franzenshütte für seine Kälber-Collection: Kat.-Nr. 257—265. 8 Kuhkälber und 1 Stierkalb, Holländer, schwarzbunt, 6—11 Monate. Vater: Jupiter. Gez. und erz. vom Aussteller.

Gruppe 5. Reinblütige Angler und Jünen in bäuerlichem Besitz.

Klasse XXIII. Stiere, nachweisbar aus anerkannt reinblütigen Herden stammend, mindestens 20 Monate alt.

I. Preis: 30 Rbl. dem Hellberg aus Ullila für Kat.-Nr. 365. Stier „Mazeppa", Jüne, braun, geb. 21. Nov. 1900. Vater: Jüne, import., Mutter: Jüne Nr. 31. Gez. von O. v. Seidlitz, erz. vom Aussteller, und die kl. silb. Med. Herrn O. v. Seidlitz-Meyershof als Züchter.

II. Preis: 25 Rbl. dem Minka aus Ullila für Kat.-Nr. 369. Stier „Markis", Jüne, braun, geb. 24. Oct. 1900. Vater: Jüne imp., Mutter: Jüne Nr. 68. Gez. von O. v. Seidlitz, erz. vom Aussteller, und bronc. Med. Herrn O. v. Seidlitz-Meyershof als Züchter.

III. Preis: 20 Rbl. dem Matt aus Meyershof für Kat.-Nr. 367. Stier „Thorskild", Füne, braun, geb. 17. Sept. 1900. Vater: Füne, imp., Mutter: Füne Nr. 52. Gez. von O. v. Seidlitz, erz. vom Aussteller, und Anerkennung Herrn O. v. Seidlitz-Meyershof als Züchter.

IV. Preis: 15 Rbl. dem Org aus Meyershof für Kat.-Nr. 361. Stier „Skjalm", Füne, braun, geb. 24. Januar 1900. Vater: Füne, imp., Mutter: Füne Nr. 91. Gez. von O. v. Seidlitz, erz. vom Aussteller, und Anerkennung Herrn O. v. Seidlitz-Meyershof als Züchter.

V. Preis: 10 Rbl. dem Fuchs aus Alt-Wrangelshof für Kat.-Nr. 362. Stier „Skjalm", Füne, braun, geb. 7. Juli 1900. Vater: Füne, imp., Mutter: Füne Nr. 237. Gez. von O. v. Seidlitz, erz. vom Aussteller, und Anerkennung Herrn O. v. Seidlitz-Meyershof als Züchter.

VI. Preis: 5 Rbl. dem Jaak Luik aus Holstfershof für Kat.-Nr. 374. Stier, Angler-Füne, braun, geb. 7. Nov. 1900. Vater: B. St. Nr. 361, Mutter: B. St. Nr. 5112. Gez. von R. v. Wahl-Lustifer, erz. vom Aussteller, und Anerkennung Herrn von Wahl-Lustifer als Züchter.

Klasse XXIV. Kühe und tragende Stärken, nachweisbar aus anerkannt reinblütigen Heerden stammend.

I. Preis: 25 Rbl. und kl. silberne Medaille dem P. Soorm aus Holstfershof, Pulli-Gesinde für Kat.-Nr. 316. „Roosi", Angler, braun, gekalbt im December 1901, geb. im Februar 1899. Vater: Bruno, Mutter: eine Angler-Kuh. Gez. und erz. vom Aussteller.

II. Preis: 15 Rbl. der Anna Rosenthal aus Forbushof für Kat.-Nr. 384. Kuh „Rosa", tragend, braun, gekalbt im Febr. 1902, geb. im Januar 1899. Eltern aus Tammist. Gez. und erz. vom Aussteller und bronzene Medaille ihr als Züchterin.

III. Preis: 10 Rbl. dem Hellberg aus Ullila für Kat.-Nr. 381. Stärke „Itzke", Angler, braun, geb. 15. Januar 1899. Vater: Füne, import., Mutter: Angler Nr. 14. Gez. von F. v. Zur-Mühlen-Arrohof, erz. vom Aussteller und eine Anerkennung Herrn von Zur-Mühlen-Arrohof als Züchter.

IV. Preis: 5 Rbl. dem P. Soorm aus Holstfershof für Kat.-Nr. 319. Kuh „Manni". Angler, braun, gekalbt im Mai 1902, geb. im März 1900. Vater: Jukku, Mutter: eine Angler-Kuh. Gez. und erz. vom Aussteller.

Gruppe 6. Reinblütige Holländer und Friesen in bäuerlichem Besitz.

Klasse XXV. Stiere, nachweislich aus anerkannt reinblütigen Heerden stammend, mindestens 20 Monate alt.

I. Preis: 30 Rbl. und kl. silb. Med. dem Mihkel Tönnisson aus Kaster für Kat.-Nr. 388. Stier „Roland", Holländer, weiß-schwarz, geb. im Januar 1900. Erz. vom Aussteller.

II. Preis: 25 Rbl. dem Hans Oja für Nr. 482, Stier, und eine bronzene Medaille dem Züchter.

III. Preis: 20 Rbl. dem H. Hendrikson aus Holstfershof Luguse-Ges. für Kat.-Nr. 376. Stier „Ludwig", Friese, schwarzweiß, geb. 31. Oct. 1900. Vater: Senator B. St. 449, Mutter: Ebba B. St. 5510. Gez. von Herrn von Helmersen-Neu-Woidoma, erz. vom Aussteller.

IV. Preis: 15 Rbl. dem August Taar aus Neu-Woidoma für Kat.-Nr. 273a. Stier, Holländer-Friese, schwarzweiß, geb. 4. Nov. 1899. Vater: „Rese", imp., Mutter: Nr. 110 in Addafer. Gez. von Herrn von Wahl Addafer, erz. vom Aussteller.

V. Preis: 10 Rbl. dem Andres Reichmann aus Kawelecht für Kat.-Nr. 387. Stier „Pridu", Friese, schwarzweiß, 2 Jahre alt. Vater u. Mutter in Franzenshütte, erz. vom Aussteller.

VI. Preis: 5 Rbl. dem Karl Parw aus Wassula für Kat.-Nr. 386. Stier „Prinz", Friese, schwarzweiß, 3 Jahre. Vater: Schilstra St. B. 319 in Franzenshütte, als Kalb gekauft, erz. vom Aussteller.

Gruppe 7. Nicht reinblütiges Milchvieh in bäuerlichem Besitz.

Klasse XXVII. Stiere, mindestens 20 Monate alt.

I. Preis: 15 Rbl. dem Karel Indriksson für seinen Stier Nr. 483.

II. Preis: 10 Rbl. dem Jaan Sternfeldt für Kat.-Nr. 391. Stier „Bruno", Angler, braun, 3 Jahre, Vater u. Mutter aus Meyershof. Gez. u. erz. vom Aussteller.

III. Preis: 5 Rbl. dem Hans Tatter für Kat.-Nr. 390. Stier „Timmo", Friese-Angler Halbblut, geb. 1899. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Klasse XXVIII. Kühe und tragende Stärken.

I. Preis: 15 Rbl. der Pauline Rosenthal hier für Kat.-Nr. 423. Kuh „Lillik", tragend, rot-bunt, gekalbt im Februar 1902, geb. im Febr. 1899. Mutter: aus Kiddijerw. Gez. und erz. vom Aussteller.

Dem Friedrich Lesta hier für Kat.-Nr. 428. Kuh „Sali", tragend, Angler, rot, 4. Kalb Novbr. 1901. 6 Jahre alt. Gez u. erz. vom Aussteller.

II. Preis: 12 Rbl. dem David Muhli aus Wassulla für Kat.-Nr. 397. Kuh „Roosa", rot-bunt, gekalbt 10. Februar 1902, geb. 1897. Vater: Sango, Mutter: Kirjas. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Der Liisa Kröla hier für Kat.-Nr. 425. Kuh „Masik", dunkelrot, 6. Kalb Juni 1902, 8 Jahre alt, als Kalb aus Ratshof gekauft. Erz. vom Aussteller.

III. Preis 10 Rbl. der Helene Karus hier für Kat.-Nr. 407. Kuh „Maasik", braun, gekalbt 23. Juli 1902, 4 Jahre alt. Gez. in Kaster.

Der Katharina Kristall hier für Kat.-Nr. 411. Kuh „Aunik", braun, gekalbt im Febr. 1902, 4 Jahre alt, Vater u. Mutter aus der Ratshofschen Heerde. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Der Mai Kaljo hier für Kat.-Nr. 422. Kuh „Masik", tragend rot, 3. Kalb Decbr. 1901, 5 Jahre alt, als Kalb gekauft. Erz. vom Aussteller.

IV. Preis: 8 Rbl. der Lena Köiw hier für Kat.-Nr. 417. Kuh „Maasik", rot-weiß gefleckt, gekalbt im März 1902, 5 Jahre alt. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Dem Friedrich Lesta hier für Kat.-Nr. 427. Kuh „Tönni", tragend, Angler, rot, 5. Kalb im Mai 1902, 7 Jahre alt, gekauft aus Tammist. Erz. vom Aussteller.

V. Preis: 5 Rbl.: der Wiu Sõra aus Marienhof Tammiko-Gesinde für Kat.-Nr. 400. Kuh „Tähike", schwarz, gekalbt im Dezbr. 1901, $5^1/_2$ Jahre alt. Erz. vom Aussteller.

Der Pauline Kogger hier für Kat.-Nr. 408. Kuh „Masik", rot, gekalbt im April 1902, 5 Jahre alt. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Herrn Friedrich Kohler, Lehrer, hier für Kat.-Nr. 412. Kuh „Rosa, Angler-Füne, gekalbt im Nov. 1901, 3 Jahre 3 Mon. alt. Vater und Mutter in Warrol, als Kalb aus Warrol gekauft. Erz. vom Aussteller.

Schweine.

Klasse I. Eber.

II. Preis: bronzene Medaille: Herrn M. Baron Wolff-Kawast für 2 Eber, Yorkshire, weiß, geb. 20. October 1901. Vater: Max, Mutter: Saara. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Klasse II. Sauen.

I. Preis: kleine silberne Medaille Herrn R. von Liphart-Ratshof für Sau „Mary" mit 10 Ferkeln, von Casimir. Große engl. Raße, weiß, geb. 1898. Gez. u. erz. vom Aussteller.

III. Preis: Anerkennung Herrn M. Baron Wolff-Kawast für Sau „Miira" mit 9 Ferkeln. Yorkshire, weiß. Geb. 2. Sept. 1901, geworfen 15. Juli 1902. Vater: Micko, Mutter: Pirtza. Gez. u. erz. vom Aussteller.

Maschinen und Geräte

für allgemeine landwirtschaftliche Zwecke.

Commissionsbureau des Livl. Vereins z. F. d. L. u. d. G. Die Ausstellung bietet eine recht komplette Collection sämmtlicher Maschinen und Geräte für den eigentlichen landwirtschaftlichen Betrieb. Die Vollständigkeit dieser Ausstellung verdient es besonders anerkannt zu werden. Als beachtenswert wären zu nennen:

1. Stahlkarrenpflug für 2 Pferde mit Vorschäler und 3—9" Furchentiefe von Ed. Schwarz und Sohn Berlinchen.
2. Getreidereinigungsmaschine (Bodenfege u. Triumph) Maschinenfabrik Roßleben.
3. Zweischaarpflug mit Differentialstellung, Schmied „Karl Leoke".

Die durch das Comissionsbureau vertretenen Meiereimaschinen der „Svenska-Zentrifug Aktia-Bolaget" beteiligten sich nicht an den Concurrenz-Prüfungen. In dieser gleichfalls gut ausgestatteten Abteilung wurde die elektrische Kraftübertragung durch die Firma „Schuckert & Co." demonstriert. Die eigens zu landw. Zwecken konstruierten Maschinentypen, und Installationsdetails dieser Firma haben sich auch hier ein gutes Renommé erworben.

Maschinenfabrik Franzenshütte. Die Locomobilen und Dreschgarnituren der Franzenshütte sind immerhin beachtenswert, weil zu wesentlich billigeren Preisen erhältlich, als die ausländischen Fabrikate.

An den zahlreichen kleineren Maschinen für div. Zwecke ließ sich konstatieren, daß die Fabrik auch die Herstellung von Feingußartikeln gut beherrscht.

F. G. Faure. Diverse Geräte und Maschinen eigener Herstellung nach bewährten Modellen, und eine Kollektion der schönen Mac Cormick Getreidemäher, Selbstbinder und Grasmäcker.

Zu erwähnen wäre der Mac Cormick Messerschleifer.

Georg Riik. Eine anerkennenswerte Kollektion von landw. Maschinen in Vertretung bewährter Fabriken.

Hervorzuheben wären die Dreschgarnituren von „Marshall Sons & Co.", sowie die Pflüge der „Heiligenbeiler Maschinenfabrik".

„Selbsthilfe", Vertreter Elm. Grohs. Vertritt mit ihren Exponaten bewährte Typen. Von besonderem Interesse sind die Pflüge und Eggen der einheimischen Firma „H. F. Schwarzhoff", Riga.

Wilhelm Karstens, Reval. 2 Erdbohrer. Arbeiten sehr gut in einem Boden, wo keine größeren Steine vorkommen.

Fr. Wiegand, Reval. Sauber und präzise gearbeitete Dampfmaschinen, Pumpen, Transmissionsteile und div. Gußartikel.

Lorenz Sander. Verschiedene Eggen und eine leicht gebaute Dreschgarnitur für kleinere Wirtschaften.

Agentur-Bureau „Düna", L. von Karpinski vertritt die vorzüglichen, freilich auch theuren Fabrikate der „Deering Kie."

A. C. Wirkhaus. Unter den Exponaten sind die in verschiedenen Größen vorhandenen Göpeldreschmaschinen von Ph. Mayfarth & Co. hervorzuheben.

F. H. Maultsch, Reval. Eine durchaus preiswerte Mahlmühle.

H. Laas. Diverse durchweg empfehlenswerte Maschinen und Geräte.

Landwirtschaftliche Saaten und Kulturgewächse.

Klasse I. Mehlfrüchte.

I. Preis: Gr. silb. Medaille Herrn Hammer-Tolama für Petkuser Saatroggen.

II. Preis: Kl. silberne Medaille Herrn O. Baron Stackelberg-Kiwidepäh für Saatenkollektion.

I. Preis: Kl. silberne Medaille Herrn H. Laas hier, Versuchsstation „Põllumees", für Exponate vom Versuchsfelde und seinen Versuchswiesen.

Meierei-Ausstellung.

Gruppe 1. Butter.

Klasse 1. Exportbutter.

I. Preis: Goldene Medaille Herrn W. von Roth-Tilsit und dem Meier Mart Sepp Anerkennung.

II. Preis: Kl. silb. Med. Herrn M. Sand-Kioma.

III. Preis: Bronzene Med. Herrn W. von Webel-Jallametz und dem Meier Alexander Reismann Anerkennung.

Klasse 2. Pariser-Butter.

II. Preis: Kl. silb. Med. Herrn R. von Samson-Bockenhof und dem Meier Gottlieb Stamm Anerkennung und

Herrn Friedrich Kersel in Idwen.

III. Preis: Bronzene Medaille Herrn A. Baron von der Brincken-Zabeln und

Herrn P. Munna, in Alt-Kusthof.

Klasse 3. Diverse andere Butter.

I. Preis: Kl. silb. Med. Herrn Fr. Kersel in Idwen für Süßrahmbutter.

II. Preis: Bronzene Med. Herrn G. Luha in Kibbijerw für Süßrahmbutter.

III. Preis: Anerkennung Herrn A. Baron von der Brincken-Zabeln für Süßrahmbutter und

Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für Süßrahmbutter.

Gruppe 2. Käse.

Klasse 1. Emmenthaler (Schweizer) Käse.

II. Preis: Kl. silb. Medaille Herrn A. Imhof in Charlottenthal.

III. Preis: Bronz. Med. Herrn P. Munna in Alt-Kusthof.

Klasse 3. Rahmkäse (Tilsiter ꝛc.)

II. Preis: Bronz. Med. Herrn Fr. Kersel in Idwen für Backsteinkäse.

Gruppe 4. Molkerei-Geräte und -Maschinen.

Klasse 1. Separatore.

I. Preis: Goldene Medaille Herrn Ludwig Nobel in Petersburg in Vertretung der Firma „Actien-Gesellschaft Separator" in Stockholm für den Handseparator „Alfa-Colibri" C. S. für 100 Stof in der Stunde.

II. Preis: kl. silb. Med. der Firma „Selbsthilfe" Riga, für die Handcentrifuge „Perfect" Nr. 1. Leistung 80 Stof pro Stunde.

III. Preis: Bronze-Med. Herrn Elmar Grohs, hier, für die Handzentrifuge „Princeß" Nr. 6. Leistung 200 Stof pro Stunde.

Klasse 3. Pasteurisier-Apparate, Kühler ꝛc.

I. Preis: kl. silb. Med. Herrn Ludwig Nobel in St.-Petersburg, in Vertretung der Firma „Actien-Gesellschaft Separator" in Stockholm für d. Milchkühler Nr. 3.

Klasse 6. Molkereigeräte aus Blech, Holz ꝛc.

I. Preis: kl. silb. Med. der Actien-Gesellschaft „Merkur" Riga, für Milchkannen.

Klasse 7. Buttertonnen, Pergamentpapier und andere Emballage.

I. Preis: Kl. silb. Med. Herrn Lorenz Sander hier für Buttertonnen-Kappen und

Herrn Lorenz Sander hier für Buttertonnen aus Buchen- und Birkenholz.

Gruppe 5. Wissenschaftliche Hilfsmittel.

Klasse 2. Reinkulturen.

I. Preis: Gr. silb. Med. Herrn Professor C. Happich für Rahmsäure-Reinkulturen.

Hausfleiß und ländliches Gewerbe.

A. Frauenarbeiten.

Gruppe 1. Textilarbeiten.

Klasse I. Weben.

I. Preis: Kleine silberne Medaille.

Dem Frl. Feldbach aus Techelfer für ihren Teppich.

Dem Frl. Luhken aus Rujen für 1 Teppich.

II. Preis: Broncene Medaille

Der Johanna Kangro aus Rappin für Dielenzeug.

Der Frau Hasenzahl in Reval für Webereien.

Der Anna Tart aus Kamby für Leinzeug und Gespinnst.

Der Julie Karro aus Kibbijerw für Webereien.

III. Preis: Anerkennung.

Dem Frl. Jakson für 1 Decke.

Der E. Hendrikson aus Könhof für Portièren.

Der Anna Hermann aus Könhof für 1 Tuch.

Der Anna Eller aus Laisholm für 1 Decke.

Der Julie Reichmann aus Kawelecht für Gardinen.

Der Anna Kalpus hier für Handtücher.

Der Johanna Kangro aus Rappin für Handtücher.

IV. Preis: 5 Rbl.:

Der M. Tiet aus Kl.-Johannis für Wollstoffe.

Der Lina Thomson aus Meyershof für Wollstoffe.

Der Truuta Löhmus aus Wottikfer für Wollstoffe.

Der Lena Rapsei aus Marrama für Wollzeug.

Der Alma Kordt hier für Decken.

Klasse II. Handgespinnst.

II. Preis: Bronze-Med. der Clara Tamberg aus Wissust für Zwirn.

Klasse III. Färben.

II. Preis: Bronze-Med. der Lena Sääg aus Wrangelshof für selbstgefärbtes Garn.

IV. Preis: 5 Rbl:

Der Marie Pihab aus Kamby für gefärbtes Garn.

Der Lena Kapral aus Kawast für gefärbtes Garn.

Gruppe 2. Nadelarbeit und Trikotage.

Klasse I. Nadelarbeit.

I. Preis: Kl. silb. Med. dem Frl. Natalie Hawanoff hier für eine Wanddraperie.

II. Preis: Bronzene Medaille:

Dem Frl. Marie Just hier für Nadelarbeit.

Dem Frl. Pauline Mölder hier für Nadelarbeit.

Der Frau Anna Peinberg aus Riga eine Collection Handarbeit.

III. Preis: Anerkennung:

Dem Frl. Lulla Peterson hier für Nadelarbeit.

Dem Frl. Mary Romm hier für Nadelarbeit.

Der Alwine Unt hier für eine Tischdecke.

Dem Dorpater Industrie-Laden für verschiedene Exponate.

IV. Preis: 5 Rbl.

Der Marie Kortslindus aus Lais für 1 Fell.

Der Anna Reika hier für 1 Fell.

Der Lowisa Kohl aus Laiwa für 1 Fell.

Klasse 2. Trikotage.

II. Preis: Bronzene Medaille dem Frl. Alice Derling hier für Gardinen.

III. Preis: Anerkennung dem Frl. Putnin hier für 1 gehäkelte Decke.

IV. Preis: 5 Rbl. der Milli Lahn aus Nüggen für eine Häkelei.

Gruppe 3. Holzarbeiten u. Kunstgewerbe.

Klasse 1. Holzarbeiten.

II. Preis: Bronze-Med. der Frau Natalie Rosenthal hier für Brandmalerei.

Gruppe 4. Collectionsleistungen von Instituten.

III. Preis: Anerkennung der Frau Elise Maim hier, für Kuchen.

B. Männerarbeiten.

I. Preis: Kleine silberne Medaille.

Herrn H. Laas hier für seine Bienenstöcke eigner Construction.

Dem J. Lätte aus Kurrista für Schlösser u. Glocken.

Dem J. Kerner aus Lunia für 1 Federwagen.

II. Preis: bronzene Medaille.

Dem J. Jakobson aus Wissust für Wendepflüge.

Herrn M. P. Silleneeks aus Riga für eiserne Harken eigener Konstruktion.

III. Preis: Anerkennung.

Dem A. Jask aus Kawelecht für Korbwagen.

Дозволено цензурою. — Юрьевъ, 28-го августа 1902 года.

Druck von H. Laakmann in Jurjew (Dorpat) 1902.

ten und lernen; Paraden aber und Spalierbildungen fördern weder den Unterricht noch die Sittlichkeit noch die Gesinnung."

Ueber die in der Kaiser-Rede erwähnte „Wallischei" Posens lesen wir in der „Nat.-Z.": „Ich hege keinen Zweifel, daß binnen kurzem sich Straßen und Häuserquartiere erheben werden, welche auch den Aermeren ein besseres und menschenwürdigeres Dasein ermöglichen werden, als die Wallischei es jetzt thut. Ich hoffe, daß die bösen alten Stadttheile verschwinden werden." Nur wer diese „bösen alten Stadttheile" mit eigenen Augen gesehen hat, um schließlich mit einem aus Ekel und Mitleid gemischten Gefühl aus ihnen zu fliehen, kann sich eine Vorstellung von dem Jubel machen, mit dem diese Worte des Kaisers bei seiner Ankunft in Posen aufgenommen worden sind. Für den Kenner der Ostmarken ist die „Wallischei" kein leeres Wort — sie ist die Verkörperung eines Systems, ein vor Schmutz und Elend starrendes Zeugniß der alten „polnischen Wirthschaft." Jetzt hat der Kaiser die Posener Stadtverwaltung und Bürgerschaft aufgerufen, mit diesem, übrigens die nächste Nachbarschaft des erzbischöflichen Palais bildenden Stadttheil aufzuräumen, und er hat zugleich durch die endgiltige Beseitigung der die Entwickelung Posens hemmenden Rayon-Beschränkungen die Möglichkeit dazu geboten, ganze Arbeit zu machen und für einen guten und gesunden Ersatz an Wohnungen zu sorgen. Wieder einmal bereitet die preußische Herrschaft einer „Stätte tiefsten Verfalls" in den überwiegend von Polen bewohnten Gebieten ein Ende, wieder einmal empfinden die Polen mit greifbarer Deutlichkeit die Wohlthaten der Fürsorge, die der preußische Staat der culturellen Entwickelung des Ostens widmet ... Wenn Oberbürgermeister Witting in seiner Ansprache an den Kaiser von der Stadt Posen sagte: „Jeder Stein ihrer Straßen und jeder Ziegel ihrer Dächer predigt es laut und eindrucksvoll, daß nur im Schatten des Reichspaniers, daß nur in den Bahnen preußischen Regiments eine gedeihliche Entwickelung für dies Gemeinwesen möglich und denkbar ist", so werden in absehbarer Zukunft auch die Straßen und Dächer der Wallischei hiervon nicht mehr auszunehmen sein, jenes polnischen Viertels, das hundert Jahre lang als trauriges Wahrzeichen der alten Zustände stehen geblieben war..."

Der Posener Correspondent des „Loc.-Anz." will wissen, daß das Project einer zeitweiligen Hofhaltung des Kronprinzen in Posen in Aussicht genommen sei.

In **Siebenbürgen** wird die Umbenennung der Städte- und Ortsnamen von den Herren Magyaren eifrig fortgesetzt. Der neue „amtliche" Name Kronstadts — Brassó lautet er — ist der Vertretung dieser größten Stadt Siebenbürgens jüngst mitgetheilt worden. Man berichtet den „Berl. N. N." darüber: Im Namen der Sachsen sprach der Obmann des Burzenländer sächsischen Kreisausschusses Dr. Eugen Lassel zur Sache. Indem er zunächst in Aussicht stellte, daß am zuständigen Ort in der Comitatsversammlung ein energischer Protest gegen diese Art der Gesetzesdurchführung erhoben werden solle, führte er aus, daß der Antrag des Magistrats vollständig zu billigen sei, wonach das neue Siegel auch das alte Stadtwappen, die Krone, erhalten solle, damit man doch sehe, warum als „amtlicher" Name — Brassó bestimmt wurde. Redner sprach u. A. noch Folgendes unter dem stürmischen Beifall seiner Volksgenossen: „Als vorhin die Verordnung des Ministers vorgelesen wurde, da war es wohl Manchem, als ob ein Gespenst durch den Saal schreite, das Gespenst Desider Banffy's, des gefühllosen Urhebers der Ortsnamen-Frage, der unserer Frauen von der Schwelle unseres erhabenen Königs fernhielt mit dem unerhörten Wort, daß in Ungarn nicht Seine Majestät, sondern er die Politik mache." Die Verordnung nahm der Redner im Namen der Sachsen mit tiefstem Bedauern zur Kenntniß und schloß dann: „Nun ist uns, entgegen der Bestimmung im 2. Absatz des Paragraphen 2 des Ortsnamen-Gesetzes, der „die möglichste Berücksichtigung des Wunsches der interessirten Gemeinden" vorschreibt (die Unmöglichkeit der Berücksichtigung von „Kronstadt" ist niemals nachgewiesen worden), ein Stück unseres Besitzes entrissen worden. Wir sagen: ein Stück. Denn das „amtliche" Kronstadt ist nur ein geringer Theil des ganzen lebendigen, unausrottbaren Kronstadt. Doch auch der Verlust dieses einen Stückes thut uns weh; denn auch das „amtliche" Kronstadt war uns ins Herz geschrieben, war einst eine gewaltige, weithin bekannte Macht, die ruhmvolle Zeugnisse der Geschichte aufzuweisen hat. Wir haben uns gewöhnt, zu lieben, auch ohne Gegenliebe. Fest steht und treu trotz alledem und alledem die deutsche Wacht im lieben ungarischen Vaterland. Ja, hellen Blickes sehen wir dem Kronstadt der Zukunft entgegen. Wir „jammern" nicht, wir „lamentiren" nicht, wie auch unsere Hermannstädter Volksgenossen in ihren Erklärungen vor zwei Wochen nicht „gejammert" und „lamentirt" haben, obwohl es einige Blätter so darstellten und von einer „Bestattung unter Thränen" sprachen. Nein, hier giebt es nichts zu bestatten, Lebendiges kann mit keinen Mitteln vernichtet werden. Fast könnte man sagen: Was unsterblich im Volke leben soll, muß zuerst „amtlich" untergehen. Zumal dem Charakter unserer Stadt, deren Lage unlängst Professor Harnack als „heroisch" bezeichnete, würde es wenig entsprechen, wenn sie über den Verlust ihres bisherigen „amtlichen" Namens nur trauern und jammern wollte. Unter dem Felsen der Zinne wohnt ein Geschlecht, das auf höhere Mächte vertraut, als auf die kurzlebigen Erfindungen einer vergänglichen Richtung in unserem Vaterlande. Kronstadt ist „amtlich" todt, es lebe Kronstadt! (Hoch-Rufe.) Es lebe Kronstadt in seiner 700-jährigen Vergangenheit, es lebe in den lauten Zeugen der Gegenwart, in den sicheren Verheißungen der Zukunft, im weiten Gebiet des frisch pulsirenden Verkehrs, es lebe in den Herzen seiner Bürger, es lebe und dauere fort und fort von Mund zu Mund, von Geschlecht zu Geschlecht!"

Aus **Paris** wird vom 6. September gemeldet: Der französische Botschafter in St. Petersburg, Graf Montebello, erklärte dem dortigen Correspondenten des „Newyork Herald": Ich bin nicht zurückgetreten. Die französische Regierung hat meinen Rücktritt verlangt, ich habe ihn jedoch verweigert. Ich wünsche, daß man wisse, es sei nicht wahr, daß ich ruhebedürftig wäre; man hat mich einfach zur Thür hinausgeworfen, nachdem ich zwölf Jahre für mein Vaterland gearbeitet und nachdem alle diplomatischen Verhandlungen zum Abschluß des franco-russischen Bündnisses von mir durchgeführt worden.

Wie man aus **London** zu den Conferenzen mit den Buren-Generalen meldet, wird der Inhalt der Verhandlungen im Colonialamt zwischen Chamberlain, Kitchener und den Buren-Generalen sammt dem Briefwechsel, der dazu führte, demnächst in Form eines Blaubuches veröffentlicht werden. Inzwischen erfährt „Daily Mail", daß die Buren-Führer mit dem Ergebniß der Besprechung sehr unzufrieden sind und in den nächsten Tagen nach Holland zurückkehren werden. „Daily Telegraph" hält es für wahrscheinlich, daß die englische Regierung geneigt sei, gewissen Kategorien von Buren, die den Treueid geleistet, eine größere Geldunterstützung zu gewähren. Doch sei im Uebrigen die politische Mission der Buren-Generale mehr oder weniger gescheitert. — Die Generale waren übrigens bei der Fahrt zum Colonialamt und auf dem Rückwege Gegenstand stürmischer Huldigungen des Straßenpublicums.

Der telegraphische Draht hat gestern mit den von der Neger-Republik **Hayti** gekommenen Meldungen von der Vernichtung eines haytianischen Kreuzers durch das deutsche Kriegsschiff „Panther" einige Verwirrung in den Spalten unseres Blattes angerichtet. Die Sache liegt folgendermaßen: Vor einiger Zeit nahm sich das unter der Flagge des Präsidenten Firmin von Hayti stehende Kanonenboot „Crête à Pierrot" heraus, den Hamburger Dampfer „Marcomannia" anzuhalten und zu durchsuchen, wobei sämmtliche an Bord vorgefundenen Waffen nebst Munition mit Beschlag belegt wurden. Die „Marcomannia" wurde erst nach einiger Zeit freigegeben. Die Regierung von Hayti würde sich den Nord-Amerikanern oder Engländern gegenüber Aehnliches schwerlich erlaubt haben, während sie ein Einschreiten Deutschlands augenscheinlich nicht befürchtet hat. — Dieses ist nun doch erfolgt, und zwar in sehr schneidiger Weise: das deutsche Kanonenboot „Panther" hat den Urheber jener Vergewaltigung, den Kreuzer „Crête à Pierrot", in den Grund gebohrt. — Die maritimen Streitkräfte Haytis sind nur sehr schwach. Es sind nur zwei Kanonenboote vorhanden und drei alte Dampfer, die nie bisher armirt waren. Von den beiden Kanonenbooten war „Crête à Pierrot" noch das beste; es ist 1895 vom Stapel gelaufen, hat ein Deplacement von 950 Tonnen, eine Länge von 50 Meter, Breite von 7,5, Tiefgang von 2,9, die 800 indicirten Pferdekräfte sollen ihm eine Geschwindigkeit von 16 Seemeilen geben. Der Besatzungsetat beträgt 90 Mann. Das andere Kanonenboot „Toussaint Louverture" ist noch viel unbedeutender; es ist bereits 1866 vom Stapel gelaufen, hat nur ein Deplacement von 522 Tonnen und soll auch nur 13,5 Seemeilen laufen. Hierzu kommen noch, drei alte Dampfer, „Dessalines", „Saint Michaels", „Copois la Mort" von denen „Saint Michael" bereits vor 27 Jahren zu Wasser lief. Militärisch haben die Dampfer, die früher wohl Handelsdampfer gewesen sind, keinen Werth.

Locales.

Die diesjährige August-Ausstellung ist gestern geschlossen worden. Spiegelte sich auch in der sehr guten Beschickung der Ausstellung die Arbeitsbedrängniß, in welcher in diesem August der Landwirth steckt, erfreulicher Weise nicht wider, so machte sie sich in dem Besuch der Ausstellung doch wohl geltend: die Zahl der zugereisten Landwirthe war in diesem Jahre eine minder große, wie in früheren Jahren. Gleichwohl war die Ausstellung im Allgemeinen gut besucht und speciell am Sonntag sollen, wie wir hören, circa 13,000 Billette abgesetzt worden sein.

Wir möchten an dieser Stelle noch nachtragen, daß die Abtheilung „Hausfleiß und ländliches Gewerbe" in diesem Jahre im Verhältniß zu der vorjährigen sowohl quantitativ, als auch qualitativ sehr gut beschickt war und durch manche sehr anerkennenswerthe und interessante Exponate immer wieder Schaulustige anzog. Ein großes Verdienst hat daran, wie in früheren Jahren, der livländische Frauenverein. — Unter den Textilarbeiten fielen ganz besonders geschmackvolle Smyrnaer Teppiche auf, gearbeitet von früheren Schülerinnen der hiesigen Webecurse, die ja bekanntlich vom Livländischen Frauenverein organisirt sind (in letzter Zeit ist noch ein Zweigcursus, speciell für Näharbeiten, eröffnet worden). Die Färbearbeiten, die mit Hilfe einer vom Livländischen Frauenverein edirten Anleitung ausgeführt worden sind, fielen zum Theil durch ihre sehr schönen Farben auf. Auch unter den Spinnerei- und Stickerei-Arbeiten sah man manche geschmackvolle Arbeit. Eine Collection von Arbeiten in Holzbrand zeichnete sich durch feine und kunstsinnige Ausführung aus.

Landwirthschaftliche Saaten und Gewächse waren, wie wir des Weiteren nachtragen wollen, von Baron Stackelberg-Kiwidepäh, E. Kuhlbach-Tabbifer, Hammer-Tolama, Georg Riik und H. Laas ausgestellt worden.

Das Liv-Estländische Bureau für Landescultur hatte u. A. mehrere Pläne der Vorfluth-Anlage in Kawelecht sowie Uferbefestigungs-Anlagen und mehrere Sätze der neuen Moorstiefel für Pferde ausgestellt.

Von Hrn. Pastor J. v. Falck-Kannapäh werden wir ersucht, mitzutheilen, daß das vom „Post." gebrachte und von uns reproducirte Gerücht von seiner angeblich bevorstehenden Berufung nach Anzen jeglicher Begründung entbehrt.

Zum internationalen Criminalisten-Congreß in St. Petersburg werden, wie der „Rish. Westn." mittheilt, von der hiesigen Universität die Professoren Satschinski, Krasnoshön, Miklaschewski, Passek, Pußtorosslew und Philippow abcommandirt.

Der Professor für Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten an der hiesigen Universität, A. N. Ssolowjew, nimmt, wie die „Mosk. Wed." mittheilen und wie wir auch nach unseren Informationen bestätigen können, seinen Abschied und wird schon in diesem Semester keine Vorlesungen mehr halten. — Der, wie s. Z. berichtet, gegen ihn angestrengte Proceß ist in letzter Instanz noch nicht entschieden worden.

Leistungsprüfungen.

Die Leistungsprüfungen für Pferde, in Verbindung mit Herrenreiten, die am vorigen Sonntag auf dem Rathshofschen Felde an der St. Petersburger Straße stattfanden, hatten, begünstigt vom schönsten Wetter, ein sehr zahlreiches Publicum herangezogen, das den theilweise recht spannenden Nummern des Programmes mit Interesse folgte.

Leider mußte das als erste Nummer projectirte Lastziehen für Einspänner wegen mangelnder Betheiligung ausfallen.

In dem darauffolgenden Zuchtfahren für Einspänner über eine Distance von 1½ Werst, an der sich 3 Pferde betheiligten, ging das von Hrn. von zur Mühlen-Groß-Congota gekutschte Pferd als Sieger hervor.

Besonders interessant gestaltete sich das Concurrenzspringen über 6 Hindernisse, an dem sich 6 Reiter betheiligten. Der I. Preis wurde dem Grafen E. Manteuffel-Talkhof, der II. Herrn v. Walter zugesprochen, der III. Preis gelangte nicht zur Vertheilung.

An dem Flachrennen über eine Distance von 1½ Werst für in den Ostseeprovinzen geborene Hengste und Stuten wurden 8 Pferde geritten. Erster wurde Herr von zur Mühlen-Eygstfer in 2 Min. 54½ Sec., Zweiter H. v. Wahl-Lustifer in 2 Min. 55 Sec., Dritter L. v. Sivers-Alt-Kusthof in 2 Min. 57½ Sec.

An dem Trabreiten betheiligten sich die Herren Baron Keyserlingk und v. Oettingen-Wisust; Herr v. Stryk-Kibbijerw gab das Rennen bald nach dem Start auf, da sein Pferd mehrfach ausgefallen war. Der erste Preis wurde Baron Keyserlingk zugesprochen.

In dem spannenden Jagdreiten über 2 Werst wurde Herr v. Wahl-Pakkast Erster mit 2 Min. 57 S., Zweiter wurde Hr. von zur Mühlen-Eygstfer in 2 Min. 57½ Sec., Dritter Baron M. Wolff in 3 Minuten.

Mit großer Spannung wurde auch die Schnitzeljagd, die drei mal arrangirt wurde, verfolgt.

Eine rege Betheiligung hatte das Trabfahren für bäuerliche Pferde zu verzeichnen. In dem Wettreiten auf ungesattelten Pferden, das den Schluß der Leistungsprüfungen bildete, nahm das Pferd des hiesigen Fuhrmanns Nr. 7 den 1. Preis und dasjenige des Fuhrmanns Nr. 47 den zweiten Preis. —e—

Concert Mathilde Sinkel.

Gestern concertirte im Saale der Bürgermusse eine jugendliche Sängerin aus St. Petersburg, Frl. Mathilde Sinkel. Die Künstlerin hat in der Residenz durch ihr schmelzendes Organ und ihre sorgfältige Schulung gleich bei ihrem ersten öffentlichen Auftreten namhafte Erfolge errungen, und so sahen wir ihrem Erscheinen nicht ohne Spannung entgegen. Leider litt Frl. Sinkel gestern unter einer kleinen Indisposition, so daß wir über das volle Maß ihres Könnens ein Urtheil nicht abzugeben vermögen. — Immerhin können wir constatiren, daß wir es hier nicht mit einer Dutzendsängerin zu thun haben, wie deren so viele am Concerthimmel erscheinen, um bald wieder spurlos zu verschwinden.

Das schöne, weiche Organ der Sängerin weist große Tonfülle auf, die dank einer systematischen, verständigen Schulung eine angenehme Modulationsfähigkeit besitzt. Auch der Vortrag beweist künstlerisches Empfinden; dazu kommt noch eine bis ins Kleinste deutliche und edle Diction.

Das Programm enthielt neben Opern-Arien älterer Meister auch Compositionen neuerer Richtung. Namentlich gefielen uns das „Wiegenlied" von Dlußky und der „Lenz" von Hildach. Im „Traum" von Grieg hätte die Künstlerin etwas mehr die Stimme dämpfen sollen. In den mit Frl. Gali de Nasimow gesungenen Duetten führte Frl. Sinkel ihre Stimme sicher und klangvoll durch. Das eigentliche Gebiet der Sängerin scheint jedoch das Coloraturfach zu sein, denn was wir gestern von diesem Genre, wie z. B. den „Parla"-Walzer von Arditi, zu hören bekamen, waren Leistungen respectabelsten Ranges. Eine Sicherheit im Beherrschen aller technischen Künste des Coloraturgesanges, eine klare, reine Durchführung des Passagenwerks und eine erstaunliche Leichtigkeit der Tonbildung bekundete die stimmbegabte und künstlerisch ausgebildete Sängerin.

Frl. Gali de Nasimow litt leider unter einer noch viel stärkeren Indisposition, an einer Halskrankheit, die sie sich auf der Herreise zugezogen hat. Die Sängerin schien über einen recht sympathischen, dunkelgefärbten Alt zu verfügen, der auch nicht ohne Schulung war.

Die dritte Solistin des Abends, Frl. Lola Feigenberg, hat uns nicht nur in jeder Hinsicht befriedigt, sondern geradezu überrascht. Schon aus der Begleitung der Gesangnummern merkte man, daß hier eine tüchtige Kraft am Flügel saß; noch viel unzweideutiger aber trat die Tüchtigkeit der jungen, sympathischen Pianistin in ihren Solo-Nummern hervor. Die Künstlerin besitzt eine abgerundete, anerkennenswerthe Technik und verbindet eine achtungswerthe Kraft und Fülle des Tones mit nahezu sammetartiger Weichheit desselben. So waren die „F-moll Ballade" von Chopin und besonders die mit Verve und geschmackvollem Vortrage gespielte „Aufforderung zum Tanz" von Weber-Taufig vortreffliche Leistungen.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß unser Concertsaal nunmehr einen Flügel aus der renommirten Fabrik von J. Becker-St. Petersburg besitzt, der in vortheilhafter Weise den Unterschied von Einst und Jetzt erkennen läßt. Der Flügel hat einen satten, vollen Ton von edler Klangfarbe. K.

Das jetzt mehrere Tage anhaltend trockene Wetter ist nicht ohne Einfluß auf den Wasserstand des Embach geblieben. Das Wasser hat allmählich zu fallen begonnen. Der Pegel an der Steinbrücke zeigt heute einen Wasserstand von etwas unter 6 Fuß über Normal, resp. 31, 32 Meter über dem Meeresspiegel.

Beim Vorführen der Pferde im Ausstellungsgarten ereignete sich am Sonntag ein Unglücksfall, der allgemeine Erregung und Theilnahme hervorrief. Ein Pferd wurde wild, warf den Kutscher, der es leitete, hin und schleifte ihn mit sich. Zuletzt gerieth der Kutscher dem Pferde unter die Füße, das Pferd schlug aus und verletzte anscheinend aufs schwerste den Kutscher, der blutüberströmt und ohnmächtig fortgetragen wurde. Glücklicher Weise sind aber, wie wir hören, die Verletzungen keineswegs ernster Natur. Die Gesichtswunde wurde vernäht und gestern schon hat der Kutscher aus der Klinik entlassen werden können.

Fräulein Koczenskaja, welche zum vorgestrigen Sonntag ihr Erscheinen beim Wettfahren des hiesigen Radfahrer-Vereins in sehr bestimmter Weise telegraphisch zugesagt hatte, ist nicht etwa in Folge einer Erkrankung ihrem Versprechen untreu geworden, sondern hat, wie wir aus den heute eingetroffenen Revaler Blättern ersehen, am Nachmittage des nämlichen vorgestrigen Sonntags beim Wettfahren auf dem Revaler Velodrom anscheinend ganz fröhlich und freiwillig gestrampelt.

Herr Georg Hackenschmidt, über dessen Unfall mit dem Automobil wir vor kurzem berichteten, ist, der „Athletik-Sportzeitung" zufolge, von seinen Verletzungen wieder so gut wie genesen und bereits von Ostende nach Brüssel abgereist.

Ein neuer Athleten-Club, „Lurich", ist zu Ehren des gleichnamigen Weltmeisters in Prag gegründet worden und hat sich diesen Namen beigelegt. Herr Lurich betheiligt sich gegenwärtig ebenfalls an dem, wie gemeldet, in Reval arrangirten Preisringen, aus dem er voraussichtlich als erster Sieger hervorgehen wird.

Ein Billeteur des „Wanemuine" hatte in diesen Tagen sich beim Friedensrichter des 3. Districts wegen Nichtbefolgung der gesetzlichen Forderungen der Polizei (Art. 29.) zu verantworten. Während des Volksfestes hatte er sich gegen einen Besucher grob und ausfahrend benommen, worauf dieser die anwesenden Polizeibeamten um die Feststellung des Namens seines Beleidigers ersucht hatte. Letzterer aber weigerte sich, der Polizei seinen Namen zu nennen. Schließlich gelang es der Polizei, den Namen des Billeteurs festzustellen und er wurde wegen Verweigerung der Namensnennung belangt. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 10 Rbl. Strafe. —i—

Von der Zeugenbank auf die Anklagebank und von dort direct ins Gefängniß gerieth am Sonnabend die ehemalige Bedienstete in der Frauenklinik Anna Tauts, die vom Friedensrichter des 1. Districts in einer Diebstahlssache als Zeugin vorgeladen war. Der Thatbestand war Folgender: Der Jenselsche Wirth Paigaline hatte sein Weib in die Frauenklinik zur Cur gebracht und ihr 40 Rbl. Geld mitgegeben. Das Geld war in den Gürtel des Rockes eingenäht. Beim Eintritt in die Klinik wurden die Kleider der Paigaline von der Magd der Klinik Adele Landmann fortgebracht, um in einem Bodenraum bis zur Genesung aufbewahrt zu werden. Bei ihrer Entlassung aus der Klinik fand nun die Paigaline, daß die Naht, in welcher das Geld eingenäht gewesen, losgetrennt und 20 Rbl. herausgenommen waren. Da die Adele Landmann die Kleider empfangen und auch zurückgegeben hatte, so wurde sie des Diebstahls beschuldigt. Zutritt zu dem Raum, wo die Kleider aufbewahrt wurden, hatten nur die Anna Tauts und die Adele Landmann. Etwa 3 Tage nach Entdeckung des Diebstahls forderte die Tauts die Landmann auf, auf den Boden zu kommen, um nach dem verschwundenen Gelde zu suchen. Die Tauts holte auch in der That 20 Rbl. aus den Schuhen einer in der Klinik liegenden Kranken heraus, wobei sie der Landmann zu sagen rieth, daß sie selbst das Geld gefunden habe. Nachdem der Friedensrichter die Zeugen befragt und festgestellt hatte, daß die Tauts wegen Diebstahls vorbestraft ist, verfügte er, gegen sie die Anklage wegen Diebstahls zu erheben und verurtheilte sie auch zu 4 Monaten Gefängniß. Die Adele Landmann wurde freigesprochen. —i—

Aus dem Hallistschen wurde am Sonntag telegraphisch die hiesige Polizei benachrichtigt, daß dort zwei Pferde (braune Wallache) und 2 Wagen gestohlen sind. Die Spuren führten nach unserer Stadt.

Dem Alt-Kurristaschen Wirth Jaak Sapas wurden unlängst 2 Pferde gestohlen. Er selbst lag während des Diebstahls in der hiesigen Klinik krank darnieder. Nach seiner Entlassung aus der Klinik erkannte er das eine Pferd am Freitag hier in der Stadt: ein Fuhrmann hatte es gekauft und betrieb damit sein Gewerbe. Da der Fuhrmann den Verkäufer des Pferdes kennt, so ist Aussicht vorhanden, daß man des Pferdediebes habhaft wird. —i—

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Mart Raggis Sohn Hugo; des Hans Pallon Tochter Elfriede; des August Jürgenson Sohn Johannes Paul; des Johann Raud Tochter Adele; des Carl Zapp Sohn Johannes Woldemar Proclamirt: Mechaniker Johannes Prisk mit Emilie Heinriette Simeon; Jaan Waher mit Lisa Saar; Klempner Carl Ferdinand Julius Paal mit Lisa Pallo; Johann Eliaser mit Johanna Grünfeld. Gestorben: Maria Küttmann, geb. Kingsep, 35⁹/₁₂ Jahre alt; des Johann Henning Tochter Lina Elisabeth, 8⁷/₁₂ Jahre alt; Paul Pärn, 2 Monate alt.

Todtenliste.

Theodor Gottfried Robert v. Reußner, † am 25. August zu Riga.

Adele Adelheid Jacoby, geb. Friedlieb, † am 25. August zu Riga.

Kaufmann Wassili Okunew, † am 24. August zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 26. August. Bulletin über den Gesundheitszustand Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna vom 26. August 1902: „Im Gesundheitszustande Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna sind im Laufe der vergangenen Woche keinerlei krankhafte Complicationen eingetreten. Ihre Majestät hat die vergangene Woche bei ganz normaler Temperatur, normalem Puls und gutem subjectiven Befinden verbracht und befindet sich jetzt auf dem Wege vollständiger Genesung, weshalb die Herausgabe von Bulletins aufhört.

Leibaccoucheur Prof. Ott.
Leibchirurg Dr. Hirsch."

Ssamara, Montag, 26. August. Bei der Station Nowogeorgiewka der Orenburger Bahn mußte ein Passagierzug angehalten werden, da unbekannte Uebelthäter Pflastersteine und alte Schwellen auf die Schienen gelegt hatten.

Agram, Montag, 8. Sept. (26. Aug.). Die Nachricht von der Ausplünderung der griechisch-orthodoxen Kirche ist unbegründet. Es sind an derselben nur zwei Fensterscheiben eingeschlagen worden, während die nebenan gelegenen Häuser von Serben mit Steinen beworfen wurden. — In der Stadt ist die Ruhe wieder hergestellt.

Nishni-Nowgorod, Montag, 26. August Eine Versandung der Kama ist eingetreten. Unter den hiesigen Dampferbesitzern herrscht große Erregung; sie haben ein Gesuch eingereicht um Ergreifung unverzüglicher Maßregeln gegen die Versandung der Kama.

Tiflis, Montag, 26. August. Heute entgleiste auf der Bahn nach Kars ein Passagierzug. Zwei Passagiere wurden verletzt.

Biisk, Montag, 26. August. Die Hamburger Expedition, die sich im Winter in die nördliche Mongolei begeben hatte, ist hierher zurückgekehrt; sie führt verschiedene Thiere, wie Altaische Ziegen und Tibet-Ochsen, mit sich.

Belgrad, Montag, 8. Sept. (26. Aug.). Auf einer zahlreich besuchten Versammlung unter dem Präsidium des Vorsitzenden des Staatsraths Rimitsch wurden die Vorgänge in Agram entschieden verurtheilt. In der Resolution wird dem Ausdruck gegeben, daß das serbische Volk die auf Stärkung des Nationalgefühls gerichtete Thätigkeit der Serben in Agram mit der wärmsten Antheilnahme verfolge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 27 Августа 1902.

Объявленіе.

Юрьевскій Городской Сиротскій Судъ симъ приглашаетъ студентовъ Императорскаго Юрьевскаго Университета и учениковъ Юрьевской Гимназіи (съ V класса), лютеранскаго и православнаго вѣроисповѣданій, желающихъ получить за II семестръ 1902 г. **Шамаевскую стипендію**, представить о томъ свои письменныя прошенія не позже 4-го Сентября с. г. въ канцелярію Сиротскаго Суда (отъ 12—1 ч. дня), предваряя просителей, что послѣ 4-го Сентября прошенія не могутъ быть приняты.

Къ прошеніямъ должны быть прилагаемы:

а) студентами:

1) свидѣтельство о бѣдности,

2) удостовѣреніе о томъ, что проситель состоитъ студентомъ,

3) свидѣтельство объ успѣхахъ.

б) учениками:

Свидѣтельство о бѣдности.

При семъ присовокупляется, что лица дворянскаго и крестьянскаго сословій не имѣютъ права на полученіе стипендій изъ капитала имени Шамаева.

Г. Юрьевъ, 21 Августа 1902 г.

Предсѣдатель **Гревингкъ**.

№ 611.

Publication.

Das Stadtwaisengericht fordert hiermit diejenigen Studirenden der hiesigen Universität und diejenigen Schüler des hiesigen Gymnasiums (von der V. Klasse an) lutherischer und griechisch-orthodoxer Confession, welche das **Schamajew-Stipendium** pro II. Sem. 1902 zu erhalten wünschen, auf, ihre diesbezüglichen Gesuche bis zum 4. September a. c. in der Kanzellei dieses Waisengerichts zwischen 12 und 1 Uhr Mittags einzureichen, mit dem Hinzufügen, dass nach genanntem Termine derartige Gesuche nicht mehr angenommen werden können.

Den Gesuchen haben beizufügen:

a) Studenten:

1) ein Armuthszeugniss,

2) ein Zeugniss, dass der Bittsteller immatriculirt ist,

3) ein Zeugniss über die Fortschritte im Studium.

b) Schüler:

ein Armuthszeugniss.

Personen bäuerlichen und adeligen Standes haben keinen Anspruch auf ein Stipendium aus der Schamajew-Stiftung.

Hausverwaltungen

übernimmt **P. von Haller,** Alexander-Strasse Nr. 9.

Ein grösseres

Oelgemälde

wird verkauft im Expressbureau.

Planinos

vermiethet Eugen Sprenk.
Wallgr. Nr. 6.
Sprechstunde von 1—2 Uhr.

Ein gut sprechender, grauer

Papagei

ist zu verkaufen — Stern-Str. 34.

Ein Tafelinstrument

zu vermiethen — Petersburger Str. Nr. 14, parterre, rechts.

Ein Planino

zu vermiethen — Pepler-Str. 7.

Ein Kleiderschrank

wird wegen Raummangel **verkauft.** Zu erfragen Stern-Str. 27, im oberen Stock, von 2—3 Uhr Nachm.

Verkauft werden

Saal-, Speise- u. Schlafzimmereinrichtung, Spiegel, Kinderbetten, -Wagen u. Service — Stein-Str. 16, unten, rechts.

Zwei Schulbänke

eine türkische **Wasser - Rauch - Pfeife, Bilder** u. **Blumen** zu verkaufen — Alexander-Str. 15.

Germanistische Privat - Curse.
Vorbereitung zum December- und Januar-Termin des

deutschen Oberlehrer-Examens

der St. Petersburger Universität. (Examinator: **Prof. Th. Braun.**)
Beginn des Cursus: Montag, d. 2. September, um 6 Uhr Nm.

Mgstrd. G. v. Sabler
Kastanien-Allee 37, 6—7 Uhr Nachm.

Studium der Landwirthschaft an der Universität Leipzig.

Beginn des Winter-Semesters am 15. Oktober, der landwirthschaftlichen Vorlesungen am 24. Oktober. Programm (auch über das Studium der Kulturtechnik und das paedagogische Seminar für Landwirthschaftslehrer) und Vorlesungsverzeichniss versendet und jede Auskunft ertheilt

Dr. W. Kirchner
Geheimer Hofrath, ord. öff. Professor und Director des landwirthschaftl. Instituts der Universität Leipzig.

Eine Gymnasiastin

der 7. Klasse **wünscht Stunden zu ertheilen.** Offerten sub Chiff. 75 an die Exped. des Blattes erbeten.

Russische Conversationsstunden

für Handlungs-Commis u. A., abends von 9—10 Rigasche Str. 71, Qu. 17.

Zurückgekehrt

beginne meine **deutsch.** u. **franz. Stunden** d. 20. August.
Selma v. Okschewsky.
Botanische Str. Nr. 66/64, im Hof.

Ertheile wieder

Privatstunden

Sprechst. v. 2—4 nachm.
Alice v. Tesche.
Rigasche Strasse Nr. 71, im Hof, Quart. Nr. 15, im gross. Hause.

Meine Beschäftigung mit Kindern nach der

Fröbel'schen Methode

Deutsch-Russisch, auf Wunsch auch franz., beginnt den 31. Aug. Anmeldungen von 11—1 Uhr.

Louise Glück
diplomirte Kindergärtnerin
Alexanderstr. 11.

Начало новыхъ

Фребелевск. занятій

на русск.-нѣмецк., по желанію также на франц. яз. 31 Августа.

Л. Глюкъ
Дѣтская садовница съ дипломомъ
Александр. ул. д. 11.
Перег. отъ 11 ч. до 1 ч.

L. Freymann, Schneiderin
Fischer-Str. 38
arbeitet jetzt nach der **Schermann'schen Methode** u. übernimmt jegl. Art von Damen- u. Kinderkleidern und Wäsche.

УРОКИ

шитья и кройки преподаются на Старой ул. № 8.

Uebersetzungen

aus dem Russischen und in's Russische werden angefertigt u. jeglicher Art **Bittschriften** und **Gesuche** im Russischen oder Deutschen angefertigt — Jakobstrasse 28.

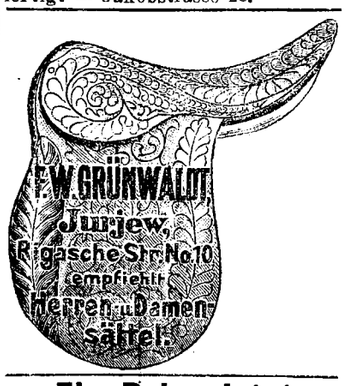

Ein Pelzpaletot

auf Iltisfell m. Karakulkragen ist **zu verkaufen** — Malzmühlen-Str. 54.

Hierdurch werden alle diejenigen, welche Forderungen an die Casse d.

Curonia

haben, aufgefordert, ihre Rechnungen bis zum 1. Sept. mir zu praesentiren. Zu sprechen von 5—6 Schlossstr. 15 und von 7—8 im Conventsquartier.

Harald Feyerabend, Cur.
d. z. Kassenv.

Livonia.

Sprechst. täglich von ½8—8 Uhr Abends.

D. Cassenvorst.
Markt-Str. 16.

C. Vollmer

Rigasche Str. 4

empfiehlt zu billigen Preisen in grosser Auswahl:

Inductions-Apparate
Reisszeuge
Barometer
Fernrohre und Operngläser
Brillen und Pince-nez
Lesegläser und Lupen
Zimmer- und Fenster-Thermometer.

Frische

Kurische und Mett- } Wurst I a
Koenigs-Häringe Ia
Anchovis (Sills)
Skumbria (Makrele)
Gänseleberpastete (franz.)
Caviar Ia (halbgepressten)
Backstein-
Tilsiter
Edamer
Grünen
Tammistschen
Schweizer, ächten } **Käse Ia**
empfing und empfiehlt

A. Holsting
Gr. Markt 16.

Bei **Schwächezuständen** und **Blutarmuth** leistet

SOMATOSE

hervorragende Dienste.
Eisen-Somatose mit 2% Eisen bewirkt Kräftezunahme u. Fleischansatz. 69/02

Strickwolle

verschiedener Gattung u.

Winterhandschuhe

empfiehlt

Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Blühende Cyclamen

(Alpenveilchen)
empfiehlt

Gätnerei Gebr. Tönisson
Fellinsche Str., b. Bahnhof.

W C

iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle täglich

diverse frische Obstkuchen, Malzbonbon, Mignonbruchchocolade, f. f. Theebackwerk und Naschwerk aller Art. — **Bestellungen** auf Torten Baumkuchen Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Zinn-Becher

mit

Ansichten der Stadt

empfiehlt

Eduard Jansen.

Korken-Fabrik Gebr. Auster

PERNAU.

Wein -Korken
Mineralwasser -Korken
Bier -Korken
Liqueur -Korken
Receptur -Korken
Spitz -Korken
Fass-Spunte, quer u. runde
Patronen-Stöpsel aus Kork
Zier-Korkholz
gewöhnliches Korkholz
empfiehlt
zu Fabrik-Preisen
in Vertretung und Niederlage

Ernst Hefftler
Promenadenstrasse 7.



Gardinen
Leinen- und Weisswaaren
empfiehlt billigst

Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Auf eine I. Obligation eines 56 Thaler grossen Grundstückes werden **7000 Rbl.** zu 6% gesucht. Gefällige Offerten werden erbeten unter „7000" von Dienstag bis Freitag dieser Woche in d. Exp. d. Bl.

Diverse Möbel

und Geschirr werden sofort **verkauft** — Steinstr. 16, Parterre, rechts. Daselbst ist auch eine **Wohnung zu vermiethen.**

Abreise halber werden ein

neuer Flügel

und verschiedene **Möbel** verkauft — Petersburger-Str. 2.

Gartenstraße 50, eine Treppe, wird ein gut erhaltenes

eisernes Kinderbett

verkauft.

Zu vermiethen

einige Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern in guter Lage, im I. Stadttheil — Bot. Str. 20.

Kleine Wohnung,

4 Zimm. u. Küche, Rigasche Str. 81 **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wohnung

v. 2 Zim., Küche u. Wirthschaftsbeq. ist v. 18. Sept. **miethfr.** — Lehmstr. 6, am Dom gel. v. d. Mühlenstr. d. 2. H. Zu erfr. b. Hausw.

Zwei möblirte Zimmer mit Beheizung an stilllebende Studenten zu vermiethen — Carlowa-Str. Nr. 43, 2. Thür, links.

Eiserne Betten

ohne Drahtmatratze von 5 Rbl. an
mit Drahtmatratze zum Zusammenklappen

Kinderbetten, zusammenklappbar mit Netzwerk
Englische Betten, lackiert, Messing und vernickelt
Holz-Betten „Reform" mit Drahtmatratze und Klappfüssen
Drahtmatratzen auf Holz- und Eisen-Rahmen
Uebermatratzen u. Spiralfeder-Matratzen auf Bestellung
empfehlen in reicher Auswahl

Gebr. Brock.

Der Wendausche landwirthschaftliche Verein

hält am **31. August** und **1. September c.** eine

Ausstellung nebst Zuchtviehmarkt

bei der Wendauschen Kirche

ab. — **Anmeldungen** empfangen in Jurjew die Herren: H. Laas, Petersburger Str. Nr. 3, L. Sander, Johannis-Str. Nr. 12, C. A. Wirkhaus, Petersburger Str. Nr. 42, und G. Tensmann im Express-Comptoir und in Wendau: das Ausstellungs-Comité.

In meinem Commissions-Verlage erschien soeben:

Privatrecht

der Gouvernements

Liv-, Est- und Curland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890
herausgegeben von

H. von Broecker
vereidigtem Rechtsanwalt.

Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.

Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

189 **J. G. Krüger**
Buchhandlung.

Postkarten-Album

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Johannis-Str. Nr. 8. **Carl Unger.**



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Gesucht eine Wohnung

von 6—8 Zimmern mit einem grösseren Saal, im I. od. II. Stadttheil, bevorzugt parterre. Offerten erbeten in der Exped. des Bl sub Nr. 1375.

Gesucht eine Wohnung

von 2—3 Zimmern u. Küche. Offert. sub W. an d Exped. d. Bl. erbeten.

Kastanien-Allee 45

eine Wohnung von 5 Zimmern, Mädchen- und Vorzimmer, Veranda u. Küche **zu vermiethen.**

Pastorat-Strasse 2 möbl. Zimmer.

Ein Zimmer
mit separatem Eingang ist mit Mittag oder voller Pension abzugeben — Gartenstr. 41. Daselbst ist auch ein gebrauchter **Flügel** zu verkaufen oder zu vermiethen.

Herren, auch Studenten, **können Zimmer mit voller Pension** abgeg. werden — Schlossstr. 15, part.

Möblirte Zimmer

mit voller Pension sind **zu vergeben** bei Frau A. Hoffmann, Blumen-Strasse 4, Sprechst. v. 4—5.

Alleestr. Nr. 49

ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz.

Zu meinem Schneiderircursus

welcher am I. Sept. beginnt, können sich noch einige Damen melden.
Alt-Str. 8 **A. Reidolph.**

Zum Mitunterricht
in der russ. u. deutsch. Sprache suche zu einem 9-jährig. Knaben noch einige Mitschüler.
Bertha Specht.
Sprechst. 3—4, Jakobstr. 4.

Eine Schneiderin

sucht Beschäftigung in und aus dem Hause — Alexander-Strasse 34.

Eine Verkäuferin

für ein Buffet zum Verreisen wird **gesucht** — Schloss-Strasse Nr. 18.

Ein älteres Mädchen

die gut zu kochen versteht, **kann sich zum Alleindienen melden** — Rathhaus-Strasse Nr. 14.

Eine Wirthin

sucht Stell. — Marienh. Str. 11, Q. 5.

Eine Russin

wird als Kinderwärterin **gesucht** Johannis-Strasse 13, parterre.

Deutschsprechendes

Mädchen

sucht Stellung — Techelf. Str. 50.

Eine deutsch- und russischsprechende **Köchin** mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Garten-Strasse 5, II. Stock.

Eine Wäscherin mit Attestaten **sucht Beschäftigung** — Alexander-Str. 59. **Minna Abras.**

Sonntag, den 1. September
in der
Bürgermusse

Garten-CONCERT

von der

Feuerwehr-Capelle.

Entrée 30 Kop. à Person.

Der Reinertrag ist zur Anschaffung neuer Musikinstrumente bestimmt

Anfang 9 Uhr Abends.

Elegante

Damen-

Golf-Capes
Lange Kragen
Promenaden-Paletots
Kleiderröcke

Jupons

Kinder-Mäntel
Kinder-Jacken

s. w.

Schüler-Paletots Schüler-Anzüge

empfiehlt in geschmackvoller Ausstattung zu sehr billigen Preisen

Das Wiener Bekleidungsgeschäft
Alexand.-Str. 2.

Bitte genau auf die Adresse zu achten.

Damen- u. Kinderkleider werden elegant und geschmackvoll angefertigt bei Frau Purring, Ufer-Str. 14. Daselbst werden Mädchen, welche die Damenschneiderei gründl. erlern. wollen, angenommen.

Dringend wird gebeten, ein kleines Mädchen von 2 Jahren (griechisch-orthodox getauft)

als Pflegekind anzunehmen.

Näheres Rosen-Str. 21, rechts.

Ein Stud. der Univers., **erfahrener Repetitor,** ertheilt Stunden in allen Gymnasial- und Realfächern u. bereitet auch zu den **Freiwilligen-Examen.** I. u. II. Kategorie vor. Zu erfragen bei Her. Amor — Rig. Str. 2 Schreibmaterialienwaarenhandlung.

Die Apotheke von **E. H. Schöler in Fellin** sucht zum sofortigen Antritt einen älteren

Gehilfen od. Provisor.

Suche einen

Verwalter

für meine **Landapotheke.** Apotheker A. Auster, Красногорь, чер. Юрьевъ.

Ein Uhrmacherlehrling

im Alter von 12—14 Jahren **wird gesucht** — Fischer-Str. 25.
Ungerson.

2 Pensionäre

(Schüler) finden fr. Aufnahme bei einem deutschen Arzte. Zu erfr. Marienhofsche Str. 10, 1 Treppe, links.

Für ein hiesiges Comptoir wird eine **Dame** mit guter Handschrift und die Ortssprachen verstehend, **sofort gesucht.** Buchführungs-Kenntnisse sind erwünscht. Selbstgeschriebene Offerten sub „A. A. A." an die Exp. d Blattes erbeten.

Ein

Bernhardiner Welp

9 Wochen alt, schwarz-braun, ist **zu vergeben** — Scharren-Str. 2.
Carlblom.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen u. anderem Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16, ganz ob en.

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 27 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 192 Mittwoch, den 28. August (10. September) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Soeben erschien:
Streifzüge
auf dem Gebiete der Theorie und Praxis des
Provinziellen Privatrechts
(231 S.) von Not. publ. H. v. Lutzau. (Rb. 2.50.)
Verlag v. **Jonck & Poliewsky, Riga,** Kaufstr. 3.

Inhalt.

Inland: Zur Universitätsreform. Personalien. Riga: Verbot des Waffentragens. Vom Stadtgymnasium. Thierschutzverein. Reval: Vereinigung der estnischen Vereine. Kaiserliches Geschenk. Frauenburg: Communales. Goldingen: Windau-Schifffahrt. St. Petersburg: Adels-Unterstützungscassen. Moskau: Von der Universität. Kalisch: Aufhebung des Franziskaner-Klosters. Rostow: Dreifache Hinrichtung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Der Hut in England. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Reform der Universitäten.

In diesen Tagen sollen, wie russische Blätter jetzt melden, die Sitzungen der besonderen Conferenz beim Ministerium der Volksaufklärung in Sachen der bevorstehenden Reform der Universitäten beginnen.

Wie die „Odess. Now." berichten, sollte Professor Derewizki, der ja bekanntlich mit Prof. Budilowitsch ins Ausland abcommandirt wurde, um die dortigen Universitäten kennen zu lernen, zurückkehren. Das von ihm gesammelte Material und die gewonnenen Resultate wird Professor Derewizki aller Wahrscheinlichkeit nach persönlich der Conferenz vorlegen.

Im Anlaß der bevorstehenden Tagung dieser wichtigen Conferenz beginnt die Universitätsfrage, die in letzter Zeit durch die Schulfrage stark zurückgedrängt war, in der russischen Presse wieder in den Vordergrund zu treten.

So weist u. A. Professor A. Romanowitsch-Slawatinski in den „Russk. Wed." darauf hin, daß die Erfolge der Polytechnika in Rußland eine Vernachlässigung der Bedürfnisse der Universitäten zur Folge haben, deren Gebäude verfallen und deren Professoren bestand immer ärmer werde. Dabei repräsentire ein Polytechnikum doch nur eine Art Handwerk, die Universität hingegen die reine Wissenschaft, und letztere hochzuhalten sei in unserer utilitaristisch gesinnten Zeit von besonderer Bedeutung.

„Wir verstehen sehr gut — so schreibt der Professor — daß technische Bildung für Rußland nothwendig ist und freuen uns, daß diese wichtige Sache in Händen eines so unternehmenden und talentvollen Menschen, wie der jetzige Finanzminister es ist, liegt; aber daß hierbei die Interessen unserer Universitäten vernachlässigt werden und diese auf den zweiten Plan gerückt merden, muß uns mit Trauer erfüllen.

Es ist wahr, die Universitäten durchleben jetzt unruhige Zeiten — aber die Regierung muß ihnen helfen, aus dieser Periode herauszugelangen. In bedeutendem Maße wird dazu eine bessere Organisirung des ganzen russischen Universitätslebens beitragen. Der Universität muß ihre Unselbständigkeit genommen werden, ihre Entwickelung und Selbstthätigkeit dürfen nicht mehr durch kleinliche Reglements behindert werden; die Universität muß sich vielmehr in eine freie akademische Gemeinde verwandeln, deren Mitglieder — Professoren und Studenten — sich zu einem harmonischen Ganzen vereinigen, das beseelt ist von der großen Idee, Rußland und seinem Kaiser zu dienen."

Die Belebung, die sich jetzt bei uns auf dem Gebiet der Volksaufklärung bemerkbar macht, gebe der Hoffnung Raum, daß auch die russischen Universitäten bald auf das ihnen gebührende Niveau werden gehoben werden. Im Auslande habe wenigstens der Fortschritt der technischen Wissenschaften nirgends auf das Gedeihen der Universitäten ungünstig eingewirkt.

Zu den Sitzungen des Landwirthschafts-Rathes ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, pro 1903 unter Anderen der Residirende Landrath Baron Maydell-Martzen berufen worden.

Riga. In Anlaß dessen, daß die örtliche höhere Administration zuständigen Ortes um den Erlaß einer Verfügung ersucht hat, der zufolge Privatpersonen in Riga das Tragen von Waffen und Messern verboten wird, erhält der „Rish. Westn." eine Zuschrift, in der darauf hingewiesen wird, daß in dieses Verbot auch das Tragen der in den unteren Volksclassen vielbenutzten Waffen einzuschließen wäre, die in einem Stück Draht, Leder, Gummi, Tau oder dgl. bestehen und am Ende mit einem Bleigewicht versehen sind. Es ist dies eine sehr gefährliche Waffe, die bei Handgemengen vielfach benutzt wird und durch die mit einem Schlage ein Mensch getödtet, zum mindesten aber schwer verletzt werden kann.

— Der Unterricht im Stadtgymnasium wird, wie, den Rigaer Blättern zufolge, mittelst Anschlags gestern bekanntgegeben wurde, Montag, den 2. Sept c., wiederum geginnen. Wie verlautet, werden einige Classen im Stadtgymnasium, andere in dem Elementarschulen-Gebäude an der Esplanade und der Rest endlich in der Jakobskaserne untergebracht werden.

— Mit Allerhöchster Genehmigung Ihrer Kais. Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna wird in Livland, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, eine Abtheilung des unter dem Protectorat Ihrer Kaiserlichen Majestät stehenden russischen Thierschutzvereins gegründet. Der Sitz der livländischen Abtheilung wird sich in Riga befinden.

Frauenburg. Ueber die Stadtältesten-Wahl am 17. August berichten die „Lib. Now.", daß der von 15 Stadtdeputirten gebildeten Versammlung nicht weniger als 8 Candidaten vorgeschlagen worden waren. Vier von den Proponirten lehnten eine eventuelle Wahl mündlich ab, einer hatte es bereits schriftlich gethan. So wurde denn nur über den Rest ballottirt — die Herren Saulit, Ahbul und Wiedner, von denen nur der erste zu den Stadtdeputirten zählt. Herr Wiedner ist bereits früher Stadtältester gewesen; diesmal fielen auf ihn aber nur 4 Stimmen, während für die beiden anderen Candidaten je 8 Stimmen abgegeben wurden. Das Loos entschied für Herrn Saulit, der vier Jahre College des Stadtältesten gewesen ist.

Reval. Dem „Teataja" zufolge hat am Sonnabend im Local des Lootus die erste Versammlung in Sachen einer Vereinigung der Estnischen Vereine Revals stattgefunden, auf welcher seitens der Vorstände sämmtlicher Vereine die Zustimmung zu dem Plan verlautbart wurde.

— Der Kegelsche Gemeindeälteste Peter Pork, der am 23. Juli das Glück gehabt hat, Seiner Majestät im Namen der Bauerschaft Estlands Salz und Brod zu überreichen, hat, wie der „Rev. Beob." meldet, ein Kaiserliches Geschenk — eine goldene Uhr mit dem Reichswappen — erhalten.

Goldingen. Von der Windau-Schifffahrt schreibt der „Gold. Anz.", daß vom 30. August ab ein zweiter Dampfer zwischen Goldingen und Windau verkehren soll, so daß alsdann täglich von dort wie von Windau Fahrgelegenheit zu Wasser wäre. — Am 1. Juli haben bekanntlich die Untersuchungen begonnen, welche feststellen sollen, ob zur Verbindung der Windau mit dem Niemen auch die nöthige Wassermenge vorhanden ist. „Als der Communicationsminister im Jahre 1895 von hier nach Windau auf dem Flusse gefahren war — schreibt dazu dasselbe Blatt — sagte er den dort Versammelten, daß zuerst die Eisenbahn, dann der Hafenbau und dann die Schiffbarmachung der Windau zu erstreben sei. So ist Alles auch gegangen. Es ist daraus zu ersehen, welchen großen Dank Windau und Goldingen dem Fürsten Chilkow schulden. Daß aber auch Goldingen auf die Dauer nicht ohne Eisenbahn bleiben wird, dafür werden zumeist die Wasserkräfte in der Nähe sorgen."

St. Petersburg, 27. August. Ueber die neuzubegründenden Adelscassen, deren Statut kürzlich Allerhöchst bestätigt worden, ist der „St. Pet. Z." auszugsweise folgende Mittheilung zu entnehmen: Die gen. Cassen können auf Beschluß der Adelsversammlungen durch den Adel des Gouvernements, in denen die adligen Wahlinstitutionen auf Grund der Standesgesetze constituirt sind, errichtet werden. Die Gouv.-Adelscassen haben den Zweck, den Edelleuten des Gouvernements Darlehen zu weiter unten angegebenen Bedingungen zu gewähren und in der Reichs-Adels-Agrarbank verpfändete Güter unter Umständen in Verwaltung zu nehmen, zu welchem Behuf die Statuten der Reichs-Adels-Agrarbank dahin abgeändert werden, daß Güter, die in der Adels-Agrarbank verpfändet sind und wegen Nichtzahlung der Zinsen zur öffentlichen Versteigerung gelangen müssen, von den Cassen in Verwaltung genommen werden, und zwar auf eine Frist bis zu sechs Jahren, wobei in den ersten drei Jahren ein Theil der Rückstände im Betrage von nicht weniger als einer Halbjahrszahlung und in den folgenden drei Jahren die rückständige Restsumme, für welche die Besitzung zum Verkauf gelangen sollte, von der Gouv.-Adelscasse an die Adels-Agrarbank zu entrichten ist. Falls die Adelscasse die festgesetzte Zahlung der Rückstände nicht zum Termine leistet, kommt dann die der Verwaltung der Adelscasse übergebene Besitzung auf Grund des Statuts der Adels-Agrarbank zur Versteigerung. Ferner sollen die Cassen dazu bestimmt sein, Edelleute bei Unglücksfällen aller Art zu unterstützen. Die Cassen genießen die Rechte juristischer Personen, können jedoch unbewegliches Eigenthum nur in besonderen vom Statut vorgesehenen Fällen erwerben. — Die Mittel der Casse bilden das Grundcapital und das Reservecapital. Das Grundcapital besteht aus einer ein mal von der Staatsrentei assignirten Summe, die unmittelbar von Sr. Maj. dem Kaiser festgesetzt wird. Ferner aus einer von dem Adel repartirten Summe, die von der Staatsrentei im Laufe von zehn Jahren in der Höhe der vom Adel jährlich aufgebrachten Summe zugeschossen wird, und aus Spenden sowie aus besonderen Zuwendungen seitens des Adels. — Das Reservecapital besteht aus der Reineinnahme. — Darlehen werden nur in dem Falle ertheilt, wenn die Verschuldung eines Gutes einschließlich des Darlehens aus der Casse 90 % seines Taxwerthes nicht übersteigt. Der Zinsfuß wird von der Gouvernements-Adelsversammlung festgesetzt, doch darf er 6 v. H. nicht übersteigen. Die Höhe des Darlehens kann betragen 20 % der Summe sämmtlicher Schuldverpflichtungen, die auf ein Gut hypothekarisch eingetragen sind. — Darlehen werden nicht länger als auf fünf Jahre ertheilt. Die Tilgung erfolgt auf Grund specieller Bestimmungen. Die Darlehen werden sichergestellt entweder durch den liegenden Besitz der Darlehensnehmer oder durch zwei Caventen aus dem landbesitzenden Adel des Gouvernemens.

— Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna, Se. Majestät König Georg I. der Hellenen und Ihre Königl. Hoheiten Prinz Christian von Dänemark nebst Erlauchter Gemahlin Prinzessin Alexandrine von Dänemark sind am 25. August auf der Kaiserlichen Yacht „Poljarn. Swesda" nach Dänemark abgereist.

— Den Absolventen der geistlichen Seminare ist, wie die Residenzblätter melden, vom bevorstehenden Lehrjahr an der Ein-

---

Feuilleton.

Der Hut in England *).

Der Durchschnitts-Deutsche hat sich über die Rücksichtslosigkeit und Unhöflichkeit des Engländers längst sein Urtheil gebildet. Er ist davon fest überzeugt, beinahe ebenso fest, wie der Durchschnitts-Engländer im Allgemeinen sicher ist, daß diese Eigenschaften in ganz besonderem Maße bei den Deutschen anzutreffen sind. Wer hat denn nun Recht? Ich habe mehr als die Hälfte meines Lebens in England und sonst im Auslande verbracht, fühle mich aber keineswegs berufen, diese Frage zu entscheiden, neige vielmehr der Ansicht zu, daß solche Dinge nicht sowohl national als individuell sind. Wie es sicherlich sehr höfliche und artige Engländer giebt, so giebt es Deutsche, die nicht immer mustergiltige Manieren aufweisen. Aber fragen wir zunächst, was sind denn Manieren? Es sind doch vielfach nur Formen, die sich in gewissen Kreisen, und mögen diese auch ganze Nationen umfassen, ausgebildet haben. Der oberflächliche Beurtheiler, der nur die Manieren seines Landes kennt, hält sich stets nur an diese. Sie sind ihm allein maßgebend. Und andere Manieren gelten ihm für keine Manieren So hat ein Gegenstand den Engländern bei den Deutschen in ganz besonderem Maße den Vorwurf der Manierenlosigkeit zugezogen: der Hut als Mittel höflicher Formen.

Es sei nun gleich zugestanden, die Engländer nehmen den Hut nicht so viel und nicht so tief ab wie die Deutschen — vor einem Manne niemals, es sei denn, daß er mit einer Dame geht. Männer begrüßen sich auf der Straße durch ein leichtes Neigen des Kopfes; „sie nicken sich zu" und halten dabei wohl noch die Hand zur Begrüßung in die Höhe. Es ist die im Lande übliche Form der Begrüßung und kann deshalb keine Unhöflichkeit genannt werden — wenigstens nicht im eigenen Lande; praktisch ist sie jedenfalls. In anderen Ländern sollte sich ein anständiger Engländer natürlich den dort herrschenden Sitten fügen. Wissen wir aber einmal, was er in dieser Hinsicht von Haus gewohnt ist, so werden wir auch sicher mehr zu der Nachsicht geneigt sein, die man dem Deutschen im Auslande bei recht vielen Dingen zuwenden muß. Wäre eine Entblößung des Hauptes zu einer höflichen Begrüßung unerläßlich, so müßten doch unsere Herren vom Militär recht unhöflich sein. In solchen Dingen hängt eben Alles von den Umständen und vor Allem von den herrschenden Bräuchen ab.

Allein wie wenig dieser englische Gruß nun auch nach unserem Geschmack sein mag — gehen wir auf der anderen Seite mit unserem Hutherunterreißen bis ans Knie nicht oftmals auch zu weit? Wenn da unsere Studenten und andere junge Männer einander begrüßen, indem sie nicht nur den Hut tief herabziehen, sondern auch noch eine geradezu feierlich ernste Miene annehmen, so berührt mich das wenigstens immer peinlich. Es scheint mir bei diesem kühnen Schwung mit dem Hute neben der Hochachtung, die diese jungen Leute empfinden mögen oder auch nicht, auch immer ein erkleckliches Portiönchen Aufspielerei zum Ausdruck zu kommen, als wollten sie allemal sagen: „Seht nur, wie ich das verstehe!" Die Engländer sehen in solchen Grüssen jedenfalls nur eine Hanswursterei.

Wie wenig förmlich diese sich nun auch unter einander begrüßen, um so weniger ermangeln sie, stets vor Damen den Hut abzunehmen und zwar auch wohl in gewissen Lebenslagen, wo man anderswo die Sache nicht immer ganz so genau nimmt. Der Deutsche nimmt, in vielen Theilen Deutschlands wenigstens, auch in jedem Laden seinen Hut ab. Das mag dem jungen Mann hinter dem Ladentisch gegenüber in der Ordnung sein. Aber derselbe Herr, der hier so höflich war, behält in dem engbegrenzten Raume des Fahrstuhls im Gasthofe, obschon eine Dame zugegen ist, vielleicht den Hut auf dem Kopfe. Und er thut dies vielleicht auch, wenn er auf dem Vorplatz oder auf der Treppe des Gasthofs einige Worte mit einer Dame wechselt. Ein Mann von Lebensart wird so Etwas nicht thun, aber ich glaube, die Ausnahmen würden in solchen Lagen doch eher unter Deutschen als unter Engländern zu finden sein. Ich habe noch letzthin auf einer deutschen Hofbühne einer Aufführung beigewohnt, wo der Darsteller in einem verschlossenen Raume im Gespräch mit einer Dame unter Umständen den Hut aufbehielt, unter denen in England von der Galerie sicherlich der Ruf „Hut ab" ertönt wäre, während hier niemand Anstoß daran zu nehmen schien. Gewiß, man soll sich hüten, aus einzelnen Fällen allgemeine Folgerungen zu ziehen. Aber dies sind eben mehr als einzelne Vorkommnisse, es sind charakteristische Beispiele, deren ich leicht mehr anführen könnte.

Eine ganz eigene Rolle spielt der Hut im englischen Parlament, wo er, wenigstens im Unterhause, auch im Sitzungssaale vielfach aufbehalten wird. Dieser bietet keineswegs für alle Mitglieder Platz. Als das Haus vor etwa 60 Jahren erbaut wurde, richtete man sich genau nach der damaligen Zahl der Abgeordneten. Da diese aber inzwischen vermehrt worden sind, müssen bei besonderen Gelegenheiten, wo der Andrang ungewöhnlich stark ist, manche sich mit einem Stehplatze begnügen, sofern sie sich nicht vorher einen Sitzplatz mit ihrem Hute belegt haben. Hält Jemand eine Rede, so nimmt er den Hut ab, will er aber zur Geschäftsordnung sprechen, so setzt er ihn eigens auf, so daß der Präsident gleich Bescheid weiß, in welcher Absicht der Betreffende sich zum Worte meldet.

Aus alledem ist es leicht ersichtlich, daß der Engländer eben mit anderen Augen auf seine Kopfbedeckung blickt wie wir, und daß er in ihrer Handhabung, die uns einer der wundesten und am meisten in die Augen springenden Puncte in seinem ganzen Auftreten bedünken mag, keineswegs immer die Rücksichtslosigkeit auszudrücken wünscht, die Andere so oft darin sehen. Geht er also in seinem Hutabnehmen nicht so weit wie wir, so legt er in der äußeren Form der Hüte und in der Auswahl für bestimmte Gelegenheiten wieder viel mehr Methode an den Tag. Als die typische Kopfbedeckung eines Engländers könnten wir den Cylinder gelten lassen. Wenigstens würde er in der Stadt eigentlich nie ohne ihn ausgehen, nicht ins Geschäft oder aufs Bureau, noch weniger würde er ohne ihn einen Besuch machen; und am wenigsten würde er sich auf der Promenade im Hyde Park ohne Cylinder einstellen. Unter keinen Umständen würde er aber einen schwarzen Gehrock ohne diese Kopfbedeckung tragen. Diese beiden Kleidungsstücke gehören unerläßlich zusammen. Mit einem solchen Rock aber gar einen Strohhut und womöglich noch braune Stiefel zu tragen, wie man das anderswo zuweilen beobachten kann, erscheint dem Engländer als der Höhepunct der Abgeschmacktheit. Indessen hat der Strohhut, den in früheren Zeiten nie Jemand in der Stadt aufsetzte, in den letzten Jahren in England gewaltige Eroberungen gemacht. Seitdem Lord Rosebery eines Tages sich im Parlament damit einstellte, gilt er an heißen Tagen auch in der Stadt für zulässig, doch immer noch nicht für Besuche und nicht für den Park, wenigstens nicht für die Promenade der eleganten Welt in Rotten Row. Auch trägt man dann einen leichten Joppenanzug, mindestens aber einen Rock mit weggeschnittenen Vorderschößen, niemals aber den langen Gehrock. Denn dieser gilt eben für formeller und ist auch wärmer, gilt also mit einem das directe Gegentheil ausdrückenden Strohhut nicht ohne Grund für unvereinbar. An heißen Tagen ist der Strohhut indessen jetzt sogar nicht nur für Kutscher und Bediente auf dem herrschaftlichsten Bocke bereits zulässig, sondern wird auch selbst den Rossen vielfach auf das Haupt gesetzt.

Auf dem Lande aber und auf Reisen trägt der Engländer regelmäßig die bequemeren Joppenanzüge, doch keineswegs mit so großen Carreaus, wie sie ihnen in ausländischen Abbildungen stets angedichtet und wie sie thatsächlich nur von continentalen Nachäffern englischer Trachten zur Schau gestellt werden. Mit der Joppe trägt der Engländer mit Ausnahme des Cylinders dann alle möglichen Hüte und macht dazu auch noch einen recht freien, zuweilen auch wohl dreisten Gebrauch von der leichten, bequemen Reisemütze. Indessen zu ganz so kühnen und auffälligen Hutformen, wie z. B. unsere Landwirthe, womöglich in Olivengrün, sie so gern tragen, hat er sich doch noch nicht aufgeschwungen.

*) Aus der „Köln. Z.".

tritt in das Forstinstitut gestattet worden. Da in diesem Jahre die Aufnahme neuer Studenten bereits stattgefunden hat, ist den Seminaristen eine ergänzende Attestat-Concurrenz bewilligt worden.

— Mit derselben Regelmäßigkeit — so schreibt die „Mosk. Deutsch. Z." — mit welcher in den Blättern im Anfang des Jahres die Versicherung gegeben wird, daß im kommenden Sommer die Eisenbahnzüge einen schnelleren Trab anschlagen sollen, mit derselben Regelmäßigkeit erscheint auch im Herbst, wenn der Obst- und Traubentransport längst begonnen hat, die Nachricht, diese oder jene Bahn (augenblicklich die Wladikawkas-Bahn) habe beschlossen, speciell zum Früchtetransport eingerichtete Waggons erbauen zu lassen! Warum diesen „Beschlüssen" in der Zwischenzeit noch immer keine Folge gegeben wird, damit man auch einmal Etwas davon zu sehen bekommt, das ist auch eines der vielen Eisenbahn-Curiosa.

— Zu Ende dieses Jahres soll, wie Residenzblätter melden, eine genaue Liste aller Eisenbahnbeamten und ihres Familienbestandes zusammengestellt werden.

— Eine ungeheure Menge von Ratten hat sich, wie die „St. Pet. Z." berichtet, in letzter Zeit in den Speichern am Kalaschnikow-Quai eingefunden. Es klingt fast wie eine Fabel, ist aber thatsächlich wahr, daß die Frühzüge der Newski-Dampfstraßenbahn durch ungeheure Schaaren von Ratten, die auf der Wanderung nach der Tränke begriffen waren, aufgehalten worden sind. Als dieser Tage ein Getreidespeicher geöffnet wurde, erwies es sich, daß der Inhalt von einigen Tausend Getreidesäcken zernagt worden war, so daß das Getreide für den Consum untauglich geworden ist.

— Eine geheimnißvolle Persönlichkeit wurde, wie Residenzblätter berichten, vor einiger Zeit in Kronstadt als paßlos verhaftet. Der Arretirte, ein junger Mann, sprach kein Sterbenswörtchen russisch und gab durch Pantomimen zu verstehen, daß er aus Borneo stamme. Der unverkennbar slavische Typus des jungen Mannes schien jedoch mit dieser Behauptung in Widerspruch zu stehen und die Polizei sah sich daher genöthigt, denselben in Gewahrsam zu nehmen. Dieser Tage jedoch erklärte der junge Mann im reinsten Russisch, er sei des „Sitzens" müde und wolle ein offenes Geständniß ablegen. Er heiße Alexander Zwetkow, stamme aus dem Gouvernement Kostroma; er sei fünf oder sechs Jahre als Schiffsjunge auf Reisen gewesen und hätte dabei die holländische, englische und malayische Sprache erlernt. In letzter Zeit sei er auf Grund ihm gemachter Schilderungen von der unwiderstehlichen Sehnsucht, nach Borneo zu gelangen, ergriffen worden. Da er kein Mittel zur Erfüllung seiner Wünsche gefunden, sei er darauf gekommen, sich als Bewohner Borneos auszugeben — in der Hoffnung, von den russischen Behörden in seine angebliche Heimath gesandt zu werden. Obgleich diese Aussagen des reiselustigen jungen Mannes auf die Behörden den Eindruck der Glaubwürdigkeit machten, wird derselbe so lange in Haft behalten werden, bis durch die Behörden in Kostroma seine Aussagen bestätigt werden.

Moskau. Zum beginnenden akademischen Jahr sind, wie die „Mosk. Deutsch. Z." berichtet, in die Moskauer Universität gegen 1100 neue Studenten aufgenommen worden. Am 26. und 27. August stellten sich die Neuaufgenommenen dem Rector und Inspector vor, und am 1. September sollen die Vorlesungen beginnen.

Kalisch. Wie der „Warsch. Dn." berichtet, hat es der Minister des Innern für angezeigt befunden, in Kalisch das Franziskaner-Kloster aufzuheben und die Mönche in das Kloster zu Wlozlawck überzuführen, wobei die Klosterkirche zu Kalisch zum Abhalten von Gottesdiensten bestehen bleiben soll. Die mit der Ueberführung der Mönche nach Wlozlawck verbundenen Kosten wird das Ministerium des Innern aus seinen Specialmitteln bestreiten.

Rostow. In der Session des Odessaer Militärbezirksgerichts in Rostow wurden, wie schon gemeldet, die Kleinbürger Iwanow, Woitschenko und Chadshaew zum Tode durch den Strang verurtheilt. Alle drei Angeklagten reichten darauf, wie wir jetzt in russischen Blättern lesen, ein Begnadigungsgesuch auf den Allerhöchsten Namen ein. Se. Maj. der Kaiser geruhte darauf, das Gesuch dem Bezirks-Hetman zur Entscheidung zu übergeben, der es nicht für möglich gehalten hat, das Gerichtsurtheil zu mildern. Darauf hin ist denn die Todesstrafe vollzogen worden.

Finnland. Nachdem man durch längere Beobachtungen auf der privaten Eisenbahn von Fredrikshamn und ebenso auf den finnländischen Staatsbahnen zu der Erkenntniß gelangt war, daß die Steinkohlenfeuerung der Locomotiven unvortheilhaft sei, hat erstgenannte Bahngesellschaft, welche sich bisher der Steinkohle als Feuerungsmaterial bediente, beschlossen, zur Holzfeuerung überzugehen. Nach den gemachten Berechnungen wird es hierdurch möglich sein, die Feuerungskosten um circa 30% herabzudrücken.

— Mit dem Dampfer „Polaris" reisten am letzten Sonnabend 363 finnische Emigranten via Hangö nach dem fernen Westen ab.

— In einem Briefe aus Amerika wird dem schwedischen „Wasabladet" geschrieben, daß der finnische Prediger Halme, bekannt durch seine Verlesungen des neuen Wehrpflichtsgesetzes, oder besser Versuchen dazu, in den Kirchen von Helsingfors und einigen anderen Orten, kürzlich in Gardner, Staat Massachusets, eintraf, diesen Ort jedoch sehr schnell wieder verließ. Am Abend seines Ankunftstages war dortselbst eine Versammlung anberaumt worden und Pastor Halme sollte bei dieser Gelegenheit eine Predigt in finnischer Sprache halten. Als derselbe jedoch seine Legimitationspapiere vorwies und die Anwesenden erfuhren, mit wem sie es zu thun hatten, wurde er gebeten, sofort die Stadt zu verlassen, da man anderenfalls für etwa Passirendes nicht gutstehen könne. Der reisende Geistliche hielt es hierauf auch für am rathsamsten, zu verschwinden. Wie obengenanntes Blatt bemerkt, ist der Pastor, welchem der Boden in Finnland wahrscheinlich zu heiß wurde und der mit den besten Hoffnungen nach Amerika ging, dem Anscheine nach aus dem Regen in die Traufe gekommen.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. August (10.) September.

Rudolf Virchow †.

Für die internationale wissenschaftliche Welt gab es bis vor wenigen Tagen keinen einem Lebenden angehörigen Namen, der bekannter und gefeierter gewesen wäre, als derjenige Rudolf Virchow's. Und dieser Name wird nicht nur fortleben bei den vielen Tausenden der Schüler dieses Meisters wissenschaftlicher Forschung, sondern nie vergessen werden, solange es eine Naturwissenschaft und medicinische Wissenschaft giebt. Insbesondere auch in Rußland hat der Name dieses deutschen Gelehrten einen hellen Klang gehabt und mannigfach sind ganz speciell die Beziehungen gewesen, die zwischen ihm und unseren baltischen Provinzen, die er wiederholt besucht hat, bestanden haben.

Rudolf Virchow wurde am 13. October 1821 zu Schivelbein in Pommern geboren, studirte zu Berlin Medicin und begann dort auch seine praktische und wissenschaftliche Thätigkeit an der Charité. Mit seinem Freunde Reinhardt begründete er schon 1847 das „Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medicin." 1847 habilitirte er sich an der Berliner Universität, besuchte im Auftrag des Cultusministeriums 1848 das schlesische Typhus-Gebiet („Mittheilungen über die in Oberschlesien herrschende Typhus-Epidemie"), wurde aber 1849 wegen seiner regen Theilnahme an der politischen Bewegung jener Tage, an der er als Demokrat theilnahm, Ostern 1849 seiner Stelle enthoben und nur auf Widerruf wieder angestellt. Noch im Herbst 1849 wurde er als ordentlicher Professor nach Würzburg berufen, von da nach glänzender akademischer und schriftstellerischer Thätigkeit 1856 nach Berlin zurückgeholt. Im Jahre 1852 hatte er im Auftrag der baierischen Regierung den Spessart bereist. („Die Noth im Spessart"), 1859 bereiste er im Auftrag der norwegischen Regierung die Westküste von Norwegen, um die Lepra zu studiren, seit 1879 betheiligte er sich an Schliemann's Ausgrabungen und machte mehrere ethnographische Studienreisen im Kaukasus. Er gehörte der Berliner Akademie der Wissenschaften an, wurde 1874 zum Geheimen Medicinalrath ernannt und an seinem 80. Geburtstage mit der großen goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet.

Die Fülle wissenschaftlicher Arbeit und segensreicher Erfolge, die sich in diesen engen Rahmen äußerer Lebensschicksale fügt, aufzuzählen, dazu wäre ein umfangreiches Werk erforderlich. Wir wollen hier, an der Hand eines Nachrufes der „Nordd. Allg. Z.", nur auf die drei Arbeitsgebiete Virchow's kurz hinweisen, die seinen Namen auch in den weitesten Laienkreisen bekannt und populär gemacht haben.

Die Geschichte der Pathologie wird die hohe Bedeutung und den Werth seiner Arbeiten über die Entzündung, die Geschwülste, die Embolie und Metastase, die Tuberculose, Diphtheritis, Leukämie u. s. w. stets gebührend hervorheben, aber in allererster Linie ihn als den Begründer der Zellular-Pathologie feiern. In die Studienjahre Virchow's fällt die Begründung der Zellenlehre durch Schleiden und Schwann; das medicinische Berlin an der Wende des dritten und vierten Jahrzehnts des vergangenen Jahrhunderts war ganz erfüllt von dem neuen Gedanken. „Was Wunder", so sagte Virchow selbst, „wenn wir Jüngeren frühzeitig zellular denken lernten." Virchow begann erst im Jahre 1850, sich eingehender mit der Zellenlehre zu beschäftigen und hat seine Anschauungen bekanntlich 1855 in der Formel „Omnis cellula a cellula" zusammgefaßt, als er zum ersten Male mit dem Ausdruck Zellular-Pathologie hervortrat. Diese seine Lehre hat sich seitdem beim Studium der krankhaften Veränderungen im Organismus stets bewährt. Der Kriticismus und Positivismus der Arbeitsweise Virchow's feierte in diesen grundlegenden Arbeiten wahre Triumphe, und dadurch hat Virchow der inductiven Methode in der Medicin und auch auf anderen Gebieten der Forschung zum Siege verholfen.

Ein zweites Gebiet, auf dem Virchow bahnbrechend gewirkt hat, ist das der Volksgesundheitspflege, das der socialen Medicin. Seine Reise in das Hungertyphus-Gebiet in Oberschlesien hatte ihn bereits auf dieses socialpolitische Gebiet geführt. Um den Aussatz zu studiren, bereiste er im Jahre 1859 die Westküste Norwegens. Als Mitglied des Berliner Hilfs-Vereins für die Armee hat er in den Kriegen von 1866 und 1870/71 die ersten preußischen Sanitätszüge organisirt, Barackenlazarethe erbaut und dann seine Studien über Städtereinigung, Desinfection u. s. w. in der Canalisation Berlins, die sein Werk ist, praktisch verwerthet.

Auch auf dem Wege medicinisch-wissenschaftlicher Forschung ist er dazu gekommen, Mitbegründer der neueren Anthropologie, Ethnologie und Prähistorie zu werden. Eine Studienreise in den Spessart regte ihn an, der Erforschung des Kretinismus näher zu treten. Das führte ihn zur rein anthropologischen Arbeit, die in seinem späteren Alter immer mehr in den Vordergrund trat, und brachte ihn in Berührung mit Forschern auf dem Gebiete der Vorgeschichte und der Archäologie. Es sei hier nur an sein Eintreten für Schliemann, seine Kaukasus-Reisen und seine Thätigkeit für die Erforschung Armeniens erinnert. Von weitgreifendem Einfluß auf die Beurtheilung der modernen Völker Europas und der Racenvertheilung sind die unter seiner Leitung vorgenommenen Schulerhebungen über die Farbe der Haare, der Augen und der Haut gewesen. Sein Interesse für das deutsche Volksthum hat er ferner durch die Begründung des deutschen Museums der Trachten und des Hausgeräthes in Berlin bethätigt.

Auch als Politiker hat Virchow, der Mitbegründer der freisinnigen Partei, eine Rolle gespielt. „Freilich", bemerkt die „Nat.-Z." zu diesem Capitel seiner Thätigkeit, „auf jenem Kampfesfelde, wo der Parteien Haß und Gunst mitsprechen, wo die Erfolge nicht durch wissenschaftlichen Scharfblick entschieden werden, wo die exacte Forschung versagt, waren die Lorbeeren für ihn spärlicher gesäet: er war im Parlament nicht der nüchterne und bahnbrechende Realpolitiker, der er in der Medicin war, und über manche Schläge, die seine Partei der Sache des Liberalismus beigebracht hat, muß an seiner Bahre vorübergehend der Schleier der Vergessenheit gebreitet werden." Er brauchte für jede Aeußerung seiner nimmer rastenden geistigen Energie einen weiten Resonanzboden; von dem Katheder im Hörsaal zog es ihn zu der Rednertribüne im Parlament, auf der er dem polemischen Zuge seines Charakters Genüge thun konnte und ein Gegengewicht zu seinen wissenschaftlichen Studien fand. — Virchow blickte auf eine nicht weniger als vierzigjährige parlamentarische Thätigkeit zurück, deren Schwerpunct stets im preußischen Abgeordnetenhause gelegen hatte. Am lebhaftesten und am bekanntesten war sein dortiges Auftreten in den ersten Jahren seines Mandats. Es darf aber nicht vergessen werden, daß sich seine parlamentarische Arbeit mit den Reden im Plenum keineswegs erschöpfte. Vielmehr legte er auch im Abgeordnetenhause eine in Anbetracht der vielseitigen Inanspruchnahme durch seinen Gelehrtenberuf erstaunliche Arbeitskraft an den Tag. Dafür spricht seine langjährige Arbeit in den verschiedenen Commissionen, insbesondere der Budget- und Rechnungs-Commission. Im Reichstag hat er nur kürzere Zeit ein Mandat innegehabt, von 1880 bis 1993.

Virchow hat noch in voller Geistesfrische und erstaunlicher Rüstigkeit am 13. October 1901 seinen 80. Geburtstag begangen, der sich zu einem internationalen Feste der gesammten Naturwissenschaften, zu einer Huldigung der übrigen Culturvölker für den deutschen Geist und seine Mitarbeit am gemeinsamen Werke der Forschung gestaltete. So war dem greisen Gelehrten das seltene Glück beschieden, noch einmal, ehe er die Augen für immer schloß, den vollen Ertrag eines langen und reichen Lebens von der ganzen gebildeten Welt anerkannt zu sehen.

Im Allgemeinen blickt man in **Deutschland** mit großer Befriedigung auf die Posener Kaiser-Tage zurück. Die Haltung der Bevölkerung, constatirt die „Nat.-Lib. Corr.", war musterhaft. Aus der ganzen Provinz waren die Deutschen herbeigeströmt, um den Kaiser zu sehen. Auf der Straße bewegten sich aber auch viele Polen. Das Kaiserpaar, der Kronprinz und der Reichskanzler wurden, wo sie sich zeigten, mit Jubel begrüßt. Beim Besuche des Kaiserpaares auf dem Stadthause fehlten die elf polnischen Abgeordneten und der polnische Stadtrath. — Ueber den Besuch der Kaiserin in der katholischen Krankenanstalt der barmherzigen Schwestern wird noch bekannt: Der Erzbischof v. Stablewski begrüßte die Kaiserin am Eingange des Hauses und geleitete sie mit der aus Kulm eingetroffenen Generaloberin in den Saal. Der Erzbischof sprach hier seinen Dank für den Besuch der Kaiserin aus, die in hingebender Liebe für alle ihre Landeskinder ein Vorbild im Dienste des Heilandes sei und deren Thätigkeit von Allen mit tiefstem Dank empfunden werden müßte. Als die Kaiserin nach längerem Aufenthalt das Krankenhaus verließ, verabschiedete sich der Erzbischof mit Worten wärmsten und tiefsten Dankes. Die polnischen Blätter halten noch mit ihren Aeußerung über den Kaiserbesuch zurück, einige gießen aber jetzt schon die volle Schale ihres Zornes über den Erzbischof v. Stablewski aus, weil er dem Kaiser und der Kaiserin seine Huldigungen darbrachte.

Während der Kaisertage in Posen sind 14 Ernennungen und 175 Ordensauszeichnungen verfügt worden. Bedacht worden ist ausschließlich die Provinz Posen. Ordensauszeichnungen haben auch 5 Polen erhalten, darunter der greise Kammerherr v. Morawski, dem kürzlich die Mission angedichtet wurde, den deutschen Kaiser dazu zu bewegen, nicht nach Posen zu kommen. — Der Oberbürgermeister Witting ist Geheimer Regierungsrath geworden. Es wird davon gesprochen, daß er für einen höheren Posten im Staatsdienst in Aussicht genommen sei. Von anderer Seite wird wegen seiner verwandtschaftlichen Beziehungen — er ist ein leiblicher Bruder des unter dem

---

Geht er in seiner ganzen Kleidungsart methodisch zu Werke, so hat er aber auch stets seine guten, sich von selbst ergebenden Gründe dafür und erlaubt, wo diese es erheischen, sich die größten Freiheiten. So hat er bei dem Ernst, mit dem er alle Sportarten betreibt, dafür stets eine besondere Kleidung oder auch wohl — gar keine. Halbnackt kann er wenigstens, wenn die Umstände das wirklich wünschenswerth erscheinen lassen, dann stets sich zeigen. So wird selbst nichts Auffälliges darin gefunden, wenn Abends, wo die Herren alle im Frack sind, bei gewissen Gesellschaftsspielen, um ein etwaiges Ausrutschen auf dem glatten Fußboden zu vermeiden, alle die Stiefel ausziehen und in Strümpfen weiterspielen. Ebenso gilt es durchaus nicht für anstößig, wenn man, um ein zweimaliges An- und Auskleiden zu vermeiden, in den frühen Morgenstunden, sowie man vom Bette aufsteht, nur einen Bademantel umschlägt und über den Vorplatz nach dem Badezimmer schreitet. Das thun selbst die Damen. Warum auch nicht — vollends wenn die Bademäntel elegant und lang genug sind. Wohl aber würde es natürlich für recht unschicklich gelten, wollte Jemand ohne besonderen Grund um diese Zeit auf dem Vorplatz herumstehen. Selbst die Dienstboten haben das zu vermeiden. Keineswegs würde es aber zulässig sein, wollte eine Dame, von Herren gar nicht zu reden, selbst in ihrem eigenen Heim, ohne ihre Toilette völlig beendet zu haben, vielleicht gar im Morgenrock oder mit vorläufig aufgebundenem Haar am Frühstückstisch sich einstellen.

Manche mögen einzelne solcher „Methoden" recht übertrieben, Vielen in Sonderheit „der ewige Cylinder" und die strengen Unterschiede in der Kopfbedeckung für Stadt und Land recht überflüssig erscheinen. Aber hat der Engländer nicht ebenso viel Grund sich zu wundern, wenn manche Deutsche in demselben Hut, demselben Anzug und gar in denselben Stiefeln, die sie in der Stadt tragen, auch wohl Touren in die Berge der Schweiz unternehmen, oder zu einem sonst regelrechten Bergsteiger-Costüm eine weiße Weste tragen oder zu einem langen schwarzen Rock gelbe Stiefel und einen Strohhut.

Kunst und Wissenschaft.

—x— Am 4. Januar 1901 verstarb in München, wo er eine zweite Heimath gefunden, der griechische Maler Nicolaus Gysis, eine im Kunstleben der baierischen Metropole viel genannte Persönlichkeit. Den vollen Umfang seiner Bedeutung und seines Wesens, eine abgeklärte Mischung aus Realistik und Idealismus, lernen wir aber erst aus einer eben erschienenen, die Eigenart des hochstrebenden Künstlers wie des ideal gestimmten Menschen gleich erschöpfende Charakteristik von Marcel Montandon kennen, die den 59. Band der beliebten, von H. Knackfuß herausgegebenen Künstler-Monographien bildet (Leipzig, Velhagen und Klasing, mit Portrait und 155 Abbildungen und Zeichnungen 4 Mark). Kein Geringerer als Franz v. Lenbach hat dieses literarische Ehrendenkmal mit einem Geleitwort versehen, in dem er den unbeirrt nach den höchsten Zielen ringenden Idealismus seines Freundes eine „Erinnerung an seine zweitausendjährigen Ahnen" nennt. Wenn Gysis auch als Schüler Piloty's mit Genrebildern aus dem Leben seiner griechischen Heimath begonnen und damit seine ersten Erfolge errungen hatte, so war doch die Monumentalmalerei idealen Stils, die er ganz im Geiste und der hohen Formenanschauung der alten Hellenen auffaßte, das eigentliche Feld seiner Begabung. Nur die Ungunst der Zeiten hat ihn daran gehindert, diese Begabung in höchster Entfaltung zu zeigen. Was er aber in Entwürfen zu Placaten und in einigen ausgeführten Werken, wie in der „Frühlingssymphonie" in der Pinakothek und in dem „Triumphzug der Bavaria" in Nürnberg geschaffen, das genügt, um dem erst nach seinem Tode zu richtiger Schätzung gelangten Künstler einen Ehrenplatz in der Kunstgeschichte unserer Zeit zu sichern.

Mannigfaltiges.

Als Genesungsheim für Officiere hat der deutsche Kaiser die ihm geschenkte Villa in Arco, nördlich vom Garda-See in Süd-Tirol, bestimmt. 12 Stellen für Officiere und Sanitäts-Officiere des activen Dienststandes sind eingerichtet, die später auf 25 erhöht werden sollen.

— Eine Fahrkarten-Steuer wird nach einem kürzlich erlassenen Gesetze vom kommenden 1. Januar ab in Oesterreich erhoben werden. Die Steuer beträgt für die Hauptbahnen 12%, für die Localbahnen 6% und für die Kleinbahnen 3% des Fahrpreises; im Verkehr mit Ungarn und Bosnien-Herzegowina und darüber hinaus wird die Fahrkarten-Steuer in Höhe von 10% desjenigen Theiles des Fahrpreises erhoben werden, der auf die oesterreichische Beförderungsstrecke entfällt. Der Steuer unterliegen auch die zur freien Fahrt sowie die zur Fahrt zu ermäßigtem Preise berechtigenden Anweisungen; für diese sind verschiedene Steuersätze vorgesehen, je nachdem es sich um Fahrtausweise für eine einmalige Fahrt oder für wiederholte Fahrten handelt. Befreit von der Fahrkarten-Steuer sind — außer den Mitgliedern des Kaiserlichen Hauses — die Personen, die nach dem Militärtarif bezahlen, sowie rückbeförderte Auswanderer u. s. w. Ferner ist die Steuer nicht zahlbar für die von den Bahnverwaltungen für ihre Bediensteten und deren Angehörige oder für Angestellte fremder Bahnen ausgestellten Frei-Fahrscheine, ebenso nicht für diejenigen Anweisungen zu freier Fahrt oder zur Fahrt zu ermäßigten Sätzen, die von den Bahnverwaltungen nach den darüber vom Ministerium erlassenen Vorschriften aus öffentlichen oder eisenbahndienstlichen Rücksichten oder wegen Armuth oder endlich für gemeinnützige Zwecke gewährt werden.

— Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald — verpachtet? Der „Frankf. Z." schreibt man: „Bei meinem letzten Besuch des deutschen Nationaldenkmals im vorigen Monat erfuhr meine Handcamera und mit ihr auch zugleich meine Wenigkeit einen Verweis des dienstthuenden Beamten. Ich wollte mich über die Gründe des Verbotes informiren, bekam jedoch nur eine noch barschere Antwort. Ich war ärgerlich über den Vorfall an so geweihter Stätte. Abends aber hatte ich in Bingen Gelegenheit, die Gründe des Verbotes zu erfahren. Ich mußte zu meinem größten Erstaunen hören: ein Ansichtspostkarten-Fabricant hat das Privileg der alleinigen photographischen Aufnahme gepachtet, und deshalb darf Niemand photographische Aufnahmen an diesem deutschen Nationaldenkmal machen. Dieser Pächter soll noch nicht einmal ein Reichsdeutscher sein."

— Ein Münchener Rechtsanwalt erließ eine Anzeige, in der er für Kurzschrift und Schreibmaschine ein junges Fräulein suchte. Er bestellte alle Bewerberinnen an einem bestimmten Tage um die gleiche Zeit in seine Kanzlei. Der Anwalt, der eine tüchtige Kraft suchte, erklärte, wie die „Augsb. Abd.-Z." erzählt, den anwesenden Damen, er könne bei der großen Zahl der Bewerberinnen nur schwer eine Wahl treffen, er bitte aber diejenigen Bewerberinnen, die für monatlich 30 Mk. arbeiten wollten, auf die linke Seite zu treten. Der weitaus größte Theil der Damen that dies. — Darauf erklärte der Rechtsanwalt, daß er mit Dank auf ihre Hilfe verzichte, da er ein wirklich tüchtiges Mädchen suche. Dann nahm er mit den übrigen Bewerberinnen eine Prüfung vor und stellte schließlich die Tochter einer armen Wittwe mit 85 Mk. Gehalt an.

— Woher stammt die Bezeichnung „Zeitungsente"? Zu Anfang des 19. Jahrhunderts war es eine Zeit lang Modesache geworden, allerlei Mystificationsscherze zu treiben und die unwahrscheinlichsten und abenteuerlichsten Gerüchte zu verbreiten. Ein Brüsseler, Namens Corneliissen, schrieb damals für das Feuilleton eines Blattes, die Gefräßigkeit der Enten sei unbeschreiblich. Um festzustellen, wie weit diese Freßsucht ginge, habe man zwanzig dieser Thiere zusammengesetzt. Eine wurde dann sammt Federn und Knochen klein gehackt und von den übrigen neunzehn gierig aufgefressen; eine von den letzteren wurde unmittelbar darauf den übrigen in derselben Weise vorgesetzt und ebenfalls aufgefressen, und so ging es fort, bis nach ziemlich kurzer Zeit nur noch eine Ente übrig war, welche ihre neunzehn Schwestern mit Haut und Haar im Leibe hatte. Diese kleine Geschichte, welche in Brüssel für sehr geistreich galt, machte in kurzer Zeit die Runde durch alle Journale. — Zu Beginn der dreißiger Jahre tauchte sie dann in Amerika wieder auf. Der Name „Zeitungsente" ist seitdem geblieben.

— Sehr beunruhigend. Eine nette Geschichte wird von einem Marineofficier erzählt, dessen Schiff auf der Höhe von Ceylon war und der an Land ging, um einen Jagdausflug zu machen. Von einem mit den Ortsverhältnissen wohlvertrauten Eingeborenen begleitet, kam er an einen besonders einladend aussehenden Meeresarm und beschloß, ein Bad zu nehmen. Er bat den Eingeborenen, ihm eine Stelle zu zeigen, an der es keine Alligatoren gäbe. Der Eingeborene führte ihn zu einer Bucht, und der Officier genoß in vollen Zügen die Wohlthat des erfrischenden Bades. Beim Abtrocknen fragte er seinen Führer, wie es denn eigentlich käme, daß es in dieser Bucht keine Alligatoren gäbe. „Sehr einfach", sagte der Führer, „weil sie sich vor den Haifischen fürchten."

Namen Max Harden bekannten Herausgebers der „Zukunft“ — daran gezweifelt. Besonders hervorzuheben ist die Auszeichnung zweier Führer des Ostmarken-Vereins, der beiden „Hakatisten“ v. Tiedemann-Seeheim und Kennemann. — Der bekannte Kreisschul-Inspector Winter in Wreschen erhielt den Rothen Adler-Orden 4. Classe.

Die näheren Nachrichten aus **Agram** lassen die Ausschreitungen in der Schreckensnacht des 4. September förmlich als revolutionäre Erhebung erscheinen — in Folge der Unzulänglichkeit der Polizei und des Militärs, welches nur zwei Züge zur Verfügung hatte. Da die ganze Agramer Garnison auf dem Manöverfeld war, fühlten sich die Demonstranten als Herren der Situation und demolirten nach Herzenslust. Kaum ein einziges, serbischen Kaufleuten gehöriges Geschäft blieb unversehrt. Alle größeren Geschäfte, besonders in den Hauptstraßen, wurden aufgebrochen und geplündert. Da alle Gasflammen abgesperrt waren, zogen die Demonstranten unter Fackelbeleuchtnng von einem Geschäft zum anderen. Wo sich ein Polizist zeigte, wurde er von der Menge mißhandelt; als sich die Polizisten vor der Uebermacht in mehrere Kaffeehäuser retteten, stürmte ihnen die Menge nach und demolirte drei der größten Kaffeehäuser vollständig. Die Menge zog auch vor das Palais des Obergespans, der ebenfalls Serbe ist, wurde aber durch Schüsse, welche von den Inwohnern abgegeben wurden, vertrieben. Weit über 100 Personen sind verwundet und der größte Theil der Polizeimannschaft dienstuntauglich. Bürgermeister Mosinszky wird demissioniren, weil er nicht zu verhindern vermochte, daß in der Sitzung des Gemeinderathes mehrere Mitglieder die Menge förmlich zur Fortsetzung der Demonstrationen aufforderten. — Am Dinstag wurde der kleine Belagerungszustand über Agram verhängt. — Die Bewegung scheint seit längerer Zeit vorbereitet zu sein und es scheinen die Arrangeure offenbar die Zeit abgewartet zu haben, wo das Militär bei den Manövern und der Banus, dessen Energie gefürchtet ist, abwesend sind. — Es kommen auch aus der Provinz Nachrichten über blutige Excesse. In Agram rückte endlich ein Infanterie-Bataillon ein und auch Corpscommandant Baron Bechtolsheim ist zurückgekehrt.

Die ganze Presse in **Paris** beschäftigt sich mit dem vorgestern an dieser Stelle verzeichneten Urtheil von Nantes gegen den aufsässigen Oberstleutnant v. Saint-Rémy. Die nationalistischen und conservativen Blätter sprechen ihre größte Befriedigung darüber aus. Coppée erklärt in der „Libre Parole“, das Urtheil habe sehr große Bedeutung, denn die Regierung werde sich von nun ab hüten, die Armee gegen die Congregationen marschiren zu lassen, und überdies sei zu hoffen, daß man ähnliche Fälle nicht mehr verfolgen werde. Der „Soleil“ führt aus, das Kriegsgericht haben anerkannt, daß Saint-Rémy sich gegen die militärische Disciplin nicht vergangen habe und daß er sich zur bloßen Gewaltthätigkeit nicht habe hergeben wollen. — Der „Gaulois“ nennt den Urtheilsspruch sehr tactvoll. Man müsse zu der Ueberzeugung kommen, daß die Katholiken aufs äußerste erbittert und die Armee tief verletzt worden sei. — Die radicalen Blätter meinen, daß insbesondere die Socialdemokraten alle Ursache hätten, mit dem Urtheil zufrieden zu sein, denn die Soldaten, die der socialdemokratischen Partei angehörten, wüßten nun, daß sie, im Falle sie von ihren Vorgesetzten gegen Ausständige gesandt würden, nicht mehr zu gehorchen brauchten. Die „Lanterne“ sagt: der Kriegsminister dürfe sich die Herausforderung, die im Urtheil des Kriegsgerichts liege, nicht gefallen lassen und müsse Oberstleutnant Sait-Rémy sofort pensioniren. Der „Radical“ sagt, der Proceß zeige, wie nothwendig die Abschaffung der Kriegsgerichte sei. Das „Echo de Paris“ will wissen, daß der Kriegsminister die Pensionirung Saint-Remy's verfügen werde; auch soll das zweite berittene Jäger-Regiment, das er befehligte, versetzt werden.

Als der französische Colonialminister den neuen Ausbruch des Mont Pelée erfuhr, ließ er sofort dem Gouverneur von Martinique eine Summe von 500,000 Franken zur Verfügung stellen. Er ordnete ferner verschiedene Maßregeln an, um die Betroffenen mit Lebensmitteln zu versehen und um die Bevölkerung von Fort de France gegen eine Fluthwelle zu schützen. Ferner befahl er die Errichtung mehrere Beobachtungsposten, um sofort einen drohenden Ausbruch des Mont Pelée zu melden.

Aus **London** wird der „Köln. Z.“ unterm 5. September gemeldet: „Der heutigen Conferenz im Colonialamt wird auch Lord Onslow, Unterstaatssecretär für die Colonien, beiwohnen, da der Minister Chamberlain abwesend ist. Mehrere Blätter betonen neuerdings, daß an den Friedensbedingungen nicht gerüttelt werden dürfe. Immerhin seien die Buren-Generale willkommen: sie sollten ihre Ansichten über die zukünftige Verwaltung äußern. Man wird sie um so williger anhören, meint der „Standard“, als man hofft, sie bald in der einen oder anderen Eigenschaft im öffentlichen Dienst in Süd-Afrika zu verwenden. Die „Daily Mail“ will wissen, daß de Wet kein Verlangen nach einer amtlichen Stellung habe, daß Botha und Delarey dagegen bereit seien, an der Verwaltung theilzunehmen, falls ihre Vorschläge bei Chamberlain Entgegenkommen finden. Diese Vorschläge sind nach dem genannten Blatte hauptsächlich folgende: Gewährung voller Bürgerrechte in zwei Jahren für alle Buren, Theilung der eroberten Gebiete in Bezirke mit Gewährung des Rechtes örtlicher Selbstverwaltung, Beibehaltung der holländischen Sprache in den Schulen, Ausschluß der Buren, die als „National-Scouts“ dienten und vom Burenvolk als Verräther angesehen werden, von allen öffentlichen Stellen, Erhöhung des bewilligten Betrages für Neubau der Ackerhöfe und Beschaffung von Vieh, größere Nachsicht gegenüber den capländischen Rebellen, Nachlaß der über hervorragende Buren-Führer während des Krieges verhängten Strafen, Anerkennung der Ansprüche auf Entschädigung für die vom Buren-Heer im Kriege regelrecht requirirten Gegenstände. — Der „Daily Telegraph“ nimmt Sir Gordon Sprigg scharf ins Gebet, der sich dem Afrikander-Bund verkauft habe. Dies gehe schon daraus hervor, daß er seine Zustimmung zu der Untersuchung über die Handhabung des Kriegsrechtes gegeben habe. Ein solches Vorgehen könne die Regierung nicht gutheißen, es sei eine Beschimpfung der von der englischen Regierung berufenen Commission. Das Blatt deutet an, daß ihm die Entlassung bevorstehe, falls er weiter fortfahre, sich dem Bund mit Hand und Fuß zu ergeben.“

Ein neues Blaubuch enthält eine Uebersicht über die britischen Verluste in Süd-Afrika. Gefallen sind danach 518 Officiere und 5256 Mann; verwundet 1851 Officiere und 20,978 Mann; gestorben an den Wunden oder Krankheiten 554 Officiere und 15,615 Mann. Der hohe Procentsatz der Gestorbenen unter den verwundeten Mannschaften beweist schon, daß es sich hier nur um schwerer Verletzte handeln kann.

Wie aus **Holland** berichtet wird, soll de Wet's Buch über den Krieg in Süd-Afrika in etwa Monatsfrist im Haag bei der Firma Nyhoff u. Co., die das Recht der Veröffentlichung für Holland gekauft hat, erscheinen. — In Newyork haben einige Personen Probebogen von de Wet's Buch gesehen und sagen, wie der Vertreter der „Morning Post“ mittheilt, voraus, daß der gefürchtete Guerilla-Führer von seiner augenblicklichen Beliebtheit in England wenig übrig behalten wird, wenn das Buch erst erschienen ist. Es wird behauptet, daß der General die Thätigkeit der englischen Officiere und Soldaten in Süd-Afrika unbarmherzig kritisirt und sich in der Wahl seiner Worte bei der Besprechung der Behandlung der Buren-Frauen und Kinder keinen Zwang angethan hat. Eine Anzahl von amtlichen Schriftstücken, welche bei gefangenen Officieren gefunden wurden, werden, wie man sagt, in dem Buche in Facsimile erscheinen und de Wet's Behauptungen bekräftigen.

Große Erregung hat in **Italien** die in Trastevere erfolgte Erschießung eines jungen Burschen durch einen Laienbruder aus dem Dominicaner-Orden hervorgerufen. Am vorigen Sonntag war, wie man aus Rom schreibt, ein lustiges dreiblättriges Kleeblatt aus Trastevere von Porta Portese gewallt, um sich dort an den prächtigen Weintrauben in fremden Weingärten zu erfreuen. Sie hatten gerade mit ihrer Traubencur begonnen, als einer der Wächter des Weinberges, der den Dominicanern gehört, mit einer geladenen Flinte auf die Eindringlinge zuschritt. Die nun folgende Scene wird vor Gericht noch klargestellt werden müssen, da der Laienbruder behauptet, er sei gestrauchelt und das Gewehr sei darauf hin von selbst losgegangen, während die beiden Ueberlebenden erklären, der Mönch habe trotz ihrer Bitten auf sie gezielt und geschossen. Sicher ist nur, daß der eine Schrotschuß einen Jungen todt zu Boden streckte und den anderen schwer verletzte. Erschwerend wirkt für den Mönch der Umstand mit, daß die armen Traubenfreunde bereits außer dem Weinberge, auf der Landstraße, sich befanden. Da nach italienischen Gesetzen die Leiche so lange an der Unglücksstelle liegen bleiben mußte, bis das Gericht erschien, pilgerten unzählige Trasteveriner und Trasteverinerinnen dorthin, und man kann sich denken, daß der ohnehin schon große Haß gegen die Orden in Rom durch den Anblick der Leiche neue Nahrung gefunden hat. In der Via della Minerva wurde der Laienbruder, der sich dort versteckt hielt, entdeckt und verhaftet.

Die **marokkanische Frage** scheint wieder in Fluß kommen zu wollen. Der „Morning Leader“ meldet aus Madrid die plötzliche Ankunft des spanischen Botschafters aus Paris und eine lange Conferenz desselben mit Sagasta, welche zu vielfachen Gerüchten Anlaß giebt. Allgemein wird die Conferenz auf Marokko bezogen, wo sich eine franco-spanische Entente anbahnen soll. Es fand ein Ministerrath statt, wozu der Minister des Aeußern von auswärts nach Madrid kam. Der Botschafter in London wird gleichfalls erwartet, was die Spannung vermehrt. Der „Liberal“ bedrängt die Regierung, sich auf keine gefährlichen Engagements einzulassen.

Locales.

In der Universität sind bisher, wie wir erfahren, im Ganzen nur 269 Studirende immatriculirt worden; gegen 100 der Aufgenommenen sind Absolventen geistlicher Seminare. Es steht jedoch in den nächsten Tagen noch eine größere Anzahl von Immatriculationen in Aussicht. — Die Prüfungen für die Absolventen geistlicher Seminare haben zum Theil am 17. August stattgefunden

Ein Theil der Collegia hat, wie aus den Anschlägen am schwarzen Brett zu ersehen, an diesem Montag begonnen; zum Theil sind die Collegia noch nicht angekündigt.

Zu der Besetzung der Pfarre in Anzen erfahren wir, in Ergänzung unserer gestrigen diesbezüglichen Mittheilung, von competenter Seite, daß das Livländische Consistorium den Pastor vicarius Alfred Stein zum Prediger in Anzen ernannt hat.

Der ordentliche Professor der hiesigen Universität Staatsrath Stanislaus Tschirwinski ist, wie wir aus dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz.“ ersehen, gemäß seinem Gesuch zum außerordentlichen Professor der Pharmakologie an der Universität Moskau ernannt worden.

Den Bericht über die gestrige „Kean“-Aufführung, die schon äußerlich ein ganz besonderes Gepräge trug — außer einer großen Zahl von Stehplätzen hatte auch der ganze Orchesterraum für das Publicum reservirt werden müssen — stellen wir zu morgen zurück. Heute wollen wir nur erwähnen, daß der Benefiziant Herr Hans Hubert Dietzsch bei seinem ersten Auftreten und nach jedem Actschluß mit andauerndem, rauschendem Applaus und einer großen Menge von Geschenken — darunter 4 Lorbeerkränzen — begrüßt wurde, wodurch die weitgehende Sympathie, die dem Künstler hier zu Theil geworden ist, ihren beredten, vollen Ausdruck fand.

Der gestern an dieser Stelle erwähnte Unglücksfall beim Vorführen der Pferde hat, wie uns von bestimmter Seite mitgetheilt wird, doch erntere Folgen für den verwundeten Führer des Pferdes gehabt, als sie der gestrige Bericht angab. Das vorgeführte Pferd, beiläufig das größte auf der ganzen Ausstellung, fiel in eine zu scharfe Gangart, der Führende stürzte und nun versetzte das Pferd dem am Boden Liegenden einen Tritt ins Gesicht. Dabei wurde ihm der Backenknochen laidirt; Complicationen sind erfreulicher Weise beim Verletzten nicht eingetreten, doch hat er die Klinik, entgegen unserer gestrigen Meldung, noch nicht verlassen können. — Beiläufig bemerkt, sollte das Publicum beim Vorführen der Pferde sorgfältigst Alles vermeiden, was zu einer weiteren Reizung der ohnehin meist aufgeregten Thiere Anlaß geben könnte; nicht ganz selten werden die Pferde aus dem Kreise der Zuschauer angeschnalzt und angefeuert, ja mitunter sogar mit Stöcken oder Regenschirmen „gestochert“.

Am Montag ist, wie wir hören, im Tarwastschen Gemeindehause im Fellinschen Kreise ein großer Diebstahl ausgeführt worden. Aus der Gemeindecasse sind Werthpapiere und Sparcassen-Büchlein insgesammt auf die Summe von 21,020 Rbl. 20 Kop. gestohlen worden.

In der Nacht auf gestern wurde, wie die „Düna-Z.“ berichtet, auf der Riga-Pleskauer Eisenbahn zwischen unserer Stadt und Walk einer Dame im Waggon der 3. Classe der Geldbeutel mit circa 200 Rbl. aus der Tasche gestohlen.

Bei den Beziehungen, die sich durch den überraschenden Fund im Briefkasten der Universitäts-Bibliothek zwischen unserer Stadt und dem 300,000 Rubel-Diebstahl auf dem Graf Mellin'schen Gut Lappier hergestellt haben, geben wir nachstehend das aus der „Rig. Polizei-Z.“ von der „Düna-Z.“ theilweise reproducirte Verzeichniß der gestohlenen Werthpapiere. Es sind u. A. nachstehende Werthpapiere gestohlen worden: Couponbogen mit Talons: fünfte fünfprocentige Anleihe NNr. 335942, 335995, 336452, 339442 à 1000 Rbl., NNr. 314166, 314167, 359561—359580, d. h. 20 Stück, NNr. 707709 bis 707738, d. h. 30 Stück à 506 Rbl.; zweite sechsprocentige Anleihe: 3521/1521 1 Stück; vierte sechsprocentige Anleihe: 53647/1467 bis 53656/14656, d. h. 10 Stück à 500 Rbl. 4½-procentige Pfandscheine des Creditvereins der Hausbesitzer Rigas: NNr. 1351, 3302, 3718, 3719, 3954, 3956, 5058, 5170, 5172, 5175 — 5178, 5843, 5845, 5889, 7059, 8895 — 8899, 9143—9146, 2832, 2838, 2840, 2847, im Ganzen 30 Stück à 1000 Rbl. und Nr. 924 à 500 Rbl.; ein Check von W. Baron Maydell an die II. Rigaer Gesellschaft gegenseitigen Credits, Nr. 14248 über 10,000 Rbl., Nr. 14249 über 5000 Rbl., Nr. 32552 über 5000 Rbl., nicht ausgefüllt. — Das Organ der Rigaer Polizei bemerkt hierzu, daß die Vorweiser dieser Werthpapiere zu verhaften und der Polizei einzuliefern sind.

Aus Tschorna langte am Sonnabend Frol Kolpakow an, dessen Pferd in der vorhergehenden Nacht aus dem unverschlossenen Stall gestohlen war. Er hatte die Spuren bis in unserer Stadt verfolgen können, leider aber sind hier seine Nachforschungen bisher ohne Erfolg geblieben.

—i—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Freitag, den 30. August, findet die vorletzte Vorstellung in dieser Saison statt. Zur Aufführung gelangen wird das interessante Schauspiel „Nacht und Morgen“ von Paul Lindau, welches in Berlin ungetheilten Beifall sich errungen hat. Für hier ist das Werk eine Novität. — Ein weiteres Interesse nimmt für diesen Abend das musikalische Stimmungsbild „Herbstabend im Walde“ von Ferd. Dannenberg für sich in Anspruch. Unser Mitbürger Herr Dannenberg tritt mit dieser größeren Composition zum ersten Mal vor das hiesige Publicum.

Schach.

Der große Schachmeister Pillsbury hat kürzlich in Berlin gegen die besten dortigen Amateur-Spieler gleichzeitig 13 Partien blindlings, d. i. ohne Ansicht des Brettes, gespielt. Es finden sich darunter ausgezeichnet gespielte Partien, von denen E. Schallopp in der „Nordd. Allg. Z.“ mehrere wiedergiebt, darunter auch folgende:

Spanische Partie.

Pillsbury. (ohne Ansicht des Brettes.)	Dr. Lewitt.
1) e2—e4	e7—e5
2) Sg1—f3	Sb8—c6
3) Lf1—b5	Sg8—f6
4) o—o	Sf6×e4
5) d2—d5	Se4—d6
6) Lb5—a4	e5—e4
7) Tf1—e1	Lf8—e7
8) Sf3—e5	o—o
9) Sb1—c3	Le7—f6
10) Lc1—f4	Sf6—e8
11) Sc3×e4	Sc6×e5
12) d4×e5	Lf6—e7
13) Dd1—d3	f7—f6
14) Ta1—d1	Weiß entwickelt sich unbeirrt und kräftig.
14)	f6×e5
15) Lf4×e5	d7—d6
16) La4×e8	Tf8×e8
17) Dd3—d5 +	Kg8—f8
18) Le5—c3	Le7—f6
19) Lc3×f6	g7×f6
20) Dd5—h5	Kf8—g7
21) Te1—e3	Te8—f8
22) Td1—d5!	Durchaus zielbewußt gespielt.
22)	Le8—e6

Verhältnißmäßig besser war hier Dd8—e8; Weiß errang darauf mit 23) Se4×f6 oder auch mit 23) Dh5—h4 entscheidenden Vortheil. Jetzt folgt ein glänzender Schluß.

23) Te3—g3+ Kg7—h8
24) Dh5—h7 + !! Aufgegeben.

Todtenliste.

Buchhändler Max Pfaffe aus Reval, † am 24. August zu Birkenruh.

Frau Catharine Reinson, geb. Napoli, † am 26. August zu Reval.

Woldemar Garklaw, † im 72. Jahre am 25. August zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 26. August. Nach Nachrichten aus der Mandschurei hat die Cholera-Epidemie in Girin aufgehört. In Inkau kommen nur noch vereinzelte Erkrankungen vor. In Mukden kommen täglich durchschnittlich 30 Erkrankungen und 15 Todesfälle vor. Auf der Linie der ostchinesischen Bahn sind auf dem exproprirten Gebiet seit Beginn der Epidemie bis zum 15. August 4043 Erkrankungen und 2556 Todesfälle vorgekommen.

Warschau, Dinstag, 9. Sept. (27. Aug.). Der griechische Kronprinz reiste hier ins Ausland durch.

Kaluga, Dinstag, 27. August. Bei Alekfino ist ein Güterzug entgleist. 15 Waggons wurden zerschmettert, ein Bahnbediensteter getödtet, 3 verwundet.

Charkow, Dinstag, 27. August. Nach Beendigung der Arbeiten ist der XII. archäologische Congreß geschlossen worden. Es wurde beschlossen, um einen ausreichenderen Schutz der Archive und um ein Gesetz gegen die Ausfuhr von Alterthümern aus Rußland zu petitioniren. — Der nächste Congreß findet in Jekaterinoslaw statt.

Lénevan, Dinstag, 9. Sept. (27. Aug.). Nach Folgoet wurde von gegen 3000 Personen mit dem Bischof und vielen Geistlichen an der Spitze ein Pilgerzug unternommen. Nach Beendigung des Gottesdienstes setzten Gruppen von Bauern eine Demonstration in Scene und brachten Hoch-Rufe auf die Freiheit und die Nonnen-Erzieherinnen aus. Der Bischof hielt eine Rede, in der er die Bretonen zu ihrem Widerstande gegen die Congregations-Schulen beglückwünschte.

London, Dinstag, 9. Sept. (27. Aug.). Wie der „Globe“ mittheilt, ist in der Admiralität die Nachricht von einem ernsten Kampf im persischen Meerbusen zwischen einem englischen Kanonenboot und einem Sklavenschiff eingetroffen. Ein Matrose ist getödtet worden.

St. Petersburg, Mittwoch, 28. August. Im „Reg.-Anz.“ werden Allerhöchst am 24. August bestätigte temporäre Regeln über die Organisation von Professoren-Disciplinargerichten an den Hochschulen des Ministeriums der Volksaufklärung publicirt. Nach diesen Regeln erwählt das Conseil jährlich aus der Zahl der Professoren in den Universitäten 5 Richter, in den technischen Hochschulen 3 oder 5. Diese Richter werden vom Lehrbezirks-Curator bestätigt. Der Aburtheilung durch dieses Gericht unterliegen die Fälle von Ordnungsstörung seitens Studirender in den Räumen der Universität, Collisionen Studirender und Docenten oder Beamten der Universität, Vergehen gegen die Gesetze der Ehre und Sittlichkeit. Die Verhandlungen werden mündlich geführt. Die Urtheile werden in ein Buch eingetragen. Die Untersuchung wird bei verschlossenen Thüren geführt. Exmatriculation befreit die Studirenden nicht von der Verantwortlichkeit vor dem Disciplinargericht.

Gestern ist der Minister des Innern Staatssecretär Plehwe nach Kursk abgereist.

Vom 19. October (1. November) an beginnt der Austausch von Geldtransferten durch die Post zwischen Finnland und dem übrigen Rußland.

Kursk, Dinstag, 27. August. Hier ist der Minister Fürst Chilkow eingetroffen.

Kalisch, Dinstag, 9. Sept. (27. Aug.). Der temporäre Verkehr auf der neuen Warschau-Kalischer Bahn wird im October und der reguläre im Januar eröffnet werden.

Charbin, Dinstag, 27. August. Die Cholera ist im Erlöschen. Im Ganzen sind hier seit Beginn der Epidemie 262 Europäer und 830 Chinesen gestorben.

Berlin, Dinstag, 9. Sept. (27. Aug.). Die Stadt veranstaltete Virchow ein feierliches Leichenbegängniß. Die Mitglieder des Magistrats, viele Stadtverordnete, Gelehrte, Mitglieder des Reichstages und mehrere Minister wohnten der Feier bei.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung“.

—R. H— **Berlin**, Dinstag, 9. Sept. (27. Aug.). Aus Washington wird gemeldet: Der nord-amerikanische Gesandte auf Hayti berichtet: Während der Vernichtung des haytianischen Kanonenbootes „Crête à Pierrot“ durch das deutsche Kriegsschiff „Panther“ sind der Admiral Killik und zwei haytianische Officiere ertrunken.

London, Dinstag, 9. Sept. (27. Aug.). Die hiesigen Blätter bringen trostlose Berichte aus Johannesburg. Es wird die Errichtung von „Concentrationslagern“ für die dortigen Arbeitslosen geplant.

Neapel, Dinstag, 9. Sept. (27. Aug.). Der Vesuv ist wieder in starker Thätigkeit. In vergangener Nacht schlugen mächtige Flammen aus dem Krater hervor.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 26. August. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.“: Der heutige Verkehr stand nach sehr fester und animirter Eröffnung unter dem Einfluß einer leichten Reaction, die nach der Haussebewegung der letzten 14 Tage natürlich erscheint. Wir wollen hierbei nicht unbemerkt lassen, daß es sich bei der heutigen zuversichtlichen Gesammthaltung nur um eine unerhebliche Tendenzabschwächung, die von winzigen Cursrückschlägen begleitet war, handelte; aber es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Umsätze besonders in der zweiten Hälfte des Verkehrs auf wesentlich engere Grenzen beschränkt blieben als in den letzten drei Tagen der verflossenen Woche. Relativ am meisten Interesse gab sich für metallurgische Werthe kund, von denen die Actien der Brjansker Hüttenwerke bei starken Cursschwankungen die Führerrolle hatten. Assecuranz-Actien sowie Eisenbahnen und Naphtha-Werthe erfreuten sich nur geringer Beachtung. Auf dem Bankengebiet bildete der veröffentlichte Semestralabschluß der Internationalen Handelsbank das Hauptthema der Unterhaltung, und obgleich dieser günstig beurtheilt wurde, folgten die Actien der allgemeinen Rückwärtsströmung. — Am Donnerstag und Freitag fallen die Börsenversammlungen aus.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. August 1902

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „ 100 Rmk.		46,25
Paris „ 100 Frcs.		37,60

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	469½
„ „ (1866)	356½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	293½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija“	327*
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	115½*
„ „ Wolga-Kama-Bank	970*
„ „ Russ. Bank	297*
„ „ Internat. Hand.-Bank	367
„ „ Disconto-Bank	402*
„ „ Privat-Handels-Bank	210*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	128*
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	123½*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	72¾*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	940*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 28 Августа 1902.

Nach langer schwerer Krankheit entschlief heute sanft im Herrn

Ida Eichhorn

geb. **Michelson.**

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Camby, den 27. August 1902.

Bekanntmachung.

Auf dem Gut **Kidjerw,** Kirchspiel **Wendau** sind von jetzt an auf der neuerbauten

Ziegelei

zu jeder Zeit gute Ziegeln zu mäßigen Preisen zu haben.

Auch sind daselbst immer vorräthig **Planken** und **Bretter** verschiedener Sorten, wie auch gute **Schindeln aus bestem Material.**

Die Gutsverwaltung.

Die vorzüglichsten Sorten

gerösteten Caffee

in Bohnen u. gemahlen, von 50 Kop. bis 1 Rbl. 10 Kop. pr. Pf., beständig frisch geröstet, aus **eigener Caffee- u. Cichorien-Rösterei**, sowie reine **gute geröstete Cichorie, Kathreiners Malzcaffee, Feigencaffee. Caffee,** rohen, von 35 Kop. pr. Pf. empfiehlt

M. Paul

Ecke der Schloss- und Johannis-Strasse.

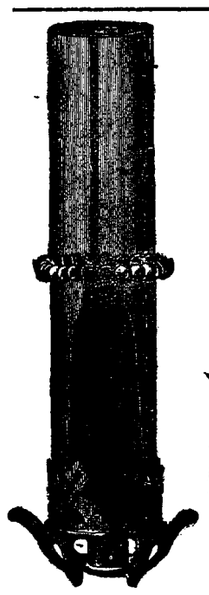

Kein Cylinderbruch mehr

durch den

Cylinder-Bruch-Ableiter.

Derselbe schützt Lampencylinder aller Art und Grösse vor dem Zerspringen bei Feuchtigkeit und plötzlichem Temperaturwechsel.

In Wasser getauchte Cylinder, **nass** auf die brennende Lampe gesetzt, **bleiben unversehrt.**

Heisse Cylinder auf der Lampe, **mit kaltem Wasser bespritzt, bleiben ebenfalls unversehrt.**

Die Ersparniss an Cylindern — einerlei ob Petroleum oder Gascylinder — ist thatsächlich eine sehr grosse und sollte Niemand verabsäumen, sich solche Bruch-Ableiter anzulegen.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Moderne, geschmackvolle

Tapeten, Borden, Plafond-Rosetten Rouleaux (шторы)

in verschiedenen Farben empfiehlt

Im Rathhause. **J. Buhmeister.**

Von der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins werden die

4½% kündbaren Landsch. Obligationen mit ihren Coupons

Nr. 11097 Engdes 321, gross 100 Rbl., d. d. 10. März 1888 registrirt auf den Namen der Gebietslade in Kurtna i. Wrlnd.

Nr. 12298 Borkholm 1094 d. d. 10. März 1896, gross 1000 R.

Nr. 12957 Altenhoff & Woljell 369 d. d. 10. März 1898 gross 100 Rbl. registrirt auf den Namen der Gebietslade von Illuck

Nr. 12903 Neuenhof 413 d. d. 10. Septbr. 1897, gross 200 R. registrirt auf den Namen des Magazins zu Illuck

hierdurch mortificirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die beregten Documente zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen bis zum 10. Juni 1903 bei der Verwaltung des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die vorerwähnten landschaftlichen Obligationen sämmtlich mortificirt, den Eigenthümern neue Obligationen ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen wird gehört werden.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 1. Juni 1902.

Für den Praesidenten: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 1067. Für d. Secretair: **Zoege v. Manteuffel.**

Von der Verwaltung des Ehstländischen adligen Güter-Credit-Vereins werden nachstehende au porteur lautende

4½% kündbare landschaftliche Obligationen

Nr. 32750 Jelgimäggi Nr. 74 d. d. 10. März 1867 à 100 Rbl.
Nr. 34658 Wredenhagen Nr. 316 d. d. 10. Sept. 1868 à 100 Rb.
Nr. 36786 Weissenfeld Nr. 135 d. d. 10. Sept. 1876 à 200 Rb.
Nr. 40777 Lassinorm Nr. 347 d. d. 10. Sept. 1897 à 100 Rb.
Nr. 40861 Leal u. Sippa Nr. 885 d. d. 10. Sept. 1897 à 200 Rb.

hiermit zum ersten Male proclamirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum 1. Februar 1903 bei der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten landschaftlichen Obligationen mortificirt und ungültig werden.

Reval, Credit-Verein, den 20. Juli 1902.

Praesident: **J. von Hagemeister.**

Nr. 1330. Secretair: **J. von Mohrenschildt.**

Ew. Freymuth

Special-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll., Baumwoll. - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche

Taschentücher, Handtücher, Küchentücher, Bettfedern und Daunen

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Hierdurch werden alle diejenigen, welche Forderungen an die Casse d.

Curonia

haben, aufgefordert, ihre Rechnungen bis zum 1. Sept. mir zu praesentiren. Zu sprechen von 5—6 Schlossstr. 15 und von 7—8 im Conventsquartier.

Harald Feyerabend, Cur.

d. z. Kassenv.

Livonia.

Sprechst. täglich von ½8–8 Uhr Abends.

D. Cassenvorst.

Markt-Str. 16.

Cyclus

von

Vorträgen über Kunstgeschichte

(mit Lichtbildern)

I. Theil.

Beginn **Dienstag, den 3. Septbr.** 6 Uhr.

Anmeldungen zum Abonnement bei Frl. E. v. Riekhoff, Jakobstr. 42, von 2—3 und bei

A. Grass

Jakobstr. 13, v. 3—¼4 Uhr.

Студентъ математикъ

ищетъ занятій съ гимназистомъ или реалистомъ. Справиться въ экспедиціи газеты „Nordlivländ. Zeitung".

Ein

Absolvent d. Moskauer Commerzschule

wünscht in allen Realfächern, auch Englisch, **Nachhilfestunden** zu ertheilen — Ufer-Str. 16, parterre.

Repetition u. Vorbereitungsstunden

für d. Junkerschule sowie z. Freiwilligen-Examen II Categorie werden ertheilt Rigasche Str. 14, Qu. 1. Sprechst. von 1—2.

Ertheile Privatstunden

in den Gymnasialfächern. Cand. hist. **F. Haensell,** Garten-Straße 38 a,

---

Russische Conversationsstunden

für Handlungs-Commis u. A., abends von 9—10 Rigasche Str. 71, Qu. 17.

Privatstunden

in der russ Sprache und in anderen Schulfächern werden ertheilt — Compagnie-Strasse Nr. 2.



Unterricht

in den verschiedensten **Handarbeiten** ertheilt

E. Martinsen,

Blum-Str. 8.

In d. nächsten Woche beginnt a. ein

Kochcursus für Damen

Anmeld. tägl. v. 3—5 Uhr nachm. erb.

Frau Adeline Tannbaum.

Techelf. Str. 4, Q. 3.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Pianinos

vermiethet Wallgr. Nr. 6. **Eugen Sprenk.**

Sprechstunde von 1—2 Uhr.

Verkauft werden

Saal-, Speise- u. Schlafzimmereinrichtung, Spiegel, Kinderbetten, -Wagen u. Service — Stein-Str. 16, unten, rechts.

Flügel u. Pianino

werden vermiethet Jakobstr. 11, 2 Tr.

Freitag, den 6. September, im Saale der Bürgermusse

Concert

von

Frau Alla-Pohle-Broederich.

Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

Saison-Neuheiten

in

Tuchen, Tricots, Paletotstoffen und Cravattes

sind eingetroffen und empfiehlt

W. Reinartz

Tuchhandlung und Herrenschneiderei

Ritter-Strasse Nr. 9.

Französisches

Velour-Crêpe-Papier

für Lampenschirme

in neuen Mustern, von 20 Kop. an, empfing und empfiehlt

Carl Unger

Johannis-Str. 8.

Patent-Bureau Richard Lüders

Patentanwälte Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnimus.

GÖRLITZ. **BERLIN N. W. 7,** Mittel-Strasse 24.

Echte Bremer

Gasglühkörper

der Firma **Behrens & Co., Bremen**

nur echt mit dem Stempel **B. & Co.,** in hervorragender Güte, empfiehlt

Wilhelm Tyszko

Vertreter für Russland

Mühlen-Strasse Nr. 72, Riga.

Preis pro 100 Stück 20 Rbl. incl. Drähte oder Stifte franco Jurjew.

Vertreter für Jurjew gesucht.

Eine warme Wohnung

von 2 Zimmern & Küche wird **miethfrei** am 1. Sept. — Mühlenstr. 31.

Eine Wohnung

v. 4 od. 5 Z., Küche, Garten, gross. Veranda, auf W. auch Stallraum u. Wagenr., ist in d. Alleestr. 3, part., **zu verm.** Näh. 5, im H. Daselbst ist ein gut **möbl. Z.** abzug. Auch **Birnen u. Pflaumen** w. bill. verkauft.

Kleine Wohnung,

4 Zimm. u. Küche, Rigasche Str. 81 **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine

Familienwohnung

von 6 Zimmern nebst Entrée und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** — Magazin-Str. Nr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Miethfrei 15. Sept.

Petri-Str. 76 4 Zimmer, Küche, Veranda, mit allen Wirthschaftsbeq. II. Etage. Nachzufragen Schukowsky- (Blum-) Str. 26, Qu. 7.

Ein möblirtes grosses Zimmer ist zu vermiethen **Karlowastr. Nr. 27,** eine Treppe hoch. Daselbst ist auch eine **Saalgarnitur** zu verkaufen.

Marienhofsche Str 8, im Hof, part.

2 möbl. Zimmer

abzugeben, auch als Absteigequart.

Ein möbl. Zimmer

mit sep. Eingang kann abgegeben werden — Rig. Str. 1, 2 Tr., rechts.

Möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang, mit oder ohne Pension, stilllebendem Miether zu vergeben — Compagnie-Str. 1, im dritten Stock.

Ein freundl., möblirtes

Zimmer

ist stilllebenden Einwohnern **zu vermiethen** — Allee-Str. 56, oben, links. Sprechst. v. 11—3 Uhr.

Zu vermiethen:

ein **hübsch möblirtes Zimmer,** im Garten gelegen, mit voller Pension, an 1—2 Damen. Näheres von 12—3 Breit-Strasse Nr. 12.

In der

Möbeltischlerei Alt-Str. Nr. 6

sind billig abzugeben div. Saalgarnituren und Schreibtische, wie auch diverses Andere. Uebernehme alle ins Fach schlagende Arbeiten, auch Polsterung. **M. Laurson.**



empfehlen d. Droguenhandlungen

S. v. Kieseritzky

in Jurjew.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten

bei

W. Laatsch

Alexander-Str. Nr. 9.

Ein Zimmer mit Pension

abzugeben — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

GAS-

Lyren Wandarme u. Kronen

in Bronce- und Schmiedeeisen empfehlen in reicher Auswahl

Gebr. Brock.

Rudolph's französ. Senf

in allen besseren Handlung. zu haben.

Frische

Kurische und Mett- } Wurst I a

Koenigs-Häringe Ia
Anchovis (Sills)
Skumbria (Makrele)
Gänseleberpastete (franz.)

Caviar Ia (halbgepressten)

Backstein-
Tilsiter
Edamer
Grünen
Tammistschen
Schweizer, ächten } **Käse Ia**

empfing und empfiehlt

A. Holsting

Gr. Markt 16.

Luniasche Dauerbutter

(prima Export-Butter) mässig gesalzen, à 35 Cop. d. Pfund. Bestellungen werden entgegengenommen vom Hausaufseher, Johannisstr. 28, oder von der Gutsverwaltung in Lunia.

Barchent

und

Flanellet

erhielt in neuen hübsch. Mustern

Arth. Feldmann

Kühn-Str. Nr. 1.

Ein Arzt

übernimmt Stellvertretung. Briefe erbeten in d. Exped. d. Ztg. sub A.

Ein Arzt

als Vertreter auf's Land sofort **gesucht.** Offerten sub „Arzt" an die Expedition des Blattes erbeten.

Stud. pharm.

gesucht als Stellvertreter per sofort. Bed. u. Cond. annehmbare. Adr.: Apotheke **Oppermann** in Reval.

Ein

Apothekerlehrling

aus anständiger Familie, kundig der russischen Sprache, zu sofortigem Antritt **gesucht.** Näh. Apotheke Alfred Marquis, Stavropol (Samara) an der Wolga.

Ein Meier

mit guten Attestaten **sucht eine Stelle.** Offerten sub R. D an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Diener

mit guten Attestaten **sucht Stellung** — Kastanien-Allee Nr. 79.

Es werden noch einige

Mitschüler

für einen 8-jährigen Knaben gesucht — Stern-Strasse Nr. 5.

Une gouvernante expérimentée (Suissesse) cherche une demi-place ou au pair. S'adr. Rigasche Str. 71, Qu. 15, de 2 h. a 4 h.

Für ein hiesiges Comptoir wird eine **Dame** mit guter Handschrift und die Ortssprachen verstehend, **sofort gesucht.** Buchführungs-Kenntnisse sind erwünscht. Selbstgeschriebene Offerten sub „A. A. A." an die Exp. d. Blattes erbeten.

Strickerin

die gute und billige Arbeiten liefert, wünscht Beschäftigung — Techelfersche Str. 18. **M. Stark.**

Eine Russin

wird als Kinderwärterin **gesucht** Johannis-Strasse 13, parterre.

Ein ordentliches, deutschsprech.

Mädchen

d. gut zu nähen verst., kann sich melden—Jakobstr. 8, 1 Tr., Eing. d. d. Hof.

Junge Mädchen

welche die Damenschneiderei gründl. erlernen wollen, werden angenommen bei **Modistin A. Kull,** Garten-Strasse 46.

Eine tüchtige Köchin

u. Stubenmädchen suchen Stellung — Carlowa-Strasse Nr. 80

Eine ältere zuverlässige

Kindermagd

sucht Stellung. Zu erfrag. bei Frau Oberlehrer Goertz, Techelf. Str. 5.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Freitag, den 30. August

Novität:

Nacht und Morgen.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Paul Lindau.

Anfang **8** Uhr Abends.

Schach-Verein.

Montag, den **2.** September, 9 Uhr im oberen Saale d. Ressource

Wiederaufnahme der Spielabende.

Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder (Zahlung 1½ Rbl. semesterlich). **Der Präses.**

Lebenserinnerungen

des

Präsidenten Paul Krüger

von ihm selbst erzählt

erscheinen im Oktober dieses Jahres.

Preis: 3 R. 30 Cop.

Bestellungen auf selbiges Werk erbittet **J. G. Krüger,** Buchhandlg.

Veilchensträusse

empfiehlt die Blumenhandlung **O. Markert,** Promenadenstr. Nr. 4 und Pleskausche Strasse 26.

Schülertuch

bester Qualität empfiehlt

W. Reinartz

Ritterstr. 9.

Eine Wäscherin, die das Glanzplätten gut verst., sucht Beschäftig. — Steinstr. 22, in d. Gewürzbude.

Eine Wäscherin mit Attestaten **sucht Beschäftigung** — Alexander-Str. 59. **Minna Abras.**

Gesucht eine

Wäscherin

in's Haus. die das Glanzplätten versteht — Kastanien-Allee 12, parterre.

Eine Aufwärterin, die nur russisch spricht, sucht Beschäftigung — Annenhofsche Strasse 11.

Alleestr. Nr. 49

ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz.

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel

in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei

H. Tatarker

Ritterstr. 5.

Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.

Unbestellbare Telegramme

im hiesigen Postcomptoir vom 15. bis 21. August.

4. Шевченко.
5. Goldstein.
6. П. Покровскому.
7. Илья.
8. Кюгеръ.
9. Марiи Шехтманъ.
10. Тарапанн.
11. Ф. Трейвусу.
12. И. Масливъ.

Verloren

ein kurzer **Pelzrock** mit grünen Kanten auf dem Wege von Techelfer zum Bahnhof. In der Brusttasche desselben befand sich ein Pass, lautend auf den Namen Leon Schudeikis. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben gegen Belohnung abzugeben — Mühlenstrasse 28, in der Bude von J. Ramat.

Verloren

am 23. Aug. c. eine gold. **Damenuhrkette** von der Schloss-Str. über d. Dom bis zur Stern-Str. Der ehrl. Finder wird geb., dieselbe geg. Bel. abzugeben — Blumenstr. Nr. 4, bei **Frau Hoffmann.**

Verfertigen von Inserten Matten Mäusen 2c.

Michael Jonigin

Jakobstr. Nr. 15, Hof.

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen u. anderem Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16, ganz oben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W. (2 Br.); 3000.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 28 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 193 Donnerstag, den 29. August (11. September) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Die neuen Universitätsgerichte. Baltisches Privatrecht. Zur Erbschaftssteuer. Dampferverkehr auf Binnengewässern. Personalien. Bienenzucht. St. Petersburg: Zur Frage der städtischen Selbstverwaltung. Tageschronik. Moskau: Mißbräuche. Lodz: Veruntreuungen. Sibirien: Mißbräuche.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Vesuv und Mont Pelée. Die Geschichte eines Verstümmelten. Mannigfaltiges.

Inland.

Das neue Universitätsgericht.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht in seiner heute hier eingetroffenen Nummer folgende am 24. August bestätigten temporären Regeln über ein Professoren-Disciplinargericht in den dem Ministerium der Volksaufklärung unterstehenden Hochschulen:

„1. Das Conseil der Lehranstalt oder eine ihm entsprechende Institution wählt jährlich aus der Zahl der Anstalts-Professoren fünf Richter, und für den Fall, daß dieselben durch Krankheit oder andere Gründe in der Ausübung ihrer Pflichten behindert sein sollten, 5 Candidaten. Im Demidow'schen Lyceum, in den Veterinärinstituten, in den technischen Hochschulen, im landwirthschaftlichen Institut zu Neu-Alexandria, auf den höheren weiblichen Cursen und im weiblichen medicinischen Institut werden, je nach den örtlichen Bedingungen, entweder 3 oder 5 Richter und eine gleiche Anzahl von Candidaten gewählt.

Anm.: In den Hochschulen mit einer juristischen Facultät muß mindestens einer der Richter und einer der Candidaten dieser Facultät angehören.

2. Die zu Richtern und Candidaten Erwählten werden in diesen Aemtern vom Curator des Lehrbezirks bestätigt.

3. Aus der obengenanten Zahl der Mitglieder des Gerichts wählt das Conseil oder die ihm entsprechende Institution einen Vorsitzenden. Von den übrigen Richtern versieht einer, nach Vorschlag des Vorsitzenden, die Pflichten eines Secretärs.

4. Der Competenz dieser Gerichte unterstehen folgende ihm vom Rector (Director) übergegebene Sachen, die Studirenden betreffend: 1) Verletzungen der für jede Anstalt festgesetzten Ordnung in den Gebäuden und Instituten dieser Anstalt; 2) Collisionen von Studirenden einerseits und Docenten oder Beamten der Lehranstalt andererseits, auch wenn diese Collisionen außerhalb der Gebäude und Institute der Lehranstalt erfolgen; 3) solche Vergehen der Lernenden, die, wenn sie auch in der allgemeinen Gesetzgebung nicht vorgesehen sind, doch einen anstößigen, den Forderungen der Ehre und Moral zuwiderlaufenden Charakter haben.

Anm.: Falls Nachrichten darüber einlaufen, daß die Lernenden von den allgemeinen Gerichtsinstitutionen zur Verantwortung gezogen worden sind, so legt die Obrigkeit der betreffenden Lehranstalt je nach ihrem Dafürhalten dem Professorengericht die Frage vor, ob nicht dieses letztere über den Schuldigen je nach der Art des von ihm begangenen Vergehens einen moralischen Verweis oder sogar die Relegirung verhängen soll.

5. Das Professoren-Gericht entscheidet, nachdem ihm vom Chef der Lehranstalt das ganze seiner Durchsicht unterliegende Material vorgelegt ist, zuerst die Frage über die Heranziehung der betr. Studirenden zur gerichtlichen Verantwortung. Wenn das ihm zugestellte Material sich als unvollständig erweist, so ergreift das Gericht Maßnahmen zur Completirung desselben. Nach Entscheidung der Frage über Heranziehung der betreffenden Studirenden zur Verantwortung vor dem Gericht theilt der Vorsitzende des Gerichts dem Chef der Lehranstalt sofort eine Liste der zur Verantwortung gezogenen und der davon befreiten Personen mit.

6. Die Sitzungen des Gerichts finden je nach Bedarf auf eine diesbezügliche Anordnung des Vorsitzenden hin statt.

7. In jeder Sitzung muß das Gericht in seinem vollen Bestande, (d. h. 5, resp. 3 Richter) tagen.

8. Das Gericht führt die Verhandlungen mündlich, doch werden seine freisprechenden oder eine von den vorgesehenen Strafen decretirenden Urtheile mit den entsprechenden Erwägungen in ein Urtheilsbuch eingetragen und von allen Mitgliedern des Gerichts unterschrieben.

9. Die Untersuchung geht bei geschlossenen Thüren vor sich.

10. Die Zeugen werden getrennt in Gegenwart des Beklagten verhört. Die Aussagen des Beklagten und der Zeugen werden von dem einen und den anderen unterschrieben und vom Secretär des Gerichts bestätigt.

11. Der Vorsitzende trifft nach Anberaumung von Tag und Stunde für eine gerichtliche Verhandlung die nöthigen Verfügungen über Vorladung des Beklagten und der Zeugen durch Citationen.

12. Alle bei der Untersuchung der betr. Angelegenheit in Frage kommenden Personen werden zur Gerichtssitzung durch Beamte der Inspection citirt.

13. Dem Gericht steht das Recht zu, sich an den Chef der Lehranstalt mit einer Erklärung zu wenden, daß eine durch den Gang der Untersuchung bedingte administrative Verfügung wünschenswerth sei, die einen Contact mit den Studirenden ermöglicht.

14. Bei Nichterscheinen eines Studirenden ohne berechtigten Grund wird die Sache in seiner Abwesenheit entschieden.

15. Für Nichterscheinen eines Citirten ohne legale Gründe, ebenso wie für lügenhafte Aussagen vor Gericht wird der Angeklagte auch in dem Falle zur Verantwortung gezogen, wenn er auf die zu Grunde liegende Anklage hin freigesprochen wird. Gleichfalls zur Verantwortung gezogen werden für lügenhafte Aussagen die Zeugen aus der Zahl der Studirenden.

16. Die von den Lernenden erfolgte Kundgebung des Wunsches, die Lehranstalt zu verlassen, befreit die Petenten nicht von ihrer Verantwortlichkeit gegenüber dem Disciplinar-Gericht.

17. Wenn die Verletzung der für die Lernenden bestehenden Regeln begleitet war von irgend einem Verbrechen, so fertigt, nach Ausschließung der Schuldigen aus der Lehranstalt durch das Disciplinar-Gericht, der Rector (Director) eine Copie des Urtheils der competenten allgemeinen Gerichtsinstitution zur gesetzmäßigen Erledigung der Sache zu.

18. Alle Gerichtsentscheidungen werden zusammen mit den detaillirt ausgeführten Motiven dem Chef des Lehrinstituts übergeben, der auch diese und jene dem Conseil oder der entsprechenden Institution zur Kenntnißnahme mittheilt. Betreffs der Urtheile des Gerichts trifft, sofern die Strafen hinter dem Ausschluß der Schuldigen aus der Anstalt zurückbleiben, der Chef der Lehranstalt Anordnung zur sofortigen Ausführung derselben; die auf Streichung, Entlassung oder Relegation der Schuldigen lautenden Urtheile aber stellt er mit seinem Gutachten dem Curator des Lehrbezirks zur Bestätigung vor.

19. Bei Einführung der oben dargelegten Regeln wird temporär die Anwendung folgender Artikel des Bd. XI. Th. 1 des Gesetzbuches, Ausgabe v. J. 1893 aufgehoben: 441, 525, 594, 710, 711, 712, 713, 822 (P. 5), 1155, 1335, 1362 und 1426. — Die Artikel 524 und 1313 werden temporär nach folgender Fassung in Anwendung gebracht: (Art. 524) „Ueber jedes Verbrechen oder Vergehen, das von einem Studenten außerhalb der Universität begangen worden ist, benachrichtigt die Polizei unverzüglich die Universitäts-Obrigkeit"; (Art. 1313) „Uebei jedes Verbrechen oder Vorgehen, das von einem Studenten außerhalb des Instituts begangen worden ist, benachrichtigt die Polizei unverzüglich den Director." — In Abweichung vom § 11 des Allerhöchst unterm 1. Juni 1895 bestätigten Statuts über das Petersburger weibliche medicinische Institut werden die Disciplinar-Sachen temporär der Competenz des Directoriums des Instituts entzogen. — In Abweichung vom § 49 des Allerhöchst am 12. Juni 1900 bestätigten Statuts des Tomsker technologischen Instituts wird die Zusammenstellung der Regeln über die Strafen gegen Studirende sowie die Fixirung der Strafen dem Ressort des Comités für studentische Angelegenheiten entzogen."

Eine neue Ausgabe des Liv-, Est- und Kurländischen Privatrechts.

Eine höchst werthvolle Edition auf dem Gebiet des baltischen Provinzialrechts ist soeben im Commissionsverlage der hiesigen Buchhandlung J. G. Krüger im Druck erschienen. Es handelt sich um das vom Vereidigten Rechtsanwalt L. v. Broecker herausgegebene „Privatrecht der Gouvernements Liv-, Est- und Kurland", zu dem eine 50 Seiten umfassende Vorrede von Professor emer. Dr. J. Engelmann verfaßt ist.

Indem wir einer eingehenderen Würdigung des Werkes von sachkundiger Seite entgegensehen, erwähnen wir heute nur, daß die vorliegende, auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Kurland und Oesel veranstaltete (nichtofficielle) Ausgabe den deutschen Text des baltischen Privatrechts nach der Ausgabe von 1864 mit den Abänderungen der Fortsetzung von 1890, entsprechend der russischen Ausgabe in 16° bringt; außerdem enthält sie in einem Anhange die deutsche Uebersetzung der seit 1890 erlassenen Gesetze, soweit sie das baltische Privatrecht tangiren, und ein detaillirtes alphabetisches Sachregister.

Die Erhebung der Erbschaftssteuer von Majoraten.

Die von uns in Kürze bereits wiedergegebenen neuen Bestimmungen über die Erhebung der Erbschaftssteuer von Majoraten und Fideicommissen werden durch folgende Ausführungen, die wir der „St. Pet. Z." entnehmen, vervollständigt:

„Die Feage, in welcher Höhe Majorate und Fideicommißgüter mit der Erbschaftssteuer zu

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 25. August 1812:

„Gerichtliche Bekanntmachung: Da auf dem jüngstgehaltenen Landtage beschlossen worden ist, die Mitglieder des Liefländischen Adels aufzufordern, sich freiwillig zu denen der Landwehr angeordneten Offiziersstellen zu melden: So wird dieses hiemittelst von Einer Edlen Ritter- und Landschaft des Herzogthums Liefland öffentlich bekannt gemacht, damit ein jeder vom Liefländischen Adel, der gesonnen ist, einen solchen Posten zu übernehmen, sich in Dorpat, bei der repräsentativen Adels-Comité melden können, welches jedoch unverzüglich geschehen muß, indem zum 7. September die Landwehr organisirt werden soll. Zugleich soll es dem Adel Ehst- und Kurlands unbenommen seyn, ebenfalls sich zur Bekleidung eines solchen Postens zu offeriren."

Vesuv und Mont Pelée.

Professor A. Bergeat in Clausthal vergleicht im „Globus" den Ausbruch des Mont Pelée mit dem Untergang von Herculanum und Pompeji.

Er kommt dabei zu dem Ergebniß, daß die Ereignisse vom 8. Mai den Vesuv-Ausbruch an Furchtbarkeit weit übertrafen. Der Vesuv überschüttete Pompeji mit einer etwa 7 Meter mächtigen Aschenmasse, die, abgesehen von den ersten größeren Geschossen (Lapilli), sicherlich in feuchtem, schlammigem Zustand niedergegangen ist. Die Eruption hat also die Stadt nicht in Brand gesteckt, und die Verschüttung ging so langsam vor sich, daß es dem größten Theil der etwa 20,000 Seelen zählenden Bevölkerung gelang, sich zu retten. Nur wenige Hundert Personen, die, vielleicht auf dem Krankenlager, in der Stadt zurückblieben, oder solche, die während der Katastrophe nach der Stadt zurückkehrten, kamen um. Der Pelée aber vernichtete das blühende St. Pierre mit seinen 40,000 Menschen in wenigen Minuten, indem er eine Gluthwolke aus heißen Aschen und giftigen Gasen über die Stadt hinfegte.

Die eigentliche Ursache dieser verheerenden Wirkung liegt in dem Umstand, daß der Hauptausbruch nicht auf dem Gipfel des Berges, sondern durch eine an dessen Südabhang gelegene alte Seitenspalte, den sog. Etang sec, geschah. Die ausgeschleuderten Massen wurden in Folge dessen nicht senkrecht emporgeworfen, sondern schossen wagerecht hervor. Sie hatten deshalb nicht Zeit, auf einem langen auf- und abwärts führenden Weg an den bei Eruptionen immer wasserdampfreichen Luft sich abzukühlen, sondern erreichten die unglückliche Stadt fast augenblicklich nach der Explosion in völlig unverändertem Zustand und mit ungeschwächter Gewalt. Die Berichte aller Augenzeugen stimmen darin überein, daß die schwarze, von Blitzen durchzuckte, ungeheure Wolke in annähernd horizontaler Richtung von der Montagne Pelée auf die Stadt zustürzte. So lag St. Pierre am 8. Mai gewissermaßen gerade vor der Oeffnung eines Riesengeschützes, welches zerstäubte Lava und halbflüssige weißglühende Schlacken ausspie. Die Anfangsgeschwindigkeit der dem Krater entweichenden Gase und Aschen muß etwa doppelt so groß gewesen sein, wie diejenige eines von einem modernen Geschütz abgefeuerten Geschosses, d. h. über 1000 Meter in der Secunde.

Aus der horizontalen Fluglinie erklärt sich auch der der Aschenwolke unmittelbar vorausgegangene Orkan, der die im Hafen liegenden Schiffe beinahe zum Kentern brachte, ihre Schornsteine und Takelung umstürzte und selbst Geschütze zur Seite geschleudert haben soll. Es war kein Tornado, wie man vielfach angenommen hat, sondern nur eine Folge des durch die Explosion verursachten Luftdruckes.

Den eigenthümlichen Umständen, unter denen sich der Ausbruch vollzog, entspricht die grausige, bisher noch niemals beobachtete Art, wie er seine Opfer forderte. Die ausgeworfenen heißen Gase, die sonst bei Vertical-Explosionen den größten Theil ihrer furchtbaren Wirkung verlieren, waren hier die Haupttodesursache. Von den in den Hospitälern eingelieferten Unglücklichen waren viele nicht mehr zu retten, nicht wegen ihrer Brandwunden, sondern wegen der Lungenaffectionen, die sie sich durch das Einathmen der von Salzsäure und Schwefelwasserstoff vergifteten Luft zugezogen hatten. Die Verbrennungen sind sicher nur in ganz vereinzelten Fällen auf Blitzschläge zurückzuführen, öfter schon mögen glühende Aschen und Lapilli ihre Ursache gewesen sein, in der Hauptsache aber handelt es sich um eine Absengung und Röstung durch heiße Luft. Für diese Annahme spricht u. A. die Ausdörrund der sich ablösenden Körperhaut zu Leder. Die Bevölkerung ist also durch einen heißen, giftigen Schwaden erstickt und versengt worden — darin besteht das Neue und das Grausige des Pelée-Ausbruches. So ist es vor Allem die blitzartige Schnelligkeit der Ereignisse, der die traurige Größe des Menschenverlustes zuzuschreiben ist. Viele sollen gestorben sein, wie sie standen und saßen — Manche noch im Tode den Blick nach dem Vulcan gerichtet.

Die Geschichte eines Verstümmelten.

Von M. Dantone Helbig *).

In Fara Sabina, einem kleinen Landstädchen, in nächster Nähe von Rom, ereignete sich vor etwa 8 Jahren ein entsetzliches Unglück. Der junge Giuseppe Scuderini, Inhaber der Apotheke am Ort, war mit einer Mischung von explosiven Stoffen beschäftigt; diese entzündeten sich, und sowohl der unglückliche Apotheker als das Zimmer und die ganze nächste Umgebung wurden buchstäblich in Stücke gerissen. Sterbend transportirte man den Verwundeten nach Rom, wo er in S. Antonio, dem großen Hospital auf der Piazza S. Maria Magiore, liebevolle Aufnahme fand. Die Aerzte, die ihm von Anfang an die größte Sorgfalt widmeten, glaubten, er würde unter ihrem Messer sterben; denn sie waren genöthigt, ihm beide Beine und einen Arm zu amputiren, welche Glieder gänzlich zersplittert waren. Nur die Jugendkraft des 23-jährigen Mannes war im Stande, diese furchtbaren Operationen zu überstehen: er blieb am Leben.

Schreckliche Wochen, ja Monate folgten; denn der Unglückliche hatte außerdem die Sehkraft eingebüßt, da Theile der verhängnißvollen Mischung ihm in die Augen gespritzt waren. Wunderbarer Weise verlor Beppino, wie er im Hospital genannt wurde, selbst in der schlimmsten Zeit niemals den Erhaltungstrieb, interessirte sich für die Angelegenheiten der Außenwelt und war sehr empfänglich für Besuche, die ihm, als es mit ihm besser ging, reichlich zu Theil wurden, denn namentlich Personen aus der Fremdencolonie, die sein trauriges Schicksal erfuhren, nahmen regen Antheil, den sie auf praktische Weise bethätigten. Besonders ein in Rom lebender englischer Arzt, ein großer Menschenfreund, beschäftigte sich auf so eingehende Art mit dem Befinden, den Anschauungen und dem Charakter des Kranken, daß sich daraus mit der Zeit eine wirkliche Freundschaft entwickelte.

Als die Wunden geheilt waren — was um so längere Zeit beanspruchte, als noch einige kleine Nachoperationen sich nöthig zeigten — mußte vor Allem der rege Geist des Invaliden beschäftigt werden. Beppino hegte die Hoffnung, durch eine Operation wieder sehend zu werden, was sich leider als trügerisch herausstellte, da eine erste Capacität in diesem Fache nach sorgfältiger Untersuchung eine gänzliche Erfolglosigkeit in Aussicht stellte. Obgleich man dem Unglücklichen anfänglich seine Illusion ließ und ihn mit Ausflüchten hinhielt, erkannte er doch bald das Trostlose seiner Lage, die er abermals mit größter Standhaftigkeit ertrug.

Da erfand der philanthropische Sinn des erwähnten Wohlthäters eine ebenso nützliche als anregende Beschäftigung für den Kranken. Er ließ aus dem nahegelegenen San Alessio, dem Blindeninstitut auf dem Aventin, den Blindenlehrer kommen, welcher Beppino unterrichten mußte. In verhältnißmäßig kurzer Zeit lernte derselbe wie die Blinden fertig lesen und schreiben, entwickelte hierbei eine große Ausdauer und war nie unbeschäftigt, dictirte auch öfter Briefe an seine zahlreichen Gönner und Gönnerinnen. Sogar mit anderen Leidensgefährten, die in demselben Saale der Chirurgia lagen, beschäftigte er sich eingehend; einem jungen Campagnolen, dem das Bein amputirt worden war, brachte er auf höchst erfinderische Weise die Anfangsgründe des Lesens und Schreibens bei, von denen dieser keine Ahnung hatte.

Beppino wurde bald der Liebling des Hospitals und von Allen bevorzugt, was ihm Niemand mißgönnte, da sein bedauernswürdiger Zustand, mit solchem Heroismus ertragen, die allgemeinste Theilnahme hervorrief. Seine seltene Willensstärke bewies er auch dadurch, daß er, trotz Schmerzen, im Stande war, sich nach und nach des Gebrauches von Morphium zu entwöhnen, das ihm die Aerzte in Anbetracht seines scheinbar hoffnungslosen Zustandes reichlich gewährt hatten.

Nach fast fünfjährigem Aufenthalt im Hospital, wo er zu verhältnißmäßiger Genesung gelangt war, fing er an, sich nach Veränderung und einer gewissen Selbständigkeit zu sehnen. Unter den ihm näher stehenden Besuchen seiner Mutter und seiner beiden Schwestern war auch Adelaide Mosso, die er wohl vor seinem Unglück schon gekannt hatte, sonst wäre der nachherige überraschende Abschluß seiner bisherigen Existenz schwer zu begreifen. Das ihm etwa gleichaltrige junge Mädchen machte sich dem Kranken durch Vorlesen, Dictate nachschreiben — er schrieb damals seine Memoiren — und ähnliche Hilfsleistungen sehr nützlich, und bald begann eine innige Neigung die Beiden an einander zu

*) Aus den „Hamb. Nachr."

belegen sind und nach welchem Modus diese Steuer beizutreiben ist, ist bereits seit einer Reihe von Jahren zuständigen Orts Gegenstand der Erörterung gewesen. Nachdem diese Angelegenheit in einer besonderen Commission eingehend geprüft worden war, hat sie nunmehr durch ein am 3. Juni des laufenden Jahres Allerhöchst bestätigtes Reichsraths-Gutachten ihren Abschluß gefunden.

Bei Festsetzung der Höhe der Steuer war natürlich der Umstand in Betracht zu ziehen, daß der neue Besitzer eines Fideicommißgutes oder Majorats nicht das Recht hat, Theile seines Erbes zu entäußern oder mit Schulden zu belasten, und somit die Steuer aus dem Ertrag des Erbes, welcher mitunter nicht hoch ist, zu erlegen hat. Er befindet sich also in ähnlicher Lage wie eine Person, welche die lebenslängliche Nutznießung eines Besitzes ererbt hat. In letzterem Fall ist im Gesetz die Hälfte der allgemein üblichen Erbschaftssteuer vorgesehen. Das neue Gesetz hat auch für die Erben von Majoraten und Fideicommißgütern — wenn sie entferntere Verwandte der Erblasser sind — eine Herabsetzung der Steuer festgesetzt, allerdings nicht bis auf die Hälfte des Normalbetrages, sondern nur — je nach dem Verwandtschaftsgrad zwischen dem Erben und dem Erblasser — bis auf 3, 4 und 6% des Werthes des Erbes statt der durch die allgemeinen Gesetze bestimmten 4, 6 und 8%; beim Uebergang des Majorats oder Fideicommißgutes an die nächsten Leibeserben wird jedoch die Steuer in ihrer vollen Höhe (1% des Werthes des Erbes) erhoben.

In Bezug auf den Modus der Beitreibung der Steuer wird dem Erben zunächst ein Aufschub von zwei Jahren gewährt und alsdann die Entrichtung der Steuer in Theilzahlungen im Laufe von 10 Jahren gestattet, wobei die noch nicht entrichteten Beträge mit ½% monatlich zu verzinsen sind; diese Bestimmung wird auf alle Besitzer von Majoraten und Fideicommißgütern ausgedehnt werden, welche gegenwärtig die Erbschaftssteuer noch nicht erlegt haben.

Falls bei dem Uebergange eines solchen Gutes an einen neuen Besitzer der frühere Besitzer die Steuer noch nicht ganz erlegt hat, so ist der neue Besitzer nicht haftbar, sondern der betreffende Restbetrag wird gestrichen."

Das Reglement über den Dampferverkehr auf den russischen Binnengewässern ist, wie die „Now. Wr." meldet, vom Ministerium der Communicationen für nothwendig erachtet worden, einer gründlichen Revision zu unterziehen, da das Ministerium zu der Erkenntniß gelangt ist, daß eine große Zahl der verkehrenden Dampfer den Passagieren und Gütern keinen genügenden Schutz bieten.

— Der Secretär der Livl. Gouv.-Regierung v. Dehn und der ältere Geschäftsführer derselben, Silin, sowie die jüngeren Gehilfen des Pernauschen Kreischefs, Petkiewicz und des Wolmarschen Ssokolow sind zu Hofräthen befördert worden.

— Der „Prib. Kr." meldet, daß im kommenden Herbst neue Regeln für den Handel mit Producten der Bienenzucht in Kraft treten werden. Diese Regeln verfolgen hauptsächlich die Falsification von Honig und Wachs, die sich in den letzten Jahren bedeutend entwickelt hat.

St. Petersburg, 28. August. Die ins Auge gefaßte Revision der russischen Städteordnung findet u. A. im „Jushn. Kr." eine sehr pessimistische Beurtheilung. „Wie den Lesern bekannt ist — so heißt es dort — hat die beabsichtigte Reorganisation der Städteordnung vor Allem eine Verstärkung der administrativen Bevormundung und eine Beschränkung des Wahlprincips im Auge. So steht denn das vom Ministerium verfolgte Ziel in directem Gegensatz zur Tendenz der Vertreter der Stadtverwaltung und entspricht daher wenig den factischen Bedürfnissen und Nothständen der Städtebevölkerung. Die „Reform", die sich bisher nur auf St. Petersburg bezieht, wird, wie man wohl annehmen muß, allmählich auch auf die anderen Städte ausgedehnt werden. Dabei wird die gesellschaftliche Selbstthätigkeit eine immer geringere, das Wahlrecht immer mehr verkürzt werden und es werden schließlich der städtischen Verwaltung nur noch solche Elemente angehören, die ohne Bevormundung garnicht auskommen können. Wie weit durch solch' eine Reform, die eine Erweiterung der Fälle administrativer Einmischung in die Stadtverwaltung bezweckt, die städtische Wohlordnung fördern wird, ist eine Frage, auf die die Städteordnung von 1892 eine beredte Antwort giebt."

— Das Project des Bahnbaues von der russischen Grenze zum Persischen Meerbusen wird zur Zeit, wie man den „Mosk. Wed." aus St. Petersburg berichtet, in den betreffenden Sphären berathen und ist seiner Verwirklichung nahe.

— Der am 21. August in Sillamäggi verstorbene Akademiker und Professor der Petersburger Universität Victor Jernstedt wurde, wie einem Nekrolog des „Pet. List." zu entnehmen, im Jahre 1854 geboren, absolvirte das historisch-phiologische Institut und widmete sich dem Studium der griechischen Literatur. Zu wissenschaftlichen Zwecken besuchte er London, Oxford und Cambridge, wo er die antiken griechischen Handschriften studirte. Im Jahre 1880 vertheidigte V. Jernstedt seine Magister-Dissertation und hielt sich darauf drei Jahre lang zur Kenntniß der Archäologie, Inschriften und griechischen Philologie in Italien und Griechenland auf, wo er die Museen und Bibliotheken besuchte. Im Jahre 1893 wurde der Verstorbene zum Akademiker der Kais. Akademie der Wissenschaften gewählt. Zahlreiche fachwissenschaftliche Arbeiten entstammen der Feder Jernstedt's und haben ihm einen Namen unter den Philologen Europas gemacht.

— Auf Antrag des Ministeriums des Aeußern ist, wie wir in der „Mosk. Deutsch. Z." lesen, in sämmtlichen Ressorts die Anordnung erfolgt, in den Listen von Personen, welchen ausländische Orden und Verdienstzeichen verliehen worden, die Veranlassung zu solchen Auszeichnungen anzugeben.

— Aerzten des St. Petersburger Militärbezirks ist, wie Residenzblätter melden, der Vorschlag gemacht worden, auf der neuen Mandschurischen Eisenbahn mit einer Jahresgage von 3600 Rubeln und Fahrgeldern in der Höhe von 1200 Rubeln in Dienst zu treten. — Circa 700 Beamte, resp. deren Familien reisen dieser Tage aus St. Petersburg nach Charbin zum Dienst auf der Mandschurischen Bahn ab.

— Das Oekonomie-Departement hat, wie die „Pet. Wed." berichten, ein genaues Verzeichniß aller Oertlichkeiten im Reich nebst einem Hinweise auf ihre Lage und ihre Entstehung zusammengestellt, das demnächst im Druck erscheinen soll.

Moskau. Große Mißbräuche sind, wie die „Mosk. Disch. Z." berichtet, in einigen städtischen Krankenhäusern constatirt worden. Gelegentlich einer Revision hat es sich herausgestellt, daß die nicht abgeholten Kleidungsstücke verstorbener Patienten vielfach ohne jede Desinfection an kleine Händler verkauft werden, wodurch natürlich der Verbreitung von Ansteckungen Thür und Thor geöffnet wird. Daß man diese Gefahr in den Krankenhäusern nicht erkannt hat, verräth eine verblüffende Sorglosigkeit.

Lodz. Ungeheure Mißbräuche sind nach dem „Lodz. Tgbl." auf der Lodz-Pabianicer Bahn entdeckt worden. Mehrere Conducteure und Controleure betrieben seit langer Zeit ein einträgliches Geschäft, indem sie dieselben Billette mehrmals am Tage an Passagiere verkauften und in ihren Rapporten falsche Zahlen angaben. Da sie Alle mit einander im Bunde waren, konnte der Betrug lange Zeit unentdeckt bleiben. Ferner wurde auf der Bahn ein förmlicher Handel mit Anstellungen getrieben. Wer eine Stelle wünschte, konnte sie gegen eine Zahlung von 25 Rbl. erhalten; die in die dazu nöthigen Manipulationen Eingeweihten verschafften ihm für diesen Preis den Posten eines Conducteurs, Maschinisten oder was er sonst wünschte. — In Folge dieser Entdeckungen sind im Personal der Pabianicer Bahn große Veränderungen eingetreten; sämmtliche schuldige Beamten sind entlassen und die Sache wird demnächst ein Nachspiel vor Gericht haben.

Sibirien. Vor einiger Zeit berichteten wir nach russischen Blättern von der eifrigen Suche nach einem Correspondenten eines sibirischen Blattes, der verschiedene „Geheimnisse" beim Baikal-Bahnbau an den Tag gebracht hatte, und an dem die Betroffenen sich dafür rächen wollten. Wie nun jetzt die „Irkutsker Gouv.-Z." mittheilt, haben die Unordnungen auf der Baikal-Bahn die Aufmerksamkeit der Vorgesetzten auf sich gezogen. Im Dorfe Kultuk wurde auf Befehl des Chefs der Bahn eine genaue Untersuchung vorgenommen, wobei viele der von der Presse namhaft gemachten Facta als thatsächlich erwiesen wurden. Ein Ingenieur soll daraufhin verabschiedet werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. August (11.) September.

Der Fall St. Rémy in Frankreich.

Wie aus den telegraphischen Berichten über die Verhandlungen des Kriegsgerichts in Nantes gegen den Oberstleutnant de St. Rémy ersichtlich ist, hat das Gericht den Officier nur für schuldig erklärt, der Requisition der bürgerlichen Behörde nicht Folge geleistet zu haben, wogegen es ihn von dem Vergehen der militärischen Gehorsamsverweigerung freisprach. Zur Beurtheilung des kriegsgerichtlichen Spruches bedarf es der Erinnerung an den zu Grunde liegenden Thatbestand, der nach dem Bericht des Regierungs-Commissars folgender war:

Der Divisions-General Frater telegraphirte am 7. August an de St. Rémy: „Sie werden vom Präfecten von Morbihan ersucht, morgen eine Schwadron nach Lanouée zu schicken, um die Ausführung eines Schulschließungs-Erlasses zu sichern" u. s. w. — Als die Antwort des Oberstleutnants ausblieb, sandte Frater am selben Abend eine zweite Depesche, die die Frage enthielt: „Haben Sie mein Telegramm erhalten?" In einer dritten Depesche, die in der Nacht abging, fragte der Divisions-General: „Wird die Requisition ausgeführt?" St. Rémy fuhr fort zu schweigen, bis er sich am Morgen des 8. August entschied, auf dem Drahtwege zu antworten: „Schwadron ist nach Lanouée nicht abgerückt. Brief folgt."

Der Bericht des Regierungs-Commissars giebt zu, daß bis hierher kein förmlicher Befehl des militärischen Vorgesetzten an St. Rémy vorgelegen habe: Frater hätte nichts gethan, als die Requisition des Präfecten weitergegeben. Anders stände es mit der vierten Depesche, die der Divisions-General nunmehr an St. Rémy abschickte und die einen Dienstbefehl in aller Form enthalte: „Der Präfect ersucht darum, die Requisition sofort auszuführen. Rücken Sie mit Ihrer Schwadron so bald wie möglich ab." Darauf antwortete St. Rémy telegraphisch: „Ich kann einen Befehl nicht weitergeben, der meine Gefühle und meinen Glauben verletzt." Mit dieser Antwort fügte St. Rémy nach der Auffassung des Regierungs-Commissars zu dem Vergehen gegen die bürgerliche Behörde auch noch das der militärischen Gehorsamsverweigerung.

Die Officiere des Kriegsgerichts scheinen sich für die Beurtheilung des Falles, soweit der zweite Anklagepunct in Betracht kam, die casuistische Logik des Generals Frater zu eigen gemacht zu haben. Dieser antwortete auf die Frage des Präsidenten, ob er glaube, dem Oberstleutnant einen wirklichen Dienstbefehl ertheilt zu haben, mit folgenden Worten: „Gewiß, ich habe einen Befehl gegeben, aber erst nachdem St. Rémy seinen Fehler begangen hatte. Ich war zunächst nur Vermittler zwischen dem Präfecten und ihm; denn ich hatte gar kein Recht, einen Befehl für die Ausführung einer Requisition des Präfecten zu ertheilen, da das Gesetz dem Officier befiehlt, den Requisitionen der bürgerlichen Behörde Folge zu leisten. Erst als ich festgestellt hatte, daß St. Rémy der gesetzlichen Vorschrift nicht gehorchte, gab ich meinen Befehl."

Diese spitzfindige Argumentation sucht, wie man sieht, den zweiten Anklagepunct einfach ganz auszuschalten, indem sie den strafbaren „Fehler" als schon begangen, als abgeschlossen hinstellt, ehe überhaupt der Divisions-General in seiner Eigenschaft als Vorgesetzter dem Oberstleutnant gegenübertrat. Dasselbe dialektische Taschenspielerstück wandte übrigens auch der Vertheidiger St. Rémy's an, als er sagte: „Es liegt keine Gehorsamsverweigerung im absoluten Sinne des Wortes vor. Der „Fehler" — wenn man überhaupt von einem solchen reden darf — wurde nicht erst begangen, als ...., sondern gleich zu Anfang, als St. Rémy sich weigerte, auf ein einfaches Telegramm hin eine Schwadron Jäger abrücken zu lassen."

Die Folge dieser Manöver war dann, daß die grundsätzlichen Fragen, auf die doch Alles hätte ankommen sollen, in der Verhandlung kaum berührt wurden, die Fragen nämlich: Ist die Pflicht des militärischen Gehorsams beschränkt? Was bleibt zu thun, wenn der Mensch, der Bürger, der Christ mit dem Soldaten in Conflict kommt? Wo ist der Maßstab, der die höhere Pflicht als solche erkennen läßt? Sind Ausnahmefälle möglich, wo die Gehorsamsverweigerung geradezu zur Pflicht wird? Und doch war das freimüthige Bekenntniß St. Rémy's, er sei sich der Schwere seines Schrittes bewußt gewesen und habe eine Nacht bitterer Seelenkämpfe durchgemacht, ehe er sich entschlossen habe, über seine soldatische Pflicht die des Christen zu stellen, ganz dazu angethan, den Ausgangspunct solcher grundsätzlichen Erörterungen abzugeben.

So kann denn u. A. die „Lanterne" nicht ohne Grund eifern: „Das Urtheil ist eine Herausforderung der öffentlichen Meinung, eine Herausforderung, die in ihrer Lächerlichkeit die Republik selbst zum Ziele hatte. Manneszucht und Rechtspflege sind hinfällig, solange die Mitglieder der clericalen Gesellschaft im Officier-Corps das Uebergewicht haben."

Zur Vernichtung des haytischen Kriegsschiffes.

Mit großer Genugthuung ist in Deutschland das schneidige Vorgehen des „Panther" gegen das haytische Kriegsschiff „Crête à Pierrot" begrüßt worden. Noch vor dem Eintreffen der Sühne-Nachricht schrieb die „Köln. Z." unter der Aufschrift „Haytischer Seeraub": „Wenn noch ein Zweifel daran möglich gewesen wäre, daß die Republik Hayti den Namen eines geordneten Staatswesens nicht verdient, so hat jetzt die Frevelthat des haytischen Kanonenbootes „Crête à Pierrot" ihn behoben. Uns Deutschen ist dadurch die Sorge erwachsen, diesen unerhörten Bruch des Völkerrechts exemplarisch zu bestrafen. Bei der kümmerlichen Zahlenstärke unserer Flotte sind wir zur Zeit nur im Stande, ein einziges Kriegsschiff, und zwar nur ein Kanonenboot, in die haytischen Gewässer zu entsenden. Das Kanonenboot „Panther" ist am 2. September von Sanct Thomas abgegangen und dürfte bereits vor Port-au-Prince eingetroffen sein; das ist der einzige Hort, den das Deutschthum zur Zeit in Gewässern aufzuweisen hat, wo man sich an deutschem Eigenthum in räuberischer Weise vergangen hat. Indessen unsere blauen Jungen sind aus anderem Holze geschnitzt als diese halbwilden Schwarzen, die das Rauben und Stehlen wohl vortrefflich verstehen, aber als Soldaten kaum betrachtet wer-

---

fesseln. Sie entschloß sich mit seltenem Opfermuth, ihr ganzes Leben dem Unglücklichen zu weihen, und Beppino überraschte eines Tages Alle, die sich mit seinem Schicksal beschäftigten, mit der Nachricht, daß er das Hospital verlassen wolle, um Adelaide zu heirathen.

Seinen väterlichen Freund und Berather, der erst gerechte Befürchtungen hegte, wußte er dennoch dem gefaßten Entschluß geneigt zu machen, und das thatkräftige Wohlwollen des edlen Gönners überwand schließlich all die vielen Schwierigkeiten, die sich einer so sonderbaren Verbindung von allen Seiten entgegenstellten.

Die Vermählung, einzig in ihrer Art, fand statt. In der Wohnung der Mutter, wo auch das junge Paar seine Häuslichkeit gründete, wurde die Feierlichkeit vollzogen. Beppino, in schwarzem Anzug im Rollstuhl, das Fehlen der Glieder durch eine Decke mitleidig den Blicken entzogen, die Braut in weißem Kleide, mit Orangenblüthen im Haar, überall Blumen, die ganze Familie im Festschmuck, der würdige Pater Cappuccino aus S. Antonio, der das Paar zusammengab, viel theilnehmendes Publicum, Alles dies machte den Act zu einem sensationellen Ereigniß, mit dem sich sogar seinerzeit die römischen Tagesblätter auf das lebhafteste beschäftigten.

Die sonderbare Ehe gestaltete sich sehr glücklich. Beppino blieb beständig in guter Stimmung und war stets zufrieden. Adelaide pflegte ihn mit rührender Hingebung. Der Blinde arbeitete fleißig an Copien von Büchern für die Blindenbibliothek, welche eine philanthropische Gesellschaft in Rom zum Ausleihen an Blinde anfertigen läßt. Er hatte reichlich Bestellungen und konnte auf diese Weise auch seinerseits zur Bestreitung des Haushaltes beitragen. Der eigenartige Fall erweckte sogar das Interesse des menschenfreundlichen, edlen Fürsten, des Königs Umberto von Italien, der dem Invaliden eine sehr kostbare Schreibmaschine schenkte, Beppino's höchster Wunsch, da er auch in dieser Technik eine große Fertigkeit erlangt hatte. Auch beschäftigte er sich, als früherer Apotheker, mit der Zusammenstellung von chemischen Präparaten, wobei ihm natürlich Adelaide stets behilflich war. Nach vielfachem Mischen und Probiren gelang es ihm, ein Haarwasser zu erfinden, von dem er scherzend sagte: „Fà crescere i capelli all muro!" „Sein Gebrauch läßt Haar selbst auf der Mauer wachsen." In Fläschchen mit dem Namen des Erfinders ist es noch jetzt in Rom im Handel.

Er war vollständig mit seinem grausamen Geschick ausgesöhnt, denn sein letzter Wunsch wurde auch noch durch die Fürsorge seines theilnehmenden Gönners befriedigt. Der Aermste, obwohl in ewiges Dunkel gehüllt, hatte unbeschreibliche Sehnsucht nach frischer Luft, da er fast die ganze Zeit seit der Katastrophe im Bett oder im Rollstuhl im Zimmer zugebracht hatte. Nachdem er bereits durch Veränderung seiner Wohnung in den Besitz einer Terrasse gekommen war, auf der er Luft und Sonne genießen konnte, gestaltete sich der letzte Sommer seines Lebens, während dessen er bereits anfing, zu kränkeln, sehr freundlich. Vor Porta Pia in einem Villino mit kleinem Gärtchen hatte er mit seiner Frau eine regelrechte Villeggiatur, da er den ganzen Tag im Freien zubringen konnte.

Nach dreijähriger Ehe starb Beppino im April dieses Jahres eines Morgens ganz unerwartet, ohne vorhergegangene ernstliche Krankheit, tief betrauert von den Seinigen, deren Haupt und Berather er stets gewesen war, und von seinem Freund und Wohlthäter, der ihm ein würdiges Begräbniß zutheil werden ließ. Die tiefgebeugte Wittwe kann sich mit dem schönen Bewußtsein trösten, durch ihre Liebe und Treue die letzten Jahre des armen Beppino verschönt zu haben; sie that Alles, was in ihren schwachen Kräften stand.

Der Gesunde, im Wohlleben Schwelgende fühlt sich oft unbefriedigt und ist wegen Kleinigkeiten verstimmt. Der arme blinde Krüppel, der niemals klagte, hatte noch Freude an seinem elenden Leben und wußte diesem die beste Seite abzugewinnen. So ist Alles im Leben relativ.

Mannigfaltiges.

Wie viel Thiere giebt es? Die Wissenschaft kennt und nennt etwa 400,000 Arten Thiere, während sie knapp 150,000 Pflanzensorten aufzuzählen vermag, und zwar liefert die Insectenwelt allein ungefähr 280,000 Arten: 120,000 Käfer, 50,000 Schmetterlinge, 38,000 Hautflügler 2c.; Vögel kennt man 13,000 Arten, Fische 12,000, Reptilien 8300, wovon 1640 Schlangen (ungefähr 300 giftige). Weiter kennt man 1300 Amphibienarten, 20,000 Spinnen, 50,000 Mollusken, 8000 Würmer 2c. Das Berliner naturwissenschaftliche Museum besitzt eine Sammlung von 200,000 Thierarten, die durch 1,800,000 Exemplare repräsentirt werden.

— Die Träume der Verbrecher. Es ist ganz allgemein die Ansicht verbreitet, daß Verbrecher in den Nächten nach der That von Gewissensbissen und ängstlichen Träumen gequält werden. Dies entspricht jedoch nicht den Thatsachen. Prof. Dr. Sante de Sanctis in Rom, einer der ersten Traumkenner der Gegenwart, widmet in seinem bekannten, kürzlich auch in deutscher Uebersetzung erschienenen Buche: „Die Träume" (Halle a. S., C. Marhold) dieser Frage ein längeres Capitel und bringt auch über von ihm selbst bei Verbrechern gemachte Beobachtungen einige interessante Mittheilungen. Bisher waren überhaupt noch keine systematischen Untersuchungen über das Traumleben der Verbrecher angestellt. Der Verbrecher, besonders der Verbrecher gegen das Leben, schläft, nach de Sanctis, in den auf das Verbrechen folgenden Nächten und während der Jahre der Strafverbüßung ruhig und tief, falls selbstverständlich nicht besondere Ursachen (allgemeine und nervöse Krankheiten, Wahnbildungen u. s. w.), worunter nicht zuletzt auch atmosphärische Einflüsse in Betracht kommen, seine natürlichen Veranlagungen ändern. Die Verbrecher träumen im Allgemeinen wenig und selten; nur eine Minderheit träumt viel oder gar nicht. Je mehr der Grad der Criminalität zunimmt, um so weniger lebendig ist das Traumleben, und zwar so, daß bei den schweren Verbrechern, den absolut Unmoralischen, die Traumthätigkeit ebenso aufgehört hat, wie bei Idioten und Apathischen. Die arbeitenden Verbrecher träumen viel weniger als die in Einzelhaft befindlichen. Das Gefühlsleben im Traume ist bei den Verbrechern sehr beschränkt: ihre Träume sind fast immer einfache Erinnerungen an das vergangene Leben draußen oder Wiederholungen von Tagesereignissen ohne emotive Färbung. Je schwerer der Grad der Criminalität, um so seltener die emotiven Träume. Die Scene des Verbrechens wiederholt sich im Traume nur selten (etwa beim vierten Theile der träumenden Verbrecher) und dann ist ihre Wiederkehr nicht immer von einer nennenswerthen Gemüthsreaction begleitet.

— Eine die Bühne betreffende Rechtsklage hat, wie aus Paris berichtet wird, der Gerichtshof von Cette entschieden. Hat eine Schauspielerin das Recht, die Gegenwart ihres Ehemannes hinter den Coulissen zu verlangen? Der Director des Cursaales hatte sich formell geweigert, den Ehemann der Mme. Rigaud-Labens, der ersten Sängerin, hinter den Coulissen zuzulassen; darauf hatte diese die gerichtliche Aufhebung ihres Engagements und 2000 Frcs. Schadenersatz verlangt. Nach dem Anhören beider Parteien gab der Gerichtshof der Klägerin Recht und bewilligte ihr 500 Frcs. Entschädigung.

— Ein respectabler Wächter. Aus Berlin erzählt das „Berl. Tgbl.": Ein Riese am Kinderwagen erweckt jetzt täglich das größte Aufsehen bei allen Besuchern des Thiergartens. Die Sache hängt so zusammen. Ein hiesiger Industrieller und Fabrikbesitzer Dr. M. hatte zur Aufbesserung seiner Finanzen eine reiche Erbin geheirathet. Der Ehe entsproß auch ein Kind. Leider aber kam es zu Mißhelligkeiten, hauptsächlich finanzieller Natur, und das Eheglück ging in die Brüche. Eines Tages, als der Mann auf einer Geschäftsreise war, traten etwa zehn handfeste Leute an und räumten die ganze Wohnung aus. Als der Mann nach Hause kam, fand er weder Stuhl noch Tisch, noch auch Frau und Kind. Das wunderte ihn natürlich sehr, aber seine Vermuthung, die sich auf das Heim der Schwiegermama lenkte, wurde bald bestätigt. Seine Frau war mit dem Kinde und dem Kindermädchen nach der vornehmen Villa geflüchtet, welche die Schwiegermutter in einem Villenort an der Wannsee-Bahn bewohnt. Sein Entschluß war bald gefaßt. Eines Tages rasselte eine Droschke an der Villa vor, Dr. M. sprang heraus, eilte, ohne sich viel mit Redensarten aufzuhalten, durch die ihm wohlbekannten Räumlichkeiten in das Kinderzimmer, nahm das Kind auf den Arm, commandirte das Kindermädchen, mitzukommen, und heidi ging die Droschke wieder ab. Nachträglich muß ihm wohl der Gedanke gekommen sein: „Was Du nicht willst, das man Dir thu', das füg' auch keinem Andern zu," oder vielmehr er fürchtete, daß man ihm auch anthun könnte, was er schneidig ausgeführt hatte. Um sich nun zu sichern, engagirte er einen hünenhaft gewachsenen Menschen, der den Auftrag erhielt, nicht von dem Kinde zu weichen, komme, was da wolle. Und so sieht man denn nun täglich diesen Riesen abwechselnd mit dem zierlichen Kindermädchen den Kinderwagen durch den Thiergarten schieben.

— Splitter. „Willst Du ein rechtschaffener Künstler werden, so bade vor Allem den Nachahmungstrieb aus Deinem Körper hinaus." — „Bist Du genöthigt, Jemanden zu belehren, so mache ihn glauben, daß er die Sache eigentlich besser verstehe als Du selbst." — „Wenn der Geist zum Fenster hinausgeflogen ist, steht die Zote vor der Thür." — „Es ist keine Schande, irgend ein Handwerk zu betreiben. Wie aber oft ein Handwerk betrieben wird, das ist eine Schande." — „An Menschen, die an ihrem eigenen Werthe zweifeln, braucht man in der Regel nicht zu zweifeln."

— Die starken Arme. (Herr zum Bettler): „Schämen Sie sich, zu betteln! Warum gebrauchen Sie Ihre starken Arme nicht?" — „Dös hob i' scho thon, aber da bin i glei in s Zuchthaus komma."

— Selbstbewußt. Dame (zum Gast, der sich in Wortspielereien gefällt): „Ihre letzte Bemerkung war aber wenig geistreich, Herr Baron!" — Herr: „Nicht wahr, das fällt bei mir immer gleich auf!"

— Der Individualist. Mutter: „Aber, Fritz, sei doch artig!" — Der kleine, Fritz: „Ich will nicht artig, ich will eigenartig sein!" („Fl. Bl.")

den können. Sie werden ihnen schon den Text lesen. Außerdem ist der „Panther", wenn er auch nur ein Kanonenboot ist, als Kriegsschiff nicht zu verachten. Er führt zwei 10,5cm.-Schnellfeuergeschütze und sechs 3,7 cm.-Maschinenkanonen. Die Hauptwaffe besitzt eine erheblich stärkere Feuerwirkung als die des Schwesterschiffes „Illis". Sie feuert in der Minute 12 bis 15 Schuß und durchschlägt an der Mündung eine Stahlplatte von 287 mm... Die Besatzung der ganzen haytischen Flotte erreicht nicht einmal die Stärke der „Vineta"-Besatzung. Die zahlenmäßige Ueberlegenheit der haytischen Flotte spielt also gar keine Rolle. Aber es ist dies wieder einmal der Fall, wo es sich zeigt, daß Deutschland ohne starke Flotte sich nicht die Achtung verschaffen kann, die ihm gebührt"...

Uebrigens wird die deutsche Indignation auch von Nord-Amerika getheilt. Aus Washington wird vom 4. September telegraphirt: „Der Commandant Mr. Grea, Befehlshaber des vor Cap Haytien liegenden amerikanischen Kreuzers „Machias", erhielt Anweisung, die „Crête à Pierrot", das Kanonenboot des Generals Firmin unter dem schottischen Capitän Killick, welcher die „Marcomannia" kaperte, einfach wegzunehmen und ebenso die beiden übrigen kleinen Küstenfahrzeuge der Insurgenten zu beschlagnahmen und unschädlich zu machen, falls dieselben nicht Garantien für unbedingtes Respectiren alles ausländischen Eigenthums gäben — und vor Allem ihr sog. Blockade-Decret zurückzögen."

Ueber die Vernichtung des „Crête à Pierrot" berichtet das Wolff'sche Bureau: „Der Commandant S. M. S. „Panther", Corvettencapitän Eckermann, hatte den Befehl erhalten, das seeräuberische Kanonenboot „Crête à Pierrot" aufzubringen. Der „Panther" begab sich zu diesem Zweck von Port au Prince nach Gonaives, wo er den „Crête à Pierrot" vollkommen überraschte. Es wurde nunmehr von dem deutschen Commandanten folgendes Ultimatum gestellt: „Flagge innerhalb ¼ Stunde streichen, Schiff räumen und keinerlei Gefechtsvorbereitungen treffen. Sonst erfolgt sofortiger Angriff." Der „Panther" hatte schon vorher „klar zum Gefecht" gemacht. Die Flagge wurde hierauf innerhalb der gegebenen Frist gestrichen und der „Pierrot" von der Mannschaft verlassen. „Panther" hatte die Absicht, den „Pierrot" nun in Schlepp zu nehmen. Bald jedoch erfolgte — offenbar durch Pierrot-Mannschaften absichtlich hervorgerufen — die Explosion der hinteren Pulverkammer, welche das Achterschiff zerstörte und in Brand setzte. Hierdurch wurde das Inschleppnehmen durch „Panther" unmöglich, da weitere Explosionen nicht ausgeschlossen waren. Da aber außerdem hierin ein feindlicher Act erblickt werden mußte und die vorderen Geschütze noch gebrauchsfähig waren, so ließ der Commandant S. M. S. „Panther" auch die vordere Pulverkammer und den Kessel durch Granatfeuer zur Explosion bringen. Als dies geschehen, brach „Pierrot" auseinander und sank. Der „Admiral" befand sich bei den Rebellen an Bord. Gonaives ist in den Händen der Rebellen."

Die Londoner Blätter berichten nach Newyorker Meldungen über die Bestrafung des „Crête à Pierrot" folgendermaßen: „Der Commandeur des „Panther" theilte dem Admiral Killick mit, er solle innerhalb 5 Minuten die „Crête à Pierrot" entfernen und das Schiff übergeben. Killick bat um 15 Minuten, die bewilligt wurden unter der Bedingung, daß Waffen und Munition von der Mannschaft des „Crête" zurückgelassen würden. Die Mannschaft zog in großer Unordnung ab. Nach 15 Minuten ging ein deutsches Detachement ab, um an Bord des „Crête" zu gehen. Als man auf 30 Meter heran war, sah man, daß die Mannschaft des „Crête" das Schiff vor dem Verlassen in Brand gesteckt. Der „Panther" bohrte es darauf mit 30 Schüssen in den Grund."

Aus **Frankfurt a. O.** wird vom 6. September berichtet: Der Kaiser nahm heute Vormittag die Parade über das dritte Armeecorps bei Markendorf in Gegenwart der Kaiserin und des Kronprinzen ab. Anwesend waren ferner die Prinzen Heinrich, Albrecht und Friedrich Leopold von Preußen, die Prinzen Ludwig, Leopold und Arnulf von Baiern, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Ferdinand von Rumänien, ferner Lord Roberts, der englische Staatssecretär des Kriegsamts Brodrick, General Kelly-Kenny, die amerikanischen Generale Corbin, Young und Wood sowie der italienische Generaleutnant Saletta, Earl Lonsdale und die Militär-Attachés der Berliner Botschaften.

In **Oesterreich** scheint sich die Schönerer-Partei zu neuem Toben im Parlament vorzubereiten. In Salzburg veranstaltete am 4. September der dortige Verein der Schönerianer eine Sedan-Feier im Curhaussaale. Der deutsch-radicale böhmische Reichsraths-Abgeordnete Hofer, welcher die Festrede hielt, begab sich auch auf das Gebiet der inneren Politik und polemisirte gegen die deutsche Volkspartei und die deutsche Fortschrittspartei, von denen er behauptete, ihre Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Körber seien bereits so weit gediehen, daß den Tschechen die innere tschechische Dienstsprache zugestanden worden sei. Für diesen Fall kündigte Abg. Hofer die lärmende Obstruction der Schönerianer an, indem er sagte: „Wenn das Parlament wieder zusammentritt und es kommt ein derartiger Kuhhandel zu Stande, so werden wir 16 Mann dem Ministerium Körber zeigen, daß wir Lungen- und Muskelkraft genug haben, um die parlamentarischen Verhandlungen unmöglich zu machen. Wir sind um keinen Preis zu haben, und uns liegt Nichts daran, wenn diese Quatschbude in die Luft fliegt." — Hierauf sprach der deutsch-radicale böhmische Reichsraths-Abgeordnete Stein über das jüngst veröffentlichte Generalstabswerk über den Krieg von 1870/71 und sagte: Aus demselben gehe bekanntlich hervor, daß im Frühjahr 1870 mit dem Erzherzoge Albrecht ein Feldzugsplan festgestellt worden sei zum Einbruche eines französischen Heeres in Süd-Deutschland und eines italienischen Heeres in Baiern, welche sich dann mit einem großen oesterreichischen Heere vereinigen sollten. Dann fuhr Stein fort: „Nur den Tagen von Weißenburg und Wörth, von Gravelotte und St. Privat und Sedan hat Oesterreich es zu verdanken gehabt, daß es damals von der erbärmlichen Rolle, dem Brudervolke in den Rücken zu fallen, abgezogen und somit vor einem Schandmale bewahrt worden ist." Nach diesen Worten Stein's erhob sich der Regierungsvertreter und erklärte mit Berufung auf das Strafgesetz und das Vereinsgesetz, daß er die Versammlung schließen müsse. Auf die Einwendung Stein's, der Regierungsvertreter könne die Versammlung nicht schließen, sondern nur auflösen, erklärte dieser die Versammlung für geschlossen. — Die Theilnehmer sangen sodann die „Wacht am Rhein" und verließen den Saal.

In **Frankreich** erfolgt gleichzeitig mit der Schließung der nicht ermächtigten congreganistischen Schulen, aber vollständig getrennt von dieser, auch die Verweltlichung der öffentlichen congreganistischen Mädchenschulen auf Grund des Unterrichtsgesetzes vom 30. October 1886. Dieses Gesetz, das von Goblet ausgearbeitet worden war, bestimmt, daß in allen öffentlichen Schulen der Unterricht von einem weltlichen Personal ertheilt werden soll und daß in den Departements, in denen seit vier Jahren ein Lehrerinnen-Seminar besteht, nur noch weltliche Lehrerinnen ernannt werden dürfen. Daneben behält aber der Präfect eines Departements das Recht, mit oder ohne Zustimmung der Gemeinderäthe die Verweltlichung von Schulen anzuordnen. In dem Gesetze von 1886 ist für die Verweltlichung der Mädchenschulen nicht die für die Knabenschulen vorgeschriebene Frist vorgesehen worden, da man über die Zeit, innerhalb welcher ein genügendes weibliches Lehrpersonal geschaffen werden könnte, im Unklaren war. Zur Beschleunigung der Verweltlichung wurde eine Bestimmung in das Finanzgesetz von 1902 aufgenommen, der zufolge die Verweltlichung der Mädchenschulen innerhalb einer Frist von drei Jahren, vom 1. Januar 1903 an, durchgeführt sein muß; nur wo besondere Schulen gebaut werden müssen, ist eine Frist von zehn Jahren gewährt. Von 1886 bis 1890 wurden Knaben- und Mädchenschulen zugleich verweltlicht, seit 1890 nur noch Mädchenschulen — etwas über 3600; gegenwärtig giebt es noch etwa 4500 congreganistische Mädchenschulen, darunter 457 Kindergärten, 7170 Lehrerinnen. Seit dem Amtsantritte des Cabinets Combes hat die Verweltlichung ein wesentlich rascheres Tempo angeschlagen, da innerhalb dreier Monate über tausend Schulen verweltlicht worden sind.

In der Bevölkerung von **Marokko** macht sich, wie unterm 25. August aus Tanger geschrieben wird, immer mehr eine gewisse Gährung wegen der Europäerfreundlichkeit und reformlustigen Gesinnung des Sultans bemerkbar. Einstweilen nimmt der Sultan auf diese Stimmungen keine Rücksicht. So gab er Ende Juli zu Ehren des Consularcorps, der Officiere der Militär-Commissionen und sonstiger hervorragender Mitglieder der europäischen Colonie von Fez (über 50 Personen, meist Engländer) ein großes Banket in seinem Palast, der sonst immer nur Einzelnen zu kurzen Audienzen geöffnet wurde, was ebenso gut einen Fortschritt im Sinne der Civilisation bedeutet, als die Anfang August erfolgte Eröffnung einer 10 Kilometer langen schmalspurigen Eisenbahn, die von dem genannten Palast nach den Sultans-Gärten am Fuß der Berge führt. Auch die Arbeiten zur Anlage der Gärten von Dar Dbibah, das 1500 Meter von der Hauptstadt entfernt liegt, haben begonnen, und ebenso sind drei englische Ingenieure zum Studium der Wege in der Richtung nach Mequinez abgegangen, nach welcher Stadt sich der Sultan binnen zweier Monate mittelst Automobils begeben will. Täglich kommen viele Kisten mit Maschinenbestandtheilen an, unter Anderem 10 Wasserstoffbomben für einen Luftballon, den der Sultan in England gekauft hat. Der wachsende Einfluß der Europäer auf das Gemüth des jungen Herrschers, der mit ihnen in täglichem, vertrauten Verkehr steht, zum Nachtheil seiner muselmanischen Räthe und Minister, entfremdet denselben die einheimische Bevölkerung, welche den Pontifex der Koran-Gesetze den Abkömmling der Propheten mit ungünstigem Auge die alten Traditionen aufgeben sieht. — Auch die Verschwendungssucht des Sultans erregt große Mißstimmung. Von den großen Reichthümern, die Bahamed hinterlassen, ist nichts mehr übrig, und die Regierung ist in eine schwierige Lage gerathen.

Locales.

Sommertheater.

Die drittletzte Vorstellung der diesjährigen Theater-Saison, die des „Kean" von Alexander Dumas dem Aelteren, gehörte, wie wir schon gestern kurz erwähnten, zu den gelungensten und animirtesten dieses Sommers.

„Kean" hält sich nicht ohne Grund schon Jahrzehnte lang auf allen Bühnen Europas; trotz mancher Unwahrscheinlichkeit und mancher deutlich merkbaren „Mache", trotz einem oft unausgeglichenen Schwanken zwischen Tragödie und Komödie gehört dieses Drama zu den bühnengerechtesten. Durchweg spannend, voll abwechselungsreicher knapp-dramatischer Auftritte, weist es in dem Dialog gewandten Esprit auf. In dem Drama steckt viel Charme und Stimmung, lebhaft tritt uns in ihm das England vor hundert Jahren und die dominirende Stellung der großen Schauspieler im Lande vor Augen.

Der Hauptgrund für die Verbreitung dieses Dramas über alle Bühnen ist aber vielleicht weniger in seinen künstlerischen Vorzügen zu suchen, als in dem Umstande, daß die Titelrolle des Stückes, die die ganze Zeit über, umgeben von vielen nur episodischen Figuren, dominirend im Vordergrunde steht, dem Schauspieler eine ebenso schwierige wie dankbare Aufgabe stellt. In den allerverschiedensten Situationen, in allen Registern der Leidenschaft können die Künstler hier ihr Genie an der Darstellung dieser Gastalt erproben, die eben nach den Intentionen des Autors ein Genie par excellence mit allen Fehlern und Vorzügen sein soll.

Andererseits verleitet die Rolle des „Kean", dessen Genie im Drama nicht immer in einer von innen heraus hervorleuchtenden Weise zu Tage tritt, sondern vielfach auch in recht aufdringlicher und oberflächlicher Weise unterstrichen wird, die an die Definitionen dieser Art Menschen in modernen philisophisch-literärischen Essays erinnert, den Schauspieler nur zu leicht dazu, in seiner Darstellung die Farben zu stark aufzutragen und mit zu grellen Effecten zu operiren.

Desto mehr Anerkennung verdient die reservirte, natürliche Weise, in der unser geschätzter Benefiziant, Hr. Dietzsch, vorgestern den „Kean" gab. Nicht in der Gegenüberstellung möglichst greller Gegensätze, deren Absichtlichkeit nur ihre Wirkung hätte beeinträchtigen müssen, bewegte sich das Gefühlsleben dieses Kean, in durchdachter und dabei ungezwungener Weise steigerte es sich zur erschütternden Katastrophe. Auch Diction und Mimik des Künstlers waren von großer Wirkung; wenn bei manchem Ausbruch der Leidenschaft vielleicht ein anderer Ton erwartet werden konnte, so beeinträchtigte dieser Mangel die einheitliche und ergreifende Darstellung wohl kaum.

Unterstützt durch seine zur Darstellung dieser Gestalt ganz besonders geeignete Erscheinung, bot uns Herr Dietzsch zu seinem Benefiz-Abend eine höchst anerkennenswerthe Leistung; sie stellte sich seinen früheren Darbietungen, die ihm in unserer Stadt so viel Sympathie und Anerkennung erworben und sehr wesentlich zum guten Renommée der diesjährigen Schauspielertruppe beigetragen haben, ebenbürtig an die Seite.

Ein so volles Haus, einen so rauschenden Applaus, eine solche Menge von Kränzen und Geschenken, die alle diese Anerkennung vorgestern Herrn Dietzsch zum Ausdruck brachten, ist in unserem Sommertheater wohl nur selten erlebt worden.

Das gute Spiel des Ensembles in dieser Vorstellung, deren Inscenirung bei der großen Anzahl der handelnden Personen nicht leicht ist, steigerte noch wesentlich den Erfolg des Abends. Unter den übrigen Darstellern sind besonders Herr Director Bretschneider als Souffleur Salomon und Herr Keller als Prinz von Wales als sehr gelungene Gestalten zu erwähnen. Sehr gut war auch das Spiel des Herrn Cl. Meyer als Graf v. Coefeld, dessen Maske auch vorzüglich getroffen war. Frl. Schreiber und Frl. Haußig waren in den beiden episodischen Damenrollen ganz am Platz. —p—

Das Gut Tolamaa, Herrn Hammer gehörig, ist, wie wir erfahren, vorgestern von einem verheerenden Brande heimgesucht worden. Um ½3 Uhr Nachmittags entstand das Feuer in der Dampfmühle und ging auch auf den Spirituskeller über, in dem gegen 200,000 Grad Spiritus lagen. Als der Spiritus zu brennen anfing, war an eine Rettung der nächsten Gebäude in Folge der Hitze und des riesigen Feuers garnicht mehr zu denken. Es brannten 10 Wirthschaftsgebäude nieder; das Wohngebäude blieb vom Feuer verschont.

Das mit unserem Sommertheater in vielfachen Wechselbeziehungen stehende Revaler Stadttheater nimmt, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, am nächsten Sonntag seine Thätigkeit wieder auf. Am Sonntag soll eine Oper und am Montag als Novität für Reval Meyer-Förster's „Alt-Heidelberg" in Scene gehen. — Es ist eine große Zahl neuer Kräfte engagirt worden. — Als Chef des Theater-Bureaus ist für die kommende Saison, wie den Revaler Blättern mitgetheilt wird, der ehemalige Theater-Director Herr Eduard Berent angestellt worden.

In den 2 letzten Tagen hat das Wasser im Embach recht merklich abgenommen. Der Pegel an der Steinbücke zeigt heute nur noch 5¾ Fuß über Normal, resp. 31,29 Meter über dem Meeresspiegel.

Die letzte August-Ausstellung hat der „Post." mit diversen galligen Bemerkungen bedacht. — Am ersten Ausstellungs-Tage, dem Freitag, brachte er, worauf wir nachträglich aufmerksam gemacht werden, seinen Lesern eine Unheil verkündende Wetterprophezeiung Demtschinski's, die ihm, dem „Post.", anscheinend in Erfüllung zu gehen schien. Ganz besonders Böses enthielt diese Wetterprognose für den Ausstellungs-Sonntag. Für diesen Sonntag stand danach „schlechtes Wetter" und „schwerer Regen", ferner für den Montag ebenfalls „schlechtes Wetter und Regen" bevor. — Erfreulicher Weise herrschte gerade an diesen beiden Tagen das schönste, sonnigste Wetter, das wir seit langem gehabt haben.

Das Künstler-Ehepaar Schnéevoigt, Frau Sigrid Sundgren-Schnéevoigt, Clavier-Virtuosin, und Hr. Capellmeister Georg Schnéevoigt, Violoncello-Virtuose, wird, wie den Rigaer Blätter mitgetheilt wird, im Monat October eine große baltische Concert-Tournée unternehmen, welche sich diesmal nicht nur auf Riga und die größeren baltischen Städte erstrecken soll.

Gestern Vormittag verstarb plötzlich auf der Fortuna-Straße der Rathshofsche Bauer Grigori Wassiljew. Der herzugerufene Arzt constatirte eine innere Blutung.

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatte vorgestern Foka Kolbassow wegen Beleidigung eines Gorodowois sich zu verantworten. Der Angeklagte hatte auf dem Fischmarkt einen Geldbeutel, den ein Soldat verloren hatte, gefunden und weigerte sich, den Beutel dem Eigenthümer zurückzugeben. Ein Gorodowoi, der auf den Streit hinzugekommen war, hatte von den Angeklagten die Herausgabe des Geldbeutels verlangt, doch dieser hatte sich geweigert und dem Gorodowoi beschimpft. Der Friedensrichter verurtheilte den Foka Kolbassow zu 20 Rbl., resp. 4 Tagen Arrest. —i—

Die der heute eingetroffenen Nummer der „Rig. Rdschau" beigegebene „Illustrirte Beilage" enthält u. A. die Portraits von Gustav Keuchel, Landrath Baron Campenhausen, Oberpastor Keller, weil Dr. med. J. Chr. Schwartz und weil Dr. med. Th. v. Irmer. Dann folgt eine Serie von 8 Bildern aus der im April dieses Jahres in Riga veranstalteten Ausstellung von Amateurphotographien. Ein hübscher einleitender Artikel aus der Feder des Dr. Alfred Ruetz beleuchtet die Bestrebungen der heutigen künstlerischen Amateur-Photographie.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 28. August. Se. Maj. der Kaiser, der Großfürst Thronfolger, der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und Nikolai Nikolajewitsch haben sich aus Neu-Peterhof zu den Kursker Manövern begeben.

Die vom 22. bis zum 27. August eingetroffenen Nachrichten über die Cholera-Epidemie weisen auf das baldigen Erlöschen derselben hin. In Blagoweschtschensk und Chabarowsk erkrankten in der Zeit vom 19. bis zum 24. August je 7 Personen. In Wladiwostok betrug die Zahl der Erkrankungen 48, doch macht sich auch hier eine Abnahme der Epidemie bemerkbar.

In Port-Arthur kamen am 19. und 20. nur 13 Erkrankungen und in Dalny am 17. und 18. August 14 Erkrankungen vor.

In Odessa sind am 24. und 25. August zwei neue pestverdächtige Erkrankungen aufgetreten. Von den 11 in der Zeit vom 11. bis zum 20. August pestverdächtig Erkrankten sind 6 als unverdächtig erkannt worden. Somit sind in Odessa vom 28. Mai an 17 pestverdächtige Erkrankungen vorgekommen.

Der französische Botschafter Graf Montebello ist ins Ausland abgereist.

Kursk, Mittwoch, 28. August. Der Hauptschiedsrichter Großfürst Michael Nikolajewitsch und der Obercommandirende der Nord-Armee Großfürst Sergei Alexandrowitsch sind hier eingetroffen.

Kiew, Mittwoch, 28. August. 6 wichtige Arrestanten, darunter 3, die schon einen Fluchtversuch gemacht hatten, durchbrachen die Wand des Gefängnißgebäudes und gelangten auf den Hof. Sie waren eben im Begriff, mit Hilfe einer Strickleiter über die Mauer zu klettern, als ein Soldat auf einen, der schon heraufgeklettert war, einen Schuß abgab und ihn am Bein verwundete. Alle wurden ergriffen.

Smolensk, Mittwoch, 28. August. In der hiesigen Session des Moskauer Bezirksgerichts wurde der Proceß gegen die des Tumults angeklagten Arrestanten und gegen zwei Arrestantinnen Logwinowa, und Michailowa, wegen Erdrosselung der Gefängniß-aufseherinnen begonnen. Die Verhandlungen gehen bei geschlossenen Thüren vor sich.

Paris, Mittwoch, 10. Sept. (28. Aug.). Das Minister-Conseil beschloß, den Oberstleutnant Saint-Rémy der Reserve zuzuzählen.

Toulouse, Mittwoch, 10. Sept. (28. Aug.). Nach Schluß der Manöver gab der Kriegsminister André den ausländischen Officieren ein Frühstück. André dankte dem Prinzen von Asturien, bezeugte dem spanischen Königshause seine Achtung und brachte ein Hoch auf den Prinzen von Asturien, die ausländischen Officiere und die französische Armee aus. — Der Prinz von Asturien bat, dem Präsidenten und dem Ministercomité den Dank der ausländischen Officiere zu übermitteln für den freundschaftlichen Empfang bei den Manövern.

Haag, Mittwoch, 10. Sept. (28. Aug.). Die Buren-Führer sind aus London hier eingetroffen.

Kopenhagen, Mittwoch, 10. Sept. (28. Aug.). Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna und der König von Griechenland wurden heute bei Dragöre auf der Yacht „Poljarnaja Swesda" von König Christian und dem Kronprinzen, die auf dem Schiffe „Danebrog" entgegengefahren waren, begrüßt. Ihre Majestäten und der Kronprinz setzten die Fahrt gemeinsam fort und begaben sich nach Schloß Bernstorf.

St. Petersburg, Donnerstag, 29. August. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgende Allerhöchst bestätigte Bestimmungen, auf Grund deren die Regeln für Studenten der Universitäten und der anderen dem Ministerium der Volksaufklärung unterstehenden Hochschulen abzuändern sind:

An der Spitze eines jeden Cursus muß ein Curator aus der Zahl der Docenten der betreffenden Lehranstalt stehen. Er wird vom Conseil gewählt und es wird ihm zur Aufgabe gemacht, Besprechungen mit dem Cursus zu arrangiren. Die Curatoren bilden zusammen eine Commission unter Vorsitz des Rectors zu gemeinsamer Berathung über die entsprechenden Angelegenheiten, die sich auf die verschiedenen Curse der Facultäten und Abtheilungen beziehen.

Allgemeine Versammlungen der Studenten einer ganzen Lehranstalt, sowie Facultäts-Versammlungen sind nicht gestattet. Versammlungen von Studenten eines Cursus werden auf Verfügung des Rectors berufen oder mit seiner Erlaubniß auf Initiative des Curators. Die Wahl eines Aeltesten für jeden Cursus aus der Zahl der Studenten ist gestattet. — Die Bildung wissenschaftlicher und literärischer Kreise unter Leitung eines Professors ist gestattet.

Veröffentlicht werden ebenfalls Regeln über die vom Disciplinar-Gericht zu verhängenden Strafen für Studirende, und zwar: 1) Rügen, 2) Verweise, 3) Verlust des Rechts der Theilnahme an den Cursus-Versammlungen, 4) terminirte Ueberführung aus dem Bestande der Studirenden in den der freien Zuhörer, 5) moralische Rüge außer den unter Pct. 3) und 4) verfügten Strafen 6) Entlassung aus der Lehranstalt ohne das Verbot des alsbaldigen Eintritts in eine andere Anstalt oder mit dem Verbot des Eintritts innerhalb einer bestimmten Frist, 7) Entlassung aus der Anstalt ohne Angabe der Frist, 8) Ausschluß ohne das Recht des Eintritts in andere höhere Lehranstalten. — Von den Chefs der Lehranstalten können folgende Strafen verfügt werden: 1) Rüge, 2) Verweis, 3) temporäres Verbot des Besuches der Lehranstalt, 4) das consilium abeundi.

Der heutige „Russ. Inval." veröffentlicht den Plan der großen Manöver. Die Hauptidee besteht darin, daß eine fingirte große West-Armee auf Moskau marschirt. Die zur Sicherung ihrer rechten Flanke bestimmte Süd-Armee rückt auf Kursk los mit dem weiteren Ziel Moskau. Zur Deckung von Kursk ist eine Moskauer Armee formirt, die über Orel vormarschirt und die Süd-Armee zurückwirft. Außer dem allgemeinen Plan sind gar keine besonderen Vorschriften ertheilt. Der Tag des Manöverschlusses ist daher unbestimmt; vermuthlich werden die Manöver 7—10 Tage dauern. Insgesammt nehmen gegen 90,000 Mann an ihnen theil.

Charbin, Mittwoch, 28. August. der Verkehr von Zügen auf der Bahn nach Port-Arthur zwischen den Stationen Jantai und Ljaolan ist wegen Beschädigung einer Brücke für 2 Wochen eingestellt.

Nikolajewsk, Mittwoch, 28. August. Auf der Werft der hiesigen Schiffswerkstätte wurde ein Torpedoboot vom Stapel gelassen, das ausschließlich aus russischem Material erbaut ist.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 27. August. Von dem Verlauf des heutigen Verkehrs auf dem Fondsmarkt, schreibt die „St. Pet. Z.", ist zu bemerken, daß die Neigung zu Realisationen verschwunden, an ihre Stelle jedoch eine recht lebhafte Unternehmungslust getreten war, welche der Stimmung ein freundliches Gepräge aufdrückte. Die gestrige Reaction hat entgegen vielfachen Voraussagungen nicht lange gedauert. Dem Gebiet der metallurgischen Werthe gehört die Palme der allerregsten Umsätze. Brjansker Stahlwerke, Hartmann sowie die Actien der Sormowo-Werke spielten wiederum die erste Rolle. Vorzügliche Stimmung documentirte sich sowohl für Agrarbanken wie für sämmtliche Actien der commerziellen Bank-Institute. Eisenbahnen waren matt. Die Zahl der Aufträge aus Privatkreisen war geringer als an den vorausgegangenen Tagen. Nach der officiellen Börse erfreuten sich der Bevorzugung metallurgische Werthe, die man höher bewerthete.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 29 Августа 1902.

Zurückgekehrt

F. Witas-Rhode

Zahnarzt.

Sprechstunden: 10—1 und 4—6.

Russische Conversationsstunden

für Handlungs-Commis u. A., abends von 9—10 Rigasche Str. 71, Qu. 17.

Französische

Conversationsstunden

werd. erth. — Mühlenstr. 43, oben.

Eine Gymnasiastin

der 7. Klasse **wünscht Stunden zu ertheilen.** Offerten sub Chiff. 75 an die Exped. des Blattes erbeten.

Eine erfahrene Lehrerin ertheilt **russ. Stunden,** repetirt u. bereitet auch Schülerinnen für die mittleren Lehranstalten vor Waaren-Str. Nr. 15. **Mossin.** Sprechstunde von 4—6 Uhr nachmittags.

Ein Stud. der Univers., **erfahrener Repetitor,** ertheilt Stunden in allen Gymnasial- und Realfächern u. bereitet auch zu den **Freiwilligen-Examen.** I. u. II. Kategorie vor. Zu erfragen bei Her. Amor — Rig. Str. 2 Schreibmaterialienwaarenhandlung.

Uebersetzungen

aus dem Russischen und in's Russische werden angefertigt u. jeglicher Art **Bittschriften** und **Gesuche** im Russischen oder Deutschen aufgesetzt — Jakobstrasse 28.

Meine Beschäftigung mit Kindern nach der

Fröbel'schen Methode

Deutsch-Russisch, auf Wunsch auch franz., beginnt den 31. Aug. Anmeldungen von 11—1 Uhr.

Louise Glück
diplomirte Kindergärtnerin
Alexanderstr. 11.

Начало монхъ

Фребелевск. занятій

на русск.-нѣмецк., по желанію также на франц. яз. 31 Августа.

Л. Глюкъ
Дѣтская садовница съ дипломомъ
Александр. ул. д. 11.
Перег. отъ 11 ч. до 1 ч.

УРОКИ

шитья и кройки преподаются на Старой ул. № 8.

Der

Cursus im Wäschenähen

beginnt bei mir d. 2. September. Ritterstr. 18. **O. Ussow.**

L. Freymann, Schneiderin
Fischer-Str. 38
arbeitet jetzt nach der **Schermann'schen Methode** u. übernimmt jegl. Art von Damen- u. Kinderkleidern und Wäsche.

Eine Schneiderin

sucht Beschäftigung in und aus dem Hause — Alexander-Strasse 34.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Empfehle täglich

diverse frische Obstkuchen, Malzbonbon, Mignonbruchchocolade, f. f. Theebackwerk und Naschwerk aller Art. — **Bestellungen** auf Torten Baumkuchen Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Für 200 Rbl.

w. weg. schwer. Krankh. ein höchst einträgl., angenehm., f. jed. Intellig. passend., concurrenzlos. (Reise-) Geschäft (Vertr. v. Neuheiten) **nur Freitag,** 5 bis 9 Uhr Ab., abgetreten — Salz-Strasse Nr. 4; oben.

Die an der Shukowsky-(Blum-) Strasse Nr. 4 u. 6 belegenen

Häuser nebst Garten

sind **zu verkaufen.** Näheres Schloss-Strasse Nr. 9, von 3—4 Uhr.

I schön. Philodendron

wird verkauft — Rosen-Str. Nr. 2.

Kanarienvögel w. bill. verkauft

— Alexander-Str. 25, 2 Trep., rechts.

I gut. Arbeitswagen

steht billig **zum Verkauf** — Jamasche Strasse Nr. 29.

Ein Pianino

zu vermiethen — Pepler-Str. 7.

Ein Tafelinstrument

zu vermiethen — Petersburger Str. Nr. 14, parterre, rechts.

Ein Kleiderschrank

wird wegen Raummangel **verkauft.** Zu erfragen Stern-Str. 27, im oberen Stock, von 2—3 Uhr Nachm.

Ein Pelzpaletot

auf Iltisfell m. Karakulkragen ist **zu verkaufen** — Malzmühlen-Str. 54.

Veilchensträusse

empfiehlt die Blumenhandlung **O. Markert,** Promenadenstr. Nr. 4 und Pleskausche Strasse 26.

C. Vollmer

Rigasche Str. 4

empfiehlt zu billigen Preisen in grosser Auswahl:

Inductions-Apparate
Reisszeuge
Barometer
Fernrohre und Operngläser
Brillen und Pince-nez
Lesegläser und Lupen
Zimmer- und Fenster-Thermometer.

Glacé-

Handschuhe

empfing und empfiehlt

Luise Schwarz.

Jupon-Stoffe

erhielt und empfiehlt

Arth. Feldmann
Kühnstr. Nr. 1.

Kabbinasche Vollmilch

in Flaschen, 8 Kop. Stof. Z. bestell. b. Hauswächter Johannisstr. 28.

Porter

eigener Fabrication empfiehlt

„Tivoli" A.-G.

Korken-Fabrik Gebr. Auster

PERNAU.

Wein	-Korken
Mineralwasser	-Korken
Bier	-Korken
Liqueur	-Korken
Receptur	-Korken
Spitz	-Korken

Fass-Spunte, quer u. runde
Patronen-Stöpsel aus Kork
Zier-Korkholz
gewöhnliches Korkholz
empfiehlt
zu Fabrik-Preisen
in Vertretung und Niederlage
Ernst Hefftler
Promenadenstrasse 7.

Abreise halber
werd. bill. verkauft: **1 pol. Eschenbett, 1 Tisch, 1 Etagère** u. **1 Petroleumküche** — Alt-Strasse 5, in der Brotbude von Wiesberg.

Empfehle mein **grosses Lager von**

Geschäfts-Büchern

eigenen Fabrikats

sämmtlichen Comptoirutensilien, Couverts und Postpapier mit Firmendruck
zu den billigsten Preisen.

Carl Unger.



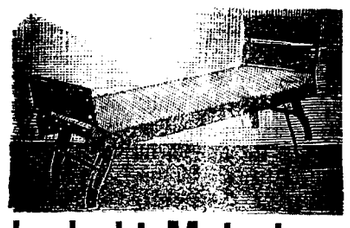

Betten mit Spiral-Federdraht-Matratzen

offerirt die Franzenshütter Drahtindustrie.

Holm-Str. Nr. 14, Kaufhof Nr. 21. **F. G. Faure.**

Dr. Brehmer's weltberühmte

Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf — Schlesien
Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Prämienloose

II. Emission versichert gegen Amortisation per 1. September 1902 im Auftrage des Bankhauses H. Wawelberg, St. Petersburg,

Wm. Grohs, Rigasche Str. 129.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Декабря 1902 г., а багажъ — 11 Янв. 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 30 Декабря 1902 г., а багажа — 27 Января 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Отправленія	назначенія						
Лодзь	Юрь.	166918	Шерстяной товаръ	3	26	Хавкинъ	Пред. дубл.
СПетерб. г.	„	10106	Кровати желѣзн.	15	15	Говядинкинъ	Гагеманъ.
Варшава гр.	„	69076	Проволочн. издѣл.	6	12	Товаръ	Предъяв. д.
Москва гор.	„	6520	Бѣлье	2	07	Наровъ	„ „
Лайсгольмъ	„	942	Багажъ	1	16	—	—

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei

H. Tatarker
Ritterstr. 5.

Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.

СТРАХОВАНІЕ

билетовъ II-го 5% съ выигрышами займа отъ тиража погашенія на 1-е Сентября с. 1902 г. принимаетъ по порученію банковаго дома И. В. Юнкера и Ко., С.-Петербургъ

Эдуардъ Фридрихъ.

Prämienloose

II. Emission versichert gegen Amortisation per 1. September 1902 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Co., St. Petersburg

Eduard Friedrich.



Starke

Erdbeeren-Pflanzen

in folgenden bewährten grossfrüchtigen und volltragenden Sorten

100 St. 3 Rbl., 12 Stück 50 Kop.

weisse Ananas	Lätest of All.
Dr. Hogg	Royal Souvereign.
Gartenmspector A. Koch.	Sensation.
Helgoland.	Laxton's Noble
Mad. Struelens.	Laxton's Nr. 1
Kaisers Sämling	Teutonia
König Albert von Sachsen.	Laxton's Scarlet Queen
Sieger.	St. Joseph.
Apricose.	Kaiser Nicolaus.

Monats-Erdbeeren

25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rothe mit Ranken.	Gloire de St. Genis-Laval.
Rothe ohne Ranken.	Weisse von Orleans.
Weisse ohne Ranken.	Perle von Gotha, weiss.

Spargelpflanzen

pro 100 Stück

grosse Erfurter Riesen-	2½ Rbl
früher v. Argenteuil, französ.	3 „
Ruhm von Braunschweig	3 „
Schneekopf, neue weisse Köpfige, ...	4 „
Hopfen, grosser baierischer	5 „
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz.	2 „
Rhabarber, Victoria, à 30 K. Dtz.	3 „
Pfeffermünze, à 20 Kop. „	2 „
Schnittlauch, à 10 Kop. „	1 „

empfiehlt

J. Daugull.

Eine Wäscherin

sucht Beschäftigung — Embach-Str. 10. **Pärn.**

Eine Russin

wird als Kinderwärterin **gesucht** Johannis-Strasse 13, parterre.

Elegante

Damen

Golf-Capes
Lange Kragen
Promenaden-Paletots
Kleiderröcke

Jupons

Kinder-Mäntel
Kinder-Jacken

s. w.

Schüler-Paletots Schüler-Anzüge

empfiehlt in geschmackvoller Ausstattung zu sehr billigen Preisen

Das Wiener Bekleidungsgeschäft
Alexand.-Str. 2.

Bitte genau auf die Adresse zu achten.

Ein Arzt

als Vertreter auf's Land sofort **gesucht.** Offerten sub „Arzt" an die Expedition des Blattes erbeten.

Ein

Apothekerlehrling

aus anständiger Familie, kundig der russischen Sprache, zu sofortigem Antritt **gesucht.** Näh. Apotheke Alfred Marquis, Stavropol (Samara) an der Wolga.

Ein Knabe

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sich als **Lehrling** melden in der Uhrenhandlung von

Eduard Kiwastik
Promenadenstr. 11.

Eine ältere Dame

die gut russisch spricht und auch musikalisch ist, wünscht bei einem alleinstehenden Herrn, wünschenswerth, wo Kinder sind, oder in einer Familie die Leitung der Wirthschaft zu übernehmen. Adr.: Frl. A. Ramat, Riga, Hagensberg, Schwarzenhofsche Str Nr. 5, Qu. 8, zur Uebergabe an E. R.

Gesucht

eine Masseuse

nach Oberpahlen auf 1—2 Monate. Näher. durch Dr E. Utt, Oberpahlen.

Eine russ.- u. deutschsprechende

Bonne

findet Engagement bei

E. Nerska-Fellin
Inhaber der Bäckerei: vorm. Robenalt.

Eine deutsche Bonne

die russisch spricht und gute Attestate aufzuweisen hat, **sucht eine Stelle.** Zu erfragen bei Frau Purring, Ufer-Str. 14.

Zu meinem Schneidercursus

welcher am I. Sept. beginnt, können sich noch einige Damen melden. Alt-Str. 8 **A. Reidolph.**

Ein Frl., d. 4 Landesspr. m., w. e. St. als Verk. od. Cassiererin, ist auch ber., wenn erford., Caution z. stellen. Offert. sub M. E. an d. Expd. d. Bl. erb.

Eine estnisch-sprechende **Köchin,** die gut zu kochen versteht, sucht Stellung — Marienstrasse 43.

Eine Wirthin

sucht Stellung — Allee-Strasse 90.

Junges Mädchen

wünscht Stelle als **russische Bonne** — Jacob-Strasse Nr. 1.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche wird Anfang Sept. **miethfrei** — Gartenstr. 46.

Eine vollständig renovirte **Wohnung** von 2 Zimm., Küche und Zubehör — mit od. ohne Möbel — k. sof. stillleb. Miethern abgeg. werd. Näheres Rathhausstr. 24, im Hof, eine Treppe h. Daselbst sind auch **2 Zimmer** mit Kochvorricht. zu vermieth.

Eine

Familienwohnung

zu vermiethen — Pleskausche Str. 8. Nachzufragen im Hofe Nr. 12.

Privates

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Art. Director: C. Bretschneider.

Freitag, den 30. August

Novität:

Nacht und Morgen.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Paul Lindau.

Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

Freitag, d. 30. August

Letztes

Concert

in dieser Saison

von 9—11 Uhr Abends.

Entrée für Mitglieder nebst Familie 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Freitag, den 6. Septbr.

im Saale der Bürgermusse

Concert

von

Frau Alla Pohle-Broedrich
Fräulein Betty Pohrt
und
Herrn Edgar Smolian.

Programm.

1. Clavier:
   Sonate op. 109 E-dur — L. v. Beethoven.
   Vivace, ma non troppo — Prestissimo — Andante, molto cantabile ed expressivo con variazioni.
2. Violoncello:
   Melancolie, Concertromanze — Schubert.
3. Gesang:
   a) Arie der Donna Anna aus d. „Don Juan" — Mozart.
   b) Arie der Elisabeth aus dem „Tannhäuser": „Dich, theure Halle" — R. Wagner.
4. Violoncello:
   a) Lied ohne Worte — Mendelssohn.
   b) Der Schwan — Saint-Saëns.
   c) Spanischer Tanz — Popper.
5. Gesang:
   a) Mondnacht
   b) Lied der Braut } R. Schumann
   c) Aufträge
6. Violoncello: Concert A-moll — Goltermann.
   a) Andante b) Allegro.
7. Gesang:
   a) Waldesrauschen — H. Schmidt.
   b) Komm', wir wandeln zusammen — Cornelius.
   c) Ständchen — R. Strauss.
8. Clavier:
   a) 3 Stücke aus op. 116 u. 117 — J. Brahms.
   b) Sonette de Petrarca Nr. 123 — F. Liszt.
   c) Barcarolle (Fis-dur) op. 60 — Chopin.
9. Violoncello:
   a) Chant d'adieu — Arv. Poorten.
   b) Scherzo (Elfenreigen) — Grützmacher.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billets (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop, 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Gesucht eine Wohnung

von 6—8 Zimmern mit einem grösseren Saal, im 1. od. II. Stadttheil, bevorzugt parterre. Offerten erbeten in der Exped. des Bl sub Nr. 1375.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist zu vermiethen** — Petersburger Straße Nr. 73.

Ein Zimmer

mit voller Pension ist zu vergeben — Carlowastrasse 27.

Pastorin Nerling.

Ein

Bernhardiner Welp

9 Wochen alt, schwarz-braun, ist **zu vergeben** — Scharren-Str. 2.

Carlblom.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 3 Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W. (2 Br.); A. (2 Br.); 7000; Nr. 1375; R. M.

Hierzu als Beilage: **„Prämilirungsliste der Nordlivländischen Ausstellung 1902".**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. September bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 29 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 195 Sonnabend, den 31. August (13. September) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur neuen Universitätsgerichtsbarkeit. Tuberculose-Congreß. Vom Curator. Riga: Stadtgymnasium. Commerzschule. Arensburg: Personalien. Goldingen: Wahlen. St. Petersburg: Aus dem fernen Osten. Tageschronik. Jekaterinoslaw: Bauernunruhen. Postbeamte. Sibirien: Nothstandsarbeiten.

Inland.

Zur neuen Universitäts-Gerichtsbarkeit.

Das in unserem gestrigen Blatte in seinem ersten Theil wiedergegebene Circular des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung vom 27. August geht, nachdem es die Organisation der Studentenschaft nach Cursus-Versammlungen, literarischen und sonstigen Kreisen sowie Corporationen dargelegt, auf die von Universitäts wegen über Studirende zu verhängenden Strafen ein. Das Circular lautet des Weiteren wie folgt:

In Ergänzung des Circulars vom 27. August, welchem ein Exemplar des Allerhöchst bestätigten temp. Reglements über die Professoren-Disciplinargerichte in den höheren Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung beigelegt war, habe ich die Ehre Ew. Excellenz den Text des Reglements über die Strafen zu übersenden, die den Zöglingen dieser Lehranstalten auferlegt werden können.

Seit Einführung des Professoren-Disciplinargerichts ist kein Grund mehr vorhanden, in den Studenten-Reglements wie bisher genau vorzusehen, welche Strafe welchem Vergehen zu entsprechen hat. Eine derartige Reglementirung würde nur die Thätigkeit des Gerichts beschränken und dieses zwingen, auf sämmtliche Schuldigen die im Reglement für das vorliegende Vergehen vorgesehene Strafe gleichmäßig anzuwenden, während es hierbei im Gegentheil wünschenswerth ist, dem Gericht ausgedehnte Freiheit zur Bestimmung des Grades der persönlichen Schuld jedes Angeklagten zu gewähren. Eine derartige Freiheit entspricht vollkommen der Grundidee des Disciplinargerichts.

Außerdem bedurfte das Verzeichniß der Strafen, die bisher den Studenten auferlegt wurden, einiger Abänderungen. Einerseits erschien es zweckmäßig, eine größere Reihenfolge verschiedener Strafen einzuführen und andererseits wurde als nicht mehr anwendbar erachtet der Arrest im Carcer, dessen im P. c des § 31 der am 16. Mai 1885 bestätigten Regeln für die Studenten auf Grund des Art. 525 Bd. XI. Thl. 1 d. Sw. Sak. (Stat d. gel. Inst. u. Lehranst.) Ausg. v. J. 1903 Erwähnung geschieht.

In Folge dessen und angesichts des Art. 19. des Allerhöchst bestätigten temporären Reglements über die Professoren-Disciplinargerichte, der zeitweilig auch die Anwendung des erwähnten Art. 525 suspendirte, wurde allerunterthänigst am 24. August d. J. die Allerhöchste Genehmigung zur Inkraftsetzung der beiliegenden Regeln über die Strafen in den betreffenden höheren Lehranstalten erbeten, wovon ich Ew. Excellenz zu entsprechenden Anordnungen Mittheilung mache.

In den Schlußworten des beigefügten Reglements über die Strafen ist unter dem Ausdruck „neue Regeln" die Verschmelzung der nicht aufgehobenen Artikel der früheren Reglements und der Artikel, die auf Grund der in der gegenwärtigen Vorlage mitgetheilten Anordnungen der Aufnahme in die Reglements unterliegen, zu verstehen.

Zum Schluß halte ich es für meine Pflicht, der festen Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die Professoren und anderen Docenten der Hochschulen des Ministeriums der Volksaufklärung es für ihre heilige Pflicht halten werden, das Allerhöchste Vertrauen zu rechtfertigen, das sich in der Wiederherstellung des Professoren-Gerichts und in der Heranziehung der Docenten zur directen Leitung der akademischen Jugend in gegenseitige Fühlung auf dem Gebiet des internen Lebens der durch wissenschaftliche Interessen normal gruppirten Studenten äußerte. Die Verbindung der den Professoren jetzt aufzuerlegenden Aufgaben mit denen, die sie im Zusammenhang mit ihren directen Lehrerpflichten erfüllen, bildet ohne Zweifel eine Quelle neuer ernster Arbeiten und Sorgen für die betreffenden Personen; doch dienen die erprobte Ergebenheit des Lehrpersonals unserer Hochschulen für die Interessen der Wissenschaft und seine Liebe für die Studirenden als sichere Garantie dafür, daß es gern alle Anstrengungen anwenden wird, um die Schwierigkeiten der ihm bevorstehenden Aufgaben zu überwinden, gedenkend der Worte des Allerhöchsten Rescripts an den Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung vom 10. Juni 1902:

„Ich erwarte von der Lehradministration und den Professoren eine herzliche und einsichtsvolle Theilnahme an dem geistigen Leben der ihrer Fürsorge anvertrauten Jugend. Mögen sie dessen gedenken, daß die Jugend berechtigt ist, in allen Fällen des Zweifels, des Kampfes und der Verirrung bei ihren Leitern die ihr mangelnde Erfahrung, Festigkeit der Ueberzeugung und die Erkenntniß zu suchen und zu finden, daß zuweilen das ganze Leben von einem Momente unbedachter Verirrung abhängig ist."

gez.: „Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung G. Sänger."

*

Bestimmungen über die Strafen, die über Studenten der dem Ministerium der Volksaufklärung unterstehenden Hochschulen verhängt werden.

A. Vom Disciplinargericht werden folgende Strafen verhängt: 1) Rüge (замѣчаніе); 2) Verweis (выговоръ); 3) Verlust des Rechts, an den Cursus-Versammlungen theilzunehmen und zum Cursus-Aeltesten gewählt zu werden; 4) temporäre Versetzung unter die Zahl der freiwilligen Zuhörer, wobei ein Semester hierfür als Maximalgrenze gilt und der Versetzte bei tadelloser Führung nach Ablauf der Strafzeit vom Chef der Lehranstalt wieder in die Zahl der Studenten aufgenommen werden kann, und zwar mit einem Anrecht auf Anrechnung seiner zufriedenstellenden Studien im Laufe des verflossenen Semesters, jedoch ohne Wiedereinsetzung in die unter Pct. 3 erwähnten Rechte und ohne Anrecht auf Befreiung von den Collegiengeldern und auf Stipendien und Unterstützungen; 5) moralischer Tadel (нравственное порицаніе) neben den in Pct. 3) und 4) aufgeführten Strafen. 6) Entlassung (увольненіе) aus der Lehranstalt bis zum Beginn des nächsten oder zweitnächsten Lehrjahres ohne das Verbot, sofort auf Grund der allgemeinen Regeln in eine andere Lehranstalt einzutreten, oder aber mit dem Verbot, es vor Ablauf einer bestimmten Frist zu thun. 7) Entfernung (удаленіе) aus der Lehranstalt ohne Angabe einer Frist zum Wiedereintritt und unter dem Verbot, in eine andere Lehranstalt vor Beginn des zweiten Lehrjahres nach dem laufenden einzutreten. 8) Ausschluß aus einer Lehranstalt unter Entziehung des Rechts, in andere Lehranstalten einzutreten.

B. Vom Chef der höheren Lehranstalt können folgende Strafen verfügt werden: 1) Rüge, 2) Verweis, 3) temporäres Verbot, die Lehranstalt zu besuchen, 4) Aufforderung zur Einreichung des Gesuches um Entlassung aus der Lehranstalt (consilium abeundi).

Anm.: Eine Rüge (замѣчаніе) kann nicht nur vom Chef, sondern auch vom Inspector der Lehranstalt ertheilt werden. Die dargelegten Strafen kommen in denjenigen Hochschulen zur Anwendung, auf welche sich die temporären Bestimmungen über das Professoren-Disciplinargericht beziehen, wobei die Forderungen der in diesen Anstalten bisher giltigen Regeln über Verhängung bestimmter Strafen für bestimmte, in denselben Regeln aufgeführte Vergehen in Wegfall kommen, dagegen aber die Strafbarkeit der in den „neuen Regeln" vorgesehenen Vergehen besonders hervorzuheben ist."

Vom 22. bis zum 26. October wird in Berlin eine internationale Conferenz zur Bekämpfung der Tuberculose tagen. Zum Programm der Conferenz gehören u. A. die Frage von der Heranziehung der Regierungen zur Bekämpfung der Tuberculose, der obligatorischen Meldung von Erkrankungen, von der Ansteckung durch Milch, der Rindertuberculose u. s. w.

— Dem Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherrn Iswolski, ist es gemäß Publication im „Reg.-Anz." Allergnädigst gestattet worden, das ihm von der Französischen Republik verliehene Ehrenzeichen eines „Officier de l'Instruction Publique" anzunehmen und zu tragen.

Fellinscher Kreis. Der ehemalige Geschäftsführer des hiesigen Kreismilitärchefs Capitän Tatarinow ist, wie der „Fell. Anz." erfährt, an Stelle des nach Walk versetzten Herrn Koch zum jüngeren Gehilfen des Fellinschen Kreischefs mit dem Amtssitz Oberpahlen ernannt worden. — Der Untersuchungsrichter Popow, über dessen Versetzung nach Wolmar der „Fell. Anz." nach vorliegender Information bereits im Mai berichtete, bleibt augenscheinlich auf seinem Posten, was der „Fell. Anz." aus dem Umstande folgert, daß er sich kürzlich an Stelle des nach Riga übergesiedelten Herrn Bauercommissars Martschewsky zum Präsidenten des Felliner russischen Clubs hat wählen lassen.

— In der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. ist wiederum eine zu Tustenhof gehörige Futterscheune sammt ihrem Inhalt ein Raub der Flammen geworden. Daß hier Brandstiftung vorliegt, wird — so schreibt der „Fell. Anz." — aus der Situation gefolgert werden müssen, ebenso, wie in so vielen ähnlichen, die einherrigen Güter Schloß Fellin und Tustenhof betreffenden Fällen, die wir im Laufe der letzten Jahre zu verzeichnen hatten; doch wird sich voraussichtlich auch im gegebenen Falle die dunkle That dem Lichte der Entdeckung und somit der Brandstifter dem rächenden Arme der Gerechtigkeit entziehen.

Riga. Vorgestern ist es, wie die „Düna-Z." schreibt, endlich definitiv entschieden, daß sämmtliche Classen des Stadtgymnasiums provisorisch im oberen Stock der Jakobs-Kaserne untergebracht werden. „So ist es wohl auch am besten, denn in getrennten Räumen, resp. in verschiedenen Häusern zu unterrichten, würde viele Schwierigkeiten ergeben, auf die hier weiter nicht eingegangen werden kann. Acht Classenräume sind bereits fertig und in trefflichem, brauchbarem Zustande, so daß der Unterricht in diesen Räumen bereits am nächsten Montag beginnen kann. Man ent-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 29. August 1812:

„Bekanntmachung: Da der größte Theil der für die unglücklichen Einwohner der abgebrannten Vorstädte zu Riga am 13 August d. J. subscribirten Beiträge eingelaufen ist, so bitte ich ergebenst um die Einsendung der noch nicht realisirten Subscriptionen. Dabei kann ich den Wunsch nicht unterdrücken, daß die Summe dieser Beiträge bis zur runden Summe von 5000 Rubel erhöht werden möchte, wozu nur nach 180 Rubel fehlen." —

„Parrot."

„Verzeichniß der Vorlesungen auf der Kayserlichen Universität in Dorpat für gegenwärtiges Semester, vom 1. August bis Ende Decembers d. J. (1802)."

(Wir geben nachstehend das erste, vor 100 Jahren zusammengestellte „Verzeichniß der Vorlesungen" der Universität Dorpat wieder, welches in einer in der Universitäts-Bibliothek aufbewahrten Handschrift uns erhalten ist. Es führt uns sowohl den Bestand der Professoren, als auch den Lehrstoff im ersten vollen akademischen Semester der durch Kaiser Alexander I. zu neuem Leben erweckten alma mater Dorpatensis vor.)

1. Theologische Facultät.

Dr. L. Evers, der heiligen Schrift und der Weltweisheit Doktor, der Dogmatik und der christlichen Moral öffentlicher ordentlicher Lehrer wird 1) Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags, von 9—10 Uhr, eine ausführliche Einleitung in die dogmatische Gottesgelahrtheit, nach Dictaten öffentlich vortragen. 2) Die christliche Moral auch wöchentlich vier mal an denselben Tagen, von 10—11 Uhr, nach Töllner's Grundriß der Moraltheologie, lehren. 3) Vier Stunden in der Woche, nämlich Mittwochs und Sonnabends, von 9—10, und Dienstags und Freitags aber von 3—4 Uhr Anleitung zu der biblischen Kritik geben, nach Brockmanni primae criticae S. Tet. Pest. Lineae. — —

Dr. Wilh. Friedr. Hezel, Professor der Exegetik und orientalischen Sprachen, 1) erklärt a) die Beweisstellen des Alt. Testam. b) die Paulinischen Briefe, 2) lehret die hebräische und arabische Sprache und erbietet sich auch noch zu andern Vorlesungen über Gegenstände seines Fachs.

Dr. Hermann Leop. Böhlendorf, Professor der praktischen Theologie, wird in der Morgenstunde von 7—8 der vier ersten Wochentage, anstatt der, vorher angekündigten, Hemilelik, der für seine gegenwärtigen Zuhörer noch nicht Bedürfniß seyn kann, eine ausführliche Einleitung in das theologische Studium, mit Benutzung einiger älteren, diesen Gegenstand betreffenden Werke, vorzüglich nach Rosselt und Plank, vortragen. In der Nachmittagsstunde von 4—5 wird er, vier mal die Woche, die evangelischen und epistolischen Pericopen philologisch und praktisch erläutern und Freitags und Sonnabends in den nämlichen Stunden, während der Abwesenheit des Professors der Eloquenz, wechselweise einen griechischen und lateinischen Autor kursorisch erklären.

2. Juristische Facultät.

Dr. Müthel, Professor ordinarius der Liefund Ehstländischen Provinzial-Rechte, sowie der praktischen Rechtsgelehrsamkeit, wird vier mal die Woche, in den, durch den Anschlag annoch näher zu bestimmenden Stunden, vortragen: 1) Die Liefländischen Ritter- und Landrechte nebst dazu gehöriger Rechtsgeschichte, und zwar in Ermangelung eines Compendii, nach eignen kurzen Dictaten. 2) Den ordentlichen bürgerlichen Proceß nach Klaproth's Compendium darüber, in Anwendung auf den hiesigen Gerichtsbrauch und 3) die Römische Rechtsgeschichte nach Bachii historia jurisprudentiae romanae.

Dr. C. F. Meyer, Professor des bürgerlichen und peinlichen Rechts deutschen und römischen Ursprungs: 1) wöchentlich in 6 Stunden, Vormittags von 10—11 Uhr, nach dem vierten Bande des Lehrbuchs eines civilistischen Cursus vom Herrn Hofrath Hugo in Göttingen, „Das heutige römische Recht." 2) In 4 Stunden Nachmittags von 2—3 Uhr, mit Ausschluß des Mittwochs und Sonnabends, wird derselbe nach Anleitung des ersten Bandes von gedachtem Lehrbuche, die juristische Encyklopädie und, wenn sich geübtere mit den nöthigen Vorkenntnissen bereits ausgerüstete Zuhörer finden sollten, 3) das peinliche Recht, Vormittags von 8—9 Uhr wöchentlich in 5 Stunden, den Sonnabend ausgenommen, nach C. F. G. Meister's principiis juris criminalis, vortragen.

3. Medicinische Facultät.

Dr. Styx, Professor der Staats- und populären Arzneykunde, wie auch der Diätetik, wird Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 10—11 Uhr die Physiologie, nach Haller's Grundriß, nach der Ausgabe von Sömmering und Mekel. 2) Die Diätetik, an denselben Tagen von 2—3 Uhr nach Dictaten 3) Mittwochs und Sonnabends von 10—11 die medicinische Methodologie nach Selle's Einleitung in das Studium der Natur- und Arzneywissenschaft vortragen.

Dr. Balk, Prof. der Pathologie, Therapie und Klinik, liest: 1) wöchentlich an 4 Tagen von 8—9 über medicinisch-philosophische Anthropologie nach Mezger. 2) An eben diesen Tagen von 11—12 Uhr, über allgemeine Pathologie, nach Hildebrand.

3) Gleichfalls an denselben Tagen von 3—4 Uhr nach einem eigenen Entwurfe, über die merkwürdigsten Erscheinungen des gesunden organischen Lebens und den Einfluß des Galvanismus zur Erklärung derselben; begleitet mit Versuchen, die er an Pflanzen sowohl, als auch an todten und lebendigen Thieren anstellen wird.

3) Endlich wird er Mittwochs und Sonnabends von 9—10 für den noch fehlenden Professor der Anatomie, die Osteologie lehren, und die zur anschaulichen Erkenntniß nöthigen Knochenpräparate seinen Zuhörern vorzeigen.

4. Philosophische Facultät.

Dr. G. B. Jäsche, Professor der theoretischen und praktischen Philosophie wird 1) zwey mal in der Woche allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften nach Eschenburg; 2) vier mal in der Woche von 11—12 Logik nach Kiesewetter und 3) Moralphilosophie nach Kant's: Metaphysik der Sitten, auch vier mal wöchentlich vortragen.

Dr. G. F. Parrot, diesjähriger Prorector, ordentlicher Professor der Physik, wird zweierley Vorlesungen über die Physik halten, nemlich zu einem ersten und zu einem zweiten Cursus, und bestimmt für jeden derselben wöchentlich vier Stunden. — Er findet sich zu dieser Eintheilung veranlaßt, nicht nur, weil der gegenwärtige Zustand dieser Wissenschaft es unmöglich macht, ihre vorzüglichsten Lehren in einem halben Jahre gehörig vorzutragen, sondern auch und vorzüglich, weil mancher Theil ohne vorläufige Begriffe von anderen, später vorkommenden Theilen nicht gehörig abgehandelt werden kann. Es wird daher der erste Cursus nicht nur die Elementarsätze, sondern auch alle diejenigen enthalten, welche erforderlich sind, um im zweiten Cursus jede Lehre gehörig abzuhandeln, ohne Begriffe und Sätze aus einer anderen später vorkommenden, entlehnen zu müssen. Ein Gang, der, wenigstens jetzt, für diese Wissenschaft der einzige mögliche, ächt wissenschaftliche ist. Anstatt des zweiten Cursus, der natürlich in diesem ersten halben Jahre nicht statt haben kann, wird er den im vorigen Semester auf dem gewöhnlichen Fuße angefangenen Cursus in diesem Semester fortsetzen.

Dr. G. A. Germann, Professor der Naturgeschichte und Botanik, hält im jetzigen Semester folgende Vorlesungen: 1) Ueber Zoologie, nach Blumenbach's Handbuch der Naturgesch. 6. Aufl. von Montag bis Freitag, non 9—10 Uhr, wobei er zur Erläuterung theils sein eigenes, theils das der Universität gehörige Cabinet in den Stunden benutzt. 2) Ueber Mineralogie, ebenfalls nach Blumenbach, Montags, Mittwochs und Freitags, von 10—11 Uhr, mit Benutzung der Universitäts- und seiner eigenen Mineraliensammlung 3) Fährt er zwei mal wöchentlich in der, schon im May angefangenen Analyse der wildwachsenden und Gartenpflanzen, in den Monaten August und September fort.

Dr. G. F. Pöschmann, Professor der Geschichte, liest: 1) Vier mal die Woche allgemeine Welt- und Völkergeschichte nach Beck's kurzgefaßter Anleitung ꝛc.; 2) Ebenfalls vier mal, Geschichte des russischen Reichs nach Scherwinski ꝛc.; 3) zwey mal Einleitung in die Staatskunde nach Dictaten sowie auch 4) allgemeine Methodologie. 5) Einmal wöchentlich: Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten des neueren Europa. 6) Ein Collegium über die lateinische Sprache, aber nur zwei mal.

Dr. C. Morgenstern, Professor der Beredsamkeit, Aesthetik, der lateinischen und griechischen Sprache, der Alterthümer und der Wissenschafts- und Kunstgeschichte, wird, bei seiner Ankunft, seine Vorlesungen am schwarzen Brett anzeigen.

Die sämmtlichen mathematischen Wissenschaften lehret, bis zur Ankunft des dazu berufenen ordentlichen Lehrers derselben, Herr Knorre.

In der russischen Sprache giebt Herr Translateur Jelachich und in der deutschen Herr Censursecretaire Petersen Unterricht.

Auch hat man hier gegenwärtig schon gute Gelegenheit Französisch, Englisch, Italienisch, Tanzen und Musik zu lernen.

Unterricht im Reiten und Fechten giebt Herr Universitätsstallmeister von Dau.

*

Hieran reiht sich folgendes Schriftstück unter dem Titel:

„Verzeichniß der vom 1. August 1803 zu

schloß sich, die fertigen Räume den unteren Classen (bis zur 3. Classe inclusive) zuzuweisen, weil im Stadtgymnasium die unteren Classen viel besuchter sind, wie die oberen und somit ca. 350 Schüler von Montag ab beschäftigt sein werden. Für die oberen Classen werden im Laufe der nächsten Woche in directem Anschluß an die schon vorhandenen Classenzimmer Räumlichkeiten, und zwar genügend große, geschaffen werden, doch werden die Remontearbeiten wohl noch eine Woche in Anspruch nehmen. Unsere reifere Jugend hat nun allerdings vorläufig längere Ferien, wird aber späterhin um so größeren Fleiß und Eifer entwickeln, um das Versäumte nachzuholen. Von „abgekürzten Cursen" u. s. w. kann bei unserem ernst-classischen Programm natürlich nicht die Rede sein, und unter vernünftig Denkenden erwartet das auch Niemand."

— Auf der gestrigen Versammlung des Börsenvereins wurde, wie die „Rig. Rdsch." mittheilt, der auf der Esplanade zu errichtende Bau für die Börsen-Commerzschule gemäß den Vorschlägen des Börsen-Comités anstandslos genehmigt. Die Bausumme beträgt 416,000 Rbl. Mit den Fundamentarbeiten soll noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden und der Bau soll bis zum Jahre 1904 unter Dach gebracht sein.

Arensburg. Das örtliche Wochenblatt schreibt: „In diesen Tagen verläßt unsere Insel der längjährige frühere Oeselsche Kreis-Militärchef Oberst Ssirotkin, welcher bekanntlich kürzlich sein Amt niedergelegt hatte. Herr Ssirotkin hat es verstanden, während seiner reichlich ein Decennium andauernden Amtsführung durch sein liebenswürdiges Entgegenkommen sich die Sympathien aller Derer zu erwerben, die amtlich oder privatim mit ihm in Berührung kamen."

Libau. Wie der „Handels- und Industrie-Ztg." aus Libau telegraphirt wird, haben in Folge des bedeutenden Zuwachses der Getreidezufuhren nach Libau und des zu erwartenden colossalen Exports die örtlichen Großcapitalisten eine Gesellschaft zum Export von Getreide unter dem Namen „Libausche Export-Gesellschaft" gegründet. Die neue Gesellschaft, die in diesen Tagen ihre Operationen eröffnet hat, kann dem Libauschen Hafen und dem Getreidehandel überhaupt große Dienste leisten, indem sie auf breiterer Grundlage Nachfrage und Angebot regulirt und geregeltere Beziehungen zum Auslande fördert.

Goldingen. Einem Telegramm der „Deenas Lapa" zufolge wurden bei den Stadtverordneten-Wahlen 13 Deutsche, 7 Letten und 1 Russe gewählt.

St. Petersburg, 30. August. Zu dem Thema des wachsenden Einflusses Deutschlands im fernen Osten, mit welchem sich schon neulich ein von uns reproducirter Artikel der „Pet Wed." beschäftigte, entnehmen die Residenzblätter der Zeitung „Now. Kr." neue Beiträge. Das genannte Blatt weist darauf hin, daß die Deutschen in China nicht nur materielle Cultur verbreiten, sondern auch ihren geistigen Einfluß auf die Chinesen einwirken lassen, indem sie für dieselben Hospitäler und Schulen einrichten. Den Einfluß — so heißt es weiter — den die Deutschen auf China haben werden, kann man schon nach der Zahl der Exemplare beurtheilen, in der die Zeitung „Tsin-dao-bao" unter den Chinesen verbreitet ist. Die russischen Zeitungen im fernen Osten haben nicht so viele Abonnenten, wie dieses deutsche in chinesischer Sprache erscheinende Preßorgan. Darin zeigt sich wieder die berühmte deutsche Methode, die nie an der Oberfläche herumgleitet, sondern „gründlich" in jede Sache eindringt. Wenn wir nur den kleinsten Theil der Ausgaben, die wir im fernen Osten machen, für ein russisch-chinesisches Organ verwenden würden, wie es Deutschland und Japan thun, so würden wir einen großen Schritt vorwärts machen. . . . ."

— Heute, Freitag, vollenden sich zehn Jahre, seit der Finanzminister Staatssecretär S. J. Witte das Portefeuille des Finanzministeriums übernahm. Von einer besonderen Feier dieses Tages sollte abgesehen werden.

— Auf Befehl des Finanzministers ist die Eröffnung des neuen Polytechnikums, da das Gebäude desselben noch nicht vollständig fertiggestellt ist, auf einen Monat hinausgeschoben worden. Die Collegia beginnen daher erst am 1. October.

— Im Stadtamt begann in dieser Woche, wie Residenzblätter berichten, die nicht leichte Arbeit der Signirung der Obligationen der Millionen-Anleihe. Es sind 120,000 Obligationen; eine jede dieser hat der städtische Buchhalter zu signiren, obendrein noch die Hefte, aus denen die Obligationen herausgeschnitten werden; er hat also 240,000 mal seinen Namen niederzuschreiben. Man nimmt an, der Buchhalter könne nur 4800 Obligationen täglich unterzeichnen.

— Am Tage des fünfzigjährigen Jubiläums der Nikolai-Bahn, den 1. November 1901, wurde auf dem Nikolai-Bahnhof ein neugeborenes Mädchen gefunden. Die zur Jubiläumsfeier versammelten Bahnbeamten beschlossen, den Findling als „Tochter der Nikolai-Bahn" zu adoptiren. Man sammelte 300 Rbl. und eröffnete eine Subscription zur Erziehung, Schulung und zur Aussteuer des Adoptivkindes der Nikolai-Bahn. Am 9. Januar 1902 starb aber der Säugling an einer Lungenentzündung. — Doch war es von der Vorsehung bestimmt, daß das von den Beamten der Nikolai-Bahn begonnene gute Werk zu Ende geführt werde. Am 29. Januar d. J. fand man um 6 Uhr Abends auf der Treppe der Bahnverwaltung in einem Korbe ein anderes Kind, ein etwa zweimonatiges Mädchen, dem ein Zettel mit der Bitte beilag, die Kleine als „Tochter der Nikolai-Bahn" zu adoptiren. Man taufte den Findling am selben Tage. — Das Kind erhielt als „Kind der Nikolai-Bahn" den Familiennamen Nikolajewskaja.

Jekaterinosslaw. Ein in der örtlichen Gouvernements-Zeitung publicirtes Circular des Gouverneurs von Jekaterinosslaw schreibt den örtlichen Landhauptleuten vor, daß sie, sobald Etwas von Petitionen der Bauern um Landverkauf an sie gegen den Willen des Besitzers verlautet, die Bauern sofort aufklären und, sobald ein an der Verbreitung lügenhafter Gerüchte im Landvolke Schuldiger ermittelt wird, solches sofort dem Gouverneur mittheilen.

— Der Chef des Jekaterinosslawschen Postcomptoirs hat, wie der „Pridnepr. Kr." meldet, die Verfügung getroffen, daß die Postboten in ihrer dienstfreien Zeit keine Civilkleider tragen dürfen. Wer diesem Befehl zuwiderhandelt, dem werden die Civilkleider abgenommen und in einem Schuppen im Hofe das Postcomptoirs deponirt.

Sibirien. Zu den Nothstandsarbeiten in Sibirien findet sich in den „Pet. Wed." ein höchst charakteristischer Artikel, welcher die Macht der Finsterniß im Volke recht deutlich zeichnet. In diesem Jahre wurden, wie die „Düna-Z." referirt, in Folge der Mißernten in den Jahren 1900 und 1901 in West-Sibirien vom Comité der Arbeitshäuser Nothstandsarbeiten in größerem Maßstabe veranstaltet. Die Bauern verhielten sich gegen die Veranstalter der Arbeiten und Mitglieder des Comités überaus mißtrauisch. So wurde eins der Mitglieder, weil es stets schwarze Handschuhe trug, von den Bauern für den leibhaftigen Antichrist gehalten und weigerten sich dieselben, sowohl das ihnen vom Curatorium angebotene Geld anzunehmen als irgendwelche Arbeiten auszuführen, obwohl sie bittere Noth litten. Die Bauern erklärten hierzu ganz offen, daß sie ihre Seelen nicht dem Bösen verkaufen möchten, indem sie vom Antichrist Geld entgegennehmen. An anderen Orten, wo den Bauern erklärt worden war, daß die Curatorien unter dem Präsidium Ihrer Majestät der Kaiserin stehen, sagten die Bauern: Unser Mütterchen, die Herrin, hat uns Geld geschickt, damit es unter uns vertheilt werde, allein die Beamten haben sich ausgedacht, daß wir dafür zu arbeiten haben. Schließlich fürchteten auch die Bauern, daß das von ihnen durch die Nothstandsarbeiten verdiente Geld in drei- und vierfacher Höhe wieder beigetrieben werden würde. Unter solchen Umständen war es den Abgesandten des Curatoriums für Arbeitshäuser nicht leicht, ihrer Aufgabe gerecht zu werden und an diesem Beispiel sieht man so recht, wie tief das Mißtrauen geht, welches der Bauer gegen Alles hegt, was Staatsbeamter ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. August (13.) September.

Die englischen Streitkräfte im Buren-Kriege.

Nach dem amtlichen englischen Berichte über die Zahl der britischen Streitkräfte in Süd-Afrika und ihre Vermehrung während der dreijährigen Dauer des Krieges belief sich am 1. August 1899 die Zahl der im Caplande garnisonirenden Truppen auf 318 Officiere und 9622 Mann, zusammen 9940 Mann. Bis zum 11. October desselben Jahres, dem Beginn der Feindseligkeiten, war in Folge inzwischen eingetroffener Verstärkungen die Zahl der Truppen auf 12,546 Officiere und Mannschaften gestiegen. Ein Theil der schon vor dem Ausbruch des Krieges nach Süd-Afrika dirigirten Truppen, so die indischen Contingente, traf erst nach dem 11. October auf dem Kriegsschauplatze ein.

Im weiteren Verlaufe des Kampfes machte sich, abgesehen von sonstigen Mängeln der Truppen, auch die numerische Unzulänglichkeit der britischen Streitkräfte immer empfindlicher bemerkbar, und bis Ende Juli 1900, also nicht ganz neun Monate nach der Kriegserklärung, waren fortgesetzt starke Abtheilungen aller Waffengattungen aus allen Theilen des Reiches eingetroffen, so daß die Zahl der auf den Kriegsschauplatz befindlichen Truppen nunmehr 265,132 Mann betrug, wovon 10,383 Officiere waren. Aber auch diese gegen die anfänglich als ausreichend erachtete Zahl mehr als zwanzigfach vermehrte Truppenmasse erwies sich als unzureichend. Es wurden daher bis zum 30. April 1901 wieder 82,529 Mann auf den Kriegsschauplatz entsandt, so daß zu diesem Zeitpuncte **347,661** Mann engl. Truppen dem Buren-Heer gegenüberstanden.

Noch immer blieb aber die Zahl ungenügend, und weitere 25,821 Mann mußten bis zum Ende des Jahres 1901 den Weg nach Süd-Afrika antreten. Der Anfang des neuen Kriegsjahres sah also 373,482 englische oder im englischen Sold stehende Officiere und Mannschaften bemüht, die Bewohner des Transvaal und des Oranje-Freistaates, deren waffenfähige Mannschaft auf höchstens 40,000 Mann in der stärksten Periode angenommen werden kann, aus dem Felde zu schlagen. Mit dem Fortgange der Feindseligkeiten im Jahre 1902 erwies sich aber auch diese gewaltig überlegene Zahl als nicht genügend: bis zum 31. Mai trafen noch 59,686 Mann auf dem Kriegsschauplatze ein, so daß schließlich die Zahl der gegen die Buren verwendeten Streitkräfte 17,559 Officiere und 430,876 Mann, zusammen **448,435** Mann betrug.

Von diesen Truppen kamen 337,219 Mann aus dem englischen Mutterlande, 30,328 aus den Colonien Canada, Australien, Neu-Seeland 2c. 18,534 aus Indien, 52,414 wurden in Süd-Afrika angeworben. Leider schweigt der amtliche Bericht über die Zusammensetzung der britischen Streitkräfte nach Maßgabe der Nationalität. Es wäre von Interesse, zu erfahren, wie viele besonders von den in England verschifften und von den in der Cap-Colonie angeworbenen Truppen Angehörige fremder Nationen waren.

Von den 448,435 britischen Soldaten büßten 21,943, darunter 1072 Officiere, ihre Betheiligung an den Kämpfen gegen die Buren mit dem Tode, weitere 22,829 Mann wurden verwundet, 6685 Mann, darunter 377 Officiere, konnten sich mit der Thätigkeit in englischen Diensten nicht befreunden und wurden im Laufe des Krieges entlassen oder verabschiedet, endlich befinden sich noch 9713 Mitkämpfer, darunter 291 Officiere, in den südafrikanischen Hospitälern, so daß, wenn man, wie der Bericht es gleichfalls thut, von denjenigen Soldaten absieht, die durch freiwillige Entfernung die Zahl der britischen Streitkräfte verringert haben, von den 448,435 Gegnern der Buren insgesammt **61,170** Mann, darunter 3591 Officiere, entweder ihr Leben verloren oder verwundet und krank aus dem Kampfe hervorgegangen sind.

Chamberlain und die Buren-Generale.

Der amtliche Bericht über die in London mit den Buren-Führern gepflogenen Verhandlungen ist am vorigen Mittwoch veröffentlicht worden. Er besagt Folgendes:

Die Generale ersuchten Chamberlain am 20. Mai um eine Besprechung zur Erörterung einer Frage von größter Bedeutung. Chamberlain erklärte sich bereit, eine Unterredung zu gewähren, wünschte aber zuvor zu erfahren, welche Gegenstände man zu erörtern wünsche, damit er sich unverzüglich zu denselben äußern könnte. Die Generale erwiderten, die Hauptgegenstände seien die Bitte um völlige Amnestie für alle britischen Staatsangehörigen, die an dem südafrikanischen Kriege theilgenommen hätten, sowie die Begnadigung aller Kämpfer. Ferner wollten sie in Verbindung hiermit zu erlangen versuchten, daß britischerseits jährlich ein ausreichender Betrag gezahlt werde für Unterstützung der Wittwen und Waisen von Burghers und der verstümmelten Burghers. Ferner gingen die Vorschläge der Buren-Generale dahin, für die englische und holländische Sprache gleiches Recht in den Schulen und vor den Gerichten, gleiche Rechte für Engländer und Burghers, erträgliche Bedingungen für die Uebergabe einschließlich der sofortigen Repatriirung der Burghers, Freilassung der Gefangenen, Wiedereinsetzung der Entschädigung der Beamten der früheren Republik, Entschädigung für alle Verluste in Folge des Krieges, Wiedereinsetzung der Eigenthümer der beschlagnahmten Farmen in ihr Besitzthum, Bezahlung der gesetzmäßigen Verpflichtungen der Republiken einschließlich der während des Krieges eingegangenen, Annullirung der geplanten Einverleibung eines Gebietstheils mit Natal, Verlängerung der Frist für die Bezahlung der den Burghers den Regierungen der Republiken gegenüber obliegenden Verbindlichkeiten und Sicherung der Vortheile des Artikels 10 der Uebergabebedingungen für die Burghers. Die Buren-Generale protestiren ferner gegen die Erzwingung der Ablegung des Unterthaneneides.

Chamberlain antwortete, daß die Zahl und der Charakter der Vorschläge ihn in Erstaunen setze und erinnerte die Generale daran, daß die Bedingungen, welche zu Vereeniging garantirt seien, an Großmuth in der Geschichte nicht ihres Gleichen hätten. Die Vorschläge der Buren würden ein vollständig neues Uebereinkommen erforderlich machen, das in vielen Puncten dem unterzeichneten Abkommen widersprechen würde. Es sei mit seiner Pflicht nicht vereinbar, in eine Besprechung solcher Vorschläge einzutreten.

Louis Botha erwiderte, die Bedingungen für die Uebergabe seien den Buren in einer Weise gestellt worden, daß sie sie nur im Ganzen annehmen oder ablehnen konnten. Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, hätten sie die Bedingungen angenommen, aber sie seien entschlossen gewesen, so bald als möglich um Milde zu bitten. Sie hätten sich auf die Versicherungen von Milner und Kitchener verlassen, daß, wenn sie die Bedingungen annähmen, es ihnen nicht versagt sein würde, als Unterthanen zu erreichen, daß der König auf sie Rücksicht nehme in allen Angelegenheiten, die ihnen als Unterthanen in den neuen Colonien zum Schaden gereichen könnten. — Die Buren-Generale erklärten ferner in einer Mittheilung an Chamberlain, Milner und Kitchener hätten versprochen, zu Gunsten einer Amnestie Vorstellungen zu machen. Botha sagte, sie träten Chamberlain nicht gegenüber mit der Forderung eines neuen Abkommens, sondern als

---

haltenden halbjährigen Vorlesungen auf der Kaiserlichen Universität zu Dorpat":

Die Reihenfolge und Eintheilung der Facultäten ist dieselbe (wie 1802); in der Theologischen Facultät ist außerdem noch angeführt

Dr. Johann Joachim Bellermann, designirter ordentl. Prof. der Kirchengeschichte und theologischen Literatur, wird seine Vorlesungen gleich nach seiner Ankunft öffentlich anzeigen. In der Medicinischen Facultät kündigt außer Professor Styx, der Decan der Facultät ist, und Dr. Balk auch noch Dr. Heinrich Friedrich Isenflamm, ordentlicher Professor der Anatomie, Physiologie und gerichtlichen Arzneykunde an. Er wird 1) Physiologie lehren nach Hildebrand's Lehrbuch der Physiologie, Erlangen 1799, vier mal von 11—12; 2) Osteologie, nebst den übrigen Theilen der Anatomie so vortragen, daß die Verschiedenheit der Organe im Kindes-, mittleren und höheren Alter bemerklich wird, vier mal wöchentlich Nachmittags.

Dr. Carl Morgenstern ist bereits eingetroffen und zeigt seine Vorlesungen über Poetik, Homer's Ilias, Platonische Dialogen und Cicero's Catilinarische Reden an. Ferner zeigt in der Philosophischen Facultät seine Vorlesungen an

Johann Wilhelm Krause, ordentl. Professor der Oekonomie, Technologie und Civilbaukunst, wird ein Collegium über die Oekonomie lesen nach Gotthardt's Buch: Das Ganze der Landwirthschaft, mit vorzüglicher Rücksicht auf Liefland, wöchentlich vier mal, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags Vormittags.

Gregor Andrewitsch Glinka, ordentl. Professor der Russischen Sprache und Literatur wird 1) ein Collegium lesen über die Russische Sprache, nach Anleitung der letzten Ausgabe der Sprachlehre der St. Petersburger Akademie, wöchentlich 5 Stunden. 2) Ueber die Russische Literatur, wöchentlich 2 Stunden, in französischer Sprache.

Dr. Alexander Nikolaus Scherer, ordentl. Professor der theoretischen und angewandten Chemie wird lesen über die Chemie 2c.

Dr. Adam Christian Gaspari, ordentl. Professor der Geschichte, Statistik und Geographie des Russischen Rechts und der Provinzen Lief-, Ehst-, Kur- und Finnland wird 1) Statistik des Russischen Reichs vortragen 4 Stunden wöchentlich, 2) Geschichte Liefslands 2 Stunden.

V Vorlesungen von außerordentlichen Professoren:

Baron von Elsner, außerordentl. Professor der Kriegswissenschaften, wird 1) die reine Taktik vortragen und 2) Feldbefestigungskunst.

Knorre ist zum Observator an der Sternwarte ernannt.

Dr. Kautzmann, außerordentl. Professor und Prosector des anatomischen Theaters.

Jelachich ist Lector der russischen Sprache; ebenfalls als Lectoren fungiren im Deutschen Petersen, im Französischen Vallet des Barres, im Englischen Beresford. In der Tanzkunst unterrichtet Tanzmeister Chevalier, in der Zeichenkunst der Zeichenmeister und Kupferstecher Senff und in mechanischen Arbeiten Mechanikus Baron Welling.

Die Universitäts-Bibliothek ist von 2—4 Uhr 2 mal wöchentlich geöffnet."

Mannigfaltiges.

Ueberfall im Gebirge. Unter dieser Spitzmarke berichten Berliner Blätter: „Ein Göttinger Student, gebürtig aus Rußland, der auf einer Harztour begriffen war, ist am 5. d. auf dem Dietrichsberge bei Schulenberg überfallen worden. Als er im Oker-Thale aufwärts kam, schloß sich ihm ein Mann in blauer Joppe und Eisenbahnmütze an. In der Körberschen Gastwirthschaft bezahlte der Student für seinen Begleiter ein Butterbrod und ein paar Glas Bier. Da erbot sich der Mann, dem Studenten den Weg nach Clausthal zu zeigen, führte ihn aber irre und schlug plötzlich mit seinem Stocke auf ihn ein. Als auf die Hilferufe des Studenten, der zusammengebrochen und an der steilen Stelle des Berges eine Strecke hinabgerutscht war, eine des Weges kommende Frau Antwort gab, ergriff der Mensch die Flucht. Der Ueberfallene hat sich bei dem Sturze eine Verletzung, dem Anschein nach einen Bruch des Oberschenkels, zugezogen. Er wurde in das Gasthaus in Unterschulenberg geschafft. Der Verbrecher ist noch nicht ermittelt."

— Späte Reue. In Plauen waren vor etwa 20 Jahren den beiden Söhnen einer dortigen Familie, die das Gymnasium besuchten, ihre für eine Ferienreise bestimmten Spargroschen gestohlen worden, ohne daß auf irgend Jemand begründeter Verdacht fiel. Vor einigen Tagen nun erhielt die Familie folgenden eingeschriebenen Brief: „Auf der Durchreise durch Plauen wollte ich Sie aufsuchen, traf aber Niemanden an, ebenso wie vor 20 Jahren, als ich Ihnen aus einem unverschlossenen Koffer Geld entwendete, das wohl einem Dienstboten gehörte. Es reut mich heute, ich schicke es zurück. Bitte um Vergebung, es war ein Jugendfehler, und auch, da ich es brauchen konnte, verführerisch. Hätte ich mehr, gäbe ich doppelt zurück." Folgt die volle Namensunterschrift. Beigelegt war dem Briefe der Betrag von 10 Mark.

— Vor der Strafkammer in Hannover hatte sich kürzlich ein Dr. Schürmayer, Specialist in Roentgenstrahl-Behandlung, zu verantworten. Eine an Bartwuchs leidende junge Dame hatte sich in seine Behandlung nach seiner Methode zur Vertilgung der Haare durch Beleuchtung mit Roentgen-Strahlen begeben. Die erste der drei Behandlungsperioden war von Erfolg begleitet, ohne daß sich schädliche Begleiterscheinungen zeigten. In der dritten Behandlungsperiode hatte nun der Angeklagte, als die auch bei der früheren Behandlung auftretende, hinterher aber jedes Mal wieder verschwundene charakteristische Röthung der bestrahlten Stelle sich zeigte, die Bestrahlung noch ein oder zwei mal vorgenommen. Als nun in weiterer Folge sich stärkere Verbrennungserscheinungen zeigten, die von dem Kinn auch auf die vorderen Hals- und oberen Brustpartien übergriffen, mehrere Monate andauerten und häßliche Narben zurückließen, wurde Dr. Sch. von der Patientin sowohl für die Entstehung der Verbrennung als auch für den bösen Verlauf des Heilungsprocesses verantwortlich gemacht und, nachdem er eine Schadenersatzforderung abgelehnt, bei der Staatsanwaltschaft denuncirt. Diese versetzte ihn in Anklagezustand unter der Beschuldigung der fahrlässigen Körperletzung, einmal, weil er die Patientin nicht hinreichend über die eventuelle Gefahr der Behandlung aufgeklärt, ferner die Bestrahlung fortgesetzt habe, als Röthe bezw. Verbrennungserscheinungen sich zeigten, und endlich, weil er die nicht zu bestrahlenden Körperpartien (Hals und Brust) nicht genügend geschützt habe. Das Gericht hielt, der „Wes.-Z." zufolge, eine fahrlässige Körperverletzung für vorliegend, weil Dr. Sch., obgleich die Röthe sich zeigte, die Bestrahlung fortsetzte, und verurtheilte ihn zu 300 Mk. Geldstrafe.

— Die Räuberromantik in Montenegro — so schreibt man dem „N. W. Tgbl." aus Cetinje — steht noch in Blüthe. Dieser Tage ging ein Bauerweib von Cetinje nach Hause. Sie hatte dort auf dem Markte ihre Waare verkauft und brachte von diesem Handel einiges Geld mit. Auf dem Heimwege gesellte sich ein Fremder zu ihr, der im Geplauder dem Weibe den Vorschlage machte, einen kürzeren Weg durchs Gebirge zu nehmen. Das Weib nahm, ohne Verdacht zu schöpfen, den Vorschlag an, und die Beiden gingen eine Weile friedlich mit einander. Plötzlich, als sie an einer vorspringenden Felswand vorbeigelangten, riß der Mann seinen Dolch aus dem Gürtel und forderte das Weib auf, ihm ihr Geld auszufolgen und auch ihre Kleider abzulegen. Das zu Tode erschreckte Weib that, wie ihr geheißen. „Und jetzt springst Du da hinunter", herrschte sie der Räuber an, „denn ich fürchte, daß Du mich anzeigst." Das Weib flehte weinend um ihr Leben, aber es half nichts, und der Räuber donnerte ihr zu, wenn sie nicht gutwillig hinabspringe, werde er sie hinabstoßen. „Erlaube mir wenigstens, daß ich mir die Augen verbinde", bat das Weib, „mir graut gar zu sehr; mein Tuch befindet sich da in dem Bündel." Der Wegelagerer bückte sich, um das Tuch aus dem Bündel zu ziehen — im selben Moment raffte das Weib all ihre Kraft zusammen und gab dem Räuber einen so wuchtigen Stoß, daß dieser das Gleichgewicht verlor und selbst in die Tiefe zu stürzen drohte. Der Räuber hielt sich indeß noch an einem Felszacken fest, aber rasch versetzte ihm das Weib noch einen Stoß mit dem Fuße — ein wilder Aufschrei, und der Räuber stürzte in die Tiefe. — Die muthige Montenegrinerin wandte sich wieder um, eilte im Laufschritt nach Cetinje zurück und machte die Anzeige direct beim Fürsten. Dieser beorderte sofort einige Soldaten zur Schlucht, die nach kurzer Suche den Räuber als Leiche fanden — neben seinem Körper lagen aber noch zwei völlig nackte Leichname, offenbar Opfer des Wegelagerers, der am Rande der Schlucht seinem blutigen Handwerk nachgegangen war.

— Ein moderner Diogenes streicht, dem „Oldesl. Landb." zufolge, seit einiger Zeit durch Ostpreußen. Der Mann hatte sich vor Monatsfrist an einem geschützten Orte der Schlamersdorfer Feldmark häuslich niedergelassen. Seine Wohnungseinrichtung war äußerst primitiv: man sah dort nur einen alten Ziehwagen, auf dem sich einige Lumpen befanden und der mit dem gleichen Material überdacht war. Dieses Stück Möbel stellte bei dem Naturmenschen ein Himmelbett vor. Außer dem besaß er nur noch einen Kochkessel. Sein Lebensunterhalt kostet ihn nach eigener Angabe nur 15 Pf. täglich. Er ißt trockenes Brod und trinkt Quellwasser dazu. Will er sich einmal etwas zu gute thun, so bereitet er sich einen Thee aus Schafgarbe, Brombeerblättern, Kamillen und anderen Kräutern. Der seltsame Reisende will Schriftsteller gewesen sein und besitzt auch eine sehr gute Bildung, so daß seine Angabe, er habe in seiner Jugend höhere Schulen besucht, wohl glaubhaft erscheint. Er ist gänzlich verarmt und in Folge dessen zu einem Menschenhasser geworden, der jetzt dieses Einsiedlerleben führt, um von der Menschheit so viel wie möglich getrennt zu sein. Der Mann hat den Krieg von 1870/71 mitgemacht und weist durch Militärpaß nach, daß er nach dem Feldzuge als Invalide entlassen ist. Er behauptet, daß ihm eine Pension zustehe, die ihm aber widerrechtlich vorenthalten werde.

— Durchs Sprachrohr. — Zwei Schiffe begegnen sich in der Nordsee auf Hörweite und reden sich durchs Sprachrohr folgendermaßen an: „Wo kommst Du her?" — „Von Hull." — „Watt hest Du laden?" — „Wull!" — „Wie is de Fracht?" — „Bull!" — „Wie heit das Schipp?" — „John Bull." — „Und de Captein?" — „Krull." — Da schreit der Fragesteller wüthend zurück: „Minsch, Du büst jo wull dull?"

Unterthanen, die ihren König um Anhörung ihrer Wünsche nach Milde und Gerechtigkeit ersuchen.

Bei der nunmehr erfolgenden officiellen Besprechung hieß Chamberlain die Buren-Generale willkommen. Botha stellte in Abrede, daß auf Seiten der Buren die Absicht bestehe, die Uebergabebedingungen zu ändern. In seiner Antwort führte Chamberlain aus, die Untersuchungs-Commission für den Krieg werde nicht alle Verurtheilungen einer Nachprüfung unterziehen, in denen die Strafzeit noch nicht abgelaufen ist. Sie werde nur in den Fällen, die einer Revision bedürfen, neue Untersuchungen anstellen und in den übrigen Fällen nur die Frage erwähnen, ob man für den Verurtheilten den Erlaß der ganzen Strafe oder eines Theiles empfehlen könne. Botha erklärte, daß die Nichtertheilung der Amnestie bei Gelegenheit der Krönung enttäuscht habe, da Kitchener versprochen habe, diese der Regierung zu empfehlen. Chamberlain erwiderte, daß in dem ihm zur Verfügung stehenden Material nichts darauf Bezügliches enthalten sei. Die Regierung wolle aber irgendwelchen edlen Absichten der Regierung der Cap-Colonie und von Natal hinsichtlich der Behandlung der Aufständischen nicht entgegentreten.

Botha erklärte, er wünsche nur, daß die Großmuth der Regierung Alle in den Stand setzte, in Frieden in Süd-Afrika zu leben. Chamberlain sagte in Erwiderung auf Botha's Erklärung, es werde sich keine Schwierigkeit gegen die Rückkehr derjenigen Gefangenen erheben, die ehrenhaft und ehrlich seien. Niemand dieser Art würde unfreundlich behandelt werden. Chamberlein bestritt ferner die Richtigkeit der Meldung der Blätter, Milner beabsichtige, die Farmen der Burghers zu verkaufen.

Botha sprach sein Mißfallen darüber aus, daß National Scouts in die Commission ernannt seien, welche die bewilligten 3 Millionen Pfund Sterling verwalten solle. — Chamberlain entgegnete hierauf, die National Scouts seien in keinem größeren Procentsatz in der Commission, als die anderen. Die Regierung müsse sich aber denjenigen gegenüber, die sie unterstützt hätten, ehrlich erweisen. Chamberlain fügte hinzu, die in Natal zurückbleibenden Buren würden nicht niedergetreten und das Kriegsrecht werde nicht mehr lange aufrechterhalten werden. In Bezug auf die Wittwen und Waisen mache die Regierung jede mögliche Anstrengung. Schließlich wies Chamberlain dringend auf die Politik des Vergebens und Vergessens hin: Der Krieg sei jetzt vorbei. England wünsche, die Buren als Angehörige desselben Staates mitarbeiten zu sehen an der Wohlfahrt und Freiheit Süd-Afrikas. Der Beginn der Selbstregierung hänge von der Schnelligkeit ab, mit der die alte Animosität absterbe. Die Regierung wünsche, daß kein Theil gänzlich unvertreten sei; sie verlange nur, daß die neuen Staatsangehörigen ihr auf halbem Wege entgegenkämen. — Damit schloß die Besprechung.

Auf die großen Kaiser-Manöver bei Frankfurt an der Oder ist zur Zeit in **Deutschland** die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet Nach Absolvirung der Marschtage sollten am 9. September die eigentlichen Manöver beginnen, die beiden feindlichen Armeen — die „rothe" und die „blaue" — sowie die Manöverleitung und die Schiedsrichter in Action treten. Die „rothe Armee" wird befehligt vom General v. Stülpnagel, die „blaue Armee" vom General v. Lignitz. Der Chef des Generalstabes der Armee, General Graf v. Schlieffen, quartiert im Johanniter-Ordensschloß zu Sonnenburg. Ober-Schiedsrichter ist der Kaiser, und an den Tagen, an welchen er etwa selbst die Führung übernehmen sollte, Generalfeldmarschall Prinz Albrecht. Die allgemeine Kriegslage ist folgende: Ein rothes Armeecorps ist über die Weichsel in der Richtung auf Rogasen, ein anderes (rothes) von Süden durch Schlesien in der Richtung auf Sagan vorgegangen; ein blaues Armeecorps wird bei Frankfurt a. O. versammelt.

Die auf Einladung des Kaisers erfolgte Theilnahme hoher militärischer Würdenträger Englands an den Posener Manövern veranlaßt die „Times" zu einer vergleichenden Charakteristik der deutschen und der englischen Heeresleitung, wobei, entgegen der während des südafrikanischen Krieges hervorgetretenen Gepflogenheit der britischen Presse, Mängel der eigenen Waffenleistungen durch Herabsetzung der deutschen Disciplin zu verhüllen, die wissenschaft-

Fortsetzung in der Beilage.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что 20-го сентября с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи ея будетъ продаваться съ публичнаго

торга

принадлежащая къ мызной землѣ имѣнія Сотага водяная мельница „Лубья" со всѣми ея строеніями, мельничнымъ инвентаремъ и землею.

Подробныя условія можно узнать въ канцеляріи Городской Управы во всѣ присутственные дни отъ 11—1 ч. дня.

Г. Юрьевъ, 24 августа 1902 г.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: **А. Шмидтъ.**

№ 1156.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am 20. September a. c. um 12 Uhr Mittags in seinem Sitzungszimmer die zum Hofslande des Gutes Sotaga gehörige Wassermühle „Lubja" nebst allen zu ihr gehörigen Gebäuden, dem Mühleninventar und den Ländereien

meistbietlich

verkauft werden soll.

Ueber die näheren Bedingungen wird werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Stadtamts Auskunft ertheilt.

Masseur aus Odessa

(Limane) sucht Praxis zu billigen Preisen; auf Wunsch kurirt er mit Elektrisirung. Sprst. v. 1—3 Uhr Marienhofsche Strasse 9 und 7.

Tapeuse

— Gartenstrasse 35, parterre, links.

Танерша

играетъ всѣ новые танцы — Садовая ул. 35, parterre, на лѣво.

CONCURRENZ-SEIFE

AVANCE

beste u. billigste Familien-Toilette Seife

erhältlich in den Droguenhandlungen **S. v. Kieseritzky,** Jurjew.

Verlangen Sie

Katecho-Kreolin-Seife

vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.

Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.

Medicinische Toiletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toiletteseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.

Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.

Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife
J. Godsewitsch,
St. Petersburg.

Obige

Seifen von Godsewitsch

sind stets frisch zu erhalten beim Vertreter

S. v. Kieseritzky.

Verreise

bis zum 4. September a. c.

Dr. med. H. Truhart.

Verreise

bis zum 5 September.

Dr. O. Rothberg.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. K. Pfaff

Johannis-Str. 1.

Zurückgekehrt

F. Witas-Rhode

Zahnarzt.

Sprechstunden: 10—1 und 4—6.

Wohne

Petersburger Str. 44.

Sprechstunden 9—10 u. 3—4 Uhr.

Ed. Beckmann.

Ein Stud. der Univers., **erfahrener Repetitor,** ertheilt Stunden in allen Gymnasial- und Realfächern u. bereitet auch zu den **Freiwilligen-Examen.** I. u. II. Kategorie vor. Zu erfragen bei Her. Amor — Rig. Str. 2 Schreibmaterialienwaarenhandlung.

Nachhilfestunden

ertheilt stud. med. vet. Offerten sub „Nr. 65" an die Exped. d. Bl. erbet.

Privatstunden

in der russ Sprache und in anderen Schulfächern werden ertheilt — Compagnie-Strasse Nr. 2.

Ein

Absolvent d. Moskauer Commerzschule

wünscht in allen Realfächern, auch Englisch, **Nachhilfestunden** zu ertheilen — Ufer-Str. 16, parterre.

Diplomirte Deutsche

wünscht eine Stelle als **Hauslehrerin** und ertheilt auch **Privatstunden.** Zu erfrag. Petersburg. Str. 49.

Eine erfahrene Lehrerin ertheilt **russ. Stunden,** repetirt u. bereitet auch Schülerinnen für die mittleren Lehranstalten vor Waaren-Str. Nr. 15. **Mossin.** Sprechstunde von 4—6 Uhr nachmittags.

Ein gebild. junges Mädchen

wünscht **Nachhilfestunden** od. **Anfangsunterricht** zu ertheilen. Off. sub. N. N. an die Exp. d. Bl. erbet.

Privat-Stunden

(Gymnasialfächer) ertheilt

W. Engel.

Neumarktstr. 20. Sprechst. 3—4 U.

Mes leçons de français

recommenceront le 2 septembre.

Marguerite Laffon

Wallgraben 18, chez M-on le professeur Zoege de Manteuffel.

Uebersetzungen

aus dem Russischen und in's Russische werden angefertigt u. jeglicher Art **Bittschriften** und **Gesuche** im Russischen oder Deutschen aufgesetzt — Jakobstrasse 28.

Mein

Calligraphiecursus

beginnt am 4. September.

Cand. d. Handelswissensch.

H. Margens.

Fortunastr. 6. Sprst. v. 1—2 Uhr.

Der

Cursus im Wäschenähen

beginnt bei mir d. 2. September Ritterstr. 18. **O. Ussow.**



Carbid I

in Körnung verkauft am billigsten **J. Hint.**

Leder- u. Fahrradhandlung Kaufhof Nr. 14.

Rigaer zahnärztliche Schule.

Lehrzeit 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung einer mittleren Lehranstalt oder einem Hauslehrer- resp. Hauslehrerindiplom.

Aufnahme auf alle drei Curse.

Näheres: Kanzlei, Marienstrasse 2, Riga.

Director: **Dr. Dolin.**

K. Württembergische landwirthschaftliche Akademie Hohenheim.

Das Wintersemester 1902/1903 beginnt am Donnerstag, den 16. Oktober d. J. Prospekt, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichniss mit Gutswirthschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen gratis.

Hohenheim, im September 1902. **K. Akademiedirektion. Strebel.**

Polytechnisches Institut, Friedberg bei Frankfurt a. M. in Hessen.

I. Gewerbe-Akademie f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister. 6 akad. Kurse.

II. Technikum (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker. 4 Kurse.

Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.

Saison-Neuheiten

in

Tuchen, Tricots, Paletotstoffen und Cravattes

sind eingetroffen und empfiehlt

W. Reinartz

Tuchhandlung und Herrenschneiderei

Ritter-Strasse Nr. 9.

Das Industrie-Magazin

von

E. Kuhlmann, Alexander-Str. 2

empfiehlt nach wie vor eine hübsche Auswahl verschiedener

Handarbeiten.

Bestellungen auf Arbeiten jeder Art, insbesondere auf Wäsche und Kinder-Confection, werden jederzeit angenommen und rasch ausgeführt.

Unsere echten und dauerhaften

Auerglühkörper

sind bei

Arthur Feldmann, Kühn-Str. Nr. 1

zu bekommen.

Auer-Gesellschaft

St. Petersburg, Snamenskaja 13.

Prämiirt auf der Rigaer Jubiläums-Ausstellung 1901.

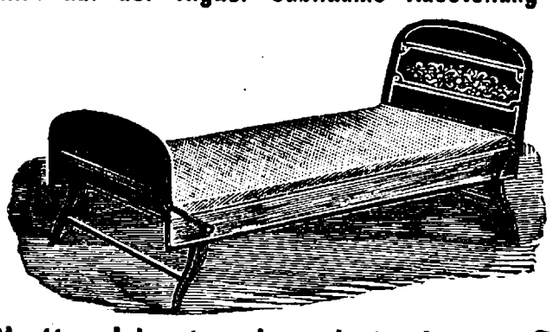

Fabrikation d. bestens bewährten hygien. Betten

„Reform"

mit Spiral-Federdraht-Matratzen.

Eiserne und **vernickelte Betten.**
Transportable Spar-Koch-Herde.
Drahtgeflechte.

Fabrik-Marke.

Gebr. Schmidt & Co., Reval.

Johannis-Straße 18

sind möblirte Studenten-Wohnungen zu vermiethen.

Отдается комната

съ мебелью и безъ мебели — Аллейная улица домъ № 75.

Habe den Verkauf des

französischen Corsets „Lydia"

von **Frl. Sachsendahl** übernommen und führe dieses in gleicher, bekannter Güte weiter.

Sophie Part

Ritter-Str. 5.



Documenten-Mappe.

Wer Ordnung halten will, muß diese Mappe haben

zum Aufbewahren wichtiger Schriftstücke und Werthpapiere etc. gross genug, um jedes Werthpapier aufzunehmen und im Geldschrank oder sonst wo aufzubewahren.

Ein Griff genügt, um das Schriftstück sofort zu finden.

Die Mappe enthält 12 numerirte Abtheilungstaschen und ein Inhaltsregister.

Zu haben in 3 Grössen bei

Carl Unger.

Johannis-Str. Nr. 8.

Gegen **Hämorrhoiden** empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin-schwefelsaurem Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten. **Anusol** enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.

Broschüren gratis und franco.

Goedeke & Co.

Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.

Zu haben in allen Apotheken u. Apothekermagazinen.

Anusol-Supositorien

gegen Hämorrhoiden empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Empfehle täglich

diverse frische Obstkuchen, Malzbonbon, Mignonbruchchocolade, f. f. Theebackwerk und Naschwerk aller Art. — **Bestellungen** auf Torten Baumkuchen Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Rudolph's französ. Senf

in allen besseren Handlung. zu haben.

Luniasche Dauerbutter

(prima Export-Butter) mässig gesalzen, à 35 Cop. d. Pfund. - Bestellungen werden entgegengenommen vom Hausaufseher, Johannisstr. 28, oder von der Gutsverwaltung in Lunia.

---

200 Rbl. monatlich

und mehr kann Jedermann durch Uebernahme der Agentur eines leicht verkäuflichen, gangbaren, in jedem Haushalte unentbehrlichen Gegenstandes verdienen. Offerten (auch in russ. Sprache) sind zu richten an **Leopold Feith,** Wien VII/2

Zwei möblirte

gute Zimmer

mit separatem Eingang, passend für 3 Herren, mit oder ohne Pension, ab zugeben — Gr. Markt 4, 1 Treppe.

Zwei kleine möblirte Zimmer

aparter Eingang, werden mit Pension billig abgegeben — Stern-Str. 15, im Hof, erste Thür, rechts.

Zwei gut möblirte Zimmer

sind mit voller Pension abzugeben. Zu erfragen Scharren-Strasse Nr. 2, die zweite Thür.

Stein-Strasse 87 sind

möblirte Zimmer

u. eine kleine **Familienwohnung zu vermieth.** Zu beseh. von 2—4.

---

2 hübsche, möblirte

Studentenwohnungen

sind Küter-Str. Nr. 7 **zu vermieth.** Näheres Ritterstr. Nr. 5, Bel-Etage.

Gelegenheits-kauf!

Im Jurjewer Möbel-Saal, Gildenstraße Nr. 12, steht ein echt venetianisches **Wein-Service** billig zum Verkauf.

Hausverwaltungen

übernimmt **P. von Haller,** Alexander-Strasse Nr. 9.

Ein Tafelinstrument

zu vermiethen — Petersburger Str. Nr. 14, parterre, rechts.

Ein Pelzpaletot

auf Iltisfell m. Karakulkragen ist **zu verkaufen** — Malzmühlen-Str. 54.

Eine renovirte Wohnung

von **2 Zimmern** nebst Kochvorrichtung ist **stillebenden** Damen zu **vermiethen.** Zu erfragen Ritter-Str. Nr. 6, Weinhandlung.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** — Philosophen-Strasse Nr. 2

Eine Familien-Wohnung

von 7 Zimmern, Küche und Wirthschaftsräumen ist sogleich **zu vermiethen.** Zu erfragen: Dampfsägemühle, Botanische Str. 76.

Eine

Familienwohnung

zu vermiethen — Pleskauschestr. 8. Nachzufragen im Hofe Nr. 12.

Kleine Wohnung, 4 Zimm. u. Küche, Rigasche Str. 81 **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein Zimmer mit Pension

abzugeben — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Möblirte Zimmer

mit voller Pension sind **zu vergeben** bei Frau A. Hoffmann, Blumen-Strasse 4, Sprechst. v. 4—5.

---

2 möblirte Zimmer

und Entrée mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** — Scharren-Str. 5, im Hof.

Ein möbl. ZIMMER

zu vermiethen — Carlowastrasse 55.

Blühende Cyclamen

(Alpenveilchen)

empfiehlt

Gätnerei Gebr. Tönisson

Fellinsche Str., b. Bahnhof.

In neuer Sendung

empfing

Postkarten-Album
Poesie-Album
Lösch-Büchlein
Wandsprüche
Papp-maché-Wandteller
Blumen-Bilderrahmen
Blumentopf-Hüllen
Grosse Ankleidefiguren

Neuheiten

in

Gratulations-Karten
Malvorlagen
Menu- / Tisch- / Tanz- } Karten
Postkarten, mod. Muster
Postkarten m. Ansichten d. Stadt

und empfiehlt

Olga Palmas

Kühn-Strasse 2.

Schülertuch

bester Qualität empfiehlt

W. Reinartz

Ritterstr. 9.

Sonn- & Regen-schirme werden gut u. billig **reparirt** u. auch von neuem bezogen

Ritter-Str. 14

Schreibwaarenhandlung.

Suche einen

Verwalter

für meine **Landapotheke.** Apotheker A. Auster, Красногорь, чер. - плесъ.

Ein junger, estnisch-sprechender **Mann** wünscht eine Anstellung, wo er **als Diener** auslernen könnte. Anzufragen: Uferstr., Pajosches Speisehaus.

Es wird gesucht ein

Uhrmacherlehrling

von 13—15 Jahren — Fischer-Str. Nr. 25, Frau Ungerson.

Une dame française

désire trouver une place ou une demi-place dans une famille. Pour les renseignements s'adresser — Jakobstr. 19, de 10 h. à midi et le soir de 6 à 8.

Une gouvernante expérimentée (Suissesse) cherche une demi-place ou au pair. S'adr. Rigasche Str. 71, Qu. 15, de 2 h. a 4 h.

Ein Frl., d. 4 Landesspr. m., w. e. St. als Verk. od. Cassiererin, ist auch ber., wenn erford., Caution z. stellen. Offert. sub M. E an d. Expd d. Bl. erb.

Eine flotte Kartenretoucheuse

kann sich melden im photogr. Atelier

Th. John

Alexander-Str. 10.

Ein deutschsprech. Mädchen

zum Alleindienen wird gewünscht — Embach-Str. Nr. 12.

Ein gut **Stubenmädchen** das attestirtes auch zu kochen versteht, sucht Stellung Rathhausstr. 101, beim Hauswächter.

НУЖНА РУССК. НЯНЯ

— Рижская улица № 60.

Eine Amme

sucht Stellung — Rosen-Str. 21.

Нашедшаго бил. № 298 и свидѣтельство № 179

прошу доставить за вознагражденіе — Ботаническая 31-й Студенту Александру Максимовичу.

In Zarskoje Selo entschlief sanft am 29. August 1902 im 81. Lebensjahre der frühere Docent des Dorpater Veterinair-Institutes

Staatsrath Mag. **Julius Klever.**

Die Collegen.

C. SCHULZ
Photographie
Garten-Str. 3

empfiehlt
Portraits und Gruppen in allen Grössen
1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.
Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

☛ In meinem Commissions-Verlage erschien soeben:

Privatrecht
der Gouvernements
Liv-, Est- und Curland.
Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890
herausgegeben von
H. von Broecker
vereidigtem Rechtsanwalt.

Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.
Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

189 **J. G. Krüger**
Buchhandlung.

Prämienloose

II. Emission versichert gegen Amortisation per 1. September 1902 im Auftrage des Bankhauses H. Wawelberg, St. Petersburg,
Elm. Grohs, Rigasche Str. 129.

Mein Putzgeschäft befindet sich jetzt Ritterstr. 18
vis-à-vis Bäcker Frischmuth.
R. Luberg.

Kleiderstoffe
in Schwarz und coul.
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
R. Tergan.

Echte Bremer
Gasglühkörper
der Firma **Behrens & Co., Bremen**
nur echt mit dem Stempel **B. & Co.**, in hervorragender Güte, empfiehlt
Wilhelm Tyszko
Vertreter für Russland
Mühlen-Strasse Nr. 72, Riga.
Preis pro 100 Stück 20 Rbl. incl. Drähte oder Stifte franco Jurjew.
☛ Vertreter für Jurjew gesucht. ☚

Tapeten
☛ **grösstes Lager am Platze** ☚
(über 2000 Muster).
(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)
Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins
sowie
in grösster Auswahl
einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier
am billigsten
ferner
alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.
Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
☛ Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Trahl**, in **Walk** bei **J. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

C. Vollmer
Rigasche Str. 4
empfiehlt zu billigen Preisen in grosser Auswahl:
Inductions-Apparate
Reisszeuge
Barometer
Fernrohre und Operngläser
Brillen und Pince-nez
Lesegläser und Lupen
Zimmer- und Fenster-Thermometer.

Schulhefte | aus bestem Rig. Papier
Collegienhefte
Cladden
auch in Wachstuch geb.
Schreibunterlagen
Schreibzeuge, div.
Reisszeuge
Stahl-Lineale
Tusche, Kreide, Kohle
Div. Zeichenpapiere
sowie sämmtliche
Schulbedarfsartikel
und
Zeichnenmaterialien
empfiehlt billigst
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.
☛ Bestellungen auf Visiten-, Verlobungs- u. Trauungskarten sowie auf Monogramm-Prägungen werden angenommen und prompt und sauber ausgeführt.

Schneiderm. M. Imjanitow
Schloss-Strasse Nr. 10
übernimmt die
Anfertigung von Herren-Garderoben wie **Uniform-Anzügen**
zu mässigen Preisen. Schnitte nach neuester Façon. Auch Reparaturen, Reinigung und Ummachen werden daselbst ausgeführt.

Die Strickerei
Schloss-Str. Nr. 10
übernimmt zum Stricken **Damenstrümpfe** à 20 Cop., **Herren-Socken** 15 Cop., **Anstricken** 12 Cop.

Meiner geehrten Kundschaft die ergebene Anzeige, daß ich wieder **Strickarbeiten** übernehme und wie früher prompt u. gut liefere. Frau L. Ermin, Gildenstr. 3.

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel
in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei
H. Tatarker
Ritterstr. 5.
Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.



Soeben trafen
Holländische
Blumenzwiebeln
aus Haarlem ein und empfehle zu billigen Preisen:
Hyazinthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Cyclamen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Puschkinien, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich: Stauden zum Treiben, als Anemone japonica, Spiraea Sieboldi, grossblum., Veilchen, Helleborus, Funkia, Bellis, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rothe und weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia, etc.
Johann Daugull.

Vom 2. September a. c. an werden die Dampfer
„Maria" u. „Nicolai"
bis auf Weiteres expedirt werden:
von **Länitz um 7 Uhr** Morgens nach **do.** „ **2** „ Nachmittags
von **Kosa um 7 Uhr** Morgens nach **do.** „ ½3 „ Nachmittags.
Gebr. Brock.

Neuheiten in **gemustertem** **Blousen-Sammet** **Blousen-Seide** und **Kleider-Sammet** trafen ein bei
W. Schmaltz **Grosser Markt Nr. 7.**
Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren.

Arth. Feldmann
Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren-Geschäft
Kühn-Strasse Nr. 1
empfiehlt
für die Herbst-Saison:
Moderne
Damen-Kleiderstoffe
in grossen Sortimenten und allen Preislagen
schwarze Kleiderstoffe
in bewährten Qualitäten
Stoffe zu Promenadenkleidern
Damentuche u. Covert-coat
Ballstoffe
in schönen Lichtfarben
Seidenstoffe
Sammete & Peluche
Grosses Lager
in
Leinen & Weisswaaren
Madapolame, Hemdentuche, Halbleinen, Reinleinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Gedecke, Taschentücher etc.
Vorzügliche Auswahl in
Tüll-Gardinen.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.
Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier:
Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароотправителями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Декабря 1902 г., а багажъ — 11 Янв. 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 30 Декабря 1902 г., а багажа — 27 Января 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Лодзь	Юрьевъ	166918	Шерстяной товаръ	3	26	Хавкинъ	Пред. дубл.
СПетерб. г.	„	10106	Кровати желѣзн.	15	15	Говядинкинъ	Гагеманъ.
Варшава гр.	„	69076	Проволочн. издѣл.	6	12	Товаръ	Предъяв. д.
Москва гор.	„	6520	Бѣлье	2	07	Наровъ	„ „
Лайсгольмъ	„	942	Багажъ	1	16	—	—

Schach-Verein.
Montag, den **2.** September, 9 Uhr im oberen Saale d. Ressource
Wiederaufnahme der Spielabende.
Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder (Zahlung 1½ Rbl. semesterlich).
Der Präses.

Verein für Kammer-Musik.
Beginn der Uebungen
Dienstag den 3. September, 8 Uhr Abends.

Freitag, den 6. Septbr.
im Saale der Bürgermusse
Concert
von
Frau Alla Pohle-Broedrich
Fräulein Betty Pohrt
und
Herrn Edgar Smolian.

Programm.
1. Clavier:
Sonate op. 109 E-dur — L. v. Beethoven.
Vivace, ma non troppo — Prestissimo — Andante, molto cantabile ed expressivo con variazioni.
2. Violoncello:
Melancolie, Concertromanze — Schubert.
3. Gesang:
a) Arie der Donna Anna aus d. „Don Juan" — Mozart.
b) Arie der Elisabeth aus dem „Tannhäuser": „Dich, theure Halle" — R. Wagner.
4. Violoncello:
a) Lied ohne Worte — Mendelssohn.
b) Der Schwan — Saint-Saëns.
c) Spanischer Tanz — Popper.
5. Gesang:
a) Mondnacht
b) Lied der Braut } R. Schumann
c) Aufträge
6. Violoncello: Concert A-moll — Goltermann.
a) Andante b) Allegro.
7. Gesang:
a) Waldesrauschen — H. Schmidt.
b) Komm', wir wandeln zusammen — Cornelius.
c) Ständchen — R. Strauss.
8. Clavier:
a) 3 Stücke aus op. 116 u. 117 — J. Brahms.
b) Sonette de Petrarca Nr. 123 — F. Liszt.
c) Barcarolle (Fis-dur) op. 60 — Chopin.
9. Violoncello:
a) Chant d'adieu — Arv. Poorten.
b) Scherzo (Elfenreigen) — Grützmacher.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop, 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Blousen-Sammt
erhielt und empfiehlt
Arth. Feldmnn
Kühn-Str. Nr. 1.

Frische
☛ Kurische und Mett- } Wurst Ia
Koenigs-Häringe Ia
Anchovis (Sills)
Skumbria (Makrele)
Gänseleberpastete (franz.)
Caviar Ia (halbgepressten)
Backstein-
Tilsiter
Edamer
Grünen
Tammistschen
Schweizer, ächten } **Käse Ia**
empfing und empfiehlt
A. Holsting
Gr. Markt 16.

Süße, saftige Birnen
sind zu haben — Steinstraße 69.

Porter
eigener Fabrication empfiehlt
„Tivoli" A.-G.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.

Sonnabend, den 31. August
Letzte Vorstellung der Saison.
Gasparone.
Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.
Sonntag, den 1. Septbr.
Militair-MUSIK.
Anfang 8 Uhr Abends.
Entrée für Mitglieder nebst Familie 20 Cop., eingeführte Gäste à Person 20 Cop.

Künstlerisch ausgeführte **Photographien** von den beliebtesten **Schauspielern unseres Sommertheaters** sind vorräthig im photogr. Atelier **Th. John,** Alexander-Straße 10.

Sonntag, den 1. September
in der
Bürgermusse
Garten-CONCERT
von der
Feuerwehr-Capelle.
Entrée 30 Kop. à Person.
Der Reinertrag ist zur Anschaffung neuer Musikinstrumente bestimmt.
Anfang 9 Uhr Abends.

Taara.
Sonntag, den 1. September
Abschieds-Concert
des Herrn Chordirigenten K. Linnamägi. Das Programm enthält: Chorgesang, Clavierseli, Declamation mit Clavierbegleitung und Streichquartette.
Preise der Plätze: **75** u. **50** Kop.
Anfang 8¼ Uhr Abends.

Beginn des Jungf.-Vereins
Sonntag,
d. 1. Sept.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Wiederbeginn der regelmässigen Versammlungen.
Sonntag, d. 1. September s.
Abds. 7 Uhr
Vortrag
des
Herrn Pastor H. Lezius:
Vom Weltkongress der Jünglingsvereine in Christiania.
Gäste, auch Damen, können durch Mitglieder eingeführt werden.
Der Präses.

Ein Dachswely (Hund)
ist noch zu verkaufen — Carlowa-Str. 46.

Ein **junger**
Jagdhund
wird verkauft — Botanische Str. 6.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 35 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 31 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 195. Sonnabend, den 31. August (13. September) 1902.

liche Ueberlegenheit der deutschen obersten Militärbehörde anerkannt und dem britischen Kriegsamt als nachahmenswerthes Beispiel empfohlen wird. „Auf dem bewunderungswürdigen Zusammenwirken der leitenden intellectuellen Kräfte" — schreibt die „Times" — „ist die gesammte Organisation des deutschen Heeressystems aufgebaut: aber das ist nur die Grundlage, aus der sich alles Uebrige, die Lösung der mannigfaltigen Fragen und Aufgaben entwickelt. Die deutsche Heeresleitung begnügt sich nicht damit, Mittheilungen, Berichte u. s. w. über alles in militärischer Hinsicht irgendwie Wissenswerthe aufzuhäufen und, wohl gesichtet und geschichtet, in den Archiven zu verwahren. Die in diesen Berichten enthaltenen Erfahrungen werden größeren Kreisen zugänglich gemacht, die Tragweite jedes einzelnen Falles eingehend geprüft und verwerthet, alle sich daraus ergebenden Probleme sorgfältig erwogen und vom Standpuncte der modernen Kriegswissenschaft beleuchtet und praktisch erprobt. Solche Arbeit zu leisten, ist unser Kriegsamt völlig unfähig, wie der Krieg bewiesen hat, und es werden auch keinerlei praktische Versuche gemacht, dieses Ziel zu erreichen. Bei Beginn des Krieges war ein umfangreiches nnd ziemlich zuverlässiges Nachrichtenmaterial vorhanden, aber es fehlte durchaus an einer systematischen Verarbeitung dieser informatorischen Quellen und dem gemäß an einer praktischen Verwerthung der darin enthaltenen Fingerzeige und Lehren. Es ist dagegen kein Geheimniß, daß der Generalstab in Berlin besser als unser eigenes Kriegsamt schon vor Beginn der Feindseligkeiten die Natur des Krieges und seine Aufgaben gekannt hat. Und dabei ist zu bedenken, daß, obwohl man in Deutschland den Verlauf der Ereignisse in Süd-Afrika mit schärferen Augen verfolgt hat, als in irgend einem anderen Lande, von einer eingehenden Beschäftigung mit den vielseitigen Fragen und Interessen der südafrikanischen Gebiete nicht die Rede sein konnte. Trotzdem wurden, natürlich lediglich für theoretische Zwecke und Ziele, seitens des deutschen Generalstabes außerordentlich sorgfältige Studien und Vorarbeiten für einen Feldzug in Süd-Afrika angefertigt, während andererseits das Londoner Kriegsamt keinerlei Pläne von irgendwelcher praktischen Bedeutung und Verwendbarkeit vorzulegen vermochte."

Nach einem Telegramm der „Rig. Rdsch." hat sich Christiaan de Wet am vorigen Donnerstage von Professor Dr. Ernst von Bergmann operiren lassen. Professor Bergmann hat eine Kugel, die de Wet erhalten hatte, entfernt.

Voraussichtlich wird der Kaiser im Laufe des nächsten Monats in Bonn eintreffen, um der Immatriculation seines zweiten Sohnes Eitel-Friedrich beizuwohnen. Der Prinz wird im nächsten Winterhalbjahr die Bonner Universität beziehen und in der kaiserlichen Villa wohnen.

In **Ungarn** denkt man nach den letzten, wie Wiener Blätter wissen wollten, nicht ganz ergebnißlosen Berathungen der leitenden Staatsmänner über die Aussichten des Ausgleiches durchaus nicht optimistisch. Ein Telegramm der „Nat.-Z." meldet aus Pest vom 8. September: „Das Schicksal des Ausgleichs ist heute ebenso ungewiß als vor Monatsfrist. Die jüngsten Verhandlungen brachten in wesentlichen Puncten des Zolltarifs keine Verständigung. Die Möglichkeit eines vollständigen Scheiterns der Tarifverhandlungen steht auch heute noch offen."

Aus **Irland** wird wieder von einer Buren-Ovation berichtet. Am Donnerstage voriger Woche brachte in Limerick der Alderman Daly im Stadtrath den Antrag ein, daß man Ex-Präsident Steijn sowie die Generale de Wet, Botha und Delarey zu Ehrenbürgern ernennen solle, da sie „die größten augenblicklich lebenden Vorkämpfer bürgerlicher und religiöser Freiheit" seien. Der Antrag wurde von dem Parlaments-Abgeordneten Alderman Joyce befürwortet. Sogar der conservative Stadtrath Stokes schloß sich mit der Begründung an, daß ja der König die Generale freundlich empfangen habe. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Wahrscheinlich werden die Buren-Führer zum Empfang des Ehrenbürgerrechts persönlich nach Limerick kommen.

Laut einer aus **Hayti** beim Haytischen Consulat in Hamburg eingegangenen Benachrichtigung hat die provisorische Regierung in Folge der Unruhen auf Hayti die Schließung der Häfen von Gonaives, Saint-Marc und Port de Paix für fremde Schiffe decretirt. In Folge dessen werden, wie aus Hamburg gemeldet wird, für die genannten drei Häfen vorläufig keine Facturen, Manifeste und andere Documente mehr gezeichnet werden.

Locales.

Sommertheater.

Die gestrige letzte Schauspiel-Aufführung dieser Saison fügte überraschender Weise zu den sehr zahlreichen Novitäten, die hier in diesem Sommer aufgeführt worden sind, eine weitere hinzu, und zwar „Nacht und Morgen" von Paul Lindau.

Dieses Drama mit dem recht farblosen und ungeschickt gewählten Titel, der nur durch seine Identität mit dem berühmten Bulwer'schen Romantitel einige Aufmerksamkeit erweckt, ist nicht unschwer als Paul Lindau's Werk zu diagnosticiren. Wie in den meisten anderen Dramen des fruchtbaren Essayisten, Romanschriftstellers, Kritikers und Dramatikers weist auch dieses in seinem Alter verfaßte Werk eine die ganze Zeit über spannende Handlung auf, die den Zuhörer über die im Grunde recht flache Geschicklichkeit ihrer Macher zu täuschen versteht.

Durch eine gewandte Vermummung in den französischen Problemstil wird diese Handlung dann mit einer oft recht paradox-frivolen Tendenz gewürzt, die in recht bequemer, nonchalanter Weise den Eindruck des Dramas zu vertiefen sucht.

In „Nacht und Morgen" ist es die sehr bühnengerecht durchgeführte Verquickung einer Criminal-Affaire mit einer frivolen Liebesgeschichte, an der vom Verfasser ohne besonderen Reichthum an Esprit der Satz demonstrirt werden soll: „Es giebt Fälle im Leben, wo es entschieden moralischer ist, die Wahrheit zu verschweigen. Die Wahrheit ist nackt und daher unzüchtig u. s. w."

Die einzelnen Rollen dieses Salonstückes sind z. Th. recht gut und lebendig gezeichnet — so vor Allem die des Hauptträgers der Handlung, des Legationsraths v. Eckhorst, welche Herr Dietzsch in eleganter, bis ins geringste Detail durchgeführter ungezwungen natürlicher Darstellung aufs glänzendste verkörperte, wodurch er aufs neue bewies, daß sein Haupttalent auf dem Gebiet des modernen Dramas liegt.

Von den übrigen Darstellern — übrigens waren in Folge der Abreise mehrerer Mitglieder der Truppe nicht mehr alle Rollen mit den entsprechenden Kräften besetzt — sind die Damen Frl. Haußig und Frl. Schreiber, die in den Rollen von Eckhorst's Frau und Schwägerin ihrer Aufgabe bestens gerecht wurden, und Herr Meyer, der als Major v. Raventz eine sehr gelungene Figur war, zu erwähnen.

In der im Uebrigen durchaus sorgfältigen Inscenirung war leider unter Umgehung des vorgeschriebenen Scenenwechsels der 2. und 3. Act ohne Pause zusammenhängend gespielt worden, was nicht nur eine Verkennung der Situation im 3. Acte zur Folge hatte — er spielt eigentlich im Hause des Majors v. Raventz — sondern auch bei einem Theil des Publicums zum Schluß eine gewisse Unklarheit darüber hervorrief, ob das als vieractig bezeichnete Stück schon aus sei oder nicht — wodurch der Eindruck der sehr dramatischen Schlußscene des Stückes abgeschwächt wurde. —p—

*

Nach dem ersten Acte des gestrigen Schauspiels gelangte ein Stimmungsbild, betitelt „Herbstabend im Walde", componirt von Herrn Ferd. Dannenberg, zur Erstaufführung. Das Werk, wenn auch nicht frei von Mängeln, verdient als Erstlingsarbeit eines hiesigen Amateurs doch Beachtung. Am schwersten können wir uns den Titel erklären, denn außer einer kurzen Hirtenweise im zweiten Satze erinnert wenig genug an den Wald. Die ganze Composition ist in freiem Stil und durchweg in G-Dur geschrieben. Die beiden ersten Sätze, zusammen „Der Wald" betitelt, bewegen sich in langsamem Tempo, im ³/₄ Tact; der zweite Satz klingt nur durch die Achteltriolen in der Begleitung beschleunigt. Der dritte Satz, eine „Hirtenweise" in Triolen für Clarinette, hat eine zu durchsichtige Begleitung. Dem letzten und vielleicht gelungensten Satze hat der Componist ein von ihm schon früher in Musik gesetztes Lied „Ich thöricht Kind", dessen Melodie durch das Cello eingeführt und sodann vom gesammten Orchester aufgenommen wird, zu Grunde gelegt. Das Werk weist im Allgemeinen hübsche Melodie auf und ist mit recht viel Geschick gearbeitet, nur würde eine andere Instrumentation manche Vorzüge noch mehr hervortreten lassen.

K.

Der Verein estnischer Studirender hat sich an der Ecke der Fellinschen Straße und der Kastanien-Allee ein eigenes zweistöckiges Haus aus Stein erbaut. Wie wir aus dem „Post." ersehen, ist es vorgestern unter Theilnahme von Pastor Dr. J. Hurt eingeweiht worden. Die Feier hatte einen ganz internen Charakter, so daß das gen. estnische Blatt Näheres über sie nicht meldet.

In den letzten Tagen ist hier eine Persönlichkeit gefaßt worden, welche mit den beiden größten Diebstählen der letzten Zeit, nämlich mit den Diebstählen in Lappier und im Tarwastschen Gemeindehause, augenscheinlich in Verbindung steht.

Dem Revier-Aufseher Aland ist es nämlich gelungen, ein Individuum dingfest zu machen, das zweifelsohne den Diebstahl in dem Tarwastschen Gemeindehause ausgeführt hat, da bei ihm Coupons gefunden wurden, welche die Nummern der in Tarwast gestohlenen Werthpapiere tragen. Außerdem fand man bei ihm mehr als 1200 Rbl. baares Geld, eine goldene Uhr und goldene Ringe. Diese letzteren Sachen könnten sehr wohl von dem Diebstahl auf dem Gute Lappier herrühren. Die irrthümlich von der „Düna-Z." gebrachte und gestern von uns reproducirte Mittheilung, daß hier zwei an dem Lappierschen Diebstahl betheiligte Personen ergriffen seien, könnte davon herrühren, daß der Ergriffene erst einen falschen Namen aufgab, auf den er auch einen Paß hatte, und zuerst später den richtigen Namen nannte. Der Dieb wird bereits wegen anderer Diebstähle in Fellin gesucht.

Die Ergreifung des Diebes in einer der abgelegensten Straßen der Stadt war für den Revier-Aufseher Aland, der ganz allein war, eine lebensgefährliche Aufgabe, und nur seiner Gewandtheit kann er es danken, daß ihm das Schicksal des Revier-Aufsehers Hörrak, der von Alex. Wiilip erschossen wurde, erspart blieb. Der Dieb hatte sich, als er den Revier-Aufseher bemerkte, schleunigst in eine Zweispänner-Fuhrmannsdroschke gestürzt, um zu entfliehen. Aber auch der Revier-Aufseher saß gleich neben ihm und hielt ihn fest. Plötzlich bemerkte Revier-Aufseher Aland, daß der Dieb einen Revolver hervorholte und auf ihn anlegte. Sofort packte er den Revolver so, daß der Hahn nicht abgedrückt werden konnte. Bei dem Kampf um den Revolver stürzten zuletzt Beide aus der Droschke und setzten den Kampf auf der Straße liegend fort, bis zuletzt ein Gorodowoi dem Revier-Aufseher zu Hilfe kam. Mit Unterstützung

noch einiger Passanten wurde schließlich der Dieb gebunden und auf die Polizei gebracht.

—i—

Nach der bisherigen Auslegung des Pensionsstatuts hatten volljährige unheilbar kranke Beamtenkinder kein Anrecht auf die ihnen bis zur Volljährigkeit zustehende Pension, wenn sie irgend einen eigenen Erwerb hatten. Aus gegebenem Anlaß hat der Senat nunmehr, wie wir in der „Mosk. Deutsch. Z." lesen, dahin entschieden, daß unheilbar kranke Personen die Pension ihres Vaters auch dann fortbeziehen sollen, wenn sie einen eigenen Erwerb nachweisen.

Die Normirung der Arbeitszeit der Eisenbahnbeamten soll demnächst Gegenstand der Verhandlungen des allgemeinen Congresses der Vertreter der russischen Eisenbahnen sein. Zur Zeit ist die Arbeitszeit dieser Beamten folgendermaßen regulirt: 1) für Telegraphisten, Weichensteller und Signalisten wird eine 24-stündige Dujour-Zeit überhaupt nicht zugelassen; im Uebrigen sind festgesetzt: bei schwacher Arbeit und zwei Ablösungen 12 Stunden Dujour, bei größerer Arbeit und zwei Ablösungen 8 Stunden, bei sehr großer Arbeit und 3 Ablösungen 12 Stunden, endlich bei der intensivsten Arbeit und 3 Ablösungen 8 Stunden; 2) für Stationsvorsteher, deren Gehilfen, die Rangirer, Anketter, ältere Weichensteller und Weichensteller an den Handweichen im Allgemeinen 12 Stunden ohne Ablösung und darauf 6 Stunden Ruhe; falls es unausführbahr ist, aber 24 Stunden Arbeit ohne Ablösung. Die Ruhe darf im Allgemeinen nicht weniger als die Hälfte der vorhergegangenen Arbeitszeit und insgesammt nicht weniger als 48 Stunden im Laufe von 4 × 24 Stunden betragen; 3) für Conducteure darf die Arbeit ohne Ablösung 18 Stunden (event. auch bis zu 24 Stunden) nicht übersteigen; im Laufe von 6 + 24 Stunden muß die Gesammtsumme der Ruhezeit der Gesammtsumme der Arbeitszeit gleich sein. — Wie der „Reg.-Anz.," dem diese Daten entnommen sind, constatirt, werden häufig, den örtlichen Bedingungen gemäß, Abweichungen von obigen Regeln zugelassen. Der Congreß wird eine legislative Regulirung der Frage vorzubereiten haben.

Eine neue Verwerthung nutzlos daliegenden Sandes. Die Verwendung von Falzdachziegeln aus Cement und Sand hat den Vortheil, daß die Herstellung dieser Ziegel jedem Landwirth und Bauunternehmer möglich ist, welcher eine Sandgrube besitzt oder sich Sand billig verschaffen kann. Es wird diesen dadurch Gelegenheit gegeben, ihre Sandgruben gut zu verwerthen und ihren Arbeitern bei andauernd ungünstiger Witterung und im Winter lohnende Beschäftigung zu geben. Ein auf der Düsseldorfer Ausstellung neben der Krupp'schen Halle befindlicher Pavillon ist mit solchen der Augustus-Hütte Drees & Cie. zu Burgsteinfurt gesetzlich geschützten Cement-Dachziegeln gedeckt, welche ein gefälliges Aussehen haben und eine billige, ohne Verstrich dichte, etwa 35 Kilogramm pro Quadratmeter schwere Dacheindeckung geben. Diese Ziegel bestehen aus 1 Theil Cement und $2^1/_2$ Theilen Sand. Die zur Herstellung derselben erforderliche Einrichtung wird von genannter Firma geliefert und soll sehr einfach sein, so daß sie keines maschinellen Antriebes bedarf und nur wenige hundert Mark kostet. (Aus der „Techn. Correspondenz von Rich. Lüders in Görlitz.)

In der Nacht auf gestern wurde in der Kleinhandlung Breit-Straße Nr. 17 ein Diebstahl ausgeführt. Der Dieb war durch ein Fenster von der Hofseite in die Wohnung gestiegen, von dort in die Kleinhandlung gelangt und hatte 135 Rbl. baares Geld und Waaren im Betrage von 41 Rbl. gestohlen. Auf demselben Wege, wie er gekommen war, nämlich durch das Schlafzimmer des Bestohlenen, in dem dieser schlief, hat er die Wohnung verlassen.

—i—

Die zwei Rad Käse, die, wie gestern berichtet, auf dem Gute Fehtenhof gestohlen waren, sind vom Revier-Aufseher Aland in einer Kleinhandlung bereits ermittelt worden. Die Diebe, zwei Personen, wurden von ihm ebenfalls ergriffen.

—i—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das Gastspiel des Herrn Pauser findet heute Abend nicht statt, da es dem Herrn unmöglich war, rechtzeitig dazu einzutreffen. Die Partie des Nasoni wird daher wiederum Herr Director Bretschneider übernehmen. Die durch das Gastspiel bedingten erhöhten Preise kommen in Fortfall.

Literarisches.

Die „Rigasche Industrie-Zeitung" bietet in ihrer Nr. 15 folgenden reichhaltigen Inhalt: Janusnebenstellen-System für Geschäfts-Telephonie von Reg.-Baumeister H. Zopke-Berlin. (Mit Zeichn. im Text.) — Technischer Verein: Protocoll Nr. 1257 (Transmissionen) und Nr. 1258 (Bericht der Commission zur Ausarbeitung von Vorschlägen bezüglich Gründung einer technischen Schule in Riga und Discussion über diesen Gegenstand). — Technische Mittheilungen: Anfertigung der Meßmittel; Probefahrt des Panzerkreuzers I. Ranges „Bogatyr". — Industrie und Gewerbe: Ueber landwirthschaftliche Maschinen in Süd-Rußland; Bedingungen eines guten Hochofenganges; zur Frage der Gichtgasreinigung; Färben von Marmor; Zymasebildung in der Hefe; aus der Bernstein-Industrie; zur Beurtheilung von Gummiwaaren; in Rußland nachgesuchte Patente. Kleinere Mittheilungen: Das sociale Museum in Moskau; Stahlhärtungsmittel; Weltproduction von Quecksilber: neues Fahrrad; die Naphthalager in Süd-Persien; Verbilligung des künstlichen Indigos; Preisausschreiben für eine Flachsraufmaschine.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 1. September Gottesdienst um 11 Uhr. Prediger: Professor Kersten.

St. Johannis-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 1. September: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: W. Schwartz.
Collecte zum Besten der Taubstummen.
Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr.
Prediger: stud. theol. J. Rammann.

St. Petri-Kirche.

12. Sonntag nach Trinitatis, den 1. September: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Todtenliste.

Apotheker Christoph Christowsky † am 27. August zu Autzhof.
Carl Diringshoff, † im 25. Jahre am 29. August zu Riga.
Peter Bagel, † am 20. August zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Wilna, Freitag, 12. Sept. (30. Aug.). Hier ist die landwirthschaftliche Ausstellung eröffnet worden. — Der Gouverneur v. Wahl hielt eine Rede. Es wurde an den Minster des Innern ein Telegramm abgesandt mit der Bitte, Sr. Majestät die Gefühle der Treuergebenheit zu Füßen zu legen.

Kursk, Freitag, 30. August. Heute ist Se. Maj. der Kaiser zu den Manövern auf die Station Djakonowa abgereist. Auf der Station hatten sich Deputationen der Bevölkerung des Kreises versammelt. Se. Majestät wurde vom Vorsitzenden des Kursker Kreislandschaftsamts und seiner Bauerndeputation begrüßt. Nachdem Se. Majestät den Bauern gedankt hatte, begab sich Se. Majestät zu den Manövern.

Paris, Freitag, 12. Sept. (30., Aug.). Die Blätter „Journal de Débats", „Gaulois" und „Cote de Bourse" erinnern mit Anerkennung an die Hauptfacta aus der Thätigkeit des Finanzministers Witte.

Es heißt, der Oberstleutnant Saint-Rémy werde sich beim Staatsrath darüber beschweren, daß er zur Disposition gestellt worden ist.

Wie der „Figaro" mittheilt, hat sich eine „Liga des Hlg. Martin" zum Schutz des Glaubens und zur Unterstützung der Verfolgten gebildet.

St. Petersburg, Freitag, 30. August. Obgleich der Finanzminister S. J. Witte alle Ehrungen aus Anlaß seines 10-jährigen Jubiläums ausgeschlagen hatte, benutzten die höheren Beamten des Ministeriums die Empfangstunde des Ministers und überreichten ihm eine Adresse und ein Album. In der Adresse, die vom Gehilfen des Ministers Romanow verlesen wurde, heißt es u. A.: „Ihre Thätigkeit, die die Bewunderung der ganzen civilisirten Welt durch ihren bisher nicht dagewesenen gewaltigen Schwung erweckt hat, hat sich vor unseren Augen vollzogen. Das Entstehen eines kühnen Projects, die tiefe Analyse des Geplanten, die energische Verkörperung des Gedankens, der unermüdliche Kampf um seine Verwirklichung, das ununterbrochene Auffinden neuer Mittel und Wege für eine bessere Zukunft Rußlands — dies Alles haben wir als Augenzeugen sehen können." Der Minister wurde in seiner Wohnung von vielen hochgestellten Persönlichkeiten besucht; von vielen Stadtverwaltungen und Börsen-Comités trafen Glückwünsche ein, desgleichen vom französischen Finanzminister Rouvier und den wichtigsten ausländischen Creditinstituten.

Paris, Freitag, 12. Sept. (30. Aug.). Der Schah von Persien verläßt heute Paris und reist direct zu den Manövern nach Kursk.

Kopenhagen, Freitag, 12. Sept. (30. Aug.). Der russische Admiral Lomen, der vom Könige nach Schloß Bernstorf zum Diner einzelnen war, hatte kurz vor Beginn des Diners einen starken Blutsturz und liegt jetzt schwer krank im Schlosse darnieder.

Peking, Freitag, 12. Sept. (30. Aug.). Zwei französische Bahnbeamte wurden zwischen Peking und Paotingfu halb todt geschlagen. Die Summen, die sie bei sich hatten, sind ihnen geraubt worden.

Tientsin, Freitag, 12. Sept. (30. Aug.). Gestern sind der Oberst Baron Ropp, der Director der Mandshurischen Bahn und der stellv. Gouverneur General Wolkow nach Peking abgereist. Ihre Reise hängt mit der Frage der Zurückziehung der Truppen zusammen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sie von der Kaiserin-Wittwe in Audienz empfangen werden.

Kursk, Freitag, 30. Aug. Der Minister v. Plehwe empfing die Landhauptleute des Gouvernements und unterhielt sich mit jedem von ihnen über die Nothstände seines Bezirks. Der Minister besichtigte das adelige Pensionat.

Sjosnowizh, Freitag, 12. Sept. (30. Aug.). Ein unbekannter Uebelthäter legte in einem benachbarten Dorf Dynamit unter das Fenster eines Hauses. Durch die Explosion wurde eine Jüdin getödtet. Die Hauswirthin starb vor Schreck am Schlage.

Minussinsk, Freitag, 30. Aug. 80 Werst von hier sind reiche Seidenasbest-Lager entdeckt worden.

Chabarowsk, Freitag, 30. August. Der Fluß Seifun ist aus den Ufer getreten und hat eine Reihe von Verheerungen angerichtet.

Basel, Freitag, 12 Sept. (30. Aug.). Der St. Petersburger Journalist Chudekow stürzte, als er einen neuen Weg zur Spitze der Jungfrau suchte, ab, wurde aber auf wunderbare Weise gerettet.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ, 31 Августа 1902.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 196 Montag, den 2. (15.) September **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Kaiserworte. Ein Jahrzehnt russischer Finanzpolitik. In Sachen der studentischen Corporationen. Vom Düna-Aa-Canal. Wolmar: Städtisches. Reval: Ritterschaftlicher Ausschuß. Libau: Vom Börsen-Comité. Windau: Wahlen. St. Petersburg: Criminalistenproceß. Tageschronik. Kursk: Entschädigung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Unausgesprochenes. Mannigfaltiges.

Inland.

Kaiserworte.

Die telegraphisch avisirten Ansprachen, die Se. Maj. der Kaiser an die Vertreter des Adels und der Landschaft in Kursk zu richten geruht hat, haben folgenden Wortlaut:

Zu den Vertretern des Adels sagte Se. Maj. der Kaiser:

„Ich freue Mich, die Vertreter eines Standes vor Mir zu sehen, welcher stets für seinen dem Thron geleisteten treuen und selbstlosen Dienst das Wohlwollen seiner Monarchen genossen hat. Als Mein unvergeßlicher Vater das ruhmvolle Werk Meines Großvaters zu Ende führte, berief er Sie zur Leitung der bäuerlichen Verwaltung; auf diesem Felde dienen Sie Mir nicht aus selbstischen Trieben, sondern nach Ihrer Ueberzeugung. Ich danke Ihnen für diesen Dienst.

Ich weiß, daß des Landmannes Leben einer besonderen Fürsorge bedarf. Der adlige Grundbesitz macht eine schwere Zeit durch; auch der bäuerliche Grundbesitz leidet an Mängeln: zur Beseitigung der letzteren werden auf Meinen Befehl im Ministerium des Innern die erforderlichen Maßregeln erwogen. Zur Theilnahme an diesen Arbeiten werden seiner Zeit die Gouvernements-Comités unter Betheiligung des Adels und der Landschaft berufen werden. Was den Großgrundbesitz betrifft, der von je her ein Bollwerk der Ordnung und der sittlichen Kraft Rußlands bildete, so wird Meine unaufhörliche Sorge seiner Befestigung gewidmet sein.“

*

Zu den Vertretern der Landschaft des Gouvernements Kursk sagte Seine Majestät:

„Ich danke Ihnen für die Begrüßung und nehme die Gelegenheit wahr, einige Worte zu Ihnen zu reden. Der Haushalt der Landschaften ist ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit und Ich hoffe, daß Sie demselben alle Ihre Kräfte widmen werden. Es wird mich freuen, Ihnen jegliche Fürsorge zu erweisen, wobei Ich gleichzeitig Sorge für die einheitliche Thätigkeit aller örtlichen Behörden tragen werde. Seien Sie dessen eingedenk, daß es Ihre Aufgabe ist, die Befriedigung der örtlichen wirthschaftlichen Bedürfnisse zu regeln.

Indem Sie diese Aufgabe eifrig erfüllen, können Sie Meines herzlichen Wohlwollens gewiß sein.“

Diesen gnädigen Worten des Monarchen folgten begeisterte unaufhörliche Hurrah-Rufe.

Ein Jahrzehnt russischer Finanzpolitik.

In Anlaß des 10-jährigen Jubiläums des Finanzministers S. J. Witte feiert die Presse in ausführlichen Artikeln (die Abhandlung der „Birsh. Wed.“ umfaßt 2½ Bogen) den hervorragenden Staatsmann und giebt einen Rückblick auf seine energische Thätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der Volkswirthschaft.

„Am 30. August — so heißt es in einem Artikel der „St. Pet. Z.“ — runden sich zehn Jahre seit S. J. Witte an der Spitze unseres Finanzressorts steht; an diesem Tage ziemt es wohl, einen Blick zurückzuwerfen auf die durchmessene Periode, und man wird hierbei staunend gewahr werden, welche Fülle einschneidendster Reformen auf den verschiedensten Gebieten des Wirthschaftslebens in dieser kurzen Spanne Zeit zusammengedrängt ist; man darf wohl sagen, daß kein Gebiet unserer so weitverzweigten und so eigen gearteten Volkswirthschaft der Aufmerksamkeit S. J. Witte's entgangen ist, und daß er sie alle, soweit sie seinem Ressort unterstehen, wenn nicht von Grund aus, so doch zum Theil so weit umgemodelt hat, daß sie sich in das große Bild einer wohlgeordneten modernen Volkswirthschaft fügen.

Als ein moderner Mensch, der nicht des Schwungbrettes der Connexionen und Protectionen bedarf, arbeitete sich S. J. Witte aus kleinen Verhältnissen in schwindelnd rascher Weise empor; der ehemalige Beamte der Südwest-Bahnen durchlief die Stufenleiter des Beamtenthums in so viel Monaten wie sie gemeinhin Jahre erfordert. Der Betriebschef und Director des Eisenbahndepartements von gestern wurde heute Verkehrsminister, und schließlich berief ihn das Vertrauen des Monarchen in einer Zeit ernster wirthschaftlicher Verwickelungen auf den Posten, den er heute einnimmt. Modern wie sein rasch zurückgelegter Weg, ist auch die Art seiner Geschäftsgebahrung, die sich von vornherein außerhalb der Schablone bureaukratischen Herkommens stellte. An die Spitze des Ressorts trat nicht ein Beamter, sondern ein genial veranlagter Volkswirth und Finanzmann von weitem Ausblick und eminenter Schaffenskraft.

Es hat allerdings an Kritikern des Systems weder im Inlande noch im Auslande gefehlt, doch glauben wir bemerken zu müssen, daß die zumeist unberufenen Kritiker sich nicht von Objectivität leiten ließen, sondern von verletzten Interessen oder von der unverfrorenen Ignoranz, die hin und wieder im Auslande in Bezug auf russische Verhältnisse so üppige Blüthen treibt.

Darin ist man aber wohl einig, daß allein die unter so unendlich schwierigen Verhältnissen durchgeführte Valuta-Reform eine befreiende That ist, die ihrem Urheber nicht hoch genug angerechnet werden kann. Dank dieser Reform ist es gelungen, den bis dahin ewig schwankenden Rubelcurs zu fixiren und auf diese Weise der ausgedehnten Finanzwirthschaft Rußlands eine feste Grundlage zu geben. Was das zu bedeuten hat, wird Jeder ermessen, der sich um etwa 15 bis 20 Jahre zurückdenkt, wo unsere Finanzwirthschaft eigentlich von einer Clique von Börsenjobbern abhängig war, die den Creditrubel als Speculationsobject benutzten... — Zug für Zug ging die Reform vor sich, ohne jede Abweichung von dem einmal gefaßten Plan und ohne die geringste Perturbation im wirthschaftlichen Leben, was man wohl hier und da befürchtet hatte. Man darf wohl sagen, daß eine Reform von so einschneidender Bedeutung kaum glatter und selbstverständlicher sich vollziehen konnte. Obgleich bald nach der Reform sehr mißliche wirthschaftliche Verhältnisse eintraten, so ist sie doch nicht erschüttert worden, dank der Folgerichtigkeit und Besonnenheit, mit der sie durchgeführt ist, und dank der Maßnahmen, die zu ihrer Sicherung getroffen wurden.

In erster Linie dient zur Sicherung der Valuta eine günstige Handelsbilanz, mit anderen Worten die kräftige Eindämmung des Imports auf der einen Seite und die Erhöhung der Ausfuhr auf der anderen Seite. Bezüglich der letzteren hat man in sofern nicht ganz freie Hand, als unsere Ausfuhr von dem Resultate der jeweiligen Ernte abhängt. Dieserhalb hat S. J. Witte auch in der letzten Zeit der Landwirthschaft eine ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt, die voraussichtlich zu greifbaren Resultaten führen wird. Jedenfalls zeigt die Ausfuhr dank geeigneter Förderung in einigen sehr wichtigen Positionen schon jetzt eine fortgesetzt steigende Tendenz; erheblichen Schwankungen ist nur die Ausfuhr von Körnerfrüchten unterworfen.

Dagegen ist die Abnahme des Imports eine fortschreitende. Das bestehende Schutzzoll-System, dem die Idee des isolirten Staates zu Grunde liegt, ist von S. J. Witte vervollständigt und ausgebaut worden, wobei von ihm unumwunden zugegeben wird, daß das System des Schutzzolles gegenwärtig vielfach schwer empfunden werden muß, bis sich die russische Industrie so weit gekräftigt hat, daß wir vom Auslande unabhängig sind. Von diesem Standpunct aus ist der aufblühenden Industrie alle nur mögliche Förderung zu Theil geworden, die in erster Linie eben im Zollschutz und in Begünstigungen anderer Art besteht. Wir erinnern nur an die Zuckernormirung, an die vielfachen Staatsbestellungen und an die fortschreitende Einschränkung des Einkaufs von Bedarfsartikeln für den Fiscus im Auslande. In der That entwickelte sich auf diesem Gebiete eine Thätigkeit, die um so lebhafter war, als S. J. Witte dem ausländischen Capital freien Zutritt gewährte und auf diese Weise den schlummernden einheimischen Unternehmungsgeist in der kräftigsten Weise stimulirte. Die Epoche eines ungeahnten industriellen Aufschwunges brach an, die jedoch die Keime einer gewissen Reaction in sich trug, da sich einerseits viele Unternehmer blenden ließen und ihre Kräfte zersplitterten und andererseits von parasitären Existenzen ein Gründungs- und Speculationsschwindel inscenirt wurde, der mit einer Krisis schloß, in der sich der Weizen von der Spreu schied. — Legislative Acte auf dem Gebiete des Actien-, Banken- und Börsenwesens führten die Reinigung der schwülen Atmosphäre herbei. Noch sind die Folgen der turbulenten Gährung nicht verwunden, doch darf man wohl annehmen, daß die Ziele, die dem Finanzminister vorschweben, näher gerückt sind...

Die Entwickelung der Industrie zog einige aus ihr resultirende Maßnahmen nach sich. So hat beispielsweise S. J. Witte das technische und kaufmännische Bildungswesen entwickelt. Es ist eine ganze Reihe von höheren und mittleren Lehranstalten gegründet worden, die berufen sind namentlich in den Kaufmannsstand einen neuen Zug zu bringen. — Der Fabrik-Gesetzgebung ist Aufmerksamkeit geschenkt worden u. s. w.

Es ist verständlich, daß S. J. Witte eine durchgreifende Reform des Eisenbahnwesens vornahm, das vorzugsweise in den Händen von Privatgesellschaften lag, die sich weitgehender staatlicher Garantien erfreuten und den Staatssäckel schwer belasteten. S. J. Witte verstaatlichte 21 Eisenbahnlinien, darunter Magistrale von größter Bedeutung. Er vereinheitlichte das wirre und widerspruchsvolle Tarifwesen und führte den billigen Zonen-Passagiertarif ein, der den Verkehr mit einem

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Krönungsfest und Grundsteinlegung der Universitäts-Kirche.

„Dorpat, den 28. August 1856:

Früh um 6 Uhr verkündete eine Anzahl von Kanonenschüssen den jubelbereiten Einwohnern der Stadt die Festlichkeit des Tages, den Tag der Krönung unseres erhabenen Kaisers Alexander II. und der Kaiserin Maria Alexandrowna. — Nach beendetem Stadtgottesdienste versammelte man sich in dem Locale der Universitätskirche zur doppelten Feier, die die Universität beging. Der Universitätsprediger Dr. Christiani hielt die Predigt, in welcher er in Anleitung von Ps. 23, 2—6 die Fragen beantwortete: Was erbitten wir von Gott für unseren geliebten Landesvater? und wie beten wir für unseren Landesvater? — namentlich hervorhebend, daß wer Gott nicht treu ist, auch seinem Kaiser nicht treu sei.

Hiernach begaben sich das Universitätspersonal, die Studenten, die Lehrer der Veterinärschule und des Gymnasiums, sowie die zum Feste eingeladenen Repräsentanten des Adels, Beamten und Militärpersonen in geordnetem Zuge zur Stätte, an welcher, nach Absingung eines schönen, von Brenner componirten Kirchenliedes (nach Ps. 48.), durch Versenkung einer Votivtafel und einer blechernen Kiste mit der Pergamentsrolle, das Namensverzeichniß des Univ.-Personals enthaltend, und den in diesem Jahr geprägten Münzen (auch einer zur Vermählungsfeier unseres hohen Herrscherpaares geschlagenen Denkmünze) der Grundstein zur neuen Universitäts-Kirche gelegt wurde.

Den ersten Stein mauerte, von dem Architekt der Univ., Akademiker Rathhaus, dazu aufgefordert, Se. Excellenz der Hr. Curator v. Bradke, ihm folgten der Rector der Univ., W. St.-R. Haffner, der Prof. Wirkl. St.-R. Neue und der Stud. Arthur v. Oettingen, das den künftigen Jahrhunderten bestimmte Werk mit passenden Sprüchen begleitend; hierauf noch die Glieder des Bau-Comités und einige andere der anwesenden Herren.

Professor Christiani hielt nun die Weihrede sowohl über dieses zu errichtende Gotteshaus, als über die den Wissenschaften gewidmeten zwei neuen Flügel des Univ.-Gebäudes, und die Prediger der Johannis-Kirche, Schwartz und Deringer, sprachen über den gelegten Grundstein ihr Gebet. Herrlich stieg dann aus der in dicht gedrängter Schaar versammelten Gemeinde „Nun danket Alle Gott“ zum Himmel empor.

Während die Arbeiter an der Univ.-Kirche ein Festmahl einnahmen, wurden unweit der steinernen Brücke dem Volke Weißbrod, Bier, Branntwein und Meth ausgetheilt und von demselben verschiedene Preise auf Kletterstangen errungen, das Untermilitär, die Armee und die Gefangenen festtagsmäßig gespeist. Auf den Straßen bewegte sich eine bunte Menge festlich gekleideter Menschen, die bald hie, bald da vor den Häusern stehen blieben, welche sich durch besondere Vorbereitungen zur abendlichen Erleuchtung auszeichneten oder zur Feier des Tages riesige Fahnen ausgehängt hatten. Von dem Thurm des Rathhauses herab erscholl um 12 Uhr ein Posaunen-Choral.

Im Saale der Ressource versammelte sich eine zahlreiche Gesellschaft zu einem solennen Diner; als bei demselben die Toaste auf Se. Majestät den Herrn und Kaiser, Ihre Kaiserliche Majestäten, den Cäsarewitsch Thronfolger und das ganze hohe Kaiserhaus von Baron G. v. Ungern-Sternberg ausgebracht und aus voller Brust mit Hurrah-Ruf erwidert wurde, donnerten 101 Kanonenschüsse die freudige Kunde von der in den Herzen von Dorpats Bewohnern mitgefeierten Kaiser-Krönung ins Land hinein.

Am Abend war die Stadt, vom Univ.-Gebäude an bis zur kleinsten Hütte in der Vorstadt hinab, erleuchtet und viele Häuser zogen die Augen des bei dem schönsten Sommer-Abend-Wetter auf den Straßen einherwogenden Publicums durch besonders geschmackvolle oder aber groteske Illumination auf sich; wir erwähnen nur der Decorationen am Rathhause und der steinernen Brücke, an dem Univ.-Gebäude, vor dem neuen Hause der Veterinär-Anstalt, an dem Wolff'schen und dem Köhler'schen Gartenhause, an dem Hause des Baron Bruiningk. In den Baum-Gängen des Domberges erscholl Gesang von Studenten und bot hie und da aufflackerndes bengalisches Feuer eine magische Beleuchtung. — Am folgenden Tage war die Illumination dieselbe, von Seiten der Stadt wurden dem Volke dieselben Belustigungen gewährt, auf dem Dome gab's namentlich innerhalb der Ruine der alten Domkirche und am Tempel auf dem Neu-Dom bengalische Feuer, auf dem Embach das Abbrennen eines brillanten Wasserfeuerwerks, die Beleuchtung unserer Flottille etc. ?“ („Inland.“)

Unausgesprochenes.

Studie von Wl. A. Popow.

Für die „Nordlivl. Z.“ aus dem Russischen von E. M—g.

„Es wendet der Strom nicht seinen Lauf,
„Das Vergangene – kehrt nimmer wieder.“

Still ist's im Zimmer des Kranken, still und dunkel. Nur im Winkel auf einem kleinen, runden Tischchen, auf welchem ein aufgeschlagenes Buch liegt, flackert trübe das Nachtlicht, sein ungleiches, zitterndes Licht von Wand zu Wand werfend.

Doch die Dunkelheit droht auch über diese bescheidene Lichtquelle ihren Schleier zu werfen und sie zu verlöschen.

Nur von Zeit zu Zeit, wie in einem Drang von Selbstvertheidigung, flammt das Nachtlicht hell auf und verscheucht die nahende Dunkelheit, aber nach einer kurzen Anstrengung ist es wieder dem Verlöschen nahe; es ist, als sei es von diesem ungleichen Kampfe ermüdet, und je heller es aufflackert, desto schwächer wird nach einigen Augenblicken seine Flamme, desto schwärzer und undurchdringlicher naht die Finsterniß.

Dieser geräuschlose Kampf von Licht und Schatten wiederholt sich allnächtlich im Zimmer des Kranken. In ihm selbst jedoch tobt unaufhörlich, Tag und Nacht, ein anderer Kampf, ein harter und qualvoller, ein Kampf zwischen dem Leben und dem Tod. Sie erkämpfen sich von einander den kranken, zermarterten Körper.

Das Leben flackert noch in ihm gleich einem Nachtlicht, belebt ihn von Zeit zu Zeit, doch der unerbittliche Tod legt sofort seine schwere Hand auf die Brust des Kranken, und das Herz, welches bis jetzt nur noch schwach geschlagen hat, erkaltet, als wollte es zerspringen unter dieser schweren Last.

Manchmal jedoch verläßt der Tod das Bett, setzt sich in den gegenüberliegenden Winkel und sieht von Weitem mit kaltem, ironischem, selbstbewußtem Lächeln zu, wie das Leben den kalten Körper von neuem zu beleben sucht.

Und der Kranke kommt dann zu sich, Luftschlösser bauen sich vor ihm auf, und seine Gedanken schweifen in die Vergangenheit zurück, Reihen von Erinnerungen und Bildern ziehen an ihm vorbei, schlingen sich in wirrem Tanze um sein Kopfkissen und verschwinden dann wieder, neuen Platz gebend.

Aber einige von ihnen bleiben vor ihm stehen und gehen nicht fort, als wollten sie ihm die Möglichkeit, geben sich in sie zu versenken, damit er ihre Existenz erforsche.

Und Vieles, was ihm früher unbegreiflich war, wird ihm jetzt verständlich und klar, das Unentschiedene entscheidet sich.

Und so kam eine dieser Erinnerungen und stellte sich vor ihn hin: es war das Bild eines Mädchens, neblig und in unbestimmten Umrissen, mit freundlichem Blick, mit offenem und lieblichem Gesicht und einem vertrauenden hellen Lächeln auf den Lippen.

Er kannte sie schon längst, schon dann, als er erst auf den steinigen, ermüdenden Weg, welcher sich in die unbekannte neblige Weite verliert, hinaustrat.

Er kannte und — liebte sie. Aber wenn sie sich trafen, waren sie immer zurückhaltend gegen einander, immer die schöne Blume verbergend, welche im Herzen eines jeden wuchs und sich dort entfaltete, die duftende zarte Blume der ersten Liebe.

Und sie wartete, bis er ihr seine Seele eröffnen und ihr das vielversprechende Wort sagen würde, wissend, daß in seiner Brust ein Feuer glühte, von ihr entfacht.

Ein leiser Druck der Hand sagte ihrem feinfühligen Mädchenherzen das, was es in den Blicken, in der Stimme errieth...

Und sie wartete..... wartete..... Aber er, früh gezwungen, den schweren Kampf ums Dasein zu beginnen, sah auf das Leben als auf ein verworrenes, räthselhaftes Labyrinth, nicht wissend, was ihm die Zukunft gebeut. Dieses Labyrinth durchdringend, sich in diesem dunklen Wirrwarr zerfallener Ueberreste zerstörter Gebäude nicht zurechtfindend, Kranke und verirrte Wanderer antreffend, getraute er sich nicht, dieses Mädchen mitzunehmen, sie zu seiner Reisegefährtin und sich zu ihrem Führer zu machen. Und er schwieg, selbst leidend, ließ er auch sie das Gleiche empfinden. — Mochte es unmöglich und unerreichbar, mochte es traurig und schmerzlich sein, noch trauriger und schmerzlicher war es, nachdem er ein solches Mädchen getroffen hatte, an ihr mit einem falschen, kalten Blick vorübergehen zu müssen, alles Gute und

Schlage auf eine ungeahnte Höhe brachte und die Freizügigkeit förderte. Um immer weitere Kreise des Landes den großen Centren näher zu bringen, wurde der Ausbau des Schienennetzes in energischer Weise fortgesetzt; die Länge desselben hat sich in zehn Jahren beinahe verdoppelt. Die Hauptsorge auf diesem Gebiet bildet aber die gigantische Sibirische Transversalbahn, die nunmehr ihrer allendlichen Vollendung entgegengeht. Mehr als eine Milliarde hat der Bau dieser Weltstraße in Anspruch genommen, die berufen ist, die Lebensader der bisherigen Einöden Sibiriens zu bilden und ein einigendes Band zwischen zwei Welten zu knüpfen."

Nachdem die „St. Pet. Z." des Weiteren auf die Einführung des fiscalischen Branntweinverkaufs, die sehr bedeutende Entwickelung des Sparcassenwesens und die Gründung einer Abtheilung für Handelsschiffahrt eingegangen ist, bemerkt sie zum Schluß:

„Die Aufzählung aller der Gesetze, Reformen und Neuerungen, die aus dem Finanzministerium hervorgegangen sind, würde uns zu weit führen. Man kann ohne Vorbehalt sagen, daß es keinen Zweig des Wirthschaftslebens giebt, der nicht von der Legislatur von Grund aus umgestaltet oder zum Mindesten modificirt worden ist. Auch in der Gesetzgebung spiegelt sich die gewaltige Thatkraft S. J. Witte's wider, die unsere ganze Volkswirthschaft emporgeschnellt hat. — Ziehen wir nun die Summe der zehn Jahre, so ergiebt sich eine Arbeit, die um so imponirender ist, als sie eigentlich aus sich heraus entstand und nicht auf die volle selbstlose Beihilfe und Förderung seitens der Kreise rechnen konnte, für die sie gethan worden ist und gethan wird. Die Stagnation in den Kreisen der Industriellen und Kaufleute sowie hindernde Umstände anderer Art haben aber der Witteschen Wirthschaftspolitik nicht den Zug ins Große nehmen können. Wie alles Menschenwerk, ist auch sie Stückwerk und nicht frei von Irrungen, doch ist sie eingegeben worden von einem Geiste, der frei von aller Kleinlichkeit zum Ganzen strebt, vom Geiste nicht eines Ressortministers schlechtweg, sondern eines weitausblickenden Staatsmannes."

In Sachen unserer studentischen Corporationen.

Das in unserer Nummer vom letzten Freitag wiedergegebene Circular des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung über die Organisation der Studentenschaft enthielt in der 1. Anmerkung des Punct b) folgende, von uns durch den Druck besonders hervorgehobene Bestimmung:

„In denjenigen höheren Lehranstalten, an denen studentische Corporationen auf gesetzlicher Grundlage bestanden haben, werden dieselben in ihrer früheren Gestalt belassen."

Naheliegenden Wünschen der corporellen Studentenschaft glaubt nun im Anschluß an diese Bestimmung die „Düna-Ztg." in folgenden Ausführungen öffentlichen Ausdruck geben zu sollen:

„. . . Die ministerielle Erneuerung der Existenz unserer Corporationen dürfte nun aber auch in einer sie lebhaft tangirenden Frage zur Wiederherstellung der normalen Verhältnisse führen: in der Frage des öffentlichen Farbentragens. Als am 27. April 1855 durch den damaligen Curator Bradke die ersehnte Bestätigung der insgeheim längst bestehenden und von der Universitätsobrigkeit stillschweigend tolerirten Corporationen erfolgte, war das öffentliche Farbentragen damals die selbstverständliche Folge. Es leuchtet ein, daß für studentische Corporationen die gesetzliche Anerkennung ihrer Existenz auch logischer Weise die Anerkennung der äußeren Kennzeichen der Verbindungen in sich schließt. Dieselben werden aber illusorisch, wenn administrativ verboten wird, sie öffentlich zu zeigen. Von diesem correcten Standpunct aus hat der Curator Bradke am Tage der Bestätigung der alten Dorpater Corporationen das öffentliche Farbentragen als logische Consequenz sofort gestattet. Seit jenem April-Tage 1855 haben die corporellen Studenten in- und außerhalb der Universitätsstadt unangefochten die Farben getragen und ebenso haben die Rigaer polytechnischen Verbindungen gehandelt. Seit Einführung der Uniform erhielt das öffentliche Farbentragen um so mehr seine Berechtigung, ja wurde geradezu zu einer Nothwendigkeit, weil von nun an der Student nur noch an der Uniform oder den Farben äußerlich zu erkennen ist. In strenger Consequenz dessen ist denn auch in Riga von der Obrigkeit festgesetzt, daß nur diejenigen Polytechniker nicht die Uniform zu tragen brauchen, welche als Corporelle an ihren Farben zu erkennen sind. In der Universität Jurjeff hat man bekanntlich anders gehandelt und den Corporationen das Tragen ihrer Abzeichen verboten. Heute bestehen dort, wie wir glauben, nicht mehr die Vorurtheile gegen die farbentragenden Verbindungen, so daß wir, ohne besondere Optimisten zu sein, wohl die Ueberzeugung zum Ausdruck bringen dürfen, daß eine an das Conseil, resp. den Rector gerichtete Eingabe der nunmehr Allerhöchst sanctionirten Corporationen um Aufhebung der administrativ erfolgten Beschränkungen des Farbentragens, die zudem in den einzelnen baltischen Provinzen ganz verschieden gehandhabt wird, vollen Erfolg haben wird."

Die Direction der Livländischen Gesellschaft zur Verbesserung der Flußverbindungen macht, Rigaer Blättern zufolge, bekannt, daß die provisorische Flössung auf dem Aa-Düna-Canal eventuell in der zweiten Hälfte des October möglich sein wird. Eine Verbindlichkeit für die Ausführung der Flössung kann allerdings nur bedingt übernommen werden.

Wolmar. Aus dem in der „Livl. Gouv.-Ztg." publicirten Protocoll der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. Juli ist zu entnehmen, daß das Stadtamt die Anlage einer städtischen Ziegelei auf der Stadtweide in Vorschlag gebracht hat. Der Vorschlag wurde einer Commission überwiesen. Ferner wurde auf dieser Sitzung u. A. beschlossen, den Marktplatz durch Pachtung eines Grundstückes von 200 Quadratfaden zu vergrößern und einen Neubau für die Stadt-Elementarschule ins Auge zu fassen, da eine Capitalremonte des alten Gebäudes nicht mehr angängig erscheint. Ein Antrag des Directors des nunmehr nach Wolmar verlegten Lehrerseminars, dem Seminar zwei Dessjatinen Land zu verkaufen, wurde vertagt; als Kaufpreis wurden 1500 bis 2000 Rbl. pro Dessjatine fixirt.

Reval. Donnerstag, den 5. September, beginnt, dem „Rev. Beob." zufolge, der Ritterschaftliche Ausschuß seine Sitzungen.

Libau. Dem Libauschen Börsen-Comité ist, wie die „Lib. Z." berichtet, auf diesbezügliches Gesuch von der Unterrichtsabtheilung des Finanzministeriums die Antwort zu theil geworden, daß am 26. August ein zinsfreies Darlehen zum Bau eines eigenen Gebäudes für die Commerzschule im Princip genehmigt worden ist. Diese Unterstützung muß, wie jede Geldbewilligung, jetzt noch den Reichsrath passiren.

Windau. Die Stadtverordneten-Wahlen sind, der „Wind. Z" zufolge, auf den 18. September angesetzt.

St. Petersburg, 1. Sept. Die Geschäftsordnung für den internationalen Criminalisten-Congreß bestimmt: Dinstag, den 2. September, um 9 Uhr Abends Empfang der ausländischen und russischen Congreß-Mitglieder. Am 4. September in der Aula der St. Petersburger Universität Eröffnung des Congresses durch den Berliner Professor v. Liszt und Vorträge „Ueber die gegenwärtigen Strömungen in der Wissenschaft des Criminalrechts" und „Ueber die letzte Verkörperung der Idee von der Strafe." Abends 9 Uhr Rout in der Duma. Am 5. September Debatte in der ersten Frage des Programms „Ueber die Bedeutung der physischen Seite des Verbrechens im Vergleich zu den materiellen Folgen desselben im Criminalgesetz", sodann ein Vortrag des Professors v. Liszt „Der Wille oder die Folgen des Verbrechens"; am 6. September Verhandlung über die zweite Programm-Frage, die wünschenswerthe Aenderung in der Angelegenheit der Voruntersuchung und der Versetzung in den Anklagezustand betreffend. Um 6 Uhr Besuch des Volkshauses Kaiser Nikolai II. Am 7. September Schluß der Debatten über die genannten beiden Fragen. Meinungsaustausch über die Resultate der Anordnung der bedingten Verurtheilung in verschiedenen Ländern. Um 12½ Uhr Schluß des Congresses, wobei u. A. v. Liszt einen Vortrag halten wird über die socialen Factoren in den Erscheinungen des Criminalrechts. Am 8. September Spazierfahrt auf die Inseln und Abends 7½ Uhr Abreise der Congreßglieder nach Moskau.

— Graf Leo Tolstoi konnte am 28. August, seinem 74. Geburtstage, auf eine 50-jährige literärische Thätigkeit zurückblicken. Vor 50 Jahren erschien in der Monatsschrift „Ssowremennik" der erste Theil einer autobiographischen Trilogie „Die Kindheit", die mit den Initialen „L. N. T." unterzeichnet war. — Zu diesem Tage widmet die „Now. Wr." an leitender Stelle eine warme Würdigung und Charakteristik seiner Thätigkeit und Persönlichkeit. Es mag hier bemerkt sein, daß am 28. August, dem Tage des Jubiläums, von den Tagesblättern der beiden Residenzen nur die „Now. Wr." und die „Russk. Wed." Artikel über Tolstoi gebracht haben. — Anfang September siedelt Graf Leo Tolstoi nach Moskau über.

— In Zürich ist, wie Residenzblätter melden, das Ehrenmitglied der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften Heinrich Wild gestorben. Wild war 30 Jahre lang Director des physikalischen Haupt-Observatoriums in St. Petersburg.

— Im kommenden Lehrjahre wird, wie wir in der „Rev. Z." lesen, der Privatdocent an der St. Petersburger Universität O. M. Kallas Vorlesungen über estnische und finnische Volkspoesie halten, unter specieller Berücksichtigung des Kalevala.

— Durch ein Circular des Oekonomie-Departements des Ministeriums des Innern wird, wie uns geschrieben wird, die Aufmerksamkeit der Gouverneure darauf gelenkt, daß auf vielen Plänen und Karten, welche hauptsächlich die Regulirung von städtischen Straßen betreffen und in das Ministerium zur Begutachtung und Bestätigung vorgestellt werden, Abweichungen vom Circular des technischen Baucomités beim Ministerium des Innern vom 10. März 1870 vorgekommen sind. Derartige Pläne werden häufig ungenau gezeichnet, oft auch, ohne daß sie von den betreffenden Gouvernements-Regierungen vorläufig durchgesehen sind, ferner ohne Bestätigung der Stadtverwaltungen, ohne Maßstab, ohne Unterschrift der Anfertiger u. s. w. vorgestellt. Außerdem wird der § 19 des erwähnten Circulars nicht erfüllt, nach dem die Pläne unbedingt in den Formaten 113" Länge, 8" Breite auf Callico geklebt, sorgfältig verpackt, per Post zugestellt werden müssen. Nichterfüllung dieser Vorschriften zieht eine Verzögerung in der Bestätigung der Pläne nach sich, wodurch nicht selten die Angelegenheit selbst Schaden erleidet. Daher wird es den Gouverneuren vorgeschrieben, für die Zukunft Maßregeln zu ergreifen, um derartige Abweichungen vom Circular zu verhindern.

Kursk. Dem „Russ. Inv." zufolge sind besondere Commissionen eingesetzt worden, die die Aufgabe haben, die Entschädigung für eventuelle Vernichtung von Saaten und anderen Culturen auf den Feldern und in den Gärten im Rayon der Manöver zu bestimmen und zugleich jedes Mal die Frage zu klären, in wieweit die Vernichtung eine von den Operationen des betreffenden Truppentheils nothwendig bedingte oder dem Mangel an Umsicht seitens des betreffenden Chefs zuzuschreiben war. Im letzten Fall fällt die Entschädigung auf den Schuldigen zurück.

Finnland. Die finnländische Ober-Schulverwaltung hat ihre officielle Sprache, für welche bisher die schwedische galt, geändert und der finnischen den officiellen Charakter beigelegt. Es wurde nämlich, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, von genannter Verwaltung beschlossen, auf Vortraglisten und in Protocollen von jetzt an die Sprache (schwedisch oder finnisch) anzuwenden, in welcher die betreffende Angelegenheit anhängig gemacht wurde, während als officielle Sprache der Behörde die finnische gelten solle. Trotzdem wird die schwedische Sprache in Fällen, wo dieses zweckmäßiger befunden wird, auch fernerhin angewendet werden, z. B. bei Bekanntmachungen über vacante Lehrstellen an schwedischen Schulen. Nach der Ernennung des neuen Oberschuldirectors, eines eifrig finnisch Gesinnten, war die bezeichnete Schwenkung zu erwarten.

— Senator Mauritz Hornborg, Mitglied des Justizdepartements im Senat, hat aus Gesundheitsrücksichten um seine Pensionirung nachgesucht. Das consultative Mitglied der Ober-Schulverwaltung, Staatsrath C. G. Estlander, hat nach der Ernennung des neuen Oberschuldirectors, Dr. phil. Yrjö-Koskinen, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Staatsrath Estlander bekleidete genannten Posten seit dem Jahre 1879.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) September.

Zum englisch-russischen Gegensatz in der Mandschurei.

Betreffs der Räumung der Mandschurei verbreitet das im Dienste der englischen Regierung arbeitende Reuter'sche Bureau folgende Meldung:

„Nach den aus der Mandschurei eingelaufenen Nachrichten machen die Russen keine sichtbaren Anstalten, den südwestlichen Theil der Provinz Mukden innerhalb der im russisch-chinesischen Vertrag festgesetzten Zeit von 6 Monaten zu verlassen. Eine große Menge russischer Truppen und Einwanderer kommt mit der sibirischen Bahn in das Land, verläßt es aber nicht wieder. — Der in der Mandschurei befehligende russische General setzte den russischen Gesandten in Peking, Lessar, davon in Kenntniß, daß die chinesische Regierung englische Beamte, welche dem Kaiserlichen Zolldienst angehören, zur Wiederaufnahme des Postdienstes entsende. Der russische General erhebt gegen die Anwesenheit von Fremden in der Mandschurei während der Dauer der militärischen Besetzung Einspruch. Lessar rieth ihm darauf hin, sie summarisch auszuweisen.

Laute Klagen erschallen in **Deutschland** über die zunehmende Fleischtheuerung und eine wachsende Agitation zur Abhilfe der „Fleischnoth" ist, namentlich in den östlichen Provinzen Preußens, im Gange. Von Berliner Frauen wird allen Ernstes eine Petition an die Kaiserin als deutsche Hausfrau geplant mit der Bitte um Aufwendung ihres Einflusses zur Linderung der Fleischnoth. Die Urheberinnen des Projectes, welche bishermeist dem öffentlichen Leben völlig fernstanden, wollen dem nächst eine öffentliche Protestversammlung der Berliner Hausfrauen gegen die Fleischtheuerung einberufen und dieser ihren Vorschlag zur Annahme empfehlen. Eventuell soll die Eingabe öffentlich zur Unterschrift ausgelegt werden, um eine Massenpetition an die Kaiserin zu Stande zu bringen. — In Breslau hat am vorigen Dienstag die dortige Fleischerinnung eine Versammlung abgehalten

---

Edle, das sich dank ihr in der Brust regte, versteckend, um auf immer scheiden zu müssen in andere, Beiden unbekannte Fernen.

Ihr dieses vielversprechende Wort sagen, ihr diese zauberische und zugleich traurige lange Reihe seiner Phantasien zeigend, bitterselig weggehen, begleitet von thränengefüllten Augen, diesen bebenden, zauberisch-harmonischen Accord von Leidenschaften und Gefühlen nehmen — es wäre leichter gewesen ihm, wie auch ihr.

Und die Lippen des Kranken erbebten, bereit diese vielversprechenden Worte „ich liebe" zu flüstern .... Aber das Bild des Mädchens zerfloß in Nebel und verschwand, das Wort erstarb auf den Lippen.... Es blieb nur noch die Dunkelheit, das flackernde Nachtlicht und das kalte Lächeln des Todes, welcher schon mit seinen großen schwarzen Fittigen um das Kopfkissen rauschte.

Aber jetzt kommt noch eine andere Erinnerung und stellt sich vor ihn hin: es ist das Bild seines Jugendfreundes.

Einst fiel während eines heftigen Streites eine schwere Beleidigung und streifte Beide mit ihrem häßlichen eckigen Körper. — Und der jugendliche Stolz legte auf sie seine Ketten, welche es nicht zuließen, daß sie sich bei ihren flüchtigen Begegnungen einander näherten und sich die Hand zur Versöhnung reichten. Und es zerfiel plötzlich das theure Gebäude der Freundschaft, welches sich in Jahren aufgebaut hatte, unter dem rohen Andrang ungezügelter Leidenschaften. — Beide dachten sie daran, als sie allein blieben mit Kummer und in ihrem Gedächtniß die freundlichen alten Erinnerungen auffrischten. Aber die Ketten des jugendlichen Stolzes waren unbarmherzig stark und zogen sich bei den vorübergehenden Begegnungen nur noch fester zusammen. Sie begrüßten sich, wechselten ein paar trockene allgemeine Phrasen und trennten sich, das bittere Gefühl und die Last dieser Ketten mit sich forttragend. Ein Mal, nur ein einziges Mal, erinnerte er sich, bebten seine Lippen, um das Versöhnungswort auszusprechen, aber die falsche Scham lähmte seine Zunge, und sie — die alten Freunde — trennten sich nun auf immer, da das Schicksal ihnen verschiedene Wege wies.

Er brauchte nur zu sagen, daß die durch Beleidigung geschlagene Wunde geheilt sei, und daß alles Uebrige nur eine Lüge sei, er brauchte nur die Ketten des jugendlichen Stolzes und der falschen Scham zu zerreißen und zu sagen: „Wir wollen die Beleidigung vergessen und für einander zu neuem Leben erwachen!". . . .

Aber das Bild des Freundes zerrann und verschwand, wie das erste, und die ausgestreckte Hand des Kranken fiel schwer zur Seite des erlahmten Körpers nieder.

Noch einmal flackerte das Nachtlicht zitternd auf, die Dunkelheit nahm im Zimmer überhand, ein eisiger Hauch wehte durchs Zimmer, und die rauschenden schwarzen Fittige des Todes breiteten sich weit aus und schlossen sich auf ewig um die zitternde Hülle des Todten.

O, wie oft sprechen wir viel Unnützes und wie Vieles, was zu sagen wäre, bleibt unausgesprochen.

Kunst und Wissenschaft.

Mit Dr. Franz Wüllner, der am vorigen Montag in Braunfels nach längeren schweren Leiden gestorben ist, ist eine der begabtesten musikalischen Persönlichkeiten unserer Zeit dahingegangen — ein vielseitiger Künstler, der in einem langen, arbeitsreichen Leben stets dort anzutreffen war, wo es galt, die Entwickelung der Musik zu fördern. Wüllner war am 28. Januar 1832 zu Münster in Westfalen geboren, absolvirte dort das Gymnasium and erhielt daselbst auch seinen ersten Musikunterricht. Er setzte sodann seine musikalischen Studien in Frankfurt a. M. fort, und nahm 1858 die Stelle eines städtischen Musikdirectors in Aachen an. Im Jahre 1865 kehrte der Künstler als Capellmeister der kgl. Vocalcapelle nach München zurück. Im Herbst 1870 erfolgte seine Ernennung zum Hofcapellmeister in München, 1877 folgte er einem Rufe als Director des Conservatoriums nach Dresden, siedelte jedoch 1884 nach Köln als Director des Conservatoriums und städtischer Capellmeister, wo er auch als Leiter der Gürzenich-Concerte wirkte. Als Componist hat sich Wüllner mit Sonaten, Clavierstücken, Liedern sowie mit Compositionen kirchlichen Inhalts vortheilhaft bekannt gemacht. Von bleibendem Werthe sind seine Recitative zu Weber's „Oberon", seine „Chorgesang-Schule gehört zu den besten Studienzwerken der Neuzeit. Wüllner's musikalische Persönlichkeit wurde von den hervorragendsten Vertretern der Tonkunst stets in vollem Maße gewürdigt. Liszt, Raff, Brahms, Joachim schätzten in ihm den feinsinnigen, ernsten Künstler, dessen Andenken in der Musikwelt auf lange Zeit hinaus hochgehalten werden wird.

Mannigfaltiges.

Ein merkwürdiger Sommer. — Der Sommer 1902, so schreibt man aus Sachsen, ist männiglich verschrien wegen seiner unendlichen Regengüsse, und doch zeigt sich die merkwürdige Erscheinung — im Gebiet der Elbe wenigstens — daß es an Wasser fehlt. Am Elb-Brückenbogen in Pirna z. B. zeigte letzter Tage der Pegel 1½ Meter unter Null — ein Tiefstand, der sonst nur nach langen Trockenheits-Perioden vorkommt. Auch die Breite des Elbstroms nimmt immer mehr ab, an den Ufern entlang wird auf weite Strecken das Bett sichtbar, und an einzelnen Stellen bilden sich sogar mitten im Strome Inseln. Offenbar ist diese Erscheinung darauf zurückzuführen, daß es in den letzten Wintern erheblich an Schnee gefehlt hat. Die Schneeschmelze war eine ganz minimale und in Folge dessen führten die Gebirgsbäche der Elbe so gut wie gar kein Wasser zu; vielfach sind sie dem Austrocknen nahe.

— Ein großer Diebstahl ist in Paris in der „Banque de France" verübt worden. In den Kellern der Bank befinden sich gegenwärtig 3½ Milliarden Francs in Edelmetall. Personen, die sich Zugang zu denjenigen Räumen verschafften, aus welchen zum Einschmelzen bestimmte Goldsorten fortgeschafft wurden, gelang es, Säcke mit einem Inhalt von 220,000 Francs zu entwenden. Des Diebstahls verdächtig sind einige Beamte.

— Ein neuer Berufszweig. Im „Berl. Loc.-Anz." lesen wir: Es klingelte an der Thür, daß wir allesammt am Kaffeetisch in die Höhe fuhren. So heftig wagt man nur bei außergewöhnlichen Ereignissen die Glocke zu ziehen. Ich flog daher mehr zur Thür als ich ging. Draußen ein flotter Jüngling mit Sportsmütze auf dem Lockenhaupte. „Mein Gott, was ist geschehen?" „Oeffnen Sie die Fenster nach der Straßenseite und beugen Sie sich möglichst weit hinaus! Wenn Sie Hunde, Katzen oder Vögel haben, so stellen Sie auch diese ans Fenster!" Ehe ich noch eine Gegenfrage an ihn richten konnte, war der Eilfertige schon eine Treppe höher. Ich hörte ihn dort mit derselben schrecklichen Gewalt die Glocke in Bewegung setzen. „Das ist eine Warnung!" sagten wir uns. „Wahrscheinlich findet irgendwo eine Sprengung mit Dynamit statt!" Eine Minute später waren die Fenster geöffnet. Die ganze Familie nahm im Morgenkleide Aufstellung. Der Canarienvogel im Bauer und der Papagei, der seit einiger Zeit einen Vertrauensposten bekleidet, in voller Freiheit. „Mehr aus dem Fenster liegen!" schrie eine helle Stimme von der Straße. Auf dieses Commando fuhren aus allen Stockwerken des Hauses mit militärischer Präcision die Köpfe weit heraus, so daß es einen einzigen hörbaren Ruck gab. O, man sieht nicht umsonst jeden Tag die Garde unter seinem Fenster vorüberziehen! . . . Drüben auf dem Bürgersteige eine Menschenansammlung. Mit einer Handbewegung schafft der Schutzmann Raum für den klingelabreißenden Jüngling. „Achtung, meine Herrschaften," schrie der wieder mit einer Stimme, die das Sausen der Elektrischen übertönte. „Achtung, wenn ich bis Drei zähle! Eins, zwei . . ." In diesem Augenblick ertönte ein donnerndes „Halt!" Athemlos, aber in prächtigem Galopp kam die Portierfrau, die irgendwo in der Nachbarschaft „eingeholt" hatte, über den Straßendamm gesaust und nahm in gewichtiger Pose vor der Hausthür Stellung. „Also noch einmal: Eins zwei, drei!" Die Sportmütze beschreibt eine elegante Abschiedsbewegung in der Luft und der — Photograph zieht mit seinem Apparat weiter . . . Drei Tage später erscheint er mit den Bildern. Sie finden guten Absatz, da der Künstler die zeitgemäße Idee hatte, nicht nur Photographien zu kleinen Preisen, sondern auch Ansichtspostkarten anzufertigen. Alle Welt ist ausgezeichnet getroffen. Nur der Papagei zeigt Aehnlichkeit mit einem Karnickel: er hatte sich im entscheidenden Augenblick geduckt.

— Eine Satire auf den Fall Humbert bringt der Zeichner des „Figaro", der bekannte Caran d'Ache. Auf dem ersten Bilde sieht man einen Jäger auf dem Gelände, dem sein Hund davongelaufen ist. Darunter liest man folgendes Selbstgespräch: „Es ist unfaßbar, unerhört, seltsam! . . . Sultan, ein famoser Hund, den ich um einen verrückten Preis auf der Humbertschen Auction gekauft habe, ist fort, wie davongeflogen, unter meinen sehenden Augen verschwunden, ohne eine Spur hinterlassen zu haben. Und diese sonderbare Geschichte ging folgendermaßen zu: Auf dem zweiten wortlosen Bilde sieht man dann den Hund, mit erhobener Schnauze und Ruthe vor sich hinwittern, auf ein Loch in der Erde zusteuern, wie ein Fuchsbau. Sultan wühlt sich erst mit dem Kopf in die geheimnißvolle Oeffnung, während der Jäger langsam näher schleicht. Auf den folgenden Zeichnungen ist dann der Hund erst mit dem halben Leibe in dem Erdloch drin, dann mit dem ganzen Körper, so daß nur noch ein kurzes Schwanzende herausguckt. „Ich sah", sagt hierzu der Jäger, „nur noch die Schwanzspitze von Sultan, und dann hörte ich von ganz weit her einen Ruf: Therese, Therese, sieh doch, da ist ja Sultan." Und dazu sieht man die ganze Familie Humbert im Bilde in einem behaglichen Zimmer versammelt. Mutter Therese liegt auf einem Divan, vergnügt lächelnd, eine Zeitung in der Hand, der alte Humbert sitzt vergnügt in einem tiefen Sessel, die lange Tochter am Clavier, der ein junger Mann, wohl der eine Daurignac, die Noten umblättert, und an der Staffelei Humbert junior, auf den der wiedergewonnene Familienhund freudig zuspringt. — Die Humberts sind wirklich wie in einem Fuchsloch verschwunden.

— Der Familienvater und die Fleischpreise. „Ich begreife nicht, wie man sich über die theuren Fleischpreise beklagen kann!" sagt Herr Müller. „Ich und meine Familie sind zusammen dreizehn und trotzdem kommen wir jeden Tag mit 1½ Mark Fleisch aus. Meine Frau mag keins, die neun Kinderkriegen keins und die zwei Mägde brauchen keins — da langt es immer ganz schön und ich habe reichlich genug."

behufs Besprechung der Lage des Breslauer Fleischgewerbes mit Rücksicht auf die hohen Viehpreise. Nachdem die Beschuldigung, daß die Breslauer Fleischer einen Ring zur Vertheuerung des Fleisches geplant hätten, energisch zurückgewiesen war, beschloß die Versammlung, beim Reichskanzler dahin zu wirken, daß, solange am Breslauer Markte die Schweine erster Qualität mit 42 Mk. und mehr für Lebendgewicht notirt werden, die Einführung lebender Schweine aus Rußland in den Breslauer Schlachthof zu sofortiger Abschlachtung gestattet werde. Ferner will man beim Reichskanzler darauf hinwirken, daß, solange Rindvieh erster Qualität mit 32 Mk. und mehr notirt wird, die holländische Grenze, unter Beobachtung aller veterinären Schutzbestimmungen, für die Einführung von Nutzvieh geöffnet werde. Zum Schluß wurde der Vorstand beauftragt, dem Breslauer Publicum mitzutheilen, daß die besseren Fleischtheile in nächster Zeit zu einem etwas höheren Preise verkauft werden sollen, dagegen soll das zur Ernährung der breiteren Volksschichten bestimmte Fleisch keine Preiserhöhung erfahren. — Behufs Stellungnahme gegen die Grenzsperre wird der Vorstand des Vereins deutscher Wurstfabricanten einen Aufruf an alle Wurstfabricanten Deutschlands erlassen. Zu diesem Zwecke findet am 16. September in Braunschweig eine Versammlung statt, zu welcher auch alle Fleischermeister und Viehhändler geladen werden. Der Aufruf weist darauf hin, daß trotz aller Petitionen des über 35,000 Mitglieder zählenden „Deutschen Fleischer-Verbandes" die Grenzen bisher geschlossen geblieben sind, und wendet sich deswegen an alle Interessenten und die gesammte Bevölkerung, in dieser rein wirthschaftlichen Frage fest zusammenzustehen, um endlich Abhilfe der Noth durch Oeffnung der Grenzen herbeizuführen. — Dem gegenüber wird dem Berliner „Local-Anzeiger" mitgetheilt: es seien bisher alle bei der Regierung eingegangenen Gesuche um zeitweilige Oeffnung der Grenze für lebende Schweine mit Rücksicht auf die Seuchengefahr abschlägig beschieden worden. In Regierungskreisen hoffe man, daß binnen kurzem in genügendem Maße inländisches schlachtreifes Vieh zur Verfügung stehen, und daß die Theuerung, die alljährlich um diese Zeit sich zeige, allerdings in diesem Jahre bedauerlicher Weise mit größerer Schärfe aufgetreten sei, von selbst nachlassen werde.

Auch das „Berl. Tagbl." bezeichnet die aus Posen verbreiteten Gerüchte über „tactloses Verhalten der russischen Officiere und ostentative Verbrüderung mit der Posener polnischen Bevölkerung" als „Schwindelmärchen", die aus polnischer und englischer Quelle stammten und den Zweck verfolgten, eine Verstimmung zwischen Deutschland und Rußland herbeizuführen.

Ueber Auszeichnungen der englischen Manöver-Gäste durch Kaiser Wilhelm weiß der Londoner „Daily Telegr." zu melden: Kaiser Wilhelm verlieh dem Kriegsminister Brodrick das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens, den Generalen Kelly-Kenny und French den Rothen Adler-Orden 1. Classe, General Hamilton den Kronen-Orden 1 Classe, Oberst Slater den Rothen Adler-Orden zweiter und Leutnant Majoribanks denselben Orden 4. Classe. — Da Roberts schon den Schwarzen Adler-Orden hat, machte ihm Kaiser Wilhelm ein Geschenk als Andenken an den Besuch.

Der Berliner Correspondent der „Neuen Zürich. Ztg." bemerkt zu dem Kaiser-Aufenthalt in Posen: „Unter den Gnaden, die, wie üblich, auch in Posen bei einem Kaiserbesuch in Form von Orden und Ernennungen herabregnen, hat eine einen gewissen amüsanten Nebengeschmack. Der sehr tüchtige Posener Oberbürgermeister Witting wurde zum Geheimen Regierungsrath ernannt. Witting wollte abgehen und in das Directorium einer großen Berliner Bank eintreten, wird sich aber nun wohl die Sache überlegen, da er vom Kaiser und vom Grafen Bülow in den Kaisertagen persönlich sehr ausgezeichnet wurde und es bedauerlich wäre, wenn der erfahrene Mann sich aus dem so schwierigen Posener Posten zurückziehen wollte. Herr Witting ist — und das ist bei unseren Verhältnissen das einigermaßen Picante dabei — der Bruder Maximilian Harden's, des bekannten Herausgebers der „Zukunft". Beim Glaubenswechsel haben die beiden Brüder sich verschiedene Namen beigelegt. Während nun der eine seit Jahr und Tag die schärfste Feder in seinem Blatt gegenüber dem Kaiser und dem Kanzler führt und wiederholt längere Festungsstrafen wegen Majestätsbeleidigung absaß, aber mit ungebrochener Energie weiterstreitet, hat der andere sich jetzt bei den Posener Festen als der denkbar loyalste Verehrer Seiner Majestät bekundet, ist dafür Geheimer Regierungsrath geworden und ward vom Kaiser und vom Grafen Bülow mit gnädigen Händedrücken und Einladungen zur Tafel beehrt. Man darf wirklich neugierig sein, wie der Unband Harden in dem nächsten Heft seiner „Zukunft" die Posener Kaisertage und sein braves Brüderlein, den Herrn Oberbürgermeister und neugebackenen Geheimrath, behandeln wird. Hoffentlich nach dem Worte der Schrift: Siehe, wie fein und lieblich es ist, wenn Brüder einträchtiglich bei einander wohnen!"

Zu den großen Kaiser-Manövern in **Ungarn** ist Kaiser Franz-Josef am 11. September in Sasvar unter strömendem Regen eingetroffen. Als Gast weilt dort auch der mit großen Ehren empfangene Deutsche Kronprinz. Am Freitag ritten der Kaiser, der Deutsche Kronprinz, die Erzherzoge 2c. ins Manöverfeld.

In **Agram** fördert die nähere Unterstützung in Sachen der Unruhen recht interessante Dinge zu Tage. Aus Agram wird vom vorigen Donnerstage gemeldet: Von den bisher vorgenommenen Verhaftungen hat die des Vice-Präsidenten der Handelskammer, Kontak, das größte Aufsehen hervorgerufen. Man erfährt jetzt, daß sie in Folge gravirender Aussagen von Theilnehmern an den Excessen erfolgte. Diese Leute hatten Kontak als Führer der Ausschreitungen bezeichnet. Außerdem wird ihm zur Last gelegt, daß er auf die Aeußerung des gleichfalls verhafteten Schriftstellers Radics, der zu Demonstrationen gegen Ungarn aufgefordert hatte, gesagt habe: „An Ungarn wird schon die Reihe kommen; jetzt muß es gegen die Serben gehen." Der Sohn des Advocaten Tkalcsics, Abiturient des hiesigen Gymnasiums, wurde soeben verhaftet. Unter den bisher in Untersuchung Gezogenen erscheint der Führer der christlich-socialen Arbeiterpartei Sirovatka am meisten compromittirt.

Aus **London** berichtet die „Westm. Gaz." vom Mittwoch über die Abreise der Buren-Generale: „Das Geheimnißvolle, das die Bewegung der drei Buren-Generale umgiebt, war auch diesen Nachmittag, als sie ihr Hotel verließen, um sich nach Holland zu begeben, vollständig beibehalten. Es war mit einem gewissen Aufwand von Autoritäten behauptet worden, daß die Reisenden zusammen um 3 Uhr abreisen würden, jedoch kurz nach 2 Uhr bestieg General Botha (mit dem bereits gewohnten Anzug, Frack und Cylinder, bekleidet) einen ihn erwartenden Wagen, in dem eine Dame saß, und fuhr in der Richtung der Docks fort; wahrscheinlich wollte der General seinen Gefährten vorausgehen. Einige Minuten, nachdem General Botha abgereist war, wurde das gemeinsame Gepäck der drei Reisenden unter der Aufsicht der Hotelbediensteten in einen großen Eisenbahnwagen gepackt. Nicht weniger als 25 Koffer und Taschen wurden in den Wagen gethan, und da alle Gepäckstücke so zu sagen neu, und jedes mit dem Namen von einem der Generale bezeichnet war, wurde es klar, daß die Einkäufe der Buren-Führer in London in großem Stile gemacht worden waren. Die Zahl der Hutschachteln war ansehnlich; auch wurden mehrere Flintenfutterale unter dem Gepäck bemerkt. Zwei Polizisten waren den ganzen Nachmittag beschäftigt, die Menschenmege, die der Wunsch, der Abreise beizuwohnen, herbeigelockt hatte, zum Weitergehen zu bewegen. Aber es war eine sehr ruhige, nicht zu lauten Kundgebungen aufgelegte Menge, sehr verschieden in ihrem Verhalten von derjenigen, welche die Ankunft der Generale auf dem Waterloo-Bahnhofe erschwerte. Man vermißte den malerischen Feldanzug, den uns die illustrirten Blätter in den Tagen, die jetzt glücklich vorüber sind, so vertraut gemacht haben."

Aus **Italien** werden, nachdem der Ausstand in Florenz total gescheitert ist, ernste Arbeiter-Unruhen aus Candela (in Süd-Italien) gemeldet. In Folge von Lohnstreitigkeiten traten 4000 Mann in den Ausstand und besetzten die Ausgänge des Ortes, um andere arbeitswillige Leute zu hindern, sich auf die Güter zu begeben. Die Gensdarmerie versuchte, die Ausständigen zu überreden, die Freiheit der Arbeit zu achten, aber die Ausständigen griffen einen Gensdarmerie-Wachtmeister an und verwundeten ihn schwer durch Stockschläge. Das ankommende Militär wurde mit Steinwürfen empfangen, durch welche mehrere Soldaten verletzt worden sind. Einem Gensdarmerie-Wachtmeister und einem Gensdarmen wurden die Gewehre entrissen. Das Militär sah sich genöthigt, Feuer zu geben, wobei fünf Personen getödtet und zehn verwundet wurden. Sofort wurden weitere Truppen und 150 Gensdarmen nach Candela entsandt. — Die Ordnung ist jetzt vollkommen wiederhergestellt. — Nach weiteren Nachrichten konnte die Ruhe erst wiederhergestellt werden, als mehrere Compagnien und 150 Gensdarmen als Verstärkung eingetroffen waren.

In **Amsterdam** sind am Donnerstage aus England die Buren-Generale in Begleitung von Wessels, Wolmarans und Reitz eingetroffen. In einer Ansprache dankte Delarey für den Empfang und sagte, ihre Sendung sei keine politische; ihr einziger Zweck sei, Unterstützung zu erlangen.

In Bezug auf **Martinique** scheint jetzt im Princip beschlossen zu sein, die von den unaufhörlichen Ausbrüchen des Mont Pelée so schwer heimgesuchte und bedrohte Insel größtentheils endgiltig zu räumen. Die Fortschaffung der Bewohner des Nordens nach Fort de France und den noch weiter im Süden belegenen Ortschaften ist bereits vollendete Thatsache. Darauf wird man nunmehr mit der Räumung der gefährdetsten Orte des Centrums beginnen. Die Umgebungen von Fort de France und diese Stadt selbst werden sodann von den Flüchtlingen, die sie überfüllen, befreit werden, diese sollen nach Guadeloupe und im Nothfalle auch nach Französisch-Guyana übergeführt werden. Es handelt sich dabei um etwa 170,000 Personen.

Locales.

Schluß der Theater-Saison.

Mit der „Gasparone"-Vorstellung am vorigen Sonnabend hat eine Theater-Saison ihr Ende erreicht, die in künstlerischer Beziehung zu den allerergiebigsten zählt, die unser Sommertheater zu verzeichnen gehabt hat. Wir erinnern — indem wir uns einen ausführlicheren Rückblick auf die diesjährige Saison vorbehalten — heute nur an die stattliche Reihe von Schauspiel-Novitäten, die zahlreichen guten Opern-Aufführungen, unter denen sich hier früher nie gehörte Werke, wie z. B. die „Meistersinger" und die „Walküre" befanden, und die „Faust"-Inscenirung.

Unser Publicum hat allen Grund, der Theater-Direction Dank zu wissen für die nicht ohne Opfer ermöglichten mannigfachen gediegenen und erlesenen Leistungen der nun geschlossenen Saison.

Die Sonnabend-Nummer unseres Blattes enthielt die Trauerkunde von dem am 29. August in Zarskoje Sselo erfolgten Ableben des Staatsrathes Mag. pharm. Julius Werner Klever. Mit ihm ist der älteste unter den noch lebenden ehemaligen Lehrenden an dem hiesigen Veterinär-Institut dahingeschieden, dessen Erinnerung noch bis in die Tage der im Jahre 1848 erfolgten Gründung des Dorpater Veterinär-Instituts zurückreichte und das gesammte Wirken desselben umfaßte. — Der Hingeschiedene war am 6. Mai 1821 in Kurland geboren, absolvirte in den Jahren 1844—45 das pharmaceutische Studium an der Universität Dorpat und wurde 1848 zum Magister der Pharmacie promovirt. Er bekleidete dann das Amt eines Gelehrten Apothekers an dem 1848 begründeten Veterinär-Institut und wirkte als Docent der Pharmacie und Chemie an demselben. Ein pflichttreuer und tüchtiger Lehrer, hat er sich den Dank zahlreicher Studirender des Instituts erworben, dann aber auch sich um das Institut selbst, speciell um die eifrig von ihm geförderten und gehüteten Sammlungen desselben und die Bibliothek, verdient gemacht. — Vor noch nicht zehn Jahren verließ er unsere Stadt und nun hat ihn im 82. Lebensjahre der Tod abgerufen.

Unsere Freiwillige Feuerwehr hatte gestern unser Publicum zu einem Erstlings-Unternehmen eingeladen — zu einem von der Feuerwehr-Capelle veranstalteten Concert im Sommerlocal der „Bürgermusse", und zwar mit dem materiellen Zweck, zur erfolgreichen Ausgestaltung und zur Sicherung dieser Feuerwehr-Capelle weitere Mittel zu gewinnen. Dieser Zweck ist, wie der gefüllte Saal bewies, in sehr erwünschtem Maße erreicht worden, und wenn schon sonst in unserer Feuerwehr stets ein guter Ton geherrscht hat, so war das gestern in noch viel wörtlicherem Sinne in besonderem Maße der Fall. Das Blas-Orchester ist zwar der Zahl nach noch etwas klein — es zählt 14 Mann — leistet aber recht Respectables. Das Spiel war vor Allem rein und präcis, der Rhythmus energisch und packend, der Vortrag flott und stimmungsvoll. Der bewährte Steiger, welcher als Führer dieses Corps fungirte, zeigte sich auch hier als ein ganzer Mann. Die flotten Tänze und Märsche, darunter der Björneborger Marsch, die Ouverturen und Potpourris errangen den lebhaftesten Beifall der Hörer und provocirten zahlreiche Wiederholungen und Zugaben. — Jedenfalls hat die Feuerwehr-Capelle uns durch ihre hübschen Leistungen wirklich überrascht und das Geheimniß dieses ihres Erfolges steckt wohl nicht zum Letzten in dem Umstande, daß den Stamm der Capelle erprobte ehemalige Militärmusiker bilden. Es ist hier in unserer Feuerwehr eine Körperschaft gebildet worden, welche sicherlich nicht nur den Wehrmännern in Zukunft viel Freude bereiten wird, sondern auch in anderen Kreisen gern wird gehört werden.

Von einem seltsamen Naturspiel wird uns berichtet: Im Garten des Mauer'schen Hauses in der Speicher-Straße Nr. 4 befindet sich ein junger Apfelbaum, welcher gleichzeitig Aepfel und Blüthen in seiner Krone trägt. — Hoffentlich hat nicht der nach dieser Mittheilung niedergegangene wüthende Platzregen Früchte und Blüthen herabgepeitscht, so daß diesem eigenartigen Anblick ein Ende bereitet wäre.

In dieser Woche findet eine Session der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts statt. Es haben sich zu verantworten: morgen, Dinstag: 1) Johann Roodus und Märt Tamm wegen Raubes; 2) Peter Romberg, Johannes Kolberg, Alexander Kütt, Ernst Kogger und Jaan Kaak wegen Diebstahls, August Soone wegen Hehlerei und Peter Tünder wegen Theilnahme am Diebstahl; 3) Johann Lümat wegen leichter Körperverletzung; 4) Solomon Stummer wegen Diebstahls; 5) Eduard Iwan und Kuprian Polin wegen Diebstahls; am Mittwoch: 1) Michel Kuns wegen Einbruchsdiebstahls; 2) Eduard Kütt wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls: 3) Jaan Silin wegen Raubes; 4) Johannes Kütt wegen Straßenraubes, Christian Siil und Jaan Olo wegen Hehlerei; 5) Alexander Johannson und Carl Pensa wegen Diebstahls; 6) Eduard Hermann wegen Diebstahls; am Donnerstag: 1) Carl Leppik wegen Diebstahls während einer Feuersbrunst; 2) Theodor Adams und Wladimir Kudrjawzew wegen Amtsbeleidigung; 3) Alfred Sawron wegen Amtsbeleidigung; 4) Burchard Goldberg und Arthur Kürs wegen Verkaufs giftiger Substanzen; 6) Gustav Kangur und Peter Aasa wegen falscher Zeugenaussage; 7) Jaan Saks und Jaan Körwei wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls; am Freitag: 1) Carl Bruuli und Jakob Kriis, 2) Alfred Sulp, 3) Peter und August Maddison, 4) Peter Lodison — alle wegen leichter Körperverletzung; 5) Jakob Wanaase wegen Verschleuderung von Amtswegen anvertrauter Effecten; 6) Helene Osberg wegen Eröffnung einer Schule ohne obrigkeitliche Erlaubniß; 7) Johann Michelson wegen Fälschung im Dienst; 8) Märt Kukk und Josep Kask wegen Amtsbeleidigung. — Ferner werden am Freitag 7 Personen einer gerichtlich medicinischen Untersuchung auf ihre geistige Entwickelung unterzogen werden.

Eine ganze Collection von Dieben fand Revier-Aufseher Aland am Sonnabend im Hotel „Reval" versammelt, wo sie in Begleitung mehrerer Prostituirter, das vor ein paar Tagen in der Kleinhandlung Breit-Straße Nr. 17 gestohlene Geld verjubelten. Bei der Revision ihrer Taschen fand man verschiedene Sachen, die aus der Handlung gestohlen waren. Einer der ergriffenen Diebe ist schon mehrfach vorbestraft und wird morgen im Bezirksgericht die Anklagebank zieren. —i—

Ein zweiter Theilnehmer an dem Diebstahl aus dem Tarwastschen Gemeindehause wurde vorgestern, Sonnabend, um ½10 Uhr Abends vom Revier-Aufseher Aland in dem Gasthause in der Holm-Straße ergriffen. In seinem Zimmer fand man eine ganze Collection Diebsinstrumente, darunter eine Menge Nachschlüssel neuester Construction, mehrere Paßblankette zur Herstellung falscher Pässe, Gemeindegerichtsstempel und andere Sachen. —i—

Zwei Kühe wurden in der Nacht auf Sonnabend aus dem Garten des Ropkoyschen Purn-Gesindes gestohlen. Die Nachforschungen des Bestohlenen in der Stadt blieben erfolglos. —i—

Verdächtigen Personen sind als gestohlen folgende Sachen abgenommen worden: eine Flinte, Centralfeuer-Gewehr, Caliber 16, mit Damastlauf, aus der Fabrik Demoulin frères à Liège, 4 Metall- und 5 Papier-Patronen, Caliber 16, ein Schrotbeutel aus Leder, eine alte Jagdtasche aus Leder, ein zu Juchtenleder verarbeitetes Rindfell, ein wollenes Tuch aus schwarzem und weißem Garn gewebt, ein gelbes seidenes Kopftuch mit rothen, blauen und grünen Blümchen, eine silberne doppelkapselige Taschenuhr Nr. 83,186, eine silberne Uhrkette, bestehend aus 5 Theilen mit beweglichen buchförmigen Verzierungen. Der, resp. die rechtmäßigen Eigenthümer können die Sachen in der Hauptwache in Empfang nehmen.

Gehört das Concert eines Cello-Virtuosen bei uns zu den Seltenheiten, so dürfte das Concert einer Cello-Virtuosin überhaupt hier kaum dagewesen sein. Ein solches steht uns für den 6. September in Aussicht. Es ist das unserer Landsmännin, Frau Dr. Alla Pohle-Brödrich. Die junge Dame hat treffliche Lehrer gehabt — zunächst den unvergessenen Professor Arnold Poorten und später Professor Friedrich Grützmacher. Die Künstlerin, welche über ein prächtiges Guarneri-Instrument mit herrlichem Ton verfügt, ist, wie uns mitgetheilt wird, im Auslande bereits mehrfach in Solo- und Kammermusik-Concerten aufgetreten, und zwar mit bedeutendem Erfolge. Von den vorliegenden Kritiken mögen zur Einführung der Künstlerin die nachstehenden hier Platz finden. — Die „Dresden. Nachr." schreiben: „In Friedrich Grützmacher's Schule ausgezeichnet gebildet, hat sie ihrem Lehrer bereits gar Manches abgelauscht — zum Glück nicht blos Aeußerlichkeiten. Die Dame erwies eine bemerkenswerthe Begabung für gesangreiche Tonbildung, während in einem allerliebsten „Scherzo" von Grützmacher und einem lebhaft ansprechenden „Spanischen Tanz" von Popper die fortgeschrittene Technik und der temperamentvolle Vortrag als Hauptvorzüge hervortraten." — Die „Dresd. Kunst" meint: „Frau Alla Pohle überraschte durch einen geradezu männlichen und zugleich edlen Ton, spielte eine Composition ihres Meisters Grützmacher mit feinem Verständniß und erntete gleich den anderen Damen reichsten Beifall und Blumenspenden. Hoffentlich kann man der Künstlerin „auf Wiedersehen!" zurufen."

Todtenliste.

Mag. Julius Clever, † im 81 Jahre am 29. August zu Zarskoje Sselo.

Max Eduard Schoeler, † am 29. August zu Fellin.

Rudolf Friedrich Beerens, † am 25. August zu Kutais.

Pastorin Emmi Berg, geb. Krannhals, † am 30. August zu Riga.

Johann Friedrich Seger, † im 39. Jahre am 29. August zu Libau.

Generalmajor a. D. Theodor Strauch, † am 27. August zu Terrijokki.

Eduard Tilting, † zu St. Petersburg.

Carl Inge, † am 30. August zu Libau.

Baron Nikolai Rausch v. Traubenberg, † am 11. Sept. (29. Aug.) zu Soden.

Auguste Fürstenberg, † im 74. Jahre am 31. August zu Libau.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Kursk, Sonnabend 31. August. Gestern gegen 9 Uhr Morgens fuhr Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers, der Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Nikolaus Nikolajewitsch von der Station Ryschkowo nach der Platform bei dem Dorfe Dejakonowo ab. Nach Ueberreichung von Salz und Brod durch Deputationen des Adels, der Landschaft und der Bauern fuhr Se. Maj. der Kaiser nebst den Mitgliedern der Kaiserlichen Familie und der Suite im Wagen durch Pokrowskoje nach Kolpakowo. Hier stiegen Seine Majestät, der Großfürst Thronfolger und die Großfürsten zu Pferde und ritten zu der Position des combinirten Corps der Nord-Armee, welche zu dieser Zeit die Uebergänge über den Fluß Reut besetzt hatte und die Operationen auf dem rechten Flügel des 13. und auf dem linken Flügel des 17. Corps abwartete. Darauf begab sich Seine Majestät zu den Truppen der Süd-Armee. Mit seinen concentrirten bedeutenden Streitkräften beschloß der Commandirende der Süd-Armee, Kriegsminister Kuropatkin, einen Angriff zu machen. Es gelang der 10. Cavallerie-Division unter Ausnutzung des Terrains durch zwei stürmische Attaken die Nord-Armee aufzuhalten, dennoch blieben die Flußübergänge im Besitz der letzteren, vom Großfürsten Sergius Alexandrowitsch commandirten Armee. In Folge dessen sah sich die Nord-Armee um 2 Uhr Nachmittags zu langsamem Rückzuge genöthigt, um die erwarteten Reserven heranzuziehen, welche am Abend eintreffen konnten. Se. Majestät setzte den Umritt fort und begrüßte die Truppen, welche an diesem Tage ihre Regimentsfeste feierten. Darauf ritt der Kaiser nach Kolpakowo, von wo er im Wagen den Fluß Reut entlang nach Iwanino und von dort nach Ryschkowo fuhr, wo er um 5 Uhr Nachmittags anlangte.

Kopenhagen, Sonnabend, 13. Sept. (30. Aug.). Gestern wurde in Schloß Bernstorf eine Seelenmesse für Kaiser Alexander III. abgehalten, der Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna beiwohnte.

Athen, Sonnabend, 13. Sept. (30. Aug.). Zwanzig hier auf dem Seewege eingetroffene Bulgaren erhielten von der Polizei den Befehl, sofort abzureisen. Man befürchtet, daß die Bulgaren die öffentliche Ruhe stören werden.

Kursk, Sonnabend, 31. August. Gestern erhielt die Süd-Armee Verstärkungen und General Kuropatkin beschloß, zum Angriff überzugehen. Die Moskauer Armee zog sich allmählich in der Richtung auf Kursk zurück. Von einem erhöhten Punct bei dem Dorfe Maltschewo beobachtete Se. Majestät die Bewegungen der Truppen. Beim Uebergang über den Fluß Reut fanden Arrièregarde-Gefechte statt.

Kursk, Sonntag, 1. September. Heute traf Se. Maj. der Kaiser mit Pferden in Kursk ein. Eine Menge Bauern begrüßten ihn begeistert während der ganzen Fahrt. Die Stadt war festlich geschmückt. Am Stadtthor wurde Se. Maj. der Kaiser vom Stadthaupt und der Duma mit Salz und Brod empfangen und begab sich darauf ins Snamensche Kloster.

Kiew, Sonntag, 1. September. Bei einem starken Wirbelsturm sank auf dem Dnjepr das Frachtschiff „Emanuel."

Ajaccio, Sonnabend, 13. Sept. (31. Aug.). Der Marineminister Pelletan sagte in einer auf einem Banket gehaltenen Rede: Corsica ist das wichtigste Glied in der Verbindungskette zwischen Frankreich und seinen afrikanischen Besitzungen. Das rechte Ufer Corsicas ist genau ins Herz Italiens gerichtet. Das Mittelländische Meer hat für Frankreich die gewaltigste Bedeutung. Corsica muß befestigt werden, obgleich dies bei der finanziellen Bedrängniß erst allmählich möglich sein wird.

Kursk, Sonntag, 1. Sept. Im Snamenski-Kloster begrüßte der Bischof Lawrenti Se. Maj. den Kaiser mit einer tiefempfundenen Rede und überreichte Ihm ein Heiligenbild. Darauf begab sich Se. Maj. in die Kasansche Kathedrale und ins Haus der Gemeinschaft der Schwestern des „Rothen Kreuzes."

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. August 1902

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „	100 Rmk.	46,25
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97 Käuf.
5% Prämien-Anleihe (1864)	471
„ „ (1866)	355
Prämien-Anleihe der Adelsbank	295*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94⅞
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Russ. Bank	299
„ „ Internat. Hand.-Bank	368*
„ „ Disconto-Bank	402
„ „ Privat-Handels-Bank	210*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	133½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	125½*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	73*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 2 Сентября 1902 г

Am 1. Septbr. verschied nach langem schweren Leiden unsere Mutter und Grossmutter

Annette Weierberg

geb. Rapp.

Die Beerdigung findet am Mittwoch um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die Kinder und Grosskinder.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. K. Pfaff
Johannis-Str. 1.

Verreise

bis Sonnabend, d. 7. September.

Prof. Dr. Karl Dehio.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **помѣщеніе бывшаго трактирн. заведенія „Ратскеллеръ“,** равно какъ и **лавочныя помѣщенія**, находящійся въ зданіи ратуши, противъ дома графа Мантейффеля съ 1-го іюля 1903 года сдаются въ наемъ. За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1 часа дня.

Г. Юрьевъ, 31-го августа 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1172 **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Räumlichkeiten des ehemaligen Restaurants „Rathskeller“,** sowie die **Budenräume im Rathhause** vis-à-vis dem Graf Manteuffel'schen Hause vom 1. Juli 1903 an miethfrei sein werden. Reflectanten können täglich zwischen 11 und 1 Uhr sich im Stadtamt über die Bedingungen informiren.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что по случаю ремонта газовыхъ трубъ,

КАМЕННЫЙ МОСТЪ

будетъ закрытъ для экипажей со вторника 3-го сентября с. г. приблизительно въ теченіи недѣли.

г. Юрьевъ, 31 августа 1902 г.

Городской Голова
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1173. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Steinbrücke

behufs Remonte der Gasröhren von Dienstag den 3. September an ca. eine Woche lang für Equipagen gesperrt sein wird.



Empfehle

Perennirende ausdauernde

Stauden

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zannrüben, Clematis, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „
ferner ein schönes Sortiment

Nadelhölzer

(Coniferen) zur Pflanzung im Spätsommer u. Herbst, als: **div. Edeltannen:** Sibirische, Weiss-, Balsam-, Nordmanns; **Fichten:** Weiss-, Engelmann's, Silber- (P. pungens glauca), Sibirische; **Kiefer:** Zürbel-, Weimuths-, Berg-; **Lärchen:** Europaeische, Sibirische, Amerikanische; **Wachholder:** Sadebaum, Virginischer, J. tamariscifolia; **Lebensbäume: Thuja** occidentalis, compacta, globosa, pyramidalis, globosa, Howeyi, lutea, recurva nana, Riversi, Rosenthali, Vervaeneana, Warreana, Wagneri, Ellwangeriana, argentea picta u. div. andere.

Joh. Daugull.

Abreise halber werden

Gastzimmer-Möbel

verkauft und eine gute Wohnung von 4 Zimmern und Veranda abgegeben — Stern-Str. 31, II. Etage.

Anhaltische Bauschule, Zerbst — Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei. Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk. — Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker. Direktion: Opderbecke, Prof.

Vom 2. September a. c. an werden die Dampfer

„Maria“ u. „Nicolai“

bis auf Weiteres expedirt werden:
von **Länitz um 7 Uhr** Morgens von **Kosa um 7 Uhr** Morgens
nach **do.** „ **2** „ Nachmittags nach **do.** „ ½3 „ Nachmittags.

Gebr. Brock.



Petroleum-Glühlicht

Epochale-Erfindung!

70 Kerzen-Leuchtkraft bei ⅓ Petroleum-Ersparniss. Passend für jede Lampe. Einfachste Handhabung. Absolute Gefahrlosigkeit.

Intensiv weisses Licht.

Alleinverkauf bei

S. v. Kieseritzky
Jurjew.

Acten-Mappe.

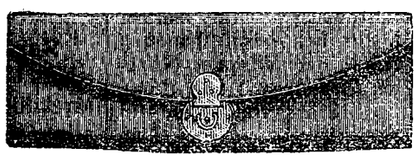

Guter Rath:
Kaufen Sie das Beste in Actenmappen, da diese viel vorzuhalten haben.
(Abbildung zeigt zusammengelegtes Format)

Mit Patentschloss. **Meine Specialität!** Mit Patentschloss.

von schwarzem Leder, beste Ausführung, zum Zusammenlegen, mit zwei Patentschlössern liefert

Carl Unger
Johannisstr. 8. Schreibmaterialienhandlung.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Декабря 1902 г., а багажъ — 11 Янв. 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 30 Декабря 1902 г., а багажа — 27 Января 1903 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ №	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Лодзь	Юрь.	166918	Шерстяной товаръ	3	26	Хавкинъ	Пред. дубл.
СПетерб. г.	„	10106	Кровати желѣзн.	15	15	Говядинкинъ	Гагеманъ.
Варшава гр.	„	69076	Проволочн. издѣл.	6	12	Товаръ	Предъяв. д.
Москва гор.	„	6520	Бѣлье	2	07	Наровъ	„ „
Лайсгольмъ	„	942	Багажъ	1	16	—	—

Buchdruckerei

nebst Buchbinderei ist käuflich zu übergeben. Näheres bei C. Jürison, Oberpahlen.

Apotheke

(Normal-)
auf dem Lande Estlands nebst Mineralwasseranstalt mit einem Umsatz von über 7000 Rbl. wird wegen Ankauf eines grösseren Geschäfts baldmöglichst verkauft Zu erfragen in der Exped. der Zeitung.

Treibhaus-Pflanzen

werden in **Catharina** (per Oberpahlen) billigst abgegeben behufs Räumung des Gewächshauses für andere Treibereizwecke. Der Restbestand wird am 14. September, von 12 Uhr mittags beginnend, versteigert.

Ein größeres

Oelgemälde

wird verkauft im Expreßbureau.

Eine gr.

Landstelle und zwei Gesinde

sind zu verkaufen. — Auskunft: Ritterstr. 9, 1 Treppe

Umzugs wegen

billig zu verkaufen: **1 Buffet, 2 Betten, 1 Bettschirm, 1 Speisetisch, Kupferzeug, Küchengeräth.** Von 9—1 Uhr Vormittags zu besehen — Holm-Strasse 22, im Hof.

Markt-Strasse 18—20, im Hof, oberste Zimmerwohnung, links, werden **einige Möbel** billig verkauft.

Ein gutes ausländisches

Pianino

ist billig **zu verkaufen** — Neumarkt-Strasse 9.

Eine Wohnung

v. 4 od. 5 Z., Küche, Garten, gross. Veranda, auf W. auch Stallraum u. Wagenr., ist in d. Alleestr. 3, part., **zu verm.** Näh. 5, im H. Daselbst ist ein gut **möbl. Z.** abzug. Auch **Birnen** u. **Pflaumen** w. bill. verkauft

---

Kleine Wohnung, 4 Zimm. u. Küche, Rigasche Str. 81 **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Zu vermiethen:

ein **hübsch möblirtes Zimmer**, im Garten gelegen, mit voller Pension, an 1—2 Damen. Näheres von 12—3 Breit-Strasse Nr. 12.

Eine vollständig renovirte **Wohnung** von 2 Zimm., Küche und Zubehör — mit od. ohne Möbel — k. sof. stillleb. Miethern abgeg. werd. Näheres Rathhausstr. 24, im Hof, eine Treppe h. Daselbst sind auch **2 Zimmer** mit Kochvorricht. zu vermieth.

Stein-Strasse 67 sind

möblirte Zimmer

u. eine kleine **Familienwohnung zu vermieth.** Zu beseh. von 2—4.

Zwei möblirte

gute Zimmer

mit separatem Eingang, passend für 3 Herren, mit oder ohne Pension, abzugeben — Gr. Markt 4, 1 Treppe.

Zwei kleine möblirte Zimmer

aparter Eingang, werden mit Pension billig abgegeben — Stern-Str. 15, im Hof, erste Thür, rechts.

Zwei gut möblirte Zimmer

sind mit voller Pension abzugeben. Zu erfragen Scharren-Strasse Nr. 2, die zweite Thür.

Zwei Zimmer

mit Pension sind abzugeben — Schloss-Strasse Nr. 15.

Студентъ математикъ

ищетъ занятій съ гимназистомъ или реалистомъ. Справиться въ экспедиціи газеты „Nordlivländ. Zeitung“.

Ein

Absolvent d. Moskauer Commerzschule

wünscht in allen Realfächern, auch Englisch, **Nachhilfestunden** zu ertheilen — Ufer-Str. 16, parterre.

Eine erfahrene Lehrerin ertheilt **russ. Stunden,** repetirt u. bereitet auch Schülerinnen für die mittleren Lehranstalten vor Waaren-Str. Nr. 15. **Mossin.** Sprechstunde von 4—6 Uhr nachmittags.

Mes leçons de français

recommenceront le 2 septembre.

Marguerite Laffon
Wallgraben 18, chez M-on le professeur Zoege de Manteuffel.

Französische

Conversationsstunden

werd. erth. — Mühlenstr. 43, oben.

An meinen

Spielen u. Beschäftigungen in französischer Sprache

können noch einige Kinder theilnehmen.

Ausserdem suche ich eine

Mitschülerin

für ein 12-j. Mädchen. **M. Schaffé.** Jakobstr. 19, oben, v. 2—4.

Mein

Calligraphiecursus

beginnt am 4. September.
Cand. d. Handelswissensch.
H. Margens.
Fortunastr. 6. Sprst. v. 1—2 Uhr.

Tapeuse

— Teich-Strasse 35, parterre, links.

Таперша

играетъ всѣ новые танцы — Прудовая ул. 35, parterre, на лѣво.

Gutes Schwarzbrot

mit Kümmel, **Feinbrot, Käse** und **Tischbutter** empfiehlt die Brotbude Küter-Strasse 8.

Reife

Melonen

empfiehlt

B. Fadejew.

Frische

Kurische und Mett- } Wurst I a
Koenigs-Häringe Ia
Anchovis (Sills)
Skumbria (Makrele)
Gänseleberpastete (franz.)
Caviar Ia (halbgepressten)
Backstein-
Tilsiter
Edamer
Grünen
Tammistschen
Schweizer, ächten } **Käse Ia**
empfing und empfiehlt

A. Holsting
Gr. Markt 16.

Kabbinasche Vollmilch

in Flaschen, 8 Kop. Stof. Z. bestell. b. Hauswächter Johannisstr. 28.

Madapolame
Chiffon
Familientuch
Silesia
Bulgarisches Lein
Louisiannatuch
div. Sorten Halblein

empfiehlt billigst

Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

---

1 möbl. Wohnung

von 2 Zimmern ist **zu vermiethen** — Carlowa-Str. 57.

Zu vermiethen Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern, am Dom gelegen — Botanische Strasse 20.

Miethfrei

zwei Zimmer und Küche — Mühlen-Strasse Nr. 31.

Eine Dame sucht in einer gebild. Familie ein

unmöblirtes Zimmer

womögl. mit sep. Eing. Off. sub A. Z. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. erbet.

Ein freundl. Zimmer

kann mit oder ohne Pension einer Dame abgegeben werden — Techelfersche Strasse 19, 1 Treppe.

Ein möblirt. Zimmer

ist zu vermieth. — Quappenstr. 16.

Ein möblirt. Zimmer

mit Beheizung wird abgegeben — Revalsche Str. 47.

Объявленіе

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 16 Октября,
по II., 2 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 28 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдален., Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ, по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 12-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 7 Августа 1902.
№ 1200.

Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства **ф. Ротъ.**
Завѣд. дѣлопроизв. **Фрей.**

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei

H. Tatarker
Ritterstr. 5.
Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.

Schul-Hefte

Cladden Tinte

empfiehlt billigst

K. Soome
Promenadenstr. 9.

Eine firme

Schneiderin

sucht Arbeit — Johannisstr. Nr. 34.

Eine

Schneiderin

die Kleider u. Mäntel anfertigt, auch Reparaturen übernimmt, sucht Beschäftigung — Breitstr. 25, im Hof.

Eine tüchtige Köchin

u. Stubenmädchen suchen Stellung — Carlowa-Strasse Nr. 80

Eine Wirthin,

die zu kochen versteht, **sucht Stellung** — Rosen-Str. 53.

Eine Amme

sucht Stellung — Rosen-Str. 21.

Eine Schneiderin und eine Wäscherin

suchen Beschäftigung — Rathhaus-Str. 101. Eingang von der Jamaschen Strasse, im Hof.

Stubenmädchen

welche auch d. Kochen **gelernt** hat, kann sich melden — Petersb. Str. 74.

Alleestr. Nr. 49

ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz.

Freitag, den 6. Septbr.
im Saale der Bürgermusse

Concert

von

Frau Alla Pohle-Broedrich
Fräulein Betty Pohrt
und
Herrn Edgar Smolian.

Programm.

1. Clavier:
   Sonate op. 109 E-dur — L. v. Beethoven.
   Vivace, ma non troppo — Prestissimo — Andante, molto cantabile ed expressivo con variazioni.
2. Violoncello:
   Melancolie, Concertromanze — Schubert.
3. Gesang:
   a) Arie der Donna Anna aus d. „Don Juan“ — Mozart.
   b) Arie der Elisabeth aus dem „Tannhäuser“: „Dich, theure Halle“ — R. Wagner.
4. Violoncello:
   a) Lied ohne Worte — Mendelssohn.
   b) Der Schwan — Saint-Saëns.
   c) Spanischer Tanz — Popper.
5. Gesang:
   a) Mondnacht
   b) Lied der Braut } R. Schumann
   c) Aufträge
6. Violoncello: Concert A-moll — Goltermann.
   a) Andante b) Allegro.
7. Gesang:
   a) Waldesrauschen — H. Schmidt.
   b) Komm', wir wandeln zusammen — Cornelius.
   c) Ständchen — R. Strauss.
8. Clavier:
   a) 3 Stücke aus op. 116 u. 117 — J. Brahms.
   b) Sonette de Petrarca Nr. 123 — F. Liszt.
   c) Barcarolle (Fis-dur) op. 60 — Chopin.
9. Violoncello:
   a) Chant d'adieu — Arv. Poorten.
   b) Scherzo (Elfenreigen) — Grützmacher.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten

bei

W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Medicíner

als **Vertreter** zu sofortigem Antritt **gesucht.** Offerten sub „M.“ an die Expedition des Blattes erbeten.

Unter sehr günstigen Bedingungen wird ein

Apothekerlehrling

(Anfänger, aus guter Familie) für Petersburg gesucht. Auskunft ertheilt A. Hirschfeldt, Apotheke vormals Köhler.

Gesucht

per sofort ein Forstpractikant ins Innere des Reiches. Näheres in Jurjew, Teichstrasse 32. Dr. E. Jannsen.

Ein junger, estnisch-sprechender **Mann** wünscht eine Anstellung, wo er **als Diener** auslernen könnte. Anzufragen: Uferstr., Pajosches Speisehaus.

Herren, auch Studenten, **können Zimmer mit voller Pension** abgeg. werden — Schlossstr. 15, part.

Une dame française

désire trouver une place ou une demi-place dans une famille. Pour les renseignements s'adresser — Jakobstr. 19, de 10 h. à midi et le soir de 6 à 8.

Eine Jungfer

mit guten Empfehlungen **kann sich melden** zwischen 11—1 — Breitstr. 15.
Frau von Samson.

Eine flotte Kartenretoucheuse
kann sich melden im photogr. Atelier
Th. John
Alexander-Str. 10.

Gesucht wird auf's Land eine **Hausstütze,** welche schneidert u. Zeugnisse hat u. e. selbständige **Köchin,** welche das Glanzplätten versteht — Revaler Str. 28.

Ein junges Mädchen

das zu schneideriren versteht, sucht Stellung hier oder zum Verreisen, zu Kindern oder in die Stube — Embach-Str. 9.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.
Comité für Obst- und Gartenbau

Sitzung
d. 5. September, 9 Uhr Abends.

Verein für

Kammer-Musik.

Beginn der Uebungen

Dienstag den 3. September, 8 Uhr Abends.

Die Jahresquoten aus der **Prediger-Wittwencasse** sind zu empfangen bei **W. Schwartz,** sen., Revalsche Str. Nr. 51.

Cyclus

von

Vorträgen über Kunstgeschichte

(mit Lichtbildern)

I. Theil.

Beginn **Dienstag, den 3. Septbr.** 6 Uhr.

Anmeldungen zum Abonnement bei Frl. E. v. Riekhoff, Jakobstr. 42, von 2—3 und bei

A. Grass
Jakobstr. 13, v. 3—¼4 Uhr.

Filz-Hüte

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen Gartenstr. 9.

R. PALM.

Künstlerisch ausgeführte **Photographien** von den beliebtesten **Schauspielern unseres Sommertheaters** sind vorräthig im photogr. Atelier

Th. John,
Alexander-Straße 10.

Das Gut DJURSNÄS

8¹¹/₂₄ Stureeinheiten, in der Provinz Stockholm, wird hiermit zum Verkauf angeboten.

Aufgaben und Kalküle:

Die Flächengrösse der Aecker 1902 vom Feldmesser controllirt, beträgt: 906 Tonnen L. à 250.— KR. 226,500.—

Der Staatsingenieur für Landwirthschaft in d. Gemeinde Stockholm schreibt am 1./5. 1902:

„Ich bin d. Ansicht, dass der durchschnittliche Werth d. Ackerlandes (d. Gutes Djursnäs) auf 500 Kr. pr. ha. (250 Kr. per Tonne Landes) veranschlagt werden kann, worauf man 5 à 6% auch an Pachtgeld muss erhalten können".

Wiesen, Brachen, Hügel 438 T. L. à 50.— Kr.		21,900.—
Waldbewachsene Weiden 361 T. L. à 30 — Kr.		10,830.—
Waldungen mit jungem Holz 1,468 T. L. à 20.—	„	29,360.—
Berge u. steiniger Boden 350 T. L.	„	
Fällbarer Wald, in diesem Jahr gezählt u. vom Jägermeister des Staates geschätzt auf	„	311,674.39
Kapitalwerth auf a) Zinshöfe 300.— à 350.— pro Jahr	„	6,000.—
b) Fischfang, Pachtgeld 250.—	„	5,000.—
Zwei Wasserfälle, von denen der eine eine Mühle in Betr. setzt	„	20,000.—
Torfmoor, Inventarien, äussere und Saatwuchs	„	85,000.—
	Summa KR.	716,264.39

Das Gut, dessen West- und Südgrenze vom Meere gebildet wird, hat daselbst eine Lastbrücke sowie mehrere Plätze zum Verladen von Waldesproducten.

Die Entfernung von der Station Oesmo an der Stockholm-Nynäs-Bahn ca. 7 km. von Oesmo ca. 2-stündige Eisenbahnfahrt nach Stockholm. Corps de Logis aus Holz, berappt in zwei Stockwerken, nicht vollständig eingerichtet, mit 18 Zimmern und 2 Küchen, Kuhstall, Molkerei, Getreide-Schuppen, Tenne und zwei Deputatgebäuden, neugebaut. Uebrige Gebäude in ordentlichem Zustande Verpachtete Höfe und Köthnergüter zum Theil neugebaut. Die Köthner leisten auf eigene Kost 2,946 Manns- und 1,190 Gesinde-Tagewerke sowie 54 Spanndienste, sowie Uebertagewerke nach besonderer Taxe.

Sämmtliche Abgaben, Feuer- und Pferdeversicherungsprämien einbegriffen, betrugen 1901 — Kr. 1,344,07. Feuerversicherungswerthe K. 124,180. — Preis des Gutes mit äusserem Inventar u. Saatwuchs Kr. **575,000** —

Nähere Auskunft ertheilt u. Kaufabschluss geschieht mit dem bevollmächtigten Vertreter des Besitzers, Gutsbesitzer, Capitain und Ritter Aaby Ericsson zu Gåfvetorp, Adr. Gåfvetorp.

Verloren

ein goldenes **Ketten-Armband.** Gegen Belohnung abzugeqen — Mühlenstrasse Nr. 6.

Нашедшаго бил. № 298 и свидѣтельство № 179 прошу доставить за вознагражденіе — Ботаническая 31-й Студенту Александру Максимовичу.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 2 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 197 Dinstag, den 3. (16.) September **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Einführung der Universitätsgerichte. Von der Synode. In Sachen der Corporationen. Reorganisation der Kaufmannschaft. Riga: Vom Börsenverein. Goldingen: Wahlen. Libau: Städtisches. St. Petersburg: Von den großen Manövern. Tageschronik. Odessa: Von der Sanitätscommission. Tiflis: Zum Verbot des Waffentragens. Atkarsk: Schließung von Schulen. Finnland: Neue Verordnungen.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Jörn Uhl. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Einführung der Universitätsgerichte.

Das Circular des Ministers der Volksaufklärung über Einführung von Professoren-Disciplinargerichten hat in der russischen Presse, soweit sie uns vorliegt, allgemeine Billigung gefunden und sie zur Anerkennung dessen veranlaßt, „daß die Reformarbeiten des Ministeriums der Volksaufklärung auf allen Gebieten und nach allen Richtungen hin folgerichtig vorwärtsschreiten."

Die den neuen Universitätsgerichten gewidmeten Artikel der Residenzblätter erwähnen zunächst die früheren Universitätsgerichte des Statuts von 1863, die, aus 3 Professoren bestehend, „nur sehr geringe und unbestimmte Functionen" hatten und durch das Statut vom Jahre 1884 ganz aufgehoben wurden, welches die Disciplinargewalt auf den Inspector, den Rector und die Mitglieder des Directoriums übertrug, wobei die Competenzen dieser Beamten aber nicht streng geschieden waren.

Diese Maßnahme vom Jahre 1884 habe sich aber nicht bewährt und zu einer ganzen Reihe von Unklarheiten und Unzuträglichkeiten geführt. So habe die richterliche Thätigkeit der Administrativbehörden immer einen bis zu einem gewissen Grade „zufälligen Charakter" getragen und nicht immer gerecht sein können. Es wurde oft z. B. vom Directorium nur auf Grund von durch die Inspection zugestellten Daten geurtheilt, ohne daß die Beklagten citirt und verhört worden wären u. s. w. „Die Rectoren und Decane" — so heißt es u. A. in der „Now. Wr." — „waren nicht fest, entschieden und rasch genug in der Beurtheilung studentischer Vergehen, und wenn dann die Entscheidung fiel, so stieß sie wohl meist auf Murren und Unzufriedenheit, die oft größere Dimensionen annahmen, da das Urtheil formell nicht genügend begründet war und durch zu wenig Autorität gestützt wurde. So wurde denn der Rectorposten aus einem hochgeehrten allmählich zu einem qualvollen und unsicheren, der oft durch einen ganz geringfügigen Zwischenfall in der Studentenschaft in Frage gestellt wurde. . . ."

Wenn die Kritiken der bisherigen Universitäts-Jurisdiction schwarz in Schwarz gehalten sind, so sind die Erwartungen, welche die russische Presse an die Einführung der neuen Professoren-Gerichte für die Zukunft knüpft, in rosigen Optimismus getaucht. In erster Linie wird hier der „weiche, häusliche und wissenschaftliche Charakter dieser neuen Gerichte" erwähnt, der ihnen durch Ausschließung des Rectors und der Decane gegeben wird und der ihren Verfügungen das Odium einer „obrigkeitlichen Strafe" nehmen würde. Eine weitere Folge werde dann eine Annäherung zwischen Professoren und Studenten sein, zwischen denen das Band schon außerordentlich lose geworden sei, u. s. w.

Natürlich fehlt es nicht an Stimmen, die in Bezug auf die neuen Universitätsgerichte sehr weitgehende, höchst moderne Wünsche laut werden lassen. So spricht sich z. B. die Zeitung „Russk. Ssl." für vollständige oder wenigstens halbe Oeffentlichkeit der Professoren-Gerichte aus. „Die Sitzungen sollen" — so heißt es dort — „zwar bei verschlossenen Thüren stattfinden, doch müßte man es mit dieser Bestimmung nicht zu streng nehmen. Unserer Meinung nach müßte im Interesse der Oeffentlichkeit auf Wunsch des Anklagten eine bestimmte Anzahl Personen, wenn auch nur aus der Zahl der Studenten, zu den Sitzungen zugelassen werden. Ebenfalls im Interesse der Oeffentlichkeit können wir gedruckte detaillirte Berichte über die vor das Disciplinargericht gekommenen Sachen nebst den genau motivirten Urtheilen beanspruchen. . . . ."

Unseres Erachtens würde ein in diesem Sinne „im Interesse der Oeffentlichkeit" umgemodeltes Disciplinargericht den denkbar fruchtbarsten Nährboden zum Züchten des Bedürfnisses nach „Sschodki" u. dgl. m. abgeben.

Zur livländischen Synode berichtet u. A. die „Pern. Z.", daß die Zahl der versammelten Pastoren 115 betrug. Ferner entnehmen wir diesem Blatt, daß sich die Herren Pastoren am Mittwoch vor dem Gottesdienst im Saale der Bürgergesellschaft versammelten, wo sie vom Stadthaupt O. Brackmann mit einer Ansprache im Namen der Stadt begrüßt und willkommen geheißen wurden. In seiner Antwort dankte Seine Magnificenz Generalsuperintendent Oehrn im Namen der Synode für die Bewillkommnung und wünschte der gastfreundlichen Stadt Segen, Gedeihen und Wohlfahrt.

— Wir lesen in der „Düna-Z.": „In Bezug auf unseren vorgestrigen Artikel „Unsere studentischen Corporationen" werden wir von einem Freunde unseres Blattes daran erinnert, daß die Freigabe des öffentlichen Farbentragens nicht sofort nach der Bestätigung der Corporationen durch den damaligen Curator Bradke, sondern einige Jahr später, zu Beginn der 60er Jahre, erfolgte. Immerhin bleibt zu vollem Recht bestehen, daß jene Freigabe eine selbstverständliche Folge, eine logische Consequenz der Bestätigung der Corporationen war. Daß diese Consequenz damals nicht sofort gezogen wurde, ändert daran nichts — weder für die Vergangenheit noch für die Gegenwart. Wenn zu Anfang der 90er Jahre das Verbot des öffentlichen Farbentragens bei Einführung der Uniform für die Studirenden der Universität Jurjeff unter der Motivirung erfolgte, daß Uniform und Corporationsabzeichen sich mit einander nicht vertrügen, so ist inzwischen in dieser Hinsicht für die Corporationen des Rigaer Polytechnikums, die bekanntlich in engster Anlehnung an die alten Corporationen entstanden sind, ein Ausweg gefunden worden. Es liegt nicht der allergeringste Grund vor, nicht auch den alten Corporationen eine gleiche Stellung einzuräumen."

— Das Project der Reorganisation des Kaufmanns-, Kleinbürger- und Handwerkerstandes ist, der „Now. Wr." zufolge, vom Ministerium des Innern bereits ausgearbeitet, wird jedoch, bevor es dem Reichsrath zugeht, von einer Commission aus Vertretern des Ministeriums des Innern, der Finanzen und des Kriegsministeriums geprüft werden.

Fellin. Gestern, Montag, ist, wie ein Telegramm der „Düna-Z." meldet, der XIV. livländische Aerztetag eröffnet worden. Zum Präses wurde Dr. H. Meyer-Riga gewählt, zu Schriftführern die Doctoren Engelmann und Weidenbaum-Riga, zum Cassaführer Dr. Koppe-Pernau.

Riga. Auf der Generalversammlung des Börsenvereins am 30. August gedachte der Präses des Börsen-Comités des zehnjährigen Dienstjubiläums des Finanzministers Witte und es wurde, wie das „Rig. Börsenbl." mittheilt, beschlossen, dem Herrn Minister folgendes Telegramm zu übersenden: „Im Auftrage der soeben versammelten Börsenkaufmannschaft beehrt sich das Rigaer-Börsen-Comité, zum zehnjährigen Jubiläum als Finanzminister Ew. hohen Excellenz die ergebensten Glückwünsche und Versicherungen unvergänglicher Dankbarkeit für das der Rigaschen Kaufmannschaft stets erwiesene reiche Wohlwollen darzubringen. Gleichzeitig beehrt sich das Börsen-Comité zu berichten, daß gerade am heutigen Ehrentage Ew. hohen Excellenz die Generalversammlung der Börsenkaufmannschaft 416,000 Rbl. zum Bau eines monumentalen Hauses der auf Initiative Ew. hohen Excellenz gegründeten Commerzschule bewilligt hat, welches dazu dienen soll, die hohen Ziele zu verwirklichen, welche Ew. hohe Excellenz stets mit ganzer Energie verfolgt haben, nämlich die Blüthe und das Gedeihen von Handel und Industrie."

Reval. Der Gehilfe des Procureurs hat, wie der „Rev. Beob." erfährt, gegen das Urtheil im Proceß Schneevoigt an den Senat einen Cassationsprotest gerichtet.

Kurland. Einer Correspondenz der „Pet. Aw." aus Nerft entnimmt die „Düna-Z." folgende wichtige Entscheidung der Gouv.-Regierung: Anfang März benachrichtigte der Bauercommissar die Gemeindeverwaltung, daß er zwei in diesem Jahre gewählte Gemeindevertreter vom Amte abgesetzt habe. Er befahl, eine Gemeindeversammlung einzuberufen und Neuwahlen vorzunehmen. Selbstredend, daß die Gemeindeverwaltung die Vorschrift des Commissaren zur Ausführung brachte. Aber die Abgesetzten reichten bei der Gouv.-Regierung Beschwerde ein, da der Commissar sie ohne Grund vom Amte entfernt habe. Die Gouv.-Regierung erkannte das Vorgehen des Commissars für ungesetzlich und befahl, die abgesetzten Gemeindevertreter davon in Kenntniß zu setzen, daß sie wieder in ihrem Amte eingesetzt sind, da durch das vom 27. September 1899 Allerhöchst erlassene Gesetz die von der Gemeinde gewählten Vertrauensmänner nicht von einem Bauercommissar abgesetzt werden können.

Libau. Mit der auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung stattgehabten Wahl des Kaufmanns H. Schneiders zum vierten Stadtrath hat, wie man der „St. Pet. Z." schreibt, die Wahlzeit ihr Ende erreicht. Lange genug hat diese Frage die Einwohner der Stadt nicht zur Ruhe kommen lassen und auch auf der letzten Sitzung platzten noch die erhitzten Gemüther auf einander. Hoffentlich bleibt die Bestätigung der zwei neugewählten Stadträthe Kruming und Schneiders nicht allzu lange aus, damit die städtische Verwaltung wieder in vollem Bestande an die vielen vertag-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Eine Theater-Reminiscenz.

„Dorpat, den 31. August 1859: „Im Ganzen haben die Theater-Abende in Novum vom 31. Mai bis zum 9. August mit wenigen Unterbrechungen stattgefunden. Hauptsächlich war das Lust- und Schauspiel vertreten; doch auch an Opern fand kein Mangel statt. Der „Barbier von Sevilla", „Alexander Stradella", „Martha", „Wildschütz", „Freischütz", die „Regimentstochter", „Maurer und Schlosser", der „Liebestrank", mehrere Singspiele und Operetten wurden in Scene gesetzt. — Am 26. Juni fand eine Vorstellung zum Besten der im Jamaschen Hakelwerke durch Feuer Verarmten statt; am 5. August wurde der „Freischütz" zum Besten des Hilfs-Vereins gegeben. — Die Gesellschaft hinterläßt bei Vielen ein freundliches Andenken." („Inland.")

Jörn Uhl*).

Daß diese beiden, unserem Ohr ein wenig fremdartig klingenden Worte den Titel eines Romans bedeuten und daß diesen Roman ein Schleswig-Holstein'scher Pastor, Gustav Frenssen, geschrieben hat, kann man wohl als bekannt voraussetzen. Selten oder nie ist ein deutsches Buch so schnell populär geworden wie dieses, und noch immer wächst der Kreis seiner Freunde. „6. Tausend" stand auf dem Titelblatt des ersten Exemplars, das ich im Juni in die Hand bekam — „38. Tausend" steht auf einem anderen Bande, der heute im Hochsommer vor mir liegt. Es giebt nur eine Stimme über dies Buch — die Stimme begeisterter Liebe, bei Allen, den Alten und den Jungen, den Süddeutschen und den Norddeutschen, den Romantischen und den Nüchternen. Die Leute, die grundsätzlich der entgegengesetzten Meinung sind, haben in diesem Falle ihren Effect verpaßt, sie haben das Buch schon gelobt; jetzt können sie nicht mehr darüber schimpfen. Es ist ein Sieg auf allen Linien. Der dritte Roman, den Gustav Frenssen herausgiebt — und schon ein Erfolg, der bestimmt in das Schicksal des Dichters eingegriffen hat! Sein Pastorat in Hemme ist vacant: Gustav Frenssen hängt den Pastorrock an den Nagel und lebt fürder seiner Feder. Er hat kein Recht mehr auf das Pfarrhaus-Idyll dort am Rande des Nordmeers. Gustav Frenssen gehört jetzt der deutschen Kunst!

Was muß das für ein wundersames Buch sein, das einen solchen Siegeszug durch Deutschland gethan hat! Ja! Es ist ein wundersames Buch, tief und reich, stark und rein, hinreißend und persönlich, voll hoher Kunst und manchmal kindlich naiv dabei, ein Buch, das mit so verschwenderischer Freigebigkeit Schätze der Liebe und des Lebens vor Einen hinschüttet, daß man meint, sein Schöpfer müsse sich ausgegeben haben für alle Zeit. Das war mein erster Eindruck, als ich das Buch zum ersten Male aus der Hand legte. Erst als ich die beiden anderen Romane Frenssen's, die viel schwächer und doch an Schönheit nicht arme „Sandgräfin" und „Die drei Getreuen" gelesen hatte, wußte ich: der Mann giebt sich so schnell nicht aus, seine Schöpferkraft hat zu tief im Heimathboden ihre starken Wurzeln, sie wird immer neue Nahrung finden. Er hat von außen unendlich viel empfangen und von innen heraus unendlich viel zu geben. Ein kraftvoll gesundes Volksthum spiegelt sich in seiner Kunst, und der Mensch, der ihr Gestalt verlieh, ist selber ein echter und rechter Sohn dieses Volkes, das er kennt wie Keiner und heiß liebt mit allen Höhen und Tiefen von dessen Seele.

In „Jörn Uhl" ist das ganze Schicksal einer solchen niederdeutschen Bauernnatur eines Einzelmenschen geschildert; aber wer das Buch gelesen und verstanden hat, der kennt auch jenes Volk als Ganzes und hat es lieb. Es weht uns warm und freundlich daraus, seltsam vertraut entgegen — eben weil man in jedem Detail den Eindruck der absoluten Wahrheit empfängt. Statt der Schönfärberei, die im traditionellen Bauernroman die Gestalten sympathisch zu machen sucht, hat der Dichter von Hemme die nachfühlende Liebe, die Fehler erklärt und die wahren Vorzüge herauszuarbeiten weiß, weil sie von Beidem die Quellen sieht. Eine ganz ausnahmsweise Beobachtungsgabe und eine tiefe Seelenkenntniß helfen da zusammen.

Jörn Uhl ist der tüchtige Sproß eines niedergehenden Geschlechtes von reichen Marschbauern und sein Schicksal erzählt uns der Dichter von der Stunde an, die den Knaben zur mutterlosen Waise macht, bis zu der Zeit, da Jörn Uhl nach langen, martervollen Kampfjahren seinen Weg gefunden hat und anfängt, sich an das Glück zu gewöhnen. Eine unbeschreibliche Menge von Personen schreitet mit auf dem Wege des Helden oder kreuzt ihn; und es sind lauter Menschen von Fleisch und Blut, kein Schatten darunter. Unter den Frauen, speciell unter den Dreien, die nach einander den Jörn Uhl lieb haben, mag man vielleicht eine Art von Schwesternähnlichkeit feststellen — feststellen, nicht tadeln! Sie sind Alle seltsam gut und opferfreudig. Der Dichter läßt uns überhaupt fast nie eine häßliche Frauennatur schauen, höchstens einmal eine unglückliche oder eine wunderliche. Es ist was rührend Ritterliches in dieser keuschen Verehrung, die Frenssen für die Frauen hat, und Etwas, was trefflich zu seiner ganzen Art paßt. Von Prüderie ist dabei keine Rede, wie Einer wohl überhaupt in den Büchern des Pastors von Hemme vergeblich nach Spuren von Pastorenton suchen würde. Ihm ist nichts Menschliches fremd, aber das Menschlichste sagt er schön und dabei immer natürlich.

Jörn wächst auf dem Uhlenhofe heran, als der Jüngste im Hause. Der geldstolze, genußsüchtige Vater und die gleichgearteten Brüder bringen den reichen Hof dem Untergang entgegen. Jörn Uhl, bei dem die wundervoll geschilderte Magd Wieten Penn Mutterstelle vertritt, lernt früh das drohende Unheil erkennen, heranwachsend arbeitet er ihm entgegen, erst in der Stille, später laut und mit Aufbietung aller Kräfte — umsonst! Der Hof geht zurück. Verdüstert schon dieser Kampf Jörn's Leben, so thut es fast noch mehr ein anderer Zwiespalt: Jörn's Intelligenz und Bildungstrieb streiten mit dem Schicksal, das ihn zu schwerster Bauernarbeit an die Scholle fesselt. Er hält sich für berufen, den Uhlenhof zu retten und diese Verpflichtung drückt ihn nieder. Jörn wird ein „lateinischer Bauer", der nach der Sternen sieht und unter den Geheimschätzen seiner Truhe liegen Bücher und ein Abbild von Tizian's „Himmlischer und irdischer Liebe." Er muß schließlich dem Vater und den verkommenden Brüdern den Hof aus der Hand nehmen und wird Bauer auf der Uhl unter Bedingungen, die kaum zu tragen sind. Und Unglück kommt von allen Seiten. Jörn Uhl hält aus — unfreudig, aber treu, nicht ganz frei vielleicht von einem leichten Märtyrerbewußtsein und einer leisen Eitelkeit darauf, daß er tüchtiger ist und mehr Leid getragen hat, als die Anderen. Er nimmt ein Weib, die lieder- und arbeitsfrohe Lena Tarn, ein Stück Sonnenschein von einem Frauenherzen, wie Frenssen es so gern malt. Sie stirbt ihm im Kindbett. Wirthschaftliches Elend kommt, Mäusefraß zerstört die Ernte, Vater und Brüder bringen Schande; die helle Noth kommt ins Haus. Die Schwester Elsbe, das heißblütige Ding, ist ins Elend gegangen, übers Meer. Immer düsterer wird's um das Herz Jörn Uhl's, der sich kaum noch über Wasser halten kann. Zuletzt brennt die Uhl nieder, der Vater stirbt. Nun ist Jörn Uhl frei vom Fluch seines Erbes und nach letzten heißen Kämpfen steuert er neuen Lebenszielen zu und gewinnt sich selber wieder. Auf dem Gut eines Kameraden findet er Aufgaben als Ingenieur, er besucht eine Hochschule und kommt zurück, baut Canäle und Schleusen „und gilt überall im Lande für einen Mann, auf dessen Kenntnisse und Worte man sich verlassen kann" Und er freit zuletzt sein feines Jugendgespiel, die schöne Lisbeth Junker, und wird zufrieden, wie er es werden kann, nach diesem Leben! „Jörn Uhl wird zeitlebens etwas Brüchiges in seinem Charakter behalten. Obwohl seine Frau sein Wesen klug durchschaut und obgleich sie so heiter und stark ist und immer lieb mit ihm, hat sie dies Brüchige, das von bösen Zeiten her in ihm entstanden ist, nicht beseitigen können."

Mit obiger kurzer Uebersicht von Jörn Uhl's Lebensgang ist nun freilich der Gehalt dieses Buches noch nicht einmal andeutungsweise bezeichnet. Eine ganze Menge von Episoden läuft nebenher und ist wieder zu oft köstlichen, selbständigen Bildern ausgearbeitet, eine Anzahl von Nebenfiguren lernt man kennen, deren Schilderung Meisterstücke bedeutet. Da ist die Wieten Penn, das Mädchen mit der großen Seele, das am Sterbebett der Wöchnerin ohne einen Augenblick der Ueberlegung über sein künftiges Schicksal entscheidet und auf Mannesliebe und Selbständigkeit verzichtet zu Gunsten einer harten und schweren Pflicht. Da ist der nicht todt zu kriegende thatkräftige Fiete Krey, der's schließlich vom armen Bürstenbinderjungen zum Herrn auf der Uhl bringt; da ist der prachtvolle Thieß Thiessen, der Siebenschläfer, da ist die Sanddeern, die in dem jungen Jörn die Sehnsucht nach dem Weibe weckt, eine Gestalt von hinreißender Liebenswürdigkeit, von der Art der Judith in Gottfried Keller's „Grünem Heinrich". Das hervorragendste Stück künstlerischer Arbeit im ganzen Buche ist wohl die Schilderung des Krieges. Denn Jörn Uhl zieht 1870 als Kanonier nach Frankreich. In einem einzigen Capitel ist da das Kriegstreiben mit einer Plastik und Farbigkeit ohne

*) Jörn Uhl, Roman von Gustav Frenssen (Berlin, Grote'sche Verlagsbuchhandlung) besprochen in den „Münch. Neuest. Nachr."

ten Arbeiten gehen kann. Auf der letzten Sitzung wurde unter Anderem auch die Höhe der Pension für das frühere Stadthaupt H. Adolphi festgesetzt, wobei es sich erwies, daß die Fassung des Pensionsstatuts nicht präcise und klar ist. Es kam daher in dieser Frage zu langwierigen Debatten. Schließlich wurde eine Pension von ca. 2500 Rbl. bewilligt, während von anderer Seite die Pension auf 3700 Rbl. berechnet worden war. Für letztere Ansicht traten lebhaft auch Stadtrath Wohlgemuth und Stadtsecretär Straus ein, die die Gründung der Casse miterlebt hatten. Wir glauben daher, so heißt es in der Correspondenz, nicht fehlzugehen, daß bei Beschreitung des Rechtsweges eine höhere Pension zugesprochen werden wird.

Goldingen. Ueber die Stadtverordneten-Wahlen wird dem „Rig. Tagbl." u. A. geschrieben: Die Ordnungspartei hat 18 Stadtverordnete durchgebracht, die andere Partei 3 ihrer Candidaten. Von den 21 zu wählenden Stadtverordneten waren beiden Parteien 6 Candidaten gemeinsam. Die Partei, welche alles Bisherige umstürzen wollte, hatte 3 Russen, einen Letten und einen Deutschen zu Leitern. Die andere Partei wies alle nationalen Treibereien von sich und wählte nach Verhältniß und Ständen und Berufen.

St. Petersburg, 2. September. Zum gestrigen Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers in Kursk meldet die „Russ. Tel.-Ag." des Weiteren u. A. Folgendes: „Se. Maj. der Kaiser besichtigte die Räumlichkeiten der barmherzigen Schwestern und begab sich darauf zur Adelsversammlung. Seine Majestät ging in den großen Saal, wo sich das noch verdeckte, der Enthüllung harrende Denkmal des Kaisers Alexander III. befand. Der Gouv.-Adelsmarschall entfernte die Hülle von dem Denkmal, verlas eine an Se. Majestät gerichtete Dankadresse und brachte das Modell des Denkmals dar. Hierauf geruhte sich Se. Maj. der Kaiser zum adligen Pensionat zu begeben und alsdann um 2 Uhr 30 Min. zur Wohnung des Gouverneurs. Zur Ankunft Seiner Majestät hatten sich vor dem Gouverneurs-Palais die Gemeindeältesten des Gouv. Kursk und die Zöglinge des Kinder-Asyls der Kaiserin Maria versammelt.

In dem Empfangssaale nahmen die auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers versammelten Gemeinde- und Dorfältesten und Bauern der Gouvernements Kursk, Charkow, Poltawa, Tschernigow, Orel und Woronesh und die Gouverneure von Tschernigow, Orel und Woronesh Aufstellung. Der Vice-Gouverneur nannte, als er Seine Majestät beim Rundgang bei den Gemeindeältesten begleitete, die Gouvernements, von wo diese gekommen waren. Zu den Bauern gewandt, sprach Seine Majestät folgende Kaiserliche Worte:

„Im Frühjahr haben Bauern an mehreren Orten des Poltawaschen und Charkowschen Gouvernements die benachbarten Wirthschaften geplündert. Die Schuldigen haben die verdiente Strafe zu tragen, die Obrigkeit aber, davon bin Ich überzeugt, wird derartige Unordnungen in Zukunft nicht zulassen. Ich erinnere Euch an die Worte Meines verstorbenen Vaters, die er am Tage der heiligen Krönung in Moskau zu den Gemeindeältesten sprach: „Gehorchet Eueren Adelsmarschällen und glaubet nicht den unsinnigen Gerüchten." — Denket daran, daß man nicht durch Aneignung fremden Gutes reich wird, sondern durch ehrliche Arbeit, Sparsamkeit und durch ein Leben nach Gottes Geboten. Uebergebet Alles, was Ich Euch gesagt habe, aufs genaueste Euren Dorfgenossen, aber auch das, daß Ich ihre wirklichen Bedürfnisse nicht ohne Meine Fürsorge lassen werde."

Gegen 3 Uhr Mittags ging Seine Majestät der Kaiser hinaus, unter den begeisterten Zurufen der Bauern und geleitet von den Rufen: „Wir sind froh, treu und recht Ew. Majestät dienen zu können." Seine Majestät begab sich in das Cabinet zum Gouverneuren und fuhr um 3 Uhr mit Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger in einer offenen Equipage unter den enthusiastischen Zurufen der Menge fort.

— Ein deutsches Gesammtgastspiel unter Leitung des Hofschauspielers Büller findet in der Zeit vom 21. November bis 21. December statt, und zwar im „Petersburger Theater" der Frau Schabelskaja. Der definitive Abschluß des Gastspielvertrages wird in der letzten Nummer der deutschen Bühnengenossenschafts-Zeitung bekannt gegeben.

Odessa. Ueber die Sanitätsmaßregeln, die in Odessa zur Verminderung der Pestgefahr getroffen werden, entnehmen wir der „Od. Z." folgende Mittheilung des Odessaer Stadtgouverneurs: „Auf Grund des Punct 8 und 9 der am 29. Juni 1897 Allerhöchst bestätigten Regeln für die Executiv-Sanitätscommissionen werden alle Hausbesitzer behufs Vorbeugung einer Ausbreitung von stark ansteckenden Krankheiten unter der Bevölkerung verpflichtet, binnen einer Woche vom Tage der Veröffentlichung dieser Verfügung in den „Wed. Od. Grad." an, die Ratten in ihren Häusern mit den Culturen des Rattentyphus nach der von der Executiv-Sanitätscommission in den „Wedom. Od. Grad." veröffentlichten Weise zu vergiften. Diejenigen Hausbesitzer, die innerhalb der angegebenen Frist dieser für das Wohl der Stadt bestimmten Forderung nicht nachkommen, werden auf administrativem Wege mit Arrest bis zu 3 Monaten oder bis 300 Rbl. Strafe belegt.

Tiflis. Dem Verbot des Waffentragens für die Bewohner des Kaukasus sind, wie russischen Blättern aus Tiflis berichtet wird, die Lesghier und Grusier am ehesten nachgekommen und haben nach der ersten Aufforderung ihre Waffen abgelegt. Am hartnäckigsten zeigten sich die Gurier, die sich in vielen Fällen den Anordnungen in dieser Hinsicht widersetzten. Es ist dabei nicht ohne Menschenopfer abgegangen, deren Zahl noch nicht festgestellt ist.

Atkarsk (Gouv. Saratow). Wie dem „Sarat. Dn." gemeldet wird, hat das Atkarsker Kreislandschaftsamt in Ausführung eines Beschlusses der letzten ordentlichen Kreislandschafts-Versammlung die Schließung von 50 Volksschulen in denjenigen Landgemeinden angeordnet, die ihre Schulbeiträge (120 Rbl. für den Lehrer und 90 Rbl. für dessen Gehilfen) nicht gezahlt haben. Der Termin für die Leistung der rückständigen Zahlungen ist Mitte September. Gleichzeitig hat das Landschaftsamt Einstellung der Gagenzahlung an die Lehrer dieser Schulen vom August an verfügt. In den Straßen von Atkarsk kann man jetzt viele dieser unglücklichen Lehrer treffen, von denen einige bereits entlassen worden sind, da die Bauergemeinden sich entschieden geweigert haben, die Schulbeiträge zu entrichten. Andere, wohlhabendere Gemeinden fangen allmählich an, die Rückstände nachzuzahlen, und so kann man hoffen, daß wenigstens ein Theil der Schulen bleibt. Anderenfalls werden Mitte September die Schulen geschlossen und die Lehrer und Schüler ihrem Schicksal überlassen werden.

Finnland. Folgende neue Verordnungen, sind, der „Rev. Z." zufolge, für Finnland demnächst zu erwarten: über Veränderungen im Reglement des Senats, über Erweiterung der Machtbefugnisse der Gouverneure, über das Strafverfahren gegen Beamte, über die Amtsenthebung von Richtern und Beamten der Administration aus besonderen Ursachen, sowie über die Zulassung von Russen im finnländischen Staatsdienste.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) September.

Burisch-Englisches.

Die Conferenz der Buren-Generale mit dem englischen Colonialminister Chamberlain ist so gut wie ohne Resultat geblieben. Die Buren-Führer haben, wie sie jetzt zu ihrem Schmerz erfahren haben werden, am 31. Mai bei Unterzeichnung des Vertrags von Vereeniging offenbar den mündlichen Zusicherungen Milner's und Kitchener's ein zu großes Vertrauen entgegengebracht, indem sie sich auf die ihnen in Aussicht gestellte „Milde und Großmuth des Königs" verließen. — Es wird später wohl noch genauer festgestellt werden, ob die genannten englischen Unterhändler in der That im Namen ihrer Regierung das Versprechen einer liberalen Auslegung der damals gestellten Friedensbedingungen gegeben haben; man muß das annehmen, da andernfalls die Buren-Generale bei Chamberlain so weitgehende Anliegen nicht vorgebracht haben würden, wie wir sie jetzt aus dem amtlichen Bericht kennen gelernt haben. Dann wären sie allerdings, nach berühmten Mustern aus der englischen Geschichte, von ihren Besiegern schmählich übers Ohr gehauen worden. — Unter den englischen Blättern erhebt bis jetzt allein die „Daily News" ihre warnende Stimme gegen die rücksichtslose Politik, wie sie Chamberlain im Namen der Regierung den Buren-Führern gegenüber verkündet hat.

*

Beim Empfang der Buren in Amsterdam ist es zu einigen Reden gekommen, die in England großes Interesse erregen — um so mehr, als man annimmt, daß de Wet's Rede im Rathhause auf der Conferenz im Haag überlegt und vorher aufgesetzt worden sei. Die Rede lautete:

„Es ist stets Burenart gewesen, den geraden Weg zu gehen. Augenblicklich sind wir englische Unterthanen, und ich versichere, daß wir getreu und gehorsam sein werden, jetzt und in der Zukunft. Als Unterthanen haben wir aber auch unsere Rechte. Wir haben bewiesen, daß wir im Stande waren, sie mit den Waffen zu vertheidigen, wir werden uns in gesetzlichen Grenzen halten und jetzt diese Rechte mit Wort und Feder verfechten. Wenn England sich großmüthig zeigt, so werden wir sicherlich die getreuesten Unterthanen des ganzen Reiches sein. Unsere Rechte werden wir aber nicht aufgeben. Solange es Gottes Wille ist, werden wir Englands Unterthanen sein. Wir sind in zweifacher Absicht nach Europa gekommen: wir wollen Geld sammeln zur Erhaltung unserer Schulen, denn diese sichern unsere Nationalität; ferner wollen wir Mittel finden, die Farmen derjenigen wieder aufzubauen, die durch den Krieg ruinirt wurden."

Auch General Botha betont in einer Rede die Nothwendigkeit pecuniärer Unterstützung. Er sagte:

„Wir haben unsere Unabhängigkeit verloren und versucht, von der neuen Regierung für unsere verbrannten Farmen Entschädigung zu erhalten. Wir haben alle Veranlassung, zu glauben, daß diese Enschädigung ausbleiben wird. Hilfe ist absolut nothwendig. Ohne Hilfe werden Tausende von Personen ruinirt sein."

*

Ueber Krüger's Memoiren berichtet das „Reutersche Bureau", das Buch werde am 15. November unter dem Titel „Krüger's Memoiren", und zwar gleichzeitig in drei Sprachen, in London, München und im Haag erscheinen. Eine französische Ausgabe ist ebenfalls in Aussicht genommen. Gleichzeitig sind Vorkehrungen getroffen für ein Erscheinen in anderen Sprachen. Das Werk enthält die Lebensgeschichte Krüger's und erstreckt sich bis zum Friedensschluß. Das Verlagsrecht hat, wie wir schon früher mittheilten, J. F. Lehmann's Verlag in München erworben.

In **Berlin** ist am 10. September der 26. Deutsche Juristen-Tag in feierlicher Weise unter außerordentlich starker Betheiligung auch von Vertretern des Reiches, des Staates, der Stadt eröffnet worden. Der Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses reichte nicht aus. Auch die Tribüne war für die Theilnehmer in einigen Theilen reservirt. Auf Vorschlag des Präsidenten v. Stößer-Carlsruhe wählte die Versammlung unter lebhaftem Beifall zum ersten Vorsitzenden den Geh. Regierungsrath Professor Dr. Brunner-Berlin. — Die „Köln. Z." leitet ihren Bericht über den Juristen-Tag mit folgender erinnerungsreichen Rückschau ein: „Nach 42 Jahren kehrt der Deutsche Juristen-Tag wieder in den Mauern Berlins ein. Aus der kleinen preußischen Residenz vom Jahre 1860 ist indessen die stolze deutsche Reichshauptstadt geworden. Nicht minder bedeutungsvoll und reich war die Entwickelung, die der Deutsche Juristen-Tag genommen hat. In Berlin wurde im Frühjahr 1860 die Gründung des Deutschen Juristen-Tages beschlossen und in die Wege geleitet. Der Juristen-Tag ist also ein Berliner Kind und der Sproß hat der Mutter in seinen Fortschritten Ehre gemacht. Am 28., 29. und 30. August 1860 versammelten sich 710 deutsche Juristen zum ersten Deutschen Juristen-Tage in Berlin. Aber Deutsch war damals nur ein geographischer Begriff, ein Problem, ebenso wie das deutsche Recht, das deutsche Gesetz. Des Deutschen Juristen-Tages Zweck ist nach § 1 seiner Statuten: „Eine Vereinigung für den lebendigen Meinungsaustausch und den persönlichen Verkehr unter den deutschen Juristen zu bilden; auf den Gebieten des Privatrechts, des Processes und des Strafrechts den Forderungen nach einheitlicher Entwicklung immer größere Anerkennung zu verschaffen, die Hindernisse, welche dieser Entwicklung entgegenstehen, zu bezeichnen und sich über Vorschläge zu verständigen, welche geeignet sind, die Rechtseinheit zu fördern." Von dieser thatkräftigen, allzeit regsamen Mitwirkung sind sämmtliche Gebiete des öffentlichen und des Privatrechts befruchtet worden. Die Einheitlichkeit der Ausgestaltung für ganz Deutschland ist der rothe Faden, der sich durch die Programme des Juristen-Tages zieht. Diesmal kann der Juristen-Tag besonders stolz auf die vergangenen Jahre blicken. Das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch ist erstanden, eine kühne, schöpferische Arbeit ist gethan, wie sie an Großartigkeit und umfassender Reformkraft den Juristen nur in den allerseltensten Fällen beschieden ist. Der Juristen-Tag, dessen Leistungen das besonders charakteristische Gepräge positiver Arbeit und nicht blos negativer Nörgelei tragen, hat redlich, treu und geschickt mit theoretischem Verständniß und praktischem Sinn an dieser Leistung mitgearbeitet."

Eine große Cavallerie-Attaque unter Führung des Kaisers ist am Donnerstage bei den Manövern von 16 Cavallerie-Regimentern geritten worden. Die Attaque dauerte etwa 25 Minuten. Ein Gewährsmann schreibt: Schrecklich sei der Gedanke, wie ungeheuer die Verluste an Menschenleben im Ernstfalle auf beiden Seiten gewesen wären. Der Anblick der aufgaloppirenden Reiter-Regimenter, denen eine Menge Artillerie und Maschinengewehr-Batterien folgten, war grandios. Wie im Sturm kamen die Schwadronen herangeflogen, mitten darin, an der Spitze der Gardes du Corps, der Kaiser. Man sieht, welchen Spaß ihm der Ritt macht: er läßt seinen Schimmel ausgreifen, was er laufen mag, mit hochgeschwungenem Säbel winkt er zurück, um die Gangart derer hinter ihm noch zu beschleunigen. Die Batterien, mit denen das fünfte Corps, dem Angreifer zu dienen, die Höhen westlich vom Tempel überreich gespickt hat, speien Flammen. Es hilft nichts, vorwärts und vor-

---

Gleichen gemalt — so packend in seiner blutigen Schrecklichkeit, so aufregend in seiner wilden Begeisterung, daß es auch dem gewandtesten Romantechniker fast räthselhaft erscheinen wird, wie das ein Mensch schreiben konnte, der nicht mit dabei war. Man glaubt den ganzen Krieg und seine Schrecken an sich vorüberziehen zu sehen, und wenn man näher zuschaut, hat der Dichter nichts geschildert, als das Schicksal einer einzigen Batterie in der Schlacht bei Gravelotte. Das ist ganz große Kunst, und zugleich ist dies Capitel eine lehrreiche Probe von Frenssen's eminenter Gabe, zu combiniren und nachzuerleben. Er sagte einem Interviewer, daß er dies von Solchen zusammengefragt, die dabei gewesen sind, und aus Briefen zusammengelesen hat. Mach' es ihm Einer nach!

Im Schildern, im Entwickeln seelischer Zustände ist Frenssen heute ein vollendeter Meister, in der Technik, soweit sie den Aufbau des Romans, die Einheitlichkeit der Handlung, den Sinn für Tempo und Gegensätze und noch manches Andere angeht, mag an seinem Buche allerlei auszusetzen sein. Er führt die Menschen — in allen drei Romanen fällt das übrigens auf! — zusammen, wie er sie eben braucht; ohne lange nach Wahrscheinlichkeit zu fragen, läßt er den alten deus ex machina erscheinen. Mitten in der Schlacht von Gravelotte taucht dem Jörn sein alter Genoß Fiete Krey, den er lange aus den Augen verloren, aus dem Pulvernebel plötzlich auf. So kommt in der „Sandgräfin" plötzlich im Moment der höchsten Noth der edle Sohn des ungerechten Thorbeeken zurück, um die Knees vom Untergang zu retten, so läuft Eva Walt dem Heim Heiderieter in den „Drei Getreuen" zwei mal in etwas romantischen Begegnungen über den Pfad, bis sie zum dritten Male kommt und bei ihm bleibt.

Auch daran ließe sich vielleicht etwas aussetzen, daß Frenssen so schwer über sich gewinnt, Unschönes an Charakteren zu zeichnen, daß er da zu viel Sonne und zu wenig Schatten zeigt. Besonders seine Frauenseelen sind, wie gesagt, eitel Sonne. Der Dichter des Jörn Uhl liebt es ferner, oft Nebendinge breiter auszuspinnen, als für den Fluß der Handlung gut ist, er flicht auch wohl Episoden ein, die mit jener gar nichts zu thun haben, er führt immer neue Personen vor und macht Leuten, die nicht mit Geduld und Liebe lesen können, damit sein Buch schwer zugänglich. Für solche hat er es aber gar nicht geschrieben und für ihn, der im Geschick eines Mannes uns auch das Wesen seines ganzen Volksstammes hat weisen wollen, giebt es keine Nebendinge. Alle die Schnurren und Geschichtchen, die mit drein spielen, gehören zum Gesammbild. Er weiß sich nicht genug zu geben, so reich fühlt er sich. Und wenn er eine Figur eingeführt hat und weiß, daß er sie später nicht mehr auf den Plan bringen wird, erzählt er kurz ihr Lebensschicksal vorne weg. Das sind kleine Zuthaten, für die man nur danken mag. Für jede technische Schwäche, die ihm Einer nachrechnen kann, giebt er ein reichliches Gegengewicht an Schönheit und Güte.

Man hat dem Gustav Frenssen Aehnlichkeiten mit Storm und Raabe und auch mit Gottfried Keller vorgehalten. Gelernt mag er von allen Dreien haben, ein Nachahmer zu sein, hat der Mann wahrhaftig nicht nöthig. Storm, seinem Landsmann, bringt er im Jörn Uhl eine der sinnigsten Huldigungen, die je ein Dichter einem zweiten gewidmet; mit ihm hat er den Boden und den Menschenschlag seiner Geschichten gemein und aus seiner Verehrung für ihn macht er kein Hehl. Mit Raabe hat er vielleicht Aehnlichkeit in seiner behaglichen Ausmalung des Kleinlebens, in dem Humor, mit dem er einzelne wunderliche Kostgänger seines Herrgotts zeichnet, und an den Dichter der Leute von Seldwyla erinnert außer der Sanddeern-Geschichte die weitherzige, nachfühlende Auffassung der mehr oder weniger liebenswürdigen Fehler seiner Landsleute. Mit allen Dreien gehört er zu jener Art von Dichtern, deren Werke Einem vertraute Freunde werden, nicht nur gelegentliche Gesellschafter. Hinter den Werken stehen da immer gleich unmittelbar jene Männer selbst! Das macht's aus!

Wer übrigens die beiden anderen Bücher Frenssen's gelesen hat — sie verdienen das Lesen auch ohne den „Jörn Uhl"! —, der weiß, daß sein Stil ein entwickelter, kein entlehnter ist. Die Sandgräfin ist noch ein Unterhaltungsroman, auf Spannung und dramatische Effecte gearbeitet, technisch vielleicht geschickter gemacht, als die beiden anderen Erzählungen, aber weniger wahr und weniger tief. Nur hin und wieder fallen Schilderungen und Episoden von großer Kraft und Schönheit auf. In den „Drei Getreuen" wagte er es schon, sich freier und breiter in seiner Eigenart zu geben, seine Gemälde des Heimathlandes werden mächtiger, großzügiger, reicher streut er die Goldkörner von Lebensweisheit dazwischen, die er im Anschauen und Miterleben gefunden hat, dort oben unter dem Volke des Marschlandes. Erst im Jörn Uhl aber getraut er sich ganz aus sich heraus und findet den Stil, der uns so unwiderstehlich gefangen nimmt, findet er diese köstlich reife, anschaulich und lebendige, an Farbenabtönungen, Bildern und dichterischen Perlen reiche Sprache! Ein loses Band zieht sich innerlich vom ersten der drei Bücher über's zweite zum letzten hinüber und der Träumer Heim Heiderieter, der getreueste von den drei Getreuen, Poet und Bauersmann zugleich, taucht am Schluß bei Jörn Uhl wieder auf, um dessen Lebensgeschichte zu schreiben. Thut man das Aeußerliche und Zufällige von diesem Heim Heiderieter ab, dann wird er wohl ungefähr aussehen, wie Herr Gustav Frenssen, gewesener Pastor zu Hemme!

Wir aber wollen uns freuen, daß endlich wieder einmal ein deutscher Dichter aus eigener Kraft heraus, ohne Clique und Reclame, den Lorbeer gefunden hat und das Glück, nicht

„Nach jahrelangem Ringen,
Nach schwerem Lauf ein kümmerlich Gelingen,
Auf greise Locken ein vergoldend Licht,
Ein spätes Ruhen mit gelähmten Schwingen — "

nein, ein frühes, junges und reiches Glück, das ihm die Freiheit giebt zu reinem und noch höherem Schaffen!

Fritz v. Ostini.

Mannigfaltiges.

„Sprach-Byzantinismus". — In der „Reformation", einem Organ Stöcker'scher Richtung, lesen wir: „Einem Sprach-Byzantinismus, der schon krebsartig um sich gegriffen hatte, hat der Kaiser selbst am 28. August in seiner Tischrede auf den König von Italien ein Ende gemacht. Verstorbene Fürsten meinten selbst Pfarrer als „hochselig" bezeichnen zu müssen, ein Wort, das neuestens durch „höchstselig" überboten worden ist. Im Gegensatz zu diesem byzantischen Kaisercult sprach der Kaiser schlicht von seinem „seligen Herrn Vater"; da die Trinksprüche bei Monarchen-Zusammenkünften stets sorgfältig vorbereitet werden, handelt es sich nicht um ein im Augenblick geprägtes Wort."

— Der Luftschiffer Santos Dumont, der weder in London noch in Amerika einen günstigen Boden fand, ist nach Paris zurückgekehrt, um sein siebentes lenkbares Luftschiff zu bauen. Es wird von den früheren wesentlich abweichen und größer und breiter sein, 25 M. lang und 11 M. breit. Die Form der Cigarre macht der Eiform Platz. Zehn Personen sollen darin Aufnahme finden.

— Eine Modekrankheit. Mit ernsten Dingen soll man nicht Scherz treiben, aber es ist doch geradezu lächerlich, daß zweifellos seit der Operation des englischen Königs wegen Entzündung des Wurmfortsatzes eine sehr wesentliche Zunahme dieser Krankheit oder ein größeres Bedürfniß nach ihrer Behandlung sich gezeigt hat. So wird wenigstens von einer ganzen Reihe englischer Blätter behauptet. Das Journal der amerikanischen medicinischen Vereinigung erinnert daran, daß ein ähnlicher Fall aus der Zeit Ludwig's XIV. bekannt ist. Als der französische König eine Fistel gehabt hatte, wurde diese Krankheit angeblich unter den Höflingen geradezu begehrt, weil sie dadurch einen besonderen Beweis ihrer königstreuen Gesinnung liefern zu können glaubten. Die amerikanische Zeitschrift glossirt die englische Nachricht treffend mit den Worten: „Wir gratuliren unseren Fachgenossen jenseits des Wassers zu der chirurgischen Ernte, die sie erwartet. Es ist einer der Nachtheile der republicanischen Einrichtungen, daß wir Niemand haben, der die Mode in Krankheiten wie in anderen Dingen bestimmt."

— In Warschau ist ein richtiger Bur aus Transvaal eingetroffen. Wie die „Lodz. Z." bemerkt, heißt der Mann Max Slema und gedenkt mit seiner Frau und mehreren zu erwartenden Compatrioten die größeren Städte Rußlands zu besuchen, um Vorstellungen im zielsicheren Schießen zu geben. Herr Slema hat an den Kämpfen gegen die Engländer theilgenommen und ist durch ein Schrapnel derartig verwundet worden, daß ihm ein Theil der Schädeldecke durch ein silberne Platte ersetzt werden mußte.

— Für Philatelisten ergiebt sich wieder einmal in Bulgarien Gelegenheit zur Erwerbung neuer Briefmarken, da die bulgarische Regierung anläßlich der Schipka-Feier eigene Postwerthzeichen zu 5, 10 und 25 Cents. für den Betrag von 100,000 Franken anfertigen und ausgeben läßt. Diese Briefmarken werden das Bild der Kriegsepisode vom Schipka aufweisen, wo bulgarische Freiwillige Steine und Baumstämme auf die über den Paß marschirenden Soldaten Suleiman Pascha's herabschleudern.

— Ein „feministisches" Theater. Das Project eines „feministischen" Theaters in Newyork, das schon seit längerer Zeit geplant war, soll jetzt, wie dem „Gaulois" aus Newyork geschrieben wird, zur Ausführung gelangen. Das neue Theater wird im Laufe der nächsten Saison eröffnet werden. Die Directrice macht soeben in der Newyorker Presse ihr Reglement bekannt, das vier Puncte enthält: 1) Die Damen werden nur in Gesellschaftstoileiten zugelassen. 2) Einmal in jeder Woche wird das Theater ausschließlich für die Mitglieder der „Vierhundert" reservirt. 3) Die dargestellten Stücke werden alle „fashionable" Sujets behandeln. 4) Unter keiner Bedingung werden Figuranten mitwirken; alle Schauspieler, die an den Vorstellungen theilnehmen, werden wirkliche Künstler sein. — Dieses so exclusive Programm wird in der amerikanischen Presse allgemein lächerlich gemacht.

— Zur Cur. Freundin: „Weshalb schmollst Du denn mit Deinem Manne?" — Junge Frau: „Denke nur, dieser schlechte Mensch: als ich heute Morgen wegen eines neuen Hutes ohnmächtig wurde und das Mädchen Wasser bringt, trinkt es mein Mann auf einen Zug aus und sagt, nun wäre ihm wieder besser!"

wärts geht der wilde Ritt, eine deutsche Meile weit und bis in die Stellung des Gegners hinein. Was der tollen Schaar in den Weg tritt, wird niedergeritten, das heißt mit eingelegter Lanze bedroht und durch rauhes Hurrah erschreckt. Es gilt für stilvoll, erst so kurz wie irgend möglich vor dem Gegner abzustoppen. Das 140. Regiment wird aufgerieben, die Batterien verstummen — sie sind in der Hand des Feindes, die Rosse keuchen und schnauben immer weiter nordwestwärts querfeldein. Manche Compagnie wird fünf-, sechsmal hinter einander von immer neuen Schwadronen aufgerieben! „Pardon, wir sind längst todt!" rufen die Infanterie-Officiere lachend denen von der Cavallerie entgegen. Es hilft nichts; so wenig zu bändigen ist die Schneid des Angriffes, daß eine Schwadron Husaren sich wie wahnsinnig auf ihre eigene Infanterie stürzt.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit will nicht nur die freisinnige Volkspartei ihren Parteitag halten, sondern auch bei den Verhandlungen des nationalliberalen Partei-Tages in Eisenach soll die Oeffentlichkeit im vollen Umfange abgesperrt werden. Dagegen wird, bemerkt die „Dtsch. Tgsztg." malitiös, für officiell censirte Berichterstattung gesorgt werden. Haben denn die Nationalliberalen wirklich so sehr das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen? Ein allgemeiner Parteitag statt eines lichtscheuen Delegirten-Tages ist wahrhaftig immer dringender gerade für diese Partei nothwendig.

Der viel erörterte Würzburger Universitäts-Conflict soll in der Weise gelöst werden, daß Dr. Simonsfeld, außerordentlicher Professor der Geschichte an der Münchener Universität, an die Universität Würzburg als ordentlicher Professor der Geschichte kommen soll, daß dagegen das Object des ganzen Streites, Professor Chroust, an die Universität München versetzt werden, also nicht in Würzburg Ordinarius werden soll.

Die von uns wiedergegebene Meldung von einer Operation Christian de Wet's durch Professor Dr. E. v. Bergmann beruht auf einem Mißverständniß: nicht Christian de Wet, sondern sein 20-jährigen Neffe ist in Berlin der gedachten Operation unterzogen worden.

Aus **Frankreich** wird von einer Gegend, die man am wenigsten für protestantische Einflüsse zugänglich hätte ansehen sollen, nämlich von der Insel Corsica her, eine Kundgebung zur „Los von Rom-Bewegung" berichtet. Der Senator Trarieux, Präsident der Liga der Menschen- und Bürgerrechte, hat nachstehende Petition dem Ministerpräsidenten Combes, Minister des Innern und der Culte, übermittelt: „Herr Minister! Wir unterzeichnete, Maire, Gemeinderäthe und Bewohner der Gemeinde Aullène, Canton Serra di Scopamena, Arrondissement Sartena, Corsica; in Erwägung: 1) daß die Lehren der katholischen Kirche die Vernunft und dem Verstande zuwiderlaufen; 2) daß wir, unsere Frauen und unsere Kinder jene Lehren mißbilligen und der römische Kirche nicht mehr besuchen; 3) daß die Lehren des Protestantismus unseren Bestrebungen entsprechen, haben die Ehre, den Herrn Minister des Innern und der Culte eindringlichst zu bitten, den Posten des katholischen Pfarrers in Aullène unterdrücken und an dessen Stelle den Posten eines protestantischen Pastors schaffen zu wollen. Wir tragen die feste Hoffnung, daß der Herr Minister des Innern und der Culte uns diese berechtigte Genugthuung gewähren wird und bitten in dieser Erwartung u. s. w. Aullène (Corsica), 15. August 1902." (Folgen die Unterschriften.) — „Der Ministerpräsident kann, wie die „Frankf. Z." bemerkt, dieser Bitte nicht willfahren, ohne das Concordat zu verletzen, wohl aber wird sie in Verbindung mit anderen Vorfällen der letzten Zeit den Anstoß geben, daß die Frage der Kündigung des Concordats in Erwägung kommt.

Zwischen **Brasilien und Bolivia** droht, wie die „Post" ausführt, der Ausbruch eines Krieges. Ein Streit um das Gebiet von Acre, dessen Reichthum an Gummi die Regierung von Bolivia einer Gesellschaft von deutschen und amerikanischen Capitalisten überlassen hat, könne, so heißt es, nicht friedlich beigelegt werden. Die vom Präsidenten Pando an den Congreß von Bolivia gesandte Botschaft, daß Bolivia durch die Einwände Brasiliens nicht veranlaßt werden könnte, seine Beziehungen zu der von ihm concessionirten Gesellschaft aufzugeben, hat die Regierung von Brasilien damit beantwortet, daß sie fremden Schiffen die Fahrt nach Acre auf dem Amazonenstrom verbot. Da der Strom die Handelsstraße nach Acre bildet, so würde die Durchführung des Verbots ein schwerer Schlag gegen Bolivia sein. Bolivia allein dürfte nicht stark genug sein, es mit Brasilien aufzunehmen. Es heißt, daß Bolivia im Fall eines Krieges auf die Hilfe der argentinischen Republik rechne.

Locales.

Der Winter-Fahrplan der Riga-Pleskauer Bahn tritt in diesem Jahre mit dem 15. October in Kraft.

Die Courierzüge, die bisher mehrere Jahre hindurch sowohl im Sommer wie auch im Winter unverändert blieben, haben, wie wir hören, in diesem Jahre ganz bedeutende Veränderungen in ihren Abgangs- und Ankunftszeiten erfahren, und zwar ist die Fahrgeschwindigkeit der Courierzüge bedeutend vermindert worden. Der Courierzug fährt aus St. Petersburg nach dem neuen Winterfahrplan um ½6 Uhr Abends, also um 1 Stunde 20 Minuten früher als bisher aus, trifft in Taps um 12 Uhr 49 Minuten ein, wobei gegen jetzt nur noch ein Unterschied von 47 Minuten besteht, hält auf der Station Rakke nicht an und langt auf der hiesigen Station nur um 26 Minuten früher als gegenwärtig an; er verläßt unsere Stadt nach einem Aufenthalt von 8 Minuten um 3 Uhr 52 Minuten und langt in Walk um 5 Uhr 48 Minuten an. Nach einem Aufenthalt von 10 Minuten (bisher 8 Minuten) fährt er mit ebenfalls verminderter Schnelligkeit weiter und trifft in Riga um 10 Uhr 15 Minuten Morgens ein, also nur 10 Minuten früher als bisher. Dieser Zug braucht also, um die Strecke von Petersburg nach Riga zurückzulegen, 1 Stunde und 10 Minuten mehr Zeit als bisher.

Der Courierzug aus Riga fährt um 10 Minuten später als bisher ab, langt hier um 1 Uhr 18 Minuten (also 34 Minuten später als bisher) an, hält in Rakke nicht an, trifft in Taps um 4 Uhr 6 Minuten ein und erreicht St. Petersburg um 12 Uhr 10 Minuten Mittags, also um 1 Stunde und 20 Minuten später als bisher. Auch dieser Zug braucht zum Durchfahren der Strecke zwischen Riga und St. Petersburg 1 Stunde und 10 Minuten mehr Zeit als gegenwärtig.

Die Postzüge von St. Petersburg nach Riga und von Riga nach St. Petersburg haben nur auf einigen Stationen um wenige Minuten veränderte Abgangs- und Ankunftszeiten.

Die beiden gemischten Züge aus St. Petersburg werden wie bisher um 8 Uhr 40 Min. Abends und 12 Uhr Nachts abgelassen und langen in Taps um 2 Minuten früher an. In Taps wird der gemischte Zug um 40 Minuten früher, nämlich um 12 Uhr 30 Minuten Mittags abgelassen, fährt mit vergrößerter Geschwindigkeit und langt hier um ¾ Stunden früher (um 6 Uhr 40 Minuten Abends) an, bleibt auf der hiesigen Station 55 Minuten liegen, vermindert von hier aus seine Fahrgeschwindigkeit und trifft um 12 Uhr 25 Minuten in Walk und um 1 Uhr 35 Minuten (also um 35 Minuten früher) in Riga ein.

Der gemischte Zug aus Riga, der gegenwärtig um 12 Uhr 5 Minuten Nachts abgelassen wird, wird nach dem Winterfahrplan um 5 Uhr 10 Minuten Nachmittags abgehen und trifft in Walk um 10 Uhr 25 Minuten ein. Von Walk geht der gemischte Zug um 5 Uhr 50 Minuten Morgens ab und trifft hier wie bisher um 9 Uhr 40 Minuten Morgens ein. — Für die Fahrt von hier bis St. Petersburg sind in diesem Zuge fast gar keine Veränderungen eingetreten.

Die Abfahrts- und Ankunftszeiten der Züge von hier nach Reval haben fast gar keine Aenderungen erfahren. Der Postzug fährt aus Reval um 50 Minuten früher ab (10 Uhr 35 Minuten Abends gegen 11 Uhr 25 Minuten bisher) und langt hier um 26 Minuten früher an.

Der Verkehr zwischen unserer Stadt und Werro, resp. Pleskau, wird nach dem Winterfahrplan noch unbequemer sich gestalten wie bisher. Bisher hatten die Passagiere, die den Abendzug benutzten, in Walk nur eine Stunde zu warten; nach dem Winterfahrplan aber werden sie in Walk 1¾ Stunden sich in Geduld üben müssen. Der betreffende Zug geht um 7 Uhr 35 Minuten von hier ab (gegenwärtig um 9 Uhr 15 Minuten) und trifft in Walk um 12 Uhr 25 Minuten Nachts ein. — Bei Benutzung des Morgenzuges nach Pleskau hat man wie bisher 4 Stunden und 50 Minuten in Walk zu warten. Um von Pleskau hierher zu gelangen, hat man bei Benutzung des Nachtzuges 2 Stunden und bei Benutzung des Tageszuges 3 Stunden 55 Minuten in Walk zu warten. Von Riga aus dagegen ist Pleskau viel leichter zu erreichen. Bei Benutzung des um 8 Uhr 5 Minuten Abends aus Riga abgehenden Zuges hat man in Walk nur 44 Minuten und bei Benutzung des um 9 Uhr 50 Minuten Morgens abgehenden Zuges 1 Stunde 40 Minuten zu warten. Noch bequemer ist der Verkehr von Pleskau nach Riga.

Hochgeehrte Redaction!

In Ihrem geschätzten Blatte ist des Oefteren schon zur Sprache gebracht worden, wie sehr der Verkehr zwischen unserer Stadt und Fellin durch den miserablen Zustand der Floßbrücke bei „Joesuu" behindert wird.

Eine völlige Unterbrechung des Verkehrs in Folge Ueberfluthung der Landstraße durch das Frühjahrs-Hochwasser ist man bereits gewöhnt als unabwendbare Calamität mit Gleichmuth zu ertragen, weil eine genügende Aufschüttung die Aufwendung allzu bedeutender Geldmittel beanspruchen würde. Nicht mit demselben Gleichmuth läßt sich aber solche Verkehrsunterbrechung hinnehmen, wenn sie dadurch veranlaßt wird, daß besagte Floßbrücke von jedem aus Südwest wehenden Sturme zerstört zu werden pflegt.

Ein Vorkommniß aus jüngster Zeit mag die Verkehrsverhältnisse bei „Joesuu" beleuchten: Zwei der aus unserer Stadt nach Fellin zum Aerzte-Tage reisenden Herren Doctoren, welche der Zeitersparniß wegen die Fahrt per Post der Eisenbahnfahrt vorgezogen, mußten auf der Poststation Sangla, nach Zurücklegung von 35 Werst, die Fortsetzung der Reise auf dem directen Wege aufgeben, da sie dort von der gestern (Sonntag) wiederum erfolgten Zerstörung durch Sturm der Floßbrücke bei Joesuu Kenntniß erhielten. Es blieb den Herren nichts weiter übrig, als von Sangla nach Elwa zu fahren, weitere 25 Werst, um von letzterem Orte aus für ihre Reise die Eisenbahn zu benutzen. Da nun Elwa von hier aus per Eisenbahn in einer Stunde zu erreichen ist, so läßt sich leicht berechnen, welchen Zeit- und Geldverlust man man bei solchen Kreuz- und Querfahrten erleidet.

Bekanntlich liegt es im Plane, aus den Mitteln des sog. Wegebau-Capitals eine feste Brücke über den Embach bei Joesuu zu bauen. Es dürfte indessen anscheinend noch recht viel Wasser den Embach hinabfließen, ehe dieser Plan zur Ausführung gelangt. Da fragt sich denn der geplagte Reisende, weshalb nicht andere billige Auskunftsmittel bis zur Erbauung der Brücke ergriffen werden.

Jeder, den das Unglück betroffen hat, auf seiner Fahrt nach Fellin zu solchem Zeitpunct in Joesuu anzulangen, wo die Floßbrücke für Fuhrwerke unpassirbar ist, wird Gelegenheit gehabt haben, zu beobachten, daß zur selben Zeit, wo Sturm und Wetter gegen die Floßbrücke wüthen, der Fluß einige 100 Schritte unterhalb ganz ohne Gefahr per Boot passirt werden kann, weil in Folge der Krümmung des Flusses gleich unterhalb der Floßbrücke die Wellen des Sees sich am Flußufer vorher brechen. Unwillkürlich kommt nun der Reisende auf den Gedanken, daß es doch angängig wäre, die Floßbrücke dahin zu verlegen, wo man jetzt trotz heftigen Sturmes den Embach sehr ungehindert per Boot passiren kann, und daß dann, nach Anlage von einigen hundert Schritten neuen Weges längs beiden Flußufern, eine Unterbrechung der Passage über den Embach nur noch zur Zeit des Frühjahrs-Hochwassers eintreten dürfte.

Als einer Derjenigen, die durch den jetzigen Zustand der Floßbrücke bei Joesuu auf ihren Reisen öfter zu leiden haben, verbleibe hochachtungsvoll

D., 2. September 1902. G. F. P.

Die Gelehrte estnische Gesellschaft nimmt, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, nach der mehrmonatigen Unterbrechung durch die Sommerferien morgen, Mittwoch, ihre regulären Monats-Sitzungen wieder auf.

Die letzte Regenperiode scheint heute ihren Abschluß gefunden zu haben. In den letzten 3 Tagen hatten wir ein wahres „Hundewetter": ein Regenschauer oder vielmehr Regenguß löste den anderen ab, ja gestern früh war der Regen sogar mit Schneeflocken untermischt und im Laufe des Tages fiel mehrfach Hagel. — Die Wassermassen, die gestern die Wolken bei starkem Sturm herabsandten, waren bedeutend; trotzdem ist das Wasser im Embach nicht gestiegen, sondern hat sich, wie vor dem Regen, auf 5⅝ Fuß über Normal, resp. 31,19 Meter über dem Meeresspiegel gehalten.

Nach Eröffnung der Jagd auf Hasen werden heute bereits die ersten Hasen auf dem Markt von Aufkäufern feilgeboten. —a—

Ein frecher Diebstahl wurde am Sonnabend um 8 Uhr Abends in der Rigaschen Straße Nr. 4 in dem chirurgischen Magazin Vollmer ausgeführt. Ein Mann, der das Aussehen eines Bruders Straubinger hatte, verlangte große Revolver zu kaufen. Er begnügte sich nicht damit, daß ihm nur ein Exemplar vorgezeigt wurde, sondern verlangte noch ein zweites. Als er den zweiten Revolver erhalten hatte, kehrte er plötzlich um und verduftete eiligst aus der Handlung, wobei er für die beiden Revolver zu bezahlen vergaß. In der Dunkelheit war eine Verfolgung leider unmöglich. —i—

Zwei Knaben — der eine von 15, der andere von 16 Jahren — haben am Sonnabend um 10 Uhr Abends einen schweren Diebstahl ausgeführt: sie haben 2 Fässer Theer im Gewicht von 8 Pud von dem Platz vor den Kasernen des 95. Krassnojarskischen Regiments gestohlen und sofort einem Lodjenbesitzer für 1 Rbl. 80 Kop. verkauft. Die beiden Diebe, welchen die Spuren ihrer schwarzen That unverkennbar an Fingern, Gesicht und Kleidern hafteten, sind ergriffen; nur den Lastfuhrmann, der die Fässer abgeführt hatte, konnte man nicht ermitteln. —i—

Die Eröffnungsvorstellung der neuen Theatersaison in Reval („Aida") wird in den Revaler Blättern mit Rücksicht der neuen Acquisitionen für das Opernfach als eine durchaus verheißungsvolle bezeichnet. So habe die Revaler Bühne in Herrn Lugarti einen Heldentenor von zweifellos glänzenden Stimmmitteln gewonnen und in Frl. Essek (Aida) eine Sängerin mit einem hell gefärbten, sympathischen Organ von ausreichender Tonfülle und großer dramatischer Routine gewonnen. Des Weiteren heißt es in der Besprechung der „Rev. Z.": „Auch der diesjährigen Vertreterin der Altpartien, Frl. Gnabs, ist ein schönes Organ eigen, das in der Höhe erstaunlichen Umfang und in der Mittellage und Tiefe gleichmäßige, vornehme Durchbildung aufweist. Wenn auch die Künstlerin in darstellerischer Hinsicht uns ihre Vorgängerin (Frl. Seiter) nicht voll zu erreichen scheint, so gelang doch auch in dieser Hinsicht, wie z. B. die Solo-Scene im 4. Act, recht befriedigend. — Unter stürmischem Begrüßungs-Applaus erschien Herr Ganser auf unserer Bühne.

Im Anschluß an den in unserem gestrigen Blatte gegebenen Hinweis auf das am nächsten Freitag bevorstehende Concert von Frau Alla Pohle-Brödrich ist hinzuzufügen, daß diese unsere Landsmännin von einer anderen jungen Landsmännin, Frl. Betty Pohrt, unterstützt wird. Dieselbe hat in den letzten drei Jahren ihre Gesangsstudien im Dresdener Conservatorium, in der Classe der berühmten Gesanglehrerin Frl. v. Kotzebue, gemacht. Die Urtheile über Frl. Pohrt lauten sehr günstig. So heißt es in einem Dresdener Blatte u. A.: „Man steht auch hier einer zu schönen Hoffnungen berechtigenden Kraft gegenüber. Die Weichheit der Stimme und die Flüssigkeit der Coloratur zeugten bereits in erfreulicher Weise von den Erfolgen der Schulung, und letztere gewährleistet eine Weiterentwickelung zur Bewältigung aller der Aufgaben, die einer Bühnensängerin harren." Und in einem anderen Blatt heißt es: „Mit klarem, angenehm klingendem Organ, reiner Intonation und feinfühliger Verinnerlichung trug Frl. Pohrt aus Riga eine Arie aus Haydn's Schöpfung vor. Frl. Pohrt besitzt eine in den Registern bestens ausgeglichene Sopranstimme, die durch musikalische Accuratesse und seelenvollen Ausdruck die schöne Wirkung wesentlich erhöht."

Briefkasten.

Herrn O. C. hier. Leider zum Abdruck nicht ganz geeignet.

An „einen Mediciner." Daß ein geistreiches Buch, wie es die Weressajew'schen Bekenntnisse eines Arztes sind, eine sehr verschiedenartige Würdigung und Auslegung findet, ist nur natürlich. Wir glauben nicht, daß es auch nur ein Dutzend Aerzte oder Laien in unserer Stadt geben wird, welche ganz gleich über dieses Buch urtheilen werden, und halten eine Discussion darüber in unserem Blatte für nicht angezeigt, zumal sie doch zu keinem abschließenden Resultat führen würde.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Montag, eingetroffen.

Potsdam, Sonntag, 14. (1.) September. Auf dem Galadiner zu Ehren des hier eingetroffenen Königs von Sachsen gedachte Kaiser Wilhelm der herzlichen Beziehungen zu dem verewigten König Albert und ersuchte den König Georg, ihm (dem Kaiser) die Wohlgeneigtheit zu bewahren, die ihm der Bruder König Georg's entgegengebracht habe.

Peking, Sonntag, 14. (1.) September. Zum ersten Mal nach drei Jahren ist der ganze Hof in das Sommerpalais übergesiedelt. Alle Spuren der einstigen Anwesenheit der Ausländer in den Räumen des Palastes, der mit großem Aufwande restaurirt worden ist, sind getilgt worden.

Narva, Montag, 2. September. Die Saison in Hungerburg ist geschlossen. Es sind dort über 5000 Badegäste gewesen.

Kursk, Sonntag, 1. September. Um 8 Uhr Abends fand in Ryschkowo ein Allerhöchstes Diner statt. — Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, alle Schüler des Gouvernements auf 3 Tage vom Unterricht zu befreien.

London, Montag, 15. (2.) September. Die „Daily Mail" theilen aus Sidney mit, daß in verschiedenen Parlamenten Australiens Anträge auf Aufhebung des Bundesstaats eingebracht sind. Der Staatssecretär des Innern hat in einer Rede zugegeben, daß Unzufriedenheit herrsche und daß der Mechanismus des Bundes schwerfällig und unbequem sei. Seiner Meinung nach seinen viele Tausende, die sich bei der allgemeinen Umfrage für das Bundesgesetz aussprachen, jetzt zu derselben Meinung gelangt.

Saigon, Montag, 15. (2) September. 300 englische Soldaten besetzten auf Verlangen des dortigen Sultans das Fürstenthum Kelantan, das Siam tributpflichtig ist. Dieser Gewaltact hat in Siam große Erregung hervorgerufen.

Port au Prince, Montag, 15. (2.) Sept. Hier sind sichere Nachrichten über den Tod des Insurgenten-Admirals Killick eingetroffen, der persönlich die Explosion auf dem „Crête à Pierrot" ausgeführt hat.

Kursk, Montag, 2. September. Bei prachtvollem Wetter nahmen in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers die Manöver ihren Fortgang. Große Volksmengen begrüßten unterwegs Se. Majestät mit enthusiastischen Rufen.

Berlin, Montag, 15. (2.) September. Der Schach von Persien wurde auf seiner Durchreise nach Rußland auf dem Schlesischen Bahnhof im Auftrage des Kaisers vom Staatssecretär Richthofen begrüßt.

Paris, Montag, 15. (2.) September. Wie der „Matin" mittheilt, hatte einer seiner Mitarbeiter beim Papst um eine private Audienz nachgesucht, erhielt aber vom Cardinal Rampolla eine abschlägige Antwort. Im Schreiben Rampolla's heißt es, daß der Papst fest entschlossen sei, die größte Vorsicht zu beobachten und nicht ein Wort für oder wider die französische Politik zu sagen. Daher müsse der Papst auf eine Antwort auf die Adresse der französischen Pilger und auf den Empfang von Journalisten verzichten.

St. Petersburg, Dinstag, 3. September. Der Geschäftsführende der Kanzlei des Ministeriums des Innern Mordwinow ist zum Director der Kanzlei für Adelssachen ernannt worden.

Der erste Secretär der Pekinger Mission Krupenski ist zum ersten Secretär der russischen Botschaft in Berlin ernannt worden.

London, Dinstag, 16. (3.) September. Die Pariser Nachricht von der Besetzung des Fürstenthums Kelantan durch 300 englische Soldaten wird officiell für unbegründet erklärt.

Sofia, Dinstag, 16. (3.) September. Wie die „Ag. Bulg." mittheilt, sind die Ergänzungswahlen für die Sfobranje ruhig verlaufen und zu Gunsten der Regierung ausgefallen.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 13. Sept. (31. Aug.) 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½ % „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	104,10
3½ „ „	—	—	99
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
3½ % „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	102	101,50	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	—	—
„ „St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	107,25	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,95	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Юрьевъ 3 Сентября 1902 г.

Reform-Werkmeisterschule Masch., Elektr., Chem. Indust. **Apolda.**

Окончившая Курскую гимназію даетъ **уроки и репетируетъ** по всѣмъ предметамъ — Гольмская ул уомъ Фауре № 12, кв. Мальштейнъ.

Студ.-вет., опытн. реп. окончившій гимназ., **ищ. урок.** — Крестовая 4, Н. Шефтель.

Französische Conversationsstunden werd. erth. — Mühlenstr. 43, oben.

Une Francaise cherche des leçons. S'adresser Jacob-Str. 20 de 10 h. à midi.

Privatstunden in der russ Sprache und in anderen Schulfächern werden ertheilt — Compagnie-Strasse Nr. 2.

Klavier-Unterricht ertheilt **Selma Rosenpflanzer.** Zu sprechen von 4—6 Petersburger Str. 46, eine Treppe hoch.

Ein tüchtig. Tapezierer auf Möbelarbeit, der sein Fach gut versteht, kann sofort für hohen Lohn auf längere Zeit Beschäftigung finden bei **J. Kusik,** Jurjew, Rig. Str. 32.

Ein Stubenmädchen sucht Stellung — Alexander-Str. 4.

Ein Stubenmädchen vom Lande **sucht Stellung.** Zu erfahren Alt-Anatomicum beim Portier.

Eine deutsche **Bonne** wird zu einem 6jährigen Knaben nach auswärts **gesucht.** Zu erfragen Johannis-Strasse Nr. 18.

Schülerinnen können sich melden b. **M. Vormeier,** Grosser Markt Nr. 1. Daselbst steht eine wenig gebrauchte **Strickmaschine** zum Verkauf.

Stubenmädchen mit Wäschenähen u. Plätten **sucht Stellung** — Markt-Str. 78, Qu. 4.

Ein gebild. junges Mädchen d. z. wirthschaften verst., wünscht f. einige Stunden d. Tages Beschäftig. Off. sub M. an d. Exp. d. Bl. erbet.

Ein Stubenmädchen mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Peplerstr. 6, b. Hauswächt.

Ein junges Mädchen, welches firm in d. Schneiderei ist, wünscht täglich im Hause zu arbeiten. Zu erfragen Stein-Str. 30, bei Fr. Galkin.

Eine Amme sucht eine Stelle — Verläng. Garten-Strasse 55, oben.

Pensionirter Richter cand. jur., **sucht Stellung** als Bevollmächtigter, Secretair, Buchhalter, Hausverwalter oder Agent. Näheres Jurjew, Jacob-Strasse Nr. 28.

Ein freundl., möblirtes **Zimmer** ist stilllebenden Einwohnern **zu vermiethen** — Allee-Str. 56, oben, links. Sprechst. v. 11—3 Uhr.

Eine Köchin, die gut zu kochen versteht — **sucht Stellung** — Ufer-Str. 8.

Grosse Wohnung von 6 Zimmern **zu vermiethen** — Mühlenstrasse Nr. 1.

Eine Wohnung von 6 Zim. u. allen Wirthschaftsbequemlichk. event. Stallraum ist vom 15. Sept miethfrei — Breitstrasse Nr. 32, beim Hauswächter.

1 Familienwohnung von 6 Zimm. mit Balkon, wenn gewünscht, auch Pferdestall und Kutscherwohnung, ist **zu vermiethen** Rigasche Str. 69, Haus Stoltzenwaldt.

1 Familienwohnung von 6—7 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen — Kastanien-Allee Nr. 35.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ½ Stück 50 Cop., ¼ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Zwei kleine möblirte Zimmer aparter Eingang, werden mit Pension billig abgegeben — Stern-Str. 15, im Hof, erste Thür, rechts.

Zu vermiethen **1 möblirtes Zimmer** einem ältlichen Herrn — Techolf. Str., Haus Nr. 55, Paradeneingang, rechts, die 1. Thür.

2 möblirte Zimmer sind stilllebenden Miethern zu vergeben — Compagnie-Str. 1, 1 Tr. hoch.

2 hübsche, möblirte **Studentenwohnungen** sind Küter-Str. Nr. 7 **zu vermieth.** Näheres Ritterstr. Nr. 5, Bel-Etage.

Eine kleine **Familienwohnung** mit Garten Teichstr. 57 **zu verm.**

Philosophen-Str. 2, oben sind ein gebrauchter **Fuchspelz** u. **2 Holzbetten** zu verkaufen.

Heute früh verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Schwester und Tante, die ehemalige Directrice der Stadt-Elementar-Töchterschule

Agnes Frey

geb. d. 29. Nov. 1827
gest. d. 3. Sept. 1902.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 6. Sept., um 4 Uhr nachmittags statt.

Erlaube mir hiermit die höfliche Anzeige zu machen, dass ich die von meinem verstorbenen Bruder Ernst Hefftler geführte

Wein-, Colonialwaaren- u. Delicatessenhandlung

Promenadenstraße Nr. 7, hierselbst

mit sämmtlichen **Activis** und **Passivis,** unter Beibehaltung der **bisherigen Firma,** dem Herrn

L. H. Rosenkranz

käuflich abgetreten habe.

Indem ich für das meinem Bruder geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf seinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Woldemar Hefftler
in Vollmacht der Ernst Hefftler'schen Erben.

In Bezugnahme auf vorstehende Annonce bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich die käuflich erworbene

Wein-, Colonialwaaren- u. Delicatessenhandlung
Promenadenstrasse Nr. 7
unter der **bisherigen Firma**

Ernst Hefftler

unverändert und mit **ungeschwächten** Mitteln fortführen werde.

Mein grosses wohlassortirtes Lager von vorzüglichen Weinen, Colonialwaaren, Delicatessen, Früchten etc. **Brennerei-Utensilien, Korken in Vertretung** der **Gebr. Auster, Pernau,** und **Gummiwaaren** in Vertretung der **Russian-American-India-Rubber Co., St. Petersburg** zu Fabrikpreisen halte bestens empfohlen.

Coulante Bedingungen, **civile** Preise.

Ich bitte höflichst, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gefl. übertragen zu wollen, welches zu rechtfertigen ich stets bemüht sein werde.

Hochachtungsvoll

L. H. Rosenkranz.

Echte Bremer

Gasglühkörper

der Firma **Behrens & Co., Bremen**
nur echt mit dem Stempel **B. & Co.,** in hervorragender Güte, empfiehlt

Wilhelm Tyszko
Vertreter für Russland
Mühlen-Strasse Nr. 72, Riga.

Preis pro 100 Stück 20 Rbl. incl. Drähte oder Stifte franco Jurjew.
Vertreter für Jurjew gesucht.

Reizende

Blousen-Stoffe

in
Seide
Sammet u.
Wolle
empfiehlt

Arth. Feldmann
Kühn-Str. 1.

Saison-Neuheiten

in
Tuchen, Tricots, Paletotstoffen und Cravattes
sind eingetroffen und empfiehlt

W. Reinartz
Tuchhandlung und Herrenschneiderei
Ritter-Strasse Nr. 9.

Zinn-Becher

mit
Ansichten der Stadt
empfiehlt

Eduard Jansen.

Hiermit bringe ich meiner geehrten Kundschaft zur Kenntniss, dass ich wie früher alle

Bestellungen auf Herrengarderoben

in Civil u. Schüleruniformen, sowie alle Reparaturarbeiten übernehme.
Schneider **Seppa.**

Zurückgekehrt
empfange von 11—12. Beginn des **Kindercursus** Donnerstag um 1 U.
Gustav Weltz,
Heilgymnast, Rig. Str. 2.

Besonders stark gebaute engl. **Wäscherolle** ist billig **zu verkaufen** — Petersburger Str. 53, rechts.

По случаю отъѣзда продается
гостинная мебель
и передается
хорошая квартира
въ 4 комнаты съ верандой — Звѣздная ул., д. № 31, второй этажъ.

---

150 Rbl.
werden gegen **hohe Procente** auf kurze Zeit **gesucht.** Off. sub C. M. bis Sonnabend 12 Uhr vorm. erbet.

Masseur aus Odessa
(Limane) sucht Praxis zu billigen Preisen; auf Wunsch kurirt er mit Elektrisirung. Sprst. v. 1—3 Uhr Marienhofsche Strasse 9 und 7.

Ein Clavier
wird billig verk. — Quappenstr. 22.

Eine erfahrene Wirthin sucht Stell. — Carlowa-Str. Nr. 49, im 3. Stock, Quartier 5.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung
Mittwoch, den **4. Sept.,** 6 Uhr nachm.

Schülertuch
bester Qualität empfiehlt

W. Reinartz
Ritterstr. 9.

Transportable
eiserne
Geldcassetten
Draht-Geldkörbe
empfehlen

Gebr. Brock.

Elegante

Damen-

Golf-Capes
Lange Kragen
Promenaden-Paletots
Kleiderröcke

Jupons

Kinder-Mäntel
Kinder-Jacken

s. w.

Schüler-Paletots
Schüler-Anzüge

empfiehlt in geschmackvoller Ausstattung zu sehr billigen Preisen

Das Wiener Bekleidungsgeschäft
Alexand.-Str. 2.

Bitte genau auf die Adresse zu achten.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 8. September a. c.
vom
Sängerchore des Frl.
Miina Hermann
unter Mitwirkung der Stadtcapelle.

Murueide tütar

Volksmärchen in 6 Acten mit Gesängen, Volksspielen und Tänzen, gedichtet v. Ansomardi. — In Musik gesetzt von Miina Hermann.

Anfang 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): 1. Reihe 1.30 Cop., 2., 3. und 4. Reihe 1.10 Cop., 1. Parquet 80 Cop., 2. Parquet 50 Cop., 3. Parquet 30 Cop., Balcon 55 Cop., Logen à 3.30 u. 2.40 Cop.

Verkauf der Billette im Comptoir d. „Postimees" und am Abend der Vorstellung von 6 Uhr ab an der Casse.

Wasserfeste

Ausziehtusche

für Architekten, Ingenieure, Maschinenbauer, Feldmesser und Lehranstalten.

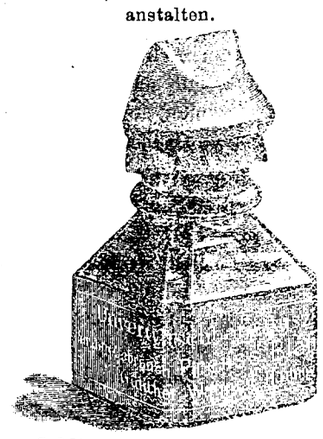

empfiehlt

Carl Unger
Johannis-Str. 8.

Zwei grössere unmöblirte

Zimmer

werden für ein Comptoir im Centrum der Stadt sofort **gesucht.** Gefl. Off. sub „M. 380" an die Exp. d. Bl. erb.

Ein Pass u. zwei Attestate sind **verloren.** Abzugeben Pleskausche Str. 32.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (2 Br.); N. N.; G. S.; Nr. 1375.

Состояніе счетовъ Юрьевскаго банка

на 31 августа 1902 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	106,900	93
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій	270,000	—
Учетъ векселей	826,504	84
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	16,954	84
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	44,890	—
„ „ негарантированныхъ	102,211	99
ипот. облигацій	39,870	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 254,714.— запасн. капитала)	471,854	61
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	38,968	29
„ „ „ % бумагъ негарант.	377,347	83
„ „ „ ипот. облигацій	431,491	59
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	166,577	28
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	73,735	23
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	39,558	78
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	12,265	29
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	214,243	80
б) векселя на коммиссіи	37,800	15
Протестованные векселя	—	—
Проценты по вкладамъ	9,216	33
Зданіе банка	43,000	—
Текущіе расходы	22,051	43
Расходы подлежащіе возврату	1,585	50
Переходящія суммы	4,074	50
Руб.	3,351,104	21
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	254,770	03
Вклады:		
Срочные	1,994,271	—
Безсрочные	22,923	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	559,603	08
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	142,017	76
б) векселя на коммиссіи	4,513	58
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1,862	66
Счетъ процентовъ и коммиссій	115,385	33
Пенсіонный фондъ служащихъ	49,407	70
Переходящія суммы	16,498	07
Руб.	3,351,104	21

Stand der Jurjewer Bank

am 31. August 1902.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	106,900	93
Einlagen bei anderen Banken	270,000	—
Discontirte Wechsel	826,504	84
Coupons und zahlbare Effecten	16,954	84
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	44,890	—
ungarantirten Werthpapieren	102,211	99
Hypothekarischen Obligationen	39,870	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 254,714.—)	471,854	61
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	38,968	29
„ „ „ „ ungarantirten „	377,347	83
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	431,491	59
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	166,577	28
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	73,735	23
„ „ „ „ Handelsvaluten	39,558	78
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	12,265	29
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	214,243	80
b) Incassowechsel	37,800	15
Protestirte Wechsel	—	—
Einlagen-Zinsen	9,216	33
Immobil	43,000	—
Unkosten	22,051	43
Unverrechnete Auslagen	1,585	50
Interims-Conto	4,074	50
Rbl.	3,351,104	21
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	254,770	03
Einlagen:		
Terminirte	1,994,271	—
Unterminirte	22,923	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	559,603	08
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	142,017	76
b) Incassowechsel	4,513	58
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Effecten-Zinsen	1,862	66
Zinsen und Provisionen	115,385	33
Pensionsfonds der Beamten	49,407	70
Interims-Conto	16,498	07
Rbl.	3,351,104	21

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 8 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 198 Mittwoch, den 4. (17.) September **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Von der livländischen Provinzial-Synode. Neue Dislocation von Krügen. Eröffnung localer Ausstellungen. Riga: Stadtverordneten-Versammlung. Pernau: Pastorenwahl. Oesel: Von Kassatzky. Libau: Ehrung des früheren Stadthaupts. Goldingen: Zu den Wahlen. St. Petersburg: Zum Criminalisten-Congreß. Tageschronik. Moskau: Junge Perser. Warschau: Nachahmungswerthes Beispiel. Ernennung. Samara: Eigenartige Enquete. Blagoweschtschensk: Von der Sanitäts-Commission. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Aus dem Skizzenbuch eines Balten. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der livländischen Provinzial-Synode.

—rl— Zu den Mittheilungen über die in Pernau tagende Livländische Synode ist zunächst nachzutragen, daß zu Protocollführern die Pastoren P. Walter-Koddafer und J. Ehrmann-Lasdohn gewählt wurden und daß die Präsenzliste schon bei der Eröffnungssitzung 122 Theilnehmer aufwies, zu denen an den folgenden Tagen noch weitere Synodale hinzukamen, wodurch die Anzahl auf 135 stieg. Fünf Nekrologe führten den Synodalen die Lebensbilder heimgegangener Amtsbrüder vor Augen: Oberpastor Wittrock zeichnete mit kundiger und liebevoller Hand ein Bild der Entwickelung und des umfassenden Wirkens des allverehrten Universitäts-Predigers und Professors der praktischen Theologie Dr. Ferdinand Hörschelmann; Pastor Falck von Kannapäh gab eine treffliche Charakteristik des Pastors Carl Stein-Anzen; Pastor Struck von Werro schilderte die eigenartige Persönlichkeit des Pastors Gustav Masing-Neuhausen; Pastor Rechtlich von Gutmannsbach setzte ein Denkmal pietätvollen Dankes dem als Emeritus in Pernau verstorbenen Pastor G. v. Holst, der als Pastor von Kannapäh und später von Keinis vielen jungen Amtsbrüdern ein väterlicher Lehrer und Führer gewesen ist; Pastor P. Hörschelmann von Fennern erneuerte das Andenken an den seinem greisen Vater so bald im Tode gefolgten Pastor R. v. Holst-Audern als an einen rechten Seelsorger und besonderen Kinderfreund.

Eine ganze Reihe von Berichten wurde der Synode erstattet: Propst Gaehtgens verlas den Bericht des Oberpastors Kaehlbrandt über die Heidenmission; Pastor Hillner berichtete über die Werke und Anstalten der inneren Mission in Livland, Pastor Bidder über die Wirksamkeit der Unterstützungscasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland, Pastor Willigerode über die Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra, Pastor P. Hörschelmann über den Stand der Taubstummenbildung in den estnischen Gemeinden Liv- und Estlands, Pastor Schabert über die geistliche Bedienung Taubstummer in Riga, Pastor Taurit über einen theologischen Feriencursus und über die ökonomische Lage der „Mittheilungen und Nachrichten", der einzigen kirchlichen Monatsschrift, die es in der lutherischen Kirche Rußlands giebt. Pastor W. Schultz von St. Jacobi berichtete über die erfolgreichen Versuche, die mit dem Unterricht blöder Kinder gemacht worden sind. Der Herr Generalsuperintendent berichtete über den Fortgang des Religionsunterrichts in Haus und Schule, der Schulrath Pastor E. Pohrt-Rodenpois über die Resultate einer im März d. J. veranstalteten Enquete in Sachen des livländischen Landvolksschulwesens. Einen wissenschaftlichen Vortrag über ein exegetisches Thema hielt Pastor Neander von Schwaneburg; Oberpastor Kolbe gab eine Reihe von bemerkenswerthen Notizen zur Geschichte des ehemaligen Pernauer Stadtconsistoriums; Pastor Kügler von Roop redete über die althergebrachten kirchlichen Gebräuche bei der Trauung gefallener Personen; Pastor Hahl von Testama suchte durch einen Vortrag über Pietismus nachzuweisen, daß diese Erscheinungsform christlichen Glaubens und Lebens nicht nothwendig mit einer von der kirchlichen Glaubenslehre abweichenden Stellung verbunden zu sein brauche; Pastor Mickwitz von Fellin richtete an die Synode einen warmen Appell zur Bekämpfung der Unsittlichkeit speciell durch Errichtung von Magdalenen-Asylen, darin unterstützt durch Pastor Hasselblatt von Pernau, der die Gründung von Vorasylen in den kleineren Städten befürwortete und über ein solches in Pernau bestehendes Institut berichtete. Eine Reihe von Anträgen, die schon früher eingebracht und den Sprengeln zur Berathung zugewiesen oder von Specialcommissionen bearbeitet worden waren, gelangte auf dieser Synode zur Erledigung; so die Arbeiten der Commission zur Untersuchung der rechtlichen Basis des Küsteramtes, die einer anderen Commission in Betreff der Hebung des Kirchengesanges und der Pflege kirchlicher Musik im Allgemeinen; der Antrag eines Sprengels auf Abstellung der Uebelstände, die sich bei dem Branntweinverkauf aus den Monopolbuden in der Nähe der Kirchen besonders an Sonn- und Festtagen geltend machen, und viele andere, die einzeln aufzuzählen hier zu weit führen würde.

Neben den allgemeinen Sitzungen fanden auch noch Separatsitzungen der estnischen und lettischen Sprengel statt, auf denen über die Arbeiten der Agentur zur Verbreitung christlicher Volksschriften, über die Gesangbuchs-Casse, über Bibelemendationen, über die Herausgabe von Predigtblättern und anderen Flugschriften verhandelt wurde. Außerdem hielten die Mitglieder der Stipendien-Casse und der Verein zur Ausbildung von Taubstummen in Livland ihre Generalversammlungen ab.

An den Abenden der Wochentage fanden in beiden Kirchen Bibelstunden statt, am Sonntag Festgottesdienste in deutscher, estnischer und lettischer Sprache. Am Abend des Sonntags waren die Einwohner Pernaus, die den Synodalen wiederum in überaus freundlicher Weise ihre gastlichen Häuser geöffnet hatten, die Gäste der Pastoren in dem Saal des Bürgerclubs, wo ihnen ein Vortrag über kirchliche Paramentik unter Vorzeigung einiger besonders schöner Proben kirchlicher Kunststickerei gehalten wurde und Reden, Quartettgesänge und ungezwungene Unterhaltung einander in buntem Wechsel folgten.

Montag, den 2. September um 4 Uhr Nachmittags, fanden die ungemein reichhaltigen Verhandlungen der diesjährigen Synode ihren Abschluß.

Bezüglich der Krugs-Concessionen ist, wie die „Rig. Rdsch." aus guter Quelle erfährt, für das Triennium 1904—1906 ein neuer Dislocationsplan im Werke, dem gemäß Krüge in der Regel auf je 15 Werst, im Bedarfsfalle auch auf je 10 Werst, so z. B. an wichtigen Wegekreuzungen, gestattet werden sollen. Der Plan zur Vertheilung der Krüge soll von den örtlichen Accisebeamten, unter Mitwirkung der Polizei entworfen und nach Passiren weiterer Instanzen im Einvernehmen zwischen dem Dirigirenden der Accise-verwaltung und dem Gouverneur festgestellt werden.

— Die Eröffnung localer Ausstellungen, sowohl gelegentlicher als periodischer, kann, nach einer von den „Birsh. Wed." mitgetheilten Erläuterung des Ministeriums der Landwirthschaft, von den Gouvernements- und Kreislandschaften mit alleiniger Genehmigung des Gouverneurs beschlossen ins Werk gesetzt werden. In den Gouvernements ohne Landschaftsverfassung dürfte also wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, wohl derselbe Grundsatz Anwendung finden, daß die Veranstaltung localer Ausstellungen keiner höheren Genehmigung als der des Gouverneurs bedarf.

Pernau. Der bisherige Hilfsprediger in Pillistfer, Pastor Friedrich Drechsler, ist, wie wir hören als Pastor-Adjunct in der St. Elisabeth-Gemeinde zu Pernau berufen worden.

Riga. Auf der Stadtverordneten-Sitzung vom 2. September wurde, wie die Rigaer Blätter berichten die Vorlage des Stadtamts betreffs Einreichung eines Gesuches beim Herrn Finanzminister um die der Rigaschen Stadtverwaltung zu ertheilende Genehmigung, innerhalb der Grenzen ihrer Thätigkeit, außer den russischen, die internationalen metrischen Maße in Anwendung bringen zu dürfen, ohne Debatte einstimmig angenommen.

Oesel. Die neueste Nummer der „Livl. Gouv.-Z." bringt unter der Rubrik „Dienstliche Veränderungen" folgende Mittheilung: „Durch Allerhöchsten Befehl im Civil-Departement vom 13. Juli d. J. wird der vom Amte eines Oeselschen Kreischefs entfernte Hofrath Kassatzki alias Kossatzki aus den Listen ausgeschlossen, da, nach Durchsicht des über ihn gefällten Gerichtsurtheils am 15. Mai d. J. ein Allerhöchster Befehl erfolgte, ihm alle besonderen persönlich und dem Stande nach zugeeigneten Rechte zu entziehen — wegen Vergehen, die in den Artt. 354 Thl. 3 und 1412 Ausg. v. J. 1885 vorgesehen sind.

Libau. Herrn Hermann Adolphi, dem so verdienstvollen früheren Stadthaupte Libaus, zu Ehren fand, wie das „Lib. Local- und Handelsbl." meldet, am vorigen Sonnabend im Hotel de Rome ein Abschiedsessen statt, an welchem sich ungefähr 70 Herren betheiligten.

Libau. Der Polizeimeister Baron Vietinghoff will gegen die ewigen Hühnerdiebstähle energisch vorgehen und hat sich, der „Lib. Z." zufolge, an die Stadtverwaltung mit dem Gesuch gewandt, das Ortsstatut für den Markthandel dahin zu ändern, daß es den Hühnerdieben unmöglich gemacht ist, mit durch Schlachten und Rupfen unkenntlich gemachten Diebsgut auf den Markt zu kommen. Wird der Antrag angenommen, so dürfte es den Dieben schwer fallen, ihre Beute bequem und preiswerth loszuschlagen und die Diebstähle von Fasel würden sicherlich stark abnehmen.

Goldingen. Auf der Wahlversammlung am 28. August wurden, dem „Gold. Anz." zufolge, zu Stadtverordneten gewählt: 1) Kreismarschall M. v. Sacken mit 159 Stimmen, 2) Notar D. v. Behr (168 St.), 3) Rechtsanwalt W. v. Ungern-Sternberg (164), 4) Rechtsanwalt H. Goebel (126), 5) Gutsbesitzer S. Broedrich (100), 6) Secretär A. Neppert (95), 7) Oberlehrer Bernewitz (97), 8) Stadtarzt F. Kupffer (114), 9) Buchhalter J. Bahder (92), 10) Gerichtsschreiber A. Uchenberg mit 160 Stimmen. 11) Kaufmann E. Blum (109 St.), 12) Kaufmann J. Reinhold (145), 13) Bierbraueireibesitzer Chr. Sacke (140), 14) Hotelbesitzer M. Korth (91), 15) Landwirth A. Lunin (93), 16) Landwirth H. Braslis (89), 17) Sattlermeister H. Hollihn (101), 18) Fleischermeister E. Frick (105), 19) Fleischermeister P. Prenzlau (89), 20) Kupferschmied W. Krueger (95), 21) Gärtner J. Lagsding, (99).

St. Petersburg, 3. September. Zum IX. internationalen Criminalisten-Congreß, der am Mittwoch im Actussaale der St. Petersburger Universität eröffnet wird, haben sich aus Deutschland, wie die „Now. Wr." berichtet, 124 Gelehrte angemeldet, aus Oesterreich 33, aus Frankreich 46, aus Ungarn 57, aus Italien 12, aus Dänemark 31, aus Kroatien 13, aus England 4, aus den anderen europäischen Staaten zusammen 43. Ein Mitglied des Congresses kommt aus Brasilien, ein anderes aus Aegypten. Als Delegirte Deutschlands nehmen am Congreß der Berliner Professor Liszt und der Königsberger Professor Rosenfeldt theil, als Delegirte der Schweiz die Professoren Gautier und Mittermaier, als Delegirte Frankreichs Barthélemy, Garçon, Levellier u. A. Der Congreß wird auf Initiative des im Jahre 1888 begründeten internationalen Criminalistenverbandes berufen, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, mit gemeinsamen Kräften alle Fragen des Criminalrechts einer erneuten Prüfung zu unterziehen, Untersuchungen auf dem Gebiet der Verbrecherwelt und ihre krankhaften Abweichungen von der socialen Norm anzustellen und, endlich, die besten Mittel im Kampfe gegen das Verbrechen ausfindig zu machen. — Gegenwärtig hat dieser Verband in allen Culturstaaten seine Sectionen, die aus ihrer Mitte heraus ein Centralbureau wählen, dem u. A. auch die Einberufung internationaler Congresse obliegt. Seit dem Jahre 1889 haben im Ganzen 8 solcher Congresse stattgefunden, und zwar in Brüssel, Bern, Christiania, Paris, Antwerpen, Linz, Lissabon und Budapest. Wie bereits ge-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Auch eine Ausstellung.

Dorpat, den 2. September 1857:

„Die Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse und Fabricate hieselbst wird am 3. October, also einige Tage nach Michaelis, eröffnet werden und wenigstens 3 Tage dauern; zum Ordner der Ausstellung ist der Hr. Bezirksinspector v. Reinthal ernannt; auch hat die Kais. livl. ökonom. Societät „Normal-Regeln für die Gouv.-Ausstellungen landwirthschaftlicher Erzeugnisse, übersetzt aus dem Russischen", erscheinen lassen."

*

Der bereits im Jahre 1855 besprochene Weg nach Fellin geht allmählich seiner Verwirklichung entgegen, namentlich sind die von Techelfer, der Stadt Dorpat (durch den Lauge-Morast) und Ullila übernommenen Contingente binnen wenig Wochen vollendet, und wird alsdann für's Erste der von Dorpat nach Ullila führende Sommerweg von 37 auf etwa 17 Werst abgekürzt sein. — Zugleich hören wir, daß die Dampfschiffahrt auf dem Peipus noch in diesem Herbste eröffnet werden soll, und zwar sogar von 2 Dampfböten. Dazu Glück auf, nur rasch! — wir haben Eile."

(„Inland.")

Aus dem Skizzenbuche eines Balten.

Von Carl Erich Gleye*).

An einem Moskauer Boulevard befindet sich eine viel besuchte Studentenkneipe in der ich bisweilen verkehre. Der Wirth ist Grieche, stammt aus Smyrna und wird in der Führung des Geschäfts von seinem jungen Schwager unterstützt. Ich pflege stets in der Nähe des Schenktisches zu sitzen, um den Reden dieser Leute zu lauschen. Die Leute reden Griechisch und ich bin Gräzist, aber ich verstehe zuerst kein Wort von ihren Gesprächen. Allmählich hat sich mein Ohr an das fremdartige Idiom gewöhnt und ich fange an, einzelne Worte zu erkennen.

Als ich eines Vormittags wieder ins Local komme, höre ich und sehe, daß hinter dem Schenktisch ein lebhafter Streit ausgebrochen ist. Die Leutchen wollen sich fast ins Gesicht springen. Wenn sich zwei Griechen in diesem Zustande befinden, so ist stets die leidige Politik daran Schuld. Diesmal ist ein Aufsatz der „Mosk. Wed." die Veranlassung gewesen. Es ist gerade die Blüthe der franco-russischen Allianz, und in diesem Aufsatze wird mit mathematischer Genauigkeit bewiesen, daß Rußland plus Frankreich gegenüber jetzt Deutschland gleich Null ist.

Dem jungen Mann leuchtet das natürlich ein, der alte denkt anders. Er war früher längere Zeit in Konstantinopel, wo er Beziehungen zur deutschen Colonie hatte und auch die Zeit des deutsch-französischen Krieges erlebte. Das Alles ist natürlich noch nicht vergessen. Ein großer Augenblick in seinem Leben ist es gewesen, wie er mir einmal erzählte, als in Smyrna oder in irgend einer anderen Stadt des Orients — ich besinne mich nicht mehr darauf — das preußische Wappen mit den beiden wilden Männern am Hause des Consulats befestigt wurde. Das hat seine Landsleute auf den Gedanken gebracht, die Deutschen daheim wären alle solche Riesen, und nur die kleinen Leute ziehen ins Ausland, weil man sie in ihrer Heimath nicht recht brauchen könne. Wenn der gute Mann über Politik spricht, so kramt er auch seine historischen Kenntnisse aus, und die sind bisweilen sehr eigenartig. Oft redet er über altgriechische Geschichte, aber für ihn giebt es kein Athen im Alterthum, sondern nur Konstantinopel, die Polis, die von Anbeginn der Welt da ist. Athen ist für ihn eine Schöpfung der Neuzeit.

Der junge Mann hat in wenigen Augenblicken ganz Deutschland von Franzosen und Russen überschwemmen, Alles niederbrennen und die Deutschen ins Exil führen lassen. So viel verstehe ich ungefähr, obgleich Rede und Gegenrede in großer Erregung gewechselt wird. Allein kein Wort fast entgeht mir von dem schlagenden Gegenargument des Alten, welches mich ganz herodoteisch anmuthet: „Weißt Du denn nicht, wie der großmächtige König der Perser mit seinem gewaltigen Heere gegen die Stadt zog, die nur von wenigen Griechen vertheidigt wurde, und wie diese wenigen Griechen mit Hilfe der Vorsehung die Perser in die Flucht schlugen!"

— Daß ich diese kleine Episode vor dem letzten griechisch-türkischen Kriege erlebte, brauche ich wohl nicht ausdrücklich zu bemerken.

*

Ich sitze mit einem in chinesischen Diensten stehenden deutschen Militär im Café Baur unter den Linden. Er ist in die alte Heimath zurückgekehrt, um seine zur Erziehung der Kinder in Deutschland weilende Familie zu besuchen, auch hat er eine militärische Mission zu erfüllen. Mit seiner Familie bin ich schon seit Jahren bekannt, habe natürlich von ihm schon viel gehört, und freue mich nun, auch ihn kennen zu lernen.

Er ist ein sehr interessanter Typus. Ein rechter Sohn des temperamentvollen Rheinlandes. Jeder Zoll self made man, und vom Priesterzögling bis zum General ist ein verdammt weiter Weg. Er kommt soeben vom auswärtigen Amte und ist verstimmt, wie alle Leute verstimmt sind, die vom auswärtigen Amte kommen. Er erwartet einen Beamten der chinesischen Gesandtschaft. Wir haben unseren Kaffee getrunken, und ich will mich empfehlen, aber er hält mich zurück, die Bekanntschaft des Bezopften würde mich vielleicht interessiren. Endlich kommt der Chinese. Er ist in seiner Art auch sehr interessant. — Durchaus englisch gebildet, will mit mir über Herbert Spencer sprechen, doch ich verstehe zu wenig davon. Die Herren verabreden für den Abend eine Zusammenkunft, der Chinese geht und wir sind wieder allein.

Die Mittagspause der Geschäfte ist zu Ende, und in rascher Bewegung eilt der Strom der Menschen an uns vorbei. Unsere Blicke folgen dem Auf- und Abwogen dieses Stromes und im Gegensatze zu der Bewegung vor uns finden wir eine eigenthümliche Ruhe. Schweigend rauchen wir unsere Cigarren.

Da unterbricht mein Gegenüber das Schweigen. „Sehen Sie, hier ist Leben, Bewegung, Fortschritt, hier kann man arbeiten, hier bleibt die Kraft erhalten. . . ." Er bricht ab und ich fühle, daß er noch mehr sagen möchte, aber es fehlt ihm die Fähigkeit oder vielleicht blos die Uebung, die Sprache zu meistern.

Ich trage in meinem Taschenbuche einen alten schmutzigen Papierfetzen, den ich einmal unter sehr eigenthümlichen Umständen erhalten habe; den reiche ich ihm. Auf diesem Papierfetzen steht ein schöner Spruch von Gustav Freytag, der den Gedanken, für welchen meinem Nachbar das Gewand fehlt, in schöne Worte kleidet. Er liest den Spruch und nickt mir zu, und ich stecke den Zettel wieder ein. Aber er verlangt ihn noch ein mal, und lange ruht sein Blick auf dem kleinen Papier.

Doch es muß aufgebrochen werden, mein Nachbar will auf die chinesische Gesandtschaft, und ich soll seine Frau zu einer Spazierfahrt in den Thiergarten abholen. Ich bitte ihn, mir etwas in mein Taschenbuch zu schreiben. Er besinnt sich eine Weile, dann sagt er: „Was ich Ihnen da hineinschreibe, hat mir vor Jahren im fernen Osten ein alter Landsmann gesagt. Das Wort hat damals von den Deutschen gegolten und hat leider auch heute noch nicht ganz seine Geltung verloren."

*) Autorisirte Wiedergabe aus dem „Echo".

meldet, wird diesen Congreß eine Reihe besonders interessanter und einschneidender Fragen, so u. A. die der bedingten Verurtheilung, beschäftigen.

— Vom Comité des Literaturfonds ist, den Residenzblättern zufolge, an den Grafen Leo Tolstoi folgendes vom Präsidenten P. J. Weinberg und allen Mitgliedern unterzeichnete Telegramm abgesandt worden: „Das Comité des Literaturfonds begrüßt das 50-jährige Jubiläum Ihrer schriftstellerischen Thätigkeit als einen großen Festtag in der Geschichte des russischen Denkens und der russischen Literatur, daß diese Ihre Thätigkeit noch viele Jahre dauere — ist der herzliche Wunsch Aller, die in Ihnen den ruhmvollen und unermüdlichen Kämpfer für die geistige und moralische Vervollkommnung der Menschheit sehen."

— Zu den spärlichen bisher bestehenden Eisenbahnverbindungen über die russisch-deutsche Grenze tritt nach jahrelangen Verhandlungen demnächst eine neue, die besonders für den Verkehr von Rußland nach Schlesien von Bedeutung werden wird. Wie nämlich die „Schles. Z." meldet, hat das russische Eisenbahnministerium nunmehr den Anschluß der Bahnlinie Herby-Czenstochau an die preußische Staatsbahn, in Herby (Kreis Lublinitz) genehmigt.

— Große Havarien sind während der heurigen Navigationsperiode auf dem Finnischen Meerbusen nach Angaben der Handelshafenverwaltung nicht vorgekommen. Größere Kauffahrteifahrer haben trotz der häufigen Stürme keine Havarien gehabt, von denen nur einige kleine Segelschiffe betroffen wurden. In Folge dessen blieben, wie der „Pet. List." mittheilt, die Rettungsdampfer verschiedener Unternehmer, die gegen eine Entschädigung bei Schiffbrüchen Hilfe leisten, in dieser Hinsicht ohne Verdienst und beschäftigten sich mit Bugsiren von Schiffen zwischen Kronstadt und Petersburg.

— Das Leibgarde-Dragoner-Regiment, das bis zu diesem Sommer in Nowgorod stationirt war, ist, der „Russ. Tel.-A." zufolge, am 1. September in die für dasselbe in Alt-Peterhof erbauten neuen Kasernen übergesiedelt.

— Sobald der gegelmäßige Verkehr auf der ostchinesischen Bahn eröffnet sein wird, werden Courierzüge zwischen Moskau und Port Arthur verkehren. — Vom September an verkehren zwischen Moskau und Irkutsk die Courierzüge nicht mehr 2 sondern 3 mal in der Woche.

Warschau. Einer der Warschauer Gutsbesitzer, ein Herr Popel, nimmt, wie ein örtliches Blatt berichtet, für einen jeden seiner Arbeiter bei deren Eintritt in den Dienst ein Postsparcassen-Buch, in das er zu Ende einer jeden Woche eine 10-Kopeken-Marke für jeden Arbeiter, der im Verlaufe der Arbeitswoche sich nichts hat zu Schulden kommen lassen, einklebt. Diese Marken kauft er für seine eigenen Mittel. Dieses System, das den Arbeitern nach Verlauf einer gewissen Reihe von Jahren im Dienste des Gutsbesitzers ein kleines Capital einzutragen verspricht (für 30 Jahre — mit den Zinsen 250 Rbl.) übt einen äußerst wohlthätigen Einfluß auf die Arbeiter selbst aus, indem sie sich bemühen, erstens im Verlauf der Arbeitswoche keine Veranlassung zu Klagen zu geben und zweitens bei ihrem Gutsherrn dauernd zu verbleiben.

— Der außerordentliche Professor der Warschauer Universität Dr. der römischen Literatur Staatsrath Basiner ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum ordentlichen Professor an dieser Universität ernannt worden.

Moskau. Die Zahl der jungen Perser, welche nach Moskau kommen behufs Eintritts in dortige Lehranstalten, nimmt, wie die „Mosk. Deutsch. Z." berichtet, mit jedem Jahre zu. Gegenwärtig befinden sich in verschiedenen Lehranstalten, (Lasarewsches Institut für orientalische Sprachen, Nikolai-Lyceum, Cadettenkorps 2c.) 42 Perser, fast sämmtlich Kinder persischer Würdenträger.

Ssamara. Die „Ssam. Gaz." hatte, wie bereits gemeldet, eine eigenartige Enquete unter ihren Lesern arrangirt, um zu erfahren welche Forderungen von den Lesern an eine Provinzialzeitung gestellt werden. Einige der darauf hin eingelaufenen Antworten, die von den „Pet. Wed." reproducirt werden, sind nicht ohne allgemeines Interesse. So verlangt ein Eisenbahnarbeiter, in der Zeitung sollten häufiger die Mißstände an den Bahnverwaltungen aufgedeckt werden; ein Tischler bittet aus der Tiefe seiner Seele: „Kann nicht etwas weniger über Gogol geschrieben werden?" d. h. er verlangt in Uebereinstimmung mit vielen Andern die Besprechung actueller Tagesfragen. Ein Comptoirbeamter ist der Zeitung dafür dankbar, „daß sie Artikel über sectirerische Bewegungen bringt, würde aber darin noch gern mehr von Toleranz hören." Ein Bauernadvocat führt an, „daß man mit der Zeitung aus dem Grunde nicht zufrieden sein könne, weil es ja nur sehr Weniges ist, was sie sagen dürfe."

Blagoweschtschensk. Auf einer der letzten Extra-Sitzungen der Sanitäts-Commission weigerte sich, wie die Blätter berichten, der Secretär der Commission, das Protocoll der Sitzung zu schreiben, indem er sagte: Wozu soll man immer nur schreiben und schreiben, die ganze Stadt lacht bereits über uns, daß wir nichts Anderes machen als nur reden und schreiben, — schreiben und reden!!

Finnland. Der Gouverneur von St. Michel, L. Munck, hat dem Senat die Mittheilung gemacht, daß er sich des ihm bewilligten 2-monatigen Diensturlaubes nicht zu bedienen gedenke.

Finnland. Der Präsident des Hofgerichts in Wiborg, Paul Emil Forsman, hat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, aus Gesundheits- und Altersrücksichten um seinen Abschied nachgesucht. Präsident Forsmann ist 1826 geboren und wurde 1887 auf seinen jetzigen Posten ernannt.

— Dem scheidenden Gouverneur von Wiborg, v. Rechenberg, wurde am vorigen Mittwoch von den Beamten der Gouvernementsregierung ein Abschiedsdiner gegeben. Beim Diner, welches im Rathhaussaale arrangirt war, hielt der Gouvernements-Secretär A. Brofeldt die Rede für den Ehrengast und brachte in derselben seitens der Beamten der Gouvernementsverwaltung die Gefühle der Ehrerbietung, Ergebenheit und des Bedauerns über den Abgang des verehrten Gouverneurs, zum Ausdruck. General v. R. beantwortete diese Rede mit gerührter Stimme. Außerdem sprach noch Districtschef A. Hammaren Namens der Beamten in der Provinz, während der verabschiedete Amtsrichter A. L. v. Knorring, in erhebenden Worten des Vaterlandes gedachte. Am nächsten Tage verließ General v. R. den Ort seiner leider zu kurzen Amtsthätigkeit.

— Die Evangelisch-lutherische Sonntagsschulvereinigung in Finnland hat gemäß dem letzten Jahresberichte im Jahre 1901 im Ganzen 7940 Sonntagsschulen mit 13,753 Lehrern und 160,000 Schülern unterhalten. Der Vereinigung ist vom Senat eine jährliche Unterstützung von 5000 Mk. bis zum 1. Jan. 1905 bewilligt worden.

— Das Oekonomie-Departement des Senats behandelte während zweier Plenarsitzungen in der vorigen Woche als secrete Angelegenheit die von verschiedenen Behörden eingelaufenen Antworten auf die Anfrage des Senats, welchen von deren resp. Beamten hinsichtlich der Ableistung der Wehrpflicht Erleichterungen gewährt werden müßten. Soviel dem Gewährsmann der „Rev. Ztg." bekannt ist, sind einige dieser Antworten nicht in dem vom Senat geforderten Sinne ausgefallen.

— Die Zahl der am vergangenen Sonnabend mit dem Dampfer „Arcturus" von Hangö abgereisten finnländischen Emigranten betrug 371.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) September.

Wo sind die elsaß-lothringen Protestler?

Diese Frage wirft der Nationalist Levelletier in dem am Mittwoch im „Echo de Paris" erschienenen Capitel seiner Reise-Eindrücke aus Elsaß-Lothringen auf und führt zu ihrer Beantwortung Folgendes aus:

„In Metz gab es lange eine Protest-Partei. Sie ist verschwunden. Gewiß ist in vielen Metzer Herzen die Erinnerung an Frankreich nicht erstorben. Die Ueberlieferungs Patrioten die die Vergangenheit bedauern und eine unbestimmte Hoffnung auf eine bessere Zukunft bewahren, sind in Metz und ganz Elsaß-Lothringen noch ziemlich zahlreich, aber sie treten nicht thatkräftig auf: es sind in ihr Schicksal ergebene Opfer, und der Geist der Empörung weilt nicht mehr in diesen Körpern, in denen die Gewohnheit, die Hinnahme der vollendeten Thatsache, die passive Unterwerfung unter die Gesetze, Reglements und Steuern, die nicht willkürlicher und lastender als anderweitig sind, sogar den Wunsch, zu protestiren überwuchert haben.

Man wählt keine Protestler-Abgeordneten mehr. Nicht ein einziges Mitglied des eben gewählten Stadtrathes hat die Kühnheit oder auch nur den Gedanken gehabt, sich als Revanche-Candidaten, als Vertreter des Widerstandes gegen die Eroberung, als Bekräftiger des Rechts für ein überwundenes Volk, die Ratificirung des Sieges zu verweigern, aufstellen zu lassen. Kein Comité, kein Candidat hat selbst den immer illusorischer werdenden Vorbehalt der Annahme des Vertrages durch die vergewaltigten Bevölkerungen zu erheben gewagt. Es wäre übrigens jetzt nicht mehr Zeit, ein solches Plesbiscit, das gerechtfertigt und billig gleich zu Anfang im Augenblicke der Option gewesen wäre, vorzunehmen. Nicht dann, wenn die Hälfte der Einwohner das Gebiet verlassen hat und durch reine und leidenschaftliche Deutsche ersetzt worden ist, kann man daran denken, die freie Befragung Elsaß und Lothringens zu fordern, um zu wissen, ob die Besitzer des Bodens Deutsche bleiben oder wieder Franzosen werden wollen. Eine solche Befragung wäre eine Täuschung. Denn nicht immer sind die Eingewanderten in der Mehrheit, sondern es giebt auch unter den eingeborenen Metzern, Söhne von Franzosen, Viele, die, da sie kein Band mehr an Frankreich knüpft, da ihre Familien sich zerstreut haben, da ihre Lage sich seit dem Kriege geändert hat und da sie selbst die Sprache ihrer Vorfahren nicht mehr kennen, sich gegenüber den Geschicken des Landes, das ihnen fremd geworden ist, sehr gleichgiltig verhalten. Sie würden sämmtlich mit voller Ueberzeugung für die deutsche Nationalität stimmen.

Seit der wackere Antoine sein Haus verlassen und Zuflucht in Frankreich suchen mußte, ist jeder Protest erloschen. Die noch lebenden Protestler sind in der katholischen Bourgeoisie der Stadt Metz und besonders unter den Landleuten der Umgegend zu finden. Bei diesen letzteren ist die französische Sprache noch immer vorherrschend. Hier hat die deutsche Einwanderung noch lange nicht Alles zu überfluthen vermocht und die Ueberlieferungen und Erinnerungen leben hier noch fort."

In **Deutschland** werden immer neue Protest-Versammlungen gegen die hohen Fleischpreise abgehalten. Allein am vorigen Donnerstage tagten 17 stark besuchte Versammlungen in Berlin und Umgegend. In allen Versammlungen wurde eine gemeinsame Resolution angenommen, in der ausgeführt wird, daß in Folge der Fleischteuerung in gewissen Landestheilen jede Fleischnahrung bereits vom Tische der Unbemittelten verschwunden sei. Die Unterernährung des Volkes rücke die Gefahr des Hungertyphus in drohende Nähe. Die Versammlungen erblickten die Ursache dieser Volksaushungerung in der Grenzsperr-Politik der Regierung sowie in der Wirkung des Fleischbeschau-Gesetzes vom 3. Juni 1900. Unter dem Vorwande der Seuchengefahr werde das Verlangen der agrarischen Viehzüchter befriedigt, gegen ausländisches Vieh die deutsche Grenze chinesisch zu sperren. Da die deutsche Viehzucht gänzlich unzureichend sei, die wachsende Bevölkerung Deutschlands mit genügender Fleischmenge zu versorgen, so sei Fleischknappheit und Fleischteuerung die künstliche Folge dieser agrarischen Beute-Politik, die sich den sonstigen Methoden agrarischer Volksbewucherung anreihe. Die Versammlungen forderten vor Allem die Aufhebung der Grenzsperre unter Anwendung hinreichender sanitärer Controlmaßnahmen und protestirten zugleich gegen die im neuen Zolltarif geplante Erhöhung der Viehzölle, durch welche die Fleischnoth auf die äußerste Spitze getrieben werden müßte. — Auch in München wurde eine Protest-Versammlung abgehalten. — Dem gegenüber hat der Minister v. Podbielsky in Düsseldorf erneut seinen abweichenden Standpunct betont. Bei einem anläßlich der Provinzial-Thierschau abgehaltenen Frühstück hielt er eine Ansprache, worin er ausführte, daß von einer Viehnoth in Deutschland, soweit Rinder und Schafe in Frage kommen, überhaupt keine Rede sein könne. Das Anziehen der Schweine-Preise sei nur eine vorübergehende, alljährlich im Sommer eintretende Erscheinung. Wenn sie diesmal mit besonderer Schärfe hervortrete, so tragen der Futterreichthum, dann auch die Klagen eines Theiles der Presse über Fleischmangel, die manche Landwirthe zur Zurückhaltung veranlaßten, mit die Schuld daran. Von einer erweiterten Oeffnung der Grenze für die Schweineeinfuhr könne aus diesen Gründen und andererseits wegen der Seuchengefahr keine Rede sein.

Der polnische Graf Zoltowski ist als Kammerherr des preußischen Hofes entlassen worden. Ueber diesen Vorfall schreibt der „Kuryer Poznanski": „Graf Theodor Zoltowski, Vice-Marschall des Posener Provinziallandtages, hat vor der Ankunft des Kaiserpaares in Posen dem Oberstkämmerer Grafen Solms-Baruth schriftlich mitgetheit, er sei bereit, sein Amt niederzulegen, falls dies in Folge seines Fernbleibens vom Hofe während der Posener Kaisertage nöthig sein sollte. Graf Zoltowski erhielt darauf gleich nach der Abreise des Kaisers vom Grafen Solms die Nachricht, er sei in der Kammerherrnliste gestrichen und werde ersucht, die Insignien der Kammerherrnwürde nach Berlin zurückzusenden. Postwendend sandte Graf Zolkowski darauf den goldenen Schlüssel an Graf Solms zurück." Der „Kuryer" fügt noch hinzu, daß der seiner Würde für verlustig erklärte Kammerherr Graf Zoltowski niemals am preußischen Hofe geweilt habe.

Der Posener Oberbürgermeister Witting hat nun doch den Vertrag unterzeichnet, durch den er in die Direction der Nationalbank eintritt. Somit haben sich die Unterhandlungen zerschlagen, die an maßgebenden Reichs- wie Landescentralstellen bis jetzt wegen des Eintritts Witting's in den Reichsdienst geführt haben. Nach dem „Berl. Tagbl." sind diese Verhandlungen auf den directen, entschieden geäußerten Wunsch des Kaisers zurückzuführen, der schon lange in Witting den geeigneten Candidaten für einen schwierigen Staatsposten erblickte. Der glänzende Verlauf der Posener Kaiser-Tage, der in erster Linie Herrn Witting als Verdienst angerechnet wird, ließ beim Kaiser den Wunsch, Witting der Beamtenthätigkeit zu erhalten, um so lebhafter werden, als man am Hofe offenbar den Posener Kaiser-Tagen nicht mit allzu großem Vertrauen entgegengesehen hatte.

Der Präfectenschub, der in **Frankreich** seit Wochen die Presse beschäftigt hat, ist im letzten Ministerrathe vollzogen worden. Bekanntlich finden in Frankreich größere Veränderungen in der Besetzung der Präfecturen regelmäßig nach den allgemeinen Wahlen statt, da das jeweilig regierende Cabinet begreiflicher Weise darauf hält, sich solcher Beamten, die geringen Eifer zu Gunsten der Regierungspolitik und der ministeriellen Candidaten entfaltet haben, zu entledigen oder sie doch durch Versetzung an einen weniger begehrten Platz zu strafen. Die Blätter der linken Parteien hatten diesmal auf eine sehr gründliche Säuberung der Präfecturen von lauen und versteckt-reactionären Elementen gerechnet; sie stützten ihre Erwartung auf eine vom Ministerpräsidenten bei der Uebernahme des Amtes vor der Kammer abgegebenen Erklärung, die dahin gedeutet werden mußte. Ihre Hoffnung ist einigermaßen enttäuscht worden. Die „Lanterne" redet vom kreißenden Berge, der eine winzige Maus geboren habe. Im Ganzen treten thatsächlich nur sechs Präfecten aus ihren Aemtern. Dabei darf der Sohn des Ministerpräsidenten, der das Generalsecretariat im Cabinet seines Vaters übernimmt, eigentlich gar nicht gezählt werden; von den fünf anderen werden drei in die Finanzverwaltung und einer in den Staatsrath übernommen; nur ein einziger wird pensionirt. Im Uebrigen beschränkt sich der Präfectenschub auf die Versetzung von 14 Präfecten aus einem Departement in ein anderes und auf eine Reihe von Veränderungen in den Unterpräfecturen.

Die seit einiger Zeit in **England** in Aussicht genommene Commission zur Untersuchung über die Vorbereitung und den Verlauf des südafrikanischen Krieges bis zur Einnahme von Pretoria ist nun durch königliches Decret ernannt worden. Zu Mitgliedern sind berufen worden: Lord Elgin, früherer Vice-König von Indien, Viscount

---

Als ich mein Buch wieder empfange, lese ich die Worte: „Gehet hin in alle Welt und lehret die Völker und lasset Euch mit Füßen treten!"

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Wie das „Athenäum" mittheilt, ist unser Landsmann Dr. Hans Dragendorff, Professor der Archäologie an der Universität zu Basel, zum Director der römisch-deutschen Alterthums-Commission ernannt worden.

— Aus Paris wird gemeldet: In der letzten Sitzung der Académie des Sciences widmete Professor Bouchard dem verewigten auswärtigen Mitgliede der Akademie Professor Virchow, der bereits 1857 zum correspondirenden Mitgliede ernannt worden war, einen tiefbewegten Nachruf. Virchow, führte Bouchard aus, hat der Medicin durch die Schaffung der pathologischen Anatomie neue Bahnen erschlossen und den Ruhmestitel, eine Doctrin gegründet zu haben. Man hat Virchow seine Ausfälle gegen Frankreich im Jahre 1870 nachgetragen. Er selbst kam 1880 vor einem großen Auditorium darauf zu sprechen, bezweifelte aber, jene Aeußerungen gethan zu haben, und fügte hinzu: „Wenn ich sie gethan, dann möge Der, dessen Herz 1870 nicht höher schlug und dessen Zunge nicht überfloß, mir den ersten Stein nachwerfen." — Auf Antrag des Präsidenten wird der Nachruf dem Sitzungsprotocoll einverleibt werden. Dann wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufgehoben.

— Geheimrath Prof. Dr. Reifferscheid in Greifswald, der zur Zeit in seinem Landhaus zu Lubmin wohnt, hatte das Unglück, mit einer Leiter, auf der er stand, umzufallen, wobei er beide Beine brach, das eine am Schienbein, das andere am Knöchel; beide Brüche sollen, wie die „Tägl. Rdsch." mittheilt, gesplittert sein.

Mannigfaltiges.

Des verstorbenen Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst Schwester, die verwittwete Frau Professor Amalie Lauchert, in Gotha, ist dort im 81. Lebensjahre aus dem Leben geschieden. Die Prinzessin hatte sich am 30. April 1857 mit Richard Lauchert, einem Portraitmaler, der 1868 gestorben ist, vermählt.

— Der alte Fritz für Washington. Bekanntlich hat der deutsche Kaiser nach der Amerikareise des Prinzen Heinrich den Vereinigten Staaten eine Statue Friedrichs des Großen als Geschenk angeboten. Zuerst hieß es, es sei für Washington ein Abguß des Uphues'schen „jungen Fritz" in der Siegesallee bestimmt. Wie nun vom „Berl. Tageblatt" gemeldet wird, hat der Kaiser seinen Entschluß geändert. Die Amerikaner erhalten einen alten Fritz, und zwar einen Bronzeguß nach Gottfried Schadow's Marmorstatue im Provinziallandhaus zu Stettin. Die nöthige Abformung hat bereits in diesen Tagen stattgefunden.

— Aus Paris wird unterm 11. September geschrieben: Mit einiger Bestürzung vernahm man in Paris, daß die Bank von Frankreich um 22,000 Franken bestohlen worden ist; denn nichts galt bis jetzt als sicherer, als die Gewölbe der Bank, die 200 Milliarden und mehr in ihrer Casse verwahrt. Zweihundert Beamte haben Zutritt zu dem Gewölbe, das beständig überwacht wird und das Niemand allein betreten darf. Vier eiserne Thüren müssen nach einander geöffnet werden, um hineinzugelangen. Ein Sack, der 200,000 Franken in Zehnfranken-Stücken enthielt, ist aufgeschnitten und seines Inhalts beraubt worden. Aus einem anderen Sack gleicher Art ist nur der zehnte Theil verschwunden. Außer den Schnitten im Leder ist nicht die mindeste Spur einer Gewaltthat entdeckt worden. Alle Schlösser waren in bester Ordnung. Die Entdeckung des Diebstahls wurde von den Directoren der Bank längere Zeit verheimlicht, weil sie begründeten Verdacht hatten, der Dieb müsse einer der Beamten sein, den sie durch eine heimliche Ueberwachung am besten entdecken könnten. Sie fanden aber nichts und mußten schließlich eine öffentliche Klage gegen den unbekannten Dieb anstrengen, den nun die Polizei ausfindig machen soll.

— Für die bedauernswerthen Radler im Regen fordert Albert Petit im Pariser Sportorgan „Velo" — Staatshilfe. Er ist zwar, wie es scheint, im Nebenamt auch Dichter, ist aber als solcher ein abgesagter Feind aller Wässerigkeit, obwohl er auch den poetischen Reiz empfinden kann, „wenn am düsteren Horizonte schwarze Wolken galoppiren...." Vielleicht kann er auch aus einem rechten Regenguß eine interessante philosophische Betrachtung erschließen oder ein gutgefundenes Wort, wie das von Goethe „ein rechter Regen und ein rechter Reiter kommen überall durch;" aber, trotz alledem, den nassen „Segen von oben" mag er nicht. Wenn er als leidenschaftlicher Radler durch das Gelände trabt und es beginnt zu regnen, so sucht er so schnell als möglich einen Unterschlupf, um nicht naß zu werden. Manchmal findet er sogleich ein trocknes Plätzchen, z. B. in dem Häuschen eines Bahn- oder Chausseewärters. Aber der Wärter ist nicht immer anwesend, er ist auf der Strecke oder sonstwo, und hat sich selbst vor dem drohenden Regen in Sicherheit gebracht — und dann wird Herr Albert Petit naß. Also schlägt er folgende kleine Neuerung vor: „Was gehört denn dazu, um jedes dieser kleinen Häuschen zu einem wirklichen Zufluchtsort umzugestalten, in welchem die unglücklichen Radler, Spaziergänger, ja auch die Feldarbeiter unter allen Umständen, Asyl finden könnten? Eine wirkliche Kleinigkeit. Man brauchte nur den Rand des Daches um 20 Centimeter nach vorn zu verlängern, so daß die Hütte ein kleines Wetterdach erhielte, das zwar nicht den Gipfelpunct des Comforts darstellt, aber den „Schiffbrüchigen des Regens" immerhin annähernd eine trockene Stelle bieten könnte. Diese Reform würde keine großen Kosten verursachen, da man ja keinen Vergnügungspavillon, kein Schweizerhäuschen und keinen Wagenschuppen aufzuführen braucht, nur ein bescheidenes Wetterdach. Und wollte man noch ein Weiteres thun, so setze man darunter auf zwei Balken ein Brett — eine einladende Ruhebank. Wenn das geschähe, würden die Radler die dankbarsten französischen Staatsbürger sein. Albert Petit will einen befreundeten Deputirten bitten, diesen Radlerwetterdach-Antrag in der Kammer einzubringen.

— Von einem „sprechenden Briefkasten", einem Hausbriefkasten, den man jederzeit vom Zimmer aus befragen kann, ob er leer sei oder ob er Briefschaften enthalte, weiß „Die Reform" zu berichten. Der Briefkasten, den der Director der „Union instrumentale" in Biel, Jung, erfunden hat, ist so eingerichtet, daß er an jede elektrische Klingel angeschlossen werden kann; ein Druckknopf dient dazu, den Briefkasten zu „befragen". Läutet's, so befindet sich etwas im Kasten; bleibt die Glocke stumm, so weiß man, daß der Kasten leer ist. Die Einrichtung, die wenig kostspielig ist, soll in Biel schon in mehreren Häusern angebracht worden sein.

— Nur schöne Menschen dürfen jetzt in Amerika einwandern, und wer keine Adonis ist, sollte ruhig sein Reisegeld behalten und zu Hause bleiben, weil er doch zurückgeschickt wird. Die Einwanderungs-Commission auf Ellis-Island wies dieser Tage, wie die „Münch. N. Nachr." berichten, einen Schumacher Namens Carl Körmand von der Landung zurück, weil der Mann eine Verzerrung im Gesicht hat, die er vor 20 Jahren dnrch das ungeschickte Ausziehen eines Zahnes davontrug. Sonst ist er kerngesund und verfügte auch über die zur Landung nothwendigen Baarmittel. Die Einwanderungscommission verurtheilte ihn jedoch zur Deportation, weil er „mit dem Gesicht" in Amerika keine Arbeit bekommen könne.

— „Der schlaue Jimmy". — Unter diesem Titel erzählen die „Münch. N. Nachr." folgende lustige Geschichte: Vor Jahren, als der amerikanische Westen noch etwas wilder war denn heutzutage, lebte dort ein junger, seitdem reich gewordener Mann und war der tägliche Gast des Hotels einer Grenzstadt. Er und eine Anzahl seiner Freunde benutzten das dortige Rauchzimmer als eine Art Clublocal und wurden durch eine hübsche Kellnerin mit dem Namen White bedient. Sie war ein nettes, ruhiges Mädchen und sorgte für ihre Gäste prompt und aufmerksam. Eines Abends, nachdem sie sich zurückgezogen hatte, machte ihnen der Wirth die Mittheilung, dieses wäre das letzte Mal gewesen, daß sie von ihr bedient worden seien, da Miß White morgen heirathen werde. Als der Wirth sich entfernt hatte, erhob sich der junge Mann, Jimmy Hughes mit Namen, und sagte, daß seiner Meinung nach es nur recht und billig wäre, wenn sie dem Mädchen für die erwiesenen Dienste ihre Anerkennung zeigten, indem sie ihr ein kleines Präsent für den kommenden Tag stifteten. Er nahm ein Blatt Papier, zeichnete 200 Dollars in seinem Namen und ließ es dann herumgehen. Da das Mädchen beliebt war, wurde der Plan allgemein gebilligt, und nachdem das Papier herum war, betrug die gestiftete Summe fast 2000 Dollars. Sie riefen den Wirth und übergaben ihm das Geld mit der Weisung, dasselbe am nächsten Morgen der Miß White mit ihren herzlichen Glückwünschen zu überreichen. — Nächsten Tag fand die Hochzeit statt und der glückliche Bräutigam war — Jimmy Hughes.

Escher, Sir George Goldie, früherer Verwalter von Nigeria, Feldmarschall Norman, Admiral Hopkins, Sir John Edge und Sir John Jackson, — also vorwiegend nicht-militärische Persönlichkeiten. Wie viel oder wie wenig bei einer derartigen Untersuchung herauskommen wird, läßt sich nicht voraussagen.

Aus **Amsterdam** wird über das Auftreten der drei Buren-Generale Botha, de Wet und Delarey berichtet: Im Palast für Volksfleiß warteten etwa 6000 Menschen still auf die Generale, während die Orgel spielte. Diese nahmen nach ihrer Ankunft auf der Tribüne eines Nebensaales Platz und vor ihnen schritten schweigend Abgeordnete von 88 Vereinen, darunter ebenso Officiere und Lehrer wie Fischer in Nationaltracht und Arbeiter vorüber. Ein dramatischer Zwischenfall ereignete sich, als ein starker Trupp zurückgekehrter Kriegsgefangener aus Bermudas erschien und deren Führer ehrerbietig, aber mit lauter Stimme eine 10 Minuten lange Unterredung verlangte. Auf der reichgeschmückten Tribüne des großen Saales, auf die sich nun die Generale unter dem Jubel der Massen begaben, sprachen Botha, de Wet und Delarey nach einander zum Volke. Botha sprach von den Holländern, die mitgefochten hatten, und wies auf Slegtkamp, worauf dieser ein Hoch ausbrachte, in welches das Volk brausend einstimmte. Für den, der eine antienglische Kundgebung erwartete, war die erste Versammlung, in der die Generale sprachen, eine Enttäuschung. Die Generale betonten einstimmig, daß sie als englische Unterthanen keine böse Saat gegen England streuen wollen. De Wet riß am unwiderstehlichsten durch seine frischen Scherze die Massen mit. Nach seinen trefflich angebrachten Redepausen und wuchtigen Effecten ist er der geborene Volksredner.

Locales.

Das realisirte Budget der Stadt pro 1901.

Der Rechenschaftsbericht des Stadtamtes über die Ausführung der für das Jahr 1901 vorgesehenen Budget-Voranschläge ist dieser Tage im Druck erschienen und den Stadtverordneten zugestellt worden.

Wenn wir den Bericht über die Realisirung des Einnahme-Budgets ins Auge fassen, so zeigen die für das Prosperiren unserer Stadt charakteristischesten Einnahmeposten im Ganzen ein befriedigendes Bild: fast alle diejenigen Eingänge, die auf eine sich steigernde Steuerkraft hindeuten, haben ein Plus gegenüber dem Voranschlage ergeben.

In dieser Beziehung sind an erster Stelle die Abgaben von den Handels- und Gewerbescheinen zu nennen: nach dem Voranschlage waren sie auf 4700 Rbl. geschätzt, während sie thatsächlich eine Einnahme von 6620 Rbl., also ein Plus von 1902 Rbl., ergaben. — Auch die Pferdesteuer mit der thatsächlichen Einnahme von 4546 Rbl. und die Hundesteuer (2416 Rbl.) weisen Ueberschüsse von 546 Rbl., resp. 216 Rbl., gegenüber den Voranschlägen auf. — Die Entschädigung seitens des Fiscus für die durch Einführung des Krons-Branntweinmonopols in Fortfall gekommene Getränke-Patentsteuer weist nur eine scheinbare Erhöhung auf: es sind 3698 Rbl. oder 1233 Rbl. mehr eingegangen, als im Budget-Voranschlage vorgemerkt war — jedoch nur deshalb, weil ausnahmsweise im Rechnungsjahre 1901 statt zweier Halbjahr-Zahlungen derer drei einliefen. — Die gegen früher sehr stark reducirte Steuer von den Tracteur-Anstalten (früher etwa 17,000 Rbl.) ergab 5257 Rbl., etwa 100 Rbl. mehr, als veranschlagt worden.

Die Steuer-Rückstände von der städtischen Immobiliensteuer, die sich zum 1. Januar 1901 auf 6273 Rbl. beliefen, haben sich — wohl in Folge der zu Anfang dieses Jahres stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen, die behufs Ausübung des Wahlrechtes eine promptere Steuerzahlung veranlaßten — von 6273 Rbl. auf 5971 Rbl. vermindert. Dagegen haben die Steuerrückstände von den Zinszahlungen von den auf verkaufte Bauerländereien in Sotaga ingrossirten Obligationen eine Zunahme erfahren: zum 1. Januar v. J. restirten 8796 Rbl., zum 1. Januar 1902 hingegen 10,565 Rbl.

Das realisirte Ausgabe-Budget bietet zu besonderen Bemerkungen kaum Anlaß; es ist im Ganzen recht accurat gegenüber den in Voranschlage fixirten Positionen eingehalten worden.

Wir wollen nicht unterlassen, nachträglich zu verzeichnen, daß auch im Namen der hiesigen Universität in Anlaß des Ablebens ihres Ehrenmitgliedes Rudolf Virchow zwei, von dem Rector A. Philippow unterzeichnete Beileids-Telegramme nach Berlin abgesandt worden sind. Das erste Telegramm ist an die kgl. Universität zu Berlin gerichtet und hat folgenden Wortlaut:

„Die Universität Jurjeff, welche in Rudolf Virchow ihr Ehrenmitglied verloren hat, vereinigt sich in der Trauer um diese Leuchte der Wissenschaft mit der Berliner Universität."

Das zweite Beileids-Telegramm ist an Frau Geheimrath Virchow gerichtet und versichert sie „der herzlichsten Theilnahme an dem Verlust, der nicht nur Sie, sondern die ganze wissenschaftliche Welt und auch die unterzeichnete Universität betroffen hat."

Zu dem Artikel über die Regelung des Farbentragens geht der „Düna. Z." von einem alten Philister eine Ergänzung zu der bereits redressirten Ungenauigkeit betreffs des Termins der Erlaubniß zum Tragen der Farben zu, in der es heißt: „Das Tragen der Farben wurde nicht unter dem Curator Bradke, sondern erst im August **1862** unter dem Curator Graf Keyserling — bald nach Aufhebung des Uniformzwanges — gestattet. Allerdings wäre es logisch consequent gewesen, wenn gleichzeitig mit der 1855 erfolgten Bestätigung der Corporationen auch das Tragen der äußeren Abzeichen gestattet wäre. Das geschah aber nicht. Das Tragen der Farben in Dorpat war bis zum August 1862 nicht gestattet. In den anderen Städten und auf dem Lande kümmerte sich Niemand darum — in Dorpat aber mußten die Farbendeckel verdeckt werden, was meist mehr oder weniger sorgsam unter Ueberzügen aus Wachstuch geschah, die, sobald das Weichbild der Embachstadt überschritten war, sofort entfernt wurden. Mit Freude und Jubel wurde daher die im August 1862 erfolgte Erlaubniß zum öffentlichen Tragen der Farben begrüßt. Der erste Student, der damals öffentlich auf dem Marktplatz in Dorpat mit dem Farbendeckel auftrat, war Leon Baron Meyendorff. Als Senior der „Livonia", der in dem Semester das Präsidium im Chargirten-Convent hatte, war er zum derzeitigen Prorector G. v. Oettingen berufen, und ihm die während der Johanniferien eingetroffene Erlaubniß zum öffentlichen Tragen der Farben eröffnet worden. Jubelnd wurde diese Eröffnung begrüßt, die die Farben verhüllenden Ueberzüge wurden heruntergerissen und flogen auf die Straße — mit manch' gutem Trunke wurde die Beseitigung dieser lästigen Einschränkung gefeiert. Auch Einsender dieses, der den Auftritt auf dem Markte mit erlebt hat und seinen frischen Deckel nun auch in Dorpat sehen lassen konnte, hat fröhlich an dem Jubel theilgenommen und den Freudentag würdig gefeiert."

Am kommenden Sonntag wird sich das Sommertheater des Handwerker-Vereins nochmals beleben, und zwar handelt es sich um die Aufführung einer Novität aus dem Gebiete der estnischen musikalisch-dramatischen Kunst — um das von Frl. Miina Hermann componirte „Der Rasenmutter Tochter" („Murueide tütar") — ein estnisches Volksstück mit Gesang, National-Spielen und -Tänzen in 6 Acten, zu welchem Ansomardi den Text geschrieben hat. Frl. Miina Hermann hat sich als talentvolle Componistin bereits bewährt und so darf man mit Interesse der Aufführung dieses estnischen Originalwerkes entgegensehen.

Ueber den Inhalt des Stückes wird uns Folgendes mitgetheilt:

Murueit, die Rasenmutter, und ihre Töchter leben in Feld und Wald als überirdische Wesen, dem menschlichen Auge unsichtbar, unberührt vom menschlichen Thun und Treiben, von menschlichen Freuden und Leiden. Da lernt Hilja, die jüngste von den Töchtern, den jungen Ilo kennen und in ihr erwacht eine menschliche Liebe zu dem blühenden, kräftigen jungen Mann. Die Mutter warnt ihr ahnungsloses Töchterchen, indem sie auf sich selbst hinweist: ihr, die vor Zeiten die Liebe zum Menschen gekostet, hat dieselbe die Rosen von den Wangen gewischt, den Glanz in den Augen gelöscht, sie hat der Liebe ihre unsterbliche Jugend geopfert. Ein unbestimmtes Sehnen treibt aber Hilja, trotz der Warnungen der Mutter, immer wieder zu Ilo und sie wird immer geneigter seinem Liebeswerben. Ilo, verzehrt von Liebe zu dem holden überirdischen Wesen, holt sich beim Zauberer Rath, wie er sie, den Geist, zu halten habe, da sie ihm bisher immer entwichen war. Auf den Rath des Kirjawan, des schriftkundigen Alten, verstopft er das nächste Mal eine Ritze in der Wand, durch welche Hilja ein- und auszugehen pflegte, und versperrt ihr hiermit den Ausgang. Sie wird sein Weib. Jahre lang leben sie in glücklicher Ehe, der mehrere blühende Kinder entsprießen. Aus dem bisherigen Leben hat Hilja nur eine blasse Vorstellung behalten, aber allmählich, von Jahr zu Jahr, wird in ihr das Frühere wieder lebendiger und sie wird von Sehnsucht nach Mutter und Geschwistern ergriffen. Sie findet aber den Weg, den sie gekommen, nicht wieder. Sie grämt sich; verstummt ist ihr silberhelles Lachen. Nur ein mal, in der Kirche, hat sie gelächelt. Der Mann forscht nach dem Grunde des Lächelns. Sie will aber den Grund nur dann offenbaren, wenn er ihr den Weg zeigt, den sie gekommen. Der Mann, durch ihr heftiges Weinen, trotz böser Ahnungen dazu bewogen, verspricht es ihr. Sie erzählt nun, daß sie in der Kirche den Teufel gesehen, wie er auf einer Ochsenhaut die Namen der Schlafenden geschrieben. Die Haut war bald um und um beschrieben. Der Teufel hat dieselbe ausrecken wollen, sie war aber mitten durchgerissen und der Teufel war gestürzt. Der komische Sturz des Bösen war es gewesen, das ihr das Lächeln abgezwungen. Ilo, seines Versprechens eingedenk, öffnet die Ritze in der Wand. Im Augenblick ist Hilja verschwunden und kehrt zurück in die freien Gefilde. Zwischen Lachen und Weinen erzählt sie den beglückten Ihrigen, wo sie gewesen und was sie erlebt, und wiegt sich mit ihren Schwestern im Ringeltanz. Es soll ja nur ein kurzes Wiedersehen sein, denn es ruft sie zurück zu Mann und Kind. Jetzt aber ist der Ahnungslosen der Eingang verwehrt, denn Ilo behielt den Spund, der die Ritze verschlossen hatte. Hilja ruft vergebens nach ihm und den Kleinen: sie können sie weder sehen noch hören. Auch der hinzugerufene Wanahalgijas, der alte, allwissende Waldgeist, kann nicht helfen. Hilja ist es beschieden, fortan nur ein Schutzgeist zu sein für die Lieben, in Frühlingswehen der Sommerhitze als kühlender Windhauch sie zu umwehen, in Herbstregen und Wintersturm als Wind vor Thür und Fenster zu sausen.

In der Einleitung zu der in unserer Sonnabend-Nummer erfolgten Wiedergabe des ersten „Verzeichnisses der Vorlesungen auf der Kais. Universität Dorpat" vom Jahre 1902 ist in sofern ein Irrthum enthalten, als das Original dieses „Verzeichnisses" nicht handschriftlich, sondern in einem gedruckten Exemplar auf der hiesigen Universitäts-Bibliothek erhalten ist.

Von der „Deutschen Buren-Centrale" in München geht uns das Nachstehende mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

„Ueber die Frage unserer ferneren Thätigkeit hat unser Schriftführer, Herr G. Böhmer, der Ende August auf eigene Kosten nach dem Haag und Brüssel reiste, mit den Generalen de Wet und Botha sowie dem Delegirten Herrn Wessels Berathungen gepflogen. Auf Grund dieser Conferenzen haben wir beschlossen, unsere Hilfsthätigkeit mit erneuter Kraft fortzusetzen. „Unser Land ist klaar verwüstet", sagte de Wet. Ebenso erklärte General Botha, daß die Noth eine allgemeine ist und durch die von England bewilligten Mittel nicht annähernd getilgt werden könne. Die Buren bedürfen der privaten Wohlthätigkeit, bis sie eigenen Ackerbau und Viehzucht ausüben können. Dies wird mindestens 8—12 Monate dauern. Die von England bewilligten Gelder werden im günstigsten Falle ein Zehntel des Verlustes decken. Einer der Zwecke der Europa-Reise der Generale ist es deshalb, an die Wohlthätigkeit der Buren-Freunde Europas zu appelliren. Ueber die Art der Verwendung der fernerhin eingehenden Gelder haben uns die Generale genaue Informationen und Anleitungen zugesichert. Wir werden darnach in Zukunft in der Lage sein, die Unterstützungen ohne jede fremde Zwischenstelle in streng vertraulicher Weise direct den Nothleidenden zukommen zu lassen. — Wir wenden uns daher an alle treuen Spender mit der dringenden Bitte, nunmehr die schrecklichen Spuren des Krieges auf dem Boden Süd-Afrikas verwischen zu helfen und zur Linderung der Noth des Burenvolkes, besonders seiner Wittwen und Waisen, gerade jetzt nach Kräften beizutragen. Gelder bitten wir, wie bisher, zu senden an das Check-Conto 466 der Baierischen Hypotheken- und Wechselbank. Jeder Spender erhält directe Quittung. Deutsche Buren-Centrale München 23."

Heute um 10 Uhr Vormittags wurde unsere Feuerwehr alarmirt. In der Allee-Straße Nr. 35, Haus Wöhrmann, hatten sich in der Küche vor der Pliete liegende Hobelspähne entzündet; es war den Einwohnern gelungen, das Feuer noch vor Eintreffen der Löschmannschaft zu ersticken. A. P.

In der gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatten sich zu gleicher Zeit wegen Diebstahls nicht weniger als sieben Personen zu verantworten. Es waren der 16-jährige Peter Romberg, der 25-jährige Johannes Kolberg, der 18-jährige Alexander Kütt, der 15-jährige Ernst Kogger und der 20-jährige Jaan Kaak des Diebstahls angeschuldigt, ferner waren der 29-jährige Peter Tünder und der 27-jährige August Soone der Hehlerei angeklagt. Die wichtigste Persönlichkeit bei dieser Verhandlung war der zu Techelfer angeschriebene Peter Romberg. Obwohl erst 16 Jahre alt, ist er bereits 2 mal vorbestraft und hatte gestern wegen fünf (!) verschiedener Diebstähle sich zu verantworten, die er im Laufe des November- und December-Monats v. J. ausgeführt hatte. — Nr. 1: Am Abend des 1. November hatte er auf dem Victualien-Markt vom Fuder eines Bauern einen Packen mit Schuhmacherwaaren im Werthe von 60 Rbl. gestohlen. Der Bestohlene war mit 2 Pferden zur Stadt gekommen und stand selbst bei den Pferden, als Romberg den Diebstahl ausführte. Romberg benutzte einen Augenblick, wo der Bestohlene dem einen Gefährt den Rücken zugekehrt hatte und bei dem anderen Pferde beschäftigt war, um sich in den Besitz des Packens zu setzen. Einige Schritt vom Wagen erwartete ihn sein Freund Kolberg und half ihm, den recht schweren Packen fortschleppen. Der Bestohlene wagte nicht, die Diebe zu verfolgen, da er fürchtete, daß unterdessen seine Pferde gestohlen würden. Kolberg hatte darauf den Packen in eine Fuhrmannsdroschke gehoben und war ohne Romberg zu seinem Bekannten Tünder gefahren. Mit diesem zusammen hatte er ihn dem Schuster August Soone für 21 Rbl. verkauft. Dem Romberg hatte er aber von dem Gelde keinen Kopeken gegeben. Revier-Aufseher Aland fand den Packen bei Soone. — Nr. 2: Am 21. November hatte Romberg zusammen mit Kütt und Kogger in der Mönch-Straße einen Einbruch in eine Ablegekammer ausgeführt und Fleisch für 40 Rbl. gestohlen. — Nr. 3: Am 6. December hatte derselbe Romberg in der Jakob-Straße von einem Fuder ein Sack Mehl im Werthe von 2 Rbl. gestohlen, und war dabei ergriffen worden. — Nr. 4: Am 17. December hatte er vom Hofe des Gasthauses „Estland" einen Kasten mit Tabak und Hülsen gestohlen. Revier-Aufseher Aland traf ihn und Kaak in der Rathhaus-Straße, als sie eben den Kasten einem Kleinhändler verkaufen wollten, und brachte sie auf die Polizei. Nr. 5: Am 19. December v. J. hatte Romberg zusammen mit dem 15-jährigen Kogger vom Fuder des Bierführers der Gambrinus'schen Brauerei einen Korb Bier gestohlen. — — Alle diese fünf Diebstähle gestand Romberg bei der gestrigen Verhandlung ein. Auch auf der Polizei hatte er alle diese Diebstähle eingestanden, weil er, wie er gestern aussagte, vom Revier-Aufseher mit Speise und Trank bewirthet worden war. Damit ist aber noch nicht die Liste aller Diebstähle Romberg's erschöpft. Bald wird sich das Bezirksgericht abermals mit ihm zu beschäftigen haben. Das Gericht befragte von den vorgeladenen 48 Zeugen nur 8 Personen und verurtheilte Peter Romberg und Alexander Kütt in Anbetracht ihrer Minderjährigkeit zu 1 Jahr Gefängniß, Kolberg zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Gefängniß, Kogger und Kaak zu 6 Monaten Gefängniß, Tunder wegen Hehlerei zu 4 Monaten Gefängniß und Soone, den Käufer der gestohlenen Sachen, zu 1 Monat Arrest.

Der 21-jährige Ebräer Solomon Stummer, des Diebstahls angeklagt, hatte am 10. April d. J. vor der Branntweinsbude in der Buden-Straße aus der Tasche des Carl Margus einen Geldbeutel mit 1 Rbl. 25 Kop. gestohlen. Er hatte bemerkt, in welche Tasche Margus beim Verlassen der Branntweinsbude das Geld gesteckt hatte, war hinzugetreten und hatte es aus der Tasche schnell herausgerissen. Sofort war er auf eine Fuhrmannsdroschke gesprungen und hatte das Weite gesucht, war aber in der Wallgraben-Straße von dem zufällig dort befindlichen Gorodowoi Remert ergriffen worden. Das Geld wurde bei ihm gefunden, den Geldbeutel hatte er aber bereits fortgeschleudert. — Der Angeklagte war seiner That geständig und wurde daher auch nur zu 2½ Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung mit dem Verlust aller besonderen Standesrechte verurtheilt, obwohl ihm eine weit schwerere Strafe drohte, da er bereits 4 mal vorbestraft ist.

Wegen Pferdediebstahls hatten sich Eduard Iwan und Kuprian Polin alias Slaboserow zu verantworten. Am 6. November v. J. hatte ein Lastfuhrmann Abends sein Pferd auf der Straße ohne Aufsicht stehen gelassen und war in eine Handlung getreten, um Etwas zu kaufen. Diesen Augenblick hatten die beiden Diebe benutzt um mit dem Pferde zu verdusten. Das Pferd wurde zuletzt in Tschorna gefunden. Die beiden Angeklagten waren ihrer That geständig. Eduard Iwan, der schon mehrfach vorbestraft ist, wurde zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 2½ Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung verurtheilt, während Polin mit nur 8 Monaten Gefängniß davonkam. Zwar war erst kurz vor dem Diebstahl volljährig geworden. —i—

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Verwaltung der Eisenbahnen und dem Stab des abgetheilten Gensdarmencorps hat, den Blätter zufolge, das Ministerium der Communicationen die Verfügung erlassen, daß photographische Aufnahmen von Eisenbahnen und Eisenbahnbauten sowie Ansichten von der Bahn nur für die Zwecke der Bahnverwaltungen angefertigt werden dürfen. Insbesondere dürfen Photogramme solcher Bauten, wie Brücken, Viaducte, Röhrenleitungen 2c. unter Verantwortlichkeit der Eisenbahnverwaltungen nicht durch Verkauf oder auf anderem Wege unter das Publicum gelangen.

(Eingesandt.)

In den letzten Jahren hat unsere Stadt in Pflasterung und Trottoiranlagen eine dankenswerthe rege Thätigkeit entwickelt. Nur die verlängerte Botanische Straße hat sich bisher jeglicher Beachtung entzogen und befindet sich nach wie vor in einem höchst traurigen Zustande. Diese Straße, die die Verbindung zwischen dem Domgraben und der Jacob-Straße bildet und als eine der Zufuhrstraßen zum Bahnhof stark frequentirt ist, kann, was die Verwahrlosung des Pflasters anbetrifft, wohl kaum mit einer der entlegensten Vorstadt-Gassen concurriren. Da wäre es im öffentlichen Interesse gewiß höchst erwünscht, daß in dieser Straße wenigstens ein schmales Trottoir angelegt würde. Durch Versetzen, resp. Entfernen einiger Zäune ließe sich, wenigstens für den größten Theil der Straße, Raum dazu schaffen und die auf dem Thun'schen Berge brackirten Steine böten ein willkommenes Material. — Sollte aber die Trottoir-Frage auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen, so wäre hier mit Quaderpflasterung über die ganze Breite der Straße sehr geholfen. Die Stadtverwaltung würde durch Berücksichtigung dieser Bitte gewiß sehr zahlreiche Einwohner unserer Stadt zu großem Dank verpflichten.
S.

In Uebereinstimmung mit unseren Informationen verzeichnen auch die Rigaer Blätter, daß die kürzlich hier ergriffenen Diebe nur mit dem Tarwastschen, aber nicht mit dem Lappierschen Diebstahle im Zusammenhang stehen.

Wie gefährlich es werden kann, Kleinhandlungen, in denen geheimer Bier und Branntweinhandel betrieben wird, zu besuchen, zeigt ein Fund, den am Sonnabend Accisebeamte in einer derartigen Kleinhandlung machten. Es war ein Knüttel von 1½ Fuß Länge und etwa 2—3 Pfund schwer. Der Knüttel war so hergestellt, daß um etwa zolllange Bleistücke ein starkes Stück Leder genäht war. Ein Schlag mit diesem Knüttel genügt wohl meist um einen Menschen ins Jenseits zu befördern. Der Knüttel war versteckt aber so, daß er für den Besitzer leicht erreichbar war. Die Accisebeamten lieferten den Knüttel der Polizei ab. —i—

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 11. Sonntag nach Trin.: für die Armen 13 Rbl. 76 Kop.; für Predigten 3 Rbl. 40 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 35 Kop.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

Todtenliste.

Jakob Traumann, † im 82. Jahre am 1. September zu Riga.

Annette Weierberg, geb. Rapp, † am 1. September hierselbst.

Eduard Leopold Steger, † am 31. August zu Dubbeln.

Adolf Nehrhoff v. Holderberg, † am 2. September zu Reval.

Johann Harnack, † am 2. September zu Reval.

Alexander Rösch, † am 1. September zu St. Petersburg.

Agnes Frey, † im 75. Jahre am 3. September hierselbst.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 3. September. Der Minister des Innern, Staatssecretär v. Plehwe, ist nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Lodz, Dinstag, 16. (3.) September. Heute erschien die erste Nummer der dritten Deutschen Zeitung, „Neue Lodzer Handels- und Industrie-Z." unter der Redaction von Drewing.

London, Dinstag, 16. (3.) September. Dem „Standard" wird aus Schanghai telegraphirt, daß gestern in Tschengfou bewaffnete Boxer-Banden eingedrungen sind; einige Personen sind getödtet, andere gefangen genommen. Alle Handlungen sind geschlossen. Es heißt, daß die Lage eine ernste ist.

Kursk, Dinstag, 3. September. Heute fanden die großen Manöver mit einer Attaque der Südarmee auf die von der Nordarmee westlich von Kursk besetzten Positionen ihren Abschluß. Nachher fand ein Allerhöchstes Frühstück statt, zu dem ungefähr 4000 Officiere Einladungen erhalten hatten. Se. Majestät trank auf das Wohl der Truppen, die sich an den Manövern betheiligt hatten.

St. Petersburg, Mittwoch, 4. September. In Odessa sind in der Zeit vom 29. August bis zum 1. September wiederum 6 pestverdächtige Erkrankungen vorgekommen, somit im Ganzen seit dem 28. Mai 24 Fälle, von denen 6 tödtlich verlaufen sind. Es ist eine verschärfte Thätigkeit der Sanitäts-Commissionen in den Schwarzmeer-Gebieten sowie eine genaue Besichtigung aller aus Odessa in russische Häfen gehenden Schiffe, die sowohl in Odessa, als auch am Bestimmungsort zu erfolgen hat, angeordnet worden.

Zu Ehren der ausländischen Mitglieder des Criminalisten-Congresses fand gestern im Saale Pawlow ein von den russischen Mitgliedern gegebener Rout statt.

Konstantinopel, Dinstag, 16. (3.) September. Die 6. Ratenzahlung der Forderung der Franzosen Lorando und Tubini ist nicht geleistet worden. Der Termin ist gestern abgelaufen.

---

73. Amortisationsziehung der 2. Inneren 5% Prämien-Anleihe

am 2. September 1902.

Es wurden folgende Serien tiragirt:

42	3169	5866	9004	13,077	17,067
185	3235	5957	9109	13,108	17,093
189	3344	5986	9238	13,203	17,379
276	3380	6121	9246	13,210	17,476
297	3529	6123	9264	13,281	17,489
385	3531	6155	9265	13,318	17,589
456	3581	6327	9368	13,335	17,591
513	3595	6385	9582	13,372	17,690
574	3648	6537	9719	13,508	17,696
812	3699	6577	9737	13,539	17,835
899	3761	6590	9760	13,560	17,839
991	3777	6753	9778	13,633	17,845
1009	3822	6795	9783	13,928	17,906
1247	3868	6805	10,202	14,006	17,960
1301	3919	6833	10,271	14,023	18,004
1350	3925	6888	10,540	14,306	18,040
1445	3985	6938	10,589	14,426	18,086
1487	4087	6972	10,661	14,527	18,117
1540	4159	7031	10,673	14,544	18,241
1825	4243	7198	10,837	14,562	18,257
1836	4277	7309	10,913	14,773	18,345
1882	4340	7432	11,049	15,005	18,456
2054	4377	7480	11,227	15,236	18,513
2056	4431	7555	11,577	15,282	18,535
2060	4467	7750	11,688	15,336	18,982
2155	4727	7812	11,757	15,351	19,080
2160	4826	7827	11,788	15,557	19,119
2208	4831	7839	11,829	15,625	19,280
2324	4833	7933	11,854	15,633	19,399
2377	4845	7946	12,068	15,791	19,411
2391	4874	8081	12,124	16,002	19,435
2450	5062	8222	12,218	16,042	19,445
2574	5074	8380	12,522	16,166	19,741
2652	5129	8402	12,582	16,387	19,885
2675	5196	8519	12,692	16,510	19,914
2730	5244	8535	12,708	16,547	19,964
2792	5413	8556	12,821	16,589	
2878	5547	8714	12,831	16,849	
3032	5558	8796	12,848	16,909	
3140	5842	8976	12,886	16,936	

Im Ganzen 236 Serien (11,800 Billette) die einen Gesammtwerth von 1,593,000 Rbl. repräsentiren. Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. October 1902 ab zu 135 Rubel eingelöst.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. Sept. 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,70
Berlin „ 100 Rmk.		46,25
Paris „ 100 Frcs.		37,57

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	469
„ „ (1866)	358½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	293¾*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94¾*
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94⅜
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1000*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	94*
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	119½
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	299
„ „ Internat. Hand.-Bank	361
„ „ Disconto-Bank	408½
„ „ Briansker Schienenfabrik	127*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	123½*
„ „ Ges. der Walzen-Werke	400

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 4 Сентября 1902 г.

†

Gudrun Borch

geb. den 5. März n. St. 1898
gest. den 3. (16.) Septbr. 1902.

Karoline Borch.
Johannes Borch.

D. 3. Septemter 1902.

Heute ½1 Uhr Morgens entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann und Sohn

Eduard Grünberg.

Die Beerdigung findet am 8. September, präcise 4½ Uhr Nachmittags, aus dem Trauerhause, Rigasche Strasse Nr. 19, aus statt.

Nicoline Grünberg.
Marie Grünberg.

D. 4. September 1902.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. K. Pfaff
Johannis-Str. 1.

Zurückgekehrt
empfange von 11—12. Beginn des **Kindercursus** Donnerstag um 1 U.
Gustav Weltz,
Heilgymnast, Rig. Str. 2.

Wohne in der
Fischer - Str. 24.
L. Pape, Wittwe.

Ertheile noch einige
Privatstunden.
A. v. Tesche, Rigasche Str. 71, im Hofe, Quart. Nr. 15, im gr. Hause.

Ein Student der Universität
(Russe) bereitet Schüler für die mittleren Lehranstalten vor u. repetirt; ist auch zum Verreisen bereit.
Borotinski, Küter-Str. 11.

Студ.-филологъ, зол. мед. даетъ **уроки:** русск. яз., теоріи сочиненія, древніе яз., франц. и англ. (грамм. и чтеніе авторовъ). Адресъ: Аллейная ул. 25, 1-й эт.

Russische Conversationsstunden
u. Unterricht werd. ertheilt für Handlungs-Commis u. A. — Blumstr. 4, Quar. Hoffmann. Sprechst. von 4—6 u. 8—9.

Ein junges Mädchen
welches d. franz., deutschen u. russischen Sprache mächtig, auch die
Fröbel'schen Curse
besucht hat, **wünscht Kindern Stunden zu ertheilen** — Alexander-Strasse Nr. 11, part., links, v. 11—1.



Damen

welche das
Schnittzeichnen u. die Selbstanfertigung von Damengarderoben
nach dem leichtfasslichen u. bewährten Dreieck-System zu erlernen wünschen, werden gebeten, sich bis zum 10. September, von 1—3 Uhr zu melden — **Kastanien-Allee 31.**

Für Damen!

Massage des Gesichts durch welche Falten und Furchen beseitigt, der Haut die natürliche Frische wiedergegeben wird. Daselbst auch
Manicure
(Hand- und Nagelpflege) — Quappenstr. 22, gegenüber der Johanniskirche 11—1 und 4—6.

Для Дамъ.

Массажъ лица.
Морщины, красната, угри удаляются и кожѣ возвращается натуральная свѣжесть; тамъ-же
маникюръ
— Налимья ул. 22, vis-à-vis церкви, отъ 11—1 и 4—6.

P. Schultze

Universitäts-Mechaniker u. Optiker . . . .

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager
elektrischer Bedarfsartikel
Neuanlagen von Klingel- und Telephonleitungen sowohl wie Reparaturen werden schnell u. sorgfältig ausgeführt.

Neu! Transportable Telephone. Neu!
zum einfachen Einschalten in jede schon bestehende Klingelleitung.

Die vorzüglichsten Sorten
gerösteten Caffee

in Bohnen u. gemahlen, von 50 Kop. bis 1 Rbl. 10 Kop. pr. Pf., beständig frisch geröstet, aus **eigener Caffee- u. Cichorien-Rösterei**, sowie reine **gute geröstete Cichorie, Kathreiners Malzcaffee, Feigencaffee. Caffee,** rohen, von 35 Kop. pr. Pf. empfiehlt
M. Paul
Ecke der Schloss- und Johannis-Strasse.

Kleiderstoffe
in Schwarz und coul.
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
R. Tergan.

Empfehle in grosser Auswahl
Sammet- Homespune- **Hüte**
garnirte und ungarnirte
Filz-Hüte.
Ritterstrasse Nr. 18
vis-à-vis Bäcker Frischmuth.
R. Luberg.
Räume einen Theil zurückgelegter Hüte bedeutend unterm Einkaufspreis.

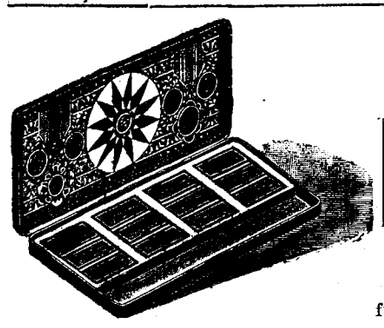

Grösstes Lager
von
Farben
in Holz- u. Blechkasten
für Schulen und Techniker bei
Johannisstr. 8. **Carl Unger.**

Patent-Bureau Richard Lüders
Patentanwälte Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnimus.
GÖRLITZ. **BERLIN N. W. 7,** Mittel-Strasse 24.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Декабря 1902 г., а багажъ — 11 Янв. 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 30 Декабря 1902 г., а багажа — 27 Января 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Лодзь	Юрь.	166918	Шерстяной товаръ	3	26	Хавкинъ	Пред. дубл.
СПетерб. г.	»	10106	Кровати желѣзн.	15	15	Говядинкинъ	Гагеманъ.
Варшава гр.	»	69076	Проволочн. издѣл.	6	12	Товаръ	Предъяв. д.
Москва гор.	»	6520	Бѣлье	2	07	Наровъ	» »
Лайсгольмъ	»	942	Багажъ	1	16	—	—

Stunden auf d.
Violine
und versch. anderen zum Concert gespielten Instr. werden ertheilt, auf Wunsch auch im Hause — Zu erfragen Fischerstr. 10 v. 11—1 u. 4—6.

Copierpressen
Copierbücher
Facturendeckel
etc. empfehlen
Gebr. Brock.

Hausenten
eingetroffen.
Käse- und Butterhandlung Rigasche Str. 3.

Süsse Krimsche
Weintrauben
25 Kop. pro Pfd.
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Frische
Kurische und Mett- } Wurst Ia
Koenigs-Häringe Ia
Anchovis (Sills)
Skumbria (Makrele)
Gänseleberpastete (franz.)
Caviar Ia (halbgepressten)
Backstein-
Tilsiter
Edamer
Grünen
Tammistschen
Schweizer, ächten } **Käse Ia**
empfing und empfiehlt
A. Holsting
Gr. Markt 16.

Luniasche
Dauerbutter
(prima Export-Butter) mässig gesalzen, à 35 Cop. d. Pfund. Bestellungen werden entgegengenommen vom Hausaufseher, Johannisstr. 28, oder von der Gutsverwaltung in Lunia.

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel
in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei
H. Tatarker
Ritterstr. 5.
Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.

Auction.
In Folge Antrages des **Wilh. Just'schen** Nachlasscurators werden am 7. September a. c. um 3 Uhr Nachmittags im 2. Stock des Rathhauses verschiedene Gold- u. Silbersachen, als: 1 gold. Taschenuhr nebst Kette, 1 Brillantring, 1 Brillantnadel, Brochen, Ringe, Armbänder, Silberzeug, alte Münzen und diverse andere Sachen **meistbietlich verstelgert** werden.
Jurjew, d. 3. Sept. 1902.
Stadtauctionator: J. Sewell.
Nr. 11.

Treibhaus-Pflanzen
werden in **Catharina** (per Oberpahlen) billigst abgegeben behufs Räumung des Gewächshauses für andere Treibereizwecke. Der Restbestand wird am 14. September, von 12 Uhr mittags beginnend, versteigert.

Eine Palme
zu verkaufen — Kastan.-Allee 40.

4000 Rbl.
mit 6 % werden als erste Obligation auf ein neues Holzgebäude gesucht. Offerten sub 4000 6 % an die Expedition d. Bl. erbeten.

---

2 Häuser
gut gelegen sind zu verkaufen — Näheres Petersburgerstr. 94 v. 12—4 Uhr.

Eine gr.
Landstelle und **zwei Gesinde**
sind zu verkaufen. — Auskunft: Ritterstr. 9, 1 Treppe

Apotheke
(Normal-)
auf dem Lande Estlands nebst Mineralwasseranstalt mit einem Umsatz von über 7000 Rbl. wird wegen Ankauf eines grösseren Geschäfts baldmöglichst verkauft Zu erfragen in der Exped. der Zeitung.

Buchdruckerei
nebst Buchbinderei ist käuflich zu übergeben. Näheres bei C. Jürison, Oberpahlen.

Ein neuer Flügel
billig zu verkaufen — Rigasche Str. 72.

Transportable elektrische
Lampen!!
Tischlampen, Taschenlampen Kravattennadeln, Cigarrenanzünder etc.
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker und Optiker.

Filz-Hüte
in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen Gartenstr. 9.
R. PALM.

Bei Trauerfällen empfehle:
Englischen Crêpe
in verschiedenen Preislagen
abgepasste Schleier
mit einem Crêperande u.
Arm- u. Hutflore.
Sophie Part
Ritterstrasse 5.

Moderne
schwarze
Kleiderstoffe
empfiehlt in grösster Auswahl
Arth. Feldmann
Kühnstr. 1.



Schul-Farben
in
Tuben
und
Stücken
empfiehlt
Carl Unger

GÜNTHER WAGNER
Johannis-Strasse Nr. 8.

Neue
Ansichts- Postkarten
à 5 Cop.
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein Galarock
für einen gröss. Gymnasiasten wird verkauft — Malmühlen-Strasse 10.

Umständehalber ist ein ganz **neues, modernes Herbstjaquet** für 40 Rbl. zu verkaufen — Mühlen-Str. 33, 1 Treppe. Zu besehen von 2—4 Uhr Nachm.

Eine gebrauchte Singersche
Fussnähmaschine
wird billig verkauft — Ritter-Strasse Nr. 18.

Wenig gebrauchte
engl. Pferdegeschirre u. 2 Damensättel
sind billig zu verk. bei Sattler **Chr. Truutz,** Alex.-Str. 12, vorm. Reinhardt.

Ein Herren-Sattel
wird zu kaufen gesucht. Offerten sub „R. S." an die Exped. erbeten.

Ein eiserner
Geldschrank
zu kaufen gesucht — Offerten sub L. D. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Ein gebild. junges Mädchen
wünscht **Nachhilfestunden** od. **Anfangsunterricht** zu ertheilen. Off. sub. N. N. an die Exp. d. Bl. erbet.

Krankenpflege
übernimmt **Frau M. Wachholder,** Petersburger Str. 30, Haus Blumberg.

Dringend wird gebeten ein ungetauftes Kind (Knabe), 3 Mon. alt, als **Pflegekind** anzunehmen — Rathhaus-Str. 57.
Anuschkina.

Pensionäre
finden Aufnahme — Breitstr. Nr. 12. Zu erfragen von 12—3 Nachm.

Ein Commis
(Colonial- u. Weinhdl.) mit guten Zeugniss., wünscht sich zu veränd. Off. sub E. E. an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Lehrling
kann sich melden in der Uhrenhandlung von **Rob. Wäckram,** Rigasche Str. 65, am Stationsplatze.

Pensionirter Richter
cand. jur., **sucht Stellung** als Bevollmächtigter, Secretair, Buchhalter, Hausverwalter oder Agent. Näheres Jurjew, Jacob-Strasse Nr. 28.

Gesucht wird auf's Land eine **Hausstütze,** welche schneiderirt u. Zeugnisse hat u. e. selbständige **Köchin,** welche das Glanzplätten versteht — Revaler Str. 28.

Eine gebildete, junge Dame
wünscht eine Stelle als **Cassiererin** od in einem Comptoir. Buchführungskenntnisse vorhanden. Off. sub C. C. an die Exped. d. Bl. erb.

Eine ältere Dame,
die gut zu kochen versteht, der russischen Sprache mächtig ist, sucht eine Anstellung, womöglich bei einzelnen Herren — Zu erfragen Petersburgerstr. 32 oben v. 12—4.

Eine Jungfer
mit guten Empfehlungen **kann sich melden** zwischen 11—1 — Breitstr. 15. Frau von Samson.

Eine erfahrene deutsche
Bonne
sucht Stellung bei Kindern oder als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen Jakobstrasse 9, im Hof.

Eine Amme
sucht Stellung — Rosen-Str. 21.

Stubenmädchen
mit Wäschenähen u. Plätten **sucht Stellung** — Markt-Str. 78, Qu. 4.

Eine Wärterin (Russin) **sucht Stellung** — Petersb. Str. 95, II. Etage.

Magazin-Str. 3
die obere Wohnung von 7 Zimmern zu vermiethen.
R. v. Zeddelmann.

Herren, auch Studenten, **können Zimmer mit voller Pension** abgeg. werden — Schlossstr. 15, part.

Kleine Wohnung, 4 Zimm. u. Küche, Rigasche Str. 81 **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wohnung
v. 2 Zim., Küche u. Wirthschaftsbeq. ist v. 18 Sept. **miethfr.** — Lehmstr. 6, am Dom gel. v. d. Mühlenstr. d. 2. H. Zu erfr. b. Hauew.

Eine Familien-Wohnung
von 7 Zimmern, Küche und Wirthschaftsräumen ist sogleich **zu vermiethen.** Zu erfragen: Dampfsägemühle, Botanische Str. 76.

Zu vermiethen Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern, am Dom gelegen — Botanische Strasse 20.

Grosse Wohnung
von 6 Zimmern **zu vermiethen** — Mühlenstrasse Nr. 1.

Eine Wohn., hoch u. warm mit gut. Aussicht, v. 3 Zim. u. Küche wie auch all. Bequeml. ist gleich zu hab. — Revalsche Str 43, im Hof zu erfr.

Abreise halber ist die
Wohnung Peplerstr. 15, 2. Stock
vom 1. Oct. **zu verm.** (6 Wohnzim., 1 Leutezim.). Zu bes. täglich v. 3—5 Uhr. Prof. Loewinson-Lessing.

Eine
Familienwohnung
v. 4 Zimm., Küche u. Veranda **ist miethfrei** — Petersburger Str. 94.

Familienwohn.
von 8 Zimmern **zu vermiethen** — Carlowa-Strasse Nr. 29.

Ein gut möblirtes Zimmer
einem ruhiglebenden Einwohner abzugeben — Lehm-Strasse 2, 1 Treppe. Sprechst. v. 10—11 u. 4—5.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 4. Septbr. abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap. Gesch. 18,23 ff.)
Jeder Jüngling oder Mann hat Zutritt. **Der Präses.**



empfehlen d. Droguenhandlungen
S. v. Kieseritzky
in Jurjew.

Unbestellbare Briefe
im Postcomptoir (vom 21. bis zum 27. Aug. 1902):

191. Марія Луга.
192. Янкелю Брауду.
193. Іоганъ Висакъ.
194. Anna Jürrison.
195. П. А. Голышину.
196. Julie Lehter.
197. Ото Лага.

Retournirte recommandirte Briefe:

232. Л. фонъ Цеппелинъ.
233. А. М. Шпренгеръ.
234. Томасу Войновъ.
235. В. П. Викторову.
236. Густавъ Рейнману.
237. В. І. Сакову.
238 Мадису Рейнсону.
239. К. Тилингъ.
240. Михкель Лауга.
241. Е. Павловской.
242. Карлу Войтка.

Повѣстки.

243. П. Рацъ.
244. Василію Матвѣеву.
245. Браниславу Монюшко.
246. Александру Уриу.
247. Якову Игвинскому.
248. Н. А. Бѣлецкому.
249. Г. А. Смирнову.
250. Юлій Грюнбергъ.
251. Зирингу.
252. Сергѣю Рубцову.
253. А. М. Ермолаеву.
254. Г. А. Смирнову.
255. Ергардъ Шмидтъ.
256. В. фонъ Сиверсъ.
257. А. И. Орлову.
258. Михкель Лауга.

Unbestellbare Telegramme
im hiesigen Postcomptoir vom 21. bis 27. August.

13. М. Климбергъ.
14. Цыту.
15. Всеволоду Липкину.
16. Березовскому.
17. Линде.
18. Лакштановъ.
19. Уместкову.
20. Левинсонъ.
21. Баронъ Вульфъ.
22. Луцифферъ.

Eine Dame sucht in einer gebild. Familie ein
unmöblirtes Zimmer
womögl. mit sep. Eing. Off. sub A. Z. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. erbet.

Ein möblirt. Zimmer
ist zu vermieth. — Quappenstr. 16.

Ein freundl. Zimmer
kann mit oder ohne Pension einer Dame abgegeben werden — Techelfersche Strasse 19, 1 Treppe.

---

1 od. 2 zusammenh., grosse, helle
Zimmer
werden mit oder ohne Pension abgegeben — Teichstrasse Nr. 49.

Stein-Strasse 67 sind
möblirte Zimmer
u. eine kleine **Familienwohnung zu vermieth.** Zu beseh. von 2—4.

Zwei möblirte
gute Zimmer
mit separatem Eingang, passend für 3 Herren, mit oder ohne Pension, abzugeben — Gr. Markt 4, 1 Treppe.

Ein gut möblirtes, helles
Zimmer
mit separatem Eingang ist in der Garten-Str. 46 **zu vermiethen.**

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. 380 (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 4 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 199 Donnerstag, den 5. (18.) September **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Aufnahme in die Universitäten. Vom Aerztetage. Bestätigung. Baltische Monatsschrift. Zur Anstellung städtischer Techniker. Oberpahlen: Fackelzug. Mangel an Veterinären. Werro: Personalien. Riga: Tageschronik. Estland: Neue Bahnlinie. Reval: Heidenmission. Frauenburg: Bahnlinie. St. Petersburg: Zu den Kaiserreden. Tageschronik. Weichsel-Gebiet: Landwirthsch. Verband. Czenstochow: Straßenunruhen.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Aus dem Skizzenbuch eines Balten. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Aufnahme in die Universitäten.

Das Circular des Verwesers des Ministeriums der Volksaufkläruug vom 15. August a. c. über die Aufnahme in die Universitäten enthält, wie erinnerlich, die Bestimmung, daß bei Besetzung von Vacanzen, unter sonst gleichen Vorbedingungen, die Abiturienten derjenigen Mittelschulen den Vorzug genießen sollen, aus denen in den letzten Jahren am wenigsten Theilnehmer an den Unruhen hervorgegangen sind.

Im Gegensatz zu den russischen Tagesblättern, die von dieser Maßregel eine tiefgehende Wirkung erwarteten und den in derselben construirten Zusammenhang zwischen dem Verhalten in Schule und Universität als einen durchaus begründeten ansahen, hebt der „Westnik Jewropy" in seinem neuesten Heft einige Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel hervor.

„Dieser Bestimmung — so heißt es dort — liegt augenscheinlich die Annahme zu Grunde, daß die Gedankenrichtung, die in der Hinneigung zu Studenten-Unruhen zum Ausdruck kommt, von den Studenten schon aus den Anstalten herausgetragen wird, in denen sie ihre Gymnasialbildung genossen haben. Doch glauben wir kaum fehlzugehen, wenn wir behaupten, daß in der überwiegenden Anzahl von Fällen diese Gedankenrichtung erst in der Universitätsstadt geschaffen wird — ganz unabhängig vom specifischen Charakter der einzelnen Mittelschule.

Ferner ist es möglich, daß die eine oder die andere Mittelschule in eine Lehranstalt viele sich an den Unruhen betheiligende Studenten liefert, während im Großen und Ganzen das Hauptcontingent solcher Elemente auf ganz andere Schulen entfällt.

Nicht klar genug ist schließlich der Ausdruck „in früheren Jahren". Wie weit zurück wird darin gegriffen? Auch zugegeben, daß die Tendenz zu Unruhen für einen bestimmten Coetus einer Mittelschule charakteristisch war, so ist damit noch garnicht gesagt, daß sich diese Tendenz auf spätere Coeten, die vom ersteren durch mehrere Jahre getrennt sind, vererbt haben muß."

Am 3. September fand, wie uns geschrieben wird, in Fellin die dritte Generalversammlung des „Livländischen ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe" statt. Es wurden für das laufende Triennium gewählt: zu Vorstandsgliedern: Dr. Truhart, Prof Keßler, Dr. Ströhmberg, Dr. Pfaff; zum Cassirer: Dr. P. Baron Ungern-Sternberg; zu Ehrenrichtern: Prof. Dehio, Prof. Zoege v. Manteuffel, Dr. Truhart; zu deren Candidaten: Dr. Ströhmberg, Prof. Keßler.

— Das soeben erschienene sehr reichhaltige September-Doppelheft der „Baltischen Monatsschrift" enthält an erster Stelle den Schluß der Memoiren des Professors Johann Wilhelm Krause, die amüsante Biographien und Charakteristiken der Professoren aus dem ersten Jahrzehnt der Universität Dorpat, so u. A. Dr. Carl Morgenstern's und Joh. Ludw. Müthel's bieten. — „Die sittliche und sociale Bedeutung des modernen Bildungsstrebens" lautet der Titel eines in diesem Heft reproducirten Vortrags von Prof. Dr. Adolf Harnack, in dem der berühmte Verfasser in geistvoller Weise an der Hand von Thatsachen aus den verschiedensten Gebieten das Steigen des Strebens nach Bildung charakterisirt und das Wesentliche des modernen Bildungsstrebens darlegt. — „Aus der Zeit der Züricher Staatsumwälzung 1798" bringen die von Dr. Fried. Bienemann jun. veröffentlichten „Tagebuchblätter" des im Jahre 1814 in Rom gestorbenen livländischen Malers und Dichters Carl Gotthard Graß unmittelbar lebendige Schilderungen. Den Beschluß der größeren Abhandlungen bildet ein allgemeines Interesse beanspruchender Vortrag von Mag. Al. Berendts über „Die Bedeutung der altkirchlichen Streitigkeiten", in denen es sich „trotz der uns so fremd dünkenden Zeiten um dieselben Fragen gehandelt hat, die heute die tiefsten und ernstesten Christen bewegen." — In der Rubrik „Literarisches" werden zehn Werke aus den verschiedensten Gebieten besprochen. — Die am Schluß des Heftes befindliche „Baltische Chronik" behandelt die Zeit vom 25. März bis zum 28. Mai dieses Jahres.

— Durch Journalverfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 26. Juli sind, wie die „Livl. Gouv.-Z." publicirt, gemäß der auf sie gefallenen Wahl bestätigt worden: als Ober-Kirchenvorsteher: für den Wenden-Walkschen Kreis Baron Balthasar Campenhausen zu Aahof und für den hiesigen Kreis Arved v. Oettingen zu Ludenhof; ferner als weltliche Assessoren der Ober-Kirchenvorsteherämter für das Triennium von 1902 bis 1904: für den Riga-Wolmarschen Kreis Arnold v. Samson-Himmelstjerna, für den Wenden-Walkschen Kreis Max v. Kreusch zu Saussen, für den hiesigen Kreis Georg v. Rennenkampff und für den Pernau-Fellinschen Kreis Bernhard v. Bock zu Schwarzhof.

— Bezüglich der Anstellung städtischer Techniker ist eine von den „Birsh. Wed." mitgetheilte Senats-Entscheidung (14. August c. Nr. 6894) ergangen, der gemäß die Gouvernements-Regierung nicht befugt ist, die Qualification einer von der Stadt zum Stadtarchitekten gewählten Persönlichkeit einer Prüfung zu unterziehen.

Oberpahlen. Wie uns aus Oberpahlen geschrieben wird, brachte die dortige Freiwillige Feuerwehr dem bisherigen jüngeren Gehilfen des Felliner Kreischefs Herrn Koch, den man von dort mit Bedauern scheiden sieht (wie gemeldet, ist er zum älteren Gehilfen des Walkschen Kreischefs ernannt), am 28. August einen Fackelzug. — Der von den Gutsbesitzern des Kirchspiels im März d. J. engagirte Veterinärarzt ist aus dieser Stellung bereits geschieden und zur Zeit macht sich das Fehlen eines Veterinärs in der Oberpahlenschen Gegend empfindlich bemerkbar.

Werro. Auf Grund des Art. 182 des landwirthschaftlichen Statuts hat der Livländische Gouverneur dem Collegien-Secretär J. Freymann, dem Hofrath Stanislaus Sfemaschko, dem Agenten einer Feuer-Versicherungsgesellschaft Ernst Holz und dem Werroschen Bürger Reinhold Neuland Vollmacht zur Aufdeckung von Uebertretungen des Jagdgesetzes in den Grenzen der Stadt Werro ertheilt.

Riga. Auf der Stadtverordnetenversammlung vom 2. Sept. ergriff, wie die Rigaer Blätter melden, nach Erledigung der Tagesordnung der Stadtverordnete Augsburg das Wort und wies darauf hin, daß in den Zeitungen in letzter Zeit sehr viel von Ueberfällen und anderen Beunruhigungen des Publicums die Rede sei — eine Erscheinung, die auch in St. Petersburg sich bemerkbar mache. Vielleicht könne das Stadtamt etwas zur Beruhigung des Publicums thun, resp. die Zeitungen dazu veranlassen. Das Stadthaupt erwiderte, daß in der „Pol.-Ztg." bereits eine statistiche Uebersicht der Criminalität in den letzten Jahren veröffentlicht worden sei, aus welcher hervorgehe, daß eine Zunahme der Unsicherheit sich nicht constatiren lasse. Diese Thatsache dürfte genügen. — Der Stadtverordnete Großwald fragte an, wo das Stadtgymnasium untergebracht werde und sprach seinen Zweifel daran aus, ob die Jacobs-Kaserne dazu geeignet sei. — Das Stadthaupt erwiderte, das Provisorium werde nur etwa 3 Monate dauern und es sei nicht gelungen ein anderes Local ausfindig zu machen, so daß auch die Handelsschule in der Jacobs-Kaserne habe verbleiben müssen.

— Polizeimeister Staatsrath Gertik hat, den Rigaer Blättern zufolge, Anordnung getroffen, daß die Pristawe des 3. und 4. Districtes des Moskauer Stadtheils mit Rücksicht auf die dort beständig stattfindenden Raufhändel zwischen Betrunkenen, eine verstärkte Beaufsichtigung angedeihen lassen, die besonders an Feiertagen und Vorabenden derselben stattzufinden haben wird.

— Zwanzig Rigasche Schutzleute sind, wie nach der „Rig. Rdsch." verlautet, auf höhere Anordnung nach Wilna requirirt worden, wo dieser Tage die Eröffnung einer landwirthschaftlichen Ausstellung stattfindet.

Estland. Der Bau der Kegel-Happsalschen Bahn verspricht prompt zum festgesetzten Termin, dem September des nächsten Jahres, seiner Vollendung entgegenzugehen. Wie der „Rev. Beob." hört, sind u. A. zur Vornahme derjenigen Erdarbeiten, die durch morastiges Terrain führen, soeben 200,000 Rbl. angewiesen worden, so daß diese und andere Arbeiten zur Herstellung des Bahnkörpers ungesäumt in Angriff genommen werden können. Das ist in sofern wichtig, als der Eisenbahndamm, wo er nicht über festen Untergrund führt, Zeit haben muß, sich zu sacken. Jetzt, wo diese Arbeiten noch vor dem Winter ausgeführt werden

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 3. September 1817.

„Heute reisete die große, holde Sängerin, Madame Becker, die in St. Petersburg mit hohem Beifalle einige Concerte gegeben hatte, hier durch nach Riga und versprach, wenn es möglich, noch in diesem Winter Dorpat zu besuchen, um hier Concerte zu geben. Möchte dieses Versprechen erfüllt werden."

Aus dem Skizzenbuche eines Balten.

Von Carl Erich Gleye.

(Schluß).

Es ist Herbst, und der Herbst ist so schön, wie eben nur ein Herbst am Rhein sein kann. Ich wandere zu Fuß durchs Rheinthal und habe in Rüdesheim Station gemacht. Natürlich will ich auch der Jungfrau Germania auf dem Niederwald einen Besuch abstatten. Aber die Jungfrau muß leider Besuche ohne Ansehen der Person zu jeder Zeit empfangen, darum wähle ich eine Stunde, zu der die Leute, welche überhaupt Zeit zum Besuchmachen haben, noch in den Federn liegen.

Es ist noch sehr früh am Tage, als ich oben beim Denkmal ankomme, und ich freue mich nicht nur über das, was ich sehe, sondern noch mehr über das, was ich nicht höre. Kein rauhstimmiger Kriegerverein versichert das Vaterland, daß es ruhig sein darf, kein Sängerkreis „Loreley" forscht nach dem Grunde seiner Traurigkeit, keine Schülerverbindung wirft die alte Forstfrage auf, wer den schönen Wald so hoch gebaut habe.

Ich bin ganz allein. Nicht einmal der Wächter des Denkmals ist sichtbar. Ich gebe mich ganz dem Genuß des herrlichen Morgens hin, und meine Augen schwelgen im Anblick der vor mir liegenden Landschaft.

Da sehe ich, wie langsamen Schritts ein alter Herr den Weg zum Denkmal hinansteigt. Ich nehme an, daß auch ihn der gleiche Wunsch wie mich zu so früher Stunde hinaufgeführt hat und ziehe mich zurück.

Der alte Herr hat den Typus des Deutsch-Amerikaners, für den Haltung des Kopfes, Blick und Bartschnitt bezeichnend sind. Bedächtig tritt er vor das Denkmal hin, nimmt den Hut ab und bleibt mit entblößtem Haupte stehen. Und ich sehe, wie seine Brust auf und niederwogt in mächtiger Erregung, und wie Thränen über seine gebräunte Wange rollen.

Lange steht er so in stummer Andacht da. Bevor er scheidet, will er sich das Denkmal auch von der anderen Seite anschauen, und nun bemerkt er mich. Er hat sich unbeobachtet geglaubt und wird jetzt gewahr, daß ich Zeuge seiner Erregung gewesen bin.

Er scheint es zu spüren, daß ich mit ihm fühle. Er tritt auf mich zu und fragt mich nach dem Wege nach Aßmannshausen. Ich merke wohl, daß das blos eine Verlegenheitsfrage ist, denn der Weg ist ja auf den Wegweisern angegeben. Ich führe ihn auf den Weg und wir gehen ein Stück zusammen.

Doch die Erregung und der Aufstieg haben ihn ermüdet, und er beschließt nach Rüdesheim zurückzukehren. Ich will mich von ihm verabschieden, aber er fordert mich auf, mit ihm in Rüdesheim zu fruhstücken, und ich nehme die Einladung an.

Der alte Herr ist erst seit zwei Tagen wieder in Deutschland, das er fast vor einem Menschenalter unter gefährlichen Verhältnissen verlassen hat. Das Herz ist ihm zum Zerspringen voll, und als wir in der altdeutschen Weinstube in Rüdesheim sitzen, fließt sein Mund über.

Er erzählt mir von seiner Studentenzeit, von den Kämpfen, Verfolgungen und Leiden, von seiner Flucht aus Deutschland und von dem Leben da drüben, das schwer und mühsam gewesen ist, bis endlich doch der Lebensfrieden errungen wurde.

Die Geschichte solch eines Lebenslaufes bietet mir ja nichts Neues mehr, denn mein bester Freund ist der Sohn eines alten Achtundvierzigers, aber aus solch einer lebendigen, frisch sprudelnden Geschichtsquelle schöpft sich doch die Erkenntniß viel unmittelbarer als aus den Erzählungen eines Sohnes oder aus Büchern.

Seit vielen Jahren hat der alte Herr sich auch danach gesehnt, die deutsche Heimath wiederzusehen, aber das Geld hat nie zur Reise gelangt, und er hat lange sparen müssen, um die Summe zusammen zu bringen.

Der Anblick des Denkmals hat ihn mächtig bewegt. Wenn heute sich dort oben dieses stolze Standbild erhebt, so hat auch er mit seinen Leidensgefährten Antheil daran, denn im Feuer, das in ihren Herzen brannte, wurde das Schwert geschmiedet, das die deutsche Einheit geistig errang.

Freilich, der eigentliche Schmied ist nicht aus ihren Reihen hervorgegangen. Das weiß er wohl. Aber er hat mit seinen Genossen drüben auch ein großes Werk vollbracht, auf das sie mit gerechtem Stolze blicken können. Denn fast bis in die Mitte dieses Jahrhunderts sind die Deutschen drüben als Menschen zweiter Classe betrachtet worden und erst als der Ausgang der revolutionären Bewegung in Deutschland eine Menge von Vertretern deutscher Intelligenz und deutschen Idealismus nach Amerika führte, ist es diesen Emigranten gelungen, ihren Volksgenossen eine bedingte Gleichstellung neben der Anglogermanischen Race zu erringen.

Als ich nach einigen genuß- und lehrreichen Stunden von dem alten Herrn Abschied nehme, legt er seine Hände mir auf die Schultern, blickt mich fest an und sagt mit bewegter Stimme: „Seien auch Sie im Deutschen Reiche dessen eingedenk, daß wir da drüben Millionen von deutschen Brüdern erst die Menschen- und Bürgerrechte erkämpfen mußten und Gott dankten, als es uns gelang, Heloten zu Metöken zu erheben."

Aus dem Tagebuch eines Claqueurs.

Von Alexander Engel. *)

Gestern habe ich mich dem Director vorgestellt. Er besah mich vom Scheitel bis zur Sohle, am längsten blieb sein Blick an meinen Händen haften.

„Ihren Händen vertraue ich das Schicksal meiner Bühne," sprach er feierlich, wie ein Comödiant. „Das dürfen Sie mit vollster Beruhigung thun", erwiderte ich stolz und drückte ihm die Hand, womit ich alle Zweifel an die Macht meiner Kunst erstickte.

„Nun wollen wir mal Ihre Befähigung für das Lustspiel erproben", meinte der Director leutselig, lehnte sich bequem in seinen Fauteuil und bat mich, ihm etwas vorzulachen. Ich lachte, daß es eine Art hatte, so melodisch, so geräuschvoll, daß die Töne sich fortpflanzten und mein Lachen ansteckend wirken mußte selbst auf eine hypochondrische Umgebung. „Genug, genug!" lachte der Director. „Sehr brav. Sie werden den Schwankautoren gute Dienste thun. Na, und wie steht es denn mit dem Weinen?" Ich schwieg. Stumm zog ich ein Taschentuch hervor. Und nun begann ich zu weinen, so herzbrechend, so kunstvoll unterbrochen von schluchzenden Lauten, daß der Director sich vom Stuhl erhob und mir anerkennend auf die Schulter klopfte: „Genug, genug, ich muß ja mitweinen!" und er wischte sich schamhaft eine Thräne aus den Augen. „Sie stellen Ihren Mann, Sie haben Talent, Sie sind entwickelungsfähig, Ihre Kräfte werden mit den höheren Aufgaben wachsen, Sie haben eine Zukunft vor sich." Und er entließ mich sehr gnädig. Ich bemerkte, wie er mir beim Abschied rasch die Hand entzog.

Gestern habe ich meine Wirksamkeit begonnen. Es war die Première eines Lustspiels. Ich producirte ein strahlendes Antlitz, als ob ich knapp vorher einen Haupttreffer gemacht hätte und behielt bis zum Schluß des Stückes eine starr lächelnde Miene bei, die nicht einmal ein Witz zu trüben vermochte. Wie ich mich bei den einzelnen „Pointen" schüttelte vor Lachen! Ich konnte mich vor Vergnügen und Begeisterung kaum fassen. Ich heuchelte darauf los, daß ich mich schämen mußte vor mir selbst. Und im letzten Acte markirte ich einen Lachkrampf. Ich hielt mir den Bauch, ich lachte mit dem ganzen Körper — es war nicht mehr schön. Und wie rasend geberdete ich mich bei den einzelnen Schlagern.

Eine Stelle, wo unterschiedliche Bürgertugenden glorificirt wurden, entfesselte einige meiner aufreizendsten Bravo-Rufe. In wohl abgemessenen Intervallen warf ich sie, im Brustton bezahlter Ueberzeugung, in die Menge. Sie weckten ein lautes Echo. Und das herzlich langweilige Stück gefiel dem Publicum und erzielte einen Erfolg. Ich begriff die Leute nicht. Die brauchten doch nicht zu applaudiren. Und sie thaten es freiwillig. Und ich armer Kerl werde dies Stück nun fünfzig mal genießen müssen. So bitter hab' ich mir diesen Beruf nicht vorgestellt. Fünfzig mal!

Das dumme Stück ist endlich vom Repertoire verschwunden. Es war wirklich an der Zeit — länger hätte ich das nicht ausgehalten. Denn jetzt kann man es ja sagen: so etwas Einfältiges ist schon lange nicht aufgeführt worden. Ein berühmter Schauspieler von unserem Theater, der in dem Stücke nicht mitwirkte, bestätigte auch meine Ansicht. Und den Mann, der das geschrieben, den muß man grüßen! Aber innerlich verachte ich ihn doch. Da ist der Dichter, der gestern durchgefallen ist, doch ein anderer Mann. Bei seinem Lustspiel hab' ich zu meinem Vergnügen gelacht. Ich brauchte mich nicht zu verleugnen, meine Hände brauchten nicht zu lügen. Aber dem Publicum hat es nicht gefallen. Man sagt, die Creditactien wären schuld daran — sie seien an der Nachmittagsbörse so stark zurückgegangen. Ich verstehe ja nichts von der Kunst. — Der arme Dichter! Die Mitwelt verstand ihn nicht, weil die Creditactien fielen — wer weiß, wie sich die Nachwelt benehmen wird.

Die Naive hat ihren Abschied gefeiert. Wir haben eine schöne Arbeit geleistet. Hände gut — Alles gut! Zwanzig mal haben wir sie herausgeklatscht. Fünfzig Kußhändchen hat sie zuwerfen können. Warum sie nur den „dankbaren" Blick stets ins Parket richtete, statt zu uns auf die Galerie! Zwanzig mal durfte sie

*) Aus den „Münch. Neuest. Nachr."

sollen, wird der Bahnkörper überwintern können, womit die Fertigstellung der Bahn bis zum Ende des nächsten Sommers sichergestellt ist.

Reval. Am vorigen Montag ist, dem „Rev. Beob." zufolge, einer der Senioren der Leipziger Mission, Missionar Handtmann, in Reval eingetroffen und hält mit den Pastoren Besprechungen über Fragen aus verschiedenen Gebieten der Heidenmission ab.

Frauenburg. Mit der Tracirung der Bahnlinie Hasenpoth-Mitau hat man, wie das „Rig. Tgbl." der „Rig. Aw." entnimmt, anfangen, woraus man wohl schließen kann, daß mit dem Bau im nächsten Frühjahre begonnen werden wird. Die Station wird einige Werst von Frauenburg entfernt errichtet werden, da es in Folge der Gewässer und Berge nicht leicht möglich ist, die Eisenbahnlinie dicht an den Flecken zu führen.

St. Petersburg, 3. September. Zur Allerhöchsten Ansprache an die Gemeindeältesten in Kursk schreibt u. A. die „Now. Wr." in einem von der „St. Pet. Z." reproducirten Artikel: „Diese hochbedeutsamen Worte werden als ein Unterpfand für die Gesundung der bäuerlichen Atmosphäre ganz Rußland durcheilen. In Folge ihrer Unaufgeklärtheit und ungenügenden Entwickelung nehmen unsere Bauern alberne Erzählungen, die zu ihnen dringen, mit der naiven Ueberzeugung auf, daß diese Erzählungen nicht nur mit ihren eigenen Wünschen, sondern auch mit den Absichten der obersten Gewalt übereinstimmten. Aus diesem Grunde erscheint das Zarenwort, welches vor diesen Erzählungen warnt, als ein großes Werk. . . . . Alles bleibt beim Alten. „Folgt euren Adelsmarschällen und schenkt unsinnigen Gerüchten keinen Glauben" — war in Moskau von Kaiser Alexander III. den Gemeindeältesten gesagt worden, und dasselbe wird von der Höhe des Thrones auch jetzt wiederholt. Wie einfältig die Bauern auch sein mögen, sie müssen begreifen, daß nach einer so klaren und kategorischen Zarischen Aeußerung alle Gerüchte, welche dieser Aeußerung widersprechen, nur von böswilligen Leuten, den Feinden der bestehenden Ordnung, ausgehen können. Daß in dem Bewußtsein der Bauern eine solche Ueberzeugung gefestigt wird, kann nur als eines der wirksamsten Mittel des Widerstandes gegen die verbrecherische Propaganda angesehen werden, die sich am allerhäufigsten unter solcher Flagge ins Volk hineinstiehlt und hauptsächlich deshalb Erfolg hat, weil die Bauern nicht wissen, was möglich und was unmöglich, was rechtlich und was verbrecherisch ist. Guten und den Bauern wirklich wohlgesinnten Leuten geben die Allerhöchsten Worte ein mächtiges Werkzeug, um die Bauern vor allen Dingen in ihrem eigenen Interesse, dann aber auch im Interesse des gesellschaftlichen Friedens und der Ordnung zu beeinflussen. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, mit welchem Gefühl man die Allerhöchsten Worte auf jenen Gütern aufnehmen wird, für welche die unsinnigen Gerüchte von der Wegnahme der Gutsländereien u. s. w. eine solche Drohung bilden. Es ist nur zu wünschen, daß sich auch die Vertreter der Gutsbesitzer, vor Allem die Adelsmarschälle, jenem übermäßigen Quietismus, zu dem man bei uns so sehr hinneigt, nicht hingeben. Eine gewisse Activität ist zur Bekämpfung des in Rede stehenden Uebels nothwendig."

— Das Ministerium der Wegecommunication ist, wie die Residenzblätter melden, gegenwärtig mit dem Gesuch einer Privatcompagnie um Concession für den Bau und Exploitation von elektrischen Bahnen beschäftigt. Das Grundcapital ist auf 3 Mill. Rbl. festgesetzt in 30,000 Actien zu 100 Rbl. Die Centralstation soll sich am Wolchow, und der Rayon der Bahnen zwischen St. Petersburg, Wologda, Petrosawodsk und der Station Tossno der Nikolai-Bahn befinden. Die Gesellschaft kann ihr Unternehmen realisiren, falls ihr 3 % garantirt und von der Krone Landparcellen und Baumaterial für den Bau und die Remonte der Stationen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

— Das Katheder für chinesische Sprache an der St. Petersburger Universität, das 2 Jahre vacant war, ist, den Residenzblättern zufolge, gegenwärtig durch den früheren Generalconsul in Peking, P. S. Popow, besetzt worden.

— Die Aerztegesellschaft zum Gedächtniß Pirogow's beabsichtigt, wie der „Kur." mittheilt, um Errichtung von Kathedern für Bakteriologie an den russischen Universitäten zu petitioniren und läßt eben ein diesbezügliches genau motivirtes Project ausarbeiten.

— Die ersten Anzeichen des nahenden Winters wurden, nach Angabe der „St. Pet. Z.", in einer der letzten Nächte im St. Petersburger Gouvernement constatirt, wo fast überall die Felder und der Boden sich mit Reif bedeckt hatten. Die Lachen waren mit einer dünnen Eisschicht überzogen. Durch Hagelschlag wurde das noch unreife Getreide zu Boden gedrückt. Die Vegetation hat stark unter dem Frost gelitten. Die Bauern beeilen sich, das Getreide, obgleich es noch nicht reif ist, einzubringen.

— Gegen die Bestechungen in Dorfgemeinden richtete sich den „Now." zufolge, eine Vorschrift, die vom Landhauptmann des 1. Bezirks des St. Petersburger Kreises unterzeichnet ist und folgendermaßen lautet: „Wiederholt ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß bisher die Dorfversammlungen, wenn sie zur Erledigung der laufenden Angelegenheiten zusammentreten, die Entscheidungen in Sachen, die einzelne Personen betreffen, nicht eher zulassen als bis sie von der interessirten Person eine Geldsumme „na wodku" erhalten haben, worunter sie Branntwein verstehen; oder sie verlangen auch unmittelbar eine Bewirthung. Ein solcher Zustand ist nicht nur nicht wünschenswerth, sondern kann als ungesetzlich nicht länger geduldet werden. In Anbetracht dessen verbiete ich ein für alle Mal den Dorfältesten und allen Amtspersonen irgend welche Trinkgelder bei der Entscheidung irgend welcher Angelegenheiten oder Gesuche, die ihnen oder der Versammlung vorgelegt werden, anzunehmen, was ich auch den Mitgliedern der Dorfversammlung zur Pflicht mache. Sollte das nicht erfüllt werden, so wird, nachdem die betr. Entscheidung für ungiltig erklärt worden ist, die betreffende Amtsperson auf Grund des Art. 62 der Bestimmungen über die Landhauptleute bestraft werden und, nach einer Untersuchung, auch die übrigen an der Ungesetzlichkeit Betheiligten, selbst für eine bloße Andeutung des Wunsches, ein Trinkgeld von der Person, die an der Erledigung einer Angelegenheit interessirt ist, zu erhalten. Diese Vorschrift ist in den Gemeindeverwaltungen an sichtbarer Stelle im Local, wo die Versammlungen stattfinden, auszuhängen."

Weichsel-Gebiet. Zum Zwecke der Vereinigung der Thätigkeit der im Weichsel-Gebiet bestehenden landwirthschaftlichen Vereine, hauptsächlich aber zum Zwecke der Centralisirung des Ankaufes von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, künstlichen Dungstoffen und anderen Producten, die zu landwirthschaftlichen Zwecken vom Auslande bezogen werden, hat, wie die „Lodz. Z." berichtet, ein solcher Verein die Frage der Organisirung eines Verbandes sämmtlicher Vereine des Gebietes angeregt. Ein solcher Verband besteht z. B. in Minsk und zu demselben gehören die landwirthschaftlichen Vereine der Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno und anderer Gegenden. Laut dem Project soll bei dem Verbande ein gemeinsames Bureau eröffnet werden, das auf gemeinsame Kosten zu unterhalten ist. Zur Beurtheilung und Entscheidung verschiedener Fragen, wie bezüglich des Ankaufs von Maschinen 2c., sollen General-Versammlungen der Repräsentanten aller dieser Vereine und Gesellschaften einberufen werden.

Czenstochow. Ueber Straßenunruhen die am 29. August in der Stadt Czenstochow stattgefunden haben, entnimmt die „St. Pet. Z." dem gouvernementalen „Warsch. Dn." Nachstehendes: Am 29. August haben in der Stadt Czenstochow Straßenunruhen unter folgenden Umständen stattgefunden: Am Morgen dieses Tages entstand auf dem alten Markt zwischen einer Bäuerin und einem jüdischen Händler bei dem Kauf von Früchten Streit, der schnell in Schlägerei überging, wobei die erwähnte Bäuerin zu Boden geworfen und von zusammengelaufenen Juden mißhandelt wurde. Der Polizei gelang es, die Prügelei zu unterdrücken und sie überwies die verletzte Bäuerin einem Hospital. Die Nachricht von dem Vorgefallenen verbreitete sich in übertriebener und entstellter Form mit großer Schnelligkeit in den von Arbeitern bewohnten Stadttheilen und um 12 Uhr Mittags begann ein vorzugsweise aus Handwerkern und zur Arbeit gehenden Fabrikarbeitern bestehender Volkshaufen in verschiedenen Stadttheilen die jüdischen Handlungen und Häuser zu demoliren, wobei sogar in einigen Fällen Raub geübt wurde. Die der Polizei zur Verfügung stehenden Mittel erwiesen sich zur Unterdrückung der Unruhen unzureichend und es wurden daher nicht große Commandos von den nicht zu den Manövern ausgerückten Truppentheilen der örtlichen Garnison zu Hilfe herangezogen. Eins dieser Commandos, dreißig Mann stark, das gegen 8 Uhr Abends einen Volkshaufen bei der Plünderung einer jüdischen Drogenhandlung überraschte, wurde mit Geschrei und Schimpfworten empfangen. Auf die Aufforderung, auseinander zu gehen, leistete der aus ca. 500 Personen bestehende tumultuirende Haufen Widerstand und begann die Soldaten mit Steinen und Ziegelstücken zu bewerfen. Nach einer vorausgeschickten Warnung sah sich der befehlshabende Officier genöthigt, von den Feuerwaffen Gebrauch zu machen, wobei durch eine abgegebene Salve zwei Personen getödtet und sechs Personen verwundet wurden. Gegen 10 Uhr Abends waren die Unordnungen vollständig unterdrückt und sie haben sich nicht mehr wiederholt.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) September.

Gemeindesozialismus in England.

Sir Charles Dilke hat kürzlich in einer großen französischen Zeitschrift ausgeführt, daß nirgends in der Welt das praktische und positive Wirken der Vergesellschaftung so mächtig und so vorgeschritten sei, wie in den englischen Gemeinwesen. In der That werden nicht allein das Gas und Wasser, die Cloaken, die Parks und Gärten, die Museen und Märkte künftighin in den Händen der Gemeinden sein — auch in die Einzelheiten des öffentlichen und privaten Lebens strecken diese ihre Fühler aus.

Die „Times" führt folgende Beispiele an: in wenigstens einem Dutzend großer Städte ist die Lieferung reiner sterilisirter Milch, die so wichtig für die öffentliche Gesundheit und die so schwer zu beaufsichtigen ist, ein öffentlicher Gemeindedienst. Den Anstoß gab Saint-Helens in Lancashire. Diese Stadt liefert auch die Geschirre und nimmt sie nach dem Gebrauch zum Desinficiren zurück. Die Folge dieser Einrichtung war ein so auffälliger Rückgang der Kindersterblichkeit, daß Liverpool, York, Belfast und andere große Städte das Vorgehen Saint-Helens sofort nachahmten. — Auch der Verkauf von Alkohol wird in vielen englischen Städten von der Gemeinde aus geregelt. In Devonport hat sich die Stadtgemeinde entschlossen, alle Kneipen der äußeren Viertel anzukaufen und selbst zu verwalten. Anderwärts übernimmt die Gemeinde die bestehenden Wirthschaften auf eigene Rechnung. In Glasgow hat sich ein Ausschuß des Stadtraths für die Vergemeindlichung des Branntweinhandels ausgesprochen; vorläufig übernimmt Glasgow die Heilung seiner Alkoholiker in einem Gemeindehause auf seine Kosten. Das ist auch in London der Fall. — Die Krankenhäuser sind in den meisten englischen Städten noch Privatunternehmungen. Viele Gemeinden aber haben schon den Kampf gegen die Tuberculose unternommen; so besitzen Sheffield, Worcester, Edinburg u. A. bereits öffentliche Heilanstalten für Schwindsüchtige. In Middelsborough hat, vorläufig allerdings noch vergebens, eine Gesundheits-Commission die Aufstellung von Spucknäpfen auf allen öffentlichen Wegen empfohlen. Bradford, Manchester, Leeds, Birmingham, Wolverhampton und Liverpool stellen auf ihre eigenen Kosten und in eigenen Fabriken absolut reines Eis her für die öffentlichen Märkte, die Obsthändler und Metzger. Wolverhampton verkauft das Eis auch ins Haus. Torquay zieht Kaninchen und Hämmel auf, Tunbridge Welles pflanzt Hopfen für solche, die bisher Buchsbaum zur Bereitung ihres Bieres benutzen mußten. Colchester verkauft Austern und vermindert dadurch seine Steuerlast. In mehreren Städten richtet man Gemeindebäckereien ein, in anderen Versicherungsanstalten, in noch anderen Bankhäuser. West-Ham stellt selbst sein Pflaster her, Manchester beschäftigt 2000 Arbeiter, um Seifen, Oel, Kerzen und Mörtel herzustellen, und zwar aus dem Kehricht, das man anderswo zu Dünger verarbeitet. Glasgow und Tunbridge Wells haben ihre eigenen Telephone im Wettbewerb mit den Reichstelephonen. Battersea besitzt eine Gemeinde-Schneidemühle. In mehreren Bezirken Nord-Englands erörtert man den Ankauf von Kohlengruben durch die Stadtgemeinden. In Halifax, Battersea, West-Ham, Leeds kann man umsonst Concerte hören, noch anderswo unterhalten die Gemeinden Theater. Nottingham unterhält auf seine Kosten eine bedeutende Volksuniversität. London vertheilt im Herbst die Blumen seiner öffentlichen Gärten umsonst. Glasgow, Liverpool und Leicester vertheilen an die Arbeiter Blumenkästen für die Fensterbretter.

Einer der ersten, der die Gemeinden auf diesen Weg verwies, war Chamberlain, als er noch Bürgermeister in Birmingham war. Es mag — so urtheilt die französische Presse, der socialistisch verwaltete Gemeinden und selbst Ministerien ja nichts Unbekanntes sind — bei diesen Unternehmungen Uebertreibungen, Kindereien und auch Gefahren für die Privatthätigkeit und die Gemeindefinanzen geben; im Großen und Ganzen aber muß man anerkennen, daß die erreichten Erfolge ganz außerordentliche sind: sie zeugen von einem äußerst lebhaften Gemeinleben auf dem Weg der Evolution und nicht der Revolution.

Ueber **Kaiser Wilhelm's** Verabschiedung von den amerikanischen Generalen ist der „Associated Preß" vom Felde der deutschen Kaiser-Manöver folgendes Telegramm zugegangen: Kaiser Wilhelm äußerte bei der Verabschiedung von den

---

mit zitternder Stimme rufen: „Auf Wiedersehen!" Und die Taschentücher flatterten, die Begeisterungsrufe hallten und draußen spannten wir noch die Pferde aus. Der Wagenlenker brummte, trotzdem er für diesen Scherz im Voraus entlohnt worden war. Die Pferde wieherten ironisch, die Esel — zogen den Wagen.

Große Aufregung herrscht im Theater. Das Sensationsstück soll herauskommen. Für die Komödie interessirt sich besonders der Cassier, der während der letzten Stücke schon eine andere Hauptbeschäftigung am Schalter versehen hatte. Gestern war ich bei dem Dichter geladen. Er nannte mir die Stellen, bei denen ich mich besonders anstrengen muß. An einer Tendenzrede, bemerkte er mir, sei ihm sehr viel gelegen. Sie richte sich gegen die heutige materialistische Zeit, der nichts mehr heilig sei, als das Geld. Ich versprach ihm, die Stelle herauszuarbeiten, alle meine Künste hineinzulegen nnd Nuancen spielen zu lassen. Noch beim Abschied rief er mir zu: „Nicht vergessen jene Stelle; wenn sie nicht zur Geltung kommt, ist das Stück verloren und trägt nicht einen Kreuzer ein. Und richtig, den Autor rufen Sie erst nach dem zweiten Act, ich werde diesmal besonders gut aussehen." Ich beruhigte ihn, er möge sein Schicksal nur getrost in meine bewährten Hände legen. Er lächelte und notirte sich gnädig den Scherz für seinen nächsten Schwank.

Dann machte ich meinen Besuch bei der Heldin. Die schaffte sich an einigen Stellen besonders heftige Beifallsäußerungen an: für den zweiten Act, wo sie in einer Glanztoilette erscheine, bat sie um einige anhaltende „Ah" des Entzückens. Beim Abschied drückte sie mir eine höhere Geldnote in die Hand und flüsterte mir zu, ich solle die Mellini, diese talentlose Person, wegzischen. Oh, diese heuchlerische Welt des Scheins! Wenn das Publicum wüßte, was die Bretter für eine Welt von Gemeinheit bedeuten! Ich habe den Glauben an diese Menschheit verloren. Des Directors poetische Schwärmerei gilt nur den Cassastücken, in der Seele des Dichters lodert die Sehnsucht nach Tantiemen und das Herz der Heldin wird von dem zagen Wunsch durchzittert, die Rivalin weggezischt zu sehen. Oh, Komödianten in der Komödie!

Der Sensations-Unsinn hat gesiegt! Wir hätten gar nicht zu applaudiren gebraucht, das Publicum hat es selbst redlich besorgt. Alles schwimmt in eitel Glück und Wonne. Der Dichter umarmte die Liebhaberin und machte ihr einen Heirathsantrag. In seiner Erregung hatte er vergessen, daß sie bereits Großmutter ist. Der Director bot dem Costümschneider, der die entscheidende Toilette im zweiten Acte gedichtet hatte, das „Du-Wort" an. Mir gab er ein separates Douceur und er selbst klatschte mir eigenhändig einige Male ganz correct „Bravo!" zu. Die Directoren sind doch edle Menschen, wenn die Stücke gehen. Der Cassier lachte nun fröhlich in sich hinein, er verachtet die Menschen, aber er verkauft ihnen die Karten und nimmt Vormerkgebühren.

Heute bin ich ein freier Mann: Sie haben mich entlassen. Eine kleine unschuldige Verwechslung trägt die Schuld daran. Bei dem letzten Stück — Schwank stand auf dem Theaterzettel — habe ich plötzlich zu schluchzen angefangen. Und das Publicum schluchzte mit, denn es war ein furchtbar trauriges Stück. In meiner Zerstreutheit, die von dem Dichter wesentlich unterstützt wurde, hielt ich es für eine Tragödie und so ließ ich statt des Zwerchfells meine Thränendrüsen spielen. Die Ausrede schien dem Director willkommen zu sein; meine bisherigen Dienste hat er rasch vergessen und mir schnöde die Thür gewiesen.

Herrgott, wie glücklich bin ich heute! Ich darf wieder meinen eigenen Geschmack haben, meine unverpachtete Ueberzeugung und freie Verfügung über meine Hände, meine Thränendrüsen und meine Lachmuskeln. Und wenn ich wieder ins Theater gehe, dann werde ich lachen, wo die Claqueure weinen und zischen, wo sie Beifall klatschen. Mit dem Beifall aber will ich sparsam vorgehen: die Menschen verdienen ihn nicht, am allerwenigsten die Dichter, die Schauspieler, die Directoren und das Publicum.

Mannigfaltiges.

Aus Paris wird der „Frkf. Z." berichtet: Die Erdarbeiten für die neuen Stadtbahnlinien haben wieder zur Entdeckung von zahlreichen Steinbrüchen unter dem Boden von Paris geführt. Mehrere von ihnen waren bisher unbekannt und reichen noch auf die Zeiten der alten Lutetia zurück. Sie sind jetzt in den Atlas eingefügt worden, den die Polizeipräfectur vor einigen Jahren anlegen ließ. Dieser enthält den Plan des unterirdischen Paris mit Angabe der Höhe, Breite und Tiefe der Steinbrüche und ihrer Fontas genannten Senkungen. Nur sieben Pariser Arrondissements haben keine Bodenaushöhlungen aufzuweisen, die anderen dreizehn dagegen überaus zahlreiche, die meisten das 14. Arrondissement, die südliche Vorstadt Mont-Parnasse. Die Länge der unterirdischen Steinbrüche dieses Arrondissements beläuft sich auf 1,233,349 Meter, von denen 494,082 Meter in verschiedenen Epochen, besonders 1895 durch Aufschüttungen und Mauerwerk befestigt wurden. Im 9. Arrondissement hat man kürzlich am Boulevard de Clichy einen Steinbruch von 13 Metern Tiefe aufgedeckt, der sofort ausgefüllt wurde. — Nicht nur Privathäuser sind auf ehemaligen überdeckten, aber nicht zugeschütteten Steinbrüchen aufgeführt worden, sondern auch öffentliche Gebäude der Hauptstadt. Man hat unter diesen nicht weniger als 2,256,285 Meter Hohlräume festgestellt, unter den Straßen und Anlagen 164,321 Meter nicht zugeschüttete und 69,322 Meter zugeschüttete Steinbrüche.

— Ein Skandal bei einem Sängerfest. Die Stadt Genf hatte im vorigen Monat einen internationalen Wettbewerb für Gesangvereine organisirt. 235 Vereine nahmen daran theil und der Wettbewerb wurde nach etwa vierzehntägigen Prüfungen beendet. Jetzt aber erfährt man, wie der „Gaulois" berichtet, daß die siegreichen Vereine ihren Triumph Berufssängern verdankt haben, die besonders — und heimlich — für diese Gelegenheit engagirt waren. Diese Berufssänger haben die ersten Preise natürlich ohne Schwierigkeit davongetragen. Aber einer von ihnen, der bei der Vertheilung der Preise in klingender Münze zu kurz gekommen zu sein glaubte, hat die Geschichte jetzt verrathen. — Die Genfer Stadtverwaltung, die zu dem Schaden auch noch den Spott der Opposition hinnehmen muß und moralisch verpflichtet ist, den Wettbewerb noch einmal zu veranstalten, verwünscht jedenfalls den Tag, an dem sie die Idee gehabt hat, den Mäcen zu spielen.

— Ein braver Hund, der sein ganzes Leben damit zugebracht hat, das Elend des Menschengeschlechts zu mildern, ist soeben in London gestorben. Tim war sein Name. Er lebte am Bahnhof von Paddington und trug am Halse eine kleine Sparbüchse, in der er die Almosen der Reisenden zu Gunsten der Waisen und Wittwen der Eisenbahnangestellten sammelte. Man schätzt, daß Tim in zehn Jahren nicht weniger als 16,000 Mark zusammengebracht hat! Er war in London allgemein bekannt, und niemals gingen der König und die Königin am Bahnhof von Paddington vorüber, ohne ihm ihren Obolus zu übergeben. Tim wird ausgestopft werden und seine Hülle wird auf dem Bahnhof, der der Schauplatz seiner Heldenthaten war, auf einem Sockel aufgestellt werden.

— Ein lustiger Krieg. Die „Tgl. Rdsch." berichtet: Viel Heiterkeit hat in Spandau jüngst ein Streit der Polizei mit einem Buchhändler hervorgerufen. Letzterer hatte drei Strafbefehle wegen Verletzung der Sonntagsruhe erhalten und sie in seinem Schaufenster ausgehängt mit der Aufschrift: „Was sich die Polizei nicht Alles leistet!" Dies erregte natürlich Aufsehen und die Polizei forderte den Buchhändler auf, die Strafbefehle aus dem Schaufenster zu entfernen. Der Buchhändler weigerte sich. Darauf ließ die Polizei von außen mit Papier das Schaufenster verkleben. Der Buchhändler aber schrieb auf das Papier der Polizei: „Eine Mark Belohnung sichere ich demjenigen zu, welcher mir den Thäter nachweist, der mein Schaufenster verkleistert hat." — Jetzt wurde der Auflauf noch größer. Erst nachdem die Polizei dem streitbaren Buchhändler mit strenger Bestrafung gedroht hatte, beseitigte dieser die Strafbefehle und das Papier.

— Wörterbuch für „Kenner. In dem hübschen Handbuch für Pariser und Paris-Besucher, das Anna St. Cère seit einigen Jahren unter dem Titel „Paris-Parisien" herausgiebt, findet sich unter anderen geistreichen, boshaften und nützlichen Capiteln auch ein Wörterbuch für „Kenner". Dies Wörterbuch enthält wirksame Schlagworte für Leute, die gern etwas verstehen möchten, ohne doch etwas zu verstehen. Solche Leute giebt's nicht nur in Paris. Mit einigen geringen Aenderungen kann das Capitel für die „Kenner" von der ganzen Welt gebraucht werden. Einiges aus diesen lehrhaften Notizen sei deshalb hier wiedergegeben.

In der Gemäldeausstellung:

a) Urtheile, die immer zu brauchen sind: „Ein bischen geleckt". „Der Rahmen schlägt das Bild todt." „Zu viel Bleiweiß." „Die Zeichnung läßt zu wünschen übrig, aber das Colorit —!" „Das Colorit ist mäßig; aber die Zeichnung —!" „Schlechte Perspective!" „Hingewischt!" „Nichts als Himmel!" (Ironisch:) „Die neue Kunst!" (Andächtig.) „Neue Kunst!" (Bedeutungsvoll.) „Kunst!!!" Dieser letzte Ausruf stimmt für alle Eventualitäten.)

b) Urtheile für Sonderfälle: Vor einem Corot spricht man von seiner „Poesie" oder seiner „Kraft". Vor einem Bourgereau sagt man gar nichts. Vor einem Caricaturisten von Ruf: „Ein neuer Daumier!" Vor einem Bild, das eine kleine, feine Modedame in Seide oder Mousselin oder Kinder mit verdrehten Beinen darstellt: „Der reine Boldini!" Vor einem Besnard: „Dieser Farbensymphoniker!"

Bei einer Literaturunterhaltung: Von einem Buch, das man noch nicht gelesen hat: „Viel Talent! Es sind reizende Stellen darin." „Der Mann hat Etwas zu sagen." Schlagworte zum Hausgebrauch: „Skandinavisches Halbdunkel . . . . Recht der Persönlichkeit . . . . moderner Eklekticismus . . . . antike Klarheit . . . Angelesener Witz . . . Aesthetik der Ethik . . . Ethik der Aesthetik . . . Moraldusel . . . Immoralitätsprotz." (Oder auch: „Moralprotz . . . Immoralitätsdusel.")

Bei einer musikalischen Unterhaltung: a) Nach einem Claviervortrag: „Welches Temperament! Diese Technik! Man denkt, Rubinstein zu hören! Haben Sie Rosenthal gehört? Und Paderewski? Und Pugno? Er macht ein Orchester aus dem Instrument! Seine Seele klingt aus den Tasten! Hurtig mit Donnergepolter . . !" b) Für Einzelfälle. Wenn man von Bach spricht: „Diese gothische Architektur in den Fugen!" — Ueber Beethoven: „Der Michel Angelo der Tonkunst. NB. Man muß die neunte Symphonie kennen." Wenn von der Mondschein-Sonate geredet wird, sagt der Kenner: „Die Sonate Cis-moll." — Schumann: „Der Träumer! Der Dichter nach der Mode von 1830. Der Meister des Liedes." Chopin: „Der Componist der unverstandenen Frauen. In seinen Rhythmen klingt der Schmerz um das verlorene Polen durch." (Biographische Anmerkung: Verschiedene Gräfinnen streiten sich um die Ehre, den Heros in ihren Armen sterben gesehen zu haben.) Massenet: Wenn Jemand behauptet, „Werther" sei seine beste Oper, ist es verdienstvoll, „Manon Lescaut", tiefer zu finden. Preist man aber „Manon Lescaut", so sagt der „Kenner", der „Werther" sei besser.

Generalen Corbin, Young und Wood, die seine Gäste bei den Kaiser-Manövern waren, ihre Anwesenheit habe ihm persönlich viel Freude bereitet. Kaiser Wilhelm gab dem General Corbin einige persönliche Aufträge an den Präsidenten Roosevelt, dessen Vielseitigkeit, Muth und Scharfsinn in der richtigen Erkenntniß der Lage des Landes der Kaiser, wie er sagt, sehr bewundere. Er verfolge auch mit Antheil Mayor Seth Low's geschickte Leitung der Angelegenheiten der Stadt Newyork; an einer richtigen Verwaltung dieser Stadt habe der gesammte Welthandel ein Interesse. In recht warmen Worten sprach Kaiser Wilhelm auch über den amerikanischen Gesandten in Berlin, White, der an seinem 70sten Geburtstage dem 7. November dieses Jahres von seinem Posten zurückzutreten gedenkt. Herr White habe viel dazu beigetragen, daß zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ein so gutes Verhältniß bestehe. — General Corbin hatte vom Präsidenten Roosevelt den Auftrag, dem Deutschen Kaiser bei passender Gelegenheit zu sagen, der Präsident wünsche sehr, Deutschland auf der Weltausstellung in St. Louis im Jahre 1904 gut vertreten zu sehen. Corbin entledigte sich seines Auftrages und Kaiser Wilhelm erwiderte, Deutschland würde sich in angemessener Weise an ihr betheiligen.

Der Correspondent des „Standard" ist voll Begeisterung über den prachtvollen Anblick den der in unseren vorgestrigem Blatte erwähnte große Cavallerie-Angriff im Manöver geboten habe. Er erzählt, daß ein berühmter fremder Officier bei dem Anblick dieses Angriffes ausgerufen habe: „Tausend Meilen weit würde ich reisen, um ein solches Schauspiel zu sehen!" Der Correspondent geht sodann dazu über, Betrachtungen über die Möglichkeit eines derartigen Angriffes im Ernstfalle anzustellen. Er sagt: „Es war zweifellos ein prächtiges Bild, ob es aber Krieg war, das ist eine Frage, die die Wirklichkeit erst lösen kann. Man sagt, die Tage großer Cavallerie-Angriffe seien vorüber. Die Deutschen selbst müssen diese Lehre aus dem großen Kriege von 1870 gezogen haben, denn derartiger Operationen erinnert man sich nur noch als Opfer. Moderne Waffen haben der Cavallerie eine weniger sensationelle Aufgabe zugewiesen: sie ist die schnelle Waffe für Umgehungen und Verschleierungen, für Verfolgung, Aufklärung und Rückzugsgefechte. Es ist möglich, daß Kaiser Wilhelm diese Principien verletzte, und doch war er jedenfalls im Manöver dazu berechtigt, denn der Versuch eines solchen Angriffes muß an und für sich auf den Geist einer so vorzüglichen Reitermasse, wie Se. Majestät zur Verfügung hatte, einen werthvollen Eindruck machen."

Wie der „Figaro" berichtet, hat in **Frankreich** eine Anzahl zumeist der Aristokratie angehörender Personen eine Liga des „heiligen Martin" für die Aufrechterhaltung des Glaubens und für die Unterstützung der Geächteten gebildet. Vorläufig wird die Liga ihre Thätigkeit ausschließlich den Diöcesen West-Frankreichs widmen. In jedem Bezirk soll eine Ortsgruppe ins Leben gerufen und überall sollen Privatschulen mit weltlichen Lehrkräften eröffnet werden. Ferner will man in jeder Gemeinde eine Klosterschwester anstellen, die die Krankenpflege übernehmen soll; um etwaigen Schwierigkeiten von Seiten der Behörden aus dem Wege zu gehen, werden diese Klosterschwestern ihre geistliche Tracht ablegen. — Es heißt, daß Oberstleutnant de St. Rémy gegen seine Versetzung in die Nichtactivität beim Staatsrath Beschwerde erheben werde. — Déroulède und Habert haben einem Berichterstatter erklärt, daß sie die von St. Rémy begangene Insubordination nicht billigen — schon deswegen nicht, weil von nun an ein militärischer Putsch unmöglich sei. Denn die Soldaten würden von jetzt an einem General, der einen solchen Putsch zum Heile Frankreichs versuchen wollte, den Gehorsam verweigern.

Aus Paris wird der „Köln. Z." unterm 13. September telegraphirt: „Heute früh um ¼7 Uhr trafen in Landerneau zur Ausweisung der in ihre Anstalt St. Julien zurückgekehrten Schwestern ein: der Unterpräfect von Brest, Verne, der Polizeicommissar Moerdès, drei Gensdarmerie-Brigaden und eine Compagnie Infanterie. Sie gelangten, ohne Aufsehen zu erregen, bis vor die Schule. Die Schwestern waren gerade zur Messe gegangen. Auf die Nachricht, daß die Gensdarmen gekommen seien, eilten sie in ihre Anstalt zurück und schlossen alle Fensterläden. Ehe sie noch die Thür zu verrammeln vermochten, drangen die Beamten ein, während die Soldaten im Nu die benachbarten Straßen absperrten. Der Commissar forderte die Schwestern zum Verlassen des Gebäudes auf. Sie fragten, auf Grund welcher Gesetze die Austreibung erfolge, erklärten aber, sie würden keinen Widerstand leisten; nur möge man ihnen gestatten, vorher ihre Sachen zusammenzupacken. Zwei Bürger, darunter ein Advocat vom Appellhofe in Brest, hatten sich in ein Zimmer eingeschlossen. Sie wurden unter Androhung sofortiger Verhaftung aufgefordert, zu öffnen, und kamen dem Ersuchen nach. Man durchsuchte darauf alle Räume und fand zwei Schwestern hinter Vorhängen versteckt. Es stellte sich heraus, daß im Hause Vorbereitungen zu einem nachdrücklichen Widerstande getroffen worden waren; u. A. waren eiserne Bettstellen durch Stacheldraht unter einander verbunden worden. Um 7½ Uhr verließen elf Schwestern die Schule. Die Einwohner des Ortes begleiteten sie unter lauten Kundgebungen zur Kirche. Nun wurden die Siegel angelegt. Dabei fand man noch zwei Nonnen, die sich mit einer adeligen Dame in einem Zimmer verbarricadirt hatten. Auch sie wurden ausgetrieben und von einer Beifall spendenden Menge zu Privatleuten gebracht. Es geht das Gerücht, eine Nonne sei im Hause wohlversteckt zurück geblieben.

In ganz **England** — mit Ausnahme des äußersten Nordens — ist in diesem Jahre eine Mißernte zu verzeichnen, und zwar die schlechteste seit 1860. Heftige Regengüsse während des Sommers, und besonders während der Erntetage, haben eine allgemeine Verwüstung unter den Saaten angerichtet. Man erwartet in Folge dessen eine starke Brodvertheuerung. In London soll nur für 14 Tage Weizen vorhanden sein. Viele Kornlager stehen leer. Eine große Anzahl Farmer soll vor dem Bankerott stehen und die Landarbeiter leiden große Noth. Dabei steigern sich die Fleischpreise in so unerträglicher Weise, daß viele Fleischerläden im Osten geschlossen haben. Ein großer Theil der Hopfenernte ist durch Hagel vernichtet worden.

In dem in **China** erstatteten Bericht über den Handel des Jahres 1901 schildert das statistische Secretariat der chinesischen Seezollverwaltung den gegenwärtigen Eisenbahnbetrieb in China, wie folgt: Die Schantung-Eisenbahn ist Ende des Jahres 1901 bis 160 Kil. vollendet worden; die Züge fahren zwischen Tsintau und Tso-schau. In diesem Frühjahr hoffte man, die Massu-Kohlenbergwerke zu erreichen; in drei Jahren soll die Bahn bis nach Chinanfu, der Hauptstadt der Provinz geführt werden. Die kaiserlichen Eisenbahnen von Nord-China zwischen Peking und Tientsin und Niutschwang, mit Abzweigungen nach Chinwangtao, und von Fengtai nach der Lu-Han-Eisenbahn sowie die Nebenstrecken nach Tung-chau und Hsin-min-tun sind mit 901 Kil. vollendet. — Die kurze Strecke zwischen Schanghai und Wusung soll sich jetzt bezahlt machen. — Die große Stammlinie von Peking nach Hankau macht stetigen Fortschritt, und der Einfluß auf den Handel läßt sich bereits erkennen. Im Laufe des Jahres wurde die von den Boxern zerstörte Strecke zwischen Lukouchiao und Paotingfu wiederhergestellt; im Jahre 1902 hofft man die Linie bis nach Schuntefu — eine weitere Entfernung von 125 Kil. leiten zu können. Zu Ende dieses Jahres sollen die Geleise für weitere 100 Kil. nördlich von Hsinyang gelegt sein. Binnen kurzem soll auch mit der Arbeit auf der Strecke Wutschang-Kanton begonnen werden. — Die Erfahrung hat gezeigt, daß man sich der Eisenbahnen in China eifrig bedient und daß der Handel zunimmt, wo sie gebaut werden.

Wie aus **Johannesburg** gemeldet wird, ist unter den Pferden und dem Rindvieh die Rotzkrankheit ausgebrochen und hat einen sehr heftigen Grad angenommen. Der städtische Thierarzt ist der Ansicht, daß drei Jahre nothwendig sein würden, um die Krankheit in Transvaal auszurotten, und fürchtet die Krankheit habe sich im Lande eingenistet und werde die Farmer am Anbau des Landes hindern.

Locales.

Nach dreimonatiger Unterbrechung trat gestern die Gelehrte estnische Gesellschaft zu einer Monats-Sitzung zusammen, die der Präsident, Dr. W. Schlüter, mit dem Hinweise auf die während der letzten Monate durch Todesfälle in die Reihen der Gesellschaft gerissenen Lücken eröffnete. Er gedachte des Hintrittes des Hrn. Heinrich Gernhardt zu Neu-Camby, welcher die erste archäologische Excursion nach dem Neu-Cambyschen Steinreihengrabe vom Jahre 1886 wesentlich förderte und seitdem der Gesellschaft als correspondirendes Mitglied angehörte, ferner des Ablebens des Pastors Carl Stein zu Anzen, des langjährigen ordentlichen Mitgliedes, endlich des Todes des illustren Ehrenmitgliedes der Gesellschaft, Professors Dr. Rudolf Virchow, dessen enthnographisches und archäologisches Interesse den eminenten Gelehrten vielfache Berührung gerade mit unseren Provinzen habe finden lassen. Die Anwesenden ehrten das Gedächtniß des großen Gelehrten durch Erheben von den Sitzen.

Der Präsident referirte des Weiteren, daß, entsprechend dem Beschluß der Mai-Sitzung, cand. hist. A. Feuereisen als Delegirter der Gesellschaft am archäologischen Congreß in Charkow theilgenommen, während er selbst als Vertreter der Gesellschaft die unvergeßliche Feier des 50-jährigen Amtsjubiläums des Pastors Dr. A. Bielenstein in Doblen mitgemacht habe; indem er auf den von ihm in Nr. 133 der „Nordlivl. Z." erstatteten Festbericht hinwies, verlas er ein gedankenreiches Dankschreiben des ehrwürdigen Jubilars an die Gesellschaft; dasselbe soll in den „Sitzungsberichten" veröffentlicht werden.

An Geschenken überreichte der Präsident: eine Kiste noch näher zu untersuchender Alterthümer aus dem Nachlaß des weil. Schullehrers J. Jung, eines der eifrigsten correspondirenden Mitglieder in den letzten Jahrzehnten, und gab dabei dem Dank der Gesellschaft gegenüber der Spenderin, der Wittwe des Hingeschiedenen, Ausdruck; ferner eine Abhandlung von Mag. theol. J. Frey über unsere St. Johannis-Kirche; die interessante Brochüre des ehem Estländischen Ritterschafts-Secretärs Baron Harald v. Toll „Estlands Landbücher und Landrollen" sowie die von demselben übermittelte neueste estländische Landrolle; endlich Geschenke von dem Typographie-Besitzer C. Laakmann und Hrn. Leo v Roth.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen die Herren: Pastor Konstantin Hoerschelmann, Director der Taubstummenanstalt zu Fennern; Redacteur Cand. philol. Rudolf Zoepffel, Lehrer P. Org, stud. theol. Carl Malm und stud. theol. Oskar Bruhns.

Der Secretär, Stadtarchivar Cand. hist. Hugo Lichtenstein, legte die zahlreich eingegangenen Zuschriften vor — darunter ein Schreiben des Pastors M. Lipp, auf das hin beschlossen wurde, auf ein Exemplar der im nächsten Jahre erscheinenden Setu-Lieder des Pastors Dr. J. Hurt zu subscribiren. Auf eine durch den Hrn. Livländischen Gouverneur vermittelte Aufforderung zur Betheiligung an der im November dieses Jahres unter dem Protectorat Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Xenia Alexandrowna im Tauischen Palais zu St. Petersburg zu veranstaltenden Ausstellung historischer und zeitgenössischer Costume wurde beschlossen: den Präsidenten Dr. W. Schlüter sowie den Conservator der ethnographischen Sammlung, Bibliothekar-Gehilfen C. Masing, zu ersuchen, für die nächste Sitzung der Gesellschaft eine detaillirtere Vorlage über die eventuelle Beschickung der Ausstellung auszuarbeiten.

Als Geschenk von Frl. Moritz aus dem Nachlaß ihres Großvaters, des im Jahre 1833 zu Anzen verstorbenen Propstes Friedr. Gottl. Moritz, übergab der Secretär ein sehr interessantes Stück — einen wohl aus dem 18. Jahrhundert stammenden, gut gearbeiteten Medicin-Kasten oder -Koffer, wie ihn die herumziehenden Quacksalber jener Zeit benutzten. Von derselben Spenderin, welcher der Präsident den Dank der Gesellschaft aussprach, waren auch mehrere Portraits dargebracht, denen Professor R. Hausmann einige interessante, von ihm in Pernau acquirirte Bilder estnischer Typen beifügte.

Der Bibliothekar P. v. Haller legte die zahlreich eingegangenen Drucksachen vor — darunter Bücherspenden von Hrn. A. Walter hierselbst, vom Verlage des „Postimees", darunter die estnische Uebersetzung von Fritz Reuter's „Ut mine Stromtid", von Hrn. F. v. Keußler-St. Petersburg, H. Diedrichs-Mitau und Professor E. Berendts in St. Petersburg.

An Alterthümern waren Pfeilspitzen aus Transkaspien von Hrn. E. Walter dargebracht. Ferner übergab der Redacteur J. Tönisson von Hrn. Horn aus Kaseritz eine mit Dank entgegengenommene spanische Silbermünze, die auf einem Felde in Kaseritz bei Werro gefunden war. — Den Bericht über weitere Spenden und Mittheilungen stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück. —t.

In der gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts gelangte als erste Sache ein Raubanfall vor der Branntweinsbude in der Buden-Straße zur Verhandlung. Auf der Anklagebank saß in dieser Sache der schon vorbestrafte Jaan Silm. Am 15. März d. J. hatte er aus der Branntweinsbude Schnaps geholt und einem gewissen Krell, der dort auf der Straße stand, zu trinken angeboten. Dieser hatte sich geweigert, es zu thun. Während des Gespräches war Silm plötzlich dem Krell in die Brusttasche gefahren, hatte dessen Geldbeutel erfaßt und die Flucht ergriffen. Dem Sohne des Beraubten, der ebenfalls in der Nähe stand, gelang es, den Flüchtigen einzuholen und mit Hilfe des Gorodowois Tuwikene brachten sie ihn auf die Polizei. Das Geld, 27 Rbl. 16 Kop. wurde in seinem Paletot zwischen dem Futter und Oberzeug gefunden. Trotz der erdrückenden Beweise leugnete Silm seine Schuld. Nach kurzer Berathung verurtheilte ihn das Gericht zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1½ Jahren Corrections-Arrestanten Abtheilung.

Des gewerbsmäßigen Pferdediebstahls war der 19-jährige Eduard Kütt angeschuldigt. Der Angeklagte hatte am 18. December v. J. das Pferd des Milchführers Ots, als dieser zum Abliefern von Milch in der Breit-Straße in eine Wohnung gegangen war, gestohlen. Revier-Aufseher Aland als Zeuge befragt, deponirte, daß Kütt während des Winters stets in hohen Filzstiefeln mit Galoschen und in einen dicken Mantel gekleidet auf den Straßen einhergegangen sei, damit er, falls es sich ihm eine Gelegenheit böte, ein Pferd zu erwischen, sofort eine größere Reise antreten könne. Kütt ist bereits wegen Haferdiebstahls und ein zweites Mal wegen Pferdediebstahls vorbestraft. Das Gericht fand ihn des gewerbsmäßigen Pferdediebstahls schuldig und verurtheilte ihn zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängniß.

Des gewerbsmäßigen Pferdediebstahls war auch der 19-jährige Eduard Hermann angeschuldigt. In der Nacht auf den 31. August v. J. wurden in der Nähe von Walk 2 Pferde von der Weide gestohlen. Am folgenden Tage sahen Bauern der Sagnitzschen Gemeinde ein fremdes Pferd am Bahndamm weiden. Als sie es fortführen wollten, erschien Hermann und erklärte, daß es sein Pferd sei, er aber wurde ergriffen, um der Polizei übergeben zu werden. Bald wurde auch das zweite Pferd in derselben Gegend gefunden. Der Angeklagte, der als Pferdedieb schon bekannt ist, leugnete seine Schuld, das Gericht verurtheilte ihn aber wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls zu 3 Jahren Gefängniß.

Einen Hühnerdiebstahl hatten der schon vorbestrafte Alexander Johanson und Carl Pensa in der Nacht auf den 23. März in der Mühlen-Straße ausgeführt. Sie hatten aus einem Schauer 17 Hrn. Ussimowitsch gehörige Rachühner im Werthe von etwa 40 Rbl. gestohlen. Das Gericht verurtheilte Johanson zu 4 Monaten und Pensa zu 3 Monaten Gefängniß. Beide Angeklagten waren ihrer That geständig.

Der 20-jährige Luniasche Bauer Michel Kuns, des Diebstahls angeschuldigt, hatte am 6. Juni v. J. einen Einbruch in die Wohnung des Hrn. Richard v. Wahl in Marrama ausgeführt und hatte daraus Sachen für mehr als 200 Rbl. gestohlen. Einige Tage nach dem Diebstahl traf ihn der Revier-Aufseher Aland auf dem Wall und knüpfte mit ihm ein Gespräch an. Bei dieser Gelegenheit bemerkte er in seiner Tasche einen theuren Pfeifenkopf, der, wie auf der Hauptwache festgestellt wurde, in Marrama gestohlen war. Bald gelang es auch zu ermitteln, daß derselbe Kuus andere Sachen, die in Marrama gestohlen waren, verkauft hatte. Zuletzt gestand Kuus auch den Diebstahl ein. Auch bei der gestrigen Verhandlung war er seiner Schuld geständig. Das Gericht verurtheilte ihn in Anbetracht seiner Minderjährigkeit, seines Geständnisses und seiner langdauernden Untersuchungshaft zu nur 8 Monaten Gefängniß. —i—

Zu Remontearbeiten an der Alexanderschule in Oberpahlen sind auf Anordnung des Ministers der Volksaufklärung, wie der „Post." erfährt, noch in diesem Jahre 4000 Rbl. zu verwenden. Einige Reparaturen sind auf eine Special-Erlaubniß hin schon in diesem Sommer von der Schulverwaltung bewerkstelligt worden.

Von der Livländischen Gouv.-Regierung wird mitgetheilt, daß zu Ende October c. in Riga die Wahl eines Rabbiners und eines Rabbiner-Gehilfen stattfinden wird, und in unserer Stadt die Wahl eines Rabbiner-Gehilfen für ein neues Triennium. Der Modus der Wahl wird durch eine am 10. December 1901 vom Minister des Innern bestätigte Instruction über die Wahl von Bevollmächtigten der ebräischen Gemeinde zwecks Wahl von Rabbinern und ihrer Gehilfen, bestimmt.

Der „Olewik"-Redacteur A. Grenzstein, der zur Zeit in Paris lebt, erklärt in einer an estnische Blätter gerichteten Zuschrift, daß er, nachdem er vor mehr als einem Jahr ins Ausland übergesiedelt sei, nunmehr seine öffentliche, von zahlreichen Enttäuschungen begleitete Thätigkeit im Heimathlande endgiltig beschließe, obgleich er noch einige Zeit nominell als verantwortlicher Redacteur des „Olewik" zeichnen müsse.

Auf der Baltischen Bahn sind Blättermeldungen zufolge versuchsweise Salonwagen aller 3 Classen mit Fauteuils und Stühlen eingeführt worden, die nur für die am Tage verkehrenden Züge bestimmt sind. Die 10 Wagen dieser Art. welche zunächst in Verkehr gesetzt wurden, haben sich in der Praxis durchaus bewährt, so daß neuerdings weitere 20 Salonwagen für die genannte Bahn in Bestellung gegeben sein sollen.

Wie die Zeitung „Linda" zu melden weiß, werden künftig die Krons- und Privat-Eisenbahnen auf eine Entfernung von 50 Werst kostenlos Polizeibeamte und Bauern befördern, wenn sie, um Waldbrände zu löschen fahren müssen.

Kunst und Wissenschaft.

In der Nacht vom 10. zum 11. September d. J. verstarb zu Friedrichroda der Geheime Ober-Regierungsrath, Professor Dr. Ernst Dümmler. Mit seinem Dahinscheiden hat die deutsche Geschichtsforschung einen schweren Verlust erlitten. Ernst Dümmler, geboren am 2. Januar 1830 in Berlin, trat nach langjähriger akademischer Lehrthätigkeit im Jahre 1888 als Leiter der Central-Direction der Monumenta Germaniae historica in den Dienst des Reiches. In dieser bedeutsamen Stellung hat er die Gesammtausgabe der Quellen der deutschen Geschichte des Mittelalters durch eigene Forschungen und leitend und anregend im Verkehr mit seinen Mitarbeitern in fruchtbarer Weise zu fördern gewußt. Auch auf verwandten Gebieten der Geschichtskunde hat er sein tiefes Wissen und seine ungewöhnliche Arbeitskraft im Dienste verschiedener gelehrter Körperschaften bethätigt, und eine umfassende literarische Production bezeichnet den Erfolg seiner Studien. Vor wenigen Wochen war es dem Verewigten beschieden, unter reger Theilnahme der wissenschaftlichen Welt die Feier des Tages zu begehen, an dem er vor 50 Jahren die Doctorwürde erlangt hatte.

Sport-Nachrichten.

Das Comité der Weltmeisterschafts-Kämpfe zu Riga hat, wie die „Athletik-Sportztg." berichtet, beschlossen, statt 3000 Rbl. jetzt 5000 Rbl. (11,000 Mk.) als Preise zu stellen, um dadurch mehr Concurrenten herbeizuziehen. Aus letzterem Grunde haben ihre feste Zusage auch Eberle, Hitzler und Lurich gegeben. Die Concurrenz beginnt am 27. September im Circus Salamonski in Riga.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Thurm	23	Rbl. 33	Kop.
„ „ Kirche	19	„ 22	„
„ „ Armen	6	„ 44	„
„ „ Taubstummen	2	„ 78	„
„ „ Lepröfen	2	„ 16	„
„ „ Mission	1	„ 69	„
„ „ Blinden	1	„ 68	„
„ „ Geisteskranken	—	„ —	„
„ „ Bau d. Küsterats	1	„ 46	„
„ „ Unterstütz.-Casse	1	„ 3	„

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Kaufmann Jaan Adamson Sohn Erich Carl Hugo, des Schumacher Ado Loog Tochter Eleonore, des Peter Kriisk Sohn Johannes, des Daniel Arö Sohn Albert, des Karl Puuts Sohn Eduard, des Jaan Kriisa Tochter Minna, des Heinrich Dulder Sohn Karl, des Karl Klaussson Tochter Wanda. Proclamirt: Jaan Unt mit Maria Amberg, Mart Kull mit Julie Löns. Gestorben: Madlena Lintzen, Michel's Wittwe, 71 J. a.; Peter Osolin aus Neu-Gulben, c. 40 J. a.; Alfred Licht, Joh. Sohn, Alter unbekannt. Amalie Leppik, 21 Jahre alt; des Ludwig Jallas Tochter Wilhelmine, 2 J. a.; des Jüri Kurs Tochter Helmi, 10½ Mon. a.

Todtenliste.

Dorothea Hartmann, geb. Strasdowski, † im 87. Jahre am 1. September zu Libau.

Minna Eichholz, † im 61. Jahre am 1. September zu Moskau.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Moskau, Mittwoch, 4. September. Die Testamentsvollstrecker von Ssoldatenkow theilten der Duma mit, daß sie 1,200,000 Rbl. zur Einrichtung eines Krankenhauses für Arme ohne Rücksicht auf Stand und Confession anweisen.

Wiesbaden, Mittwoch, 17. (4.) September. Hier ist die Großfürstin Alexandra Iossifowna eingetroffen.

Biserta, Mittwoch, 17. (4.) September. Auf einem Banket des republicanischen Clubs erklärte der Marineminister Pelletan, es würden ihm Worte zugeschrieben, die er garnicht gebraucht habe. So würden z. B. ihm, einem der eifrigsten Freunde Italiens, Aeußerungen aggressiven Charakters gegen Italien während seines Aufenthalts in Corsika zugeschrieben.

Auf einem von der Municipalität gegebenen Festessen begrüßte Pelletan Algier und Tunis als das französische Afrika. Biserta werde zu einem neuen Karthago werden, aber ohne die Laster und Grausamkeit Karthagos. „Wir — sagte Pelletan — wollen das Mittelmeer nicht in einen französischen See verwandeln, wir sind von unseren Träumereien von einer Weltherrschaft geheilt; dieser Theil des Mittelmeeres bleibt aber französisch. Im Besitz von Biserta können wir die Thür zwischen den 2 Theilen des Mittelmeeres offen halten, trotz Gibraltar und Malta." Der Minister erklärte, daß er weder mit England noch mit Italien einen Zusammenstoß wünsche, daß es aber Pflicht sei, stets zum heiligen Kampfe für das Vaterland bereit zu sein. „Zu Ende des vorigen Jahrhunderts, als wir durch das Barbarenthum des früheren Deutschland eine Niederlage erlitten, da sah man darin eine Wiederkehr des Faustrechts. Die ganze Welt schien unter der Herrschaft des Princips „Macht geht vor Recht!" zu stehen. Wir — so schloß Pelletan — sollen alle unsere Kräfte aufbieten um die Heiligkeit des Heerdes, die Gerechtigkeit und Aufklärung zu wahren, deren Repräsentant der französische Genius ist."

Kursk, Mittwoch, 4. September. Heute traf der Schah von Persien auf der Station Ryschkowo ein. Der Schach trug eine schwarze Uniform mit goldenen Epauletten und großen Brillianten, mit dem Andreasbande um die Schulter. Er wurde von Sr. Maj. dem Kaiser, den Großfürsten, den Ministern und den Vertretern der örtlichen Behörden empfangen. Nach Austausch der Begrüßungen schritten Ihre Majestäten die Ehrenwache ab und begaben sich darauf in das für den Schah bereitgestellte Zelt, das von einem herrlichen Blumengarten umgeben worden ist. Um 8 Uhr Abends fand zu Ehren des Schahs ein Galadiner statt. Als Dolmetscher fungirte der persische Botschafter.

Paris, Mittwoch, 17. (4.) September. Wie viele nationalistische Blätter mittheilen, hat der Ministerpräsident in Folge einer vom italienischen Botschafter Delcassé gemachten Erklärung, dem Minister Pelletan für seine Rede in Ajaccio eine ernste Verwarnung ertheilt.

Peking, Mittwoch, 17. (4.) September. Der stellvertretende Generalgouverneur des Kwantung-Gebiets und einige Eisenbahnbeamte waren in der vorigen Woche in Peking. Wie es heißt, verhandelten sie mit dem russischen Gesandten Lessar über die vertragsmäßige Räumung der ersten Provinz der Mandschurei.

Coursbericht.

Riga, 3. September 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	94¼	95½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	93	99
4%	Livl. Pfandbr.	88½	—
4½%	Kurl. Pfandbr	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
	Rigaer Commerzbank-Actien	212	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 5 Сентября 1902 г.

Zurückgekehrt
empfange von 11—12. Beginn des **Kindercursus** Donnerstag um 1 U.
Gustav Weltz,
Heilgymnast, Rig. Str. 2.

Студ.-вет.,опытн.реп.
окончивший гимназ., ищ. урок. — Крестовая 4, Н. Шефтель.

Ein Offizier bereitet Freiwillige zum
Examen für die Junkerschule
vor, sowie auch Freiwillige der 2. Kategorie. Rigasche Str. 14, Qu. 1. Sprechst v. 5—6 Uhr nachmittags.

Diplomierter Hauslehrer
wünscht **franz. Conversationsstunden** zu nehmen im Austausch gegen russ. Spr. u. Litteratur. Derselbe würde auch noch einige andere Stunden in allen Gymnasial- u Realschulfächern übernehmen. **P. Baumann,** Kastanien-Allee 37, pr. Adr. Herrn Magd. C. v. Sabler.

Une Francaise
cherche des leçons. S'adresser Jacob-Str. 20 de 10 h. à midi.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Konterarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Demnächst erscheint:
Oberst Schiel's
23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika
18 Lieferungen à 28 Kop.
Bestellungen erbittet
J. G. Krüger, Buchhandlung.

Masseur aus Odessa
(Limane) sucht Praxis zu billigen Preisen; auf Wunsch kurirt er mit Elektrisirung. Sprst v. 1—3 Uhr Marienhofsche Strasse 9 und 7.

Gutes Schwarzbrot
mit Kümmel, **Feinbrot, Käse** und **Tischbutter** empfiehlt die Brotbude Küter-Strasse 8.

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel
in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei
H. Tatarker
Ritterstr. 5.
Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.



Zu kaufen gesucht ein Haus
welches 10—15 Tausend Rbl. kostet. Off. sub R. R. an die Exped. d. Bl.

Fahr- u. Reit-Pferd.
Auf der Pferdeposststation steht ein **Wallach** — Lehmfuchs, 2½ Wersch. hoch, Halbblut-Araber — zum Verkauf. Zu erfragen bei dem Feldwebel Koch.

Ein Klavier zu verm.
— Rosenstrasse 2.

Ein Pianino zu verk.
— Johannis-Str. 38, im Hof.

Ein gebrauchtes Harmonium (2—4 Reg.)
wird zu kaufen gewünscht. Schriftl. Off. nebst Preisangabe Teichstr. 17, H. Bauer.

Scelett zu kaufen
gesucht. Offerten nebst Preisangabe sub „Sceleton" in der Expedition der Zeitung niederzulegen.

Philosophen-Str. 2, oben
sind ein gebrauchter **Fuchspelz** u **2 Holzbetten** zu verkaufen.

Frische Lymphe
erhielt soeben u. empfiehlt dieselbe die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Costüm- und **Paletotstoffe**
für Herbst- u. Winter
empfiehlt
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

Gardinen
weiss, crême u. ecru
erhielt in neuen Mustern und empfiehlt billigst
Arth. Feldmann
Kühnstr. 1.

Cravattes und **Tragbänder**
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

Grützwurst u. Palten
jeden Donnerstag zu haben — Fleischscharren Petersburger Str. 4.

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der
Feuilleton-Beilage
der
„Nordlivländischen Zeitung"
52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in
C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Ein unverheiratheter Mann
der in einer Dampfmeierei thätig gewesen u. Attestate vorzuweisen hat, sucht eine Stelle als **Meier.** Näheres pr. St. Ass, Gut Wack. J. Dengo.

Ein Diener sucht Stellung
— Kastanien-Allee Nr. 79.

Ein kinderloses Ehepaar
mit guten Zeugnissen sucht eine Hauswächter-Stelle. Offerten sub „Hauswächter" an die Exped. d. Bl.

Ein Lehrling
kann sich melden in der Uhrenhandlung von **Rob. Wäckram,** Rigasche Str. 65, am Stationsplatze.

Gebild. Deutsche, firm im Russ.
sucht Stellung als Erzieherin zu grös. Kindern od. als Cassirerin. Zu erfragen im Damenhutgeschäft K. Stahlberg, Neumarkt-Str. 7, 1 Tr. hoch.

Vermittelungsbureau
„Progress"
Riga, Wall-Strasse 15
vermittelt **Gouvernanten, Bonnen, Wirthinnen, Verwalter, Buchhalter, Commis,** sowie sämmtliches männliches u. weibliches Dienstpersonal unter möglichster Garantie u. günstigen Zahlungsbedingungen.

Ein Clavier
wird billig verk. — Quappenstr. 22.

Ein Buffetschrank und eine Couchette
sind zu verkaufen — Küterstr. 3. Zu besehen von 3—5 Uhr Nachm.

Erlaube mir hiermit die höfliche Anzeige zu machen, dass ich die von meinem verstorbenen Bruder Ernst Hefftler geführte

Wein-, Colonialwaaren- u. Delicatessenhandlung
Promenadenstraße Nr. 7, hierselbst
mit sämmtlichen **Activis** und **Passivis,** unter Beibehaltung der **bisherigen Firma,** dem Herrn
L. H. Rosenkranz
käuflich abgetreten habe.

Indem ich für das meinem Bruder geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf seinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Woldemar Hefftler
in Vollmacht der Ernst Hefftler'schen Erben.

In Bezugnahme auf vorstehende Annonce bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich die käuflich erworbene

Wein-, Colonialwaaren- u. Delicatessenhandlung
Promenadenstrasse Nr. 7
unter der **bisherigen Firma**
Ernst Hefftler
unverändert und mit **ungeschwächten** Mitteln fortführen werde.

Mein grosses wohlassortirtes Lager von vorzüglichen Weinen, Colonialwaaren, Delicatessen, Früchten etc.

Brennerei-Utensilien, Korken in Vertretung der **Gebr. Auster, Pernau,** und **Gummiwaaren** in Vertretung der **Russian-American-India-Rubber Co., St. Petersburg** zu Fabrikpreisen halte bestens empfohlen.

Coulante Bedingungen, **civile** Preise.

Ich bitte höflichst, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gefl. übertragen zu wollen, welches zu rechtfertigen ich stets bemüht sein werde.

Hochachtungsvoll
L. H. Rosenkranz.



Briefordner
erspart
1. das Ablegen in Fächern
2. das Ueberschreiben der Briefe
3. das Registrieren
4. das Einkleben.

In solider Ausführung, eigenen Fabrikats, empfiehlt
Carl Unger
Johannis-Str. 8.

Einen tüchtigen
Buchhandlungs-Gehilfen
sucht
E. Bruhns in Riga.

Портниха изъ Петербурга
шьетъ и кроитъ по нов. журналамъ; желаетъ работать въ домахъ или мастерской — Петровская 79, М. И.

Ein junges Mädchen, welches firm in d. Schneiderei ist, wünscht täglich im Hause zu arbeiten. Zu erfragen Stein-Str. 30, bei Fr. Galkin.

Eine gutattestirte Köchin
sucht Stell. — Erbsenstr. 37, Paradent.

Eine Wohnung
von 6 Zim. u. allen Wirthschaftsbequemlichk. event. Stallraum ist vom 15. Sept miethfrei — Breitstrasse Nr. 32, beim Hauswächter.

1 Familienwohnung
von 6—7 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen — Kastanien-Allee Nr. 35.

Abreise halber
wird eine **möbl. Wohnung** für den Winter vermieth — Teichstr. 5, part.

Zwei möbl. Zimmer
mit Beheizung, event. mit Beköstigung, an stilllebende Studenten abzugeben — Carlowastr. 43, 2. Th. links.

Abreise halber ist die
Wohnung Peplerstr. 15, 2. Stock
vom 1. Oct. **zu verm.** (6 Wohnzim., 1 Leutezim.). Zu bes. täglich v. 3—5 Uhr. Prof. Loewinson-Lessing.

Ein freundl., möblirtes
Zimmer
ist stilllebenden Einwohnern **zu vermiethen** — Allee-Str. 56, oben, links. Sprechst. v. 11—3 Uhr.

Ein freundl. ZIMMER
zu vermiethen — Langstrasse 22.

Zwei Zimmer
mit Pension sind abzugeben — Schloss-Strasse Nr. 15.

Dr. Brehmer's weltberühmte
Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf — Schlesien
Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass ich auf dem
Fleischmarkt Nr. 24
ein
Wurstgeschäft eröffnet
habe und werde bemüht sein, **täglich frische gute Waare** zu liefern.

Uebernehme auch **Schinken zu räuchern** auf dem Markte u. zu Hause, Jamasche Strasse Nr. 38.

Ich bitte, das meinem Fleischgeschäft geschenkte Vertrauen auch auf mein neues Unternehmen gefl. übertragen zu wollen, welches zu rechtfertigen ich stets bemüht sein werde.

Hochachtungsvoll
H. Wolmer.

Sonntag, den 15. September d. J.
Bazar
zum Besten des Thurmbaufonds der Petri-Kirche in Dorpat.

Die Sammler werden gebeten die Sammelblätter nebst den gesammelten Gaben am 11., 12 und 13. September, von 3—6 Uhr Nachmittags im Petri-Pastorat abzugeben.

Neuheiten in **gemustertem** **Blousen-Sammet** **Blousen-Seide** und **Kleider-Sammet** trafen ein bei
W. Schmaltz
Grosser Markt Nr. 7.
Manufactur-, Leine- und Weisswaaren.

Hermetische Metallsärge
in- und ausländischen Fabricats, grosse von 35 Rbl. an bis 550 Rbl. und theurer, wie auch allerlei Gattungen von
Holzsärgen
aus Nussholz, Eichen- und Fichtenholz, mit und ohne Zinkeinlage, vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorräthig und können bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen sofort geliefert werden.

Verschiedene Katafalke und Kandelaber stehen zur Verfügung. — **Metallkränze** von 3 Rbl. 50 Cop. an bis 65 Rbl.
J. Kusik
Jurjew, Rigasche Strasse Nr. 32.

Alleestr. Nr. 49
ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Die kirchliche Armenpflege bittet um das Geschenk eines, in manchem Hausstande vielleicht überflüssigen **kleinen Schrankes,** zum Aufbewahren der Arzeneien und Krankenutensilien der neuangestellten Gemeindediaconisse. Etwaige Adressen werden gebeten abzugeben Botanische Strasse Nr. 2, im Hof.
A. von Stryk.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**
Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.
Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.
Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Im unterzeichneten Verlage erschien
Piibli loo õpetuswiis.
Kooliteadlised nõuuandmised piibli loo õpetusejuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli ugemise tunni andmiseks.
Kokku seadnud
M. Kampmann.
Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

M. K.
Sonnabend, d. 7. Septbr., ¾6 U. N.
Beginn der Uebungsnachmittage.
NB. Wegen Vorbereitung zu einem Concert vollzähliges Erscheinen aller Activen erbeten.

Freitag, den 6. Septbr.
im Saale der Bürgermusse
Concert
von
Frau Alla Pohle-Broedrich
Fräulein Betty Pohrt
und
Herrn Edgar Smolian.

Programm.
1. Clavier:
   Sonate op. 109 E-dur — L v. Beethoven.
   Vivace, ma non troppo — Prestissimo — Andante, molto cantabile ed expressivo con variazioni.
2. Violoncello:
   Melancolie, Concertromanze — Schubert.
3. Gesang:
   a) Arie der Donna Anna aus d. „Don Juan" — Mozart.
   b) Arie der Elisabeth aus dem „Tannhäuser": „Dich, theure Halle" — R. Wagner.
4. Violoncello:
   a) Lied ohne Worte — Mendelssohn.
   b) Der Schwan — Saint-Saëns.
   c) Spanischer Tanz — Popper.
5. Gesang:
   a) Mondnacht
   b) Lied der Braut } R. Schumann
   c) Aufträge
6. Violoncello: Concert A-moll — Goltermann.
   a) Andante b) Allegro.
7. Gesang:
   a) Waldesrauschen — H. Schmidt.
   b) Komm', wir wandeln zusammen — Cornelius.
   c) Ständchen — R. Strauss.
8. Clavier:
   a) 3 Stücke aus op. 116 u. 117 — J. Brahms.
   b) Sonette de Petrarca Nr. 123 — F. Liszt.
   c) Barcarolle (Fis-dur) op. 60 — Chopin.
9. Violoncello:
   a) Chant d'adieu — Arv. Poorten.
   b) Scherzo (Elfenreigen) — Grützmacher.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Neue Ansichts- Postkarten
à 5 Cop.
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Unbestellbare Briefe
im Postcomptoir (vom 21. bis zum 27. Aug. 1902):
198. Л. Лауръ.
199. Anna Arak.
200. М. У. Бердичевскому.
201. Liisa Sutt.
202. Н. Мирзоянцы.
203. J. Troska.
204. М. Ф. Штарку.
205. А. Мадди.
206. Я. П. Ильинскому.
207. A. Pusick.
208. В. Ѳ. Адамову.
209. Miina Soo.
210. В. Сиренинъ.
211. П. Шапиро.
213. М. К. Черневской.
214. Юлій Грюнбергъ.
215. Э. У. фонъ Остерхіельмъ.
216. К. М. Стойкову.
217. Anna Sei.
218. Н. А. Кутепову.
219. Б. Луицу.
220. М. С. Судакову.
221. Juhan Taube.
222. А. П. Смирнову (2 Briefe).
223. Я. Силлаотсъ.
224. Лингревичу.
225. Мартинъ Рейнвальдъ.
226. Ida Leppikson.
227. Н. П. Биволу.
228. Jaan Leesik.
229. М. И. Чхенкели.
230. Малл Нилендеръ.
231. В. М. Глазунову.

Verloren
ein **golden. Medaillon** d. 30. Aug. Der ehrliche Finder w. geb. geg. Belohn. abzug. — Kaufstr. 15. Goldberg.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 4000 6 %; R. S.; A. Z.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 5 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 200 Freitag, den 6. (19.) September **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Mängel der juristischen Universitätsbildung. Zu den städttischen Angelegenheiten. Neues Gesetz. Getreidehandel. Riga: Vom Hafen. Kurland: Introduction. Libau: Zufuhr. Mitau: Synode. St. Petersburg: Ueberfluß an akademisch Gebildeten. Tageschronik. Charkow: Proceß gegen die Unruhestifter. Simpferopol: Ein Jude als Kirchenerbauer. Kertsch: Gesuch. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Pferdehandel. Mannigfaltiges.

Inland.

Mängel der juristischen Universitätsbildung.

Das Justizministerium hat neuerdings Aeußerungen höherer Justizbeamter und anderer competenter Persönlichkeiten über die akademische Vorbildung junger Juristen auf den russischen Hochschulen gesammelt. Auf Grund dieses Materials veröffentlicht nun Herr Derjushinski, der ehem. Professor des Polizeirechts an der hiesigen Universität, im September-Heft des „Journals des Justizministeriums" einen Artikel, in dem er u. A. zu folgenden Schlußfolgerungen gelangt:

„Die akademische Vorbildung der jungen Juristen erweist sich als vollständig ungenügend und es müssen sofort, ohne Zeit zu verlieren, zu ihrer Hebung die nöthigen Maßnahmen ergriffen werden.

Diese Maßnahmen dürfen aber keineswegs darauf gerichtet sein, die juristischen Facultäten in praktische Schulen für zukünftige Special-Beamte zu verwandeln. Die Vorbildung, die durch diese Facultäten jetzt gegeben wird, leidet nicht darunter, daß die jungen Leute aus ihnen ohne praktische Kenntnisse hervorgehen, sondern darunter, daß der gegenwärtige Stand des juristischen Unterrichts für eine zukünftige Thätigkeit in Gesellschaft oder Staat nicht das nöthige hohe Niveau von Allgemeinbildung und vielseitiger Entwickelung verleiht, das für eine fruchtbringende Thätigkeit auf den verschiedenen Gebieten des jetzigen, so complicirten culturellen Lebens erforderlich ist.

Die Hinweise competenter Praktiker darauf, daß nicht in einer Weiterentwickelung der praktischen Seite des Unterrichts in den Facultäten das Heilmittel gegen die dargelegte betrübende Erscheinung zu suchen ist, sind in höchstem Grade lehrreich und werthvoll. Sie sollen als Warnung vor den gefährlichen Bestrebungen dienen, die praktischen Beschäftigungen in ihrer einseitigen Zielstrebigkeit allzu sehr auszudehnen, da sie nur zu leicht den Charakter eines nutzlosen Spiels annehmen.

Nach der praktischen Seite hin wird das Justizressort schon selbst die jungen Candidaten heranbilden können, wenn es von den juristischen Facultäten in ihnen nur Leute bekommt von gründlicher Allgemeinbildung, mit klaren Vorstellungen über die Rechtsprincipien, die ihnen durch umfassende Kenntnisse auf dem Gebiete der juristischen und politischen Wissenschaften zum klaren Bewußtsein gekommen sind, und mit einem lebhaften Interesse für eine zielbewußte und verantwortliche Thätigkeit im Interesse der Gesellschaft". . .

Die hier von Professor Derjushinski entwickelten Anschauungen decken sich durchaus mit demjenigen Standpuncte, welcher früher wiederholt von der juristischen Facultät unserer Universität hervorgekehrt worden ist. Wir erinnern nur daran, daß vor mehr als einem Jahrzehnt, als auf anderen Universitäten Rußlands das Bestreben zu Tage trat, das Fach des Römischen Rechts im Universitätsstudium aufs stärkste zu beschneiden oder gar zu eliminiren, gerade von der juristischen Facultät der damaligen Universität Dorpat mit überzeugendem Nachdruck der Werth dieses Faches für die juristische Allgemeinbildung und damit der Werth der juristischen Allgemeinbildung für den zukünftigen praktischen Juristen betont wurde. Die diesbezüglichen Deductionen hatten damals den gewünschten vollen Erfolg.

Eine wichtige Senatsentscheidung in städtischen Angelegenheiten wird von den „Birsh. Wjed." in Folgendem registrirt: Die Fälle waren bisher recht häufig, in denen Gouverneure Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlungen auf Grund Art. 83, Pct. 2 der Städteordnung sistirten, weil sie nach ihrer Meinung dem Staatsinteresse oder den Bedürfnissen der örtlichen Bevölkerung widersprachen. Der Senat hat, dem Referate der „Rig. Rdsch." zufolge, nun entschieden, daß die Anwendung des erwähnten Punctes nur statthaft sei in Fällen besonderer Wichtigkeit, nicht aber gegenüber ökonomischen Anordnungen der Stadtverwaltungen, die auf Grund irgend eines Artikels der Städteordnung erfolgen, so z. B. Erwerb oder Veräußerung von Vermögen, Abschluß von Verträgen, da in solchen Fällen die Stadt lediglich als privatrechtlicher Eigenthümer handelt.

— Eine Gesetzesvorlage über Eröffnung und Unterhaltung von industriellen und gewerblichen Unternehmungen ist, wie die „Düna-Z." den Residenzblättern entnimmt, im Finanzministerium ausgearbeitet worden. Dem Project zufolge wird die endgiltige Entscheidung aller diesbezüglichen Fragen einer Hauptbehörde in Fabrikangelegenheiten, der ein Technisches Comité beigegeben wird, übertragen; die örtlichen Functionen der Behörde werden Gouv.-Behörden in Fabrikangelegenheiten, die zusammen mit den Semstwo- und Stadtvertretungen Ortsstatute auszuarbeiten haben, übergeben. Alle industriellen und gewerblichen Unternehmungen werden je nach dem Grade ihrer Schädlichkeit, resp. Belästigung der umwohnenden Bevölkerung in 4 Kategorien eingetheilt: 1) Anlagen, die ganz unschädlich und durchaus nicht lästig sind; 2) Anlagen, die die umwohnende Bevölkerung durch Lärm, Rauch oder üblen Geruch belästigen; 3) Anlagen, die der Bevölkerung durch das Verderben von Wasser, Luft oder Boden schädlich werden können oder mit Feuersgefahr drohen, und 4) Anlagen, die für die Bevölkerung besonders gefährlich sind. Je weniger schädlich die Anlagen sind, desto leichter wird ihre Eröffnung gestattet. Für die Anlagen 1. Kategorie wird dem entsprechend keine besondere Genehmigung verlangt. Die Genehmigung zur Eröffnung von industriellen, resp. gewerblichen Anlagen wird von den örtlichen Behörden ertheilt, deren Entscheidung in höherer Instanz eingeklagt werden kann. Der Bestand der Fabrikinspection wird bedeutend verstärkt. Die Vorlage erstreckt sich auf alle privaten, communalen und theilweise auch auf die Kronsanlagen.

— Auf Anordnung des Vorsitzenden der besonderen Conferenz zur Hebung der Landwirthschaft ist, wie die „Pet. Wed." berichten, vom Finanzministerium eine Denkschrift betreffs Vervollkommnung des Getreidehandels ausgearbeitet worden. In dieser Denkschrift werden die gegenwärtige Lage des russischen Getreidehandels und die Gründe für die dabei zu Tage tretenden Mißstände sowie Maßregeln, die allmählich zu einer Hebung des Getreidehandels führen können, dargelegt. Diese Denkschrift ist verschiedenen, am Getreidehandel direct interessirten landwirthschaftlichen Genossenschaften zugestellt worden, damit sie ihre Erwägungen zu derselben bei Berathung dieser Frage in der „besonderen Conferenz" vorstellen können.

Riga. Im Hafen macht sich — wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen — da in den letzten Tagen die Anfuhr auf der Eisenbahn immer größer wird, ein flotteres Abladen von Roggen und Hafer bemerkbar, und während noch zu Ende des abgelaufenen Monats nur einzelne Schiffsräume mit Getreide befrachtet werden konnten, kann man jetzt ganze große Dampfer nur mit Getreide beladen aus unserem Hafen dampfen sehen. Weniger eilige Partien sind auch in kleinere Segelschiffe verladen und verschifft worden. Flachs alter Ernte kommt noch immer, wenn auch in kleineren Partien zur Verladung. Ungeachtet der stark vorgeschrittenen Jahreszeit treffen Flöße auf der Düna noch immer ein, und zwar waren bis zum Schluß des August-Monats hier 2136 Flöße angeflößt worden. Der Wasserstand ist nach zwei Tage lang anhaltendem starken Südwind fast bis auf Normal zurückgegangen.

Kurland. In Kruthen wurde, der „Lib. Z." zufolge, am 11. August, wie der „Latw. Aw." geschrieben wird, durch den Generalsuperintendenten an Stelle des nach Niederbartau übergesiedelten Pastor Spehr, unter zahlreichen Betheiligung der Gemeindeglieder Pastor Jürgensohn aus Tuckum introducirt.

Mitau. Am Mittwoch um 10 Uhr wurde, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, in der St. Trinitatis-Kirche die diesjährige kurländische Provinzial-Synode feierlich eröffnet; unter Vortritt des Generalsuperintendenten O. Panck betrat eine stattliche Anzahl Prediger das Gotteshaus, unter ihnen als Gast der livländische Generalsuperintendent G. Oehrn. Die Liturgie celebrirte Pastor Grüner-Appricken. Hierauf bestieg der Generalsuperintendent die Kanzel und hielt auf den Text Jesaias 40, V. 1—5 die Synodalpredigt Um 1 Uhr versammelten sich die Synodalen in der St. Annen-Kirche zum lettischen Gottesdienst; um 3 Uhr fand im Saale des Gewerbevereins ein gemeinsames Mittagessen statt und um 6 Uhr Abends sollte in der Sacristei der Trinitatis-Kirche die erste Sitzung abgehalten werden.

Libau. In den letzten Wochen haben sich die Zufuhren per Bahn aus dem Innern des Reiches in merklicher Weise belebt. Täglich treffen im Durchschnitt etwa 300 Waggons mit allerhand Exportartikel hier ein, von denen der Hauptantheil auf Hafer und in zweiter Linie, wenn auch bedeutend weniger, auf Roggen entfällt. — Wie die „Lib. Z." von kaufmännischer Seite erfährt, hofft man allgemein mit Zuversicht, daß sich im bevorstehenden Herbste der Handel und mit ihm der Schiffsverkehr recht bedeutend beleben wird.

St. Petersburg, 5. September. Eine selbstverständliche Folge des in Rußland herrschenden unnormal starken Zudrangs zu den Universitäten — der theilweise durch den Mangel an professionellen Schulen mit abgeschlossener Bildung hervorgerufen ist — bildet die Erscheinung, daß eine große Anzahl von Universitätsabsolventen eine ihrem Bildungsniveau nicht entsprechende Laufbahn einschlägt und andererseits bei dem Ue-

---

Feuilleton.

Pferdehandel*). I.

Eine Sportplauderei von J. W.

Mit großem Unrecht, in sehr vielen Fällen wenigstens, wird in der Gesellschaft über die Pferdehändler mit Achselzucken geurtheilt, als ob es unumgänglich nöthig wäre, daß der Pferdehändler von dem Standpunct der Reellität aus im Allgemeinen niemals auf derselben Stufe stehen könne wie jeder andere Kaufmann.

Ich halte es allerdings für eine der schwierigsten Aufgaben, aus einer großen Anzahl von Pferden das Beste und für den bestimmten Fall das Passendste herauszufinden. Vor dieser Aufgabe steht der Händler beim Ankauf seiner Pferde, ebenso wie der Privatmann und noch dazu mit dem erschwerenden Umstand, daß der Händler die Eigenschaften seiner Abnehmer als Reiter durchweg wenig oder garnicht kennt und jährlich eine große Anzahl Pferde kauft, wovon naturgemäß nicht alle wirklich brauchbar sein können.

Was soll nun der Händler anfangen? Selbst bei der größten Gewissenhaftigkeit beim Einkauf, selbst bei der größten Kenntniß eines Pferdes und einer langjährigen Erfahrung, wird Ihnen jeder Händler bestätigen, daß er leider nur zu häufig Gelegenheit hat, den Ankauf zu bereuen, wenn die Pferde erst 14 Tage seinen eigenen Hafer gefressen haben. Was soll er dann aber mit dem minderwerthigen Material machen? Man kann es ihm wirklich nicht verargen, wenn er sein Bestes an Kniffen und Aufmachung beim Vorreiten hergiebt, um seine Waare wieder los zu werden, denn loswerden muß er sie doch; für ihn ist das Pferd nur ein Handelsobject, durch dessen möglichst günstigen Verkauf er sein Leben fristen soll.

Die zweite Frage ist nun die: ist es Unrecht, wenn der Händler ihm wohl bewußte Fehler, die aber nicht zu den gesetzlichen Fehlern gehören, dem Käufer verschweigt?

Viele werden dieselbe mit einem entschiedenen „Ja" beantworten; ich möchte mich jedoch nicht so entschieden dafür aussprechen, sondern vielmehr behaupten: „Verdenken kann man es ihm eigentlich ebenfalls nicht." — Im Nachstehenden will ich versuchen, meine Ansicht darüber klarzulegen, weshalb es dem Händler nicht zu verdenken ist, wenn er schweigt und dem Käufer es überläßt, die Augen selbst aufzumachen und zu prüfen. Das alte Sprichwort „Ken Pott so scheef, et paßt en Deckel darub" ist so zutreffend für den Pferdehandel, daß man sehr wohl sagen könnte „Ken Skelet, ken Temperament so scheef, et paßt en Rider darub", nämlich nach seiner Ansicht, weil der Dünkel, ein vorzüglicher Reiter zu sein, bei den meisten Reitern, welche von der Mittelmäßigkeit noch sehr weit entfernt sind, derartig ausgebildet ist, daß sie sich allen Schwierigkeiten im Skelet und im Temperament des Pferdes gewachsen fühlen.

Vor kurzem wurde mir diese Thatsache noch sehr klar, als ich einen sehr passionirten und durchaus nicht unbefähigten Reiter auf seiner neuen Aquisition im Schritt durch eine breite Straße reiten sah. Von Weitem sah man ihn schon von der einen Straßenseite auf die andere wanken, das Pferd balancirte das durchaus nicht hohe Gewicht mit qualvoll verrücktem Auge, welches den Schmerz deutlich zeigte, den es empfand. Kein Bein trug das Gewicht in der Senkrechten, vorne fuchtelnd, hinten stark in den Sprunggelenken drehend und die Nierenpartie — daß sich Gott erbarm! Aber edel — hochedel! Natürlich hatte grundfalsche Reiterei diesem armen Geschöpf, welches dem Schmerz, der bei der fehlerhaften Bauart des Pferdes durch die Last des Reiters verursacht wird, durch Eilen zu entgehen hofft, einen Hirschhals herausgedrückt, doch genug — es war ein Bild des Jammers und ich dachte bei mir, die Künstler, die solchen Schwierigkeiten gewachsen sind, um aus diesem Klumpen Unglück ein für Jedermann brauchbares Reitpferd herzustellen, sind lange ausgestorben.

Einige Tage später fragte ich den glücklichen Besitzer, wie er mit seinem neuen Pferde zufrieden sei? O, ausgezeichnet, war die Antwort, ich werde es unbedingt behalten; eben sagte mir noch ein sehr guter Pferdekenner, das Pferd würde noch ein ausgezeichnetes Reitpferd werden!

Können Sie dem Händler es verdenken, wenn er beim Verkauf dieses Pferdes geschwiegen hat? Nein, sicher nicht. Stellen Sie sich doch bitte den entgegengesetzten Fall vor. Wahrscheinlich hätte der Käufer es sehr übel genommen, wenn der Händler die Fähigkeiten des Reflectanten angezweifelt hätte, die Schwierigkeiten des Pferdes zu beseitigen oder auch nur dauernd zu beherschen. Im günstigsten Falle hätte der Käufer es trotzdem gekauft — aus Eitelkeit vielleicht, um zu beweisen, daß es für ihn keine Schwierigkeiten giebt, aber getauscht hätte er das Pferd dann sicher bei einem anderen Händler. Nun hat der Händler geschwiegen, nach einigen Wochen das Pferd getauscht, da der Besitzer mittlerweile doch anderer Ansicht geworden war und schließlich einen Tausch doch für richtiger hielt — also zwei mal sein Geschäft gemacht, denn mit dem Tauschen ist das Zuzahlen doch stets verknüpft. Nein, ich bleibe dabei, es ist eine übermenschliche Anforderung, die man an den Händler stellt, wenn er seinem Abnehmer Fehler und Schwächen auseinandersetzen soll, die nicht gesetzlich sind.

Am allerbesten ist allerdings derjenige Pferdehändler daran, der es nicht nöthig hat, Käufer, Verkäufer und Vorreiter in seiner einen Person zu vereinigen.

Als Käufer ist es nothwendig, ein möglichst guter Pferdekenner zu sein, als Verkäufer dagegen sehr wünschenswerth, möglichst wenig von der Sache zu verstehen und als Vorreiter bei einem leichten Gewicht und einer großen Reitfähigkeit eine — ich möchte sagen — unbegrenzte Sucht zu besitzen, in raffinirtester Weise Leuten Sand in die Augen zu streuen! Diejenige Handlung, welche über derartige Kräfte zu verfügen hat, wird jedenfalls vom geschäftlichen Standpunct aus die besten Erfolge aufzuweisen haben.

Die richtige Vertheilung der Rollen ist auch die Hauptsache beim Pferdehändler. Daß der Einkäufer ein möglichst guter Pferdekenner sein muß, liegt zu klar auf der Hand, als daß ich es noch näher zu beweisen nöthig hätte. Wenn ich jährlich eine große Anzahl Pferde kaufen muß zu Gebrauchszwecken, so ist es selbstverständlich, daß man ein sehr gewiegter Kenner sein muß, um einen möglichst guten Durchschnitt zu erzielen. Sehr erschwerend ist es außerdem für den Händler, daß der Vorbesitzer sehr wohl Bescheid weiß, ob er es mit einem Händler oder einem Privatmann zu thun hat. Ein Händler zeigt einem Collegen stets möglichst wenig: möglichst schnell aus dem Stall, und möglichst schnell wieder hinein und dann entweder kaufen oder nicht kaufen — das ist die Erfahrung, die man immer wieder machen kann, wenn Händler unter sich Pferde verkaufen. Auch aus diesem Grunde ist die Rolle des Einkäufers eine sehr schwierige. Ein Privatmann kann sich das Pferd gründlich an der Hand und unter dem Sattel vormustern lassen, kann sich selbst wiederholt darauf setzen, kann das Pferd im Stall mehrere Tage beobachten — alles Facilitäten, die dem Händler auf einer geschäftlichen Einkaufsreise vollständig abgehen. Es ist ein sehr schwieriger Posten den er bekleidet und selbst bei der größten Kenntniß werden ihm immer nur zu viele Pferde in die Finger kommen, von denen er sich in dem ersten Moment viel mehr versprochen hatte. Es wäre sehr hart und ungerecht, ihn deshalb für nicht reell zu halten.

Dieser Umstand ist es aber auch, welcher es für sehr wünschenswerth erscheinen läßt, daß der Verkäufer möglichst wenig von einem Pferde versteht.

Denken Sie sich den obengeschilderten Einkäufer auch als Verkäufer. Seine Sachkenntnisse, die er sich im Laufe der Jahre angeeignet hat und die damit erweckte Passion, jedes Pferd auf seine Qualität anzusehen, raubt ihm beim Verkauf den Brustton der Ueberzeugung, wenn er nicht in der That ein hartgesottener Sünder ist, mit einem dick bemäntelten Gewissen — kurz wenn er ein Pferdehändler ist, wie das Publicum ihn sich stets vorstellt. Zum Verkauf eines Pferdes gehört aber eigentlich mehr Menschenkenntniß, wie Pferdekenntniß.

Die Art und Weise, wie der Käufer genommen werden muß, auf den ersten Blick herauszufinden, ist unbedingt nothwendig. Der Verkäufer darf sich mit dem Pferde gar nicht beschäftigen, sondern nur den Käufer beobachten und aushorchen, das zu verkaufende Pferd höchstens ganz verliebt ansehen, und dem Käufer dabei ins Ohr flüstern: „Ja, wenn Sie es nicht wären, Ihnen zu Gefallen will ich das Pferd verkaufen, aber lieber — lieber behielt ich es selbst!" Und hierzu sprechen die Augen reine Wahrheit, selbst wenn es die elendeste Bunkepunke ist, die dort von ihrem gerissenen Reiter herumgetragen wird. Glauben Sie daß der sachverständige Einkäufer als Verkäufer diese Rolle gut spielen würde? Ich glaube es nicht!

Ludwig Barnay hat mir vor langen Jahren einmal gesagt, der Erfolg beim Schauspieler liegt an dem ganzen vollen Mitempfinden seiner Rolle, die er spielt. Nur dadurch ist das Publicum hinzureißen, daß es vergißt, im Theater zu

*) Aus den „Hamb. Nachr.".

berfluß an Universitätsabsolventen das Universitätsdiplom auch dort zur Vorbedingung oder wenigstens zu einem ausschlaggebenden Moment wird, wo eine akademische Vorbildung durchaus nicht erforderlich erscheint. Ein illustratives Beispiel zu dieser Erscheinung theilt neuerdings die „Kiew. Sfl." mit: Der Chef der Südwest-Bahnen hat die Verfügung getroffen, daß bei der Aufnahme neuer Beamten diejenigen Personen den Vorzug genießen sollen, die eine höhere Lehranstalt absolvirt haben. Gegenwärtig sind an den Südwest-Bahnen schon 15 junge Absolventen von Hochschulen angestellt, und zwar nicht nur in der Verwaltung, sondern auch auf den einzelnen Strecken." Die „Now. Wr." greift die hier constatirte „Erforderniß eines Universitätsdiploms" dazu auf, um in Uebereinstimmung mit dem großen Theil der russischen Presse wieder einmal dafür zu plaidiren, daß die Erlangung eines solchen Diploms durch Vergrößerung der Zahl der Gymnasien u. s. w. einer möglichst großen Menge zugänglich gemacht werden möge, während hier doch der Schluß durchaus näher liegt, daß in Rußland der Zudrang zu den Hochschulen der später möglichen Verwerthung akademischer Bildung nicht entspricht und darum zu Gunsten einer abgeschlossenen professionellen Bildung eher eingeschränkt werden sollte.

— Die Militär-Medicinische Akademie hat, den Residenzblättern zufolge, in ihren ersten Cursus 180 neue Studenten aufgenommen, darunter 140 Absolventen classischer Gymnasien und 40 Realschüler. Die Aufnahmecensur war recht hoch und betrug im durchschnitt 4¼. Von den Neuaufgenommenen haben 50% die Mittelschule mit goldenen resp. silbernen Medaillen absolvirt. Im Ganzen zählt die Akademie gegenwärtig 950 Studenten.

— Die Einnahme aus dem Verkauf von Branntwein aus den Krons-Branntwein-Buden betrug, den „St. Pet. Wed." zufolge, im Jahre 1901 insgesammt 382 Millionen Rbl., die Accisesteuer ungerechnet. Die Reineinnahme vom Branntwein-Monopol beläuft sich im Abrechnungs-Jahr 1901 auf fast 55,500,000 Rbl. — Das Finanzministerium beabsichtigt demselben Blatt zufolge im laufenden Jahr im ganzen Reich ca. 3000 Branntwein-Buden zu halten, wobei die Ausgaben für den Unterhalt derselben insgesammt auf ca. 9 Mill. Rbl. berechnet ist.

— Das Gebäude des großen Bahnhofs der Petersburg-Windauer Eisenbahn ist, den Residenzblättern zufolge, nahezu fertig. Die glasgedeckte, zweistöckige Halle wird erst Ende des nächsten Jahres beendet sein. Im ersten Stock werden sich die Säle, das Buffet und die Casse befinden, während vom zweiten Stock aus die Abfahrt der Züge erfolgt.

— Am 1. October tritt, den Blättern zufolge, der neue Tarif des directen Passagier- und Gepäckverkehrs zwischen Rußland und England über Wirballen und Alexandrowo in Kraft. In den neuen Tarif wurden die Stationen St. Petersburg, Riga, Moskau, Odessa, Warschau und Alexandrowo aufgenommen. Die Couponhefte sind für Tourenbillette, 30 Tage, für Hin- und Rückfahrbillette 45 Tage giltig. Gepäck wird mit 5 Rbl. 71 Kop. für 10 Kilogramm berechnet.

Charkow. Am 16. September beginnen, wie der „Chark. List." mittheilt, in der Gerichtspalate die Processe in Sachen der Unruhen in den Gouvernements Charkow und Poltawa, und zwar kommen die Affairen in folgender Reihenfolge vor Gericht: am 16. September — die Plünderung der Gutswirthschaft des Generals Perlik; am 18. — der Gutswirthschaften von Degtjar und Fessenkow; am 19. — von Sabolotni und Bogaewski. Am 20. — kommt die Plünderung der Güter von Frau Jachontow und des Gutes des Wirkl. Staatsraths König zur Verhandlung, schließlich am 21. — der Güter von Jarmolenko und Litart. — Die Verhandlungen werden unter Hinzuziehung von Vertretern der Stände bei geschlossenen Thüren vor sich gehen.

Ssimferopol. In einer Dorfgemeinde hatte ein Jude den Bau einer orthodoxen Kirche als Podrjatschik übernommen. Wie der „Jush. Kr." berichtet, fand der Bischof solches nicht zulässig, der Gouverneur war jedoch anderer Meinung, die er damit motivirte, daß das Gebäude einer Kirche vor seiner Einweihung kein Heiligthum darstelle und daß es daher gesetzlich vollkommen zulässig sei, daß ein Nichtchrist die Herstellung eines solchen Gebäudes übernehme.

Kertsch. Der ehemalige Student der Moskauer Universität, N. Gussow, der aus der Universität mit den im Circulair des Ministers der Volksaufklärung vom 29. Juni c. angegebenen Folgen entlassen worden war, hat sich an die örtliche Stadtverwaltung mit dem Ersuchen gewandt, ihm eine Unterstützung, resp. ein Stipendium zur Fortsetzung seines Bildungsganges an einer ausländischen Hochschule zu gewähren. Das Gesuch wird der Duma vorgelegt werden.

Finnland. Bekanntlich wurde durch eine Allerhöchste Verfügung bestimmt, daß die Schüler der 2 höchsten Classen des finnländischen Cadettencorps, welche im letzten Frühjahr aufgelöst wurden, zwecks Fortsetzung ihrer militärischen Laufbahn auf Wunsch an Militärlehranstalten des Kaiserreichs übergeführt werden können. Von diesen Schülern haben sich nun, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, 17 bereit erklärt, an einer Lehranstalt eigener Wahl, ihre Studien fortzusetzen.

— Zum 11. v. Mts. waren von der Gouvernementsverwaltung in Helsingfors diejenigen Wehrpflichtigen einberufen worden, welche sich zu den diesjährigen Musterungen in den verschiedenen Communen des Gouvernements Nyland eingefunden hatten, wegen Trunkenheit oder aus anderen Ursachen aber nicht besichtigt werden konnten. Von obengenannten Rekruten, 11 an der Zahl hatte sich jedoch nur einer in der Gouvernements-Verwaltung eingefunden, wo er nach vorangegangener ärztlicher Besichtigung für tauglich befunden wurde.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) September.

Frankreich in Finanznöthen.

Die kriegerischen oder doch mindestens provocirenden Reden, mit denen diejenigen Herren französischen Minister, welche die nächsten Beziehungen zu dem französischen Waffenhandwerk haben, nämlich der Kriegsminister André und sein kaum minder redelustiger College, der Marineminister Pelletan, neuerdings um sich werfen, berühren um so sonderbarer, als alle Welt in und außerhalb Frankreichs weiß, daß Frankreich schon wegen seiner ungünstigen Finanzlage gerade jetzt nicht gut eine aggressive Politik einleiten kann.

„Die Finanznoth der Republik" — so wird den „Münch. Neuest. Nachr." aus Paris geschrieben — „ist zu einer andauernden Calamität geworden, die nur mit einer Katastrophe enden zu können scheint. Gegenüber dem augenscheinlichen Niedergang der allgemeinen Erwerbsthätigkeit und dem Erlahmen der Steuerkraft erweist sich auch Rouvier's bewährte Sachkunde als machtlos, und seine Verwaltung unterscheidet sich von derjenigen seines Amtsvorgängers Caillaux nur in sofern, als er die am Schluß jedes Monats pünctlich wiederkehrende Unterbilanz im Jahreshaushalt nicht zu verschleiern sucht, sondern ehrlich eingesteht. Für den August betrug die Mindereinnahme an indirecten Steuern im Vergleich zum Voranschlag wiederum 18,576,300 Francs, was den Gesammtausfall für die ersten acht Monate d. J. bereits auf 82,808,700 oder in runder Summe auf 83 Millionen steigert. Dazu kommen an schon bewilligten Etatsüberschreitungen 17 Millionen und außerdem jene 64 Millionen kurzfristiger Schatzbons, zu deren Ausgabe der Finanzminister von den Kammern ermächtigt wurde, um das diesjährige Budget wenigstens auf dem Papier ins Gleichgewicht zu bringen. In Wirklichkeit also steht die Republik am Schluß des achten Jahresmonats vor einem Deficit von 164 Millionen, und die Erfahrung der letzten Jahre machte es ziemlich zur Gewißheit, daß der Fehlbetrag um Neujahr die Ziffer von 200 Millionen überschreiten wird. Nicht in Ansatz gebracht sind dabei die jedenfalls sehr beträchtlichen Aufwendungen, mit welchen die Regierung nach Schließung der Klosterschulen für neue Unterrichtsanstalten auf Staatskosten zu sorgen haben wird.

Im Vergleich zum vorigen Jahre hat sich die Situation noch wesentlich verschlimmert, denn damals betrug der Steuerausfall für die ersten acht Monate 65½ Millionen, während er sich diesmal für die gleiche Zeit auf 83 Millionen beziffert. Herr Rouvier soll denn auch völlig entmuthigt und rathlos dastehen. Er gedachte das Deficit wenigstens theilweise durch Beseitigung der colossalen Unterschleife decken zu können, zu denen das Privilegium des „freien Haustrunks" mißbraucht wird. Es besteht für Jeden, der aus eigenem Gewächs Wein oder Fruchtsäfte keltert, das Vorrecht, für seinen häuslichen Bedarf ohne jede Aufsicht oder Besteuerung die Jahresration von 20 Liter Branntwein zu destilliren. Dieses Vorrecht ist von je her in betrügerischer Weise ausgebeutet worden, um steuerfreien Spiritus zum Verkauf herzustellen. Der Mißbrach hat sich in demselben Maße verschlimmert wie der gewerbsmäßig fabricirte Sprit mit höheren Abgaben belegt wurde. Am 1. Januar 1901 steigerte der Fiscus die Branntweinsteuer von 156 Francs auf 200 Francs per Hektoliter und die Folge war, daß im Laufe des Jahres 300,000 Hektoliter weniger als früher zur Versteuerung gebracht und der Staatscasse durch die Defraudation seitens der nicht controlirten „Haustrunk"-Destillateure ein Verlust von 100 Millionen zugefügt wurde. Hiergegen beabsichtigte Rouvier mit einem radicalen Verbot einzuschreiten, stieß aber sofort auf Widerstand bei den übrigen Ministern, die ihm vorstellten, daß er neun Zehntel der Landbevölkerung gegen die Regierung aufhetzen würde, wenn er „das Schnäpschen des kleinen Mannes" antasten wollte. Der Finanzminister wird also höchstens eine halbe Maßregel ergreifen können, etwa die Herabminderung des freien Haustrunkes, was keinen der Brenner verhindern wird, hundert andere Liter heimlich in Handel zu bringen. Die hohe Spiritussteuer bildet eine zu lockende Prämie für den Betrug.

Was die Beseitigung des Deficit betrifft, so dürfte Rouvier kein anderes Mittel bleiben, als neue Anleihen. Man schreibt ihm die Absicht zu, die amortisirbare Rente in eine dauernde Schuld umzuwandeln, was ihm den bisher alljährlich aufgebrachten Tilgungsbetrag von 25 Millionen verfügbar machen würde. Diese 25 Millionen könnten dann als Zinsgarantie für eine neue Anleihe dienen. Die gleiche Verwendung soll Rouvier den 32 Millionen zugebracht haben, die er vor einigen Monaten an Jahreszinsen ersparte, als er die 4% Rente in eine 3% convertirte. Es ließen sich mit den so bereit gestellten 57 Millionen annähernd 2 Milliarden borgen und das — soll in der That der Betrag sein, den der Finanzminister sich demnächst verschaffen möchte, „um die Situation zu reguliren!"

Kaiser Wilhelm hat alsbald nach den großen Manövern den König Georg von Sachsen — seit seiner Krönung zum ersten Male — als Gast in Potsdam empfangen. Am Sonnabend fand eine Gala-Abendtafel statt, bei der die beiden Herrscher warm gehaltene Toaste wechselten. Bereits am folgenden Tage kehrte König Georg nach Dresden zurück.

Am vorigen Sonnabend trat in Danzig der „Deutsche Ostmarken-Verein" zu einer Tagung zusammen. Es wurden verschiedene, gegen die Polen gerichtete Resolutionen angenommen — darunter auch folgende zur Frage der Errichtung einer Universität in der Provinz Posen: „Der Deutsche Ostmarken-Verein spricht sich mit aller Entschiedenheit gegen die Errichtung einer Universität oder Hochschule in der Provinz Posen aus. Nach der einmüthigen Auffassung des Gesammtausschusses würde eine solche akademische Lehranstalt unter den zur Zeit bestehenden Verhältnissen den auf die Förderung des Deutschthums gerichteten Bestrebungen stricte zuwiderlaufen: sie würde ein Sammelpunct der durchweg radical gesinnten polnischen Jugend, in Sonderheit auch der ausländischen, galizischen und russischen Studentenschaft und damit ein Mittelpunct nationalpolnischer Propaganda werden, während die deutsche Jugend sich größtentheils, wie bisher, den westdeutschen Universitäten zuwenden würde. Statt ein deutscher Culturträger zu werden, würde eine solche Hochschule in dieser Provinz sich zu einem Herde andauernder politischer Erregung auswachsen und nur zu einer Verschärfung der bestehenden Gegensätze beitragen."

Auf einer zu München dieser Tage stattgehabten Conferenz socialdemokratischer Frauen Deutschlands erregte namentlich Widerspruch und Heiterkeit „Genosse" v. Oppel-Charlottenburg, der die Errichtung einer Agitationsschule anregte und vorbrachte, die Agitatorinnen müßten einfach gekleidet sein und dürften nichts Auffälliges auf ihren Hüten tragen. Die Vorsitzende Frau Zetkin verwies den Redner: wie die Agitatorinnen gekleidet und frisirt sein sollen, gehöre nicht zur Sache. Charakteristisch war folgender Ausspruch der Frau Lily Braun-Berlin: es sei dringend nothwendig, einen umfassenderen Arbeiterinnenschutz zu schaffen, da es nach den neuesten Untersuchungen kaum einen Beruf gebe, der der Frau nicht gefährlich sei! Das ist doch schlecht mit der allgemeinen und grundsätzlichen Forderung, die Frau dem Manne in Arbeit und Beruf gleichzustellen, in Einklang zu bringen. Der Antrag der Frau Braun, eine Mutterschaftsversicherung für das ganze Reich zu gründen, deren Kosten von der Gesammtheit getragen werden müßten, fand indeß nicht den Beifall der Conferenz. Natürlich aber sprach sie einen fulminanten Protest gegen Brod- und Fleischwucher aus, was zur Zeit die gangbarsten socialdemokratischen Hetzmittel sind.

In **Trient** fand am vorigen Sonntag eine Versammlung statt, an der etwa 500 italienische Studenten theilnahmen. Man beschloß eine Resolution, worin die Errichtung einer italienischen Universität in Trient verlangt wird. Wenigstens sollen an der Innsbrucker Universität italienische Parallelcurse für alle Facultäten errichtet werden, bis eine italienische Universität in Trient eröffnet sei. Alle italienischen Studenten in Oesterreich werden aufgefordert, nach Innsbruck zu kommen, um die dortige Universität zu einer doppelsprachigen zu machen.

Selbst in **Frankreich** hat die telegraphisch kurz analysirte Rede des Marineministers Pelletan in Ajaccio unliebsames Aufsehen erregt und dem Redner, wie gestern telegraphirt wurde, sogar einen Verweis des Ministerpräsidenten eingetragen. Ueber die Rede meldet eine etwas ausführlichere Depesche aus Ajaccio auf Corsica vom 13. September: Der Marineminister Pelletan hielt gestern Abend bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Banket eine Rede, wobei er u. A. sagte: Es genüge, die Karte anzusehen, um sich von der strategischen Bedeutung Corsicas zu überzeugen. „Corsica ist das Hauptglied der Kette, die das afrikanische Frankreich mit dem Mutterlande verbindet. Die Insel besitzt die wunderbare Rhede von Ajaccio, in der ganze Kriegsflotten vor Anker liegen können. Die Ostküste Corsicas zielt Italien mitten ins Herz. Das Mittelmeer ist zwar keine französische See, hat aber die größte Wichtigkeit für uns, und Corsica ist eine Bürgschaft für die Sicherheit Frankreichs. Wir müssen deshalb Corsica befestigen; aber wir machen jetzt eine finanzielle Krisis durch, die uns zwingt, unsere Pläne nur allmählich

---

sein. Leider kommen nun sehr wenige Pferde in den Handel, wo diese den Käufer hinreißende Rolle des Händlers berechtigt wäre, wo er, wenn er Sachverständiger ist, aus wahrer Ueberzeugung und innerer Freude über die Güte und Schönheiten des Pferdes dem Käufer mit der, einem überlaufenden Herzen zu Gebote stehenden Sprache zureden dürfte, das Pferd zu kaufen. Und diese Rolle soll er nun täglich, bei jedem Pferde — gut oder schlecht — ein paar Male spielen; ist er nicht der Pferdehändler comme il faut, so wird es ihm nicht möglich sein.

Also als Verkäufer einen möglichst guten Menschenkenner und einen möglichst schlechten Pferdekenner, der wird seine Rolle am besten spielen; er kennt nichts davon, kommt niemals mit seinen Empfindungen in Streitigkeit, ihm fehlt daher niemals der Brustton der Ueberzeugung, der nun einmal nöthig ist, um das kaufende Publicum hinzureißen. Wer dies am besten versteht, der wird der beste Pferdeverkäufer sein.

Und jetzt das dritte Blatt unseres Händlerkleeblatts, der Vorreiter. — Zunächst will ich versuchen, den enormen Unterschied klar zu legen, welcher darin liegt, ein Pferd vorzureiten, mit dem Bestreben, es möglichst bald zu verkaufen, und ein Pferd zuzureiten für den täglichen Gebrauch, so daß ein Jeder, der sich gern in den Sattel setzt, es noch lange Jahre mit wachsendem Vergnügen reiten kann.

Worauf hat nun der Vorreiter in erster und ich möchte sagen in einzigster Linie zu sehen? Für ihn giebt es nur die eine Frage: „Wie sieht das Pferd unter mir aus?" Sein ganzes Bestreben, sein Trachten und Denken darf nur auf diesen einen Punct gerichtet sein: Wie reite ich das Pferd, damit es sich in dem vortheilhaftesten Lichte präsentirt, um den ahnungslosen Zuschauer zu bestechen.

Trotzdem diese Arbeit eine sehr einseitige zu nennen ist, so bedarf es doch einer großen Reitfähigkeit, eines möglichst leichten Gewichtes und eines Charakters, der seinen schönsten Lohn nicht in dem Erfolg einer ehrlichen Arbeit findet, sondern darin, anderen Leuten Sand in die Augen zu streuen. — Worauf hat denn ein Käufer in erster Linie zu achten, wenn er nicht Gefahr laufen will, ein völlig unbrauchbares Pferd zu erstehen? In erster Linie auf die Bauart, auf das Temperament, auf den Charakter des Pferdes und in seinen Abweichungen vom Normalen. Es würde hier den Rahmen dieser Arbeit weit überschreiten, die Abweichungen bei jedem einzelnen Körpertheil und im Zusammenhange von einem normal gebauten Pferde, ferner wie eine Abnormität sehr wohl eine zweite aufheben kann, näher zu beleuchten.

Sie prüfen das Pferd also erst im Stande, dann lassen Sie es sich an der Hand vormustern, wobei Sie sich freundlichst, aber energisch alle Kniffe verbieten, vielmehr unbedingt darauf bestehen, das Pferd, wie es Gott geschaffen hat, im Stehen und dann im Schritt und im Trabe zu mustern. Keine lärmenden Geräusche, Peitschenknallen 2c. dürfen das friedliche Thier aufregen, denn sonst bekommen Sie schon an der Hand ein Trugbild zu sehen. In dieser einfachen natürlichen Form sich von einem Händler ein Pferd vorführen zu lassen, ist immerhin nicht leicht zu erreichen und wundern Sie sich nicht, wenn es Ihnen überhaupt nicht gelingt. Mir ist es wenigstens häufiger so gegangen: ich verbat mir jedes aufregende Geräusch und der betreffende Händler verbot wirklich seinen Leuten jegliches Knallen 2c. Ich hoffte nun schon einen schönen ruhigen Schritt und Trab zu sehen zu bekommen, in welchem man Zeit hatte, Alles mit Ruhe prüfen zu können, aber da hatte ich mich gründlich getäuscht: unsichtbare Geister machten einen Höllenskandal, und zwar je eindringlicher es ihnen von dem Händler verboten wurde, um so toller lärmten sie darauf los. Es war eben partout nicht zu erreichen; ich bat daher die Pferde einzuspannen und entfloh.

Ist es schon schwierig, ein Pferd an der Hand in seinen wahren Formen zu sehen zu bekommen — das Einzigste doch, was den Käufer interessiren kann — so wird es fast zur Unmöglichkeit unter einem geschickten Vorreiter.

Die Interessen von Käufer und Vorreiter, resp. Verkäufer stehen sich diametral gegenüber: die des ersteren sind, alle Abweichungen herauszufinden und in Bezug auf die Beeinflussung und die Brauchbarkeit zu erwägen; die des letzteren, alle Fehler und Schwächen des Pferdes zu vertuschen, durch das Reiten zu verschleiern und das Pferd dabei in einer für das Auge angenehmen Form erscheinen zu lassen.

Ein Beispiel für viele: Stellen Sie sich ein Pferd vor mit einer ideal schönen Schulter, hochangesetztem Halse, an dem ein kleiner, trockner Kopf diese Partie in dem günstigsten Lichte erscheinen läßt. Kopf und Hals werden so zu sagen von der Schulter getragen, deren Länge und schöne Lage einen besonders freien Vortritt der Vorderbeine bedingen, welche selbst den unschuldvollsten Beschauer sofort in die Augen fallen. Hinter dem Sattel macht nun aber das Pferd, giraffenähnlich gebaut, aus seinen Schwächen durchaus kein Geheimniß. Schlecht gepackte Nieren, Hanken, Knie und Sprunggelenke ungünstig gewinkelt bei sehr weichen Fesseln; man beobachtet kein bestimmtes, kräftiges Durchtreten der Hinterfesseln bis zu einem bestimmten Punct, sondern bei jedem Tritt und namentlich bei der Parade ist eine unbestimmte vibrirende Bewegung des Fesselgelenkes dem scharfen Beobachter ganz sichtbar.

Da ich das nicht gering anzuschlagende Glück gehabt habe, Vorreiter lange Jahre beobachtet zu haben, welche die obigen Eigenschaften in wachsendem Maße besaßen, so kann ich Ihnen wenigstens auf Papier dieses Pferd für den Handel vorreiten, während ich in Wirklichkeit nicht dazu im Stande wäre, — erstens weil mir die wünschenswerthen Fähigkeiten überhaupt abgehen, zweitens weil ich innerlich zu stolz bin, mich für derartige Klapperei zu interessiren, sondern seit meinen jüngsten Jahren nur ein großes Interesse für die Wahrheit einer richtigen individualisirenden Dressur und damit für das Wohlergehen des Pferdes und seines Reiters habe.

Für den Händler ist die oben beschriebene einseitige Schönheit des Pferdes wahrscheinlich von großem Werth, denn voraussichtlich wird es in Folge dessen mit diversen Hundertmark-Scheinen höher bezahlt; für den Gebrauch wäre das Pferd viel besser daran, bei der mangelhaften Hinterhand eine Schulter zu besitzen, welche nicht solch' erhabenen Tritt die Vorderbeine bedingte, da hierdurch die Hinterhand unverhältnißmäßig mehr in Anspruch genommen wird und bei einer nicht sehr sachgemäßen, schonenden Dressur gerade durch der hervorragende Schulter in seinem schwächsten Theil, der Hinterhand, früher zu Grunde geht.

(Schluß folgt).

Mannigfaltiges.

Der Schah in Paris. Bevor der Schah Paris verließ, stiftete er noch ein nützliches Werk. Er beauftragte den in Paris ausgebildeten persischen Arzt Ismael Khan, in Teheran, Tauris und Ispahan medicinische Facultäten zu gründen, wo die Augenkrankheiten, die in Persien sehr häufig sind, besonders berücksichtigt werden sollen.

— Der unlängst gefaßte Beschluß der Wiener Gastwirth-Genossenschaft, auf Verlangen auch alkoholfreie Getränke zu verabreichen, ist, wie das „Wien. Extrabl." mittheilt, von einem großen Theile der Wiener Gastwirthe bereits zur Durchführung gelangt. In manchen Wirthschaften werden sogar alkoholfreie Abtheilungen geschaffen. Ein Wirthshaus weist schon ein besonderes „alkoholfreies Zimmer" auf.

Die reuige Gattin. Carl Wilson in Kenosha, Wisconsin, war mit seiner Gattin sehr unzufrieden und wollte sich von ihr scheiden lassen. Das erschütterte die Frau dermaßen, daß sie ihren Mann de- und wehmüthig um Verzeihung bat und vor einem Notar folgende Neuauflage des Ehevertrages unterzeichnete: „Ich, endesunterzeichnete Marie Wilson verpflichte mich, nachdem ich einen heiligen Eid geleistet, meinen geliebten Gatten Carl Wilson gegenüber feierlich, den ehelichen Treueid, den ich zur Zeit unserer Verheirathung geschworen, freiwillig zu erneuern, und verspreche und schwöre, in Zukunft nur meinen guten Mann, besagten Carl Wilson, zu lieben und zu achten und nur ihm zu gehorchen. Ich verspreche, das Haus stets rein halten zu wollen und alle meine Zeit dem Wohlergehen meines geliebten Mannes und unserer lieben Kinder zu widmen. Nach 7 Uhr Abends werde ich unser Haus ohne Erlaubniß meines geliebten Mannes und ohne seine Begleitung nie verlassen. In allen Fragen, die unser Geschäft und die Erziehung unserer Kinder betreffen, will ich mich stets seinem Willen anpassen; er wird schon dafür sorgen, daß ich und die Kinder gut erzogen werden. Ich verspreche auch, in Zukunft ohne die Erlaubniß meines geliebten Mannes keinen Mann und keine Frau zu uns einzuladen. Ich verpflichte mich, nicht Wein, Bier, Schnaps oder andere alkoholische Getränke zu trinken, wenn es mein Mann nicht erlaubt. Außerdem verpflichte ich mich, jeden Abend Rechnung zu legen über die Tagesausgaben im Haushalte und keinen größeren Einkauf zu machen, ohne die Erlaubniß meines Mannes." — Was muß Marie Wilson Alles angerichtet haben, wenn sie, die freie Amerikanerin, sich bereit erklärte, einen so fürchterlichen Eid zu leisten!

— Neues von Serenissimus. An Lessing's Geburtstage wird im Theater „Nathan der Weise" gegeben. Serenissimus wohnt der Aufführung bei. Am Schluß bricht donnernder Beifall aus, die Schauspieler werden des Oefteren gerufen. Als der Applaus sich wiederholt und die Bühne eine Weile leer bleibt, fragt Serenissimus: „Sagen Sie, lieber Kindermann, warum erscheint der Dichter nicht?" („Lust. Bl.".)

durchzuführen." Schließlich erklärte der Minister in Betreff der inneren Politik, daß das Ministerium, an dessen Spitze ein Mann von eisernem Willen und unbesiegbarer Energie stehe, seinem Programm treu bleiben werde.

Ueber eine am vorigen Sonntag in **Dublin** abgehaltene Protest-Versammlung gegen die über Dublin und Limerick verhängte irische Gewaltacte des Jahres 1887, die „Crimes-Act", wird telegraphisch berichtet: Im Phönixpark fand eine Massenversammlung statt, in welcher der Lordmayor den Vorsitz führte und an welcher 20,000 Einwohner theilnahmen. In derselben wurde eine Resolution angenommen, durch welche mit Entrüstung die Beleidigung und der Schimpf, welche der Stadt durch die gegen die Vereinsfreiheit und die Preßfreiheit gerichtete Proclamirung der Crimes-Act zugefügt worden seien, zurückgewiesen werden, und durch welche die Versammlung verpflichtet wird, an der Ausbreitung der „United Irish League" mitzuarbeiten. Dillen, O' Brien sowie andere nationalistische Abgeordnete hielten heftige Ansprachen, griffen den Parlamentssecretär Wyndham scharf an und erklärten, die Proclamation werde die Macht der Nationalisten erhöhen.

Nachrichten, die aus **Holland** kommen, lassen erkennen, daß zwischen dem Präsidenten Krüger, Reitz und Leyds und den Buren-Generalen Botha, de Wet und Delarey thatsächlich eine scharfe Spannung besteht. Nach einem aus Amsterdam dem „Berliner Tageblatt" zugehenden Privattelegramm habe der Bruch zwischen Krüger, Reitz sowie Leyds und den Buren-Generalen sich derart vertieft, daß Letztere entschlossen wären, ihren Aufenthalt in Europa abzukürzen und alsbald nach Afrika zurückzukehren, wo das Burenvolk ihr Verhalten selbst beurtheilen solle. Die Generale hätten mit Krüger, Reitz und Leyds keinerlei Fühlung mehr. Reitz habe erklärt, er unterscheide sich von den Buren-Generalen darin, daß er nicht schweigend die Schändlichkeiten der englischen Politik hinnehme, sondern die Wahrheit sage. Die Generale würden jedoch erneut von der holländischen Regierung ermahnt, in den bisherigen Bahnen zu verharren und unter keinen Umständen sich in Gegensatz zu England zu bringen. Die nächste Zeit werde die Entscheidung bringen, ob das Burenvolk sich zur Richtung Krüger's oder Botha's bekennt.

Langsam vollzieht sich eine Annäherung zwischen **China und Japan**. Man sagt sich nicht nur gegenseitig Liebenswürdigkeiten, was an und für sich auch schon bemerkenswerth genug ist, sondern die Chinesen schicken einerseits junge Leute zu ihrer Ausbildung nach Japan, andererseits holen sie sich in ziemlicher Anzahl Instructeure und Berather aus den Reihen des intelligenten und fortschrittlichen Nachbarvolkes. So wird aus Yokohama gemeldet: „Wiederum ist ein japanischer Beamter als Rathgeber vom Vice-Könige von Szetschuan angestellt worden. Es finden Verhandlungen statt behufs Vermehrung der bereits bedeutenden Zahl japanischer Lehrer im Dienste der chinesischen Regierung. — Zahlreiche chinesische Studenten treffen fortdauernd in Tokio ein."

Aus **Johannesburg** schildert eine Persönlichkeit, die soeben eine dreimonatige Reise durch die südafrikanischen Landdistricte gemacht hat, seine Eindrücke dem „Bureau Reuter" in einem Bericht vom 12. September: „Die Wiederansiedlung des Landes macht außerordentliche Fortschritte; die Buren scheinen sich in die Verhältnisse zu finden, sie sind bestrebt, in erster Linie die Häuser wieder aufzubauen, aber es fehlt an Material und an Transportgelegenheit. Auf vielen Farmen bereitet man sich zur Beackerung des Landes vor. Ueber die von der Regierung gelieferten Nahrungsmittel hört man keine Klagen. In Transvaal ist für diese Speisen bisher nichts berechnet worden. In der Oranjefluß-Colonie wird eine geringe Abgabe seit dem 1. des Monats dafür verlangt, aber gestundet. Ueber die Vertheilung der 3,000,000 Lstrl. herrscht Aufregung. Die Farmer werden in ihren Arbeiten sehr durch Mangel an Vieh gehindert; vor allen Dingen vermissen sie das Zuchtvieh. Ganze Schaaren von Fremden durchreisen das Land, um Geschäfte zu machen und die Farmen zu besichtigen. Sie finden freundliche Aufnahme, wenn sie auch nicht in der Lage sind, Holländisch zu sprechen. Die Farmer vermeiden es, Politik zu besprechen. Die Frage, wieweit Transvaal an der Zahlung der Kriegskosten betheiligt sein wird, verstärkt die Handelsdepression und schränkt den Geldumlauf ein." — Trotz aller England-Freundlichkeit, von der dieser Bericht erfüllt ist, geht doch auch aus ihm deutlich hervor, wie viel die augenblickliche Lage in Transvaal zu wünschen übrig läßt.

Locales.

Auf der vorgestern abgehaltenen Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft bot, nachdem, wie erwähnt, gleich Eingangs der Präsident ehrend des hingeschiedenen Ehrenmitgliedes Rudolf Virchow gedacht hatte, im weiteren Verlauf der Sitzung Professor Dr. R. Hausmann eine eingehende Würdigung des großen Gelehrten speciell als Archäologen. Er erinnerte daran, wie Virchow in seinem letzten Lebensjahre nahezu mehr als Anthropolog und Archäolog, wie als Mediciner thätig gewesen sei und wie mancherlei Beziehungen gerade auf diesen Gebieten ihn mit den Ostseeprovinzen verknüpft haben. Er ist auch der einzige Archäologe von Weltruf gewesen, der persönlich mehr als ein mal in unseren Landen geweilt hat, und aus persönlicher Kenntnißnahme heraus hat er in zwei werthvollen Aufsätzen, die in seinem Archiv für Anthropologie, Ethnologie und Archäologie erschienen, sich über specifisch baltische archäologische Fragen in bemerkenswerther Weise ausgesprochen. Angeknüpft wurden die baltischen Beziehungen zu Virchow durch den verstorbenen Grafen Georg v. Sievers; dessen reiche Schädelfunde und prähistorische Aufdeckungen am Slaweek-Grabe, Rinnekalns 2c. führten ihn Virchow zu. In dem wissenschaftlichen Zwiespalt, den diese Funde zwischen unserem Archäologen weil. Professor Grewingk und dem Grafen Sievers veranlaßten, rief Letzterer gewissermaßen die Entscheidung Virchow's an. Dieser, der mit lebhaftem Interesse die Forschungen des Grafen Sievers förderte, kam zur Untersuchung der strittigen Fragen im Jahre 1877 nach Livland und legte das Ergebniß seiner Beobachtungen in einer Abhandlung nieder, in der Vieles dauernde Bedeutung behalten hat, während einige Ansichten auf Grund des inzwischen zu Tage geförderten reichen Materials allerdings modificirt worden sind. — Virchow wohnte dann im Jahre 1896 dem großen Archäologischen Congreß in Riga bei und studirte aufs eingehendste die archäologische Ausstellung daselbst. Seine darauf veröffentlichte größere Abhandlung ist die einzige von wirklich wissenschaftlichem Werthe, die überhaupt über den „10. Archäologischen Congreß in Riga" erschienen ist. Er spendet darin dem Congreß und dem Stande der archäologischen Forschung bei uns zu Lande relativ hohe Anerkennung und wir können ihm für diese aus umfassendstem Wissen und mit feinem Forscherfinn geborene Abhandlung nur vollen Dank wissen. Noch ein Umstand ist es, welcher Virchow zu unserem Balticum in besondere Beziehungen setzt: nach dem Tode des Grafen Sievers im Jahre 1879 gelangte ein erheblicher Theil seiner werthvollen baltischen Sammlungen in den Besitz Virchow's, dem die Wittwe des Grafen zahlreiche Schädel und Alterthümer übersandte. Was im Einzelnen so nach Berlin gelangt ist, wissen wir leider nicht; ebenso wenig ist bis hierzu bekannt geworden, ob oder in wieweit dieser Theil der Virchow'schen Sammlung bei dem im vorigen Jahre im Virchow'schen Hause ausgebrochenen Brande beschädigt worden ist. — Rudolf Virchow ist wohl die letzte große europäische Berühmtheit, welche — es war unmittelbar nach dem Rigaer Congreß am 22. und 23. August 1896 n. St. — in unserer Stadt geweilt hat; ein stimmungsvoller Bericht aus seiner eigenen Feder giebt Kunde über sein hiesiges Weilen und die Eindrücke, welche die Embach-Universität und die Stätte, da einst ein K. E. v. Baer gewirkt hatte, auf ihn hinterließen.

Redacteur A. Hasselblatt übergab einen von Hrn. Richard Reinberg, Verwalter in Kawershof, im Juni dieses Jahres gemachten Gräberfund — einige Fibeln, Schnallen, Fingerringe und andere Schmucksachen nebst einem Messer und mehreren Münzen. Beim Sandführen aus einer nahe dem Gute Kawershof belegenen Sandgrube, wo man schon früher Perlen und andere Altsachen gefunden hatte, war man auf Knochen gestoßen. Herr Reinberg hatte alsbald mit großer Vorsicht die Bloßlegung der alten Gräber vorgenommen. Er constatirte drei einzeln gebettete, mit dem Kopf nach Osten liegende Skelette etwa 3 Fuß unter der Oberfläche des Hügels; weiterhin schienen mehrere Leichen unordentlich zusammen bestattet zu sein. Neben einem Skelet fand sich ein Brettchen, auf dem 4 Münzen lagen. Alle gefundenen Münzen sind schwedischer Prägung und gehören ins 17. Jahrhundert; damit ist auch das Alter dieser Grabanlage zweifellos bestimmt. — Hrn. Reinberg, der seinem Funde auch einen sorgfältig ausgeführten Situationsplan beigelegt hatte, wurde der Dank der Gesellschaft votirt. Nähere Mittheilungen über den Charakter der Anlage dürfen wohl von Professor Dr. R. Hausmann erwartet werden.

Ferner übergab Redacteur Hasselblatt einen in der Zeitschrift „Globus" von A. C. Winter in Libau veröffentlichten und dann im Separatdruck erschienenen Aufsatz „Tödten und Aussetzen Neugeborener bei den Esten in vorgeschichtlicher Zeit, Studie auf Grund eines alten estnischen Volksliedes", sowie als Geschenk von Professor Dr. Ludwig Stieda in Königsberg dessen Prof. Wilhelm His zum 70. Geburtstage gewidmete Festschrift „Der Embryologe Sebastian Graf v. Tredern und seine Abhandlung über das Hühnerei." Dieser Graf v. Tredern ist eine höchst interessante Persönlichkeit, die in hohem Maße einst K. E. v. Baer beschäftigt hat. Seine im obigen Titel erwähnte Schrift, welcher K. E. v. Baer nicht geringe Bedeutung beilegte, war 1808 in Jena als Doctor-Dissertation erschienen, wobei der Autor sich als „Estonia-Rossus" also als Landsmann Baer's bezeichnet hatte. Baer wußte nichts von einem Landsmann dieses Namens und forschte eifrig nach seiner Herkunft. Es hat sich dann herausgestellt, daß Graf Tredern 1780 in der Bretagne geboren ist, in St. Petersburg Marine-Leutnant wurde, dann zum Studium der Medicin als „Estonia-Rossus" die Universität Jena bezog und als Arzt auf der Insel Guadeloupe sein Leben beschloß. — Professor L. Stieda hat nun Alles, was über die Lebensschicksale des Grafen zu ermitteln war, sorgfältig zusammengestellt, die lateinische Dissertation nebst deutscher Uebertragung wieder abgedruckt und als Beilage verschiedene Briefe und Actenstücke dem Ganzen beigegeben.

Professor R. Hausmann berichtete über einen ihm vom Goldarbeiter C. Jürgens hierselbst zum Kauf angebotenen, schön gearbeiteten silbernen, vergoldeten Becher, ca. 1 Pfund schwer. Er ist mit Kanonen und Kriegsemblemen verziert und trägt die Widmung: „Dem Commissar Joh. Christ. Drumern von Haus Heinr. v. Lieven's Regiment." Der Name Drumern, namentlich aber derjenige Hans Heinr. v. Lieven's sind aus der Geschichte des Nordischen Krieges bekannt. — Leider schloß der Preis des Bechers dessen Acquisition für die Gesellschaft aus.

Der Bibliothekar P. v. Haller legte einen Schmuck von Glas- und Steinperlen vor, der von einem Bauer in Carolen 1½ Fuß tief in der Erde beim Pflügen gefunden war und zum Ankauf angeboten ist. Es handelt sich dabei um Bauernschmuck, wie er im 16 und 17. Jahrhundert vielfach von den wohlhabenden Frauen unserer Landbevölkerung getragen wurde. Der Bibliothekar wurde autorisirt, die Perlen für die Gesellschaft zu acquiriren.

Schließlich überreichte der Präsident Dr. W. Schlüter eine sprachliche Abhandlung des Directors der Fennernschen Taubstummen-Anstalt, Pastors Konstantin Hoerschelmann, unter dem Titel „Studien zum Lautwandel des õ im Estnischen." Der Präsident behielt sich nähere Ausführungen über diese werthvolle Studie für eine der nächsten Sitzungen vor.
—t.

Seitdem im Laufe der letzten Jahre die Rittergüter des Kirchspiels Lais eines nach dem anderen ihre telephonische Verbindung unter einander und mit den übrigen Gegenden des hiesigen Kreises hergestellt hatten, entbehrte nur noch das Pastorat Lais dieses wichtigen Verkehrsmittels der Neuzeit. Um diesem mit der Zeit recht empfindlich sich geltend machenden Mangel abzuhelfen, haben sieben Rittergutsbesitzer des Kirchspiels auf ihre Kosten eine Leitung anlegen lassen, durch die der Pastor von Lais und der in der Nähe der Kirche wohnende freiprakticirende Arzt direct mit der Telephoncentrale im Posticomptoir Laisholm verbunden sind. Donnerstag den 5. d. Mts. konnte die neue Linie zum ersten Mal benutzt werden. Wer fortan mit dem Doctor Norkin oder dem Pastor Bidder telephonisch zu verkehren wünscht, braucht sich nur an die Centrale Laisholm zu wenden, die sogleich die Verbindung herstellt. Auch Telegramme an die beiden genannten Herren können vom Laisholmschen Postcomptoir aus per Telephon übermittelt werden.
B.

„Streifzüge auf dem Gebiete der Theorie und Praxis des provinziellen Privatrechts" — lautet der Titel einer soeben von Hermann v. Lutzau not. publ. in Lemsal (im Verlag von Jonck und Poliewski in Riga) herausgegebene Schrift, in welcher der Verfasser 12 verschiedene Fragen des provinziellen Privatrechts behandelt. Unter denselben seien u. A. folgende hervorgehoben: „Ist das Testament des Selbstmörders nach ostseeprovinziellem Privatrecht ungiltig?" — „Einiges über den formellen Abschluß der Eheverträge nach dem Justizreformgesetze vom 9. Juli 1889" — „Bemerkungen zur Lehre vom Wasserrecht" — „Ueber die juristische Natur der Reallast" u. s. w. — Im Uebrigen können wir nur mit der „Rig. Rdsch." unserer Befriedigung darüber Ausdruck verleihen, daß das von akademischer Seite in letzter Zeit gänzlich vernachlässigte Provinzialrecht unter den praktischen Juristen Bearbeiter findet und dadurch eine wissenschaftliche Fortbildung erfährt.

In der gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatten sich die Alt-Kusthofschen Bauern Jaan Saks und Jaan Körwei wegen versuchten Pferdediebstahls zu verantworten. In der Nacht auf den 23. November v. J. bemerkte ein Passant der an dem Neu-Kusthofschen Mäseppa-Gesinde vorbeiführenden Landstraße 2 Personen beim Pferdestall des Gesindes. Er weckte die Hausbewohner und es gelang ihnen die eine dieser verdächtigen Persönlichkeiten zu ergreifen — den schon mehrfach vorbestraften Saks. Auf die Frage nach seinem Complicen nannte er den schon drei mal wegen Pferdediebstahls vorbestraften Jaan Körwei. Auch bei dem Verhör beim Untersuchungsrichter bezeichnete er Körwei als seinen Mitschuldigen, der ihn zum Diebstahl verleitet und die Stallthür erbrochen habe. Bei der gestrigen Verhandlung dagegen versuchte er diesen seinen Complicen von der Strafe zu befreien. Das Gericht verurtheilte trotzdem jeden der beiden Angeklagten zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 2½ Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung.

Wegen falscher Zeugenaussage hatte sich Kusta Kangur und wegen Verleitung dazu Peter Aasa zu verantworten. Am 13. November v. J. gelangte vor dem Friedensrichter eine Anklage wegen Kuhdiebstahls gegen Peter Aasa zur Verhandlung. Kusta Kangur trat nun als Entlastungszeuge auf und deponirte, er sei dabei gewesen, wie Aasa die Kuh von dem Besitzer Nachts für 19 Rbl. gekauft habe. In der Folge stellte es sich aber heraus, daß Kangur am 23. August, als der Kuhdiebstahl ausgeführt wurde, im Gefängniß gesessen hatte. Das Verhalten dieses Zeugen wird noch durch die Aussage der Verwandten des Aasa, wonach Kangur selbst seine Dienste als falscher Zeuge angeboten habe, in ein besonders charakteristisches Licht gerückt. — Kangur sitzt außerdem gegenwärtig in Untersuchungshaft wegen Verleitung zum Meineid. Das Gericht verurtheilte Kangur zu 3 Monaten wegen falscher Zeugenaussage und Aasa wegen Verleitung dazu zu 4 Monaten Gefängniß.

Der Apotheker in Bartholomäi Burchard Goldberg und der Apotheker-Gehilfe Arthur Kürs hatten sich gestern wegen Verkaufs heftig wirkender Substanzen zu verantworten. Nach der Anklageacte sollen die Angeklagten Hoffmannstropfen verkauft haben, was diese aber in Abrede stellten. Die befragten Experten, Mag. Jürgenson und Provisor Märtzin, erklärten, daß Hoffmannstropfen weder giftig noch heftig wirkend seien und daß sie nach einem Circular des Medicinal-Departements blos in den Ostseeprovinzen zu verkaufen verboten seien. Im ganzen übrigen Rußland könne man sie, soviel man wolle, erhalten. Seit dem Verbot, Hoffmannstropfen zu verkaufen, werden solche auch in den Apotheken ohne Recept nicht abgelassen, statt dessen verkaufe man aber, wenn Hoffmannstropfen verlangt würden, aetherischen Baldrian der genau denselben Geruch und Geschmack habe, so daß ein Laie ihn von Hoffmannstropfen nicht unterscheiden könne. Auf Grund dieser Aussage sprach das Gericht nach kurzer Berathung beide Angeklagte frei.
—i—

Vom Herrn Livländischen Gouverneur ist im Einvernehmen mit dem Dirigirenden des Cameralhofes gestattet worden, jährlich am 6. September auf den Gute Kersel einen Pferdemarkt abzuhalten.

Der Zoll auf ausländische Weine, der gegenwärtig beim Flaschenimport von jeder Flasche von 1/20 Wedro Inhalt erhoben wird, soll, wie die „St. Pet. Wjed." erfahren haben wollen, gemäß den vom Finanzministerium projectirten neuen Zollsätzen nach dem Gewicht erhoben werden und zwar nach folgendem Maßstabe: von ausländischen Tafelweinen 30 Rbl. vom Pud Brutto, was auf eine Flasche im Durchschnittsgewicht von 2½ Pfund 1 Rbl. 75 Kop. pro Flasche ausmachen würde (!); von Schaumweinen 21 Rbl. vom Pud Brutto, was pro Flasche 2 Rbl. 35 Kop. ergäbe. Von ausländischem Cognac sollen 25 Rbl. pro Pud Brutto erhoben werden.

Ein frecher Diebstahl wurde vorgestern Abend in der Goldschmiedehandlung Hermann in der Neumarkt-Straße ausgeführt. Ein junger Mensch verlangte dort goldene Ringe; als ihm nun ein Kasten mit 70 Ringen vorgelegt wurde, ergriff er diesen und entfloh in der Richtung zum Embach. Die Verfolgung des Diebes war erfolglos, da 2 Complicen ihn am Ufer mit einem Boote erwarteten. Er sprang in das Boot und wurde schnell auf das andere Ufer übergesetzt, während der Verfolger erst nach längerer Zeit mit dem Uebersetzboot ihm folgen konnte. Den Dieben gelang es daher zu entkommen. — Gestern Nachmittag nun sah Revier-Aufseher Aland einen bekannten Dieb mit einem neuen Ringe am Finger auf der Straße herumstolzieren. Sofort ergriff er ihn und in der That gehörte der Ring zu den vorgestern aus dem Goldschmiedeladen gestohlenen. — Vor kurzer Zeit berichteten wir bereits über einen ganz ähnlichen Ladendiebstahl; es ist also den Herren Ladenbesitzern besondere Vorsicht für die nächste Zeit anzurathen.
—i—

Todtenliste.

Gudrun Borch, (Kind), † am 3. September hierselbst.

Eduard Grünberg, † am 4. September hierselbst.

Woldemar v. Junge, † am 3. September zu Kok-Debel bei Feodossia.

Friderike Voigt, geb. Huebner, † im 81. Jahre am 3. September zu Mitau.

Eugen Carl Kuwald, † im 34. Jahre am 4. September zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern nach dem Drucke des Blattes eingegangen.

Kursk, Mittwoch, 4. Sept. Während des Diners erhob Se. Maj. der Kaiser Sein Glas und brachte in französischer Sprache folgenden Trinkspruch aus: „Ich bin glücklich, Ew. Majestät heute in Anlaß Ihres Geburtstages mündlich zu beglückwünschen. Ich trinke auf das Wohl Ew. Majestät, auf den Ruhm Ihres Reiches, auf das Gedeihen Persiens und auf die Entwickelung seiner Freundschaftsbeziehungen zu Rußland."

Diesem Toaste folgte die Execution der persischen Hymne. Auf diesen Toast Seiner Majestät des Kaisers erwiderte Se. Maj. der Schah von Persien mit einem Toaste in persischer Sprache, der, ins Deutsche übersetzt, lautet: „Ich benutze die Gelegenheit, die Gott mir gewährt hat, um Ew. Kais. Majestät zunächst für die wohlwollenden Gefühle zu danken, die Ew. Majestät soeben ausgedrückt haben, als Sie auf mein Wohl tranken, dann für den wohlwollenden, sympathischen und angenehmen Empfang, der mir in Ihrem Reiche geworden ist, in der Hoffnung, daß die Bande, die beide Länder verknüpfen und die bereits so kräftig sind, noch stärker werden, als in der Vergangenheit. Ich trinke auf das Wohl Ew. Kais. Majestät, auf das dasjenige Ihrer Majestäten der Kaiserinnen, auf Ihre erhabene Familie, auf Glück, den Ruhm und die Dauer Ihrer Regierung und auf das Gedeihen Ihrer Staaten." — Diesem Toaste folgte die Execution der russischen Nationalhymne.

Peking, Mittwoch, 17. (4.) September. Der amerikanische Gesandte Conger übermittelte den Regierungen einen Brief des Missionars Kenright vom 2. August, welcher die Ermordung der eingeborenen Christen in Tschöngtu-fu, in der Provinz Szetschuan, beschreibt und mittheilt, daß im Juli 1902 insgesammt 11 Christen durch Boxer ermordet worden seien. Die örtlichen chinesischen Beamten weigerten sich, gegen die Boxer irgendwelche Maßregeln zu ergreifen. Einem kürzlich eingelaufenen Telegramm zufolge, hat die Lage sich noch verschlimmert.

Kursk, Donnerstag, 5. September. Um 4 Uhr reiste der Schah von der Station Ryschkowo nach Persien ab. — Um 4½ Uhr reiste Se. Maj. der Kaiser mit den Großfürsten nach Peterhof ab. Der Großfürst Thronfolger begab sich auf sein Gut im Orelschen Gouvernement.

London, Donnerstag, 18. (5.) September. Der „Daily Mail" wird aus Karalschi telegraphirt, daß in Peschawar aus Deutschland auf Rechnung des Emirs von Afghanistan 12 Berg- und 18 Feldgeschütze sowie 800 Kasten Munition eingetroffen sind. Die anglo-indische Regierung hat den Transport derselben nach Kabul gestattet.

Nach Blättermeldungen aus Peking haben der russischen Gesandte, der Commandant von Port Arthur und der Chef der Mandshurischen Bahn unter Vorbehalt der Zustimmung der Regierung beschlossen, den Chinesen am 25. September die Niutschwang-Bahn zurückzugeben. Es sind ferner Maßregeln ausgearbeitet worden betreffs Räumung der südlichen Provinz der Mandshurei.

Rom, Donnerstag, 18. (5.) September. Die „Fanfulla" theilt mit, daß China Italien eine Handelsconcession im Norden der Saumun-Bucht ertheilt habe, doch wird diese Nachricht von keiner Seite bestätigt.

Haag, Donnerstag, 18. (4.) September. In der ersten Kammer erklärte der Minister des Aeußern, daß die Gerüchte über ein Bündniß der Niederlande mit einer auswärtigen Macht unbegründet sind. „Die politischen Beziehungen Hollands bleiben unverändert. Es ist weder eine Entfremdung noch eine engere Annäherung eingetreten."

Bukarest, Donnerstag, 18. (5.) September. Eine sechstägige Quarantäne für Provenienzen aus Odessa ist angeordnet worden.

Washington, Donnerstag, 18. (5.) September. Um den Juden in den Balkan-Staaten zu helfen und Amerika vor der Ueberschwemmung mit Auswanderern ohne Existenzmittel zu bewahren, hat sich der Staatssecretär Hay an die amerikanischen Botschafter bei den Großmächten, die den Berliner Tractat unterzeichnet haben, gewandt und sie ersucht, Rumänien seine Pflichten der Civilisation gegenüber in Erinnerung zu bringen und es aufzufordern, Maßregeln zur Aufbesserung der Lage der Juden in Rumänien zu treffen.

Kursk, Donnerstag, 5. Sept. Heute fand eine Allerhöchste Parade der beiden Armeen statt, an der sich 163 Bataillone und 85 Escadronen betheiligten. In der Front befanden sich 90 Generale, 552 Stabsofficiere, 3588 Officiere, 89,121 Untermilitärs und 17,276 Pferde. Die Parade bot einen majestätischen Anblick. Ganz Kursk war herbeigeeilt, um Zeuge des glänzenden Schauspiels zu sein.

Wien, Donnerstag, 18. (5.) Sept. In der „Länderbank" ist eine vom Cassirer Jellinek verübte große Defraudation in Betrage von 1,259,000 Kronen entdeckt worden.

Paris, Donnerstag, 18. (5.) September. In Anbetracht der Dementirung der Havas-Depesche über die Besetzung Kelantans durch 300 englische Soldaten, bestätigt diese Agentur ihre Mittheilung durch folgende Nachricht aus Saigon: Es ist ein unbestreitbares Factum, daß 300 Siths Kelantan besetzt halten. Die von den Bangkoker Zeitungen gebrachten Nachrichten über die Occupation sind von der siamesischen Regierung nicht dementirt worden. — Die Engländer behaupten, daß die Kelantan besetzt haltenden Soldaten nicht zur Armee gehören, sondern nur die persönliche Leibwache des Sultans bilden. Der Gouverneur von Singapoore ist auf einem Kriegsschiff in Kelantan eingetroffen.

Sidney (Canada), Donnerstag 18. (5.) Sept. Der hier eingetroffene Nordpolforscher Peary erklärte, daß seine Expedition den Nordpol nicht erreicht, aber viele wichtige Entdeckungen gemacht habe. Alle Mitglieder der Expediton sind gesund.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Peteesburg, 4. September. Unter der Speculation, berichtet die „St. Pet. Z." vom Fondsmarkt, herrschte im heutigen Verkehr Disharmonie: die Mehrzahl von ihr arbeitete auf eine Ermäßigung des Coursniveaus der Dividenden-Papiere; das Geschäft trug daher einen nervösen Charakter und die Curse waren vielfachen und großen Schwankungen ausgesetzt. Der Schwerpunct der geschäftlichen Thätigkeit lag auf dem metallurgischen Gebiet. Die Actien der Brjansker Hüttenwerke hatten heute wieder die Führung, die nach unten gerichtet war. Ihr Curssturz an der Pariser Börse von 340 auf 315 gab das Signal zu Realisationen und Blancoabgaben seitens Derjenigen, die gern im Trüben fischen .. Bank-Actien, die bei Aufnahme des Geschäfts seitens der Baisse-Partei geworfen wurden, zeigten später einen ausgesprochen festen Charakter. Von industriellen Werthen erregte allgemeines Erstaunen die rapide Hausse der Nordischen Glasindustrie-Actien, die am Sonnabend schwer zu 90 unterzubringen waren und heute willig zu 125 gekauft wurden. Nach der officiellen Börse nahm die Gesammtstimmung ein freundlicheres Gepräge an.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 6 Сентября 1902 г.

Nach kurzem schweren Leiden verschied am Mittwoch, den 4. September, um ½7 Uhr abends, im 60. Lebensjahre unsere unvergessliche Mutter und Grossmutter

Amalie Anna Feodorow

geb. **Umblia.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 7 September, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Jacob-Str. 21, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Объявленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что постройка городской общественной скотобойни будетъ отдана съ публичнаго торга. Вслѣдствіе сего, желающіе принять на себя исполненіе этой постройки приглашаются явиться на имѣющій быть въ Городской Управѣ 12-го сентября сего 1902 года, въ 12 часовъ дня, рѣшительный безъ переторжки

торгъ

и по представленіи надлежащихъ документовъ и залоговъ заявить свои предложенія.

Смѣта съ чертежами и кондиціи торга могутъ быть разсматриваемы въ канцеляріи Городской Управы ежедневно отъ 11—1 ч. дня.

Г. Юрьевъ, 19-го января 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1137. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Ausführung der Bauarbeiten für das städtische Schlachthaus mittelst Ausbots vergeben werden soll. Demzufolge werden die etwaigen Reflectanten aufgefordert, am 12. Septbr. 1902 um 12 Uhr Mittags im Stadtamt an dem definitiven

Ausbot

ihre Offerten zu verlautbaren. Am Ausbot können nur Personen theilnehmen, die ihre Legitimätionen und die verlangten Cautionen beim Stadtamt eingereicht haben.

In den Voranschlag, die Pläne und die Ausbotbedingungen kann werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Stadtamts Einsicht genommen werden.

Auction.

In Folge Antrages des **Wilh. Just'schen** Nachlasscurators werden am 7. September a. c. um 3 Uhr Nachmittags im 2. Stock des Rathhauses verschiedene Gold- u. Silbersachen, als: 1 gold. Taschenuhr nebst Kette, 1 Brillantring, 1 Brillantnadel, Brochen, Ringe, Armbänder, Silberzeug, alte Münzen und diverse andere Sachen **meistbietlich versteigert** werden.

Jurjew, d. 3. Sept. 1902.

Stadtauctionator: J. Sewell.
Nr. 11.

---

2 Häuser

gut gelegen. sind zu verkaufen — Näheres Petersburgerstr. 94 v. 12—4 Uhr.

Buchdruckerei

nebst Buchbinderei ist käuflich zu übergeben. Näheres bei C. Jürison, Oberpahlen.

Apotheke

(Normal-)
auf dem Lande Estlands nebst Mineralwasseranstalt mit einem Umsatz von über 7000 Rbl. wird wegen Ankauf eines grösseren Geschäfts baldmöglichst verkauft Zu erfragen in der Exped. der Zeitung.

Eine gebrauchte Singersche

Fussnähmaschine

wird billig verkauft — Ritter-Strasse Nr. 18.

Ein eiserner

Geldschrank

zu kaufen gesucht — Offerten sub L. D. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Eine Saalgarnitur

Nussholz geschnitzt, **zu verkaufen** — Peplerstr. 32, zwischen 3—4.

---

1 guter Arbeitswagen

ist billig **zu verkaufen** — Jamasche Strasse Nr. 29.

Süsse Astrachan. Trauben 25 Kop. per Pfund
„ blaue Bessarab. „
Bessarabische Pflaumen per Pfund **15 Kop.**
Krimsche Aepfel u. Birnen
Spanische Zwiebeln
Arbusen u. Citronen

erhielt

Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Verschiedene Sorten
Papierstreifen zum Fensterverkleben
Filzstreifen und Rouleaux

empfiehlt

Im Rathhause. **J. Buhmeister.**

Russische Conversationsstunden

u. Unterricht werd. ertheilt für Handlungs-Commis u. A. — Blumstr. 4, Quar. Hoffmann. Sprechst. von 4—6 u. 8—9.

Wer ertheilt einem Studenten
italien. Stunden
Off. an d. Exp. d. Bl. sub stud. G. J.

Gesangstunden

ertheilt
A. von Maydell.
Näheres in Carlowa v. 10—11 U. vorm.

Портниха изъ Петербурга шьетъ и кроитъ по нов. журналамъ; желаетъ работать въ домахъ или мастерской — Петровская 70, М. И.

Monogramme

in Goldstickerei u. Seide u. das Einmerken v. Wäsche (blank) w. schnell u. sauber ausgef. — Pepler-Str. 20.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Verkaufe billig

verschiedene polirte **Kleider-Schränke** von 13 Rbl. an, **Kommoden, Saal-Garnituren** von 80 Rbl. an und übernehme auch das **Aufpolstern** u. Beziehen von Sitzmöbeln mit eigenem Peluche. Möbeltischler **G. Pock,** Garten-Strasse 2.

Rohrsitze Lodjen-Strasse 16

(Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Die kirchliche Armenpflege bittet um das Geschenk eines, in manchem Hausstande vielleicht überflüssigen **kleinen Schrankes**, zum Aufbewahren der Arzeneien und Krankenutensilien der neuangestellten Gemeindediaconisse. Etwaige Adressen werden gebeten abzugeben Botanische Strasse Nr. 2, im Hof.

A. von Stryk.

Herren, auch Studenten, **können Zimmer mit voller Pension** abgeg. werden — Schlossstr. 15, part.

Eine
Familienwohnung

v. 4 Zimm., Küche u. Veranda **ist miethfrei** — Petersburger Str. 94.

Zu vermiethen Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern, am Dom gelegen — Botanische Strasse 20.

Grosse Wohnung

von 6 Zimmern **zu vermiethen** — Mühlenstrasse Nr. 1.

Ein Geschäftslocal

ist miethfrei — Rathhaus-Str. 35.

Ein gut möblirtes Zimmer

einem ruhiglebenden Einwohner abzugeben — Lehm-Strasse 2, 1 Treppe. Sprechst. v. 10—11 u. 4—5.

Ein gut möblirtes, helles
Zimmer

mit separatem Eingang ist in der Garten-Str. 46 **zu vermiethen.**

Früchte

Ananas
Melonen
Arbusen
Birnen
Aepfel
Weintrauben,
25 u. 30 Kop. pr. Pf.
Spanische Zwiebeln
Apfelsinen
Citronen

empfiehlt

Ernst Hefftler.

Chocolade Nuss-Vanille Halva

erhielt

Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Auf dem Gute **Schloss Ringen** stehen

Mastschweine

zum Verkauf.

Aerztliches Gutachten, welches von den **ausgezeichneten Eigenschaften** von

SOMATOSE

zeugt: Dr. **Friedr. Maasen**-Wien, Wiener Med. Wochenschr. 1898 — constatirt vor Allem die **beträchtliche Zunahme von Haemoglobin im Blute** (in einem Falle binnen eines Monats bis 35%) ferner stets bemerkbare, schnelle **Steigerung des Appetits, Verminderung von Gesichtsblässe, Steigerung des Kraftgefühls,** und fährt fort: Wenn man zu diesen Symptomen noch die diesem Mittel eigenen Vorzüge — absolute Geruchlosigkeit und beinahe vollständige Geschmacklosigkeit — in Erwägung zieht, so kann man bei Concentration seiner nährenden Eigenschaften dieses Präparat als ein **Ideal eines Stärkungsmittels** betrachten, das, nach dem Ausspruche von Prof. v. Leyden „in kleinen Dosen genügend Nahrungsstoff" enthalten soll. 91/1902

Neue

Ansichts- Postkarten

à 5 Cop.

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

E. jung. Mädchen mit guten Attestat. sucht eine Stelle als **Stubenmädchen** od zu Kindern — Reval. Str. 39.

Eine Köchin mit guten Attestaten **sucht Stellung** — Petri-Strasse 54.

Eine gut attestirte Köchin (Russin) sucht Stell. — Speicherstr. 12.

Tapeten

räumt unter den hiesigen billigsten Preisen
Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Schul-Hefte Cladden Tinte

empfiehlt billigst
K. Soome
Promenadenstr. 9.

Gedecke
Cafée-Tücher
Tischtücher
Servietten
Handtücher
Handtuchdrell &
Taschentücher

empfiehlt in grosser Auswahl und zu billigen Preisen
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

In reichhaltiger Auswahl eingetroffen für die
Herbst- u. Winter-Saison
Tricots
und
Paletotstoffe

und empfiehlt zu billigen Preisen
P. Popow
Grosser Markt Nr. 16.

Elegante
Damen

Golf-Capes
Lange Kragen
Promenaden-Paletots
Kleiderröcke

Jupons

Kinder-Mäntel
Kinder-Jacken

s. w.

Schüler-Paletots Schüler-Anzüge

empfiehlt in geschmackvoller Ausstattung zu sehr billigen Preisen

Das Wiener Bekleidungsgeschäft
Alexand.-Str. 2.

Bitte genau auf die Adresse zu achten.

Eine firme Weissnähterin sucht Beschäft. — Malzmühl.-Str. 21.

Pensionäre

finden Aufnahme — Breitstr. Nr. 12. Zu erfragen von 12—3 Nachm.

Eine gebildete, junge Dame

wünscht eine Stelle als **Gassiererin** od in einem Comptoir. Buchführungskenntnisse vorhanden. Off. sub C. C. an die Exped. d. Bl. erb.

Deutsche u. russ. Bonnen

und gut attestirte **Mägde suchen Stellen** — Wallgraben Nr. 12, concess. Stellenvermittelung.

Eine Bonne nach Südrussland

zu zwei Kindern **gesucht.** Eventuell auch die franz. Spr. erforderl. Näh. Schmalstr 7, II. Stock, v. 10—11.

Eine gut attestierte
Bonne

nach dem Kaukasus **gesucht.** Zu melden von 12—2 Uhr Vorm., Erbsen-Str. Nr. 1, Quartier 1.

Eine Wärterin (Russin) sucht Stellung — Petersb. Str. 95, II. Etage.

Eine Köchin u. ein **Stubenmädchen,** das zu nähen versteht, **suchen Stellung** — Scharrenstr. 4.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass ich auf dem
Fleischmarkt Nr. 24
ein
Wurstgeschäft eröffnet

habe und werde bemüht sein, **täglich frische gute Waare** zu liefern.
Uebernehme auch **Schinken zu räuchern** auf dem Markte u. zu Hause, Jamasche Strasse Nr. 38.
Ich bitte, das meinem Fleischgeschäft geschenkte Vertrauen auch auf mein neues Unternehmen gefl. übertragen zu wollen, welches zu rechtfertigen ich stets bemüht sein werde.
Hochachtungsvoll
H. Wolmer.

Moosplatten,

bestes Material zum Auslegen v. Insectenkasten
von
M. Marwede & Co.

Grösse $60 \times 40 \times 1\frac{1}{2}$ cm stark
„ $40 \times 30 \times 1\frac{1}{2}$ cm. „

Die Platten sind aus sorgfältig gereinigtem Sphagnummoos hergestellt und auf der oberen Seite mit bestem weissem Glanzpapier beklebt.
Während bei den bisher gebräuchlichen Torf- und Korkplatten der Boden des Insectenkastens aus vielen Stücken mosaikartig zusammengestellt und mit einer Raspel geebnet werden musste, um dann erst mit Papier beklebt werden zu können, so genügt jetzt eine einzige Moosplatte um eine ebene, sauber mit Glanzpapier beklebte Bodenfläche zu erzielen, in welcher selbst die feinste Nadel leicht eindringt und fest heftet.
Zu haben nur bei
Johannisstr. 8. **Carl Unger.**

Unsere echten und dauerhaften
Auerglühkörper
sind bei
Arthur Feldmann, Kühn-Str. Nr. 1
zu bekommen.
Auer-Gesellschaft
St. Petersburg, Snamenskaja 13.

Den Wunsch aller Gartenfreunde

erfüllt die Zeitschrift

„Erfurter Führer im Gartenbau"

mit Nebenblatt **„Praktische Rathschläge für Haus und Hof"** und **4 Kunstbeilagen.**

Sie giebt für **jeden Tag an, was im Garten, im Gewächshaus, im Zimmer zu thun ist.**

Jedermann ist von den praktischen Abhandlungen, den instruktiven Bildern des „Erfurter Führers im Gartenbau" **begeistert. Lassen Sie sich eine Probenummer kommen.** Sie kostet nichts und wird postfrei vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers" geschickt.

Das Abounement auf den „Erfurter Führer" kostet vierteljährlich **nur 1 Mark,** monatlich 34 Pfennige. 200

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Декабря 1902 г., а багажъ — 11 Янв. 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 30 Декабря 1902 г., а багажа — 27 Января 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Отправленія	назначенія						
Лодзь	Юрь.	166918	Шерстяной товаръ	3	26	Хавкинъ	Пред. дубх.
СПетерб. г.	„	10106	Кровати желѣзн.	15	15	Говядинкинъ	Гагеманъ.
Варшава гр.	„	69076	Проволочн. издѣх.	6	12	Товаръ	Предъяв. д.
Москва гор.	„	6520	Бѣлье	2	07	Наровъ	„ „
Лайсгольмъ	„	942	Багажъ	1	16	—	— „



Sommer-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18 April 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

M. K.
Sonnabend, d. 7. Septbr., ¾6 U. N.
Beginn der Uebungsnachmittage.
NB. Wegen Vorbereitung zu einem Concert vollzähliges Erscheinen aller Activen erbeten.

Bürgermusse.

Sonntag, d. 8. Septemb. c.
Umzug
ins Winterlocal
und
Frühstücks-Musik
v. d. Stadtcapelle.

Entrée 20 Kopeken à Person.
Anfang 1 Uhr Mittags.
Die Direction.

Musikal. Gesellschaft.

Beginn der Chorproben
im Saale der Mariengilde
Montag, den 9. Septemb.
8 Uhr Abends.
Vollzähliges Erscheinen d. Mitwirkenden dringend erwünscht.
Die Direction.

Sonntag, d. 15. Septemb. c.
8¼ Uhr Abends
im Saale d. Bürgermusse
Lieder-Abend
gegeben von
Frl. Louly Haag
unter freundl. Mitwirkung
hiesiger musikal. Kräfte.

Billetverkauf in **J. Anderson's** (vorm. E. J. Karow's) Universitäts-Buchhandlung.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr.

Unbestellbare Briefe

im Postcomptoir (vom 27. Aug. bis zum 1. Septbr. 1902):

259. Каролине Симбергъ.
260. Ида Марья.
261. Розалie Луаеръ.
262. Max Kissa.
263. Надеждѣ Никитиной.
264. Г. Ф. Милькъ.
265. E. Lehmkühl.
266. L. Schulz.
267. Э. Трейманъ.
268. Кусти Розенбергъ.
269. Артуръ Римертъ.
270. E. Schmidt
271. E. Kolk.
272. M. Weinglaise.
273. Яну Тетеру.
274. Карлъ Кальманъ.
275. Ивану Циммеру.
276. И. И. Рабинзону.

Повѣстки.

277. Emilie Simeon.
278 Ивану Лазареву.
279 O. Stavenhagen.
280. Михайлову.

Unbestellbare Telegramme

im hiesigen Postcomptoir vom 27. August bis 1. September.

23. Гинцбургу.
24. Городко.
25. К. Фляксбергеру.
26. Alexander Kindow.
27. Рубенъ Кузику.
28. Дальквисту.
29. Константину Алееву.
30. Бухгарцной.
31. А. М. Земмеру.
32. С. Рубцову.
33. Кенигу.

Ein gelbbrauner Dachshund

auf den Namen „Schnikel" hörend hat sich vorgestern **verlaufen.** Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben bei **J. Haubner,** Jamasche Str. 44.

Ein junger Vorsteherhund hat sich eingefunden u. kann gegen Entrichtung der Insertionskosten abgeholt werden Rig. Str. 65, i. Hof, eben.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Poujagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: R. R.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 6 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 200 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902.

Am 4. September c. rief Gott, der HErr, nach langem schwerem Leiden aus diesem Leben

Woldemar von Müller-Weissensee

geb. den 29. August 1842.

I. Kön. 19. 4.

Die Beerdigung findet am 10. September um 3 Uhr Nachm. von der Kirchhofs-Kapelle aus auf dem alten St. Johannis-Friedhofe statt.

Die tiefbetrübte Wittwe und die Kinder.

Weissensee, 4. Sept. 1902.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 6 сентября 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 201. Sonnabend, den 7. (20.) September **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Landwirthschaftlicher Bericht. Zur Geschichte der Corporationen. Personalien. Vom livländischen Aerztetage. Eintritt von Schülern in Privatvereine. Rujen: Ersatz für Naturallasten. Goldingen: Ungiltige Wahlen. St. Petersburg: Behandlung der Baptisten. Tageschronik. Lodz: Synode. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Pferdehandel. Mannigfaltiges.

Inland.

Landwirthschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland.

Ueber den Erntestand in Liv- und Estland um die Mitte August sind der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät 65 Berichte eingesandt worden, die in der neuesten Nummer der „Balt. Wochenschr." theilweise veröffentlicht werden.

Wie aus allen Berichten hervorgeht, hat die abnorm kühle Witterung und der unaufhörliche, oft wolkenbruchartige Regen auf die landwirthschaftlichen Arbeiten in hohem Grade verderblich gewirkt. Niedrig gelegene Brachfelder können an vielen Orten nicht bearbeitet werden, selbst drainirte Felder sind vielfach derartig aufgeweicht, daß an ein Bearbeiten nicht zu denken ist. Auf den niedriger gelegenen Heuschlägen ist noch nicht überall gemäht worden; wo gemäht ist, mußte das Heu stellenweise auf höher gelegene Stellen zum Trocknen gebracht werden. So befanden sich die Arbeiten, die durch die häufigen Niederschläge oft unterbrochen, theilweise unmöglich gemacht worden sind, zum Berichts-Termine gegen normale Jahre um etwa 3—4 Wochen im Rückstande. In Addafer hat sich z. B. der Roggendrusch um über 1 Monat gegen das Vorjahr verschoben. Die Bearbeitung der Brache war an vielen Orten überaus erschwert; stellenweise wurde das Neuland, das jetzt unter Roggen kommen sollte, nicht fertig und soll im nächsten Frühjahr Hafer erhalten. So wird aus Schloß Lennewarden geschrieben: „Durch fast täglichen Regen ist der ganze Landwirthschaftsbetrieb derart verspätet und verwirrt, daß von normaler Arbeit nicht mehr die Rede sein kann. Alles erfordert neue Maßnahmen und Arbeitsmethoden, um überhaupt zu retten, was noch zu retten ist, die Ernte einzubringen und die Felder zu bestellen." Aus Kay wird geschrieben: „Der Landwirth mußte seine ganze Erfindungsgabe aufbieten, um seine Leute voll beschäftigen zu können. Und dennoch, wie viel Arbeitskraft ist heuer nicht unnütz vergeudet worden?"

Am Berichtstermine war der Schnitt des Roggens nur südlich von Walk fast allgemein beendet, nördlich davon berichtet man vielfach über noch nicht schnittreife Bestände, auch wurde nicht selten die Schnittreife nicht abgewartet, weil es an Saat mangelte.

Die Roggenernte wird wenig befriedigen. Das geerntete Quantum ist vielfach gering. Die Berichte klagen über leichtes und feines Korn, starkes Eintrocknen, Pilzbefall und Mutterkorn. Ein Probedrusch hat nur selten gemacht werden können. In Salisburg ergab er nur 10 Loof pro Loofstelle, in Adsel-Schwarzhof 11 Loof.

Der Weizen stand zum Berichtstermin noch allgemein grün auf dem Halm.

Der Hafer hat sich dank der feuchten Witterung recht üppig entwickelt, war aber am Berichts-Termin noch so weit zurück, daß die Befürchtung nahe lag und auch von Vielen ausgesprochen wurde, daß er heuer nicht reif werde, außer den sehr frühen Sorten. Der Ausfall der diesjährigen Haferernte hängt also von dem Zeitpuncte ab, an dem der Frost eintritt. Nur wenige Correspondenten hart am Meere können über gelb werdenden Hafer berichten. Aus Kerjel wird berichtet, daß der Hafer stark vom Staubbrande befallen, dabei noch ganz unreif war. Ueber brandigen Hafer wird auch berichtet aus Seppküll und Adsel-Schwarzhof. Daß sich allzu üppig entwickelter Hafer gelagert habe, wird in einigen Berichten erwähnt; daß er von den Leguminosen überwuchert ward, in anderen.

Gerste, von der sehr frühe Aussaat am Berichts-Termin zwar schon gelbliche Farbe zeigte, war meistentheils noch ganz grün; sie hatte an vielen Orte durch Nässe gelitten, stand aber sonst im Allgemeinen nicht schlecht.

Die Heuernte hat fast überall durch die ungewöhnliche Witterung sehr gelitten. Ihr später Abschluß und die ungünstige Witterung (Mangel an Wärme und Licht) lassen es begreiflich erscheinen, wenn auf einen 2. Schnitt kaum irgendwo gerechnet wurde. Selbst cultivirte Wiesen befriedigten so wenig, daß Hervorhebung von Einzelheiten unterlassen werden mag. Dadurch, daß wir zu ungewöhnlicher Zeit Hochwasser hatten, ist viel Futter verloren gegangen. Im Delta des Kasargen-Flusses blieb $^2/_3$ der Gesammtfläche der Heuschläge ungemäht, was für Klosterhof allein einen Ausfall von 25,000 Lw. Heu ausmacht.

Die quantitativ befriedigende Kleeernte vom 1. Schnitt hat, ehe sie eingebracht werden konnte, nicht selten auf dem Felde durch Regen zu leiden gehabt. Weil der 1. Schnitt nicht rechtzeitig beendet werden konnte, ist der Nachwuchs im Allgemeinen nicht befriedigend.

Den Kartoffeln war der Sommer sehr ungünstig; das Uebermaß an Niederschlägen schädigte die Vegetation direct, aber auch indirect, indem sie das Behäufeln behinderte. Am Termin war das üppig entwickelte Kraut entweder noch in voller Blüthe oder faulend und krank. Völlig gesundes Kraut wird von den Berichterstattern als Ereigniß hervorgehoben. Die Knollenentwickelung ist sehr unbefriedigend; eine schwache Kartoffelernte in Aussicht.

Leguminosen befanden sich am Berichtstermin noch meist in voller Blüthe bei üppiger Entwickelung; daß sie reife Saat liefern werden, ist unwahrscheinlich, selbst dort, wo schon reichlich Hülsenbildung vorhanden war; sie waren offenbar noch weiter zurück als der Hafer.

Die Aussaat des Winterroggens hatte am Berichtstermin überall nur ausnahmsweise beendet werden können, was für Nord-Livland und Estland eine starke Verspätung bedeutet. In allen Theilen des Landes war der Boden zu naß, die Ackergahre ungenügend, außer in Feldern von sehr günstiger Beschaffenheit. Das größte Hinderniß rechtzeitiger Winterfaatbestellung aber scheint Mangel an Saatkorn gewesen zu sein, der besonders bei den Bauern hervorgehoben wird — vereinzelt sogar mit der Bemerkung, daß das letzte Roggengetreide hatte vermahlen werden müssen.

Zur Geschichte der studentischen Corporationen.

In einem von berufener Seite stammenden, ag. gezeichneten Artikel der „St. Pet. Z." wird eine interessante und authentische Schilderung der im Jahre 1855 erfolgten Bestätigung der damaligen Dorpater Corporationen gegeben, aus der u. A. in Zurechtstellung der von der „Düna-Z." gebrachten Angaben hervorgeht, daß ihre Bestätigung mit Genehmigung des Ministers der Volksaufklärung erfolgt ist.

„Im Herbst des Jahres 1854 — so heißt es im Artikel der „St. Pet. Z." — war an Stelle des verstorbenen Generals v. Craffström, dessen Aufgabe es gewesen war, militärische Zucht in der Studentenschaft Dorpats einzuführen, der Senator Geheimrath v. Bradke zum Curator des Dörptschen Lehrbezirks ernannt worden. Durch Vermittelung einer Reihe angesehener Docenten, von denen Prof. emer. Alexander v. Oettingen allein noch am Leben ist, wurde dieser humane und hochgebildete Administrator mit den Ideen, welche den Studentenverbindungen und dem Burschenstaate, dem sogenannten Chargirten-Convent, zu Grunde lagen vertraut, gemacht.

Am 19. Februar 1855 berief nun der Curator diese Herren zu sich und machte ihnen die Mittheilung, es widerstrebe seiner moralischen Ueberzeugung, daß im officiellen Verkehr die Existenz der Corporationen, die doch allgemein bekannt sei und auf das Leben und Treiben der Studirenden den nachhaltigsten Einfluß ausübe als Geheimniß behandelt werde; ein Vertrauensverhältniß zwischen Rector und Studenten werde hierdurch unmöglich gemacht. Die Verhältnisse erheischten eine Veränderung; die Corporationen mit ihren guten Tendenzen und ihrer festen Organisation seien ihm sympathisch; er bitte sie daher dahin zu wirken, daß die zur Zeit bestehenden Corporationen ihm behufs obrigkeitlicher Anerkennung einen Comment vorlegten, den er als Grundlage fernerer Wechselbeziehungen acceptiren könne. Dieser Wunsch des Curators wurde durch die genannten Herren den Corporationen übermittelt. Von diesen wurden nun die Grundgedanken der Studentenverfassung als Project zu einem officiellen Comment zusammengestellt. Am 9. März überreichten die Chargirten der 6 bestehenden Corporationen Curonia, Estonia, Livonia, Fraternitas-Rigensis, Ruthenia und Baltica die von Alexander v. Oettingen entworfene Bittschrift nebst dem Comment-Entwurf dem Curator v. Bradke in feierlicher Audienz.

In offener Weise gestand die Bittschrift die gesetzlich nicht anerkannte, aber keineswegs geheime Existenz der Corporationen ein, betonte, daß diese keinerlei verbotene Tendenzen verfolgten und daß die Grundsätze der Verbindungen in keiner Weise den allgemeinen sittlichen und staatlichen Anforderungen zuwiderliefen. Der Curator nahm das Gesuch sehr liebenswürdig auf, ertheilte dem Comment seine vorläufige Bestätigung und versprach den Corporationen in nächster Zeit eine officielle Mittheilung zugehen zu lassen. Zum Schluß der Verhandlungen kam er auf die Sitte des Farbentragens zu sprechen und erklärte dabei, er könne sich zu einer Anerkennung desselben mit Rücksicht auf das Publicum nicht verstehen — noch bestand der Uniformzwang. Die Vertreter der Baltica, die nur bei besonderen Gelegenheiten Cerevismützen trugen, gaben die Erklärung ab, ihr Corps gehe auf die Wünsche Sr. Excellenz gern ein; dagegen erhoben die Chargirten der fünf anderen Corporationen energischen Widerspruch und erklärten dabei, daß ihnen der Farbendeckel unzertrennlich sei von der Organisation ihrer Corporationen. Bradke stutzte und verwies die Chargirten an ihre Corporationen. Die Chargirten aber fertigten noch am Abend desselben Tages auf den Rath Al. v. Oettingen's, der den Curator als nicht unbeugsam hinstellte, drei Abgeordnete, von denen nur noch der Estone Leopold Pezold am Leben ist, an den Curator und ließen ihn darauf hinweisen, daß das Farbentragen auf das engste mit den Traditionen der Corporationen verbunden sei, weshalb diese von dem Usus nicht abgehen wollten. Jetzt erklärte der Curator, der Erfüllung seines Wunsches entsagen zu wollen, da die Bedeutung der alten Sitte für die Studenten eine größere sei, als er vermuthet habe. Seitdem vergingen 7 Wochen.

Am 27. April 1855 erging dann jene von der „Düna-Z." angezogene Vorschrift des Curators an den Rector, welche die Anerkennung der Corporationen enthielt. In diesem Schreiben erklärt der Curator, der Minister habe ihm eröffnet, er habe in dem offenen und freiwilligen Geständniß der Studirenden über die unter ihnen bestehenden Corporationen mit besonderem Vergnügen einen Beweis ihres vollen und lobenswerthen Vertrauens zu ihrer Obrigkeit und den redlichen Willen, sich in allen ihren Handlungen nach den Absichten der Regierung zu richten, gesehen; Seine Excellenz, der Minister, habe auf das Zeugniß des Curators, daß die Corporationen nur ein moralisches Ziel verfolgten, die Erklärung abgegeben von seiner Seite nichts gegen die Bestätigung der Corporationen auf so lange einzuwenden, als sie dem Zwecke der Aufrechterhaltung eines sittlichen und gediegenen Geistes entsprächen; darauf hin übersende der Curator dem Rector die „Regeln für die Corporationen" (gemeiniglich „Kronscomment" genannt) in der Fassung, in der er sie für zulänglich halte, und hoffe, daß die Studirenden in der Gewährung ihrer Bitte durch den Minister die väterliche Fürsorge ihrer Obrigkeit erkennen werden.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat den 7. September 1859.

„Der hiesige Männer-Gesang-Verein beabsichtigt, den hundertjährigen Gedächtnißtag der Geburt Schiller's durch eine passende Feier zu bezeichnen. Bereits sind die einleitenden Schritte geschehen, um durch Mitwirkung unserer Studirenden die Feier ins Leben zu rufen und dem Gefühle der Begeisterung Ausdruck zu verleihen, welches alle Länder deutscher Zunge electrisch durchströmt."

(„Inland".)

Dorpat, den 7. September 1819.

„Paris, d. 18. August: Die Velocipètes (Draisineo) sind bey uns noch immer an der Tagesordnung. Vor einigen Tagen war in „Tivoli" ein großer Wettlauf; einer der Mitbewerber, der sich von den meisten überflügelt sah und den Wettpreis zu verlieren befürchtete, nahm seine Maschine auf den Rücken und lief glücklich allen Draisinen noch vor."

(„Dörpt. Z.")

Pferdehandel. II.

Eine Sportplauderei von J. W.

(Schluß).

Die Käufer sind in der Bahn versammelt, unser Vorreiter mit seinem leichten Gewicht und ansaugendem Sitze, setzt sich vorsichtig in den Sattel, als ob er sich selbst etwas durchgeritten hätte, um nur nicht der schwachen Hinterhand zu nahe zu kommen. Das Pferd macht in Folge seiner günstigen Bauart von Kopf und Hals auf einer leichten Kandarre einen schönen Zaum und der Vorreiter trabt nun das Pferd, den obigen Sitz beibehaltend, vorsichtig an. Die tiefstehende Hand trägt das Pferd, über seine Schultern balancirend und durch ein sehr vorsichtiges Animiren sucht der Reiter den erhabenen Vortritt der Vorderbeine möglichst zu verstärken. Die Augen des Käufers kleben an der schönen Vorhand und sind vollständig blind für Alles, was hinter dem Sattel vorgeht. Unser Talent sieht die verliebten Augen der Zuschauer und fühlt sich seines Erfolges sicher.

Ein „Etwas zu viel" aber bewirkt, daß das Pferd in den Galopp fällt, der den meisten derartig gebauten Pferden von Natur sehr angenehm ist. Jetzt läßt der Reiter die Trense fallen, da dieses vorsichtige Balanciren und Tragen auf dem Zünglein der Waage nicht mehr nöthig, und galoppirt Ihnen das Pferd vor, als ob man es in allen Situationen am vierten Finger hätte. Der unbefangene Zuschauer hat den Eindruck eines complet gerittenen Pferdes mit wunderbarem Gange und der Handel ist perfect, da der Verkäufer während der Zeit des Vorreitens seine Rolle als Menschenkenner nicht weniger gut gespielt hat.

Nun setzen Sie doch bitte einen Mann, meinetwegen mit einer ganz guten Reitfähigkeit auf das Pferd, welcher als gewöhnlicher Sterblicher dreißig bis vierzig Pfund mehr in den Sattel bringt — und Sie können sicher sein, daß das Pferd aus seinen Schwächen kein Geheimniß machen wird. Sie würden wahrscheinlich überhaupt keinen Trab, sondern nur Galopp zu sehen bekommen, da das höhere Gewicht und der normale Sitz des Reiters der schwachen Hinterhand zu viel sind und das Pferd sich die Aufgabe, den Reiter zu tragen, durch permanentes Angaloppiren erleichtert. Aus dem Handel würde wahrscheinlich nichts geworden sein — zum Schaden des Händlers und zum Wohle des Käufers...

Es ist aber unglaublich wie kurzsichtig in dieser Beziehung selbst Leute sind, die im Pferdehandel ergraut sind.

Ein himmelweiter Unterschied besteht zwischen der Arbeit des Vorreiters und des Stallmeisters, welcher das Pferd für den Privatmann angenehm gehend und vollständig in Gehorsam dressirt abliefern soll. Beim Ankauf eines Pferdes decken sich die Interessen des Stallmeisters mit denen des kaufenden Publicums. Ein Stallmeister, welcher von seinem Fach wirklich Etwas versteht, wird sich nicht unnöthiger Weise fehlerhaftes und dadurch die Dressur so sehr erschwerendes Material aussuchen, denn selbst das beste Material hat noch Schwierigkeiten genug; er wird sich seine Arbeit aber sehr erleichtern, wenn er bei der Wahl des Pferdes auf die persönlichen Eigenschaften des zukünftigen Besitzers und auf dessen Art des Einwirkens auf das Pferd in weitgehendster Weise Rücksicht nimmt.

Der Stallmeister hat die Aufgabe, das Pferd derartig auszubilden in der Gymnastik einer richtigen Dressur, daß es seinen Besitzer Jahre lang in angenehmen elastischen Gängen trägt und unweigerlich gehorsamt. Es ist allerdings eine traurige Thatsache, daß man eine derartige Dressur nur selten noch zu sehen bekommt und doch ist sie für die Erhaltung des Pferdes und für jeden Reiter, der ein angenehm gehendes, gehorsames Pferd besitzen will, die einzig brauchbare. Der Vorreiter kennt nur das „Heute", der Stallmeister nur „die Zukunft".

Leider ist in einem großen Theil des reitenden Publicums die Ansicht vorherrschend, daß ein Pferd in einem Zeitraum von höchstens 3 Monaten vollständig zugeritten sein kann, und diesem Umstande haben wir es mit zu verdanken, daß angenehm gerittene, gehorsame Reitpferde zu großen Seltenheiten gehören. In drei Monaten ist ein rohes Pferd sehr wohl so weit zu bringen, daß es ein jeder Privatmann schon mit Vergnügen reiten kann, aber es vollständig fertig zu stellen — dazu gehört längere Zeit.

Natürlich haben die Pferdehändler das größte Interesse daran, diese im Publicum verbreitete, grundfalsche Ansicht zu nähren, denn solch' armes in 3 Monaten zusammengeholztes Pferd muß mathematisch sicher früher zu Grunde gehen, als ein richtig durchgebildetes, und der Händler hat die rosige Aussicht, nach längstens einem Jahre ein neues Pferd dem Besitzer verkaufen zu können.

... Ich weiß sehr wohl, es ist in Privatverhältnissen nicht möglich, Pferde zwei Jahre von einem Stallmeister reiten zu lassen, da die Unkosten zu groß sind und dem reitenden Publicum die Geduld fehlt, die nun einmal unumgänglich dazu nöthig ist. Glücklicher Weise kann man sich aber auch als Privatmann sehr wohl sein Pferd selbst weiter bilden, wenn ein sachverständiger Stallmeister eine richtige Grundlage gelegt hat und die weitere Anleitung giebt.

Hier bei Besprechung des Pferdekaufens möchte ich nur den Rath ertheilen, sich nicht allzu sehr auf sein eigenes Urtheil zu verlassen, sondern, wenn irgend möglich, denjenigen zu Rathe zu ziehen, der das Pferd in der Arbeit reiten soll. Die ganze Aufmachung, die Art des Vorreitens und tausenderlei kleine Kniffe sind von solch' teuflischer Wirkung, daß sie selbst einen gewiegten Kenner zu täuschen vermögen, wenn er sie sich nicht einfach verbittet und dadurch in die Lage versetzt wird, das Pferd in seinem wahren Werth zu erkennen, wozu es die Natur geschaffen hat.

Vor langen Jahren besuchte ich in Berlin an der Seite meines Lehrers eine Pferdeausstellung, wo der Ring, in welchem die Pferde von den verkaufenden Händlern vorgeritten wurden, gleich hinter dem Eingange lag. Mehrere bestechende Bilder von Reiter und Pferd fesselten mich und ich blieb unwillkürlich stehen um sie mir genauer anzusehen. — „Kommen Sie mit, lieber Freund, wir wollen weiter gehen, hier ist nichts Wahres zu sehen, hier sind nur Handelsinteressen vertreten" — rief mein Lehrer mir freundlich zu. Ich muß gestehen, ich war damals etwas überrascht darüber, da ich äußerst gern dem Vorreiten der Pferde eine Zeit lang beigewohnt hätte, aber in späteren Jahren ist mir erst der tiefe Sinn dieser

Eine Erlaubniß zum öffentlichen Tragen der Corporationsabzeichen enthalten die Regeln vom 27. April 1855 nicht: das Farbentragen wurde auf die studentischen Feste beschränkt. Diese Beschränkung ist es denn auch gewesen, welche den Enthusiasmus über die große Errungenschaft innerhalb der Studentenschaft bald abkühlte und ein unbefriedigtes Gefühl wachrief. Die Erlaubniß zum Tragen der Farben ist erst später erfolgt, nachdem der Uniformzwang gefallen war. Auf Vorstellung des Curators v. Bradke erfolgte am 14. April 1860 die Allerhöchste Genehmigung, daß die Studenten der Universität Dorpat außerhalb der Universität Civilanzüge tragen dürfen, und im August 1862 ertheilte dann der Nachfolger des in hohem Alter verstorbenen Curators v. Bradke, Graf Alexander Keyserling die Erlaubniß, die corporellen Abzeichen öffentlich zu tragen..."

Auf der Sitzung des Estländischen Landwirthschaftlichen Vereins, die vorgestern in Reval stattfand, ist, dem „Rev. Beob." zufolge, auf Antrag des Ausschusses der Präsident der Livländischen Oekonomischen Societät, Landrath A. v. Oettingen-Ludenhof, zum Ehrenmitgliede des Vereins creirt worden.

— Wie die „Pern. Z." erfährt, wurde in Fellin beschlossen, den nächsten Aerztetag in Pernau abzuhalten, und zwar soll er bereits im Juni stattfinden. Man hoffe für diesen nächsten Aerztetag auf eine zahlreiche Betheiligung der Damen der Aerzte.

— Vom Ministerium der Volksaufklärung ist, der „St. Pet. Z." zufolge, angeordnet worden, daß die Schüler der mittleren und niederen Lehranstalten zu Privat-Vereinen, die Wohlthätigkeitszwecke, Sport, physische Entwickelung und Vervollkommnung in den Künsten verfolgen, nur mit Genehmigung der directen Lehrobrigkeit und mit Zustimmung der Eltern und Vormünder Zulaß erhalten können, wobei der Lehrobrigkeit das Zutrittsrecht zu den Versammlungen der erwähnten Vereine zusteht.

Rujen. Die Livländische Gouvernements-Verwaltung bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß von 1903 ab die Rujensche (ehemalige Großhofsche) Gemeinde an Stelle der Natural-Lieferung, die in Nr. 21 der „Livl. Gouv. Z." vom Jahre 1898 aufgezählt ist, an Geld 99 Rbl. 33 Kop. jährlich zu zahlen hat, welche Summe die Gemeinde jährlich zum Besten der Postcasse in die Rentei der Livländischen Ritterschaft zusammen mit der Landschaftszahlung einzuzahlen hat; die Verpflichtung jährlich Holz anzuführen und Bauarbeiten zu machen, liegt der Gemeinde wie früher ob.

Goldingen. Bei der Wahl der Stadtverordneten am 28. August c. ist es, wie wir der „Düna-Z." entnehmen, 10 lettischen Wählern gelungen, sich an der Wahl zu betheiligen, obwohl sie überhaupt kein Wahlrecht haben und in die Wahlliste nicht eingetragen sind. Die Wahl kann daher nicht zu Recht bestehen und die Stadtverwaltung hat daher selbst einen neuen Wahltermin angesetzt und um dessen Bestätigung gebeten. Schuld daran trägt nächst den Eindringlingen die Wahlleitung, welche für das nächste Mal wird strenger gehandhabt werden müssen und welche solchen Vorkommnissen vorbeugen muß. Durch Wegfall der 10 besagten Stimmen wäre das bisherige Wahlresultat in Bezug auf 3 Candidaten wohl ein anderes gewesen.

St. Petersburg, 5. September. Im Jahre 1894 hatten sich, wie die „Ped. Wed." berichten, 60 Auswandererfamilien bei der Nordmasharischen Ansiedlung im Gebiet der truchmenischen Nomadenstämme angesiedelt. Diese 400—500 Menschen, die zur Baptistensecte gehörten, kamen genau allen ihren Verpflichtungen nach und zahlten die Pachtgelder immer zum Termin ein. Sie führten außerdem eine Menge cultureller Bodenarbeiten durch und waren in diesen uncivilisirten Gegenden die ersten friedlichen Pioniere des Ackerbaues, was ihnen natürlich nur unter großen materiellen Opfer möglich wurde. Trotzdem verweigerte die örtliche Administration nach Ablauf der Arrendefrist ihnen die Erneuerung derselben und das Land wurde an Personen orthodoxen Glaubens verpachtet. Auch wurde ihre Bitte, ihnen anders wo Land anzuweisen, abschlägig beschieden. Die von ihnen gegrabenen Brunnen wurden zugeschlagen und sie mußten wegziehen. Ein großer Theil von ihnen hat sich darauf nach Deutschland gewandt... „Diese Affaire — bemerkt dazu Fürst Meschtscherski in seinem „Tagebuch" — macht einen deprimirenden Eindruck. Wie gern würde man hören, daß sie nicht wahr ist. Waren diese unglücklichen Baptisten denn wirklich Feinde des Kaisers und des Reichs, daß man sie wie Aussätzige, dem Spiel des Schicksals überließ? Man ließ sie ja bis Ablauf der Frist ruhig auf ihren Ländern — augenscheinlich doch deshalb, weil sie Keinem etwas zu Leide thaten und sich tadellos aufführten. Wenn dem so ist, warum jagt man sie jetzt vom ersessenen Lande fort? Wirklich aus dem Grunde, weil sie Baptisten sind? Sie haben also kein Vaterland, keine Regierung, die sie schützt, und das Factum allein, daß sie Baptisten sind, macht sie zu Parias und Vogelfreien.... Ich muß sagen, daß ich, armer Sünder, mag ich ein noch so aufrichtiger Bekenner der orthodoxen Kirche sein, mich nicht damit aussöhnen kann, daß Menschen dafür bestraft werden, daß sie so oder anders glauben."

— Anläßlich der Eröffnung des Criminalisten-Congresses hielt Prof. Foinizki eine Ansprache, worin er, den Residenzblätter zufolge, darauf hinwies, daß noch zu keinem Congreß sich so viele Ausländer eingefunden haben, wie diesmal. Bisher habe man höchstens ein Halbhundert gezählt; diesmal seien gegen 400 anwesend. Gegen 40 Studenten, welche geläufig fremde Sprachen sprechen, wurden ausgewählt, den fremden Gästen behilflich zu sein; an ca. 250 Studenten, welche den Verhandlungen beiwohnen wollen, wurden Eintrittsbillette vertheilt.

— Die Graf Keyserling'sche Anstalt zur Utilisirung von Walfischen in der Bucht Gaidamak ist, wie die „Nowosti" berichten, am 10. August niedergebrannt. Das Feuer entstand um 12 Uhr Mittags in dem Gebäude, in welchem sich die Dampfkessel befanden: einige überhitzte Dampfröhren hatten das Holzdach des Gebäudes in Brand gesetzt. Das Feuer ergriff mit großer Schnelligkeit das ganze Haus und sprang bald auf die angrenzenden Gebäude über, welche durch die in ihnen befindlichen Thranvorräthe dem Feuer überreiche Nahrung boten, so daß die brennenden Gebäude bald ein ungeheures Flammenmeer bildeten. — Alle Gebäude waren für die Summe von 211,000 Rbl. versichert.

Lodz. Die alljährlich stattfindende Prediger-Synode des Warschauer Evangelisch-Augsburgischen Consistorial-Bezirks wird dieses Mal wiederum, wie die „Lodz. Z." berichtet, in Lodz abgehalten werden, und zwar am 23. (10.) dieses Monats. Die Synoden wurden früher immer nur in Warschau abgehalten; um aber das Interesse der Gemeinden für die Synoden und für die auf denselben stattfindenden wichtigen Berathungen lebhafter zu gestalten, stellte vor einigen Jahren der Pastor Holtz aus Alexandrow den Antrag, die Synoden auch in anderen Städten abzuhalten. — Die Betheiligung der Pastoren dürfte auch dieses Jahr, wie beim ersten Mal, eine große sein, weil wichtige Anträge ihrer Erledigung harren. Die Verhandlungen der Synode werden voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Finnland. Bezüglich der kürzlich an dieser Stelle erwähnten, demnächst bevorstehenden neuen Verordnungen für Finnland werden der „Rev. Z." nachstehende Einzelheiten mitgetheilt. Die wichtigen Veränderungen im Senats-Reglement setzen sich aus folgenden Bestimmungen zusammen: Bei den Plenarsitzungen des Oekonomie-Departements hat der Generalgouverneur oder dessen Gehilfe, gegenwärtig Geheimrath Deitrich, regelmäßig den Vorsitz zu führen; besonders wichtige Angelegenheiten dürfen vom Senat nicht erledigt werden, ohne daß der Generalgouverneur oder dessen Gehilfe zugegen ist; Ernennungen von Richtern sowie gleichartige in das Justizfach schlagende Angelegenheiten, welche bisher vom Justizdepartement auf den Vortrag der Justizexpedition hin entschieden wurden, sollen hinfort dem Oekonomiedepartement competiren wobei jedoch 2 Mitglieder der Justizdepartements, welche gleichzeitig mit der Bestätigung der Departementszusammensetzung des Senats auf 3 Jahre ausersehen werden, an den Verhandlungen dieser Fragen theilzunehmen haben; die Ernennung eines Theiles der Senatsbeamten erfolgt durch den Generalgouverneur auf den Vorschlag seines Gehilfen und nach Wahl des betreffenden Expeditionschefs. — Die Bestimmungen, welche eine Erweiterung der Machtbefugnisse der Gouverneure bezwecken, betreffen in erster Linie die Stellung der Gouverneure als der höchsten Wächter der öffentlichen Ordnung sowie verschiedene Umstände auf dem Gebiete des Censurwesens. Außerdem werden der Entscheidung der Gouverneure mehrere Angelegenheiten localer Natur zugewiesen. — Was die Frage des gerichtlichen Strafverfahrens gegen Beamte anbelangt, so enthält die neue Verordnung in der Hauptsache die Bestimmung, daß gerichtliche Anklagen gegen Beamte wegen im Dienst begangener Vergehen, nur mit Genehmigung der resp. vorgesetzten Behörde erhoben werden können. — Im Vereinigungs- und Sicherheits-Act vom Jahre 1789 wird betreffs der Unabsetzbarkeit der Richter und Beamten bestimmt, daß sämmtliche Richter, höhere sowohl wie niedere, sowie alle niederen Beamten, welche nicht die Würde eines Vertrauensmannes (Froman) besitzen oder an der Verwaltung des Landes betheiligt sind, nur nach vorangegangener gesetzlicher Untersuchung und Verurtheilung ihrer Aemter verlustig erklärt werden können. Die neue diesbezügliche Verordnung weist das Untersuchungs- und Richteramt dem Senat zu, und giebt ihm das Recht, in besonderen Fällen auch einen Richter seines Amtes zu entheben. — Was schließlich die Verordnung über die Anstellung von Russen im finnländischen Staatsdienste anbetrifft, so liegt deren wichtigste Bestimmung darin, daß alles in finnländischen Gesetzen über Ausländer Festgesetzte auf Russen keine Anwendung finden soll. Außerdem sind in der Verordnung nähere Bestimmungen enthalten über die Beurtheilung der Competenz von Russen bei Anstellungen im finnländischen Staatsdienst.

Finnland. Vor einiger Zeit wurde, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, gegen den Secretär der Aushebungscommission II im Gouvernement Uleåborg, A. Grönroos, welcher sich geweigert hatte bei den Rekrutenmusterungen in Brahestad seine amtlichen Functionen zu übernehmen, da er kurz vorher um seinen Abschied eingekommen war, das gerichtliche Verfahren wegen groben Dienstvergehens eingeleitet. Das Rathsgericht in Brahestad, vor dessen Forum die Angelegenheit gelangte, sprach den Angeklagten in Hinsicht auf sein vor der Dienstverweigerung eingereichtes Abschiedsgesuch, aller Verantwortung in vorliegender Sache frei. Nach Kenntnißnahme dieses Erkenntnisses befahl jedoch der Procureur die weitere Verfolgung der Angelegenheit vor dem Hofgericht in Wasa an. Indessen lehnte es hier der Advocatfiscal (Ankläger) ab, sich mit dieser Klagesache zu befassen, aus welchem Grunde, da mittlerweile die Beschwerdefrist verstrichen war, das Urtheil des Rathsgerichts in Brahestad gesetzliche Kraft erlangte.

— In Folge des jetzt strenger gehandhabten Paßzwanges, welcher wohl seit jeher bestanden, jedoch in früheren Jahren nicht so genau beachtet wurde, hat der Passagierverkehr nach Wasa von den beiden nördlichen Städten in Schweden, Sundsvall und Hermösand, welche directe Dampferverbindung mit der lebhaften Handelsstadt Wasa unterhalten, nicht unbedeutend abgenommen. Die schwedischen Reisepässe müssen nämlich einer Vorschrift gemäß, zur Visirung erst dem russischen Generalconsulat in Stockholm eingesandt werden, was für Reisende aus den nördlicheren Gegenden Schwedens äußerst unbequem ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) September.

„Der Buren Zukunft".

Der aus Transvaal heimgekehrte Dr. Carl v. Rennenkampf, von dem wir bereits mehrfache Auslassungen über seine Erfahrungen im Buren-Kriege wiedergegeben haben, veröffentlicht unter der vorstehenden Aufschrift in den beiden letzten Nummern der „St. Pet. Z." einen Artikel, aus dem in Folgendem die bezeichnendsten Gesichtspuncte über die Zukunft des Burenvolkes, wie sie Dr. v. Rennenkampf sich darstellt, hervorgehoben seien.

An den Eingang seiner Betrachtungen stellt er folgenden charakteristischen Bericht über eine Aeußerung des Generals Delarey:

„Wenige Tage nach dem Friedensschlusse zu Vereeniging saß General Delarey mit einer größeren Gesellschaft englischer Officiere am Mittagstisch. Im Verlaufe des Gespräches sagte einer der englischen Generale zu General Delarey gewandt, daß England stolz darauf sein würde, dem Manne, der so viel für sein Land und Volk gethan hat, auch unter der neuen Regierung eine hervorragende Stellung in der Verwaltung des Landes zu geben. General Delarey antwortete, daß diese Anerkennung seiner Leistungen ihn ehre und ihm schmeichele. Er würde das Anerbieten aber nicht annehmen: er wolle nicht von der höchsten Stufe der Leiter herabfallen, dann falle man hart, er wolle lieber unten bei seinem Volke bleiben. — Die englischen Officiere erklärten, sie verständen ihn nicht — was meine er damit? General Delarey antwortete: „Die Völker der Erde gelangen zu großer Macht, sie steigen die Stufenleiter hinauf, bis sie von anderen Völkern verdrängt, herabfallen. Rom strebte empor, das Römerreich wurde das mächtigste Weltreich, es ist gefallen. Spanien und Portugal waren große Colonialreiche, wie jetzt England; sie sind Mächte zweiten Ranges geworden. Holland war einst die größte Seemacht der Welt und ist jetzt klein und schwach. Nur Frankreich war groß und ist auch bis heute eine Großmacht geblieben. Eben ist England das größte und mächtigste Reich der Erde. Da sind aber drei Staaten, die sich schnell emporarbeiten und noch nicht auf der höchsten Stufe gestanden haben. Es sind Rußland, Deutschland, vor Allem aber die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Wenn sie emporkommen, fällt England. Ein Mann, der treu seiner Nation ist, will nicht mit einer fremden Nation auf der höchsten Stufe der Leiter stehen, denn wenn er dann fällt, so fällt er hart. Lieber bleibt er bei seinem Volk, das eben niedergetreten, sich wieder hinaufarbeiten will." — Die englischen Officiere blieben die Antwort schuldig."

Ohne Zweifel" — fügt Dr. v. Rennenkampff dem hinzu — hat General Delarey mit seiner Ausführung Recht. Rußlands Schwergewicht ist auf Asien verlegt, ein einziger, mit einem Schienenstrang verbundener russischer Hafen an dem Indischen Ocean, würde die Weltmachtstellung Englands erschüttern. — Ein Sinken der Macht Englands aber würde ein neues Aufsteigen der Buren zur Folge haben. Und ein neuer Waffenkampf zwischen Briten und Buren wird erbitterter sein und länger dauern als die früheren Kriege, und solange die Buren nicht anglisirt sind, ist der Streit nicht ausgestritten.

„Wie Lord Kitchener in seiner Rede beim Friedensschluß zu Vereeniging gesagt hat, haben die Engländer aber die Buren nicht mit Waffen besiegen können. Sie bewaffneten barbarische Horden. 50—70,000 Kaffern kämpften in Transvaal allein bei den Engländern und mordeten Männer und Kinder und mißhandelten Frauen. 25,000 Frauen und Kinder starben in zwölf Monaten in den englischen Lagern (während des ganzen Krieges über 35,000). Ich kann darüber das officielle in der englischen Staatsdruckerei angefertigte Document vorlegen. Durch dieses harte Geschick, nicht durch Waffen besiegt, legten sie ihre Waffen nieder. Ein kleiner Theil verzweifelte an einem gerechten Gott und glaubte, daß der Teufel sie den teuflischen Mammonsknechten überantwortet habe. — Die Mehrzahl der Buren tröstet sich mit dem Vorbilde Hiob's; sie verlieren ihren Muth nicht und halten sich trotz alledem für die Zukunfts-Nation Süd-Afrikas. Ja, sie fühlen sich nach dem Kriege stärker als vor dem Kriege, denn Lord Kitchener selbst hätte anerkannt, daß England sie nicht mit Waffen besiegen konnte. Daß keine englische Greuelthat vergessen wird, dafür sorgen die Buren-Frauen: sie stacheln die Männer an zur Rache für die unverschuldete Schmach, sie nähren ihre Kinder mit Haß gegen den ruchlosen Briten."

Mit großem Respect spricht Dr. v. Rennen-

Worte klar geworden. Selbst ein Meister in seinem Fache, wie er von allen ihm freundlich und feindlich gesonnenen Autoritäten anerkannt ist, mutheter es sich nicht zu, unter dem Blendwerk der Handelsinteressen das Gute vom Schlechten zu unterscheiden.

Im Laufe der Jahre habe ich die Wahrheit obiger Worte begriffen, und deswegen beim Pferdekauf: Hinweg mit aller künstlicher Aufmachung! Hinweg mit dem so unwesentlich scheinenden weißen Bandagen der Vorderbeine, hinweg mit sämmtlichen Kniffen, die der gerissenste Kopf eines Pferdehändlers oder Vorreiters erfunden hat, um die Natur, das Temperament, die Bauart des Pferdes zu verheimlichen und ein Trugbild hervorzuzaubern, welchem der Käufer, wenn er erst glücklicher Besitzer ist, noch manche Thräne nachweinen wird!

Würde dem Händler hierdurch ein Schade erwachsen? — Nein, sicher nicht. Der Bedarf an Pferden wird derselbe bleiben, die Basis des Geschäftes wird eine viel reellere, womit auf die Dauer nur beiden Seiten — dem kaufenden Publicum wie dem verkaufenden Händler — gedient sein kann.

Für jeden speciellen Fall das denkbar Beste und Passendste herauszufinden — das muß man den Fachleuten überlassen, die auch dann die Verantwortung für die Lösung dieser so ungemein schwierigen Frage zu tragen haben. Die Fachleute — mögen sie nun Stallmeister, Bereiter, Reitlehrer oder sonstige Pferdekenner sein — sollen die Vertrauenspersonen nicht nur für das kaufende Publicum, sondern auch für den kaufenden Händler sein, denn am Ende liegt es auch sehr im Interesse der Händler, daß seine Abnehmer stets zufrieden sind, was aber immer davon abhängt, ob es gelingt für den speciellen Fall das denkbar Beste und namentlich das Passendste herauszufinden.

Die objectiv richtige Entscheidung hierüber zu treffen, darf man aber vom Händler nicht verlangen, selbst wenn er die hierzu nöthigen Fähigkeiten und Kenntnisse besäße — dazu ist er zu sehr an dem schnellen Verkauf seiner Pferde interessirt.

Vor einigen Tagen sprach ich mit einem Freunde darüber, daß ich über das Thema: „Woran krankt der Pferdehandel" eine kleine Abhandlung veröffentlichen wolle.

„Thun Sie es nicht", sagte dieser mir, „Sie machen sich die Händler zu Feinden." — Nun, sollten ihm diese Zeilen zu Gesichte kommen, so hoffe ich, daß auch er der Ansicht wird, daß ich rein sachlich das Interesse der Händler ebenso verstehe, wie dasjenige des kaufenden Publicums.

Mannigfaltiges.

Gegen das Ueberhandnehmen der schweren Säbelmensuren hat die Universität Göttingen einen Aufruf veröffentlicht. Die „Hochschul-Nachr." bemerken hierzu: „Um dem Pistolen-Unfug zu steuern, der lange Zeit in der Studentenschaft grassirte und den gesunden und correcten Ehrbegriff in einer Weise verzerren half, daß sehr oft nicht nur nichtsnutzige Bagatellen und schmutzige Weibergeschichten, ja sogar unter alten Herren Rechtsfragen „ausgeschossen" wurden, führten in den 80-er Jahren die Corps und später alle größeren Corporationsverbände für schwere Ehrbeleidigungen eine schwere Säbelforderung ein, d. h. eine Säbelmensur mit sehr wenig oder ohne Bandage. Daraus resultirte aber einerseits eine Entwerthung der früheren Säbelmensur „ohne" oder „mit" Bandage; andererseits werden zahlreiche an sich unzulässige Pistolenforderungen in solche Säbelforderungen ehrengerichtlich „abgeschwächt". Das ist ein Hauptgrund des Ueberhandnehmens der Säbelmensur. Der andere besteht darin, daß im Gegensatz zu der in allen Corporationsverbänden nunmehr ziemlich allgemeinen Bestimmungs-Mensur, die mit dem Schläger ausgefochten wird, für die Contrahage-Mensur, die auf Grund „commentmäßiger" Beleidigungen stattfindet, der Schläger in Hinsicht auf die Beleidigung vielfach nicht mehr als genügend erachtet wird. Das Ganze läuft somit auf eine bereits öfter erörterte Commentfrage hinaus, d. h. man revidire oder besser man handhabe den Comment in einer Weise, daß incommentmäßige oder frivole Beleidigungen mit Ehrenstrafen geahndet werden und dann genügt für die commentmäßige Beleidigung oder den waffenfröhlichen Tusch der studentische Schläger vollauf. Als es auf deutschen Hochschulen noch „dumme Jungens" gab, war man im Austragen von Ehrenhändeln vernünftiger, seitdem aber der crasseste Fuchs sich mit den Allüren eines unantastbaren Diplomaten umgiebt, werden größere Dummheiten gemacht als Anno dazumal." Dazu schreibt die „Köln. Z.": „Man kann diesen Ausführungen nur beistimmen. Nur die Furcht, vielleicht furchtsam zu erscheinen, führt die jungen Leute oft zu übertrieben scharfen Forderungen auf Säbel und Pistolen wegen Beleidigungen, die ihre Väter ruhig mit dem Schläger, der eigentlichen Waffe des Studenten, erledigt hätten, ohne darum schlechtere Menschen zu sein."

— Madrid, 12. September: Ein nächtliches Stiergefecht wurde in diesen Tagen in Sevilla veranstaltet, und zwar von der frommen Bruderschaft „La Carreteria", welche bei den glänzenden Processionen in der Charwoche eine hervorragende Rolle spielt. Der Stiergefechtsplatz war mit 34 großen Bogenlampen erleuchtet, während in den übrigen Räumen des Gebäudes Acetylenlicht brannte. Kurz vor Beginn des eigenartigen Festes entlud sich ein furchtbares Gewitter; aber das hinderte die Leute nicht, den Stiergefechtsplatz zu füllen, obwohl dieser mindestens 12,000 Personen faßt. Die hellen Blitze, welche durch den düstren Himmel rasten, und der sie begleitende kräftige Donner verliehen dem nächtlichen Stiergefecht einen besonderen Charakter. Das Schauspiel war an sich schon eigenartig, denn statt der männlichen Stier-Fechter kämpften junge Mädchen, die sog. „senoritas toreras" mit den wilden Bestien. Allerdings machten sie ihre Sache herzlich schlecht, weil die Stiere für sie zu groß waren. Das souveräne Volk wurde ungeduldig, beschimpfte die ungeschickten Stierfechterinnen in der gemeinsten Weise und bedachte sie mit allen möglichen Wurfgeschossen. Gewiß wäre das Fest in einen allgemeinen Skandal ausgeartet, wenn die Stiertödterin Manuela Gonzalvo, eine 20-jährige üppige und schöne Brünette, nicht von einem Stier gepackt und in entsetzlicher Weise zugerichtet worden wäre. Die schwerste Verletzung erlitt das unglückliche Mädchen am Unterleib, indem das Horn des Stieres in die rechte Weiche elf Centimeter tief eindrang. Nach echter Gladiatorenart lächelte die Verwundete dem Volke zu als sie sich von den Dienern der Arena in das Krankenzimmer tragen ließ. — Die Zeitungen tadeln den Gouverneur von Sevilla, weil er das nächtliche Stiergefecht gestattete und es zuließ, daß in demselben Stiere zur Verwendung kamen, denen die Stierfechterinnen nicht gewachsen waren.

— Whiskey in der Westentasche. — Man meldet aus Newyork: Eine Actien-Gesellschaft, welche sich Compressed Spirits Co. nennt und über ein Capital von 4 Mill. Mark verfügen soll, ist in Binghamton, im Staate Newyork, in der Bildung begriffen. Als Präsident der neuen Gesellschaft wird der Hotelier Protzmann aus Cincinnati genannt, und es sollen auch mehrere bekannte Newyorker und Baltimorer Finanzleute sich für das Unternehmen interessiren, welches bezweckt, Whiskey zu kleinen Pastillen zu condensiren, die der Consument bequem in seiner Westentasche bei sich führen kann; er wird sich also im Bedürfnißfalle „auf trockenem Wege" einen tüchtigen Haarbeutel zulegen können. Die Entdeckung dieser Pastillen hat man Herrn Charles Obendaugh aus Binghamton zu verdanken, und dieselben werden vielleicht das ganze Spirituosen-Geschäft revolutioniren. Jedenfalls werden sie aber eine Abänderung der bisherigen amerikanischen Steuergesetze verursachen. Man will mit der Fabrication der Whiskey-Pastillen sofort beginnen, um beim Beginn des Weihnachtsgeschäftes damit auf dem Markt erscheinen zu können.

— Im zoologischen Garten. Bauer (zu seinem, eben vom Militär heimgekehrten Sohne): „Siehste Nazl, dös is a Rhinozeros." — Sohn: „Aber laßt Enk net auslachen, Vada. A Rhinozeros is doch ka Viech net." — Vater: „No, was is es denn nacha?" — Sohn: „A Rhinozeros is a Soldat, der sei Sachen net kann."

— Der erste Gedanke. Schwester: „Fritz, in Amerika giebt's Häuser, die 30 und 40 Stockwerke hoch sind." — Kleiner Bruder: „Ach, da möchte ich am Treppengeländer herunterrutschen!" (Megg. Bl.)

— Die Macht des Gesanges. Hausherr (auf der Soirée, leise zu seiner Tochter): „Noch e Lied, se gehn schon!" (Lust. Bl.)

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 201. Sonnabend, den 7. (20.) September 1902.

Buren-Generale darf nun erwartet werden, daß sie anti-englischen Kundgebungen in keiner Weise Vorschub leisten werden. Die deutsche Regierung ist, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, entschlossen derartige Demonstrationen auf deutschem Boden nicht zu dulden..."

Der „Königsb. Allg. Z." wird aus Berlin gemeldet: „Prinzessin Alice von Großbritannien, die Tochter der Herzogin von Albany und Schwester des jugendlichen Herzogs Eduard von Coburg-Gotha, ist seit längerer Zeit ständiger Gast beim deutschen Kaiserhof. Wenn die Prinzessin mit ihrer Mutter in Potsdam in der Villa Ingenheim anwesend ist, fährt sie fast täglich nach dem neuen Palais, falls dort das Kaiserpaar anwesend ist. Ganz besonders hat die Kaiserin für die liebliche Prinzessin Sympathien und zeichnete sie schon bei manchen Gelegenheiten aus. Auch letzten Sonntag-Nachmittag stattete die Kaiserin in der Villa Ingenheim einen längeren Besuch ab. In Potsdamer Kreisen wird erzählt, daß sie als Braut des deutschen Kronprinzen ausersehen ist."

In **England** ist die Versendung von Dienstmädchen nach Süd-Afrika in aller Form geregelt worden, und zwar seitens der beiden Gesellschaften „Women's Immigration Departement" und des „Expansion Comité". Von Afrika werden von Zeit zu Zeit Listen nach London gesandt, aus welchen ersichtlich, was für weibliche Dienstboten oder sonstige Angestellte und wo sie verlangt werden. Die Auswahl in England ist sehr sorgfältig. Den Arbeitgebern ist es zur Pflicht gemacht, den Mädchen im eigenen Hause Wohnung und Kost zu geben. Jede Sendung wird durch eine ältere Dame begleitet. Die Regierung bezahlt die Reisekosten von Europa bis an den Ort der Bestimmung in Afrika oder bis zur Zeit der Anstellung. Für diese weitgehende Hilfe hat die Ausgewanderte lediglich von ihrem Gehalt nach und nach 12 Pfd. zu zahlen.

In **Australien** sind in verschieden Parlamenten der Einzelstaaten Resolutionen eingebracht worden, worin die Auflösung des Bundesstaates (Commonwealth) beantragt wird. Der Staatssecretär des Innern, Lyne, sagte in einer Rede: Er erkenne an, daß Unzufriedenheit herrsche und gebe zu, daß die Maschinerie des Bundes schwerfällig, unangemessen, verwickelt und kostspielig sei. Die vielen Tausende, die das Bundesgesetz befürwortet hätten, als das Referendum stattgefunden habe, seien jetzt zu derselben Meinung gekommen. — Der Particularismus der einzelnen Colonien des australischen Bundes, der fast den Zeiten des alten deutschen Frankfurter Bundestags gleichkommt, macht sich also auch im Innern in ähnlicher Stärke geltend, wie jüngst auf der Colonialconferenz dem Mutterlande und Chamberlain's Vorschlägen gegenüber.

Locales.

Ein Programm von exquisiter Reichhaltigkeit uud Fülle gelangte im gestrigen Concert dreier einheimischer Künstler zur Aufführung.

Das meiste Interesse erweckte die Cellistin, Frau Dr. Alla Pohle-Broedrich. Die Künstlerin, der ein schmeichelhafter Ruf auf Grund ausländischer Kritiken vorausging, rechtfertigte leider nicht ganz die auf sie gesetzten Hoffnungen. Obgleich ihr Spiel viel Schönes aufweist, wie Weichheit im Ton, Geläufigkeit und einen recht hübschen Vortrag, gehen demselben dennoch die eigentlich künstlerischen Finessen noch ab. Vor Allem hat der Ton trotz des herrlichen Instrumentes eines echten Guarneri, noch zu wenig Farbe und Fülle; speciell das Pizzicato und Staccato sind noch zu wenig ausgebildet. Am meisten gefielen uns von den vorgetragenen Piècen das Andante des A-moll-Concerts von Goltermann und das als Zugabe gespielte „Du bist die Ruh'", von Schubert. Außer dieser Zugabe veranlaßte der lebhafte Applaus die liebenswürdige Künstlerin zur Wiederholung des „Schwans" von A. Saëns und des „Adieu" von Poorten.

Frl. Betty Pohrt hatte keine besonders glückliche Wahl mit der Arie der Donna Anna aus dem „Don Juan" und der großen Elisabeth-Arie „Dich, theure Halle" aus dem „Tannhäuser" getroffen, da wir besonders die letztere vor nicht langer Zeit von Frl. Stoll auf unserer Sommerbühne mit anderem Vortrag und ausgiebigeren Stimmmitteln haben vortragen hören. Die junge Künstlerin besitzt eine sorgfältigst geschulte Stimme, die in den höheren Registern wie im Falset und Flageolet leicht anspricht und Schmelz und Stärke aufweist; die Mittellage dagegen klingt noch hohl. Am besten gelangen der Sängerin die mehr im neckischen, schalkhaften Ton gesungenen Lieder wie, „Aufträge" von Schumann und „Ständchen" von Strauß, welches letztere wie auch das Cornelius'sche „Komm', wir wandlen zusammen" auf Verlangen des Publicums wiederholt wurden.

Der Pianist, Herr Edgar Smolian, ist uns kein Fremder mehr, da er in der vorigen Concert-Saison gelegentlich eines Concerts seines Bruders schon seine Kunst als perfecter Accompagneur bewiesen hat. Auch gestern zeigte der Künstler, um wie viel durch eine sachliche, künstlerische Begleitung die solistische Leistung gehoben werden kann. Dann aber trat sein Können in den Solo-Nummern vortheilhaft hervor. Die von ihm als erste Nummer des Programms gespielte E-dur-Sonate von Beethoven war, trotz mancher starker Fehlgriffe eine vorzügliche Leistung; namentlich das sinnige Andante mit Variationen verdient lobend hervorgehoben zu werden. Von den in der zweiten Abtheilung gespielten Piècen fand das Sonett de Petrarca Nr. 123 von Liszt den meisten Beifall. K.

Ueber die Zuzählung zur Landwehr bei den jährlichen Rekrutenaushebnngen ist vom Reichsrath in Abänderung der bisherigen Gesetzesbestimmungen nachstehende Verordnung ergangen:

In denjenigen Ortschaften, wo dieses nach Einvernehmen der Minister des Innern und des Krieges für nothwendig erachtet wird, siud anstatt der Bestimmungen des Art. 176 des Wehrpflichts-Statuts die nachstehenden Regeln zu beobachten: Nach beendigter Annahme der Mannschaften in den Dienst bei den ständigen Truppentheilen, zählt die Kreis-, Bezirks- oder städtische Militärpflichts-Behörde aus den verbliebenen Einberufenen diejenigen Personen, die eine Vergünstigung 1. Kategorie genießen, der Landwehr 2. Aufgebots zu, befreit Diejenigen, die ihrem Aeußern nach zum Waffentragen vollständig untauglich sind, ganz vom Dienst und beruft sodann die Personen, die sofort während der Einberufungszeit sich einer Besichtigung zwecks Bestimmung der Landwehr-Kategorie, welcher sie zuzuzählen sind, zu unterziehen wünschen. Die als tauglich für den Militärdienst Erkannten zählt die Behörde dann der Landwehr 1. Aufgebots und die, welche sich als untauglich hierfür erwiesen, dem 2. Aufgebot zu. Alle übrigen Einberufenen, aus der Zahl der vom Eintritt bei den Truppentheilen Befreiten, werden von der betreffenden Behörde ohne Besichtigung der Landwehr 1. Aufgebots zugezählt.

Zur Besichtigung dieser Personen und zur Zuzählung Derjenigen sodann zum 2. Landwehr-Aufgebot, die zum Militärdienst untauglich, jedoch fähig sind die Waffen zu tragen, bestimmt die Militärpflichts-Behörde eine besondere Sitzung im Laufe der Zeit von Beendigung der Einberufungsfrist bis zum 1. Februar des nachfolgenden Jahres. — Den Sitzungstermin giebt die Behörde beim Aufruf derjenigen Personen bekannt, die sich sofort der Besichtigung zwecks Bestimmung der Landwehr-Kategorie, der sie zuzuzählen sind, zu unterziehen wünschen. — Diejenigen Personen, die zum erwähnten Sitzungstermin nicht erschienen, unterliegen der Besichtigung und werden der Landwehr 2. Aufgebots zugezählt, falls sie als untauglich zum Dienst im 1. Aufgebot erkannt werden — während der nächstfolgenden Uebungsversammlungen der Landwehr oder bei der Einberufung der Reichs-Landwehr, im Falle eine solche vor dieser Versammlung erfolgt. — Das Verzeichniß der Ortschaften, auf die die Wirksamkeit des vorstehenden Reglements sich erstreckt, wird vom Minister des Innern dem Dir. Senat zur Veröffentlichung zugestellt.

In der gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts gelangte ein Schul-Proceß zur Verhandlung. Angeklagt war die 71-jährige Marie Osberg, in deren Wohnung, Fortuna-Straße Nr. 14 am 12. März d. J. ein Revier-Aufseher etwa 12 Kinder von 7—12 Jahren angetroffen hatte, die Bücher und Tafel bei sich hatten. Bei der Verhandlung gestand die Angeklagte ein, Kindern Unterricht in den Anfangsgründen ertheilt zu haben, sie habe sich aber dieser schwierigen Arbeit aus Noth unterzogen. Ihre 3 Söhne, die sie versorgt hätten, seien alle durch Unglücksfälle ihr entrissen worden; daher habe sie zu diesem Mittel greifen müssen, um ihr Leben zu fristen. Das Gericht schenkte der Angeklagten vollen Glauben und befragte daher die vorgeladenen Zeugen überhaupt nicht. — Das Urtheil lautete auf 2 Rbl. Strafe oder im Nichtzahlungsfalle 1 Tag Arrest und Schließung der Schule im Laufe von 14 Tagen.

Der Gemeinde-Gerichtsschreiber Johann Michelson, der Fälschung in Dienstsachen angeschuldigt, hatte am 7. Januar d. J. unter ein Schriftstück den Namen eines Gemeinderichters gesetzt. Der Schreiber hatte das Schriftstück dem Richter zur Unterschrift zugestellt, aber der Gemeindediener hatte ihn nicht zu Hause angetroffen. Der Umstand, daß das Schriftstück schleunig abgefertigt werden mußte, verleitete nun den Gerichtsschreiber, den fehlenden Namen von sich aus unter das Schriftstück zu setzen. — Der Angeklagte war seiner Schuld geständig und wurde zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Corrections-Arrestanten-Abtheilung verurtheilt. Das Gericht verfügte aber in dieser Sache, das Urtheil durch den Justizminister Sr. Maj. dem Kaiser zu unterbreiten — mit dem Gesuch, Se. Majestät wolle geruhen, die Strafe in einen strengen Verweis umzuwandeln. —i—

Gemäß einem am 28. Juni c. Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comités, ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die Genehmigung von Lotterien zum Besten der Wohlthätigkeits-Institutionen, die bekanntlich, laut Art. 272 Statuts über die Vorbeugung und Verhütung von Verbrechen (Bd. XIV. d. Gesetzessamml.), bis hiezu vom Minister des Innern abhing, vom 1. Januar 1903 an, versuchsweise auf 3 Jahre, den betreffenden Gouverneuren, Stadthauptleuten und Gebietschefs, in Ortschaften aber, die den General-Gouverneuren unterstellt sind, den letzteren anheimgestellt worden, wobei alle sonstigen bisher geltenden einschlägigen Gesetzesbestimmungen, Regeln und Vorschriften auch künftighin genau zu beobachten sind.

Dieser Tage beginnen auf Verfügung des Ministeriums der Wegecommunicationen auf allen Eisenbahnen Versuche zur Feststellung der Gewichtsverluste beim Transport von aufgeschüttetem und verpacktem Getreide. Die Versuche sollen bis zum Juli 1903 dauern.

Stempelmarken und Stempelpapier werden, zur Bequemlichkeit des Publicums, vom 15. September c. an, wie vom livländischen Cameralhof mitgetheilt wird, in nachstehenden Post- und Telegraphenbehörden Livlands verkauft werden: Stockmannshof, Alt-Schwanenburg, Majorenhof, Hinzenberg, Kemmern, Kokenhusen, Ollustfer, Salisburg, Quellenstein, Kielkond, Kuiwast, Orisaar, Alt-Pebalg, Romeskaln, Uexküll, Römershof, Sissegall, Ringmundshof, Ligat, Palzmar, Laisholm, Abia und Kerro. Die Stempelmarken und das Stempelpapier werden zu den auf denselben angegebenen

Preisen, ohne jegliche Zuzahlung während der in den genannten Postbehörden festgestellten Bureaustunden verkauft werden.

Ein estnischer Colonist J. Köiw hat, wie der „Post." berichtet, bei seiner Rückkehr in die Heimath aus Sibirien einen Mammuth-Zahn, der in der estnischen Colonie unweit der Stadt Omsk gefunden ist, mitgebracht und ihn dem Museum des Vereins studirender Esten geschenkt. Der Mammuth-Zahn hat ein Gewicht von 15 Pfund.

Im vorigen Sommer hatte die Revaler Freiwillige Feuerwehr in Ulm bei der Weltfirma Magirus eine neue bewegliche sog. Ulmer-Leiter bestellt, die bereits dort eingetroffen und der Benutzung übergeben ist. Leider ist, wie die „Rev. Ztg." mittheilt, das Gesuch der Verwaltung der Revaler Freiwilligen Feuerwehr um Erlaß der Zollgebühren, welches sie durch Vermittelung des Conseils der Kaiserlich Russischen Feuerwehr-Gesellschaft an den Finanzminister gerichtet hatte, von diesem laut einer in Reval eingetroffenen officiellen Mittheilung abschlägig beschieden worden.

Schach.

Zwischen dem hiesigen und Revaler Schach-Vereine ist das Ausfechten zweier Correspondenz-Partien in Aussicht genommen. Die Initiative dazu ging vom hiesigen Verein aus und der Revaler Verein hat bereitwillig diesem Vorschlage zugestimmt. Auf dem Schachabend am nächsten Montag sollen seitens des hiesigen Vereins über diesen Wettkampf die näheren Bestimmungen festgesetzt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 8. September Gottesdienst um 11 Uhr mit Abendmahlsfeier.

Prediger: Hahn.
Predigt-Text: Luc. 10, 30—37.

St. Johannis-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 8. September: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Marc. 12, 41—44.
Prediger: Wittrock.

Flugblätter des Vereins zur Verpflegung der Schwachsinnigen und Epileptischen in Livland; Collecte zum Besten der Idioten-Anstalt Marienhof bei Fellin.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr Mittags.

Prediger: Pastor adj. Martensen.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

13. Sonntag nach Trinitatis, den 8. September: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Woldemar v. Müller, † im 61. Jahre am 4. September in Weißensee.

Amalie Anna Feodorow, geb. Umblia, † im 60. Jahre am 4. September hierselbst.

Johann Legsding, † am 4. September zu Riga.

Reinhold Wohlfeil, † am 4. September zu Klein-Jungfernhof.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Reval, Freitag, 6. September. Hier ist der Kreuzer „Sswetlsana" mit dem Verweser des Marineministeriums Tyrtow zur Theilnahme an der morgen bevorstehenden Enthüllung des „Russalka"-Denkmals eingetroffen.

St. Petersburg, Freitag, 6. September. Heute traf Se. Maj. der Kaiser von den Kursker Manövern in Neu-Peterhof ein.

In der nächsten Woche trifft in Ssewastopol die Kaiserliche Yacht „Standart" ein.

Ssaratow, Freitag, 6. September. Die Landschaften in den von Mißernte betroffenen Kreisen petitioniren um Organisirung öffentlicher Arbeiten durch die Regierung.

Orel, Freitag, 6. September. Gestern um 10 Uhr Abends traf der Großfürst Thronfolger auf der Station Brassowo der Moskau-Kiewer Bahn ein und begab sich von dort zu Wagen auf sein im Ssewskschen Kreise belegenes Gut.

Ssewastopol, Freitag, 6. September. Das Militär-Bezirksgericht verurtheilte die Denschtschiks Stepanow und Semljanoi, die der Ermordung des Stabscapitäns Babenko und seiner Frau angeklagt waren, zum Tode durch den Strang. Das Urtheil wird dem Commandirenden der Truppen des Odessaer Militärbezirks zur Bestätigung vorgestellt werden.

Haugesund (Norwegen), Freitag, 19. (6.) September. Die „Fram" mit der Expedition Syedrup's passirte heute Idsir, wo sie Lootsen an Bord nahm.

London, Freitag, 19. (6.) September. Die „Times" berichtet, daß Lord Salisbury, der sich in der Schweiz aufhält, erkrankt ist und das Bett nicht verläßt. Er wird von englischen und schweizerischen Aerzten behandelt. Sein englischer Hausarzt ist ebenfalls hinberufen worden.

Belgrad, Freitag, 19. (6.) September. In Anlaß eines Fackelzuges zu Ehren des Königspaares in der Stadt Kruschewata sagte der König in seiner Antwort auf die Begrüßungsrede, daß er im begeisterten Empfange ein neues Pfand dessen erblicke, daß das serbische Volk ihm mit derselben Liebe entgegenkomme, wie seinen Vorgängern aus dem Hause Obrenowitsch, denen es geholfen habe, ein freies Serbien zu begründen. Er halte die Erhaltung und Entwickelung desselben für seine heilige Pflicht. „Unsere Pflicht ist es einmüthig vorzugehen und ein innerlich gefestigtes, zur Selbstvertheidigung fähiges und wirthschaftlich starkes Serbien zu schaffen. Wir müssen ein für alle Mal den kleinlichen Antagonismus auf dem Gebiete der inneren Politik aufgeben, durch den das Land seit 20 Jahren zerfressen wird." Die Rede wurde beifällig aufgenommen.

Peking, Freitag, 19. (6.) September. Die Regierungstruppen theilen mit, daß die Ruhe in Tschengtu-fu wiederhergestellt ist, das Stadtthor aber noch geschlossen bleibt. 14 Rädelsführer sind hingerichtet. Der neue Vice-König und der neue Befehlshaber der Truppen haben sich hinbegeben. — Der französische und der nordamerikanische Gesandte bestehen bei dem chinesischen Hofe auf möglichst rasche Ergreifung von Maßregeln gegen die Aufrührer.

Kursk, Freitag, 6. September. Auf dem Manöverfelde fand gestern eine seltene militärische Feier statt: die 9. Infanteriedivision und die 3. und 4. Schützenbrigade feierten ihr erstmaliges Zusammentreffen nach dem türkischen Kriege. Es wurden feierliche Seelenmessen celebrirt. Am Frühstück betheiligten sich 700 Personen.

Paris, Freitag, 19. (6.) September. Wie den hiesigen Zeitungen mitgetheilt wird, hat der italienische Botschafter den Minister Delcassé davon in Kenntniß gesetzt, daß die italienische Regierung der Rede Pelletan's keine Bedeutung beilege, da sie sehr gut wisse, daß sie nicht die Ansichten der französischen Regierung widerspiegele.

Luzern, Freitag, 19. (6.) September. Lord Salisbury leidet in Folge von Erkältung an einem leichten Anfall von Podagra. Sein Gesundheitszustand flößt keine Besorgniß ein.

Brüssel, Freitag, 19. (6.) September. Die Königin ist um 7 Uhr 50 Minuten Abends in Spaa gestorben.

Spaa, Freitag, 19. (6.) September. Der Tod der Königin erfolgte plötzlich. Während des Abendessens fühlte sich die Königin die bei Tisch saß, unwohl und fiel in Ohnmacht. Als der unverzüglich herbeigerufene Arzt erschien, war die Königin bereits gestorben.

Christiania, Freitag, 19. (6.) September. Der Nordpol-Reisende Syerdrup ist nach 4-jähriger Abwesenheit auf der „Fram" zurückgekehrt.

Belgrad, Freitag, 19. (6.) September. In Folge einseitiger Veränderungen seitens einzelner Pariser Finanzgruppen ist der Abschluß der Anleihe in Frage gestellt. Man spricht von einer Ministerkrisis, doch ist Hoffnung vorhanden, daß der Conflict beigelegt wird.

Konstantinopel, Freitag, 19. (6.) September. Man erwartet, daß der Ministerrath am Sonntag einstimmig die Vorschläge Rouvier's betreffs Unificirung der Staatsschuld annehmen wird.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 5. September. Ueber den Fondsmarkt schreibt die „St. Pet. Z.": Die heute erfolgte Bekanntmachung über die Ermäßigung der Zinssätze für verschiedene Versatzoperationen seitens der Staatsbank hat die Börse angenehm überrascht, weil sonst gewöhnlich während der Herbstmonate das Gegentheil einzutreten pflegte. Allgemein beurtheilte man diese Maßregel von eminenter Bedeutung für die Zukunft. Solange die vorliegenden Kaufaufträge der Ausführung harrten, war es fest, nach Erledigung derselben war die Stimmung längere Zeit unentschieden und wurde gegen Schluß des Verkehrs matt. Auf dem metallurgischen Gebiet spielten die Actien der Brjansker Hüttenwerke die dominirende Rolle und ihr Curs schwankte oftmals hin und her. Für die übrigen Werthe gleicher Kategorie bestand nur geringes Interesse; das Gleiche war der Fall mit Assekuranz-, Dampfschifffahrt- und Transport-Actien. Der Rückgang der Disconto-Bank zog die übrigen Bank-Actien am Börsenschluß mit herunter, im Ganzen jedoch wurden diese wenig umgesetzt. Nach der officiellen Börse beobachtete die Speculation abwartende Haltung, daher trat keine Veränderung in der Tendenz und in den Cursen ein. — Allgemein ist man der Ansicht, daß die so jäh unterbrochene Aufwärtsbewegung fast des gesammten Cursniveaus der Dividenpapiere nur eine vorübergehende ist.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Sept. 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „	100 Rmk.	46,25
Paris „	100 Frcs.	37,57

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	467
„ „ (1866)	357*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	292*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	992*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	328
„ „ Russ. Transport-Ges	94*
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	118½*
„ „ Wolga-Kama-Bank	975 Käufer.
„ „ Russ. Bank	298*
„ „ Internat. Hand.-Bank	358½*
„ „ Disconto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	211
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	124*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	122½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	71¾*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 7 Сентября 1902 г.

kampf wiederholt von den Buren-Frauen, indem er das Leben der Buren und die eigenartigen Zustände in Süd-Afrika, speciell auch den Einfluß der Kaffern auf den Charakter der Buren, des Näheren schildert. Er schließt seine in der „St. Pet. Z." veröffentlichte Studie wie folgt:

„Wenn ich jetzt die Frage stelle: Welche Waffen sind den Buren für den Zukunftskampf in die Hand gelegt? — so kann die Antwort nur gegeben werden, indem die Feinde und ihre Waffen in Betracht gezogen werden. Die Feinde der Buren sind Kaffern und Engländer. Die Kaffern sind besiegt, sie bleiben die inferiore Race und sehen die Buren als ihre Herren an. Nie werden sich die Buren mit den Kaffern vermischen. Die Engländer, wie auch andere Europäer, ziehen die Kaffernfrau sogar der weißen vor. Sie erzeugen eine verachtete Bastard-Race und sinken dadurch in den Augen der Schwarzen und Weißen. Der Engländer, der nach Afrika kommt, ist unverheirathet. Die Sucht nach Gewinn treibt ihn hierher; sein Ideal ist schnell reich zu werden und in Europa eventuell einen Hausstand zu gründen. In Afrika schafft er sich höchstens eine Concubine an. Die wenigen in Pretoria und Johannesburg verheiratheten Ausländer huldigen dem verabscheuungswürdigen Neo-Malthusianismus. Der Bur ist körperlich gesund und erzeugt und erzieht eine große Kinderschaar, die, in Afrika geboren und herangewachsen, das Land als Heimath ansieht und mit einer unbezwingbaren Freiheitsliebe ausgerüstet ist. Der Europäer hat als Farmer einige tausend Pfund Sterling nöthig, um bestehen zu können. Der Bur beginnt mit wenig, und wenn er das Wenige verliert, helfen ihm Freunde und Nachbarn. Mit eiserner Geduld und Zähigkeit verfolgt er sein Ziel; er kann von keinem Europäer als Colonisator übertroffen werden. Daher nehmen auch alle europäischen Farmen in kurzer Zeit Sprache und Sitten der Buren an. Die erste in Afrika geborene Generation hat nur noch den fremdländischen Familiennamen behalten, nach Gesinnungsart und Idealen sind es Afrikaner. — Das politische Ideal der afrikanischen Buren ist ein freies Süd-Afrika vom Cap bis zum Zambesi. Ihr Ideal wird, wenn auch spät in der Zukunft, in Erfüllung gehen. Aus Frankreich als Märtyrer vertrieben, glaubten die Hugenotten hier das ihnen von Gott verheißene Land zu finden. Der allmächtige Gott hatte sie hierher geführt, hier wollen sie als freie Menschen nur Gott als König anbeten. Diese Glaubenshelden glauben noch an ihre Zukunft. Es ist edles Blut, das in den Adern der Buren fließt. Ihre Vorväter waren die kühnen Holländer, die sich in achtzigjährigem Streite von Spaniens Joch freikämpften und das einst mächtige Colonialreich Holland begründeten. Die Größe des Hugenotten-Generals Delarey, die Waffenthaten der Buren und der Heldenmuth ihrer Frauen im Erdulden haben mich häufig während des Krieges in Erstaunen gesetzt und ihre Fehler vergessen lassen. Die Buren sind ein junges Reis der alten europäischen Cultur. Es schießt empor auf dem reichen, fruchtbaren Boden Süd-Afrikas. Die rauhe Schicksalshand wird die geilen Triebe beschneiden und der junge Baum wird gedeihen, blühen und Frucht tragen."

Französischer ministerieller Chauvinismus.

Die Lorbeeren des französischen Kriegsministers, General André, lassen seinen Collegen, den Marineminister Pelletan, nicht schlafen. Durch die Banket-Rede, in der Pelletan in Bezug auf Corsica ausführte, die Befestigungen der Ostküste würden Italien mitten ins Herz zielen, mußte jede andere Vorstellung eher erweckt werden, als daß eine französisch-italienische Annäherung erfolgt sei.

Es ist wiederholt bereits hervorgehoben worden, daß, wie Corsica für die Westküste Italiens, der in Tunesien gelegene immer stärker befestigte Kriegshafen von Bizerta eine unmittelbare Bedrohung Siciliens darstellt. In wenigen Stunden könnten von Bizerta aus Truppen an der Südküste Siciliens gelandet werden. Da Pelletan von Corsica aus sich unmittelbar nach Bizerta begab, mußte man seiner dort erwarteten Kundgebung mit Interesse entgegensehen. Hätte es sich in Ajaccio um eine rhetorische Entgleisung gehandelt, so wäre der französische Kriegsminister in Bizerta in der Lage gewesen, einzulenken. Statt dessen hat er jedoch die chauvinistische Note noch verstärkt. Hierüber wird telegraphisch aus Bizerta vom 15. September gemeldet:

Marineminister Pelletan hielt heute Abend hier auf einer von der Stadtverwaltung ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeit eine Rede, in welcher er Algier und Tunis als afrikanisches Frankreich begrüßte, wo dasselbe Blut fließe, und welche dieselben Ziele hätten wie das französische Mutterland, von dem sie sich niemals trennen würden. Der Minister hob sodann die Wichtigkeit Bizertas als Mittelpunct der Vertheidigung Frankreichs am Südgestade des Mittelmeeres hervor und prophezeite, daß es ein neues Karthago sein werde nur ohne die Laster und Rohheit des alten. Frankreich wolle aus dem Mittelländischen Meer kein französisches Binnengewässer machen — es sei geheilt von seinen Träumen von Weltherrschaft. Aber ein Theil des Mittelmeeres sei französisch und werde französisch bleiben. Mit Bizerta, der mächtigen Schutzwehr, die in gleicher Weise für den Angriff günstig gelegen sei, ferner mit Corsica und Toulon vermöge Frankreich die Thür zwischen den beiden Hälften des Mittelmeeres, trotz Malta und Gibraltar, offen zu halten. Pelletan betonte, er wünsche keinen Conflict mit England oder Italien. Da man jedoch nicht wisse, was Andere thun würden, sei es seine, Pelletan's Pflicht, den heiligen Krieg für das französische Vaterland gegen seine Feinde, wer sie auch seien, vorzubereiten. Es gebe in der civilisirten Welt keine Sicherheit mehr. (?) Am Ende des 19. Jahrhunderts, nach der Niederwerfung Frankreichs durch die Barbarei (?) des alten Germaniens, habe man einen Rückfall ins Gewaltrecht und einen Angriff erlebt, während dessen die ganze Welt von dem Grundsatz, daß Gewalt vor Recht gehe, beherrscht erschienen sei. „Wir müssen", schloß Pelletan, „alle unsere Anstrengungen darauf richten, den Genius Frankreichs als Quelle der Gerechtigkeit und des Lichts intact zu erhalten."

Zu diesem Redeerguß des französischen Kriegsministers bemerkt die „Nat.-Ztg.":

„Diese Rede würde selbst in dem Munde eines unverantwortlichen Ministers unglaublich erscheinen. Wäre Pelletan Süd-Franzose, so läge der Vergleich mit Tartarin de Tarascon nahe, zumal auch der ruhmredige Held Alphonse Daudet's den Afrika auf Abenteuer auszog. Pelletan beschränkt sich überdies nicht darauf, wie in Ajaccio blos gegen Italien ins Feld zu ziehen, sondern er wendet sich zugleich gegen England und Deutschland. In Italien wird man allerdings auch an das Hannibal ante portas! erinnert werden, wenn Pelletan aus Bizerta ein neues Karthago machen will. Daß Pelletan dann hinsichtlich Deutschlands die alten chauvinistischen Phrasen wiederholt, entspricht wohl dem Wunsche, hinter dem General André nicht zurückzustehen."

Etwas kräftiger repliciri die „Tägl. Rdsch." auf die Bizertaer Rede:

„Es ist ein französischer Minister, es ist ein amtlicher Vertreter der Republik, der in dieser dreisten Sprache gleichzeitig England und Italien mit dem Kriege droht und das deutsche Volk in einer so bodenlos gemeinen Weise herausfordert, daß die bisher gewahrte überlegene Ruhe unserer Regierung und unseres Volkes gegenüber dem Geschrei der kleinen Pariser politischen Hampelmänner auf eine harte Probe gestellt wird. Wenn nun an Herrn Loubet von Berlin aus die Frage gestellt ward, ob er im Namen des französischen Volkes die Verantwortung für die Herausforderung des Herrn Pelletan übernimmt? — Wenn auch Herr Pelletan Mitglied der französischen Regierung ist, so schätzen wir im Uebrigen doch das französische Volk zu hoch ein, um in Herrn Pelletan seinen würdigen Vertreter zu sehen. Daß aber durch die unaufhörlichen Ungezogenheiten der André und Pelletan das französische Prestige nicht gerade gehoben wird, das wird man ja auch wohl in Paris einsehen."

Auch die Pariser Presse beurtheilt die Rede Pelletan's abfällig. Die „Liberté" sagt, daß die ungestüme Beredtsamkeit Pelletan's die Zuhörer sehr überrascht habe. Pelletan verdiene mit Recht den Beinamen „Admiral Bombardon". Der „Français" bespricht die Rede, welche Pelletan in Ajaccio gehalten hat, sehr abfällig und meint, Pelletan sollte doch wissen, daß es einem Minister nicht zukomme, seinen plötzlichen Eingebungen auf der Rednertribüne bei Banketten zu gehorchen. Das „Journal de Débats" veröffentlicht weder die Rede Pelletan's, noch bespricht es dieselbe.

Es verlautet, der Minister des Auswärtigen, Delcassé werde nach dem nächsten Ministerrath vor seinen Wählern im Departement Arriège eine die äußere Politik behandelnde Rede halten, um Frankreichs Stellung zu den Mächten zu kennzeichnen. Nach André's und Pelletan's Tischreden erscheine eine solche Kundgebung nothwendig. — Die meisten Pariser Blätter schweigen über den gegen Deutschland gerichteten Ausfall Pelletan's.

In **Deutschland** waren die Augen der Socialdemokraten in der verflossenen Woche auf München gerichtet: dort wurde der große socialdemokratische Parteitag abgehalten. Gleich am ersten Versammlungstage ist es zu einem recht erheblichen Zusammenstoß zwischen dem linken und rechten Flügel der Partei gekommen, den „Revisionisten" um Bernstein und Heine und den „Dogmatikern" um Bebel. Bei Sichtung der Dringlichkeitsanträge wurde alsdann unter stürmischer Heiterkeit mangels ausreichender Unterstützung ein Antrag der Genossen des dritten Hamburger Wahlkreises von der Tagesordnung abgesetzt. Der Antrag lautete: „Das Ansinnen des Vereins „Arbeiter-Presse", welches dahin geht, invaliden Redacteuren und Angestellten sowie deren Wittwen und Waisen, soweit die Versicherung auf Kosten der Partei oder Gewerkschaft geschehen soll, zu versichern, ist abzulehnen, und zwar so lange, bis wir den Zukunftsstaat erkämpft haben." Die Naiven, die die Erkämpfung des Zukunftstaates noch als ein ernsthaftes Ding betrachten, werden also mit stürmischer Heiterkeit gebührend abgethan. — Der allgemeine Geschäftsbericht des Abg. Auer betonte u. A. auch die ungünstige finanzielle Lage der Partei. Es handelt sich um ein Deficit von 70,000 Mark, das nur durch eine Erbschaft von 38,000 Mark zum Theil gedeckt ist. Der Parteicassirer Gerisch unterstützte später sehr eindringlich die Klagen Auer's und sprach sogar von der Möglichkeit eines wirthschaftlichen Krachs in der Partei. Interessant war aber seine Mittheilung über den Stand der socialdemokratischen Presse. Danach haben 6 der täglich erscheinenden Zeitungen ihren bisherigen Abonnentenstand behalten, 16 gewannen insgesammt 6130 neue Abonnenten, während 15 dieser Blätter etwa 6000 Abonnenten verloren. Da unter den 16 gewinnenden Blättern viele ganz neugegründete sind, die sich ihren Leserkreis erst suchen, so läßt diese Uebersicht auf einen Stillstand, ja ein Abflauen der socialdemokratischen Bewegung schließen. — Auch mit der polnischen Frage hat sich der Parteitag abzufinden gesucht, und soviel man sich auch mühte, schützende Watte um die Schärfe der Gegensätze zu hüllen — auch die Socialdemokratie kam doch schließlich auf den Schlußsatz hinaus: eine Sonderstellung darf der Polonismus nicht für sich verlangen. Der Abg. Auer erwähnte dabei die interessante Thatsache, daß man der „Gazetta Robotnitza" die Parteiunterstützung wegen ihrer großpolnischen Haltung entzogen hat. Für dies Blatt seien jährlich 80,000 Mk. verlangt worden, und daneben seien noch weitere Tausende für die Agitation bewilligt. „Wir wußten es immer, daß wenn die polnischen Genossen uns besuchen kamen, es uns Geld kostete", — sagte der Genosse Auer u. A. und erntete stürmische Heiterkeit.

Zum Berliner Besuch der Buren-Generäle erfährt das „Berl. Tagbl.": „Am nächsten Montag sollte eine Versammlung in der Philharmonie stattfinden, in welcher die Buren-Generale auftreten sollten. Vor einigen Tagen lief aber bei dem hiesigen Hilfscomité die Nachricht ein, daß die Reise der Generale nach Berlin nochmals verschoben werden müsse. Nunmehr hat sich ein Vorstandsmitglied des Berliner Buren-Hilfscomités nach Holland begeben, um die Angelegenheit endgiltig zu regeln." — Es scheint, daß die deutschen Angstmeier schon wieder an der Arbeit sind, jeden Funken der Buren-Begeisterung niederzuschlagen, um nur ja nicht den großen Engländern die Laune zu trüben. So schreibt die „Nat.-Z." neuerdings: „Die Reise der Buren-Generale nach Berlin gilt als sehr wahrscheinlich; der Zeitpunct dieses Besuches steht aber noch nicht fest. Als dessen Zweck bezeichneten die Generale selbst die Agitation für die Erlangung von Beiträgen zu Gunsten der Burenbevölkerung... Von dem Taetgefühl der

Fortsetzung in der Beilage.

Verreise
Montag, den 9. September, auf einen Monat
Dr. med. P. Baron Ungern.

Wohne Jakobstr. 34.
Rechtsanwalt **J. Linke.**

Wohne in der
Fischer-Str. 24.
L. Pape, Wittwe.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что 20-го сентября с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи ея будетъ продаваться съ публичнаго

торга

принадлежащая къ мызной землѣ имѣнія Сотага водяная мельница „Лубья" со всѣми ея строеніями, мельничнымъ инвентаремъ и землею.

Подробныя условія можно узнать въ канцеляріи Городской Управы во всѣ присутственные дни отъ 11—1 ч. дня.

Г. Юрьевъ, 24 августа 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.
Городской Секретарь:
№ 1156. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass am 20. September a. c. um 12 Uhr Mittags in seinem Sitzungszimmer die zum Hofslande des Gutes Sotaga gehörige Wassermühle „Lubja" nebst allen zu ihr gehörigen Gebäuden, dem Mühleninventar und den Ländereien

meistbietlich

verkauft werden soll.

Ueber die näheren Bedingungen wird werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Stadtamts Auskunft ertheilt.

Ein gutes Pianino
ist **zu vermiethen** — Neumarkt-Str. Nr. 8. **A. Jürgenson.**

Ertheile noch einige
Privatstunden.
A. v. Tesche, Rigasche Str. 71, im Hofe, Quart. Nr. 15, im gr Hause.

Студ.-филологъ, зол. мед. даетъ **уроки:** русск. яз., теорія сочиненія, древніе яз., франц. и англ. (грамм. и чтеніе авторовъ). Адресъ: Аллейная ул. 25, 1-й эт.

Ein Student
Deutscher aus dem Reichsinnern, ertheilt in russischer Sprache Unterricht in allen Gymnasialfächern und übernimmt Nachhülfestunden. Nähere Auskunft täglich von 4—5 Uhr bei **Pastor Lezius.**

Diplomierter Hauslehrer
wünscht **franz. Conversationsstunden** zu nehmen im Austausch gegen russ. Spr u. Litteratur. Derselbe würde auch noch einige andere Stunden in allen Gymnasial- u Realschulfächern übernehmen. **P. Baumann,** Kastanien-Allee 37, pr. Adr. Herrn Magd. C. v. Sabler.

Stunden auf d.
Violine
und versch. anderen zum Concert gespielten Instr. werden ertheilt, auf Wunsch auch im Hause — Zu erfragen Fischerstr. 10 b. 11—1 u. 4—6.

Gesangstunden
ertheilt
M. von Maydell.
Näheres in Carlowa'v. 10—11 U. vorm.

Für Damen!
Massage des Gesichts durch welche Falten und Furchen beseitigt werden. Daselbst auch
Manicure
(Hand- und Nagelpflege) — Quappenstr. 22, gegenüber der Johanniskirche 11—1 und 4—6.

Для Дамъ.
Массажъ лица.
Морщины, краснота, угри удаляются; тамъ-же
маникюръ
— Налимья ул. 22, vis-à-vis церкви, отъ 11—1 и 4—6.

Philosophen-Str. 2, oben
sind ein gebrauchter **Fuchspelz** u. **2 Holzbetten** zu verkaufen.

Buchführung
Comptoirpraxis, Correspondenz, Schönschrift, Kaufm. Rechnen, Bureau- u. Stellen-Anzeiger, Höheres Gehalt
Verlangen Sie gratis Prospekt und Probe-Brief
Ferdinand Simon
gerichtl. Bücher-Revisor
Berlin O. 27.
An der Michaelbrücke 1.

Damen
welche das
Schnittzeichnen u. die Selbstanfertigung von Damengarderoben
nach dem leichtfasslichen u. bewährten Dreieck-System zu erlernen wünschen, werden gebeten, sich bis zum 10. September, von 1—3 Uhr zu melden — **Kastanien-Allee 31.**

Monogramme
in Goldstickerei u. Seide u. das Einmerken v. Wäsche (blank) w. schnell u. sauber ausgef. — Pepler-Str. 20.

4000 Rbl.
mit 6 % werden als erste Obligation auf ein neues Holzgebäude gesucht. Offerten sub 4000 6 % an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Haus
von 8—10,000 Rbl bei einer Anzahlung von 1000—1500 Rbl. wird **zu kaufen gewünscht.** Offerten erbeten sub Lehrer J. R. A. an die Expedition des Blattes.

Zu kaufen gesucht ein Haus
welches 10—15 Tausend Rbl. kostet. Off. sub R. R. an die Exped. d. Bl.

Eine gr.
Landstelle und **zwei Gesinde**
sind zu verkaufen. — Auskunft: Ritterstr. 9, 1 Treppe

Fahr- u. Reit-Pferd.
Auf der Pferdepoststation steht ein **Wallach** — Lehmfuchs, 2½ Wersch. hoch, Halbblut-Araber — zum Verkauf. Zu erfragen bei dem Feldwebel Koch.

I guter Arbeitswagen
ist billig **zu verkaufen** — Jamasche Strasse Nr. 29.

Hiermit bringe ich meiner geehrten Kundschaft zur Kenntniss, dass ich wie früher alle
Bestellungen auf Herrengarderoben
in Civil u. Schüleruniformen, sowie alle Reparaturarbeiten übernehme.
Schneider **Seppa,** Rig. Str. 24

Moderne Damen-Kleiderstoffe
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und billigen Preisen
Arth. Feldmann
Kühnstr. 1.

Seife
speciell für Thiere
von Magister Chemiker J. Godsewitsch
zur Heilung verschiedener Krankheiten, besonders parasitärer Art, bei Pferden, Hornvieh, Schafen, Schweinen, Hunden u. s. w.
im Anfange von Rappe, grauem Haar und Krätze.
Bei Pferden und anderen Hausthieren wird dieselbe als bestes Mittel empfohlen.
Gewürdigt mit lobenden Anerkennungen und 2 silbernen Medaillen.
Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.
Haupt-Niederlage in St. Petersburg, Grosse Moskausche Str. Nr. 1—3.

Obige
Seifen von Godsewitsch
sind stets frisch zu erhalten beim Vertreter
S. v. Kieseritzky.

Ein neuer Flügel
billig zu verkaufen — Rigasche Str. 72.

In der
Möbeltischlerei Alt-Str. Nr. 6
sind billig abzugeben div. Saalgarnituren und Schreibtische, wie auch diverses Andere. Uebernehme alle ins Fach schlagende Arbeiten, auch Polsterung. **M. Laurson.**

CONCURRENZ-SEIFE
„AVANCE"
beste u. billigste Familien-Toilette Seife.
erhältlich in den Droguenhandlungen **S. v. Kieseritzky,** Jurjew.

Vermittelungsbureau „Progress"
Riga, Wall-Strasse 15
vermittelt **Gouvernanten, Bonnen, Wirthinnen, Verwalter, Buchhalter, Commis,** sowie sämmtliches männliches u. weibliches Dienstpersonal unter möglichster Garantie u. günstigen Zahlungsbedingungen.

Ein unverheiratheter Mann
der in einer Dampfmeierei thätig gewesen u. Attestate vorzuweisen hat, sucht eine Stelle als **Meier.** Näheres pr. St. Ass, Gut Wack. J. Dengo.

Pensionirter Richter
cand. jur., **sucht Stellung** als Bevollmächtigter, Secretair, Buchhalter, Hausverwalter oder Agent. Näheres Jurjew, Jacob-Strasse Nr. 28.

Ein Commis
(Colonial- u. Weinhdl.) mit guten Zeugniss., wünscht sich zu veränd. Off. sub E. E. an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Lehrling
kann sich melden in der Uhrenhandlung von **Rob. Wäckram,** Rigasche Str. 65, am Stationsplatze.

Ein junges Mädchen, welches firm in d. Schneiderei ist, wünscht täglich im Hause zu arbeiten. Zu erfragen Stein-Str. 30, bei Fr. Galkin.

Ein Dienstmädchen
das zu plätten u. zu nähen versteht, kann sich melden — Sternstr. 25, 1 Trep. von 10—11 früh. Attestate erforderlich.

Eine gutattest. Köchin
sucht Stelle — Rosen-Str. Nr. 53.

Eine Köchin mit guten Attesten, die gut zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Compagnie-Strasse Nr. 6.

Портниха изъ Петербурга шьетъ и кроитъ по н. в. журналамъ; желаетъ работать въ домахъ или мастерской — Петровская 70, М. И.

Eine Bonne nach Südrussland
zu zwei Kindern **gesucht.** Eventuell auch die franz. Spr. erforderl. Näh. Schmalstr 7, II. Stock, v. 10—11.

Eine gut attestierte
Bonne
nach dem Kaukasus **gesucht.** Zu melden von 12—2 Uhr Vorm., Erbsen-Str. Nr. 1, Quartier 1.

Junge gebildete Dame
wünscht eine Stelle als Verkäuferin oder Cassiererin. Offerten erbeten Botanische Str. 21, im Hof, II. Stock.

Eine Cassiererin, am liebsten mit Caution **gesucht.** Offerten sub H. J. an die Expedition dieser Zeitung.

E. cautionsf. Dame sucht e. Stelle als Cassiererin, Verkäuf. od. e. and. Beschäftig. Off. sub M. G. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Magd zum Alleindienen
d. zu kochen verst. u. d. russ. oder deutsch. Spr. mächt. wird z. Verreisen **gesucht.** Zu meld. v. 3—4 Mönchstr. 5.

Eine Wirthin sucht Stellung
— Ritter-Strasse 19, im 3. Stock.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Stern-Strasse Nr. 13
gut möblirtes Zimmer.

Möblirte Zimmer
zu vermiethen — Gartenstr. 55, oben.

Ein möblirt. Zimmer
ist billig **zu vermiethen** — Quappen-Strasse Nr. 16.

2 Zimmer mit Entrée
u. allen Wirthschaftsbequeml. sind **zu vermieth.** — Scharrenstr. 5, im Hof.

Grosse Auswahl von aus- und inländischen
Pianinos
— Neumarkt-Str. 9. **J. Rässa.**

Ein eiserner, verstellbarer **Krankenstuhl** auf Rollen u. mit Kissen, auch als Bett zu benutzen, wird verkauft — Garten-Strasse Nr. 22

Alleestr. Nr. 49
ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz.

Die Dom-Halle
wird täglich von 2—8 Uhr **geöffnet** sein.
Limonade aus frischen Beerensäften, Kuchen, Chocolade, Kaffee.

Billige Kost u. Logis f. Herren
— Stern-Str. 15, im Hof, 1. Th., rechts.

Ein Mediciner
(Deutscher) sucht ein helles, gut möbl. **Zimmer** mit oder ohne Pension (sep. Eingang). Genaue Offerten sub 100 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Kl. Wohnung, 4 Zim., Küche und Bequeml., Rigasche Str. 81, **zu vermiethen.** Zu erfr. daselbst b. Besitzer ½3—½4.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** — Philosophen-Strasse Nr. 2

1 warme Wohnung
von 2—3 Zim. mit Küche ist miethfrei — Lang-Str. 22.

Einige freundliche
Familienwohnungen
von 3 u. 4 Zimmern in guter Lage, in der Nähe des Domes, sind **zu vermiethen.** Näher. Botanische Str. 20.

Eine Wohn., hoch u. warm mit gut. Aussicht, v. 3 Zim. u. Küche wie auch all. Bequeml. ist gleich zu hab. — Revalsche Str 43, im Hof zu erfr.

Abreise halber ist die
Wohnung Peplerstr. 15, 2. Stock
vom 1. Oct. **zu verm.** (6 Wohnzim., 1 Leutezim.). Zu bes. täglich v. 3—5 Uhr. Prof. Loewinson-Lessing.

Familienwohn.
von 8 Zimmern **zu vermiethen** — Carlowa-Strasse Nr. 29.

Eine Wohnung v. 5 Zimmern
Küche, Garten, gr. Veranda, auf W. auch Stallr. u. Wagenr., ist in der Allee-Str. 3, part., **zu vermiethen,** Näh. 5, im Hof. Daselbst ist ein gut **möbl. Zimmer** abzugeben. — **Pflaumen** können abgegeben werden.

Zu vermiethen
1 möblirtes Zimmer einem ältlichen Herrn — Techelf. Str., Haus Nr. 55, Paradeneingang, rechts, die 1. Thür.

Einer stillI. Mietherin
kann **1 kl. Zimmer** abgeg werd., am liebst. e. Cassirerin od. Verk. — Ufer-Str. 10, unten. Daselbst werd. auch **Mittage** aus dem Hause verabfolgt.

Schlesischer Obersalzbrunnen
Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Rigaer zahnärztliche Schule.

Lehrzeit 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung einer mittleren Lehranstalt oder einem Hauslehrer- resp. Hauslehrerindiplom.
Aufnahme auf alle drei Curse.
Näheres: Kanzlei, Marienstrasse 2, Riga.
Director: **Dr. Dolin.**

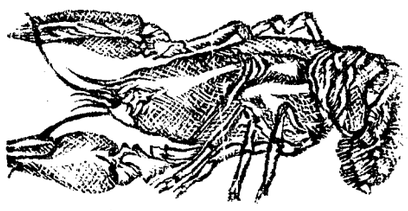

Krebs-Hummern aus Werro.
Komm morgen wieder.
Leber-Pastete.

Hôtel „Amerika"

Grosser Markt Nr. 17.
Neu renovirte, **sauber eingerichtete Zimmer** von 50 Cop. an. **Warmes Frühstück** von 10 Uhr an, **Mittag** von 1 bis 4 Uhr in und aus d. Hause. **Speisen à la carte.** Dabei befinden sich 5 neue elegante St. Petersburger Billards.
Gänse-Blutwurst.
Reichhaltige Lette.
Joh. Lanemann

Cigarren, Papiros

und

Tabak



der **Belgischen Gesellschaft**
„La Habanera"
empfiehlt
B. Frederking
Alleinverkauf. Grosser Markt Nr. 10.

Eiserne Betten

ohne Drahtmatratze von 5 Rbl. an
mit Drahtmatratze zum Zusammenklappen
Kinderbetten, zusammenklappbar mit Netzwerk
Englische Betten, lackiert, Messing und vernickelt
Holz-Betten „Reform" mit Drahtmatratze und Klappfüssen
Drahtmatratzen auf Holz- und Eisen-Rahmen
Uebermatratzen u. Spiralfeder-Matratzen auf Bestellung
empfehlen in reicher Auswahl
Gebr. Brock.

Gegen **Hämorrhoiden** empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin-schwefelsaurem Wismuth unter der Benennung
Anusol in Form von Lichten. **Anusol** enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.
Broschüren gratis und franco.
Goedeke & Co.
Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.
Zu haben in allen Apotheken u. Apothekermagazinen.

Anusol-Suppositorien

gegen Hämorrhoiden empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Tapeten

grösstes Lager am Platze
(über 2000 Muster).
(Bezug nur aus 1-ten Fabriken und in Normallängen.)
Beständiger Zugang von Neuheiten elegantester, moderner, franz., engl., orient. etc. Dessins
sowie
in grösster Auswahl
einfachere Tapeten in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier
am billigsten
ferner
alle Sorten Wand-Carton und Isolirpappe, Plafond-Rosetten und Goldleisten.
Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Erlaube mir hiermit die höfliche Anzeige zu machen, dass ich die von meinem verstorbenen Bruder Ernst Hefftler geführte

Wein-, Colonialwaaren- u. Delicatessenhandlung

Promenadenstraße Nr. 7, hierselbst
mit sämmtlichen **Activis** und **Passivis,** unter Beibehaltung der **bisherigen Firma,** dem Herrn
L. H. Rosenkranz
käuflich abgetreten habe.
Indem ich für das meinem Bruder geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf seinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Woldemar Hefftler
in Vollmacht der Ernst Hefftler'schen Erben.

In Bezugnahme auf vorstehende Annonce bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich die käuflich erworbene

Wein-, Colonialwaaren- u. Delicatessenhandlung
Promenadenstrasse Nr. 7
unter der **bisherigen Firma**
Ernst Hefftler
unverändert und mit **ungeschwächten** Mitteln fortführen werde.
Mein grosses wohlassortirtes Lager von vorzüglichen Weinen, Colonialwaaren, Delicatessen, Früchten etc.
Brennerei-Utensilien, Korken in Vertretung der **Gebr. Auster, Pernau,** und **Gummiwaaren** in Vertretung der **Russian-American-India-Rubber Co., St. Petersburg** zu Fabrikpreisen halte bestens empfohlen.
Coulante Bedingungen, **civile** Preise.
Ich bitte höflichst, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gefl. übertragen zu wollen, welches zu rechtfertigen ich stets bemüht sein werde.
Hochachtungsvoll
L. H. Rosenkranz.

Mein Putzgeschäft befindet sich jetzt Ritterstr. 18
vis-à-vis Bäcker Frischmuth.
R. Luberg.

Demnächst erscheint:
Oberst Schiel's
23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika
18 Lieferungen à 28 Kop.
Bestellungen erbittet
J. G. Krüger, Buchhandlung.

199

!! Violin-Saiten !!
Cello „
Contrebaß „
Mandolin „
Balalaika „
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
P. Erdmann
Alt-Straße 17.

Novität!

Gegenstände zum Bemalen aus belgischem Milchglas
wie Teller, Vasen, Aschenbecher, Bonbonnièren 2c. empfiehlt
Gebr. Brock.

Transportable elektrische
Lampen!!
Tischlampen, Taschenlampen
Kravattennadeln,
Cigarrenanzünder etc.
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker und Optiker.

Um eine
absolute Sicherheit
gegen Infection
beim Rasiren zu bieten, habe ich nach einer von mir erfundenen Methode Rasirpinsel hergestellt, die den höchsten Anforderungen der Hygieine genügen und stelle dieselben meinen geehrten Kunden **ohne Preiserhöhung** zur Verfügung.
Hochachtungsvoll **H. Griep**
Perrückenmachermeister.

Die erwarteten
Atlas-Bänder
zu Arbeiten sind eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstrasse 5.

Blousen-Sammt

erhielt und empfiehlt
Arth. Feldmnn
Kühn-Str. Nr. 1.

Grosse Auswahl neu angefertigter **Glacé-, schwed.** u **rehlederner**
Handschuhe.
Heller
Alexander-Str. 3.

Sehr praktische, beliebte
Thierkopf-Colliers
aus **Nerzmurmurfell**
„ **Sealskin-Imitationsfell**
„ schwarz. **Brabanterkanin**
höchst effectvolle
Schleifenkragen
Shawls-Halskragen
mit schönen Schweifen
Thierköpfe, geziert
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. 2.

Ein Galarock
für einen gröss. Gymnasiasten wird verkauft — Malzmühlen-Strasse 10.

P. Schultze
Universitäts-Mechaniker u. Optiker . . . .
empfiehlt sein wohlassortirtes Lager
elektrischer Bedarfsartikel
Neuanlagen von Klingel- und Telephonleitungen sowohl wie Reparaturen werden schnell u. sorgfältig ausgeführt.
Neu! Transportable Telephone. Neu!
zum einfachen Einschalten in jede schon bestehende Klingelleitung.

Erster
Resterverkauf
Reste-Verkauf. **Reste-Verkauf.**
von
div. Wollstoffen
zu **billigen** Preisen bei
R. Tergan
Manufactur- und Leinwaaren-Handlung.

Echte Bremer
Gasglühkörper
der Firma **Behrens & Co., Bremen**
nur echt mit dem Stempel **B. & Co.,** in hervorragender Güte, empfiehlt
Wilhelm Tyszko
Vertreter für Russland
Mühlen-Strasse Nr. 72, Riga.
Preis pro 100 Stück 20 Rbl. incl. Drähte oder Stifte franco Jurjew.
Vertreter für Jurjew gesucht.

Das Industrie-Magazin
von
E. Kuhlmann, Alexander-Str. 2
empfiehlt nach wie vor eine hübsche Auswahl verschiedener
Handarbeiten.
Bestellungen auf Arbeiten jeder Art, insbesondere auf Wäsche und Kinder-Confection, werden jederzeit angenommen und rasch ausgeführt.

Kleiderstoffe
in Schwarz und coul.
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
R. Tergan.

H.-V.

Verkauf von
Wein
zum Forttragen
zu ermässigten Preisen.

Handwerker-Verein.
Sonntag, den 8. September a. c.
vom
Sängerchore des Frl.
Miina Hermann
unter Mitwirkung der Stadtcapelle.
Murueide tütar
Volksmärchen in 6 Acten mit Gesängen, Volksspielen und Tänzen, gedichtet v. Ansomardi. — In Musik gesetzt von Miina Hermann.
Anfang 7 Uhr Abends.
Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): 1. Reihe 1.30 Cop., 2., 3. und 4. Reihe 1.10 Cop., 1. Parquet 80 Cop., 2. Parquet 50 Cop., 3. Parquet 30 Cop., Balcon 55 Cop., Logen à 3.30 u. 2.40 Cop.
Verkauf der Billette im Comptoir d. „Postimees" und am Abend der Vorstellung von 6 Uhr ab an der Casse.

Wanemuine.
Sonntag, den 8. September 1902
Ema õnnistus
(Muttersegen).
Schauspiel mit Gesang in 5 Akten nach W. Friedrich J. Parw. Musik von A. Müller.
Anfang 8 Uhr Abends. A. Wiera.

Bürgermusse.
Sonntag, d. 8. Septemb. c.
Umzug
ins Winterlocal
und
Frühstücks-Musik
v. d. Stadtcapelle.
Entrée 20 Kopeken à Person.
Anfang 1 Uhr Mittags.
Die Direction.

Musikal. Gesellschaft.
Beginn der Chorproben
im Saale der Mariengilde
Montag, den 9. Septemb.
8 Uhr Abends.
Vollzähliges Erscheinen d. Mitwirkenden dringend erwünscht.
Die Direction.

Bei Trauerfällen empfehle:
Englischen Crêpe
in verschiedenen Preislagen
abgepasste Schleier
mit einem Crêperande u.
Arm- u. Hutflore.
Sophie Part
Ritterstrasse 5.

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel
in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei
H. Tatarker
Ritterstr. 5.
Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.

Verloren
gestern um 7 Uhr vom Rathhause bis in d. Wallgraben ein Päckchen mit Kleinigkeiten. Ehrl. Finder wird gebet. dasselbe in d. Exp. d. Bl. abzug.

Verloren
Donnerstag, d. 5. dieses Monats, ein **goldener Uhrschlüssel an einem Berloque,** in der Petersburger Str. auf dem Wege von Nr. 125 bis 30. Der ehrl. Finder wird gebeten es abzugeb. Johannisstr. 14 Frl. W. R.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Poujagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: R. R. (3 Br.); R. S. (2 Br.); C. C.; L. D.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 36 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 7 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 202 Montag, den 9. (22.) September **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom Estländischen landwirthschaftlichen Verein. Vom livländischen Aerztetage. In Sachen der Vormundschaftsbehörden. Habilitirung. Fellin: Nekrolog. Riga: Hohes Alter. Reval: Einweihung des „Russalka"-Denkmals. Kruthen: Nachruf. St. Petersburg: Legislatorisches. Tageschronik. Weichsel-Gebiet: Einführung der Semstwo. Mariupol: Zur Vorbeugung von Unruhen. Cherssón: Analphabeten. Odessa: Rechtsstreit. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Eine Plauderei von den preußischen Kaiser-Manövern. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Estländischen landwirthschaftlichen Verein.

Ueber die Sitzung des Estländischen Landwirthschaftlichen Vereins am vorigen Donnerstag, die sich durch eine besonders reichhaltige und interessante Tagesordnung auszeichnete, entnehmen wir dem „Rev. Beob." nachstehenden Bericht:

Die Sitzung wurde vom Präsidenten Landrath von Grünewaldt-Orrisaar mit dem Hinweis darauf eröffnet, daß die Thätigkeit des Vereinsausschusses in der letzten Zeit unter dem Zeichen der neuen, von der Staatsregierung ins Leben gerufenen landwirthschaftlichen Institutionen gestanden habe, der unter dem Präsidium des Finanzministers constituirten besonderen Conferenz über die Nothlage der Landwirthschaft und der Comités in den Gouvernements und den Kreisen. Obgleich die Thätigkeit des Vereins zu den Comités nicht in directen Beziehungen steht, liegt es doch in der Natur der Sache, daß die dort aufgeworfenen Fragen auch in dem Vorstande des Vereins eingehend discutirt worden sind, und wenn auch bei den vielfachen Bedürfnissen der Landwirthschaft im großen Reich nicht auf eine weitgehende Hilfe für einzelne Theile zu rechnen sei, so könne doch von dieser Mitarbeit an den Aufgaben der Conferenzen und ihrer provinziellen Organe eine Förderung der gemeinsamen Interessen der Landwirthschaft erwartet werden.

Sodann referirte der Präsident über eine Tagung des Ausschusses, die am 6. und 7. August auf eine Einladung des Ritterschaftshauptmanns Baron Dellingshausen in Kattentack stattfand. Der erste Tag war der Besichtigung der vielumfassenden Wirthschaft gewidmet, der zweite der Berathung über mehrere auf der Tagesordnung stehenden Fragen, unter denen namentlich die Förderung der Ausbildung des niederen landwirthschaftlichen Personals eine lebhafte Discussion hervorrief. Von der Besichtigung des Gutes und der Beigüter, die nach dem Schluß der Berathungen fortgesetzt wurde, gewannen die Anwesenden den Eindruck eines alten, durch Generationen mit Liebe gepflegten Culturlandes. Auf Antrag des Referenten wurde dem Herrn Ritterschaftshauptmann für die Liebenswürdigkeit, mit der er seine knappe Zeit dem Vereinsausschusse zur Verfügung gestellt, der Dank des Vereins votirt.

Ferner referirte der Präsident über den in diesem Jahre zum ersten Male in den baltischen Provinzen zu Stande gekommenen Remonte-Ankauf, über den wir seiner Zeit bereits berichtet haben. An den vier Puncten (drei in Livland und 1 in Estland, Wesenberg) sind im Ganzen 881 Pferde Revue passirt und 132 angekauft worden. Von diesen gehörten 542 bäuerlichen Besitzern und 339 Gutsbesitzern. Von letzteren wurden 105 acceptirt, der Rest aus der Zahl der bäuerlichen Pferde. Leider haben die Preise sowohl in Livland als auch in Estland nicht befriedigt. Der nach dem Schema angenommene Durchschnitt von 335 Rbl. ist bei Weitem nicht erreicht worden. Er stellte sich vielmehr auf 268 Rbl., wobei die Preise für die Grenzwachen-Pferde noch nicht einmal in Rechnung gestellt sind; nimmt man auch diese hinzu — und sie gehören auch zu den im Ganzen aufgekauften 132 Pferden — so sinkt der Durchschnittspreis gar auf 253 Rbl. Es herrschte bei der Remonte-Commission eine große Strenge und dabei das offenbare Bestreben, nach Möglichkeit für den Staat Oekonomie zu machen. Zum Theil mag das darauf zurückzuführen sein, daß für das gesammte Reich in diesem Jahr der Remontebedarf sich nur auf 8000 Pferde belief, demnach das Angebot ein verhältnißmäßig großes gewesen ist. Im nächsten Jahre werden die Verhältnisse in sofern günstiger sein, als ca. 14,000 Pferde anzukaufen sein werden. Man darf daher vielleicht darauf rechnen, daß in der Kritik eine etwas mildere Auffassung Platz greifen wird. Zu wünschen wäre es, daß in der Zukunft der Remonte-Commission für ihre Arbeit mehr Zeit zur Verfügung stände. Jedenfalls ist es erfreulich, daß die Krone bei uns als Käuferin aufgetreten ist und die in Livland und Estland gemachten Ankäufe, soviel bekannt geworden, zu völliger Zufriedenheit der Käufer ausgefallen sind. Ein Facit sei nach dem Ergebniß dieses ersten Remontemarktes noch nicht zu ziehen. Es empfehle sich vielmehr, den nächsten Markt abzuwarten. Der Umstand, daß Estland beim diesjährigen Remonteankauf verhältnißmäßig günstig abgeschlossen, möge dazu ermuthigen, in der Förderung der Pferdezucht nicht nachzulassen.

Darauf berichtete der Präsident, daß von Baron Huene-Lelle für die Ausstellung des Jahres 1903 eine Wettconcurrenz im Wiesenbau angeregt worden ist und die Meldungen bis zum 15. Sept. 1902 beim Secretär des Vereins zu machen sind. Zu Preisrichtern wurden gewählt: Baron Taube-Pachel, v. Dehn-Welz und Culturinspector Johannson.

In Anlehnung an das Programm der besonderen Conferenz über die Nothlage der Landwirthschaft wurde sodann eine Reihe von Propositionen vorgelegt und acceptirt, die zum großen Theil die Interessen der bäuerlichen Landwirthschaft im Auge haben, wie die Stationirung guter Racestiere und Zuchthengste in den Dorfschaften, Subventionirung bäuerlicher Aussteller, Hebung des bäuerlichen Meiereiwesens 2c.; ferner wurde empfohlen die Unterstützung landw. Versuchsstationen, Maßnahmen zur Bekämpfung der Feinde der Landwirthschaft und zum Schutz des Nutzwildes und nützlicher Vögel, Erleichterung der Einfuhr künstlicher Düngemittel, Denaturirung des Spiritus und Hebung der Spirituspreise, um den Kartoffelbau lohnender zu machen, Subventionirung von Dampferlinien für den Export landw. Producte, Ausdehnung des privilegirten Tarifs auf den Transport von Saaten und phosphorhaltigen Düngemitteln, Lieferung an die Krone durch Vermittelung der landw. Genossenschaft 2c. Alle diese Anregungen fanden die Zustimmung der Versammlung.

Hierauf ertheilte der Präsident Herrn v. Middendorff-Kollo das Wort zu einem Vortrag über das am 23. April c. sanctionirte Waldschutz-Gesetz. Der Vortragende stellte das neue Gesetz in Vergleich zu dem alten und constatirte in eingehender und übersichtlicher Behandlung des ganzen Inhalts des Waldschutzgesetzes, daß die Veränderungen nicht sehr wesentlich seien, Manches aber verschärft, Manches auch gemildert worden sei. Unter den Verschärfungen der Gesetzesbestimmungen ist zu erwähnen, daß früher das Waldschutz-Comité den Betriebsplan des Waldbesitzes zu bestätigen hatte, während es im neuen Gesetz heißt, daß es ihn bestätigen kann. Eine Milderung ist eingetreten in einigen Strafbestimmungen. Während beispielsweise früher für Devastationshiebe 120 Rbl. pro Dessjatin Pön (5 Rbl. für 100 Qu.-Faden) zu zahlen war, ist jetzt dem Richter die Wahl zwischen einer Strafe von 12 Rbl. bis 120 Rbl. gelassen. Es sei hervorgehoben, daß der Vortragende den Waldbesitzern eine genaue Kenntnißnahme vom neuen Waldschutzgesetz empfahl und den Wunsch aussprach, es möchte das neue Gesetz ebenso bearbeitet werden, wie es mit dem früheren in der Arbeit des Oberförsters v. Oettingen und das Rechtsanwalts Baron Maydell geschehen.

Nachdem der Präsident Herrn. v. Middendorff für seine instructiven Ausführungen gedankt, schloß er die Versammlung, den Rest der Tagesordnung der nächsten Sitzung überweisend.

Vom Livländischen Aerztetage.

Ueber den Verlauf des Livländischen Aerztetages, der, wie bekannt in der vorigen Woche in Fellin abgehalten wurde, finden wir im „Fell. Anz." nachstehende vorläufige Daten:

Die Zahl der versammelten Aerzte wird in ihrem Höchstbetrage auf 57 angegeben. Von den im Programm angezeigten Vorträgen kamen einige nicht zur Perception, weil die betr. Vortragenden am Erscheinen verhindert waren. Da die Zahl der Vorträge überhaupt keine große war, so resultirte hieraus eine freiere, weniger gedrängte Behandlung des vorliegenden Stoffes, wobei die Discussion als eine lebhafte und fachersch öpfende gerühmt wird.

Am Dinstag wurde die programmmäßig geplante Excursion in die Idiotenanstalt Marienhof bewerkstelligt, wobei Pastor Mickwitz und Dr. Schwartz als Vertreter des Asyls die Führerschaft übernahmen. Die Aerzte haben die in jeder Hinsicht zweckentsprechenden Einrichtungen der Anstalt mit Interesse in Augenschein genommen.

Nach dem Kirchenconcert, welches augenscheinlich seine Anziehung auch auf die Aerzte ausgeübt hatte, versammelten sich letztere im Casino zu einem Soupé, an dem auch das Laienelement in der Person einiger Nichtärzte vertreten war, unter denen hier das Felliner Stadthaupt Baron Engelhardt und der Ortspastor Mickwitz genannt seien. Diese abendliche Versammlung wird als eine sehr gelungene bezeichnet, indem das frugale Mahl durch gute Reden gewürzt, einen sehr animirten Verlauf genommen hat, wobei auch Quartett- und Chorgesänge — an verklungene Burschenzeiten mahnend — nicht fehlten.

Am Mittwoch nach Schluß des Aerztetages hatte sich eine Anzahl Aerzte in der Felliner litterarischen Gesellschaft eingefunden, woselbst der Präsident Schoeler Gelegenheit hatte, ihnen die Sehenswürdigkeiten der Ausgrabungen zu demonstriren.

„Es erübrigt uns — so schließt der „Fell. Anz." — den werthen Gästen, welche jetzt bereits sämmtlich unseren Ort verlassen haben, um

---

Feuilleton.

Eine Plauderei von den preußischen Kaiser-Manövern.

Der Hühnerkrieg-Einladung eines Freundes — so plaudert ein Mitarbeiter der „Hamb. Nachr." — verdankte ich es, daß ich in diesen Tagen vom Donner der Geschütze, dem Knattern der Kleingewehrfeuer und wildem Schlachtenlärm umtost war. Aus dem Hühnerkriege wurde nicht allzu viel; aber einmal inmitten der Kaiser-Manöver zu stehen, ist auch nicht ohne Interesse. Apropos: Warum sagt man Kaiser- und nicht „Königs"-Manöver? Fänden die Uebungen jenseits der schwarzweißen Grenzpfähle statt, dann wäre der Ausdruck richtig; aber die Manöver sind solcher preußischer Truppen, deren Kriegsherr der König ist, und vom Zelte des Höchstcommandirenden weht auch die Königs- nicht die Kaiser-Standarte. . .

Das Terrain, auf dem sich die Manöver abspielten, ist strategisch und taktisch nicht leicht zu beherrschen. Die beiden feindlichen Corps, das dritte und das fünfte, näherten sich am ersten Gefechtstage von Norden und Südwesten her einander; es mußte in dem Dreieck Lagow-Spiegelberg-Waltwitz aller Voraussicht nach zu einem Zusammenstoß kommen. Hier aber ist das Gelände stark durchschnitten. Die ganze Landschaft ist eine kleine Oase im Sande der Neumark. Berg und Thal wechseln; der sog. „hohe Spiegelberg" ist die Wasserscheide zwischen den großen Lagower Seen und dem Kesselthal östlich, das ehemals zweifellos gleichfalls See gewesen ist und in dem sich noch ganze Hügelreihen wendischer Pfalbauten vorfinden. Außerdem dehnen sich viele Tausende von Morgen weit gewaltige Forsten aus: theils fiscalischer Besitz, theils dem Fürsten von Hohenzollern, theils anderen Großgrundbesitzern gehörig, neben mächtigen Tannenwäldern auch reicher Buchen- und Eichenbestand. Das Terrain ist also schwer zu übersehen.

Diese Schwierigkeit führte schon am ersten Gefechtstage zu interessanten Verwickelungen. Die beiden Cavallerie-Brigaden des dritten Corps' nutzten den Frühnebel aus und zersprengten ein paar Batterien sowie ein Bataillon des Gegners in der Nähe von Meseritz. Die feindliche Reiterei war noch garnicht näher gekommen; sie konnte in den großen Buchenwaldungen um die Bechen-Seen nur langsam vorrücken und wurde zudem auch durch die sich überall zeigenden Infanteriespitzen des dritten Corps, die von Zielenzig heranmarschirten, häufig aus ihren Stellungen gedrängt.

Aber das fünfte Corps hatte doch zahlreiche Vortheile dem dritten gegenüber, das eine ganze Anzahl Defilés vor sich hatte und dem immer die Gefahr drohte, in die Wälder und Sümpfe geworfen zu werden, das sich zu dem auch schwer entwickeln konnte, da die Engen bei Lagow eine Zersplitterung der Linie befürchten ließen. So blieb als letzte Ausflucht der Versuch, den feindlichen rechten Flügel zu umgehen. Dieser Versuch scheiterte aber an der Wachsamkeit der gegnerischen Cavallerie, die sich mit gewaltigem Choc auf die Infanterie des dritten Corps warf, so daß auch das Centrum ins Wanken gerieth.

Viel interessanter als die großen Bewegungen waren für die Zuschauer natürlich die malerischen Einzelheiten. Am 9. war ich in und um Meseritz, einem trotz seines häßlichen Namens recht freundlichen Städtchen. Die ganze Einwohnerschaft der Gegend schien auf den Beinen zu sein. Hier liegen große Dörfer und die schönen Besitzungen der Waldows, Gersdorfs, Willichs u. A. Das Terrain ist wellig und von Seen und Wasserläufen durchschnitten; die Königswalder Forsten breiten sich weit über das Land aus. Und überall auf den Straßen und im Grün der Wälder die blitzenden Schlangenlinien der anrückenden Soldaten. Im Obrabruch sah man die Massen des fünften Corps, Dragoner und Ulanen voran, über Meseritz hinaus durch die Buchenforsten nach Schönow und Lagow marschiren.

Der Kaiser war schon in grauender Frühe von Sonnenburg aufgebrochen. Mit glänzender Suite trabte er die Chaussee Zielenzig-Meseritz hinab und nahm dann auf den Hügeln zwischen den Flecken Tempel und Kurzig Aufstellung, den Anmarsch der Corps und das erste Plänkeln der Spitzen zu beobachten. Im Südosten von Tempel, im Bogen nach Kurzig zu, wo das Kalkreuth'sche Schloß aus dunklem Grün hervorschaut, stand die Cavallerie des Generals v. Henvigs — eingekeilt und kaum bewegbar, während die Reiterei des Generals von Winterfeld sich zwischen Meseritz und Bobelwitz Platz schaffte und dort den Gegner aus dem Wege räumte.

Der Frühnebel war rasch gewichen. Die Sonne zertheilte ihn, und auch die weißen Schwaden über den feuchten Niederungen zerflatterten bald. Nun war das kaiserliche Hauptquartier gut zu sehen. Der höchste Kriegsherr trug die rothe Attila der Leibgarde-Husaren mit darüberhängendem Dolman und benutzte häufig seinen Krimstecher. Er schien guter Laune zu sein, sah brillant aus und plauderte viel mit seiner Umgebung, dem Prinzen Albrecht und dem Kronprinzen von Rumänien, den Prinzen Ludwig von Bayern und Friedrich Leopold. Etwas weiter hielten die Grafen Waldersee und Schlieffen auf ihren Pferden. Am meisten interessirten aber naturgemäß die fremden Gäste, die Amerikaner in ihrer schlichten Uniform, stattliche Leute mit gebräunten Gesichtern, und die englischen Herren, Lord Roberts mit seinem Feldmarschallstab, der Kriegsminister des Inselreiches, General French und der Earl of Lansdowne. Die rothen Röcke leuchteten grell in der Frühsonne.

Hoch über dem Hauptquartier stand der Signalballon des Kaisers. Auch das ist etwas Neues in dieser friedlichen Kriegsführung; er ersetzt überhitzte Adjutanten-Ritte und keuchend gebrüllte Meldungen; er schwimmt im blauen Aether, ist aus weiter Entfernung deutlich zu sehen und in seinen Avertissements niemals mißzuverstehen. Der runde Ballon, den er an der Fangleine fallen läßt, ist das Zeichen für das Signal „Das Ganze halt!" — das ist das Ende der Schlacht und bedeutet den Beginn der Kritik. Ich weiß nicht, wie sie am ersten Tage ausgefallen ist. Der Kaiser soll freundlich gewesen seien; die Generale weniger; die Obersten machten mißmuthige Gesichter; Rittmeister und Hauptleute schimpften, Feldwebel und Wachtmeister brüllten; nur die Leutnants sahen unentwegt vergnügt aus. Während die Suite von Tempel aus mittelst Extrazug nach Frankfurt a/O. zurückkehrte, ritt der Kaiser noch auf dem Manöverfelde umher und begrüßte hie und da Bekannte, ließ sich auch einige Damen und Herren von den umliegenden Gütern vorstellen.

Inzwischen wurde bei dem Flecken Weißensee nordöstlich von Meseritz das kaiserliche Zeltlager errichtet. Dort liegt der Höllengrundsee, ein romantisches Wässerchen, mitten in schwarzer Kiefernforst. Vom See aus bis zu dem kaiserlichen Biwakplatz hat man einen neuen Weg durch die Forst geschlagen. Auf dem Biwakplatze herrscht lebhaftes Treiben. Da bauen drei Barracken sich auf: die größte mit drei Gemächern für den kaiserlichen Herrn, die zweite für das unmittelbare Gefolge, die dritte dient als Speisesaal. Auch Zelte für Dienerschaft und Pferde sind errichtet worden; in weiterer Runde werden Kochlöcher gegraben und Holzstöße aufgeschichtet . . .

Diesmal war ich zu Pferde und konnte mich daher rascher und freier bewegen. Gegen 7 Uhr in der Frühe ritt der Kaiser, heute nicht als Leibgarde-Husar, sondern in Generals-Uniform, durch Tempel und wählte eine vereinzelt gelegene Anhöhe von der aus sich gut Umschau halten ließ, als Standort. Das Wetter war günstig. Am Horizont schob sich von Westen aus zwar eine fahlgraue Wand empor, als drohe ein Gewitter; aber sie wehrte nur dem grellen Sonnenbrand, der auch auf dem Rückmarsch nicht allzu lästig wurde.

Bei Weißensee kam es in der achten Stunde zu dem ersten heftigen Zusammenstoß. Die Neunundvierziger gingen sprungweise gegen das Dorf vor, wurden aber von einem starken Gewehrfeuer seitens der hier liegenden Garde-Infanterie empfangen und mußten zurückweichen. Der Kampf pflanzte sich auf der Linie Weißensee-Meseritz-Wischen fort; hier hatte die Garde-Division Schützenlinien aufgeworfen, während ihre Artillerie zwischen Neudorf und Kurzig aufgefahren war. Auch westlich von Tempel kam es zu einem scharfen Gefecht zwischen der sechsten und zehnten Infanterie-Division, und als die neunte am Rande des Buchenforstes erschien und den rechten Flügel der sechsten bedrohte, mußte diese sich nach Grocho zurückziehen. Die fünfte Division, die rettend eingreifen sollte, wurde bei Kirschbaum aufgehalten; die einundvierzigste aber hatte frühzeitig den Feind linksseitig überflügelt, so daß die geplante Umgehung des dritten Corps unter General v. Lignitz von vornherein scheitern mußte.

Prächtig war der Zusammenprall der Jäger zu Pferde und der Schwedter Dragoner im Centrum der Aufstellung. Die Jäger zu Pferde sind das neuformirte Cavallerie-Regiment, das vorläufig in Posen garnisonirt und über das im Parlament heftig gestritten wurde. Diese reitenden Jäger sahen famos aus — mit Stahlhelmen und Pallasch und lichtem Grün an Kragen und Brandebourgs; die hohen Kniestiefel sind aus gelbem Leder. Doch die Schwedter Dragoner machten ihrem Rufe von Malplaquet her Ehre: sie waren flinker als die Jäger, die sich nach dem rechten Flügel ihrer Division zurückziehen mußten.

Die „bösen Buben" der Manöver-Tage aber waren die schwarzen Husaren mit dem grinsen-

wieder ihrem Berufe nachzugehen, auch von dieser Stelle aus ein herzliches Lebewohl zuzurufen; wir thun es mit dem Wunsche, daß die Männer der Praxis bei dem ernsten Sterben, das sie in unser Städtchen führte, zugleich auch eine freundliche Erinnerung an die der Erholung gewidmeten Stunden von hier mitgenommen hätten."

Mittelst Circular-Erlaß vom 13. December 1896 hatte der derzeitige Gouverneur von Livland an die adeligen und städtischen Vormundschaftsämter eine Weisung ergehen lassen, der zufolge in den gedachten Behörden der innere wie äußere Geschäftsgang ausschließlich in der Reichssprache zu erfolgen habe. Gegen diesen Circular-Erlaß hatten die 4 adeligen Vormundschaftsämter so wie die Waisenbehörden von Fellin und Werro beim Dirigirenden Senat Bewahrung eingelegt.

Wie nun der „Fell. Anz." erfährt ist neuerdings, unter dem 30. Juli c. ein Senatsukas erfolgt, in welchem die Bestimmungen des auf dem Beschwerdewege beanstandeten, seitens des Livl. Gouverneurs erlassenen Circulars als in jeder Hinsicht dem Gesetz entsprechend anerkannt worden.

Hiernach ist es fortan sowohl der adeligen als auch den städtischen Vormundschaftsämtern untersagt, ihren Schriftwechsel in einer anderen als der Reichssprache zu führen, wie sie gleichfalls nicht berechtigt sind, Schriftstücke entgegenzunehmen, die in nicht-russischer Sprache verfaßt sind, endlich wird auch das Hinzufügen von deutschen Translaten zu russischen Schriftsätzen als nicht zulässig bezeichnet.

Unser Landsmann Dr. Eduard Eckhardt, Hilfsarbeiter an der Universitäts-Bibliothek zu Freiburg i. Br., hat sich, wie dem „Rig. Tgbl." aus Berlin geschrieben wird, an derselben Universität für das Fach der englischen Philologie habilitirt. Dr. Eckhardt, 1864 in Tambow geboren, ist ein Sohn des schon lange verstorbenen Secretärs des livländischen statistischen Comités Robert Eckhardt und ein älterer Bruder des Pastors am Dom August Eckhardt; er besuchte das Gouv.-Gymnasium in Riga, studirte an der Landesuniversität von 1883—86 vergleichende Sprachkunde, verließ die Universität mit dem Candidatengrade, setzte seine Studien in Deutschland und insbesondere in Freiburg fort, war ein Jahr Lehrer in England und ist schon seit mehreren Jahren in seiner jetzigen Bibliothekarstellung.

Fellin. Im „Fell. Anz." lesen wir: In der Abendstunde des 29. August verschied hierselbst, seinen qualvollen Leiden erliegend, das weiland Stadthaupt von Fellin, der Apotheker Max Eduard Schoeler. Der Verstorbene blickte auf ein Leben zurück, das sich in den Jugendjahren während der goldenen Schul- und Studienzeit sonnig entfaltete, das ihn sodann in der Blüthe der Mannesjahre an die Spitze der Verwaltung eines Gemeinwesens berief, an dem seine Väter in 3 Generationen zum Wohle unserer guten Stadt mit Hingebung gewirkt hatten. Es sind dann im Wechsel der Zeiten Jahre gefolgt, in denen der Keim eines schweren Leidens zuerst unmerklich, dann aber stetig hervortretend seinen Lebenshorizont umdüsterte und den im rüstigen Mannesalter stehenden Dulder in seiner Berufsthätigkeit lähmte, bis ihm jetzt der Tod als Erlöser genaht ist. Fiel es ihm schwer, im Leben diesem Mißgeschick mit Gleichmuth Stand zu halten, so muß gesagt werden, daß er beim Herannahen des Todes ohne zu klagen wie ein Mann gerungen hat. Am Grabe des Verstorbenen trauern seine greisen Eltern und eine weitverzweigte Verwandtschaft, auch Freunde, die ihm aus früheren besseren Tagen ihre Anhänglichkeit in Treue bewahrt haben. Max Schoeler hat in den Jahren 1889—1898 als Stadthaupt an der Spitze unserer Communalverwaltung gestanden, um dann den verantwortlichen Posten dem zu seinem Nachfolger erwählten gegenwärtigen Stadthaupt Baron Engelhardt abzutreten. — In seiner Thätigkeit als Stadthaupt hat sich Schoeler, wie ein vom „Fell. Anz." wiedergegebener, ihm gewidmeter Nachruf bei seinem Scheiden aus dem Amt betont hat, große Verdienste um die Stadt erworben. So ist die Errichtung der privaten Knaben- und Mädchenschule, der Bau der Felliner Bahn, die sehr merkliche Verschönerung der Stadt u. s. w. großentheils seiner Initiative zu verdanken.

Riga Im Alter von 122 Jahren ist in diesen Tagen, wie die „Düna Z." berichtet, ein Mann, der im Grebentschikow'schen Armenhause verpflegt wurde, gestorben. Bis zu seinem 120. Jahre ging er daselbst noch der Erfüllung verschiedener Obliegenheiten nach, worauf er in den Ruhestand versetzt wurde.

Reval. Vorgestern in den Mittagsstunden hat in programmmäßiger Weise die feierliche Enthüllung und Einweihung des Russalka-Denkmals stattgefunden. Genau vor 9 Jahren — so schreibt in diesem Anlaß u. A. der „Rev. Beob." — am 7. September 1893, lief von der Revaler Rhede das zum Artillerie-Lehr-Geschwader gehörende Panzerschiff der Küstenvertheidigung „Russalka" nach Kronstadt aus. Auf ihm befanden sich der Commandeur, 11 Officiere und 165 Marinesoldaten. Auf hoher See wüthete ein Sturm, das Panzerschiff ging im Finnischen Meerbusen unter und die Meereswogen deckten alle Spuren dieses schrecklichen Schiffbruchs zu. Was die auf der „Russalka" befindlichen Seeleute in den letzten Minuten ihres Lebens durchlebt, was sie auszustehen hatten, was ihr Ende war, davon ist uns nichts bekannt. Alle Veranstaltungen zur Ausfindigmachung des ohne jede Spur untergegangenen Schiffes führten zu keinerlei Resultat, alles blieb ein undurchdringliches Geheimniß. — Vor drei Jahren, am 7. September 1899, nach einer Panichide entstand unter den Anwesenden der Gedanke, den mit der „Russalka" untergegangenen Seeleuten ein Denkmal zu setzen. — In seiner Vollendung besteht das Denkmal aus einem gegen zwei Faden hohen Sockel, der eine Andeutung von Felsen darstellt, zwischen denen Theile der Architektur des Schiffes sichtbar sind; vorn der Bug des Monitors aus dunkelgrauem Granit, und hinten führt eine Treppe aus rothem Granit auf eine den Monolith umgebende Plattform. Aus dieser Gesteinmasse erhebt sich ein vier Faden hoher Monolith aus rothem Granit und auf dessen Gipfel die gegen zwei Faden hohe Figur des Engels mit einem Kreuz in der Rechten, als stände er im Begriff auf das uns unbekannte Grab der Verunglückten zu entschweben, um es zu segnen. — Die „Rew. Jsw." bringen einige nähere Daten über die Herstellungskosten des Denkmals und die Mittel dazu. Im Ganzen sind 61,600 Rbl. eingegangen, und zwar waren 16,282 Subscriptionsbogen versandt worden, von denen 4268 mit Geldsendungen, 1474 leer und 10,540 gar nicht zurückgekommen sind. Der Künstler Adamson hat für das Modell zum Denkmal und für die Beaufsichtigung des künstlerischen Theils der Arbeiten 10,000 Rbl. erhalten, die Firma A. Moran in St. Petersburg für die Broncearbeiten und ihre Aufstellung 9000, die Firma „Granit" in Hangö für die Granitarbeiten 24,000 Rbl., die Firma „Botta" in St. Petersburg für die Cementplieten auf dem Platz 650 Rbl. Für den Grund und Boden waren 1500 Rbl. zu zahlen, für die Arbeiten zur Untersuchung des Bodens 104 Rbl. 60 Kop. Dem Kaufmann Graf für den Granit zum Sockel des Denkmals 150 Rbl., der Wiegandschen Fabrik für Anfertigung und Aufstellung von 4 Laternen-Candelabern rings um das Denkmal 3600 Rbl., dem Architecten N. N. Thamm für die Beaufsichtigung des Baues 2000 Rbl., an Material und Arbeitslohn für die Herrichtung des Sockels und des Platzes 2500 Rbl., für die Anfertigung und Versendung von Aufrufen und Subscriptionslisten, für Schreiberlohn, Post-, typographische, Kanzlei- und sonstige kleinere Ausgaben vom 1. April 1900 bis zum 1. Sept. d. J. 1635 Rbl., — im Ganzen: 55,139 Rbl. 60. Kop. Die vom Kaufmann Chr. Rotermann unentgeltlich geleisteten Arbeiten zur Herstellung des Fundaments und zur Grundsteinlegung betragen 12,000 Rbl. Die Gesammtkosten des Denkmals beziffern sich demnach auf 67,139 Rbl. 60 Kop. — Ueber den Verlauf der Einweihungsfeier am Sonnabend meldet die „Russ. Tel. Ag.": An der Meeresküste begannen sich schon am Morgen Volksmengen am Denkmal zu versammeln. Das Meer war außerordentlich unruhig, gerade so wie vor 9 Jahren am Tage des Unterganges der „Russalka". Das Denkmal umgab eine aus sämmtlichen in Reval garnisonirenden Truppentheilen zusammengesetzte Ehrenwache. Auf dem rechten Flügel befand sich eine Deputation des Lehr-Artilleriegeschwaders und der 16. Flottenequipage, zu der die Besatzung der „Russalka" gehörte. Um 12 Uhr trafen am Denkmal ein: der Gouverneur, Admiral Woulf, Contre-Admiral Jenisch, Vertreter der Ritterschaft, der Stadt und der Behörden, ferner die Zöglinge aller Lehranstalten mit den Lehrern sowie die Verwandten der verunglückten Seeleute. Nach der Ankunft des Verwesers des Marineministeriums Tyrtow und des Admirals Avellan wurde der Befehl zum Abnehmen der Hülle ertheilt, worauf sich unmittelbar darauf das Denkmal den Blicken darbot. Die auf der Rhede liegenden Schiffe gaben einen Ehrensalut ab. Nach dem Gottesdienste fand die Weihe des Denkmals statt, worauf die Truppen am Verweser des Marineministeriums vorbeidefilirten. Später fand im Marine-Casino ein Frühstück statt.

St. Petersburg, 8. September. Die Arbeiten der Commission zur Revision der Bauern-Gesetzgebung die seit dem Tode des Ministers Ssipjagin unterbrochen waren, werden nach einer von der „St. Pet. Z." reproducirten Mittheilung der „Pet. Wed." im November wieder aufgenommen werden. Mit der Geschäftsführung in der Commission ist der durch seine Untersuchungen auf dem Gebiete der Bauernfragen bekannte D. P. Sfemenow betraut. Die Berathung desjenigen Theils des Programms, der sich auf die Nutznießung des Landes bezieht, ist bis zur Klarstellung dieser Frage in der unter dem Präsidium des Staatssecretärs S. J. Witte Allerhöchst niedergesetzten Commission verschoben worden, indessen wird sich die Commission mit der Ausarbeitung der Fragen über die administrative Organisation der Bauern und die allgemeine Fürsorge für diese beschäftigen. — Das Project der Aufhebung der gegenseitigen Haftpflicht der Bauern wurde, wie dasselbe Blatt berichtet, im Frühjahr in der Vereinigten Session des Oekonomie- und des Gesetzgebungs-Departements geprüft, die Prüfung im Plenum des Reichsraths aber aufgeschoben. Im Laufe des vergangenen Sommers zog dann das Finanzministerium das Project zurück, unterzog es einer Umarbeitung und ließ es dann in dieser Gestalt dem Reichsrath wieder zugehen, wo es im Laufe der bevorstehenden Wintersession zur Durchsicht gelangt.

— Zur Reform des städtischen Wahlsystems will die „Pet. Gas." aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß zum Wählerbestand der künftigen, reformirten St. Petersburger Duma auch die Wohnungsinhaber gehören werden.

Weichselgebiet. Am Ministerium des Innern tritt, wie Residenzblätter melden, Ende October eine Commission zusammen, die sich mit der Revision eines bereits ausgearbeiteten Projects über die landschaftlichen Institutionen im Weichselgebiet befassen soll. An den Sitzungen sollen auch die örtlichen Adelsmarschälle theilnehmen.

Mariupol. Wie der „Westn. Juga" mittheilt, hat der Polizeimeister von Mariupol zur Vorbeugung von Unordnungen seit dem vorigen Jahr die Veranstaltung jeglicher Volksbelustigungen (Carroussels, Schaukeln, Volkstheater, Schaubuden u. s. w.) auf den Jahrmärkten verboten. Da nun die Stadt aus der Vermiethung der Plätze an Unternehmer aller Art die für ihre Verhältnisse große Summe von ca. 1000 Rbl. vereinnahmte, so macht sich der durch das Verbot des Polizeimeisters veranlaßte Ausfall der Einnahmen für das Budget der Stadt in recht empfindlicher Weise fühlbar. Aus diesem Grunde hat gegenwärtig die Communalverwaltung bei dem Gouverneur um die Aufhebung des Verbots des Polizeimeisters nachgesucht und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Volksbelustigungen während der Jahrmärkte nie irgendwelchen Anlaß zu Unordnungen gegeben haben.

Cherson. Wie die „Odess. Now." mittheilen, haben sich unter den 26,047 Rekruten, die während der letzten fünf Jahre im Chersonschen Gouvernement ausgehoben wurden, mehr als die Hälfte, nämlich 13,752 Analphabeten befunden. Und das Traurigste ist, wie das Blatt bemerkt, daß die Verbreitung des Lesens und Schreibens so gut wie garnicht zunimmt.

Odessa. Ein eigenartiger Rechtsstreit ist, wie die örtlichen Blätter berichten, in Odessa ausgebrochen. Universität und Zollamt streiten mit einander. Die Universität brauchte 500 Kilo Papier zur Umhüllung der Blumen ihres Herbariums. Da sie das Papier in Rußland nicht erhalten konnte, verschrieb sie es sich aus Frankreich. Das Zollamt verlangte nun die Entrichtung des Zolles, mit der Motivirung, daß Papier nicht zu den vom Zoll befreiten Lehr-Hilfsmitteln gehöre. Die Universität ist anderer Meinung, hat hieraus eine principielle Frage gemacht und sie zur Entscheidung vor die oberste Instanz gebracht.

Finnland. Die Finnische Literaturgesellschaft suchte, wie der „Rev. Z. geschrieben wird, zu Anfang des laufenden Jahres um die Erlaubniß nach, im Monat September das nunmehr errichtete Lönnrot-Denkmal mit einer speciellen Feier enthüllen zu dürfen. Diesem Gesuche wurde unter gewissen Bedingungen entsprochen. Aus besonderen Gründen, welche zum Theil auf genannte Bedingungen Bezug haben, hat jetzt die Literaturgesellschaft beschlossen, auf den Plan der Enthüllung des Denkmals mittelst einer zu veranstaltenden Feier zu verzichten und nur den Generalgouverneur um die Bekanntgabe des Zeitpunctes zu bitten, von wann an das Denkmal dem Publicum sichtbar gemacht werden darf.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) September.

Vom „Admiral Bombardon."

Die Reden des französischen Marineministers Pelletan sind von der deutschen Presse durchweg als Radomontaden eines Schwätzers aufgefaßt und mit beißender Ironie behandelt worden. Selbst die Phrase von der „Barbarei des alten Germaniens", bei der man unwillkürlich an die zu Beginn des deutsch-französischen Krieges in Frankreich verbreiteten Märchen von den kinderaufspießenden Ulanen und keulenschwingenden Landwehrmännern erinnert wird, haben in Deutschland meist nur Lächeln und Kopfschütteln hervorgerufen.

Dagegen fährt die Pariser Presse fort, die Rede Pelletan's und die Disciplinlosigkeit des Cabinets in schärfster Weise zu kritisiren. Der „Temps", welcher Pelletan mit Spott überschüttet, sagt u. A.: „Die Lorbeeren André's ließen Pelletan nicht schlafen, denn wir haben zwei sogenannte Minister der nationalen Vertheidigung, welche durch Frankreich bramarbasirend nach Italien und Deutschland hinfuchteln. Wer wird bei diesem Gemetzel jetzt an die Reihe kommen? Die englische und

---

den Todtenschädel auf der Bärenmütze. Sie steckten an allen Orten, und überall in den Wäldern, hinter dem Buschwerk am Raine und den Berglehnen tauchten sie auf. Sie rissen Brücken ein und verbarricadirten sie, vernagelten die Thore, fingen den Brandenburger Kürassieren die Brieftauben ab und ließen sie fliegen, beschlagnahmten die Fouragewagen, flitzten hin und her und verübten hundert muthwillige Husarenstreiche. Die Kameraden von der leichten Cavallerie sind ärgerlich auf die lustigen Störenfriede; die Kürassiere wüthen über die schwarzen „Flöhe" der „Ueberbrigade" des Generals Mackensen; aber am fuchtigsten sind die Ulanen, denn seit die Husaren auch noch Fahnenlanzen bekommen haben, pfuschen sie den berühmten Plänklern von Siebzig ewig in das kriegerische Handwerk.

Daß am 11. September etwas Großes zu erwarten stand, ging schon daraus hervor, daß der Kaiser im Gelände blieb — zur Freude Aller, die an der Posener- märkischen Grenze zwischen Warthe und Packlitzsee wohnen. Es war denn auch ein großes Wallfahren durch die Nacht, an lodernden Wachtfeuern vorüber, zwischen Truppencordons und Vorposten; ganze Dörfer waren auf den Beinen, und auf den Chausseen trabten Reiter und rollten Equipagen. Hie und da waren Nothquartiere angesagt worden; durch die Wälder schoben sich Colonnen vorwärts, Patrouillen durchstreiften das Gelände; man konnte in der That vermeinen, wir lebten in kriegerischer Zeit.

Am frühen Morgen änderte sich das Bild. Ungeheure Reitermassen sammelten sich auf der Chaussee und dem Nebenterrain zwischen Schermeisel und Weißensee, bis an die Grenzen von Gleissen, Neudorf und Kurzig. Der Kaiser hatte die beiden Cavallerie-Divisionen zu einem gewaltigen Corps vereinigt, das dem dritten attachirt war und das er selber befehligte. An seiner Seite ritt die Kaiserin in Garde du Corps-Uniform und mit Federhut. Die Cavallerie rückte in der Linie Kurzig-Seeren vor und warf das fünfte Corps in glänzender, fast eine Meile währender Attacke zurück, während die Artillerie die seitwärts Gedrängten unter Feuer nahm. Schließlich fand sich die geschlagene Armee hinter den Lagower Seen, zwischen Seeren und Liebenau wieder zusammen und nahm hier Aufstellung.

Militärisch wird sich gegen die Riesenattacke vielleicht mancherlei einwenden lassen: ein meilenlanger Galopp muß nothgedrungen vorzeitig ermüden, so daß der Choc abgeschwächt wird. Aber das Bild war einzig schön. Auch die Kaiserin ritt die Attacke zur Hälfte mit und empfing dann ihren Gemahl im Biwak von Weißensee . . .

Mit der Hühnerjagd aber ist es vorbei. Die letzten Völker sind vor dem Donner der Eisenstücke und dem Heranrasseln der Reiterei in alle Winde geflüchtet. Auch das Rothwild in den östlichen märkischen Wäldern mag scheu geworden sein. . . .

Literarisches.

Dem uns vorliegenden ersten Hefte des neuen Jahrganges des beliebten Familienjournals „Das Buch für Alle" seien einige, dieses Unternehmen unseren Lesern empfehlende Worte gewidmet. Das Blatt erscheint bereits im 38. Jahrgange und ist der willkommene Hausfreund in vielen, vielen Tausenden von Familien. Die Romane und Erzählungen, die es bietet, haben sich eines guten Rufes zu erfreuen, sind sie doch sorgsam ausgewählt, spannend und interessant. Neben vortrefflichen Erzählern betheiligten sich auch hervorragende Künstler, um in dem „Buch für Alle" ein echtes deutsches Familienbuch, ein Prachtwerk, zu bieten. — Diejenigen unserer Leser, die noch nicht zu dem Freundeskreise des genannten Journals zählen, mögen sich das erste Heft des neuen Jahrganges, der soeben zu erscheinen beginnt, ansehen; es kostet nur 30 Pfennig.

Kunst und Wissenschaft.

Der Nordpol-Fahrer Robert Peary, der seit dem Jahre 1898 im Westen Grönlands weilte, um durch den Smith-Sund gegen den Nordpol vorzudringen, ist augenblicklich auf der Rückreise nach Newyork begriffen, ohne sein Ziel erreicht zu haben. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: „Peary wurde von der nach ihm ausgesandten Hilfsexpedition aufgefunden und befindet sich jetzt auf dem Rückwege. Peary telegraphirte aus der Chateau-Bay in Labrador (52° N.), sagte jedoch nichts von den Ergebnissen der Reise." — Die letzte Nachricht, die wir von Peary besaßen, datirt aus dem August vergangenen Jahres. Er gedachte damals bei Cap Herschel zu überwintern und, nachdem er im abgelaufenen Winter das Innere und die Westseite des Ellesmere-Landes untersucht hatte, nach Fort Conger zu gehen, um von dort den letzten Sturm auf den Nordpol zu versuchen. Seine Entschlossenheit und sein Muth seien noch gut, so schrieb er, so daß er hoffe, diesmal den Nordpol „zu fassen". — Wenn seine siebente Polar-Expedition mit diesem Erfolge abgeschlossen hätte, würde sein Telegramm wohl davon Meldung thun.

Mannigfaltiges.

Unruhige Buren auf St. Helena. Ein „Reuter'scher", vom 29. August datirter Bericht aus St. Helena bemerkt, daß fast sämmtliche Buren-Officiere zur Entlassung kamen. Unter den noch nicht entlassenen befindet sich Commandant Wolmarans, früher Mitglied des ersten Volksraads und ein erbitterter England-Feind. Er hat bis jetzt die geforderte Erklärung nicht unterzeichnet und dadurch eine Zeit lang die Majorität der Gefangenen ebenfalls zum passiven Widerstand angespornt. Allmählich sollen jedoch die Gefangenen eingesehen haben, daß der Widerstand nutzlos ist, und die Erklärung massenhaft unterzeichnen. Wolmarans wird in der Stadt gefangen gehalten, trotzdem glaubt man, daß er der Verfasser eines Liedes ist, welches unter den Gefangenen vertheilt wurde und nach der Melodie des Transvaal-Volksliedes gesungen wird. Die Worte dieses Liedes sollen außerordentlich aufrührerisch sein. — Unter den Gefangenen fehlt es nicht an Leuten, die offen prahlen, daß ihnen das Land einst wieder gehören werde. In dem Lager von Deadwood befinden sich Sträflinge und „Rebellen", die von der Regierung zu Drainirungsarbeiten verwendet werden.

— Der Stadt Berlin hat die verstorbene Wittwe Frau Dr. Lucy Löwe-Calbe ihren Nachlaß vermacht, mit der Maßgabe, daß der Reinertrag des gesammten Vermögens nach Deckung aller Verbindlichkeiten und Befriedigung der Vermächtnißnehmer zur Fürsorge für von Krankheiten genesene und genesende Arbeiter beiderlei Geschlechts verwendet werden soll. Der Fonds des rund 301,000 Mark betragenden Vermögens muß unangreifbar erhalten bleiben. Diese Summe soll unter dem Namen „Dr. Wilhelm Löwe-Calbe-Stiftung" verwaltet werden.

— Ueber Sarah Bernhardt's Gastspiel in Berlin schreibt die „Nat.-Z.": Das Gastspiel der Frau Sarah Bernhardt auf einem Berliner königlichen Theater dürfte nunmehr gesichert sein. Ein vorbereitender Vertrag war zwischen der Generalintendantur und dem geschäftlichen Vertreter der Pariser Künstlerin abgeschlossen worden. Dieser Vertrag liegt dem Kaiser zur Genehmigung vor, an deren Ertheilung kaum zu zweifeln ist. — Der „Loc.-Anz." schreibt: „Der Kaiser ertheilte die Genehmigung zum Gastspiel Sarah Bernhardt's im Berliner königlichen Schauspielhause." — Das Hamburger Stadttheater schloß mit der Künstlerin einen Vertrag über ein Gastspiel im November ab.

— Stoff zu einer Criminalnovelle bietet folgendes Telegramm aus Halle (Saale). Im Kampfe mit Wilddieben wurde am 16. d. Mts. Abends bei Wörmlitz der dortige Fußgendarm Huß erschossen. Auch ein Wilddieb blieb todt auf dem Platze, seine Leiche wurde aber von seinen Genossen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

— Ein Hahn als Chirurg. Jüngst befand ich mich, so berichtet Dr. Boeus im ‚Mouvement médical', auf einem Hühnerhofe, gerade als gefüttert wurde. Eine Henne verschluckte einen zu großen Brocken Brod und war nahe am Ersticken. Während sie aus Verzweiflung mit den Flügeln schlug, eilte der Hahn auf sie zu, steckte seinen Schnabel in ihren Schlund, riß den Bissen heraus und ging dann ruhig weg, als wäre nichts geschehen.

— Nasenverkleinerungen durch Operation. Die „Berl. Klin. Wchschr." berichtet über einige operative Nasenverkleinerungen, die an Patienten der verschiedensten Berufsclassen ausgeführt wurden. So erfreute sich ein junger Mann eines Riechorgans, das mit einem Entenschnabel überraschende Aehnlichkeit hatte. Nach der Operation wurde dem ominösen Gesichtsvorsprung das Komische seines Ansehens genommen. Die kolbenartig verdickte Nase einer jungen Dame erhielt eine natürliche Profilbreite. Ein Ingenieur besaß eine sogenannte Hanswurstnase, so daß die Untergebenen sich über ihn lustig machten; durch die Operation wurde die Nase kleiner und gerade. Ein ähnliche hübsche Form erhielt die lange, mit einem Höcker verzierte Nase einer jungen Frau. Ein junger Künstler ließ seinen gewaltigen Höcker durch die Operation entfernen und erfreut sich jetzt einer tadellosen, vollkommen geraden Nase. Was die Motive anlangt, welche die erwähnten Personen zur Operation veranlaßt haben, so liegt es für den Uneingeweihten sehr nahe, Eitelkeit als die alleinige oder vorwiegende Triebfeder zu dem Entschlusse, sich operiren zu lassen, anzunehmen. Das ist jedoch bei den hier erwähnten Operirten keineswegs der Fall gewesen. Vielmehr war es der innige Wunsch, unbelästigt des Weges zu gehen und unbefangen mit den Menschen zu verkehren. Sehr deutlich trat das z. B. bei einer 38-jährigen Dame in die Erscheinung. Als sie am elften Tage nach der Operation von ihrem ersten Ausgang zurückkehrte, ergriff sie glückstrahlend beide Hände des Arztes und sagte: „Herr Doctor, ich kann Ihnen nur sagen, kein Mensch hat mich angesehen."

— Umsonst. Patient: „Herr Doctor, es wäre ganz vergeblich, wenn Sie mir das Trinken verböten! . . . Ich bin furchtbar vergeßlich!"

— Auch etwas. Finanzmann: „Und worin haben Sie Ihr Geld angelegt, Herr Baron?" — Lebemann: „Hauptsächlich in Erfahrungen!"

— Unmöglich. „Sie sind gewiß Berliner? — „Selbstverständlich, können Sie sich Berliner ohne mir vorstellen?" („Fl. Bl.")

deutsche Presse war so verständig, die Rede nicht tragisch zu nehmen. Dasselbe wird wohl auch bald die öffentliche Meinung in Italien thun. Der Marineminister hat sich eben, als er sprach, die Zunge verstaucht; er hatte offenbar einen Dreizack verschluckt." — Das „Journal des Débats" sagt: „Wir haben selten ein Schauspiel solcher ministeriellen Anarchie gesehen. Da der Ministerpräsident dieses Schauspiel ganz natürlich zu finden scheint, hoffen wir, daß der Minister des Aeußern die erforderliche Sprache führen wird, damit dieses Spiel nicht einen Tag länger dauere." — Die nationalistische „Liberté" benutzt gleichfalls diesen Anlaß, um das gesammte Cabinet heftig anzugreifen. Nur die chauvinistische „Patrie" vertheidigt Pelletan wegen seiner in Ajaccio gehaltenen Rede und meint, Pelletan habe nur eine Pflicht der Vorsicht geübt, denn man dürfe nicht vergessen, daß die Crispi'sche Presse zehn Jahre lang Corsica als einen Theil der „Italia Irredenta" bezeichnete.

Der „Intransigeant" versichert, daß der italienische Botschafter in Paris Schritte bei Delcassé unternommen habe, um Aufklärungen über den Vorfall Pelletan zu erhalten. Delcassé soll Pelletan hier auf heftige Vorwürfe gemacht haben.

Die englischen Blätter behandeln Pelletan's Ansprachen mit sarkastischer Geringschätzung und erklären sie für zu lächerlich und albern, um internationale Verwickelungen herbeizuführen. — „Daily Telegraph" sagt, ein besserer Beweis für den vorzüglichen Stand der englisch-französischen Beziehungen könnte gar nicht erbracht werden, als die Thatsache, daß dieser tolle Redeschwall in Großbritannien kein stärkeres Gefühl als das der Heiterkeit auslöste. Das Blatt giebt der Vermuthung Ausdruck, Pelletan leide an Influenza. — Die „Times" und die „Sun" meinen, Pelletan's Ausfälle könnten bei ernsten Politikern höchstens Spott erregen.

Der in voriger Woche in **Deutschland** abgehaltene Parteitag der Socialdemokraten zeigt, daß Manches in dieser einst straff geleiteten Partei Spuren zunehmender Brüchigkeit aufweist. „Ein Blick in die Berichte über den Münchener socialdemokratischen Parteitag — führt eine Berliner Correspondenz des „Rig. Tagbl." aus — lehrt, daß die Genossen in manchen Dingen wenig einig sind. Warum sie wohl selbst die wenig schönen intimsten Vorgänge in ihrer Partei an das Licht der Oeffentlichkeit zerren? Im Grunde ist es Allen, die außerhalb und den Meisten, die innerhalb der socialdemokratischen Partei stehen, recht gleichgiltig, wie Eduard Bernstein zu der vom Genossen Kautsky redigirten „Neuen Zeit" steht, von der er behauptet, sie würde einseitig geleitet, ein Theil der Partei würde in ihr verhöhnt. — Bernstein ist empfindlich, und mag sich über einen Artikel des jungen Liebknecht geärgert haben, der den Alten im Wüthen und Toben copirt: vom Alten hat man sich's gefallen lassen, vom Jungen gilt's für tactlos. An der „Neuen Zeit", dem socialdemokratischen Wochenblatt, das bedeutende Zuschüsse erfordert, ist nur Eines interessant, und das sind die Artikel von Franz Möhring, dem Geschichtsschreiber der Socialdemokratie. Er ist blind und fanatisch und verbohrt wie nur je einer von ihnen, aber er ist vielleicht der glänzendste Journalist und Stilist, den die deutsche Presse aufzuweisen hat; dabei ein Mann von weiter, umfassender Bildung, mit der er auch die meisten seiner Collegen in die Tasche stecken kann. Was die „Neue Zeit" sonst an Beiträgen bringt, ist wenig genießbar. Dem Redacteur der grünen Blätter, Carl Kautsky, nahmen einige der hervorragenderen Socialdemokraten übel, daß er sich gar nicht oder zu wenig um ihre Mitarbeit bemüht, auch soll er Bernstein aus den Blättern „herausgegrault" haben. Solche Vorwürfe bringen ihn nicht in Verlegenheit; aber sie beweisen, wie Kautsky selbst es ausgesprochen hat, daß es sich um eine tiefgehende taktische Meinungsverschiedenheit handelt, die gegenwärtig die gesammte internationale Socialdemokratie bewegt. Ein Theil der Partei, der nach Revision des Programmes schreit und ihn nicht durchzusetzen vermag, ist unzufrieden und knurrt; wird die Sache aber kritisch, so stehen sie leider doch wieder wie ein Mann zusammen. — Die ganze lange Debatte zweier Tage drehte sich fast nur um das socialdemokratische Parteiorgan, die „Neue Zeit"; sie ist ganz treffend als „talmudistische Silbenstecherei der Akademiker" gekennzeichnet worden, die keinen Resonanzboden in der breiten Masse hat. Was ist den Arbeitern schließlich Bernstein oder gar Kautsky? „Man sperre alle Theoretiker in ein Zimmer ein, bis sie sich gegenseitig aufgefressen haben", war der freundliche Rath eines Vertreters der Massen. — Ueberhaupt scheint dieser socialdemokratische Parteitag in kleinliche Debatten und Plänkeleien zu verlaufen. Es wird auch bei diesen Leuten mehr das Trennende als das Verbindende betont, und sie fühlen nicht, daß das zur Zersetzung führen muß."

Ueber drahtlose Telegraphie im Manöver wird der „Köln. Z." unterm 17. September aus Berlin gemeldet: Die drahtlose Telegraphie, nach dem System Prof. Braun und Siemens u. Halske, hat in dem diesjährigen Kaiser-Manöver außerordentlich gute Dienste geleistet. Ueber die schnelle und sichere Nachrichtübermittelung soll der Kaiser wiederholt seine Anerkennung und Zufriedenheit ausgesprochen haben. Besonders sollen sich die fahrbaren Stationen bewährt haben, da sie mit Leichtigkeit den Bewegungen ihres Truppentheils, besonders der Cavallerie-Division, folgen und sofort nach eingenommener Position Meldungen über die Stellung und die Bewegungen des Feindes an das Generalcommando oder die Manöverleitung, denen auch je ein Funkenwagen beigegeben war, gelangen lassen konnten. Diese schnelle und sichere Orientirung über die Stellung des Feindes, die sonst durch die sehr zeitraubende Uebermittellung der Meldereiter geschieht, soll sehr oft ausschlaggebend für den Operationsplan gewesen sein. Durch den Nachrichtendienst des Braun-Siemens'schen Funkenwagens ist die deutsche Armee die erste, die die Funkentelegraphie taktisch und strategisch ausnutzt.

„Unerhörte Ruchlosigkeiten", so schreibt der „Gnesener Gen.-Anz.", „werden gegen die Placate, auf denen sich die Ansprache unseres Kaisers gedruckt befindet, verübt. Fast sämmtliche in der Stadt Gnesen an den Placatsäulen angebrachten Placate sind, obgleich sie ganz oben angebracht sind, abgerissen oder mit einem Stock oder Schirm durchstoßen." — Ein anderes, harmloseres Stücklein erzählt das „Berl. Tagebl." Einer seiner Abonnenten hatte einem Rittergutsbesitzer v. Dziembowski im Posenschen eine geschäftliche Drucksache gesandt, die er prompt mit dem Vermerk zurückerhielt: „Verweigert die Annahme, weil in deutscher Schrift."

In Frankfurt am Main ist am vorigen Freitag der erste „allgemeine deutsche Bankier-Tag" zusammengetreten. Er ist außerordentlich stark besucht, indem ungefähr 800 Theilnehmer sich eingefunden haben.

Wie es scheint, bereitet man in **England** doch noch größere Concessionen an die Buren vor. So soll, einer Brüsseler Meldung zufolge, Chamberlain dem General Botha privatim erklärt haben, er beabsichtige die Entschädigungssumme für die ruinirten Burenfamilien zu erhöhen, doch müßten die Buren wirkliche Beweise ihrer loyalen Gesinnung geben. Chamberlain habe überhaupt Botha gegenüber den besten Willen gezeigt, alle Schwierigkeiten zu beseitigen.

Die **Königin Henriette von Belgien** ist, wie in unserem letzten Blatte telegraphisch gemeldet wurde, am Freitag Abend plötzlich gestorben. Bei der Königin, die schon seit längerer Zeit an einem Herzleiden erkrankt war, ist die Katastrophe früher eingetreten, als man nach den letzten günstigen Berichten über ihr Befinden erwarten durfte. Schon vor einigen Monaten drohte ihr Lebenslicht zu erlöschen, aber die Königin erholte sich dank ihrer kräftigen Constitution wieder so weit, daß ihr eine längere Frist gegeben zu sein schien; sie selbst freilich meinte, daß sie wohl noch diesen Monat überleben, aber im nächsten bestimmt das Zeitliche segnen würde. — Königin Henriette war am 23. August 1836 als Tochter des Erzherzogs Josef, Palatins von Ungarn, geboren und vermählte sich 1853 mit dem um etwas über ein Jahr älteren Kronprinzen Leopold von Belgien, der am 10. December 1865 durch den Tod seines Vaters auf den belgischen Thron berufen wurde. Dieser Ehe sind vier Kinder entsprossen: der einzige Sohn Leopold, der im Jahre 1869 verstarb, die Prinzessin Louise, die mit dem Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg vermählt ist, die Prinzessin Stefanie, die in erster Ehe mit dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich-Ungarn vermählt war und jetzt die Gattin des ungarischen Grafen Lonyay ist, und die noch unvermählte Prinzessin Clementine. — Das Unglück ihrer beiden ältesten Töchter hat auch die Königin Henriette schwer getroffen und ihre letzten Lebensjahre getrübt.

Wie ein Drahtbericht des „Standard" meldet, kam es in **Durban** kürzlich zu einem ernsten Kampf zwischen Eingeborenen und Polizisten. Die Polizei hatte einen Eingeborenen arretirt und dies führte dazu, daß sie von 200 eingeborenen Hafenarbeitern angegriffen wurde. Es gelang nach heftigem Kampfe der 90 Mann starken Polizei, die Angreifer zu überwältigen und zu verhaften.

In der **Cap-Colonie** ist das Kriegsrecht seit dem vorigen Dinstag aufgehoben worden! Das amtliche Blatt, welches die Bekanntmachung betreffs Aufhebung des Kriegsrechts enthält, bringt auch eine Proclamation über die Durchführung des Gesetzes, durch welches der Regierung eine vollständige Controle über sämmtliche Waffen und Munition sowie über deren Einfuhr gegeben wird. Dieses Gesetz soll also ein Ersatz für die Aufhebung des Kriegsrechts sein.

Locales.

Gestern hatte sich ein ungemein zahlreiches Publicum in den Räumen unseres Sommertheaters im Handwerker-Verein versammelt, galt es doch der Première eines Schauspiels mit Tanz und Gesang von ausgesprochen national-estnischem Gepräge beizuwohnen: es gelangte das Stück „Murueide tütar" („Der Rasenmutter Tochter") mit dem Text von Ansomardi und der Musik von Frl. Miina Hermann zur Erstaufführung.

Das Ganze ist schwer unter die bestehenden Musikgattungen zu rubriciren: weder ist es eine Oper noch ein Melodrama, ebenso wenig ist es als eine Operette zu classificiren, weil es weniger von einer fortlaufenden und am wenigsten operettenhaften Handlung, als vielmehr von einer Reihe, durch die Handlung allerdings zusammengehaltener Bilder beherrscht wird. Endlich würde auch der Name „Volksstück mit Gesang" keine rechte Vorstellung von dem eigenartigen Ganzen geben: er besagte zu wenig, denn es handelt sich hier um ein Werk, wo die Composition durchaus nicht ein blos begleitender Factor ist, sondern mit gutem Recht einen höheren Rang beanspruchen darf.

Der Gang der Handlung ist in Kürze schon in den Spalten unserer Zeitung skizzirt worden. Mit Benutzung einer poesiereichen, sinnigen estnischen Sage ist es dem Dichter — wie man uns versichert in sehr volksthümlicher Sprache — gelungen, ein Libretto von abwechslungsreichen Bildern zu schaffen; nur weist es einen recht empfindlichen Mangel auf: für 6 Acte liegt zu wenig Handlung vor und einzelne Acte, wie namentlich der zweite, sind zu dürftig ausgefallen. Den Höhepunct des Werkes bezeichnet in jeder Hinsicht der dritte Act, die Hochzeit. Das hier entrollte Bild ist nicht nur ein scenisch äußerst anmuthiges und lebensvolles, sondern auch von nicht geringem culturhistorischen Interesse. Ebenso ist die Musik hier eine besonders farbenvolle, packende, wie denn überhaupt in diesem Theile das Volksthümliche des ganzen Werkes in einem Maße zu Tage tritt, wie bisher wohl kaum in einem anderen estnischen Bühnenwerke.

Die Componistin Frl. Miina Hermann ist uns schon als geschmackvolle Verfasserin diverser lyrischer Gesänge, vor Allem schöner Frauenchöre, bekannt, auch trat die Künstlerin schon vor etlichen Jahren mit einem größeren Werke, einer epischen Dichtung „Kalew und Linda" für Chor, Soli und Clavierbegleitung vor das Publicum. — Als Motive für das gestern von uns gehörte Werk hat die Künstlerin mit Geschick und musikalischem Verständniß estnische Volkslieder, neben bekannteren auch eine Menge von der Componistin selbst gesammelte, gewählt. Wo für eine vorgeschriebene Situation eine entsprechende Volksweise nicht zu finden war, hat die Componistin, eine sehr gute Kennerin ihres Volkes, die passende Melodie geschrieben; auch die melodramatischen Partien und verbindenden Uebergänge sind geistiges Eigenthum der Componistin. Wir können das Werk als ein gelungenes bezeichnen, welches durch seine Eigenart auch das Interesse weiterer Kreise in Anspruch zu nehmen im Stande ist.

Was nun die gestrige Aufführung anbelangt, so müssen wir uns von Anfang an vorhalten, daß das mitwirkende Personal ausschließlich aus Dilettanten bestand, und können daher nicht den gewohnten Maßstab an die Leistungen setzen. In Anbetracht dieses Umstandes wie auch der vorangegangenen spärlichen Proben können wir immerhin die Aufführung für eine relativ gelungene ansehen. Machte sich bei der Darstellerin der Hauptrolle, der Hilja, eine starke Schüchternheit und Unsicherheit bemerkbar, die vollkommen natürlich erscheint, wenn man in Betracht zieht, daß die junge Dame, wie wir erfahren, gestern zum ersten Mal vor die Rampe getreten ist, so entschädigte uns doch ihre, wenn auch kleine, aber sympathische Stimme. Die zweite Hauptrolle, die des Ilo, hatte einen Vertreter gefunden, dessen Stimmittel der Partie doch wohl nicht ganz gewachsen waren. Dasselbe gilt auch vom Baß. Eine wirklich sehr respectable musikalische Leistung von außerordentlicher Frische und Klangkraft boten die Chöre, und von diesen namentlich der Frauenchor, der unter der sicheren Leitung der stimmbegabten Chorführerin seiner Aufgabe bis in die kleinsten Details gerecht wurde.

Reicher, wohlverdienter Beifall wurde der Componistin und den Darstellern zu Theil und wird sie wohl anfeuern, bei einer Wiederholung des Werkes auch die gestern nicht selten angetroffenen Unebenheiten, die sich besonders im letzten Acte geltend machten, auszumerzen. K.

Die Hoffnungen der Landwirthe auf einen warmen Nachsommer, der das noch auf dem Felde stehende Getreide zur vollen Reife bringen sollte, sind nun wohl endgiltig zu Grabe zu tragen. Die letzte Regenperiode die mit einem recht warmen Regen aus Süden einsetzte, kühlte die Luft allmählich immer mehr ab und als vorgestern Nordwind eintrat, fiel nicht mehr Regen, sondern nur noch Hagel und Schnee. Die Luft ist dadurch so abgekühlt, daß in den beiden letzten Nächten starke Nachtfröste eintraten. Das Wasser war gestern und heute früh im Freien gefroren, auf den Dächern blieb der Reif im Schatten bis 10 Uhr und noch länger stehen. — Es ist zu befürchten, daß diese Nachtfröste den noch immer ganz grünen Hafer empfindlich mitgenommen haben. Aber auch die Gerstenfelder dürften, wenigstens auf niedriger gelegenen Stellen, nicht wenig unter dem Frost gelitten haben.

Der von unserer diesjährigen Oper her bestbekannte Herr A. v. Ulmann hat gegenwärtig ein Engagement am Stadttheater zu Königsberg angenommen, dem er bekanntlich auch schon früher angehörte. In Anlaß seines ersten Auftretens daselbst in der Rolle des „Fliegenden Holländers" am vorigen Dinstag finden wir nun in der „Kön. Hart. Z." eine interessante Besprechung der Eigenart dieses hervorragenden Künstlers aus der Feder des bewährten ständigen Recensenten des genannten Königsberger Blattes, Hrn. G. Doempke. Derselbe schreibt:

„Als Holländer hatte sich Herr v. Ulmann schon in der vorigen Saison, wie in den meisten seiner repertoirbeherrschenden Rollen, viele Freunde und Verehrer erworben, und auch diejenigen, die seine etwas schwere, mühsame Art, den Ton zu bilden, nicht ohne Besorgniß für die Zukunft eines so hervorragend schönen, mächtigen Organs beobachteten, wurden von dem bedeutenden Talent und der ungewöhnlichen Individualität dieses Sängers und Darstellers in hohem Grade angezogen und gefesselt. Sein „Ahasver der Meere" ist eine prächtige malerische Erscheinung, welche die Poesie eines großen Leides und eines noch größeren Verbrechens — wie es die Sage will — umgiebt, und der dunkelgefärbte, im edlen Grundtimbre an Theodor Reichmann erinnernde Bariton des Sängers entspricht seinem Charakter nach vollkommen der dämonischen Romantik des Sujets. Möchte es dem hochbegabten und fleißigen Künstler nur noch gelingen, das Geheimniß eines festeren und müheloseren Tonansatzes zu ergründen! Das nicht seltene Flackern seiner Stimme bringt eine gewisse Unruhe in seinen Vortrag und beeinträchtigt selbst die Klarheit der Intonation. In Stücken, wo die Exaltation des dämonischen Ausdrucks schon seitens des Componisten Intonationsprüfungen besonderer Art, auferlegt, wie in dem Monolog des ersten Acts, der Weber und Marschner leidenschaftlich zu überbieten sucht, müssen Technik und Vortrag des Sängers ihr Möglichstes thun, um den Zuhörer durch die furchtbar brandenden Wogen eines aufgewühlten Oceans ohne Lebensgefahr hindurchzusteuern. Ihren Höhepunct erreichte die Leistung unseres interessanten Künstlers in dem großen Duett des zweiten Acts, wo sein umfangreiches Organ sich ruhiger und klarer entfaltete und imposante Steigerungen erreichte. Die tiefe Lage einzelner Stellen freilich wird jedem Bariton empfindlich, und man muß bedenken, daß einst seriöse Bassisten wie Scaria den Holländer mit Vorliebe sangen. Die Tongebung des Sängers im Piano möchte man auch noch kerniger und concentrirter wünschen, aber diese Aufgabe gehört zu den allerschwierigsten in der Kunst. Die Leistung des Herrn v. Ulmann im Ganzen riß das Publicum zu den lebhaftesten Beifallsbezeigungen hin; nach dem zweiten Act gab es die ersten Kränze der Saison, und nach dem dritten konnten die Enthusiasten sich garnicht genug thun, indem sie den Gefeierten wieder und wieder und sogar nach dem Fallen des Eisernen vor die Rampe riefen. — Wir haben schon im vorigen Jahre bei derselben Gelegenheit die Hoffnung ausgesprochen, womöglich auch alle großen Marschner'schen Gestalten (die bedeutenden Vorbilder der verwandten Wagnerschen) von diesem Künstler, dessen Naturell sie so nahe liegen, verkörpert zu sehen, also außer dem Heiling auch den äußerst selten gehörten „Vampyr" und den „Templer" — Opern, für welche sich später nicht leicht wieder eine solche künstlerische Vollkraft bei uns finden dürfte."

In der nordlivländischen Ausstellung dieses Jahres hat sich in erfreulicher Weise gezeigt, wie weitgehend die Erfolge sind, welche unser „Livländischer Frauen-Verein zur Förderung der Frauenarbeit" schon erzielt hat, obgleich er erst eine kurze Reihe von Jahren besteht. Schülerinnen aus dem Webecursus haben überraschend hübsche Arbeiten geliefert — sowohl was das Weben selbst, wie auch, was die Zusammenstellung der Muster und der Farben anlangt. Auch das Spinnen hat sich unter unserem Landvolk sehr gehoben, ebenso wie das Färben des selbstgesponnenen Garnes, angeregt durch die vom Frauen-Verein veranlaßte Uebersetzung des Schwedischen Färbebuches.

Seit dem August 1901 hat nun der Livländische Frauen-Verein einen neuen Zweig seiner Thätigkeit eröffnet, indem er einen Näh- und Flick-Cursus eingerichtet hat, in welchem jungen Mädchen jegliche Nadelarbeit nach einem bewährten System gelehrt wird. Es soll dieser Cursus ganz besonders im Hinblick auf junge, eventuell erst halberwachsene Stubenmädchen unserer Stadt eingerichtet worden sein, weshalb auch die 2 Lehrstunden, die täglich ertheilt werden, auf die Zeit von 10—12 Uhr Vormittags festgesetzt worden sind, da um diese Tageszeit jede Hausfrau, resp. jede Mutter ihr Stubenmädchen oder ihre heranwachsende Tochter am leichtesten entbehren dürfte. — Wie wir hören, beträgt die Zahlung nur 5 Rbl. im Semester; das Local ist, weil mitten in der Stadt, sehr günstig gelegen: Magazin-Straße Nr. 6. — Indem wir diese Mittheilung den Hausfrauen und Müttern unserer Stadt recht warm zur Berücksichtigung empfehlen, wünschen wir der jungen Einrichtung ebenso gutes Gedeihen wie dem erwähnten Webecursus.

Der heutige Marien-Markt ist ziemlich mittelmäßig besucht. Auf den Straßen, in denen die Marktbesucher am meisten sich aufhalten, fehlt das starke Gedränge, das man sonst wohl zu sehen gewohnt ist. Vieh ist recht viel angeführt; meist ist es mager, weil eben den ganzen Sommer hindurch die Weidegelegenheit mangelhaft war und das Heu von schlechter Qualität ist. Auch Schweine sind recht viel auf den Markt gebracht worden, aber auch meist recht magere Thiere. Da das Getreide noch nicht gedroschen ist, haben die Landwirthe nicht die Möglichkeit, sie zu mästen. Die Preise für Vieh sind nicht hoch. Das meiste zu Markt gebrachte Vieh war schon heute bis 10 Uhr Morgens verkauft. Nur diejenigen Verkäufer die übertrieben hohe Preise forderten, warteten noch auf den Käufer. Auf dem Pferdemarkt entwickelte sich ein recht reges Leben, nur ist die Allee-Straße, in der der Pferdemarkt abgehalten wird, durch den Regen stark aufgeweicht.

Der Livländische Gouverneur hat gestattet, dem Bürger Leiser Goldberg in der Malzmühlen-Straße Nr 26—28 eine Anstalt zum Sortiren und Verkauf von Lumpen und der Pauline Solba Großer Markt Nr. 12 eine Buchhandlung zu eröffnen.

Todtenliste.

Alma Sokolowski, † am 6. September zu Libau.

Anna Brunnow, geb. Teweleit, † im 65. Jahre am 4. September zu Riga.

Wilhelmine Aline Selmer, † am 7. September zu Reval.

Peter Wilzing, Kaufmann und Rittergutsbesitzer, † im 55. Jahre am 7. September zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingegangen).

Paris. Sonnabend, 20. (7.) September. Der „Temps" erklärt, daß die Engländer das Recht hatten, Kalantan zu besetzen. Wenn dies geschehen sei, könne Frankreich es nicht beklagen. Die französische Interventionszone in Siam sei allerdings ebenso genau bestimmt und ebenso weit geöffnet wie die englische; aber anstatt in aller Stille die Gelegenheit zum Vorgehen zu benutzen, ziehe Frankreich es vor, seine Streitigkeiten mit Siam auf dem Wege friedlicher Verhandlungen zu regeln.

St. Petersburg, Sonntag, 8. September. Im „Reg.-Anz." werden in Anlaß der Kursker Manöver Allerhöchste Rescripte auf den Namen der Großfürsten Michael Nikolajewitsch und Sergei Alexandrowitsch, des Kriegsministers General Kuropatkin, des Generals Dragomirow und des Grafen Mussin-Puschkin veröffentlicht.

Se. Maj. der Kaiser hat geruht, dem Gouverneur von Kursk Graf Miljutin, für die musterhafte Ordnung auf den Straßen Kursk und im ganzen Gouvernement die Allerhöchste Erkenntlichkeit zu eröffnen.

Jaroslaw, Sonntag, 8. September. Gestern ist bei starkem Winde das Sommertheater des örtlichen Clubs abgebrannt. Alle Gebäude waren versichert.

Frankfurt a. M., Sonntag, 21 (8.) September. Der „Frankf. Z." wird aus Newyork berichtet, daß unter den gelegentlich eines Congresses in einer Kirche versammelten baptistischen Negern im Staate Alabama eine entsetzliche Panik entstand. Dabei wurden 80 Personen getödtet; ebenso viele erhielten schwere und gegen 100 leichte Verletzungen.

Cettinje, Sonntag, 21. (8.) September. Nach hier eingelaufenen Nachrichten haben räuberische Ueberfälle durch Arnauten im Ipekschen Bezirk in letzter Zeit in furchtbarem Umfange zugenommen. Dieser Tage ist ein Kloster beschossen worden. Einem Protohierei wurden von Arnauten die von ihm für die Kirche gesammelten Gelder abgenommen.

Moskau, Sonntag, 8. September. Bei einem Brande des Hauses einer Frau Wassiljew verbrannten die Hausbesitzerin und ihre beiden erwachsenen Söhne und erhielten viele Personen schwere Brandwunden.

Swienemünde, Sonntag, 21. (8.) Sept. Bei dem Brande einer privaten Schiffswerft waren 100 Mann von der Besatzung des russischen Kreuzers „Bogatyr" die Ersten am Platze und arbeiteten mit großem Erfolg.

St. Jean, Sonntag, 11. (8.) September. Auf einem Banket republicanischer Wähler hielt der Ministerpräsident Combes eine Rede, in der er betonte, daß das Congregationsgesetz keineswegs eine Verletzung des Concordats sei. Er ging dann weiterhin auf die internationalen Beziehungen Frankreichs ein: Die Gegner des Ministeriums greifen die unwesentlichsten Ereignisse auf, um die Politik des Ministeriums zu verdächtigen. Das unvorsichtige Wort eines Ministers werde sofort als Ansicht des ganzen Ministeriums interpretirt, während die Regierung nur durch Erklärungen ihres Oberhauptes gebunden erscheine. — Zum Schluß betonte Combes, daß die Regierung zu allen Mächten die aufrichtigsten guten Beziehungen unterhalten wolle.

Konstantinopel, Sonntag, 21. (8.) Sep. Nach dem Selamlik empfing der Sultan den Botschafter Sinowjew, der ihm die Grüsse des Zaren überbrachte und ihm mittheilte, daß Se. Maj. der Kaiser von den besten Gefühlen dem Sultan gegenüber erfüllt sei und die Erhaltung des statuts quo auf der Balkan-Halbinsel wünsche.

Newyork, Sonntag, 21. (8.) September. Nach Nachrichten aus London hat England im Anschluß an die amerikanische Note betreffs der Juden in Rumänien sich ebenfalls mit einer Note an die Tractatmächte gewandt, worin es die Ergreifung von Collectivmaßregeln vorschlägt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 7. September. In dieser Woche, registrirt die „St. Pet. Z", hat die Aufwärtsbewegung der Dividenden-Papiere keine neuen Fortschritte aufzuweisen, die Gesammtstimmung behielt jedoch unverändert ein zuversichtlich günstiges Gepräge. Die Stütze der jetzigen Festigkeit ist der unbestimmte Glaube an eine bessere wirthschaftliche Zukunft. Auf den heutigen Verkehr zurückkommend, haben wir zu berichten, daß die erste Hälfte desselben in matter Haltung verlief, dann schlug die Tendenz auf fast allen Gebieten um, womit den Tiefspeculanten die Laune arg verdorben wurde. — Für die Besitzer der Obligationen der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft verzeichnen wir, daß diese Obligationen am Sonnabend mit 83 notirt wurden.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Юрьевъ 9 Сентября 1902 г.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **помѣщеніе бывшаго трактирн. заведенія „Ратскеллеръ“,** равно какъ и **лавочныя помѣщенія**, находящійся въ зданіи ратуши, противъ дома графа Мантейффеля съ 1-го іюля 1903 года сдаются въ наемъ. За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1 часа дня.

Г. Юрьевъ, 31-го августа 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1172. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Räumlichkeiten des ehemaligen Restaurants „Rathskeller“,** sowie die **Budenräume im Rathhause** vis-à-vis dem Graf Manteuffel'schen Hause vom 1. Juli 1903 an miethfrei sein werden. Reflectanten können täglich zwischen 11 und 1 Uhr sich im Stadtamt über die Bedingungen informiren.

Объявленіе.

12 сего Сентября отъ 11 час. утра въ канцеляріи 95 пѣхотн. Красноярскаго полка на углу Рыцарской и Гильдейской улицъ имѣютъ быть торги на поставку для полка мяса, сала, сухихъ продуктовъ, картофеля и лука. Объ условіяхъ можно справляться въ канцеляріи полка ежедневно, кромѣ праздниковъ, отъ 12 до 2 час. дня. Желающіе торговаться могутъ подавать заявленія о семъ до дня торга лично и въ запечатанныхъ пакетахъ.

Командиръ полка:
Полковникъ **Потоцкій.**

Wohne jetzt
Mönch-Stasse 8
Uebernehme wie früher alle Arten **Herren- & Damenarbeiten,** sowie auch Reparaturen. Ertheile Stunden im Schnittzeichnen für Herren und Damen.
C. Hüttig
Schneidermeister.

Barchent
und
Flanellet
erhielt in neuen hübsch. Mustern
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Costüm-
und
Paletotstoffe
für Herbst- u. Winter
empfiehlt
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei
H. Tatarker
Ritterstr. 5.
Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.

Auf dem Gute **Schloss Ringen** stehen
Mastschweine
zum Verkauf.

Fahr- u. Reit-Pferd.
Auf der Pferdeposstation steht ein **Wallach** — Lehmfuchs, 2½ Wersch. hoch, Halbblut-Araber — zum Verkauf. Zu erfragen bei dem Feldwebel Koch.

Eine Saalgarnitur
Nussholz geschnitzt, **zu verkaufen** — Peplerstr. 32, zwischen 3—4.

---

1 guter Arbeitswagen
ist billig **zu verkaufen** — Jamasche Strasse Nr. 29.

Ein schöner, grossblättriger
Philodendron
ist **zu verkauf.** — Jamasche Str. 36.

Ein russ.-deut Lexicon
Павловскій, (gebraucht) w. z. kauf. **gesucht.** Off. sub R.—D. an d. Exp. d. Bl.

---

1 Familienwohnung
von 6—7 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen — Kastanien-Allee Nr. 35.

Verreise
Montag, den 9. September, auf einen Monat.
Dr. med. P. Baron Ungern.

Wohne Jakobstr. 34.
Rechtsanwalt **J. Linke.**

Unterricht
in der deutschen Sprache. (Diplom.) Küter-Strasse 8, II. Etage; 3—5 Uhr.

Ein Student
Deutscher aus dem Reichsinnern, ertheilt in russischer Sprache Unterricht in allen Gymnasialfächern und übernimmt Nachhülfestunden. Nähere Auskunft täglich von 4—5 Uhr bei **Pastor Lezius.**

Ein
Absolvent d. Moskauer Commerzschule
wünscht in allen Realfächern, auch Englisch, **Nachhilfestunden** zu ertheilen — Ufer-Str. 16, parterre.

Ein Offizier bereitet Freiwillige zum
Examen für die Junkerschule
vor, sowie auch Freiwillige der 2. Kategorie. Rigasche Str. 14, Qu. 1. Sprechst v. 5—6 Uhr nachmittags

---

Wer ertheilt einem Studenten
italien. Stunden
Off. an d. Exp. d. Bl. sub stud. G. J.

Une jeune Suissesse
connaissant le **programme du gymnase,** cherche des leçons de français, pratiques et théorétiques. A partir du 13 septembre visible de 9—11 chez M. Chwolson, Scharrenstrasse 7.

Süsse Krimsche
Weintrauben
25 Kop. pro Pfd.
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Luniasche Dauerbutter
(prima Export-Butter) mässig gesalzen, à 35 Cop. d. Pfund. Bestellungen werden entgegengenommen vom Hausaufseher, Johannisstr. 28, oder von der Gutsverwaltung in Lunia.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Magazin-Str. 3
die obere Wohnung von 7 Zimmern zu vermiethen.
R. v. Zeddelmann.

Eine Wohnung
von 6 Zim. u. allen Wirthschaftsbequemlichk. event. Stallraum ist vom 15. Sept. miethfrei — Breitstrasse Nr. 32, beim Hauswächter.

Abreise halber
wird eine **möbl. Wohnung** für den Winter oder auch länger vermieth — Teichstr. 5, part.

Kleine Wohnung
von 2 Zimmern, Veranda u Küche zu verm. — Kastanienallee 17, im H.

Eine Wohnung von 2 Zimm., Küche u. Wirthschaftsbequeml. ist zu vermiethen Lehmstr. 6, am Dom gel., v. d. Mühlenstr. d. 2. Haus. Zu erfr. beim Hausw.

Sternstrasse Nr. 31 ist eine
Familienwohnung
nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sofort zu vermiethen.

Stilllebenden Miethern
ist eine **gute Wohnung von 5 Zimmern** mit allen Beqemlichkeiten gleich abzugeben — Alexanderstr. Nr. 35.

Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Balkon sogleich zu vermiethen. Zu bes. von 10—1 vorm. Lodjenstr. 15.

Zu vermiethen 2 möbl. Zimm.
mit oder ohne Pension — Philosophenstrasse 15.

Möblirte Zimmer
zu vermiethen — Gartenstr. 55, oben.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum“** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Wand-Spiegel
Toilette-Spiegel
Hand-Spiegel
Taschen-Spiegel
in Holz-, Bronce- und Nickel-Rahmen empfehlen in grosser Ausw.
Gebr. Brock.

Vertretung hervorragender **Neuheiten** in Aluminium Thür- u. Firmenschilder bei höchster Provision zu vergeben. **Bernh. Pötters, U.-Barmen** (Rheinland).

---

100 % Verdienst. Suche überall Agenten und Reisende zum Vertriebe m. neuen Brillant - Aluminiumschilder. (Correspondenz deutsch).
W. Pötters, Barmen.

Krankenpflege
übernimmt **Frau M. Wachholder,** Petersburger Str. 30, Haus Blumberg.

Pensionäre
finden Aufnahme — Breitstr. Nr. 12. Zu erfragen von 12—3 Nachm.

Ein unverheiratheter Mann
der in einer Dampfmeierei thätig gewesen u. Attestate vorzuweisen hat, sucht eine Stelle als **Meier.** Näheres pr. St. Ass, Gut Wack. J. Dengo.

Junger Mann
der praktisch ein Fach erlernt hat, wünscht sich im Auslande zu vervollkommnen und bittet hochherzige Gönner ihm zu dem Zwecke 1500 Rbl. zu 5 oder 6 % leihweise auf längere Zeit abzutreten. Off. erbeten unter „Theorie“ in d. Exped. des Blattes.

Ein kinderloses Ehepaar
mit guten Zeugnissen sucht eine Hauswächter-Stelle. Offerten sub „Hauswächter“ an die Exped. d. Bl.

Eine junge Dame
in einer Pension sucht eine gebildete **Stubengenossin.** Offerten unter e. e. e. an die Expedition d. Blattes.

Ein gewandt. Mädchen
welches etwas russisch spricht, zur Bedienung, tägl. von 10 bis 6 Uhr u. eine **Schneiderin** welche russisch versteht, können sich melden — Johannis-Str. 7, in Table d'hôte.

Ein junges Fräulein
der deutsch., russ. u. franz. Sprache mächtig, **sucht e. Stelle** als Kassiererin od. Verk. — Marien-Str. 10. M. M.

Deutsche u. russ.-Bonnen
und gut attestirte **Mägde suchen Stellen** — Wallgraben Nr. 12, concess. Stellenvermittelung.

Eine Bonne
wünscht Stelle — Alexander-Str. 30.

Eine erfahrene
Wirthin
die gut zu kochen versteht u. Kenntnisse von der Viehwirthschaft hat, **sucht Stelle.** Adresse Carlowa-Str. Nr. 49, oben, Quartier 5.

Alleestr. Nr. 49
ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz.

По случаю отъѣзда передается
удобная квартира
въ 5 комнатъ и веранда; тутъ же продается элегантная гостинная мебель и піанино — Звѣздная ул. д. 31 второй этажъ.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Утеряны при пересылкѣ слѣдующіе документы, принадлежащіе Юрьевскому купцу И. Л. Рѣзвову:

1) чекъ за № 33559 на II-е Рижское Общество Взаимнаго Кредита въ суммѣ . . . . . 49 руб. 60 к.
2) чекъ за № 671250 на Рижскую контору Государственнаго Банка въ суммѣ . . . . . 550 „ 39 „
3) вексель, выданный В. Г. Смирновымъ, на имя Ивана Рѣзвова, срокомъ 1/11 окт. с. г. въ суммѣ 200 „ — „
4) вексель, выданный Ф. Блостъ, срокомъ 2/12 окт. с. г., на имя Ивана Рѣзвова въ суммѣ . . 180 „ 95 „
5) вексель, выданный П. Альпъ, на имя Ивана Рѣзвова, срокомъ 10/20 ноября с. г. въ суммѣ 200 „ — „

Всѣ перечисленные документы признаются недѣйствительными, если они не будутъ возвращены собственнику купцу И. Л. Рѣзвову или торговому дому Фрезе и Ко. въ Ригѣ, куда они пересылались почтой. Юрьевъ, 9-го сентября 1902 года.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass ich auf dem
Fleischmarkt Nr. 24
ein
Wurstgeschäft eröffnet
habe und werde bemüht sein, **täglich frische gute Waare** zu liefern.
Uebernehme auch **Schinken zu räuchern** auf dem Markte u. zu Hause, Jamasche Strasse Nr. 38.
Ich bitte, das meinem Fleischgeschäft geschenkte Vertrauen auch auf mein neues Unternehmen gefl. übertragen zu wollen, welches zu rechtfertigen ich stets bemüht sein werde.
Hochachtungsvoll
H. Wolmer.

Redegewandte zum Privatkundenbesuch geeignete Herren können
lohnende Nebenarbeit
und bei guter Verwendbarkeit auch dauernde Beschäftigung erhalten. Angebote poste restante Riga, **R. R. 444.**

Grünes Tuch für Farbendeckel
traf soeben ein
K. Stahlberg
Neumarkt-Str. 7.

In meinem Commissions-Verlage erschien soeben:
Privatrecht
der Gouvernements
Liv-, Est- und Curland.
Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890
herausgegeben von
H. von Broecker
vereidigtem Rechtsanwalt.
Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.
Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.
189 **J. G. Krüger**
Buchhandlung.

Für meine **Colonial- & Weinhandlung** suche einen
Lehrling
aus guter Familie.
Ernst Hefftler.



Sonnabend, d. 21. Septbr.
9 Uhr abends
Feier des Stiftungstages.
Musik von der Stadtkapelle.
Tanz.
Gäste sind bei Herrn E. Hagemann, Kaufhof Nr. 1, anzumelden.
Der Vorstand.



Starke Ziersträucher
Nach meiner Wahl:
100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 Sträucher, div. Sort., ohne Namen 12 Rbl.
1000 Sträucher, div. Sort., ohne Namen 100 Rbl.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: starke hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Ahorn, Weissdorn etc.
100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
*10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.*
*10 Sträucher, **buntblättr. Sorten,** 3 Rbl.*

Land-Azaleen u. Rhododendron, starke Heckensträucher, als: Crataegus, Weissdorn, Akazien etc.

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum

Coniferen, als: div. Edeltannen, Fichten, Kiefern, Lärchen, Wachholder, Taxus, Lebensbäume, Lebensbaum-Cypressen etc. welche auf den letzten Ausstellungen mit den 1-ten Preisen ausgezeichnet wurden,
empfiehlt
Joh. Daugull.

Eine Wirthin
sucht Stellung — Allee-Str. Nr. 90.

Eine gutattest. Köchin
sucht Stelle — Rosen-Str. Nr. 53.

Ein junges und ordentliches **Mädchen** vom Lande wünscht eine Stelle in d. Stube. Zu sprechen Dienstag v. 3—5, Teichstr. 42, part.

Ein Dienstmädchen
das zu plätten u. zu nähen versteht, kann sich melden — Sternstr. 25, 1 Trep. von 10—11 früh. Attestate erforderlich.

Eine Magd zum Alleindienen
d. zu kochen verst. u. d. russ. oder deutsch. Spr. mächt. wird z. Verreisen **gesucht.** Zu meld. v. 3—4 Mönchstr. 5.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Musikal. Gesellschaft.
Beginn der Chorproben
im Saale der Mariengilde
Montag, den 9. Septemb.
8 Uhr Abends.
Vollzähliges Erscheinen d. Mitwirkenden dringend erwünscht.
Die Direction.

Sonntag, d. 15. Septbr. c.
im Saale d. Bürgermusse
Lieder-Abend
gegeben von
Frl. Louly Haag
unter freundlicher Mitwirkung einheimischer musikalischer Kräfte.

PROGRAMM.

I. **C. W. Gluck.** Arie: „O del mio dolce ardor.“
II. 1. **F Schubert.** Lied der Mignon: „Heiss mich nicht reden.“ (Göthe.)
2. **Joh. Brahms.** An die Nachtigall (Hölty).
3. **Rob. Schumann.** „Was will die einsame Thräne?“ (H. Heine.)
4. **Rob. Schumann.** „Schöne Fremde“ (J. v. Eichendorff).
III. 1 **Hans Hermann.** „Salomo“ (H. Heine).
2. **Wilhelm Berger.** Romanze (Björnson).
3. **Hugo Wolf.** „Verborgenheit“ (Ed. Mörike).
IV. **P. Heise.** Dyvekes Lieder (Holger Drachmann).
V. Drei Frauenchöre mit Clavierbegleitung:
1. **Rob. Fuchs.** Letzter Wille (S. Kapper).
2. **Rob. Fuchs.** Die Narcissen (Fr. Rückert).
3. **E. Chaminade.** Aux dieux sylvains (Paul Collin).
VI. 1. **J. Massenet.** „Ouvre tes yeux bleus“.
2. **B. Carelli.** Mesto sospir! (R. E. Pagliara).
3. **M. v. Wittich.** Der Zeisig (H. Seidel).

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Unbestellbare Briefe
im Postcomptoir vom (1. bis zum 5. Septbr.) 1902:

1. С. Кочальскому.
2. Jaan Leiwategija.
3. С. Пунакофъ.
4. Анна Таммъ.
5. Марія Рейнгольдъ.
6. Anna Punt.
7. Ida Hintser.
8. J. Kangro.
9. Николай Протсинъ.
10. И. И. Яма.
11. Марія Нееду.
12. Александръ Луся.
13. И. А. Куземкину.
14. Иринѣ Розовой.
15. J. Minka.
16. Геленѣ Слкъ.
17. Минѣ Реету.
18. Б. И. Городко.
19. І. Рейнгольдъ.
20. Makemazt.
21. В. А. Кузику.
22. А. М. Юргенсъ.

Повѣстки.

24. А. Генно.
25. Зирингу.
26. Сиг. Антоновичу.
27. Д. И. Соффонскому.
28. М. Юррино.
29. М. Шиль.
30. Шахитъ.

Unbestellbare Telegramme
im hiesigen Postcomptoir vom 1. bis 5. September.
1. Wylhuizen.

Verloren
Donnerstag, d. 5. dieses Monats, ein **goldener Uhrschlüssel an einem Berloque,** in der Petersburger Str. auf dem Wege von Nr. 125 bis 30. Der ehrl. Finder wird gebeten es abzugeb. Johannisstr. 14 Frl. W. R.

---

1 junger Hofhund u. 2 junge Stubenhunde sind **zu verkaufen** — Botanische Str. Nr. 31, beim Hauswächter.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: R. R. (3 Br.); H. P. (3 Br.); 4000 6%; 100.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung“
beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 9 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 203 Dinstag, den 10. (23.) September **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Aus den Briefen M. N. Kapustin's. Facultativer deutscher Unterricht. Fellin: Kreiscomités. Walk: Concessionen. Riga: Hoher Besuch. Zwischenstunden. Fuhrmannstaxe. Reval: Juridik. Jagdverein. Wesenberg: Petition. Kurland: Gemeindebauten. Libau: Bädegäste. Kruthen: Nachruf. St. Petersburg: Zugentgleisung. Tageschronik. Moskau: Vom Lombard-Congreß. Kiew: Eltern-Rath. Simferopol: Verweigerter Uebertritt zum Christenthum. Lodz: Curse für Postbeamte.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Ueber den Rechenschaftsbericht des Dr. Carl v Rennenkampff. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Aus den Briefen M. N. Kapustin's.

Neulich hat, wie schon berichtet, der Jurist A. A. Borsenko die an ihn gerichteten Briefe des ehemaligen Curators des Rigaer Lehrbezirks Michael Nikolajewitsch Kapustin im Druck erscheinen lassen.

Es sind insgesammt 23 Briefe, welche sich auf einen ziemlich langen Zeitraum, nämlich auf die Jahre 1885—1898, vertheilen. Meist in knapper Fassung gehalten, tragen sie vielfach einen rein persönlichen Charakter, bieten aber auch manche significante Aeußerungen gerade aus der Zeit, in welcher M. N. Kapustin, der bekanntlich von 1883—90 Curator des Dörptschen, resp. Rigaschen Lehrbezirks war, seine geschäftige und einschneidende Thätigkeit an dem baltischen Schulwesen entwickelte.

Kürzlich haben wir schon Gelegenheit genommen, die in diesen Briefen vertretenen Ansichten über die Schulreform und die Elementarbildung nichtrussischer Kinder wiederzugeben. In Nachstehendem greifen wir einige, aus dem einen oder anderen Grunde bemerkenswerther erscheinende Partien aus den Briefen heraus, die zur Charakteristik dieses Regierungsbeamten und seiner Thätigkeit Beiträge liefern.

Am 23. December 1885 schreibt M. N. Kapustin aus Dorpat:

„Sie haben aus den Zeitungen ersehen, welch' eine historische Epoche die hiesigen Provinzen durchleben. Mir ist eine schwere Aufgabe zugefallen, der mein Alter und meine Kräfte nicht gewachsen sind. Doch werde ich das dem Kaiser gegebene Versprechen, mich ganz der mir anvertrauten Aufgabe hinzugeben, erfüllen. Sie glauben garnicht, was es für ein Glück ist, aus Seinem Munde den Kaiserlichen russischen Willen zu vernehmen, und wieviel Muth Einem diese vom Bewußtsein der Kraft und Verantwortlichkeit durchdrungenen Worte geben. Er hört alles Detail an und überrascht durch seine klare Entscheidung einer jeden Frage. Sie haben gehört, daß gegen 2000 lutherische Dorfschulen uns unterstellt worden sind. Wozu Kaiser Nikolai mit seinem eisernen Willen sich während des energischen Ministeriums Unarow nicht hat entschließen können, das erkannte der uns von Gott verliehene Kaiser für richtig und befahl ohne Zögern, es in Ausführung zu bringen. „Es ist ja nothwendig — und daher ist da alles Grübeln unnütz. Ich bitte Sie, mir über die Durchführung dieser Sache Vorschläge zu machen, die Sache selbst habe Ich aber schon entschieden." Ich fürchte nicht, daß ich als undelicat erscheine, wenn ich Sie bitte: helfen Sie mir, möglichst viel Geld zu sammeln. Im nächsten Jahre feiern die von der Kaiserin Katharina II. begründeten städtischen Schulen ihr 100-jähriges Jubiläum. Man muß in diesen Provinzen gelebt haben, um die ganze wichtige Bedeutung der großen Kaiserin zu erfassen. Ihre Thätigkeit hier erinnert an wunderbare Mosaikarbeiten: im Laufe langer Zeit sind sie mit schlechten Bildern übermalt worden; als aber der Kaiserliche Künstler sie wieder freizulegen begann, da trat der geniale Pinsel der großen Kaiserin in aller Pracht zu Tage. Nicht umsonst können die Balten ihren Namen nicht mit Gleichmuth nennen. Jetzt erscheint es nothwendig, in der russischen Stadtschule der Kaiserin Katharina Stipendien zu begründen. Verweigern Sie Ihre Hilfe nicht bei der Bildung eines Stipendiums „zur Erziehung von Letten" in einer russischen Schule und folglich auch in der Liebe zu Rußland. Diese Stipendien sind eines von den Gliedern in der historischen Kette, durch die die Grenzgebiete Rußlands mit Moskau verknüpft werden. Im Namen des verstorbenen J. Ssamarin bitte ich Sie, sich in den Dienst der russisch-lettischen Sache zu stellen."

Der zweite Brief vom 2. Januar 1886, der wieder von der Stipendien-Frage handelt, ist aus Reval datirt, wohin der Curator gekommen war, „um im russischen Kreise des Fürsten Schachowskoi und seiner nächsten Mitarbeiter, die alle in der einen oder anderen Weise mit Moskau und Central-Rußland verknüpft sind, auszuruhen."

In einem weiteren Brief vom 18. Januar 1886 kommt M. N. Kapustin wieder auf die Reorganisation der Schulen zu sprechen und schreibt u. A.: „Von den bescheidenen Plänen, mit denen ich anfing, muß ich jetzt zu weiter ausgreifenden übergehen. Das Gebiet meiner Thätigkeit erweitert sich beständig: am 1. Juli habe ich acht deutsche Schulen in russische umgewandelt und zwei neue dazu eröffnet. Nichts auch nur annäherend Aehnliches ist bisher vorgekommen. Kaum ist eine russische Schule eröffnet, so ist sie auch schon überfüllt und man muß für sie ein neues Haus bauen. Man wird davon ganz schwindelig . . ."

Im December 1887 schreibt der Curator, dieses Mal schon aus Riga: „In Anbetracht einer möglichen Reorganisation der Dörptschen juristischen Facultät aus einer deutschen in eine russische, möchte ich gern wissen, über was für Kräfte die Regierung bei dieser Reform verfügen kann. Darum wende ich mich an Sie mit der Frage: würden Sie bereit sein ein Katheder an der Dörptschen Universität zu übernehmen und unter welchen Bedingungen? . . . In Anbetracht dessen, daß im October des nächsten Jahres die Gerichtsreform in den baltischen Provinzen durchgeführt wird, und im Januar 1889 die neuen Gerichte eröffnet werden, muß meiner Ansicht nach vor Allem das Civilrecht in Frage kommen. Der Professor für Römisches Recht, der alte Meykow, ist bereit, russisch zu lesen, doch werden sein Alter und sein Gesundheitszustand ihn nicht lange arbeiten lassen. . . . An Dorpat denke ich nicht ohne angenehme Rückerinnerungen. Meine besten Freunde waren dort Ausländer. Das sind Männer der Wissenschaft, die sehr angenehm sind und sich den Russen nähern. Ich habe es versucht und versuche es noch eben, ihre Zahl zu vergrößern — um der Universität ihren baltischen Charakter zu nehmen.

In einem Briefe vom 14. Mai 1888 heißt es dann: „Mein Kampf hört nicht auf und wird auch nicht schwächer. Ich habe einen officiellen Bericht über die hiesige Lage der Dinge vorgestellt, die meiner Ansicht nach nur durch Radicalmittel anders werden kann. Das Lehrressort ist in der Avantgarde marschirt, doch ist ihm das Gros der Armee bisher noch nicht zu Hilfe gekommen. Polizei und Gerichte schleichen langsam vorwärts und haben unterdessen eine lange Rast gemacht. . . Die Erhöhung der Zahlung des Studenten von 20 auf 50 Rubel ist Allerhöchst bestätigt worden. Die neuen Einkünfte sollen zur Verstärkung des russischen Docenten-Personals verwandt werden. . ."

Der facultative Unterricht in der deutschen Sprache ist vom Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung in den lutherischen Gemeindeschulen zu Lösern, Mathias und Allendorff und in der Kronselementarschule zu Salisburg gestattet worden, jedoch, wie wir in der „Düna-Z." lesen, unter der Bedingung, daß der Unterricht außer der festgesetzten Lehrzeit stattfinde, den Unterricht in der russischen Sprache nicht schädige, und der Lehrer der deutschen Sprache auf allgemeiner Grundlage zugelassen werde.

Fellin. Das seitens des Gouverneurs zusammenberufene Felliner Kreis-Comité zur Hebung der Landwirthschaft tagte dem „Fell. Anz." zufolge, in Fellin am vorigen Mittwoch unter dem Vorsitz seines Präsidenten, des Kreisdeputirten K. v. Anrep-Kerstenshof.

Walk. Der Gouverneur von Livland hat, der „Livl. Gouv. Z." zufolge, gestattet: dem Bürger Julius Friedrich Kerstein in Walk im Hause Wichmann eine Färberei ohne mechanischen Motor zu eröffnen und dem Peter Ballod in der Wasser- und Dampfmühle Herrmannshof im Walkschen Kreise Maschinen zur Herstellung von Zündhölzern aufzustellen.

Riga. Ihre Hoheiten der Prinz Nikolai von Griechenland und seine junge Gattin, die Prinzessin Helene Wladimirowna trafen, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, um 11 Uhr 20 Min. Vormittags mit dem Zuge Nr. 1 der Baltischen Bahn in Riga ein. Ihre Königlichen Hoheiten nahmen einen besonderen Waggon 1. Classe ein, der sich an der Spitze des Zuges befand, und wurden auf dem Dwinsker Bahnhofe von dem griechischen Consul empfangen, wobei der Prinzessin ein Blumenstrauß überreicht wurde. Der Aufenthalt Ihrer Hoheiten auf der Station Riga I. währte nur einige Minuten, während deren Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Helena Wladimirowna zum Waggonfenster hinausblickte. Bald wurde der Waggon Ihrer Hoheiten von dem Zuge Nr. 1 getrennt und an eine Special-Locomotive gekettet, die den Waggon auf den Tuckumer Bahnhof brachte, von wo Ihre Hoheiten heute nach Libau weiterfuhren.

Riga. In den mittleren Lehranstalten Rigas sollte, den Rigaer Blättern zufolge, Montag, den 9. September, die von dem Minister der Volksaufklärung durch Erlaß vom 5. August festgesetzte neue Vertheilung der Schulzeit in Unterrichts- und Zwischenstunden in Kraft treten. Demnach beginnt der Unterricht um 9 Uhr Morgens; die erste Unterrichtsstunde währt bis 9 Uhr 50 Min., die zweite von 10 Uhr bis 10 Uhr 50 Min., die dritte von 11 Uhr bis 11 Uhr 50 Min., die vierte von 12 Uhr 35 Min. bis 1 Uhr 25 Min., die fünfte von 1 Uhr 35 Min. bis 2 Uhr 25 Min. und die sechste von 2 Uhr 35 Min. bis 3 Uhr 25 Min. Nachmittags. Die große Zwischenstunde währt somit in Zukunft 45 Min., die übrigen je 10 Minuten.

— Die auf Posten stehenden Gorodowois sind, dem „Rig. Tgbl." zufolge, auf Anordnung des Herrn Polizeimeisters mit je einem Exemplar der neuen Fuhrmannstaxe versehen worden, um in Streitfällen zwischen Passagieren und Fuhrleuten erstere vor einer eventuellen Uebervortheilung schützen zu können.

Feuilleton.

Ueber den Rechenschaftsbericht des Dr. Carl v. Rennenkampff.

Der Chef-Redacteur der „St. Pet. Z." P. v. Kügelgen, giebt in der Sonnabend-Nummer seines Blattes in stimmungsvoller Ausführung die Eindrücke wieder, welche bei ihm das Anhören des von Dr. C. v. Rennenkampff verlesenen Berichts über sein Wirken in Transvaal hinterlassen hat. Herr v. Kügelgen schreibt:

„Es ist natürlich ausgeschlossen, daß wir wenn auch nur in flüchtigen Zügen, den Inhalt eines ausführlichen Berichts, dessen Verlesung in vier Stunden noch nicht abgeschlossen war und der von fremden Namen und Bezeichnungen wimmelte, die merkwürdigsten und sonderbarsten Ereignisse und Zustände und Abenteuer schilderte, Persönlichkeiten darstellte, die aus einer anderen Welt zu stammen schienen, hier wiederzugeben bestrebt sein könnten. Es wird von unendlich viel größerem Werth sein, wenn der Dr. v. Rennenkampff, wie wir hoffen dürfen, für die Leser unserer Zeitung — die ihr Interesse an seinem Unternehmen und an der Arbeit, die er mit dem Wagemuth eines Jünglings unternommen hatte und mit der ruhigen Consequenz, der Opferwilligkeit, Treue und Ausdauer eines heldenhaften Mannes durchgeführt hat bis ans bittere Ende, durch Wort und That bezeugt haben — ein oder das andere Capitel seiner Erinnerungen und Erlebnisse näher ausführen wird.

Der Contrast erhöht immer die Wirkung. Die Strapazen und Entbehrungen, die der Mann da vor uns in einem beispiellosen Heldenkampf ausgehalten, machten auf uns wahrlich keinen geringeren Eindruck, weil wir die Schilderung anhörten, bequem hingegossen in einen Polsterstuhl, ein gutes Glas Rothwein und eine feine Cigarre zur Hand, umgeben von Kunstwerken, übergossen vom Licht der elektrischen Krone. Und der Mann, der da vor uns saß und seine Erlebnisse mit der größten Einfachheit und Selbstverständlichkeit vortrug, als handele es sich um ganz alltägliche Dinge, hatte Monate lang kein Bett gesehen, er hatte schlafen müssen auf dem bloßen, gefrorenen Boden, hatte keine andere Nahrung gehabt als Mais-Kaffee, eine Brühe von gebranntem Wälschkorn, dazu Maisbrei, steifer oder dünner präparirt, mit oder ohne Schafsfett und Fleisch, oft genug ohne Salz, das nicht immer aufzutreiben war. Kein Brod, oder wenigstens nur ausnahmsweise am Sonntage, am Geburtstage. Oft genug und lange Zeit hindurch, wenn die Engländer wieder einmal sein Hospital ausgeraubt und niedergebrannt hatten, besaß der Doctor nichts an Kleidern, als was er gerade am Leibe trug und ein Reservehemd. Und dabei die Schrecken eines barbarischen Krieges, der von keiner Convention, von keiner Rücksicht auf Humanität irgend Etwas wußte! Eine Arbeitsleistung, die oft über die Kräfte des außergewöhnlich rüstigen, sehnigen und ausdauernden Mannes ging. Denn Rennenkampff war lange Monate hindurch der einzige Arzt auf der Seite der Buren, deren Streifzügen und Ritten er überall folgte — oft nur mit dem nothwendigsten Verbandmaterial ausgerüstet, soweit er es auf dem Sattel mit sich führen konnte. Alle Aufregungen der Schlacht und des Gefechts, des prasselnden Kugelregens vor dem er oft genug nur wie durch ein Wunder behütet worden ist, hatte der Doctor mit zu durchleben — und dann, wenn das Gefecht verstummte, wenn jeder Kämpfer verwundet und erschöpft Ruhe suchte und fand — dann begann erst seine aufreibende Arbeit: er hatte die Verwundeten aufzusuchen, zu verbinden, sie manchmal in stockfinstrer Nacht aufzupacken und fortzutransportiren, mußte bei Fracturen der Röhrenknochen oft mühsame Verbände anlegen, von denen jeder einzelne 1½ Stunden Zeit kostete und blieb auf den Füßen bis es wieder Tag wurde. Des Doctors Aufzeichnungen und Notizen haben leider das Schicksal fast allen Privateigenthums in Transvaal und Oranje-Freistaat erlitten: sie sind von den Engländern geraubt, verbrannt und vernichtet worden. Aber ein ungewöhnlich treues Gedächtniß hat es ihm ermöglicht, die wenigen schriftlichen Angaben über seine ärztliche Thätigkeit und die Ereignisse des Feldzuges, nachträglich zu ergänzen, so daß er in zwei starken Heften eine recht ausführliche und genaue Schilderung seiner afrikanischen Arbeitszeit besitzt, die durch zahlreiche, zum Theil erschütternde Photographien, durch mancherlei Actenstücke, Briefe, Karten u. s. w. illustrirt wird.

Die Achtung vor der Leistungsfähigkeit und zähen Energie des Doctors, vor seinem festen, unwandelbaren Muth und seinem Geschick, sich in die schwierigsten Umstände zu finden, wächst nur um so mehr, wenn man sich den Zustand des Landes im letzten Theil des Feldzuges vor Augen hält als die Engländer bereits ihr radicales Verwüstungswerk beendet hatten. Hundert Kilometer durch eine Wüste zu reiten, um einzelne Patienten zu pflegen, jetzt eine Wüste, die man aber früher als blühendes, fruchtbares Land, besetzt von Farmen, in denen glückliche, wohlhabende, gastliche Menschen wohnten, gekannt hat — und nun begegnet man keinem einzigen Menschen, nichts als geschwärzte Ruinen — das mag die ärztliche Praxis nicht gerade leichter und bequemer machen. Die Kriegführung der Engländer lernt man durch Rennenkampff's Bericht eigener, durch glaubwürdige, noch lebende Zeugen beglaubigter Eindrücke um so mehr hassen und verachten, als neuerdings selbst von sehr hochgestellter Seite der Welt aufgebunden werden sollte, sie sei eigentlich höchst human gewesen. Eine wunderliche Humanität, wenn zugestandenermaßen 25,000 Frauen und Kinder der Buren innerhalb 12 Monaten ihr Leben haben lassen müssen — im Ganzen schätzt R. die Zahl der Opfer an Frauen und Kinder auf 35,000; wenn Tausende von Kaffern gegen ihre weißen Herren bewaffnet und geführt wurden; wenn Hospitäler und Ambulanzen trotz der rothen Kreuzflagge immer wieder zerschossen, verbrannt, geplündert, ausgeraubt wurden; wenn auch das Privateigenthum der sog. Neutralen ohne Entschädigung geraubt und muthwillig vernichtet wurde.

Der Bericht R.'s gestaltet sich in seiner ruhigen, von allem Pathos freien Thatsächlichkeit zu einer furchtbaren Anklage gegen Englands Barbarei. Was ein englisches Ehrenwort werth ist, ob es nun von einem Lord und General oder von einem einfachen Oberofficier gegeben wird, ist gleichgiltig, leuchtet auch aus verschiedenen Erfahrungen, die Dr. v. R. persönlich gemacht hat, deutlich hervor. Der Werth eines solchen Ehrenwortes ist Null. Derselbe Lord Methuen, den die Buren in ihrer Großmuth verwundet frei ließen — übrigens hat Dr. v. R. das Bein des Lords geschient, ja er hat sogar selbst die Holzschienen zurechtgeschnitten, da die englische Ambulanz keine Schienen besaß — hatte sein Ehrenwort gegeben, keine Ambulanzen mehr anzutasten, was nicht hinderte, daß nach wenigen Tagen wieder eine Buren-Ambulanz der Raubgier der Engländer zum Opfer fiel. Uebrigens lobt Dr. v. R. Methuen als einen verhältnißmäßig humanen Mann, der unter seiner persönlichen Aufsicht nur 5 Privatfarmen hatte niederbrennen lassen!

Der ärztliche Bericht R.'s wird hoffentlich noch gedruckt werden, er scheint uns auch wissenschaftlich von nicht geringer Bedeutung für die Kriegschirurgie der Zukunft. R. hat ja alle Wunden, die die modernen Waffen schlagen, in großer Menge unter den Händen gehabt. Die berühmten Lyddit-Bomben, von denen so viel Geschrei gemacht wurde, scheinen recht ungefährlich zu sein und mehr zu stinken, als zu tödten. Die Seitengewehre der Engländer, auch das Bajonnet, haben gar keine Wunden gegeben, die in R.'s Behandlung kamen. Er hat die Wirkung der kalten Waffen nur ein mal beobachten können, als er eine Reihe von Burenleichen im Auftrage seines Generals zu besichtigen und den Befund aufzunehmen hatte. Die Unglücklichen waren lebend in die Hände der Engländer gefallen, die sie schließlich zerhackt und zerstochen haben und dann liegen ließen. Um so mehr Wunden hatte er zu behandeln, die von dem Lee Metford-Gewehr herrührten, mit dem auch die Buren zuletzt ausschließlich schossen, da die englische Beute so reich war, daß bis zuletzt weder an Flinten noch an Munition irgend ein Mangel herrschte.

Fürchterliche Wunden verursachten die Dum-Dums, jene unmenschlichen Explosionsgeschosse, die sich in jedem englischen Bandelier fanden. Als die Buren die erbeuteten Dum-Dums ihren ursprünglichen Eigenthümern wieder zurücksandten, und zwar direct in Kopf und Leib, wurde es besser mit der Benutzung dieser Kugeln. Sehr schlimm waren auch die Aufschlagkugeln, die deformirt in den menschlichen Körper drangen. Wir sahen eine solche Kugel, die geradezu abenteuerlich gestaltet war. R. hatte sie aus dem Fuß eines Burenjünglings, wo sie zwischen Knochen und Gewebe festsatz, hervorgezerrt. Die Operation mußte ohne Chloroform, ja ohne Cocaïn gemacht werden, wurde bewunderungswürdig ausgehalten und führte zu einem glücklichen Resultat. Ueberhaupt heilten in der reinen Luft Süd-Afrikas auch schwere Verwundungen, Lungen- und Magenschüsse, Knochenzersplitterungen u. s. w. oft wunderbar schnell. Die holländisch-russische Ambulanz, vertreten durch Dr. v. R. hat sich in großen Ehren behauptet und viele, viele theure Menschenleben

Reval. Der Beginn der diesjährigen Herbstjuridik des Estländischen Evang.-Lutherischen Consistoriums ist, den Revaler Blättern zufolge, auf den 13. November angesetzt worden.

— Auf der am Freitag, im Locale des Actienclubs abgehaltenen Generalversammlung des Estländischen Vereins von Liebhabern der Jagd kam zuerst der Cassenbericht zu Verlesung, nach welchem der Verein zum 1. September 1902 einen Vermögensbestand von 13,971 Rbl. 31 Kop. aufzuweisen hat. Was den gegenwärtigen Stand des Jagdgesetz-Projectes anbetrifft, so konnte der Präses Herr v. Peetz der Versammlung nur die Mittheilung machen, daß dasselbe von der Commission, die das Project auszuarbeiten hatte, im December vorigen Jahres fertiggestellt und dem Ministerium der Landwirthschaft und Domänen unterbreitet worden ist. Dieses Ministerium hat nun das Project den anderen Ministerien zur Begutachtung und Meinungsäußerung im Januar d. J. weitergegeben, und nach Eingang derselben stehe zu hoffen, daß das Project noch in der Winter-Session d. J. dem Reichsrath zur Bestätigung zugehen werde. — Zur Frage der Berechtigung zum Abschuß vagabundirender Hunde äußerte sich der Präses dahin, es stehe zu hoffen, daß der Senat sich demnächst zu der Erklärung veranlaßt sehen dürfte, daß gemeinhin jeder Hund, der ohne Begleitung des Herrn auf fremdem Terrain angetroffen wird, als verbotene Jagd ausübend, mithin als vagabundirender Hund zu betrachten sei und daher straflos abgeschossen werden könne. — Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die erfreuliche Abnahme der Krähen constatirt, sowie der erfolgreiche Kampf gegen die Habichte und Wanderfalken mit der sog. Fähnaschen Falle. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß die Fallen, will man gute Resultate erzielen, in der Zeit des Zu- und Abfluges dieser Raubvögel ausgestellt werden müssen, also Ende April — Mai und Ende August — September.

Wesenberg. Auf der örtlichen Stadtverordneten-Versammlung am 4. September c. wurde, wie wir dem „Wesenb. Anz." entnehmen, beschlossen, das Stadtamt zu beauftragen, alle nothwendigen Schritte zu ergreifen, damit die von Privatpersonen projectirte Eisenbahnlinie von Rshew aus über Gdow und Ssyrenetz nicht nach Taps, sondern nach Wesenberg geführt werde und zu diesem Zwecke vor allen Dingen mit den dabei interessirten Großgrundbesitzern behufs näherer Besprechung der Sache in Verbindung zu treten.

Kurland. Der Bauer-Commissar des Bauskeschen Kreises hatte, wie die „Tehwlja" schreibt, die Vorschrift erlassen, daß die Gemeindevertreter keine Gemeinde-Bauten übernehmen dürfen. Die Vertreter der Eckauschen Gemeinde reichten hiergegen eine Beschwerde bei der Gouvernements-Commission in Bauersachen ein, diese befand aber die Verfügung des Bauerncommissärs als begründet.

Libau. Die Zahl der Badegäste betrug in diesem Jahre, wie die „Lib. Z." berichtet, 570 Personen. Eine so geringe Zahl von Badegästen hat Libau wohl bisher niemals aufzuweisen gehabt.

Kruthen im Grobinschen Kreise. Die „Latw. Awis." widmen Pastor Spehr, der im Frühjahre d. J. die Kruthen-Wirgensche Gemeinde verließ und das Predigeramt in Niederbartau antrat, warme, anerkennende Worte. „Herr Pastor Spehr, heißt es dort nach dem Referat der „Düna-Z.", hat 9 Jahre in unserer Mitte geweilt und während dieser ganzen Zeit unermüdlich und mit Güte für die Bedürfnisse seiner Gemeindeglieder gesorgt, um sie in geistiger Hinsicht zu fördern. Ein herzliches und ungeheucheltes Einvernehmen hat stets zwischen ihm und den Gemeindegliedern gewaltet. Besondere Sorgfalt wandte er dem Hausunterricht zu. In jedem Winter besuchte er in Begleitung einiger Kirchenvormünder die Gesinde, um sich mit den Freuden und Leiden der Bewohner bekannt zu machen und — was die Hauptsache ist — die Kinder, welche sich auf den Eintritt in die Schule vorbereiten, zu prüfen. Diese wußte er, indem er einigen leichtverständliche Büchlein schenkte, zum eifrigen Lernen anzuspornen. So kam es denn, daß nur selten bei der Aufnahme sich solche Kinder fanden, die nicht lesen konnten und die nöthigen Vorkenntniße besaßen, ja viele konnten das Gelesene mit Verständniß wiedererzählen. Wie sehr wird dadurch dem Lehrer die weitere Arbeit erleichtert! — Am 11. August wurde unter großem Zudrang Pastor Jürgensohn aus Tuckum introducirt.

St. Petersburg, 9. September. Am 6. September entgleiste um 11 Uhr Abends auf der 16. Werst der Warschauer Bahn, drei Werst von der Station Alexandrowskaja, der Schnellzug Nr. 11. Die Locomotive war umgestürzt. Der Maschinist trug Verletzungen davon. Zwei Waggons, der Post- und der Gepäckwagen wurden beschädigt. Die „Now. Wr." erfährt, daß die Entgleisung dadurch herbeigeführt wurde, daß das Geleise von böswilliger Hand beschädigt war: man hatte die Schienen abgelöst. Das Gesammtbild der Katastrophe macht den Eindruck, daß der Zug nicht entgleiste, sondern umstürzte, wobei er auf den Schwellen auf der Seite zu liegen kam. Auf dem rechten Geleise und der zweiten Strecke befanden sich einige Schienen nicht an ihren Stellen: sie waren abgeschraubt und abgenommen worden. Der Maschinist des entgleisten Zuges erzählte Folgendes: „Als wir uns dieser Stelle näherten, bemerkte ich, daß die im Mondschein glänzenden Schienen plötzlich in einiger Entfernung außer Sicht kamen; da kam mir der Gedanke, daß etwas nicht in Ordnung sei. Ich ergriff den Hebel der Bremse, verspürte im selben Moment einen Stoß und drückte den Hebel mit ganzer Kraft. Der Zug fuhr noch eine Strecke weiter, aber nicht lange: bald stürzten die Locomotive und die ersten Waggons um, fuhren aber nicht aufeinander auf; die Hinterräder blieben auf den unversehrten Schienen und standen rechtzeitig still." Zweifellos waren die Schienen vor dem Nahen des Zuges abgenommen worden. Am 4. September war, auf der 22. Werst derselben Bahn ebenfalls eine böswillige Beschädigung der Strecke versucht worden. — Am 6. September muß der verhältnißmäßig günstige Ausgang der Katastrophe dem Zufall zugeschrieben werden, daß das Geleise auf der rechten Seite beschädigt war und nicht auf der linken, die am Rande eines hohen Dammes liegt. Im letzteren Falle wäre der Zug vom Abhange abgestürzt und eine entsetzliche Katastrophe wäre die Folge gewesen.

— Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung hat, wie Residenzblättern zu entnehmen, drei freien Zuhörern (Hospitanten) der Universität, den Candidaten der geistlichen Akademie, Lybkin, Schestakowsky und Kowalewsky, gestattet, im kommenden Frühjahr das Staatsexamen aus dem vollen Cursus der juristischen Facultät abzulegen.

— In letzter Zeit hat, wie das „Rig. Tgbl." nach Residenzblättern referirt, ein grandioses Stadtbahnen-Project für St. Petersburg und Moskau, bei dem es sich um viele Millionen handelt, die Presse beider Residenzen in Bewegung gesetzt. Diese stutzte weniger vor der Großartigkeit des Unternehmens, als vielmehr vor den Namen der Projecteure und vor der Perspective, wie Millionengewinne in ausländische Taschen wandern. Es begann eine allgemeine Agitation gegen das Project, d. h. gegen die Herren Balinski, Werner und Knorre, die beiden Letzteren „angeblich" überaus leistungsfähige amerikanische Capitalisten, Ersterer ein polnischer Ingenieur. Noch in den letzten Tagen hieß es, das Project sei endgiltig in's Wasser gefallen, nachdem die St. Petersburger Duma, resp. die Hauptredner derselben über das Project den Stab gebrochen hatten. Neuerdings aber sollen die Vorschläge der genannten Herren nun doch von einer Specialcommission beim Ministerium des Innern, unter Mitwirkung von Vertretern des Finanzministeriums und der Reichscontrole geprüft werden. An den Arbeiten der Commission sowie an der Conferenz von sechs Ministern unter dem Präsidium des Ministers des Innern Senators v. Plehwe würden auch die Stadthäupter St. Petersburgs und Moskaus mit einer berathenden Stimme theilnehmen.

— Eine Subsidie für Locomotivführer und ihre Gehilfen wird aus den jährlichen Zinsen von einem Capital von 50,000 Rbl. gewährt werden, das der verstorbene Wegebauingenieur Chworostowitsch vermacht hat. Die Subsidie kommt solchen Locomotivführern oder ihren Gehilfen zu, die nicht weniger als zehn Jahre ohne Unfälle Locomotiven geführt haben.

— In Kronstadt ist, wie die „Now. Wr." meldet, am Sonnabend Morgen Schnee gefallen.

Moskau. Einen sonderbaren Beschluß hat, der „Mosk. Deutsch. Z." zufolge, der eben in Moskau tagende Congreß von Vertretern der Lombards gefaßt. Nach den geltenden Bestimmungen wird versetztes Diebsgut von der Gerichtsbehörde ohne jede Entschädigung confiscirt. Der Congreß hat nun beschlossen, darum zu petitioniren, daß derartige Gegenstände nur nach voller Bezahlung des ertheilten Darlehens aus dem Lombard genommen werden dürfen. Es ist aber wohl nicht anzunehmen, daß diese Petition Erfolg haben wird, da sich der Gesetzgeber schwerlich entschließen wird, dem in der ganzen Welt anerkannten Eigenthumsrecht des Bestohlenen zu Gunsten der Lombards den Schutz zu entziehen.

Kiew. Wie die „Kiewsk. Gaz." mittheilt, ist bei dem ersten Knabengymnasium auf Initiative des Directors J. W. Possadski ein „Eltern-Rath" aus den Eltern der Schüler gebildet worden. Er soll zu den Sitzungen des Schulconseils in den Fällen herangezogen werden, wo es sich um „alle wichtigen Fragen" des Gymnasiallebens und um eine Berathung über Gegenstände handelt, die eine Hebung des Schul- und Erziehungswesens des Gymnasiums bezwecken. Zunächst soll der „Eltern Rath" aufgefordert werden, an den Verhandlungen über die Einführung der körperlichen Erziehung und die Organisation der Nachmittagsbeschäftigungen in den Schulräumen theilzunehmen.

Simferopol. Wie der „Jushny Krai" mittheilt, haben sich in letzter Zeit die Fälle vermehrt, wo Juden ihre Söhne taufen lassen. Diese häufigen Taufen sollen die Aufmerksamkeit des Taurischen Bischofs erregt haben, welcher dieser Tage die Genehmigung zur Taufe eines 11-jährigen Juden verweigerte, weil er Grund zur Annahme hatte, daß der beabsichtigte Religionswechsel nicht inneren Gründen, sondern dem Wunsche entsprungen sei, sich durch den Uebertritt zum Christenthum die Möglichkeit zum Eintritt in das örtliche Gymnasium zu schaffen. Jedenfalls ist, wie die „St. Pet. Z." bemerkt, zur Charakteristik der Schulverhältnisse der Umstand nicht bedeutungslos, daß die Möglichkeit, sich eine Bildung anzueignen, durch einen Glaubenswechsel erkauft werden muß.

Lodz. Curse in fremden Sprachen für die Postbeamten sind in Lodz eingeführt worden, und zwar hat man, wie die „Neue Lodz. Z." berichtet, fürs Erste die deutsche und die französische Sprache gewählt. Der Unterricht findet täglich in den Abendstunden von ½7 bis ½9 in einem zur Verfügung gestellten Schulsaale statt und geschieht zu sehr mäßigem Preise. — Den Unterricht ertheilen Lehrer des dortigen Knaben-Gymnasiums. Diese Curse finden so viel Anklang unter den Postbeamten, daß die Zahl der Theilnehmer bereits 37 beträgt.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) September.

Ein Uebergreifen Nord-Amerikas in europäische Verhältnisse.

Ueber die telegraphisch in Kürze erwähnte, ein interessantes Capitel des internationalen Rechts der Zukunft berührende Note des Staatssecretärs Hay in der Angelegenheit der rumänischen Juden berichtet eine vom 17. September datirte Washingtoner Meldung der „Associated Preß" ausführlicher, wie folgt:

Staatssecretär Hay richtet eine gleichlautende Note an die diplomatischen Vertreter Amerikas bei allen denjenigen Mächten, die den Berliner Vertrag vom Jahre 1878 unterzeichnet haben, durch den die unabhängigen Balkan-Staaten geschaffen wurden, und nach dem keine Unterscheidung bei den Bewohnern Rumäniens hinsichtlich ihres Religionsbekenntnisses zu machen ist. Die Note der Vereinigten Staaten sagt, Amerika habe den Vertrag nicht mit unterschrieben, sehe sich aber gezwungen, die Mächte zu bitten, auf eine Beobachtung der in den Artikeln des Vertrages gewährten Religionsfreiheiten zu dringen, da Rumänien ihrem Ersuchen, die Mißstände zu beseitigen, die so manchen Juden zwangen: nach den Vereinigten Staaten auszuwandern, nicht entsprochen hätte.

Die Note sagt weiter, der Präsident halte es für erforderlich, daß die Mächte diesen Angelegenheiten ihre Aufmerksamkeit schenken, und hoffe, falls diese Vorstellung die Billigung derselben fänden, daß passende Maßregeln ergriffen würden, um die rumänische Regierung zu bewegen, nochmals die in Frage kommenden Uebelstände in Erwägung zu ziehen. Den Vereinigten Staaten sei jetzt wie immer die freiwillige Einwanderung aller derjenigen Fremden angenehm, die geeignet wären, sich mit dem politischen Staatskörper zu verschmelzen. Die Gesetze Amerikas sorgen für ihre Einverleibung in die Masse der Bürger, ohne einen Unterschied zu machen, dadurch, daß sie ihnen ganz dieselben Zugeständnisse gewähren, wie sie die Eingeborenen genießen. Gleiche bürgerliche Rechte seien im Inlande und gleicher Schutz sei im Auslande Allen verbürgt. Fast Niemand sei von der Einwanderung ausgeschlossen, nämlich nur ganz Mittellose, Verbrecher und solche Personen, die an ansteckenden oder unheilbaren Krankheiten leiden. Der freiwillige Charakter der Einwanderung sei das Wesentliche, daher würden solche Einwanderungslustige, deren Auswanderung aus anderen Staaten unterstützt oder erzwungen werde, ferngehalten. Der Zweck dieser großmüthigen Behandlung des fremden Einwanderers sei: in gleicher Weise ihm und den Vereinigten Staaten zu nützen und nicht einem anderen Staate eine Zuflucht für seine unerwünschten Bevölkerungselemente zu bereiten. Die Lage der rumänischen Juden, die 400,000 Personen zählen, sei seit vielen Jahren ein Gegenstand ernster Beachtung seitens der Vereinigten Staaten. Die Verfolgung dieser Race unter der türkischen Herrschaft habe im Jahre 1872 scharfe Gegenvorstellungen der Vereinigten Staaten veranlaßt. Der Berliner Vertrag sei von Amerika als für das begangene Unrecht Abhilfe bringend begrüßt worden, da er ausdrücklich bestimmte, daß wegen der Religion unter der Bevölkerung Rumäniens kein Unterschied gemacht werden solle. Im Laufe der Zeit habe Rumänien einen großen Theil dieser durchaus gerechten Bestimmungen illusorisch gemacht. Die Juden Rumäniens seien ausgeschlossen vom Staatsdienst und den gelehrten Berufen, vom Landerwerb und sogar davon, das Land als gewöhnliche Arbeiter zu bebauen; ferner sei ihnen verwehrt, in ländlichen Bezirken zu wohnen. Viele Zweige des Kleinhandels und des Handwerks seien ihnen verschlossen. In den Städten, wo sie als gewöhnliche Handwerker oder Arbeiter zu leben gezwungen seien, dürften sie von je einem Arbeitgeber nur in der Weise beschäftigt werden, daß auf einen jüdischen zwei rumänische Arbeitnehmer kommen. Ausgeschlossen von fast jedem Zugang zu den Erwerbsmitteln, seien sie unfähig, sich aus der

---

gerettet, die ohne ärztliche Hilfe wohl verloren gewesen wären. Allen, die dazu beigetragen haben, diese Ambulanz auszurüsten, wünschen wir wohl wenigstens den tröstlichen und erfreulichen Bericht R.'s kennen zu lernen. Die gebrachten Opfer sind nicht umsonst gewesen. Ehre und Dank dem wackeren Mann, der sich die höchste Anerkennung der Buren und ihre aufrichtige, ja begeisterte Dankbarkeit erworben hat.

Je größer der Abscheu vor den Engländern sein muß, die einen Raubkrieg geführt haben, in dem sie Frauen, Kinder und Privateigenthum bekämpften und vernichteten, um so höher stehen die Buren, die selbst in einem solchen Kriege nicht verwilderten, sondern Menschen und Christen blieben. Aus R.'s Schilderungen lernt man einzelne Personen, Buren-Generale, denen er nahegetreten ist, in jeder Hinsicht verehren. Besonders hat uns General Delarey imponirt. Aber auch die einfachen Buren — die, um nur einen Zug anzuführen, bei jedem verwundeten Engländer, der auf einer Strecke von 30 Kilometer im Busch lieben geblieben war und später von Dr. R. aufgesucht wurde, einen Krug Wasser deponirt hatten — lernt man schätzen und hochachten. Sie haben ihre großen Fehler sowohl als Krieger wie auch als Menschen; R. ist keineswegs blind gegen sie. Aber sie haben in diesem Kriege colossal viel gelernt und heute besitzen sie Generale, auf die jede Armee stolz sein müßte. Von den Engländern meint der Doctor, sie hätten zwar auch gelernt, aber nur sehr wenig.

Es spricht nur scheinbar gegen die Humanität der Buren, daß sie alle bewaffneten Kaffern, die in ihre Gewalt geriethen, einfach todtschossen, während sie die gefangenen Engländer, nachdem sie ihnen Waffen 2c. abgenommen, ungeschädigt heimziehen ließen. Wer die Verhältnisse Süd-Afrikas und den Charakter der Kaffern kennt, wird das Verfahren gegen sie nur billigen können. Die Kaffern sind verständniß- und kritiklose Kinder. Sie haben den Charakter ihrer Herren. Ist der Herr gut, ist der Kaffer auch gut, ist der Herr eine Bestie, so ist der Kaffer schlimmer als eine Bestie. Man kann sich denken, was das für Leute waren, die die Engländer gegen die Buren losließen. Die Schmach, die Kaffern gegen Weiße bewaffnet zu haben, wird den Engländern wohl noch böse Früchte tragen."

Kunst und Wissenschaft.

Robert Peary ist am Donnerstage auf der „Windward", die ihn aus seinem polaren Forschungsgebiet abgeholt hatte, in Sydney auf der Cap Breton-Insel angekommen. Er erklärte, er habe den Pol nicht erreicht, habe aber sehr wichtige wissenschaftliche Entdeckungen gemacht. Alle Theilnehmer an der Expedition befänden sich wohl und freuten sich, in civilisirte Gegenden zurückzukehren. 84 Grad 17 Min. sei die höchste nördliche Breite gewesen, die er erreicht habe, und zwar nordwestlich von Cap Heclar; der Record des Herzogs der Abruzzen, der bis 86 Grad 33 Min. nördlicher Breite gelangte, ist somit von Peary nicht geschlagen. Ferner berichtete Peary, daß das Polarschiff „Fram" mit Sverdrup's Expedition am 8. August von Godhavn die Heimreise angetreten habe. — Peary hat damit seine sechste Polar-Reise beendet. Angeregt durch Schilderungen des grönländischen Inlandeises unternahm er, damals amerikanischer Marineleutnant, im Sommer 1886 eine Reise nach Grönland und drang von der Disco-Bai aus 160 Kilom. weit auf dem Eise vor. Im Auftrage der Akademie der Wissenschaften in Philadelphia ging er, begleitet von seiner jungen Frau, 1891 nach dem äußersten Norden von Grönland. Auf dieser Expedition kam er 1892 unterm 82 Gr. N. an die Stelle, an der die Küste Grönlands nach Osten und Südosten biegt, und erreichte am 4. Juli eine Einbuchtung der Ostküste, die er Independence-Bai nannte. Quer über das Eis kehrte er an die Westküste und dann in die Heimath zurück. Eine neue Expedition nach Nordgrönland unternahm Peary 1893. Im Jahre 1896 suchte Peary, nunmehr als Reisender eines wissenschaftlichen Clubs, von Cap York den dort liegenden großen Meteoriten zu holen, von dem schon John Roß 1818 berichtet hatte. Die Bergung des Steins mißlang zunächst, die Hebevorrichtungen brachen, gelang aber auf der folgenden Expedition Peary's im Jahre 1897. Im folgenden Jahre unternahm er dann die große Expedition, von der er jetzt, im fünften Jahre, zurückgekehrt ist. Wenn es Peary auch nicht gelungen ist, den Nordpol zu „packen", so kehrt er doch mit dem schwer erkauften Ruhme zurück, mehr als jeder Andere zur Aufhellung des Dunkels beigetragen zu haben, das über den Gegenden um den nördlichen Theil Grönlands lag, und länger als je bisher ein Forscher in den unwirthlichen polaren Theilen der Erde geweilt zu haben. — Den erfreulichsten Theil der Angaben Peary's bildet seine Mittheilung über Sverdrup's Heimkehr. Von Sverdrup, der am 27. Juni 1898 von Christiania auf dem „Fram" abgefahren war, um Forschungen im Westen Grönlands zu machen, besaßen wir die letzte Nachricht vom 18. August 1899. Damals sah man den „Fram" auf der Höhe von Etah im Eise treiben. Bereits begann man, Besorgnisse um das Schicksal der Expedition zu hegen, hoffte aber immer noch, daß es dem erfahrenen Polarforscher gelingen werde, den Weg zur Heimath zurückzufinden. Diese Hoffnung hat sich nun erfreulicher Weise als begründet erwiesen.

— Wer wird Virchow's Nachfolger? — Darüber wird viel gestritten, und auch die Eifersucht regt sich, und hier und da selbst die Intrigue. Zahlreiche Stellen sind in Folge seines Hinscheidens frei geworden: in der Akademie der Wissenschaften, in der Hallenser Naturforscher-Akademie, im Sachverständigen-Collegium des Museums für Völkerkunde, im Virchow'schen Archiv, in Dutzenden von wissenschaftlichen und politischen Vereinen und Gesellschaften. Aber das Wichtigste bleibt wohl der Directionswechsel im pathologischen Institut und die Neubesetzung des Lehrstuhls für Pathologie. Es ist anzunehmen, daß Professor Dr. Oskar Israel, der bisherige erste Assistent Virchow's, dessen Nachfolger werden wird.

— Das neue Bühnenwerk Hermann Sudermann's, „Sokrates, der Sturmgeselle", dürfte in diesem Jahre noch nicht auf der Bühne erscheinen. Hermann Sudermann war in der letzten Zeit leidend und mußte das noch unvollendete Manuscript liegen lassen. Auch jetzt noch soll sich Sudermann angestrengter Arbeit enthalten. Bis das Schauspiel vollendet ist, dürfte es für die Aufführung in diesem Theaterjahre wohl zu spät werden. — Das Stück spielt in des Dichters ostpreußischer Heimath, und politische Motive klingen in das Schauspiel hinein. Zur Einstudirung der „Drei Reiherfedern" reist Sudermann demnächst nach Wien.

Mannigfaltiges.

In Rom wird der Unterrichtsminister Nasi dem Parlament sofort bei seinem Wiederzusammentritt den Gesetzentwurf zum Neuaufbau des Glockenthurmes von San Marco vorlegen. Für die Kosten sind 2 Millionen vorgesehen, von denen aber mehr als die Hälfte im Subscriptionswege aufgebracht ist. Den Rest soll das Parlament bewilligen. Der Thurm wird, dem Wunsche Venedigs entsprechend, an derselben Stelle stehen wie der alte und soll nur im oberen Theile eine leichte Veränderung der architektonischen Linien aufweisen.

— Die Entscheidung in Bezug auf das Berliner Gastspiel der Sarah Bernhardt ist definitiv erfolgt. Das Gastspiel soll in der Zeit vom 27. October bis 3. November stattfinden und innerhalb dieser Zeit mehrere Vorstellungen im Schauspielhause sowie eine Matinée im Opernhause bringen.

— Amerikanische Studenten, die sich in der Ferienzeit als Kellner die zum Studien nöthigen Mittel zu erwerben suchen, sind in allen vornehmen Badehotels der Union zu finden. Wenn sie auch meist ungeschickt bedienen, so sind die Gäste doch gern bereit, sie zu unterstützen. Schon längst ist es Mode geworden, am Schluß der Saison für die Kellner-Studenten eine Sammlung zu veranstalten, so daß die bedürftigen Musensöhne nicht nur ihren Lohn, sondern oft noch recht ansehnliche Geldgeschenke mit nach Hause nehmen. Doch in diesem Jahre wird viel darüber geklagt, daß die unberufenen Kellner den berufsmäßigen Collegen in der Ergatterung und Erzwingung von Trinkgeldern den Rang abzulaufen bemüht seien. Die jungen Leute fangen an, sich auf den Standpunct zu stellen, daß sie ein Recht auf Unterstützung in Form von Trinkgeldern hätten. Wer ihnen kein oder zu wenig Trinkgeld gegeben hat, den bedienen sie das nächste Mal garnicht, oder, wenn sie den Dienst nicht verweigern können, noch schlechter, als sie es ohnehin schon thun. Da ist es denn kein Wunder, wenn das amerikanische Badepublicum zu der Ansicht kommt, daß Studenten, die im Sommer nichts Anderes zu thun wissen, als Trinkgelder zu erpressen, besser thäten, ihr Studium ganz an den Nagel zu hängen und gewerbsmäßige Kellner zu werden.

— Eine „zarte Anspielung." Aus Frankfurt a. M. wird vom 17. d. Mts. geschrieben: „Morgen, Donnerstag, 18. d. Mts., tritt in unserer Stadt der deutsche Bankier-Tag zusammen. Für dieses Datum hatte das Frankfurter Stadttheater „Die Räuber" aufs Repertoire gesetzt. Alle Welt lachte. — Heute theilt die Intendanz des Schauspielhauses in den Blättern mit: „Wegen Unpäßlichkeiten im Personal muß die für Donnerstag angesetzt gewesene Vorstellung der „Räuber" auf nächste Woche verschoben werden. Dafür kommt „Alt-Heidelberg" zur Aufführung". Es steht fest, daß in diesem Stück weder ein Räuber noch — ein Bankier vorkommt.

— Neues Wort. Bureauchef: „Hier, Excellenz, erlaube ich mir, meine Beamten vorzustellen — alles im Dienste ergraute Männer."

— Der neue Alexander. Junger Mediciner: „Donnerwetter, schon 20 Jahre und noch nichts für die Sterblichkeit gethan!"

— Unsere Kinder. Besuch (zur kleinen Emmy): „Wie viel Geschwister hast Du denn noch?" — Emmy: „Ach, nur ein Brüderchen; wir sind nämlich noch nicht lange verheirathet!"

(„Jug.")

Beilage zu Nr. 203 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902.

†

Каролина Трофимовна фонъ-Миллеръ

скончалась 10-го сентября с. г. въ 5 часовъ 30 минутъ утра.

Панихиды ежедневно въ 1 часъ дня и въ 7 часовъ вечера.

Дѣти.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 10 сентября 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

ihnen aufgezwungenen Erniedrigung, die sie erdulden, herauszuhelfen, und hätten keine andere Wahl, als sich nach anderen Ländern zu flüchten.

Die Lehren der Geschichte und die Erfahrung des amerikanischen Volkes hätten gezeigt, daß die Juden in hohem Maße die geistigen und sittlichen Eigenschaften eines guten Bürgers besäßen, und keine Classe sei in Nordamerika mehr willkommen, wenn sie nach Körper und Geist geeignet sei, amerikanische Mitbürger zu werden. Aber die Regierung der Vereinigten Staaten könne zu einem internationalen Unrecht nicht schweigen. Sie müsse durchaus gegen die Behandlung, der die Juden in Rumänien unterworfen seien, Widerspruch erheben — nicht allein deshalb, weil sie einen unanfechtbaren Grund habe, gegen das daraus entspringende Unrecht gegen die Vereinigten Staaten selbst Einspruch zu erheben, sondern im Namen der Menschlichkeit. Die Vereinigten Staaten könnten nicht in autoritativer Form an die Abmachungen des Berliner Vertrages appelliren, bei dem sie keine unterzeichnende Macht waren und nicht hätten werden können; aber sie berufen sich ernstlich auf die Grundsätze, die im Vertrage aufgestellt seien, weil es die Grundsätze des internationalen Rechts und der ewigen Gerechtigkeit seien, und weil sie die weitumfassende Duldung, die jener feierliche Pact enthalte, verfechten und bereit seien, ihre moralische Unterstützung zu dessen Ausführung durch ihre Unterzeichner zu leihen. Denn das Vorgehen Rumäniens selbst habe die Vereinigten Staaten den unterzeichnenden Mächten als eine in dieser Hinsicht interessirte Partei thatsächlich zugesellt.

*

Die principielle Bedeutung dieser internationalen Action Nord-Amerikas gegen das „internationale Unrecht" „im Namen der Menschlichkeit" leuchtet ein: wird hier ein Präcedenzfall geschaffen, so würden Nord-Amerika und jeder andere Staat für die Zukunft eine Handhabe gewinnen, gegen „internationales Unrecht", wo immer es auch passirt, „im Namen der Menschheit" eine diplomatische Action einzuleiten. — Ob und in wieweit sich die Signatarmächte des Berliner Vertrages bereit finden lassen werden, dem amerikanischen Ersuchen zu entsprechen, muß sich zeigen. Einstweilen, meinen die „Hamb. Nachr." ist zu bezweifeln, daß sie — vielleicht England ausgenommen — viel Neigung haben werden, der mit starken internationalen Geldmitteln betriebenen Action gegen Rumänien den diplomatischen Stempel aufzudrücken und auf solche Weise deren wahre Natur zu verhüllen. Mit Recht machen die „Berl. Neust. Nachr." auch darauf aufmerksam, daß die amerikanische Regierung überhaupt nicht zu den Signatarmächten des Berliner Vertrages gehört und sich demnach auf diesen nicht berufen könne, soweit nicht amerikanische Interessen berührt werden. Was die Judenauswanderung nach Amerika betrifft, so ist es das unbestrittene Recht der Union, unerwünschte Auswanderer fernzuhalten, und es Rumänien zu überlassen, wie es sich mit diesen Elementen abfindet. Eine Berechtigung, sich in die inneren Verhältnisse Rumäniens einzumischen, steht ihr aber rechtlich nicht zu.

Aus **Berlin** wird über das Programm für den Besuch der Buren-Generale vom vorigen Donnerstage mitgetheilt: „Der ursprüngliche Plan, bereits am nächsten Sonntage hier einzutreffen, mußte wegen entgegenstehender Abmachungen über Vorträge in Holland und Belgien aufgegeben werden. Die Generale werden jedoch bestimmt Anfang October in Berlin eintreffen und hier einen Aufenthalt von fünf Tagen nehmen. Hierdurch verschieben sich naturgemäß die vom Berliner Comité geplanten Veranstaltungen, doch wird an dem festgestellten Programm sachlich nichts geändert werden. Es entspricht vor allen Dingen sowohl dem Wunsche der Generale, wie den Leitern des hiesigen Empfanges, in den Reden und Kundgebungen jede politische Spitze gegen England zu vermeiden. Schon die Wahl des freiconservativen Abgeordneten Lückhoff zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses und zum Leiter der öffentlichen Versammlung wird als Beleg hierfür bezeichnet. Man nimmt an, daß die Ankunft Mittags 12 Uhr auf Bahnhof Zoologischer Garten erfolgt. Im Hotel hat die Begrüßung Ernst v. Wildenbruch übernommen; am Abend des Ankunfttages wird dann eine Fest-Sitzung des Buren-Hilfsbundes stattfinden unter Leitung des Bildhauers Professor Siemering, der den Generalen als Ehrengabe für ihr Volk die Summe von 200,000 Mk. überreichen wird. An die Sitzung schließt sich ein Abendessen. — Am nächsten Tage giebt der Vorstand des Alldeutschen Verbandes den Generalen ein Frühstück und am Abend folgt die große Versammlung in der Philharmonie. Alle drei Buren-Generale werden Ansprachen halten. In Begleitung der Generale werden sich Frau Delarey und deren Tochter, wahrscheinlich auch Frau Louis Botha befinden, denen die Damen des Frauen-Hilfsbundes eine Ehrung darbringen werden. Die übrigen Tage wollen die Generale verwenden zu Besprechungen über eine weitere große Hilfsaction, über den Plan zu einer Reise durch Deutschland mit Versammlungen und über die Begründung wirthschaftlicher Unternehmungen in der Heimath."

Eine Berliner Meldung des „Daily Telegr." bringt eine Bestätigung der Nachricht, daß Kaiser Wilhelm am 5. oder 6. November an Bord des „Hohenzollern" die Reise nach England antreten werde. Er werde vom 8. bis 15. November in Sandringham Aufenthalt nehmen. Der Kaiser und der König von England würden sich einigen über eine Reise des deutschen Kronprinzen nach Indien in Begleitung des Herzogs von Connaugt.

Der frühere französische Marineminister Lockroy veröffentlicht im „Eclair" einen Artikel über seine Eindrücke bei dem Besuch der Düsseldorfer Ausstellung und des Hamburger Hafens. Die Ausstellung, so schreibt Lockroy, zeige die unermeßlichen Fortschritte der deutschen Metallurgie. Er rühmt sodann die ausgezeichneten Wohlfahrtseinrichtungen in den Fabriken. In Hamburg könne man sich einen Begriff von der Handelsconcurrenz machen, die Deutschland den übrigen Nationen, namentlich England, auf dem Weltmarkte mache. Nirgend erkenne man besser, wie gerechtfertigt das Wort des Kaisers Wilhelm sei, die Macht eines Volkes beurtheile man nach der Macht seiner Marine. Lockroy schließt, von Zeit zu Zeit müsse man sich im Auslande umsehen: „Wir haben gewiß manches Gute und Große bei uns, wir haben aber auch viel zu lernen."

Von „bestunterrichteter Seite" wird aus **Oesterreich** in der „Tägl. Rdsch." der Sturz des Ministeriums v. Körber angekündigt. Die Wiener Meldung lautet: „In den eingeweihten Kreisen Oesterreichs gilt der Sturz des Ministeriums Körber als unmittelbar bevorstehend. Die Ausgleichsverhandlungen gelten als vollständig ins Stocken gerathen. Man erwartet die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums, in dem die Tschechen und Polen vertreten sind."

Budapest hatte sich am vorigen Freitag zur Feier des 100. Geburtstages Ludwig Kossuth's festlich geschmückt. Sämmtliche Häuser waren beflaggt und die Balcone mit Draperien geschmückt worden. Die Geschäfte und Banken waren geschlossen. Um 10 Uhr Vormittags fand in der evangelischen Kirche ein Festgottesdienst statt, welchem die beiden Söhne Kossuth's, Franz und Ludwig Theodor, die Spitzen der hauptstädtischen Behörden sowie Abordnungen zahlreicher Vereine, Comitate, Städte und Ortschaften beiwohnten. Von der Kirche begaben sich die Anwesenden nach dem Friedhof, wo der Grundstein zum Kossuth-Mausoleum gelegt wurde. Bürgermeister Halmos hielt eine Gedenkrede auf Kossuth. Mit der Absingung einer Hymne schloß die Feier.

In **Nord-Amerika** scheinen die Anarchisten Etwas vorzubereiten. Aus Chicago wird vom letzten Freitag gemeldet: „Die Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß zwei Anarchisten beauftragt seien, Roosevelt bei seiner Ankunft in Chicago zu ermorden. Einer der Anarchisten, ein gewisser Rosenbaum, ist bereits wegen anarchistischer Propaganda vorbestraft." — Ueberraschend ist, was weiter aus Chicago vom Sonnabend gemeldet wird: „Für den Empfang des Präsidenten Roosevelt bei seinem Besuche in Chicago im October wird in Folge der Entdeckung, daß mehrere Mitglieder des ersten Empfangs-Comités Anarchisten waren, ein vollständig neues Programm aufgestellt werden, dessen Einzelheiten vorläufig geheim bleiben sollen.

Locales.

Unser tägliches Brod.

Unter den Abnormitäten, die uns dieser Sommer gebracht, befindet sich eine, die ich wegen ihrer allgemeinen Bedeutung, bezüglich der Volksernährung resp. Volksgesundheit — der Besprechung wohl werth halte. Ich meine die massenhafte Entwickelung des Mutterkorns in diesem Jahre an unseren Cerealien — Roggen, Gerste, Hafer — und dessen naturgemäße Beimischung zu unserem täglichen Brod. In erster Linie kommt hierbei der Roggen als hauptsächlichstes Nahrungsmittel in Betracht.

Das Mutterkorn, „Secale cornutum", entsteht zur Zeit der Roggenblüthe vorzugsweise in nassen Jahren, durch einen Pilz „Claviceps purpurea", der den sog. Honigthau — ein süßes Secret des Myceliums, das den Fruchtknoten umgiebt — hervorbringt; daraus entwickelt sich das Mutterkorn — anfänglich als kleines, weißlich, violett gefärbtes Köpfchen mit verhältnißmäßig langem Stiel. Das ausgewachsene Mutterkorn hat zur Zeit des Roggenschnittes eine Länge bis 2½ Centimeter, ist dreikantig mit zwei breiteren, etwas zusammengedrückten Seitenflächen, von dunkelvioletter Färbung (tintenfarbig).

Professor Kobert bezeichnet die Sphacelin-Säure und das Cornutin als die giftigen Bestandtheile des Mutterkornes. Die zerstörende Wirkung dieses Pflanzenproductes ist am stärksten und gefährlichsten da, wo der mit Mutterkorn verunreinigte Roggen wegen Mangels vorigjährigen Kornes gleich nach der Ernte und bald darauf gegessen wird — also in den Monaten August bis December; später sorgt unsere gütige Mutter Natur dafür, daß durch längeres Liegen die Giftigkeit des Mutterkornes abnimmt. — In diesem Jahre nun, erhalten wir, falls nicht bei Zeiten Vorkehrungen getroffen werden, in unser tägliches Brod, besonders viel Mutterkorn; deshalb möchte ich nicht unterlassen, auf die Symptome dieses Giftes, wie sie sich am menschlichen Körper manifestiren, aufmerksam zu machen.

Die ersten Vergiftungserscheinungen machen sich in leichteren Fällen bemerkbar durch unerklärliche Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Uebelkeit, Trockenheit im Halse, Speichelfluß, Erbrechen, Koliken, Ameisenkriechen, Muskelschwäche 2c. Bei längerem Gebrauch mehr oder weniger mutterkornreichen Brodes treten Schwindel, Kopfschmerz, Mattigkeit, Pulsverlangsamung, endlich aber Delirien, Bewußtseinstrübung, Harnverhaltung — ja, der Tod durch Herzlähmung ein. Die Zahl der Frühgeburten nimmt auffallend zu.

In den mehr chronisch verlaufenden Fällen des Ergotismus oder, wie die volksthümliche Bezeichnung heißt, der „Kribbelkrankheit", treten die convulsiven und gangränösen (brandigen) Formen in den Vordergrund. Es gehen ihnen Symptome von Seiten des Magens (Darmcanales) als acute Vergiftungserscheinung voran. Das Hunger- und Durstgefühl ist sehr gesteigert; häufig stellen sich Augenflimmern und Ohrensausen bis zum Taumeln ein, in den Fingern und Zehen macht sich ein überaus lästiges „Kribbeln" bemerkbar, das sich bis zu heftigen Rückenschmerzen, Ziehen und Zittern in den Gliedern, Brennen und Jucken in der Haut steigern kann.

Als Begleiterscheinung stellen sich dann noch Schlafsucht, Unlust zu jeder geistigen und körperlichen Arbeit ein. Die Sinneseindrücke werden stumpf, die Sehschärfe ist geschwächt. Krampfhafte Muskelcontractionen, bis zu epileptischen Anfällen, erhöhen die Qualen der Kranken, ebenso wie die nicht seltenen Stimmritzen- und Schlundkrämpfe. — In allen diesen Fällen liegt die Ernährung schwer darnieder; außer den psychischen Störungen zeigt sich das am Ausfallen der Haare, dem Abfallen und Rissigwerden der Nägel, am Auftreten von Furunkeln — mit einem Wort, es tritt ein schwerer Marasmus ein! Bei der brandigen Form tritt in 1½—2 Wochen unter Kältegefühl, Schwere in den Gliedern, Runzeligwerden der Haut — mit oder ohne Röthung derselben — Brandblasenbildung ein, besonders wieder an den Zehen und Fingern.

Wird der Genuß von mutterkornhaltigem Brod nunmehr ausgesetzt, so stoßen sich diese brandigen Partien trocken ab; andernfalls schreitet das Uebel fort, bis Blödsinn oder Tod erfolgt; immer aber leiden darunter die Verstandeskräfte des Betroffenen.

Brod, welches viel Mutterkorn enthält, sieht dunkelbläulich aus und schmeckt unangenehm süß-säuerlich.

Aus dem bisher Besprochenen geht also zur Evidenz hervor, wie vorsichtig wir in diesem Jahre mit dem Genuß unseres Schwarzbrodes sein müssen! Die Dresch- und Kornreinigungsmaschienen — auch die besten — die ich hier zu Lande bei ihrer Arbeit habe beobachten können, schützen uns nicht vor der schädlichen Beimischung des Mutterkornes zu unserem schönen Roggenbrod; im Gegentheil, die großen, relativ umfangreichen Secale-Körner werden gleichzeitig mit dem besten Roggen, den schönsten und größten Roggenkörnern, als Roggen Nr. 1 herausfortirt, so daß das vollkörnigste Getreide in diesem Falle für uns auch zugleich das giftigste ist! Relativ besser, respective unschädlicher ist schon der als Nr. 2 herausfortirte Roggen. Die gewöhnlichen Windigungseinrichtungen unserer bäuerlichen Wirthschaften schützen uns erst recht nicht vor Ergotismus, weshalb nachfolgendes Verfahren für Haushaltungen, als zweckmäßig und nicht allzu schwer durchführbar, vorzuschlagen wäre: Jeden Abend wird ein Loof Roggen auf einen größeren Tisch ausgebreitet und 3—4 Personen, Kinder und Erwachsene machen sich daran, die Secale-Körner auszusuchen. In ca. 1½ Stunden ist das Loof Roggen von ungefähr 1½ bis 3 Pfund giftigen Mutterkornes gereinigt und in einer Woche hat man 6 Loof guten, gebrauchsfähigen Roggen. Die Städter mit ihrer sanitätsärztlichen Marktcontrole einerseits und der abwechselungsreicheren Nahrung andererseits sind in viel geringerem Maße der Gefahr ausgesetzt, als das Gros der Landbewohner, deren hauptsächlichste, ja oft ausschließliche Nahrung aus Roggenbrod besteht. — Für diese letzteren füge ich denn auch den Rath hinzu, da, wo sie in diesem Jahre, die zu Anfang geschilderten Symptome an sich wahrnehmen, sofort mit dem Genuß des Schwarzbrodes aufzuhören und sich an den Arzt zu wenden, da jedes Zögern und Abwarten unberechenbaren Schaden zufügen kann.

Recht wünschenswerth wäre es, wenn möglichst weite Kreise auf die Gefahr aufmerksam gemacht würden und namentlich unsere nationalen Zeitungen durch Abdruck dieser Zeilen unser Landvolk warnen wollten.

Dr. M. Jürgens-Fennern.

Dr. Carl v. Rennenkampff, dessen muthige und ausdauernde Thätigkeit im Buren-Kriege heute im Feuilleton unseres Blattes erneut gewürdigt wird, hat sich die letzten drei Tage über nach dreijähriger Abwesenheit wieder hier am Orte seiner Studien und seiner ersten ärztlichen Praxis aufgehalten und seinem engeren Bekanntenkreise unter Demonstrirung zahlreicher Photographien und Documente interessantes Detail aus seinen reichen Erlebnissen und Erfahrungen in Süd-Afrika mitgetheilt.

Zwanzig Personen — theils vom Lande, theils aus der Stadt — wurden am gestrigen Markttag als völlig betrunken auf den Straßen der Stadt von der Polizei aufgelesen.

—i—

Vor dem Friedensrichter des 1. Districts hatten sich am Sonnabend drei Arbeiter, Jakobi, Arromets und Kurz wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagten hatten Remontearbeiten an einem Hause des Notarius Rosenthal ausgeführt und waren bei dieser Gelegenheit auf den Boden gelangt, von wo sie verschiedene Sachen im Werthe von etwa 70 Rbl. gestohlen hatten. Als der Diebstahl bemerkt wurde gestand Kurz ein, zusammen mit den beiden anderen Angeklagten die Sachen genommen zu haben. Die beiden anderen Angeklagten aber verlegten sich aufs Leugnen, was sie auch bei der Verhandlung der Sache am Sonnabend thaten. Der Friedensrichter verurtheilte Jakobi und Arromets zu 8 Monaten Gefängniß und den geständigen Kurz zu 6 Monaten Gefängniß. — Der eine dieser Angeklagten ist städtischer Hausbesitzer.

Ein Diebstahl, der vor achtzehn (!) Jahren ausgeführt worden, gelangte am Sonnabend zur Verhandlung. Im Jahre 1884 wurden bei einem Angestellten der Karow'schen Buchhandlung einige Bilder gefunden, die aus der Buchhandlung gestohlen sein sollten. Der des Diebstahls bezichtigte Alexander A. gab an, die Bilder von einem anderen Angestellten Willem R. erhalten zu haben. Es wurde damals im Vogtei-Gericht eine Untersuchung eingeleitet, die nicht zum Abschluß kam. Im Jahre 1898, also mehrere Jahre nach Einführung der Gerichtsreform, wurde die Sache wieder hervorgeholt, da der Angeklagte Alexander A. inzwischen ermittelt worden war. Er wurde wegen Hehlerei belangt und freigesprochen. Gegenwärtig hat man auch den Angeklagten Willem R., der bereits 16 Jahre in Petersburg gearbeitet hatte, gefunden. Die Sache fand am Sonnabend ihren Abschluß, in dem auch dieser Angeklagte freigesprochen wurde. — Es waren überhaupt keine Zeugen vorgeladen.

Die Hebamme Elisabeth Dobrand, des Diebstahls angeschuldigt, hatte aus einer Nummer des Gasthauses „Jurjew" ein Kissen und Laken gestohlen und sie auf dem Kleinkram-Markt verkauft. Die Angeklagte, die anfangs alle Schuld auf ihren Sohn zu wälzen versucht hatte, gestand bei der Verhandlung ihre That ein und wurde vom Friedensrichter zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. —i—

Folgender Notiz, welche den stark herabgestimmten Hoffnungen auf das Eintreten wärmerer Witterung Raumgiebt, begegnen wir in der gestern ausgegebenen Nummer der „Düna-Z.": „Ein Sonnenfleck sowie eine weitere große Gruppe sind endlich noch monatelanger Abwesenheit solcher Flecke seit heute früh auf der Sonne zu sehen. Der eine einzelne steht in der Mitte einer ungeheuer großen hellleuchtenden Fackelregion. Solche Fackeln konnten bereits seit einigen Wochen auf der Sonne bemerkt werden, ohne daß es zu einem Sonnenfleck gekommen wäre. Eine weitere Gruppe von Flecken kommt heute gerade am Sonnenrande zum Vorschein, und zwar in einer außerordentlich hohen südlichen heliocentrischen Breite. Hoffentlich bedeuten diese Sonnenflecke zusammen mit den Fackeln den Anfang einer erhöhten Sonnenthätigkeit, die nach der Ansicht vieler Forscher auch einen erheblichen Einfluß auf unsere irdischen Witterungsverhältnisse haben soll."

Am nächsten Sonntag erscheint zum ersten Male vor unserem Concert-Publicum die aus unserer Stadt gebürtige Sängerin Fräulein Louly Haag in einem von ihr veranstalteten Liederabend.

Frl. Haag hat während einer längeren Reihe von Jahren die Sangeskunst gepflegt. Den Grund für die Ausbildung ihres Stimmorgans, eines Mezzosoprans von besonders reizvollem Timbre, hat unsere treffliche einheimische Gesanglehrerin Frau Jenny von Zur-Mühlen gelegt. Späterhin hat Fräulein Haag noch in Riga Gesangstunden genommen und sich nachher ins Ausland begeben, woselbst sie zuerst bei dem italienischen Gesangsprofessor Carelli in Neapel ihre Technik weiter entwickelte und alsdann — nach einer Zwischenpause, die sie in der Heimath verbrachte — bei dem auch als Componisten bekannten ausgezeichneten Lehrer Wilhelm Berger in Berlin studirte. Dieser letztere Unterricht hat bei unserer Sängerin besonders gute Früchte getragen. Sie verdankt demselben nicht nur eine weitere Vervollkommnung ihrer Technik, sondern ist durch ihn auch in der Vortragskunst zu anerkennenswerther Reife gediehen. — Nach ihrer Rückkehr aus Berlin hat Frl. Haag in verschiedenen kleinen Städten unseres Landes mit gutem Erfolge concertirt und außerdem auch bei solistischer Mitwirkung in einer Oratorien-Aufführung in Riga volle Anerkennung ihrer Leistungen gefunden.

Das Programm des bevorstehenden Liederabends bietet uns Gediegenes und Eigenartiges in reicher Fülle. In dem wechselvollen Stimmungsgehalt der einzelnen Nummern, in Erzeugnissen deutscher wie auch fremdsprachiger Gesangsliteratur hat unsere Sängerin Gelegenheit, ihr Können in den verschiedensten Richtungen zu bethätigen.

Unterstützt wird die Concertgeberin durch die bewährte Begleitung des Fräulein Hedwig Wulffius sowie auch durch den Frauenchor des sog. Musikkränzchens, welcher zwei Tondichtungen elegischen Inhalts von Robert Fuchs und einen anmuthigen Frühlingsreigen der französischen Componistin Chaminade zum Vortrag bringen wird. S.

Todtenliste.

Olga Frauenstein, † am 1. September zu Lauritsala.

Wilhelmine Grage, geb. Jürgens, † am 4. September zu St. Petersburg.

Johann Trummer, † im 87. Jahre am 8. September zu Reval.

Dr. med. Julius v. Dieterich, † im 63. Jahre am 7. September zu Jungpraweeten.

Hofrath Konstantin Skrozki, † am 8. September zu Riga.

Friedrich Carl Weinberg, † am 8. September zu Riga.

Martha Gauderer, † im 22. Jahre am 7. September zu Mitau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Riga, Montag, 9. September. Prinz Nikolai von Griechenland ist mit seiner Gemahlin nach Libau abgereist, von wo sich das hohe Paar auf der Yacht des Großfürsten Thronfolgers „Sarnitza" nach Dänemark begiebt.

Moskau, Montag, 9. September. Hier sind die Mitglieder des Criminalisten-Congresses eingetroffen. In der Universität fand ein feierlicher Empfang statt.

Paris, Montag, 22. (9.) September. Es wird mitgetheilt, daß die Regierung im Budget die Zuckersteuer um ungefähr 40 Millionen herabzusetzen gedenke — als Entschädigung für die Zucker-Ausfuhrprämien, die abgeschafft werden sollen.

Lesneven, Montag, 22. (9.) September. Gestern fand in Le Folguet eine große Procession statt, die von den freien Schulen ins Werk gesetzt war. An derselben nahmen gegen 50,000 Erwachsene und 15,000 Kinder theil. Voran schritt mit Gesang die Geistlichkeit. Unter freiem Himmel war ein Altar errichtet, an dem eine Messe celebrirt wurde. Einer der Geistlichen schlug vor, für die Nonnen zu beten. Es fanden verschiedene Zusammenrottungen statt, die Menge schrie: „Es lebe die Freiheit, die Schwestern, die Religion!"

Brüssel, Montag, 22. (9.) September. Die Gräfin Lonyay ist gestern Abend aus Spaa in Brüssel eingetroffen. Von dort wird mitgetheilt, daß die Gräfin plötzlich aus Spaa abgereist war, da der König erklärte, daß er das Gemach, in dem die Gräfin am Sarge ihrer Mutter betete, nicht eher betreten würde, als bis sie sich entfernt habe. — Bei ihrem Eintreffen in Brüssel wurde die Gräfin Stephanie von einer großen Volksmenge begrüßt, die sie mit entblößten Häuptern erwartete. Es heißt, daß die Gräfin heute noch nach England abreist.

Konstantinopel, Montag, 22. (9.) September. Auf die hier eingetroffene confidentielle Nachricht hin, daß das macedonische Comité am 1. October (18. September) zu energischen Maßnahmen übergehen will, fanden im Yildiz-Kiosk militärische Berathungen statt, auf Grund derer den Befehlshabern der Truppen eine Reihe von Vorsichtsmaßregeln vorgeschrieben wurde.

Johannesburg, Montag, 22. (9.) Sept. Der Hafen Matala, der 2 Meilen von Lourenzo-Marquez entfernt ist, ist am England verpachtet worden.

St. Petersburg, Dinstag, 10. September. Der Minister des Innern hat den Einzelnummerverkauf der „Peterburgskaja Gaseta" verboten.

In Odessa sind seit dem 28. Mai insgesammt 29 pestverdächtige Erkrankungen vorgekommen, von denen 10 tödtlich verliefen. Davon entfallen auf die 6 ersten Tage des September 10 Erkrankungen und 4 Todesfälle. Am 7. und 8. September sind keine weiteren Erkrankungen vorgekommen.

Vom 26. August bis zum 1. September sind in Port-Arthur 45 Erkrankungen an Cholera vorgekommen, in Dalny 5, in Wladiwostok 24, in Nikolsk 5, in Nikolajewsk 15, in Blagoweschtschensk 4 In Anbetracht der überall merkbaren Abnahme der Cholera im Amur-Gebiet und des Nichtvorkommens von Erkrankungen in den Baikal-Gegenden ist es für möglich erachtet worden, mit der allmählichen Abberufung des dahin abcommandirten Aerzte-Personals zu beginnen und den Beobachtungstermin in Irkutsk auf 2 Tage zu reduciren.

Berlin, Montag, 22. (9.) September. Staatssecretär Posadowsky erklärte in der zur zweiten Lesung zusammengetretenen Zolltarif-Commission, daß die Regierung nicht die Absicht habe, die während der ersten Lesung gegebenen Erklärungen betreffs der Getreidezölle zu wiederholen. Die Regierung könne sich bei den Beschlüssen der Commission in den einzelnen wichtigen Puncten, die über die Grenzen der Regierungs-Vorlage hinausgehen, auf ihre früheren Erklärungen berufen.

Die Blätter melden aus Kiel, daß ein Postdampfer im Kriegshafen den Dampfkutter des russischen Kriegsschiffs „Okun" umgerannt habe. Die Besatzung ist gerettet, der Kutter ans Land gebracht.

London, Montag, 22. (9.) September: In officiellen Kreisen ist nichts darüber bekannt, daß Port Mattala an England verpachtet worden ist.

Der „Standard" berichtet aus Schanghai, daß der Boxer-Aufstand in der Provinz Szetschuan noch nicht unterdrückt ist.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 20. (7.) Sept. 1902.

		Verk.	Käuf.	Gem.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	104,10	103,90	—
3½	„ „	—	—	98,90
4%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	102	101,50	—
	Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	217	—	—
	„ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	—	—
	Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Haffeldlatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 10 Сентября 1902 г.

Wohne Jakobstr. 34.
Rechtsanwalt **J. Linke.**

Wohne jetzt
Ufer-Str. 14, im Hof, 1. Thür
links, eine Treppe hoch.
N. Petschnikow.

Объявленіе.

12 сего Сентября отъ 11 час. утра въ канцеляріи 95 пѣхотн. Красноярскаго полка на углу Рыцарской и Гильдейской улицъ имѣютъ быть торги на поставку для полка мяса, сала, сухихъ продуктовъ, картофеля и лука. Объ условіяхъ можно справляться въ канцеляріи полка ежедневно, кромѣ праздниковъ, отъ 12 до 2 час. дня. Желающіе торговаться могутъ подавать заявленія о семъ до дня торга лично и въ запечатанныхъ пакетахъ.

Командиръ полка:
Полковникъ **Потоцкій.**

Sächsisch-Thüringisches
Technikum Rudolstadt.
1. Höhere Fachschule für Architekten u. Bau-Ingenieure. 2. Mittlere Fachschule für: Hoch- u. Tiefbau-Techniker. 3. Fachschule f.: Bau- und Möbel-Tischler. Staatskommissar. Staatl. Reifeprüfung.
Progr. durch Direction.

Ein Student

Deutscher aus dem Reichsinnern, ertheilt in russischer Sprache Unterricht in allen Gymnasialfächern und übernimmt Nachhülfestunden. Nähere Auskunft täglich von 4—5 Uhr bei **Pastor Lezius.**

Окончившая Курскую гимназію даетъ
уроки и репетируетъ
по всѣмъ предметамъ — Гольмская ул. уомъ Фауре № 12, кв. Мальштейнъ.

Russische Conversationsstunden
u. Unterricht werd. ertheilt für Handlungs-Commis u. A. — Blumstr. 4, Quar. Hoffmann. Sprechst. von 4—6 u. 8—9.

Учительница гимназіи даетъ **уроки** русскаго яз. (теор. и практ. Два урока въ недѣлю по 1½ часа каждый, двадцать руб. (20 р.) въ семестръ. Отвѣтъ въ экспедиц. газеты подъ лит. „N."

Eine Dame (Russin)
wünscht **russ. Stunden** zu ertheilen — Rigasche Str. 1, III. Etage.

Kunstgew. Malereien
in Oel, Aquarell u. **Porzellan** übernimmt und ertheilt **Stunden im Porzellanmalen.**
Margarethe Liedke.
Kleine Querstrasse Nr. 3, neben Bandelier. Sprechst. v. 2—4.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

„ODOBRIN"
von **M. W. Lebedew.**



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.
Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Ein Haus

von 8—10,000 Rbl bei einer Anzahlung von 1000—1500 Rbl. wird **zu kaufen gewünscht.** Offerten erbeten sub Lehrer J. R. A. an die Expedition des Blattes.

Ein gebrauchter
Herren-Schreibtisch
wird **zu kaufen gesucht.** Offerten sub D. A. an d. Exped. d. Bl. erb.

Ein ganz neues, modernes
Winter-Paletot
ist **zu verkaufen.** Zu besehen von 2—4 U. Nachm., Mühlenstr. 33, 1 Tr.

Hiermit die höfliche Anzeige, dass ich den Vertrieb der Fabrikate der
Holzindustrie Zarnau (Livland per Wolmar)
übernommen habe und zu Fabrikpreisen ab Wolmar liefere:
Holzwolle in 22 Sorten, **Packetträger** in verschiedenen Mustern
Fass-Spunde in allen Grössen, **Schirmstiele resp. Stäbe**
in diversen Dimensionen.
Obengenannte Waaren bestens empfehlend und um gefl. Aufträge höfl. ersuchend
Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Rester-Verkauf. Rester-Verkauf.
Erster
Resterverkauf
von
div. Wollstoffen
zu **billigen** Preisen bei
R. Tergan
Manufactur- und Leinwaaren-Handlung.

Verschiedene Sorten
Papierstreifen zum Fensterverkleben
Filzstreifen und Rouleaux
empfiehlt
Im Rathhause. **J. Buhmeister.**

Die erwarteten
Eiderdaunen-Stoffe, sowie
Jagd-Westen
Jagd-Gamaschen
Kniewärmer
Reise-Plaids
Equipagen-Doubl.-Plaids
empfing in neuen Sendungen
Ew. Freymuth.

P. Schultze
Universitäts-Mechaniker u. Optiker . . . .
empfiehlt sein wohlassortirtes Lager
elektrischer Bedarfsartikel
Neuanlagen von Klingel- und Telephonleitungen sowohl wie Reparaturen werden schnell u. sorgfältig ausgeführt.
Neu! Transportable Telephone. Neu!
zum einfachen Einschalten in jede schon bestehende Klingelleitung.

Habe den Verkauf des
französischen Corsets „Lydia"
von **Frl. Sachsendahl** übernommen und führe dieses in gleicher, bekannter Güte weiter.
Sophie Part
Ritter-Str. 5.

Somatose
hebt den
Appetit
in hohem Maasse.
Als hervorragendes
Kräftigungsmittel
sowie in Form von
EISEN-SOMATOSE
enthaltend 2% Eisen in organischer Bindung,
bei **Bleichsucht**
ärztlich empfohlen.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.
Nur echt wenn in Originalpackung.
67/1902

Auf e l ländische Obligation werd.
7000 Rbl. zu 6 % gesucht.
Gefällige Offerten unter „7000" werden erbet. an die Exp. d. Nordl. Ztg.

Ein Gymnas.-Paletot
fast neu, **zu verk.** Zu beseh. zwisch. 12—4 Uhr, Rigasche Str. 1, III. Etg.

Eine kleine
Familienwohnung
mit Garten Teichstr. 57 **zu verm.**

Mühlen-Strasse 41 ist eine
Wohnung v. 3 Zimm.
mit Möbeln, als Absteigequartier, od. an stillleb. Herren zu **vermiethen.**

Transportable
eiserne
Geldcassetten
Draht-Geldkörbe
empfehlen
Gebr. Brock.

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel
in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei
H. Tatarker
Ritterstr. 5.
Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.

Violin-Saiten
Cello „
Contrebaß „
Mandolin „
Balalaika „
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
P. Erdmann
Alt-Straße 17.

Süsse Krimsche
Weintrauben
25 Kop. pro Pfd.
empfiehlt
J. Johannson
Ecke Russisch. u. Malzmühl. Str.

Jupon-Stoffe
erhielt und empfiehlt
Arth. Feldmann
Kühnstr. Nr. 1.



Unentbehrlich
für alle Wohnungen, Hôtels Schaufenster etc. sind die
Dichtleisten
aus
gummiertem Filztuch
für
Vorsatzfenster und Thüren
Papier-Fensterstreifen
Feuchtigkeits-Absorbirer Fensterwatte
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der
Feuilleton-Beilage
der
„Nordlivländischen Zeitung"
52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in
C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Ein möbl. Zimmer
mit oder ohne Küche ist **zu vermiethen** — Jakob-Strasse 16.

Einige freundliche
Familienwohnungen
von 3 u. 4 Zimmern in guter Lage, in der Nähe des Domes, sind **zu vermiethen.** Näher. Botanische Str. 20.

Saxlehner's Bitterwasser



Hunyadi-Janos ist ein Naturproduct, dessen **abführende Wirkung allgemein bekannt ist,** als Normaldosis genügt ½ Wasserglas voll. Wir bitten auf die gedruckte Portrait-Schutzmarke, welche sich auf jeder Etiquette unseres echten Bitterwassers befindet, genau zu achten.
Eigenthümer Andreas Saxlehner in Budapest.
Zu haben bei den Droguisten und Apotbehern.
Man verlange in den Niederlagen
Saxlehner's Bitterwasser.

Echte Bremer
Gasglühkörper
der Firma **Behrens & Co., Bremen**
nur echt mit dem Stempel **B. & Co.,** in hervorragender Güte, empfiehlt
Wilhelm Tyszko
Vertreter für Russland
Mühlen-Strasse Nr. 72, Riga.
Preis pro 100 Stück 20 Rbl. incl. Drähte oder Stifte franco Jurjew.
Vertreter für Jurjew gesucht.

Товарищество Брокаръ и К°.

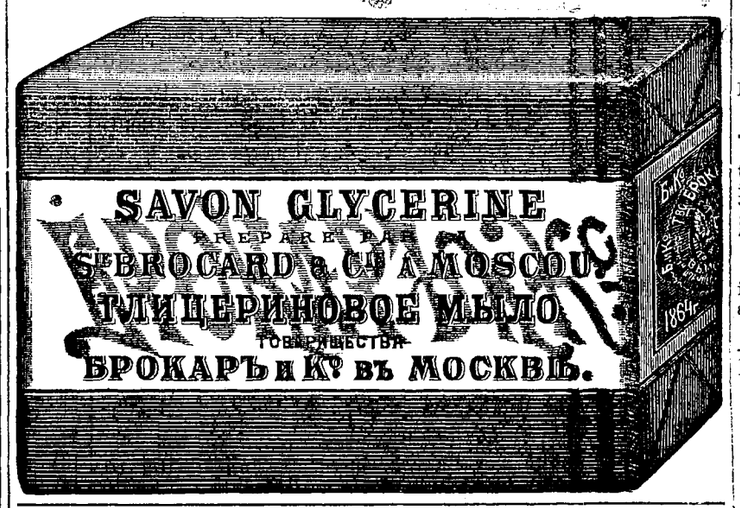

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.



Obstbäume
und
Beerensträucher.
Ich empfehle meine grossen Vorräthe an **gesunden stämmigen**
Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäumen
Pfirsichen u. **Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden**
Buschobst
auf Zwergunterlage
(Aepfel auf Doucin und Birnen auf Quitte veredelt) in verschiedenen guten Sorten, neuen **Whinhams Industry-Stachelbeeren,** grossfrüchtigen **Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen stämmigen**
Stachel- und Johannisbeeren
etc. zu **billigen** Preisen.
Joh. Daugull.

Suche einen, der drei Ortssprachen kundigen
jungen Mann
mit guter Handschrift für mein Geschäft zu engagiren. Zu melden schriftlich mit Angabe der bisherigen Thätigkeit.
W. Laatsch.

Hübsch möblirte,
sonnige Zimmer
zu vermiethen — Rigasche Str. 73.

Une Française
donnerait quelques heures de leçons par jour en échange de la table et du logement. S'adresser Gartenstr. 29.

Suche eine Stelle als
Bonne
oder als Stütze der Hausfrau. Zu erfrag. bei Frau Purring, Uferstr. 14.

Eine gewandte Verkäuferin oder Cassiererin
sucht e. Stelle — Uferstr. 14, unten.

Ein gutattest. Mädchen, das zu kochen verst. sucht z. Alleind. e. Stelle — Scharrenstr. 4, II. Etage.

Eine tücht. Köchin
mit Empfehlungen wird für Petersburg **gesucht** — Mühlenstr. Nr. 16.

Neue
Ansichts-Postkarten
à 5 Cop.
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Handwerker-Verein.
Sonntag, den 15. September a. c.
vom
Sängerchore des Frl.
Miina Hermann
unter Mitwirkung der Stadtcapelle.
Murueide tütar
Volksmärchen in 6 Acten mit Gesängen, Volksspielen und Tänzen, gedichtet v. Ansomardi. — In Musik gesetzt von Miina Hermann.
Anfang 7 Uhr Abends.
Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): 1. Reihe 1.30 Cop., 2., 3. und 4. Reihe 1.10 Cop., 1. Parquet 80 Cop., 2. Parquet 50 Cop., 3. Parquet 30 Cop., Balcon 55 Cop., Logen à 3.30 u. 2.40 Cop.
Verkauf der Billette im Comptoir d. „Postimees" und am Abend der Vorstellung von 6 Uhr ab an der Casse.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 11. Septbr.
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap. Gesch. 19,8 ff.)
Männer u. Jünglinge haben Zutritt.
Der Präses.

Hiermit bringe ich meiner geehrten Kundschaft zur Kenntniss, dass ich wie früher alle
Bestellungen auf Herrengarderoben
in Civil u. Schüleruniformen, sowie alle Reparaturarbeiten übernehme.
Schneider **Seppa,** Rig. Str. 24

In reichhaltiger Auswahl
eingetroffen für die
Herbst- u. Winter-Saison
Tricots
und
Paletotstoffe
und empfiehlt zu billigen Preisen
P. Popow
Grosser Markt Nr. 16.

Elegante
Damen-
Golf-Capes
Lange Kragen
Promenaden-Paletots
Kleiderröcke
Jupons
Kinder-Mäntel
Kinder-Jacken
s. w.
Schüler-Paletots
Schüler-Anzüge
empfiehlt in geschmackvoller Ausstattung zu sehr billigen Preisen
Das Wiener Bekleidungsgeschäft
Alexand.-Str. 2.
Bitte genau auf die Adresse zu achten.

Объявленіе.

15 Сентября 1902 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 цистерны керосина, смѣшаннаго съ мазутомъ, вѣсомъ 704 пуда 0 фунтовъ, прибывшаго 31 Августа 1902 г., по отправкѣ Рыбинскъ Прист. Копаево-Юрьевъ № 53664 отъ отправителя Бр. Нобель на имя получателя предъявителя дубликата.

Ein gut jagender Koppelhund u. ein hübscher **Dachshund,** 2 Monate alt, werden Umstände halber **verkauft** — Carlowa-Strasse 46.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: R. R. (2 Br.); Hauswächter; 100 (2 Br.); L. D; R. D.; H. J. (3 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 10 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 204 Mittwoch, den 11. (24.) September **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Aus den Briefen M. N. Kapustin's. Ernte und Cultur. Einschätzung von Immobilien. Riga: Vom Curator. Reval: Sitzung des estl. landw. Vereins. Sitzung des Creditvereins. Libau: Stadtverordneten-Versammlung. Nachtfröste. Weichsel-Gebiet: Zahl der Geisteskranken. St. Petersburg: Tageschronik. Samara: Vom Monopol. Irkutsk: Eigenmächtigkeit. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Ein mysteriöser Mord. Wissenschaft.. Mannigfaltiges.

Inland.

Aus den Briefen M. N. Kapustin's. II.

Die weiteren Briefe M. N. Kapustin's an A. A. Borsenko fallen schon in die Zeit seiner Thätigkeit als Curator in St. Petersburg, nehmen aber noch mehrfach auf seine Wirksamkeit im Rigaschen Lehrbezirk Bezug.

So entwickelt M. N. Kapustin in einem vom 8. Februar 1891 datirten Briefe seine (von uns in Nr. 187 der „Nordlivl. Z." bereits reproducirten) Anschauungen, über den Elementarunterricht nicht-russischer Kinder, wobei er auf Grund persönlicher Erfahrung zum Schlusse gelangt, daß der erste Unterricht nicht im Russischen, sondern in der Muttersprache zu geben ist. Im selben Briefe heißt es dann weiter:

„Wenn ich die Zeit dazu finde, werde ich selbst einen Artikel über die baltischen Schulen schreiben. Jetzt ist es meine Aufgabe, die Schule im Gouvernement St. Petersburg in russische zu reorganisiren, und ich habe schon eine Eingabe betreffs Einführung der russischen Sprache im Kolpinoschen Lehrerseminar gemacht, wo — ich weiß nicht aus welchem Grunde — die Finnen deutschen Unterricht haben. Ohne finnische Lehrer, die gut russisch verstehen, kann man nichts machen; bis jetzt sind noch ungefähr 60 Schulen im Gouvernement St. Petersburg finnisch geblieben. In den Ostseeprovinzen stand ein Contingent von Lehrern zur Verfügung, das von zwei Seminaren, in Dorpat und in Goldingen, geliefert wurden. Begreiflicher Weise waren darunter viel mehr Letten, die russisch verstanden, als Russen, die lettisch sprachen — obgleich im Rigaschen geistlichen Seminar, in den beiden Lehrerseminaren und sogar in den Kronsgymnasien die Ortssprachen gelehrt werden, doch werden dieselben leider nur von den Esten und Letten gelernt. — Andererseits werden sie nicht einen einzigen Baron finden, der nicht estnisch oder lettisch spricht. Vor 3 Jahren hielt der Landmarschall Baron Meyendorff auf dem lettischen Sängerfest eine Rede in lettischer Sprache; der Ehrenfriedensrichter Graf Sievers in Wenden übersetzt den anderen Richtern Alles, was vor Gericht vorgebracht wird. Wir dagegen müssen in unseren Reden, der Priester in seinen Ansprachen bei jedem Puncte anhalten und warten, bis das Gesagte von einem Dolmetscher ins Lettische übertragen ist. Die nächste Generation wird russisch sprechen; doch ist das nur mit Hilfe lettisch-sprechender Lehrer zu erreichen, d. h. unter den gegebenen Bedingungen mit Hilfe von Letten, die den Cursus unseres Seminars absolvirt und sich dort nicht nur die russische Sprache, sondern auch eine russische Weltanschauung angeeignet haben. In derselben Weise muß ich jetzt auch hier der finnischen Schule gegenüber vorgehen. Solange ich keine von Geburt finnischen Lehrer habe, die die russische Sprache beherrschen und von russischen Gefühlen erfüllt sind, kann ich nirgends Hand anlegen. Ich bitte Sie um Entschuldigung wegen meiner Ausführlichkeit in dieser Sache, doch ist dieses für mich eine Lebensfrage..... Man darf nicht die Sache selbst durch Anklagen und Vertheidigung der einen oder der anderen Personen schädigen. Man darf Gerüchten keinen Glauben schenken, die von jedem unzufriedenen oder in seinen Erwartungen getäuschten Russen in die Welt gesetzt werden. Ich habe deswegen Vorwürfe anhören müssen, daß ich ungebildeten oder vielleicht noch schlimmeren Russen keine Stellen gegeben habe; doch wenn ich anders gehandelt hätte, so hätte ich dem Ansehen der russischen Sache geschadet, wie es damit in Warschau einst dank dem dort versammelten Abschaum der russischen Gesellschaft ging. . ."

In einem Brief vom 28. August 1892 schreibt M. N. Kapustin u. A. Folgendes:

„Die Frage vom deutschen Einfluß in unserer Schule ist eine äußerst interessante, die aber ein genaues Studium verlangt. Man muß sich zu diesem Zweck mit der gesammten Geschichte unserer Schulen und unserer Pädagogik bekannt machen. Uebrigens ist darüber schon viel geschrieben worden. Uns haben ausschließlich Deutsche gelehrt; seit langer Zeit haben sie sich in Rußland festgesetzt und sitzen hier noch eben. Es ist merkwürdig, daß unsere Satiriker, angefangen von Gribojedow und Fonwisin, immer gegen den französischen Einfluß angekämpft haben, welcher niemals ein tiefgehender gewesen ist, während von Deutschen nur die „Wurstmacher" auf der Bühne lächerlich gemacht wurden. Indessen haben sie — im Geheimen bald unseren Kampf gegen den Katholicismus, bald unsere Angst vor dem Nihilismus ausnutzend — sich dauernd als Grundbesitzer, Beamte und Pädagogen festgesetzt. In den letzten Heften der Zeitschrift „Die russische Schule" sind Aufsätze von Demkow über die Aufgaben der russischen Pädagogik abgedruckt, aus denen unsere sklavische Ergebenheit Deutschland gegenüber klar hervortritt. Schmidt zeichnet in seinem Buche „Geschichte der russischen Lehranstalten", das auf Kosten unseres Ministeriums abgedruckt wird, mit Triumph die Herrschaft der Deutschen. Auch eben noch findet sich in jeder Denkschrift von G....y zur Schulfrage fast auf jeder Seite ein Hinweis auf Deutschland. Bismarck's alberne Phrase davon, daß der „Schulmeister" den Sieg davongetragen habe, hat uns noch mehr verwirrt. Das die Franzosen imitirende Kleid ist längst abgetragen, die imitirende deutsche Erziehung dagegen dringt immer tiefer und faßt Wurzeln. Ich habe in St. Petersburg den Kampf gegen die deutsche Schule begonnen, doch ohne Hoffnung auf Erfolg. . ."

„Die neue Arbeit des centralen Statistischen Comités über „Die mittlere Aussaat und den mittleren Ertrag an Korn und Kartoffeln im Quinquennium 1896—1900" — so schreiben, dem Referat der „Düna-Z." zufolge, die „Russk. Wed." — hat nochmals den Grundsatz bestätigt, daß die Mißernten nicht allein als das Resultat ungünstiger klimatischer und Bodenverhältnisse anzusprechen sind. In der That ist, wie aus den veröffentlichten Daten zu ersehen, der größte mittlere Ertrag fast für alle Getreidearten im Quinquennium 1896—1900 im Weichsel-Gebiet zu registriren; nimmt man aber nur die 50 Gouvernements des europäischen Rußland, so fällt der größte Ertrag an Getreide und Kartoffeln auf die Ostseeprovinzen: mit anderen Worten, die reichsten Ernten ergaben die Gouvernements, die sich durch die Cultur der Bevölkerung auszeichnen und wo die Landwirthschaft auf einer hohen Entwickelungsstufe steht. Die Rolle dieser Factoren hat sich als eine so bedeutsame gezeigt, daß sie den Einfluß der Bodenverhältnisse überwogen hat: denn mit dem Boden der Schwarzerde-Gouvernements hält der des Weichsel-Gebiets und der Ostseeprovinzen wohl kaum einen Vergleich aus. Indessen stehen die ersteren den letzteren bezüglich der Erträge bedeutend nach; in den Gouvernements am unteren Lauf der Wolga und den neu- (süd-) russischen erwies sich der Ertrag selbst niedriger als in allen 72 Gouvernements und Gebieten des Reiches. Gleichzeitig ist folgende interessante Erscheinung zu beachten: während in den einzelnen Gouvernements der südlichen Rayons (an der unteren Wolga, im neurussischen, im nördlichen Kaukasus, im Steppengebiet) der Maximalertrag in verschiedenen Jahren den Minimalertrag um das 5—10fache überstieg, überstieg er denselben im Baltischen und im Weichsel-Gebiet nur um das Anderthalbfache. Folglich ist die größte Stabilität der Ernten eben in jenen Gebieten zu verzeichnen, wo die Landwirthschaft am rationellsten organisirt ist."

— Die städtische Einschätzung von Immobilien zu Steuerzwecken ist, was den Schätzungswerth anlangt — wie der Dirigirende Senat nunmehr wiederholt anerkannt hat — endgiltig und inappellabel, falls keine Verletzungen der Schätzungsregeln vorgekommen sind. Ferner hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, der Senat (mittelst Entscheidung vom 14. Aug. Nr. 6391) dahin erkannt, daß bei der Einschätzung der Immobilien das Gesetz keineswegs verlangt, daß der derzeitige Miethertrag der Schätzung zu Grunde gelegt werde, daß es vielmehr der Stadtverwaltung freistehe, den möglichen Betrag eines bestimmten Immobils zum Maßstabe für die Höhe des zu besteuernden Reinertrages zu nehmen, mithin die Ertragsfähigkeit des Immobils unter normalen Umständen.

— Am 1. October tritt, wie die „Pet. Wed." melden, der neue directe Ausfuhr-Tarif für Sandzucker, Butter, Käse, Wild, Geflügel, Mehl, Schmieröl, Taue und Spiritus von den russischen Bahnstationen in die deutschen, französischen und spanischen Häfen in Kraft.

Riga. Seine Excellenz der Herr Curator Kammerherr Iswolski hatte, wie die „Düna-Z." berichtet, am Montag Abend die Geschichtslehrer der Rigaer höheren Schulen bei sich versammelt, um mit ihnen einige Fragen des Geschichtsunterrichts, vor Allem in Bezug auf den Unterricht in den unteren Classen, zu besprechen.

Reval. Die zweite Sitzung des Estländischen Landwirthschaftlichen Vereins am 7. September wurde, wie der „Rev. Beob." berichtet, vom Präsidenten Landrath v. Grünewaldt mit der Mittheilung eröffnet, daß der Estländische Forstinspector Baron Korff sich bereit erklärt habe, zu dem neuen Waldschutzgesetz mit Berücksichtigung der Erörterungen des Herrn v. Middendorff-Kollo über diesen Gegenstand einige Erläuterungen zu geben, was auch geschah, indem Baron Korff die für Estland in Betracht kommenden Bestimmungen des neuen Gesetzes und dessen Handhabung in der Praxis eingehend darlegte. — Nachdem sodann der Secretär des Vereins E. v. Bodisco eine Uebersicht über die Hauptbestimmungen des neuen Reglements für das Veterinärwesen gegeben hatte, wurde die an dens Verein herangetretene Frage der Anstellung eines consultirenden Veterinärs zur Discussion gestellt und, entsprechend der Stellung-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 10. September 1856:

„Das bisher von der Veterinär-Anstalt benutzt gewesene Universitäts-Gebäude ist, nachdem es zum größten Theil geräumt worden, in den letztverflossenen Monaten Seitens der Universität wieder in Empfang genommen. Die Acquisition dieses Hauses für den Kaufpreis von 65,000 R. B.-A. geschah im Jahre 1839 zu dem Zwecke, der damals neu organisirten akademischen Musse zu einem Local zu verhelfen. Seitdem hat sich die früher bestandene Gesellschaft aufgelöst und soll die Musse jetzt wieder ins Leben gerufen werden."

Ein mysteriöser Mord.

Aus Rom wird unterm 16. September geschrieben:

In Bologna ist ein mysteriöser Mord geschehen, der durch die betheiligten Personen und die geradezu romanhaften Begleiterscheinungen ein so großes Aufsehen erregt, daß sich die gesammte ernste Presse mit ihm in Leitartikeln beschäftigt.

Am 28. August kehrte Graf Bonmartini, der einen großen Theil des Sommers in Padua zuzubringen pflegt, in seine Wohnung zu Bologna zurück. Er empfing keinen Besuch außer einer Schneiderin Namens Bonetti, der er aber nicht öffnete, sondern durch die Thür hindurch zurief, er habe kein Kleid von seiner Gattin zum Ausbessern mitgebracht. Niemand kümmerte sich weiter um ihn, da, wie es scheint, der als Lebemann bekannte Graf öfter nur auf einige Stunden nach Bologna zu kommen pflegte und dann wieder abreiste.

Am 2. September drang die Nachbarschaft des Hauses auf polizeiliche Untersuchung der Wohnung des Grafen, da dieser ein pestilenzartiger Geruch entströmte. Die Polizei schickte zu dem Schwager des Grafen, dem jungen Provinzialrath Murri, einem Sohn des berühmten Klinikers Professor Murri, der einen zweiten Schlüssel zur Wohnung hatte. Der junge Advocat, der gerade im Provinziallandtage als Secretär fungirte, gehorchte dem Rufe. Als er mit der Polizei in die Wohnung des Schwagers eintrat, fand er diesen halb verwest an der Thür liegen. Ein Reisekoffer lag neben ihm. Offenbar war Graf Bonmartini, als er zur Bahn gehen wollte, überfallen und, nach seinen Wunden zu schließen, erdolcht und beraubt worden. Der Augenschein schien zu ergeben, daß der Ermordete vorher ein Abenteuer mit einer Dame gehabt hatte, und daß seine unbekannte Genossin mit dem oder den Mördern in Verbindung gewesen sein müsse. Darauf hin wurden in Rom, Bologna, Padua alle bekannteren Caféchantant-Sängerinnen und sonstige Damen verhört, aber ohne Erfolg.

Der Mord schien ein Geheimniß bleiben zu sollen, als am 11. September Professor Murri den Untersuchungsrichter kommen ließ und diesem eröffnete, er habe von seinem Sohne, dem Provinzialrath, der inzwischen nach Belgrad geflüchtet sei, einen Brief erhalten, den er aber sofort vernichtete. Nach diesem Briefe sei sein Sohn der Mörder. Er habe sich zu seinem Schwager begeben, um diesem Vorwürfe über die fortgesetzte Mißhandlung seiner Frau zu machen. Der Graf habe darauf ein Messer gezogen und es sei ein entsetzliches Ringen erfolgt, während dessen sein Sohn verwundet worden sei. Bei der Abwehr des Messers sei dann die Klinge dem Angreifer in die Brust gestoßen worden, worauf in Wuth und Zorn sein bedrohter Sohn den pflichtvergessenen Schwager vollends getödtet habe. — Die „Tribuna" hebt angesichts dieser Darstellung den Cynismus hervor, den der junge Murri bewiesen habe. Allem Anscheine nach sei er ruhig fortgegangen, sei heimlich, da er ja im Besitz der Schlüssel war, Nachts in die Wohnung, wo die Leiche seines Schwagers lag, zurückgekehrt, habe diesem ein mit B. unterzeichnetes Billetdoux in die Westentasche gesteckt, ein intimes weibliches Kleidungsstück im Bett des Grafen verborgen, dieses aufgewühlt, dann noch den Abdruck eines Frauenstiefels auf einem anderen unberührten Bette hergestellt und zum Schluß noch die Spur einer blutigen Frauenhand an der Mauer des Schlafzimmers aufdrücken lassen. So habe er die Polizei irrezuführen versucht. Mit demselben Cynismus habe er sechs Tage nach der That die Polizei bei der Besichtigung des Thatorts begleitet. Erschwerender aber sei es, daß der Mörder am Abend der That mit der Schneiderin Bonetti, die seine Geliebte war, in einem Vororts-Restaurant speiste und dann nach Rimini fuhr, auffallend auch, daß dieselbe Bonetti in Venedig von der Frau des Ermordeten kurz vorher zum Bahnhof begleitet worden sei.

Wie man sieht, ein besserer Romanstoff könnte nicht ersonnen werden. Nun aber wird, wie die „Frkf. Ztg." schreibt, der geheimnißvolle Fall noch dunkler. Die Bologneser Blätter melden nämlich, daß der junge Murri sich vielleicht für den wirklichen Thäter geopfert habe, und deuten an, daß wohl auch seine Schwester, die Gräfin Bonmartini, nicht gerade der reinste Tugendspiegel gewesen sei, obschon sie jetzt, durch die Schuld des Gatten mit einer schweren Krankheit angesteckt, dem Tode entgegensieche. Die Polizei entdeckte ferner, daß unter der Wohnung des Grafen Bonmartini ein Specialarzt, Dr. Naldi, der früher vergebens um die Hand der Frl. Teodolinda Murri und späteren Gräfin Bonmartini angehalten hätte, ein Absteigequartier unter geheimnißvollen Vorsichtsmaßregeln gemiethet, und daß die Gräfin stets die Miethe bezahlt habe.

Unter diesen Umständen kann man wohl darauf gespannt sein, welche Lösung der Roman finden wird. Ganz Italien bedauert aber den großen Gelehrten, der erst vor kurzem unter der Theilnahme der ganzen wissenschaftlichen Welt sein 25-jähriges Jubiläum gefeiert hatte und in wenigen Tagen zum Ehrenbürger von Bologna proclamirt werden sollte. Kein Wunder, daß sich auch schon das Gerücht verbreitete, Professor Murri habe in der Verzweiflung Selbstmord verübt, was sich jedoch nicht bewahrheitete. Wie die italienischen Blätter melden, ist inzwischen sowohl die Gräfin Bonmartini als Dr. Naldi verhaftet worden; auch trifft die Regierung Maßregeln, um des geflüchteten Murri habhaft zu werden.

Eine weitere Meldung aus Rom vom 18. September besagt:

„Der mysteriöse Mord von Bologna wird immer dunkler. Neuerdings wurde der Arzt Secchi, Specialist für Ohren- und Nasenkrankheiten, der für einen nicht-existirenden Vetter die geheimnißvolle Wohnung im Hause des ermordeten Grafen Bonmartini gemiethet hatte, verhört. Er gestand ein, daß er der Liebhaber der Gräfin Bonmartini gewesen sei; er wurde aber freigelassen, weil er nachweisen konnte, daß er während des Unglückstages außerhalb Bolognas war. Dafür wurde ein Freund des Bruders der Wittwe Bonmartini verhaftet, der Advocat Naldi, der mit dem Ersteren, dem Advocaten Tullio Murri, der sich von Belgrad aus als Mörder bekannt hat, die That zusammen begangen haben soll. Naldi, der sich stets in Geldverlegenheit befand, soll nach dem Mordtage vom 28. August viel Geld gezeigt haben. Er machte sich dadurch verdächtig, daß er versuchte, in Genua einen Paß für Süd-Amerika zu erhalten. Am 14. d. M. Morgens wurde, wie bereits erwähnt, um sieben Uhr auch die Wittwe des Ermordeten, Frau Linda Bonmartini, nach einer herzzerreißenden Abschiedsscene zwischen ihr und ihrem Vater, dem greisen Kliniker Professor Murri, verhaftet. — Die unglaublichsten Gerüchte gehen um. So heißt es, daß Frau Bonmartini, die ihren Gatten aus noch unaufgeklärten Gründen haßte — Letzterer soll oft die Furcht geäußert haben, daß man ihn vergiften würde — die Schneiderin Rosa Bonnetti, die Geliebte ihres Bruders Tullio, nach Venedig kommen ließ und ihr dort die Schlüssel zu ihrer Wohnung in Bologna gab. — Daß Diebstahl der Grund des Mordes gewesen, scheint jetzt hinfällig."

Die letzte, vom 20. September datirte Meldung lautet:

„Der Mörder des Grafen Bonmartini, der Advocat Tullio Murri, ist gestern bei Ankunft des Münchener Schnellzuges in Ala von der oesterreichischen Grenzpolizei verhaftet worden. Er wurde gestern Nachmittag dem Kreisgericht in Rovereto übergeben. In seinem Besitze befand sich ein Brief an Dr. Gottardi in Bologna, sowie 400 Lire. Murri erklärt, er habe beabsichtigt, sich dem italienischen Gericht zu stellen. — Das Vermögen des ermordeten Grafen soll 1½ Mill. Francs betragen haben; den Nutzgenuß davon hätte, solange die beiden Kinder minderjährig waren, die Gräfin gehabt."

Literarisches.

Der Buren-Oberst Schiel, der todesmuthige Kämpfer auf dem Schlachtfelde von Elandslaagte, hat während der Gefangenschaft in St. Helena seine abenteuerreichen Erinnerungen niedergeschrieben unter dem Titel: „23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Süd-Afrika", das er der Verlagsfirma F. A. Brockhaus in Leipzig, bei welcher auch die Werke von Nansen, Hedin, Slatin u. s. w. erschienen sind, zur Veröffentlichung anvertraut hat. Jede Seite des Manuscriptes, soweit es

nahme des Vereinsausschusses zu dieser Frage, beschlossen, sie ablehnend zu bescheiden. — Darauf referirte der Vice-Präsident Kreisdeputirter Baron Schilling-Paddas über die Thätigkeit des livländischen culturtechnischen Bureaus, deren Decentralisation inzwischen durchgeführt worden ist und sich bestens bewährt hat. Es sind im verflossenen Jahre vom culturtechnischen Bureau für 36,000 Rbl. Arbeiten geleistet worden; entsprechend diesem Wachsthum der Arbeit hat auch das Arbeitspersonal vergrößert werden müssen. Namentlich haben auch Arbeiten im Auftrage von Genossenschaften, auch von bäuerlichen Genossenschaften, eine größere Zunahme aufzuweisen; oft haben sich auch private Interessenten an einer größeren, auf gemeinschaftliche Kosten mit ihrem Anliegen an das Bureau gewandt, wie z. B. neuerdings die Interessenten für eine Regulirung der Wasserverhältnisse der Kassargenbucht. Unter den großen Arbeiten, die in Livland durchgeführt worden sind, wären eine Kreiswegekarte und Pläne zur Benutzung des vom Creditsystem gewährten Meliorationscredits zu nennen. — Die Zahl der Regenstationen in Estland hat im Laufe des Jahres 1901 um 9 zugenommen. — An den geleisteten Arbeiten des culturtechnischen Bureaus auf dem Gebiete von Consultationen, Besichtigungen, Gutachten, Terrainvorarbeiten für die Ziehung von Gräben und die gemeinnützigen Arbeiten, die kostenfrei ausgeführt wurden, hat Estland in einem günstigen Verhältniß participirt. Die Arbeiten, die speciell für Estland der Culturtechniker Herr Johannson ausgeführt oder geleitet hat, sind, wie der Referent constatirte, zu völliger Zufriedenheit der Interessenten ausgefallen, so daß man nur ein weiteres Bestehen des culturtechnischen Bureaus auf seiner bisherigen Grundlage wünschen könne.

— Am Montag fand im Ritterhause eine Generalversammlung des Estländischen adeligen Güter-Creditvereins unter dem Vorsitz des Präsidenten des Aufsichtsraths, des Landraths Kammerherrn Baron Budberg, statt. Beschlossen wurde, wie der „Rev. Beob." berichtet, sich an dem im Herbst dieses Jahres bevorstehenden 100-jährigen Jubiläum des Livländischen adeligen Güter-Creditsystems durch eine Delegation, bestehend aus dem Gliede des Aufsichsraths G. Zoege von Manteuffel-Meyris und dem Präsidenten der Verwaltung J. v. Hagemeister-Paunküll, sowie durch eine künstlerisch ausgestattete Adresse zu betheiligen. Bezüglich des Jubiläums des Estl. Güter-Credit-vereins, der (ebenso wie das Livl. Creditsystem) im October 1802 Allerhöchst bestätigt worden ist und bereits am 2. December 1802 seine Thätigkeit begonnen hat, wurde beschlossen, den Gedenktag am 15. December festlich zu begehen durch einen Actus im Ritterhause, eine jährliche Summe für landwirthschaftliche Bildungs- und Lehrzwecke, darunter auch zur Prämiirung bäuerlicher Wirthschaften, auszusetzen und ein Subscriptions-Diner im Actienclub zu veranstalten. Ein vom Ritterschaftlichen Ausschuß entworfener Liquidationsmodus der vom Creditverein verwalteten Ritterschaftlichen Vorschußcasse wurde von der Versammlung acceptirt. — Zum Schluß wurde über den Bau des Hauses, der von der Firma Chr. Rotermann übernommen worden ist, ein Referat gegeben.

Libau. Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung gelangten, laut Bericht der „Lib. Z.", u. A. folgende Gegenstände zur Verhandlung: 1) Wahl eines vierten Gliedes des Stadtamts: Als Candidaten wurden Kaufmann H. Schneiders, Rechtsanwalt W. Melville und Stadtverordneter A. Blumberg aufgestellt, welch' Letzterer erklärte, eine etwaige Wahl nicht anzunehmen. Mit 31 gegen 18 Stimmen wurde Kaufmann H. Schneiders gewählt. — 2) Gutachten der Budgetcommission betreffend Pensionirung des ehemaligen Stadthaupts Adolphi. Das Gutachten geht dahin, daß dem ehemaligen Stadthaupt eine Pension von 3750 Rbl. zu zahlen sei unter der Bedingung einer Nachzahlung von 2% seiner Gehaltsbezüge in Bauske und Hasenpoth. Nach einer längeren Debatte wurde mit 35 gegen 14 Stimmen der Pensionsbetrag auf blos 2250 Rbl. festgesetzt. Auf der Fortsetzung der Sitzung am nächsten Tage wurde beschlossen, das Pensionsstatut der Budgetcommission zur Durchsicht zu überweisen. Längere Debatten rief die Berathung des Budgets hervor, unter denen folgende Puncte von allgemeinerem Interesse erscheinen: Auf Antrag des Stadtverordneten H. Adolphi wurde beschlossen, bei der Regierung um Beibehaltung der Wrake zu petitioniren und das Stadtamt beauftragt, die nöthigen Schritte zu thun. — Eine Schreiben des Gouverneurs spricht sich für Anstellung von 138 Schutzleuten aus. Dazu führt Stadthaupt Zink aus, daß eine weitere Belastung des Stadtsäckels nicht angängig erscheine, da jetzt schon der im Gesetz angenommene Betrag für den Unterhalt der Polizei erreicht ist. Die Zahl der Schutzleute ist zwar geringer, als das Gesetz angiebt, aber Libau ist gezwungen, um brauchbares Personal zu bekommen, wesentlich höhere Gagen zu zahlen, als im Gesetz vorgesehen. — Die Versammlung beschloß, das Stadthaupt zu beauftragen, die nöthigen Schritte zu thun, um für die Polizei eine Unterstützung der Regierung zu erhalten. — Zum Bau einer Kaserne, der 44,000 Rbl. kosten soll, wurde beschlossen, die Regierung um ein 4%iges Darlehen, sowie darum zu ersuchen, daß die in Libau stationirten Truppen ständig oder wenigstens zehn Jahre hindurch dort bleiben.

— Nachtfröste werden der „Lib. Z." allenthalben aus der Umgegend gemeldet. Das Kartoffelkraut ist an vielen Stellen bereits völlig geschwärzt.

St. Petersburg, 10. September. „Viel spricht man bei uns — so schreibt der „Grashd." — vom Einfluß der Presse, und wie soll man auch nicht darüber sprechen, da wir doch, wenn wir das Facit der Thätigkeit der Presse in den letzten 40 Jahren ziehen, wenn auch nicht mit Stolz, so doch mit Selbstzufriedenheit sagen können, daß sie die russischen Köpfe bis zu dem Grade verwirrt hat, daß die Leute jetzt im Finstern herumgehen oder vielmehr herumtappen und nicht wissen, wo rechts und wo links ist. Dabei kommt mir aber oft der Gedanke in den Kopf: Alles redet in der Presse, nur ein Wesen in Rußland nicht, und dieses einzige Wesen in Rußland, dessen Ansichten jeder Russe gerade unbedingt wissen muß — ist die Regierung. Man erfährt von ihr nur Maßnahmen, aber niemals Ansichten... Es geht ja doch einer jeden Frage, bevor sie endgiltig die Form einer Regierungsmaßregel annimmt, eine Ausarbeitung in einzelnen Institutionen und Commissionen voraus, wo verschiedene Meinungen laut werden. Warum sollen diese Ansichten und Meinungen der Regierung über irgend eine staatliche Frage nicht im „Reg.-Anz." veröffentlicht werden, um diejenigen Preßorgane, die sich anständig zu betragen verstehen, zu Meinungsäußerungen anzuregen. Mir scheint es, daß eine solche Ordnung der Dinge wohl viel besser wie die jetzige sein würde, wo die vorläufige Ausarbeitung einer Frage als tiefes Kanzleigeheimniß behandelt wird und der Presse daher nichts Anderes übrig bleibt, als auf uncontrolirbare Gerüchte und Klatschereien hin eine in der Ausarbeitung begriffene Frage hin und her tastend zu besprechen oder aber von ihr nur dann zu reden, wenn sie schon zum Gesetz geworden ist und wenn folglich alles Reden schon nutzlos ist?...."

— Der „Reg.-Anz." publicirt: „Der Minister des Innern hat auf Grund des Paragraphen 178 des Censurreglements befohlen, den Einzelnummerverkauf der Zeitung „Petersburgskaja Gaseta" zu verbieten."

— Wie der „Sswet" berichtet, ist ihm die Copie eines Reverses zugegangen, der bei allen Beamten und Arbeitern der Fabriken der Gebrüder Kursheweikow in Groß- und Klein-Wischera confiscirt worden ist, und der folgendermaßen lautet: „Ich Endesunterzeichneter bescheinige hiermit, daß ich die von mir auf den Fabriken der Gebr. Kursheweikow erhaltenen Verwundungen mir durch eigene Unvorsichtigkeit zugezogen habe, weshalb ich auf jede Entschädigung verzichte."

— Alle Strafgelder, die von Fabricanten und Industriellen wegen Uebertretung des Gewerbegesetzes beigetrieben werden, fließen zu einem besonderen Capital, das zur Unterstützung von invaliden und kranken Arbeitern bestimmt ist. Dieses Capital hat heute schon eine bedeutende Höhe erreicht, so daß bereits Unterstützungen aus ihm gezahlt werden. Wie die „Od. Now." mittheilen, hat das Finanzministerium für den Kiewschen Fabrik-Bezirk, der 10 Gouvernements umfaßt, bis zum 1. Januar 1903 gegen 2000 Rbl. Unterstützungsgelder angewiesen.

Weichsel-Gebiet. Nach den in den zehn Gouvernements des Königreichs Polen gesammelten statistischen Daten beläuft sich, wie wir in der „Lodz. Z." lesen, die Zahl der Geisteskranken im Weichsel-Gebiete auf 10,000, während die Zahl der Plätze in den Anstalten für derartige Kranke nur 1300 beträgt.

Ssamara. Wie die „Ssam. Gas." mittheilt, ist den Verkäufern in den Kronsbranntwein-Buden untersagt worden, Branntwein zu verabfolgen, wenn er von den Consumenten mit den Ausdrücken „Shulik" und „Merssawtschik" verlangt wird. So werden bekanntlich vom Volk die kleinsten Branntweinfläschchen genannt. Hinfort darf nur nach 1/100 nnd 1/200 Wedro Branntwein gefragt werden.

Irkutsk. Der „Wost. Obosr." wird von einem Besucher des Nachtasyls in Irkutsk Folgendes mitgetheilt: In der Nacht auf den 17. August erschien im Nachtasyl ein Schutzmann, weckte die Schlafenden und befahl ihnen, ihm zu folgen. Als die Besucher das Nachtasyl verlassen hatten, erhielt Jeder von ihnen einen Besen mit dem Auftrage, die Straße vor der Polizeiverwaltung zu kehren. Nachdem diese Arbeit gegen 4 Uhr Morgens beendet worden war, mußten noch die Leute die Straßen vor mehreren anderen Häusern reinigen. Auf die Frage, aus welchem Grunde man die Gäste des Nachtasyls zum Reinigen der Straße vor Privathäusern zwinge, erfolgte die Antwort, daß dafür von den Hausbesitzern eine Zahlung geleistet werde. Unter den „Zwangsarbeitern", deren Zahl 42 betrug, befanden sich viele Arbeiter, die Tags ihrem Erwerb nachgingen und in Folge der unfreiwilligen Nachtarbeit und der damit verbundenen Ermüdung nun am Tage nicht arbeiten konnten und so ihres üblichen Verdienstes verlustig gingen.

Finnland. Der Senat hat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, beschlossen, die Abschiedsgesuche des Präsidenten des Hofgerichts in Wiborg, P. E. Forsman, sowie des Senators M. Hornborg zu befürworten und für Ersteren eine Pension von 12,000 Mk., für Letzteren eine solche von 8000 Mk. vorzuschlagen.

— Die Gesammtsumme der vom Gouverneur Kaigorodow den Communen im Gouvernement Nyland für die Nichtvollziehung der Mitglieder-Wahlen für die Wehrpflichts-Commission zudictirten Strafen erreicht die Höhe von 232,800 Mk.

— Das Consistorium der Helsingforser Universität hat um die Errichtung zweier neuer ordentlicher Lehrstühle an genannter Hochschule nachgesucht, einen für russische Rechtsgeschichte und dito Staatsrecht, den anderen für russische Staatskunde und russische Geschichte.

— Mit dem Dampfer „Polaris" verließen am letzten Sonnabend wiederum 322 finnländische Emigranten via Hangö ihr Heimathland.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) September.

Des Schiedshofes erste Sitzung im Haag.

Am Montag voriger Woche wurde, wie wir einer Amsterdamer Correspondenz der „Köln. Z." entnehmen, die für den Schiedshof bestimmte Räumlichkeit im Haag in feierlicher Weise eingeweiht, indem nach jahrelangem Warten sich endlich glücklicher Weise ein Streitfall zwischen zwei Staaten gefunden hat, der dem Schiedshof zur Entscheidung unterbreitet worden ist.

Es handelt sich um eine zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten hängende Streitfrage über die Verwendung gewisser Stiftungen für religiöse oder kirchliche Zwecke. Und da natürlich keiner der beiden Staaten daran dachte, einer solchen Kleinigkeit wegen Heer und Flotte mobil zu machen, erinnerte man sich jenseits des Oceans zu rechter Zeit daran, daß jetzt eine schöne Gelegenheit sich darbiete, wobei der schon seit vier Jahren vollständig besetzte, aber bis jetzt zur Unthätigkeit verurtheilte Schiedshof der gesitteten Welt gegenüber seine Daseinsberechtigung beweisen könne. Daß es gerade die Vereinigten Staaten sind, die mit als die Ersten von dieser internationalen Einrichtung praktisch Gebrauch machen, ist leicht erklärlich, wenn man sich erinnert, daß es hauptsächlich die Bevölkerung der Union gewesen ist, welche die Friedensconferenz im Haag sehr ernsthaft aufgenommen, öffentliche Gebete in den Kirchen für das Gelingen des Friedenswerkes veranstellet und, nachdem man kurz vorher der spanischen Monarchie die Sorge für ihre Colonien abgenommen, sich darüber gefreut hatte, daß in Gestalt des Schiedshofes wenigstens ein greifbares Ergebniß aus den Verhandlungen der Friedensconferenz hervorgegangen war.

So ging denn auch die feierliche Einsetzung des ersten Schiedsgericht mit dem entsprechenden Pomp vor sich. Wie man weiß, ist durch Beschluß der Conferenz ein ständiger Verwaltungsrath des Schiedshofes bestellt worden, dem sämmtliche Gesandten der am niederländischen Hofe beglaubigten Mächte, sofern diese den Beschlüssen der Conferenz beigetreten sind, angehören. Diese Gesandten hatten sich vollzählich eingefunden, um die Schiedsrichter feierlich zu empfangen. In dem Saale, der für die Sitzungen des ständigen Rathes bestimmt ist, hängt ein lebensgroßes Bild der Königin Wilhelmina, das am unteren Goldrahmen die Unterschrift trägt: „La reine de la paix", während die Photographien der Fürsten und Staatsoberhäupter, die der Friedensconferenz beigetreten sind, um das Bild geordnet sind. Der ständige Vorsitzende dieses Verwaltungsrathes ist der niederländische Minister des Aeußern, gegenwärtig Baron Melvil van Lynden.

Dieser hielt denn auch, nachdem er den Mitgliedern des ersten Schiedsgericht ein Willkomm zugerufen hatte, eine längere Ansprache, worin er die hohe Bedeutung des Schiedshofes mit einer dankbaren Erinnerung an die Anregung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland auseinandersetzte und die Thatsache feststellte, daß bereits seit Juni 1901 Alles zum Empfang eines Schiedshofes fertig gewesen sei, daß aber eben Niemand von ihm Gebrauch gemacht habe, bis endlich die zwei Republiken jenseit des Oceans ein Einsehen gehabt und für die lange herbeigesehnte Beschäftigung gesorgt hätten. Aus der Mitte der Schiedsrichter, die sich den Diplomaten gegenüber aufgestellt hatten, trat dann deren Vorsitzender Prof. Matsen aus Kopenhagen hervor, der nach den üblichen Dankesworten die erste Sitzuug des Schiedshofes für eröffnet er-

---

Schiel's Abenteuer unter den Zulukaffern und die Zeit vor dem Buren-Kriege enthält, ist, wie uns von der Verlags-Buchhandlung mitgetheilt wird, mit dem rothen Stempel des englischen Censors der Kriegsgefangenen versehen. Diejenigen Theile des Werkes aber, welche über die Vorbereitung der Buren zum Kriege, über die englische Politik in Süd-Afrika und den Krieg handeln, sind aus begreiflichen Gründen den Späheraugen des Censors entzogen worden. — Nach dem reichen Inhalt zu urtheilen, wird das Werk bei Jedem größtes Interesse erregen. Wie die Verlagsbuchhandlung mittheilt, begreift man auf Grund seines Werkes, wie der südafrikanische Krieg möglich war, wie er kommen mußte und wie er so verlaufen mußte, wie er geendigt hat — mit der Unterjochung eines kraftvollen Eingeborenen-Volkes und mit der Vernichtung der Selbständigkeit der freiheitdürstenden Buren. Soldatischer Freimuth gegen Freund und Feind führt dem Autor die Feder. — Wir werden in der Lage sein, im Laufe des Erscheinens einen oder den anderen interessanten Abschnitt aus Oberst Schiel's Buch zu veröffentlichen. Das Werk erscheint zunächst in 18 Lieferungen zu 50 Pf.

Kunst und Wissenschaft.

Sverdrup's Heimkehr. Kaum war die Mittheilung Peary's, daß die „Fram"-Expedition auf dem Heimwege begriffen sei, eingelangt, so ist diese auch schon in Stavanger eingetroffen. Am Hafen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, von der Sverdrup, der sehr gesund aussieht, enthusiastisch begrüßt wurde. Der Regierung in Christiania meldete Sverdrup: Unser Arbeitsfeld war die Süd- und Westküste von Ellesmereland und bisher unbekannte Gebiete westlich davon. Heizer Braskerud starb im Herbst 1899. Der Dampfkessel ist weniger brauchbar geworden; sonst Alles wohl — Weitere Berichte besagen: Der „Fram" lag drei Jahre im Jones-Sund festgefroren. Die Versuche, die Eismassen zu sprengen, waren vergeblich. Im Juli dieses Jahres löste eine starke südliche Strömung die Eismassen. Der „Fram" verließ Godthaab (Grönland) am 16. August. Kurz nach der Abfahrt brannten die Feuerrohre des Dampfkessels durch, weshalb das Schiff die Segel benutzte. Der „Fram" zeigte sich als außerordentlich gutes Seeschiff; er gerieth auf Grund und erlitt auch andere Unfälle, hielt sich aber immer gut. Die Expedition tödtete über 100 Moschusochsen, die den Mitgliedern zur Nahrung dienten. Die Expedition hat viel unter Krankheiten gelitten. Nachdem der Arzt, Dr. Johann Svenson, gestorben war, behandelte Sverdrup die Kranken. Sverdrup nahm selbst an den gröbsten Arbeiten theil. Er war bei den Mannschaften stets sehr beliebt. Große Landstrecken sind kartographirt worden. — Sverdrup berichtet weiter: „Ich lag den Winter 1898/99 bei Ellesmereland im Winterquartier, wo ich verschiedene wissenschaftliche Reisen zu Schlitten unternahm. Der Sommer 1899 war ungünstig. Der „Fram" war gezwungen, in Ellesmereland die Winterquartiere aufzusuchen, wo wir wieder Depots anlegten, Schlittenreisen unternahmen und große Theile der umliegenden Gegenden kartographirten. Im Mai 1900 brach an Bord des „Fram" ein großer Brand aus; das Schiffszelt wurde durch Schornsteinfunken in Flammen gesetzt. Bei diesem Brande verbrannten paraffinirte Kajaks und andere Gegenstände. Auch das Takelwerk und die Masten wurden vom Feuer ergriffen. Der „Fram" war dem Untergange nahe, doch wurde das Feuer glücklich gelöscht. Ende August 1900 dampften wir durch den Jones-Sund und bezogen die Winterquartiere auf 76° 48' nördlicher Breite und 89 Grad westlicher Länge. Die Gegend ist sehr reich an Rennthieren und Polarwölfen; von den letzteren haben wir zwei lebend mitgebracht. Der nächste Winter war kalt und stürmisch; die mittlere Temperatur betrug — 45 Gr. Im Frühjahr und im Sommer 1901 und Anfang 1902 fanden wiederum Schlittenexpeditionen statt. Am 6. August gelang es der „Fram", vom Eise loszukommen.

— Ein Aërolith ist in der Nähe Petersburgs am 6. September in den Finnischen Meerbusen gefallen. Baron R. Maydell theilt darüber der „Now. Wr." Nachstehendes mit: „Die wenigen Stunden des sonnigen Tages benutzend, fegelten wir heute mit günstigem Winde um 1 Uhr Nachm. auf den Meerbusen heraus. Als wir am Ufer der Krestowski-Insel entlang uns nach Norden wandten, hörten wir in der Luft ein seltsames Geräusch, das dem entfernten langgezogenen Ton der Sirene eines Dampfers glich. Da wir nicht die Ursache des Geräusches kannten, waren wir sehr erstaunt, daß der Ton immer näher kam. Uns umschauend, sahen wir über dem Meerbusen in der Richtung nach Kronstadt, wie auf dem vollkommen blauen Himmel ein Streifen weißen Lichtes sich mit einer Feuerkugel an der Spitze zeigte. Der Ton ging in ein Heulen über und der Lichtstreif kam, sich der Wasserfläche zuneigend, auf uns zu. Wir waren starr vor Entsetzen... Ungefähr eine Werst von uns entfernt fiel die Kugel ins Wasser; an derselben Stelle schoß eine Wassersäule, die von weißen Dampfwolken umgeben war, zum Himmel auf. Wir hörten das Geräusch des Plätscherns. Um uns fielen kleine Steine nieder, die das Wasser aufspritzen ließen. Nach meiner Berechnung läßt sich annehmen, daß der herabgefallene Aërolith einen Umfang von 2--3 Cubikfaden hatte. Fischer, die das Schauspiel mit ansahen, eilten voll Entsetzen dem Ufer zu."

Mannigfaltiges.

Der flüchtige Wiener Millionen-Defraudant Jellinek soll Selbstmord begangen haben. Es wird nämlich gemeldet, daß bei Krems in Niederösterreich auf den Namen Jellinek lautende Papiere und Briefschaften vorgefunden wurden. Es ist jedoch nicht festgestellt, ob Jellinek wirklich durch einen Sprung in die Donau seinem Leben ein Ende gemacht hat. Edmund Jellinek, der seit einem Jahrzehnt in Dien sten der Länderbank war, ist ein Mann von 34 Jahren, verheirathet und Vater eines vierjährigen Mädchens. Er führte mit den Seinen einen bürgerlichen Haushalt, doch wurde kein Aufwand getrieben. Er galt als solider, ruhiger Mann, wenig Anschluß suchend und etwas zurückhaltend. Er scheint also das ganze defraudirte Geld oder doch den größten Theil davon dem Börsenspiele geopfert zu haben. Daß er, der ob seiner besonderen Tüchtigkeit bei der Bank rasch avancirt war und jetzt 5000 Kr. Jahresgehalt bezog, sich einen Fiaker hielt, fiel nicht besonders auf; man hielt die Leute für wohlhabend. — Die Unterschleife stellten sich als eine Folge mangelhafter und unzulänglicher Controle heraus. Die Sache erregt größtes Aufsehen in Finanzkreisen, weil die Länderbank als Muster strengster Controle galt. Die Defraudation muß schon mehrere Jahre zurückreichen Jellinek war dem Hauptcassirer als journalführender Beamter zugetheilt. Er hatte im Verkehr mit anderen Banken und Cassen Checks auszufertigen und besaß ein Blanco-Checkbuch; dieses Vertrauen hat er mißbraucht. Die Defraudation wurde durch Zufall entdeckt, als der Hauptbuchhalter zur Controlirung einer Differenz in seinen Büchern das Checkcontrolbuch verlangte, das Jellinek verwahrte. Jellinek gab an, es liege bei dem Cassenverein, ging fort, angeblich um es zu holen, kehrte aber nicht mehr zurück. Jellinek hatte große Engagements bei einem Automobilwerk, sowie in Montan- und Industriepapieren. Nach der „N. Fr. Pr." ist unter dem Verdacht der Mitschuld an der Defraudation der Chef einer Automobil-Fabrik, Adolf Pollak, verhaftet worden. Es ergab sich, daß Jellinek bei Bankfirmen große Guthaben hat, da er mit Glück speculirte. Durch Einziehung dieser Depots und Guthaben verringert sich der anfangs auf 1,259,000 Kr. geschätzte Schaden der Länderbank.

— Newyork, 20. (7.) September: Bei einem Congreß der Neger-Baptisten-Gemeinschaft Shilp in Birmingham-Alabama entstand in der Baptisten-Kirche eine entsetzliche Panik, wobei gegen 80 Personen getödtet, ebenso viel schwer und über 100 leicht verletzt wurden. Während der Rede des farbigen Schulmannes und Publicisten Bocker aus Washington, der etwa 2000 Personen zuhörten, geriethen in der dichtgedrängten Menge zwei Neger in eine Schlägerei. Einige Personen riefen darauf „fight, fight," (zu deutsch etwa: „Haut Euch, haut Euch!") was von Fernstehenden als „fire, fire" (Feuer, Feuer) gedeutet wurde. Sämmtliche Anwesenden drängten in Folge dessen den Ausgängen zu und es kam zu schrecklichen Scenen. Männer und Frauen sprangen auf die Bänke, von denen viele Personen herunterfielen und von Hunderten getreten wurden. Im ersten Ansturm kamen fast alle Kinder ums Leben.

— Am 1. October wurde die erste deutsche Schule am Garda-See eröffnet. Sie kommt nach Fasano zu liegen, in das Haus gegenüber dem Hotel „Gigola". Der „Bote vom Garda-See" bemerkt bei dem Anlaß: „Wir können nicht häufig genug wiederholen, daß es durchaus nicht zu den Aufgaben unserer Schule gehört, auf die einheimische Bevölkerung germanisirend zu wirken. Die deutschen Familienväter an unserer Riviera bringen die schweren Geldopfer für die deutsche Schule, um ihren eigenen Kindern eine deutsche Erziehung zu Theil werden zu lassen."

— Ueber die Höhe des Lerchenfluges berichten drei Officiere der Kgl. baierischen Luftschiffer-Abtheilung von einer Freifahrt durch den Ballon „München": „Wir hatten gegen 1 Uhr Mittags die Donau überflogen und näherten uns mit gutem Winde um 2 Uhr Mitteran in der Oberpfalz. Plötzlich schien uns in der Höhe von 1900 Meter ein schwarzer Punct in der Luft zu begleiten, der unsere Aufmerksamkeit auf sich zog. Wir dachten zuerst an eine etwa aus dem Korbe gefallene Meldekarte, die gelegentlich des Fallens des Ballons gleiche Höhe mit uns hielt; ein Blick auf das Aneroid zeigte indessen, daß der Ballon nicht fiel, sondern stieg. Wir tauschten unsere Meinung über diese Erscheinung aus, als ein lautes erschrecktes Gezwitscher uns darüber belehrte, daß wir eine Lerche vor uns hatten, die in der erstaunlichen Höhe von 1900 Meter durch unseren Ballon in Aufregung versetzt worden war. Wir legten sofort Zeit, Ort und Höhe fest, um diese ungewöhnliche Erscheinung den Interessenten melden zu können."

— Das zweite Gesicht der Thiere. Eine der merkwürdigsten Thatsachen von dem Ausbruch auf Martinique, berichtet „Der Tatler", ist die Vorahnung des Unglückes, welches beinahe alle Thiere der Insel gefühlt hätten. Das Vieh wurde so unruhig, daß man es kaum bändigen konnte, Hunde heulten beständig und zeigten große Furcht; die Schlangen verließen die Nähe des Vulcans, wo sie sich sonst aufhielten, und sogar die Vögel hörten auf zu singen. — Dies war Alles im April, mehrere Wochen vor dem Ausbruch.

— Berliner Papierstatistik. Ein gelindes Grauen befällt uns bei dem Lesen folgender Notiz der „Nordd. Allg. Z.": Im Dienste der Stadt Berlin, die jetzt ohne die Vororte 1,904,000 Bewohner zählt, sind im Vorjahre 1,207,710 Bogen Papier verschrieben worden. Ueber diese Bogenzahl ergossen sich, durch die Canäle von 474,801 Stahlfedern und 225 Federposen geleitet, 2741⅝ Liter Tinte. Um etwa überschüssige Tinte abzulöschen, wurden 68,375 Bogen Löschpapier verwendet.

— Er will sich bessern. In Louisville (Kentucky) zeigte vor zwei Wochen ein Mann, der dem Trunke ergeben war, in den Zeitungen an, daß er von nun an Jeden nach dem Gesetz verklagen und bestrafen lassen werde, der ihm ein Glas Branntwein verkaufe.

— Gefährdetes Selbstgefühl. „Und warum wollen Herr Commerzienrath nicht auch einmal eine Hochtour machen?" — „Warum? Weil mer überall liest, daß angesichts des majestätischen Hochgebirgs sich der Mensch so klein vorkommt. Das paßt mer nicht!" —

klärte. Der Schiedshof besteht ferner aus Sir Edward Frey, Mitglied des englischen Geheimen Raths, und den bekannten russischen Staatsrath Martens; Beide sind Mitglieder des ständigen Schiedshofes und von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika als Schiedsrichter bezeichnet worden; „Mexiko hat den niederländischen Staatsrath Dr. jur. Asser und den früheren niederländischen Minister und jetzigen Abgeordneten Jonkheer de Savornin Lohman als Schiedsrichter gewählt; auch diese beide Herren sind Mitglieder des ständigen Schiedshofes. Zu seinem Agenten, der hier gewissermaßen die Rolle des Advocaten zu spielen hat, hat Amerika Herrn Jackston Harwey Rolston ernannt, dem Richter William Lawrence Penfield, Senator Stewart, der belgische Senator Descamps und noch drei Juristen zur Seite stehen, währnd Mexikos Sachwalter sein Gesandter im Haag, Emilio Pardo, ist, dem der belgische Staatsminister Beernaert als Berather beigegeben ist.

Die Sprache, in welcher verhandelt werden soll, ist französisch, doch kann auch erlaubt werden, sich der englischen Sprache zu bedienen; die Sitzungen sind öffentlich, aber des beschränkten Raumes wegen nur für die Besitzer von Eintrittskarten zugänglich. Nachdem auch hier die beiden Sachwalter der niederländischen Regierung den Dank für ihre Gastfreundschaft ausgesprochen hatten, war die eigentliche Feierlichkeit zu Ende Um 2 Uhr Mittags begannen die eigentlichen Arbeiten, wobei der mexikanische Sachwalter die Erlaubniß erhielt, noch ein weiteres wichtiges Actenstück, das bisher gefehlt hatte, den Acten einzuverleiben.

In **Deutschland** haben die Fractionen der beiden conservativen Parteien ihre Stellungnahme zu den Beschlüssen der ersten Lesung der Zolltarif-Commission dahin präcisirt, an den Compromiß-Beschlüssen erster Lesung festzuhalten. Die Reichspartei will bei der Wiedereinbringung des Centrum-Antrages, Ueberschüsse aus erhöhten Zöllen zur Herbeiführung einer Arbeiter-Wittwen- und -Waisenpension zu verwenden, nur in einer Resolution zustimmen.

Bezeichnend für die ganze socialdemokratische Partei Deutschlands ist das schöne Bekenntniß Kautsky's vom Münchener Parteitage, daß es das „Zeichen einer Decadenz", der untrügliche Beweis der „Greisenhaftigkeit" sei, wenn man auf guten Ton Gewicht lege. Früher war das nicht so — fügt Kautsky mit dem Tone eines gewissen Vorwurfes hinzu; da haben wir uns derb die Meinung gesagt, ohne daß es Jemandem schadete. Nun, Kautsky wird sich im weiteren Verlaufe der Debatte wohl überzeugt haben, daß die Greisenhaftigkeit des guten Tones noch nicht zu befürchten ist. Die anmuthigen Zwischenrufe bei Stadthagen's Rede, wie: „Der freche Kerl Stadthagen!", „Diese Berliner Großschnauze!", „Unverschämter Kerl!" „Frechheit!", „So ein Lump!", „Schmeißt den unverschämten Kerl 'raus!" und derartige liebliche Redeblumen, welche bei den „Genossen" gang und gäbe sind, lassen erkennen, wie wenig Grund zu Besorgniß für Kautsky vorhanden ist, daß seine Partei in Folge guten Tones entarte.

Ludwig Kossuth's Gedächtniß ist in **Ungarn** am Jahrhundert-Tage seiner Geburt als das des Vorkämpfes für den ungarischen Verfassungsstaat gefeiert worden. Aus dem Lebensgange des Gefeierten seien folgende Daten in Erinnerung gerufen. Der am 19. September 1802 geborene Kossuth trat erst im Jahre 1847 als Abgeordneter in die Reihe der thätigen Politiker des Landes. Nachdem er die Rechte studirt, seit 1824 eine ausgedehnte juristische Praxis ausgeübt und in Comitatsversammlungen häufig seine Stimme erhoben hatte, ging er 1831 nach Pest, wo er 1832 als Absentenlegat Vertreter eines Magnaten im Landtage wurde. Daneben redigirte er eine „Landtags-Zeitung", welche zur Umgehung der Censur in etwa hundert durch Abschriften vervielfältigten Exemplaren geschrieben wurde und mit offensichtlicher Tendenz revolutionärer Umgestaltung die bei geschlossenen Thüren gepflogenen Debatten veröffentlichte. Deshalb wurde er 1839 wegen Hochverraths zu vierjähriger Festungshaft verurtheilt, aus der er jedoch in Folge einer allgemeinen Amnestie schon 1840 befreit wurde. Hierauf übernahm er die Redaction des „Pesti Hirlap". 1844 legte er jedoch die Redaction nieder und betheiligte sich von nun an eifrigst an verschiedenen patriotischen Vereinen. So war er Mitbegründer des „Védegylet", eines einflußreichen Industrieverbandes, dessen Mitglieder sich verpflichten mußten, nur heimische Producte zu gebrauchen. 1847 wurde er vom Pester Comitat als Deputirter auf den Landtag gesandt, wo er als Führer der Oppositions-Partei Preßfreiheit, ein einheitliches Ministerium und noch einige andere tiefgreifende Reformen verlangte. In demselben Jahre wurde er Finanzminister. Das Ministerium löste sich aber bald wieder auf, und statt seiner wurde unter Kossuth's Leitung nach einer theatralischen Scene im Reichstag ein Landesvertheidigungs-Ausschuß gebildet. Damit war Kossuth der leitende Mann in Ungarn geworden. In seinen Händen lagen jetzt die Zügel der Regierung. Es wurde ihm deshalb nicht schwer, nach der Abdankung Kaiser Ferdinand's I. und der Thronbesteigung Franz Josef's (2. December 1848) im April 1849 den nach Debreczin verlegten Reichstag zu dem Beschluß fortzureißen: „Ungarn soll unabhängig werden, das Haus Habsburg-Lothringen vom Thron für immer ausgeschlossen sein, die Regierung einem Präsidenten mit verantwortlichem Ministerium obliegen." Er selbst übernahm gleichzeitig die Präsidentschaft, berief ein Ministerium und nahm seinen Sitz in Pest. Durch den ihm nicht günstigen Lauf der Ereignisse sah er sich jedoch schon bald zum Abdanken gezwungen. Am 11. August mußte er nach der verlorenen Schlacht bei Temesvar an Görgey die Dictatur übergeben und am 17. August auf türkisches Gebiet übertreten, wo er verhaftet und internirt wurde. 1851 erhielt er seine Freiheit wieder und begab sich nach England und Amerika. In der Folge lebte er dann als politischer Abenteurer in London, Rocaro und Turin, wo er am 20. März 1894 gestorben ist.

Aus **Antwerpen** wird vom 20. September gemeldet: Das gestern Abend im Saale „Harmonie" veranstaltete Buren-Meeting gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung. Die Generale sprachen über den südafrikanischen Krieg und den Zweck ihres Besuches. Am Schluß der Versammlung wurde von den Anwesenden das Lied vom flandrischen Löwen gesungen. Die Menge begleitete alsdann die Generale unter ungeheurem Enthusiasmus nach ihrem Hotel.

Der in **Frankreich** vom Marineminister Pelletan eröffnete Rede-Feldzug endet mit einer Farce. Der französische Marineminister, der es in seinen jüngsten Banket-Reden fertig brachte, zugleich Italien, England und Deutschland in plumper Weise anzugreifen, so daß für ihn nur als enfant terrible des Ministeriums Combes auf mildernde Umstände hätte plaidirt werden können, gesteht nun selbst zu, daß er der Tragweite seiner Aeußerungen sich nicht bewußt war. In Deutschland und England ist allerdings von Anfang an den fanfaronnades des französischen Ministers keine Bedeutung beigemessen worden. In Bezug auf Italien entsprach es jedoch den Thatsachen, wenn die Befestigung des Kriegshafens von Bizerta und die „mitten ins Herz Italiens zielende" Ostküste Corcas als eine wesentliche Grundlage der offensiven Stellung Frankreichs bezeichnet wurden. Hier hat Pelletan nur öffentlich ausgesprochen, was früher in der französischen Presse oftmals ausgesprochen wurde. In Italien selbst ist auch die starke Befestigung des Kriegshafens von Bizerta niemals anders gedeutet worden. Anstatt nun den Tadel, der ihm wegen seiner chauvinistischen Reden auch im französischen Ministerrathe zu Theil wurde, ruhig hinzunehmen, hat der Marineminister die Situation durch eine neue Banket-Rede noch verschlimmert, da er jetzt überhaupt nicht mehr ernst genommen werden kann. Hierüber wird aus Paris vom 20. September telegraphirt: „Marineminister Pelletan, der sich auf der Rückreise von Bizerta befindet, hielt in Bastia auf Corsica bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Banket eine Rede, in welcher er, wie der „Matin" meldet, sagte: „Ich habe nur einen Fehler, ich bin bisher zu friedlich gewesen. Ich empfinde eine tiefe Freundschaft für Italien und habe es unter allen Umständen vertheidigt. Ich bin ein Freund der ganzen Menschheit und erstaune, daß man aus mir einen Eroberer machen will; das ist ein schlechtes Manöver, das Jedermann durchschaut." — Als ein Zeichen der Friedlichkeit hat es bisher nicht gegolten, mit der Offensivstärke gegenüber anderen Ländern zu prahlen. Auch müßte man auf die Gesinnungen der anderen maßgebenden Factoren in Frankreich merkwürdige Rückschlüsse ziehen, wenn Herr Pelletan im Vergleich zu ihnen nur „zu friedlich" gewesen sein will. Könnte die Lächerlichkeit in Frankreich heute noch tödten, so wäre der französische Marineminister nach diesen Banket-Reden sicherlich ein todter Mann.

Wie neuerdings aus **Konstantinopel** gemeldet wird, hat bezüglich der Durchfahrt russischer Torpedo-Boote durch die Dardanellen der Ministerrath einen Beschluß gefaßt, der dem Sultan die Gewährung des russischen Ansuchens mit der Begründung empfiehlt, daß das Verlangen, die Torpedo-Boote unter der Handelsflagge durchfahren zu lassen, eine indirecte Anerkennung des türkischen Meerengen-Rechtes sei. Ein eventueller Protest der Mächte gegen die gewährte Erlaubniß wäre für die Türkei günstig und würde für die Einhaltung der Meerengen-Verträge eine Bekräftigung sein. Ein vom Sultan eingeholtes militärisches Gutachten weist darauf hin, daß Rußland schon viele Torpedo-Boote mit der Eisenbahn vom Baltischen ins Schwarze Meer hinübergeschafft habe und daher der Erlaubniß nicht dringend benöthige. Der Sultan hat jedoch Rußland bereits den Erlaß eines Irade für die Durchfahrt versprochen.

Nach **Peking** wird berichtet, daß die Boxer in Tschengtu, die an den Straßenkämpfen theilgenommen haben, sämmtlich verhaftet wurden und noch mehr Hinrichtungen vorgenommen werden sollen. Die Lage ist dort besser geworden. Englische und französische Kanonenboote liegen innerhalb einer Entfernung von 70 Meilen von Tschengtu. Eine Abtheilung französischer Matrosen ist jetzt in der Stadt; es wird erwartet, daß sie mit dem französischen Consul an Bord des Kanonenbootes zurückkehrt. Aus dem Bericht des Consular-Agenten, der wegen der Ermordung der Missionare Bruce und Lewis Nachforschungen angestellt hat, ergiebt sich, daß die Militärbefehlshaber die Schuld trifft. Bereits haben die Mandarinen acht Hinrichtungen vorgenommen.

Locales.

Der Vorstand unserer musikalischen Gesellschaft ersucht uns um Veröffentlichung folgender Mittheilungen:

Die musikalische Gesellschaft beabsichtigt, im II. Semester 1902 und im I. Semester 1903 sechs Aufführungen zu veranstalten. Vier davon (im October und November 1902 und etwa Februar und März 1903) sollen im Saale der Bürgermusse stattfinden, und zwar als „Abonnements-Concerte". Der Abonnements-Preis für alle 4 Concerte beträgt: für Mitglieder (active und passive) 1. Platz — 2 Rbl.; 2. Platz — 1 Rbl. 40 Kop; für Nichtmitglieder: 3 Rbl, resp. 2 Rbl.; außer Abonnement pro Concert 1 Rbl., resp. 75 Kop. Diese Concerte sollen womöglich Sonntag Abend von 6—8 Uhr stattfinden. Falls ein Wochentag gewählt werden muß, soll das Concert um 8 Uhr beginnen. Zur Aufführung sollen Orchesterwerke und Chorgesänge (etwa im 2. und 4. Concert) gelangen; es sollen aber auch Solisten für diese Concerte gewonnen werden. Für die beiden ersten Concerte ist u. A. in Aussicht genommen: Symphonie C-dur von Schubert; Triumphmarsch aus „Tarpeja" und Ouvertüre zu „Prometheus" von Beethoven; „Irrlichter und Kobolde", Scherzo von Hofmann; Todtentanz von Haidingsfeld; Wald- und Berggeister-Intermezzo von Scharwenka; Schlummerlied der Melusine, Sopran-Arie mit Orchesterbegleitung von Perfall.

Außer diesen 4 Abonnements-Concerten soll im December ein Kirchenconcert stattfinden (Stabat mater von Astorga und Mirjam's Siegesgesang für Chor, Sopran-Solo und Orchester von Schubert). Endlich ist für den Frühling 1903 eine Aufführung im Theater des Handwerker-Vereins in Aussicht genommen — vielleicht wieder, wie bei der Aufführung der „Glocke", mit lebenden Bildern.

Dieser Tage berichteten wir über das Urtheil der hiesigen Session des Rigaschen Bezirksgerichts gegen die 71-jährige Marie Osberg wegen unerlaubten Unterrichts. Dasselbe lautete, wie erinnerlich, auf 2 Rbl. Strafe oder im Nichtzahlungsfalle auf 1 Tag Arrest. — Dazu bemerkt die „Rig. Rdsch." zutreffend: „Das Urtheil des Gerichts ist zweifellos durchaus correct und zugleich human; es fragt sich indessen doch wohl, und die Residenzpresse hat diese Frage in wiederholten Anlässen entschieden verneint, ob in Rußland der öffentliche Elementarunterricht bereits so allgemein zugänglich ist und auf solcher Höhe steht, daß es geboten erscheint, die freiwillige Mitarbeit gesetzlich zum Unterricht nicht qualificirter Personen durch gerichtliche Verfolgung abzuwehren."

Auf der letzten Conferenz des deutsch-russischen Eisenbahnverbandes ist die Einführung von Rückfahrkarten zwischen Stationen der russischen und deutschen Eisenbahnen endgiltig beschlossen worden. Zunächst wird sie sich auf einige größere Eisenbahnstationen beschränken. — Es sollen nach Blättermeldungen folgende Rückfahrkarten ausgegeben werden: zwischen Petersburg und Berlin, Königsberg, Dresden, Hamburg, Frankfurt a. M., zwischen Moskau und Berlin, Hamburg, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M. über Alexandrowo; zwischen Moskau und Königsberg über Wirballen, zwischen Moskau und Königsberg über Prostken, sowie zwischen Warschau, Kiew und Odessa einerseits und Berlin andererseits. Ferner sind Fahrscheinhefte für die Hin- und Rückfahrt zwischen folgenden Stationen in Aussicht genommen: Berlin und Dwinsk, Lodz-Riga I, Riga II und Wilna, Amsterdam-Haag-Scheveningen und Warschau, Barmen, Düsseldorf, Elberfeld, Hagen und Moskau; St. Petersburg-Warschau, Danzig und Moskau, Frankfurt, Wiesbaden und Moskau-St. Petersburg-Warschau; Hamburg und Riga I und Riga II-Warschau, Heidelberg und Moskau, St. Petersburg, Warschau, Königsberg-Südbahnhof und Kiew-Odessa u. A. Die Einführung der Rückfahrkarten, beziehungsweise Fahrscheinhefte für die Hin- und Rückfahrt wird voraussichtlich mit Beginn des nächstjährigen Sommer-Fahrplans ins Leben treten.

Wir wir einer zurechtstellenden Bemerkung des „Rev. Beob" entnehmen, ist vom Estländischen Landw. Verein u. A. auch Herr cand. K. Sponholz zum Preisrichter in der für Estland ausgeschriebenen Wettconcurrenz für Wiesenheu gewählt worden.

In einem „Abschiedswort" hält — so referirt aus dem in Reval erscheinenden „Teataja" die „Rev. Z." — der ehemalige „Olewik"-Redacteur A. Grenzstein den Vertretern der estnischen Intelligenz, insbesondere den Pastoren estnischer Nationalität, ein langes Sündenregister vor, indem er sie nicht etwa blos der Lauheit und Gleichgiltigkeit, sondern geradezu des Verraths an der Volkssache, eigennütziger Ausbeutung der nationalen Schwärmerei und aristokratischer Tendenzen beschuldigt: „Sie bauen am estnischen Gesinde, um darauf ihre Höfe zu gründen. Sie leiten das Volk am Gängelbande des Nationalismus, der ihnen billig, dem Volke aber theuer zu stehen kommt. Was für sie eine Mundfrage ist, soll dem Volke eine Lebensfrage sein . . . . ." Der „Verein studirender Esten" gilt dem Herrn Grenzstein als Hauptträgerin dieser egoistischen Tendenzen, als die Pflanzschule rationaler Aristokraten. Der genannte Verein zähle die Mehrzahl der akademisch gebildeten Esten zu seinen Mitgliedern, die sich treu an die Devise des Vereins, das Horazische carpe diem halten, eine Devise, die so recht für Egoisten und Tagediebe geschaffen sei. Der alte „Wachholderdeutsche" sei eine lächerliche Erscheinung gewesen, die neue Aristokratie aber sei ernsthafter Beachtung werth, da sie in ihren Endzielen mit der alten Aristokratie des Baltenlandes vollkommen übereinstimme: „Ich glaube nicht, daß das estnische Blut hierbei mildernd wirken sollte. Die Herren wollen herrschaftlich leben und dazu braucht man Vermögen. Die alten Herren haben es von ihren Eltern, die neuen müssen sich dasselbe noch erst schaffen und da muß doch schließlich das estnische Bauergesinde die Mittel hergeben. Es giebt ja unter den Esten Männer, denen das Herz auf dem rechten Fleck steht. Dasselbe können wir von den deutschen Gutsbesitzern sagen. Was wir aber bisher an unseren Stammesbrüdern beobachtet haben, ist nicht allemal das Beste. Ich kenne ein Gut, das einem Esten gehört. Es steht da dicht an der Landstraße ein Gebäude, in dem das obere Stockwerk von Stammesbrüdern des Besitzers, das untere aber von — Schweinen bewohnt ist . . . . ."

Wie man der „Pern. Z." seitens der Verwaltung der Ersten Russischen Zufuhrbahn mittheilt, wird von heute, Mittwoch, den 11. September ab, der Verkehr der Züge Nr. 1 und 2, zwischen Walk und Pernau, die für die Zeit der Badesaison eingeführt waren, eingestellt werden.

Die Anklage wegen Betruges und Aneignung gegen Wikenti Jasseljun und Christian Windt, die, wie s. Z. berichtet, von der Procuratur auf eine Verfügung des Plenums hin erhoben wurde, gelangte gestern beim Friedensrichter des 1. Districts zur Verhandlung. Der Thatbestand ist kurz folgender: Ein alter blinder Mann Namens Pankfepp hatte vor einigen Jahren Jasseljun ein vom Friedensrichter des 3. Districts ausgestelltes Executions-Mandat auf 65 Rbl. 60 Kop. zum Beitreiben übergeben. Aber Jasseljun hatte die Beitreibung nicht selbst besorgt, sondern sein Schreiber, Christian Windt, auf dessen Namen auch die Vollmacht ausgestellt wurde. Da der Schuldner in Reval wohnte, war Windt drei mal nach Reval gefahren, hatte das Geld beigetrieben und ausgezahlt erhalten. Windt behauptete nun, das Geld Jasseljun übergeben zu haben, da er als sein Schreiber nur in seinem Auftrage gehandelt habe. Pankfepp hatte sich mehrfach an Jasseljun gewandt und sein Geld zurückverlangt, aber vergebens. Zuletzt reichte er beim Friedensrichter eine Forderungsklage gegen Jasseljun ein, wurde aber abgewiesen, weil er nicht das nöthige Beweismaterial vorgestellt hatte. Pankfepp wandte sich darauf an das Plenum, wo auch die nöthigen Beweisstücke vorgestellt wurden. Das Plenum traf darauf die Verfügung, Jasseljun und Windt criminaliter zu belangen. Windt hatte an das Plenum ein Schriftstück gerichtet, in dem er erklärte, daß nicht er das Geld erhalten habe. Dieses Schriftstück spielte auch bei der gestrigen Verhandlung eine Rolle. Windt stellte dem Friedensrichter das Brouillon dieses Schriftstückes vor, das von Jasseljun eigenhändig verfaßt war. Dieses Schriftstück hatte als Schuldbeweis gegen Jasseljun eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Bei der Verhandlung gestand Windt ein, das Geld beigetrieben zu haben, und hielt seine Behauptung aufrecht, es Jasseljun übergeben zu haben. Jasseljun leugnete strict seine Schuld. Er sei bereits 5 Jahre Bevollmächtigter Pankfepp's gewesen, — so erzählte er — habe alle seine Sachen geführt und sei stets reell gewesen; selbst das Geld, das Pankfepp ihm geliehen habe, habe er zurückgezahlt. Mit Windt habe er weiter keine Gemeinschaft gehabt, als daß er ihm einige Schriftstücke zum Abschreiben gegeben habe. — Ein Zeuge, der in dieser Sache befragt wurde, sagte aus, er sei dabei gewesen, wie Jasseljun den Pankfepp beredet habe, die Beitreibung ihm zu übergeben, was jener auch nach einigem Zögern gethan habe. Pankfepp habe dem Jasseljun für seine Mühe 30 Rbl versprochen. — Der Friedensrichter verurtheilte Jasseljun und Windt zu je 5 Monaten Gefängniß, wohin sie sofort abzuführen wären, falls nicht Caution — für Jasseljun eine solche von 500 Rbl. und für Windt eine von 200 Rbl. — gestellt würde. Für beide Angeklagten wurde die Caution geleistet.

Die beiden Brüder Augustin und Sfergei Jeksi waren belangt worden, weil sie bei der Stellung zum Militärdienst sich Betrügereien hatten zu Schulden kommen lassen. Der ältere Bruder Augustin hatte sich zum Militärdienst zu stellen. Er war auch von der Commission als tauglich angenommen worden. In den Militärdienst war aber nicht er, sondern sein Bruder eingetreten. Dieser Personenwechsel war bekannt geworden. — Der Friedensrichter verurtheilte den Augustin Jeksi zu 1 Monat Einzelhaft, welche Strafe er nach seiner Einstellung in den Militärdienst zu verbüßen hat, und sprach Sfergei Jeksi frei. —i—

Einen Flüchtling aus Sibirien ergriff der Revier-Aufseher Aland vorgestern Nachmittag in einer Kleinhandlung in der Allee-Straße. Der Mann ist vor etwa 7 Jahren von der Oberpahlenschen Gemeinde auf Gemeindebeschluß nach Sibirien verbannt worden. Aus seinem Domicil im Tobolskischen Gouvernement war er nun entwichen und hatte es verstanden, sich hier mit einem falschen Paß zu versehen, den er auch bei seiner Ergreifung vorwies. Der Revier-Aufseher hatte sich aber durch den Paß nicht täuschen lassen, vielmehr bald den richtigen Namen des Flüchtlings ermittelt, der darauf auch Alles eingestand. —i—

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Beginn der Confirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend Montag, den 16. September. Meldungen werden angenommen täglich von 10—11.

Donnerstag, den 12. September, um 5 Uhr Nachmittag Uebung im Choralgesang für Mädchen und Knaben im Alter von 8—14 Jahren.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Kirche 5 Rbl.; für die Landarmen 4 Rbl. 28 Kop.; für die Stadtarmen 6 Rbl. 65 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 99 Kop.; für die Unterstützungs-Casse 10 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 65 Kop.; für die Blinden 2 Rbl. 33 Kop.; für die Leprösen 35 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Todtenliste.

Nikolai Jürgensohn, älterer Fabrikinspector von Livland, † am 6. September zu Moskau.

Reinhold Bartsch, † im 86. Jahre am 8. September zu Riga.

Julius Bechmann, † am 6. September zu Moskau.

Geheimrath Dr. Nikolai Seeland, ehemaliger Medicinalinspector, † am 19. August zu Omsk.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 10. Sepetmber. Se. Maj. der Kaiser besichtigte im Peterhofer Kriegshafen die 4 in den fernen Osten gehenden Torpedoboote.

Der directe Verkehr der ganzen Strecke der ostchinesischen Bahn wird zu Anfang des Jahres 1903 eröffnet werden.

Kiew, Dinstag, 10. September. Dieser Tagen wurden interessante archäologische Ausgrabungen zu Ende geführt, die unter Leitung des Generals Brandenburg und anderer Personen auf dem hügeligen Ufer des Flusses Psel im Gouv. Poltawa ausgeführt worden sind. In dieser Gegend befinden sich mehrere Tausend Kurgane und Ueberreste von Ansiedelungen. Es sind 10 große Grabhügel ausgegraben worden, wobei u. A. auch Brandgräber constatirt wurden.

Swinemünde, Dinstag, 23. (10.) September. Wie die „Swinem. Z." mittheilt, hat Kaiser Wilhelm an den Commandeur des „Bogatyr" ein Telegramm gesandt, worin er für die von den russischen Matrosen beim Brande der Werft erwiesene Hilfe dankt.

Madrid, Dinstag, 23. (10.) September. Der Minister des Aeußern dementirt die Gerüchte von einem franco-spanischen Bündniß.

St. Petersburg, Mittwoch, 11. September. Während der Abwesenheit des Staatssecretärs Witte ist sein Gehilfe Geheimrath Romanow mit der Verwaltung des Ministeriums betraut worden.

Charkow, Dinstag, 10. September. Am 16. beginnt die Verhandlung von 15 Processen in Sachen der Unruhen, die von den Bauern des Walkischen Kreises ausgeführt worden sind. Es sind gegen 300 Zeugen citirt.

Berlin, Dinstag, 23. (10.) September. Die portugiesische Gesandtschaft dementirt kategorisch die Nachricht von der Abtretung der Delagoa-Bai oder eines anderen afrikanischen Hafens an England.

London, Dinstag, 23. (10.) September. Wie das Bureau Reuter mittheilt, ist von Englands Seite nichts geschehen, was die Nachricht von einer Besetzung Kelantans hervorrufen konnte. Wenn der örtliche Sultan die Sikhs in seinen Dienst genommen, so habe er als privater Mann gehandelt.

Indianopolis, Dinstag, 23. (10.) Sept. Durch einen starken beim Wagenunfall in Pittsfield erhaltenen Stoß hatte sich beim Präsidenten Roosevelt unterhalb des Knies ein Geschwür gebildet, das hier von den Aerzten operirt worden ist. Die Operation ist vollkommen gelungen. Der Präsident gab seine Reise auf und kehrte nach Washington zurück.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Sept. 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „ 100 Rmk.		46,25
Paris „ 100 Frcs.		37,57

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	467
„ „ (1866)	357½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	291½*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅜
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	980 Käuf.
„ „ Russ. Bank	296*
„ „ Internat. Hand.-Bank	356
„ „ Privat-Handels-Bank	210*
„ „ Brianster Schienenfabrik	118*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	122*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	70

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 11 Сентября 1902

Frische Lymphe
empfing die
Droguerie John Pfeil.

Объявленіе.
12 сего Сентября отъ 11 час. утра въ канцеляріи 95 пѣхотн. Красноярскаго полка на углу Рыцарской и Гильдейской улицъ имѣютъ быть торги на поставку для полка мяса, сала, сухихъ продуктовъ, картофеля и лука. Объ условіяхъ можно справляться въ канцеляріи полка ежедневно, кромѣ праздниковъ, отъ 12 до 2 час. дня. Желающіе торговаться могутъ подавать заявленія о семъ до дня торга лично и въ запечатанныхъ пакетахъ.
Командиръ полка:
Полковникъ **Потоцкій.**

Thüringische **Elektro-** und **Maschinen-Ingenieur-Schule** zu **Ilmenau.** Staatliche Abgangs-Prüfungen.
Director Jentzen.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ertheile
Mathematikstunden.
Offert. brieflich Breitstr. 15 erbeten.
K. Malm, stud. theol.

Unterricht
in der deutschen Sprache. (Diplom.) Küter-Strasse 8, II. Etage; 3—5 Uhr.

Студ.-филологъ, зол. мед. даетъ **уроки** русск. яз., теоріи сочиненія, древніе яз., франц. и англ. (грамм. и чтеніе авторовъ). Адресъ: Аллейная ул. 25, 1-й эт.

Ein junges Mädchen
welches d. franz., deutschen u. russischen Sprache mächtig, auch die
Fröbel'schen Curse
besucht hat, **wünscht Kindern Stunden zu ertheilen** — Alexander-Strasse Nr. 11, part., links, v. 11—1.

Une jeune Suissesse
connaissant le **programme du gymnase,** cherche des leçons de français, pratiques et théorétiques. A partir du 13 septembre visible de 9—11 chez M. Chwolson, Scharrenstrasse 7.

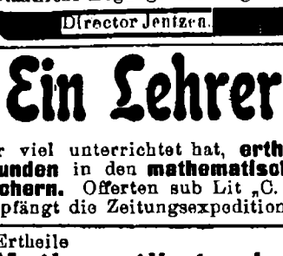

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

2 schöne Gummibäume
werd. wegen Mangel an Raum billig **verkauft** — Kastan.-Allee 27, 1 Tr. h.

1 Blanco-Obligation
von 300 Rbl. zu 9 %, die erste nach der Credit-Casse, ist **zu vergeben.** Offerten sub F. an die Exp. d. Bl.

Eine Landstelle
von 100 Desj. Areal, 5 Werst aus Dorpat, wird Umstände halber zu 6 % **verkauft.** Neben Einnahmen ausser Acker sind daselbst 3000 Rbl. Offert. sub A. Z. an d. Exp. d. Bl.

Wenig gebrauchte
Schreibmaschine
System Blickersdorffer, **wird** Umstände halber für 75 Rbl. **verkauft** im Expressbureau.

Ein russ.-deut Lexicon
Павловскій, (gebraucht) w. z. kauf. **gesucht.** Off. sub R.—D. an d. Exp. d. Bl.

Eine neue Damenjacke
ist Umstände halber billig **zu verkaufen** — Ritter-Str. Nr. 14, in der Leihbibliothek.

Eine Kommode mit einem Toilette-Spiegel wird Schmal-Str. 3 **verkauft.** Zu beseh. v. 10—11 U. morg.

Eine Saalgarnitur
Nussholz geschnitzt, **zu verkaufen** — Peplerstr. 32, zwischen 3—4.

Ein gutes Pianino
ist **zu vermiethen** — Neumarkt-Str. Nr. 8. **A. Jürgenson.**

Ein eiserner, verstellbarer **Krankenstuhl** auf Rollen u. mit Kissen, auch als Bett zu benutzen, wird verkauft — Garten-Strasse Nr. 22.

Copierpressen
Copierbücher
Facturendeckel
etc. empfehlen
Gebr. Brock.

Demnächst erscheint:
Oberst Schiel's
23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika
18 Lieferungen à 28 Kop.

Bestellungen erbittet
J. G. Krüger, Buchhandlung.

199

Wollene
Bettdecken
erhielt und empfiehlt
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Um eine
absolute Sicherheit
gegen Infection
beim Rasiren zu bieten, habe ich nach einer von mir erfundenen Methode Rasirpinsel hergestellt, die den höchsten Anforderungen der Hygieine genügen und stelle dieselben meinen geehrten Kunden **ohne Preiserhöhung** zur Verfügung.
Hochachtungsvoll **H. Griep**
Perrückenmachermeister.

Schul-Hefte
Cladden Tinte
empfiehlt billigst
K. Soome
Promenadenstr. 9.

Auf dem Gute **Schloss Ringen** stehen
Mastschweine
zum Verkauf.

Die an der Shukowsky-(Blum-)Strasse Nr. 4 u. 6 belegenen
Häuser nebst Garten
sind **zu verkaufen.** Näheres Schloss-Strasse Nr. 9, von 3—4 Uhr.

Sonntag, den 15. Sept. d. J.
im Ausstellungsgebäude, Petersburger Str. 80
Bazar
zum Besten des Thurmbaufonds d. Petrikirche.
Während des Bazars Orchestermusik.
Buffet ohne alkoholische Getränke.
Eintritt nach Belieben. Beginn um 12 Uhr Mittags.
Alle Sammler werden gebeten, die Sammelblätter mit den gesammelten Gaben am 11., 12. und 13. Sept. von 3—6 Uhr Nachm. im Petri-Pastorat abzugeben, woselbst auch andere freundliche Spenden entgegengenommen werden.

Dampfer-Anzeige.
Abfahrt **nach Kosa** täglich um ½3 **Uhr** Nachm., **von Kosa 7 Uhr** Morgens. — Vom 14. September c. bis auf Weiteres wird ein zweiter Dampfer expedirt werden:
Abfahrt **nach Caster** täglich um ½10 **Uhr Morgens,**
von Caster nach hier **5 Uhr** Nachmittags.
Die Fahrten nach Lanitz sind eingestellt. **Gebr. Brock.**

Cigarren, Papiros
und
Tabak
der
Belgischen Gesellschaft


empfiehlt
B. Frederking
Alleinverkauf. Grosser Markt Nr. 10.

Empfehle in grosser Auswahl
Sammet- Homespune- **Hüte**
garnirte und ungarnirte
Filz-Hüte.
Ritterstrasse Nr. 18
vis-à-vis Bäcker Frischmuth.
R. Luberg.
Räume einen Theil zurückgelegter Hüte bedeutend unterm Einkaufspreis.

Patent-Bureau Richard Lüders
Patentanwälte Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnimus.
GÖRLITZ. **BERLIN N. W. 7,** Mittel-Strasse 24.

Den Wunsch aller Gartenfreunde
erfüllt die Zeitschrift
„Erfurter Führer im Gartenbau"
mit Nebenblatt **„Praktische Rathschläge für Haus und Hof"** und **4 Kunstbeilagen.**

Sie giebt für **jeden Tag an, was im Garten, im Gewächshaus, im Zimmer zu thun ist.**

Jedermann ist von den praktischen Abhandlungen, den instruktiven Bildern des „Erfurter Führers im Gartenbau" **begeistert. Lassen Sie sich eine Probenummer kommen.** Sie kostet nichts und wird postfrei vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers" geschickt.

Das Abonnement auf den „Erfurter Führer" kostet vierteljährlich **nur 1 Mark,** monatlich 34 Pfennige. 200

Odessasche
!Fisch-Conserven!
als:
Beluga, Kefalg, Ossetrina, Skumbria, Sterlet } in Tomat und marinirt
sowie:
franz. Sardinen in Oel, marinirt und Tomat!
Sardellen
empfing und empfiehlt in frischer Sendung
M. Paul
Ecke Schloss- und Johannisstr.

Braugerste
kauft
„Tivoli" A.-G.

Sehr schöne Paradiesäpfel
— Stern-Strasse Nr. 13.

Neue
Ansichts- Postkarten
à 5 Cop.
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.



empfehlen d. Droguenhandlungen
S. v. Kieseritzky
in Jurjew.

Eine junge Dame
in einer Pension sucht eine gebildete **Stubengenossin.** Offerten unter e. e. e. an die Expedition d. Blattes.

Eine Amme sucht Stellung
— Fortuna-Strasse Nr. 44, Quart. 5.

Donnerstag, d. 12. Sept. c.
theologisch. Abend
bei **Willigerode.**

Woll-Satin
zu
Bettdecken
empfiehlt
Arth. Feldmann
Kühnstr. 1.

Sehr praktische, beliebte
Thierkopf-Colliers
aus **Nerzmurmurfell**
„ **Sealskin-Imitationsfell**
„ schwarz. **Brabanterkanin**
höchst effectvolle
Schleifenkragen
Shawls-Halskragen
mit schönen Schweifen u
Thierköpfen geziert
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. 2.

Pensionirter Richter
cand. jur., **sucht Stellung** als Bevollmächtigter, Secretair, Buchhalter, Hausverwalter oder Agent. Näheres Jurjew, Jacob-Strasse Nr. 28.

Geübter Stepper
(Zunahtmacher) wird pr. **sofort gesucht.** Angebot unter „Stepper" in d. Exped. d. Blattes abzugeben.

Bonne
die deutsch spricht, wird nach Pleskau verlangt. Näheres Johannis-Str. 12, 1 Treppe hoch, v. 12—2 Uhr

Sofort gesucht!
eine **ehrliche und tüchtige Wirthin** mit guten Attestaten für ein gräfliches Gut nach Süd-Russland. Näheres Hôtel Estland von 10 bis 12 Uhr vormittags und 5—6 nachm.

Ein junges Fräulein
der deutsch., russ. u. franz. Sprache mächtig, **sucht e. Stelle** als Kassiererin od. Verk. — Marien-Str. 10, M. M.

Eine Wohnung v. 5 Zimmern
Küche, Garten, gr. Veranda, auf W. auch Stallr. u. Wagenr., ist in der Allee-Str. 3, part., **zu vermiethen,** Näh. 5, im Hof. Daselbst ist ein gut **möbl. Zimmer** abzugeben. — **Pflaumen** können abgegeben werden.

По случаю отъѣзда передается
удобная квартира
въ 5 комнатъ и веранда; тутъ же продается элегантная гостинная мебель и піанино — Звѣздная ул. д. 31 второй этажъ.

Eine Wohnung von 3½ Zimmern
mit allen Wirthschaftsbequeml. ist **zu vermiethen** — Petersburg. Str. 73

Miethfrei
Petri-Str. 76 **eine Wohnung** von 4 Zim., Veranda u. Küche mit allen Wirthschaftsbequeml., in d. II. Etage.

Sand-Strasse 36
ist **eine Wohnung** von 4 Zimmern und Küche **zu vermiethen.**

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern **zu vermiethen** — Quappen-Strasse Nr. 20.

Eine Wohnung von 2 Zimm., Küche u. Wirthschaftsbequeml. ist zu vermiethen Lehmstr. 6, am Dom gel., v. d. Mühlenstr. d. 2. Haus. Zu erfr. beim Hausw.

Sternstrasse Nr. 31 ist eine
Familienwohnung
nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sofort zu vermiethen.

Stilllebenden Miethern
ist eine **gute Wohnung von 5 Zimmern** mit allen Beqemlichkeiten gleich abzugeben — Alexanderstr. Nr. 35.

Kleine Wohnung
von 2 Zimmern, Veranda u Küche zu verm. — Kastanienallee 17, im H.

Alleestr. Nr. 49
ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 11. Septbr. abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap. Gesch. 19,8 ff.)
Männer u. Jünglinge haben Zutritt.
Der Präses.

Sonntag, d. 15. Septbr. c.
im Saale d. Bürgermusse
Lieder-Abend
gegeben von
Frl. Louly Haag
unter freundlicher Mitwirkung einheimischer musikalischer Kräfte.

PROGRAMM.
I. **C. W. Gluck.** Arie: „O del mio dolce ardor."
II. 1. **F Schubert.** Lied der Mignon: „Heiss mich nicht reden." (Göthe.)
2. **Joh. Brahms.** An die Nachtigall (Hölty).
3. **Rob. Schumann.** „Was will die einsame Thräne?" (H. Heine.)
4. **Rob. Schumann.** „Schöne Fremde" (J. v. Eichendorff).
III. 1 **Hans Hermann.** „Salomo" (H. Heine).
2. **Wilhelm Berger.** Romanze (Björnson).
3. **Hugo Wolf.** „Verborgenheit" (Ed. Mörike).
IV. **P. Heise.** Dyvekes Lieder (Holger Drachmann).
V. Drei Frauenchöre mit Clavierbegleitung:
1. **Rob. Fuchs.** Letzter Wille (S. Kapper).
2. **Rob. Fuchs.** Die Narcissen (Fr. Rückert).
3. **E. Chaminade.** Aux dieux sylvains (Paul Collin).
VI. 1. **J. Massenet.** „Ouvre tes yeux bleus".
2. **B. Carelli.** Mesto sospiri (R. E. Pagliara).
3. **M. v. Wittich.** Der Zeisig (H. Seidel).

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Die Badestube Marktstr. 30
ist renoviert und kostet **am Donnerstag 10 Kop.**

Im unterzeichneten Verlage erschien
Piibli loo õpetuswiis.
Kooliteadlised nõuuandmised piibli loo õpetusjuures kohus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli ugemise tunni andmiseks.
Kokku seadnud
M. Kampmann.
Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Zu miethen gesucht Möbel für zwei Zimmer
— Fortuna-Str. 16, von 6—8 Uhr.

Объявленіе.
15 Сентября 1902 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. п Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 цистерны керосина, смѣшаннаго съ мазутомъ, вѣсомъ 704 пуда 0 фунтовъ, прибывшаго 31 Августа 1902 г., по отправкѣ Рыбинскъ Прист. Копаево-Юрьевъ № 53664 отъ отправителя Бр. Нобель на имя получателя предъявителя дубликата.

Verloren von der Gartenstrasse bis zur Ritterstr. **Kettenarmband** am 10. d. M. ein. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe Gartenstrasse 38, Haus von Grote, abzugeben.

Eine dressirte, echt englische Setterhündin ist Umstände halber billig abzugeben bei Tischlerm. **M. Laursen,** Alt-Str. Nr. 6.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2 Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: R. R.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 11 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 205 Donnerstag, den 12. (25.) September **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Aus den Briefen M. N. Kapustin's. Zur Concessionirung von Lotterien. Instruction in Sachen des Monopols. Nekrolog. Werro: Von der Feuerwehr. Reval: Vom Fischerei-Verein. Libau: Leichenschändung. St. Petersburg: Zur städtischen Wahlreform. Tageschronik. Odessa: Sanitäres. Brand. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Vom Stammbaum des Spazierstocks. Mannigfaltiges.

Inland.

Aus den Briefen M. N. Kapustin's. III.

Eine vieldiscutirte Frage, die des großen Zudranges zu den russischen Universitäten, berührt M. N. Kapustin in einem Briefe vom 6. Juni 1895.

„Sie fragen mich" — heißt es dort — „wie der Adel am besten über seine Mittel für die Sache der Erziehung verfügen könnte? Ich bin gegen die Gründung von Stipendien, da in unseren Pensionaten eine Erziehung garnicht vorhanden ist, und eine solche bei der Herrschaft der allerverschiedensten Elemente in ihnen auch garnicht möglich ist. Mir scheint es, daß der Moskauer Adel sehr klug vorgegangen ist, als er sein eigenes Pensionat begründete und sich außerdem das Recht auswirkte, seine Kinder in ein specielles Gymnasium geben zu dürfen, von dem Personen anderer Stände ausgeschlossen sein sollten. Sehen Sie doch nur, wie alle ins Lyceum und in die Rechtsschule strömen, und das erklärt sich nicht durch die dort genährten Rechte, sondern durch den Bestand der Schüler. Gott soll mich davor behüten, die Aufklärung der unteren Volksclassen irgendwie hindern zu wollen. (Ich habe selbst in meinem Leben 10 Stipendien begründet und die alle, bis auf eine, in Volks-Elementarschulen.) Warum brauchen sie aber eine Universitätsbildung? Auf einen einzigen Lomonossow kommen doch Hunderttausende von „Tschinowniki", die ihre Sache nur halb, so wie einen Frohndienst betreiben. Das sind nichts Anderes, wie neue Leibeigene — mit dem einzigen Unterschiede, daß sie Fräcke anhaben und durch Noth und die Gewöhnung an ein privilegirtes Leben zur Arbeit getrieben werden. Die Seminaristen, die dank der lateinischen und griechischen Sprache in den Vordergrund gerückt sind, sind wohl kaum im Stande, da ein Element der Tüchtigkeit (порядочность) hereinzutragen; wir kennen sie ja von Jaroslaw her. . . ."

Vielfach finden sich in den Briefen aus St. Petersburg auch Aussprüche über den dortigen Lehrbezirk und seine Thätigkeit in demselben verstreut.

„Der Petersburger Lehrbezirk" — so schreibt K. am 6. April 1893 — „ist ein gewaltiger Wald, der eine beständige Arbeit erfordert, die meine Kräfte übersteigt; außerdem stößt man bei jedem Versuch, ins Waldesdickicht einzudringen, auf unüberwindliche Verhaue. Ueber sie hinwegzuschreiten ist unmöglich, und so ergiebt sich im Resultat Gleichgiltigkeit zur Sache. . . ."

„Schon allzu schläfrig" — heißt es an einer anderen Stelle — „ist das pädagogische Reich geworden; wohin man auch blickt — überall „schlafende Jungfrauen".

„Man muß sich durch Sitzungen, Actenstücke u. s. w. zersplittern, wirkliche Arbeit wird aber dabei wenig geleistet."

„Jetzt muß ich mit den mir antipathischen Examina Zeit verlieren. Keine beneidenswerthe Lage!"

In Anlaß einer Commission von Delegirten dreier Ministerien, zu der er gehörte, bemerkt er u. A.: „Jedes Ministerium kritisirt die beiden anderen und wälzt alle Schuld auf sie. . . ."

„Man kann sich wohl kaum" — schreibt Kapustin am 16. November 1892 — „etwas Schlimmeres wie Petersburg vorstellen: hier sind alle Abscheulichkeiten des Rußland vor und nach Peter zusammengeströmt, dazu noch recht viel Abscheulichkeiten aus Berlin angeführt worden. Ich werde den Tag glücklich preisen, wo ich einen verächtlichen Abschiedsblick auf diesen Sumpf werfen kann. . . ."

Dennoch hofft M. N. Kapustin, daß seine dortige Thätigkeit nicht erfolglos sei; Einiges habe sich wirklich zum Besseren verändert. „Vivos voco — und ich höre einen Widerhall."

Ueber sein Auftreten während der Studentenunruhen berichtet der Curator in einem Briefe vom 10. Januar 1897:

„Im Laufe zweier Tage trat ich zur Studentenschaar hinaus und überredete sie, sich zu beruhigen. Die Menge machte auf mich einen durchaus höflichen, ehrerbietigen und civilisirten Eindruck und ich hörte aus ihr heraus sogar meine Verdienste loben. Ich glaube, daß es mir durch meinen ruhigen Ton gelungen war, ihre Leidenschaft zu beschwichtigen oder wenigstens einzudämmen. Die Sache ging ohne Arreste und Relegirungen ab — und auch das ist schon gut. Im Universitätsstatut von 1884 steckt viel Ungesundes drin, das immer wieder zu Tage treten wird."

Von den letzten Briefen sind mehrere aus dem Auslande datirt, wo sich Kapustin zum Schluß der 90-er Jahre vielfach zum Curgebrauch aufhielt. Die darin enthaltenen Ansichten stehen vielfach in einem — wenn auch nicht direct ausgesprochenen — Gegensatze zum Ton mancher früheren Briefe. So schreibt M. N. Kapustin u. A. aus Bad Ems:

„Wenn ich im Auslande bin, so empfinde ich ein Gefühl des Neides beim Anblick der hiesigen culturellen Wohleinrichtung und noch mehr der hiesigen festen und widerstandsfähigen Moral. Man fürchtet sich hier nicht davor, das runde Jahr hindurch Fleisch und Butter zu essen; man fürchtet sich aber davor, Gemeinheiten zu begehen, auch wenn sie von Niemand entdeckt werden können. Hier ist man daran gewöhnt, mit seinen eigenen Kräften, nicht aber mit Begünstigung und Almosen von fremder Seite zu rechnen. Es mag wohl vorkommen, daß auch dort ein Hecht einmal einen Karpfen verschlingt, doch wird das dort nicht zur Lebensregel erhoben. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich diese Vergleiche fortsetzen wollte. . . ."

Im letzten, ein Jahr vor M. N. Kapustin's Tode geschriebenen Briefe findet sich schließlich die von uns schon reproducirte Ansicht Kapustin's, „daß bei einer Schulreform einzelne Correcturen nichts helfen werden, sondern man Alles auf einmal abreißen muß, um dann nach einem ganz neuen Plan wieder aufzubauen."

In Nr. 89 des ersten Theils der Gesetzessammlung wird als Punct 1006 unter dem 10. September eine Allerhöchst bestätigte Resolution des Minister-Comités publicirt, wonach den Generalgouverneuren und Gouverneuren das Recht gegeben wird, von sich aus Lotterien zu concessioniren.

— Die „Livl. Gouv.-Z." publicirt in Nr. 96 die am 31. December v. J. vom Finanzminister im Einvernehmen mit dem Minister des Innern erlassene Instruction für die Polizei hinsichtlich der Aufsicht über den regelrechten Getränkeverkauf an den Orten, wo das Krons-Branntweinmonopol eingeführt worden ist. Es wird, wie das „Rig. Tgbl." bemerkt, bekanntlich durch dieselbe der Polizei eine Ueberwachung des Getränkeverkaufs übertragen, die theilweise nicht mehr dem öffentlichen Interesse, sondern blos dem fiscalischen Nutzen dient, also eigentlich zu den Aufgaben von Acciseaufsehern gehören würden. Dieser Umstand dürfte dazu beitragen, die von Communalverwaltungen intendirte Uebertragung der Kosten für die Polizei auf die Krone, die die Kräfte der Polizei auch sonst, wie oft hervorgehoben, vielfach für sich in Anspruch nimmt, noch mehr zu begründen.

— Wir lesen in der „Düna-Z.": Am 6. September verschied in Moskau der ältere Livländische Fabrikinspector Hofrath Ingenieur-Technolog N. N. Jürgensohn im Alter von 46 Jahren. Nachdem der Verstorbene zunächst Fabrikinspector im Wladimirschen Gouvernement und hierauf älterer Fabrikinspector in Saratow gewesen war, wurde er vor 3 Jahren in gleicher Stellung nach Riga berufen. Hier wird man dem in rüstigem Mannesalter Dahingegangenen ein freundliches Andenken bewahren. Vor Allem zeigte er ein reges Interesse für unsere heimische Industrie, indem er im Besonderen bestrebt war, ein gutes Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern anzubahnen. Unter Anderem nahm er regen Antheil an den Aufgaben, die sich die rigasche gegenseitige Unfall-Versicherungsgesellschaft gestellt hatte, wie er auch sich an den Sitzungen des Technischen Vereins betheiligte, auf welchen die Frage über die Gründung einer technischen Schule in Erwägung gezogen wurde.

—r— **Werro.** — Am 8. September beging die hiesige Freiwillige Feuerwehr die interne Feier ihrer 35-jährigen Jubiläums. — Kurze Zeit nach der Walkschen Feuerwehr im September des Jahre 1867 ins Leben gerufen, erhielt sie in dem bereits verstorbenen Herrn Hermann Berg von der Walkschen Wehr ihren ersten Instructor und begann ihre Thätigkeit mit zwei von der Stadt gelieferten Borckschen Spritzen, die im Jahre 1887 durch eine neue Spritze von C. Jürgens u. Co.-Reval vermehrt wurden. — Wenn die hiesige Feuerwehr ihr 25-jähriges Jubelfest erst im Jahre 1893 feierte, so geschah dieses aus dem Grunde, daß schon die Wolmarschen und Walkschen Kameraden die Jubelfeste ihrer Wehren im Jahre 1892 begingen und man es hierorts für rathsam hielt, die Zahl der Festlichkeiten nicht noch um eine im selben Jahre zu vermehren. Dafür hatte die hiesige Feuerwehr im Jahre 1893 die große Freude, eine stattliche Anzahl von Vertretern der Baltischen Verband-Feuerwehren hier als liebe Gäste begrüßen und ihnen beweisen zu können, daß die Werrosche Feuerwehr die herzliche Aufnahme ihrer Delegirten in anderen Städten nicht vergessen hatte. — Es ist damals dieses 25-jährigen Jubiläums von allen Seiten so herzlich gedacht worden, daß es im wahrsten Sinne des Wortes ein Ehren- und Freudenfest war, an welches die Werrosche Feuerwehr noch oft und gern zurückdenkt. — Zu gleicher Zeit war dieses Jubiläum aber auch ein Sporn zum Weiterarbeiten, soweit es die hiesigen geringen Mittel gestatteten, die in dankbarst anzuerkennender Weise durch erhöhte Subvention seitens der Stadt, der II. Russischen Assecuranz-Gesellschaft und der II. Rigaschen Feuerversicherungs-Gesellschaft sowie durch freiwillige Spenden der Einwohnerschaft und Mitglieder vermehrt wurden.

Unter der umsichtigen, den Bedürfnissen Rechnung tragenden Leitung des seit 1893 bestehenden Verwaltungsraths und des mit dem Jahre 1896 von seinem langjährigen Amte zurücktretenden und zum Ehrenhauptmann ernannten Hauptmanns Paul Pfeiffer sowie seines Nachfolgers Hauptmann Walther v. Gaffron, dem im Jahre 1901 bei seinem Rücktritte der bisherige Vice-Hauptmann Eduard Hotte im Amte folgte, hat die hiesige Feuerwehr immer mehr Verbesserungen erfahren. So wurde im Jahre 1896 die Neuuniformirung der drei Spritzencolonnen und des Steigercorps begonnen und im Jahre 1901 mit der Einführung neuer Dienstmützen für das Ordner- und Bergercorps beendet. 4 neue eigene Wasserwagen mit je 40 Wedro Tonnengehalt wurden nach Reorganisation des Wassercorps im Jahre 1900 um weitere vier Wagen derselben Größe vermehrt und werden noch einen Zuwachs von 2 Stück erhalten.

Das Jahr 1899 brachte uns das langersehnte neue Spritzenhaus, welches am 4 Sep-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 12. September 1844:

„Das in der Senats-Zeitung Nr. 69 bekanntgemachte Verzeichniß derjenigen Fabrikanten, Fabrikinhaber und Handwerker, welchen in Folge der im Jahre 1843 zu Moskau stattgefundenen Manufactur-Ausstellung Belohnungen zuerkannt sind, enthält unter andern Folgendes: 1) eine goldene Medaille zum Tragen am Halse an dem St. Annen-Bande hat erhalten der Dörptsche Kaufmann II. Gilde Carl Amelung, Inhaber der Woisekschen Spiegelfabrik in der Nähe von Dorpat, der ältesten derartigen Privat-Fabrik in Rußland, für die ausgedehnte Fabrikation von Spiegeln außerordentlicher Größe und von farbigen Glasscheiben; 2) kleine goldene Belobungs-Medaille dem Waffenschmied Bartmer in Reval für ausgezeichnete Anfertigung von Schießgewehren." (Inland.")

Vom Stammbaum des Spazierstocks *).

Es ist eigenthümlich, wie wenig wir uns über die Gründe der alltäglichsten Dinge Rechenschaft geben. Wer geriethe nicht in Verlegenheit, wenn er sagen sollte, weshalb die Herren Spazierstöcke tragen? Das Nächstliegende wäre, anzunehmen, es geschehe zur Stütze. Man braucht aber nur eine größere Anzahl Spazierstöcke einer Musterung zu unterziehen, um zu erkennen, daß die meisten dieser Aufgabe nicht gewachsen wären. Ebenso wenig sind sie als Vertheidigungswaffen tauglich — ganz abgesehen davon, daß neun Zehntel aller Träger von Spazierstöcken nicht den mindesten Anlaß zu irgend einer Bewaffnung haben.

Aber was ist denn der Zweck des Stocktragens? Denn einen Zweck, sollte man meinen, muß eine so allgemein verbreitete Gewohnheit doch haben. Vielleicht kommen wir der Sache am leichtesten auf den Grund, wenn wir sie bis in ihre Anfänge zurück verfolgen.

Seit wann kennt der Mensch den Gebrauch des Stockes, und wie bürgerte er sich ein? Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als sei die Antwort bald gefunden. Nicht selten sieht man menschenähnliche Affen abgebildet, wie sie an einem Stabe aufrecht dahinschreiten. Solche Darstellungen verleiten leicht zu der Annahme, das Stocktragen sei schon in vormenschlicher Zeit üblich gewesen. Allein dieser Schluß ist schon darum gewagt, weil der Gebrauch des Stabes bei den Affen von namhaften Zoologen bestritten wird. Ob, wie einige Forscher behaupten, bereits der Pithecanthropus erectus am Stocke gegangen ist, wird sich kaum ermitteln lassen. Wie dem aber auch sei: als sicher darf gelten, daß sich der Stammbaum des Stockes weiter zurück verfolgen läßt als der irgend eines anderen Geräths. Ja, man darf den Stock ohne Uebertreibung als eine der frühesten Cultur-Errungenschaften bezeichnen. Aus ihm haben sich fast alle Werkzeuge und Waffen entwickelt, und er dient noch heute vielen tiefstehenden Stämmen zu den mannigfachsten Verrichtungen. Die Australier führen einen zugespitzten Stock mit sich, um damit genießbare Wurzeln auszugraben. Der Buschmann hat diesen Grabstock vervollkommnet, indem er durch einen unweit der Spitze befestigten schweren Gegenstand das Einstoßen in den Boden erleichtert. Bei anderen wilden Stämmen finden wir einen Stock von der Form einer Stelze in Gebrauch: an der einen Seite ist über der Spitze ein Einschnitt angebracht, auf den der Fuß gesetzt wird, wenn das Werkzeug in den Boden gedrückt werden soll. Derselbe Grabstock, der das bequeme Ausheben von Wurzeln ermöglicht, wird nach dem Uebergange zu den Anfängen des Ackerbaues auch als Pflanzstock benutzt. So bohren die Bewohner der Großen Antillen mit einem Stock Löcher für die Getreideeinsaat in den Boden.

Doch nicht nur zur friedlichen Nahrungsgewinnung diente der Stock dem Menschen schon auf tiefer Culturstufe, daneben mußte er sich auch eine andere, weniger harmlose Verwendung gefallen lassen. Es läßt sich denken, daß ein brauchbarer, mit allen Neuerungen versehener Stock von seinem Besitzer überallhin mitgeführt wurde, und es liegt nahe, daß es nicht an Gelegenheiten fehlte, auch seine Tauglichkeit als Vertheidigungs- und Angriffswaffe in Krieg und Jagd zu erproben. Mit der Zeit wurde der Stock auch dieser Verwendung immer mehr angepaßt. Je nachdem er vorwiegend als Schlag-, Hieb-, Stoß- oder Wurfwaffe benutzt wurde, änderte sich seine Form, und es entstanden die mannigfachen Arten von Keulen, Lanzen, Speeren und ähnlichen Waffen. Als Fortbildungen der Keule können Hammer und Axt angesehen werden. So vollzog sich, wie überall, auch bei den Stöcken eine weitgehende Arbeitstheilung und Umbildung. Die verschiedenen Abkömmlinge des Urstocks wurden einander immer unähnlicher, sie erhielten besondere Namen, und schließlich war ihre Zugehörigkeit zu dem uralten Geschlecht der Stöcke nur noch einem geübten Auge erkennbar.

Diese Entwicklung und Gestaltveränderung erstreckte sich aber nicht auf alle Angehörigen der Stockfamilie; einige unter ihnen bewahrten die ursprünglichen Formen mehr oder minder treu, so daß sie sich noch in ziemlich später Zeit nur wenig von ihren frühesten Vorfahren unterschieden. Hierher gehört der Stützstock, der zur Erleichterung des Gehens, des Stehens, des Bergsteigens und des Ueberschreitens von Wasserläufen dient; ferner der Hirtenstab, der Stecken des Viehtreibers und der böse Stock, der ein Vetter der Ruthe ist. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß in dieser Gruppe von Stöcken die Vorläufer unseres heutigen Spazierstockes zu suchen sind, nur ist nicht ohne Weiteres ersichtlich, wie aus dem nützlichen Geräth ein anscheinend zweckloser Gegenstand werden, wie sich der Nutzstock zum Luxusstock umbilden konnte.

Um dies zu verstehen, muß man eine Neigung kennen, die sich bei allen Menschen findet, die Neigung nämlich, irgend Etwas spielend in der Hand zu tragen. Ueber die Ursachen dieser Neigung wollen wir uns jetzt nicht den Kopf zerbrechen. Wie schwer es Kindern wird, ihre Hände ruhig zu halten und wie gern sie allerlei Gegenstände betasten, ist allgemein bekannt. Auch beim Erwachsenen wollen die Finger Etwas zu fassen haben, wenn sich der Beschäftigungstrieb nicht in ungeschickten Bewegungen Luft machen soll. Wem wäre es noch nicht aufgefallen, daß viele geistig thätige Menschen, z. B. Lehrer, Professoren, Redner, die Gewohnheit haben, beim Sprechen oder Nachdenken einen Bleistift spielend zwischen den Fingern hin und her zu drehen. Die Stelle des Bleistifts kann irgend ein anderer Gegenstand von geeigneter Größe und Form vertreten. Im Eifer des Gesprächs fallen bisweilen sogar Rockknöpfe, und zwar eigene wie fremde, den nach Bethätigung suchenden Fingern zum Opfer. Reisende berichten, daß manche Mandschuren, um ihren Händen auch in den Mußestunden etwas zu thun zu geben, unaufhörlich mit zwei Walnüssen spielen, die durch das beständige Aneinanderreiben schließlich wie polirt erscheinen. Aehnliches wird von den Chinesen in Maimatschin erzählt. Anderwärts spielt man mit Stein-, Messing- oder Eisenkugeln. Auch die türkischen Rosenkränze sollen vielfach der Tändelei dienen. Man erinnert sich in diesem Zusammenhange vielleicht auch des Bauers, den ein Landsmann in der Kreisstadt trifft, wie er an einem heißen Sommertage im Schweiße seines Angesichts eine Schubkarre vor sich herdrückt; auf die Frage, was ihn in die Stadt führe, erwidert er, er habe auf dem Gericht zu thun, und auf die weitere Frage, wozu er denn die Schubkarre mitgenommen habe, giebt er zur Antwort: „En bett'n wat in de Hand to nahm!" So ist jeder im Bereiche der spiellustigen Hände befindliche Gegenstand willkommen. Und was kann den erwachsenen Männern Jahrtausende hindurch bequemer zur Hand gewesen sein als die verschiedenen Abkömmlinge des Urstocks? Kein Wunder also, daß sich der Spieltrieb ihrer bemächtigte und sie allmählich nach Laune umbildete! Auf diese Weise erklärt es sich ungezwungen, daß bei der Anfertigung und Wahl von Spazierstöcken die Rücksicht auf die Brauchbarkeit zu irgend einem ernsten Zweck immer mehr außer Acht gelassen wurde. Anscheinend geschah diese Entartung des Gebrauchsstocks zum Spazierstock, zum bloßen Tändelstock, schon sehr früh. Allen Ernstes hat man die Vermuthung

*) Aus der „Köln. Z."

tember eingeweiht werden konnte. Durch Vermittelung des Hauptrathes der Kaiserlichen Russischen Feuerwehr-Gesellschaft in Petersburg war der Stadtverwaltung die Summe von 3000 Rubeln auf 10 Jahre zu 4% mit jährlicher Abtragszahlung von 300 Rubeln zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt worden. Ein zu demselben Zwecke bereits seitens der Stadt deponirtes kleines Capital, das durch eine, nunmehr getilgte Anleihe der Feuerwehr und aus eigenen Mitteln desselben erhöht wurde, ermöglichten den Bau, der nach einem Plane des stud. arch. Paul Pfeiffer, eines leider zu früh verstorbenen Kindes unserer Stadt, durch Herrn Schmoll, langjähriges Mitglied unserer Feuerwehr, vollendet wurde. — Der damit verbundene Steigerthurm erhielt im Jahre 1900 eine große neue Alarmglocke.

Eine weitere bedeutende Vermehrung der Geräthschaften bildete die Anschaffung einer großen Schiebeleiter von J. G. Lieb-Biberach im Jahre 1898 sowie von 4 Steigerleitern Frankfurter Systems von ebendort. — Zur Belohnung langjährigen Dienstes wurden im Jahre 1901 Medaillen für 10, 15, 20, 25 und 30 Jahre am 15. September erstmalig verliehen und in diesem Jahre endlich sind Schritte eingeleitet worden, um ein vierte Spritze anzuschaffen, die wohl in nächster Zeit zu erwarten steht.

Der Bestand der hiesigen Feuerwehr gestaltet sich wie folgt: 6 Ehrenmitglieder, 6 Verwaltungsräthe, 7 Passive, 1 Hauptmann, 2 Vice-Hauptleute, 1 Zeugmeister, 17 Steiger, 56 Spritzenmänner in 3 Colonnen, 31 Wassercommandeure, 33 Ordner und 40 Berger, also im Ganzen 200 Mitglieder.

Das diesjährige Jubelfest begann am 8. September um 4 Uhr Nachmittags. Die Feuerwehr vor dem Spritzenhause in Paradestellung aufmarschirt, wurde durch den Präses des Verwaltungsraths, vereid. Rechtsanwalt Wilhelm Beick, begrüßt und zum Jubelfeste beglückwünscht, an welchen Act sich die diesjährige Vertheilung von 8 Dienstauszeichnungs Medaillen schloß. — Im Festzuge ging es alsdann zum Winterlocale des Geselligkeitsvereins, woselbst ein Festessen die Kameraden vereinigte. Die Reihe der Toaste eröffnete der ehemalige Hauptmann W. v. Gaffron, der das Obercommando hatte übernehmen müssen, da leider der Hauptmann E. Hotte sowie beide Vice-Hauptleute durch auswärtige Geschäfte am Erscheinen verhindert waren — mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, woran sich, seitens des Präses W. Beick ausgebracht, ein Hoch auf den Protector der Kais. Russ. Feuerwehr-Gesellschaft, Se. Kais. Hoh. den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch anschloß. Herr v. Gaffron gedachte darauf der Walkschen Kameraden, die ebenfalls ihr 35-jähriges Jubelfest feierten und telegraphisch beglückwünscht worden seien, Herr Steiger-Commandant Saretock toastete auf die leider durch eine Revision der Polizei am Erscheinen verhinderten Vertreter derselben, die Gönner der hiesigen Feuerwehr, Herrn Kreischef N. v. Roth und dessen Gehilfen Iwanow und Grigorjeff, und das Glied des Verwaltungsraths Dr. J. Frey gedachte des zur Cur im Auslande weilenden Stadthauptes und langjährigen Mitgliedes hiesiger Wehr, Herrn A. v. Möller's, und wünschte ihm, dessen die Feuerwehr in einem Telegramm gedacht habe, die erhoffte Heilung. — Darauf erhob sich Präses W. Beick, um die Jubelwehr mit einem, wie er in längerer Rede ausführte, ungemein werthvollen Geschenke bekannt zu machen, das der ehemalige Hauptmann und jetzige Schriftführer der Feuerwehr, Herr v. Gaffron, nach 5-jähriger Arbeit zum Jubiläum fertiggestellt und ihm überreicht habe — ein Hauptbuch mit der Chronik der Werroschen Feuerwehr. Die Widmung vorlesend und die Kameraden auffordernd, dem darin ausgesprochenen Wunsche Folge zu leisten und stets einmüthig das allgemeine Beste der Sache im Auge zu behalten, dankte er dem Spender in herzlichen Worten für diese große Arbeit und für sein unentwegtes Interesse und brachte ihm ein donnerndes Hoch aus. Der also Geehrte verflocht in seinen Dank einen kurzen Ueberblick über die letzten 10 Jahre und brachte den Kameraden ein Hoch, an welches sich ein seitens des Ordnersubstituts E. Michelson auf den fernen Hauptmann Hotte ausgebrachter Toast anschloß. Des einzigen noch activen Mitbegründers, des Ehrenhauptmanns Paul Pfeiffer, gedachte Dr. Frey und Steigercommandeur Saretock ließ die Einmüthigkeit und Kameradschaft leben. — Ein humorvolles Gedicht Herrn F. v. Buschhund's über die Begründung der Feuerwehr, das mit Jubel aufgenommen wurde, die Verlesung der Telegramme, die von den Walkschen Kameraden, von Hauptmann Hotte und Stadthaupt A. v. Möller eingelaufen waren, Chorlieder und die frischen Weisen eines klangvollen Männerquartetts beschlossen in fröhlicher Stimmung diesen Ehrentag der Werroschen Feuerwehr, der wir kräftiges weiteres Gedeihen wünschen.

Reval. Auf der am 5. September in unmittelbarem Anschluß an die Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins abgehaltene Generalversammlung der Gesellschaft für Fischfang und Fischzucht fand, wie die „Rev. Z." berichtet, zuerst eine Neuwahl des Vorstandes statt: An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen bisherigen Präsidenten, des Herrn v. Benckendorf-Jendel, wurde Herr Baron Toll-Wodja sen. zum Präsidenten gewählt, als Vice-Präsident Baron Schilling-Paddas und als Vorstandsmitglied Baron Stackelberg-Kiwidepäh wiedergewählt; als städtischer Vertreter im Vorstande wurde an Stelle von Herrn J. v. Hueck Herr E. Erbe gewählt. Auf Antrag des Herrn v. Benckendorff wurde hierauf vorgeschlagen, dem Secretär der Gesellschaft von jetzt ab für die Verwaltung der Vereinsangelegenheiten eine Remuneration auszusetzen; dieselbe wurde, nachdem der Vorschlag angenommen war, von der Versammlung auf 150 Rbl. jährlich festgesetzt. Nachdem nur der bisherige Secretär der Gesellschaft Director Mag. W. Petersen um Dispensation von seinem Posten gebeten hatte, wurde auf Vorschlag des Vice-Präsidenten, Baron Schilling-Paddas, Herr Herm. v. Benckendorff jun. zum Secretär gewählt. Hierauf folgte ein fesselnder Bericht des Barons Schilling-Paddas über die internationale Fischerei-Ausstellung in St. Petersburg, die in jeder Beziehung eine reich beschickte und glänzende war und auf der auch Livland und Kurland durch hervorragende Leistungen ihre verdienten Lorbeeren eingeerntet hatten.

Libau. Ueber eine Leichenschändung berichtet die „Lib. Z.": In der Nacht von Sonntag auf Montag ist von unbekannten Personen auf dem Alten Kirchhof in Neu-Libau eine That ausgeführt worden, wie sie in der hiesigen Localchronik noch nicht zu verzeichnen gewesen ist: Am vergangenen Sonntag Nachmittag, zwischen 4 und 5 Uhr, wurde die Leiche einer jungen Dame der Erde übergeben. Am Montag Morgen fanden Personen die Gruft abgegraben, den Sarg geöffnet, die Kleidung der Leiche in Unordnung gebracht, einen Griff des Sarges und das Crucifix auf dem Sargdeckel zerbrochen u. a. m. Der empörende Vorfall ist gehörigen Orts zur Anzeige gebracht und sind energische Maßregeln ergriffen worden, die Schuldigen ausfindig zu machen und sie der wohlverdienten Strafe zu überweisen.

St. Petersburg, 11. September. Gegen die Hinzuziehung der Miether mit einem Bildungscensus zu den städtischen Wahlen sprechen sich neuerdings die „Mosk. Wed." aus. Nach ihrer Ansicht hat „Allgemeinbildung für die städtische Verwaltung keinerlei Werth." Dagegen erscheint ihm folgender Wahlmodus viel annehmbarer: „Für die Verwaltung einer Stadt sind, wollen wir sagen, so und so viele Ingenieure, Aerzte, Architekten, Finanzleute, Kenner des Handelswesens u. s. w. nöthig; und so soll denn eben die nöthige Anzahl Ingenieure von den in der Stadt lebenden Ingenieuren gewählt werden, die Aerzte von den Aerzten, die Finanzleute — von den Bankiers 2c. Natürlich kann auch bei diesem Modus die Wahl bisweilen nicht auf die würdigsten Specialisten fallen, da ja überall, wo es überhaupt Wahlen giebt, Parteikämpfe mit der dabei unvermeidlichen, sie verzerrenden Leidenschaftlichkeit auftreten. Jedenfalls sind aber bei diesem Modus Fehler weniger leicht möglich, als wenn Hundert aufende Nicht-Specialisten ein Hundert von ebenfalls Nicht-Specialisten zu wählen haben."

Odessa. In einer Sitzung der Executiv-Sanitäts-Commission lenkte, wie die „Odessaer Z." berichtet, der Vorsitzende, Stadthaupt P. A. Selenij, die Aufmerksamkeit darauf hin, daß der Mangel hinreichender Mittel die Commission bei der Durchführung erfolgreicher Maßnahmen im Kampfe gegen Infectionskrankheiten behindert. Das, was die Stadt für den Kampf mit der Epidemie hergeben könnte, ist bereits erschöpft. Es ist Allen bekannt, daß sich die Stadt im Allgemeinen in äußerst bedrängter Lage in Betreff der Befriedigung ihrer unumgänglichen Bedürfnisse befindet. Der Kampf mit den Infectionskrankheiten erscheint als eine allgemeine Angelegenheit des Reiches, und die Regierung scheut, wie dies die Thatsachen beweisen, bei Infectionskrankheiten keine Ausgaben, und sollte dies auch in den entlegensten Winkeln unseres Vaterlandes geschehen. So wurden für den Kampf mit Infectionskrankheiten in Axaj, im Gouvernement Astrachan, 16,000 Rbl. angewiesen und 14,000 Rubel verausgabt. Die Stadt Odessa kann weder nach der Zahl der Bevölkerung noch nach ihrer Bedeutung für das Reich mit dem Flecken Axaj verglichen werden, man darf daher mit Sicherheit erwarten, daß die Regierung die Stadt durch Assignirung von Mitteln im Kampfe mit den jetzigen Erkrankungen unterstützen werde. In Folge dessen schlägt P. A. Selenij der Commission vor, den stellv. Stadtgouverneur zu bitten, bei der Regierung um die Eröffnung eines Credites von 100,000 Rbl. zu petitioniren.

— Eine furchtbare Brandkatastrophe mit zahlreichen Menschenopfern hat sich dieser Tage im Dorfe Werbki (Werbkowo-Woloschskoje), Olgopoler Kreis, abgespielt. Hier wurde, wie die „Odss. Z." berichtet, in einer speciell errichteten, mit Stroh gedeckten Hütte eine reiche jüdische Hochzeit gefeiert. Abends, nach dem Festmahl, als die Musik aufspielte und mit dem Tanze begonnen wurde, ward, um einem allzu großen Andrang der herbeigeströmten Bauern zu wehren, die Thür des Schuppens verriegelt. Die neugierigen Bauern krochen hierauf aufs Dach, das, dem schweren Druck nicht standhaltend, einstürzte. Was in der Hütte sich nun abspielte, spottet aller Beschreibung. Die brennenden Lampen fielen nieder und das sich ergießende Petroleum, das sich mit dem Stroh vermischte, gerieth in Flammen. Binnen kurzem war die ganze Hütte, von allen Seiten vom Feuer umfangen, in einen riesigen Scheiterhaufen verwandelt. Die Braut und zahlreiche Gäste fielen dem Feuer zum Opfer. Im Ganzen sind 64 Personen verbrannt, größtentheils Frauen und Kinder. Von den Opfern der Brandkatastrophe sind die meisten Israeliten; von Christen sind 13 Personen verunglückt.

Finnland. Die Gouvernementsverwaltung von Tavastehus hat, wie der „Rev. Z" geschrieben wird, es für nöthig erachtet, die Districtschefs daran zu erinnern, daß die Erhebung von Anklagen gegen widergesetzlich den Musterungen ferngebliebene Wehrpflichtige bis auf Weiteres aufzuschieben und bereits den Gerichten überwiesene diesbezügliche Klageacten wieder zurückzuziehen sind, bis nähere Weisungen in dieser Angelegenheit erfolgen.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) September.

Zur nordamerikanischen Action gegen Rumänien.

In einigen Blättern Deutschlands stößt die Hay'sche Note in Sachen der rumänischen Juden auf sehr entschiedenen Widerspruch. So schreiben die „Hamb. Nachr." an leitender Stelle unter Anderem:

„... Die Versendung des Schriftstückes bedeutet zweifellos eine Einmischung der Washingtoner Regierung in europäische Angelegenheiten, zu der ihr einerseits eine jede Activlegitimation fehlt und die andererseits um so deplacirter ist, als es keinem Zweifel unterliegt, daß Amerika umgekehrt jeden Versuch Europas, sich in amerikanische Angelegenheiten einzumischen, mit größter Entschiedenheit zurückweisen würde. Es steht auch einem Lande, das die Monroe-Doctrin anderen Staaten gegenüber proclamirt, besonders übel an, sich in die Dinge fremder Länder einzumengen und die Rolle des busy-body in Europa zu spielen. Wie würde man in den Vereinigten Staaten wohl nervös in die Höhe fahren, wenn die europäischen Mächte zu einer Collectivnote zusammentreten und, wie hier, „im Interesse des internationalen Rechts" die Durchführung des 13. und 14. Amendements zur amerikanischen Verfassung verlangten, das den Negern die bürgerliche Gleichberechtigung verschafft — „wenn Europa diese Urkunde auch nicht selbst mit unterzeichnet habe." Die Neger werden in den Vereinigten Staaten ungleich mehr drangsalirt als die Juden in Rumänien.

Haben im Uebrigen die Vereinigten Staaten, da sie nicht zu den Signatarmächten des Berliner Vertrages gehören, überhaupt kein Recht, unter Berufung auf diesen Tractat irgendwelches Ersuchen an die Mächte zu richten, so müssen die letzteren es um so mehr als eine Anmaßung der Washingtoner Regierung empfinden, wenn diese ihnen indirect Vorhaltungen über ihre Pflichten macht. Bisher hat denn auch noch keine Macht außer England auf die amerikanische Note geantwortet. Bei dem Londoner Cabinet aber darf das Gegentheil nicht Wunder nehmen, denn England benutzt gern jeden Anlaß, seine Finger in die Angelegenheiten fremder Staaten zu stecken, in der Hoffnung, dabei irgendwie Vortheil einheimsen oder im Trüben fischen zu können; andererseits besteht für England in seiner Isolirung und dem Mißtrauen gegenüber, das es Amerika hinsichtlich seiner Ehrlichkeit erweckt hat, aller Grund, sich in Washington einzuschmeicheln. Wir wissen nicht, was England geantwortet hat, können es uns aber denken und hoffen jedenfalls nicht, daß die deutsche Regierung diesem Beispiel folgt.

Es ist eine principiell wichtige Sache, daß die Amerikaner sofort energisch zurückgewiesen werden, wenn sie den Versuch machen, sich in europäische Sachen einzumischen und sich, ohne gefragt zu sein, in Europa als Hort der Freiheit und Humanität aufspielen. Das ist schon öfter geschehen. Als Rußland dem Kaiser Franz Josef die Hand reichte, um ihm gegen die ungarische Revolution behilflich zu sein, fühlten sich die Vereinigten Staaten von Amerika veranlaßt, Oesterreich in kränkenden Ausdrücken daran zu erinnern, daß es seine „Pflicht" sei, den Willen der Revolutionäre in Ungarn zu erfüllen. Oesterreich verbat sich natürlich in einer geharnischten Note diese unbefugte politische Topfguckerei, und wir würden es für sehr rathsam halten, wenn das Gleiche jetzt seitens der Mächte geschähe. Denn im anderen Falle würde ein Präcedenz geschaffen werden, auf Grund dessen sich die Amerikaner eine Art Oberaufsicht über Europa vindiciren könnten.... Uebrigens thäten die Amerikaner gut, vor ihrer eigenen Thür zu kehren; es giebt in ihrem eigenen Lande Zustände genug, die nach europäischen Begriffen ungeheuerlich sind und dringend der Beseitigung bedürften....

Im Uebrigen wird mit Recht auf die Thatsache hingewiesen, daß die Juden in Rußland ähnlichen, wenn nicht schlimmeren Beschränkungen unterworfen sind als in Rumänien. Trotzdem hat Amerika bisher noch niemals gegen die Behandlung der Juden in Rußland Einspruch erhoben. Es weiß wohl, warum!"

Ueber die socialdemokratische Frauenbewegung in **Deutschland** bemerkt sehr zutreffend die „Kreuz-Z.": „Ebenso wie die socialdemokratischen Frauen nicht im Stande sind, auch nur die Kosten für den bisherigen Umfang der „Bewegung" zu bestreiten, sondern sich auf das Wohlwollen der socialdemokratischen Partei angewiesen sehen, vermögen sie nicht einmal selbständig einen Delegirten-Tag zusammenzubringen. Nach Partei-Berichten, die also doch wohl eher zu rosa, als zu schwarz malen, waren in München bei der „Conferenz" nicht mehr als „circa 25 Delegirte" anwesend. Das ist für eine Frauenbewegung, die sich angeblich über ganz Deutschland erstreckt, sehr bescheiden. Aber auch diese kleine Zahl von Delegirten ist nicht einmal von Frauen gestellt worden. In dem Partei-Bericht heißt es zwar,

---

aufgestellt, daß gewisse sehr kleine Steinbeile aus vorgeschichtlicher Zeit die Griffe steinzeitlicher Spazierstöcke gewesen sein mögen. In den Museen für Völkerkunde finden wir Spazierstöcke aus allen Theilen der Erde. Der nackte Kaffer trägt einen sehr dünnen, zerbrechlichen Stock von außergewöhnlicher Länge. Dem Neger schwebt nach Reichard als Ideal eines Staatsverbandes ein Reich vor, wo er, wie er sich wörtlich ausdrückt, mit dem Stocke spazieren gehen kann, das heißt, wo er nicht immer kampfgemäße Waffen zu tragen braucht.

Wenn das Tragen von Spazierstöcken wirklich so entstanden ist, wie eben angedeutet, so liegt die Frage nahe, warum denn das weibliche Geschlecht keine Stöcke trägt. Denn die Frauen haben doch in gleicher Weise wie die Männer die Neigung, ihren Händen in müssigen Augenblicken einen Zeitvertreib zu geben. Beim weiblichen Geschlecht spielen eine Anzahl Gegenstände dieselbe Rolle, die beim männlichen dem Spazierstock zugefallen ist — es sei nur an den Fächer, den Sonnenschirm, das Strickzeug, das Häkelzeug und das große Heer der sonstigen weiblichen Handarbeiten erinnert. Gerade der Umstand, daß der Spazierstock fast nur von Männern getragen wird, spricht für die Richtigkeit meiner Auffassung, denn die Arten von Stöcken, aus denen er sich entwickelte, waren beinahe ausschließlich Geräthe der Männer. Uebrigens hat es, wie hier nur beiläufig bemerkt sei, Zeiten gegeben, in denen auch Frauen und Mädchen Spazierstöcke trugen, auch wird dies jetzt wieder Mode.

Die Befriedigung der Tastnerven mag die wesentlichste Ursache der großen Verbreitung sein, die das Stocktragen gewonnen hat, die einzige ist sie keineswegs. Eine zweite Ursache ist zweifellos die Sucht, durch besonders werthvolle oder ungewöhnliche Renommirstöcke aufzufallen, sich entweder etwas auf ihren Besitz zu Gute zu thun oder sich dadurch von gewöhnlichen Sterblichen zu unterscheiden. Eine stattliche Anzahl von Seitenverwandten des Spazierstocks verdanken diesem Verlangen ihre Entstehung. Es ist für den Menschenbeobachter höchst erheiternd, zu sehen, mit welchem Selbstbewußtsein mancher Jüngling und mancher Mann seinen Spazierstock zur Schau trägt. Mit nicht geringerem Stolz mögen die Häuptlinge in vorgeschichtlicher Zeit ihre Prunkwaffen umhergeführt haben. Hier wäre auch der Marschall- und Feldherrnstäbe zu gedenken, die als Zeichen der Würde schon im Alterthum von hohen militärischen Befehlshabern getragen wurden. Sehr treffend sagt der Wachtmeister in „Wallenstein's Lager":

Seh er mal mich an! In diesem Rock
Führ ich, sieht Er, des Kaisers Stock.
Alles Weltregiment, muß Er wissen,
Vor dem Stock hat ausgehen müssen;
Und das Scepter in Königs Hand
Ist ein Stock nur, das ist bekannt.

Ich würde gar kein Ende finden, wollte ich alle in diese Gruppe gehörigen Seitenverwandten des Spazierstockes anführen. Es sei nur noch des Krummstabes gedacht, der eines der ältesten Abzeichen der Bischöfe in der römischen Kirche darstellt, ferner der Stäbe, die in Deutschland die Rectoren der Universitäten und in England der Sprecher im Hause der Gemeinen sowie die Lordmayors bei Festlichkeiten führen, und endlich des Doctorstockes, der allerdings unser Jahrhundert nicht mehr erlebt hat.

Aus dem Stammbaum des Spazierstocks kann man lernen, daß sich das Gesetz der Entwickelung, dem alle Lebewesen unterworfen sind, auch auf unsere Gebrauchsgegenstände erstreckt. Der Spazierstock stellt ein Beispiel rückschreitender Entwickelung eines uralten Geräths dar. Daß aber von ihm auch wieder eine fortschreitende Entwickelung ihren Ausgang nehmen kann, beweisen einige seiner jüngsten Abarten. Der Regenschirm ist heute dem Culturmenschen unentbehrlich. Daneben giebt es als nützliche Abkömmlinge des Spazierstocks Stockdegen, Stockgewehre, Spazierstöcke, die auseinandergespreizt als Stativ für den photographischen Apparat dienen, und schließlich Spazierstöcke, die in ihrem hohlen Innern allerlei nützliche Dinge bergen. Was für Schößlinge der Stammbaum des Spazierstocks in der Zukunft noch treiben wird — wer will es wissen?

Mannigfaltiges.

Ein neues lenkbares Luftschiff hat Freitag in London seine erste Fahrt erfolgreich zurückgelegt. Das lenkbare Luftschiff Mellin's unternahm, wie dem „Berl. Tagbl." aus London gedrahtet wird, von dem Krystallpalast aus bei großer Windstille eine Reise über London. Die Fahrt dauerte von 4,15 Nachmittags bis gegen 6 Uhr Abends, wobei ungefähr 20 Meilen zurückgelegt wurden. Dumont's Eiffelthurm-Fahrt ist somit weit übertroffen. Dem Aufstieg wohnte Lachambre, der Erbauer der Dumont'schen Luftschiffe, bei. Geführt wurde das Schiff, das nur eine Person aufnehmen kann, von Stanley Spencer. Der Unterschied zwischen dem Schiffe Dumont's und dem Millin-Schiff liegt wesentlich in der Schraube, die in Spencer's Fahrzeug vorn statt hinten angebracht ist und das Schiff vorwärts zieht. Das neue Schiff ist nicht cigarrenförmig, sondern an beiden Enden stumpf. Seine Erdölmaschine wiegt 200 engl. Pfund, das zu hebende Gesammtgewicht beträgt 600 Pfund. Das Steuer ähnelt einem großen Segeltuchflügel. Der Ballon zerlegt sich bei einem Unglücksfalle in zwei Fallschirme. — Es wird beabsichtigt, ein 20 Fuß längeres Schiff zu bauen, um eine größere Maschine unterbringen zu können.

— Die Verhaftung Tullio Murri's. Tullio Murri hatte einige Zeit in Süd-Deutschland geweilt; von da ging er in die Schweiz und später nach Oesterreich. Am 18. September um ½10 Uhr Abends traf er in Ala ein. Er scheint diese Kreuz- und Querfahrten im Zustande völliger Verzweiflung gemacht zu haben, denn als er auf dem Bahnhofe von Ala stand, ging er auf einen Dienstmann los und fragte ihn, wo das Polizeiamt sei. Der Dienstmann machte ein blödes Gesicht und gab keine Antwort. Da eilte der zufällig anwesende oesterreichische Polizeicommissar Muck hinzu und fragte Murri, was er wünsche. Dieser erwiderte: „Ich bin der Advocat Tullio Murri aus Bologna und möchte mich den Justizbehörden übergeben." Der Polizeicommissar erklärte darauf hin Murri für verhaftet. In der Amtskanzlei angekommen, verweigerte Murri jegliche Auskunft: man solle ihn nach Bologna bringen, dort werde er reden.

— Ein Ort ohne Hund wird vom 1. October an die Colonie Borsigwalde bei Tegel in der Nähe von Berlin sein. Das Vermiethen von Räumen an Schlafburschen und das Halten von Hunden ist nach diesem Termin dort verboten.

— Eine Notensendung aus Deutschland, adressirt an die „Liedertafel" in St. Petersburg kam, wie die „Birsh. Wed." hören, in eine Lederfabrik. Der „sprachkundige" Postbeamte hatte „Ledertafel" gelesen und solches mit „Кожевенный заводъ" („Lederfabrik") übersetzt.

— Unsere Dienstboten. Zu diesem Capitel liefert die „Sammlung bemerkenswerther Haftpflichtfälle", die die Gesellschaft „Victoria" soeben herausgegeben hat, einige anschauliche Beispiele. Wir greifen die folgenden heraus: Ein Arzt, Dr. W., hatte seinen Schreibtisch offen gelassen, in dem u. A. ein geladener Revolver lag. Beim Reinmachen spielte das neugierige Zimmerkätzchen mit der Waffe, sie entlud sich und die Kugel zerschmetterte der Clavierlehrerin, die im Nebenzimmer Unterricht ertheilte, die rechte Hand. Diese mußte abgenommen werden, wodurch die Lehrerin fast völlig erwerbsunfähig wurde. Neben den Curkosten hatte Dr. W. auf Grund seiner Haftpflicht als Familienhaupt eine Jahresrente von 1200 Mark zu zahlen. — Glimpflicher kam der Kaufmann L. davon. Dessen Dienstmädchen hatte zusammengerollte Teppiche auf den dunklen Flur gelegt und über diese war der Krankendiener Z. gestolpert. Beim Fallen brach er sich ein Bein. Für Curkosten und entgangenen Erwerbsverdienst hatte der Hausherr 800 Mk. zu zahlen. — Brennender Durst veranlaßte das Mädchen des Lehrers L., in der Nacht aus der Wasserleitung zu trinken, die sie dann aber offenstehen ließ. Es gab eine kleine Ueberschwemmung, die vier Stunden anhielt und dem Dienstherrn eine Sonderausgabe von 700 Mk. verursachte. — Aehnlich liegt ein Fall, wo der Gashahn aus Versehen offengelassen und dadurch eine schwere Explosion verursacht wurde; Kostenpunct für den Herrn Haushaltungsvorstand: 950 Mk., Ausbesserungskosten für eine durchschlagene Wand, 420 Mk., Curkosten und eine Jahresrente von 100 Mk. — Große Wirkungen entsprangen aus kleinen Ursachen bei folgendem drolligen Vorkommniß. In Kolmar schüttete eine Magd eine Bettvorlage aus dem Fenster mit solchem Schwunge aus, daß ein harmlos seines Weges geführter Ochse darob in Aufregung gerieth und scheute. Er rannte an einen mit Eiern gefüllten Wagen, warf diesen um und die Eier gingen in die Brüche. Jetzt wendet sich der Eigenthümer der Eier an die Herrschaft der Magd um Ersatz des Schadens.

unter den Anwesenden seien auch „mehrere" männliche Delegirte gewesen; aber wir haben allen Grund zu der Annahme, daß fast die Hälfte der Conferenz aus Männern bestanden hat. An der Discussion betheiligten sich nämlich neben elf weiblichen Delegirten nicht weniger als acht männliche Vertreter. Sollte unter den sechs Schweigsamen nicht der alten Regel gemäß das männliche Geschlecht überwogen haben? Nach allen diesen Erscheinungen, aus denen man ersieht, daß die sogenannte socialdemokratische Frauenbewegung nur auf dem geduldigen Papiere vorhanden ist, sind die Verhandlungen und Beschlüsse der „Conferenz" völlig ohne Interesse, und es ist zu verwundern, daß von mancher Seite darüber so sorgfältig berichtet wird, als handele es sich um eine wichtige politische Action. Mögen die „circa" 25 socialdemokratischen Männer und Frauen, die sich zu München als „Frauenconferenz" aufgespielt haben, Resolutionen über Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechtes auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts oder über die „Fleischnoth" fassen, so ist das absolut gleichgiltig. Ein Umstand nur nimmt uns Wunder, das ist dieser, daß die Socialdemokratie sich noch immer den recht kostspieligen Luxus derartiger Kostgänger leistet. Die Hoffnung, der „Frauenbewegung" Leben einzuflößen, ist selbst im socialdemokratischen Lager auf den Nullpunct gesunken, und in welchem Ansehen die Agitatorinnen bei den „Genossen" stehen, ist mehrfach auf den Parteitagen, beispielsweise von Auer und Liebknecht, in nicht sehr galanter Weise zu Tage getreten.

Eine Vermehrung der Infanterie neben einigen Aufstellungen neuer Truppenkörper, namentlich bei der Artillerie, kündigt die „Militär-Zeitung", das Organ des Officier-Vereins, an. Das Blatt hält es für unvermeidlich, daß schon in nächster Zeit die Heeresverwaltung mit der Forderung einer namhaften Erhöhung des Rekruten-Contingents und einer, wenn auch nicht bedeutenden Vermehrung des Heeresstandes für den Frieden vor die Parlamente treten wird.

Zur Reise des deutschen Kronprinzen nach Indien wird der „Tägl. Rundschau" von gut unterrichteter Seite geschrieben: „Noch ist diese Nachricht nicht verbürgt und hoffentlich wird sie auch nie zur Wahrheit. Ein Erscheinen des deutschen Kronprinzen bei den zur Feier der Thronbesteigung des Königs Edward veranstalteten Festlichkeiten in Indien würde den farbigen Volksstämmen einen falschen Begriff von der Würde und Stellung Deutschlands beibringen. Zweifelsohne erschiene Deutschland dadurch gewissermaßen als Vasallenstaat Englands, und dieses würde sich jedenfalls keine besondere Mühe geben, eine solche Auffassung zu zerstreuen."

Der berühmte Theologe und Senior der theologischen Facultät der Universität Leipzig, Geh. Kirchenrath Dr. Luthardt, ist am vorigen Sonntag im Alter von 79 Jahren in Leipzig gestorben.

Zu der in **Ungarn** begangenen Kossuth-Feier schreibt mit officiöser Befriedigung das „Ungarische Telegr.-Correspondenz-Bureau": „Der Verlauf der Feier, über die nunmehr Berichte aus dem ganzen Lande vorliegen, gestattet jetzt eine abschließende Charakterisirung ihrer Bedeutung. Es muß vor Allem constatirt werden, daß die pietätvolle (!) Feier, wie dies von den Festrednern allerorten hervorgehoben wurde, dem Andenken Kossuth's, als des Vorkämpfers der Verfassung, als eines der Hauptführer der constitutionellen Reformbewegung gegolten hat. Dieser Charakter des Gedenktages wurde überall festgehalten, und an dieser patriotischen Feier, die sich in solchen Grenzen bewegte, haben daher alle Parteien ohne jeglichen Unterschied mit aller Wärme der Ueberzeugung und ohne jeden Rückhalt theilgenommen. Der würdige harmonische Verlauf der Feier hat überdies ein glänzendes Zeugniß für den streng constitutionellen Sinn abgelegt, der alle Schichten der ungarischen Nation beseelt. Es ist im Verlaufe der Festlichkeiten, welche mit der Erinnerung an die Sturm- und Drangperiode der Verfassung so eng verknüpft sind, auch nicht ein Laut erklungen, welcher die Loyalität oder das dynastische Gefühl verletzen könnte. Die ungarische Nation ist immerdar mit schwärmerischer Hingebung ihrer Verfassung und deren oberstem Hort, Sr. Maj. dem König, ergeben; und auch aus Anlaß der gestrigen patriotischen Feier ist die Liebe und die Verehrung für die geheiligte Person des gekrönten Königs, mit dem die Nation nicht blos durch pflichtgemäße Treue, sondern auch durch Bande der Dankbarkeit und Bewunderung verknüpft ist, in zahlreichen Ovationen und huldigenden Kundgebungen zu Tage getreten."

Wie über **London** berichtet wird, hielt der General Sir Jan Hamilton in Edinburg eine Rede vor der Königlichen Commission für körperliche Erziehung in Schottland und sagte, er habe die Sandhurst-Cadetten drei Wochen vorher inspicirt, ehe er die Kriegsschüler in Potsdam anläßlich seines jüngsten Besuchs in Deutschland gesehen habe. Was körperliche Entwicklung und gymnastische Uebungen anlange, so sei er zu der Ansicht gekommen, die Sandhurst-Cadetten seien gut, aber die jungen Deutschen seien seiner Ansicht nach sehr viel besser und es werde bei ihnen viel mehr auf systematische Entwicklung ihrer Körper gesehen. Es werde in Deutschland von dem Deutschen Kaiser und der Regierung unendlich viel gethan zur Förderung des nationalen Empfindens und zur Hebung der Körperkraft der Nation. Wenn die englischen jungen Leute dieselbe Sorgfalt erführen, wie dies bei den deutschen der Fall sei, so würden sie ein gut Theil besser sein als die deutschen. Hamilton bemerkte ferner, ein Vergleich sei odiös, aber soweit körperliche Anlage in Frage komme, seien nach seiner Ansicht die englischen jungen Leute besser.

Eine Londoner Depesche der „Rig. Rdsch." vom 24. September meldet: Großes Aufsehen erregt der aus Aldershot gemeldete Befehl an das vierte provisorische Regiment, sich zur Einschiffung nach Süd-Afrika bereit zu halten.

Der clericale Journalist Jean de Bonnefon macht über ein **Testament des Papstes** im Pariser „Journal" eine seltsame Enthüllung, deren Kern der folgende ist: Im Vatican bestehen zwei Druckereien, eine öffentliche, die für den Papst und auch für Private arbeitet, und eine geheime, die für den Vatican Geheimacten druckt; der Eintritt in die letztere ist nur auf Grund einer besonderen Erlaubniß des päpstlichen Majordomus gestattet, und die Arbeiter werden durch Eid zur Verschwiegenheit verpflichtet. Nun wurde der Geheimdruckerei vor einiger Zeit ein Schriftstück zum Druck übergeben, und um auf Verlangen des Vaticans den Druck zu beschleunigen, wurden aus der anderen Druckerei zwei nichtbeeidigte Arbeiter herübergenommen, die das Geheimniß ausplauderten. Das Schriftstück enthält nichts mehr und nichts weniger als die Abdankung Leo's XIII. zu Gunsten Rampolla's; es ist von der Hand des Letzteren geschrieben und vom Papst eigenhändig unterzeichnet. Jetzt, da der Plan vorzeitig enthüllt ist, kann natürlich von seiner Ausführung nicht mehr die Rede sein und Rampolla muß sich nach einem anderen Plave umsehen, wenn er sein Ziel, die Nachfolge Leo's, erreichen will.

König Leopold von Belgien hat sich selbst an der Bahre seiner Gemahlin der Gräfin Lonyay gegenüber unversöhnlich gezeigt. Es ist bekannt, daß der König im Gegensatz zur Königin Henriette von der Vermählung der Erzherzogin mit dem Grafen Lonyay nichts wissen wollte und nach dieser Heirath seine Güterschenkung an den belgischen Staat unterzeichnete. Nunmehr wird aus Brüssel vom 22. September telegraphisch gemeldet: „Die Gräfin Lonyay ist gestern Abend von Spaa hier eingetroffen. Hiesigen Blättern wird von dort gemeldet, die Gräfin reiste um 6½ Uhr plötzlich nach Brüssel ab, weil der König sich weigerte, das Trauergemach, wo die Gräfin an der Leiche der Mutter betete, zu betreten, ehe sie dasselbe verlassen haben würde. Bei der Ankunft in Brüssel wurde die Gräfin auf dem Bahnhofe von einer großen Menschenmenge, die sie mit entblößtem Haupte erwartete, mit Hoch-Rufen begrüßt. Es verlautet, die Gräfin werde heute noch nach England abreisen."

Der **Isthmus von Panama** steht jetzt unter strenger Bewachung der Vereinigten Staaten-Marine, die durch fünf Kriegsschiffe dort sehr imposant vertreten ist. Die Schiffe haben auch schon eine ziemliche Anzahl Truppen gelandet, so daß bei dem etwaigen Ausbruch der in Sicht stehenden Unruhen der Transitverkehr jedenfalls gesichert ist. Eine Meldung aus Washington vom 18. September theilt mit: „Der Commandant des am Isthmus von Panama eingetroffenen amerikanischen Kriegsschiffes „Cincinnati" wird Leben und Freiheit der amerikanischen und der anderen friedlichen Angestellten energisch schützen und eine Störung des Transitverkehrs hindern.

Locales.

Der Bau der Gebäude des projectirten städtischen Schlachthauses ist heute vom Stadtamt dem Pernauer Bauunternehmer G. Darmer übertragen worden. — Als Termin zur Fertigstellung der Bauten ist, wie wir hören, contractlich der 1. October 1903 bestimmt worden.

Die nachstehende Mahnung zur Vorsicht geht uns zur Veröffentlichung zu:

Nicht uninteressant ist es, zu wissen, welches Mittel die „Ratten- und Insectenvertilger" als wirkendes Princip anwenden. Das Rattengift, das von einem in unserer Stadt practicirenden Rattenvertilger erworben wurde, erwies sich bei näherer Betrachtung als eine Schwarzbrodmasse, die mit einem weißen Krystallmehl durchmischt war. Die Krystalltheilchen charakterisirten sich als Arsenik.

Nicht selten kommt es vor, daß Producenten sich ein Zeugniß von irgend einer Autorität über die Ungiftigkeit ihrer Waaren verschaffen; unter dem Schutze solch' eines Zeugnisses erlauben sie sich oft die gewissenlosesten Ausschreitungen. Vor Jahren stellte ein Rattenvertilger sein Mittel einem Professor der hiesigen Universität zur Untersuchung vor, bat sich ein Zeugniß aus und, um die absolute Unschädlichkeit seines Mittels darzuthun, verschluckte er einige Mengen desselben. Der betreffende Professor analysirte die vorgestellte Masse und fand Bleisuperoxyd. — Das Bleisuperoxyd ist jetzt einfach durch Arsenik ersetzt worden.

Ueberhaupt gelangen in letzter Zeit Klagen in die Oeffentlichkeit, daß verschiedene Producenten, die sich sogar von den Medicinalabtheilungen günstig lautende Zeugnisse verschafft haben, ihre Waaren aus durchaus anderen Ingredienzien, als sie der Medicinalabtheilung bekannt machen, fabriciren. So werden verschiedene Sorten Limonaden und Liqueur-Pastillen mit Farbstoffen, die entweder an und für sich giftig sind oder indirect Gift enthalten, versetzt; Limonaden und Fruchtwässer werden mit Saccharin und künstlichen Farbstoffen gemischt und desgleichen mehr. Die der Medicinalabtheilung vorgestellte Probe ist aber tadellos! Es ist durchaus folgerichtig, daß ein Zeugniß, solange eine beständige chemisch-sanitäre Controle nicht existirt, keine Garantie für die fernere Tadellosigkeit einer Waare bieten kann.

Auf Grund dessen, daß das von mir untersuchte Rattengift Arsenik enthielt, die Rattenvertilger aber ihre Mittel sorgfältig geheim halten, habe ich Anlaß, darauf hinzuweisen, daß man peinlichste Vorsicht walten lasse, sobald ein Rattenvertilger sein „unschädliches Rattengift" in einem Hause ausstreut.

Bei manchen Apotheken-Revisionen ist es dem Apotheker, der nach einem alten Recept, das vom Arzte nicht neu unterschrieben war, eine nichtssagende Menge starkwirkender Substanzen abgelassen hatte, sehr unangenehm ergangen — weil er gegen das Gesetz verstoßen hatte; daß aber Laien ungehindert nach Herzenslust Gift in Mengen ausstreuen — die von mir untersuchte Brodmasse enthielt 5,811 % Arsenikfäureanhydrid, die ganze Masse aber 13,423 Gramm, wogegen die größtmöglichste Menge, die ein Mensch ohne Schaden vertragen kann, 0,005 Gramm beträgt — dies Gift aber von Jedem und zu jedem Zwecke erhalten werden kann, ist zum Mindesten unverständlich.

Mag. J. Masing.

Dieser Tage wurden die defecten Trottoirsteine in der Rathhaus-Straße auf der Strecke vom Hotel Bellevue bis zum Hennigschen Platze entfernt und durch neue, in Riga von der Firma Nevermann hergestellte, ersetzt. Das Gehen auf diesen Steinen ist viel angenehmer wie auf den Granit- und Fliessteinen Auch die zweite Seite der Garten-Straße ist mit derartigen Trottoirsteinen versehen worden. — Hoffentlich werden bald noch andere der belebteren Straßen mit diesen schönen Steinen versorgt werden.

Da Anweisungen darüber nicht existirten, was mit dem von Passagieren den Eisenbahnstationen zur Aufbewahrung übergebenen Handgepäck zu geschehen hat, wenn es von den Eigenthümern nicht abgeholt wird, hat, wie das „Rig. Tgbl." dem „Reg.-Anz." entnimmt, das Ministerium der Wegecommunicationen kürzlich verfügt, daß es wie auf der Eisenbahn vergessene Gegenstände zu behandeln ist. Demnach wird innerhalb 14 Tagen, nachdem der Aufbewahrungsbeamte die Sachen als nicht abgeholt dem Stationschef vorgestellt hat, ein dreimaliger Aufruf in den Zeitungen erlassen, und wenn sich der Eigenthümer des Gepäcks nicht meldet, wird es nach vier Monaten meistbietlich versteigert. Der Ertrag wird nach Abzug der Unkosten in einem Krons-Geldinstitut angelegt und ein Jahr lang nach dem letzten Aufruf, für den Eigenthümer der Sachen aufbewahrt. Erfolgt keine Meldung dieses Letzteren in der genannten Frist, so fällt das Geld der Pensions- oder Unterstützungscasse der betr. Eisenbahn zu.

Der Herr Vice-Gouverneur hat in Vertretung des Herr Gouverneurs dem Eduard Mäesepp die Concession zur Eröffnung einer Filiale seiner Buchhandlung am Victualienmarkt ertheilt, und dem Rudolf Eduard Holst eine kleine Petroleum-Niederlage auf den Ländereien des Ropkoyschen Gesindes „Weriko" — in einer Entfernung von 140 Faden von der Eisenbahnlinie und einer Werst von der Stadt — anzulegen.

Der Herr Gouverneur hat dem Kaufmann August Koppel gestattet, bei dem Flecken Tschorna eine Säge- und Mahlmühle mit Dampfkraft anzulegen.

Ueber die Flucht eines Mannes von seinem Weibe ist aus dem Wendauschen Kirchspiel ein humorvoller Bericht an die „Deen. Lapa" gelangt. Es heißt darin: Ein junger Mann heirathete eine bejahrte Wittwe — wie es scheint deswegen, weil die Braut nicht nur Besitzerin längerer Lebenserfahrung, sondern auch eines Gesindes war. Nach einiger Zeit gelangte der Mann zu der Ueberzeugung, daß das Leben bei seinem Weibe kein sehr rosiges sei, und faßte den muthigen Entschluß, so bald als möglich auszukneifen. Das führte er auch aus; aber sein Weib dachte anders: es folgte zu Pferde seinen Spuren, holte ihn ein und kehrte triumphirend mit dem Flüchtling zurück. In diesen Tagen hat der geplagte Mann abermals einen Fluchtversuch unternommen, aber auch dieses Mal stand ihm das Glück nicht zur Seite: wurde wieder er von seiner Schicksalsgöttin ereilt und zurückgebracht.

Heute, Donnerstag, soll in Reval die von Hrn. Director Bretschneider geschriebene und von Hrn. Capellmeister Ritte-Schwarzwald componirte Operette „Ox" zur Erstaufführung gelangen. Wir lesen darüber in den beiden Revaler deutschen Blättern:

„Ueber die morgen, am Donnerstag, bevorstehende Aufführung der Operette „Ox" geht uns folgende Mittheilung zu:

Herrn Dir. Bretschneider, uns bisher als tüchtiger Regisseur und trefflicher, vielseitiger Darsteller bekannt, lernen wir morgen als Dichter einer in Jurjeff bereits in mehrfachen Wiederholungen und bei ausverkauften Häusern mit durchschlagendem Erfolg gegebenen Operette „Ox" kennen. — Dir. Bretschneider, in der Bühnenwelt schon als Verfasser mehrerer humorvoller Couplets und kleinerer Dichtungen bekannt, hat mit großem Geschick und glücklichster Laune eine Jules Verne'sche Idee zu einer dreiactigen Operette verarbeitet und unser geschätzter Capellmeister Hr. Ritte-Schwarzwald dazu eine hübsche melodiöse Musik geschrieben."

Es ist genugsam bekannt, daß derartige Reclame-Notizen nicht allzu genau zu nehmen sind; gleichwohl möchten wir, um den Geschmack unseres Publicums nicht in ein falsches Licht treten zu lassen, gegenüber diesem Hinweise folgende Thatsachen constatiren: Die Operette „Ox" ist im Ganzen drei mal hier aufgeführt worden, und zwar das erste Mal am 15. August zum Benefiz für den Hrn. Director Bretschneider bei ausverkauftem Hause, das zweite Mal „auf allgemeinen Wunsch" am 18. August bei — trotz des Sonntags — sehr schwach besetztem Zuschauerraum; das dritte Mal endlich allerdings bei ausverkauftem Hause, doch fiel diese Vorstellung auf den Ausstellungs-Sonntag, an dem wir stets ein sehr zahlreich besuchtes Theater gehabt haben. — Der Beifall, der dem Stück gespendet wurde, war mindestens ein getheilter und der „Erfolg" fraglos kein „durchschlagender". — Wir sehen mit einiger Spannung den Besprechungen der Revaler Blätter entgegen.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß das zum nächsten Sonntag angesetzte Concert von Frl. Louly Haag leider wegen einer Erkrankung der Concertgeberin verschoben werden muß. — Hoffentlich ist die liebenswürdige Künstlerin bald wieder hergestellt, so daß sie ihr Vorhaben demnächst auszuführen in der Lage ist.

Sport-Nachrichten.

Am Montag fand in Reval auf den Schmiedepforten-Anlagen, wie die „Rev. Z." berichtet, die Entscheidung des ersten Championat-Preises von 800 Rbl. statt. Nach einem hartnäckigen Kampf von 28 Minuten ging Lurich über Pohl-Abs als unzweifelhafter Sieger hervor und erhielt den 1. Preis baar ausgezahlt. Das zahlreich versammelte Publicum bereitete dem Sieger nicht endenwollende Ovationen. — Nicht unerwähnt bleibe, daß Aberg im Athletenclub eine Medaille für seine Siege über Cyclop und Jankowsky erhalten hat.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Collecte für die Taubstummen am 12. Sonntag nach Trin.: 18. Rbl. 12 Kop + 1 Rbl.; für die Predigten 2 Rbl. 58 Kop.; für die Kirchen-Remonte 1 Rbl. 6 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Zum Besten der Kirche (in gr. Gb.) eingegangen: Von Jaan Räffa 1 Rbl., Jakob Lipsberg 1 Rbl., F. Wask 1 Rbl., N. 1 Rbl.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Gestorben: Der Photograph Ernst Neuland, 26 Jahre alt; Gotthard Bartelsen, 54 Jahre alt; des Malers Friedrich Leopold Gust Tochter Anna Marie 3, Monate alt; Frau Annette Weierberg, geb. Rapp, 79 10/12 Jahre alt; die Directrice Agnes Friederike Frey, 74 10/12 Jahre alt; des Herrn Johannes Borch Tochter Gudrun, 4 1/12 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Photograph Harry August Peter Lilienthal-Arndt, 20 1/12 Jahre alt; Maler Eduard Pikka, 52 9/12 Jahre alt; Wittwe Amalie Anna Feodorow, 59 5/12 Jahre alt; Kaufmann Eduard Grünberg, 42 2/12 Jahre alt.

Todtenliste.

Eva Rosine Brieger, geb. Wilde, † im 78. Jahre am 9. September zu Riga.

Rudolphine Groot, † am 10. September zu Riga.

Baron Victor Ernst Magnus v. Stempel, † am 7. September zu Riga.

Amalie Bausch, † am 10. September zu St. Petersburg.

Frau Caroline v. Müller, † am 10. September hierselbst.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Libau, Mittwoch, 24. (11.) September. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger reiste um 9 Uhr Morgens auf seiner Yacht „Sarniza" nach Dänemark ab.

Jekaterinoslaw, Mittwoch, 11. September. Der „Pridneprowski Krai" berichtet über große Getreidetransport-Stockungen auf den südrussischen Eisenbahnlinien. Auf der Charkow-Nikolajewschen Bahn haben sich 4000 Waggons mit Getreide angestaut, auf der Katharinen-Bahn über 1000. Die Stockungen sind durch die ungenügenden Eisenbahnverbindungen hervorgerufen. Wie das Blatt bemerkt, müssen die Waggon-Ansammlungen im Laufe von 10 Tagen um neue 4000 Waggons zunehmen. Den Exporteuren drohen schwere Verluste, da das Getreide unter freiem Himmel liegt. Sofortige Maßregeln sind nothwendig.

Brest, Mittwoch, 24. (11.) September. Auf der Rhede fand ein Zusammenstoß zwischen einem Torpedo und dem Kutter des Commandeurs des russischen Kriegsschiffs „Kreuzer" statt. Das Hintertheil des Kutters wurde zertrümmert; 3 russische Matrosen warfen sich ins Wasser, wurden aber von der Besatzung des Torpedobootes gerettet.

Amsterdam, Mittwoch, 24. (11.) September. In einem von den Burenführern unterzeichneten Aufruf wird darauf hingewiesen, daß es ihnen nicht gelungen sei, bei England genügende Unterstützung zur Linderung des in den ehemaligen Buren-Republiken herrschenden unermeßlichen Elends zu finden und sie daher gezwungen sein, sich an Europa und Amerika zu wenden. Es handele sich nur um Versorgung der Wittwen, Waisen und der im Kriege Verwundeten.

Sofia, Mittwoch, 24. (11.) September. Nach Nachrichten aus Macedonien nimmt die Aufstandsbewegung zu. Es sind mehrfach Zerstörungen von Telegraphen und Eisenbahnverbindungen vorgekommen.

Belgrad, Mittwoch, 24. (11.) September. Albanesen aus dem Nowi-Bazarschen Sandshak drangen nach Serbien in die Berge ein, überfielen 3 Stunden von der serbisch-türkischen Grenze entfernt serbische Fuhrleute und schleppten ihre Fuhren fort. Zwei Fuhrleute wurden getödtet, 3 weggeführt. Beim Erscheinen von Gensdarmerie entflohen die Räuber.

Konstantinopel, Mittwoch, 24. (11.) September. Vorgestern hat der Ministerrath den Vorschlag Rouvier's angenommen und den Sultan gebeten, ihn zu sanctioniren.

Konstantinopel, Mittwoch, 24. (11.) September. Auf die Befürchtungen der Pforte, die Schipka-Feier würde auf die Muselmänner erregend wirken, wird von russischer Seite versichert, daß die Festlichkeiten anläßlich des Jubiläums des Schipka-Ueberganges den Charakter eines militärischen Jubiläums tragen werden; alle politischen Demonstrationen sollen vermieden werden. Es wird bestätigt, daß gleich nach der Schipka-Feier der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch nach Konstantinopel kommt.

Peking, Mittwoch, 24. (11.) September. Der Commandeur des deutschen Kreuzergeschwaders Geißler und der deutsche Geschäftsträger v. d. Goltz wurden vom Kaiser und der Kaiserin-Regentin in Audienz empfangen, die sehr befriedigend verlief. Die Kaiserin-Regentin drückte in einem längeren Gespräche den Wunsch aus, zum deutschen Kaiser gute Beziehungen zu unterhalten.

St. Petersburg, Donnerstag, 12. September. Zwecks Berathung der Frage einer Reorganisation der dem Ministerium der Volksaufklärung unterstehenden Hochschulen wird mit Allerhöchster Genehmigung eine besondere Commission unter dem Vorsitz des Geheimraths Saenger und unter Theilnahme von Vertretern der Hochschule des Ressorts sowie von Delegirten derjenigen Ministerien und Hauptverwaltungen, denen Hochschulen unterstehen, gebildet.

Baku, Mittwoch, 11. September. Wegen eines leichten Unwohlseins hat der Schah seine Abreise verschoben.

Paris, Mittwoch, 24. (11.) September. Die bulgarische Anleihe ist mehr als doppelt überzeichnet worden.

Sofia, Mittwoch, 24. (11.) September. General Sontschew, der ohne obrigkeitliche Erlaubniß hierher zurückkehrte, ist arretirt worden.

Peking, Mittwoch, 24. (11.) September. Zwei Gardebataillone schlugen bei Tschengtufu die Boxer. Das Ressort des Aeußern erklärt, daß die kriegerischen Operationen gegen die Aufständischen auf keinerlei ernsten Widerstand stoßen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 10. September. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Das Hauptereigniß des Tages bildete der intensive Cursfall der Brjansker Kohlengruben-Actien von 105 auf 90, und dies Kunststück brachte man zu Stande mit forcirtem Verkauf des winzigen Quantums von 125 Stück! Zur Beruhigung der vielen Actionäre können wir gleichzeitig mittheilen, daß bei dieser Gesellschaft sich nichts Ungünstiges ereignete; somit steht der Rückgang außerhalb ihrer geschäftlichen Sphäre. Die Gesammtstimmung des heutigen Verkehrs war keine gute. Ein Theil der Speculation benutzte die Geschäftslosigkeit zu Blancoabgaben, und indem sie ihr Vorhaben durchführte, arbeitete sie mit Hochdruck, um eine kräftige Rückwärtsbewegung der Curse hervorzurufen; der Erfolg blieb in Folge fehlender Opposition seitens der Hausse-Partei nicht aus. Banken, Eisenbahnen, ferner Kerosin-Werthe sowie die Actien der metallurgischen Industrie konnte man fast ausnahmslos billiger erwerben. Der Gesammtumsatz in Dividendenpapieren ist als gering zu bezeichnen. Nach der officiellen Börse neigte die Tendenz für Dividenden-Papiere zur Befestigung. (Für die hiesigen Inhaber von Obligationen der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft sei vermerkt, daß diese am Dinstag in St. Petersburg mit 85 notirt wurden.)

Coursbericht.

Riga, 10. September 1902.

		Käuf.	Verk.
4½ %	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	94½	95½
5 %	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5 %	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½ %	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 12 Сентября 1902.

Kur- und Wasserheilanstalt
SASSENHOF
bei Riga.

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus und Gicht, Athmungs-, Verdauungs- und Circulationsstörungen.

Näheres im Prospecte.

Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrische Bäder; elektrische Glühlichtbäder; Bogenlicht-Bestrahlung; combinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.

Telephon-Verbindung mit Riga.

Direction: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Dr. Brehmer's weltberühmte
Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf — Schlesien

Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.

Vorzüglichste Winterkuren.

Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Schweizer Milch-Chocolade
„Gala" Peter (Schutzmarke)

sehr feiner Qualität, in grossen und kleinen Tafeln und Croquettes

erhielt

Ernst Hefftler.

Dampfer-Anzeige.

Abfahrt **nach Kosa** täglich um ½3 **Uhr** Nachm., **von Kosa 7 Uhr** Morgens. — Vom 14. September c. bis auf Weiteres wird ein zweiter Dampfer expedirt werden:

Abfahrt **nach Caster** täglich um ½10 **Uhr Morgens,**
von Caster nach hier **5 Uhr** Nachmittags.

Die Fahrten nach Länitz sind eingestellt. **Gebr. Brock.**

Soeben eingetroffen in **grosser Auswahl**

Moebelstoffe in Peluche, Crepon, Jute etc.
Tüll-Gardinen inl. u. Schweizer u. Peluche- und Velour-Bettdecken

in den neuesten und modernen Dessins

empfiehlt

Gr. Markt 16. **P. Popow.**



Kein Cylinderbruch mehr
durch den
Cylinder-Bruch-Ableiter.

Derselbe schützt Lampencylinder aller Art und Grösse vor dem Zerspringen bei Feuchtigkeit und plötzlichem Temperaturwechsel.

In Wasser getauchte Cylinder, **nass** auf die brennende Lampe gesetzt, **bleiben unversehrt.**

Heisse Cylinder auf der Lampe, **mit kaltem Wasser bespritzt, bleiben ebenfalls unversehrt.**

Die Ersparniss an Cylindern — einerlei ob Petroleum- oder Gascylinder — ist thatsächlich eine sehr grosse und sollte Niemand verabsäumen, sich solche Bruch-Ableiter anzulegen.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

PLATEN
Die Neue Heilmethode
Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Preiswerthe neue
Cigarren
der Firmen
F. Reinhardt
A. Schopfer
Feik & Co.

in den Preislagen von 3 bis 20 Cop. sowie Paeckchen Proben - Sortimente empfehlen

Gebr. Brock.

Ein russischer Student wünscht **russ. Stunden** im Austausch gegen deutsche **zu ertheilen** Lang-Str. Nr. 22. Pokrowski.

Waldhorn-Unterricht
ertheilt, sowie **Noten schreibt** und **transponirt**
Hans Witt, Stein-Str. 47.

Damen- und Kinderkleider
werden nach der neuesten Mode gut angefertigt — Garten-Strasse Nr. 7, im Hof.

Ausländische und inländische Strickwolle
erhielt auf's Neue und empfiehlt

Luise Schwarz.

Taschen-Messer

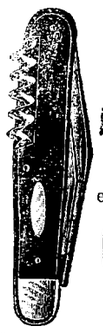

in grösster Auswahl
empfiehlt
Carl Unger
Johannis-Str. 8.

Cravattes
und
Tragbänder
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

Madapolame
Chiffon
Familientuch
Silesia
Bulgarisches Lein
Louisiannatuch
div. Sorten Halblein

empfiehlt billigst
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Wegen Erkrankung
muss der von
Frl. Louly Haag
auf Sonntag, den 15. Septbr., anberaumte
Liederabend
auf kurze Zeit verschoben
werden.

Sonntag, den 22. September c., im Saale der Bürgermusse
Concert
von
Fräulein Lucie Kaerick.

Billetverkauf in **A. Anderson's, vorm. E. J. Karow's,** Univers.-Buchhandlung.

Die erwarteten
Eiderdaunen-Stoffe, sowie
Jagd-Westen
Jagd-Gamaschen
Kniewärmer
Reise-Plaids
Equipagen-Doubl.-Plaids
empfing in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Echten Arensburger Schweizer Käse
von A. Schlupp-Arensburg
Echten Emmenthaler
Roquefort-, Parmesan-
Edamer, Steppen-
Lysohner, Backsteiner

empfiehlt

Ernst Hefftler.

Die erwarteten
Atlas-Bänder
zu Arbeiten sind eingetroffen.

Sophie Part
Ritterstrasse 5.

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei

H. Tatarker
Ritterstr. 5.

Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Утеряны при пересылкѣ слѣдующіе документы, принадлежащіе Юрьевскому купцу И. Л. Рѣзвову:

1) чекъ за № 33559 на II-е Рижское Общество Взаимнаго Кредита въ суммѣ . . . . . 49 руб. 60 к.
2) чекъ за № 671250 на Рижскую контору Государственнаго Банка въ суммѣ . . . . . 550 „ 39 „
3) вексель, выданный В. Г. Смирновымъ, на имя Ивана Рѣзвова, срокомъ 1/11 окт. с. г. въ суммѣ 200 „ — „
4) вексель, выданный Ф. Блостъ, срокомъ 2/12 окт. с. г., на имя Ивана Рѣзвова въ суммѣ . . 180 „ 95 „
5) вексель, выданный П. Альпъ, на имя Ивана Рѣзвова, срокомъ 10/20 ноября с. г. въ суммѣ 200 „ — „

Всѣ перечисленные документы признаются недѣйствительными, если они не будутъ возвращены собственнику купцу И. Л. Рѣзвову или торговому дому Фрезе и Ко. въ Ригѣ, куда они пересылались почтой. Юрьевъ, 9-го сентября 1902 года.

!! Violin-Saiten
Cello „
Contrebaß „
Mandolin „
Balalaika „ !!

empfiehlt in vorzüglicher Qualität
P. Erdmann
Alt-Straße 17.

Süsse Krimsche
Weintrauben
25 Kop. pro Pfd.
empfiehlt
J. Johannson
Ecke Russisch. u. Malzmühl. Str.

Neue
Ansichts-Postkarten
à 5 Cop.

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein stellvertretender
Arzt
auf's Land **gesucht** zu Anfang October. Näher s Russische Str. 13.

Sofort gesucht!
eine **ehrliche und tüchtige Wirthin** mit guten Attestaten für ein gräfliches Gut nach Süd-Russland. Näheres Hôtel Estland von 10 bis 12 Uhr vormittags und 5—6 nachm.

Eine Wirthin sucht eine Stelle aufs Land — Küter-Str. 1, beim Schneider Rätsep.

Eine Köchin
sucht Stellung — Erbsen-Str. 37.

Ein deutsch- und russischsprech. **Mädchen** **sucht** zum Alleindienen **eine Stelle** — Rathhaus-Str. 53, Qu. 12.

Wärterin
mit sehr gut. Zeugn. bittet dring. um Anstellung — Rathhausstr. Nr. 48.

Eine Miteinwohnerin
wird gesucht — Rigasche Str. 19.

Sichere Obligation (erste Ingrossation) 6000 Rbl., zu vergeben. Offerten sub A. W. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein gutes Instrument
Pianino oder kleiner **Flügel, zu miethen gewünscht** — Mühlen-Strasse Nr. 6.

Ein gut erhaltenes
Tafelinstrument
ist billig **zu verk.** — Neumarktstr. 9.

Ein gebrauchter Flügel
a. d. Schröder'schen Fabrik ist billig **zu verkaufen** — Teich-Str. Nr. 82.



Glub-Abende
finden von jetzt ab
jeden Mittwoch u. Sonntag
statt.

Der Vorstand.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Rohrsitze
Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern **zu vermiethen** — Quappen-Strasse Nr. 20.

Kastanien-Allee 45
eine Wohnung von 5 Zimmern, Veranda u. Küche **zu vermiethen.**

Ein helles warmes Zimmer
kann e. still. Dame abgegeb. werd. — Bergstr. 5, 1 Tr. Zu beseh. v. 11—1 U.

Möbl. Zimm. zu verm.
in schöner Lage, hart am Dom — Breit-Strasse 1, 2 Treppen hoch.

2, resp. 3 geräumige
Zimmer
im Centrum d. Stadt **zu vermiethen.** Auf Wunsch Möbel u. Pension. Adr. zu erfragen in der Exped. des Blat.

Hübsch möblirte,
sonnige Zimmer
zu vermiethen — Rigasche Str. 73.

Zwei möbl. Zimmer
mit oder ohne Küche sind **zu vermiethen** — Jakob-Strasse 16.

Zu vermiethen 2 zusammenhängende oder zu theil.

Budenlocale
— Promenaden-Str. 1. Näheres daselbst beim Hauswächter.

---

1 wenig gebr. Strickmaschine
ist **zu verkaufen** — Alexander-Str. 34. Zu besehen von 10—12.

Ein Klavier u. eine Schneider-Nähmaschine
zu verkaufen — Erbsenstr. 13, Qu. 8.

Объявленіе.

15 Сентября 1902 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 цистерны керосина, смѣшаннаго съ мазутомъ, вѣсомъ 704 пуда 0 фунтовъ, прибывшаго 31 Августа 1902 г., по отправкѣ Рыбинскъ Пристань Конаево-Юрьевъ № 53664 отъ отправителя Бр. Нобель на имя получателя предъявителя дубликата.

Verloren ein gold. Ketten-Armband.
Der ehrl. Finder w. gebeten, es gegen Belohnung abzugeben — Botanische Strasse 56, Parterre.

Verloren von der Gartenstrasse bis zur Ritterstr. am 10. d. M. ein **Kettenarmband** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe Gartenstrasse 38, Haus von Grote, abzugeben.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen u. anderem Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16, ganz oben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Hauswächter; Lehrer J. R. A.; A. Z. (2 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. September bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 12 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 206 Freitag, den 13. (26.) September **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Das „Gemeindeland" in unserer nächsten Nähe. Zur Taubstummen-Fürsorge. Vom Gouverneur. Oberpahlen: Estnischer landw. Verein. Walk: Zur neuen Bahnlinie. Riga: Reuiger Dieb. Vom Curator. Export. Wenden: Beanstandung. Reval: Vom Estländ. landw. Verein. St. Petersburg: Zur Reform der Hochschulen. Tageschronik. Odessa: Judenelend. Taschkent: Zurückbenennung von Stationen. Kjachta: Rückgang der Stadt.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. R. Seeberg: „Grundwahrheiten der christlichen Religion." Mannigfaltiges.

Inland.

Das russische „Gemeindeland" in unserer nächsten Nähe.

Zu der viel discutirten Frage über den russischen Gemeindebesitz nimmt ein im „Pskow. List." erschienener interessanter Artikel eines Kleingrundbesitzers, N. J. Garschnew, scharfe Stellung, indem aus eigener Erfahrung heraus die im Gouvernement Pleskau durch das „Gemeindeland" geschaffenen Mißstände beredt und nachdrucksvoll constatirt werden; er ruft naheliegende Vergleiche zwischen der Lage der Bauern in unseren Provinzen und dem benachbarten Gouvernement hervor.

„Ich bin zur Ueberzeugung gekommen" — so heißt es u. A. in diesem Artikel, den wir hier in seinen wesentlichsten Ausführungen wiedergeben — „daß wenn nicht bald in der Gemeindeland-Frage Reformen durchgeführt werden, in unserem Gouvernement nach weniger als einem Decennium Jahr für Jahr Hungersnoth herrschen wird. Dabei wird die Ursache hierfür nicht in dem Mangel an Land zu suchen sein. Bei uns im Pleskauschen Gouvernement wird man nicht ein einziges Dorf finden können, wo auf den einzelnen Gesindeswirthen weniger als 4 Dessjatinen Land kommen, in manchen Dörfern sind es sogar 10 Dessjatinen; wir haben aber bis jetzt nicht gelernt und werden es auch nicht lernen, wie wir unsere „Antheile" richtig vertheilen und exploitiren sollen. Die Ursache aller verderblichen Mißstände der Landwirthschaft, wie der Bankerotte, des Nichtsthuns, der Trunksucht, der Unbildung u. s. w. liegt im Gemeindelandbesitz.

Das Land fast keines Dorfes bildet einen einzigen Complex, sondern die Dörfer haben in einer Entfernung von mehreren Werst noch sogenannte Streuländereien (die oft nur 5 Dessjatin groß sind), und solcher Streuländereien hat ein einziges Dorf bis zu einem Dutzend. Natürlich bleiben diese Ländereien — da ja die Bauern alle Haus an Haus in dem betr. Dorfe zusammenleben — bei der so weiten Entfernung unbebaut als Wiesenland stehen, das vielfach, wenn da nicht gerade Vieh weidet, an den trockenen Stellen von Moos bedeckt und von Gebüsch bewachsen ist. Zur Heuzeit wird dann, ohne Rücksicht darauf, ob die Anderen ihre Arbeit beim Dorfe selbst beendigt haben, von den damit Fertigen auf den nächsten Tag die Fahrt zur Theilung des Graswuchses eines bestimmten Streulandes angesetzt, bei welcher es selten ohne Schimpfen, Prügeleien und Schnapsgelagen für den Erlös irgend eines verkauften Winkels der Wiese abgeht. So vergeht denn der erste Tag der heißesten Erntezeit immer mit Händeln und Saufereien, die in der Folge ganze Processe nach sich ziehen.

Wie solch' eine Zersplitterung in Streuländereien entstanden ist und warum sich die Bauern durchaus in einem Dorfe zusammenhäufen und sich nicht gleichmäßig durch Auseinandersiedelung vertheilen, kann ich nicht erklären; mir sind aber viele Beispiele davon bekannt, daß ein Dorf M. bei dem 12 Werst entfernten Dorf B. Streuland besitzt, das Dorf B. aber seinerseits beim Dorfe M. — und so fahren denn die Bauern beständig zwischen den beiden Dörfern hin und her. — Am häufigsten tritt der Fall ein, daß solche kleine Streuländereien, die nur 5—6 Fuder Heu ergeben, obgleich sie ungefähr 20 Rbl. Werth sind, in der Trunkenheit für ein halbes Wedro Schnaps verkauft werden.

Wenn wir einen Blick auf die Felder eines Dorfes, sagen wir von 15 Bewohnern, werfen, so finden wir dort 3 Felder, von denen ein jedes in Streifen zerlegt ist, die oft nur 1½ Arschin breit und 300 Saschen lang sind, und solcher Streifen bekommt ein Wirth auf einem Felde bis zu funfzehn.

Eine größere Verbreitung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen kann den Bauern nicht helfen. Sie sind nur bei Einzelbesitz und Vielfelderwirthschaft, aber nicht bei dreifeldriger Streifenwirthschaft wirklich anwendbar. Kann man z. B. auf einem so schmalen Streifen, den man nur in einer Richtung pflügen kann, das Land wirklich gut bearbeiten, wo doch eigentlich eine Durchpflügung nach allen Richtungen hin erforderlich wäre. Wie viel Zeit wird auch mit dem Hinüberfahren vom einen Streifen auf den anderen verloren. Wie viel geht nicht an Ackerland durch die die einzelnen Streifen trennenden Zwischenfurchen verloren ... Bei windigem Wetter fliegen bei der Aussaat die Körner von einem Felde aufs andere hinüber und so erhält man bei der Aussaat statt reiner Gerste — Gerste mit Hanf oder umgekehrt, was natürlich bei der Reinigung große Zeitverluste verursacht. Alle Lust zu einer ernsten landwirthschaftlichen Arbeit wird Einem schließlich durch die Umtheilungen genommen, die alle 6—12 Jahre, falls ⅔ der Bauern dafür sind, vorgenommen werden; oft muß dabei ein wirklich tüchtiger und fleißiger Bauer sein Landstück mit allen darauf eingeführten Meliorationen irgend einem Faulpelz überlassen ...

Das Hauptübel liegt aber darin, daß das Land überall in unmöglicher Weise verwahrlost ist — nirgends sind Wassergräben gezogen, nirgends die Steine weggeräumt und das Gebüsch abgeholzt und alles nur deshalb, weil der Eigenthümer zu viele sind. Finden sich einmal im Dorfe 6—7 fleißige Bauern zusammen, die irgendwelche Bodenmeliorationen vorschlagen, so werden sich gewiß ebenso viele andere finden, die da sagen: „Wenn Ihr das durchaus haben wollt, so macht Euch dran, macht es fertig, und wir wollen dann auch daraus Nutzen ziehen" — und so bleibt denn schließlich wieder Alles beim Alten, denn es finden sich wohl kaum gute Leute, die zu Anderer Vortheil arbeiten wollen ..."

Der Verfasser geht des Weiteren darauf ein, daß mit dem Aufhören des Gemeindelandes eine durchaus wünschenswerthe Auseinandersiedelung der Bauern beginnen würde — und schließt mit den Worten:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich mit der Aufhebung des Gemeindebesitzes in Rußland nicht nur die Landwirthschaft, sondern auch die Volksbildung rasch aufwärts entwickeln, die Armuth eine geringere werden würde; es würde weniger unausgenutztes Land geben, der ganze Wirthschaftsbetrieb würde ein anderer werden und dann erst ein wirkliches Leben für den Bauern beginnen und sein Martyrium aufhören."

Wie wir hören, ist vom Hrn. Verweser des Ministeriums auf die s. Z. erwähnte Eingabe des Conseils der hiesigen Universität hin genehmigt worden: daß am 12. December d. J. auf dem Fest-Actus gelegentlich des 100-jährigen Bestehens der Universität als dritte Festrede eine Rede in deutscher Sprache gehalten werde. Der Herr Minister hat sich in diesem Sinn mit dem besonderen Bemerken ausgesprochen, daß damit auch den Interessen der Glieder der theologischen Facultät Rechnung getragen werde.

— Seine Excellenz der Herr Gouverneur, Generalmajor Paschkow, hat sich, wie die „Düna-Z." berichtet, von Soden, wo er zur Cur weilte, nach Meran begeben. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte Seine Excellenz am 5. October in Riga eintreffen.

— Das Taubstummen-Curatorium der Kaiserin Maria Feodorowna hat ermittelt, daß von den mehr als 200,000 Taubstummen, die in Rußland gezählt werden, gegenwärtig nur etwa ein Sechzehntel Unterricht genießt. In Anbetracht dessen hat sich, nach Meldung der Residenzblätter, das Curatorium an das Ministerium des Innern gewandt, um ein Gesetz zu veranlassen, nach welchem der Unterricht der Taubstummen obligatorisch wäre, d. h. wohl den betr. Gemeinden als Pflicht auferlegt würde. Was diese Frage bei uns zu Lande anlangt, so ist sie, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, bezüglich der Landgemeinden implicite wohl schon durch das Gesetz gelöst, welches den Schulunterricht für alle Bauerkinder ohne Ausnahme obligatorisch macht, und die im Lande vorhandenen Taubstummen-Anstalten mit ihren auf Kosten der Gemeinden unterhaltenen Zöglingen beweisen, daß dieses Gesetz den armen Taubstummen gegenüber kein todter Buchstabe geblieben ist.

Oberpahlen. Am 8. September fand in Oberpahlen, wie uns geschrieben wird, die Monats-Sitzung des estnischen landwirthschaftlichen Vereins statt, die von zahlreichen Gesindewirthen und Schulmeistern besucht war und der auch der örtliche Pastor Rennit beiwohnte. Nachdem mehrere Angelegenheiten des im Bau begriffenen Vereinshauses erörtert worden waren, wurde u. A. der Vorschlag des Vorsitzenden, Herrn Chr. Tomberg, außer der landwirthschaftlichen Ausstellung im Juni, im September des nächsten Jahres auch eine Gemüse- und Sämerei-Ausstellung im neuen Vereinshause zu veranstalten, angenommen. — Herr v. Wahl-Addafer theilte der Versammlung mit, daß er während des Oberpahlenschen Marktes eine Rindviehschau auf dem Marktplatze zu veranstalten gedenke, und zwar mit Verleihung von Geldprämien, und forterde die Kleingrundbesitzer auf, ihre Milchkühe dahin zur Schau zu bringen. Zum Schluß sprach Pastor emer. Paslack über verschiedene bei Schafzucht und Schweinemast sehr förderliche neue Geräthschaften, die er an Abbildungen demonstrirte und die bei den Gesindewirthen viel Beifall fanden.

Walk. Wie dem „Prib. Kr." mitgetheilt wird, soll der Passagier- und Güterverkehr auf der Linie Walk-Stockmannshof noch im September eröffnet werden.

Wenden. Der Livländische Vice-Gouverneur, Wirkl. Staatsrath Nekljudow, soll in Vertretung des Herrn Gouverneurs, wie der „Rish. Westn." hört, einen Beschluß der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung beanstandet haben, laut dem das Gesuch der Verwaltung der Wendenschen Russischen Gogol-Bibliothek um eine jährliche Unterstützung aus Stadtmitteln und um unentgeltliche Ueberlassung eines Quartiers mit Lesecabinet und Wohnung für den Bibliothekar abschlägig beschieden werden sollte. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte die Ablehnung des Gesuches mit dem Stande der Stadtfinanzen begründet.

Riga. Vor etwa 9 Jahren wurde, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, auf der Sassenhofer Baumwollspinnerei und -Weberei festgestellt, daß derselben durch fortgesetzten systematischen Diebstahl ein Schaden von ca. 300 Rbl. zugefügt worden. Ein Schuldiger wurde damals nicht ermittelt und die Sache war beinahe in Vergessenheit gerathen, als dieser Tage bei dem Präses des Riga-Wolmarschen Friedensrichter-Plenums ein mit 300 Rbl. beschwerter Brief

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 12. September 1815.

„Publication: Zur Feier des Krönungsfestes Sr. Kaiserl. Majestät u. des Stiftungstages des Gymnasiums und der Kreisschule, am 15. d. Mts. nach geendigtem Gottesdienste in beiden Kirchen im großen Saale des Gymnasiums, werden alle Freunde des Schulwesens hiedurch ehrerbietig eingeladen.

Director, Oberlehrer und Lehrer beider Lehr-Anstalten."

(„Dörpt. Z.")

R. Seeberg: „Grundwahrheiten der christlichen Religion."

(„Die Grundwahrheiten der christlichen Religion." Ein akademisches Publicum in sechzehn Vorlesungen vor Studirenden aller Facultäten der Universität Berlin im Winter 1901/2 gehalten von Reinhold Seeberg. 165 Seiten. — Zweite unveränderte Auflage. Leipzig A. Deichert'sche Buchhandlung. Nachf. [Georg Böhme]. Preis broschirt Mk. 3, eleg. geb. Mk. 3,80.)

A. Harnack hat mit seinem Unternehmen, Vorlesungen über das „Wesen des Christenthums" vor Studirenden aller Faculäten zu halten — Nachfolger gefunden. 1901 gab Professor H. Cremer 12 Vorlesungen über „Das Wesen des Christenthums" heraus. Und der letzte Sommer brachte obengenanntes Publicum von Professor R. Seeberg in Berlin. Was er im Vorwort von der Entstehung dieses Buches erzählt, erinnert unwillkürlich an die Worte, die Harnack seinen Vorlesungen vorausschickt. Doch sind beide Schriften grundverschieden. Von Polemik gegen Harnack ist bei Seeberg keine Spur. Harnack will das Wesen des Christenthums rein historisch behandeln; Seeberg dogmatisch. „Meine Absicht ist, das Christenthum als Religion so darzulegen, wie ich es verstehe", schreibt er. In unserem historisch und empriisch angelegten Zeitalter wird Harnack's geschichtliche Schilderung mehr Anklang finden. Von ihr erwartet man von vornherein ein objectives Bild des Christenthums, während Seeberg nur eine Darlegung seines persönlichen Verständnisses des Christenthums zu versprechen scheint. Doch ist das nur Schein. Ueber die Objectivität der Geschichtsdarstellung Harnack's urtheilt Professor Kaftan in Berlin, der auch zur Schule Ritschl's gehört: „Der Fehler des Harnack'schen Buches ist, daß dem Leser zugemuthet wird, ein persönliches Bekenntniß als eine geschichtliche Darstellung zu acceptiren. Was das Buch so anziehend und wirksam macht, dieser intime Charakter desselben, eben das wirkt bei näherer Besinnung auf den Andersdenkenden irritirend — nicht an und für sich, sondern weil es sich als geschichtliche Darstellung giebt, obwohl es doch wenig von dem enthält, wodurch eine geschichtliche Darstellung sich auszeichnen müßte." — Umgekehrt fühlt der Sachverständige überall der dogmatischen Darstellung R. Seeberg's an, wie auf solidester exegetischer und historischer Grundlage seine dogmatischen Darlegungen ruhen. Somit wäre es sehr falsch, von vornherein zu vermuthen, der Dogmatiker Seeberg sei subjectiver als der Historiker Harnack. Wer das Buch des Letzteren gelesen, sollte auch die Vorlesungen Seeberg's nun vergleichen, und „das Wesen des Christenthums" sich auch von einer anderen Seite beleuchten lassen.

Diese Vorlesungen waren nicht zur Veröffentlichung ursprünglich bestimmt, überhaupt nicht ausgearbeitet, ja ganz frei, ohne Heft oder Zettel gehalten. Nicht um zu tadeln, betone ich es. Schüler Seeberg's versichern, er spreche viel schöner, als er schreibe. Ich finde es bestätigt und bin dankbar, daß der Stil und Ton der Rede bewahrt geblieben ist. Die Sprache ist hier wahrhaft glänzend, geistsprühend, immer wieder zu Sentenzen sich zuspitzend, und dabei durchaus klar.

Aber Seeberg spricht nicht nur ein modernes Deutsch. Er will auch modern denken, die christliche Religion darstellen mit den Mitteln moderner Wissenschaft. In diesem Sinn ist er mit Bewußtsein „moderner Theologe". Er sagt: „Meine Absicht ist, das Christenthum so darzulegen, wie es meines Erachtens dem Verständniß der Gebildeten unserer Tage zugänglich gemacht werden kann und soll." Das ist gewiß die Hauptaufgabe der heutigen Theologie. Auch wenn die Lösung nur theilweise gelungen — ein Einzelner, und wäre er noch so begabt und gelehrt, vermag das nicht zu leisten — schon das fordert unsere volle Zustimmung und Dank, daß sie so energisch wie hier in Angriff genommen.

Zwei Fragen aber erheben sich: Ist es Seeberg gelungen, modern zu sein im guten Sinn? Und zweitens: Ist in der modernen Darstellung das Wesen des Christenthums voll und unverkürzt zum Ausdruck gekommen?

Erstere Frage glaube ich für den größten Theil des Buches bejahen zu können. Die ersten 7 Vorlesungen behandeln „Die Wahrheit der christlichen Religion", die folgenden 9 „die Wahrheiten". Schon das ist hervorzuheben, daß Seeberg so eingehend die den modernen Zweifler am meisten quälende Frage bespricht: Wie werde ich dessen gewiß, daß das Christenthum nicht ein schöner Traum, sondern die höchste Wirklichkeit ist? Aber auch sonst werden viele einzelne Abschnitte auf moderne Leser klärend und anziehend wirken. Ich erinnere besonders an das Seite 52—59 über die Bibel und Inspiration, in der siebenten Vorlesung über das kirchliche Dogma, in der achten über die Lehre von Gott, wie Seite 81—90 über das Verhältniß des freien Menschen zum allwirksamen Gott Gesagte. — Aber andererseits: sollte wirklich einem modernen Bewußtsein die Dreieinigkeitslehre näher gebracht sein durch das, was Seeberg S. 118 und 119 ausführt?

Und die andere Frage. Seeberg schließt sich mit Bewußtsein an Luther an. Wer überzeugt ist, daß Luther's Lehre auch für die Modernen das Befriedigendste ist — natürlich in moderner Form geboten, — weil sie unübertrefflich das innerste Wesen, die tiefste Stimmung des Evangeliums wiedergiebt — wird es Seeberg danken. Viele seiner Ausführungen, besonders die oben erwähnten, sind ganz im Sinn Luther's, ja so gut lutherisch habe ich kaum diese Fragen behandelt gesehen. Schon dadurch hat sein Buch auch inhaltlich einen hohen Werth. Ganz besonders schön ist es, wie Alles in diesem Buch auf die Persönlichkeit Christi zurückgeführt wird. Sie steht wirklich im Mittelpunct. Ebenso ist es echt lutherisch, daß Seeberg stets von der Menschheit Christi ausgeht, nicht von Jesu Gottheit.

Ist aber das innerste Wesen, die wahre Stimmung der christlichen Frömmigkeit im ganzen Buch getroffen? Es ist das eine Hauptfrage. Auch ein im innersten Herzen echt christlich empfindender Theologe ist beim Bestreben, möglichst modern zu denken und zu sprechen, in Gefahr, in seiner Darstellung des Christenthums es im Innersten zu modernisiren, die genuin christliche Stimmung nicht festzuhalten. Hierüber zu urtheilen, ist schwierig, weil es ein feines geistliches Tactgefühl hier ausschlaggebend ist; und darüber läßt sich ja nicht disputiren. Da kann ich den Eindruck nicht unterdrücken, daß es Seeberg nicht ganz gelungen ist.

Freilich davon bin ich überzeugt, daß er auch hierin, in der Wiedergabe der christlichen Frömmigkeit, dem Wesen des Christenthums viel näher gekommen ist, als A. Harnack. Aber auch bei Seeberg vermisse ich etwas Wichtiges. Sehr schön und lehrreich spricht er in der zehnten und elften Vorlesung über die Sünde. Doch wünschte ich, durch die ganze Darstellung wäre als Grundton hindurchgegangen das Sündenbewußtsein oder das Bewußtsein des Menschen, vor Gott schuldig zu sein — ich kann auch sagen, der große Gegensatz von Sünde und Gnade. Die Vorlesungen wären dann vielleicht weniger modern, aber noch christlicher und lutherischer. Denn die Frömmigkeit, die Christus Lucas 18, 9—14 im Gleichniß vom Zöllner und Pharisäer als die rechte hinstellt, war auch die Luther's. Theologie macht Sünder — hat er gesagt. Bei aller Freudigkeit wußte er sich vor Gott als armer Sünder; und seine Freudigkeit und Kraft gewann er aus der Gewißheit der Rechtfertigung des Sünders und der täglichen Sündenvergebung. Das fehlt nicht bei Seeberg, aber mir scheint es nicht genügend in den Mittelpunct gerückt. So erscheint bei ihm das Christenthum zu einseitig als Sache des Willens — gewiß ist das

aus Moskau eintraf, dessen anonymer Autor sich zu jenem Diebstahl in der Sassenhofer Baumwollspinnerei und -Weberei bekennt und bittet, die Einlage von 300 Rbl. nach Hingehörigkeit zu übermitteln. Der Wunsch des Reuigen wurde erfüllt.

— Der Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, beabsichtigt, wie die „Rig. Rdsch." aus autoritativer Quelle erfährt, bei sich pädagogische Conferenzen von Lehrern örtlicher mittlerer Lehranstalten einzurichten zur Beprüfung verschiedener Unterrichts- und Erziehungsfragen, wie der Herr Curator derartige Conferenzen bereits in Kiew mit Erfolg veranstaltet hat.

— Das Exportgeschäft Rigas hat, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, in diesem Herbst dank der ungünstigen Witterung des abgelaufenen Sommers, durch welche die Getreide-Saat und Flachsernte, namentlich in den Ostseeprovinzen, um einen ganzen Monat verspätet worden ist, noch nicht in den richtigen Schwung kommen können, denn während in früheren Jahren um diese Zeit schon eine recht flotte Getreidezufuhr sowohl auf der Eisenbahn aus den inneren Gouvernements, als auch auf dem Wasserwege aus den hier zunächst belegenen Getreidecentren, wie Bauske, Mitau und Friedrichsstadt, zu verzeichnen war, treffen gegenwärtig Getreidesendungen auf den hier einmündenden Eisenbahnen noch in recht bescheidenen Quantitäten ein, ca. 35 bis 40 Waggonladungen täglich, während die Anfuhr auf dem Wasserwege noch verschwindend klein ist.

Reval. Im weiteren Verlaufe der Sitzung des Estländischen landw. Vereins vom 7. September, über deren Beginn wir schon berichtet haben, wies zunächst, wie der „Rev. Beob." berichtet, der Kreisdeputirte Baron Schilling-Paddas in Anknüpfung an seinen Bericht über die Thätigkeit des liv-estländischen Landesculturbureaus darauf hin, wie nothwendig es sei, beim jetzt begonnenen Bau der Eisenbahnlinie Kegel-Hapsal auf eine Berücksichtigung der Wasserverhältnisse des von der Bahn zu durchschneidenden Terrains genau zu achten und momöglich auf Grund eingehender Prüfung der einschlägigen Verhältnisse durch das culturtechnische Bureau rechtzeitig für eine Vermeidung zukünftiger Schwierigkeiten Sorge zu tragen. Zu welchen Verlegenheiten die Vernachlässigung dieser Frage führen kann, wurde vom Kreisdeputirten v. Schubert an einem Beispiel aus seiner Erfahrung beleuchtet. — Vom Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen war ein Schreiben eingegangen, in welchem er um Enthebung vom Amte eines Gliedes des Verwaltungsrathes des estländischen Landesculturbureaus nachsucht. An seiner Stelle wurde der Kreisdeputirte Baron Schilling-Paddas und zu dessen Substitut Herr v. Grünewaldt-Ottenküll gewählt. Der Secretär des Vereins, E. v. Bodisco, legte einen Bericht über die diesjährige Juni-Ausstellung vor, die in Folge des ungünstigen Wetters, der Herabsetzung des Eintrittsgeldes und der größeren für die Prämien assignirten Ausgaben kein günstiges finanzielles Resultat gehabt hat. Darauf legte der Secretär den Antrag vor, die nächstjährige Juni-Ausstellung des Estl. Landw. Vereins mit einer Gewerbe-Ausstellung zu verbinden, die Abtheilungen für Möbeltischlerei, Wohnungseinrichtungen und Pläne für die Holzbauten (namentlich Strandvillen) enthalten soll. Für eine reichhaltige Beschickung dieser Branchen sei gegründete Aussicht vorhanden. Der Antrag wurde angenommen. — In das Ausstellungs-Comité wurde an Stelle des Herrn E. v. Samson, der dieses Amt niederlegte, Herr v. Lueder-Jerlep gewählt. — Entsprechend einem Antrag des Ausschusses wurde ein Zahlungsmodus für die Benutzung des Maschineningenieurs berathen und festgesetzt. — Zum Schluß erstattete Herr v. Schulmann-Limmat einen Bericht über die Thätigkeit des Gährungs-Technikers

Aus Groß-Dessau wird, wie die „Lib. Ztg." referirt, der „Latw. Aw." geschrieben: Auf der im August-Monat abgehaltenen Versammlung der Gemeinde-Vertreter wurde der Beschluß gefaßt, für die Gemeinde einen Arzt, der gegen eine gewisse Jahresgage die Gemeinde-Armen umsonst behandeln sollte, anzustellen. Dieser Beschluß der Gemeindevertreter hat die Bestätigung des Bauern-Commissars nicht erhalten.

St. Petersburg, 12. September. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgende Mittheilung: „Im Interesse der Feststellung der Mängel der bestehenden Hochschulen und der Auffindung von Mitteln zur Beseitigung derselben hat der frühere Minister der Volksaufklärung, Generaladjutant Wannowski, sich circulariter an die Curatoren der Lehrbezirke mit dem Ansuchen gewandt, die Universitäts-Conseils und die ihnen entsprechenden Institutionen der anderen Hochschulen aufzufordern, ihre Erwägungen über wünschenswerthe Veränderungen in den Statuten und im Etat vorzustellen sowie motivirte Resolutionen auf einige bestimmte Fragen, die mit der Organisation der Hochschulen zusammenhängen, abzugeben.

Im Herbst des vorigen Jahres begannen die erwarteten Aeußerungen im Ministerium einzulaufen, und zu ihrer Durchsicht sowie zu ihrer Vereinigung in eine gemeinsame Sammlung wurde beim Ministerium eine besondere Commission gebildet, welche jetzt den Druck ihrer Arbeit beendet hat.

In Folge dessen wird gegenwärtig zur Berathung der Frage über eine Reorganisation der dem Ministerium der Volksaufklärung unterstehenden Hochschulen mit Allerhöchster Genehmigung eine besondere Commission gebidet unter Vorsitz des Verwesers des Ministeriums, Geheimraths Saenger, und unter Theilnahme von Vertretern der einzelnen Hochschulen (die von den Universitätsconseils und den Conseils entsprechenden Institutionen gewählt werden) und unter Betheiligung von Delegirten derjenigen Ministerien und Hauptverwaltungen, denen Hochschulen unterstehen.

Die erste Sitzung der erwähnten Commission soll am 30. September stattfinden."

— Bei Berathung der Schulreform-Frage im Ministerium der Volksaufklärung soll, wie wir in den „Pet. Wed." lesen, u. A. auch der Vorschlag zur Berathung kommen, daß den Absolventen der Stadtschulen das Recht gegeben werde, ohne Eintrittsexamen in die unteren Classen von Gymnasien und Realschulen einzutreten, wobei solche Schüler beim Durchnehmen des Cursus der neueren Sprachen besondere Vergünstigungen genießen sollen. In den Stadtschulen soll der facultative Unterricht in den neueren Sprachen eingeführt werden.

— Der erste allrussische Congreß von Veterinärärzten wird, den „Pet. Wed." zufolge, am 3. Januar 1903 in St. Petersburg zusammentreten und bis zum 12. Januar tagen.

— Wie die „Prawo" mittheilt, werden die Landschafts-Versammlungen in der Herbst-Session einen Antrag des Ministeriums des Innern zu beprüfen haben, dem zufolge die rückständigen Steuerzahler des Wahlrechts entäußert werden sollen, wie das laut P. 8 Art. 33 der Städteordnung für die städtischen Wähler festgestellt ist.

Pleskau. Am 7. September wurde, dem „Pskowsk. List." zufolge, im griechisch-orthodoxen Consistorium dem Priester Alexei die geistliche Würde abgesprochen, indem er für Verschleuderung von Kronsgeldern von der St. Petersburger Gerichtspalate zum Verluste der geistlichen Würde und zu 2 Jahren Correctionshaft verurtheilt worden war.

Charkow. Wie die „Chark. Gub. Wed." mittheilen, werden 641 Personen, die an den Unordnungen im Charkowschen Gouvernement betheiligt waren, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Odessa. Von hier wird berichtet: Ein jüdischer Schriftsteller Namens J. Brodowsky hat soeben eine Schrift unter dem Titel: „Das Judenelend in Odessa" veröffentlicht, welche einige beachtenswerthe Daten enthält. Hiernach sind von den 150,000 Juden, die in Odessa leben, 49,000, also beinahe ein Drittel der Gesammtzahl, als Bettler und Nothleidende registrirt worden. Nicht weniger als 78,000 Juden, also mehr als die Hälfte, gehören dem Proletariat an. Dieses jüdische Proletariat vegetirt unter den schauerlichsten Verhältnissen und greift zu den elendesten Verrichtungen, um nur ein Stück Brod zu erwerben. Es ist in socialer und sanitärer Beziehung eine Gefahr für die Stadt.

Taschkent. Wie wir vor einiger Zeit berichteten, hatten die meisten Stationen der nördlichen Distanz der Orenburg-Taschkenter Eisenbahn die Namen hervorragender Dichter erhalten. Die „Sakasp. Obosr." erfährt nun, daß auf eine Verfügung des Verkehrsministers die Verwaltung dieser Eisenbahn veranlaßt worden ist, die mit so hochtrabenden Namen beglückten Stationen umzubenennen und ihnen die kirgisischen Bezeichnungen beizulegen. Dem entsprechend sind folgende Stationen umbenannt worden: Ostrogradski — in Menowoi Dwor, Gogol — in Donpus, Graf Tolstoi — in Jelschanka, Dostojewski — in Grigorjewski, Karamsin — in Akbulak, Gribojedow — in Jakscha, Belinski — in Jaissan, und Lermontow — in Jakssu.

Kjachta. Das Schwanenlied für Kjachta, schreibt die „Wost. Obosr.", ist nun gesungen und mit diesem Jahre hat die Epoche des Aufblühens der Stadt ihren Abschluß gefunden.... Die Ursache ist sehr einleuchtend: die Zölle auf Thee haben eine Erhöhung erfahren und der Transportweg über Kjachta hat für immer seine Bedeutung verloren, weil der Thee andere, vortheilhaftere Wege nehmen wird. Die Lage der Bevölkerung ist thatsächlich aussichtslos; für den Ackerbau geeignete Ländereien befinden sich in der Nähe nicht, die Viehweiden sind nicht groß, und weder die Lederfabriken noch die sonstigen wenigen gewerblichen Unternehmen vermögen auch nur dem zehnten Theil der Arbeitsuchenden Verdienst zu gewähren. Wahrscheinlich wird der größte Theil der Bevölkerung die Stadt ganz verlassen, und von Kjachta, das man früher als wahre Goldgrube rühmte, wird nichts als die Erinnerung nachbleiben.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) September.

Der Ministerpräsident Combes rügt seine redelustigen Minister.

Der französische Ministerpräsident Combes führte am vorigen Sonntag bei einem Festmahl der republicanischen Wähler in Matha bei Saint Jean d'Angely den Vorsitz. Dabei hielt er eine längere Ansprache. Er wies zunächst auf den Sieg der Demokratie bei den letzten Wahlen hin und besprach sodann die Frage der Congregationen. Es betonte, daß das Concordat die Richtschnur der religiösen Politik des Cabinets sei, welches die Absicht habe, dasselbe zu achten und ihm auch Achtung seitens Anderer zu verschaffen.

Der Ministerpräsident besprach sodann die auswärtige Politik. Er erinnerte daran, daß die Regierung in der ministeriellen Erklärung den festen Willen kundgegeben habe, die guten Beziehungen zwischen Frankreich und den fremden Regierungen auch fernerhin aufrecht zu erhalten und zu befestigen. „Das Cabinet", fuhr der Ministerpräsident fort, „hat seitdem durch bedeutsame Handlungen bewiesen, daß es sein Verhalten mit seinen Worten in Einklang zu bringen weiß. Indessen nehmen seine politischen Gegner die geringsten Vorkommnisse zum Vorwand, um zu versuchen, die auswärtige Politik des Cabinets zu verdächtigen, wie sie jeden Tag seine religiöse Politik verleumden. Entschlüpft ein etwas sensationelles Wort den Lippen eines Ministers im Feuer der Improvisation, in der warmen, mittheilsamen Stimmung eines Bankets, hatte es auch in dem Geiste dessen, der es aussprach, nur den Werth einer stilistischen Ausschmückung, eines rednerischen Bildes — gleich wird es für die Feinde des Cabinets zu einem Worte der Regierung selbst. Sie bekümmern sich nicht einmal darum, in Erfahrung zu bringen, ob dieses Wort richtig gemeldet und von dem Redner als der authentische Ausdruck seines Gedankens anerkannt worden ist. Als Präsident des Ministerraths protestire ich gegen ein derartiges Vorgehen. Niemandem kann es unbekannt sein, daß unter dem parlamentarischen Regime die Regierung niemals durch individuelle Erklärungen eines Ministers gebunden wird. Sie wird nur gebunden durch die Erklärungen des Chefs der Regierung, der allein vor den Kammern und dem Lande für die der Politik ertheilte Richtung verantwortlich ist. Jeder Minister für sich ist nur zuständig und maßgebend für die Verwaltung seines Ressorts. An diesen Grundsatz, der das Wesen der parlamentarischen Regierungsform bildet, erinnern, heißt den von den Gegnern erhobenen Anspruch auf seinen wahren Werth zurückführen, das ganze Ministerium auf einen Satz festzulegen, der mehr oder weniger ungenau durch irgend einen Berichterstatter wiedergegeben ist. In Angelegenheiten der inneren Politik kann nur der Präsident des Ministerraths als Organ der Regierung haftbar gemacht werden; in Angelegenheiten der äußeren Politik hat nur der Minister des Auswärtigen die Aufgabe, im Namen der Regierung zu sprechen und zu handeln. Hierin besteht in Wahrheit die parlamentarische Regierungsform. Die öffentliche Meinung in Frankreich und im Auslande hat sich auch kaum durch die Polemik regierungsfeindlicher Blätter beeinflussen lassen. Ich empfinde daher nicht das Bedürfniß, die öffentliche Meinung über die Absichten der Regierung zu beruhigen, welche bleiben, wie sie an dem Tage waren, an dem sie ans Ruder kam. Bis heute hat die Regierung noch nichts an dem Programm geändert, das in der ministeriellen Erklärung vorgezeichnet ist und das darin besteht, alle Fractionen der republicanischen Partei gegen die Dreistigkeiten der clericalen Reaction und die Anschläge der Nationalisten zu vereinen und die demokratischen Reformen, welche seit so langer Zeit vom Lande gefordert werden, zu verwirklichen. Dieses Programm halten wir für ausreichend, um die fremden Mächte davon zu überzeugen, daß wir ebenso sehr, wie sie selbst es sein können, von dem Wunsch beseelt sind, mit ihnen die aufrichtigsten und ehrlichsten Beziehungen zu unterhalten, und daß wir bereit sind, mit ihnen in dem Bemühen zu wetteifern, unseren gegenseitigen Interessen und Rechten entsprechend alle Zwischenfälle zu regeln, die geeignet sind, den bestehenden Frieden zu stören, der zugleich das erste unserer Bedürfnisse und der glühendste unserer Wünsche ist." (Wiederholter Beifall).

Der Ministerpräsident hat damit den beiden redelustigen Ministern André und Pelletan einen zwar höflichen, aber doch genügend deutlichen „Rüffel" ertheilt. Die oppositionellen Blätter finden denn auch, daß zunächst der Rücktritt Pelletan's und vielleicht auch derjenige André's nothwendig geworden sei.

Aus der deutschen Zolltarif-Commission.

Am vorigen Montag trat in Berlin die Zolltarif-Commission in die zweite Lesung der Zolltarif-Vorlage ein. Es wird über die erste Sitzung u. A. berichtet:

Die Commission beschloß, da zuerst der Tarif und nachher das Tarifgesetz berathen wird, über die einzelnen Tarifabschnitte je eine Generaldiscussion abzuhalten und die Specialdiscussion auf bestimmte, demnächst festzustellende Puncte zu beschränken. Die Commission nahm sodann einen Antrag Spahn an, sofort den Unterabschnitt des ersten Abschnitts zu berathen, das heißt, die Positionen 1 bis 72 (Erzeugnisse des Acker-, Garten- und Wiesenbaues).

Abg. Stadthagen (Soc.) bekämpft in ausführlicher Rede die Getreidezölle aufs heftigste. Redner wird, als der Vorsitzende, Abg. Rettich, eine Aeußerung von ihm beanstandet, nach einem Wortwechsel mit Rettich von diesem zur Ordnung gerufen. — Er sprach drei Stunden lang.

Freiherr v. Wangenheim (cons.) erklärt: Nach Ablehnung der geforderten landwirthschaftlichen Zollsätze und nach Erhöhung der Industrie-Zölle durch die Beschlüsse der ersten Lesung müsse er zunächst seine Anträge aus der ersten Lesung wiederholen. Sollten diese abgelehnt werden, müßten die Industrie-Zölle herabgesetzt werden.

Abg. Heim (Centr.) bedauert die Anträge Wangenheim aufs lebhafteste. Wangenheim's Vorgehen stehe im Widerspruch zu dem Vorgehen der bündlerischen Mehrheit im preußischen Ab-

---

stark zu betonen — und nicht vor Allem des Gewissens. Und doch ist die Erlösung nicht nur Unterwerfung des Willens der Herrschaft Gottes — so wesentlich auch das ist — sondern obenan Aufhebung des Schuldbewußtseins, daß der Sünder Freudigkeit bekommi, Gott zu nahen. Christenthum ist vor Allem ein gutes Gewissen vor Gott. Es ist der Frieden, das Ruhen in Gottes Gnade.

Dieser Fehler hängt wohl mit Seeberg's Religionsbegriff zusammen. Religiosität ist für ihn wesentlich: von Gottes Herrschaft sich abhängig wissen. Das ist gewiß auch richtig. Aber das innerste Wesen der Religion kommt doch erst zum Ausdruck im Gebet, in der großartigen Paradoxie, daß der arme, geringe, sündige Mensch es buchstäblich wagen kann, mit dem allmächtigen Gott zu verkehren, wie das Kind mit dem Vater. Sollte das nicht auch dem Modernen verständlicher sein? Auch Christus wird zu einseitig als der allmächtige Herr der Welt geschildert — wir danken es Seeberg; gewöhnlich tritt diese Seite in modernen Darstellungen ganz zurück; — aber der Zöllnerfreund und Sünderheiland kommt nicht genügend zur Geltung. Viel können wir gewiß davon lernen, wie Seeberg das Werk Christi darstellt: vor Allem, wie er Alles psychologisch zu vermitteln sucht. Und doch: wer das ganze Buch gelesen, wird schwerlich den Eindruck empfangen, das Christenthum sei die Religion des Kreuzes, nicht nur der Erlösung, sondern vor Allem der Versöhnung. Ich gestehe, doch das „Aergerniß des Kreuzes" zu sehr vermißt zu haben, das nun mal das Wesen des Evangeliums im Neuen Testament ausmacht. Das ist mein stärkstes Bedenken gegen Seeberg's Vorlesungen im Allgemeinen.

Und nun die Darstellung der einzelnen Grundwahrheiten?

Natürlich mußte eine Auswahl getroffen werden im großen Stoff. Hier danke ich z. B. Seeberg, wenn er sich nicht in metaphysisch naturwissenschaftliche Erörterungen über die Schöpfung und Evolutionstheorien einläßt, sondern im Sinn Luther's sich begnügt, die religiösen Wahrheiten über den Schöpfer Himmels und der Erde darzulegen. Voll ist ihm auch zuzustimmen, wenn er manche Frage übergeht, die gerade von Zweiflern oft gestellt wird — z. B. die nach der Prädestination, oder: warum das Christenthum zu manchen Völkern so spät oder garnicht kam — und lieber die praktischen, großen Lebensfragen für den Christen behandelt. Er sagt dazu: Das sind ernste große Dinge. Man hört sie nur zu oft mit einem kleinen, aus Neugierde, Angst und Superklugheit gemengten Sinn behandeln. Solchem Sinn erwuchs wohl auch jene Frage, die Jemand an Christus richtete: „ob wohl Wenige gerettet werden?" Die Antwort Jesu weist uns die rechte Stimmung an: „Kämpfet ihr darum, einzugehen durch die enge Pforte."

Doch hätte ich auch hier Manches anders ausgedrückt gewünscht und Manches hätte nicht fehlen dürfen. Ich glaube z. B. nicht, daß das schwierige Problem des Verhältnisses der Gottheit und Menschheit in Christus durch Seeberg's Erörterung wesentlich gefördert ist. Kann man bei ihm noch von einer wirklichen Menschwerdung Gottes sprechen?

Vortrefflich finde ich, was er über die Aufgabe der Kirche sagt S. 138–143. Er spricht aber garnicht von den Confessionen. Und das hätte er thun müssen — gerade den Gebildeten unserer Zeit gegenüber, denen die Zerrissenheit der Kirche ein Hauptanstoß ist. Wie Viele sind mit dem Christenthum schon darum fertig, weil es „Sectirhader" sei. Ihnen gegenüber mußte die Berechtigung der Confessionen dargethan werden, daß dieselben nicht nur ein Schaden seien.

Vor Allem aber vermisse ich ganz die Lehre von den letzten Dingen. Auf zwei Seiten berührt Seeberg kurz die Hoffnung des einzelnen Christen. Von der Hoffnung der Kirche schweigt er ganz. Das ist ein entschiedener Mangel. Es ist ja richtig, diese Fragen bilden einen besonderen Anstoß für den modernen Menschen. Aber darum gerade müßten sie behandelt werden. Er kann nicht zur Kirche kommen, ohne das Bekenntniß zu hören: Jesus Christus werde wiederkommen zu richten die Lebendigen und die Todten. Liest er im Neuen Testament: überall begegnet ihm die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi. Sie gehört offenbar wesentlich zum biblischen Christenthum. Er wird sich doch enttäuscht fühlen, wenn ein Buch über „die Grundwahrheiten der christlichen Religion" von dieser ihn bedrückenden Thatsache garnichts sagt.

Aber blicken wir zum Schluß zurück auf das ganze Buch, so werden wir doch Seeberg danken, daß er diese Vorlesungen noch weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Auf dem knappen Raum von 164 Seiten bringt es doch eine Fülle von Anregungen. Trotz mancher Bedenken ist es mir Herzensbedürfniß, dankbar auszusprechen, daß, was mich betrifft, Seeberg Recht hatte, wenn er im Vorwort schreibt: „Ich meine, daß Anhänger sehr verschiedener Richtungen, denen es wirklich auf die Sache ankommt, nicht nur Interesse an den folgenden Blättern werden nehmen, sondern auch manches aus ihnen werden annehmen können." Jeder kann hier viel lernen. Sollten moderne Leser gerade aus meinen Ausstellungen den Antrieb nehmen, Seeberg zu lesen, weil sie vermuthen, der mir „zu moderne" Seeberg werde gerade ihr Mann sein, so sollte es mich freuen. Sie werden bei ihm Vieles finden, was über das Moderne — im gewöhnlichen Sinn — hinausführt.

Mag. J. Hahn.

Mannigfaltiges.

Montag Morgen wurde an den zur Beobachtung und Rigistrirung von Erdbeben im geodätischen Institut auf dem Telegraphenberge bei Potsdam aufgestellten Instrumenten ein sehr starkes Erdbeben beobachtet. Die erste Erschütterung des Bodens traf in Potsdam 3 Uhr 15 Minuten ein und erst gegen 8 Uhr hatten sich die Instrumente wieder beruhigt. Der Ursprung des Erdbebens ist vorläufig noch unbekannt, jedoch dürfte die Entfernung 10,000 Kilometer übersteigen.

— Die hereingefallene Jury. Eine in England erscheinende pädagogische Zeitschrift hatte vor einigen Wochen ein literarisches Preisschreiben erlassen und als zu bearbeitendes Thema gegeben: Die Berge und ihre Schönheit. Einer der Abonnenten, dem weniger nach den ausgesetzten Preisen gelüstete als danach, die literarische Urtheilsfähigkeit der Preisrichter auf die Probe zu stellen, erinnerte sich, daß kein Geringerer als Ruskin über die Schönheit der Berglandschaft begeisterte und stilistisch unübertreffliche Schilderungen hinterlassen hat. Er begnügte sich darum damit, Ruskin einfach abzuschreiben und die Abschrift einzusenden. Und was geschah? Das Preisgericht gab ihr nur 41 von 100 Puncten, während die mit dem ersten Preise gekrönte Stilübung eines Anfängers 97 Puncte erhielt! So hatte die Jury die Arbeit eines unbekannten Neulings mehr denn doppelt so hoch bewerthet als die eines Ruskin. Sie hat obendrein die Unklugheit begangen, ihr abfälliges Urtheil zu begründen. „Der Stil der Arbeit", so schreibt sie, „ist nicht geschmeidig genug; die Beschreibungen sind ohne Leben und zu journalistisch" — Armer Ruskin! Ach nein: Arme Jury!

— Ein neuer amerikanischer Frauenberuf ist der der Brautjungfer! Dieser Beruf soll denen, die ihn ausüben, ganz schöne Einnahmen bringen. Bei einer Hochzeit, die kürzlich stattfand, waren 15 solcher Ehrenjungfrauen gemiethet worden, und jede erhielt außer ihren Kleid noch ein Geschenk von 20 Dollar. Eine junge Dame, die als eine große Schönheit bekannt ist, hat bereits über 200 Hochzeiten als Brautjungfer mitgemacht und herrliche Geschenke für die Ausübung ihres eigenartigen neuen Berufs erhalten. Ein junges Mädchen, das 200 Hochzeiten mitmacht, ohne selber Lust zum Heirathen zu bekommen, besitzt offenbar ein erzgepanzertes Herz!

— Eine hübsche Kindergeschichte erzählt „Punch": Mama schickt ihre zwei Jüngsten, Elly und Willy, zum Zahnarzt; da das Töchterchen sich sträubt, verspricht sie ihm eine halbe Krone, wenn es gehorsam und tapfer sei. Als die Kleinen zurückkommen, wird Elly von Mama befragt: „Bist Du brav gewesen?" — „Ja!" „Hast Du auch nicht geschrien und nicht geweint?" — „Nein!" „Hast Du den Zahnarzt Alles machen lassen, was er machen mußte?" — „Ja." „Schön, mein Kind, hier hast Du das versprochene Geldstück, aber nun erzähle mal, was hat der Zahnarzt denn gemacht?" „Er hat — Willy drei Zähne ausgezogen!"

— Der anspruchslose Schütze. „Na, ich wünsche Ihnen viel Glück zu der Jagd, Herr Rath, und daß Sie was treffen." — „Oh, daraus mach ich mir garnichts, wann ich nur net 's Rheumatische krieg, bin ich schon zufrieden."

— Der Erzieher. Vater (seinen Kindern die Mondfinsterniß zeigend): „Seht, Jungens, auf die Secunde ist der Mond in den Schatten der Erde getreten ... solche Pünctlichkeit müßt Ihr Euch auch angewöhnen!

---

geordnetenhause, die sich auf den Boden der Compromiß Beschlüsse gestellt habe.

Hierauf ergriff Staatssecretär Posadowsky das Wort. Er erklärte zunächst, solche Sprünge, wie sie der Antrag Wangenheim verlange, seien wirthschaftlich unmöglich. Dazu werde eine Regierung niemals ihre Zustimmung geben; sie werde niemals so weitgehende Anträge wie die Wangenheim'schen acceptiren. Die Regierung habe auch an ihren bisherigen Erklärungen nichts zu ändern, sie zu wiederholen, habe sie keinen Anlaß. Sie wolle aber gegenüber den neuen, von Freiherrn v. Wangenheim gemachten Aeußerungen darauf hinweisen, daß zweifellos auch in inländischen Kreisen der Theil der Bevölkerung fortgesetzt zunehme, der sich nicht mit ländlichen Arbeiten beschäftige, und daß das Zahlenverhältniß zwischen der landwirthschaftlichen und nicht-landwirthschaftlichen Bevölkerung sich fortgesetzt zu Ungunsten der ersteren verschiebe. Hieraus folge, daß es immer schwieriger werde, politisch einen höheren Zollschutz zu Gunsten der Landwirthschaft durchzusetzen. Würden die Landwirthschafts-Zölle erhöht, dagegen nach Wunsch Wangenheim's die Industrie-Zölle ermäßigt, so würde man bei der Höhe der beantragten Zollsätze Gefahr laufen, die Lebenshaltung weiter Volkskreise bedenklich zu vertheuern und gleichzeitig ihre industrielle Arbeitsgelegenheit zu vermindern. Dafür werde die Regierung zu keiner Zeit zu haben sein. Ein Zolltarif, der zu Handelsverträgen führen solle, dürfe keine Zollsätze enthalten, die in ihrem Endziel etwas Anderes beabsichtigten, als einen Ausgleich zwischen der Differenz der Erzeugungskosten im Inlande und im Auslande. Der Vorschlag, mit den bisherigen Vertragsstaaten auf Grund des neuen Tarifentwurfs zu verhandeln, auch wenn er noch nicht vom Reichstage verabschiedet sei, da solche Handelsvertrags-Abschlüsse sicher die Zustimmung des Reichstages finden würden, sei politisch und zolltechnisch undurchführbar: Deutschland könne unmöglich die Vertragsverhandlungen mit fremden Staaten beginnen auf Grund eines Entwurfs, der noch nicht Gesetzeskraft erlangt habe. Gelänge es aber selbst, auf Grund des Entwurfes Handelsverträge abzuschließen, so würden einmal die Sätze des neuen Tarifs, da dieser ganz anders classificirt ist als der jetzige Tarif, sich mit dem jetzigen autonomen Tarif nicht decken, andererseits die Staaten, denen die Meistbegünstigung gewährt ist, den alten autonomen Tarif überall da für sich beanspruchen, wo dessen Zollsätze für sie günstiger sind, als die im Entwurf vorgesehenen. Unter Umständen würden auch die Staaten, mit denen wir zu keinen Verträgen gelangten, auf Grund des allein mit gesetzlicher Kraft versehenen bestehenden autonomen Tarifs zu behandeln sein und dann besser davonkommen, als die meistbegünstigten Staaten. Es folge daraus, daß Vertragsverhandlungen nur auf Grund eines gesetzlich verabschiedeten Tarifentwurfes geführt werden könnten. Der bestehende Tarif sei gegenüber der enormen technischen Entwickelung vollkommen veraltet. Die von agrarischer Seite aufgestellte Behauptung, daß die Industrie-Zölle außerordentlich erhöht seien, sei unrichtig: wo Erhöhungen verlangt seien, handle es sich um Compensationsobjecte. In dem Bestehen der verbündeten Regierungen auf der unveränderten Annahme des Entwurfes liege auch keine Beschränkung der gesetzgeberischen Thätigkeit des Reichstags. Denn es handle sich hier in der Hauptsache um die Schaffung einer Grundlage für die Verhandlungen mit fremden Staaten, namentlich um die Festsetzung von Mindestzöllen, und da dürften nur Beschlüsse gefaßt werden, die gegenüber den Vertragsstaaten voraussichtlich auch durchführbar seien. Käme der neue Tarif nicht zu Stande, so müßte der alte in Kraft bleiben.

Um 6 Uhr wurde die Verhandlung vertagt, nachdem beschlossen war, Sitzungen von 9–3 Uhr abzuhalten. Jeder zweite Montag und jeder Sonnabend soll sitzungsfrei bleiben.

Die am vorigen Sonnabend abgehaltene Schlußsitzung des socialdemokratischen Partei-Tages in München war vorwiegend wieder Berathungen über die Partei-Presse gewidmet. Kautsky gab Aufklärungen über die Verhältnisse der von ihm geleiteten „Neuen Zeit"; das Organ wurde aber heftig angegriffen und ebenso vertheidigt, wobei auch die Leitung der Verhandlungen durch den Abg Singer mehrfach zu Ausstellungen führte. In den Parteivorstand wurden — unter Ausschluß der gemäßigteren Elemente — Bebel, Singer, Auer, Pfannkuch und Gerisch gewählt. In der Nachmittags-Sitzung wurde über die „Alkohol-Frage" debattirt, wobei Pfannkuch u. A. äußerte, er halte eine specielle Stellungnahme nicht nur für überflüssig, sondern auch für gefährlich, weil dadurch die Partei in den Streit zwischen Abstinenten und Mäßigkeitsanhängern hineingezogen und damit von anderen wichtigeren Aufgaben abgehalten werde. Man sollte deshalb auch in der Alkohol-Frage den Satz aufstellen, daß Jeder nach seiner Form selig werden könne, und dem gemäß in dieser Frage den Grundsatz proclamiren: „Alkohol ist Privatsache!" Es sei anzuerkennen, daß der übermäßige Alkoholgenuß schädlich sei, außerdem aber habe diese Sache noch eine hygieinische Seite und gehöre daher in erster Linie auf die Fachcongresse. Redner bat, die mäßigen Genossen nicht vor den Kopf zu stoßen und daher nicht einfach über ihre vorliegenden Anträge zur Tagesordnung überzugehen, sondern mit der Annahme des von ihm vorgelegten Antrages die Angelegenheit als erledigt zu betrachten. Diese Resolution fand Annahme.

Die deutschen Naturforscher und Aerzte traten Montag in **Carlsbad** zu ihrer 74. Tagung zusammen, an welcher Vertreter von Oesterreich, Deutschland, der Schweiz, Rußland und Japan theilnahmen. Die oesterreichische Regierung ist durch den Unterrichtsminister Hartel, die preußische Unterrichtsverwaltung durch Cultusminister Dr. Studt vertreten; ferner ist der Statthalter von Böhmen Graf Coudenhouve anwesend. Der Geschäftsführer Dr. Hermann-Carlsbad begrüßte den Congreß, insbesondere den oesterreichischen und preußischen Unterrichtsminister, und schloß seine Ansprache mit begeistert aufgenommenen Hoch-Rufen auf Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm. An beide Herrscher wurden Huldigungs-Telegramme abgesandt. Minister Hartel hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Er wies auf die Bedeutung des Congresses hin und bezeichnete die Vereinigung der Kräfte und Mittel zur Erreichung großer gemeinsamer Ziele als Kennzeichen des wissenschaftlichen und wirthschaftlichen Lebens. Der Minister gedachte der werthvollen Früchte, welche die gegenseitige Unterstützung von Theorie und Praxis und das Zusammenwirken von Wissenschaft und Verwaltung nicht blos in dem über reiche Mittel verfügenden deutschen Reiche, sondern auch in Oesterreich getragen habe, indem er namentlich auf die Ausgestaltung der naturwissenschaftlichen und medicinischen Institute sowie auf die Verbesserungen der gesundheitlichen Einrichtungen Böhmens hinwies. Der Minister wies darauf hin, daß zu diesem Congreß nicht nur Mediciner, sondern die Vertreter aller anderen Zweige der Naturwissenschaft sich immer wieder einfinden, im Bewußtsein ihrer gemeinsamen Aufgabe, der Wahrheit, zu dienen. Zu dieser Theilung der Arbeitsgebiete und unaufhaltsam fortschreitenden Specialisirung geselle sich der Trieb, über die trennenden Schranken der einzelnen naturwissenschaftlichen Lehrzweige hinweg das Verbindende zu suchen. Der Minister schloß mit dem Wunsche, daß diesem Bestreben der Geist Goethe's, der oft in Carlsbad geweilt, voranleuchten und über den Verhandlungen schweben möge, der Menschheit zum Wohle, der Wissenschaft zur Förderung und zur Ehre. (Stürmischer Beifall.)

Die **englische Regierung** hat, wie die „Daily Mail" mittheilt, beschlossen, daß die Transvaal- und Oranje-Colonie 100 Mill. Pfund Sterling zu den Kosten des Buren-Krieges und der Verwaltung zahlen. Den beiden Colonien sei in den Büchern des Schatzamtes bereits ein Conto eröffnet worden, auf welchem man sie für die Anleihe belastet habe. Wahrscheinlich würden 50 Mill. Pfund Sterling durch Besteuerung der Minen-Industrie aufgebracht werden. Auch die Dynamit-Concessionen und andere Steuerobjecte würden wesentlich zur Bestreitung der Kriegskosten herangezogen werden.

Aus dem **Haag** wird vom 23. September gemeldet: „General De Wet erhielt gestern die Nachricht vom Tode seines 13-jährigen Sohnes in Süd-Afrika. Er nahm trotzdem heute Vormittag an der Besprechung mit den anderen Generalen theil."

In **Belgien** haben die Vorgänge in Spaa nicht geringes Aufsehen erregt. Es wird darüber folgendes Nähere berichtet: Die Gräfin Lonyay, die am Sonntag unerwartet mit einem Extrazug in Spaa eingetroffen war, verrichtete mit ihrer Schwester Clementine ihre Andacht an der Bahre der Mutter. Als der König im Todtengemach eintraf, mußte Gräfin Lonyay das Palais der Rue Marteau verlassen und ins Hotel Bellevue, wo sie abgestiegen war, zurückkehren . . . Der Abschied der beiden Schwestern war ergreifend. Gräfin Lonyay, die übrigens nicht in Begleitung ihres Gatten reiste, traf Abends in Brüssel ein. Das Publicum in Spaa und Brüssel schien tief bewegt gewesen zu sein von dem Anblick der Prinzessin von der Nachricht, daß Vater und Tochter unversöhnt von einander geschieden sind. Auf dem Bahnhof in Spaa riefen ihr Tausende zu: „Es lebe unsere Prinzessin Stephanie, es lebe Gräfin Lonyay!" Die Gräfin dankte mit den Worten: „Dank, vielen Dank, theure Landsleute! — Die Prinzessin Stephanie läßt durch ihren Privatsecretär folgende Erklärung über den Zwischenfall mit König Leopold veröffentlichen: „Ich befand mich mit meinem Gemahl in Kromer, als ich die Nachricht vom Tode meiner Mutter erhielt. Ich kam sofort als liebende Tochter und als Patriotin, um der Königin die letzte Ehre zu erweisen. Seine Majestät ließ mir mittheilen, daß meine Anwesenheit nicht erwünscht sei. Eine Scene hat nicht stattgefunden." — Der Vorgang in Spaa bildet das einzige Tagesgespräch in Brüssel. Niemals während seiner langen Regierung ist König Leopold von seinem Volke so scharf kritisirt worden, wie jetzt. Alle Blätter, ohne Unterschied der Partei, flammen von Entrüstung, die sie nur mit Mühe in ruhig respectvolle Worte zwingen. „Soir" berichtete folgende Aeußerung des Königs: „Ich mißbillige nicht den Schritt der Gräfin Lonyay, aber damit schafft man keine Meinungsverschiedenheiten in Familienfragen aus der Welt." — Bei der Abfahrt der Prinzessin Stephanie wurden ihr von Tausenden von Menschen auf Straßen und Plätzen lebhafte Huldigungen dargebracht. Der Wagen, der die Gräfin zum Bahnhof führte, war ihr vom Grafen von Flandern geschickt. Die Begegnung der Prinzessin Stephanie mit ihrer Tante, der Gräfin von Flandern, wird von Augenzeugen als erschütternd geschildert. Bekanntlich war Stephanie als junges Mädchen der Liebling der Brüsseler Bevölkerung.

In **Süd-Afrika** treten, wie ein Artikel der „Daily News" ausführt, all die mißlichen Verhältnisse, die man durch den Transvaal-Krieg zu beseitigen bestrebt war, jetzt in verstärktem Maße wieder hervor. Man habe den Racenhaß in Süd-Afrika ausrotten wollen, und die Folge des Krieges sei eine Einigung des holländischen Elementes in der Vertretung des Caplandes, das stärker sei als je zuvor. Man habe die Uitlanders in Johannesburg von dem Druck der Buren-Regierung befreien wollen, und bereits heute hätten diese Uitlanders beschlossen, gegen den stärkeren Druck, den Lord Milner ausübe, sich aufzulehnen. Der Johannesburger Correspondent der „Times" halte es sogar für sicher, daß die englische Bevölkerung von Johannesburg sich in zwei Parteien spalten werde, so daß die Buren nur einig zu sein brauchten, um auch in den neuen Republiken, ebenso wie im Capland, zu dominiren. Auch die Frage der Eingeborenen, die man ebenfalls gegen die Buren-Regierungen ins Feld geführt habe, sei brennender als zuvor. Gewiß sei jeder Engländer damit einverstanden, daß die Prügelstrafe in Wegfall gekommen sei; aber es trete immer deutlicher zu Tage, daß der Krieg das System der Eingeborenenarbeit vollständig desorganisirt hat. In einem Augenblick, wo es darauf ankomme, überhaupt Kaffern zur Arbeit zu bewegen, habe man merkwürdiger Weise den Monatslohn herabgesetzt. Der Krieg hat den Kaffer in seinem Lebensverhältniß gehoben. Er ist für seine Dienste über Gebühr bezahlt worden. Er hat genug gespart, um sich eine Frau und einigen Staat zu kaufen — kurzum sich Alles zu verschaffen, was zu einer Kafferglückseligkeit nöthig ist. Es ist daher nicht zu erwarten, daß er sich dazu herabläßt, freiwillig die Arbeit in den Minen zu einem niedrigeren Lohne aufzunehmen, als er früher erhielt. Die Folge davon sei, daß man die Eingeborenen durch Steuern in die Minen treibe. So wird die sentimentale Negerfreundlichkeit, nachdem sie dazu beigetragen hat, den Engländer gegen den Bur zu hetzen, mit allen anderen Verkleidungen, die man an diesem düsteren Kriegsdrama gebrauchte, bei Seite geworfen. Welche Situation und welche Aussicht! . . .

Locales.

In dem hier betriebenen Brennholz-Handel herrschten noch im vorigen Jahre nahezu unmögliche Zustände. Die Holzhändler übervortheilten beim Stapeln die Käufer auf die verschiedensten Arten. Es existirte zwar die Bestimmung, daß das Holz nur in Faden, halben Faden oder Arschinen verkauft werden dürfe, aber diese Bestimmung bot nicht die genügende Handhabe zu einem gerichtlichen Einschreiten wider schlechtes Stapeln. Die Holzhändler rechtfertigten sich damit, daß sie das Holz zunächst nur zur Ansicht, nicht aber genau nach dem Maß aufstapelten, um dann beim Zustandekommen des Kaufgeschäfts den Faden nach Bedarf zu ergänzen. Die Markt- und Stadtpolizei waren gegen diesen Unfug ohnmächtig, da keine strikten obligatorischen Verordnungen vorlagen, die ausdrücklich ein Einschreiten an die Hand gaben.

Um nun diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde vom Stadtamt ein Ortsstatut für den Holzhandel ausgearbeitet, das auch vom Gouverneur bestätigt und in Nr. 108 der „Livl. Gouv.-Z." im vergangenen Jahre zur allgemeinen Kenntnißnahme publicirt wurde. Nach diesem Ortsstatut muß das Holz beim Ausstapeln aus den Lodjen sofort in vollen Faden aufgestapelt werden, und zwar muß ein Kaster 14 Fuß lang und 7 Fuß hoch, ein Faden 14 Fuß lang und 3½ Fuß hoch und ½ Faden 7 Fuß lang und 3½ Fuß hoch sein. Mit der Aufsicht über den Holzmarkt wird ein Holzinspector betraut, der das Recht hat, schlecht gestapeltes Holz umwerfen zu lassen. Ferner kann er verlangen, daß das Holz dicht gestapelt werde. Bei Nichtbefolgung dieser Vorschriften können die Schuldigen gerichtlich belangt werden.

Diese Bestimmungen haben nun in diesem Jahre ihre Anwendung zu finden. In der ersten Zeit ging die Sache ganz gut. Der Holzinspector trat recht schneidig auf, warf das schlecht gestapelte Holz um und ließ es umstapeln. Die Holzverkäufer sahen aber bald ein, daß das Umwerfen der Holzfaden für sie keine weitere Folge habe, amüsirten sich darüber und stapelten es nachher womöglich noch schlechter auf. Zuletzt nahm der Holzinspector die Hilfe der Polizei in Anspruch, die gegen mehrere Holzhändler, welche das Holz nicht in vollen Faden oder undicht gestapelt hatten, Protocolle aufnahm und die Schuldigen auf Grund des Art. 29 des Friedensrichter-Strafgesetzes belangte.

Gestern gelangten nun diese Anklagen zur Verhandlung. Die Angeklagten waren alle bis auf den letzten Mann zur Verhandlung erschienen und schienen recht sorglos zu sein, machten aber nach der Verhandlung recht lange Gesichter. Der Friedensrichter verurtheilte sowohl diejenigen Holzhändler, die das Holz nicht sofort in vollen Faden gestapelt hatten, als auch diejenigen, die nicht dicht gestapelt hatten, falls sie ihre Schuld eingestanden, zu 25 Rbl., resp. 7 Tagen Arrest; leugneten sie aber, so fiel die Strafe viel schärfer aus, nämlich 40 Rbl., resp. 2 Wochen Arrest.

Hoffentlich werden die Strafen die nöthige Wirkung haben und die Zustände auf dem Holzmarkt befriedigend gestalten.

Folgende Erläuterungen zur Gewerbesteuer finden wir in der „Düna-Z." mitgetheilt: 1) Der Dirigirende Senat hat kürzlich erläutert, daß die für die Erfüllung aller an ein Handels- oder gewerbliches Unternehmen gestellten Forderungen verantwortliche Person der Eigenthümer des Unternehmens ist, d. h. die Person, auf deren Namen der Schein zum Unterhalt des Unternehmens gelöst ist, falls das Unternehmen aber im Laufe des Jahres in andere Hände übergeht, die Person, deren Namen in der Uebertragungsschrift auf dem Scheine genannt ist (Art. 69 der Verordnung über die Gewerbesteuer). Diese Person ist denn auch verpflichtet, alle von dem Unternehmen zu zahlenden Handelsgebühren zu tragen. Angesichts der bei uns zu Lande sehr häufigen Uebergabe von Unternehmungen in andere Hände (wie z. B. auf dem Lande zu Georgi) und der hierbei nicht selten zu Tage tretenden Mißverständnisse in der Frage, wer zur Entrichtung der Ergänzungssteuer verpflichtet ist, gewinnt obige Erläuterung eine wichtige praktische Bedeutung. — 2) Für den Verkauf von erfrischenden Getränken hat das Finanzministerium gestattet, den betr. Buden, die nur im Laufe der Sommersaison thätig sind, halbjährliche Gewerbescheine auszureichen.

In Bezug auf die Operette „Ox" geht uns von einem Mitgliede des Theater-Comités folgende Zurechtstellung zu:

„Die Angabe in der gestrigen Nummer, die Operette „Ox" sei 2 mal vor ausverkauftem Hause und ein mal vor „sehr schwach" besetztem Hause in Scene gegangen, entspricht nicht ganz dem Thatbestande. Die zweite Aufführung hat nach dem Cassenbuch eine Einnahme von 211 Rbl. erzielt; das gilt aber in unserer Theaterpraxis als eine unzweifelhaft gute Einnahme, und noch dazu bei gewöhnlichen Preisen. Das tritt noch besonders hervor, wenn man die Erfolge der beiden anderen Operetten-Novitäten dieser Saison vergleicht: „Wie man Männer fesselt" erzielte bei der 2. Aufführung 198 Rbl. und „Tata-Toto" sogar blos 51 Rbl. Ja sogar die 2. Aufführung einer solchen Oper wie die „Meistersinger" steht trotz erhöhter Preise an Einnahme hinter der Ritte'schen Operette zurück, da sie blos 203 Rbl. einbrachte, von vielen anderen Opern ganz zu schweigen. — Mithin darf man sagen, daß die 2. Aufführung der Ritte'schen Operette (bekanntlich werden Operetten immer nach dem Componisten bezeichnet) vor gut besetztem Hause stattgefunden hat."

*

Die vorstehende Zuschrift widerlegt allerdings die gestern von uns gemachte Angabe, die zweite Aufführung des „Ox" sei „sehr schwach" besucht gewesen; es ist auch nicht ganz leicht, nach dem äußeren Eindruck, bei dem oft eine Reihe klaffender Lücken an besonderen Stellen irreführend wirken kann, den Gesammtbesuch des Hauses festzustellen. Immerhin markirt — daran halten wir fest — der Besuch dieser Zweit-Aufführung der Operette in Anbetracht des Umstandes, daß es eine Sonntags-Aufführung war, daß die Periode der todten Sommerzeit bereits hinter uns lag und daß es die vorletzte Sonntags-Vorstellung überhaupt war, keinen sonderlichen Erfolg der Operette „Ox", die wir, beiläufig bemerkt, in unserer vorgestrigen Notiz garnicht, wie es nach der vorstehenden Zuschrift scheinen könnte, als „Bretschneider'sche Operette" bezeichnet haben. Der Vergleich mit den Zweit-Aufführungen der beiden, übrigens allgemein als recht mangelhaft beurtheilten Operetten „Wie man Männer fesselt" und „Tata-Toto" ist in sofern unseres Erachtens nicht ganz billig, als jene in eine viel ungünstigere Zeit der Saison, die des „Ox" aber auf die für die Theaterfrequenz günstigste Zeit und den günstigsten Wochentag fiel. — Worauf es uns in jener Notiz ankam, war der Wunsch: im Interesse des Geschmackes unseres Publicums zu constatiren, daß — unbeschadet aller sonstigen Verdienste des Librettisten und Componisten um unser Theater — der Erfolg der Operette „Ox" nicht ein so „durchschlagender" gewesen ist, wie er nach der Reclame-Notiz in den Revaler Blättern scheinen konnte.

Auf einer der letzten Sitzungen des Rathshofschen landwirthschaftlichen Vereins ist, wie wir aus dem „Pöllumees" ersehen, der Redacteur dieses Blattes, Herr H. Laas, zum Präses des Vereins gewählt worden.

Beim Friedensrichter des 1. Disstricts hatten sich gestern mehrere Butterfälscher zu verantworten, weil sie ihre zum Verkauf gebrachte Waare zu stark mit Wasser versetzt hatten. Die Polizei hatte die Angeklagten, wie es scheint, versehentlich auf Grund des Art. 115 (Verkauf von verdorbenen und ungenießbaren Eßwaaren) und nicht auf Art. 29 des Friedensrichter-Strafgesetzes belangt. Der Friedensrichter sprach daher alle Angeklagten frei, da mit Wasser versetzte Butter nicht gesundheitsschädlich sei.

—i—

Todtenliste.

Graf Nicolas v. d. Wenge-Lambsdorff, Majoratsherr auf Layden, † am 6. September zu Genf.

Hofrath Heinrich Jacynicz, † am 9. September zu Riga.

Baronin Alexandrine Ungern-Sternberg, † am 11. September zu Wenden.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 12. September. Heute fand in Allerhöchster Gegenwart auf der baltischen Werft der Stapellauf des Panzerschiffs „Knjas Ssworow" und die Kiellegung des Kreuzers „Almas" statt.

Kursk, Donnerstag, 12. September. Großfürst Sergei Alexandrowitsch mit Gemahlin reisten hier aufs Gut des Fürsten Jussupow Grafen Ssumarokow-Elston durch.

Rostow am Don, Donnerstag, 12. September. Gestern fand auf der Station Gnilowskaja ein Zusammenstoß von 2 Waarenzügen statt, bei welchem 6 Waggons zertrümmert und ein Conducteur schwer verwundet wurde.

Sfewastopol, Donnerstag, 12. September. Zu den bulgarischen Feierlichkeiten dampfte heute das Panzerschiff „Georgi Pobedonossez" mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und dem General Dragomirow an Bord und der Dampfer der Freiwilligen Flotte „St. Petersburg" mit dem Kriegsminister und einer Menge von Militärpersonen, Schipka-Helden und Deputationen nach Varna ab.

Taschkent, Donnerstag, 12. September. Wie aus Kaschgar officiell mitgetheilt wird, hat dort am 9. August ein Erdbeben stattgefunden, durch welches viele Gebäude zerstört und 100 Menschen getödtet wurden. In Jangytschar wurden 20 Menschen, im Dorfe Aftyn 400 Menschen getödtet.

Paris, Donnerstag, 25. (12.) September. Im „Figaro" wird unter Vorbehalt ein Privattelegramm aus Söul abgedruckt, laut welchem Gerüchte im Umlauf sind, daß der Kaiser von Korea gestorben sei. Im Telegramm heißt es, daß ernste Complicationen erwartet werden können, da die chinesische, japanische und russische Partei alle ihre speciellen Thronfolge-Candidaten haben.

Kopenhagen, Donnerstag, 25. (12.) September. Der Großfürst Thronfolger und Prinz Nikolai von Griechenland mit Gemahlin trafen am Morgen in Bellevue ein und wurden von der Kaiserin Maria Feodorowna, den Königen von Dänemark und Griechenland und der Königin von England empfangen, worauf sie sich nach Schloß Bernstorff begaben

---

St. Petersburg, Freitag, 13. September. Während der Abwesenheit des Justizministers Staatssecretär Murawjew ist sein Gehilfe Geheimrath Manuchin mit der Verwaltung des Ministeriums betraut.

Die Gesellschaft der metallurgischen Fabriken und Bergwerke in Kertsch hat ihre Zahlungen eingestellt.

In einem Circular an die Residenz-Clubs verbietet das Ministerium des Innern das Makao-Spiel.

Paris, Donnerstag, 25. (12.) September. Die französische Regierung hat die Note des Staatssecretärs Hay in Sachen der rumänischen Juden noch nicht beantwortet. In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Delcassé die edlen Motive Hay's unbedingt anerkennen, sich aber doch nicht den in der amerikanischen Note entwickelten Anschauungen anschließen wird.

Die hiesige koreanische Mission hat keinerlei Nachrichten über das vermuthete Ableben des Kaisers erhalten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 11. September. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Sofort nach Eröffnung des heutigen Verkehrs war die Stimmung für sämmtliche Dividenden-Papiere eine matte, dann nahm dieselbe eine freundlichere Färbung an, aber das verlorene Cursterrain wurde bis Börsenschluß doch nicht vollständig wieder eingeholt. Die jetzige passagere Abschwächung des Cursniveaus hat im Lager der Baisse-Partei die fixe Idee wachgerufen, daß die jüngste Aufwärtsbewegung den Zenith in der vorigen Woche auf längere Zeit erreichte. Den gestrigen traurigen Vorfall mit den Actien der Brjansker Kohlengruben suchten die Tiefspeculanten an die große Glocke zu hängen, um hiermit auf eine neue Rückwärtsbewegung einzuwirken, aber dies Mittel erreichte nicht den gewünschten Zweck. Auf dem metallurgischen Gebiet fielen am stärksten die Actien der Brjansker Hüttenwerke, die noch immer in vollständiger Abhängigkeit von Paris sind, weil sich die hiesigen Speculanten weiter von dort an der Nase führen lassen. — Nach der officiellen Börse trug die Tendenz einen zuversichtlichen Charakter. (Die Zufuhrbahn-Obligationen wurden mit 85½ notirt.)

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 13 Сентября. 1902.

Wohne jetzt
Ufer-Str. 14, im Hof, 1. Thür
links, eine Treppe hoch.
N. Petschnikow.

Stud. philol. (Deutscher) **ertheilt Unterricht** im **Russischen** u. in d. **alten Sprach.** Off. sub R. S. an d. Exp. d. Bl.

Ein Student (Luther.) welcher die russische Sprache vollkommen beherrscht, **ertheilt Unterricht** in allen Wissenschaften in russischer Sprache. Adressen sub Chiffre R. K. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Offizier bereitet Freiwillige zum
Examen für die Junkerschule
vor, sowie auch Freiwillige der 2. Kategorie. Rigasche Str. 14, Qu. 1. Sprechst. v. 5—6 Uhr nachmittags.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ertheile
Mathematikstunden.
Offert. brieflich Breitstr. 15 erbeten.
K. Malm, stud. theol.

Une jeune Suissesse
connaissant le **programme du gymnase,** cherche des leçons de français, pratiques et théorétiques. A partir du 13 septembre visible de 9—11 chez M. Chwolson, Scharrenstrasse 7.

Damen- und Kinderkleider
werden nach der neuesten Mode gut angefertigt — Garten-Strasse Nr. 7, im Hof.

In der
Möbeltischlerei Alt-Str. Nr. 6
sind billig abzugeben div. Saalgarnituren und Schreibtische, wie auch diverses Andere. Uebernehme alle ins Fach schlagende Arbeiten, auch Polsterung. **M. Laurson.**

Kurische
Rauchwurst
October-Killo
von Demin
Königsheringe
in Glastönnchen au naturel enthaltend 10 Stück = 1.25 Kop.
empfiehlt
Ernst Hefftler.

Die Butter- u. Käsehandlung **Ritter-Str. 18** empfiehlt delikaten **Pott-Käse** Sonntags von Morgens 8 bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Braugerste
kauft
„Tivoli" A.-G.

Hiermit die höfliche Anzeige, dass ich bei der Durchreise **auf dem Heumarkte**
Kiewsche feuerfeste Geschirre d. Hausindustrie
verkaufe. Der Verkauf wird nur 5 Tage dauern. Feste Preise. Beim en gros-Verkauf Proc.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

4000 Rbl.
mit 6 % werden als erste Obligation auf ein neues Holzgebäude gesucht. Offerten sub 4000 6 % an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Haus
gut gelegen für Flachshändler, **wird verkauft.** Näheres Petersburger Strasse 94 von 12—4 Uhr.

Möbel, Wirthschaftsgeräth, Herrenkleider u. versch. Bücher werden billig **verkauft** — Rigasche Str. 19. Zu besehen von 10 bis 2 Uhr Mittags.

2 schöne Gummibäume
werd. wegen Mangel an Raum billig **verkauft** — Kastan.-Allee 27, 1 Tr. h.

Hiermit die höfliche Anzeige, dass ich den Vertrieb der Fabrikate der
Holzindustrie Zarnau (Livland per Wolmar)
übernommen habe und zu Fabrikpreisen ab Wolmar liefere:
Holzwolle in 22 Sorten, **Packetträger** in verschiedenen Mustern
Fass-Spunde in allen Grössen, **Schirmstiele resp. Stäbe**
in diversen Dimensionen.
Obengenannte Waaren bestens empfehlend und um gefl. Aufträge höfl. ersuchend
Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Юрьевская гимназія
симъ объявляетъ, что
15 сего сентября, въ 1 часъ дня
въ зданіи гимназіи
имѣетъ быть
ГОДИЧНЫЙ АКТЪ.
Любители отечественнаго просвѣщенія, родители и родственники учащихся приглашаются почтить сей актъ своимъ присутствіемъ
Директоръ **Н. Ивановъ.**

In meiner neuen Wohnung — **Jacobs-Strasse Nr. 52,** Haus Georgenson, **vormals Prof. Meyer** — nach ca. 8 Tagen Eröffnung sämmtlicher
Tanz-Curse
für alle modernen Tänze.
Anmeldungen für die Herbstcurse **empfange vom 15.—22. September a. c.** täglich von 11—1 vormittags u. v. 3—4 Uhr nachmittags zu den **Schüler-, Studenten- und gemischten, Privat-,** wie **allgemeinen** Cursen Beginn der Wintercurse im October.
Privat-Tanzstunden und neue **Aufführungstänze** jeglicher Art nach Verabredung **zu jeder Zeit.**
Carl Hiob (Helmer)
Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer der Choreographie.
Von Sr. Kaiserlichen Majestät auf mein unterthänigstes Gesuch bestätigt, schreibe ich mich in der Zukunft **Helmer.**

Unsere echten und dauerhaften
Auerglühkörper
sind bei
Arthur Feldmann, Kühn-Str. Nr. 1
zu bekommen.
Auer-Gesellschaft
St. Petersburg, Snamenskaja 13.

Eiserne Betten
ohne Drahtmatratze von 5 Rbl. an
mit Drahtmatratze zum Zusammenklappen
Kinderbetten, zusammenklappbar mit Netzwerk
Englische Betten, lackiert, Messing und vernickelt
Holz-Betten „Reform" mit Drahtmatratze und Klappfüssen
Drahtmatratzen auf Holz- und Eisen-Rahmen
Uebermatratzen u. Spiralfeder-Matratzen auf Bestellung
empfehlen in reicher Auswahl
Gebr. Brock.

Sonntag, den 15. Sept. d. J.
im Ausstellungsgebäude, Petersburger Str. 80
Bazar
zum Besten des Thurmbaufonds d. Petrikirche.
Während des Bazars Orchestermusik.
Buffet ohne alkoholische Getränke.
Eintritt nach Belieben. Beginn um 12 Uhr Mittags.
Alle Sammler werden gebeten, die Sammelblätter mit den gesammelten Gaben am 11., 12. und 13. Sept. von 3—6 Uhr Nachm. im Petri-Pastorat abzugeben, woselbst auch andere freundliche Spenden entgegengenommen werden.

K. Stahlberg's Damenhutgeschäft
Neumarktstr. 7, 1 Treppe
empfiehlt:
Homespune
in neuer Sendung.
Eine kleine Partie **Filz-Hüte** unterm Einkaufspreise
Imit. Orenburger Tücher wegen Aufgabe des Artikels billigst.
Das Damenhut-Geschäft steht unter der Leitung einer tüchtigen Directrice aus Riga.

Erster
Resterverkauf
von
div. Wollstoffen
zu **billigen** Preisen bei
R. Tergan
Manufactur- und Leinwaaren-Handlung.
Rester-Verkauf. Rester-Verkauf.

Moosplatten,
bestes Material zum Auslegen v. Insectenkasten
von
M. Marwede & Co.
Grösse 60 × 40 × 1½ cm stark
„ 40 × 30 × 1½ cm. „
Die Platten sind aus sorgfältig gereinigtem Sphagnummoos hergestellt und auf der oberen Seite mit bestem weissem Glanzpapier beklebt.
Während bei den bisher gebräuchlichen Torf- und Korkplatten der Boden des Insectenkastens aus vielen Stücken mosaikartig zusammengestellt und mit einer Raspel geebnet werden musste, um dann erst mit Papier beklebt werden zu können, so genügt jetzt eine einzige Moosplatte um eine ebene, sauber mit Glanzpapier beklebte Bodenfläche zu erzielen, in welcher selbst die feinste Nadel leicht eindringt und fest heftet.
Zu haben nur bei
Johannisstr. 8. **Carl Unger.**

Süsse astrach. Trauben 25 Kop. pr. Pfd.
„ blaue „
Blaue bessarabische Pflaumen 20 Kop. pr. ℔
Arbusen, Aepfel
Birnen, Citronen
Spanische Zwiebeln
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Luniasche Dauerbutter
(prima Export-Butter) mässig gesalzen, à 35 Cop. d. Pfund. Bestellungen werden entgegengenommen vom Hausaufseher, Johannisstr. 28, oder von der Gutsverwaltung in Lunia.

Beste Königsheringe
Schmand- u. Arensburger Käse, diverse Delicatessen, wie: **Hummern, Sprotten, Sardinen, Killo, Aal, Stinten, Anjovis, Rollmops** etc. wie auch versch. **Sojas** empfiehlt
M. Sarrin
Ecke Stern- & Rig. Str. 30.

Die Butter- und Käsehandlung Ritter-Strasse 18 empfiehlt: **Marin. Aal, marin. Häringe.** Auf Bestell. Küchenbutter, Tägl. **frische** geschlachtete Hühner. Sonntags von 8 U. M. bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Reizende
Blousen-Stoffe
in
Seide
Sammet u. Wolle
empfiehlt
Arth. Feldmann
Kühn-Str. 1.

Soeben in neuer Sendung eingetroffen
Haus-Leinen
das beste und dauerhafteste zu Herren- u. Damen-Wäsche
in verschiedenen Qualitäten.
Alleinverkauf für die Ostseeprovinzen bei
P. Popow
Jurjew
16 Grosser Markt 16.

Eine Schneiderin
sucht Arbeit — Petri-Str. Nr. 70, Qu. Tjulkow.

Gesucht werden Mitschüler im Alter v. 9—10 Jah. u. eine Mitschül. v. 12 Jah. D. Unterricht w. geleitet v. e. Lehr. u. zwei Lehrerin. Russ. u. franz. Konv. Adr. Kurl., Nalgen üb. Annenburg Z. v. Röpenack.

Ein junges Fräulein
der deutsch., russ. u. franz. Sprache mächtig, **sucht e. Stelle** als Kassiererin od. Verk. — Marien-Str. 10. M. M.

Wärterin
mit sehr gut. Zeugn. bittet dring. um Anstellung — Rathhausstr. Nr. 48.

Eine Amme sucht Stellung
— Fortuna-Strasse Nr. 44, Quart. 5.

Ein Mädchen sucht zum Alleindienen **eine Stelle**
— Botanische Strasse Nr. 14, oben.

Fünfzehnjährige aufgeweckte
Mädchen
finden dauernde u. lohnende Beschäftigung in **H. Laakmann's** Buchdr.

Ein deutschsprechendes Mädchen sucht zum Alleindienen **e. Stelle** — Botanische Str. 14, oben.

Eine zuverlässige Kinderwärterin mit guten Zeugnissen und eine **Krankenwärterin** suchen Stellen — Rosen-Strasse Nr. 53

Abreise halber
wird eine **möbl. Wohnung** für den Winter oder auch länger vermieth. — Teichstr. 5, part.

Eine Wohnung von 2 Zimm., Küche u. Wirthschaftsbequeml. ist zu vermiethen Lehmstr. 6, am Dom gel., v. d. Mühlenstr. d. 2. Haus. Zu erfr. beim Hausw.

Miethfrei
Petri-Str. 76 **eine Wohnung** von 4 Zim., Veranda u. Küche mit allen Wirthschaftsbequeml., in d. II. Etage.

2 Familienwohnungen
zu vermiethen — Holm-Str. Nr. 24.

Verloren von der Gartenstrasse bis zur Ritterstr. am 10. d. M. ein **Kettenarmband** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe Gartenstrasse 38, Haus von Grote, abzugeben.

H.-V.
Verkauf von
Wein
zum Forttragen
zu ermässigten Preisen.

R.-V.
Sonntag, d. 15. Sept. (9—).
Ausfahrt nach Nüggen
mit Damen.
Rendez-vous: Eisenbahnbrücke.
Der Fahrwart.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 19, eine Tr. h.)
Sonntag, den 15. September c.
abends 7 Uhr
Vortrag
des Herrn
Pastor Lezius:
Vom Weltkongress der Jünglingsvereine in Christiania III.
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Montag,	abds. 9	Uhr:	Turnabend.
Dinstag,	„ 9	„	Bläserabd.
Mittwoch,	„ 9	„	Bibelabend
Donnerstag,	„ 9	„	Turnabend.
Sonnabend,	„ 9	„	Loseabend.

Der Präses.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ Воскресенье
15 сентября с. г.
имѣетъ быть
Танцовальн. вечеръ.
Играть будетъ оркестръ военной музыки.
Начало въ 9 час. вечера.
Входная плата: Члены „Родника", ихъ семейства и почетные посѣтители и учащіеся по 50 коп. съ персоны, а гости по 1 рублю.
Гости входятъ по рекомендаціи Г. г. членовъ. **Совѣтъ Старшинъ.**

Elegante
Damen
Golf-Capes
Lange Kragen
Promenaden-Paletots
Kleiderröcke
Jupons
Kinder-Mäntel
Kinder-Jacken
s. w.
Schüler-Paletots
Schüler-Anzüge
empfiehlt in geschmackvoller Ausstattung zu sehr billigen Preisen
Das Wiener Bekleidungsgeschäft
Alexand.-Str. 2.
Bitte genau auf die Adresse zu achten.

In der Marienhofschen Strasse 22 sind hübsche, trockene
Wohnungen
zu vermiethen von 1 Zim., 3 Zim., 5 Zimmern, mit Möbeln und ohne. Zu besehen tägl. Vormittags v. 11—2 U. u. Nachmittags von 5—7 Uhr

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen u. anderem Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16, ganz oben.

D.-A. Sonnabend, d. 14. Sept.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F.; A. Z.; D. A.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 13 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 207 Sonnabend, den 14. (27.) September **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ernteresultate. Noch ein Brief Kapustin's. Von der kurländischen Synode. Fellin: Pastoren-Wahl. Pernau: Wichtige Schulnachricht. Arensburg: Ernennung. Aus dem Tuckumschen Kreise: Ernte. St. Petersburg: Plaidoyer für Seminaristen. Pleskau: Ernennung. Ssamara: Bibliotheken ohne Bücher. Ssewastopol: Möglichkeit eines Justizmordes.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Virchow in Livland. Der Mord in Bologna. Mannigfaltiges.

Inland.

Ernteresultate im Europäischen Rußland.

Ueber die diesjährigen Ernteresultate im Europäischen Rußland entnehmen wir der „St. Pet. Ztg." folgende allgemeine Angaben:

Der Anfang des verflossenen Landwirthschaftsjahres war den Feldern nicht günstig gewesen. Die veränderliche Temperatur und der Regenmangel im Herbst hatten sich besonders im Südosten und im Wolga-Gebiet fühlbar gemacht, so daß die Aussaat des Winterkorns nicht überall unter günstigen Verhältnissen vor sich gehen konnte. Als im Winter reichlicher Schnee niederging, besserten sich die Aussichten, doch hat das kalte Frühjahr in einigen Theilen des Reichs einen sehr ungünstigen Einfluß auf den Saatenstand ausgeübt. Auch im Sommer war die Witterung nicht immer und nicht überall günstig; im Großen und Ganzen jedoch konnte man eine selten gute Ernte erwarten, und diese Erwartung hat sich durchaus bestätigt.

Die Weizenernte übertraf quantitativ den Durchschnitt der letzten Jahre. Besonders gut war sie im Ural-Gebiet, im Kaukasus und im Südosten, sowie auch in den Gouvernements Kiew und Mohilew. Am meisten gelitten hatten die Felder in einigen Gouvernements des Wolga-Gebiets, des Südens und Nordwestens. In allen übrigen Theilen des Europäischen Rußland war der Ertrag ein mittelguter.

Die Roggenernte ist in den einzelnen Rayons sehr verschieden ausgefallen. In den südlichen und den Schwarzerde-Gouvernements war die Ernte gut, in Finnland und in einigen Theilen des Wolga-Gebiets dagegen unbefriedigend, stellenweise sogar schlecht. Im Durchschnitt übertraf der Ertrag das Mittel der letzten Jahre.

Der Ertrag an Hafer war mittelgut. Im Süden fiel die Ernte besonders reichlich aus, im Norden und in einigen Theilen des Wolga-Gebiets dagegen war sie unbefriedigend.

Ueber Gerste läßt sich dasselbe sagen wie über Hafer, nur war der Ertrag um Einiges besser.

Was die Qualität der diesjährigen Ernte betrifft, so ist sie im Süden, im Südwesten und im Schwarzerde-Gebiet gut, im Wolga-Gebiet und im Nordwesten dagegen läßt sie Manches zu wünschen übrig.

Das Gesammtresultat der Ernte der erwähnten vier wichtigsten Getreidearten war folgendes:

	1902.	1901.	Jahresmittel 1896—1900
	in Millionen Pud:		
Winterweizen . .	310	306,6	223,9
Sommerweizen . .	500	404,1	470,2
Im Ganzen Weizen	810	710,7	694,1
Roggen	1325	1170,7	1218,9
Hafer	750	553,	708,9
Gerste	375	318,9	335,8

Was die Ostseeprovinzen anlangt, so wird auch in diesem Bericht die genugsam bekannte Thatsache betont, daß in Folge der naßkalten Witterung das Getreide qualitativ gelitten und die Erntearbeit sich außerordentlich verzögert hat.

Noch ein Brief M. Kapustin's.

Der „Rig. Rdsch." ist ein Brief zur Verfügung gestellt worden, den der damals erst kürzlich auf den Posten des Curators des Dörptschen Lehrbezirks berufene Geh.-Rath M. Kapustin in gegebenem Anlaß an den damaligen wortführenden Bürgermeister von Riga, E. Hollander, gerichtet hat.

Der Brief ist aus Reval vom 17. Januar 1884 datirt, in deutscher Sprache verfaßt und lautet nach Zurechtstellung einiger kleiner Russicismen wie folgt:

„Hochgeehrter Herr Bürgermeister! Daß Sie bei der Einweihung des neuen Gebäudes der Rigaschen Stadt-Töchterschule meiner in so freundlicher Weise gedacht, hat mich innig bewegt und statte ich Ihnen sowie Allen, die mich mit ihrer Aufmerksamkeit geehrt haben, meinen tief empfundenen Dank ab. Ich wünsche Ihnen zugleich viel Glück zum Eintritt in das neue Jahr. Von ganzem Herzen wünsche ich, daß Sie, hochgeehrter Herr Bürgermeister, noch viele Jahre dem Rigaschen Schulcollegium vorstehen und daß Rigas Schulen Ihrer reichen Erfahrung und bewährten Leitung anvertraut bleiben mögen.

Das Jahr 1884 hat für den Dorpater Lehrbezirk sehr glücklich angefangen. Heute hat auch die Einweihung des neuen Gebäudes der Realschule hier in Reval stattgefunden. Möge in diesem Jahre Alles gedeihen, was die Schule vertritt: Friede, Treue und Liebe.

Mir werden Sie Ihr Vertrauen nicht versagen. Ich bin überzeugt, daß selbst die Mißverständnisse — bleiben sie möglicher Weise nicht aus — nur formale und nebensächliche sein können, das Wesentliche aber in unseren gemeinsamen Zielen stets unantastbar bleiben wird.

Mit vollkommenster Hochachtung verbleibe ich
Ihr ergebener
M. Kapustin."

Die Kurländische Provinzial-Synode und die moderne Theologie.

Auf der kurländischen Predigersynode hielt, wie der „Düna-Z." von einem Theilnehmer der Synode geschrieben wird, Pastor Feyerabend-Dubena einen Vortrag, der die gesammte Zuhörerschaft in die größte Spannung versetzte. Die vorigjährige in Libau abgehaltene Synode hatte auf Grund zweier Vorträge über Harnack's „Wesen des Christenthums" gegen Harnack Stellung genommen und erklärt, es bestehe zwischen ihr und der sogenannten modernen Theologie, deren Hauptvertreter Harnack ist, ein tiefer Graben und eine unüberbrückbare Kluft. Die moderne Theologie richte nichts als Verwirrung in der Kirche an. Pastor Feyerabend hatte an der vorigjährigen Synode nicht Theil genommen, sondern dieses von ihr abgegebene Votum im vorigjährigen Synodal-Protocoll gelesen und suchte nun der diesjährigen Synode das Unzutreffende eines solchen Votums vorzuhalten, indem er mit großer Wärme und in unvergleichlich klarer und eingehender Weise die Grundzüge der modernen Theologie in 2½-stündigem Vortrage darlegte und zu ernstlicher Prüfung derselben angeregt und aufgefordert haben wollte. Daß er lebhaften Widerspruch erregen würde, war selbstverständlich. Er war sich dessen auch vorher wohl bewußt gewesen, denn er leitete seinen Vortrag mit den stets denkwürdigen Luther-Worten ein: Ich kann nicht anders, hier steh' ich, Gott helfe mir!

Auf die Sache selbst konnte die Synode der Kürze der Zeit wegen leider nicht eingehen und man beschränkte sich darauf, im Großen und Ganzen, so wie im vorigen Jahre, von sich abzuweisen, was man nicht annehmen zu können meinte. Pastor Feyerabend hatte nachgewiesen, daß durch die sogenannte moderne Theologie das Centrum des Heils in Christo in keiner Weise erschüttert oder angegriffen werde, daß sie vielmehr das reine Evangelium ohne dogmatisches Beiwerk zur Geltung bringe. Man solle doch nur eingehender prüfen. Allein, daß man das „Prüfet Alles", welches bei der Eröffnung der Synode Allen ans Herz gelegt wurde, in der That ernst nehmen und in Ausführung bringen wolle, wenn auch nicht sofort, so doch überhaupt, kam in keiner Weise zum Ausdruck. Auch bei uns sind sehr Viele der Meinung, mit Harnack und der modernen Theologie bereits fertig zu sein. Pastor Feyerabend aber sprach es entschieden aus, daß die Minorität, die sich auch durch Harnack in der Erkenntniß der evangelischen Wahrheit fördern lassen will, die Richtung eingeschlagen hat, in der die Zukunft unserer Kirche liegt.

„Daß doch" — so schließt die Zuschrift — „die Redaction der „Mittheilungen und Nachrichten" sich endlich entschließen möchte, der Controverse über diese Materie ihre Spalten zu öffnen! Daß wir zur Klarheit kommen, thut uns bitter Noth — so sehr, wie dem Hungrigen das tägliche Brod."

Fellin. Wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, ist auf der am 8. Sept. stattgehabten Kirchengemeinde-Versammlung gemäß einem Antrag des Ortspredigers die Anstellung des Cand. Rudolf Hurt als Pastor-Adjunct an der Stadtkirche genehmigt worden. — An Stelle des Präses der Versammlung Herrn Sulke, der Fellin dauernd verläßt, wurde Dr. A. Schwartz per Acclamation gewählt.

Pernau. Wir lesen in der „Pern. Z.": Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist unlängst eine unser Schulwesen betreffende, höchst erfreuliche Nachricht hierselbst eingegangen. Unsere Stadtverwaltung hatte durch Se. Excellenz den Herrn Curator des Rigaschen Lehrbezirks Sr. Hohen Excellenz dem Herrn Minister der Volksaufklärung die Bitte vorgestellt, bei dem hiesigen Knaben-Gymnasium die Einrichtung von Parallelclassen mit realem Charakter zu genehmigen. Hierauf hat Se. Hohe Excellenz der Stadtverwaltung eröffnet, daß seinerseits der Eröffnung von Parallelclassen am hiesigen Knaben-Gymnasium mit realem Charakter von der dritten Classe ab Hindernisse nicht entgegenständen. Vom nächsten Schuljahre ab werden wir also voraussichtlich eine Schule besitzen, die ebenso den Ansprüchen und Wünschen der Anhänger des classischen Gymnasiums, wie derjenigen der

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 13. September 1861.

Wir haben hier gestern ein Fest erlebt, das zwar ohne Prunk und Aufwand, aber unter aufrichtiger Theilnahme des größten Theils der Bewohner von Dorpat gefeiert wurde. Es war der Tag, an welchem Se. Hohe Excellenz der Herr Curator des Dorpatschen Lehrbezirks, Senateur Wirkl. Geheime-Rath G. v. Bradke, vor 50 Jahren in den Staatsdienst getreten ist. Der hochverehrte Jubelgreis wurde am Morgen von den Schülern des Gymnasiums und der Kreisschule mit Gesang begrüßt. Später brachten die Vorsteherinnen der drei höheren Bildungsanstalten für die weibliche Jugend, begleitet von einigen Schülerinnen aus jeder Klasse, ihre Glückwünsche dar und die Jugend wurde von dem Jubilar mit derselben Freundlichkeit und Herzlichkeit empfangen, mit welcher sie gewohnt ist, ihn so oft im ihrer Mitte erscheinen zu sehen. Um dem Gefühle des Dankes und der Anerkennung aber auch einen dauernden Ausdruck zu geben, haben die Lehrer der Universität durch freiwillige Beiträge ein Kapital von 1500 R. S. zusammengebracht und die Zinsen davon zu einem jährlichen Preis an Studirende für die Lösung einer wissenschaftlichen Aufgabe, unter dem Namen „Bradke'scher Preis", bestimmt. („Inland.")

Virchow in Livland.

Dem „Rig. Tagbl." wird von ihrem A-Correspondenten aus Berlin geschrieben:

Von allen Seiten werden die Erinnerungen an Virchow zusammengetragen — kleine Bausteine zu einer Biographie, die gewiß nicht lange auf sich warten lassen wird. Brauchbare Vorarbeiten giebt es schon, u. A. eine recht zuverlässige Bibliographie seiner unzähligen Schriften, die auch schon einen ganzen Band füllt.

Zwei mal ist Virchow in Livland gewesen. Er sprach gern von seinen dortigen Besuchen und gedachte namentlich in warmer Freundschaft und aufrichtiger Anerkennung des lange verstorbenen Grafen Carl Sievers, der ihn durch seine Aufdeckung des Rinnekalns, des neolithischen Lagerplatzes am Ufer der Salis, und seine Funde vom Arrasch-See zu seiner ersten Reise nach Livland angeregt hatte. Es waren also archäologische Studien, die den berühmten Authropologen nach Livland führten. Er reiste im Spätsommer 1877 hin, machte zuerst in Riga Station, wo ihn Georg Berkholz und Dr. Carl Bornhaupt mit dem Museum der Alterthums-Gesellschaft bekannt machten, das damals noch in den alten Räumen des Steuerverwaltungsgebäudes untergebracht war. Von Riga aus fuhr er nach Mitau, von dort nach Wenden und an den Burtneckssee, wo überall Graf Sievers, der begeisterte und erfolgreiche Archäolog, sein kundiger Führer war.

Nach seinem eigenen Geständniß kehrte Virchow in hohem Maße befriedigt heim und berichtete darüber wenige Wochen später in Constanz in der Versammlung der deutschen archäologischen Gesellschaft und in der Sitzung der Berliner Gesellschaft für Anthropologie. Seine dann gedruckten ausführlichen Mittheilungen sind bald darauf auch in den historischen Gesellschaften in Riga und Dorpat vielfach erörtert worden.

Während Georg Berkholz, der aller anthropologischen und prähistorischen Forschung mit großer Skepsis gegenüberstand, seine Meinung über Virchow's Ergebnisse nur eben hinnahm, ohne ihnen auch nur in irgend einer Beziehung beizupflichten, so konnte doch auch er nicht anders, als ihnen das größte Interesse entgegenbringen.

Aber Virchow hatte auch in seinem Berichte ein Bild des ethnologischen Zustandes der Ostseeprovinzen geben wollen, wie er ihn 1877 gefunden hatte, und dabei waren ihm denn einige bedenkliche Entgleisungen passirt, von denen man in Livland nicht ohne Verstimmung Kenntniß nahm. Aber das Hauptgewicht des Berichtes lag auf den anthropologischen und archäologischen Ergebnissen.

Er hat damals in Riga und Mitau viele Schädelmessungen vorgenommen, nur klagte er darüber, daß er keine Livenschädel in die Hände bekommen hätte; auch 1896, bei seinem zweiten Aufenthalt in Riga, kam eine zu den heutigen Sitzen der Liven geplante Excursion nicht zur Ausführung, obgleich der Gouverneur von Kurland bereitwilligst seine Unterstützung in Aussicht stellte. Zu sicheren Ergebnissen kam er hinsichtlich der Lettenschädel. Er äußerte sich dahin, es dürfte kaum ein zweites Volk geben, dessen Schädel germanischen Typen so nahe ständen, wie die lettische Bevölkerung. „Wenn zufällig ein Lette unter uns erschiene" — so lesen wir in seinem Bericht — „so weiß ich nicht, ob ich im Stande wäre, ihm anzusehen, daß er ein Lette sei . . . Im Allgemeinen kann ich nicht anders sagen, als daß ich unter den Letten eine große Zahl von Individuen gefunden habe, in denen ich Landsleute zu sehen glaubte. Im habe kaum eine fremde Bevölkerung gesehen, welche unserer Landbevölkerung mehr genähert wäre, wie diese."

Von hohem Interesse war der Nachweis, den Virchow erbrachte, daß die meisten Gräberfunde des ganzen Gebiets zwischen Weichsel und finnischem Meerbusen und von der Ostsee bis in die Wolga-Gegenden einem eigenthümlichen, nach Süden, Norden und Westen ziemlich scharf abgegrenzten Culturkreise angehören, dessen Strömung sämmtliche, das erwähnte Gebiet bewohnende Völker verschiedenster Abstammung erfaßt habe, so daß man einsehen mußte, daß sich aus der archäologischen Ausstattung eines dieser Gräber nicht mehr irgendwelche Rückschlüsse auf die Stammangehörigkeit seines Besitzers machen ließen.

Wenn der größte Tymbologe des Ostbalticums Professor Grewingk behauptet hatte, von einem Bronze-Alter im strengsten Sinne des Wortes könne in den Ostseeprovinzen nicht mehr die Rede sein, so trat ihm Virchow mit seinem autoritativen Urtheil bei, das noch heute besteht.

Am meisten hat Virchow's Interesse der vom Grafen Sievers aufgedeckte Rinnekaln in Anspruch genommen. Er wies ihn seinem Alter nach der letzten Zeit der paläolithischen oder der ersten Zeit der neolithischen Periode zu, was aber seine Stellung in der Zeit keineswegs bestimmt. Virchow verdanken wir eine außerordentlich genaue osteologisch Untersuchung und Messung der Schädel das Untergrundes jenes Muschelhügels.

Wenn man auch dem berühmten Gelehrten nicht in allen Theilen beizustimmen vermochte, so ist doch nicht zu leugnen, daß seine Reise von Bedeutung für eine genauere Präcisirung der ostbaltischen Archäologie und Anthropologie gewesen ist. Auch ist von da ab — vielleicht nicht ganz ohne Zusammenhang damit — das Interesse an archäologischen Ausgrabungen in den Ostseeprovinzen lebhafter geworden. Wenn unsere Archäologen dabei hier und da, auch in wesentlichen Puncten, zu anderen Anschauungen gekommen sind, so soll es den Verdiensten Virchow's keinen Abbruch thun.

Als er dann 19 Jahre später, im August 1896, zum X. archäologischen Congreß abermals in Riga war, machte man die Erfahrung, daß Virchow in keiner Beziehung von seinen früheren Meinungen abgegangen war. Aber man kam darüber hinweg, denn man kannte seine Rechthaberei. Er pointirte mitunter, wie in seinem in der Johannis-Gilde vor großer Versammlung gehaltenen Vortrage, seinen Gegensatz zu anderen inzwischen aufgetretenen und gewiß nicht haltlosen Behauptungen. Es war schwer, gegen seine Autorität aufkommen, und daher gab man sich auch keine Mühe, ihn zu überzeugen.

Virchow selbst ist auch von seiner zweiten Reise nach Riga, die ihn auch noch weiter nach Dorpat und Petersburg führte, befriedigt nach Berlin zurückgekehrt. Man hatte ihn mit dem gebührenden Respect empfangen, er hatte in einem liebenswürdigen Hause die freundlichste Gastfreundschaft gefunden, er hatte seine verehrte Freundin, die Gräfin Uwarow, wiedergesehen und an einer archäologischen Excursion theilgenommen, bei der er selbst vor einer glänzenden Corona und Gelehrten ein interessantes Grab aufgedeckt hatte. Es war ihm eine Freude gewesen, Land und Leute, die alten Stätten ihm vertraut gewordener Cultur, wiederzusehen. Er nahm auch gern an der vielfach gebotenen Geselligkeit theil: an den Festen der Ritterschaft und der Stadt, an einem zwanglosen Diner beim Stadthaupt in Bilderlingshof, wobei er auch diesen ihm noch unbekannt gebliebenen Strich des Ostsee-Gestades kennen lernte. Trotz seiner 75 Jahre war er frisch und rüstig und ausdauernd wie ein Jüngling.

Auch von den öffentlichen Einrichtungen des modernen Riga nahm er Kenntniß, besuchte das städtische Krankenhaus und das Leprosorium; die lettische Ausstellung mit ihrem Drum und Dran schien ihm früher gemachte Beobachtungen zu bestätigen. Der Ausstellung der Alterthums-Gesellschaft in der Großen Gilde und namentlich dem großen Katalog zollte er verdiente Anerkennung, das eigentliche Studium des großen Werkes sich für Berlin vorbehaltend. Er mußte merken und merkte wohl auch, daß man hier in den letzten Jahren auf dem Gebiete weiter gekommen war.

Bei den Schwarzen Häuptern mußte Virchow aus dem schönen Amicitia-Pocal einen tiefen Schluck nehmen. Er freute sich über das schöne Haus, hätte es aber wohl lieber als Stätte eines pathologischen Instituts gesehen.

Als er nach Berlin zurückkam, berichtete er auch über die neue Reise, die ihm aber immer nur alte Erfahrungen zu bestätigen schien.

Virchow hat noch oft von jenen gastlichen und festlichen Tagen gesprochen. Sie

Realschule entsprechen wird. — Ein lange gehegter Wunsch zahlreicher hiesiger Eltern geht hiermit in Erfüllung. Unter diesen Umständen werden die verhältnißmäßig großen Opfer keinerseits bedauert werden, welche die Commune bei dem Bau des neuen, interimistisch von dem weiblichen Gymnasium bezogenen Gebäudes hat bringen müssen. Dieses Gebäude, das ca 85,000 Rbl. gekostet hat, ist um ein Drittel größer als das Knaben-Gymnasium. Da die combinirte classisch-reale Schule erheblich mehr Raum beanspruchen wird, als das augenblickliche Knaben-Gymnasium besitzt, so gebietet sich die Ueberführung des letzteren in das neue Gebäude von selbst, zumal das alte Gebäude für die Bedürfnisse des weiblichen Gymnasiums vollkommen ausreicht.

Arensburg. Zum Director des Arensburger Gymnasiums ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der bisherige Lehrer nnd stellv. Inspector am Nikolai-Gymnasium in Reval, Choinazki, ernannt worden.

Aus dem Tuckumschen Kreise wird, wie wir aus der „Lib. Ztg." ersehen, den „Latw. Aw." geschrieben, daß der Roggen diesjähriger Ernte keine Keimfähigkeit besitzt, weshalb die Landwirthe gezwungen sind, zur Saat ihren Roggen gegen den aus dem Innern des Reiches angeführten umzutauschen.

St. Petersburg, 13. September. In ausgesprochenem Gegensatz zu dem neulich von uns reproducirten Urtheil des Curators M. N. Kapustin über die Seminaristen steht ein von den „Pet. Wed." referirter Artikel eines Herrn Abramow, der in Anlaß der neuerdings erfolgten Zulassung der Seminaristen ins Forstinstitut nachdrücklich dafür plaidirt, daß ihnen die Thore aller Hochschulen geöffnet werden. Sind sie ins Forstinstitut zugelassen — so ist der Gedankengang des Artikels — so wäre es merkwürdig, wenn sie nicht auch in die landwirthschaftlichen und technischen Hochschulen zugelassen würden. Noch merkwürdiger aber wäre eine Nichtzulassung von Seminaristen „in die philologischen Institute und philologischen Facultäten der Universitäten, für deren Vorlesungen die Seminaristen entschieden besser vorbereitet sind, als zum Hören der Specialfächer im Forstinstitut. Warum wird schließlich ihre Vorbildung für die medicinischen Institute für genügend erklärt? Mit einem Wort, die Zulassung der Seminaristen ins Forstcorps macht, wenn man nicht den Grundgesetzen der Logik zuwiderhandeln will, ihre Aufnahme in alle anderen Hochschulen zu einer logischen Nothwendigkeit." Des Weiteren sucht dann Herr Abramow die Berechtigung seines Vorschlags durch allgemein-theoretische, in der russischen Presse landläufige Betrachtungen darüber zu stützen, daß die Universitäten den Absolventen aller Mittelschulen, wie sie auch qualificirt sein mögen, offenstehen müßten, da sich ja erst in der Universität die thatsächlichen Fähigkeiten herausbilden und daher aus ihnen guten Specialisten hervorgehen können — ganz unabhängig davon, wo sie ihre Vorbildung genossen haben (!) ... Unseres Erachtens hätte Herr Abramow besser daran gethan, wenn er, statt diesen sehr anfechtbaren pädagogischen Standpunct zu entwickeln, im Interesse seiner Clienten darauf hingewiesen hätte, daß die Seminaristen auf 3 Universitäten bereits zugelassen sind und es daher als „logische Nothwendigkeit" erscheine, die diesen Universitäten zugedachte Ausnahmestellung dadurch aufzuheben, daß man diese Absolventen geistlicher Schulen in alle wissenschaftlichen Hochschulen aufnimmt.

Pleskau. Der Lehrer und Inspector an der hiesigen Sergiewschen Realschule, Kussow, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Director des Pleskauschen Gymnasiums ernannt worden.

Ssamara. Die „Ssam. Wed." erzählen die Geschichte einer Bibliothek in Ssysran: Im Mai 1901 wurde vom Kreiscomité für die Volksnüchternheit eine Bibliothek eröffnet und eine Bibliothekarin angestellt. Die Bibliothekarin wartet eine Woche, einen Monat, — aber Bücher sind nicht da. Die Einwohner, die sich schon lange auf eine eigene Bibliothek gefreut haben, sind enttäuscht, denn zu ihrer Verwunderung ist eine Bibliothek ohne Bücher eröffnet worden. Gleichsam zur Beruhigung der Bewohnerschaft wird ein Aushängeschild bei der Bibliothek angebracht, aber der Sommer vergeht und Bücher sind immer noch nicht da. Im Herbst wird ein besonderes Haus für die Bibliothek zum Preise von 100 Rbl. jährlich gemiethet; der Herbst vergeht, aber Bücher sind noch nicht da. Der Winter kommt heran, die Schneestürme verwehen alle Gerüchte über das Kommen von Büchern. Der Bibliothekarin wird ihr Beruf langweilig und sie heirathet, aber Bücher sind noch immer nicht da. — Solche „papierene" Bibliotheken, d. h. Bibliotheken auf dem Papier, sollen auch an anderen Orten existiren.

Ssewastopol. Wie telegaphisch berichtet, hat das Militär-Bezirksgericht die der Ermordung des Stabscapitäns Babenko und seiner Frau angeklagten Officiersburschen Stepanow und Semljanoi zum Tode durch den Strang verurtheilt. Als das Urtheil in definitiver Form verkündet wurde, machte Stepanow, wie wir in der „Mosk. Deutsch. Z." lesen, die überraschende Aussage, daß er gemeinsam mit einem Civilisten den Raubmord verübt habe und daß Semljanoi unschuldig sei. Der Name des Civilisten sei seiner Braut bekannt. Das geraubte Geld sei im Hof vergraben worden. Diese Aussage Stepanow's wird jetzt einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) September.

„Aufruf der Buren-Generale an alle Gebildeten Nationen."

Vorstehende Aufschrift führt ein heute früh aus Amsterdam uns zugegangenes Schriftstück, das wörtlich wie folgt lautet:

„Es wird der ganzen Welt noch frisch im Gedächtniß liegen, wie die Buren nach einem über 2½ Jahr andauernden Krieg für ihre Unabhängigkeit endlich gezwungen wurden, durch Vermittelung ihrer Abgeordneten die ihnen von der englichen Regierung Seiner Majestät des Königs Eduard des VII. vorgelegten Friedensbedingungen zu Vereeinging anzunehmen.

Gleichzeitig wurden wir von den Abgeordneten beauftragt, uns nach England zu begeben zu dem Zwecke, an erster Stelle unsere neue Regierung um Milderung des ungeheuern Elends zu ersuchen, das weit und breit in allen neuen Colonien herrscht. Gelänge dies nicht, so sollten wir an die Humanität der gebildeten Welt appelliren und um mildthätige Unterstützung bitten.

Bis jetzt aber sind unsere Versuche bei der englischen Regierung fehlgeschlagen, und da die Noth unbeschreiblich groß ist, so bleibt uns nichts übrig, als uns an alle Nationen von Europa und Amerika zu wenden.

In den gefahrvollen Tagen, die wir durchzukämpfen hatten, war es für uns und die Unsrigen ein wonniges Gefühl, als wir fortwährend Beweise der Sympathie aus allen Theilen der Welt empfingen.

Die von allen Welttheilen zugeströmten pecuniären und sonstigen Unterstützungen für unsere Frauen und Kinder in den Concentrations-Lagern sowie für die Gefangenen in allen Erdtheilen haben unendlich viel dazu beigetragen, das harte Schicksal dieser armen Unglücklichen zu erleichtern, und wir ergreifen diese Gelegenheit, im Namen des Volkes beider früheren Republiken unsern innigen Dank abzustatten allen Denjenigen, die uns früher mildthätig unterstützt haben — Das kleine Buren-Volk kann niemals die Hilfe vergessen, die man ihm in den trüben Stunden seiner Versuchung geleistet hat.

Das Volk beider Republiken hatte Alles aufgeboten für seine Unabhängigkeit und jetzt, nach vollendetem Kampfe, steht es vollständig ruinirt!

Obgleich wir nicht in der Lage waren, genaue Angaben der in beiden Republiken angerichteten Verheerung zusammenzustellen, so sind wir doch in Folge unserer persönlichen Sachkenntniß überzeugt, daß wenigstens dreißig Tausend Häuser in den Wohnstätten der Buren und außerdem eine beträchtliche Anzahl Dörfer von den Engländern während des Krieges verbrannt oder vollständig zerschmettert sind.

Unsere Wohnungen sammt dem Mobilar sind eingeäschert oder zerschmettert, unsere Fruchtbäume gefällt und zerstört, alle Landbaugeräthe zerstückelt, Mühlen vernichtet, jedwedes Thier entführt oder getödtet und uns — blieb leider nichts übrig! Das Land ist eine Wüste! Der Krieg hat auch viele Schlachtopfer gefordert, und das Land widerhallt von den Wehklagen der Wittwen und Waisen!

Ueberdies brauchen wir nicht daran zu erinnern, was in Zukunft für die Erziehung der Kinder erforderlich sein wird.

In dieser bedrängten Noth wenden wir uns an die ganze civilisirte Welt mit der Bitte: durch mildthätige Beiträge unseren Wittwen und Waisen, unseren Verstümmelten und andern Hilfsbedürftigen zu helfen und unseren Kindern gehörigen Unterricht angedeihen zu lassen.

Wir weisen auf die schrecklichen Folgen des Krieges hin, um die ganze Welt von unsern großen Bedürfniß in Kenntnissen zu setzen, und keineswegs, um die Gemüther aufs neue zu erschüttern. Das Schwert ruht jetzt in der Scheide und alle Differenzen schweigen im Angesicht solch ungeheuren Elends.

Der durch den Krieg verursachte Schaden ist unbeschreiblich groß, so daß die kleine Summe, welche England den Friedensbedingungen gemäß verabreichen wird, selbst wenn sie verzehnfacht wäre, durchaus unzulänglich sein würde, um auch nur die Kriegsverluste zu decken.

Die Wittwen und Waisen, die Verstümmelten, die Hilfsbedürftigen und unsere Kinder, zu deren Gunsten wir ausschließlich diesen Aufruf ergehen lassen, werden also davon sehr wenig und in den meisten Fällen nichts genießen.

Alle Beiträge werden in eine Casse eingezahlt werden, „Het Generale Boeren-Hulp-Fonds" genannt, und dieser Fonds wird ausschließlich zur sofortigen und zukünftigen Bestreitung der Bedürfnisse derjenigen Personen verwendet werden, für welche die Beiträge eingesammelt werden.

Wir bitten freundlichst um ein inniges gemeinschaftliches Vorgehen der bestehenden Comité's in den verschiedenen Ländern von Europa und Amerika und stehen im Begriff, diese Länder der Reihe nach zu besuchen, um eine entsprechende Organisation zu veranstalten und zu fördern.

Louis Botha.
E. R. de Wet.
J. H. de la Rey.

Kaiser Wilhelm ließ dem Gustav-Adolf-Congreß durch Geheimrath v. Lucanus folgendes Antwort-Telegramm zugehen: „Der Kaiser und König lassen für den freundlichen Gruß herzlich danken. Seine Majestät gedenken gern des großen Segens, der von der treuen Arbeit der Gustav Adolf-Stiftung für die bedrängten Gemeinden in der Zerstreuung ausgeht, und hoffen, daß die werbende Kraft der Gustav Adolf-Sache auch dazu beitragen werde, den Allerhöchst ihm am Herzen liegenden engeren Zusammenschluß der evangelischen Kirche zu fördern."

Für die Nachfolge Rudolf Virchow's waren die Professoren Felix Marchand in Leipzig, Johannes Orth in Göttingen und Ernst Ziegler in Freiburg i. Br. in Vorschlag gekommen. Nachdem Professor Marchand abgelehnt hat, ist die Berufung an Rudolf Virchow's früheren Assistenten, den Geh. Medicinalrath Orth in Göttingen, ergangen, der angenommen hat.

In **Frankreich** ergehen sich gegenwärtig die Blätter in Commentaren zu der Combes'schen Rede, die wir gestern wiedergaben. Der officiöse „Temps" beglückwünscht den Ministerpräsidenten ohne Vorbehalt zu seiner Rede. Er habe darin das Thema entwickelt: „Schuster, bleib' bei Deinem Leisten!" und habe seine ungestümen Collegen zur Ordnung gerufen, wie es sich gehöre. Combes' Erklärung gegen die unzuständigen Abschweifungen der beiden Minister seien ein wirklicher Regierungsact. In einem zweiten Artikel erhebt der „Temps" Einspruch gegen des Ministerpräsidenten Behauptung, es sei die Schuld der Journalisten, daß Herrn Pelletan's Reden in sinnentstellender Form in die Oeffentlichkeit gelangt wären. — Die „Débats" finden, daß Combes sehr hart gegen die Minister gewesen sei. Was er gesagt habe, sei richtig, aber wenig geeignet, das Ansehen der Regierung im Auslande zu erhöhen. — Die antiministerielle Presse dagegen begleitet die Rede mit hämischen Bemerkungen, die sich theils gegen die Minister Pelletan und André, theils gegen Combes selbst richten. So schreibt der „Gaulois": „Ich weiß nicht recht, ob der Ministerpräsident die Herren Pelletan und André verurtheilt oder ob er sie entschuldigen will. Das Haupt der Regierung erkennt an, daß die beiden militärischen Minister bemerkenswerthe Dummheiten gesagt haben, fordert uns aber auf, zu berücksichtigen, an welchem Orte sich ihr rednerischer Schwung kundgab." Zu den Ausführungen Combes, wonach nur der Ministerpräsident für die Politik der Regierung verantwortlich sei, bemerkt das Blatt höhnisch: „Und ich glaubte, im Text der Verfassung gelesen zu haben, daß die Minister gemeinsam verantwortlich seien." — Das „Echo de Paris" meint: „Die Zurückweisung, die der Kriegs- und der Marineminister erhalten haben, ist sehr reichlich ausgefallen; aber diese Lehre war nöthig. Sie zeigt, daß die gegenwärtigen Gewalthaber nicht eine Regierung bilden, sondern eine Hofhaltung, wo Alles drunter und drüber geht." — Der „Figaro" führt aus: „Es war nützlich, daß die Regierung selbst erklärte, das ebenso unüberlegte wie unangebrachte Gerede Herrn Pelletan's hätte keine Bedeutung und verdiene nicht länger Beachtung. Diese Versicherung ist in amtlicher Form und in den bestimmtesten Ausdrücken erfolgt. Die Bemerkung, daß nur der Minister des Aeußern befugt sei, in Sachen der äußern Politik zu sprechen, enthält die förmlichste Ableugnung, die man den Worten eines Collegen entgegensetzen kann."

In **Belgien** hat König Leopold angesichts der Entrüstung, die sich im Volk wegen seiner unversöhnlichen Haltung gegenüber der Gräfin Lonyay kundgegeben hat, das Bedürfniß gefühlt, sich zu rechtfertigen. In officiöser Sperrschrift wird im „Journal de Bruxelles" erklärt: Die Prinzessin Stephanie hätte Spaa verlassen, als sie erfahren, daß sie an den officiellen Ceremonien nicht theilnehmen könnte. Vor ihrer Wiederverheirathung, die gegen den formellen Protest ihrer Eltern erfolgte, sei ihr kundgegeben worden, daß sie künftig weder in Belgien noch in Oesterreich an königlichen Ceremonien theilnehmen könne. Der König habe es nicht gemißbilligt, daß die Prinzessin am

---

waren ihm in guter Erinnerung geblieben — auch die Menschen, mit denen er zusammengekommen war.

Der Mord in Bologna.

Aus Rom wird geschrieben:

Die Untersuchung des alle Welt beschäftigenden Verbrechens in Bologna macht langsam Fortschritte, ohne bisher die Motive der Thäter zweifellos festgestellt zu haben. Will man den sich überstürzenden Zeitungsgerüchten und angeblichen Enthüllungen Glauben schenken, so sind die Beweggründe sehr mannigfaltiger Art gewesen.

Tullio Murri erneuert das Geständniß seiner Schuld, will aber nur aus Liebe zu seiner Schwester, aus Erbitterung über die Zerstörung des Lebensglückes derselben und aus Nothwehr gehandelt haben, da der Graf, sein Schwager, ihn thätlich bedroht habe. Dagegen steht fest, daß sein Helfershelfer, der Dr. Naldi, der bis jetzt seine Mitthäterschaft leugnet, sich vor dem Verbrechen in allergrößter Geldnoth befunden hat, so daß er frühere Schulfreunde um wenige Groschen ansprach und um ebenso geringfügige Summen Gebrauchsgegenstände versetzte. Er war ein unverbesserlicher Spieler, stand im Rufe des Falschspielers und verkehrte mit Dirnen und Zuhältern. Unter den Letzteren soll er die Bemerkung haben fallen lassen, daß ein unternehmender Geselle ein schönes Stück Geld verdienen könne, wenn er helfen wolle, einen Geldsack aus dem Wege zu räumen. Ferner will man früher von ihm die Aeußerung gehört haben, daß er selber im Stande sei, einen Menschen umzubringen, wenn er wisse, daß derselbe eine wohlgespickte Börse bei sich habe; denn es sei unerträglich, daß Einer darben müsse, während Andere im Wohlleben schwelgten. Es darf hierbei daran erinnert werden, daß der Advocat Tullio Murri, der Mörder Bonmartini's, in der socialistischen Partei in Bologna eine Rolle spielte. Auch er war ein stehender Gast der Spielhöllen, Schürzenjäger und Schuldenmacher. Trotzdem und trotz seiner notorischen Freundschaft mit einem Manne wie Naldi konnte er den Politiker spielen und wurde in den Provinzialrath gewählt, auch — dank dem Namen und Ansehen seines Vaters, des Senators und berühmten Klinikers — mit Vertrauensstellungen bedacht. Man hat darin wiederum ein Beispiel der verhängnißvollen Gleichgiltigkeit gegenüber der privaten Moral öffentlicher Persönlichkeiten vor sich, die in Italien beinahe als selbstverständlicher und pflichtmäßiger Grundsatz gilt, obwohl sie sehr häufig die unverkennbar Erklärung für öffentliche Mißstände und Skandale bietet.

Es ist hiernach die Vermuthung nicht abzuweisen, daß sowohl Murri wie Naldi — und vielleicht auch die Frauen der Ermordeten — es bei der That auf das Geld des Grafen abgesehen hatten. Es scheint sicher, daß die Geliebte Murri's, Rosina Bonetti, die in außerordentlich intimen Beziehungen auch zur Gräfin stand, durch die Letztere von dem bevorstehenden Eintreffen des Grafen in Bologna unterrichtet worden ist, und daß das saubere Kleeblatt eine große Geldsumme bei ihm vermuthen mußte. Thatsächlich war der Graf Bonmartini mit Werthpapieren im Betrage von über 100,000 Lire aus Venedig abgereist; aber er hatte das Geld in Padua deponirt, und es fielen den Mördern daher nur die wenigen Tausend Lire, die er in der Brieftasche hatte, sowie ein Wechsel über 5000 Lire, den Naldi ausgestellt hatte, in die Hände. Als Naldi von Genua zurückkehrte, war er ganz neu ausgestattet und besaß über 1000 Lire Baargeld, angeblich eine bezahlte Spielschuld Murris.

Das Vermögen des Grafen Bonmartini beläuft sich auf etwa anderthalb Millionen. Wenn er ohne Testament starb, so gelangte seine Frau in den Genuß des vierten Theils der Revenuen und wurde Verwalterin der gesammten Einkünfte bis zur Großjährigkeit ihrer Kinder, deren Erziehung ihr durch den Grafen nach den häufigen ehelichen Zwistigkeiten, der Trennung und formellen Wiederaussöhnung überlassen worden war. Kaum andeuten läßt sich, was sonst noch gerüchtweise zur Erklärung der tiefen Abneigung zwischen den Ehegatten und des Entschlusses der Geschwister Murri zu der grausigen That angeführt wird. Während anfangs auf Grund der simulirten Nebenumstände der Mordthat das allgemeine Urtheil über die Lebensweise des Grafen sehr ungünstig lautete, werden jetzt in der Presse den beiden Geschwistern und der Rosina Bonetti unerhörte Ausschweifungen schuld gegeben.

In den langen und scharfen Verhören soll die Gräfin Theolinde bisher außerordentliche Ruhe und Selbstbeherrschung an den Tag gelegt haben. Sie antwortet mit Bestimmtheit, Geistesgegenwart und Vorsicht und hat die Ueberzeugung ausgesprochen, daß sie bald wieder auf freiem Fuß sein werde. — Der Spürsinn und die Phantasie der bolognesischen Reporter sind in fieberhafter Thätigkeit, so daß tagtäglich neue „Enthüllungen" auftreten, mit denen man Spalten füllen könnte.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Luthardt †. Luthardt ist am 22. März 1823 geboren, war kurze Zeit Gymnasiallehrer zu München, um sich dann der theologischen Lehrthätigkeit zuzuwenden. Der junge Erlanger Docent wurde schnell auf den Lehrstuhl zu Marburg von dort nach Leipzig berufen. Neben seiner akademischen Thätigkeit war es seine literarische Wirksamkeit, welche seinen Namen nicht nur in der theologischen, sondern in der gesammten protestantischen Welt zu Ehren brachte. Die „apologetischen Vorträge über die Grundwahrheiten des Christenthums" sind eine Rüstkammer für den Theologen geworden, wenn es sich um die Vertheidigung des Christenthums als der Heilswahrheit und Erfüllung aller Verheißungen handelt. Luthardt stand als Theologe auf der Seite der strengen Rechtgläubigkeit und die liberale Richtung des Protestantismus fand in ihm einen scharfen Gegner. Darin aber waren auch die Gegner des Gelehrten einig, daß die Anschauung des Theologen sich mit der Bethätigung im Denken und Handeln des Menschen Luthardt deckte. Er war nicht nur der Ethiker des Wortes, sondern auch der That. Mit aufrichtigem Bedauern sehen alle Protestanten den Platz des Führers der strenggläubigen Richtung leer, der so leicht nicht auszufüllen sein wird.

— Fünf kleine Planeten auf einmal hat, wie man der „Frankf. Z." schreibt, der glückliche Planetenjäger Prof. Wolf entdeckt, und zwar befinden sie sich alle auf einer photographischen Platte, die er am 3. September aufnahm, und auf einer zweiten, die er, entsprechend am Himmel verschoben, am 7. September exponirte. Alle stehen innerhalb eines Rechtecks von 5 Grad Seitenlänge und 2½ Grad Höhe bei einander in den Fischen. Es ist noch nie vorgekommen, daß auf so kleiner Fläche so viele neue Planeten sich finden. Einer von ihnen ist 12., zwei sind 12½ und zwei sind 13. Größe.

— Ernst v. Wildenbruch's neues dramatisches Werk „König Laurin" wird, mit den ersten Kräften des königlichen Schauspielhauses besetzt, am 1. November in Berlin zum ersten Male aufgeführt werden.

— Gustav Frenssen als Dramatiker. Gustav Frenssen, der Verfasser des „Jörn Uhl", ist eingeladen worden, für die im Juni nächsten Jahres stattfindende Feier des 400-jährigen Bestehens der Stadt Husum, der Geburtsstadt Theodor Storm's, ein historisches Festspiel aus Husums Vergangenheit zu schreiben. Der Dichter hat zugesagt; das Festspiel soll in plattdeutscher Sprache verfaßt werden.

— Josef Lauff errang am Sonnabend im Lessing-Theater in Berlin mit seinem bürgerlichen Drama „Der Heerohme" einen starken Erfolg. Das Stück ist die Dramatisirung der Hauptbegebenheit in „Kärrekiek", dem erst heuer erschienenen Roman von Lauff.

Mannigfaltiges.

Daß jetzt noch Schneeflecke im Riesengebirge zu sehen sind, ist eine Thatsache, deren man sich aus früheren Jahren kaum erinnern kann. Noch heute lagern, der „Schles. Ztg." zufolge, ein großer und mehrere kleine Schneeflecke am oberen nördlichen Rande des großen Teiches, und ein ziemlich großer Fleck ist seitwärts von der Hampelbaude in der „Seiffengrube" zu sehen. In früheren Jahren verschwanden diese Flecke stets Anfang oder doch spätestens Mitte August; in diesem Jahre scheinen sie überhaupt nicht wegzugehen, sondern sich mit dem neuen Winterschnee vereinigen zu wollen.

— Auch eine Fleischnoth. In Constanz wurde dieser Tage in Arbeiterkreisen die Losung ausgegeben, die in den Wirthschaften sonst so begehrten Würste ihrer zu „großen Kleinheit" wegen nicht zu kaufen. Gesagt, gethan. Die Wirthe wurden ihre Waare nicht los und waren zum Theil genöthigt, die verdorbenen Vorräthe in den — Bodensee zu werfen.

— Einige Blüthen amerikanischen Humors bringen die „Münch. N. Nachr.": Miß Fortyeld zu ihrer Freundin: „Ich möchte meinem Bräutigam zu seinem Geburtstage eine große Ueberraschung bereiten; kannst Du mir nicht einen Rath geben?" Freundin: „Verrathe ihm Dein Alter!" — „Ehrlichkeit mein Sohn", sagte der millionenreiche Congreßmann, „ist die beste Politik." „Aber es will mich bedünken, Du bist trotzdem nicht schlecht gefahren", erwiderte der Sohn. — „Wie war das Essen in der ländlichen Gegend, wo Sie den Sommer verbracht haben?" „O, ganz gut; die Leute erhalten die Milch, die Sahne, Butter, Eier und alles Uebrige jeden Tag frisch aus der Stadt."

— Erinnerung. Herr (ein Bild betrachtend): „Das ist ja Ihr Onkel als Abgeordneter." — Gutsbesitzers-Neffe: „Jawohl, er ließ sich zur Erinnerung an jene denkwürdige Sitzung malen, in der er zwei mal „Oho!" rief."

— Ein älterer heiter verlaufener Fall Löhning wird jetzt von deutschen Blättern in Erinnerung gebracht — ein Fall, der vor mehr als einem Vierteljahrhundert auch viel besprochen wurde, obgleich er sich nicht gerade zur Staats-Action auswuchs. In der „Kreuz-Z." erschien gegen Ende März 1874 die folgende etwas ausführliche, etwas redselige, aber doch auch vielsagende Vermählungs-Anzeige:

„Unter dem heutigen Datum haben sich durch facultativen Civilact und priesterliche Einsegnung ehelich verbunden: des heiligen Römischen Reiches Reichsfrei- und Pannerherr Friedrich Carl Eduard Ernst von Wolzogen und Neuhaus-Bauerbach.

Königl. Preuß. Premier-Leut. a. D.
mit Reichsfrei- und Pannerfrau
Hermine von Wolzogen und Neuhaus-Bauerbach geborenen Dettloff,
von sechs Töchtern die zweite des Herrn Eduard Carl Dettloff, Wachtmeister der 2. Escadron Königl. Preuß. Garde-Husaren-Regiments in Potsdam.

Die Titel zeigen wohlgemach,
Daß alle Welt vergeht,
Drum merket nur auf diesen Spruch:
Thatkräftige Lieb allein besteht!

Nur auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege unseren tiefgefühltesten Dank für die so vielseitig schon bewiesenen herzlichen Theilnahmen.

Cuxhaven, den 18. März 1874.
Eduard von Wolzogen
Hermine von Wolzogen, geb Dettloff.

Herr v. Wolzogen stand bei den Garde-Husaren und war als Mann von Geist und Vermögen in der vornehmeren Gesellschaft Potsdams selbstverständlich eine begehrte Persönlichkeit. Nach seiner Verlobung mit Frl. Dettloff nahm er den Abschied und wurde von den vornehmen Damen in Potsdam aufs bitterste befehdet. Er revanchirte sich später mit dieser originellen Anzeige.

Todtenbette ihrer Mutter hatte beten wollen; aber ihm sei es unmöglich, einer ehemaligen belgischen Prinzessin Vorrechte zuzugestehen, deren sie sich selbst entkleidet hätte. — Auch wegen der Einfachheit der Leichen-Ceremonien glaubt der König sich rechtfertigen zu müssen, indem er sich auf eine Abmachung zwischen ihm und seiner verstorbenen Gemahlin beruft.

Aus **Nord-Amerika** wird eine Corruptions-Affaire in größerem Stil gemeldet: in der künftigen Weltausstellungs-Stadt St. Louis ist die Verhaftung von 19 bestochenen Stadträthen erfolgt. In einem Bericht der Berliner „Post" heißt es darüber: Die Staatsanwaltschaft hat 19 Stadträthe wegen Annahme von Bestechungsgeldern bei Gewährung städtischer Concessionen verhaften lassen. Diese Neunzehn beherrschten die Abstimmung des Stadtrathes in allen Fällen. Sie hatten sich unter Anrufung Gottes bei Todesstrafe (!) gegenseitig verpflichtet, ihre Gaunereien geheim zu halten. Eine Gesellschaft, welcher sie eine Straßenbahn-Concession verschafften, hatte ihnen 150,000 Dollars dafür bezahlt. Bei der Submission der städtischen Beleuchtung schlugen sie 47,000 Dollars für sich heraus. Für diese beiden Fälle hat das Gericht das Beweismaterial zur Stelle. Es wird aber als sicher angenommen, daß die 19 Verschworenen alle seit ihrem Amtsantritt gewährten städtischen Concessionen auf diese Weise verschachert haben. Man hat in Erfahrung gebracht, daß ihre Verschwörung gleich nach ihrer Erwählung zu Stande kam. Parteiunterschiede spielen bei solcher amtlichen Corruption niemals eine Rolle. Von den 19 Stadtvätern waren 11 von den Republicanern und acht von den Demokraten erwählt worden; unter ihnen befinden sich auch neun Deutsche. Die Verhafteten haben mächtige Freunde, und da sie auch viel Geld haben, so wird es zu langwierigen Processen kommen. Die Polizei will erfahren haben, daß Helfershelfer und Mitwisser der Angeklagten das Leben des muthigen Staatsanwalts, der die Verbrechen aufzudecken wagte, bedrohen, und hat diesen Beamten mit einer Schutzwache umgeben.

Locales.

Von der diesjährigen Nordlivländischen August-Ausstellung finden wir in der letzten Nummer der „Balt. Wochenschr." eingehende Besprechungen von sachkundiger Seite über die Rindvieh- sowie über die Meierei-Ausstellung.

Die diesjährige Rindvieh-Ausstellung — so schreibt u. A. Herr O. Hoffmann-Sauck — stand ihren Vorgängerinnen in Reval und Wenden in keiner Weise nach; die günstige Frequenz und die hervorragende Qualität der exponirten Thiere auf den drei baltischen Ausstellungen beweist zur Evidenz, daß Fleiß und Intelligenz der Züchter sich so entwickelt haben, daß sie selbst recht ungünstigen Verhältnissen in ausgiebiger Weise entgegentreten können ... Ganz besonders dürften jedem Züchter die Resultate imponirt haben, welche der bäuerliche Züchter mit dem Erzuge von Kälbern aus Hofs-Fünenzuchten erzielt hat. Es waren eine ganze Anzahl von zweijährigen Bullen aus dieser Serie, welche dem besten importirten Material Concurrenz gemacht hätten; die Preise von 180—250 Rbl. für Stiere dieses Alters, welche verlangt und gern gezahlt wurden, beweisen zur Genüge die hohe Qualität dieser Thiere. Was die einzelnen Thiere der ausgestellten Hofszuchten anlangt, so ist vor Allem die vortreffliche Haltung derselben hervorzuheben, die zum Theil auch zweifellos einer Beifütterung von Kraftfutter während der Sommerweide zu verdanken ist — ein Verfahren, das bei den hohen Milchpreisen, welche so viele Güter erzielen, sicher sehr zu empfehlen sein dürfte.

In dem Bericht des Herrn A. v. Stryk-Kibbijerw über die diesjährige Meiereiausstellung heißt es unter Anderem: „Wenn auch in den letzten Jahren auf dem Gebiete des Meigereigewerbes wenig wesentlich Neues hinzugekommen ist, was uns unsere letzte Meiereiausstellung des Livl. Vereins und die Centralausstellung in Riga nicht schon gezeigt hätte, so war den Interessenten dennoch eine zusammenfassende Uebersicht auf diesem Gebiete äußerst erwünscht. Nachdem Ende der neunziger Jahre die letzte größere Erfindung auf diesem Gebiete — der Radiator — aufgetreten und auch in die Praxis eingeführt worden war, hat sich die Technik vorzugsweise mit der feineren Ausarbeitung maschineller Details beschäftigt, was auch auf unserer Ausstellung deutlich zu Tage trat... Wenn die Ausstellung auf dem Gebiete der Meiereiproducte auch als recht mangelhaft beschickt bezeichnet werden muß, so war auf dem der Hilfsmittel zur Production zum Theil eine ganz hervorragende Concurrenz vorhanden. So wurden allein fünf Arten Centrifugen im Betriebe vorgeführt..."

In höchst anerkennender Weise äußert sich der Berichterstatter speciell über das Bakteriologische Laboratorium, das von Prof. Happich in der Ausstellung aufgestellt und von ihm jedem Interessenten eingehend demonstrirt wurde.

(Eingesandt.)

Mit freudiger Genugthuung werden die Musikfreunde unserer Stadt und ihrer Umgegend die Ankündigung unserer „Musikalischen Gesellschaft" (Nr. 204 dieser Zeitung) in Betreff der für den Herbst und Winter geplanten Concerte aufgenommen haben.

Ein überaus reichhaltiges Programm ist uns da in Aussicht gestellt. Unter den Orchesterwerken ragen besonders die Schubert'sche C-Dur-Symphonie und Beethoven's grandiose Prometheus-Ouvertüre als gewaltige Tonschöpfungen hervor. Höchst dankenswerth erschiene es uns, wenn der um unser gemeinsames Musiktreiben so hochverdiente und unermüdliche Dirigent uns auch einmal die überaus reizvollen, melodiös ansprechenden Partien aus dem herrlichen Prometheus-Ballet zu Gehör bringen wollte! — Die zu erwartenden Chorgesänge sind leider nicht näher angegeben. Wir würden sehr dankbar sein, wenn dies nachträglich geschähe, damit die hoffentlich recht zahlreichen Abonnenten wissen, was sie zu erwarten haben. Auf die „Solisten", die noch „gewonnen werden sollen" und — fügen wir hinzu — meist sehr viel Geld kosten, möchten wir keinen allzu großen Nachdruck gelegt sehen. Die können wir auch in den vielen Virtuosen-Concerten zu hören bekommen. Bei den Aufführungen unserer Musikalischen Gesellschaft handelt es sich doch vor Allem um die Gesammtleistung des Chores und Orchesters, bezw. um die zu erreichende Schulung und die fortschreitenden Leistungen beider. Da erschiene es uns nun im höchsten Grade dankenswerth, wenn es gelänge, einen Solo-Chor heranzubilden, der — eventuell gestützt durch ein ausgesuchtes Streichorchester oder durch den Vortrag selbständiger à capella-Sachen — uns erfreuen, namentlich aber als belebende Seele oder als tragendes Fundament der Gesammtheit wirken könnte. In den Kirchen-Concerten würde ein solcher Elite-Chor von großer Bedeutung sein und ein reichhaltigeres, auch zur Erbauung der Gemeinde dienendes Programm ermöglichen.

Die für die beiden Kirchen-Concerte uns angekündigten Compositionen (Stabat mater von Astorga und Mirjam's Siegesgesang von Schubert) sind ja überaus schön. Aber wir vermissen doch — schon seit Jahren! — die für die Gemeinde in einem Kirchen-Concert werthvollsten Gaben: nämlich die herrlichen Schöpfungen der Musica sacra, und zwar ohne Orgel- oder Orchester-Begleitung. So besonders, neben J. S. Bach'schen Compositonen, die Joh Eccard'schen Motette und die rhythmisch sowie polyphon behandelten prächtigen Choräle der alten Zeit. Neben diesen echt protestantischen kirchlichen Volksliedern könnten auch die classischen Italiener — besonders Palestrina, Orlando Lasso, Allegri, Leonardo Leo, Lotti u. A. (wo möglich mit Uebersetzung der lateinischen Texte) zur Aufführung gelangen. Dies ist aber vorläufig wohl nur durch einen Elite-Chor möglich, der außerdem für die allmähliche Fortbildung und Befestigung des Gesammchores von durchschlagender Bedeutung werden könnte. Es wäre dies ein zu erstrebendes Ziel, das u. Er. nicht unerreichbar sein dürfte. Die Elemente dazu finden sich ja gewiß unter unseren Gottlob immer noch zahlreichen musikalischen Kräften.

Aber wir wollen nicht in frommen Wünschen uns ergehen, sondern vor Allem uns dessen freuen, was wir haben und was durch lebendige Theilnahme zu erhalten, zu stützen und zu fördern nicht blos als ein ästhetisches Bedürfniß, sondern — wir möchten es geradezu aussprechen — als eine social-ethische Pflicht eines jeden musikliebenden Mitgliedes unserer gebildeten Gesellschaft angesehen werden müßte. Dazu kommt, daß die Abonnements-Preise — namentlich auch für die „passiven Mitglieder" — so niedrig gestellt sind, daß selbst weniger Bemittelte sich „activ" betheiligen können. Wir Alle aber wollen uns dessen bewußt bleiben, daß durch unsere Theilnahme eine Sache gestützt und gefördert wird, die für unser baltisches Gemeinschaftsleben von unberechenbar hoher Bedeutung ist. Der „Musik. Gesellschaft" aber, und insonderheit ihrem rastlos arbeitenden Leiter wünschen wir von Herzen wachsendes Gedeihen und allseitigen Erfolg. A. v. O.

Ein jüngst abgehaltener Kirchenconvent zu Camby hat, wie wir im „Post." lesen, behufs Besetzung der vacanten Pfarre nicht weniger als dreizehn Candidaten für die vorzunehmende Neuwahl aufgestellt; von den Vertretern der Höfe wurden 3 und von den Gemeinde-Delegirten 10 Candidaten denominirt.

Das Wasser im Embach fällt schon seit längerer Zeit, aber das Fallen ging äußerst langsam vor sich. Seit gestern nun ist die Abnahme stärker geworden. Im Laufe der letzten 24 Stunden ist eine Abnahme des Wassers um 2 Zoll zu verzeichnen. — Der heutige Wasserstand beträgt noch immer 5¼ Fuß über Normal, resp. 31,19 Meter über dem Meeresspiegel. Im vorigen Jahre um diese Zeit war der Wasserstand erheblich unter dem normalen Niveau.

Ruchlose Hände haben, wie der „Post." berichtet, in der Nacht auf gestern auf dem St. Marien-Kirchhof zwei große Kreuze und eine eiserne Bank umgebrochen sowie etwa 15 Kreuzplatten abgerissen und gestohlen. Hoffentlich gelingt es, diesen Grabschändern auf die Spur zu kommen.

In den heute eingetroffenen Revaler Blättern liegen uns Besprechungen der vorgestern in Reval aufgeführten Operette „Ox" vor, die mit unserer Beurtheilung dieser einheimischen Novität im Wesentlichen kaum auseinandergehen. So lautet der Bericht des „Rev. Bebob.", den wir bis auf die Inhaltsangabe und einige Schlußbemerkungen über die Aufführung selbst in extenso wiedergeben, wie folgt:

„Eine Operette einheimischer Provenienz ging gestern zum ersten Mal bei uns in Scene und hatte auch einigen Erfolg zu verzeichnen, der sich mehr im Anfang bemerkbar machte, im weiteren Verlauf und zum Schluß hin aber abflaute, wohl aus dem Grunde, weil der ganze Vorgang, in dem eine einheitliche Idee kaum wahrnehmbar ist, sich zu sehr in die Länge zieht, ohne durch den Inhalt dafür zu entschädigen. Für einen ausgiebigen Reiz auf die Lachmuskeln sorgen freilich die vielen komischen Situationen und der mit Verdrehungen der Fremdwörter gewürzte Dialog. Das Ganze ist vom Director Bretschneider mit viel Geschick verfaßt; namentlich bieten die vielen Gruppirungen, Tänze und Aufzüge dem Auge hübsche Bilder. Die Musik stammt von unserem Capellmeister Ritte-Schwarzwald. Sie offenbart Frische und Leichtigkeit der Melodien, wie sie dem Wesen der Operette entsprechen, und auch hübsch ausgedrückte tiefere Regungen, wie z. B. im „Rosenlied" oder in dem sehr ansprechenden Liede, das Fredy im dritten Act zu singen hat. Ebenso kennzeichnet hübsche Instrumentation, die vielfach auch das komische Element treffend charakterisirt, die Herrschaft des Componisten über das vielgliedrige Instrument, welches ein Orchester darstellt ..."

Die mit der Chiffre C. M. gezeichnete Kritik in der „Rev. Z." behandelt die Novität etwas eingehender. Raummangels wegen müssen wir sie leider zunächst zurückstellen.

Vor dem Friedensrichter des 1. Districts hatten sich am Donnerstag mehrere Personen zu verantworten, weil sie die fürden Handel auf dem Markte geltenden Bestimmungen übertreten hatten. — Von Aufkäuferinnen wurde Mai Solwak mit 8 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest bestraft, weil sie ihre aufgekaufte Waare auf dem Victualien-Markt, wo Aufkäuferinnen der Aufenthalt verboten ist, feilgeboten hatte. Für dasselbe Vergehen wurden mehrere andere Aufkäuferinnen mit nur 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest bestraft. — Wegen Verkaufs verdorbenen, ungenießbaren Schweinefleisches wurde Marie Pullisaar zu 2 Wochen Arrest verurtheilt. Marie Luik und der Michel Beckmann hatten verdorbene Stachelbeeren zum Verkauf angeboten; sie wurden zu je 20 Rbl., resp. 5 Tagen Arrest verurtheilt. — Der Milchhändler Peter Klement hatte seine Waare aus schmutzigen Geschirren verkauft. Er wurde dafür mit 8 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest bestraft. —i—

Eine schwarz- und weißgefleckte Kuh wurde in der Nacht auf gestern im Ellistferschen Gebiet aus dem unverschlossenen Stall des Otto Melk gestohlen. Die Spuren führten nach unserer Stadt. —l—

Gestern früh wurden von einem Gorodowoi 2 Personen angehalten, die etwa 3 Pud zerbrochene Kupferröhren zu verkaufen versuchten. Heute lief aus Rewold telephonisch die Mittheilung ein, daß in der Nacht auf gestern die dortige Brennerei bestohlen sei. Wie es scheint, sind alle gestohlenen Röhren angehalten worden. —i—

Die evangelisch-lutherischen Einwohner unserer Stadt haben mit dankenswerthem Eifer viele und schöne Sachen zum Bazar für den Thurmbau der St. Petri-Kirche zusammengebracht. Nun steht nur zu wünschen, daß all die schmucken Sachen auch ihre Käufer finden; es sei darum unser Publicum auf den morgen, Sonntag, im Ausstellungsgebäude von 12 Uhr Mittags an stattfindenden Bazar auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Schach.

Zwischen dem hiesigen und dem Revaler Schachverein werden zwei Correspondenz-Partien gespielt werden. Die Leitung der Partien haben in Reval die Herren Dr. Sohn, Woltschenko und Oberlehrer Kalnin für die eine und Dr. A. Labbé und v. Wieckmann für die zweite Partie übernommen, während diesseits beide Partien von den Herren H. Werner, stud. S. Lurie und stud. O. Ewetzky geleitet werden sollen. Jeden Freitag hoffen wir die aus Reval abgesandten und jeden Montag die diesseits beschlossenen Züge veröffentlichen zu können. — Auf Vorschlag des Revaler Vereins wird eine französische Partie in der Tschigorin'schen Variante [1) e2—e4, e7—e6 2) Dd1—e2] und eine moderne Variante des Damenbauer-Spiels [1) d2—d4, d7—d52) c2—c4 e7—e5] gespielt werden; der hiesige Verein hat in der ersten Spieleröffnung die Schwarzen und in der zweiten die Weißen gewählt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 15. September: Gottesdienst um 11 Uhr. Prediger: Hahn.
Predigt-Text: Luc. 17, 11—19.
Collecte für die Leprösen.

St. Johannis-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 15. September: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 15, 1—14.
Collecte zum Besten der Leprösen.
Prediger: Wittrock.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Collecte zum Besten der Taubstummen.

St. Petri-Kirche.

14. Sonntag nach Trinitatis, den 15. September, Kirchweihfest: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. (Liederzettel).
Prediger: Pastor Laas-Kawelecht.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jüri Mikk Tochter Martha, des Drechsler Johann Michelson Tochter Leontine Johanna, des Julius Michel Eduard Holm Tochter Esmeralda Hedwig, des Tischler Carl Piir Tochter Elfriede, des Gustav Dumpff Tochter Ida Elisabeth, des Schuhmacher Carl Ulst Sohn Paul, des Hendrik Karrus Tochter Martha, des Johann Sarrap Tochter Hildegard, des Johann Plotnik Tochter Linda Alide, des Jaan Sonn Sohn Alexander. Proclamirt: Kustaw Särrak mit Olga Johanna Tiedeberg, Carl Piirand mit Julie Brikker, Peep Raud mit Anna Weski, August Kärner mit Kata Naritz, Endrik Ratnik mit Anna Marie Pabos, Kristjaan Pusep mit Ida Rosalie Motisse, Dementi Silämin mit Alwine Marie Tensing. Gestorben: Ello Ilwes, Tiit's Wittwe, 79 Jahre alt; Mai Kill, 78½ Jahre alt; des Andres Carlich Tochter Hilda Pauline, 1 Jahr alt; des Carl Klausson Tochter Wanda, 7 Tage alt.

Todtenliste.

Heinrich Johann Peter Holtzmeyer, † im 61. Jahre am 12. September zu Riga.

Johann Friedrich Schreibmann, † im 75. Jahre am 12. September zu Riga.

P. M. Potapow, † am 12. September zu Riga.

Alexander Ikonnikow, † am 12. September zu Reval.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Königsberg, Freitag, 26. (13.) September. Nach Meldungen einiger Provinzialblätter fand in Anlaß des großen Brandes in Wyschiten in den Kirchen Gottesdienst statt, wobei für die Gesundheit Kaiser Wilhelm's gebetet wurde, der 10,000 Mark gespendet hat. An den Kaiser wurde ein Dankestelegramm gerichtet, für das der Kaiser danken ließ.

Marseille, Freitag, 26. (13.) September. Einige Buren-Führer, darunter auch der Staatssecretär Reitz, sind nach Madagaskar abgereist, um dort über Zugeständnisse zu Gunsten einer Buren-Einwanderung zu verhandeln.

London, Freitag, 26. (13.) September. Die „Times" berichtet, aus Allahabad, daß beim Erdbeben in Kaschgar nur 12 Menschen umgekommen sind. Im Norden der Provinz sind viele Dörfer zerstört worden, wobei 1000 Menschen umgekommen sind.

Sofia, Freitag, 26. (13.) September. In ganz Bulgarien sind die umfassendsten Vorbereitungen zu den Jubiläums-Feierlichkeiten am 28. (15.) getroffen.

Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wurde in Varna vom Fürsten und dem Ministerpräsidenten Dantschew empfangen. Um 3 Uhr fand die feierliche Landung des Großfürsten statt, der vom Vice-Präses der Sfobranje mit einer Rede begrüßt wurde, der stürmische Hurrah-Rufe folgten. Der Großfürst dankte in sehr liebenswürdigen Worten. Um 6 Uhr Abends erfolgt die Abreise nach Tirnowo.

Belgrad, Freitag, 26. (13.) September. Die Nachricht einer ausländischen Zeitung von einer Einmischung Rußlands in die Anleihe-Affaire entbehrt der Begründung.

Konstantinopel, Freitag, 26. (13.) September. Die Pforte verlangt vom armenischen Patriarchen die Dementirung der Zeitungs-Nachricht, daß nach den Anordnungen des Jahres 1896 viele armenische Kirchen in Moscheen verwandelt worden sind. Der Patriarch weigert sich, das Dementi zu erlassen.

Die Ruhestörungen durch Banden werden immer zahlreicher. Neulich wurden im Monastyrschen Vilajet 15 Redif-Bataillone zur Unterdrückung der Unruhen zusammengezogen. Türken berichten vom Zusammenstoß einer großen bulgarischen Bande mit türkischen Truppen, wobei beide Theile Verluste davontrugen.

Tientsin, Freitag, 26. (13.) September. Heute übergiebt Rußland officiell die Bahn Schanhaikwan-Niutschwang an China.

Nowotscherkask, Freitag, 13. September. Durch die Fröste der letzten Tage sind die Weintrauben schwer geschädigt worden.

Baku, Freitag, 13. September. Der Schah hat sich von seinem Unwohlsein erholt und ist zu Lande nach Teheran abgereist.

Wien, Freitag, 26. (13.) September. Hier wurde eine oesterreichisch-russische Handels- und Transportgesellschaft begründet.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—R. H.— **Danzig,** Sonnabend, 27. (14.) September. Der Magistrat hat beschlossen: bei der Regierung um die Erlaubniß der Einfuhr lebender Schweine aus Rußland und Oesterreich zu petitioniren.

Belgrad, Freitag, 26. (13.) September. An sämmlichen mittleren Lehranstalten Serbiens ist der obligatorische Unterricht der russischen Sprache eingeführt worden.

Syrakus, Freitag, 26. (13.) September. In Folge eines fürchterlichen Wolkenbruches ist hier ein Schade von vielen Millionen angerichtet worden. Vierhundert Personen sind ertrunken. Der deutsche Dampfer „Coprera", welcher den Verunglückten Hilfe leisten wollte, lief auf den Strand auf.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 12. September. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die Schuld daran, daß die Stimmung des heutigen Verkehrs wieder ein unfreundliches Aussehen annahm, tragen die unglückseligen Actien der Brjansker Hüttenwerke, die auf Paris hin von 112 bis 106 heruntergingen. Dieser Cursfall gab Veranlassung zur Verstimmung und bestimmte die Aengstlichen zu umfangreichen Realisirungen, die ungünstig die Curse der Dividenden-Papiere beeinflußten, wobei der Totalumsatz höchst geringfügig war. Auf dem Banken-Gebiet sind nur die Actien der Wolga-Kama-Bank und Rigaer Commerzbank von der flauen Strömung nicht mitgezogen worden ... Nach der officiellen Börse neigte die Stimmung zu einer Befestigung. Anlagewerthe und Prämien-Anleihen zeichneten sich durch Mattigkeit und Geschäftslosigkeit aus. (Die Obligationen der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft wurden mit 86 und die Actien mit 26 auf der Donnerstag-Börse notirt.)

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Sept. 1902

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „	100 Rmk.	46,25
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	467*
„ „ (1866)	355¼
Prämien-Anleihe der Adelsbank	290½*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	970*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	328
„ „ Russ. Bank	297
„ „ Internat. Hand.-Bank	354½*
„ „ Disconto-Bank	399
„ „ Privat-Handels-Bank	210
„ „ Brianskr Schienenfabrik	108
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	121¾*
„ „ Ges. der Walzew-Werke	388
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	70½*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 14 Сентября 1902

Ein Gut
von 400—800 Lf. gut. Acker, mit od. ohne Inventar, zu Georgi 1903 **zu arrendiren gesucht.** Offert. sub G. S. in d. Exped. d. Bl. niederzul.

Verkauft
wird ein **gros. neues steinernes Haus** mit Garten u. Veranden, Eiskeller, Stall, Wagenremise, im I. Stadttheil in bester Gegend. Zu erfragen Quappenstr. 10. **Ed. Dross.**

Klaviere vermieth.
Eugen Sprenk,
Wallgr. 6. Klavierstimmer.

Eine Landstelle
von 100 Desj. Areal, 5 Werst aus Dorpat, wird Umstände halber zu 6% **verkauft.** Neben Einnahmen ausser Acker sind daselbst 3000 Rbl. Offert. sub A. Z. an d. Exp. d. Bl.

Ein photographisch. Apparat
ist billig zu verkaufen — Lodjen-Strasse 4, im Hof, links, 2 Trepp.

Ein gutes Pianino
ist **zu vermiethen** — Neumarkt-Str. Nr. 8. **A. Jürgenson.**

Flügel, Tafelinstrumente
u. **Harmoniums** sind **zu vermiethen** — Petersburger Str. 121.

1 schönes gesundes Reitpferd
w. billig verk. Näher. in d. Canzellei d. Pristaws d. 3. Stadtth., Jamasche Str. 29, von 9—1 Uhr Vormittags u. von 6—8 Uhr Abends.

Sichere Obligation (erste Ingrossation)
6000 Rbl., zu vergeben. Offerten sub A. W. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Aufe 1 landische Obligation werd.
7000 Rbl. zu 6 % gesucht.
Gefällige Offerten unter „7000" werden erbet. an die Exp. d. Nordl. Ztg.

Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Balkon sogleich zu vermiethen. Zu bes von 10—1 vorm. Lodjenstr. 15.

In der Marienhofschen Strasse 22 sind hübsche, trockene
Wohnungen
zu vermiethen von 1 Zim., 3 Zim., 5 Zimmern, mit Möbeln und ohne. Zu besehen tägl. Vormittags v 11—2 U. u. Nachmittags von 5—7 Uhr.

Eine Wohnung von 2 Zimmern u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist zu vermiethen** — Petersburger Strasse 121.

Möbl. Zimm. zu verm.
in schöner Lage, hart am Dom — Breit-Strasse 1, 2 Treppen hoch.

Zwei möbl. Zimmer
mit oder ohne Küche sind **zu vermiethen** — Jakob-Strasse 16.

Eine Wohnung v. 5 Zimmern
Küche, Garten, gr. Veranda, auf W. auch Stallr. u. Wagenr., ist in der Allee-Str. 3, part., **zu vermiethen,** Näh. 5, im Hof. Daselbst ist ein gut **möbl. Zimmer** abzugeben. — **Pflaumen** können abgegeben werden.

Zwei gut möblirte
Zimmer
sind mit voller Pension abzugeben. Zu erfrag. Scharren-Str. 2, d. 2. Tr.

2, resp. 3 geräumige
Zimmer
im Centrum d. Stadt **zu vermiethen.** Auf Wunsch Möbel u. Pension. Adr. zu erfragen in der Exped. des Blat.

Mühlen-Strasse 41 ist eine
Wohnung v. 3 Zimm.
mit Möbeln, als Absteigequartier, od an stillleb. Herren zu **vermiethen.**

2 freundl. möblirte Zimmer
zu vermiethen, passend für zwei Herren — Quappen-Strasse Nr. 22, eine Treppe, rechts.

Eine sonnige Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer und Küche **zu vermiethen** — Botanische Strasse Nr. 42.

Ein Zimmer kann stillleb. Einw. Anfang Okt., event. Ende Sept. abgegeben werden — Stern-Str. 27, im oberen Stock. Nähere Auskunft wird ertheilt v. 2—3 Uhr Nachm.

Glanzplätterei
Rosen-Str. Nr. 45.
Damen-Kleider und **Blousen** wie auch **Herren-** und **Damen-Wäsche** werden zu billigen Preisen gewissenhaft und sauber **gewaschen** und **geplättet.** Daselbst wird auch **Unterricht in der Glanzplätterei** gegen mässiges Honorar ertheilt.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern **zu vermiethen** — Quappen-Strasse Nr. 20.

Familienwohn.
von 8 Zimmern **zu vermiethen** — Carlowa-Strasse Nr. 29.

Rigaer zahnärztliche Schule.

Lehrzeit 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung einer mittleren Lehranstalt oder einem Hauslehrer- resp. Hauslehrerindiplom.
Aufnahme auf alle drei Curse.
Näheres: Kanzlei, Marienstrasse 2, Riga.

Director: **Dr. Dolin.**

Симъ объявляю, что 17 сентября с. г. я намѣрена открыть

двухклассное съ четырьмя отдѣленіями училище

съ программою приготовительныхъ и **двухъ** низшихъ классовъ **женскихъ гимназій.** Плата за ученіе 15 рублей въ полугодіе. Познаній для поступленія въ I отдѣленіе никакихъ не требуется. Пріемъ учениць ежедневно отъ 9 часовъ утра до 4 ч. по полудни на Русской ул. № 2, во II этажѣ.

Катерина Оргъ, урожд. Лютеръ.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich den 17. September c eine

2-classige Mädchenschule mit 4jährigem Cursus

und mit dem Programm der beiden ersten Classen des Mädchen-Gymnasiums eröffnen will. Das Schulgeld beträgt semesterlich 15 Rbl. Vorkenntnisse sind für den Eintritt in die I. Abtheilung nicht erforderlich.
Anmeldungen werden täglich zwischen 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags angenommen Russische Strasse Nr. 2, II. Etage.

Katherina Org, geb. Luther.

In meiner neuen Wohnung — **Jacobs-Strasse Nr. 52,** Haus Georgenson, **vormals Prof. Meyer** — nach ca. 8 Tagen Eröffnung sämmtlicher

Tanz-Curse

für alle modernen Tänze.
Anmeldungen für die Herbstcurse **empfange vom 15.—22. September a. c.** täglich von 11—1 vormittags u. v. 3—4 Uhr nachmittags zu den **Schüler-, Studenten- und gemischten, Privat-,** wie **allgemeinen** Cursen. Beginn der Wintercurse im October.
Privat-Tanzstunden und neue **Aufführungstänze** jeglicher Art nach Verabredung **zu jeder Zeit.**

Carl Hiob (Helmer)

Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer der Choreographie.
Von Sr. Kaiserlichen Majestät auf mein unterthänigstes Gesuch bestätigt, schreibe ich mich in der Zukunft **Helmer.**

Schweizer Milch-Chocolade

„Gala" Peter (Schutzmarke)

sehr feiner Qualität, in grossen und kleinen Tafeln und Croquettes

erhielt

Ernst Hefftler.

Verschiedene Sorten

Papierstreifen zum Fensterverkleben
Filzstreifen und Rouleaux

empfiehlt

Im Rathhause. **J. Buhmeister.**

Cigarren, Papiros

und

Tabak



der

Belgischen Gesellschaft

„La Habanera"

empfiehlt

B. Frederking

Alleinverkauf. **Grosser Markt Nr. 10.**

Soeben eingetroffen in **grosser Auswahl**

Moebelstoffe in Peluche, Crepon, Jute etc.

Tüll-Gardinen inl. u. Schweizer u.

Peluche- und Velour-Bettdecken

in den neuesten und modernen Dessins

empfiehlt

Gr. Markt 16. **P. Popow.**

Gegen **Hämorrhoiden** empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin-schwefelsaurem Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten. **Anusol** enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.

Broschüren gratis und franco.

Goedeke & Co.

Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.

Zu haben in allen Apotheken u. Apothekermagazinen.

Anusol-Suppositorien

gegen Hämorrhoiden empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Novität!

Gegenstände zum Bemalen aus belgischem Milchglas

wie Teller, Vasen, Aschenbecher, Bonbonièren ꝛc. empfiehlt

Gebr. Brock.

Vom 14. d. Mts. wieder

Sprechstunden

von 10—12 Vorm.
4—5 Nachm.
Dinstag u. **Freitag** 8—9 Abends **nur für Herren.**
Jacobstr. 6. **Dr. Ed. Kengsep.**

Meine Sprechstund.

finden fortab statt: 3—4 nachm.
8—9 abends.

Dr. Terrepson.

Ein russischer Student wünscht **russ. Stunden** im Austausch gegen deutsche **zu ertheilen** Lang-Str. Nr. 22. Pokrowski.

Stud. philol. (Deutscher) **ertheilt Unterricht** im **Russischen** u. in d. **alten Sprach.** Off. sub R. S. an d. Exp d. Bl.

Waldhorn-Unterricht

ertheilt, sowie **Noten schreibt** und **transponirt**

Hans Witt, Stein-Str. 47.

Ertheile

Klavierunterricht

Annette v. Reutz.
Gartenstr. Nr. 55, parterre.

Harmonika-Stunden

werd. erth. von einem Concertspieler. Zu erfragen Fischer-Str. Nr. 10, von 11—1 und 4—6 Uhr.



Früchte!

Ananas
Melonen
Arbusen
Aepfel
Birnen Kaiserkronen
" Bergamotten
" Apfelsinen
Citronen
Spanische Zwiebeln

Süsse Weintrauben

Astrachansche 20 Kop.
Krimsche 25 "
Türkische 30 "

empfiehlt

Ernst Hefftler.

Guten

Futter-Hafer

verkaufe billig.

A. Mondson

Rig. Str. 72.



Soeben trafen

Holländische

Blumenzwiebeln

aus Haarlem ein und empfehle zu billigen Preisen:

Hyaziuthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Cyclamen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Puschkinien, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich: Stauden zum Treiben, als Anemone japonica, Spiraea Sieboldi, grossblum., Veilchen, Helleborus, Funkia, Bellis, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rothe und weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia, etc.

Johann Daugull.

Wohne jetzt

Mönch-Stasse 8

Uebernehme wie früher alle Arten **Herren- & Damenarbeiten,** sowie auch Reparaturen. Ertheile Stunden im Schnittzeichnen für Herren und Damen.

C. Hüttig
Schneidermeister.

Frische

Fruchtmarmelade

von

A. J. Abricosow Söhne
in Moscau.

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Empfehle

fr. Chocoladenconfect in neuen Dessins. Theebackwerk in reichhaltiger Auswahl. Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Tafelchocoladen. **Bestellungen** auf Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Trumeau-, Wand- u. Entrée-Spiegel in allen Grössen, **gutes Fensterglas,** kisten- und stückweise, bei billiger Preisnotirung zu haben bei

H. Tatarker
Ritterstr. 5.

Mein Fensterglas brennt von der Sonne nicht aus.

CONCURRENZ-SEIFE

„AVANCE"

beste u. billigste Familien-Toilette Seife

erhältlich in den Droguenhandlungen **S. v. Kieseritzky,** Jurjew.

In reichhaltiger Auswahl
eingetroffen für die
Herbst- u. Winter-Saison

Tricots

und

Paletotstoffe

und empfiehlt zu billigen Preisen

P. Popow
Grosser Markt Nr. 16.

Moderne schwarze Kleiderstoffe

empfiehlt in grösster Auswahl

Arth. Feldmann
Kühn-Strasse Nr. 1.

Verlangen Sie

Katecho-Kreolin-Seife

vom Medicinal-Conseil des Ministeriums des Innern geprüft und gestattet.

Das beste Mittel zur Anwendung bei parasitärem Ekzem, Krätze, Flechten, Finnen, Gesichtsausschlägen, Kopfschuppen und Neigung zum Schwitzen. Reizt die Haut durchaus nicht u. empfiehlt sich als vorzügliche TOILETTE-SEIFE z. beständigen Gebrauch, aber auch zum Baden der Kinder und für Wannen- u. Schwitzbäder.

Medicinische Tolletteseife — Stücke zu 45, 30 u. 20 Kop.
Kinder-Toiletteseife — Stücke zu 45 und 25 Kop.
Zu Wannen und Badestuben — Stücke zu 10 u. 5 Kop.
Gegen Schuppen — Stücke zu 50 und 30 Kop.
Hygieinische für Damen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.
Gegen Neigung zum Schwitzen — Stücke zu 50 u. 30 Kop.

Wird in allen Droguenhandlgn. verkauft.

Gesellschaft zur Herstellung von Katecho-Kreolin-Seife

J. Godsewitsch,
St. Petersburg.

Obige

Seifen von Godsewitsch

sind stets frisch zu erhalten beim Vertreter

S. v. Kieseritzky.

Sonntag, den 15. Sept. d. J.
im Ausstellungsgebäude, Petersburger Str. 80

Bazar

zum Besten des Thurmbaufonds d. Petrikirche.

Während des Bazars Orchestermusik.
Buffet ohne alkoholische Getränke.
Eintritt nach Belieben. Beginn um 12 Uhr Mittags.
Alle Sammler werden gebeten, die Sammelblätter mit den gesammelten Gaben am 11., 12. und 13. Sept. von 3—6 Uhr Nachm. im Petri-Pastorat abzugeben, woselbst auch andere freundliche Spenden entgegengenommen werden.

Sonntag, den 22. September c., im Saale der Bürgermusse

Concert

von

Fräulein Lucie Kaerick.

Billetverkauf in **J. Anderson's, vorm. E. J. Karow's,** Univers.-Buchhandlung.

Mein Putzgeschäft befindet sich jetzt Ritterstr. 18

vis-à-vis Bäcker Frischmuth.

R. Luberg.

1-го декабря сего года **въ пользу Русскаго Благотворительнаго Общества** съ разрѣшенія г. Министра Внутреннихъ Дѣлъ устраивается

ЛОТТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ.

Лицъ, сочувствующихъ успѣху Общества, покорнѣйше просятъ не отказать въ посильномъ пожертвованіи вещами и деньгами.

Пожертвованія принимаются у

О. Я. Филипповой (Рижская № 46)
Е. С. Чижъ (Яковлевская 56)
М. А. Поповой (Мельничная № 11)
М. С. Черновой (Звѣздная № 8).

Am 1. December dieses Jahres findet statt **zum Besten der Russischen Wohlthätigkeitsgesellschaft** mit Erlaubniss des Herrn Ministers des Innern eine

Lotterie-Allegri.

Personen, die mit dem guten Vorhaben der Gesellschaft sympathisiren, werden freundlichst ersucht, nach Kräften Gaben (Sachen oder Geld) zu spenden.

Die Gaben werden entgegengenommen von

Frau O. J. Filippow (Rigasche Str. Nr. 46)
Frau H. S. Tschish (Jakob-Str. Nr. 56)
Frau M. A. Popow (Mühlen-Strasse Nr. 11)
Frau M. S. Tschernow (Stern-Str. Nr. 8).

Vorzüglicher

Dessert-Wein.

1896-er

„Kloster-Wein"

à 55 Cop.

pro Flasche

empfiehlt

Gr. Markt 10. **B. Frederking.**

Bei Trauerfällen empfehle:
Englischen Crêpe
in verschiedenen Preislagen
abgepasste Schleier
mit einem Crêperande u.
Arm- u. Hutflore.

Sophie Part
Ritterstrasse 5.

Ausländische und inländische

Strickwolle

erhielt auf's Neue und empfiehlt

Luise Schwarz.

Aus Petersburg anger. Schneiderin arbeitet nach der neuesten Mode — Teich-Str. Nr. 65.

Eine Lehrerin

die in russis. Sprache unterrichtet, sucht Stell. od. Stunden. Näh. Garten-Str. 9, im Putzg Palm, 3—5U. nachm.

E. cautionsf. Dame sucht e. Stelle als Cassiererin, Verkäuf, od. e. and. Beschäftig. Off. sub M. G. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Miteinwohnerin

wird gesucht — Rigasche Str. 19.

Ein stellvertretender

Arzt

auf's Land **gesucht** zu Anfang October. Näheres Russische Str. 13.

---

200 Rbl. monatlich

und mehr kann Jedermann durch Uebernahme der Agentur eines leicht verkäuflichen, gangbaren, in jedem Haushalte unentbehrlichen Gegenstandes verdienen. Offerten (auch in russ. Sprache) sind zu richten an **Leopold Feith,** Wien VII/2.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.

Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 15. September c.
abends 7 Uhr

Vortrag

des Herrn

Pastor Lezius:

Vom Weltkongress der Jünglingsvereine in Christiania III.

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Sehr praktische, beliebte

Thierkopf-Colliers

aus **Nerzmurmurfell**
„ **Sealskin-Imitationsfell**
„ schwarz. **Brabanterkanin**

höchst effectvolle

Schleifenkragen Shawls-Halskragen

mit schönen Schweifen u.

Thierköpfen geziert

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Das Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alexander-Str. 2.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 15. September a. c.
vom
Sängerchore des Frl.
Miina Hermann
unter Mitwirkung der Stadtcapelle.

Murueide tütar

Volksmärchen in 6 Acten mit Gesängen, Volksspielen und Tänzen, gedichtet v. Ansomardi. — In Musik gesetzt von Miina Hermann.

Anfang 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): 1. Reihe 1.30 Cop., 2., 3. und 4. Reihe 1.10 Cop., 1. Parquet 80 Cop., 2. Parquet 50 Cop., 3. Parquet 30 Cop., Balcon 55 Cop., Logen à 3.30 u. 2.40 Cop.

Verkauf der Billette im Comptoir d. „Postimees" und am Abend der Vorstellung von 6 Uhr ab an der Casse.

R.-V.

Sonntag, d. 15. Sept. (3—).

Ausfahrt nach Nüggen

mit Damen.

Rendez-vous: Eisenbahnbrücke.

Der Fahrwart.

Süsse astrach. Trauben 25 Kop. pr. Pfd.
Süsse blaue Trauben 20 Kop. pr. ℔
Blaue bessarabische Pflaumen 15 Kop. pr. ℔
Arbusen, Aepfel
Birnen, Citronen
Spanische Zwiebeln

empfiehlt

Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Bestellungen auf sehr gute wohlschmeckende

Speisekartoffeln

vom Gute Haselau werden entgegengenommen in der Handlung **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10, Handlung **Marthinsen,** Pepler-Str. Nr. 26, und Handlung **F. G. Faure,** Holm-Strasse Nr. 14.



Verloren ein gold. Ketten-Armband.
Der ehrl. Finder w. gebeten, es gegen Belohnung abzugeben — Botanische Strasse 56, Parterre

---

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen u. anderem Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16, ganz oben.

D.-A. Sonnabend, d. 14. Sept.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: R. R. (2 Br.); A. Z.; F.; D. A.; 4000 6 %.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 37 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 14 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 208 — Montag, den 16. (29.) September — 1902.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom livländischen Aerztetage. Quartiergelder für Lehrer. Fellin: Landwirthschaftliche Ausstellung. Personalien. Walk: Von der Feuerwehr. Riga: Eröffnung des russischen Theaters. St. Petersburg: Tageschronik. Warschau: Neue Bahnverbindung. Odessa: Universitätsgericht. Baltisches Provinzialrecht. Nikolajew: Getreidefälschung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Von Gottes Gnaden. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Felliner Aerztetage. I.

Ueber den XIV. Aerztetag der Gesellschaft Livländischer Aerzte, der vom 2. — 4. September in Fellin getagt hat, bringen die Rigaer Blätter in ihren letzten Nummern einen übereinstimmenden ausführlichen Bericht, der in übersichtlicher Weise die interessanten Verhandlungen der 3 Sitzungstage schildert.

Nachdem vor nunmehr 14 Jahren — so heißt es in demselben — eine Anzahl livländischer Aerzte sich in Fellin zur constituirenden Versammlung vereinigt und damit das Samenkorn in den Boden gesenkt hatte, aus dem der „Livländische Aerztetag" zum stattlichen Baum erwachsen sollte, war erst in diesem Jahre die Stadt Fellin wieder zum Versammlungsort ausersehen worden. Die Lage der Stadt und die früher mangelnde Eisenbahnverbindung hatten bisher die Wahl Fellins als ungeeignet erscheinen lassen. Ist jetzt dem letztgenannten Uebelstande auch durch die Errichtung der Schmalspurbahn abgeholfen worden, so bleibt dennoch die weite Entfernung vom Centrum des Landes und der Umstand, daß auch bei Benutzung der Eisenbahn sich die Reise, namentlich für die südlivländischen Aerzte, zu einer sehr langdauernden gestaltet, bestehen und mag wohl hauptsächlich dazu beigetragen haben, daß in diesem Jahre der Aerztetag eine etwas geringere Theilnehmerzahl als gewöhnlich aufzuweisen hatte.

Trat dieser Umstand in besonders grellem Contrast zu der starken Frequenz des vorigjährigen Aerztetages in Riga zu Tage, so war trotzdem der Verlauf der diesjährigen Versammlung dank der liebenswürdigen Gastfreundschaft der Bewohner der Stadt einerseits und der namentlich an den beiden ersten Tagen lebhaften Betheiligung an den, an wissenschaftlicher Anregung und Belehrung reichen Sitzungen andererseits, als ein durchaus gelungener zu bezeichnen und werden die Theilnehmer die in einmüthigem Beisammensein zu wissenschaftlichem Gedankenaustausch, zu ernster Arbeit für das Wohl unseres Landes und in ungebundenem collegialen Verkehr in Fellin verbrachten Tage in gutem Angedenken behalten.

Nachdem bereits am Abend vorher die von Nah und Fern herbeigeeilten Theilnehmer, von den Bewohnern Fellins gastlich empfangen, eingetroffen waren, begannen am Morgen des 2. September die Sitzungen in dem zum Versammlungslocale hergerichteten Saale des Handwerkervereins, nachdem der Stadtarzt von Fellin, Dr. A. Schwartz, den Aerztetag im Auftrage der Medicinalverwaltung officiell eröffnet und die Gesellschaft livländischer Aerzte im Namen der Felliner Collegen willkommen geheißen hatte.

Ein reiches Arbeitsfeld, auf dem freilich auch viele Dornen wachsen, hat sich der Livländische Aerztetag geschaffen, indem er außer der Arbeit auf wissenschaftlichem Gebiete sich die Verbesserung der sanitären Verhältnisse unserer Heimath sowie der Regelung und Inangriffnahme vieler brennender Fragen, die den ärztlichen Stand unseres Landes und sein Gedeihen betreffen, zur Aufgabe gestellt hat. Ist doch nur ein auf sicherer Basis stehender einiger und in sich gefestigter Aerztestand in der Lage, den großen Aufgaben, die ihm die Arbeit für das Gesammtwohl stellt, gerecht zu werden.

Die jährlich erscheinenden Sitzungsberichte legen davon Zeugniß ab, daß die Gesellschaft livländischer Aerzte, sich dieser Aufgaben voll bewußt, unermüdlich dem gesteckten Ziele zugestrebt hat und durch Schwierigkeiten und Mißerfolge, die dabei ja nicht ausbleiben konnten, sich vom Weiterarbeiten auf der als richtig erkannten Bahn nicht hat abschrecken lassen.

Diese Thätigkeit und die im verflossenen Jahre erzielten Resultate beleuchtete der Rechenschaftsbericht des Präses Dr. M. Treymann, den derselbe verlas, nachdem er des verstorbenen Mitgliedes Dr. v. Bochmann gedacht und die Versammlung das Andenken desselben durch Erheben von den Sitzen geehrt hatte. Auf die vor 14 Jahren durch 17 Collegen in Fellin erfolgte Gründung der Gesellschaft livländischer Aerzte hinweisend, führte er aus, daß auf dem damals von den Stiftern vorgezeichneten und seither von der Gesellschaft eingeschlagenen Wege der Wissenschaft, Humanität und des Selbstschutzes der Verein die Erfolge errungen hat, auf die er heute zurückblickt. Harter Kämpfe und zäher Energie hat es bedurft, die mannigfachen Hindernisse und Widerstände zu beseitigen, die der Erreichung dieser Erfolge im Wege standen.

Insbesondere gedachte Dr. Treymann hier des 1. Präses, Dr. Truhart, der trotz Ueberbürdung mit den Pflichten seines Berufes als Arzt und Kreisarzt nie müde geworden ist, seine Arbeitskraft in den Dienst der Gesellschaft zu stellen und dem er sich freue im Namen des Vereins neben dem Dank, den ihm die Gesellschaft schuldet, die wärmste Anerkennung für das soeben von ihm vollendete werthvolle Werk über „Pankreas-Pathologie" aussprechen zu können.

Aus dem Rechenschaftsbericht ist hervorzuheben, daß die vom Aerztetage seit Jahren eifrig betriebene Hebeammen-Frage einen Schritt vorwärts gemacht hat.

Aus den in der „Düna-Zeitung" (Nr. 142 vom 27. Mai 1902) unter dem Titel „Die Förderung der Ausbildung und Anstellung von Landhebeammen in Livland" mitgetheilten Verhandlungen des Landtages ist zu ersehen, daß die Livländische Gouvernementsverwaltung dem Beschluß der Ritterschaft betreffend die Ausbildung von Hebeammen für den estnischen Theil Livlands am Revaler Institut definitiv die Bestätigung versagte und zugleich Einwendungen gegen die geplante Gründung einer Hebeammen-Schule in Riga erhob. In dieser Sache ist vom Ministerconseil noch keine Entscheidung erfolgt, während der Umstand, daß das Fortbestehen der Hebeammen-Schule bei der gynäkologischen Klinik der Universität gegenwärtig überhaupt in Frage gestellt ist, zur Zeit von dem Conseil beprüft wird.

Eine andere, das Hebeammenwesen berührende Frage, ist dagegen zu einem günstigen Abschluß gelangt, es ist dieses die Anstellung von Kirchspiels-Hebeammen. Der vom Adelsconvorgestellte Entwurf eines Normalstatutes, welcher die Anstellung einer oder mehrerer Kirchspiels-Hebeammen ganz den Kirchspielsconventen anheimstellt, denen auch die Festsetzung der etwa zu zahlenden Jahresgage und des Honorars anheimgestellt ist, hat die Bestätigung des Herrn Gouverneurs gefunden.

Ferner ist im Interesse der Hebeammen-Frage die erfreuliche Thatsache zu constatiren, daß die Stadt Riga, deren hygieinische Verhältnisse durch die Arbeit des Livländischen Aerztetages natürlicher Weise vielfach beeinflußt worden sind, vor kurzem von der Staatsregierung die Concession erhalten hat, eine Hebeammen-Schule im Stadtkrankenhause einzurichten. Damit ist nunmehr die Möglichkeit gegeben, gute Hebeammen für Südlivland auszubilden, wo für ihre Anstellung von der Ritterschaft eben Sorge getragen wird, und in dieser verwickelten Sache endlich ein greifbares Resultat erzielt worden, das mit Freuden zu begrüßen ist und als der Beginn einer neuen Aera in einem der wichtigsten Zweige der öffentlichen Gesundheitspflege bezeichnet werden darf.

Bezüglich der obligatorischen Einführung des Normalstatutes für die Kirchspielsärzte Livlands sind zwei entscheidende Documente eingegangen. Das eine, von der Medicinal-Abtheilung der Livländischen Gouvernements-Regierung, enthält die Mittheilung, daß Se. Excellenz der Livländische Gouverneur es zur Zeit für nicht möglich hält, die Fürsprache der Gesellschaft Livländischer Aerzte zu Gunsten der Organisation des Medicinal-Ressorts im Livländischen Gouvernement gehörigen Ortes vorzustellen, da die Einrichtung des erwähnten Medicinal-Ressorts gemäß dem von der Gesellschaft vorgeschlagenen Entwurfe, der Landbevölkerung des Livländischen Gouvernements, ebenso wie früher, nicht die Garantie der unentgeltlichen ärztlichen Hilfe bieten würde." Das zweite vom Livl. Landraths-Collegium, in welchem der Beschluß des Landtages mitgetheilt wird, „von einer Regelung der Sanitätsarztpflicht in obligatorischem Sinne abzusehen und die Verbesserung der sanitären Verhältnisse auf dem Wege facultativer allmählicher Verbreitung der Normalstatuten anzustreben, da eine obligatorische Zahlungspflicht der Höfe und Gemeinden für Sanitätszwecke ein neues Prästandum bedeutet, welches nur durch den Reichsrath sanctionirt werden kann."

Aus diesen beiden Schreiben geht deutlich hervor, daß die maßgebenden Autoritäten eine Verbesserung der sanitären Verhältnisse Livlands auf dem vom XII. Aerztetage vorgeschlagenen Wege zur Zeit für unmöglich halten. Und mit dieser ablehnenden Entscheidung stimmt auch eine Anzahl livländischer Aerzte durchaus überein. Die Gründe der dissentirenden, dem XII. Aerztetage fern gebliebenen Collegen sind aus dem Artikel der „Düna-Zeitung" Nr. 143 (28. Mai 1902) „Zur Frage der obligatorischen Einführung des Normalstatuts für Kirchspielsärzte in Livland" zu ersehen, die zur Vermeidung mißverständlicher Auffassung nothwendig gewordene erwidernde Erklärung des Dr. Treymann, auf die hier verwiesen sei, findet sich in der „Düna-Zeitung" Nr. 149 (29. Mai 1902).

Die Action des Aerztetages zu Gunsten der Sanitätsreform Livlands ist somit in der That als gescheitert zu betrachten. Dennoch bleibt als wohlthätige Folge dieser Action die vollkommene Klärung der Situation bestehen, welche lehrt, daß der Aerztestand von keinem Anderen als von sich selbst Hilfe zu erwarten hat. Diese Selbsthilfe kann nur bestehen im Anschluß an die Collegen und in gemeinsamer Abwehr unmöglich zu erfüllender Zwangsverpflichtungen unter Anrufung des gesetzlichen Schutzes. Wenn also in Livland noch kein ärztlicher Rechtsschutzverein und keine Gebührenordnung existirten, so müßten die Vorarbeiten dazu sofort in Angriff genommen werden.

Eine endgiltige Entscheidung in Bezug auf die letztere steht noch aus, mit Freude zu begrüßen ist jedoch die Erklärung einer competen hohen Behörde, daß die immer noch nicht geänderte, also zu Recht bestehende ärztliche Gebührenordnung Peter des Großen für die jetzigen Verhältnisse vollkommen unbrauchbar sei und das ganze Gesetz einer Neubearbeitung bedürfe.

Zum Schluß seines Berichtes theilte der Präses mit, daß der Gesellschaft zwei Einladungen zugegangen seien: 1) zum XV. internationalen Aerzte-Congreß in Madrid am 23.—30. April 1903 und 2) zum Aerzte-Congreß in Petersburg zu Anfang Januar 1904 vom rührigen Organisations-Comité der Gesellschaft der russischen Aerzte zum Andenken Pirogow's.

Nachdem der Präses seine von der Versammlung beifällig aufgenommene Rede beendet, Secretär und Cassaführer ihre Berichte abgestattet hatten, wurde zur Bestimmung der Zeit und des Orts des nächsten Aerztetages sowie zu den statutenmäßigen Wahlen geschritten. Da drei Einladungen vorlagen: seitens der Stadt Arensburg, seitens der Pernauer und seitens der Wolmarer Collegen, mußte abgestimmt werden, wobei sich die Gesellschaft mit großer Majorität für Pernau entschied, indem zugleich

Feuilleton.

Von Gottes Gnaden.

Die Geschichte einer „Hofsängerin" von B. W. Zell *).

Hochsaison, Concertfluth! Es ist alle Abend dasselbe, namentlich in den vornehmen Concertsälen, in denen zumeist Gesangskunst oder -Nichtkunst den langmüthigen Hörern vorgetragen wird. Es erscheint eine Sängerin aus irgend einem Städtchen auf dem Podium, die in der Residenz ihr Concert gegeben haben muß, soll sie daheim vollgiltig sein. Der Agent hat Alles bestens in Scene gesetzt — Ankündigungen in den Zeitungen, die Beifallsspender, die Blumen und Lorbeeren. Dieser Agent ist ein Tausendkünstler. Er bringt es fertig, jeden Abend vom Herbst bis zum Frühjahr mehrere Hundert Freibillets unterzubringen und den Concertgebern einen vollbesetzten Saal vorzuführen. Im Grunde sind es ja auch garnicht Freibillets, die da vertheilt werden: der Sänger hat sie bezahlt, und oft genug ein ganzes Jahr und noch länger gespart und gedarbt, um den Glanztag dieses „Concerts in der Residenz" zu erleben und irgend eine Kritik dann zeitlebens als Ablaßbrief für alle Sünden an Frau Musikas hehrer Kunst vorweisen zu können.

Auch gestern hatte ich's wieder erlebt und erlitten. Eine Sängerin mit öder, klangloser Stimme hatte sich so lange dressirt und trainirt, den Tiefklang ihres Organs so unnatürlich durch „hohe Schule" in die Höhe geschraubt, bis sie nun als tremolirende Sopranistin, in einem sehr schönen Kleide und sehr schön frisirt, vors Publicum trat. Ich saß wie betäubt da, als die ältliche Sängerin, deren Gesang mir eine Pein gewesen, beklatscht und bejubelt wurde von Claque und Sippe, wie kostbare Sträuße und Lorbeerkränze aufs Podium gesandt wurden und die befreundete Dame, der zu Liebe ich hingegangen war, mir nach Schluß des Concerts begeistert zuflüsterte: „Ein voller Erfolg und ein verdienter!" — Am nächsten Tage flog dann noch ein Zeitungsblatt auf meinen Schreibtisch, in dem eine Lobhudelei auf das „Gottesgnadenthum" dieser Concertgeberin eingeschmuggelt war.

Angewidert knitterte ich das Blatt zusammen und wollte es in den strömenden Regen hinausschleudern. Ein heftiger Windstoß fuhr herein und riß mir den Fensterflügel aus der Hand, schwere Regentropfen schlugen mir ins Gesicht und doch schloß ich nicht das Fenster und vergaß auch, den Papierknäuel hinauszuwerfen — denn durch Regen und Sturm tönte vom Hofe herauf gedämpftes Harfenspiel in weichen Melodien. Wollte bei diesem Unwetter Jemand da auf dem unbedeckten Hofe ein Harfenconcert geben?

Ich beugte mich vor, um hinunterzublicken und fuhr doch im selben Augenblick wieder lauschend zurück, denn in die Präludien auf der Harfe mischten sich jetzt die Töne einer Menschenstimme — tief, kraftvoll und rein. Kein Zweifel, ein fahrender Sänger, ein „Hofsänger" im buchstäblichen Sinne. Und nun schwollen die Töne an, höher und höher hinan, gar ein Tenor? Nein, jetzt wurzelten sie ja im klingenden A, reich und rein, ohne jede Anstrengung, eine Frauenstimme also, ein Sopran von großem Umfang und von einer Fülle und Kraft, wie nur eine vortreffliche Schule ihn zu entwickeln vermag! Und das unten im Hofe, im klatschenden November-Regen, bei heulendem Sturm!

Längst lag ich weit zum Fenster hinaus und schaute in den regendunkeln Hof, dessen Asphaltboden völlig unter Wasser gesetzt war. In dieser Wasserlache stand die Sängerin — eine mittelgroße Frauengestalt, in dunkle Stoffe gekleidet, über dem Kopf ein schwarzwollenes Tuch, unter dem vorn an der Stirn ein Streifen grauen Haares hervorquoll. Ja, ich irrte nicht, das Haar war grau. Es war eine alternde Frau, die da unten sang, und dabei diese Stimme! Frisch und jung, klangreich und mächtig. Und geschult. Der Frau that es nichts, mit den Füßen im Wasser zu stehen, während der Wind in ihren Kleidern wühlte. Ich mußte an die Sängerin von gestern Abend denken, die acht Tage lang jedem frischen Luftzug angstvoll gewehrt hatte, um eine Stimme zu schonen, die garnicht da war.

Und was für seltsame, nie gehörte, getragene Lieder die Alte da unten sang! Wahrlich, solche Melodien hatte der Hof noch nie vernommen, und die Einwohner des großen Hauses, die längst gleich mir aufmerksam geworden waren und an den geöffneten Fenstern standen, auch nicht. Reichlich war auch die Ernte für die Sängerin; von allen Seiten flogen die Papierhüllen mit Nickeln hernieder und klatschten ins Wasser, daß es hoch aufspritzte. Die Alte bückte sich, sie aufzuheben, mußte bei weiter liegenden ein paar Schritte thun, sie zu erreichen, und wenn dabei auch die Harfe verstummen mußte, das Lied klang weiter, und der Ton kam nicht einmal gedrückt heraus, wenn sie sich niederbeugte.

Ich war hocherregt; noch nie hatte ich Aehnliches erlebt. Das war ja ein Sangeswunder, ein Phänomen, eine Sängerin von Gottes Gnaden! Unten am Thoreingang erwartete ich sie, in meinen Mantel gehüllt, als der letzte Ton verklungen war. Sie kam mit ungleichem, schleifendem Tritt; schwer trug sie an dem Instrument, das sie sorglich eingehüllt hatte. Mit ein paar Schritten war ich bei ihr.

„Wer sind Sie, wie kommen Sie in den Hof mit diesem Gesang?" wollte ich fragen. Aber der Ton blieb mir in der Kehle stecken, als mein Blick nun voll auf ihr Antlitz fiel. Nie vorher hatte ich ein so abschreckend häßliches Gesicht gesehen — ein Gesicht, das ein mit Pergament bezogener Todtenschädel zu sein schien, dessen wimper- und brauenlose Augen tief in den Höhlen lagen, während die untere Gesichtspartie mit dem unnatürlich großen Munde scharf vortrat. Ich war entsetzt und konnte keinen Laut hervorbringen.

„Nun, Sie wünschen?" fragte sie mit ihrer tiefen, tönenden Stimme. „Es ist wohl verboten, hier im Hof zu singen?"

Der Klang dieses wunderbaren Organs brachte mich wieder zu mir. „Nein, nein, rief ich, nicht das! Ich wollte nur fragen, wer Sie sind, wo Sie wohnen, ob — ob man Etwas für Sie thun kann? Jedenfalls dürfen Sie nicht bei solchem Wetter draußen singen."

„Ach", meinte sie gleichmüthig, „wir sind das gewöhnt, meine Stimme und ich; uns schadet's nichts."

„Aber Sie könnten Ihre herrliche Sangesgabe doch anders, besser verwerthen!"

Sie lachte. Dabei öffnete sich der große Mund mit den vorspringenden Zähnen so weit, daß er wahrhaft fürchterlich anzusehen war und ich mich abwandte. Sie verstand die Bewegung wohl.

„Nun, da haben Sie's, die Antwort gaben Sie eben selber. Möchten Sie mich etwa auf dem Podium des Concertsaals oder gar auf der Bühne sehen? . . . Und nun Gott befohlen!"

„Ihren Namen!" bat ich noch einmal. „Und die Wohnung. Darf ich nicht einmal kommen, Näheres von Ihnen zu erfahren?"

„Gewiß, wenn es Ihnen Spaß macht; des Sonntags bin ich immer zu Hause und der Besuche giebt's wahrlich wenige bei mir. Aber es ist weit, im hohen Norden." — Sie nannte eine mir ganz unbekannte Straße und die Hausnummer. „Hinterhaus natürlich. Aber da giebt's noch Gärten und ich wohne im Grünen."

„Aber den Namen, die Hauptsache", drängte ich.

„Ach so, ich vergaß: Julie Sehnicke. Wundert mich, daß sie mich nicht kennen, man nennt mich noch unter den wenigen Berliner Originalen, und die liebe Schuljugend, namentlich da in unserem Stadttheil, läßt mich diesen Ruhm schwer genug entgelten. Auf Wiedersehen denn?"

Ich nickte. Dann schaute ich ihr nach, wie sie hinkend, mühsam die Schwere Harfe schleppend, im nächsten Hofthor verschwand.

— — Am Vormittag des kommenden Sonntag machte ich mich auf den Weg zu meiner Sängerin. Ich mußte in zwei Pferdebahnen und zwei Omnibusse steigen und schließlich noch ein gut Stück zu Fuß gehen durch mir gänzlich unbekannte Stadttheile, ehe das Ziel erreicht war. Die hohen Miethskasernen waren hier allmählich niedriger geworden und standen zuletzt sogar vereinzelt, da sich überall Gärten, Lagerhöfe, Ackerland dazwischen schoben. Das Hinterhaus lag hinter einem großen Kohlenplatz mitten in einem baumreichen, verwilderten Garten. An einem der Fenster tauchte ein gelbes Orangutang-Gesicht auf, hier hauste also die Sängerin.

Eine Minute später stand ich vor ihr. Sie trug auch heute den einfachen dunkeln, aber sehr ordentlichen Anzug und hatte über das graue Haar so Etwas wie ein schwarzes Spitzentüchlein gelegt.

„Es ist hübsch, daß Sie gekommen sind," sagte sie einfach. „Ich glaubte schon, Sie hätten's vergessen."

Sofort war ich wieder im Bann dieser dunkeln, weichen Stimme. Während die Alte selber einen Stuhl herbeizog, sah ich mich im Raum um. Wie war's da altmodisch behaglich! Geradlinige, dünnbeinige Möbel, ein langes, schmales Sopha mit hellem Kattun bezogen, das mir aber nicht als Ehrensitz angeboten werden konnte, weil die Harfe darauf lag. An der Mittelwand ein neumodisches Clavier — neumodisch wenigstens im Vergleich zu den anderen Möbeln Und dann Etwas, was dem ganzen Raum einen fast vornehmen Anstrich gab, nämlich über dem Sopha ein großes Oelbild in breitem Goldrahmen, das, meisterhaft gemalt, die Alte mit der Harfe darstellte. Oder nein, sie mochte wohl jung gewesen sein, als das Bild gemalt worden

*) Aus der „Köln. Z."

beschlossen wurde, dem Arensburger Stadtamt für die freundliche Einladung den Dank der Gesellschaft auszusprechen.

Leider vernahm die Gesellschaft, daß der bisherige Präses Herr Dr. Treymann eine Wiederwahl definitiv ablehnte, indem er die Gesellschaft bat, ihm zu gestatten, die Bürde des Präsidiums auf jüngere Schultern abwälzen zu dürfen. Mit Bedauern mußte die Gesellschaft diesem Wunsche willfahren, hatte sie doch in den 4 Jahren, seit sie vertrauensvoll die Leitung ihrer Angelegenheiten Herrn Dr. Treymann übergeben, die von idealer Auffassung der Aufgaben des ärzlichen Berufes und von warmherzigem Interesse für das Wohl und Wehe des ärztlichen Standes getragene unermüdliche Arbeitsfreudigkeit und thatkräftige Energie ihres bisherigen Präses zu schätzen gewußt.

Im Sinne aller Anwesenden erklang daher auch der Dank, mit dem sich der neugewählte Präses Herr Dr. Hermann Meyer (Riga, früher in Popen) an seinen Vorgänger wandte, nachdem er den Präsidentensitz eingenommen hatte. Zu den Aemtern der Secretäre wurden die bisher diese Posten bekleidenden Herren Dr. Engelmann und Dr. Weidenbaum (Riga) wiedergewählt, während zum Cassaführer Herr Dr. Koppe (Pernau) gewählt wurde.

Vom Ministerium der Volksaufklärung ist, der „St. Pet. Z." zufolge, die Erklärung ergangen, daß die Ertheilung von Quartiergeldern an das Lehrpersonal der mittleren Lehranstalten vollständig dem Gutachten der Lehrbezirks-Curatoren anheimgestellt ist.

Fellin. In den Tagen vom 7.—9. d. Mts. veranstaltete der Felliner estnische landwirthschaftliche Verein in den Räumen des eigenen Besitzthums seine übliche Herbstausstellung. Die Ungunst der heurigen Witterungsverhältnisse machte sich, dem „Fell. Anz" zufolge, wie allenthalben im landwirthschaftlichen Leben, so auch in dieser Veranstaltung geltend. An Maschinen und überhaupt an Exponaten auswärtiger Firmen fehlte es ja nicht, auch waren die dem Hausfleiß und der Textilindustrie gewidmeten Zweige reichhaltig vertreten, dagegen wies die Pferdeabtheilung blos 44 Nr. auf gegen 95 des Vorjahres, während Kühe und Kälber mit 32 Nr. bedacht waren; außerdem gab es an Federvieh nur einige wenige Hühner; Schweine und Schafe waren nicht zu entdecken.

— Zum Rücktritt des Herrn G. Sulke vom Amte eines Präses des Kirchencollegiums, den wir bereits meldeten, ist noch nachzutragen, daß auf der Sitzung vom 8. September, wie der „Fell. Anz." berichtet, sich der Vertreter der Literaten-Curie Rechtsanwalt R. Schoeler zum Wort meldete, um dem scheidenden Collegen das Zeugniß auszustellen, „daß er mit seltener Hingabe an die Sache sein bestes Wollen und Können in den Dienst der von ihm vertretenen Kirchenangelegenheiten gestellt habe, deren Externa in versöhnlichem Sinne zu fördern sein vom Erfolge begleitetes Bestreben gewesen sei." Auf Antrag des Redners erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen, um dem scheidenden Präses hierdurch in Einmüthigkeit ihren Dank auszudrücken.

Walk. Das 35-jährige Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr wurde, dem „Walk. Anz." zufolge, Sonnabend, den 7., und Sonntag, den 8. festlich begangen. Sonnabend fand, wie üblich, der Ball statt, der von ca. 450 Personen beiderlei Geschlechtes besucht war und einen ungestörten Verlauf nahm. Sonntag-Nachmittag versammelte sich die Mannschaft beim Spritzenhause und nahm dann vor dem Rathhause Aufstellung, woselbst der Herr Kreischef sie mit einer Ansprache begrüßte, die mit einem Hoch auf Se. Majestät den Herrn und Kaiser ausklang. Nach Vertheilung der Ehrenzeichen erfolgte der Festmarsch, dessen Endziel die Musse war, wo das Festdiner eingenommen wurde. Daselbst brachte der Präses des Verwaltungsrathes, Herr W. v. Dahl, das erste Hoch aus auf Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, als den Protector der Kaiserlich-Russischen Feuerwehren. Es folgte eine fast endlose Reihe von Toasten, die die Wogen der Begeisterung immer höher schlagen ließen und die officielle Feier fand dann durch die von auswärts eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme ihren Abschluß.

Riga. Vorgestern hat in Riga die Einweihung des zweiten Stadttheaters, das, wie bekannt, für die russische dramatische Kunst bestimmt ist, stattgefunden. Gestern Abend sollte dasselbe mit einer „Aufführung von „Schneewittchen" von Ostrowski eröffnet werden.

St. Petersburg, 15. September. Heute findet in Gegenwart des Fürsten von Bulgarien, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, des Kriegsministers Kuropatkin und vieler hoher russischer militärischer Würdenträger, darunter des Grafen Ignatjew, die feierliche Einweihung der Gedächtnißkirche auf dem Schipka-Paß statt. Der Großfürst ist, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, um 3 Uhr aus Gabrowo in Schipka eingetroffen und hat sich nach einstündigem Aufenthalt im dortigen Kloster nach Scheinowo zu den Festlichkeiten begeben. Ueber die Reise des Großfürsten und des Fürsten von Bulgarien aus Varna zum Schipka-Paß meldet die „Russ. Tel. Ag." unter Anderem aus Tyrnowo: Die Reise des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und des Fürsten von Bulgarien war überall von herzlichen Begrüßungen der Bevölkerung begleitet. Alle auf der Reiseroute belegenen Stationen sind mit den Portraits der Kaiserlichen Familie, mit Grünwerk, russischen und bulgarischen Flaggen geschmückt. Auf der Station Orechowiza hielt der Großfürst eine Revue über einen Turn-Verein ab. Die Ankunft der Erlauchten Personen wurde durch Glockengeläute aller Kirchen und brausende Hurrah-Rufe der Truppen und der Bevölkerung begrüßt. Im Namen der Ssobranje begrüßte den Großfürsten der Vice-Präsident mit einer herzlichen Ansprache. Se. Kais. Hoheit dankte für die so einmüthige Erkenntlichkeit der Bulgaren für ihre Befreier und versprach den freudigen Empfang zur Kenntniß Sr. Maj. des Kaisers zu bringen. Bei der Einfahrt in die Stadt überreichte vor einer Triumphpforte die Stadtverwaltung Brod und Salz. Es wurden die russische und bulgarische Hymne gesungen. Eine Deputation aus Plewna forderte den Großfürsten zum Besuche der Stadt auf. Se. Kais. Hoheit bedauerte, dieser Einladung nicht Folge leisten zu können. In der Kathedralkirche celebrirte der Metropolit einen Gottesdienst für das Wohlergehen Sr. Majestät des Kaisers und brachte dem Großfürsten ein Heiligenbild dar. Nachdem der Großfürst eine Fahrt durch die geschmückte Stadt gemacht hatte, frühstückte er mit dem Fürsten von Bulgarien und begab sich Nachmittags in einer mit Blumen überreich geschmückten Equipage nach Gabrowo. — Dort hielt der Metropolit Antim von Tyrnowo in der Kathedrale einen Gottesdienst für das Wohlergehen des Kaisers, des Großfürsten, des Fürsten von Bulgarien, des russischen und bulgarischen Volkes ab. — Dem Vertreter Sr. Majestät des Kaisers werden begeisterte Ovationen gebracht.

— Das Gouvernement Wilna wird, den Residenzblättern zufolge, in kurzer Zeit wieder zum Generalgouvernement erhoben werden.

Warschau. Entgegen früheren Blättermeldungen berichtet die „Lodz. Z.", es sei nicht zu erwarten, daß die Frage des Anschlusses der neuen Warschau-Kalischer Bahn an das preußische Eisenbahnnetz bei Ostrowo bis zum Zeitpuncte der Eröffnung der neuen russischen Bahn, die Mitte November dieses Jahres erfolgen soll, entschieden sein werde, was im Interesse des allgemeinen Verkehrs sehr zu bedauern sei... Ursprünglich war von preußischer Seite die Forderung gestellt worden, daß die Güterumladung auf preußischem Gebiete erfolgen solle, während Rußland daran festhielt, daß dies auf russischem Gebiete zu geschehen habe. Die preußische Eisenbahnverwaltung entschloß sich nach langwierigen Verhandlungen endlich zu der Concession, daß nur die aus Deutschland nach Rußland bestimmten Güter auf russischem Gebiete verladen werden sollten, während die Verladung der aus Rußland kommenden Güter auf preußischem Gebiete zu erfolgen hätte. Die russischen Vertreter haben diesem Vorschlage nicht zugestimmt, Rußland besteht nach wie vor darauf, daß der gesammte Güterumschlag auf russischem Gebiete bei Kalisch zu erfolgen habe.

Odessa. Auf Antrag des Curators des Lehrbezirks findet, wie die Blätter berichten, bereits in dieser Woche die Wahl der Richter in das kürzlich verordnete Universitätsgericht statt.

— Ueber baltisches Provinzialrecht wird, wie die „Od. Now." mittheilen, im laufenden akademischen Jahre Prof. Feodorow Vorlesungen halten. Den Studirenden, die diesen Cursus absolviren, werden besondere Zeugnisse hierüber ausgestellt werden.

Nikolajew. Dem Polizeimeister von Nikolajew ist es, wie die „Düna-Z." den Residenzblättern entnimmt, gelungen, die Hauptcentren für Lieferungen von Steinchen, die dem Getreide beigemischt werden, zu entdecken. Es sind dies die Dörfer Bolgarka in der Nähe von Wosnessensk und Kasperowka bei Neu-Odessa. Eine gewissenlose Bande dortiger Getreideaufkäufer fand heraus, daß die in diesen Dörfern die Erdoberfläche bedeckenden kleinen Steinchen den Weizen- und Gerstenkörnern in Form und Farbe täuschend ähnlich aussehen und fingen daher Bestellungen auf Lieferung dieses Surrogats zur Beimischung von Getreide zu machen, angeblich um aus den Steinen Asphalt-Trottoire herzustellen. Die wohlgelungenen Versuche dieser Verfälschung erzeugte so gewaltige Unternehmungen, daß die Agenten der Getreideaufkäufer es für vortheilhaft fanden, ganze Waggonladungen von Steinchen zu befördern.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) September.

Das Echo des Aufrufes der Buren-Generale.

Das in unserem letzten Blatte wiedergegebene Manifest der Buren-Führer, das durch seine feste, eindringliche und ruhige Sprache überall Eindruck machen wird, hat in England ein schlechtes Echo hervorgerufen. Die ministeriellen Londoner Abendblätter vom vorigen Mittwoch sind wüthend über die Kundgebung Botha's, De Wet's und de la Rey's: sie beabsichtigen — geben sie zu verstehen — eine Verhetzung der öffentlichen Meinung gegen England.

In englischen Regierungskreisen erklärt man die Behauptungen über die durch England verursachten Zerstörungen für arge Uebertreibungen; das Ganze sei ein Erpressungsversuch, der nur die gegentheilige Wirkung haben werde, die englischen Taschen zuzuknöpfen. Wenn es wahr sei, daß die Buren-Generale eine baldige weitere Besprechung mit Chamberlain wünschten, um ihn zur Erhöhung des britischen Beitrags zu bewegen, würden sie finden, daß sie einen unrichtigen Ton hierzu angeschlagen haben.

Mit Ausnahme einiger einflußlosen radicalen Blätter äußert die britische Presse einstimmig ihre Entrüstung über das Manifest der Buren-Generale, welches sie für einen überlegten Affront Englands ansieht. Die „Times" erklärt sogar: falls die in dem Manifest angeregte Gründung einer internationalen Organisation zur Sammlung der Gelder ernst gemeint sei, müsse die britische Regierung ihr Verhalten gegen die Leiter dieser Organisation einer erneuten Erwägung unterziehen und sie eventuell aus dem britischen Gebiet verbannen. Allgemein erklären die Blätter die von England gegebenen 3 Millionen Pfund sammt den weiteren Darlehen zu 3 pCt. für reichlich und überaus generös. Die Behauptungen der Buren über britische Verwüstungen seien übertrieben, und überdies würden die Verwüstungen der Buren in Natal und der Cap-Colonie mit Stillschweigen übergangen. — Die „Pall Mall Gazette" wittert die Mitwirkung des Dr. Leyds bei der Abfassung des Schriftstückes. Es wäre, sagt das Blatt, würdevoller für die Generale, die jetzt britische Unterthanen sind, gewesen, das Wehklagen zu unterlassen, wenn sie das Mitleid der Welt beanspruchen. — Die „Westminster-Gazette" fürchtet, die ersten Früchte des Aufrufes würden eine Wiederbelebung des Zornes gegen England und vielleicht eine Wiederbelebung des Unwillens gegen die Buren und deren Führer in England sein.

*

In dieser Woche sieht man der Ankunft der Buren-Generale in Deutschland entgegen. Die „Münch. Neuest. Nachr." berichten unterm 23. September: „Der Besuch der größten Städte Deutschlands war früher in der Weise geplant, daß nach der Reihe Berlin, Leipzig, München, Stuttgart und Frankfurt a. M. berührt werden sollten. Heute findet im Haag eine Sitzung der Buren-Generale statt, um Alles auf die Tournée Bezügliche endgiltig festzusetzen. De Wet konnte daran nicht theilnehmen, da er wegen eines plötzlich eingetretenen Todesfalles vor Beginn der Berathung nach London abreisen mußte. Ob sich in Folge dieses Zwischenfalles der Besuch der Generale nicht um einige Tage verzögern wird, ist noch unbestimmt."

*

Von einer ersten großen Spende wird über London gemeldet: Henry Phipps, ein Mitglied des Carnegie-Stahltrustes, hat Botha 100,000 Dollars zur Verfügung gestellt. Er bemerkte dabei, er hoffe, daß der Friede jetzt gekommen und alle Streitigkeiten begraben seien, und daß nichts in für England unfreundlichem Sinne geschehen werde. Bei der Annahme erklärte Botha, er zögere nicht, zu versichern, daß das Geld lediglich zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden würde und keinesfalls in gegen England gerichtetem Sinne. Er fügte hinzu: „Ich schließe Frieden im vollsten Sinne des Wortes. Mein einziger Plan ist jetzt, das Unglück meiner Landsleute zu lindern." — Auf eine Mittheilung von Phipps an das englische Colonialamt, in der er die Einsetzung eines Ausschusses und unabhängige Rechenschaftsablegung vorschlägt, erklärte Chamberlain seine Zustimmung. Die Gabe würde allerdings viel mehr die Sympathie der Engländer für sich haben, wenn sie für alle Wittwen und Waisen ohne Unterschied der Race verwandt werden sollte; aber wenn schließlich bestimmt sei, daß sie nur den Buren zu Gute kommen solle, sei er doch Willens, seinen Beistand bei der Sicherung einer geeigneten Verwaltung zu gewähren.

Nicht geringes Aufsehen rief in **Deutschland** folgende sensationelle Meldung aus Paris vom vorigen Mittwoch hervor: „Der russische Finanzminister Witte hat nach den Meldungen, die in den unterrichteten politischen Kreisen aus Petersburg eingetroffen sind, die Absicht, den zwischen Rußland und Deutschland bestehenden Handelsvertrag zu kündigen." — Diese Meldung wurde nach dem ersten Schreck in Deutschland alsbald für völlig unglaubwürdig erklärt. Ein Wiener Telegramm vom 24. September erachtet sie gleichfalls für völlig unwahrscheinlich und fügt hinzu: „Es heißt hier, die Pariser Meldung stehe auch in Widerspruch zu der trotz der Dementis wahrscheinlich richtigen Meldung, daß bei der Kaiser-Begegnung in Reval auch die deutsch-

---

war; aus dem Gesicht war das jedenfalls nicht zu erkennen, denn das Antlitz sah man eben auf dem Bilde nicht. Sie saß auf einem der altmodischen Stühle, die ich hier um mich sah, und hielt mit dem linken Arm die Harfe umspannt, während die rechte Hand, damals noch zart und weiß, die Saiten berührte. Das Haupt war leicht gesenkt, das Antlitz gewendet, Gestalt und Haltung von einer gewissen schmiegsamen Anmuth übergossen. Man sah es nicht und wußte doch, daß die Sängerin dort herzbewegende Lieder gesungen hatte, während das Bild entstand, über dem ein feiner seelischer Hauch schwebte.

„Wie kommen Sie zu dem Bilde, wer hat es gemalt?" war auch mein erste Frage. Die Alte lächelte; ich nahm an, daß sie in diesem Augenblick über mich lächelte, denn sie hatte ihr Gesicht abgewandt, ganz wie da auf dem Bilde.

„Das Bild hat ein lieber Freund von mir gemalt, der ein großer Maler war", sagte sie. „Der Name thut nichts zur Sache, der Mann ist längst todt. Er war einsam wie ich und krank. Ganz wie Sie hat er mich einst im Hofe singen gehört und mich dann aufgesucht; es ist lange, lange her. Und oft habe ich ihm hernach vorsingen müssen — immer in jener Haltung da auf dem Bilde, und so hat er mich auch gemalt. In keine Ausstellung hat er es geschickt, obgleich es gewiß ein großes Kunstwerk ist; es war eben für mich allein bestimmt als Dank dafür, daß ich ihm manche trübe Stunde fortgesungen hatte."

Ich staunte immer mehr. Die Harfensängerin vom Hofe sprach und benahm sich durchaus wie eine gebildete Frau, ja, in ihrer kurzen, knappen Redeweise lag sogar ein Hauch von Poesie.

„Aber erklären Sie mir doch", fragte ich verwirrt, „wie kommen Sie mit dieser Stimme, die doch zweifellos eine künstlerische Ausbildung erfahren hat, wie kommen Sie mit dieser Bildung, die Sie in bessere Gesellschaftskreise verweist, in den Hof?"

Sie lachte kurz und gell auf, und es war der erste disharmonische Ton, den ich aus ihrem Munde hörte.

„Wie es kam? Ich wußte, daß Sie das fragen würden. Es ist bald erzählt. Sehen Sie, das Kind aus dem Volke hatte eben eine herrliche Stimme. Und es war so sangesfreudig, daß es eigentlich von früh bis spät sang, singen mußte. Die Lehrer in der Schule und mancher Sangeskundige waren längst aufmerksam auf die ungewöhnliche Begabung geworden, und sie warben mir selbstlose Lehrmeister, die mich der Kunst und meiner Stimme zu Liebe umsonst unterrichteten. Von meinen Eltern hatte ich das nicht zu erwarten. Mein Vater war Fabrikarbeiter, meine Mutter Wäscherin. Es hatte schon Kampf genug gekostet, bis sie erlaubten, daß ich mich der Singerei widmete, anstatt mich mit 14 Jahren als Dienstmädchen zu verdingen. Mit 18 Jahren war ich ausgebildet. Meine Lehrer wollten den Versuch machen, festzustellen, ob die Macht des Gesanges und einer wunderbaren Stimme — denn daß ich die habe, das weiß ich — stärker sei als das Schönheitsgefühl der Menschen. Dieser Versuch mißlang. Ich trat in drei Concerten auf; es war immer dasselbe: man stutzte und staunte ob meiner Stimme und verhüllte sich die Augen oder floh aus dem Saal, um mich nicht singen zu sehen. Und die Kritik erklärte, es sei jammerschade, aber doch unmöglich — ich könne nicht öffentlich auftreten. Da machten wir mit der Bühne erst keinen weiteren Versuch. Ich konnte es auch nicht, denn ich war innerlich todeswund. Und dann, als das durchgelitten, fand ich mich wieder. Singen wollte und mußte ich. So kam ich in den Hof. Und das Volk ist dankbar. Es giebt mir so reichlich, daß ich für meine bescheidenen Ansprüche sehr angenehm leben kann, wie Sie sehen.

„Mein Gott", rief ich erschüttert, „es hätte sich irgend ein Ausweg finden lassen! Sie hätten zum Beispiel hinter einem Vorhang im Concert singen können!"

„Das wollte ich nicht", unterbrach sie mich stolz. „Waren die Menschen so feige, um meiner Stimme willen nicht das abschreckend häßliche Gesicht ertragen zu wollen, so mußte ich wenigstens den Muth haben, ein unverdientes Schicksal würdig zu tragen. Die Menschen im Hofe stört mein Aussehen nicht; sie freuen sich immer, wenn ich komme. Nur in einem einzigen Fall habe ich eine Ausnahme gemacht und mein Antlitz beim Singen versteckt, bei meinem Freunde dort. Aber das war ein Maler. Der hatte ein Recht, sich von allem Häßlichen abzuwenden.

Tiefbewegt reichte ich ihr die Hand. Aber zu jenen „feigen" Menschen gehörte auch ich, denn selbst jetzt vermied ich, sie anzusehen.

„Sie sind groß", sagte ich. „Nicht nur als Sängerin, auch als Mensch."

„Nein", rief sie, „nur als Sängerin, und auch da ohne mein Verdienst."

„Ihre Stimme und Ihr Singen — beides ist jung und frisch geblieben, ein hehres Gottesgeschenk", bestätigte ich begeistert. Sie nickte still. Dann stand sie auf und schritt auf ihre Harfe zu.

„So, und nun will ich Ihnen zum Dank ein Lied singen."

Literarisches.

„Die livländische Geschichtsliteratur in den Jahren 1900—1901" — unter diesem Titel, lesen wir in den Rigaer Blättern, faßt Oberlehrer Dr. Arthur Poelchau wiederum, wie seit 20 Jahren, in einer im Verlage von N. Kymmel erschienenen, 124 Seiten starken Broschüre alle im Laufe des letzten Jahres erschienenen literärischen Erzeugnisse des In- und Auslandes zusammen, die eine Beziehung zu unseren Provinzen haben. Die estnische historische Literatur im Jahre 1900 ist von Pastor W. Reiman, die lettische im selben Jahre von Pastor G. Hillner-Kokenhusen zusammengestellt. — Leider theilt Dr. Poelchau im Vorworte mit, daß er ein weiteres Erscheinen dieser Publication nicht in Aussicht zu stellen vermag und spricht gleichzeitig Allen seinen aufrichtigen Dank aus, die ihn bei seiner Arbeit in den verflossenen beiden Decennien treulich unterstützt haben, insbesondere allen Gönnern und Förderern derselben, wie dem hochverehrten Verleger. Wir schließen uns dem Wunsche des Dr. A. Poelchau an, daß sich eine jüngere Kraft finden möge zur gedeihlichen Weiterführung des Begonnenen!

Mannigfaltiges.

Dr. Tullio Murri, der Mörder des Grafen Bonmartini, ist 28 Jahre alt und der einzige Sohn des berühmten Klinikers, der mehrfacher Millionär ist. Auch der Dr. Murri ist keineswegs mittellos; auf einer Bank in Bologna wurde ein Guthaben von 65,000 Lire, das er besitzt, beschlagnahmt. Er ist ein stattlicher Mann von hoher, kräftiger Gestalt und außergewöhnlicher Körperkraft, hat nur spärlichen Bartwuchs und ein prachtvolles, man möchte sagen raubthierartiges Gebiß. Seine Augen sind groß, schwarz, stechend; die Zahl seiner Liebesabenteuer ist Legion. — Bei den Wahlen nahm er an der Agitation theil und wurde von den Socialdemokraten als Candidat gegen den Dichter Carducci aufgestellt. Murri zeigte sich ganz auf der Höhe seiner Aufgabe. Er bearbeitete den Wahlkreis mit Ausdauer und Begeisterung. In einer seiner Wahlreden erklärte er: „Ich verneine das widersinnige Recht auf Eigenthum bis zu dem Puncte, daß ich, wenn ich einst in den Besitz meines väterlichen Vermögens gelange, Alles an mein geliebtes Volk vertheilen werde; denn jenes Geld kommt aus Eurem Blut, und die Gerechtigkeit erfordert, daß es in Euer Blut zurückkehre." In dem Augenblicke, als der jugendliche Advocat diese Versprechungen abgab, war es ihm sicherlich voller Ernst damit. Sich in überschwängliche Begeisterung hineinzureden und selber an die Worte zu glauben, die er in diesem Zustand hervorstotterte, lag ganz in seiner Art. Er war durchaus kein guter Redner, aber durch das lodernde Feuer seiner Begeisterung riß er die Zuhörer doch mit hin. Bei den Wahlen drang er mit stattlicher Mehrheit durch. Seine Freunde waren von seiner großen politischen Zukunft felsenfest überzeugt und auch sein Vater glaubte an den Stern seines Sohnes. Der Mörder hielt sich in Deutschland verborgen, bis die Nachricht von der Verhaftung seiner Schwester zu ihm drang. Da litt es ihn nicht länger in der Fremde. Er beschloß, sich den Behörden zu stellen, um seine Schwester zu retten, und die einzigen Worte, die er bei seiner Verhaftung über das Verbrechen äußerte, lauteten: „Meine Schwester ist unschuldig. Ich allein besitze den Schlüssel des Geheimnisses und will nun Alles gestehen." — Unter den vielen Fragen, die aus Anlaß der Mordthat von Bologna aufgeworfen werden, sei noch eine kurz erwähnt. Wie ist es nur möglich, so fragt man sich, daß ein so ehrenfester Mann wie der Professor Murri solche Kinder haben kann? Zur Beantwortung dieser Frage weist man darauf hin, daß ein Großoheim des Mörders im Jahre 1847 ebenfalls wegen Mordes hingerichtet wurde. Ferner wird behauptet, daß die Geschwister Murri eher der Mutter als dem Vater nachgeschlagen seien. Nun liegen die Dinge so, daß auch die Verhaftung der Mutter von den Behörden ernstlich erwogen worden ist. Man fand bei der Gräfin Bonmartini einen Brief von ihrer Mutter, der unmittelbar nach der Entdeckung des Mordes geschrieben wurde und mit den Worten beginnt: „Endlich bist Du von ihm befreit."

— Das Automobil als Sparcasse — Das Automobil wird in Frankreich zu einem ganz neuen Zweck benutzt. Einige französische Bankiers schicken ihre Motore in entlegene Landdistricte, um die Ersparnisse der Bauern abzuholen, da es denselben gewöhnlich nur selten möglich ist, in die Stadt zu kommen. Das Automobil gleicht in der That einer wandelnden Bank, indem es mit Geldcassen, Schreibmaterialien und Geschäftsbüchern ausgerüstet ist, und stets einen Cassirer und einen Commis bei sich führt, welche die Depots sammeln und die Quittungen aushändigen. In Amerika hat man schon früher den Versuch gemacht, das Geld der Landleute selbst zu holen; allein die Motor-Bank istentschieden etwas Neues.

— Auch ein Antialkoholiker. Gelegentlich der Besprechungen über den Mißbrauch des Alkohols und die Bildung einer Guttemplerloge in Landsberg a. W. that, wie die „Neum. Zt." berichtet, ein Einwohner, der eine lange Rede über den Schaden des Alkohols angehört hatte, einen geradezu classischen Ausspruch. Der Mann, ein biederer Handwerker und auch Freund von Bier und Schnaps, sagte die denkwürdigen Worte: „Das ist ganz recht; wir haben in Landsberg recht gutes Bier und einen ordentlichen Schnaps — wozu brauchen wir da noch den verfluchten Alkohol?"

---

russischen Handelsbeziehungen durchgesehen worden seien und die Regelung eines Einverständnisses angebahnt worden sei. Die erwähnte Pariser Meldung wurde vielleicht lancirt, um einen Druck auf die Beendigung der ungarisch-oesterreichischen Zolltarif-Berathung auszuüben, vielleicht aber auch, um Bülow's Stellung zu den Agrariern zu erleichtern."

Ein drastisches Beispiel für die Art und Weise, wie man in **Ungarn** die Magyarisirung betreibt, entnehmen wir dem „Rum. Lloyd": „Bei der Bahnstation in Marienburg bei Kronstadt war ein gewisser Martin Binder angestellt, der von seinen Vorgesetzten wiederholt aufgefordert wurde, seinen Namen zu magyarisiren. Da aber der biedere Sache sich hartnäckig weigerte, dies zu thun, erhielt er eines schönen Tages bei Ausfolgung seines Gehaltes die Quittung auf den Namen Kádár Márton ausgestellt mit dem Bedeuten, daß er fernerhin nur unter diesem Namen sein Gehalt beziehen könne, mit anderen Worten, daß man auf seine Dienste verzichte, wenn er nicht der Kádár Márton sein Magyare wolle. Und es blieb dem Mann nichts Anderes übrig, als Kádár Márton zu werden, wollte er nicht seine Frau und 5 Kinder dem Hunger preisgeben.

Wie es scheint, steht in **Frankreich** ein allgemeiner Ausstand der Grubenarbeiter unmittelbar bevor; er hat das Kohlenrevier von Dorignies bereits ergriffen. Ueber die Ursachen des Ausstandes giebt eine Aeußerung des socialistischen Deputirten Barly, welcher bisher stets eine versöhnliche Haltung beobachtete, näheren Aufschluß. Barly erklärt, er sei für einen sofortigen allgemeinen Ausstand der Bergarbeiter. Der Ausstand sei durch das Verhalten der Bergwerks-Gesellschaften, welche die Löhne herabgesetzt und zahlreiche Entlassungen vorgenommen hätten, unvermeidlich geworden. Durch den Gesammtausstand soll die Einführung eines Minimallohnes erzwungen werden.

Zum französischen Culturkampf veröffentlichen jetzt protestantische Blätter einen Aufruf an ihre Leser, Reformirte und Lutheraner. Unterzeichnet ist der Aufruf von dem Pariser Pastor Monnier und dem Advocaten Jacques Bouzon, Bruder eines Pastors der reformirten Kirche. Es heißt in dem Schriftstück: „Die Frage zerfällt in zwei grundverschiedene Elemente, das politische und moralische. Hat die Regierung vom politischen Standpuncte Recht oder Unrecht, indem sie das Gesetz vom 1. Juli 1901 so durchführt, wie sie es thut? Hierüber brauchen wir uns nicht auszusprechen; denn die Politik ist etwas Vorübergehendes und wir beschäftigen uns nur mit ewigen Grundsätzen. Das Ewige liegt hier in dem moralischen Element der Frage. Darf der Laienstaat durch die Anwendung eines Gesetzes, das viele Juristen übrigens für verworren halten, an die Lehrfreiheit rühren? Darf er Eltern, welche ihre Kinder nicht mehr in die confessionellen Schulen schicken können, weil diese geschlossen sind, zwingen, sie Laienschulen anzuvertrauen, wo der Unterricht bei aller Vorzüglichkeit in ihren Augen nicht mehr den gleichen Charakter, den gleichen Werth hat? Das Recht der Congreganisten, welche französische Bürger sind und bleiben, wird durch die Schließung ihrer Schulen schwer angetastet. Aber die Rechtsverletzung gestaltet sich noch viel bedenklicher gegenüber den Familien, ihren Rechten in sittlicher und religiöser Hinsicht. Was denken endlich, muß man fragen, die französischen Protestanten von der Lehrfreiheit an und für sich? Erblicken sie nicht in den Anordnungen, die jetzt getroffen werden, die Vorboten weiterer Einschränkungen jenes Grundsatzes der Freiheit, die sie für den Unterricht seit der Reformation unablässig gefordert haben?" — Es sei hierzu bemerkt, daß aus den protestantischen Kreisen in Frankreich seit dem Beginn des Culturkampfes schon wiederholt Aeußerungen zu vernehmen waren, die der Befürchtung Ausdruck gaben, daß auch gegen die protestantischen Kirchenschulen ähnlich vorgegangen werden könnte wie gegen die congreganistischen.

Aus Nantes wird vom 26. September telegraphirt: In der heute gegen den Commandanten Le Roy Ladurie hier stattgehabten kriegsgerichtlichen Verhandlung wurde der Angeklagte zur Ausstoßung aus dem Heer verurtheilt. Der Commandant hatte sich geweigert, seine Compagnie nach Douarnenez zu führen, um die Civilbehörden dort bei der Durchführung des Vereinsgesetzes zu unterstützen.

Aus **London** wird vom 25. September gemeldet: Den Herren Wolmarans, Wessels, Fischer und Boetsma, dem früheren Generalcommissar des Freistaates, sind auf ihr Ansuchen um Reise-Erlaubnißscheine nach Süd-Afrika seitens der Permit Office und des Repatriation-Comités in London und von Capstadt abschlägige Bescheide zugegangen.

Aus **Sicilien** wird unterm 26. September von einem verheerenden Cyklon berichtet, der die Provinz Catania heimsuchte. Eine Meldung aus Catania lautet: „Der Orkan hielt 24 Stunden an. Die Felder haben großen Schaden gelitten. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Mehrere Schiffe, die im Hafen ankerten, geriethen in Gefahr." — Weiter wird aus Syrakus berichtet: „In Folge des Cyklons, der über ganz Sicilien niedergegangen ist, trat der Bach, der durch Modica fließt, über seine Ufer und setzte die Häuser unter Wasser, von denen einige zerstört wurden. Mehrere Familien sind ungekommen. Der Präfect ist mit Ingenieuren und mit Truppen nach Modica abgegangen. Die Felder sind überschwemmt." — Auch der Aetna droht wieder in Thätigkeit zu treten. Zwei Vulcane auf den Inseln der Eolie-Gruppe, Vulcano und Stromboli, sind schon seit einigen Tagen thätig.

Die Sprachenfrage wird demnächst wohl im **Cap-Lande** und in ganz Süd-Afrika zu einer brennenden werden. Ueberall entstehen die Zeitungen in holländischer Sprache wieder. So ist in Graaf Reinet auch „Onze Courant" seit Mitte August wieder erschienen. Das holländische Element tritt mit frischen Kräften auf und hält seine Sprache fest und hoch.

Ueber die aus **Nord-Amerika** gemeldete Operation, die in Indianapolis am Bein des Präsidenten Roosevelt vollzogen worden ist, liegt jetzt noch folgende Newyorker Meldung vor: Die Operation wurde, nachdem vor dem Hospital ein Zug Infanterie Wache bezogen hatte, um 4 Uhr 15 Minuten vollzogen. Der Präsident wurde auf seinen persönlichen Wunsch nicht chloroformirt; er hielt kaltblütig still, ohne eine Miene zu verziehen. Die Aerzte sagen, die Operation sei gelungen, weigern sich aber vorläufig ein Bulletin auszugeben, was zu neuer Beunruhigung Veranlassung giebt. Nunmehr steht fest, daß das bösartige Geschwür aus einer Beule dicht unter dem Knie entstanden ist. Hiesige Mediciner befürchten eine bösartige Schienbein-Entzündung. Der Präsident war nach der Operation gut gelaunt und anscheinend wohl. Von officieller Stelle wird in jeder Weise beruhigt, doch hier steht Alles unter dem Eindruck, daß man Etwas zurückhält. Tausende von Anfragen nach Indianopolis gehen auf dem hiesigen Telegraphenbureau ein. Frau Roosevelt wollte auf die erste Benachrichtigung sofort von Oysterbay nach Indianopolis aufbrechen, blieb aber in Folge der Vorstellungen ihrer Angehörigen schließlich zurück.

Locales.

Aus dem Wirken eines landwirthschaftlichen Vereins.

Am 31. August und 1. September veranstaltete der Wendausche landwirthschaftliche Verein auf dem Pastorate Wendau in seinen ständigen Ausstellungsräumen seine land- und hauswirthschaftliche Ausstellung. Solche landwirthschaftliche Local-Ausstellungen zählt man bereits zu Dutzenden. Sie zeigen fast alle ein und dasselbe Bild, und zwar nicht immer ein erfreuliches, weil sie à toux prix veranstaltet werden und auf einen gewissen moralischen Druck hin nur von Einzelnen mit größeren Collectionen beschickt werden, während das Gros der Kleingrundbesitzer sehr wenig ausstellt. Mit um so größerem Interesse hatte man nun in Wendau wahrzunehmen, wie richtig die Kleingrundbesitzer dieses Kirchspiels den Werth einer Local-Ausstellung erfaßt und wie zweckentsprechend sie deren Beschickung ins Werk gesetzt haben. Hier mag wohl in erster Linie zu diesem richtigen Verständniß beigetragen haben die zielbewußte Leitung des Wendauschen landw. Vereins durch seinen Präsidenten, den Pastor Warres. Alles, was an Intelligenz im Kirchspiel vorhanden war, hatte sich selbstlos in den Dienst der Ausstellungsarbeiten gestellt und es klappte Alles vortrefflich. Der für das Kirchspiel Wendau durch sein bahnbrechendes Wirken unvergeßliche, allzu früh verstorbene Castersche Majoratsherr Nikolai v. Essen hatte s. Z. den jungen Verein in die richtigen Bahnen geleitet und dann in dem seinen Ideen verständnißvoll folgenden Pastor Warres die geeignetste Persönlichkeit zur erfolgreichen Verwirklichung des Angestrebten gefunden.

Collectionen von Höfen waren garnicht vorhanden, sondern lediglich Thiere von Kleingrundbesitzern; und nicht allein quantitativ, sondern besonders qualitativ war die Beschickung eine sehr gute, was daraus zu ersehen ist, daß von den ausgestellten 71 Stück Vieh mehr als die Hälfte verkauft wurde. Wir sahen hier auch nicht jene Unmenge wiehernder „kiriku täkkud", wie wir sie anderweitig en masse angetroffen haben, sondern die Pferdezucht war hauptsächlich durch Fohlen, 30 Stück an der Zahl, und zwar gute, vertreten. Das legt Zeugniß ab von dem richtigen Verständniß des Wendauschen Kleingrundbesitzers: er stellte Thiere aus, die ein klares Bild von der eingeschlagenen Zuchtrichtung geben. Dann aber hat er auch seine gute Berechnung hierbei, denn auf der Local-Ausstellung lernt er durch die Expertise sein Thier kennen, und wird es lobend hervorgehoben, so führt er es im nächsten Jahre der Nordlivländischen Ausstellung zu mit der sicheren Aussicht, hier die volle Anerkennung zu finden. Das ist auch das Richtige. Die Local-Ausstellungen müssen das Material für die großen Ausstellungen sichten; wird das im Auge behalten, so werden diese Local-Ausstellungen stets eine sichere Basis ihrer Existenzberechtigung haben.

Daneben müßten die kleinen landwirthschaftlichen Vereine besonders noch die Schweinezucht poussiren, denn jetzt, wo die Bacon-Production durch Gründung der geplanten Schweineschlächterei eine brennende Frage geworden ist, gilt es, diesen Zweig der Landwirthschaft schnell zu heben, was ja um so leichter ist, als das Landschwein durch Kreuzung mit einem edlen englischen Eber das passende Material liefert. Die 5 Aussteller von Schweinen hatten in Wendau ganz hübsche Exemplare gebracht. — Geflügel war von 8 Ausstellern, die Bienenzucht von 11 Ausstellern gut beschickt. In 4 Exponaten von Heuschlag-Proben zeigte sich das Verständniß für Wiesenmeliorationen. Meierei-Exponate hatten 15 Aussteller geliefert und der Hausfleiß war durch 20 Aussteller in Männerarbeit und durch 123 Aussteller in Frauenarbeiten vertreten.

Naturgemäß war am Sonnabend die Ausstellung schwach besucht; am Sonntag dürfte aber an 2000 Besuchern nicht viel gefehlt haben, so daß ein erfreulicher Reingewinn vorliegt. — Alles in Allem bot diese Ausstellung ein erfreuliches Bild fröhlicher Arbeit und gemeinsamen fruchtbringenden Schaffens aller Classen der Kirchspielsbevölkerung. In der hier bekundeten uneigennützigen Schaffensfreudigkeit und Einigkeit liegt eine schöne Gewähr für das weitere Gedeihen des Vereins.

*

Nicht allein durch seine Ausstellung, sondern auch auf seinen Versammlungen hat der Wendausche landwirthschaftliche Verein gezeigt, daß er thätig ist und auch große landwirthschaftliche Interessen unserer Heimath zu fördern weiß. Schon vor 3 Jahren hielt Pastor Warres einen Vortrag über die Nothwendigkeit des Tieferlegens des Peipus-Wasserspiegels und über die schädlichen Einwirkungen des hohen Peipus-Wasserstandes mit seiner stetig steigenden Tendenz.

Bereits der verstorbene Herr Nikolai v. Essen hatte in der langen Zeit seiner Thätigkeit in Caster beweiskräftige Daten gesammelt, die das fortgesetzte Steigen des Wasserniveaus des Peipus in erschreckender Klarheit darlegten. Pastor Warres hat dann diese Erhebungen noch um ein Bedeutendes vermehrt. In Kürze soll hier nur angeführt werden, daß Herr v. Essen eine Stelle im Peipus eine ganze Werst weit vom jetzigen Ufer bezeichnet hat, die er vor ca. 40 Jahren öfter noch mit dem Wagen befahren hat, daß auf der Insel Piirisaar ein 80 jähriger Greis lebt, der sich erinnern kann, daß zu seinen Lebzeiten das Dorf Piirisaar drei mal vor dem steigenden Peipus-Wasser hat zurückweichen und drei mal das Dorf hat tiefer ins Land zurückversetzt werden müssen, daß die jährliche Abspülung bei dem Ayaschen Dorfe Peddaspä nach Faden berechnet werden kann und daß in wenigen Jahren mehrere Gesinde dieses Dorfes ganz unterspült sein werden; daß ferner der Embach nach bestbeglaubigter mündlicher Ueberlieferung früher mehrere Werst weiter im jetzigen Peipus-See mündete und so feste Ufer hatte, daß man sich gegenseitig hat Sachen zuwerfen können; daß ca. 20 Werst vom Peipus im Lutzna-Flußgebiet Heuschläge befahrbar gewesen sind, die heute kaum ein Mensch betreten kann.

Der Wendausche landw. Verein hatte damals in Erkenntniß der klaren Beweiskraft dieses Vortrages seines Präses diesen ersucht, die von ihm ermittelten Thatsachen höheren Ortes bekannt zu geben und im Namen des Vereins um Abhilfe zu bitten. In diesem Sommer nun ist dies geschehen, und zwar in einer Eingabe an die Kais. Livländische Gemeinnützige und Oekonomische Societät. Diese ihrerseits hat nun unter Mitwirkung des liv.-estländischen Landes-Culturbureaus der z. Z. hier weilenden Commission in Angelegenheit der Niedrigerlegung des Peipus-Spiegels diese Daten vorgelegt. Dieser Schritt ist nicht ohne Wirkung geblieben: er hat zu einer energischeren Inangriffnahme der Arbeiten seitens der Commission geführt. Pastor Warres, der von der Commission zu dieser Berathung zugezogen ist, hat inzwischen persönlich noch weitere Ergänzungen zu seinen früheren Ermittelungen geben können und so wird man es, neben der von Hrn. v. Essen geleisteten Vorarbeit, wohl seiner eifrigen Thätigkeit in erster Linie zu danken haben, wenn, wie zu hoffen steht, der für die Landwirthschaft des ganzen Embach-Gebietes so gefährlichen Calamität des Peipus-Hochwasserstandes nun ernsthaft wird abgeholfen werden A. B.

In Anlaß der in diesen Tagen begangenen 25 jährigen Schipka-Gedenkfeier sei hier auch des ruhmvollen Antheils gedacht, den das hier stationirte Krassnojarskische Regiment an jenen Kämpfen hatte. Ihm fiel vor Allem die schwere Vertheidigung des Schipka-Passes in der furchtbaren Winterkälte zu; am 9. November jedes Jahres begeht dieses Regiment eine Gedächtnißfeier zur Erinnerung an die erste Türken-Attaque, welche die lange Reihe der dort zu bestehenden Gefechte einleitete. — Als das Regiment in voller Kriegsstärke in den Feldzug marschirte, zählte es 3480 Mann; nur ein Häuflein von 462 Mann kehrte von den Höhen von Schipka zurück.

In der Aula der Universität fand heute in der Mittagszeit die Promotion des Pharmaceuten A. M. Kanger zum Magister der Pharmacie auf Grund seiner Schrift „Materialien zur Pharmakologie der Strickbeere („Vaccinium vitis idaea L") statt. Als ordentliche apponenten fungirten die Professoren K. Dehio, N. A. Sawejsew und Privatdocent G. Swirski. Der Professor des Pharmakologie Tschirwinski, aus dessen Institut die Arbeit hervorgegangen, ist inzwischen nach Moskau übergeführt worden.

Das schon vor einiger Zeit in Aussicht gestellte zweibändige Werk „Graf Alexander Keyserling, ein Lebensbild, aus seinen Briefen und Tagebüchern zusammengestellt von seiner Tochter Freifrau Helene v. Taube," wird, wie wir hören, bereits in den nächsten Tagen hier im Buchhandel zu haben sein. Mit nicht geringer Spannung sehen wir diesem Werke des unvergeßlichen hochgebildeten und feinfühligen ehem. Curators des Dorpater Lehrbezirks, des Jugendfreundes des Fürsten Bismarck, des tiefen Denkers und Forschers, des feinsinnigen Aesthetikers, den die geniale Großfürstin Helene Pawlowna so hoch einschätzte, entgegen. Wie wir hören, hat einer der hervorragendsten Kenner baltischer Zeitgeschichte dieses Lebensbild „ein herrliches Buch" genannt und dieses Epitheton wird ihm wohl mit Recht zukommen.

Die gestern im Sommertheater des Handwerker-Vereins stattgehabte Wiederholung des von Frl. Miina Hermann componirten national-estnischen Volksschauspiels mit Gesang „Der Rasenmutter Tochter" hatte wiederum ein das Theater bis auf den letzten Platz füllendes Publicum angezogen und erntete reichen Beifall.

Das in Kürze von uns erwähnte A. Grenzstein'sche „Abschiedswort" versieht der „Post." mit einem Commentar, in dem es heißt: „.... Wie er (Grenzstein) selbst versichert, soll dies das letzte Mal sein, wo er in der estnischen Presse seine Stimme erhebt: er will seinem bisherigen Arbeitsfelde Valet sagen („jumalaga jätta"), um dann bleibend aus dem estnischen öffentlichen Leben auszuscheiden. Da nun A. Grenzstein in seinem Leben mehrmals mit lauter Stimme so Manches versprochen und betheuert hat, um gleich etwas ganz Anderes zu thun, sind mehrere Männer zum Glauben gekommen, daß dieser Abschiedsgruß des Hrn. Grenzstein nur eine Vorbereitung zu erneutem Auftreten sei. Soviel wir aber unsere Zustände und unseren bisherigen Gegner kennen, hat er dieses Mal wahrscheinlich die Wahrheit hinter sich: er scheidet. Vorher aber hat er noch all' seine Kraft zusammengenommen, um sich selbst, sein Wirken und seine Handlungsweise in ein möglichst günstiges Licht zu setzen, Denen aber, wider die er mit so großem Ingrimm öffentlich gehetzt und geschürt und insgeheim gearbeitet hat, noch zum letzten Mal Schläge auszutheilen. Dabei bedient der Scheidende sich vielfach derjenigen Hilfsmittel, um derentwillen wir wider ihn haben streiten müssen und durch die wir seine Handlungsweise haben hassen und verachten gelernt ...."

Die Kadri Antow hatte vor einigen Tagen das Glück gehabt, so viel Bier und Branntwein zu erhalten, wie sie nur wollte. Sie hatte denn auch die Gelegenheit gründlich ausgenutzt und sich derart angetrunken, daß sie auf der Straße liegen geblieben war. Während des Schlafes war sie bestohlen worden. Die Polizei hatte nun nicht nur ein Protocoll über den Diebstahl, sondern auch über ihre Trunkenheit aufgenommen und Freitag hatte sie sich beim Friedensrichter des 1. Districts wegen Erscheinens an einem öffentlichen Orte in total trunkenem Zustande zu verantworten. Sie gestand ihre Schuld ein und wurde zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt.

Zwei Personen, die den Barklay-Platz zu einem Faustkampf ausersehen hatten, wurden zu je 5 Tagen Arrest verurtheilt. —i—

Eine Schlägerei in der Ritter-Straße zog gestern Abend viele Zuschauer an. Leider waren es 2 Studirende in Uniform, die sich hier gegenseitig mit Stöcken bearbeiteten, wobei auch manche neugierige Zuschauer und Passanten, die ihnen in die Nähe kamen, ihr Theil abbekamen. Selbst ein Gorodowoi, der, um Ruhe zu schaffen, auf die Hadernden zutrat, wurde nicht geschont. Schließlich gelang es, die Streitenden auf die Polizei zu schaffen. —i—

Ein Pferdedieb wurde gestern um die Mittagszeit im Hofe der Einfahrt Ahlmann in der Neumarkt-Straße angehalten. Er hatte von den dort abgestellten Pferden das beste ausgesucht, es bereits losgebunden und stand im Begriff fortzufahren, als er angehalten wurde. — —

Den Blättern zufolge ist den Eisenbahn-Verwaltungen nahegelegt worden, auf die regelrechte Heizung der Waggons bei Eintritt der kalten Zeit besondere Aufmerksamkeit zu verwenden.

Schach.

Correspondenz-Partien mit Reval.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e6
2. Dd1—e2	**Sb8—c6**

2. Damenbauerspiel.

1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e5
3. **d4×e5**	

Die beiden letzten Züge in beiden Partien sind gestern als Erstlingszüge in dem nun auf Grund der von Reval vorgeschlagenen Spieleröffnung begonnenen Correspondenz-Spiel von hier nach Reval abgeschickt worden.

Todtenliste.

Bertha Grosset, geb. Deutsch, † am 12. September zu Riga.

Wilhelmine Riemann, † am 12. September zu Ampel.

Carl Robert Weinert, ehemaliger Eisenbahnbeamter, † am 12. September zu Riga.

Henriette Johanson, † am 11. September zu St. Petersburg.

August Stankiewicz, † am 13. September zu Riga.

Bertha v. Maydell, † im 30. Jahre am 13. September zu Kirrimäggi.

Peter Orlow, † am 14. September zu Reval.

Theodor Kestner, † am 13. September zu St. Petersburg.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gestern, Sonntag, eingetroffen.

St. Petersburg, Sonnabend, 14. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra geruhten heute mit Allerhöchstihren Erlauchtesten Töchtern aus Neu-Peterhof nach Livadia abzureisen.

Batum, Sonnabend, 14. September. Gestern gelangte der Proceß wegen Ermordung der Gymnasiallehrerin Arnoldi in der Schule zur Verhandlung. Der Mörder, der ehemalige Gymnasiast Kwachadse, wurde zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Der der Anstiftung zum Morde angeklagte ehemalige Gymnasiast Kwatschadse wurde freigesprochen.

Irkutsk, Sonnabend, 14. September. Unweit der Stadt wurde auf dem Werchowlenski Berge eine Erdspalte entdeckt, der in weißen Wolken Dampf von hoher Temperatur entströmte. Diese Erscheinung hat die Bevölkerung in hochgradige Erregung versetzt. Durch die Untersuchung von Bergingenieuren ist festgestellt worden, daß die Erscheinung durch die Selbstentzündung kohlenhaltiger Ablagerungen hervorgerufen worden ist.

Arras, Sonnabend, 27. (14.) September. Der Schnellzug Paris-Lille entgleiste bei Arleux; 26 Personen sind todt, 20 verwundet.

Simla, Sonnabend, 27. (14.) September. Beim Erdbeben in Kaschgar wurde die große Stadt Arluck zerstört. 657 Personen wurden im Bezirk getödtet, über 1000 Personen verletzt.

Washington, Sonnabend, 27. (14.) September. Folgende Ernennungen sind amtlich bekannt gemacht worden: Sir Charlemagne Tower ist zum Botschafter in Berlin ernannt worden, Mac Cormick, der jetzige Botschafter in Wien, ist zum Botschafter in Petersburg, Storer, Botschafter in Madrid, ist zum Botschafter in Wien ernannt.

St. Petersburg, Sonntag, 15. September. Am 12. September hatte während des Besuches Sr. Maj. des Kaisers auf der Baltischen Werft eine Deputation der Meister und Arbeiter das Glück, Sr. Majestät Salz und Brod zu überreichen. Als Antwort auf die Anrede der Deputation geruhte Se. Majestät der Kaiser folgende gnädige Worte zu sprechen: „Ich danke Euch für das Salz und Brod und die ausgedrückten Gefühle. Bemüht Euch ehrlich, haltet Euch ruhig und laßt Euch nicht von schlechten Menschen irreleiten, die ebenso Eure wie Meine Feinde sind. Ich bin überzeugt, daß Ihr den Ruhm der baltischen Werft auch in Zukunft aufrechterhalten werdet."

Douai, Sonnabend, 27. (14.) September. Bei der Eisenbahnkatastrophe in Arleux sind 20 Personen auf der Stelle getödtet und 50 verwundet worden, darunter mehrere schwer. Alle Getödteten sind Franzosen.

London, Sonnabend, 27. (14.) September. Die rumänische Regierung hat hierher einen genauen Bericht über die Lage der rumänischen Juden gesandt. Der rumänische Gesandte theilte mit, er sei bevollmächtigt zu erklären, daß Rumänien nicht in der Lage sei, die Auswanderung der Juden zu verhindern. Der Gesandte bat um die Mittheilung, wie weit sich die Anschauungen Englands mit denen des Staatssecretärs Hay decken.

Belgrad, Sonnabend, 27. (14) September. Arnauten machten auf serbischem Territorium einen Ueberfall auf ein Gebirgsdorf und zogen sich erst nach einem zweistündigen Scharmützel zurück. Nachrichten von der Grenze zufolge sind in den letzten 3 Monaten bei Zusammenstößen mit Arnauten 12 serbische Grenzwächter und 16 Bauern getödtet, 9 Grenzwächter und 11 Bauern schwer verwundet worden.

Palermo, Sonnabend, 27. (14.) September. Nach den neuesten Meldungen sind in Modica während des Orkans 300 Personen umgekommen.

St. Petersburg, Montag, 16. September. Gestern fand in Anlaß des Schipka-Gedenktages in der Kasanschen Kathedrale eine feierliche Seelenmesse statt. Um 6 Uhr fand im Gebäude des russischen Clubs ein Festdiner unter großer Betheiligung und zahlreichen Reden statt.

Wilna, Sonntag, 15. September. Der Commandirende der Truppen des Militärbezirks, General der Infanterie Gurtschin, ist heute gestorben.

Moskau, Sonntag, 15. September. Bei der Durchreise durch Moskau wurden Ihre Majestäten auf dem Bahnhof von einer tausendköpfigen Menge begrüßt.

Tula, Sonntag, 15. September. Bei der Durchreise Ihrer Majestäten hatte der Gouverneur Geheimrath Schlippe das Glück, Ihrer Majestät ein Blumenbouquet zu überreichen.

Baku, Sonntag, 15. September. Auf der transkaukasischen Bahn ermordeten heute 2 Passagiere der 1. Classe den Conducteur und den Controleur und verschwanden darauf in die Berge.

Charbin, Sonntag, 15. September. Eine Zeitung „Charbinski Listok" hat hier zu erscheinen begonnen.

Berlin, Sonntag, 28. (15.) September. Die Nachricht vom Tode des Kaisers von Korea wird officiell dementirt. Der Kaiser ist ist ganz gesund und das Land vollkommen ruhig.

Nach Privatmeldungen aus dem Haag werden die Buren-Führer Ende September in Berlin eintreffen und um eine Audienz beim Kaiser nachsuchen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 16 Сентября 1902.

Nervenstärkende Ernährung
für Erwachsene und Kinder.

Sanatogen

Broschüre gratis und franko.
K. I. Kressling, St. Petersburg

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Hartge
Teich-Str. 10.

Vorzügliche
Nähr- u. Kräftigungsmittel
Somatose, Eisensomatose
Haematogen Dr. Homel
Haematogen H. Stein
Haematogenum siccum
Ilgezeemsches Malzextract
sind erhältlich in der
Droguerie John Pfeil.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **помѣщеніе бывшаго трактирн. заведенія „Ратскеллеръ“**, равно какъ и **лавочныя помѣщенія**, находящійся въ зданіи ратуши, противъ дома графа Мантейффеля съ 1-го іюля 1903 года сдаются въ наемъ. За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1 часа дня.

Г. Юрьевъ, 31-го августа 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1172. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Räumlichkeiten des ehemaligen Restaurants „Rathskeller“**, sowie die **Budenräume im Rathhause** vis-à-vis dem Graf Manteuffel'schen Hause vom 1. Juli 1903 an miethfrei sein werden. Reflectanten können täglich zwischen 11 und 1 Uhr sich im Stadtamt über die Bedingungen informiren.

Uebernehme wieder
Massagen.
L. Behse
Blum-Strasse Nr. 10.

Ertheile
Mathematikstunden.
Offert. brieflich Breitstr. 15 erbeten.
K. Malm, stud. theol.

Студ.-филологъ, зол. мед. даетъ **уроки:** русск. яз., теоріи сочиненія, древніе яз., франц. и англ. (грамм. и чтеніе авторовъ). Адресъ: Аллейная ул. 25, 1-й эт.

Stud. philol. (Deutscher) **ertheilt Unterricht** im **Russischen** u. in d. **alten Sprach.** Off. sub R. S. an d. Exp. d. Bl.

Kunstgew. Malereien
in Oel, Aquarell u. **Porzellan** übernimmt und ertheilt **Stunden im Porzellanmalen.**
Margarethe Liedke.
Kleine Querstrasse Nr. 3, neben Bandelier. Sprechst. v. 2—4.

Collegienhefte
werden sauber und zu mässigem Preise **abgeschrieben** — Rigasche Strasse Nr. 71, Qu. 17.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Ein Gut
von 400—800 Lf. gut. Acker, mit od. ohne Inventar, zu Georgi 1903 **zu arrendiren gesucht.** Offert. sub G. S. in d. Exped. d. Bl. niederzul.

Wenig gebrauchte
Schreibmaschine
System Blickersdorffer, **wird** Umstände halber für 75 Rbl. **verkauft** im Expressbureau.

Ein gutes Tafelinstrument
ist billig **zu verkaufen** — Neumarkt-Strasse Nr. 9

Ein Klavier u. eine Schneider-Nähmaschine
zu verkaufen — Erbsenstr. 13, Qu. 8.

Ein photographisch. Apparat
ist billig zu verkaufen — Lodjen-Strasse 4, im Hof, links, 2 Trepp.

Eine Kommode
mit einem Toilette-Spiegel wird Schmal-Str. 3 **verkauft.** Zu beseh. v. 10—11 U. morg.

Abreise halber
sind diverse **Möbel** u. ein gutes **Damenrad** sofort **zu verkaufen** — Stein-Str. 15, Qu. 6.

Feinste Luniasche Tafelbutter
aus süssem Schmand zu haben à 42 Cop. d. Pfund. Butterhandlung **Rigasche Strasse Nr. 3.**

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHIE
GARTEN-STRASSE Nr. 3.

Postkarten mit Selbstportraits
3 Stück 1 Rbl., die folgenden à 15 Kop.
Postkarten nach vorhandenen Negativen
nach Visit 3 Karten . . . 45 Kop.
„ Cabinet 3 „ . . . 60 „

Симъ объявляю, что 17 сентября с. г. я намѣрена открыть
двухклассное съ четырьмя отдѣленіями училище
съ программою приготовительныхъ и **двухъ** низшихъ классовъ **женскихъ гимназій.** Плата за ученіе 15 рублей въ полугодіе Познаній для поступленія въ I отдѣленіе никакихъ не требуется. Пріемъ ученицъ ежедневно отъ 9 часовъ утра до 4 ч. по полудни на Русской ул. № 2, во II этажѣ.
Катерина Оргъ, урожд. Лютеръ.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich den 17. September c eine
2-classige Mädchenschule mit 4jährigem Cursus
und mit dem Programm der beiden ersten Classen des Mädchen-Gymnasiums eröffnen will. Das Schulgeld beträgt semesterlich 15 Rbl. Vorkenntnisse sind für den Eintritt in die I. Abtheilung nicht erforderlich.
Anmeldungen werden täglich zwischen 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags angenommen Russische Strasse Nr. 2, II. Etage.
Katherina Org, geb. Luther.

In meinem Commissions-Verlage erschien:
А. М. ПРИДИКЪ.
ШЕСТАЯ РѢЧЬ ИСЕЯ.
Изслѣдованія въ области аттической генеалогіи и аттическаго гражданскаго права
Preis 3 Rbl:
J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

K. Stahlberg's Damenhutgeschäft
Neumarktstr. 7, 1 Treppe
empfiehlt:
Homespune
in neuer Sendung.
Eine kleine Partie **Filz-Hüte** unterm Einkaufspreise
Imit. Orenburger Tücher wegen Aufgabe des Artikels billigst.
Das Damenhut-Geschäft steht unter der Leitung einer tüchtigen Directrice aus Riga.

Nach erfolgter Bestätigung meiner
Accidenz-Druckerei
empfehle ich dieselbe zur Anfertigung von
Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Einladungs-, Menu- und Tanz- **Karten**
auf in- und ausländischem Papier
ferner von **Quittungen**
Rechnungs-Schemata
Brief-Köpfen
Circulären und Preiscouranten, sowie zum Prägen von geschmackvollen Monogrammen in reicher Auswahl.
G. Königsfeldt, vorm. E. A. Just
Johannis-Str., vis-à-vis Luchsinger.

Russisches R.-Patent sub 13192.
Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden
Fabrik Gläschke & Wiedner
St. Petersburg, Stremiannaja Nr. 22.
Verkauf in allen Apothekerwaaren-Handlg. in St. Petersburg und in der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop. Limonaden à 10 Kop. pro Stück.

Den Wunsch aller Gartenfreunde
erfüllt die Zeitschrift
„Erfurter Führer im Gartenbau“
mit Nebenblatt **„Praktische Rathschläge für Haus und Hof“** und **4 Kunstbeilagen.**

Sie giebt für **jeden Tag an, was im Garten, im Gewächshaus, im Zimmer zu thun ist.**

Jedermann ist von den praktischen Abhandlungen, den instruktiven Bildern des „Erfurter Führers im Gartenbau“ **begeistert. Lassen Sie sich eine Probenummer kommen.** Sie kostet nichts und wird postfrei vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers“ geschickt.

Das Abounement auf den „Erfurter Führer“ kostet vierteljährlich **nur 1 Mark,** monatlich 34 Pfennige. 200

Die erwarteten
Eiderdaunen-Stoffe, sowie
Jagd-Westen
Jagd-Gamaschen
Knlewärmer
Reise-Plaids
Equipagen-Doubl.-Plaids
empfing in neuen Sendungen
Ew. Freymuth.

Costüm-
und
Paletotstoffe
für Herbst- u. Winter
empfiehlt
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

Gardinen
weiss, crême u. ecru
erhielt in neuen Mustern und empfiehlt billigst
Arth. Feldmann
Kühnstr. 1.

Luniasche Export-Butter
à 35 Cop. d. Pfund zu haben in der Butterhandlung **Rigasche Str. 3.**

Sortire Kartoffeln mit einer auf der Ausstellung gesehenen Sortirmaschine — Kastanien-Allee Nr. 29, in der Bude. **J. Esna.**

Bestellungen auf sehr gute wohlschmeckende
Speisekartoffeln
vom Gute Haselau werden entgegengenommen in der Handlung **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10, Handlung **Marthinsen,** Pepler-Str. Nr. 26, und Handlung **F. G. Faure,** Holm-Strasse Nr. 14.

Braugerste
kauft
„Tivoli“ A.-G.

Gastzimmermoebel
Lampen, Schränke, verschiedene Bücher, Bilder und Wirthschaftsgeräth werden sehr **billig verkauft** — Rigasche Str. Nr. 19.

Ein eiserner, feuerfester **Geldschrank** und eine geometrische **Buttermaschine** sind **zu verkaufen** — Fortuna-Strasse Nr. 42.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Russ. Conversationsstunden
werden **zu nehmen gewünscht** zwei mal wöchentlich, von 5—6 Uhr Nachm. Offerten nebst Preisangabe sub A. B. empfängt die Exp. d. Bl.

Wand-Spiegel
Toilette-Spiegel
Hand-Spiegel
Taschen-Spiegel
in Holz-, Bronce- und Nickel-Rahmen empfehlen in grosser Ausw.
Gebr. Brock.

Vom 1. October an nimmt **Bestellungen** auf
Cabbinasche Vollmilch
à 9 Cop. d. Stoof entgegen die Butterhandlung **Rigasche Str. 3**

Pension auf d. Lande
Zu erfragen in **Gross-Kabina.**

Gesucht wird
ein freier Landaufenthalt
zur Ausübung musikalischer Arbeiten. Als Gegenleistung hierfür werden etwaige Wirthschaftsbeaufsichtigungen übernommen, da Reflectant acht Jahre als Volontair thätig gewesen ist. Gefäll. Off. erb. sub Jurjew, Johannisstr. 24, an E. v Lieven.

Materialisten
Geschäftsführer, Reisende u. Einkassirer, der Landessprachen mächtige, für ein Engros-Colonial-Waaren-Haus in Riga mit 3—5000 Rbl. Baareinlage **gesucht.** Offerten Riga, Gr. Newa-Str. 12, Colonial-Waaren-Lager.

Ein Futtermeister
sucht eine Stelle — Rathhaus-Strasse Nr. 28.

E. verheir., kinderloser Mann
sucht eine Stelle als Kutscher od. Hauswächter — Rosen-Str. 21.

Eine Schneiderin
die Kleider u. Mäntel näht, sucht Beschäftigung — Breit-Strasse 25.

Eine tüchtige Wirthin
die gut zu kochen u. die Milchwirthschaft versteht, empfiehlt sich. Adr. in d Exped. d. Blatt. sub „Wirthin“

Eine russ. Bonne
wünscht e. Stelle — Alex.-Str. 30.

Cassiererin
per 1. October **gesucht.** Offerten sub C. 909 an die Expedition des Blattes zu richten.

Gesucht werden Mitschüler im Alter v. 9—10 Jah. u. eine Mitschül. v. 12 Jah. D. Unterricht w. geleitet v. e. Lehr. u. zwei Lehrerin. Russ. u. franz. Konv. Adr. Kurl., Nalgen üb. Annenburg Z. v. Röpenack.

Fünfzehnjährige aufgeweckte
Mädchen
finden dauernde u. lohnende Beschäftigung in **H. Laakmann's** Buchdr.

Demnächst erscheint:
Graf Alexander Keyserling.
Ein Lebensbild
aus seinen Briefen und Tagebüchern zusammengestellt
von seiner Tochter
Freifrau Helene von Taube von der Issen.
Mit 2 Portraits u. 5 Abbildungen.
2 Bände geheftet 11 Rbl.
Bestellungen erbittet
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, d. 28. September
Concert
von
Frl. Elly Forssell.

Sonntag, den 29. Sept., u. Donnerstag, den 3. October c.
Concerte
von
Frl. Therese Behr.
Billetverkauf in **J. Anderson,s, vorm. E. J. Karow's,** Universitäts-Buchhandlung.



Sonnabend, d. 21. Septbr.
9 Uhr abends
Feier des Stiftungstages.
Musik von der Stadtkapelle.
Tanz.
Gäste sind bei Herrn E. Hagemann, Kaufhof Nr. 1, anzumelden.
Der Vorstand.

Herren, auch Studenten, **können Zimmer mit voller Pension** abgeg. werden — Schlossstr 15, part.

Miethfrei
Petri-Str. 76 **eine Wohnung** von 4 Zim., Veranda u. Küche mit allen Wirthschaftsbequeml., in d. II. Etage.

Eine
Familienwohnung
v. 6—7 Zimmern und Veranda ist **zu vermieth.** — Kastanien-Allee 35.

---

2 Familienwohnungen
zu vermiethen — Holm-Str. Nr. 24.

Familienwohnungen
von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermiethen** — Allee-Strasse Nr. 25.

Ein möblirtes Boden-Zimmer
einem ruhig lebenden Einwohner abzugeben — Rigasche Str. 2, 1. Trep., links. Sprst. v. 10—11 u. 4—5.

Unbestellbare Briefe
im Postcomptoir vom (6. bis zum 12. Septbr.) 1902:

31. Янъ Кіявитъ.
32. Марьѣ Турбъ.
33. А. Јааръ.
34. J. Liebermann.
35. Elisabeth Linde.
36. Фридриху Репке.
37. Al. Aunapu.
38. G. Tranke.
39. Р. Берлаковъ.
40. Hersing.
41. П. И. Ивановой.
42. Маріи Бергъ.
43. Максиму Штернъ.
44. Эльзѣ Эйберъ.
45. Ольгѣ Кіявъ.
46. A. Hoffmann.

Повѣстки.

47. І. Нейманъ.
48. Мартыну Сааръ.
49. Эмилъ Уйбо.
50. А. Аррo.
51. Афанасію Павлову.
52. Арону Гавендо.
53. Нибергъ.
54. К. Топферъ.
55. Ал. Мюрсенъ.
56. Адаму Холеву,
57. М. Сварчкопень.

Unbestellbare Telegramme
im hiesigen Postcomptoir vom 6. bis 12. September.

2. Блуму.
3. Лехиусъ.
4. Фрейтахъ.
5. Повольбрантъ.
6. Нагре.

H.-V.
Sonntag, den 22. Sept.
Grosses Feuerwerk
von
Rob. Pickert
aus Riga.

Sonntag, den 22. Septbr.
im Saale der Bürgermusse
Concert
des Fräulein
Lucy Kaerick
unter Mitwirkung des Pianisten
Theodor Lemba.

PROGRAMM.

1. Sonata (Quasi una Fantasia) — Beethoven.
2. a) Die Krähe } Schubert.
   b) Wohin }
   c) Ich kann's nicht fassen, nicht glauben — Schumann.
   d) Frühlingsnacht — Schumann.
3. a) Feuerzauber aus der „Walküre“ — Wagner-Brassin.
   b) Nocturne } Chopin.
   c) Valse }
   d) Etude de Concert — Mozkowsky.
4. a) Не отходи отъ меня — Tschaikowsky.
   b) Люблю тебя — Rachmaninoff.
   c) Какое счастье Davydoff.
5. a) Этюдъ — Arensky.
   b) Valse aus „Le Bal“ — Rubinstein.
6. a) Ici bas — C. Cui.
   b) Beaux yeux que j'aime — Massenet.
   c) Si j'etais jardinier — Chaminade.
7. Rigoletto-Fantasie — Liszt.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Ein helles warmes Zimmer
kann e. stillI. Dame abgegeb. werd. — Bergstr. 5, 1 Tr. Zu beseh. v. 11—1 U.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

R.-V.
Feier des Stiftungstages
Sonnabend, d. 28. Sept.
I.
Theater.
II.
Humoristische Imitationen mit nachfolgendem
Tanz.
Anfang 9 Uhr Abends
Entrée für Herren 75, Damen 50 C.
D. Vergn.-Comité.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.
Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen u. anderem Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16, ganz oben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (2 Br.); R. S.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 16 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 209. Dinstag, den 17. (30.) September 1902.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom livländischen Aerztetage. Vom Rigaschen Polytechnikum. Riga: Einweihung. Geflügelausstellung. Reval: Ernennung. Schiffbruch. Lettische Gesellschaft. St. Petersburg: Zur Decentralisirung. Tageschronik. Moskau: Personalien. Warschau: Garantie für Annoncen. Lodz: Von der Synode. Kiew: Von der Universität. Charkow: Jubiläum der Universität. Odessa: Professorenmangel.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Vor 100 Jahren. Die Flucht des Prinzen von Preußen im Jahre 1848. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Livländischen Aerztetage. II.

Außer den wissenschaftlichen Vorträgen, deren Erörterung hier zu weit führen würde, standen, wie die Rigaer Blätter weiter berichten, auf der Tagesordnung: die Berichte über die Thätigkeit der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose, der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra, der Gesellschaft zur Erforschung des Alkoholismus und der Bericht über die Thätigkeit der Commission in Sachen der Fürsorge für Geisteskranke. Alle diese auf Initiative der Gesellschaft livländischer Aerzte gegründeten und aus ihr hervorgegangenen Gesellschaften stehen fortdauernd in engstem Connex mit dem Aerztetage, dem sie ihre Thätigkeit und deren Resultate zur Beurtheilung unterbreiten.

Dem Referat des Dr. Joh. Meyer über die Thätigkeit der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose entnehmen wir, daß im November vorigen Jahres die Organisation der Gesellschaft in den baltischen Provinzen begonnen wurde, indem an sämmtliche Aerzte auf dem Lande die Aufforderung erging, die Stellung von Vertrauenspersonen der Gesellschaft einzunehmen, außerdem wurden in allen Städten geeignete Persönlichkeiten aufgefordert, locale Sammelcomités zu bilden. Persönliche und briefliche Verhandlungen zwischen dem Verwaltungsrathe und den Local-Comités, besonders dem Rigaschen, zeigten bald, daß in Bezug auf die nächsten Aufgaben der Gesellschaft Meinungsdifferenzen vorhanden waren, die besonders darin bestanden, daß in Riga die Ansicht überwog, in erster Linie ein Sanatorium für Unbemittelte ins Leben zu rufen, während der Verwaltungsrath in der Universitäts-Stadt ein Sanatorium für den Mittelstand mit möglichst niedrig bemessenen Verpflegungsunkosten für am meisten zeitgemäß hielt. Dieser Gegensatz führte zu einem Antrag des Rigaer Local-Comités, in die Statuten Bestimmungen aufzunehmen, welche die Organisation von Filial-Comités mit fast absoluter Selbständigkeit, auch in Bezug auf die Verwendung der gesammelten Geldmittel, bezwecken. In der Ueberzeugung, daß die Aufnahme solcher Bestimmungen eine Zersplitterung der Gesellschaft zur Folge haben müsse und in Berücksichtigung des Umstandes, daß in Riga die weitaus größte Zahl von Mitgliedern und Geldbeiträgen zu erwarten sind, beschloß die Generalversammlung am 14. Juni d. J. nach Einholung der Zustimmung der in Riga für diese Frage maßgebenden Persönlichkeiten, den Sitz der Verwaltung von hier nach Riga zu verlegen und an Stelle der aus dem Verwaltungsrath ausgeschiedenen Mitglieder die Herren Drr. M. Schmidt, O. Klemm, M. Kikuth, P. Alexejew, Leepin, den Fabrikinhaber Jensen und Baron Wolff zu wählen.

Als Einnahmen wurden bisher 1721 Rbl. gebucht, denen Ausgaben im Betruge von 218 Rbl. 16 Kop. gegenüberstehen.

Im Anschluß an Dr. J. Meyer's Bericht über die Thätigkeit oer Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose sprach Dr. A. Treu-Lindheim über „die Fürsorge für unbemittelte Lungenkranke". Dr. Treu trat für die Gründung eines Asyls für nichtzahlungsfähige Kranke in erster Linie ein und plaidirte für die Einrichtung selbständiger Local-Comités, welche von sich aus über die Verwendung der von ihnen gesammelten Gelder zur Unterstützung der Kranken verfügen sollen.

Ferner berichtete derselbe über die bisher auf wohlthätiger Grundlage im Sanatorium Lindheim behandelten Kranken. Darnach sind bis jetzt 22 unbemittelte Lungenkranke im Ganzen 2578 Tage lang auf Grund wohlthätiger Spenden (in Summa 3863 Rbl.) behandelt worden.

In der darauf folgenden Discussion wurde beschlossen: Die Art und Weise der Verwendung der Sammlungen vollständig der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose zu überlassen, die in erster Linie die Einrichtung von Sanatorien ins Auge gefaßt hat.

Nach dem von Professor Dehio verlesenen Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra betrugen die Einnahmen der Gesellschaft im Jahre 1901 24,499 Rbl. 34 Kop., während die Ausgaben die Summe von 27,177 Rbl. 52 Kop. erreichten, so daß zum Januar 1902 ein Deficit in der laufenden Casse zu verzeichnen war. Dieses Deficit erklärt sich daraus, daß der Unterhalt des Leprosoriums und der Kranken der Gesellschaft mehr kostet als dieselbe aus der livländischen Landescasse und den sonstigen Communen für die Verpflegung der Leprösen bezahlt erhalten. Die der Gesellschaft dargebrachte wohlthätigen Stiftungen und Spenden, nebst den jährlichen Beiträgen der Mitglieder haben nun im letzten Jahre nicht mehr ausgereicht, das Deficit zu decken. Die Gesellschaft sah sich daher gezwungen, die Livländische Ritterschaft um eine Vergrößerung der für die Verpflegung eines Leprösen aus der Landescasse zu zahlenden Summe zu bitten. Dieser Bitte hat der diesjährige livländische Landtag in liberaler Weise, die Nothlage der Gesellschaft berücksichtigend, entsprochen und beschlossen, statt der bisherigen 96 Rbl. für die Verpflegung eines Leprösen pro Jahr 126 Rbl. zu zahlen. Kann die Gesellschaft nunmehr dank der hochherzigen Unterstützung wieder ruhiger in die Zukunft blicken, so ist sie dennoch auch fürderhin auf private Wohlthätigkeit und die opferfreudige Unterstützung ihrer Gönner angewiesen Denn bisher ist es nicht gelungen, die Leprösen für weniger als 145—150 Rbl. jährlich zu verpflegen, und wird wohl auch in Zukunft trotz aller Sparsamkeit kaum möglich sein.

Daß die Bestrebungen der Gesellschaft zur Eindämmung der Lepra von praktischem Erfolge gekrönt sind, läßt sich, wie mit Stolz und Freude constatirt werden kann, jetzt auch schon zahlenmäßig nachweisen, wenn auch vorläufig nur für einen beschränkten Bezirk. Im Tarwastschen Kirchspiel, dem zahlreichsten der livländischen Lepraherde, beginnt die Zahl der Aussätzigen sicher zu sinken, wie folgende Zahlen beweisen: Im Jahre 1885 waren (nach Hellat) im Tarwastschen Kirchspiel 37 Lepröse bekannt. Im Jahre 1895 hat Dr. Pallop 94 Lepröse daselbst constatirt, von denen nur 7 im Leprosorium internirt waren. Von diesem Jahre an beginnt eine energische Bekämpfung des Tarwastschen Lepraherdes durch Aufnahme der Kranken in das Lepra-Asyl. Im Jahre 1899 war schon ein Rückgang zu constatiren, indem 87 Kranke gezählt wurden, von diesen 23 im Leprosorium, und im Jahre 1902 gab es, wie Dr. Pallop constatirt hat, nur noch 80 Kranke, von diesen 25 im Asyl.

Von großer Bedeutung für die ganze Thätigkeit der Gesellschaft wird das am 24. April d. J. erlassene Rundschreiben des Medicinal-Departements werden, nach welchem eine vom Gouverneur zu ernennende Commission, zu welcher der Medicinal-Inspector und wenigstens zwei mit der Lepra bekannte Aerzte gehören, sowohl die Contagiosität der Lepra in jedem neuen Erkrankungsfall festzustellen, und nach Prüfung der materiellen Lage und der Umgebung des Kranken zu entscheiden hat, ob eine häusliche Isolirung möglich erscheint oder ob eine Unterbringung des Kranken zu erfolgen hat. Das Aerztepersonal des Gouvernements ist verpflichtet, die zu Hause isolirten Leprösen zu controliren und falls diese nicht die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln beobachten, sofort die Commission davon in Kenntniß zu setzen. Die Bestimmungen über die häusliche Isolirung werden von der örtlichen Medicinalabtheilung festgestellt.

Die große Bedeutung dieses Gesetzes liegt darin, daß hier zum ersten Mal die zwangsweise Internirung Lepröser in gewissen Fällen principiell gefordert wird, ferner ist es für alle Landärzte wichtig, da ihnen die Ueberwachung der in häuslicher Isolirung befindlichen Kranken zur Pflicht gemacht wird. Nach Ansicht der Gesellschaft wird in Livland ein besonderer Lepra-Arzt angestellt werden müssen, welcher den Landärzten diese nicht leichte Aufgabe zum Theil abnehmen könnte und die Pflicht hätte, die Lepra-Kranken in ihren Wohnungen aufzusuchen, dieselben der Gouv.-Commission vorzustellen und nach Möglichkeit in die Leprosorien abzufertigen, die Daheimbleibenden aber zu beaufsichtigen und ihre häusliche Isolirung durchzusetzen.

An den Bericht des Prof. Dehio schloß sich der Vortrag des Herrn Dr. Sadikoff (Talsen) „Zur bevorstehenden staatlichen Controle der Leprösen", welcher sein Project zur Organisation dieser Controle dem Aerztetage zur Discussion vorstellte, sowie die Vorträge des Dr. Kupffer (Kuda) „Ueber die Verbreitung und Bekämpfung der Lepra in Estland" und Dr. Hirschberg (Riga) „Zur Differentialdiagnose der Lepra."

Seitens der auf dem 7. Aerztetage gewählten Commission in Sachen der Irrenpflege konnte die erfreuliche Mittheilung gemacht werden, daß die zur Zeit unter dem Vorsitz des Landmarschalls Baron Meyendorff stehende „Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland" beschlossen hat, 500 Rbl. der Commission zur Verfügung zu stellen; ferner, daß die genannte Gesellschaft der Gesellschaft Livländischer Aerzte ein in der Nähe der Station Stackeln gelegenes Gesinde für die Zwecke der Verpflegung bäuerlicher Geisteskranker anbietet.

Damit ist eine gemeinsame Arbeit zwischen dem Aerztetag und der Gesellschaft angebahnt, die zur Förderung der brennenden Frage der Irrenpflege nur von den besten Wirkungen sein kann und die Commission in die Lage versetzt, ihre Arbeiten zielbewußter anzugreifen und für die Fürsorge für bäuerliche Geisteskranke gedeihlicher zu entwickeln. Auf Antrag des Präses der Commission, Dr. Behr-Riga, beschloß der Aerztetag daher, das Angebot mit Dank anzunehmen und es der Commission zu überlassen, dafür Sorge zu tragen, die werthvolle Gabe zweckentsprechend zu verwenden. Um die gemeinsame Arbeit der beiden Gesellschaften noch weiter zu fördern, beschloß ferner der Aerztetag auf Antrag Dr. Behr's, die Commission zu ermächtigen, diejenigen Aerzte, welche Mitglieder der „Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke" sind, in die Commission hineinzuwählen.

Im vorigen Jahre wurden 23 Geisteskranke verpflegt und behandelt; von den Kranken wurde, so weit es anging, eine kleine Zahlung von 5—15 Rbl. pro Monat erhoben und es gelang auf diese Weise, 760 Rbl. einzunehmen. Alle Formen der Geisteskrankheiten, auch die schwersten Erregungszustände, kamen zur Behandlung, so daß eine Verstärkung der Pflegekräfte nothwendig wurde und statt 2 Pflegerinnen 4 angestellt wurden. Vorläufig konnten nur Frauen in Pflege genommen werden. Doch ist nunmehr die Hoffnung vorhanden, demnächst auch Männer aufnehmen zu können.

Der Studienplan im Rigaschen Polytechnikum hat nach der „Rig. Rdsch." Aenderungen erfahren, die ihn wesentlich den an den übrigen Hochschulen des Reiches bestehenden Cursen nähern. — Das Belegen der einzelnen Fächer, das bisher der freien Wahl der Studirenden überlassen war, ist nämlich an eine gewisse Reihenfolge gebunden worden, die ihrerseits an die Absolvirung bereits gehörter Fächer geknüpft ist. Ferner sind die einzelnen Fächer zu Gruppen vereinigt und das Endresultat der Gesammtprüfungen von der Censur in den einzelnen Gruppen abhängig gemacht worden, während es sich bisher aus dem Durchschnitt der einzelnen Fächer zusammensetzte. Endlich sollen die Prüfungen nicht, wie bisher, das ganze Jahr hindurch, sondern nur 2 mal im Jahr stattfinden, und zwar vom 10.—20. December und vom 1.—31. Mai. Mit Genehmigung des Conseils können jedoch auch andere Prüfungstermine angesetzt werden. Eine Prüfung, die mit einer geringeren Note als 4 censirt worden, kann — jedoch nicht früher als

---

Feuilleton.

Vor 100 Jahren.

Der erste „akademische Ball".

Dorpat, den 14. September 1802:

„Bekanntmachung: In Absicht des am 15. September auf Veranstaltung der hiesigen Akademie und mehreren Personen des hiesigen Adels, im Pistohlkors'schen Hause, mit Genehmigung des Herrn Eigenthümers zu gebenden Balls, wird hiemit bekannt gemacht, daß die Billets zur Entrée mit Inbegriff des Soupers à 1 Rbl., mit welchen die Damen sich gleichfalls gefälligst versehen werden, nicht bei dem Oekonomen Freymann, sondern bey dem Universitäts-Pedell Klein, wohnhaft in dem Hause des Sattlers Linszer, abgeholt werden können."

Die Flucht des Prinzen von Preußen im Jahre 1848.

Professor Wilhelm Oncken (Gießen) setzt in der October-Nummer von „Velhagen und Klasing's Monatsheften" seine interessante Schilderung der Flucht des Prinzen von Preußen in den März-Tagen des Jahres 1848, der die Darstellungen von Augenzeugen zu Grunde liegen, fort.

Von dem Aufenthalt auf der Pfaueninsel am 22. März hat die Tochter des damaligen Hofgärtners Fintelmann, Frau Ida Beerend, erzählt.

Sie erwachte Morgens gegen 3 Uhr von dem Geräusch fallender Glasscherben und hörte, wie ihre Schwester, die neben ihr schlief, sagte: „Ich kann ja nicht aufstehen, ich bin ja nicht angezogen." — „Es gilt ein Menschenleben zu retten", sagte eine Stimme durch die Scheibenöffnung. Sie sprang schnell auf, öffnete die Hausthür und sah die Prinzessin von Preußen vor sich. Ihr Vater stand neben ihr, und auf den Ausruf „Königliche Hoheit!" streckte die Prinzessin ihnen beide Hände entgegen und sagte: „Fintelmann, ich bringe das Theuerste, was ich habe! Ist der Prinz von Preußen sicher in Ihrem Hause?" Der Angeredete versicherte, daß er sein Leben für den Prinzen ließe, und Beide gingen zur Landungsbrücke, an deren Front eine Schaluppe hielt. Der Prinz war in einen grauen Tuchmantel gehüllt und betrat gleich darauf mit seiner Begleitung das Haus Auf der Pfaueninsel wurde Alles militärisch geordnet. Nur auf ein Losungswort und wenn ein Ankömmling eine Karte vorzeigte, auf der der Name „Herr v. Oelrichs" stand, war der Eingang zum Prinzen frei.

Der folgende 23. März war wohl der traurigste Geburtstag des Prinzen von Preußen, den er je erlebt. Der Kronprinz und Prinzessin Louise waren gekommen. Im Wohnzimmer bot sich ein trauriges Bild. Die Prinzessin saß ständig weinend auf dem Sopha; der Kronprinz stand gegen einen runden Tisch gelehnt, den Kopf auf den Arm gestützt. Prinz Carl kam zu Fuß von Schloß Glienicke in einem unglaublich schäbigen Costüm; er traf zuerst die Tochter des Hofgärtners und sagte zu ihr: „Ich habe großen Hunger. Können Sie mir Etwas zu essen geben. Ida?" Unter den Besuchern befand sich auch Ernst Curtius, der damalige Erzieher des Prinzen Friedrich Wilhelm, und dieser hat in seiner Gedächtnißrede auf Kaiser Wilhelm I. von 1888 eine politisch wichtige Aeußerung mitgetheilt, die der Prinz von Preußen an jenem 22. März des Sturmjahres 1848 gethan hat: „Er fühle sich gedrungen, offen auszusprechen, daß er einer umfassenderen Betheiligung der Volksvertretung an den öffentlichen Angelegenheiten niemals entgegengetreten wäre."

Noch am Abend seines Geburtstages trat der Prinz die Reise nach England an. Kammerdiener Krug packte einige Eßvorräthe zusammen, lehnte aber selbst das Mitnehmen eines Messers ab, da der Prinz befohlen hätte, keinerlei Waffen mitzuführen. Die Reise ging zunächst im Wagen des Hofgärtners bis Nauen, und dann auf der Landstraße von Perleberg nach Warnow und über Grabow und Ludwigslust nach Hamburg. — Mehrmals schwebte der Prinz von Preußen unterwegs in höchster Gefahr. Während er am Morgen des 23. in Perleberg am Parchimer Thor bei dem Gastwirth Liebe abgestiegen war, wurde auf einer Reisetasche die Aufschrift „Prinz von Preußen" bemerkt: der Entdecker, ein Baumeister, machte die Kunde mit großem Geschrei bekannt, und sie jagte wie ein Lauffeuer durch die Stadt.

In einem Augenblick war der Wagen des Prinzen der Mittelpunct einer lärmenden Menschenmenge, aus deren Mitte man die Stimme eines verkommenen Barbiers heraushörte und Reden vernahm wie: „Das ist der Prinz von Preußen! Er hat in Berlin mit Kartätschen auf das Volk schießen lassen. Tausende sind gemordet. Er will uns die Russen über den Hals bringen. Die Russen stehen schon vor Berlin. Man muß ihn todtschlagen."

„Der Kammerdiener hörte diese Rufe und wußte, daß schleunigste Flucht geboten war. Der Prinz beschloß, mit dem Diener zu Fuß nach der Grenze voraus zu gehen und dort den Major Oelrichs mit dem Wagen zu erwarten. In den grauen Tuchmantel gehüllt, die einfache Reisemütze auf dem Haupt und ein schwarzweiß gewürfeltes Tuch um den Hals, so schritt des Prinzen hohe Gestalt unerkannt vorüber an der Volksmenge, die kein Auge von der Reisetasche mit der Aufschrift „Prinz von Preußen" verwandte; in einiger Entfernung folgte der Diener Krug seinem Herrn nach. Auf einem Feldweg kamen sie zu dem Prediger Behrens in dem Dorf Quitzow, der Alles daransetzte, um den Prinzen in größter Eile zu Wagen über die Grenze zu befördern; am späten Nachmittag war die erste mecklenburgische Stadt Grabow glücklich erreicht.

Auch der letzte Theil der Reise, eine Eisenbahnfahrt von Ludwigslust nach Hamburg, verlief nicht ohne Aufregung. Am 24. März kam ein Jagdwagen eiligst zur Station, und der Secretär des Herzogs Gustav von Mecklenburg forderte in größter Aufregung einen leeren Abtheil erster Classe, „aber ohne Beleuchtung" in dem Zuge von Berlin nach Hamburg, worauf auch zwei Herren den Jagdwagen verließen und den Zug bestiegen Wie ein Lauffeuer verbreitete sich aber unter den Reisenden wieder die Nachricht, daß der Prinz im Zuge sei. Der Eisenbahnbaumeister Fritze, der den Prinzen sofort erkannt hatte und auch die Gefahr übersah, gab sich den beiden Herren auf der nächsten Station zu erkennen und gab ihnen Aufschluß über die Lage; namentlich in Hamburg, wo der Bahnhof von Menschen überfluthet und die Aufregung sehr groß sei, wäre Anlaß zu ernsten Befürchtungen. Er gab den Rath, daß er kurz vor dem Einfahren in den Bahnhof den Zug so langsam fahren lassen wolle, daß der Prinz auf der entgegengesetzten Seite den Zug unbemerkt verlassen könnte. „Das thue ich nicht", erwiderte der Prinz. „Ich laufe nicht fort. Wenn Sie keinen anderen Rath wissen, dann biete ich die Stirn; auch werde ich auf dem Bahnhof erwartet." Darauf gab Fritze den Rath, der Prinz solle den Zug in Bergedorf verlassen und mit ihm in das einfache Hotel kommen, in dem die Ingenieure verkehrten. Diesen Rath nahm der Prinz an, und er blieb in dem Hotel über Nacht.

Als der Zug kaum in die Halle des Ham-

nach einem halben Jahr — wiederholt werden. Wenn die Prüfung in irgend einem Fache mit weniger als 3 censirt worden, kann sie noch zwei mal wiederholt werden, und zwar zum zweiten Mal von einer Commission, bestehend aus dem Professor des betr. Faches, dem Decan der Facultät und einem ad hoc designirten Professor. Fällt diese letzte Prüfung wiederum ungenügend aus, so wird der betr. Student aus der Anstalt ausgeschlossen. Zum Staatsexamen werden nur solche Studenten zugelassen, die in allen obligatorischen Fächern mindestens die Note 3 haben. — Diese neuen Regeln gelten für die Neueintretenden. Im Uebrigen bleibt es bis zum Schluß des Studienjahres 1903/1904 beim Alten.

Riga. Vorgestern hat, wie die Rigaer Blätter berichten, die Eröffnungsvorstellung im neuen russischen Stadttheater stattgefunden. Die Aufführung wurde in dem von einer festlichen Menge bis auf den letzten Platz gefüllten Theater — es waren die Spitzen der Behörden, der Herr stellvertretende Gouverneur, der Curator des Lehrbezirks, das Stadthaupt G. Armitstead und das ehemalige Stadthaupt, Herr L. Kerkovius, nebst den Gliedern des Stadtamts anwesend — durch die Nationalhymne eröffnet, die von dem Orchester und dem gesammten Künstlerpersonal auf der mit den Büsten Ihrer Majestäten geschmückten Bühne executirt wurde, worauf eine Aufführung von Ostrowski's Frühlingsdrama „Schneewittchen" folgte. Die Ausstattung des neuen Theaters machte bei der aus geschmackvollen Lampions und dem hübschen Kronleuchter hervorstrahlenden Beleuchtung einen sehr günstigen Eindruck.

— Der Rigaer Geflügelzüchter-Verein veranstaltet, wie die Rigaer Blätter melden, vom 27. bis zum 30. September d. J. seine X. allgemeine Geflügel- (Junggeflügel) Ausstellung. Imposant wird dieses Mal wohl die Tauben-Abtheilung werden, sind doch eine große Anzahl Tauben im vorigen und in diesem Jahre aus dem Auslande importirt worden, so daß verschiedene Taubenracen, die bisher hierorts unbekannt waren, nunmehr zur Ausstellung gelangen werden. Auch Kaninchen können ausgestellt werden, um auch diesem Zweige der Thierzucht immer mehr Liebhaber zuzuführen. Programme und Anmeldungen reicht Herr H. Schönfeld, gr. Königstraße 5, aus

Reval. Zum Director des Nikolai-Gymnasiums ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der bisherige Director des Arensburger Gymnasiums Staatsrath Bukowitzki ernannt worden.

— An der westlichen Küste von Hogland sind gemäß Angaben der Lotsen nach dem letzten Sturme, wie die Revaler Blätter berichten, eine Menge Schiffstrümmer an Land getrieben worden. Man befürchtet aus diesem Grunde, daß irgend ein Schiffbruch stattgefunden hat, obwohl bisher noch nähere Nachrichten darüber fehlen.

— Der „Estl. Gouv.-Z." zufolge sind die Statuten der Revalschen Lettischen Gesellschaftlichen Vereinigung und des Revalschen Vereins von Liebhabern dramatischer Literatur vom Herrn Minister des Innern bestätigt worden.

St. Petersburg, 16. September. Der hundertjährige Gedenktag der Begründung der Ministerien in Rußland giebt dem Fürsten Meschtscherski Anlaß zu einem Artikel in seinem Tagebuche, in dem es u. A. heißt: „Wenn man mit freundlichen Worten dieser jetzt 100 Jahre alten Staatsinstitutionen gedenkt, muß man doch auch nicht vergessen, daß es in der Geschichte ihrer allmählichen Entwickelung auch einen wunden Punct giebt, der leider im Laufe der Zeit immer mehr hervorgetreten ist und einer regelrechten und harmonischen Vertheilung des Wohlstandes unter die verschiedenen Sphären des Volkslebens hinderlich gewesen ist. Dieser wunde Punct war das Streben nach Centralisation, das durch das Mißtrauen zu den localen Verwaltungsorganen und ihren Repräsentanten verursacht wurde. In Folge dieser Centralisirung konnten letztere nicht zu Mitarbeitern der Ministerien werden, sondern stellten vielmehr kleine Boote dar, die im Schlepptau des gewaltigen Ministerium-Schiffes gezogen wurden. Handlungsfreiheit stand ganz allein den Ministerien zu; im örtlichen Leben hat sie ganz gefehlt. Jeder, der in irgend einem Ministerium gedient hat, wird sicher, ebenso wie ich, sich noch dessen erinnern, daß der Beamte, wenn er es mit den Papieren zu thun hatte, die aus dem Provinzleben ins Heiligthum unserer Departements-Sectionen hinaufstiegen, niemals sich ein deutliches Bild von den im betreffenden Papier geschilderten Mißständen machte, sondern nur die Gestalten seiner Vorgesetzten in aufsteigender Linie vor seinem geistigen Auge hatte, und seine ganze Seele nur mit der Erwägung der Frage erfüllt war: was für eine Miene wird wohl der eine oder andere Potentat des Ministeriums zu diesem Papier machen — eine saure, eine süße oder eine indifferente? So war die physische Welt unserer Ministerien zu meiner Zeit beschaffen und so wird sie wohl auch immer gewesen sein. Wie dem auch sei, doch war dieser geistige Habitus unserer Ministerien der Hauptstimulus zur Verstärkung der Centralisation, und daraus erklärt sich auch, warum die localen Reformen im Laufe des Jahrhunderts so schwerfällig und unpraktisch durchgeführt worden sind. In erster Linie dachte man daran, wie man das Centralisirungssystem erhalten oder noch verstärken könnte, — und dann erst an die Bedürfnisse des Provinzlebens. Daher muß am Tage des ersten hundertjährigen Jubiläums jeder Russe, der sein Vaterland liebt, sich der Hoffnung hingeben, daß dieser Festtag dadurch verherrlicht werden wird, daß in den Ministerien der Gedanke geboren wird: Wie machen wir den Anfang mit einer Decentralisirung?"

— Zur Schipka-Feier liegt uns heute eine weitere Anzahl von Telegrammen der „Russ. Tel.-Ag." vor, die die dort herrschende allgemeine Begeisterung erkennen lassen. Der Charakter der Feier spiegelt sich am deutlichsten in den Worten wider, mit denen Se. Kais. Hoheit, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, sich im Namen Sr. Maj. des Kaisers auf dem nach Einweihung der Gedächtniß-Kirche stattfindenden Festdiner im bulgarischen Seminar an den Fürsten wandte. Dieselben lauten folgendermaßen: „Im Allerhöchsten Namen Sr. Maj. des Kaisers statte ich Ew. Kgl. Hoheit innigen Dank für die von Ihnen zum Ausdruck gebrachten Gefühle ab, die — davon bin ich überzeugt — das ganze bulgarische Volk, nach Glauben und Stamm ein Brudervolk Rußlands, in einmüthiger Weise beseelen. Ich freue mich sehr, daß es mir beschieden ist, auf der friedlichen Feier der Einweihung der Schipka-Kirche der Vertreter meines Erlauchtesten Monarchen zu sein. Wie Ew. Kgl. Hoheit ganz richtig bemerkten, ist dieser heilige Tempel das wunderbare unzerstörbare Denkmal der vor 25 Jahren stattgehabten Ereignisse, welche den Beginn eines neuen lichten Daseins für das bulgarische Volk bedeuten, das durch das Blut der Söhne Rußlands befreit worden ist, die auf den Wink des Zar-Befreiers ihr Leben willig auf dem Schlachtfelde für ihre Freunde ließen. Ich kann nicht umhin, Ew. Kgl. Hoheit auch meine persönliche herzliche Erkenntlichkeit für die zum Ausdruck gebrachten Worte der dankbaren Erinnerung an meinen geliebten Vater auszusprechen, dem der in Gott ruhende Kaiser Alexander II. die oberste Leitung seiner Truppen anvertraute, die auf diesen Höhen und den Feldern des jungen Fürstenthums Thaten der Tapferkeit verrichtet haben, die in der Geschichte ohne Beispiel dastehen. Die von Rußland vor 25 Jahren gebrachten Opfer haben edle Frucht getragen. Se. Maj. der Kaiser, der dem Schicksal des bulgarischen Volkes Sein unabänderliches Wohlwollen entgegenbringt, freut sich herzlich über die Fortschritte des Fürstenthums auf dem Wege der selbständigen Entwickelung seines Bürgerthums. Im Namen Sr. Kais. Majestät erhebe ich mein Glas und trinke auf die Gesundheit und das Wohlergehen des Leiters der Brudernation, Sr. Kgl. Hoheit des Fürsten Ferdinand sowie auf das weitere Gedeihen des theuren Bulgarien."

— Zum Curator des St. Petersburger Lehrbezirks soll, wie die „Kiewsk. Gas." erfährt, der bisherige Director des St. Petersburger Technologischen Instituts Ch. S. Golowin ernannt werden.

Warschau. An der Redaction des neuerdings unter neuer Leitung erscheinenden „Polnischen Wochenblatts" wird, wie der „Warsch. Dn." mittheilt, ein besonderes Comité aus Specialisten begründet werden. Die Aufgabe desselben wird darin bestehen, zu constatiren, wie weit die zu veröffentlichenden Annoncen einer Firma in dieser Zeitung auch wirklich den Thatsachen entsprechen, d. h. in wie weit ihre Waaren unter den anderen Kaufleuten einen guten Ruf besitzen. Die Redaction übernimmt somit die Garantie für die Qualität der Waaren, für die im Annoncentheil Reclame gemacht wird.

Moskau. Die Vorsitzende der Moskauer archäologischen Gesellschaft, Gräfin P. S. Uwarow, begiebt sich, wie Moskauer Blätter melden, dieser Tage nach Konstantinopel und von dort nach Athen, und zwar unternimmt sie diese Reise zu wissenschaftlichen Zwecken.

Charkow. Der Rector der Charkower Universität hat sich, wie die „Charkower Gouv.-Z." meldet, an den Curator des Lehrbezirks mit dem Ansuchen gewandt, beim Minister der Volksaufklärung darum zu petitioniren, daß 17,000 Rbl. von der Krone zum bevorstehenden 100-jährigen Jubiläum der Universität assignirt werden. Die assignirte Summe könnte hierbei in zwei Hälften in den Jahren 1903 und 1904 gezahlt werden.

Kiew. Wie ein Specialtelegramm der „Now. Wr." meldet, sind an der Universität 1091 Studenten immatriculirt worden, darunter 690 relegirte Studenten des ersten Cursus. Die Zahl der neuimmatriculirten Juden beträgt nur 32. — In diesen Tagen hat die Wahl von Universitäts-Richtern stattgefunden.

Odessa. In diesem Frühjahr wurde zwecks Besetzung der vacanten Katheder des Römischen Rechts und der Geschichte des russischen Rechts von der juristischen Facultät eine Concurrenz ausgeschrieben. Da sich bis jetzt kein einziger Bewerber gefunden hat, so hat sich, wie die „Od. Now." mittheilen, die Facultät an das Ministerium mit dem Gesuch gewandt, eine neue Concurrenz auszuschreiben, bei der das Bewerbungsrecht in Anbetracht des Mangels an Doctoren auch jungen Gelehrten mit dem Magistergrade zustehen soll. „Vielleicht" — bemerken hierzu die „Pet. Wed." — „werden sich auch keine Magister finden und die beiden wichtigen Katheder werden ein zweites Jahr unbesetzt bleiben."

Lodz. Die Synode der Pastoren des Warschauer evangelisch-lutherischen Consistorialbezirks wurde, der „Lodz. Z." zufolge, mit einen feierlichen Synodal-Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche am vorgen Mittwoch eröffnet. Um 10 Uhr ertönte Glockengeläut vom Thurme, und in langem Zuge bewegten sich unter Vorantritt Seiner Hochwürden des Generalsuperintendenten Manitius die Pastoren, 42 an der Zahl, aus dem Stadtmissionssaal zur Kirche, worauf die Liturgie folgte, welche von Pastor Holtz aus Alexandrow abgehalten wurde. Sodann bestieg Pastor Julius Bursche aus Warschau die Kanzel und hielt in ergreifenden Worten die Predigt, in welcher er auf die Wichtigkeit der Synode hier zu Lande hinwies, wo die evangelischen Glaubensgenossen in der weiten Diaspora inmitten Andersgläubiger zerstreut leben. Er verwies ferner auf die Noth der Kirche, welche noch sehr der geistlichen Pflege bedarf, weil sie gegenwärtig aus 407,200 Seelen besteht, die von nur 74 Pastoren geistlich verpflegt werden können. Nach der Predigt empfingen sämmtliche Synodalen von ihrem Oberhirten in Assistenz des Pastors Holtz das heilige Abendmahl.

Finnland. Zu der am vorigen Montag in Joensuu anberaumten Rathhausversammlung zwecks Bekanntgabe der Resolution des Gouverneurs von Kuopio, der zufolge die der Stadt für die Nichtvollziehung der Wehrpflichtscommissions-Wahlen zudictirte Strafe von 800 Mk. erlassen wird, hatte sich kein einziger Bürger eingefunden. In erwähnter Resolution theilt der Gouverneur mit, daß in Hinsicht auf die neue Verfügung, laut welcher die Aushebungscommission auch ohne die von der Commune gewählten Repräsentanten competent ist, sofern der Kriegscommissar, der Secretär sowie der Arzt anwesend sind, der Stadt die auferlegte Strafzahlung erlassen sei. — Aus den Landcommunen Rautus und Valkjärvi (Gouv. Wiborg), wo die in gleicher Veranlassung verfügten Strafzahlungen beigetrieben werden sollten, rapportirten die Strafbefehlvollzieher, daß keinerlei pfändbares Eigenthum anzutreffen sei.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) September.

Zur Lage in Transvaal.

Das Manifest der Buren-Generale giebt ohne jede officiöse englische Schminke einen Einblick in die wahre Sachlage der nunmehr mit dem englischen Weltreich vereinigten beiden ehemaligen Buren-Republiken. Darin aber, daß hier seit dem Frieden noch keinerlei wirthschaftliche Besserung eingetreten ist, stimmen alle halbwegs unparteiischen Berichte überein und besonders lehrreich erscheint uns, was neuerdings eine aus Pretoria vom 28. August datirte Correspondenz der in letzter Zeit immer mehr in englisches Fahrwasser einlenkenden Berliner „Nat.-Z. darüber zu berichten unternimmt. In dieser Correspondenz heißt es:

„Transval steht zur Zeit unter dem Zeichen einer sehr ausgesprochenen Depression; diese macht sich aber keineswegs etwa nur bei den Buren bemerkbar, sondern in erster Linie bei dem englischen Theil der Bevölkerung, und man muß zugeben, daß Grund dazu vorhanden ist. In kaufmännischen Kreisen herrscht zunächst große Erbitterung darüber, daß dem Handel noch immer recht lästige Fesseln angelegt sind. Die Versorgung von Johannesburg und Pretoria mit Waaren ist zur Zeit bedeutend schlechter, als sie vor sechs Monaten war, während man doch hätte annehmen sollen, daß mit Beendigung des Krieges, Heimsendung vieler Truppen u. s. w. die Eisenbahnen für den gewöhnlichen Verkehr viel freier sein sollten als früher. Der Grund dürfte wohl darin liegen, daß der gegenwärtige „Director für Versorgung der Civil-Bevölkerung" auch, abgesehen von seinem Mangel an Organisations-Talent, als Militär nicht die geringsten Kenntnisse von Handels-Angelegenheiten besitzt. Die Handelskammern vom Transvaal, wie die von Durban, East London u. s. w., bestürmen Lord Milner daher mit Gesuchen, das Amt dieses Directors überhaupt nunmehr abzuschaffen und den Kaufleuten zu gestatten, sich selbst zu helfen. Diesen Vorstellungen wird sich Lord Milner nicht lange verschließen können, doch ist zu befürchten, daß bei Abschaffung des betreffenden Postens die Verwirrung bei dem Gütertransport sehr überhand nehmen wird, da eben die Eisenbahnlinien nicht im entferntesten in der Lage sind, den enormen Güterandrang zu bewältigen.

In den Johannesburger Minenkreisen ist die Unzufriedenheit nicht minder unverkennbar. Der Hauptgrund aber, warum an eine ruhige, ungestörte Entwickelung des Transvaal vorläufig noch nicht gedacht werden kann, ist die bestehende Ungewißheit und Unruhe betreffs fernerer Steuern. Es ist unerklärlich, warum die englische Regierung nicht endlich mit der Sprache herausrückt und offen erklärt, welchen Antheil an den Kriegskosten sie der neuen Colonie (nämlich Transvaal, denn die Orangefluß-Colonie ist nicht in der Lage, auch nur das Geringste hierfür aufzubringen) aufbürden will. Es ist in vager Weise erklärt worden, dieser Antheil würde späterhin je noch der Entwickelung des Landes festgesetzt werden; damit ist aber ein Element der Ungewißheit geschaffen, welches auf den Unternehmungsgeist geradezu lähmend wirken und damit die Entwickelung sehr hindern muß. Die Bevölkerung des Transvaal ist denn auch keineswegs gesonnen, sich damit zufrieden zu geben; sie verlangt in sehr bestimmter Weise sofortige Aufklärung über die zu tragende Schuld und in Verbindung damit fordert sie die Veröffentlichung eines Budget-Voranschlages und die endgiltige Feststellung von Steuern, Zöllen, Bahnfrachten u. s. w. Es wird bitter darüber geklagt, daß, obwohl Transvaal schon seit nahezu zwei Jahren annectirt sei, noch nicht einmal die Revision des Zolltarifs vorgenommen worden sei, und das, obwohl gerade dieser Zolltarif der Buren stets für die englische Politik ein Stein des Anstoßes gewesen sei. Zur Zeit scheint die Einführung einer Einkommen-Steuer erwogen zu werden.

Zum Eingreifen Nord-Amerikas in europäische Angelegenheiten.

Es war vorauszusehen, daß die Einmischung Nord-Amerikas in Sachen der Lage der Juden in Rumänien als ein Präcedenzfall auch für andere Interventionen würde angesehen werden; überraschend schnell aber ist diese naheliegende Nutzanwendung gezogen worden.

Der Präsident des armenisch-amerikanischen Verbandes ersucht nämlich, wie aus St. Louis gemeldet wird, in einem

---

burger Bahnhofs eingefahren war, erscholl der Ruf „Der Prinz von Preußen ist im Zuge." Dieser Ruf wurde von der Menschenmenge mit solchem Toben und Drängen aufgenommen, daß das Zugpersonal nur mit Hilfe der Polizei im Stande war, der Thatsache Gehör zu verschaffen, daß der Prinz sich nicht im Zuge befand. Am folgenden Tage schiffte er sich auf dem Dampfer „John Bull" nach London ein. Auf dem Schiff kannte ihn Niemand; aber Alle sprachen von seiner Flucht, und er mußte schonungslose Urtheile, ja sogar harte Schmähungen über sich ergehen lassen. In Hull verließ er zuerst das Schiff. Da konnte sich's der Capitän Corbei nicht versagen, den Reisenden eine Ueberraschung zu bereiten. „Wissen Sie auch, meine Herrschaften," fragte er, „wer der große Herr war, der eben an Land gegangen ist?" „Nein", lautete die Antwort. „Nun, es war — der Prinz von Preußen."

Kunst und Wissenschaft.

Von Sverdrup's Expedition. Sir Clemens Markham, Präsident der Britischen Geographischen Gesellschaft, richtete an Dr. Hans Reusch ein Schreiben, in dem er Sverdrup's Expedition als die glücklichste und beste arktische Expedition zur Untersuchung von Land bezeichnete und meinte, die Expedition werde die werthvollsten Ergebnisse haben, die jemals von einer solchen Expedition seit Franklin erreicht worden seien. — Die Expeditionen Sverdrup's umfassen zusammen 372 Reisetage, in welchen er 3000 englische Meilen zurücklegte und 1500 Meilen neuentdecktes Land durchquerte. Außer diesen Expeditionen seien noch andere wichtige Reisen unternommen. Sverdrup habe Kane, Hayes, Hall, Greely und Baldwin überflügelt.

— Professor Johannes Orth, der Nachfolger Rud. Virchow's, wurde 1847 geboren und studirte in Berlin, wo er zu Virchow in besonders nahe Beziehungen trat. Mit einer Dissertation, welche die Lymphdrüsen-Entwickelung zum Gegenstande hatte, promovirte Orth 1870 zu Bonn. Seit 1881 ist er ordentlicher Professor und Director des pathologischen Instituts in Göttingen; 1892 bekleidete er das Rectorat, aus welchem Anlaß er seine akademische Festrede über die Fortschritte der Aetiologie hielt. Von seinen selbständig erschienenen Schriften sind die bedeutendsten: „Compendium der pathologisch-anatom. Diagnostik", „Cursus der normalen Histologie" und das „Lehrbuch der speciellen pathologischen Anatomie." In den letzten Jahren bewegten sich seine Arbeiten ganz besonders auf dem Gebiete ätiologischer Forschung.

— Ein Protest gegen Schweninger. Die in Carlsbad versammelte Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medicin beschäftigte sich am vorigen Mittwoch eingehend mit der Uebertragung des Lehrstuhls für Geschichte der Medicin an Geheimrath Prof. Schweninger. Nach heftiger Debatte, in der allgemein starke Aeußerungen der Mißbilligung ausgesprochen wurden, faßte die Gesellschaft folgende Resolution: „Die Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medicin und Naturwissenschaften spricht über die jüngste Ertheilung eines Lehrauftrages für Geschichte der Medicin an einen in diesem Fache durchaus Unbewährten einstimmig ihr Bedauern aus und geht zur Tagesordnung über."

— Zu der internationalen Tuberculose-Conferenz, welche in Berlin in den Tagen vom 22. bis 26. October stattfindet, hat sich eine größere Anzahl von Autoritäten aller Länder angemeldet. Besonders zahlreich werden auch französische Vertreter der Tuberculose-Wissenschaft, darunter die Herren Brouardel, Lannelongue, Landouzy, Nocard, Calmette, Arloing u. s. w. an den Berathungen theilnehmen. Im Vordergrund des Interesses wird natürlich die Behandlung der Frage von der Identität der Rinder- und Menschentuberculose stehen. Die Sitzungen werden im Abgeordnetenhause stattfinden. — Mit der Conferenz wird eine Ausstellung von Gegenständen, die auf die Tuberculosebekämpfung Bezug haben, verbunden sein.

Mannigfaltiges.

Parsische Wohlthätigkeit. Ein Parse in Bombay mit Namen Nowrojee Manockjie Wadia hat bekannt gemacht, daß er annähernd 1 Million Pfund zu Wohlthätigkeitszwecken zur Verfügung stellt. Die Zinsen dieses Capitals sollen zur Linderung der Noth an solche Personen gezahlt werden, die durch irgend welche Unglücksfälle in Armuth gerathen sind. — Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß die indischen Parsen sich häufig durch großartige Wohlthätigkeit auszeichnen und daß sie dieselbe stets ohne Unterschied der Religion und der Nationalität üben.

— Der größte Obstgarten der Welt wird soeben in den Ozark-Bergen in Kansas angelegt. Ein „Trust" hat, wie man der „Frankf. Z." schreibt, dort 5000 Acres (etwa 6600 Loosstellen) angekauft und wird auf diesem gewaltigen Complex nur Aepfelzucht betrieben. Auf jedem Acre werden 50 Bäume gepflanzt, mithin wird der „Garten" eine Viertelmillion Bäume aufweisen. Es werden nur zwei Sorten Aepfel gepflanzt, und die ersten Erträgnisse erwartet der „Trust" erst nach sechs Jahren. Dann aber glaubt er eine ergiebige Einnahmequelle auf 50 Jahre zu haben.

— Ein Kleider-Ukas gegen die rumänischen Lehrerinnen. Der rumänische Unterrichtsminister Spiru Haret hat an sämmtliche Schulinspectoren des Landes ein Schreiben ergehen lassen, worin er über den immer mehr überhand nehmenden Kleiderluxus der Lehrerinnen bittere Klage führt, die Inspectoren auffordert, den Lehrerinnen die einfache, aber doch so schöne Nationaltracht ihrer Dörfer ans Herz zu legen und ihm jene Damen, die nach wie vor sich in kostspieligen Kleidern zeigen unverzüglich anzuzeigen. Dieser Kleiderkrieg wird sicherlich die herrlichsten Blüthen zeitigen, denn die weibliche Eitelkeit wird sich wohl nur nach schwerem Kampf herbeilassen, die seidenen Röcke und Jupons der neuesten Pariser Mode mit dem rumänischen Bauermädchen-Costüm zu vertauschen.

— Woran Schiller gestorben ist. Es dürfte in Deutschland nicht allgemein bekannt sein, daß Gogol kein Freund der Deutschen war. Der russische Humorist und Satiriker liebte die „Njemzy" nicht, die ihm wie vielen seiner Landsleute ein Sinnbild enger Pedanterie waren. Er hegte aber, wie Professor Wiskowatow jetzt in der Zeitschrift „Russkaja Starina" berichtet, eine hohe Verehrung für einige deutsche Schriftsteller und Dichter, so für E. T. A. Hoffmann und Schiller. Gogol äußerte oft, er betrachte Hoffmann als seinen Lehrer, denn er habe seine ersten Werke unter Hoffmann's Einfluß verfaßt. Indessen habe er, der Kleinrusse, bald den Deutschen nicht mehr verstanden und ihre Bekanntschaft sei seitdem zu Ende gewesen. Prof. Wiskowatow theilt Einiges aus den Erinnerungen einer Frau Ssmirnow mit. Die Dame, die mit Gogol bekannt war, erzählt u. A. folgende Aeußerung des Humoristen: „Sie schimpfen auf die Deutschen", sagte Frau Ssmirnow einmal zu Gogol. „Nun, und Schiller ist doch auch ein Deutscher!" — „Schiller!" erwiderte Gogol. „Als er merkte, daß er ein Deutscher war, da starb er aus Trauer über diese Entdeckung. Was dachten Sie denn, woran er sonst gestorben wäre?"

— Vom Theater wird aus Halle gemeldet: Ein Mann, der seine Zeit versteht, ist anscheinend der Director des neuen Theaters hier: Mauthner. An der Casse sowohl wie bei der Direction selbst wurden wiederholt Anfragen gehört, ob denn auch wohl dies oder jenes Stück für junge Mädchen geeignet sei. Mauthner will nun den Versuch machen, in dieser Beziehung schon durch die Farbe der Zettel Klarheit zu schaffen. So ist z. B. für Wolzogen's Lustspiel „Ein unbeschriebenes Blatt" der Zettel aus weißem Papier hergestellt; weiß, die Farbe der Unschuld, wird erkennen lassen, daß zu dem Stück ohne jedes Bedenken selbst kleinere „höhere Töchter" mitgenommen werden dürfen. Bei der „Dame von Maxim" dagegen läßt Mauthner rothe Zettel drucken, um anzudeuten, daß dem erotischen Charakter des Stücks ein etwas breiterer Spielraum gelassen werden soll.

— Auch Etwas. „Wer hat denn bei Euch den Hausschlüssel, Fränzchen?" — „Die Mama!" — „Und den Cassaschlüssel?" — „Auch die Mama!" — „Hat denn Dein Papa gar keinen Schlüssel? — „O ja, seinen Uhrschlüssel!"

— Was ist schlimm? Wenn ein Athlet sich hinreißen läßt. Wenn einem Glashändler Alles leicht fällt. Wenn ein Sprachlehrer nicht mit der Sprache heraus will. Wenn einem Kunstschützen etwas ins Auge fällt. Wenn ein Jongleur Alles falsch auffaßt. Wenn ein Schornsteinfeger uns das Wort aus dem Munde nimmt. Wenn ein Maler verkehrte Ansichten hat. Wenn ein Photograph Alles schwarz sieht!

Schreiben an den Staatssecretär Hay, die europäischen Mächte zur Intervention zu Gunsten der Armenier in der Türkei aufzufordern. Der Schreiber des Briefes führt aus, Hay's Motiv für die Note, betreffend Rumänien, sei mysteriös und sei entweder durch einflußreiche Juden veranlaßt oder ein diplomatischer Schachzug mit noch unbekanntem Ziel. Jedenfalls seien die Armenier von den christlichen Mächten Europas ebenso im Stich gelassen worden, wie die rumänischen Juden. Amerika hätte in den Jahren 1895 und 1896, wenn es seine Stimme erhoben hätte, das Leben von Hunderttausenden von Armeniern retten können, die damals massacrirt worden seien. Der damalige amerikanische Staatssecretär sei aber zu materiell angelegt gewesen. Das sei jetzt anders. Die Armenier hofften auf Amerika. In Rumänien würden die Juden von Christen verfolgt, in der Türkei christliche Armenier von Mohamedanern. Das zeige, daß die Stimme nicht im Namen des Christenthums, sondern im Namen der Gerechtigkeit zu erheben sei.

— — Die du riefst, die Geister, wirst du nicht mehr los! Es hat den Anschein, als wenn dem protestfreudigen Herrn Hay auch noch von anderer Seite in nächster Zeit ausgiebiges Material zu ähnlichen Noten, wie die auf Rumänien bezügliche, zugetragen werden dürfte.

In **Berlin** bringt die officiöse „Nordd. Allg. Z." in ihrer Freitag-Nummer ein dreifaches Dementi von Blättermeldungen über handelspolitische Fragen. Das erste wendet sich gegen die „Frankf. Z.", die neuerdings „von ernsthafter Seite" gehört haben will, daß sich die deutsche Regierung wegen eines Minimalzolles von 5 Mk. für Getreide bereits mit ausländischen Regierungen verständigt habe und daher von diesem Satze nicht abgehen könne. „Die ernsthafte Seite", so bemerkt hierzu die „Nordd. Allg. Z.", „ist schlecht unterrichtet; die deutsche Regierung hat sich weder in dieser noch in irgend einer anderen Weise einer ausländischen Regierung gegenüber für die Zukunft zollpolitisch gebunden." Ferner schreibt das Blatt: „Nach Römischen Blättermeldungen sollen zu Anfang October Verhandlungen über die provisorische Verlängerung der Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn beginnen. In hiesigen amtlichen Kreisen ist davon nichts bekannt." Und schließlich wird das Gerücht, Graf Bülow habe den Agrariern eine Erhöhung der Getreidezölle um 50 Pfg. zugesagt, als „müssiges Gerede" charakterisirt.

Wegen der „Tanz-Husaren" hätte es nach der „Zukunft" beinahe eine Ministerkrisis gegeben. Vom Rücktritt des Kriegsministers v. Goßler war vor einigen Wochen die Rede. In der „Zukunft" wird jetzt angedeutet, daß der Kriegsminister gesagt habe, er könne eine Verlegung der Düsseldorfer Husaren nach Krefeld vor dem Reichstag nicht vertreten.

Wie aus München berichtet wird, soll der baierische Thronfolger Prinz Ludwig die Ausschmückung des dortigen Bahnhofes für die Socialdemokraten übel vermerkt haben. Er war gerade von irgend einer Reise am Centralbahnhof angekommen. Als er in der üblichen Weise von den diensthuenden Bahnbeamten und den Hofbediensteten durch den Pferch auf den freien Bahnsteig geführt wurde, bemerkte der Prinz die Decoration. Offenbar im Glauben, daß sie zu seinem Empfang gemacht sei, sagte er vergnügt zu seinen Begleitern: „Aber das ist wirklich hübsch, sehr aufmerksam, sehr aufmerksam!" Gleich darunf erfolgte offenbar die Aufklärung, denn das eben noch freundliche Gesicht verfinsterte sich, und ärgerlich stieß er die Worte aus: „Also für die Socialdemokraten, da hört sich doch Alles auf!" — Am nächsten Tage ging am Bahnhof das Gerücht um, die Bahnhofsverwaltung habe auf dem Umwege über die Generaldirection einen — Rüffel bekommen.

Wie aus **Wien** gemeldet wird, hat die Gräfin Lonyay von 17,000 Einwohnern Antwerpens ein Beileids-Telegramm erhalten. Die Damen der Brüsseler Gesellschaft sandten eine Kundgebung der Theilnahme, in der zugleich die Entrüstung über das Geschehene ausgesprochen wurde.

In **Galizien** soll ein „allpolnischer Nationaltag" veranstaltet werden. In einer polnischen Wählerversammlung zu Przemysl in Galizien, in der über diesen Plan verhandelt wurde, konnten selbst die polnischen Redner einige Bedenken nicht unterdrücken. Der „N. Fr. Presse" wird darüber berichtet: Reichsraths-Abgeordneter Graf Szeptycki verwies auf die Kundgebungen des Polen-Clubs im Reichsrathe und in der Delegation anläßlich der Marienburger Rede des deutschen Kaisers, wobei er die Befürchtung aussprach, daß das, was weder der Marienburger Toast, noch der Posener Besuch des Kaisers Wilhelm herbeigeführt hatte, durch den angekündigten allpolnischen Nationaltag hervorgerufen werden könne. Der nächste Redner, Graf Dembicki, trat ebenfalls in scharfen Worten gegen die Einberufung des allpolnischen Nationaltages auf. Kaiser Wilhelm, sagte er, sei es nicht gelungen, die Solidarität der polnischen Theilungsmächte darzuthun. Diese Solidarität könnte aber der geplante allpolnische Nationaltag zu Stande bringen. Es sei daher gerathen, daß alle Einsichtigen gegen das gefährliche Experiment Verwahrung einlegen. — Dem „Kurjer Lwowski" zufolge werden zur Theilnahme an dem allpolnischen Nationaltage in Lemberg auch Frauen eingeladen werden.

In **Frankreich** wird an der Ausführung des Flotten-Programmes von 1900 mit großem Eifer gearbeitet. Von den Schiffen dieses Programmes sind zur Zeit im Bau 5 Panzerschiffe von 14,865 Tonnen, die von Mitte 1905 bis 1906 fertig werden sollen; ferner 5 Panzerkreuzer von 12,550 Tonnen und 22 Knoten Geschwindigkeit, von welchen „Léon Gambetta" Ende 1903, drei am Ende des Jahres 1905 und einer in der Mitte des Jahres 1906 fertig werden soll. Ferner sind im Bau 22 Torpedobootjäger, 41 Torpedoboote 1. Classe und 44 Unterseeboote. Der noch übrig bleibende Theil des Programms, 6 Torpedobootjäger und 71 Torpedoboote, soll bis Ende des Jahres 1907 ausgeführt sein. In dem ursprünglichen Programm befanden sich nur 26 Unterwasserboote; aber es geht aus der Statistik der Bauten hervor, daß diese Zahl bereits um 18 überschritten ist, und es ist wahrscheinlich, daß noch mehr davon gebaut werden, da der jetzige Marineminister Pelletan kein Hehl aus seiner Vorliebe für diese Fahrzeuge macht.

Wie verlautet, hat in **England** das neue Feuerbestattungs-Gesetz die Sanction des Königs erhalten und wird am 1. April 1903 in Kraft treten. Die Feuerbestattung wird der Erdbestattung vollkommen gleichgestellt und der englische Staat wird für die Errichtung der nothwendigen Crematorien sorgen. Wer wissentlich falsche Angaben macht, um die Verbrennung einer Leiche gegen den Willen des Verstorbenen zu bewirken, wird mit Zuchthaus bis zu zwei Jahren bestraft, welche Strafe sich auf fünf Jahre erhöht, wenn durch die Verbrennung ein Verbrechen verheimlicht werden sollte.

Ueber die **Unwetter-Katastrophe auf Sicilien** wird des Weiteren unterm vorigen Freitag berichtet: Eine vom Meer herkommende Windhose richtete in Catania und seiner Umgebung furchtbaren Schaden an. In Strömen niedergehende Wolkenbrüche setzten in wenigen Minuten Straßen und Häuser unter Wasser; viele Dächer wurden vom Sturm fortgetragen, viele Schornsteine umgeworfen. Der herrliche Bellini-Garten mit seinen seltenen Bäumen und Pflanzen ist in ein wüstes Feld verwandelt worden. Die nach dem Aetna führende Straße ist völlig aufgewühlt und unpassirbar. Die Geleise der Bahn Catania-Messina sind auf weite Strecken zerstört worden, so daß die Züge zurückkehren mußten. Der deutsche Dampfer „Caprara" lief trotz übermenschlicher Anstrengungen der Mannschaft bei der Einfahrt in den Hafen auf. Um den Schrecken der Einwohner noch zu steigern, giebt der Aetna Zeichen neuer vulcanischer Thätigkeit, die allerdings nach den Auswürfen auf Volcano und Stromboli nicht ganz unerwartet kommen. Am furchtbarsten hauste das Unwetter in der Ortschaft Modica, die von dem hochanschwellenden Fluß zur Hälfte zerstört wurde. In den Trümmern der zusammenbrechenden Häuser sind über 400 Menschen begraben. Sämmtliche Weingärten und alles Vieh wurden ein Raub der Fluthen. Das Unwetter dauerte volle 24 Stunden lang. — Vom Sonnabend wird aus Rom noch gemeldet: Der untere Theil von Modica ist zerstört. Die beiden Gebirgsbäche Saint-Marie und Saint-François, die durch die Stadt fließen, schwollen plötzlich an und wälzten Schlamm und große Steine mitten ins Land. Die Wassermassen drangen in die Häuser und rissen Menschen, Möbel, Waaren und Thiere mit sich fort. Bisher wurden 80 Leichen geborgen und in den Kirchen aufgebahrt; 50 Personen sind schon beerdigt. Die Gesammtzahl der durch die Fluth umgekommenen Personen ist immer noch ungewiß. In Scicly sind 12 Menschen getödet worden. In Cassaro ist Alles zerstört. In Palazzolo Acreide, Ferla und Geratana ist der angerichtete Schaden sehr groß. Ueberall wurden Truppen zur Hilfeleistung herangezogen. In Folge der Zerstörung der Telegraphen-Linien fehlen directe Nachrichten.

Gegen die Landung amerikanischer Truppen auf dem **Isthmus von Panama** hat nachträglich der columbische General Salazar einen scharfen Protest erhoben, der allerdings eine praktische Folge kaum haben dürfte, da die Vereinigten Staaten schwerlich gewillt sein werden, die einmal getroffenen Maßnahmen wieder rückgängig zu machen. Ein Telegramm aus — Panama so heißt es in einem Washingtoner Telegramm vom 25. September — berichtet, General Salazar sandte dem Commadanten des amerikanischen Kreuzers „Cincinnati" seine Mittheilung folgenden Inhalts: Die Regierung besitze die erforderlichen Machtmittel, das Leben und Eigenthum der Fremden zu schützen und ihre Rechte zu verbürgen. Sie halte die Landung amerikanischer Truppen für ungerechtfertigt und sehe darin einen Versuch, sich die Herrschaft über Columbien anzueignen. Er erhebe Einspruch und mache Mac Lean verantwortlich für die Folgen, welche die Landung der Marinesoldaten nach sich ziehen würde.

Locales.

Zu Donnerstag, den 19. September, 7 Uhr Abends ist eine ordentliche Stadtverordneten-Sitzung anberaumt, deren Tagesordnung wie folgt lautet:

1) Festsetzung des Betrages der Tracteursteuer und des Modus ihrer Erhebung für das Jahr 1903. — 2) Festsetzung des Betrages der Steuer von Handels- und Gewerbescheinen für das Jahr 1903. — 3) Project einer Ergänzung der verbindlichen Verordnung über die Reinigung der Straßen und Plätze. — 4) Gesuch des Herrn W. v. Bergmann um Gestattung des Verkaufs von warmem Essen in seiner im Hause Nr. 2 in der Holm-Straße befindlichen Bierbude. — 5) Schreiben des Gouvernements-Veterinärinspectors betreffs Creirung des Postens eines städtischen Veterinärarztes. — 6) Finanzbericht für das Jahr 1901. — 7) Jahresbericht der städtischen Gasanstalt für das Jahr 1901/1902 und das Budget derselben für das Jahr 1902/1903. — 8) Bericht der Revisions-Commission. 9) Bericht über die städtische Verwaltung im Jahre 1901.

Gestern begann die diesmonatige Session des Friedensrichter-Plenums, die 9 Tage dauern wird. Von den gestern in der Criminal Abtheilung zur Verhandlung angesetzten Sachen wurden die meisten zurückgestellt; daher konnte auch die Sitzung bald nach 12 Uhr Mittags geschlossen werden. — Zur Verhandlung gelangte die Appellationsklage der Liisa Truus, die wegen Verkaufs aufgeblasenen Kalbfleisches vom Friedensrichter zu 40 Rbl., resp. 1 Monat Arrest verurtheilt worden war. Die Angeklagte wollte durch Zeugen nachweisen, daß sie ihrem Arbeiter Kälber aufzublasen verboten habe. Nachdem sie aber zugegeben hatte, daß sie aufgeblasenes Kalbfleisch verkauft habe, wurden die Zeugen nicht befragt. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters. —i—

Den überaus zahlreichen Besuch der im Sommertheater des Handwerker-Vereins veranstalteten beiden Aufführungen des nationalen Gesangstückes „Der Rasenmutter Tochter" sieht der „Post." als das beste Zeugniß dafür an, wie dringend erforderlich ein ständiges estnisches Schauspielhaus für unsere Stadt erscheint. — Bei dieser Gelegenheit sei nachträglich auch verzeichnet, daß die Componistin Frl. Miina Hermann bei der Sonntag-Aufführung einen großen Lorbeerkranz erhielt und zum Schluß des Stückes stürmisch hervorgerufen wurde.

Der Vollständigkeit wegen sei auch die in der „Rev. Ztg." erfolgte Besprechung der Revaler Erstaufführung der Operette „Ox", nachdem wir das Urtheil des „Rev. Beob." am Sonnabend wiedergegeben haben, hier in ihren wesentlichsten Ausführungen reproducirt. Es heißt dort:

„. . . Eine ganze Reihe Operetten bewegt sich nach wie vor fröhlich und unbefangen auf dem Boden des höheren Juxes und verschmäht es nicht, gelegentlich auch ganz in der derberen Burleske aufzugehen. Die Mittel, mit denen die Operette „Ox" arbeitet, soweit es sich um ihren textlichen Theil handelt, liegen ebenfalls fast ausschließlich auf diesem Gebiet. Die Idee, die dem Sujet zu Grunde liegt und sich als rother Faden durch das Ganze hindurchzieht, ist an sich vom Standpunct erheiternder Verwendbarkeit eine ganz glückliche. Die Episoden, die sich ergeben, sind zum Theil recht grotesker Natur, manchmal auch etwas an den Haaren herbeigezogen, wie z. B. fast durchweg im 3. Act, zum Theil aber auch von recht belustigender Wirkung. Die Ornamentik, die sich um den eigentlichen Kern des Grundgedankens gruppirt, steht mit dem Hauptmotiv meist nur in losem Zusammenhange und ist hier und da etwas überladen, sorgt aber andererseits durch scenische Ausstattungsmomente für Leben und Bewegung. Der Tanz der Edelsteine und Chemikalien fiel in seinem hiesigen Bühnenarrangement allerdings etwas recht dürftig aus. Eine im Ganzen allerdings nur recht flüchtig mitlaufende Liebesepisode giebt ferner zu einigen lyrischen Nummern Gelegenheit, die textlich und musikalisch besonders ansprechend gelungen sind. Ueberhaupt tritt die Vielseitigkeit der Talente des Directors Bretschneider auch in diesem Werk seiner Feder und seiner Bühnenerfahrung aufs neue zu Tage. Was den musikalischen Theil der Operette anlangt, so ist es Herrn Capellmeister Ritte-Schwarzwald gelungen im Ganzen eine recht gefällige Musik zu schreiben, die ihre Höhepuncte in den beiden Liebesduetten und in dem hübsch gearbeiteten Schlumsterdum-Quartett erreicht . . . . Im Verlauf des Abends kargte das Publicum mit seinem Beifall bei den einzelnen Hauptnummern nicht und namentlich der 2. Act fand eine recht freundliche Aufnahme, während der 1. Act noch verhältnißmäßig kühl ließ und der 3. Act leider erheblich abfiel . . . . Auf einzelne Details, namentlich auch auf solche, die eine Anlehnung oder einen Anklang an frühere Bühnenerinnerungen nicht sorgfältig genug vermieden haben, wollen wir nicht näher eingehen. Nur darf nicht unausgesprochen bleiben, daß der komische Effect der Fremdwörterverdrehungen, der an sich schon nicht mehr sehr ausgiebig ist, nur bei mäßigen Dosen wirksam bleibt. Ein Weniger wäre hier entschieden mehr gewesen. Ferner müßte im Dialog das Grundmotiv etwas schärfer herausgearbeitet werden, um das Verständniß für die Wirkungen des neuen Gases im Zuschauer prägnanter vorzubereiten . . ."

Am nächsten Sonntag betritt eine jugendliche Sängerin zum ersten Male in unserer Stadt das Concert-Podium. Es ist ein Kind unserer Nachbarstadt Pernau, Fräulein Lucie Kaerick, welche ihre Erstlings-Tournée in den Ostseeprovinzen absolvirt. Fräulein Lucie Kaerick hat ihre schöne Stimme und ihre reiche musikalische Begabung im St. Petersburger Conservatorium, dessen Cursus sie kürzlich beendete, ausgebildet und ist in der Residenz bereits mehrfach mit Erfolg aufgetreten. Wie wir hören, beabsichtigt Frl. Kaerick demnächst zu weiterem Studium nach Paris zu gehen — Wir hoffen, daß unsere ständigen Concertbesucher, welche namentlich unsere einheimischen Talente so gern protegiren, auch das Concert dieser jugendlichen, höchst anmuthigen Sängerin zahlreich besuchen werden, um ihre weiteren Erfolge, an denen nicht zu zweifeln ist, dann mit Theilnahme zu verfolgen. Wir glauben schon diesem Concert einen vollen Erfolg voraussagen zu können. — Ueber den Pianisten Lemba, der im Concert mitwirken wird, schreibt die „Rossia" am 7. Februar 1901: „Es ist uns angenehm, über ein neues Talent in Person des jungen Pianisten Herrn Lemba zu berichten, welcher in seinem Concerte im Conservatorium auftrat. Der talentvolle Virtuose ist Schüler des Prof. van Ark und beendigt den Cursus im laufenden Jahre. Sein Spiel und seine Interpretation üben in der That einen großartigen Eindruck aus; sein ausgezeichnet ausgearbeiteter Anschlag ist weich, elastisch und ausdrucksvoll, die Phrasirung vollkommen künstlerisch und die Technik brillant und frei von jeglichen Fehlgriffen. Alles im Spiel und in der Interpretation Herrn Lemba's ist so frisch, talentvoll und elegant abgerundet, daß man nur wünschen kann, daß es immer so bleibe."

Todtenliste.

Olga Ziegler, † am 12. September zu St. Petersburg.

Pastorin Marie Grohmann, geb. Galnbäck, † am 14. September auf Pastorat Püha auf Oesel.

Dim. Rathsherr Carl Friedrich Kollmann, † im 72. Jahre am 15. September zu Reval.

Bibi Seedorf, geb. Berg, † im 22. Jahre am 14. September zu Reval.

Friedrich Conrad Klima, † im 75. Jahre am 13. September zu Riga.

Emilie Wekkert, † im 77. Jahre am 14. September zu Riga.

Provisor Franz Eduard Dipner, † im 60. Jahre am 12. September zu Ranzen.

Georg Mallner, † im 61. Jahre am 15. September zu Walk.

Eduard Woldmar Lasberg, † am 15 September zu St. Petersburg

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Wilna, Montag, 16. September. Laut officieller Mittheilung hat sich die Eröffnung des Denkmals Katharina II. durch den Tod Antokolski's verzögert und wird auf nächstes Jahr verlegt.

Paris, Montag, 29. (16.) September. Emile Zola ist heute früh gestorben. Seine Frau ist schwer krank.

Konstantinopel, Montag, 29. (16.) September. Das russische Stationsschiff ist heute nach Burgas abgedampft und kehrt am Mittwoch mit dem Großfürsten Nikolai Nikolaejwitsch, der den Sultan besuchen wird, hierher zurück.

Washington, Montag, 29. (16.) September. Der Secretär Roosevelt's theilt mit, daß unter Theilnahme des Newyorker Arztes Schaffer ein Concilium von Aerzten betreffs des Befindens Roosevelt's stattgefunden hat. In Folge örtlicher Symptome und erhöhter Temperatur erwies es sich als nothwendig, durch einen Schnitt den Knochen bloßzulegen, auf welchem leichte Entzündungserscheinungen constatirt wurden. Die Aerzte sind überzeugt, daß die Genesung ununterbrochen fortschreiten wird. Die Operation vollzog Doctor Rixey.

Moskau, Montag, 16. September. Die hier verstorbene Wittwe des Arztes Belogolowow hat 40,000 Rubel zu Aufklärungszwecken in Sibirien vermacht.

Wirballen, Montag, 16. September. Gestern folgte der Chef der Wirballener Gensdarmerie-Abtheilung Rittmeister Mjassojedow einer Einladung des Kaisers Wilhelm zum Gottesdienst in Rominten und hernach zur Allerhöchsten Tafel. Nach dem gnädiger Empfang überreichte ihm Kaiser Wilhelm sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Tomsk, Montag, 16. September. Heute reiste hier der Finanzminister Staatssecretär Witte durch.

Paris, Montag, 29. (16.) September. Die den Tod Zola's begleitenden Umstände sind in tiefstes Dunkel gehüllt. Selbstmord erscheint nicht ausgeschlossen. — Zola war mit seiner Gattin eben erst von seinem Landsitze in seine Wohnung in der Brüsseler Straße in Paris zurückgekehrt und befahl dem Diener, den Kamin im Schlafzimmer anzuzünden. Dem Diener gelang es indessen nicht, das Feuer zu entfachen, weil der Kamin augenscheinlich keinen Zug hatte. Gegen 10 Uhr gingen Zola und seine Gemahlin schlafen. Am nächsten Morgen klopfte man an; als keine Antwort erfolgte, wurde die Thür schließlich erbrochen. Aus dem Zimmer strömte erstickender Kohlendunst entgegen. Zola wurde mit Kopf und Schulter auf dem Teppich vor dem Bett liegend gefunden, während sich die Füße auf dem Bettrande befanden. Augenscheinlich hatte er einen Versuch machen wollen, das Fenster zu öffnen — Frau Zola lag ohne Lebenszeichen auf dem Bett. Den Aerzten gelang es nur Frau Zola ins Leben zurückzurufen. — Bald traf ein Commissär ein und ordnete eine Untersuchung an. Der Commissär findet es unbegreiflich, wie bei der factisch vorhandenen Abzugskraft des Kamins Erstickung durch Kohlengas eintreten konnte. Er wandte seine Aufmerksamkeit ferner dem Umstande zu, daß die auf der Diele liegenden Hunde augenscheinlich gesund waren. — Gegen Mittag erlangte Frau Zola das Bewußtsein wieder, kann aber noch keinerlei Aussagen machen.

London, Montag, 29. (16.) September. Nach Meldung aus Tientsin ist die Uebergabe der Bahn Schanhaikwan-Niutschwang am 26. (13.) September erfolgt. — Der englische Gesandte hat den Befehl erhalten, sofort die Bahn Peking-Schanhaikwan China zu übergeben. — Tientsin sollte am 29. (16.) September geräumt werden.

St. Petersburg, Dinstag, 17. September. Der Gouverneur von Wilna, Generalleutnant V. v. Wahl, ist als Chef des abgetheilten Gensdarmerie-Corps zum Gehilfen des Ministers des Innern ernannt worden. — Der Gehilfe des Ministers des Innern und bisherige Chef des abgetheilten Gensdarmerie-Corps Generalleutnant Fürst Sswjatopolk-Mirski ist zum Generalgouverneur der Gouvernements Wilna, Kowno und Grodno ernannt worden.

Der Commandeur der ersten Finnländischen Schützenbrigade, Generalmajor Olchowski, ist zum Chef des Stabes des Finnländischen Militärbezirks ernannt worden.

Die Cholera-Erkrankungen haben ganz aufgehört in Chabarowsk und Blagoweschtschensk; bedeutend abgenommen hat ihre Zahl in Port-Arthur, wo vom 2. bis zum 7. September nur 15 Fälle aufgetreten sind. In Wladiwostok, Nikolajewsk, Nikolsk, Ussurjisk, Dalni kommen weitere Erkrankungen vor, doch nimmt ihre Zahl beständig ab. Vom 2. bis zum 8. September sind in diesen 5 Städten im Ganzen nur 74 Erkrankungen gegen 102 in der vorhergehenden Woche vorgekommen. In anderen Städten sind keine Erkrankungen vorgekommen. Auch in der Mandshurei hat die Epidemie bedeutend abgenommen.

In Odessa sind vom 6. bis zum 16. September wieder 8 pestverdächtige Erkrankungen vorgekommen und 4 Todesfälle. — Im Ganzen sind seit dem 28. Mai 35 Erkrankungen und 13 Todesfälle vorgekommen. Alle diese Fälle kamen unter der mittellosen Bevölkerung, vor Allem unter den Juden vor.

Lodz, Montag, 29. (16.) September. In dem Dorfe Woshteiki sind, wie das „Lodz. Tgbl." mittheilt, von 129 Häusern 120 abgebrannt. Alle Häuser waren unversichert.

Wien, Montag, 29. (16.) September. Die Fürstin Hohenberg, die Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand, ist heute Abend von einem Sohne entbunden worden. Mutter und Kind sind gesund.

Paris, Montag, 29. (16.) September. Die Untersuchung in Sachen des Todes Emile Zola's hat den Gedanken an Selbstmord vollständig beseitigt Der Tod ist vielmehr durch einen unglücklichen Zufall erfolgt. Die Untersuchung wird trotzdem fortgesetzt. — Frau Zola ist noch immer nicht im Stande, Aussagen zu machen. — Die Diener erzählen, daß das Ehepaar am Abend sehr aufgeräumt war. Zola beklagte sich über den schlechten Zustand des Kamins, den er am nächsten Tage auszubessern befahl. Da die erstickenden Gase auf dem Boden stärker waren, als in einer gewissen Höhe, sind die Aerzte der Meinung, Zola's unglückliches Ende sei durch seinen Fall aus dem Bett herbeigeführt worden.

Belgrad, Montag, 29. (16.) September. In Anlaß der beunruhigenden Nachrichten aus Macedonien haben die hier lebenden Macedonier zum 3. October (20. September) eine Versammlung einberufen, in der die Lage der Serben in Macedonien zur Sprache kommen soll.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 27. (14.) Sept. 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,10	103,80	—
3½ „ „	—	—	98,60
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,50	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	102	101,50	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	79	—
„ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	106,50	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Ruff. Not per Cassa 100 Rbl.	217,05	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 17 Сентября 1902

Meine Sprechstund.

finden fortab statt: 3—4 nachm. 8—9 abends.

Dr. Terrepson.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Окончившая Курскую гимназію даетъ

уроки и репетируетъ

по всѣмъ предметамъ — Гольмская ул. уломъ Фауре № 12, кв. Малишейнъ.

Ein Student (Luther.)

welcher die russische Sprache vollkommen beherrscht, **ertheilt Unterricht** in allen Wissenschaften in russischer Sprache. Adressen subChiffre R. K. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Dopp. Buchführung.

Der Cursus für Damen beginnt am 23. September. Anmeldungen täglich zwisch. 1—2 Uhr.

H. Margens
Fortuna-Str. 6.

P. S. Daselbst wird Unterr. in der **Stenographie** (Syst. Stolze-Schrey) ertheilt.

Grossen Feiertags halber bleibt mein Kurz- u. Modewaaren-Geschäft den **19** und **20.** September **geschlossen.**

B. Genss,
Ecke d. Köhn- u. Buden-Str.

Am Donnerstag, den 19. u. Freitag, den 20. September bleibt unser Geschäft

geschlossen

S. Kaplan & Press.

FrischenPerl-Caviar

Halbgepressten „
Балыкъ (Бѣло-рыбица)
Тёшка („ „)
NarwascheNeunaugen
In Dosen zu 20 u. 40 Stück
Geräucherte Butten
„ Sprotten
Koenigs-Heringe
Bismarck- „ marinirt
Delicatess- „ in Senf, Mixed-Pickles
„ Wein- u. Tomaten-Sauce
Delicatess-Nordsee-Makrelen, marinirt
Schwedische Appetit-Anchovis
Oktober-Killo
Sibirische und Odessaer Fischconserven und
andere Delicatessen in grosser Auswahl
empfiehlt

Carl Frederking
Alexander-Str. Nr. 2.

Zu **Festlichkeiten besorge sämmtliche** Delicatessen, Wild, Fische und Gemüse d. Saison in kürzester Zeit,

Bestellungen auf

Speise-Kartoffeln u. Brennholz

aus Forbushof werden zeitig erbeten u. sind zu richten an d. **Gutsverwaltung** oder an das **Kommissions-Bureau des Livl. V.,** Pleskausche Str. Nr. 4.

Vorzügliche Speise-Kartoffeln, Schnittkohl und sonstiges Gemüse

empfiehlt mit Zustellung d. Gärtnerei
Gebr. Tönisson.
Fellinsche Strasse, in der Nähe des Bahnhofes.

3000 Rbl.

können zu 6 % auf eine prima landsche Obligation placirt werden. Off. sub „3000 Rbl." an die Exp. d. Bl.

Verschiedene
wilde Bäume
sind zu haben — Botanische Str. 39.

Ein ganz neues, modernes
Winter-Paletot
ist **zu verkaufen.** Zu besehen von 2—4 U. Nachm., Mühlenstr. 33, 1 Tr.

Ein gebrauchter
Herren-Schreibtisch
wird **zu kaufen gesucht.** Offerten sub D. A. an d. Exped. d. Bl. erb.

Flügel, Tafelinstrumente
u. Harmoniums sind **zu vermiethen** — Petersburger Str. 121.

Anhaltische Bauschule, Zerbst — Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei. Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk. — Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker. Direktion: Opderbecke, Prof.

Kleine deutsche

Gesangbücher

von 1 Rbl. 25 Kop. an

in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl

Carl Unger, Johannisstr. 8.

In meinem Commissions-Verlage erschien soeben:

Privatrecht

der Gouvernements

Liv-, Est- und Curland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890 herausgegeben von

H. von Broecker
vereidigtem Rechtsanwalt.

Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.

Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

189 **J. G. Krüger**
Buchhandlung.

Auf der diesjährigen Nordlivl. Landw. Ausstellung mit dem 1. Preise prämiirte

Milchtransportkannen

aus Eichenholz
sowie

Lager-, Bier-, Sprit- & Butterfässer
Häckselmaschinen, Federeggen, Getreidereinigungsmaschinen, Pflüge, Milchseparatore
etc., etc., etc.
verkauft

Georg Riik.

Special-Sattlergeschäft

Alexander-Str. Nr. 12
empfiehlt in grösster Auswahl englische **Pferdegeschirre, Sättel, Sattelseife, Reitzäume, Reitgerten, Portemonnaies,** Handbeutel, Tschemodans, Plaidriemen, Reisetaschen, Schulranzen, Tragbänder, Pferde- u. Wagenbürsten, Schwämme, Sämischleder, die besten Reh- u. Derby-Herren- u. Kutscher-Handschuhe in besonders grosser Auswahl und zu den billigsten Preisen. Hochachtungsvoll

Chr. Frantz, vorm. **Reinhardt**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Декабря 1902 г., а багажъ — 11 Янв. 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 30 Декабря 1902 г., а багажа — 27 Января 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		Ж№ отправ-ки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Отправленія	назначенія						
Лодзь	Юрь.	166918	Шерстяной товаръ	3	26	Хавкинъ	Пред. дубл.
СПетерб. г.	„	10106	Кроватн желѣзн.	15	15	Говядичкинъ	Гагеманъ.
Варшава гр.	„	69076	Проволочн. издѣл.	6	12	Товаръ	Предъяв. д.
Москва гор.	„	6520	Бѣлье	2	07	Наровъ	„ „
Лайсгольмъ	„	942	Багажъ	1	16	—	—

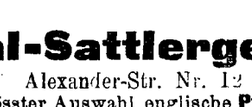

Sommer-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Bronze-
und
Marmor-
Schreibzeuge
Leuchter
Candelaber
empfingen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Lucca-Likör

erhielt

Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

W C

iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle

fr. Chocoladenconfect in neuen Dessins. Theebackwerk in reichhaltiger Auswahl. Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Tafelchocoladen. **Bestellungen** auf Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Appetitlosigkeit wird schon durch kleine Dosen von

SOMATOSE

behoben. Dieselbe ist ein hervorragendes, geschmackfreies Kräftigungsmittel bei **allgemeiner Körperschwäche von Kindern, Frauen und Patienten.**

57

Soldiner

Appetit-Käse

(Liptaner)
12 Kop. per Stück

Kloster-Käse

Pumpernickel in Dosen
erhielt

Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Leonhardi's Tinten

sind die besten.



Stets vorräthig bei

Eduard Jansen.

2 möblirte Zimmer

mit oder ohne Pension werden vermiethet — Gartenstr. 43, II Etage.

Teich-Strasse Nr. 42

ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen Teichstr. 40.

Zwei gut möblirte

Zimmer

sind mit voller Pension abzugeben. Zu erfrag. Scharren-Str. 2, d. 2. Tr.

Ein Zimmer kann stillleb. Einw. Anfang Okt., event. Ende Sept. abgegeben werden — Stern-Str. 27, im oberen Stock. Nähere Auskunft wird ertheilt v. 2—3 Uhr Nachm.

Sonntag, den 22. September c., im Saale der Bürgermusse

Concert

von

Fräulein Lucie Kaerick.

Billetverkauf in **J. Anderson's, vorm. E. J. Karow's,** Univers.-Buchhandlung.

Vorzüglicher Dessert-Wein.

1896-er „Kloster-Wein"

à 55 Cop.

pro Flasche

empfiehlt

B. Frederking.

Gr. Markt 10.

Zur

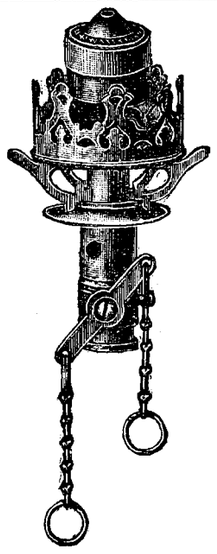

Gasbeleuchtung

empfiehlt

Glühstrümpfe mit der **„Krone"**
Auerbrenner mit u. ohne Kleinsteller
Liliputbrenner do.
Jenaer Hartglas-Cylinder in div. Längen u. Farben
Porzellan-Schirme
Kugeln und Tulpen
Schirmhalter u. Tulpenringe
Augenschützer
div. Messinggegenstände

als **Knien-, Schlauch-** und **Verbindungshähne** mit Innen- und Aussengewinde, Kugelbewegung mit Gummidichtung etc.

die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Odessasche

!Fisch-Conserven!

als:

Beluga
Kefalg
Ossetrina
Skumbria
Sterlet
} in Tomat und marinirt

sowie:

franz. Sardinen in Oel, marinirt und Tomat!
Sardellen
empfing und empfiehlt in frischer Sendung

M. Paul
Ecke Schloss- und Johannisstr.

Gedecke
Cafée-Tücher
Tischtücher
Servietten
Handtücher
Handtuchdrell &
Taschentücher
empfiehlt in grosser Auswahl und zu billigen Preisen

Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Soeben in neuer Sendung eingetroffen

Haus-Leinen

das beste und dauerhafteste zu Herren- u. Damen-Wäsche
in verschiedenen Qualitäten.

Alleinverkauf für die Ostseeprovinzen bei

P. Popow
Jurjew
16 Grosser Markt 16.

Eine sonnige Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer und Küche **zu vermiethen** — Botanische Strasse Nr. 42.

Eine kleine
Familienwohnung
mit Garten Teichstr. 57 **zu verm.**

Kastanien-Allee 45
eine Wohnung von 5 Zimmern, Veranda u. Küche **zu vermiethen.**

Eine Wohnung von 2 Zimmern u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist zu vermiethen** — Petersburger Strasse 121.

Echte ausländische

Biere

in Flaschen
Löwenbräu (München)
Petzbräu (Kulmbach)
Besorge obige Sorten in Fässchen von 12 Liter in kürzester Zeit.

Vertreter für Jurjew

Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

Weissnaht wird gut u. sauber genäht — Rig. Str. 24, 2 Tr. hoch. Daselbst kön. sich zwei **j. Mädchen** meld., die d. Weissnaht erlern. woll.

Aus Petersburg anger. Schneiderin arbeitet nach der neuesten Mode — Teich-Str. Nr. 65.

Pension

für chronischkranke und alte Damen — Teich-Strasse 34.
Helene Kraus.

Ein Arzt

übernimmt Vertretung von Anfang October an. Offert. an die Exped. d. Blattes sub „Stellvertretung."

Einem
Apotheker-Gehilfen
kann eine Stelle nachgewiesen werden. Off. sub A. D. 10 an d. Exp. d. Bl.

Ein
jung. Mann

der d. Landwirthschaft erlernen will, kann sich melden im Express-Compt.

Ein gebild., junges Mädchen firm im Russischen, wünscht während einiger Stunden am Tage sich mit Kindern zu beschäftigen — Teich-Strasse 34, zwischen 2 und 3 Uhr.

Ein junges Mädchen **wünscht eine Stelle** zu Kindern auf einem Gute — Fortuna-Str. 43, Quartier Nr. 3.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Zu verkaufen 2 Halbblutstuten
Marien-Strasse Nr. 17.

Ein Setter-Welpe
Hündin, weiss u. dunkelbraun gefleckt, ist am Abend d. 12 d. Mts **verloren** gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt. **G. Putnin,** Rig. Str. 10.

Verloren in der Schloss- oder Johannis-Str. Sonntag, d. 15. Sept., **e. Gesangbuch** mit Goldschnitt u. eingeschriebener Widmung (m. l. U. v. i. Gr.). Der ehrl. Finder wird gebeten das Buch abzugeben in d. Expedition des Blattes.

Der

Liederabend

von

Frl. Louly Haag

muss bis auf Weiteres

verschoben

werden. — Die **Billette** werden jederzeit in **J. Anderson's** Universitäts-Buchhandlung **eingelöst.**

Sonnabend, d. 21. Septbr.
im Saale d. Zeddelmann'schen Anstalt
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte

Vortrag

von Herrn

Dir. A. Grass:
Kunstströmungen des 19. Jahrhunderts
(mit Lichtbildern).

Entrée 30 Kop. Mehrgaben werden mit Dank angenommen.
Anfang 8 Uhr.

Livl. Verein zur Förd. der Landwirthschaft.

Generalversammlung
am 20. Sept. (3. Oct.) 1902 um 11 Uhr vormittags
im Bibliotheksaal der Oekonom. Societät.

Verhandlungsgegenstände.

1. Bericht über den Verkauf der alten Ausstellungsgebäude.
2. Vorlage betr. Ankauf der Gebäude Schloßstraße Nr. 6 und 8.
3. Vorläufiger Ausstellungsbericht.

Weitere Anträge sind zu richten an den

Sekretär.

Früchte!

Ananas
Melonen
Arbusen
Aepfel
Birnen Kaiserkronen
„ Bergamotten
Apfelsinen
Citronen
Spanische Zwiebeln

Süsse Weintrauben

Astrachansche 20 Kop.
Krimsche 25 „
Türkische 30 „
empfiehlt

Ernst Hefftler.

Unbestellbare Briefe

im Postcomptoir vom (12. bis zum 15. Septbr.) 1902:

38. Johan Koff.
39. Георгію Платоновичу.
40. А. Дасакъ.
41. Эрнѣ Боомъ.
42. Я. Ф. Руббель.
43. А. Сази.
44. А. Вахтель.
45. Виллемъ Тедеръ.
46. М. Менинъ.
47. Маріи Вейкертъ.
48. Line Grünstein.
49. Янъ Кельтъ.
50. І. Калью.

Повѣстки.

51. Пееръ.
52. Шаѣ Десслеръ.
53. Науму Маураху.
54. Н. П. Корнловичу.
55. Т. Данилову.

Unbestellbare Telegramme

im hiesigen Postcomptoir vom 12. bis 16. September.

8. В. Тетерсенъ.
9. Исполатовскому.
10. С. Напперковскому.
11. А. Миллеръ.
12. Тафлову.
13. Гофрихтеру.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 3. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C. 309 (10 Br.); A. B. (4 Br); G. S.; A. W.; R. R.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 17 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 210 — Mittwoch, den 18. September (1. October) — 1902.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom livländischen Aerztetage. Walk: Bahneröffnung. Riga: Centralstation. Estland: Diebstahl. Kurland: Dekan der römisch-katholischen Kirche. Friedrichstadt: Petition. St. Petersburg: Absonderlicher Vorschlag. Tageschronik. Charkow: Tusharken. Odessa: Pest. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Der Curort Kemmern. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Livländischen Aerztetage. III.

Im Namen der auf dem vorigjährigen Aerztetag gegründeten „ärztlichen Gesellschaft zur Erforschung des Alkoholismus" stattete — wie die Rigaer Blätter zum Schluß berichten — der Präses Dr. H. Meyer den Bericht über die Thätigkeit dieser im December vorigen Jahres bestätigten Gesellschaft ab.

Der Verein hat ins Auge gefaßt, seine Arbeiten in Ermangelung wissenschaftlicher, ihm zur Verfügung stehender Institute auf das Gebiet statistischer Erhebungen über den Alkoholmißbrauch auszudehnen, die Arbeiterfrage in ihren Beziehungen zum Alkoholismus zu studiren und das Abhängigkeitsverhältniß zwischen Verbrechen und Alkoholmißbrauch in unserem Lande zu klären. Eine belehrende Volksschrift in den Landessprachen soll ferner herausgegeben werden, in der die wissenschaftlichen feststehenden Thatsachen über den Alkoholismus dargestellt werden sollen

Die Versuche, von den administrativen Organen statistische Daten aus früherer Zeit oder in Zukunft zu erhalten, fanden zustehenden Ortes keine Unterstützung, da darüber noch keine Erhebungen gemacht worden waren und fürderhin auch nicht angestellt werden können, weil die erforderlichen Hilfskräfte für solche Arbeiten fehlen und die Mittel zu deren etwaiger Anstellung nicht disponibel sind. Es erhellt daraus, daß nur durch die Mithilfe ärztlicher Kreise, wo dieselben die Möglichkeit haben, brauchbares Material zu beschaffen, der Verein in den Stand gesetzt werden kann, darüber Erhebungen anzustellen, welcher Zusammenhang bei uns auf dem Lande und in den Städten zwischen Arbeiterstand, Criminalität und psychischen Erkrankungen einerseits und dem Alkoholismus andererseits besteht. Dazu könnten Fabrik-, Gerichts- und Polizei-Aerzte ihren Beistand leisten. Der Präses wendet sich daher an alle diejenigen, welche den Verein nach dieser Richtung in seiner Arbeit unterstützen wollen, mit der Aufforderung, Mitglieder des Vereins zu werden.

Ein Intermezzo zwischen den wissenschaftlichen Verhandlungen bildete der Ausflug nach dem 3 Werst von Fellin belegenen Asyl für Epileptiker und Idioten in Marienhof, der am Montag-Nachmittag von der ganzen Versammlung unter Führung des Anstaltsarztes Dr. Schwartz und des Gliedes des Verwaltungsrathes Pastor Mickwitz unternommen wurde, nachdem von Ersterem ein Bericht über die Thätigkeit dieser Asyle verlesen worden war. Nachdem im Jahre 1893 auf Anregung aus den Kreisen der Livländischen Ritterschaft ein Verein zusammengetreten war zur Fürsorge für die bisher jeder Verpflegung entbehrenden zahlreichen Epileptiker und Idioten auf dem Lande, konnte dank der rührigen Thätigkeit des Directoriums und der munificenten Subvention von 2000 Rbl. jährlich seitens der livländischen Ritterschaft bereits im Jahre 1897 an die Errichtung des ersten Asyls geschritten werden, zu welchem Zweck in Marienhof ein passendes Landstück mit Baulichkeiten für 26,000 Rbl. gekauft wurde, wo im October 1897 das Asyl eröffnet wurde.

Schon im ersten Jahre zeigte der Zudrang der angemeldeten Pfleglinge, daß das Asyl in seiner ursprünglichen Gestalt durchaus ungenügend war; es wurde daher beschlossen, einen größeren Neubaues in Stein für die Unterbringung der männlichen Pfleglinge zu errichten. Im Herbst 1900 konnte bereits das stattliche Gebäude eröffnet und bezogen werden. Jetzt haben sich die Räume wieder soweit mit Pfleglingen gefüllt, daß die Frage eines gleichen Neubaus zur Unterbringung der Weiber-Abtheilung eine dringende geworden ist.

Die Leitung des Asyls liegt in den Händen des Hausvaters Herrn Rosenwald, welcher auf Kosten des Vereins nach Deutschland geschickt worden war, um sich daselbst mit der Einrichtung und dem Wesen solcher Asyle bekannt zu machen. Die zu dem Landstück Marienhof gehörigen Felder sind einstweilen verpachtet, der große Garten wird von dem Hausvater mit Hilfe des Dienstpersonals und der arbeitsfähigen Pfleglinge beschickt.

Die Zahlung für die Pfleglinge in der allgemeinen Abtheilung beträgt 100 Rbl. im Jahr, in Ausnahmefällen kann dieselbe ermäßigt werden, für ganz Mittellose ist eine Anzahl von Freibetten vorhanden. Die Zahlung für Pfleglinge, die ein separates Zimmer erhalten, erfolgt nach Uebereinkunft je nach den Ansprüchen, welche gemacht werden, und variirt von 150—400 Rbl. Zur Zeit werden 20 Epileptische und 39 Schwachsinnige und Idioten in Marienhof verpflegt, die zum größten Theil aus dem estnischen und lettischen Theil Livlands stammen, doch finden sich auch einige aus entfernteren Gegenden.

In Bezug auf die Haltung und das Befinden der Pfleglinge läßt sich im Allgemeinen constatiren, daß der Aufenthalt in der geschlossenen Anstalt bei guter Pflege und Aufsicht einen wohlthätigen und beruhigenden Einfluß erkennen läßt. Unruhige und selbst zerstörungswüthige Idioten wurden im Laufe der Zeit so still und ruhig, daß sie jetzt frei umhergehen können, ohne Rückfälle in Tob- und Zerstörungssucht zu zeigen. — Methodische Unterrichtsversuche sind nur an einigen wenigen dazu passenden Idioten zur Anwendung gekommen, es werden die Pfleglinge aber nach Möglichkeit beschäftigt mit häuslicher Arbeit in Hof und Garten, auch konnten einige von ihnen beim Ablösen und Sortiren von Postmarken, welche im ganzen Lande für Marienhof gesammelt und von hier aus in den Handel gebracht werden, Verwendung finden.

Mit Interesse folgten die Anwesenden, durch die Räume des Asyls schreitend, den Erläuterungen des Dr. Schwartz. Ueberall herrschte tadellose Ordnung und Sauberkeit, was besonders lobend hervorgehoben zu werden verdient, da die Anstalt über ein verhältnißmäßig sehr wenig zahlreiches Pflegepersonal verfügt. — Nach Besichtigung aller Räume begaben sich die Theilnehmer an dem Ausflug nach Fellin zurück, wo die Nachmittagssitzung ihren Fortgang nahm.

Doch nicht die ernste Wissenschaft allein, auch ungebundener geselliger Verkehr der Collegen unter einander ist auf den livländischen Aerztetagen stets gepflegt worden, und daß dieser in Fellin nicht zu kurz kam, zeigten nach gethaner Arbeit die abendlichen Vereinigungen in den Räumen des Casino.

Einen besonders animirten Verlauf nahm das Fest-Souper am Dinstag-Abend, zu dem auch das Stadthaupt von Fellin, Baron Engelhardt, sowie andere Vertreter der Stadt und Einwohnerschaft Fellins geladen waren. Nach dem Concert von Raimund von Zur-Mühlen in der städtischen Kirche, an dem ein großer Theil der Glieder des Aerztetages theilnahm, fanden sich die Letzteren an der festlich gedeckten Tafel im Saale des Casino ein. Zahlreiche Reden ernsten und heiteren Inhalts trugen dazu bei, die Stimmung zu erhöhen, Burschenlieder erklangen und es war früher Morgen, als die letzten Festtheilnehmer sich zur Ruhe begaben.

Im Anschluß an die Sitzung des Aerztetages fand am Namittag des zweiten Verhandlungstages die Generalversammlung des livländischen ärztlichen Rechtsschutz- und Hilfsverein statt, der Vereinigung, welche die Standesvertretung der Aerzte bei uns zu Lande immer mehr in die Hand zu nehmen bestrebt ist, wie sie dem einzelnen Arzt zu seinem Rechte verhelfen will und unterstützungsbedürftigen Hinterbliebenen von Aerzten durch Gründung der Unterstützungs-Casse materielle Hilfe angedeihen lassen will. Aus dem Rechenschaftsbericht des Präses Dr. Truhart war zu ersehen, daß in einer ganzen Anzahl von Fällen das Eintreten der Gesellschaft zur befriedigenden Erledigung der vorgestellten Angelegenheiten geführt hat, während einzelne Sachen, bei denen der Instanzenweg betreten werden mußte, noch der Entscheidung harren. Die officielle Bestätigung der Unterstützungscasse ist in kürzester Zeit zu erwarten, und wenn es auch zur Zeit für noch nicht möglich erachtet worden ist, der vom livländischen Aerztetage und dem Rechtsschutzverein ausgearbeiteten Gebührenordnung Gesetzeskraft zu verleihen, so ist der Gesellschaft seitens der Schwestergesellschaften im Reiche und der Hauptgesellschaft in St. Petersburg, als deren Filiale der livländische Rechtsschutzverein zu betrachten ist, anerkennender Dank für die werthvolle Arbeit, die mit Schaffung einer Gebührenordnung geleistet worden ist, ausgesprochen worden.

Kann der Verein somit auf ein gedeihliches Fortschreiten seiner Bestrebungen blicken, trotzdem der Erfolg auch nicht immer ein so rascher war, wie es wünschenswerth wäre, so kann um so mehr der Wunsch, den der Präses aussprach, nur die lebhafteste Zustimmung erfahren, es möge dem Verein gelingen, immer mehr ein Vertreter des ganzen Aerztestandes unserer Heimath zu werden und die Aerzte mögen, die Förderung, welche dem ganzen Stand wie dem Einzelnen aus dem Bestehen einer solchen Vereinigung erwachsen muß, immer mehr erkennend, durch allseitigen Beitritt dem Verein zu der Erreichung seiner erstrebenswerthen Ziele verhelfen.

Nach Schluß des Aerztetages, am Mittwoch, dem 4. September, an dem die letzte Sitzung in Folge der Abreise vieler Mitglieder schon bedenkliche Lücken in den Zuhörerreihen aufwies, fand eine Besichtigung des Museums der Fellinner literärischen Gesellschaft statt, in welchem besonderes Interesse die durch die Ausgrabungen der Ruinen des Felliner Schlosses gemachten Funde erweckten.

Walk. Der „Walk. Anz." bestätigt die Nachricht, daß der provisorische Verkehr auf der Walk-Marienburg-Stockmannshoffschen Eisenbahn bereits Ende dieses Monats eröffnet werden soll und ist in der Lage, den Fahrplan mitzutheilen. Vorläufig wird nur ein Passagierzug täglich von Walk abgelassen werden, und zwar um 5 Uhr 20 Min. Morgens; in Marienburg erfolgt die Ankunft um 10 Uhr 6 Min. Vormittags, in Alt-Schwaneburg um 12 Uhr 24 Min, Mittags und in Stockmannshof um 5 Uhr 58 Min. Nachmittags. Die ganze Strecke von fast 197 Werst wird somit — den Aufenthalt auf den Stationen mitgerechnet — in 12 Stunden 38 Minuten durchfahren, was eine mittlere Geschwindigkeit von 15½ Werst pro Stunde ausmacht, natürlich den Aufenthalt mit einbegriffen. Aus Stockmannshof wird der Passagierzug abgelassen um 5 Uhr 20 Min. Morgens, trifft ein in Alt-Schwaneburg um 11 Uhr 5 Min. Vormittags, in Marienburg um 2 Uhr 47 Min. Nachmittags und in Walk um 7 Uhr 23 Min. Abends.

Riga. Der Dirigirende der technischen Abtheilung beim Ministerium der Wegecommunicationen, Wirkl. Staatsrath Ingenieur Dombrowsky, ist, wie die Rigaer Blätter berichten, Sonnabend mit dem Schnellzuge der Baltischen Bahn in Riga eingetroffen, um einige wichtige Fragen, welche in Anlaß des Baues der Rigaer Centralstation noch ihrer endgiltigen Entscheidung harren, an Ort und Stelle zu lösen. Zu diesem Zwecke besuchte Ingenieur Dombrowsky nicht allein den im Bau begriffenen Centralgüterbahnhof auf der Stadtweide, sondern nahm auch alle übrigen Puncte, die zwecks Erweiterung des Rigaschen Knotenpunctes einiger Berücksichtigung unterzogen werden sollten, eingehend in Augenschein.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 13. September 1814.

„Gerichtliche Bekanntmachung: Auf Befehl Sr. Kais. Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen 2c. 2c. 2c. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Gesellschaft der hiesigen Bürgermusse, nach Inhalt der Resolution dieses Rathes vom 4. Februar 1813 Nr. 133, das bis dahin gehabte Besitzrecht des Hrn. Landraths Joh. Gottlieb Baron v. Wolff an dem von demselben meistbietend erstandenen, dem weil. Hrn. Bürgermeister Gerh. Andreas Wilde gehörig gewesenen, allhier am Russischen Markte sub Nr. 101 auf Erbgrund belegenen steinernen Wohnhause und dessen Appertinentien, für die Summe von 16,500 Rbl. Bco.-Ass. an sich gebracht, und diese Acquisition (nach Erlegung der der hohen Krone davon gebührenden Abgaben) belehre anhero producirten Attestats Es. Erl. Hochpreißl. Kaiserl. Liefl. Hofgerichts d. d. 21. April 1814, als Kauf gehörig hat verschreiben lassen, und nun, zur Sicherheit, um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat.

Bürgermeister Akerman.

Der Curort Kemmern
im August-Monat 1902.

Von

Dr. med. C. v. Trojanowsky.

In diesem Jahre, gegen Ende des Sommers, war Schreiber dieses wieder einmal in der Lage, die livländische Heimath aufsuchen zu können. Vor Allem zog es ihn an den Rigaschen Strand und namentlich in den von der Großstadt entferntesten Theil desselben, in das liebliche Waldidyll Kemmern, das er vor sechs Jahren zum letzten Mal gesehen.

Der Zug der Riga-Tuckumer Bahn hält vor Kemmern elf mal. Die anfangs ziemlich überfüllten Waggons sind dabei allmählich immer leerer geworden. Bei der Bahnstation Kemmern sind abermals gegen ein Dutzend Passagiere ausgestiegen. Der Zug fährt weiter, sein schläfriges Strandtempo gewissenhaft beibehaltend. Wir aber betreten den wohlerhaltenen, zwei Faden breiten, den Fußgängern reservirten Weg, der uns quer durch den Wald in 10 Minuten gemächlichen Gehens von der Bahnstation bis ins Centrum des Ortes bringt. Inmitten der mächtigen Bäume, des üppigen Unterholzes und hochaufgeschossenen Grases machen die grünen Bänkchen und Straßenlaternen am Rande des Weges einen etwas deplacirten Eindruck; im Abenddunkel freilich mögen die brennenden Laternen eine ganz angenehme Wegzugabe sein. Da die letzten der zwanzig, in beiden Richtungen vorüberfahrenden Züge Kemmern von 10 bis 1 Uhr Nachts passiren, ist auf diesem Waldwege bis dahin ein beständiges Kommen und Gehen. Die Bagage der Ankommenden und Abreisenden wird von den Kemmernschen einspännigen Fuhrmannsdroschken auf der in ziemlich schlechtem Zustande befindlichen Fahrstraße expedirt.

Kemmern ist in den letzten Jahren außerordentlich gewachsen. Schon in der Nähe der Bahnstation und längs der Fahrstraße erblickt man einzelne neue Villen mitten im Waldesdickicht. Und in Kemmern selbst überraschen uns erst recht die zahlreichen Neubauten in mehr oder weniger phantastischem Villenstil, meist zweistöckig und mit allerlei Balconen und Veranden reichlich ausgestattet. Die uns von früher her schon bekannten Häuschen und Fremdenpensionate sind auch theilweise ausgebaut und mit mehr oder weniger Geschmack herausgeputzt, um neben den Neubauten nicht gar zu ärmlich, gar zu altmodisch zu erscheinen. Fast alle, alte wie neue Häuschen und Villen müssen sich aber recht Mühe geben, in dem jetzt viel dichter gewordenen Grün, das sie von allen Seiten umgiebt, überhaupt nur bemerkt zu werden. Viele von ihnen verschwinden fast vollständig in der üppig entwickelten Laubpracht. Der ausnehmend fruchtbare Boden hier läßt Bäume und Sträucher viel schneller und großartiger gedeihen als in den anderen Rigaschen Strandorten. Prachtvolle, ungewöhnlich hohe Bäume umsäumen die meisten Straßen von beiden Seiten. Abgesehen von den zahlreichen, meist auch belaubten Gemüsegärten auf der Hofseite, sind die meisten Häuser von allerlei Vorgärtchen und Seitengärtchen mit Blumen- und Blattpflanzenbeeten, mit dicht ausgewachsenen Ziersträuchern und Schatten spendenden Bäumen so eng umdrängt, als ob die liebe Sonne aus den Zimmern und von allen Balconen und Veranden ganz ausgeschlossen werden solle. Und dabei haben die Veranden durchaus nicht in allen Häusern offene Wände — etwa nur mit zierlichem Holzgitter und wallenden Gardinen ausgestattet; in den einigermaßen anspruchsvolleren Villen sind die Veranden rundum von Glaswänden umschlossen, deren Ränder und Ecken mit buntfarbigem oder mattem Glase verziert sind. Frische Luft dürften diese Veranden wohl kaum bieten. Sie sollen bei den daselbst Tafelnden oder Thee und Kaffee Trinkenden wohl nur die naive Einbildung nähren, daß man sich nicht im Zimmer, sondern draußen befinde.

Kemmern mit dem sich nordwestlich daran schließenden Bade-Etablissement, die ganze grüne Villenherrlichkeit — sie ruht so wohlgeborgen im Schoße der rundum sich ausdehnenden Waldungen, daß den Winden, auch den vom Meeresstrande her wehenden, nur wenig Spielraum gestattet ist, daß dem Orte eine gleichmäßig milde und dabei staubfreie Luft gesichert und selbst die Winterkälte hier so ermäßigt ist, daß weiße Akazie und Thuja im Curpark oder in den Vorgärtchen der Villen ohne alle Bedeckung überwintern. Die klimatischen Verhältnisse in den anderen Rigaschen Strandorten, die meist unmittelbar am Gestade der Ostsee liegen, sind ungleich rauher als hier in Kemmern.

Es ist ein köstliches Fleckchen Erde — so recht geschaffen zum Ausspannen, zum Ausruhen, zum Sammeln neuer Kräfte an Leib und Geist. Die müde gearbeiteten Augen erquickt und stärkt das satte Grün, das sie von allen Seiten umschmeichelt, die abgehetzten Nerven und das entmischte Blut finden in der reinen ozonreichen Waldluft ringsum nachhaltige Besserung. Hier riskiren unsere der Erholung bedürftigen Lieben keinen scharfen Wechsel heißer Tage und kalter Nächte, keine lästigen trockenen Winde, keine erschlaffende Sonnengluth — wie in den schwer zu erreichenden und unverhältnißmäßig theuren Curorten unseres Südens, der Krim oder des Kaukasus. Bei zarteren Naturen, für welche die, übrigens auch nicht ganz leicht zu erreichenden und auch nicht sonderlich billigen Sommerfrischen Finnlands trotz ihrer in allen Details so musterhaften Einrichtungen für den größten Theil der Saison öfters doch ein etwas zu rauhes Klima bieten, — kann die Sommerfrische in Kemmern, das von uns aus so leicht zu erreichen und wo das Leben im Ganzen noch ziemlich billig ist, oft wahre Wunder bewirken.

Die great attraction für alle Einwohner, Sommerfrischler und Curgäste Kemmerns sind die prachtvollen Parkanlagen mit dem neu erbauten Cursaal (dem sog. Actiengebäude) und der Muschelestrade für die Musik, mit gut planirten Kiesplätzen für Turnapparate und Lawn-Tennis und Crocquet, mit zahlreichen Pavillons und Belvedères, mit großen smaragdgrünen Rasenflächen, mit reizenden Teppichbeeten und Blumenrabatten, und namentlich mit seinem Reichthum — gegen 200 Arten! — an Ziersträuchern und edlen Bäumen verschiedener Anpflanzungsperioden, die sich meist in voller Freiheit zu prächtigen Exemplaren von stolzer Höhe entwickelt haben, hin und wieder auch, kurz gestutzt, ja der ganzen ursprünglichen Krone beraubt, sich um die kahlen Stämme herum fast bis hinab zur Erde mit bizarren Formen dichten Neulaubes bedeckt haben. Der dem Cursaal zunächst gelegene Theil der Parkanlagen, der sog. Culturpark, 15 Dessjatinen groß, geht allmählich in den sog. Wildpark über, der ein Areal von 60 Dessjatinen einnimmt. Aeußerst reich ist der Wildpark an schönen Fichten, Tannen, Eichen, Birken, Eschen, Linden, Ahorn, Faulbeerbäumen, Ebereschen u. s. w.; darunter Exemplaren von ganz respectablen Dimensionen. Auch im eigentlichen Walde trifft man in der Nähe Kemmerns manch schöne alte Bäume, Riesen ihres Geschlechts. Unter diesen war fast zu einer Wallfahrt geworden ein uralter, halbmorscher Eichbaum, um dessen schon längst hohl gewordenen Stamm sich zwölf Menschen Schulter an Schulter hinstellen mußten, wenn sie ihn mit ihren Leibern decken wollten. Ruhebänke umgaben ihn von allen Seiten, in seine Rinde waren unzählige Buchstaben und Jahreszahlen eingeschnitten. Im August vorigen Jahres, während der damals herrschenden großen Dürre, wurde dieser Baum ein Opfer muthwilliger Knaben, die aus seiner Höhlung wilde Bienen herausräuchern wollten. Fast bis zur Wurzel brannte er damals nieder. Die älteren örtlichen Einwohner und die Sommergäste, die schon mehrmals hier geweilt, gedenken dieses alten Baumpatriarchen und seines Feuertodes in geradezu rührender Pietät.

Die festen, trockenen Kieswege, die in allen Richtungen den Culturpark und Wildpark durchkreuzen, haben, von Jahr zu Jahr sich

Estland. In der Nacht vom 10. auf den 11. Sept. drangen, wie die Revaler Blätter berichten, auf dem Gute Forby im Kegelschen Kirchspiel Diebe mittelst Einbruchs in das Nebenwohnhaus ein, erbrachen alle Schränke, Commoden, Schreibtische und stahlen sämmtliche Kleider, Stiefel, Wäsche, Uhren und andere Gegenstände im Betrage von ca. 2000 Rbl. Der Verdacht fällt auf die am Bau des Hauses beschäftigt gewesenen Arbeiter, doch erwiesen sich einstweilen alle Recherchen als erfolglos.

Kurland. Zum Dekan der römisch-katholischen Kirche in Kurland ist, wie der „Gold. Anz." aus zuverlässiger Quelle erfahren hat, der Goldingensche Propst Lukszo an Stelle des bekanntlich zum Bischof von Tiraspol erhobenen Barons Ed. v. d. Ropp ernannt worden.

Friedrichstadt. In Sachen des Moskau-Windauschen Bahnbaues hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, die Stadtverwaltung beschlossen, Delegirte nach Petersburg zum Minister zu entsenden, um dahin zu wirken, daß die Linie so gezogen werde, daß sie der Stadt näher rücke. Zu Delegirten wurden gewählt J. Pluhm, Stadthaupt-College, und der Kaufmann Markuschewitz, die bereits abgereist sind.

St. Petersburg, 17. September. Unter den zahlreichen, mehr oder weniger greifbaren Vorschlägen zwecks Sanirung der russischen Mittelschule, die jetzt immer wieder die Spalten der russischen Blätter füllen, finden sich die allerabsonderlichsten Propositionen. So schreibt ein gewisser Herr Sfaremba im letzten Heft der angesehenen pädagogischen Zeitschrift „Russkaja Schkola" allen Ernstes wörtlich Folgendes: „Stellen Sie sich vor, daß um den ganzen Schulsaal herum, an den alle Classen stoßen, ungefähr in Manneshöhe sich eine schmale verdeckte Galerie mit kleinen dunkeln Fenstern hinzieht, die auf die eine Seite hin in die Classen, auf die andere in den Saal hinausgehen. Auf diese Galerie, deren Diele mit Filz bedeckt sein muß, kann das Publicum ungesehen auf einer schmalen Stiege hingelangen. Der Schlüssel zur Galerie wird vom Vorsteher der Schule aufbewahrt, der die Controle darüber zu führen hat, daß dahin wirklich nur solche Leute hinkommen, die ein Interesse für die Schule und Achtung vor derselben haben. Irgend Jemand von den Spitzen der Behörden, von den Bewohnern der Stadt, (besonders ehemalige Schüler), dann aber auch angereiste Gutsbesitzer, Touristen, Zeitungscorrespondenten u. s. w. erhalten den Schlüssel, dringen lautlos auf die Galerie und wohnen unbemerkt den Stunden oder den Zwischenstunden im Saale bei, ohne irgendwie zu stören und andererseits dazu beitragend, daß die Erzieher immer auf der Höhe ihres Berufes bleiben."

— Der Kampf gegen das Hazardspiel in den Clubs der Residenz ist durch ein Verbot des Makao-Spiels aufgenommen worden. In Regierungskreisen ist, wie die „Now." hervorheben, ernste Aufmerksamkeit dem immer drohender umsichgreifenden Glücksspiel zugewandt worden. Einschränkungen für das Glücksspiel am Totalisator sind bereits eingeführt. Nun ist die Reihe an das Kartenspiel gekommen. Im Jahre 1893 sandte das Ministerium des Innern allen Clubs ein Circular zu, das die Hazardspiele verbot. Anfangs befolgten die Clubs die Vorschrift, die aber bald in Vergessenheit kam. Einige Clubs, wie der Eisenbahnclub, die Blagorodnoje Sfobranje 2c., verdienten Unsummen an den Strafgeldern für verspätetes Verweilen beim Kartenspiel im Clublocal. Ganze Vermögen sind in den Clubs beim Kartenspiel verloren worden. Das letzte Circular ist als eine Bestätigung des Rundschreibens vom Jahre 1893 aufzufassen, das alle Hazardspiele verbietet, wobei besonderer Nachdruck auf das Makao-Spiel gelegt wird, das in besonders großem Maßstabe betrieben wurde.

Charkow. Der Curator eines der Lehrbezirke hat sich an das Ministerium der Volksaufklärung mit der Petition gewandt, daß die bisherige graue „Tuschurka" der Studenten durch eine dunkelgrüne ersetzt werde. Darauf sammelt das Ministerium jetzt die Gutachten aller Universitäten in dieser Frage. Eine diesbezügliche Anfrage hat u. A. der Rector der Charkower Universität, wie die „Chark. Gouv.-Z." mittheilt, dahin beantwortet, daß es bequemer wäre, die „Tuschurken" aus schwarzem Zeuge anfertigen zu lassen, da dunkelgrünes Zeug guter Qualität theurer sei als schwarzes Zeug von derselben Qualität.

Odessa. In der Duma-Sitzung am 12. September erstattete das Stadthaupt einen genauen Bericht über die Epidemie und die zur Bekämpfung derselben ergriffenen Maßregeln. Aus dieser von der „Odess. Z." wörtlich reproducirten Rede des Stadthaupts geht u. A. hervor, daß die Zahl der zweifellosen Pesterkrankungen seit dem Beginn der Epidemie 32 betragen hat. Bemerkenswerth erscheint hierbei, daß hier von „zweifellosen Pesterkrankungen" die Rede ist, während sonst nur von „pestverdächtigen Fällen" gesprochen wurde.

Finnland. Gemäß einer Allerhöchst bestätigten Verordnung des Kriegsministers soll, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, beim finnländischen Cadettencorps in Fredickshamn der Julianische Kalender eingeführt werden. Die Bestimmung des Zeitpunctes der Einführung desselben ist dem Chef der Militär-Lehranstalten in Gemeinschaft mit dem Commandirenden der Truppen des finnländischen Militärdistricts anheim gegeben worden, jedoch soll dieselbe nicht früher erfolgen, als bis Zöglinge russischer Herkunft in das Corps aufgenommen werden.

— Eine vom Senat entworfene Verordnung, welche den Frauen die volle Berechtigung für die pharmaceutische Laufbahn gewährt, hat soeben die Allerhöchste Sanction erhalten. Entstanden ist genannte Verordnung auf die diesbezügliche Petition der Stände des letzten Landtages.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. September (1. Oktober.)

Ein muthiger und aufrichtiger französischer Politiker.

Als Jean Jaurès bei Eröffnung der neugewählten Kammer im letzten Juni seine denkwürdige Rede über die Widersprüche und Zweideutigkeiten der französischen auswärtigen Politik hielt, glaubten Viele, es käme dem Führer der opportunistischen Socialisten, der in Folge der Ungunst der 98-er Wahlen vier Jahre aus dem Parlament hatte fern bleiben müssen, in der Hauptsache nur darauf an, seinem Wiedererscheinen auf der Kammertribüne durch eine rednerische Glanzleistung allgemeine Beachtung zu sichern. Nur Wenige begriffen, daß für Jaurès diese Rede nichts als der erste muthige Schritt auf einer bis dahin scheu gemiedenen Bahn, die kraftvolle Einleitung eines weitangelegten Agitationsplanes war, mit dem Ziele, seine französischen Landsleute zum freimüthigen Aufgeben des Revanchegedankens zu bestimmen. Ueber den Umfang dieser selbstgewählten Aufgabe und die Größe der Hindernisse, die sich seiner Werbearbeit entgegenstellen würden, war er sich von vornherein klar. „Unser Werk wird nicht das Werk eines Tages sein", schrieb er wenige Tage nach jener Eröffnungssitzung der Kammer. „Wir haben die Schwierigkeiten und die Verantwortlichkeiten gemessen. Und so werden wir mit unbeugsamer Ausdauer daran arbeiten, Frankreich von einer Lüge zu befreien, die eine heimliche Kriegssaat ist."

Wer seitdem die journalistische und rednerische Thätigkeit Jaurès' verfolgt hat, muß — so wird der „Köln. Z." aus Paris geschrieben — bemerkt haben, daß er keine Gelegenheit hat vorübergehen lassen, ohne von immer neuen Gesichtspuncten aus seine Ansicht zu verfechten. So hat er vor wenigen Tagen mit großer Klarheit die Zweideutigkeit gezeichnet, die man in Frankreich in Bezug auf die Ziele des russisch-französischen Bündnisses aufrechtzuerhalten bemüht sei, indem man einen Theil der öffentlichen Meinung in dem Glauben belasse, das Bündniß, das von Anbeginn friedfertig gewesen sei und die Bewahrung des Besitzstandes der einzelnen europäischen Mächte zur Voraussetzung gehabt habe, sei ein Mittel der Wiederaufrichtung der „Reparation". Frankreich habe — und das füge zur Zweideutigkeit die Unehrlichkeit — durch den Abschluß des Bündnisses, also durch die Vermittelung Rußlands, die Politik der Revanche verleugnet, ohne doch die Weisheit und den Edelsinn zu finden, diese Politik selber, direct, vor der Welt zu verleugnen.

In einem neuen Artikel, „Die einzige Lösung" betitelt, wählt Jaurès als Ausgangspunct seiner beredten Betrachtungen die ungestümen Reden Pelletan's und Andrés und ihre Verurtheilung durch die reactionäre Presse. Sein durch straffe Logik ausgezeichneter Gedankengang ist dieser: Wer da will, daß die Revanche der Untergrund der französischen auswärtigen Politik bleibe, darf die kriegslustigen Ausfälle der beiden Minister nicht tadeln. Gambetta's „Immer daran denken, niemals davon sprechen" hatte einen Sinn für das Geschlecht, das den Krieg miterlebt hatte und in dem die Erinnerungen an das „schreckliche Jahr" lebendig waren, hatte einen Sinn während der ersten 10 oder 15 Jahre nach dem Feldzuge, unter der Voraussetzung, daß man in aller Stille die Vergeltung vorbereiten wollte, um dann plötzlich den Gegner zu überraschen. Aber in dem Maße, in dem die Jahre dahinfließen und das alte Geschlecht, das noch „gesehen" hat, dahinsinkt, muß sich die Wunde schließen, müssen die Bilder verlöschen, wofern nicht eine unaufhörliche Einwirkuug auf das nationale Gewissen die Erinnerungen künstlich wach erhält. Heute bedeutet das Schweigen Vergessen. Entweder muß also immer und überall, in der Presse, in der Literatur, in den Schulen, in den Armeebefehlen, in den Ansprachen der Generale und des Kriegsministers, die Revanche das Hauptthema bilden, oder aber: Frankreich muß entschlossen seinen Willen zu endgiltigem Frieden bekunden. Die auswärtige Politik, die es augenblicklich treibt, ist zweideutig und zwitterhaft, ist im Grunde gar keine Politik, da sie weder die Revanche noch die Versöhnung will. Sie hat ein ganz unsicheres und trübes Ideal und lebt von zwei einander widersprechenden Arten von Rhetorik: die eine will patriotisch sein und geht doch nicht bis zu ihrem logischen Schluß, dem Kriege; die andere ist sentimental und humanitär und kommt doch nicht zu ihrem natürlichen Schluß, dem Frieden. „So erhält das heranwachsende Geschlecht eine abscheuliche Erziehung ohne Freimuth und Klarheit. Es hätte ein großes soziales und menschliches Werk zu vollbringen, und doch wendet man es halb davon ab durch das Trugbild der Revanche, das man ihm an der Wegbiegung zeigt, wo es alsbald wieder verschwindet. Man schenkt dem jungen Geschlechte weder den brutalen, aber starken Rausch des Krieges ein, noch theilt man ihm die hohe Begeisterung für den Frieden und die sociale Gerechtigkeit mit. Es kann sich ohne Rückhalt keiner großen Idee hingeben. Man lähmt seine Thatkraft und fälscht sein Gewissen durch ein beständiges Vermittelnwollen zwischen zwei sich gegenseitig ausschließenden Formen des Ideals."

So weit Jaurès. Er ist davon überzeugt, daß es ihm gelingen wird, seine Landsleute schließlich zu seinen Ideen zu bekehren. Bisher ist freilich wenig von dieser Bekehrung zu spüren. Die nichtsocialistische Presse geht einer Auseinandersetzung mit dem Socialistenführer durch sophistische Verdrehung seiner Absichten aus dem Wege. Immerhin hat ein Blatt wie die „Débats" nicht umhin gekonnt, folgendes Zugeständniß zu machen: „Wir leugnen nicht, daß in Jaurès's Kritik unserer auswärtigen Politik ein Stückchen Wahrheit steckt. Für uns wird es in Zukunft weniger interessant sein, Jaurès' Werbethätigkeit selbst weiter zu verfolgen, als vielmehr darauf Acht zu geben, wo und unter der Mitwirkung welcher anderen Umstände sie Erfolge zeitigt."

Nord-Amerika und die Juden Rumäniens.

Ueber den Eindruck, den der von den Vereinigten Staaten an die Unterzeichner des Berliner Vertrages gerichtete Appell zu Gunsten der rumänischen Juden in den maßgebenden Bukarester Kreisen hervorgerufen hat, wird der Münchener „Allg. Z." unterm 23. d. Mts. geschrieben:

„Die Circularnote der Vereinigten Staaten zu Gunsten der Israeliten in Rumänien wird in der hiesigen Presse mit sehr großer Ruhe behandelt. Gestützt auf die europäischen Zeitungsstimmen, ist man einmüthig der Ansicht, daß die Signatarmächte der amerikanischen Vorstellung keine Folge geben werden. Ich sprach heute einen einflußreichen Staatsmann, der derselben Ansicht Ausdruck gab. Man glaubt, daß Europa die versuchte Einmischung Amerikas in die inneren Angelegenheiten eines europäischen Staaten als nicht statthaft ansehen werde. Gestern freilich entstand in unseren Regierungskreisen ein gelinder Schrecken, als die Nachricht einlief, daß England eine ähnliche Note wie die Ver. Staaten an die Signatarmächte gerichtet habe, indessen stellte sich bald heraus, daß die Nachricht falsch und der Lärm ein blinder sei. Um aber Amerika einen ferneren Vorwand, zu Gunsten der rumänischen Juden zu intervenir, zu entziehen, hat man hier zu einem Radicalmittel gegriffen. Nicht etwa, daß man nunmehr alle oder wenigstens einen Theil der jüdischen Beschwerden erfüllen und den Israeliten die Möglichkeit einer besseren Existenz gewähren wollte — beileibe nicht; dagegen hat man allen Behörden den telegraphischen Befehl gesandt, den Juden keinenn Auswanderungspaß mehr zu geben. In Folge dieses Befehls wurden die bereits auf dem Wege zur Grenze befindlichen Juden wieder zurücktransportirt und auf dem Bukarester Bahnhofe mehreren hundert jüdischen Auswanderern die Weiterreise verwehrt. Es werden also jetzt keine rumänischen Juden mehr in Amerika einwandern. Die Juden werden in Rumänien bleiben und sich ferner Drangsalen unterwerfen müssen."

Das amerikanische Echo dieses Entschlusses der rumänischen Regierung lautet nach einer Newyorker Reuter-Depesche folgendermaßen:

Die Nachricht, daß Rumänien keine Pässe an Juden mehr ausstelle, wird in Washington als unmittelbare Anerkennung der Richtigkeit der Darlegung des Staatssecretärs Hay angesehen. Das Aufhören der Auswanderung würde als Beseitigung lediglich der directen Streitfrage zwischen den Vereinigten Staaten und Rumänien betrachtet werdenund die Vereinigten Staaten müßten, obschon sie auch weiterhin tiefes Interesse für die Besserung der Lage der rumänischen Juden hegen mögen, sich einstweilen mit dem zufrieden geben, was geschehen sei.

In Bezug auf die humanitären Ziele, welche die Hay'sche Circularnote im Auge haben sollte, ist die Action der Regierung der Vereinigten Staaten völlig ins Wasser gefallen, ja sie hat so ziemlich das Gegentheil von dem erreicht, was sie bezweckte: die Lage der Juden in Rumänien ist nicht nur nicht gebessert, sondern durch die grausame Entziehung jeder Möglichkeit der Auswanderung erheblich verschlimmert worden. Es sollte jetzt eine beliebige andere Macht eine Circularnote loslassen, die im Interesse der Menschlichkeit für die Juden Rumäniens das freie Recht zur Auswanderung for-

---

weiter ausdehnend, jetzt schon eine Gesammtlänge von reichlich über 10 Werst erreicht. Auf all diesen Wegen laden uns zur Ruhe bequeme Bänke in reichlicher Anzahl. Ueber die Canalarme und kleinen Wasserläufe führen zierliche Brücken. In seinen Einzelheiten bietet der Curort, gegen sein Aussehen vor 6 Jahren, verschiedene neue Arrangements, neue Anpflanzungen.

Durch keinerlei Zäune begrenzt, stehen die Parkanlagen den ganzen Tag dem Publicum offen. Zu jeder Zeit begegnet man promenirenden Herren und Damen und zahlreichen Kindern, sogar Babys in zierlichen Wägelchen. Etwas ältere Kindern vergnügen sich unbehindert mit ihrem von Hause mitgenommenen Sommerspielzeug. Einzelne Curgäste benutzen den Park auch zu methodischem Gebrauch gewisser Mineralwässer aus dem Mineralwasser-Pavillon gegenüber dem Bade-Etablissement oder zum Gebrauch des in Kemmern recht gut bereiteten Kefirs. Andere wieder sieht man des Oefteren lesend auf ihren Lieblingsbänken. Gegen eine Zahlung von 80 Kop. monatlich steht die Bibliothek des Curhauses, in der sich außer deutschen auch russische, polnische und französische Bücher finden, Jedermann offen. Die im Lesecabinet des Curhauses ausliegenden inländisch-deutschen, russischen, polnischen und lettischen Zeitungen und Journale stehen kostenfrei zur Verfügung des Publicums. Musikliebhaber finden im Curhause sogar einen guten Flügel.

Am belebtesten ist der Curpark Morgens von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 6 bis 8 oder 5 bis 7 Uhr — zur Zeit der täglichen Orchester-Concerte. Da sieht man auf den Wegen beim Curhause, ja sogar auf der großen halbmondförmigen Veranda des Curhauses auch viele Kranke, die, auf ihren Stock oder ihre Begleiter gestützt, sich mühsam fortbewegen oder in Rollstühlen gefahren werden, — unter ihnen nicht selten auch ganze junge Männer und Frauen und kaum dem Kindesalter entwachsene Mädchen. An die Gegenwart dieser armen Kranken gewöhnt man sich hier schnell genug. Sie bilden dann durchaus kein störendes Element für die mit gesunden Beinen begabten Parkbesucher und Melomanen beiderlei Geschlechts. Während der Musik sind fast alle Plätze an den einzelnen Tischen der Curhaus-Veranda besetzt. Einige lesen Zeitungen oder schreiben Briefe, Andere spielen Schach oder Dame, Frauen fördern ihre kleinen Handarbeiten; an anderen Tischen wird halblaut geplaudert oder den mancherlei guten Dingen des Buffets und der Curhausküche zugesprochen. Die unvermeidlichen Ansichtspostkarten und Ortsphotographien werden hier ebenfalls feilgeboten. Draußen sitzt ein zahlreiches, natürlich sehr gemischtes Publicum auf den Bankreihen vor der Musikestrade oder auf den Bänken der angrenzenden Parkwege. Wir stehen schon in der Mitte des August-Monats, die Saison neigt sich ihrem Ende zu. Viele der diesjährigen Curgäste sind schon fortgefahren. Das Gros des Publicums, namentlich der schöneren Hälfte desselben, bilden jetzt meist Jüdinnen jeden Alters, darunter viele interessante und hübsche Gesichter. In den Musikpausen promeniren die jungen Damen in ihren noch ziemlich frischen Toiletten, bald allein oder zu Zweien, bald auch in Gesellschaft bekannter Cavaliere — meist, wie es den Anschein hat, in recht fröhlicher Stimmung. Schade nur, daß die meisten der jungen Schönen es dabei für angebracht halten, ihre modischen, an sich schon im obernen Theil etwas knappen Röcke mit dem bekannten Griff etwas zu stark zur Seite und nach vorn zu raffen. Man zeigt ja dabei die bunten Säume modischer Dessous und niedliche Stiefeletten, aber unbewußt wird dabei ein Körpertheil zu sehr markirt, der unserer altgriechischen Schönheitsgöttin einst wohl eine ihrer vielen Schönheitsbezeichnungen eingetragen, deren griechische Benennung ich aber lieber doch nicht hierher setzen möchte. Zum graziösen und dabei doch discreten Kleiderraffen der Pariserin und selbst Warschauerin fehlt den hiesigen Schönen doch noch ein gewisses Etwas, das sich in Worten nur schwer ausdrücken läßt. Wir sind übrigens der Meinung, daß unsere Damen allmählich auch hierin ihre französischen und polnischen Vorbilder erreichen werden, — einige auffallend hübsche Backfische haben wir hier promeniren gesehen, die in jeder Hinsicht zu weitgehenden Hoffnungen berechtigten.

Das gemischte Curpark-Orchester ist für einen so kleinen und stillen Ort wie Kemmern recht gut, verfügt auch sogar über einige talentvolle Solisten. Nur wird das Pianissimo des Orchesters zuweilen so übertrieben, daß selbst die in nur mäßigem Abstand von der Estrade Sitzenden die lieben Musiker wohl noch spielen sehen, aber nicht mehr hören. Bei ungünstiger Witterung finden die Musikaufführungen im Saal des Curhauses statt. Für diesen Saal ist das Forte des Orchesters wieder etwas zu geräuschvoll. Der Capellmeister müßte für Parkconcerte und Saalconcerte streng gesonderte Programme zusammenstellen. Von neuester Musik bietet das Orchester nur äußerst wenig. Sein diesjähriges Repertoire soll sich nur wenig vom vorjährigen und vorvorjährigen unterscheiden. Am Donnerstag veranstaltet das Orchester zuweilen Symphonie-Abende. Mittwochs, an den Tanzabenden im Cursaal, muß es ebenfalls die Musik liefern. Ab und zu spielt es auch in einem entlegeneren Theil des Wildparks, in der sogenannten Eremitage, wo sich außer einem kleinen Buffet auch noch ein Schießstand und eine gedeckte Kegelbahn befinden. Die ganze Orchestermusik kostet den Sommergästen nur drei Rbl. für die ganze Saison, bei Lösung eines Familienbillets 5 Rbl. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Die jüngsten Ausbrüche des Krakatau (bei Java), welche die Befürchtung vor einer Wiederholung der schrecklichen Eruption im Jahre 1883 weckten, werden von einer dorthin entsandten Regierungs-Commission als unbedeutend geschildert. Nicht einmal die Vegetation in der Umgebung des Kraters hat gelitten. Die Lothungen, welche im Seebecken vorgenommen wurden, haben, mit Ausnahme des nordwestlichen Theils, keine abnormen Abweichungen oder Senkungen im Meeresboden ergeben. Den Steinregen, der sich ab und zu aus dem Krater ergießt, glaubt die Commission den jüngsten großen Erdbeben zuschreiben zu müssen. Die Steine, welche sofort nach ihrem Niederfallen zur Hand genommen wurden, waren nicht wärmer, als andere, welche der Sonnenwärme ausgesetzt gewesen waren.

— Die Aufräumungsarbeiten beim eingestürzten Glockenthurm von San Marco haben derartige Fortschritte gemacht, daß der stehengebliebene Rest des Thurmes freigelegt ist. Man konnte bereits in die ehemalige Wohnung des Thürmers eindringen und fand dort so ziemlich Alles unversehrt. Sogar 30 dort aufgestellte Weinflaschen hatten nicht den geringsten Schaden erlitten. — Der Thürmer konnte diesen historischen Schatz sofort für schweres Geld an verschiedene Engländer verkaufen.

— Ueber den diesjährigen Sommer in Griechenland berichten die „M. N. Nachr." aus Athen: Einen solch langen, heißen Sommer wie den diesjährigen hat man seit vielen Jahren nicht mehr in Griechenland erlebt, und die Menschen, die gezwungen sind, in der Stadt zu bleiben und sich nicht den Luxus gestatten können, nach Europa zu reisen (wie die Griechen sagen — als ob Griechenland nicht in Europa läge!), sind in Folge der glühenden Sonnenhitze, des entsetzlichen Staubes und der unzähligen Moskitos der Verzweiflung nahe. Eine originelle Art der Sommerfrische hat sich ein Theil der Athener Gesellschaft gewählt: verschiedene junge Ehepaare sowie mehrere ledige Officiere und Studenten haben sich zusammen nach Sunium begeben, um dort zu jagen. Sunium, an der Südspitze Attikas, ist ein gänzlich unbewohnter Landstreifen am Meere, der außer den Ueberresten eines alten Tempels der Athene keinerlei Bauten aufzuweisen hat. Dort hatten sie eine große Anzahl Zelte aufgeschlagen, in denen sie campirten; zwei Köche führten sie mit sich. Ihre Jagdbeute hauptsächlich Wachteln und Wandertauben auf dem Zuge nach Afrika, scheint ergiebig gewesen zu sein.

— Ein großartiges neues System der Vertheidigung gegen Fälscher wird eines der ersten Chicagoer Bankhäuser zur Ausübung bringen. Die echt amerikanische Idee besagter Bank besteht darin, daß sie einen Fälscher engagiren wird, um durch ihn andere zu endecken. Sie hat dem geschickten Fälscher Charles Becker ein sehr großes Gehalt geboten, wenn er in ihren Dienst treten will. Seine Beschäftigung soll in der Prüfung von zweifelhaften Banknoten und Checks bestehen. Becker wird demnächst das Gefängniß von St. Quenti in Californien verlassen, wo er eine Strafe von 5 Jahren abbüßt. Alle Banken sind darüber entzückt, weil sie fürchteten, daß er sie nach seiner Entlassung aus dem Gefängniß von neuem regelmäßig betrügen würde, und sie hätten ihm auch gern eine Rente zugestanden, mit der er ehrlich leben könnte.

— Kathederblüthen. „... Ob Homer gelebt hat, weiß man nicht; daß er blind gewesen, steht außer allem Zweifel." — „... Die Aegypter duldeten nicht, daß den Krokodilen auch nur ein Haar gekrümmt werde." — „Dem General Tilly wurde das brennende Magdeburg in die Schuhe geschoben." — „Wenn von zwei Freunden der eine reich, der andere arm ist, oder wenn wir den umgekehrten Fall annehmen ..." — „... Als Napoleon I. aber seine nach Ruhm lechzende Zunge bis auf die eisigen Felder Rußlands zu strecken wagte, mußte er sich mit verbrannten Fingern zurückziehen."

— Was ist nicht schlimm? Wenn ein Feinschmecker eine Gänsehaut bekommt. Wenn einem Kuchenbäcker der Boden heiß zu werden beginnt. Wenn ein Essigfabricant sein Geld sauer verdienen muß. Wenn ein Straßenkehrer Alles auf die Seite schafft. Wenn ein Trapezkünstler den Kopf hängen läßt. Wenn ein Kürschner uns den Pelz wäscht. Wenn ein Barbier uns gehörig einseift. Wenn ein Schuhmacher Pech hat. Wenn ein Chemiker einer Auflösung entgegensieht. Wenn ein moderner Maler die Farbe wechselt.

dert. — Nord-Amerika wird das nicht thun; es giebt sich einstweilen zufrieden."

Wie aus **Berlin** gemeldet wird, veröffentlicht die „Statistische Correspondenz" eine Zusammenstellung der Preise des Schweinefleisches in 23 der wichtigsten Marktorte Preußens seit dem Jahre 1892. Danach betrug der Preis eines Kilogramms, welcher im Durchschnitte der Jahre 1892 bis 1901 133 Pf. betrug, im Jahre 1901 im Mittel 141 Pf., im Januar 1902 148, Februar 147, März 146, April 148, Mai 148, Juni 148, Juli 147, August 152 Pfennig. Die „Statist. Corresp." weist an der Hand ihrer Zusammenstellung darauf hin, daß die Steigerung vom Januar bis August 1902 sich fast ausschließlich auf die östlichen Marktorte beschränke, während im Westen Preisabschläge überwiegen oder Schwankungen überhaupt nicht eintraten. — Es wird also viel mehr Geschrei mit der „Fleischnoth" in Deutschland gemacht, als an der Sache wirklich daran ist.

Bei Einweihung der Bismarck-Säule auf dem Petersberge bei Halle a. S. hielt der Oberpräsident v. Bötticher eine Ansprache, in der er ausführte: „Die Erinnerung an jene herrlichen Werke würde ihren Zweck verlieren, wenn sie nicht durch Verwirklichung der uns überlieferten großen Gedanken zu Tage träte. In der Erfüllung seines schweren Berufs bedurfte der Reichskanzler des Glaubens; in der Gottesfurcht zeichnete er sich aus. Alle die schwierig auszuführenden Befehle hat er in dem unerschütterlichen Vertrauen auf den Allerhöchsten ausgeführt. Nur der Glaube hat den deutschen Schmied befähigt, seine Aufgaben mit Glück auszurichten und durchzuführen bis an das Ende, ohne Rücksicht auf die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten. Mit welcher Liebe der deutsche Held dabei an seinem Kaiser hing, beweist der aufrichtige Schmerz, den der Kanzler bekundete, als er dem deutschen Volke den Tod des großen Kaisers mittheilen mußte. Ohne das angestammte Herrscherhaus der Hohenzollern ist für uns kein Königthum denkbar; wir müssen uns zusammenfinden in der Ergebenheit und treuen Pflichterfüllung des ersten Lehnsmannes des Hauses Hohenzollern."

Aus **London** wird der „Kreuz-Z." über persische Sorgen geschrieben: Hier ist man auf Grund von Meldungen aus Petersburg über die Ergebnisse des dortigen Aufenthalts des nun wieder heimgereisten Schah von Persien wenig erbaut. Man glaubt Ursache zu der Annahme zu haben, daß das, was hier mit dem Schah während seiner hiesigen Anwesenheit ausgemacht worden ist, durch die zwischen ihm und den leitenden russischen Persönlichkeiten gepflogenen Auseinandersetzungen — man spricht von sehr wichtigen Verhandlungen — ein vollständiges Gegengewicht erhalten habe, ja wahrscheinlich gänzlich zu Nichte gemacht worden sei.

In Folge der s. Z. von uns erwähnten Vorkommnisse bei dem 2. Leibgarde-Regiment hat der Obercommandirende Lord Roberts nunmehr einen sehr scharfen Erlaß gegen die im englischen Officierscorps herrschende Unsitte, unbeliebte Kameraden durch Belästigung und Mißhandlung zum Abschied zu veranlassen, veröffentlicht. Es war in dem erwähnten Falle ein junger Leutnant von seinen Kameraden mit Reitpeitschen geschlagen und durchs Wasser gezogen worden, weil er sich weigerte, an dem allgemeinen Zechgelage des Officiercorps theilzunehmen. Lord Roberts weist in seinem Erlaß darauf hin, daß diese Unsitte, unbeliebte Kameraden zu verfolgen, eine Schmach für die Armee und ein Verderben für die Disciplin sei. Officiere, die wirklich Liebe und Eifer für ihren Dienst zeigten, seien der höchsten Achtung werth. Jeder weitere Fall dieser Art solle in Zukunft zur Meldung gebracht werden und es werde sodann strenge Bestrafung eintreten. Der unglückliche Leutnant, der zu diesem Erlaß Veranlassung bot und durch den Erlaß nachträglich wegen seines militärischen Eifers belobt wird, hat trotz alledem seinen Kameraden den Gefallen thun müssen und bereits vor längerer Zeit seinen Abschied genommen.

In **Irland** hat William O'Brien, der Führer der Nationalisten-Partei, zu Claremorris eine heftige Rede gehalten, in welcher er erklärte, es sei jetzt die Zeit gekommen, die Grundsätze der United Irish League in die Wirklichkeit zu übertragen; die Stellung der Gutsbesitzer müsse erträglich gemacht werden durch thatkräftige Boycottirung und socialen Ostracismus.

Aus **Sicilien** wird des Weiteren über die große Unwetter-Katastrophe berichtet: „In Catania übersieht man erst jetzt den ungeheuren Schaden, den der Cyklon angerichtet hat. Die uralten Bäume der Villa Pacini sind wie Halme aus der Erde gerissen und materweit durch die Luft geschleudert worden. Einige Straßen stehen immer noch unter Wasser. Auf dem Friedhof schwemmt das Wasser die Leichen aus ihren Gräbern. Professor Ricco, der Director des Observatoriums am Aetna, erklärt, daß der Vulcan völlig ruhig sei und man zu keinerlei Besorgnissen Veranlassung habe. Dagegen meldet die Semaphoren-Station Stromboli, daß sich dort zwei neue Ausbruchsöffnungen bildeten, welche Lava und Feuer bis 250 Meter hoch schleudern. Der Wolkenbruch in Modica begann um Mitternacht. In wenigen Stunden stand das Wasser des die Stadt durchströmenden Flusses in der Höhe des zweiten Stockwerks. Im Rauschen der Wogen und dem Heulen des Sturmes ertönten nun die Verzweiflungsrufe Tausender entsetzter Einwohner und die Todesschreie der von den Wassern fortgeschwemmten Menschen und Thiere. Das Dunkel der Nacht wurde von Zeit zu Zeit durch grelle Blitze unterbrochen, die auf Secunden denjenigen, die sich in Sicherheit gebracht hatten, den Verzweiflungskampf ihrer Mitbürger vor Augen führten. Erst Morgens wagte man sich an Rettungsarbeiten. Unter den Trümmern eines Hauses zog man die Leichen von 10 Mitgliedern einer Familie hervor. In einer Bäckerei fand man 11 Arbeiter todt, in einem Pferdestall ertranken 5 Kutscher mit ihren Pferden. In der Marien-Kirche hat sich der Schlamm 5 Meter hoch über den Leichen aufgeschüttet. Bis jetzt sind aus den Räumen zu ebener Erde über 80, meist nackte Leichname geborgen. Auf den Straßen hört man nur Jammern und Wehklagen. Mit den Händen graben die Leute im Schlamm nach ihren verlorenen Angehörigen, sie hängen sich an die Soldaten und verlangen von ihnen Vater und Mutter, Schwester und Bruder, Sohn und Tochter, aber Niemand vermag ihnen zu sagen, wohin die Fluthen die entseelten Körper getragen haben. Und in all diesem Elend treiben bereits Räuber ihr scheußliches Handwerk! — Der in der Provinz Catania angerichtete Schaden wird auf 3 Mill. Francs geschätzt. — Nach den neuesten Meldungen aus Syracus beträgt die Zahl der durch den Wirbelsturm in Modica ums Leben Gekommenen 300. Die Leichen werden jetzt in den Kirchen niedergelegt, da die Beerdigung auf den Kirchhöfen des Schlammes wegen unmöglich ist. Militär und Bürgerschaft setzen die Rettungsarbeit fort. Bei Pozzalo spülte das Meer viele Leichen an Land, welche von den Flüssen ins Meer getragen worden waren. Eine große Anzahl Personen wird vermißt. — In Catania wurden auf Anordnung der Ingenieure mehrere Häuser geräumt, da ihr Einsturz drohte. Die Weinberge stehen unter Wasser.

Ueber die **Cholera in China** wird der „Köln. Z." aus Schantung unterm 8. August geschrieben: Nachdem die Cholera vorher in Schanghai und Tientsin ihre Opfer gefordert, ist sie, offenbar längs des Kaiser-Canals, in Schantung eingedrungen und hat ihren Hauptsitz in der Provinzialhauptstadt Tsinanfu aufgeschlagen. Von dort verbreitet sie sich weit ausgreifend über die anderen Gebiete der Provinz. In Tsinanfu allein starben einige Zeit lang täglich mehrere Hundert Menschen. Hoch und Nieder, Reich und Arm, Niemand ist vor ihr sicher — die meisten Opfer jedoch holt sie sich aus den ärmsten, arbeitenden Classen. Wo die Krankheit einzieht, da wird schleunigst eine Neujahrsfeier verordnet. Man hält die Cholera-Geister für so „dumme Teufel", daß sie sich in den Jahreszeiten nicht auskennen. Wenn nun die Neujahrs-Petarden loskrachen und der Opferdampf in die Lüfte steigt, dann werden sie glauben, ein neues Jahr sei eingezogen, sie werden dann schleunigst Reißaus nehmen und besseren Collegen das Feld räumen. Solch crasser Aberglaube wird von allen Ständen, auch den gebildetsten, getheilt. — Besser sind die natürlichen Mittel, welche die Obrigkeit in Vorschlag und zur Anwendung bringt. In Tsinanfu wurde Straßenreinigung commandirt — ein Ereigniß, welches der altehrwürdigen Stadt in ihrem langen Leben wohl noch nicht vorgekommen sein dürfte. Soldaten hatten für rasche Beseitigung der auf den Straßen umherliegenden Leichen zu sorgen. Außerdem wurde verboten, Melonen, Gurken und frisches Obst zu genießen; ein Aerzte-Bureau wurde eingerichtet, bei dem Jeder sich ärztliche Hilfe und Medicin holen konnte. In den letzten Tagen wird von Tsinanfu aus gemeldet, daß die Seuche nachlasse; ähnliche günstige Berichte kommen auch aus anderen Theilen der Provinz. — Die Chinesen sprechen oft mit merkwürdiger Gleichgiltigkeit über die Leiden, welche die Provinz heimsuchen. Sie glauben, Schantung sei doch zu stark bevölkert, es wäre darum naturgemäß, daß ein Theil der Bevölkerung wegsterben müsse, damit die übrigen Luft bekämen. Eine recht gemüthlose Philosophie!

Locales.

Der Bazar zum Besten des Thurmbaues der St. Petri-Kirche am 15. d. Mts. hat eingebracht:

	Rbl.	Kop.
An gesammelten Gaben in baarem Gelde	1744	9
„ Erlös aus dem Verkauf der geschenkten Gegenstände	1020	23
„ freiwilligem Eintrittsgelde	304	55
„ Erlös aus dem Verkauf von Blumen	60	56
„ Erlös aus dem Verkauf von Erfrischungen	73	35
Summa	3202	78

Ausgaben sind gewesen:

	Rbl.	Kop.
für die Annoncen und den Druck der Sammmelblätter	18	50
für die Musik	18	„
für gemiethetes Geschirr	4	58
Verschiedene kleinere Ausgaben	7	50
den Arbeitern	8	50
Summa	57	8

Somit verbleibt für den Thurmbau nach Abzug der Ausgaben eine Reineinnahme von 3145 Rbl. und 70 Kop.

Indem der Kirchenrath der St. Petri-Kirche dieses höchst erfreuliche Resultat des Unternehmens bekannt giebt, dankt er herzlichst Allen, die ihm dazu verholfen haben, namentlich der Direction des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirthschaft für die unentgeltliche Ueberlassung des Bazar-Raumes, den freundlichen Spendern der Gaben, den fleißigen Sammlern und den Frauen und jungen Damen sowie allen Anderen, die die Ausrichtung des Bazars in freundlichster Weise übernommen.

Der Kirchenrath der St. Petri-Kirche
D., 17. September.

Heute Vormittag fielen wieder einige Schneeflocken nieder, hübsch krystallisirt und ohne mit Regen untermischt zu sein — ein Zeichen, daß in den oberen Regionen starke Kälte herrscht. Dabei haben die Landwirthe vielfach noch nicht ihre Gerste und ihren Hafer gemäht, geschweige denn ihre Kartoffeln aufgenommen.

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatte sich vorgestern der Kleinhändler Peter Eichwald wegen Aufbewahrung von Papiros mit zerrissener Banderole zu verantworten. Der Angeklagte war zur Verhandlung nicht erschienen und wurde zu 2 Rbl. 60 Kop. Banderolensteuer, 10 Rbl. Strafe und 6 Tagen Arrest verurtheilt. — Bei dem Kleinhändler Peter Lukk hatten Accisebeamte ebenfalls Tabak mit zerrissener Banderole gefunden. Er wurde zu 4 Rbl. 8 Kop. Banderolensteuer, 2 Rbl. Strafe und 4 Tagen Arrest verurtheilt. Außerdem wurde in beiden Sachen verfügt, die abgenommenen Tabakswaaren zu confisciren.

Von der Polizei waren 2 Hauswirthe belangt, weil in ihrem Hause Personen gewohnt hatten, die der Polizei nicht gemeldet waren. Für dieses Vergehen hatte die Polizei von sich aus den einen Hauswirth mit 3 Rbl. und den anderen mit ½ Rbl. Strafe belegt und erst als Beide sich geweigert hatten, diese Strafe zu zahlen, die Protocolle dem Friedensrichter übergeben. Dieser verurtheilte den Hauswirth, der von der Polizei mit 3 Rbl. Strafe belegt war, zu 5 Rbl., resp. 1 Tag Arrest, und den anderen Hauswirth, der mit ½ Rbl. Strafe von der Polizei belegt war, zu 1 Rbl., resp. 1 Tag Arrest.

Der Markthändler Johann Raud war wegen Trinkens geistiger Getränke auf dem Markt belangt worden. Er wurde zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurtheilt.
—i—

Ein sog. „Advocat", Namens Carl Kukk, der im Flecken Rustago sein Wesen treibt, erhielt in der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums für seinen großen Eifer bei der Führung der Sachen seiner Clienten seinen Lohn, der in 3 Monaten Arrest bestand. Der betreffende „Advocat" hatte die Vertheidigung einer gewissen Sophie Trell übernommen, die wegen Holzdiebstahls belangt war. Beim Friedensrichter hatte seine Vertheidigung keinen Erfolg und seine Clientin, die einige Holzscheite gestohlen hatte, wurde wegen Diebstahls unter 50 Kop. zu 1½ Monaten Gefängniß verurtheilt. Kukk appellirte darauf im Namen seiner Clientin an das Plenum. Zur Verhandlung dieser Sache in der März-Session des Plenums war auf Veranlassung der Bestohlenen die Familie Tönisson, bestehend aus dem Vater Tönnis, dessen Weib Christine und deren Tochter Christine, vom Plenum vorgeladen. Da die Aussagen dieser Zeugen für seine Clientin äußerst gravirend waren, so hatte Kukk durch Geldversprechungen die Zeugen zu Gunsten seiner Clientin zu beeinflussen versucht. Als sie aber auf seine Zumuthungen nicht eingingen, erschien er eines Tages in deren Wohnung und suchte durch Grobheit die Leute einzuschüchtern; schließlich gar, als Tönisson ihm die Thür wies, verprügelte er nicht nur diesen, sondern auch sein Weib. Die beiden Maltraitirten reichten darauf beim Friedensrichter eine Klage wegen thätlicher Beleidigung gegen Kukk ein und der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. Mit diesem Urtheil gaben sich aber die Beleidigten nicht zufrieden und appellirten an das Plenum. — Zu der gestrigen Sitzung waren nun die beiden Sachen, sowohl die Anklage wegen Diebstahls gegen die Sophie Trell, wo Kukk als Vertheidiger auftrat, als auch die Anklage gegen Kukk wegen Beleidigung zur Verhandlung angesetzt. In der Diebstahlssache hatte Kukk kein Glück: seine Vertheidigungsrede erwirkte keine Aenderung des friedensrichterlichen Urtheils und seine Clientin wurde auch vom Plenum zu 1½ Monaten Gefängniß verurtheilt. — Größeres Pech hatte Kukk bei der Führung seiner eigenen Sache: das Plenum hob das Urtheil des Friedensrichters auf und verurtheilte den übereifrigen „Advocaten" zu 3 Monaten Arrest.

Ferner gelangte im Plenum eine Anklage wegen Hehlens eines Diebes gegen die Anna Leppik zur Verhandlung. Die Angeklagte hatte einen gewissen Mölder, der wegen Pferdediebstahls gesucht wurde, bei sich aufgenommen und auf mehrfache Anfragen der Polizei den Namen verschwiegen. Der Friedensrichter hatte die Angeklagte zu 2 Wochen Arrest verurtheilt. Dieses Urtheil bestätigte auch das Friedensrichter-Plenum.
—i—

Im December wird, der „Now. Wr." zufolge, in der Versicherungs-Abtheilung des Ministeriums des Innern ein Congreß von Vertretern der Versicherungs-Gesellschaften einberufen werden. Zu den auf der Tagesordnung stehenden Fragen gehört auch die Frage der Versicherung von Bauerpferden gegen Pferdediebstahl sowie die Versicherung von Vieh überhaupt gegen Diebstahl und gegen Epizootien.

Diesjährige Aepfel werden auf dem Markt recht viel angeführt, selbst loofweise zum Verkauf angeboten; leider aber sind sie von schlechter Qualität, nicht reif und theuer; auch die frühreifen süßen Apfelsorten haben noch ganz weiße Kerne. Ebenso sind die zum Verkauf gelangenden Birnen holzig, unreif und geschmacklos.
—a—

Ein größerer Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht auf gestern im Ropkoyschen Sesu-Dorf in der Wohnung des Johann Adams ausgeführt. Die Diebe hatten das Fenster ausgehoben und aus der Wohnung Sachen im Werthe von 180 Rbl. und 40 Rbl. in baarem Gelde gestohlen.
—i—

„Zur Arzneibehandlung der Lungenschwindsucht." Unter diesem Titel hat Dr. med. G. Beldau, praktischer Arzt in Riga, im Verlage von Ernst Plates eine Broschüre herausgegeben, auf welche die Interessenten hiermit aufmerksam gemacht seien. Er befürwortet besonders die Anwendung von Creosot, Fichtentheer und Creosotal.

Vor einiger Zeit bereits erschien die zweite Lieferung der estnischen Sammlung von Concertliedern unter dem Titel „Kalevala kontserdi laulud" im Verlage von M. Vares hierselbst. Der Herausgeber und Verleger hat, wie in der ersten reichhaltigen Lieferung, so auch hier mit gutem Geschmack die hübschesten und sangbarsten Lieder der musikalischen Literatur dem estnischen Volke zugänglich gemacht — darunter 19 deutsche, 12 finnische, 8 estnische, 8 schwedische, 5 schweizerische, 5 polnische, je 4 russische, norwegische und ungarische Lieder sowie 13 verschiedenen anderen Nationen angehörige Lieder. — Die Sammlung „Kalevala" hat in den estnischen Blättern volle Anerkennung gefunden, mit ihr ist den sangesfreudigen Esten in der That ein reicher musikalischer Schatz gegeben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 19. September, um 5 Uhr Nachmittag Uebung im Choralgesang für Mädchen und Knaben im Alter von 8—14 Jahren.

Eingegangene Liebesgaben.

Collecte zum Besten der Idioten-Anstalt Marienhof am 13. Sonntag nach Trin.: 57 Rbl. 89½ Kop. + 50 + 50 + 50 Kop., für die Kirchen-Remonte 7 Rbl. 44 Kop.; für die Armen zu Holz 5 Rbl.; für die Lepröfen 2 Rbl.; für die Taubstummen 50 Kop; zur Anstellung der Gemeindeschwester 1 Rbl.; für die Predigten des Gen.-Sup. Oehrn 1 Rbl. 45 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 22. September. Anmeldung zur Communion Tags zuvor von 10—12 im Pastorat.

Todtenliste.

Gottfried Adalbert Rohl, † am 13. September zu Riga.

Constantin Westerblom, † am 16. September zu St. Petersburg.

Anna Wilhelmine Kuhn, geb. Brandt, † am 13. September zu St. Petersburg.

Jakob Belsen, † am 15. September zu St. Petersburg.

Adele Johanna Neumann, geb. Schmidt, † 15. September zu St. Petersburg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 17. September. In der Gesetzessammlung wird ein Allerhöchster Befehl veröffentlicht, wonach dem Generalgouverneur von Warschau das Recht zugestanden wird, Bibliotheken aller Art und öffentliche Lesezimmer im Königreich Polen zu schließen.

Charkow, Dinstag, 17. September. Um 12 Uhr 40 Minuten trafen Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin mit Ihren Erlauchten Kindern im Sspassow Skit ein und wurden dort von den Spitzen der örtlichen Behörden empfangen. Darauf begaben sich Ihre Majestäten in die Erlöserkirche, wo Sie der Messe beiwohnten, und in die Capelle, wo eine kurze Seelenmesse für Kaiser Alexander III. celebrirt wurde. Um 1 Uhr 7 Minuten reisten Ihre Majestäten in die Krim weiter.

Danzig, Dinstag, 30. (17.) September. Hier ist der ehemalige Cultusminister, Oberpräsident von Westpreußen Dr. v. Goßler, gestorben.

Aix les Bains, Dinstag, 30. (17.) September. Großfürst Alexei Alexandrowitsch ist nach Italien abgereist.

Schipka, Dinstag, 17. September. In Gegenwart des Fürsten von Bulgarien und des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch nahmen heute die Manöver der bulgarischen Armee ihren Anfang. Die Truppenbewegungen wurden prachtvoll ausgeführt.

Belgrad, Dinstag, 30. (17.) September Eine Schaar Albanesen überschritt die serbische Grenze und machte einen Ueberfall auf die nächstbelegenen Häuser, wobei ein Bauer getödtet wurde. — Aus Mitrowitza wird berichtet, daß die regulären Truppen unter Anführung von Scheinli-Pascha den Albanesen-Führer Mustafa Aga geschlagen und zwei Albanesendörfer verbrannt haben.

Peking, Dinstag, 30. (17.) September. Die Eisenbahn Peking-Schanhaikwan ist gestern an China übergeben worden.

Yokohama, Dinstag, 30. (17.) September. Im Bezirk Odawara sind durch einen Taifun viele Häuser zerstört worden. 500 Menschen sind ertrunken.

Trinidad, Dinstag, 30. (17.) September. Auf Befehl des venezolanischen Generals Carupano sind die Beamten der französischen Kabelverbindung und der französische Consularagent arretirt worden. Der Kabel ist zerschnitten, und zwar, wie man meint, vom venezolanischen Kreuzer „Restauradator". Der französische Consul hat dagegen Protest erhoben. Es wird die Ankunft eines französischen Kreuzers erwartet.

St. Petersburg, Mittwoch, 18. September. Durch ein Circular des Ministers des Innern wird die Wiedergabe von Musikstücken geistlichen Inhalts auf Grammophonen und Phonographen vorboten.

Korea ist für choleraverseucht erklärt worden.

Odessa, Dinstag, 17. September. Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern hat der Stadthauptmann die Verfügung getroffen, daß die Bevölkerung täglich über den Gang der Pestepidemie benachrichtigt werde. Heute wird in den „Wed. Od. Grad." folgende Mittheilung abgedruckt.: „Laut sorgfältig controlirten Daten sind vom 28. Mai bis zum 16. September inclusive in Odessa 38 pestverdächtige Erkrankungen vorgekommen, von denen 13 tödtlich verlaufen sind. 8 Kranke sind als geheilt entlassen, 17 befinden sich im Hospital auf dem Wege zur Besserung.

Sfewastopol, Dinstag, 17. September. Heute um 9 Uhr Morgens verkündete der Donner der Geschütze die Ankunft Ihrer Majestäten mit Ihren Erlauchten Kindern. Das bis dahin regnerische Wetter klärte sich um diese Zeit auf und es erstrahlte heller Sonnenschein. Alle empfingen mit einmüthiger Begeisterung die theuren Gäste. — Unter dem Jubel der Bevölkerung begaben sich Ihre Majestäten auf die Yacht „Standart."

Paris, Dinstag, 30. (17.) September. Frau Zola sagte aus, daß sie sich in der Nacht unwohl gefühlt und ihren Mann gebeten habe, das Fenster zu öffnen. Er erhob sich, fiel aber gleich hin; sie war nicht im Stande, um Hilfe zu rufen, da sie das Bewußtsein verlor.

Der Director des städtischen Laboratoriums theilt nach der Section der Leiche Zola's mit, daß der Tod zweifellos durch Kohlengasvergiftung eingetreten ist.

London, Dinstag, 30. (17.) September. Die hiesigen Zeitungen, besonders die „Times", führen in Anlaß der Nachricht, daß die Buren-Führer bei Kaiser Wilhelm eine Audienz erwirken wollen, eine sehr scharfe Sprache. Die „Times" kann nicht glauben, daß der Kaiser eine Handlung begehen werde, die im ganzen britischen Reiche die tiefste Entrüstung hervorrufen müßte. — Der „Standard" erklärt, daß diese Audienz eine Wiederholung des bekannten Telegrammes an Krüger vom Jahre 1896 sein würde. Wenn der Kaiser die Generale sehen wollte, so könnten sie ihm auf dem gewöhnlichen Wege durch den englischen Botschafter vorgestellt werden.

Algier, Dinstag, 30. (17.) September. Hier traf der Herzog der Abruzzen ein und wurde vom Militärclub glänzend aufgenommen. Der Chef des Französischen Generalstabs erinnerte an die Kämpfe, in denen Franzosen und Italiener zusammen gefochten, besonders an Solferino. Der Herzog erwiderte, daß er durch die Erwähnung Solferinos tief gerührt sei und dem Gedächtniß der dort gefallenen Helden im Einklang mit dem Chef des Generalstabes seine Verehrung bezeuge.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Sept. 1902

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „ 100 Rmk.		46,25
Paris „ 100 Frcs.		37,57

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	465½*
„ „ (1866)	354½ Käuf.
Prämien-Anleihe der Adelsbank	290½*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	330
„ „ Russ. Bank	297
„ „ Internat. Hand.-Bank	358½
„ „ Disconto-Bank	398
„ „ Privat-Handels-Bank	210
„ „ Brianskr Schienenfabrik	100*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	122
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	70½*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 18 Сентября 1902

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что 20-го сентября с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи ея будетъ продаваться съ публичнаго

торга

принадлежащая къ мызной землѣ имѣнія Сотага водяная мельница „Лубья“ со всѣми ея строеніями, мельничнымъ инвентаремъ и землею.

Подробныя условія можно узнать въ канцеляріи Городской Управы во всѣ присутственные дни отъ 11—1 ч. дня.

Г. Юрьевъ, 24 августа 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1156. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass am 20. September a. c. um 12 Uhr Mittags in seinem Sitzungszimmer die zum Hofslande des Gutes Sotaga gehörige Wassermühle „Lubja“ nebst allen zu ihr gehörigen Gebäuden, dem Mühleninventar und den Ländereien

meistbietlich

verkauft werden soll.

Ueber die näheren Bedingungen wird werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Stadtamts Auskunft ertheilt.

Wohne Ecke d. Carlowa- und Salz-Strasse Nr. 2.
Hebamme **E. Peterhoff.**

Uebernehme wieder

Massagen.
L. Behse
Blum-Strasse Nr. 10.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G.“ empfängt die Zeitungsexpedition.

Student

(Deutscher) **ertheilt Stunden** für mässiges Honorar. Zu sprechen von 2—4 Techelfersche Str. 6, Quart. 2.

Ertheile
Klavierunterricht
Annette v. Reutz.
Gartenstr. Nr. 55, parterre.



Moderne
Costume-
und
Kleiderstoffe
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
R. Tergan.

Ein Haus

gut gelegen für Flachshändler, **wird verkauft.** Näheres Petersburger Strasse 94 von 12—4 Uhr.

4000 Rbl.

mit 6 % werden als erste Obligation auf ein neues Holzgebäude gesucht. Offerten sub 4000 6 % an die Expedition d. Bl. erbeten.

Realisten-Paletot und -Anzug
stehen zum Verkauf. Zu erfragen Carlowa-Strasse Nr. 22

Ein Gymnas. - Paletot
fast neu, **zu verk.** Zu beseh. zwisch. 12—4 Uhr Rigasche Str. 1, III. Etg.

Eine sehr gute,
junge Milchkuh
steht **zum Verkauf** — Markt-Str. 1.

---

1 schönes gesundes Reitpferd
w. billig verk. Näher. in d. Canzellei d. Pristaws d. 3. Stadtth., Jamasche Str. 29, von 9—1 Uhr Vormittags u. von 6—8 Uhr Abends.

Ein eiserner, feuerfester **Geldschrank** und eine geometrische **Buttermaschine** sind **zu verkaufen** — Fortuna-Strasse Nr. 42.

Ein gutes Damenrad
2 Holzbetten u. 1 Hängelampe sind noch zu verk. — Steinstr. 15, Qu. 6.

Im Auftrage des Livländischen Landraths-Collegiums wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass

am 5. October 1902, 5 Uhr Nachmittags, in der Stadt Walk

Im Locale Elisabeth-Str. Nr. 4 ein Torg, ohne Peretorg, stattfinden wird, betreffend

Vergebung des Baues zweier Chausséen im Jahre 1903

bei der Stadt Pernau und zwar:

I. **Chaussée von der Stadt Pernau in der Richtung nach Reval und Arensburg — 9 Werst — Kostenanschlag 57.914 Rbl. 52 Kop.**

II. **Chaussée im Weichbilde der Stadt Pernau — 2 Werst 300 Faden — Kostenanschlag 27.066 Rbl. 72 Kop.**

Den resp. Reflectanten steht vom 20. September 1902 an die Einsicht der näheren Torgbedingungen sowie der Pläne, Kostenanschläge und Contractbedingungen in Walk, an dem genannten Ort, frei. Angebote sind vor Beginn des Torges auf den Namen des Herrn Kreisdeputirten von Samson-Hummelshof im Torglocale einzureichen.

Riga, Ritterhaus, den 13. September 1902.
Kreisdeputirter **von Samson-Himmelstiern.**

Tüll-Gardinen u. bunte engl. Madras-, Lapped-
und **Canavas-Gardinen**
Velour- und Plüsch-
Bettdecken in neuen geschmackvollen Mustern
empfiehlt in grosser Auswahl und billigst
W. Schmaltz, Manufactur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7.

Empfehle mein **vollständig neu assortirtes Lager** in
Weisswaaren
nur erstclassiges Fabrikat!
Sämmtl. Artikel werd. zu **Fabrikpreisen** laut **Fabrikpreiscourant** verkauft.
P. Popow, Grosser Markt 16.

Cigarren, Papiros
und
Tabak

der
Belgischen Gesellschaft
„La Habanera“
empfiehlt
B. Frederking
Alleinverkauf. Grosser Markt Nr. 10.

Empfehle in grosser Auswahl
Sammet- Homespune- **Hüte**
garnirte und ungarnirte
Filz-Hüte.
Ritterstrasse Nr. 18
vis-à-vis Bäcker Frischmuth.
R. Luberg.
Räume einen Theil zurückgelegter Hüte bedeutend unterm Einkaufspreis.

1-го декабря сего года **въ пользу Русскаго Благотворительнаго Общества** съ разрѣшенія г. Министра Внутреннихъ Дѣлъ устраивается

ЛОТТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ.

Лицъ, сочувствующихъ успѣху Общества, покорнѣйше просятъ не отказать въ посильномъ пожертвованіи вещами и деньгами.

Пожертвованія принимаются у
О. Я. Филипповой (Рижская № 46)
Е. С. Чижъ (Яковлевская 56)
М. А. Поповой (Мельничная № 11)
М. С. Черновой (Звѣздная № 8).

Am 1. December dieses Jahres findet statt **zum Besten der Russischen Wohlthätigkeitsgesellschaft** mit Erlaubniss des Herrn Ministers des Innern eine

Lotterie-Allegri.

Personen, die mit dem guten Vorhaben der Gesellschaft sympathisiren, werden freundlichst ersucht, nach Kräften Gaben (Sachen oder Geld) zu spenden.

Die Gaben werden entgegengenommen von
Frau O. J. Filippow (Rigasche Str. Nr. 46)
Frau H. S. Tschish (Jakob-Str. Nr. 56)
Frau M. A. Popow (Mühlen-Strasse Nr. 11)
Frau M. S. Tschernow (Stern-Str. Nr. 8).

Patent-Bureau Richard Lüders
Patentanwälte Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnimus.
GÖRLITZ. **BERLIN N. W. 7,** Mittel-Strasse 24.

Absolvent

d. 7 Classe d. Gymnasiums wünscht eine **Hauslehrerstelle** zu übernehmen. Offerten sub „Hauslehrer“ an die Exped. d. Nordlivl. Ztg.

Ein deutschsprech. Mädchen
zum Alleindienen kann sich zwischen 10—11 Uhr Vorm. melden — Carlowa-Strasse Nr. 14.

Pension auf d. Lande
Zu erfragen in **Gross-Kabina.**

E. verheir., kinderloser Mann
sucht eine Stelle als Kutscher od. Hauswächter — Rosen-Str. 21.

Ein Knabe im Alter v. einer Woche, ungetauft, wird als **Pflegekind** abgegeben — Annenhofsche Strasse Nr. 33.

Feuersichere Stalllaterne.

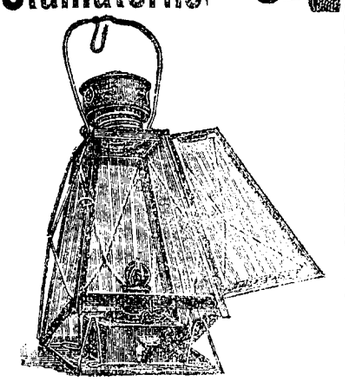

Vorzüge:
Erlischt sofort beim Umfallen.
Explosion ganz ausgeschlossen.
Fehlen eines Cylinders.
Die Lampe kann nie aus der Laterne ent ernt werden.
Helles Licht.
Prämiirt von vielen Staatsregierungen.
Mod. I Höhe 36 cm. — 4 Rbl.
„ II „ 30 „ — 3.50 C.
Allein-Verkauf bei
Gebr. Brock.

Am Donnerstag, den 19. u. Freitag, den 20. September bleibt unser Geschäft
geschlossen
S. Kaplan & Press.

Feiertags halber bleibt mein Geschäft den 19, 20. u. 21. September **geschlossen.**
J. Kroppmann,
Rathhaus-Str. 7.

Araucarien

u. diverse andere **schöne Palmen** für's Zimmer empfiehlt zu sehr billigen Preisen die Blumenhandlg. v.
G. Becker
bei d. Steinbrücke.

Bestellungen auf sehr gute wohlschmeckende
Speisekartoffeln
vom Gute Haselau werden entgegengenommen in der Handlung **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10, Handlung **Marthinsen,** Pepler-Str. Nr. 26, und Handlung **F. G. Faure,** Holm-Strasse Nr. 14.

Guten
Futter-Hafer
verkaufe billig.
A. Mondson
Rig. Str. 72.

Schönheits-Seife
„JDEAL“



empfehlen d. Droguenhandlungen
S. v. Kieseritzky
in Jurjew.

Eine russ. Bonne
wünscht e. Stelle — Alex.-Str. 30.

Eine junge gebild. Dame
sucht sofort eine Stelle als Bonne — Petri-Strasse Nr. 70.

E. zuverläss. Kinderwärterin
u. **Krankenpflegerin** sucht Stell. — Rosen-Str. 43, 1 Treppe hoch.

Ein grosses Zimmer
nebst Küche kann stillleb. Miethern abgeg. werd. — Rig Str. 11, II. Etg.

Frischen Perl-Caviar
Halbgepressten „
Балыкъ (Бѣло-рыбица)
Тёшка („ „)
Narwasche Neunaugen
in Dosen zu 20 u. 40 Stück
Kur. Cervelatwurst
Koenigs-Heringe
Bismarck- „ marinirt
Delicatess- „ in Senf, Mixed-Pickles
„ Wein- u. Tomaten-Sauce
Delicatess-Nordsee-Makrelen, marinirt
Schwedische Appetit-Anchovis
Oktober-Killo
Sibirische und Odessaer Fischconserven und
andere Delicatessen in grosser Auswahl
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. Nr. 2.
Zu **Festlichkeiten besorge sämmtliche** Delicatessen, Wild, Fische und Gemüse d. Saison in kürzester Zeit.

Sehr schöne Paradiesäpfel
— Stern-Strasse Nr. 13.

Salat-Aepfel
werden verkauft — Marienh. Str. 62.

Soldiner
Appetit-Käse
(Liptaner)
12 Kop. per Stück
Kloster-Käse
Pumpernickel in Dosen
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

In grosser Sendung erhalten:
Bettdecken
in Peluche, Velour u. Boy
Wollen u. Atlas-Steppdecken
In- u. ausl. Schweizer Tüll-Gardinen u. Stores und
fertige weisse Rouleaux
und empfiehlt
R. Tergan.

Moderne
Damen-Kleiderstoffe
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und billigen Preisen
Arth. Feldmann
Kühnstr. 1.

In der Marienhofschen Strasse 22 sind hübsche, trockene
Wohnungen
zu vermiethen von 1 Zim., 3 Zim., 5 Zimmern, mit Möbeln und ohne. Zu besehen tägl. Vormittags v. 11—2 U. u. Nachmittags von 5—7 Uhr

---

Familienwohnungen
von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermiethen** — Allee-Strasse Nr. 25.

Abreise halber ist die
Wohnung Peplerstr. 15, 2. Stock
vom 1. Oct. **zu verm.** (6 Wohnzim., 1 Loutezim.). Zu bes. täglich v. 3—5 Uhr. Prof. Loewinson-Lessing.

Breit-Strasse 15
ist die **obere Wohnung zu vermiethen.**
Näheres beim Hauswächter.

Zwei Zimmer
nebst Küche **sind zu vermiethen** — Botanische Strasse 21.

Ein freundl. Zimmer
kann Damen od. stillleb. Herren abgegeb. werd. — Alex.-Str. 14, 1 Tr. h.

Möbl. Zimmer
(auch mit Pianino) in schöner Lage, hart am Dom, **w. vermiethet** — — Breit-Strasse 1, 2 Treppen hoch.

Ein möblirtes Boden-Zimmer
einem ruhig lebenden Einwohner abzugeben — Rigasche Str. 2, 1. Trep., links. Sprst. v. 10—11 u. 4—5.

Donnerstag, den 19. Septembr.
theologisch. Abend
Wittrock.

Ruder-Club.

Donnerstag, d. 19. Sept.
Außerordentl.
General-Versammlung
in der Bürgermusse
9 Uhr Abends.
Die Tagesordnung ist im Bootshause ausgehängt. **Der Vorstand.**

In grosser Auswahl
trafen ein:
Luxus-Papier in Cassetten
in **eleganter** wie einfacherer Ausstattung
Correspondence-Karten
in Cassetten
Malvorlagen
Gratulations-Karten
Tisch-, Menu- u. Tanzkarten
und empfiehlt dieselben billigst
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.
Visiten-, Verlobungs- & Trauungs-Karten auf feinstem Elfenbeincarton
Monogramm-Prägungen
sowie sämmtliche
Accidenz-Druckarbeiten
in geschmackvoller u. sauberer Ausführg. werden schnellstens geliefert.

Weisse
Fenster-Watte
bei
W. Schmaltz
M.-, L.- u. W.-H.

Eine Theilsendung der erwarteten
Schleier, Spitzen, Bänder, Shawls u. Spitzenkragen
ist eingetroffen.
Sophie Part
Ritter-Strasse 5.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der
Feuilleton-Beilage
der
„Nordlivländischen Zeitung“
52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in
C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Expd.

Fox-Terrier (kl. Race)
4 Monat alt, **zu verkaufen** — Marienhofsche Str. 44, im Hof.

Vertilger von Insecten, Wanzen Mäusen ꝛc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 18. Septbr.
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap. Gesch. 19,23 ff.)
Männer u. Jünglinge sind herzlich willkommen. **Der Präses.**

Sonntag, den 22. Septbr.
im Saale der Bürgermusse
Concert
des Fräulein
Lucy Kaerick
unter Mitwirkung des Pianisten
Theodor Lemba.

PROGRAMM.

1. Sonata (Quasi una Fantasia) — Beethoven.
2. a) Die Krähe } Schubert.
   b) Wohin }
   c) Ich kann's nicht fassen, nicht glauben — Schumann.
   d) Frühlingsnacht — Schumann.
3. a) Feuerzauber aus der „Walküre“ — Wagner-Brassin.
   b) Nocturne } Chopin.
   c) Valse }
   d) Etude de Concert — Mozkowsky.
4. a) Не отходи отъ меня — Tschaikowsky.
   b) Люблю тебя — Rachmaninoff.
   c) Какое счастье Davydoff.
5. a) Этюдъ — Arensky.
   b) Valse aus „Le Bal“ — Rubinstein.
6. a) Ici bas — C. Cui.
   b) Beaux yeux que j'aime — Massenet.
   c) Si j'etais jardinier — Chaminade.
7. Rigoletto-Fantasie — Liszt.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Анонсъ.

Въ воскресенье 6 окт. 1902 г. въ залѣ общ. Бюргермуссе имѣетъ быть

въ пользу недостаточныхъ студентовъ Юрьевскаго Ветер. Инст.

Концертъ

устраиваемый
Музык.-Вок. кружкомъ студ.-ветер.
По окончаніи
ТАНЦЫ
СЪ КОТИЛЬОНОМЪ.
Начало въ 8¼ час. веч.
Распорядитель:
К. К. фонъ Раупахъ.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.
Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 29, Haus Mols
Erbsen-Straße Nr. 46, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Pepler-Str. 8, Polizei-Station.

III. Stadttheil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 18 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 211 Donnerstag, den 19. September (2. October) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Die estnische Alexander-Schule in Oberpahlen. Zuschrift. Von der Polarexpedition Baron Toll's. Personalien. Verstaatlichung der Apotheken. Hallist: Ministerielle Schule. Estland: Ministerielle Schule. Reval: Volkshaus. St. Petersburg: Beitrag zu den Bauernunruhen. Tageschronik. Moskau: Abgelehntes Gesuch. Sanitätsmaßregeln. Poltawa: Kleincreditbank. Irkutsk: Preßmaßregelung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Vom Scharlach-Serum. Der Curort Kemmern Mannigfaltiges.

Inland.

Die estnische Alexander-Schule zu Oberpahlen in ihrer zukünftigen Gestalt.

In der an Zwiespalt und Zwist reichen fast 30-jährigen Geschichte der „estnischen" Alexander-Schule zu Oberpahlen — estnisch, weil sie von estnischer Seite und mit estnischen Geldern gegründet worden ist — wird demnächst ein neues Capitel geschrieben werden.

Geplant war diese Schule zuerst als eine estnische Bildungsanstalt ohne nähere Kennzeichnung ihres Charakters; dann trat bei den Gründern unter dem Widerspruch der mit dem Schulwesen in Beziehung stehenden deutschen Kreise die Idee hervor, in Oberpahlen mit der Alexander-Schule ein estnisches Gymnasium ins Leben zu setzen. In den zwischen der Partei des Pastors Hurt, des eigentlichen Vaters der ganzen Idee, und C. R. Jakobson entbrennenden Streit stand die zu gründende Schule im Mittelpuncte des Haders, bis die Jakobson'sche Partei das volle Uebergewicht erlangte. Das Schicksal der Schule aber wurde nicht von den estnischen Gründern, sondern von der Regierung entschieden: die estnische Alexander-Schule wurde als Stadtschule mit russischer Unterrichtssprache nach dem allgemeinen Stadtschul-Programm in Function gesetzt.

Da diese Bestimmung der aus Mitteln des estnischen Volkes gestifteten Schule den daran geknüpften Hoffnungen nicht entsprach, wurde von landwirthschaftlicher Seite, und zwar von einem estnischen landwirthschaftlichen Verein, in dem auch Großgrundbesitzer thätig waren, vor etwa 6 Jahren die Umwandelung der Stadtschule in eine Ackerbauschule in Anregung gebracht. Man dachte sich damals die neu zu gründende Anstalt als eine lediglich den praktischen landwirthschaftlichen Interessen der Heimath dienende und darum als eine Ackerbauschule niederer Kategorie. Dieser Typus aber entsprach den Ansprüchen vieler Esten nicht, welche mehr wollten: es entspann sich abermals ein lebhafter Streit, in welchem die Anhänger eines höheren Typus der estnischen Schule die Oberhand gewannen.

Ueber die Zukunft der Schule ist nunmehr die Entscheidung der Regierung erfolgt: die bisherige Stadtschule wird in eine unter dem Ministerium der Volksaufklärung stehende landwirthschaftlich-technische mittlere Schule umgewandelt.

Das Programm, wie es vom Ministerium der Volksaufklärung nunmehr für die „estnische Alexander-Schule" bestätigt worden, ist nach den Informationen des „Post." im Wesentlichen folgendes:

Die landwirthschaftlich-technische Schule hat 2 allgemein bildende Vorbereitungs- und 4 Specialclassen. Der Lehrplan der beiden Vorbereitungsclassen ist ungefähr der nämliche, wie in der bisherigen Stadtschule; hier werden in jeder Classe auch 2 Stunden in der estnischen Sprache ertheilt, in den Specialclassen aber bleibt die estnische Sprache völlig fort. Die beim Rigaer Polytechnikum in dieser Frage zusammengetretene Professoren-Conferenz hatte für 5 Stunden Unterricht im Deutschen plaidirt; das Ministerium aber hat die deutsche Sprache völlig gestrichen. An der Schule wirkt ein Religionslehrer; auf die beiden unteren Classen entfallen je 2, auf die Specialclassen je 1 Religionsstunde wöchentlich.

An der Spitze der Schule steht ein Director mit 2000 Rbl. Gehalt und ein Inspector mit 750 Rbl.; in den Vorbereitungsclassen erhält der Lehrer der allgemein bildenden Fächer 40 Rbl. und in den Specialclassen 75 Rbl. jährlich für je eine Stunde wöchentlichen Unterrichts; das Honorar für die Specialfächer ist ein verschiedenes je nach den Fächern. Ueber das für praktische Versuche anzuweisende Gutsareal ist noch keine feste Bestimmung getroffen; von einigen Seiten ist das 6 Werst von der Schule entfernte Gut Kannafer ins Auge gefaßt.

Wie hieraus ersichtlich, sind die Vorberathungen, die hier im Lande gepflogen worden, ziemlich nutzlos gewesen: der Unterricht in der estnischen Alexander-Schule wird so ziemlich so organisirt, wie er in allen landwirthschaftlich-technischen Schulen des Ministeriums der Volksaufklärung normirt ist.

In erster Linie bedauert der „Post.", daß die Schule dem Ministerium der Volksaufklärung und nicht dem Ackerbau-Ministerium unterstellt worden ist: ersteres habe es viel auch mit politisch-pädagogischen Momenten zu thun, während letzteres die Interessen der reinen Landwirthschaft mehr zu fördern geeignet erscheine. „Der Unterricht im Deutschen" — fährt das estnische Blatt fort — „ist wohl aus dem Grunde fallen gelassen worden, um in unserem Lande den deutschen Einfluß nicht zu stärken. Wir unsererseits wünschen eine Steigerung des deutschen Einflusses in unserem estnischen Heimathlande zwar nicht, aber das glauben wir doch, daß ein gebildeter Landwirth bei uns zu Lande ohne die deutsche Sprache nicht durchkommt ...." Weiter bedauert der „Post.", daß die estnische Sprache in den Specialclassen völlig fortgeblieben ist, erörtert die Organisation der Religionsstunden mit nur einem Religionslehrer — der griechisch-orthodoxe Religionslehrer werde doch nicht auch die lutherischen Schüler unterrichten? — und beklagt schließlich, daß nur die Absolventen zweiclassiger ministerieller Schulen und Stadtschulen in die landwirthschaftlich-technische Schule sollen aufgenommen werden können, während beispielsweise die Absolventen unserer Parochialschulen von der estnischen Alexander-Schule ausgeschlossen sind.

Zu der auch von uns reproducirten Correspondenz der „Düna-Z." von der kurländischen Synode erhält dieses Blatt jetzt nachstehende Zuschrift: „In der Nr. 208 der „Düna-Zeitung" hatte ein Theilnehmer der diesjährigen kurländischen Prediger-Synode über einen Vortrag referirt, den der Pastor Feyerabend-Dubena vor der Synode gehalten hat, und hatte an dieses Referat den Wunsch geknüpft, „daß doch die Redaction der „Mittheilungen und Nachrichten" sich endlich entschließen möchte, der Controverse über diese Materie (Stellungnahme zur sogenannten modernen Theologie und insbesondere Harnack) ihre Spalten zu öffnen! Daß wir zur Klarheit kommen, thut uns bitter noth, so sehr, wie dem Hungrigen das Brod." — Dieser Stoßseufzer erscheint nicht ganz motivirt, da die Spalten unseres kirchlichen Blattes der betr. Controverse niemals verschlossen waren, mithin garnicht erst geöffnet zu werden brauchen. Vgl. die Anzeige des Harnack'schen Buches: „Das Wesen des Christenthums" durch Pastor J. Walter-Ermes, im März-Heft 1901. — Der Wunsch des „Theilnehmers" kann nur Bezug nehmen auf eine von der Redaction seinerzeit abgelehnte Arbeit modern-theologischer Richtung, die nach dem Urtheil der Redaction nicht genügend den Charakter sachlicher Auseinandersetzung gewahrt hatte. Es muß aber die Befugniß jeder Redaction bleiben, über die Aufnahme oder Ablehnung eingereichter Manuscripte zu entscheiden. — Pastor W. Taurit, Redacteur der „Mittheilungen und Nachrichten."

— Wie die „Pet. Wed." den „Wost. Ob." entnehmen, ist der Dampfer „Lena" am 14. August aus Jakutsk zur Lena-Mündung abgedampft, um die Expedition Baron E. Toll's abzuholen. Die Rückkehr desselben ist Ende September zu erwarten.

— Der Bezirksinspector des Rigaschen Lehrbezirks Saiontschkowski soll, wie die Kiewer Blätter melden, zum Gehilfen des Curators des Kiewer Lehrbezirks ernannt werden.

— Ein Project zur Verstaatlichung der Apotheken soll, nach Angabe der „Now. Wr.", beim Medicinaldepartement eingegangen sein. Nach Meinung der Verfasser werde die Verstaatlichung sowohl eine Verbilligung der Arzneien als auch die Gewährung unentgeltlicher ärztlicher Hilfe ermöglichen. Sie berechnen nämlich — wie uns scheinen will, in starker Ueberschätzung der durchschnittlichen Reineinnahmen der Apotheken — daß mit dem Gewinn, den gegenwärtig die Apotheker beziehen, bei einer jeden Apotheke ein Arzt, ja mehrere Aerzte angestellt werden könnten, die den armen Kranken unentgeltlich behandeln könnten.

Hallist (Pernauscher Kreis). Der „Prib. Krai" berichtet von hier über angebliche Conflicte in Schulangelegenheiten. Vor kurzem ist hier eine Ministeriumsschule begründet worden. Die Gemeinde wählte ihre Candidaten für die Besetzung der Lehrerposten an dieser Schule, zum größten Erstaunen der Gemeindedelegirten wurden diese Candidaten aber vom Inspector nicht bestätigt. Außer diesem Mißerfolg macht die Delegirten noch der Umstand stutzig, daß die Regierung sie zum Bau eines Schulhauses im Werthe von 8000 Rbl. nöthigt. Diese Summe erscheine den Gemeindegliedern so hoch, daß viele sich anschicken, aus der Gemeinde auszutreten, um der Mitzahlung an dieser Auflage zu entgehen.

Estland. Wie dem „Teataja" aus der Wiek geschrieben wird, faßten im vorigen Jahre die Gemeindeverwaltungen von Taibel, Orrenhof, Pallifer und Widdruck den Beschluß, mit vereinten Kräften in Taibel eine zweiclassige ministerielle Schule zu gründen, die ihnen von der Obrigkeit zugedacht wurde und zu der eine Subsidie von der Krone zugesagt wurde; die Kosten der Errichtung des Gebäudes und des Unterhalts der Schule sollten fernerhin die genannten Gebiete bestreiten, während die Krone mit ihrer Subsidie die Materialankäufe decken sollte und das Ministerium der Volksaufklärung bereits im vorigen Frühjahr Geld dazu hergegeben hatte. Auch das Gehalt der Lehrer sollte die Krone zahlen. Am 23. August c. fand nun im Taibelschen Gemeindehause eine Versammlung der genannten Gemeindeverwaltungen statt, um über den

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 14. September 1859:

„Seit dem 1. Septbr. d. J. erhält man auch hier als Surrogat der fast gänzlich fehlenden Scheidemünze von fünf hiesigen Handlungshäusern solidarisch verbürgte, mit den Unterschriften der Chefs versehene Privatmarken von verschiedenem Betrage."

Vom Scharlach-Serum.

Auf dem Carlsbader Congreß der deutschen Naturforscher und Aerzte wurde die Mittheilung von einer neuen Entdeckung gemacht, von der nur zu wünschen ist, daß sie sich erproben möge. Die auf dem Congreß vom Anstaltsarzte des Wiener städtischen Armenkinderspitals, Dr. Moser, gemachten Eröffnungen über die Entdeckung des Scharlach-Serums haben das größte Aufsehen erregt.

Für die Idee, ein Heilserum gegen Scharlach zu schaffen, kann der verstorbene kaiserliche Leibarzt Professor Freiherr v. Widerhofer die Priorität für sich in Anspruch nehmen. Er war es nämlich, der sich seiner Zeit als gewesener Vorstand des St. Annen-Kinderspitals damit befaßte, in wiefern die Frage der Gewinnung eines Heilserums gegen die tückische Krankheit zu lösen wäre.

Aber erst dem Anstaltsarzte des Annen-Kinderspitals Dr. Moser ist es gelungen, ein Scharlach-Serum zu gewinnen. Durch Ueberimpfung des richtigen Stammes von Scharlach-Streptokokken auf Pferde wurde schon vor mehreren Monaten in dem unter Leitung des Professors v. Paltauf stehenden sero-therapeutischen Institut so viel Scharlach-Serum gewonnen, um die genaueste wissenschaftliche Prüfung des neuen Heilmittels im St. Annen-Kinderspital in Wien unter der Leitung und Oberaufsicht des derzeitigen Vorstandes Professor Dr. Escherich vornehmen zu können. Bei mehr als achtzig scharlachkranken Kindern wurde von diesem neuen Heilmittel Gebrauch gemacht, und es wurden die äußerst günstigen Erfolge der Serumbehandlung durch wissenschaftliche Messungen und tabellarische Darstellungen der Fieberbewegung auf das genaueste fixirt. Bei sämmtlichen Fällen hätten die Fiebererscheinungen sofort nachgelassen. Auch bei den schwersten Erkrankungen konnte ein Fortschritt im Heilungsprocesse constatirt werden. — Die Gewinnung des Serums ging nach der Methode Pasteur's vor sich. Die drei genannten Aerzte brachten ihre Erfindung erst dann in die Oeffentlichkeit, als sie glaubten, die volle wissenschaftliche Ueberzeugung von der Wirksamkeit des Serums gewonnen zu haben. Der Congreß hat ihre Darlegungen mit vielem Interesse und Beifall quittirt.

In ärztlichen Kreisen sieht man, wie der Wiener „Zeit" zu entnehmen, der neuen Epoche des Scharlach-Serums theils mit großem Enthusiasmus, theils mit jener nüchtern-prüfenden Skepsis entgegen, der wohl jede neue Entdeckung begegnen mag. In der Carlsbader Sitzung hat zuerst Professor Baginsky aus Berlin über ein Scharlach-Serum Mittheilung gemacht, mit dem er und sein College Dr. Aronsohn Versuche angestellt hatten. Die Experimente seien aber gänzlich erfolglos geblieben. Er müsse daher der Serotherapie bei Scharlach mit großer Reserve begegnen. Dr. Baginsky hatte freilich noch keine Kenntniß von der Entdeckung und den Versuchen Dr. Moser's.

Professor Escherich will das Serum allen Kinderspitälern zur Verfügung stellen, und wird sich dann durch die universelle Erfahrung der Werth der Entdeckung wohl feststellen lassen. Es eröffnen sich weite Ausblicke auf neue Heilungsmöglichkeiten, wenn das Serum Dr. Moser's sich bewähren sollte. Es könnte überall angewendet werden, wo Streptokokken sich vorfinden: bei Mischinfectionen, bei Wochenbett-Erkrankungen, bei Diphtherie, bei vehement auftretenden Masern u. s. w. Die Praxis allein muß aber den Beweis liefern, ob die Medicin um einen großen Schritt vorwärts gekommen ist.

---

2)

Der Curort Kemmern
im August-Monat 1902.

Von

Dr. med. C. v. Trojanowsky.

So gut die Wege im Curpark und um die Gebäude des Bade-Etablissements sind, so schlecht ist der Zustand der Kemmernschen Hauptstraße, die vom Bahnhof durch das Städtchen und um das Bade-Etablissement herum direct zum Meere führt, und fast ebenso schlecht der Zustand der meisten Nebenstraßen. Ungepflastert und unchaussirt, sind diese Straßen nach einem gründlicheren Regen ebenso schmutzig wie etwa in Majorenhof oder den andern Rigaschen Strandörtern. Zum Verkehr von Haus zu Haus oder zum Spazierengehen kann man dann nur die an den Hausrändern befindlichen schmalen Kieswege oder Bretterstiegen benutzen, die es freilich noch nicht in allen Straßen giebt. Wer direct auf die anderen Seite der Straße gelangen will, kann solches nur auf Umwegen mit Benutzung einiger festerer Straßenübergänge. Zur abendlichen Beleuchtung der Straßen dienen Laternenpfosten mit Kerosinlampen. In zu weiten Abständen angebracht, geben sie in den dichtbelaubten Straßen nur einen schwachen Lichtschimmer. Im Ganzen klagt man hier aber nicht sonderlich über die mangelhafte Straßenbeleuchtung, da die Cursaison ja mit dem Eintritt der längeren dunklen Abende und Nächte zu Ende geht, und die Leute hier vom Mai bis Ende August meist schon mit den Hühnern oder wenigstens sehr bald nach Sonnenuntergang zu Bette gehen, Feuerwerke aber und bis in die Nacht hinein dauernde Volksfeste sehr selten sind. Die Badegäste dürfen so wie so nur an trockenen Tagen bis Sonnenuntergang im Freien sein, bei feuchter Witterung suchen sie ihre Zimmer schon eine Stunde vor Sonnenuntergang auf.

Einige Brunnen, vor Allem aber der Pumpbrunnen auf dem Marktplatz, versehen die Einwohner Kemmerns mit gutem Trinkwasser. — Kemmern hat sein Postcomptoir und seine Telegraphenstation, die beide das ganze Jahr hindurch functioniren, und seine beständige Apotheke.

Während der Saison ordiniren in Kemmern gegen zehn Aerzte, meist Specialisten aus Riga und Petersburg. Der jetzige Director der Kemmernschen Schwefel- und Schlammbäder, Wirkl. Staatsrath Dr. med. A. Sfotin, wohnt hier fast das ganze Jahr hindurch — in einer geräumigen, von einem schönen Garten umgebenen Kronsvilla. Für ärztliche Consultation im ärztlichen Empfangscabinet des Bade-Etablissements ist jedes Mal, laut ministeriell bestätigter Taxe, 1 Rbl. zu zahlen. Armen, die auch das Recht auf verbilligte Bäder haben, wird ärztlicher Rath von einem speciell dazu angestellten Arzte gratis ertheilt. Außer dem Masseur und der Masseuse, die — 50 Kop. für jede Sitzung — im Bade-Etablissement thätig sind, giebt es in Kemmern noch über ein Dutzend Privatmasseure und Masseusen. Auch an Feldscherern fehlt es nicht.

Bis zum Jahr 1893 hatte Kemmern keine einzige Kirche. Jetzt giebt es hier drei Kirchen: eine gegenüber der Director-Villa im Curpark erbaute rechtgläubig-russische aus Holz, eine in der Neustraße erbaute, ebenfalls hölzerne katholische und im Südosten Kemmers, in der Kirchen-Straße, die erst vor einigen Jahren fertiggewordene evangelisch-lutherische Kirche, ein Steinbau. Der schlanke Thurm der letzteren mit seinem goldig blitzenden Kreuz überragt, von der Bahnhofs-Straße aus schon sichtbar, den ganzen Häusercomplex des Ortes. Die niedrigeren Kuppelthürme der russischen Kirche und das abgestumpfte Thurmdach der auffallend einfach gebauten katholischen Kirche sind durch dichtere Baumgruppen von mehreren Seiten her so verborgen, daß sie nur dem näher Herankommenden sichtbar werden.

Bei der in Kreuzform aus gelblich-weißen Ziegeln erbauten lutherischen Kirche wird deren äußerst gefällige architektonische Gliederung noch dadurch sehr wirksam gehoben, daß die Kirche auf einem künstlerisch erhöhten Platze errichtet ist und daß zu ihrer Eingangsthür eine breite bogenförmige Rampe hinaufführt. Zur Straße hin hat die Kirche einen aus ebensolchen gelblich-weißen Ziegeln, auf behauenen Fundamentquadern aufgeführten Zaun mit eisernen Zwischengittern und eisernem Gitterthor. Der ganze Platz um die Kirche herum macht mit seinen sauber gehaltenen Blumen- und Ziersträucherrabatten und junggepflanzten edlen Bäumen, die prächtig gedeihen, einen äußerst wohlgefälligen Eindruck. Längs- und Querschiff der Kirche sind in anmuthigen Bogenlinien überwölbt. Aus dem an beiden Seitenwänden des Querschiffs angebrachten, großen und mehrfach getheilten Spitzbogenfenster, dessen kleine, in enges eisernes Gitterwerk eingelassene Glasscheiben an den Fensterrändern in zarter Buntfärbung schimmern, erhält der ganze Innenraum der Kirche genügendes Licht. Der Altarraum gewinnt durch je ein kleines Spitzbogenfenster mit bläulichgrünlichen Glasscheiben im unteren Theil und je vier kleine mit blauem Glase versehene Fensterluken im oberen Theil seiner Seitenwände eine eigen-

Bau des Schulhauses zu berathen und eine Commission zur Beaufsichtigung des Baues zu wählen. Die Versammlung faßte aber den Beschluß, die ministerielle Schule nicht zu acceptiren, zu ihrem Unterhalt nicht beizutragen und das von der Krone bereits hergegebene Geld ihr zurückzuerstatten. Obgleich der anwesende Commissar darauf hinwies, daß dieselben Gemeindevertreter im vorigen Jahre die Schule gewünscht haben, blieb die Versammlung bei ihrem Beschluß.

Reval Die Errichtung eines „Volkshauses" in Reval als ständiges Local für Vorlesungen, Volksfeste 2c. ist, wie der „Teataja" erfährt, vom Comité des Curatoriums für Volksnüchternheit ernstlich ins Auge gefaßt worden, zu welchem Zweck beim Gouvernements-Comité um die Anweisung von 50,000 Rbl. nachgesucht werden soll.

Baltischport. Der „St. Pet. Z." wird geschrieben: „Eine schlichte Feier vereinigte am Montag Nachmittag auf dem Friedhofe der Stadt eine kleine Zahl von Angehörigen und Freunden eines Verstorbenen zur Weihe des Denksteins, den kindliche Pietät über dem Grabe errichtet hatte. — Auf der Vorderseite des Steines stand der Name: „Wilhelm Friedrich Eichhorn, Landmesser und Publicist, geb. 16. Sept. 1827, gest. 5. Nov. 1896". — Auf der Kehrseite las man die Inschrift: „Herr, segne und behüte unser Heimathland, dessen Stämme und Stände. Herr, segne und behüte das estnische Volk und unsere Kirche." Und in estnischer Uebertragung: „Issand õnnista ja hoia meie kodumaad, selle sugudega ja seisustega. Issand õnnista ja hoia Eesti rahwast ja meie kirikut." — Während vom nahen Meere die Brandung herübertönte und ein frischer Wind die jungen Eichen über dem Hügel schüttelte, sprach Pastor Jucum ein ernstes Wort von des Lebens Vergänglichkeit und von der Wunderkraft göttlichen Lichtes, die hineinstrahlt in des Grabes Nacht. Dann trat Redacteur Carl Eichhorn vor, um in tiefempfundener Rede des todten Vaters zu gedenken, dessen Wunsch gemäß er auf den Sockel des Kreuzes jene in hinterlassenen Papieren gefundene Inschrift hatte anbringen lassen, die so treffend den innersten Kern seines Wesens bezeichnet. Denn für die Heimath und nur für die Heimath, die er mit einer tiefen, heißen Liebe umschloß, hat der Verstorbene gelebt, geschaffen, gekämpft, gesorgt und gelitten, bis schweres Siechthum der rastlosen Arbeit ein Ziel setzte. . ."

St. Petersburg, 18. September. Einen neuen Beitrag zum Capitel der Bauernunruhen entnehmen die Residenzblätter dem „Kostr. List." Demnach hat dieser Tage in Wetluga ein Proceß gegen die Bauern des Dorfes Solotowo stattgefunden, die auf die Anstachelung verschiedener Winkeladvocaten hin ohne jeglichen Grund auf einen Theil des dem Gutsbesitzer Warschawski gehörigen Landes Anspruch erhoben hatten und ihn daran verhindert hatten, auf demselben Arbeiten ausführen zu lassen. Wie aus den Verhandlungen hervorgeht, war darauf vom Gouverneur von Kostroma der ältere Rath der Gouvernements-Verwaltung Wladimirow am 12. Februar in Begleitung der Kreisbehörden nach Solotowo abcommandirt worden und hatte sich an den „Sschod" der Bauern, an dem gegen 150 Personen theilnahmen, mit Vorstellungen und Ermahnungen gewandt. Trotzdem erklärte, nachdem die Bauern auf Befehl des Gouvernementsraths sich berathen hatten, ihr Wortführer unter einstimmigem Beifall, daß sie sich ihm nicht fügen wollten und die Arbeiten des Gutsbesitzers nach wie vor verhindern würden, auch wenn sie dafür alle ins Gefängniß kommen sollten. — Das Urtheil des Gerichts lautete gegen 144 Bauern auf 2 Monate Arrest und Zahlung einer Entschädigung an den Gutsbesitzer im Betrage von 9000 Rbl.

— Der „Reg.-Anz." publicirt nachstehenden Allerhöchsten Befehl an den Dirigirenden Senat vom 13. September 1902: „Indem Wir für nothwendig befunden haben, den Posten eines Gehilfen des Moskauer Generalgouverneurs mit den Rechten, welche laut dem von Uns am 8. 1896 April bestätigten Reichsraths-Gutachten dem existirenden analogen Posten eines Gehilfen des Warschauer Generalgouverneurs zugeeignet sind, zu creiren, ernennen Wir Allergnädigst den Moskauer Gouverneur Hofmeister Unseres Hofes Bulygin zum Gehilfen des Moskauer Generalgouverneurs, unter Belassung desselben als Hofmeister. — Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen, die erforderliche Anordnung zu treffen.

— In einem Specialtelegramm der „Now. Wr." über das Diner in Schipka heißt es u. A.: „Nach der Rede des Ministerpräsidenten Danew, der kühn darauf hinwies, daß Bulgarien blind und voll Rußland vertrauen müsse, gab Graf N. P. Ignatjew in einer prachtvollen und schönen Improvisation ein Bild von der Entstehung und Entwickelung des Gedankens, auf Schipka eine Gedächtnißkirche zu bauen, wobei er mit harter Ironie die „schwäbischen" Intriguen geißelte und zum Schluß seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß sich derlei Intriguen nicht wiederholen werden.

— Im heute eingetroffenen „Reg.-Anz." werden u. A. folgende telegraphisch bereits avisirte Ernennungen vom 15. September veröffentlicht: Der Gouvernuer von Wilna, Ehrenvormund der Institutionen der Kaiserin Maria, der der Armee-Cavallerie zugezählte Generalleutnant v. Wahl, wird zum Gehilfen des Ministers des Innern und zum Chef des abgetheilten Gensdarmerie-Corps ernannt, unter Belassung im Amte eines Ehrenvormunds und in den Listen der Armee-Cavallerie. Der Gehilfe des Ministers des Innern, Chef des abgetheilten Gensdarmerie-Corps, der dem Generalstabe zugezählte Generalleutnant Fürst Sswjatopolk-Mirski wird zum Generalgouverneur der Gouvernements Wilna, Kowno und Grodno ernannt, unter Belassung im Generalstabe und in den Listen des Gensdarmerie-Corps.

— Der bisherige Secretär des Consulats in Newcastle-up-Tine, Baron Ernst Schilling, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Vice-Consul in Newyork ernannt worden.

— Nach Angaben der Blätter bestand der Extrazug, mit dem, wie gemeldet, der Finanzminister Staatssecretär S. J. Witte auf der Moskau-Kasaner Bahn die Reise in den fernen Osten antrat, aus neun Waggons der ostchinesischen Bahn, die kürzlich von der Baltischen Waggonfabrik in Riga erbaut worden sind.

— Zur Erinnerung an die Säcularfeier des Bestehens der Ministerien wurden den sämmtlichen Beamten Medaillen ausgereicht. Außerdem ist nach dem „Mosk. List" beschlossen worden, eine besondere Dienstuniform einzuführen. Dieselbe soll aus Rock und Tuschurka bestehen, wobei ersterer die traditionelle Vice-Uniform ersetzen und bei officiellen Gelegenheiten getragen werden, während die Tuschurka den gewöhnlichen Arbeitsrock ersetzen soll. Es wird beabsichtigt, noch einen entsprechenden Paletot und Mütze einzuführen.

— In der Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung russischer Künstler wurde am 13. September ein Antrag über den Bau eines „Palastes der Künste" beprüft. In diesem Palast sollen alle möglichen Ausstellungen Unterkunft finden, zugleich aber auch ein Convict, ein Krankenhaus und Atelier für Maler eingerichtet werden. Die Mitglieder haben bereits eine Subscription auf das grandiose Unternehmen eröffnet. Der Antheilsschein wird 100 Rbl. betragen.

Moskau. Der Moskauer ärztliche Pirogow-Verein hatte darum nachgesucht, eine Sammlung von Spenden zum Zweck ärztlicher Hilfe und Gewährung von Verpflegung an die von Mißernte heimgesuchte Bevölkerung veranstalten und zu diesem Zweck in Moskau ein Centralbureau errichten zu dürfen. Das Ministerium des Innern hat nach Angabe der „Mosk. Wed." dieses Gesuch bei der Motivirung abgelehnt, daß ein solches Unternehmen nicht der Competenz und den Aufgaben des Pirogow Vereins entspreche.

— In der Moskauer Kreis-Polizeiverwaltung sind, wie der „Kur." berichtet, Vorschriften betreffs der beim etwaigen Auftreten von Pesterkraukungen in den Dörfern zu ergreifenden ersten Maßregeln eingetroffen.

Poltawa. Eine Gouvernements-Bank für Kleincredit wird, nach dem „Kur.", von der Poltawaschen Semstwo begründet. Die Mittel der Bank sollen aus den Verpflegungs-Capitalien des Gouvernements, den Versicherungs-Capitalien der Semstwo, privaten Einlagen, einem Grundcapital und einem Credit der Reichsbank genommen werden. Zu den Operationen der Bank werden gehören: die Ertheilung von Darlehen zum Landkauf und zu Meliorationen, Darlehen gegen Verpfändung von Getreide und Creditertheilung an Artelle.

Irkutsk. Auf Verfügung des Gouverneurs ist dem Redacteur der Zeitung „Wostotschnoje Obosrenje", in Grundlage des P. 1 der obligatorischen Verordnungen vom 19. Juli c., der die Verbreitung von aufregenden Gerüchten verbietet, eine Geldstrafe von 100 Rbl. auferlegt worden. Als ein derartiges Gerücht war eine aus dem „Ssaratowski Dnewnik" nachgedruckte Mittheilung, in der von der Cholera die Rede war, angeführt.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. September (2. Oktober.)

Empfang oder Nicht-Empfang der Buren-Generale durch Kaiser Wilhelm?

Während in Deutschland die Nachricht von der in Aussicht stehenden Audienz der Buren-Generale durch Kaiser Wilhelm mit lebhafter Befriedigung begrüßt worden, hat sie in England einen Sturm der Entrüstung erregt und in beleidigendster Anmaßung protestiren die englischen Blätter wider eine etwaige Audienz. Das Zustandekommen oder Nicht-Zustandekommen derselben wird jedenfalls sehr klar das Maß des englischen Einflusses auf die Entschließungen des Berliner Hofes darthun und so sehen wir der allendlichen Entscheidung mit einiger Spannung entgegen.

Der „Berl. Loc.-Anz." schreibt in dieser Angelegenheit: „Mit ungetheilter Freude wird überall in Deutschland und weit darüber hinaus die Nachricht aufgenommen werden, daß Kaiser Wilhelm sich entschlossen hat, den tapferen Buren-Generalen bei ihrer bevorstehenden Anwesenheit in Berlin eine Audienz zu gewähren. Die Initiative zu diesem Schritt dürfte, wie uns von gut unterrichteter Seite versichert wird, von den Buren, beziehungsweise ihren Freunden in Holland ausgegangen sein. Man ist sich in maßgebenden Kreisen wohl darüber im Klaren, daß der Empfang der Buren-Führer durch Kaiser Wilhelm bei denjenigen, welche in der Erregung von Mißtrauen gegen die deutsche Politik ihren Beruf erblicken, einer falschen Beurtheilung ausgesetzt sein wird. Allein die Praktiken dieser Leute sind nachgerade allenthalben zu sehr bekannt, als daß ihnen ein Einfluß auf wichtige Entschließungen eingeräumt zu werden brauchte. Die Audienz der Buren-Generale bei Kaiser Wilhelm wird auch dem Ungläubigsten beweisen, daß die deutsche Regierung sich in ihrem Verhalten während des südafrikanischen Krieges niemals von burenfeindlichen Motiven bestimmen ließ. Insbesondere hat der Kaiser den hohen soldatischen Tugenden der Burenkämpfer stets die verdiente Achtung gezollt, und man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß der Soldat in ihm es war, der die Entscheidung zu Gunsten des Empfanges der Buren-Generale gegeben hat. Daß die Audienz in England verstimmend wirken könnte, hält man hier für ausgeschlossen; sind es doch britische Unterthanen, dennen die kaiserliche Auszeichnung zu Theil werden soll."

Ueber die deutschen und französischen Manöver

bringt das englische Militär-Wochenblatt „Broad Arrow" eine Schlußkritik, die wohl der Beachtung werth sein dürfte. Das Blatt sagt:

„Die französischen und die deutschen Manöver sind nicht ganz ohne Lehren für uns gewesen. Von den französischen Manövern kann man sagen, daß sie bewiesen haben, daß Frankreich sich weigert, von unseren afrikanischen Erfahrungen zu profitiren — theilweise gerade deshalb, weil diese Erfahrungen von Engländern gemacht wurden. Die Franzosen nehmen demnach keine Rücksicht auf die tödtliche Feuerwirkung der modernen Waffen auf weite Entfernungen und bleiben dabei, dichte Colonnen nahe an den Feind heranzubringen. Die Deutschen versuchen dagegen, aus unserer Erfahrung Nutzen zu ziehen: sie haben aber die Lehren noch nicht genügend verstanden oder sind in ihrer Anwendung noch nicht weit genug auf dem Wege fortgeschritten, den der südafrikanische Krieg zeigt. Ihre Formationen sind immer noch zu dicht, und es ist sicher, daß die Verluste, ob im Kampfe gegen einen europäischen oder einen wilden Feind, in einem künftigen Kriege enorm sein werden. Die vordersten Truppentheile werden fast vernichtet werden. Was die Cavallerie anbelangt, so weigern sich die französischen und deutschen Generale, unsere extremen rückschrittlichen Ideen anzunehmen, und bieten so ein heilsames Gegengewicht gegen die militärische Richtung, die seit dem amerikanischen Bürgerkriege bei uns Boden zu gewinnen versucht hat. Franzosen und Deutsche sind der Ansicht, daß die Cavallerie etwas mehr ist als nur das Auge und das Ohr der Armee, daß sie sehr wohl auch im Stande ist, erfolgreiche Attaquen zu reiten. Eine Attaque über offenes Terrain hinweg gegen eine ungebrochene Infanterie ist natürlich unmöglich. Es ist kein verhüllender Schlachtenrauch mehr vorhanden, aber es giebt immer noch Nebel oder Staubwolken und Deckung vor Sicht, und das konnte der Cavallerie wie in früheren Tagen Gelegenheit geben, den Feind zu überraschen. — Die Deutschen und Franzosen haben eingesehen, daß unsere Cavallerie in Süd-Afrika zu schwach und nicht gut beritten war und daß ferner das Gelände sich für Cavallerie wenig eignete. Es kann nun zwar nicht geleugnet werden, daß der Dragoner zu Fuß gelegentlich vielleicht mehr wirken kann, als zu Pferde, und daß er auch im Sattel eine andere Kampfweise annehmen muß als früher, und daß endlich nur dann Erfolg von einer Attaque erwartet werden kann, wenn sie überraschend oder gegen einen fliehenden und demoralisirten Feind stattfindet; die Franzosen und Deutschen sind aber doch im Ganzen zu dem Schluß gekommen, daß die Thätigkeit der Cavallerie auf dem Schlachtfelde nicht der Vergangenheit angehört, und wir stimmen ihnen in diesen Beziehungen vollständig bei."

So weit der „Broad Arrow". Die Manöver-Kritik des Blattes unterscheidet sich einigermaßen vortheilhaft von früheren Leistungen dieser Art. Von der „maschinenmäßigen deutschen Unselbständigkeit" ist nicht mehr die Rede. Vielleicht ist die neueste Kritik das Resultat einer Besprechung mit einem der Herren, die von englischer Seite den deutschen Manövern beiwohnten, und deshalb etwas sachverständiger ausgefallen.

In **Deutschland** schleppen sich — so meint die „Nat.-Z." — die Erörterungen der agrarischen Presse conservativer und clericaler Abart über die zollpolitische Lage mühselig hin, während die zweite Berathung des Entwurfs in der Commission den raschesten Verlauf nimmt. Das ist äußerlich ein Gegensatz, entspricht aber trotzdem der Sachlage. Da einerseits die Parteien der „Mehrheit" beim Beginn der zweiten Lesung beschlossen hatten, mit ihren agrarischen Forderungen in der Commission nicht hinter die der ersten Berathung zurückzugehen, und da andererseits die Regierung auf ihrem Standpunct verharrt, so ist es in der That das Richtigste, die zweite Commissionslesung so rasch wie thunlich abzumachen, denn sie ist unter den obwaltenden Umständen eine bloße Formalität. Eben deshalb ist es für die Presse der Mehrheit eine unbequeme Aufgabe, die Pause bis zum 14. October, dem Tage der Wiederaufnahme der Plenarberathungen, auszufüllen. — Im Grunde ist die zollpolitische Lage Ende September so, wie sie Mitte Januar, nach den ersten Commissions-Sitzungen, war, nur daß inzwischen 8 Monate vergangen sind, und daß dieser Zeitverbrauch das Zustandekom-

---

thümliche, fast magisch wirkende Beleuchtung. Der Altarraum ist viereckig. In der Hinterwand desselben wirken ein wenig störend die zwei Thüren zu beiden Seiten des Altars, durch welche aus der an die Hinterwand der Kirche angebauten Sacristei der Prediger zum Altar, und auf einer seitlich im Altarraum angebrachten Treppe hinauf zur Kanzel gelangt. Die kleine baldachinlose Kanzel befindet sich an dem einen der Kreuzungspuncte des Quer- und Längsschiffes. Das Altarbild, die Figur des segnenden Christus darstellend, ist für die beträchtliche Höhe der Altarwand entschieden zu klein: die Figur des Christus hat kaum die halbe Höhe des vor dem Altar stehenden Predigers. Ungern vermißt das Auge die niedrige Galerie mit dem Kniepolster für die Communicanten, die in unseren Kirchen den etwas erhöhten Altarplatz in gewissem Abstande halbkreisförmig zu umgeben pflegt. Die Orgel, ziemlich neuer Construction, mit doppeltem Manual und Pedal, erscheint ein wenig klein für den hohen Orgelchor, ihre Tonfülle genügt aber vollständig für die nur 200 bis 250 Menschen fassende Kirche. Der Orgelchor nimmt die ganze Breite des Längsschiffes der Kirche ein, die beiden Kreuzungspuncte des Längs- und Querschiffes mit einander verbindend. Die zum Orgelchor hinaufführende Treppe befindet sich unter der hinteren Ecke des Chores, rechts neben der Eingangsthür; sie wird vom Inneren der Kirche aus durch die den Vorderrand des Chores stützenden säulenartigen Träger hindurch kaum bemerkt. — An allen Sonn- und Festtagen finden während der Saison in dieser Kirche deutsche und lettische Gottesdienste statt, zu denen der Prediger aus Schlock oder anderen Nachbarorten nach Kemmern kommt, falls nicht zufällig irgend ein anderer Prediger seine ganze Sommerfrische in Kemmern verbringt und sich für diese Gottesdienste zur Disposition stellt.

Mit Einschluß des großen Gasthauses Annenhof und mehrerer zu ihm gehörender Nebenhäuser ist die Zahl der den Sommerfrischlern uud Curgästen zu Gebote stehenden Villen und Pensionate jetzt bis auf 180 gestiegen, die zusammen mehr als 2000 Zimmer enthalten. Abgegeben werden in all diesen Häusern sowohl einzelne Zimmer, als auch ganze Wohnungen von 3 bis 8 Zimmern, natürlich möblirt; die letzteren haben besondere, mehr oder weniger offene oder durch feste Glaswände gegen Regen und kühlere Luft geschützte Veranden. Für einzelne Zimmer zahlt man gewöhnlich 10 bis 20 Rbl. monatlich, für größere Wohnungen für die Zeit eines gewöhnlich hier auf sechs Wochen berechneten Curgebrauches 50 bis 100 Rbl. Für weniger Bemittelte giebt es in mehr entlegeneren Straßen Zimmer von 4 bis 6 Rbl. monatlich. Wer sich selbst beköstigen will, findet alles dazu Erforderliche bei den Bäckern und Fleischern, auf dem Markte, bei den täglich das Städtchen besuchenden Milchkerlen oder Milchfrauen und bei den Herumträgern von Obst und Gartenbeeren. Nicht wenige Sommergäste lassen sich vom Curhause aus beköstigen oder speisen daselbst. Die vom Director bestätigte Taxe der diversen Speisen und Getränke im Curhause ist eine durchaus mäßige. Nach dieser Taxe müssen sich wohl oder übel auch die Pensionshäuser richten. Aus den Pensionaten kann man sich das Essen entweder auch in sein Quartier bringen lassen oder man nimmt seine Mahlzeiten in den Pensionaten selbst ein. Am bequemsten ist es — namentlich für in einzelnen Zimmern wohnende Sommerfrischler oder Curgäste beiderlei Geschlechts — in einer dieser Pensionen ein Zimmer mit Bettwäsche, Bedienung und voller Beköstigung zu miethen. Man hat dafür, je nach seinen Ansprüchen, 10 bis 18 Rbl. wöchentlich zu präumeriren. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Von den Lebensgewohnheiten des Kaisers Wilhelm berichtet der Berliner Chronist der „Hamb. Nachr." Folgendes: Daß der Kaiser seit einigen Jahren selbst bei Fürstenbesuchen nur deutschen Champagner herumreichen läßt, dürfte bekannt sein. Bei den Besuchen des Kaisers in Officier-Casinos ist französischer Sect streng verpönt. Einmal hat man ihm Moët et Chandon mit der Etiquette einer deutschen Marke vorgesetzt; das ist den lustigen Herren schlecht bekommen. Uebrigens trinkt der Kaiser sehr mäßig, ohne gerade Temperenzler zu sein; Liqueure und Cognac genießt er gar nicht, aber ein Glas gutes Bier liebt er, wenn er bei seinen Officieren sitzt, und dann pflegt ihm stets ein frisches Glas gereicht zu werden, auch wenn das vor ihm stehende erst halb geleert ist. Mit dem Rauchen ist der Kaiser sehr vorsichtig geworden. Das war er früher nicht; da bevorzugte er die Juclam oder Bock oder Capitana. Jetzt raucht er nur auf der Jagd seine Pfeife und läßt sie häufig kalt werden und raucht dann und wann auch eine sog. nikotinfreie Cigarre. Oft auch pausirt er Wochen lang ganz mit dem Rauchen. Das ist für die Raucher in seiner Umgebung böse. Nach einem guten Diner hat man gern seine Cigarre zum Kaffee; aber in den „rauchlosen Zeiten" werden überhaupt keine Cigarren gereicht.

— Wie mitgetheilt, wurde Frau Mathilde Andrée, die Gemahlin des Doctors Andrée zu Gothenburg in Schweden und Schwägerin des vielgenannten Nordpolfahrers Andrée, vor längerer Zeit der Brandstiftung verdächtig verhaftet und war später des Verbrechens auch geständig. Allgemein nahm man geistige Defecte der Thäterin als Ursache an. In den inzwischen vorgenommenen zahlreichen Verhören hat nun, wie man dem „B. T." schreibt, die Frau auch zahlreiche Diebstähle aus früheren Zeiten zugegeben. Als Motiv giebt Frau Andrée einen unbezwinglichen Drang zu Diebstählen an, obwohl die Objecte meist kaum einen nennenswerthen Werth hatten. Auch zur Brandstiftung sei sie oft früher versucht gewesen, habe aber die Lust bisher niedergekämpft. Die ärztliche Beobachtung der Frau hat ergeben, daß sie zur Zeit unzurechnungsfähig genannt werden müsse; ob sie zur Zeit der That auch unzurechnungsfähig war, könne nicht behauptet werden. Während ihrer Haft hat Frau Andrée oft Anfälle von Raserei gezeigt, mehrfach auch ihre Wärter angefallen. Sie fürchtet nichts mehr, als für abnorm erklärt zu werden, da ein solches Urtheil sie lebenslang einsperren würde; im anderen Falle würde sie nur vorübergehend ihrer Freiheit beraubt sein. — Eine Entscheidung des Gerichts steht noch aus.

— Eine nicht ganz neue, aber drollige Anekdote erzählt Harduin im „Matin": Ein junger Mann „ohne Vorurtheile" heirathet eine furchtbar reiche, aber abschreckend häßliche Dame. Kurz nach der Hochzeit trifft er einen Jugendfreund, den er seit vielen Jahren nicht gesehen hat. Er erzählt ihm, daß er sich verheirathet habe, und sagt schließlich: „Komm doch morgen zum Thee, Du sollst meine Frau kennen lernen!" Der Freund erscheint pünctlich zur festgesetzten Stunde, prallt aber beim Anblick der Herrin des Hauses entsetzt zurück; so häßlich hatte er sie sich doch nicht gedacht. Nach der feierlichen Vorstellung entfernt sich die Dame, um einige Erfrischungen zu holen. „Nun, wie findest Du meine Frau?" fragt der junge Ehemann. — „Wenn ich recht gesehen habe, hat sie wohl ein Glasauge?!" . . . — „Allerdings!" — „Und wenn ich mich nicht täusche, stottert sie auch ein wenig!" . . . — „Du täuschest Dich nicht!" — „Sie scheint auch etwas zu hinken?!" . . . — „Ganz richtig!" — „Und dann habe ich noch bemerkt" . . . In diesem Augenblick kehrt die Dame zurück und der Freund beginnt zu flüstern, um von ihr nicht gehört zu werden. Der „glückliche" Gatte aber sagt gemüthlich: „Du kannst ruhig lauter sprechen: taub ist sie auch!"

— Komik in Irland. Als ein Irländer gefragt wurde, ob sein Pferd furchtsam sei, antwortete er: „O nein! Durchaus nicht; es bringt die Nacht immer ganz allein in einem dunkeln Stalle zu." — — Ein Jäger schoß einen Seeadler aus der Luft herab. Paddy, der dabei zusah, bemerkte zu ihm: „Sie hätten Pulver und Blei sparen können, der Fall allein würde ihn schon getödtet haben." — Ein Irländer ging eines Tages in einen Laden, um einen Ofen zu kaufen. Der Händler zeigte ihm einen erst kürzlich patentirten und sagte: „Das ist wirklich ein sehr sparsamer Ofen. Er giebt sehr viel Hitze ab und verbraucht die Hälfte Kohlen weniger, als andere Oefen." „Wirklich," sagte der Irländer, „ich denke, ich nehme dann zwei von diesen Oefen und spare die Kohlen ganz." — — Ein Sohn Erins erzählte einem seiner Bekannten: „Ich sah Pad auf der anderen Seite der Straße reiten; ich dachte, es sei Pad, und Pad dachte, ich wäre es; als ich aber hinüberging war's Keiner von Beiden." — — Zwei Irländer, welche nach London maschirten, fragten in Barnett, wie weit es noch zur City wäre. Man sagte ihnen: „Zehn Meilen." „Das gilt für Jeden von uns fünf", sagte der Eine, „die können wir noch leisten." — — „Höre, Tom", sagte ein Irländer zu seinem Freunde, „wenn Du das Glück hättest, eine Million zu finden, würdest Du sie behalten oder dem Eigenthümer zurückgeben?" „Nun, ich weiß nicht", antwortete der Freund nachdenklich, „wenn sie Rothschild oder irgend einem anderen Börsenkönig gehören würde, ich glaube, ich würde sie behalten; wenn sie aber einem armen Bettler — worüber lachst Du?"

— Herrlich. Backfisch (ihrer Freundin erzählend:) „Ach, Frieda, so was Herrliches wie gestern den Abend auf der Schafalpe habe ich noch nicht erlebt! Denke Dir: Im Westen versank die Sonne. Ihr goldener Schimmer verblaßte allmählich und die Nacht senkte ihre Schleier auf die Erde. Da stieg plötzlich im Osten über die Felswand — der Leutnant Raßler herauf!"

men des Tarifs überhaupt allem Anschein nach ausgeschlossen hat; die Entscheidung im Plenum dürfte lediglich darüber erfolgen, ob die Regierung und die „Mehrheit" als Bundesgenossen oder als Gegner in den Wahlkampf des nächsten Sommers eintreten werden.

Neue Kriegsartikel für das deutsche Heer hat Kaiser Wilhelm während seines Aufenthaltes in Hubertusstock vollzogen, die an Stelle der bisher geltenden, unterm 31. October 1872 erlassenen treten und den Truppentheilen zur Kenntniß zu bringen sind. Es ist die Bestimmung getroffen, daß den der deutschen Sprache nicht kundigen Soldaten die neuen Artikel in ihrer Muttersprache vorgelesen werden, zu welchem Zweck Uebersetzungen in lithauischer, polnischer, dänischer und französischer Sprache sofort hergestellt werden sollen.

Am vorigen Sonntag ist in **Frankreich** wieder recht fleißig geredet worden — von Ministern, Parlamentariern u. s. w Bei Troyes, der alten Hauptstadt der Champagne, hielt der Kriegsminister General André in Aix-en-Othe bei der Enthüllung eines Denkmals, das zum Andenken an die im Kriege von 1870 Gefallenen errichtet ist, eine Rede, in der er den „Besiegten von 1870" seine Hochachtung aussprach und versicherte, Frankreich verfüge heute über eine Armee, die, falls Frankreich ihrer eines Tages bedürfte, gewiß ebenso viel Muth zeigen würde, wie ihre Vorgänger, — und die, da sie besser ausgebildet sei, sicherlich den Sieg an ihre Fahnen heften würde. — Diese Rede klingt etwas maßvoller, als das früher vom Kriegsminister in dieser Richtung Geleistete.

Der in **England** herrschende Grimm über das Manifest der Buren-Generale accentuirt sich immer schärfer. Telegraphisch wird aus London berichtet: Der englischen Regierung nahestehende Personen versichern, daß die Kundgebung der Buren-Generale überaus nachtheilige Folgen auf das fernere Verhältniß der englischen Regierung zu den Generalen haben werde, nachdem man nunmehr die Beweise dafür erhalten, daß die Generale völlig noch im Gefolge von Leyds und Krüger sich befinden. Chamberlain erklärte sich namentlich sehr ungehalten über den Buren-Aufruf. Er will gleichfalls der Frage näher treten, ob nicht die bei den Friedensverhandlungen geführten Protocolle veröffentlicht werden sollen. Bei dem im October erwarteten Besuch der Buren-Generale werden diese kurz vor die Wahl gestellt werden, ihre Beziehungen zu england-feindlichen Personen wie Leyds und seiner Umgebung abzubrechen, oder aber die Hoffnung aufzugeben, daß sie jemals im gesetzgebenden Rath der neuen Kron-Colonie Sitz und Stimme bekommen.

Aus **Sicilien** kommen immer neue Hiobsposten. Der Leiter des Observatoriums auf dem Aetna berichtet, daß ein Erdbeben auf Sicilien thatsächlich nicht stattgefunden, daß dagegen der gewaltige Sturm, besonders die Alles zerstörende Wasserhose auf den Ausbruch eines unterseeischen Vulcans zwischen Stromboli und Sicilien zurückzuführen sei. Der große Ausbruch des Stromboli selbst machte einen ebenso erschreckenden Eindruck auf die Bewohner, wie er nach Angabe des Observatoriums meteorologisch interessant war. Die ganze Nacht zum Sonnabend war der Berg selbst und das umliegende Meer meilenweit durch die in riesiger Höhe emporschießenden Feuergarben mit wechselnd grellen oder tiefrothen Lichtern beleuchtet, zwischen welchen ausgedehnte weiße Rauchwolken ihre Schatten warfen, während ungeheure Felsblöcke mit elementarer Gewalt aus dem Krater empor und bis auf 4 Kilometer weit in das Meer hinausgeschleudert wurden. Dieses umraste wie in wilder Wuth den Vulcan, aufgewühlt bis in seine untersten Tiefen durch einen mächtigen, weiß-glühend durch die Nacht hinleuchtenden Lavastrom, welcher aus den offenen Spalten des Vulcans sich in das Meer stürzte. — 370 Leichen waren bis Sonnabend Abend geborgen, und noch immer warf das wildbewegte Meer neue Menschenopfer aus, welche die Waldbäche aus den Bergthälern des Aetna herabgespült hatten. Auch an der Südostküste hat der Sturm zahlreiche Opfer gefordert und noch fortwährend laufen Meldungen ein von angespülten Körpern Der Wildbach Lalo allein hat in dem Scicli sechzig Leichen ausgeworfen. — Die ganze Umgebung des Aetna, besonders auf der Ost- und Südostseite des Berges, ist vollständig verwüstet. Die Reben der Weinberge sind auf weite Strecken hin vom Orkan entwurzelt, die Oliven- und Orangengärten niedergelegt, die Felder, besonders in den Bergthälern, meilenweit in Wüsteneien verwandelt, welche Schlammsand- und Steingerölle bedecken.

Die **bulgarische Regierung** hat sich zwar alle Mühe gegeben, zu verhindern, daß die Schipka-Feier einen unheilvollen Einfluß auf den Thatendrang der leicht erregbaren großbulgarischen Phantasten übe. Die Präventivmaßregeln scheinen indeß wenig genützt zu haben, wenn sich die Nachricht über eine locale Erhebung der macedonischen Bulgaren gegen die Türken bestätigt. Es wird gemeldet: „Die Einwohner aller bulgarischen Dörfer des Vilajets Monastir haben sich am Dinstag gleichzeitig erhoben. Die Aufständischen rückten gegen die türkischen Dörfer vor. Es fanden bereits blutige Zusammenstöße statt. Die Militärbehörden in Monastir und Salonichi schickten mit größter Beschleunigung Truppen nach den aufständischen Gegenden. Die Lage ist sehr ernst" — Auch wer der Friedensliebe der Herren in Sofia nicht recht traut, wird zugeben, daß ihnen ein solcher revolutionärer Ausbruch in Macedonien gerade im gegenwärtigen Augenblick sehr ungelegen kommen muß.

Mit der planmäßigen **Besiedelung Deutsch-Südwest-Afrikas**, die nach Beendigung des südafrikanischen Krieges immer dringlicher geworden ist, beschäftigte sich der Ausschuß der deutschen Colonialgesellschaft in den letzten Wochen. Der nächsten Vorstands-Sitzung werden diesbezügliche Anträge des Ausschusses vorliegen. Unterdessen ist auch die Colonialabtheilung dem Gedanken einer staatlich geleiteten, umfassenden Besiedelung des Schutzgebietes näher getreten. Die „Nat.-Z." läßt sich hierzu aus Windhoek schreiben: „Das Gouvernement hat zu diesem Zweck die Bezirkshauptmannschaften und Districts-Commandos, sowie die Regierungslandmesser der Colonie aufgefordert, sich über eine Reihe von die Besiedelung betreffenden Fragen zu äußern — in erster Linie über die an die Beschaffenheit der Colonisten zu stellenden Anforderungen, Art und Höhe der ihnen zu gewährenden Regierungsunterstützungen und Ausdehnung der den Ansiedlern zu überweisenden Grundstücke."

Aus **Washington** meldet über das Befinden des Präsidenten Roosevelt ein Telegramm vom Sonntag: Der Secretär des Präsidenten Roosevelt, Cortelyou, veröffentlichte heute Nachmittag folgende Mittheilung: Heute früh nahm Dr. Shaffer aus Newyork an der Berathung der Aerzte des Präsidenten theil. Die Zunahme der localen Symptome und eine Erhöhung der Temperatur machten es nothwendig, eine Incision in die kleine Höhlung vorzunehmen, durch welche der Knochen bloßgelegt wurde, der sich leicht angegriffen erwies. Es wurde eine vollkommene Drainage eingerichtet, und die Aerzte sind nun der Zuversicht, daß die Genesung ununterbrochen fortschreiten werde.

Locales.

Eine Erhöhung der Tracteur-Steuer soll, den Residenzblättern zufolge, im Ministerium der Finanzen geplant sein, und zwar soll ein Aufschlag von 100% in Aussicht genommen sein. — Hoffentlich erhalten die Städte, die durch Einführung des Branntwein-Monopols eine große Einnahmequelle verloren haben, wenigstens einen Antheil von diesem Aufschlage.

Ueber den Verkauf von Kleinhandelsgeschäften entnehmen wir dem „Rig Tgbl." folgende Mittheilung:

Den Inhabern von Kleinhandelsgeschäften, die in die Lage kommen, ihr Geschäft zu verkaufen, sowie den Käufern solcher kleinen Buden ist durch eine neue Verordnung ein Entgegenkommen zu Theil geworden, das für sie materiellen Gewinn bedeutet. Bisher war dem Geschäftsinhaber nur gestattet, den Gewerbeschein mit zu verkaufen, resp. durch den Steuerinspector auf den Namen des Käufers übertragen zu lassen, jedoch das Patent der Accisevertwaltung, das ihm den Handel mit Tabaksfabricaten erlaubt, blieb für den neuen Besitzer ungiltig, so daß dieser unbedingt ein neues Patent auf seinen Namen zu lösen genöthigt war. Der neuen Verordnung zufolge ist die Accisevertwaltung angewiesen, auf erfolgte Anzeige über den Verkauf des Geschäfts auch das Accisepatent kostenlos auf den Namen des neuen Budenbesitzers zu übertragen.

Gestern Mittag gegen 1 Uhr wurde die Feuerwehr in die Pepler-Straße Nr. 10 berufen, wo in der Colonialwaaren-Handlung zwei im Schornstein verankerte Balken Feuer gefangen hatten. Nach Bloßlegung des Feuerherdes wurde das Feuer mit einigen Eimern Wasser unterdrückt.

Laut einem vom Herrn stellv. Gouverneur am 24. August bestätigten Protocoll der Medicinal-Abtheilung der Livländischen Gouvernements-Verwaltung, ist es dem Nikolai Indran gestattet worden, in der Tirsenschen Gemeinde im Walkschen Kreise im Gesinde Osolkalis eine Anlage zur Erzeugung von Aepfel-, Pflaumen-, Himbeer- und anderen Frucht-Weinen sowie zum Verkauf dieser Producte einzurichten.

Beim Friedensrichter des 1. Districts gelangten vorgestern u. A. zwei Sachen zur Verhandlung, die für die Kläger selbst von recht schlimmen Folgen zu werden versprechen. In der ersten Sache handelte es sich um eine Anklage wegen Betruges gegen die beiden Maler Alexander Hermuth und Paul Lomp. Die beiden Angeklagten hatten zusammen mit dem Kläger Carl Dietrich beim Malermeister Neumann gearbeitet, wobei Dietrich die Oberaufsicht führte. Seit einiger Zeit verschwanden auf unerklärliche Weise Pinsel und Farben Neumann's. Natürlich war das allen Arbeitern unangenehm, da jeder von ihnen in den Verdacht des Diebstahls kommen konnte, und sie bemühten sich, den Dieb zu ermitteln. Schließlich fiel der Verdacht auf Dietrich. Die beiden Angeklagten fragten eines Tages Dietrich, ob er zu Hause Pinsel und Farben habe, was dieser stricte verneinte: wenn sie Farben oder Pinsel bei ihm fänden, könnten sie dieselben ruhig an sich nehmen. Auch andere Angestellte Neumann's erhielten dieselbe Antwort. Darauf hatten die beiden Angeklagten die Wohnung des Dietrich in dessen Abwesenheit aufgesucht und von der Frau angeblich im Auftrage des Mannes Farben und Pinsel verlangt. Die Frau hatte darauf eine ganze Menge Farben und Pinsel ihnen übergeben. Sie hatten aus der Menge diejenigen Sachen ausgesucht, die sie als Eigenthum Neumann's zu erkennen glaubten, und in dessen Werkstube gebracht, wo sie so lange bleiben sollten, bis der Meister, der eine Reise unternommen hatte, zurückkehre. — Als Dietrich zu Hause den Streich, den die beiden Angeklagten ihm gespielt hatten, erfuhr, wandte er sich an die Polizei, welche die Pinsel und Farben in der Werkstube Neumann's noch unangetastet vorfand und in Verwahr nahm. Als der Malermeister zurückkehrte, meldete er die bei ihm verübten Diebstähle der Polizei und fand unter den von der Polizei confiscirten Pinseln und Farben eine große Anzahl ihm gehöriger.

Zu der gestrigen Verhandlung der Sache hatte nun der Malergeselle Dietrich sogar einen Privat-Rechtsanwalt zur Führung seiner Sache angenommen. Letzterer that dies mit solchem Eifer, daß er in seiner Schlußrede sogar den Antrag stellte, auch den Malermeister Neumann in dieser Sache unter Anklage zu stellen und die beiden Angeklagten zu verurtheilen. Der Friedensrichter sprach beide Angeklagten frei. Demnächst wird der gestern als Kläger aufgetretene Dietrich von der Anklagebank aus sich selbst zu verantworten haben.

In der zweiten Sache hatte der Hauswirth Paulson die Hauswirthin Kreta Trax aus der Linden-Straße wegen Diebstahls verklagt. Der Kläger behauptete, daß die Angeklagte den Zaun zu seinem Garten durchgebrochen und Johannisbeeren gestohlen habe. Bei der Verhandlung wurde aber festgestellt, daß die Beklagte nichts weiter gethan hatte, als daß sie einen aus ihrem Garten durch den Garten Paulson's führenden Abzugsgraben, welcher von diesem verschüttet worden, eigenhändig wieder geöffnet hatte; nur zu diesem Zwecke war sie in den Garten des Klägers hineingegangen. Der Friedensrichter sprach die Angeklagte frei und erkannte die Klage als frivol an.

—i—

Der Maler Mauer wurde gestern vom Friedensrichter des 1. Districts zu 20 Rbl. Strafe verurtheilt, weil er beim Streichen eines Hauses in der Ritter-Straße nicht die erforderlichen Warnungsvorkehrungen für die Passanten angebracht hatte.

—i—

Ein Dieb hatte vorgestern dem Kuddingschen Gesinde Sawioja einen Besuch abgestattet und aus dem Zimmer des Gregori Tschishikow 150 Rubel und die Quittung einer Färberei über Entgegennahme von 60 Ellen Zeug gestohlen.

—i—

Wie wir aus der letzten hier eingetroffenen Nummer der „Pern. Z." ersehen, haben in einem in Pernau veranstalteten Concert die am nächsten Sonntag hier auftretenden einheimischen Künstler, die Sängerin Frl. Lucie Kaerick und der Pianist Lemba, einen schönen Erfolg davongetragen. Beide wurden für ihre gediegenen, künstlerischen Leistungen aufs reichste mit Beifall überschüttet.

Zu den Künstlern, die sich der vortheilhaftesten Reputation bei unserem Publicum erfreuen, gehört fraglos der ausgezeignete Rigaer Pyrotechniker Herr Robert Pickert. Am nächsten Sonntag wird er in dem bestens für derartige Zwecke geeigneten Garten des Handwerker-Vereins wiederum ein großes Brillant-Feuerwerk veranstalten, das sicherlich viel Sehenswerthes bieten wird. Ein Meister in dem Hervorzaubern der überraschendsten Lichteffecte, wird er uns nicht nur die besten Nummern seiner früheren Leistungen zeigen, sondern auch mehreren Neuheiten vorführen.

Sport-Nachrichten.

Zu den athletischen Concurrenzen im Circus Salomonski zu Riga, die heute beginnen sollen und deren Präsidium der bekannte Amateur Graf Ribeaupierre übernommen haben soll, haben sich, wie die Rigaer Blätter melden, u. A. nachstehende Berufsathleten gemeldet: Eberle, Hießler, Blondet, Dickmann, Lurich, Chormat, Kanep, Petrow, Abs II, Michailow, Jankowski. Außerdem werden verschiedene Liebhaber-Athleten aus Riga mitwirken.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jüri Lusikas Sohn Ernst Woldemar, des Mart Kahhar Tochter Elisabeth, des Mihkel Koppel Sohn August, des Jaan Kiis Sohn Friedrich. Proclamirt: Jaan Haak mit Alma Luise Märtinson, Johann Klausen mit Maria Wörk, Jaan Nurk mit Minni Purk, Arnold Friedrich Birk mit Maria Pochla, Töpfer Jüri Pulles mit Lisa Sulbi, Hindrik Hindrikson mit Anna Klauson. Gestorben: Liisa Kaarna, Hans' Tochter, ca. 70 Jahre alt; Jüri Saar, Hans' Sohn, 64 9/12 Jahre alt; des Jaan Purk Tochter, Alide, 9 9/12 Jahre alt; des Michel Köiw Tochter, Camilla, 2 8/12 Jahre alt; Alexander Teisenroth, 1 11/12 Jahre alt; des Hindrik Kärner Sohn, Leonhard, 1 3/12 Jahre alt; des Andres Ehrlich Tochter, Hilda Pauline, 1 Jahr alt; des Johann Turba Sohn, Leopold, 8 Monate alt.

Todtenliste.

Emilie Neuwald, geb. v. Hildebrandt, † im 90. Jahre am 4. September zu Birkenruh.

Marie Pauline Annette Schenk, † am 16. September zu Moskau.

Börsenmakler Victor Adelheim, † am 15. September zu Moskau.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Kiew, Mittwoch, 18. September. Im „Kiewl." wird mitgetheilt, daß in Anbetracht der guten Ernte im Südwest-Gebiet die Verwaltung der Südwest-Bahnen sich an das Ministerium der Wegecommunicationen mit dem Ansuchen gewandt habe, ihr 5000 Waggons anderer Bahnen zur Verfügung zu stellen, doch wurden ihr nur 2300 Stück überwiesen. In Folge dessen fehlt es an rollendem Material. 13,000 Waggonladungen Getreide haben sich daher angestaut. Bei weiterer Anhäufung von Getreide werden einzelne Stationen ganz geschlossen werden.

Sfewastopol, Mittwoch, 18. September. Gestern um 2 Uhr fand eine Allerhöchste Besichtigung der Schwarzmeer-Flotte statt, die drei Stunden dauerte. Ihre Majestäten besuchten in Begleitung des Großfürsten Michael Nikolajewitsch darauf die Flaggman-Panzerschiffe. Am Abend waren die Stadt und alle Schiffe auf der Rhede illuminirt.

Nach Besichtigung der Flotte geruhte Se. Maj. der Kaiser durch ein Signal Seine besondere Zufriedenheit auszudrücken.

Charbin, Mittwoch, 18. September. Es ist mit der Evacuirung der südlichen Mandshurei von den russischen Truppen begonnen worden.

Berlin, Mittwoch, 1. Oct. (18. Sept.). Die Zolltarif-Commission nahm die in der ersten Lesung festgesetzten Minimalzölle für Getreide unverändert an und lehnte den Antrag Hahn's auf eine weitere Erhöhung der Zölle ab.

Sofia, Mittwoch, 1. October, (18.) September. Sestern fanden auf den Höhen von Schipka in Gegenwart des Großfürsten, des Fürsten von Bulgarien und der russischen Generale Manöver statt, wobei die Kämpfe vom 21., 22. und 23. August 1877 reproducirt wurden. Darauf fand auf dem Berge des Hl. Nikolaus eine Seelenmesse für Kaiser Alexander den II., Alexander den III., Großfürst Nikolai Nikolajewitsch den Aelteren und die gefallenen Krieger statt. Der oesterreichische Reichsraths-Deputirte Klofacz legte einen Kranz im Namen des tschechischen Volkes nieder.

Peking, Mittwoch, 1. October (18. Sept.). Prinz Tschun, der Bruder des Kaisers, vermählte sich mit der Tochter des Obersecretärs, des einflußreichsten Beamten Chinas Jang-Lu. Es heißt, daß diese Ehe geschlossen worden ist, um dem Lande einen Thronerben zu sichern, doch wird das in Regierungkreisen bestritten.

Moskau, Mittwoch, 18. September. Heute fand um 4 Uhr Morgens auf der Rjasan-Uraler Bahn ein Zusammenstoß zwischen dem Passagierzug Nr. 18 und dem Passagierzug Nr. 601 statt. Der Bagage-, Post-, und Heizwaggon des Passagierzuges wurden zertrümmert, 3 Waggons des Waarenzuges wurden beschädigt. Der Maschinist, sein Gehilfe, ein Passagier und ein Conducteur wurden verwundet.

Helsingfors, Mittwoch, 1. Oct. (18. Sept.). In der Gesetzessammlung sind folgende Bestimmungen veröffentlicht: 1) ein Allerhöchster Befehl betreffs Aenderung einiger Bestimmungen betreffs des Dienstes in den Civilressorts, laut welchen hinfort Russen in den finnländischen Staatsdienst eintreten können. Gleiche Rechte mit den Absolventen der Helsingforser Universität erhalten die Candidaten und graduirten Studenten aller russischen Universitäten und des Demidowschen juristischen Lyceums, die das Diplom erster oder weiter Classe besitzen, sowie die Absolventen der Rechtsschule und der militär-juridischen Akademie, die den Rang IX., X. oder XI. Classe erhalten haben. Auf Grund einer temporären Maßregel werden alle Absolventen von Militär- und Civil-Hochschulen im Reiche und in Finnland zum finnländischen Staatsdienst zugelassen.

2) Bestimmungen über den Modus der Entfernung vom Dienst von Beamten der Administrativbehörden, wonach das Recht der Amtsentsetzung von Personen der IX. bis XIV. Rangclasse der Obrigkeit zustehen soll, von der die Ernennung der betr. Beamten abhängt, und die Amtsentsetzung von Beamten der V. bis IX. Rangclasse, mit Ausnahme von Polizeibeamten und Beamten der Kanzlei des Generalgouverneurs, durch das Oekonomie-Departement des Senats mit Einwilligung des Generalgouverneurs erfolgen soll.

3. Bestimmungen über die gerichtliche Belangung wegen Amtsvergehen, wonach die Frage einer eventuellen Belangung eines Beamten von seiner unmittelbaren oder höchsten Obrigkeit entschieden wird. Die gerichtliche Belangung von Personen der III. und VI. Rangclasse erfolgt mit Allerhöchster Genehmigung, der Beamten V. bis IX. Classe mit Genehmigung des Oekonomie-Departements des Senats in Uebereinstimmung mit dem Generalgouverneur. Die Geltung dieser Bestimmung erstreckt sich auf alle eben im Gange befindlichen Sachen, die noch nicht durch eine schon in Kraft getretene Entscheidung erledigt sind.

4. Bestimmungen über Veränderungen in einigen Theilen der Institutionen des Kaiserlich Finnländischen Senats, wonach die gemeinsamen Versammlungen der beiden Departements vom Generalgouverneur einberufen werden. Aus dem Oekonomie-Departement wird eine besondere Behörde mit einem bestimmten Thätigkeitsgebiet gebildet. Es präsidiren im Senat der Generalgouverneur oder sein Gehilfe und in Abwesenheit des Letzteren die Vice-Präsidenten des Departements. Die Angelegenheiten, die unbedingt in Gegenwart des Generalgouverneurs oder seines Gehilfen verhandelt werden müssen, sind genau festgesetzt. Die oberste Leitung, die Vertheilung der Senatoren in die einzelnen Sectionen, die Inspectionsreisen der Senatoren und ihre Beurlaubung liegt in Händen des Generalgouverneurs. Die Bittschriften in den Senat auf den Namen Sr. Majestät sind abgeschafft. Schreiben werden hinfort auf den Namen des Senats eingereicht. Bittschriften und Klagen auf den Allerhöchsten Namen werden auf dem gewöhnlichen Wege weiterbefördert. In keinem Falle finden Bittschriften oder Massenadressen, die in der Form von Petitionen auf eine Verurtheilung von Regierungsmaßnahmen oder eine Erschütterung der öffentlichen Ruhe und Ordnung hinauslaufen, irgend welche Berücksichtigung.

Ferner wird das Recht des Procureurs des Senats abgeschafft, wonach er dem Generalgouverneur Bemerkungen machten und persönlich über ihn dem Kaiser berichten konnte. — Die Bestimmungen betreffs der Senats-Institutionen treten am 1. October 1903 in Kraft.

Berlin, Mittwoch, 1 Oct. (18. Sept.). Die Zolltarif-Commission ließ die in der ersten Lesung festgesetzten Minimalsätze für Vieh unverändert.

Kasanlyk, Mittwoch, 1. Oct. (18. Sept.). Um 12 Uhr fand in Gegenwart Ihrer Hoheiten der Schluß der Schipka-Manöver statt. Es wurden die Kämpfe bei Scheinowo am 27. und 28. December 1877 reproducirt, wobei die Action der Abtheilungen Skobelew's und Sswjatopolk-Mirski's und die Gefangennahme der Abtheilung Wessel-Pascha's wiederholt wurden.

Sfewastopel, Mittwoch, 18. August. Um 2½ Uhr Mittags besuchten Ihre Majestäten in Begleitung des Großfürsten Michael Nikolajewitsch und der Suite das Cherssonsche Kloster und das Ausgrabungs-Museum. Um 4½ Uhr kehrten Ihre Majestäten in die Stadt zurück.

Sofia, Mittwoch, 1. Oct. (18. Sept.). Nach Schluß der Manöver, die einen glänzenden Verlauf nahmen, fand ein Galadiner statt. Der Fürst von Bulgarien brachte einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser und das ganze Kaiserliche Haus aus, der Großfürst auf den Fürsten von Bulgarien, die bulgarische Armee und das Gedeihen des bulgarischen Volkes, der Kriegsminister auf die russische Armee. — Darauf reiste der Großfürst nach Burgas ab.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 17. September. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Durch schlechte Resultate klug geworden, ließ heute die Speculation die Actien der Brjansker Hüttenwerke endlich außer Spiel; das Geschäft in Dividenden-Papieren verlor in Folge dessen den nervösen und unsicheren Charakter der letzten Tage und die Gesammtstimmung konnte ein festes Gepräge annehmen, was durch die erwähnten Actien in der jüngsten Vergangenheit oft verhindert wurde. So zeichnete sich das Geschäft durch Regsamkeit und größere Ausdehnung aus. Die Hauptrolle spielten natürlich wieder metallurgische Werthe, von denen Sformowo, Hartmann, Putilow sowie die Actien der Russischen Locomotivenfabrik (Bouhey) zu den bevorzugtesten gehörten. Nächst diesen schenkte man seit vielen Wochen wieder stärkere Aufmerksamkeit den Kerosin-Werthen. Auf dem Bankengebiet standen im Vordergrunde des Interesses die Actien der Internationalen, Rigaer Commerzbank sowie diejenigen der Disconto-Bank. Von Assecuranz-Actien stiegen ausschließlich „Salamander" weiter und von Eisenbahnen fanden größere Umsätze zu erhöhten Coursen in Zufuhrbahnen statt. — Nach Schluß des officiellen Verkehrs zeichnete sich die Stimmuug für sämmtliche Dividendenpapiere durch Festigkeit aus. (Die Obligationen der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft wurden mit 86 ½ und die Actien mit 28 ½ notirt.)

Coursbericht.

Riga, 17. September 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	94½	95½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98	99
4%	Livl. Pfandbr.	88½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
Rigaer Commerzbank-Actien		247	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 19 Сентября 1902

†

Carl Lipping

geb. den 23. September 1840
gest. den 18. September 1902.

Ev. Joh. 16, 22.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. September, um 12 Uhr Mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Gestern um ½1 Uhr Mittags verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Elise Jannson

geb. Harro.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet am Sonnabend, den 21. Sept., um 2 Uhr Mittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wohne Ecke d. Carlowa- und Salz-Strasse Nr. 2.
Hebamme **E. Peterhoff.**

Ilgezeemsche
Malzextract-Bonbons
empfing in Beuteln u. Kästchen die
Droguerie John Pfeil.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Weitere Anmeldungen zu den Gymnasiasten-, Studenten-, Kaufleuten-, gemischten u. a.
Tanz-Cursen
empfange bis zum 1. October a. c. täglich von 11—1 u. v. 3—4 Uhr Jacob-Str. Nr. 52, Haus Georgenson, vormals Prof. Meyer. Beginn der Curse in meiner Wohnung am 23., 24. u. 25. September.
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer der Choreographie diplomirt u. prämiirt von der Hochschule der Tanzlehrkunst zu Berlin.

Dopp. Buchführung,
Der Cursus für Damen beginnt am 23. September. Anmeldungen täglich zwisch. 1—2 Uhr.
H. Margens
Fortuna-Str. 6.
P. S. Daselbst wird Unterr. in der **Stenographie** (Syst. Stolze-Schrey) ertheilt.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Araucarien
u. diverse andere **schöne Palmen** für's Zimmer empfiehlt zu sehr billigen Preisen die Blumenhandlg. v.
G. Becker
bei d. Steinbrücke.

3000 Rbl.
können zu 6 % auf eine prima landsche Obligation placirt werden. Off. sub „3000 Rbl." an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen 2 Halbblutstuten
Marien-Strasse Nr. 17.

Realisten-Paletot und -Anzug
stehen zum Verkauf. Zu erfragen Carlowa-Strasse Nr. 22.

Ein Flügel zu verkaufen
für 150 Rbl. — Petersburger Str. 119.

Ein Trumeau und **ein Damenschreibtisch**
sind billig zu verkaufen — Rigasche Str. 19. Zu besehen von 10—2 Uhr.

Feiertags halber bleibt mein Geschäft den 19., 20. u. 21. September
geschlossen.
J. Kroppmann,
Rathhaus-Str. 7.

Demnächst erscheint:
Graf Alexander Keyserling.
Ein Lebensbild
aus seinen Briefen und Tagebüchern zusammengestellt
von seiner Tochter
Freifrau Helene von Taube von der Issen.
Mit 2 Portraits u. 5 Abbildungen.
2 Bände geheftet 11 Rbl.
Bestellungen erbittet
J. G. Krüger
Buchhandlung.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle
fr. Chocoladenconfect in neuen Dessins. Theebackwerk in reichhaltiger Auswahl. Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Tafelchocoladen. **Bestellungen** auf Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Vom 1. October an nimmt **Bestellungen** auf
Cabbinasche Vollmilch
à 9 Cop. d. Stoof entgegen die Butterhandlung **Rigasche Str. 3**

Vorzügliche Speise-Kartoffeln, Schnittkohl und sonstiges Gemüse
empfiehlt mit Zustellung d. Gärtnerei
Gebr. Tönisson.
Fellinsche Strasse, in der Nähe des Bahnhofes.

Seidenstoffe
als:
Moiré
Satin merv.
Surah
Canaus
Atlas
Foulard etc.
empfiehlt in grosser Auswahl
Arth. Feldmann
Kühnstrasse 1.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Preiswerthe neue
Cigarren
der Firmen
F. Reinhardt
A. Schopfer
Feik & Co.
in den Preislagen von 3 bis 20 Cop. sowie Paeckchen Proben-Sortimente empfehlen
Gebr. Brock.

Cravattes
und
Tragbänder
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

In neuer Sendung und grosser Auswahl erhielt:
Spitzen, Spitzenstoff
Schleier
moderne Kragen
Bänder
Handschuhe
in Glacé und Wolle
und empfiehlt dieselben
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Taschen-Messer

in grösster Auswahl
empfiehlt
Carl Unger
Johannis-Str. 8.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ½ Stück 50 Cop., ¼ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Kur- und Wasserheilanstalt SASSENHOF
bei Riga.
Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus und Gicht, Athmungs-, Verdauungs- und Circulationsstörungen.
Näheres im Prospecte.
Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren, **elektrische Bäder; elektrische Glühlichtbäder; Bogenlicht-Bestrahlung; combinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga.
Direction: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Dr. Brehmer's weltberühmte
Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf — Schlesien
Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Demnächst erscheint:
Christian de Wet
„Der Kampf zwischen Bur und Britte".
Bestellungen empfängt **J. Anderson**
vorm E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung,

Moderne schwarze u. farbige **Kleider- & Costume-Stoffe** in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- & Weisswaaren
Grosser Markt 7.

In meinem Commissions-Verlage erschien:
А. М. ПРИДИКЪ.
ШЕСТАЯ РѢЧЬ ИСЕЯ.
Изслѣдованія въ области аттической генеалогіи и аттическаго гражданскаго права
Preis 3 Rbl:
J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Nach erfolgter Bestätigung meiner
Accidenz-Druckerei
empfehle ich dieselbe zur Anfertigung von
Visiten- Verlobungs- Trauungs- Einladungs- Menu- und Tanz- **Karten** auf in- und ausländischem Papier
ferner von **Quittungen**
Rechnungs-Schematen
Brief-Köpfen
Circulären und
Preiscouranten, sowie
zum Prägen von geschmackvollen Monogrammen in reicher Auswahl.
G. Königsfeldt, vorm. E. A. Just
Johannis-Str., vis-à-vis Luchsinger.

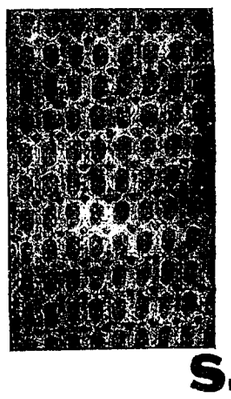
Hill
Glühstrümpfe
sind von allen ausländischen Auer-Gesellschaften eingeführt
Glühstrümpfe
besitzen überraschende Festigkeit u. Brenndauer
Glühstrümpfe
besitzen ausserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Passen auf alle Brenner.
„Hill"-Glühstrümpfe sind zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.


Prämiirt
auf der Ausstellung in Jurjew **mit dem ersten Preise,** der silbernen Medaille.
Die Actien-Gesellschaft
der
Rigaer Fassfabrik & Holzindustrie
„Merkur"
liefert:
Milch-Transportkannen
aus Eichenholz
mit hermetischem Verschluss.
Dieselben halten die Milch im Sommer kühl und schützen sie vor dem Sauerwerden, während die Milch im Winter nicht so leicht einfriert. Ausserdem sind sie leicht, dauerhaft und bequem zu reinigen.
Nähere Auskünfte ertheilt die Firma
Georg Riik in Jurjew
als Vertreter für Estland u. Nord-Livland.

20 Stof Inhalt	Rbl.	7.80
30 „ „	„	9.80
40 „ „	„	11.90
50 „ „	„	13.90

Zu vermiethen
zwei Zimmer — Ufer-Str. 9, II. Etg.

Eine Köchin mit guten Attest.
sucht Stellung — Markt-Str. 44.

Sonnabend, d. 21. Septbr.
im Saale d. Zeddelmann'schen Anstalt
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
Vortrag
von Herrn
Dir. A. Grass:
Kunstströmungen des 19. Jahrhunderts
(mit Lichtbildern).
Entrée 30 Kop. Mehrgaben werden mit Dank angenommen.
Anfang 6 Uhr.

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, d. 28. September
Concert
von
Frl. Elly Forssell.

Sonntag, den 29. Sept., u. Donnerstag, den 3. October c.
Concerte
von
Frl. Therese Behr.
Billetverkauf in **J. Anderson,s, vorm. E. J. Karow's,** Universitäts-Buchhandlung.

Beste Königsheringe
Schmand- u. Arensburger Käse, diverse Delicatessen, wie: **Hummern, Sprotten, Sardinen, Killo, Aal, Stinten, Anjovis, Rollmops** etc. wie auch versch. **Sojas** empfiehlt
A. Sarrin
Ecke Stern- & Rig. Str. 30.

Eine gebildete Dame
(Deutsche) wünscht **deutsche Stunden** zu ertheilen od. eine Stelle zu gröss. Kindern — Petersb. Str. 121.

Aus Petersburg anger. Schneiderin arbeitet nach der neuesten Mode — Teich-Str. Nr. 65.

Einem
Apotheker-Gehilfen
kann eine Stelle nachgewiesen werden. Off. sub A. D. 10 an d. Exp. d. Bl.

Gewandter Commis
(Manufacturist) mit guten Zeugnissen **sucht sofort Stellung.** Adresse: С.Пб., Выборгская ст. Александерская ул., д. 14/12, кв. 17, Б. Росманъ. Nähere Ausk. hier: Ufer-Str. 8.

Ein Brauer (Ausländer) d. 12 Jahre in Livland mit Erfolg gearbeitet, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **Stellung** in gleicher Eigenschaft. Caution kann gestellt werden. Auch ist derselbe bereit, eine kleine Brauerei (auch eine stillgestandene) zu arrendieren od. als Compagnon in eine Brauerei einzutreten. Off. erbeten an R. Gehrke, Gemeinde Krüdnershof per Jurjew (Dorpat).

Ein deutschsprechender
Knecht
kann sich melden — Johannis-Str. Nr. 7, in der Konditorei.

Ein gebild., junges Mädchen
firm im Russischen, wünscht während einiger Stunden am Tage sich mit Kindern zu beschäftigen — Teich-Strasse 34, zwischen 2 und 3 Uhr.

Eine firme, gutattestirte **Wirthin,** die das Kochen gut versteht u. auch Kenntnisse von der Milchwirthschaft hat, wünscht Stellung — Fortuna-Strasse 34, im Hof.

Ein siebzehnjähriges ordentliches
Mädchen
mit Elementarschulbildung und bescheidenen Ansprüchen, der 3 Ortssprachen mächtig, wünscht **eine Stelle** als Cassiererin, Verkäuferin oder auch bei Kindern. Empfehlungen stehen zur Verfügung. Gefl. Off. sub A. N. an die Exp. d. Bl.

Eine deutsch- und russischsprech.
Pflegerin
wünscht a. Stelle, auch z. Verreisen. Off. sub „Pflegerin" an d. Exp. d. Bl.

Ein deutsch- u. russischsprechendes **Mädchen** wünscht eine Stelle zu Kindern oder als **Stubenmädchen** — Rathhaus-Strasse 47.

Eine sonnige Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer und Küche **zu vermiethen** — Botanische Strasse Nr. 42.

Abreise halber ist die
Wohnung Peplerstr. 15, 2. Stock
vom 1. Oct. **zu verm.** (6 Wohnzim., 1 Leutezim.). Zu bes. täglich v. 3—5 Uhr. Prof. Loewinson-Lessing.

Zu vermiethen 2 zusammenhängende oder zu theil.
Budenlocale
— Promenaden-Str. 1. Näheres daselbst beim Hauswächter.

H.-V.
Sonntag, den 22. Sept.
Grossartiges
Brillant-
Feuerwerk
arrangirt vom Pyrotechniker
Rob. Pickert
aus Riga
und
Militair-CONCERT.
Unter anderen Novitäten:
singende Bomben
pfeifende römische Lichter
etc. etc.
Anfang des Concerts um 6½ Uhr Nachm.
Abbrennen des Feuerwerks um 7½ Uhr.
Entrée à Person 40 Kop.
Kinder unter 15 Jahren zahlen 20 Cop.

H.-V.
Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche **vor** dem Juli 1902 aus der Bibliothek desselben entliehene
Zeitschriften und Bücher
noch nicht zurückgebracht haben, werden hiedurch höflichst ersucht, die Bücher etc. Donnerstag, den 19. und 26. September und 2. October d. J. von 7 bis 9 Uhr Abends behufs Inventur zurückzubringen, resp. gegen neue umzutauschen.
Der Bibliothekar.


Sonnabend, d. 21. Septbr.
9 Uhr abends
Feier des Stiftungstages.
Musik von der Stadtkapelle.
Tanz.
Gäste sind bei Herrn E. Hagemann, Kaufhof Nr. 1, anzumelden.
Der Vorstand.

Pension
für chronischkranke und alte Damen — Teich-Strasse 34.
Helene Kraus.

Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entrée u. Küche **zu vermiethen** — Garten-Str. 43.

Eine freundliche u. warme
Wohnung
von 6 Zim. mit Veranda u. Wirthschaftsbequeml. ist Umstände halber abzugeben. Preis 500 Rbl. jährlich. Adressen der Reflectanten in d. Exp. d. Bl. sub „M." niederzulegen.

Eine Wohnung
v. 2 Zim., Küche u. Wirthschaftsbeq. ist **zu vermiethen** — Lehmstr. 6, v. d. Mühlenstr. d. 2. H. Zu beseh. von 11—5 Uhr.

I kl. Familienwohnung
und ein **möblirtes Studentenzimmer** mit Beheizung **zu vermiethen** — Fischer-Strasse Nr. 6.

Gestern, d. 18. Sept., Abends zwischen 5 u. 6 Uhr, ist ein **Foxterrier,** weiss, mit schwarzem Kopf und weisser Blässe, auf den Namen Flick hörend, **abhanden gekommen.** Ich bitte denselben gegen Belohnung Scharren-Str. 7 abgeben zu wollen. **F. Hübbe.**

Verloren
auf d. Post **ein Geldbeutel,** enthaltend 15 Rbl. u. e. Ring mit Diamanten. Abzugeben gegen Belohnung Schloss-Str. 6, stud. Kamres.

Wanzen-, Ratten-, Mäuse- etc. Vertilger
A. Henno
Fortunastrasse 36.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Poujagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: D. A. (2 Br.); A. D. 10; A. Z.; „Stellvertretung".

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 19 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 212 Freitag, den 20. September (3. October) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Angstgefühle des „Rish. Westn." Altes Bahnproject. Einschränkung der Spiritusproduction. Reval: Serenade. Mitau: Verbot. Windau: Stadtverordneten-Wahlen. St. Petersburg: Verantwortlichkeit der Minister. Tageschronik. Warschau: Hochstapler. Odessa: Convict. Kasan: Veterinäre in den Universitäten. Taschkent: Erdbeben.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Der Curort Kemmern. Mannigfaltiges.

Inland.

Angstgefühle des „Rish. Westnik."

Der Spürsinn des „Rish. Westn." glaubt wieder einmal ganz gefährlichen Dingen, die sich an der hiesigen Universität vorbereiten, auf die Spur gekommen zu sein: er wittert einen Umschlag, so eine Art Attentat auf die reorganisirte und russificirte Universität Jurjeff — die Wiedergermanisirung dieser Universität.

Das Rigaer russische Blatt redet zunächst seinen gläubigen Lesern in großer Breite ein, anfangs sei bei der Reorganisation der Universität von deutscher Seite die Parole ausgegeben worden, durch ihren Nicht-Besuch sie zur Verödung zu bringen. Diese Politik des „Absenteismus" habe aber glänzend Fiasco gemacht, denn: „die Universität begann rasch sich zu füllen mit Studenten aus anderen Gegenden des Reiches und die Zahl der Studirenden erreichte bald nicht nur den Frequenzstand vor der Reorganisation, sondern übertraf ihn sogar." So habe denn das fernere „tendenziöse Meiden" der Universität für die deutschen Kreise jeden Sinn verloren, und jetzt mache sich ein Rückfluthen des deutschen Elements zur Universität bemerkbar — nicht nur in den Bestand der Studirenden, sondern auch in den des Lehrpersonals. Die medicinische Facultät werde in diesem Jahre mehrere neue Privatdocenten erhalten und unter Denjenigen, die sich um eine Privatdocentur bewerben, sollen mehr als fünf Personen Landeseingeborene sein. Man spreche auch von 2 bis 3 Personen, die bei der Juristen-Facultät sich als Privatdocenten habilitiren wollten, während an der theologischen Facultät bereits drei Landeseingeborene Privatdocenturen innehätten.

An diese Wahrnehmung knüpft der „Rish. Westn." dann eine Warnung vor dem Ueberhandnehmen einheimischer Lehrkräfte. Dabei nimmt er seine Zuflucht zu folgender Insinuation: „Es fragt sich, ob man diese Rückkehr des deutschen Elements zur Universität als eine erfreuliche Erscheinung betrachten oder sich zu ihr vorsichtiger verhalten muß! Die Antwort auf diese Frage hängt davon ab, wovon in Wirklichkeit diese Rückkehr inspirirt ist. Wenn sie das Resultat einer aufrichtigen Versöhnung mit der unwiderruflich vollzogenen Umgestaltung der Universität ist, so muß man sich darüber freuen; wenn es aber nur ein neuer taktischer Kunstgriff zur Durchführung all der alten, der Universitätsreform feindlichen Tendenzen ist, so hat man sich dazu auch ganz anders zu verhalten." Da nun der „Rish. Westn." entweder keinen Grund oder nicht den Muth findet, von sich aus schlankweg das Letztere zu behaupten, in der Befürchtung, damit keinen Glauben zu finden, so legt er den „örtlichen Jurjeffschen Kreisen" folgende Argumentation in den Mund: „Man sagt (!): Es werden Cadres organisirt, um in der Folge die Lehrstühle mit Eingeborenen zu besetzen. Wenn aber die Mehrzahl der Katheder mit eigenen Leuten besetzt sein wird, so wird man allmählich zu den früheren Zuständen zurückkehren können: zuerst werden in den Vorlesungen für die des Russischen angeblich nicht Mächtigen Erläuterungen in deutscher Sprache gegeben werden, und später werden diese Erläuterungen einen Platz vor den Vorlesungen einnehmen. Ist es doch auch in der guten alten Zeit so gewesen. Einige Disciplinen mußten in russischer Sprache gelesen werden, wie indessen die Vergangenheit bezeugt, wurden die Vorlesungen russisch nur zum Schein abgehalten, häufiger aber nur auf dem Papier. Welches Endziel jetzt verfolgt wird, fällt zu errathen demjenigen nicht schwer, der nur einigermaßen mit den hiesigen Verhältnissen und den hiesigen Praktiken bekannt ist. Verwunderlich ist nur das, daß von den Tonangebenden ein taktischer Fehler begangen worden ist: die Vorhut ist in zu großer Anzahl vorgeschickt und lenkt plötzlich die Aufmerksamkeit auf sich. Die Eile in der Decouvrirung des Vormarsches erklärt sich, wie es scheint dadurch, daß die Führer einige Anzeichen einer Wendung zum Alten wahrgenommen haben: zum Jubiläumsact wird auch eine deutsche Rede gehalten werden und die Corporationen bleiben auf früherer Grundlage bestehen! . . ."

*

So weit der „Rish. Westn.". — Sehr zutreffend bemerkt die „Rig. Rundsch.", der wir zum großen Theil das vorstehende Referat entnommen haben, zu dem letzten Punct: „Der „Rish. Westn." scheint sich selbst noch nicht darüber klar zu sein, was er denn eigentlich will: bleiben die Einheimischen der Universität fern, so erbost ihn ihre Verstocktheit, nähern sie sich ihr wieder, so sucht er sie fortzuscheuchen — kurz er ärgert sich in jedem Fall, daß die Universität Jurjeff nicht das ist, was ihm als Ideal vorschwebt, und die Ideale des „Rish. Westn." — nun, von denen schweigt man lieber."

Es hat uns oft den Eindruck gemacht, als sei der Verstandesapparat des „Rish. Westn." aus den Umschlägen von Actenfascikeln zusammengepappt. Er kennt nie eine natürliche Entwickelung aus den Dingen und Verhältnissen selbst heraus, sondern vermag alles Werden und Wandeln nur auf Ukase, legale oder geheime, zurückzuführen. So soll denn, seiner Auffassung nach, bei der Reorganisation der Universität deren Verödung auf eine von den Deutschen ausgegebene „Parole" hin erfolgt sein, während die Natur der Verhältnisse selbst die einheimische Jugend von unserer Universität zurücktrieb: sie fanden an ihr nicht die wissenschaftliche Förderung, die zu finden sie gewohnt gewesen; sie fanden ferner in dem Studium an der Universität Jurjeff schlechtere Chancen sowohl für ein Fortkommen in der eigenen Heimath, als auch im weiten Reiche, während die Universität Dorpat früher für das praktische Leben hier wie dort eine Empfehlung im Vergleich mit vielen anderen Universitäten gewesen war. Das und keine „Parole" trieb sie von ihr fort — so sehr, daß selbst die Mahnungen, trotz Allem festzuhalten an der einstigen Landesuniversität mit Rücksicht auf das dort bestehende Gute, wirkungslos blieben. Ebenso ist es eine ganz „papierene" Behauptung, wenn der „Rish. Westn." den derzeitigen Frequenzstand der Universität als glänzend hinstellt: es gehört doch ein schon unerlaubtes Maß von Gedankenlosigkeit dazu, völlig zu vergessen, daß die derzeitige Frequenzziffer lediglich durch die decretirte Zulassung von Zöglingen geistlicher Seminare speciell an die Universität Jurjeff ermöglicht worden ist, welche ehem. Seminaristen gegenwärtig etwa zwei Drittel der Studentenschaft Jurjeffs, also eine durch ganz extraordinäre Maßnahmen angeordnete Auffüllung des Studentenbestandes repräsentiren.

Thatsache ist allerdings, daß einige wissenschaftlich veranlagte einheimische Kräfte sich anschicken, an der einheimischen Universität eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen. Das aber ist auf keinerlei Parole und auf keinerlei „taktische Kunstgriffe", mit denen der „Rish. Westn." zu operiren so sehr liebt, sondern lediglich auf die naturgemäße Rückkehr zu etwas naturgemäßeren Verhältnissen zurückzuführen — zu Verhältnissen, welche durch solche Thatsachen, wie etwa durch den Wechsel im Rectorat, die erneute ministerielle Bestätigung der Corporationen und die Genehmigung einer deutschen Rede zum Jubiläums-Actus einigermaßen beleuchtet werden. — Daß diese Entwickelung dem „Rish. Westn." und seinen Schildhaltern nicht paßt und dort ein gewisses Angstgefühl erzeugt, ist das Letzte, worüber wir uns wundern könnten.

Ein wieder fallen gelassenes Bahnproject, das für die Ostseeprovinzen wohl von großer Bedeutung geworden wäre, wird in der Rubrik „Aus alten Zeiten" in der „Rig. Rdsch." erwähnt. In einer dort reproducirten Zeitungsnachricht aus Riga vom 16. September heißt es u. A.: „Kürzlich brachten mehrere Blätter die Nachricht, daß von einer Gesellschaft vornehmlich englischer Capitalisten, welche in Ostpreußen ohne Beihilfe von Seiten des Staates die Eisenbahn von Insterburg nach Tilsit erbaut haben und auf Memel fortführen, das Anerbieten gemacht worden ist, gegen eine von der Regierung zu leistende Zinsengarantie von 5% die Herstellung einer Bahn von Memel über Libau und Mitau nach Riga zu übernehmen. Einer neueren aus Memel hierher gelangten Nachricht zufolge soll allerdings für dieses Project bereits mancher Schritt gethan sein, indessen die Aussicht auf eine wirkliche Realisirung desselben immer mehr schwinden, da sich neue, nicht leicht zu beseitigende Hindernisse in den Weg gestellt haben."

— Auf seiner letzten Versammlung am 7. Sept. d. J. beschloß, wie die „Balt. Wochenschr." berichtet, der Revaler Verein der Brennereibesitzer Rosen u. Co. eine allgemeine Productionseinschränkung. Für die Brennperiode 1902/1903 wird der Verein nur für das Raswerstka-Quantum, das die Krone zu festen Preisen übernimmt, plus 25% dieses Quantums einen Preis zahlen. Das darüber erbrannte Quantum wird besonders verrechnet und dürfte eventuell nur den Exportpreis erzielen, der kaum 20 Kop. pr. Wedro ergiebt. In Folge der schlechten Kartoffelernte und der großen Nachfrage für Speisekartoffeln in Petersburg und Finnland wird die Spiritusproduction in der kommenden Periode voraussichtlich das Kronsquantum jedoch nur um 20% übertreffen.

Reval. Am Dinstag Abend um 9 Uhr brachten, wie die Revaler Blätter berichten, der „Revaler Verein für Männergesang" und die „Revaler Liedertafel" im Verein mit der Freiwilligen Feuerwehr dem Herrn Gouverneur Kammerherrn A. V. Bellegarde und seiner Gemahlin im Palais zu Katharinenthal in festlichem Zuge mit bunten Lampions die schon längst geplante Begrüßungs-Serenade. Vor Erledigung des Concertprogrammes, das im Saale des Palais zum Vortrag gelangte, wandte sich der Wortführer der genannten Vereine, der Präses des „Revaler Vereins für Männergesang" und der Frw. Feuerwehr, Redacteur Mickwitz, mit einer Ansprache an den Gouverneur, in welcher er darauf hinwies, daß nur in Folge der festlichen Erregung, die in den Tagen der Ankunft Sr. Excellenz in

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 15. September 1842: „Lionel Kieseritzky aus Dorpat, einer der ersten Schachspieler Europas. Wer jemals dem Schach einigermaßen ernstere Aufmerksamkeit gewidmet hat, weiß, welch glücklicher Complex von Anlagen und welcher bedeutende Grad geistiger Entwickelung dazu gehört, um in diesem edelsten aller Spiele etwas Ausgezeichnetes zu leisten. So mag es denn dem Provinzialstolze des patriotischen Livländers angenehm sein, zu erfahren, daß gegenwärtig der stärkste Spieler in Paris ein Livländer ist, Herr Lionel Kieseritzky aus Dorpat. Um dieses Factum richtig zu würdigen, muß man erwähnen, daß Frankreich eifersüchtig auf den Ruhm wacht, die bedeutendsten Spieler zu besitzen, daß nirgend so wie dort die Hauptstadt alles Talent in sich concentrirt und daß wirklich die Namen Philidor und Labourdonnais europäische Berühmtheit hatten. Besonderes Aufsehen machte in Paris seine Fähigkeit, ohne vorliegendes Brett, bloß aus dem Gedächtniß, zwei bis drei Partien zu gleicher Zeit zu spielen. Sein Gedächtniß ist überhaupt merkwürdig. So spielte er an einem Abend acht Partien mit Calvi; — wie zwischen zwei solchen Spielern zu erwarten, waren diese Partien höchst interessant gewesen, und darum dictirte er sie, um Mitternacht aus dem Café de la Régence heimkehrend, einem Freunde, der damals dasselbe Hotel bewohnte, dem Schreiber dieser Zeilen, in die Feder, ohne mehr zu stocken oder sich länger zu besinnen als ein Schulknabe, der ein gut memorirtes Gedicht herdeclamirt.

(„Inland.")

---

3)

Der Curort Kemmern
im August-Monat 1902.

Von

Dr. med. C. v. Trojanowsky.

Die Zahl der Curgäste Kemmerns erreichte in früheren Jahren nur 1000 bis 1500 im Laufe der Saison. Seit den letzten zehn Jahren, während welcher sich Kemmern in vieler Beziehung augenfällig herausgemacht hat, ist die Zahl der Curgäste und Sommerfrischler bis auf 2000, 2500 ja fast 3000 gestiegen. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß diese Zahl noch mehr steigen wird. In Aussicht dessen werden hier flottweg immer noch neue Villen und Pensionate gebaut.

Eins nur fehlt bis jetzt in Kemmern: die Möglichkeit, im Freien zu baden! Die einzige gute Gelegenheit zum Baden bietet eben nur das 5 Werst entfernte Meer. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß der Weg dahin chaussirt oder in anderer Weise so weit in gutem Zustande gehalten würde, daß er für Fuhrwerke und Reiter und Radler leichter als jetzt zu passiren wäre, daß Kemmern während der Badezeit durch genau geregelte billige Fahrgelegenheit mit dem Meere verbunden würde und daß dort eine genügende Anzahl gut eingerichteter Badecabinen dem Publicum zur Verfügung stände. Es verbringen schon jetzt viele Familien, namentlich kinderreiche, Jahr aus Jahr ein ihren Sommer in Kemmern, ohne jegliche Benutzung der Schwefel- und Schlammbäder. Sobald erst von Kemmern aus bequem und ohne große Kosten täglich das nahe Meer zu erreichen wäre, und Damen wie Herren dort ihre geregelte Badezeit mit guten Badecabinen haben könnten, würde die Zahl der Kemmernschen Sommerfrischler noch bedeutend wachsen; es würden dann sogar nicht Wenige der bis jetzt in den anderen Rigaschen Strandorten ihren Sommer Verbringenden hierher übersiedeln. Bald würden dann übrigens auch am Kemmernschen Strande neue Villen und Pensionen entstehen, um denjenigen Sommergästen, die der frischeren Seeluft vor der milden Luft des waldumgürteten eigentlichen Kemmern den Vorzug geben, passende Unterkunft zu schaffen.

Der Weg zum Meere führt, dem Kemmernschen Curpark vorbei, durch dichtes Waldgebiet. Erst in der nächsten Nähe des Meeres tritt der Wald mehr zurück und läßt die hügeligen Ufer freier hervortreten. In der Nähe des kleinen Stranddorfes sind einige wenige Datschen erbaut, die allsommerlich angereiste Gäste beherbergen. Das Ufer bietet Gelegenheit zu weiteren lohnenden Spaziergängen. Der flache, weichsandige Meeresboden ist sehr geeignet zum Baden, das Wasser ist durchsichtig klar, der Wellenschlag gering. — Zur Zeit giebt es hier nur zwei kleine Badecabinen höchst primitiver Beschaffenheit. Der sandige Boden unmittelbar am Meer, dessen Rand von den Wellen bespült wird, ist bis zum Fuß des eigentlichen Ufers mit einer Unmasse von Pfählen gespickt, an denen die Fischer ihre Netze trocknen. In den meist nicht großen, oft mit der einen Hälfte aufs Land gezogenen Booten hantiren die wettergebräunten Fischer fast den ganzen Tag hindurch, wenn sie nicht auf ihren Ausfahrten begriffen sind. Morgens und Vormittags können die Liebhaber geräucherter Strömlinge diese äußerst wohlschmeckende Waare noch ganz rauchwarm von den Fischern für billiges Geld erwerben. Zur zeitweiligen Beherbergung der aus Kemmern kommenden Gäste dient ein kleines Holzgebäude, das in zwei Sprachen die pomphafte Inschrift trägt: „Вѣнскій кофе на восточномъ морѣ — Wiener Kaffee an Ostseestrand!" Die hier gebotene Verpflegung und Bedienung läßt nur sehr Vieles zu wünschen übrig. Die einspännigen Kemmernschen Fuhrmannsdroschken, in denen zwei Personen kaum genügend Platz haben, nehmen für die Tour zum Meere und zurück gewöhnlich einen Rubel. In der gedeckten Brettdroschke der Kemmernschen Badeverwaltung, die etwaigen Liebhabern stets zu Gebote steht, kostet die Tour hin und zurück 25 Kop. für eine Person. Es verkehrt übrigens außerdem noch eine andere Brettdroschke jüdischer Provenienz, freilich mit bedeutend schlechteren Pferden.

In früheren Jahren hörte man oft Klagen über die zu große Bodenfeuchtigkeit Kemmerns, obgleich Kemmern selbst etwas höher liegt als der größte Theil der Waldniederungen ringsum. Diese Klagen waren früher auch vollkommen berechtigt. Jetzt ist aber auch in dieser Beziehung Kemmern garnicht mehr wiederzuerkennen. Die frühere, ganz bedeutende Feuchtigkeit, die stellenweise den Boden sogar mit zunehmender Versumpfung bedrohte, wurde hauptsächlich durch das alte, noch aus dem vorigen Jahrhundert stammende Servitutsrecht der nächstgelegenen Stadt Schlock auf die um Kemmern befindlichen Gewässer unterhalten. Als 1891 die Kemmernschen Bäder in die unmittelbare Verwaltung der Krone übergingen und der Director der Kemmernschen Schwefelquellen und Schlammbäder mit viel weiteren Vollmachten als früher ausgestattet worden war, sorgte die Verwaltung vor Allem dafür, daß der Stadt Schlock dieses Servitutsrecht abgekauft wurde und die Dämme auf allen Abflüssen der Kemmernschen Gewässer zum Meere und zur kurischen Aa, die der Schlockschen Stadtmühle die nöthige Wasserkraft geliefert hatten, beseitigt werden konnten. Wo nöthig, wurde in Kemmern selbst noch durch Vertiefung früherer Abzugsgräben oder Anlegung neuer Canäle und durch genügende Aufschüttung mancher, ursprünglich zu niedrig angelegten Wege nachgeholfen. Durch diese Maßnahmen hat der Boden in Kemmern seine frühere Feuchtigkeit thatsächlich ganz verloren. Selbst in diesem so ungewöhnlichen Sommer ist hier die Bodenfeuchtigkeit keine irgendwie augenfällige gewesen.

Eine weitere Gelegenheit zu endlosen Klagen der hiesigen Einwohner und Sommerfrischler hat stets abgegeben der Schwefelwasserstoffgas-Geruch, der Faule-Eier-Geruch in der Nähe der Schwefelquellen und des ganzen Bade-Etablissements, der natürlicher Weise auch in den nächstgelegenen Theilen des Curparks und in der sonstigen nächsten Nachbarschaft, wenn auch in bedeutend schwächerem Grade, zu spüren war. Auch diesem Uebelstande ist jetzt, soweit möglich, Rechnung getragen worden. Durch Abschaffung des früher offenen Abflußbassins, durch zweckmäßig gedeckte Leitung der Schwefelquellenwässer in die Wannengebäude und eine Reihe anderer Maßnahmen, deren Aufzählung den Rahmen dieser kurzen Skizze überschreiten würde, ist jetzt, selbst in nächster Nähe der Schwefelquellen und des Bade-Etablissements, der Schwefelgeruch bedeutend schwächer geworden und belästigt jetzt die in der Nähe des Bade-Etablissements Wohnenden, im Curhaus Verkehrenden und im Park Promenirenden in keiner Weise. Mit besonders feinem Geruchssinn begabte oder im Ganzen allzu pessimistisch veranlagte Menschenkinder, an denen es ja auch hier in Kemmern nicht mangelt, werden Schreiber dieses in Betreff des Schwefelgeruchs vielleicht der Schönfärberei bezichtigen. Solchen Nörglern läßt sich eben nur der Rath geben, nicht in allzu große Nähe des Bade-Etablissements zu kommen, falls sie selbst keine Bäder zu nehmen brauchen. Wie die Verwaltung der Schwefelquellen es zu Wege bringen soll, den Schwefelgeruch in nächster Nähe der Wannengebäude ganz zu beseitigen, das wird in Kemmern wie in Aachen, in Pjatigorsk wie in den südfranzösischen Bädern — wohl ewig ein unlösbares Problem bleiben.

Und an chemisch nachweisbarem Schwefel-

Reval dank dem bevorstehenden Allerhöchsten Besuch herrschte, von einer sofortigen Begrüßungs-Serenade Abstand genommen worden war, daß aber dafür die genannten Vereine nunmehr in der glücklichen Lage seien, jetzt nicht mehr vor einen Unbekannten, sondern vor einen Mann hinzutreten, der die Vereine als Vertreter der Regierungsautorität bereits durch das ihnen bewiesene Wohlwollen zu lebhaftem Dank verpflichtet habe, und daß es ihnen eine willkommene Gelegenheit sei, am Namenstage der Frau Gouverneurin zugleich auch ihr die ergebensten Glückwünsche darbringen zu dürfen.

Mitau. Den Schülerinnen des Mädchen-Gymnasiums ist, wie die „Latw. Awis." constatiren, verboten worden, sich nach 6 Uhr Nachmittags und vom 1. October c. ab nach 5 Uhr Nachmittags auf der Straße zu zeigen.

Windau. Das gegen die alte Stadtverwaltung und das bisherige Stadthaupt Kupffer vereinigte lettisch-deutsche Wahlcomité, an dessen Spitze ein Rechtsanwalt Paul Schultz steht, hat, wie ein Telegramm der „Düna-Z." berichtet, dank rührigster Agitation vollständig gesiegt und von seinen 38 Candidaten die nöthigen 36 Candidaten durchgebracht. Gewählt sind 18 Deutsche, 18 Letten; nur 4 frühere Stadtverordnete wurden wiedergewählt.

St. Petersburg, 19. September. Mit der staatsrechtlichen Stellung der russischen Ministerien beschäftigt sich in Anlaß ihres 100-jährigen Jubiläums ein eingehender Artikel Professor Malinowski's in der Zeitschrift „Sibirskaja Shisn." Nachdem der Verfasser zunächst darauf hingewiesen, daß in Rußland im Gegensatz zu den constitutionellen west-europäischen Staaten die Minister kein solidarisches Collegium bilden, sondern jeder für sich ein selbständiges Regierungsorgan sind, fährt er u. A. fort: Eine solche Organisation der Ministerien ist bei uns in Rußland durchaus nothwendig, ist aber andererseits mit wesentlichen Nachtheilen verbunden. Wie könnte man dieselben beseitigen? Ein Mittel dafür ist schon zu Beginn des XIX. Jahrhunderts gefunden worden. Die Aufsicht über die Minister und die Controle ihrer Thätigkeit wurde einem Collegium — dem Senat auferlegt; jährlich mußte jeder Minister dem Senat Rechenschaft über seine Verwaltungsthätigkeit ablegen. Sehr bald wurde aber diese Verantwortlichkeit der Minister vor dem Senat zu einer Formalität, und hörte schließlich ganz auf. Doch verdient der Gedanke, der der damaligen Anordnung zu Grunde lag, volle Beachtung. Eine Beurtheilung der wichtigsten Verwaltungsfragen durch solch' ein collegiales Institut würde als Gegengewicht gegen das unvermeidliche sich Hinreißenlassen (увлеченія) der einzelnen Minister dienen. Es werden ja allerdings nach den Bestimmungen unserer Gesetzgebung alle wichtigeren Sachen Sr. Maj. dem Kaiser nicht anders als nach einer Begutachtung in berathenden Institutionen vorgelegt. In letzteren (Ministercomité, Militärconseil 2c.) sind es aber gerade wieder dieselben Minister, die die Hauptrolle spielen. . . ."

— Generalleutnant Victor v. Wahl, der neuernannte Chef des abgetheilten Gensdarmencorps, steht, wie die „St. Pet. Z." recapitulirt, im 62. Lebensjahre; seine Bildung erhielt er in der Nikolai-Ingenieurschule. 1859 trat er mit dem ersten Officiersrange in den Militärdienst, doch verblieb er nicht lange in der Front, da er bereits 1863 zum Adjutanten des Obercommandirenden der Truppen im Zarthum Polen ernannt wurde. In den Jahren 1863—64 betheiligte sich v. Wahl an der Unterdrückung des polnischen Aufstandes, wobei er bei einem Zusammenstoße verwundet wurde. 1873 wurde v. Wahl, inzwischen zum Oberst befördert, dem Obercommandirenden der Truppen des Warschauer Militärbezirks attachirt und in demselben Jahre zum Flügeladjutanten Sr. Majestät ernannt. Mit dem Jahre 1876 beginnt die administrative Thätigkeit v. Wahl's; in diesem Jahre wurde er zum Vice-Gouverneur von Jaroslaw ernannt, von 1878—1879 war er stellvertretender Gouverneur von Grodno, in der Folge Gouverneur von Charkow, Witebsk, Podolien, Wolhynien und Kursk. Im Jahre 1892 erfolgte die Ernennung zum Stadthauptmann von Petersburg und 1895 — zum Ehrenvormund des St. Petersburger Pupillenrathes. Gouverneur von Wilna war Generalleutnant v. Wahl seit dem Jahre 1901.

— Der Commandant der St. Petersburger Festung General der Infanterie Ellis richtet an die „Now. Wrem." nachstehende, vom „Rig. Tgbl." reproducirte Zuschrift: „In der Nr. 9530 der „Now. Wr." vom 15. September ist in der Abtheilung „Chronik" eine Mittheilung enthalten, daß anläßlich des Vierteljahrhunderts des Befreiungskrieges von 1877—1878 am Morgen des 14. September ein silberner Kranz auf dem Grabmal Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch des Aelteren niedergelegt worden ist, wobei sogar die Aufschrift citirt wird, die der Kranz angeblich trägt. Ich erachte es für nothwendig, die Redaction zu benachrichtigen, daß gar kein Kranz niedergelegt wurde." — Dazu bemerkt ihrerseits die Redaction der „Now. Wr.", die in Rede stehende Mittheilung sei ihr vom bulgarischen diplomatischen Agenten mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen.

— Unlängst sind neue Statuten für die Russische Thierschutz-Gesellschaft bestätigt worden. Danach wird die bisherige Petersburger Thierschutz-Gesellschaft in eine Petersburger Abtheilung umgewandelt, unterstellt einer Hauptverwaltung. Abtheilungen können in allen Städten des Reiches entstehen — immer unter der Oberleitung der Hauptverwaltung.

Warschau. Der ehemalige Zögling einer hiesigen höheren technischen Lehranstalt J. Iwinski, schreibt der „Warsch. Dnewn.", war auf den Gedanken gekommen, den sich überall fühlbar machenden Mangel an Lehranstalten zu seinem Vortheil auszunutzen. Unter dem Namen eines Ingenieurs aus Petersburg stieg er in einem der ersten Hotels der Stadt ab und sammelte unter der Hand die Adressen von Schülern, die in den Warschauer Lehranstalten aus dem einen oder anderen Grunde keine Aufnahme gefunden hatten. Er begab sich dann in die Wohnung der Eltern solcher Schüler und erbot sich, gegen eine entsprechende Entschädigung dafür zu sorgen, daß die Zurückgewiesenen in eine Petersburger Lehranstalt aufgenommen würden. Viele Eltern waren auch thatsächlich so leichtgläubig, dieser Versicherung Glauben zu schenken und händigten dem Schwindler größere oder kleinere Summen zur Bestreitung seiner Ausgaben ein. Schließlich bekam die Polizei von diesem dunklen Treiben Wind und begann dem „Ingenieur" ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Diesem behagte nun die Situation keineswegs, und ehe ihn die Polizei fassen konnte, war er spurlos verschwunden. In diesen Tagen erhielt nun das russische Consulat in Lemberg einen Brief, der die Mittheilung enthielt, daß ein armer russischer Student völlig mittellos sich krank in einem bescheidenen Gasthause befinde. Das Consulat sandte auf diesen Brief einen Polizeiagenten in das Gasthaus, der durch verschiedene Kreuzfragen feststellte, daß der angeblich kranke Student kein Anderer sei als der von der Warschauer Polizei gesuchte Hochstapler Iwinski.

Kasan. Zur Aufnahme von Veterinärärzten in die medicinische Facultät der Universitäten hat sich, Residenzblättern zufolge, das Conseil der Kasaner Universität auf eine diesbezügliche Anfrage des Ministeriums dahin ausgesprochen, daß die Absolventen der Veterinär-Institute auf den zweiten Cursus der Facultät aufgenommen werden könnten, und zwar Veterinärzte, die Absolventen der Realschulen und geistlicher Seminare sind, ohne Controlprüfung, die Absolventen von nur 6 Classen eines Gymnasiums mit einer Controlprüfung in der Physik.

Odessa. Das Ministerium der Volksaufklärung hat, Odessaer Blättern zufolge, den Rector der Universität davon benachrichtigt, daß mit dem Bau eines Studenten-Convicts jetzt begonnen werden könne. Zu gleicher Zeit machte das Ministerium die Mittheilung, daß zu diesem Bau 170,000 Rbl. bestimmt sind, von denen 60,000 Rbl. schon angewiesen sind und noch im Laufe dieses Jahres verbraucht werden können. Das Convict, das für 150 Studenten berechnet ist, soll im Laufe des nächsten Jahres fertiggestellt werden.

Taschkent. Zum Erdbeben in Kaschgar, worüber der Telegraph vor einigen Tagen berichtete, liegen nähere Mittheilungen in den „Turkest. Wed." vor. Durch das Erdbeben vom 9. August wurden große Verwüstungen in dem nordöstlich von Kaschgar gelegenen Nishni-Artysch angerichtet. Gegen 1700 Menschen sollen umgekommen sein. Die Stadt Kaschgar selbst hat weniger gelitten, doch soll die Zahl der Verunglückten ca. 600 betragen. Der Flecken Bisch-Karam mit 80 Höfen ist völlig vernichtet. Die Nachricht von diesem Erdbeben ist brieflich über Osch (Fergana-Gebiet) eingetroffen. Im Ganzen sollen 2700 Menschen umgekommen sein. Genaue Daten werden nicht zu ermiteln sein, da Chinesen und Muhamedaner es für eine Sünde halten, die Opfer eines Erdbebens zu zählen; die Strafe des Himmels drohe den Ueberlebenden, wenn sie die Todten zählen. — Am stärksten war das Erdbeben in den Bergen bei Tschatyr-Kul. Ein reitender Postbote erzählte, daß die wellenförmige Bewegung des Bodens am Horizont sichtbar war; die Kämme der Wellen hoben sich scheinbar um drei Arschin und verschoben das Bild am Horizont. — Man vermuthet, daß inzwischen ein neues Erdbeben in jener Gegend stattgefunden hatt, denn am 7. September Vormittags wurde in Taschkent ein schwaches Erdbeben vernommen, das etwa zwei Minuten dauerte und sich in der Richtung von Südost nach Nordwest bewegte. Es dürften die Ausläufer einer neuen heftigeren Erderschütterung im Osten gewesen sein.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. September (3. Oktober.)

Emile Zola †.

Mit Zola ist eine große Geisteskraft erloschen, die weit über Frankreich hinaus einen maßgebenden Cultureinfluß geübt und in der Literatur eine geradezu international zu nennende Bedeutung behauptet hat. Zola's Bedeutung als Künstler, als Schriftsteller, als socialpolitischer Kopf und als menschliche Individualität gehört zu einem Ruhmestitel des modernen Frankreich, und die „Spur von seinen Erdentagen" wird lange über sein Grab hinaus noch zu verfolgen sein.

Emile Zola, geboren am 2. April 1840 zu Paris als Sohn eines italienischen Ingenieurs, der den Bau des „Canals Zola" in der Provence leitete, aber schon 1847 zu Aix starb, verbrachte seine Jugend im Süden, besuchte seit 1858 das Lycée St. Louis in Paris und trat dann, um sich dem Buchhandel zu widmen, in das Geschäft von Hachette ein. Seine Mußestunden zu schriftstellerischen Arbeiten benutzend, schrieb er literarische und theatralische Kritiken für verschiedene Zeitschriften und versuchte sich bald auch auf dem Gebiet des Romans mit: „Les mystères de Marseille" und „Le voeu d'une morte". Mehr Beachtung als diese Werke fanden schon seine „Contes à Ninon" (1864) und die „Confession de Claude" (1865), während „Thérèse Raquin" (1867) die Richtung des Autors sowie sein Talent, die Nachtseiten der menschlichen Natur mit grausamer Wahrheit zu schildern, unzweifelhaft bekundete. Nachdem er darauf „Madeleine Férat" (1868), eine Studie über die Fatalität der ererbten Anlagen, gleichsam als Vorspiel vorausgeschickt, begann er seinen weltberühmten, dasselbe Thema in ausgeführterer Weise behandelnden Romancyklus „Rougon-Macquart", den er selbst als die „psychologisch-sociale Geschichte einer Familie unter dem zweiten Kaiserreich" bezeichnet und von dessen projectirten 20 Bänden wir nur „La fortune des Rougon", „Le ventre de Paris", „L'assommoir" und „Nana" nennen. Letztere hat über 80, „L'assommoir" gegen 50 Auflagen erlebt; der Erfolg übrigen Bände war zwar geringer, doch immerhin sehr beträchtlich. Ueber den leitenden Gedanken, der durch das Werk hindurchgehen soll, spricht sich Zola in der Vorrede zum ersten Band selbst aus. Er wolle, sagt er, durch Lösung der doppelten Frage des angeborenen Temperaments und der umgebenden Welt den Faden zu verfolgen suchen, der mit mathematischer Genauigkeit von einem Menschen zum anderen führe. Wie die Schwerkraft, so habe auch die Erblichkeit ihre bestimmten Gesetze. Das charakteristische Merkmal der Rougon-Macquart sei die Zügellosigkeit der Begierden, die unersättliche Genußsucht, welche, physiologisch betrachtet, als die langsame Folge gewisser Zufälle am Blut- und Nervenleben angesehen werden müssen, die sich aus einer ersten organischen Verletzung in einer Race entwickeln und je nach der umgebenden Atmosphäre bei jedem Individuum dieser Race die Gefühle, Triebe, Leidenschaften, die natürlichen und instinctiven Kundgebungen des Menschen bestimmen, deren Ergebnisse man gemeinhin Tugenden und Laster nenne u. s. w. Die Art, wie Zola diese Aufgabe löste, hat ihm ebenso heftige Angriffe wie Bewunderung eingetragen und ihn jedenfalls als Führer der Naturalisten legitimirt. Von den Werken seiner letzten Zeit nennen wir noch „La Débâcle", „Rome" „Fécondité."

*

Ueber die tragischen Umstände des Todes Zola's, den man anfangs, wie telegraphisch gemeldet, völlig irrthümlicher Weise auf Selbstmord zurückzuführen sich versucht fühlte, wird aus Paris unterm 29. September zunächst gemeldet:

Zola und seine Frau brachten drei Monate auf dem Lande zu und waren jetzt in ihr Haus in der Rue de Bruxelles zurückgekehrt. Die Wohnung war während der mehrmonatigen Abwesenheit ausgekühlt, zumal in der letzten Zeit, weshalb Zola anordnete, das Schlafzimmer zu heizen, in welchem sich ein großer Prachtkamin befindet. Der Diener suchte den Befehl auszuführen, aber es gelang ihm nicht, das Heizmaterial in Brand zu setzen. Der Kamin schien nicht genügend Zug zu haben. Zur gewohnten Stunde setzten sich Zola und seine Frau zu Tische und aßen mit gutem Appetit. Die Dienstboten aßen dieselben Speisen. Gegen 10 Uhr begaben sich Zola und seine Frau zur Ruhe. In der Nacht wurde durchaus nichts Bemerkenswerthes wahrgenommen. Heute früh um ½10 Uhr klopften Arbeiter, die im Schlafzimmer Reparaturen vornehmen sollten, sowie der sie begleitende Diener des Hauses ohne Antwort zu erhalten an die Thür des Zimmers. Als sie die Thür schließlich erbrachen, drang ihnen ein scharfer, athembenehmender Kohlendunst entgegen. Sie fanden Zola mit dem Kopfe und den Schultern auf dem Bettteppich liegend, während sich die Füße auf dem Bettrande befanden. Vermuthlich versuchte er aufzustehen, um ein Fenster zu öffnen. Frau Zola lag anscheinend leblos im Bette. Dr. Lenormand und Dr. Main sowie zwei weitere Aerzte, die sofort herbeigerufen wurden, stellten schleunigst Wiederbelebungsversuche an, die nur bei Frau Zola Erfolg hatten. Alsbald erschien ein Polizeicommissar, der die Spuren von Ausleerungen, die er auf dem Teppich und dem Bette fand, zum Zwecke der Untersuchung mit sich nahm. Der Commissar bezeichnet es als unverständlich, wie eine Erstickung in Folge von Kohlengasausströmung bei einem Kamin mit ununterbrochenem Luftzuge vorkommen könne. Zudem bemerkte er, daß zwei am Boden des Zimmers ruhende Hunde keinerlei Schaden genommen zu haben schienen. Der Polizeicommissar benachrichtigte sofort den Untersuchungsrichter, der zwei Sachverständige mit der Untersuchung beauftragte. Gegen Mittag kam Frau Zola zu sich, war aber noch nicht vernehmungsfähig. — Die Diener bestätigten, daß Herr und Frau Zola am Abend vorher sehr munter waren. Letztere beklagte sich über den Zustand des Kamins, der heute ausgebessert werden sollte. Die Aerzte glauben, Zola sei in Folge des Sturzes aus dem Bett um so eher dem Erstickungstode erlegen, weil am Boden sich mehr Gas angesammelt hatte, als in einer gewissen Höhe.

Eine weitere Pariser Meldung vom 29. September besagt: „Die Untersuchung über die Umstände, welche den Tod Zola's herbeiführten, wurde Nachmittags fortgesetzt. Um 2 Uhr Nachmittags begab sich der Staatsanwalt in Begleitung des Untersuchungsrichters, des Polizeicommissars, zweier Aerzte, von denen einer Dr. Brouardel war, zweier Chemiker und zweier Architekten in das Haus Zola's. Die Untersuchung ist noch nicht zu Ende geführt; morgen hofft man damit zu Ende zu kommen, denn die Untersuchung des Kamins wird erst morgen vorgenommen werden. Frau Zola konnte der Behörde bereits angeben, daß sie, da sie sich im Laufe der Nacht unwohl fühlte, ihren Mann ersuchte, ein Fenster zu öffnen. Dieser erhob sich, stürzte aber gleich zu Boden, während Frau Zola die Besinnung verlor und nicht mehr im Stande war, Lärm zu schlagen. — Daß die beiden kleinen Hunde mit dem Leben davonkamen, erklärt man sich daraus, daß der eine auf dem Bette, der andere auf einem Stuhl, beide aber so hoch über dem Boden lagen, daß die Gase nicht mehr tödtlich auf sie wirkten. — Man spricht von einer Autopsie der Leiche Zola's. Der Körper liegt auf einem Divan mitten in dem großen Salon aufgebahrt, die Hände über der Brust gefaltet,

---

gehalt gehören die Kemmerschen Quellen mit zu den stärksten Wässern dieser Gattung. Die Kranken, die von ewigen Schmerzen und allerlei Gebrechen gequält oder mit gelähmten Gliedmaßen in oft hoffnungslosem Zustande hierherkommen und dann nach ein- bis zweimonatigem Gebrauch der hiesigen Schwefel- und Schwefelschlammbäder von ihren Leiden sich befreit sehen oder wenigstens nachhaltige Besserung gefunden haben, — die gedenken des Kemmernschen Schwefelgeruchs nur in dankbarster Erinnerung. Für sie, die ohne Schwefel nicht gesund geworden wären, heißt es: sulfur non olet. Und für die anderen, nicht schwefelbedürftigen Kranken und für alle Sommerfrischler ist Kemmern und das prachtvolle Waldgebiet ringsum groß genug, um weiter ab von den Wannengebäuden auch den sensibelsten Riechorganen die reinste, durch keinerlei Schwefeldunst beeinträchtigte Waldluft zu bieten.

Die hiesigen Aerzte sind der Ansicht, daß im ganzen Curpark und in der näheren Nachbarschaft desselben die Kemmernsche Luft beständig gewisse minimale, durch den Geruch nicht mehr wahrnehmbare Schwefeltheile enthält. Sie möchten diesen geringen Schwefelgehalt der Luft hier in keinem Falle missen. Denn dem wohlthätigen Einfluß dieser Luft schreiben sie es zu, daß manche Kranke, namentlich sehr heruntergekommene skrophulöse Kinder, ohne Schwefelbäder zu nehmen, einzig und allein schon durch den nach Möglichkeit ausgedehnten Aufenthalt im Curpark, sich hier in auffallender Weise bessern, und zwar solche Kranke, die vorher in anderen Curorten oder außerhalb Kemmerns auf dem Lande und bei beständigem Aufenthalt in Feld und Wald keine Spur von Besserung zeigten. Ferner versicherten mir ältere Leute, die an chronischem Bronchialkatarrh oder chronischem Nachenkatarrh nicht syphilitischen Ursprungs laboriren und schon öfters einen Theil des Sommers in Kemmern zugebracht haben, ohne Schwefelbäder zu nehmen, daß sie ihre Promenaden absichtlich in größere Nähe der Wannengebäude und den ihnen zunächst gelegenen Theil des Curparks zu verlegen pflegen, weil sie bei Einathmung der nach Schwefel riechenden Luft eine große Erleichterung ihrer Hals- oder Brustbeschwerden verspüren.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine geniale Erfindung will ein Londoner Maschinenbauer gemacht haben, die, wenn sie auch nur zur Hälfte die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllt, eine vollständige Revolution für den Schiffsverkehr zwischen den einzelnen Erdtheilen, vor allen Dingen zwischen Europa und Amerika, bewirken müßte. Es ist dies eine Schiffsmaschine, kraft deren die Reise von England nach den Vereinigten Staaten in drei Tagen zurückgelegt werden kann. Zur Uebertragung der Dampfkraft auf die Schiffsschraube dient ein riesiges Zahnrad, welches quer über die ganze Breite des Schiffes geht und dessen Zähne auf der Welle der Schiffsschraube ruhen, so daß die leiseste Bewegung des Rades eine ungeheuer rasche Bewegung der Schraube und somit des Schiffes zur Folge hat. Die Sachverständigen sollen sich äußerst günstig über die Erfindung ausgesprochen haben, es bleibt aber abzuwarten, wie sich dieselbe in der Praxis bewähren wird.

— Das Luftschiff auf der Bühne. Aus Newyork wird vom 14. September geschrieben: Das neueste, im hiesigen volksthümlichen Star-Theater in Scene gesetzte Melodram, das den vielversprechenden Titel „Der König der Detectivs" führt, zeigt, zu welch raffinirten Mitteln realistischer Ausstattungskunst unsere Bühnenleiter ihre Zuflucht nehmen, um Publicum anzulocken. Der Schluß dieses Dramas mit seinen „Santos-Dumont-Effecten" (so nennt sie der Manager selbst) schlug colossal ein, und man kann sich auch thatsächlich nichts Sensationell-Realistischeres und Nervenkitzelnderes denken, gls dieses Drama in den Lüften. Die Heldin des Stückes wird vom Böswichte, dem sie in einer Erbschaftsangelegenheit im Wege steht, geraubt und zwar — im Luftschiffe. Man sieht den Ballon sich füllen, schaut sich die dramatische Entführung an, man sieht den großen Ballon aufsteigen, schwanken, sich um sich selbst drehen und dann majestätisch in die Lüfte fliegen. Da taucht im Hintergrunde ein zweites Luftschiff auf: der König der Detectivs sitzt darin und ruft der Entführten zu, guten Muthes zu sein, er werde sie retten. Der Entführer geräth in furchtbare Aufregung und Wuth — er packt die unglückliche Mildred und schleudert sie zum Ballon hinaus; diese fällt vor den Augen der athemlosen Zuschauer, es gelingt ihr aber, sich an der Spitze eines in die Lüfte ragenden Kirchthurmes anzuhalten — eine von goldigen Strahlen umhauchte, lebendige allegorische Gestalt! Der König der Detectivs, der offenbar ein lenkbares Luftschiff besitzt, kommt heran: er ergreift die zitternde Frauengestalt mit starken Armen und zieht sie in das wacker aushaltende Schiff, während das Luft-Vehikel des Missethäters schwankt, umkippt und den Insassen der vom dankbaren Publicum mit tosendem Beifalle aufgenommenen schrecklichen Strafe zuführt. Es besteht kein Zweifel, daß das genannte Theater mit diesem „hit" für die eben begonnene Saison aller Repertoire-Sorgen ledig ist, denn ganz Newyork wird die „Luftballon-Katastrophe" sehen wollen.

— Eine seltsame Briefmarke. Im „Berl. Tgbl." lesen wir: Von einer Freundin unseres Blattes wird uns eine Postkarte eingeschickt, bei deren Beförderung die Post ein kaum noch zu übertreffendes Entgegenkommen gezeigt hat. Eine lustige Gesellschaft in der fröhlichen Carnevalstadt Köln hat ein neues Frankirungsmittel herausgefunden, welches allerdings, wenn es sich in größerem Maße einführen sollte, mehr dazu angethan ist, die Apotheker reich zu machen, als die Post. Saßen da eines Abends Männlein und Weiblein im trauten Familienkreise, Großeltern, Eltern, Söhne und Töchter in einem Wirthshause. Anscheinend war der Wein gut gerathen und die Stimmung famos, und man kam auf die Idee, der in Charlottenburg weilenden Enkelin, Tochter, Schwester u. s. w. Elschen eine Ansichtskarte zu senden. Der Antrag wurde zum Beschluß erhoben, und unzählige Küsse und Grüße wurden an Elschen abgelassen — soweit es das Bild des Kölner Domes gestattete. Aber o Pech! Weder Großmutter noch die Eltern noch Bruder Carl hatten eine Briefmarke. Da war guter Rath theuer. Schließlich kam Einer auf eine geniale Idee. Er klebte an Stelle der Briefmarke ein Stück Heftpflaster in entsprechender Größe und schrieb mit dem Bleistift ganz ehrlich daneben: „In Ermangelung einer Freimarke für 5 Pf. englisches Pflaster." Die „Marke" wurde frühmorgens zwischen 6 und 7 vorschriftsmäßig in Köln abgestempelt und am selben Tage noch Abends an Elschen in Charlottenburg bestellt. Von einer Beanstandung, von Strafporto oder ähnlichen postalischen Weiterungen war nicht die Rede. — Zur Nachahmung empfehlen wir den Scherz nicht, möchten allerdings auch nicht, daß dem Beamten, der in der Eile des Abstempelns nicht genau hingesehen hat, irgendwelche Unannehmlichkeiten entstehen.

— Regenhumor. Als Gegenbeweis für die in letzter Zeit so häufige Behauptung: „So ein Sommer ist noch nicht dagewesen", bringt das „Kleine Journal!" den Abdruck von einem 46 Jahre alten, im Original vorliegenden Festprogramm eines Berliner Vergnügungslocals vom Sommer 1856. Der Zettel lautet: „Borussia, Weinbergsweg Nr. 6 und 7. Donnerstag, den 30. August 1856. Großes Regen-Fest, arrangirt vom einzigen und wahren Erfinder aller Regen-Feste, Herrn Dr. Naß aus Neufahrwasser, mit allen dazu gehörigen Requisiten und Attributen ausgestattet, wie solches am 3. Juli 1856 allhier zum ersten Male aufgeführt. Ein rother Familien-Parapluie von 15 Fuß Durchmesser, ein Meisterwerk der Schirmbaukunst, schwebt von der Decke des Saales herab und wird desjenigen Eigenthum werden welcher an der Controle das glückliche Loos zieht. — Großes pluviales Concert, unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Herrn Wassermann aus Regenwalde. Erster Theil. Mittagskühle, Marsch von Wassermann. Ouverture zu: Der Wasserträger von Eimer. Spritzfahrten, Walzer von Skabel. Hagelkörner-Quadrille von Frost. Schneegestöber-Polka von Kühl. Zweiter Theil. Die Sündfluth, grande Fantasie pour Orchester temporaire von Douche. 1. Satz: Es beginnt zu regenen. 2. Satz: Es regnet. 3. Satz. Es regnet. 4. Satz und Finale: Es regnet noch. Scene und Arie aus der unvollendeten Oper: „Die Jungfrau im See" von Sturzbach. Wind-Galopp von Anna Janaß. Ueberschwemmungs-Polka-Mazurka von Quellenreich. Filiale aus der Oper: Moses, von Stab. „Wasser, „Wasser", Original-Dichtung von Dr. Naß mit Orchester-Begleitung. Melodie wird vorgespielt. Dritter Theil. Nassauer Marsch von Feuchtersleben. Noch ein Wölkchen, Walzer von Dunkelmann. Du hast mich zu Grunde gerichtet, Polka-Mazurka von Sommer. Blitz-Galopp von Zeus. — Die Requisiten, als: Schneegestöber, Regen, Hagel, Blitz, Wind u. s. w. werden vom Astrometeorologen Professor Potsdamer ausgeführt. Garten und Salons sind geheizt. Nach dem Concert Grand bal glacé. Anfang 7 Uhr. Entrée nur 2½ Sgr. (trotz der Reisekosten des Dr. Naß und Consorten), wofür noch 1 Glas Wasser ohne Kohlensäure, welches eine kohlensüße Grazie in der Trinkhalle No. 1 verabreichen wird; Herren, die am Tanz theilnehmen, zahlen 5 Sgr. nach. Die Wasser-Dichtung (nie dagewesen) von Dr Naß wird gratis vertheilt. Das geehrte Publicum wird höflichst ersucht, sich möglichst zu beschirmen. F. Priebe."

— Im Streit. „Halt Din Mul, Du bist jo besopen." — „Dat vergeit widder, aber Du büst dösig, un dat blimt."

Mund und Augen geschlossen, wie im Schlaf. Das Gesicht ist wachsbleich. Die Leiche ist mit einem weißen Tuch bedeckt. — Frau Zola wurde die Mittheilung von dem Tode ihres Gemahls mit der größten Schonung gemacht. Sie wollte nicht daran glauben, und es bedurfte der dringendsten Vorstellungen des Arztes und ihrer Freunde, um sie zu bewegen, das Haus zu verlassen und das Erholungsheim in Neuilly aufzusuchen. In die im Trauerhause aufliegenden Listen haben sich bereits zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten eingetragen. Eine große Menschenmenge drängt sich vor dem Hause."

*

Das Geschrei des ersten Entsetzens, das in Zola den Apostel der Unsittlichkeit erblicken wollte, weil manches seiner Bücher auf eine unreine Phantasie in diesem Sinne wirkte und weil sein Wahrheitsdrang auch vor der ungeschminkten Darstellung des Ekelhaftesten nicht zurückschreckte, ist heute so ziemlich verstummt. Man kann heute, ohne dem Fluche der Lächerlichkeit zu verfallen, nicht mehr den gewaltigen sittlichen Ernst verkennen, der das Schaffen Emile Zola's von Beginn an geleitet hat. Man wird seine Weltanschauung bekämpfen, weil man sie nicht theilt, man kann die Ansicht vertreten, daß das, was er mit seinen Romanen erstrebte, keine Aufgabe sei, die der Kunst bestimmt ist, aber man kann heute, wie entgegengesetzt man auch immer zu dem Dichter der „Rougon-Macquart" steht, nicht mehr anders, als die gewaltige Summe von sittlichem Ernst und Energie, die in seiner Person zum Ausdruck kam, ohne Rückhalt zu bewundern.

Was uns an Zola vor Allem bewundernswerth erscheint, das ist die starke, wahrhafte Persönlichkeit. In diesem Licht betrachtet, lassen wir auch seine Einseitigkeit gelten, die in den letzten Jahren zur Schwäche wurde, vorher aber die Quelle seiner Stärke gewesen war. Was er anfaßte, dem widmete er sich mit dem ganzen Elan seiner Persönlichkeit. In Aller Erinnerung ist noch, mit welchem rücksichtslosen Muthe er in der Affaire Dreyfus selbstlos und feurig für das eintrat, was er als Recht erkannt hatte, und wie er muthig und ungebeugt auch die Consequenzen dieses Schrittes auf sich nahm.

Vielfach wird in **Deutschland** der Empfang der Buren-Generale durch Kaiser Wilhelm als eine feststehende Thatsache angesehen. So schreibt die „Rhein.-Westf. Z.": Verhandlungen zwischen Botha und dem deutschen Auswärtigen Amt seien der Gewährung der Audienz vorangegangen und bei der Gelegenheit sei von deutscher Seite betont worden, daß der Empfang nur bewilligt werden könne, wenn von den Buren ausdrücklich auf jede Erörterung politischer Fragen verzichtet würde. Der Kaiser interessire sich lediglich für gewisse Phasen des Krieges vom militärischen Standpunct aus und wünsche von den Buren-Führern einige Aufklärungen über die Methode und gewisse Einzelheiten ihrer Kriegführung zu erhalten. — Das „Berl. Tagbl." dagegen ist in der Lage, folgende authentische Mittheilungen zu machen: „Die Buren-Generale haben in der That bei Kaiser Wilhelm eine Audienz nachgesucht; die Nachricht findet in den Kreisen, die den Empfang für Berlin vorbereiten, den lebhaftesten Beifall. Man hat es dort als selbstverständlich angesehen, daß die Gäste des deutschen Volkes den Versuch machen würden, dem ersten Deutschen ihre Hochachtung zu bezeigen. Darüber allerdings, daß dem Wunsche bereits willfahrt worden wäre, ist in den Kreisen, die mit den Generalen persönliche Beziehungen pflegen, noch nichts bekannt. Ehe aber eine endgiltige Antwort vom Hofmarschallamte erfolgt, kann auch der endgiltige Termin des Besuches der Generale in der Reichshauptstadt nicht festgesetzt werden, da er von den Dispositionen des Monarchen abhängig gemacht werden muß. Zugleich darf bemerkt werden, daß lebhafte Bestrebungen bestehen, die Generale zu veranlassen, dem Besuche in Frankreich die Priorität vor dem Besuche in Deutschland zu verschaffen. Auch hierüber ist eine endgiltige Entscheidung noch nicht gefällt. Demnach beruhen alle Meldungen, in denen ein bestimmter Tag als Termin der Ankunft festgesetzt wird, auf Combinationen, wenn auch das Empfangscomité sich noch immer mit der Hoffnung trägt, daß die Generale am 12. October in Berlin eintreffen. Die Zeit ihres Aufenthaltes hier ist auf fünf Tage bemessen."

Zur polnischen Bewegung wird der „Nat.-Z." berichtet: „Die oesterreichischen Polenkreise entfalten eine große Rührigkeit zur Unterstützung der preußischen Polen. In Posen ist ein Verein unter dem Namen „Verein der Landsleute" ins Leben gerufen worden. An der Spitze dieses Vereins steht Graf Stanislaus Badeni aus Galizien. Der Verein verfolgt den Zweck, polnischen Landsleuten Gelder zur Hintertreibung der Thätigkeit der Ansiedelungs-Commission zur Verfügung zu stellen. Ebenso ist in Krakau von dem dort lebenden polnischen Adel ein Verein unter dem Namen „Nationaler Unterstützungsverein" ins Leben gerufen worden. Dieser Verein verfolgt in erster Linie den Zweck, ausgewiesene Polen zu unterstützen. Zweigvereine sind über ganz Galizien verstreut."

Den verschiedenen kriegsfrohen Reden in **Frankreich** hat der muthige und offene Socialist Jaurès soeben wieder eine Rede wider die Revanche entgegengesetzt. In Sens hielt er am 28. September auf einer großen Versammlung einen Vortrag über das Thema „Der Socialismus und die politische Lage". Der ehemalige Universitätsprofessor Hervé, der wegen einiger gegen den Militarismus gerichteter Zeitungsartikel seines Amtes entsetzt worden, führte den Vorsitz in der Versammlung. Jaurès bezeichnete es als eine der Aufgaben der socialistischen Partei, die Landleute und die Arbeiter gegen den Krieg zusammenzuschließen. Ein Theil der Bourgeoisie sei in dem Glauben, der socialen Frage auszuweichen, in den Nationalismus, Chauvinismus und Militarismus verfallen. Aber im Grunde wolle Niemand die Revanche. Es gebe für das republicanische Frankreich nur eine mögliche Revanche: das sei, in Europa an der Befestigung des Friedens und der Entwickelung der Demokratie mitzuwirken. Elsaß-Lothringen verlange nicht, wieder ein von zwei Völkern zerstampftes Schlachtfeld zu werden. Wenn dies Friedens-Ideal eine Chimäre sei, wie lassen sich die verflossenen mehr als 30 Jahre des Friedens erklären? — Bezüglich der inneren Politik sprach sich Jaurès für weiteres Zusammengehen der radicalen Republicaner mit den Socialisten aus. — Die Versammlung nahm schließlich eine Tagesordnung an, welche Jaurès auffordert, seinen Feldzug gegen den Krieg zu Gunsten internationaler Schiedsgerichte, fortschreitender Abrüstung und des europäischen Friedens fortzusetzen.

In **England** bringen sich denn doch auch einige Stimmen zu Gehör, welche die Buren-Generale gegen die Angriffe, deren Zielobject sie in letzter Zeit gewesen sind, vertheidigen. Der „Daily Expreß" veröffentlicht verschiedene Aeußerungen solcher Tendenz. Einer ihrer Vertheidiger ist der bekannte Publicist Stead, der der Ansicht ist, daß die englische Regierung nichts Besseres thun könne, als den Buren sofort 30,000,000 Pf. St. zu leihen. Ein anderer Herr schreibt u. A.: „General Botha und seine Collegen sind englische Unterthanen und haben dasselbe Rechte wie jeder andere englische Unterthan. Sie glauben Klagen zu haben und deshalb liegt kein Grund vor, daß man ihre Klagen nicht anhören sollte. Sie beklagen sich darüber, daß die englische Regierung das Eigenthum der Republik übernommen habe, aber nicht die Verpflichtungen. . . . . Selbst wenn man annnehmen wollte, daß die Transvaaler Rebellen gewesen wären, so ist gar nicht zu bezweifeln, daß die Freistaater einen durchaus gesetzlichen Krieg führten. Wenn man daher das Vermögen des Freistaates nahm (und die Eisenbahn allein wurde auf 15 Millionen Pf. St. geschätzt), so läßt sich doch mindestens darüber streiten, ob nicht auch die Verpflichtungen des Oranje-Freistaates mit übernommen werden mußten. Ich glaube, General Botha ist der allerletzte Mann, der sich persönlich beklagt. Ich weiß aber zufällig, daß sein ganzer Viehbestand weggenommen und versteigert wurde. Was hat er von dem Gelde bekommen? Ist es nicht der Wunsch Englands, daß der einzelne Bur gerecht behandelt wird? Nach welchem Rechtsgrundsatz verfahren wir, wenn wir Buren-Rebellen in Natal entschädigen und General Botha eine Entschädigung für das vom Militär verwendete Vieh verweigern? Lord Robert's und Lord Kitchener haben immer wieder erklärt, daß das Militär Alles bezahlen werde, was es den Einwohnern des Landes wegnähme. General Botha's Vieh wurde zu militärischen Zwecken weggenommen. Ist es zu verwundern, daß General Botha, wenn Lord Roberts' Wort nicht eingelöst wird, sich gekränkt fühlt? Und wenn dies in seinem Falle zutreffend ist, weshalb soll es dann nicht auch auf andere Fälle zutreffen?"

Eine Meldung aus **Rotterdam** vom 27. September besagt: „Im Laufe einer heute in Groningen abgehaltenen Conferenz hat der General de la Rey, indem er zweifellos auf die Angriffe der imperialistischen englischen Presse anspielte, welche den „Aufruf an die civilisirten Nationen" als eine Beleidigung Englands hinstellt, — gesagt, daß er und seine Collegen, die Generale de Wet und Botha, nicht zum Zwecke einer politischen Agitation nach Europa gekommen wären. „Wenn es anders wäre", erklärte der Redner, „dann würden wir uns im Hinblick auf unsere neue Regierung des Verraths schuldig machen. Wir sind aber keine Menschen für so Etwas!" — Schließlich drückte der General die Hoffnung aus, daß der Aufruf der Buren an die Nationen nicht fruchtlos bleiben möge.

Aus **Washington** wird vom 29. September telegraphirt: Die Aerzte des Präsidenten Roosevelt erklären, daß die Knochenfläche in ganz geringem Maße angegriffen sei. Eine dauernde Schädigung des kranken Beines würde nicht erfolgen. Es bestehe auch in keiner Weise irgend eine Unterlage dafür, daß Blutvergiftung entstehen könnte. Es handle sich jetzt einfach um die Heilung der Wunde. Die Aerzte, welche in Indianapolis die Operation vollzogen, erklären nun, daß sie die Nothwendigkeit einer zweiten Operation vorausgesehen hätten; Gefahr bestehe aber nicht.

Locales.

Aeußerem Vernehmen nach sind auf der gestern abgehaltenen Sitzung des Conseils der Universität die Glieder des neuen Universitäts-Gerichts gewählt worden.

Es wurden gewählt: zum Präses des Universitäts-Gerichts der frühere Dekan der juristischen Facultät, Professor des Strafrechts P. Pustorosslew;

zu Richtern: der Professor der russischen Rechtsgeschichte M. A. Djakonow, der Professor der speciellen Pathologie Carl Dehio, der Professor der Chirurgie W. v. Zoege-Manteuffel und der Professor der Anatomie A. Rauber;

zu Richter-Substituten: der Professor für semitische Sprachen Alexander v. Bulmerincq, der Professor der russischen Geschichte E. Schmurlo, der Professor der Geologie N. Andrussow und der Professor der altclassischen Philologie M. Krascheninnikow.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 19. September 1902.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protocolles der vorigen Sitzung vom 30. Mai eröffnete das der Versammlung präsidirende Stadthaupt V. v. Grewingk die Verhandlungen mit der Mittheilung, daß der Herr Vice-Gouverneur in Vertretung des Hrn. Gouverneurs die, laut Beschluß der vorigen StV.-Sitzung, nachgesuchte Verwendung von 2000 Rbl. aus dem städtischen Reserve-Capital zur Anlage wohlfeiler Volks-Badeanstalten nicht genehmigt habe.

Das Stadthaupt legte der Versammlung die Anträge des Stadtamts vor betreffs Festsetzung des Betrages und des Modus der Erhebung der Steuer von den Tracteuranstalten im Jahre 1903. Den Anträgen entsprechend wurde beschlossen: 1) Die Tracteur-Steuer halbjährlich pränumerando zu erheben; 2) den Tracteur-Inhabern anheimzugeben, auf einer allgemeinen Versammlung die auf die einzelnen Institute entfallenden Beträge zu repartiren; 3) im Jahre 1903 zu erheben: von den Dampfschiff-Buffets je 25 Rbl., von den Bierbuden mit dem Verkauf warmer Speisen je 75 Rbl., von den Tracteuranstalten ohne Verkauf von Spirituosen mit Ausnahme der Speisekuchen je 25 Rbl., von den Speisekuchen mit dem Consum an Ort und Stelle 20 Rbl., von den temporären Tracteur-Anstalten (Buffets) mit dem Verkauf starker Getränke 10 Rbl. für die erste Woche und je 5 Rbl. für jede folgende Woche, endlich von den Tracteuranstalten mit Spirituosenverkauf je 250 Rbl.

In Bezug auf die Handels- und Gewerbescheine wurde beschlossen, die Abgabe zu normiren: für die Handlungen 1. und 2. Kategorie (einschließlich der Jahrmarkt-Steuer) für die gewerblichen Anstalten der 5 ersten Kategorien und für die Dampfschiff-Unternehmungen auf 15% des Werthes der Documente, für alle anderen gewerblichen Anstalten aber auf 10%.

Das vom Stadtamt vorgelegte Project einer Ergänzung zum § 14 der verbindlichen Verordnung über die Reinigung der Straßen und Plätze, wonach hinfort Trottoire aus Asphalt, Cement, Kalkstein und Ziegel nicht mehr mit dem Brecheisen, sondern nur mit dem Schabeisen von Schnee und Eis gereinigt werden dürfen, wurde von der Versammlung angenommen.

Ein Gesuch des Arrendators des Gutes Sadoküll, Herrn W. v. Bergmann, um Gestattung des Verkaufes von warmem Essen in seiner in der Holm-Straße Nr. 2 gelegenen Bierbude wurde bewilligt.

Das Stadthaupt legte der Versammlung ein Schreiben des Gouvernement-Veterinärinspectors vom 22. August a. c. vor, das unter Berufung auf das am 12. Juni erlassene Gesetz über veterinär-polizeiliche Maßregeln zum Kampf gegen Epizootien u. s. w. die Creirung des Postens eines städtischen Veterinärarztes befürwortet. Auf Antrag des Stadtamts beschloß darauf die Versammlung: 1) bis zur Eröffnung des städtischen Schlachthauses provisorisch mit den Functionen eines städtischen Veterinärarztes einen der örtlichen Veterinärärzte zu betrauen, und zwar (bis zu einer genauen Festlegung der ihm obliegenden Pflichten) mit einer Gage von 300 Rbl. und 2) zur Deckung dieser Ausgabe für das Jahr 1902 mit Genehmigung des Herrn Livländischen Gouverneurs die nöthige Summe dem städtischen Reserve-Capital zu entnehmen.

Der durch den Druck vervielfältigte und den Stadtverordneten zugestellte Finanzbericht für das Jahr 1901 wurde vom Stadthaupt vorgelegt und von der Versammlung zur Kenntniß genommen.

Der Jahresbericht der städtischen Gasanstalt für das Jahr 1901/1902 wurde von der Versammlung zur Kenntniß genommen und der Budget-Voranschlag derselben für das Jahr 1902/1903 acceptirt.

Wie aus dem Bericht hervorgeht, ist, dank dem Umstande, daß aus dem Capital auf den Namen Kaiser Nikolai I. eine bedeutende Summe auf Erweiterung und Vervollkommnung der Gasanstalt sowie auf Durchlegung eines neuen Magistralrohres verwandt worden ist, die Gasanstalt in einem solchen Zustande, daß sie im Berichtsjahre einen Reinertrag von 5241 Rbl. 77 Kop. eingebracht hat und man mit Sicherheit noch weitere Fortschritte in ihrem Betriebe erwarten kann.

Nachdem das Stadthaupt das Präsidium dem zum Vorsitzenden für gewisse in der Städteordnung vorgesehene Fälle gewählten Herrn R. v. Zeddelmann übergeben, wurde der Versammlung der Bericht der Revisions-Commission in Sachen der städtischen Verwaltung im Jahre 1901 vorgelegt, nach vorausgegangener Debatte bestätigt und dem gemäß der Stadtverwaltung einstimmig Decharge ertheilt.

Stadtverordneter Tönisson verlas ein Separatvotum, in welchem er darauf hinwies, daß die Revisions-Commission bestätige, sämmtliche Belege für alle Einnahmen und Ausgaben in der städtischen Verwaltung beprüft zu haben, während es ihm, Tönisson, bekannt sei, daß nicht für alle Einnahmen der Gasanstalt Belege vorhanden seien. Außerdem habe er in Erfahrung gebracht, daß die Controle über den Verkauf von Materialien aus dem Gaswerk eine sehr ungenügende gewesen sei; insbesondere seien beim Verkauf keine Checks ausgegeben worden, so daß das Werk beträchtliche Verluste habe erleiden können. Die Revisions-Commission habe hierauf in ihrem Bericht nicht hingewiesen. — Des Weiteren rügte er, daß erst in dem letzten Berichtsjahr vom Capitalwerth des Gaswerks eine Abschreibung gemacht worden sei.

Der Präses v. Zeddelmann stellte die Angabe des StV. Tönisson, daß die Revisions-Commission behaupte, die Belege für alle Einnahmeposten beprüft zu haben, dahin zurecht, daß die Commission, dem Wortlaute ihres Berichts gemäß, erkläre, daß sie die Rechenschaftsberichte für das letzte Jahr sowie die zu denselben gehörigen Belege geprüft und keinerlei Ausstellungen an denselben zu machen sich veranlaßt sehe.

Das Glied der Revisions-Commission Lieven erklärte, daß allerdings nicht für alle Einnahmeposten Belege vorhanden seien, daß solche zu beschaffen aber auch nicht immer möglich sei.

Der StV. Jakson bat im Protocoll zu vermerken, daß nicht Belege für alle Einnahmeposten vorhanden seien und die Revisions-Commission somit den Rechenschaftsbericht nicht habe billigen können.

Das Glied der Revisions-Commission Lieven verlas darauf eine Erklärung des Inhalts, daß die Revisions-Commission die Rechenschaftsberichte für das verflossene Geschäftsjahr zu beanstanden keinen Anlaß habe, da der Mangel an einzelnen Belegen für Einnahmeposten in der Gasanstalt nicht als Grund zur Beanstandung angesehen werden könne. Die Revisions-Commission habe das Stadtamt ersucht, anzuordnen, daß in Zukunft auch für die Einnahmen möglichst vollständige Belege beschafft würden.

Stadthaupt v. Grewingk erklärt darauf, daß im Gaswerk stets ein Checkbuch für den Verkauf aller abzulassenden Materialien, die in der Hauptsache übrigens an nur wenige große Abnehmer auf Bestellzettel hin abgelassen würden, geführt worden sei. Die Revisions-Commission habe jetzt darauf hingewiesen, daß es wünschenswerth erscheine, die Käufer in dem Checkbuch durch ihre Unterschrift bestätigen zu lassen, was sie gekauft und wie viel sie gezahlt hätten. Soweit solches durchführbar sei, d. h. in soweit als die betreffenden Käufer des Schreibens kundig seien, würde solches in Zukunft auch geschehen. — Die Angabe des StV. Tönisson, daß erst in dem letzten Betriebsjahr ein Abschreiben vom Capitalwerthe der Gasanstalt stattgefunden habe, sei unrichtig. In den ersten Jahren nach ihrer Begründung seien des geringen Umsatzes wegen Abschreibungen nicht vorgenommen worden. Seit dem Jahre 1893 jedoch seien regelmäßig Abschreibungen erfolgt, anfänglich zu ½%, in den letzten Betriebsjahren zu 1% im Jahr. Im Jahre 1893 habe der Buchwerth des Gaswerks 231,954 Rbl. 21 Kop. betragen, am 1. Juli 1902 aber nur 217,765 Rbl. 94 Kop.

Der Bericht über die städtische Verwaltung im Jahre 1901 wurde vom Stadtsecretär verlesen und von der Versammlung zur Kenntniß genommen.

Das Wasser im Embach ist in der letzten Zeit stetig gefallen. Der Pegel an der Steinbrücke zeigt heute nur noch 5 Fuß über Normal, resp. 31, 08 Meter über dem Meeresspiegel. Immerhin ist das Wasser noch so hoch, daß die bisher ungemähten Heuschläge am Embach-Ufer unterhalb der Stadt noch immer nicht betreten werden können.

Ein 18-jähriges Mädchen, das unlängst vom Lande zur Stadt gekommen war, hatte sich hier eine Freundin angelegt, mit der sie fast täglich zusammenkam. Vorgestern besuchte sie die Freundin abermals, fand sie aber nicht zu Hause. Die Eltern der Freundin ließen sie allein im Zimmer. Sie hatte nun die Gelegenheit benutzt, alle Kleider der Freundin in 2 Packen einzupacken und fortzuschaffen. Dem Revier-Aufseher Jüngst gelang es, das Diebsgut völlig unversehrt aufzufinden. Die Diebin ist ebenfalls ergriffen. —i—

In der Nacht auf gestern wurden in der Marienhoffschen Straße drei Pferde sammt Wagen und Anspann gestohlen. Die Pferde gehörten dem Architekten Darmer. Ungeachtet dessen, daß die Arbeiter des Bestohlenen in demselben Hause schliefen, in dem der Pferdestall sich befindet, haben die Diebe doch die Pferde herausgebracht, angespannt, eine Pforte, die vernagelt war, losgerissen und die Pferde fortgebracht, ohne daß einer von den Arbeitern das Geringste gehört hätte. Ja, die geöffnete Pforte haben die Diebe wieder geschlossen und mit Stöcken gestützt, damit sie sich während der Nacht nicht öffne.

Schach.

Correspondenz-Partien mit Reval.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e6
2. Dd1 -e2	Sb8—c6
3. **f2—f4**	

2. Damenbauerspiel.

1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e5
3. d4×e5	**d5—d4**

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Gestorben: Der dim. Assessor des adligen Creditsystems Woldemar von Müller-Weißenfee, 60 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Comptoiristen Carl Grünberg Tochter Anita Olga Henriette; des Kupferschmiedemeisters Reinhold Lood Sohn Gerhard Friedrich Carl. Gestorben: Ludwig Christian Baars, 70 Jahre a.

Todtenliste.

Ehem. Stadtverordneter Carl Lipping, † im 62. Jahre am 18. September hierselbst.

Elise Jannson, geb. Harro, † am 18. September hierselbst.

Georg Engelhardt, † im 56. Jahre am 19. September zu Riga.

Ludowika Sophie Trey, geb. Wassilewski, † am 18. September zu Riga.

Olga Ziegler, † am 12. September zu St. Petersburg.

Mathilde Steinfeld, geb. Krömer, † am 18. September zu St. Petersburg.

Agronom Max Mehnert, † am 12. September zu St. Petersburg.

Baron Heinrich Kleiber, † am 17. September zu Zarskoje Sselo.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Warschau, Donnerstag, 2. Oct. (19. Sept.). Nach Meldung hiesiger Zeitungen hat sich eine Compagnie amerikanischer Capitalisten gebildet, die eine elektrische Bahn zwischen Warschau und Lodz bauen will.

Sfewastopol, Donnerstag, 19. September. Heute um 11 Uhr Vormittags begaben sich Ihre Majestäten auf einige Stunden nach Bachtschisarai. Gestern Abend fand auf dem „Standart" ein Allerhöchstes Diner statt, zu dem die Spitzen der Armee und Flotte Einladungen erhalten hatten.

Irkutsk, Donnerstag, 19. September. Der Finanzminister Witte reiste heute hier durch.

Wladikawkas, Donnerstag, 19. September. Die am 28. August sistirte Zeitung „Kasbek" hat heute bei neuem Bestande der Redaction wieder zu erscheinen begonnen.

London, Donnerstag, 2. Oct. (19. Sept.). Die englische Bank erhöhte den Discont von 3 auf 4%.

Scheinowo, Donnerstag, 2. Oct. (19. Sept.). Nach Schluß der Manöver fand eine große Parade der bulgarischen Truppen statt, an der sich 35,000 Mann betheiligten. Nach dem Galadiner reisten Großfürst Nikolai Nakolajewitsch und Fürst Ferdinand nach Burgas ab, General Kuropatkin aber nach Plewna.

Konstantinopel, Donnerstag, 2. Oct. (19. Sept.). Eine außerordentliche türkische Gesandtschaft wird den Kaiser von Rußland während eines Aufenthalts in Livadia begrüßen.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch trifft heute Abend hier ein. Von türkischer Seite wird ihm ein außerordentlich feierlicher Empfang bereitet. Morgen finden eine große Parade und ein Galadiner statt.

Athen, Donnerstag, 2 Oct. (19. Sept.). Der griechische Consul in Monastyr hat den Befehl erhalten, sich sofort auf seinen Posten zu begeben.

Burgas, Donnerstag, 2. Oct. (19. Sept.). Auf dem ganzen Wege von Scheinowo nach Burgas wurde der Großfürst von großen Volksmengen enthusiastisch begrüßt.

Konstantinopel, Donnerstag, 2 Oct. (19. Sept.). Der Vali von Monastyr theilt mit, daß die bulgarischen Banden unter Führung Jankow's sehr erfolgreich von den türkischen Truppen verfolgt werden. Von Seiten der Türkei sind energische Maßregeln gegen die Banden ergriffen worden.

Washington, Donnerstag, 2. Oct. (19. Sept.). Der Commandeur des Kreuzers „Cincinnati" proclamirte, daß er in der Bucht von Panama keinerlei Actionen von Kriegsschiffen, wem sie auch gehören mögen, in Schußweite von der Eisenbahnlinie, den Werften und den Ankerplätzen der Transport-Schiffe dulden werde.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 18. September. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Obgleich man sich fast vollständig von den Actien der Brjansker Hüttenwerke abwendete, so hat doch ihr neuer Cursfall auf die Unternehmungslust der Speculation eine gewisse Beeinflussung ausgeübt. Der Totalumsatz in Dividenden-Papieren erreichte im heutigen Verkehr nur geringe Ausdehnung und die Gesammtstimmung trug nicht ganz den gestrigen festen Charakter... Nach der officiellen Börse herrschte bei fester Tendenz wenig Leben. In Anlagewerthen trat gegen gestern keine Veränderung ein und Prämien-Anleihen waren leblos. (Die Actien der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft wurden mit 30—30 ½ und die Obligationen mit 87 notirt.)

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 20 Сентября 1902.

Geischa

ist die preiswertheste Cigarre der bestrenommirten Cigarrenfabrik Janowsky.

Geischa 10 Stück 20 Kop. — **Geischa** 10 Stück 20 Kop.

O. Willmann & Co.

Jurjew, Rathhaus

General-Vertreter der Tabaksfabrik A. N. Bogdanow & Co. in Petersburg.

Von der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins werden die

4½% kündbaren Landsch. Obligationen mit ihren Coupons

Nr. 11097 Engdes 321, gross 100 Rbl., d. d. 10. März 1888 registrirt auf den Namen der Gebietslade in Kurtna i. Wrlnd.
Nr. 12298 Borkholm 1094 d. d. 10. März 1896, gross 1000 R
Nr. 12957 Altenhoff & Woljell 369 d. d. 10. März 1898 gross 100 Rbl.
registrirt auf den Namen der Gebietslade von Illuck
Nr. 12903 Neuenhof 413 d. d. 10. Septbr. 1897, gross 200 R registrirt auf den Namen des Magazins zu Illuck

hierdurch mortificirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die beregten Documente zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen bis zum 10. Juni 1903 bei der Verwaltung des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die vorerwähnten landschaftlichen Obligationen sämmtlich mortificirt, den Eigenthümern neue Obligationen ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen wird gehört werden.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 1. Juni 1902.

Für den Praesidenten: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 1067. Für d. Secretair: **Joege v. Manteuffel.**

Von der Verwaltung des Ehstländischen adligen Güter-Credit-Vereins werden nachstehende au porteur lautende

4½% kündbare landschaftliche Obligationen

Nr. 32750 Jelgimäggi Nr. 74 d. d. 10. März 1867 à 100 Rbl.
Nr. 34658 Wredenhagen Nr. 316 d. d. 10. Sept. 1868 à 100 Rb.
Nr. 36786 Weissenfeld Nr. 135 d. d. 10. Sept. 1876 à 200 Rb.
Nr. 40777 Lassinorm Nr. 347 d. d. 10. Sept. 1897 à 100 Rb.
Nr. 40861 Leal u. Sippa Nr. 885 d. d. 10. Sept. 1897 à 200 Rb.

hiermit zum ersten Male proclamirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum 1. Februar 1903 bei der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten landschaftlichen Obligationen mortificirt und ungültig werden.

Reval, Credit-Verein, den 20. Juli 1902.

Praesident: **J. von Hagemeister.**

Nr. 1330. Secretair: **J. von Mohrenschildt.**

ТОВАРИЩЕСТВО
Брокаръ и Кº.
РЕКОМЕНДУЕТЪ
„ПЕТРОЛЬ“ (ЖИДКОСТЬ)
ДЛЯ УКРѢПЛЕНІЯ ВОЛОСЪ.
(МЫЛО) **„ПЕТРОЛЬ“**
ДЛЯ УНИЧТОЖЕНІЯ ПЕРХОТИ.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Meine Sprechstund.
finden fortab statt: 3—4 nachm. 8—9 abends.
Dr. Terrepson.

Collegienhefte
werden sauber und zu mässigem Preise **abgeschrieben** — Rigasche Strasse Nr. 71, Qu. 17.

Prima-Ostender Austern
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Frisches Naschwerk d besten Fabriken, frische Tafelchecolade, Mignon- u. dunkle Bruch-Chocolade. Täglich frisches hiesiges Thee-Backwerk, Bruch-Bisquits, eigengebrannter Caffee in Bohnen und gemahlen, in allen Preislagen, eigengebrannte Cichorie etc. etc. **A. Sarrin,** Ecke d. Stern- und Rigasche Strasse Nr. 30.

Zum ersten Mal
Montag, den 23., um 4 Uhr nachm.
empfehle
Wiburger-Kringel
à 2 Kop. pr. Stück.
Ritterstr. 1. Petersb. Str. 17.
Hochachtungsvoll
F. Mihl.

Bestellungen auf sehr gute wohlschmeckende
Speisekartoffeln
vom Gute Haselau werden entgegengenommen in der Handlung **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10, Handlung **Marthinsen,** Pepler-Str. Nr. 26, und Handlung **F. G. Faure,** Holm-Strasse Nr. 14.

Reife Melonen Arbusen
zu 20 Kop. d. Stück.
Ritter-Str. 12. **P. Fadejew.**

Eduard Jansen
empfiehlt
Leonhardi's Tinten
Specialität: Staatlich geprüfte und beglaubigte
Eisengallus-(Normal-)Tinten, Klasse I. u. II.
Infolge besonderer Herstellung von **unübertroffener Güte** und **billig,** weil bis zum letzten Tropfen klar und verschreibbar.
Das Beste für Bücher, Akten, Documente und Schriften aller Art.
Jede Füllung trägt einen Hinweis auf **staatliche Prüfung.**
Goldene Medaillen
Ehren- u. Verdienst-Diplome
Aug. Leonhardi
Fabrik Dresden, gegr. 1826

„ODOBRIN“
von **M. W. Lebedew.**
vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,423** trägt.
Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Ein Gymnas.-Paletot
billig zu verkaufen — Neumarkt-Strasse Nr. 20.

Ein eiserner, feuerfester **Geldschrank** und eine geometrische **Buttermaschine** sind **zu verkaufen** — Fortuna-Strasse Nr. 42.

Zu vermiethen
zwei Zimmer — Ufer-Str. 9, II. Etg.

Breit-Strasse 15
ist die **obere Wohnung zu vermiethen.** Näheres beim Hauswächter.

Möbl. Zimmer
(auch mit Pianino) in schöner Lage, hart am Dom, **w. vermiethet** — — Breit-Strasse 1, 2 Treppen hoch.

Moosplatten,
bestes Material zum Auslegen v. Insectenkasten
von
M. Marwede & Co.
Grösse 60 × 40 × 1½ cm stark
„ 40 × 30 × 1½ cm. „
Die Platten sind aus sorgfältig gereinigtem Sphagnummoos hergestellt und auf der oberen Seite mit bestem weissem Glanzpapier beklebt.
Während bei den bisher gebräuchlichen Torf- und Korkplatten der Boden des Insectenkastens aus vielen Stücken mosaikartig zusammengestellt und mit einer Raspel geebnet werden musste, um dann erst mit Papier beklebt werden zu können, so genügt jetzt eine einzige Moosplatte um eine ebene, sauber mit Glanzpapier beklebte Bodenfläche zu erzielen, in welcher selbst die feinste Nadel leicht eindringt und fest heftet.
Zu haben nur bei
Johannisstr. 8. **Carl Unger.**

PLATEN
Die Neue Heilmethode
Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise
2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!
10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers
und seiner Organe,
39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck
in 3 hocheleganten Prachtbänden
13 Rubel 50 Kop.
PLATEN, Die Neue Heilmethode
ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit
14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen
ausgezeichnet wurde
Zu beziehen durch die:
Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе“
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Den Wunsch aller Gartenfreunde
erfüllt die Zeitschrift
„Erfurter Führer im Gartenbau“
mit Nebenblatt **„Praktische Rathschläge für Haus und Hof“** und **4 Kunstbeilagen.**
Sie giebt für **jeden Tag an, was im Garten, im Gewächshaus, im Zimmer zu thun ist.**
Jedermann ist von den praktischen Abhandlungen, den instruktiven Bildern des „Erfurter Führers im Gartenbau“ **begeistert. Lassen Sie sich eine Probenummer kommen.** Sie kostet nichts und wird postfrei vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers“ geschickt.
Das Abonnement auf den „Erfurter Führer“ kostet vierteljährlich **nur 1 Mark,** monatlich 34 Pfennige. 200

Abreise halber ist die **Wohnung Peplerstr. 15, 2. Stock** vom 1. Oct. **zu verm.** (6 Wohnzim., 1 Leutezim.). Zu bes. täglich v. 3—5 Uhr. Prof. Loewinson-Lessing.

Gesucht möbl. Zimmer
monatl., resp. wöchentl. Off. mit Preisangabe sub. O. an d. Exp. d. Bl.

Student (Armenier)
wünscht ein **möblirtes Zimmer** in einer guten, **deutschen Familie.** Offert. sub P. N. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung
von 8 Zimmern ist **zu vermiethen** — Rigasche Strasse Nr. 39.

Musikal. Gesellschaft.
Im obern Saale d. Ressource
Sonntag, den 22. September,
nachm. 5 Uhr
Beginn der Orchesterübungen.
Um rege Betheiligung bittet
Der Vorstand.

Wollene
Bettdecken
erhielt und empfiehlt
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Neue Ansichts-Postkarten
à 5 Cop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Die Stelle eines
Landarztes
für die Kirchspiele **Rappel** und **Jörden in Estland** ist neu zu besetzen. Meldungen sind zu richten an Herrn v. Krusenstjerna-Haggud, Pernau-Revaler Zufuhrbahn, Station Haggud.

Ein Futtermeister
sucht Stell. — Rathh.-Str. 28. J. Esna.

Gesucht als Zimmergenosse
ein stilllebender **Student** aus guter deutscher Familie (womöglich Mediciner). Off. sub H. H. an d. Exp. d. Bl.

Ein Meier
mit guten Attest. und Recom. **sucht Stellung.** Offert. sub E. A. A. an die Exped. des Blattes erbeten.

E. Dame nebst Tochter
von 17 Jahren **wünschen** als Bonne oder als Stütze der Hausfrau **eine Stelle** — Petersburger Str. 53/51.

Ein deutschsprech. Mädchen
zum Alleindienen kann sich zwischen 10—11 Uhr Vorm. melden — Carlowa-Strasse Nr. 14.

Rohrsitz **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Eine
Wohnung
bestehend aus einem **grösseren Saal** nebst einigen Nebenräumen wird zum **Januar 1903 gesucht.** Offert. sub 250 an d. Exp. d. Bl. erb.

Philosophen-Str. Nr. 4
ist **1 Wohnung** von 4 Zim. **zu vermiethen.** — Daselbst sind **Kohl** und sämmtliche **Wurzeln** zu haben. Näheres Nr. 2, im Hof, links.

Fox-Terrier (kl. Race)
4 Monat alt, **zu verkaufen** — Marienhofsche Str. 44, im Hof.

Wanzen-, Ratten-, Mäuse- etc. Vertilger
A. Henno
Fortunastrasse 36.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Sonnabend, d. 21. Septbr.
im Saale d. Zeddelmann'schen Anstalt
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
Vortrag
von Herrn
Dir. A. Grass:
Kunstströmungen des 19. Jahrhunderts
(mit Lichtbildern).
Entrée 30 Kop. Mehrgaben werden mit Dank angenommen.
Anfang 6 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 19, eine Tr. h.)
Sonntag, den 22. September c.
abends 7 Uhr
General-Versammlung
Tagesordnung:
1) Statutenverlesung.
2) Wahlen.
3) Stiftungsfeier.
Alle activen Mitglieder sind statutenmässig verpflichtet zu erscheinen. **Der Präses.**
Mittwoch, den 25. Septbr.
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch. 20,13 ff.)
Männer u. Jünglinge sind herzlich willkommen. **Der Präses.**

Von der Obrigkeit erlaubt.
Auf d. Polizeiplatz in Jurjew.
Nur auf kurze Zeit
Grandiose Vorstellungen
des
Kinematographen
Tottenham-London
von prachtvollen, allerneuesten und interessantesten Serienbildern in drei Abtheilungen. — Aus dem reichhaltigen Programm sind besonders hervorzuheben die Serien Der Schwarzkünstler anstatt des Dieners. Das spassige Huhn. Photograph u. Eisenbahnzug. Der Dieb u. die Gensdarmen. Der lebendige Tisch. Der Kampf der Büffel mit den Menschen etc. etc etc.
Zu jeder Vorstellung neues Programm.
Täglich Vorstellungen v. 5 bis 9 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen v. 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr abends.
Entrée: I. Pl. 30 Kop., II. Pl. 20 Kop., Stehplätze 15 K. Kinder und Untermilitärs zahlen 10 Kop.
Neuheit! Ueberall grosser Erfolg. Neuheit!

R.-V.
Feier des Stiftungstages
Sonnabend, d. 28. Sept.
I.
Theater.
II.
Humoristische Imitationen.
Nachher
Tanz.
Anfang 9 Uhr Abends
Entrée für Herren 75, Damen 50 C.
D. Vergn.-Comité.



Club-Abende
finden von jetzt ab
jeden Mittwoch u. Sonntag
statt.
Der Vorstand.

Ein Hühnerhund wird verkauft
— Eisenbahnstation Jurjew, Maschinenmeister **Dimitrijew.**

Eine braune Hündin (Pointer)
hat sich **eingefunden.** Abzuholen Pastorat-Str. 7, 1 Treppe hoch.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (2 Br.)

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 20 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 213 Sonnabend, den 21. September (4. October) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Fernwirkung baltischer Landwirthschaft. Ritterschaftlicher Convent. Reichssprache in den Vormundschaftsbehörden. Bauconcessionen. Riga: Vom Curator. Seßwegen: Schlauer Betrug. Arensburg: Ministerielle Schule. Reval: Kircheneinweihung. Personalien. Libau: Falsche Vorspiegelungen. St. Petersburg: Von der Antipest-Commission. Tageschronik. Sewastopol: Todleben-Denkmal. Tiflis: Censur. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Der Curort Kemmern Mannigfaltiges.

Inland.

Fernwirkung baltischer Landwirthschaft.

Auf Anregung der „besonderen Conferenz" zur Hebung der russischen Landwirthschaft tagen jetzt im ganzen Russischen Reiche Gouvernements- und Kreis-Comités, die es sich angelegen sein lassen, möglichst vollständig und erschöpfend die Mißstände der russischen Landwirthschaft zu erörtern und die allerverschiedensten Radicalmittel zur Sanirung derselben vorzuschlagen. Die Debatten dieser Conferenzen, deren Auszüge täglich ganze Spalten der russischen Blätter füllen, bewegen sich großentheils in allgemein-theoretischer Richtung, die, zunächst wenigstens, wenig greifbare und praktisch durchführbare Resultate verheißt.

In diesem Zusammenhange ist ein eben entstehendes, rein praktisches Unternehmen einer Anzahl südrussischer Landwirthe nicht ohne Interesse, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, durch zielbewußte Organisation und gegenseitige thatkräftige Unterstützung die Landwirthschaft speciell in ihrem Rayon zu heben und zu fördern.

Ein erhöhtes Interesse gewinnt dieses Unternehmen aber für uns speciell dadurch, daß sich an ihm — trotz der Tausende von Werst betragenden Entfernung — deutlich der Einfluß der baltischen Landwirthschaft und der hiesigen landwirthschaftlichen Verbände bemerkbar macht, wie aus einer, die Entstehung und Ziele dieser Genossenschaft schildernden Zuschrift an die „St. Pet. Z." zu ersehen ist.

Am 28. August 1902 — so heißt es dort u. A. — versammelten sich in Ssimferopol 44 südrussische Landwirthe, zum größten Theil deutscher Nationalität, um über die Gründung einer landwirthschaftlichen Genossenschaft zur Verwerthung ihrer Producte zu berathen.

Der Vorsitzende gab zunächst einen Ueberblick über die Ursachen, welche die Gründung einer solchen Genossenschaft höchst wünschenswerth machen. Durch kurzen Meinungsaustausch wurde festgestellt, daß nur auf dem Wege der Selbsthilfe dem Landwirth geholfen werden könne, und darnach wurde die Gründung der Genossenschaft einstimmig beschlossen.

Das Organisations-Comité trat am 14. September d. J. in Ssimferopol zu einer Sitzung zusammen und nahm u. A. von den Jahresberichten der Estländischen landwirthschaftlichen Genossenschaft Kenntniß, wodurch die Herren nur noch mehr in ihrer Meinung bestärkt wurden, daß eine solche Organisation unter richtiger Leitung sehr segensreich wirken kann. Es wurde beschlossen, noch nicht in die endgiltige Berathung der Statuten einzutreten, sondern zuerst die Statuten einiger bereits mit Erfolg im Norden und Westen Rußlands thätiger landwirthschaftlicher Genossenschaften einzufordern und unterdessen noch weitere Kreise für dieses Unternehmen zu interessiren.

„Die landwirthschaftliche Genossenschaft", heißt es weiter in der Correspondenz, „ist berufen an ihrem Theil zur Hebung unserer Landwirthschaft mitzuwirken. Sie kann, wenn sie die nöthige Unterstützung durch Beitritt zahlreicher Mitglieder findet und wenn die Generalversammlung tüchtige Männer in die Verwaltung wählt, den Wohlstand besonders der deutschen Colonien in Süd-Rußland in ungeahntem Maße fördern. Wir sagen der „deutschen Colonien" nicht deswegen, weil die Begründer etwa nur einseitig die Interessen der Landwirthe deutscher Nationalität fördern wollen, sondern weil sich bis jetzt nur diese Kreise für das Unternehmen interessiren. An der ersten Versammlung haben trotz Einladung in den örtlichen russischen Zeitungen sich nur zwei Landbesitzer russischer Nationalität betheiligt.

Obzwar die Genossenschaft bei Beginn ihrer Thätigkeit vor Allem ihr Augenmerk darauf richten will, das Getreide ihrer Mitglieder mit Umgehung des Zwischenhandels direct nach dem Auslande zu den höchsten Marktpreisen zu verkaufen und sich bemühen wird, durch Lieferung nur guter Waare im Auslande das verlorene Vertrauen wieder zu gewinnen, so wird doch damit der Wirkungskreis der Genossenschaft bei Weitem nicht erschöpft sein. Es giebt im landwirthschaftlichen Betriebe ja so viele Producte, die jetzt entweder gar keinen oder nur geringen Nutzen bringen, die aber mit Hilfe der Genossenschaft verwerthet werden könnten. . . . .

Die Erfahrungen einzelner Landwirthe sollen für die Gesammtheit nutzbar gemacht werden durch periodische Versammlungen sowie durch Verbreitung geeigneter landwirthschaftlicher Bücher und Zeitschriften. Auch hier soll die Genossenschaft helfend und fördernd eingreifen.

Die Mitglieder können ferner die Genossenschaft als Auskunftsstelle benutzen, wenn sie sich über landwirthschaftliche Fragen, über Preise für ihre Producte 2c. informiren wollen; und wenn sie landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe kaufen wollen, so wird sie ihnen die Genossenschaft aus erster Hand und daher billiger als jeder Andere besorgen. Außerdem wird die Genossenschaft mit der Zeit ein Lager von Reservetheilen für die durch sie verschriebenen ausländischen Maschinen einrichten. . . . ."

Zum 26. d. Mts. ist, wie der „Fell. Anz." meldet, ein außerordentlicher ritterschaftlicher Convent einberufen worden.

— Der „Fell. Anz." wies neulich auf einen Senatsbefehl hin, welcher die vor 5 Jahren aufgeworfene Frage nach der Geschäftssprache in den einheimischen sowohl landischen als städtischen Vormundschaftsbehörden im Sinne der ausschließlichen Anwendung der Reichssprache regelt. Nunmehr schreibt der „Fell. Anz." in derselben Sache: „Es muß erlaubt sein, sich die Consequenzen zu vergegenwärtigen, welche sich an diese Entscheidung in der Praxis knüpfen dürften: Es ist bekannt, daß die Uebernahme der Vormundschaft auf einer staatsbürgerlichen Pflicht beruht, der sich der einzelne nur in ganz bestimmten, vom Gesetze vorgesehenen Fällen zu entziehen vermag; sodann lehrt die Erfahrung, daß ein Zudrang zu Vormünderposten, namentlich, wo es sich um unbemittelte Curanden handelt, nicht statuirt werden kann. Es leuchtet demnach ein, daß förderhin in vielen Fällen die mangelnde Kenntniß der Reichssprache den Vormündern nur einen willkommenen Vorwand bieten könnte, sich von den Pflichten einer lästigen Vormundschaft zu lösen — ein Moment, auf welches hinzuweisen wir bereits vor 4 Jahren, unter eingehender Darlegung der Verhältnisse, Anlaß nahmen."

— Bau-Concessionen sollen, nach einer Erläuterung des Dirigirenden Senats, nur von solchen Personen nachgesucht und solchen Personen ertheilt werden, die Eingenthümer des betreffenden Grundstücks sind. — In den Ostseeprovinzen dürfte diese Regel, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, sich zweifellos wohl nur auf die Pächter und sonstigen zeitweiligen Nutznießer von Grundstücken beziehen, nicht aber auch auf die Grundzinsner, da der Sinn der Regel doch wohl nur der ist, eine Verletzung der Rechte der Grundeigenthümer durch ohne ihre Einwilligung ertheilte Bauconcessionen zu vermeiden.

Aus dem Fellinschen wird uns geschrieben: Unter reger Theilnahme seiner Gemeinde sowie seiner Amtsbrüder und Freunde feierte am 18. September der Propst des Fellinschen Sprengels, Pastor M. Jürmann zu Tarwast, sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Im Namen der Sprengels-Pastoren begrüßte Pastor emer. A. Westrén-Doll von Fellin-Land den Jubilar in herzlicher Rede und überreichte ihm zugleich das in anerkennenden Ausdrücken abgefaßte Glückwunschschreiben des Consistoriums. Im Namen der Gemeinde beglückwünschte den Pastor der Kirchenvorsteher J. Ropps-Alt-Suislep. Namens des Kirchspiels Nüggen, wo der Jubilar 5 Jahre segensreich gewirkt, überreichte der Nüggensche Kirchspielsvorsteher M. Johannson-Lugden eine hübsch ausgestattete und herzlich abgefaßte Adresse. Propst J. Girgensohn-Karkus überbrachte die Glückwünsche des Pernauschen Sprengels und aller Pröpste Livlands, während Pastor W. Eisenschmidt-St. Petri die Festgrüsse der Pastoren der Embachstadt übermittelte. Ehrende und dankerfüllte Ansprachen hielten die Vertreter der örtlichen Kirchenvormünder, Schulmeister, Communalverwaltung, Vereine 2c. Auf alle Ansprachen antwortete der Jubilar mit herzlichem Dank für alle Mitarbeit und mit der ernsten Mahnung, nie müde zu werden am Weiterbau des geistlichen Hauses, dessen ewiger Grund Jesus Christus ist. Am Festessen, das durch zahlreiche Tischreden gewürzt wurde, nahmen etwa 100 Personen theil. Alle Reden, Ansprachen und Ehrungen sowie kostbare Ehrengaben bezeugten die Achtung und Liebe, deren sich Propst Jürmann erfreut. Möge es dem Jubilar, der erst in seinem 50. Lebensjahr steht, beschieden sein, noch lange seine vielseitige Wirksamkeit segensreich fortzusetzen!

Marienburg (Walkscher Kreis). Pastor J. Walter zu Ermes, welcher von dem Besitzer von Schloß Marienburg in seiner Eigenschaft als Kirchenpatron zur Besetzung der vacanten Pfarre berufen worden ist und am 7. Juli in Marienburg seine Präsentationspredigt gehalten hat, ist nunmehr, wie den „Latw. Anz." geschrieben wird, vom Livländischen Consistorium als Pastor zu Marienburg bestätigt worden.

Riga. Der Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, stattete am Mittwoch, wie die Rigaer Blätter berichten, dem Polytechnikum einen Besuch ab. Nachdem ihm Herr Director Prof. Walden den Lehrkörper vorgestellt hatte, an welchen er eine kurze Ansprache richtete, unternahm der Herr Curator einen Rundgang durch das Polytechnikum und besichtigte die Bibliothek, das unter Adjunct-Professor Osmidow stehende elektrotechnische Laboratorium und unter Führung des Professors Pfuhl und des Adjunct-Professors v. Denffer die mechanisch-technologischen Sammlungen.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 17. September 1862: Der bekannte Burschenaufzug von 1812 fand vor einem halben Jahrhundert in der ersten Hälfte des September statt. Ihn besang der Kurländer H. Kolb († 1822) und Osenbrüggen gab aus dessen vielgelesenem und vielgepriesenem Gesange in seinen „Nordischen Bildern" mehrere Auszüge. — Vor 24 Jahren hörten die Comitate der aus Dorpat wegziehenden, mit dem Diplom versehenen Musensöhne auf. Die Fraternitas Rigensis war unter den hiesigen Studentenverbindungen die letzte, welche sich der Freiheit, ein Comitat nach alter Art zu begehen, erfreuet hat; sie begleitete im Mai 1838 den Dr. med. . . (cf. Album Acad. Nr. 3014) zuletzt auf dem Wege nach Riga und erfuhr im August 1838 zuerst mit dem Candidaten . . . . (cf. Alb. Akad. Nr 3383) die Unterbrechung, als der Zug sich auf dem St. Petersburger Wege bewegen sollte. — Jetzt ist mit dem 12. September, dem vorigjährigen Jubeltage des Curators v. Bradke, die alte Ordnung der Dinge wieder hergestellt. Am Abende des genannten Tages wurde der Dr. med. Otto Ewers, Kronszögling des medicinischen Instituts, aus dem in der Alexander-Gasse belegenen Convents-Quartier von seinen Landsleuten unter Gesang des bekannten Abschiedslieds mit Fackel-Begleitung über den Marktplatz zur Universität begleitet, wo unter dem „Giebeldache" der alma mater ein donnerndes Hoch ertönte; hierauf bewegte sich der Zug über die Holzbrücke zur Land-Straße. — Bekanntlich gehen unsere corporativen Musensöhne nach dem Muster ausländischer Universitäten in ihren bunten Farben-Mützen einher, und die Verbindungsfahnen und sonstigen Abzeichen werden öffentlich getragen. — Auch bei dem ersten Comitate dieses Semesters prangte die dreifarbige Fahne. („Inland.")

---

4)

Der Curort Kemmern
im August-Monat 1902.

Von

Dr. med. C. v. Trojanowsky.

(Schluß.)

Kemmern besitzt im Ganzen 6 Schwefelquellen, die täglich eine halbe Million Wedro Schwefelwasser liefern. Benutzt zu täglichem Gebrauch werden bis jetzt nur die beiden Quellen Nr. 1 und Nr. 4. Im Frühling dieses Jahres ist übrigens noch eine neue, siebente, auch recht ergiebige Schwefelquelle entdeckt worden.

Zur Zeit stehen den Kranken in den fünf, um das Maschinengebäude gelegenen Wannengebäuden, deren Bäder dem Grade ihres Comforts nach in drei Classen getheilt sind, im Ganzen 121 Wannen zu 35 Wedro zu Gebote, Gebadet wird gewöhnlich von 5 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags. Die dritte und zweite Classe haben eichene Wannen, deren Oelanstrich nach Möglichkeit auch während der Saison öfters erneuert wird; die erste Classe hat Kachelwannen oder Wannen aus künstlichem Cementmarmor oder weißlackirte Kupferwannen. Die Reinigung der Wannen nach jedesmaliger Benutzung wird von den Badedienern und -Dienerinnen vorschriftsmäßig besorgt, gewöhnlich in Gegenwart des neuen Badegastes. Da die Bäder nicht über 25 Minuten ausgedehnt werden dürfen, ist die volle Stunde, die jedem Badegast zur Verfügung steht, durchaus genügend. In den Wannenzimmern zweiter und erster Classe giebt es Wärmtische für Badelaken und Leibwäsche sowie eine Couchette, die für jeden Kranken mit einem frischen Leintuch bedeckt wird. Ebenso wird auch die Diele des Wannenzimmers vor der Wanne und der Couchette für jeden Kranken mit frischen dichtgewebten Leintüchern bedeckt. In der ersten Classe hat jede Wanne über sich noch einen Doucheapparat und eine elektrische Glocke zum Hereinrufen der Bedienung. Eine zweite elektrische Glocke ist bei der Couchette angebracht.

Verabfolgt werden in dreien der Wannengebäude Schwefelbäder — entweder rein oder mit Zusatz von frischem Coniferenabsud oder Salz oder Alkalien, mit einer Temperatur von höchstens 29° Réaumur, — im vierten Wannengebäude flüssige Schlammbäder von höchstens 30° bis 32 Réaumur, im fünften Wannengebäude Schlamm-Vollbäder und Dampfbäder von 38° bis 40° Réaumur und kohlensaure Bäder von 26° bis 27° Réaumur — für die Badegäste zweiter und erster Classe. Zu den Schlammbädern wird der Kemmernsche Torf benutzt, dessen mächtige Lager eine Fläche von mehr als 100 Dessjatinen umfassen, und zwar zu einfachen Schlammbädern mit Zusatz von Salz oder zu Schwefelschlammbädern. Zu den letzteren wird der Torf mit Schwefelwasser gespült und gelangt dann zusammen mit dem Schwefelwasser durch besondere Siebe in die sog. Schlammkasten, wo er sich ablagert. Außerdem werden auch noch Süßwasserbäder verabfolgt, rein oder mit Zusatz von Salz oder Alkalien.

In einem besonderen Inhalationszimmer werden Kranke mit Coniferen-Inhalationen behandelt. Das Zimmer hat nur vier Cubikfaden im Umfang. In einem Winkel desselben befindet sich ein Behälter, der mit jungen, frischgesammelten Fichtennadeln angefüllt wird. Ein in diesen Behälter geleiteter Dampfstrom trägt die ätherischen Bestandtheile der Fichtennadeln mit sich fort und füllt mit ihnen rasch das Zimmer an. Diese Dämpfe nun athmet der Kranke ein, 10 bis 15 Minuten hindurch, wobei er auf einem Divan sitzt oder liegt.

Dieses, wie man sieht, recht stattliche Arsenal der Heilmittel des Kemmernschen Bade-Etablissements ist noch vervollständigt durch Massage, die in besonderen Massage-Zimmern von geübter Hand, nach ärztlicher Verordnung, ausgeführt wird, und durch Anwendung elektrischer Apparate in dem Arztcabinet des Bade-Etablissements.

In der ersten Classe kosten die Schwefelbäder mit oder ohne Zusatz von Coniferenabsud, Salz oder Alkalien und die flüssigen Schlammbäder 80 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop., bei einem Abonnementsbillet auf alle Arten Bäder für eine Saison von 6 Wochen nur 30 Rbl. — In der zweiten Classe kosten die Schwefelbäder, rein oder mit den genannten Zusätzen, und die flüssigen Schlammbäder 50 bis 80 Kop., die für Arme verbilligten Schwefelbäder und Schwefelsalzbäder 35 bis 60 Kop. — In der dritten Classe kosten die Schwefelbäder mit oder ohne Zusätze 30 bis 60 Kop., verbilligt 20 bis 50 Kop. Etwas theurer stellen sich die nur in den beiden ersten Classen verabfolgten Schlamm-Vollbäder und Dampfbäder sowie die Kohlensäure-Bäder. Für Kinder unter 10 Jahren gelten halbe Preise.

Wie man hieraus ersieht, sind die Preise, mit Ausnahme gewisser Extrabäder, meist niedriger als in anderen Curorten mit Bade-Etablissement. In Folge dessen sind die Kemmernschen Bäder auch weniger Bemittelten zugänglich. Man trifft hier unter den Bädegästen der zweiten und namentlich dritten Classe daher auch viele notorisch arme Juden und Bauern.

Für das nächste Jahr plant die Verwaltung der Bäder eine bedeutende Erweiterung der Bäder zweiter Classe, eine allgemeine Remonte der Bäder erster Classe und — die Eröffnung einer besonderen Abtheilung für Wasserheilverfahren. Solch eine Wasserheilanstalt wird voraussichtlich die Zahl der nach Kemmern gehenden Kranken in Zukunft noch bedeutend vergrößern.

Das Hauptcontingent der in den Kemmernschen Bädern Heilung Suchenden stellen bisher Muskel- und Gelenkrheumatismus sowie auch einige Formen allgemeiner Gicht, ferner Neuralgien und Lähmungen peripherischen Ursprungs, chronische Frauenkrankheiten, chronische Hautkrankheiten, Skrofulose jeder Art, tuberkulose Affectionen der Knochen und Gelenke, veralterte Geschwüre und narbige Verdickungen an den Unterschenkeln, und endlich verschiedene allgemeine wie örtliche Leiden in Folge wiederholter und ungenügend behandelter syphilitischer Erkrankungen. Zur Beruhigung allzu ängstlicher Gemüther soll hier daran erinnert werden, daß die in Kemmern zur Behandlung gelangenden Formen der Krankheiten letztgenannter Kategorie nicht mehr ansteckender Natur sind — in landläufigem Sinne des Wortes. — Bei höhergradigen Herzfehlern und Entartungen der Blutgefäßwände, bei fortgeschrittener Rückenmarksschwindsucht, bei Gehirnlähmungen nach Blutungen innerhalb der Schädelhöhle und bei Lungentuberculose — passen natürlich weder Schwefel- noch Schlammbäder. Ohne vorhergegangener ärztliche Consultation sollten die hiesigen Wannencuren überhaupt von Niemandem unternommen werden.

*

Der große und vollauf berechtigte Ruf Kemmerns als eines äußerst wirksamen und heilkräftigen Schwefel- und Schlammbades hat sich schon längst über Livlands und Kurlands Gauen hinaus im ganzen Reiche verbreitet. Man hört schon jetzt, abgesehen von Französisch und etwas Englisch, unter den Curgästen fast ebenso viel Russisch und Polnisch wie Deutsch. Wir können von ganz besonderem Glück sagen, daß eben diese Kemmernschen Bäder uns weite und theure Reisen in die anderen Schwefelbäder Europas

— Heute reist der Curator, Kammerherr Iswolski, wie der „Rish. Westn" meldet, auf einige Tage nach Reval.

Seßwegen. Welche Consequenzen der Paragraph des Strafgesetzbuches haben kann, dem gemäß gestohlenes Gut einem Jeden abgenommen werden soll, bei dem es sich findet, geht aus einer Correspondenz der „Latw. Awises" hervor. Auf den dortigen stark besuchten Pferde- und Viehmärkten hat sich nämlich bereits wiederholt der Fall ereignet, daß zu einem ahnungslosen Bäuerlein, das ein Pferd oder eine Kuh auf dem Markt gekauft hat, plötzlich ein Mann herantritt mit der Behauptung, das Thier sei ihm in voriger Nacht gestohlen worden, und für diese Behauptung auch gleich zwei oder mehr Zeugen zur Stelle hat, die bekräftigen, das Thier gehöre dem Manne. Darauf hin wird dem verblüfften Käufer das Thier abgenommen. Der Tric besteht nun aber darin, daß der Eigenthümer des Thieres dieses durch einen Helfershelfer auf dem Markt verkaufen läßt und wenn der Verkauf vollzogen, es selbst als das seinige reclamirt. Die herbeigerufenen Zeugen sagen in gutem Glauben aus, daß das ihnen bekannte Thier dem N. N. thatsächlich gehört — von dem fingirten Diebstahl dagegen wissen sie nichts, und es dürfte sich einem schlauen Betrüger auch schwer nachweisen lassen, daß er den Diebstahl des Thieres blos fingirt hat, wenn er es etwa am Abend oder in der Nacht vor dem Markt heimlich von seinem Hof oder seiner Weide fortgeschafft hat. Unter Beobachtung solcher Vorsicht kann er sogar den angeblichen Diebstahl beim Gemeindeältesten anzeigen und hernach wie oben geschildert verfahren!

Arensburg. Am nächsten Sonntag wird, wie das „Arensb. Wochenbl." hört, die neue ministerielle Schule in Clausholm eingeweiht werden; das Gebäude soll sehr stattlich sein.

Reval. Morgen findet, wie die Revaler Blätter berichten, in Reval die Einweihung der Kirche der Püchtizer Klosterfiliale statt. Zur Einweihungsfeier werden u. A. der Bischof Agathangel und der Priester Joann von Kronstadt erwartet.

— Dem stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Wohlthätigkeits-Vereins in Reval, Carl H. Koch, ist, wie die Revaler Blätter erfahren, vom Deutschen Kaiser der Rothe Adler-Orden 4. Classe verliehen worden.

Libau. Wir lesen in der „Lib. Z": „Unter den jüdischen Auswanderern nach Amerika und Süd-Afrika, besonders unter den Juden in Polen, von denen ein nicht geringer Theil über den hiesigen Hafen die Reise ins Ausland antritt, hat sich in letzter Zeit, wie man uns mittheilt, das Gerücht verbreitet, daß sich in Hamburg, London und einigen anderen Hafenstädten Comités gebildet haben, die die jüdische Emigration nach den fernen Erdtheilen, besonders nach Süd-Afrika, möglichst zu fördern bestrebt sind, um die durch den Buren-Krieg verödeten Gegenden wieder zu besiedeln. — Dieses unbegründete Gerücht bildet für unternehmungslustige Schwindler eine willkommene Grundlage, um sich als Agenten solcher Auswanderungs-Comités auszugeben und so manchem leichtgläubigen Auswanderer Empfehlungsbriefe, natürlich gegen eine gewisse Zahlung, auszustellen. Die ganze Geschichte ist aber gänzlich aus der Luft gegriffen, und so Mancher, der seine Habseligkeiten zu Geld gemacht und sich ins Ausland begeben hat, um sich die Unterstützung dieser Comités zu sichern, ist zu der Erkenntniß gekommen, daß er einem plumpen Schwindel zum Opfer gefallen ist. — Vor einer Auswanderung nach Süd-Afrika, wenigstens in der gegenwärtigen Periode, kann nicht dringend genug gewarnt werden. Wie wir aus einem in diesen Tagen aus Johannesburg hier eingetroffenen Schreiben, das uns freundlichst zur Einsicht unterbreitet wurde, ersehen, hat die Zahl der Arbeitslosen dort in den Städten Johannesburg, Pretoria, Capstadt etc. eine Höhe erreicht, wie man sie dort wohl nie gekannt hat, und dem entsprechend sind die Arbeitslöhne gesunken, während alle Lebensmittel, die Miethen u. A. m. ins Unermeßliche in die Höhe gegangen sind: Fleisch — 80 Kop. bis 1 Rbl. das Pfund, ein paar Eier — 20 Kop. Sogar Zucker, Salz und Brod sind Leckerbissen, die mit Gold aufgewogen werden müssen."

St. Petersburg, 20. September. In Odessa sind, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, in der Zeit vom 11. bis zum 18. September 6 neue pestverdächtige Erkrankungen constatirt worden. Es starben 3 Personen. Seit dem 28. Mai sind 38 Personen erkrankt und 13 gestorben. Es ist für nothwendig erachtet, neben gründlicher Desinfection der Ansteckungsherde und der gründlich ausgeführten Vertilgung von Ratten die Aufsicht über den sanitären Zustand der Stadt zu verstärken. — Die Cholera-Erkrankungen im Baikal-Gebiet sind vollständig erloschen. Vom 1. September d. J. wurden im Amur-Gebiet in der Stadt Blagoweschtschensk 2 Fälle neu constatirt, und zwar am 14. und 15. September. Die Erkrankungen im Küstengebiet dauern fort, in den 3 Städten des Kwantung-Gebietes haben sie fast vollständig aufgehört. In Port-Arthur sind in der Woche vom 8.—14. September 14 Fälle vorgekommen gegen 17 der Woche vorher. In der Mandshurei kommen in Girin und in Inkou Erkrankungsfälle vor. Zur Zeit erregt Korea, was die Uebertragungsgefahr anlangt, Besorgnisse. In Korea begannen einzelne Fälle von Cholera in Söul sich bereits im August zu zeigen, jetzt aber hat die Cholera bereits die Ausdehnung einer bedeutenden Epidemie erreicht. In den benachbarten Dörfern sind einzelne Cholera-Erkrankungsfälle beobachtet worden, und zwar zu Anfang September, namentlich unter den Chinesen.

— Die Uebergabe der Versicherungs-Steuer an die Stadt wird, wie die „St. Pet. Z." berichtet, gegenwärtig im Ministerium des Innern erwogen. Die Gesammtsumme dieser Steuer beläuft sich auf 400,000 Rbl. jährlich. Sollte die Erhebung der Steuer der Stadt zugesprochen werden, so will man diese Einnahme zur Aufbesserung des Feuerlöschwesens der Residenz verwenden.

— Wie den „Now. Dn" aus Jassnaja Poljana gemeldet wird, hat es dort am Abend des 10. September gebrannt. Das Feuer entstand im Bodenraum über dem Cabinet Leo Tolstoi's und verbreitete sich bald über den ganzen Boden. Es wurden sofort Löscharbeiten vorgenommen, an denen sich außer den Hausbewohnern noch gegen 20 Bauern der Umgegend betheiligten. Das Feuer wurde unterdrückt, doch hat das Haus gelitten, so daß Tolstoi mit seiner Familie in eine Herberge überfiedeln mußte. — Der Gesundheitszustand L. Tolstoi's ist, wie das Blatt weiter erfährt, befriedigend. In letzter Zeit zeigten sich bei dem greisen Schriftsteller leichte Anfälle von Brustbräune, doch kam es, dank rechtzeitiger Vorsorge, nicht zum Ausbruch der Krankheit. Eine Zeit lang mußte Tolstoi das Zimmer hüten. Jetzt fühlt er sich wieder wohl. Die Aerzte, die dieser Tage zu einem Consilium in Jassnaja Poljana zusammentraten, haben eine solche Besserung im Zustande Tolstoi's constatirt, daß sie es nicht für nöthig halten, ihn zum Winter in die Krim zu schicken.

Aus Sfewastopol wird der „Now. Wrem." telegraphisch gemeldet, daß auf dem historischen Boulevard, der ehemaligen 4. Bastion, die Errichtung eines Denkmals für General Todleben in Aussicht genommen ist. Das Project stammt vom General Bilderling. Das Standbild zu modelliren hat der Akademiker Tretow übernommen. Die Kosten sind auf 250,000 Rbl. veranschlagt. Das Denkmal soll zum 50-jährigen Jubiläum der Vertheidigung Sfewastopols fertig sein, um dann enthüllt zu werden.

Tiflis. Der Redacteur der in Wladikawkas erscheinenden Zeitung „Kasbek" hatte vor einiger Zeit, wie wir in den „St. Pet. Wed." lesen, in seinem Blatte eine Notiz über einen Eisrutsch mit Menschenopfern am Terek-Ufer gebracht, ohne daß sie vorher die Censur passirt hatte. Darauf hin wurde er zur Verantwortung gezogen und vom Bezirksgericht in Wladikawkas zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, von der Palate in Tiflis auf seine Appellation hin jedoch freigesprochen. — Gestern meldete bekanntlich die „Russ. Tel.-Ag.", daß diese am 28. August sistirte Zeitung „Kasbek" wieder zu erscheinen beginnt, jedoch unter neuer Redaction.

Finnland. Auf Grund der Allerhöchst bestätigten neuen Verordnungen betreffs der Civilverwaltung in Finnland sind, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, bereits die Vice-Präsidenten der Hofgerichte zu Abo und Wiborg, sowie elf andere höhere Beamte ihres Amtes entsetzt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. September (4. Oktober.)

Englische Heeresreform-Pläne.

Allem Anscheine nach hat es mit der Heeresreform in größerem Stil in England, wo das alte System mit Ach und Krach den Krieg in Süd-Afrika überwunden hat, vorläufig noch gute Wege. Die Zahl derjenigen, die nicht nur im Heere selbst, sondern auch in bürgerlichen Kreisen sich dem Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht zuwenden, ist allerdings, wie eine Correspondenz der „Köln. Z." constatirt, stetig im Wachsen. Ein aufmerksamer Beobachter wundert sich fast jeden Tag, wie oft ihm von ganz unerwarteter Seite die Ansicht entgegenschallt, die allgemeine Wehrpflicht werde nicht blos für manche Schäden im Heerwesen, sondern auch für viele andere Dinge das beste Heilmittel abgeben. Andererseits scheint jedoch der Staatsmann noch nicht gekommen zu sein, der es wagt, das Heilmittel praktisch zur Annahme zu stellen. Nur die unbedingte Nothwendigkeit wird die allgemeine Wehrpflicht in Aufnahme bringen, wie sie ursprünglich ja auch in Preußen dafür die treibende Kraft geliefert hatte. Selbst diejenigen, die schon jetzt am festesten von der Nothwendigkeit ihrer Einführung überzeugt sind, erklären, es müsse ein letzter ernster Versuch gemacht werden, das bisherige System zu verbessern und sich damit zu behelfen. Erst wenn sich endgiltig herausstelle, daß mit dem alten System kein ausreichender Ersatz zu beschaffen sei, könne man dazu übergehen, die in der Theorie vorhandene und nur zeitweilig aufgehobene allgemeine Wehrpflicht in der Miliz als Grundlage neuer Verhältnisse thatsächlich durchzuführen. Uebersetzt man diese allgemeine Erklärung in die Sprache des praktischen Lebens, so heißt das: es müßten drei schlechte Werbungsjahre einen großen Ausfall und weite Lücken in den Reihen des Heeres ergeben haben, ehe unter dem Drucke von Angst und Sorge die allgemeine Wehrpflicht in der Miliz beim Parlament durchzudrücken wäre.

In der Zwischenzeit bringt fast jeder Tag seinen kleinen Beitrag zur Erörternng der ganzen Frage. So theilt der „Daily Telegr." eine Zuschrift mit, worin die aus Afrika heimgekehrten Milizleute, die zum großen Theil aus der Tagelöhnerclasse sich rekrutiren, wegen ihrer vortrefflichen Haltung gerühmt werden: sie seien als ganz neue Menschen heimgekehrt. Monate unter militärischer Zucht, gezwungener Nüchternheit und regelmäßiger, wenn auch harter Kost hätten eine schwer zu beschreibende Verwandlung bewirkt. Die Leute seien körperlich in bester Verfassung, nüchtern, ruhig und überhaupt anständige, nützliche Bürger, die dem Arbeiterstande Ehre zu machen versprächen und schließlich wahrscheinlich Manche verdrängen würden, die noch vor ein paar Jahren den Gedanken eines Wettbewerbs von dieser Seite mit Verachtung abgelehnt haben würden. Kurz, die Veränderung sei so merkwürdig und auffällig, daß ein Mann, der im großen Geschäft des Londoner Hafens stark betheiligt sei und daher mit den Arbeiterclassen vielfach in Berührung komme, in den letzten Tagen erklärt habe, er werde sofort der Vereinigung beitreten, die auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht hinarbeite. Der „Daily Telegr." hebt diese Thatsachen im Leitartikel hervor und bestätigt auch, daß das deutsche Volk unter der Wirkung der allgemeinen Wehrpflicht nach manchen Richtungen große Fortschritte gemacht habe. Er empfiehlt aber für England diese Einrichtuug ziemlich kleinlaut.

„Die Einführung der Wehrpflicht in der Miliz", heißt es am Schlusse der Betrachtung, „ist Etwas, was das britische Volk einstweilen noch als unmöglich betrachten will. Es muß aber nichtsdestoweniger früher oder später sich in die Thatsache finden, daß gleiche Zucht ein nicht minder großer Vortheil ist wie gleiche Schulbildung, und daß Drill ebenso nöthig ist zur Bildung tüchtiger Lebensgewohnheiten wie die Schule zur Entwickelung der Gedanken. Wir brauchen nicht das Eine oder Andere dieser Dinge, sondern beide zusammen, und wofern wir nicht ernstlich trachten, durch Schulübungen, Jugendwehr, Schützengesellschaften und andere Mittel in unserem Bereiche durch freiwillige Ausbildung den stärkenden Einfluß auf den Nationalcharakter zu erzielen, den andere Nationen der allgemeinen Wehrpflicht verdanken, werden wir fort und fort die mögliche Leistungsfähigkeit unseres Volkes verschwenden. Die fortgesetzte systematische Entwickelung, die das festländische System sichert, macht den Militarismus auf die Dauer zu einem gründlich sparsamen Proceß, der das Nationaleinkommen schneller steigert als er die Nationalausgaben erhöht."

Wie nun feststeht, werden die Buren-Generale am 17. October nach **Berlin** kommen. Ueber den Empfang beim Kaiser erfährt die „Morning Post", daß die Buren-Generale um eine Audienz beim Kaiser nachgesucht hätten, worauf der Kaiser erwidert habe, er würde sie empfangen, wenn sie die üblichen Förmlichkeiten erfüllen, die darin bestehen, daß ihr Gesuch durch die britische Botschaft übermittelt werde. Staatssecretär Richthofen verständigte den Botschafter Lascelles von diesem Inhalt der Antwort des Kaisers und Lascelles unterbreitete sie der Erwägung der britischen Regierung. Ob die Audienz beim Kaiser stattfinden wird oder nicht, hänge lediglich davon ab, ob die britische Regierung den Buren-Generalen die erforderliche Einführung durch den britischen Botschafter gewährt, wenn sie darum nachsuchen. — Ob diese Angaben zutreffen, bleibe dahingestellt. Im Allgemeinen äußert sich die Londoner Presse neuerdings etwas ruhiger zu dieser Angelegenheit.

Am vorigen Montag ist der Oberpräsident von Westpreußen, Staatsminister v. Goßler, am Montag Abend gestorben. Als Sprößling einer alten Beamten-Familie — sein Vater war zuletzt Präsident des obersten Gerichtshofes der Provinz Ostpreußen — war Gustav v. Goßler im Jahre 1838 in Naumburg geboren; er ist somit 64 Jahre alt geworden. In rascher Folge war er 1879 zum Unterstaatssecretär im Cultusministerium unter Herrn von Puttkamer und, als dieser 1881 Minister des Innern wurde, zum Cultusminister ernannt; in diesem Amte blieb er bis zum Jahre 1891. Die „Nat.-Z." schreibt über ihn: Die Begabung und geschäftliche Tüchtigkeit, welcher Goßler seine rasche amtliche Laufbahn verdankt hatte, bewährte sich auch im Ministeramte. Hier war seine Aufgabe der Abbruch der Falk'schen kirchenpolitischen Gesetzgebung; er hat in dieser Beziehung die damalige Bismarck-Politik willig

Fortsetzung in der Beilage.

---

ersparen. Kemmern als Schwefel- und Schlammbad bedarf keiner weiteren Empfehlungen, keiner Reclame.

Aber als klimatischer Waldcurort für erholungsbedürftige Personen von etwas zarterer Constitution und namentlich auch für Kinder jeden Alters, denen der Sommeraufenthalt in den anderen Strandorten unserer baltischen Provinzen oder in den finnländischen Curorten mitunter doch durch etwas zu rauhe Luft verleidet wird und denen beim Aufsuchen unserer südrussischen Curorte von Seiten des gar zu starken Klimaunterschiedes auch mancherlei Gefahren drohen — ist Kemmern entschieden noch zu wenig bekannt, zu wenig gewürdigt.

Als Schreiber dieses vor einer längeren Reihe von Jahren zum ersten Mal dieses köstliche Fleckchen seiner Heimathprovinz kennen lernte, da mußte er aufs lebhafteste des „hic mihi angulus terrarum praeter omnes ridet" aus seiner Dorpater Primanerzeit gedenken. Und dieses Gefühl hat sich bei seinen späteren Besuchen Kemmerns noch mehr vertieft. Wenn nun diese Zeilen etwas dazu beitragen sollten, die Aufmerksamkeit der Leser auf Kemmern als auf ein wahres Juwel eines klimatischen Waldcurorts zu lenken, so ist ihr Zweck erreicht. Und vielleicht fördern diese Zeilen auch noch die hin und wieder schon laut werdenden Bestrebungen, neben dem Waldcurort Kemmern und mit diesem durch möglichst bequeme Verbindung vereint, sogar noch ein kleines Seebad Kemmern zu schaffen.

Literarisches.

Neue Kunstliteratur. Das October-Heft der „Kunst" (München, Bruckmann, Preis vierteljährlich 6 Mk.) hat nachstehenden Inhalt: Franz v. Lenbach (eine mit 36 Abbildungen reich illustrirte Monographie, speciell über die letzten Schaffensjahre des Münchener Meisters, textlich begleitet von Franz Wolter). Albert Bratholomé (eine Studie des Prof. Paul Clemen, in erster Linie dem „Todtendenkmal" des Genannten gewidmet, 25 Abbildungen); Henry van de Velde: Das Folkwang-Museum in Hagen (32 Abbildungen erläutern die Ausführungen, welche Hans Rosenhagen von dieser bedeutsamen Museums-Schöpfung eines Privatmannes giebt); Das Kunstgewerbe auf der Deutsch-Nationalen Kunstausstellung zu Düsseldorf (21 Abbildungen, Text von Erich Haenel); Ueber Bilderpreise (ein lesenswerther Aufsatz Conrad Lange's-Tübingen, der einer Reform dahingehend das Wort redet, daß die Künstler selbst durch Verbilligung ihrer Schöpfungen deren Absatzfeld vergrößern möchten); Schiffseinrichtungen und Kunst im Handwerk (von Geh. Hofrath Rolfs und „Die Section Belgien auf der Turiner Ausstellung" (von W. Fred). — Wie schon die Aufzählung ergiebt: eine glänzende Form, in der diese des öfteren von uns erwähnte, reichhaltigste aller deutschen Kunstzeitschriften wiederum auf dem Plan erscheint, neue Freunde werbend. Und wie wir Bruckmann's „Kunst" stets mit besonderem Vergnügen an dieser Stelle notirten, so sei ihr eine Empfehlung an unsere Leser gerade jetzt gern aufs neue gewidmet. Handelt es sich doch um ein Unternehmen, auf das, neben seiner relativen Billigkeit, mehr als je das Wort zutrifft, daß der Zahlende schließlich der Empfangende bleibt — in diesem Falle durch die reichen Anregungen und den vielfältigen Genuß, der ihm, stets sich erneuernd, aus dieser Kunstrevue großen Stiles wird.

Mannigfaltiges.

Dem Ueberbrett'l werden in Berlin bereits Grablieder gesungen. Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: „Daß der Ueberbrett'l-Gedanke so schnell zu Grunde gehen würde, wie nun die Thatsachen erkennen lassen, hätte wohl Niemand gedacht, selbst nicht die größten Skeptiker. Was wir immer betont haben, hat sich als wahr erwiesen: das Ueberbrett'l war eine Speculation ins Blaue hinein; es fehlte bei uns in Deutschland an Material, um ein literarisches Variété zu erbauen, und die ganze Sache schwebte von Beginn an in der Luft. In Paris stehen die Ueberbrett'ls in beständiger Verbindung mit dem Tagesleben und können darum nicht an Nahrungsmangel zu Grunde gehen. Nun also, bei uns ist das Ueberbrett'l so ziemlich todt. Auch „Schall und Rauch", das mit so großen Versprechung ins Leben getretene Ueberbrett'l „Unter den Linden", das in der letzten Zeit des vorigen Winters bisweilen auf einem sehr tiefen Niveau angelangt war, hat sich jetzt entschlossen, ein anderes Gewand anzuziehen. Es nennt sich jetzt Kleines Theater und will in diesem Winter Einacter und abendfüllende Stücke von literarischem Werthe aufführen und in nichts mehr an das Variété erinnern. . . . ."

— Durch einen Taifun, der über den District von Odawara in der Nähe von Yokohama hereinbrach, wurden viele Häuser vernichtet. Es sollen etwa 500 Menschen ertrunken sein. Das Schlachtschiff „Schikischima" gerieth bei Jokosuka auf Grund. Arbeiten zur Wiederflottmachung sind eingeleitet.

— Das letzte Stiergefecht in Lyon hat einen unerwarteten stürmischen Abschluß gefunden. Als der Matador Metodo dem Präsidenten des Gefechtes, wie üblich, ankündigte, er werde nun den Stier tödten, erhob der anwesende staatliche Commissar hiergegen Widerspruch, sprang über die Umzäunung und entriß, unter ungeheuerem Lärm des Publicums, dem Matador den Degen. Es folgte ein ungeheuerer Tumult, Stühle wurden in die Arena geworfen, und der Commissar sowie die Direction aufs heftigste beschimpft; es half aber nichts, der Stier wurde nicht getödtet.

— Ein großer Renn- und Spielerskandal macht in Paris viel von sich reden und dürfte noch manche Ueberraschungen zu Tage fördern. Seit längerer Zeit wurden seltsame Unregelmäßigkeit bei Rennen bemerkt, in denen gewisse amerikanische Jockeys die am meisten gespielten Pferde bestiegen. Man stellte fest, daß es immer dieselben Leute, amerikanische und belgische Stallbesitzer, Buchmacher und — Abenteurer waren, die bei diesen unerwarteten Siegen große Summen einstrichen. — Ferner gingen Gerüchte um, daß viele Personen in einem Clublocal, in dem diese Amerikaner und Belgier allabendlich sich zusammenfanden, ausgeplündert wurden. Der Polizei gelang es neulich, dieses zu ermitteln und die Herrschaften mitten in ihrer Thätigkeit zu überraschen. Bei Einigen wurden sorgsam präparirte Kartenspiele vorgefunden sowie sehr compromittirende Listen und Briefschaften.

— Ein Zweikampf mit tödtlichem Ausgange fand jüngst zwischen zwei Schwänen auf dem Stöhrensee bei Berlin statt. Dort hauste als ständiger „Bewohner" ein älterer Schwan mit seinem Weibchen. Dieser Tage hatte sich nun ein anderes Schwanenpaar eingestellt, gegen welches die ersten sogleich eine feindliche Haltung einnahmen. Nach mehrmaligem Gefecht kam es nun zwischen den beiden männlichen Schwänen zu einem Kampf auf Leben und Tod. Der alteingesessene Schwan erwies sich als der Stärkere. Etwa eine Stunde dauerte der Kampf, der nur unterbrochen wurde, sobald die feindlichen Gegner erschöpft waren. Indeß immer von neuem stürzte sich der alte Bewohner auf den Neuling; die Schläge mit Flügeln und Schnabel fielen hageldicht, bis der Schwächere unter den Hieben des Anderen verendete. — Die Weibchen betheiligten sich nicht an dem Kampfe.

— Submarine Vergnügungsfahrten. Das französische Marineministerium hat das seiner Zeit so viel Aufsehen erregende Unterwasserschiff „Loubet" an ein Genfer Syndicat verkauft, das es zu einem kleinen Vergnügungsschiffe umbaut. Die Fahrten sollen unter dem Wasserspiegel im Genfer-See stattfinden. Jede Fahrt beträgt 25 Kilometer und das Billet kostet 20 Mk. Bei Betreten des Schiffes erhält jeder Passagier eine Lebensversicherungspolice auf 2000 Mk. Es leben die submarinen Alpinisten!

— Ein „Hausbüchlein für Eheleute und Eheluſtige"

erschien, wie das „Rig. Tagbl." berichtet, im Jahre 1797 in Riga „Gedruckt von Müller". Dieses Büchlein, das in winzigem Taschenformat gehalten ist und nur wenige Seiten umfaßt, fand sich neulich unter vergilbten Papieren vor und es sei heute daraus unseren Lesern Einiges mitgetheilt. Zuerst seien citirt die „Hausregeln für Ehemänner". Sie lauten:

„Ein gutes Weib, dies merke fein,
Will mit Vernunft behandelt seyn.
Ihr biegsam Herz mißbrauche nicht,
Weil schwaches Werkzeug leicht zerbricht.
Sanft sei dein Will' und dein Gebot,
Der Mann ist Herr, doch nicht Despot.
Macht irgend was den Kopf dir kraus,
So üb' es nicht am Weibchen aus.
Verlang nicht alles zu genau;
Du fehlst: Warum nicht auch die Frau?
Treib nicht mit andern Minnespiel;
Dein Weib nur lieben, ist dein Ziel.
Wenn Weibchen dich um Geld anspricht,
Und sie bedarf's: so knurre nicht.
Im Aufwand schränke zwar dich ein;
Doch mußt Du auch kein Knauser seyn.
Latsch (!) nicht zu Trunk und Spielen aus,
Hast Zeitvertreib genug zu Haus.
Für Weib und Kind leg' was zurück;
Sorg' auch im Tode für ihr Glück."

Es folgen dann die „Hausregeln für Eheweiber" und zwar also:

„Dein Wille, Weibchen, merk' es fein,
Muß nur des Gatten Wille seyn.
Sprich nicht: wir Weiber sind zu schwach!
Das Schwächre giebt am leichtsten nach.
Hat's Männchen oft den Kopf zu voll,
Mach ihn durch Widerspruch nicht toll.
Geh ihm liebkosend um den Bart,
Nur schmeichle nicht nach Katzen-Art.
Ein freundlich Wort zu rechter Zeit
Macht manchen Unmuth oft zerstreut.
Ein Händedruck, ein Kuß, ein Blick
Bringt frohe Laune oft zurück.
Auf Klätschereyen höre nie,
Denn nichts als Ehzwist stiften sie.
Dein Zimmer-Putz und ganzes Haus,
Seh allezeit nett und reinlich aus.
Dein schönster Schmuck sey Sittsamkeit,
Dein größter Ruhm: Wirthschaftlichkeit.
Giebt Gott dir Kinder, liebe sie,
Allein verzärtele sie nie."

Zum Trost einiger vielleicht ungehaltener liebenswürdiger Leserinnen sei es übrigens gesagt, daß auf der Rückseite des Deckels dieses mehr als 100 Jahre alten Büchleins geschrieben steht: „Von meiner Schwiegermutter. . . erhalten." Eine Rigasche Schwiegermutter, die nun auch schon längst todt ist, hatte dieses Büchlein einst am Hochzeitstage ihrer Tochter ihrem Schwiegersohne zum Geschenk gemacht — es hat also den Anschauungen einer fernliegenden Zeit entsprochen!

Wohne Ecke d. Carlowa- und Salz-Strasse Nr. 2.
Hebamme **E. Peterhoff.**

Tapeuse
Teich-Str. 35, parterre, links.

Eine gebildete Dame
(Deutsche) wünscht **deutsche Stunden** zu ertheilen od. eine Stelle zu gröss. Kindern — Petersb. Str. 121.

Schülerinnen
können noch alle Tage bis zum 1. October a. c. in meiner 2-classigen Mädchenschule angenommen werden.
K. Org
Russische Str. 2, im II. Stock.

Weitere Anmeldungen zu den Gymnasiasten-, Studenten-, Kaufleuten-, gemischten u. a.

Tanz-Cursen
empfange bis zum 1. October a. c. täglich von 11—1 u. v. 3—4 Uhr Jacob-Str. Nr. 52, Haus Georgenson, vormals Prof. Meyer. Beginn der Curse in meiner Wohnung am 23., 24. u. 25. September.
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer der Choreographie diplomirt u. prämiirt von der Hochschule der Tanzlehrkunst zu Berlin.

Dopp. Buchführung.
Der Cursus für Damen beginnt am 23. September. Anmeldungen täglich zwisch. 1—2 Uhr.
H. Margens
Fortuna-Str. 6.
P. S. Daselbst wird Unterr. in der **Stenographie** (Syst. Stolze-Schrey) ertheilt.

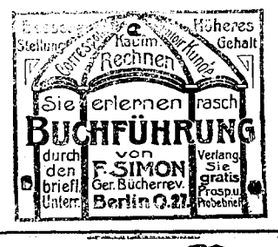



Obstbäume
und
Beerensträucher.
Ich empfehle meine grossen Vorräthe an **gesunden stämmigen**
Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäumen
Pfirsichen u. **Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden**
Buschobst
auf Zwergunterlage
(Aepfel auf Doucin und Birnen auf Quitte veredelt) in verschiedenen guten Sorten, neuen **Whinhams Industry - Stachelbeeren**, grossfrüchtigen **Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen stämmigen**
Stachel- und Johannisbeeren
etc. zu **billigen** Preisen.
Joh. Daugull.

Seife
speciell für Thiere
von Magister Chemiker J. Godsewitsch
zur Heilung verschiedener Krankheiten, besonders parasitärer Art, bei Pferden, Hornvieh, Schafen, Schweinen, Hunden u. s. w.
im Anfange von Rappe, grauem Haar und Krätze.
Bei Pferden und anderen Hausthieren wird dieselbe als bestes Mittel empfohlen.
Gewürdigt mit lobenden Anerkennungen und 2 silbernen Medaillen.
Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.
Haupt-Niederlage in St. Petersburg, Grosse Moskausche Str. Nr. 1—3.

Obige
Seifen von Godsewitsch
sind stets frisch zu erhalten beim Vertreter
S. v. Kieseritzky.

Ein Flügel zu verkaufen
für 150 Rbl. — Petersburger Str. 119.

БАЛАНСЪ ПСКОВСКАГО КОММЕРЧЕСКАГО БАНКА STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.

на 31 Августа 1902 года **pro 31. August 1902.**

Активъ. — Activa.

	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		
Касса	55991	26	197216	80	253208	06	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условный въ Отд. Государ. Банка	214425	12	16000	—	230425	12	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheilung.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	675023	86	1916826	43	2591850	29	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	84376	68	84376	68	mit Besicherung von ungarantirten Werthpapieren
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	72920	87	166393	57	239314	44	Incasso-Wechsel.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантированныхъ цѣнныхъ бумагъ	64628	—	129665	—	194293	—	1) Staatspapieren und vom Staate garantirten Werthpapieren.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	5105	—	28195	—	33300	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen und Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	805	70	120990	74	121796	44	3) Waaren, Connoissementen, Warrants und Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	215	45	3791	06	4006	51	Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthpapiere: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован	374363	15	122021	78	496384	93	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	74325	94	71681	18	146007	12	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	1383	35	10581	07	11964	42	Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	6104	65	5622	77	11727	42	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Государств. и Правит. гарант. процент. бумагъ	36515	17	161557	10	198072	27	1) Staatspapieren und v. Staate garant. Werthpapieren.
2) Правит. не гарантированн. процентныхъ бумагъ	20170	90	437008	15	457179	05	2) Vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	351492	43	1072039	41	1423531	84	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Государств. и Прав. гарантир. процент. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. vom Staate garant. Werthpapieren
2) Прав. не гарантированн. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	146685	71	146685	71	3) Handelsvaluten.
Временно непокрытые счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	93877	34	117445	32	211322	66	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	774024	20	680202	96	1454227	16	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя посланные на коммис.	23346	21	41687	01	65033	22	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	682250	65	625391	77	1307642	42	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	342163	61	342163	61	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	6700	—	669	15	7369	15	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы за	36208	02	57488	68	93696	70	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	31	95	927	25	959	20	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	25661	—	57749	46	83410	46	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	88605	—	82445	20	171050	20	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1967	—	9717	—	11684	—	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	3686142	22	6706539	86	10392682	08	

Пассивъ. — Passiva.

Складочный капиталъ Банка.	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	58926	20	—	—	58926	20	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	575491	99	699146	10	1274638	09	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	28319	95	28319	95	2) Unterminirte.
3) срочные	423687	—	3530203	38	3953890	38	3) Auf festen Termin.
Спеціальные текущіе счета въ Отд. Госуд. Банка	—	—	—	—	—	—	Special-Conto in der Reichsbank-Abtheilung.
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи кліентовъ	34055	14	910577	94	944633	08	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободныя суммы въ распоряженіи корреспондент.	487844	26	59701	01	547545	27	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	91061	58	169992	86	261054	44	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	29170	34	38167	03	67337	37	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	624607	51	654804	56	1279412	07	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	340409	09	340409	09	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	573	75	8237	55	8811	30	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	25	—	—	—	25	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія	79565	01	129151	24	208716	25	Erhobene Zinsen und Commission
Проценты по вкладнымъ билетамъ	15654	05	93453	85	109107	90	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	14835	38	37812	52	52647	90	Conto pro Diverse.
5 % Госуд. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	643	15	6560	35	7203	50	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5 % „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	1	17	1	55	2	72	5 % „ „ Giro- „
5 % „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	08	—	71	—	79	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
0 % „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	08	—	17	—	25	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
5,216 % „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	53	—	—	—	53	0,216 % „ „ „ Debet- „
	3686142	22	6706539	86	10392682	08	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 58,926 руб. 20 коп.

*) Hiervon 58,926 Rbl. 20 Kop. dem Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen.
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Verein!

2,864,000 Rubel
f. an nachweislich prompte Zinszahler z. 4—5%gen Zins, erststell. Hypothek, auf Immobilien aller Art ausgeliehen werden u. nimmt deutsch-geschriebene freo.-Anträge, mit Retourmarke f. Rückantw., nur vom Selbst-Anleiher die Ann.-Exp. von Haasenstein & Vogler A.-G., Dresden, unter Chiffre M. B. 144 an.

Verkauft
wird ein **gros. neues steinernes Haus** mit Garten u. Veranden, Eiskeller, Stall, Wagenremise, im 1. Stadttheil in bester Gegend. Zu erfragen Quappenstr. 10. **Ed. Dross.**

Ein Haus
gut gelegen für Flachshändler, **wird verkauft.** Näheres Petersburger Strasse 94 von 12—4 Uhr.

Ein gebrauchtes, guterhaltenes
Pianino
ist Abreise halber billig **zu verkaufen** — Garten-Str. 38.

Student (Armenier)
wünscht ein **möblirtes Zimmer** in einer guten, **deutschen Familie.** Offert. sub P. N. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine
Wohnung
bestehend aus einem **grösseren Saal** nebst einigen Nebenräumen wird zum **Januar 1903 gesucht.** Offert. sub 250 an d. Exp. d. Bl. erb.

Kastanien-Allee 45
eine Wohnung von 5 Zimmern, Veranda u. Küche **zu vermiethen.**

Gebrauchte Möbel
Stühle, Tische u. **1 Schrank** zu kaufen gewünscht. Offerten erbeten poste restante sub Nr. 275.

2 Primus-Kocher
werden billig abgegeben — Lodjen-Str. 5, part., links.

Eine Wohnung
von 4 Zim. u. Küche ist **zu vermiethen** — Sand-Strasse 36.

Teich-Strasse Nr. 42
ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen Teichstr. 40.

1 kl. Familienwohnung
und ein **möblirtes Studentenzimmer** mit Beheizung **zu vermiethen** — Fischer-Strasse Nr. 6.

Eine freundliche
warme Wohnung
von 5 Zimmern **ist zu vermiethen** — Alexander-Strasse 35.

Zu vermiethen
Wohnungen von 3—4 Zimmern, am Dom gelegen — Botanische Str. 20.

Miethfrei
Petri-Str. 76, II. Etage, **eine Wohnung** von 4 Zim., Veranda, Küche u. allen Wirthschaftsbequemlichk.

Zu vermiethen
zwei Zimmer — Ufer-Str. 9, II. Etg:

Ein schönes möblirt. Zimmer
für 1 oder 2 Herren **zu vergeben** Johannis-Str. 7, II. Stock.

Umstände halber ist ein
Geschäftslocal
mit Wohnung nebst Buden-Einrichtung (Material) vom 1. Okt. **zu vermiethen.** Zu erfragen Rathhaus-Strasse Nr. 16, beim Hauswächter.

Gebildete Deutsche
firm im Russischen, **sucht Stellung** als Erzieherin zu grösseren Kindern od als Kassirerin — Alt-str. 15, im Hof, parterre. Zu sprechen v. 12—5.

Eine deutsche Bonne
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle.** Gefl. Off. sub A. P. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein deutsch-sprechendes **jung. Mädchen**
wünscht Stellung zu Kindern — Schmalstrasse 5, im Hof, parterre.

Eine Russin
m. gut. Attest., die zu nähen versteht, kann sich als Kindermädchen melden b. Fr. Schulz, Alt-Str. 17, v. 2—4 Uhr.

Ein Kindermädchen
kann sich melden — Jacobs-Strasse Nr. 27.

Ein Mädchen
welches Deutsch spricht, wird zum Alleindienen **gewünscht.** Meldung zwischen 4—6 Uhr Nachm. — Stern-Strasse 40, 1 Treppe. — Eine gewandte **Aufwärterin** kann sich daselbst melden.

Gewandter Commis
(Manufacturist) mit guten Zeugnissen **sucht sofort Stellung.** Adresse: С.Пб., Выборгская ст. Александерская ул., д. 14/12, кв. 17, Б. Росманъ., Nähere Ausk. hier: Ufer-Str. 8.

Ein Meier
mit guten Attest. **sucht Stellung.** Schriftl. Anfrag. an Gustav Brakli, pr. Wendau, Kaster, im Dorfe Wöbst.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle
fr. Chocoladenconfect in neuen Dessins. Theebackwerk in reichhaltiger Auswahl. Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Tafelchocoladen. **Bestellungen** auf Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass in meiner Bude, **Kastanien-Allee Nr. 22,** täglich
frisches Brot u. Kuchen
aus der Bäckerei von **E. Boening** zu haben sind.
Hochachtungsvoll **Kurich.**

Vorzügliches Bier
Maexhof.
Niederlage Alexanderstr. 33.

Vorzügliche
Nähr- u. Kräftigungsmittel
Somatose, Eisensomatose
Haematogen Dr. Homel
Haematogen H. Stein
Haematogenum siccum
Ilgezeemsches Malzextract
sind erhältlich in der
Droguerie John Pfeil.

Bestellungen auf
Speise-Kartoffeln u. Brennholz
aus Forbushof werden zeitig erbeten u. sind zu richten an d. **Gutsverwaltung** oder an das **Kommissions-Bureau des Livl. V.,** Pleskausche Str. Nr. 4.

In der
Möbel-Tischlerei
Alt-Str. Nr. 6
stehen **Schränke, Kommoden, Schreibtische, Saalgarnituren,** sowie diverse andere **Möbel** billig zum Verkauf. Nehme alle in's Fach schlagende Arbeiten an, auch Polsterung. **M. Laurson.**

Unbestellbare Briefe

im Postcomptoir vom (15. bis zum 19. Septbr.) 1902:

56. Натальѣ Зыбиной.
57. Н. М. Воскресенскому.
58. Анна Грюнбергъ.
59. Екатеринѣ Ломиковской.
60. Карлъ Пукъ.
61. Алекс. Кіудовъ.
62. Анна Лайсъ.
63. С. Шаршакову.
64. Л. П. Маркову.
65. С. Н. Роздяловской.
66. А. Г. Малининну.
67 Емиліе Гутманъ.
68. Steffen.
69. А. К. Модестову.
70. А. Н. Бѣлецкому.
71. В. П. Вознесенскому.

Повѣстки.

72. М. Ѳ. Гаврилову.
73. Іоганъ Цухкансонъ.
74. А. М. Шкарину.
75. Т. И. Ермокову.
76. Яну Якуману.
77. Е. Saeger.
78. А. Шови.
79. С. Ивашкевичу.
80. Д. Маргарита.
81. М. Шехтманъ.
82. Б. Пересвѣтъ-Солобану.
83. Годвигъ Буссе.

Unbestellbare Telegramme

im hiesigen Postcomptoir vom 15. bis 19. September.

14. Александровой.
15. Лысу.
16. Lucifer.
17. Сейту.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Einem
Apotheker-Gehilfen
kann eine Stelle nachgewiesen werden. Off. sub A. D. 10 an d. Exp. d. Bl.

Absolvent
d. 7 Classe d. Gymnasiums wünscht eine **Hauslehrerstelle** zu übernehmen. Offerten sub „Hauslehrer" an die Exped. d. Nordlivl. Ztg.

Vom ersten deutschen Handels-Lehr-Institute diplomirter
Buchhalter
u. Korrespondent sucht mit bescheidenen Ansprüchen Condition. Offert. sub B. K. an d. Exp d. Bl. erbeten.

Gärtner
zuverlässig, mit guten Zeugnissen, **sucht Stellung.** Zu erfragen Rigasche Str. 22. **P. Voss.**

Ein in der Colonial- & Kurzwaarenbranche erfahrener
Commis
findet Condition. Näheres bei Rechtsanwalt **L. Okuschko,** Küter-Str. 3.

Hiermit die höfliche Anzeige, dass ich den Vertrieb der Fabrikate der

Holzindustrie Zarnau (Livland per Wolmar)

übernommen habe und zu Fabrikpreisen ab Wolmar liefere:

Holzwolle in 22 Sorten, **Packetträger** in verschiedenen Mustern
Fass-Spunde in allen Grössen, **Schirmstiele resp. Stäbe**
in diversen Dimensionen.

Obengenannte Waaren bestens empfehlend und um gefl. Aufträge höfl. ersuchend

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Rigaer zahnärztliche Schule.

Lehrzeit 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung einer mittleren Lehranstalt oder einem Hauslehrer- resp. Hauslehrerindiplom.

Aufnahme auf alle drei Curse.

Näheres: Kanzlei, Marienstrasse 2, Riga.

Director: **Dr. Dolin.**

Livländ. Bauer-Verordnung

von 1860

mit allen zur Zeit gültigen abändernden, ergänzenden und erläuternden Erlassen und Verordnungen (Landgem.-Ordn. und Passgesetz), sowie sämmtlichen Senatsentscheidungen.

Hrsg.
Adv. **A. v. Kieseritzky.**

Commiss.-Verlag **Jonck & Poliewsky, Riga.** — Zu haben in allen Buchhandlungen. — Die einzige deutsche und die vollständigste aller vorhandenen Ausgaben.

Aus der
Pianoforte-Fabrik R. Rathke
St. Petersburg
sind
Flügel und Pianinos eingetroffen.

Pianoforte-Magazin — Magazin-Str. 10 **R. Grünreich.**

Reparaturen werde daselbst angenommen.

Cigarren, Papiros

und

Tabak



der
Belgischen Gesellschaft
„La Habanera"
empfiehlt
B. Frederking

Alleinverkauf. **Grosser Markt Nr. 10.**

Special-Sattlergeschäft

Alexander-Str. Nr. 12

empfiehlt in grösster Auswahl englische **Pferdegeschirre, Sättel, Sattelseife, Reitzäume, Reitgerten, Portemonnaies,** Handbeutel, Tschemodans, Plaidriemen, Reisetaschen, Schulranzen, Tragbänder, Pferde- u. Wagenbürsten, Schwämme, Sämischleder, die besten Reh- u. Derby-Herren- u. Kutscher-Handschuhe in besonders grosser Auswahl und zu den billigsten Preisen. Hochachtungsvoll

Chr. Truutz, vorm. **Reinhardt.**

Tüll-Gardinen u. bunte engl. Madras-, Lapped-

und **Canavas-Gardinen**

Velour- und Plüsch-
Bettdecken in neuen geschmackvollen Mustern

empfiehlt in grosser Auswahl und billigst

W. Schmaltz, **Manufactur-, Leinen- und Weisswaren**

Grosser Markt Nr. 7.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:
Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Arbeitslampen
Säulen- „
Küchen- „
Nachtlampen
Ständerlampen
Wandlampen

erhielt und empfiehlt

P. Erdmann
Alt-Strasse 17.

Hiermit habe ich die Ehre, d. geehrten Publicum bekannt zu machen, dass ich in d. **Rigaschen Str. 38** e,

neue Strickerei-Anstalt

eröffnet habe und billige, solide u. prompte Arbeiten liefere.

Hochachtungsvoll **H. Zolck.**

Uebernehme d. **Nähen v. Wäsche,** Blousen, Kinderkleidern u. auch Flickarbeiten — Kastanien-Allee 89, 2. Etage. **Michelson.**

Ballstoffe
in schönen Lichtfarben

empfiehlt

Arth. Feldmann
Kühnstr. 1.

Soeben in neuer Sendung eingetroffen

Haus-Leinen

das beste und dauerhafteste zu Herren- u. Damen-Wäsche
in verschiedenen Qualitäten.

Alleinverkauf für die Ostseeprovinzen bei

P. Popow
Jurjew
16 Grosser Markt 16.

In grosser Sendung erhalten:

Bettdecken

in Peluche, Velour u. Boy

Wollen u. Atlas-Steppdecken
In- u. ausl. Schweizer Tüll-Gardinen u. Stores und
fertige weisse Rouleaux
und empfiehlt

R. Tergan.

In neuer Sendung und grosser Auswahl erhielt:

Spitzen, Spitzenstoff
Schleier
moderne Kragen
Bänder

Handschuhe
in Glacé und Wolle
und empfiehlt dieselben

Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Moderne
Costume-
und
Kleiderstoffe
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

Die erwarteten
Atlas-Bänder
zu Arbeiten sind eingetroffen.

Sophie Parl
Ritterstrasse 5.

4000 Rbl.

mit 6 % werden als erste Obligation auf ein neues Holzgebäude gesucht. Offerten sub 4000 6 % an die Expedition d. Bl. erbeten.

3500 Rbl. werden auf eine sichere Obligation zu 6 % **gesucht.** Offerten sub „3500" erbeten an die Exped. d. Bl.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHIE
GARTEN-STRASSE Nr. 3.

empfing in grosser Auswahl **neue Genre- und Sport-Postkarten**

NEU! Postkarten- - -
nach Gemälden des
Pariser Salon v. 1901 u. 1902.

Ansichtskarten der Stadt in **50 verschiedenen neuen** Mustern.

Sonnabend, d. 5. October, u. Dienstag, den 8. October 1902

Concerte
„Böhmisches Streichquartett"

I. Violine **Karel Hoffmann** Viola **Oskar Nedbal.**
II. „ **Josef Suk** Violoncell **Hanus Wihan.**

Sonntag, den 6. October 1902

Kirchen-Concert
von
Hrn. Musikdirect. R. Griwing.

Billetverkauf in **J. Anderson's, vorm. E. J. Karow's,** Universitäts-Buchhandlung.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Die dramat. Abendunterhaltung
mit darauffolgendem Tanz
zum Besten der Buchdrucker-Invaliden-Kasse
wird
am 12. October 1902
— um 9 Uhr Abends —
im Saale der „Bürgermusse" stattfinden.

1-го декабря сего года **въ пользу Русскаго Благотворительнаго Общества** съ разрѣшенія г. Министра Внутреннихъ Дѣлъ устраивается

ЛОТТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ.

Лицъ, сочувствующихъ успѣху Общества, покорнѣйше просятъ не отказать въ посильномъ пожертвованіи вещами и деньгами.

Пожертвованія принимаются у
О. Я. Филипповой (Рижская № 46)
Е. С. Чижъ (Яковлевская 56)
М. А. Поповой (Мельничная № 11)
М. С. Черновой (Звѣздная № 8).

Am 1. December dieses Jahres findet statt **zum Besten der Russischen Wohlthätigkeitsgesellschaft** mit Erlaubniss des Herrn Ministers des Innern eine

Lotterie-Allegri.

Personen, die mit dem guten Vorhaben der Gesellschaft sympathisiren, werden freundlichst ersucht, nach Kräften Gaben (Sachen oder Geld) zu spenden.

Die Gaben werden entgegengenommen von
Frau O. J. Filippow (Rigasche Str. Nr. 46)
Frau H. S. Tschish (Jakob-Str. Nr. 56)
Frau M. A. Popow (Mühlen-Strasse Nr. 11)
Frau M. S. Tschernow (Stern-Str. Nr. 8).

Mein Putzgeschäft befindet sich jetzt Ritterstr. 18
vis-à-vis Bäcker Frischmuth.

R. Luberg.

Vorzüglicher
Dessert-Wein.
1896-er
„Kloster-Wein"
à 55 Cop.
pro Flasche
empfiehlt
B. Frederking.
Gr. Markt 10.

Vorzügliche Speise-Kartoffeln, Schnittkohl und sonstiges Gemüse
empfiehlt mit Zustellung d Gärtnerei
Gebr. Tönisson.
Fellinsche Strasse, in der Nähe des Bahnhofes.

Guten
Futter-Hafer
verkaufe billig.

A. Mondson
Rig. Str. 72.

Araucarien

u. diverse andere **schöne Palmen** für's Zimmer empfiehlt zu sehr billigen Preisen die Blumenhandlg. v.

G. Becker
bei d. Steinbrücke.

Feinste Luniasche Tafelbutter

aus süssem Schmand zu haben à 42 Cop. d. Pfund. Butterhandlung **Rigasche Strasse Nr. 3.**

Bestellungen auf sehr gute wohlschmeckende
Speisekartoffeln
vom Gute Haselau werden entgegengenommen in der Handlung **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10, Handlung **Marthinsen,** Pepler-Str. Nr. 26, und Handlung **F. G. Faure,** Holm-Strasse Nr. 14.

Sonntag, den 22. Septbr.
im Saale der Bürgermusse

Concert

des Fräulein
Lucy Kaerick
unter Mitwirkung des Pianisten
Theodor Lemba.

PROGRAMM.

1. Sonata (Quasi una Fantasia) — Beethoven.
2. a) Die Krähe } Schubert.
   b) Wohin }
   c) Ich kann's nicht fassen, nicht glauben — Schumann.
   d) Frühlingsnacht — Schumann.
3. a) Feuerzauber aus der „Walküre" — Wagner-Brassin.
   b) Nocturne } Chopin.
   c) Valse }
   d) Etude de Concert — Mozkowsky.
4. a) Не отходи отъ меня! — Tschaikowsky.
   b) Люблю тебя — Rachmaninoff.
   c) Какое счастье Davydoff.
5. a) Этюдъ — Arensky.
   b) Valse aus „Le Bal" — Rubinstein.
6. a) Ici bas — C. Cui.
   b) Beaux yeux que j'aime — Massenet
   c) Si j'etais jardinier — Chaminade.
7. Rigoletto-Fantasie — Liszt.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Musikal. Gesellschaft.

Im obern Saale d. Ressource
Sonntag, den 22. September,
nachm. 5 Uhr
Beginn der Orchesterübungen.

Um rege Betheiligung bittet
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 22. September c.
abends 7 Uhr
General-Versammlung

Tagesordnung:
1) Statutenverlesung.
2) Wahlen.
3) Stiftungsfeier.

Alle activen Mitglieder sind statutenmässig verpflichtet zu erscheinen. **Der Präses.**

Mittwoch, den 25. Septbr.
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch. 20,13 ff.)

Männer u. Jünglinge sind herzlich willkommen. **Der Präses.**

Zum ersten Mal
Montag, den 23., um 4 Uhr nachm.
empfehle
Wiburger Kringel
à 2 Kop. pr. Stück.
Ritterstr. 1. Petersb. Str. 17.
Hochachtungsvoll
F. Mihl.

CONCURRENZ-SEIFE
„AVANCE"
beste u. billigste Familien-Toilette Seife.
erhältlich in den Droguenhandlungen **S. v. Kieseritzky,** Jurjew.

H.-V.

Sonntag, den 22. Sept.
Grossartiges
Brillant-
Feuerwerk
arrangirt vom Pyrotechniker
Rob. Pickert
aus Riga
und
Militair-CONCERT.

Unter anderen Novitäten:
singende Bomben
pfeifende römische Lichter
etc. etc.

Anfang des Concerts um 6½ Uhr Nachm.
Abbrennen des Feuerwerks um 7½ Uhr.
Entrée à Person 40 Kop.
Kinder unter 15 Jahren zahlen 20 Cop.

H.-V.

Sonnabend, d. 28. Sept.
9 Uhr Abends
Generalversammlung.

Tagesordnung:
Theaterangelegenheit.

Etwaige Anträge sind bis zum 25. September an den Vorstand zu richten.

Der Vorstand.

H.-V.
Comité für Obst- und Gartenbau
Sitzung
d. 23. September, 9 Uhr Abends.

Wanemuine.
Sonntag, den 22. September 1902
Kange kaelse taltsutus.
(Der Widerspänstigen Zähmung.)
Lustspiel in 5 Aufzügen nach W. Shakespeare Joh. Tönnisson.
Anfang 8 Uhr Abends. A. Wiera.



Sonnabend, d. 21. Septbr.
9 Uhr abends
Feier des Stiftungstages.
Musik von der Stadtkapelle.
Tanz.

Gäste sind bei Herrn E. Hagemann, Kaufhof Nr. 1, anzumelden.

Der Vorstand.

Luniasche Export-Butter

à 35 Cop. d. Pfund zu haben in der Butterhandlung **Rigasche Str. 3.**

Haematogen-Hommel
Haematogen-Pulver
Haematogen-Pastillen
Somatose
Kefir
offeriren
Mag. Juergenson & Schaback.

Ein junger Dachshund
2½ Monate alt, wird Umstände halber billig verkauft — Carlowastr. 56.

Eine braune Vorsteher-Hündin
auf den Namen „Rita" hörend, hat sich verlaufen. Der fr. Finder wird gebeten, sie Rigasche Str. 22 abzul.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. N. (7 Br.); 250 (3 Br.); O. (3 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 38 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 21 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 213. Sonnabend, den 21. September (4. October) 1902.

durchgeführt, obgleich er keineswegs ein Freund des Clericalismus war, vielmehr diesem gegenüber, wenigstens auf dem Gebiete des Schulwesens, den staatlichen Standpunct festhielt. Ein sehr lebhaftes Interesse widmete Goßler den wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen, um die er sich wesentliche Verdienste, namentlich durch Förderung der Universitäten, erwarb. Den Koch'schen medicinischen Entdeckungen war er mit besonderem Eifer gefolgt, und er ging in ihrer Würdigung sogar etwas zu weit, indem er im Abgeordnetenhause zu früh und zu bestimmt ihr praktische Bedeutung für die Heilung der Schwindsucht verkündete und dadurch in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregte. Er hatte durch diesen Irrthum seine Stellung einigermaßen erschüttert. Dazu kamen andere Dinge: ein von ihm als Mitglied des Ministeriums Caprivi eingebrachter Volksschul-Gesetzentwurf, welcher die Rechte des Staates wahrte, hatte ihm das Centrum vollends verfeindet; indem er dann dieser Partei bei dem weiteren Abbruch der kirchenpolitischen Gesetze Zugeständnisse machte, verminderte er das Ansehen, das er allmählich, trotz seiner conservativen Vergangenheit, auf liberaler Seite gewonnen hatte. So war seine ministerielle Lebenskraft erschöpft; er trat zurück und erhielt nach einigen Monaten das Oberpräsidium von Westpreußen. Hier hat seine Begabung, sein sympathisches persönliches Wesen und sein Eifer für die Ziele, die er sich gesteckt, sich ein Jahrzehnt hindurch zum Nutzen der Provinz und des Staates unter fast allgemeiner Anerkennung bethätigen können; der Mangel an statsmännischer Festigkeit, an welchem er als Minister schließlich gescheitert war, trat hier nicht hervor. Als Oberpräsident von Westpreußen hat Goßler insbesondere den Schutz des Deutschthums gegenüber dem polnischen Vordringen und die Entwickelung industrieller Thätigkeit im Osten sich angelegen sein lassen.

Allgemein wird in **Frankreich** die Thatsache, daß kürzlich die französische Rente vorübergehend unter Pari sank, als ein schlimmes Zeichen der Zeit aufgefaßt. Die Gegner der Regierung waren sogleich bereit, die Schuld auf sie zu wälzen, während man in der Geschäftswelt wohl weiß, daß die in Handel und Wandel herrschende Krise ebenso gut wie die Finanznoth, der Rouvier abhelfen soll, ihren Antheil an dem niedrigen Rentencurse hat. Das muß sogar ein Feind der Republik, wie Cassagnac, zugeben, der einen neuen Börsensturz prophezeit, weil die Landwirthschaft in Folge der schlechten Ernte im Argen liegt, die Weinlese nichts Gutes verspricht und die großen Industrien stocken. Nachdem er diese natürlichen Ursachen dargelegt hat, fährt der Bonapartist fort: „Das Geld ist in unserem schönen Lande, aus dem die Socialistisch-Radicalen eine Räuberhöhle gemacht haben, nicht mehr in Sicherheit. Banditen giebt es heutzutage nicht blos auf den äußeren Boulevards, wo nächtlicher Weile mit Revolver und Messer gearbeitet wird, sondern auch im Parlament, wo man sich anschickt, sich gegen die Reichen in einen Hinterhalt zu legen, um sie auszuplündern. Unter solchen Umständen wird das Capital vorsichtig und wandert aus, wie zur Zeit der ersten Republik diejenigen auswanderten, denen um ihren Kopf bange war. Solange nur Schufte am Staatsruder stehen und sich daran klammern, wird das Geld sich im Wollstrumpfe verstecken oder nach dem Auslande fliehen. Jetzt sollte man überall im Lande die Warnung anbringen, die man auf den Bahnhöfen sieht: „Vor Taschendieben wird gewarnt."

Die Meldung, daß das auf Sonntag anberaumte Leichenbegängniß Zola's (er war Officier der Ehrenlegion) unter militärischen Ehrenbezeigungen erfolgen solle, hat unter den Nationalisten große Erbitterung hervorgerufen. Der „Gaulois" schreibt, es sei undenkbar, daß die Leiche Zola's, der an seinem Lebensabend der ärgste Feind der Armee gewesen sei, von Soldaten getragen werde. Die antisemitischen Blätter behaupten, daß die „Liga der Menschenrechte" das Leichenbegängniß Zola's zu einer großen Dreyfusistischen Kundgebung gestalten werde; die Bevölkerung von Paris werde aber auf eine solche Herausforderung entsprechend zu antworten wissen. — Von socialistischen Blättern wird angekündigt, daß zahlreiche Arbeitervereinigungen beschlossen haben, am Leichenbegängniß Zola's massenhaft theilzunehmen, und daß dasselbe daher auch erst am Sonntag stattfinden werde.

Ueber **Rüstungen in Norwegen** wird aus Christiania unterm 27. d. Mts. geschrieben Norwegen, welches seit einigen Jahren außerordentliche Opfer für Rüstungszwecke bringt, bethätigt fortgesetzt den regesten Eifer, um die Vertheidigungskräfte des Landes zu entwickeln und zu organisiren. Die neue Heeresorganisation wird bald vollständig durchgeführt sein; die verschiedenen Befestigungsanlagen nähern sich ihrer Vollendung und die neue Kriegsflotte verfügt bereits über eine ansehnliche Reihe von Panzerschiffen modernsten Typus, welche den Kern der eigentlichen Kampfgeschwader bilden sollen. Außerdem besitzt die Marine eine ansehnliche Anzahl von Monitoren und Panzer-Batterien, welche zunächst für die Vertheidigung der weit ausgedehnten Küsten bestimmt sind. Soeben hat man beschlossen, die Zahl der Vertheidigungsschiffe beträchtlich zu vermehren, und zwar durch den Bau von gepanzerten Fahrzeugen mittlerer Größe, welche mit schnellfeuernden Geschützen größten Kalibers armirt werden sollen. Jedes dieser Fahrzeuge wird einen Kostenaufwand von rund 2,5 Millionen skandinavischer Kronen erfordern.

Aus **Madrid** bringt der Brüsseler „Soir", allerdings unter Reserve, folgende sensationelle, anderweitig nicht bestätigte Meldung: Die Königin-Mutter Maria Christine habe sich anläßlich ihrer letzten Wiener Reise im Geheimen mit ihrem Oberstallmeister, Grafen Escosura, vermählt. Die Königin soll den Grafen bereits vor ihrer Ehe mit König Alfons geliebt und damals in die Ehe nur aus Gründen der Staatsraison gewilligt haben. Der junge König sei über den Schritt seiner Mutter äußerst erbittert und die Beziehungen zwischen Mutter und Sohn in Folge dessen sehr gespannt.

Die Cholera nimmt neuerdings in ganz **Aegypten** schnell ab. In Kairo und Alexandria hat die Krankheit den epidemischen Charakter verloren; es werden nur noch zwei bis fünf Fälle täglich gemeldet.

Auf den **Philippinen** fordert die Cholera schreckliche Opfer. Täglich ereignen sich gegen 1000 Fälle. Die Bewohner einiger Städte fliehen ins Gebirge und lassen die Todten unbegraben, die Sterbenden ohne Hilfe zurück.

Locales.

Auf einer dieser Tage im Veterinär-Institut stattgehabten Conseil-Sitzung sind, wie wir hören, zu Gliedern des Professoren-Gerichts gewählt worden die Professoren W. Gutmann, L. Kundsin und J. Waldmann, und zu Candidaten die Professoren C. Happich, S. Putschkowski und Docent David.

Gestern Vormittag trat der Livländische Verein zur Förderung der Landwirthschaft und des Gewerbes zu einer Generalversammlung zusammen, auf der in Stellvertretung des erkrankten Präsidenten, Kreisdeputirten N. v. Roth-Tilsit, der Director A. v. Akerman das Präsidium führte.

Als erster Punct der Tagesordnung gelangte durch den Secretär Dr. H. v. Pistohlkors ein Bericht über den Verkauf des alten Ausstellungsplatzes zwischen der Marienhoschen und Teich-Straße, der für den Kaufpreis von 38,000 Rbl. in das Eigenthum der Firma Whisshaw u. Co. übergegangen ist, zum Vortrag. So ist denn die Stätte, auf welcher die August-Ausstellungen des Livländischen Vereins zu ihrer Blüthe gelangten und die vor etwa einem Jahrzehnt verlassen wurde, weil der hier zur Verfügung stehende Raum den stetig gewachsenen Ausstellungsbedürfnissen nicht mehr genügte, nun gänzlich vom Verein aufgegeben worden.

Ueber die letzte Nordlivländische August-Ausstellung theilte der Secretär einige vorläufige Daten mit, welche den befriedigenden Verlauf dieses Unternehmens darthaten. Aus dem Billetverkauf wurden insgesammt rund 4700 Rbl. (gegen 4000 Rbl. im vorigen Jahre) vereinnahmt und die Total-Einnahme (Restaurant-Miethe, Leistungsprüfungen, Standgelder, Verkaufs-Procente) erreichte den Betrag von rund 7500 Rbl. Nicht unerwähnt bleibe, daß die Aufwendungen zu Prämiirungszwecken, die stetig gewachsen sind, abermals eine Steigerung um ca. 200 Rbl. gegenüber dem Vorjahre erfahren haben; es wurden zur Prämiirung rund 2100 Rbl. verausgabt, in welche Summe die Bestreitung der Medaillen und Ehrengaben nicht inbegriffen ist.

Anläßlich seiner bevorstehenden Pensionirung und in Anerkennung seiner Verdienste um unser Ausstellungswesen wurde der Präses der Commission zur Prämiirung bäuerlicher Pferde bei der Reichsgestütverwaltung, Staatsrath E. Bruhns, zum Ehrenmitgliede des Livländischen Vereins erwählt. — Ferner beschloß die Versammlung, Herrn E. v. Middendorff-Hellenorm und seinen Mitarbeitern den Dank des Vereins für die mit ebenso großer Mühe und Sorgfalt als mit feinem Schönheitssinn arrangirte Raubzeug-Ausstellung in geeigneter Form zum Ausdruck zu bringen.

Von sonstigen Berathungsgegenständen sei erwähnt noch ein Antrag des Hrn. A. Beyer auf eine wesentliche Ausgestaltung des Ausstellungsplatzes, die eine ungleich ausgiebigere Verwerthung des Areals zu Ausstellungszwecken, als sie bisher durchführbar war, ermöglichen würde. Dieser Antrag wurde einer aus den Herren A. von zur Mühlen-Groß-Congota, A. Beyer, Architekt Baron R. v. Engelhardt und Dr. H. v. Pistohlkors zusammengesetzten Commission zur näheren Prüfung und zur event. Ausarbeitung eines Kostenanschlages überwiesen. —t.

Heute in der Mittagszeit wurde der nach schweren Leiden verstorbene frühere langjährige Stadtverordnete Carl Lipping zu Grabe getragen. Seit der Einführung der Städteordnung, also seit dem Jahre 1878, hat er bis zu der letzten Wahlperiode ununterbrochen mehr als 20 Jahre hindurch als Stadtverordneter gewirkt und in mehreren Commissionen, namentlich in der Handels- und Gewerbesteuer- sowie in der Quartiersteuer-Commission, treue Arbeit für unsere Commune geleistet. — Dann aber hat er sich als Rosenzüchter einen Namen gemacht, der weithin mit Ehren genannt wurde. Es ist erstaunlich, welch' eine Fülle von Rosen er in seinem kleinen Garten in der Berg-Straße zu bergen verstand; viele Rosenfreunde sind alljährlich zu der Rosenpracht dieses Gartens gepilgert und weit hin in das Reich, bis in den Kaukasus hinein, hat er seine eines besonderen Rufes sich erfreuenden Rosenstämme alljährlich zu Hunderten versandt. — Viele werden sich mit Anerkennung des schlichten, ehrenwerthen Mannes erinnern und vieler Menschen Liebe ist ihm durch die Pflege seiner Blumenlieblinge vermit-

telt worden — davon legten die überreichen Blumenspenden von Nah und Fern an seinem heutigen Leichenbegängniß ein beredtes Zeugniß ab.

Der hiesige estnische landwirthschaftliche Verein hat auf seiner letzten Generalversammlung, wie wir dem „Post." entnehmen, u. A. beschlossen, einen ständigen Geschäftsführer, der täglich seine bestimmten Sprechstunden hat, anzustellen. Ferner wurde auf dieser Sitzung die Frage der Niedrigerlegung des Peipus Niveaus an der Hand längerer Vorträge von M. Schulzenberg und A. Eisenschmidt erörtert. — Die letzte Ausstellung hat eine Gesammteinnahme von 4100 Rbl. ergeben, so daß zur Amortisirung der auf die Herrichtung des Ausstellungsplatzes aufgenommenen Darlehen mehr als 1200 Rbl. verwandt werden können.

Wie der „Handels- und Industrie-Z." zu entnehmen, ist es in Folge der Entwickelung des Waarenverkehrs auf der Pernau-Revaler Zufuhrbahn, der Swenzjanischen und besonders der südlichen Linien der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft für nothwendig befunden worden, die genannten Bahnen in den russisch-deutsch-niederländischen Eisenbahnverband einzuschließen, damit die Transporte, namentlich von Getreide, in directem Verkehr und mit Anwendung des directen Tarifs dieses Verbandes befördert werden können. — Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß sowohl die Actien wie auch die Obligationen der Zufuhrbahn-Gesellschaft in letzter Zeit außerordentlich gestiegen. Auf der gestrigen Petersburger Börse stiegen die Actien sprungweise von 31 auf 37 und die Obligationen, die noch vor kurzem mit 73 notirt wurden, sind bereits zu 89¾ verkauft worden.

Im St. Petersburger Veterinärverein wird die Frage der Gründung einer gegenseitigen Unterstützungscasse für alle russischen Veterinäre bearbeitet. Ein Bericht darüber wird, den „St. Pet. Wed." zufolge, dem im nächsten Winter bevorstehenden Veterinär-Congreß vorgelegt werden.

Im Friedensrichter-Plenum wurden gestern mehrere Anklagen wegen Verkaufs von aufgeblasenem Kalbfleisch verhandelt. Der Friedensrichter des 3. Districts, der während der Urlaubszeit seinen Collegen vom 1. District vertrat, hatte mehrere Marktfleischer wegen Verkaufes aufgeblasenen Kalbfleisches zu 40 Rbl., resp. 1 Monat Arrest verurtheilt. Alle Angeklagten hatten an das Plenum appellirt und baten um Ermäßigung der Strafe; das Plenum bestätigte aber alle Urtheile des Friedensrichters mit Ausnahme eines einzigen, wo der Angeklagte sich auf seine Minderjährigkeit berufen hatte. Das Plenum stellte diese Sache zurück, um zunächst sein Alter festzustellen.

Wegen Hehlerei eines gestohlenen Pferdes war Carl Alla zu 1 Jahr Gefängniß vom Friedensrichter verurtheilt worden. Dem August Kossesson waren 2 Pferde gestohlen worden, von denen er das eine unweit des Dorfes Krassnye Gory glücklich antraf. Von den zwei Männern, die im Wagen saßen, wurde der eine angehalten, doch gelang es ihm, zu entspringen. Einige Zeit darauf wurde er wieder ergriffen. Er betheuerte, daß nicht er es sei, der mit dem Pferde gesehen worden; die Zeugen aber, die ihn bei der ersten Ergreifung gesehen hatten, erkannten in ihm dieselbe Person wieder, nur hatte er seinen Bart rasirt. — Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters. —i—

In Anbetracht der äußerst ungünstigen Bedingungen des verflossenen Sommers für die Ernte von Futterkräutern in einigen Gegenden Rußlands, ist vom Ministerium der Landwirthschaft die Frage angeregt worden, nach Analogie des vorigen Jahres einen Vergünstigungs-Tarif für den Transport von Fütterkräutern nach einigen besonders heimgesuchten Gouvernements zu gewähren. Wegen der Wichtigkeit dieser Frage hat das Ministerium der Finanzen, den „St. Pet. Wed." zufolge, den Leiter der Angelegenheiten der allgemeinen Tarif-Congresse beauftragt, zum 19. September eine Extraconferenz der Vertreter der russischen Eisenbahnen zur Berathung dieser Frage einzuberufen.

Aus einem Eisenbahnwaggon wurde am Donnerstag ein Korb mit Lebensmitteln und Signalfähnchen, dem Conducteur Mussorikine gehörig, gestohlen. Der Dieb wurde mit dem corpus delicti ergriffen und dem Gericht übergeben. —i—

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 22. September: Gottesdienst um 11 Uhr mit Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Galater 5, 16—24.

Prediger: Oberconsistorialrath Pastor Dr. R. Walter.

St. Johannis-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 22. September: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Apostgesch. 16, 9—15.

Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.

Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Montag, den 23. September deutsche Frauen-Missionsstunde im Pastorat um 5 Uhr Nachmittags.

Beginn der Stadtestnischen Confirmandenlehre Montag, den 7. October, 9 Uhr Morgens für die Jungfrauen und 3 Uhr Nachmittags für die Jünglinge.

St. Petri-Kirche.

15. Sonntag nach Trinitatis, den 22. September: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der estnischen allgemeinen Confirmandenlehre für die weibliche Jugend Montag, den 30. September. Anmeldungen werden in der Woche vorher empfangen.

Todtenliste.

Louise Pawlowsky, geb. Henkel, † am 18. September zu Riga.

Baron Leonhard v. Ungern-Sternberg, † am 19. September zu Pormsahten.

Amalie Eisenberg, geb. Heine, † am 19. September zu St. Petersburg.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Freitag, eingegangen.)

Sfewastopol, Donnerstag, 19. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen nebst Allerhöchstihrer Suite um 12 Uhr 30 Min. in Bachtschissarai ein. Bei Annäherung des Kaiserlichen Zuges brach das Volk in nicht endenwollende Hurrah-Rufe aus. Der Gouverneur und der Adelsmarschall hattten das Glück, Ihrer Majestät Blumenbouquets darbringen zu dürfen. Unter den begeisterten Zurufen der Volksmenge begaben sich Ihre Majestäten zum Palast des Khans, wo Sie von den Deputationen der tatarischen und griechischen Bevölkerung, der Karaimen und der Juden empfangen wurden. Im Palais war eine Ausstellung der örtlichen Hausindustrie arrangirt. Von hier aus begaben sich Ihre Kaiserlichen Majestäten in die alterthümliche Stadt der Karaimen Tschutfut-Kaleh, bewillkommnet vom geistlichen Chef der Karaimen. Ihre Majestäten statteten der Synagoge einen Besuch ab und geruhten darauf das Frühstück bei der Karaimen-Gesellschaft einzunehmen. Um 6 Uhr geruhten Ihre Majestäten nach Sfewastopol zurückzukehren und sich an Bord der Yacht „Standart" zu begeben.

St. Petersburg, Freitag, 20. September. In der „Gesetzessammlung" wird eine Verordnung publicirt, wonach die Gesellschaften zur Fürsorge um die Volksbildung aus dem Ressort des Ministeriums des Innern in das Ministerium der Volksaufklärung übergeführt werden.

Nishni-Nowgorod, Freitag, 20. Sept. Von 345 Bauern, die der eigenmächtigen Entnahme von Getreide aus den Proviantmagazinen angeklagt waren, sind über 200 verurtheilt, die Minderjährigen und Frauen aber freigesprochen worden.

Utrecht, Freitag, 3. Oct. (20. Sept.). Paul Krüger reist am 14. October nach Mentone ab.

Konstantinopel, Freitag, 3. Oct. (20. September). Das Panzerschiff „Georgi Pobedonossez" traf in Begleitung des Stationsschiffs „Kubanez" in der Bujuk-Bucht ein. Hier wurde der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch von den türkischen Würdenträgern und den Mitgliedern der russischen Botschaft empfangen. Darauf begab sich der Großfürst in den Yildiz-Kiosk, wo ihn der Sultan, umgeben vom ganzen Hofstaat, empfing. Gleich darauf erwiderte der Sultan den Besuch des Großfürsten im Merassim-Kiosk. Der Großfürst bleibt 3—4 Tage in Konstantinopel.

In Anlaß des Besuches des Großfürsten sagt die türkische Zeitung „Servet", daß derselbe eine Festigung und Fortdauer der ausgezeichneten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarreichen im Auge habe.

Sfewastopol, Freitag, 20. September. Gestern machten Ihre Majestäten auf der Yacht „Tamara" eine Spazierfahrt in der südlichen Bucht. — Heute besuchten Ihre Majestäten das Marinehospital und darauf das unter dem Commando des Großfürsten Alexander Michailowitsch stehende Panzerschiff „Rostislaw".

London, Freitag, 3. Oct. (20. Sept.). Die Verhandlungen zwischen dem siamesischen Gesandten und der englischen Regierung betreffs Kelantan und Trengganu sind beendet, und dieser Tage soll die betreffende Vereinbarung unterzeichnet werden. England wünscht die Integrität Siams und will daher nicht, daß Kelantan und Trengganu von Siam abgeschnitten werden. England nimmt an, daß eine entsprechende Verwaltung ihm eine Entwicklung des englischen Handels gewährleisten wird, dem dieselbe Begünstigung gewährt werden müsse, wie dem Handel über Bangkok.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Sept. 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „	100 Rmk.	46,25
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97 Käuf.
5% Prämien-Anleihe (1864)	466*
„ „ (1866)	355*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	289¼*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	93⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	970*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	297*
„ „ Internat. Hand.-Bank	356*
„ „ Disconto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	92½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	122
„ „ Ges. der Malzew-Werke	410*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 21 Сентября 1902

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 214 Montag, den 23. September (6. October) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Versicherungssteuer. Kronseinnahmen in Livland. Neue Gewerbeschulen. Kirchenregulative. Getränkesteuer. Walk: Eröffnung der Bahnlinie. Tirsen: Von der Parochialschule. Riga: Dankadresse. Immatriculation. Excursion. Mitau: Neuer Verein. Libau: Getreidemarkt. Windau: Getreideanfuhr. St. Petersburg: Von der Kaiserin von China. Tageschronik. Pleskau: Lettische Sparcassen. Sfewastopol: Stapellauf. Tiflis: Erdbeben.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Emile Zola Mannigfaltiges.

Inland.

Eine neue städtische Steuer von großer wirthschaftlicher Bedeutung.

Nach einer von uns reproducirten kurzen Notiz der „St. Pet. Z." soll in maßgebenden Kreisen der glückliche Gedanke aufgetaucht sein, den Städten — oder genau genommen der Stadt St. Petersburg — die staatliche Versicherungssteuer, soweit sie von den in der Residenz versicherten Werthen zur Erhebung gelangt, zu überlassen, und zwar für Zwecke des Feuerlöschwesens. Für St. Petersburg würde diese neue Steuerquelle den Betrag von 400,000 Rbl. ergeben.

Dieser Gedanke, bemerkt dazu die „Rig. Rdsch.", ist aus verschiedenen Gründen ein glücklicher zu nennen, denn erstens entbehrte die Belastung der Feuerversicherung durch den Staat eigentlich einer jeden ratio, da ja der Staat für die Steuer nicht das geringste Aequivalent hat, zweitens mußten die Städte, die allerdings an der Versicherung der Immobilien in sofern interessirt sind, als die Vernichtung steuerbarer Objecte sie indirect schädigt, die ganze Last des Feuerlöschwesens tragen, während drittens die Versicherungsgesellschaften, die ein ungleich höheres Interesse nach derselben Richtung haben, bisher mit verschränkten Armen und zugeknöpften Taschen — denen sich höchstens eine geringfügige „Subsidie" an Freiwillige Feuerwehren entrang — dem zusehen, daß die Städte durch ihr Feuerlöschwesen die Versicherungsgesellschaften vor Schaden bewahrten.

Das Rationellste wäre es jedenfalls, wenn die Versicherungsgesellschaften nach Maßgabe ihrer Risiken direct angehalten werden könnten, für deren Schutz durch Organisation eigener Löschmannschaften zu sorgen. Da das jedoch wohl in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist und wohl auch schwer durchführbar wäre, bietet sich in der durch die Versicherungssteuer repräsentirten Erhöhung der Prämien ein Aequivalent für jene ideale Lösung der Frage, und zwar ein um so besseres, als die Steuer eine feste Norm der Leistung bildet, während im Falle der Belastung der Versicherungsgesellschaften mit dem Feuerlöschwesen für die alsdann sicher zu erwartende Erhöhung der Prämien eine Norm sich schwer finden ließe.

Es wäre daher ganz in der Ordnung, wenn die Versicherungssteuer für das Feuerlöschwesen zur Verwendung käme, denn dadurch würde dieses sowohl den Städten, als den Versicherungsgesellschaften und Immobilienbesitzern dienende Institut aus der Quelle unterhalten werden, die mit dem Feuerlöschwesen selbst im engsten Zusammenhange steht.

Die Kronseinnahmen in Livland pro 1901

haben, wie man der „Düna-Z." aus St. Petersburg schreibt, insgesammt die Summe von 28,451,321 Rbl. erreicht. Auf die einzelnen Posten vertheilt sich die Summe wie folgt:

	Rbl.
Grund- und Immobiliensteuer	681,935
Krons-Gewerbesteuer	1,823,093
Steuern von Capitalrenten	334,144
Getränkesteuer	5,803,109
Tabaks-Accise	1,635,607
Naphtha-Accise	181,745
Zündholz-Accise	177,526
Zolleinnahmen	9,363,214
Stempelsteuer, Gerichts- und Kanzleigebühren	1,195,932
Erbschaftssteuer	592,783
Feuerassecuranz-Gebühren	54,868
Diverse Abgaben	158,695
Post-Einnahmen	918,835
Telegraph und Telephon	367,002
Krons-Getränkeverkauf	2,967,609
Obrok und Gewerbe	267,743
Forsteinnahmen	835,861
Industrielle Anlagen der Krone	11,802
Verkauf von Immobilien	4,361
Loskaufszahlungen der ehem. Staatsbauern	383,609
Diverse geringere und zufällige Einnahmen	94,665
In Summa	28,451,321

Wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, hat die beim Ministerium der Volksaufklärung gebildete Commission zur Ausarbeitung eines weiteren Planes zur Hebung der gewerblichen Bildung im Reich die Eröffnung folgender Schulen im Rayon des Rigaschen Lehrbezirks auf ihr Programm gesetzt: in erster Linie: im Flecken Oberpahlen eine niedere (? gemeint ist wohl eine mittlere) landwirthschaftlich-technische und in Frauenburg in Kurland eine niedere Gewerbe-Schule; in zweiter Linie: in Libau und Reval Gewerbe-Schulen und in Wesenberg eine niedere Gewerbe-Schule; in dritter Linie: in Riga eine Gewerbe-Schule und in den Städten Walk, Pernau, Mitau, Tuckum, Reval und im Dorfe Loxa niedere Gewerbe-Schulen.

— Soeben sind im Druck der livländischen Gouvernements-Typographie erschienen die sogenannten „Kirchenregulative, d. h. die auf Grund der am 16. October 1828 und am 21. Januar 1836 Allerhöchst bestätigten Instructionen des Ministercomités von einer besonderen Commission ermittelten, von dem derzeitigen Generalgouverneur bestätigten Verzeichnisse der Prediger- und Kirchendiener-einkünftein den lutherischen Kirchspielen Livlands. Da diese Regulative noch heutzutage die Grundlage der in ihren einzelnen Bestimmungen nur zu oft angestrittenen Einkünfte unserer Geistlichkeit sowie der kirchlichen Beamten bilden, so muß es, wie der „Fell. Anz." bemerkt, von vornherein als eine dankenswerthe Arbeit bezeichnet werden, wenn durch die officielle Edition die Einsicht in die Kirchenregulative den Interessirten leichter zugänglich gemacht wird, als das bisher der Fall war. Es sei hier zunächst nur bemerkt, daß der in der Arbeit niedergelegte russische Text als Originaltext wiedergegeben ist, während die in den Archiven der Ober-Kirchenvorsteher-Aemter in deutscher Sprache aufbewahrten Regulative mit den Unterschriften der Commissionsglieder sowie mit dem Bestätigungsattest der derzeitigen Generalgouveneure versehen, sich gleichfalls als Original-Urkunden darstellen, welcher Umstand bei etwaigen Abweichungen in Erwägung zu ziehen sein wird.

— Vom Dirigirenden der Livländischen Acciseverwaltung wird in der „Livl. Gouv.-Z." bekannt gemacht, daß alle außerhalb städtischer Ansiedelungen gelegenen Orte Livlands, sowohl auf dem Festlande als auf Oesel, hinsichtlich der Erhebung der Patentsteuer für den Verkauf starker Getränke für das Triennium 1903—1905 der dritten Kategorie zugezählt worden sind.

Walk. Nachdem der Regierungsinspector in diesen Tagen die ganze Strecke der Walk-Marienburg-Stockmannshof-Eisenbahn besichtigt hat, ist er, wie der „Walk. Anz." berichtet, in der Lage gewesen den temporären Verkehr auf der ganzen Linie gestatten zu können und wird letzterer in den ersten Tagen des October beginnen.

Tirsen (Walkscher Kreis). Auf dem Kirchspielsconvent am 10. September wurde, wie das „Rig. Tagbl." der „Rig. Aw." entnimmt, der Beschluß gefaßt, das Schulgeld in der Parochialschule herabzusetzen und das Gehalt der Lehrkräfte zu erhöhen. Es wurde nämlich dem Parochiallehrer eine Zulage von 50 Rbl. und dem Küster eine solche von 25 Rbl. bewilligt. Das Schulgeld betrug bisher 12 Rbl. pro Jahr, d. h. 6 Rbl. für den Winter und 6 Rbl. für den Sommer; jetzt werden 7 Rbl. 50 Kop. für das ganze Jahr, ohne daß es in ein Winter- und Sommerschuljahr getheilt wird, erhoben werden. Der Convent hofft es auf diese Weise zu erreichen, daß die meisten Schüler das ganze Jahr hindurch die Schule besuchen.

Riga. Vor einigen Tagen hat, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, eine Deputation Rigascher Einwohner dem Herrn Curator des Lehrbezirks eine Dank-Adresse mit vielen hundert Unterschriften von Eltern hiesiger Elementarschüler überreicht. In der Adresse wird gebeten, dem Herrn Minister der Volksaufklärung den Dank der Eltern dafür unterbreiten zu wollen, daß in Erfüllung des Allerhöchsten Rescripts vom 10. Juni 1902 an den Minister der Tolksaufklärung, nunmehr in der Schule eine verstärkte Aufmerksamkeit dem Religionsunterricht und der sittlichen Erziehung zugewendet werden soll, deren Erfolg durch den in den Elementarschulen stattfindenden Unterricht in der Muttersprache als Lehrgegenstand bedingt wird. Der Herr Curator soll in liebenswürdigster Weise das Gesuch aufgenommen haben. — Der Passus des Allerhöchsten Rescripts, auf welchen die Adresse Bezug genommen hat, lautet (nach den Circularen für den Rig. Lehrbezirk) wie folgt: „Aber zuvor bekräftige Ich Meine Forderung, daß in der Schule mit der Bildung der Jugend, deren Erziehung im Geiste des Glaubens, der Ergebenheit an Thron und Vaterland und der Achtung vor der Familie verbunden werde, wie auch die Sorge darum, daß mit der Verstandes- und physischen Entwickelung der Jugend sie von früh auf zu Ordnung und Disciplin angehalten werde. Eine Schule, aus welcher der Jünglig lediglich mit Cursuskenntnissen hervorgeht, ohne daß ihm eine religiös-sittliche Erziehung mit dem Gefühl der Pflicht, mit Disciplin und der Achtung vor den Vorgesetzten in Fleisch und Blut übergegangen, ist nicht nur nicht nützlich, sondern häufig schädlich, indem sie Eigenwillen und Eigendünkel, die überall so schädlich sind, entwickelt."

— Am Freitag fand die Immatriculation der neu aufgenommenen Studirenden statt. Die Zahl derselben betrug 153. Nachdem Director Prof. Walden bei dieser Gelegenheit an die in der Aula versammelten Studirenden eine Ansprache gehalten hatte, in welcher er, wie die „Düna-Z." referirt, unter Anderem aufs eindringlichste auf die Pflichten und Rechte eines akademischen Bürgers hinwies und besonders hervorhob, daß die große Studienfreiheit, deren sich die Studirenden des Rigaschen Polytechnikums zu erfreuen hätten, sie zu größerer Selbstzucht und zu wissenschaftlichem Ernst verpflichte, überreichte er nach feierlichem Handschlag einem Jeden seine Legitimationskarte. — Was diejenigen Aspiranten anbetrifft, die sich mit Gesuchen an den Minister der Volksaufklärung behufs nachträglicher Aufnahme gewandt haben, so ist eine diesbezügliche Entscheidung kaum vor Anfang October zu erwarten.

— Eine Excursion nach St. Petersburg unternehmen, den Rigaer Blättern zufolge, Mitte October eine Anzahl Schüler der oberen Classen der Realschule Kaiser Peter I. Die Dauer des Ausfluges, an welchem auch fast das gesammte Lehrpersonal theilnimmt, ist auf 6 Tage festgesetzt.

Mitau. Ein neuer Verein „der Förderer von Literatur und Künsten" (Митавское общество ревнителей литературы и искусствъ) hat sich auf Initiative des Secretärs der Acciseverwaltung E. A. Klimow gebildet. Von diesem Verein, der wohl nicht ohne bestimmte Absicht sich eine Bezeichung beigelegt hat, die ein altbewährter Verein in Mitau (Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst) bereits führt, hatte der „Rish. Westn." in einer empfehlenden Anzeige u. A. Folgendes gesagt: „In Mitau hat, bei allem Reichthum an wohlthätigen, gelehrten und anderen Gesellschaften kein Verein bestanden, wo sich alle Elemente der gebildeten Classen hätten zusammenfinden können. Der neue Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, diesen für die Provinz ernsten Mangel zu beseitigen und vollkommen selbständig handelnd, Allen und Jedem die Möglichkeit zu geben, sich zu versammeln und seine Zeit nützlich und angenehm zu verbringen." — Auf diese doch wohl etwas sonderbare Anpreisung ertheilt die „Kurl. Gouv.-Ztg." dem „Rish. Westn." folgenden treffenden Bescheid: Schwerlich kann man mit dem Raisonnement des Verfassers übereinstimmen, daß bis hierzu in Mitau kein Verein bestanden hätte, wo sich alle Elemente der gebildeten Gesellschaft hätten vereinigen können. Wenn man die Statuten aller in Mitau bestehenden Vereine nimmt, so findet sich nicht

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 18. September 1839:

Der Wiederaufbau des vor zwei Jahren eingestürzten Thurmes der neuen Estnischen Kirche ist seit jener Zeit mit Eifer betrieben worden und nunmehr fast bis zur Spitze vollendet. Dieser Thurm ist, wegen der hohen Lage der Kirche, von weit her sichtbar, und von ihm aus kann man 7 Kirchthürme mit bloßem Auge übersehen."

(„Inland.")

Emile Zola*).

Von den drei großen Gestalten unserer modernen Geistescultur: Ibsen, Tolstoi, Zola — ist es gerade der jüngste, der, in voller Gesundheit einem unglücklichen Zufalle erliegend, zuerst aus einem ruhmreichen Leben scheiden mußte.

Emile Zola war zu Paris am 2. April 1840 geboren. Sein Vater, ein Ingenieur, war geborener Genuese. Der größte französische Schriftsteller der Neuzeit, der eine literarische Weltbewegung angefacht hat, ist also eigentlich Italiener. Wohl aber ist Zola ganz in Frankreich aufgewachsen. Seine Kindheit verbrachte er in der Provence, studirte dann in Paris am Lycée Louis le Grand und trat dann als Gehilfe in die berühmte Verlagshandlung Hachette ein. Der junge Commis, dem die Lebensnoth nicht fremd blieb, wurde zunächst ausgelacht, als er es wagte, schriftstellerische Leistungen dem Geschäftshause vorzulegen. Dadurch ließ er sich aber nicht abschrecken, in seinen Mußestunden literarisch thätig zu sein — zunächst ohne Erfolg, bis endlich den feinen „Contes à Ninon" ein besseres Loos beschieden war. Im Jahre 1869 erschien der erste Band jener Romanreihe von 20 Bänden, die als die Geschichte der Familie „Rougon-Macquart" seinen Weltruhm und zugleich die naturalistische Bewegung in der gesammten modernen Literatur schuf.

Honoré de Balzac und Gustav Flaubert hatten in die französische Literatur schon jenen Realismus eingeführt, der nicht nur die seelischen Vorgänge, sondern auch alle äußeren Umstände der socialen Lebensbedingungen der Personen und des örtlichen Hintergrundes ihrer Handlungen mit genauester Sorgfalt darstellte, um an die Stelle einer romantischen Fabel ein Spiegelbild des wirklichen Lebens zu setzen. In den Spuren dieser großen Künstler wandelte Zola mit seinen Zeitgenossen Daudet und den beiden Brüdern Goncourt. Aber in seinem großen Romancyklus ging er nicht blos von den rein künstlerischen Grundsätzen jener in Bezug auf die Bewerthung des Wirklichkeitsstudiums aus, sondern er schuf eine Theorie des „Roman expérimental", die in enger Verbindung mit naturwissenschaftlichen und sociologischen Theorien der Wissenschaft stehen sollte. Hiernach wäre die Erzählungskunst nichts Anderes, als eine in anderer Form, und zwar in der des praktischen Beispiels, gegebene Wissenschaft.

Zola war völlig im Banne jener damals zu immer größerem Einfluß anwachsenden materialistischen Geistesströmung, die alle individuellen und socialen Erscheinungen auf rein physiologische Ursachen zurückzuführen suchte, mochten sie anscheinend noch so rein geistiger Art sein. Insbesondere hingen naturwissenschaftliche Theoretiker jener Zeit an der Idee der Vererbung und der damit ursächlich zusammenhängenden Entartung der modernen Culturmenschen in Schwächezuständen und der sittlichen Verantwortung entzogenen, durch die fortgesetzten Sünden der Vorfahren krankhaft gewordenen Trieben. Auf dieser Voraussetzung baut sich der Cyklus der Rougon Macquart auf, in dem er eine sich dahin und dorthin verzweigende Familie, die in den mannigfachsten socialen Schichten Vertreter hat, in ihren Schicksalen vorführt.

Es war in der Tendenz dieser ganzen Richtung von selbst gegeben, daß sie die Zustände des lebenden Geschlechtes durchaus pessimistisch ansah. Daher kam auch Zola darauf, mit der Miene des Erforschers der modernen Sittengeschichte die greulichsten Laster und die häßlichsten Erscheinungen, die im Dunkeln, abseits von der allgemeinen Kenntnißnahme, vorkommen, nicht nur in hüllenloser Offenheit, sondern sehr oft mit besonders greller Betonung darzustellen.

An diesen Umstand knüpften mit Vorliebe die zahlreichen Gegner an, die Zola in den ersten Jahren seiner Thätigkeit fand, und es ist auch nicht zu leugnen, daß bei seinen Nachahmern sehr ernste Schattenseiten daraus erwuchsen. Aber Zola ist trotz alledem im Hinblick auf die Zukunft ein begeisterter Optimist gewesen: er glaubte fest an die Gesundung des Menschengeschlechtes, sobald nur verkehrte sittliche Grundsätze und veraltete sociale Einrichtungen beseitigt wären. Er selbst, der seine Grundsätze sehr streitbar in kritischen Schriften zu vertheidigen wußte, legte auf diesen angeblich wissenschaftlichen Charakter seiner Kunst das Hauptgewicht und er war dem gemäß auch besonders stolz auf die peinliche Sorgfalt, mit der er über die verschiedensten Nebendinge Notizen sammelte, um ja nichts an Lebenswirklichkeit der Darstellung zu versäumen; aber während diese reporterhafte Ansammlung kleinlicher Beobachtungen in seinen Schriften sehr häufig unkünstlerisch und ermüdend wirkt, liegt der Hauptvorzug in seiner Kunst gerade in einer anderen Darstellungsweise, die keineswegs wissenschaftlich ist, sondern unmittelbar romantisch genannt werden muß. Dazu gehört seine Neigung, Gegensätze scharf herauszuarbeiten, durch eine an sich übertriebene Anhäufung des Häßlichen oder Grauenhaften über das Maß der Wirklichkeit hinauszugehen, vor Allem aber gehören hierher seine in der Weltliteratur nur von Wenigen erreichten Naturschilderungen in ihrem oft ergreifend symbolischen Zusammenhang mit den Menschen und weiter auch die großartige Fähigkeit, Massenbewegungen, Menschenanhäufungen seelischen Gehalt zu verleihen. Mit diesem Vorzug hängt auch eine deutliche Schwäche Zola's zusammen. Er beschäftigte sich viel weniger als seine großen Vorgänger mit dem Seelenzustande einzelner Menschen, sondern er sieht in dem einzelnen immer nur ein Glied des großen socialen Körpers und nimmt an einem solchen Einzelschicksal nur so weit Antheil, als es ihm für seine socialen Zwecke nützlich erscheint. Die ungeheuren äußeren Erfolge, die Zola mit seinen Werken errang, können ja zum Theil auf Sensationssucht des Publicums zurückgeführt werden, nicht aber der mächtige Einfluß, den er auf die Jugend ganz Europas ausübte.

Diese Jugend, die ja auch ganz beherrscht war von den naturwissenschaftlichen Lehren jener Zeit, wurde zur Begeisterung fortgerissen, zunächst durch die glänzende Kraft der Darstellung, die als noch nie Dagewesenes aus den Schriften Zola's aufleuchtete. Dann aber war es das in dieser Jugend lebende Zeitgefühl, das sie zu dem französischen Meister hinzog. Gerade junge Leute, die sich vor der mächtig herangewachsenen, die Zeit beherrschenden socialen Frage sahen und von ihrer älteren Umgebung meist keine genügende Belehrung über diese räthselvolle Zeiterscheinung fanden, mußten bewunderd auf den Mann sehen, der mit theilweise schrecklicher Kühnheit die Mängel der Zeit enthüllte, eine bessere Zu-

*) Aus der „Köln. Ztg."

ein einziges, das eine, wenn auch noch so entfernte Beschränkung des Eintritts als Mitglied für „alle Elemente der gebildeten Classen" enthielte. Einem jeden zu den Gebildeten gehörigen Mitauer steht der Eintritt in den Russischen geselligen Verein, in den Gewerbe-Verein und den Lettischen Geselligen Verein vollkommen frei. Wenn indessen kein einziger dieser Vereine bis hierzu „alle Elemente der örtlichen gebildeten Classen" in sich zu vereinigen vermocht hat, so liegen die Ursachen hierfür weit tiefer als der Verfasser der Correspondenz glaubt; und diese Ursachen sind derart, daß sie durch Abfassung von Statuten, selbst der idealsten, nicht beseitigt werden könnten. Wenn man aber dem noch hinzufügt, daß die Verfasser des Statuts auch nicht über einen einzigen Obolus verfügen, um wenigstens den zehnten Theil des von ihnen aufgestellten „weiten und interessanten Programms" zu verwirklichen, so braucht man kein Prophet zu sein, um die völlige Haltlosigkeit dieses Unternehmens vorauszusagen."

Libau. Der Wirkl. Staatsrath Müller, Beamter zu besonderen Aufträgen im Finanzministerium und Gehilfe des Redacteurs der officiellen Ausgaben des Finanzministeriums, ist, der „Lib. Z." zufolge, in Libau eingetroffen, um sich mit der Lage des Getreidemarktes bekannt zu machen und wegen der geplanten Errichtung einer telegraphischen Handelsagentur Rücksprache zu nehmen.

Windau. Wie die „Wind. Ztg." schreibt, langen am Elevator fast täglich große Massen von Getreide an, die vorläufig aufgespeichert bleiben. Allem Anscheine nach verspreche der Export ein ziemlich bedeutender zu werden.

St. Petersburg, 22. September. In der „Now. Wr." erzählt Herr J. Jelez, wie die Kaiserin von China es fertig gebracht hat, nach Beendigung der Boxer-Unruhen von dem diplomatischen Corps wieder als Regentin anerkannt zu werden. Der Doyen des diplomatischen Corps, der oesterreichische Gesandte, hatte, wie wir dem Referat der „St. Pet. Z." entnehmen, erklärt, er werde der ersten Audienz nicht beiwohnen, wenn die Kaiserin empfangen werde; der englische Gesandte hatte sich ihm angeschlossen, und Allen fiel eine Last vom Herzen, als die Einladung zur Audienz nicht im Namen der Kaiserin, sondern in dem des jungen Herrschers erfolgte. Der Tag der Audienz kam heran. „Als die Ceremonienmeister die Geladenen in den großen dunklen Saal führten, der sein Licht nur durch die Thür erhielt, sahen sie den Kaiser unten auf einem kleinen Thron sitzen. Dieser für feierliche Empfänge ungewöhnliche Platz des Bogdychan setzte Alle in Erstaunen; während aber der oesterreichische Gesandte seine Rede hielt und der Kaiser mit fast klangloser Stimme antwortete, gewöhnten sich die Augen der Anwesenden an die Dunkelheit, und da sahen sie die Kaiserin majestätisch in der Tiefe des Saales auf einem großen Throne sitzen. Jetzt war eine Demonstration schon einfach durch die Regeln der Höflichkeit verboten und Allen blieb nichts übrig, als an die Kaiserin heranzutreten, sich vor ihr zu verbeugen und hiermit ihre Gewalt wiederum anzuerkennen. Mit lauter, machtvoller Stimme, welche zu dem Gemurmel des Bogdychan in einem schroffen Gegensatz stand, hieß die Kaiserin Jeden freundlich willkommen und hielt eine kurze Rede, in der sie ihrer Freude über die Beendigung der Unruhen, die Wiederkehr des Friedens und der Ruhe Ausdruck gab. — Der neue Schachzug, mit dem die Kaiserin den Occident unerwartet mat setzte, war also glänzend gelungen."

— Ueber die Revision der St. Petersburger Stadtverwaltung, die vom Adjuncten des Ministers des Innern N. A Sinowjew vorgenommen wurde, ist vor einigen Tagen dem Minister des Innern Bericht erstattet worden. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, wird nach einer Woche im Ministerium eine Berathung über die endgiltige Entscheidung der Frage einer Aenderung der Städteordnung für St. Petersburg stattfinden mit besonderer Berücksichtigung der Zusammenstellung des Contingents der städtischen Wähler.

— Angesichts der zunehmenden Steigerung der Fleischpreise und der Weigerung der Duma, eine obligatorische Fleischtaxe einzuführen, hat der Stadthauptmann beim Ministerium des Innern beantragt, eine obligatorische Bestimmung zu erlassen, kraft welcher eine Fleischtaxe eingeführt werden müßte. Die „Now. Wr." bemerkt dazu, diese Frage werde als eine principielle nicht nur im Sinne der Anwendung derselben auf Petersburg, sondern auch auf andere Ortschaften entschieden werden.

— Im Stadtamt wird, Residenzblättern zufolge, eine neue 50 Millionen-Obligationen-Anleihe projectirt. Die Hälfte derselben soll der Canalisation, die andere Hälfte städtischen Unternehmungen, Bauten, Eisenbahnen 2c. zu gute kommen.

— Auf Grund einer Verordnung der 40er Jahre ist das St. Petersburger Censurcomité verpflichtet, von den ihm von jedem in Rußland gedruckten Werke einzuliefernden 4 Exemplaren ein Exemplar an die Dorpater, jetzt Jurjewer Universität und eins an die Helsingforser Universität zu schicken. Auf diese Weise hat sich, wie das „Rig. Tgbl." der „Now. Wrem." entnimmt, in den beiden genannten Universitäten eine ungeheure Menge Druckwerke vorherrschend russischer Schriften angesammelt, die in der Helsingforser Universität bis zum heutigen Tage umherliegen, ohne irgend einen Nutzen zu bringen. Gegenwärtig hat man nun dieser in der Helsingforser Universität herrschenden Sachlage Aufmerksamkeit zugewandt. Die russischen Bücher sollen der sog. „Russischen Bibliothek" übergeben werden, die damit aus einer halbofficiösen Einrichtung in eine öffentliche umgewandelt und der allgemeinsten Benutzung zugänglich gemacht wird. Die Beamten der „Russischen Bibliothek" werden von der Regierung angestellt und besoldet.

— Nach dem „Warschaw. Dnewnik" hat der Chef der Petersburg-Warschauer Bahn, Ingeniur Renkul, mittelst Rundschreibens eine dankenswerthe Verfügung getroffen. Es sei, so heißt es im Circular, von Passagieren des Warschauer Eisenbahnrayons wiederholt Klage darüber geführt worden, daß sie häufig in den Corridoren des Waggons hätten stehen müssen, während die Beamten der Bahn, die Freibillette besäßen, es sich in den Waggons bequem machten. Die Beschwerden für durchaus begründet erklärend, schreibt Ingenieur Renkul Beamten, die mit Freibilletten reisen, vor, ihre Plätze den zahlenden Passagieren abzutreten, falls sich ein Mangel an freien Plätzend geltend machen sollte. Gleichzeitig fordert der Chef der St. Petersburg-Warschauer Bahn die oberen Beamten auf, sowohl durch ihr persönliches Beispiel als auch durch entsprechende Instructionen an die niederen Beamten die genaue Erfüllung der Vorschrift zu fördern und dadurch begründeten Beschwerden des Publicums vorzubeugen. — Solche Vorschriften, bemerkt hierzu die „St. Pet. Z.", sind schon wiederholt erlassen worden, sie sind sogar auf der Rückseite des Freibillets aufgedruckt — trotzdem werden sie nicht befolgt, weil es offenbar an der nöthigen Controle fehlt.

Pleskau. Für die Zahl und die wirthschaftliche Bedeutung der lettischen Colonie im Pleskauschen Gouvernement spricht die vom „Baltijas Wehstn." mitgetheilte Thatsache, daß die Letten in Pleskau jüngst eine eigene Leih- und Spar-Casse gegründet haben.

— Ueber eine lehrreiche Thatsache berichtet der „Kuk.": Vor 35 Jahren sind 40 lettische Familien ins Pleskausche Gouvernement eingewandert, haben sich 2250 Dessjatinen Land gekauft und allmählich eine Vielfelderwirthschaft eingeführt. Zugleich sind sie vom Gemeindebesitz zum Individualbesitz und zur Gesindeswirthschaft übergegangen. Jetzt kehren sie nach Livland zurück, da hier der Boden billiger sei und sie deshalb ihre Wirthschaft erweitern könnten. Werden — fragt die „Now. Wr." — die Nachfolger der Letten ihre Erfahrung ausnutzen?

Tiflis. Am Sonnabend, den 21. September, gegen 2½ Uhr Morgens wurde der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, in Tiflis eine starke Erderschütterung verspürt.

Sfewastopol. Vorgestern fand hier in Allerhöchster Gegenwart der Stapellauf des neuen Panzerkreuzers „Otschakow" statt. Die Einwohner der Stadt strömten, wie die „Russ. Tel.-Ag." berichtet, bereits am frühen Morgen auf die der südlichen Bucht vorgelagerten Hügel hinaus. Zehntausende von Augen richteten sich auf die „Standart", von wo die Abfahrt Ihrer Majestäten zu erwarten war. Um 11 Uhr stieß die Kaiserliche Barkasse von der „Standart" ab und nahm den Curs zur Admiralität. Die Luft erdröhnte von donnernden Hurrah-Rufen, die sich von der Rhede ans Ufer und in die Stadt fortpflanzten. Es entrollte sich ein glänzendes Bild. Rasch näherte sich die Kaiserliche Barkasse der Admiralität, wo ein prunkvoll decorirter Pavillon für die Allerhöchsten Herrschaften errichtet war. — Ihre Majestäten wurden von den Großfürsten Michael Nikololajewitsch, Alexander Michailowitsch und der Großfürstin Xenia Alexandrowna gegleitet. Nach der Entgegennahme des Rapports geruhten Ihre Majestäten in Begleitung der Suite, des Verwesers des Marineministeriums Tyrtow, des Obercommandeurs Tyrtow, des Commandirenden der Truppen Grafen Mussin-Puschkin, des soeben aus Bulgarien eingetroffenen Kriegsministers Kuropatkin und des Generals Dragomirow sich auf den gigantischen Kreuzer „Otschakow" zu begeben. Die begeisterten Acclamationen erreichten ihre Höhepunct, als Ihre Majestäten angesichts des Volkes und Militärs nach der Entgegennahme des Rapports vom Commandeur des „Otschakow" die Officiers-Ehrenwache abgeschritten und die Deputationen der Stadt und der Festung Otschakow empfingen. Nach dem Pavillon zurückgekehrt, befahl Se. Majestät den Beginn des Stapellaufes. Nach 3 Minuten glitt der Kreuzer majestätisch in das Wasser. In diesem Augenblick wurden die Standarte Sr. Majestät, der Wimpel des Erlauchten Generaladmirals und die Admiralitäts- und Kriegsflagge gehißt. Das Commando des Kreuzers erfüllte die Luft mit donnernden Hurrah-Rufen, die von der nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge aufgenommen wurden. Se. Majestät der Kaiser geruhte hierauf mit dem Kriegsminister die Deputationen der Officiere und Untermilitärs, Theilnehmer der Befreiung Bulgariens, abzuschreiten. Um 11 Uhr 50 Min. begaben sich Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten unter begeisterten Hurrah-Rufen auf die Yacht „Standart", wo ein Allerhöchstes Frühstück stattfand.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. September (6. Oktober.)

Ein Mahnwort — in Deutschland.

Die Frankfurter Halbmonatsschrift „Das freie Wort" wendet sich an die Deutschen mit einer bitteren Klage über die heutige Verarmung an idealen Gütern. Das ehemalige Streben nach Freundschaften habe sich in eine Jagd nach nutzbaren Bekanntschaften verwandelt:

„Während man in früheren Zeiten in der Regel die Bekanntschaft, die Freundschaft Anderer um des persönlichen Umgangs willen suchte, indem man nach anregendem Verkehr, nach belehrender Unterhaltung Verlangen trug, tritt in weitesten Kreisen unseres Volkes jetzt das Bestreben zu Tage, mit solchen Personen in Berührung und möglichst enge Beziehung zu kommen, die nach irgend welcher Richtung hin nützlich werden können. Die ideale Seite des gesellschaftlichen Verkehrs wird mehr und mehr durch reine Speculation auf „gute Verbindungen" mit allen ihren Vertheilen vergessen, und unser Leben verarmt, weil der Kampf um materielle Interessen aller Art auch das früher so friedliche Eiland umtost, auf dem man von der Last der Geschäfte, vom Kampfe um die Existenz auszuruhen gewohnt war. Weil auf vielen, ach zu vielen, Gebieten durch die Gunst einzelner, einflußreicher Personen weitaus leichter voranzukommen ist, als durch Fleiß, Hingebung, Ausdauer, ja als selbst durch die werthvollsten Leistungen, kann es gar nicht ausbleiben, daß sich zahlreiche Menschen um nichts heißer mühen, als um die Gunst dieser Personen. Nicht Wenige würden sich für sehr einfältig halten, wenn sie ihre Zeit in der anregenden Gesellschaft von Leuten vertrödelten, zu denen sie durch gemeinsame Interessen, Uebereinstimmung in den Neigungen und dergleichen gezogen werden. Das mögen sehr nette Leute sein — weiterkommen wird man aber durch solchen gesellschaftlichen Umgang kaum. Wer emporkommen will, muß sich zeitig nach Stützen umschauen, um sich an ihnen emporzuranken.

Wer mitwirken will, um der Jagd nach Beziehungen und ihren verhängnißvollen Consequenzen entgegenzuwirken, muß vor Allem suchen, rechtschaffene Menschen an entscheidende Stellen zu bringen. Es giebt für Jeden Mittel und Wege, um für sein bescheidenes Theil hierbei mitzuwirken. Es sei nur an den Einfluß erinnert, den ein Jeder bei Wahlen aller Art auszuüben vermag.

Wenn einmal das Gefühl wieder lebendig wird, daß auch auf allen diesen Gebieten Jeder seines Glückes Schmied ist, daß man z. B nicht „Herä von" zu sein braucht, um im Staatsdienste zu avanciren, wenn man nur Tüchtiges leistet, daß man nicht mit dem Director einer mächtigen Actiengesellschaft verwandt sein muß, um einen gut dotirten Aufsichtsrathsposten zu bekommen, daß man nicht die Tochter eines Professors zu heirathen braucht, am Ordinarius zu werden, daß man vor keinem Chefredacteur zu katzbukeln braucht, um sein Buch besprochen zu sehen, dann kommt auch wieder neuer Lebensmuth ins deutsche Volk.

Man erziehe aber auch die Jugend so, daß sie wieder mehr Befriedigung an eigenen Leistungen gewinnt und nicht nur in luxuriösem Leben, in mühelosem Gewinn ihr Lebensideal sieht. Erst wenn der Schwerpunct des Daseins wieder mehr in unsere eigene Brust gelegt sein wird, können wir hoffen, daß eine edlere Weltanschauung die unwürdige Jagd nach Beziehungen wieder mehr verdrängen wird."

Das Schicksal der Zolltarif-Vorlage wird in **Deutschland** mit steigendem Pessimismus beurtheilt. Die „Kreuz-Z." schreibt: „Wir müssen nochmals betonen, daß das Interesse am Zolltarif in conservativen Kreisen immer mehr schwindet. Gelingt es nicht, die agrarischen Sätze des Tarifs angemessen zu erhöhen oder die industriellen Sätze entsprechend zu ermäßigen, so wird, wie wir bestimmt annehmen, die conservative Partei in der entscheidenden Abstimmung die Vorlage ganz ablehnen." Zu Beidem — zum „angemessenen" Erhöhen der agrarischen und „entsprechenden" Ermäßigen der industriellen Sätze — rüsten sich auch bereits, wie die „Deutsche Tagesztg." versichert, die Abgeordneten Frhr. v. Wangenheim und Dr. Hahn. Nachdem von der Commission die „wichtigsten Fragen nicht erledigt wurden", soll die Entscheidung und die „grundsätzliche Aufrollung der Streitpuncte" nunmehr im Plenum erfolgen. — Und angesichts dieser kalten Entschlossenheit, zu biegen oder zu brechen, soll es noch Staatsmänner geben, die an das glückhafte Schiff glauben, mit dem der Zolltarif noch in den Hafen segelt.

Ueber die Gründe für den um einige Tage hinausgeschobenen Besuch der Generale de Wet, Botha und de la Rey in Berlin und die weiteren Maßnahmen bezüglich ihrer Reisen meldet die „Nat.-Z." Folgendes: Nach den telegraphischen Mittheilungen aus Utrecht liegt die Ursache für die Verzögerung der Reise der Buren-Generale wesentlich in der Erkrankung des Generals de Wet, der seit 8 Tagen wegen Erkältung das Haus hütet. Am 15. October werden die Generale in Paris sprechen und von dort aus direct sich nach Berlin begeben. Die öffentliche Versammlung in der Philharmonie ist nunmehr endgiltig auf den Tag ihrer Ankunft, Freitag, 17. October, festgesetzt; die Ueberreichung der Spende des Buren-Hilfsbundes findet am Abend des 18. October statt. — Die Buren-Generale haben sich, dem Beispiel des Präsidenten Krüger folgend, bereit erklärt, den Ertrag aus den von ihnen zu veröffentlichenden Memoiren dem Buren-Hilfsfonds zu überweisen.

Zu dem am 11., 12. und 13. October in Eisenach abzuhaltenden nationalliberalen Delegirten-Tage schreibt die „Nat.-Lib. Corr.": „Zur bevorstehenden Eisenacher Tagung bekundet sich überall in der nationalliberalen Partei das regeste Interesse und das gerechtfertigte Verlangen nach einer geschlossenen Einheitlichkeit der Partei in allen Hauptfragen auf geistigem, politischem und wirthschaftlichem Gebiete, wobei in entschiedenster Weise der liberale Grundcharakter des Nationalliberalismus betont wird. Am nachdrücklichsten gelangte dieser Wunsch gerade in jener Provinz zum Ausdruck, wo in den letzten Jahren das nationalliberale Element schwere Kämpfe gegen die Conservativen und gegen den Bund der Landwirthe durchzufechten hat, in der Provinz Hannover. Trotz der überwiegend landwirthschaftlichen Bevölkerung dieser Provinz steht der hannoversche Bauernstand dennoch nur zum geringsten Theil unter dem Bann der übertriebenen agrarischen Forderungen, und es ist deshalb bezeichnend, daß gerade Hannover mit seinen vorwiegend agrarischen Interessen seine nationalliberalen Delegirten mit der Weisung versieht, auf dem Eisenacher Tage dahin zu wirken, daß die Partei unter keinen Umständen im Zolltarif über die Sätze der Regierungs-Vorlage hinausgehe. Eine ähnliche Anschauung beherrschte den Delegirten-Tag der badischen national-liberalen Partei. . . . Aus all den bisherigen Kundgebungen und Zurüstungen zum Eisenacher Tage läßt sich mit Genugthuung die Zuversicht

---

kunft in glänzenden Farben malte und vor Allem das große Mitleid mit den Armen und Elenden weckte, für die die Jugend ja gern ein offenes Herz hat. Man darf es nie und nimmer leugnen, daß in diesem von Zola herbeigerufenen Naturalismus gerade so wie in den Bestrebungen eines Ibsen und Tolstoi ein starker Idealismus verborgen war. Das Gewissen der Menschheit rührte sich, man wurde aus der trägen Gewöhnung gerissen und sah, daß Manches von dem Hergebrachten nicht mehr haltbar war vor dem Richterspruch einer fortschreitenden sittlichen Erkenntniß. Die Kunst des Erzählens, die bisher nur einem mehr oder minder geistreichen oder dem Gefühl schmeichelnden Zeitvertreib gegolten hatte, war auf einmal eine sehr ernste Sache geworden.

Freilich war Zola's naturalistische Kunst, auch wenn man ganz von den zahlreichen unlauteren Geistern absieht, die sich an den großen Namen hingen, für junge Talente ein sehr gefährliches Vorbild. Zola selbst war, als er seinen großen Romancyklus begann, zwar auch erst 29 Jahre alt, aber wenn er nicht gerade ein Genie ist, so ist es doch keine einfache Sache, mitten in die Lebenswirklichkeit als Dichter hineinzugreifen, und was einem jungen Pariser möglich ist, gelingt noch nicht einem jungen Deutschen, der eben die Universität verlassen hat, und gerade in Deutschland wurde der Naturalismus oft gründlich mißverstanden. Man ahmte von Zola nur nach die Darstellung des Häßlichen und ganz besonders die Darstellung geschlechtlicher Dinge; aber dahinter steckte weder eine tiefere Lebensauffassung noch auch das gewaltige Können des vorbildlichen Meisters. Anderwärts und insbesondere in Skandinavien hat der Einfluß Zola's im Allgemeinen bessere Früchte gezeitigt, als in Deutschland. Immerhin sind auch hier günstige mittelbare Wirkungen nicht zu leugnen. Die deutsche Romankunst hat wenigstens von Zola eine größere Gewissenhaftigkeit der Beobachtung gelernt. Ihm haben wir es zu danken, wenn jene oberflächlichen Bilder aus irgend einem Lebenskreise, die man früher als Kunstwerke anpries, heute nur mehr als Handwerkswaare gelten.

Als Zola seinen großen Romancyklus vollendet hatte, ging er daran, eine neue Reihe von drei Romanen über den Katholicismus: „Lourdes", Rom und „Paris" zu veröffentlichen. In einem den vier Evangelien nachgebildeten neuen Cyklus wollte er sein Lebensprogramm noch einmal zusammenfassen. Davon sind erschienen der grelle, gegen französische Anschauungen in der Ehe sich wendende Roman „Fruchtbarkeit", und der mit einer socialistischen Utopie schließende Roman „Arbeit", die beide eine deutliche Abschwächung der Kunst erkennen lassen. Ein Roman „Wahrheit" dürfte sich im Nachlasse finden.

Zola's Eingreifen in den Fall Dreyfus durch die Veröffentlichung von „J'accuse" ist noch in allgemeiner Erinnerung. Sie ist, wie sie auch politisch zu beurtheilen sein mag, ein Zeichen der warmherzigen Ueberzeugungstreue Zola's gewesen und hat auch weiteren Kreisen den Beweis erbracht, daß er ein ehrenhafter Charakter war, dem nur Unverstand und gleißnerische Schmähsucht unsaubere Zwecke bei seinem Lebenswerke zumuthen konnten.

Zola lebte theils in Paris, theils auf seinem Landsitze in Medun in glücklicher Ehe an der Seite einer geistvollen Frau, die ihm immer auch eine verständnißvolle Gefährtin war, und verkehrte nur mit einem kleinen Freundeskreise, gänzlich der Arbeit hingegeben.

Es ist nicht zu leugnen, daß er, da er starb, nicht mehr auf der vollen Höhe seines Ruhmes stand. Seine Theorie hat, wie die ganze materialistische Weltanschauung, sich so ziemlich überlebt, und was gerade die Kunst angeht, so kehrt man mehr und mehr zu der Anschauung zurück, daß sie ganz andere Zwecke zu verfolgen hat, als die Wissenschaft oder die Volkswirthschaft. Aber wenn auch kein Unfehlbarer, so hat Zola doch auf dem geistigen Boden, auf dem er einmal stand, Gewaltiges geleistet, er ist ein großer Künstler gewesen, mit einer Riesenkraft des Gestaltens begabt, er hat einem Zeitalter seinen Geist eingehaucht; für die französische Literatur eine der größten Erscheinungen, die sie je besessen hat, war er eine aufragende Gestalt des 19. Jahrhunderts und wird zu den Unsterblichen gehören.

Mannigfaltiges.

Die rauhe Witterung, die bei uns eingekehrt ist, erstreckt sich tief nach Deutschland hinein. — In Wernigerode am Harz ist am vorigen Donnerstage nach starkem Regen Schneefall eingetreten. — Auch aus Hannover wird vom 2. October gemeldet: „Bei 2 Grad Kälte fällt hier seit heute Morgen Schnee."

— Ein Reuter'sches Telegramm aus Pietersburg im Transvaal schildert den Zudrang zu den neu eröffneten Goldfeldern wie folgt: „Am Mittwoch Abend verließ eine Anzahl von Absteckungsabtheilungen Pietersburg, um mit Karren, die mit Pflöcken beladen waren, nach Rooneport am Sandriver zu ziehen. Dieses liegt 6 oder 8 Meilen von Pietersburg. Die Leute biwakirten auf dem abzupflöckenden Terrain. Bald nach dem Eintreffen der Goldgräber erschien ein Regierungsbeamter, der darauf aufmerksam machte, daß nicht vor 5,50 am nächsten Morgen das Abstecken beginnen dürfe. Trotzdem hörte man schon bei der ersten Morgendämmerung in allen Richtungen hämmern und bald war eine große Zahl von „Claims" abgepflöckt. Ein Mann fuhr in einer mit Pflöcken beladenen Karre über das Gelände, während ein Begleiter von ihm Bündel von Pflöcken an Leute ausgab, die in Zwischenräumen aufgestellt waren. Trotz der Warnung, die man auf der Registratur erlassen hatte, wurde aus unaufgeklärtem Grunde auch altes Eigenthum gepflöckt.

— Mit Musik geschmuggelt. Eine drollige Schmuggelgeschichte wird aus Arlon berichtet: Ein Blechmusikcorps aus der Grenzgegend in Luxemburg war vor kurzem eingeladen worden, an einem großen Musikfest in Longwy theilzunehmen. Die Musiker fühlten sich nicht sehr sicher, daß sie einen Preis gewinnen würden, aber es ist auch angenehm zu reisen, ohne einen Pfennig auszugeben. „Wer wird die Reise bezahlen?" fragte also der Vorsitzende die in der Generalversammlung anwesenden Mitglieder. Verschiedene Meinungen und Vorschläge wurden vorgebracht, bis schließlich der Trommelschläger sagte: „Ich schlage vor, die Reise von M. Rouvier bezahlen zu lassen." Allgemeine Verwunderung. Wie sollte der französische Finanzminister einwilligen, diese Ausgaben für Luxemburger zu machen? Keiner begriff das. Der Spieler der großen Trommel aber gab seine Erläuterung und sein Plan wurde einstimmig angenommen. Als der Tag des Wettbewerbes gekommen war, maschirten die Musiker zu Fuß nach der französischen Grenze. Die Zollbeamten näherten sich ihnen. Der erhob der Dirigent den Tactstock und befahl: „Die Marseillaise!" Die Musiker setzten die Instrumente an den Mund, denen schrecklich mißtönende Laute entfuhren. Die Zollbeamten aber grüßten militärisch, indem sie mehr den guten Willen und die höfliche Absicht in Rechnung zogen, als den Mangel an musikalischem Können, und das Corps ging weiter. Sobald das Zollamt außer Sicht war, leerte man die Posaunen, die Trommel und die anderen Instrumente, die mit Tabak und Flaschen mit Kirsch, Zwetschenbranntwein und Mirabellen gefüllt waren. Rouvier oder vielmehr seine Verwaltung hatte thatsächlich die Reise zu bezahlen."

— Schonend. Unterofficier (zum Einjährigen): „Wissen Sie, Ihnen darf ich ja nicht sagen, was Sie sind, weil Sie ein Einjähriger sind. Aber denken Sie sich was recht Saudummes!"

— Auf Umwegen. „Warum weinst Du denn, mein Junge?" — „Mein Pa—pa hängt die Bilder um in der Stube!" — „Und deshalb weinst Du?" — „Nein, er hat sich mit dem Hammer auf den Finger geschlagen!" — „Und da hast Du Mitleid mit dem Vater, Du bist ein braver Junge!" — „Ach nein, ich weine, weil ich gelacht habe!"

entnehmen, daß die liberalen Grundsätze der Partei nicht an Boden verloren haben, sondern vielmehr von neuem kraftvoll Wurzel fassen werden."

Aus dem Wiener Blatt „Die Zeit" liefen dieser Tage sensationelle Erzählungen auch durch deutsche Blätter, von denen wir wegen ihrer augenscheinlich tendenziösen Mache keine Notiz nahmen. Es sollte das vielerörterte Telegramm des Deutschen Kaisers an den Prinz-Regenten von Baiern in München einen so unvortheilhaften Eindruck gemacht haben, daß noch an demselben Tage Prinz Ludwig sein Erscheinen zu den Posener Kaisermanövern abgesagt habe. Darauf habe dann ein privater Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten stattgefunden, und das Ende sei gewesen, daß der Kaiser die Einladung an den Prinzen Ludwig noch einmal erlassen und daß dieser sie angenommen habe. Im Anschluß hieran ward noch Verschiedenes erzählt über eine vermittelnde Rolle, die Baiern in den inneren Verhältnissen Deutschlands in letzter Zeit gespielt haben soll. Nun erklärt die „Köln. Z." die ganze Erzählung über die Absage des Prinzen Ludwig, den daraus entstandenen Briefwechsel und die schließliche Wiederannahme vom ersten bis zum letzten Worte als frei erfunden.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist dort der Stadtrath Kauffmann im Alter von 48 Jahren gestorben. Der „Local-Anz." schreibt zu der Nachricht: „Zwei mal hatte ihn das Vertrauen seiner Mitbürger für den Posten des Zweiten Bürgermeisters von Berlin auserwählt, doch beide Male versagte die Krone dem gewählten Bürgermeister die Bestätigung. Der ohnehin durch die auf ihm lastende Arbeitsfülle nervös überreizte Mann konnte dieses fast tragisch zu nennende Geschick nur schwer überwinden; sein Leiden verstärkte sich und ein mehrmonatiger Aufenthalt im Thüringer Wald konnte nur vorübergehende Heilung bringen."

Die Ausgleichs-Verhandlungen in **Oesterreich-Ungarn** scheinen gegenwärtig bei einem kritischen Punct angelangt zu sein. Eine Meldung der „N. Fr. Pr." vom 1. October besagt: „Der Ausgleich ist in ein acutes Stadium getreten. Der Kaiser gab die Theilnahme an den Hochgebirgsjagden auf. Die Schwierigkeit liege in der staatsfinanziellen Frage, in welcher der oesterreichische Finanzminister Böhm v. Bawerk auf seinem Standpunct beharrt." In gut informirten politischen Kreisen verlautet, daß der ungarische Ministerpräsident bereits seine Demission eingereicht habe mit der Motivirung, daß es ihm lieber sei, wenn eine andere Persönlichkeit die Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen durchführe. Dagegen meldet der Wiener Correspondent der „Münch. Neuest. Nachr." vom 1. October: „Der Kaiser schob neuerdings seine Abreise zur Hofjagd auf, da auch heute die Ausgleichsschwierigkeiten nicht überwunden wurden. Der Kaiser empfing am Vormittag zuerst Körber, dann Szell in Audienz. Doch scheint es, daß Keiner von Beiden von seinem Standpunct bezüglich der Differenzen abgehen will. Das ganze Situationsbild bezeugt, daß noch immer Schwierigkeiten vorhanden sind, doch glaubt man noch immer an ein Zustandekommen des Ausgleichs und versichert, daß die Gerüchte über Ministerkrisen, die besonders über Szell verbreitet werden, mindestens verfrüht sind."

In **Paris** herrscht eine hochgradige Zola-Erregung. Eine Depesche der „Köln. Z." vom 1. October berichtet hierüber: „Der Einspruch der nationalistischen Presse dagegen, daß Zola bei seinem Begräbniß militärische Ehren erwiesen werden sollen, ist um so heftiger, als auch Alfred Dreyfus mit seiner ganzen Familie seine Theilnahme an der Beisetzungsfeier angekündigt hat. Auf die Nachricht von Zola's Tode ist Dreyfus gestern Abend in Paris angekommen und hat sofort, und heute Vormittag abermals, das Trauerhaus aufgesucht und lange in Gedanken versunken an der Bahre seines Befreiers geweilt. Millevoye schreibt deshalb in der „Patrie": „Begreift die Regierung nicht, daß die Anwesenheit der Armee beim Begräbniß Zola's als eine wahrhafte Herausforderung von allen Patrioten betrachtet werden muß? Wenn dieses Begräbniß gestört werden sollte, so wird der Ministerpräsident Combes dafür verantwortlich zu machen sein. In der That könnten Unruhen erfolgen, wenn der Verräther der Beerdigung seines Vertheidigers beiwohnt. Wir gestehen, wir können an solche Unklugheit Dreifus' nicht glauben, und behalten uns vor, diese unerhörte Thatsache zu richten, wenn sie wahr werden sollte." — Ein anderes chauvinistisches Revolverblatt, die „Tribune Française", die erst seit kurzem besteht, schreibt: „Selbst zwischen den sechs Brettern seines Sarges kann Zola von Frankreich weder Vergessen noch Verzeihung erwarten. Man will die Uniform, die er verabscheute, hinter dem Sarge erscheinen lassen, in dem er unter Blumen ruht, die von Deutschland und Italien gekommen sind. Das ist eine Beschimpfung sonder Gleichen für die, die man hinter dem Beleidiger herschleppt. Wir werden diese Schmach nicht dulden. Stellt Euch die herzhafte Entrüstung des Officiers vor, der seinen Leuten befehlen soll: „Präsentirt das Gewehr!" wenn hinter Zola Dreyfus, Picquart einherschreiten!" — Nur die nationalistische „Liberté" denkt leidenschaftsloser. Sie schreibt: „Der Tod ist eine ernste und heilige Sache. Jeder hat vollkommen das Recht, eine tiefgehende politische Abneigung und nur eine mäßige literarische Achtung vor dem Manne zu empfinden, der gestorben ist. Keiner hat das Recht, den Frieden seiner Leiche in dem Augenblick zu stören, wo sie zu ihrer letzten Wohnung getragen wird. Wie uns unsere Gegner auch herausfordern mögen — wir hoffen, daß unsere Freunde ihr kaltes Blut bewahren, um die Truppen der Internationale und der Anarchie ohne Erwiderung ihr seltsames und düsteres Fest allein feiern zu lassen, das sie zu veranstalten sich anschicken." — Trotzdem dürfte es bei den militärischen Ehren bleiben, wenn nicht etwa Zola in seinem Testament den gegentheiligen Wunsch ausgesprochen hat. — Von allerlei weiterem Zola-Dreyfus-Geschrei verkündigen gestern früh uns zugegangene Pariser Depeschen der „Russ. Tel.-Ag." vom Sonnabend. Es heißt in ihnen: Der Nationalist Graf Castellane veröffentlicht ein offenes Schreiben, in dem er seine Entrüstung ausspricht, daß der General Perin dem früheren Hauptmann Dreyfus im Hause Zola's ostentativ die Hand gedrückt habe. — Der „Temps" meldet, daß Frau Zola den früheren Hauptmann Dreyfus gebeten habe, dem Leichenbegängniß Zola's nicht beizuwohnen, da sie fürchte, daß seine Anwesenheit feindselige Kundgebungen hervorrufen werde. Auch der Polizeipräfect hege in dieser Hinsicht ernste Besorgnisse. Dreyfus habe sich nach langem Widerstande dem Wunsche der Frau Zola gefügt. — Die socialistische „Petite République" spricht in sehr scharfer Weise ihre Mißbilligung darüber aus, daß die Organisation des Leichenzuges dem Polizeipräfecten Lepine überlassen sei, da dieser zweifellos Alles thun werde, um die von den Arbeitern und den republicanischen Freidenkern geplanten großartigen Kundgebungen zu verhindern. Der „Radical" tadelt heftigst, daß die Berather der Wittwe Zola's aus Furcht vor dem Geschrei der Nationalisten Alfred Dreyfus gezwungen haben, dem Leichenbegängniß fernzubleiben. Die nationalistischen Blätter rühmen sich, daß es gelungen sei, die Ausschließung Dreyfus' vom Leichenzug durchzusetzen. — Die „Libre Parole" behauptet, der Polizeipräsident habe erklärt, er könne für die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht einstehen, wenn Dreyfus dem Leichenbegängniß beiwohne.

Am Mittwoch fand im Elysée ein Ministerrath statt. In diesem wurde die Einberufung der Kammer auf den 14. October beschlossen und der Staatsvoranschlag, der der Kammer beim Zusammentritt vorgelegt werden soll, angenommen. — Der Ministerrath beschäftigte sich ferner mit der Agitation der Clericalen gegen die Sparcassen und der hierüber zu eröffnenden Untersuchung.

Von **Rumänien** her wird die Nachricht, daß neuerdings gegen die Juden in Rumänien seitens der dortigen Regierung Maßnahmen ergriffen worden seien, als Erfindung bezeichnet. Insbesondere seien keinerlei Anordnungen ergangen, den Juden keine Ausland-Pässe mehr auszufolgen. Den Juden stehe es, falls sie dazu in der Lage sind, nach wie vor frei, auszuwandern; die Regierung denkt jedenfalls nicht daran, etwa als Antwort auf die amerikanische Note die Juden zu chicaniren. Damit ist auch die Meldung erledigt, daß jüdische Auswanderer am Bahnhof von Bukarest zurückgehalten worden seien, und daß man solche, welche die Reise schon angetreten, zurücktransportirt habe. — In Bukarester maßgebenden Kreisen spricht man offen aus, daß es der größte Fehler wäre, welchen die rumänische Regierung begehen könnte, wenn sie sich jetzt durch judenfeindliche Maßnahmen ins Unrecht setzte.

Locales.

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag traf der Herr Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerhrrr P. P. Iswolski, in unserer Stadt ein. Gestern Vormittag wohnte der Herr Curator in Begleitung des Rectors zunächst dem Gottesdienst in der Kirche im Universitätsgebäude bei. Dann begab er sich in die Aula, wo ihm die Professoren und Docenten der Universität durch den Rector vorgestellt wurden. Nach der Vorstellung erfolgte die Besichtigung der Cabinette und Auditorien, der Kliniken, des Botanischen Gartens und des bereits unter Dach gebrachten Neubaues auf dem wilden Dom, der ursprünglich für ein Studenten-Convict bestimmt ist. — Um 5 Uhr nahm der Herr Curator an einem Diner beim Rector A. N. Philippow theil. — Darauf fand beim Herrn Curator im Commerzhotel Empfang statt. Kammerherr Iswolski verläßt, wie verlautet, unsere Stadt Dinstag Nacht.

Gestern um 1 Uhr Mittags wurde in der Aula des Veterinär Instituts der Veterinärarzt N. A. Justow auf Grund seiner Dissertation: „Zur Frage der Farbe des tapetum lucidum im Hundeauge" zum Magister der Veterinärwissenschaften promovirt.

Concert Kaerick-Lemba.

Eine Eigenthümlichkeit unserer diesjährigen Concert-Saison bildet der Umstand, daß sämmtliche bisherigen Concerte ausnahmslos von einheimischen Künstlern und Künstlerinnen veranstaltet worden sind. So trat auch gestern eine vielversprechende Kunstnovize, Frl. Lucie Kaerick, eine Tochter unserer Nachbarstadt Pernau, zum ersten Mal vor unser Concertpublicum. Die junge Sängerin verfügt über recht respectable Stimmmittel, die mit Sorgfalt geschult sind; zeichnet sich auch das Organ nicht gerade durch große Tonfülle aus, so entschädigen uns das frische Timbre und die relativ abgerundete Tonbildung; ebenso weist die wohllautende Stimme einen recht großen Umfang auf. Dem Programm hatte die Künstlerin eine internationale Färbung gegeben, indem neben deutschen Liedern auch russische und französische zum Vortrage gelangten. Doch gerade das specifisch „deutsche Lied" scheint nicht die Stärke der Künstlerin zu sein; die von ihr vorgetragenen vier Lieder von Schubert und Schumann entbehrten der natürlichen Innigkeit und ungesuchten Einfachheit in ihrer Wiedergabe. Um ein Erhebliches besser gelangen der Sängerin die russischen Lieder, von denen namentlich das von Dawydoff sehr hübsch zum Vortrag gebracht wurde. Das eigentliche Gebiet der Künstlerin scheint jedoch im französischen „chanson" zu liegen; was wir gestern von Liedern dieses Genres zu hören bekamen, gehört zu dem Besten, was wir in letzter Zeit hier auf diesem Gebiete gehört haben. Hier kam der Sängerin speciell die Leichtigkeit der Tonbildung zu Statten. Vor Allem riefen das Massenetsche „Beaux yeux que j'aime" und „Si j'étais jardinier" von Chaminade wohlverdienten Beifall hervor. Mehrere herrliche Blumenspenden und schallender Applaus des leider nicht zahlreichen Publicums veranlaßten die Künstlerin zu mehreren Zugaben, wie ein russisches Lied von Wrangell, „L'Adieu de matin" von Pessard und „Das Kraut Vergessenheit" von Hildach.

In Herrn Theodor Lemba lernten wir einen Pianisten von außerordentlicher Begabung kennen. Vor Allem zeichnete sich sein Spiel durch Reinheit und geschmackvolle Phrasirung aus. Die größten technischen Schwierigkeiten überwand der Künstler mit einer Leichtigkeit, die bewies, daß er souveräner Meister seines Instrumentes ist; ja, wir möchten fast behaupten, daß Herr Lemba als Meister der Technik wohl mit Recht neben Moritz Rosenthal oder d'Albert gestellt werden könnte. Was den Vortrag anbelangt, so erkannte man aus Allem die streng-classische Schulung eines Pädagogen, wie es der kürzlich verstorbene van Ark war, den nichts mehr anwiderte, als wohlfeile Effecthascherei und Künstelei. Dieser nicht hoch genug anzuschlagende Vorzug im Vortrage kennzeichnete alle gestrigen Darbietungen Hrn. Lemba's. Hierzu kommt noch Kraft, gepaart mit Weichheit des Anschlages, und so vereinigt der Künstler wohl alle Eigenschaften in sich, um ihn weit über das Niveau gewöhnlicher Pianisten zu stellen und ihm eine bedeutende Zukunft vorauszusagen. Aus dem reichhaltigen Programm müßten wir von Rechtswegen jede einzelne Nummer als erstclassige Leistung hervorheben; wir wollen hier jedoch nur der Piècen Erwähnung thun, die ganz besonders das Talent des Künstlers zu Tage treten ließen — vor Allem der Sonate op. 26 von Beethoven, des „Feuerzaubers" aus der „Walküre" von Wagner-Brassin und der Ges-Dur-Etude von Moszkowsky in der ersten Abtheilung des Concerts. In der zweiten Abtheilung gefielen besonders der Walzer aus „Le bal" von Rubinstein und die brillant gespielte „Rigoletto-Fantasie" von Liszt. Rauschender Applaus belohnte den Künstler für den gebotenen Genuß, den noch zwei Zugaben, „Meine Freuden" von Chopin-Liszt und der Walzer „Man lebt nur einmal" von Strauß-Tausig verlängerten. K.

Bitte.

Der große Vorrath an Armenarbeiten, der sich im Laufe des Jahres in unserer Arbeitsstätte für arme Frauen aufgespeichert hat, mahnt uns, an die Ausrichtung unseres Herbst-Bazars zu denken, den wir denn auch für Ende October in Aussicht genommen haben. — Da ergeht nun wieder die Bitte an unsere Freunde in Stadt und Land, uns mit ihren Gaben — seien es hübsche Handarbeiten, seien es Beiträge zu unserem Hausfrauentisch — unterstützen zu wollen.

In diesem Jahr, wo die Früchte des Gartens so wenig geboten, wird sich unser Tisch wohl mehr auf allerlei Backwerk beschränken müssen, um den Hausfrauen nützlich verwerthbare Einkäufe zu ermöglichen. — Der bevorstehende Winter wird ein schwerer werden für unsere Armen, da müssen wir mit doppeltem Eifer für die Beschaffung von Mitteln für die Arbeitsstätte sorgen, um recht Vielen die Möglichkeit zu bieten, auf ehrliche Weise zu ihrem täglichen Brod zu gelangen.

Immer mehr thut sich in der Armenpflege der Werth unserer Arbeitsstätten kund und auch in weiteren Kreisen erwerben sie sich Freunde; mögen diese mit ihrem Beistand uns zu einer recht reichen Ausstattung unseres Bazars behilflich sein und damit uns in den Stand setzen, die Thätigkeit unserer Anstalt in den schweren Wintermonaten womöglich noch weiter auszudehnen. Der Vorstand der weiblichen Arbeitsstätte.

Das gestrige große Feuerwerk im Garten des Handwerker-Vereins, das von dem hier von früheren Jahren her rühmlichst bekannten Rigaer Pyrotechniker Rob. Pickert abgebrannt wurde, war von schönem Wetter begünstigt und fand bei den zahlreichen Zuschauern sehr viel Anklang. Unter den vielen sehr gelungenen und mit viel Geschmack inscenirten Nummern erweckten einige Novitäten, wie singende Bomben und pfeifende römische Lichter, besonderes Interesse.

Wie wir hören, ist die zum Stadtgute Sotaga gehörige Wassermühle Lubja mittelst öffentlichen Ausbotes an den Meistbietenden Peter Jukfaar für den Preis von 14,810 Rbl. verkauft worden. Der Ausbot hatte, laut Bestimmung der StV.-Versammlung, mit dem Mindestbetrage von 9000 Rbl. zu beginnen.

Einen dreitägigen Cursus in der chemischen Reinigung verschiedener Gebrauchsgegenstände wird Frl. Eugenie Bolin aus Schweden, eine bewährte Lehrerin in diversen Branchen der weiblichen Handarbeit, in den nächsten Tagen hierselbst abhalten. Ohne besondere Apparate und theure Chemikalien wird Frl. Bolin ihren Schülerinnen Anweisungen ertheilen, wie sie bei absoluter Schonung ihrer Hände es dahin bringen können, mit Nutzen die erlernte Fertigkeit in ihrem Bereich zur Anwendung zu bringen. Die günstigen Erfolge des Unterrichts werden durch eine ganze Collection von Zeugnissen dargethan, die uns, speciell auch aus Riga und Reval, vorliegen. Im Uebrigen verweisen wir auf den Inseratentheil unseres Blattes.

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatte sich am Freitag Carl Lane wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte hatte der von ihm Bestohlenen selbst erzählt, daß er die Sachen gestohlen und versetzt habe und ihr den Vorschlag gemacht, ihm 3 Rbl. zu geben, auf daß er die Sachen auslösen und ihr zurückgeben könne. Die Bestohlene hatte es auch gethan und ihre Sachen zurückerhalten. Bei der Verhandlung behauptete er nun, daß in diesem Falle kein Diebstahl vorliege, da er selbst ihr die Sachen zurückgegeben habe. Der Friedensrichter verurtheilte ihn, da er bereits 3 mal wegen Diebstahls im Gefängniß gesessen hat, zu 7 Monaten Gefängniß.

Alexander Karo, ebenfalls des Diebstahls angeschuldigt, hatte aus einem Schauer an der Fellinschen Straße ein Paletot und ein Paar Gamaschen gestohlen. Der Bestohlene hatte selbst gesehen, wie Karo die beiden gestohlenen Bekleidungsstücke aus dem Schauer herausholte, und hatte ihm des Paletot abgejagt. Da auch dieser Angeklagte bereits früher 3 mal Gefängnißstrafen verbüßt hat, wurde er zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Fuhrmann Christian Leoke war so schnell den Schloßberg hinabgefahren, daß die Passagiere aus Angst um Hilfe gerufen hatten; dabei war eine von den Insassen gehaltene Lampe herabgefallen und zerschlagen worden. Der Friedensrichter verurtheilte den Fuhrmann zu 6 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest. —i—

Schach.

Correspondenz-Partien mit Reval.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e6
2. Dd1—e2	Sb8—c6
3. f2—f4	**Lf8—e7**

2. Damenbauerspiel.

1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e5
3. d4×e5	d5—d4
4. **a2—a3**	

Die Schachspalten der Revaler Blätter erinnern in einer liebenswürdigen Vorbemerkung zu dem Beginn des Correspondenzspieles, daß hier zwei alte Gegner wieder einmal die Waffen wider einander aufnehmen. „Reval" — so etwa heißt es dort — „hat es schon zwei mal mit seinem jetzigen Gegner versucht — wenn wir uns nicht irren, im Jahre 1879 und 1889 — beide Mal mit einem ungünstigen Ausgange für Reval. Der Bestand des Vereins hat sich in diesen Jahren vollständig geändert, es sind neue, sehr starke Spieler Mitglieder in unserem Verein geworden, wir wollen hoffen, daß es uns dies Mal gelingt unseren alten ‚Gegner niederzuringen."

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Sofia, Donnerstag, 2. October (19. September). Die Entrevue des Sultans mit dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch hatte einen außerordentlich herzlichen Charakter; der Großfürst überbrachte die Grüße des Zaren und die Versicherung freundschaftlicher Gefühle. Der Besuch soll documentiren, daß die Schipka-Feier keine politische Demonstration, sondern ausschließlich eine militärische Gedenkfeier war.

Konstantinopel, Donnerstag, 2. Oct. (19. September). Die Nachricht, Graf Ignatjew werde hierher kommen, ist nach officieller russischer Angabe unrichtig.

Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch besuchte den russischen Botschafter Sinowjew und wohnte sodann mit der Suite, dem Botschafter Sinowjew, den Botschafts-Mitgliedern, dem Generalconsul, dem Consulatspersonal, dem Commandanten und den Officieren des „Georgi Pobedonossez" und zweier Stationsschiffe dem Selamlik bei. Nach dem Selamlik hat eine Truppenrevue zu seinen Ehren stattgefunden. Der Großfürst gratulirte dem Sultan zur vorzüglichen Haltung der Truppen.

Berlin, Sonnabend, 4. October (21. September). Die Reichsbank erhöhte den Discont auf 4, den Lombard-Zinsfuß auf 5 %.

Athen, Sonnabend, 4. Oct. (21. Sept.). Das Automobil, in dem der Kronprinz fuhr, stürzte in den Graben. Der Kronprinz ist am rechten Auge und an der Unterlippe verwundet. Sein Zustand flößt keine Besorgniß ein. Ein Arzt und der Maschinist sind ernstlich verwundet.

Die Kronprinzessin Sophie fuhr in einem Wagen hinter dem Motor des Kronprinzen. Im Moment der Katastrophe nahmen die Pferde Reißaus, doch gelang es dem Kutscher, sie zum Stehen zu bringen. — Es wurden für die begleitenden Personen Aerzte herbeigeholt. Der Maschinist hat sich den Arm gebrochen.

Sofia, Sonnabend, 4. Oct. (21. Sept.). Gestern sind General Kuropatkin nach einem Besuche Plewnas und General Dragomirow nach einem Besuche in Sistowo aus Bulgarien abgereist.

Heute trifft Graf Ignatjew auf 3 Tage hier ein.

Sofia, Sonntag, 5. Oct. (22. Sept.). Graf Ignatjew traf mit einem Extrazuge hier ein und wurde auf dem Bahnhof von Vertretern des Fürsten, den Ministern und den Vertretern der Stadt empfangen. Die Volksmengen begrüßten den Grafen mit unbeschreiblicher Begeisterung und warfen Blumen in den Wagen. Der Graf und die Gräfin hatten vor Rührung Thränen in den Augen. Am Abend finden ein Fackelzug und Illumination statt.

Gonaïves, Sonnabend, 4. Oct. (21. Sept.). Der deutsche Kreuzer „Vineta" ist in Hayti angekommen und hat vor San-Marco Anker geworfen, um sich über die Blockade zu orientiren. Es konnte jedoch keine thatsächliche Blockade festgestellt werden, da kein einziges Blockadeschiff sichtbar war. Ein Hamburger Dampfer lief ungehindert in die Bucht ein.

Sfewastopol, Sonntag, 22. September. Heute um 12 Uhr 30 Minuten reisten Ihre Majestäten auf der Yacht „Standart" unter den Hurrah-Rufen der Bevölkerung nach Jalta ab.

Philippopel, Sonnabend, 4. Oct. (21. Sept.). Gestern traf Graf Ignatjew hier ein und wurde feierlich von einer Menge von 50,000 Personen empfangen. Es fanden ein Bankett mit Reden, ein Fackelzug und verschiedene andere Ovationen statt. Die Begeisterung ist unbeschreiblich.

Konstantinopel, Sonntag, 5. Oct. (23. Sept.). Zu Ehren des Großfürsten Nikolai fand ein Diner im Yildiz-Kiosk statt. Der Großfürst hielt eine Rede in russischer Sprache, die vom ersten Dragoman der Botschaft ins Französische und vom türkischen Minister des Aeußern ins Türkische übersetzt wurde. Der Sultan bat den Großfürsten, Sr. Majestät seinen Gruß und den Ausdruck herzlicher Freundschaft zu überbringen. — Der Großfürst reist morgen nach Jalta ab.

Jalta, Montag, 23. September. Gestern um 3 Uhr 35 Minuten trafen Ihre Majestäten in Jalta ein und begaben Sich darauf nach Livadia.

Reval, Sonntag, 22. September. Heute wurde hier vom Bischof Agathangel unter Assistenz des Priesters Joann von Kronstadt die Kirche der Püchtizer Klosterfiliale eingeweiht, die aus den von Frau Bassorgin zur Erinnerung an die Geburt der Großfürstin Maria Nikolajewna gespendeten Mitteln erbaut worden ist.

Berlin, Sonntag, 5. Oct. (23. Sept.). In politischen Kreisen zweifelt man nicht daran, daß der Kaiser den Buren-Führern eine Audienz gewähren wird, wenn der englische Gesandte ihm ihr Gesuch vorlegt. Dieselbe wird um den 20. October stattfinden.

Paris, Sonntag, 5. Oct. (23. Sept.). Das Vestibule von Zola's Haus war in eine Trauercapelle verwandelt. Auf dem Sarge lagen eine Menge prachtvoller Kränze, darunter vom Fürsten von Monaco, von den Pariser Gesellschaften russischer Studenten von der Redaction der „Nowosti" u. s. w. Um 1 Uhr wurde der Sarg auf den Trauerwagen gehoben. Die Truppen salutirten gemäß den Statuten des Ordens der Ehrenlegion und defilirten vor dem Sarge unter Trommelschlag. Dem Sarge folgten Abordnungen vieler Arbeiter-Vereine. Eine gewaltige Volksmenge bildete mit entblößtem Haupte Spalier. Im Trauergefolge befanden sich Combes, Chaumie, Jaurés, Picard, Dreifus, Brisson und General Persin. Das Wetter war prachtvoll. Zwischenfälle kamen nicht vor. Um 1 Uhr 20 Minuten langte die Trauerprocession auf dem Kirchhof ohne irgendwelche Zwischenfälle an. Der Cultusminister Chaumie lobte die Verdienste des Verstorbenen als Schriftsteller und betonte, daß er sich nicht vor dem Haß der Menge fürchtete, sondern seine Stimme zur Vertheidigung dessen erhob, was er für richtig und gerecht hielt. Hierauf sprach u. A. Anatole France. Als der Sarg in die Gruft gesenkt war, wurde der Ruf laut: „Ruhm dem Apostel der Wahrheit und Gerechtigkeit;" Alfred Dreyfus war anwesend und wurde vor Schluß der Reden von der Menge erkannt. Nach den Reden verließ er unbemerkt den Kirchhof. Beim Ausgange brachte die Menge Jaurès, Picard Labori, Pressensé und Vogan Ovationen. Die Polizei trieb die Manifestanten mehrfach auseinander; 7 Personen wurden arretirt, doch nur 2 in Haft behalten. Jaurès wurden besondere Ovationen gebracht; ihm folgte bis zu seinem Wagen eine Menge von 8000 Personen.

Pietermaritzburg, Sonntag, 5. Oct. (22. Sept.). In Natal ist der Kriegszustand aufgehoben worden mit nur geringen Einschränkungen für die nach Kriegsrecht bisher Verurtheilten.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 23 Сентября 1902.

Von der Verwaltung
des
Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am 14. September d. J. nachfolgende Stücke der im Jahre 1864 von der bei dem Ehstländischen Credit-Verein befindlichen

Vorschuss-Casse

emittirten Anleihe von einer Million-Silber-Rubel **fünf und achtzig Stück** à je 500 Rubel im Betrage von **zwei und vierzig Tausend fünf Hundert Rubel** ausgeloost worden sind, welche im **März 1903** zur Realisation zu präsentiren sind:

№№	1	285	532	828	1122	1593
	3	316	591	833	1140	1615
	64	320	601	839	1141	1620
	69	354	610	842	1146	1631
	106	381	615	898	1202	1632
	185	388	634	908	1230	1659
	201	408	639	917	1233	1727
	221	442	640	958	1282	1846
	244	450	650	982	1384	1924
	247	455	666	1035	1405	1931
	252	483	678	1062	1414	
	259	486	793	1066	1479	
	262	487	799	1079	1546	
	268	505	801	1081	1548	
	275	527	816	1114	1549	

Rückständig:

vom September 1898: №№ 1239.
„ „ 1899: №№ 194, 704, 1371, 1763.
„ „ 1900: №№ 899, 1088, 1221, 1463, 1955, 1994.
„ „ 1901: №№ 422, 693, 1461.

Reval, Credit-Verein, den 14. September 1902.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 1623. Secretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Nach erfolgter Bestätigung meiner
Accidenz-Druckerei
empfehle ich dieselbe zur Anfertigung von

Visiten- Verlobungs- Trauungs- Einladungs- Menu- und Tanz- **Karten** auf in- und ausländischem Papier

ferner von **Quittungen**
Rechnungs-Schematen

Brief-Köpfen
Circulären und
Preiscouranten, sowie
zum Prägen von geschmackvollen
Monogrammen in reicher Auswahl.

G. Königsfeldt, vorm. E. A. Just
Johannis-Str., vis-à-vis Luchsinger.

Moderne schwarze u. farbige **Kleider- & Costume-Stoffe** in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- & Weisswaaren
Grosser Markt 7.



Kleine deutsche
Gesangbücher
von 1 Rbl. 25 Kop. an
in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl
Carl Unger, Johannisstr. 8.

HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*Hammond

Garantirt beste Schreibmaschine

Hammond
schreibt in allen Sprachen.
Ueber 60,000 im Gebrauch.
Vertreter
Gesellsch. **T. I. HAGEN.**
Moskau: Gr. Lubjanka 3.
St. Petersburg: Wladimirski Prosp. 4.
!!! Schriftmuster & Kataloge kostenfrei !!!

Thüringisches
Technikum Ilmenau.
Höhere u. mittlere Fachschule für Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker und Werkmeister. Director Jentzen.
Staatskommissar.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Diplom. Hauslehrer
ertheilt Stunden in Latein, Deutsch, Russisch u. Mathematik. P. Baumann, Kastanien-Allee 37, pr. Adr. Magstd. G. v. Sabler.

Cursus.

In Allem, was zur chemischen Reinigung gehört, wie: Herren- u. Damenkl., Handarbeiten, Handschuhe, Federn, Sammet, Seide, Pelzwaaren, Hüte, Leder etc. Keine besonderen Apparate erforderl. Die Chemikal. sehr billig, den Händen unschädlich. Jede Dame wird gebeten, Etwas zum Reinigen mitzubringen. Die Schüler brauchen nicht mitzuarbeiten, Alles wird von der Lehrerin gezeigt. Der Cursus dauert 3 Tage und fängt am **26. Sept. um 10 Uhr** an. Anmeldungen empfange ich täglich von 4—7 Uhr im Hotel Petersburg.

Eugenie Bolin.

Weitere Anmeldungen zu den Gymnasiasten-, Studenten-, Kaufleuten-, gemischten u. a.

Tanz-Cursen

empfange bis zum 1. October a. c. täglich von 11—1 u. v. 3—4 Uhr **Jacob-Str. Nr. 52,** Haus Georgenson, vormals Prof. Meyer. Beginn der Curse in meiner Wohnung am 23., 24. u. 25. September.

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer der Choreographie diplomirt u prämiirt von der Hochschule der Tanzlehrkunst zu Berlin.

Theologische Hefte
zum 2. Kursus werden zum Examen vermiethet von
O. G. Ormesson, Kopist
Garten-Str. 11.

Vorzügliches Bier
Maexhof.
Niederlage Alexanderstr. 33.

In neuer Sendung und grosser Auswahl erhielt:
Spitzen, Spitzenstoff
Schleier
moderne Kragen
Bänder
Handschuhe
in Glacé und Wolle
und empfiehlt dieselben
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Neue
Ansichts- Postkarten
à 5 Cop.

C Mattiesen's
Buchdruckerei.

Hochtragende Kühe
stehen zum Verkauf. Näheres bei C. Madsen, Mönchstr. 8.

Hausverkauf.
Die Leih- und Sparcasse beim Walkschen Geselligkeits-Verein macht bekannt, dass die **Häuser des Iwan Nowikoff,** belegen im Fellinschen Kreise **in Terwa,** am 12. October a. c. beim Rigaschen Bezirksgericht meistbietlich zum Verkauf gelangen. Der Meistbot beginnt mit 5000 Rbl.

3500 Rbl. werden auf eine sichere Obligation zu 6 % **gesucht.** Offerten sub „3500" erbeten an die Exped. d. Bl

---

9000 Rbl.
zu 6 pCt. auf eine erste sichere Obligation abzugeben bei Rechtsanwalt Tarrask, Rigasche Str. 1.

Zu verkaufen
1 Saftkessel, 1 Fleischhackmaschine, Petroleumküche, Lampen und Paletots — Langstrasse 10.

Zu verkaufen ein fast neues Velociped, e. grosse Hängelampe und gebrauchte eiserne Betten — Jamasche Str. 27, von 10 bis 2 Uhr.

Demnächst erscheint:
Graf Alexander Keyserling.
Ein Lebensbild
aus seinen Briefen und Tagebüchern zusammengestellt
von seiner Tochter
Freifrau Helene von Taube von der Issen.
Mit 2 Portraits u. 5 Abbildungen.
2 Bände geheftet II Rbl.

Bestellungen erbittet
J. G. Krüger
Buchhandlung.

J. A. Palm
Steinstrasse 73
Specialist für Herren-Civil- und Uniform-Arbeiten.
Stoffproben zu verschieden. Preislagen zu Hause. Bestellungen werden gegen Baarzahlung angenommen.

Woll-Satin
zu
Bettdecken
empfiehlt
Arth. Feldmann
Kühnstr. 1.

Costüm-
und
Paletotstoffe
für Herbst- u. Winter
empfiehlt
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

Die
Anna Csillag'sche Haar- und Bartwuchs-Pomade
nebst dazu gehörigem

Anna Csillag'schem Thee
„ „ **Seife**
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Gesucht möbl. Zimmer
monatl., resp wöchentl. Off. mit Preisangabe sub. O. an d. Exp. d. Bl.

Eine freundliche u. warme
Wohnung
von 6 Zim. mit Veranda u. Wirthschaftsbequeml. ist Umstände halber abzugeben. Preis 500 Rbl. jährlich. Adressen der Reflectanten in d. Exp. d. Bl. sub „M." niederzulegen.

Miethfrei
Petri-Str. 76, II. Etage, **eine Wohnung** von 4 Zim., Veranda, Küche u. allen Wirthschaftsbequemlichk.

Eine freundliche
warme Wohnung
von 5 Zimmern **ist zu vermiethen** — Alexander-Strasse 35.

Eine
Familienwohnung
v. 6—7 Zimmern und Veranda ist **zu vermieth.** — Kastanien-Allee 35.

Abreise halber
2 möbl. Zimmer für den Winter zu vermiethen Techelfer-Str. 12, 2. Thür. Zu besehen v. 2—4 Uhr.

Ein freundl. Zimmer
kann Damen od. stillleb. Herren abgegeb. werd. — Alex.-Str. 11, 1 Tr. h.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes
ausländisches Pianino
ist Abreise halber billig zu verkaufen — Verlängerte Gartenstrasse 38a.
J. Kaart.

Sonnabend, den 2. November a. c.
und
Donnerstag, den 7. November
Schnéevoigt-Concerte.
Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt
Clavier
Capellmeister Georg Schnéevoigt.
Violoncello.
Billetverkauf in
J. G. Krüger's Buchhandlung.

Blühende
Chrysanthemum und div. andere Blumen empfiehlt **Jul. Tarto.**

Bestellungen auf sehr gute wohlschmeckende
Speisekartoffeln
vom Gute Haselau werden entgegengenommen in der Handlung **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10, Handlung **Martinsen,** Pepler-Str. Nr. 26, und Handlung **F. G. Faure,** Holm-Strasse Nr. 14.

Kohlhobel
billig zu vermiethen Gildenstr. 3, im Hof, 1 Treppe hoch.


Starke
Ziersträucher
Nach meiner Wahl:
100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 Sträucher, div. Sort., ohne Namen 12 Rbl.
1000 Sträucher, div. Sort., ohne Namen 100 Rbl.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: starke hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Ahorn, Weissdorn etc.
100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
*10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.*
*10 Sträucher, **buntblättr. Sorten,** 3 Rbl.*

Land-Azaleen u. Rhododendron, starke Heckensträucher, als: Crataegus, Weissdorn, Akazien etc.

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum

Coniferen, als: div. Edeltannen, Fichten, Kiefern, Lärchen, Wachholder, Taxus, Lebensbäume, Lebensbaum-Cypressen etc. welche auf den letzten Ausstellungen mit den 1-ten Preisen ausgezeichnet wurden,
empfiehlt
Joh. Daugull.

Die Stelle eines
Landarztes
für die Kirchspiele **Rappel** und **Jörden in Estland** ist neu zu besetzen Meldungen sind zu richten an Herrn v Krusenstjerna-Haggud, Pernau-Revaler Zufuhrbahn, Station Haggud.

Gesucht als Zimmergenosse
ein stillebender **Student** aus guter deutscher Familie (womöglich Mediciner). Off. sub H. H. an d. Exp. d. Bl.

Ein in der Colonial- & Kurzwaarenbranche erfahrener
Commis
findet Condition. Näheres bei Rechtsanwalt **L. Okuschko,** Küter-Str. 3.

Ein Meier
mit guten Attest. **sucht Stellung.** Schriftl. Anfrag. an Gustav Brakli, r. Wendau, Kaster, im Dorfe Wöbst.

Eine Wirthin, welche d. feine Küche versteht, sucht Beschäftigung für die Vormittagsstunden. Adresse Carlowastrasse 49, oben, Quartier 5.

Ein Mädchen
welches Deutsch spricht, wird zum Alleindienen **gewünscht.** Meldung zwischen 4—6 Uhr Nachm. — Stern-Strasse 40, 1 Treppe. — Eine gewandte **Aufwärterin** kann sich daselbst melden.

Отдается удобная квартира
въ 4 комнаты, пятая для прислуги, веранда — Звѣздная 31, третій этажъ.

In Gross-Kabbina sind
Zimmer
mit voller Pension zu vergeben. Zu erfragen daselbst bei Frau Baronin Tiesenhausen.

Möbl. Zimmer
(auch mit Pianino) in schöner Lage, hart am Dom, **w. vermiethet** — — Breit-Strasse 1, 2 Treppen hoch.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 25. Septbr.
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch. 20,13 ff.)
Männer u. Jünglinge sind herzlich willkommen. **Der Präses.**

St. Johannis-Kirche.

Wegen einer Trauung in d. Kirche findet die Uebung im
Choralgesang
für Kinder
Donnerstag, den 26. September, nicht um 5 Uhr Nachm., sondern
um 4 Uhr Nachm.
statt.

Sonntag, d. 29. September
im Saale der Bürgermusse
I-tes
Concert
von Fräulein
Therese Behr.

PROGRAMM.

1. a) Gruppe aus dem Tartarus (Schiller)
   b) Der Erlkönig (Goethe)
   c) Gretchen am Spinnrad (Goethe)
   d) Wiegenlied op. 98 Nr. 2
   } Schubert.
2. a) Mit Myrthen u. Rosen (Heine)
   b) Der Nussbaum (Julius Mosen)
   c) Der Schatzgräber (J. v. Eichendorff)
   d) Sandmännchen (H. Kletke)
   } Schumann.
3. a) O Tod, wie bitter bist du
   b) Sapphische Ode (Hans Schmidt)
   c) Von ewiger Liebe (Wentzig)
   d) Der Mond steht über dem Berge (Franz Kugler)
   } Brahms.
4. a) Zur Ruh! (Just. Kerner)
   b) Verschwiegene Liebe (Eichendorff)
   } H. Wolf.
   c) Legende (Pleschtschejew) — Tschaikowsky.
   d) Im tiefen Wald verborgen — Hans Pfitzner.
   e) Aurikelchen (Richard Dehmel) — Hermann Behr.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Ein junges Mädchen, das selbstständig schneid. u. gut Weissnaht näht, sucht Stellung zu Kindern. Zu erfragen Klosterstr. 10. Daselbst wird eine **Miteinwohnerin** gesucht.

Ein gutattestirtes, deutsch u. russisch sprechendes
Mädchen
welches zu kochen versteht, wird gesucht **Jacobs-Str. 52.**

Ein Dienstmädchen
das selbständig zu kochen und zu plätten versteht, wird fürs Land gesucht. Das Nähere im Expressbureau.

Eine
Küchenmagd
wird gesucht — Stern-Str. 5.

Eine tüchtige Köchin
sucht Dienst — Gilden-Str. 5.

H.-V.

Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche **vor** dem Juli 1902 aus der Bibliothek desselben entliehene
Zeitschriften und Bücher
noch nicht zurückgebracht haben, werden hiedurch höflichst ersucht, die Bücher etc. Donnerstag, den 19. und 26. September und 2. October d. J. von 7 bis 9 Uhr Abends behufs Inventur zurückzubringen, resp. gegen neue umzutauschen.

Der Bibliothekar.

Sonnabend, d. 28. Septbr.
im Saale der Bürgermusse
CONCERT
von Fräulein
Elli Forssell.

PROGRAMM.

1. Järnefeldt. „Laula, laula" (Singe, singe) — R. Kallinen.
2. Merikanto „Soi vienosti murheeni soitto" (Klinge leise mein Leidgesang) — Heikki Ansa. Merikanto. Pai, pai, paitaressu (Wiegenlied) — Suonio.
3. Melartin. Mirjamin laulu (Mirjams Gesang) — Eino-Leino. Melartin. „Minä metsän polkuja kuljen" (Waldgesang) — Eino-Leino.
4. Sibelius. Såf, såf, susa (Schilfrohr säusle) — Fröding
5. Grieg. „Jeg elsker dig!" (Ich liebe dich.)
   „ „God Morgen!" (Guten Morgen.)
6. Sinding. Majnat (Mainacht).
   „ Rav (Bernstein).
7. Backer-Gröndahl. „Till mit hjertas Drottning" (An meines Herzens Königin).
8. M. Hermann. „Küll oli ilus."

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 26 сентября
въ 7½ часовъ вечера.

1. **Сообщенія: И. В. Шиндельмейзеръ:** „Составныя начала колганаго масла и масла Pinus sibiricus."
2. **Э. Г. Ландау:** „Аппаратъ для объемнаго измѣренія черепа."
3. **І. І. Сикора:** „Сѣверныя сіянія на Мурманѣ зимой 1901—1902 года."

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 26. Sept.**
7½ Uhr Abends.

Vorträge. 1. **Herr J. Schindelmeiser:** „Ueber einige Bestandtheile des Galgansoeles und des aetherischen Oels aus Pinus sibiricus".
2. **Herr E. Landau:** „Ein Apparat für die Schädelkubage."
3. **Herr J. Sykora:** „Das Nordlicht an der Murmanküste im Winter des Jahres 1901—1902."

Kirchliche Armenpflege.
Comité-Sitzung
Freitag, d. 27. Septbr.
um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Gefunden
das **Abzeichen eines Absolventen** des Instituts der **Wegecommunication.** Abzuholen aus der Exped. der Nordlivl. Ztg.

Ein Hühnerhund wird verkauft
— Eisenbahnstation Jurjew, Maschinenmeister **Dimitrijew.**

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. D. 10; O.; P. N.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 23 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 215 Dinstag, den 24. September (7. October) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Der 31. Juli 1902 in Finnlands Geschichte. Zur Verstaatlichung der Apotheken. Personalien. Riga: Vom Stadtgymnasium. Estland: Brand. Kurland: Versicherung gegen Pferdediebstähle. Windau: Von den Wahlen. St. Petersburg: Zur Seminaristen-Frage. Weichsel-Gebiet: Ernennung von Superintendenten. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Das Geisterzimmer. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Der 31. Juli 1902 in Finnlands Geschichte.

Unter den telegraphisch in allen wesentlichen Puncten mitgetheilten neuen Verordnungen für das Großfürstenthum Finnland, die am 18. (31.) Juli, 1. (14.) August und 26. Aug. (8. Sept.) durch den Minister-Staatssecretär v. Plehwe in Peterhof zum Vortrag gelangt sind und die Allerhöchste Sanction gefunden haben, verdienten besondere Beachtung die „in Abänderung, Abschaffung und Ergänzung" der bestehenden Gesetze getroffenen Bestimmungen über die Zulassung russischer Unterthanen in den finnländischen Staatsdienst.

Dieselben lauten in ihren wesentlichen Puncten — wie wir ihrer officiellen Publication in der „Finl. Gaz." entnehmen — folgendermaßen:

„I. Die bisher bestehenden Einschränkungen in Bezug auf das Recht, civile Administrativposten im Großfürstenthum Finnland zu bekleiden, wonach Personen, die nicht finnländische Unterthanen sind, davon ausgeschlossen sind, werden hinfort nicht mehr auf russische Unterthanen ausgedehnt.

II. In Bezug auf das Recht, civile Administrativposten im Großfürstenthum Finnland zu bekleiden, werden mit den Absolventen der Kaiserlichen Alexander-Universität in Helsingfors gleichgestellt:

1) die Candidaten und graduirten Studenten aller Kaiserlich Russischen Universitäten und die Absolventen des Demidow'schen juristischen Lyceums; 2) alle von den Prüfungs-Commissionen bei den Kaiserlich Russischen Universitäten des Diploms 1. oder 2. Classe Gewürdigten; 3) die Absolventen IX., X. und XII. Rangclasse des Kaiserlichen Alexander-Lyceums und der Kaiserlichen Rechtsschule sowie die Absolventen I. und II. Kategorie der militär-juridischen Akademie."

Besondere Beachtung verdienen des Weiteren die in einem Schreiben des Finnländischen Staatssecretariats an den Generalgouverneur enthaltenen ergänzenden temporären Bestimmungen, wonach es Sr. Kais. Majestät zu befehlen genehm gewesen ist: daß

1) zur Bekleidung civiler Administrativposten im Großfürstenthum Finnland mit gleichen Rechten alle Personen zugelassen werden, die den Cursus höherer Civil- und Militäranstalten im Reiche und in Finnland absolvirt haben, und daß

2) dem Generalgouverneur von Finnland bei Besetzung aller Finnländischen Verwaltungsposten das Recht zustehen soll, in jedem Einzelfalle die Ausnahmen von der vom Gesetz geforderten Qualification zum Diensteintritt zuzulassen, die er für nothwendig erachtet.

*

Anschließend an diese officielle Publication widmet die „Finl. Gaz." in derselben Nummer — es ist die Nr. 143 ihres dritten Jahrganges — den neuen Verordnungen eine lange Besprechung, um auf Grund verschiedenen Materials und speculativer Ergänzungen darzuthun, daß die Bestimmungen vom 31. Juli keineswegs eine Verletzung der Grundgesetze Finnlands involviren, sondern „gerade auf Grund dieser Gesetze" den russischen Unterthanen das ihnen jetzt decretirte Recht zustehen müsse.

„Daß den Russen" — so heißt es dort u. A. — „das Recht zuerkannt wird, administrative Civilposten im Großfürstenthum Finnland zu bekleiden, kann weder vom principiellen noch vom praktischen Gesichtspunct ernste Beanstandung finden. Es ist doch augenscheinlich, daß, wenn einmal die Finnländer in gleicher Linie mit den anderen russischen Unterthanen das Recht haben, Regierungsposten in Rußland zu bekleiden, die Frage betreffs Zulassung russischer Unterthanen in den finnländischen Dienst nicht anders als in bejahendem Sinne gelöst werden kann. . . .

Nur auf Grund tendenziöser Deutung des Textes alter schwedischer Gesetzesbestimmungen, die doch augenscheinlich seit der Eroberung Finnlands durch Rußland keinerlei Beziehung auf Rußland haben können, sowie Allerhöchster Bestimmungen, die nicht solch' eine entscheidende Bedeutung haben und haben können, wie sie ihnen später beigelegt worden war, ist jene für die Eigenliebe des herrschenden russischen Stammes tief kränkende Theorie über Nichtzulassung russischer Eingeborener in den Finnländischen Staatsdienst entstanden. . . .

Jetzt ist aller Unklarheit ein Ende gemacht: der Russe ist hinfort ebenso vollberechtigter Bürger Finnlands, wie der indigene Finnländer. Eine solche Entscheidung der Frage kann nicht anders als freudig begrüßt werden: sie ist durch und durch gerecht und entspricht der Würde des russischen Namens."

Des Weiteren referirt das officielle Regierungsblatt ausführlich über die oben angeführten Bestimmungen, wonach dem Generalgouverneur provisorisch volle Freiheit in der Besetzung der Stellen im finnländischen Staatsdienst gegeben wird, und bemerkt dazu u. A.:

„Dieses letztere Recht muß als besonders wichtig und nothwendig hervorgehoben werden, denn ohne dasselbe wäre der oberste Chef des Landes gänzlich der Möglichkeit beraubt, die Allerhöchsten Hinweise betreffs einer engeren Anfügung Finnlands an Rußland und der Einführung der russischen Geschäftsführung in einige Institutionen zu verwirklichen. Die Ereignisse der letzten Zeit weisen darauf hin, daß sich der Verwirklichung der obenerwähnten Allerhöchsten Hinweise bei dem jetzigen Beamtenbestande unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen können, da viele dieser Beamten nicht nur der regierungsfeindlichen Bewegung nicht entgegengetreten sind, sondern sich ihr offenkundig angeschlossen haben. Es ist klar, daß der Generalgouverneur, wenn er die ihm auferlegte Aufgabe lösen will, die Möglichkeit haben muß, diese Ungehorsamen durch andere Personen zu ersetzen, die sich mehr den Gesetzen fügen. Eine Completirung der Behörden aber durch solche indigene Finnländer, die eine genügende Garantie für ihre Zuverlässigkeit und für ein richtiges Verständniß der aus ihrer Dienststellung resultirenden Pflichten bieten, erscheint äußerst schwierig. . . . . Jetzt dagegen wird der Generalgouverneur, mit der Vollmacht, sich ohne Einschränkungen dem Gesetz gehorsame Beamte wählen zu können, im Stande sein, die ihm Allerhöchst auferlegte Aufgabe zu lösen. . . . ."

Der Artikel der „Finnl. Gaz." schließt mit den Worten:

„Die Allerhöchsten Bestimmungen vom 18. (31.) Juli repräsentiren einen bedeutenden progressiven Schritt des russischen Staatsgedankens. . . . . Die gemeinsame Arbeit der Russen und Finnländer zum Nutzen des Landes wird ihnen gegenseitige Liebe und Achtung einflößen und wird zur Festigung der Bande beitragen, die mit unlösbaren Ketten das machtvolle Rußland mit dem herrlichen Finnland vereinen."

Die Frage der Verstaatlichung der Apotheken ist, wie die „Nowosti" aus authentischer Quelle erfahren, in negativem Sinne entschieden worden. Gleichzeitig liegt die Absicht vor, die Ertheilung der Privilegien zur Eröffnung von Apotheken bedeutend zu erleichtern, da hierin eines der sichersten Mittel für die Bekämpfung des Apotheker-Monopols erkannt worden ist.

— Zum Secretär des Livländschen Landraths-Collegiums für die Abtheilung von Wegebausachen ist, wie die „Düna-Z." meldet, der bisherige Stadtrichter von Koslow Hofrath Wolfgang v. Klot-Heydenfeldt seit dem 18. Juni ernannt worden.

— Zum stellv. Festungs-Intendanten von Ust-Dwinsk (Dünamünde) ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, Oberstleutnant Baron Stackelberg, bisher Stabsofficier zu besonderen Aufträgen bei der Haupt-Intendanturverwaltung, ernannt worden.

Riga. Die Wiederherstellung des Stadt-Gymnasiums wird, wie das „Rig. Tagbl." entgegen anders lautenden Gerüchten aus competenter Quelle erfährt, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, zu dem vom Stadthaupt auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung angegebenen Termin (Anfang December) so weit gediehen sein, daß der Unterricht wieder dort stattfinden kann. Durchgreifende Aenderungen an dem Gebäude, die eine wesentliche Verlängerung der Renovationszeit erfordern, werden also nicht vorgenommen werden, wenn auch einzelne Verbesserungen in der Einrichtung und Anordnung sich werden anbringen lassen. Die Kosten des Umbaues werden, wie man vermuthet, die zur Auszahlung kommende Versicherungssumme um ca. 20,000 Rbl. übersteigen.

Estland. Am vorigen Donnerstag Abends hat, wie der „Teataja" meldet, auf dem Gute Kedick in der Wiek ein größerer Brand stattgefunden. Das Feuer war aus unbekannter Ursache in einer Vorrathskammer ausgebrochen. Das Gutsgebäude brannte bis auf den Grund nieder, doch konnte der größte Theil des Inventars, mit Ausnahme der Küchengeräthe, gerettet werden.

Kurland. Aus der Hasenpothschen Gegend wird der „Rigas Aw." geschrieben: Am 23. März d. J. wurden die Statuten des Katzdangenschen Versicherungsvereins gegen Pferdediebstähle bestätigt, und die Mitgliederzahl ist jetzt schon auf 80 gestiegen. Versichert sind bis jetzt 175 Pferde, wobei der

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 21. September 1802:

„Bekanntmachung: In Gemäßheit eines von Sr. Durchlaucht des Fürsten Golitzin, Kriegsgouverneur von Riga, erlassenen Auftrags ist von einer Livländischen Gouv.-Regierung E. E. Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat unter dem 16. d. M. committirt worden, allen unter dessen Jurisdiction fortirenden zur Dörptschen Akademie nicht gehörenden hiesigen Einwohner, den Beytritt zu der mittelst gedruckten Avertissements vom 6. Septbr. d. J. angekündigte Akademische Musse ernstlich zu untersagen, weil diese Gesellschaft, ohne obrigkeitliches Wissen und Genehmigung errichtet wird, im 208. § der Allerhöchst emanirten Polizey-Ordnung aber die Errichtung solcher Gesellschaften, ohne Erlaubniß des Polizey-Amts, verboten worden. Es wird daher solches von E. E. Rathe allen hieselbst befindlichen unter dessen Jurisdiction fortirenden Bürgern, und zur Dörptschen Akademie nicht gehörenden Einwohnern hierdurch bekannt gemacht, und selbigen aufs ernstlichste verboten, zu der öffentlich angekündigten Akademischen Musse beizutreten, mit der Verwarnung, daß die Kontravenienten sich selbst die nachtheiligen Folgen der Nichtbeachtung dieses Verbots zuzuschreiben haben werden.

Bürgermeister und Rath der
Kais. Stadt Dorpat.
Obersecretair Lenz.

Das Geisterzimmer.

Für die „Nordlivl. Z." von L. Rabe.

Es giebt viel Dinge zwischen Himmel und Erde — pflegt man zu sagen — denen unsere Vernunft nicht gewachsen ist. Wie zum Beispiel stellt sich der moderne Mensch zur Geistergeschichte? Glaubt er daran oder muß er sie unbedingt als altes Gerümpel über Bord werfen? Vielleicht kann die folgende, wirklich wahre Begebenheit zur Erläuterung dieser Frage beitragen.

Ein herrlicher Juni-Morgen hatte die Bewohner des großen Landhauses schon längst an die Arbeit, die Pflicht getrieben. Der Hausherr war draußen auf dem Felde. Die Hausfrau hatte im Hause herumgewirthschaftet, als gälte es für eine lange Reise Alles in bester Ordnung zurückzulassen. — Und so war es auch. Sie sollte auf drei Tage fort. Sie sollte ihre drei kleinen Mädchen — Olga, Wera und Nora — schutzlos zurücklassen, denn Bonne und Wärterin waren zu jung und die Wirthin zu alt. Sie hatte es auch durchaus nicht gewollt, aber der Tyrann von Ehemann hatte es einfach als ihre Pflicht verlangt, ihn auf einer Fahrt zu seinen Verwandten zu begleiten.

Und nun traf sie noch ihre letzten Anordnungen. Die Wirthin erhielt Bettwäsche und Lichte für die Fremdenzimmer, im Fall unerwartete Gäste ankämen, Seife zur Kinderwäsche, Medicin für verschiedene Kranke und hundert Anordnungen der Kinder wegen, von denen sie sicher zwei Drittel schon in einer Stunde vergessen hatte.

Dann ging es ins Speisezimmer, wo die Kinder eben zum Frühmahl versammelt waren. Sie hatten ihre Milch bereits getrunken, d. h. einen Theil davon, das Uebrige auf das Tischtuch gegossen. Die kleine zweijährige Wera hatte sich eben am Rande ihres hohen Kinderstuhls fast die Zähnchen ausgeschlagen. Nun war sie eifrig bemüht, durch Küssen und Streicheln das „arme Stühlchen" zu trösten, dem sie nach ihrer Meinung Schaden gethan, während sie tapfer ihre Thränen herunterschluckte. Beim Eintritt der Mutter kletterte sie behende von ihrem hohen Sitz herab und lief ihr entgegen. Sie wurde zärtlich in die Arme genommen und geküßt, nach ihr das Kleinste vom Arm der Wärterin, während die Aelteste sich zärtlich anschmiegte. Klein Werachen hatte schon den Fuß am Bügel, um ihren hohen Sitz zu erklimmen, da erinnerte sie sich eines Verbots, kam schnell zurück und schlug die Händchen zusammen: „Bitte, bitte Mama, darf Wera klettern?" „Wera darf", sagte gewichtig die dreijährige Olga, die sich schon als Aelteste fühlte, und wie der Wind war das kleine bewegliche Ding oben.

Da erklang durch die geöffneten Fenster der Ton des Schallbretts, der um 8 Uhr die Arbeiter zur ersten Mahlzeit rief. Gleichzeitig fast wurde die Hausthür ins Schloß geworfen und ein gewichtiger Schritt wurde von der Treppe hörbar. Der Hausherr, in hohen Stiefeln, vom Heuschlag kommend, trat ins Zimmer und wurde von den Kindern mit Jauchzen begrüßt.

„Nun, meine Käthe, sind Herz und Haus zur gewaltigen Nordpol-Expedition gerüstet? Na, dann gieb mir eine Tasse Kaffee, umgekleidet bin ich in 5 Minuten" — nach der Uhr sehend — „also hast Du, wenn der Koffer gepackt ist, noch ganze 10 Minuten Zeit für Abschiedsthränen; dann kommen die Pferde und dürfen nicht warten."

„Alles ist bereit", sagte die junge Frau und widmete sich ihren Kindern.

Zehn Minuten später saßen sie im Wagen. Während der Hausherr noch im letzten Augenblick vom Stubenmädchen die in der Nacht angekommene Zeitung erhielt, hatte die Frau noch allerlei zu sagen, immer wieder den Kleinen einen letzten Gruß zuzuwinken. Ein heftiger Ruck und die jungen Rappen zogen an und stürmten wiehernd zum Hofthor hinaus.

Einige verspätete Arbeiter kamen von weiter gelegenen Stellen nach Haus, andere lagerten im Heuschlag am Fluß und ließen sich von ihren Kindern das Essen bringen. Die Herrschaft hatte nach rechts und links zu grüßen, eine Frage, eine Anordnung zuzurufen. Ein halbwüchsiges Mädchen kam des Weges. „Heut könnt Ihr keine Nähstunde haben, Kind; sag' es den Andern, ich habe das vergessen", rief Frau Käthe ihr zu. — „Ja und wenn Du in Folge dessen keinen Mann bekommst, bin ich schuld, ich der Haustyrann" — schrie er vergnügt. Beide lachten und gaben sich die Hand.

„Ach, Rudolf, ich fahre ja so gern mit Dir, aber Du kannst Dir doch denken, daß mein Herz getheilt ist. Keiner kann doch den Kindern die Mutter ersetzen". . . .

„Ja, natürlich — sollten wir nicht umkehren und ansagen, daß Bonne und Wärterin nicht essen dürfen in diesen 3 Tagen, damit sie nicht auf andere Gedanken kommen und abgeleitet werden?"

„Rudolf!". . .

„Na ja, ja, ich schweige ja schon vor diesem Märtyrerblick; ich werde meine Zeitung lesen."

So fuhren sie in das grüne Land hinein. Hier im Walde die eigene Grenze! Im Frühling waren es nun schon 5 Jahre, daß sie hier daheim war, mit Leib und Seele. Wie lebte für sie jeder Baum, jeder Strauch — wie lieb war jeder Steg im Walde. Hier suchte sie mit den Mägden Riezchen, dort war sie schon mit den Kindern gewesen — ach, wie roth von Erdbeeren war es dies Jahr wieder! — Wie träumt sich's so schön beim Fahren im grünen Wald! Haben all' die jungen Bäume wohl auch ihren Ehrgeiz? Sehnen sie sich nach einem Ziel? So still und friedlich ist es hier — nein, nein, sehnt Euch nicht hinaus in das kurze Glück, als schön geschmückter Weihnachtsbaum zu prangen oder als Schiffsmast ins Weltmeer zu ziehen — das Feuer oder ein Blitzstrahl wäre das Ende.

„Nun Käthe, Du bist ja so still?"

„Du liest ja, Rudolf."

„Thut nichts, ich höre doch, was Du sprichst."

„Ach Rudolf — mir ist es so eigen. Als ich vor 5 Jahren mit Dir in unsere neue Heimath einzog, da glaubte ich mein ganzes Herz ausgefüllt und jetzt haben die drei Kinder auch noch ein ganz hübsches Plätzchen und Du bist doch garnicht beengt dadurch — gelt, nein?"

„Hm, — hm"

„Du hörst ja garnicht zu!"

„Doch — ich höre."

„Na, was hab' ich denn gesagt?"

„Daß wir drei Kinder haben". . .

„Und dann?"

„Oh ich eng sitze."

„Ach, Du Barbar, ich wußt' es doch — ich krame hier meines Herzens Gefühle aus und Du liest die langweilige Zeitung!"

„Aber mir ist es so lieb, Deine Stimme zu hören" — er tröstete sie mit einem Kuß.

„Gut" sagte sie „jetzt sollst Du meine Stimme hören" und nun sang sie mit komischem Leierkastenton:

„Konrad, sprach die Frau Mama,
Ich geh aus und Du bleibst da."

„Ach so" — sagte er „da wären wir ja wieder bei den Kindern angelangt."

Eine Weile plauderten sie so weiter, bis er einsilbiger und einsilbiger wurde und bald durch Schnarchen einen erquickenden Schlummer bekundete.

Eine halbe Stunde später weckte sie ihn mit dem Knistern von Butterbrodpapieren. Sie hielten im Walde Frühstücksrast, auch der Kutscher bekam sein Theil.

Um 3 Uhr waren sie in Bergenhof, am Ziel ihrer Fahrt. Der Vetter, die Cousine und fünf blühende Kinder kamen ihnen entgegen. Die Knaben musterten nach der nöthigen Begrüßung die Pferde mit Kennerblicken, das jüngste Töchterchen steckte den Finger in den Mund und schämte sich. Man fragte, man erzählte hinüber und herüber und schließlich ging man zu Tisch. Es war ein hübsches Bild, die jungen glücklichen Paare, die frischen, fröhlichen Kinder in herzlicher Eintracht beisammen im Rahmen des anspruchslosen, aber gediegenen Wohllebens eines ländlichen Hauses. (Schluß folgt.)

Literarisches.

„Weltall und Menschheit" — ist der fesselnde Titel einer neuen, großangelegten Publication, die Hans Kraemer soeben im Deutschen Verlagshaus Bona & Co. (Berlin W. 57) erscheinen läßt. Ihr Ziel ist es, die

Verein eine Einnahme von 127 Rubel 50 Kop. erzielt hat. Von dieser Summe sind 75 Rubel in der Reichs-Sparcasse eingezahlt. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Kop. und außerdem noch 10 Kop. für jedes versicherte Pferd. Der Jahresbeitrag dagegen 40 Kop. pro Pferd. In den Verein können auch Personen, die 7 Werst außerhalb der Grenzen der Katzdangenschen Gemeinde wohnen, als Mitglieder aufgenommen werden. Bis jetzt ist noch kein versichertes Pferd gestohlen worden.

Aus **Windau** wird dem „Balt. Westn." berichtet, daß nach dem Bekanntwerden des Wahlresultats die siegreiche Partei mit Hurrah-Rufen unter Vorantritt ihres Führers, des Rechtsanwalts P. Schulz, das Rathhaus verlassen und sich im Zuge zum lettischen Verein begeben hat, wo Herrn Schulz als Zeichen des Dankes eine Blumenspende überreicht worden ist.

St. Petersburg, 24. September. Die Plaidoyers für Zulassung der Seminaristen in alle Hochschulen des Reichs wiederholen sich in der letzten Zeit immer wieder in den Spalten der russischen Blätter. Dieses Mal ist es der „Zerk. Westn.", der es bitter beklagt, „daß weder logische Erwägungen noch Gerechtigkeitsgefühl, noch auch die Offenkundigkeit ihrer genügenden Vorbereitung den Seminaristen geholfen haben, ein Recht wiederzuerlangen, das ihnen durch irgend ein beklagenswerthes Mißverständniß genommen worden ist". In seinen weiteren Ausführungen bedient sich das kirchliche Blatt dann der folgenden Argumentation: „Die Abiturienten der Gymnasien haben die volle Möglichkeit, in geistliche Akademien in einer Linie mit den Seminaristen einzutreten, die Seminaristen aber sind (bis auf einige Ausnahmen) der Möglichkeit beraubt, in die Universitäten mit gleicher Berechtigung wie die Gymnasial-Abiturienten einzutreten. Den Zöglingen der Realschulen sind ungeachtet dessen, daß sie kein Lateinisch verstehen, versuchsweise die Thore der medicinischen Akademie geöffnet worden, für die Seminaristen hingegen bleiben sie verschlossen, obgleich die Seminaristen nicht nur das Griechische, sondern auch Lateinische erlernt haben (изучили), und obgleich in der Geschichte der medicinischen Akademie aus der Zeit, wo die Seminaristen ungehinderten Zutritt in dieselbe hatten, viele berühmte Mediciner aus der Zahl der Seminaristen verzeichnet sind." — Zum Schluß macht das kirchliche Blatt zur Illustrirung seiner These, daß das Loos der Seminaristen jetzt besonders beklagenswerth geworden sei, die nach dem obenangeführten warmen Eintreten für die wissenschaftliche Qualification der Seminaristen überraschende Mittheilung, daß „in Folge der strengeren Aufnahmeprüfungen in die geistlichen Akademien für manche Seminaristen erster Kategorie der Eintritt in dieselben unmöglich geworden ist." — Leider unterläßt es der „Zerk. Westn.", das beste Argument für die von ihm befürwortete Zulassung der Seminaristen in alle Hochschulen zu betonen: wir meinen die für vereinzelte Hochschulen bereits bestehenden Ausnahmebestimmungen, die, wie doch schließlich angenommen werden muß, im Glauben an eine wissenschaftliche Qualificirung der Seminaristen getroffen worden sind und dadurch — so sollte man meinen — eigentlich ihre Aufnahme in alle höheren Lehranstalten präjudiciren.

— Das Intendantur-Ressort hat, der „St. Pet. Z." zufolge, bei seinen sämmtlichen technischen Anstalten den Achtstunden-Arbeitstag eingeführt.

— Vor der besonderen Behörde des St. Petersburger Gerichtshofs mit Zuziehung von Standesvertretern wurde, Residenzblättern zufolge, am 19. d. Mts. der Unterschleifsproceß gegen den Staatsrath Jewdokimow verhandelt, welch' Letzterer der Veruntreuung von 323,142 Rbl. als früherer Cassirer der Kais. Patriot. Frauengesellschaft angeklagt war. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zum Verlust aller besonderen und Standesrechte und zu 3¾ Jahren Arrestanten-Abtheilung, sowie zur Befriedigung der Civilklage. Das Urtheil soll vor der Vollstreckung der Begutachtung Sr. Majestät des Kaisers unterbreitet werden. — Ein zweiter Unterschleifsproceß, gegen den Cassirer des Waisengerichts Turygin, wobei es sich um Veruntreuung von 50,000 Rbl. handelte, wurde vertagt, da es sich ergab, daß der Angeklagte den Fehlbetrag erlegt und die veruntreute Summe theils als Depositum an das Bezirksgericht, theils direct an das Waisengericht einbezahlt hat.

Moskau. In der Conseil-Sitzung der Moskauer Universität stand dieser Tage die Aufforderung des Ministers der Volksaufklärung betreffs Erwählung von Universitätsrichtern und Curatoren auf der Tagesordnung. Wie nun der „Russk. List." meldet, wurde beschlossen, die vorläufige Ausarbeitung dieser Frage einer besonderen Commission von 8 Professoren anzuvertrauen.

Weichsel-Gebiet. An Stelle des verstorbenen Superintendenten der Warschauer evangelisch-augsburgischen Diöcese und langjährigen Pastors der Radomer Gemeinde Otto Wüstehube wurde, wie die „Lodz. Z." berichtet, vom Warschauer Evangelisch-Augsburgischen Consistorium Pastor Edmund Schultz aus Nowy-Dwor ernannt und bestätigt. Pastor Schultz ist Mitredacteur und Herausgeber des in Warschau erscheinenden „Zwiastun Ewangelicki" und bekannt als polnischer Schriftsteller auf dem Gebiete der evangelischen Theologie. Sodann ernannte und bestätigte das obengenannte Consistorium den Zdunskawoler Pastor Eduard v. Börner als Superintendenten der Kalischer evangelisch-augsburgischen Diöcese.

Finnland. Die Allerhöchsten Befehle über Ernennungen für Civilämter im Großfürstenthum Finnland werden fortan, nach der „Finnl. Gaz.", in Folge eines Allerhöchsten Befehls in den betreffenden officiellen Blättern des Reiches veröffentlicht werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. September (7. Oktober.)

„Frankreich wartet!"

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Magdeb. Ztg." folgende Betrachtungen:

„Der entrüstete Widerspruch, dem die Ketzereien des socialistischen Ideologen Jaurès über den Drei- und Zweibund und die Abrüstungsfrage in der gesammten nichtsocialistischen Presse Frankreichs begegnen, ist überaus lehrreich und sollte auch bei uns nicht unbeachtet bleiben. Wenn heute selbst ein der Regierung nahestehendes Blatt, wie der „Temps", seinen Landsleuten unter leicht verständlichen Anspielungen auf Preußen, das sechszig (?) Jahre gewartet habe, ehe es für Jena Rache genommen, die Mahnung ans Herz legen kann, daß es patriotische Pflicht sei, den kommenden Geschlechtern einen Schatz an Thatkraft und Hoffnungen zu hinterlassen, der bei günstiger Gelegenheit ausgenutzt werden könnte, so ist das nichts als eine Umschreibung jener berühmten Rede Gambetta's, in der er seine Mitbürger aufforderte, geduldig zu sein, aber den unauslöschbaren Haß gegen Deutschland getreu im Herzen zu bewahren.

Wir haben nichts Anderes erwartet. Durch die Nebelwolken von Friedensphrasen, in denen sich das officielle Frankreich ergeht, bricht die wilde Gluth der Volksleidenschaften immer und immer wieder durch, und es wäre mehr als kurzsichtig, wenn wir uns durch friedliche Worte darüber täuschen ließen, daß Frankreich gegen uns das Schwert ziehen wird, sobald es die Gewißheit hat, für einen solchen Krieg einen Bundesgenossen zu bekommen. Die Hoffnung, Rußland für ein solches va banque-Spiel als Theilnehmer zu gewinnen, hat sich immer mehr verflüchtigt. Eben darum hat man die Bemühungen, sich Italiens Gunst zu sichern oder es wenigstens von dem Dreibunde abzuziehen, verdoppelt. Und wer Herrn Barrère's volltönenden Worten beim Jahreswechsel Glauben geschenkt hat, der hätte leicht zu der Annahme verführt werden können, daß es für Italien auch kein vortheilhafteres Geschäft geben könne, als an der Seite Frankreichs mühelos und ohne Opfer die so heißbegehrte Mitherrschaft im Mittelmeer zu erlangen.

Aber auch diese Gaukelbilder sind bald wieder zerstoben. Die Mühe, die sich Herr Combes, der Ministerpräsident, gegeben hat, um die Unvorsichtigkeiten seines weinseligen Ministercollegen Pelletan wieder gut zu machen, und die Berichtigungen, die dieser selbst an seinen auf Corsica und in Tunis gehaltenen Reden vorgenommen hat, haben doch den Eindruck derselben nicht verwischen können. Italien weiß nun, welches Loos seiner von einem intimen Bündniß mit Frankreich warten würde. Es könnte für seine Bestrebungen nur auf Berücksichtigung rechnen, soweit diese den Interessen und politischen Bestrebungen der Vormacht Frankreich nicht zuwiderlaufen. Wie zu Beginn der achtziger Jahre schwebt den französischen Staatsmännern ein Bund der lateinischen Nationen, mit Frankreich als Vormacht, vor, und heute hofft man diesem Ziele näher als je zu sein, wo die festen Stellungen, die sich Frankreich auf Corsica und in Tunis inzwischen gesichert, hat die Republik in den Stand setzen, vom Westen wie vom Süden her die italienische Monarchie in gefährlicher Weise zu bedrohen. In der Weinlaune hat Herr Pelletan diese Thatsachen klar vor Aller Augen gestellt, und keine Phrasennebel werden sie vor den Staatsmännern Italiens, die es ernst mit ihren Amtspflichten und den Interessen ihres Landes meinen, verbergen können".

Aus **Berlin** wird vom 4. October zum Besuch der Buren-Generale gemeldet: General de Wet ist von seinem Unwohlsein wieder ganz hergestellt und arbeitet an seinem Buch. Der Berliner Besuch ist auf den 16.—20. October festgesetzt. Die Versammlung in der Philharmonie, in der de Wet, de la Rey und Botha sprechen werden, findet bestimmt am 17. October statt. Ein von angesehenen Männern aus allen Schichten der Bevölkerung unterzeichneter Aufruf fordert zu regem Besuch der Versammlung auf. Es heißt in dem Aufruf: „Nicht um zur Rache aufzurufen, kommen Botha, de Wet und de la Rey, sondern um Hilfe zu suchen. Noch einmal werden sie zu uns sprechen. Unsichtbar aber wird hinter ihnen, unerschütterlich und ewig gerecht die Geschichte stehen und liebend wird sie zu ihren Söhnen sich beugen und ihnen den Lorbeerkranz auf die Stirn drücken. Der Ertrag der Sammlungen soll allein dem Liebeswerk für das Burenvolk dienen."

In **Wien**, heißt es in einer Correspondenz vom 2. October, bezweifelt man nicht mehr, daß unter dem Hochdruck des Kaisers die letzten Verschiedenheiten der beiderseitigen Zolltarife zusammenschmelzen werden und knüpft daran die Hoffnung, daß hiermit zugleich der ungarische Ausgleich fix und fertig sei — wenigstens zwischen den beiderseitigen Regierungen. Aber der fürchterlichen Seeschlange ist damit nur ein Hauptkopf abgeschlagen, hinterher züngelt der tschechische Ausgleich mit bösen Zungen, und der Pessimismus bleibt in Oesterreich wie in Ungarn sehr mächtig. — Man geht in Oesterreich vielfach von der Annahme aus, Szell habe bei den Ausgleichsberathungen, neben den wirthschaftlichen Vortheilen für Ungarn hauptsächlich bezweckt, die Hegemonie Ungarns über Oesterreich fest und dauernd zu begründen, ohne eine wirthschaftliche Trennung von Oesterreich zu beabsichtigen, gewissermaßen durch Magyarisirung der imperialistischen Idee. In diesen Hegemoniebestrebungen habe jedoch Körber Herrn v. Szell zurückgedrängt, indem er die streitenden oesterreichischen Parteien wirthschaftlich zusammenfaßte — auch gegenüber Ungarn.

Ohne die gefürchteten Zwischenfälle hat sich in **Paris**, wie gestern der Telegraph meldete, die Bestattung Zola's vollzogen. Es waren mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden. In einer Pariser Correspondenz der „Nat.-Z." vom 1. October lesen wir hierüber: „Der Civilcharakter des Begräbnisses ist schon durch den Umstand geboten, daß Zola, dessen Bücher als unmoralisch und kirchenfeindlich auf dem Index stehen, excommunicirt war. Damit ihm eine religiöse Feier bewilligt würde, müßten die Seinigen, die Wittwe und die Freunde, sich besonders darum bemühen und bezeugen, daß der Verstorbene seine Irrthümer in ausdrücklichen Worten bereut hat und Umkehr gehalten hätte, wenn ihm die Zeit zu einem Bußacte gegönnt worden wäre. Ein solcher Schritt würde ihnen leicht gemacht, da die Kirche gegenwärtig mehr als je darauf ausgeht, Proselyten mit bekannten Namen zu sammeln, die ihr als Reclame dienen können. Das zeigte sich erst kürzlich, als Frau Henry Gréville starb und ihrem Wunsche gemäß nach dem Ritus der reformirten Kirche bestattet wurde. Als nach ihrem Tode die Kunde sich verbreitete, daß sie ein protestantisches Begräbniß erhalten werde, ließ der Erzbischof von Paris das Anerbieten eines katholischen Trauergottesdienstes machen und knüpfte daran nur die Bedingung, daß die Hinterbliebenen die Reue der verstorbenen Schriftstellerin über ihre Sittenlehre bezeugten. Das geschah aber nicht, und ebenso wenig werden die jetzt im Namen der kranken Frau Zola handelnden Freunde, die schon ein Civilbegräbniß angeordnet haben, dem Drängen der Boten der Pariser Geistlichkeit nachgeben. — Erregt das Civilbegräbniß schon großen Anstoß, so können sich die Gegner Zola's noch weniger mit dem Gedanken befreunden, daß die militärischen Ehren ihm, der während seiner Processe im Verlauf der Dreyfus-Affaire in seinem Grade als Officier der Ehrenlegion suspendirt und nach der allgemeinen Amnestie nur durch ein Schreiben des Justizministers Monis wieder in denselben eingesetzt worden war, vom Trauerhause bis zum Grabe erwiesen werden sollen. Sie erheben dagegen heftige Einsprache und lassen es auch an Drohungen für den Fall nicht fehlen, daß Dreyfus, Picquart, Reinach, Waldeck-Rousseau und andere „erste Rollen" der „Affaire" dem muthigen Kämpfer Zola das letzte Geleite geben werden... Da kann man es einen glücklichen Zufall nennen, daß die Rue de Bruxelles in ganz geringer Entfernung vom Montmartre-Friedhofe liegt und der kurze Weg dahin leicht abzusperren sein wird."

Eine Meldung aus **London** vom 4. October besagt: „General Botha erklärte gegenüber der Beschuldigung englischer Blätter, Krüger habe den Staatsschatz von Transvaal nach Europa mitgenommen: „Krüger hat die Staatscasse, bestehend aus 14,000 Pfund Sterling in Baargeld und 48,000 Pfund Regierungsnoten, mir vor seiner Abreise persönlich übergeben."

Ueber den **Aufstand in Macedonien** wird aus Sofia gemeldet: In hiesigen macedonischen

---

Lücke auszufüllen, auf die der Altmeister der Geschichtschreibung, Leopold v. Ranke, einst hingewiesen hatte, d. h. eine Geschichte der Beziehungen des Menschengeschlechts zum Weltall und seinen Kräften von der Vorzeit bis zur Gegenwart zu schaffen — also keine „Welt"-Geschichte in dem bisherigen Sinne, sondern eine umfassende Schilderung des Kampfes des Menschen mit den Naturgewalten, die er in seine Dienste zwingen mußte, um das Niveau unserer modernen Cultur zu erreichen. Die Hauptabschnitte behandeln die Erforschung des Weltalls, der Erdkräfte, der Erdrinde, der Erdoberfläche, dann die des Meeres und die der Atmosphäre. An diese Capitel schließen sich an die Darstellungen der Entstehung und Entwicklung des Menschengeschlechts, der Pflanzenwelt, der Thierwelt, endlich die Erforschung der Naturkräfte. Das wären also die Elemente der Begriffe des Weltalls und des Menschengeschlechts. Nun aber ihre Beziehungen zu einander: der Siegeszug des menschlichen Forschungstriebes und die Bedeutung der Erschließung der Naturkräfte für die Culturentwicklung! Da finden wir die Abschnitte: Praktische Verwerthung der Naturkräfte im Dienste der Cultur; Die Technik von der Vorzeit bis zur Gegenwart; Einfluß der Erschließung der Naturkräfte auf Handel und Gewerbe, öffentliches Leben, Haus, Familie; Verwerthung der Naturkräfte auf den Gebieten des Verkehrswesens, der Beleuchtung, des Bergbaues u. s. w.; sodann der Einfluß der Erschließung der Naturkräfte auf Körper und Geist des Menschen und ihre Bedeutung für die culturelle Entwicklung der Menschheit. Glänzend, wie die Idee des Ganzen, verspricht die Ausführung zu werden, an der eine Reihe hervorragender Fachmänner betheiligt sind. Schon die vom Verlage mit beispielloser Freigebigkeit ausgestatteten beiden ersten Lieferungen, die soeben in unsere Hände gelangten, zeigen, daß mit Hans Kraemer's „Weltall und Menschheit" wiederum ein Werk entsteht, wie es auf dem Büchermarkte des In- und Auslandes nicht zum zweiten Male zu finden ist. Ein Durchblättern der ersten Seiten der äußerst billigen Publication (60 Pfg. pro Lieferung) hinterläßt den günstigsten Eindruck von diesem Prachtwerk, das in wissenschaftlicher, aber dabei in fesselndster, gemeinverständlicher Form die Forschungsergebnisse von fast drei Jahrtausenden, unterstützt von ca. 2000 prachtvollen Bildern, zusammengefaßt vor Augen führt.

Die Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender, Breslau, bereitet die Herausgabe eines Märkischen Culturbildes aus der Zeit des ersten Hohenzollern vor, das unter dem Titel „Ein Kampf um Gott" schon die besondere Aufmerksamkeit der Leser der „Dtsch. Z." erregt hat. Dieses durchaus eigenartige Culturbild, das uns Dagobert von Gerhardt-Amyntor in Form einer spannenden und geistreich vertieften Novelle gezeichnet hat, wird voraussichtlich eines der literarischen Hauptstücke des diesjährigen Weihnachtsmarktes bilden.

Ferner erscheint im October im Verlage der Schlesischen Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender in Breslau ein Roman „Römische Luft" von Emma Friedländer-Werther (Rom). Diese Schriftstellerin ist dem Publicum bereits durch 2 Bände Novellen vortheilhaft bekannt. In diesem Roman lernen wir sie aber, wie berichtet wird, von einer neuen Seite kennen: sie beschreibt das sociale Leben der italienischen Capitale aufs fesselndste. Gleichzeitig ist diese Arbeit ein Beweis der scharfen Beobachtungsgabe und der Erzählungskunst der Verfasserin. Die Heldin des Romans, eine eitle, selbstgefällige Frau, opfert ihrem Egoismus und ihrem Wunsche zu glänzen, den von ihr geliebten Bräutigam, ja späterhin, als sie eine Ehe aus Geldgier einging, selbst ihr Kind. Der Roman ist fesselnd geschrieben, lebhaft im Dialog, der Ort der Handlung ist Rom.

„Aus der Zeit seiner Wanderjahre" weiß Rudolf Genée, der sich mit dieser Plauderei und zugleich auch mit seinem von Johann Lindner radirten Bildniß an der Stelle, wo er vor einiger Zeit irrthümlich todtgesagt wurde, nämlich in der Monatsschrift „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender), als noch Lebender vorstellt, allerlei Intressantes zu erzählen, und zwar beziehen sich seine Mittheilungen auf jene Zeit, in welcher Genée — kurz nach dem deutsch-französischen Kriege — Rußland, insbesondere die Ostseeprovinzen als Shakespeare-Vorleser besuchte. Sie geben ein fesselndes Bild unseres geistigen Lebens in Riga, Reval und Dorpat zu Beginn der 70-er Jahre. Eine feinsinnige Studie des Engländers Lyonel Johnson macht uns in demselben October-Heft von „Nord und Süd" mit einem seiner hervorragendsten Landsmänner Walter Pater, dessen Tod für die englische Literatur einen Verlust wie der Rossetti's oder Arnold's bedeutete, bekannt. Walter Sarowy beleuchtet die „Wellhausen'sche Theorie". Mit viel Ironie, das Jetzt dem Einst entgegenstellend, plaudert Hermann Frank über „Die Jagd"; und doch liegt in dem Spott, mit welchem der Verfasser in seinen culturhistorischen Streifzügen den modernen Jagdbetrieb bedeckt, ein gut Theil wehmüthigen und nachdenklichen Ernstes verborgen. Der Jahreszeit entspricht ferner ein zugleich gedankentiefes, stimmungsvolles Gedicht von Theobold Nöthig: „Im Spätherbst". Hans Lindau charakterisirt mit Liebe und feinem Verständniß den Lyriker Albert Roffhack, von dessen Dichtkunst das September-Heft von „Nord und Süd" bereits Proben mittgetheilt hatte. — An novellistischen Beiträgen enthält das Heft eine dem Italienischen frei nacherzählte Liebesgeschichte „In ihren Armen" von Gräfin Martha Freddi und den Anfang einer eigenartigen, groß angelegten Romandichtung: „Kunst" von einem noch unbekannten pseudonymen Verfasser Rubert Raberti. — Eine illustrirte Bibliographie und eine Zeitschriften-Schau schließen das reichhaltige Heft ab.

Mannigfaltiges.

Aus Havre wird vom 3. October berichtet: Die Auffindung einer Frauenleiche am Strande erregt großes Aufsehen, da man in ihr Frau Humbert gefunden zu haben glaubt; die Leiche war sehr fein gekleidet und ihre Gesichtszüge weisen thatsächlich große Aehnlichkeit mit Frau Humbert auf.

— Erinnerungen an Geheimrath Gerhardt veröffentlicht in der Münchener „Med. Wchschr." sein ehemaliger Assistent Director Prof. Fr. Martius. Seine Assistenten wurden bei der militärischen Straffheit, die er handhabte, in eine echte Charakterschule genommen. Sie mußten immer „gefechtsbereit" sein und lernten Geistesgegenwart, Selbstbeherrschung, Ruhe im kritischen Augenblick. Dummheit konnte Gerhardt verzeihen, Bummeligkeit nicht. Von allgemeinem Interesse ist die zusammenfassende Darstellung der Thätigkeit Gerhardt's bei der Krankheit Kaiser Friedrich's. Eben zwei Jahre war Gerhardt in Berlin, als die Krankheit begann, in deren Anfang ihm die ärztlich führende Rolle zufiel. Man kann nicht an Gerhardt denken, nicht von ihm sprechen, ohne die leidenschaftlich bewegten und aufregenden Kämpfe zu berühren, die sich an das traurige Geschick Kaiser Friedrich's knüpfen. Wo lag die Schuld, die Verfehlung? Die Geschichte hat längst gerichtet. Kein junger Mediciner sollte versäumen, den nur 16 Druckseiten umfassenden, aber um so inhaltreicheren Bericht Gerhardt's über die Krankheit zu lesen. Selten wohl ist eine schwierige, gleich verantwortungsvolle und folgenschwere Diagnose so früh mit derselben Klarheit, Sicherheit und Entschiedenheit begründet und ausgesprochen worden, wie damals die Karcinomdiagnose beim Kronprinzen. Und ebenso klar und sicher wurden die praktischen Folgerungen gezogen. Der Sitz der Geschwulst, die am Stimmbandrande hervorragte, mußte die Beseitigung sehr erleichtern. Keine Statistik kann die ganze Wahrscheinlichkeit dauernd günstigen Erfolges voll wiedergeben, die in diesem Falle bestand. Denn in keinem Falle war die Krankheit so früh im Keime erkannt, die Constitution des Kranken war die denkbar kräftigste. Alle Hilfsmittel standen zu Gebote. Am Abend des 20. waren alle Vorbereitungen für die Operation getroffen, am folgenden Vormittage sollte operirt werden. Aber es kam anders. Wie und wo, das ist bekannt genug. Auch wer Mackenzie's bona fides, wenigstens anfänglich, zuzugestehen geneigt ist, muß zwei Thatsachen anerkennen, die selbst Mackenzie's rabulistische Dialektik bei seinem späteren Rechtfertigungsversuche nicht aus der Welt schaffen konnte: erstens, daß er selbst durch das zuversichtliche Versprechen baldigster Heilung ohne Operation diese verhindert hat, und zweitens, daß durch den ganzen späteren Verlauf der Krankheit Gerhardt's Diagnose nur bestätigt und damit seine Vorschläge als die allein sachgemäßen und allein die Rettung ermöglichenden gerechtfertigt worden sind.

— Ein Neger lebendig verbrannt. Nach einer Meldung des „Evening News" aus Newyork wurde in Korinth, Mississippi, ein Neger, der eine weiße Frau ermordet und deren Leiche verstümmelt hatte, am Pfahle verbrannt. Das Verbrennen war um einen Tag verschoben worden, damit der Neger erst von Bruder und Mutter Abschied nehmen könne. Das „Lynchen" leitete ein besonderer Ausschuß, der auch die Verwandten des Negers von dem bevorstehenden Act in Kenntniß setzte. Die Eisenbahnen hatten zu diesem Ereigniß Sonderzüge (!) nach Korinth eingelegt, um alle Schaulustigen befördern zu können. Die Volksrache begann damit, daß am Morgen des 28. eine Schaar von über 1000 Männern das Gefängniß, in dem der Neger untergebracht war, stürmte und nach Ueberwältigung der Wachen, die vergebens Widerstand zu leisten suchten, den Schuldigen herausholte. Der Neger wurde dann an einen eisernen Pfahl gebunden, um den mit Erdöl getränkte Holzbündel aufgeschichtet waren. Dann zündete der Bruder der ermordeten Frau unter wildem Geschrei der Menge mit einer Fackel den Scheiterhaufen an. Zu diesem Schauspiel waren für die Frauen sowie für die Zeitungsberichterstatter besondere Sitze vorbehalten worden und 20 Bürger dienten als Ordner.

— Eine sorglose Reisende. Auf dem Bahnhof in Florenz wurde in einem Waggon 1. Classe ein Portefeuille gefunden, das hunderttausend Lire in Banknoten enthielt. Als Verlustträgerin wurde eine englische Vergnügungsreisende, Miß Silvia Clerk, ermittelt, die den Verlust garnicht gemerkt hatte und durch eine auf Grund der in der Tasche gefundenen Schriftstücke ihr nach Salsomaggiore nachgesandte Depesche von dem Funde unterrichtet wurde. Sie hatte auf der Suche nach ihren Documenten das Portefeuille neben sich auf den Waggonsitz gelegt und es dort vergessen.

— Eine amerikanisches Märchen. In Amerika lebte einmal ein Mann, der sagte zu seiner Frau: „Hier hast Du etwas Geld, mein Kind." „Ich brauche keines", erwiderte die Frau. „Aber, liebes Herz, nimm doch diesen Hundertdollar-Schein", versetzte der Gatte, „und kauf' Dir dafür eine schöne Toilette." „Ach nein", entgegnete die Frau, „ich brauche wirklich keine Toilette, ich will lieber zu Hause bleiben und nach meiner Küche sehen."

— Auch eine Leistung. Dramatiker: „Heute war ich sehr productiv, 20 Scenen hab ich gestrichen!"

— Schlechtes Gewissen. Gast: „Das Beefsteak taugt gewiß nichts!" — Oberkellner: „Warum?" — Gast: „Sonst brauchte es sich nicht so unter die Kartoffeln zu verstecken!"

— O, diese Frauen! „Deine neue Frühjahrstoilette ist wirklich prächtig, Frauchen!" — „Ja, und nun denke Dir noch als Hintergrund die Riviera dazu!" („Fl. Bl").

Kreisen wird der Aufstand in den Bezirken Monastir und Kastoria als sehr ernst bezeichnet. Unter des Obersten Jankow's Befehlen stehen angeblich über 3000 Mann; bis zum 23. September sollen nach den hier eingelaufenen Berichten im Kastoria-Gebiet alle Durchgänge und strategisch wichtigen Puncte von den Aufständischen besetzt gewesen sein. Angesichts des Ernstes der Lage habe der Sultan beschlossen, kräftigere Maßnahmen in Macedonien zu ergreifen. Die Truppenmacht in den Vilajets Saloniki, in Monastir und Kossovo soll von 247 auf 300 Bataillone erhöht werden.

Die **Indische Regierung** hat ihre Vorbereitungen für die Krönung König Edward's zum Kaiser von Indien nunmehr definitiv getroffen. Die Versammlung für die Verkündigung der Krönung wird am 1. Januar 1903 in Delhi stattfinden. Die Einleitung der Festlichkeiten wird der unter Anschluß der einheimischen Fürsten am 29. December erfolgende Einzug des Vice-Königs in Delhi bilden. Der Vice-König und die hervorragenden unter den Fürsten werden hierbei auf Elephanten reiten. Auf dem ganzen Wege durch die Stadt bis zum Lager werden Truppen Spalier bilden. Am nächsten Tage findet die Eröffnung der vom Vice-König angeregten Kunstausstellung statt, welche moderne Erzeugnisse Indiens sowie ausgewählte Producte indischen Kunstfleißes aus öffentlichen und privaten Sammlungen umfassen wird. Am 1. Januar 1903 wird auf demselben Platze, auf dem Lord Lytton am ersten Tage des Jahres 1877 die Königin Victoria als Kaiserin von Indien proclamirte, der Krönungs-Durbar abgehalten. Das Amphitheater, in welchem die feierliche Versammlung tagen wird, bietet Raum für mehr als 12,000 Personen. Unter den auf die Hauptfeierlichkeit folgenden Festlichkeiten, welche fast vierzehn Tage dauern werden, wären zu erwähnen: ein Ordens-Capitel im Thronsaale des Moguls im Fort, an welchem über 2000 Personen theilnehmen dürften, ein Staatsball, eine Truppenschau, an welcher gegen 14,000 Mann englischer Truppen, gegen 20,000 Mann eingeborener Truppen, gegen 5000 Mann eingeborener Truppen im Dienste indischer Fürsten und gegen 1000 Freiwillige theilnehmen dürften.

Aus **Bloemfontein** meldet man dem „Bureau Reuter" von englischer Seite unter dem 29. September, daß die Civilbehörden Alles thun, um die Ansiedelung der Buren zu beschleunigen. In vielen Gegenden soll zwischen den „Hands-Uppers" und den „wilden Buren" Erbitterung herrschen. Es ist unmöglich, daß die beiden Parteien in demselben District wohnen, und diese Stimmung wird wohl eine Zeit lang anhalten. Beide Parteien sind aber gleich cordial den Engländern gegenüber, denen sie nichts nachtragen. Die sog. „wilden Buren" sind die, die erst nach Vereeniging die Waffen streckten. In den größeren Städten ist die städtische Polizei vollständig eingerichtet. Sie zählt etwa 200 Köpfe und thut gute Dienste, weil die Leute das Volk verstehen und dessen Vertrauen gewinnen. Viele Officiere und Mannschaften, die zu anderen Polizeitruppen gehörten, sind in die städtische Polizei eingetreten. Die Leute üben einen vorzüglichen Einfluß auf die Eingeborenen aus, von denen viele durch die Vertraulichkeit mit den englischen Truppen verdorben waren.

Locales.

Gestern in der Frühe von 9—11 Uhr besuchte der Herr Curator, Kammerherr P. P. Iswolski, das Gymnasium und dann von 11—12 die Realschule während des Unterrichts. Besonderes Interesse bezeigte der Herr Curator den Bewegungsspielen der Realschüler in der großen Zwischenstunde, die dort auf dem geräumigen Schulhofe vorgenommen wurden. Ebenso interessirte ihn das den Schülern gebotene warme Frühstück. Vom Schüler-Orchester wurde der von Hrn. Grünert componirte „Realschüler-Marsch" unter Leitung eines Schülers vorgetragen.

Sodann begab sich Se. Excellenz in das Veterinär-Institut und stattete hierauf einige Besuche ab — u. A. beim Stadthaupt V. v. Grewingk, den Dekanen der Facultäten u. A. m. Ferner nahm der Herr Curator auch einige Schüler-Pensionate in Augenschein.

Am Nachmittage gleich nach 4 Uhr begab der Herr Curator sich in Begleitung des Directors und Inspectors der Realschule auf den Turn- und Spielplatz unseres Turnvereins, wo die oberen Classen dieser Lehranstalt unter Leitung des Turnlehrers Hrn. Al. Punga ihre Turnstunde abhielten. Mit regem Interesse folgte der Herr Curator den verschiedenen Bewegungsspielen und den Turnübungen an den Geräthen und äußerte sich wiederholt in liebenswürdig anerkennender Weise über den vortrefflich eingerichteten Spielplatz sowie über die guten Leistungen der Schüler.

Um 6 Uhr nahm Se. Excellenz das Diner bei Professor Dr. W. Tschisch ein.

Die Verwaltung der Stadt im Jahre 1901 I.

Im Laufe des vorigen Jahres fanden 14 Stadtverordneten-Sitzungen statt, von denen 8 ordentliche und 6 außerordentliche waren. An den Sitzungen nahmen durchschnittlich 39 Stadtverordnete theil. Die größte Zahl der Anwesenden betrug 46, die kleinste 24.

Aus dem Bestande der Stadtverordneten schied im Jahre 1900 durch den Tod 1 aus, an dessen Stelle der nächste Candidat trat; einer trat wegen Krankheit zurück, an dessen Stelle jedoch kein Candidat mehr einrücken konnte, da alle 12 vom Gouverneuren bestätigten Candidaten bereits eingerückt waren.

Die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich in ihren Sitzungen mit 110 Vorlagen.

Ortsstatute wurde 6 erlassen, von denen eines eine Ergänzung zum Ortsstatut über das Lastfuhrmanns-Gewerbe ist, das zweite die Bauordnung enthält, das dritte die Vereinigung von Straßen und Plätzen betrifft, das vierte die Unterhaltung öffentlicher Badestuben regelt, das fünfte die Marktordnung betrifft und das sechste Bestimmungen über Bereitung, Bewahrung und Verkauf von Brod, Weißbrod, Gebäck und Conditorwaaren enthält.

Im Stadtamt gingen ein: 1307 Nummern und wurden ausgefertigt 1605 Nummern; in der Wehrpflicht-Abtheilung gingen ein 105 Nummern und wurden ausgefertigt 82 Nummern.

Bau-Attestate wurden ausgereicht: 1) Zum Bau von Wohnhäusern 43, davon für Steinbauten 7 und für Holzbauten 36. 2) Zum Anbau an Wohnhäusern 10, davon 0 für Stein- und 10 für Holzbauten. 3) Zu Umbauten von Wohnhäusern 21, davon 8 für Stein- und 13 für Holzbauten. 4) Zum Bau von Nebengebäuden (Schauer, Waschküchen, Ställen) 54, davon 17 für Stein- und 37 für Holzbauten. 5) Zum Bau von Fabrikanlagen 9, davon 6 für Stein- und 3 für Holzbauten. Im Ganzen also 137 Attestate, davon 38 für Stein- und 99 zu Holzbauten.

Handels- und Gewerbe-Scheine wurden ausgereicht: Handelsscheine 1. Grades 7, zweiten 207, dritten 647 und vierten Grades 79; Scheine für Niederlagen von Handelsunternehmungen 1. Grades 9, 2. Grades 82 und 3. Grades 16; Scheine für Gewerbeunternehmungen 2. Grades 1, 3. Grades 0, vierten 6, fünften 22, sechsten 26, siebenten 73 und achten Grades 182; Scheine für Niederlagen von Gewerbe-Etablissements 3. — Für Handels- und Gewerbescheine wurden erhoben 6602 Rbl. 21 Kop.

An Etablissements zur Bereitung und zum Verkauf von Getränken existirten 1901: 5 Bierbrauereien und Methbrauereien, 3 Destillaturen, 14 Weinkeller zum Verkauf von Getränken zum Fortbringen, 5 Weinkeller zum Verkauf von ausschließlich russischen Weinen, 42 Bierbuden, 7 Bierniederlagen.

Mit Einführung des Krons-Branntwein-Monopols in Livland am 1. Juli 1900 gerieth die Steuer von Patenten für Anstalten zur Fabrication und Verkauf von Getränken, die zum Besten der Stadt erhoben wurde, in Wegfall. Als Ersatz für diesen Ausfall lief eine Entschädigung seitens der Krone ein, und zwar im Betrage des 5-jährigen Mittels der in der Zeit 1895—1899 gezahlten Steuern, die 2465 Rbl. 40 Kop. pro 1901 und 1232 Rbl. 70 Kop. pro zweite Hälfte 1900 — in Summa 3698 Rbl. 10 Kopeken ausmacht.

Tracteur-Anstalten gab es: mit dem Recht, starke Getränke zu verkaufen, 15 und ohne dieses Recht 68. — An Stadtabgaben wurden von den Tracteur-Anstalten 5257 Rbl. 50 Kop. gegen 15,188 Rbl. 90 Kop. im Jahre 1899, d. i. vor Einführung des Krons-Branntwein-Monopols, gezahlt. Auf die Petition der Stadtamts, daß die Krone der Stadt den ihr bevorstehenden jährlichen Verlust von 14,300 Rbl. entschädige, und zwar durch Uebernahme eines Theils der von der Stadt zum Besten der Polizei gezahlten Unterhaltskosten auf Kosten der Krone, ist bisher keine Entscheidung erfolgt.

Im März des Berichtsjahres hatte die Stadtverordneten-Versammlung über Verwendung eines Capitals Verfügung zu treffen, das im Jahre 1863 verzinslich angelegt worden war und im Jahre 1901 in runder Summe auf 50,000 Rbl. angewachsen war. Von dieser Summe wurden 30,000 Rbl. zur Verbesserung der inneren Einrichtung der Gasfabrik, Legung eines neuen Magistralrohres von größerem Durchmesser und Erweiterung des Gasröhrennetzes bestimmt, 5000 Rbl. zum Nivellement der Stadt und 15,000 Rbl. zur Verbesserung des bestehenden Pflasters und der Trottoire sowie zur Legung neuen Pflasters in entfernteren Theilen der Stadt. Am 22. August 1901 hatte die Stadtverordneten-Versammlung über Verwendung des Capitals auf den Namen Kaiser Nikolai I. Bestimmung zu treffen, das am 22. August 1851 verzinslich angelegt worden und im Jahre 1901 auf 51,285 Rbl. angewachsen war. — Gemäß der Stiftungsurkunde wurden 25,000 Rbl. wiederum verzinslich angelegt, 6000 Rbl. der Freiwilligen Feuerwehr angewiesen zur Anschaffung nothwendiger Apparate und Instrumente, 9000 Rbl. wurden zur Vergrößerung des Inventars der städtischen Gasanstalt und Vergrößerung des Gasrohrnetzes bestimmt, der Rest von ca. 10,000 Rbl. aber soll zur Verbesserung des Pflasters und der Trottoire verwandt werden.

Zum Schutze der einheimischen Bier- und Methbrauerei wird, wie den „Pet. Wed." zu entnehmen, der Zoll auf Bier, Porter und Meth erhöht werden, und zwar soll er für diese Getränke in Fässern 3 Rbl. 50 Kop. pro Pud brutto und in Flaschen 6 Rbl. pro Pud brutto betragen.

In unserem Referat über die vorige Stadtverordneten-Sitzung war im Bericht über den Betrieb der städtischen Gasanstalt für das Jahr 1901/1902, gemäß dem auf jener öffentlichen Sitzung Vorgetragenen, auch gesagt worden, daß dank der Verwendung eines Theiles der Nikolai-Stiftung zur Erweiterung und Vervollkommnung der Gasanstalt diese in einen solchen Zustand gebracht ist, daß sie im Berichtsjahre einen namhaften Reinertrag, nämlich einen solchen im Betrage von 5421 Rbl. 77 Kop., abgeworfen hat und weitere Fortschritte für die Zukunft zu erwarten sind.

In dem „Post." kommt nun ein mit dem Buchstaben „Z." sich unterzeichnender wißbegieriger Freund dieses Blattes und fragt, was denn zur „Erweiterung und Vervollkommnung" der Anstalt eigentlich geschehen, beziehungsweise, ob in Wirklichkeit überhaupt Etwas in dieser Richtung gethan, ob es über oder unter der Erde angelegt sei u. s. w. u. s. w. Dem gegenüber genügt es zu bemerken, daß in vollster Wirklichkeit, die Apparate der Gasanstalt aus dem gen. Capital zum großen Theil erneuert und durch vollkommenere und größere ersetzt worden sind. Das ist im Jahre 1901 geschehen. Die Productionsfähigkeit der Gasanstalt betrug, wie wir erfahren, früher 60—66,000 Cubikfuß Gas täglich, während nach den „Erweiterungen und Vervollkommnungen" die Leistungsfähigkeit der Anstalt auf 100,000 Cubikfuß Gas täglich gebracht ist. Der tägliche Bedarf ist gegenwärtig denn auch schon auf 80,000 Cubikfuß Gas täglich gestiegen und entsprechend dem gesteigerten Umsatz und dem vervollkommneten Betriebe haben sich auch die Einnahmen gehoben und werden sich — mit einiger Sicherheit steht dies zu hoffen — in Zukunft noch weiter heben, zumal durch Anlage eines neuen Magistralrohres die Abgabefähigkeit von Gas wesentlich gesteigert ist. Dieses Magistralrohr wurde zu einem großen Theil im Sommer 1901 gelegt.

Wie leichtfertig der Herr Z. im estnischen Blatte mit Behauptungen um sich wirft, beweist der Satz, daß — und dadurch erscheine die plötzliche Mehreinnahme von mehr als 7000 Rbl. noch räthselhafter — der Betrieb der Gasanstalt „in früheren Jahren, wie bekannt (!), immer (!) ein Deficit von 2—3000 Rbl. gehabt habe." — Das ist eine total falsche Behauptung. Nur im Betriebsjahre 1900/1901 ergab der Betrieb der Gasanstalt in Folge des außergewöhnlichen Steigens der Kohlenpreise ein größeres Deficit im Betrage von ca. 2700 Rbl.; damals wurden in fast allen anderen Städten die Gaspreise erhöht, unsere StV.-Versammlung aber lehnte es ab, durch Erhöhung der Gaspreise die unvermeidlichen Mehrausgaben auf die Gasconsumenten abzuschieben. Das Betriebsjahr 1899/1900 hingegen ergab ein Plus von rund 3300 Rbl., das Jahr vorher ein Deficit von nur ca. 280 Rbl., das Betriebsjahr 1897/98 ein Plus von rund 2000 Rbl., das von 1896/97 ein Plus von 280 Rbl. und das Jahr vorher ein Plus von 300 Rbl. Und gegenüber diesen Ergebnissen, die sich nicht etwa in den Geheimfächern einer Kanzlei bergen, sondern alljährlich im Druck veröffentlicht und auf den öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten zur Kenntniß gebracht sind, tischt Herr Z. den „Postimees"-Lesern die Behauptung auf, daß die Gasanstalt „in früheren Jahren, wie bekannt, immer ein Deficit von 2—3000 Rbl." gehabt habe!

Heute Vormittag um 10 Uhr erfolgte in der Gasanstalt eine Explosion. Im Ventilhause, wo die Verbindungen zwischen dem Rohrnetz und den Gasometern liegen, war wegen einer vorzunehmenden Munipulation ein Krahn geöffnet worden und das aus demselben entströmende Gas hatte sich durch eine noch nicht aufgeklärte Ursache entzündet. Die Erschütterung war so stark, daß die Bretterwände des Hauses herausgebogen und in der Gasanstalt selbst arbeitende Leute umgeworfen wurden. Durch die Geistesgegenwart des Gasmeisters wurde größeres Unheil verhütet: es gelang ihm, den betreffenden Krahn zu schließen, wobei er sich Haupt- und Barthaar versengte. Das am Gebäude entstandene Feuer wurde von den Arbeitern der Gasanstalt schnell gelöscht, so daß die Alarmirung der Feuerwehr sofort wieder eingestellt werden konnte. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. J. A.

Auf einer am 10. d. Mts. in Riga abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsraths der Gesellschaft zur Verpflegung der Epileptiker und Idioten ist — so berichtet der „Fell. Anz." — beschlossen worden, das Asyl Marienhof bei Fellin im nächsten Jahre durch Errichtung eines großen, theils zweistöckigen Ziegelbaues zu erweitern, indem dieser Bau, einem fühlbaren Bedürfniß entsprechend, zur Aufnahme weiblicher Pfleglinge dienen soll. Da aus Vereinsmitteln nur etwa 4000 Rbl. zur Verfügung stehen, so wird es Sache der privaten Opferbereitschaft sein, hier wiederum helfend und fördernd einzugreifen. Die überaus günstige Beurtheilung, welche gelegentlich des letzten Aerztetages der Anstalt Marienhof, ihren Einrichtungen und der humanen Verpflegung der Kranken nach Ausweis des soeben veröffentlichten Berichts von ärztlicher Seite gezollt worden ist, wird gewiß dazu beitragen, das Interesse für diese humane Pflegestätte in weitem Umkreise anzuregen.

Wie der „Mosk. List" mittheilt, soll der Verkauf geistiger Getränke in den Eisenbahn-Buffets 3. Classe demnächst verboten werden.

Von Anwohnern der Rigaschen Straße werden wir ersucht, eine Ungehörigkeit, die neuerdings sich dort fühlbar macht, zur Sprache zu bringen. Seit letzter Zeit werden in der Rigaschen Straße und in benachbarten Straßen die Grand-Trottoire, respective Promenaden recht ungenirt von Reitern — Civil- und Militär-Personen, Alt und Jung — als Reitweg benutzt. Das zieht nicht nur eine Belästigung und Gefährdung der Passanten, sondern auch eine Verunreinigung und Beschädigung dieser ausschließlich für Fußgänger bestimmten Verkehrswege nach sich. — Wir hoffen, daß das öffentliche Constatiren dieses Mißbrauches zur Abstellung desselben genügen wird.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums war in einer Anklage wegen Schädigung der Gesundheit eine größere Anzahl Fuhrleute vorgeladen. Wie s. Z. berichtet, hatten zwei Fuhrleute, die auf dem Hennig'schen Platz ihren Standplatz haben, einen Ringkampf ausgefochten. In zwei Gängen war der Fuhrmann Jüri Priks Sieger gewesen, im dritten Gange aber hatte ihn sein Gegner regelrecht umgelegt; dabei war das Unglück passirt, daß Priks sich das Bein gebrochen hatte. Priks verlangte nicht nur die Bestrafung des Gegners Eduard Reiman, sondern auch noch Schadenersatz für seine lange Arbeitsunfähigkeit. Der Friedensrichter hatte denn auch dem entsprechend Reiman zu 7 Tagen Arrest und zur Zahlung von 10 Rbl. monatlich während zweier Jahre verurtheilt — mit der weiteren Bestimmung, daß falls Priks vor 2 Jahren gesund werde, die Zahlung dann auch früher aufhören solle. Gegen dieses Urtheil hatte Reiman Berufung beim Plenum eingelegt. Es wurde nachgewiesen, daß Priks selbst zum Ringkampf aufgefordert hatte; daher wurde das Urtheil des Friedensrichters in allen Theilen aufgehoben.

—i—

Die Kleinhandlung in der Techelferschen Straße Nr. 24 wurde in der Nacht auf Sonntag bestohlen. Die Diebe waren durch den Garten des Nachbarhauses auf den Hof und zum Luftfenster der Handlung gelangt und hatten dieses, da es nicht mit einem Haken verschlossen war, geöffnet. Einer der Diebe war in die Handlung gestiegen und hatte die Sachen hinausgereicht, während seine 3 Complicen sie in Empfang genommen hatten. — Der Revier-Aufseher Aland hat alle 4 Diebe ermittelt und auch die gestohlenen Waaren, die bereits ein anderer Kleinhändler für etwa den dritten Theil des Werthes gekauft hatte, aufgefunden und den Bestohlenen zurückgegeben. —i—

Vor einigen Tagen erfuhr der Revier-Aufseher Jüngst, daß ein Mann mit einem Pferde, das wahrscheinlich gestohlen sei, zur Stadt gekommen sei. Er brachte das Pferd und den Mann zur Polizei. Letzterer erklärte erst, er sei aus der Oberpahlenschen Gegend hierher gekommen, um Bretter zu kaufen. Als diese Erklärung keinen Glauben fand, hatte er während der Nacht eine andere erdacht, nämlich die, daß er das Pferd im Walde angebunden gefunden habe. Jetzt hat sich herausgestellt, daß das Pferd sammt Wagen und Anspann in der Oberpahlenschen Gegend gestohlen worden. Der Eigenthümer des Pferdes hat sein Thier bereits empfangen. —i—

Das 9. Heft der „Baltischen Jugendschrift" bringt u. A. den Schluß des belehrenden Aufsatzes „Alte und neue Fahrten zum Südpol" von Bernh. Hollander, ein Gedicht „Herbstgefühl" aus dem ungedruckten Nachlaß des livl. Dichters Alexis Adolphi, die Fortsetzung der Knabengeschichte „Wild aufgewachsen" von S. v. D., die gerade an einer sehr spannenden Stelle abbricht und die jungen Leser dadurch auf eine harte Geduldsprobe stellt. Die Erzählung „Aschenbrödel" von Marie v. Malsch findet ebenfalls in diesem Heft ihre Fortsetzung. Der Ferienbrief eines Knaben, der mit der vielsagenden Anrede: „Liebe Kriegskameraden" beginnt, giebt eine „feine" Schilderung des diesjährigen Sommerlebens, wie es scheint, auf einem Pastorat. — Den Rest des Inhalts bilden die so beliebten „Kleinigkeiten".

Bei unseren Concertbesuchern werden gewiß die Liederabende von Frau Maikki Järnefelt noch in gutem Andenken stehen. Eine Landsmännin von ihr, Fräulein Elli Forssell aus Helsingfors, wird uns am nächsten Sonnabend mit einem Concert erfreuen, welches ganz dazu angethan ist, uns einen genußreichen Abend zu bereiten. Fräulein Elli Forssell hat in ihrer Heimath schöne künstlerische Erfolge erzielt. Die Kritik hebt ihrer ausdrucksvollen Vortrag und ihre weiche, biegsame Stimme hervor, die wie geschaffen ist für das, was Fräulein Forssell, dem Programm nach zu urtheilen, am meisten schätzt, für das einfache Lied und namentlich für das finnische Volkslied mit seiner innigen, wehmuthsvollen Stimmung. Es gelangen u. A. Lieder von Mericanto, Melartin und Sibelius zum Vortrag, aus denen der schwermüthige Zug, welcher über Finnlands Wäldern und Seen schwebt, zu uns herüberklingt. — Wir können den Besuch dieses Concerts durchaus empfehlen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 25. September, um 6 Uhr Nachmittags Bibelstunde über Matth. 5, 10—12.

Eingegangene Liebesgaben.

Collecte zum Besten der Lepröfen am 14. Sonntag nach Trin.: 37 Rbl. 55 Kop.; für die Kirchen-Remonte 3 Rbl. 64 Kop.; für die Armen 1+5 Rbl.; für die Idioten-Anstalt Marienhof als Dankopfer für erlangten Erwerb 5 Rbl.; für die Predigten des Gen.-Sup. Oehrn 90 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Geboren: des Verwalters Peck Tochter Nanny Antonie.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Majoratsherrn zu Rathshof Reinhold Liphart Sohn Gotthard Georg Ernst. Gestorben: Hausbesitzer Carl Johann Lipping, 62 Jahre alt; des Kaufmann Ludwig Jaanson Ehefrau Anna Elise Jaanson, 55 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan Möllerson Sohn Hugo, des Peter Sirge Tochter Meta Elisabeth, des Hans Hint Tochter Salme, des Friedrich August Priks Tochter Pauline, des Johann Ehrlich Tochter Hilda, des Jaan Past Sohn Elmar. Proclamirt: Jüri Tihkan mit Ottilie Christine Schneider, August Lindegrön mit Ep Makson, Johann Wares mit Hedwig Johanna Koddo, August Tern mit An Poltrago. Gestorben: Jaan Ots, ca. 74 Jahre alt; Kusta Kukk, Jüris Sohn, 40 Jahre alt; des Hindrik Tölk Tochter Gretchen Emilie, ½ Jahre alt.

Todtenliste.

Pauline Salzmann, † im 56. Jahre am 21. September zu Riga.

Helene Lanko, † am 21. September zu St. Petersburg.

Bertha v. Bochmann, geb. Grüner, † am 19. September zu Mitau.

Paul Schmidt aus Moskau, † am 18. September zu Charkow.

Stationschef Oskar Allik, † im 34. Jahre am 21. September zu Riga.

Elfriede Anna Ramberg, † am 20. September zu Riga.

Anna Louise Strobel, † am 18. September zu Moskau.

Julie Kirschfeld, † am 22. September zu Riga.

Carl Georg Adalbert v. Baumgarten, † im 63. Jahre am 6. September zu Warschau.

Anna Maderneek, geb. Brasting, † am 22. September zu Riga.

Jenny Fölsch, † am 23. September zu Reval.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Paris, Montag, 6. Oct. (23. Sept.). Wie der „Temps" mittheilt, nahm Dreyfus auf Grund einer zweiten Besprechung mit Zola's Wittwe doch am Leichenbegängniß theil. — Labori sagte während der ihm bereiteten Ovationen: „Wir haben für Wahrheit und Gerechtigkeit gekämpft und werden auch fürderhin dafür kämpfen." In den Reden des Cultusministers und von Anatole France machten die Stelle, an denen auf die Dreyfus-Affaire hingewiesen wurde, Eindruck.

Athen, Montag, 6. Oct. (23. Sept.). Die Heilung der Verletzungen des Kronprinzen nimmt einen normalen Verlauf.

Konstantinopel, Montag, 6. Oct. (23. Sept.). Der Sultan schenkte dem Großfürsten zwei arabische Pferde, die Suite wurde mit Orden und die Equipage des Panzerschiffs mit silbernen Medaillen ausgezeichnet.

Um die Mittagszeit empfing der Sultan den Großfürsten in Abschiedsaudienz, die einen herzlichen Charakter trug. Der Großfürst dankte nochmals für den ihm erwiesenen Empfang und begab sich darauf aufs Panzerschiff, das nach Jalta abdampfte.

Paris, Montag, 6. Oct. (23. Sept.). Der Gouverneur von Martinique telegraphirt, daß der Mont-Pelée Asche und Ströme heißen Wassers ausströmt. Es sind wieder Verheerungen vorgekommen.

London, Montag, 6. Oct. (23. Sept.). Der „Standard" theilt aus Durban mit, daß von den aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Buren unter der Anklage des Staatsverraths 41, vornehmlich aus der Cap-Colonie stammende arretirt worden sind.

Brüssel, Montag, 6. Oct. (23. Sept.). Zu Ehren der Buren-Generale war hier zu heute eine Versammlung einberufen. In einer Rede sagte de Wet: „Angesichts der Begeisterung, die wir bemerken, fragen wir, warum wir keine Hilfe gefunden haben? Gott hat es gewollt, daß wir unsere Unabhängigkeit verlieren sollten. Wir werden, wenn die Friedensbedingungen eingehalten werden, unserem neuen Vaterlande treu bleiben. Die Engländer haben aufgehört, unsere Feinde zu sein. Ich habe den Vertrag unterschrieben und werde mein Wort halten."

Yokohama, Montag, 6. Oct. (23. Sept.). Es heißt, daß sich der Marineminister für eine Vergrößerung der Flotte ausgesprochen hat. Es wird der Bau von Schiffen von 120,000 Tonnen Wasserverdrängung geplant. Dieselben sollen im Laufe von 6 Jahren erbaut werden. Ein jährlicher Credit von 20 Mill. Yen ist dazu erforderlich. In England sollen 4 Panzerschiffe, in England, Frankreich und Deutschland 6 Kreuzer erbaut werden, die übrigen Schiffe in Japan selbst.

Die japanische Gesandtschaft in London soll in eine Botschaft umgewandelt werden.

Washington, Montag, 6. Oct. (23. Sept.). Einem Telegramm aus Willemstadt zufolge hat General Matos den Präsidenten Castro in Venezuela aufgefordert die Truppen der Aufständischen zu besichtigen, um sich persönlich von der Unmöglichkeit eines erfolgreichen Widerstandes zu überzeugen.

Neu-Margelan (Fergana), Montag, 23. September. Um 2 Uhr Mittags wurde hier eine bedeutendes wellenförmiges Erdbeben verspürt, das 2 Minuten dauerte.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 4. October (22. Sept.) 1902.

	Verk.	Käuf.	Gew.
% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104	103,80	—
3½ „ „	—	—	98,50
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100	99,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,75	101,25	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	80,30	—
„ „ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	107,25	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,40	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 24 Сентября 1902.

Geischa
ist die preiswertheste Cigarre der bestrenommirten Cigarrenfabrik Janowsky.

Geischa 10 Stück 20 Kop. — **Geischa** 10 Stück 20 Kop.

O. Willmann & Co.
Jurjew, Rathhaus
General-Vertreter der Tabaksfabrik A. N. Bogdanow & Co. in Petersburg.

Dr. Brehmer's
weltberühmte Heilanstalt für **Lungenkranke**
Görbersdorf i. Schl.
hat ausser der Einrichtung für
Minderbemittelte ein **Kinder - Sanatorium**
eröffnet. Prospekte gratis durch **die Verwaltung.**

Echten Arensburger Schweizer
von A. Schlup-Arensburg
Echten Emmenthaler
Roquefort-, Camembert-
Neuchâtel-, Brie-
Parmesan-, Pot Cheese-
Chester-, Backsteiner
Lysohner, Steppen-
Grünkäse
Frischen Perl- u. gepresst. Caviar
Kurische Rauchwurst
Königsheringe
October-Killo von Demin-Reval
verschiedene Fisch-, Fleisch-,
Gemüse- und Frucht-Conserven
empfiehlt
Käse
Ernst Hefftler.

In meinem Commissions-Verlage erschien soeben:

Privatrecht

der Gouvernements

Liv-, Est- und Curland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890
herausgegeben von
H. von Broecker
vereidigtem Rechtsanwalt.

Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.

Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

189 **J. G. Krüger**
Buchhandlung.

Herbst-Mützen & -Baretts
in Filz & Homespune
neuester Facon
empfing soeben und empfiehlt
K. Stahlberg
Neumarktstr. 7.

Aufträge auf sämmtliche Gummiartikel

Russian American India Rubber Co., St. Petersburg
en gros, en detail — ab Fabrik und Lager
zu Fabrikpreisen
nimmt entgegen und führt prompt aus
Promenaden-Str. 7. **Ernst Hefftler.**

Den Wunsch aller Gartenfreunde
erfüllt die Zeitschrift
„Erfurter Führer im Gartenbau"
mit Nebenblatt **„Praktische Rathschläge für Haus und Hof"** und **4 Kunstbeilagen.**

Sie giebt für **jeden Tag an, was im Garten, im Gewächshaus, im Zimmer zu thun ist.**

Jedermann ist von den praktischen Abhandlungen, den instruktiven Bildern des „Erfurter Führers im Gartenbau" **begeistert. Lassen Sie sich eine Probenummer kommen.** Sie kostet nichts und wird postfrei vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers" geschickt.

Das Abonnement auf den „Erfurter Führer" kostet vierteljährlich **nur 1 Mark**, monatlich 34 Pfennige. 215

Объявляю для свѣдѣнія, что моя квартира съ 24-го сего Сентября помѣщается въ домѣ
№ 3 по Магазинной у.
Полиціймейстеръ:
Забѣлинъ.

Schwed. Heilgymn. u. Massage.
Wohne jetzt Schloss-Str. 13. **Vom 4. October Teichstr. 5.** Sprechst. von 11—12 Uhr.
M. Maurach.

Bronze-
und
Marmor-
Schreibzeuge
Leuchter
Candelaber
empfingen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Russische Stunden
im Austausch gegen deutsche oder französische **gesucht.** Näheres in der Expedition d. Blattes sub lit. A.

In d. deutschen Stenographie
werden **Stunden** ertheilt. Offerten sub D. empfängt d. Exp. d. Blattes.

Schülerinnen
können noch alle Tage bis zum 1. October a. c. in meiner 2-classigen Mädchenschule angenommen werden.
K. Org
Russische Str. 2, im II. Stock.

Cursus.
In Allem, was zur chemischen Reinigung gehört, wie: Herren- u. Damenkl., Handarbeiten, Handschuhe, Federn, Sammet, Seide, Pelzwaaren, Hüte, Leder etc. Keine besonderen Apparate erforderl. Die Chemikal. sehr billig, den Händen unschädlich. Jede Dame wird gebeten, Etwas zum Reinigen mitzubringen. Die Schüler brauchen nicht mitzuarbeiten, Alles wird von der Lehrerin gezeigt. Der Cursus dauert 3 Tage und fängt am **26. Sept. um 10 Uhr** an. Anmeldungen empfange ich täglich von 4—7 Uhr im Hotel Petersburg.
Eugenie Bolin.

Kleider u. **Wäsche** werden nach der neuesten Mode schnell und sauber angefertigt — Verl. Garten-Str. 59, Paradenth., oben. **A. Hint.**

Lange
Herbstkragen
sind wieder angefertigt.
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8.

Leonhardi's Tinten
sind die besten.



Vorräthig bei
Eduard Jansen.

Hirschrücken und -Braten
eingetroffen in der Central-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins
Rigasche Str. Nr. 2.

Säfte werden verk.
— Petersburger Strasse Nr. 8.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle
fr. Chocoladenconfect in neuen Dessins. Theebackwerk in reichhaltiger Auswahl. Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Tafelchocoladen. **Bestellungen** auf Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

!In grosser Auswahl!
In- u. ausländische
Weine
Moselweine
Rheinweine
Bordeauxweine
Portweine
Sherry
Madeira
Ungarweine
Champagner
Cognac, Rum, Arac, Porter, Liqueure, süsse Schnäpse
etc. etc.
Frucht- & Stoofweine
empfiehlt
Ernst Hefftler.

Prima Sibirische Butter
in ganzen und halben Tonnen, c. 34 Cop pr. Pfd., offerirt.
Baltic Export-Geschäft
Ritter-Str. 22.

Guter Kopfkohl
ist zu haben — Fischer-Strasse Nr. 47, im Garten.

Arbeitslampen
Säulen- „
Küchen- „
Nachtlampen
Ständerlampen
Wandlampen
erhielt und empfiehlt
P. Erdmann
Alt-Strasse 17.

Madapolame
Chiffon
Familientuch
Silesia
Bulgarisches Lein
Louisiannatuch
div. Sorten Halblein
empfiehlt billigst
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Soeben in neuer Sendung eingetroffen
Haus-Leinen
das beste und dauerhafteste zu Herren- u. Damen-Wäsche
in verschiedenen Qualitäten.
Alleinverkauf für die Ostseeprovinzen bei
P. Popow
Jurjew
16 Grosser Markt 16.

Möbl. Zimmer
(auch mit Pianino) in schöner Lage, hart am Dom, **w. vermiethet** — — Breit-Strasse 1, 2 Treppen hoch.



215

In meinem Commissions-Verlage erschien:
A. M. ПРИДИКЪ.
ШЕСТАЯ РѢЧЬ ИСЕЯ.
Изслѣдованія въ области аттической генеалогіи и аттическаго гражданскаго права
Preis 3 Rbl:
J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Sonnabend, d. 5. October, u. Dienstag, den 8. October 1902
Concerte
„Böhmisches Streichquartett"
I. Violine **Karel Hoffmann** Viola **Oskar Nedbal.**
II. „ **Josef Suk** Violoncell **Hanus Wihan.**

Sonntag, den 6. October 1902
Kirchen-Concert
von
Hrn. Musikdirect. R. Griwing.

Billetverkauf in **J. Anderson's, vorm. E. J. Karow's,** Universitäts-Buchhandlung.

Vorzüglicher Dessert-Wein.
1896-er
„Kloster-Wein"
à 55 Cop.
pro Flasche
empfiehlt
B. Frederking.
Gr. Markt 10.

Zu vermiethen
Wohnungen von 3—4 Zimmern, am Dom gelegen — Botanische Str. 20.

Eine kleine Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern u. Küche ist **zu vermiethen** — Berg-Str. 3.

---

1 warme Wohnung
v. 4 Zim., Entrée, Küche, Veranda, allen Wirthschaftsbeq. u. Garten ist für nur 180 Rbl. jährlich in d. Allee-Str. 3, part., **zu verm.** Näh. 5, im Hof, Daselbst ist eine **junge Kuh** zu verk.

Miethfrei
eine Wohnung von 4 Zim., Veranda, u. Leutezimmer — Stern-Strasse 31, 3. Etage.

Ein möblirtes Zimmer
auf Wunsch mit Pension, wird abgegeben — Allee-Str. 56. Zu erfragen in der Kanzl. des Pristaws.

Zu vermiethen
ein gut **möblirtes Zimmer** — Fischer-Strasse Nr. 38.

Ein
möblirtes Zimmer
zu vermiethen — Stein-Strasse 13.

Umstände halber ist ein
Geschäftslocal
mit Wohnung nebst Buden-Einrichtung (Material) vom 1. Okt. **zu vermiethen.** Zu erfragen Rathhaus, Strasse Nr. 16, beim Hauswächter.

Ein in der Colonial- & Kurzwaarenbranche erfahrener
Commis
findet Condition. Näheres bei Rechtsanwalt **L. Okusohko,** Küter-Str. 3.

Ein deutsch-sprechendes **jung. Mädchen** wünscht Stellung zu Kindern — Schmalstrasse 5, im Hof, parterre.

Eine russischsprechende
Köchin wünscht Anstellung
als solche oder auch als **Wirthin.** Hat gute Zeugnisse vorzuweisen — Jamasche Strasse Nr. 17.

Eine firme, gewandte Köchin sucht eine Stelle — Kastanien-Allee Nr. 21, im Hof.

Eine Magd
welche gut zu kochen versteht und Atteste besitzt, zum Alleindienen **gesucht** — Gartenstr. 38 a, oben.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Vertreter von Juwelen, Kleinen Mänteln etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Handwerker-Verein.
Sonntag, den 29. September a. c.
vom
Sängerchore des Frl. Miina Hermann
unter Mitwirkung der Stadtcapelle.
Murueide tütar
Volksmärchen in 6 Acten mit Gesängen, Volksspielen und Tänzen, gedichtet v. Ansomardi. — In Musik gesetzt von Miina Hermann.
Anfang 8 Uhr Abends.
Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): 1. Reihe 1.30 Cop., 2., 3. und 4. Reihe 1.10 Cop., 1. Parquet 80 Cop., 2. Parquet 50 Cop., 3. Parquet 30 Cop., Balcon 55 Cop., Logen à 3.30 u. 2.40 Cop.
Verkauf der Billette im Comptoir d. „Postimees" und am Abend der Vorstellung von 6 Uhr ab an der Casse.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 25. Septbr.
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch. 20,13 ff.)
Männer u. Jünglinge sind herzlich willkommen. **Der Präses.**

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ **четвергъ, 26 сентября**
въ 7½ часовъ вечера.
1. Сообщенія: Маг. И. В. Шиндельмейзеръ: „Составныя начала калганаго масла и масла Pinus sibirica."
2. Э. Г. Ландау: „Аппаратъ для объемнаго измѣренія черепа."
3. І. І. Сикора: „Сѣверныя сіянія на Мурманѣ зимой 1901—1902 года."

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 26. Sept.**
7½ Uhr Abends.
Vorträge. 1. **Herr Mag. J. Schindelmeiser:** „Ueber einige Bestandtheile des Galgantoeles und des aetherischen Oels aus Pinus sibirica".
2. **Herr E. Landau:** „Ein Apparat für die Schädelkubage."
3. **Herr J. Sykora:** „Das Nordlicht an der Murmanküste im Winter des Jahres 1901—1902."

R.-V.
Feier des Stiftungstages
Sonnabend, d. 28. Sept.
I.
Theater.
II.
Humoristische Imitationen.
Nachher
Tanz.
Anfang 9 Uhr Abends
Entrée für Herren 75, Damen 50 C.
D. Vergn.-Comité.

Unbestellbare Briefe
im Postcomptoir vom (19. bis zum 23. Septbr.) 1902:

84. Г. Г. Шульгину.
85. Sophie Brehm.
86. Паулина Саронъ.
87. М. Гольдбергу.
88. Альмѣ Гольдманъ.
89. S. Mikkelsaar.
90. Karla Johannson.
91. З. М. Михельсонъ.
92. Гермине Аннусъ.
93. J. J. Wulff.
94. A. Kessler.
95. Яцикель.
96. Jette Flachs.
97. Liine Pöder.
98. R. Gutmann.
99. Mary Richter.

Повѣстки.

100. Іоганнъ Каулбарсъ.
101. Е. Г. Гомолицкій.
102. М. С. Григорьеву.
103. К. Боборыкину.
104. Д. И. Арнсуову.
105. Я. Петровскому.
106. Р. Тизенгаузенъ.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: O. (2 Br.); P. N. (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 24 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 216 Mittwoch, den 25. September (8. October) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Der 14. August in Finnlands Geschichte. Von der Universität. Vom Rigaer Polytechnicum. Laudohn: Bazar. Windau: Zu den Wahlen. St. Petersburg: Zur Volkszählung des Jahres 1897. Tageschronik. Sfaratow: Neue Secte. Wolga-Gebiet: Synode. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Das Geisterzimmer. Literärisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Der 14. August 1902 in Finnlands Geschichte.

Unter den dieser Tage publicirten neuen Verordnungen für das Großfürstenthum Finnland verdienen neben den gestern von uns reproducirten Bestimmungen vom 31. Juli über die Zulassung von Russen in den Finnländischen Staatsdienst besondere Beachtung die am 14. (1.) August Allerhöchst sanctionirten Gesetzespuncte betreffs Amtsentsetzung von Administrativbeamten.

Während bisher in Finnland ein Beamter für nicht absetzbar galt, bestimmen die neuen Verordnungen in ihren wesentlichen Puncten Folgendes:

Ein Beamter kann seines Amtes u. A. entsetzt werden, wenn er 1) auf gerichtlichem Wege für irgend ein Verbrechen, das sich nicht auf seine Dienstpflichten bezieht, verurtheilt wird, auch wenn die Strafe nicht unmittelbar den Verlust der Dienstrechte nach sich zieht; 2) wenn er sich nicht befähigt zeigt, seine dienstlichen Obliegenheiten zu erfüllen; 3) wenn er sich in Erfüllung seiner Dienstobliegenheiten oder außerhalb derselben Schritte erlaubt, welche mit seiner Dienstpflicht oder seiner Stellung als Beamter unvereinbar sind.

Die Amtsentsetzung von Beamten der V. bis IX. Rangclasse hat hierbei durch das Oekonomiedepartement des Senats zu erfolgen, wobei die Initiative dazu dem Vorsitzenden, d. h. dem Generalgouverneur, zusteht; Beamte der X. bis XIV. Rangclasse können von demjenigen Vorgesetzten, der sie ernannt hat, aber auch von jedem höheren ihres Amtes entsetzt werden.

Die weiteren Puncte der neuen Bestimmungen gehen dann ausführlich auf den Modus der Absetzung ein, wonach den Beamten eine Frist zur Vertheidigung gestellt wird und der von ihren directen Vorgesetzten aus dem Amt Entfernten die Möglichkeit gegeben wird, an das unter Vorsitz des Generalgouverneurs tagende Oekonomie-Departement des Senats zu appelliren.

In einer zweiten Allerhöchsten Verordnung werden die obenerwähnten Bestimmungen provisorisch „bis zur Reorganisation der Gerichtsinstitutionen Finnlands" auf die richterlichen Beamten ausgedehnt.

Einer dritten Allerhöchsten Verordnung zufolge dürfen Beamte für dienstliche Vergehen und solche Verbrechen gegen die allgemeingiltigen Gesetze, die mit einer Competenzüberschreitung oder einem anderen Mißbrauch dienstlicher Vollmachten in Zusammenhang stehen, nur mit Genehmigung ihrer Obrigkeit gerichtlich belangt werden, — und zwar ist bei Beamten der III. und IV. Rangclasse die Einwilligung Sr. Maj. des Kaisers und bei solchen der V. bis X. Rangclasse die des Oekonomie-Departements des Senats erforderlich.

Diese Bestimmung wird — wie aus einem Begleitschreiben des Finnländischen Staatssecretariats an den Generalgouverneur hervorgeht — auf alle eben pendenten Klagen wegen dienstlicher Vergehen, soweit sie nicht durch bereits in Kraft getretene Urtheile erledigt sind, ausgedehnt.

*

Auch diesem Theil der neuen Verordnungen widmet die „Finnl. Gaz." im Anschluß an die Publication desselben eine Paraphrase nebst ausführlichen Commentaren. Nachdem das officielle Blatt zunächst das bisher geltende Princip der Unabsetzbarkeit finnländischer Staatsbeamter erwähnt hat, fährt es fort:

„Eine solche Ordnung der Dinge rief in der Praxis äußerst unerwünschte Erscheinungen hervor. Die niederen Beamten erlaubten sich darauf hin oft Handlungen, die, ohne direct verbrecherisch zu sein und ohne daher Amtsentsetzung auf Grund gerichtlichen Urtheils nach sich ziehen zu können, dennoch mit den Forderungen des Staatsdienstes unvereinbar erschienen. Es ist augenscheinlich, daß solche Persönlichkeiten im Dienst nicht geduldet werden konnten und daher ihre Entfernung vom Amt auf dem Disciplinarwege äußerst nothwendig erscheinen mußte. — Jetzt ist die Regierung in eine leichtere Lage versetzt, indem sie die Möglichkeit hat gegen ihre Agenten auf disciplinarem Wege vorzugehen und sie so zu Gehorsam und zur Unterwerfung unter die Gesetze zu zwingen. . . . . Die Nothwendigkeit, die Vertreter der obersten Gewalt im Lande mit dem Recht eines unmittelbaren Einflusses auf die Zusammensetzung des Beamtenbestandes im Lande zu bewaffnen, machte sich schon seit langer Zeit fühlbar, doch haben erst die Ereignisse der letzten Zeit diese Frage in den Vordergrund gerückt."

Nachdem die „Finnl. Gaz." sich darauf gegen die Meinung „einiger finnländischer Juristen", daß diese Verordnung eine Verletzung der Finnländischen Grundgesetze involviren, gewandt — und ferner mit Genugthuung hervorgehoben hat, „daß alle Affairen dieser Art (d. h. die Amtsentsetzungen) in den Händen des Generalgouverneurs concentrirt sein werden, wodurch sie eine einheitliche Richtung erhalten werden" — geht das Blatt auf die Bestimmungen über die gerichtliche Belangung von Beamten und speciell die Ausdehnung derselben auf die eben pendenten Affairen ein und bemerkt u. A. zu dieser „praktisch besonders wichtigen Verfügung":

„In den Gerichten Finnlands erster und zweiter Instanz befindet sich eben eine sehr große Anzahl Anklagen gegen Polizeibeamte wegen Competenzüberschreitung, Beleidigung, gesetzwidriger Arretirung und ähnlicher Vergehen, wobei die ganze Schuld dieser Beamten nur darin besteht, daß sie nach Beendigung der im Frühling dieses Jahres stattgehabten Unruhen, gegen die Schuldigen auf criminellem Wege eine Verfolgung eingeleitet hatten. Es verdient ferner bemerkt zu werden, daß auch gegen mehrere Gouverneure eine ganze Reihe Anklagen erhoben worden sind, deren ausschließlicher Zweck darin besteht, diese höchsten Vertreter der Gewalt im Gouvernement vor Gericht zu discreditiren. Jetzt ist ein für alle Mal solchen die Würde der Regierungsvertreter herabsetzenden Actionen von Privatpersonen ein Ende gemacht worden. . . . . Von nun an können die Beamten der Administrativbehörden, vor Allem aber die Polizeibeamten ruhig die ihnen auferlegten Pflichten erfüllen. . . . ."

Zum Schluß geht die „Finnl. Gaz." auf die durch die Verordnungen vom 14. (1.) August decretirte Absetzbarkeit der Richter ein und zieht, in der Absicht die Berechtigung dieses Schrittes darzuthun, in umständlicher Weise die in Frankreich nach der Staatsumwälzung von 1871 von Gambetta vorgenommene „Reinigung des Richterstandes" als Parallele heran.

*

Anläßlich der Vorstellung des Senats in Betreff der Weigerung verschiedener Behörden und Staatsbeamten, dem Senat Berichte zu erstatten über die ihm subordinirten Beamten, welche von der Einberufung zum activen Militärdienst zu befreien sind, ist, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, dem Senat Allerhöchst anbefohlen worden, den Vice-Präsidenten des Hofgerichts in Abo, J. E. Stadigh, die Hofgerichtsräthe genannten Gerichts Procopé und Bruun, die Hofgerichtsräthe in Wasa Tujulin, Akesson und Card, den Vicepräsidenten des Hofgerichts in Wiborg, B. F. W. Tamelander sowie die Hofgerichtsräthe dieses Gerichts Fabricius und Perander, als auch den Referendarsecretär im Senat Stjernvall, des Amtes zu entheben. Des Weiteren wurde dem Senat befohlen: 1) Maßnahmen zu treffen zur Amtsentsetzung der Assessoren der Zollverwaltung Boisman und Grotenfelt sowie des Fischerei-Inspectors Dr. O. Nordquist, 2) allen übrigen Beamten, welche für die Nichterfüllung der Vorschriften des Senats stimmten, im Namen Sr. Majestät eine Zurechtweisung zu ertheilen. Außerdem wurde dem Senat der Befehl ertheilt, die Frage der Einschränkung der Anzahl der Hofgerichte (gegenwärtig 3) sowie des Personals derselben, in Erwägung zu ziehen. — Die Frage der Pensionirung obengenannter Beamten hat der Senat beschlossen nach Maßgabe einlaufender diesbezüglicher Gesuche zu regeln. Hinzuzufügen ist, daß der Vice-Präsident des Hofgerichts in Wiborg, Tamelander, bereits sein Pensionsgesuch eingereicht hat. Der s. Z. dem obenverzeichneten Fischerei-Inspector Dr. Nordquist gewordene Auftrag, der Vertretung Finnlands auf der internationalen Conferenz für die hydrographisch-biologische Untersuchung der nordischen Gewässer, wurde vom Senat zurückgezogen.

Wie seiner Zeit berichtet, wird in St. Petersburg eine besondere Conferenz in Sachen der Reform des Hochschulwesens zusammentreten, zu welcher auch Vertreter der einzelnen Hochschulen des Reiches hinzugezogen werden. Wie wir hören, ist nun seitens der Regierung von der hiesigen Universität Professor Dr. Carl Dehio zur Theilnahme an dieser Conferenz berufen und ist ferner seitens des Conseils der Universität in seiner vorgestrigen Sitzung der Professor P. P. Pustoroffslew zum Vertreter auf der in Rede stehenden Conferenz gewählt worden. — Wie wir weiter hören, ist vom Rigaer Polytechnikum seitens der Regierung Professor Bergman zum Conferenz-Theilnehmer berufen worden.

Am Rigaschen Polytechnicum sollen, wie der „Rig. „Rdsch." berichtet wird, eine Forst- und eine Schiffsbau-Abtheilung geplant sein.

Die Errichtung der ersteren wurde auf dem zur Zeit der IV. Baltischen landwirthschaftlichen Central-Ausstellung in Riga abgehaltenen land-

---

Feuilleton.

Das Geisterzimmer.

Für die „Nordlivl. Z." von L. Rabe.

(Schluß.)

Die heißen Nachmittagsstunden verbrachte man in dem kühlen Zimmer, man las eine geistreiche Brochüre, man machte ein wenig Musik. Die frischen Stimmen der beiden Frauen klangen in bekannten Duetten, vom musikalischen Hausherrn begleitet, bis der Abend mit kühlen Schatten die Gesellschaft zu einem Spaziergang lockte und schließlich auf der Veranda bis tief in die helle Juni-Nacht hinein versammelt hielt.

„Meine Lieben, es ist elf", sagte der Hausherr „und wenn auch morgen Sonntag ist und man sich ein längeres Schläfchen gestatten kann, würde ich doch vorschlagen die Ruhe aufzusuchen." Von leisen Accorden begleitet, klang ein Choral durchs Haus, dann nahm Jeder sein Licht und die Gäste wurden in das bereitstehende Zimmer geführt.

„Für Dich Käthchen ist das Gardinenbett bestimmt, es ist weicher," sagte die Hausfrau. Man sagte sich gute Nacht und das junge Paar war allein.

„Ach Rudolph, hier ist es so beklommen," sagte Käthe und riß die Fenster auf. Mit langen Zügen athmete sie die frische Nachtluft ein.

„Weißt Du Liebster, sei gut und schlaf Du in dem Himmelbett, ich ersticke sicher darin. Ich will lieber härter liegen und mehr Luft"...

„Aber — aber — meine sonst so kluge Käthe," sagte Rudolph und umschlang sie „hat Angst vor dem Geisterbett!"

„Ach — ist dies das Geisterzimmer, von dem Du mir schon als Bräutigam erzähltest, wo das alte Fräulein von Bergen umgeht im grauen Seidenkleid?"

„Käthe — meine Käthe!" — und seine Augen senkten sich mit langem, ernsten Blick in die ihren. Sie hielt tapfer Stand und sah ihn fragend an.

„Was ist denn eigentlich los Rudolph?"

„Daß Du gut Liebhabertheater spielst, habe ich ja gewußt — aber auch im Leben, Käthe, gegen mich? Das hättest Du nicht thun sollen!

Sie erröthete tief und sagte hastig: „Was soll das Ganze eigentlich heißen, Rudi? Ich verstehe kein Wort!"

„Das soll heißen, daß mein Weib zum ersten Mal im Leben lügt. Als wir vor drei Jahren hier waren und in demselben Zimmer schliefen, da sagtest Du mir dasselbe wie heut. Damals war es Wahrheit — heut feige Komödie, weil Du Deine dumme Gespensterfurcht nicht eingestehen willst."

„Rudolph, wie soll ich es Dir versichern — wie soll ich es machen, daß Du mir glaubst!" — sagte die junge Frau und Thränen traten in ihre Augen; „niemals habe ich geahnt, daß dies das Geisterzimmer ist. . . ."

„Donnerwetter nochmal, das nenn ich Eigensinn! Ehe so eine Frau ihr Unrecht eingesteht, stellt sie lieber Alles auf den Kopf. Wenn ich es sage, so hast Du hier in diesem Zimmer mit mir geschlafen und dieselbe Komödie wie heut mit dem Himmelbett aufgeführt." — — —

Starr, mit weit aufgerissenen Augen stand Käthe vor ihrem polternden Manne. Alle Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen. Ihre Hände falteten sich auf der Brust — er hielt in seiner heftigen Rede an — eine weiche Regung bemächtigte sich seiner. Er schloß sie stürmisch in seine Arme und sagte: „Mein armes erschrockenes Weibchen! Na, faß Dir ein Herz und sage: „Ich hab Dich belogen, Du hast Recht" — und beugte sich nieder, um sie zu küssen. Mit einer heftigen Bewegung entwand sie sich seiner Umarmung.

„Ich kann nichts eingestehen, als was wahr ist," sagte sie mit Würde.

Da schlug der Mann mit der Faust auf den Tisch und rief: „Na also — wenn Du nicht verstockt bist, dann bist Du schwachsinnig! Ich weiß, was ich weiß, und das ist mein letztes Wort in dieser Angelegenheit."

Einen Blick, wie eine sterbende Niobe warf Frau Käthe noch auf ihren zornrothen Mann, dann fing sie eilig, mit hochklopfendem Herzen an sich zu entkleiden. Er sah eine Weile finster vor sich hin und folgte dann ihrem Beispiel. Schweigend löschten sie fast gleichzeitig ihre Lichter.

Käthe preßte ihr Taschentuch zitternd vor den Mund, um das Schluchzen zu unterdrücken. Die Thränen flossen in Strömen und erleichterten das bedrückte Herz.

Sie und lügen! Mein Gott — nichts verabscheute sie so wie das! Keinen Gedanken hatte sie je vor ihrem Manne verheimlicht und er wagte es, sie eine Komödiantin zu nennen. — Und dann — — hatte ihre Mutter nicht gesagt „laß nie die Nacht über einen Zwist hereinbrechen?" — Und nun lag er dort im Zorn und sie — mein Gott! — wer konnte wissen, ob einer von ihnen nicht für immer seine Augen schloß in diesem unglückseligen Gespensterzimmer. — — Wenn die alte Tante Bergen im grauseidnen Kleide jetzt käme und sie anstarrte, sie gäbe sicher gleich ihren Geist auf vor Entsetzen. — Oder wenn sie ihren Mann am Morgen todt, vom Gespenst erwürgt, in seinem Bette fände — — — Großer Gott, wie hatte sie ihn geliebt! Wie hatte sie Alles verlassen und war mit ihm gezogen so unermeßlich weit. — Und nun sollte Alles zu Ende sein?! — Nach diesen Worten war es ja garnicht mehr möglich das alte Vertrauen — die alte Liebe.

— — Käthe schluchzte herzbrechend. Ihre Hände falteten sich und sie betete: „Lieber Vater im Himmel, gieb mir doch die rechte Demuth ins Herz auch da, wo ich mich im Recht fühle, das einlenkende Wort zu sprechen. . ."

Es kam ein stiller Friede, eine sanfte Ruhe über sie, energisch trocknete sie ihre Thränen und rief leise ihres Mannes Namen. . . . . Keine Antwort. Mein Gott, hatte die alte Tante Bergen ihn schon erwürgt? Mit zitternden Händen zündete sie das Licht an, sprang aus dem Bett und schlich zu ihres Mannes Lager. . . Der schlief bereits schnarchend den Schlaf des gerechten, ermüdeten Landmannes.

Frau Käthe kehrte still zurück; ihr Herz war schon wieder in Aufruhr. Kaltblütig einem andern Herzen den Stoß versetzen und dann tief befriedigt schnarchen — roh, einfach roh!

Warum hatte sie ihre Pflicht vergessen, ihre süßen Kinder verlassen! Vielleicht hatte sich eins todtgeschlagen. — Olga liebte so um die große Palme im Saal herumzukriechen — wie leicht konnte sie stürzen und den süßen Blondkopf mit den großen blauen Augen begraben. Deutlich sah sie diese mit einem letzten Abschiedsblick auf sich gerichtet. Und dann verwirrten sich ihre Gedanken. — Hatte es auch das alte Fräulein von Bergen gethan oder war es die Wirthin daheim, die zu alt war, um aufzupassen? Ja — ja sie war ja daheim — im großen Saal. Aber was war das für eine riesenhohe Wand an ihrer Seite? Sie griff daran empor — harter, kalter Stein und dahinter war ihr Rudolf — getrennt für immer. Ihr Herz klopfte gegen den Stein und klopfte sich matt und wund. . . .

— — Das Schallbrett — Himmel, die Uhr ist 8. Erschreckt fuhr sie empor und begegnete den lachenden Augen ihres Mannes.

„Na, kleiner Bock, ausgeschlafen"? Sie gab keine Antwort auf diese Anrede und sagte nur elegisch „Guten Morgen, Rudolf".

„Na, dann nicht — liebe Dame" antwortete er und schweigend vollzog sich die Toilette.

Am Kaffectisch fragte die liebe Hausfrau: „Wie habt Ihr geschlafen Kinder, war Alles bequem und gut?"

Käthe erröthete und sah zu Boden, Rudolf sagte: „Ich famos, aber meine Frau war so eigensinnig, wie noch nie" und nun erzählte er den ganzen Streit.

„Da muß ich Dir leider Unrecht geben, liebe Cousine, so gern ich sonst das Gegentheil thäte". . . sagte der Hausherr.

„Nein, Alfred" — fiel seine Frau ein „Käthchen hat ganz Recht, die beiden Male, die sie hier waren, haben sie drüben im grünen Zimmer geschlafen". . .

„Aha — die Weiber halten zusammen, Rudi", sagte er lachend, aber doch etwas gereizt. „Du wirst das schon noch kennen lernen — nicht einen Finger breit nachgeben, das ist ihre Parole" — und es wäre zum schönsten Streit gekommen, wenn nicht die liebenswürdige Hausfrau, das Peinliche der Situation fühlend, die Sache ins Humoristische gekehrt hätte: „Nun soll mir noch Einer sagen, daß es mit dem Geisterzimmer nichts auf sich habe. Zwei Ehepaare hat die alte Tante Bergen an einander gebracht — aber das soll ihr nicht gelingen 1, 2, 3 — große Versöhnung — Kuß — Punctum!"

Na, äußerlich war ja Alles wieder hergestellt und Frau Käthe war klug genug, auf die Sache in der nächsten Zeit nicht wieder zurückzukommen. Heimgekehrt hatte sie auch viel Arbeit und vergaß bald die tief empfundene Kränkung. Es waren vielleicht einige Wochen vergangen, da kam der Vetter aus Borkau zur Nacht. Auf der Veranda nach dem Abendessen zog er ein Buch aus der Tasche und sagte: „Rudi, verzeih, daß ich es so lange behielt — Du gabst mir's damals in Bergenhof, als wir zusammen im Geisterzimmer wohnten und Du noch für mich im Himmelbett schlafen mußtest."

Käthe sprang auf und stürzte ihrem Manne in die Arme: „Nun glaubst Du mir wieder, gelt Rudi?" Etwas verlegen sagte er: „Närrchen, hast Du es denn so ernst genommen? Na, daran ist die alte Tante Bergen schuld im grauen Seidenkleid."

Literarisches.

Prof. Wilh. Sievers und Prof. Willy Kükenthal: „Australien, Oceanien und Polarländer." (640 S. in Groß-Octav, mit 198 Abbildungen im Text, 14 Karten und 24 Tafeln in Holzschnitt, Aetzung und

wirthschaftlichen Congreß lebhaft befürwortet und von da ab haben beständige Demarchen nach dieser Richtung stattgefunden.

Zur Errichtung einer Schiffsbau-Abtheilung mag wohl die Eröffnung einer solchen am neuen St. Petersburger Polytechnikum den Anstoß gegeben haben. Jedenfalls ist die Initiative zu einer den Bedürfnissen entsprechenden Erweiterung des Polytechnikums mit Freude zu begrüßen.

Nach Mittheilung des „Rish. Westn." soll das Conseil des Polytechnikums die Einreichung eines Gesuches höheren Ortes beschlossen haben, dessen Inhalt dahin geht, den Absolventen mit einem Zeugniß II. Classe keine Titel mehr zu verleihen, denen I. Classe aber die Titel: Bau-Ingenieur, Ingenieur-Architekt, Ingenieur-Technolog, Candidat der Landwirthschaft, resp. der Handelswissenschaft. Für die Dienstrechte der Absolventen soll indessen die bisherige Gradation der Diplome nach zwei Classen maßgebend bleiben. — Außerdem soll darum nachgesucht werden, daß den Absolventen des Polytechnikums gleich denen der Universitäten das Recht zustehen soll, an Mittel- und niederen Schulen in Specialfächern zu unterrichten.

Laudohn (Wendenscher Kreis). Am 15. September wurde im Hause des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins ein Bazar veranstaltet, dessen Reinantrag zum Besten der zu gründenden livländischen Irrenanstalt bestimmt war. Wie das „Rig. Tgbl." der „Rig. Aw." entnimmt, nahmen alle Kirchspielsangehörigen vom Gutsbesitzer bis zum einfachen Bauerknecht an diesem menschenfreundlichen Unternehmen, um das sich Herr Pastor Awot besonders verdient machte, regen Antheil und der Verlauf des Bazars und des ihm folgenden geselligen Abends war nach jeder Richtung befriedigend. Die Reineinnahme betrug in runder Summe 1100 Rbl.

Windau. Von den 30 neugewählten Stadtverordneten zählt die „Lib. Z." 14 der deutschen und 16 der lettischen Nationalität zu. Dieselbe Vertheilung nimmt der „Balt. Westn." vor, während die „Rig. Aw." behauptet, daß 19 Letten und 11 Deutsche gewählt sind. Dieser große Unterschied in der Zählung dürfte wohl, sagt die „Lib. Z.", darauf zurückzuführen sein, daß die „Rig. Aw." auch diejenigen Personen als Letten reclamirt, deren Vorfahren aus dem lettischen Volke hervorgegangen sind, die aber sich selbst zu den Deutschen zählen. Zu den 30 gewählten Stadtverordneten kommen noch 2 Vertreter der Juden, die von dem Gouverneur ernannt werden, hinzu. Unter den 6 Candidaten befinden sich 4 Deutsche und 2 Letten, so daß, falls alle Candidaten mit der Zeit, wie es nicht selten geschieht, einrücken, die Deutschen eine kleine Stärkung erführen.

St. Petersburg, 24. September. Die Ausarbeitung der Daten der allgemeinen Volkszählung vom Jahre 1897 ist nach Mittheilung der „Pet. Wed." in letzter Zeit vom Statistischen Comité des Ministeriums des Innern bedeutend gefördert worden. Die Zählungsresultate werden in Einzelheften und gesondert für jedes Gouvernement herausgegeben, wobei jedem Gouvernement zwei Hefte gewidmet sind. Zur Zeit sind die ersten Hefte für die Gouvernements Archangel, Amur-Gebiet, Astrachan, Wilna, Witebsk, Wladimir, Wologda, Woronesh, Kaluga, Gebiet Kars, Nishni-Nowgorod, Nowgorod, Olonez, das Küsten-Gebiet, Pleskau, Ufa und Tschernigow, die Insel Sachalin und die Städte St. Petersburg und Moskau sowie die zweiten Hefte für die Gouvernements Archangel, Witebsk, Wilna, Olonez, das Küsten-Gebiet und das Schwarzmeer-Gouvernement erschienen. Außerdem wurde die Vertheilung der Bevölkerung nach den Hauptconfessionen bereits herausgegeben und gegenwärtig wird gleichzeitig an der Ausarbeitung der Daten der Gouvernements Petersburg, Poltawa, Moskau, Orel, Warschau und Kasan gearbeitet. Nachdem die Daten über die einzelnen Gouvernements im Druck vollendet, wird die Zusammenstellung derselben für das ganze Reich mit den allgemeinen Resultaten erfolgen. Wegen Verausgabung der angewiesenen Geldmittel ist indessen zur Zeit die Zahl der in der statistischen Abtheilung beschäftigten Personen von 2600 auf 800 reducirt worden. — Nach der obigen Anzahl der bearbeiteten Gouvernements zu urtheilen, dürfte die Arbeit vor etwa 10 Jahren kaum abgeschlossen sein.

— Der Director des Asiatischen Museums Mitglied der Kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, Wirkl. Staatsrath Carl Salemann, ist, wie der „Rev. Beob." berichtet, von der Universität Gießen zum Dr. phil. honoris causa creirt worden.

— Dem Redacteur der „St. Pet. Wedomosti" Fürsten Uchtomski ist das Cavalierkreuz des französischen Ordens der Ehrenlegion verliehen worden.

— Eine seltene Vergünstigung ist, wie der „Düna Z." geschrieben wird, neuerdings einem Hospitanten des 4. Cursus der militär-medicinischen Akademie zu Theil geworden: ihm wurde nämlich gestattet, um das Arztdiplom zu erhalten, nach Absolvirung der Akademie, sich einer verkürzten Reifeprüfung in der russischen und slawonischen Sprache und Literatur, Geschichte und Geographie im Umfange des Gymnasialcursus zu unterziehen.

Sfaratow. Im Zarizynschen ist, wie das „Rig. Tgbl." russischen Blättern entnimmt, eine neue Secte entstanden. Die Anhänger derselben nennen sich „Henochiten". Sie verbreiten unter den Bauern die Botschaft vom nahenden Ende der Welt. Als Zeichen führen sie Eisenbahnen, Telegraphen, Telephone 2c. an. Sie erklären, in jedem Grammophon sitzen mehrere Teufelchen und ein großer Teufel oben auf. Die Anzahl der Teufel auf Erden hat sich nach ihrer Meinung ungeheuer vermehrt, was man auch daran sehen könne, daß sie in Form von Menschen umhergehen und Handschuhe tragen, um ihre Klauen zu bedecken. Sie lehren, das Ende der Welt sei so nahe, daß die Sterne schon vom Himmel zu fallen beginnen, wovon man sich überzeugen kann, wenn man eine Nacht im Freien bleibt. Der Prophet Elias, der wie der Prophet Henoch lebendig gen Himmel gefahren ist, ist wieder auf Erden erschienen und lebt in der Gestalt des Vaters Joann von Kronstadt bei Petersburg. Die Werkzeuge des „Antichrist" sind über die ganze Erde verstreut und drücken ihre Siegel auf Menschen, wenn auch nicht auf die Körper, so doch auf ein Papier, das sie mit sich tragen müssen, und das ihr „Paß" heißt. Die Bauern fangen auch bereits an, ihre Pässe zu verbrennen. Schließlich lehren die Henochiten, daß der Prophet Henoch schon auf Erden ist, obgleich ihn bis jetzt noch keiner gesehen hat. Sobald er seinen Schülern erschienen ist, wird die Welt untergehen. Soweit die Henochiten es sehen können, bleiben noch zwei Jahre bis zum Weltuntergang. Um der schädlichen Wirkung dieser Secte Einhalt zu thun, hat die Regierung mehrere russische Reisepriester in das Gouvernement Sfaratow geschickt.

Wolga-Gebiet. Die diesjährige combinirte Synode der beiden Wolga-Präposituren fand in Sfaratow vom 25. bis 28. August unter Leitung des Moskauer Generalsuperintendenten Fehrmann statt. Die Verhandlungen waren sehr lebhaft und interessant. Aus dem vom Pastor J. Kufeld-Ossinowka, der „Odess. Ztg." erstatteten Bericht ist die Klage über die traurigen Schulverhältnisse hervorzuheben. Diese und die Zerrissenheit in den Gemeinden selbst haben es mit sich gebracht, daß die Zahl der Küsteramts-Candidaten, die sich der Synode zum Examen stellen, in letzter Zeit verschwindend klein erscheint gegenüber der Anzahl in früheren Jahren. So hatten sich denn auch in diesem Jahre nur vier Candidaten zum Examen gemeldet, die, nebenbei gesagt, alle schon mit Lehrerstellen versehen sind. Erfreulicher Weise hat der Generalsuperintendent ein besonderes Augenmerk auf die traurige Lage der Volksschulen gerichtet und so darf man vielleicht hoffen, daß durch seine Mithilfe mit der Zeit bessere Zustände sich herausbilden werden.

Finnland. Da es dem Polizeipersonal in Helsingfors speciell dem in neuerer Zeit ernannten, besonders schwer fällt, Quartiere in der Stadt zu erhalten, ist beschlossen worden, zur Errichtung von Wohnungen für genanntes Personal das Haus des Advocaten Oldenburg, Kirchen-Straße 14, für 264,000 Mk. sowie das Haus des Oberconstablers Bäckmann, Nyland-Straße 38, für 135,000 Mk., für Rechnung der finnländischen Krone anzukaufen.

— Am letzten Sonnabend verließen mit dem Dampfer „Polaris" 311 finnländische Emigranten via Hangö ihr Heimathland.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. September (7. Oktober.)

Von den großen Atlantischen Schifffahrts-Gesellschaften.

Der große Morgan'sche Schiffs-Trust ist am 30. September endgiltig organisirt und unter dem Namen „International Mercantile Marine Company" zu Trenton im Staate New-Jersey gerichtlich eingetragen worden. Aus der gerichtlichen Eintragung ergiebt sich, daß die nach englischen Quellen gebrachte Mittheilung, die Mehrzahl der Directoren würde aus britischen Staatsangehörigen bestehen, offenbar nur den Wunsch zum Vater gehabt hat und falsch ist. Die Amerikaner haben sich durchaus das Uebergewicht zu wahren vermocht. Denn von den 13 Directoren des Trusts sind blos fünf britische Staatsangehörige, und unter diesen ist einer, Sir Clinton Dawkins, Theilhaber von Pierpont Morgan, während zwei andere schon vorher bei amerikanischen Schifffahrts-Gesellschaften betheiligt waren. Der Executiv- und der Finanz-Ausschuß der Gesellschaft werden ausschließlich aus Amerikanern bestehen. Präsident der „International Mercantile Marine Company" ist Griscom. Vorläufig wird dem Publicum keine Capitalsbetheiligung angeboten werden, sondern das Garantie-Syndicat wird den ganzen Betrag übernehmen. Von dem Capital des Trusts sind 60 Mill. Doll. in gewöhnlichen, 60 Mill. Doll. in Vorzugs-Actien und 75 Mill. Doll. in 4½procentigen Bonds ausgegeben — Eine als gut unterrichtet geltende Persönlichkeit erklärte einem Vertreter des Bureaus Laffan, daß zwischen der britischen Regierung und dem Trust eine Verständigung zu Stande gekommen sei, wonach die am Trust betheiligten Linien bei der Beförderung der Post sowie bei Militär- und ähnlichen Transporten genau nach denselben Grundsätzen behandelt werden sollen, wie alle anderen Gesellschaften. Die „Pall Mall Gazette", die sich hierzu äußert, vermag aber nicht ganz abzusehen, wie das Abkommen mit Pierpont Morgan und seiner Truftflotte zur Geltung kommen soll.

Gleichzeitig aber hat die englische Regierung in ihrer Art die englischen atlantischen Schifffahrts-Interessen zu fördern unternommen, indem sie der Cunard-Dampfschifflinie colossale materielle Vortheile zuwendet: gegen die Verpflichtung der Stellung zweier Schnelldampfer zahlt die britische Regierung in deutschem Gelde ganze 3 Mill. Mk. jährlich dieser Compagnie. — Ein Artikel der „Hamb. Börsenhalle" führt hierüber Folgendes aus:

„Nehmen wir die Kosten der beiden Schnelldampfer sehr hoch an, nämlich auf 20 Mill. Mark für jedes Schiff, d. h. auf 7½ Millionen Mark mehr als der Schnelldampfer „Deutschland" gekostet hat, so hat die Gesellschaft im ersten Jahre 40 Mill. Mark mit 2¾ pCt. zu verzinsen, woraus ihr eine Ausgabe von 1,100,000 Mark erwächst. Von der Subvention von 3 Millionen Mark verbleiben ihr also noch 1,900,000 Mark, die sie auf den ihr „vorgeschossenen" Betrag abzahlen kann. In den folgenden Jahren vermindert sich successive der Betrag der Zinsen, während die aus der Subvention zur Abzahlung verfügbar bleibende Summe entsprechend anwächst. Es läßt sich leicht ausrechnen, daß hiernach die Gesellschaft schon im siebzehnten Jahre, also schon vor Ablauf der auf mindestens 20 Jahre zu schätzenden durchschnittlichen Lebensdauer der Dampfer, die gesammten Baukosten gedeckt und noch einen Ueberschuß von etwa einer halben Million Mark erzielt haben wird. Dies Alles, wohl verstanden, ohne auch nur einen Pfennig aus eigenem Vermögen aufgewandt zu haben. Außerdem aber bleibt der Gesellschaft noch die auf 9 Mill. Mark zu berechnende Subvention für die letzten drei Jahre des auf 20 Jahre abzuschließenden Vertrages zur völlig freien Verfügung... Der gesammte Inhalt des zwischen der englischen Regierung und der Cunard Steamship Company abgeschlossenen Vertrages läßt sich daher in die kurzen Worte zusammenfassen: „Die Regierung schenkt der Gesellschaft die Baukosten zweier Schnelldampfer allerersten Ranges und noch 15,700,000 Mark dazu." — Nach den durch die Presse gegangenen Mitteilungen über die einzelnen Bestimmungen des Vertrages könnte es nun allerdings scheinen, als habe die Cunard-Gesellschaft als eine, wenn auch geringe Gegenleistung für diese ganz exorbitante Subventionirung allerlei Verbindlichkeiten der Regierung gegenüber eingehen müssen. Eine nähere Betrachtung der bezüglichen Bestimmungen ergiebt aber, daß dieselben im Grunde vollkommen inhaltslos sind und nur ein Theil der Decoration bilden, mit der man den Kern des Vertrages so sorgfältig zu umkleiden gewußt hat...

Wie die englische Regierung eine derartige Bevorzugung einer einzelnen Schifffahrts-Gesellschaft, wie sie in dem abgeschlossenen Vertrage liegt, den übrigen Rhedereien gegenüber verantworten will, ist ihre Sache. Uns interessirt nur die geradezu revolutionirende Wirkung, welche die von ihr inaugurirte, in ihrer Maßlosigkeit ohne Beispiel in der Geschichte der modernen Schifffahrt dastehende Subventions-Politik auf die ganze künftige Entwicklung der nordatlantischen Passagierschifffahrt ausüben muß. Die beiden großen deutschen Schifffahrts-Gesellschaften haben den Beweis erbracht, daß auf dem Gebiete der Passagierbeförderung zwischen Europa und Nord-Amerika ohne jede Staatshilfe Großes geleistet werden kann, und haben es verstanden, im Wettbewerb mit den ausländischen Rhedereien stets die Führung zu behalten. Es ist eine überaus betrübende Erscheinung, daß die Grundlagen dieses Wettkampfes, in dem bisher nur Intelligenz und Thatkraft die ausschlaggebenden Factoren waren, jetzt durch die brutale Macht des britischen Staatssäckels völlig verschoben werden sollen. Die Regierungen anderer Länder werden nicht umhin können, im nationalen Interesse dem

---

Farbendruck. Zweite Auflage. Verlag des „Bibliographischen Instituts in Leipzig, 1902. — Aus der von Professor Dr. W. Sievers herausgegebenen „Allgemeinen Länderkunde" des Bibliographischen Instituts.) — Der letzte Band der 2. Auflage der „Allgemeinen Länderkunde", dieses ausgezeichneten geographischen Werkes, ist nunmehr zum Abschluß gelangt und in der Presse herrscht nur eine Stimme der Anerkennung über die Durchführung des Werkes. — So meint der „Schwäb. Merkur" in Stuttgart: „Ein glänzendes Werk, das, mit erstaunlichem Aufwand von Wissen und Arbeitskraft ausgeführt, aufs reichste illustrirt und mit Karten ausgestattet, unsere heutige Kenntniß von der Erdbeschreibung Australiens in einheitlicher übersichtlicher Form zusammenfaßt und zur Anschauung bringt." — In der „Leipz. Ztg." wird geurtheilt: „Welch großartige Naturschönheiten auch der jüngste unter den Erdtheilen namentlich auf seinen Inseln aufzuweisen hat, zeigen die zahlreichen vortrefflichen Abbildungen. Namhafte Künstler haben zu dem Bilderschmucke dieses Bandes entzückende Beiträge geliefert. Die textliche Darstellung ist allenthalben leicht verständlich und ansprechend, die Ausstattung aber über jedes Lob erhaben." — Auf das besondere Interesse der gebildeten Welt dürfen die großen Schluß-Abschnitte über die Süd- und über die Nord-Polarländer zählen.

Der 29. Jahrgang der „Deutschen Rundschau" wird im October-Heft mit den ersten Capiteln von Ossip Schubin's Roman „Refugium peccatorum" eröffnet, die bereits erkennen lassen, daß dieses neue Werk der Dichterin zu ihren reifsten und werthvollsten Schöpfungen gehört. Als „Eine Reiseerinnerung" theilt Ernst v. Wildenbruch die tiefen Eindrücke mit, die in ihm das todte Haus am Bodensee geweckt hat, das Heim des unvergessenen Tonsetzers Heinrich v. Herzogenberg. Reisestudien giebt auch Rudolf Lindau, der das Große und Schöne des Bildes vom Berge Athos, dem „heiligen Berge", in seiner feinsinnigen, fesselnden Darstellungsart schildert; wichtige Beiträge zu einer umfassenden Biographie von Johannes Brahms steuert Max Kalbeck bei, der in die Jugendzeit des Meisters einführt. Conrad Burdach, der ausgezeichnete, jetzt an der Berliner Universität wirkende Germanist, veröffentlicht eine gehaltvolle Untersuchung über den mythischen und geschichtlichen Walther von der Vogelweide; eines der interessantesten Capitel aus der neueren Geschichte behandelt Eduard Wertheimer in kritischen Auslassungen über die geplante Entführung des Prinzen von Parma. Zu Fragen der Gegenwart wendet sich H. Schoen, Professor an der Universität Aix-Marseille, in einem klaren, objectiven Artikel über die bevorstehende Reform des höheren Schulwesens in Frankreich, die im Mittelpunct des öffentlichen Interesses Frankreichs steht; eine politische Rundschau enthält einen Bericht über die Ereignisse des letzten Monats. — Mit einer literarischen Rundschau wird das Heft beschlossen; sie bringt eine Charakteristik von Renan's Seminaristen-Briefen aus der Feder Adolf Hausrath's, eine Anzeige von Gustav Freytag's vermischten Aufsätzen, sowie literarische Notizen und eine Bibliographie.

Das zweite Heft von „Velhagen & Klasing's Monatsheften" bringt außer einem reich illustrirten Aufsatz von Dr. Oskar Fischel über Guido Reni eine anmuthige Plauderei von Dr. Julius Stinde über „Die Blumen des Bauerngartens", die Fritz Reiß durch zahlreiche Aquarelle höchst reizvoll illustrirt hat. Hanns v. Zobeltitz erzählt sachkundig „Von der Weinprobe im Kloster Eberbach" die bekanntlich alljährlich dem Verkauf der edelsten Rheinweine vorausgeht. Professor Dr. Wilhelm Oncken-Gießen beendet den von uns bereits erwähnten Artikel „Die Flucht des Prinzen von Preußen in den Märztagen 1848", der im ersten Heft begann und ein so großes Interesse erregt hat. Außer dem allgemein fesselnden Roman von Frieda v. Bülow „Allein ich will" bringt das Heft noch eine hübsche Novellette von Paul Oskar Höcker: „Onkel Saß" und mehrere nicht illustrirte Beiträge, von denen einer „Die Staatenbildungen befreiter Negersclaven" in Folge der Ereignisse auf Hayti sehr zeitgemäß ist. — Die illustrativen Beigaben sind wieder überaus reich. Zwei Pastelle von Ludwig v. Hofmann, die in Facsimile-Drucken wiedergegeben sind, werden den kunstfreundlichen Lesern der Zeitschrift ganz besonders willkommen sein.

Mannigfaltiges.

Ueber die Katastrophe auf Sicilien wird der „N. Fr. Pr." noch gemeldet: „Ein Wetterunfall hat Modica (die viertgrößte Stadt auf Sicilien) zur Hälfte zerstört. Seit mehreren Tagen stürmte von Südost her ein heißer Scirocco, Meer und Land in grauen Dunst hüllend, durch das östliche Gelände der Insel, und drei Nächte hindurch vernahm man inmitten eines blendenden Wetterleuchtens ein dumpfes Grollen, das näher und näher kam. Der ersehnte Regen war nicht fern — nach fast dreimonatiger Dürre eine Wohlthat und ein Glück für die lechzenden Felder. Die frohe Erwartung hat das Schicksal binnen wenigen Stunden zu nichte gemacht und in furchtbares Leid verkehrt. In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. begann es plötzlich von allen Seiten zu schütten: es war kein Regen, sondern ein einziger dichter Wasserschwall, der vom Himmel herunterstürzte. Von den Felswänden, zwischen welchen Modica eingebettet ist, kam die Fluth in wilden Sätzen heran, und schon war das Unglück geschehen. Zwei 5—6 Meter hohe Wogen überflutheten von rechts und links mit rasender Schnelligkeit alle Straßen und Gassen der oberen Stadt, und im Nu war die untere Stadt in einen trüben See verwandelt. Baumstämme, Geröll, ungeheure Blöcke sausten von den Höhen zu Thal und fegten, was ihnen im Wege stand, spielend hinweg. Die kleinen Häuschen der Landleute zerbröckelten von dem wilden Anpralle der Fluth und verschwanden; Dachsparren, Thürpfosten mit den daranhängenden Thüren, Hausgeräthe und Menschen — Alles schwemmte die Unrast der Sturzwellen unrettbar zu Thale. So ging es 5 Stunden ohne Unterlaß fort und Niemand vermochte zu helfen. Als dann im Morgengrauen der Sturzregen nachließ und das Toben der Elemente das Wehgeschrei der Verunglückten nicht mehr übertönte, da war im ganzen Thale ein herzbrechendes Klagen und Jammern. Das Tageslicht beschien ein Bild schrecklicher Verwüstung. Die Hauptstraße der Stadt, von den Einwohnern mit stolzem Selbstbewußtsein Salone genannt, war mehrere Meter mit Schlamm und Steinen bedeckt, hie und da ragten enblätterte Baumäste, zerfleischte Menschenarme und, grausig anzusehen, Menschenköpfe, von der Todesangst unkenntlich verzerrt, aus der schwärzlichen Lache hervor. An einer Kreuzung lagen Leichen von Männern, Frauen und Kindern zu Hause. Von den niedrigen, einstöckigen Häuschen, welche die Straße einsäumten, stand keines mehr aufrecht. Stumm und verzweifelt betrachten die Ueberlebenden das Schreckensbild. Woher soll ihnen Hilfe kommen? Der Staat hat ihnen die Steuerlast abgenommen, aber ihr Hab und Gut ist zu gutem Theile zerstört, ihre Wein- und Obstgärten sind auf Jahre hinaus ertragsunfähig. Die armen Menschen! Und es regnet fort und fort und aus Syrakus und den anderen Städten und Ortschaften der Provinz kommen Hiobsposten ohne Zahl.

— Aus Wien wird vom 4. October (21. September) geschrieben: „Die abnorme Kälte hält an. Hier und in ganz Oesterreich-Ungarn, mit Ausnahme des Adria-Gebietes, beträgt die Temperatur 2 Grad Celsius Kälte; in Böhmen und Mähren, sowie im Hochgebirge, ist ein starker Schneefall eingetreten." — Aus Mähren und Böhmen wird Frost bei 3 Grad unter Null gemeldet. Die Weinernte ist arg gefährdet.

— Armer Zola! Ueber den Tod des großen Zola läßt sich der „Tiroler", ein in Bozen erscheinendes clerikales Blatt, wie folgt aus: „Der jüdische Romanschriftsteller Zola †. Der französische Schriftsteller Emil Zola, von dem einzelne Romane mit dem kirchlichen Interdict belegt wurden, wurde am 29. September Vormittags in seiner Wohnung todt gefunden. Als Todesursache wird Erstickung in Folge Unglücksfalles angegeben. Zola's Frau liegt schwer krank darnieder. Zola wurde am 2. April 1840 in Paris geboren. Er wurde von den judenliberalen Blättern aller Länder zu einer gewissen Berühmtheit gemacht, weil er so ziemlich Alles, was dem Katholiken heilig, in den Sumpf seiner Pornographie zog. Bezeichnend für seine literarischen Erzeugnisse ist es, daß der unbezeichnete Ort vielfach den Namen „Zola" erhielt."

— Ein neuer „Messias" in England. Mr. Pigott heißt der „neue Christus", welcher unlängst in London in der Kirche der „Agapemoneaner" oder „Kinder der freien Liebe" eine Predigt hielt, in welcher er erklärte: „Ich bin Jesus Christus, wiedergekommen in meinem eigenen Körper, um die, so zu mir kommen, von Tod und Gericht zu erlösen. Ja, ich bin der, welcher lebt, und siehe, ich lebe für immer, der Herr vom Himmel und der lebenspendende Geist für die, so mich kennen und zu mir kommen. Ich bin zum zweiten Male gekommen als der Bräutigam der Kirche." Daß der Zudrang ein großer war, steht außer allem Zweifel, und viele Gläubige, auch Neugierige, erhielten keinen Zutritt, um die Worte des religiösen Schwärmers zu hören. Dagegen machten sich auch Viele in ziemlich derber Weise über den „neuen Christus" lustig. Mr. Pigott wurde in einer weiteren Versammlung von der in ihren religiösen Vorstellungen gekränkten Menge hart angegriffen und es fehlte nicht viel, so wäre er von den erbitterten Gegnern gelyncht worden.

— Ein Opfer der Mode werden die — Alligatoren. Die Nachfrage der ganzen Frauenwelt nach Geldtaschen, Notizbüchern und Beuteln aus Alligatorhaut hat die Folge gehabt, daß der Alligator in den Südstaaten Amerikas innerhalb zehn Jahren fast ganz ausgestorben ist. Die Ausrottung eines Thieres, das in solchen Massen gefunden wurde, in so kurzer Zeit ist beispiellos, aber begreiflich angesichts der Thatsache, daß eine Firma in New-Orleans jährlich eine halbe Million Alligatorhäute verkauft haben soll. Jetzt konnte man für die zoologischen Gärten Nord-Amerikas keine großen Alligatoren mehr finden, und die Alligatorjagd ist kein Beruf mehr, weil es keine Alligatoren mehr giebt.

— Das Automobil. In Graz hat sich ein Gymnasiast aus unglücklicher Liebe zum Automobil erschossen — die Mutter wollte ihm keines kaufen. — In Chicago hat die Gattin eines bekannten Zahnarztes die Scheidungsklage gegen ihren Mann eingereicht, weil er der Besitzer von zwei Automobilen ist, ihnen viel Zeit widmet und darüber seine Ehefrau vernachlässigt.

— Folgenden Brief erhielt kürzlich ein Lehrer an einer amerikanischen Schule von den Eltern eines der Schüler: „Wollen sie künftig meinem Sohne bitte leichtere Hausaufgaben geben. Dieser Tage hatten Sie ihm folgende Aufgabe gegeben: Wenn 4 Gallonen Bier 32 Flaschen füllen, wie viele Flaschen werden dann durch neun Gallonen gefüllt? — Wir haben den ganzen Abend versucht, das herauszufinden, es war aber unmöglich. Mein Sohn weinte und sagte, er wolle am nächsten Tag nicht in die Schule gehen. Ich mußte also neun Gallonen Bier kaufen, was mir sehr schwer gefallen ist, und dann haben wir uns viele Flaschen geliehen. Wir haben sie gefüllt und mein Sohn hat die Zahl als Antwort aufgeschrieben. Ich weiß nicht, ob sie richtig ist, da wir beim Umgießen etwas Bier verschüttet haben. — P.S. Bitte das nächste Mal mit Wasser rechnen zu lassen, da ich nicht mehr Bier kaufen kann."

Beispiel Englands zu folgen, und so wird sich der Welt bald das unerquickliche Schauspiel bieten, daß über die Suprematie auf dem Nordatlantic nicht mehr die geschäftliche Tüchtigkeit der Rhederei, sondern die Höhe der Summen entscheidet, welche die Regierungen für die Erreichung dieses Zweckes aus Staatsmitteln aufzuwenden gewillt sind."

In der That bringt die „Birmingham Post" bereits folgende Meldung: „Ein in London aus Berlin eingetroffenes Telegramm besagt, die deutsche Regierung stehe mit der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd in einem Meinungsaustausch über die Einwirkung des atlantischen Schiffahrtstrusts und dem zwischen der britischen Regierung und der Cunard-Linie getroffenen Abkommen auf die deutsche transatlantische Schiffahrt. Zu Anfang nächster Woche werde in Berlin im Handelsministerium eine private Conferenz über diese Frage stattfinden.

Kaiser Wilhelm II. soll, wie der Londoner „Daily Telegr." erfährt, seine England-Reise am 7. November antreten, in Portsmouth landen und dort die Gelegenheit ergreifen, seine Flagge als Admiral der britischen Flotte zu hissen und an Bord der „Hohenzollern" die Capitäne der zufällig auf der Rhede befindlichen britischen Kriegsschiffe zu empfangen. Der Kaiser bringe dem König eine werthvolle Geburtstagsgabe. Der König lud den Kaiser ein, ihn an seinem Geburtstage zu besuchen als besonderes Merkmal seiner Zuneigung für ihn. Der Kaiser sehe mit großem Vergnügen dem Besuch entgegen, der bis zum 15. November dauern werde.

Zu Zola's Tod wird aus **Paris** der „Köln. Z." unterm 3. October telegraphirt: „Die nationalistische Presse setzt ihre Aufreizungen anläßlich des bevorstehenden Begräbnisses Zola's planmäßig fort. Die „Libre Parole", ein Blatt, das Lüge und Verleumdung auf die Höhe eines journalistischen Grundsatzes gebracht hat, übernimmt aus dem Madrider „Heraldo" eine Meldung, wonach Kaiser Wilhelm die Wittwe Zola's seiner „tiefen und aufrichtigen Bewunderung" für den Verstorbenen telegraphisch versichert hätte, und fügt hinzu: „Es ist wahr, daß diese Depesche abgesandt worden ist; aber die Freunde Zola's haben, die Wirkung voraussehend, die die Veröffentlichung des Telegramms hervorrufen würde, beschlossen, es bis nach dem Begräbniß geheim zu halten. Zola hat Deutschland zu viele Dienste erwiesen und Frankreich zu viel Unheil zugefügt, als daß der deutsche Kaiser nicht daran hätte denken sollen, Zola am Grabe die verdiente Huldigung darzubringen." — In einer anderen Gedankenrichtung, aber mit derselben verleumderischen Absicht, schreibt der „Gaulois", der Cabinetschef des Kriegsministers, General Percin, sei im Trauerhause zwei mal Dreyfus begegnet und habe ihm jedes Mal in auffälliger Weise die Hand gedrückt. Der Kriegsminister habe weiter angeordnet, daß an Stelle der Schutzleute die republicanische Garde zu Fuß und Pferde die Spalierbildung auf dem Wege vom Trauerhause zum Kirchhof übernehmen solle, damit für die Sicherheit Dreyfus' gesorgt sei. Ebenso würden alle Regimenter der Pariser Garnison am Begräbnißtage in Bereitschaft gehalten werden; man entzöge also um eines Zola willen den Soldaten den schönen Sonntagsurlaub. Endlich sei General André selbst entschlossen, an dem Leichenbegängniß theilzunehmen. Diese Nachrichten tragen alle den Stempel ihres Zweckes an der Stirn: es kommt den Nationalisten darauf an, den alten Kampf der Dreyfus-Tage wieder aufleben zu lassen."

Vom Schauplatz des französischen Kohlenarbeiter-Strikes meldet ein Telegramm vom 4. October aus Lens: „Der Ausstand der Grubenarbeiter dehnt sich über das ganze Kohlenbassin des Pas de Calais aus. Man zählt jetzt 19,794 Ausständige in dieser Gegend. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen. In den Gruben von Liévin, Carvin und Dourges ist der Ausstand ein vollständiger."

Alle Bemühungen der **englischen Socialdemokratie**, ihrer Partei im Parlament eine officielle Vertretung zu schaffen, sind bisher gescheitert. Im Unterhause befinden sich zwar gegenwärtig 11 Arbeiter-Abgeordnete; sie vertreten aber nicht die Interessen der Socialdemokratie, auch nicht einmal der Arbeiter im Allgemeinen, sondern die der einzelnen Gewerkschaften, von denen sie das Mandat und die Diäten erhalten Auf dem letzten Trade Unions-Congreß ist nun zwar der Versuch gemacht worden, wenigstens eine Vertretung der Arbeiterclasse zu schaffen und die Durchführung dieser Aufgabe ist in die Hände des Comités für Arbeitervertretung (Labour Representation Committee = L. R. C.) gelegt worden. Die Hoffnung, die man auf die Thätigkeit dieses Comités setzte, ist aber selbst in socialdemokratischen Kreisen nur eine sehr geringe. Den Stamm der L. R. C., einer noch jungen Körperschaft, bildeten bisher die Gewerkschaften und Gewerkschafts-Cartelle und die drei socialistischen Organisationen: unabhängige Arbeiterpartei, Socialdemokratische Föderation uud die Fabier-Gesellschaft. Die socialdemokratische Föderation trat indessen im Jahre 1901 aus dem L. R. C. aus, da es ihr nicht gelungen war, dem Comité eine socialdemokratische Richtung zu geben Nach genauen Informationen giebt es, wie der englische Socialdemokrat M. Beer bedauernd feststellt, im Comité vorläufig noch keine Mehrheit für eine unabhängige Arbeiterpolitik. Schuld hieran ist, wie der socialdemokratische Artikelschreiber durchblicken läßt, in erster Linie die nach wie vor ablehnende Haltung der Trade Unions gegenüber den politischen Bestrebungen der Socialdemokratie. „Das „L. R. C." könnte schon jetzt, heißt es in diesem Artikel, mindestens drei gebildeten Socialdemokraten parlamentarische Mandate verschaffen und damit die Umwälzung der politischen Verhältnisse Englands einleiten. Dennoch wird es in nächster Zeit schwerlich zu einer solchen Action kommen."

Der bald 85-jährige König Christian — so wird aus **Kopenhagen** geschrieben — scheint in der Umgebung der zahlreichen Familienmitglieder, die jetzt zu Besuch in Bernstorff versammelt sind, um viele Jahre verjüngt. Fast jeden Morgen reitet er aus und tummelt sein Pferd, als wäre er ein Jüngling und nicht ein hochbetagter Greis; dann arbeitet er mehrere Stunden rüstig, um nachher eine Spazierfahrt zu machen, wo er dann selber die Pferde lenkt. Gewöhnlich ist der große Wagen, der für zehn Personen Raum hat, von einem Schwarm von radelnden Prinzen und Prinzessinnen umgeben. Sehr oft begeben sich nach der Frühstückstafel viele der Gäste des Hofes nach Kopenhagen, um diesen oder jenen eleganten Kaufladen zu besuchen, besonders die großen Silberwaarengeschäfte und die Verkaufshalle der berühmten Kopenhagener Porzellanfabrik, und sie hinterlassen immer kleine Vermögen. Abwechselungs halber werden dann und wann auf den auf der Rhede ankernden englischen und russischen Yachten nicht weniger als vier Frühstücke veranstaltet, bei denen die königlich englischen und kaiserlich russischen Köche sich zu überbieten bestrebt sind.

Nach einer Meldung der „Financial News" wird Chamberlain ein Gesetz im Parlament einbringen, welches die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe von 30 Millionen Pfund für **Transvaal** enthält. Damit sollen die von den Buren seiner Zeit ausgegebenen Obligationen zurückgekauft und im Interesse des Gemeindewohls nöthige Arbeiten bezahlt werden. Die Beitragsleistung Transvaals zur Kriegssteuer soll drei bis vier Jahre lang zurückgestellt werden; dieselbe dürfte im Maximum 50 Millionen nicht weit überschreiten. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Meldung des Londoner Blattes bestätigt. Im Gegensatz zu den Gerüchten und Combinationen, welche die Londoner Presse in der letzten Zeit verbreiteten, fügt sich das, was „Financial News" mittheilen, in den Rahmen der Ausführungen ein, die bisher von officieller Seite zu den Anleihe- und Kriegsbelastungsfragen gemacht wurden. Wenn dem so ist, so ginge daraus hervor, daß der Schatzsecretär Ritchie sich über den ganzen Umfang des Unheils klar ist, welches das Stadium der Ungewißheit schon jetzt angerichtet hat. Die Verwirrung war bereits aufs höchste gesteigert, die Lage unhaltbar geworden. Die Interessenten wollten sich nicht damit vertrösten lassen, daß die bevorstehende Parlaments-Session Aufklärung bringen müsse, sie verlangten stürmisch Gewißheit über die Entschlüsse der Regierung mit Bezug auf den Transvaal. — Die Mittheilung über die 30 Millionen-Anleihe und deren Verwendung dürfte auch auf dem Continent sehr befriedigen.

Der schon lange in **Pennsylvanien** ausgebrochene Ausstand der Kohlenarbeiter beginnt in den Vereinigten Staaten einen schweren Druck auszuüben, zumal man der Ueberzeugung ist, daß es den Kohlengruben-Arbeitern möglich sein werde, den Ausstand den Winter über aufrechtzuhalten. Eine Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Washington vom 4. Oct. besagt: „Zu einer außerordentlichen Tagung behufs Erörterung der Frage des Kohlenarbeiter-Ausstandes wird der Congreß nicht einberufen werden. Nach dem jetzigen Stande der Angelegenheit ist Präsident Roosevelt der Ansicht, daß die Frage wiederum eine solche wird, die nur der Staat Pennsylvanien zu erledigen hat. Wenn dieser Staat um Unterstützung durch Bundestruppen ersucht, ist der Präsident bereit, dieselben zu entsenden."

Locales.

Der Herr Curator, Kammerherr P. P. Iswolski, besuchte gestern im Laufe des Tages mehrere hiesige Schulen, und zwar zuerst nochmals das Gymnasium, fuhr dann in das Puschkin'sche Mädchen-Gymnasium und wohnte dort in einigen Classen dem Unterricht bei. Darauf besuchte Se. Excellenz das hiesige russische Lehrerseminar und zuletzt die Stadtschule in der Rigaschen Straße. — Mit dem nach Riga gehenden Courier-Zuge verließ Se. Excellenz Nachts unsere Stadt. — Auf dem Bahnhof hatten sich eingefunden der Rector der Universität, der Inspector der Studirenden nebst seinem Gehilfen, die Directoren der hiesigen Kronsschulen und Andere mehr.

Die Verwaltung der Stadt im Jahre 1901. II.

Die Revisionen der Stadtgüter im Jahre 1901 hatten zur Folge, daß auf Vorstellung der Güter-Commission zu Remontezwecken von der St.V.-Versammlung 1130 Rbl. 54 Kop. in das Budget pro 1902 eingestellt wurden — Die Zinsrückstände für beim Bauerland-Verkauf gestundeten Kaufschilling sind vom 1. Januar 1901 von 6686 Rbl. 44 Kop. auf 6837 Rbl. 21 Kop. zum 1. Januar 1902 gestiegen. Die Beitreibung dieser Schulden ist dem Bevollmächtigten der Stadt übertragen worden.

Für Pflasterung und Trottoirlegung sind laut Budget pro 1901 — 10,500 Rbl. und (wie bereits angegeben) aus dem Capital des im Jahre 1863 verzinslich angelegten Capitals — 15,000 Rbl. und aus dem Capital auf den Namen Kaiser Nikolai I. 11,624 Rbl. 77 Kop. angewiesen worden, was in Summa 37,124 Rbl. 77 Kop. ausmacht. Von dieser Summe sind im Jahre 1901 — 31,861 Rbl. 13 Kop. verausgabt worden, während 5263 Rbl. 64 Kop. erst im Jahre 1902 nach Beendigung der Arbeit zur Auszahlung gelangen. Für die verausgabte Summe sind folgende Arbeiten gemacht worden: Es sind 1) 890 Quadrat-Faden neues Pflaster aus Parketsteinen, 2) 9084 Quadrat-Faden neues Pflaster aus Kopfsteinen, 3) 2115 Quadrat-Faden umgepflastert, 4) 467 laufende Faden Ziegelstein-Trottoirs, 5) 410 laufende Faden Grand-Trottoirs und 6) 575 laufende Faden Cement-Trottoirs gelegt worden. 7) Nivellement des Platzes vor dem Hotel Bellevue.

Thon-Abflußröhren sind 344 laufende Faden angelegt worden. Holz-Abflußröhren sind in Summa 74 laufende Faden gelegt worden. Zu diesen Abflußröhren war die Anlage von 18 Holz- und 6 Stein-Schlammkasten nöthig. Im Ganzen sind zu diesen Arbeiten 3007 Rbl. verausgabt worden.

Das Nivellement der Stadt wurde dem livländischen culturtechnischen Bureau übergeben, welches sich verpflichtete, die Arbeiten bis zum April 1902 zu beenden. A Conto der Arbeiten wurden 1901 — 3000 Rbl. gezahlt und 2000 Rbl. verblieben bis zur Beendigung der Arbeit.

In Folge des Austretens des Embach litten die anliegenden Theile der Stadt im April wiederum unter Ueberschwemmung. Für Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung und zur Communication in den überschwemmten Gegenden wurden 1032 Rbl. 98 Kop. verausgabt, die für diesen Zweck vorhergesehen waren.

Die im Jahre 1900 vom Ministerium des Innern in Uebereinstimmung mit den Ministerien der Wegecommunication und der Finanzen zum Besten der Stadt zugestandenen Steuer für Ueberwintern von Fahrzeugen im Embach wurden von demselben Ministerium im Frühjahr 1901 als ungesetzlich aufgehoben.

In der Aula der Universität wurde heute der Assistenzarzt an der hiesigen Klinik für Nerven- und Geisteskranke Nikolai Hirschberg zum Doctor der Medicin promovirt, und zwar auf Grund seiner Dissertation „Ueber die Beziehungen psychischer Zustände zum Blutkreislauf und zur Athmung, plethysmographische Untersuchungen an Geisteskranken." — Als ordentliche Opponenten fungirten die Professoren N. A. Sfaweljew, K. Dehio und W. F. Tschisch.

Laut einer im „Reg. Anz." publicirten Senats-Entscheidung wird unter dem im Artikel 57 der Verordnung über die Wehrpflicht gebrauchten Ausdruck „ein Jahr" — die Periode vom 1. October des betr. Jahres bis zum 30. September des nächsten Jahres verstanden, nicht aber vom 1. Januar bis zum 31. December. — Der Art. 57 bezieht sich auf in demselben Jahr geborene Brüder, Stiefbrüder und Adoptivsöhne einer Familie.

Vom Herrn stellvertretenden Gouverneur sind auf Grund der stattgehabten Wahlen als Glieder der Verwaltung des hiesigen ebräischen Bethauses bestätigt worden: Isaak Kropmann, Elias Uschwanski, Itzik Kaplan, Beer Preß, Itzik Kahn und Sußmann Kaplan.

Den Bewohnern der Niederlassung Mustla im Fellinschen Kreise Johann Maasik, Nikolai Beilich und Anderen ist vom Herrn stellvertretenden Gouverneur gestattet worden, wöchentlich an jedem Donnerstage einen Markt in jener Niederlassung abzuhalten.

Im Friedensrichter-Plenum gelangte gestern ein Diebstahl, der von einer Magd in der Frauenklinik ausgeführt war, zur Verhandlung. Die Kranke Liisa Paigaline hatte bei ihrem Eintritt in die Klinik 40 Rbl. mitgenommen, die sie in ihr Kleid eingenäht hatte. Während der Krankheit wurde ihr alles Nothwendige von der Klinik geliefert, ihre Kleider aber auf dem Boden verwahrt. Beim Verlassen der Klinik fand die Paigaline, daß die Naht des Kleides aufgetrennt war und 20 Rbl. gestohlen waren. Der erste Verdacht fiel auf die Magd Adele Landmann, welche die Kleider empfangen, auf den Boden gebracht und von dort auch abgeholt hatte. Bei Verhandlung der Sache beim Friedensrichter fand dieser, daß die Angeklagte Adele Landmann das Geld nicht gestohlen haben könne, sondern die zweite Magd Anna Tauts, die ebenfalls Zutritt zum Boden hatte. Sie hatte auch die Landmann aufgefordert, das Geld auf dem Boden zu suchen und es auch selbst angeblich im Schuh einer anderen Kranken gefunden. Der Friedensrichter hatte daher auch die Anna Tauts belangt und zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Ihre Appellation an das Plenum hatte keinen Erfolg; das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Ein langdauernder Proceß fand gestern seine theilweise Erledigung im Friedensrichter-Plenum. Ludwig Hammer in Tolama hatte gegen Jaan Plack eine Civilforderung im Betrage von 390 Rbl. eingereicht, weil dieser eine Kartoffellieferung nicht geleistet hatte. Der Friedensrichter hatte aber gefunden, daß hier ein Criminalvergehen vorliege und seinerseits gegen den Kläger eine Anklage wegen Betruges und Benutzung eines falschen Maßes erhoben. Hammer hatte nämlich die Kartoffel mit einem größeren wie der gesetzliche Loof empfangen. Der Friedensrichter hatte Hammer wegen Betruges freigesprochen, ihn aber wegen Benutzung eines falschen Maßes auf Grund des Art 1176 zu 10 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurtheilt. Das Friedensrichter-Plenum constatirte durch eine Anfrage im Rigaer Börsen-Comité, daß das von Hammer benutzte Loosmaß um 6⅜ Garnitz größer gewesen, als das gesetzliche. In der gestrigen Sitzung wurde das wegen Betruges gefällte freisprechende Urtheil bestätigt, aber verfügt, die Sache dem Untersuchungsrichter zu übergeben, damit Hammer wegen Benutzung eines falschen Maßes auf Grund des Art. 1176 belangt werde, da das Plenum nicht die competente Behörde sei, eine derartige Anklage zu verhandeln.

Wegen Wilddieberei hatte Jaan Schubert aus Carolen vom Friedensrichter eine empfindliche Strafe zudictirt erhalten. Er war im Walde in der Nähe einer erschossenenen Elenkuh mit Flinte und Patronen angetroffen worden; die Flinte, ein doppelläufiges Hinterladergewehr hatte er in 3 Theile zerlegt und unter dem Mantel versteckt. Der Friedensrichter hatte ihn zu 50 Rbl. Strafe, resp. 2 Wochen Arrest und zu 100 Rbl. Schadenersatz verurtheilt. — Nachdem das Plenum sich davon überzeugt hatte, daß die Flinte in ganz kurzer Zeit auseinandergenommen und zusammengelegt werden kann und daß die im Elenthier gefundene Kugel zu der Flinte des Angeklagten paßte, bestätigte es das Urtheil des Friedensrichters. —i—

Im Medicinaldepartement sind endgiltige Regeln über die Zulassung von Personen weiblichen Geschlechts zu dem Berufe der Apothekerschülerinnen ausgearbeitet worden. Absolventinnen von weiblichen Instituten und Eparchialschulen brauchen hierzu nur ein Attestat über die Kenntniß der lateinischen Sprache im Umfange des Cursus von 4 Gymnasialclassen vorzustellen; Personen, die den Cursus der erwähnten Anstalten nicht beendigt haben, werden einer Prüfung im Cursus der 4 untersten Classen der Knabengymnasien unterzogen, oder aber der Prüfung zur Erlangung des Attestats einer Hauslehrerin nebst dem obenerwähnten Zeugniß über die Kenntniß des Lateinischen. Den obenerwähnten Absolventinnen der besagten Lehranstalten wird die Frist der Lehrjahre in den Apotheken als Apothekerschülerinnen von 3 auf 2 Jahre reducirt. Ob auch die Absolventinnen der weibl. Gymnasien obige Rechte genießen sollen, ist in den „Pet. Wed.", denen Vorstehendes zu entnehmen ist, nicht gesagt, wohl aber anzunehmen.

Ein Dieb, der bereits nach Sibirien verschickt gewesen ist, hatte sich in der Nacht auf Sonntag in das Conventsquartier der Pharmaceuten geschlichen und daraus 6 Paletots gestohlen. Vor dem Diebstahl war er unter einem Vorwande bei der Aufwärterin des Conventsquartiers gewesen und diese hatte bemerkt, daß in die Haut seiner Hand ein Anker eintättowirt war. Nach dem Diebstahl theilte einer der Bestohlenen diesen Umstand dem Gorodowoi Waggo mit, dem es bekannt war, welcher der hiesigen Diebe ein solches Zeichen führe. Er begab sich in dessen Wohnung und fand dort alle gestohlenen Paletots. Der Dieb wurde ebenfalls ergriffen; es gelang ihm zwar zu entspringen, doch nur kurze Zeit konnte er die goldene Freiheit genießen: einige Stunden darauf hatte ihn derselbe Gorodowoi Waggo auf einem Boden schlafend bereits ermittelt und lieferte ihn auf der Hauptwache ab. —i—

Wir wollen nicht unterlassen, angelegentlich auf das Concert von Fräulein Therese Behr hinzuweisen, welches am Sonntag in der Bürgermusse stattfindet. Therese Behr ist uns keine Fremde und ihr Kommen wird von der großen Zahl ihrer Verehrer freudig begrüßt. Das Programm hat eine ganz besonders geschmackvolle Zusammenstellung aufzuweisen: die schönsten Liederperlen von Schubert, Schumann und Brahms kommen zum Vortrag, daneben sind Wolf, Tschaikowsky, Pfitzner und Hermann Behr mit je einem Liede vertreten. — Diesem Concert wird am 3. October ein zweites folgen. Für beide Concerte sind Liedertexte vorbereitet. — Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß, entgegen einem coursirenden Gerücht, noch für beide Concerte Platzkarten zu haben sind, aber aus der bisherigen Nachfrage kann gefolgert werden, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird — ein Erfolg, wie ihn die begnadete Künstlerin vollauf verdient.

Briefkasten.

Hern. H. Ihr amüsantes Poëm ist — zum Theil schon aus äußeren Gründen — für die Zeitung nicht verwerthbar.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

seit dem 10. August 1902: Für die Arbeit an Israel 28 Rbl. 42 Kop.; für die armenischen Waisen 12 Rbl. 20 Kop.; für die Mission 7 Rbl.; für die Armen 28. Rbl. 70 Kop.; für die Taubstummen 52 Rbl.; für die Lepröfen 74 Rbl. 80 Kop.; für die Unterstützungs-Casse 3 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

Todtenliste.

Carl Alexander Lübeck, † im 37. Jahre am 20. September zu Riga.

Laura Borstelmann, geb. Flemming, † am 12. September zu Baku.

Helene Waerw, geb. Lange, † im 71. Jahre am 23. September zu Hagensberg.

Marianne Rieck, geb. Blank, † im 89. Jahre am 21. September zu Libau.

Landräthin Elvire v. Baranoff, geb. Gräfin Mellin, † im 93. Jahre am 23. September zu Reval.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Sfewastopol, Dinstag, 24. Sept. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch traf hier auf dem Panzerschiff „Georgi Pobedonossez" ein und begab sich sofort zu Wagen nach Livadia.

Paris, Dinstag, 7. Oct. (24. Sept.). Im Ministerconseil erklärte Delcassé, daß von ihm und dem Gesandten Siams heute eine Convention unterzeichnet sei, die alle zwischen beiden Staaten schwebenden Streitfragen regelt.

Auf einem Banket des republicanischen Comités für Handel und Industrie hielt Combes eine Rede, in welcher er nachdrücklich die Friedensliebe Frankreichs betonte und die Versuche der Nationalisten, das Land durch die Aussicht auf Eroberungen zum Kriege zu verlocken, zurückwies.

Belgrad, Dinstag, 7. Oct. (24. Sept.). Wegen tumultuarischer Unordnungen wurde die gestrige Sitzung des macedonischen Congresses von der Polizei aufgehoben.

Konstantinopel, Dinstag, 7. Oct. (24. Sept.). Auf das Gerede betreffs Durchlassung des „Georgi Pobedonossez" durch die Dardanellen hin wird in türkischen officiellen Kreisen erklärt, daß die Verträge durch das Durchlassen solcher Kriegsschiffe nicht verletzt werden, auf denen sich gekrönte Häupter oder ihre Vertreter befinden.

Newyork, Dinstag, 7. Oct. (24. Sept.). Die Nationalgarde Pennsylvaniens ist zum Dienst in dem Rayon des Strikes der Kohlenarbeiter einberufen worden.

St. Petersburg, Mittwoch, 25. September. Im „Reg.-Anz." wird eine Verordnung betreffs Verstärkung des Etats des Polizei-Departements publicirt.

Nishni-Nowgorod, Dinstag, 24. September. Aus den Kama- und den mittleren Wolga-Gegenden wird Frost gemeldet. In Ssimbirsk liegt tiefer Schnee.

Ssimferopol, Dinstag, 24. September. Aus Salgir wird mitgetheilt, daß am 18. September im Kreise Berdjansk in Listenau, Lindenau und anderen Orten eine Erderschütterung verspürt worden ist, die von 3 unterirdischen Stößen begleitet war.

Tiflis, Dinstag, 24. September. Vorgestern Abend zündeten auf der 2. Werst der Ssabuntschischen Zweigbahn der transkaukasischen Bahn Uebelthäter die Eisenbahnbrücke an. Das Feuer wurde bemerkt und es kamen Arbeiter zusammengelaufen. Während sie das Feuer löschten, wurde auf sie aus Revolvern geschossen, ohne daß Jemand getroffen wurde. Dank der Dunkelheit entkamen die Uebelthäter. Das Feuer wurde gelöscht. Es sind gegen 30 Schwellen verdorben. Auf der Brücke wurden Spänne mit Petroleum gefunden.

Schemacha, Dinstag, 24. September. Der Obercommandirende Fürst Golitzyn hat im Laufe zweier Tage die neubebauten Stadttheile besichtigt und den weiteren Fortgang der Arbeiten zum Wiederaufbau der Stadt angegeben.

Konstantinopel, Dinstag, 7. Oct. (23. Sept.). Die Mittheilungen über die durch die aufständischen Banden verursachten Unruhen sind nicht richtig, sondern übertrieben. Die europäische Presse beurtheilt die Vorgänge zu pessimistisch. Die Nachricht von der Ergreifung neuer militärischer Maßregeln bestätigt sich nicht. Die Unruhen haben ihren Höhepunct überschritten und nehmen jetzt beständig ab.

Newyork, Dinstag, 7. Oct. (24. Sept.). Aus Manila wird mitgetheilt, daß am 25. (12.) September in Guam ein Erdbeben stattgefunden hat. Die Marine-Kasernen und andere Gebäude sind zerstört worden.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Sept. 1902

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,65
Berlin	„ 100 Rmk.	46,25
Paris	„ 100 Frcs.	37,65

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	467½*
„ „ (1866)	355½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	290⅝*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	986*
„ „ Internat. Hand.-Bank	354
„ „ Disconto-Bank	393*
„ „ Privat-Handels-Bank	209*
„ „ Brianker Schienenfabrik	105
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	120*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	390*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	70*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 25 Сентября. 1902.

Объявляю для свѣдѣнія, что моя квартира съ 24-го сего Сентября помѣщается въ домѣ

№ 3 по Магазинной у.

Полиціймейстеръ:

Забѣлинъ.

Verreise

auf eine Woche.

Accoucheur Dr. med. Budberg.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Diplom. Hauslehrer

ertheilt Stunden in Latein, Deutsch, Russisch u. Mathematik. P. Baumann, Kastanien-Allee 37, pr. Adr. Magstd. G. v. Sabler.

Clavierunterricht

für **Anfänger** (Kinder u. Erwachsene) nach erfolgreicher Methode. Komme in's Haus. 20 Rbl. pro Sem., 2 Mal wöchentl. Off. sub „Clavierlehrer" an d. Exped. d. Bl. erbeten.



Früchte!

Ananas
Arbusen
Weintrauben, süsse
Aepfel, Krimsche
Birnen-Beurre-gris
„ Bürgermeister
„ Kaiserkronen

Frucht-Körbe

geschmackvoll arrangirt
von 2.50 — Rbl. 15 und höher
empfiehlt

Ernst Hefftler.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass in meiner Bude, **Kastanien-Allee Nr. 22,** täglich

frisches Brot u. Kuchen

aus der Bäckerei von **E. Boening** zu haben sind.

Hochachtungsvoll **Kurich.**

Empfehle alle Tage um 4 Uhr nachmittags frische

Wiburger Kringel.

Hochachtungsvoll
Bäcker **T. Mihl.**

Frisches Naschwerk d besten Fabriken, frische Tafelchocolade, Mignon- u. dunkle Bruch-Chocolade. Täglich frisches hiesiges Thee-Backwerk, Bruch-Bisquits, eigengebrannter Caffee in Bohnen und gemahlen, in allen Preislagen, eigengebrannte Cichorie etc. etc. empfiehlt **A. Sarrin,** Ecke d. Stern- und Rigasche Strasse Nr. 30.

Предлагаю вновь прибывшіе

свѣжіе Бессарабскіе фрукты:

Виноградъ отъ 10 коп. до 20 коп. фунтъ и **яблоки,** разные, по дешевымъ цѣнамъ.

Фруктовый погребъ по Гильдейской ул., подъ Полицейск. Управл.

Bestellungen auf sehr gute wohlschmeckende

Speisekartoffeln

vom Gute Haselau werden entgegengenommen in der Handlung **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10, Handlung **Martinsen,** Pepler-Str. Nr. 26, und Handlung **F. G. Faure,** Holm-Strasse Nr. 14.

Tragbare **Apfelbäume** zu haben bei **W. Müllverstedt,** Petersburger Strasse 121.

9000 Rbl.

zu 6 pCt. auf eine erste sichere Obligation abzugeben bei Rechtsanwalt Tarrask, Rigasche Str. 1.

Die an der Shukowsky-(Blum-) Strasse Nr. 4 u. 6 belegenen

Häuser nebst Garten

sind **zu verkaufen.** Näheres Schloss-Strasse Nr. 9, von 3—4 Uhr.

Ein gut erhaltenes Buffet ist billig **zu verkaufen** — Blumen-Strasse Nr. 4.

---

1 Harmonium, Flügel u. Tafel-Instrumente **zu vermiethen** — Petersburg. Str. 121.

Zu verkaufen ein fast neues Velociped, e. grosse Hängelampe und gebrauchte eiserne Betten — Jamasche Str. 27, von 10 bis 2 Uhr.

Preiswerthe neue

Cigarren

der Firmen

F. Reinhardt
H. Schopfer
Feik & Co.

in den Preislagen von 3 bis 20 Cop. sowie Paeckchen Proben-Sortimente empfehlen

Gebr. Brock.

Feinste Luniasche Tafelbutter

aus süssem Schmand zu haben à 42 Cop. d. Pfund. Butterhandlung **Rigasche Strasse Nr. 3.**

Frische

Zuckererbsen Ia
Tomat-Puré Ia
Sardellen Ia
(aux naturel)
Killostroemlinge Ia
Schmand-Käse Ia
(fetten)

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Grosser Markt Nr. 16.

Haematogen-Hommel
Haematogen-Pulver
Haematogen-Pastillen
Somatose
Kefir

offeriren

Mag. Juergenson & Schaback.

Salatäpfel

und **Stachelbeersträucher** werden **verkauft** — Marienhofsche Str. 62.

Prima Sibirische Butter

in ganzen und halben Tonnen, à 34 Cop. pr. Pfd., offerirt.

Baltic Export-Geschäft
Ritter-Str. 22.

In der

Möbel-Tischlerei

Alt-Str. Nr. 6

stehen **Schränke, Kommoden, Schreibtische, Saalgarnituren,** sowie diverse andere **Möbel** billig zum Verkauf. Nehme alle in's Fach schlagende Arbeiten an, auch Polsterung. **M. Laurson.**



empfehlen d. Droguenhandlungen

S. v. Kieseritzky,
in Jurjew.

Gesucht

1 Wohnung

von 2—4 Zimmern, im Centrum der Stadt, zum November. Offerten nebst Preisangabe baldmöglichst sub Chiff. M. M. an d. Exped. d. Blat. erbeten.

Eine kleine

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern u. Küche ist **zu vermiethen** — Berg-Str. 3.

Eine sehr freundl. Wohnung in schöner Lage **sofort zu beziehen** — Embach-Strasse Nr. 10.

---

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Entrée u. Küche **zu vermiethen** — Stein-Str. 16.

Miethfrei

Petri-Str. 76, II. Etage, **eine Wohnung** von 4 Zim., Veranda, Küche u. allen Wirthschaftsbequemlichk.

Abreise halber

2 möbl. Zimmer für den Winter zu vermiethen Techelfer-Str. 12, 2. Thür. Zu besehen v. 2—4 Uhr.

In Gross-Kabbina sind

Zimmer

mit voller Pension zu vergeben. Zu erfragen daselbst bei Frau Baronin Tiesenhausen.

Zu vermiethen

ein gut **möblirtes Zimmer** — Fischer-Strasse Nr. 38.

Chr. Truuts

Sattler- & Tapeziergeschäft
Alexander-Str. 12, vorm. Reinhardt

empfiehlt sich zur **Anfertigung von allerlei Sattler- u. Tapezierarbeiten,** sowie zum **Aufpolstern und Beziehen der modernsten Möbel.** Uebernehme auch das **Decoriren der Wohnungen,** das **Anfertigen von allerlei Matratzen** aus bestem Material. Grosse Auswahl von

Herren-, Kutscher-, rehled. u. Derby-Handschuhen.

Bestellungen und Reparaturen werden schnell und sauber zu mässigen Preisen ausgeführt.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Die dramat. Abendunterhaltung

mit darauffolgendem Tanz

zum Besten der Buchdrucker-Invaliden-Kasse wird

am 12. October 1902

— um 9 Uhr Abends —

im Saale der „Bürgermusse" stattfinden.

Empfehle mein **vollständig neu assortirtes Lager** in

Weisswaaren

nur erstclassiges Fabrikat!

Sämmtl. Artikel werd. zu **Fabrikpreisen** laut **Fabrikpreiscourant** verkauft.

P. Popow, Grosser Markt 16.

Patent-Bureau Richard Lüders
Patentanwälte Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnimus.
GÖRLITZ. **BERLIN N. W. 7,** Mittel-Strasse 24.

Soeben erschien:

Die

St. Johanniskirche zu Dorpat

ein interessantes Denkmal mittelalterlicher Baukunst.

Eine Skizze
von
Mag. theol. Joh. Frey.
Preis **30** Cop.

NB. Der Reinertrag ist **zum Besten des Restaurationsfonds der Kirche** bestimmt.

Vorräthig in

J. G. Krüger's Buchhandlung.

216

Neue Ansichts-Postkarten

à 5 Cop.

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Cravatten-Bänder u. Gürtel-Schnallen

sind eingetroffen

Sophie Part
Ritter-Str. Nr. 5.

Uebernehme das

Decoriren zu Festlichkeiten mit grünen Pflanzen. Gärtnerei **Müller,** Marienstr. 31, beim Kirchhof. — Daselbst werden auch **Guirlanden** angefert. u. Gräber mit **Rasen** belegt.

Moderne

schwarze

Kleiderstoffe

empfiehlt in grösster Auswahl

Arth. Feldmann
Kühnstr. I.

In grosser Sendung erhalten:

Bettdecken

in Peluche, Velour u. Boy

Wollene u. Atlas-Steppdecken
In- u. ausl. Schweizer Tüll-Gardinen u. Stores und
fertige weisse Rouleaux

und empfiehlt

R. Tergan.

Zwei Forst-Eleven

zum sofortigen Antritt **gesucht.** Forstverwaltung **Linnamäggi** pr. Werro.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 25. Septbr. abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 20,13 ff.)

Männer u. Jünglinge sind herzlich willkommen. **Der Präses.**

Moderne

Costume- und Kleiderstoffe

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

St. Johannis-Kirche.

Wegen einer Trauung in d. Kirche findet die Uebung im

Choralgesang für Kinder

Donnerstag, den 26. September, nicht um 5 Uhr Nachm., sondern

um 4 Uhr Nachm.

statt.

Haarfärbekamm

für Kopf- und Baarthaare



graue oder rothe Haare echt blond braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar!



Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Ein Arzt

übernimmt Vertretung von Anfang October an. Offert. an die Exped. d. Blattes sub „Stellvertretung."

Die Stelle eines

Landarztes

für die Kirchspiele **Rappel** und **Jörden in Estland** ist neu zu besetzen. Meldungen sind zu richten an Herrn v. Krusenstjerna-Haggud, Pernau-Revaler Zufuhrbahn, Station Haggud.

Eine deutsche Bonne

mit guten Attestaten **sucht eine Stelle.** Gefl. Off. sub A. P. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zwei junge Damen

welche der deutschen Sprache mächtig sind und auch die Schneiderei verstehen, werden als **Bonnen** und **Hausfrauenstützen** nach Pleskau **gesucht.** Näheres über die Bedingungen erfährt man in d. Kastanien-Allee Nr. 59, von 2—3 Uhr nachm.

Russisch- oder deutschsprechende **Köchin** nur mit besten jährigen Attestaten kann sich zwischen 4—5 Uhr Nachm. melden — Kastanien-Allee 11a, oben. Kleine Familie, hoher Lohn, gute Behandlung.

Eine

Magd

die Deutsch spricht, **kann sich melden** — Kastanien-Allee Nr. 12.

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, d. 27. Septbr.
um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Sonntag, d. 29. September
im Saale der Bürgermusse

I-tes

Concert

von Fräulein

Therese Behr.

PROGRAMM.

1. a) Gruppe aus dem Tartarus (Schiller)
   b) Der Erlkönig (Goethe)
   c) Gretchen am Spinnrad (Goethe)
   d) Wiegenlied op. 98 Nr. 2
   — Schubert.
2. a) Mit Myrthen u. Rosen (Heine)
   b) Der Nussbaum (Julius Mosen)
   c) Der Schatzgräber (J. v. Eichendorff)
   d) Sandmännchen (H. Kletke)
   — Schumann.
3. a) O Tod, wie bitter bist du
   b) Sapphische Ode (Hans Schmidt)
   c) Von ewiger Liebe (Wentzig)
   d) Der Mond steht über dem Berge (Franz Kugler)
   — Brahms.
4. a) Zur Ruh! (Just. Kerner)
   b) Verschwiegene Liebe (Eichendorff)
   — H. Wolf.
   c) Legende (Pleschtschejew) — Tschaikowsky.
   d) Im tiefen Wald verborgen — Hans Pfitzner.
   e) Aurikelchen (Richard Dehmel) — Hermann Behr.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Die

Jahrgänge

1900

und

1901

der

Feuilleton-Beilage

der

„Nordlivländischen Zeitung"

52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Expd.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten
bei

W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr

nehmen entgegen:

J. Anderson, Hauptmann, Rathhausstr. 2.
P. Bahrs, Cassameister der Feuerwehr, Carlowastraße Nr. 19.
C. Becker, Kunstgärtner, Steinbrücke.
Ew. Freymuth, Aeltermann, Kühnstr. 1.
G. Herrmann, Goldschmied, Neumarkt-Straße Nr. 9.
E. Oberleitner, Kaufmann, Kühnstr. 4.
W. Reinartz, Kaufmann, Alt-Straße 11.
H. Schultz, Secretair, Universität.
L. Sander, Kaufmann, Johannisstr. 12.
Die Jurjewer (Dorpater) Bank.
Die Expedition der „Nordl. Zeitung".
Die Expedition des „Postimees".

Donnerstag, d. 26. Septemb.

theologisch. Abend

bei **Berendts** u. **Bulmerincq,** Stern-Strasse 10.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 26 сентября
въ 7½ часовъ вечера.

1. **Сообщенія:** Маг. И. В. Шиндельмейзеръ: „Составныя начала калганаго масла и масла Pinus sibirica."
2. Э. Г. Ландау: „Аппаратъ для объемнаго измѣренія черепа."
3. І. І. Сикора: „Сѣверныя сіянія на Мурманѣ зимой 1901—1902 года."

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am **Donnerstag, d. 26. Sept.**
7½ Uhr Abends.

Vorträge. 1. **Herr Mag. J. Schindelmeiser:** „Ueber einige Bestandtheile des Galgantoeles und des aetherischen Oels aus Pinus sibirica".
2. **Herr E. Landau:** „Ein Apparat für die Schädelkubage."
3. **Herr J. Sykora:** „Das Nordlicht an der Murmanküste im Winter des Jahres 1901—1902."

Sonnabend, d. 28. Septbr.
im Saale der Bürgermusse

CONCERT

von Fräulein

Elli Forssell.

PROGRAMM.

1. Järnefeldt. „Laula, laula" (Singe, singe) — R. Kallinen.
2. Merikanto. „Soi vienosti murheeni soitto" (Klinge leise mein Leidgesang) — Heikki Ansa. Merikanto. Pai, pai, paitaressu (Wiegenlied) — Suonio.
3. Melartin. Mirjamin laulu (Mirjams Gesang) — Eino-Leino. Melartin. „Minä metsän polkuja kuljen" (Waldgesang) — Eino-Leino.
4. Sibelius. Säf, säf, susa (Schilfrohr säusle) — Fröding
5. Grieg. „Jeg elsker dig!" (Ich liebe dich.)
   „ „God Morgen!" (Guten Morgen.)
6. Sinding. Majnat (Mainacht). „ Rav (Bernstein).
7. Backer-Gröndahl. „Till mit hjertas Drottning" (An meines Herzens Königin).
8. M. Hermann. „Küll oli ilus."

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Peplerstr. 8, Polizei-Station.

III. Stadttheil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Ist die Strasse von Gibralter gepflastert?
Ein Wissbegierigor.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. P.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. October**

mit Zustellung	**durch die Post bezogen**
bis zum 31. December 2 Rbl. — Kop.	**2 Rbl. 25 Kop.**

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 25 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 217 Donnerstag, den 26. September (9. October) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Der 8. September 1902 in Finnlands Geschichte. Von der Universität. Ernennung. Veterinärpolizei. Riga: Vom Curator. Nekrolog. Pernau: Volksgesangfest. Moon: Auswanderung. Estland: Ministerielle Schule. St. Petersburg: Directorenconferenz. Tageschronik. Kronstadt: Proceß. Moskau: Betrunkenheit. Minsk: Ein freigeistiges Buch. Simferopol: Entlassung einer Classe. Kertsch: Schulen ohne Schulbücher. Gefährdete Redacteure. Odessa: Entwickelung der linken Hand. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Allerlei über Zola. Mannigfaltiges.

Inland.

Der 8. September 1902 in Finnlands Geschichte.

Den neuen Verordnungen über Zulassung von Russen in den Finnländischen Staatsdienst und Aufhebung der bisherigen Unabsetzbarkeit der Finnländischen Beamten, über die wir in den beiden letzten Nummern unseres Blattes berichtet haben, reihen sich als dritte einschneidende Maßregel der Regierung die „Verordnungen über Abänderungen in einigen Theilen des Statuts des Kaiserlichen Finnländischen Senats an, die am 8. Sept. (26. Aug.) d. J. auf den Vortrag des Minister-Staatssecretärs v. Plehwe hin die Allerhöchste Bestätigung gefunden haben und in ihrem detaillirten Wortlaut in Nr. 142 der officiellen „Finnl. Gaz." veröffentlicht werden.

In unmittelbarem Anschluß an diese Publication paraphrasirt das officielle Blatt das Wesentliche der neuen Verordnungen, wobei es ihnen durch beigefügte Commentare noch mehr Relief verleiht.

Wie im Artikel der „Finnl. Gaz." u. A. dargelegt wird, bestehen die wichtigsten Neuerungen dieser Gesetzesbestimmungen, die das Blatt „einen der wichtigsten Gesetzesacte der letzten Zeit in Bezug auf Finnland" nennt, da „er eine bedeutende Verstärkung des Einflusses des Generalgouverneurs auf die Thätigkeit des Senats bedeutet", in Folgendem:

Bisher führte — wir folgen hier einer Uebersetzung der „Düna-Z." — der Generalgouverneur den Vorsitz nur in den Plenarsitzungen des Senats und seiner Departements; in seiner Abwesenheit wurde er vom Vicepräsidenten des Departements vertreten; in den Abtheilungen des Departements präsidirten der Vicepräsident respective ein älteres Mitglied. Derart war der Generalgouverneur durch das Gesetz selbst von der Präsenz in den Abtheilungen ferngehalten, während sein Präsidium in den Plenarversammlungen und den Departements factisch durch seine Unkenntniß der schwedischen Geschäftssprache unmöglich gemacht wurde. Das neue Gesetz giebt nun, nach Einführung der Geschäftsführung in russischer Sprache dem Chef des Gebietes oder seinem Gehilfen die Möglichkeit in allen Sitzungen des Senats den Vorsitz zu führen oder ihnen beizuwohnen und damit die Mehrzahl der finnländischen Verwaltungsangelegenheiten, deren endgiltige Entscheidung vom Senat abhängt, zu beeinflussen.

Indem das Gesetz vom 8. Sept. (26. Aug.) die Ausübung des Präsidiums nur als Ausnahme, im Falle der Abwesenheit des Gehilfen des Generalgouverneurs, den Vicepräsidenten und älteren Mitgliedern überläßt, scheidet es indessen eine ganze Reihe von wichtigen Angelegenheiten aus, die nur im Beisein des Gebietschefs, resp. seines Gehilfen verhandelt werden können.

Eine weitere Aenderung der bisher geltenden Bestimmungen besteht in dem Rechte des Generalgouverneurs, die Ausführung der Senatsbeschlüsse zu sistiren, bezüglich derer der Generalgouverneur sein Gutachten der Allerhöchsten Entscheidung unterbreitet. Bisher war es äußerst schwierig und meist selbst unmöglich, auf Grund der Allerhöchst acceptirten Einwände des Generalgouverneurs die Lage der Dinge wiederherzustellen, die vor der Ausführung des beanstandeten Senatsbeschlusses vorgelegen hatte; somit pflegte der Allerhöchste Willen nicht immer genau erfüllt zu werden, was, wie die „Finnl. Gaz." bemerkt, naturgemäß nicht geduldet werden konnte.

Die jetzt erfolgte unmittelbare Unterordnung der Beamten der Staatskanzlei unter den Generalgouverneur verstärkt den Einfluß desselben auf die Geschäftsführung des Senats und giebt ihm, resp. seinem Gehilfen die Möglichkeit, die einzubringenden Vorlagen zu beeinflussen.

Außer diesen wesentlichsten Bestimmungen involvirt das neue Gesetz noch mehrere partielle, aber nicht weniger wichtige Aenderungen. Da wäre vor Allem der Art. 1 des neuen Gesetzes. In der Verordnung vom 13. September 1892 hatte dieser Artikel folgende Fassung:

„Die oberste Leitung der inneren Angelegenheiten Finnlands ist dem Kaiserlichen finnländischen Senat anvertraut, der seinen Sitz in den Grenzen des Gebietes hat. . . ." In der nunmehr veränderten Fassung des § 1 der Senatsverordnung heißt es, daß die oberste Leitung der inneren Angelegenheiten dem Senat unter dem Vorsitz und der Leitung des Generalgouverneurs zusteht, mit dem Zusatz, daß der Senat „in den Grenzen der Senatsverordnung und der bezüglichen Gesetzesbestimmungen" thätig ist. Durch diesen Zusatz wird der Senat der Rolle eines obersten Verwaltungsorgans entkleidet und zu einer Institution herabgedrückt, die der souverainen Gewalt in der Verwaltung des Gebiets beizustehen berufen ist.

Beachtenswerth ist, nach der Ansicht der „Finnl. Gaz.", auch der Umstand, daß in der neuen Fassung des angezogenen Artikels der Bestimmung, daß der Senat seinen Sitz in den Grenzen Finnlands haben müßte, gar nicht Erwähnung gethan ist. „Obwohl nun" — so schreibt das amtliche Blatt — „soweit uns bekannt, keine Absicht vorliegt, den Senat aus den Grenzen Finnlands an einen anderen Ort überzuführen, so konnte die Belassung des Hinweises auf den Sitz des Senats im neuen Gesetz kaum als richtig anerkannt werden. In keinem legislatorischen Act des Reiches, in dem die Thätigkeit und die Befugnisse irgend einer Institution bestimmt werden, ist ein Hinweis auf den Ort, wo diese Institution sich befinden muß anzutreffen, da ein solcher Hinweis in jedem einzelnen Falle von dem Gutdünken des Herrn und Kaisers abhängt. Ob nun der Ort im Gesetz angegeben oder nicht angegeben ist — gleichviel: die Allerhöchste Gewalt kann den Senat, sobald sie es für nöthig erachtet, dahin überführen, wohin sie es für zweckentsprechend hält und von diesem Standpunct erscheint die Beibehaltung oder Streichung des erwähnten Hinweises als irrelevant." Die Streichung desselben ist, so bemerkt das Blatt weiter, augenscheinlich deshalb erfolgt, um der falschen Auslegung vorzubeugen, daß der Senat in keinem Falle aus Finnland übergeführt werden könne.

Um der falschen Annahme vorzubeugen, daß dem Senat die gesetzgeberische Initiative zustehe, ist des Weiteren der § 102 derart geändert worden, daß die Worte: „Die Justizexpedition ist verpflichtet in legislatorischen Maßnahmen die Initiative zu ergreifen 2c. durch die Worte: „legislatorische Voraussetzungen auszuarbeiten" ersetzt wurden. Dadurch wird die Auslegung der gesetzgeberischen Befugnisse des Senats gehörig eingeengt.

Nach der Verordnung vom Jahre 1892, § 51, hatte der Senatsprocureur, falls der Generalgouverneur oder der Senat von den Forderungen der Gesetze oder Verfügungen abwichen, die Verpflichtung, dem Generalgouverneur und dem Senat eine diesbezügliche Bemerkung zu machen, nebst einem Hinweis auf das Wesen ihrer ungesetzlichen Handlungen; sollte seine Vorstellung ohne Folgen belassen werden, so hatte der Procureur dem Herrn und Kaiser über die Angelegenheit genauen Bericht zu erstatten. In der neuen Fassung wird dem Procureur das Recht, dem Generalgouverneur Bemerkungen zu machen, genommen.

Wichtig ist ferner die Aufhebung der Verpflichtung des Procureurs, dem Landtag Relationen über die Thätigkeit der Gerichte und bezüglich der Aufsicht über die Einhaltung der Gesetze für die Zeit seit dem Schluß des letzten Landtages vorzulegen. Diese Bestimmung hält die „Finnl. Gaz." für überflüssig, da der Landtag in dieser Angelegenheit keine Verfügungen treffen könne, weil ihm die Controle über Gerichtsbarkeit und Einhaltung der Gesetze gar nicht zusteht. Die Berichte über die Thätigkeit aller Gerichts- und Administrativbehörden Finnlands werden auf dem festgesetzten Wege dem Wohlerachten Seiner Majestät unterbreitet und daher könne irgendwelche Controle der Stände kaum zugelassen werden.

„Der Gesetzgeber" — so resümirt das amtliche Blatt die obigen Ausführungen — „hat mit fester Hand die Kraft und die Bedeutung der Gewalt des Generalgouverneurs wiederhergestellt und die ganze innere Verwaltung Finnlands unter dessen unmittelbare Controle und Einfluß gestellt."

Im Bestande der Professoren der hiesigen Universität stehen demnächst, wie der „Rish. Westn." in seiner gestrigen Nummer registrirt, zahlreiche Veränderungen, von denen z. Th. schon früher die Rede gewesen ist, bevor. So sollen außer den bereits abgegangenen Professoren Netschajew, Löwinson-Lessing, Tschirwinski und Ssolowjew noch folgende Professoren ihre Lehrstühle an der hiesigen Universität verlassen: der Professor der Zoologie Ssewerzow, der Professor der vergleichenden Anatomie und Histologie Tschermak, der Professor der speciellen Pathologie Wassiljew, der Professor der Chirurgie Druschinin, der Professor der gerichtlichen Medicin Ignatowski und der Professor für Hygieine Chlopin — die beiden Letzteren sollen an die neugegründete medicinische Facultät der Odessaer Universität übergehen.

— Auf den Posten des älteren Fabrikinspectors für Livland, an Stelle des unlängst verstorbenen Hofraths Jürgensohn, ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, der bisherige ältere Fabrikinspector in Charkow, Hofrath Bykow, ernannt worden.

— Die „Livl. Gouv.-Ztg." publicirt in ihrer letzten Nummer (103) eine temporäre Instruction für das Verhalten der veterinärpolizeilichen Beamten beim Ausbruch von Seuchen unter dem Heerdenhornvieh.

Riga. Der Herr Curator des Rigaschen

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 21. September 1859:

Man ist gegenwärtig mit der Ausschmückung des Innern der Universitäts-Kirche beschäftigt. Die beiden Glocken mit den Inschriften: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr!" und „Eine feste Burg ist unser Gott!" sind schon seit Jahr und Tag aufgestellt; auch das, die Kirche überragende und bereits auf der neuen Ansicht Dorpats im Stavenhagen'schen Album Baltischer Ansichten mitberücksichtigte, vergoldete Kreuz ist seit dem Herbste v. J. aufgerichtet; blos die Herstellung der Orgel, die Benutzung der Glasmalerei u. s. w. wird noch einige Zeit dauern. — Der Lithograph Schulz hat soeben Briefbogen mit der Ansicht der neuen Universitäts-Kirche und des neu erweiterten Anatomie-Gebäudes. in Circulation gesetzt." („Inland.")

Allerlei von Zola.

In den literarischen Würdigungen Zola's die in den französischen Blättern vorliegen, kehrt die Bewunderung vor der erstaunlichen Arbeitskraft immer wieder, die ihn befähigte, seine eigene Natur zu überwinden. Diese Willenskraft Zola's rühmt sein ehemaliger Schüler Huysmans in einem Interview, das der „Matin" veröffentlicht, und ausführlich schildert sie André Nède im „Figaro".

Auf dem monumentalen Kamin in seinem Arbeitszimmer in Médan hatte der Dichter eine Inschrift aufmalen lassen „Nulla dies sine linea", und dieser Devise ist er bis an sein Lebensende treu geblieben. Da er die Schwäche einer Energie, die leicht nachließ, fürchtete, hatte er dieses Mittel gefunden, an die Stelle fortwährender Willensanstrengungen die Gewohnheit zu setzen. Von Natur aus wie Balzac zur Faulheit, zu unfruchtbarer Träumerei geneigt, kam er so dazu, auf einem Umwege eine schöpferische Kraft in sich zu entwickeln, die ihn fast an die Seite der fruchtbarsten französischen Dichter stellt. Er war sich später auch dieses Sieges über seine Natur wohl bewußt, und er war stolz darauf. Zola fehlte es, wie vielen großen schöpferischen Naturen, an allgemeiner Bildung. Das Studium einzig um des Vergnügens willen, Etwas kennen zu lernen und zu verstehen, verursachte ihm rasch ein Gefühl starker Ermüdung, und für Alles, was man im gewöhnlichen Leben braucht, begnügte er sich mit dem kurzen Ueberblicken in den Zeitungen und den Unterhaltungen mit seinen Freunden; dabei verstand er es wunderbar, eine Wahl zwischen der Spreu und dem Weizen zu treffen. Wenn es sich dagegen um Documente handelte, die für das Werk, an dem er gerade arbeitete, zu benutzen waren, so besaß er eine unvergleichliche Concentration des Geistes und Anpassungsfähigkeit. Die Kraft, mit der er jedes Document, das er ausbeuten konnte, im Vorübergehen erhaschte und sich zu eigen machte, hatte ihm in den Plaudereien Goncourt's den Beinamen „Haifisch" verschafft. Daß sich sein Bewußtsein im Augenblick auf eine feste Idee beschränkte, verhundertfachte seine Kraft, und nichts von den unzugänglichsten Begriffen der Mechanik, der Kriegswissenschaft, der Medicin und der Finanzen entging ihm. — Das „nihil a me alienum" des lateinischen Dichters hätte ihm als Sinnspruch dienen können. Wenn er seine Sammlung von Documenten beendet hatte, classificirte er sie sorgfältig und vertheilte sie; er bezeichnete hierauf die Personen und zwang sich, von jeder von ihnen ein gleichzeitig physisch und psychologisch vollkommenes Porträt mit einer Erzählung aller Ereignisse ihres Lebens zu machen.

Der Vormittag war sehr methodischen Notizen gewidmet, während er den Nachmittag in Médan mit langen, gewöhnlich einsamen Spaziergängen verbrachte, bei denen er nach seinem eigenen Ausdruck die Geistesschöpfungen des vorigen Abends „wiederkaute" und die des folgenden Tages vorbereitete. Nach zwei oder drei Monaten dieser Anfangsarbeit begann er, friedlich und hartnäckig die Capitel seines Werkes niederzuschreiben und die Seiten seines starken Schulpapiers mit der zierlichen, fetten und abgebrochenen Schrift zu bedecken, aus der die Graphologen übereinstimmend die schöpferische Kraft, das künstlerische Gefühl, die Liebe zu den allgemeinen Ideen in Verbindung mit dem Beobachtungstalent für Einzelheiten entzifferten. Er arbeitete Morgens, gleich nach dem Erwachen und den kurzen Abwaschungen, eine Stunde; dann ruhte er, nahm ein kleines Frühstück ein, durcheilte die Zeitungen und setzte sich noch zwei Stunden an die Arbeit. Das war Alles. „Danach", pflegte er zu sagen, „bin ich nur noch gut zum Briefschreiben." Also drei Stunden täglicher Arbeit, aber intensiver Arbeit, haben genügt, um in dreißig Jahren mehr als 35 Bände von ziemlicher Dicke herzustellen.

Diese Schilderung wird durch folgende Darstellung von Zola selbst in sehr interessanter Weise ergänzt: „Wenn ich ein Buch beginne, habe ich niemals eine Idee von seinem Plan, sondern nur eine ganz allgemeine Idee von dem Thema. Zuerst bereite ich eine Skizze der Geschichte vor. Das thue ich mit der Feder in der Hand, weil die Gedanken mir nur beim Schreiben kommen. Ich kann nicht denken, wenn ich müßig dasitze. Ich schreibe, wie wenn ich zu mir selbst spräche, und discutire über die Leute, die Scenen, auch die nebensächlichen Ereignisse. Die Skizze ist eine Art geschwätziger Brief, der an mich selbst gerichtet ist und in der Länge oft dem daraus entspringenden Roman gleicht. Dann entwerfe ich den Plan des Buches, die Liste der Charaktere und ein sehr sorgfältig ausgearbeitetes Scenarium. Nunmehr wird jeder Charakter im Einzelnen studirt, die zu beschreibenden Scenen werden notirt, die nebensächlichen Vorkommnisse herausgearbeitet. Für „La Curée" verbrachte ich z. B. viele Tage, um die beschriebenen Wagen zu studiren und mehrere erste Wagenbauer zu interviewen. Für Saccard's Hotel brachte ich Stunden außerhalb des Hotels von M. Menier im Parc Monceau zu. Das Treibhaus von Renée wurde nach dem Treibhaus im „Jardin des Plantes" beschrieben. Für „Le Ventre de Paris" besuchte ich immer wieder die Hallen und studirte die technischen Seiten der Frage in langen Listen, die ich schließlich auf der Polizeipräfectur entdeckte. Nächst „La Débâcle" hatte ich vielleicht die meiste Vorarbeit mit „La Faute de l' Abbé Mouret"; denn ich mußte dazu Berge religiöser Bücher lesen und immer wieder Messen in der kleinen Kirche Sainte Marie in Batignolles besuchen. . ."

Eine Fülle von persönlichen Erinnerungen an Zola und Zola-Anekdoten bringen die französischen Blätter. Der „Matin" erwähnt die interessante Thatsache, daß Zola schon vor 10 Jahren von einer Handwahrsagerin ein plötzlicher Tod vorausgesagt worden ist. Zola kümmerte sich aber wenig um diese Prophezeiung und schien sogar glücklich darüber zu sein, daß ihm die Schwächen des Alters und langes Siechthum erspart bleiben sollten. Die „Prophezeiung" lautete folgendermaßen: „(Zola) Hat Vertrauen zu der Zukunft, zweifelt an sich selbst. Ein goldenes Herz; Philanthrop der Gesammtheit gegenüber, weniger für einzelne Individuen. Sehr befestigtes Gefühl für Gerechtigkeit; die geringste Ungerechtigkeit erbittert ihn. In der Liebe zögert er stets vor dem ersten Schritt, aber wenn er einmal im Zuge ist, geht er sehr kühn vor. Liebt die Kühnheit, die Macht und autoritatives Wesen, wünscht aber für die eigene Person absolute Freiheit. Mehr kühl als sinnlich den Frauen gegenüber. Träg dahinschleichende Kindheit voll Träumerei und Phantasie. Traurige schwere, mühevolle Jugend. Sehr große Veränderung im 40. Lebensjahre. Langes Leben. Plötzlicher Tod. Liebt die Familie und das Reisen. Sehr unterrichtet auf dem Gebiete der Kunst. Freund der Militärmusik." Das Alles las die Wahrsagerin aus Zola's Handlinien, aber wir sagten bereits, daß der Dichter ihren Worten kaum Beachtung schenkte.

Ein anderes Blatt jedoch will wissen, daß Zola sehr abergläubisch gewesen sei. Er litt vor Allem an der Zählmanie und mußte immer und überall zählen. Er zählte auf der Straße die Gaslampen, die Hausnummern und vor Allem die Droschkennummern, die er dann addirte, als wenn es sich um wichtige Rechenexempel handelte. Wenn er nach Hause kam, zählte er die Treppenstufen und die Gegenstände auf seinem Schreibtisch. Bevor er schlafen ging, berührte er so und so oft dieselben Möbelstücke und öffnete immer wieder dieselben Schubladen. Manchmal fühlte er das Bedürfniß, eine bestimmte Thür wiederholt zu öffnen und zu schließen. Mit seiner Zählmanie war mancher Aberglaube verknüpft. Es gab Zahlen, die ihm gefielen, und andere, die er haßte. Lange Zeit gefielen ihm besonders die durch 3 theilbaren Zahlen, später hielt er es mehr mit der 7. Er erzählte selbst, daß er in der Nacht oft sieben mal die Augen öffne und schließe, um sich zu überzeugen, daß er noch lebe. Wenn sein Tagewerk gelingen sollte, mußte er das Haus stets „mit dem linken Fuß zuerst" verlassen. Auf der Eisenbahn hatte er stets große Angst vor einem plötzlichen Tode;

Lehrbezirks Kammerherr Iswolski ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, gestern von seiner Reise nach Riga zurückgekehrt.

— Wir lesen in der „Düna-Z.": „Gestern verschied nach kurzem Leiden der Altmeister der Rigaer Architecten, der ehemalige Stadtarchitect Joh. Dan. Felsko im Alter von 88 Jahren. In nieversagender Schaffenskraft hat der Verstorbene viele Decennien hindurch hier in Riga auf dem Gebiete, auf dem zu wirken er es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, gearbeitet und die Werke, die er geschaffen, stehen noch heute da und legen ein beredtes Zeugniß von dem künstlerischen Können ihres Schöpfers ab. Es seien hier außer der stattlichen Anzahl von Privatgebäuden, die er schuf, folgende Gebäude angeführt, die ihm einen ehrenvollen Namen sichern: wir nennen von Kirchen, abgesehen von mehreren Kirchen auf den Rigaschen Stadtgütern, in Riga die Gertrudkirche, die englische Kirche und die Kirche in Alexandershöhe; von Schulen das Stadtgymnasium und die Stadtrealschule, und schließlich von anderen Gebäuden die St. Johannisgilde und das Actienhaus in Dubbeln. Wie sehr man seine Verdienste zu würdigen wußte, zeugt die Anerkennung, die ihm seitens des Architectenvereins zu Theil wurde, der ihm am 25. März 1900 als Zeichen seiner Hochachtung ein Ehrendiplom überreichte."

Pernau. Der Pernauer Gesangverein „Endla" hat der Pern. Z." zufolge die Erlaubniß des Livländischen Gouverneurs zur Veranstaltung eines Volks-Gesangfestes im Sommer nächsten Jahres erhalten.

Moon. Die Bewohner der Insel Moon wandern, wie der „Prib. Kr." mittheilt, in großen Partien nach Sibirien aus. Seit dem Frühling sind schon 12 Familien dahin übergesiedelt; andere haben, der „Sib. Shisn." zufolge, auf ihr Gesuch hin, jetzt die Erlaubniß erhalten, sich im Ussuri-Gebiet anzusiedeln.

Estland. Unter ähnlichen Umständen wie neulich in Taibel ist jetzt, wie dem „Teataja" berichtet wird, im Isaakschen Gebiet von dem bereits gefaßten Plane, im Dorfe Porskow eine ministerielle Volksschule zu gründen, Abstand genommen worden.

St. Petersburg, 25. September. Die Ausführung des Circulars des Ministers der Volksaufklärung über die physische Entwickelung der Schüler wurde, den „Nowosti" zufolge, in der letzten Conferenz von Directoren der St. Petersburger Mittelschulen besprochen. Die im Circular angeregte Gewährung von sieben ergänzenden Erholungstagen im Schuljahr wurde von einigen Lehranstalten buchstäblich genommen, indem sie in den Wochen, auf die keine Feiertage entfallen, die sieben Erholungstage ansetzten, die übrigens nicht als volle Feiertage angesehen, sondern zu Ausflügen, Besichtigungen von Museen, Vorlesungen 2c. benutzt werden sollen. Andere Lehranstalten setzten die Erholungstage für die Periode der größten Arbeitsanhäufung in den Schulen, für den November und März fest. Dabei wurde vorausgesetzt, daß die Theilnahme an den Ausflügen 2c. nicht obligatorisch sein dürfte, da es sich sonst um eine neue Pflichtleistung für die Schüler handeln würde. Was den Beginn des Unterrichts an jedem Tage betrifft, so fand man nur für die beiden unteren Classen es für möglich, eine spätere Stunde (10 Uhr Morgens) anzusetzen, da bei der Anzahl der Unterrichtsstunden (nicht weniger als fünf) in den oberen Classen, durch den späten Beginn die Unterrichtszeit sich zu weit in den Tag hinein ausdehnen würde. Was die Theilung des Unterrichts in zwei Tagesperioden mit einer Zwischenpause von 2—3 Stunden für Erholung und Mittagessen betrifft, so ist eine solche bei den Verkehrsverhältnissen in der Residenz und den weiten Entfernungen als inopportun bezeichnet worden. Die übrigen im Circular angeregten Fragen wurden der Entscheidung der pädagogischen Conferenzen überlassen.

— In der nächsten Woche reist der serbische Gesandte in St. Petersburg Nowakowitsch, wie die „Now. Wr." meldet, dem König Alexander und der Königin Draga entgegen, die in den ersten Tagen des October in Livadia eintreffen.

— In den ersten Tagen des October begiebt sich, den „Pet. Wed." zufolge, der Minister des Aeußern Staatssecretär Graf Lambsdorff nach Livadia.

— Senateur Geheimrath H. M. Anitschkow, früher eine Reihe von Jahren Departements-Director im Ministerium der Volksaufklärung und nach dem Tode des Grafen Deljanow als Ministergehilfe auch für einige Zeit (Ende 1897 und Anfang 1898) mit den Functionen eines Ministers betraut, soll, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, demnächst zu einem hohen Posten berufen werden.

— In Anbetracht des eben sehr starken Frachtenverkehrs ist an die Eisenbahnverwaltung die Anordnung ergangen, die ernstesten Maßregeln zu ergreifen, um das rollende Material in möglichst rascher Zeit in den gehörigen Stand zu setzen.

— Im Ministerium der Wegecommunicationen ist, wie Residenzblätter berichten, die Frage angeregt worden, auf der sibirischen Bahn längs ihrer ganzen Strecke Blitzzüge verkehren zu lassen; die Fahrt von Moskau bis Port-Arthur würde in denselben nur fünf Tage dauern.

In Kronstadt steht die Verhandlung eines großen Processes bevor. Angeklagt ist, wie der „Pet. Gas." telephonirt wird, der ehemalige Kronstädter Polizeimeister M. N. Schafrow wegen dienstlicher Mißbräuche. Die auf den 7. November anberaumte Verhandlung wird voraussichtlich verschoben werden müssen, da von 150 citirten Zeugen die Hälfte noch nicht ermittelt worden ist.

Moskau. Vom 1. Juli 1901 bis 1. Juli 1902, also im Laufe des ersten Jahres seit Eröffnung des Branntweinmonopols in Moskau, wurden nach der „Mosk. Dtsch. Z." 53,617 Personen, also durchschnittlich 147 per Tag wegen Betrunkenheit zu gerichtlicher Verantwortung gezogen.

Gouv. Minsk. Einem Bauer der ein Evangelienbuch kaufen wollte, war, wie der „Minsk. List." berichtet, im Versehen ein Lehrbuch für Algebra im Evangelieneinbande ausgehändigt worden. Als er sich bei seinem Nachbar, dem Krämer, als einem „gelehrten" Mann, über die Bedeutung des Wortes „Algebra" informiren lassen wollte, wurde er von einem kleinen Beamten dabei abgefaßt und bei der höheren Obrigkeit dafür denuncirt, daß er im Besitze eines höchst freigeistigen Buches sei.

Ssimferopol. Ueber die Entlassung einer ganzen Classe aus der örtlichen Realschule berichtet die „Prikawk. Gas.": Vor 3 Jahren hat die Duma die Mittel zur Errichtung einer ersten Parallelclasse bewilligt und diese Subsidie auch in den beiden folgenden Jahren für die 2. resp. 3 Parallelclasse ausbezahlt. Jetzt, wo aus den beiden Abtheilungen 80 Schüler in die IV. Classe versetzt worden sind, weigert sich die Duma die Subsidie weiter zu zahlen und so sieht sich das pädagogische Conseil der Schule, falls nicht die Duma ihre Entscheidung zurücknimmt, gezwungen, die ganze Parallelclasse aufzufordern, die Schule zu verlassen.

Kertsch. Schon seit mehreren Wochen hat, in Kertsch der Schulunterricht begonnen, doch haben, wie der „Jushn. Kr." mittheilt, die Schüler bis jetzt noch keine Schulbücher, da das Verzeichniß der nöthigen Schulbücher den Buchhändlern von den pädagogischen Conseils unmittelbar vor Beginn des Unterrichts mitgetheilt worden ist und dieselben daher noch nicht aus den Residenzen eingetroffen sind.

— Dem Leiter der Redaction des „Jushn. Kur.", Herrn N. P. Kanunnikow und seinen Mitarbeitern, sind vom örtlichen Polizeimeister Erlaubnißscheine zum Tragen von „Schußwaffen" zur „Selbstvertheidigung", ausgetheilt worden.

Odessa. Dieser Tage regte, wie die örtlichen Blätter berichten, das Stadthaupt von Odessa auf einer Conferenz von Lehrern der Elementarschulen die Frage der Entwickelung der linken Hand bei den Schülern an, wobei er u. A. auch auf die in dieser Richtung sich bewegenden Bestrebungen in Deutschland und vor Allem in Japan hinwies, wo allen Kindern das Schreiben mit der linken Hand gelehrt wird. Zur Beprüfung dieser Frage bildete sich eine besondere Commission.

Finnland. In einem Gutachten in Sachen der projectirten drei neuen Professuren an der Alexander-Universität für russische Geschichte, Rechtsgeschichte und Staatsrecht sowie für russische Staatskunde, hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, das Consistorium die Creirung zweier neuer Lehrstühle für diese Fächer befürwortet, jedoch unter der Bedingung, daß sie mit finnländischen Gelehrten besetzt werden, die in den Landessprachen ihre Vorlesungen halten sollen. Ferner hat das Consistorium mit Bestimmtheit abgerathen, russisches Recht unter die obligatorischen Examenfächer aufzunehmen, da die Mehrzahl der Studenten während ihrer zukünftigen Thätigkeit davon keinen praktischen Gebrauch werde machen können.

— Mittelst Schreibens vom Kriegsministerium ist dem Director des finnländischen Cadettencorps in Fredrikshamn, Generallieutnant Enckell bekannt gegeben worden, daß an Stelle der zum 1. Oct. abcommandirten Dejourofficiere Capitäne Sucksdorff, Bäckman und Akerman, nur Officiere russischer Herkunft angestellt werden dürfen und daß künftig auch nicht solche finnländische Officiere, welche gegenwärtig in Rußland dienen, zu obengenannten Anstellungen befördert werden können.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. September (9. Oktober.)

Graf Keyserling über Bismarck.

Dem wiederholt angekündigten „Lebensbilde" des Grafen Alexander Keyserling, das seine Tochter, die Baronin Taube, aus seinen Briefen und Tagebüchern herausgiebt und das demnächst auch hier im Buchhandel zu haben sein wird, entnimmt die „Nation" einige Urtheile des Grafen Keyserling über den Fürsten Bismarck. Sie sind, wie wir zu betonen nicht unterlassen wollen, unmittelbar nach dem Sturz des großen Reichskanzlers niedergeschrieben, wo so Mancher die Haltung des Fürsten Bismarck zunächst nicht ganz verstanden hat, indem erst einige Zeit später die ganze Größe des genialen Staatsmannes aufs zweifelloseste und klarste zu Tage trat. Diese Zeit der vollen Größe des gestürzten Bismarck würde vermuthlich auch des Grafen Keyserling Urtheil modificirt haben.

In der vorläufigen Mittheilung der „Nation" aus dem zu erwartenden Werke heißt es:

„... Graf Keyserling war ein Studienfreund des späteren ersten Kanzlers des deutschen Reiches. Bis zum Jahre 1833 reichten die Beziehungen zwischen beiden Männern zurück; sie rissen nie ganz ab. Im Jahre 1871 dachte Bismarck sogar einmal daran, seinen Jugendfreund zum preußischen Cultusminister zu machen. Ob sehr ernst? Es wurde nichts aus diesem Plane. Keyserling blieb seiner Heimath, den russischen Ostseeprovinzen erhalten. Er war Zoologe, Botaniker, Geologe von Bedeutung; er leitete das Bildungswesen der Ostseeprovinzen als Curator der Universität Dorpat; er entwickelte politische und staatsmännische Fähigkeiten, er war insbesondere ein Mann, der allen Culturinteressen, der allen ernsten Fragen der Zeit eine rege Aufmerksamkeit entgegenbrachte, und wenn man seinem Urtheil auch häufiger nicht zustimmen kann, so muß man anerkennen, wie unabhängig und sachlich er seinen Standpunct zu wählen sich bemühte, selbst seinem großen Freunde, dem Fürsten Bismarck gegenüber. Hier soll nur auf die vor Allem psychologisch interessanten Aufzeichnungen hingewiesen werden, die das Keyserling'sche Tagebuch und seine Briefe über die Zeit unmittelbar nach dem Sturze des Fürsten Bismarck enthalten:

„Bismarck hat mir durch die Baronin Bertha Pilar sagen lassen, ich sollte ihn doch jetzt in Friedrichsruh besuchen. Es ist traurig. Seine Verabschiedung ist so ganz unbemerkt von ihm vorbereitet gewesen. Wohl trägt er seinen Sturz mit Würde, empfindet ihn aber als ein Begräbniß bei lebendigem Leibe. „Wenn man sich so vollständig noch leistungsfähig fühlt, dann aus dem Dienst zu kommen ist schwer" — so ungefähr hat er gesagt.

Auf eine Anfrage ob Keyserling in Friedrichsruh willkommen sei, erfolgte die telegraphische Antwort: „Erfreut und dankbar". Am 22. März 1890 traf Keyserling bei Bismarck ein. Und nun Einiges aus den Aufzeichnungen jener Tage:

„Thatsache bleibt es, daß der Fürst und Graf Herbert länger im Banne des kaiserlichen Zaubers gelebt haben, als die brave Fürstin. Hinzpeter ist ein zu Mißdeutungen aller Aeußerungen des Fürsten über den Kaiser geneigter Hausgelehrter. Niemand hat eigentlich besänftigend gewirkt.

Hätte Kaiser Wilhelm ihm gesagt: „Ich kann nicht mehr unter fremder Leitung regieren, ich ertrüge es nicht, für einen Schattenkaiser angesehen zu werden oder mich selbst dafür zu halten", — dann, meint Graf Herbert, hätte es ausklingen können wie mit Moltke oder ähnlich... Graf Herbert ist bei dem berüchtigten Frühgespräch über Windthorst nicht zugegen gewesen; — Bismarck war avisirt und erwartete den Kaiser. Bei Graf Herbert stieg der Kaiser, wie so häufig, ab; es erwies sich, daß der Kaiser die Ordre, durch die er sich bei Bismarck anmeldete, Tags zuvor gegeben hatte, aber spät, und dann wurden der Regel nach die Bestellungen erst am folgenden Tage ausgerichtet. Als das Gespräch in der Amtswohnung angeknüpft war, entfernte sich Graf Herbert. Beim Wegfahren war der Gesichtsausdruck der Majestät verdüstert, doch gab es für Herbert ein freundliches Zuwinken. On se sent joué — und das giebt Verbitterung bei Bismarcks...

Merkwürdig, daß Böttcher bereits am 18. Januar dem Grafen Herbert gegenüber äußerte: „Der Kaiser hält an Niemand, leider auch nicht mehr an dem Kanzler." In der Minister-Sitzung vom 9. Februar theilt Bismarck mit, daß er ein Abschiedsgesuch von seinen preußischen Staatswürden einreichen und nur Reichskanzler und nur Minister des Aeußeren bleiben will. — In einem späteren Immediat-Vortrag ändert Bismarck diese Erklärung. Er erklärt dem Kaiser, nach erneuter Prüfung vermöge er nur entweder ganz zu bleiben oder gar nicht. Das Datum dieses Vortrages fehlt.

Da sagte der Kaiser: „Also Alles bleibt einstweilen beim Alten!" Dabei war sein Gesichtsausdruck etwas mißvergnügt! Diese Aeußerung kann einen bitteren Kern enthalten haben, den Bismarck nicht verstanden hat. Bismarck hielt diese Aeußerung für definitive Zustimmung...

Bei dem Immediat-Vortrag am 25. Februar bespricht Bismarck, wie man im Falle des Conflictes den Reichstag immer wieder auflösen und neu wählen lassen könnte, und bei dieser Gelegenheit bekennt sich der Kaiser zu dem Motto: No surrender. Bismark verstand, daß er sich zu diesem Verfahren den vorliegenden Reichstag engagirt habe — doch könnte es sein, daß der Kaiser die Maxime billigte, ohne ihre Anwendung zur Zeit für nöthig zu erachten...

Die in verschiedenen Zeitungen, doch wahrscheinlich von Friedrichsruh her ausgehende Vertheidigung der Bismarck'schen Auslassungen den Zeitungsreportern gegenüber, ist nicht ungeschickt, aber führt nicht hinaus über das bloße Recht dazu. Die Berechtigung Bismarck's zu freier Rede ist unzweifelhaft; ihre Opportunität ist aber nicht anzuerkennen, solange die Frage nach Zweck und Ziel unbeantwortet bleibt...

Mir hat das Treiben Bismarck's jetzt in politischen Dingen wegen einer gewissen Planlosigkeit einen chaotischen Eindruck gemacht. Ich sah nicht das Ziel, an dem er für dieses Treiben Ruhe hätte hoffen können... Mir kam es vor, als würde der Fürst von gewissen Seiten doch zu vergeblicher Thätigkeit aufgehetzt, vielleicht aus persönlichen Absichten. Vergeblich ist die politische Thätigkeit ohne Macht hinter sich — ohne Hoffnung vor sich.

Bismarck ist der „Beschäftigung, die nie ermattet", beraubt worden und zur Nichtsthuerei verurtheilt worden, die er kaum zu ertragen vermag. Seine Religiosität scheint mir eine naturgemäße Ebbe und Fluth durchgemacht zu haben. Als Student skeptisch bis zum Extrem, dann in der Liebe (zum Weibe) dem Naturtrieb (ohne große Scrupel) folgend, muß er darin sehr ernste und schmerzliche Erfahrungen vor der Ehe gemacht haben. Die Liebe machte ihn gläubig, er bedurfte des religiösen Hinter-

---

es beherrschte ihn besonders die Idee, daß er einmal in einem Tunnel eingeschlossen bleiben und aus Mangel an Luft ersticken könnte.

Mit sich selbst war er stets unzufrieden. „Sehen Sie meine Hände an", sagte er einmal, „es sieht aus, als ob ich das „delirium tremens" hätte, und ich trinke doch nur Wasser! Ich reibe mich bei der Arbeit auf, und doch gelingt mir nie das, was ich will." Charakteristisch war auch seine große Liebe für die Thiere, besonders für die Hunde; er war auch ein großer Freund von Juwelen und Maschinen und sagte einmal, daß das Großartigste, was er sich denken könne, eine Locomotive aus Diamanten wäre.

Zola hatte nicht das geringste musikalische Gehör, war äußerst kurzsichtig und hatte ein schlechtes Gedächtniß. Alles, was ihn nicht sehr interessirte, ging ihm nicht in den Kopf. Es war ihm ganz unmöglich, selbst sehr berühmte Schriftsteller an ihrem Stil zu erkennen. Stellen aus Balzac oder Pascal schrieb er Voltaire oder Diderot zu; ein Stück aus dem „Geizigen" von Molière hielt er für einen Gedanken des Abbé Prevost. Ja, einmal passirte es ihm sogar, daß er seine eigene Prosa, die ein Spaßvogel versmäßig skandirte, für ein Gedicht von Alfred de Musset hielt.

Fesselnde Erinnerungen an den großen Todten steuert in einem Pariser Morgenblatte auch Huysmans bei, der einst zu den Jüngern und zu den glühendsten Verehrern des realistischen Dichters gehörte, später aber sich dem Mysticismus in die Arme warf. Huysmans rühmt vor Allem Zola's Gastfreundlichkeit; in seinem Hause fanden jüngere Schriftsteller stets eine herzliche Aufnahme. Man aß sehr gut bei Zola, denn der Hausherr war ein Gourmand und liebte eine reichbesetzte Tafel und feine Weine. Dagegen legte Zola auf seinen „äußeren Menschen" nur wenig Gewicht und ging stets schlecht gekleidet. Sehr traurig stimmten ihn gewöhnlich seine Mißerfolge auf der Bühne. Nach den Erstaufführungen seiner Stücke versammelte er oft seine Freunde zu einem festlichen Essen, aber es herrschte dann nicht selten eine Stimmung wie bei einer Henkersmahlzeit, und Flaubert mußte bei solcher Gelegenheit einmal das Schnurren und Miauen der Katze nachahmen, um die traurige Gesellschaft aufzuheitern.

Sehr merkwürdig war die Art, wie Zola baute. Er hatte die berühmte Villa in Médan sehr billig gekauft, aber sie war auch danach. Zola beschloß, sie gründlich auszubauen. Anstatt aber einen tüchtigen Architekten zu Rathe zu ziehen, setzte er sich mit einem gewöhnlichen Maurermeister in Verbindung, und nun wurde Jahr für Jahr — so oft größere Summen von den Verlegern einliefen — ein Stück angebaut, so daß die Villa schließlich aus einem riesigen Gebäudecomplex bestand, der nicht weniger als 500,000 Fr. gekostet hat.

In literarischen und künstlerischen Kreisen ist längst bekannt, daß Zola, dessen Ehe kinderlos war, von einer anderen Frau Nachkommen hat: einen 13-jährigen Knaben, Jacques, und ein 11-jähriges Mädchen, Denise. Die Kinder haben mit ihrer Mutter lange an der Bahre des Todten geweilt. Zola war die Verbindung mit Frau Rosereau mit Zustimmung seiner Gattin eingegangen, nachdem diese die Gewißheit erlangt hatte, daß sie ihm nie werde Nachkommen geben können. Die Kinder haben mit ihrer Mutter stets den Winter in Paris und den Sommer in Verneuil zugebracht, das nur wenige Kilometer von Médan wo sich Zola's Landhaus befindet, entfernt lag. Ihr Vater besuchte sie regelmäßig einen Tag um den anderen.

Das Vermögen, das Zola hinterläßt, und das seiner Wittwe und den beiden genannten Kindern zufallen wird, schätzt man auf 4 Millionen Franken. Es ist die Frucht seiner literarischen Thätigkeit. Die Zahl der von seinen Romanen allein in französischer Sprache verkauften Exemplare beträgt 2,283,000. Daneben sind bekanntlich seine Romane in alle Culturssprachen übersetzt worden.

Mannigfaltiges.

Sieben Gebote für Schulkinder. Wie der Wochenschrift „Ethische Cultur" zu entnehmen, läßt die italienische Stadt Reggio Emilia von den Schulkindern folgende Gebote auswendig lernen: 1) Liebe Deine Schulkameraden, denn sie werden Deine Mitarbeiter im Leben sein. 2) Liebe die Wissenschaft, die Nahrung des Geistes; zeige Deinen Lehrern dieselbe Dankbarkeit wie Deinem Vater und Deiner Mutter. 3) Gebrauche jeden Tag Deines Lebens zu einer guten und nützlichen That; säe den Samen der Güte. 4) Ehre gute Männer und wahre Frauen, achte alle Menschen als Deinesgleichen; beuge Deine Knie vor Niemandem. 5) Hasse Niemanden, beleidige Keinen. Das Wort Rache soll es für Dich nicht geben; stehe für Dein Recht und dulde keine Unterdrückung. 6) Sei kein Feigling, hilf den Schwachen, achte und liebe die Gerechtigkeit. 7) Denke daran, daß alles Gute der Welt das Product der Arbeit ist; wer das Gute in der Welt genießt, ohne zu arbeiten, raubt dem Fleißigen seine wahren Rechte.

— Der Feldstein als Kanonenkugel. Das Militärgericht zu Dresden verurtheilte den Kanonier Schramm vom 48. Feldartillerieregiment, der während des Manövers vor Abfeuern eines Schusses einen Feldstein in das Geschütz gepackt hatte, um zu sehen, wie weit der Stein fliegen werde, zu drei Monaten Gefängniß. Das Geschütz, das einen Werth von mehreren tausend Mark hatte, ist dadurch unbrauchbar geworden und kann auch nicht wieder ausgebessert werden.

— Folgende Erbschaftsgeschichte findet sich in Pariser Blättern: Die Kinder der kleinen Stadt Faremoutiers werden das „allgemeine Stimmrecht" kennen lernen. Ein verstorbenes Mitglied der dortigen freiwilligen Feuerwehr hinterließ der Stadt, die etwa 1000 Einwohner zählt, daß nöthige Capital zur Anschaffung von zwei Sparcassenbüchern über je 25 Francs für einen Schüler und eine Schülerin. Und zwar sollte dasjenige Kind, je ein Männlein und ein Fräulein, die Stiftung erhalten, welches „als das artigste und höflichste der ganzen Stadt anerkannt sei". Das Testament fügt hinzu, daß die Candidaten aus allen Schulen von ihren Mitschülern mittelst geheimer Wahl zu ermitteln seien. — Hoffentlich kommen in Faremoutiers keine Wahlbeeinflussungen durch zeitweilige übertriebene Höflichkeit der Spargeld-Candidaten vor!

— Wie man lange leben kann. Eine Anzahl amerikanischer Aerzte hat vor kurzem einen „Codex der Langlebigkeit" herausgegeben, dem wir folgende Verhaltungsmaßregeln für Leute, welche lange leben wollen, entnehmen: „Man lasse niemals ein Stück Fleisch in seinen Magen wandern, ohne vorher mindestens 25mal hineingebissen zu haben. Man esse so viel als möglich Korn und Hafer, besonders aber Haferbrei. Man mäßige seinen Charakter, welcher Art er auch sein mag, gut oder böse. Man höre so viel wie möglich Musik, aber nicht von Wagner, denn Wagner treibt zum Selbstmord." — Das ist der Hauptpunct, worauf Alles ankommt. Die amerikanischen Herren sagen leider nicht, welche Musik den wirksamsten Einfluß auf dir Lebensdauer ausübt. Vielleicht die „Washington-Post" von Sousa?

— Oesterreichisches Amtsdeutsch. Seit kurzem sind in den Postgebäuden von Graz und Marburg in Steiermark Tafeln mit folgender Aufschrift angebracht: „Es wolle sich gefälligst des Tabakrauchens enthalten werden."

— Das Roß mit dem „Schnurrbart". „Myra", heißt das Wunderpferd, welches an der Oberlippe einen ganz anständigen „Schnurrbart" trägt. Das merkwürdige Thier gehört einem Mister King aus Clinton in den Vereinigten Staaten und soll ein sehr stattlicher Vierfüßler sein. „Myra" ist ganz schwarz, nur auf der Stirn hat sie einen weißen Stern, welcher dem zierlichen Kopf ein schönes Aussehen verleiht. Mr. King ist mit seinem Phänomen aus der Heimath nach Chicago gereist, um einige hervorragende Thierärzte wegen seines „bärtigen Thieres" zu consultiren, aber diese wissen sich das Wunder auch nicht zu erklären. Der Besitzer dieses „schnurrbärtigen" Andalusiers erzählte dem Vertreter eines amerikanischen Blattes, daß ihm schon viele Tausende geboten wurden, wenn er sein Wunderroß an einen Schaubudeninhaber verkaufen wollte, aber er könnte sich trotz aller Angebote und nicht um Alles in der Welt von seiner „bärtigen Myra" trennen. — Ob das Wunderpferd auch eine „Schnurrbartbinde" benöthigt, darüber schweigt der Berichterstatter.

Blüthen amerikanischen Humors — „Ich habe das Gedicht, das Du mir gewidmet hast, meinem Vater gezeigt und der war darüber sehr erfreut." „Wirklich?" „Ja, er sagte, er sei glücklich, daß Du kein Dichter seiest; die brächten es gewöhnlich nicht weit im Leben." — „Wie wissen Sie, daß die Ehe des Ehepaares Scribble eine so glückliche ist?" „Sie liest Alles, was er schreibt, und er ißt Alles, was sie kocht." — „Meinst du, daß das Färben der Haare in der That so gefährlich sei, wie viele Aerzte es darstellen?" „Gewiß; ein reicher Onkel von uns hat erst im vorigen Jahre begonnen, sich das Haar zu färben und heute ist er bereits mit einer Wittwe, die vier Kinder hat, verheirathet." — Er: „Die schönsten Mädchen heirathen gewöhnlich die größten Dummköpfe." Sie: „Soll ich das als einen Heirathsantrag auffassen?" — — Aus dem wilden Westen: „Giebt es viele Automobil-Unfälle in Eurer Gegend?" „O nein, so oft ein Chauffeur sich hier blicken läßt, lynchen wir ihn, bevor er Unheil anrichten kann."

grundes, um mit seinen stürmischen Gefühlen zurechtzukommen. Mit dem Alter schliefen die erotischen Triebe und vielleicht auch die Aspirationen zu einem menschlich fühlenden Gotte. Der tiefe Zusammenhang zwischen Liebe und Religion wird dadurch erläutert."

Die Herausgeberin fügt hinzu: „Als mein Vater seinen großen Freund damals wiedersah, gingen noch die Wellen zu hoch, und die Verbitterung mochte sanftere Empfindungen im Augenblick zurückdrängen. Deshalb griff der Fürst gern auf Schiller's „Räuber" zurück", wo er seine augenblicklichen Empfindungen in drastischen Worten wiedergegeben fand. Als mein Vater ihm einmal sagte, es sei jetzt seine Aufgabe, trotz des Schweren, das ihn betroffen, eine harmonische Persönlichkeit darzustellen, erwiderte der Fürst in seiner lebhaften Weise: „Wozu soll ich harmonisch sein?"

Zum Schluß noch eine Bemerkung von Keyserling über Bismarck: „Kein unbedeutender Autor hat die Recensionen so gleichmüthig angehört, als der Begründer der deutschen Einheit seine Tadler; aber nicht, weil er sie verachtet, sondern weil er gar nicht empfindet, daß man vor ihm Ehrerbietung empfinden muß, da er nur ein Mensch ist. Komödie — das ist ihm die gegenseitige Anbetung unter den Menschen. Lieben, ja, das kann er, mit ganzer Seele, aber verehren — nein!"

Zola's Bestattung.

Alle Pariser Montag-Blätter besprechen das Leichenbegängniß Zolas am Sonntag. Die socialistische radicale „Lanterne" schreibt: „Paris hat gestern ein wunderbares Schauspiel gesehen. Die Hunderttausende, die hinter dem Sarge Zola's schritten, haben dem Clericalismus eine gründliche und feierliche Lection ertheilt." — Der socialistische Abg. Pressensé sagt in der „Aurore": „Das Leichenbegängniß Zola's war, was es sein sollte, eine pietätvolle und großartige Kundgebung für den großen Schriftsteller und heldenhaften Vertheidiger der Gerechtigkeit." — Der „Siècle" führt aus: „Der gestrige Tag war nicht nur eine Apotheose für Zola, er war auch die feierliche Rehabilitirung für Dreyfus." — Die „Libre Parole" und der „Intransigeant" erörtern die Thatsache, daß Dreyfus dem Leichenbegängniß beigewohnt habe und erklären, daß, wenn die Nationalisten ihn erkannt hätten, er nicht lebend nach Hause gekommen wäre. In gleich heftiger Weise wird Anatole France von den nationalistischen Blättern wegen seiner Rede angegriffen.

Ueber die Beerdigung selbst wird berichtet: Schon um 12 Uhr beginnt sich eine dichte Volksmenge hinter der absperrenden Kette von Polizisten anzusammeln. In der Rue de Chateaudun nahmen Abordnungen fast aller in der Arbeitsbörse eingeschriebenen Vereine Aufstellung, um sich dann dem Leichenzuge anzuschließen. Um ½1 Uhr erscheinen die Trauergäste im Sterbehause. Man sieht Jaurés, Oberst Picquart, Mathieu Dreyfus, Brisson, Reinach, Labori, den Fürsten von Monaco, den Cabinetschef des Ministerpräsidenten Combes als Vertreter desselben u. A. Bald darauf marschirt die Compagnie Infanterie auf, welche Zola die militärischen Ehren erweisen soll. Commando-Rufe des befehlenden Officiers ertönen, die Truppen präsentiren, dumpfer Trommelwirbel erschallt, als jetzt der Sarg im Portal des Trauerhauses erscheint und langsam auf den Leichenwagen gehoben wird. Die Menge entblößt das Haupt und unter lautloser Stille setzt sich der Leichenzug nach dem Montmartre-Kirchhof in Bewegung.

Auf dem ganzen Wege, den der Zug nimmt, herrscht lautlose Stille, überall beobachtet die Menge eine achtungsvolle Haltung. Um 1 Uhr 20 Minuten trifft die Spitze des Zuges auf dem Kirchhof Montmartre ein, der Zug bewegt sich langsam nach dem Mittelpunct des Kirchhofes. Darauf tritt Unterrichtsminister Chaumié vor und hält eine Ansprache, in welcher er ausführt, der Tod Zola's habe in der ganzen Welt ein Gefühl größter Bestürzung verursacht. Italien, dem Zola durch Bande der Abstammung verbunden war, habe sein Tod besonders schmerzlich getroffen. Chaumié spricht dann von den Verdiensten des Verewigten als Schriftsteller, welcher es als seine Hauptaufgabe betrachtete, die Blicke der Menschen auf die Elenden und die Leiden der Enterbten hinzulenken. Am Schluß seiner Rede erinnert der Minister daran, daß Zola sich weder gescheut habe, Tadel und Beschimpfungen zu trotzen, noch sich vor dem wüthenden Haß der Menge fürchtete, als er seine Stimme zur Vertheidigung dessen erhob, was er für gerecht und richtig hielt.

Der nächste Redner ist Abel Hermant und als Dritter spricht Anatole France. Er rühmt das literarische Wirken des Verblichenen, der das sociale Elend bekämpft habe, wo er es auch antraf. Er erinnert an die Opfer, die Zola für die Gerechtigkeit und die Wahrheit gebracht, und wie er denen entgegengetreten sei, die einen Unschuldigen vernichten wollten. „Darf ich ihre Lügen und ihre Verbrechen", fährt Redner fort, „mit Stillschweigen übergehen? Das hieße Zola's heldenhafte Gradheit und Wahrheitsliebe verleugnen! Darf ich ihre Schande verschweigen? Das hieße Zola's Ruhm verschweigen. Selbstsucht und Furcht herrschten im Schoße der Regierung und zwangen ihr verderbliches Stillschweigen auf. Da schrieb Zola jenen wohlerwogenen und niederschmetternden Brief, in welchem er die Fälschung und Pflichtvergessenheit aufdeckte, der Wuthgebrüll und Todesrufe bei den vereinten Parteien der Reactionäre hervorrief. Aber niemals konnte in jenen unheilvollen Tagen seine Standhaftigkeit erschüttert werden. Sein muthiges Wort war ein Weckruf für Frankreich gewesen. Die Folgen jener That sind unberechenbar. Sie haben zu einer socialen Gerechtigkeitsbewegung geführt, die nicht eher Halt machen wird, als bis aus ihr ein neuer, auf größerer Gerechtigkeit und auf tieferer Kenntniß der Rechte Aller beruhender Stand der Dinge hervorgeht." Redner führt dann aus, Frankreich sei dasjenige Land der Welt, in welchem diese großen Dinge zur Vollendung gebracht werden könnten, und schließt: „Wir wollen den Verblichenen nicht darum beklagen, daß er gelitten hat, sondern ihn beneiden; er hat sein Vaterland und die Welt geehrt, und er war einen Augenblick das Gewissen der Menschheit."

Die ganze Feierlichkeit verlief ohne jeden ernsteren Zwischenfall.

In **Berlin** werden, wie nunmehr definitiv feststeht, am 17. October um 8 Uhr Abends in dem großen Saale der „Philharmonie" die Buren-Generale Botha, de la Rey und de Wet in einer öffentlichen Versammlung sprechen. Sie wollen dem deutschen Volke für die Hilfe danksagen, die es den Leidenden bot, und sie wollen sich an Aller Herzen wenden um neue Hilfe. In einem Aufruf des Comités zum Empfange der Buren-Generale heißt es: „. . Noch blutet ihr Land aus tausend Wunden, noch sind ihre Felder verwüstet, in Trümmern liegen ihre Farmen und niedergedrückt von schweren Sorgen blickt ihr Volk in die Zukunft. Sie aber, die zu uns sprechen werden, sie sind es, die in der dunkelsten Stunde, als Joubert starb und Krüger in die Verbannung zog, als der Feind eindrang in das Herz ihres Landes, jenen gewaltigen Widerstand organisirten, dessen bewundernde Zeugen wir waren. — Botha, der Schlachtenersinner, de la Rey, der Schlachtengewinner und der südafrikanische Blücher, de Wet. In ihnen ist die Kraft und die Zähigkeit, die Ausdauer und die Tapferkeit ihres niederdeutschen Volksthums verkörpert, und blieb ihnen auch nach heldenmüthigem Kampfe der letzte Erfolg versagt, mußten sie auch, um die Zukunft ihres Volksthums zu retten, einen unwillkommenen Frieden schließen, so sind ihre Namen dennoch für immer verzeichnet auf den glänzendsten Blättern der Geschichte. Heute ruht das Schwert in der Scheide, die Arbeit wurde die Erbin des Kampfes, aus den Ruinen soll neues Leben erblühen. Nicht, um zur Rache aufzurufen, kommen Botha, de Wet und de la Rey, sondern um Hilfe zu suchen. Noch einmal werden sie zu uns sprechen. Unsichtbar aber wird hinter ihnen, unerschütterlich und ewig gerecht die Geschichte stehen, und liebend wird sie zu ihren Söhnen sich beugen und ihnen den Lorberkranz auf die Stirn drücken. Und so rufen wir unsere Mitbürger auf zur Theilnahme an unserer Versammlung, deren Ertrag allein dem Liebeswerke für das Burenvolk dienen soll." — Unterzeichnet ist der Aufruf von einer großen Anzahl angesehener und bekannter Männer aller Schichten der Berliner Bevölkerung.

In der neuesten Strikebewegung in **Frankreich** beginnen einige beunruhigenderen Symptome zu Tage zu treten. So wird aus Arras vom 4. October telegraphirt: In vergangener Nacht stieß eine Cavallerie-Patrouille in der Umgegend von Béthune auf einen Trupp Ausständiger; es kam zu einem Handgemenge. Als die Patrouille Verstärkung erhielt, wurden die Ausständigen zerstreut. Fünf Compagnieen Infanterie werden dorthin abgehen, um die Ordnung aufrecht zu halten.

Aus dem **Haag** wird vom 6. October telegraphirt: Die Buren-Generale haben gestern ihre Vorträge in Holland beendet. Sie haben 30,000 Pfund Sterling gesammelt und außerdem beträgt die Subscription in den Zeitungen ebenfalls 30,000 Pfund.

Die „Daily Mail" bringt aus angeblich vorzüglicher Quelle abermals die Nachricht, daß der **König der Belgier** die Absicht habe, dem Thron zu entsagen. Er warte mit der Ausführung seines Planes nur noch bis zur Beendigung gewisser öffentlicher Arbeiten und werde dann die Regierung dem Prinzen Albert übertragen.

In **Portugal** wollen die Gerüchte von bevorstehenden portugiesischen Abtretungen in Süd-Afrika an England nicht verstummen. In Lissabon ist der Glaube davon ein so bestimmter, daß man die für Mitte October vorbereitete Reise des Königs Carlos nach London lediglich auf die Verhandlungen zurückführt und ihr eine große politische Bedeutung beimißt. Man schreibt der „Voss. Z." aus Lissabon: „König Don Carlos ist am englischen Hofe nicht nur eine sehr gern gesehene Persönlichkeit, sondern auch sein politischer Einfluß ist dort ein großer. In erster Linie wird die Königsreise mit portugiesischen colonialen Angelegenheiten in Verbindung gebracht, denn trotz aller officiellen Dementis steht es doch außer Zweifel, daß wichtige diplomatische Verhandlungen um die Delagoa-Bai und die umliegenden Häfen und Besitzungen angeknüpft sind. Es ist allerdings nicht anzunehmen, daß sich Portugal zu Gunsten Englands seiner Oberhoheit in den südafrikanischen Besitzungen entäußern würde, wohl aber ist es wahrscheinlich, daß England derartige Vorrechte eingeräumt erhält, vielleicht auch den naheliegenden Hafen von Matola in Pachtvertrag bekommt, so daß Portugal nichts weiter als der Schein der Souveränetät verblieb, mit dem sich dann der lärmende, gedankenlose Patriotismus der Portugiesen zufrieden geben mag. Von großer internationaler Bedeutung dürfte aber die Königsreise in sofern sein, als die Stellung Portugals zum englisch-deutschen Geheimvertrage festgestellt werden soll. Die officiösen Auslassungen über diesen Punct lauten: Allianz, und durch Dick und Dünn mit England; mit Deutschland eine „cordiale Entente" in allen internationalen Dingen! Im Einverständnisse mit dem König Don Carlos sollen nun die Grenzen und einzelnen Puncte dieses „herrlichen Uebereinkommens" mit Deutschland in London festgestellt werden. Man dürfte wohl auch nicht fehlgehen, wenn diese Königsreise als ein Schachzug gegen den geplanten Zutritt Spaniens zum Zweibunde aufgefaßt wird." — So der Correspondent der „Voss. Z.". Abweichend davon behauptet eine officiöse Lissaboner Mittheilung der Wiener „Polit. Corr.", in der bevorstehenden Monarchen-Zusammenkunft solle nur das sehr intime Verhältniß zwischen den beiden Staaten neuerlich zur Erscheinung gelangen.

Präsident Roosevelt in **Nord-Amerika** hat einen Mißerfolg erlitten: er hat sich vergeblich bemüht, den immer schwerere Mißstände schaffenden großen Kohlenarbeiter-Ausstand in Pennsylvanien beizulegen. Man ist jetzt ziemlich rathlos in Betreff des weiteren Vorgehens, zumal die Arbeitgeber erkannt haben, daß Roosevelt's Sympathien im Grunde den Strikenden angehören.

In Newark entdeckte die Polizei ein enormes Dynamitlager im Stadtbezirk, das angeblich für die „Propaganda der That" bestimmt sein soll. Fünf Italiener wurden verhaftet, weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Verhafteten erklären, in Newark sei kein Anarchistennest vorhanden, das Dynamit hätte nur technischen Zwecken dienen sollen.

Locales.

Die Verwaltung der Stadt im Jahre 1901. III.

Die Straßenbeleuchtung hat 22,732 Rbl. 80 Kop. gekostet. Im Gebrauch befanden sich 450 Gaslaternen, von denen 217 auch in der Nacht brannten, Petroleumlampen gab es 75.

Die Gasbeleuchtung kostete 18,618 Rbl. 57 Kop., die Reparatur der Laternen 336 Rbl. 59 Kop.; die Gage der Laternenanzünder betrug 1604 Rbl. 27 Kop., die Gage des Aufsehers 310 Rbl.; für Petroleumlaternen wurden 786 Rbl. 47 Kop. verausgabt, für Heizung und Beleuchtung des Laternenhäuschens 83 Rbl. 90 Kop., für Umarbeitung von Lampen nach dem Auer'schen System 993 Rbl. Außerdem waren, wie bereits bemerkt, aus dem im Jahre 1863 verzinslich angelegten Capital und aus dem Capital auf den Namen Kaiser Nikolai I. 39,000 Rbl. zur Verbesserung der inneren Einrichtung der Gasanstalt, zur Legung eines neuen Magistralrohres von größerem Durchmesser und zur Erweiterung des Gasrohrnetzes angewiesen worden, von welcher Summe im Jahre 1901 — 34,915 Rbl. 78 Kop. verausgabt worden sind.

Zum Unterhalt der Frw. Feuerwehr steuerte die Stadtverwaltung 3000 Rbl. und die Thomson-Stiftung 23 Rbl. 75 Kop. bei. Die Ausgaben für Ablöschen nach Bewältigung der Brände betrugen 180 Rbl., für Anfuhr von Wasser zu den Brandstätten 100 Rbl., für Versicherung der Feuerwehr-Gebäude 44 Rbl. 23 Kop., 6000 Rbl. wurden (wie oben angegeben) aus dem sog. Nikolai-Capital zur Anschaffung von Geräthen und Instrumenten angewiesen, was in Summa 9347 Rbl. 98 Kop. ausmacht.

In den städtischen Armenhäusern fanden ein Asyl 91 Personen (49 Männer und 42 Frauen); von diesen traten aus und verstarben 19, so daß am Ende des Jahres in den Armenhäusern sich 72 Personen befanden (37 Männer und 35 Frauen). Der Unterhalt der Verpflegten betrug 56 Rbl. 83 Kop. à Person. Zum Unterhalt der Armenhäuser wurden 4091 Rbl. 23 Kop. verausgabt. Die Einnahmen der Armencasse beliefen sich auf 4156 Rbl. 23 Kop. Die Steuerverwaltung verblieb von ihrem Jahresbeitrage zum Unterhalt der Armenhäuser 4200 Rbl. restant.

Zur Unterstützung von Personen nichtsteuerpflichtigen Standes wurden verausgabt 3634 Rbl. 61 Kop.

Zum Unterhalt des Arbeitshauses waren angewiesen worden 1200 Rbl. Die Einnahmen des Arbeitshauses betrugen 4544 Rbl. 26 Kop. und die Ausgaben 4052 Rbl. 51 Kop., so daß zum 1. Januar 1902 sich ein Saldo von 491 Rbl. 75 Kop. ergab.

Die Einnahmen und Ausgaben des Stadt-Krankenhauses balancirten mit 36,276 Rbl. 41 Kop., trotzdem im Voranschlage nur 25,800 Rbl. eingestellt waren.

Die größeren Einnahmen erklären sich dadurch, daß 1) ein Saldo von 149 Rbl. 3 Kop. zum 1. Jan. 1901 verblieb, 2) sich täglich durchschnittlich nicht 100, wie angenommen worden, sondern mehr als 119 Kranke in Behandlung befanden, so daß für die Behandlung 2977 Rbl. 30 Kop. mehr eingingen, 3) daß für den Verkauf gebrauchter Sachen ein Erlös von 159 Rbl. 45 Kop. erzielt wurde, 4) daß von der Stadt-Casse ein Credit von 2500 Rbl. eröffnet wurde, 5) daß der Hospitalverwaltung vom Stadtamt gestattet wurde, eine zeitweilige Anleihe bei der Bank im Betrage von 2500 Rbl. und eine Wechselschuld von 1800 Rbl., in Summa von 4300 Rbl. zu machen, 6) daß kleine Einnahmen 390 Rbl. 63 Kop., hinzukamen. — Zum 1. Januar 1902 betrugen die rückständigen Zahlungen an Curkosten 11,251 Rbl. 90 Kop. und hatte das Inventar einen Werth von 9509 Rbl. 63 Kop., so daß die Activa 20,761 Rbl. 53 Kop. betrugen, denen Passiva in Form einer terminirten Anleihe im Betrage von 5800 Rbl. gegenüberstanden.

Im Mai-Monat wurde am Hospital der Posten eines zweiten Ordinators creirt, mit einer Gage von 400 Rbl. jährlich, die aus den Mitteln des Hospitals zu zahlen ist.

Mit der Erfüllung der Pflichten des Stadt-Veterinären ist, wie wir hören, zeitweilig, bis zur Eröffnung des städtischen Schlachthauses, und zwar gerechnet vom 1. October d. J. an, der Staatsrath Mag. J. Waldmann vom Stadtamt betraut worden.

„Die St. Johannis-Kirche zu Dorpat, ein interessantes Denkmal mittelalterlicher Baukunst" — lautet eine in erweitertem Separatabdruck aus der „Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst" herausgegebene und dieser Tage hier im Buchhandel erschienene Broschüre des Privatdocenten Mag. theol. Johannes Frey.

Der derzeitige Prediger zu St. Johannis, Oberpastor B. Wittrock, hat dieser Studie ein warmes Geleitwort vorausgeschickt und wir können nur wünschen, daß es jene Theilnahme für das Frey'sche Büchlein hervorrufe, welche es in vollem Maße verdient. Denn — das läßt sich wohl behaupten — erst aus dieser Schrift lernen wir erkennen, was wir an unserer altehrwürdigen St. Johannis-Kirche in Wirklichkeit besitzen, einen wie hohen architektonischen Werth sie beanspruchen darf und wie dieses hervorragende Kunstwerk beurtheilt sein will.

Ihren besonderen Werth erhalten die mit Sorgfalt und Verständniß gegebenen Ausführungen des Mag. Frey durch die beigefügten, nach photographischen Aufnahmen des derzeitigen Herrn Livländischen Generalsuperintendenten G. Oehrn, bezw. des Photographen C. Schulz angefertigten schönen Abbildungen; sie bieten uns eine Ansicht des Inneren der Kirche, der prächtigen Westfront mit dem spätromanischen Portal und in 8 Reproductionen die Backstein-Figuren des Portal-Giebels und der Friese. — In die Deutung dieser Figuren wie in die Geschichte der Kirche führt uns der Verfasser mit kundiger Hand; sehr beachtenswerth erscheinen uns auch die Gesichtspuncte, welche zum Schluß für die Betrachtung dieses Kirchenbaues als Ganzen aufgestellt werden.

Der Reinertrag der Broschüre ist zum Besten des Restaurations-Fonds der Kirche bestimmt und hoffentlich wird derselbe auch ein nennenswerthes Scherflein für die vom derzeitigen Generalsuperintendenten im Verein mit dem Kirchenrath mit so viel Liebe in Angriff genommene Restaurirung des Gotteshauses beitragen, auf daß sich der im „Geleitwort" ausgesprochene Wunsch erfülle: „Möge die St. Johannis-Kirche durch unsere vereinten Anstrengungen bald wieder in früherer Schöne hergestellt sein als ein bleibendes Denkmal aus vergangenen Tagen unserer theuren Heimath, als eine würdige Zierde für unsere gute, alte Stadt, als ein dauerndes Wahrzeichen evangelischen Gemeindebewußtseins und kirchlichen Sinnes für kommende Geschlechter."

Auf dem Dom wird gegenwärtig zwischen der großen und der Frauen-Klinik zur Aufstellung einer Litfaß-Säule geschritten. Bisher dienten bekanntlich die Pfeiler der Otium- oder Engelsbrücke zur Anbringung der verschiedensten Affichen und Ankündigungen; gegenwärtig ist diese Brücke einer größeren Remonte unterzogen worden, und um sie in Zukunft vor Verunreinigung durch das Ankleben von Affichen zu schützen, ist nun die Stadtverwaltung im Einverständniß mit der Universitäts-Verwaltung zur Anlage der erwähnten, aus Cement hergestellten Litfaß-Säule geschritten. — Voraussichtlich ist diese Säule die erste Vorläuferin noch anderer in der Stadt zu errichtender Anschlagsäulen; wir könnten das im Interesse unseres Straßenbildes nur durchaus willkommen heißen.

Wie die Blätter melden, sollen in naher Zukunft die Plattformen der Passagierwaggons nach einem einheitlichen Typus, und zwar nach Analogie der Harmonika-Züge, hergestellt werden.

Vor einiger Zeit raubte, wie s. Z. berichtet, ein junger Mensch Waaren, die er sich in einigen Handlungen hatte vorlegen lassen. Nach dem letzten Raube, bei dem es ihm gelang, 70 goldene Ringe zu entwenden, war er nach Walk und von dort nach Riga gefahren. In Riga hatte er die Ringe auf dem Markt verkauft, wurde aber bald von der Polizei ergriffen und per Etappe hierher befördert. Er gestand hier die Diebstähle ein und sitzt nun in sicherem Gewahrsam. —i—

In der Nacht auf Freitag der vergangenen Woche wurden aus dem Keller der Ritter-Straße Nr. 22 drei Rad Käse im Werthe von etwa 100 Rbl. mittelst Einbruchs gestohlen. Der Dieb war durch einen Garten gegangen und in dem weichen Boden hatten sich seine Fußspuren abgedrückt. Revier-Aufseher Aland ergriff einen bekannten Dieb und dessen Stiefel paßten in die Spuren ganz genau. Der Ergriffene gestand seine Schuld. An dem Diebstahl waren 3 Personen, wie sich später herausstellte, betheiligt. Den Käse im Werthe von 100 Rbl. hatten sie für nur 8 Rbl. einem Kleinhändler verkauft. —i—

Eine seltsame Erscheinung haben wir, so schreibt der „Rev. Beob.", in diesem an Abnormitäten reichen Jahr zu constatiren: das plötzliche Wiederauftreten von Schwalben (Rauchschwalben), obgleich die Witterung recht kühl ist und Nachtfröste nicht zu den Seltenheiten gehören. Nicht vereinzelt, sondern in großen Mengen kann man seit Sonntag in näherer und weiterer Umgebung Revals Schwalben beobachten.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 25. September. Zum 10. October ist ein Congreß aller Betriebschefs der russischen Eisenbahnen einberufen.

Berlin, Mittwoch, 8. Oct. (25. Sept.). Die „Nordd. Allg. Z." theilt mit, daß der Kaiser am 18. (5.) August die Buren-Generale benachrichtigt habe, daß er bereit sei, sie zu empfangen, wenn sie sich in Deutschland aller England feindlichen Agitation enthalten wollten und ihm durch den englischen Botschafter vorgestellt würden. De Wet nahm darauf im Namen der Buren-Führer diese Bedingungen an. Wie aber aus dem Haag am 19. (6.) September officiell mitgetheilt worden ist, sind die Buren-Generale jetzt anderer Meinung geworden und zweifeln daran, ob sie eine Audienz erbitten sollen; sie wollen vielmehr vom Kaiser eine Einladung erhalten. Somit ist die Angelegenheit in verneinendem Sinne entschieden und kann als erledigt betrachtet werden.

Aus der Mittheilung der „Nordd. Allg. Z." geht hervor, daß nicht die Buren mit einem Audienzgesuch sich an Kaiser Wilhelm gewandt haben, sondern vielmehr der Kaiser selbst, als er von ihrer Absicht nach Deutschland zu kommen erfuhr, ihnen mittheilen ließ unter welchen Bedingungen er sie empfangen würde. Aus welchen Gründen die Buren-Führer ihren Entschluß aufgegeben haben, ist unbekannt.

Paris, Mittwoch, 8. Oct. (25. Sept.). Das franco-siamesische Abkommen wird von allen Blättern mit Ausnahme der nationalistischen günstig beurtheilt. Der „Figaro" betont, daß Frankreich sich eine wichtige Gebietserweiterung und militärische, politische und oekonomische Vorzüge gesichert habe, ohne den englisch-französischen Vertrag zu verletzen und ohne die von Siam anderen Staaten, in erster Linie Deutschland, gewährten Rechte zu schmälern. Durch diese Convention giebt Frankreich seiner Absicht Ausdruck, sich die Achtung vor seinen Rechten zu sichern und zugleich innige freundschaftliche Beziehungen zu Siam zu unterhalten.

Paris, Mittwoch, 8. Oct. (25. Sept.) Präsident Loubet empfing heute den Großfürsten Boris Wladimirowitsch und stattete ihm gleich darauf einen Besuch ab.

London, Mittwoch, 8. Oct. (25. Sept.). Die Zeitungen besprechen die franco-siamesische Convention mit großer Reserve und warten zunächst die Publicirung des Textes ab; ihrer Ansicht nach verletzt die Convention nicht unmittelbar die Rechte Englands.

Belgrad, Mittwoch, 8. Oct. (25. Sept.). Die ausländischen Nachrichten über eine ernste, immer stärker werdende Aufstandsbewegung in Macedonien verdienen keinen Glauben. Aus zuverlässigen Mittheilungen geht hervor, daß die vorgekommenen Ruhestörungen unbedeutend sind. Die von den Türken aufgestellte bedeutende Truppenmacht wird zweifellos bald die Situation beherrschen.

Mitau, Mittwoch, 25. September. In der Nacht auf den 24. September entgleiste bei der Station Kalkuhnen ein Waarenzug. 10 Waggons wurden zertrümmert, ein Schmierer schwer, das übrige Personal leicht verwundet.

St. Petersburg, Donnerstag, 26. September. Zum stellv. Gouverneur von Wilna ist Graf Pahlen ernannt. Der Vicegouverneur von Wilna Baljasny ist zum stellv. Gouverneur von Orel, der bisherige Gouverneur von Orel Kristi zum Gouverneur von Moskau ernannt.

Die hiesigen Zeitungen theilen mit, daß die Buren-Generale beschlossen haben, in der nächsten Zeit Rußland zu besuchen und dem russischen Volke für seine Sympathien und Spenden zu danken. Sie werden St. Petersburg, Moskau, Kiew und Odessa besuchen, in allen diesen Städten eine Reihe von Vorträgen über die Lage in Süd-Afrika halten und Spenden sammeln.

Das russische Mittelmeergeschwader wird im December an der italienischen Küste vor Anker gehen. Es wird eine Reihe von Festlichkeiten vorbereitet.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 8. Oct. (25. Sept.). Hier begannen die Sitzungen des internationalen Congresses zum Kampfe gegen den Mädchenhandel. Als Vertreter Rußlands nimmt an ihm Senator Sfaburow Theil.

Paris, Mittwoch, 8. Oct. (25. Sept.). Das Comité der Kohlenarbeiter sprach sich in einer Versammlung auf der Arbeiterbörse für einen allgemeinen Strike aus und beschloß die Arbeit morgen einzustellen.

Newyork, Mittwoch, 8. Oct. (25. Sept.). Die Zahl der Truppen im Steinkohlenrayon ist auf 10,000 Mann erhöht worden. Die Vermittelungsversuche Roosevelt's sind erfolglos gewesen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 26 Сентября 1902.

Объявляю для свѣдѣнія, что моя квартира съ 24-го сего Сентября помѣщается въ домѣ

№ 3 по Магазинной у.

Полиціймейстеръ:

Забѣлинъ.

Schwed. Heilgymn. u. Massage.

Wohne jetzt Schloss-Str. 13. **Vom 4. October Teichstr. 5.** Sprechst. von 11—12 Uhr.

M. Maurach.

Объявленіе.

30 сего Сентября отъ 1 час. дня въ канцеляріи 95 пѣхотн. Красноярскаго полка, уголъ Рыцарской и Гильдейской улицъ, имѣютъ быть торги на поставку для полка мяса, сала, сухихъ продуктовъ, лука и картофеля. Объ условіяхъ можно справляться въ канцеляріи полка ежедневно, кромѣ праздниковъ, отъ 12 до 2 час. дня. Желающіе торговаться могутъ подавать заявленія о семъ до дня торга лично и въ запечатанныхъ пакетахъ.

Командиръ полка:

Полковникъ **Потоцкій.**

Am Sonnabend, den 28. September bleibt unser Geschäft

geschlossen

S. Kaplan & Press.

Königreich Sachsen.

Technikum Hainichen

f. Masch.- u. Elektrotechnik. Ingenieure, Techn. u. Werkm. Laboratorien. Progr. frei. Dir.: E. Boltz

Staatl. Oberaufsicht.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Seidenstoffe

als:

Moiré
Satin merv.
Surah
Canaus
Atlas
Foulard etc.

empfiehlt in grosser Auswahl

Arth. Feldmann

Kühnstrasse 1.

Neue

Ansichts- Postkarten

à 5 Cop.

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

---

750 Rbl.

werd. geg. e. gute Oblig. (gleich nach d. Hypothekenb. Schuld) zu 6 % gesucht. Off. sub K. K. 750 i. d. Exp. d. Bl.

---

1 Normalapotheke

in Estland mit Mineralwasserfabrik in belebter Gegend wird aus freier Hand **verkauft.** Umsatz circa 9000 Rbl. Eigenes Haus mit gross. Garten, Grund 1600 Quadratfaden, Hofsland, Erbgrund. Die näheren Bedingungen ertheilt Apotheker A. Stein, St. Marien-Magdalenen pr. Rakke.

Verschied. guttragende Beerensträucher könn. Baues wegen abgeg. werd. — Marktstr. 18.

Ein hübscher **Spiegel** **ist zu verkaufen** — Carlenhofsche Strasse 7, 1 Treppe, von 10—12 U.

Von der Verwaltung des Ehstländischen adligen Güter-Credit-Vereins werden nachstehende au porteur lautende

4½% kündbare landschaftliche Obligationen

Nr. 32750	Jelgimäggi	Nr. 74	d. d. 10. März 1867 à 100 Rbl.
Nr. 34658	Wredenhagen	Nr. 316	d. d. 10. Sept. 1868 à 100 Rb.
Nr. 36786	Weissenfeld	Nr. 135	d. d. 10. Sept. 1876 à 200 Rb.
Nr. 40777	Lassinorm	Nr. 347	d. d. 10. Sept. 1897 à 100 Rb.
Nr. 40861	Leal u. Sippa	Nr. 885	d. d. 10. Sept. 1897 à 200 Rb.

hiermit zum ersten Male proclamirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum 1. Februar 1903 bei der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten landschaftlichen Obligationen mortificirt und ungültig werden.

Reval, Credit-Verein, den 20. Juli 1902.

Praesident: **J. von Hagemeister.**

Nr. 1330. Secretair: **F. von Mohrenschildt.**

Kur- und Wasserheilanstalt

SASSENHOF

bei Riga.

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus und Gicht, Athmungs-, Verdauungs- und Circulationsstörungen.

Näheres im Prospecte.

Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrische Bäder; elektrische Glühlichtbäder; Bogenlicht-Bestrahlung; combinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.

Telephon-Verbindung mit Riga.

Direction: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Dr. Brehmer's weltberühmte

Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf — Schlesien

Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.

Vorzüglichste Winterkuren.

Prospecte gratis durch die Verwaltung.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Herbst-Mützen & -Baretts

in Filz & Homespune

neuester Facon

empfing soeben und empfiehlt

K. Stahlberg

Neumarktstr. 7.



Mac Cormick Harvesting Maschine Co., Chicago.

Getreidemähmaschine „Daisy" R. 185
Getreidemähmaschine, combinirt mit Grasmäher, Rbl. 165.

F. G. Faure
Vertreter für Jurjew u. Umgegend.

Prima-

Ostender Austern

erhielt

Carl Frederking

Alexander-Str. 2.

Vom 1. October an nimmt **Bestellungen** auf

Cabbinasche Vollmilch

à 9 Cop. d. Stoof entgegen die Butterhandlung **Rigasche Str. 3.**

Предлагаю вновь прибывшіе

свѣжіе Бессарабскіе фрукты:

Виноградъ отъ 10 коп. до 20 коп. фунтъ и **яблоки,** разные, по дешевымъ цѣнамъ.

Фруктовый погребъ по Гильдейской ул., подъ Полицейск. Управл.

Prima Sibirische Butter

in ganzen und halben Tonnen, à 34 Cop. pr. Pfd., offerirt.

Baltic Export-Geschäft
Ritter-Str. 22.

Empfehle alle Tage um 4 Uhr nachmittags frische

Wiburger Kringel.

Hochachtungsvoll
Bäcker **T. Mihl.**

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Empfehle

fr. Chocoladenconfect in neuen Dessins. Theebackwerk in reichhaltiger Auswahl. Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Tafelchocoladen. **Bestellungen** auf Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Kohlhobel

billig zu vermiethen Gildenstr. 3, im Hof, 1 Treppe hoch.

Taschen-Messer

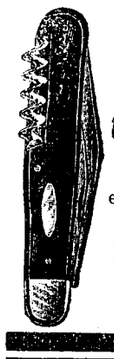

in grösster Auswahl

empfiehlt

Carl Unger

Johannis-Str. 8.

Ein deutschsprechendes **jung. Mädchen** wünscht Stellung zu Kindern — Schmalstrasse 5, im Hof, parterre.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. October**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 31. December 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.



215

Demnächst erscheint:

Christian de Wet

„Der Kampf zwischen Bur und Britte".

Bestellungen empfängt **J. Anderson**

vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung,

Moderne

schwarze u. farbige

Kleider- & Costume-Stoffe

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- & Weisswaaren

Grosser Markt 7.

Aufträge auf sämmtliche Gummiartikel

Russian American India Rubber Co., St. Petersburg

en gros, en detail — ab Fabrik und Lager

zu Fabrikpreisen

nimmt entgegen und führt prompt aus

Ernst Hefftler.

Promenaden-Str. 7.

Aus der

Pianoforte-Fabrik R. Rathke

St. Petersburg

sind

Flügel und Pianinos eingetroffen.

Pianoforte-Magazin — Magazin-Str. 10 **R. Grünreich.**

Reparaturen werde daselbst angenommen.

Ein Brauer (Ausländer) d. 12 Jahre in Livland mit Erfolg gearbeitet, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **Stellung** in gleicher Eigenschaft. Caution kann gestellt werden. Auch ist derselbe bereit, eine kleine Brauerei (auch eine stillgestandene) zu arrendieren od. als Compagnon in eine Brauerei einzutreten. Off. erbeten an R. Gehrke, Gemeinde Krüdnershof per Jurjew (Dorpat).

Eine deutsch-, russisch- u. estnischsprechende **Wirthin,** welche selbständig eine Wirthschaft führen kann, **sucht Stellung** auf's Land od. in d. Stadt Offert. sub M. O. empfängt die Expedition der Nordlivländ. Zeitung.

E. gebild. Deutsche

firm im Russischen, wünscht eine Stelle hier od. auf d. Lande. Zu erfr. Jakobstr. 42, bei Frl. v. Riekhoff.

Ein junges Mädchen, das selbstständig schneid. u. gut Weissnaht näht, sucht Stellung zu Kindern **oder in der Stube.** Zu erfragen Klosterstr. 10. Daselbst wird eine **Miteinwohnerin** gesucht.

Ein junges Mädchen

welches das Glanzplätten versteht, sucht als Stubenmädchen eine Stelle — Langstr. 49, beim Hausbesitzer.

Eine russischsprechende

Köchin wünscht Anstellung

als solche oder auch als **Wirthin.** Hat gute Zeugnisse vorzuweisen — Jamasche Strasse Nr. 17.

Eine firme, gewandte Köchin sucht eine Stelle — Kastanien-Allee Nr. 21, im Hof.

Zu vermiethen

2 möblirte u. 2 unmöbl. Zimmer, auch als Absteigequartier zu benutzen. Wenn gewünscht, Stallraum. Zu erfrag. Johannisstr. 9, eine Treppe.

Möbl. Zimmer

(auch mit Pianino) in schöner Lage, hart am Dom, **w. vermiethet** — — Breit-Strasse 1, 2 Treppen hoch.

Gesucht 1 Wohnung

v. 4 trock. Zim. mit od. ohne Möbel in d. Nähe d. Domes geleg., womögl. mit Garten. **Schriftlich** Mühlen-Str. 16. **Dr. Jentter.**

Gesucht sofort

von einem **kl. Zimmer** mit voller Pension bei stillen Leuten. Offerten unter Preisangabe sub „A. B. 700" an die Adm. der Zeitung erbeten.

Eine freundliche

Wohnung

mit Wirthschaftsbequemlichkeit. **Ist zu vermiethen** — Allee-Str. 17.

---

1 warme Wohnung

v. 4 Zim., Entrée, Küche, Veranda, allen Wirthschaftsbeq. u. Garten ist für nur 180 Rbl. jährlich in d. Allee-Str. 3, part., **zu verm.** Näh. 5, im Hof, Daselbst ist eine **junge Kuh** zu verk.

---

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Entrée u. Küche **zu vermiethen** — Stein-Str. 16.

Eine kleine

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern u. Küche ist **zu vermiethen** — Berg-Str. 3.

Ein möblirtes Zimmer

auf Wunsch mit Pension, wird abgegeben — Allee-Str. 56. Zu erfragen in der Kanzl. des Pristaws.

Umstände halber ist ein

Geschäftslocal

mit Wohnung nebst Buden-Einrichtung (Material) vom 1. Okt. **zu vermiethen.** Zu erfragen Rathhaus, Strasse Nr. 16, beim Hauswächter.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Freitag, den 27. September c. abends 9 Uhr.

Ausserordentliche

Gesangübung

zu der alle Mitglieder zu erscheinen haben.

Der Praeses.

Cravattes

und

Tragbänder

empfiehlt in grosser Auswahl

W. Reinartz

Ritterstrasse 9.

Lange

Herbstkragen

sind wieder angefertigt.

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß

an

weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden

der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenz für Studenten im Post-Comptoir.

107. Артуру Саксу.
108. Петру Зарину.
109. К. А. Фляксбергеру.
110. Льву Кулику.
111. Н. А. Аратскому.
112. Николаю Горохову.
113. К. Гордону.
114. М. Л. Воллернеру.
115. А. Е. Преображенскому.
116. Михаилу Григорьеву.
117. Ю. И. Михновскому.
118. А. А. Богородскому.
119. Ѳ. Д. Боженову.
120. М. Л. Гуревичу.
121. А. Ф. Шенецъ.
122. В. А. Падалки.
123. В. И. Коржавину.
124. Ю. Беритинъ.
125. Петру Бѣляеву.
126. Сергѣю В. Баженову.
127. С. М. Мардинчину.
128. В. К. Тритшелнъ.
129. С. Н. Канаровскому.
130. И. Я. Альбову.
131. М. П. Звикѣ.
132. С. Л. Будо.
133. И. М. Розенфельду.
134. Р. А. Вейсмалу.
135. С. И. Чупрову.
136. В. Н. Вокресенскому.
137. М. С. Григорьеву.
138. Л. Вихюмовичу.
139. М. Паташнику.
140. Аниту.
141. А. П. Слюсареву.

Повѣстки.

142. В. А. Добромыслову.
143. Г. М. Михайлову.
144. А. И. Орлову.
145. К. Ив. Полуянскому.
146. С. А. Рождественскому.
147. Тадэушъ Скадовскій.
148. А. М. Замиралову.

Вертлигер von Insecten, Wanzen Mäusen ꝛc.

Michael Penjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. M.; A.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 26 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 218 Freitag, den 27. September (10. October) **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Aus den Sitzungen der Kreis-Comités. Vom Rigaschen Polytechnicum. Personalien. Riga: Gesellschaft für Alterthumskunde. Erwählung. Vom russischen Theater. Arensburg: Ein Kriegslied. Reval: Geschenk. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Vom Branntwein-Monopol. Kamyschlow: Allgemeine Schulpflicht. Odessa: Kirchenrealschule.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Neuere Forschungen über die früheste Geschichte der Erde. Mannigfaltiges.

Inland.

Aus den Kreiscomités zur Hebung der Landwirthschaft.

Aus den Verhandlungen der eben in ganz Rußland auf Initiative der „besonderen Conferenz" tagenden Kreiscomités zur Hebung der Landwirthschaft, über welche in den russischen Blättern täglich spaltenlange Berichte vorliegen, hebt die „Düna-Z." einige besonders typische und illustrative heraus, durch welche das von russischen Blättern rühmend hervorgehobene Weitausgreifende der Fragestellungen gut beleuchtet wird.

Sämmtliche Kreiscomités des Kiewschen Gouvernements ersuchen um die Einführung der Landschaftsverfassung in ungekürzter Gestalt, weitere Verbreitung der Volksbildung, eine radicale Aenderung der rechtlichen Lage der Bevölkerung, die Ermäßigung der Steuerlast, die zollfreie Einfuhr von landwirthschaftlichen Geräthen 2c. Das Koslowsche Kreiscomité, Gouv. Tambow, betont besonders die Reform der bäuerlichen Rechtsverhältnisse, verlangt eine umfassendere Theilnahme der Bevölkerung an der Selbstverwaltung und eine mögliche Fernhaltung aller künstlichen Mittel zum Schutze solcher Institute, wie der Gemeindebesitz, die gegenseitige Haftpflicht 2c.; das Smolensker Kreiscomité betont in seiner dritten Sitzung das landwirthschaftliche Versuchswesen. — Das Nowomoskowskische Kreiscomité, Gouv. Jekaterinoslaw, plaidirt für die raschere Verwirklichung des obligatorischen Schulunterrichts, insbesondere auch für die Genehmigung des freien Elementar-Unterrichts, der Jedermann ohne Einschränkung gestattet werden soll, ferner die durch keinerlei Einschränkungen behinderte Eröffnung von Bibliotheken, Lesehallen, Vorlesungen, periodischen Zeitschriften 2c. Ferner sei eine Verstärkung der Competenz der Semstwo, ein Ausbau derselben im Sinne der Gründung von allständischen kleinen Communalverwaltungen, der Uebergang zur Einkommensteuer und die Rückgabe des Verpflegungswesens an die Selbstverwaltungsorgane erwünscht. — In ähnlichen Grenzen bewegen sich die Wünsche des Epifanschen (Gouv. Tula) Kreiscomités, das vor Allem eine Gleichstellung der bäuerlichen Bevölkerung in den persönlichen, Familien- und Vermögensrechten mit den übrigen Staatsbürgern verlangt. Im Uebrigen könnten alle Maßnahmen zur Hebung der wirthschaftlichen Lage der Bevölkerung nur dann gedeihliche Resultate zeitigen, wenn den Landschaftsorganen die nöthige Freiheit und Selbständigkeit wiedergegeben würde. — Im Ssudshaschen Comité (Gouv. Kursk) wurde der Uebergang zur Einkommensteuer, die Reorganisation der bäuerlichen Verwaltung durch Abschaffung der Bevormundung durch die Landhauptleute und Creirung von Friedensrichtern und die Einführung kleinerer Landschaftsorgane (Kirchspiele oder dgl.) verlangt.

Im Woroneshschen Kreiscomité wurden die Mitglieder aufgefordert, sich „offen und geradeheraus" auszusprechen, jedoch dem bekannten Vorkämpfer für die Volksbildung und pädagogischen Schriftsteller N. F. Bunakow und dem Verordneten Martynow, als sie, anstatt sich „näher zur Landwirthschaft" zu halten, allgemeine Fragen anschnitten — das Wort genommen. In Folge dessen gab die Mehrzahl der Anwesenden die weitere Theilnahme an den Verhandlungen auf; schließlich wurde eine Commission von 17 Gliedern gewählt, der die 70 Anwesenden ihre Stimmen übergaben. Die hervorragendsten Mitglieder des Comités verließen an demselben Tage Woronesh, weil sie der Meinung waren, daß sie im Comité nichts mehr zu sagen hätten. Das Permsche Kreiscomité beschloß gleichfalls um Einführung der Einkommensteuer zu petitioniren; das Busulukshe Kreiscomité, Gouvernement Ssamara, ersucht um die Genehmigung die dem Comité vorliegenden Fragen den Landschafts-Versammlungen zu unterbreiten und das Programm durch folgende Fragen zu ergänzen: Elementarbildung und Gewerbeschulen; Arbeiterfrage; Landmangel; Zoll auf landwirthschaftliche Geräthe; Verpflegungswesen; Kronsgetreideankäufe; Getreidelombards; Ermäßigung der Besteuerung von Zucker, Thee, Petroleum 2c. und Erhöhung der Steuer auf Branntwein, Bier und Luxusartikel. — Eine Ergänzung des Programms verlangt auch das Birskshe Kreiscomité, Gouv. Ufa, und zwar will es folgende Fragen verhandeln: Allgemeine Elementarbildung; Gleichstellung der bäuerlichen Bevölkerung mit den übrigen Classen; Einführung einer kleineren Landschaftseinheit: obligatorische staatliche Versicherung der Staaten gegen Mißernte; Finanzpolitik. Das Nishni-Nowgoroder Kreiscomité betont die nothwendige Abschaffung der Haftpflicht, die Freizügigkeit der Gemeindeglieder, eine Revision des Gebrauchsrechts, eine Reform der bäuerlichen Gerichtsbarkeit und Verstärkung der bäuerlichen Vertretung in den Landschaftsversammlungen.

Das Kreiscomité in Feodossija weist auf die Nothwendigkeit der Regulirung der Wasserwirthschaft, die Verstärkung der Strafen für den Pferdediebstahl 2c. hin. — Im Igumenschen Kreiscomité, Gouv. Minsk, wurde die Forderung gestellt, die Einschränkungen bezüglich der Landpacht seitens der Ebräer aufzuheben. Das Poltawasche Kreiscomité sprach sich u. A. für eine Erweiterung der Rechte der Provinzialpresse, die ein wichtiges Element im örtlichen Culturleben sei, aus.

Wir können es uns ersparen, die obigen Angaben zu resumiren, der „rothe Faden", der sich durch alle diese Beschlüsse hinzieht, springt an und für sich genugsam in die Augen.

Ein Gutachten des Professoren-Collegiums des Rigaschen Polytechnikums,

das als eine Antwort auf die Anfrage des Ministers der Volksaufklärung, betreffend die mögliche zukünftige Entwickelung des Instituts ertheilt worden, hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, im Wesentlichen folgenden Inhalt:

Zunächst möge das Institut den Namen „Rigasches Polytechnisches Institut Kaiser Alexander II." erhalten, zum Andenken seiner Gründung im Jahre 1862 unter der Regierung dieses unvergeßlichen Monarchen.

Wie bereits erwähnt, könne eine Forst-Abtheilung eingerichtet werden, was um so leichter angängig, als einige in das Forstfach einschlagende Disciplinen bereits vorgetragen werden und bei der Versuchsfarm Peterhof ein Musterforst in kleinem Maßstabe bereits besteht. Aehnlich verhält es sich mit der Schiffsbau-Abtheilung, für welche auch bereits einige Fächer vorhanden sind, und die, im Hinblick auf den sich immer mehr entwickelnden Schiffsbau im Inlande, einem dringenden Bedürfniß entgegenkommen würde. Endlich wäre noch eine Landmesser-Abtheilung als Specialcursus für Landwirthe in Aussicht zu nehmen. Die Absolventen dieses Curses würden befugt sein, alle culturtechnischen Arbeiten zu übernehmen.

Die Handels-Abtheilung könnte in eine nationalökonomische umgestaltet werden, deren Absolventen das Recht zustehen müßte, den Magister und Doctorgrad der Cameralwissenschaft zu erlangen. Als Aequivalent hätten in diese Abtheilung künftig nur Absolventen des vollen Gymnasial- resp. Realschul-Cursus Aufnahme zu finden. Der Cursus in der nationalökonomischen Abtheilung wäre als ein vierjähriger zu organisiren und die Absolventen als „Candidaten" mit Anrecht auf die X. Rangclasse (Diplom II. Classe mit Anrecht auf die XII. Rangclasse) zu entlassen.

Es soll darum nachgesucht werden, daß als ein Beweis des Vertrauens der Staatsregierung zum Professoren-Collegium die übliche Abcommandirung von Regierungsvertretern als Präsides der Diplom-Prüfungscommissionen unterbleibe, diese Commissionen und ihre Präsides vielmehr vom Conseil des Instituts gewählt werden können. Die Abcommandirung von Regierungsvertretern solle in Zukunft nur auf jedesmaligen besonderen Wunsch des Ministers erfolgen.

Der Verwaltungsrath soll auch nach der Umgestaltung, in Grundlage des Statuts vom Jahre 1896, bestehen bleiben, jedoch durch Hinzuziehung von 3 Decanen mit Stimmberechtigung verstärkt werden. Nach dem Beispiel der Universitäten möge der Director den Titel „Rector" führen, der Vice-Director den Titel „Prorector" und die Adjunct-Professoren den Titel „außerordentlicher Professor", im Gegensatz zu den Professoren als „ordentliche", die Abtheilungen sollten in Facultäten umbenannt werden. Der Rector möge vom Verwaltungsrath aus ihm vom Lehrkörper vorgestellten Candidaten aus der Zahl der ordentlichen Professoren gewählt werden. der Prorector und die Decane direct vom Professoren-Collegium. — Die bisherigen „Lehrer" mögen sich in Docenten und Privatdocenten scheiden, von denen die Ersteren, sofern sie 8 Stunden lesen, Staatsdienerrechte genießen sollen.

Bezüglich der Qualification der Aspiranten auf einen Lehrstuhl, mögen die für das Kiewsche Polytechnikum und das Tomskische Technologische Institut geltenden Regeln Platz greifen und nach derselben Analogie auch der Etat des Instituts verstärkt werden. — Endlich soll um Anweisung von jährlich 15,000 Rbl. zu Stipendien und Unterstützungen nachgesucht werden.

Der außerordentliche Professor der Zoologie, A. N. Ssewerzow, ist einem Specialtelegramm der „Now. Wr. zufolge, vom Conseil der Kiewer Universität als Professor für das Katheder der Zoologie gewählt worden. — Herr Professor Ssewerzow wird, wie schon in unserem gestrigen Blatte angedeutet war, dieser ehrenvollen Berufung Folge geben.

— Unser Landsmann, der Redacteur Wittschewsky ist, wie Berliner Blätter melden, zum Lector des Preußischen Staatsministeriums ernannt worden.

Riga. Den Berichten der Rigaer Blätter über die Sitzung der „Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde" ist u. A. Folgendes zu entnehemen: Unter den in großer Zahl eingegangenen Schreiben geschäftlichen Inhalts ist hervorzuheben eine Zuschrift des Principals der Gesellschaft, Wirkl. Geheimraths Senateurs und Oberhofmeisters des Allerhöchsten Hofes Grafen Emanuel v. Sievers zu Schloß

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 22. September 1850:
Aufruf.

Das „Inland" beehrt sich, nachstehenden Aufruf des Dorpatschen Universitäts-Conseils in seine Spalten aufzunehmen — mit dem Wunsche, in Folge desselben recht viele seiner im weiten Reiche zerstreuten Leser zum Jubelfeste der Alma mater in Dorpat versammelt zu sehen:

An die ehemaligen Zöglinge und die Gönner der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu bewilligen geruht, daß die Universität Dorpat das Fest ihres **fünfzigjährigen Bestehens und Wirkens am 12. und 13. December d. J.** feierlich begehe.

Indem wir uns beehren, die ehemaligen Zöglinge und die Gönner unserer Hochschule hievon in Kenntniß zu setzen, ersuchen wir Alle, die zur Erhöhung dieser Feier durch ihre Gegenwart beitragen wollen, uns (unter der Adresse eines der Unterzeichneten) ihren Entschluß bis spätestens zum 1. December mitzutheilen, damit wir mit bereitwilliger Unterstützung der hiesigen Einwohner für das Unterkommen der Gäste die nöthigen Anordnungen treffen. Die nähere Anweisung der Wohnungen wird am 10. und 11. December im Universitätsgebäude ertheilt und ebendaselbst auch Denen, welchen eine frühere Anmeldung nicht möglich war, über die noch disponibeln Quartiere Auskunft gegeben werden.

Im Namen des Conseils
das Festcomité:
Bunge. Erdmann. Grube. Reichert.
Samson.

Neuere Forschungen über die früheste Geschichte der Erde *).

Der Wunsch, Kenntniß zu erhalten von der Art und Weise, wie die Erde entstanden ist, hat sich zu allen Zeiten bei denkenden Menschen geregt, und ihm entsprangen zahlreiche Hypothesen über die Bildungsgeschichte unseres Planeten wie der Weltkörper überhaupt. Aber nur eine einzige davon hat allgemeine Anerkennung und in der Wissenschaft Beachtung gefunden, nämlich diejenige, welche an den Namen des großen französischen Mathematikers Laplace geknüpft ist.

Sie geht, wie heute jeder Gebildete weiß, von der Annahme aus, daß in unbekannter Vorzeit die Sonne den Kern eines ungeheuren Nebelflecks bildete, der eine Umdrehung von Westen nach Osten besaß und sich durch Abkühlung allmählich zusammenzog. Dadurch mußte seine Drehungsgeschwindigkeit mehr und mehr zunehmen, und endlich fand die Abtrennung eines gesondert rotirenden Ringes statt — ein Vorgang, der sich später mehrfach wiederholte. Diese Ringe zerfielen nach und nach in einzelne Massen, von denen diejenigen, die ursprünglich einem und demselben Ringe angehörten, sich zuletzt zu einem einzigen kugelförmigen Weltkörper vereinigten. Auch diese großen Kugeln befanden sich noch in nebelförmigem (glühendflüssigem) Zustande, und bei ihnen konnten sich die geschilderten Vorgänge wiederholen, wodurch die Monde der Planeten entstanden.

Die Laplace'sche Kosmogonie ist in hohem Grade geeignet, den menschlichen Geist zu befriedigen, und sie findet im Allgemeinen in den beobachteten Thatsachen so viele Stützen, daß man den Beifall wohl begreifen kann, der ihr geworden ist. Alles dies darf jedoch über den Charakter des Hypothetischen, der ihr nothwendig anhaftet, nicht hinwegtäuschen und die neuesten Untersuchungen haben manche Thatsachen zu Tage gefördert, welche dazu zwingen, die ursprüngliche Theorie bis zu einem gewissen Grade zu verändern. Zunächst ist klar, daß, wenn es richtig ist, daß das gegenwärtige Planetensystem sich aus einer ungeheuren Nebelmasse gebildet hat, alsdann das Studium der in großer Zahl im Weltraum vorhandenen Nebelflecke am ehesten geeignet sein dürfte, uns genauere Aufschlüsse über die Vorgänge zu gewähren, die sich dabei abgespielt haben. Denn man muß annehmen, daß dasjenige, was sich im Sonnensystem in unbekannter Vorzeit ereignete, an anderen Stellen des Weltraums früher und später ebenfalls stattgefunden hat, so daß man hoffen darf, den Proceß der Planetenbildung unter den zahllosen Himmelskörpern in verschiedenen Phasen seiner Entwickelung anzutreffen. Diesen Gedanken hat schon der große Himmelsforscher Wilhelm Herschel seinen Untersuchungen zu Grunde gelegt und durch Vergleichung des Aussehens der von ihm entdeckten Nebelflecken eine Reihenfolge der Entwickelung derselben aufgestellt, die von dem Stadium des feinsten, formlosen kosmischen Nebeldunstes durch zahlreiche Zwischenstufen bis zu spiralförmigen Nebelmassen und dichten Nebelflecken mit hellem, sternartigem Kerne führt.

Ein bedeutender Fortschritt auf diesem Gebiete wurde vor wenigen Jahren durch Anwendung der Photographie gemacht, die es ermöglichte, weit genauere Darstellungen der kosmischen Nebelflecke zu erhalten, als die unmittelbare Beobachtung selbst an den mächtigsten Teleskopen liefert. Es fand sich auf diese Weise, daß spiralförmige Nebelmassen, welche früher nur in einigen wenigen Fällen gesehen worden waren, am Himmel außerordentlich zahlreich vorkommen. Kleine, compacte Nebel, die man als Scheibchen angesehen hatte, erwiesen sich auf den Photographien deutlich als Spiralen, und zwar als dünne Flächen, die in allen möglichen Lagen zur Gesichtslinie nach der Erde sich befinden. Einige zeigen uns die volle Fläche, andere sehen wir mehr oder weniger von der Seite, noch andere wenden uns die schmale Kante zu. Die Spiralform muß daher als eine normale bei der Contraction kosmischer Materie angesehen werden, und man darf annehmen, daß die Nebelmasse, aus der das Planetensystem entstand, bei ihrer Zusammenziehung nicht Ringe bildete, sondern eine spiralige Anordnung annahm. Wie sich indessen der Vorgang bei Entstehung der einzelnen Planeten gestaltet hat, läßt sich auf diese Weise nicht genau darstellen. Wenn man aber erwägt, daß ein Planet wie die Erde einen einzigen verhältnißmäßig großen Mond besitzt, der kleine Mars dagegen zwei sehr winzige Trabanten, von denen der eine in kürzerer Zeit umläuft, als sein Hauptplanet sich um seine Achse dreht; wenn man endlich den fernen Planeten Saturn betrachtet, der nicht nur von einem freischwebenden Ringe umgeben wird, sondern auch noch ein Gefolge von mindestens acht Monden besitzt, so muß man zu dem Schluß gelangen, daß die Vorgänge bei Entstehung der einzelnen Hauptplaneten sehr von einander verschieden waren. Aus Beobachtungen können wir hierüber unmittelbar nichts erfahren, wohl aber läßt sich auf dem Wege logischer Schlußfolgerungen ein Theil des Dunkels aufhellen, das über der frühesten Bildungsepoche der Planeten und besonders der Erde ruht.

Solche Schlüsse sind das Ergebniß streng mathematischer Untersuchungen über die Vorgänge, welche sich in Folge gegenseitiger Anziehung bei zwei, in geringer Entfernung von einander befindlichen zähflüssigen Massen, wie voreinst Erde und Mond offenbar waren, abspielen mußten. Mit diesen Untersuchungen haben sich einige der hervorragendsten Mathematiker der Neuzeit beschäftigt und unter ihnen besonders George Howard Darwin, Professor an der Universität zu Cambridge in England. Die gewonnenen Ergebnisse sind überaus merkwürdig und sollen in allgemein verständlicher Weise hier kurz dargestellt werden.

Wie heute der Mond (und die Sonne) auf den flüssigen Theil der Erdoberfläche einen Einfluß ausübt, der sich in den Erscheinungen der Ebbe und Fluth bemerkbar macht, so mußten, als Erde und Mond noch in heißflüssigem Zustand waren, an den Oberflächen beider Weltkörper gewaltige Fluthen entstehen. Die mathematische Untersuchung zeigt nun, daß in Folge dessen sowohl die Umdrehungsdauer der Erde als auch die Umlaufszeit des Mondes verlängert wurden und gleichzeitig die Entfernung des Mondes von der Erde allmählich zunehmen mußte. Dieses findet auch gegenwärtig noch statt, allein die Zunahme ist jetzt praktisch unmerklich, weil die Erde nur noch an der Oberfläche mit einer verhältnißmäßig dünnen Schicht Flüssigkeit, dem Meere, bedeckt ist. Gemäß den Rechnungen von George Darwin wird gleichwohl, wenn auch erst nach vielen Millionen Jahren, das Endergebniß sein, daß die Dauer eines Erdentages auf das 55fache der heutigen Tageslänge vergrößert wird und gleichzeitig die Umlaufszeit des Mondes 55 unserer heutigen Tage dauert. Tag und Monat werden also dann an Dauer genau gleich sein. Wendet man sich rückwärts, der Vergangenheit zu, so zeigt dieselbe mathematische Untersuchung, daß Tag und Monat kürzer werden, je weiter wir zurück blicken, bis sie endlich an Dauer wiederum gleich sind, aber beide nur einen Zeitraum von

*) Aus der „Köln. Ztg."

Wenden, betreffend ein von ihm für die Gesellschaftszwecke dargebrachtes Capital von 500 Rbl. Die Versammlung nahm von dieser Stiftung mit lebhaftem Danke Kenntniß und beschloß, sie als unantastbares Capital zur Erinnerung an den Darbringer unter dessen Namen gesondert zu buchen, die Renten aber dem für die Gagirung eines Museumscustos gebildeten Fonds fortlaufend zuzuschlagen. — In Anknüpfung an den Beschluß der Gesellschaft wegen Begründung einer Livonica-Abtheilung in der Vaticanischen Handbibliothek in Rom berichtet der Vorsitzende, Baron Bruiningk, daß die bezügliche Büchersendung, um deren Auswahl und Registrirung der Bibliothekar der Gesellschaft N. Busch, sich verdient gemacht hat, vom Präfecten der Vaticanischen Bibliothek P. Franz Ehrle S. J. mit warmer Danksagung empfangen und aus ihr unter der Bezeichnung Provincia Baltiche eine besondere Abtheilung der Bibliothek gebildet worden ist. Der Vorsitzende berichtet ferner, daß der von der Gesellschaft aus dem Nachlaß des weil. Dr. phil. Anton Buchholtz herausgegebene, von Dr. jur. August v. Bulmerincq bearbeitete erste Band der „Actenstücke und Urkunden zur Geschichte der Stadt Riga 1710—1740" fertig gedruckt ist und nunmehr vertrieben werden soll. Ein zweiter Band, der das Acten- und Urkundenmaterial von 1725—1740 umfaßt, wird etwa nach Jahresfrist erscheinen. Dem abschließenden dritten Bande sind chronikalische und andere Nachrichten vorbehalten. Es stehe zu hoffen, daß das Werk weite Verbreitung finden wird und namentlich die Mitglider der Gesellschaft durch zahlreiche Subcriptionen ihr Interesse bethätigen werden, indem nur unter dieser Voraussetzung eine annähernde Deckung der bedeutenden Kosten möglich wäre. Dem Bearbeiter des Werkes, Dr. August. v. Bulmerincq, wurde für seine mühevolle, mit großer Sorgfalt ausgeführte Arbeit der Dank der Versammlung votirt.

— Außer dem, wie gemeldet, von der Regierung berufenen Professor der Nationaloekonomie Mag. E. v. Bergmann wird, wie die „Düna-Z." erfährt, als Delegirter des Conseils des Polytechnikums der Professor der Ingenieurwissenschaften G. Schwarz an den am 30. September beginnenden Sitzungen der Conferenz in Sachen der Universitätsreform theilnehmen.

— Im „Rig. Tgbl." lesen wir: „Der Rigasche Correspondent der „Now. Wremja" versteht es. Er schreibt: „Das erste russische Theater im Baltischen Gebiet, dieser Tage in Riga eröffnet, lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die gesammte locale Presse, ohne Ausnahme, weiht ihm sympathische Artikel und Notizen. Die Vorstellungen werden von Leuten besucht, die bis zu dieser Saison niemals einer russischen Vorstellung beigewohnt hatten. Viele Deutsche, die nur eine unklare, jedenfalls eine geringe Meinung von der russischen scenischen Kunst besaßen, sind, nachdem sie Zeugen der ersten Vorstellungen im neuen Theater gewesen waren, in Entzücken gerathen und wiederholen nun natürlich ihren Besuch. Ueber das russische Theater spricht man in allen Schichten der Bevölkerung ... Wir lassen — so heißt es des Weiteren in der „Now. Wr." — selbstverständlich gelten, daß die Rigenser in der ersten Zeit durch das Neue, das noch dazu hübsch ist, bestrickt sind. Erweist sich aber das Neue anziehend und lockend, so wird das Interesse an demselben auch dann fortbestehen, wenn das Theater den Reiz der Neuheit verloren haben sollte ... Die Freude aus Anlaß der Eröffnung des russischen Stadttheaters übermitteln die Rigenser den Mitauern, den Jurjewern und den Einwohnern der anderen Städte. Bald wird unseren Informationen zufolge, eine Wallfahrt auswärtiger Bewohner nach Riga zum Besuch des russischen Theaters beginnen." 2c.

Arensburg. Im „Arensburger Wochenblatt" lesen wir: „In den Gesangstunden an unserem Gymnasium müssen die Schüler neuerdings ein „Kriegslied" singen, dessen Verse glühende Kampfeslust gegen die „Ungläubigen" athmen. Wir lassen den patriotischen Sang in möglichst wortgetreuer Uebersetzung hier folgen:

Kriegslied.

Der allein verdient zu leben,
Der zum Tod bereit all'mal.
Orthodoxer Russenkrieger
Schlägt die Feinde ohne Zahl.
Was sind Oest'reichs, Englands Völker,
Was der Türken blöde Schaar!
Auf, zum Kampf, ihr Bussurmanen,
Hört den Ruf, kommt vor, fürwahr.
Blutsauger der Orthodoxen,
Euch zur Straf' hebt Gott die Hand.
Euch, Beschützern der Verfluchten,
Ew'ge Schmach sei euch und Schand'!
Für den Zaren und für Rußland
Gehn wir in den Tod sogleich,
Für den Zaren und für Rußland
Auf das Bajonnet mit euch.
Mannesmuth ist stets uns eigen,
Tod im Kampf nicht schauerlich;
Gott sind Tapfre wohlgefällig,
Droben lohnt er's sicherlich!
Hurrah! Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Indem wir den patriotischen Charakter des Liedes durchaus nicht verkennen, wollen uns nur die in demselben kundgegebenen politischen Tendenzen, welche sich in aggressiver Form gegen Andersgläubige und mehrere Rußland befreundete Nationen richten, in pädagogischer Beziehung als nicht ganz einwandfrei erscheinen."

Reval. Vorgestern sind, wie der „Rev. Beob" berichtet, mit einem Begleitschreiben aus dem Secretariat des Präsidenten der Französischen Republik drei große photographische Porträts des Präsidenten Emile Loubet in Reval eingetroffen, die für den Vice-Gouverneur Wirkl. Staatsrath S. N. Dirin, den Portcommandeur Contre-Admiral P. N. Woulf und den französischen Consul Erik Gahlnbäck bestimmt sind. Den Anlaß zu diesen Auszeichnungen hat der für den 9. Mai c. seinerzeit in Aussicht gestellte Besuch des Präsidenten in Reval gegeben.

St. Petersburg, 26. September. In einem Brief aus Peking untersucht der bekannte Kenner Chinas Dr. Korssakow in der „Russk. Wed.", welche Folgen die Aufhebung der Likin-Zölle für den russischen Handel haben muß. „Die sofortige Folge der Aufhebung der Likin-Zölle wird eine Verbilligung der für die Stadt- und Landbevölkerung nothwendigsten Waaren sein. Zugleich wird auch die Verbreitung der Waaren unter der chinesischen Bevölkerung schneller vor sich gehen. Aber wenn auch die Aufhebung der Likin-Zölle für die Einführung europäischer Waaren äußerst günstig ist, so ist sie ungünstig die für Concurrenz russischer Waaren mit den ausländischen. Das Bestehen der Likin-Zölle hat die europäischen Waaren stark vertheuert, so daß die russischen Waaren die direct nach der Mongolei und Mandschurei gingen, ohne den Likin zu bezahlen, mit den ausländischen concurriren konnten. Jetzt werden die westeuropäischen und russischen Waaren gleichgestellt, aber auf Seiten der Ausländer ist ihre Energie, Unternehmungslust, Kenntniß der Märkte und Bedürfnisse der Bevölkerung, das Sichbegnügen mit einem kleinen Gewinn, eine weitgehende Begünstigung der Verbreitung ihrer Waaren, während auf russischer Seite dies Alles kaum vorhanden ist. Bis jetzt wenigstens sind russische Waaren nicht bis Peking vorgedrungen, und zufällig anreisende russische Commissionäre, die ebenso zufällig Empfehlungen Moskauer Firmen hatten, um Handelsbeziehungen mit chinesischen Firmen anzuknüpfen, beschränken sich darauf, einige Stücke besondere Seide mitzunehmen, welche man in Moskau nicht bekommen kann. Diese ganze „Zufälligkeit", das Fehlen des bewußten Verlangens, mit China Geschäfte zu machen, das wird das Hinderniß für das Eindringen der Russen nach China abgeben. „Wozu uns bemühen, wenn in Moskau und in Rußland im Allgemeinen unsere Geschäfte gut stehen", das ist die Stimme der großen russischen Firmen. Gelingt es zufällig Handelsbeziehungen mit chinesischen Firmen anzuknüpfen, so ist es gut, gelingt es nicht, nun, so spuckt man darauf."

— Verhandlungen über einen russisch-chinesischen Handelsvertrag sind nach einer „Laffan"-Meldung aus Shanghai, Sonntag eröffnet worden.

— Einen Beitrag zur Frage der Versorgung der Seminaristen, für deren Zulassung in alle Hochschulen jetzt eifrig plaidirt wird, bildet eine Notiz russischer Blätter, wonach in die neuen bei einigen Klöstern vom Hlg. Synod eingerichteten Specialschulen zur Vorbereitung von Kirchendienern nur Seminaristen Aufnahme finden sollen. Hierbei wird eine vollständige Absolvirung des Seminarcursus allerdings nicht verlangt.

— Zur Verstärkung des Etats des Polizeidepartements sind dem „Reg.-Anz." zufolge, 65,000 Rbl. jährlich mehr als bisher angewiesen worden. Neu creirt werden 30 Posten: zwei Executoren, vier Beamte zu besonderen Aufträgen 5. Classe, 11 ältere und 13 jüngere Gehilfen von Executoren.

— In letzter Zeit sehen sich auch die Wolga-Eisenbahnen des Südens vor die Unmöglichkeit gestellt, das zum Transport angeführte Getreide regelmäßig zu befördern. Das gilt besonders für die nach den baltischen Häfen bestimmten Getreidesendungen. Auf den Magistrallinien zwischen den Ausgangs- und Endpunkten bilden sich bereits, wie es in der „Now. Wrem." heißt, Getreideanhäufungen, die der Weiterbeförderung harren. Complicirt wird die Sache noch dadurch, daß die Getreideempfänger in den Häfen sich mit der Einsendung des für das gelieferte Getreide erforderlichen Geldes nicht beeilen.

— In der Kammer des Stadtrichters von Kolpino befand sich, wie die „Birsh. Wed." berichten, kürzlich der Kleinbürger Stepan Tjuljandin, den der Richter wegen Diebstahls zu Gefängnißhaft verurtheilte. Plötzlich trat der Verurtheilte an den Richter mit den Worten heran: „Du sitzest also noch immer zu Gericht!" und riß die Tischdecke mit dem Tintenfaß, den Schreibmaterialien und den Papieren zu Boden. Tjuljandin wurde sofort vom Gensdarmen ergriffen und aufs Polizeiamt geführt.

Moskau. Es ist bereits wiederholt davon die Rede gewesen, welche Verluste die innerrussischen Bauergemeinden durch Einführung des Branntwein-Monopols in der Hinsicht erlitten haben, daß ihnen die Vergebung der Schenkberechtigung entzogen worden ist. Die Summen, die sie hieraus vereinnahmten, dienten dazu, gewisse Abgaben zu bestreiten, die Schulen, Volksbibliotheken, Feuerwehren und Löschgeräthe zu unterhalten u. A. Also zu lauter nützlichen Dingen. — Die Summe dieser Verluste ist nunmehr für das Moskausche Gouvernement genau festgestellt worden. Nach dem „Russ. List." betrug sie für den Moskauschen Kreis jährlich 180,000 Rbl., für den Bogorodschen Kreis 65,000 Rbl., für den Bronnuzaschen Kreis 60,000 Rbl., u. s. w. Nimmt man diese Ziffern als Maßstab für das ganze Reich, so ergiebt sich eine Summe von mehreren Millionen. — Der Einwand, daß die von den Scharkwirthen an die Gemeinde gezahlten Summen schließlich doch von den einzelnen Bauern in Gestalt ihres Branntweinconsums getragen worden seien, hat wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, nur eine bedingte Berechtigung, da ja dieselben Summen auch jetzt aus dem Branntweinconsum erzielt wird und allenfalls nur der Gewinn des Schankwirthen, der darüber hinaus von den Bauern aufgebracht werden mußte, in Wegfall gekommen ist. — Eine directe Auflage für die obenangeführten Zwecke als Aequivalent für den Ausfall in den Einnahmen der Gemeinde dürfte unter den gegebenen Umständen wohl nur schwer realisirbar sein, jedenfalls weit schwerer als die frühere indirecte Belastung.

Kamyschlow. Die Kreis-Landschaftsversammlung sprach sich, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, in Sachen der von der Gouv.-Landschaftsversammlung ins Auge gefaßten baldigen Einführung der allgemeinen Schulpflicht dahin aus, daß es wünschenswerth sei, die ganze Angelegenheit der Volksbildung in den Händen der Gouvernements-Semstwo zu concentriren. Die Kreis-Landschafts-Versammlung assignirte für Volksbildungszwecke im nächsten Jahre 80,000 Rubel. Die Eröffnung von fünf Schulen ist in Aussicht genommen worden. Wenn alljährlich fünf Schulen eröffnet werden, wird der allgemeine Schulbesuch nach Verlauf von 20 Jahren erzielt werden.

Odessa. Die Gemeindeversammlung der lutherischen Gemeinde, die am 22. September stattfand, war ungemein schwach besucht. Der „Odess. Ztg." zufolge waren nur 28 Personen, erschienen. Auch die Betheiligung an den Verhandlungen war nichts weniger als lebhaft, obwohl es sich um eine Anleihe von 50,000 Rbl. zum Ausbau der Real-Kirchenschule handelte. Die Summe wurde mit allen gegen 2 Stimmen bewilligt.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. September (10. Oktober.)

Marokkanische Sorgen.

Es beginnen wieder einige dunkle Puncte am Horizont der internationalen Politik aufzutauchen: auf der Balkan-Halbinsel steht es nicht Alles so, wie es stehen sollte, aus dem siamesisch-französischen Vertrage klingt etwas von dem englisch-französischen Antagonismus in Ost-Asien hindurch und neuerdings wittert man auch in Marokko die Eventualität künftiger Verwickelungen.

Wenigstens widmen englische Blätter der Entwickelung der Dinge in Marrokko große Aufmerksamkeit, indem sie die angeblich auf französischer Seite bestehende Geneigtheit zur Aufrollung der nordwest-afrikanischen Frage in den Vordergrund schieben. So läßt der „Observer" sich aus Paris melden, Frankreich wolle Siam gegenüber sich nachgiebig verhalten, um sich dafür in Marokko zu entschädigen. Der betreffende Correspondent schreibt: „Ich weiß aus vorzüglicher Quelle, daß Delcassé eine bewaffnete Intervention in Marokko für eine Möglichkeit der nahen Zukunft hält. Zu diesem Zwecke hat er sich bereits die Zustimmung Italiens verschafft und wird natürlich bei Rußland auf keinen Widerstand stoßen. Er scheint nicht viel Werth darauf zu legen, was Spanien wohl dazu sagen könnte. Es sind aber natürlich auch England und die Vereinigten Staaten in Betracht zu ziehen, denn der hauptsächliche Kornimport Marokkos kommt eben aus den Vereinigten Staaten. Daß Delcassé dies Project seit einiger Zeit im Sinne hat, bestätigt der bekannte Reisende und Forscher Jean Heß, der soeben von Marokko zurückgekehrt ist. Er erzählt, daß die Gesandtschaft die auf Wunsch des Sultans von Marokko ausgeschickt wurde, um die maurisch-algerische Grenze festzustellen, auf Grund von Instructionen aus der Heimath ihren Auftrag nicht ausführrte und so die Möglichkeit offen ließ, bei jeder passenden Gelegenheit einen Streit zu eröffnen, der Frankreich die Berechtigung geben würde, in Marokko einzumarschiren. Die französischen Truppen an der maurisch-algerischen Grenze sind auf diesen Einmarsch sorgfältig vorbereitet und die commandirenden Officiere fragen ungeduldig, wann der Befehl zum Vormarsch eintreffen würde. Heß ist übrigens der Ansicht, daß die französische Regierung die militärischen Hilfsquellen Marokkos unterschätze."

Wie man sich in politischen Kreisen an der Themse die Stellungnahme Englands gegenüber einer Aufrollung der marokkanischen Frage denkt, ergiebt sich aus einer Londoner Zuschrift der Wiener „Pol. Corr.", die die vorstehenden Mittheilungen zum Theil bestätigt, zum Theil sie — namentlich in Bezug auf England — richtig stellt. Es heißt da: „Wenn auch die Eventualität einer ernsteren internationalen Auseinandersetzung dort nicht in drohender Nähe stehe, so drängt sich doch die Nothwendigkeit auf, sich mit der Erwägung der Wendungen, wie sie im Falle einer Zuspitzung der Lage eintreten

---

3 bis 5 Stunden umfassen. Gleichzeitig mußte damals der Mond die Erde beinahe berühren und beide führten ihren Umschwung gleichsam wie ein einziger Körper aus. Der Mond hat sich seit jener Zeit in Spiralen von der Erde mehr und mehr entfernt, aber während die Mathematik diese Thatsache als sicher nachweist, ist sie nicht im Stande, anzugeben, wie der Mond in jenen Urzustand nahe bei der Erdoberfläche gelangte. George Darwin vermuthet, daß vor Entstehung des Mondes der glühendflüssige Erdball sich in schneller Rotation befand und durch Einwirkung der Sonne auf ihm gewaltige Fluthen entstanden, die zusammen mit der durch die rasche Umdrehung erzeugten Centrifugalkraft zuletzt ungeheure Stücke abtrennten, welche dann den Mond bildeten.

Die Zeitdauer von diesen Ereignissen an bis zum heutigen Tage läßt sich nicht angeben; unter den für die auf einander folgenden Aenderungen günstigsten Umständen würde sie nach Darwin 50 bis 60 Millionen Jahre betragen. Die Bahn des Mondes um die Erde ist kein Kreis, sondern eine Ellipse, auch bewegt sich unser Trabant nicht in der Ebene des Erdäquators. Beide Umstände hat Darwin als Wirkungen der Fluthreibung nachgewiesen und behauptet, daß der Mond in der frühesten Zeit, als er der Erde sehr nahe war, sich in der Ebene des Erdäquators bewegte und seine Bahn fast kreisförmig war.

Die gewonnenen neuen Anschauungen aber erhalten eine Bestätigung von einer Seite her, von der man dies schwerlich erwartet haben würde. Am Himmel giebt es eine Classe von Sternen, die ihre Helligkeit in merkwürdiger Weise periodisch ändern. Nachdem sie nämlich eine bestimmte Zeit hindurch in unverändertem Lichte erschienen sind, werden sie allmählich dunkler und ebenso allmählig wieder heller und diese regelmäßige Lichtänderung beschränkt sich auf den Zeitraum von wenigen Stunden. Der erste Stern, bei dem diese Art von Helligkeitswechsel bemerkt wurde, führt den Namen Algol und daher pflegt man die veränderlichen Sterne dieser Art als Sterne der Algol-Classe zu bezeichnen. Schon früher hatte man vermuthet, daß dieser Lichtwechsel dadurch entstehe, daß Algol zeitweilig von einem dunklern Körpern für unsern Anblick verdeckt würde, daß es sich also dabei um einen Vorgang handele ähnlich demjenigen einer Sonnenfinsterniß, die durch das Dazwischentreten der Mondscheibe verursacht wird. Wenn diese Erklärung richtig ist, muß das System des Algols aus zwei Sternen bestehen, die sich um ihren gemeinsamen Schwerpunct drehen und deren Umlaufsdauer gleich ist der Zeit, die zwischen zwei auf einander folgenden Zeiten der geringsten Helligkeit des Algols verfließt. Selbst in den mächtigsten Fernrohren erscheint dieser Stern nur als untrennbarer Punct, aber im Jahre 1890 gelang es Prof. Vogel in Potsdam durch photographische Aufnahme des Algols-Spectrums, nachzuweisen, daß sein Licht aus zwei Quellen stammt, die entgegengesetzt gerichtete Bewegungen besitzen, d. h., daß es von zwei Sternen ausgeht, die sich um ihren gemeinsamen Schwerpunct bewegen. So war also die Vermuthung, welche man früher über die Ursache der Veränderlichkeit des Algols ausgesprochen, als richtig erwiesen. Auch die Geschwindigkeiten, mit denen sich die beiden Sterne bewegen, welche das Algol-System bilden, konnte Prof. Vogel messen und damit waren nun die erforderlichen Daten gegeben, um die Größen und Massen (Gewichte) beider Sterne sowie ihren gegenseitigen Abstand von einander rechnerisch zu ermitteln. Es fand sich für den Durchmesser des Hauptsterns 1,700,000 Kil., für den des Begleiters 1,300,000 Kil. und für die Entfernung ihrer Oberfläche von einander 3,700,000 Kil. während der Durchmesser unserer Sonne 1,400,000 Kil. beträgt. In dem System des Algol sind also die beiden Sterne nur um 6 Halbmesser des größeren von einander entfernt, ein Verhältniß, wie wir solches bei den Planeten unseres Sonnensystems nicht finden und wie es Niemand erwartet haben würde. Aehnliche Verhältnisse hat man seitdem auch bei anderen Sternen der Algol-Classe gefunden und man muß sie für diese als die normalen betrachten.

Aber noch mehr. Aus dem durch eine derartige Rechnung gefundenen Werthe für die Massen und Durchmesser jener Sterne ergiebt sich, daß sie ungemein wenig dicht sind, in 17 bisher untersuchten Fällen durchschnittlich nur 0,2 so dicht als Wasser, so daß also an ihrer Oberfläche ein Wassertropfen wie Blei niedersinken würde. Dem gemäß haben wir uns diese Sternsysteme vorzustellen als bestehend aus je zwei glühend flüssigen, wenig dichten Kugeln, die einander äußerst nahe stehen, ja, in einigen Fällen sich mit ihren Oberflächen berühren und rasch um einander kreisen. Das sind aber Verhältnisse überaus ähnlich denen, die Darwin auf dem Wege der mathematischen Untersuchung für die früheste Zeit der Erde und des Mondes ermittelt hat. Wir finden in den Algol-Sternen Systeme von Weltkörpern die durchaus nicht der Vorstellung entsprechen, welche wir uns von dem Urzustande des Sonnensystems machen müssen, wohl aber dem System Erde-Mond in der frühesten Zeit seines Bestehens gleichen. Das ist ein sehr gewichtiges Zeugniß zu Gunsten der Darwin'schen Schlußfolgerungen, und wir dürfen behaupten, daß wir durch diese endlich sehr zuverlässige Aufschlüsse über die Art und Weise, wie Erde und Mond in den frühesten Zeiten ihrer Bildung sich zu einander verhielten, erhalten haben.

Mannigfaltiges.

In Pernau wurde beim Graben für die Leitungsröhren der Canalisation, der „Pern. Z." zufolge, bei der St. Nikolai-Kirche ein großes, wohlerhaltenes steinernes Taufbecken gefunden. Dasselbe ist dem im Vorraume der St. Nikolai-Kirche aufgestellten ganz ähnlich; es ist dem Museum des Pernauer Alterthumforschenden Vereins überwiesen worden.

— Zahl und Verbreitung der Deutschen in Europa. Eine zahlenmäßige Darstellung der Größe des Deutschthums im Kreise der europäischen Völker bringen die „Mittheilungen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins". Im Deutschen Reiche selber beträgt die Zahl der Deutschen nach der jüngsten Zählung vom 1. December 1900 im Ganzen 52,113,159. Etwas älter sind meist die Zählungen, deren Ergebniß die folgenden Ziffern entstammen. Nach der Zählung von 1890 hatte Oesterreich damals 8,622,000 Deutsche; für Ungarn liegt jetzt das endgiltige Ergebniß der Zählung vom 31. December 1900 vor, wonach die Zahl der dortigen Deutschen 2,133,181 beträgt — eine Zahl, die hinter der Wirklichkeit aber sicher zurückbleibt. Alle folgenden Ziffern sind das Ergebniß von möglichst genauen Schätzungen auf Grund der jeweilig jüngsten Volkszählung. Danach gab es Deutsche in Bosnien und in der Herzegowina 30,000, in Liechtenstein 9400, in der Schweiz 2,083,900, in Luxemburg 200,000 in Belgien 3,420,000, in den Niederlanden 5,094,800, in Frankreich 500,000, in Dänemark 50,000, in Schweden 5000, in Norwegen 2000, in Großbritannien und Irland 100,000, in Rußland 2,001,840, in Rumänien 50,000, in Serbien 6400, in Bulgarien 3600, in der Türkei 15,000, in Griechenland 1000, in Italien 50,000, in Spanien 3000, in Portugal 1000. Das macht Alles in Allem eine Kopfzahl von 76 Millionen.

— Sarah Bernhardt ist am vergangenen Sonnabend in Berlin angekommen und hat Nachmittags eine „Organ-Probe" im königl. Schauspielhause abgehalten. Sie declamirte einige Verspartien und einige Probestücke ihres Repertoires vor ihren Begleiterinnen, die sie dann über die akustische Wirkung aufklärten Ober-Regisseur Max Grube und Hofrath Blank wohnten dieser vorläufigen Probe bei, und es wurden, wenn auch noch nicht endgiltig, die Stücke verabredet, in denen die Pariser Künstlerin hier auftreten wird, jedenfalls in „Phädra" von Racine und als Hamlet. Abends fuhr Frau Bernhardt dann nach Kopenhagen weiter, wo sie kurze Zeit gastirt.

— Keine ausgeschnittenen Toiletten mehr. Es scheint, daß in den Vereinigten Staaten, wie man es ausdrückt, „die Haut nicht mehr Mode" ist, d. h. man geht zum Diner und Souper nicht mehr ausgeschnitten. Der Grund dafür ist nicht etwa ein plötzlich erwachtes Schamgefühl, sondern die seit mehreren Wochen dort herrschende sibirische Kälte, die den Frauen Bronchitis und Lungenentzündungen gebracht hat. Frau Präsident Roosevelt hat sich persönlich an die Spitze der „Bewegung" gestellt. Sie empfiehlt ein die Schultern schützendes Jaquet — etwa so, wie es Katharina von Braganza, Gemahlin Carls II., trug. Es war aus Satin, Brocat, Crêpe de Chine oder Liberty-Seide gearbeitet.

— Umschwung. Richter: „Sie leugnen beharrlich, die Thäterin zu sein, und doch paßt die Beschreibung ganz genau auf Sie: hübsches Gesicht, jugendliche Erscheinung, zierlicher, kleiner Fuß — — —" — Angeklagte: „Herr Richter, ich bin geständig!"

— Auf der Secundärbahn. Reisender (ärgerlich): „Das ist ein Jammer auf dieser Strecke ... jetzt ist sogar meine Uhr stehen geblieben!"

— Abschreckungsmittel. Fremder (in einer Bank auf einige Gemälde zeigend, die untergehende oder mit dem Sturme kämpfende Schiffe darstellen): „Sie lieben wohl diese Art Malerei, Herr Silberstein?" Bankier: „I wo! Die Bilder hab' ich nur zur Abschreckung für meine Cassirer in den Geschäftsräumen aufhängen lassen!"

könnten, der Rolle, welche die anderen Cabinette bei einer derartigen Entwickelung spielen dürften, und der Haltung, die den britischen Interessen am besten entspräche, eingehend zu befassen. Einen der wichtigsten Puncte bildet hierbei die Stellungnahme Frankreichs, welches, wie es heißt, mehr als irgend eine andere Macht geneigt wäre dieser Angelegenheit schon gegenwärtig näher zu treten. Manche wollen sogar wissen, daß vor einiger Zeit von Paris aus Versuche gemacht worden seien, mit England bezüglich einer Verständigung über das marokkanische Problem Fühlung zu nehmen. Mag es sich hiermit wie immer verhalten, so ist man doch jedenfalls überzeugt, daß auf englischer Seite kaum die Disposition bestehen dürfte, diese Angelegeheit auf die internationale Tagesordnung zu setzen, solange dies nicht durch die Situation in Marokko selbst gebieterisch verlangt wird. Es muß als sehr fraglich erscheinen, ob das Londoner Cabinet für die Behandlung der Frage bei dem Eintritt in ein entscheidendes Stadium schon einen Plan entworfen hat. Als zweifellos aber kann man es ansehen, daß die jetzige Regierung nicht vom Cabinet Salisbury ein Programm für diesen Gegenstand als Erbe übernommen hat."

Der Correspondent des Wiener Blattes schließt mit der Versicherung, daß die englische Regierung jedenfalls mit scharfer Wachsamkeit die Vorgänge in Nordwest-Afrika verfolge und sich dort durch die Ereignisse nicht werde überraschen lassen.

In **Deutschland** treibt das Schicksal der Zolltarif-Vorlage seiner Entscheidung entgegen, doch Niemand vermag anzugeben, welcher Entscheidung. Die vom Reichstage niedergesetzte Tarif-Commission hat in voriger Woche ihre Aufgabe beendet: sie hat in langen 110 Sitzungen die ganze Vorlage durchberathen und am vorigen Montag ist auch schon der dem Reichstage vorzulegende Schlußbericht verlesen worden. Die Commission hat nicht vermocht, ein einheitliches Werk zu Stande zu bringen und zwischen der Regierung und der conservativ-schutzzöllnerischen Mehrheit hat sich die Kluft noch erweitert. Abgesehen von einigen widerspruchsvollen Aenderungen — sie sind der „Unstimmigkeit" der Commission zu verdanken — ist in mehreren Puncten der agrarisch-protectionistische Grundcharakter der Regierungsvorlage verschärft worden und es ist bisher noch keine Brücke erkennbar, welche über die Kluft von den Industriellen und Freizöllnern zu dem gemäßigt agrarischen Standpunct der Regierung oder von diesem Standort nach dem Lager der entschiedenen Agrarier hinüberführte. — Der Reichstag wird nun in die zweite Lesung der Vorlage einzutreten haben.

Wie aus **Wien** die „N. Fr. Pr." unterm 6. October berichtet, führten die in Budapest stattgehabten Ausgleichs-Verhandlungen zu einer Einigung über den Zolltarif. Bezüglich der wichtigen staatsrechtlichen Frage dagegen bestehen noch die Differenzen in ihrer vollen Schärfe. Ein Termin für die Fortsetzung der Verhandlungen ist vorläufig nicht anberaumt worden.

Eine neue „Ede-Affaire" wird aus **Mähren** gemeldet. Bei der in Wischau abgehaltenen Landwehr-Controlversammlung verlangte der diensthuende Hauptmann auch von den anwesenden Gemeindevorständen, daß sie sich „Hier" melden, worüber tschechische Blätter fürchterlich aufgeregt thun und mit einem parlamentarischen Nachspiel drohen.

Ueber das Begräbniß Zola's in **Paris** sind noch einige Einzelheiten nachzutragen. Alfred Dreyfus war während der Beisetzung auf dem Friedhof in Begleitung zweier Freunde erschienen und verließ den Friedhof erst, als die Redner geendet. Die Menge erkannte ihn nicht; er konnte, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignete, den Friedhof verlassen. Als die Abordnungen der Vereine u. s. w. den Kirchhof betraten, ereigneten sich trotz der polizeilichen Vorkehrungen einige unbedeutende Zwischenfälle. Nach den Reden wurde der Sarg zur Gruft getragen; der Kranz der Familie Zola wurde auf dem Sarg befestigt, mußte aber wieder entfernt werden, weil die Menge sich auf ihn stürzte, um sich die einzelnen Blumen als Andenken anzueignen. Dann zogen alle Theilnehmer in unabsehbarem Zuge in größter Ordnung und unter allgemeinem, ehrfurchtsvollem Schweigen an dem Sarge und der Familie vorbei. Als Picquart und Labori erschienen, ertönten die Rufe: „Es lebe Picquart! Hoch Labori!" Als die Abordnungen der Vereine vorbeizogen, wurden zahlreiche Rufe laut, wie: „Ehre dem Apostel der Gerechtigkeit! Hoch die Wahrheit! Hoch die Republik!" Nachdem alle Theilnehmer am Sarge vorübergezogen waren, wurde der Sarg in einer provisorischen Gruft beigesetzt. — Als die Leidtragenden, nachdem Anatole France geendet, den Friedhof verlassen, hörte man von draußen her laute Rufe. Dieselben galten Jaurès. Etwa 8000 Menschen folgten ihm und gaben ihm unter lauten Huldigungen das Geleit; vielfach ertönten auch socialistische Lieder. Schließlich gelang es Jaurés einen Wagen zu besteigen und fortzufahren. Auf der Place Blanche kam es auch zu kleinen Zusammenstößen; einige Pfiffe ertönten aus der Menge. Die republicanische Garde zerstreute die Menge.

Die **macedonische Bewegung** soll auch in Serbien in Fluß gebracht werden; doch hat der Versuch bisher noch keine Erfolge zu verzeichnen. Die Leiter dieser Agitation sind einstweilen unter sich von einem einheitlichen Vorgehen noch recht weit entfernt. Ueber ihre neueste fehlgeschlagene Action wird aus Belgrad vom vorigen Montag gemeldet: Das hier abgehaltene macedonische Meeting endete mit einer argen Balgerei und mußte von der Polizei aufgelöst werden. Es waren nämlich zwei Strömungen vertreten. Die Einen befleißigten sich der Loyalität gegenüber dem Sultan als dem Souverän Macedoniens, die Anderen wünschten, in die zu fassende Resolution eine schärfere Tonart hineinzubringen. Man konnte sich aber in keinem Puncte einigen. Als der Einberufer des Meetings, Advocat Jovan Stojanovitsch, vorschlug, an den Sultan, der auch Souverän der in Belgrad weilenden Macedonier sei, eine Huldigungs-Depesche abzusenden, entstand ein riesiger Tumult: Protest-Rufe wurden von allen Seiten laut, man beschimpfte und schlug sich gegenseitig, bis die Gensdarmerie eindrang und die Versammlung zerstreute. Ein Theil der Lärmenden wollte den aus Bukarest ausgewiesenen Redacteur des kürzlich eingegangenen Blattes „Pravoslavni Wostok" zum Vorsitzenden machen, wogegen gleichfalls protestirt wurde. Der betreffende Ex-Redacteur, Namens Dragutin Illitsch, wurde von der Tribüne heruntergezerrt. Die vorbereitende Resolution, die in überaus maßvollem Ton gehalten war, trotzdem sie die Gewaltacte gegen die Serben Macedoniens strengstens verurtheilte, konnte garnicht zur Verlesung gelangen.

Laut Nachrichten aus **Newyork** ist das Befinden des Präsidenten Roosevelt wenig befriedigend. Die Heilung der Kniewunde läßt viel zu wünschen übrig. Die Aerzte haben dem Präsidenten nach den letzten arbeitsreichen Tagen vollständige Ruhe für acht Tage verordnet.

Locales.

Die Naturforscher-Gesellschaft trat gestern unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, des Professors G. Lewitzki, zu ihrer ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammen. Der Secretär, Professor N. Kusnezow, legte die zahlreich eingelaufenen Schreiben vor: von der Westsibirischen Abtheilung der Kais. Russischen Geographischen Gesellschaft eine Einladung zur Feier des 25-jährigen Jubiläums am 26. October dieses Jahres, worauf beschlossen wurde, an die Gesellschaft ein Glückwunsch-Telegramm zu richten; ferner eine Einladung zur Theilnahme an der inzwischen bereits abgehaltenen Hauptversammlung des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins in Hermannstadt; sodann ein Schreiben von der Bibliothek in Cincinnati, vom National-Museum in Buenos-Ayres, von der öffentlichen Bibliothek in Nikolajewsk, vom internationalen Geologen-Congreß eine Einladung zum Congreß des Jahres 1903 nach Wien. Außerdem waren noch zahlreiche Begleitschreiben u. dgl. m. eingelaufen — insgesammt 98 Zuschriften.

Für die Bibliothek waren seit der letzten Sitzung im Austausch 138 Drucksachen eingegangen, darunter als Geschenk des Professors Stan. Tschirwinski die von ihm herausgegebenen zwei Bände der Sammlung („Сборникъ") von Arbeiten des hiesigen pharmakologischen Instituts, für welche Spende dem Darbringer der Dank der Gesellschaft votirt wurde.

Schließlich legte der Präsident einen Aufruf zur Sammlung von Spenden für ein dem verstorbenen Akademiker Kowalewski, dem bekannten Biologen, zu errichtendes Denkmal vor und forderte zu Subscriptionen dafür auf. Der Secretär, Professor Kusnezow, erklärte sich bereit, Spenden für diesen Zweck jeder Zeit entgegenzunehmen.

Mag. Schindelmeiser sprach hierauf über die chemischen Bestandtheile des Galgantoels, in welchem u. A. ein Sesquiterpenhydrat nachgewiesen wurde. Weiter sprach er über das aetherische Oel von Abiossibirica, welches in bedeutenden Mengen an dem Wjatkaschen Gouvernement in das Ausland, hauptsächlich nach Deutschland, ausgeführt wird; besondere Aufmerksamkeit verdient in diesem Oel der große Gehalt an Borneol; unter günstigen Bedingungen ließe sich Kampher darstellen, welches jetzt nicht nur in der Medicin, sondern auch in der Technik (z. B. in der Sprengstoffabrication) Verwendung findet. — An der sich daran knüpfenden Discussion betheiligten sich die Professoren Lewitzky und Kusnezow.

Hierauf hielt Herr E. Landau einen Vortrag über einen neuen Apparat für die Schädelcubage. Nach einer kurzen Beschreibung einer üblichen Bestimmung der Schädelcapacität, demonstrirte er einen von ihm im anatomischen Institut des Professors Dr. Rauber aufgebauten Apparat (2 Modelle), der theilweise die Technik der Messung vervollkommnet, dessen Hauptaufgabe aber in der Beseitigung der unvermeidlichen Anwesenheit eines Assistenten bei der Schädelmessung besteht; das Princip der Messung selber bleibt das von Broca vorgeschlagene. Der neue Apparat ist so construirt, daß weder der Trichter, aus dem die Masse in den Schädel geschüttet wird, noch auch der Schädel von einer zweiten Person gehalten zu werden braucht; der Schädel wird in einem „Schüttelapparat" fixirt.

Zum Schluß berichtete der Astronom Herr J. Sikowra über das Nordlicht an der Murman-Küste, das auf seiner im Auftrage der Akademie im Winter 1901/1902 unternommenen Expedition im Verein mit den ihm zugewiesenen Hilfskräften von 4 Puncten aus beobachtet worden war.

Die Nordlicht-Erscheinungen waren in dem in Rede stehenden Winter leider nicht besonders ausgeprägter Natur.

In Communal-Angelegenheiten registrirt der „Rev. Beob." folgende Senats-Entscheidungen: 1) Verfügungen der Stadtverordneten-Versammlung, wonach gewisse Verpflichtungen unter den Stadtverordneten vertheilt und ihnen die Erfüllung bestimmter Aufträge unter persönlicher Verantwortung auferlegt werden, überschreiten durchaus nicht die der Stadtverordneten-Versammlung eingeräumten Competenzen. — 2) Bis zur Beendigung der Bauarbeiten kann ein Haus nicht zu den Immobilien gerechnet werden, welche der Besteuerung unterliegen. — 3) Nach einer anderen Erklärung des Senats werden Baulichkeiten, die auf fremdem Grund und Boden errichtet sind, dem Gesetze nach nicht zu den Immobilien gerechnet, die von landschaftlichen und städtischen Abgaben befreit sind; sie unterliegen denselben daher in allgemeiner Grundlage, und zwar haben die Abgaben die Eigenthümer der Gebäude zu entrichten und nicht die Eigenthümer des Bodens.

Bezüglich der Vergnügungssteuer zum Besten des Ressorts der Kaiserin Maria ist, der „St. Pet. Z." zufolge, neuerdings die amtliche Erklärung ergangen, daß öffentliche Vorlesungen, als nicht den Charakter von Vergnügungen tragend, dieser Steuer nicht unterliegen.

Der diesjährige Herbst hat für den Landwirth und namentlich für den kleineren Landwirth keine Freude, wohl aber viele Sorgen gebracht. Die Arbeiten auf dem Felde häufen sich derart, daß er nicht weiß, was er zuerst vornehmen soll. Gerste, ja selbst Sommerweizen sah man noch am Schluß der vorigen Woche ungemäht auf dem Felde stehen. Der Hafer muß ebenfalls gemäht werden, obwohl er nicht reif geworden, ja an einigen Stellen noch so grün ist, daß die Körner nur aus einer dickflüssigen weißen Masse bestehen. Die Kartoffeln müssen ebenfalls schnellstens vom Felde fortgeschafft werden, denn die häufigen Nachtfröste am Ende der vergangenen Woche sind wohl als Vorboten des nahenden Winters anzusehen. Die Arbeitskräfte aber sind schwer zu beschaffen und theuer; die Leute haben bei den jetzigen kalten Tagen namentlich eine sehr begreifliche Abneigung gegen das Kartoffelaufnehmen. — Nicht wenig Sorgen macht dem Landwirth auch die Beschaffung der Saat für den nächsten Frühling. Speciell die Hafersaat wird von auswärts bezogen werden oder alter Hafer zur Aussaat benutzt werden müssen. Diejenigen Landwirthe, die noch alten Hafer besitzen, fordern für ein Loof jetzt 2 Rbl. und darüber.

Die nächste Session der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts wird nur 4 Tage dauern. Es haben sich zu verantworten: am Mittwoch, den 2. October: 1) Peter Romberg und Carl Laks wegen gewaltthätigen Raubes, und Marie Wuks wegen Hehlerei; 2) Miina Kase, Eduard Pärn, Carl Tinna, Gustav Pärn und Anna Pärn wegen Diebstahls und Rosalie Räsla wegen Hehlerei; 3) Carl Neubach wegen Raubes; 4) Jaan Makkar wegen Ansteckung eines Waldes; 5) Johann Roodus und Mart Tamm wegen gewaltthätigen Raubes; 6) Jaan Madias und 7) Alexander Lubja — Beide wegen leichter Körperverletzung; am Donnerstag: 1) Johann Johst, Kadri Autonow und Minna Rebane wegen Diebstahls; 2) Sfergei Beljajew, Denis Lesner, Eduard Sanderson, Johann Spiegel und Michel Otter wegen Nachlässigkeit im Eisenbahndienst, wodurch die Gesundheit eines Menschen geschädigt wurde; 3) Eduard Tamberg wegen Brandstiftung; 4) Jüri Kukk wegen Tragens verbotener Waffen, wodurch der Tod eines Menschen erfolgte; 5) Lena Toots wegen Beamtenbeleidigung; 6) August Siffer wegen Ascendentenbeleidigung und Lena Siffer wegen Beleidigung; 7) Fedor Jurin und 8) Marie Konn — Beide wegen leichter Körperverletzung; am Freitag: 1) Liisa Sprogis wegen thätlicher Beleidigung eines Beamten; 2) Marie Räsla wegen Glaubensschmähung; 3) Johann Lassi wegen Verstümmelung; 4) Gustav Kuusik wegen Beleidigung eines Gemeindeältesten; 5) Emil Grauber wegen Nichtanzeige des Auftretens einer epidemischen oder ansteckenden Krankheit; 6) Anna Anderson wegen Aussetzens ihres Kindes; 7) Ida Mänd wegen versuchten Einbruchsdiebstahls; 8) Carl Rooma wegen Raubes; 9) Jaan Lokk wegen Mißhandlung in Folge dessen der Tod eintrat; 10) Mai Wutt und 11) Stanislaus Scholtmir — Beide wegen leichter Körperverletzung; am Sonnabend: 1) Marie Jaks wegen Diebstahls; 2) Jaak Unt wegen Mißhandlungen in Folge deren der Tod eines Menschen erfolgte; 3) Carl Lüdimois wegen Amtsbeleidigung; 4) Johann Peason wegen Beamtenbeleidigung; 5) Andres und Elisabeth Berg wegen Nichterziehens der Kinder im orthodoxen Glauben; 6) Alexander Lock, 7) Mart Karro, 8) Eduard Tedder, 9) Alexei Pagarew, 10) Willem Tedder, 11) Carl Jeggar — alle wegen leichter Körperverletzung und 12) Peter Romberg wegen Diebstahls.

Im Friedensrichter-Plenum gelangte gestern eine Appellationsklage der Polizei gegen ein freisprechendes Urtheil des Friedensrichters des 3. Districts zur Verhandlung. Es handelte sich dabei um eine Uebertretung des Baureglements durch den Hausbesitzer Abel Kastan. Der Angeklagte hatte die Erlaubniß erhalten, das Dach seines Hauses in Ordnung zu bringen, hatte aber diese Gelegenheit benutzt, um verschiedene Aenderungen am Hause vorzunehmen; er hatte Erkerwohnungen eingerichtet, Fenster eingebrochen 2c. Die Sache war bereits zu einer früheren Session des Plenums zur Verhandlung angesetzt, in welcher das Plenum verfügt hatte, durch einen Friedensrichter an Ort und Stelle eine Besichtigung des Hauses vorzunehmen und Experten und Zeugen zu befragen. Dieses war jetzt geschehen. Die am Hause vorgenommenen Aenderungen waren von den Zeugen und Experten für unwesentlich erklärt worden und so bestätigte das Plenum das freisprechende Urtheil des Friedensrichters.

Wegen Butterdiebstahls war die Eva Wana vom Friedensrichter zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die Angeklagte hatte am 19. Juli aus einem Keller 7 Pfund Butter gestohlen. Als die Polizei eine Haussuchung bei ihr vornahm, lag sie im Bett und stellte sich krank an. Anfangs schien es, als ob alles Suchen resultatlos verlaufen werde, zuletzt aber begann die Bestohlene auch noch das Bett der angeblich Kranken zu durchsuchen und fand die Butter im Bette versteckt. Nach Auffindung der Butter sprang hastig die Kranke auf und war völlig gesund. — Beim Friedensrichter hatte die Angeklagte ihre Schuld geleugnet, aber im Gefängniß war sie zu der Ueberzeugung gelangt, daß in diesem Falle das Leugnen ganz zwecklos sei; sie erklärte daher auch im Plenum, daß sie ihre Appellation zurückziehe und mit dem Urtheil des Friedensrichters zufrieden sei. —i—

Eine Injurienklage, die vom Fuhrmann Michkel Ilu gegen Baron Manfred Wolff angestrengt war, gelangte dieser Tage beim Friedensrichter des 3. Districts zur Verhandlung. Durch Vernehmung mehrerer Zeugen wurde constatirt, daß der Angeklagte am 25. August (in der Ausstellungszeit) den Fuhrmann erst auf der Holzbrücke mit einer Reitpeitsche geschlagen und, als der Fuhrmann ihn beim Ausstellungsgarten anhielt und die Nennung seines Namens verlangte, abermals geschlagen hatte. Der Angeklagte war zur Verhandlung nicht erschienen und hatte auch keinen Vertreter gesandt: daher blieb auch die Veranlassung zu diesem thätlichen Ausfall unaufgeklärt. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten in absentia zu einem Monat Arrest. —i—

Vom Minister des Innern sind, wie die „Pet. Wed." melden, nach Uebereinkunft mit dem Minister der Wegecommunicationen neue Regeln betreffs Annahme und Ausgabe versicherter Correspondenz auf den Eisenbahnstationen bestätigt worden.

Ein Pferd sammt Wagen und Anspann und 5 Schafe wurden in der Nacht auf heute dem Ellistferschen Kannastiku Wirth Tawid Eschholz gestohlen. Das Pferd und die Schafe standen im unverschlossenen Stall. Nach den Spuren zu urtheilen, die zur Stadt führen, sind es 2 Personen gewesen, die den Diebstahl ausgeführt haben. Die Schafe haben die Diebe unweit des Gesindes in einem Gebüsch sofort geschlachtet.

Im Verlage von J. Perthes in Gotha erscheint eine Zeitschrift von Professor Paul Langhans unter dem Titel „Deutsche Erde, Beiträge zur Kenntniß des deutschen Volksthums". Diese in 6 Heften jährlich ausgegebene Publication bringt in dem uns übersandten 3. Heft dieses Jahres u. A. eine sehr vollständige und sehr accurate Aufzählung aller deutschen wissenschaftlichen Gesellschaften und Zeitschriften unserer baltischen Provinzen. Wir finden dort insgesammt 23 periodisch erscheinende wissenschaftliche Editionen aufgeführt.

Gefälschte Zehnrubelstücke, die sich allerdings wegen der Plumpheit der Nachahmung und ihres bedeutend leichteren Gewichts unschwer von den echten unterscheiden lassen, erscheinen, wie die Rigaer Blätter constativen, in der letzten Zeit häufig im Verkehr. Die Vertreiber der gefälschten Münze bemühen sich aus oben erwähnten Gründen das gefälschte Geld bei größeren Zahlungen in Gold an den Mann zu bringen und es ist daher bei Empfang solcher ein genaues Prüfen der einzelnen Münzen dringend zu empfehlen.

Ein ungewöhnlich starker Blätterfall war heute früh, nachdem wir Nachts 5 Grad Frost gehabt hatten, zu beobachten. Bei fast völliger Windstille senkte sich — dicht und geräuschlos wie bei einem großflockigen Schneefall — Blatt um Blatt von den Bäumen und rasch war der Boden unter den Stämmen dichtbelaubter Baumkronen mit einer Blätterdecke völlig überdeckt.

Trotz der Klagen über die außerordentlich niedrige September-Temperatur, die Nachtfröste fast zur Regel macht, scheinen wir im Vergleich mit weit südlicheren Gegenden noch besonders warm gehalten zu werden. So wird aus Warschau berichtet, daß dort am 19. September leichter Schnee fiel in der Umgegend aber und namentlich an der Linie der Warschau-Wiener Bahn ein förmliches Schneegestöber niederging, das die Felder mit winterlichem Weiß bedeckte. Auch aus Batum wird über einen außerordentlich frühen Eintritt des Winters berichtet. Am 13. und 14. September lag auf den Spitzen der Berge bei Batum bereits Schnee. In keinem der früheren Jahre war es in der ersten Hälfte des Septembers noch so kalt. Für das ganze Südwest-Ufer des Kaukasus ist diese Erscheinung besorgnißerregend, da man hier auf einen strengen Winter in keiner Weise eingerichtet ist.

Zur gestrigen Notiz über die Beobachtung zahlreicher Rauchschwalben in der Umgebung von Reval wird dem „Rev. Beob." von ornithologischer Seite mitgetheilt, daß die Erscheinung keine Seltenheit ist. Auch in normalen Jahren werden hier bis in den October hinein Rauchschwalben beobachtet. Es sind das spät ausgebrütete Junge, die auf ihrem Zuge aus Norden und Nordosten unsere Gegenden zuweilen in recht großer Zahl passiren. — Wir können dem hinzufügen, daß auch in unserer Stadt in letzter Zeit zahlreiche Schwalben zu sehen gewesen sind.

Schach.

Correspondenz-Partien mit Reval.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e6
2. Dd1—e2	Sb8—c6
3. f2—f4	Lf8—e7
4. **Sg1—f3**	

2. Damenbauerspiel.

1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e5
3. d4×e5	d5—d4
4. a2—a3	**a7—a5**

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Todtenliste.

Ida Sahmen, geb. Behaghel von Adlerskron, † im 64. Jahre am 24. September hierselbst.

Amy v. zur Mühlen, (Kind) † am 23. September zu Woiseck.

Ernst Carl Deubner, † am 24. September zu Riga.

Dim. Stadtarchitekt Johann Daniel Felsko, † im 89. Jahre am 24. September zu Riga.

Malermeister Friedrich Kette, † am 21. September zu Riga.

Alexandra Dorothea Hoffmann, geb. Dovner, † am 22. September zu Bilderlingshof.

Sophie v. Baumgarten, Stiftsdame des Marienstifts, † am 25. September zu Reval.

Agnes Göök, † am 25. September zu Reval.

Heinrich Klaas, † am 24. September zu Libau.

Wilhelm Beggrow, † am 19. (6.) September zu Görlitz.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

(Gestern verspätet uns zugestellt.)

—R. H.— **Berlin**, Donnerstag, 9. Oct. (26. Sept.). Ueber die Ablehnung der Audienz der Buren-Generale bei Kaiser Wilhelm herrscht hier Aufregung. Vorherrschend ist dabei die Stimmung gegen die Buren-Generale, weil sie erst die Bedingungen für die Audienz angenommen und jetzt wieder abgelehnt hätten.

London, Donnerstag, 9. Oct. (26. Sept.). Die „James Gazette" sieht die Lage auf der Balkan-Halbinsel als eine drohende an. England und Oesterreich seien besorgt wegen der dortigen Entwickelung der Dinge.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Wien, Donnerstag, 9. Oct. (26. Sep.). Die „Neue Freie Presse" theilt mit, daß die Regierung in den Reichsrath eine Gesetzesvorlage einzubringen beabsichtige betreffs Vergrößerung des Armeebestandes zwecks Formirung von Quadre-Haubitzen-Batterien.

Paris, Donnerstag 9. Oct. (26. Sept.). Es verlautet, daß der Ministerpräsident an die Präfecten von 12 Departements, in denen die Kohlenarbeiter striken, telegraphirt hat, daß militärische Maßregeln ergriffen sind.

London, Donnerstag, 9. Oct. (26. Sept.) Die englischen Zeitungen drücken ihre Befriedigung in Anlaß der Lösung der Frage der Berliner Audienz der Buren-Führer aus.

Die Universität in Oxford verlieh dem Professor Martens den Titel eines Doctors des Civilrechts.

Peking, Donnerstag, 9. Oct. (26. Sept.). Die Mandshurei-Gebiete südlich vom Flusse Liao sind gemäß der Convention China zurückgegeben worden.

Wladiwostok, Donnerstag, 26. September. Heute traf der Finanzminister v. Witte hier ein. Der Zug, in dem er fuhr, hat die Strecke von St. Petersburg an in 15 Tagen zurückgelegt, jedoch Aufenthalt genommen. Der Passagierzug könnte die Strecke in 12½ Tagen absolviren.

London, Donnerstag, 9. Oct. (26. Sept.). Heute Mittags wurde die Subscription auf die japanische Anleihe im Betrage von 50 Mill. Yen geschlossen.

Sofia, Donnerstag, 9. Oct. (26. Sept.). Graf Ignatjew trat die Rückreise nach Rußland an. Auf den Bahnhof geleiteten ihn Vertreter des Fürsten, die Minister, das Stadthaupt, die Schüler der Lehranstalten und eine Menge Volkes.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 27 Сентября 1902

Объявленіе.

30 сего Сентября отъ 1 час. дня въ канцеляріи 95 пѣхотн. Красноярскаго полка, уголъ Рыцарской и Гильдейской улицъ, имѣютъ быть торги на поставку для полка мяса, сала, сухихъ продуктовъ, лука и картофеля. Объ условіяхъ можно справляться въ канцеляріи полка ежедневно, кромѣ праздниковъ, отъ 12 до 2 час. дня. Желающіе торговаться могутъ подавать заявленія о семъ до дня торга лично и въ запечатанныхъ пакетахъ.

Командиръ полка:
Полковникъ **Потоцкій.**

Russische Stunden

im Austausch gegen deutsche oder französische **gesucht.** Näheres in der Expedition d. Blattes sub lit. A.

УРОКИ

иностранныхъ языковъ.

2 домашн. **учительницы съ дипломъ.** послѣ препод. многіе лѣтъ въ **Россіи, Парижѣ** и **Лондонѣ** даютъ за умѣренн. цѣну помѣс. и семестр. уроки франц., нѣм. и **англійск. яз.** — **Маріенгофская ул. № 11,** кв. 5, во дворѣ, во II этажѣ. Видѣть отъ 2—4.

Cursus.

Der 2. und letzte Cursus in allem, was zur **chemischen Reinigung** gehört, fängt am **Montag, d. 30. Sept.,** um 3 Uhr nachm. an u. kostet 5 Rbl. Meld. tägl. v. 6—8 Uhr im Hotel Petersburg.

Eugenie Bolin.

Feiertags halber bleibt mein Handschuh- u. Modegeschäft am **Sonnabend, den 28. Sept. bis 6 Uhr abends geschlossen.**

B. Genss
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Champagner
G.H.Mumm&Co.
Reims
Extra Dry

empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Arbeitslampen
Säulen- „
Küchen- „
Nachtlampen
Ständerlampen
Wandlampen

erhielt und empfiehlt
P. Erdmann
Alt-Strasse 17.



Hoher Glycerin-Gehalt, ökonomischer Verbrauch, starkes Schäumen und ein feiner Rosenduft haben diese Seife überall sehr beliebt gemacht.

FERD. MÜLHENS
KÖLN a/RHEIN und RIGA.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Gesucht zu kaufen ein Haus mit einem gross. Hofe od. Garten, geeignet für ein Geschäft, in belebter Gegend d. Stadt. Einzahl. 2—3000 Rbl. Off. sub G. G. 3000 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Getragene, gut erhaltene
Fuchsrotunden, 1 Herren-Kängurupelz mit Skunkskragen
verkauft im Auftrage
C. Näck
Neumarktstr. 24, Kürschnermeister.

3000—10,000 Rubel werden auf eine erste städtische sichere Oblig. **gesucht.** Adr. erb. Marktstr. 18, bei J. Thomson.

Ein gut erhaltenes Buffet ist billig **zu verkaufen** — Blumen-Strasse Nr. 4.

Johannis-Strasse 2, 1 Treppe, werden verkauft: 1 Schlafdivan (Lederbezug) 20 Rbl., 1 Aquarium 25 Rbl., 1 eis. Kinderbett 4 Rbl., 1 gepolst. Lehnstuhl 4 Rbl., 1 Stoss-Kinderwagen 5 Rbl. 2 gr. Betten mit Matratzen à 13 Rbl. Zu besehen v. 2—4 Uhr.

Feuersichere Stalllaterne

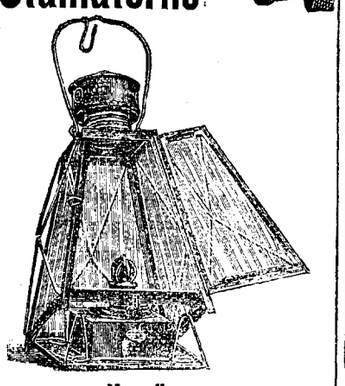

Vorzüge:
Erlischt sofort beim Umfallen.
Explosion ganz ausgeschlossen.
Fehlen eines Cylinders.
Die Lampe kann nie aus der Laterne ent ernt werden.
Helles Licht.
Prämiirt von vielen Staatsregierungen.
Mod. I Höhe 36 cm. — 4 Rbl.
„ II „ 30 „ — 3.50 C.
Allein-Verkauf bei
Gebr. Brock.

Theemaschinen
Messing- und vernickelte
Kaffeemaschinen
Messing- und vernickelte
Fleischhackmaschinen
Plättmaschinen
Messerputzmaschinen
erhielt in grosser Auswahl
Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Gedecke
Cafée-Tücher
Tischtücher
Servietten
Handtücher
Handtuchdrell &
Taschentücher
empfiehlt in grosser Auswahl und zu billigen Preisen
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Eine Theilsendung der erwarteten
Schleier, Spitzen, Bänder, Shawls u. Spitzenkragen
ist eingetroffen.
Sophie Part
Ritter-Strasse 5.

Die erwarteten
Filzschuhe
erhielt und empfiehlt
Hermann Ploetz.

Die **Vorzüge** des allbekannten Kräftigungsmittels
SOMATOSE
bestehen in seiner **appetitanregenden Wirkung** bei fast völliger Geschmackfreiheit. **Somatose bewirkt Kräftezunahme u. Fleischansatz.**

57/1902.

Frische Bisquits
Hüpli de Zürich
in Blechdosen, enth. 110 St. 85 Kop.
Huntley & Palmers
echte Alberts in Blechdosen
C. Siou & Co.
Moscau
Georg Bormann
Petersburg
diverse Sorten in grosser Auswahl
Waffeln
Vanille-, Chocolade-, Frucht-,
Bruch-Bisquits
pr. Pfd 20 Kop.
Bruch-Chocolade
pr. Pfd. 45, 50, 55 u. 60 K.
v. **Blickhan & Robinson,** Petersb.
„ **C. W. Wasiljew,** „
empfing und empfiehlt
Ernst Hefftler.

En gros & En détail-Verkauf.

Bekanntmachung für Wiederverkäufer.
K. Stahlberg's
Hut-, Mützen-, Damenhut- & Pelzwaaren-Handlung, Jurjew
Neumarkt-Strasse Nr. 7
gegr. 1862
empfiehlt in reicher Auswahl aller Arten
Wintermützen in vorzügl. Qualität
zu äusserst billigen Preisen.

Specialität: estnische Känguru-Mützen.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHIE
GARTEN-STRASSE Nr. 3.

empfiehlt
neue moderne Rahmen u. Leisten
in grosser Auswahl, sowie **moderne Rahmen-Beschläge** und Ecken.
Uebernehme sämmtliche Einrahmungen.

Dr. Brehmer's
weltberühmte Heilanstalt für **Lungenkranke**
Görbersdorf i. Schl.
hat ausser der Einrichtung für
Minderbemittelte ein **Kinder-Sanatorium**
eröffnet. Prospekte gratis durch **die Verwaltung.**

Mittwoch, den 6. November c., im Saale der Bürgermusse
Concert
von
Josef Sliwinski.
Billetverkauf in **J. Anderson's, vorm. E. J. Karow's,** Univers.-Buchhandlung.

Schweizer Milch-Chocolade
„Gala" Peter (Schutzmarke)
sehr feiner Qualität, in grossen und kleinen Tafeln und Croquettes
erhielt
Ernst Hefftler.

Fenster-, Papier- und Filzstreifen
Rouleaux, Politure
Spirituslacke u. verschiedene Holzbeizen
empfiehlt die Tapeten- und Farbenhandlung
Im Rathhause. J. Buhmeister.

Champagner
Charles Heidsieck, Reims
Grand vin Medaillé & } **Rbl. 5**
Cachet Impérial, sec } **pr. Flasche**
Zu haben in allen grösseren Weinhandlungen.
Vertreter für die Ostseeprovinzen
Carl Frederking.

Die Stelle eines
Landarztes
für die Kirchspiele Rappel und Joerden ist neu zu besetzen. Meldungen sind zu richten an Herrn **von Krusenstjerna-**Haggud, Pernau-Revaler Zufuhrbahn, Station Haggud.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Ein tüchtiger Commis
sucht Stellung. Adresse: Lais, pr. Laisholm, Handlung Protz.

Ein erfahrener, mit guten Attestaten versehener
Futtermeister
kann sich melden bei der Gutsverwaltung von **Talkhof** pr. Laisholm.

Eine gutattestirte Wirthin
sucht Stellung — Fortuna-Strasse Nr. 34 im Hof, 1 Treppe hoch.

Eine Magd
die das Kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Pleskausche Str. 26, von 12—2 Uhr.

Eine sehr freundl. Wohnung
in schöner Lage **sofort zu beziehen** — Embach-Strasse Nr. 10.

Die erwartete Sendung besonders süsser, reifer
Arbusen
ist eingetroffen und empfiehlt dieselben die Fruchthandlung
Ritterstr. 12. **P. Fadejew.**

Gesucht sofort
von einem Herrn ein **kl. Zimmer** mit voller Pension bei stillen Leuten. Offerten unter Preisangabe sub „A. B. 700" an die Adm. der Zeitung erbeten.

Philosophen-Str. Nr. 4
ist **1 Wohnung** von 4 Zim. **zu vermiethen.** — Daselbst sind **Kohl** und sämmtliche **Wurzeln** zu haben. Näheres Nr. 2, im Hof, links.

Eine kleine
Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern u. Küche ist **zu vermiethen** — Berg-Str. 3.

1 Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée u. Küche **zu vermiethen** — Stein-Str. 16.

Zu vermiethen
3 möblirte **Zimmer** nebst Küche (auch als Absteigequartier geeignet) mit od. ohne Pension — Breit-Str 12. Zu besehen von 12—3 Uhr.



Mac Cormick Harvesting Maschine Co., Chicago.
Getreidemähmaschine „Daisy" R. 185
Getreidemähmaschine, combinirt mit Grasmäher, Rbl. 165.
F. G. Faure
Vertreter für Jurjew u. Umgegend.

Hausenten
eingetroffen in der Käse- u. Butterhandlung **Rigasche Str. Nr. 3.**

Frische
Zuckererbsen Ia
Tomat-Puré Ia
Sardellen Ia
(aux naturel)
Killostroemlinge Ia
Schmand-Käse Ia
(fetten)
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Früchte!
Ananas
Arbusen
Weintrauben, süsse
Aepfel, Krimsche
Birnen-Beurre-gris
„ Bürgermeister
„ Kaiserkronen
Frucht-Körbe
geschmackvoll arrangirt
von 2.50 — Rbl. 15 und höher
empfiehlt
Ernst Hefftler.

Arbusen
à 20 Kop. Stück empfiehlt
P. Fadejew, Ritter-Str. 12.

Revaler Killo
à 25 Kop. die 1/2 Dose
empfehlen
Lellep, Nurk & Co.
Victualien-Markt 4.



Echtes Hämatogen Hommel
Hämatogen nach Hommel in ganzen und halben Flaschen
Nestle's Kindermehl
Kufecke's Kindermehl
Hafer-Cacao, Casseler
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Tisch- u. Dessert-Messer- & Gabeln
mit Holz-, Horn- u. Stahl-Heften
empfiehlt in grosser Auswahl
Alt-Str. 17. P. Erdmann.

Sonnabend, d. 5. Oct.
i. Saale d. Bürgermusse
Erstes
Concert
des
Böhmischen Streich-Quartetts
aus Prag.

1. Violine: **Karel Hoffmann.**
2. Violine: **Josef Suk.**
Viola: **Oskar Nedbal.**
Violoncell: **Hanus Wihan.**

PROGRAMM.

1. Dvorak. Streichquartett F-Dur Op. 96.
   a) Allegro ma non troppo.
   b) Lento
   c) Molto vivace.
   d) Vivace ma non troppo.
2. Haydn. Streichquartett G-Dur Op. 77.
   a) Allegro moderato.
   b) Largo.
   c) Menuetto.
   d) Allegro.
3. Beethoven. Streichquartett E-Moll Op. 59 2 (Rasumowsky gewidmet).
   a) Allegro.
   b) Molto adagio.
   c) Allegretto
   d) Finale. Presto.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Dinstag, d. 8. Octob.
i. Saale d. Bürgermusse
Zweites
Concert
des
Böhmischen Streich-Quartetts
aus Prag.

1. Violine: **Karel Hoffmann.**
2. Violine: **Josef Suk.**
Viola: **Oskar Nedbal.**
Violoncell: **Hanus Wihan.**

PROGRAMM.

1. Tschaikowsky. Streichquartett Es-Moll Op. 30.
   a) Andante sostenuto, allegro moderato.
   b) Allegro vivo e scherzando.
   c) Andante funebre e doloroso.
   d) Allegro risoluto.
2. a) Schubert. Variaziones (Der Tod und das Mädchen) aus dem Quartett D-Moll.
   b) D'Albert. Scherzo.
3. Beethoven. Streichquartett A-Moll Op 132.
   a) Assai sostenûto — Allegro.
   b) Allegro ma non tanto.
   c) Molto adagio (Heiliger Dankgesang eines Genesenden) in der lydischen Tonart.
   d) Alla marcia, assai vivace — Piu Allegro — Allegro appassionata.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass in meiner Bude, **Kastanien-Allee Nr. 22,** täglich
frisches Brot u. Kuchen
aus der Bäckerei von **E. Boening** zu haben sind.
Hochachtungsvoll **Kurich.**

Bestellungen auf sehr gute wohlschmeckende
Speisekartoffeln
vom Gute Haselau werden entgegengenommen in der Handlung **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10, Handlung **Martinsen,** Pepler-Str. Nr. 26, und Handlung **F. G. Faure,** Holm-Strasse Nr. 14.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Sonnabend, d. 28. Septbr.
Im Saale der Bürgermusse
CONCERT
von Fräulein
Elli Forssell.

PROGRAMM.

1. Järnefeldt. „Laula, laula" (Singe, singe) — R. Kallinen.
2. Merikanto „Soi vienosti murheeni soitto" (Klinge leise mein Leidgesang) — Heikki Ansa.
   Merikanto. Pai, pai, paitaressu (Wiegenlied) — Suonio.
3. Melartin. Mirjamin laulu (Mirjams Gesang) — Eino-Leino.
   Melartin. „Minä metsän polkuja kuljen" (Waldgesang) — Eino-Leino.
4. Sibelius. Såf, såf, susa (Schilfrohr säusle) — Fröding
5. Grieg. „Jeg elsker dig!" (Ich liebe dich.)
   „ „God Morgen!" (Guten Morgen.)
6. Sinding. Majnat (Mainacht).
   „ Rav (Bernstein).
7. Backer-Gröndahl. „Till mit hjertas Drottning" (An meines Herzens Königin).
8. M. Hermann. „Küll oli ilus."

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

F. F.-W.
Sonntag, den 29. September
8 Uhr Morgens
Manöver
unter Betheiligung sämmtlicher Corps.
Der Hauptmann.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Freitag, den 27. September c. abends 9 Uhr.
Ausserordentliche
Gesangübung
zu der alle Mitglieder zu erscheinen haben.
Sonntag, d. 29. September c.
Abds. 7 Uhr
Vortrag
des
Herrn Director Grass:
Das Wunderland der Pyramiden
(mit Lichtbildern).
Gäste, nur Herren, können eingeführt werden.
Der Praeses.

Verloren, Freitag, d. 27. d. Mts. eine schwarze **Damenuhr** mit goldener Kette u. Breloque, auf dem Wege durch d. Domgraben zur Techelferschen Str. **Gegen Belohnung** abzugeben Teichstr. 5.

Vorgestern, d. 25. Sept., ein
Schlüsselbund (3 Schlüssel) verloren. Abzugeb. in d. Expd. d. Bl.

Verloren
Donnerstag Nachmittag eine **Brosche** (goldener Stab mit einem Brillanten u. 2 Saphiren). Gegen **gute Belohng.** abzug. Teichstr. 1, bei Frl. Wulffius.

D.-A.
Sonnabend, d. 28. Sept.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. 700 (10 Br.).

Hierzu als Beilage: **Prospect der „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen".** Zu beziehen durch **J. G. Krüger's** Buchhandlg.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 27 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 219 Sonnabend, den 28. September (11. October) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Charakteristik der Ultra-Liberalen. Die „Entrussung" der Universität. In Sachen der Kronsländereien. Taubstummenanstalten. Fellin: Spende. Werro: Kreiscomité. Walk: Diebswesen. St. Petersburg: Eine verweigerte Seelenmesse. Tageschronik. Moskau: Von der Universität. Charkow: Deutsche Officiere. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Allerlei aus der Zeit vor 65 Jahren. Wie die Zeitung gelesen wird. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine Charakteristik der ultra-liberalen Jugend in Rußland.

Eine treffende Charakteristik der ultra-liberalen Jugend Rußlands hat Fürst Meschtscherski — wie er in seinem letzten Tagebuch erzählt — während seines ausländischen Aufenthalts in einem Buche des bekannten, beständig im Auslande lebenden, russischen Publicisten Wladimir Tschertkow gefunden. — „Als ich" — so schreibt der Herausgeber des „Grashd." — „die Betrachtung Tschertkow's auf dem Gebiete uferloser Utopien las, die großentheils nicht mit den Thatsachen des wirklichen Lebens rechnen, stieß ich auf einen Gedanken, der mich durch seine treffende Richtigkeit frappirte, so daß ich darüber erstaunt war, wie er in einem so unharmonischen Kopfe hat entstehen können.

Bei der Charakteristik der jetzigen russischen Jugend, die sich fast direct von der Schulbank in den Abgrund ultra-liberaler Utopien stürzt, sagt nämlich Tschertkow, daß sie nur äußerlich und oberflächlich den Ideen dient, durch die sie sich im Moment hinreißen läßt, und innerlich sich keineswegs von den Eigenschaften und Irrthümern, gegen die sie kämpfen will, freimacht.

In diesem Anlaß sagt er u. A.:

„Daher wachsen bei uns aus alten Irrthümern gleich wieder neue hervor, die sich von den ursprünglichen nur durch einen äußeren Scheincontrast unterscheiden, im Wesen aber mit ihnen identisch sind. Um seine Stellung zur Umgebung wirklich von Grund aus zu prüfen, muß man seine ganze Gedankenrichtung, die ganze Summe seiner Meinungen, Ansichten und Ueberzeugungen, die sich in uns von Kind an gebildet haben, genau ordnen und einer strengen Analyse unterziehen. Diese nothwendige, aber mühevolle und düstere Arbeit auszuführen — dazu kommt unsere Jugend nicht, da eine solche ein gewisses Maß von Ruhe und Zeit erfordert und vor Allem durch allzu grelle einseitige, absorbirende äußere Eindrücke gehindert wird, die die Gedanken in das eine oder andere schmale Fahrwasser ablenken. Die jetzigen jungen Leute aus intelligenten Kreisen werden gleich von der Schulbank her in die alleractivste Theilnahme am öffentlichen und politischen Leben hineingezogen und gehen damit der nothwendigsten Voröedingungen für eine concentrirte Durchbildung einer eigenen und selbständigen Weltanschauung verlustig."

Nicht wahr — bemerkt Fürst Meschtscherski — in diesen Worten liegt viel Wahres und treffend Beobachtetes? Jeder von uns wird die Richtigkeit dieser geistigen Analyse eines Theils unserer Jugend einsehen und wird die hier dargelegte Erscheinung als die Hauptursache dafür erkennen müssen, daß ein so großer Theil der russischen Jugend nur oberflächlich durchgebildet und ausgerüstet ins Leben tritt und beim Eintritt aus der Schule ins praktische Leben Mangel an innerem Fonds und geistiger Eigenart offenbart."

Diese in den letzten Jahren vielfach besonders grell zu Tage getretenen Thatsachen führt Fürst Meschtscherski in seinen weiteren Ausführungen auf das Fehlen einer wirklichen sittlichen und geistigen Erziehung in den russischen Schulen zurück.

Der „Rish. Westn." und seine „Entrussung" der Universität.

Die „Düna-Ztg." schreibt in ihrer Nummer vom gestrigen Freitag:

„Die grause Furcht vor der „Entrussung" der heimischen Hochschule (разрусить Юрьевскій университетъ) läßt den „Rish. Westn." nicht zu Ruhe kommen. Die famose Abfertigung durch die „Nordlivl. Z." hat es ihm besonders angethan und so construirt er sich, abermals Jurjewer Kronszeugen ins Feld führend, ein entsetzliches Bild der Zukunft, bei dem die Balten als die dummen Michel figuriren, die von nichts anders träumen, als von einer Umwandlung der Zeiten, wie sie nach Katharina's II. Tode eintrat. Nach der Meinung des „Rish. Westn." haben die Balten in diesen Tendenzen die beste Hilfe in einem erheblichen Theil der russischen Gesellschaft, die „in kosmopolitischem Liberalismus sclavisch vor allem Ausländischen sich auf die Kniee wirft und bereit ist, alles Russische zu opfern." Zu diesem Lager gehöre auch ein Theil der Jurjewer russischen Professoren, der den Aspirationen der Deutschen mit Sympathie begegnet, ja, sie direct unterstützt: „In den Universitätsangelegenheiten geht diese Partei Hand in Hand mit den indigenen Elementen und in Folge dessen hat sich in der letzten Zeit für Männer russischer Gedankenwelt der Aufenthalt in der Jurjeffschen Universität äußerst schwierig gestaltet." Mit einem Appell an die russische Gesellschaft, sich nicht von den Praktiken der Balten einlullen zu lassen, schließt der Rufer im Streit, dessen Tiraden bei einem Jeden, der die Verhältnisse ruhigen Blutes betrachtet, nur ein Achselzucken hervorrufen können. Nicht um Träume handelt es sich für uns Balten, sondern um eine naturgemäßere Existenzbasis. Was wir erhoffen, ist, daß nicht Alles, was uns naturgemäß am Herzen liegt, systematisch verunglimpft wird, daß man nicht in unhistorischer und böswillig entstellender Weise die Vergangenheit herunterreißt und uns thörichte Vorwürfe macht, weil wir Ueberzeugung und Volksthum — auf die der „Rish. Westn." doch so viel giebt! — nicht ausziehen wie ein altes Hemd. Was wir zum Mindesten glauben auch unter den sothanen Verhältnissen als Staatsbürger erwarten zu können, ist ferner, daß man uns das Leben in der Heimath nicht unter allen Umständen unmöglich macht, sondern daß man uns gestattet, uns auch zum Wohl der Heimath zu bethätigen. In den Augen des „Rish. Westn." ist das aber ein Sacrileg. Wir aber empfinden es wohlthuend, daß seine Anschauungen nirgend mehr Stütze finden, daß die Leistung, der Mann als solcher, und nicht waschechte Gesinnung nach der Schablone des „Rish. Westn." wieder der Maßstab zu werden beginnt, wie das u. A. in der seitens der Regierung erfolgten Berufung Professor Dehio's zu den Hochschul-Conferenzen nach St. Petersburg sich ausspricht, und in der objectiven und collegialen Art vieler russischer Professoren in Jurjeff zu ihren deutschen Collegen zu Tage tritt.

Es ist uns eine Genugthuung, auch in der russischen Presse besonneneren Anschauungen als denen des „Rish. Westn." zu begegnen. Der „Pribalt. Krai", der die vom „Rish. Westn." angeschnittene Frage in seiner gestrigen Nummer gleichfalls behandelt, schreibt nämlich, sie von russischem Standpunct beleuchtend: „... Die Rückkehr der örtlichen Eingeborenen in die Jurjewer Universität ist als durchaus natürliche Erscheinung aufzufassen: vor Allem zeugt sie davon, daß man mit der neuen Ordnung seinen Frieden gemacht hat und seinerseits den Wunsch hegt, der heimischen Universität nach Kräften zu nützen; andererseits — von dem nicht weniger natürlichen Bestreben der Jugend in den Grenzen des heimathlichen Gebietes zu bleiben, wo ihnen zudem die Möglichkeit gegeben ist, die für sie nicht weniger heimische corporelle Organisation zu genießen. — Zugleich werden wir kaum fehlgehen, wenn wir behaupten, daß in der beregten Erscheinung keine geringe Rolle auch die allgemeinen Hoffnungen und Aspirationen spielen, die die gesammte russische Gesellschaft der bevorstehenden Reorganisation des Universitätslebens entgegenbringt. Die bereits theilweise verwirklichten Maßnahmen in dieser Frage, wie zum Beispiel die Einführung des Professorengerichts, der Cursusversammlungen, der Cursus-Aeltesten 2c. geben der Hoffnung Raum, daß der bevorstehenden Reform die Entwickelung der Selbständigkeit des Professoren-Collegiums das Wahlprincip und die Idee der Universitätsautonomie zu Grunde gelegt werden würde. Ohne Zweifel haben sich auch die örtlichen Elemente in dem Rückstrom zu der seiner Zeit verlassenen alma mater in bedeutendem Grade durch Erwägungen leiten lassen, die den obenerwähnten Hoffnungen der gesammten gebildeten russischen Gesellschaft analog sind. Und man darf annehmen, daß mit der Verwirklichung der Universitätsreform im besagten Sinne die Befürchtungen des „Rish. Westn." und ähnlicher Anhänger der „Actenpappdeckel" noch weniger Grund haben werden und die gemeinsame Arbeit der örtlichen Eingeborenen und der eingewanderten wissenschaftlichen Kräfte eine noch fruchtbarere sein wird."

Soeben geht uns die erschütternde Trauerkunde von dem heute früh erfolgten Ableben des Stadt-Archivars, Cand. hist. Hugo Lichtenstein, zu. Er ist in der Blüthe seiner Jahre dem Typhus zum Opfer gefallen. — Reiche Hoffnungen sind es, welche für unsere Heimath und einen weiten Freundeskreis mit diesem Todten, auf dessen Wirken und Leben wir noch zurückzukommen gedenken, zu Grabe getragen werden.

— Der Herr Gouverneur von Livland Generalmajor Paschkow, trifft, wie der „Rish. Westn." meldet, am 4. October aus Meran, wo er sich die letzten Wochen über mit Erfolg zur Cur aufgehalten hat, wieder in Riga ein.

— Wir haben s. Zeit — so schreibt der „Fell. Anz." — auf eine bemerkenswerthe Senats-Entscheidung (vom 31. Juli 1901) hingewiesen, derzufolge die hohe Krone entgegen der bis dato geübten Praxis verpflichtet wird, in Betreff derjenigen in Livland belegenen Kronsgüter, deren Hofsländereien, sei es der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit und deren Schulen, oder den Bauern auf dem Wege der Parzellirung zur Nutzung überlassen worden, die auf jene Ländereien pro rata entfallenden Holzmaterialien für die Poststationen sowie die Prästanden zur Remonte von Kirchspielsgebäuden, von Wegen, Brücken 2c. unweigerlich herzugeben. — Wie jetzt dem „Fell. Anz." mitgetheilt wird, sind neuerdings unter der Einwirkung der angezogenen Senatsentscheidung seitens der Domänenverwaltung dem Kirchenvorsteher von Land-Fellin auf dessen Requisition diverse auf den parcellirten Hof des Krongutes Alt-Tennasilm repartitionsmäßig entfallende Baumaterialien sowie Brennholz zum Besten der örtlichen Parochialschule und des Küsters aus dem Kronsforste angewiesen worden.

— Landwirthschaftliche Colonien für Taubstumme zu errichten plant, nach Angabe der „Birsh. Wjed.", das Taubstummen-Curatorium, und der Gedanke soll seiner Verwirklichung nahe sein. Die Colonien sollen womöglich in jedem Gouvernement errichtet werden, und in ihnen soll der Schulunterricht mit der landwirthschaftlichen Beschäftigung Hand in Hand gehen.

Fellin. Der „Fell. Anz." berichtet, dem Landrath O. Baron Ungern-Sternberg sei in seiner Eigenschaft als Curator des Idiotenheims Marienhof mitgetheilt worden, daß die in der Embachstadt am 10. Juni d. J. verstorbene Frau Natalie Schoenrock unter anderen wohlthätigen Stiftungen 1000 Rbl. zum Besten der gedachten Anstalt testirt habe. „Möge der Name der hochherzigen Spenderin" — schließt der „Fell. Anz." — in den Annalen Marienhofs mit dankbaren Lettern verzeichnet werden!

Feuilleton.

Allerlei aus der Zeit vor 65 Jahren.

„Dorpat, den 24. September 1837:

Nachdem mit dem Spätsommer die in dieser Zeit gewöhnlich herrschende und auch diesmal durch kein irgend bemerkenswerthes Ereigniß unterbrochene Stille in unserer Stadt vorübergegangen ist, fängt es wieder an, etwas lebendiger zu werden. Seit mehreren Wochen schon boten sich unserem Publicum Schaustellungen verschiedener Art dar. Ein „Künstler aus Odense" eröffnete den Reigen, scheint aber mehr durch seine unorthographische Affiche das Publicum ergötzt, als es durch seine Taschenspielerkünste angezogen zu haben. — Auf der akademischen Musse sahen wir an zwei Abenden lebende Bilder aus Goethe's „Faust", nach Retzsch, deren Aufführung — durch Studirende — zum Theil recht gelungen zu nennen ist. — Eine Menagerie, bei welcher sich auch eine weissagende Riesin befand, und ein Albinos hielten sich gerade nicht sehr lange hier auf. — Aber bereits seit acht Tagen zieht die Familie Tourniaire die Schaulustigen an, und das Rhinoceros, an starke Ketten geschmiedet, läßt sich von Alt und Jung bewundern.

Heute strömt die Menge nach dem sog. Sandberge hin, auf welchem seit dem Frühjahr 1835 die neue Estnische Kirche im Bau begriffen ist. Sie war in diesem Jahr so weit gediehen, daß schon der Dachstuhl aufgesetzt und das Dach zum Theil gedeckt worden, auch der Thurm bereits über Dachhöhe (etwa 9 Faden) im Bau vorgeschritten war. Da stürzte plötzlich in der Nacht von gestern auf heute, um 1 Uhr, mit einem Krachen, welches die ganze Nachbarschaft aus dem Schlafe schreckte, der Thurm in einen Schutthaufen zusammen. Noch bis zum Abend des gestrigen Tages waren Arbeiter im Innern der Kirche beschäftigt, wiewohl schon seit einigen Wochen, namentlich seit dem letzten starken Gewitter, sich Risse in den Thurmmauern gezeigt hatten. Mag auch vielleicht die nasse Witterung in der letzten Zeit das ihrige zu der Katastrophe beigetragen haben, so dürfte doch der Umstand, daß das Fundament in dem lockeren Sandboden keine genügende Stütze fand, die Hauptveranlassung gewesen sein, wozu kommt, daß die Mauern größerentheils aus Feldsteinen aufgeführt waren, und daher nicht die gehörige Festigkeit haben mochten."

(„Inland.")

Wie die Zeitung gelesen wird.

Von Alfred Hermann Fried*).

Seitdem Buffon die lapidare Behauptung aufstellte: „Le style c'est l'homme" haben zahlreiche andere Beobachter an der Hand der verschiedensten Vorgänge des täglichen Lebens es versucht, das innere Wesen des Menschen, die Eigenthümlichkeiten ganzer Gesellschaftsclassen zu ergründen. Der Umgang, die Art und die Qualität des Essens, die Kleidung und die Schriftzüge werden als Mittel zur Ergründung des inneren Menschen benützt.

Auch die Art, wie die Menschen die Zeitungen lesen, und vor allen Dingen, was sie darin lesen und was sie, wenn sie ein Blatt in die Hand nehmen, zuerst darin lesen, giebt interessante Anhaltspuncte über die Leser.

Da haben wir zunächst die Gattung der Alles-Leser, die sich nicht specialisiren, die sich einfach für Alles interessiren, was durch Druckerschwärze wahrnehmbar gemacht wird. Sie kann man in zwei wohl zu unterscheidende Gruppen theilen: in die Flieger und in die Trotter. Die Ersteren lesen ein Blatt ohne System, naschen bald am Leitartikel, bald an einem Stückchen Gerichtssaal, um hier eine Theaternachricht zu erhaschen und dort ein Inserat zu überfliegen. Hier Etwas und dort Etwas. Sie halten alle Beilagen krampfhaft in der Hand und lesen sämmtliche 32 und mehr Seiten auf einmal. Das heißt, sie lesen eigentlich nicht. Sie sehen sich den Typensatz blos an, wie man ein Bilderbuch besieht. Es genügen ihnen die fettgesetzten Ueberschriften und die im Text gesperrt gesetzten Wörter, dann der Schlußsatz des betreffenden Abschnittes. Todt oder lebendig, freigesprochen oder verurtheilt, Stück gefallen oder durchgefallen, Ministerium gestürzt oder Vertrauensvotum. In einigen Minuten sind sie mit der Zeitung fertig, haben nichts gelesen und wissen doch Alles. Das ist der Typus des modernen Neuropathikers, der keine Ruhe und keine Zeit hat und das Problem der Allgegenwart und Allwissenheit gern lösen möchte. — Der psychologische Antipode dieser Gruppe ist der Pflegmatiker, der die Zeitung beim Leitartikel zu lesen beginnt und sie in kühler Ruhe bis zum verantwortlichen Redacteur und der Druckerfirma zu Ende liest. Ihm genügt es, ein Stück des Blattes in der Hand zu haben, an den anderen Beilagen kann sich einstweilen die Familie zerstreuen. Er weicht von seiner Ordnung nicht ab, wenn selbst hochinteressante Vorgänge in der Welt die Neugierde aufs höchste erregen. Er kommt schon noch dazu, es entgeht ihm nichts. Diese Leute lesen Alles, sie wissen aber in der Regel wenig. Es schwirrt ihnen zu viel im Kopf herum.

Eine andere Gruppirung finden wir in den ausschließlich Unter-den-Strich-Lesern und den ausschließlich Ueber-den-Streich-Lesern. Sie leben in getrennten Welten und wissen nicht, was in der anderen vorgeht. Der eine liest nur über Theater und Literatur, und höchstens noch über locale Vorgänge. Die Politik ist ihm zu „schwer" und zu uninteressant. Wie kann man sich auch für Minimaltarif und Quebracho-Zoll und französische Wahlen interessiren! Nur wenn überm Strich einmal etwas fettgedruckt ist. Das regt ihn auf. Er weiß ja die Wichtigkeit der Nachricht nicht zu würdigen. Aber er ahnt eine Sensation. Ueberall wo er hinkommt, spricht er mit wichtiger Miene davon. Was sagen Sie nur, der Präsident von Chile —? Nun will es der Zufall, daß er auf Leute trifft, in deren Blatt die Depesche über den Präsidenten von Chile mit ganz gewöhnlichen Lettern gesetzt war. Die sind über die Nachricht garnicht erregt; es machte keinen Eindruck auf sie. Und der Unter-den-Strich-Leser ärgert sich über ihren Strumpfsinn.

Das gerade Gegentheil dieser Gruppe ist der Ueber-den-Strich-Leser, der eigentliche Politiker. Er sitzt so zu sagen am sausenden Webstuhl der Zeit und hat keine Lust, sich um die geringfügigen Vorgänge in der unpolitischen Welt zu kümmern. Ob die neue Primadonna gefällt, ob die Sorma gastirt oder in Berlin spielt, ob im Salon Schulte ein französischer Impressionist oder ein holländischer Maler ausstellt, ob Sudermann ein neues Drama schreibt oder nicht schreibt — er mißt mit dem Maßstabe des Aequators. In Macedonien hat sich ein neues revolutionäres Comité gebildet, der Sultan schickt Truppen nach Tripolis, der Gouverneur auf den Aucklands-Inseln bereitet eine Strafexpedition ins Innere vor, Ahlwardt hat in Myslowitz gesprochen. Unerhört und furchtbar! Alles interessirt ihn, was in der Welt vorgeht, nur nicht zu nahe seines Wohnortes darf es sich ereignen, das ist ihm zu geringfügig, das entbehrt des Hautgouts.

Interessanter ist es, die Menschen darauf hin zu beobachten, was sie zuerst lesen, wenn sie die Zeitung in die Hand nehmen. Da überrascht es wohl, daß es viele Leute giebt, für die der Text des Blattes überhaupt kein Interesse hat, die denselben ruhig weglegen und nur im Inseratentheil ihre Neugierde stillen. Da ist der Backfisch, der sich nur darum kümmert, was heute im Schauspielhause gegeben wird, und da wiederum der geheimnißvolle Alte, der „die höchsten Preise zahlt". Er sucht und findet. Eine Annonce, in der Jemand eine Bettstelle, zwei Kleiderschränke und eine Petroleumlampe anbietet, elektrisirt ihn. Was kümmert ihn die Befestigung des Dreibundes, was des Kaisers Reisen. Hier ist seine Welt. Rasch hin, ehe der Concurrent kommt.

Hier finden wir die Hausfrau, die von den zahlreichen Beilagen der Zeitung dem gestrengen Hausherrn nur ein einzelnes Blatt heimlich zu entwenden weiß. Sie überfliegt es mit interessirtem Blick. Plötzlich stößt sie einen

*) Aus der „Post."

Aus Walk wird der „Deen. Lapa" geschrieben: Die Diebe betreiben fast jede Nacht in unserer Gegend ein dunkles Handwerk. In der letzten Zeit sind mehr als 30 Kleeten und Keller erbrochen. In einem Gesinde hatten die Unmenschen einem Schweine bei lebendigem Leibe beide Hinterschinken ausgeschnitten.

Werro. Dem „Teataja" wird aus Werro geschrieben: Das Werrosche Kreiscomité in Sachen der Bedürfnisse des landwirthschaftlichen Gewerbes eröffnete seine Sitzungen am 16. September um 4 Uhr Nachmittags. An der Sitzung des Comités betheiligten sich der Präses v. Oettingen, der Werrosche Kreischef v. Roth, der Steuerinspector, zwei Bauercommissare, der Kronsförster, drei Großgrundbesitzer und die Vorsitzenden von acht landwirthschaftlichen Vereinen. Verhandelt wurde meist estnisch oder deutsch. Die Besprechung vieler Fragen wurde vertagt, einige Gegenstände hatten lebhafte Depatten hervorgerufen.

St. Petersburg, 27. September. In Anlaß des Todes des Commandirenden der Truppen des Wilnaer Militärbezirks, Generalleutnants Gurtschin, wollten seine Untergebenen für ihn in der griechisch-orthodoxen Kathedrale eine Seelenmesse celebriren lassen; dieselbe wurde aber von der örtlichen Eparchialobrigkeit mit der Motivirung verboten, daß der Verstorbene römisch-katholischer Confession war. — Dieses Verbot hat, wie dem Fürsten Meschtscherski aus Wilna geschrieben wird, in den dortigen militärischen Kreisen, die den Generalleutnant Gurtschin als höchst verdienstvolle und moralisch hochstehende Persönlichkeit ehrten, Trauer und Befremden hervorgerufen. „Es liegt doch" — schreibt der Herausgeber des „Grashd." in diesem Anlaß — „wirklich kein Atom politischer oder kirchlicher Interessen vor, das durch eine solche Seelenmesse gefährdet werden könnte. Mir scheint es vielmehr, daß gerade das Verbot, in der russischen Kirche für das Seelenheil eines ruhmvollen Sohnes des Vaterlandes beten zu dürfen, nur deshalb weil er zur römisch-katholischen Kirche gehörte, ins öffentliche Leben des betreffenden Gebietes jenes unerwünschte politische Element hereinbringen muß. . . . . Wäre er denn der orthodoxen Kirche würdiger gewesen, wenn er sich ein Anrecht auf dieses Gebet und eine Carrière durch Abschwörung des Glaubens, in dem er getauft war, erkauft hätte?"

— Mit Allerhöchster Erlaubniß ist, Residenzblättern zufolge, Se. Kais. Hoheit der Großfürst Andrei Wladimirowitsch unter die Zahl der Hörer der juristischen Militär-Akademie aufgenommen worden.

— Nach den vorläufigen Cassenberichten, die dem Finanzministerium von seinen Unterorganen und von den ausländischen Banquiers zugegangen sind, stellen sich die Einnahmen und Ausgaben des Reichs für die ersten 6 Monate des Jahres 1902 wie folgt dar: Ordentliche Einahmen 849,164,000 Rbl., gegen das Vorjahr 40,871,000 Rbl. mehr. Außerordentliche Einnahmen 195,264,000 Rbl., gegen 1901 — 137,375,000 Rbl. mehr. Ordentliche Ausgaben 893,125,000 Rbl., gegen 1901 — 67,919,000 Rbl. mehr. Außerordentliche Ausgaben: 64,673,000 Rbl., gegen 1901—17,057,000 Rbl. weniger. Von den ordentlichen Einnahmen weisen besonders große Steigerungen auf: die Getränkesteuer und die Einnahmen vom Krons-Branntweinverkauf — 26,085,000 Rbl., die Krons-Eisenbahnen — 16,739,000 Rbl.

— Der Reichs-Adels-Agrarbank soll, wie die Residenzblätter melden, durch eine vom Finanzministerium geplante Statutenänderung die Möglichkeit gewährt werden, Edelleute russischer Herkunft Darlehen zum Erwerb von Gütern im Königreich Polen sowie im Nord- und Südwestgebiet zu ertheilen. — Einige Landschaften haben ferner darum nachgesucht, daß die Adels-Agrarbank von ihr behaltene Güter der Bauer-Agrarbank behufs Parcellirung an Bauern übergebe, resp. daß es der Bauer-Agrarbank gestattet werde, sich am Meistbot adliger Güter als Käufer zu betheiligen. — Endlich geht das Gesuch der Landschaften auch noch dahin, daß der Bauer-Agrarbank gestattet werde, Darlehen zum Landankauf auch anderen Personen als Bauern zu ertheilen.

— Die für das Jahr 1904 geplante allslavische Kunstgewerbe-Ausstellung dürfte, wie Residenzblätter berichten, größere Dimensionen annehmen, als anfangs in Aussicht genommen war. So hat Böhmen allein um Anweisung eines Platzes gebeten, der drei mal so groß ist, wie der ursprünglich geplante ganze Ausstellungsplatz. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Ausstellung nicht im Taurischen Palais stattfinden. Das Finanzministerium trägt sich nämlich schon längst mit der Absicht, ein grandioses Gebäude für ein ständiges Industrie-Museum zu schaffen. Dieser Plan dürfte wahrscheinlich zur allslavischen Ausstellung verwirklicht werden.

— In St. Petersburg macht sich, wie Residenzblätter berichten, in diesem Jahre ein enormer Zudrang von Serben und Bulgaren in die Schulen bemerkbar.

Moskau. Die therapeutische Klinik der Moskauer Universität hat, wie der „Now. Wr." telegraphirt wird, jetzt wieder einen Professor erhalten, nach dem das betreffende Katheder über zwei Jahre unbesetzt geblieben war. Mehrfach ist im Laufe dieser Zeit eine Concurrenz ausgeschrieben worden, es meldeten sich auch verschiedene Prätendenten auf dieses Katheder, doch wurde keiner von ihnen einer Wahl für würdig befunden. Jetzt ist das betr. Katheder durch Ernennung des bisherigen Professors der ambulatorischen Klinik an derselben Universität besetzt worden.

Charkow. Zwei deutsche Officiere halten sich gegenwärtig, wie der „Jushn. Kr." mittheilt, mit Genehmigung des russischen Kriegsministers zum Studium der russischen Sprache in Charkow auf. Die Erlaubniß, schreibt weiter das Blatt, gilt für sechs Monate. Charkow ist übrigens bereits seit mehreren Jahren der Ort, wohin die deutsche Regierung ihre Officiere zum Erlernen der russischen Sprache abcommandirt. Die meisten Officiere sollen mit recht gründlichen Vorkenntnissen in Charkow eintreffen und bereits im Stande sein, sich in russischer Sprache verständlich zu machen. Sofort bei ihrem Eintreffen begeben sich die deutschen Officiere bei einer kernrussischen Familie in Pension, wo kein Sterbenswörtchen Deutsch verstanden wird. Die „Now. Wr." bemerkt zu obiger Mittheilung, daß das Beispiel Deutschlands Nachahmung verdiene, zumal es mit dem Unterricht in den neuen Sprachen in den Cadettencorps recht schwach bestellt sei.

Finnland. Der außeretatmäßige Lector J. Ohqvist, welcher sich zu einem vacanten Gehilfenamt beim Oberdirector der Oberschulverwaltung gemeldet hatte, hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, sein Anstellungs-Gesuch zurückgezogen. Gleichfalls hat der Secretär der finnländischen Bank J. Järnefelt im Senat darum nachgesucht, bei der Besetzung des Amts eines Procureurs beim Wiborger Hofgericht nicht in Betracht gezogen zu werden. Ferner ist der Bürgermeister von Kuopio F. O. Möller mit einem ähnlichen Gesuch in Bezug auf das Richteramt des Kemischen Justizbezirks eingekommen.

— Laut einem Allerhöchsten Rescript soll das neue Programm für den russischen Sprachunterricht in den Lyceen und dem Seminar zu Sordavala erst nach einem Jahr in Kraft treten.

— Das Gesuch des statistischen Centralbureaus um das Recht zur Ausarbeitung einer speciellen Emigrations-Statistik wurde vom Senat genehmigt.

— Das Polizeipersonal in Kuopio ist, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, seit einiger Zeit mit der in Rußland allgemein gebräuchlichen Polizei-Uniform ausgerüstet worden.

— Bei der Anwesenheit des Gouverneurs Kaigorodow in Kyrkslätt in diesem Sommer mußte auf dessen Befehl eine an dem dortigen Armenhause angebrachte Inschrift, welche besagte, daß den russischen Hausirern der Eintritt verboten sei, entfernt werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. September (11. Oktober.)

Die Polen im Deutschen Reich.

In allen Auseinandersetzungen über Polen-Frage und Polen-Politik macht sich — so führt ein längerer Artikel der „Nat.-Z." aus — ein schwer empfundener Mangel geltend: das Fehlen eines zuverlässigen Nachweises über die Bewegung der polnischen Bevölkerung. Sprachenzählungen haben nur selten und unvollständig stattgefunden. Seit 1890 fehlte es überhaupt an einer Ermittelung nach dieser Richtung, und erst die letzte Volkszählung vom December 1900 ist dazu benutzt worden, Aufklärungen über die Zahl der Polen im Reich und ihre Vertheilung über die einzelnen Landestheile zu gewinnen. Auch diese Zählung, deren Hauptergebnisse soeben in der Reichsstatistik veröffentlicht werden, hat leider nur einen bedingten Werth, da die Vergleichsmomente fehlen.

Um die Hauptzahlen der letzten Volkszählung vorwegzunehmen, sei zunächst bemerkt, daß im ganzen Reich im Jahre 1900 genau 6²/₁₀ Procent der Bevölkerung slavisch und deutsch-slavisch waren, und zwar zählte man rund 3,530,000 reine Slaven und 217,660 Personen mit deutscher und slavischer Muttersprache. In Preußen ist seit Jahrzehnten rund der zehnte Theil der Bevölkerung slavisch. Beschränken wir uns hier auf die politisch hauptsächlich in Betracht kommenden Polen und ihren nächsten, politisch mit ihnen vollkommen gleichzustellenden Anhang, die Kassuben, so finden wir bei der Volkszählung von 1900 in Preußen 3⅓ Millionen Menschen, die nur polnisch und kassubisch oder deutsch und eine dieser beiden Sprachen reden — darunter 3,062,500 reine Polen und über 100,000 reine Kassuben.

Zum Vergleich mit der Vergangenheit sind diesen Hauptziffern die folgenden an die Seite zu stellen. Im Jahre 1861 zählte man in dem damaligen Preußen 2,215,000 Polen, Kassuben und Masuren; 1867 wurden die Polen allein auf 2,432,000 geschätzt, das waren 10 Procent der Gesammtbevölkerung. Dann fehlt es für lange Zeit an den nöthigen Ermittelungen. Die Volkszählung von 1890 ergab 1,359;000 männliche Personen, die nur polnisch oder kassubisch als Muttersprache angaben. Die Zunahme dieser Personen bis 1900 betrug 172,000 Köpfe, also in einem Jahrzehnt fast 13 Procent. Heute macht die männliche rein polnisch-kassubische Bevölkerung in Preußen 9 Procent der männlichen Gesammtbevölkerung aus, aber unter Einschluß der übrigen Slaven 10 Procent. Zählt man die Gruppe der das Deutsche als zweite Muttersprache Angebenden auch noch hinzu, so ergiebt sich gegen früher eine absolute und relative Zunahme der Slaven und Halbslaven.

Interessanter, als die Hauptziffer, deren Werth obendrein nicht unbestritten ist, sind die Einzelheiten der Bewegung. Der Procentsatz der Polen zusammen mit den ihnen nächststehenden Gruppen bewegt sich nach wie vor um die Zahl von 10 Procent der preußischen Gesammtbevölkerung. Die statistischen Schwankungen mögen zum Theil darauf zurückzuführen sein, daß alle Ermittelungen nach Art einer Volkszählung in den Einzelheiten um so unsicherer werden, je tiefer die Bildungsstufe der Gezählten ist. Dazu kommen politische Momente: das eine Mal überwiegt der Einfluß von Landräthen und Lehrern, die bemüht sind, die Erfolge ihrer Germanisirungsarbeit ins beste Licht zu rücken und „aufklärend" dahin wirken, daß möglichst die deutsche Muttersprache angegeben werde; bei einer anderen Zählung gewinnt, vielleicht die polnische Propaganda die Oberhand und drückt auf ausschließliche Angabe der polnischen Muttersprache, namentlich da, wo mindestens Doppelsprachigkeit angegeben werden müßte. Ganz offensichtlich hat, um ein Beispiel herauszuheben, bei der letzten Zählung dieser Einfluß in der Stadt Posen gewirkt, wo nur 486 Männer es über sich gewonnen haben, als Muttersprache „deutsch und polnisch" anzugeben — neben fast 30,000, die sich als reine Polen bezeichnen.

Nicht in der Feststellung einer Zu- oder Abnahme des Polenthums liegt die Bedeutung der neuen Sprachenzählung, sondern in der Aufklärung über die örtliche Verschiebung, über das Vordringen des Polenthums nach Westen. Das wesentliche Kennzeichen der alten Statistik von 1861 war die fast ausschließliche Beschränkung der Polen auf das geschlossene Gebiet in Westpreußen, Posen und Schlesien unter Einbeziehung kleiner pommerscher Grenzstriche, während weiter westwärts an keiner Stelle von einer nennenswerthen Vertretung dieses Volksstammes die Rede sein konnte. Auffallend war ferner, daß auch im Osten das Polenthum mit einziger Ausnahme der Stadt Posen fast völlig auf das platte Land und die kleineren Landstädte beschränkt, in den größeren Städten mit jener einen Ausnahme aber fast garnicht vertreten war. In beiden Beziehungen hat sich seither, zumal im letzten Jahrzehnt, eine gründliche Aenderung vollzogen.

Die Statistik von 1861 verzeichnete außerhalb der östlichsten Provinzen nur noch die folgenden Zahlen: 3677 Polen in Pommern, je 16 in Brandenburg und Rheinland, 1 in Sachsen. Und in den größeren Städten des Ostens: 14,066 in Posen, 114 in Bromberg, 72 in Breslau und 24 in Danzig. An männlichen Polen zählte man im Jahre 1890 bereits in Pommern gegen 6000, in Berlin sowie in den Regierungsbezirken Potsdam, Magdeburg und Merseburg je über 6000, in den Regierungsbezirken Frankfurt, Liegnitz, Münster und Düsseldorf je über 3000. Dann kam die große Fluth ins rheinisch-westfälische Kohlengebiet, wo im Jahre 1897 in elf Kreisen über 100,000 Polen behördlich ermittelt wurden, die in zwei Kreisen sogar volle 20 Procent der Bevölkerung ausmachten!

Bis zur Zählung von 1900 ist das Vordringen nach Westen so intensiv gewesen, daß keine preußische Provinz mit Ausnahme von Hessen-Nassau und Schleswig-Holstein weniger als 10,000 reine Polen zählt! Es saßen: in Posen 1,156,900 Polen, in Schlesien 1,100,800, in Westpreußen 437,900, in Ostpreußen 155,300, in Westfalen 91,500 u. s. w. — Alle Zahlen zeigen als Grundzug ein starkes Vorrücken der polnischen Sprache aus den Ostprovinzen nach Pommern und Brandenburg hinein und die polnische Massen-Ansiedelung in Rheinland-Westfalen. Dazwischen steht Sachsen mit einer sehr beträchtlichen Ziffer, die sich aber bei einer sommerlichen Zählung noch vervielfachen würde.

Von Interesse ist auch die Statistik der Polen in den deutschen Großstädten, die sich ganz craß von den oben mitgetheilten Ergebnissen älterer Zählungen abhebt. Im Jahre 1900 gab es siebzehn deutsche Großstädte, die je über 5000 reine Polen beherbergten. In Posen war die Zahl der reinen Polen auf 64,700 gestiegen; die zweite „Polenstadt" war Berlin-Charlottenburg mit 18,500 reinen Polen; es folgten Breslau mit 5400, Dortmund mit 3800, Danzig mit 2800, Essen mit 1700

Die telegraphisch avisirte Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Ztg." über den **Nichtempfang der Buren-Generale** durch Kaiser Wilhelm lautet wörtlich: „In einer Reihe von Blättern wurde gestern (Dinstag) behauptet, daß die Audienz der Buren-Generale bei Sr. Maj. dem Kaiser nunmehr endgiltig feststehe. Dem gegenüber sind wir in der Lage, Folgendes mitzutheilen: Nachdem es zur Kenntniß Seiner Majestät gelangt war, daß die Führer der ehemaligen Burenarmee Botha, de Wet und Delarey nach Berlin kommen würden, erging am 18. September der Allerhöchste Befehl, die Generale dahin zu verständigen: Seine Majestät sei bereit, sie zu empfangen, vorausgesetzt, daß sie sich in Deutschland von jeder antienglischen Agitation fernhalten und bei Sr. Majestät durch Vermittelung des

---

Schrei aus. — Was ist denn? — Denke Dir, Else Neumann! — Na, was denn? — — Hat sich verlobt! Und noch dazu mit dem — — weiter kommt sie nicht, denn eine andere Nachricht fesselt ihr Interesse. Kitty Lehmann — — nein so Etwas — Kitty hat einen Jungen! — — Damit ist für sie das Bedürfniß nach Weltgeschichte für 24 Stunden befriedigt. Nur zu gewissen ernsten Zeiten, wenn's in der Küche Krisen giebt, geht dieses Bedürfniß noch etwas weiter. Aber nicht sehr weit. Es endigt auf der anderen Seite, wo sich die Köchinnen anbieten.

Dann giebt es wieder solche, die in der Zeitung zuerst nach Blut suchen. Ein Mord oder ein großer Unfall kann sie nur befriedigen. Am liebsten so ein fettes amerikanisches Eisenbahn- oder Brandunglück, wo die Opfer gleich in die Hunderte gehen. Hm! Ist so etwas gerade nicht passirt, ziehen sie sich resignirt auf die Gerichtsrubrik zurück. Da giebt's immer Etwas für die Gänsehaut.

Dann kommt die große Secte der Romanleser. Zuerst kommt die Fortsetzung an die Reihe. Alles Andere ist nur ein Gleichniß. Die Wirklichkeit ist ihnen zu schal; sie verstehen ihre Conflicte nicht. Der Roman mit seinen Steigerungen und mit seinem übersichtlichen Horizont erfüllt ihr Bedürfniß nach „Neuigkeiten" im höchsten Maße. Chiavacci schildert uns einmal in einer seiner Meisterskizzen einen solchen Romanleser. Inmitten seiner Familie sitzt er am frühen Morgen beim Kaffee und liest interessirt die Zeitung. Plötzlich schlägt er mit der Faust auf den Tisch: „Na so was," ruft er entsetzt, „na so was!" — „Was ist denn passirt?" ruft die erschreckt aufhorchende Gattin „um Gottes Willen, was ist g'scheh'n?" — Ernst blickt der Gatte sie an und mit Grabesstimme sagt er ihr: „Den Pluto ham's vergift — —" Jessas Maria und Joseph", zetert das Weib, und faltet die Hände. „Den Pluto, das treue Thier? — Na so eine Räuberbande!" Thränen rieseln über die Wangen hinab.

Es soll auch, wie glaubhaft versichert wird, Leute geben, die in der Zeitung zuerst jene räthselhaften Depeschen aufsuchen, die da aus Glasgow, Antwerpen, Krimmitschau, auch aus London und Rotterdam berichten. Was Zinn kostet und La Plata-Kammzug Typ B., was die Margarine in Rotterdam, die Wolle in London, Rapskuchen in Hamburg kostet — ist ihnen das Wichtigste in der Welt. Merkwürdige Leute!

Andere wieder nehmen das Zeitungsblatt nur in die Hand, wenn's regnet. Wie das kommt? Sie interessiren sich dann wenigstens für den Wetterbericht. Was kümmert sie der Menschheit Weh und Ach, wenn's doch immer regnet, oder höchstens „theilweise heiter, theilweise regnerisch mit Neigung zur Gewitterbildung" angekündigt ist. Das Organdykleid kommt ja doch nicht aus dem Schrank. Schreckliche Welt!

Und nun gar die Curszettel-Interessenten. Für sie besteht die Zeitung nur aus einem Börsenbericht und einem feuilletonistischen Anhang. Alles: Politik, Gericht, Parlament — Alles ist für sie Feuilleton. Der Ernst des Lebens beginnt erst dort, wo die Zahlen die Buchstaben überwiegen.

Wenn da in den Nachmittagsstunden in den Cafés das Abendblatt erwartet wird, da kann man häufig den Zwiespalt der Interessen beobachten. Sitzt da ein Schriftsteller unter den Gästen, der sich nach dem Allerneuesten sehnt. Endlich reicht ihm der geschäftige Kellner einen Theil des eben angekommenen Abendblattes: die Beilage mit dem Curszettel. Der sieht ihn wie einen Verrückten an. Was soll ihm dieses zahlenbedruckte Papier, ihm, der noch nie ein Werthpapier besessen. Verächtlich wirft er es fort. Da erhebt sich am anderen Tisch flugs ein kleiner dicker Herr. Wie ein Luchs stürzt er sich auf das verschmähte Blatt. Zieht sein Notizbuch heraus und vergleicht. Ein befriedigtes Lächeln geht über seine Züge. Eine Stunde brütet er darüber. Was kümmert ihn das Hauptblatt, Politik, Kunst, sociale Pflege? „Harpener, Laurahütte, Credit und Disconto" lispelt er halblaut.

Mannigfaltiges.

Der „Figaro" will erfahren haben, Kaiser Wilhelm lasse gegenwärtig in der Pariser Nationalbibliothek alle Urkunden zur Genealogie seines Ahnherrn Coligny sammeln.

— Es wird vielfach die Frage aufgeworfen, wie es denn nur möglich sei, daß so viele billige importirte Havannah-Cigarren auf den Markt kommen, die sich durch Originalverpackung und Originalfirmen als echt erweisen. Darüber schreibt der „Materialist" (Hannover): „Wenn man einem Spanier eine Cigarre anbietet — nicht damit er sie rauche, sondern sie kritisire — so wird er ein scharfes Federmesser hervorholen und sie diagonal durchschneiden. Dann wird er ein starkes Vergrößerungsglas nehmen und damit die Einlage prüfen und danach feststellen, ob die Cigarre von der Insel Cuba selbst herstammt oder von Hayti oder Virginia, oder von Maryland oder vielleicht auch — von dem Süden und Osten Europas Es ist Thatsache, daß gewaltige Qualitäten ungarischen, oesterreichischen und sardinischen Tabaks die Reise nach Cuba machen und von dort als echte Havannas erster Sorte zurückkehren.

— Namens-Magyarisirungen in Ungarn. Laut einem der „Köln. Z." vorliegenden Bericht des ungarischen Ministers des Innern haben im ersten Halbjahre 1902 nicht weniger als 2148 Personen ihre Namen magyarisirt. Von den Personen mit deutschklingenden Namen waren besonders die Blau, Braun und Weiß bestrebt, magyarische Namen anzunehmen; am unzufriedensten scheinen jedoch die Kohns mit ihren Namen zu sein, da nicht weniger als 95 Kohns neue Namen annahmen.

— Eine automatisch-musikalische Wahlurne ist die neueste Pariser Erfindung. Wenn hundert Wahlzettel hineingelegt worden sind, ertönt jedes Mal ein Musikstück; so kommen nach dem ersten hundert die Klänge eines fröhlichen Marsches aus dem Urnenbauche hervor. Wenn die Zahl der Wahlzettel auf 200 angewachsen ist, erscheint die große Arie aus Delibes' reizender komischer Oper „Wenn ich einmal der König wär'!" Bei Nummer 300 wird die Urne revolutionär und spielt das Lied „ça ira" aus dem Jahre 1790; man legt noch 100 Zettel hinein und die Marseillaise ertönt. Wenn 500 Wähler ihre Stimme abgegeben haben, beginnen nur noch komische Chansonetten-Melodien zu erklingen. — Durch so viele und verschiedene musikalische Reize hofft der Erfinder die Zahl der den Wahlact Schwänzenden bedeutend zu verringern.

— Akademisch gebildete Canarienvögel. — Einem Berliner Blatte entnimmt die „Nat.-Z." Folgendes: Nun werden gar die Canarienvögel „akademisch gebildet!" Wohl sind sie von der Mutter Natur mit hellen, frischen Stimmen versorgt, aber dem Menschen genügt das nicht mehr: die Canarienvögel müssen noch einmal in die Schule gehen, ins „Vogel-Conservatorium", um, wie die Menschenkinder, die technisch-musikalischcontrapunctisch richtigen Triller und Läufer herauszubekommen. Und wenn ein „Harzer Roller" in seiner Heimath auch noch so schön schlug, es hift ihm Alles nicht, er muß nach Frankfurt, in die Stadt der neuen Hochschule. Die Canarienzüchter des Main-Rheingau-Verbandes veranstalten nämlich, wie sie mittheilen, auch in diesem Winter einen Gesangscursus für Canarienvögel. Der Unterricht ist in die Abtheilungen Mainz-Wiesbaden und Frankfurt-Hanau eingetheilt, und wird durch die Lehrer A. König in Mainz und J. Zehrung in Frankfurt geleitet, die als tüchtige Preisrichter und gute Gesangskenner bekannt sind. Für Frankfurt und Hanau begann der Unterricht am Sonntag, 5. October. n. St., Nachmittags 3 Uhr, im Hotel „Zum König von England". — Wir wünschen aus voller Brust: Gut Piep!

— Phänomenale Unverschämtheit. Von der geradezu phänomenalen Unverschämtheit, die manche Menschen besitzen, bietet ein Pariser Augenzeuge folgende Probe: Ein Herr wandelte mit seinem kleinen Söhnchen am Ufer der Seine entlang. Der Kleine beschäftigte sich damit, Steinchen ins Wasser zu werfen. Plötzlich glitt er aus, verlor seinen Halt und stürzte in die Tiefe. Das Kind wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht ein junger Mann, der angelnd in der Nähe saß, sofort nachgesprungen wäre. Glücklich erfaßte er den Knaben und legte ihn dem halb verzweifelten Vater in die Arme. — Dieser dankte dem Retter seines Sohnes auf das herzlichste, dann bat er ihn, da er doch nun einmal naß sei, noch einmal in die Fluth zu springen — um die auf den Wellen treibende Mütze des Kleinen auch noch herauszuholen!

— Merkwürdige Erscheinung. In der Sonntags-Beilage des „Prager-Tageblatt" vom 7. September wird von einem eiskalten Tropfen folgende wunderbare Geschichte erzählt: „Frau Julie lief es wie ein eiskalter Tropfen langsam über den Rücken, er verwischte den lustigen Bau ihrer Träume und hinterließ nur eine fahle, leere Stelle, von der ein paar bittere Thränen aufstiegen."

(„Jug.")

— In der Folterkammer. Führer: „Das ist die vollständigste Sammlung derartiger Marterwerkzeuge, die in Deutschland existirt." — Fremder: „Oho das wichtigste Instrument fehlt ja." — Führer: (entrüstet): „Was für eins meinen Sie?" — Fremder: „Das Clavier!"

— Kasernenhof-Blüthe. „Einjähriger, machen Sie nicht ein Gesicht, wie Einer, dem ein Anderer den Nordpol dicht vor der Nase wegentdeckt hat!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 219. Sonnabend, den 28. September (11. October) 1902.

Vom städtischen Sanitätsbeamten wurde der Markt 106 mal revidirt. 16 mal Restaurants, 2 mal Speisehäuser, 4 mal Milchbuden, 2 mal Bäckereien, 5 mal Lumpenniederlagen, wobei eine Niederlage geschlossen wurde, 4 mal Fabrikanlagen, eine Bierbrauerei, 3 Limonadenfabriken, 5 mal Wohnhäuser, 4 mal Wurstbuden, 101 mal Gewürzbuden. Dabei wurden 36 Protocolle aufgenommen und 10 mal finnige Schweine, die nicht zum Genuß tauglich waren, vernichtet. Untersucht wurden ferner 3 Flaschen Meth, eine Flasche Stosbier und eine Flasche Zuckersyrup. 4 mal wurden Personen für Verfälschung von Butter mittelst Wassers zur Verantwortung gezogen, wobei sich bis 45% Wasser ergab. Schließlich wurden 5 Tapetenproben auf Arsenik untersucht.

Durch den Apotheker Mag. pharm. Brehm wurden 176 chemische Untersuchungen vorgenommen, von denen 48 physiologische waren, 17 Tapeten und Stoffe, 92 Genußmittel, 15 Flüssigkeiten und Pulver und 4 Muttermilch betrafen.

Für unentgeltliche Pockenimpfung im Laufe des Jahres wurden 150 Rbl. verausgabt, zum Unterhalt der öffentlichen Badeplätze am Embach 200 Rbl. und zum Unterhalt der Desinfectionskammer 350 Rbl.

Zur Unterbringung des hier stationirten Militärs wurden seitens der Stadt folgende Gebäude angewiesen:

1) die Kaserne an der Rigaschen Straße, 2) die Kaserne an der Revalschen Straße, 3) die Kasernen-Baracken, 4) das 4-etagige Haus an der Ritter-Straße, 5) das Militär-Hospital, 6) das Haus an der Sand-Straße, 7) die Schmiede an der Malzmühlen-Straße, 8) der Schuppen für die Reserve-Vorräthe (Zeughaus), 9) der Schuppen für den Train, 10) 2 Schuppen auf dem Kasernen-Platz, 11) der Pulverkeller nebst Wachthaus und außerdem der Platz an der Allee-Straße in der Größe von 6 Dessjatinen.

Die Stadtverwaltung unterhielt an diesen Gebäuden Hauswächter, wofür sie 516 Rbl. verausgabte, sorgte auf ihre Kosten für Reinigung der Schornsteine und Retiraden, miethete zu Militärzwecken Gebäude für 3275 Rbl., zahlte den Officieren und etatmäßigen Militär-Beamten 3173 Rbl. 22 Kop. Ergänzungs-Quartiergelder, 311 Rbl. 50 Kop. für Quartiere durchreisender Officiere, 1080 Rbl. für Quartiere der Gensdarmerie-Unterofficiere, 26 Rbl. für Quartiere der Neueinberufenen, verausgabte 2999 Rbl. 9 Kop. zur Remonte der dem Militär angewiesenen Gebäude, 365 Rbl. 44 Kop. für Versicherung derselben, 7996 Rbl. 85 Kop. zur Beheizung und 532 Rbl. 49 Kop. für Beleuchtung sowie 800 Rubel für unvorhergesehene Ausgaben, 764 Rbl. 40 Kop. zum Bau eines Raumes zur Section Verstorbener sowie eines Schuppens zur Desinficirung von Sachen. In Summa sind somit für Militärzwecke verausgabt worden 21,816 Rbl. 5 Kop. Da die Stadt 1901 von der Krone an Zahlungen für die Einquartirung 4628 Rbl. 26 Kop. erhalten hat, so sind für Militärzwecke 17,187 Rbl. 79 Kop. baar verausgabt worden.

Zum Unterhalt der Polizei-Verwaltung sind folgende Summen verausgabt worden:

Gagen an Polizeibeamte 32,100 Rbl.; Quartiergelder an Pristaws und deren Gehilfen 1410 Rbl., Quartiergelder an die unteren Chargen 1872 Rbl., für Instandhaltung der Bewaffnung der Letzteren 100 Rbl.; für Verpflegung von Schutzleuten im Hospital 10 Rbl. 60 Kop.; für außerordentliche Ausgaben der Polizei-Verwaltung 600 Rbl., für Instandhaltung des Inventars des Arrestlocals 6 Rbl. 65 Kop.; für Beheizung des Polizeigebäudes 252 Rbl.; für Beleuchtung desselben 526 Rbl. 85 Kop, für das Abonnement von 4 Telephonapparaten 307 Rbl. 67 Kop. In Summa ist somit für die Polizei verausgabt worden 37,185 Rbl. 77 Kop.

An Pferdesteuer liefen im Jahre 1901 4546 Rbl. ein. Nach Abzug der mit der Erhebung verbundenen Unkosten im Betrage von 318 Rbl. 22 Kop. verblieb der Stadt eine Reineinnahme von 4227 Rbl. 78 Kop.

An Hundesteuer gingen 2416 Rbl. gegen 2687 Rbl. im Jahre 1900 ein. Nach Abzug der Ausgaben bei Erhebung der Steuer im Betrage von 481 Rbl. 60 Kop. verblieb der Stadt eine Reineinnahme von 1934 Rbl. 40 Kop. — Die Ausgaben bei Erhebung der Steuer haben sich beträchtlich verringert, da die StV.-Vers. in diesem Jahr den Hundefang einstellen ließ.

Am 1. Januar 1901 betrug das Reserve-Capital 6228 Rbl. 37 Kop. Die Anleihe behufs Errichtung der Gasanstalt betrug 86,100 Rbl.; die übrigen Schulden der Stadt bezifferten sich auf 79,700 Rbl.

Die Rückstände an Steuern und Contractverbindlichkeiten betrugen zum 1. Januar 1902 — 25,085 Rbl. 88 Kop. gegen 23,774 Rbl. 13 Kop. im Vorjahre, so daß sie im Laufe des Berichtsjahres sich um 1311 Rbl. 75 Kop. vergrößert haben.

Der Stadtarchivar hat der Stadtv.-Vers. einen Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit vorgestellt, aus welchem hervorgeht, daß er in die Register noch einige nicht registrirte Papiere eingetragen hat und daß er sich zur Zeit mit der Herausgabe von Materialien zur Geschichte der Stadt beschäftigt.

Im Herbst des Jahres hatte sich die StV.-Vers. mit vorbereitenden Arbeiten zu den im Jahre 1902 stattfindenden Wahlen zu befassen und stellte die Wahlordnung fest.

Das Echowerk der Johannis-Kirchen-Orgel.

Unsere vor 10 Jahren von der weltberühmten Firma W. Sauer zu Frankfurt a./O. neu erbaute Johanniskirchen-Orgel hat dank der Munificenz des Kirchenraths zu St. Johannis eine von derselben Firma ausgeführte dahin gehende Ergänzung erfahren, daß bei Einschaltung eines IV. Manuals außerhalb des Hauptwerks ein Echo- oder Fernwerk hinzugefügt worden ist. Unsere ohnehin schöne Johannis-Orgel hat durch diese seltene Zugabe eine Erweiterung erfahren, deren Tragweite für den Kunstgebrauch nicht rühmend genug hervorgehoben werden kann. Wohl giebt es, wie z. B. in Riga, Libau und noch in einigen anderen Städten, weit größere Werke, allein im Hinblick auf einheitliche und bequeme Handhabung des Werkes zur Hervorbringung verschiedenster Klangcombinationen, wozu in Sonderheit das Echowerk der Klangschönheit einen eigenartigen und berückenden Reiz verleiht, steht unsere Johannis-Orgel zur Zeit im ganzen russischen Reiche einzig und unübertroffen da. Die wundervolle Wirkung eines Echowerkes beschreiben wollen, hieße einen Versuch anstellen, Jemandem, der keine Farben gesehen, diese durch weitgehende Erörterungen, die der unmittelbaren Anschauung entbehren, begreiflich zu machen. Man muß eben unter dem Bann und dem unmittelbaren Einfluß solcher Töne gestanden haben, um sich eine deutliche Vorstellung von der eigenartigen Wirkung zu machen, die man empfängt.

Als Unterzeichneter vor 3 Jahren in der Kaiser Wilhelms-Gedächtnißkirche zu Berlin den Zaubertönen eines solchen Echowerkes lauschen durfte und die wundersame Wirkung desselben an sich selber erfuhr, wurde ihm die weittragende Bedeutung dieser Erfindung für den Kunstgebrauch klar und hatte er nach seiner Rückkehr die große Freude, für die Beschaffung eines ähnlichen Echowerkes beim Kirchenrath zu St. Johannis ein warmes und bereitwilliges Entgegenkommen zu finden. Ihm, dem Kirchenrath zu St. Johannis und in Sonderheit dem Kirchenvorsteher, Herrn Rob. Brock, der sich um die Anschaffung desselben wesentlich verdient gemacht hat, sei hiermit ein warmer Dank votirt. Nicht weniger als 4 neue Sauer'sche Orgeln sind im Laufe dieses Sommers unserer baltischen Heimath zugeführt worden, jedes in seiner Art ein Meisterwerk, das den weitgehendsten Anforderungen vollauf entspricht. Als schönstes und letztes in der Reihe derselben kommt, gleichsam als Krone aller, das Echowerk in unserer St. Johannis-Kirche in Betracht, das durch seine Gediegenheit und berückend schöne Wirkung die Genialität des großen Altmeisters Sauer ins hellste Licht stellt.

Rudolf Griwingk.
Organist zu St. Johannis.

An der hiesigen Universität sind gegenwärtig 5 Stipendien frei. Es sind die vorgeschriebenen Publicationen erlassen worden, trotzdem ist der Anmeldetermin bei einigen derselben abgelaufen, ohne daß sich ein Aspirant gemeldet hätte. Es sind folgende Stipendien: 1) 1 Stipendium im Betrage von 232 Rbl. 43 Kop. jährlich, gestiftet von dem Assessor Emil v. Wulf-Ronneburg für arme Studirende der juristischen Facultät. Studirende die zum immatriculirten Adel gehören, haben, wenn mehrere Aspiranten sich melden, den Vorzug. 2) Zwei Stipendien im Betrage von je 250 Rbl. jährlich auf den Namen des Collegien-Raths Friedrich v. Seezen, für arme und strebsame Studirende, die aus Riga gebürtig sind. Studirende die den Familiennamen Seezen tragen genießen einen Vorzug. 3) Zwei Stipendien zu 500 Rbl. jährlich, gestiftet im Jahre 1807 vom Wirkl. Geheimrath Graf Jakob Sievers. Diese beiden letzteren Stipendien sind speciell für die Nachkommen des im Jahre 1752 gestorbenen Capitäns in schwedischen Diensten Joachim Johann v. Sievers bestimmt.

Vor 2 Tagen wurde hier auf dem Markt ein Frauenzimmer ergriffen, das ein falsches 10-Rubelstück an den Mann bringen wollte. —a—

Gestern Nachmittag ergriff der Revier-Aufseher Aland im Hotel „Narva" einen Falschmünzer, der auf dem Lande falsche 5- und 10-Rubelstücke hergestellt hatte und hierher gekommen war, um das Geld zu verausgaben. Es wurde bei ihm falsches Geld für 160 Rbl. gefunden. Ein Theil des Geldes ist ganz fertiggestellt und bereits vergoldet, während die 5-Rubelstücke noch unbearbeitet sind. Etwa eine Stunde, nachdem er hier angelangt war, wurde er ergriffen, so daß er kein einziges Geldstück verausgaben konnte. —i—

Nüsse aus den Wäldern der Umgegend wurden im vergangenen Herbst in großen Mengen zur Stadt gebracht, in diesem Jahre dagegen sieht man auf dem Markt keine einzige Nuß. In Folge der abnormen Witterung dieses Sommers sind die Nüsse total mißrathen; die Schalen sind ungewöhnlich dünn, Kerne haben sich nur in sehr wenigen Nüssen entwickelt und diese sind selbst auf Sträuchern, die auf freier Fläche stehen, nicht reif geworden.

Ein Chorist des hiesigen Sommertheaters Namens August Martin hatte dieser Tage beim Friedensrichter des 2. Districts wegen Diebstahls sich zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 29. und 30. August je ein Paar Messern und Gabeln vom Oekonomen des Handwerker-Vereins gestohlen. Der Gorodowoi Lagus ergriff ihn, als er das Gestohlene im Kleinen Kaufhof verkaufen wollte. Auf der Polizei gestand er seine Schuld ein und wurde auf freiem Fuß belassen, nachdem ihm der Paß abgenommen war. — Vor einiger Zeit meldete sich der Angeklagte bei der Mitauer Polizei und gab an, daß er keinen Paß und kein Geld habe und bat, ihn per Etappe hierher zu schicken, da er hier eine Sache habe. Seinem Verlangen wurde entsprochen. Nachdem er hier angelangt war, wurde die Sache sofort zur Verhandlung angesetzt. Der Friedensrichter verurtheilte den geständigen Angeklagten zu 3 Monaten Gefängniß. —1—

Ein 15-jähriges Mädchen hatte vorgestern die Truhe einer Miteinwohnerin erbrochen und daraus 57 Rbl. Geld gestohlen. Für dieses Geld hatte die junge Diebin sich Kleider gekauft und war darauf fortgefahren. Gestern wurde sie in Elwa ergriffen und hierher zurückgeholt. Von dem gestohlenen Gelde hatte sie 37 Rbl verausgabt.

Eine Unterbrechung der Eisenbahnfahrt und ihre Fortsetzung mit demselben Billet sind, wie das Ministerium der Wegecommunicationen den Eisenbahnverwaltungen soeben erläutert hat, nur bei längeren Fahrten, aber nicht im Localverkehr zulässig. Statt der bei manchen Bahnen auf den Billets für den Localverkehr üblichen Aufschrift „Giltig für 24 Stunden" haben die Billets die Aufschrift zu erhalten: „Giltig nur für den Zug, für den das Billet ausgereicht ist." Bei längeren Fahrten ist bei einer Unterbrechung der Fahrt, die auf jeder Station zulässig ist,

das Billet dem Stationschef vorzuweisen, der es mit dem Worte „Aufenthalt" abstempelt, worauf es für die auf dem Billet angegebene Frist zur Fortsetzung der Fahrt Giltigkeit behält.

Der Componist und Dirigent Al. Läte hat eine kleine Sammlung estnischer Soldatenlieder („Sõja laulud") herausgegeben, die er den „Vaterlandsvertheidigern und Schulen" gewidmet hat. Es sind 11 eigentliche Rekruten- und Soldatenlieder, die Lwow'sche Kaiser-Hymne und 2 Turnerlieder, die uns hier der wohlbekannte Componist in zwei- und dreistimmigem Satze bietet — meist sehr sangbare Lieder von gutem Rhythmus und originalem, dabei doch ungesuchtem Gepräge. Es ist sicherlich eine sehr dankenswerthe Idee, welche hier der Componist durchgeführt hat, indem er speciell dem Soldaten einen Liederschatz in heimischen Tönen und in der Muttersprache in die Ferne mitgiebt. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, wie es etwa einem halben Dutzend viele hundert Werst von der Heimath geschiedenen estnischen Soldaten zu Muthe werden mag, wenn sie dort sich zusammenfinden und gemeinsam eines dieser Soldatenlieder in der estnischen Muttersprache singen, — um zu ermessen, von wie großem Werthe diese Gabe gerade den in der weiten Fremde weilenden estnischen Soldaten werden kann. Zur Erhöhung des Werthes würde freilich sehr wesentlich beitragen, wenn die Laute dieser Lieder schon vor Antritt des Kriegsdienstes dem estnischen Wehrpflichtigen wohlbekannte und vertraute wären, wenn sie also bald in das volle Volkseigenthum übergingen und von Klein auf im estnischen Volke gesungen würden.

Morgen, Sonntag, wird im Sommertheater des Handwerker-Vereins abermals die estnische Volksoper „Der Rasenmutter Tochter" („Murueide tütar") aufgeführt — zum dritten nnd voraussichtlich auf längere Zeit letzten Male, da die Componistin Frl. Miina Hermann auf längere Zeit verreisen wird. Wie wir hören, wird sie sich in das Innere des Reiches und in den Süden begeben, um in einer Reihe größerer Städte Orgel-Concerte zu veranstalten.

„Zum Besten des Siechenhauses empfangen:"

von Landräthin v. Sivers, Gräfin Manteuffel, Frau Schwartz-Pölwe, Landräthin Baronin v. Nolcken, Fräulein v. Stryk, Doctor v. Bock, Baronin Bruiningk, Landräthin v. Brasch-Ropkoy, Gräfin O'Rourque, Fräulein v. Seidlitz — in Summa 61 Rbl.

Dankend quittirt
Baronin Bruiningk.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 29. September: Gottesdienst um 11 Uhr.

Predigt-Text: Lucas 17, 1—6.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 29. September: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Luc. 9, 57—62.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um 5 Uhr Nachmittags Versammlung von Confirmandinnen der letzten Jahre im Local des Evangelischen Jünglings-Vereins Carlowa-Straße Nr. 10.

St. Petri-Kirche.

16. Sonntag nach Trinitatis, den 29. September: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der estnischen allgemeinen Confirmandenlehre für die weibliche Jugend Montag, den 30. September.

Todtenliste.

Johanna Dorothea Grimm, † im 67. Jahre am 27. September zu Riga.

Johann Alexander Carlsonn, † am 25. September zu Riga.

Baronesse Wally v. Meerscheidt-Hüllesem, † am 26. September zu Mitau.

Elise Schorowski, geb. Demme, † am 26. September zu St. Petersburg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Helsingfors, Freitag, 10. Oct. (27. Sept.). Zwecks Unterstützung der in Folge der Mißernte Nothleidenden hat der Senat beschlossen, Allerhöchst um Organisirung von Arbeiten zwecks Reinigung des Flusses Kalajoki im Gouv. Uleaborg und des Fahrwassers zwischen Isalmi und Kindrujoki im Gouv. Kuopio vorstellig zu werden. Zu diesem Zweck wird um Anweisung von 1,800,000 Mark petitionirt.

Der Senat beschloß zum 1. November die Eisenbahn Karis-Helsingfors dem Verkehr zu übergeben und im Jahre 1903 zum Bau der Bahn Uleaborg-Torneo 1,300,000 Mark und der Bahn Saalmi-Kajana 990,000 Mark anzuweisen.

Stuttgart, Freitag, 10. Oct. (27. Sept.). In der Umgegend von Gechingen wurden gestern Erdschwankungen verspürt, die drei Secunden dauerten.

Tübingen, Freitag, 10. Oct. (27. Sept.). Gestern wurden in verschiedenen Theilen der Stadt starke unterirdische Erdstöße statt, gleichzeitig fanden in dem unteren Theile der Stadt Horb bedeutende Bodenschwankungen verspürt, während sie im höher gelegenen Theile der Stadt weniger stark waren.

Madrid, Freitag, 10. Oct. (27. Sept.). Die Cortes sind zum 20. (7.) October einberufen.

Gibraltar, Freitag, 10. Oct. (27. Sept.). In Folge der Schließung der auf dem spanischen Grenzgebiet befindlichen socialistischen Clubs durch die spanische Regierung, kamen gestern Unordnungen vor, wobei die Socialisten auf die Polizei schossen, welche das Feuer erwiderte. 5 Tumultuanten wurden getödtet, viele verwundet. Die Socialisten machten einen Ueberfall aufs Rathhaus und auf andere Gebäude, wurden aber von den Truppen zerstreut. Man befürchtet einen erneuten Ausbruch der Unruhen.

Brüssel, Freitag, 10. Oct. (27. Sept.). Louis Botha erklärte in einem Gespräch mit dem Correspondenten des „Petit Bleu": „Wir haben unseren Freunden in Deutschland mitgetheilt, daß wir lieber auf eine Reise nach Deutschland verzichten werden, als zulassen, daß dieselbe einen politischen Charakter annimmt."

Sofia, Freitag, 10. Oct. (27. Sept.). Zu Ehren des Grafen Ignatiew fand im Palais am Montag ein Diner statt. Reden wurden dabei nicht gehalten. — Am Dinstag gab die Stadt ein Diner, an dem die Minister und viele namhafte Bürger theilnahmen. Der Graf dankte in einer Rede für den Empfang und trank aufs politische und wirthschaftliche Gedeihen Bulgariens. Auf eine Rede des Präsidenten des macedonischen Comités, der die Hoffnung ausdrückte, daß Rußland, das nie die Orthodoxen im Stich gelassen habe, auch Macedonien, sobald es nöthig ist, helfen werde, empfahl der Graf vernünftiges Maßhalten. Der Graf wird bis Ruschtschuk von dem Vorsitzenden der Sfobranje, dem Minister des Innern, dem Stadthaupt und vielen Delegirten von Gesellschaften begleitet. — Die ganze Stadt ist mit russischen und bulgarischen Fahnen geschmückt. Dem Grafen werden stürmische Ovationen bereitet. Der Graf empfing eine große Anzahl Deputationen und richtete an sie zahlreiche Ansprachen.

Konstantinopel, Freitag, 10. Oct. (27. Sept.). Ein Irade betreffs Conversion der Zollanleihe ist bisher noch nicht publicirt, wird aber stündlich erwartet.

Newyork, Freitag, 10. Oct. (27. Sept.). In Scranton in Pennsylavnien wurde eine große Anzahl Patronen confiscirt, die an den Aeltesten der italienischen Arbeiter im Bezirk des oberen Lackawanna adressirt waren. Der Aelteste ist verhaftet.

Berlin, Freitag, 10. Oct. (27. Sept.). Nach Privatmeldungen aus Brüssel sind die Buren-Führer über die Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg." über die Lösung der Audienzfrage in negativem Sinne erstaunt. Die Meinungsverschiedenheit besteht darin, daß der Kaiser befahl, ihnen die Audienzbedingungen mitzutheilen, falls die Generale eine Audienz wünschten. Die Generale wollen sich aber nicht an den englischen Botschafter mit dem Gesuch wenden, daß er ihnen eine Audienz erwirke, wenn der Kaiser nicht vorher seinem Wunsche, sie zu empfangen Ausdruck gegeben habe. — Die Generale hatten die gestellten Bedingungen angenommen. Durch welche Einflüsse bei ihnen eine Sinnesänderung erfolgt ist, ist nicht bekannt.

Heute wurde der deutsche Colonial-Congreß eröffnet.

Birmingham, Freitag, 10. Oct. (27. Sept.). In Erwiderung der von der Partei der liberalen Unionisten zum Ausdruck gebrachten Unzufriedenheit mit der neuen Regierungs-Vorlage zur Volksbildung erklärte Chamberlain, daß die Regierung wohl einige Amendements acceptiren, niemals aber die ganze Vorlage zurückziehen würde. Wenn sie abgelehnt wird, werde das Cabinet demissioniren.

Kopenhagen, Freitag, den 10. Oct. (27. Sept.). Der König von Griechenland ist nach Berlin abgereist.

Gibraltar, Freitag, 10 Oct. (27. Sept.). An der spanischen Grenze ist die Ruhe wieder hergestellt, obgleich noch immer starke Erregung herrscht. Aus Algeciras ist eine Schwadron spanischer Cavallerie und zwei Infanterie-Bataillone eingetroffen. Der Belagerungszustand ist proclamirt.

Belgrad, Freitag, 10. Oct. (27. Sept.). Officiell wird von zwei neuen Zusammenstößen zwischen Serben und Arnauten gemeldet, wobei es auf beiden Seiten Todte und Verwundete gab — auf serbischer Seite 8 Todte.

Konstantinopel, Freitag, 10. Oct. (27. Sept.). In der Nacht fand beim Kriegsminister eine Berathung statt, an der Edhem-Pascha theilnahm, der darauf sofort in außerordentlicher Mission nach Serres in Macedonien abreiste.

Yokohama, Freitag, 10. Oct. (27. Sept.). Hier sind einige Pestfälle vorgekommen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Sept. 1902.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,65
Berlin „	100 Rmk.	46,25
Paris „	100 Frcs.	37,52

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	466½*
„ „ (1866)	355½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	290½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	990
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	352
„ „ Disconto-Bank	390*
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	450*
„ „ Brianster Schienenfabrik	95½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	120½*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	68½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	920*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 28 Сентября 1902

Heute entschlief sanft

Cand. hist. Hugo Lichtenstein

geb. 5. October 1869.

Die Angehörigen.

D. 28. September 1902.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 28 сентября 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Beilage zu Nr. 219 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902.

Heute den 28. September 1902 verschied unser lieber Landsmann

Hugo Lichtenstein

cand. hist.

Der Convent der Curonia.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 28 сентября 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

englischen Botschafters anmelden lassen würden. Hierauf erklärte General de Wet für sich und seine Kameraden, daß sie mit den Bedingungen, unter denen ein Empfang bei Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser stattfinden könnte, einverstanden wären. Nach einer am 6. October aus dem Haag eingegangenen amtlichen Meldung sind die Generale jedoch inzwischen anderen Sinnes geworden; sie erheben jetzt Bedenken dagegen, eine Audienz nachzusuchen und erwarten vielmehr eine Berufung durch Se. Maj. den Kaiser. Demnach ist die Angelegenheit in negativem Sinne entschieden und erledigt."

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt officiös: Die „Libre Parole" giebt nach dem Madrider „Heraldo" den Inhalt eines Beileids-Telegrammes wieder, das Se. Maj. der Kaiser und König an die Wittwe Emil Zola's gerichtet haben soll. Eine solche Depesche existirt nicht, und es gehörte ein ungewöhnliches Maß von Dreistigkeit dazu, um die scheinbar genaue Inhaltsangabe einer überhaupt nicht ergangenen Kaiserlichen Kundgebung schlankweg zu erfinden.

Wie aus **Wien** gemeldet wird, veröffentlicht der evangelische Oberkirchenrath die Summe der im ersten Halbjahr 1902 erfolgten Uebertritte. Demnach wurden im Ganzen 2523 Personen in die evangelische Kirche Augsburger und Helvetischen Bekenntnisses aufgenommen. Hiervon stammen aus der römisch-katholischen Kirche 2339 Personen, darunter 988 Männer, 916 Frauen, 435 Kinder unter 7 Jahren.

In **Ungarn** ist der Redacteur Arthur Korn wegen eines „hochverrätherischen" Gedichts zu ganzen 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Das „hochverrätherische" Poem lautet:

Als Alles im Lande in Aufruhr war
Und hart bedrängt wurde der Magyar,
Da hatte er an seiner Seite
Gar gerne uns, die deutschen Leute!
Und wir mit deutschem Brudersinn,
Wir gaben Gut und Blut ihm hin
Und kämpften treu mit Herz und Hand
Für unser theures Ungarland.
Doch jetzt, jetzt ist das Land ja frei —
Jetzt winkt Belohnung uns'rer Treu',
Jetzt heißt es: „Schwab, lern' ungarisch!
Sonst giebt's für dich hier keinen Tisch.
Wirf weg dein Erbe, sei nicht dumm!
Und sag' du stammst von Tuhutum!"
Wen das Verlangen bringt in Rage,
Den klagt man wegen izgatás (Aufreizung).

— — — — — — — — —

Aufreizung wär's, daß ich das Recht
Des hier geborenen Geschlecht
Auf seine Sprache, seine Sitte —
Nicht zu verletzen uns erbitte?
Wer reizt da auf: Der nur sein Eigen
Bewahren will und nicht sich beugen? —
Ich reize auf, denn mich empört es,
Daß man vom Kinde nie Gehörtes
Verlangt. Ich reize auf, denn was gesetzlich,
Verlange ich und unersetzlich
Scheint mir der Schaden, wenn wir Schwaben
Nicht sollen Väter und Mütter haben,
Ich reize auf, denn ich beschwöre
Euch bei der deutschen Ahnen Ehre,
Bleibt was Ihr seid! — Und uns're Kinder,
Die sind als Deutsche auch nicht minder;
Wenn unsere Väter für das Land
Geopfert sich mit Herz und Hand.
Obwohl sie deutsche Ungarn waren,
Doch Treu gehalten den Magyaren,
So soll man jetzt auch nicht begehren,
Daß wir sie nicht als Väter ehren. . . .

Zur Bergarbeiter-Bewegung in **Frankreich** wird aus Paris vom 7. October gemeldet: Der Abgeordnete Basly, der Führer der Bergarbeiter im Pas-de-Calais, erklärt, nach einem Berichte des „Figaro", nach seiner Ansicht werde der Bergarbeiter-Ausstand im Kohlenrevier der Departements Pas-de-Calais und Loire sowie in Carmaux allgemein sein; in den anderen Kohlenrevieren sei ein Gesammtausstand nicht zu erwarten — theils weil die Organisation der Bergarbeiter nicht vollendet sei, theils weil die Bergarbeiter soeben erst einen langen entbehrungsvollen Ausstand durchgemacht hätten. Auch die Bergarbeiter in Monteau-les-Mines würden sich an dem Ausstande nicht betheiligen, aus Groll darüber, daß Niemand sich ihrer im letzten Ausstande angenommen habe. — Im Kohlenbecken des Pas-de-Calais fanden wieder Ruhestörungen statt. Aus dem Gebiet von Bthune werden Zwischenfälle gemeldet: die Ausständigen plünderten ein Haus, wodurch es zu Zusammenstößen zwischen Gensdarmen und Ausständigen kam.

Aus **Athen** werden über den Automobil-Unfall des griechischen Kronprinzen vom 7. October einige interessante Einzelheiten gemeldet. Der dem Kronprinzen zugestoßene Automobilunfall ereignete sich während der ersten Probefahrt seines neuen Automobils bei Adamai, zwischen Kephisia und Tatoi. Die Kronprinzessin folgte dem Automobil in einem Hofwagen. Bei starker Steigung an einer Biegung des Weges stürzte das Automobil, dessen Geschwindigkeit der Leiter nicht zu mäßigen vermochte, ab in den neben der Straße gähnenden 10 Meter tiefen Abgrund. Der Kronprinz wurde beim Sprung aus dem Automobil gegen eine Fichte geschleudert und erhielt Verletzungen unter dem linken Auge, der Unterlippe und der linken Hand. Sein Begleiter, der Hofarzt Sabbas und der Automobillenker erlitten schwere Verletzungen. Der Kronprinz vermochte zu dem nahen Wachtposten zu gehen und die bald darauf an der Unfallstelle eingetroffene Kronprinzessin zu beruhigen.

Aus **Nord-Amerika** kommen höchst unbefriedigende Nachrichten vom Schauplatz der großen Ausstandbewegung. Alle Vermittelungversuche sind gescheitert. Durch den Befehl, durch den die Nationalgarde einberufen wird, werden die bereits im Kohlengebiet befindlichen 3000 Mann zählenden Truppen um weitere 7000 Mann verstärkt. Der Gouverneur begründet den Befehl damit, daß in mehreren Bezirken von Pennsylvanien Gesetzlosigkeit herrsche. Die Arbeitswilligen würden dort mißhandelt und vertrieben und ihre Familien bedroht; Eisenbahnzüge würden aufgehalten, es würde mit Steinen nach ihnen geworfen und die Schienen aufgerissen. Die Lage werde immer ernster. Die Grubenarbeiter-Vereinigung von Southport (Lancashire) hat beschlossen, den amerikanischen Grubenarbeitern, die sich im Ausstande befinden, eine Beisteuer von 1000 Pfund zu gewähren. — Im Staat Newyork ist es ebenfalls zu einem Ausstande gekommen, der Unruhen im Gefolge hat. Der Gouverneur des Staates Newyork hat ein zweites Regiment Miliz zu den Waffen einberufen, um das Eigenthum der Hudson-Valley-Electric-Railway-Company gegen die ausständigen Arbeiter der Gesellschaft zu schützen.

Inzwischen steigert sich auch die Kohlennoth. So war das große Newyorker Blatt „The World" am Montag bereits gezwungen, hölzerne Einrichtungsgegenstände aus den Büreaus zur Feuerung zu verwenden, um die Maschinen heizen und seine Auflage drucken zu können. — In den „Wolkenkratzern", den dreißigstöckigen Geschäfts- und Fabrikhäusern Newyorks, liegt die Hälfte der Fahrstühle und Dynamos still. Die Gasanstalten und Petroleumhändler werden mit Aufträgen förmlich überschwemmt. Der Preis für Holzkohlen ist doppelt so hoch wie früher.

Locales.

Die Verwaltung der Stadt im Jahre 1901. IV.

(Schluß.)

Was das projectirte städtische Schlachthaus anbetrifft, so ist das Grundstück auf welchem es erbaut werden soll nebst mehreren anderen auf Techelferschem Grunde belegenen Plätzen auf Allerhöchsten Befehl vom 9. November 1901 mit dem städtischen Territorium vereinigt worden.

Im Sommer des Berichtsjahres wurde auf genanntem Grundstück ein Brunnen im Verhältniß von 9 zu 9 Fuß und in einer Tiefe von 50 Fuß angelegt, der in der Stunde 75 Cubik-Meter guten Wassers liefern kann, mithin allen Ansprüchen genügt. Für diesen Brunnen wurden 3500 Rbl. verausgabt. — Im Herbst des Jahres wurden die vom Herrn Architekten Guleke angefertigten Pläne vom Herrn Livl. Goun.-Veterinären als allen veterinär-polizeilichen Anforderungen entsprechend befunden und auch vom Rigaschen Architekten-Verein durchaus günstig begutachtet. — Am 13. December eröffnete die StV.-Vers. zum Bau eines Schlachthauses einen Credit von 180,000 Rbl. und beschloß nach Genehmigung der competenten Autoritäten eine Anleihe von 190,000 Rbl. Nominalwerth zu machen.

Fortsetzung in der Beilage.

Объявленіе

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 16 Октября,
по II., 2 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 28 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдален., Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ, по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 12-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 7 Августа 1902.
№ 1200.

Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства ф. Ротъ.
Завѣд. дѣлопроизв. Фрей.

Ballstoffe
in schönen Lichtfarben
empfiehlt
Arth. Feldmann
Kühnstr. 1.

Wohne Ecke d. Carlowa- und Salz-Strasse Nr. 2.
Hebamme **E. Peterhoff.**

Clavierunterricht
für **Anfänger** (Kinder u. Erwachsene) nach erfolgreicher Methode. Komme in's Haus. 20 Rbl. pro Sem., 2 Mal wöchentl. Off. sub „Clavierlehrer" an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Schülerinnen
können noch alle Tage bis zum 1. October a. c. in meiner 2-classigen Mädchenschule angenommen werden.
R. Org
Russische Str. 2, im II. Stock.



Kleider u. **Wäsche** werden nach der neuesten Mode schnell und sauber angefertigt — Verl. Garten-Str. 59, Paradenth., oben. **A. Hint.**

An Taube und Schwerhörige!
Seitdem unser neues Verfahren in Europa eingeführt ist, hat es bedeutende Erfolge aufzuweisen und unantastbare Zeugnisse deutscher Patienten stehen darüber zur Verfügung. Ohrensausen sofort beseitigt; Patienten geheilt, die selbst von Kindheit an taub waren Kosten gering. Jeder kann sich selbst behandeln. Wenn Sie uns ihren Fall auseinandersetzen, werden wir dens kostenfrei untersuchen u unsere aufrichtige Meinung darüber sagen. Taubstumme sind jedoch ausgeschlossen. Man adressire: **Deutsche Ohrenklinik,** 159 West 129 Str., New-York, Amerika.

Lange
Herbstkragen
sind wieder angefertigt.
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8.

Cravatten-Bänder u. Gürtel-Schnallen
sind eingetroffen
Sophie Part
Ritter-Str. Nr. 5.



erhältlich in den Droguenhandlungen **S. v. Kieseritzky,** Jurjew.

Revolver
der verschiedensten Systeme sowie sämmtliches
Zubehör & Munition
empfehlen
Gebr. Brock.

Theemaschinen
Messing- und vernickelte
Kaffeemaschinen
Messing- und vernickelte
Fleischhackmaschinen
Plättmaschinen
Messerputzmaschinen
erhielt in grosser Auswahl
Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Feinste Luniasche Tafelbutter
à 45 Cop. und
Export-Butter
à 40 Cop.
zu haben in der Butterhandlung
Rigasche Str. Nr. 3.

! In grosser Auswahl !
In- u. ausländische
Weine
Moselweine
Rheinweine
Bordeauxweine
Portweine
Sherry
Madeira
Ungarweine
Champagner
Cognac, Rum, Arac, Porter, Liqueure, süsse Schnäpse
etc. etc.
Frucht- & Stoofweine
empfiehlt
Ernst Hefftler.

Revaler Killo
à 25 Kop. die 1/2 Dose
empfehlen
Lellep, Nurk & Co.
Victualien-Markt 4.

Empfehle alle Tage um 4 Uhr nachmittags frische
Wiburger Kringel.
Hochachtungsvoll
Bäcker **T. Mihl.**

Soeben in neuer Sendung eingetroffen
Haus-Leinen
das beste und dauerhafteste zu Herren- u. Damen-Wäsche
in verschiedenen Qualitäten.
Alleinverkauf für die Ostseeprovinzen bei
P. Popow
Jurjew
16 Grosser Markt 16.

Die Sendung meiner bestbekannten **ausländischen**
Wollen
ist eingetroffen.
Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

Uebernehme das
Decoriren zu Festlichkeiten
mit grünen Pflanzen. Gärtnerei **Müller,** Marienstr. 31, beim Kirchhof. — Daselbst werden auch **Guirlanden** angefert. u. Gräber mit **Rasen** belegt.



Obstbäume
und
Beerensträucher.
Ich empfehle meine grossen Vorräthe an **gesunden stämmigen**
Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäumen
Pfirsichen u. **Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden**
Buschobst
auf Zwergunterlage
(Aepfel auf Doucin und Birnen auf Quitte veredelt) in verschiedenen guten Sorten, neuen **Whinhams Industry - Stachelbeeren,** grossfrüchtigen **Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen stämmigen**
Stachel- und Johannisbeeren
etc. zu **billigen** Preisen.
Joh. Daugull.

Tragbare Apfelbäume
zu haben bei **W. Müllverstedt,** Petersburger Strasse 121.

Frische Bisquits
Hüpli de Zürich
in Blechdosen, enth. 110 St. 85 Kop.
Huntley & Palmers
echte Alberts in Blechdosen
C. Siou & Co.
Moscau
Georg Bormann
Petersburg
diverse Sorten in grosser Auswahl
Waffeln
Vanille-, Chocolade-, Frucht-, Bruch-Bisquits
pr. Pfd. 20 Kop.
Bruch-Chocolade
pr. Pfd. 45, 50, 55 u. 60 K.
v. **Blickhan & Robinson,** Petersb.
„ **C. W. Wasiljew,** „
empfing und empfiehlt
Ernst Hefftler.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle
fr. Chocoladenconfect in neuen Dessins. Theebackwerk in reichhaltiger Auswahl. Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Tafelchocoladen. **Bestellungen** auf Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

3000–10,000 Rubel werden auf eine erste städtische sichere Oblig. **gesucht.** Adr. erb. Marktstr. 18, bei J. Thomson.

1500 bis 2000 Rbl.
zu 6% werden auf eine erste sichere Obligation gesucht. Näheres in der Exped. d. Nordl. Ztg.

Man wünscht nie
ein gutgebautes Haus mit Garten
zu kaufen. Adressen mit näheren Angaben bittet man in der Expedition dieser Zeitung unter „Nr. 1" niederzulegen.

1 Harmonium, Flügel u. Tafel-Instrumente zu vermiethen — Petersburg. Str. 121.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes
ausländisches Pianino
ist Abreise halber billig zu verkaufen — Verlängerte Gartenstrasse 38a.
J. Kaart.

Ein gebrauchter
Damenpelz
(Grauwerk) wird billig zu kaufen gesucht. Offerten sub „Z. Z." an d Expd. d Zeitung erbeten.

Damen
welche das **Schnittzeichnen** u. die **Selbstanfertigung von Damengarderoben** nach dem bewährten **Dreieck-System** zu erlernen wünschen, werden gebeten sich zu melden — Pepler-Str. 8, I Treppe, von 10—12 und 2—4 Uhr.

Ein Stud. d. Universität
erfahrener Repetitor
ertheilt **Nachhilfestunden** in allen Gymnasial- u. Realfächern. Zu erfragen bei Herrn Amor, Schreibmaterialien-Handlg., Rigasche Str. 2.

Ein Arzt
übernimmt Vertretung von Anfang October an. Offert. an die Exped. d. Blattes sub „Stellvertretung."

ЧИНОВНИКЪ
ищетъ казенн. должн. — Адресъ подъ буквой „Н. С." въ редакцію.

Gärtner
zuverlässig, mit guten Zeugnissen. **sucht Stellung.** Zu erfragen Rigasche Str. 22. **P. Voss.**

Ein erfahrener, mit guten Attestaten versehener
Futtermeister
kann sich melden bei der Gutsverwaltung von **Talkhof** pr. Laisholm.

200 Rbl. monatlich
und mehr kann Jedermann durch Uebernahme der Agentur eines leicht verkäuflichen, gangbaren, in jedem Haushalte unentbehrlichen Gegenstandes verdienen. Offerten (auch in russ. Sprache) sind zu richten an **Leopold Feith,** Wien VII/2

E. gebild. Deutsche
firm im Russischen, wünscht eine Stelle hier od. auf d. Lande. Zu erfr. Jakobstr. 42, bei Frl. v. Riekhoff.

Eine gebildete junge Dame
wünscht tägl. einige Stund Beschäft. Gef. Off. sub B. A. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein gebildetes, junges **Mädchen** zu 3 Kindern. Zu erfragen morgen, den 29 von 10—11 und von 5—6, Botanische Strasse Nr. 31, oben.

Eine deutsch-, russisch- u. estnischsprechende **Wirthin,** mit d. Zeugnis einer Wirthschaftsschule u. welche selbständig e. Wirthschaft führen kann, **sucht Stellung** auf's Land od. in d. Stadt. Offert. sub M. O. empfängt d. Exped. d. Nordl. Ztg.

Eine firme, gewandte Köchin sucht eine Stelle — Kastanien-Allee Nr. 21, im Hof.

Eine Magd
für Küche u. Stube **kann sich melden** — Grosser Markt 12, 1 Tr.

Eine gutattestirte Magd, die das Kochen versteht, sucht z. Alleindien. e. Stelle — Jamasche Str. 35

Eine Magd
die das Kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Pleskausche Str. 26, von 12—2 Uhr.

Philosophenstr. 15 wird ein Deckensteppe-rahmen zu kaufen gewünscht. Daselbst werden Decken gut und sauber gesteppt.

Johannis-Strasse 2, 1 Treppe, werden verkauft: 1 Schlafdivan (Lederbezug) 20 Rbl., 1 Aquarium 25 Rbl., 1 eis. Kinderbett 4 Rbl., 1 gepolst. Lehnstuhl 4 Rbl., 1 Stoss-Kinderwagen 5 Rbl. 2 gr. Betten mit Matratzen à 13 Rbl. Zu besehen v. 2—4 Uhr.

I warme Wohnung
v. 4 Zim., Entrée, Küche, Veranda, allen Wirthschaftsbeq. u. Garten ist für nur 180 Rbl. jährlich in d. Allee-Str. 3, part., **zu verm.** Näh. 5, im Hof, Daselbst ist eine **junge Kuh** zu verk.

Eine kleine Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern u. Küche ist **zu vermiethen** — Berg-Str. 3.

1 hübsche, freundl. Wohnung
von 4 Zimm., Entrée u. Küche mit allen Wirthschaftsbequemlichk. ist **zu vermieth.,** auf Wunsch auch mit gross. Obstgarten. Zu erfr. Steinstr. 3.

Zu vermiethen
Rigasche Str. Nr. 105 **e. Wohnung** von 3 Zim. nebst Wirthschaftsbeq.

Abreise halber ist eine **möblirte Wohnung** von 5 Zimmern sofort **zu vergeben.** Zu erfragen Stern-Str. 18, 1 Treppe, zwischen 2—3 Uhr Mittags.

Eine Wohnung
v. 2 Zimm. u. Küche ist sofort **zu vermiethen** — Holm-Strasse Nr. 22.

Eine Wohnung
von vier Zimmern und Küche **zu vermiethen** — Sand-Strasse Nr. 36.

Eine stille u. warme Wohnung
ist für 125 Rbl. miethfrei — Petersburger Strasse 121.

Eine Wohnung
von 2 Zimm. nebst Küche ist zu vermiethen — Botanische Str. 2. Daselbst steht ein **eis. Sparherd** billig zum Verkauf.

Zu vermiethen
2 möblirte u. 2 unmöbl. Zimmer, auch als Absteigequartier zu benutzen. Wenn gewünscht, Stallraum. Zu erfrag. Johannisstr. 9, eine Treppe.

2 möblirte Zimmer
zu vermieth. — Gartenstr. 43, II. Etg.

Zwei warme, sonnige, renovierte
ZIMMER
nebst **Kochvorrichtung** sind an **stilliebende Damen** zu **vermiethen** — Breit-Strasse Nr. 6.

Ein freundl. Zimmer
kann Damen od. stillleb. Herren abgegeb. werd. — Alex.-Str. 11, 1 Tr. h.

Umstände halber ist ein
Geschäftslocal
mit Wohnung nebst Buden-Einrichtung (Material) vom 1. Okt. **zu vermiethen.** Zu erfragen Rathhaus, Strasse Nr. 16, beim Hauswächter.

Eine Bude nebst Flachs- und Kornspeichern wird vom 1. Januar 1903 miethfrei — Jamasche Str. 99. Näheres beim Feldwebel der 1. Rotte des Krasnoj. R.

Unbestellbare Briefe

im Postcomptoir vom (23. bis zum 27. Septbr.) 1902:

149. Стефану Орбыловскому.
150. А. Т. Юрисонъ.
151. Марія Раусъ.
152. G. Wieting.
153. К. К. Виеттофъ.
154. Л. Я. Аксенову.
155. Іосифу Цевскому.
156. К. И. Варгадовичу.
157. А. Г. Шпрохову.
158. Василію Кочіашвили.
159. Сергѣю И. Соколову.
160. А. И. Малишеву.
161. М. Медъ.
162. К. Кукку.

Geischa

ist die preiswertheste Cigarre der bestrenommirten Cigarrenfabrik Janowsky.

Geischa 10 Stück 20 Kop. — **Geischa** 10 Stück 20 Kop.

O. Willmann & Co.

Jurjew, Rathhaus

General-Vertreter der Tabaksfabrik A. N. Bogdanow & Co. in Petersburg.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass

am 8. Oktober a. c. um 4 Uhr nachm.

in meiner Kanzellei, Johannisstrasse Nr. 40

eine Vertorgung nachstehend bezeichneter Wegebauarbeiten, die in dem Jahre 1903 auszuführen sind, stattfinden wird, nämlich:

1) **Bau einer Chaussée von d. Stadt Jurjew (Dorpat) in der Richtung nach Rappin — 2¾ Werst;**
2) **Bau einer Chaussée von d. Stadt Jurjew (Dorpat) in der Richtung nach St. Petersburg — 3 Werst;**
3) **Bau einer Chaussée von der Station Laisholm auf die Revalsche Strasse — 2 Werst 189 Faden.**

Ueber die Torgbedingungen werden werktäglich von 3—5 Uhr nachmitt. von dem unterzeichneten Geschäftsführer (Mühlenstr. Nr. 21) nähere Auskünfte ertheilt, während die Einsicht in die Pläne, Kostenanschläge etc. den Reflectanten werktäglich von 10—1 Uhr vormitt. in dem Livländischen Bureau für Landeskultur (Schlossstr. Nr. 3) freisteht.

D. 26. September 1902.

Kreisdeputirter **R. von Sivers.**

Nr. 12. Geschäftsführer **A. von Ekesparre.**

1-го декабря сего года **въ пользу Русскаго Благотворительнаго Общества** съ разрѣшенія г. Министра Внутреннихъ Дѣлъ устраивается

ЛОТТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ.

Лицъ, сочувствующихъ успѣху Общества, покорнѣйше просятъ не отказать въ посильномъ пожертвованіи вещами и деньгами.

Пожертвованія принимаются у

О. Я. Филипповой (Рижская № 46)
Е. С. Чижъ (Яковлевская 56)
М. А. Поповой (Мельничная № 11)
М. С. Черновой (Звѣздная № 8).

Am 1. December dieses Jahres findet statt **zum Besten der Russischen Wohlthätigkeitsgesellschaft** mit Erlaubniss des Herrn Ministers des Innern eine

Lotterie-Allegri.

Personen, die mit dem guten Vorhaben der Gesellschaft sympathisiren, werden freundlichst ersucht, nach Kräften Gaben (Sachen oder Geld) zu spenden.

Die Gaben werden entgegengenommen von

Frau O. J. Filippow (Rigasche Str. Nr. 46)
Frau H. S. Tschish (Jakob-Str. Nr. 56)
Frau M. A. Popow (Mühlen-Strasse Nr. 11)
Frau M. S. Tschernow (Stern-Str. Nr. 8).

Vorzüglicher Qualität

Regenschirme

empfiehlt in soeben eingetroffener Sendung billigst

K. Stahlberg

Neumarktstrasse Nr. 7.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароотправителями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 11 Января, а багажъ — 12 Февраля 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Января, а багажа — 27 Февраля 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
С.-Петерб.	Юрь.	42758	Мануфакт. тов.	6	—	Кормилицынъ	Либесманъ.
Новый портъ	„	967	Доски сосновыя	38	21	Гергардъ и Гей	Предъяв. д.
Вильна	„	37377	Чулки	3	10	Богсъ	„ „
Бѣлостокъ	„	14954	Шерстян. тов.	1	16	Гроховскій	„ „
С.-Петерб.	„	43900	Домашнія вещи	3	20	Сизовъ	„ „
„	„	43876	Фуражечн. приб.	4	—	Богдановъ	„ „
Либава	„	25575	Мыло простое	10	20	Гринбергъ	„ „
Бѣлостокъ	„	15605	Шерстян. тов.	1	19	Гроховскій	„ „
С.-Петерб.	„	46214	Чернила	13	30	Чернильн. фабр.	„ „
Бѣлостокъ	„	17398	Часалки	9	15	Баргъ	„ „
Рига I	„	14646	Зеркало	1	06	Идельвакъ	„ „
Дрисса	„	1024	Чулки	3	35	Баганъ	„ „
С.-Петерб.	„	10262	Бумажн. издѣл.	11	18	Богдановъ	„ „

Lampen

aller Art wie:
Tisch-, Säulen-, Ständer-, Wand-, Hänge-, Clavier-, Nacht- u. Küchen-Lampen
sowie
Lampen-Zubehör
als: Kuppeln, Dochte, Cylinder, Schirme, Schleier, Brenner d. neuesten Systeme hell u. weiss brennend.

Novität! „Gerda" Nacht- und Vorzimmer-Lampe, als Tisch- und Wand-Lampe verwendbar mit minimalem Petroleumverbrauch

empfehlen

Gebr. Brock.

Did schönsten Walzer der Neuzeit sind:

Reinhart.
„Das süsse Mädel".
60 Kop.

Ziehrer.
„Die drei Wünsche".
45 Kop.

Aus gleichnamigen Operetten.

Vorräthig bei

M. Tietzo
Notenhandlung
Rigasche Strasse Nr. 17.

Eduard Jansen

empfiehlt

Leonhardi's Tinten

Specialität: Staatlich geprüfte und beglaubigte **Eisengallus-(Nonnd-) Tinten, Klasse I. u. II.**

Infolge besonderer Herstellung von **unübertroffener Güte** und **billig,** weil bis zum letzten Tropfen klar und verschreibbar.

Das Beste für Bücher, Akten, Documente und Schriften aller Art. — Jede Füllung trägt einen Hinweis auf **staatliche Prüfung.**

Goldene Medaillen
Ehren- u. Verdienst-Diplome

Aug. Leonhardi

Fabrik Dresden, gegr. 1836

Neue Künstler- Postkarten

In grosser Auswahl
Gratulations-Karten
sowie
Postkarten-Album
empfing und empfiehlt

Kühnstr. 2 **Olga Palmas.**

Marwede'sche

Moos-Sohlen

antiseptische

zum täglichen Auswechseln.

Bester Schutz gegen Fusskälte u. Schweiss.
Jeder üble Geruch wird beseitigt.
Dreifache Haltbarkeit des Schuhwerkes.
Rheumatische Affection und Erkältung verhütend.

Dieselben sind in allen Grössen zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Tisch- u. Dessert-Messer- & Gabeln

mit Holz-, Horn- u. Stahl-Heften empfiehlt in grosser Auswahl

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Chr. Truuts

Sattler- & Tapeziergeschäft

Alexander-Str. 12, vorm. Reinhardt

empfiehlt sich zur **Anfertigung von allerlei Sattler- u. Tapezierarbeiten,** sowie zum **Aufpolstern und Beziehen der modernsten Möbel.** Uebernehme auch das **Decoriren der Wohnungen,** das **Anfertigen von allerlei Matratzen** aus bestem Material. Grosse Auswahl von

Herren-, Kutscher-, rehled. u. Derby-Handschuhen.

Bestellungen und Reparaturen werden schnell und sauber zu mässigen Preisen ausgeführt.

Vorzüglicher Dessert-Wein.

1896-er „Kloster-Wein" à 55 Cop. pro Flasche

empfiehlt

Gr. Markt 10. **B. Frederking.**

Sanatogen

für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch K. I. KRESSLING, St. Petersburg.

23/2

Echt nur in russischer Originalverpackung.

Die Act.-Ges. Bierbrauerei „Livonia" Riga

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere:

„Livoniabräu"
„Livonia-Münchener"
„Livonia-Pilsener"
„Livonia-Bayrisch".

Niederlage in Jurjew: Russische Str. Nr. 4.

In frischer Sendung eingetroffen

die

feinste Chocolade

von **Krafft.**

Alleinverkauf bei

Ritterstr. 6. **P. A. Kasarinow.**

Herbst-Mützen & -Baretts

in Filz & Homespune

neuester Facon

empfing soeben und empfiehlt

K. Stahlberg
Neumarktstr. 7.

Ritterstrasse 18

Butter- u. Käsehandlung

Eingetroffen die erwartete schöne **Kurische Wurst.**

Täglich **frisch** geschlachtete Hühner und verschiedenes **Wild.**

Commissionsbureau d. Livl. Vereins

offerirt:

Separatorenoel
russisches Cylinderöl
amerikanisch. Cylinderöl
Consist. Fett. „Modia"
in Blechgefässen à 20 Pfund
und
Petroleum u. Maschinenöl
in Fässern
ferner:
mittelgrobe und grobe Weizenkleie
Cocoskuchen,
Sonnenblumenkuchen und
alle Futtermittel, Mais.

Soeben erschien:

Die St. Johanniskirche zu Dorpat

ein interessantes Denkmal mittelalterlicher Baukunst.

Eine Skizze
von
Mag. theol. Joh. Frey.

Preis **30** Cop.

NB. Der Reinertrag ist **zum Besten des Restaurationsfonds der Kirche** bestimmt.

Vorräthig in

J. G. Krüger's Buchhandlung.

216

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, d. 29. September s.
Abds. 7 Uhr

Vortrag

des

Herrn Director Grass:

Das Wunderland der Pyramiden

(mit Lichtbildern).

Gäste, nur Herren, können eingeführt werden.

Der Praeses.

Wanemuine.

Sonntag, den 29. September 1902

Keisri käskjalg

(Kurier des Zaren).

Ausstattungsschauspiel mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern nach J. Verne, A. Karlson und A. Wiera.

Anfang ½8 Uhr Abends. A. Wiera.

Donnerstag, d. 3. October im Saale der Bürgermusse

ZWEITES

CONCERT

von Fräulein

Therese Behr.

PROGRAMM.

1. a) Caro mio ben — G. Giordani.
   b) Star vicino — Salvator Rosa.
   c) Vom Tode — L. van Beethoven.
   d) Wie leuchtet mir die Sonne — R. Zumsteeg.

2. a) Kreuzzug (Leitner)
   b) Rastlose Liebe (Goethe)
   c) Litanei (J. C. Jacobi)
   d) Die Forelle
   } F. Schubert.

3. a) Du bist wie eine Blume (Heine)
   b) Waldesgespräch
   c) Volksliedchen (Fr. Rückert)
   } R Schumann.
   d) Nicht mehr zu dir zu geh'n
   e) Schwesterlein (Deutsches Volkslied)
   f) Der Jäger (Fr. Halm)
   } J. Brahms.

4. a) Marienlied
   b) Dieses ist ein rechter Morgen (Stefan George)
   } Arthur Schnabel
   c) Aus d. Nachtlied Zarathustra's (F. Nietzsche) — Arn. Mendelssohn.
   d) Inmitten des Balles (A. Tolstoi) — P. Tschaikowsky.
   e) Mausfallensprüchlein (E. Mörike) — Hugo Wolf.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billets (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Am Montag, Mittwoch u. Freitag werden um 5 Uhr nachm. auf dem Dampfer „Dorpat" **saure Gurken** verkauft.

Moderne Damen-Kleiderstoffe

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und billigen Preisen

Arth. Feldmann

Kühnstr. 1.

---

25 bis 50 Rbl. Belohnung

demjenigen, der mir sicheren Nachweis zur Wiedererlangung der mir am Morgen d. 24. c. aus d. Waggon gestohl. schwarzen Koffer mit Nickelbeschlag, enthaltend c. 247 Stück verschiedener Seidentücher, Cachenez und Shawls, ohne und mit verschiedenen Frangen geben wird. **Vor Ankauf wird strengstens gewarnt.**

Jurjew, Alexanderstr. Nr. 8.

A. I. Jacobsohn.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 29. September a. c.
vom
Sängerchore des Frl.
Miina Hermann
unter Mitwirkung der Stadtcapelle.

Murueide tütar

Volksmärchen in 6 Acten mit Gesängen, Volksspielen und Tänzen, gedichtet v. Ansomardi. — In Musik gesetzt von Miina Hermann.

Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): 1. Reihe 1.30 Cop., 2., 3. und 4. Reihe 1.10 Cop., 1. Parquet 80 Cop., 2. Parquet 50 Cop., 3. Parquet 30 Cop., Balcon 55 Cop., Logen à 3.30 u. 2.40 Cop.

Verkauf der Billette im Comptoir d. „Postimees" und am Abend der Vorstellung von 6 Uhr ab an der Casse.

Sonntag, d. 29. September im Saale der Bürgermusse

I-tes

Concert

von Fräulein

Therese Behr.

PROGRAMM.

1. a) Gruppe aus dem Tartarus (Schiller)
   b) Der Erlkönig (Goethe)
   c) Gretchen am Spinnrad (Goethe)
   d) Wiegenlied op. 98 Nr. 2
   } Schubert.

2. a) Mit Myrthen u. Rosen (Heine)
   b) Der Nussbaum (Julius Mosen)
   c) Der Schatzgräber (J. v. Eichendorff)
   d) Sandmännchen (H. Kletke)
   } Schumann.

3. a) O Tod, wie bitter bist du
   b) Sapphische Ode (Hans Schmidt)
   c) Von ewiger Liebe (Wentzig)
   d) Der Mond steht über dem Bergo (Franz Kugler)
   } Brahms.

4. a) Zur Ruh! (Just. Kerner)
   b) Verschwiegene Liebe (Eichendorff)
   } H. Wolf.
   c) Legende (Pleschtschejew) — Tschaikowsky.
   d) Im tiefen Wald verborgen — Hans Pfitzner.
   e) Aurikelchen (Richard Dehmel) — Hermann Behr.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billets (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

R.-V.

Feier des Stiftungstages

Sonnabend, d. 28. Sept.

I.
Theater.
II.
Humoristische Imitationen.
Nachher

Tanz.

Anfang 9 Uhr Abends

Entrée für Herren 75, Damen 50 C.

O. Vergn.-Comité.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 28. Sept.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. 700; G G 3000; M.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 39 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 28 сентября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 194 Freitag, den 30. August (12. September) **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Organisation der Studentenschaft. Von der livländischen Synode. Verweigerte Entschädigung. Riga: Stadtgymnasium. Reval: Brand. Mitau: Zurechtstellung. Siurt: Correspondenz. St. Petersburg: Tageschronik. Warschau: Pure Erfindung. Nishni-Nowgorod: Ansprache des Gouverneurs. Jekaterinoslaw: Ueberfall.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Aus dem geistigen Leben Fellins. Baron Eduard v. Toll über sein Polar-Unternehmen. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Organisation der russischen Studentenschaft.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht in seiner heute eingetroffenen Nummer nachstehendes Circulär des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung:

„Se. Maj. der Kaiser hat — gemäß einer von mir allerunterthänigst unterbreiteten Resolution einer mit Allerhöchster Genehmigung stattgehabten besonderen Conferenz der Minister des Innern, der Finanzen, der Wegecommunicationen und der Verweser der Ministerien der Landwirthschaft und der Volksaufklärung — am 24. August d. J. Allerhöchst die Vorschläge des Ministeriums der Volksaufklärung zu genehmigen geruht, dahin gehend: daß in den §§ 13, 14 und 15 der am 16. Mai 1885 bestätigten Regeln für Studirende der Universitäten und die diesen Paragraphen entsprechenden Puncte der Regeln für Studirende auf denjenigen Universitäten, auf welche das Statut vom 23. August 1884 nicht ausgedehnt ist, sowie der anderen dem Ministerium der Volksaufklärung unterstehenden Lehranstalten, ebenso wie die temporären Regeln über die Organisation der russischen Studentenschaft, die am 22. December 1901 bestätigt wurden, abgeschafft werden, und daß vom beginnenden Lehrjahr an in den betreffenden Hochschulen nachstehende Bestimmungen in Kraft treten, in Gemäßheit mit denen auch die entsprechenden Paragraphen der Regeln für die Studirenden zu redigiren sind, soweit diese Bestimmungen der Eintragung in die Regeln unterliegen:

a) An der Spitze eines jeden Cursus hat ein Curator aus der Zahl der Docenten der Lehranstalt zu stehen. Der Curator wird vom Conseil oder einer ihm entsprechenden Institution auf 1 Jahr oder eine noch kürzere Frist zur Anleitung (руководительство) der Studenten eines Cursus gewählt, wobei es diesem Curator anheimgegeben wird, mit dem Cursus Besprechungen (собесѣдованія) zu arrangiren auf Grund einer Instruction, die vom Conseil oder der entsprechenden Institution ausgearbeitet wird.

b) Die Curatoren bilden eine Commission unter Vorsitz der Rectors (Directors) zu gemeinsamer Berathung der einschlägigen Fragen, die sich auf verschiedene Curse, Facultäten und Abtheilungen beziehen. Durch die Resolutionen dieser Commission soll Einheitlichkeit in die Thätigkeit der Curatoren gebracht werden.

c) Allgemeine studentische Versammlungen der Studenten einer ganzen Lehranstalt sowie Versammlungen von Studenten nach Facultäten oder Abtheilungen sind nicht gestattet.

d) Studentische Cursus-Versammlungen werden entweder auf Verfügung des Rectors (Directors) oder mit seiner Genehmigung auf Initiative des Curators einberufen, welcher im letzteren Falle der Versammlung präsidirt.

e) Auf den Cursus-Versammlungen wird auf Wunsch der Studenten vom präsidirenden Rector oder Curator die Wahl von Cursus-Aeltesten (старосты) aus der Zahl der Studenten zugelassen. Diese Cursus-Aeltesten werden auf 1 Jahr oder eine kürzere Frist gewählt zwecks Verhandlung in Sachen des Cursus mit den Docenten und der Administration der Lehranstalt und zwecks Ausführung der sich auf die Studenten dieses Cursus beziehenden Aufträge des Rectors oder Cursus-Curators.

f) Eine detaillirte Instruction für die Cursusversammlungen, die Wahl der Cursusältesten, ihre Anzahl und den Modus ihrer Bestätigung wird vom Conseil der betreffenden Lehranstalt oder der diesem entsprechenden Institution ausgearbeitet.

g) Die Bildung von wissenschaftlichen und literarischen Kreisen (кружки) unter Leitung von Professoren oder anderen Docenten der betreffenden Lehranstalt wird gestattet, und zwar auf Grund von Gesuchen, die dem Rector oder Director durch die entsprechenden Facultäten oder Abtheilungen im Namen bestimmter Studenten eingereicht werden. Die Statuten dieser Kreise, die von den entsprechenden Facultäten oder Abtheilungen ausgearbeitet werden, werden darauf vom Conseil oder der ihm entsprechenden Institution bestätigt. Die Leitung der einzelnen Kreise wird von der Facultät (oder Abtheilung), je nach dem Katheder, einem Professor auferlegt, der sich bereit erklärt hat, die diesbezüglichen Verpflichtungen auf sich zu nehmen, oder auf einen anderen Docenten, der die Wahl acceptirt. Die Leitung von Kreisen zur Pflege der Künste, gymnastischer Uebungen u. s. w., die auf Gesuche hin von der Curatoren-Commission bestätigt werden, wird vom Rector auf Grund einer Resolution dieser Commission den für diesen Zweck berufenen Personen anvertraut. Die Fragen über die Organisation von Studenten-Bibliotheken, Lesezimmern, Speiseküchen, Theehäusern, Cassen u. s. w. wird vom Directorium der Universität unter Theilnahme der Curatoren-Commission geprüft.

h) Die Ueberreichung von Adressen, die Vorstellung von Collectivgesuchen, die Absendung von Deputirten, das Aushängen von Bekanntmachungen ohne Genehmigung der Inspection, die Veranstaltung von Versammlungen (оборища), das Halten öffentlicher Reden, Geldcollecten sowie corporatives Vorgehen jeglicher Art, soweit es in diesen Regeln nicht vorgesehen ist, wird nicht gestattet.

Anm. I: In denjenigen höheren Lehranstalten, an denen studentische Corporationen auf gesetzlicher Grundlage bestanden haben, (существовали на законномъ основаніи) werden dieselben in ihrer früheren Gestalt belassen (оставляются въ прежнемъ видѣ).

Anm. II: In der St. Petersburger Universität und den höheren weiblichen Cursen in St. Petersburg kann die im November 1901 eingeführte Organisation in soweit bestehen bleiben, als sie den hier dargelegten Bestimmungen nicht widerspricht, wobei den Conseils dieser Anstalten freigestellt wird, um ihre Veränderung oder Ergänzung zu petitioniren.

Indem ich Ew Excellenz das Dargelegte zu entsprechenden Verfügungen mittheile, bitte ich Sie, hochgeehrter Herr, nach Verlauf einer möglichst kurzen Zeit dem Ministerium nebst Ihrer Resolution die Vorschläge der Conseils oder der ihnen entsprechenden Institutionen in dem Ihnen unterstellten Lehrbezirke betreffs der Redigirung des Textes der einzuführenden Regeln und des Textes der Instruction, die auf Grund der Puncte a) und e) ausgearbeitet werden muß, vorstellen zu wollen. Zugleich bitte ich Ew. Excellenz, im Falle der Bildung der in Punct f) erwähnten wissenschaftlichen und literarischen Kreise, den Text der Statuten dieser Kreise dem Ministerium zuzustellen."

(Die Fortsetzung des Circulars, die in Ergänzung der Regeln über das Professoren-Disciplinargericht die für dasselbe geltenden Strafbestimmungen darlegt, stellen wir zu morgen zurück.)

Von der Livländischen Synode.

Aus Pernau wird uns geschrieben:

—rl— Die livländische Provinzial-Synode wurde am 28. August in Pernau mit einem feierlichen Gottesdienste in der St. Nikolai-Kirche eröffnet. Die begrüßende Ansprache vom Altar hielt auf Grund des Textes 2. Cor. 12, 19 der Präsident der Synode, Seine Magnificenz der Generalsuperintendent G. Oehrn, die Predigt über Eph. 2, 4 ff. der Pastor Th. Hesse von Theal-Fölck. Als Liturg fungirte der Pastor Dr. R. Bidder von Lais. Zwei von einem gut geschulten gemischten Chor trefflich vorgetragene Motetten erhöhten die Feierlichkeit.

Nach einer kurzen Pause folgte dem deutschen Gottesdienste der estnische in der St. Elisabeth-Kirche, in dem Pastor E. Mickwitz von Fellin die Eingangsliturgie hielt, Propst M. Fürmann von Tarwast über Joh. 6, 56—59 predigte und der Ortspastor J. Hasselblatt den Segen ertheilte. Auch im estnischen Gottesdienst sang ein gemischter Chor zwei Choräle. Gleichzeitig fand in der St. Nikolai-Kirche auch lettischer Gottesdienst statt, zu dem sich freilich, wohl wegen des Werktages, nur ein sehr kleines Häuflein der hier lebenden Letten versammelt hatte, etwa 20 Personen, neben 40 Pastoren aus dem lettischen Theil Livlands. Die Predigt hielt Pastor Pawassar von Aahof.

Um 5 Uhr Nachmittags nahmen die Verhandlungen der Synode im Saal der Bürgergesellschaft ihren Anfang. Etwa 100 Personen waren da versammelt — darunter als Gäste nur der Pastor der reformirten Gemeinde in Riga, der seit Jahren regelmäßig den livländischen Synoden beiwohnt, Pastor Hahn von St. Olai in Reval, zwei Emeriten und einige Glieder der theologischen Facultät. — Der Präses eröffnete die Sitzung mit Gebet und einer Rede, worin er die Grundsätze darlegte, die für seine Amtsführung maßgebend sein sollen. — Darauf verlas der Consistorial-Assessor Propst Th. Gaehtgens den Kirchenbericht für das verflossene Jahr, und in Anknüpfung hieran gab der Präses eine Uebersicht über die seit der vorigen Synode eingetretenen Veränderungen im Personalbestand der livländischen Geistlichkeit.

Nach Schluß der Sitzung fand noch eine jährliche Generalversammlung der livländischen Emeriten-Casse statt.

—r— **Werro.** Von einem furchtbaren Brandunglück wurde am 27. d. Mts. der Besitzer des Gutes Tolama im Rappinschen Kirchspiel, Herr Ludwig Hammer, heimgesucht. Um etwa 2 Uhr Mittags kam, wie wir erfahren, das Feuer beim Dach der neuen, im vorigen Jahre erbauten Dampfmühle zum Ausbruch und erfaßte, unterstützt von gewaltigem Sturmwind, mit rapider Schnelligkeit den größten Theil der theils weit entfernten Wirthschaftsbaulichkeiten. Zehn Gebäude, darunter die Dampfmühle mit Darre, eine Riege, die Kleete, der Spirituskeller, die Pferde und Viehställe bildeten binnen kurzem ein Flammenmeer und wurden sämmtlich eingeäschert. — An Vieh und Pferden sollen zum Glück keine Verluste zu beklagen sein, auch sind das Brennerei- und Brauereigebäude sowie das Wohnhaus mit den in der Nähe liegenden Baulichkeiten vom Feuer verschont geblieben. Versichert ist der Complex, wie wir hören, bei der Livl. Gegenseitigen Gesellschaft gegen Feuersgefahr und der Spiritus seitens des Revaler Spiritus-Vereins.

Riga. Sämmtliche Classen des Stadtgymnasiums werden, wie den Rigaer Blättern zufolge neuerdings verlautet, in der eiligst dazu hergerichteten Jacobs-Kaserne Unterkommen finden können.

Reval: Am Dinstag Abend war, wie die Revaler Blätter berichten, durch Unvorsichtigkeit in einem der Kesselräume der Cellulose-Fabrik Feuer ausgebrochen. Mit großer Schnelligkeit war das Feuer bis auf das Dach vorgedrungen und breitete sich von dort ungehindert weiter aus. Die Meldung von dem Brande geschah fast ausschließlich durch den weit sichtbaren Feuerschein. Die Feuerwehr sah sich sofort einem Großfeuer gegenüber. Dabei wurde die Löscharbeit durch das sehr verbaute und unebene Terrain sowie durch die Unbekanntschaft mit den verschiedenen Wasser-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 26. August 1857:

Im Laufe der Woche hat der Pianist Anton v. Kontski sich in 2 Concerten, am 18. und 20. d. Mts., hören lassen — eine so ungewöhnliche Erscheinung bei uns im Sommer, daß es den ausgezeichneten Musiker nicht wundern mag, wenn der Concertsaal nicht so gefüllt war, als sein Virtuosenthum es erwarten ließ.

Die Uebungen unseres Orchester-Vereins werden unter Direction des Hrn. Breuner binnen Kurzem wieder beginnen.

Am Gymnasium ist mit diesem Semester die erste der im vorigen Semester besprochenen Parallelclassen eröffnet worden.

Es wird berichtet über den am 9. Mai c. unter Palla im angeblich 77. Lebensjahre erfolgten Tod des Försters Andreas Andreeßen, welcher in der Umgegend als der Sohn des Königsmörders Ankerström gegolten." („Inland".)

Aus dem geistigen Leben Fellins.

Soeben ist der „Jahresbericht der Felliner literarischen Gesellschaft" pro 1900 und 1901 zur Ausgabe gelangt und auch uns freundlichst zugestellt worden. Wie wir einer bereits in dem „Fell. Anz." vorliegenden sachgemäßen Besprechung der genannten Edition entnehmen, enthält der 116 Seiten starke Bericht außer den betreffenden Sitzungsprotocollen, den üblichen Cassenübersichten und Mitgliederverzeichnissen zwei Abhandlungen, auf die hier hingewiesen sei.

1) „Das Felliner Bürgerbuch (1728 bis 1889) nach dem Original des Felliner Stadtarchivs herausgegeben und bearbeitet von Georg v. Freymann, Stadtsecretär."

Die Arbeit ist der „Stadt Fellin" gewidmet, wobei der Verfasser als Motto das hübsche Rancke'sche Wort gewählt hat: „Denn darauf wird es in dem Wechsel der Zeiten immer ankommen, daß die einmal gewonnene Grundlage der Cultur unverletzt bleibe."

Wie aus dem Geleitwort zu ersehen, umfaßt das Bürgerbuch, welches in chronologischer Reihenfolge ein namentliches Verzeichniß sämmtlicher seit dem Jahre 1728 in der Stadt Fellin recipirten Bürger aufweist, im Ganzen 541 solcher Eintragungen, die bis zum Jahre 1889, d. h. bis zur Aufhebung des Rathes, fortgeführt sind. Der Verfasser hat sich nun die Mühe nicht verdrießen lassen, an der Hand des Stadtarchivs sowie der blos bis 1792 zurückgehenden städtischen Kirchenbücher das Namensverzeichniß — nach Maßgabe der Thunlichkeit — durch genealogische und biographische Notizen zu vervollständigen. Durch dieses Bemühen ist der lebenden Generation, soweit sie ein Interesse daran hat, dem Zusammhang zwischen dem Gewordenen und dem Werdenden nachzuforschen, eine ebenso erwünschte und bequeme Handhabe geboten, sich aus der Arbeit die nöthige Information zu holen. Das Nachschlagen wird durch ein alphabetisches Register der Personennamen erleichtert.

Interessant ist, aus den Aufzeichnungen zu ersehen, einmal, ein wie verhältnißmäßig starkes Contingent in früheren Jahren der Bevölkerung Fellins durch Einwanderung aus den verschiedenen Gauen des nördlichen Deutschland zugeführt wird, sodann wie unverhältnißmäßig gering der Procentsatz derjenigen Einwohner sich herausstellt, die sich 3—4 Generationen bis auf die Jetztzeit am Orte seßhaft erhalten haben. Als Begründer solcher Familien seien hier angeführt: der 1735 in Friedland in Mecklenburg geborene Johann Joachim Schoeler (61), der 1748 in Wilmanstrand geb. Johann Boström (84) und der 1752 in Walk geb. Berend Johann Sewigh (143).

Den Schluß der Arbeit bilden Verzeichnisse der Aeltesten der Stadt (1728—1783), der Bürgermeister und Rathsherren in der Periode von 1783—1889, der Aelterleute der großen und der Dockmänner der kleinen Gilde.

Wir zweifeln nicht daran, daß das Felliner Bürgerbuch sich seinen Platz bei allen denjenigen Heimathgenossen sichern wird, die „im Wechsel der Zeiten" daran festhalten, daß „die einmal gewonnene Grundlage der Cultur unverletzt bleibe."

2) „Das livländische adelige Fräulein stift des Kaisers Paul I." betitelt sich die zweite seitens des Präsidenten der literischen Gesellschaft Vereid. Rechtsanwalt R. Schoeler, mitgetheilte Arbeit. Wie aus der Einleitung zu ersehen, gelangte am 26. September 1897 zur Säcularfeier des Fräulienstifts eine von dem Ritterschaftsnotär Baron Friedrich v. Schoultz-Ascheraden auf Grund archivalischer Urkunden zusammengestellte Geschichte des Stifts zum Vortrag. Dieses, ein berechtigtes Interesse beanspruchende Actenstück ist nun mit Genehmigung des derzeitigen Stiftscurators, des dim. Landraths O. v. Samson-Himmelstjerna-Kurrista in extenso abgedruckt. Dem historischen Rückblick sind angeschlossen Verzeichnisse der Curatoren, der Aebtissinnen, der Stiftsfräulein, der Pensionärinnen, endlich die Statuten des Stifts, Ansichten des ersten Stiftshauses in dem damaligen Dorpat und des gegenwärtigen Stiftes in Fellin sowie die Bildnisse vom 5 Aebtissinnen. Diese in der Buchdruckerei von R. Ruetz in sauberer Ausstattung hergestellten Illustrationen verfehlen nicht, dem diesmaligen Jahresbericht der Felliner literarischen Gesellschaft einen besonderen Schmuck zu verleihen.

Baron Eduard v. Toll über sein Polar-Unternehmen.

Baron Eduard v. Toll berichtet soeben in Dr. A. Petermann's Mittheilungen über Thätigkeit und Verlauf des von ihm geleiteten Polar-Unternehmens im Jahre 1901.

Am 5./18. April 1901, gleich nach dem Osterfest, brachen Leutnant Kolomeizow und der Zoologe A. Birulja auf — Ersterer mit dem Ziel, den Jenissei zu erreichen, um Kohlenniederlagen zu errichten, Letzterer mit dem Auftrag, jenen bis zum Cap Sterlegow, etwa 200 Werst, zu begleiten. Zwei Tage später begann die Reise von Toll und Leutnant Koltschak zur Tscheljuskin-Halbinsel. Auf der „Sarja" blieben Leutnant Mathiesen als Befehlshaber, Dr. Walter und Astronom Seeberg, die die stündlichen Beobachtungen auf der meteorologisch-magnetischen Station fortsetzten. Baron Toll erreichte am 17. (30.) Mai die „Sarja" wieder. Von der 41-tägigen Reise mußte man neun Tage, während der ärgsten Schneestürme, im Schlafsack verbringen; vier Tage hatte man vergebens an der Auffindung der unter tiefem Schnee vergrabenen Niederlagen gearbeitet. Im Laufe der übrigen 28 Tage wurden 500 Werst zurückgelegt.

Der von Leutnant Koltschak aufgenommene Marsch stützte sich auf neun von ihm bestimmte astronomische Puncte. In den ersten Tagen wurden von ihm auch magnetische Beobachtungen gemacht. Toll legte eine Sammlung Gesteinsproben an. Birulja war am 23. April/6. Mai zurückgekehrt. Die Reisenden hatten eine erfolgreiche Begegnung mit drei Eisbären, deren Fleisch eine willkommene Bereicherung des Hundefutters lieferte. Birulja hatte eine genaue Compaßaufnahme der bereisten Küstenstriche ausgeführt; nach den von ihm geschlagenen Gesteinsproben, die in die geologische Sammlung eingeordnet wurden, ist von ihm auf seiner Karte das Ausgehen der Gesteinsproben eingetragen. Toll berichtet über die weiteren Fahrten von Birulja, u. A. zu einem 35 Werst vom Winterhafen entfernten Berg, der den höchsten Punct dieses Küstengebietes bildet (300 Meter über dem Meere).

Bei Eintritt des Sommers fesselten besonders zwei Schnepfenarten: Tringa canuta und Tringa subarquata. Ihre Gelege sind in der ornithologischen Literatur noch unbekannt, und ihre aufgenommenen Eier und Nester bilden eine werthvolle Seltenheit der Sammlungen. Als der Zoologe und der Hydrologe die zoologische Dredsche unter dem Eise zogen, trabte eine

gräben und Wasserreservoirs der Fabrik behindert. Erst nach mehr oder weniger geraumer Zeit und vieler Mühe gelang es z. B. den Dampfspritzen, sich die nöthigen Standpuncte zur Wasserentnahme zu erobern. Das Feuer wurde sehr energisch nnd richtig bekämpft, soweit es bei der Unkenntniß der sehr verwickelt gebauten Fabrikräume, des Terrains und der Wasserverhältnisse möglich war, so daß nach kaum dreistündiger Arbeit das Feuer als localisirt betrachtet werden konnte und nur noch die sehr langwierige Ablöscharbeit übrig blieb. Die Sicherheitsventile der Fabrikdampfkessel waren nicht alle beim Ausbruch des Feuers geöffnet worden, so daß das während der Löscharbeiten nachgeholt werden mußte. Als eines derselben von einem beherzten Steiger, Johann Saler, geöffnet wurde, entströmte dem Kessel der Dampf mit solchem Getöse, Funken aufwirbelnd, daß der Lärm und die Unkenntniß dessen, was eigentlich vor sich ging, das Publicum für einige Zeit ganz aus der Nähe der Brandstätte verscheuchte und auch einige Feuerwehrleute sich zurückzuziehen veranlaßte, da die Möglichkeit einer Kesselexplosion angenommen wurde. Gegen 5 Uhr Morgens war die Hauptlöscharbeit beendigt, so daß die weitere Ablöscharbeit und die Wache auf der Brandstätte der Communalfeuerwehr übergeben werden konnte. Ausgebrannt sind die 3 Kesselräume und noch vier Fabriksräume. Der bei Weitem größere Theil der Fabrik ist erhalten worden. Doch werden theilweise für einige Zeit Störungen im Betriebe der Fabrik eintreten müssen. Das Immobil wie die Maschinen und auch das übrige Inventar sind bei mehreren Affecuranz-Gesellschaften versichert.

Mitau. Eine auch von uns reproducirte Notiz der „Dünn-Z." findet im gen. Blatte die nachstehende Zurechtstellung: „Als verantwortlicher Redacteur der „Mit. Ztg." zeichnet seit dem 10. August c. Baron E. v. Orgies-Rutenberg nicht an Stelle des Herrn v. Reibnitz, welcher überhaupt niemals als Redacteur der „Mit. Z." gezeichnet hat, sondern an Stelle des Herrn Heinrich Schack-Steffenhagen."

Aus dem Goldingenschen. Zu einer Notiz des „Prib. Kr.", nach welcher in einigen Schulen des Illuxtschen Kreises der Gebrauch der Muttersprache bei Strafe des Nachsitzens am Sonnabend Nachmittag verboten ist, wird der „Düna-Z." u. A. geschrieben: „Einsender dieses hat denselben Fall gelegentlich der Revision einer Schule des Goldingenschen Kreises constatirt, als er sämmtliche 40 Schulkinder wegen Gebrauches der Lettischen Sprache außerhalb der Unterrichtsstunden nachsitzend fand. Es stellte sich zudem noch heraus, daß nach bewährten Grundsätzen der Pädagogik verfahren wurde, indem aus der Zahl der Schulkinder „Aufpasser" ernannt worden waren, welche bei Strafe über jedes lettisch gesprochene Wort dem Lehrer Bericht zu erstatten hatten. Die Kinder sollten während des ganzen Winterhalbjahres mit Ausnahme der Feiertage, die sie zu Hause zubringen, nur Russisch sprechen. Es erwies sich, daß die hierauf bezügliche Anordnung auf die Land-Volksschulen keine Anwendung finden konnte und es wurde nun wenigstens das Strafen für den Gebrauch der Muttersprache in den Schulräumen außer den Unterrichtsstunden abgeschafft."

Aus Siuxt schreibt man der „Rig. Aw.", daß man endlich angefangen habe, an der Herstellung der mit Ungeduld erwarteten Eisenbahnverbindung, d. h. an der Linie Moskau-Windau zu arbeiten, wenn auch zunächst nur an den Brücken. Der Damm wird noch nicht aufgeworfen. Wie hier überall werden auch an dieser Linie zum Bau nur immer russische Arbeitskräfte verwandt — wegen der größeren Billigkeit. Die Erdarbeiten würden — so heißt es — gleich nach Einbringung der Ernte beginnen, denn die Landleute, ihre Felder in diesem Jahr so reich gesegnet sehend, forderten für ihren Grund und Boden einen Preis, den die Eisenbahn-Baugesellschaft nicht zahlen wollte: 480 Rbl. für die Dessjatine. Die Gesellschaft meint, den Boden später billiger kaufen zu können. Steine für den Brückenbau werden meist von den örtlichen Einwohnern für 15 Rbl. pro Cubikfaden angeführt. Das ist billig, doch da die Gegend reich an Steinen ist und diese nicht weit hergeführt werden müssen, verdient mancher Wirth mit drei Knechten und ein paar Pferden in drei bis vier Tagen nicht selten 90 Rbl. Grand verkaufen die Landleute, die solchen besitzen, für 5 Kop. die Fuhre. Bis zum Mai bestand das Project, die Station bei Grausden zu bauen, in der Nähe von Siuxt, weil sich daselbst sechs Landstraßen vereinigen und nicht weit davon, beim Gaile-, Lahmas- und Egen-Kruge, je eine Wegekreuzung ist. Jetzt aber will man die Station inmitten von Feldern an einem Kirchenweg bauen; wo? ist noch nicht bestimmt.

St. Petersburg, 29. August. In den entflammten serbisch-kroatischen Bruderzwist greifen jetzt, wie das „Rig. Tgbl." referirt, die russischen Residenzblätter beschwichtigend ein, nachdem sie zuerst Oel ins Feuer gegossen hatten. „Seid einig, einig, einig, damit die Deutschen sich nicht ins Fäustchen lachen!" — so lautet jetzt die Parole. Man müsse hoffen, sagt die „Now. Wr.", daß die Zwecke der Organisatoren des Agramer Tumults vereitelt und zu einer Ernüchterung und damt zu engerer serbisch-kroatischen und östlich-slavischen Annäherung führen werden, diametral entgegen den römisch-deutschen und occidentalischen Interessen Auch die „Birsh. Wed." meinen, es sei ein unwürdiges Schauspiel, daß die oesterreichischen Slavenbrüderr der nicht-slavischen Welt geboten hätten. Diese würden aus dem Zwist neue Hoffnungen für die Zukunft schöpfen. Daher ende der Zwist so bald als möglich.

— Der Minister der Volksaufklärung, Wirkl. Staatsrath Saenger, hat, wie Residenzblätter melden, St. Petersburg auf einige Zeit verlassen und die Verwaltung des Ministeriums seinem Gehilfen, Wirkl. Staatsrath Dr. med. Lukjanow, übergeben.

— Die Schankberechtigung der innerrussischen Bauergemeinden, die auf dem Wege der Licitation vergeben wurde und der Gemeinde Mittel für communale Zwecke, so u. A. zum Unterhalt von Schulen verschaffte, ist mit Einführung des staatlichen Branntwein-Monopols in Wegfall gekommen. — Ein Gesuch der Nowgorodschen Gouvernements-Landschaft um Entschädigung der Bauergemeinden für diesen Ausfall ist, wie die „Birsh. Wed." melden, abschlägig beschieden worden.

Warschau. Wir lesen in der „Rig. Rdsch.": An einer ganz versteckten Stelle auf der vierten Seite des Blattes, in der Nachbarschaft von „Sport", „Schach", „Gerichtschronik" u. s. w. bringt die „Now. Wr." eine Mittheilung des „Warsch. Dnew.", daß das unter den Weichselfischern verbreitete Gerücht, die Weichsel sei bis Thorn durch ein Drahtnetz abgesperrt, — um die Fische nicht nach Rußland hereinzulassen — auf purer Erfindung beruhe. Das ließ sich ja wohl von vornherein denken, die „Now. Wr." hatte aber s. Z. dieses Gerede zum Gegenstande eines fulminanten Artikels gemacht, von welchem wir s. Z. unseren Lesern Kenntniß gegeben haben.

Nishni-Nowgorod. Generalmajor Unterberger, der Gouverneur von Nishni-Nowgorod, hat am 23. August an die zum Schluß der Messe versammelte Kaufmannschaft eine Ansprache gehalten, in der er auf die Nothwendigkeit hinwies, unverzüglich die energischesten Maßnahmen zu ergreifen, um den Mandschurischen Markt dem russischen Handel zu sichern. Hier sei ein rasches Vorgehen zu eingehendem Studium der Bedürfnisse dieses Marktes um so nothwendiger, als die ausländische Concurrenz die Hände nicht in den Schoß lege. Es wäre unverzeihlich, den Mandschurischen Consumenten aus den Händen zu lassen. Die Kaufmannschaft — so bemerken die „Birsh. Wed." — lauschte den Worten des Gouverneurs aufs andächtigste, nickte gedankenvoll und zustimmend und — fuhr auseinander, um ruhig den Zeitpunct abzuwarten, da der Engländer und der Deutsche nach der Mandschurei kommen würden.

Jekaterinoslaw. In der Nacht auf den 17. August hatten die Tramway-Waggons und die in ihnen sitzenden Passagiere eine förmliche Belagerung mit Bombardement von Seiten einer Anzahl Fuhrleute auszuhalten. Den Fuhrleuten gefiel es nicht, daß die noch spät in der Nacht verkehrenden Tramways ihnen eine Menge Passagiere, von denen sie einen guten Preis für die Benutzung ihrer Equipagen herauszuschlagen gehofft hatten, nach Schluß eines Vergnügungsgartens entzogen hatten. Daher fingen sie an, den Blättern zufolge, die Tramway-Waggons mit einem Steinhagel zu überschütten; mehrere Scheiben wurden dadurch in den Waggons eingeschlagen und einem jungen Menschen durch einen Steinwurf eine erhebliche Verletzung am Kopfe beigebracht.

Finnland. Bei den Uebersetzungs-Tentamina an der Helsingforser Universität am vorigen Montag lag u. A., wie der „Rev. Z." geschrieben wird, folgende Aufgabe zur Uebersetzung in das Deutsche vor: „Die finnländische Universität, welche im Jahre 1640 auf Vorschlag des damaligen Generalgouverneurs, Grafen Per Brahe, gegründet wurde, hat für unsere Culturentwickelung eine Bedeutung gehabt, welche schwer zu überschätzen sein dürfte und welche der Hochschule mit Recht den Namen „Herz des Landes" verschafft hat. Die Universität war im Laufe zweier Jahrhunderte der eigentliche Brennpunct des gesammten geistigen Lebens im Lande. Um dieses Sachverhältniß zu verstehen, muß man in Betracht ziehen, daß es hier niemals ein anderes tonangebendes Bildungscentrum gegeben, und daß hier weder ein Hof, noch ein mächtiger und reicher Adel einen größeren Einfluß auf Anschauungsweise und Sitten ausgeübt hat. Akademische Studien waren ein nothwendiges Erforderniß zur Erlangung der meisten Staatsämter, weshalb auch diejenigen Personen, welche eine höhere Stellung in der Gesellschaft erreichen wollten, längere oder kürzere Zeit auf der Hochschule verbrachten. Erst während der letzten Jahrzehnte, als politische und sociale Fragen das allgemeine Interesse weit mehr in Anspruch nahmen als früher, hat die Universität begonnen, eine vielleicht weniger beachtete, aber für ihre Aufgabe als Hüterin der wissenschaftlichen Forschung im Grunde natürlichere und günstigere Stellung einzunehmen."

Politischer Tagesbericht.

Den 30. August (12.) September.

Agram und Belgrad.

Die Ereignisse in Agram haben, wie schon erwähnt worden, in der serbischen Hauptstadt einen starken Widerhall gefunden. Der Belgrader Correspondent schreibt darüber: „Die Erbitterung ist in allen Schichten der Bevölkerung sehr stark. Es sind zwar bis jetzt keinerlei Ruhestörungen vorgekommen, doch hat es die serbische Polizei für nöthig gefunden, das Hotel des oesterreichischen Gesandten und das oesterreichisch-ungarische Consulat durch Geheimpolizisten überwachen zu lassen. Viele serbische Unterthanen, die in Agram in Stellung waren, kehrten hierher zurück — theils aus Furcht, theils deswegen, weil sie angesichts der gegenwärtigen Situation in Kroatien aus ihren Stellungen entlassen wurden und brodlos sind. Der serbische Ministerpräsident Wuitsch ist auf Urlaub; sein Stellvertreter, der Bautenminister Velimirovitsch, hat eine Deputation dieser Flüchtlinge empfangen und ihnen seine Unterstützung zugesagt. Einem Abgeordneten, der in der nächsten Skupschtina-Session eine Interpellation über die Agramer Unruhen einbringen wollte, wurde jedoch bedeutet, daß dieselbe nicht beantwortet werden würde, da es sich um eine rein oesterreichische Angelegenheit handele. — Nach Berichten der aus Agram hergekommenen Serben sei die Agramer Polizei sehr flau vorgegangen und nur dadurch sei es möglich geworden, daß die Unruhen solche Dimensionen angenommen hätten. Die kroatische Partei in Agram sei stark in der Majorität und es mache den Eindruck, als hätte die Polizei sich gefürchtet, einzuschreiten, denn anfangs wäre es ein Leichtes gewesen, das Uebel im Keim zu ersticken."

Am 7. September hat in Belgrad eine Protestversammlung stattgefunden, über welche ein Telegramm meldet: „An der heute anläßlich der Agramer serbenfeindlichen Excesse unter dem Vorsitze des Staatsraths-Präsidenten Simitsch abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung, bei welcher auch Paschitsch, Jovanowisch, die angesehensten serbischen Politiker, und Archimandrit Hilarion Vessitsch am Präsidententisch saßen, wurde eine Resolution eingebracht, in welcher die beklagenswerthen Agramer Vorgänge aufs nachdrücklichste verurtheilt werden — unter gleichzeitiger Erklärung, daß das serbische Volk mit lebhaftester Theilnahme das Wirken der Agramer Serben begleite, welches auf Stärkung des Nationalbewußtseins sowie des oekonomischen und culturellen Lebens der Serben im dreieinigen Königreich (!) gerichtet sei."

Nachdem die erste Aufregung vorüber ist, ist man in Agram begreiflicher Weise bestrebt, den sehr üblen Eindruck, welchen die Excesse allgemein hervorriefen, nach Möglichkeit abzuschwächen. So wird dem „Pest. Lloyd", der lange Berichte über die Zerstörungen und Thätlichkeiten gebracht hatte, nun aus Agram geschrieben: „Wenn man unter dem Eindrucke der Meldungen über die Excesse, deren Schauplatz die in überraschender Entwickelung begriffene Hauptstadt Kroatien-Slavoniens in den ersten Tagen dieser Woche war, hierherkommt, gewinnt man schon bei einem flüchtigen Ueberblick die Ueberzeugung, daß diese Meldungen zu düster gefärbt und ziemlich übertrieben waren. Es läßt sich dies auch leicht erklären. Die Demonstrationen gingen in den Abend- und späten Nachtstunden vor sich, wo bekanntlich der richtige Blick für die Dimensionen fehlt und insbesondere die Panik viel leichter um sich greift, andererseits aber auch uncontrolirbare Gerüchte nicht sofort widerlegt werden können. Er will dies durchaus keine Bemäntelung der gewiß nur verdammenswerthen Vorgänge sein, aber es muß zur Steuer der Wahrheit, zur Beruhigung der Gemüther und auch zur Wahrung des Rufes der Behörden gesagt werden, daß die verursachten Zerstörungen bei nüchterner Beobachtung auf ein viel geringeres Maß zusammenschrumpfen, als ursprünglich in die Welt hinausposaunt wurde. So sieht man in der langen, nahezu 100 Hausnummern zählenden Ilica nur zwei Häuser mit eingeschlagenen Scheiben und nur ein einziges Haus auf dem Pesarovic zeigt weiterreichende Spuren der entarteten nationalen Leidenschaften. Würden nicht in den erwähnten Häusern der Ilica auch heute noch kleine Militär-Detachements untergebracht sein, so würde man überhaupt nicht merken, daß diese Stadt vor kurzem noch der Schauplatz so wüster Scenen war und daß auch jetzt noch hier die strengsten staatlichen Ausnahme- und Vorsichtsmaßregeln Geltung haben. — Das Leben hat wieder seine gewöhnlichen Formen angenommen; Alles geht wieder seinem Berufe und seinen Geschäften nach und selbst im Gespräche werden die kroato-serbischen Differenzen heute weniger erörtert als früher."

Zu dem Verhalten der russischen Officiere in Posen

bringt die „Nordd. Allg. Ztg." folgendes officiöse Entrefilet:

„Die „Tägl. Rundschau" hat aus einem anderen Blatte allerlei böswilligen Klatsch über das Verhalten russischer Officiere während der Kaiser-Tage in Posen übernommen und ohne Nachprüfung jener Tendenzmeldungen das gesellschaftliche Auftreten des Generals Tschertkow bemängelt. Nachträglich hat das Blatt die ihm stark übertrieben erscheinenden Berichte durch Aufnahme einer Zuschrift von anderer Seite abgeschwächt, verbleibt aber bei der falschen Behauptung, die russischen Gäste hätten nach Möglichkeit einen Mißton in die Posener Festtage gebracht. Wer müssen es auf das schärfste verurtheilen, daß General Tschertkow, ein hochgestellter Gast Sr. Maj. des Kaisers, und seine Begleiter in einem deutschen Blatt lediglich auf Grund von durchaus „wahrheitswidrigen Zuträgereien" verunglimpft worden sind.

In der gleichen Angelegenheit wird in den „Berl. Pol. Nachr." berichtet: Das Bazar-Hotel in Posen, wo die russischen Herren in Ermangelung einer anderen geeigneten Unterkunft Quartier genommen hatten, war aller-

---

Bärin mit ihren Jungen heran, um auf Seehundsfang auszugehen. Beide Gelehrte waren ohne Gewehre, ebenso die Matrosen. Doch der bei ihnen befindliche Samojeden-Hund hielt mit einem tapferen Angriff die ins Wasser flüchtende Bärin so lange auf, bis die Matrosen ihre Gewehre von den Schlitten geholt hatten und die Thiere erlegten. Bis zum August wurde die wichtige Frage der Auffindung der Taimyr-Mündung erledigt; am 11. (24.) August war man wieder an Bord der „Sarja", die am anderen Tage aus elfmonatiger Winterhaft befreit wurde.

Es folgt dann ein kurzer Bericht über die Seefahrt, wo alle vier Stunden meteorologische Beobachtungen ausgeführt und gleichzeitig Wärme und Salzgehalt des Wassers bestimmt wurden. In der Regel wurde täglich ein wissenschaftlicher Fischzug ausgeführt. Im Ganzen sind bisher 48 astronomische Ortsbestimmungen gemacht. Die Strecke der aufgenommenen Marschrichtungen während der Schlittenfahrten und der Fußreisen beläuft sich auf nahezu 2500 Werst (2700 Kilometer), wozu noch die von Leutnant Kolomeizow allein zurückgelegten Wege mit rund 1000 Werst hinzukommen. Von Leutnant Mathiesen ist eine Karte im Maßstab von 5 Stemeilen zu 1 Zoll (1: 365,000) zusammengestellt. Sie umfaßt das Küstengebiet vom Cap Sterlegow im Westen bis zur Taimyr-Mündung im Osten mit Einschluß der Nordenskjöld-Inseln. Die Stelle, auf der seit dem 19. October/1. November 1901 die ständigen Beobachtungen begonnen haben, ist in diesem Jahre unter günstigeren Bedingungen angelegt worden, als im vergangenen. Sie ist jetzt in 5 Minuten zu erreichen (gegen 20 im Vorjahre). Von großer Bedeutung ist es ferner, daß man für den ganzen Winter mit frischem Rennthierfleisch versorgt ist, der Jagdbeute des tungusischen Begleiters K. A. Wollossowitsch.

Im Februar d. J. empfing Baron Toll die erste Post durch einen Ustjansker Einwohner Strishew, und er bemerkt: „Die Aussicht, in nicht ferner Zeit aus der Heimath Nachrichten zu erhalten, nachdem wir vor dem Auslaufen von Katharinenhafen die letzten Briefe empfangen haben, trägt nicht wenig dazu bei, die Stimmung Aller frisch und fröhlich zu erhalten."

Mannigfaltiges.

Unleserliche Unterschriften. „Verschiedenen Berliner Firmen ist — so berichtet das „Berl. Tagbl." — vom Hauptpostamt die Mittheilung zugegangen, daß Postanweisungen und eingeschriebene Sendungen nicht mehr ausgeliefert werden könnten, wenn die Inhaber der betreffenden Firmen nicht deutlicher unterschreiben. Die Forderung deutlicher Unterschriften hat zu wiederholten Malen die Behörden beschäftigt und in erster Linie war es Fürst Bismarck, der auf allerdeutlichster Unterschrift bestand und sehr unangenehm werden konnte, wenn die Beamten seinem Befehle nicht nachkamen. Am schlimmsten steht es damit im Bereich der Justizverwaltung, wo ein halbwegs leserlich geschriebener Name zu den größten Seltenheiten gehört. Was nun die Unterschriften der kaufmännischen Geschäfte betrifft, die vom Hauptpostamte zu größerer Leserlichkeit ermahnt worden sind, so wollen diese bei der Oberpostdirection und nöthigenfalls beim Staatssecretär Beschwerde einlegen, und zwar deshalb, weil die „unleserlichen" Unterschriften handelsgerichtlich eingetragen seien und daher garnicht geändert werden dürfen. Die Frage wird sich also so zuspitzen, ob die Postverwaltung gehalten ist, die Eintragung der Unterschriften in das Handelsregister für maßgebend zu halten, oder ob sie sich auf den Standpunct stellt, daß sie mit Unterschriften nichts anfangen kann, deren Entzifferung ihr nicht gelingt."

— Die Entfernung der Goldbronze, mit welcher aus Anlaß des Aufenthalts des Königs von Italien in Berlin das Brandenburger Thor angepinselt wurde, verursacht einige Schwierigkeiten. Es ist an einem Pfeiler der Versuch unternommen, die gelbe Farbe durch einen Anstrich mit einer dünnflüssigen Cementmasse zu beseitigen, was sich auch als durchführbar erwies und nun zur Anwendung gelangt. Die so behandelten Hauptpfeiler zeigen jedoch in ihrer Färbung eine Abweichung von den übrigen, nicht bronzirt gewesenen Säulen, und es dürfte jedenfalls längere Zeit vergehen, bevor der Anstrich derartig verwittert ist, daß die Mittel- und die Seitensäulen wieder ein gleichmäßiges Aussehen erhalten. An dem überpinselten Pfeiler sind indeß einzelne Goldflecke wieder zum Vorschein gekommen.

— Briefmarken-Preise. Den enormen Preis von 37,500 Mark, wohl den höchsten, der je für ein Postwerthzeichen bezahlt wurde, hat die deutsche Postverwaltung für die „blaue Mauritius", die erste Emission der Zwei-Pence-Briefmarke, gegeben, die jetzt dem Reichs-Postmuseum einverleibt ist. Das Berliner Museum, das dem in der Rotunde zu Wien etablirten nachgebildet ist, besitzt eine der umfangreichsten und werthvollsten Sammlungen, ja es kann in sofern auf das Zugeständniß möglichster Vollständigkeit Anspruch machen, als ihm nur einige wenige der ältesten und seltensten Exemplare mangeln. Da das Institut gut dotirt ist, entschließt man sich, wenn solche Raritäten überhaupt käuflich sind, dafür die höchsten Preise anzulegen.

— Die „Heimath" mit versöhnendem Schluß. — Von der Unverwüstlichkeit der Sudermann'schen „Heimath" legt die Thatsache ein Zeugniß ab, daß wenigstens die englische Presse mit ihrer Kritik des Stückes noch nicht zu Ende ist. Bemerkenswerth und charakteristisch für englische Kunstauffassung ist der Schluß einer solchen Kritik in einem Blatt, das sich rühmt, das gelesenste und weitverbreitetste Blatt Englands zu sein. Der „Daily Expreß" berichtet über eine Aufführung der „Heimath" im Adelphie-Theater, in der eine junge Amerikanerin Miß Nance O'Neil mit vielem Erfolge die Rolle der Magda spielt. Am Schluß dieser Kritik heißt es: „Mr. Mc Kee war der alte, stramme, lebenswahre Oberst, bald autokratischer Herrscher im eigenen Hause, bald zärtlicher Vater, dem Ehre und Convention Lebensluft sind. Nur aus Achtung vor seinen stolzen und engherzigen Skrupeln kann das traurige und abrupte Ende des Stückes verziehen werden. Wie viel hübscher würde es dagegen gewesen sein, wenn Magda den Pastor geheirathet hätte." Vielleicht arbeitet Sudermann das Stück für England nach diesen Angaben um?

— In der Reclame sind die französischen Zeitungen entschieden sehr weit gelangt. Der „Matin" und seine Abendausgabe, der „Français", veranstalten seit kurzem eine Vertheilung von Ueberraschungen an ihre Leser oder vielmehr an solche Spaziergänger, die mit einem der beiden Blätter in der Hand angetroffen werden. Auf der Liste der Gewinne steht ein Motorwagen, ja sogar ein Landhaus neben allem erdenklichen Kram, und neulich fand eine Vertheilung von Chocolade an die Kinderwelt von ganz Paris statt. Da traf man denn Tausende „kleiner Leser", von denen manche die Kunst des ABC noch nicht ergründet hatten, mit einer der beiden Zeitungen auf den Straßen. Vierzig Reporter, in jedem Pariser Arrondissement zwei, mußten das Geschäft besorgen, und wer noch Zweifel an der redlichen Absicht hegte, der brauchte am Boulevard Poissonnière nur in die Halle des „Matin" hineinzugucken, wo Kisten mit Chocolade Menier hoch aufgethürmt standen. Auf den Boulevards, in den Gärten und allen Hauptstraßen schritten an der Hand von Müttern und Kindermädchen helle Schaaren von Kindern mit wichtigen Mienen einher, einen „Matin" oder „Français" in der Hand, an den Hut oder quer über die Brust gesteckt, und schauten gespannt der Ankunft des Chocoladespenders entgegen. Wenn dieser sich blicken ließ und seine bunten Zettel, auf die hin die Chocalade in der Halle des „Matin" ausgeliefert werden sollte, zu vertheilen anfing, heftete sich die nun aus Rand und Band gekommene Jugend an seine Fersen und bestürmte ihn um eine Gabe. Oft mußte sich der Arme in einen Laden oder ein Hausportal flüchten, um mit ganzen Kleidern davonzukommen, und die Polizei sah mit ziemlich unwirschen Blicken diesen Zusammenrottungen neuester Art in den Hauptverkehrsadern zu. Am Sonnabend wurden die Locale des „Matin" von Kindern umlagert, die nach überstandenem Warten glückstrahlend mit einem bunten Kiosk, einer Schachtel, einem Beutel oder irgend einer anderen, mit Chocolade gefüllten Attrape heimzogen.

— Ein Professor der Pariser Universität hat, wie der „Gaulois" mittheilt, für seinen persönlichen Gebrauch eine interessante Arbeit verfaßt — er hat die körperlichen Fehler der berühmten Schriftsteller verzeichnet. Es ergiebt sich aus dieser Studie, daß die Natur früher die Schriftsteller nicht mit physischen Vorzügen ausstattete; der Verfasser constatirt, daß fast alle Schriftsteller — besonders aber die Literaten englischen Ursprungs — irgend ein Gebrechen hatten. Shakespeare hinkte, weil sein rechtes Bein kürzer war, als das linke. Byron hinkte, weil sein linkes Bein ein sog. Klumpfuß war. Milton war, blind. Pope war buckelig. Swift, der Verfasser von „Gulliver's Reisen", war unförmlich. Die berühmten Historiker Hume und Gibbon waren von einer phänomenalen Fettleibigkeit. Der Letztere hatte eine so kleine Nase und so dicke Backen, daß die blinde Frau du Deffant, als sie ihm eines Tages das Gesicht betastete — was sie bei allen Besuchern that, die ihr zum ersten Male vorgestellt wurden —, vor Schreck laut aufschrie, da sie sich für das Opfer einer „Mystification" hielt.

dings nicht illuminirt, aber nicht, weil die Officiere dies, wie erdichtet wird, entgegen einem in St. Petersburg gehegten Wunsch verhindert hätten, sondern weil der Wirth des Hotels, der Alles für eine Illumination vorbereitet hatte, im letzten Augenblick ein telegraphisches Verbot der polnischen Actionäre des Hotels erhielt.

Zu dem Besuch der russischen Militärs selbst schreibt ferner die in Paris erscheinende „Agence Russe", der man officiöse Beziehungen nachsagt, wie folgt: „Gewisse ausländische Zeitungen haben sich in irrigen Erörterungen der Anwesenheit russischer Officiers-Abordnungen mit dem General Tschertkow an ihrer Spitze bei der Posener Truppenschau gefallen. Sie haben sich bemüht, dieser Anwesenheit eine politische und sogar militärische Bedeutung beizumessen. Wir halten es daher für angemessen, die Umstände zu verzeichnen, die den Officiersbesuch herbeigeführt haben: Bei der Revaler Zusammenkunft drückte Kaiser Wilhelm den lebhaften Wunsch aus, bei der Posener Truppenschau eine Abordnung seiner beiden russischen Regimenter zu sehen. Wie leicht verständlich, wurde dieser Anregung Folge gegeben. Da die beiden Regimenter unter dem Befehl des Generals Tschertkow stehen, hat Kaiser Wilhelm auch das Ersuchen gestellt, den General gleichfalls einladen zu dürfen. Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß unter solchen Verhältnissen die Anwesenheit russischer Officiere in Posen jeder politischen und militärischen Bedeutung entbehrte."

Daß in **Berlin** die baierische Gesandtschaft am Sedan-Tage nicht geflaggt hat, veranlaßt die „Neue Baier. Land.-Z." zu einer pessimistischen Betrachtung über den neuen Curs: „Das viele Flaggen, Anhochen und Hurrahschreien lieben ohnehin wir Baiern garnicht, da es durch den häufigen Gebrauch eine werthlose Komödie wird. Auch verleidet uns Baiern der Niedergang des deutschen Ansehens seit dem Abgang Bismarck's und die schwächliche Haltung des neuen Curses gegenüber dem Ausland die Erinnerung an jene Zeit, da wir hoffen konnten, daß das politische Elend Deutschlands, dank dem opfervollen Zusammenwirken aller deutschen Stämme, ein Ende nehmen werde. Wir Baiern flaggen also an dem nationalen Gedenktage nicht mehr, weil uns der neue Curs mit seiner Engländerei, Rederei und Telegrammerei die Freude am Reiche verdorben hat. Dies zur Aufklärung für jene Berliner Zeitungsschreiber, welche noch immer durch gefärbte Gläser in die Gegenwart schauen." — Hierzu bemerkt die „Rh.-Westf. Ztg.": „Mit dem Sedan-Tage hat jedenfalls der neue Curs nur sehr wenig zu thun, und daß gar die Gesandtschaft wegen der erklärlicher Weise in Baiern sehr bitter empfundenen Entgleisungen des neuen Curses ihre Flagge an dem ebenso gut baierischen, wie preußischen Schlachttage drinbehalte, klingt ganz unglaublich. Wir glauben, es ist allgemeine Gleichgiltigkeit, die allerdings durch die baierische Reichsverdrossenheit noch mehr Nahrung erhält."

Mit großen Ehren hat die Stadt Berlin ihren Ehrenbürger Rudolf Virchow am Dinstag vom Festsaale des Rathhauses aus bestattet. In den Gedächtnißreden feierte Professor Waldeyer den Hingeschiedenen als Fürsten der Wissenschaft, der Abg. Träger als Menschen und Politiker, endlich der Oberbürgermeister Kirschner als Mitbürger Berlins.

In **Ungarn** hat der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Apponyi, bei der Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung in Lovrin im Temeser Comitat, einem zumeist von Schwaben bewohnten Orte, eine sehr deutschfreundliche Rede gehalten, in der er ausführte, er sei erschienen, um den deutschsprachigen Mitbürgern, dießen fleißigen und patriotischen Leuten, die Liebe der ganzen ungarischen Nation auszudrücken. Es habe ihn mit Trauer erfüllt, daß in neuerer Zeit falsche Propheten mit den Schlagworten vom Pangermanismus und der Zugehörigkeit zum Alldeutschthum sie von der ungarischen Gemeinschaft abwendig zu machen strebten. Die Zugehörigkeit finde sich in der geschichtlichen Ueberlieferung begründet: diese zeige, daß es die Schwaben immer mit den Ungarn gehalten hätten, daß ihre Tradition sie mit den Ungarn verbinde. Er fordere die Schwaben daher auf, gute ungarische Brüder und Patrioten zu bleiben.

Aus **Frankreich** wird von einer neuen Rede André's berichtet. Bei der Enthüllung eines Denkmals für die im Jahre 1870 Gefallenen in Agen (Dep. Lot et Garonne) sprach der Kriegsminister André der Stadt seine Glückwünsche für diese Ehrung der für das Vaterland gefallenen Soldaten aus. Politische Meinungsverschiedenheiten innerhalb einer Nation seien ein Beweis ihrer Lebenskraft. Das Ausland dürfe nicht glauben, daß die Franzosen sich gegenseitig nicht verständen, wenn sie unter einander stritten: gegebenen Falles würden alle Franzosen beweisen, daß sie es verstehen würden, in größter Eintracht ins Feld zu ziehen.

Im französischen Finanzministerium ist die Auskunft ertheilt worden, daß die französische Regierung augenblicklich im Begriff sei, eine Anleihe von 1200 Millionen Frcs. aufzunehmen. Deshalb seien auch alle Gerüchte über Anleihe-Pläne, die von auswärts an französische Capitalisten herangetreten sein sollen, unbegründet. Die Regierung müsse selbst auf das französische Capital zählen.

Mr. Chamberlain hat, wie aus **London** berichtet wird, versprochen, das Ergebniß der zweistündigen Conferenz mit den Buren-Generalen so bald als thunlich veröffentlichen zu wollen. Wenn man sich inzwischen nach den Aeußerungen der Blätter ein Urtheil über die Conferenz bilden wollte, so würde man zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß jedenfalls eine Geldfrage, d. h. die Frage der Erhöhung der den Buren bewilligten Entschädigung für während des Krieges erlittenen Verluste, eine für die Buren einigermaßen befriedigende Lösung gefunden haben dürfte. Die Presse nimmt im Ganzen heute den Buren gegenüber eine freundlichere Haltung ein, als dies bisher nach der Ablehnung der Einladung zur Flottenschau und nach der Reise auf dem Continent der Fall gewesen war. Eine Ausnahme scheint in der Beziehung der „Daily Telegr." zu machen, der sich immer noch nicht über das ablehnende Verhalten der Buren gegenüber der Flottenschau-Einladung beruhigen kann. Das genannte Blatt vermerkt mit Befriedigung, daß man die Buren-Generale bei ihrem Eintreffen im Colonialamt nicht officiell empfing, sondern sie durch einen Diener in das Conferenzzimmer führen ließ. Der Correspondent des „Daily Telegraph" meint, daß dieser Empfang die Buren-Generale etwas gewundert habe. Ueber die Conferenz selbst und deren voraussichtliche Wirkung äußert sich das Blatt wie folgt: „Wir können nicht umhin, Betrachtungen darüber anzustellen, was hätte geschehen können, wenn die Buren-Führer das englische Entgegenkommen ebenso offen angenommen hätten, wie es geboten wurde. Sie hätten bei der Flottenrevue unter den willkommensten und geehrtesten der Unterthanen des Königs theilnehmen können. Sie hätten im Anschluß daran ihr Interview mit Chamberlain haben können, und von allen Männern in Europa war es gerade Chamberlain, mit dem sie die wichtigsten Fragen verhandeln konnten. Aber sie haben die goldene Stunde nicht benutzt. Die Generale wurden durch unfähige Rathgeber überredet, die Wärme des Empfanges nicht anzuerkennen. Statt sich offen und frei dem einen großen Mann (!) gegenüber auszusprechen, mit dem sie zu rechnen haben, zogen sie es vor, die Conferenz zu verschieben, bis sie die eingefleischten Unheilstifter auf dem Continent, deren böser Einfluß der böse Geist Süd-Afrikas von Anfang bis zu Ende gewesen ist, consultirt hatten. Die Buren-Deputation muß unseres Erachtens endlich erkannt haben, welchen Werth die Weisheit und das Urtheil derjenigen hat, von denen sie sich einen Augenblick lang leiten ließen. Die Generale müssen jetzt einsehen, daß sie sich zu einem groben taktischen Fehler verführen ließen, als sie die unschätzbare Gelegenheit einer Verhandlung ungenutzt vorübergehen ließen."

Schon wieder hat in **Nord-Amerika** der Präsident Roosevelt, kaum hergestellt von dem Unfall, der ihn betroffen, eine Rede über die Trusts gehalten. Am 5. September hatte er Osterbay verlassen und war nach den Südstaaten gereist. In einer in Wheeler (West-Virginien) gehaltenen Rede sagte er, er könne die Trusts nicht vernichten und ihre industrielle Richtung nicht ändern, aber er könne einen Einfluß auf sie ausüben und sie so lenken, daß sie keinen Schaden anrichten. Man müsse fortschreiten auf dem Wege der Evolution, nicht der Revolution. Trotz dieser milden Tonart gegen die Trusts scheint es diesen noch zu viel zu sein. Wenigstens wird gemeldet, die Geldmagnaten hätten Roosevelt gedroht, ihn bei der nächsten Präsidenten-Wahl nicht mehr zum Präsidenten zu wählen, wenn er den eingeschlagenen Weg fortsetze.

Locales.

Das Jahr 1902 in landwirthschaftlicher Beziehung wird mit den abnormen Erscheinungen aller Art unseren Landwirthen wohl noch lange im Gedächtniß bleiben. In der That bietet die Umgegend unserer Stadt gegenwärtig ein ganz ungewohntes Bild: übermorgen schreiben wir den 1. September und noch sieht man fast völlig grüne oder doch nur ins Gelbliche schimmernde Gersten- und Haferfelder und mitunter üppig dastehendes Kartoffelkraut noch in Blüthe. Die Gersten- und Haferfelder haben meist einen glänzenden Stand: sie sind dicht, hoch im Halm und haben die schönsten Aehren; die große Frage ist nur die, ob das Korn noch reifen wird und ob nicht die jetzt schon sehr zu fürchtenden Nachtfröste allen Hoffnungen ein vorzeitiges Ende bereiten werden. Die Sommerkorn-Ernte könnte noch glänzend ausfallen, falls die Witterung günstig bleibt. — Der Roggen hat ein leichtes, dünnes Korn ergeben, das außerdem von sehr schlechter Keimfähigkeit ist.

Das von dem „Rish. Westn." gebrachte Gerücht, wonach der Director des hiesigen Gymnasiums, Herr Nikolai Iwanow, eine andere Stellung erhalten werde, bewahrheitet sich nicht; Herr Director Iwanow wird, wie wir hören, sein bisheriges Amt beibehalten, was in den Kreisen der Lehrenden und Lernenden des hiesigen Gymnasiums vollste Befriedigung hervorgerufen hat.

Pastor emer. Carl Stoll, der seit seiner Emeritur in Riga lebt, vollendet, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, heute, Freitag, sein neunundneunzigstes Lebensjahr. Er ist gegenwärtig zweifellos der älteste noch lebende Jünger der alma mater Dorpatensis, an welcher er im II. Semester 1824 immatriculirt worden ist. Einundfünfzig Jahre, von 1827—1878, hat er als Prediger zu Sissegal in Livland gewirkt und genießt nun schon 24 Jahre an der Seite seiner treuen Lebensgefährtin, die nur wenige Jahre jünger ist als er, ein otium cum dignitate. — „Wir hoffen" — so schreibt das Rigaer Blatt — „dem ehrwürdigen Veteran ums Jahr zum 100. Geburtstage unseren herzlichen Glückwunsch wiederholen zu können."

Zur Jahrhundertfeier der Universität soll die griechisch-orthodoxe Kirche der Universität (im Universitätsgebäude) mit einem Glockenthurm versehen werden, für welchen, auf Anregung des ehemaligen Rectors Budilowitsch, die Baltische Bratswo die Glocken gestiftet und auch bereits geliefert hat.

Zur Verhütung des Bettels bestimmt der Artikel 985 des Strafgesetzbuches Folgendes: „Gemeinden, welche auf Pässe, Zeugnisse oder irgendwelche andere Documente Leute zur Ernährung durch Arbeit entlassen, die wegen Alters, Hinfälligkeit, augenscheinlicher Erschöpfung, Krankheit oder Krüppelhaftigkeit nicht die nöthigen Kräfte besitzen, um Arbeit zu verrichten und sich ihren Lebensunterhalt zu erarbeiten, unterliegen, wenn sie, nachdem ihnen diese Leute zurückgeschickt worden, sie abermals auf solche Pässe oder Zeugnisse entlassen und diese neuerdings abermals beim Betteln betroffen werden, einer Geldbuße im Betrage von nicht mehr als 5 Rbl. für jedes solches Individuum." — Diese Gesetzbestimmung ist, wie die „Rig. Rdsch." den „St. Pet. Wed." entnimmt, neuerdings den Gemeindeverwaltungen des Taganrogschen Bezirks circulariter eingeschärft worden. Sie ist offenbar überall gänzlich in Vergessenheit gerathen, da die Mehrzahl der Bettler in den Städten sich aus arbeitsunfähigen, resp. arbeitsscheuen Bauern rekrutirt, die trotz wiederholter Aussendung immer wieder dahin zurückkehren, wo ihnen die unüberlegte Mildthätigkeit der Bewohner einen mühelosen Erwerb verspricht. — Das Circular schreibt aber auch vor, daß die arbeitsfähigen Armen von den Gemeinden zur Arbeit anzuhalten, die arbeitsunfähigen aber zu verpflegen seien. — Eine strengere Handhabung dieser gesetzlichen Bestimmungen, Art. 162 des Gesetzes über Vorbeugung und Verhinderung von Verbrechen (Polizeiordnung) und Art. 985 des Strafgesetzbuches, dürfte sich überall, nicht blos in Taganrog, dringend empfehlen.

Zum Diebstahl auf dem Gute Lappier erfährt die „Düna-Z." aus competenter Quelle, daß bereits zwei Diebe ergriffen worden sind, und zwar in unserer Stadt. — Wie ferner der „St. Pet. Z." aus Riga geschrieben wird, handelt es sich möglicher Weise garnicht um einen (d. h. auf einmal ausgeführten) Diebstahl, sondern um eine ganze Reihe fortgesetzter, von denen manche vielleicht schon längere Zeit zurückdatiren. Entwendet worden sind nämlich u. A. auch Schmuckfachen und andere Werthgegenstände, die bei Seite gelegt waren und deren Nichtvorhandensein längere Zeit hindurch gar nicht bemerkt worden zu sein braucht. Die Thäter sind jedenfalls mit den Verhältnissen und Gewohnheiten des Hauses aufs genaueste vertraut gewesen.

Auf dem Gute Fehtenhof sind, wie der hiesigen Polizei telephonisch mitgetheilt wurde, in der Nacht auf gestern 2 Rad Käse, etwa 6 Pud an Gewicht, gestohlen worden. Der Käse ist noch ganz frisch und somit noch nicht genießbar. Die Diebe hatten die Thür zum Keller erbrochen. —i—

Vor einigen Tagen wurde an dieser Stelle über einen Pferdediebstahl am 23 d. M. aus Tschorna gemeldet, wobei der Dieb bis nach unserer Stadt verfolgt war. Der Bestohlene hatte den Dieb von hier aus noch weiter bis nach Werro verfolgt und dort endlich auch glücklich sein Pferd eingeholt. — Ein Theilnehmer an dem Diebstahl wurde heute früh in der Rathhaus-Straße ergriffen. —i—

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ist, wie der „Rish. Westn." meldet, auf der Riga-Pleskauer Bahn unweit der hiesigen Station einem Passagier des Zuges Nr. 2, Herrn Paulson, während er schlief aus der Seitentasche ein Portefeuille mit 1800 Rbl. in baarem Gelde gestohlen worden.

Dem Ministerium des Innern gehen, wie wir in der „Lodz. Z." lesen, fortlaufend Klagen zu über die von den Grenzzollämtern ausgeübte angeblich unrechtmäßige Erhebung einer Blanketsteuer im Betrage von 10 Rbl. von jeder aus dem Auslande zurückkehrenden Person, die Rußland auf Grund eines mit anderen Personen gemeinsamen Passes verlassen und im Auslande auf Grund des § 255 des Paßustaws einen besonderen Schein zur Rückkehr nach Rußland erhalten hat. In Folge dessen hat das Polizei-Departement die Erklärung abgegeben, der Dirigirende Senat habe gefunden, daß, wenn es auf Grund eines mit anderen Personen gemeinsamen Passes nach dem Auslande gereisten Personen in der Folge, während des Aufenthalts im Auslande, nothwendig wird, einen besonderen Legitimationsschein zur Fortsetzung der Reise zu beschaffen, diese Personen, nach Empfang eines solchen Scheins von den russischen Botschaften und Consulaten in fremden Staaten, verpflichtet sind, die erwähnte Blanketsteuer bei ihrer Rückkehr nach Rußland in den Grenzzollämtern zu entrichten, und daß demnach die Erhebung der Blanketsteuer im Betrage von 10 Rbl. seitens der Zollämter als rechtmäßig anzusehen ist.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf das Gartenconcert der Feuerwehr-Capelle hinzuweisen, das am Sonntag Abend im Sommerlocale der „Bürgermusse" stattfindet. Diese neugegründete Capelle, bestehend aus 15 Gliedern der Feuerwehr, hat bereits seit längerer Zeit zusammengespielt und stellt nunmehr ihre Dienste der Feuerwehr zur Verfügung, welcher diese freiwillig gebotenen Dienstleistungen nicht allein bei festlichen Gelegenheiten, bei Märschen und Paraden, sondern auch, wenn es gilt, einem Kameraden das letzte Geleit zu geben, sehr willkommen sind. Die Beschaffung der Begleitungsinstrumente, welche bisher entliehen wurden, bereitet jedoch Schwierigkeiten; deshalb hat sich das Obercommando der Feuerwehr entschlossen, das angekündigte Garten-Concert zu veranstalten — in der Hoffnung, die Freunde und Gönner unserer Feuerwehr werden, wie schon oft, auch dieses Unternehmen durch rege Theilnahme thatkräftig unterstützen, so daß vielleicht ein completer Satz gut harmonirender Blasinstrumente, welche natürlich Eigenthum der Feuerwehr bleiben, angeschafft werden kann.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Als letzte Vorstellung dieser Saison geht morgen Abend Millöcker's Operette „Gasparone" in Scene — mit Herrn Pauser vom Stadttheater in Ulm in der Partie des Nasoni als Gast. Aus Anlaß dieses Gastspiels sieht sich die Theaterleitung genöthigt, die Preise der Plätze zu erhöhen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Leon Riesemann Sohn Carl Mathias; des Ferdinand Lohka Sohn Werner Anselm Ulrich; des Werkführers Eduard Normberg Tochter Selma Wilhelmine.

Todtenliste.

Hortensia Noring (Kind), † am 27. August zu Riga.

Erika Graumann (Kind) † am 26. August zu Riga.

Sophie Reinhold, † am 25. August zu St. Petersburg.

Nanny Emilie Friederike Graupner, geb. Zietemann, † am 28. August zu Riga.

Carl Johann Lysander, † im 48. Jahre am 26. August zu Riga.

Ida Eichhorn, geb. Michelson, † am 27. August zu Camby.

Alfons Kosack, † im 11. Jahre am 26. August zu Preekuln.

Bertha Karoline Dahlberg, † im 63. Jahre am 28. August zu Walk.

Jenny Neu, geb. Engelberg, † am 25. August zu Moskau.

Annette Charlotte Selmer, † am 28. August zu Reval.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Odessa, Donnerstag, 29. August. Hier starb der Vorsitzende der Verwaltung der Odessaer Disconto-Bank Ralli im Alter von 83 Jahren unter Hinterlassung eines Vermögens von gegen 50 Millionen Rbl.

Beisk, Donnerstag, 29. August. Es wird um Errichtung einer Filiale der sibirischen Bank in Beisk petitionirt.

Batum, Donnerstag, 29. August. Gestern ist auf Fabriksterritorium ein Ueberfall auf einen Cassirer verübt worden. Die Uebelthäter verwundeten ihn und nahmen ihm 1600 Rbl. ab.

London, Mittwoch, 10. Sept. (28. Aug.). Ein Vertreter der Preßassociation hatte ein Interview mit Chamberlain, aus dem hervorging, daß die Buren-Generale erfolglos für die Buren-Flüchtlinge die Erlaubniß der Rückkehr in die Heimath ohne Ablegung des Unterthaneneides zu erlangen versuchten. Sie bemühten sich ferner, die Zusicherung zu erhalten, daß gewisse Beamte der Buren-Republiken so bald wie möglich unter der neuen Verwaltung in ihren früheren Stellungen zu ähnlichen Aemtern ernannt würden. Chamberlain lehnte es ab, für die Regierung bindende Erklärungen abzugeben.

Yokohama, Donnerstag, 11. Sept. (26. Aug.). Auf einem Galadiner beim Minister des Aeußern lobte einer der chinesischen Prinzen das Vorgehen Japans während der Krisis des Jahres 1900 und wies darauf hin, daß diese beiden Nationen durch enge Beziehungen verbunden sind und in Zukunft Hand in Hand gehen werden, um den Wohlstand Asiens wiederherzustellen.

St. Petersburg, Freitag, 30. August. Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, Wirkl. Staatsrath Saenger, ist zum Geheimrath befördert worden.

Der seitherige Londoner Botschafter Baron Staal ist zum Reichsraths-Mitgliede ernannt und durch Verleihung des St. Andreas-Ordens ausgezeichnet worden.

Orel, Donnerstag, 29. August. Heute um 12 Uhr 34 Min. Mittags passirte auf der Fahrt zu den Manövern bei Kursk die Station Mzensk Se. Maj. der Kaiser in Begleitung II. KK. HH. des Großfürsten Thronfolgers und der Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Nikolai Nikolajewitsch.

Kursk, Donnerstag, 29. August. Heute um 6¼ Uhr Nachmittags trafen auf der Station Kursk Se. Maj. der Kaiser und die Großfürsten ein. Der Monarch wurde von den Großfürsten Sergei Alexandrowitsch und Michael Nikolajewitsch empfangen. In den Paradezimmern hatten sich die Minister, der Oberceremonienmeister Graf Hendrikow und andere Hofchargen, der Gouverneur Graf Miljutin, der Gouvernements-Adelsmarschall Durnowo u. A. versammelt. Aus dem Empfangszimmer schritt Se. Majestät in den großen Bahnhofs-Saal, wo die Spitzen der Beamten und die Deputationen Aufstellung genommen hatten. Der Vorsitzende des Gouv.-Landschaftsamtes Gajewski begrüßte unter Ueberreichung von Salz und Brod den Monarchen. Hierauf trat Se. Majestät an die Deputation der Gemeindeältesten heran; deren Führer überreichte mit treuunterthänigen Worten Salz und Brod „aus wahrem russischen Herzen".

Nach der Cour begab sich Se. Maj. der Kaiser in den Salonwagen des Zuges und reiste um 7 Uhr 10 Min. unter begeisterten Hurrah-Rufen nach der Station Ryschkowo ab, woselbst Se. Majestät während der Manöver im Kaiserlichen Zuge wohnen wird.

Kursk, Freitag, 30. August. Beim gestrigen Empfange geruhte Se. Maj. der Kaiser sich an den Adel mit folgenden Worten zu wenden: „Ich bin erfreut, die Vertreter des Standes zu sehen, der für seinen treuen und aufopfernden Dienst beständig sich des Wohlwollens seiner Monarchen erfreute. Mein unvergeßlicher Vater vollendete das Werk Meines Großvaters, indem er Sie zur Leituug der bäuerlichen Verwaltung berief. Auf diesem Schauplatze dienen Sie Mir nicht aus Furcht, sondern um Ihres Gewissens willen. Ich danke Ihnen für solchen Dienst. Ich weiß, daß das ländliche Leben besonderer Fürsorge bedarf. Der adelige Landbesitz durchlebt schwere Zeiten. Es giebt Mißwirthschaft auch innerhalb des bäuerlichen Lebens und zu deren Beseitigung werden nach Meinem Befehl die nothwendigen Maßnahmen vorbereitet. Zur Theilnahme an diesen Arbeiten werden in die Gouv.-Comités auch Vertreter des Adels und der Semstwo berufen. Was den Großgrundbesitz anlangt, welcher seit Alters die Stütze der Ordnung und sittlichen Kraft Rußlands bildet, so wird seine Festigung Gegenstand Meiner unabläßigen Fürsorge sein." — Begeisterte Rufe folgten diesen Worten des Monarchen.

An die Vertreter der Semstwo sich wendend, sagte der Kaiser: „Die landische Wirthschaft ist eine Sache von allererster Wichtigkeit und Ich hoffe, daß Sie ihr alle Ihre Kräfte widmen werden. Ich werde Mich freuen, Ihnen jede Förderung zuwenden zu können in dem Streben nach Einigung der Thätigkeit aller örtlichen Kräfte. Denken Sie daran, daß Ihr Beruf in der örtlichen Wohleinrichtungspflege auf dem Gebiete der wirthschaftlichen Erfordernisse besteht. Indem Sie diesen Ihren Beruf glücklich erfüllen, können Sie Meines herzlichen Wohlwollens gewiß sein." — Den Worten des Kaisers folgten begeisterte Hurrah-Rufe.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 28. August. Ueber den Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Von keiner Seite lagen heute Nachrichten vor, welche in Stande gewesen wären, der Speculation die Laune zu verderben, die bisherige günstige Anschauung hinsichtlich der gegenwärtigen Börsensituation konnte sich daher in ihrem ganzen Umfange voll behaupten und der heutige Verkehr von Anfang bis Schluß einen festen Verlauf nehmen. Gewöhnlich pflegt das Geschäft vor zwei Feiertagen eingeengt zu sein, heute nahm man auf die bevorstehende Pause im geschäftlichen Getriebe ganz und gar keine Rücksicht. Das Capitalisten-Publicum, welches in den letzten zwei Jahren nichts Anders zur Anlage als festverzinsliche Werthe kaufte, nimmt allmählich für gleiche Zwecke Dividenden-Papiere und zeigt tagtäglich größeres Interesse für letztere. Alle Diejenigen, die während der geschäftslosen Zeit der Börse den Rücken kehrten, strömen wieder zu ihr zurück, um „den Tanz ums goldene Kalb" mitzumachen. Nicht mit Unrecht wendet man hervorragend die Aufmerksamkeit den Actien der metallurgischen Werke, weil letztere in ihrem größten Theil die Krisis gut überstanden haben. Heute standen von ihnen im Vordergrunde des Verkehrs Brjansker Hüttenwerke, Hartmann und Sformowo, die zu erhöhten Cursen ungemein lebhaft gehandelt wurden. Vorzügliche Haltung zeigten Agrarbanken und die Actien der hiesigen tonangebenden Bankanstalten. — Nächste Börse am Sonnabend.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ, 30 Августа 1902.

Verreist
vom 31. August bis 4. September
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Verreise Sonntag
den 1. September bis auf weiteres.
Dr. A. Hartge
Teichstrasse 10.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Студентъ математикъ
ищетъ занятій съ гимназистомъ или реалистомъ. Справиться въ экспедиціи газеты „Nordlivländ. Zeitung".

Mes leçons de français
recommenceront le 2 septembre.
Marguerite Laffon
Wallgraben 18, chez M-on le professeur Zoege de Manteuffel.

Уроки иностранныхъ языковъ.
Двѣ домашнія учительницы съ дипломами послѣ преподаванія многихъ лѣтъ въ Россіи, Парижѣ и Лондонѣ даютъ за умѣренную цѣну по-мѣсячно и семестрально **уроки француз., нѣмецк.** и **англійск.** язык. — Маріенгофская улица, д. № 11, кв. 5, во дворѣ на лѣво, вторая лѣстница, во II. этажѣ. Видѣть можно ежедневно отъ 5–7 ч.

An meinen
Spielen u. Beschäftigungen
in **französischer Sprache**
können noch einige Kinder theilnehmen.
Ausserdem suche ich eine
Mitschülerin
für ein 12-j. Mädchen. **M. Schaffé.**
Jakobstr. 19, oben, v. 2–4.

In d. nächsten Woche beginnt a. ein
Kochcursus für Damen
Anmeld. tägl. v. 3–5 Uhr nachm. erb.
Frau Adeline Tannbaum.
Techelf. Str. 4, Q. 3.

Veilchensträusse
empfiehlt die Blumenhandlung **O. Markert,** Promenadenstr. Nr. 4 und Pleskausche Strasse 26.

Porter
eigener Fabrication empfiehlt
„Tivoli" A.-G.

„ODOBRIN"
von **M. W. Lebedew.**

vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur acht, wenn die Etiquette die Nr. 22,473 trägt.
Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.
C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Vom 2. September a. c. an werden die Dampfer
„Maria" u. „Nicolai"
bis auf Weiteres expedirt werden:
von **Länitz um 7 Uhr** Morgens von **Kosa um 7 Uhr** Morgens
nach **do.** „ **2** „ Nachmittags nach **do.** „ ½3 „ Nachmittags
Gebr. Brock.

Germanistische Privat-Curse.
Vorbereitung zum December- und Januar-Termin des
deutschen Oberlehrer-Examens
der St. Petersburger Universität. (Examinator: **Prof. Th. Braun.**)
Beginn des Cursus: Montag, d. 2. September, um 6 Uhr Nm.
Mgstrd. G. v. Sabler
Kastanien-Allee 37, 6–7 Uhr Nachm.

Ansichts-Postkarten
auch in kleinen Auflagen, liefert billigst
L. H. Borewitz
Lichtdruckerei in Wenden.

Echte Bremer
Gasglühkörper
der Firma **Behrens & Co., Bremen**
nur echt mit dem Stempel **B. & Co.,** in hervorragender Güte, empfiehlt
Wilhelm Tyszko
Vertreter für Russland
Mühlen-Strasse Nr. 72, Riga.
Preis pro 100 Stück 20 Rbl. incl. Drähte oder Stifte franco Jurjew.
Vertreter für Jurjew gesucht.

Prämienloose
II. Emission versichert gegen Amortisation per 1. September 1902 im Auftrage des Bankhauses H. Wawelberg, St. Petersburg,
Elm. Grohs, Rigasche Str. 129.

Aa-Düna-Canal.
Die Direction der Livländischen Gesellschaft zur Verbesserung der Flussverbindungen macht hierdurch bekannt, dass die provisorische **Flössung auf dem Canal** eventuell in der zweiten Hälfte des October c. möglich sein wird. — Anmeldungen können an den Ingenieuren der Gesellschaft Herrn **J. La Cour,** pr. Adresse des Herrn R. Daugull-Hollershof, Riga, Marienstrasse 51, schriftlich gerichtet werden und ist derselbe autorisirt, nähere Auskünfte zu ertheilen. — Es wird jedoch ausdrücklich betont, dass eine Verbindlichkeit für Ausführung der Flössung nur bedingt übernommen werden kann.
Direction der Livländischen Gesellschaft zur Verbesserung der Flussverbindungen.
Disponirender Director:
A. von Samson-Hummelshof.

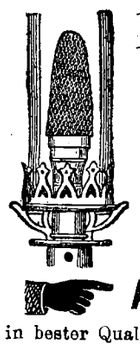
Licht, Licht, Licht!
Unübertrefflich an **Güte, Dauerhaftigkeit** u. **Leuchtkraft** sind die echten **Bremer**
Gasglühkörper
Preis pro Stück 20 Cop. incl. Draht oder Stift.
Auerbrenner, Kuppeln und Cylinder
in bester Qualität zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Französisches Seidenpapier
in grösster Farbenauswahl
à Bogen 2 Kop.
empfing in neuer Sendung und empfiehlt
Johannis-Str. Nr. 8. **Carl Unger.**

Товарищество
БРОКАРЪ и К°.
РЕКОМЕНДУЕТЪ
Модные Духи
пріятные и продолжительные запахи:
„Тубероза" „Чудо" „Лѣсная Фіалка"
„Mon Parfum" „Idéal" „Parfum Moderne"

Stein-Str. Nr. 16
sind noch zu haben: **1 Buffet** nebst 12 Stühlen, **1 Kartentisch, 1 Kinderwagen, 1 Service** für 12 Personen, **1 Waschservice,** 1 grosses schönes **Bild** (colorirte Gravüre) in breitem Rahmen, einige grössere **Terracotta-Büsten, Gardinenstangen** u. **1 Leute-Schlafschrank.** Zu beseh. **nur** von 10–1 u. 3–5 U.

Abreise halber
werd. bill. verkauft: **1 pol. Eschenbett, 1 Tisch, 1 Etagère** u. **1 Petroleumküche** — Alt-Strasse 5, in der Brotbude von Wiesberg.

По случаю отъѣзда продается
гостинная мебель
и передается
хорошая квартира
въ 4 комнаты съ верандой — Звѣздная ул., д. № 31, второй этажъ.

Umzugs wegen
billig zu verkaufen: **1 Buffet, 2 Betten, 1 Bettschirm, 1 Speisetisch, Kupferzeug, Küchengeräth.** Von 9–1 Uhr Vormittags zu besehen — Holm-Strasse 22, im Hof.

1 gut. Arbeitswagen
steht billig **zum Verkauf** — Jamasche Strasse Nr. 29.

Abreise halber
eine Wohnung von 5 grossen Zimmern, Entrée, Glasveranda u. Gärtchen **zu vermiethen** — Kastanien-Allee Nr. 9.

Magazin-Str. 3
die obere Wohnung von 7 Zimmern zu vermiethen.
R. v. Zeddelmann.

Eine Wohnung
v. 4 od. 5 Z., Küche, Garten, gross. Veranda, auf W. auch Stallraum u. Wagenr., ist in d. Alleestr. 3, part., **zu verm.** Näh. 5, im H. Daselbst ist ein gut **möbl. Z.** abzug. Auch **Birnen** u. **Pflaumen** w. bill. verkauft

Kleine Wohnung, 4 Zimm. u. Küche, Rigasche Str. 81 **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Miethfrei 15. Sept. Petri-Str. 76 4 Zimmer, Küche, Veranda, mit allen Wirthschaftsbeq. II. Etage. Nachzufragen Schukowsky- (Blum-) Str. 26, Qu. 7.

Ein Buffetschrank
u. eine **Couchette** sind zu verkaufen — Küter-Str. Nr. 3. Zu besehen täglich von 3–5 Uhr Nachmittags.

Beginn des Jungf.-Vereins
Sonntag,
d. 1. Sept.

Sonntag, den 1. September
in der
Bürgermusse
Garten-**CONCERT**
von der
Feuerwehr-Capelle.
Entrée 30 Kop. à Person.
Der Reinertrag ist zur Anschaffung neuer Musikinstrumente bestimmt.
Anfang 9 Uhr Abends.

Woll-Satin
zu
Bettdecken
empfiehlt
Arth. Feldmann
Kühnstr. 1.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Treibhaus-Pflanzen
werden in **Catharina** (per Oberpahlen) billigst abgegeben behufs Räumung des Gewächshauses für andere Treibereizwecke. Der Restbestand wird am 14. September, von 12 Uhr mittags beginnend, versteigert.

Es werden noch einige
Mitschüler
für einen 8-jährigen Knaben gesucht — Stern-Strasse Nr. 5.

Ein
Apothekerlehrling
aus anständiger Familie, kundig der russischen Sprache, zu sofortigem Antritt **gesucht.** Näh. Apotheke Alfred Marquis, Stavropol (Samara) an der Wolga.

Unter sehr günstigen Bedingungen wird ein
Apothekerlehrling
(Anfänger, aus guter Familie) für Petersburg gesucht. Auskunft ertheilt A. Hirschfeldt, Apotheke vormals Köhler.

Ein Lehrling
kann sich melden bei Photograph **Schulz,** Garten-Str. 3.

Une dame française
désire trouver une place ou une demi-place dans une famille. Pour les renseignements s'adresser — Jakobstr. 19, de 10 h. à midi et le soir de 6 à 8.

Eine Wirthin, die zu kochen versteht, **sucht Stellung** — Rosen-Str. 53.

Gesucht eine
Wäscherin
in's Haus, die das Glanzplätten versteht — Kastanien-Allee 12, parterre.

Zu vermiethen:
ein **hübsch möblirtes Zimmer,** im Garten gelegen, mit voller Pension, an 1–2 Damen. Näheres von 12–3 Breit-Strasse Nr. 12.

Eine warme Wohnung
von 2 Zimmern & Küche wird **miethfrei** am 1. Sept. — Mühlenstr. 31.

Zwei möblirte Zimmer mit Beheizung an stillliebende Studenten zu vermiethen — Carlowa-Str. Nr. 43, 2. Thür, links.

Ein möblirtes Zimmer
in einer kl. gebildeten Familie kann **e. Dame** abgegeben werden — Marienhofsche Str. Nr. 11, Quartier 5, im Hofe, links, im II. Stocke.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Art. Director: C. Bretschneider.
Sonnabend, den 31. August
Letzte Vorstellung der Saison.
Gastspiel des Herrn Pauser
vom Stadttheater in Ulm.
Gasparone.
Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker.
Erhöhte Preise.
Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.
Sonntag, den 1. Septbr.
Militair-MUSIK.
Anfang 8 Uhr Abends.
Entrée für Mitglieder nebst Familie 20 Cop., eingeführte Gäste à Person 20 Cop.

Unbestellbare Briefe
im Postcomptoir (vom 15. bis zum 21. Aug. 1902):

126. Anna Luick.
127. Didwig.
128. Liisa Kütt.
129. Carl Konzenzius.
130. Lepp.
131. Янъ Руммель.
132. Петру Ней.
133. Л. Рямсонъ.
134. Керцъ.
135. J. Klausen.
136. У. Г. Штраусъ.
137. М. Арро.
138. К. Фальковскому.
139. Л. Андрексонъ.
140. П. И. Покровскому.
141. Ив. Гукавичу.
142. В. М. Леоновичу.
143. Кустъ Пилакъ.
144. Liina Saawu.
145. M. Lias.
146. Rosenstein.
147. Розендалю.
148. H. Grünberg.
149. К. Луэпцъ.
150. О. К. Я. Савви.
151. Якову Лехмусъ.
152. Генриху Битнеру.
153. Marie v. Sivers.
154. Я. Войманнъ.
155. Alwine Norenberg.
156. Markus Tulberg.
157. С. М. Строшкевичу.
158. Э. Келеръ.
159 M. Günther.
160. Dr. H. Harthan.
161. Silbergluch.
162. Э. Давидсону.
163. Круусбергъ.
164. М. Кергъ.
165. M. Feigel.
166. П. Війдингу.
167. В. Роскошкому.
168. М. М. Барабанову.
169. Эд. Якобсонъ.
170. М. Веселому.
171. М. К. Лепникъ.
172. А. Мяртинсонъ.
173. М. П. Меньщикову.
174. Anderson.
175. Marie Dücker.
176. Роберть Шмидтъ.
177. Роману Ащакевичу.
178. Эд. Анмону.
179. Akehrmann.
180. Катерина Делло.
181. В. М. Хомногорову.
182. Е. Г. Хомылеву.
183. Faure Frères.
184. E. Hunter.

Повѣстки.
185. Д. И. Орлову.
186. М. Ряста.
187. П. М. Красовицкому.
188. А. М. Федоровой.
189. Ф. Тасиперъ.
190. А. М. Лятсъ.

Ein freundl. ZIMMER
zu vermiethen — Langstrasse 22.

Alleestr. Nr. 49
ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche im oberen Stockwerk zu vermiethen. Zu erfragen ebendaselbst bei Pastor Schwartz.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 1375.

Goldene Medaille
Goldene Medaille — Nordlivl. Ausstellung.
Reval 1896.
☆ Nizza 1899. ☆
Goldene Medaille — 1898.
Carl Unger
Buchbinderei, Liniir-Anstalt und Schreibmaterialien-Handlung
empfieht sein
grosses Lager von Schulheften, Cladden, Aufgaben-Heften, Conto- u. Zettelbüchern
aus bestem Rigaschen Schreibpapier
in gutem, starkem Einbande eigenen Fabrikats
sowie
sämmtl. Schreibmaterialien
nur bester Qualität in grösster Auswahl.
Feinste Aquarell-Farben und flüssige Tusche
für Architecten, Ingenieure, Techniker und Lehranstalten, aus der Fabrik von Günther-Wagner, Hannover-Wien.
Tinten der bestrenommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.
Photographie-Album eigener Fabrication.
Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.
Schreib-, Musik-, Documenten- und Facturen-Mappen.

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 30 августа 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 221 Dinstag, den 1. (14.) October 1902.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Calamitäten beim Getreideexport. Landwirthschaftliche Mädchenschulen. Fellin: Jubiläum. Walk: Von der Mussengesellschaft. Riga: Vorträge. Bankenrevision. Wenden: Comité zur Hebung der Landwirthschaft. Libau: Abschiedsdiner. St. Petersburg: Finnländisches. Tageschronik. Moskau: Proceß. Charkow: Hochzeitswaggons. Kursk: Bauerkinder im Gymnasium. Kasan: Allerhöchste Genehmigung. Wilna: Abschied des Gouverneurs. Sfewastopol: Dürre. Nikolajew: Proceß. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die Kaiser-Proclamirung in Versailles. Mannigfaltiges.

Inland.

Calamitäten beim Getreideexport.

Wiederholt haben die Telegramme der „Russ. Tel. Ag." in den letzten Wochen von Getreidestauungen an einzelnen Puncten der Süd- und Mittelrussischen Bahnen berichtet. Einen wie gewaltigen Umfang dieselben jetzt angenommen haben, läßt ein Specialtelegramm der „Now. Wr." aus Kiew erkennen, in dem es heißt: „Die Getreidestauungen umfassen einen enormen Rayon, der die Gouvernements: Kiew, Podolien, Bessarabien, Cherson, Ekaterinosslaw, Poltawa und Charkow in sich schließt. Gegen 40 Millionen Pud Getreide sind angestaut und fangen an zu verfaulen. Auf einigen Stationen ist alles Getreide auf der Erde aufgeschüttet und leidet bei mangelhafter Bedeckung unter den Regengüssen. Die Anstauungen offenbaren einen Mangel an rechtzeitigen Maßregeln, Indifferenz und mangelnde Organisation. Die Getreideexporteure erleiden große Verluste."

Die in diesem lakonischen, aber vielsagenden Telegramm geschilderten Facta werden von der russischen Presse natürlich nicht unbeachtet gelassen; dabei treten bei der Beurtheilung derselben zwei durchaus entgegengesetzte Meinungen zu Tage. Während die einen Blätter alle Schuld an diesen Calamitäten den Eisenbahnverwaltungen zuschreiben und in diesem Anlaß scharfe Kritik an ihnen üben, wenden andere sich gegen die Getreideexporteure und sehen in den Getreideanstauungen nur eine ganz naturgemäße Folge des übertrieben starken und schlechtorganisirten Getreideexports.

„Die Anstauungen sind — so schreibt z. B. die „Russk. Sl." — die directe Folge des Exports gewaltiger Getreidemassen, die wir selbst dringend brauchen. Die Bevölkerung wird gezwungen, eine Menge Getreide auf den Markt zu werfen, die es selbst zu seiner Ernährung braucht. Aus diesem auf künstlichem Wege zum Export bestimmten Getreide formiren dann die exportirenden Speculanten zu sehr billigen Preisen gewaltige Partien, deren Beförderung sie in ihrem Interesse möglichst beschleunigen müssen. So kommt es denn, daß im Laufe von 2—3 Monaten die Eisenbahnen mit Getreide überhäuft werden, für dessen ununterbrochene Beförderung eine Unmenge rollendes Material nöthig wäre, das im Laufe der übrigen 9—10 Monate unbenutzt stehen würde... Dieser schwere wirthschaftliche Mißstand, nämlich die Unmöglichkeit zu einer bestimmten Zeit unter gegebenen Verhältnissen das Getreide, das für die Ernährung des eigenen Volkes nöthig ist, im Lande festzuhalten, darf nicht durch irgendwelche Maßregeln gefördert werden. Warum sollen wir die Verkehrswege, einer ununterbrochenen Beförderung dieser fieberhaft exportirten Getreidemassen anpassen, wenn dieser enorme Export eine schwere Krankheitserscheinung unserer Volkswirthschaft darstellt?"

So weit die „Russk. Sl." — Ganz anders stellt sich Fürst Meschtscherski in seinem letzten Tagebuch zur Frage der Getreidestauungen, indem er die Eisenbahnverwaltungen mit beißendem Hohn überschüttet. „Ich las — so schreibt er dann weiter — ein Telegramm über Getreidestauungen auf der Station Kasatin — und mußte da unwillkürlich an die „besondere Conferenz zur Hebung der Landwirthschaft denken.

„Welch böse Ironie liegt nicht in dieser Zusammstellung! Dort eine zahlreiche Versammlung von Staatsmännern und in unsichtbarem Contact mit ihnen Hunderttausende von Landwirthen, sich die Köpfe mit der Erfindung von Methoden zerbrechen, welche die russische Landwirthschaft vorwärts bringen und vervollkommnen könnten — und hier ein kurzes Telegramm von der Station Kasatin, aus dem wir erfahren, daß dort so viel Getreide angeführt worden ist, daß nicht genügend Schutzdächer und Bresente vorhanden sind, und es daher unter offenem Himmel verfaulen muß..."

Landwirthschaftliche Mittelschulen für Mädchen sollen nach einem Project des Ministeriums der Landwirthschaft überall errichtet werden, um den Töchtern der Kleingrundbesitzer und der Dorfgeistlichkeit die Möglichkeit einer Mittelschulbildung außerhalb der Städte zu ermöglichen. Nach Angaben der „Birsh. Wed." soll der Cursus in diesen Schulen ein vierjähriger sein und sowohl allgemeinbildende Gegenstände als auch landwirthschaftliche Specialfächer umfassen.

Fellin. Die Feier des 25-jährigen Bestehens des Felliner Liederkranzes hat, wie wir im „Fell. Anz." lesen, einen ebenso animirten, wie in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf genommen. Das Festconcert am Freitag, das Herr Simonson dirigirte, brachte die Aufführung von Romberg's „Glocke", der ein Männerchor von Reinecke „Haltet Frau Musika in Ehren", Liederdarbringungen von Frau Sylvia v. Kieseritzky und Herrn Georg Stahlberg vorangingen. — Der zweite Theil des Festes versammelte am Sonnabend die Glieder des Liederkranzes mit ihren Damen sowie zahlreiche Gäste, wohl ca. 120 Personen, im festlich decorirten Saale des Handwerkervereins zu einem solennen Festmahl, auf dem viele Reden gehalten und die zahlreich eingegangenen telegraphischen Festgrüße verlesen wurden. Ein animirter Ball beschloß den fröhlichen Abend.

Walk. Die Generalversammlung der Walkschen Mussen-Gesellschaft erwählte am 28. September c. die Herren Woldemar v. Dahl und Christian Dunnow in Anerkennung ihrer langjährigen verdienstvollen communalen Wirksamkeit zu Ehrenmitgliedern. — Zu Vorstehern wurden die Herren Rechtsanwalt O. Raue, Dr. F. Barth, Buchdrucker F. Kajander, Buchhalter J. Pawassar, Kaufmann C. Berg und Postcommissär N. Dahlberg gewählt.

Wenden. Die Sitzung des Kreiscomités zur Berathung der Bedürfnisse der Landwirthschaft ist, wie dem „Balt. Westn." geschrieben wird, vom örtlichen Kreisdeputirten auf den 4. October anberaumt worden. Die landwirthschaftlichen Vereine haben die Aufforderung erhalten, Delegirte zu senden.

Riga. Der Vortragscyklus zum Besten „Bethabaras" soll, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, um die Mitte des October beginnen und zwar wie in früheren Jahren in der Aula der Stadtrealschule. U. A. haben Mag. A. Berendts und Pastor T. Hahn aus unserer Stadt Vorträge zugesagt.

— Zur Revision einiger Rigascher Banken waren in diesen Tagen einige Beamte des Finanzministeriums nach Riga abcommandirt worden. Wie die Rigaer Blätter erfahren, haben sie die Zweite Rigaer Gesellschaft gegenseitigen Credits bereits einer Revision unterzogen und, wie es ja bei dieser hier im Lande bestrenommirten Bank nicht anders zu erwarten war, Alles in bester Ordnung vorgefunden.

Libau. Dem bisherigen hiesigen katholischen Propst Baron Eduard v. d. Ropp, der bekanntlich auf den Tiraspoler Bischofssitz berufen worden ist, wurde am vorigen Donnerstag im Saale des Stadthauses ein Abschiedsdiner gegeben. Die „Lib. Z." hebt von den zahlreichen auf dem Diner gehaltenen Reden diejenigen der Herren Stadthaupt Zink, Director Wohlgemuth, Polizeimeister Baron Vietinghoff und Procureur Kuprianow hervor, die beredtes Zeugniß davon ablegten, wie viel Anerkennung und Liebe sich Bischof Ropp durch seine rastlose Thätigkeit nicht nur in seiner Gemeinde, sondern auch in zahlreichen Vereinen erworben.

St. Petersburg, 29. September. In ihrem letzten Artikel über die neuen Finnländischen Reformen bemerkt die „Now. Wr." zum Schluß: „Alle diese Reformen verletzen in keiner Weise die Interessen der eingeborenen Finnländer, sie sind vielmehr offenkundig auf eine Förderung ihres Wohlergehens gerichtet, indem sie die abgelebte Anachronismen des dortigen Lebens vernichten und Finnland in ein Ganzes mit dem russischen Reiche verschmelzen, wobei alle den Finnländern gewährten Privilegien erhalten bleiben. Die einzige bedeutende Anomalie bildet von nun an nur noch die Zollgrenze zwischen Rußland und Finnland, die, wie man hoffen darf, bald beseitigt werden wird."

— Einem Project des Ministeriums der Volksaufklärung zufolge, soll — so berichten Residenzblätter — hinfort Stipendiaten diejenige Zeit, die sie zur Vorbereitung für eine Professoren-Laufbahn brauchen, als Staatsdienst angerechnet werden.

— Auf Allerhöchsten Befehl wird eine vom St. Petersburger Militärbezirksgericht gegen den Leutnant der Garde-Artilleriebrigade Trozki für ein in den Paragraphen 97 und 22 des Militär-Strafgesetzbuches vorgesehenes Vergehen verhängte Strafe durch Degradirung zum Gemeinen mit allen gesetzlichen Folgen ersetzt.

— Im „Rig. Tgbl." lesen wir: „In keinem der russischen Residenzblätter kommen so häufig officielle und nicht-officielle Zurechtstellungen vor, wie in der „Nowoje Wremja." Es ist schon wiederholt dagewesen, daß diese Zeitung, die doch mit riesigen Mitteln arbeitet und daher wohl sorgfältiger bedient werden könnte, gestern Männer sterben ließ, von denen sie am nächsten Tage die Mittheilung von ihrem rüstigen Wohlbefinden erhielt. Am häufigsten sind bei ihr Nachrichten dementirt worden, die sich auf angeblich stattgehabte Vorgänge in Behörden und Communalinstitutionen bezogen. So meldeten wir noch gestern nach der „Now. Wrem." über 986 Aufnahmegesuche von Zuhörern des Archäologischen Instituts 2c., von denen 450 mit höherer Bildung aufgenommen wurden. Heute schreibt sie, sie sei von dem Secretär des Archäologischen Instituts ersucht worden, mitzutheilen, daß die angegebenen Nachrichten unrichtig seien, da erst am 28. September über alle die Dinge berathen werden soll."

— Die Anhänger der decadenten Kunstrichtung unter den Malern St. Petersburgs

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 1. October 1846:

„Th. Bulgarin schreibt in der „Nordischen Biene": Die Nachts durch Dorpat fahren, wundern sich jetzt, daß es bei uns jetzt so licht ist wie auf dem Newski-Prospect. Wo eine Erleuchtung ist, da ist nun auch eine Beleuchtung. Vom Anfang dieses Herbstes an ist hier eine Beleuchtung durch Spiritus-Gas eingeführt worden. In Petersburg illuminiren noch sehr Wenige ihre Cabinette mit diesem Gas, aber Dorpat beleuchtet damit bereits seine Straßen. Die Sache kommt daher, daß der Kornbranntwein seit der Zeit, daß die Pächter ihn von der Krone kaufen müssen, hier außerordentlich im Preise gefallen ist, und die Stadt fand es vortheilhafter, die Straßen mit Spiritus, anstatt mit Hanföl zu beleuchten. Das ist nun ebenso hell als schön." („Inland.")

Die Kaiser-Proclamirung in Versailles. I.

Ein soeben erschienenes, in Deutschland Aufsehen erregendes und vielbesprochenes Werk von Professor Ottokar Lorenz, „Kaiser Wilhelm und die Begründung des Reiches 1866 bis 1871", enthält bemerkenswerthe Ergänzungen der bisherigen Darstellungen der Reichsgründung. Unter Anderem betreffen dieselben die Formulirung des Kaisertitels. Wir heben daraus das Folgende hervor. Zunächst ist daran zu erinnern, daß es trotz der von König Ludwig II. von Baiern an den König Wilhelm gerichteten Aufforderung, die Kaiserwürde anzunehmen, Ende December 1870 noch höchst zweifelhaft war, ob die ultramontane Mehrheit der Münchener Kammer den Eintritt Baierns in das Reich genehmigen würde — was nachher, und zwar erst am 21. Januar, nach der Proclamation von Versailles, knapp mit der erforderlichen Zweidrittel-Mehrheit geschah. Professor Lorenz erzählt:

„Es hatte sich schon als unthunlich gezeigt, den Vorschlag zur Ausführung zu bringen, welchen der Großherzog von Baden gemacht hatte, daß der König von Baiern eine Gründungsurkunde des Kaiserthums für die Gesammtheit der Fürsten entwerfen und überreichen lassen solle. Schon in den letzten Decembertagen hielt sich der Herzog von Coburg nach seinen Mittheilungen überzeugt, daß die Verkündigung des Kaiserthums, wenn nicht im offenen Gegensatz, doch sicher ohne besondere Stellungnahme Baierns werde erfolgen müssen. Andere Fürstlichkeiten, und auch der Kronprinz, waren der Meinung, daß man den Neujahrstag unmöglich dürfe vorübergehen lassen, ohne der gespannt wartenden Nation ein Zeichen zu geben, daß der Kaiser nicht wiederum in den Untersberg oder Kyffhäuser entwichen sei. Der Kronprinz hatte schon am 28. December den Entwurf zu einer Proclamation verfaßt, in welcher ohne alle nähere Entwickelung des Herganges vornehmlich aus der in dem deutschen Volke lebendigen Kaiser-Idee der Entschluß des Königs verkündigt werden sollte, nach dem Wunsch und Antrag der Fürsten das Reich und Kaiserthum der Deutschen wiederherzustellen. Es mißfiel aber der Hinweis auf das alte Römische Reich und Kaiserthum, und auch Bismarck, dem der Kronprinz seinen Vorschlag mittheilte, vermochte sich nicht damit zu befreunden. Der König bestimmte, daß auch ferner mit einer feierlichen Verkündigung gewartet werden möge, bis die Verhandlungen der baierischen Kammern in der einen oder anderen Weise abgeschlossen seien. Als man sich aber am Sylvester-Abend beim König versammelte, war die Stimmung sehr ernst, und König Wilhelm verrieth eine große innere Bewegung in vielen freundlichen Worten, die er fast an jeden einzelnen der Anwesenden mit dankbarer Anerkennung des allerseits Geleisteten richtete. Beinahe alle versammelten Fürsten waren aber in unbeschreiblicher Betrübniß, daß der Neujahrsempfang bei dem König stattfinden sollte, ohne daß auch nur von dem großen Ereigniß der Zeit die Rede sein durfte. Der Kronprinz unternahm es, an den König die Bitte zu richten, daß beim Empfange am Neujahrsmorgen eine Ansprache mit Rücksicht auf die Schöpfung des Reiches und Kaisers gehalten werden dürfe, aber der König konnte sich, besonders im Hinblick auf eine erneute Erkrankung des Bundeskanzlers, nicht entschließen, dazu seine Genehmigung zu geben. Seit mehreren Tagen hatte sich Bismarck in seiner Wohnung so vollständig abgeschlossen, daß selbst ein Versuch des Großherzogs von Baden, ihn zu besuchen, scheiterte. Am Neujahrsvormittage verabredeten indessen die anwesenden Fürsten, der Großherzog solle bei der königlichen Tafel eine Rede in ihrem Namen mit dem Hinweis auf die neue Gestaltung der Dinge halten, was dieser unter der Bedingung übernahm, daß er die Zustimmung des Königs dazu erlangen würde. Es dürfte aber dem Leser erwünscht sein, eine Aufzeichnung über das Folgende kennen zu lernen, die der Großherzog von Baden selbst über den Verlauf der weiteren Ereignisse an diesem denkwürdigen Neujahrstage gemacht hat:

„Alles, was den König persönlich betrifft, ist ihm unangenehm, und besonders wenn etwas gesagt werden soll, was zu seinem Lobe dient, so protestirt er dagegen. So war es denn auch zuerst, als ich ihm den Wunsch der Fürsten und meine Gedanken darüber mitgetheilt hatte. Endlich aber sagte er, er wolle selbst einen kurzen Trinkspruch auf die Anwesenden ausbringen, und da könne ich ja dann darauf antworten, aber ganz kurz. Ich bat ihn nun aus Rücksicht für die Absicht der Fürsten, mir wenigstens zu gestatten, das Wesentliche meines Entwurfs mitzutheilen, und nachdem es geschehen war, sagte er: „Nun, in Gottes Namen, wenn Ihr es so wollt, so will ich Euch nicht stören, aber wissen will ich nichts davon, denn das darf man nicht glauben, daß ich mir solche Dinge gern sagen lasse." Ich dankte dem König, besuchte nun eiligst mehrere Fürsten, und so kam die Zeit der Tafel heran."

„Es waren dazu alle in Versailles anwesenden Fürsten eingeladen, und auch der Kronprinz von Sachsen war aus seinem Hauptquartier eingetroffen. Alle Generale, die höheren Stäbe, kurz eine große Gesellschaft von hundert und einigen Personen. Als die Zeit gekommen war, erhob sich der König und sagte, er trinke auf das Wohl des neuen Jahres und wünsche, daß es für Deutschland ein glückliches werde. Er blicke dankend auf das abgelaufene Jahr, in welchem durch die Mitwirkung der deutschen Fürsten und des vereinigten Heeres so Großes geleistet wurde. Er danke dem Heere und dessen Führern sowie den Fürsten und bringe deren Wohl aus.

Nach einiger Zeit bat ich den König um die Erlaubniß, mich zu erheben und sprach unter einer gespannten Aufmerksamkeit der Versammlung, die meine innere Gemüthsbewegung noch bedeutend erhöhte, die nachfolgenden Worte:

„Gestatten Ew. kgl. Majestät, daß ich im Namen der hier anwesenden deutschen Fürsten aufrichtig danke für die wohlwollenden Gesinnungen, welche Höchstdieselben an uns zu richten geruhten. Es sei mir auch gestattet, zugleich den Gefühlen der Freude Ausdruck zu geben darüber, daß es uns vergönnt ist, beim Beginn dieses vielverheißenden Jahres um den sieggekrönten königlichen Heerführer der Deutschen versammelt zu sein. Das deutsche Heer hat unter Ew. Majestät glorreicher Führung die Einheit der deutschen Nation gegen den äußeren Feind erkämpft. Ew. kgl. Majestät haben im Verein mit den deutschen Fürsten und freien Städten den unschätzbaren Werth dieses heldenmüthigen Kampfes wohl erkannt und in dem Streben bethätigt, die innere Einheit der Nation als schönsten Lohn für die großartigen Opfer derselben zu dauernder Größe zu erheben. — Der heutige Tag ist dazu bestimmt, das ehrwürdige deutsche Reich in verjüngter Kraft erstehen zu lassen. Ew. kgl. Majestät wollen aber die angebotene Krone des Reichs erst dann ergreifen, wenn sie alle Glieder desselben schützend umfassen kann. Nichtsdestoweniger erblicken wir heute schon in Ew. kgl. Majestät das Oberhaupt des deutschen Kaiserreiches und in dessen Krone die Bürgschaft unwiderruflicher Einheit. König Friedrich Wilhelm IV. sagte vor 21 Jahren: Eine Kaiserkrone kann nur auf dem Schlachtfeld errungen werden. Heute, da dieses königliche Wort sich glänzend erfüllt hat, dürfen wir uns Alle wohl in dem Wunsche vereinigen, es mögen Ew. kgl. Majestät durch Gottes Gnade noch recht lange und gesegnete Jahre vergönnt sein, dieses geheiligte Symbol deutscher Eintracht und Kraft in Frieden zu tragen. Zur Bekräftigung dieses aufrichtigen Wunsches rufe ich die Worte aus, welche der hohe Verbündete Ew. Majestät, Seine Majestät der König von Baiern zu geschichtlicher Bedeutung erhoben hat: hoch lebe Seine Majestät König Wilhelm der Siegreiche!"

Dieser Ruf fand natürlich einen begeisterten Widerhall und dreimalige Wiederholung in der nun freudig bewegten Versammlung. Der König war sehr bewegt, gab mir freundlich die Hand und sagte mir die sehr werthen Worte: „Nun, Du hast das Beste für die Einigung gethan, Dir gebührt der Dank dafür."

Nur mein Tagebuch darf diese Worte aufnehmen, die mir theuer sind, nicht, weil ich glaube, sie zu verdienen, sondern weil sie mir eine werthe Anerkennung sind für meinen guten Willen, der für die That genommen werden muß. Die Musik blies nun kräftigen Tusch, und als sie das „Heil Dir im Siegerkranz" anstimmte, erhob sich die ganze Versammlung aus Ehrfurcht vor dem, für den diese Hymne be-

bauen sich, wie die Residenzblätter berichten, ein eigenes Haus für ihre Ausstellungen, Versammlungen 2c. Das Haus soll in decadentem Stil errichtet werden, die Decorationsarbeiten werden von den Künstlern selbst ausgeführt.

— Laut Daten des Finanzministeriums wurden im vorigen Jahre 73,238 Pferde exportirt, und zwar über die europäische Grenze 71,781, nach Finnland 112 und über die asiatische Grenze 1345; überhaupt wurden über die Landgrenze des Reiches 55,676 und über die Hafenplätze ca. 17,500 Pferde ausgeführt.

— Anknüpfend an die bevorstehende Einberufung der Wehrpflichtigen, giebt ein Blatt einige Beispiele dafür zum Besten, welche unglaubliche Mittel angewandt werden, um sich der zu leistenden Wehrpflicht zu entziehen. Abgesehen von den verschiedensten simulirten Krankheiten, bedient man sich zu seiner Befreiung vom Dienst gewisser „Specialisten", die zur Dienstuntauglichkeit „präpariren." Dabei unterziehen sich die Militärpflichtigen oft qualvollen Operationen. So wird, um das Zusammenwachsen zweier Finger hervorzurufen, der „Patient" folgender Procedur unterworfen: zwei Finger werden an den einander zugekehrten Seiten angebrannt und fest zusammengebunden, worauf sie mit der Zeit verwachsen. Es soll mehrere Specialisten zur Ausführung solcher Operationen in St. Petersburg geben.

— In Kronstadt wurde der Inhaber eines Tabaksmagazins, Matwejew, beim Verkauf von unbanderolirtem Tabak vom Gehilfen des Accisesteuer-Verwalters abgefaßt. Matwejew löschte hierbei die Lampen in seinem Laden aus, jagte den Accisebeamten fort und schloß die Thür seines Magazins. Es mußte die Polizei herbeigerufen werden, die im Laden Matwejew's eine Menge von Cigarretten vorfand, die nicht banderolirt waren. Außerdem wurden, wie die „Pet. Gaz." berichtet, constatirt, daß Matwejew einen Theil des Cigarrenvorraths vor dem Erscheinen der Polizei verbrannt hatte.

Moskau. Was in einer Gerichtskanzlei passiren kann, enthüllte dieser Tage ein Proceß vor der hiesigen Palate. Gegen den Hausbesitzer Kopsikow war, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, wegen Uebertretung der Bauordnung ein Proceß angestrengt worden, und im Januar vorigen Jahres liefen die Proceßacten in der Canzlei der I. Abtheilung des hiesigen Bezirksgerichts ein. Herr Kobsikow mußte offenbar wenig Vertrauen zum guten Ende des Processes haben, denn er sann auf Mittel, die Verhandlung zu hintertreiben. Er hatte einen guten Bekannten in der Procureurs-Canzlei, einen pfiffigen, durchtriebenen Griechen Namens Axiotis, der für Geld und gute Worte zu jeder „Gefälligkeit" bereit war. Dieser wurde durch den Anblick eines Hundertrubelscheines geschmeidig gemacht und übernahm es, die Sache „in Ordnung zu bringen". Axiotis hatte zuweilen in der Canzlei der I. Abtheilung des Bezirksgerichts Auskünfte einzuholen und kannte den Copisten, dem die Kobsikow'schen Proceßacten zur Abschrift übergeben waren, persönlich. Durch dessen Vermittelung verschaffte sich Axiotis unter ersonnenen Vorwänden die Documente und überbrachte sie Kobsikow, der sie ohne Bedenken vernichtete. Wohl verlangte der Copist, dem um seine Stelle bange wurde, die Rückgabe der Acten, aber da war eben nichts mehr zu machen, die Acten waren aus der Welt geschafft. Dabei wäre es vielleicht geblieben und die ganze Sache in Vergessenheit gerathen, wenn nicht der Copist seine Herzensnoth einem bekannten Kaufmann L. geklagt hätte. Dieser führte gerade einen Unterschlagungsproceß gegen Axiotis, und zur besseren Charakteristik seines Gegners gab er das anvertraute Geheimniß preis. So kam die Angelegenheit dieser Tage zur Verhandlung vor der hiesigen Palate, die Axiotis zu 1 Jahr, Kobsikow zu 1½ Jahren Arrestantencompagnie verurtheilte, den unglücklichen Copisten aber freisprach.

—ss— **Wilna** 28. September. Heute Nachmittag hat Generalleutnant v. Wahl Wilna entgiltig verlassen, um in St. Petersburg seinen neuen Posten anzutreten. Vor seiner Abreise fehlte es nicht an zahlreichen Beweisen der Liebe und Achtung von Seiten seiner Untergebenen, trotz der Strenge, die er im Dienst walten ließ; abgesehen von verschiedenen Diners, die ihm zu Ehren veranstaltet wurden, ist zu betonen, daß fast alle Beamtengruppen der einzelnen ihm unterstellten Institutionen es sich nicht nehmen ließen, ihn mit der Bitte anzugehen, sich mit ihnen gemeinsam photographiren zu lassen. Zu diesem Zwecke waren u. A. auch die Tschinowniks aus den einzelnen Kreisen des Gouvernements nach Wilna geeilt.

Charkow. Wie dem „Jush. Krai." zu entnehmen, wurde im vorigen Jahre in den Waggonwerkstätten der Kursk-Charkow-Sewastopoler Eisenbahn nach den Zeichnungen des Ingenieurs Ringland der Bau eines Specialwaggons für Neuvermählte in Angriff genommen. Gegenwärtig ist nun der Waggon fertiggestellt und soll in den nächsten Tagen in den Verkehr gesetzt werden; derselbe zeichnet sich durch seine luxuriöse Einrichtung aus und darf in Bezug auf seine Construction als das letzte Wort der modernen Eisenbahntechnik bezeichnet werden. Die die einzelnen Abtheile des Waggons trennenden Scheidewände können durch eine besondere Vorrichtung beseitigt werden, so daß die Möglichkeit vorliegt, sie nach Belieben zu vergrößern. Durch einen besonderen Luxus und Comfort zeichnet sich der Schlafsalon aus, auf dessen Einrichtung der Erfinder Ingenieur Ringland ein Privileg genommen hat.

Kursk. Aus Korotscha im Gouv. wird den „Pet. Wed." berichtet, daß in diesem Jahre ins dortige Gymnasium 3 Knaben, die die Gemeinde-Elementarschule beendigt hatten und in gewöhnlicher Bauerkleidung zum Eintrittsexamen auftraten, aufgenommen worden sind. — Die dortige Landschaft beabsichtigt hinfort eine größere Summe zur Gründung von Stipendien am Gymnasium für Kinder bäuerlichen Standes zu verwenden.

Kasan. Se. Maj. der Kaiser hat örtlichen Blättern zufolge, Allergnädigst zu gestatten geruht, daß mehreren Schülern des Kasaner und anderer südrussischer Gymnasien, die wegen Krankheit nicht zu den Abiturientenexamina erscheinen konnten, das Reifezeugniß nach den Jahresnummern ausgestellt werde.

Nikolajew. Ein Zusammenstoß zwischen 2 Geschworenen fand, den „Od. Now." zufolge, dieser Tage währen der Session des Cherssoner Bezirksgerichts in Nikolajew statt, indem ein Geschworener einem anderen zurief, daß er nur deshalb so nachsichtig den betr. Verbrecher beurtheile, weil er selbst nächstens desselben Verbrechens wegen auf der Anklagebank sitzen werde. Darauf beginnt ein origineller Proceß zwischen den beiden Gewissensrichtern.

Sewastopol. Nach fast fünfmonatiger verderblicher Dürre sind in der Krim jetzt, einem Telegramm der „Now. Wr." zufolge, warme Regentage eingetreten, die die Feldarbeiten in vollem Betriebe überrascht haben.

— Der Correspondent der „Now. Wr." erzählt einem Referat der „Düna-Z." zufolge, Folgendes: Bekanntlich hatten die örtlichen Hofgerichte in Beantwortung einer Anfrage des Senats über den neuen Militär-Ustaw erwidert, der Ustaw sei ungesetzlich und daher müßten sie dem Senat die verlangten Auskünfte verweigern. Darauf hin hatte der Senat kürzlich beschlossen, aus jedem Hofgericht je drei Beamte zu entfernen und zwar diejenigen, die die Antwort an den Senat unterschrieben hatten. In Abo fand, nachdem dieser Beschluß bekannt geworden, eine Versammlung statt, an der ca. 300 Personen, Beamte und Angehörige liberaler Professionen, theilnahmen. Es handelte sich um die Entlassung zweier Räthe des Aboer Hofgerichts, wobei die Versammlung zu dem Schluße kam, daß die Entlassenen sich dem Befehle des Senats nicht zu fügen hätten. Diese Resolution wurde telegraphisch nach Wiborg und Nicolaistadt mitgetheilt. Eine andere Versammlung in Abo verhandelte über den Jahresbericht des „patriotischen Fonds". Demnach erreicht dieser die beträchtliche Summe von 2 Mill. Mark. Des Weiteren wird mitgetheilt, daß auf dem bevorstehenden Landtag der Bauerstand durch Vermittelung des Landmarschalls eine Petition nach Petersburg zu senden beabsichtige, in der um eine Einschränkung der Anwendung des Manifestes vom 3. Februar 1899 über die Emission allgemeiner Reichsgesetze ersucht werden soll; ferner um die Aufschiebung der Einführung der russischen Sprache in die Geschäftsführung bis zum Jahre 1910. Endlich soll die finnische Armee und vor Allem das Dragonerregiment wiederhergestellt werden, wobei die Concession gemacht wird, daß russische Officiere zugelassen werden, während jeder dritte finnländische Rekrut in die russische Armee eintreten soll. — So der Correspondent der „Now. Wr." Von wo er seine Mittheilungen schöpft und in welcher Eigenschaft er an den obigen Versammlungen theilgenommen haben könnte, wissen wir nicht zu sagen.

— In einer gegen den Häradshöfding Ivar Grundström angestrengten Censursache wurde der stellv. Obercensor Dr. phil. E. A. Wainio, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, vom Rathhausgericht zur Auszahlung vom 139 Mk. 90 P. an die vorgeladenen Zeugen verurtheilt. Nunmehr hat der Senat aus allgemeinen Mitteln dem Herrn Wainio eine dementsprechende Entschädigung bewilligt. Der Kaufmann A. Nikiforow, welcher früher an der Helsingforser Polizei gedient hat, hatte gegen den Polizeimeister W. Carlstedt eine Klage erhoben, in der er eine Miethe von 10 Mk. pro Monat während einer Zeit von 14 Monaten für einen ihm gehörigen photographischen Apparat verlangt, welchen die Detectiv-Abtheilung gebraucht hatte. Als die Sache vor dem Rathhausgericht am 8. Oct. n. St. zur Verhandlung gelangte, wurde der Polizeimeister vom stellv. Criminalcommissär J. V. Lundgren vertreten. Der Advocat des Klägers Vicehäradshöfding K. Sjöman machte zuerst die Bemerkung, daß Herr L. wegen mangelnder Bildung nicht competent sei fremde Sachen vor Gericht zu führen. Ferner zeigte er einen Auszug aus dem Gerichtsprotocoll früheren Datums vor, laut welchem L. für unehrliches Verfahren verurtheilt worden. Da aber dieses Urtheil den Verlust des mitbürgerlichen Vertrauens nicht involvirte, wurde es Lundgren gestattet, in diesem einzelnen Falle als Bevollmächtigter aufzutreten. Die Gegenklage des L. gegen den Bevollmächtigten Sjöman wegen schwerer Beleidigung wurde vom Gericht zurückgewiesen. Nach Vernehmung mehrerer Zeugen wurde die Sache auf einen Monat vertagt.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) Oktober.

Von der gescheiterten Buren-Audienz.

Die Vorgeschichte der so bedauerlich verhinderten Buren-Audienz beim Kaiser Wilhelm ist durch die officiöse Darstellung der „Nordd. Allg. Z." nicht in allen Puncten hinreichend aufgeklärt. Namentlich bleibt noch immer die Frage offen, von wem die Initiative zum Empfang der Buren-Generale ausgegangen ist. Um einer Legendenbildung vorzubeugen, wäre es erwünscht und zweckmäßig, eine nach jeder Richtung hin zweifelsfreie und erschöpfende Darstellung des Sachverhaltes zu geben. Daß eine solche Darstellung unumgänglich sein dürfte, scheint uns bereits aus folgender Londoner Drahtmeldung vom 10. October hervorzugehen:

Zu der Angelegenheit des Empfanges der Buren-Generale durch Kaiser Wilhelm theilt die „Daily News" die folgenden Einzelheiten als die wirklichen Thatsachen mit: Als sich General de Wet im Haag befand, wurde ihm durch einen deutschen Beamten in nicht-formeller Weise mitgetheilt, daß Kaiser Wilhelm die Buren-Generale zu sehen wünsche. De Wet antwortete, das würde für die Generale eine Ehre sein; wenn der Kaiser es wünsche, würden sie ihm ihre Aufwartung machen. Dann erhob sich die Frage, in welcher Weise die Einführung beim Hofe geschehen sollte. De Wet erklärte sich ausdrücklich mit der Anregung einverstanden, daß die Generale durch den britischen Botschafter in Berlin, Sir Francis Lascelles, vorgestellt werden sollten. Die Generale antworteten, sie erwarteten, es würde ihnen vom Berliner Hofe eine formelle Mittheilung zugehen, daß der Kaiser sie zu einer Unterredung zu empfangen wünsche und sie durch den britischen Gesandten in Berlin officiell vorgestellt werden sollten. Eine solche Mittheilung erhielten die Generale indessen nicht, es wurde ihnen vielmehr in derselben nicht-formellen Weise wie vorher mitgetheilt, sie möchten selbst die Initiative ergreifen und sich an den britischen Botschafter in Berlin wenden. Dieser Anregung Folge zu leisten, lehnten die Generale ab, da sie auf einer privaten, wohlthätigen Zwecken gewidmeten Mission begriffen seien und nicht beabsichtigten, Audienz bei irgend welcher noch so hoch stehenden Persönlichkeit nachzusuchen. Die „Daily News" fügt hinzu, nicht die Buren-Generale, sondern der Kaiser oder sein Vertreter hätten ihren Sinn geändert.

Diese Darstellung des englischen Blattes soll natürlich die Deutung nahelegen, Kaiser Wilhelm habe auf die Vorhaltungen der englischen Presse hin seinen Sinn geändert. — Ferner wird auch in der „Westminster Gaz.", in der „Frkf. Z." und anderen Blättern erneut versichert, die Buren-Generale hätten nie um eine Audienz beim Kaiser nachgesucht. — Uebrigens stellt General Botha eine Erklärung zu dem Communiqué der „Nordd. Allg. Z." in Aussicht.

Die große Mehrzahl der deutschen Blätter nimmt in dieser Frage nicht für die Buren Partei. Den Standpunct der großen Mehrheit des deutschen Volkes zeichnet wohl ziemlich richtig die „Tägl. Rdsch.", wenn sie u. A. schreibt:

„Ohne Frage sind in dieser leidigen Angelegenheit, die Tausende unserer besten Patrioten als ihre eigene betrachten, Fehler gemacht worden; man hat unzweifelhaft ungeschickt operirt, aber — das wollen wir doch nicht übersehen — auch dort, wo man die Sache der Buren zu führen glaubte. Und uns scheint: gerade hier wird man daran denken müssen, daß auch lauterste Begeisterung und ehrlichstes Wollen ihre Grenzen haben müssen. Wir wollen den Kaiser nicht wieder in die Debatte ziehen, wir wollen die alten, unsagbar gehässigen Anklagen von der Engländerfurcht unserer leitenden Kreise nicht wieder aufleben lassen. Ob wir Pro-Buren sind oder nicht — das Höchste sollen uns doch das eigene Land und seine Institutionen bleiben, in denen wir uns selber ehren.... Deshalb: ehren wir die Buren-Generale — sie verdienen es; helfen wir ihnen für ihre Waisen und Armen sorgen — sie sind des höchsten Mitleides würdig; aber vergessen wir darüber nicht das eigene Haus, zu dem schließlich doch auch der Kaiser und die Leitung unserer auswärtigen Geschäfte gehören."

Am 16. October, also übermorgen, soll in **Berlin** die Ankunft der Buren-Generale, die anfangs als eine Art Triumph-Einzug gedacht war, erfolgen. Die Gerüchte, daß der Besuch der Buren-Generale in Berlin unterbleiben solle, sind unbegründet. Das bereits veröffentlichte Programm bleibt in vollem Umfange

---

stimmt war. Nach Tisch hatte ich die Freude, viele freundliche Aeußerungen über meine Worte zu hören, und der König verlangte eine schriftliche Aufzeichnung derselben; noch am späten Abend schrieb ich dann die paar Worte nach den vorhandenen Notizen aus dem Gedächtniß getreulich nieder. Es war ein bedeutungsvoller Tag, und er ward würdig begangen."

Seit jenem Tage war der König unermüdlich bedacht, die Angelegenheiten der Kaiserproclamation und des Vollzugs der Kaiseridee zum guten Ende zu bringen. In Folge des anhaltenden Unwohlseins Bismarck's richtete er schon am 5. Januar ein Schreiben an ihn mit der Aufforderung, nunmehr nicht mehr zu zögern und baldigst Vorschläge zu machen über Alles, was die Einsetzung und Ausstattung des deutschen Kaiserreichs betreffe. Er verlangte Entscheidung über die Titelfrage, ferner ob der König und die Königin allein, oder mit ihnen auch der Kronprinz und die Kronprinzessin durch die Erhebung zur Kaiserwürde berührt oder ob die ganze königliche Familie mit dem kaiserlichen Titel beliehen werden solle; auch die Frage des Wappens, ob es ein zweiköpfiger oder einköpfiger Adler und ob das preußische Wappen damit zu verbinden sei, endlich die Frage der Fahnen und der Flaggen wünschte der König erledigt zu sehen. Er war für die Sache des Reichs und Kaiserthums vortrefflich gestimmt und wünschte zuerst sogar für das gesammte deutsche Militär das kaiserliche Abzeichen eingeführt zu sehen, was er dann wieder fallen ließ, als sich die Schwierigkeiten auf allen Seiten und mit jedem Tage mehrten. Bismarck schickte in Folge dessen den Minister Delbrück zum Kronprinzen, um die von dem König geforderten Vorlagen zu bewirken, weil er wußte, daß sich der Kronprinz mit diesen Dingen schon seit längerer Zeit beschäftigt hatte. Hierauf antwortete der Kronprinz sofort, daß er wünsche, der Titel des Kaisers solle Kaiser von Deutschland lauten und man möge sich nicht an die baierischen Wünsche kehren. Der Titel des Kronprinzen sollte Kronprinz von Deutschland und Preußen sein. Das ganze Haus müsse kaiserlich werden; das gesammte deutsche Heer solle kaiserlich deutsches Heer, die Marine kaiserlich deutsche Marine heißen; die schwarz-roth-weiße Cocarde, das Fahnenband solle das ganze Heer tragen. Der Großherzog von Baden und der Herzog von Coburg stimmten entschieden mit diesen Ansichten des Kronprinzen überein. Sie wurden nunmehr gemeinschaftlich mit den von dem Bundeskanzler seinerseits geltend gemachten Ansichten dem König vorgelegt und waren Gegenstand weiterer Verhandlungen, welche schriftlich geführt wurden, doch sind diese Acten verborgen geblieben und ihr Inhalt entzieht sich selbstverständlich einer genauen Berichterstattung.

In dem betreffenden Vortrag des Bundeskanzlers an den König wurde nun, wie es scheint, zum ersten Male die Thatsache berichtet, daß die baierischen Regierungsbevollmächtigten bei den Verhandlungen mit Bismarck schon im November die Bedingung aufgestellt hätten, es dürfe der Titel Kaiser von Deutschland nicht gebraucht werden. Deshalb beantragte der Kanzler die Führung des Titels: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen." Weiter soll in dem Vortrag des Kanzlers beantragt worden sein, daß die Königin den kaiserlichen Titel führen, der Kronprinz und die Kronprinzessin aber ihre gegenwärtige Benennung beibehalten, jedoch kaiserliche und königliche Hoheit genannt werden sollten. Wie es der König mit den übrigen Mitgliedern des Hauses gehalten wissen wolle, so sei es auch dem Bundeskanzler genehm. Betreffs der Armee, der Wappen und Fahnen scheint sich Bismarck schließlich der Meinung des Königs angeschlossen zu haben, daß Preußen die preußischen Fahnen und die anderen Contingente die ihrigen behalten und in Kriegszeiten allen ein dreifarbiges Fahnenband gemeinsam sein solle, die Cocarde wünschte aber der Kanzler auf das ganze Heer angewendet und für die Marine die kaiserliche Bezeichnung.

Ueber alle diese seit Anfang Januar immer schärfer hervortretenden Meinungsverschiedenheiten ist es zu einer rechten Entscheidung nicht so bald gekommen. In Betreff des Kaiser-Titels ganz besonders stießen die Anschauungen der nächstbetheiligten Persönlichkeiten sowie auch der anderen fürstlichen Bundesmitglieder sehr hart mit denen des Bundeskanzlers zusammen. Da man nicht bestimmt zu erfahren vermochte, ob der von den bairischen Bevollmächtigten erhobene Einwand vertragsmäßig festgelegt war oder ob sich die Mittheilungen Bismarck's in dieser Beziehung nur auf bloße Wünsche und nichtssagende Redensarten des Grafen Bray bezogen, so zeigte sich auf keiner Seite zu einer raschen Nachgiebigkeit in dieser ernsten staatsrechtlichen Frage Lust und Neigung. Man hatte vielmehr die Empfindung, daß nach allen Zugeständnissen, welche Baiern bereits von Reichswegen gemacht worden waren, es nur ein wahrer Uebermuth des Grafen Bray und seiner Collegen gewesen sein konnte, gleichsam auch noch das Schwert des Brennus in die Wagschale zu werfen und Etwas anzufechten, wogegen sämmtliche andere Könige und Fürsten nicht das Mindeste einzuwenden fanden. In der That machte es auf Persönlichkeiten, wie beispielsweise auf den Herzog von Coburg nach Mittheilungen, die von ihm vorliegen, einen fast unbegreiflichen Eindruck, als sie seit Anfang Januar mehr und mehr davon sprechen hörten, daß es den baierischen Ministern in Versailles gelungen sei, einen förmlichen Meinungskrieg über die Frage Kaiser von Deutschland oder Deutscher Kaiser heraufzubeschwören. Es war, wie Herzog Ernst erzählte, nicht sowohl die Sache selbst, als vielmehr das beschämende Gefühl, daß die Meinung aller anderen deutschen Fürsten gegen diejenige der bairischen Minister selbst in solchen mehr äußerlichen Fragen zurückstehen müsse. Daß auch der König eine ähnliche Empfindung gehabt haben mag, läßt sich zwar nicht beweisen, aber nach seinem Verhalten in den nächsten Tagen vermuthen.

Diese Gegensätze verschärften sich aber von Tag zu Tag durch die Nachrichten aus München selbst. Der Kronprinz, der geneigt gewesen wäre, den gordischen Knoten als ein anderer Alexander zu lösen, verzweifelte, als er sah, daß Bismarck sich vorwiegend auf die baierische Seite stellte und der König in einer Art von Ruhebedürfniß gewillt war, alle heereseinheitlichen Absichten nunmehr aufzugeben und wieder zu seinem preußischen Standpunct zurückzukehren. Der Großherzog von Baden zog die übrigen in Versailles anwesenden Fürsten zu einer Berathung heran, um den König für den Fall der Ablehnung der Verträge dnrch die baierischen Kammern im Sinne des Kronprinzen zu einem selbständigen Vorwärtsschreiten in der Kaiserfrage aufzufordern. „Alles schwankt und zaudert" — heißt es in einer Aufzeichnung dieser Tage.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein arktischer Winter wird von Professor Ledochowski-Wien prophezeit. Der bekannte Meteorologe erklärt: „Der kommende Winter wird wahrscheinlich der kälteste und härteste sein, den wir seit 50 Jahren erlebt haben. Alles deutet darauf hin, wir müssen uns auf die niedrigste Temperatur, die eisigsten Winde und den schwersten Schneefall gefaßt machen, die sämmtlich ausnahmsweise lange andauern werden, und zwar in ganz Europa".

— Ein Vermächtniß für deutsch-coloniale Zwecke. Der im April 1901 zu Trient verstorbene Rentier Carl Eugen Lienhardt aus Ballenstedt i. H. hat letztwillig sein gesammtes Vermögen „dem deutschen Hospital in Deutsch-Ostafrika" vermacht. Der einzige gesetzliche Erbe des Verstorbenen, Privatier Herrmann Lienhardt in Stuttgart hat die Colonialverwaltung bereits in die Lage versetzt, den größten Theil des ein Vermögen von etwa 135,000 Mk. umfassenden Nachlasses dem Fiscus von Deutsch-Ostafrika zuzuführen, der davon im Interesse der Krankenhäuser zu Dar-es-Salaam und Tanga Gebrauch machen wird.

— Aus Venedig wird gemeldet: Bei der Wegräumung des Schutts von dem Campanile-Thurm wurde festgestellt, daß die Mauern am Fuße des Campanile verdünnt waren, um die Wohnung des Thurmwächters zu erweitern. Hierbei war man so leichtsinnig vorgegangen, daß die Mauern an verschiedenen Stellen ganz durchbrochen waren, ohne daß man für Stützen gesorgt hätte.

— In die Mordaffaire Bonmartini zu Bologna werden immer mehr Personen verwickelt. Jetzt wird auch der Advocat Riccardo Murri, der Onkel des Mörders Tullio Murri und der Gräfin Linda Bonmartini, verdächtigt. Alle dramatischen Scenen, welche Riccardo Murri dem Untersuchungsrichter erzählte, sollen sich als erlogen erwiesen haben. Riccardo sei die einzige Person, die angeben könne, wie, wann und von wem die Familie Murri Kenntniß von der Ermordung des Grafen Bonmartini erhielt, ein Umstand, der noch völlig unaufgeklärt ist. Zwei Gefängnißschwestern, welche mehrere Briefe der Gräfin Linda an den genannten Onkel Riccardo und ihren Geliebten Secchi bei einer das Gefängniß verlassenden Strafgefangenen vorfanden und die Schreiben zuerst einem Bologneser Blatt zur Veröffentlichung und dann dem Untersuchungsrichter übergaben, wurden auf directen Befehl des Ministers ihres Amtes enthoben; die Oberin des Gefängnisses wurde strafversetzt.

— Ein geschickter Kaufmann. — Ein Ingenieur in Leeds hat es, wie englische Zeitungen berichten, fertig gebracht, sich mit einem Grundcapital von 100 Mk bei verschiedenen englischen Banken einen Credit von nahezu 11 Millionen Mark eröffnen zu lassen. Er zahlte seit dem Jahre 1897 immer einen Check mit einem anderen und löste die eine Schuld durch eine andere, größere aus; so gelang es ihm, fünf Jahre hindurch seinen Gläubigern die Illusion zu geben, daß er ein Riesenvermögen besitze — und Alles mit 1000 Mk. Man nennt ihn bereits den „englischen Humbert".

— Bühnendeutsch. Der Regisseur: „Darf ich Sie ersuchen, gnädige Frau, etwas weiter zurück! Herr Hofschauspieler, bitte treten Sie etwas zurück! Mein verehrtes, gnädiges Fräulein, weiter zurück! weiter zurück! Alles weiter zurück! — Und in dem Augenblick, wo ich rufe: „Die Pferde sind gesattelt," da kommt die ganze Schweinebande wieder nach vorn!"

bestehen. Nur wird an Stelle Ernst v. Wildenbruch's, der seiner Gesundheit wegen vor acht Tagen nach Meran abreisen mußte, ein anderes Comitémitglied, Johannes Trojan, die Begrüßungsansprache im Hotel halten. Wildenbruch wünscht jedoch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß er mit tiefstem Bedauern auf die übernommene persönliche Begrüßung der Generale verzichtet hat. — Die Ankunft wird am 16. October, Nachmittags 5½ Uhr auf dem Bahnhof Zoologischer Garten stattfinden. Die Fahrt nach der Stadt geht an der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche vorbei durch die Tauentzien-Straße, Friedrich Wilhelm-Straße, Unter den Linden, Wilhelm-Straße nach der Prinz Albrecht-Straße, wo die Generale absteigen werden. Hier erwartet sie der große Empfangsausschuß zur feierlichen Begrüßung. Das Fest des Buren-Hilfsbundes für die Generale findet bereits am Tage der Ankunft statt, während das Frühstück des Alldeutschen Verbandes auf Sonnabend Vormittag festgesetzt ist. Am Freitag Nachmittag gedenken die Generale einer Einladung der Damen des Frauen-Hilfsvereins zum Kaffee zu folgen. Der Schluß der großen Versammlung in der Philharmonie wird noch eine besondere Weihe erhalten durch die Ueberreichung von Lorbeerkränzen an die tapferen Buren-Führer durch junge Mädchen. Möglicher Weise wird den Berlinern noch ein zweites Mal Gelegenheit gegeben werden, die Generale zu hören, da das Verlangen nach Eintrittskarten so stark ist, daß schon nach einigen Stunden der Vorrath völlig erschöpft war.

Seit mehreren Tagen weilt in Berlin der Commandant L. Botha, ein naher Verwandter des Generals, mit seinen beiden Freunden, Commandant Müller und Feldcornet Niesen. Dieser Aufenthalt hat mit den Veranstaltungen für die Reise der Generale nichts zu thun. Die drei Genannten wollen die genauen Bedingungen für eine Niederlassung in Deutsch-Südwest-Afrika erfahren.

Nach einem in **Paris** eingetroffenen Bericht erstreckt sich der Ausstand der Bergarbeiter bisher über die Kohlenreviere des Departements Pas-de-Calais und einen kleinen Theil des Departements Nord, ferner auf die Departements Loire, Haute, Loire Gard und Tarn. In Montceau-les-Mines und Decazeville wird weiter gearbeitet. — Aus Valenciennes wird vom 11. October gemeldet: „Das Syndicat derjenigen Grubenarbeiter, welche die Arbeit fortsetzen wollen (genannt das „gelbe Syndicat" im Gegensatz zu dem „rothen Syndicat", welches für den Ausstand ist und die „Gelben" zur Betheiligung an dem Ausstande zwingen will), hat an jede seiner Sectionen 20 Revolver und 1000 Patronen vertheilt und dabei empfohlen, nur im Innern der Häuser von den Waffen Gebrauch zu machen. Das Syndicat hat ferner beschlossen, einen nächtlichen Patrouillendienst zu organisiren."

Zur Zeit hat in **England** die Unterrichts-Bill alle anderen innerpolitischen Fragen in den Hintergrund gedrängt; sie wird nachgerade zu einem Schiboleth für die leitenden Männer, wie für die sonstigen Mitglieder des Unterhauses. Die Partei der „Liberal-Unionisten" ist durch die Unterrichts-Bill in zwei Lager getheilt worden, die merkwürdiger Weise beide den Colonialsecretär Chamberlain für sich reclamirten. Mit großer Spannung sah man deshalb dem Augenblick entgegen, wo Mr. Chamberlain Farbe bekennen würde. Das ist jetzt in der für diesen Staatsmann charakteristischen Form geschehen. Ein Telegramm aus Birmingham vom 9. October meldet: „Colonialminister Chamberlain hielt heute hier eine Ansprache an seine Wähler. Ein bedeutender Theil der liberalen Unionisten ist hier mit der Erklärung hervorgetreten, daß er gewisse Artikel der Unterrichts-Bill energisch mißbillige. Chamberlain erkannte in seiner Rede an, daß die Vorlage Unvollkommenheiten enthalte, und erklärte, die Regierung werde Abänderungsanträge zu dem Gesetzentwurf annehmen, den Entwurf selbst aber nicht zurückziehen. Der Minister schloß mit einem Appell an die Einigkeit der Partei und erklärte: falls der Entwurf abgelehnt würde, werde das Cabinet zurücktreten." — Wie die Dinge heute stehen, ist es nicht ganz unmöglich, daß die Eventualität eintritt, von der Chamberlain gesprochen hat, daß die Unterrichts-Bill thatsächlich abgelehnt wird. Die Agitation gegen den Entwurf, der in den Schulen die anglicanische Kirche bevorzugt, ist eine gewaltige. Alles, was in England liberal fühlt und denkt, wehrt sich gegen den überwiegenden Einfluß, welcher der Landeskirche auf die Erziehung eingeräumt werden soll. Die Regierung ist dadurch in eine sehr verzwickte Lage gerathen. Mr. Balfour mag in den letzten Wochen oft genug den Augenblick verwünscht haben, wo er dem Drängen seiner toristischen einflußreichen Verwandten nachgegeben und sich auf diese Unterrichts-Bill eingelassen hat, an deren Schicksal nun das seines ganzen Cabinets geknüpft ist. Die imposante Majorität der Regierung schrumpft angesichts der Unterrichts-Bill zusehends zusammen; schon werden die Reserven herangezogen, aber hätten die Liberalen auch nur einen energischen und thatkräftigen Führer — es wäre sicher Alles umsonst. Man weiß, daß selbst Lord Londonderry, der die Bill im Parlament zu vertreten hat, dem Premierminister zugeredet hat, den Entwurf fallen zu lassen. Das Ministerium wird einer Opposition gegenüberstehen, wie sie weder dieses noch das vorige Cabinet kennen gelernt hat. Wer diese Opposition zu organisiren verstände, würde der zukünftige Ministerpräsident sein; aber giebt es einen solchen Mann in den Reihen der Rosebery, Asquith, Gray und Campbell-Bannermann? Chamberlain's energische Worte werden sicher nicht verfehlen, Eindruck zu machen; ob aber alle Bemühungen des Colonialsecretärs im Stande sein werden, dem verunglückten Gesetzentwurf eine Mehrheit zu schaffen, muß sehr dahingestellt bleiben.

Aus **Utrecht** wird ein Vorgang, der für die patriarchalische Naivität des Präsidenten Krüger bezeichnend ist, neuerdings gemeldet: Im Dom bestieg Krüger unerwartet die Kanzel; mit mächtiger Stimme lobte er die Generale und kam sodann auf die Mächte zu sprechen und sagte, sie hätten wohl Geldunterstützungen geleistet, aber weiter wolle er sich nicht auslassen, da er sonst die Politik berühren müsse. Viele — meinte Krüger — kommen, werden warm und gehen dann wieder, ohne Etwas zu geben; „diese werden bei den Böcken stehen."

Es lag auf der Hand, daß der Aufenthalt des Grafen Ignatjew in Bulgarien von verschiedenen Seiten für die slavische Sache würde ausgebeutet werden. Dies ist nun auch in **Böhmen** geschehen. Das Prager Blatt „Narodny Katholica" veröffentlicht eine Unterredung, welche der Abg. Klofac mit dem General Ignatjew in Sofia gehabt haben soll. Graf Ignatjew habe den Kampf zwischen den Tschechen und den Deutschen in Böhmen ärger als den Kampf mit den Türken genannt und die Tschechen zum energischen Kampf gegen den „barbarischen Germanismus" aufgefordert.

Einen immer bedenklicheren Charakter nimmt in **Pennsylvanien** der Kohlenarbeiter-Ausstand an. Aus Newyork wird vom Sonnabend gemeldet: Es herrscht eine Panik unter den Politikern. Allerlei Gerüchte über eine Beilegung einer- und drohende Beschlagnahme der Kohlengruben durch den Staat Pennsylvanien andererseits circuliren in der Presse. Doch ist nur das Thatsache, daß der Kohlen-Trust unbeugsam ist. Man hofft auf einen neuen Schachzug Roosevelts's. Während die öffentliche Meinung immer heftiger sich gegen den Kohlen-Trust wendet, werden andererseits Stimmen laut, welche eine vollständige Ignorirung des Ausstandes verlangen, weil sonst eine Revolution unvermeidlich sei. Der Bürgermeister von Newyork trifft Vorsichtsmaßregeln für eventuelle Krawalle wegen Kohlenmangels. Alle Kohlenlager werden bewacht. 1500 Tonnen Kohlen sind gesichert für den Verkauf an Arme zum Preise von 13 Cents der Eimer.

Locales.

Eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ist zu Donnerstag, den 3. Otober, anberaumt, deren Tagesordnung wie folgt lautet:

1) Bericht des Stadtamts in Anlaß des Antrags des Stadtverordneten Tönisson vom 30. Mai um Untersuchung der nachtheiligen Folgen des ungenügenden Durchmessers des von der Kastanien-Allee zum Embach durchgeführten Magistralrohres. 2) Antrag des Stadtamts betreffs Vergrößerung der Zahl der Retorten in der Gasanstalt und Erweiterung des für sie bestimmten Raumes. 3) Gesuch des Stadtverordneten Tönisson, Söötu. A. um Ungiltigkeitserklärung des öffentlichen Ausgebots des Baues des städtischen Schlachthauses vom 12. September und um Ansetzung eines neuen Ausgebots. 4) Gesuch der Kaufladeninhaber auf dem Victualienmarkt um Entfernung der Bretterbuden vom Markt. 5) Antrag des Stadtverordneten Heinrich Sturm, dahin gehend, daß die Räumlichkeiten des früheren „Rathskellers" nicht mehr vermiethet werden, sondern für Zwecke des Stadtamts und des Stadt-Archivs verwandt werden. 6) Gesuch W. A. Ljutow's um Concessionirung des Umbaues einer Scheune in einen Wohnraum. 7) Gesuch der früheren Lehrerin Olga Dörbeck um Verdoppelung der ihr zugewiesenen Unterstützung. 8) Antrag des Stadtamts betreffs Ankaufes des auf der Alexander-Straße sub Nr. 90 und 92 gelegenen Ilp'schen Immobils.

Die „Section für Genealogie, Heraldik und Sphragistik der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst" beabsichtigt in Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens zu Ende Februar 1903 in Mitau eine Ausstellung zu veranstalten. Zur Ausstellung soll in erster Linie das auf dem Gebiete der Genealogie, Heraldik und Sphragistik in den drei Ostseeprovinzen Erhaltene, soweit ihm ein wissenschaftlicher Werth zukommt, — in Original oder in Abbildung — gelangen; sodann werden aber auch alte und moderne kunstgewerbliche Erzeugnisse auf diesem Gebiete, soweit sie als mustergiltig bezeichnet werden können, Aufnahme finden. Die auszustellenden Gegenstände werden sich folgendermaßen gruppiren:

I. Heraldik: a) heraldische Manuscripte, Druckwerke, Wappen- und Adelsdiplome, Abbildungen, Photographien von heraldischen Denkmälern, moderne Prachtwerke u. s. w.; b) die Heraldik in Anwendung auf Kunst und Kunstgewerbe (Arbeiten in Metall, Stein, Holz, Glas, Thon und Leder).

II. Genealogie: Ahnentafeln, Stammbäume, genealogische Manuscripte und Druckwerke 2c.

III. Sphragistik: Siegelstempel, Original-Siegel, Siegel-Abgüsse in Gyps und Metall, sphragistische Manuscripte und Druckwerke 2c.

Es ergeht nun an Alle, die in der Lage sind, sich an der Ausstellung durch Einsendung von geeigneten Objecten zu betheiligen, die Bitte, sich zunächst baldmöglichst an Herrn E. Tode (Riga, Alexander-Straße Nr. 76) mit der schriftlichen Angabe zu wenden, welche Gegenstände sie der Ausstellung zur Verfügung stellen wollen, wobei, wenn möglich, eine kurze Beschreibung der Gegenstände hinzuzufügen wäre.

Nähere Auskünfte zu ertheilen sind im Uebrigen bereit die Glieder des von der Section mit den Vorarbeiten der projectirten Ausstellung betrauten Comités, die Herren: Georg Baron Düsterlohe, Mitau, Palais-Str. Nr. 25. Arnim Baron Fölkersam, Petersburg, Panteleimonskaja Nr. 13. Dr. Astaf v. Transehe, Riga, Weidendamm Nr. 6. Richard v. Hehn, Riga, Große Königs-Straße Nr. 11. Ernst Tode, Riga, Alexander-Str. Nr. 76. Harald Baron Toll, Reval, Carlskirchen-Platz Nr. 140. Alexander Baron Staël von Holstein, Samm, über Station Kappel (Estland).

Die Uebungen unserer Freiwilligen Feuerwehr schlossen am Sonntag früh mit einem größeren Manöver ab, welches dieses Mal bei der Gasanstalt stattfand.

Es war vom Hauptmann den Corpsführern die Aufgabe gestellt, ein Feuer, welches, wie angenommen war, im Ventilhause der Gasanstalt entstanden und die unter dem Winde stehenden Gebäude, als Kohlenschauer, Gasometer, Coakslager u. s. w. bedrohte, zu löschen.

Ein Glockenschlag genügte, um die beim Spritzenhause bereit stehende Feuerwehr mit allen ihren Geräthen in Bewegung zu setzen und nach einigen Minuten sah man einen fast endlosen Zug die lange Alexander-Straße hinabeilen. Bereits nach 5 Minuten hielten die ersten Fuhrleute und Wassertonnen vor der Gasanstalt, nach weiteren 5 Minuten arbeitete schon die erste Handspritze und nach 15 Minuten, gerechnet von der Alarmirung, waren sowohl alle Handspritzen, als auch die Dampfspritze in voller Thätigkeit und überflutheten die vom fingirten Feuer bedrohten Gebäude mit kräftigem Strahl. Etwa nach einer Arbeit von 20 Minuten wurde die gestellte Aufgabe für gelöst betrachtet, worauf die Feuerwehr in geordnetem Zuge den Rückweg zum Spritzenhause antrat. Nachdem hier die Geräthe eingefahren waren, defilirte die ganze Feuerwehr in der Stärke von etwa 300 Mann nach den Klängen der eigenen Musik-Capelle in strammem Schritt und guter Richtung vor den Hauptleuten.

So günstig das Resultat dieses Manövers ausfiel, ebenso ungünstig müssen wir die Prognose für den Ausgang eines etwaigen Ernstfalles in unserer Gasanstalt stellen. Wenn wir bedenken, daß die Feuerwehr bei einem Alarm, wo sie eben nicht versammelt und zum Abrücken nicht bereit steht, doch mindestens eine halbe Stunde braucht, um mit der ersten Spritze die fast am Ende der weiten Alexander-Straße befindliche Gasanstalt zu erreichen, so können wir wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß die Feuerwehr, auch nur bei mäßigem Winde, alle oben erwähnten Baulichkeiten in vollen Flammen vorgefunden haben würde und von vornherein ein Großfeuer zu bewältigen gewesen wäre, dem entschieden die ganze Gasanstalt hätte zum Opfer fallen müssen. — Wir glauben deshalb eine so ungünstige Prognose stellen zu müssen, weil der ganze Complex bei der Gasanstalt sehr gedrängt steht und aus äußerst feuergefährlichem Material zusammengesetzt ist, wie getheerte Holzdächer, Theertonnen, Kohlen- und Coakslager u. s. w. Aus diesen Erwägungen geht hervor, daß unsere Gasanstalt ihrer eigenen Sicherheit wegen durchaus eine gute Handspritze besitzen müßte, damit die Angestellten der Fabrik ein etwa ausbrechendes Feuer im Entstehen unterdrücken könnten. A. P.

Acht Holzhändler hatten sich am Sonnabend beim Friedensrichter des 1. Districts wegen schlechten Holzstapelns zu verantworten. Zwei von ihnen wurden mit 20 Rbl., resp. 6 Tagen Arrest bestraft. Diese waren geständig und hatten auch ihre Faden nur um 1 Werschok niedriger gestapelt. Drei weitere Holzhändler, die schlechter gestapelt hatten und gleichfalls ihrer Schuld geständig waren, wurden mit 25 Rbl., resp. 7 Tagen Arrest bestraft. Einer von ihnen aber hatte, trotzdem ein Protocoll aufgenommen war, fortgefahren, das Holz schlecht zu stapeln. Er wurde deswegen zu 35 Rbl., resp. 20 Tagen verurtheilt. — Am schlimmsten aber erging es denjenigen Holzhändlern, die ganz unschuldig zu sein behaupteten. Die Strafe für diese wurde auf 40 Rbl., resp. 1 Monat Arrest normirt.

Ferner wurde noch der Fleischhändler Kaspar Treufeldt wegen Aufkäuferei von Schweinen zu 25 Rbl., resp. 7 Tagen Arrest verurtheilt. — Die Aufkäuferin Kreta Waimann, die Butter auf dem Victualienmarkt aufgekauft hatte, wurde zu 8 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurtheilt, während die Aufkäuferin Liisa Wacht wegen Aufkaufens von Stachelbeeren zu 6 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest condemnirt wurde.

Weiter wurden einige Milchhändler, die ihre Milch in verrosteten Geschirren zum Verkauf gebracht hatten, zu je 6 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurtheilt. — Mehrere Lastfuhrleute, die nicht auf dem ihnen angewiesenen Platze ihre Gefährte gehalten hatten, wurden mit 2 Rbl., resp. 1 Tag Arrest bestraft. — Der Hauswirth Peter Ammon hatte seiner Nachbarschaft und den eigenen Hausbewohnern die Luft dadurch verpestet, daß er den Schlammkasten nicht ausgeführt, sondern ihn hatte überlaufen lassen. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. — Dieselbe Strafe erhielt die Fleischhändlerin Julie Jürgenstein, die Fleisch in einem schmutzigen Wagen zum Markt gebracht hatte. —i—

Die Preise für Kohl sind in diesem Jahre besonders hoch. Für ein Hundert kleiner, weicher Kohlköpfe werden 5—6 Rbl. gefordert, für große feste Köpfe verlangt man den doppelten Preis. Sonst trafen alljährlich bereits 2 Wochen vor dem Michaeli-Markt ganze Lodjen mit Kohl aus der Peipus-Gegend hier ein und man zahlte 1—3 Rbl. für ein Hundert. In diesem Jahre dagegen sind bisher nur 2—3 kleine Boote mit einigen Hundert Kohlköpfen eingetroffen und es ist keine Hoffnung vorhanden, daß es anders werden wird, da der Kohl in Folge des kalten und feuchten Sommers mißrathen ist. In Pleskau soll ein Pud Kohl etwa 1½ Rbl. kosten. Rechnet man einen Kohlkopf zu 4 Pfund, so stellt sich nach dem dortigen Preise das Hundert auf 15 Rbl. —a—

Die Freiwillige Feuerwehr in Ringen geht, wie wir aus dem „Post." ersehen mit dem Plan um, ein eigenes Vereinshaus zu erbauen. Zur Förderung dieses Zweckes wurde kürzlich ein Bazar veranstaltet.

Ein Raubanfall wurde gestern Nachmittag in der Rathhaus-Straße vor der dortigen Schnapsbude ausgeführt. Einen bekannten jungen Dieb, der schon mehrfach vorbestraft ist, gelüstete es nach gebranntem Wasser, und da er selbst kein Geld hatte, riß er einem Bauer, der 4 Flaschen Branntwein gekauft hatte, drei derselben aus der Hand und versuchte zu entfliehen. Der Beraubte verfolgte ihn, erhielt aber, als er ihn eben ergreifen wollte, von ihm mit einer Flasche Branntwein einen Schlag auf den Kopf und mußte seine Beute fahren lassen. Da aber kamen drei Soldaten, die den ganzen Vorgang gesehen hatten, zu Hilfe, ergriffen den Dieb und lieferten ihn auf der Polizei ab. Der ergriffene Dieb ist vom Bezirksgericht wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, aber wegen Minderjährigkeit auf freiem Fuß belassen worden. —i—

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatte sich am Freitag der Hauswächter der orthodoxen Kirche im 1. Stadttheil wegen Nichtbereinigung der Straße an einem Sonntag Morgen zu verantworten. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er während des Gottesdienstes beschäftigt sei und daher keine Zeit habe, die Straße zu reinigen. Nachdem festgestellt war, daß der Angeklagte auch vor dem Gottesdienste die Straße nicht gefegt hatte, verurtheilte ihn der Friedensrichter zu 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest.

Der Revier-Aufseher Wakulski hatte den Kleinhändler Alexander Matto beim Brodbacken ohne Käppchen und ohne Rock in einem schmutzigen Hemde angetroffen und darüber ein Protocoll aufgenommen, das gestern dem Friedensrichter zur Verhandlung vorlag. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte ein weißes Käppchen überhaupt nicht besaß. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten, da er wegen eines derartigen Vergehens zum ersten Mal belangt war, zu 12 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. —i—

Beim Friedensrichter des 2. Districts hatte sich Ignati Klimow wegen Nichtanschreibung zu einem Einberufungscanton zu der festgesetzten Frist zu verantworten. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten zu 10 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest. Die höchste Strafe für ein derartiges Vergehen ist 100 Rbl.

Der Fuhrmann Rudolph Lunin war wegen zu schnellen Fahrens und Nichtbefolgung der gesetzlichen Forderungen eines Gorodowois belangt. Der Angeklagte war den Rigaschen Berg schnell herabgefahren und hatte die Aufforderung des Gorodowois, langsam zu fahren, nicht befolgt. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten zu 6 Tagen Arrest.

Wegen Tragens verbotener Waffen und Verwundung eines Menschen, war Baron Alex. Engelhardt belangt worden. Er hatte auf der Rigaschen Straße bei der Eisenbahnbrücke einen 18-jährigen jungen Menschen angeschossen. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten zu 50 Rbl., resp. 1 Monat Arrest. —i—

Aus einem Waggon der Eisenbahn wurden, wie aus einer Annonce der Sonnabend-Zeitung ersichtlich ist, 247 Stück seidene Tücher, Cachenez und Shawls gestohlen. 169 dieser gestohlenen Tücher und einige Shawls wurden am Sonntag vom Revier-Aufseher Wakulski gefunden und auch der Dieb wurde ermittelt. —i—

Ein Pferd wurde gestern Nachmittag auf dem Pferdemarkt auf folgende Weise gestohlen: Zu einem alten, recht unintelligent aussehenden Bauer, der ein Pferd zu verkaufen hatte, trat ein Käufer, bot für das Pferd einen annehmbaren Preis und nahm es dem Bauer ab, um seine Gangart auszuprobiren. Er lief damit in die Berg-Straße nach dem Rathshofschen Feldern zu, verschwand plötzlich im Gewühl und kehrte nicht mehr zurück. —i—

In der Nacht auf Dinstag der vergangenen Woche wurde aus dem Stall des Kawelechtschen Siberi-Gesindes ein brauner Wallach sammt Wagen und Pferdegeschirr für 2 Pferde gestohlen. —i—

In der Nacht auf Freitag wurden, wie bereits berichtet, aus dem Stall des Ellistferschen Kannastiku-Gesindes ein Pferd sammt Wagen und Anspann und 5 Schafe gestohlen. Das Pferd mit dem Wagen und Anspann wurde am Sonntag von der Polizei in unserer Stadt ermittelt. Auch zwei der Diebe, die an dem Diebstahl betheiligt waren, wurden vom Revier-Aufseher Wakulski ergriffen. —i—

Am gestrigen Markttage wurde um ½9 Uhr Morgens aus der Tasche der Ida Feldmann aus Camby ein Geldbeutel mit 11 Rbl. 50 Kop. gestohlen. Ein Frauenzimmer, das ihr längere Zeit gefolgt war und sich an sie mehrfach herangedrängt hatte, wurde zwar ergriffen, doch das Geld wurde bei ihr nicht gefunden. —i—

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 2. October, um 6 Uhr Nachmittags Bibelstunde über Matth. 5, 13.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 15. Sonntag nach Trin.: Für die Armen 9 Rbl. 74 Kop. + in der Bibelstunde 1 Rbl. 9 Kop. + aus einer Armenbüchse 3 Rbl. 21½ Kop. + 1+5 Rbl.; für die Kirchen-Remonte 2. Rbl. 9 Kop. + 55 Kop.; für die Blinden 1 Rbl.; für die Leprösen 60 Kop.; für die Predigten 5 Rbl. 86 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Todtenliste.

Stadtarchivar cand. hist. Hugo Lichtenstein, † im 33. Jahre am 28. September hierselbst.

Dim. Oberlehrer Rudolf Dettloft, † am 27. September zu Riga.

Eduard Thalwitzer, † am 27. September zu St. Petersburg.

Eugen Baron Ungern-Sternberg, † im 92. Jahre am 30. September zu Heinrichshof.

Helene Peterson, geb. Schönberg, † am 29. September zu Ayakar.

Notarius publ. Julius Bielstern, † im 44. Jahre am 28. September zu Werro.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 30. September. Die Königin von Griechenland reiste mit dem Prinzen Christophor über Sfewastopol nach Athen ab.

Jekaterinoslaw, Montag, 30. September Wie dem „Pridn. Kr." aus Feodossia mitgetheilt wird, ist auf den meisten Stationen der Katharinen- und der Charkow-Sfewastopoler Bahn die Beförderung von Getreidefrachten nach Feodossia vor 4 Tagen eingestellt worden. Alle Stationen sind mit Getreide überfüllt. Der Hafen in Feodossia erhält nicht die erforderliche Zufuhr. Die Exporteure warten die Ankunft des Ministers der Wegecommunicationen ab, um bei ihm um eine Verlängerung der Geltungsfrist des Navigationstarifs zu petitioniren.

Konstantinopel, Montag, 13. Oct. (30. Sept.). Die Pforte wandte sich an die Mächte mit einer Circularnote, in der sie sich über die ungenügende Ueberwachung der Grenze seitens der bulgarischen Behörden beklagt. Beim Rylischen Kloster wurde das Commando über einzelne Abtheilungen Officieren anvertraut, die auf die Seite der Banden übergingen.

Der Khedive ist nach Aegypten abgereist.

Es verlautet, daß zwischen einer großen bulgarischen Bande und türkischen Truppen in der Nähe von Serres ein Zusammenstoß stattgefunden hat. Genauere Daten fehlen bisher. Man sagt, daß die bulgarische Bande 170 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren hat. Die türkischen Truppen haben ebenfalls Verluste erlitten. Gestern wurden wieder zwei Bataillone an die Grenze befördert.

Tiflis, Montag, 30. Sept. Gestern wurde hier ein schwaches Erdbeben verspürt.

Genf, Montag, 13. Oct. (30. Sept.). Die Arbeit ist überall wieder aufgenommen worden.

Paris, Montag, 13. Oct. (30. Sept.). Die Nachricht über Vertheilung von Waffen an die Arbeiter, die sich am Strike nicht betheiligen, ist unbegründet.

Beim gestrigen Aufstieg des von Brodski construirten lenkbaren Luftschiffs rissen plötzlich die Taue der Gondel. Brodski und sein Gefährte wurden todt aufgefunden.

Charleroi, Montag, 13. Oct. (30. Sept.). In mehreren belgischen Steinkohlenwerken hat ein Ausstand der Arbeiter begonnen, die eine Verhinderung der Ausfuhr nach Frankreich bezweckt.

Palazzolo, Montag, 13. Oct. (30. Sept.). Der frühere Minister Luzatti hielt hier eine Rede, in der er die Einberufung eines europäischen Congresses anregte, der die die Staaten veruneigenden Zollfrage-Differenzen beseitigen und über die mit den Trusts verbundenen Gefahren berathen soll. Er proponirte, daß Italien in dieser Angelegenheit die Initiative ergreifen soll.

Konstantinopel, Montag, 13. Oct. (30. Sept.). Weitere 2000 Mann türkischer Truppen sind an die Grenze geschickt worden.

Newyork, Montag, 13. Oct. (30. Sept.). Es macht sich hier und in anderen Städten steigender Mangel an Steinkohlen bemerkbar.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 2 Октября 1902

Die Beerdigung

des

cand. hist. Hugo Lichtenstein

findet Mittwoch **nicht** um 1 Uhr, sondern um **2 Uhr** Nachmittags vom Conventsquartier der Curonia aus statt.

Von der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins werden die

4½% kündbaren Landsch. Obligationen mit ihren Coupons

Nr. 11097 Engdes 321, gross 100 Rbl., d. d. 10. März 1888 registrirt auf den Namen der Gebietslade in Kurtna i. Wrlnd.
Nr. 12298 Borkholm 1094 d. d. 10. März 1896, gross 1000 R.
Nr. 12957 Altenhoff & Woljell 369 d. d. 10. März 1898 gross 100 Rbl. registrirt auf den Namen der Gebietslade von Illuck
Nr. 12903 Neuenhof 413 d. d. 10. Septbr. 1897, gross 200 R. registrirt auf den Namen des Magazins zu Illuck

hierdurch mortificirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die beregten Documente zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen bis zum 10. Juni 1903 bei der Verwaltung des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die vorerwähnten landschaftlichen Obligationen sämmtlich mortificirt, den Eigenthümern neue Obligationen ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen wird gehört werden.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 1. Juni 1902.

Für den Praesidenten: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 1067. Für d. Secretair: **Joege v. Mantteuffel.**

Champagner

Charles Heidsieck, Reims

Grand vin Medaillé & Cachet Impérial, sec Rbl. 5 pr. Flasche

Zu haben in allen grösseren Weinhandlungen.

Vertreter für die Ostseeprovinzen

Carl Frederking.

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе“

St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G.“ empfängt die Zeitungsexpedition.

Студентъ - математ. (гимн. медаль) ищетъ **уроковъ.** Справляться письмен. и. лично отъ 2—3 и 6—7 ч., Вокзалъ, кв. началн. станц.

Wer ertheilt Colloquium

e. stud. pharm. **In d. Chemie.** Näh. Off. an d. Exp d Bl. sub Lit. C. D. 110.

Wer im Begriff ist

deutsche Stenographie zu treiben, wende sich zuerst schriftlich an mich, ich werde ihm, als Ergebniss meiner 6-jährig. Beschäft. damit, Rathschläge kostenlos ertheilen, für die er mir später danken wird. Adr.: Herrn Paul Glas, Kono pr. St. Ass.

Feinste Luniasche Tafelbutter

à 45 Cop. und

Export-Butter

à 40 Cop.

zu haben in der Butterhandlung **Rigasche Str. Nr. 3.**

Theemaschinen

Messing- und vernickelte

Kaffeemaschinen

Messing- und vernickelte

Fleischhackmaschinen
Plättmaschinen
Messerputzmaschinen

erhielt in grosser Auswahl

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Revaler Killo

à 25 Kop. die ½ Dose

empfehlen

Lellep, Nurk & Co.

Victualien-Markt 4.

Commissionsbureau d. Livl. Vereins

offerirt:

Separatorenoel
russisches Cylinderöl
amerikanisch. Cylinderöl
Consist. Fett. „Modia“

in Blechgefässen à 20 Pfund

und

Petroleum u. Maschinenöl

in Fässern

ferner:

mittelgrobe und grobe Weizenkleie
Cocoskuchen,
Sonnenblumenkuchen und **alle Futtermittel, Mais.**

Apotheke

nebst

Droguenhandlung

in einer Stadt d. Ostseeprovinzen (estn. Theil) **verkäuflich.** Näheres St. Petersburg, bei A. Lukas. Русское общ. торговли аптекарск. товарами. Казанск. 12.

Champagner

G. H. Mumm & Co.

Reims

Extra Dry

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

Guter Kopfkohl

ist zu haben — Waarenstr., vis-à-vis der Waarenstation. Daselbst wird auch **saurer Kohl verkauft.**

Leonhardi's Tinten

sind die besten.



Vorräthig bei

Eduard Jansen.

Für

Landwirthe.

Erzeugnisse der Haus- u. Landwirthschaft werden in wöchentlicher Lieferung für einen grösseren Kreis privater Haushaltung in St. Petersburg, **gesucht.** Gefl. Anfragen u. Angebote sind zu richten sub **„H. J. E.“-Provision“** an d. Centr.-Ann.-Exp. L. & E. Metzl & Co., Gr. Morskaja Nr. 11.

Meierei zu verpachten

mit 60 Desjatinen Land. 5 Werst von der Gouvernements-Stadt u. Station. Milchvieh, alle landwirthschaftlichen Geräthe vorhanden. Täglicher Milchverkauf an feste Kundschaft zu hohem Preise. Offerten zu richten in deutscher oder russischer Sprache an Ю. В. Васильчиковъ, Тверь, имѣніе Мигалово.

Umstände halber wird eine

Landapotheke

in Livland (estn. Th.) unter **sehr günstigen** Bedingungen **sofort** verkauft. Näheres bei C. Blumenfeldt, Pillistfer pr. Oberpahlen

---

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Eine Wohnung

von 2 Zimm. nebst Küche ist zu vermiethen — Botanische Str. 2. Daselbst steht ein **eis. Sparherd** billig zum Verkauf.

Wohnung

von 6 Zimmern mit Wasserleitung & Watercloset-Anlage ist für 250 Rbl. jährlich **zu vermiethen** — Rigasche Strasse Nr. 27.

Eine stille u. warme Wohnung

ist für 125 Rbl. miethfrei — Petersburger Strasse 121.

Eine kleine

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern u. Küche ist **zu vermiethen** — Berg-Str. 3.

Zwei warme, sonnige, renovierte

ZIMMER

nebst **Kochvorrichtung** sind an **stillebende Damen** zu **vermiethen** — Breit-Strasse Nr. 6.

Ein möblirtes Zimmer

kann einer Dame mit oder ohne Pension abgegeben werden — Techelfersche Str. 19, 1 Treppe, v. 2—3.

Dr. Brehmer's

weltberühmte Heilanstalt für **Lungenkranke**

Görbersdorf i. Schl.

hat ausser der Einrichtung für

Minderbemittelte ein **Kinder - Sanatorium**

eröffnet. Prospekte gratis durch **die Verwaltung.**

Buchdrucker-Gesellschaft.

Die

dramatisch. Abendunterhaltung

und

Lieder-Vortrag

von Herrn

Georg Stahlberg

zum Besten der Buchdrucker-Invaliden-Casse

wird

am 12. October 1902

— um 9 Uhr Abends —

im Saale der „Bürgermusse“ stattfinden.

Zum Schluss:

Tanz.

In meinem Commissions-Verlage erschien soeben:

Privatrecht

der Gouvernements

Liv-, Est- und Curland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890

herausgegeben von

H. von Broecker

vereidigtem Rechtsanwalt.

Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.

Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

189 **J. G. Krüger**

Buchhandlung.

In frischer Sendung eingetroffen

die

feinste Chocolade

von **Krafft.**

Alleinverkauf bei

Ritterstr. 6. **P. A. Kasarinow.**

Vorzüglicher

Dessert-Wein.

1896-er

„Kloster-Wein“

à 55 Cop.

pro Flasche

empfiehlt

Gr. Markt 10. **B. Frederking**

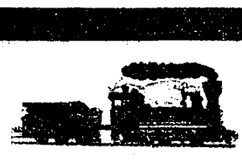

Sommer-Fahrplan

der

Pleskau - Rigaer, Baltischen, Pernau - Felliner, Fellin-Revaler und Baltischportschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Gatschina-Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga - Warschau - Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1902.

Preis **10** Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

H.-V.

Die Zeichencurse

beginnen

Freitag, d. 4. Oct.

Anmeldungen zu denselben werden entgegengenommen im Local des Gewerbe-Museums im H.-V.

St. Johanniskirche.

Sonntag, d. 6. October.

Orgelconcert

(mit besonderer Berücksichtigung des Echowerkes)

von Herrn Musikdirector

Rudolf Griwing.

Programm.

1. Sonate F-moll — Volckmar.
   a) Andante con moto.
   b) Andante
   c) Allegro.
2. Zwei Stimmungsbilder:
   a) Abendfeier } Jos Rheinberger.
   b) Vision }
3. a) Präludium } Mendelssohn.
   b) Adagio }
4. Weihnachtspastorale — Merkel.
5. a) Adagio — Fr. Richter.
   b) Pilgerchor — R. Wagner.
6. Ave Maria — Fr. Liszt.
7. a) Andante — Herzog.
   b) Adagio — Fr. Liszt.
8. Toccata et Fuga D-moll — J. S. Bach.

Anfang präc. 6 Uhr Nachm.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl. und im übrigen Raum der Kirche à 50 Cop. sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Buchhandlung u. am Concerttage von 5 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Meine Concert-Casse ist von **1 bis 3 Uhr** Mittags **geschlossen.**

J. Anderson.

Ein junger Mann

der die Landwirthschaft erlernen will, kann sich im Express-Comptoir melden.

Es wird eine **BONNE** zu 2 Kindern **gesucht** — Hetzel-Strasse Nr. 6, von 3 bis 5 Uhr.

Gesucht eine erfahrene, zuverläss.

Kinderwärterin

mit guten Zeugnissen — Teichstr. 74, Qu. 1. durch d. Paradenth., v. 10—1 U.

Eine tüchtige

Köchin

für feine Speisen **wird gesucht** — Gilden-Strasse Nr. 7, Paraden-Eingang, vis-à-vis dem Auctions-Saal.

Eine Köchin

die gut zu kochen versteht, russ. u. deutsch spricht, **sucht Stellung** — Rathh.-Str. 33, 1 Tr. h., v. 2—4 nachm.

Eine gesunde Amme

kann sich melden bei

Dr. Joh. Meyer.

Eine Magd

wird gesucht — Rigasche Str. 87.

Setterhund

mit Würger-Halsband, 5 Monate alt, auf d. Namen „Don“ hörend, hat sich am 30. September verlaufen. Kennzeichen: Weiss, mit grossen schwarzen Flecken auf dem Rücken, schwarzem Kopf und Ohren, mit kleiner weisser Schattirung an der Nase, lange, herabhängende Ruthe, weiss, die weissen Vorderfüsse schwarz punctirt. Dem Wiederbringer **Belohnung.**

Warne vor Ankauf.

W. Krueger, Teichstr. 23, Haus Roots.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen u. anderem Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16, ganz oben.

Allen Freunden und Bekannten sagt

herzl. Lebewohl!

Alphons Hofrichter.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: G. G. 3000 (3 Br.); Stellvertretung; Brauerei A. 0000.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. October**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 31. December 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 1 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 222 Mittwoch, den 2. (15.) October **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Universitätsreform. Zur Reorganisation der Städteordnung. Ankauf von Gütern. Eisenbahn Riga-Wilna. Kurland: Gräberschändung. Libau: Eintreffen der Sarnitza. Nichtbestätigung. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Preßjubiläum. Lodz: Neues Wappen Betrügereien. Jekaterinoslaw: Flucht der Semstwolehrer.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Die Kaiser-Proclamirung in Versailles. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Universitätsreform. I.

Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." enthält folgende Mittheilung:

„Am 30. September fand im Gebäude des Ministeriums der Volksaufklärung die erste Sitzung der mit Allerhöchster Genehmigung in der Frage einer Reorganisation der dem Ministerium der Volksaufklärung unterstehenden Hochschulen niedergesetzten Commission unter Vorsitz des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung G. E. Saenger statt:

An derselben nahmen folgende Mitglieder theil: der Gehilfe des Ministers Lukjanow, der zeitweilige Ministergehilfe Renard, der Vice-Präsident der Akademie der Wissenschaften Nikitin, der Vorsitzende des Gelehrten Comits Sfonin, der Director des Departements für Volksbildung Rachmanow, der Dirigirende der Abtheilung für Gewerbeschulen Tawildarow, die Mitglieder des Conseils des Ministers der Volksaufklärung Budilowitsch und Latyschew; ferner von der Universität St. Petersburg die Professoren Konowalow, Platonow und Wedenski; von der Universität Moskau — Sernow und Alexejew; aus Kasan: Wyssotzki und Dormidontow; aus Kiew: Kulakowski und Fürst Trubezkoi; aus Charkow: Hirschmann; aus Odessa: Derewitzki und Schtschepkin; von der Jurjeffschen Universität: Grawe und Pustoroffiew; aus Warschau — Amalitzki; der Professor des Charkowschen Verterinär-Instituts — Ostopenko, des Kasanschen — Kirillew; die Professoren der Moskauer technischen Schule — Nikitenski und Grinewetzki, des St. Petersburger Technologischen Instituts — Gatzuk, des Charkower — Gemilian und Gretschaninow, des Instituts in Neu-Alexandria — Skworzow, des Rigaschen Polytechnikums Schwarz und Bergmann, des Demidowschen Lyceums — Schtscheglow. Ferner als Delegirte des Finanzministeriums das Mitglied des Conseils des Finanzministers — Kirpitschew, der Dekan des St. Petersburger polytechnischen Instituts Posnikow, und der Vice-Director des Departements der Reichsrentei — Weber; als Delegirter des Ministeriums der Landwirthschaft und der Reichsdomänen — der Director des Moskauer landwirthschaftlichen Instituts — K. A. Ratschinski; als Delegirter des Kriegsministeriums — der Professor der militärmedicinischen Akademie Rein; als Delegirter des Justizministeriums der Director des Meßinstituts Struve, als Delegirter des Ministeriums der Wegecommunicationen — der Director des Institutes für Wegebauingeneure Nikolai; als Delegirter des Ministeriums des Innern — der Professor des Demidow'schen Lyceums Gurland, als Delegirter des Ressorts der Institutionen der Kaiserin Maria — der Director des Alexander-Lyceums Salomon und des Ressorts des griechisch-orthodoxen Bekenntnisses — Sfolowjew.

(Des Weiteren berichtet die Mittheilung im „Reg.-Anz." über das Programm der Conferenz und referirt die Eröffnungsrede des Verwesers des Ministeriums. In den nächsten Nummern des Blattes geben wir diese Mittheilungen wieder.)

Zur bevorstehenden Reorganisation der Städteordnung.

Am 30. September sollte unter dem Vorsitz des Ministers des Innern die zweite Sitzung der Conferenz zur Revision der Städteordnung in Bezug auf St. Petersburg stattfinden und in derselben den Mitgliedern das Project eines neuen Reglements für die städtische Communalverwaltung vorgelegt werden.

Es liegt die Annahme nahe, daß dieses Project, obgleich es sich eben speciell auf St. Petersburg bezieht, im Wesentlichen die zu erwartende Reorganisation der allgemeinen Städteordnung präjudiciren und somit eine allgemeine Bedeutung erhalten wird.

Einem von der „St. Pet. Z." referirten Artikel der „Birsh. Wed." zufolge stellt sich das in Rede stehende Gesetzesproject — wenn man alle Gerüchte, die in der letzten Zeit in der Presse und in Dumakreisen über dasselbe circulirt haben, combinirt — ungefähr folgendermaßen dar:

Die Wahlen der Stadtverordneten und ihrer Ersatzmänner werden alle zwei Jahre am 1. November vor sich gehen. Das Recht zur Betheiligung an den Wahlen werden besitzen: 1) diejenigen russischen Unterthanen, welche seit wenigstens einem Jahre innerhalb der Stadt ein Immobil in eigenthümlichem oder lebenslänglichem Besitz haben, welches der städtischen Immobilsteuer unterliegt und auf mindestens 3000 Rbl. geschätzt ist; 2) diejenigen, welche mindestens 30 Rbl. jährlich an städtischer Miethsteuer entrichten, d. h. wenigstens 1800 Rbl. jährlich für ihre Wohnung zahlen.

Die Wohnungsmiether werden also zu den Wahlen zugelassen werden, aber natürlich nur dann, wenn unabhängig von der staatlichen Wohnungssteuer eine städtische gestattet wird.

Außerdem dürfen sich durch ihre Bevollmächtigten an den Wahlen betheiligen: die Gesellschaften und Genossenschaften, welche Handelsscheine erster Kategorie lösen, die Gewerbetreibenden nach Maßgabe des Steuercensus und die Besitzer von Dampfschiffen, welche nicht weniger als 500 Rbl. an Grund-Gewerbesteuer entrichten.

In Bezug auf die Juden werden die in der Anmerkung zum Paragraphen 24 der Städteordnung vom Jahre 1892 angeführten Regeln beobachtet.

Die Prüfung der Rechtmäßigkeit und Gesetzlichkeit der Duma-Beschlüsse kommt der besonderen Behörde für städtische Angelegenheiten zu, zu welcher folgende Personen gehören: als Präsident — ein Gehilfe des Ministers des Innern, als Mitglieder — Vertreter der Ministerien des Kaiserlichen Hofes und der Apanagen, der Finanzen und der Justiz, der Director des Wirthschaftsdepartements, der Stadthauptmannschaft, das Stadthaupt und zwei von der Duma gewählte und vom Minister des Innern bestätigte Stadtverordnete. An den Wahlen dürfen sich nicht betheiligen: der Präsident und die Mitglieder der besonderen Behörde für städtische Angelegenheiten, mit Ausnahme des Stadthaupts und der Stadtverordneten, Geistliche der christlichen Confessionen, die örtlichen Beamten der Procuratur und die Personen, welche in der St. Petersburger Stadthauptmannschaft Polizeiämter bekleiden.

Die Wahlen selbst sollen nach Bezirken stattfinden, wobei die Zahl der zu Wählenden in jedem Bezirk der Zahl der Wähler entspricht.

Das Kugel-Ballotement soll durch die Wahl vermittelst geschriebener Zettel ersetzt werden, welche die Wähler den Vorsitzenden der Wahlcommissionen übergeben. Auf diesen Zetteln müssen die Namen der Personen angegeben werden, für welche der Wähler stimmt, wobei die Zahl derselben die Zahl der in dem betreffenden Bezirk zu Wählenden nicht überschreiten darf.

Die Bezirkswahlen werden von einer Commission geleitet, welche aus einem Präsidenten und wenigstens zwei Mitgliedern besteht, die das Stadthaupt aus der Zahl der Stadtverordneten oder der wahlberechtigten Persönlichkeiten bezeichnet.

Zu Stadtverordneten können Personen gewählt werden, welche 1) in dem Bezirke, in dem die Wahlen vor sich gehen, das active Stimmrecht besitzen und 2) ein Attestat über Absolvirung des Cursus einer Lehranstalt aufweisen können, welche zum Mindesten das Niveau einer Stadtschule oder einer gleichartigen Anstalt besitzt oder ein dem Cursus entsprechendes Examen bestanden haben.

Die Duma besteht aus 162 auf 6 Jahre gewählten Stadtverordneten, von denen alle zwei Jahre 43 zum 1. Januar ausscheiden und durch neue ersetzt werden, die schon vorher im November gewählt worden sind.

Außerdem gehören zum Bestande der Duma: je ein Vertreter der einzelnen Regie-

Feuilleton.

Die Kaiser-Proclamirung in Versailles. II.

(Schluß.)

Freitag, den 13. Januar, meldete sich Minister Delbrück im Auftrage des Bundeskanzlers bei dem Großherzog von Baden, um die Titelfrage zu besprechen. Hierbei berief sich Delbrück besonders auf den Wortlaut jener Artikel in der Verfassung, welche soeben vom Bundesrath und Reichstag in dem Sinne abgeändert wurden, daß der Ausdruck „Deutscher Kaiser" statt der Bezeichnung des Präsidiums eingesetzt war. Auch vertheidigte er die Auffassung Bismarck's, wonach die Bezeichnung Kaiser von Deutschland einen Territorialanspruch bedeuten würde. Als jedoch der Großherzog von Baden bemerkte, es scheine ihm in diesem Puncte eine viel zu weitgehende Nachgiebigkeit gegen Baiern vorzuliegen, und er glaube allerdings, daß so starke Gegensätze der Anschauungen sich keineswegs so leicht vereinigen ließen, erklärte Delbrück, er habe hier nur die Aufgabe, die Ansicht des Bundeskanzlers zu vertreten, dieser aber sei in diesem Puncte fest und könne schlechterdings zu keinem Zugeständniß sich entschließen.

Man sah mithin sich vor eine Frage gestellt, die eine ernste und mit Rücksicht auf die Stellung des Kanzlers unerwartet große Bedeutung hatte. Wer die Sache so darstellen wollte, als sei durch einen plötzlichen Widerwillen des großen Königs eine an sich klare Sache erschwert worden, nur weil der hohe Herr den Einfall hatte, in dem vorgeschlagenen Titel eine Analogie mit der Bezeichnung eines „Charaktermajors" zu erblicken, der würde sich einer vollendeten Fälschung der Thatsachen schuldig machen. Die Angelegenheit beschäftigte vermöge der damit in Verbindung stehenden diplomatischen Einseitigkeiten nicht nur den König und den Kronprinzen, sondern auch die Fürsten, welche immerhin der Meinung sein durften, daß ihre Ansicht und ihre Darbietung der Kaiserrone von gleichem Werthe sein müsse, wie die des Königs von Baiern.

Der scheinbar geringfügige Gegenstand gelangte im Verlaufe der nächsten Tage zur Bedeutung einer Staatsangelegenheit, bei welcher in aller Stille der maßgebende Einfluß ermessen wurde, den die verschiedenen Bundesmitglieder vielleicht auch in der Zukunft auszuüben im Stande sein würden.

Die baierisch-Bismarckische Auffassung ist bekanntlich siegreich geblieben; es wäre aber eine Ungerechtigkeit ohne Gleichen, wenn man auch allen Denen, die für die nachdrücklichere Betonung der Kaiserwürde ihre Stimmen erhoben hatten, eine kleinliche Gesinnung in diesem Streite unterschieben wollte. Am 14. Januar besprach König Wilhelm die Kaiser-Frage eingehend mit dem Großherzog von Baden und beklagte sehr, daß sich solche Schwierigkeiten nun auch wegen des Titels ergeben hätten. Er fand, daß der Titel Deutscher Kaiser durchaus nicht das Richtige sei, aber leider habe Bismarck diese Sache mit den Baiern besprochen und ihn erst jetzt von dieser Lage der Dinge unterrichtet. Der Großherzog benutzte diese Gelegenheit, den König in seiner Ansicht zu bestärken und theilte ihm mit, daß alle anwesenden Fürsten es sehr beklagen würden, wenn der König sich nicht „Kaiser von Deutschland" nennen wollte. In diesen Kreisen sei es schon bekannt geworden, daß aus Rücksicht für Baiern eine Sache geschehen solle, die weder in Deutschland, noch im Ausland verstanden werde. Auch könne er dem König nicht verhehlen, daß man anfange, sich die Frage zu stellen, warum denn auf die Gegner immer mehr Rücksicht als auf die Freunde genommen werde — um so mehr als die Freunde einen starken Kaiser, die Gegner nur einen Titelkaiser wünschten. Es sei auch schon erwogen worden, ob die Fürsten einen collectiven Schritt thun sollten, um den König zu bitten, sich als „Kaiser von Deutschland" zu proclamiren und alle daraus entstehenden Folgerungen sofort ins Leben zu rufen.

Der König war anfänglich sehr überrascht, sagte dann aber, wie wenn er schon innerlich zu einem Entschluß gekommen sei: „Ich habe schon lange zu Bismarck gesagt, daß diese Rücksichten auf Baiern nicht gerechtfertigt sind und daß wir auf die Freunde mehr Rücksicht nehmen sollten." Und hierauf schloß der König, sichtlich erleichtert, die Unterredung mit den Worten: „Ich werde nochmals mit Bismarck darüber reden." Am anderen Morgen sprach sich auch noch der Kronprinz dem König gegenüber mit vollem Erfolge über die Sache aus und bat, sich für den Titel zu entscheiden, den alle Welt als den einzig geeigneten und würdigen ansehe.

Inzwischen war die Antwort des Königs, die Kaiserwürde annehmen zu wollen, nachdem der Antrag von Baiern mit der Zustimmung aller Fürsten officiell in Berlin übergeben worden war, in gleichlautendem Wortlaut am 14. Januar allen Fürsten zugegangen. Am Sonntag, den 15. Januar, eröffnete der König seinen endgiltigen Willen, daß die Kaiser-Proclamirung am Jahrestage der ersten preußischen Königskrönung vor sich gehen solle. Zugleich wurde der Kronprinz mit den Anordnungen für die Feier beauftragt, die er mit vollendetem Eifer und seinem bewährten Geschick zu treffen verstand. Sein Werk war also die großartige gelungene Handlung, die am 18. in der Spiegelgalerie die Aufmerksamkeit Europas auf sich lenkte.

Wer hätte denken mögen, daß dem freudigen Ereignisse noch bittere Stunden und heiße Kämpfe vorangehen sollten. Denn die bis dahin schriftlichen Erörterungen über den Kaisertitel und die damit zusammenhängenden Fragen hatten am 16. Januar zu einer Resolution des Königs geführt, in welcher bestimmt wurde, daß der König den Titel Kaiser von Deutschland führen wolle. Indem er sich bedauernd darüber aussprach, daß ihm nicht früher bekannt geworden sei, in welcher Weise die Frage mit Baiern behandelt worden, erklärte er, die Consequenzen dieses Verfahrens nicht annehmen zu können, indem er die Bezeichnung Kaiser von Deutschland für die richtigere halte. In allen anderen Puncten trat der König vorwiegend den Anträgen Bismarck's gegenüber denjenigen des Kronprinzen bei. Allein in der Erwiderung beharrte der Kanzler unter Betonung seiner Verantwortung durchaus bei seiner Behauptung, daß der Titel „Kaiser von Deutschland" einen Territorialanspruch enthalte, und es machte den Eindruck, als ob eine Cabinetsfrage gestellt sei. Die Gegenpartei berieth daher schon am 16., ob sie dem König rathen solle, sich der Ansicht des Kanzlers anzuschließen, konnte sich aber zunächst nicht für überzeugt erachten, und so blieb nach wie vor der Streit unentschieden.

Dem Kronprinzen gegenüber sprachen sich selbst so ruhig denkende Fürsten, wie der Großherzog von Oldenburg, immer entschiedener für die sachlichere Bezeichnung der neuen Würde aus und der verhängnißvolle Vergleich des Titels „Deutscher Kaiser, König von Preußen" mit dem „Charaktermajor" in der Armee, welcher durch Bismarck's „Erinnerungen" für die Nachwelt scherzhaft geworden ist, dürfte zwar sicherlich nicht vom König gemacht worden sein, aber seinen Ursprung vielfachen Gesprächen verdanken, welche in dessen Umgebung vorgekommen sein werden. Wenigstens erzählte der Herzog von Coburg später, das unerbittliche und leidenschaftliche Eintreten des Kanzlers für den weniger bezeichnenden Titel habe schließlich so wenig Verständniß gefunden, daß man sich in manchen Hofkreisen nicht versagte, die ganze Sache recht wenig ernst zu nehmen. Der Großherzog von Baden wies dagegen dem Kronprinzen gegenüber nachdrücklich auf die für Deutschlands politische Verhältnisse immer drohendere Gefahr hin, daß die baierischen Minister, welche die Sache offenbar ganz auf ihre eigene Faust und nicht einmal unter ausdrücklicher Instruirung des Königs Ludwig dem Bundeskanzler abgerungen haben mußten, immer verwegener und übermüthiger werden würden, wenn man auch hierin ihnen zu Willen wäre. Bismarck hatte indessen durch die Anwesenheit des Hausministers von Schleinitz, der mit dem Grafen Stillfried von Berlin eingetroffen war, eine Unterstützung erhalten. Dieser befürwortete auch die Ansicht, daß der Titel „kaiserliche Hoheit" nur dem Kronprinzen, nicht aber den anderen Mitgliedern der Familie zukommen sollte. Und so stand thatsächlich auch noch am Tage vor der Kaiserproclamation nicht fest, wie der König von Preußen nunmehr genannt und als was er am 18. Januar verkündigt werden solle.

Unter dem Eindruck solcher Stimmungen und Gegensätze sah man am 17. Januar nicht unbesorgt einer Conferenz entgegen, in der die schwebenden Fragen nun doch zu einem Abschluß gebracht werden mußten. Der Geschichtschreiber würde vielleicht gern von den Vorfällen dieser Sitzungen schweigen, wenn nicht der große Kanzler selbst den Vorhang zu lüften für gut befunden und in seinen „Erinnerungen" ein Bild entworfen hätte, das theilweise in stärkstem Widerspruche mit anderen Ueberlieferungen und Berichten steht. Theilgenommen an der Berathung hat Niemand, als der König, der Kronprinz, Bismarck und v. Schleinitz. Die Gründe, welche Bismarck gegen den Titel Kaiser von Deutschland schriftlich und mündlich ins Treffen führte, sind ihm noch zur Zeit der Abfassung seiner Memoiren so deutlich im Gedächtniß geblieben, daß es fast scheinen könnte, es sei von nichts Anderem die Rede gewesen. Jedenfalls dürfte nach seiner Darstellung kaum Jemand eine Ahnung davon erhalten haben, daß in dieser ganzen Angelegenheit vom Beginne bis zum Ende der tiefgreifende baierische Verdruß die politische Hauptsache war. In den „Gedanken und Erinnerungen" fällt wohl am meisten auf, daß der Großherzog von Baden gleichsam als Eideshelfer des Kanzlers gegenüber dem eigensinnigen König erscheint, während jener recht eigentlich, wie es aus den vorhergehenden Schilderungen nun wohl zu ersehen ist, an der Spitze der zahlreichen deutschen Fürsten stand, die sich durch die einseitige Begünstigung baierischer Minister, noch obenein in einem Augenblicke, wo es noch gar nicht feststand, ob Baiern zum Deutschen Reiche gehören werde oder nicht, nachgerade zurückgesetzt fühlen durften.

Bei der Conferenz wurde kein Protocoll geführt, und das, was nach einem leidenschaftlich geführten Streite als festgestellt angesehen wurde und was nicht, blieb nach wie vor widerspruchsvoll und, wie sich gleich zeigen wird, hatten davon der König und der Kanzler verschiedene Vorstellungen. Der König war so erregt, daß ihn eine Erzählung weinen, eine andere auf den Tisch schlagen, aufstehen, an das Fenster treten und den versammelten Herren den Rücken zukehren läßt. Nach Mittheilungen des Kronprinzen, die dann am 18. Abends Bismarck selbst in einem Gespräche bestätigte, hatte der König den Befehl gegeben, die ganze Feierlichkeit der Kaiserproclamation abzusagen, weil eine Einigung nicht stattfinden könne.

Als es dann aber gelang, den König wieder zu beruhigen und von dieser Idee abzubringen, wurden nach Berichten, die auf den Kronprinzen zurückzuführen sind, folgende Vereinbarungen getroffen: Der Titel soll

rungsressorts, die früheren Stadthäupter von St. Petersburg, die Ehrenbürger der Stadt St. Petersburg und der Präsident des St. Petersburger Kreis-Landschaftsamts.

Wenn die Regierung keine besondere Person für den Vorsitz in der Duma bestimmt, so führt das Stadthaupt das Präsidium.

Die Sitzungen werden vom Stadthaupt zu einem von seinem Ermessen abhängenden Termin berufen, können jedoch auch auf Verfügung des Ministers des Innern oder auf ein schriftliches Verlangen hin, welches wenigstens ein Drittel der Stadtverordneten unterschrieben hat, anberaumt werden.

Stadtverordnete, welche im Laufe eines Jahres die Duma-Sitzungen nicht besuchen, gelten als ausgeschieden.

Die Duma-Beschlüsse können vom Stadthauptmann inhibirt werden, wenn er erachtet, daß sie mit den Gesetzen nicht übereinstimmten, eine Ueberschreitung der Competenzen oder eine Verletzung der Geschäftsordnung der Stadtverwaltung involvirten, den allgemeinen Bedürfnissen des Staates nicht entsprächen oder die Interessen der örtlichen Bevölkerung verletzten.

Die unmittelbare Verwaltung der communalen städtischen Angelegenheiten wird dem Stadthaupt, seinen beiden Gehilfen und dem aus 8 Gliedern bestehenden Stadtamt anvertraut.

Die Zahl der Mitglieder des Stadtamts kann auf Beschluß der besonderen Behörde für städtische Angelegenheiten mit Einwilligung des Ministers des Innern vermehrt werden.

Die Posten des Stadthaupts und seiner beiden Gehilfen werden nicht durch Wahl, sondern durch Ernennung auf Grund des allgemeinen Reglements für die staatlichen Posten besetzt.

Falls übrigens die Wahl des Stadthaupts und seiner beiden Gehilfen nicht zu einem bestimmten Termin erfolgt, so werden diese Posten auf derselben Grundlage, wie die Posten der Stadtamts-Mitglieder, durch die Wahl der Duma besetzt.

Die erwähnten Beamten der städtischen Communalverwaltung dienen 6 Jahre, wobei alle drei Jahre die Hälfte der Mitglieder des Stadtamts ausscheidet und die Vacanzen durch Neuwahlen oder durch abermalige Ernennung der früheren Stadtamts-Mitglieder besetzt werden."

Die geplante Ausdehnung der Operationen der Adels-Agrarbank auf die ehemals polnischen Landestheile giebt dem „Rish. Westn." Anlaß zur Aeußerung des „heißen" Wunsches, daß dieser Plan nicht nur verwirklicht, sondern auch auf unser Land ausgedehnt würde. „Das allerdringendste Bedürfniß nach Verstärkung des russischen Landbesitzes in den westlichen Grenzländern — sagt der „Rish. Westn." — wird längst schon empfunden. Unsere assimilirende Grenzmarken-Politik wird eine vollkommen solide und breite Grundlage nur dann erhalten, wenn die nöthige Aufmerksamkeit russischem Landbesitz und Handels- und Industriekräften zugewandt sein wird." — „Darin hat" — so bemerkt in diesem Anlaß die „Rig. Rdsch." — „der „Rish. Westn." gewiß vollkommen Recht, es ist indessen vorläufig auf Erfüllung seines heißen Wunsches selbst dann wenig Aussicht vorhanden, wenn auch die Agrarbank russische Gutskäufer in den Ostseeprovinzen freigiebig unterstützen wollte, da insbesondere der russische besitzlose Adel seine ganze Kraft und Sorge auf Erhaltung seines Besitzes bei sich zu Hause zu verwenden genöthigt ist, der unbesitzliche aber, wie unzählige Beispiele bewiesen, nicht den mindesten Trieb hat, in den Grenzländern ein seßhaftes Culturelement zu bilden, vielmehr nur darauf bedacht ist, dort bei vortheilhaften Güterkäufen ein gelegentliches Geschäft zu machen. Im Uebrigen dürfte der Unterschied der Bodenpreise in den Grenzländern und im Innern des Reiches durch keine noch so splendiden Darlehen sich so weit ausgleichen lassen, daß ein Anreiz zum Ankauf hier und nicht dort entstände."

— Bezüglich der neuen Eisenbahnen, welche Riga zum Mittelpunct haben sollen, wird der „Düna-Z." u. A. nachträglich aus St. Petersburg geschrieben, daß der südliche Endpunct der neuen von Riga aus projectirten Eisenbahn nicht Koschedari ist: jene Bahn soll von Riga über Bauske, Ponewesch, Wilkomir nach Wilna führen, mit einer Zweigbahn Wilkomir-Kowno. Das Ergebniß der schon im Bau begriffenen Linie Kegel-Hapsal und der sich weiter südwärts anschließenden Linien wäre eine Normalspurbahn zwischen folgenden Ortschaften: Wilna, beziehungsweise Kowno, Wilkomir, Ponewesch, Bauske, Riga, Pernau, Werder, Hapsal, Kegel.

Kurland. In der Nacht vom 13. auf den 14. September sind, dem „Balt. Westn." zufolge, auf dem an der Olaischen Kirche belegenen Friedhofe 2 Gräber, die mit großen Steinen bedeckt und weit über 100 Jahre alt waren, von Uebelthätern, die nach Schätzen suchten, aufgegraben worden. Außerhalb des Walles, welcher die Begräbnißstätte umgiebt, fand man die trotz der langen Jahre noch erhaltenen, nun aber in Stücke zerschlagenen 6 Bretter des einen Sarges; den anderen in einem ausgemauerten Grabe, welchen die Verbrecher zum Theil aufgebrochen hatten. Nach diesen, die, wie es scheint, Olaische Leute sind, wird geforscht, um sie der verdienten, schweren Strafe zu unterziehen. Der Correspondent fügt dem hinzu: Auch Blumen und Gefäße werden hier stets von den Gräbern gestohlen und unser Gotteshaus ist zwei mal in diesem Jahre von Dieben aufgebrochen und mancher kirchlichen Geräthe beraubt worden. Desgleichen sind unsere Schulhäuser mehrere Mal von Dieben besucht worden. Erwägt man das Alles, so fällt ein schwarzer Schatten auf uns.

Libau. Die „Sarnitza", die Yacht S. K. H. des Thronfolgers, ist Montag um 4 Uhr Morgens in Libau eingetroffen.

— Wie die „Lib. Z." erfährt, ist der von der Stadtverordneten-Versammlung zum Stadtrath gewählte Letten-Führer Kruming von dem Herrn Gouverneur in diesem Amte nicht bestätigt worden.

St. Petersburg, 1. October. Zum Abgang des reformirten Pastors Gillot schreibt die „Now. Wr.": Die holländische Kirche war am 29. September überfüllt von Verehrern des Pastors Gillot, die sich zu seiner Abschiedspredigt versammelt hatten. Nicht nur alle Sitzplätze waren besetzt, auch in den Gängen standen die Zuhörer. Die ganze Rede war eine schöne Darstellung des Facits der Thätigkeit des Predigers während dreier Decennien. Die Zuhörer waren tief bewegt, und als zum Schluß der geliebte Prediger sein letztes „Adieu" sprach waren alle gerührt. Mit dem Abgange Pastor Gillot's verliert Petersburg einen seiner glänzendsten Redner. Uebrigens verläßt Pastor Gillot St. Petersburg nicht, er behält hier seinen Wohnsitz und bleibt wie bisher Präsident des russisch-holländischen Comités. Unter den dankbaren Zuhörern Pastor Gillot's ist der Gedanke aufgetaucht, seine Thätigkeit durch die Begründung eines Stipendiums an einer der Lehranstalten St. Petersburgs zu verewigen.

— Hofmeister des Allerhöchsten Hofes K. K. Slutschewski, Chef-Redacteur des „Regierungs-Anzeigers" und Mitglied des Conseils des Ministers des Innern, verläßt, wie der „Warsch. Dnewn." meldet, seinen erstgenannten Posten. — An die Stelle des abgehenden Slutschewski wird nach dem obengen. Blatte der ordentl. Professor für das Katheder der slavischen Sprachen der Warschauer Universität Platon Andrejewitsch Kulakowski zum Chef-Redacteur des officiellen Regierungsorgans ernannt.

— Graf Leo Tolstoi hat Blättermeldungen zufolge soeben seine Erzählung „Chadshi Murat" beendet. Dieses Werk verfolgt keinerlei Tendenz, soudern rein künstlerische Zwecke. Die Geschichte spielt in der Zeit der Unterwerfung des Kaukasus und führt u. A. die wichtigsten Theilnehmer an den Kämpfen in die Handlung ein.

— Im nächsten Jahr soll, wie die Residenzblätter berichten, in Petersburg eine grandiose kunstindustrielle Ausstellung der Erzeugnisse des Orients und der nordamerikanischen Staaten veranstaltet werden. An der Ausstellung sollen theilnehmen: die Türkei, Indien, Persien, Siam, China, Japan, Tunis, Algier und Amerika.

Moskau. Am 2. Januar 1903 vollenden sich 200 Jahre, seit die erste russische Zeitung in Moskau erschien, und schon seit längerer Zeit werden Vorbereitungen getroffen, diesen Tag festlich zu begehen. Bei diesen Vorbereitungen ergaben sich, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, mancherlei Schwierigkeiten, die möglicher Weise noch alle Jubiläumspläne zum Scheitern bringen. Der Mangel jeglichen Solidaritätsgefühls bei den russischen Journalisten und jeglicher parlamentarischen Schulung bei der russischen Gesellschaft überhaupt läßt es unmöglich erscheinen, alle an der Jubiläumsfeier betheiligten Personen unter einen Hut zu bringen. Die erste Anregung zur Jubiläumsfeier ging von einem bei der Moskauer Universität bestehenden wissenschaftlichen Verein, der Bibliographischen Gesellschaft, aus, welche die Vertreter sämmtlicher Zeitungen und Journale Moskaus im vorigen Winter zu einer gemeinsamen Conferenz einlud. Bei der Erörterung der Frage, auf welche Weise das Jubiläum am würdigsten begangen werden könnte, zeigte sich bereits die Schwierigkeit, diese Versammlung auf ein bestimmtes Programm hin zu einigen. Es wurden die widersprechendsten Vorschläge gemacht und die phantastischsten Projecte ausgeheckt. So schlug z. B. ein Redner allen Ernstes vor, ein Denkmal für Peter den Großen als den Schöpfer der russischen Journalistik in Moskau zu errichten. Die Bibliographische Gesellschaft ließ sich die Mühe anfangs nicht verdrießen. Sie setzte die Wahl und die ministerielle Bestätigung eines Jubiläums-Comités durch, das periodische Sitzungen abhielt und Journalisten-Versammlungen einberief. Die Anregung stieß aber auf sehr geringes Entgegenkommen. Die Betheiligung an den Versammlungen war schwach, die Journalisten sahen die Sache als ein Privatunternehmen der Bibliographischen Gesellschaft an, da das Jubiläums-Comité überwiegend aus Mitgliedern derselben bestehe; gegen die Wahlen wurden Massenproteste erhoben; kurzum, man machte dem Jubiläums-Comité seine Existenz so sauer, daß der Präsident und der Vice-Präsident desselben ihre Aemter niederlegten. So weit ist die Sache bis jetzt, drei Monate vor dem Jubiläum, gediehen, und es ist nicht abzusehen, wie der Karren auf ein glatteres Geleise gebracht werden könnte.

Gouv. Jekaterinoslaw. Im Slawjanosserbsker Kreise sind, den „Russk. Wed." zufolge, wegen sehr unerquicklicher Schulverhältnisse mehr als 20 Lehrer nach den Sommerferien nicht wieder in ihre Schulen zurückgekehrt. Von diesen hatten acht eine allgemeine und specielle Bildung erhalten, die übrigen hatten Gymnasien absolvirt. Von den neu aufgeforderten Lehrern, die der Volksschulinspector an Stelle der „Entflohenen" berufen hat, sind nur sieben von einer mittleren Bildung dem Rufe gefolgt; außerdem haben sich noch einige Lehrer, die durch Examen die Lehrerwürde erlangt haben, zu den vacanten Posten gemeldet; doch angetreten hat noch keiner seine neue Stelle, und das gerade jetzt, wo doch die Schulen längst hätten mit dem Unterricht beginnen sollen.

Lodz. Dem Ministerium des Innern ist, wie die „Lodz. Z." berichtet, gegenwärtig zur Bestätigung ein neues Wappen für die Stadt Lodz eingereicht worden. Dasselbe ist auf Anregung des Stadtpräsidenten vom Polizeimeister, Staatsrath Chrzanowski, ausgearbeitet worden und enthält Embleme des Handels und der Industrie, über welchen sich die Reichskrone erhebt. Das gegenwärtige Stadtwappen besteht aus einem auf dem Wasser schwimmenden Kahn, welches Wappenzeichen auf das die Stadt durchfließende Flüßchen Lodka zurückzuführen ist.

— Auf der Weichsel-Bahn sind große Betrügereien entdeckt worden, die darin bestanden, daß statt der declarirten werthvollen Frachten völlig werthlose Gegenstände versandt wurden, die dann unterwegs verloren gingen, sobald der Nachnahmeschein in irgend einer Bank discontirt war. Die Schuldigen bildeten eine Bande von 27 Mann, darunter 6 Bahnbeamte und 21 Juden aus dem Publicum, die bis auf ihren Anführer, der spurlos verschwunden ist, sämmtlich hinter Schloß und Riegel sitzen und sich demnächst vor dem Bezirksgericht in Radom zu verantworten haben werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) October.

Die Buren-Generale in Paris.

Der Draht der russischen Telegraphen-Agentur oder aber der Telegraph zwischen hier und Riga arbeitet neuerdings wieder so träge, daß wir in den letzten Tagen unseren Lesern nur einen Theil der sog. Mittags-Depeschen in der fälligen Tagesnummer haben bringen können. Auch gestern mußten wir wegen der verspäteten Ablieferung des Depeschenmaterials einen großen und leider den interessantesten Theil der sog. Mittags-Depeschen unseren Lesern vorenthalten. Dieser Theil bezog sich vornehmlich auf den vorgestrigen Empfang der Buren-Generale Botha, de Wet und Delarey in Paris.

Die Begrüßung in der Hauptstadt Frankreichs ist augenscheinlich eine überaus glänzende gewesen. Nicht ganz kann man sich dabei des Gedankens erwehren, daß der Zwischenfall mit heißen: „Deutscher Kaiser" und auch auf die Königin übergehen; der Kronprinz soll genannt werden „Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches" und dem entsprechend auch die Kronprinzessin; die übrigen Glieder der Familie sollen von der Veränderung vorläufig unberührt bleiben, und erst später, falls es zu einer Krönung komme, über diesen Punct entschieden werden. Das Heer soll nicht Reichsheer genannt werden und kein kaiserliches Abzeichen erhalten, dagegen die Marine. Ueber Wappen, Flagge, Siegel u. s. w. hat bei der allgemeinen Erregung keine Erörterung stattgefunden. Auch über die Feier selbst wurde kein Programm vereinbart und es blieb Alles dem Kronprinzen überlassen, der für das Gelingen der festlichen Handlung auf die Pünctlichkeit der militärischen Kreise hoffte. Daß der König in der Hitze des Streites den Ausdruck gebraucht hat, der morgige Tag werde der unglücklichste seines Leben sein, ist von beiden Seiten zugegeben worden; was aber den König ganz besonders gereizt haben wird, war der Umstand, daß Bismarck seinen Rücktritt von dem Kanzlerposten — es blieb ungewiß, ob sofort oder erst nach Abschluß des Krieges und erlangtem Frieden — begehrte. In seinen Gesprächen mit dem Großherzog von Baden am 18. Januar nach der Kaisertafel kündigte er seinen festen Entschluß an, nach dem Frieden abzudanken. Es ist also unaufgeklärt, wie stark die Mittel waren, die den König zur Nachgiebigkeit in der Hauptfrage bestimmen sollten.

Die „morose Stimmung", von welcher der König sehr erklärlicher Weise am 17. Januar seiner Gemahlin schrieb, hatte am 18. Morgens einer gewissen Abspannung Platz gemacht, die von dieser schwer bedrückten Heldenseele erst im Laufe der gewaltigen, erschütternd großen Ereignisse dieses Tages gewichen ist. Viele Theilnehmer hatten bei dem Kaiserfeste die Empfindung, als ob etwas Bedrückendes vorgefallen sei, und der König machte mehr den Eindruck eines niedergebeugten als aufsteigenden Gewalthabers. Als er in dem Vorsaale der Spiegelgalerie, in welchem sich die Fürsten versammelt hatten, eine Ansprache an diese hielt, schien er sich gepreßt zu fühlen, und der Herzog von Meiningen bemerkte in einem Briefe noch ganz vor kurzem, nach seinen Erinnerungen an das Ereigniß habe er den König niemals so „genirt" gefunden wie bei dieser Gelegenheit.

Unterdessen hatten auch die Verhandlungen über den Titel des neuen Kaisers einen noch immer unerfreulichen und aufregenden Fortgang genommen, worüber der am meisten dabei betheiligte Großherzog von Baden erzählt:

„Schon früh Morgens bekam ich einige Sendungen vom König und vom Kronprinzen, die sich auf die gestrige, sehr peinliche Unterredung bezogen. Der König hatte gestern die Theegesellschaft absagen lassen, und da also die gewöhnliche abendliche Gelegenheit für Mittheilungen fehlte, so setzte mich der König in Kenntniß, obgleich Graf Bismarck den Titel Kaiser von Deutschland nicht wolle, solle ich doch diese Bezeichnung gebrauchen, wenn ich nach dem Acte der Proclamirung das Hoch ausbringe. Das Gleiche schrieb mir der Kronprinz, nachdem er zum Vortrag beim König gewesen, freilich mit der Bemerkung, der Bundeskanzler sei dagegen. Ich war also zwischen den König und den Bundeskanzler gestellt und sollte doch auf den Kaiser ein Hoch ausbringen! Zu einer Auseinandersetzung war keine Zeit mehr, ich mußte also suchen, die betreffenden Personen unmittelbar vor der Feier zu sprechen. . . . . Da man durch den vierten Saal gehen mußte, um in die anderen Räume zu gelangen, so ergab sich dort die Gelegenheit, den Grafen Bismark zu sprechen, der mir mit der Frage entgegenkam, die ich an ihn richten wollte. Er sagte mir, da er vernommen, daß ich nach der Proclamation das Hoch ausbringe, so erachtete er sich verpflichtet, mich in Kenntniß zu setzen, daß der König den Titel deutscher Kaiser sanctionirt habe und er daher bitte, diese Bezeichnung bei meinem Ausspruch berücksichtigen zu wollen. Ich erwiderte dem Bundeskanzler, daß der König mir sogar den Wunsch ausgesprochen habe, Kaiser von Deutschland zu sagen, ich sei daher in einer sehr unangenehmen Lage, da ich nur das thun wolle, was endgiltig beschlossen worden sei, und doch aufgefordert werde, das Gegentheil auszusprechen. Der Bundeskanzler war ganz außer sich vor Aerger und klagte über den König und über die Unmöglichkeit, auf solche Art Geschäfte zu machen und besonders wenn es sich um große Staatsactionen handle, wie heute. Er schloß damit, zu sagen: Wenn der König befohlen hat, so habe ich nichts mehr zu sagen und ich muß es Ihrem Ermessen überlassen, das zu thun, was dieser schwierigen Lage entspricht. — Ich erwiderte, es könne für mich nur einen Weg geben, d. h. noch in der letzten Stunde zu versuchen, die Gegensätze zu vermitteln. Ich wollte den König von der Lage unterrichten und ihm die Bedenken des Bundeskanzlers mittheilen. So schieden wir und die Züge des Grafen Bismarck verriethen mir eine von den tiefen Erregungen, in denen er sogar dem unzweideutigsten und aufrichtigsten Ausspruch mißtraut.

Wenige Minuten nachher hörte man Commando-Worte, die Wachen präsentirten, es öffneten sich die dichten Reihen und der König trat ein. Noch selten sah ich den König so ergriffen, daß er den Eindruck machte, tief gebeugt zu sein. Er war rasch die große Marmortreppe hinabgestiegen und trat so athemlos in den Saal der Fürsten, daß, mit der inneren Bewegung vereint, er Mühe hatte, eine kurze Ansprache an uns Alle zu richten, in welcher er kurz die Bedeutung des bevorstehenden Actes schilderte.

Ich benutzte einen freien Augenblick, dem König die vorhin bezeichnete Lage zu schildern und hob hervor, „daß nach erfolgter königlicher Sanction es mir rathsam scheine, bei diesem feierlichen Act nur die Ausdrücke zu gebrauchen, welche streng den gegebenen Bestimmungen entsprächen, da ja jeder hier von officieller Bedeutung sei. Der König war sehr ungehalten darüber und äußerte sich in heftigen Ausdrücken über Graf Bismarck. Ich suchte ihn dadurch zu beruhigen, daß ich ihm vorschlug, ich wolle das Hoch so ausdrücken, daß weder die eine noch die andere Bezeichnung genannt werde, worauf der König etwas unwillig erwiderte: „Du kannst das machen wie Du willst; ich werde mich später doch so nennen, wie ich es will, nicht wie Bismarck es bestimmen will." Nun war ich wieder auf mich selbst angewiesen, da der König sich abwendete und uns aufforderte, ihm in den großen Saal zu folgen. Da ich dem König mit dem Kronprinzen folgte, so machte ich Letzterem den Vorschlag, nur „Kaiser Wilhelm" zu sagen, womit er einverstanden war. Wir durchschritten nun die vorhergenannten Prachtsäle bis zur großen Galerie Ludwig's XIV."

In seiner sofort niedergeschriebenen Aufzeichnung erzählt der Großherzog selbst die weitere Entwickelung: „Nun kam die Reihe an mich — ich trat zum Kaiser heran, verbeugte mich und bat um die Erlaubniß, die Versammlung zu einem Hoch auf ihn einladen zu dürfen. Nickend ertheilte der Kaiser die Genehmigung, und ich rief so laut wie möglich in die harrende, lautlose Versammlung: „Seine kaiserliche und königliche Majestät — Kaiser Wilhelm lebe hoch", was sechsfach wiederholt wurde. Darauf reichte mir der Kaiser die Hand in äußerst herzlicher Weise und wandte sich dann an den Kronprinzen, der von dem Acte so ergriffen war, daß er vor dem Vater das Knie beugte und seine segnende Hand erbat. Der König erhob ihn mit sehr inniger Umarmung und in tiefster Bewegung, welche sich allen Anwesenden sichtbar mittheilte. Dann begrüßte der Kaiser jeden einzelnen Fürsten und nahm die Begrüßung der Versammlung dadurch entgegen, daß die Anwesenden gruppenweise herantraten und eine Verbeugung machten. Nach diesem Begrüßungsact ging der Kaiser zu den Fahnen und sprach mit den Trägern; dann stieg er vom Hochtritt herab, sprach mit vielen Generälen und Standesherren und ging unter den Klängen eines Festmarsches an der langen Reihe der Decorirten herab, mit vielen tapferen Kriegern freundliche Worte sprechend. Der Kaiser hatte nun wieder seine sonstige Frische und kräftige Haltung gewonnen."

Um 5 Uhr war die Festtafel, bei welcher der Kaiser mit besonderer Herzlichkeit dem Reichskanzler zutrank — vielleicht darauf aufmerksam gemacht, daß er bei den Begrüßungen im Spiegelsaale den Grafen nicht so deutlich ausgezeichnet habe, als dieser erwartet hatte. Daß aber eine Absicht, dem großen Kanzler aus dem Wege zu gehen, dem Kaiser ganz fern lag, dürfte auch daraus geschlossen werden, daß Theilnehmer an der Feier, die ganz nahe bei dem Kaiser standen, wie Herzog Georg von Meiningen, versichern können, von jenem in den „Gedanken und Erinnerungen" Bismarck's erwähnten Vorkommniß nicht das Mindeste bemerkt zu haben.

Mannigfaltiges.

Das Unwetter, das vor kurzem Sicilien heimsuchte, hat einzelnen Bewohnern der betroffenen Orte Glück gebracht. Damit soll nicht gesagt sein, daß mancher Bauer bei der bevorstehenden Vertheilung von Entschädigungen und milden Gaben ein gutes Geschäft machen wird, obschon dergleichen wie schon oft bei Wassers- und anderen Nöthen auch diesmal vorkommen wird, sondern es handelt sich um einen wirklichen Schatz, den das Unwetter für einige Grundbesitzer bei Castiglione nördlich vom Aetna ausgegraben hat. Unter dem von Hochwasser weggeschwemmten Erdreich kam ein Vorrath von antiken Goldmünzen ans Tageslicht, deren Gesammtwerth auf 60,000 Lire geschätzt wird. Die nächste Folge dieses unvermutheten Glücksfalles ist, daß die ganze Bauerschaft der Aetna-Gegend die Schatzgräberei beginnt, und daß die Priester ihres Lebens nicht mehr sicher sind, denn nach einem sicilianischen Aberglauben ist das wirksamste Mittel, um verborgene Schätze zu finden, daß man einem Priester den Kopf abschneidet, dessen Seele dann die erforderlichen Enthüllungen macht.

— Petroleum in Transvaal. Im Wakkerstrom-District ist eine wichtige Entdeckung gemacht worden, indem man dort Petroleum in großer Menge gefunden hat. Das Oel tragende Areal soll viele Quadratmeilen umfassen, und das Petroleum soll dem besten Oel, das in Schottland gewonnen wird, zum mindesten gleichkommen. Es hat sich bereits ein Syndicat gebildet, welches die regelmäßige Ausbeute in die Wege geleitet hat, und es sollen alle Aussichten auf eine bedeutende Oelgewinnung vorhanden sein.

— Der Milliardär Vanderbilt wurde jüngst wegen zu schnellen Fahrens mit seinem Automobil vor dem Gerichtshofe zu Newport um 40 Mk. (10 Dollars) gebüßt. Der Richter bemerkte dabei, er könne im Wiederholungsfalle auch Gefängnißstrafe verhängen, und werde dies unfehlbar thun, wenn Herr Vanderbilt noch einmal gegen die Fahrverordnungen verstoße. — Uebrigens hilft sich in Amerika das Publicum selbst: ein menschenfreundlicher Erfinder hat dort um ein Patent nachgesucht für eine Maschine, durch die Automobile, die zu schnell einherrasen, aufgehalten und die Insassen getödtet werden können.

— Originneller Einfall. Seit neuerer Zeit macht sich bei vielen Waarenhäusern das Bestreben geltend, auch den kleinen Kunden bei ihren Einkäufen gewisse Vortheile zu gewähren. Der mehr oder minder edle Wettstreit der Geschäftsleute hat hiebei, wie bekannt, schon die sonderbarsten Blüthen gezeitigt. Auf eine ganz neue Idee ist jedoch kürzlich ein ehrsamer Bäckermeister zu Magdeburg verfallen. Er giebt in einem Circular bekannt, daß er nicht nur bei größeren Einkäufen den ortsüblichen Rabatt von 10% gewähre, sondern daß Jeder, der für mindestens 20 Pfennige Weißbrod bei ihm kaufe, die neueste Nummer einer dort erscheinenden Zeitung gratis bekomme.

— In der städtischen Windmühle in Libau prangt, wie wir im „Lib. Loc.- und Hdlsbl." lesen, unter anderen Versen auch das nachstehende, dem Kopf eines poesiebegabten Müllers entsprungene Gedicht:

O glaubt mir doch, Ihr meine lieben Brüder,
Ein düstrer Traum ist unser Lebenslauf;
Frisch und gesund legt man sich Abends nieder
Und mausetodt steht man am Morgen auf!

Otto Hasenjäger.

---

der gescheiterten Berliner Kaiser-Audienz die Buren-Generale für die Pariser noch sympathischer gemacht und in Paris die Buren-Begeisterung noch gesteigert hat.

Eine Pariser Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet über den Einzug der Buren in Paris vom Sonntag:

Die Buren-Generale wurden am Bahnhofe von Senateur Pauliat, vielen Gliedern der Deputirtenkammer und des Municipalrathes empfangen. Pauliat wies darauf hin, daß Frankreich, ungeachtet der jüngsten Ereignisse, an die Zukunft des Burenvolkes glaube. Botha dankte für die zum Ausdruck gebrachte Sympathie und sagte, er hoffe, daß die Buren binnen kurzem die Autonomie erhalten würden. Sie hätten beschlossen, treue Unterthanen Englands zu sein. Es folge hieraus indessen noch nicht, daß man die Buren ungestraft beleidigen könne. (Applaus).

Auf dem Wege zum Hotel wurden die Generale überall begeistert begrüßt. Es wurden ihnen 75,000 Francs übergeben. De Wet äußerte auf dem Bahnhofe, er schreibe den ihnen zu Theil gewordenen Empfang dem Umstande zu, daß in den übrigen Buren viel französisches Blut fließe. Die Buren-Generale gaben ihre Karten im Elysée, in den Ministerien und der Präfectur ab. Im Ministerium des Innern wurden sie vom Minister-Präsidenten Combes und dem Senateur Pauliat empfangen und hatten mit dem Minister des Auswärtigen, Delcassé, eine kurze Unterredung. — Neben dem Palais schrie ein junger Mensch: „Nieder mit den Engländern!" wurde jedoch sofort verhaftet.

Nochmals Graf Keyserling und Fürst Bismarck.

Wie nicht anders zu erwarten stand, haben die „Hamb. Nachr." den unlängst von der „Nation" aus dem zu erwartenden „Lebensbilde" des Grafen Keyserling gebrachten (in der Donnerstag-Nummer von uns reproducirten) Bericht über den letzten Besuch des Grafen in Varzin nicht ohne einen Commentar gelassen. Das Bismarck-Blatt schreibt:

„... Auf das Thatsächliche der bisher vorliegenden Veröffentlichung wollen wir nur mit zwei Bemerkungen eingehen. Erstens ist das Datum der Ankunft des Grafen Keyserling unrichtig: er traf am 3. Juni 1890 in Friedrichsruh ein und nicht am 22. März, an welchem Tage Fürst Bismarck bekanntlich noch in Berlin weilte; vielleicht ist handschriftlich der 22. Mai, und zwar russischen Kalenderstils, gebucht; das würde mit dem 3. Juni stimmen.

Ferner enthält das auf das unrichtige Datum unmittelbar folgende Alinea eine irrthümliche Angabe über den Bann des kaiserlichen Zaubers. Wir beschränken uns darauf, dies festzustellen, und zwar auf Grund der besseren Kenntniß unseres damals in Friedrichsruh anwesenden Vertreters. Was in dieser Hinsicht „Thatsache bleibt", muß der Geschichtschreibung vorbehalten werden. Die Appreciationen aber, welche Graf Keyserling macht, bedürfen der Richtigstellung. Sie zeigen, daß dieser ausgezeichnete Gelehrte seinem Jugendfreunde Bismarck, den er, soviel wir wissen, seit rund 20 Jahren nicht gesehen hatte, in seiner beschaulichen estländischen Landeinsamkeit ziemlich fremd geworden war. Er hatte sich für Politik nie interessirt, sondern volle Befriedigung in seiner Wissenschaft, der Bewirthschaftung seines Besitzes und in seinem Familienleben gefunden: allgemein geachtet und beliebt als eine harmonisch in sich abgeschlossene, gut äquilibrirte Persönlichkeit. Von diesem Standpunct aus war es ihm versagt, das Dämonische und Leidenschaftliche in der Natur des Fürsten Bismarck zu erfassen. Dies beweist allein die Aeußerung Keyserling's über die „Opportunität" der damaligen politischen Aeußerungen des Fürsten. Wenn er an dessen gewaltige Erscheinung den Maßstab der heutigen Opportunisten legen wollte, so reichte freilich sein Zirkel nicht aus.

Nicht verständlich ist ferner, was Graf Keyserling gemeint haben kann, wenn er sagt, es sei ihm so vorgekommen, als ob „der Fürst zu vergeblicher politischer Thätigkeit aufgehetzt wurde, vielleicht aus persönlichen Absichten." Neben den verschiedenen fremden Journalisten, die im Frühjahr 1890 aus eigenem Antriebe Zutritt beim Fürsten erbaten und erhielten, hat nur der Vertreter unseres Blattes dort verkehrt, und dieser hat nie den Eindruck gehabt, als ob der Fürst irgend einer „Aufhetzung" bedurft hätte, um seine Meinung und Kritik in die Oeffentlichkeit zu bringen. Es ist bekannt, daß die Familie des Fürsten Interviewer von Friedrichsruh nach Möglichkeit fernzuhalten und seinen nur zu erklärlichen Drang nach Thätigkeit und Beschäftigung mit Erfolg in die Bahn zu lenken suchte, daß er an die Abfassung seines Memoirenwerkes ging. Es ist schade, daß Graf Keyserling sich hier so unbestimmt ausdrückt und daß diese Bemerkung daher so zu sagen in der Luft schwebt. Was den Fürsten abhielt, die Rolle „der stummen Hunde" zu spielen, und ihn veranlaßte, sein Wort auch nach seiner Entlassung warnend oder ermahnend hören zu lassen, hat er verschiedentlich selbst klar ausgesprochen. Wir erinnern nur an seinen bekannten Vergleich der Leidenschaften mit den Forellen, bei welchem er bemerkte: „Früher hatte ich viele Passionen, für die Musik, für die Jagd, für das Theater 2c., schließlich ist die Leidenschaft für die Politik die größte geworden und hat alle anderen verdrängt, ähnlich wie in einem Teich die kleineren Forellen als Futter für die größeren dienen, bis schließlich nur eine große übrig bleibt. So ist es mir mit der Politik gegangen: sie hat alle anderen Interessen in mir verdrängt." Der große Künstler Lenbach, welcher im Frühjahr 1890 ebenfalls zu Gast in Friedrichsruh war, faßte seinen Eindruck treffend in die Aeußerung zusammen: „Die Entfernung unseres genialsten Staatsmannes aus der Politik ist mit dem Zustande zu vergleichen, in dem sich Rubens befunden haben würde, wenn man ihm auf der Höhe seines Schaffens Pinsel und Farben genommen und verboten hätte, weiter zu malen." Es war das unvergleichliche politische Genie, welches es dem Fürsten unmöglich machte, sich der Beschäftigung mit Politik von dem Tage seiner Entlassung an zu enthalten; er hat das selbst einer Deputation gegenüber mit den Worten ausgedrückt: „Und wenn ich wirklich versuchen wollte zu schweigen, so kann ich es nicht, wo ich nach meiner langen Erfahrung und Sachkenntniß Verderben kommen sehe; ich fühle, wie mein Gewissen auf mich zielt wie mit einer gespannten Pistole und mich zum Sprechen zwingt."

Wir begnügen uns mit diesen Citaten, die für Jeden, der sich mit der Persönlichkeit des Fürsten Bismarck beschäftigt hat, ausreichen, um die Triebfeder für seine Thätigkeit nach seiner Entlassung klarzulegen .... Wie sehr Fürst Bismarck dem Urtheilsvermögen des alten Freundes entwachsen war, beweist allein der von diesem ihm ernsthaft gemachte Vorschlag, „er solle eine harmonische Persönlichkeit darzustellen versuchen." Als ob der gewaltige Bismarck jemals für eine „Pose" zu haben gewesen wäre! — Ein ferneres Merkmal in dieser Richtung ist die von Keyserling ebenso ernsthaft gemeinte Anregung, Fürst Bismarck solle noch auf ein halbes oder ganzes Jahr nach Rom übersiedeln und bei Bewunderung der dortigen Kunstschätze und in Versenkung in die große römische Vergangenheit die Misères seiner jetzigen Existenz zu vergessen suchen; der Eindruck des ihm unbekannten Rom könne auf ihn auch ein so mächtiger sein, wie einstmals auf Goethe. Wenn dieser Vorschlag auch gewiß gut gemeint war, so zeigt er doch besser als alles Andere, daß Bismarck's Persönlichkeit für den Grafen Keyserling eine gänzlich incommensurable Größe war."

Aus **Berlin** geht der „Kön. Hart. Z." über die gescheiterte Buren-Audienz beim Kaiser eine Depesche zu, die wir wiedergeben, weil sie so ziemlich richtig die mittlere Linie in der ganzen Affaire zu treffen scheint. Sie lautet: „Es ist nicht richtig, daß die erste Initiative zu dem Empfang der Buren-Generale vom Kaiser ausgegangen ist. An den Kaiser ist vielmehr von anderer Seite der Wunsch gebracht worden, er möchte die Herren empfangen und erst darauf hin hat der Kaiser dahin entschieden, daß die Generale sich bei ihm durch den britischen Botschafter melden lassen sollten. — Ebenso ist es nicht wahr, daß der Reichskanzler und das Auswärtige Amt sich bemüht hätten, die Audienz zu vereiteln. Graf Bülow und das Amt haben sich in dieser ganzen Angelegenheit vollster Zurückhaltung befleißigt. Die Wendung, die man im Interesse der tapferen Buren-Führer nur tief beklagen kann, ist ausschließlich durch Einflüsse herbeigeführt worden, die gegen die deutschen amtlichen Stellen seit langer Zeit arbeiten."

Wie es scheint, ist in **Genf** der Ausstand glücklich als beendet anzusehen, was um so erfreulicher ist, als ein großer Theil der Presse den Genfer Ausstand für einen lange vorbereiteten Versuch des Anarchismus auf schweizer Boden hält. Damit hängen die vielen rücksichtslos weiter geführten Ausweisungen zusammen. — Aus Genf selbst wird gemeldet: „Bei der Mobilisirung sind 300 socialdemokratische Miliz-Soldaten nicht ausgerückt. Sie verweigern den Militärdienst. Unter ihnen befindet sich auch ein Mitglied des Großen Rathes, der Arbeiter-Secretär Sigg. Er wird jetzt vor ein Militärgericht gestellt werden. — Mehrere socialdemokratische Parteiführer haben erklärt, daß der allgemeine Ausstand gegen ihren Willen ausgebrochen ist. Sie wären einfach nicht mehr Herr der Lage gewesen."

Ueber den großen **Kohlen-Strike in Nord-Amerika** äußerte sich gegenüber einem Interviewer der Führer der Bergarbeiter, Mr. Mitchell, daß keiner der jetzt angestrengten Versuche den Frieden bringen würde. Die Entscheidung der Frage läge beim amerikanischen Volke, und die Seite, gegen die das Volk sich endgiltig entscheiden würde, müßte nachgeben. Wahrscheinlich aber würde die Entscheidung zu Gunsten der Arbeiter ausfallen. „Es liegt uns daran" — sagte Mr. Mitchell — „Sie von der Gerechtigkeit unserer Sache zu überzeugen, und wir sind bereit, die mächtigen finanziellen Gruppen zu bekämpfen, bis das Nationalgefühl sich für die eine oder die andere Seite entschieden hat." Die Beisteuer von 1000 Pfund Sterling von der englischen Bergarbeiter-Union wurde mit dem größten Dank angenommen, und jegliche Hilfe, die von außen kommt, scheint, obwohl Geld reichlich zufließt, angenehm zu sein, denn das Comité hat für mehr als 150,000 Männer und Knaben (nur für die Familien), im Ganzen für über 500,000 Seelen zu sorgen. — Der Correspondent der „Daily Mail" schildert in einem längeren Kabel vom 8. October aus Pennsylvanien die Strike-Gegend: „Das wunderschöne Wyoming-Thal, der Mittelpunct des Ausstandes, ist wie ausgestorben. Ueberall an den Straßenecken sieht man die eingefallenen Gesichter der Bergarbeiter aller Nationen. Die Werke stehen still, trotzdem die Kohlengesellschaften sich gebrüstet hatten, die Arbeit sofort wieder aufnehmen zu können. Ueberall sind militärische Lager, und Soldaten mit Schlapphut und in blauer Uniform halten Ordnung und sorgen für die Aufrechterhaltung des Friedens. Unordnung scheint nirgends zu herrschen, aber jeder Versuch, die Arbeit in größerem Maßstabe wieder aufzunehmen, würde mit Gewalt unterdrückt werden, trotz Polizei und Soldaten. Die Stadt selbst macht den Eindruck einer belagerten Festung, da die Brücken von bis an die Zähne bewaffneten Truppenabtheilungen bewacht werden. Soldatentrupps marschiren auf und ab auf den Straßen, und über dem Lager strahlt ein ungeheurer Scheinwerfer, der das Land auf einem Radius von neun Meilen weit und breit beleuchtet." — Ueber Mr. Mitchell selbst wird berichtet: Er ist erst 33 Jahre alt und war vom 13. bis 26. Jahre selbst Bergarbeiter und schwang sich dann zum Leiter der Union auf. Er soll dem Strike abhold gewesen sein, mußte aber dem Willen der Arbeiter nachgeben. Wie schwierig die Lage ist, kann man daraus ersehen, daß die Production von Anthracitkohle im vergangenen Jahre in Amerika über 60 Millionen Tonnen betrug, während ganz England und Schottland kaum 2½ Millionen Tonnen produciren, von denen kaum 500,000 Tonnen, wenn diese Quantität überhaupt in der Eile verschiffbar wäre, für den amerikanischen Markt geeignet sind.

Locales.

Im hiesigen Gymnasium und in der Realschule ist, wie wir hören, auf Grund des im August dieses Jahres ergangenen ministeriellen Circulars im Interesse der Schulhygieine ein neuer Stundenplan zur Durchführung gelangt, durch welchen die Unterrichtszeit bei 6 Stunden täglichen Unterrichts — eine jede Classe hat etwa 2 mal in der Woche 6 Stunden täglich — bis um 3¼ Uhr Nachmittags vorgerückt wird.

Nach der Andacht beginnt der Unterricht um 9 Uhr Morgens. Die Unterrichtsstunden sind wie folgt angesetzt: 1) von 9—9 Uhr 50 Min.; 2) von 10—10 Uhr 50 Min.; 3) von 11—11 Uhr 50 Min. Dann wird von 11 Uhr 50 Min. bis 12 Uhr 35 Min. eine dreiviertelstündige Zwischenstunde eingeschoben und es folgen hierauf der Rest der Unterrichtsstunden: 4) von 12 Uhr 35 bis 1 Uhr 25 Min.; 5) von 1 Uhr 35 Min. bis 2 Uhr 25 Min. und 6) von 2 Uhr 35 Min. bis 3 Uhr 25 Minuten. — In diesen Stundenplan sind die Turnstunden, die für jeden Schüler des Gymnasiums auf 3 Stunden wöchentlich erhöht sind, mit einbegriffen, und zwar sind diese Stunden nicht an den Schluß der Unterrichtszeit verlegt. Ferner haben sich auch das weibliche Puschkin-Gymnasium und die Treffner'sche Lehranstalt diesem Stundenplane accommodirt.

Wie nachlässig die Landbevölkerung bei Begleitung der per Etappe gesandten Arrestanten ist, zeigt folgender Vorfall, der sich vor einigen Tagen ereignete. Auf der hiesigen Polizei erschien ein noch junger Mensch und bat, man möge ihn arretiren, da er per Etappe hier eintreffen müsse, aber es vorgezogen habe, ohne Begleitung den Weg hierher zurückzulegen. Lachend erzählte er Folgendes: Er sei aus einem Gemeindehause in Begleitung zweier Personen abgeschickt worden. Der eine Begleiter sei unterwegs verduftet, indem er nothwendige Landarbeiten vorgeschützt habe, und er habe nur ein altes Männchen als Begleiter behalten. Da der Alte ziemlich steifbeinig gewesen sei, habe er es zu langweilig gefunden, mit ihm gleichen Schritt zu halten, und sei kräftig ausgeschritten. Sein alter Begleiter habe anfangs mithalten wollen, sei aber allmählich zurückgeblieben und werde wohl nach einigen Stunden eintreffen, falls er es nicht vorgezogen habe, umzukehren. —i—

Aus der Peipus-Gegend waren zu dem Michaeli-Markt sehr viel Zwiebeln gebracht worden; der Preis war nicht hoch. Cichorie, die ebenfalls aus der Peipus-Gegend stammte, wurde mit 4—5 Kop. das Pfund verkauft. Besonders viel waren Krausbeeren angeführt worden, die anfangs mit 4 Kop. das Stoof, später aber zu 3 Kop. verkauft wurden. Schnittkohl dagegen, der auch aus jener Gegend angeführt wird, wurde theuer, nämlich mit 2—3 Kop. pro Stück, bezahlt. —a—

Dem hiesigen Bürger Gustav Königsfeldt hat der Herr Vice-Gouverneur in Vertretung des Herrn Livländischen Gouverneurs gestattet, in der Johannis-Straße im Hause der Mathilde Borck eine Accidenz-Druckerei bei der ihm gehörigen Papierhandlung zu eröffnen.

Zwei Velocipede der Fabrik Brennabor wurden gestern früh aus dem Speisesaale des Stadtsecretärs Schmidt in der Schloß-Straße Nr. 9 gestohlen. Wie es scheint, hat der Dieb den Augenblick, wo die Magd sich aus der Küche in den Garten begab, zum Fortbringen der Velocipede benutzt. —i—

Neunzehn Pfund Schafsgedärme wurden gestern Nachmittag einem Fleischhändler in der Jamaschen Straße Nr. 38 gestohlen. Der Dieb, ein Arbeiter des Bestohlenen, ist bereits ergriffen, ebenso sind die Gedärme gefunden worden. Der Dieb hatte sie im Vorhause eines Rathshofschen Wohngebäudes versteckt. — Nebenbei bemerkt, sind Gedärme ein sehr gesuchter Artikel und werden von Wurstmachern mit 1 Rubel das Pfund bezahlt. —i—

Wir möchten es uns im Hinblick auf das morgen bevorstehende zweite Concert von Frl. Therese Behr nicht versagen, die überaus feinsinnige Betrachtung Hans Schmidt's in der „Rig. Rdsch." anläßlich des ersten Rigaer Concerts der Künstlerin hier wiederzugeben. Sie lautet:

„Es giebt da ein seltsames Brahms'sches Lied auf einen Text von Gottfried Keller — eine verhältnißmäßig schlichte Weise, doch erfüllt von einem ganz eigenen geheimen Naturlaut, wenn es zum Schluß in ihm heißt:

Eine Meermuschel liegt
Auf dem Schrank meiner Bas'
Da halte Dein Ohr dran,
Dann hörst Du Etwas —

Und wer je dieses Lied musicirte, der wunderte sich stets von neuem, daß es — nicht zu verstehen, warum — gerade „Therese" überschrieben sein mußte. Seit Therese Behr gekommen ist und ihre Kunst gebracht hat, will es aber scheinen, als hätte dieser Titel gerade für dieses Lied nunmehr seine Erklärung und Begründung gefunden. Denn der tiefe stille Zauber, der von ihrem Singen ausgeht, auch er besteht ganz in demselben ungewöhnlichen schlichten Wesen, aus dem es am Ende immer wieder hervorklingt mit der sanften berückenden Gewalt eines wahren Naturtons, mit der leisen, bezwingenden Macht einer echten Urempfindung. Das ist es, das Allem, was sie singt, so seine völlig eigene Prägung und Wirkung giebt, das Allem, was sie bringt, so weit über das, was man sonst Auffassung nennt, hinaus seine innere Berechtigung, ja Nothwendigkeit verleiht. Aus dem klaren Born eines starken, reinen Gefühles heraus schöpft sie so Ton wie Bild und weiß sie beide harmonisch zu Tonbildern zu einen, wie sie in gleich zarter und doch sicherer Zeichnung, in gleich holder und doch reicher Färbung schwerlich sonst erklingen mögen. Innere Wahrheit und äußere Schönheit haben in gegenseitiger inniger Durchdringung in ihrer Kunst einen Bund geschlossen, dem gegenüber es keinen Widerstand, ja kaum einen Widerspruch mehr giebt. Denn mag der oder jener Künstler diese oder jene Aufgabe auch mit gutem Grunde völlig abweichend gestalten, mit ebenso gutem, weil fußend auf dem besten Grunde: einer echten und starken Empfindung und Anschauung, beseelt sie den gleichen Stoff zu gleich wirklichem und warmem Leben, das in seiner blühenden Daseinsfülle sich und der Sache unweigerlich den vollen Sieg gewinnt. So muthete das gesammte reiche und bedeutende Programm des Abends, ob es nun fremde oder bekannte Sachen brachte, allenthalben doch immer gleich vertraut und gleich neu an in seinen sämmtlichen Darbietungen — mochten sie nun in düsterem Ernst erschüttern oder in heiterer Anmuth entzücken — damit die Hörer in eine Stimmung glücklichen und dankbaren künstlerischen Genießens versetzend, wie sie nur die hohen Feiertage des Concertjahres kennen. — Der kommende Tag will eine Wiederholung dieses seltenen Genusses gewähren —

Da halte Dein Ohr dran,
Dann hörst Du etwas!"

Das böhmische Streich-Quartett befindet sich eben auf einer kurzen Concert-Tournée in den Ostseeprovinzen und wird am nächsten Sonnabend auch unsere Stadt besuchen. Vor nunmehr zehn Jahren haben sich die „Böhmen" zusammengethan, um an allen Orten, wo die reine und wahre Kunst gepflegt wird, die Herzen der Zuhörer zu erheben und zu erfreuen. Das ist ihnen von Jahr zu Jahr in immer höherem Maße gelungen und es dürfte heute schwer fallen, etwas Neues zum Lobe der Böhmen zu sagen. Ihr Vorzug besteht nicht allein in der Meisterschaft, mit welcher der einzelne Künstler sein Instrument beherrscht, sondern das unvergleichliche Zusammenspiel ist es, das ihnen einen Weltruf verschafft hat. Da ist kein Hervortreten der einzelnen Individualität zu bemerken, die Vorträge kommen wie aus einem Guß zu Gehör, sie machen auf den Zuhörer den Eindruck, als ob eine Hand die vier Instrumente beherrscht und eine Klangwirkung von unbeschreiblicher Schönheit nimmt ihn gefangen. — Unsere Musikfreunde können somit in der sicheren Erwartung in das Böhmen-Concert gehen, daß die auf dem Programm stehenden Quartette von Dvorak, Haydn und Beethoven eine Interpretation erfahren, wie sie vollkommener kaum möglich ist.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 3. October, um 4 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Mädchen und Knaben im Alter von 8—14 Jahren.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 1. October. Der „Kronst. Westn." theilt mit, daß durch ein Edict des Kaisers von China befohlen wird, in den an Rußland grenzenden Gebieten Schulen zur Erlernung der russischen Sprache zu begründen. Kinder chinesischer Würdenträger sollen zur Vorbereitung für die Posten von Lehrern der russischen Sprache nach Rußland geschickt werden.

Charbin, Dinstag, 1. October. Die Eröffnung des regelmäßigen Verkehrs auf der ostchinesischen Bahn ist um ein Jahr verschoben worden.

Paris, Dinstag, 14. (1.) October. Aus competenten französischen Quellen wird mitgetheilt, daß der Besuch der Buren-Generale bei Delcassé keinen officiellen Charakter trug. Die Unterhaltung mit Combes dauerte einige Minuten. Die Generale dankten für die in Frankreich bewiesene Opferwilligkeit zur Erleichterung des Loses der durch den Krieg Geschädigten. — Auf dem Diner zu Ehren der Buren-Generale wurden silberne Jetons vertheilt, die auf der einen Seite das Bild Krüger's, auf der anderen eine allegorische Zeichnung aufweisen. De Wet erklärte, daß er nie mehr zum Gewehr greifen werde, da der Friedensvertrag nun geschlossen ist. Botha sagte, daß Süd-Afrika nur von Süd-Afrikanern in befriedigender Weise verwaltet werden könne.

London, Dinstag, 14. (1.) October. Die türkische Botschaft erklärt, daß die Gerüchte über Verhandlungen zwischen Rußland und der Türkei zwecks Oeffnung der Dardanellen für russische Kriegsschiffe unbegründet sind.

Sofia, Dinstag, 14. (1.) October. Die bulgarische Agentur theilt mit, in den Sphären des macedonischen Comités behaupte man, daß die Aufständischen sich längs dem linken Ufer des Flusses Struma vorwärtsbewegen. Andererseits erklärt der Vorsitzende des Comités Sfarafow, daß die ganze Bewegung in bedeutungslose Actionen kleiner Banden bestehe.

Belgrad, Dinstag, 14. (1.) October. Die Nachricht von der Demission des Cabinets Wuitsch bestätigt sich. Die Entscheidung erfolgt morgen, nach Rückkehr des Königspaares aus Nisch.

Konstantinopel, Dinstag, 14. (1.) October. Heute sollte die türkische außerordentliche Gesandschaft nach Jalta abreisen.

Newyork, Dinstag, 14. (1.) October. Aus Willemstad wird mitgetheilt, daß am Morgen in der Nähe von Victoria eine Schlacht zwischen den Truppen des Präsidenten Castro, der über 4100 Mann und 15 Geschütze verfügte, und den Aufständischen, die 6000 Mann stark waren und 22 Geschütze hatten, begonnen hat. Zur Verstärkung von Castro's Truppen ist der Vice-Präsident Gotez mit 800 Mann und einem großen Vorrath an Munition mit einem Extrazuge aus Caracas abgereist.

Berlin, Dinstag, 14. (1.) October. Botha telegraphirte an das Berliner Empfangscomité daß die Buren-Generale am Donnerstag in Berlin eintreffen, dort aber nur bis Sonnabend bleiben, da wichtige Angelegenheiten sie nach England abrufen. Darauf werden sie aber nach Deutschland zurückkehren, um in mehreren Städten öffentlich zu sprechen.

Utrecht, Dinstag, 14. (1.) October. Krüger ist nach Mentone abgereist.

Paris, Dinstag, 14. (1.) October. Botha und de Wet wurden feierlich im Rathhause empfangen, wobei ein Municipalitätsrath eine tiefempfundene Rede hielt.

Paris, Dinstag. 14. (1.) October. Nach Eröffnungen der Sitzungen der Deputirtenkammer beantragte Baudry d'Asson die gerichtliche Belangung des Ministeriums wegen Verletzung der Gesetze durch die Schließung der Congregationsschulen. Der Antrag wurde mit 414 gegen 53 Stimmen verworfen. Auf einen Antrag von Combes hin wurde beschlossen alle Interpellationen wegen Schließung der Schulen gleichzeitig zu behandeln.

London, Dinstag, 14. (1.) October. Der „Times" wird aus Schanghai mitgetheilt, daß die Abreise der ausländischen Garnisonen auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben ist, bis die Posten der Vicekönige von Nanking und Wutschan in zuverlässige Hände gelangt sind.

Konstantinopel, Dinstag, 14 (1.) October. Eine bulgarische Bande wurde von türkischen Truppen geschlagen. Viele Telegraphenverbindungen sind von den Aufrührern zerstört.

Curacao, Dinstag, 14. (1.) October. Die Venezolanische Regierung hat Curacao verlassen. Präsident Castro ist von der Armee des Generals Matos umzingelt. Die Lage ist kritisch.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 30. September. Auf dem Fondsmarkt, schreibt die „St. Pet. Z.", debutirte der heutige Verkehr mit einer recht festen Stimmung, die auf sämmtlichen Gebieten in höheren Cursen zum Ausdruck kam. Hindernd auf die Entwickelung der geschäftlichen Thätigkeit wirkte die morgige Pause; der Totalumsatz in sämmtlichen Dividenden-Papieren war daher kein bedeutender. Der Schwerpunct des Geschäfts lag auf dem metallurgischen Gebiet und erst in zweiter Reihe absorbirten Bank-Actien das Interesse der Speculation. Von letzteren favorisirte man am stärksten Internationale, Disconto- sowie Actien der Wolga-Kama-Bank. Nach der officiellen Börse zeichnete sich die Tendenz durch festes Gepräge aus, aber das Geschäft gewann nicht an Lebhaftigkeit. (Obligationen der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft wurden mit 87 notirt.)

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 2 Октября 1902

Nervenstärkende Ernährung
für Erwachsene und Kinder.

Sanatogen

Broschüre gratis und franko.
K. I. Kressling, St. Petersburg

Nur echt in russischer Originalverpackung.

Wohne Ecke d. Carlowa- und Salz-Strasse Nr. 2.
Hebamme **E. Peterhoff.**

Студентъ - математ.
(гимн. медаль) ищетъ уроковъ. Справляться письмен. и. лично отъ 2—3 и 6—7 ч., Вокзалъ, кв. начальн. станц.

Ein Stud. d. Universität
erfahrener Repetitor
ertheilt **Nachhilfestunden** in allen Gymnasial- u. Realfächern. Zu erfragen bei Herrn Amor, Schreibmaterialien-Handlg., Rigasche Str. 2.



Empfing eine Sendung reifer und empfiehlt à
Arbusen 20 Kop. pr. Stück
Rig. Str. 10 **G. Putnin.**

Frische
Marmelade Ia
Frucht-Kompot Ia
von
A. J. Abricosow's Söhne
Moskau
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Bayrischen **Meerrettig**
Kerbelrüben
Spanische Zwiebeln
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Saarahofsche Kochbutter ist **eingetroffen** — Teich-Strasse Nr. 14.

Guter Kopfkohl
ist zu haben — Waarenstr., vis-à-vis der Waarenstation. Daselbst wird auch **saurer Kohl verkauft.**

Säfte werden verk.
— Petersburger Strasse Nr. 8.

Normal-Wollwäsche
System Prof. Jaeger
Zephyr- & Kammgarn-Tricotstoff (Rundgewebe)
empfiehlt
R. Tergan.

3500 Rbl. werden auf eine sichere Obligation zu 6 % **gesucht.** Offerten sub „3500" erbeten an die Exped. d. Bl.

Ein Gut
ca. 325 Dessjatinen gross
auf der Livl.-Pleskauschen Grenze belegen, gut bebaut, mit flottgehender Ziegelei u. zweigängiger Windmühle, wird bei c. 20,000 Rbl. Anzahlung — auf Wunsch auch mit Inventar — sofort **verkauft.** Näheres zu erfahren im Kommissionsbureau des Livl. Vereins Jurjew-Dorpat, Pleskausche Str. Nr. 4.

Umstände halber wird eine
Landapotheke
in Livland (estn. Th.) unter **sehr günstigen** Bedingungen **sofort** verkauft. Näheres bei C. Blumenfeldt, Pillistfer pr. Oberpahlen

Ein gebrauchter
Damenpelz
(Grauwerk) wird billig zu kaufen gesucht. Offerten sub „Z. Z." an d. Expd. d. Zeitung erbeten.

2 möblirte hohe freundliche
Zimmer
sind stilllebenden Miethern abzugeben — Scharren-Str. 6.

1 warme Wohnung
v. 4 Zim., Entrée, Küche, Veranda, allen Wirthschaftsbeq. u. Garten ist für nur 180 Rbl. jährlich in d. Allee-Str. 3, part., **zu verm.** Näh. 5, im Hof. Daselbst ist eine **junge Kuh** zu verk.

Zu vermiethen
Rigasche Str. Nr. 105 **e. Wohnung** von 3 Zim. nebst Wirthschaftsbeq.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass
am 8. Oktober a. c. um 4 Uhr nachm.
in meiner Kanzellei, Johannisstrasse Nr. 40
eine Vertorgung nachstehend bezeichneter Wegebauarbeiten, die in dem Jahre 1903 auszuführen sind, stattfinden wird, nämlich:

1) **Bau einer Chaussée von d. Stadt Jurjew (Dorpat) in der Richtung nach Rappin — 2 3/4 Werst;**
2) **Bau einer Chaussée von d. Stadt Jurjew (Dorpat) in der Richtung nach St. Petersburg — 3 Werst;**
3) **Bau einer Chaussée von der Station Laisholm auf die Revalsche Strasse — 2 Werst 189 Faden.**

Ueber die Torgbedingungen werden werktäglich von 3—5 Uhr nachmitt. von dem unterzeichneten Geschäftsführer (Mühlenstr. Nr. 21) nähere Auskünfte ertheilt, während die Einsicht in die Pläne, Kostenanschläge etc. den Reflectanten werktäglich von 10—1 Uhr vormitt. in dem Livländischen Bureau für Landeskultur (Schlossstr. Nr. 3) freisteht.

D. 26. September 1902.
Kreisdeputirter **R. von Sivers.**
Nr. 12. Geschäftsführer **A. von Ekesparre.**

Anhaltische Bauschule, Zerbst
Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Direktion: Opderbecke, Prof.

Demnächst erscheint:
Christian de Wet
„Der Kampf zwischen Bur und Britte".
Bestellungen empfängt **J. Anderson**
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 11 Января, а багажъ — 12 Февраля 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Января, а багажа — 27 Февраля 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Отправленія	назначенія						
С.-Петерб.	Юрь.	42758	Мануфакт. тов.	6	—	Кормилицынъ	Либесманъ.
Новый портъ	„	967	Доски сосновыя	38	21	Гергардъ и Гей	Предъяв. д.
Вильна	„	37377	Чулки	3	10	Богси	„ „
Бѣлостокъ	„	14954	Шерстян. тов.	1	16	Гроховскій	„ „
С.-Петерб.	„	43900	Домашнія вещи	3	20	Сизовъ	„ „
„	„	43876	Фуражечн. приб.	4	—	Богдановъ	„ „
Либава	„	25575	Мыло простое	10	20	Гринбергъ	„ „
Бѣлостокъ	„	15605	Шерстян. тов.	1	19	Гроховскій	„ „
С.-Петерб.	„	46214	Чернила	13	30	Чернильн. фабр.	„ „
Бѣлостокъ	„	17398	Часалки	9	15	Баргъ	„ „
Рига I	„	14646	Зеркало	1	06	Идельзакъ	„ „
Дрисса	„	1024	Чулки	3	35	Каганъ	„ „
С.-Петерб.	„	10262	Бумажн. издѣл.	11	18	Богдановъ	„ „

Bürgermusse.
Donnerstag, den 3. October a. c.
Zweites (letztes) Concert
von
Fräulein Therese Behr
unter Mitwirkung des Herrn
Hans Schmidt.
Billette in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse.

Fenster-, Papier- und Filzstreifen
Rouleaux, Politure
Spirituslacke u. verschiedene Holzbeizen
empfiehlt die Tapeten- und Farbenhandlung
Im Rathhause. J. Buhmelster.

Bedeutendes Leinen- und Tischzeug-Lager
Reichassortirtes
Kleiderstoff-Lager
Gardinen
in neuen hübschen Mustern
empfiehlt billigst
Arth. Feldmann
Kühnstr. Nr. 1.

Ein angereister junger Mann sucht Kost und Logis in einer anständigen deutschen Familie. Offert. erbeten Handlung **Gebr. Brock,** unter A. H., mit Preisangabe.

Blühende
Chrysanthemum und div. andere Blumen empfiehlt **Jul. Tarto.**

Marwede's & Co.
hygienische
Moos-Binden für Damen nebst Gürtel
„ **Kissen,** fertig zum Verbande, in verschiedenen Grössen
„ **Entbindungskissen**
„ **Unterlagen f. Wochenbetten**
„ **Pappe für Insectensammler**
„ **Sohlen „Sanitas"** verhindern jede Schweissabsonderung
Verbandmoos, Verband-Marly u. Damengürtel sind nebst vorstehenden Präparaten in grösseren Mengen stets vorhanden und billig zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

2 Köchinnen, welche das Kochen gut verstehen, **suchen Stellung** — Techelfersche Str. 22, im Hof.

Die erwartete Sendung
ausl. Kleider- u. Blousen-Sammete
ist eingetroffen und empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Irisches u. Wäsche-Bändchen
Wäsche-Spitzen u. Makramé
empfehle
Sophie Part
Ritterstrasse 5.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Zum sofortigen Antritt suche einen aufgeweckten
Lehrling
mit entsprechender Schulbildung, nicht unter 16 Jahren alt, zur Beschäftigung im Comptoir und in der Handlung. **P. N. Besnosow.**

Es wird eine **BONNE** zu 2 Kindern **gesucht** — Hetzel-Strasse Nr. 6, von 3 bis 5 Uhr.

Ein junges Mädchen mit guten Empfehlungen sucht eine Stelle als
Cassirerin
oder als Stütze der Hausfrau. Offert. sub „K. L." an die Exp. d. Bl. erb.

Eine tüchtige Köchin mit guten Zeugnissen **sucht** zum Alleindienen **eine Stelle** — Revalsche Str. 2, 1 Treppe hoch.

Ein junges Mädchen das deutsch u. russisch spricht u. zu nähen versteht, wünscht eine Stelle in die Stube — Neu-Strasse Nr. 19.

Eine gesunde Amme kann sich melden bei
Dr. Joh. Meyer.

Die Bude Kaufhof Nr. 18 wird unter günstigen Bedingungen **vermiethet,** ev. verkauft. Zu erfragen Petersburger Str. 76, unten. Auch sind daselbst verschiedene **gebrauchte Möbel** und eine grosse **Hängelampe** zu verkaufen.

H.-V.
Die Zeichencurse
beginnen
Freitag, d. 4. Oct.
Anmeldungen zu denselben werden entgegengenommen im Local des Gewerbe-Museums im H.-V.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 2. October
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch. 20,22 ff.)
Jeder Jüngling u. Mann ist willkommen. **Der Präses.**

Sonnabend, d. 5. Oct.
i. Saale d. Bürgermusse
Erstes Concert
des
Böhmischen Streich-Quartetts
aus Prag.
1. Violine: **Karel Hoffmann.**
2. Violine: **Josef Suk.**
Viola: **Oskar Nedbal.**
Violoncell: **Hanus Wihan.**

PROGRAMM.
1. Dvorak. Streichquartett F-Dur Op. 96.
   a) Allegro ma non troppo.
   b) Lento
   c) Molto vivace.
   d) Vivace ma non troppo.
2. Haydn. Streichquartett G-Dur Op. 77.
   a) Allegro moderato.
   b) Largo.
   c) Menuetto.
   d) Allegro.
3. Beethoven. Streichquartett E-Moll Op. 59 2 (Rasumowsky gewidmet).
   a) Allegro.
   b) Molto adagio.
   c) Allegretto
   d) Finale. Presto.

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 сентября 1902 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	97,488	23
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій	100,000	—
Учетъ векселей	826,523	87
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	46,153	10
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	45,440	—
„ „ негарантированныхъ	104,546	99
ипот. облигацій	40,620	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 254,714.— запасн. капитала)	457,272	28
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	35,288	68
„ „ „ % бумагъ негарант.	381,719	74
„ „ „ ипот. облигацій	470,301	23
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	231,304	34
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	74,159	79
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	37,537	37
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	9,335	59
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	262,421	62
б) векселя на коммиссіи	41,697	—
Протестованные векселя	—	—
Проценты по вкладамъ	15,058	61
Зданіе банка	43,000	—
Текущіе расходы	24,198	33
Расходы подлежащіе возврату	1,506	95
Переходящія суммы	3,514	07
	Руб. 3,349,087	79
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	254,770	03
Вклады:		
Срочные	1,983,169	—
Безсрочные	17,773	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	493,742	42
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	211,719	42
б) векселя на коммиссіи	3,662	28
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	1,269	38
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2,173	18
Счетъ процентовъ и коммиссій	125,945	09
Пенсіонный фондъ служащихъ	49,441	04
Переходящія суммы	15,570	95
	Руб. 3,349,087	79

Stand der Jurjewer Bank

am 30. September 1902.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	97,488	23
Einlagen bei anderen Banken	100,000	—
Discontirte Wechsel	826,523	87
Coupons und zahlbare Effecten	46,153	10
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	45,440	—
ungarantirten Werthpapieren	104,546	99
Hypothekarischen Obligationen	40,620	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 254,714.—)	457,272	28
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	35,288	68
„ „ „ „ ungarantirten „	381,719	74
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	470,301	23
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	231,304	34
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	74,159	79
„ „ „ „ Handelsvaluten	37,537	37
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	9,335	59
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	262,421	62
b) Incassowechsel	41,697	—
Protestirte Wechsel	—	—
Einlagen-Zinsen	15,058	61
Immobil	43,000	—
Unkosten	24,198	33
Unverrechnete Auslagen	1,506	95
Interims-Conto	3,514	07
	Rbl. 3,349,087	79
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	254,770	03
Einlagen:		
Terminirte	1,983,169	—
Unterminirte	17,773	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	493,742	42
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	211,719	42
b) Incassowechsel	3,662	28
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	1,269	38
Effecten-Zinsen	2,173	18
Zinsen und Provisionen	125,945	09
Pensionsfonds der Beamten	49,441	04
Interims-Conto	15,570	95
	Rbl. 3,349,087	79

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Jahresfest-Meeting
d. kirchlichen Armenpflege
am Erntefest
d. 6. Octbr.
um 4 Uhr Nachm.
im Local der Bürgermusse.

Liebesgaben zum Besten der Armen.
Alle evangelischen Gemeindeglieder ladet herzlich ein
der Praeses.

Gestohlen
2 Velocipeds. **Brennabor,** Herren- und Damenrad NNr. 132,932 und 166,295. Dem Wiederbringer 25 Rbl. Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt! **Arv. Sohmidt,** Schlossstr. 9.

Verloren
ein Handbeutel mit Geld u. Schlüssel in der Rigaschen Strasse bei d. Schuhwaaren-Magazin **Hampf.** Gegen Belohn. abzugeben bei Fr. v. Cossart, Jakobstr. 20.

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen u. anderem Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16, ganz oben.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Z. Z. (2 Br.); G. G. 3000; M. O.; 3500.

Hierzu als Beilage: **Prospect von Reclams Universum.** Zu beziehen durch **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitätsbuchhandlung. Jurjew (Livland).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 2 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Gestern um 1/2 2 Uhr mittags entschlief sanft in ihrem Herrn

Julie von Schmidt

geb. d. 30. Juni 1840.

Ps. 23.

D. 3. October 1902.

Die tieftrauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Teichstr. 9, aus statt.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 3 октября 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Beilage zu Nr. 223 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902.

†

Martha Frischmuth

geb. 24. December 1863

gest. 2. October 1902.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 5. October um 1 Uhr mittags vom Trauerhause, Mönch-Strasse Nr. 5, auf dem alten Johanniskirchhof statt.

Die Angehörigen.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 3 октября 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 223 Donnerstag, den 3. (16.) October **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Universitätsreform. Zur Revision der Städteordnung. Walk: Städtisches. Riga: Pension. Hoher Besuch. Reval: Proceß. Wesenberg: Proceß. St. Petersburg: Tageschronik. Kronstadt: Von der Flotte. Moskau: Schneestürme. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus der Heimathstadt. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Universitäts-Reform. II.

Damit die Mitglieder der Commission — so heißt es weiter in der Mittheilung des „Reg.-Anz." — sich mit dem der Berathung unterliegenden Material bekannt machen könnten, war ihnen s. Z. vom Ministerium das Resumé der Gutachten der Universitäts-Conseils auf die Fragen hinsichtlich der wünschenswerthen Aenderungen in der Organisation der Hochschulen zugestellt worden. Diese Gutachten wurden von den höheren Lehranstalten auf Grund folgender, ihnen im Jahre 1901 vorgelegter Fragen abgegeben:

1) Wie sollen die Posten des Rectors und der Decane bestellt werden? Welche Nachtheile sind im Speciellen mit der Ernennung des Rectors durch die Regierung verknüpft und welche Vorzüge hat eine Wahl des Rectors durch das Professoren-Collegium?

2) Welche Veränderungen in der Rubricirung der einzelnen Angelegenheiten in die Competenzsphäre der Facultäten, des Directoriums und des Conseils erscheinen als wünschenswerth?

3) Soll nicht die besondere Zahlung zum Besten der einzelnen Docenten abgeschafft werden?

4) Wie weit soll das etatmäßige Gehalt der Professoren erhöht werden, damit sie, ohne sich durch Arbeiten, die nicht mit ihrer Universitäts-Lehrthätigkeit in Zusammenhang stehen, zu belasten, in die Möglichkeit versetzt werden, ihre Zeit und ihre Kräfte der wissenschaftlichen und Lehrthätigkeit zu widmen und nicht nur Collegia zu lesen, sondern sich mit den Studenten mit Eifer praktisch zu beschäftigen.

5) Falls das etatmäßige Gehalt der Professoren bis zu einem bestimmten Betrage erhöht werden soll — kann dann die Besetzung anderer Posten außerhalb der Universität durch Professoren oder ihr privater Dienst in anderen Institutionen zugelassen werden?

6) Welche Maßregeln sind zu ergreifen, damit eine lebendige und eifrige Controle der Facultäten darüber hergestellt wird, wie weit die Lehrthätigkeit der einzelnen Docenten lückenlos, wissenschaftlich gründlich und werthvoll ist?

7) Sind nicht in stark besuchen Cursen Professoren-Gehilfen nöthig, vor Allem zur Leitung der praktischen Beschäftigungen mit den Studenten? Falls solche erforderlich erscheinen — was für eine amtliche Stellung sollen solche Gehilfen einnehmen und wie soll ihre dienstliches Verhältniß zu den entsprechenden Professoren und zur Facultät sein?

8) Was für Veränderungen in der Stellung der Privatdocenten erscheinen als wünschenswerth, um den Universitäten Leute zu sichern, die würdig sind, freigewordene Katheder zu besetzen? Soll nicht die Zahl der Privatdocenten beschränkt werden und sollen nicht ihre Rechte, Verpflichtungen, ihre Verantwortlichkeit und ihre dienstliche Stellung genauer präcisirt werden?

9) Was für Maßnahmen sollen überhaupt zu einer regelmäßigen und erfolgreichen Vorbereitung junger Leute zur Professorenthätigkeit getroffen werden?

10) Durch welche Maßnahmen könnten die Studenten zu eifrigerer Beschäftigung, als bisher, angelockt werden und wie könnte das Niveau der Universitätsbildung, die sie erhalten, gehoben werden?

11) Sollen nicht die Cursus-Examina unter Zulassung Externer, soweit es nach Art der Beschäftigung möglich erscheint, wieder in Geltung treten? Soll nicht in gleicher Weise Externen gestattet werden, zur Erlangung eines Diploms über Absolvirung des Universitätscursus gleichzeitig auf ein mal in allen Facultätsfächern sich einer Prüfung zu unterziehen?

12) Sollen allen Absolventen des Universitätscursus dienstliche Rechte zugestanden werden?

13) Sollen die Staatsexamina bestehen bleiben und — im bejahenden Falle — in welcher Gestalt und auf welchen Grundlagen?

14) Was für Maßregeln sind wünschenswerth zu einer Annäherung zwischen Professoren und Studenten und zur Erhöhung des erzieherischen Einflusses Ersterer auf Letztere?

15) Sollen nicht studentische Organisationen und Studentenversammlungen zur Berathung studentischer Angelegenheiten zugelassen werden? Und zwar was für welche und unter welchen Bedingungen? Werden nicht Cursus-Aelteste als nützlich erkannt in ihrer Eigenschaft als Vermittler zwischen den Studenten, Professoren und der Universitäts-Administration?

16) Soll nicht das Universitätsgericht in Sachen von Studentenvergehen wieder hergestellt werden?

17) Soll nicht, unabhängig davon, ein besonderes studentisches (Kameraden-) Gericht eingeführt werden, vor welches speciell Vergehen der Studenten gegen die Ehrbegriffe competiren? Wie soll — im bejahenden Falle — die Organisation eines solchen Gerichts, die Controle über dasselbe und seine Stellung zur Universitätsobrigkeit sein?

18) Welche Veränderungen in der Stellung der Universitätsinspection erscheinen wünschenswerth?

(Es folgt dann eine Reihe von Fragen, die sich auf die technischen Specialschulen beziehen.)

Zur Revision der Städteordnung.

Am 30. September fand die zweite Sitzung der Conferenz zur Revision der Städteordnung mit besonderer Beziehung auf die St. Petersburger Stadtverwaltung statt.

Einem Bericht der „St. Pet. Z." zufolge machte zunächst der Minister des Innern die Herren Lichatschew und Stassjulewitsch, die der vorigen Berathung nicht beigewohnt, mit der Sachlage bekannt und erkundigte sich nach ihrer Meinung über die Duma-Wahlen unter eventueller Betheiligung von Miethsteuer-Zahlern. — Herr Lichatschew gab in seiner Rede eine kurze historische Uebersicht über das bisherige Wahlsystem und sprach sich für das im Jahre 1870 festgesetzte System der drei Classen aus. — Herr Stassjulewitsch sprach sich dafür aus, daß das Wahlrecht nicht nur auf den betr. Bezirk beschränkt bleibe, sondern von den Wählern eines Bezirks auch Candidaten anderer Wahlbezirke gewählt werden können.

Die Majorität sprach sich für die Hinzuziehung von Miethsteuer-Zahlern zu den Wahlen aus — gleichviel, ob die Miethsteuer eine städtische oder staatliche sei. Es wurde die Meinung ausgesprochen, daß dadurch eine Belebung des Duma-Bestandes erreicht werden könne. Die Mehrheit war auch für die Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten auf 252, wobei der Bestand alle drei Jahre erneuert werden müsse. Eine Vermehrung der Stadtverordneten biete eben mehr Chancen, geeignete Personen für die Executivämter zu wählen. Alle sprachen sich dafür aus, daß das Stadthaupt gewählt und nicht ernannt werde. Sämmtliche Anwesenden sprachen sich ferner für die Beibehaltung der Executiv-Commissionen aus; das sei ein lebensfähiges Princip der Selbstverwaltung. Dabei wurde auf die Verdienste hingewiesen, die sich die städtischen Commissionen durch ihr Wirken erworben haben.

Nach der Städteordnung des Jahres 1892 ist dem Stadthaupt gestattet, neue Executiv-Commissionen zu bilden; nach dem jetzigen Project des Ministeriums des Innern soll diese Befugniß aber der Behörde für besondere städtische Angelegenheiten gegeben werden. Mehrere der Versammelten sprachen sich für diesen Punct des Projects aus, da dort das Wahlprincip gewahrt sei, indem das Stadthaupt und zwei Stadtverordnete zum Bestande der Behörde gehören sollen. Doch fanden Andere, daß es richtiger wäre, der Duma selbst die Bildung der Commissionen zuzugestehen.

Was den projectirten Bestand der Behörde für besondere städtische Angelegenheiten betrifft, so wurde darauf hingewiesen, daß das Wahlmoment dabei zu kurz komme (nur das Stadthaupt und zwei Stadtverordnete), in der bisherigen Städteordnung aber dieses Moment größere Berücksichtigung finde, indem darnach zum Bestande dieser Behörde der Gouv.-Adelsmarschall, der Präsident des Friedensrichter-Plenums und der Präsident des Gouv.-Landschaftsamts gehören. Einige der Anwesenden sprachen die Befürchtung aus, daß der projectirte Bestand dieser Behörde zu hohe Vertreter der Beamtenhierarchie aufweise. So sei z. B. der Adjunct des Ministers durch seine sonstige umfassende Thätigkeit in so hohem Maße in Anspruch genommen, daß der Gang der Arbeiten dabei leicht verlangsamt werden könne. Die Majorität theilte jedoch nicht diese Meinung und war der Ansicht, daß gerade durch das Vorhandensein hoher Würdenträger in dieser Behörde Garantien für die Autorität ihrer Bestimmungen geboten würden.

Die im Project vorgesehene Unterstellung der Stadtverwaltung unter die Reichscontrole würde, wie die Majorität meinte, die Stadtcasse übermäßig belasten, da der hierfür veranschlagte Etat von 36,600 Rbl. zweifellos in praxi größer sein werde, da der Controle zu große Verpflichtungen auferlegt würden. Der Nutzen einer solchen Controle könne nur gering sein und würde viel Schreibereien und einen verzögernden Instanzenweg nach sich ziehen. Es wäre zweckmäßiger, diese Controle durch Revidirungen seitens der zuständigen Regierungsinstitution zu ersetzen.

Die Majorität schloß sich dem Vorschlage des Projectes, wonach ein besonderer Präsident die Duma-Sitzungen leiten solle, an, doch müsse er gewählt werden. Einige der Versammelten meinten allerdings, daß dieses die Bedeutung des Stadthaupts verringern würde, doch fand diese Ansicht bei der Mehrheit keinen Anklang: dem Stadthaupt bliebe ja die Festellung der Tagesordnung und die Befugniß, mit den Autoritäten zu verkehren. Die Unparteilichkeit in der Leitung der Debatten würde durch den Duma-Präsidenten besser gewahrt; auch sei dem Stadthaupt dadurch freiere Hand gegeben, die Eingaben des Stadtamts zu vertheidigen.

Walk. In der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. September kam wieder der Gegensatz zwischen der lettischen und estnischen Partei zum Vorschein, wobei die lettische Partei die Oberhand gewann, weil sie es verstanden hatte, die kleine Gruppe von russischen Stadtverordneten, welche zwischen den gleich starken Parteien der Esten und Letten den Ausschlag giebt, für sich zu gewinnen. Bekanntlich siegte im Frühjahr bei den Stadtamts-Wahlen die estnische Partei, worüber die Letten, welche sich schon als Herren der Situation ansahen, nicht wenig ergrimmt waren. Um auch ihrerseits einen größeren Einfluß ausüben zu können, beantragte die lettische Partei die Wahl einer besonderen Commission, welche die Thätigkeit des Stadtamts zu beaufsichtigen hat. Das

---

Feuilleton.

Aus der Heimathstadt. I.

Erinnerungen meines Onkels
von
Carl Krüger.

I.

Das Gymnasium.

Der alte Kammergerichtsrath E. T. A. Hoffmann in Berlin, der schon anno 1822 das Zeitliche gesegnet hat, plaudert in einer seiner letzten Erzählungen sehr amüsant vom Eckfenster seines Vetters, von dem aus man, auf den Marktplatz sehend, viel Stoff und Gelegenheit zum Studium der verschiedensten Menschen in ihrer Art und Eigenthümlichkeit hatte.

Ich habe nun zwar keinen Vetter, den ich besuchen könnte, dafür aber einen Onkel, der freilich auch kein Eckenfenster, aus dem man interessante Beobachtungen machen könnte, hat, sondern nur ein Arbeitszimmer, aus dem der Blick über eine stille Straße auf einige Baumwipfel in der Ferne fällt, aber trotzdem hält Frau Langeweile nur selten ihren Einzug in dasselbe. Eine Aehnlichkeit aber haben leider wohl Hoffmann's Vetter und mein Onkel: Beide können sich nicht weiter als vom Bett auf den Rollstuhl bewegen und für Beide ist die schöne Gotteswelt auf die vier Wände ihres Zimmers zusammengeschrumpft.

Ich besuche oft meiner Onkel, um mit ihm, wenn sein Zustand es erlaubt, zu plaudern. So fand ich ihn neulich mit einem Bündel alter Manuscripte beschäftigt, und da er es nicht liebt, wenn man sich nach seinem Befinden erkundigt, fragte ich ihn gleich, was er da vor sich habe und ob in den alten Briefen sich etwas Interessantes gefunden.

„Es gewährt mir immer ein ganz besonderes Vergnügen", antwortete er, „in alten Scripturen herumzuschmökern, mögen dieselben auch noch so vergilbt und ihre Schrift noch so verblaßt sein; immer weht Einen ein aparter Hauch aus vergangenen Tagen an, der sich zu einem eigenen Gefühl der Pietät, mit Wehmuth vermischt, steigert, wenn man auf die Handschrift von Personen stößt, deren sorgsame Augen und Hände Einem Kindheit und Jugend behütet und mit unwandelbarer Liebe und Treue Einen bis an ihr Ende umfaßt haben. Vaters und Mutters Briefe hier bergen solch einen Zauber in sich und ich habe einen gefunden, den Deine Großmutter noch als Braut Deinem Großvater geschrieben. Er stammt aus dem Jahre 1830 und enthält Mittheilungen über die Einweihung unseres Gymnasiums.

Sie schreibt: „Der Bau des Gymnasiums ist nun bereits vollendet und das neue Gebäude wurde am 15. September mit großen Pomp eingeweiht. Mit Madame Hartmann war ich dort und durch Frau Oberlehrer Rosenberger bekamen wir recht gute Plätze. Rosenberger, Bienemann, Malmgren und Herrmann hielten Reden, von denen die der beiden letzteren ungemein langweilig waren. Nach Herrmann trat Dein erster Beichtvater Kolbe auf und dankte als ehemaliger Zögling der Schule den früheren Lehrern, wie Rosenberger, in einem sehr rührenden Gedicht. Zuletzt sagte noch Kroll, als Primus, ein sehr hübsches Gedicht her, wofür er vom Curator sehr ausgezeichnet wurde, indem dieser ihm die Hand gab und sich mit ihm unterhielt. Zwischen den Reden war eine sehr schöne Musik und Gesang, leider aber, da der Saal nicht groß ist, war das Gedränge so stark, daß man es vor Hitze kaum aushalten konnte."

„Damals erregte noch ein derartiges Fest die Theilnahme der gesammten Bürgerschaft unserer guten Stadt, und wer es nur irgendwie möglich machen konnte, versuchte es, sich Zutritt zu demselben zu verschaffen. Mit Stolz wurde auch jede Auszeichnung, die damals einem Stadtkinde zu Theil wurde, von allen Einwohnern mitempfunden, wie 1834, als der junge Michael Lebedeff, der auf Kaiserlichen Befehl aus dem Gymnasium auf die Akademie der Künste nach St. Petersburg geschickt war dort vom Kaiser einen Brillantring erhielt, zugleich mit dem italienischen Reisestipendium auf vier Jahre.

Jetzt ist es leider anders geworden; es ist nicht mehr viel Zeit und Muße vorhanden, sich um das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen kümmern zu können; Jeder hat nur an sich selbst zu denken und an den eigenen Vortheil — alles Uebrige wäre übel angebrachte Sentimentalität und wenig schneidig.

Genau 30 Jahre nach dieser Einweihung, von der Deine Großmutter schreibt, am 7. oder 8. August 1860, stand ihr jüngster Sohn inmitten einer Schaar von Kameraden, die gleich ihm aus der Vorschule des unvergeßlichen Blumberg, zu dessen ersten Schülern sie zählten, ins Gymnasium versetzt worden waren, auf dem Hof dieser Anstalt, die sich aber schon lange nicht mehr mit dem Um- und Ausbau des alten Palais der Herzogin von Kurland begnügte, sondern, wie auch heute noch, im Schutze der alten Johannis-Kirche ein großes Carré zwischen der Ritter- und Johannis-Straße einnahm. In der Nähe von uns Blumbergianern standen noch einige andere Knaben, die nach abgelegtem Examen ebenfalls ins Gymnasium aufgenommen waren, und harrten mit uns der Dinge, die da kommen sollten.

Neugierig wurden die Gymnasiasten in ihrer Uniform gemustert und sie dünkten Einen schon was Besonderes zu sein, weil sie mit sicheren Schritten ihren Classen zugingen; dabei schlug auch das eigene Herz ein wenig geschwinder, denn sehr bald würde man ja ebenfalls den ersehnten Rock mit dem rothen Kragen und goldenen Knöpfen sowie die Mütze mit dem rothen Rande tragen, die bisher noch keiner von uns „Neuen" aufzusetzen gewagt hatte, bis auf ein kleines, drei Knappkäse hohes Kerlchen, das eine Mütze mit dreifingerbreitem rothen Rande und unglaublich großem Boden trug und ganz außerordentlich stolz und keck unter diesem Monstrum in die Welt guckte. Zuerst kam uns dieser sehr merkwürdig und komisch vor, bald aber entpuppte er sich als vortrefflicher Kamerad von häufig sehr guten Einfällen, durch die er manche Abwechselung in das Classenleben brachte.

Endlich, kurz vor 8 Uhr, kam der Inspector Mickwitz und wir wurden von ihm in unsere Classe, die „Quinta", eingeführt.

Mit nicht wenig Stolz trugen wir den neuen Titel „Quintaner"; aber nicht lange dauerte diese Freude, denn schon ein halbes Jahr später, zu Beginn des Jahres 1861, erhielt das Gymnasium sieben Classen und wir stolzen Quintaner wurden in die Septima übergeführt, wo ich die besondere Ehre hatte, der erste „Septimaner-Primus" zu sein. Das war für unsere jugendlichen Gemüther ein herber und bitterer Schlag, aber es dauerte nicht lange, so hatte ihn unsere Elasticität verwunden und wir fühlten uns unter den neuen Verhältnissen ebenso wohl, wie unter den früheren.

Um auf unseren Eintritt in die Anstalt zurückzukommen, sahen wir, nachdem wir unsere Plätze in der Classe eingenommen, mit der größten Spannung und Neugier unseren neuen Lehrern entgegen. Mit diesen — das merkten wir bald — würde es sich ganz gut leben lassen, wenn man das Seinige nicht versäumte, dagegen wurde uns das Dasein durch die älteren Kameraden, namentlich in der allerersten Zeit, höchst sauer gemacht. Damals hatte, wohl als studentischer Brauch von der Universität auf das Gymnasium durchgesickert, der „Fuchs" dem „Alten" gegenüber eine böse Stellung oder eigentlich garkeine; denn er hatte blos Pflichten, aber keine Rechte und kriegte ohne alle Ursache noch häufig eine Portion Prügel unter der technischen Bezeichnung „Fuchsschmiere".

Ja, selbst einige Herren von Lehrercollegium schienen dieses Zuchtmittel für pädagogisch ganz heilsam zu halten, denn sie erkundigten sich öfter bei ihrem Eintritt in die Classe, ob die Füchse schon bekommen, was ihnen gebührt, und wenn das verneint wurde, machten sie noch einen kleinen Gang auf den großen Hof, um nach etwa 5 Minuten, unbekümmert um uns arme, erhitzte Jungen, die wir puterroth vor ihnen saßen, den Unterricht zu beginnen. Heulen durfte man nicht, klagen auch nicht, sich wehren garnicht, denn das wäre erst recht gefährlich gewesen; dagegen durfte man in der Stunde antworten und da zeigte es sich denn häufig genug, daß die Füchse ihr Pensum oft besser konnten als die Alten und das war dann ein wohliges Rachegefühl. Trotz dieses einigermaßen rohen Wesens, das aber Niemand als solches empfand, herrschte ein vortrefflicher Geist

Stadtamt konnte in diesem Vorschlage nur ein Mißtrauensvotum erblicken und bekämpfte daher denselben; dennoch wurde der Vorschlag mit 16 gegen 11 Stimmen angenommen. Wie diese fortwährende Beaufsichtigung des Stadtamts ausgeführt werden wird, werden wir erst im nächsten Jahre erfahren, da erst im Januar die neue Commission gewählt werden soll. Auch ist die Zahl der Glieder der Commission noch nicht fixirt worden, doch hoffen die Letten, in dieselbe gewählt zu werden. Vielleicht lassen sich alle Stadtverordneten in die Commission wählen und theilen sich in der schweren Arbeit, die Stadträthe auf Schritt und Tritt zu bewachen. Der Posten eines Stadtrathes wird kein sehr beneidenswerther werden.

— Der „Walk. Anz." hatte vor 14 Tagen mitgetheilt, daß auf der Walk-Marienburg-Stockmannshofer Bahn in jeder Richtung täglich nur ein Passagierzug befördert werden werde, und zwar nach folgendem Fahrplan: Abfahrt von Walk 5 Uhr 20 Min. Morgens, Ankunft in Marienburg 10 Uhr 6 Min., Ankunft in Stockmannshof 5 Uhr 58 Min. Nachmittags; Abfahrt von Stockmannshof 5 Uhr 20 Min. Morgens, Ankunft in Marienburg 2 Uhr 47 Min., Ankunft in Walk 7 Uhr 23 Min. Abends. Dem fügt das genannte Blatt jetzt hinzu, daß auch mit allen Waarenzügen nach Möglichkeit eine provisorische Passagierbeförderung stattfinden soll, um zu constatiren, welche von diesen Zügen sich für den Personenverkehr als am besten geeignet erweisen würden, damit dieselben dann für den definitiven Verkehr eingestellt werden können. — Zu den bereits früher angeführten Postzügen würden dann noch hinzukommen: der Waarenzug Nr. 25, der von Alt-Schwaneburg um 4 Uhr 35 Min. Morgens ausgeht und in Walk um 11 Uhr 22 Min. Vormittags eintrifft; ferner Waarenzug Nr. 26, dessen Abfahrt aus Alt-Schwaneburg um 6 Uhr 25 Min. Morgens erfolgt, Ankunft in Stockmannshof — 12 Uhr Mittags; Waarenzug Nr. 27: Abfahrt aus Stockmannshof 2 Uhr 30 Min. Nachmittags, Ankunft in Alt-Schwaneburg 8 Uhr 4 Min. Abends; Waarenzug Nr. 28: Abfahrt aus Walk 1 Uhr 20 Min. Mittags, Ankunft in Alt-Schwaneburg 8 Uhr 12 Min. Abens. Was die Preise für die Passagierbillette anbelangt, so stellen sie sich folgendermaßen: I. Classe von Walk aus nach Marienburg, resp. Alt-Schwaneburg und Stockmannshof: 4 Rbl. 5 Kop., 5 Rbl. 67 Kop., 9 Rbl. 87 Kop. II. Classe: 2 Rbl. 43 Kop., 3 Rbl. 41 Kop., 5. Rbl. 93 Kop. III. Classe: 1 Rbl. 92 Kop., 2 Rbl. 27 Kop., 3 Rbl. 95 Kop. Die Entfernungen betragen, von Walk aus gerechnet, bis Marienburg 75, bis Alt-Schwaneburg 105 und bis Stockmannshof 197 Werst.

Riga. Dem ehemaligen Director des Rigaschen Polytechnikums, Wirkl. Staatsrath Th. Groenberg, ist, nach Angabe der „Kurl. Gouv.-Ztg.," eine Pension von 3000 Rbl. jährlich bewilligt worden.

— Der Prinz von Griechenland Nikolai und Seine Erlauchte Gemahlin, die Großfürstin Helene Wladimirowna, geruhten, wie die Rigaer Blätter melden, auf der Durchreise Montag, den 30. September, Riga zu passiren. Höchstdieselben begaben sich noch an demselben Tage mit dem Schnellzuge Nr. 2 der Baltischen Bahn nach St. Petersburg.

Reval. Im Kronstädter Marine-Kriegsgericht wurde, den „Rew. Jsw." zufolge, am 25. September unter dem Vorsitz des Marine-Kriegsrichters, Generalmajors J. P. Andrejew, ein Proceß gegen den Midshipman der Revalschen Flotten-Halbequipage, Nikolai Nikolajewitsch R., 20 Jahr alt, verhandelt, der auf Grund der Artt. 192 und 104 des Marine-Strafgesetzes angeklagt war. — Der Verhandlung wohnte ein zahlreiches, aus Officieren bestehendes Publicum bei. — R. hatte zunächst am 7. Mai d. J. in St. Petersburg einen Gorodowoi ins Gesicht geschlagen, weil dieser, da er Arretirte geleitete, ihm kein Honneur abgegeben hatte, und wollte darauf seinen Hirschfänger ziehen, woran ihn der Gorodowoi jedoch hinderte. Sodann war am 25. Mai. d. J. dem Commandeur der Revalschen Flotten-Halbequipage, Capitän ersten Ranges N. J. Paromenski, während eines Concerts im Salon zu Katharinenthal bei Reval von dem Vorstande angezeigt worden, daß der anwesende Midshipman R. sich in erregtem Zustande befinde und ungehörig benehme. Capitän Paromenski forderte den Midshipman R. auf, den Salon zu verlassen und sich auf das Portschiff „Mogutschi" zu begeben, auf welchem er in Dienst stand. R. kam diesem Befehl nach, kehrte aber nach einer Viertelstunde wieder in den Salon zurück und wurde von Capitän P. wiederum entfernt. R. erschien darauf noch ein drittes Mal im Salon, und zwar in Civil. Der Schweizer wollte ihn nicht in den Saal zulassen, und R. schlug ihn dafür. Dienstkameraden wollen den Midshipman R. auf einer Fuhrmannsdroschke aufs Schiff zurückbefördern, R. aber sprang von der Droschke ab. Als R. sich in der Nacht auf den 26. Mai an Land befand, schlug er einen Fuhrmann und einen Gorodowoi, beleidigte, nachdem er in die Polizeiverwaltung geleitet worden, einen Pristawgehilfen und riß ihm das Protocoll aus der Hand. — Midshipman R. bekannte sich des am 7. Mai in St. Petersburg verübten Unfugs schuldig; bezüglich der Unfolgsamkeit und des Unfugs in Reval erklärte er, daß er die Möglichkeit des Vorgefallenen nicht in Abrede stelle, sich aber an garnichts erinnere, da er sich in äußerst erregtem Zustande befunden habe. Die befragten Zeugen bestätigten die Schuld des Beklagten. Das Marine-Kriegsgericht fällte nach anderthalbstündiger Berathung folgendes Urtheil: Der Midshipman Nikolai R. ist unter Zubilligung mildernder Umstände einem 2 Monate dauernden Arrest auf der Hauptwache zu unterziehen. Was die Anklage absichtlicher Nichtbefolgung von Befehlen eines Vorgesetzten anlangt, so ist R. wegen Mangels an Beweisen von Gerichtswegen freizusprechen.

Wesenberg. Wegen Nichtbefolgung einer verbindlichen Verordnung des Stadtamts betreffs Anlegung von Trottoirs vor den Häusern, hat die Polizei dieser Tage, wie der „Teataja" meldet, nicht weniger als 20 Hausbesitzer dem Gericht übergeben.

St. Petersburg, 2. October. Die Nachricht, daß das Ministerium des Innern durch ein Rundschreiben den Gouverneuren gestattet hat, nicht nur Bäuerinnen, sondern auch Kleinbürgerinnen ohne Einwilligung ihrer Gatten besondere Pässe zu verabfolgen, veranlaßt die „Now. Wr." zu der Bemerkung: „Augenscheinlich muß man jetzt eine ebensolche Klarlegung hinsichtlich der Frauen aus den übrigen, „privilegirten" Classen erwarten, die in Bezug auf die Pässe bis jetzt der Privilegien beraubt sind, welche die Bäuerinnen und Kleinbürgerinnen besitzen. Natürlich wird diese Klarlegung nicht lange auf sich warten lassen, wir glauben aber, daß auch die allgemeine Entscheidung, durch welche die Verabfolgung von Päßen auf eine sicherere, alle Mißverständnisse ausschließende, gesetzlich bestimmte Wiese geregelt wird, bald erfolgen dürfte."

— Die Rückkehr des Finanzministers Staatssecretairs Witte von seiner sibirischen Reise wird nach den „Birsh. Wed." erst zum November erwartet.

— In Sachen der Entgleisung des Schnellzuges Nr. 11, die, wie erinnerlich, am 6. September auf der sechszehnten Werst der Petersburg-Warschauer Bahn stattfand, ist eine sehr sorgfältige Untersuchung veranstaltet worden. Diese hat, nach der „Now. Wr.", zur Verhaftung von vier Unterbeamten der Bahn geführt.

— Die constituirende Generalversammlung einer neu begründeten lettischen Spar- und Leih-Casse hat, wie die lettischen Blätter melden, am 20. September in den Räumen der Jesuskirchen-Schule stattgefunden, welche auch als vorläufiges Geschäftslocal dienen sollen. Zum geschäftsführenden Director wurde Pastor Sander gewählt.

Kronstadt. Binnen kurzem wird nach der „Now. Wr." von Kronstadt eine Abtheilung völlig neuer Schiffe unter dem Commando des Contreadmirals Baron Stackelberg nach dem Stillen Ocean in See gehen. Die Abtheilung besteht aus den Geschwader-Panzerschiffen „Probeda" und „Retwisan", den Kreuzern „Diana", „Pallada", „Askold" und „Nowik" und acht Torpedobooten. Ferner sollen sich der Abtheilung noch die Kreuzer „Aurora" und „Bogatyr" anschließen. Der annähernde Werth dieser Schiffe beziffert sich auf ca. 50 Millionen Rbl. Die Bemannung besteht aus mehr als 150 Officieren und über 5000 Mann niederer Chargen.

Moskau. Wie die „Now. Wr." vom Sonntag meldet, haben auf der Moskau-Kasanschen und Moskau-Kurskr Eisenbahn gewaltige Schneeverwehungen stattgefunden, daß die Züge mit Verspätungen von 4 bis 14 Stunden in Moskau eingetroffen sind.

Finnland. Die Zahl der Emigranten ist dem Anscheine nach, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, in der Zunahme begriffen. Am letzten Sonnabend begaben sich mit dem Dampfer „Arcturus" wiederum 348 finnländische Auswanderer via Hangö nach dem fernen Westen.

— Mit Genehmigung des Generalgouverneurs, welchem die Discussionslisten zur Prüfung eingesandt waren, beginnen die Synodalversammlungen in Abo am 13. und in Nislott 14 d. Mts.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) October.

Vom deutschen Colonial-Congreß.

In voriger Woche tagte in Berlin unter dem Vorsitze des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg der zahlreich besuchte deutsche Colonial-Congreß. Ein Zug voller Hoffnungsfreudigkeit in Bezug auf die Zukunft der deutschen Colonien und frischer Thatkraft wehte durch alle Verhandlungen und auf zahlreichen Gebieten der colonialen Bestrebungen konnten erfreuliche Erfolge festgestellt werden.

So wurde ein rasches Aufblühen der, Kiautschou-Colonie in China constatirt ferner urtheilte der Referent über die Rentabilitätsaussichten der Culturen in Kamerun: „... Es mag wenige Tropenländer in der Welt geben, welche schon 18 Jahre nach ihrer Besitzergreifung durch eine civilisirte Nation eine so kräftig aufblühende Plantagenwirthschaft gehabt haben wie Kamerun. Die älteste Plantage bringt seit 5 Jahren eine gute Rente, andere werden bald folgen. Das gezahlte Lehrgeld ist auf nicht mehr als 1 Million Mark zu schätzen."

Ein Referat von Dr. Paul Rohrbach behandelte die Bedeutung der Bagdad-Bahn. Er führte aus: „Die Erfahrungen, die man mit den in der asiatischen Türkei gebauten Bahnen, namentlich mit der anatolischen Eisenbahn, gemacht habe, lassen den Schluß berechtigt erscheinen, daß auch im Gefolge der Bagdad-Bahn eine starke Steigerung der wirthschaftlichen Productivität der von ihr durchzogenen Landstriche eintreten werde. Die oft geäußerte Besorgniß, daß die Unsicherheit für Leben und Eigenthum, die gegenwärtig stellenweise längs der zukünftigen Bahntrace herrscht, sich auch bis in die Zeit nach Vollendung des Bahnbaues hinein fortsetzen könne, dürfte nicht gerechtfertigt sein. Einen werthvollen Fingerzeig für die principielle Einschätzung der wirthschaftlichen Zukunft des Bagdadbahn-Gebietes gewähre unter allen Umständen die Kenntniß der alten Geschichte der betreffenden Länder. Sei also ein wirthschaftlicher Aufschwung des Bahngebietes mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten, so könnten auch sehr bedeutsame politische Folgen nicht ausbleiben, und zwar würden diese vor allen Dingen darin bestehen, daß die Steuerkraft der Bevölkerung sowie die militärische Stoß- und Widerstandskraft der Türkei merklich zunähmen. Beides könne unter dem Gesichtspunct der deutschen Interessen nur mit Befriedigung begrüßt werden.

Zum Schluß beschäftigte der Congreß sich mit einer Reihe von Resolutionen, die auf Grund der Billigung durch das Congreß-Comité eingebracht waren und von denen wir unter Weglassung minder wichtiger Wendungen folgende wiedergeben:

1. Der Congreß erklärt, daß bei der großen Wichtigkeit unserer überseeischen und colonialen Jeteressen deren stärkere Berücksichtigung im Lehrgange unserer Schulen, besonders der höheren, dringend geboten erscheint. Diese kann hauptsächlich im geographischen Unterrichte erfolgen.

2. Der Congreß empfiehlt, in Anerkennung der namhaften Opfer, welche die in den Colonien thätigen Missions-Gesellschaften bringen, der Reichsregierung, den Missionen das bisher erwiesene Wohlwollen zu erhalten und ihre selbstlose Arbeit so viel als möglich zu fördern, namentlich dadurch, daß sie 1) in der Verwaltung ihrer überseeischen Gebiete den christlichen Charakter des Mutterlandes allenthalben zur Geltung bringt; 2) den Missions-Gesellschaften unbeschadet aller gesetzlichen Ordnungen volle Freiheit im eigentlichen Missionsbetrieb läßt.

3. Der Congreß hält die Beseitigung der Sklaverei für eine der wichtigsten Culturaufgaben, welche Deutschlands in seinen Colonialgebieten harren, und er ist der Meinung, daß die Schaffung eines umfassenden Netzes von Verkehrswegen eines der geeignetsten Mittel ist, um die Sklaverei einzuschränken und schließlich ganz aus der Welt zu schaffen.

4. Der Congreß hält im Interesse der weiteren geologischen und bergbaulichen Erschließung der deutschen Schutzgebiete folgende Maßnahmen für erforderlich: 1) Die Ausrüstung eines jeden wichtigeren Gouvernements mit einem Geologen und einem Bergbeamten. 2) Eine möglichst entgegenkommende Handhabung der Vorschriften gegenüber den Schürfenden. 3) Die Verbesserung des Beförderungswesens, die Ermäßigung der Frachttarife und den Bau von Eisenbahnlinien u. A. m.

5. Der Congreß ist der Ansicht, daß die Ableitung der deutschen Auswanderung nach den mit gemäßigtem Klima ausgestatteten Ländern von Süd-Amerika, insbesondere nach Süd-Brasilien, und die Sammlung derselben in diesen Gegenden nothwendig erscheint. Daher ist die Ansiedelung von Deutschen daselbst durch deutschen Unternehmungsgeist, deutsches Capital und deutsche Handelspolitik thatkräftig zu fördern.

6. Der Congreß hält die planmäßige deutsche Besiedelung von Deutsch-Südwest-Afrika für eine der wichtigsten und dringlichsten Colonialaufgaben, und hält es für dringend nothwendig, daß das Reich für die Förderung der Besiedelung von Deutsch-Südwest-Afrika erheblich größere Mittel aufwende als bisher. Soweit das Land zur Zeit für die Besiedelung geeignet ist, ist dieselbe, namentlich zum Zwecke der Groß-Viehzucht, durch Gewährung ausreichender Vorschüsse zu beschleunigen.

7. Der Congreß begrüßt die rasche und kräftige Entwickelung des deutschen Kiautschou-Gebietes in China sowie die Berücksichtigung der Interessen der deutschen Industrie in demselben und in seinem Hinterlande aufs freudigste und spricht dem Reichskanzler für die Förderung derselben seinen wärmsten Dank aus.

Die Mehrzahl der Entschließungen wurde ohne Erörterung einstimmig angenommen. An einzelnen Puncten wurden jedoch auch Veränderungen beschlossen.

Der nationalliberale Delegirten-Tag in Eisenach, der am vorigen Sonnabend eröffnet wurde, hat unter dem Eindruck der Reden von Bamberger, Büsing u. s. w. eine Schwenkung nach links gemacht. Der Abg. Büsing erklärte: Wir werden stets reactionären Bestrebungen der Regierung oder anderer Parteien entgegentreten, stets die liberalen Anschauungen auf geistigem, politischem und wirthschaftlichem Gebiet zur Geltung bringen. In ihren eigenen Reihen hätten die Nationalliberalen ihren größten Feind, die politische Gleichgiltigkeit. Um so erfreulicher sei es, daß die Jugend sich rege, daß die nationalliberalen Ideale von ihr aufgenommen würden. Es sei höchste Zeit, daß der alte Wein in neue Schläuche gefüllt werde. — Diese Schläuche sind augenscheinlich weiter nach links hin zu suchen. Am Montag führte der Abgeordnete v. Eynern am Schluß seines Referats über die Entwickelung des Verkehrswesens aus, der Ruck nach links bedeute nicht den Anschluß an die links stehenden Parteien; er bedeute nur, daß die Nationalliberalen sich mehr erinnern wollen, daß das Reich unter der Flagge der Freiheit geborgen und durch den liberalen Staatsgedanken gefestigt ist, und daß sein Bestehen in Frage komme, wenn man in schwacher Hingabe ein Stück dieser liberalen Arbeit nach dem anderen einreißen lasse.

Während in Genf der Arbeiter-Ausstand überraschend schnell ein Ende gefunden hat, dauert er in **Frankreich** noch fort. In

---

in der Schule, schon von der untersten Classe an, und nicht allein mit Respect und Achtung, sondern auch mit Liebe begegneten die Schüler dem größten Theil ihrer Lehrer bis zum Director hinauf. Dieser war damals der als Mensch wie als Pädagoge ausgezeichnete, vortreffliche, alte Schröder, dem eine würdige Reihe von Lehrern zur Seite stand, wie Mickwitz, Fränkel, Frese, Riemenschneider, Schneider, Graff, Lütkens u. s. w.

Es war eine Freude, unter diesen Männern die Anstalt zu besuchen, in der man sich ebenso ungezwungen bewegte wie im Elternhause, ohne daß dabei der Respect auch nur im mindesten gelitten hätte; dagegen wob sich mit der Zeit ein Band um Lehrer und Schüler, das auch, nachdem Letztere die Schule verlassen, noch weiter dauerte und auch im späteren Leben das gegenseitige Interesse aufrecht erhielt.

Was die Schule damals leistete, läßt sich am besten beurtheilen, wenn wir einen Blick auf die Männer werfen, die mit mir zusammen das Gymnasium besuchten. Von den Söhnen des Directors Schröder haben drei nachher Lehrstühle an deutschen Universitäten bekleidet, ferner wurden Professoren vier Brüder Harnack, v. Rohland, Bunge, Gröhnberg, Stähr, mit denen die Reihe noch nicht abgeschlossen ist. Und wie viel bekannte Naturforscher, hochgeachtete Aerzte, Theologen, Juristen, Philologen haben nicht als Knaben die Bänke unseres alten Dörptschen Gymnasiums gedrückt und wohl Keinen wird es geben, der nicht voller Pietät dieser Bildungsstelle gedenkt.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Auch ein Pferd mit einem Bart. Aus dem Leserkreise wird uns geschrieben: „Kürzlich brachte Ihre Zeitung die Nachricht, daß irgendwo in Amerika ein Pferd mit ausgebildetem Bart auf der Oberlippe ermittelt worden sei, dem nun besonders glückliche Tage bevorständen. Derartige Pferde scheinen nicht zu den größten Seltenheiten zu gehören. Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, vor etwa 25 Jahren ein derartiges Pferd im Talsenschen Kreise zu sehen. Sein Schnurrbart auf der Oberlippe war im Winter so schön entwickelt und gekräuselt, daß jeder Leutnant das Roß darum beneidet hätte. Im Sommer verlor das Thier diese Zierde, da diese beim Grasfressen auf der Weide abgerieben wurde. Das Pferd diente als Ackergaul, war aber besonders ausdauernd und wurde auch bei der angestrengtesten Arbeit nicht mager. Häufig wurde es von den Bauern bei Ausfahrten bewundert — namentlich im Winter, wo der Bart lang und bei Frost bereift war."

— Malet über Bismarck. In einem kürzlich erschienenen Buche des früheren englischen Botschafters in Deutschland, Sir E. Malet, heißt es, Bismarck sei der angenehmste Mensch in der Unterhaltung gewesen, den er das Glück gehabt hätte, kennen zu lernen. Wenn er nicht eingenommen war gegen den Mann, mit dem er sprach, so zeigte sich niemals in seiner Art zu reden das Bewußtsein seiner persönlichen Ueberlegenheit; was jüngere und unbedeutendere Menschen im Gespräch mit dem Fürsten bezauberte, war die Vorstellung gesellschaftlicher Gleichheit, die er in ihnen zu erwecken wußte. Die Worte, die er wählte, waren ebenso einfach wie klar. Er hatte die Fähigkeit, die complicirtesten Fragen auf ihre einfachste Form zurückzuführen und seine Ansicht mit einer Schärfe auszusprechen, die jeden Zweifel an der Bedeutung seiner Worte ausschloß. Wie in seinen Reden, so stockte er auch in der Unterhaltung oft, bis er das passende Wort gefunden hatte, das genau ausdrückte, was er im Sinne hatte.

— Wie Maria Stuart zum Tode ging, wird in der „Allg. Z." auf Grund geschichtlicher Quellen veranschaulicht. Schiller hat zum sechsten Auftritt des 5. Actes seiner Maria Stuart eine Regiebestimmung gegeben, wie die schottische Königin, bevor sie das Schaffot besteigt, auszusehen hat: „Sie ist weiß und festlich gekleidet, am Halse trägt sie eine Kette von kleinen Kugeln, ein Agnus Dei, ein Rosenkranz hängt am Gürtel herab, sie hat ein Crucifix in der Hand und ein Diadem in den Haaren, ihr großer schwarzer Schleier ist zurückgeschlagen." — Jetzt begegnet mir in den Aufzeichnungen des Oxforder Bibliothekars Hearne aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein Eintrag: „Die Königin von Schottland war ein sehr großes Frauenzimmer und stark, und hinkte, als sie vor den Gerichtspersonen in Fotheringhay erschien. Siehe den Bericht eines Augenzeugen in dem Manuscript der Bodleiana." Dieser Bericht ist zweifellos bekannt und jedenfalls in dem voriges Jahr erschienenen Buch von Cowan über „Mary, Queen of Scots" verwerthet, das der äußeren Erscheinung der Königin ein großes Capitel gewidmet hat. Uns, die wir Maria Stuart nur mit den Augen Schiller's zu sehen pflegen, darf die Schilderung des Augenzeugen, der von dem Oxforder Bibliothekar ein höherer Werth zugesprochen wird als selbst dem gleichzeitigen an Lord Burleigh gesandten und ebenfalls erhaltenen, wohl auch interessiren. Hearne giebt nun die Beschreibung der Person und der Toilette der Maria Stuart, wie sie am 8. Februar 1586 das Schaffot betrat, aus dem umfangreichen Actenstück, das über den ganzen Proceß, die Hinrichtung, das Benehmen der Maria berichtet. Wir übersetzen tant bien que mal aus dem Elisabethischen Englisch: „Erstens war sie von hoher Statur, stark gebaut mit gerundeten Schultern; ihr Gesicht voll und fett mit Doppelkinn und haselnußförmigen Augen; ihr falsches Haar kastanienbraun. Auf dem Kopf trug sie einen Aufbau mit geklöppelten Spitzen, eine Ambrakugelkette und ein Agnus Dei um den Hals, ein Goldcrucifix (angehangt). In der Hand hielt sie einen Gekreuzigten aus Knochen auf hölzernem Kreuz, an ihrem Gürtel hingen ein Paar Rosenkränze mit einer Medaille; eine Spitzenkrause, auf Draht aufgezogen, reichte bis ans Haarnetz; sie war in einen schwarzen Seidenmieder gepreßt, mit Hängeärmeln bis zum Boden, das mit Eicheln, Jetteknöpfen und Perlenbesatz verziert war, während die kurzen Seidenärmel mit Purpursammet aufgepufft waren. Unter dem figurengeschmückten schwarzseidenen Gürtel begann der Rock in rother Seide und schloß mit karmesinrother Borde. Sie trug eine Unterweste von weißem Barchent, die auch oben so abschloß. Die Strümpfe waren lichtblau mit Silberzwickeln und weiß unterlegt. Ihre doppeltgesohlten Schuhe waren aus spanischem Leder von schwarzer Farbe." — Die Costümkundigen mögen sich daraus ein richtiges Bild von der Toilette der Maria Stuart machen können; Schiller hat die „religiösen Beigaben" richtig angegeben, das Kleid der Unschuld aber wohl erfunden.

— In der „Lib. Z." vom vorigen Montag lesen wir: „In Folge eines eigenartigen Hindernisses erlitt der gestrige Morgenzug der Libau-Hasenpother Eisenbahn einen kleinen Aufenthalt. Während der Zug etwa die zweite Werst hinter der Waarenstation passirte, stellte sich ihm ein kampflustiger Ochse, der seinem Hüter entlaufen war, auf dem Geleise entgegen. Dank der Aufmerksamkeit des Zugführers konnte jedoch der drohenden Collision mit dem Rindvieh vorgebeugt werden, indem dieser schleunigst die Bremsen anzog, so daß der Zug kaum zwei Schritt vor dem Ochsen stehen blieb. Um ihn zu verscheuchen, wurde ihm dann aus dem geöffneten Cylinderventil ein Dampfstrahl entgegengeblasen, worauf das störrische Thier schleunigst die Flucht ergriff."

— Auf Theorie und Praxis der Socialdemokraten schreibt der „Figaro" eine lustige Satire, indem er an folgende Zeitungsnachricht anknüpft: „Der socialdemokratische Abgeordnete Breton, der ein Haus voll Kunstschätze besitzt, ist von Einbrechern ausgeraubt worden." Die Scene spielt in der luxuriös ausgestatteten Wohnung des roth revolutionären Volksvertreters. Erster Einbrecher sieht sich in der Wohnung um: „Hör' mal, feine Sachen hier, wenigstens ist man nicht umsonst gekommen." — Zweiter Einbrecher: „Und ob! Das Zeug da muß eine Menge Geld werth sein. Da werden wir eine Zwangsanleihe machen. Gieb die Säcke her!" — Erster Einbrecher liest einen Briefumschlag, der auf dem Schreibtische liegt: „Ei verflixt! Weißt Du, bei wem wir sind? Bei dem socialdemokratischen Abgeordneten, der in der Kammer immer für uns arme Teufel redet. Es wäre doch nicht nett, einen Genossen auszuplündern. Gehen wir weg!" — Zweiter Einbrecher: „Hast Recht, machen wir uns aus dem Staube. Aber sieh' mal, was liegt denn da noch auf dem Tische? Eine Rede, die der Abgeordnete für eine Volksversammlung ausarbeitet. (Er liest:) „Enterbte Genossen, Brüder! Die Stunde der socialen Gerechtigkeit hat geschlagen! Die Capitalisten wollen nicht gutwillig geben. Greift zu! Euer gutes Recht ist es, vom Ueberflusse dieser schnöden Ausbeuter zu leben!" — Erster Einbrecher: „Was ist denn das, Ueberfluß?" — Zweiter Einbrecher: „Alles, was man nicht gerade zum Leben braucht." — Erster Einbrecher: „Na, das wäre ja so ziemlich Alles hier in der Stube. Wir wollen den Genossen nicht kränken. Thun wir, was er sagt, und nehmen wir ihm sein bischen Ueberfluß." Er fängt an, die Säcke zu füllen. — Zweiter Einbrecher: „Recht so, pack' ein, da er es selbst so haben will! (Er liest weiter:) „Da die infame Bourgeoisie sich taub stellt, so schreitet eigenmächtig zur Theilung ihrer Güter" ... Vergiß die Pendüle nicht ... „Und laßt den schnöden Capitalisten nichts als das Nöthigste zum Leben" ... Der Genosse soll mit uns zufrieden sein. Stecken wir noch das Silberzeug ein. Er kann ja Neusilber kaufen." (Sie brechen das Nebenzimmer auf und arbeiten weiter.)

dem Kohlengruben-Bezirk des Departements Pas-de-Calais ist der Ausstand noch immer allgemein. — Ueber einen Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Gensdarmen in Terre-Noire werden vom 11. October folgende Einzelheiten berichtet: Nachdem die Ausständigen am Abend Kohlenwagen umgestürzt hatten, gab ein Polizist einen Revolverschuß ab und verwundete einen Arbeiter. Zwei andere Gensdarmen eilten herbei, nahmen über den Vorgang ein Protocoll auf und wollten sich dann nach der Kaserne zurückbegeben, woran die Ausständigen sie zu hindern versuchten. Der eine der Gensdarmen wurde durch einen Steinwurf getroffen und fiel leblos nieder. Sein Kamerad gab darauf einen Revolverschuß ab; die Kugel durchbohrte einen Arbeiter, tödtete dessen Bruder, der sich hinter ihm befand, und verwundete einen dritten Arbeiter. Hierauf stürmten die Ausständigen das Gensdarmeriegebäude und zertrümmerten zahlreiche Fensterscheiben. Vier Gensdarmen wurden verwundet; dann zogen sich die Ausständigen zurück. Einer der verwundeten Arbeiter ist im Hospital gestorben. — Die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt.

In **England** wird die bekannte Miß Emily Hobhouse nicht müde, gewisse Vorkommnisse auf dem Kriegsschauplatze in Süd-Afrika aufzudecken und dem englischen Volke Wahrheiten aufzutischen, die es in seiner größeren Mehrheit nur sehr unwillig anhört. Vor einigen Tagen hielt die tapfere Dame in Leeth vor einer großen Zuhörermenge einen Vortrag, in welchem sie u. A. ausführte, daß es allerdings auf dem Papier hieße, England habe niemals die Schwarzen in Süd-Afrika bewaffnet, was aber eine directe Unwahrheit sei, denn die Kaffern seien von den Engländern mit Waffen und Munition versehen, sogar von Engländern geführt und auch gegen die Buren ins Feld gestellt worden. Sie scheue sich nicht, diese Behauptungen aufzustellen, weil sie sich persönlich überzeugt habe, daß dieselben wahr seien.

Aus **Newyork** wird zur Kohlennoth vom letzten Sonnabend gemeldet: Die großen Confectionshäuser in Newyork sind in Folge des Mangels an Feuerung genöthigt, ihren Betrieb einzustellen. Gegen 25,000 Personen aus den niedrigsten Schichten der eingewanderten Bevölkerung, darunter namentlich eine große Anzahl osteuropäischer Juden, sind dadurch beschäftigungslos. Da diese Leute in tiefer Armuth leben und durch Arbeitslosigkeit in die äußerste Noth gerathen müssen, werden ernste Unruhen befürchtet. Die Bäcker sind nicht mehr im Stande, genügende Mengen Brod zu liefern. Die Brod-Lager werden immer kleiner, aber die Consumenten müssen trotzdem den alten Preis bezahlen. Die großen Torflager im Staate Michigan, in denen Preßtorf producirt wird, schicken große Lieferungen nach Newyork. Der erste Güterzug mit gepreßtem Torf ist gestern in Newyork eingetroffen. — Wie weiter aus Newyork gemeldet wird, boten deutsche Kohlenhändler der Stadtverwaltung von Newyork 100,000 Tons Dampfkohlen zum Preise von 4 Dollar per Tonne, zuzüglich Fracht, an und ferner 10,000 Tons Kohlen kleinerer Sorte zum Preise von 3¾ Dollar per Tonne.

Locales.

Gestern Nachmittag wurde die irdische Hülle des weil. Stadtarchivars Hugo Lichtenstein zu Grabe getragen. — Wir wissen uns keines Leichenbegängnisses hier am Orte zu erinnern, wo einem in so jungen Jahren und nach so kurzer Mannesarbeit Dahingeschiedenen ein so volles Maß innerster Hochachtung ins Grab mitgelegt worden wäre, wie es gestern der Fall war; und es waren nicht allein formschöne und gehaltvolle Trauerreden, die hier dem Todten gewidmet wurden, sondern man konnte es den Rednern von den Lippen abhören und von den Augen absehen, wie sehr ihre Worte aus dem Innersten eines bewegten, von dem Bilde des Hingeschiedenen ganz erfüllten Herzens kamen. Nur unvollkommen vermögen wir den Eindruck dieser Worte anzudeuten, klang doch, von wie verschiedenen Gesichtspuncten aus auch das Leben des Hingegangenen betrachtet wurde, eine Wärme der Würdigung seiner Persönlichkeit, der Werthung seiner geleisteten Arbeit und des Schmerzes über zerstörte Hoffnungen durch, wie sie im geschriebenen Wort nicht nachklingen kann.

Unter den Farben der „Curonia" war die Leiche, deren Einsargung am Montag Abend der Mag. theol. Pastor T. Hahn vollzogen hatte, im großen Saale des Conventsquartiers der „Curonia" aufgebahrt, den zahlreiche Leidtragende aus den verschiedensten Kreisen unserer Gesellschaft füllten. Verschönt wurde die Feier durch zwei schöne Gesänge der Mitglieder der Musikalischen Gesellschaft, zu deren Vorstande der Hingeschiedene gehört hat.

Die von glaubensstarker Gottergebung getragene Sargrede hielt der Bruder des Dahingegangenen, Pastor Victor Lichtenstein aus Goldingen, auf Grund des Spruches: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte". Er zeichnete das reiche innere und tief religiöse Leben des Entschlafenen, indem er den äußeren Lebenslauf vom Elternhause in Hasenpoth zur Schule in Mitau, zur Universität und dann zum Manneswirken in den inneren Werdegang hineinverflocht; er erinnerte daran, wie er den greisen Eltern stets eine Stütze und eine Freude und den Geschwistern, obwohl der jüngste, ein Erzieher gewesen, wie er, dem das Leben alles Erstrebenswerthe in den Schoß zu schütten schien, doch mit sich selbst stets unzufrieden gewesen und unablässig an sich gearbeitet habe. Der Friede, der sein ganzes Wesen erfüllt habe, schwebe gewissermaßen auch auf seinem Sarge und spreche von dort her Trost zu.

Der Präsident der Gelehrten estnischen Gesellschaft, Dr. W. Schlüter, legte im Namen dieser Gesellschaft dem hingeschiedenen Schriftführer und im Namen des Docenten-Abends dem eifrigen Mitgliede Kränze am Sarge nieder. In warmen Dankesworten gedachte er seines Wirkens innerhalb der Gelehrten estnischen Gesellschaft. Kaum hierher in die Universitätsstadt, die ihm eine zweite Heimath geworden sei, zurückgekehrt, sei von den mannigfachsten Seiten an ihn der Ruf zur Arbeit und Mitarbeit ergangen und nie habe er sich solchem Rufe entzogen. So habe er sich denn innerhalb der Gesellschaft, welche sich hier am Orte die Pflege der ihm über Alles werthen Vergangenheit der Heimath angelegen sein läßt, in hingebendster, unverdrossenster Arbeit gewidmet — sichtend, in eigener Forschung schaffend und anregend. Es sei geradezu erstaunlich gewesen, wie er so rastlose Arbeit habe leisten können, ohne je auch nur im geringsten in seinem seelischen Gleichgewicht erschüttert, ohne je in seiner Arbeitsfreudigkeit beirrt zu werden.

Im Namen der stark gelichteten Schaar der baltischen Historiker rief Professor emer. Dr. R. Hausmann seinem einstigen hoffnungsvollen Schüler und Fachgenossen ein tief empfundenes Abschiedswort nach. Er erinnerte an jene 80-er Jahre, in welchen an unserer Universität dank dem Umstande, daß sich damals eine ganze Schaar besonders begabter, von besonderem Eifer erfüllter junger Historiker hier eingefunden, das Studium der Geschichte geblüht habe, wie nie zuvor; er schilderte, wie damals Liebe zur Heimath und zur historischen Forschung sich die Hand gereicht, wie man sich nicht mit dem Collegium und Praktikum begnügt, sondern auch aus eigener Initiative und eigenen Kräften, wie durch Bildung eines eigenen historischen Vereins, wissenschaftlich sich fortgebildet, wie ernst man gestrebt, wie glücklich man gearbeitet habe. Mitin der vordersten Reihe habe der nun Hingeschiedene gestanden, in allseitiger Schätzung seines Strebens und seiner Persönlichkeit. Redner kennzeichnete dann seine Thätigkeit als historischer Forscher von seiner ersten Arbeit über die Kriegführung der Landeseingeborenen bis zu seiner Ordnung des herzoglichen Archivs in Mitau und seinen letzten historischen Studien sowie seiner Arbeit am hiesigen Stadt-Archiv, die nicht nur die volle Anerkennung des Historikers, sondern, wie er hier auszusprechen autorisirt sei, auch der Stadtverwaltung gefunden habe. Es sei besonders charakteristisch für den Hingeschiedenen, daß er fast stets und so gerade zuletzt in Stellungen thätig gewesen, wo einzig er selbst die Grenzen seiner Arbeit zu ziehen gehabt, und nie habe er diese Grenzen zu eng gezogen, sondern immer weit über das billiger Weise zu stellende Maß hinaus Arbeit geleistet. Wie sehr bedarf unsere Heimath solcher Arbeiter! — Noch größer vielleicht als seine historische, sei seine pädagogische Begabung gewesen — ein Ausfluß vor Allem jener ihm eigenen Achtung des Rechts der individuellen Persönlichkeit, der Achtung und des feinen Verständisses auch der Kindesseele. Der Letzte, der an der Universität noch nach der alten Ordnung das Examen als Oberlehrer der Geschichte absolvirt habe, sei ihm leider doch die Möglichkeit benommen gewesen, an einer öffentlichen Schule als Geschichtslehrer thätig zu sein; da habe er denn auf dem Lande und hernach in Mitau an einer privaten Anstalt mit schönstem Erfolge lehrend gewirkt und auch in seiner hiesigen Stellung habe er dem heimischen Schulwesen unausgesetzt sein nachhaltiges Interesse zugewandt. Beides aber, sein historisches Forschen wie sein pädagogisches Wirken, stellte er in einen Dienst — in den Dienst seiner baltischen Heimath.

Ein Bild der Persönlichkeit des Hingeschiedenen entwarf hierauf der im Namen der Freunde sprechende Mag. theol. O. Seesemann. In tiefer Bewegung zeichnete er, was der Todte als Freund den Freunden gewesen — seinen strengen Wahrheits- und Gerechtigkeitssinn, seine Treue und Lauterkeit, an der nichts Unreines haftete, das bei hoher Begeisterungsfähigkeit doch stets gewahrte Maßhalten als Frucht strengster Selbstzucht, das bei aller Fülle des Gemüthslebens doch stets behauptete klare, besonnene Urtheil, die Eigenart seines ganzen, wunderbar ausgeglichenen Seins.

Als Letzter rief der Senior der „Curonia", stud. jur. Eugen Wiebeck, dem Hingeschiedenen den herzlichen Dank nach für Alles, was er der Corporation und seinen jungen Freunden gewesen, für die er bei aller Arbeitslast und anderweitiger Inanspruchnahme in Rath und That stets Zeit gefunden. Gerade auch in dem Kreise seiner jungen Freunde habe er vorbildlich gewirkt und sich für immer Liebe und Hochachtung gesichert.

Und als die Reden geendet und die Töne des Chorals verklungen waren, ward Hugo Lichtenstein zum letzten Erdengange hinausgeleitet auf den alten Friedhof, getragen von den Landsleuten der „Curonia". Nachdem Mag. theol. Pastor T. Hahn am Grabe das Gebet gesprochen und die Funeralien vollzogen, nachdem die alte Burschenweise „Ist einer unsrer Brüder nun geschieden" und das Lied „Laß mich gehen" über das Grab gerauscht waren, bedeckte sich der Hügel mit zahlreichen Blumenspenden, darunter mit Kranzspenden von der Stadtverwaltung, der Gelehrten estnischen Gesellschaft, dem Docenten-Abend, von der Musikalischen Gesellschaft, vom „Musikkränzchen", von der „Curonia", aber auch aus weiterer Ferne von den Collegen in Mitau, von den einstigen Schülern in Mitau u. s. w. — Ausdrücken der Liebe und Hochachtung, die dem Hingeschiedenen in so selten reichem Maße auf seiner allzu kurzen Erdenlaufbahn zu Theil geworden sind.

Wie schon aus der gestern von uns reproducirten Mittheilung des „Reg.-Anz." über den Bestand der Conferenz in Sachen der Universitäts-Reform hervorgeht, nimmt nicht Professor K. Dehio, sondern Professor Grave als von der Regierung berufener Vertreter der hiesigen Universität an den Sitzungen theil. — Wie wir erfahren, hat der Hr. Minister der Volksaufklärung auf Vorstellung der Universitätsobrigkeit und des Hrn. Curators Professor Dehio der Abcommandirung nach St. Petersburg enthoben — und zwar war hierfür der Umstand maßgebend, daß sonst während des Aufenthalts Professor Dehio's in St. Petersburg, der aller Wahrscheinlichkeit nach mehrere Wochen dauern müßte, das Hospital und die große Klinik, der Professor Dehio in Abwesenheit Prof. Wassiljew's stellvertretend vorsteht, ganz ohne Leitung bleiben würden.

Ein prächtiges Erinnerungswerk, das der Rigaer Jubiläums-Ausstellung gewidmet ist, wird demnächst, wie die „Düna-Z." schreibt, erscheinen. Es führt den Titel „Die Rigaer Jubiläums-Ausstellung 1901 in Bild und Wort" und wendet sich an alle an der Ausstellung Betheiligten und an die Besucher derselben. Es ist das Verdienst des um das Zustandekommen und die Ausgestaltung der Ausstellung verdienten Directors der Gewerbeschule des Rigaer Gewerbevereins, M. Scherwinsky, daß ein Werk erscheint, das zu gleicher Zeit ein glänzendes Zeugniß unserer heimischen Buchkunst ausstellt und keinen Vergleich mit dem Auslande zu scheuen braucht. Die Photographien, die uns die Gebäude, die Exponate und Gruppen, u. A. auch die prächtigen Zimmerausstattungen vergegenwärtigen, stammen aus dem altrenommirten Atelier von C. Schultz, die ganz vorzüglichen Clichés hat die photo-chemigraphische Kunstanstalt von W. Scheffers hergestellt, das tadellose Kunstdruckpapier die Firma O. Miedtke geliefert und den Druck in schönen klaren Lettern — eine Freude für jeden Kenner — unsere Müller'sche Buchdruckerei besorgt. So haben sich die besten Kräfte vereinigt, um etwas Exquisites an Form und Inhalt zu schaffen, und der treffliche Verlag von Jonck & Poliewsky hat es sich nicht nehmen lassen, unter großen Kosten den Verlag eines Werkes zu übernehmen, das auf lange Zeit hinaus die Erinnerung an schöne, schaffensfrohe Tage festhalten wird. — Das Buch ist auf ca. 30 Bogen berechnet und wird, in ca. 500 Exemplaren hergestellt, im Subscriptionspreise nur 15 Rbl. kosten, während im Buchhandel der Preis sich wohl bedeutend höher stellen dürfte.

In der gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatten sich wegen Raubes Peter Romberg aus Techelfer und Carl Laks aus Camby sowie wegen Hehlerei die Maria Wuks zu verantworten. Peter Romberg zählt erst 16 Jahre; trotzdem ist es unmöglich, eine wirklich vollständige Liste aller seiner Verbrechen zu geben, und er selbst wäre dazu auch nicht im Stande, weil es eben so viele sind, daß er sich ihrer nicht mehr erinnern kann. Solange er auf freiem Fuße war, hatte die Polizei fast täglich mit ihm wegen irgend eines Diebstahls sich zu beschäftigen. In der vorigen Session des Bezirksgerichts gelangten fünf seiner Diebstähle zur Verhandlung und in dieser Session beginnt die Liste der zur Verhandlung angesetzten Sachen mit Peter Romberg und schließt mit Peter Romberg.

Den gestern verhandelten Raubanfall hatte er am 27. December v. J. ausgeführt. Dabei hatte er wie auch sein Complice, der ebenfalls 16-jährige Carl Laks, eine ganz unglaubliche Frechheit bewiesen. Sie waren Abends in das Vorhaus der Wohnung von Frau Alexandra Gerassimtschuk eingedrungen, hatten ganz ungenirt Licht angezündet und dann nach Sachen gesucht, die des Stehlens werth seien. Die Frau bemerkte den Lichtschein und trat heraus; aber ihr Erscheinen störte die Diebe durchaus nicht in ihrer Arbeit. Der eine von ihnen ergriff sie beim Halse und drückte sie an die Außenthür, damit von dort Niemand ihr zu Hilfe kommen könne, und der Andere bedrohte sie, falls sie um Hilfe rufen sollte, zu schlagen; dann fuhr er in seiner Sammelarbeit fort. Er erbrach die Ablegekammer, holte von dort Wäsche und Nahrungsmittel hervor, stapelte sie vor der unglücklichen Eigenthümerin auf und versuchte dann noch eine zweite Ablegekammer zu erbrechen. Als ihm das nicht gelang, brachte er die Sachen auf den Hof, sein Complice ließ die Frau frei und Beide entflohen.

Die Frau meldete darauf den Raubanfall der Polizei und beschrieb die beiden Raubgesellen. Nach dieser Beschreibung kam Revier-Aufseher Aland sofort zu der Ansicht, daß Romberg der Schuldige sein müsse, und da er wegen eines anderen Streiches sich bereits auf der Polizei befand, befragte er ihn auch in Bezug auf diesen Raubanfall. Romberg, der, einmal ergriffen, nie seine Thaten verleugnet, gestand seine Schuld, gab den Namen seines Complicen an und erzählte weiter, daß er die gestohlenen Sachen der in der Weiden-Straße Nr. 9 wohnhaften Marie Wuks verkauft habe. In der That wurde ein Theil der gestohlenen Sachen dort gefunden. Auch der Complice Laks gestand. Bei der gestrigen Verhandlung dagegen leugneten alle Angeklagten ihre Schuld, aber ohne Erfolg. — Das Gericht befreite die Stadt auf längere Zeit von diesen gefährlichen Individuen, indem es Romberg und Laks zu je 3½ Jahren Gefängniß, Marie Wuks aber wegen Hehlerei zu 1 Monat Arrest verurtheilte.

Eines Raubanfalles wurde auch Carl Neubach beschuldigt. Dieser Angeklagte gehört nicht zu den zahmen Dieben, da er bisher die meiste Zeit seines Lebens im Gefängniß verbracht hat, das er wohl mit Recht als seine zweite Heimath betrachten kann; seine Standesrechte hat er bereits eingebüßt. — Er hatte am 26. Mai im Gedränge vor dem Feuerwehr-Depot dem Peter Wissak eine Uhr aus der Tasche gerissen, war aber gleich darauf ergriffen worden. Die Uhr war neben ihm auf der Erde gefunden worden. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig, behauptete aber, die Uhr nicht geraubt, sondern gestohlen zu haben. Durch das Zeugenverhör konnte nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß ein Raub vorliege, daher wurde er nur des einfachen Diebstahls schuldiggesprochen und auf ein Jahr seiner gewöhnten Thätigkeit entzogen, denn das Urtheil des Gerichts lautete auf 1 Jahr Gefängniß.

Der Tschornasche Bauer Jaan Makkar war auch der Ansicht gewesen, daß man durch einen Raub sich schneller in den Besitz eines fremden Geldbeutels setzen könne, als durch Diebstahl. Er hatte daher in Gegenwart mehrerer Zeugen einem gewissen Tamm den Geldbeutel mit 8 Rbl. 80 Kop. vor der Branntweinbude in Tschorna aus der Hand gerissen und war entflohen. Der Beraubte hatte anfangs Makkar verfolgt, aber bald die Verfolgung aufgegeben, da sowohl er, als auch seine Begleiter ihn kannten. Dieser Angeklagte versuchte ebenfalls seine That als gewöhnlichen Diebstahl darzustellen, doch vergeblich. Das Gericht verurtheilte Makkar zu 1½ Jahren Arrestanten-Abtheilung. Auf Grund eines früheren Urtheils verbüßt Makkar eine 8-monatige Gefängnißhaft wegen Diebstahls. In diesem Falle wurden die Strafen nicht zusammengezogen, da Makkar den Raub nach seiner Verurtheilung ausgeführt hatte. Er bleibt somit 2 Jahre und 2 Monate im Gefängniß.

Die schnelle und bequeme Art und Weise, mittelst Raubes zu Geld zu kommen, hatte auch der 18-jährige Johann Roodus angewandt. Er hatte vor einer Bierbude dem angetrunkenen Jüri Waab, als dieser in einem Streit durch einen Schlag niedergeworfen war, den Geldbeutel aus der Tasche escamotirt und war damit verduftet. Neben ihm auf der Anklagebank saß der 24-jährige Mart Tamm, von dem Roodus behauptete, daß er es gewesen sei, der ihn zu dem Raubanfall veranlaßt habe. Das Gericht verurtheilte Roodus zu 1 Jahr Gefängniß und sprach Tamm frei.

Weitere Raubanfälle gelangten gestern nicht zur Verhandlung, sondern nur noch ein großer Diebstahl, der, wie s. Z. berichtet, am 21. Februar d. J. in der Pepler-Straße Nr. 4 in der Wohnung des Herrn v. Wahl ausgeführt wurde. Die Hauptrolle hatte dabei die Minna Kase, eine Schneiderin, die bereits mehrere Jahre im Hause gearbeitet hatte, gespielt. Sie hatte gesehen, daß in einer Mappe im Schlafzimmer das aus der Republik Ecuador stammende Fräulein Mercedes Zulooga eine größere Summe Geldes aufbewahrte, und hatte beschlossen, sich in den Besitz dieses Geldes zu setzen. Zu diesem Zweck hatte sie sich mit dem wegen Diebstahls vorbestraften Eduard Pärn in Verbindung gesetzt und ihn aufgefordert, Abends zwischen 7 und 8 Uhr die Mappe von ihr abzuholen. Pärn hatte sich das nicht zwei mal sagen lassen. Mit seinem Freunde Carl Tinn hatte er sich zur festgesetzten Zeit eingefunden und hatte die Mappe und ein Toilettenkästchen in Empfang genommen. Um den Verdacht von sich abzulenken, hatte die Kase auch das Toilettenkästchen hinausgereicht; denn wird auch ein werthloser Gegenstand gestohlen, so wird man — calculirte sie — glauben, daß ein Fremder den Diebstahl ausgeführt hat.

Der Pristaw-Gehilfe Fuchs, der sich gleich eifrig an die Aufklärung des Diebstahls machte, fand bald heraus, daß nur ein Hausbewohner den Diebstahl ausgeführt haben könne und befragte darauf hin die Kase, die auch ihre Schuld bald eingestand und ihre Complicen namhaft machte. Inzwischen hatten diese einen Theil des Geldes verausgabt; einen anderen Theil des Geldes hatte Pärn seinen Eltern übergeben, die ihrerseits 75 Rbl. in einen Zwirnknaul eingewickelt und der Rosalie Reit übergeben hatten. Alle diese 6 Personen saßen gestern auf der Anklagebank und wurden theils des Diebstahls, theils der Hehlerei beschuldigt. Die Angeklagte Minna Kase und ihre beiden Complicen Pärn und Tinn waren ihrer Schuld geständig, die der Hehlerei angeklagten Gustav Pärn, sein Weib Anna und die Rosalie Reit leugneten ihre Schuld. Das Gericht verurtheilte die Kase zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Gefängniß, den Eduard Pärn und Carl Tinn ebenfalls zum Verlust der Standesrechte und zu 1 Jahr Corrections-Arrestanten-Abtheilung, den Gustav und Anna Pärn zum Verlust der Standesrechte und zu 8 Monaten Gefängniß und sprach die Rosalie Reit frei. —i—

Die Holzpreise sind in der letzten Zeit mächtig in die Höhe gegangen, so daß gegenwärtig ein Faden Birkenholz Nr. 1 nicht unter 6 Rbl. zu erhalten ist. Der letzte Frost erweckte die Befürchtung, daß der Embach bald sich mit Eis überziehen werde, die Lodjenbesitzer beeilten sich daher, ihre Waare loszuschlagen, um ihre Lodjen noch fortschaffen zu können. Nur einige wenige Lodjen blieben noch zurück und deren Besitzer trieben die Preise in die Höhe, indem sie voraussetzten, daß weiter keine Lodjen eintreffen würden. Mit dem Eintritt der wärmeren Witterung beginnen zwar wieder Lodjen mit Holz einzutreffen, aber trotzdem und obwohl in den letzten Tagen etwa 4000 Faden Holz eingetroffen und mehrere Lodjen noch unterwegs sind, behaupten sich die einmal in die Höhe geschraubten Holzpreise auf ihrem bisherigen Stande.

Aus dem Stall des Ropkoyschen Kunimää-Gesindes wurde in der Nacht auf gestern ein Pferd gestohlen. —i—

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Verwalters Alfred Julius Carl Peck Tochter Nanny Antonie. Proclamirt: der Kaufcommis Eugen Adalbert Arkschewitz mit Frl. Lena Zeizig; der Schlossergesell Oskar Hermann Robert Carlson mit Eva Pielis; der Assistent am städtischen Augenhospital in Odessa Dr. med. Theodor Julius Werncke mit Frl. Martha Ottilie Jacobson; der Postbeamte Jakob Kalning mit Frl. Margarethe Roger; der Premierleutnant Wladimir Gempel mit Frl. Marie Alexandra Schnickwald; der Kaufmann Ewald Heinrich Woldemar Becker mit Frl. Wilhelmine Marie Tönnstein; der Bäckermeister Friedrich Wilhelm Albert Pohlmann mit Frl. Ida Stephan. Gestorben: Frau Doctorin Ida Helene Gertrud von Sahmen, geb. Behaghel von Adlerskron 63 Jahre alt.

Todtenliste.

Hans Hugo Franz Ferberg, † im 35. Jahre am 1. October zu Reval.

Louis Melville, † im 74. Jahre am 29. September zu Mitau.

Caroline Demasius, geb. Reimer, † im 66. Jahre am 30. September zu Riga.

Paula Gantzko, † am 1. October zu Riga.

Dascha Meuschen, † am 1. October zu Riga.

Amalie Reiche, geb. Jacoby, † am 13. Oct. (30. Sept.) zu Spandau.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 2. October. Im neuen Polytechnikum haben die Collegia begonnen.

Charkow, Mittwoch, 2. October. Zwischen den Stationen Uspenskaja und Sapadytschnoje der Katharinen-Bahn rissen sich mehrere Waggons eines Waarenzuges los und rollten rückwärts, wobei sie auf einen anderen Waarenzug stießen. 3 Menschen wurden getödtet.

Tula, Mittwoch, 2. October. Im Dorfe Shernowka wurde ein Denkmal für Kaiser Alexander II. enthüllt, das auf Kosten der Bauern zur Erinnerung an die Aufhebung der Leibeigenschaft errichtet ist.

Berlin, Mittwoch, 15. (2.) October. Die „Nordd. Allg. Z." theilt mit, daß, da der Kaiser aus bekannten Gründen die Buren-Generale nicht empfangen wird, die Regierungskreise ihre Anwesenheit in Berlin ebenfalls ignoriren werden.

Paris, Mittwoch 15. (2.) October. Die Buren-Generale haben ihre Absicht verändert und werden Rambouillet erst nach der Rückkehr aus Berlin besuchen. In der Versammlung zu Ehren der Buren rühmte ein Senator den Heroismus der Buren, die durch ihren Widerstand der Welt betreffs der thatsächlichen Macht Englands die Augen geöffnet hätten. De Wet erklärte, daß die Buren gezwungen waren, Frieden zu schließen, um ihren Stamm zu retten. Sie werden ihr Wort halten, wollen sich aber ihre Freiheit bewahren.

London, Mittwoch, 15. (2.) October. Das nationalistische Unterhaus-Mitglied O'Donell ist auf Grund des Ausnahmegesetzes für Drohungen und Aufreizung zum Aufstande zu zweimonatiger Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Singapore, Mittwoch, 15. (2.) October. Der Gouverneur reiste auf einer Regierungsyacht, wie es heißt, in geheimer Mission nach Kelantan ab.

Panama, Mittwoch, 15. (2.) October. Admiral Casey gestattete der columbischen Regierung den Transport von Truppen und Munition auf den Eisenbahnen.

Port au Prince, Mittwoch, 15. (2.) October. Die Vertreter der Mächte haben den Eintritt eines Waffenstillstandes auf Hayti behufs Verhandlungen wegen der vorläufigen Friedensbedingungen vorgeschlagen.

Newyork, Mittwoch, 15. (2.) October. Die Schlacht bei Victoria endete mit einem Siege der venezolanischen Regierunstruppen.

Die Besitzer der Steinkohlenwerke haben sich entschlossen, eine Commission zur Schlichtung der Mißverständnisse mit den Arbeitern zu ernennen — unter der Bedingung, daß gleich nach Niedersetzung derselben die Arbeit wieder aufgenommmen wird. Die Arbeiter haben auf diesen Vorschlag noch nicht geantwortet.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. October 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,70
Berlin „	100 Rmk.	46,25
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	464½
„ „ (1866)	353½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	289½*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94
4½ Charkower Landsch.-Pfobr	94⅛*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	93½*
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	119*
„ „ Wolga-Kama-Bank	1000
„ „ Russ. Bank	298
„ „ Internat. Hand.-Bank	364
„ „ Disconto-Bank	400*
„ „ Privat-Handels-Bank	206*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	101½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	121¼*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	400*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 3 Октября 1902

†

Alexander Weber

geb. den 18. October 1859
gest. den 2. October in Bolderaa.

Heinrich Weber und Frau
Pastor Richard Masing und Frau.

Innigen Dank für die überreichen Beweise von Liebe und Theilnahme in Anlass des Todes und bei der Bestattung unseres lieben Sohnes und Bruders

Hugo Lichtenstein

sagen den Anverwandten, Freunden, Collegen und Schülern, sowie auch dem Stadtamte, der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, dem Docenten-Abend, dem Musikkränzchen, der musikalischen Gesellschaft, und für seine in unermüdlicher aufopfernder Hülfsleistung bewährte landsmannschaftliche Treue dem Convent der Curonia

die Eltern und Geschwister.

Dr. Brehmer's weltberühmte
Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf — Schlesien
Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Soeben empfing in neuer Sendung
Peluche-Teppiche
in allen Grössen und in den neuesten Dessins
P. Popow
Nr. 16 Grosser Markt Nr. 16.

Cravattes
und
Tragbänder
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija pelga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Den Wunsch aller Gartenfreunde

erfüllt die Zeitschrift

„Erfurter Führer im Gartenbau"

mit Nebenblatt **„Praktische Rathschläge für Haus und Hof"** und **4 Kunstbeilagen.**

Sie giebt für **jeden Tag an, was im Garten, im Gewächshaus, im Zimmer zu thun ist.**

Jedermann ist von den praktischen Abhandlungen, den instruktiven Bildern des „Erfurter Führers im Gartenbau" **begeistert. Lassen Sie sich eine Probenummer kommen.** Sie kostet nichts und wird postfrei vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers" geschickt.

Das Abonnement auf den „Erfurter Führer" kostet vierteljährlich **nur 1 Mark**, monatlich 34 Pfennige. 215

Объявленіе.

5 сего Октября, отъ 1 час. дня, въ канцеляріи 95 пѣхотн. Красноярскаго полка, на углу Рыцарской и Гильдейской улицъ имѣетъ быть переторжка на поставку для полка: мяса, сала и сухихъ продуктовъ (муки, крупы, гороху, соли и макарону). Объ условіяхъ можно справляться въ канцеляріи полка ежедневно, кромѣ праздниковъ, отъ 12 до 2 час. дня. Желающіе торговаться могутъ подавать заявленія о семъ до дня торга лично и въ запечатанныхъ пакетахъ.

Командиръ полка:
Полковникъ **Потоцкій.**

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ, желающихъ представить свою

прислугу

къ наградѣ, выдаваемой изъ процентовъ капитала Альфонса фонъ Перейра, заявить о семъ въ Управу не позже 1го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ г. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ-же лицъ менѣе 5-ти лѣтъ, къ наградѣ не допускается. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга уже разъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

2 октября 1902 года.

Городской Голова:
Грезингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1334. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre

Dienstboten

zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem Alphonse von Pereira'schen Legat vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November a. c. zu thun.

Dienstboten, die weniger als 5 Jahre gedient haben oder bereits einmal aus dem von Pereira'schen Legat bedacht worden sind, können bei der bevorstehenden Vertheilung der Zinsen nicht berücksichtigt werden.

Grosse Auswahl von
BALL-Handschuhen
empfiehlt
Heller
Alexander-Strasse 3.



empfehlen d. Droguenhandlungen
S. v. Kieseritzky
in Jurjew.

Ein Flügel
wird verkauft — Petersburger Strasse Nr. 117.

Ping-Pong

Tisch-Tennis-Spiele
empfehlen
Gebr. Brock.

Habe mich in **Königsberg in Preussen, Schönstr. 6,** als **Specialarzt für Magen- und Darm-Krankheiten** niedergelassen. Sprechstunden von 9—11 u. 3—4. **Dr. G. Korn,** bisher Assistent an der Klinik und Poliklinik von Herrn Dr. Boas [Berlin].

Feiertags halber bleibt mein Geschäft d **3., 4., 5., 10., 11.,** und **12.** October **geschlossen.**
J. Kroppmann, Rathhausstr. 7.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Russische oder deutsche Stunden
werd. erth. Off. sub P. S. an d. Exp. d. B.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Kabbinasche Milch
vom 1. Octbr. à **9 Kop. pr. Stoof,** morgens in's Haus. Zu bestellen Wildhandlung, **Rigasche Str. 3.**

Prima
Ostender-Austern
Prima **Schwarzmeer-Austern** 65 Kop. pr. Dtz.
Echte Kieler geräuch. Bücklinge
Geräucherte Butten
„ Sprotten
Geräucherten Lachs
Wenig gesalzenen Sëmga
Tëshka (Бѣло-рыбица)
Frischen Perl-Caviar
Halbgepressten „
Narvasche Neunaugen
Kurische Cervelat-Wurst
„ Leber- „
Strassburger Gänseleber-Pasteten
Königs-Heringe und **andere Delicatessen in grosser Auswahl**
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.
Zu **Festlichkeiten besorge sämmtliche** Delicatessen, Wild, Fische u. Gemüse d. Saison in kürzester Zeit.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Schöne Sorten Kronen-Rosen
sind noch zu haben — Stern-Str. 26. J. Stamm. Die bereits gekauften Rosenstöcke bitte ich so bald als möglich abzuholen.

Echte Peking-Enten
u. **italien. Hähne** sind zu verkaufen — Petersburger Str. 3. Daselbst sind auch gute **Speisekartoffeln, Burkanen** u. **Schnittkohl** zu haben.
H. Laas.

Brauerei.

Für eine landsche Brauerei mit einem Umsatz von ca. 15.000 Wedro wird ein **Pächter** cautionsfähiger oder ein im Herstellen heller Biere tüchtiger **Lohnbrauer** zum baldigen Antritt **gesucht.** Offerten unter „Brauerei Nr. 0000" an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine seit 60 Jahren bestehende

Bäckerei

ist mit sämmtl. Inventar **sofort zu vermiethen.** Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Ein vollständig neuer, schwarzer
Uniformpaletot ist billig zu verkaufen. Zu besehen Teich-Str. 67, v. 9—10 Uhr morgens.

Mittwoch, den 6. November c., im Saale der Bürgermusse

Concert

von

Josef Sliwinski.

Billetverkauf in **J. Anderson's, vorm. E. J. Karow's,** Univers.-Buchhandlung.

Neu!
Sammet Noblesse
in schönen Farben
zu Kleidern
und
Blousen-Sammet
in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- & Weisswaaren
Grosser Markt 7.

Frisches Naschwerk

der renommirtesten Fabriken
in großer Auswahl
empfing und empfiehlt
Ernst Hefftler.

Saarahofsche Kochbutter ist **eingetroffen** — Teich-Strasse Nr. 14.

Tisch- u. Dessert-Messer- & Gabeln
mit Holz-, Horn- u. Stahl-Heften
empfiehlt in grosser Auswahl
Alt-Str. 17. P. Erdmann.

Eine Theilsendung der erwarteten
Schleier, Spitzen, Bänder, Shawls u. Spitzenkragen
ist eingetroffen.
Sophie Part
Ritter-Strasse 5.

Das Modernste
in
Seidenstoffen
zu Kleidern und Pelzbezügen etc., sowie
Seiden-Blousenstoffe
farbig und schwarz
(Nouveautés)
empfing in grosser Auswahl
P. Popow
Nr 16 Grosser Markt Nr. 16.

Billig Kost und Logis
für Herren — Stern-Strasse 15, im Hof, erste Thür rechts.

Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Abschreiber wünscht Arbeit
Russisch, Deutsch u. Estn. — Petersb. Str. 42, Eing. kl. Quer-Str 1, 3. Stock.

Zum sofortigen Antritt suche einen aufgeweckten
Lehrling
mit entsprechender Schulbildung, nicht unter 16 Jahren alt, zur Beschäftigung im Comptoir und in der Handlung. **P. N. Besnosow.**

Nach auswärts wird eine
Gouvernante
zu einem 12-jähr. Mädchen **gesucht.** Kenntnisse der franz. u. russischen Sprache, sowie Musik erforderlich.

Ein Stubenmädchen
welches das Glanzplätten versteht, **sucht Stellung** — Rigasche Str. 21.

Ein junges Mädchen, das russ. u. deutsch spricht, **sucht** als Stubenmädchen **Stellung** — Botan. Str. 14, 1 Tr. h.

Eine MAGD mit guten Zeugnissen **sucht** zum Alleindienen eine **Stelle** — Rathhausstr. 63, 1 Tr, hoch.

Gesucht eine erfahrene, zuverlässige
Kinderwärterin
mit guten Zeugnissen — Teichstr. 74, Qu. 1, durch d. Paradenth., v. 10—1 U.

Ein echter, ganz neuer **Eskimo-Pelz** [Rennthierfell] mit dazu gehörigen Stiefeln ist Umstände halber zu verkaufen. Zu erfrag. Salz-Str. 3, part., rechts, von 12—4 Uhr Nachm.

Sommer-Theater des Handwerker-Vereins.

Estnische Theater-Vorstell.
Direction Hr. Aug. Wiera.
Sonntag, d. 6. October
unter freundl. Mitwirkung der Stadtcapelle.

Udumäe kuningas
(Der König vom Nebelberge.)
Gr. estnisch. Original-Volks-Drama mit Gesang u. Tanz in 8 Bildern v. P. Jakobson. Musik von verschied. Componisten.

Preise d. Plätze wie gewöhnlich. **Billette** sind zu haben im Compt. d. „Postimees" u. am Vorstellungstage von 5 Uhr ab an der Theater-Casse.
Anfang 7 Uhr Abends.
A. Wiera.

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der
Feuilleton-Beilage
der
„Nordlivländischen Zeitung"

52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in
C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Eine kleine
Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern u. Küche ist **zu vermiethen** — Berg-Str. 3.

Eine Familienwohnung
zu vermiethen — Küter-Strasse 8.

Zu vermiethen
3 möblirte **Zimmer** nebst Küche (auch als Absteigequartier geeignet) mit od. ohne Pension — Breit-Str. 12. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Miethfrei
Petri-Str. 78 eine **warme Wohnung** von 4 Zimm., Veranda, Küche und allen Wirthschaftsbequemlichk.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Wallgraben 14, part.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Umstände halber
wird ein **junger Jagdhund** (Pointer) verk. — Jacobstr. 16, v 2—4. Stud. K. B.

Sonntag, den 29. Sept., haben sich **2 Hasenhunde verlaufen,** 1 alter Hund schwarz u. braun gebrannt, **Plikka,** und ein junger 3-farbiger **Pauka,** Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält 3 Rbl. pro Hund. Gutsverwalt. **Marrama** pr. Jurjew.

H.-V.

Die Zeichencurse
beginnen
Freitag, d. 4. Oct.
Anmeldungen zu denselben werden entgegengenommen im Local des Gewerbe-Museums im H.-V.

M. K.

Der nächste
Uebungsnachmittag
findet am **12. October** statt.

Учено-Литературное Общество.

Въ субботу 5 октября въ 7½ час. веч. въ Совѣтскомъ залѣ Университета, въ **открытомъ** засѣданіи сдѣлаютъ сообщенія: 1) **Б. И. Срезневскій,** Народныя примѣты о погодѣ; 2) **Я. И. Лаутенбахъ,** В. А. Жуковскій въ латышской поэзіи.

Послѣ открытаго засѣданія будетъ **закрытое** для избранія предсѣдателя Общества и для доклада текущихъ дѣлъ.

St. Johanniskirche.

Sonntag, d. 6. Octbr.

Orgelconcert

(mit besonderer Berücksichtigung des Echowerkes)
von Herrn Musikdirector
Rudolf Griwing.

Programm.

1. Sonate F-moll — Volckmar.
   a) Andante con moto.
   b) Andante
   c) Allegro.
2. Zwei Stimmungsbilder:
   a) Abendfeier } Jos. Rheinberger.
   b) Vision }
3. a) Präludium } Mendelssohn.
   b) Adagio }
4. Weihnachtspastorale — Merkel.
5. a) Adagio — Fr. Richter.
   b) Pilgerchor — R. Wagner.
6. Ave Maria — Fr. Liszt.
7. a) Andante — Herzog.
   b) Adagio — Fr. Liszt.
8. Toccata et Fuga D-moll — J. S. Bach.

Anfang präc. 6 Uhr Nachm.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl. und im übrigen Raum der Kirche à 50 Cop. sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Buchhandlung u. am Concerttage von 5 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Meine Concert-Casse ist von **1 bis 3 Uhr** Mittags **geschlossen.**
J. Anderson.

R.-V.

Fahrstunden
für Herren: Donnerstag von 9 bis 11 Abends
für Damen: Dienstag v. 5—7 Ab. Freitag von 5—7 „
für Knaben: Sonnabend v. 5—7 „
Familienabende: Sonnabend von 9—11 Uhr Abends
Sonntag von 3—5 Uhr Nachmitt.
Der Vorstand.

Zahle
100 Rbl. Belohnung
und zwar 50 Rbl. für den Nachweis des Diebes und 50 Rbl. für den Nachweis des Hehlers der aus meiner Fabrik gestohlenen Stoffe.
E. Bernstein,
Dampffärbereibesitzer.

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen u. anderem Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16, ganz oben.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2 Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Z. Z.; Stellvertretung.

Hierzu als Beilage: **Prospect d. Firma Langensiepen & Co., Riga.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. October**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 31. December 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 3 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 224 Freitag, den 4. (17.) October **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Universitätsreform. Ein Reiseerlebniß in Kurland. Pastoren-Proceß. Walk: Correspodenz. Riga: Betrügereien. St. Petersburg: Von der Toll'schen Polarexpedition.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Aus der Heimathstadt. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Universitäts-Reform. III.

Die Mittheilung des „Reg.-Anz." über die erste Sitzung der Commission in Sachen der Universitäts-Reform lautet des Weiteren:

Die Sitzungen der Commission eröffnend — wir folgen hier der Uebersetzung der „St. Pet. Z." — wandte sich der Herr Verweser des Ministeriums an die Anwesenden mit einer Rede folgenden Inhalts:

„Meine Herren! Die gegenwärtige Commission ist mit Allerhöchster Genehmigung, die am 18. Mai d. J. erfolgte, einberufen. Die Nothwendigkeit einer gemeinschaftlichen Berathung der höheren Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung durch die Vertreter dieses letzteren sowie der des Ministeriums selbst und der anderen Ressorts ist vollkommen klar geworden, nachdem man zur Zusammenstellung der Gutachten geschritten war, die dem Ministerium über alle in der Circular-Vorlage des Generaladjutanten S. S. Wannowski vom 29. April 1901 aufgeführten Puncte vorgestellt wurden. Diese ausschließlich vereinigten Materialien sind den Herren Commissions-Mitgliedern mitgetheilt worden. Ihrem Arbeitsprogramm ist auch beabsichtigt die Berathung der in dem erwähnten Circular zusammengestellten Fragepuncte zu Grunde zu legen, wobei indessen Abänderungen in der Formulirung der erwähnten Frage zugelassen werden könnten. Andererseits ist es wünschenswerth, deren systematische Gruppirung zu bestimmen und außerdem ihnen einige neue hinzuzufügen. Somit legt das Ministerium der Volksaufklärung keinerlei bestimmte Projecte neuer Reglements und neuer Etats für die einzelnen Kategorien der höheren Lehranstalten zwecks eingehender Berathung jedes Paragraphen dieses oder jenes Projects zur Prüfung vor, sondern wendet sich mit der Bitte an die Commission, sich über diejenigen Fundamentalfragen zu äußern, deren eine oder andere Stellung natürlich auch die Redaction der sodann zu projectirenden Reglements bestimmen muß. Je bestimmter die principiellen Resultate, zu denen die Commission gelangen wird, sein werden, je harmonischer sie dem gesammten System angepaßt werden, um so einfacher natürlich wird sich ihre weitere detaillirte Ausarbeitung gestalten. Die anfänglichen Conturen der Statutenprojecte für die Universitäten und Special-Lehranstalten, die auf diesem Wege erhalten wurden, würden dann laut Gesetz dem Gelehrten Comité und dem Conseil des Ministers zugehen, wonach die Aeußerungen der Ressorts über die in den Details redigirten Absichten des Ministeriums vor seinen entsprechenden Vorlagen an den Reichsrath eingefordert würden.

Das Allerhöchste Rescript vom 10. Juni dieses Jahres führte in der Reihe der wichtigsten Pflichten des Ministeriums die Ausarbeitung eines Projectes der Reorganisation der höheren Lehranstalten auf. Von der Höhe des Thrones ist somit die Nothwendigkeit von Gesetzesmaßnahmen anerkannt worden, die darauf gerichtet sind, die höheren Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung unter Bedingungen zu bringen, welche der Größe der culturellen Bedeutung Rußlands und den complicirten Bedingungen seiner allgemeinen Entwickelung entsprechen. Durch dasselbe Rescript ist gleichfalls anerkannt worden, daß der gegenwärtige Zustand der höheren Lehranstalten unseres Ressorts kein befriedigender ist. Zu diesem Schluß gelangte das Ministerium allmählich im Laufe des letzten Decenniums und schließlich ergriff Generaladjutant P. S. Wannowski die Initiative zu officiellen Verfügungen, durch welche die Frage zwecks allseitiger Beleuchtung zur Kenntniß von Sachverständigen gebracht wurde.

Im Uebrigen ist das Ministerium weit entfernt von der Annahme, daß die Sanirung aller Gebrechen, an denen unsere höhere Schule leidet, auf dem Wege der Reglementirung erfolgen kann. Eine fruchtbringende Thätigkeit der Institutionen hängt nicht vom Buchstaben eines Statuts ab. Die Anwendung eines jeden Gesetzes liegt lebenden Menschen ob und nur wenn der sie belebende Geist den Forderungen des Gesetzes entspricht, erscheinen die Forderungen zweckentsprechend. Hieraus folgt aber auch, daß allen neuen Gesetzesbestimmungen mit den Anschauungen und Stimmungen jener Persönlichkeiten rechnen müssen, welche der Staat mit der unmittelbaren Anwendung des Gesetzes betraut. Die Erfahrung der letzten 18 Jahre hat gezeigt, daß das Universitäts-Statut vom Jahre 1884 in vielen wesentlichen Dingen nicht mit den Ueberzeugungen der akademischen Organe übereinstimmt, die mit der praktischen Anwendung dieses Statuts beauftragt worden sind. Die Folge dieses Zwiespalts führten einerseits zu einer ganzen Reihe Abweichungen vom Gesetz, Abweichungen, die zum Theil sogar bald nach der Emanirung des Statuts zugelassen wurden, — andererseits dazu, daß die Conseils, Facultäts-Versammlungen und überhaupt die Mitglieder der Professoren-Corporation sich den Weisungen eines Gesetzes fügten, mit dem sie sowohl hinsichtlich ihrer theoretischen Erkenntniß als auch auf Grund der täglichen Beobachtungen des Universitätsleben nicht sympathisiren konnten, so daß sie nicht die Verantwortung für jene unbefriedigenden Resultate oder schwierigen Erscheinungen in der akademischen Praxis übernahmen, in denen sie einen Zusammenhang mit den Eigenthümlichkeiten des Statuts erblickten. Es ist daher kein Wunder, daß auf eine Anfrage des Ministeriums von den Universitäts-Conseils sich vielfach deckende Antworten eintrafen, in welchen es für nicht wünschenswerth erklärt wurde, daß auch zukünftig einige jetzt geltende Bestimmungen des Statuts vom Jahre 1884 in Kraft bleiben. Da in der Hauptsache das für die die Verwaltung der Universitäten und die Leitung des Unterrichtswesens giltige Statut auch für die höheren Speciallehranstalten bindend ist, so haben auch die letzteren in ihren Antworten auf die Circularanfrage des Generaladjutanten P. S. Wannowski sich im Sinne einer wünschenswerthen Abänderung der bestehenden Ordnung ausgesprochen.

Unabhängig vom Gesagten, ist von den höheren Lehranstalten einstimmig bestätigt worden, daß ihre Budgets ihren thatsächlichen Bedürfnissen nicht entsprechen. Und in der That, die etatmäßigen Summen, welche für die Lehr-Hilfsanstalten, für den Personalbestand und für die oekonomischen Bedürfnisse der höheren Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung ausgeworfen werden, erscheinen offenbar nicht ausreichend. Eine der Aufgaben der Commission wird nun auch in der Klarstellung der etatmäßigen Normen bestehen, deren Erreichung es den höheren Lehranstalten erst ermöglichen wird, bei der Ausführung ihrer Bestimmung nicht unüberwindlichen materieller Schwierigkeiten zu begegnen.

Nach allem diesen kann man sich nicht verhehlen, daß selbst bei einer möglichst richtigen Entscheidung der Organisations- und Budgetfragen, welche die höheren Lehranstalten betreffen, doch ernste Factoren unberührt bleiben werden, die auf die erfolgreiche Thätigkeit und auf die Wohlfahrt der Pflanzstätten der wissenschaftlichen Bildung in Rußland von Einfluß sind. Viele wichtige Ursachen, die den normalen Lauf des akademischen Lebens compliciren, wurzeln in den nicht der Einwirkung der höheren Schule unterworfenen Erscheinungen. Diese letztere hat es, in gegenseitiger Berührung mit der Gesellschaft, mit Hörern zu thun, die während ihrer Studenten-Zeit den verschiedenen Einflüssen außerhalb der Schule unterliegen und ihre Vorbereitung in einer mittleren Lehranstalt erhalten haben, welche sich ihrerseits in einem Uebergangsstadium bei uns befindet.

Nur bezüglich der Frage darüber, welche Bildungsanforderungen von den Universitäten und höheren Special-Lehranstalten an die jungen Leute gestellt werden müssen, die als Studenten eintreten wollen, könnte die Commission auch Meinungen äußern, die auf die Sicherstellung des gehörigen Bestandes der Personen gerichtet sind, die als Hörer in die höhere Schule Aufnahme finden. Diese Frage würde ich die Commission nun auch bitten denen hinzuzufügen, anläßlich derer sich die Conseils der höheren Lehranstalten auf Grund des Circulars vom 29. April 1901 geäußert haben.

Zur Zahl der neuen Fragen, die ich die Ehre habe der Commission zur Berathung vorzulegen, gehört auch nachstehende: In welchem Maße können die Universitäten neben ihrer Hauptaufgabe der theoretischen Vorbereitung der Hörer zur wissenschaftlichen Thätigkeit, noch ein anderes Ziel verfolgen, nämlich — die Förderung der praktischen Vorbereitung der jungen Leute zur Lehrthätigkeit in den mittleren Lehranstalten in den Fächern der historisch-philologischen und physiko-mathematischen Facultäten?

Die Frage über die Vorbereitung zur Thätigkeit auf pädagogischem Gebiete ist, wie bekannt, gegenwärtig als eine brennende für die regelrechte Anordnung des Unterrichtswesens unserer Mittelschule zu betrachten. Die Ansichten über die Vorzüge dieses oder jenes Systems der Vorbereitung der Lehrer sind sehr verschieden und alle wurden sie wiederholt in den vom Ministerium abgehaltenen Conferenzen ausgesprochen. Recht verbreitet ist die Ansicht, daß besondere pädagogische Institute erforderlich sind; auch wird die Organisation pädagogischer Curse, entweder centralisirter oder localer, in verschiedenen Lehrbezirken angerathen; endlich existirt die Ansicht, daß es genüge, einen Lehrstuhl der Pädagogik in der Universität zu creiren und gleichzeitig Seminar-Beschäftigung in der Didaktik einzelner Disciplinen und in der Auswahl von Lehrbüchern in den entsprechenden Facultäten einzuführen und ebenso auch die Studenten, die sich der pädagogischen Carrière widmen wollen, zum obligatorischen Hören der Vorlesungen über Hygieine und einige Specialzweige der Psychologie heranzuziehen. Unter den Vertretern dieser letzteren Ansicht sind Einige jedoch der Meinung, daß die Reihe der grundlegenden Fächer in der historisch-philologischen und physiko-mathematischen Facultät in einer Form dargeboten werden könnte, dank welcher die Interessen der praktischen Anwendung der betreffenden Vorlesungen beim Unterricht in der Mittelschule stets beobachtet werden würden. Hierher gehört zum Beispiel die Demonstrirung der zu dem Lehrplan gehörigen Experimente in der Physik nach einem System, welches zugleich die Bedürfnisse der mittleren Lehranstalten im Auge hat, ferner die denselben Bedürfnissen der Mittelschule angepaßte Commentirung der alten Schriftsteller, die in den Gymnasien gelesen werden 2c. Es fragt sich folglich, in welchem Maße die Universitäten in dieser Hinsicht dem Staate zu Hilfe kommen könnten, ohne die wesentlichen Bedingungen der erfolgreichen Erreichung ihres directen Zieles zu verletzen. Eine Aeußerung der Commission in dieser Frage wäre sehr wünschenswerth.

Aus der Zahl der im Circular vom 29. April 1901 nicht erwähnten Fragen sind einige indessen in den dem Ministerium zugegangenen Antworten geprüft worden, dank dem Umstande, daß das genannte Circular es den Conseils überließ, sich über alle Fragen zu äußern, denen sie im Interesse der Sache Bedeutung beimessen. Es wäre nach meiner Ansicht zweckentsprechender, solche Fragen in besondere neue Rubriken einzutheilen. So z. B. wäre es wünschenswerth, die Prüfungen der Fragen über die Vergrößerung der Zahl der Lehrstühle und über die Organisation des Unterrichtswesens in den höheren Lehranstalten selbständig zu stellen und zur letzteren Kategorie alles Dasjenige zu rechnen, was die Grenzen der in den einzelnen Fächern nöthigen Folgerichtigkeit beim Hören dieser oder jener Studentencurse, wie auch die Grenzen der obligatorischen Prüfungen in diesen oder jenen Fächern in jedem einzelnen Jahre betrifft. Ohne jedoch das Arbeitsprogramm der Commission in allen Details voraus zu bestimmen, ersuche ich die Herren Mitglieder, welche neue Fragen anzuregen wünschen, hierüber der nächsten Commissions-Sitzung Meldung zu machen, damit letztere ein endgiltiges Verhältniß derselben zusammenstellen und sie nach bestimmten Abtheilungen gruppiren kann. Meinerseits füge ich in dieser Hinsicht nur noch hinzu, daß die Frage über die gelehrten Grade bereits lange einer Revision harrt.

Ich bin tief überzeugt, daß wir es verstehen werden, uns unparteiisch bei der Berathung derjenigen Fragen zu verhalten, denen unsere Sitzungen gewidmet sein werden. Als unsere Aufgabe erscheint ein ruhiges Abwägen der Argumente, die zum Besten dieser oder jener Organisation der Sache vorgestellt werden, nicht aber eine absichtliche Durchführung fertiger Ansichten. Fehlerlose und Wunder wirkende Mittel zur Beseitigung aller traurigen Seiten unseres akademischen Lebens weiß selbstverständlich Niemand von uns. Um so wichtiger ist es, mit herzlicher Bereitwilligkeit ans Werk zu gehen und durch den Austausch von Gedanken der Vertreter verschiedener Ansichten eine Lehre zu ziehen. Ich hoffe darauf, daß wir uns bemühen werden, die uns Allerhöchst übertragene Aufgabe zu lösen und uns beständig unserer Verantwortlichkeit vor dem Russischen Monarchen, der russischen Wissenschaft und der russischen Gesellschaft bewußt sein werden und auch stets und eifrig uns bestreben werden, der russi-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 3. October 1860:

„Der Rath der Stadt hat sich veranlaßt gesehen, wegen hieselbst eingetretenen Mangels an Bairischem Bier die freie Einfuhr dieser Biersorte vom Lande und anderen Städten, und zwar ohne Zahlung der Accise, vom 23. September bis zum 15. November d. J. zu gestatten, wobei jedoch die Einfuhr jeder anderen Biersorte bei gesetzlicher Strafe untersagt ist." („Inland.")

2)

Aus der Heimathstadt. I.

Erinnerungen meines Onkels
von
Carl Krüger.

I.

Das Gymnasium.

Einer der ältesten Lehrer war Riemenschneider, der in den oberen Classen deutsche Sprache lehrte und in den unteren den Unterricht in der Naturgeschichte ertheilte. Hierbei hatte er es nicht leicht, denn die Schule war zu diesem Zweck mit Lehrmitteln höchst ärmlich ausgestattet; so besaß sie außer den Schubertschen Tafeln nichts, was als Anschauungsmittel beim Unterricht in der Zoologie hätte dienen können. Kein ausgestopftes Thier, keine Spur von einer Insectensammlung, von einer Eiersammlung war schon gar keine Rede, fand sich vor. Ob ein Herbarium existirte, weiß ich nicht, gesehen haben wir ein solches nie. Von einer Mineraliensammlung, die in einem großen Glasschrank untergebracht war, konnten wir ab und zu die Stücke, die auf den unteren Fächern standen, durch die Scheiben sehen und bewundern. Außerdem gab es noch eine kleine Sammlung für den Gebrauch in der Classe, die in tragbaren Kästen aufbewahrt wurde und die, da die Stücke alle recht typisch waren, ihrem Zweck recht gut entsprach. Obgleich wir die Säugethiere, Vögel und Insecten nur aus den Schubert'schen Tafeln kennen lernen konnten, verstand Riemenschneider es doch, selbst mit diesem dürftigen Material, uns Jungen die Augen und Ohren zu öffnen, so daß wir nicht blind und taub für die Wunder der Schöpfung durch die Welt liefen.

Der Sammeltrieb wurde dadurch angeregt, daß Jeder ein Herbarium haben mußte, zu dem das Material von den Schülern herbeigeschafft wurde. Das Botanisiren brachte es von selbst mit sich, daß die Käfer und Schmetterlinge nicht unbemerkt blieben, und so kam es denn, daß fast ein jeder Schüler der unteren Classen irgend eine Naturaliensammlung hatte, was außerdem noch das Gute mit sich führte, daß wir durch diesen Sammeleifer von sehr vielen Dummheiten zurückgehalten wurden. Ich glaube nicht, daß Riemenschneider ein großer Naturforscher war, und wenn wir ihm auch in Bezug auf Pflanzen blindlings glaubten, so hatten wir nicht viel Vertrauen zu seinen Mineralienbestimmungen und wandten uns da schon lieber an den Professor Grewingk, der mit unvergleichlicher Geduld und Güte uns dummen Jungen unsere Schätze benannte und häufig sogar die Etiquetten mit dem Namen und dem Fundort ausschrieb. Dagegen hatte Riemenschneider ein vortreffliches Auge für das, was unserem Verständniß angepaßt war. Daß wir in den unteren Classen nicht viel von der Anatomie der Thiere und dem Bau der Pflanzen begreifen würden, mußte er sich sagen und machte es sich deshalb zur Hauptaufgabe, uns, nachdem wir in das Linnésche Pflanzensystem eingeführt waren und nach diesem einigermaßen die bekannteren Pflanzen bestimmen konnten, uns so viel, wie nur irgend möglich, mit den einzelnen Objecten bekannt zu machen, und so dankten wir Alle ihm eine große, wenn auch zunächst äußerliche Bekanntschaft mit einer Menge von Thieren und Pflanzen, die uns im späteren Leben überall zu Statten gekommen ist. Außerdem gewährten uns noch die Ausflüge, zu denen wir durch die Botanikstunden veranlaßt wurden, eine Quelle manch schönen Genusses in den Wäldern und Wiesen der Umgegend des alten Dorpat.

Wie Riemenschneider uns hier den Sinn für die Natur öffnete, so interessirte er uns später als Lehrer der deutschen Sprache für die Kenntniß nicht allein der deutschen Classiker, sondern auch manch anderen Schriftstellers, und die privaten Leseabende, die sich damals unter den Schülern der oberen Classen bildeten, dankten gewiß dem Interesse, das Riemenschneider geweckt, ihr Entstehen.

Dagegen war der russische Unterricht in den unteren Classen vollständig unzulänglich. Unser Lehrer war von einer ganz unglaublichen Passivität und es war ihm vollständig gleichgiltig, ob wir Etwas lernten oder nicht, ja, es muß noch als Wunder angesehen werden, daß man sich zu den Stunden halbwegs präparirte und die schriftlichen Arbeiten nicht ganz unbeachtet liegen ließ. Er war auch der einzige Lehrer, in dessen Stunden „Skandal" gemacht wurde, aber, wie ich glaube, weniger aus Lust an diesem, wie aus purer Langerweile und um überhaupt Etwas zu thun und seinem Thätigkeitsdrange nachzugeben. Es kam vor, daß das Bombardement mit Papierkugeln bei dem Halbschlaf unseres Präceptors zu monoton wurde und einige besonders übermüthige Jungen Galoschen durch die Classe fliegen ließen; dann hielt sich der würdige Mann den Kopf mit beiden Händen und sagte ganz kläglich: „Schlagt mich nur nicht todt!"

In dieser Vorschule herangebildet, kamen wir nachher in die Hände eines sehr tüchtigen Mannes, Newdatschin's, der seine Noth und Mühe hatte, mit diesem Rohmaterial das Programm zu erfüllen; aber er machte es doch möglich und selbst die schlechtesten Schüler verließen das Gymnasium nicht, ohne doch wenigstens etwas russische Conversation machen zu können, während die besseren auch dem entsprechende Kenntnisse aufwiesen. Und wie viele auch von den damaligen Zöglingen des alten Dorpater Gymnasium in den Staatsdienst traten oder in das Innere des Reiches übersiedelten, so ist doch wohl kaum Einem von diesen die mangelhafte Kenntniß der russischen Sprache in seiner Carrière hinderlich gewesen, denn die allermeisten haben, wohl dank der sonstigen geistigen Disciplin, der sie in der Schule unterworfen gewesen waren, dieses Hinderniß überwunden und haben in ihren mehr oder weniger bedeutenden Stellungen die an und für sich nicht leichte russische Sprache nicht allein genügend, sondern oft auch vollkommen beherrschen gelernt.

Ja nach der Russificirung der Schulen und Behörden, hat ein großer Theil von Männern schon in reiferen Jahren das früher Versäumte nachgeholt und als Lehrer wie als Beamte die Reichssprache schriftlich und mündlich bald beherrschen können.

Eine Erscheinung ganz eigener Art war der Lehrer der lateinischen Sprache Fränkel, ein Original durch und durch, jedoch waren alle seine Eigenthümlichkeiten nur die Ausflüsse eines aparten, aber durchaus liebenswürdigen Charakters. Schon in der Blumberg'schen Schule führte er uns in die Geheimnisse des Latein ein und er liebte es, nachdem wir einzeln unser Pensum hergesagt hatten, namentlich die Vorregeln aus dem Zumpt von der ganzen Classe unisono wiederholen zu lassen. Sein gutes, charakteristisches Gesicht strahlte ordentlich, wenn wir so recht tactfest, wie mit Trommelbegleitung, unsere Genusregeln herausschmetterten. Fränkel lahmte ziemlich stark, und zwar sollte er, wie wir als Jungen hörten, während seiner Militärzeit, die er als Tambour abgedient haben sollte, sich ein oder gar beide Beine gebrochen haben. Ob an diesem Gerücht etwas Wahres war, weiß ich nicht, wohl aber diente es dazu, ihn in unseren Augen mit einem gewissen Nymbus zu umgeben. Im Gymnasium hatte er es auch übernommen, bei der Morgenandacht die Choräle am Clavier zu begleiten und auch hierbei zeigte sich wieder seine Vorliebe für eine gewisse militärische Strammheit und nie habe ich später wieder geistliche Lieder mit solch einer Wucht von jugendlichen Kehlen singen gehört, wie damals. Ganz glücklich konnte der alte Herr zu der Sängerschaar hinübersehen, wenn sie so recht kräftig und tactfest seinem Spiel am Clavier mit ganzem Herzen folgte. Ja, ich glaube, selbst der alte Dessauer hätte an diesem Organisten seine Freude gehabt.

Bei seinem Unterricht war Fränkel ungemein anregend. Wir begannen nie eine Rede

schen lernenden Jugend wahrhaften Nutzen zu bringen.

Indem ich die hier versammelten Vertreter der höheren Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung, die Herren Vertreter der anderen Ressorts und die vom Ministerium geladenen Personen bewillkommne, habe ich die Ehre, die Eröffnung der Commission als erfolgt zu erklären."

Hierauf forderte der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung auf, den Modus der Berathung der vorgemerkten Fragepuncte festzustellen. Nach Austausch der Ansichten hierüber fand es die Commission für nothwendig, zur Feststellung des Verzeichnisses der Fragepuncte und deren Gruppirung nach Abtheilungen in der nächsten Sitzung, die am 2. October stattfinden soll, zu schreiten.

Ein Reiseerlebniß in Kurland.

Unter dieser Ueberschrift geht der „Düna-Z." nachstehender Bericht zu, der eine ernste principielle Frage betrifft:

„Das Reisepublicum des am Montag, den 6. Mai dieses Jahres von Windau nach Tuckum fahrenden Eisenbahnzuges Nr. 22. wurde plötzlich durch das sensationelle Gerücht erregt, daß unter den Passagieren des einzigen, im Zuge befindlichen Waggons (dritter Classe) ein Spion auf frischer That ertappt worden sei. Die betreffende Persönlichkeit war auf der Station Ugahlen eingestiegen und mochte die Aufmerksamkeit der übrigen Insassen des Coupés dadurch auf sich gelenkt haben, daß sie die vom Zuge durchfahrene Gegend eifrig beobachtete und sich auf Karten sowie auf Papierzetteln Bleistiftnotizen machte. Eine Meldung über dieses Gebahren veranlaßte den Gensdarmen der Station Zehren, den verdächtigen Menschen über sein Thun zur Rede zu stellen. Derselbe leugnete auch keineswegs, auf seinen topographischen Specialkarten den Verlauf der neuerbauten Bahnlinie eingetragen und zu diesem Zwecke nicht nur die Umgegend genau beobachtet, sondern auch auf den Stationen sich in allen Landessprachen verschiedentlich nach der Lage diverser benachbarter Ortschaften erkundigt zu haben, behauptete aber, dieses nicht zu irgend welchen widergesetzlichen Zwecken zu thun, sondern nur zu persönlichem Gebrauche auf wissenschaftlichen Excursionen, bei welchen für ihn eine genaue Kenntniß nicht nur des Verlaufes der Eisenbahn und der Lage der Stationen, sondern auch des landschaftlichen Charakters der durchschrittenen Gegend von Wichtigkeit sei. Diese Erklärungen suchte er durch Vorweisung seiner Visitenkarten, einer von der Rigaer Polizei ausgestellten Radfahrer-Karte und eines vom Verwaltungsrathe des Rigaschen Polytechnikums ausgereichten, polizeilich avisirten und mit Adreßangabe versehenen Legitimations-Zeugnisses zu bekräftigen, nach welchem er als in Staatsdiensten stehender Gelehrter gekennzeichnet wurde. Jedoch konnte ihm das alles gegen andere schwer belastende Indicien nicht helfen: Hatte er doch — zwar in einer völlig neutralen Gegend des Landes und im allgemein zugänglichen Waggon — vor den Augen des diensthuenden Zugpersonals sowie des ganzen Publicums, unter welchem sich — an den Uniformen kenntlich — ein Officier, ein Gerichtspristaw und ein Kreischef-Gehilfe befanden, die Umgegend beobachtet, Notizen gemacht und sogar (ipsissima verba) „durch ein Binocle aus dem Fenster geschaut."

Da mußte sich's der so dringend Verdächtigte schon gefallen lassen, daß man ihn erst im öffentlichen Wartesaal dritter Classe in strenges Verhör nahm und dann sein Gepäck im Waggon vor Aller Augen einer genauen Revision unterzog. Es konnte wohl nur als Zeichen besonderer Abgefeimtheit eines alten Practicus angesehen werden, als sich erwies, daß sein Gepäck aus einer Handschaufel, einer Draht-Gitterpresse mit frisch gesammelten Pflanzen zwischen Fließpapier und einem Velocipede mit angeschnallter Botanisirbüchse bestand. Unter so gravirenden Umständen konnte mannicht umhin, Paß, Landkarten, Bleistiftskizzen und Notizbuch des Betroffenen zu confisciren und ihn unter polizeilicher Begleitung nach Riga zur betreffenden Gensdarmerie-Obrigkeit zu befördern.

Der anwesende Kreischef-Gehilfe ermangelte nicht, den Charakter des noch immer nicht Geständigen ins rechte Licht zu setzen, indem er auf Grund seiner militärischen Kenntnisse im Beisein des Publicums wiederholt versicherte, daß das, was der so glücklich unschädlich Gemachte vor Aller Augen gethan habe, nichts mehr und nichts weniger sei, als eine strategische Terrain-Aufnahme nach Augenmaß (военно-стратегическая глазомѣрная съемка).

Den unwiderleglichsten Schuldbeweis mußte natürlich das Notizbuch des Inhaftirten liefern, welches neben verschiedenen geographischen Ortsnamen und Situationsplänen nebenstehende geheimnißvolle Zeichen [☉ ☿] und ganze Reihen von Worten in einer fremden Sprache enthielten. Zwar fand man im ferneren Verlauf der Reise einen Beamten, welchem in Erinnerung an ehemalige Schulzeiten Worte wie Anemone nemorosa, Viola odorata u. s. w. nicht ganz fremd klangen und welcher die Vermuthung aussprach, die geheimnißvolle Sprache könne wohl harmloses Latein sein, da aber auch er Sinn und Bedeutung des Textes nicht recht zu enträthseln vermochte, ließ man der Sache ihren Lauf.

Obgleich der Passagierwaggon bis Tuckum so überfüllt wurde, daß manche Personen stehen mußten, so blieb doch der Sitzplatz neben dem öffentlich entlarvten Verräther frei, denn mit neugierigem Gruseln zog sich das erschreckte Publicum von ihm zurück und beglückwünschte sich innerlich wohl voll freudigen Dankes zur Vereitelung solch niederträchtigen Vorhabens.

In Riga angelangt, wurde die Verdachtsperson zum Chef der Windauer Eisenbahn-Gensdarmerie geleitet, wo alsbald die ganze picante Angelegenheit einen äußerst faden Abschluß fand, indem die so ungereimt erscheinenden Ausflüchte des quasi in flagranti Ertappten sich als buchstäblich wahr erwiesen und er nach einigen freudig gegebenen Erklärungen über die Bedeutung seiner Notizen, Zeichen und Skizzen sein confiscirtes Eigenthum vollzählich zurückerhielt und vom Herrn Gensdarmerie-Chef mit aller Liebenswürdigkeit entlassen wurde.

Dieses die Thatsachen, ihr Opfer ist der Unterzeichnete selber gewesen. Aehnliche Unannehmlichkeiten oder noch viel schlimmere, da nicht Jedermann stets seinen Paß bei sich führt, können nicht nur jedem Gelehrten auf berufsmäßigen Forschungsreisen zustoßen, sondern auch jedem harmlosen Touristen, Velocipedisten und Amateurphotographen, wenn derselbe mit Karte, Notizbuch und Bleistift in der Hand dabei betroffen wird, daß er an einem beliebigen Orte der Welt „durch's Binocle schaut." Es entsteht daher die Frage, wie man sich vor solchen öffentlichen Insulten schützen soll, da hierzu im gegebenen Falle nicht einmal das handgreifliche Entlastungsmaterial und die in bester Ordnung befindlichen Legitimationspapiere ausreichten. Der Unterzeichnete hat es daher für seine Pflicht gehalten, zur Lösung dieser allgemeinwichtigen Frage dadurch beizutragen, daß er sein Erlebniß mit dem Wunsche nach möglichster Weiterverbreitung hiermit der Presse übermittelt; außerdem hat er dasselbe bereits bei der zuständigen Oberbehörde zur Anzeige gebracht.

K. R. Kupffer,
Docent am Polytechnikum in Riga.

Pastoren-Proceß.

Am 17. October d. J. gelangt, wie die „Düna-Ztg." berichtet, vor einer Sitzung der zweiten Criminalabtheilung des Rigaschen Bezirksgerichts in Walk ein Proceß gegen den ehemaligen Pastor der Marienburgschen Gemeinde Adolf Plamsch zur Verhandlung. Pastor Plamsch ist gegenwärtig „wegen Zulassung eines Orthodoxen zum Abendmahl, wegen Confirmation zweier Orthodoxen und wegen Trauung eines von ihm selbst confirmirten Orthodoxen mit einer Lutheranerin" zur Verantwortung gezogen und die Anklage basirt auf den Artt. 193, 194¹ und 1576 des Strafgesetzes. Schon im Anfang dieses Jahres wurde Pastor A. Plamsch auf ein gerichtliches Urtheil vom Amte entfernt.

Walk. In der schon erwähnten Versammlung der Walkschen Stadtverordneten kamen u. A. noch folgende Gegenstände zur Verhandlung: Der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1901, in welchem noch die frühere Stadtverwaltung gewirkt hatte, wurde bestätigt, nachdem die dem neuen Bestande angehörende Revisions-Commission eine eingehende Revision vorgenommen hatte. Doch wurde verfügt, 10 Rbl. für die Beleuchtung der landischen Vorstadt beizutreiben und dem Stadtamt aufzutragen, die fehlenden Quittungen nachträglich beizubringen. Es handelt sich bei diesen Quittungen hauptsächlich um Gagen, welche unstreitig ausgezahlt sind. — Die Tracteursteuer wurde um 900 Rbl. erhöht und beträgt jetzt 5400 Rbl. — für die kleine Stadt Walk eine sehr hohe Summe. — Der Kreischef hatte gebeten, die Gage der Gorodowois zu erhöhen und dem Pristaw und dessen Gehilfen Quartiere in einem städtischen Gebäude anzuweisen. Die Versammlung beschloß, die Entscheidung dieser Fragen zu vertagen und zunächst darum nachzusuchen, daß die Gorodowois nur für den Sicherheitsdienst, nicht aber für die Zustellung von Citationen und dgl. verwandt werden. — Die Revisions-Commission hatte gefunden, daß der Ministerial und Marktvogt Kiel, welcher 35 Jahre in städtischen Diensten steht, zu gut besoldet sei, da er außer seiner Gage von 290 Rbl. jährlich noch ein freies Quartier in einem städtischen Gebäude mit Beheizung erhalte und dieses Quartier der Stadt zu theuer zu stehen komme. Ein Stadtverordneter trat warm für die Beibehaltung des bisherigen Modus ein, da es hart sei, einen alten Beamten, welcher 35 Jahre dasselbe Quartier bewohnt habe, aus demselben zu exmittiren. Die Versammlung beschloß mit allen gegen drei Stimmen, dem Beamten Kiel das Quartier mit Beheizung zu entziehen und ihm 75 Rbl. Quartiergelder zu bewilligen, was für ihn eine Einbuße von ungefähr 100 Rbl. ausmacht.

Riga. Am 30. September fand, wie die „Deenas Lapa" schreibt, der Zugführer des Zuges Nr. 4 beim Controliren der Billette 17 gefälschte Freibillette, die auf den Namen von Eisenbahnarbeitern ausgestellt waren und auf welchen 23 Personen nach verschiedenen Stationen, wie: Dwinsk, Witebsk, Smolensk 2c., fuhren, vor. Die Passagiere gaben an, die Billette für 2, 3 und mehr Rbl., je nach der Entfernung, in Riga gekauft zu haben, und nannten den Namen des Maklers, der in demselben Zuge zugegen war. Der Makler mit den Passagieren wurde auf der nächsten Station einem Gensdarmen zur Protocollaufnahme übergeben.

— Im Hafen macht sich, wie die „Düna-Z." berichtet, seit Anfang dieser Woche ein lebhafterer Schiffsverkehr bemerkbar, so daß die vielen von der Hand in den Mund lebenden Schiffs- und Speicherarbeiter beim Löschen und Befrachten der Schiffe Arbeit und Verdienst finden konnten. Getreide kommt aber zur Zeit in so kleinen Quantitäten zur Verladung, wie man solches um diese Jahreszeit in Riga fast nie zu beobachten gewohnt ist, was zum größten Theile darauf zurückzuführen ist, daß die Marktpreise Rußlands mit den ausländischen bis jetzt schwer in Einklang gebracht werden konnten und jedes größere Geschäft ausgeschlossen blieb. In zweiter Reihe spielen hierbei aber eine große Rolle die alljährlich sich wiederholenden Waarenanstauungen auf den durch die Centren der Haupt-Getreideernten führenden Eisenbahnlinien, welche das ganze Getreidegeschäft Rußlands zu untergraben drohen und den Getreidekaufleuten durch das Verderben der Waaren und Nichteinhalten der Lieferungstermine empfindliche Verluste zufügen.

St. Petersburg, 3. October. Folgendes Telegramm des Befehlshabers der „Sarja", Leutnant Mathiesen, aus Jakutsk an Akademiker F. Schmidt wird über die Toll'sche Expedition in der „St. Pet. Z." unter der Chiffre F. S. veröffentlicht: Am 1. Mai machte sich der Zoolog Birula mit drei Promyschlenniks vom Winterhafen auf Kotelny nach der Insel Neu-Sibirien auf, um dort den Sommer zuzubringen. Am 23. Mai verließ Baron Toll mit dem Astronomen Seeberg und zwei Jakuten das Schiff, um nach der Bennet-Insel vorzudringen. Am 1. Juli begann die „Sarja" ihre Schifffahrt, mußte aber bis zum 8. August auf der Westseite von Kotelny mit dem Eise kämpfen. In Folge von widrigen Nordwest-Winden verhinderte das Eis in diesem Sommer die Schifffahrt längs der Nordküste der Neu-Sibirischen Inseln. Die „Sarja" versuchte von der Südseite in die Meerenge zwischen den Inseln Fadejew und Neu-Sibirien einzudringen, gerieth aber auf undurchdringliches Eis und konnte weder das hohe Cap (Wyssoki) auf Neu-Sibirien noch Cap Emma auf Bennet-Land erreichen. Beide Parteien, Birula und Baron Toll mit Seeberg, konnten nicht abgeholt werden. Die späte Jahreszeit und der Mangel an Kohlen zwangen die „Sarja", nach Tiksi (?) an der Lena-Mündung zu gehen. Hierher kamen wir am 26. August und am 30. kam der Dampfer „Lena" an. Die „Sarja" wurde in einer geschützten Bucht zur Ueberwinterung gelassen. Die Sammlungen, die Papiere und die wichtigsten Instrumente nebst dem Kranken und dem Rest der Mannschaft wurden auf die „Lena" übergeführt... Eine Sendung von Promyschlenniks mit Hundeverkehr zur Abholung von Baron Toll, Birula und ihren Mitreisenden ist für den Beginn des Winters organisirt. Es ist möglich, „Lena"-Kohle auf die „Sarja" zu schaffen. Am 20. September kamen wir in Jakutsk an. „Wir können" — so schließt die „St. Pet. Z." — „nach den vorstehenden besorgnißerregenden Nachrichten nur die Hoffnung aussprechen, daß Baron Toll nebst dem Astronomen Seeberg sich mit dem Zoologen Birula auf Neu-Sibirien getroffen haben, von wo die Winterexpedition sie abholen wird."

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) October.

Rednerische Kundgebungen in Frankreich.

Der vorige Sonntag hat Frankreich wiederum einige Reden von allgemein politischem Interesse gebracht, von denen wir einige hier kurz skizziren.

Der Präsident Loubet ist wieder auf Reisen und traf am Sonntag früh zur Grundsteinlegung der Brücke über den Rhône-Fluß in Valence ein. Bei dem Empfange in der Präfectur stellte der Generalvicar für den erkrankten Bischof die Geistlichkeit vor und äußerte mit einer Anspielung auf den Zweck der Reise den Präsidenten, daß derselbe überall zur Unterdrückung jeglichen Haders Brücken schlagen möge. In seiner Erwiderung erklärte Loubet: Er habe die Zuversicht, daß die Geistlichkeit die Regierung unterstützen werde, indem sie Achtung vor dem Gesetz predige.

Auf eine Ansprache des Vorsitzenden des protestantischen Consistoriums erwiderte Präsident Loubet: „Ich kenne seit langer Zeit die Anhänglichkeit, welche Sie Alle der Regierung und der Republik entgegenbringen. Wir wissen, daß die Republik keine festere Stütze hat als die Anhänger des reformirten Glaubens. Es beruht auf der Ueberlieferung und den Gesetzen des Verstandes, daß sich diese Anhänglichkeit bei Ihnen stetig fortpflanzt. Es ist Ihr Ideal, daß mehr Gerechtigkeit und Brüderlichkeit herrsche, es ist dies der Katechismus des wahren Republicaners."

Bei dem von der Stadt gegebenen Banket hielt Präsident Loubet eine Rede, in welcher er von den Leistungen der Solidarität sprach und ausführte: Dieselben werden nur fruchtbar sein, wenn der Geist republicanischer Brüderlichkeit Alle beseelt, und wir müssen versuchen, die Wohlfahrt und die Größe der Republik nur durch den socialen Frieden zu sichern, der Republik, die, treu ihrem Ursprunge, tolerant ist, die Achtung hat vor allen Glaubensbekenntnissen, eine Freundin ist der freien Discussion und des freien Gedankens, die von Leidenschaft beseelt ist für Gerechtigkeit und Freiheit, eine unbeugsame Hüterin des Gesetzes und der öffentlichen Ordnung. Sie ist die Regierung des Landes durch Alle und für Alle. Deshalb verlangt die Republik von einem Jeden von uns ein Opfer, welches zwar hart ist, aber ohne welches weder die Wohlfahrt des Einzelnen, noch der Allgemeinheit denkbar ist, nämlich, daß wir unsere Privatinteressen stets zurücktreten lassen hinter das gemeinsame Wohl und die gemeinsame Ehre. — Loubet schloß mit mit einem Hoch auf die Stadt.

Der Justizminister hielt ebenfalls am Sonntag auf einem von dem republicanischen Comité in Vesoul gegebenen Banket eine Rede, in welcher er hervorhob, die letzten Wahlen hätten gezeigt, daß das Land Achtung vor dem Vereins-Gesetze wünsche. Dem gemäß habe die Regierung die Anwendung des letzteren auf die Congregationen betrieben — trotz des Geschreies der Reactionäre und der Behauptung gewisser Republicaner, daß die Freiheit durch das Gesetz verletzt werde, und trotz der Verleumdungen der Nationalisten, daß man die Armee vernichten wolle; in Wirklichkeit wollten diese Leute nur freie Hand haben, die Gesetze zu verletzen. Die Regierung lehne es ab, diese Freiheit zu bewilligen, und werde, unterstützt von dem Willen des Landes, ihr Programm ausführen, nämlich Herabsetzung der Militär-Dienstzeit auf zwei Jahre, Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer, Prüfung der Frage wegen Schaffung von Arbeiter-Pensionen.

---

von Cicero, ohne daß er uns nicht vorher in einer ausführlichen Einleitung in dieselbe mit Rücksicht auf die politischen und socialen Verhältnisse eingeführte hätte, wobei er es manchmal an witzigen und selbst drastischen Wendungen nicht fehlen ließ, die er bei seiner lebhaften Natur gewöhnlich mit einem höchst ausdrucksvollen Mienen- und Geberdenspiel begleitete; dabei war er ein Mann, der sein Fach von ganzem Herzen liebte und durchaus beherrschte und bei jeder Gelegenheit uns zeigte, wie wohl er sich in der Classe unter seinen Schülern fühlte. Als er starb, wurde sein Tod wirklich als ein Verlust empfunden, was ja kein Wunder war, weil das Gymnasium sich im Großen und Ganzen wie eine Familie betrachtete und sein ehrenwerther, wohlwollender Charakter ihm bei Alt und Jung gleiche Liebe erworben hatte.

Sein specieller College, der zweite Lehrer der lateinischen Sprache, Graff, der später unser Gymnasium verließ, um in St. Petersburg Director der Petri-Schule zu werden, wurde ebenfalls von den kleinen und großen Schülern geliebt und geachtet. Da in den unteren Classen damals das System der Fachlehrer nicht streng durchgeführt war, so kam es, daß wir bei ihm in der Septima Rechenunterricht hatten — nicht gerade zu unserem besonderen Vortheil; dagegen zog er uns in Quinta, Quarta, Tertia als Lateiner, wo er ganz in seinem Fahrwasser war, Alle mit fort. Er war eine sehr joviale Natur, die einen dummen Streich, auch in der Stunde, nie anders als mit einem witzigen Wort strafte, wobei er manchmal, wenn Humor in der Sache war, seine Freude über denselben nicht ganz verbergen konnte. Dann liebte er es auch sehr, seinen Schülern Spitznamen zu geben, mit denen er sie aufrief, und Mancher hat diesen Namen bei seinen Kameraden für alle Zukunft weiter geführt.

Es herrschte damals überhaupt eine große Vorliebe für Spitznamen und nur wenige von den „Knochen", wie die Lehrer im Allgemeinen genannt wurden; waren ohne solchen; obgleich diese nicht immer sehr schön klangen, so waren sie dennoch durchaus kein Zeichen von geringerer Achtung, sondern ich möchte sie eher als Kosenamen bezeichnen, die auch nicht immer schön sind, aber von einem gewissen innigen Verhältniß zeugen.

Ebenfalls ein Original war unser Mathematiklehrer Nerling. Er ist der einzige Mensch, den ich bei uns zu Lande mit einer weißen Zipfelmütze gesehen habe, die er als Hauskäppchen trug, und ich fuhr ordentlich zusammen, als ich ihm zufällig einmal so begegnete' denn ich hatte nicht geglaubt, daß man wo anders als auf Richter'schen Bildern noch so was sehen könnte. Eine ganz eigenthümliche Art und Weise zu sprechen hatte er und es dauerte immer einige Zeit, wenn man ihn kennen lernte, bis man sich an dieselbe gewöhnte. Er wiederholte nämlich fast in jedem Satz das Verbum, und wenn er sich veranlaßt sah, einem Schüler eine niedrige Nummer zu stellen, so hieß es stets: „Sie wissen wieder nichts, wissen Sie", oder in der Quinta: „Du hast wieder nichts gelernt, hast Du", und dazwischen auch: „Du bist ein dummer Junge, bist Du!" Er schien uns eine sehr abgeschlossene, reservirte Natur zu sein und ich glaube auch kaum, daß ihm ein Schüler jemals näher getreten ist; Alle aber stimmten darin überein, daß es keinen gerechteren Lehrer geben könnte, wie ihn.

Als Lehrer wird man selten Einen finden, der gleich ihm das Talent besaß, sein Fach den Jungen einzupauken, so daß, wenn es ihm auch nicht gelang, bei allen Schülern den Sinn für Mathematik zu wecken, doch fast ein jeder derselben sich eine gewisse — ich möchte sagen — technische Fertigkeit aneignete, mit der er die gestellten Aufgaben löste, ohne daß ihm das Verständniß für dieselben aufgegangen war.

In ganz anderer Weise behandelte sein Nachfolger Paulson das Fach. In dessen Unterricht gab es nichts Mechanisches. Wenn ich aber jetzt an diese Stunden zurückdenke, so werde ich manchmal an unsere Landwirthe zu Beginn des vorigen Jahrhunderts erinnert. Wenn diese ihr Vieh im Frühjahr auf die Weide schicken wollten, so wurden die Kühe am Schwanz aufgehoben; riß dieser ab, so war schon Hopfen und Malz verloren und dem Thier wurde wenig Beachtung mehr geschenkt, hielt er aber, so wurde es auf Schleifen gelegt und auf die Weide geschleppt. Ganz ebenso scheint es mir jetzt, daß Paulson den Schülern, bei denen Malz und Hopfen verloren waren, auch weniger Beachtung schenkte, um den Unterricht nicht aufzuhalten, wobei er ihnen jedoch im Weiterkommen in der Schule nie ein Hinderniß in den Weg legte; denn er ging jedenfalls von dem Standpunct aus, daß auch ein solcher Mensch, der für Mathematik garkeine Begabung hat, doch noch in manch anderem Fach im späteren Leben was Tüchtiges leisten kann. Paulson weilt noch unter uns und ich habe es oft beobachten können, in welch' gutem Verhältniß er zu seinen früheren Schülern — unbekümmert, ob sie zu den guten oder schlechten Mathematikern gehörten — steht. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Was sich ein Millionär leisten kann, darüber meldet das „Bureau Laffan" aus Chicago 7. October: Der bekannte Millionär J. Armour hat den hervorragenden oesterreichischen Arzt, Professor Adolf Lorenz, gegen ein Honorar von über 300,000 Mark auf fünf Jahre zur Behandlung seiner Tochter Lolita engagirt, die seit ihrer Geburt hüftenlahm ist. Das Kind wurde bereits einmal operirt, kann aber nicht gehen.

— Ein ungemüthliches Reiseabenteuer wird dem „Hann. Anz." von einer Leserin mitgetheilt. Sie schreibt: „Ich bestieg, um von Braunschweig nach Peine zu fahren, in Braunschweig ein Frauenabtheil zweiter Classe, in dem sich bereits eine Dame befand. Sie war vollständig in Trauerkleidung, trug einen dichten schwarzen Schleier und hatte vor sich auf den Knien einen prachtvollen Todtenkranz liegen. Als der Zug sich in Bewegung setzte, wurde plötzlich die Thür aufgerissen und herein stürzten zwei Herren, die sich in die Polster warfen, ohne irgend ein Wort der Entschuldigung zu haben für ihr widerrechtliches Eindringen in das Frauenabtheil. Ich machte sie darauf aufmerksam, daß sie sich in einem Frauenabtheil befänden, erhielt aber keine Antwort. Ich ersuchte dann die Herren, auf der nächsten Haltestelle das Abtheil zu verlassen, und wandte mich, als ich auch darauf keine Antwort erhielt, an die Dame in Trauer, die jedoch ebenfalls schwieg. Ich konnte mir dieses Verhalten meiner drei Mitreisenden nicht erklären und wollte auf der folgenden Station den Schaffner um Hilfe bitten; doch als der Zug hielt, stieg die schwarze Dame aus, gefolgt von den beiden Eindringlingen, die ihr sofort die Hand auf die Schulter legten und ihr etwas zuflüsterten. Ich sah die Dame zusammenzucken. Dann wandte sich einer der Herren zu mir und trat, während der andere die Dame mit einer Kette fesselte, zu mir an das Fenster mit den Worten: „Danken Sie Gott, daß wir zu Ihnen in das Abtheil gekommen sind, die vermeintliche Dame ist ein sehr schwerer Verbrecher, den wir schon lange verfolgt und jetzt endlich gefaßt haben."

— Das papierene Zeitalter. Zu den interessantesten Verwendungen des Papieres in neuester Zeit gehören ganz papierene Schuhe. Es ist erstaunlich, zu welcher Vervollkommnung man es in der Fabrication derselben in den Vereinigten Staaten gebracht hat. Dem bloßen Aussehen nach lassen sich derartige Schuhe fast gar nicht von patentledernen unterscheiden. Sie sind sehr leicht und dabei so dünn, daß sie jeden Fuß um zwei Nummern kleiner machen. Ohne Zweifel wird dieser Umstand dazu beitragen, solches Schuhwerk bei Allen, welche gern ihre Füße klein erscheinen lassen wollen, beliebt zu machen. Und diese sind beim weiblichen Geschlecht nicht allein zu finden! Freilich ist das Schuhwerk nicht besonders dauerhaft; das liegt nicht am Papier an sich, welches man bekanntlich ungemein dauerhaft machen kann, sondern geht auf Kosten der Leichtigkeit. Diese Papierschuhe werden übrigens fast nur im Hause getragen.

— Ein Nebenbuhler. Auch im fernen Mexiko haben die Zeitungen sich gelegentlich des Wettbewerbs zu erwehren. In der Stadt Mexiko erscheint eine Zeitung mit dem stolzen Namen „The Anglo-American". In dieser Zeitung wurde die Ankündigung, daß ein Concurrenzblatt demnächst das Licht der Welt erblicken werde, mit folgenden Worten commentirt: „Ein Kerl mit schläfrigen Augen aus der Wildniß von Gott weiß wo soll sich eine Handpresse geborgt haben, dazu eine Schürze voll Lettern und will etwa am 4. October ein Concurrenzblatt herausgeben. Wen die Götter vernichten wollen, den zerren sie in das Zeitungsgeschäft. Sein Skalp wird im Laufe der Zeit unserer schon großen Sammlung beigefügt werden."

— Feldwebel (zum Soldaten): „Was sind Sie in Civil?" — Soldat: Cassirer!" — Feldwebel: „Nun, Ihnen kann man leicht eine Casse anvertrauen — Sie machen elende Griffe!"

Der **deutsche Reichstag** ist am vorigen Dinstag wieder eröffnet worden. Das Haus berieth eingegangene Petitionen. Eine eingehende Debatte entspann sich über die Petitionen zur Schaffung eines einheitlichen deutschen Vereins- und Versammlungsrechts. Die Petitions-Commission beantragte bezüglich der Petitionen, die lediglich auf die Schaffung eines solchen Rechts abzielen, Berücksichtigung, aber bezüglich der Petitionen, die die Gleichstellung der Frauen mit den Männern in dieser Frage wünschen, Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Bassermann (nat.-lib.) bedauerte, daß die Commission die Petitionen um Gleichstellung der Frauen unberücksichtigt lassen wolle.

Leider scheint dem Empfang der Buren-Generale in Berlin ein gewisser kleinlicher Beigeschmack nicht erspart geblieben zu sein. Vom vorigen Dinstag wird aus Berlin berichtet: Die Firma Nauck und Hardtmann hat unter Berufung auf die aus allen Verträgen ihr erwachsenden Verpflichtungen abgelehnt, den Aufruf des Comités für die Buren an den Säulen zu verbreiten. Vorstellungen, die beim Polizei-Präsidium gegen dieses Verhalten erhoben wurden, sind ohne Erfolg geblieben. In den betheiligten Kreisen ruft diese Weigerung um so größeres Erstaunen hervor, als sich unter den Unterzeichnern des Aufrufs eine Reihe bester Namen aus wissenschaftlichen, künstlerischen und politischen Kreisen befinden. — In Bezug auf das Placatwesen gilt in Preußen die durch das Reichspreßgesetz nicht ersetzte Bestimmung des früheren preußischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851, wonach Placate nicht angeschlagen werden dürfen, welche einen anderen Inhalt haben, als lediglich Ankündigungen über gesetzlich nicht verbotene Versammlungen, öffentliche Vergnügungen, über Verkäufe, gestohlene, verlorene oder gefundene Gegenstände 2c.

Ueber den Aufenthalt der **Buren-Generale in Paris** liegen etwas ausführlichere Nachrichten vor. Auf die bei der Ankunft an die Generale gerichtete Begrüßungsrede des Senators Pauliat erwiderte Louis Botha in englischer Sprache. Er dankte für die Beweise von Sympathie, welche die Buren in Frankreich erhalten hätten, und fuhr dann fort: Wir haben viel gelitten, wir mußten Frieden schließen. Dies bedeutet für uns wie für Sie einen harten Schlag. Der General sprach sodann die Hoffnung aus, daß den Buren bald die Autonomie gegeben werde, denn dieselben hätten in loyaler Weise die Waffen niedergelegt und beschlossen, treue Unterthanen Englands zu sein. Man dürfe aus dieser Treue aber nicht folgern, daß die Buren ungestraft in den Schmutz gezogen oder beleidigt werden dürfen. (Beifall.) — Nachdem sodann noch drei Redner gesprochen, begaben sich die Generale zu den Wagen, die sie durch das Gedränge der ihnen huldigenden Menge hindurch nur mit Mühe erreichen konnten und fuhren sodann, die Grüsse der die Straßen besetzt haltenden Menge erwidernd, nach ihrem Hotel. Bei ihrer Ankunft in der polizeilicherseits abgesperrten Straße wurden Blumen in ihre Wagen geworfen. Nach ihrer Ankunft zeigten sich die Generale mehrfach auf dem Balcon des Hotels. Die Menge brach jedes Mal bei ihrem Erscheinen in jubelnde Zurufe aus. — Beim Eintreffen der Generale hatte Frau Fanquez eine von den Frauen gesammelte Summe von 75,000 Francs dem General de Wet überreicht. — Eine Pariser Depesche vom vorgestrigen Mittwoch meldet: Die Buren-Generale wurden von einem Detachement der republicanischen Garde zum Bahnhof geleitet und reisten am Abend nach Berlin ab. General Botha betonte nochmals, daß die Mission der Generale eine ausschließlich philanthropische sei und einen politischen Charakter nicht gehabt habe und auch nicht haben sollte.

Die Liberalen in **England** scheinen ernstlich die Möglichkeit eines Systemwechsels anläßlich der tiefgehenden Empörung im Lande über das neue Unterrichtsgesetz ins Auge zu fassen. Interessant ist ein Versuch, mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer liberalen Cabinetsbildung eine Annäherung zwischen den Liberalen unter der Führung Bannerman's und dem dissentirenden Flügel Rosebery's herbeizuführen. Vorläufig ist der Versuch dazu allerdings gescheitert.

In **Schweden** beginnt die allgemeine gedrückte Lage, welche das geschäftliche Leben kennzeichnet, für die nördlichen Theile in einen wahren Nothstand auszuarten. Es ist dies eine Folge des elenden Sommers, der für die Landwirthschaft im hohen Norden traurige Verhältnisse geschaffen hat. Die Getreideernte ist durch den Frost vernichtet, und das Heu ist durch Hochwasser fortgeschwemmt worden, so daß es an Futter fehlt. In einigen Gebieten Nord-Schwedens herrschen schon jetzt geradezu verzweifelte Verhältnisse, die sich noch schlimmer gestalten würden, wenn Schweden nicht ein bis in die nördlichsten Gebiete gehendes Eisenbahnnetz besäße, das die Zufuhren erleichtert. In Folge der Nothzustände ist angeordnet worden, daß die Staatsbahnen Getreide und Futterstoffe, die von den Behörden in die nördlichen Landestheile gesandt werden, frachtfrei befördern. In erster Linie werden die Kleinbauern betroffen, die auf Grund des Futtermangels gezwungen sind, ihre paar Kühe, die sie besitzen, zu schlachten und dies bedeutet natürlich für die Bauernfamilien einen Verlust, der nicht so schnell wieder gut zu machen ist. Aber selbst in den mittleren und südlicheren Landestheilen zeigt sich die Wirkung des diesjährigen kalten Sommers, denn auch hier konnte der Roggen nicht reifen, so daß man vielfach das Getreide in grünem Zustand einbringen mußte, um es wenigstens als Futter verwenden zu können. Schweden hat bekanntlich ein weitgehendes Schutzzollsystem, das nun ein schweres Hinderniß für die Einfuhr von Getreide bildet, auf die das Land jetzt so dringend angewiesen ist. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, wenn die Frage einer zeitweisen Aufhebung der Kornzölle erörtert wird. Es liegt natürlich nahe, die Korneinfuhr für eine gewisse Zeit zu erleichtern, aber dies rückt wieder die Zollfrage, die seit der Durchführung des Schutzzollsystems von der Tagesordnung verschwand, in den Vordergrund. Werden nämlich die Schutzzölle einstweilen außer Kraft gesetzt, dann ist es wahrscheinlich, daß die Freihändler die Zollfrage wieder aufnehmen und für dauernde Beseitigung der Kornzölle eintreten. Somit rückt das Nothjahr gleichzeitig die Möglichkeit erneuter Zollkämpfe in Schweden näher.

In **Amerika** werden — wie aus Newyork gemeldet wird — trotz der ablehnenden Haltung der Besitzer der Kohlengruben noch immer Versuche zur Beilegung der Streitigkeiten gemacht. Der Kohlenmangel wird schwer empfunden. In vielen Städten sind den Armen Kohlen zu billigen Preisen verkauft worden. — Weiter wird aus Wilkesbarre in Pennsylvanien: vom 13. October berichtet: „Die Erie-Company hat durch öffentlichen Anschlag die ausständigen Arbeiter ersucht, die Arbeit wieder aufzunehmen; sie verspricht den Arbeitswilligen Schutz. Man glaubt, dies sei der erste Schritt der Kohlengesellschaften, der Strikebewegung unter dem Schutz der Truppenmacht ein Ende zu bereiten."

Locales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 3. October 1902.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protocolles der vorigen Sitzung vom 19. September eröffnete das den Verhandlungen präsidirende Stadthaupt V. v. Grewingk die Verhandlungen mit der Vorlage des Berichts des Stadtamtes anläßlich eines im Mai gestellten Antrages des StV. Tönisson um Untersuchung der angeblich nachtheiligen Folgen des angeblich ungenügenden Durchmessers des von der Kastanien-Allee zum Embach durchgeführten Magistralrohres. Der StV. Tönisson — so etwa führte der Bericht aus — hatte als schlimme Folge der ungenügenden Dimensionen des Magistralrohres bezeichnet, daß das Wasser aus dem Rohr in die Keller der Häuser Nr. 40—42, 44 und 50 der Markt- und in Nr. 34 und 25 auf der Ecke der Salz- und Markt-Straße eindringe. Im Auftrage des Stadtamtes wurden am 18. Juli von einer aus dem Stadtrath Müller, dem Stadt-Ingenieur und Stadt-Revisor bestehenden Commission das Magistralrohr sowie die Rohre in der Stapel- und Markt-Straße besichtigt. Dabei erwies sich Folgendes: 1) Das Magistralrohr befand sich in bester Ordnung; bei 12 Zoll Durchmesser floß das Wasser in einer Höhe von nur 1½ Zoll. 2) Die vom StV. Tönisson angeführten Keller erwiesen sich zufolge der Umfrage bei den Einwohnern als trocken — der Keller in Nr. 50 der Markt-Straße als vollkommen trocken, außer in der Zeit der Frühjahrs-Ueberschwemmung; in Nr. 44, wo im Keller sich in diesem Jahre kein Wasser gezeigt hat, desgleichen; in Nr. 40/42 desgleichen u. s. w. Nur im Hause 25 kann das alte Rohr nicht in genügendem Maße die Wassermengen fortschaffen. Die Besichtigung des alten Holzrohres in der Markt-Straße ergab, daß sein Durchmesser nicht genügt. Aus dem Dargelegten — so schließt der Bericht — geht hervor, daß von ungenügenden Dimensionen des Magistralrohres und von schädlichen Folgen desselben garnicht die Rede sein kann; wohl aber wäre es wünschenswerth, die alte Holzrohrleitung in der Markt-Straße durch eine neue von größerem Durchmesser zu ersetzen.

Der StV. Tönisson wandte dagegen ein, daß die Besichtigung durch die Commission mitten im Sommer stattgefunden habe und daher die von ihm gerügten Mißstände nicht hätten constatirt werden können; indem er erneut behauptete, es sei nicht genügend für den Wasserabfluß gesorgt, proponirte er die Niedersetzung einer neuen Commission aus den Stadtverordneten Lell, Keis, Körber und Martna.

Dem gegenüber führte das Stadthaupt aus, daß das städtische Canalisationsnetz nur für den Abfluß des in den Häusern verbrauchten Wassers bestimmt sei. Für den unterirdischen Abfluß von Schnee und Regenwasser müßten Rohre von bedeutend größerem Umfange hergerichtet werden, wie sie nur in großen Städten existiren. Eine solche Canalisation würde aber den Mitteln der Stadt nicht entsprechen. — Das Rohr mit einem Durchmesser von 12 Zoll, das von der Kastanien-Allee zum Embach führt, ist im Stande, alles Wasser, das in den Häusern der anliegenden Straßen verbraucht wird, durchzulassen. Falls Schnee- und Regenwasser aus den Höhen ebenfalls in das Rohr dringt, so ist in Betracht zu ziehen, daß letzteres nicht für diesen Zweck bestimmt sei und daß auf diese Weise mit dem Wasser zusammen auch Sand in das Rohr dringen würde. Es wäre daher wünschenswerth zu untersuchen, ob solches Wasser in die Röhre dringe; aus diesem Grunde sei er ebenfalls für Niedersetzung einer Commission. — Darauf hin wurde einstimmig die obenerwähnte Commission mit dieser Aufgabe betraut.

2) Der Antrag des Stadtamts, aus der Reineinnahme der Gasanstalt für das Jahr 1902/1903 6220 Rubel zu assigniren zu einer durch den verstärkten Betrieb nothwendig gewordenen Vergrößerung der Zahl der Retorten auf 8 und einer damit im Zusammenhang stehenden Erweiterung des Gebäudes der Gasanstalt wurde einstimmig angenommen.

(Die Fortsetzung des Berichts über die gestrige Stadtverordneten-Sitzung — wir werden insbesondere die von der Majorität der Versammlung abgelehnte Beschwerde in Sachen des Baues des städtischen Schlachthauses und die vom Stadtamt darauf gegebene Erklärung ausführlich reproduciren — stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.) H.

II. Concert Therese Behr.

Das gestrige zweite Concert Frl. Therese Behr's gestaltete sich für die Künstlerin zu einem Triumph-Abend, wie wir ihr hier im Concertsaal in dem letzten Jahren kaum erlebt haben: ein ungemein zahlreiches Publicum — es hatte die Zahl der Plätze erheblich vergrößert werden müssen — lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit den Zaubertönen der verehrten Sängerin, um nach jeder einzelnen Nummer in stürmischen Applaus auszubrechen. Mag es der tiefste ergreifende Ernst sein, wie in Beethoven's „Vom Tode", die plastisch zeichnende dramatische Wucht, wie im „Waldesgespräch" von Schumann oder der harmlose, anmuthsvolle Humor, wie im Wolf'schen „Mausfallen-Sprüchlein", die aus dem Liede sprechen — stets und überall versteht es die geschätzte Künstlerin dank ihrem tiefempfundenen, seelenvollen Vortrage und ihrer seltenen Gestaltungskraft, dem Zuhörer ein Bild vorzuzaubern, das sich ihm aufs tiefste einprägt. Frl. Therese Behr weckt eben durch ihre Kunst im Zuhörer das Mitfühlen einer jeden zum Ausdruck kommenden Leidenschaft.

Nicht genug können wir vor Allem ihr schmelzendes, duftiges Piano bewundern, das wie aus höheren Sphären zu klingen scheint, wobei jedoch auch nicht die unbedeutendste Silbe im Text verloren geht. Ueberhaupt besitzt die Stimme der Künstlerin eine Schulung, die es ihr ermöglicht, jegliche Schwierigkeit mit spielender Leichtigkeit zu überwinden — man denke nur an die Leichtigkeit der Tonbildung und die Durchsichtigkeit in der Ausführung von verzierenden Figuren. So vereinigt sich bei ihr Alles, um den Zuhörer der Außenwelt zu entrücken und ihn nur im gebotenen Genusse leben zu lassen.

Aus dem Programm müssen wir noch besonders den „Kreuzzug" von Schubert das „Aller Seelen" desselben Componisten und „Schwesterlein" von Brahms hervorheben. Von zauberhafter, mystischer Wirkung war auch das „Nachtlied Zarathustras" von Arnold Mendelssohn. Das entzückte Publicum spendete rauschenden Applaus, worauf die Künstlerin mit mehreren Zugaben, z. B. einem „Volksliede" von Brahms und „Aurikelchen" von Hermann Behr antwortete. — Zum Schluß wollen wir die Hoffnung aussprechen, Frl. Behr recht bald wieder in unserer Stadt zu sehen und zu hören.

Am Clavier saß Herr Hans Schmidt. Dieser Meister in der Kunst des Accompagnirens trug nicht wenig zum Erfolge bei: stets gab er in geschmackvollster Discretion jedem Liede den ihm gebührenden musikalischen Hintergrund. K.

In der Nr. 219 unseres Blattes reproducirten wir die Mittheilung über ein Vermächtniß der Frau Natalie Schoenrock zum Besten des Idiotenheims in Marienhof bei Fellin. Frau Schoenrock hat aber, wie uns von geehrter Seite mitgetheilt wird, nicht nur dieser einen Wohlthätigkeits-Anstalt ihre Hilfe zuwenden wollen, sondern auch die Taubstummen-Anstalt des Werroschen Sprengels in Schwartzenhof bei Pölwe hat ihrem letzten Willen eine Unterstützung von 500 Rbl. zu danken — eine hochwillkommene Beihilfe zur Existenz dieser Anstalt.

In der gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatten sich wegen Nachlässigkeit im Eisenbahndienst der Gehilfe des hiesigen Stationschefs Sergei Beljajew, der Maschinist Denis Leßner, sein Gehilfe Eduard Sanderson, der Zugrangirer Eduard Spiegel und der Koppler des Zuges M. Otter zu verantworten. Wie s. Z. berichtet, wurde am 11. September v. J. ein 16-jähriges Mädchen vor der hiesigen Station von einem manövrirenden Zuge überfahren. Der Tod war sofort erfolgt, da der Schädel zerschmettert war. Der Untersuchungsrichter Nasarow, der als Zeuge befragt wurde, schilderte den Vorgang folgendermaßen: Er sei mit dem Passagierzug aus der Richtung von St. Petersburg hier angelangt. Der Zug sei auf dem zweiten Geleise vor der Station vorgefahren; auf dem ersten Geleise habe sich in derselben Richtung, jedoch mit größerer Geschwindigkeit, ein manövrirender Zug bewegt. Vor der Station sei die Luke zum Geleise geöffnet gewesen und auf der Treppe habe ein junges Mädchen gestanden. Er habe ihr zugerufen sich zu entfernen, doch das Mädchen sei noch einige Schritt die Treppe herabgestiegen und dann auf dem ersten Geleise stehen geblieben. Der Zug, der nur noch etwa 5 Schritt entfernt gewesen sei, habe sie gleich darauf getroffen. Die manövrirende Maschine habe kein Signal vor dem Passiren der Station gegeben, die Laternen der Maschine seien nicht angezündet gewesen und Niemand sei vor der Maschine hergegangen, um das Publicum zu warnen.

Diese Aussage wurde auch von dem Schreiber des Untersuchungsrichters bestätigt. Die Angestellten der Eisenbahn dagegen sagten gerade das Gegentheil aus: die Laternen der manövrirenden Maschine seien vorschriftsmäßig angezündet gewesen und die Maschine habe beim Passiren der Station Signale gegeben. Die Angeklagten behaupteten alle, unschuldig zu sein. Der Vertreter der Procuratur, Procureurs-Gehilfe Winogradski, hielt die Anklage gegen alle Angeklagten aufrecht und begründete sie in längerer Rede. — Das Gericht verurtheilte den Gehilfen des Stationschefs, Beljajew und den Maschinisten zu je 2 Monaten Gefängniß, den Gehilfen des Maschinisten Sanderson, den Zugrangirer Spiegel und den Koppler Otter zu je 2 Wochen Polizei-Arrest.

Eduard Tamberg wurde beschuldigt, die Scheune des Ropkoyschen Walgeristi-Wirthes Luiga in Brand gesteckt zu haben. Der Angeklagte war mit dem Wirth Luiga in Streit gerathen und hatte darauf mehrfach gedroht, sich zu rächen. Am Abend des Brandes war er angetrunken nach Hause gekommen, hatte sich schlafen gelegt, war aber, als Alle sich hingelegt hatten, wieder aufgestanden, hatte von einem Knecht Zündhölzer genommen und war auf den Hof gegangen. Etwa 5 Minuten nach seiner Rückkehr war der Brand ausgebrochen, wobei die Scheune mit dem ganzen Inhalt ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden wurde auf 1500 Rbl. veranschlagt. Die Scheune sammt dem Inhalt war versichert gewesen, am Tage vor dem Brande war aber die Versicherungsfrist abgelaufen. — Dem Tamberg war dieser Umstand bekannt. — Nach dem Brande hatte er sich dahin geäußert, daß dieses nicht der letzte Unglücksfall sei, der den Wirth getroffen habe. Der Angeklagte leugnete seine Schuld. Das Gericht verurtheilte ihn nach kurzer Berathung zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 4 Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung.

Ein Unglücksfall hatte sich am 7. December v. J. in der Nähe des Gutes Ludenhof ereignet. Der Gutsgärtner Jüri Kukk war Abends auf den Anstand hinausgegangen, um Hasen, die zu einer in der Nähe des Gutes belegenen Futterscheune kamen, zu schießen. Einige Zeit vorher war der Buschwächter Gustav Martinson ebenfalls dorthin gegangen, um zu sehen, ob Alles in Ordnung sei, und saß bei der Anfahrt der Scheune. Der sich nähernde Kukk bemerkte, daß bei der Scheune sich irgend Etwas bewege und da er vermuthete, daß es ein Hase sei, schoß er auf den sich bewegenden Gegenstand. Durch die Schmerzenslaute des verwundeten Buschwächters wurde er belehrt, daß er einen Menschen getroffen habe. Er ergriff die Flucht, kehrte aber bald um und brachte den Buschwächter in seine Wohnung, von wo er alsdann hierher ins Krankenhaus abgefertigt wurde. Vier Tage nach der Verwundung verstarb Martinson im Krankenhause. Die Section ergab, daß einige Schrotkörner die Eingeweide verletzt hatten. — Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu 2 Wochen Polizeiarrest, zu Kirchenbuße und zu 2000 Rbl. Schadenersatz zum Besten der Erben des Verstorbenen. —i—

Vom Ministerium des Innern sind am 31. August die Statuten eines Musik- und Gesang-Vereins in Holstershof bestätigt worden.

Zwei Pferde wurden in der Nacht auf gestern aus dem Stall des Kawelechtschen Bauern Peter Wark gestohlen. Jedes der Thiere repräsentirte einen Werth von ca. 100 Rbl. —i—

Wie an den beiden vorangegangenen Sonntagen, findet auch am nächsten Sonntag im Sommertheater des Handwerker-Vereins eine estnische Theater-Aufführung statt, und zwar gelangt dieses Mal das vor etwa 8 Jahren verfaßte estnische Original-Volksdrama „Der König vom Nebelberge" unter Mitwirkung unserer Stadtcapelle zur Aufführung. Es ist in 8 Bildern mit Gesang und Tanz von P. Jacobson zusammengestellt, wobei für den musikalischen Theil die Musik von verschiedenen Componisten benutzt worden ist. Dieses Volksdrama enthält, wie s. Z. hervorgehoben worden, ebenfalls viele echt volksthümliche Momente, die zu näherer Bekanntschaft auffordern.

Schach.

Correspondenz-Partien mit Reval

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e6
2. Dd1—e2	Sb8—c6
3. f2—f4	Lf8—e7
4. Sg1—f3	d7—d5
5. **d2—d3**	

2. Damenbauerspiel.

1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e5
3. d4×e5	d5—d4
4. a2—a3	a7—a5
5. Sg1—f3	**Lf8—e5**

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Comptoirist Carl Placks Sohn, Herald; des Leopold Kill Sohn, Emil Hermann; des Märt Pürr Sohn Ernst; des Adolph Nüpsik Tochter Martha Helene; des Abram Wuks Sohn Bernhard. Proclamirt: Joseph Eduard Blum mit Alwine Marie Erits; Bäcker Friedrich Wilhelm Albert Pohlmann mit Ida Stephan; Stipendiat des Ministeriums der Volksaufklärung Carl Kichlewelt mit Emma Luise Sophie Allik; Michel Nurk mit Maria Kaufmann; Carl Lomp mit Amalie Wilhelmine Zupping; Jakob Riis mit Anna Arrak; Saul Wessim mit Miili Otsa; Jaan Keelmann mit Liis Urm; Mihkel Luks mit Maria Olde, Tomas Ots mit Anna Tasso. Gestorben: Wittwe Kröot Mettis, 73 1/12 Jahre alt; Hans Tamm, Ado's Sohn, 70 Jahre alt; Jaak Soome, ca. 40 Jahre alt; Jaan Alexander Pruel, Michel's Sohn, 35 Jahre alt.

Todtenliste.

Alexander Weber, † im 43. Jahre am 2. October zu Bolderaa.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Köln, Donnerstag, 16. (3.) October. Die Buren-Generale sind hier eingetroffen und wurden von der Section des alldeutschen Vereins begeistert begrüßt. De Wet erklärte, daß die Generale philanthropische Ziele verfolgen und alles Politische vermeiden. Sie rechneten mit Sicherheit darauf, daß England mehr geben werde, als es versprochen hat. — Am Morgen reisten die Generale nach Berlin weiter.

Wien, Donnerstag, 16. (3.) October. Der Club der Jungtschechen nahm einstimmig eine Antwort an den Ministerpräsidenten betreffs der Grundlagen für einen Vergleich in der Sprachenfrage an, worin erklärt wird, daß der Club die energischeste Campagne gegen die Regierung mit allen im Wiener Parlament üblichen Mitteln ergreifen werde.

Paris, Donnerstag, 16. (3.) October. Ueber die Reise der Buren-Führer nach Rußland sind noch keine definitiven Bestimmungen getroffen.

Sofia, Donnerstag, 16. (3.) October. Das Comité Sfontschew plant zu Sonntag die Einberufung eines Meetings zur Berathung über die Ereignisse in Macedonien. Es ist in Aussicht genommen, sich an die Großmächte, die ihre Vertreter in Sofia haben, mit der Bitte zu wenden, den Macedoniern zu helfen. Michailowski hat die Absicht, zu diesem Zwecke die Hauptstädte Europas zu besuchen. Die Türken sollen sich zu energischen Maßregeln entschlossen haben. Zahlreiche Dörfer sind in Brand gesteckt worden.

Belgrad, Donnerstag, 16. (3.) October. Das neue Ministerium wird nach der Rückkehr des Königspaares aus Nisch gebildet werden.

Konstantinopel, Donnerstag, 16. (3.) October. Gemäß dem Verlangen der Pforte ist von Rußland in Sofia eine Vorstellung betreffs des Ueberganges bulgarischer Banden über die türkische Grenze gemacht worden. Auch die übrigen Mächte haben zugesagt, eine ähnliche Vorstellung zu machen. — Die bulgarische Regierung soll beabsichtigen, das macedonische Comité zu schließen.

Der Exarch von Bulgarien schrieb den Bischöfen und Priestern vor, der bulgarischen Bevölkerung gesetzliches Verhalten und friedliche Gesinnung einzuflößen.

Peking, Donnerstag 16. (3.) October. Im Einverständniß mit den Mächten hat das Ministerium des Aeußern Hart befohlen, den neuen Zolltarif einzuführen. Durch einen Vertrag hat Portugal die Concession für die Bahn Makao-Canton erlangt.

Washington, Donnerstag, 16. (3.) October. Der Strike der Kohlenarbeiter ist beendet.

St. Petersburg, Freitag, 4. October. Der Minister des Auswärtigen Graf Lamsdorff reiste nach Livadia ab.

Berlin, Donnerstag, 16. (3.) October. Der Freisinnige Gothein sprach im Reichstage gegen die Zolltarif-Vorlage. Kardorff erklärte im Namen der Reichspartei, daß seine Partei für die Fassung der Commission stimmen werde.

Berlin, Donnerstag, 16. (3.) October. Zu Beginn der zweiten Lesung des Zolltarifs bat der Reichskanzler um Annahme der Vorlage in der vorliegenden Form. Der Reichskanzler betonte, daß die verbündeten Regierungen weder auf eine Erhöhung der Minimalzölle für Getreide über den von der Vorlage vorgesehenen Betrag hinaus, noch auf eine Ausdehnung des Princips der Minimalzölle auf andere Producte eingehen könnten.

Die Buren-Generale trafen Abends hier ein und begaben sich nach der Begrüßungsrede Trojan's ins Hotel „Prinz Albrecht". Die Volksmenge bereitete ihnen stürmische Ovationen. — Auf das Drängen der Volksmasse traten Botha, de Wet und Delarey auf den Balcon hinaus und jeder von ihnen richtete kurze Ansprachen an die Menge.

Sofia, Donnerstag, 16. (3.) October. Unter den Macedoniern macht sich eine recht starke Gärung bemerkbar. Täglich bringen die Zeitungen aufregende Nachrichten aus dem Aufstandsgebiet. Im Fürstenthum haben in mehreren Städten Meetings stattgefunden, welche eine Verbesserung der Lage der Macedonier verlangen.

Konstantinopel, Donnerstag, 16. (3.) October. Nach einer Mittheilung der Pforte fand am 14. (1.) October in der Nähe von Struniza ein Zusammenstoß zwischen einer bulgarischen Bande und türkischen Gensdarmen statt, wobei 10 Bulgaren und 2 Gensdarmen getödtet wurden, die Reste der Bande werden verfolgt.

Der Bezirk zwischen Serres, Volo und Dschuma ist von Banden gesäubert.

Für die Redaction verantwortlich:
Conrad A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 4 Октября 1902

Die Beerdigung
unserer theuren heimgegangenen
Frl. Julie von Schmidt
findet am Sonnabend, den 5. October, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Teichstrasse 9, aus statt.
Dr. Jaesche.

Dr. Brehmer's
weltberühmte Heilanstalt für **Lungenkranke**
Görbersdorf i. Schl.
hat ausser der Einrichtung für
Minderbemittelte ein **Kinder - Sanatorium**
eröffnet. Prospekte gratis durch **die Verwaltung.**

Объявленіе.

5 сего Октября, отъ 1 час. дня, въ канцеляріи 95 пѣхотн. Красноярскаго полка, на углу Рыцарской и Гильдейской улицъ имѣетъ быть переторжка на поставку для полка: мяса, сала и сухихъ продуктовъ (муки, крупы, гороху, соли и макарону). Объ условіяхъ можно справляться въ канцеляріи полка ежедневно, кромѣ праздниковъ, отъ 12 до 2 час. дня. Желающіе торговаться могутъ подавать заявленія о семъ до дня торга лично и въ запечатанныхъ пакетахъ.

Командиръ полка:
Полковникъ **Потоцкій.**

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Russische oder deutsche Stunden
werd.erth. Off. sub P. S. an d. Exp. d. B.

Студентъ-математ.
опыт. репетиторъ, **ищетъ занят.** съ гимназистомъ или реалистомъ, готовитъ на аттестатъ зрѣлости — Яковлевск. ул., д. № 4, кв. № 5, третій этажъ, отъ 4—6 ч., ст. А—овъ.

Ein Stud. d. Universität
erfahrener Repetitor
ertheilt **Nachhilfestunden** in allen Gymnasial- u. Realfächern. Zu erfragen bei Herrn Amor, Schreibmaterialien-Handlg., Rigasche Str. 2.

Für Theologen!
Ein Dächsel (Bibelerklärung) zu verkaufen — Küter-Str. 8, im Hof.

Zimmerpflanzen
sind zu verkaufen — Fortunastr. 20. Zu besehen v. 2—6 Uhr nachmitt.

4000 Rbl.
mit 6 % werden als erste Obligation auf ein neues Holzgebäude **gesucht.** Offerten sub 4000 6 % an die Expedition des Blattes erbeten.

---

50 hochtragende
Kühe
stehen **zum Verkauf** bei C. Madsen, Mönch-Strasse 8.

---

1 Paar engl. Hühner
sind zu verkaufen — Fortunastr 13.

Das Haus von A. Grenzstein
am Dome, Breit-Str. 1, u. **das Comptoir** bei der Steinbrücke sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres bei **K. Kotsar,** Breit-Str. 1.

Ein Haus
mit Garten unter günstigen Bedingungen **zu kaufen gesucht.** Offert. sub „D." empfängt d Exp. d. Blat.

Brauerei.
Für eine landsche Brauerei mit einem Umsatz von ca. 15.000 Wedro wird ein cautionsfähiger **Pächter** oder ein im Herstellen heller Biere tüchtiger **Lohnbrauer** zum baldigen Antritt **gesucht.** Offerten unter „Brauerei Nr. 0000" an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

1 Normalapotheke
in Estland mit Mineralwasserfabrik in belebter Gegend wird aus freier Hand **verkauft.** Umsatz circa 9000 Rbl. Eigenes Haus mit gross. Garten, Grund 1600 Quadratfaden, Hofsland, Erbgrund. Die näheren Bedingungen ertheilt Apotheker A. Stein, St. Marien-Magdalenen pr. Rakke.

Abreise halber
werden verkauft: Wienerstühle, Tische, Letten, Schränke u. versch. Hausgeräth — alles fast neu. Zu besehen tägl. v. 10—3 Uhr Verläng. Gartenstr. 42, parterre. Möbelhändl. werden gebeten, nicht zu kommen.

Zu verkaufen
ein Porcellan-Tafelservice für 24 Personen u. **ein Herrenpelz** (blauer Bisam mit Biberkragen). Zu besehen zw. 11 u. 1 U. vorm. Küterstr. 5.

Revolver
der verschiedensten Systeme sowie sämmtliches
Zubehör & Munition
empfehlen
Gebr. Brock.
Neumarkt-Str. 29

---

empfiehlt
kräftige und geschmackvolle
SPEISEN
die beliebten **Tivolischen Biere** u. **gutes Billard.**

Prima
Ostender-Austern
Prima **Schwarzmeer-Austern** 65 Kop. pr. Dtz.
Echte Kieler geräuch. Bücklinge
Geräucherte Butten
„ Sprotten
Geräucherten Lachs
Wenig gesalzenen Sёmga
Tёшка (Бѣло-рыбица)
Frischen Perl-Caviar
Halbgepressten „
Narvasche Neunaugen
Kurische Cervelat-Wurst
„ Leber- „
Strassburger Gänseleber-Pasteten
Königs-Heringe und **andere Delicatessen in grosser Auswahl**
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Zu Festlichkeiten besorge sämmtliche Delicatessen, Wild, Fische u. Gemüse d. Saison in kürzester Zeit.

Feinste Luniasche Tafelbutter
à 45 Cop. und
Export-Butter
à 40 Cop.
zu haben in der Butterhandlung
Rigasche Str. Nr. 3.

Commissionsbureau d. Livl. Vereins
offerirt:
Separatorenoel
russisches Cylinderöl
amerikanisch. Cylinderöl
Consist. Fett. „Modia"
in Blechgefässen à 20 Pfund
und
Petroleum u. Maschinenöl
in Fässern
ferner:
mittelgrobe und grobe Weizenkleie
Cocoskuchen,
Sonnenblumenkuchen und **alle Futtermittel, Mais.**

In der **Butter- u. Käsehandlung,** Ritter-Str. 18, eingetroffen vom Lande die erw. Send. **Leberwurst.** Tägl. frische Tafelbutter, ger. Sigi u. frische geräucherte Bücklinge. Täglich frische geschlachtete Hühner.

Nuss-Extract-
№ 4711
Haarfarbe.
färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben.
Die № 4711 Nuss-Extract-Haarfarbe verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.
Bestätigt von der Livländischen Medicinal-Verwaltung am 12. October 1896 sub № 2753.
FERD. MÜLHENS
Köln a/Rh. und Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Lampen
aller Art wie:
Tisch-, Säulen-, Ständer-, Wand-, Hänge-, Clavier-, Nacht- u. Küchen-Lampen
sowie
Lampen-Zubehör
als: Kuppeln, Dochte, Cylinder, Schirme, Schleier, Brenner d. neuesten Systeme hell u. weiss brennend.

Novität! „Gerda" Nacht- und Vorzimmer-Lampe, als Tisch- und Wand-Lampe verwendbar mit minimalem Petroleumverbrauch
empfehlen
Gebr. Brock.

Hôtel Moss.
Markt-Strasse Nr. 1
empfiehlt seine **warmen, neu renovierten Zimmer.** Mässige Preise. **Speisen** in u. aus dem Hause.

Frische
Marmelade I[a]
Frucht-Kompot I[a]
von
A. J. Abricosow's Söhne
Moskau
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Für
Landwirthe.
Erzeugnisse der Haus- u. Landwirthschaft werden in wöchentlicher Lieferung für einen grösseren Kreis privater Haushaltung in St. Petersburg, **gesucht.** Gefl. Anfragen u. Angebote sind zu richten sub **„H. J. E."-Provision"** an d. Centr.-Ann.-Exp. L. & E. Metzl & Co., Gr. Morskaja Nr. 11.

Der erwartete
Papiros-Tabak
à 1.20 bis 6.40 Kop. pr. ₰
von
F. Burass & Cie.
Charkow
ist eingetroffen und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16

Neuangefertigte **Glacé-, Schwedisch- u. Rehleder-**
Handschuhe
empfiehlt zu billigen Preisen
Heller, Alexanderstr. 3.

Eduard Jansen
empfiehlt
Leonhardi's
Tinten
Specialität: **Staatlich geprüfte und beglaubigte**
Eisengallus-(Normal-) Tinten, Klasse I. u. II.
Infolge besonderer Herstellung von **unübertroffener Güte** und **billig,** weil bis zum letzten Tropfen klar und verschreibbar.
Das Beste für Bücher, Akten, Documente und Schriften aller Art.
Jede Füllung trägt einen Hinweis auf **staatliche Prüfung.**
Goldene Medaillen
Ehren- u. Verdienst-Diplome
Aug. Leonhardi
Fabrik Dresden, gegr. 1826

Eine kleine
Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern u. Küche ist **zu vermiethen** — Berg-Str. 3.

Familienwohnung
von 8 Zimmern **zu vermiethen** — Carlowa-Strasse Nr. 29.

Miethfrei
Petri-Str. 78 **zwei Zimmer** nebst Küche u. allen Wirthschaftbequeml.

Eine kl. Wohnung
nebst Garten **zu verm.** — Teichstr. 57.

Eine freundliche, warme, helle **Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche wird Abreise halber **sofort übergeben** — Revalsche Str., Haus 20, oben.

Um Irrthümern vorzubeugen, sehe ich mich veranlasst, einem p. p. Publicum die ergebene Mittheilung zu machen, dass nur Herr
Carl Frederking
seit 6 Jahren den Alleinverkauf für Jurjew meines rühmlichst bekannten ächten Arensburger Schweizer-Käse hat. Andere Sorten Käse, die in Jurjew unter meinem Namen verkauft werden, **nie von mir aus Arensburg** bezogen worden sind.
Für Käse, der unter **meinem Namen** verkauft und **nicht direct von mir** geliefert wird, **kann ich keine Garantie leisten,** daher ich den Alleinverkauf in vielen Städten eingerichtet habe, damit den geschätzten Consumenten und mir Schutz geboten werden kann.
Hochachtend **Albert Schlup,** Käsefabrik in Arensburg.
Arensburg, im October 1902.



Prämiirt
auf der Ausstellung in Jurjew **mit dem ersten Preise,** der silbernen Medaille.
Die Actien-Gesellschaft
der
Rigaer Fassfabrik
& Holzindustrie
# „Merkur"
liefert:
Milch-Transportkannen
aus Eichenholz
mit hermetischem Verschluss.
Dieselben halten die Milch im Sommer kühl und schützen sie vor dem Sauerwerden, während die Milch im Winter nicht so leicht einfriert. Ausserdem sind sie leicht, dauerhaft und bequem zu reinigen.
Nähere Auskünfte ertheilt die Firma
Georg Riik in Jurjew
als Vertreter für Estland u. Nord-Livland.

Stof Inhalt	Rbl.
20	7.80
30	9.80
40	11.90
50	13.90

Buchdrucker-Gesellschaft.
Die
dramatisch. Abendunterhaltung
und
Lieder-Vortrag
von Herrn
Georg Stahlberg
zum Besten der Buchdrucker-Invaliden-Casse
wird
am 12. October 1902
— um 9 Uhr Abends —
im Saale der „Bürgermusse" stattfinden.
Zum Schluss:
Tanz.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein
Klempner-Gesell
findet dauernde Beschäftigung bei **L. Liblik,** Jacob-Str. Nr. 6.

Nach auswärts wird eine
Gouvernante
zu einem 12-jähr. Mädchen **gesucht.** Kenntnisse der franz. u. russischen Sprache, sowie Musik erforderlich. Näheres in d. Exped. d. Nordl. Ztg.

Eine Magd mit guten Attestaten **sucht** zum Alleindienen **eine Stelle** — Kleine Quer-Strasse 2.

Gesucht sofort unweit d. Domes eine trockene, helle
WOHNUNG
von 5—6 Zim., mit oder ohne Möbel, Garten u. Kuhstall. Schriftl. Offert. erbeten Hôtel Bellevue, Nr. 5.

Freitag, d. 25. October
im Saale der Bürgermusse
CONCERT
der Pianistin
E. J. Jatschinowski
Professor am Warschauer Conservatorium.

Billetverkauf in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung.

Meine **Concert-Casse** ist von **1—3 Uhr** Mittags geschlossen. Die reservirten Platzkarten bitte ich drei Tage vor dem Concert abzuholen. **J. Anderson.**

Анонсъ.
Въ воскресенье 6 окт. 1902 г.
въ залѣ общ. Бюргермуссе
имѣетъ быть
въ пользу недостаточныхъ студентовъ Юрьевскаго Ветер. Инст.
Концертъ
устраиваемый
Музык.-Вок. кружкомъ студ.-ветер.
при благосклонномъ участіи М. И. Кондаковой, опернаго артиста * * любителей драм. искуства, студенческаго хора и др.
По окончаніи
ТАНЦЫ
съ котильономъ.
Начало въ 8¼ час. веч.
Распорядитель:
К. К. фонъ Раупахъ.

R.-V.
im Sommer-Locale d. „Bürgermusse".

Fahrstunden
für Damen: Dienstag v. 5—7 Ab. Freitag von 5—7
für Herren: Donnerstag von 9 bis 11 Abends
für Knaben: Sonnabend v. 5—6 „
für Familien: Sonnabend von 9—11 Uhr Abends
Sonntag von 3—5 Uhr Nachmitt.
Der Fahrwart.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 27. Septbr. bis 1. Oktober 1902).

Briefe:
174. В. Кочіашвили.
175. В. Зюлькъ.
176. Я. Сарану.
177. Мартъ Самюль.
178. Liisi Peterson.
179. Юлie Сальцъ.
180. Илье Эпштейнъ.
181. Lenz.
182. L. Lemel.
183. Elisabeth Linde.
184. Маріи Полянской.
185. Николаю Линде.
186. J. Wulff.
187. Робертъ Калнинъ.
188. Мих. Воскресенскому.
189. Юлie Андерсонъ.
190. Фанни Лютринъ.
191. Мартину Пукицъ.
192. М. Романовскому.
193. Иванъ Гульбе.
194. Петру Гричихо.
195 Левъ Лурье.
196. Розалія Спромъ.
197. Henriette Harz.
198. J. Brown.
199. Ewa Aks.
200. Лена Рейтъ.
201. E. Laas.
202. А. Прощанницкой.
203. P. Coo.
204. В. Скворцову.

Повѣстки.
205. М. Грюнбергъ.
206. Петросу Набатову.
207. Н. Базарову.
208. В. Хелаеву.
209. С. Ивашкевичу.
210. И. М. Лебедеву.
211. Э. М. Уварину.
212. Mari Lõksule.
213. Гуго Тамбергъ.

Unbestellbare Telegramme
im hiesigen Postcomptoir vom 27. Sept. bis 1. Oktbr.
18. Ночтевъ.
19. Немпика Хаину.
20. Канлановскому.
21. Левину.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Commerz-Club.
Sonnabend, d. 5. October
Musik.
Anfang ½10 Uhr Abends.
Die Direction.

Sonnabend, d. 5. Oct.
i. Saale d. Bürgermusse
Erstes
Concert
des
Böhmischen Streich-Quartetts
aus Prag.
1. Violine: **Karel Hoffmann.**
2. Violine: **Josef Suk.**
Viola: **Oskar Nedbal.**
Violoncell: **Hanus Wihan.**

PROGRAMM.
1. Dvorak. Streichquartett F-Dur Op. 96.
   a) Allegro ma non troppo.
   b) Lento
   c) Molto vivace.
   d) Vivace ma non troppo.
2. Haydn. Streichquartett G-Dur Op. 77.
   a) Allegro moderato.
   b) Largo.
   c) Menuetto.
   d) Allegro.
3. Beethoven. Streichquartett E-Moll Op. 59 2 (Rasumowsky gewidmet).
   a) Allegro.
   b) Molto adagio.
   c) Allegretto
   d) Finale. Presto.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Командиръ полка и общество офицеровъ 95 пѣх. Красноярскаго полка объявляетъ, что въ офицерскомъ собраніи въ нынѣшнемъ сезонѣ начнутся **семейные вечера,** на котор. приглашаются: всѣ гости оказавшіе честь офицерскому собранію своимъ посѣщеніемъ въ прошлые годы, а также по рекомендаціи членовъ вновь знакомые имъ.
Сезонные билеты разсылаться не будутъ.
Вечера назначены на Четверги отъ 9 час. вечера.

Первый танцовальн. вечеръ
10 сего Октября.

Derjenige Herr
welcher vor ca. 2 Wochen den **geschriebenen Katalog** der alten Leihbibliothek mitgenommen hat, wird dringend gebeten, diesen zurückzubringen.
In der Buchhandlung sind **vergessen,** resp. **verloren** worden: **1 Spazierstock, 1 silbernes Lorbeerblatt** [Fuchsabzeichen].
J. Anderson
vorm. E. J. Karow

15-25 RBL.
Belohnung demjenigen, der die Papiere, Manuskripte, Briefschaften, die Montag, den 30. Septbr., abends, in einem schwarzen Tschemodan, zusammen mit anderen Sachen, zwischen Laisholm und Taps aus dem Postzug gestohl. wurd., einl. Die Papiere sind in hebräischer und russischer Sprache von und an Gebrüder Dubinsky in Kischinew gerichtet und haben für keinen anderen, als den Eigenthümer, irgend einen Werth. Abstandnahme von jeder gerichtlichen Verfolgung wird zugesichert. Der ev. Empfang der Papiere und die Auszahlung der Belohnung geschieht durch A. J. Jacobsohn, Jurjew, Alexanderstr. 3.

Weisse, echte **Seidenpudel-Welpen** sind **zu verkaufen** — Fortuna-Str. 13, beim Schuhmacher.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Z. Z.; Clavierlehrer; G. G. 3000.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 4 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 225 Sonnabend, den 5. (18.) October **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Der heutigen Nummer ist ein Prospect, enthaltend das Urtheil der Aerzte über **„Sanatogen"**, beigelegt.

Inhalt.

Inland: Zur „Entrussung" der Universität. Orthodoxe Schulen. Fellinscher Kreis: Pastoren-Jubiläum. Riga: Vom Gouverneur. Arensburg: Städtisches. Pastoren-Conferenz. Reval: Ernennung. Ausschuß. St. Petersburg: Zur Rußland-Reise der Buren-Führer. Tageschronik. Charkow: Vom Polizeimeister. Pensa: Schneestürme. Finnland: Tageschronik. Helsingfors: Estnischer Wohlthätigkeitsverein.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Der Abschluß eines literärischen Lebenswerkes. Aus der Heimathstadt. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Entrussung der hiesigen Universität.

Der „Rishli Westnik" steht mit seinen patriotischen Befürchtungen und Beklemmungen vor dem Gespenst einer „Entrussung" der hiesigen Universität nicht mehr allein — sein „größerer Bruder", die „Now. Wr.", ist ihm beigesprungen und sogar auf einmal mit zwei Correspondenzen, die in der Mittwoch-Nummer des Blates abgedruckt werden.

Die erste dieser Correspondenzen der „Now. Wr." ist aus unserer Stadt datirt und constatirt, wie schon neulich der „Rish. Westn., eine „Professoren-Flucht" von der hiesigen Universität, die ein sehr unerwünschtes Wiedereindringen deutscher Elemente in die Universität zur Folge habe.

„Aeußerste Unzulänglichkeit — so heißt es darin u. A. — im Bestande des Lehrpersonals weist bei uns besonders die medicinische Facultät auf. Denn nicht nur, daß factisch in der Facultät einige und sehr wichtige Lehrstühle unbesetzt sind, auch die besetzten Katheder haben nur je einen Professor und sind ohne Privatdocenten. Erkrankt nun ein Professor, wird er an eine andere Universität übergeführt oder nimmt er seinen Abschied, so sitzen die Studenten in allen Fällen ohne Lector da, ein Zustand, der ganze Semester, ja ganze Lehrjahre andauert. So will ich beispielsweise in Bezug auf die letzten Jahre nur auf den Lehrstuhl für operative Chirurgie hinweisen. Es ist bereits das dritte Jahr, daß in Folge von Krankheit des Professors die operative Chirurgie den Studenten in schauerlicher Weise vorgetragen wird. Den kranken Professor vertritt entweder Jemand, der kein Specialist ist, oder der Professor selbst liest zwei mal im Monat oder drei mal im ganzen Lehrjahr. Welche Kenntnisse sammeln da die Zuhörer? Das ist aber noch nicht genug. Dieser Professor, obgleich er der einzige Lector für den Lehrstuhl ist, liest nichtsdestoweniger mehrere Lehrfächer. Folglich werden durch das Fehlen dieses einen Professors mit einem Mal die Vorlesungen in mehreren Fächern eingestellt.

Das Lehrjahr hat bei uns am 20. August angefangen; nichtsdestoweniger haben die Vorlesungen noch nicht begonnen in: Histologie und Embryologie, der Geburtshilfe und Gynäkologie, der Pharmakologie und Receptkunde und in der Klinik für innere Krankheiten. Weil der kranke Professor fehlt, soll der Professor für anatomische Pathologie Histologie und Embryologie lesen. Außerdem aber hat schon dieser Professor neben seinem Fach zwei Lehrgegenstände mehr, plus die praktischen Beschäftigungen, die fast seine sämmtlichen Stunden in der Woche in Anspruch nehmen. Wann soll er die neue Lehrfächer lesen und wann hat er die Möglichkeit, sich zu den Vorlesungen vorzubereiten? Das Katheder für Geburtshilfe und Gynäkologie ist gleichfalls wegen Abgang des Professors Sslolowjew unbesetzt."

Der Correspondent beklagt sich des Weiteren darüber, daß die medicinische Facultät dieser Tage zwei Deutsche als Privatdocenten erwählt und noch einen dritten zu wählen im Begriff stehe, und ruft dann aus: „Unwillkürlich entsteht die Frage, weshalb bleiben die Katheder unbesetzt, um schließlich von Deutschen eingenommen zu werden?" Und als Antwort darauf heißt es dann: „Die Ursache dafür, daß die Lehrstühle leer stehen, ist die Ueberführung der Professoren an andere Universitäten — die Flucht der russischen Professoren. Die Jurjeffsche Universität, im Grenzgebiet Rußlands belegen und in einer kleinen estnisch-deutschen Stadt befindlich, ist dem Russen langweilig und geistig fremd und hat wegen der Abgeschlossenheit der Bewohner niemals russische Professoren herangezogen. Jeder russische Professor betrachtet Jurjeff als seinen interimistischen Aufenthaltsort und seine Professur an der Jurjewer Universität als Etappe zur Erlangung einer Professur an einer der centralen Universitäten. Factisch gehen die guten Professoren an andere Universitäten über. In diesem Umstand beruht der wenig schmeichelhafte Ruf der medicinischen Facultät sowohl inmitten der Russen wie Deutschen, welche mit Recht auf Namen bekannter Gelehrter hinweisen, welche einst an der Universität Dorpat docirt haben."

Die Qualität des zweiten Artikels, der „Wiedererwachte Träumereien" betitelt ist, wird in nachstehenden Zeilen der „Rig. Rdsch." gebührend charakterisirt, die ein weiteres Referat überflüssig erscheinen lassen.

„Der Hilferuf des verlassenen „Rish. Westn." ist zu den stets für den „kleineren Bruder" offenen Ohren der „Now. Wr." gedrungen, und sie hat alle ihr zu Gebote stehenden Glocken den aus Riga ausgestreckten Händen zur Verfügung gestellt, um Alarm zu schlagen, weil angeblich die Jurjeffsche Universität in Gefahr ist.

Diese schöne Gelegenheit benutzt ein Herr Wl. B., um sich einmal tüchtig auszuschreien und all' die lange unterdrückten Kraftworte los zu werden.

Von der Universität kommt er auf die Volksschulen, von diesen auf die Barone, die Krüge, das arme, elende Volk, das er mit dem des alten Polen vergleicht, auf die Comités zur Förderung der Landwirthschaft u. s. w. und schließt mit einigen prangenden Phrasen über Volkswohl, Aufklärung u. s. w.

An solche „pots bouilles" sind wir nachgerade gewöhnt und wundern uns nur, daß es noch Leute giebt, denen sie als schmackhaft vorgesetzt werden."

*

Der in den beiden obenerwähnten Artikeln gebrachte, wohl mit den Sphären des „Rish. Westn." in engstem Zusammenhange stehende Succurs durch die „Residenzpresse" giebt dem „Rish. Westn." wieder einmal die gewünschte Gelegenheit, seinen Befürchtungen Luft zu machen und an der Hand von Briefen aus der Universitätsstadt — die Berechtigung seiner Warnungen zu demonstriren.

„Warum" — so fragt er u. A. — „ist jetzt auf einmal gleichzeitig mit einer verstärkten Flucht russischer Professoren das Bedürfniß zu Tage getreten zu, ihren Nachfolgern nicht russische, sondern deutsche Candidaten zu ernennen? In den Briefen, die wir von dort erhalten haben, wird diese Erscheinung damit erklärt, daß in der letzten Zeit, in Folge des Fehlens der früheren hemmenden Einflüsse, die Bestrebungen der altdeutschen Partei in der Universität viel lebhafter geworden sind und die Unterstützung derselben durch einen Theil der russischen Professoren deutlich zu Tage getreten ist.

Aus diesem Grunde — so schreibt man uns — erweist sich die Russische Majorität thatsächlich in der Minorität, und die deutsche Minorität erscheint als die thatsächliche Herrin der Situation. Es ist klar, daß bei einer solchen Lage der Dinge die Stellung der russischen Professoren, die sich nicht an die Rockschöße der deutschen Partei hängen wollen, unangenehm und unbequem geworden ist. . . . Ein offenes Auftreten gegen die Bestrebungen dieser neuentstandenen Universitäts-Majorität ist in Hinsicht auf die Carrière direct mit Gefahr verbunden. Es ist kein Wunder, daß unter solchen Verhältnissen die russischen Professoren, die sich nach wirklicher wissenschaftlicher Bethätigung, nicht aber nach ununterbrochenen Parteikämpfen sehnen, immer zahlreicher aus der Universität flüchten und die neuerschienene Majorität, die in deutschem Geiste handelt, deutsche Candidaten in den Bestand der Docenten hereinbringt.

Wenn — so schreibt man uns ferner bei Besetzung vacanter Katheder eine Wahl durch die Majorität im Conseil in Anwendung kommen sollte, so braucht man kein Prophet zu sein, um vorhersagen zu können, daß nach wenigen Jahren die deutsch-baltischen Elemente vollständige Herren in der Universität sein werden, und der russische Professor in Jurjeff eine ebenso seltene Erscheinung werden wird, wie in dem Dorpat vor der Reform."

Wir kommen gelegentlich auf diese Ausführungen wohl noch zurück.

Die Chronik der „Balt. Monatsschr." entnimmt dem von der „Rig. Eparchial-Ztg." veröffentlichten Bericht über die orthodoxen Volksschulen in den Ostseegouvernements folgende Angaben über die Confession der diese Schule besuchenden Kinder im Jahre 1900/01: in Livland wurden die orthodoxen Schulen besucht von 13,728 Kindern, darunter 11,571 Orthodoxe, 21 Eingläubige, 1974 Lutheraner, 44 Katholiken, 111 Altgläubige und 2 Baptisten; in Kurland von 2284 Kindern, darunter 987 Orthodoxe, 188 Katholiken, 961 Lutheraner, 87 Altgläubige, 5 Baptisten und 56 Hebräer; in Estland von 2159 Kindern, darunter 1330 Orthodoxe, 7 Katholiken, 815 Lutheraner, 4 Altgläubige und 3 Ebräer; in allen drei Provinzen zusammen 18,171 Kinder, 271 mehr als im Vorjahre. — In dieser Zahl sind nach dem genannten Bericht lange nicht alle Kinder enthalten, die nach ihrem Alter die Schule besuchen müßten; aus den von den Schulconseils eingesandten Berichten ergebe sich, daß 2247 schulpflichtige Kinder die Schule nicht besucht haben. Der Bericht meint, daß ein Mittel, die orthodoxen Kinder zum Schulbesuch anzuhalten, eine beträchtliche Erhöhung der Strafzahlung für das Fernhalten eines schulpflichtigen Kindes von der Schule sein würde; die Strafzahlung beträgt jetzt pro Kind für jeden versäumten Tag 1½ Kop., in den lutherischen Landschulen aber 5 Kop.

Fellinscher Kreis. Im „Fell. Anz." lesen wir: „Am vorigen Sonntage vollendeten sich 25 Jahre, seitdem der Pastor Eugen Mickwitz, der bis dahin auf der Pfarre Rüggen seines Amtes gewartet hatte, als Nachfolger seines gleichnamigen Vaters nach Pillistfer berufen wurde. Wiewohl eine Feier dieses Gedenktages seitens des Jubilars nicht geplant war, so hatten sich die Kirchspielseingesessenen es nicht nehmen lassen, aus der deutschen wie estnischen Gemeinde an dem Sonntage zahlreichst zum Gottesdienste zu erscheinen und bei dieser Gelegenheit dem allverehrten Seelsorger, bei Ueberreichung werthvoller Andenken, ihre Liebe und Anhänglichkeit in Wort und That zu wohlthuend freundlichem Ausdruck zu bringen. Am Nachmittage fand in Kabbal bei dem Kirchenvorsteher Baron Taube ein Diner statt, wobei in kleinerem Kreise die herzlichen Beziehungen gefeiert wurden, welche im Kirchspiel Pillistfer den Pfarrhof mit den Gutshöfen im Kirchspiel und in der weiteren Nachbarschaft verbinden."

Riga. Se. Excellenz der Herr Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow,

---

Feuilleton.

Der Abschluß eines literarischen Lebenswerkes.

Dr. theol. Alexander v. Oettingen: Lutherische Dogmatik.

Zweiter Band: „System der Heilswahrheit." Zweiter Theil: „Die Heilsverwirklichung." München 1902, C. H. Becksche Buchhandlung. 752 Seiten nebst XI. Seiten Vorwort.

Aus der nimmer feiernden Gedankenwerkstatt des Professors emer. Dr. theol. Alexander v. Oettingen ist der zweite Theil seiner „Lutherischen Dogmatik", der Abschluß dieses größten Werkes aus der Feder des Nestors der ehemaligen Dorpater Theologie-Professoren und zugleich der Abschluß seiner eigentlichen wissenschaftlichen Lebensarbeit, hervorgegangen.

Blickt man auf die fast 800 Seiten dieses Schlußtheiles und blättert man in dem Inhalte des Buches, so muß man billig staunen, wie hier ein Mann, der in der Mitte zwischen dem 70. und 80. Lebensjahre steht, ein Werk hat schaffen können, das anscheinend nur die concentrirte Gedankenkraft, die unangekränkelte Gedächtnißstärke, der vor keiner Schwierigkeit zurückschreckende, vorwärts drängende Forschertrieb eines in der Vollkraft der Jahre schaffenden Gelehrten zu Stande bringen kann. Die wunderbare Gedankenfrische, welche auch die schwierigsten Materien durchdringt und bezwingt, das erstaunlich weite Wissen und die Fülle und Beweglichkeit der Gedankenwelt des greisen Autors — finden in diesem Werke ihren überraschendsten Ausdruck. Und er schöpft dabei aus einem tiefen Schacht — vollendet sich doch im kommenden Jahre ein halbes Jahrhundert, seitdem Alexander v. Oettingen, zunächst als Privatdocent, seine Lehrthätigkeit an der heimischen Hochschule begann. Hier nun wird die Vollfrucht des in diesen 50 Jahren Durchdachten, Durchforschten und Durchlebten den Theologen und unserer evangelisch-lutherischen Kirche dargereicht.

So können wir dem Verfasser das Dankgefühl, dem er bei der Rückschau auf das Vollbrachte in der Vorrede schönen Ausdruck giebt, vollauf nachempfinden, und wir hoffen auch das Dankgefühl derjenigen Fachkreise, an die er sich wendet, werde auch ihm gegenüber Ausdruck finden.

Dieser zweite Haupttheil, „Die Heilsverwirklichung", umfaßt nur drei große Abschnitte: die Christologie, die Heilsaneignung und die Heilsvollendung (die Eschatologie), welcher letzte Abschnitt in 3 Capiteln das Leben der Seele nach dem Tode, das Kommen des Reiches und die Verherrlichung Gottes bei der abschließenden Weltvollendung behandelt.

Gewidmet ist dieser Band dem in unserer Mitte lebenden Pastor emer. Julius Meyer zu dessen 80. Geburstage.

In seiner Vorrede citirt der Verfasser folgendes Wort R. Seeberg's: „Eine Dogmatik, die den historischen Sinn kräftig geltend macht, die ganz biblisch und positiv und darum durch und durch religiös und praktisch ist, eine Dogmatik, die die strenge Consequenz der Gedanken nicht fürchtet und die doch auch der Predigt Handreichung zu thun vermag — das wird die Dogmatik der Zukunft sein." Und diesem Citat fügt A. v. Oettingen seinerseits hinzu: „Ob es mir gelungen ist, diesem Ideal nahe zu kommen, mag der Leser selbst entscheiden. Ich habe mich bemüht, neben der systematischen Gedankenentwickelung durchgehends den historischen, d. h. biblischen, kirchlichen und gegnerischen Lehrgedanken Rechnung zu tragen.

Dem gegenüber sei darauf hingewiesen, daß Oettingen's „Dogmatik" gerade auch auf gegnerischer Seite das höchste Lob geerntet hat. Der weit links stehende „Theologische Jahresbericht" schreibt: „Alexander v. Oettingen's „Lutherische Dogmatik" ist eine Frucht des reifsten Denkens, wunderbarer Kenntniß der h. Schrift und der gesammten in Betracht kommenden Literatur vom Anfang der christlichen Lehrbildung bis auf die neuesten Tage. Welcher Richtung die Leser auch angehören — sie finden hier die reichste Belehrung und eine ernst durchdachte Beurtheilung der wesentlichsten im Verlauf der Geschichte aufgetreten Antworten auf die dogmatischen Fragen . . . Sie ist vielleicht das schönste und edelste Denkmal der dogmatischen Richtung, die unter uns die altlutherische Auffassung des Christenthums mit neuem Geist zu durchdringen bemüht war."

Wir schließen unseren Hinweis, indem wir den Verfasser zur Vollendung dieses Lebenswerkes unseren ehrerbietigsten Glückwunsch darbringen. Ihm ist beschieden gewesen, eine Leistungsfähigkeit sich zu bewahren und auf dem altgewohnten Felde wissenschaftlicher Arbeit zu bewähren, wie sie nicht vielen bevorzugten Geistern auf der gleichen Lebenshöhe vergönnt worden.

---

3)

Aus der Heimathstadt. I.

Erinnerungen meines Onkels

von

Carl Krüger.

I.

Das Gymnasium.

Wenn man von dem Gymnasium der damaligen Zeit spricht, so wird jeder Schüler, wenn er seiner alten Lehrer gedenkt, in erster Linie Frese nennen, der Geschichte und Geographie lehrte. Unvergeßlich sind wohl Jedem diese Stunden geblieben, namentlich in der Geschichte, in denen wir außer den Cauer'schen Tabellen, die er, um dem Fach ein Rückgrat zu geben, ordentlich auswendig lernen ließ, nie ein Buch in der Hand hatten, sondern ganz auf seinen mündlichen Vortrag angewiesen waren. Mund und Kinn zeigten bei ihm ganz besonders ausgeprägt seinen Charakter: Wohlwollen und Güte, gepaart mit festem Willen. Uns war es gewissermaßen schmeichelhaft, daß wir kein Lehrbuch benutzten, sondern daß er uns seines freien Vortrages würdigte, den wir nachschrieben, was er allerdings nicht verlangte; wer es aber nicht leisten konnte mußte sich schon an die Hefte der Kameraden halten. Mit seiner vollen Stimme und dem vortrefflich stilisirten Vortrag vermochte er es, den größten Theil seiner Zuhörer förmlich für das, was er sagte, zu begeistern, so daß seine Stunden, was man von Schulstunden nicht oft sagen kann, einen wirklichen Genuß gewährten. Dabei hatte man das Gefühl, daß Alles, was er uns vortrug, sowohl in der Geschichte, wie in der Geographie, ein müheloser Ausfluß seines umfassenden Wissens war, was uns nicht wenig imponirte. Außerdem war Frese ein streng gläubiger Mann und, soviel ich weiß, auch das einzige Mitglied des theologischen Abends, das nicht zur Facultät gehörte. Wer ihn kennen gelernt hatte, wird seiner gewiß nie wieder vergessen; denn nicht oft begegnet man einer Erscheinung von so wirklich vornehmer Gesinnung, wie sie in ihm lebte.

Als Religionslehrer hatten wir Magister Lütkens, der auch zugleich Universitäts-Prediger war; ein vortrefflicher Lehrer, dessen Uebersiedelung als Oberpastor an die Petri-Kirche in Riga selbst von uns Schülern damals schon recht bedauert wurde. Er war ein Mann, der uns die Glaubenssätze hinstellte, fest und unverrückbar, wie Felsen, denen es ja auch nichts schadet, wenn hie und da ein Bröckelchen sich löst und abfällt, der sichere Grund bleibt doch unwandelbar fest stehen und wir sind in dieser Beziehung ihm viel Dank schuldig. Der Pastor Roller in Kügelgen's „Erinnerungen eines alten Mannes" hat mich in Bezug auf Glaubensfestigkeit oft an meinen früheren Lehrer Lütkens erinnert.

Es würde zu weit führen, aller Lehrer einzeln zu gedenken und würde vielfach auf eine Wiederholung des bereits Gesagten herauskommen. Ich brauche nur noch zu erwähnen, daß Schneider, Kollmann, der später als Director des Privatgymnasiums sich große Verdienste um daffelbe erwarb, Saget und noch manch andere Kraft zu denselben gehörte, und Jeder, der den hiesigen Verhältnissen näher steht, wird daraus ersehen, welcher Art die Männer waren, denen die Zukunft des Landes, die Jugend, anvertraut war. — An der Spitze dieses Lehrercollegiums stand nun der alte, unvergeßliche Director Schröder und ihm zur

traf, wie die Rigaer Blätter berichten, von seiner Urlaubsreise gestern Vormittag um 11 Uhr 25 Min. in Riga ein. Empfangen wurde Se. Excellenz von dem Vice-Gouverneur Nekljudow, dem Dirigirenden des Cameralhofs Wassiljew, dem Chef der Gensdarmerie-Verwaltung Prosorowski, dem Stadthaupt von Riga Armitstead, dem Procureur des Bezirksgerichts Hesse, dem Gehilfen des Hafenchefs Nasimow, den Regierungsräthen Jepantschin und Dawidenkow, den Polizeimeistern Gertik und Lischin und anderen Beamten der Administrativ- und Justiz-Behörden.

Arensburg. Dem Bericht des „Arensb. Wochenblattes" über die letzte Sitzung der Stadtverordneten vom 23. Sept. entnehmen wir folgenden Passus: „Pct. 2 der Tagesordnung enthielt den Rechenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1901 und das Gutachten der Revisions-Commission. Wie es schien, gab es in der Versammlung Manche, die mit dem Rechenschaftsbericht nicht ganz zufrieden waren, aber es wollte Niemand das Wort ergreifen, selbst die Revisions-Commission gab keine weiteren Erklärungen, sondern beschränkte sich auf das in ihrem Gutachten Niedergeschriebene. Einzelne Angriffe erfolgten, wurden aber energisch vom Stadtrath Freytag zurückgewiesen. Ja, momentan hatte es den Anschein, als wisse die Versammlung nicht, was sie thun solle. Schließlich wurde der Rechenschaftsbericht mit erdrückender Mehrheit angenommen und es bleibt den Stadtverordneten überlassen, weiter am Biertisch und in häuslicher Versammlung zu raisonniren, nachdem man am rechten Orte und zur rechten Zeit geschwiegen."

— Am Mittwoch sollte hier, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, die Herbst-Conferenz der Pastoren des Oeselschen Sprengels beginnen.

Reval. Zum Inspector des Revalschen Nikolai-Gymnasiums ist, wie die Blätter melden, der Lehrer am Alexander-Gymnasium in Riga Liperowski ernannt worden, der früher am Lasarewschen Institut thätig gewesen ist.

— Zum 15. October ist, den Revalern Blättern zufolge, eine Versammlung des Ritterschaftlichen Ausschusses angesagt worden.

Kurland. An Stelle des Kreismarschalls Grafen Reutern-Nolcken, der das Präsidium des Kurländischen Vereins von Liebhabern der Jagd wegen anderweitiger Geschäftsüberhäufung niedergelegt hat, ist, wie die „Kurl. Gouv.-Ztg." meldet, Fürst Anatol Lieven gewählt worden.

St. Petersburg, 4. October. Ueber die Eventualität des Besuches der Buren-Generale sind unrichtige Nachrichten in die Oeffentlichkeit gedrungen. Der „St. Pet. Z." wird von gut unterrichteter Seite mitgetheilt, daß die Verhandlungen über den Besuch der drei Helden in St. Petersburg zwar noch fortdauern, daß aber die Chancen für die Verwirklichung des Planes nicht gerade günstig sind. Es hat ja ohne Frage in russischen Kreisen, auch im Innern des Reichs, ein sehr lebhaftes Interesse für die Buren bestanden, ständig angefacht durch die sympathische Haltung der gesammten Presse. Aber es läßt sich andererseits nicht bestreiten, daß ein starker Bestandtheil der Liebe zu den Buren während des ungleichen Kampfes auf der Abneigung gegen England ruhte. Nun ist der Krieg zu Ende, die Buren sind zwar nicht besiegt worden, aber sie sind unterlegen. Es ist immerhin fraglich, ob es auch jetzt noch möglich wäre, das Interesse russischer Kreise zu neuen beträchtlichen pecuniären Opfern zu entflammen, um derentwillen die Generale doch ihre Reise unternehmen. Die Verhältnisse sind bei uns zu Lande auch vielfach in Folge schlechter Ernten und wirthschaftlicher Calamitäten für eine Liberalität gegen die Nothlage Anderer nicht gerade glückverheißend. Es fragt sich, ob man geneigt und im Stande wäre, nach dem Frieden in demselben Maßstabe zu opfern, wie man es während des Kampfes gern gethan hat. Erwägungen solcher Art können nicht gerade ermuthigend wirken, sind aber thatsächlich vorhanden.

— Die Kosten des neuen Polytechnikums, dessen feierliche Eröffnung eben stattgefunden hat, belaufen sich, wie ein Correspondent der „Düna-Ztg." erfährt, auf dreizehn Millionen.

— Wegen Mordversuchs gegen seine Braut hatte sich, Residenzblättern zufolge, dieser Tage ein junger Mensch Namens Jlewitsch vor dem St. Petersburger Bezirksgericht zu verantworten. Die Braut Sfergejewa, ein junges Ding von 17 Jahren, scheint dem Bräutigam gegenüber keine sehr aufrichtige Rolle gespielt zu haben: bald wies sie ihn ab, bald zog sie ihn durch Coquetterie wieder an sich. Das Ende vom Liede war, daß Jlewitsch die Sfergejewa auf der Straße überfiel und einen Revolverschuß auf sie abgab, jedoch nicht traf. Dann schoß er auf sich selbst, doch gleichfalls ohne Erfolg, und feuerte schließlich auf die Sfergejewa noch zwei Kugeln ab, von denen die eine fehlging, die andere in ihrem ledernen Gurt stecken blieb. Vor Gericht wurde der Angeklagte vom vereidigten Rechtsanwalt Karabtschewski vertheidigt und zwar mit dem Erfolg, daß die Geschworenen Jlewitsch freisprachen, worauf das Publicum in lauten Applaus ausbrach.

Charkow. Der Charkowsche Polizeimeister Bessonow weilt zur Zeit in Jalta. Wie die „Sfam. Gas." mittheilt, hat ein Consilium von Aerzten festgestellt, daß die Wiederherstellung des Polizeimeisters, der, wie erinnerlich, beim Attentat auf den Charkowschen Gouverneur verwundet wurde, lange Zeit in Anspruch nehmen wird.

Pensa. Den „St. Pet. Wed." wird über einen furchtbaren Schneesturm geschrieben, der in der Nacht vom 26. auf den 27. September im Gouvernement Pensa gewüthet hat. In einigen Ortschaften war der Wirbelwind so heftig, daß die Telegraphenpfosten zerbrochen und alte Bäume entwurzelt wurden. Die Eisenbahnzüge verspäteten sich um 12 bis 15 Stunden, auch Entgleisungen kamen in Folge des die Schienen bedeckenden Glatteises vor. Die Felder und Weiden sind mit einer hohen Schneeschicht bedeckt, wodurch namentlich die Viehbesitzer in eine schlimme Lage gekommen sind. Sonst fiel der Schnee erst Mitte November, so daß das Vieh den ganzen October hindurch auf die Weide gehen konnte. Das ist jetzt unmöglich gemacht. Da nur wenig Futtervorräthe vorhanden sind, sind die Viehpreise stark gefallen. — Auch in den Städten hat der Sturm so gewüthet, daß faß der ganze Straßenverkehr eingestellt wurde. Die aus Sfamara in Pensa eintreffenden Reisenden erzählten von starken Schneeverwehungen auf der ganzen Eisenbahnlinie bis Sfamara.

Finnland. Von drei Hofgerichten in Abo, Wasa und Wiborg heißt es, wie wir in der „Düna-Z." lesen, daß sie sämmtlich eingezogen und durch ein gemeinsames Hofgericht für das ganze Land mit Helsingfors als Sitz ersetzt werden sollen. Ob das Gerücht sich bewahrheitet, muß die Zeit lehren. — Der älteste Jurist in jeder der 3 Abtheilungen des dortigen Rathhausgerichtes soll seinen Abschied erhalten, weil das Gericht ein abfälliges Urtheil über den Polizeichef Carlstedt abgegeben hat.

— Hofgerichtsrath N. V. Procopé, welcher unlängst auf Allerhöchste Weisung seines Amtes enthoben wurde, hat um die Bewilligung seiner vollen Pensionsbezüge im Betrage von 8000 Mk. nachgesucht.

Helsingfors. Der Senat hat, Blättermeldungen zufolge, neuerdings das Statut eines estnischen Wohlthätigkeitsvereins in Helsingfors bestätigt.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) October.

Die Buren-Generale in Berlin.

Wie sehr man auch von officiöser Seite abgewinkt hat und wie consequent auch die durch die Ablehnung der Kaiser-Audienz eingetretene erklärliche Verstimmung in den höheren Regionen als Grundton festgehalten wird — es hat sich gleichwohl die Buren-Begeisterung auch in der deutschen Reichshauptstadt nicht zurückdämmen lassen. Das zeigen die Depeschen unseres gestrigen Blattes, das beweist insbesondere die ebenfalls gestern zugegangene, leider aber mit unverantwortlicher Verspätung uns zugestellte Berliner Special-Depesche.

Dieser Enthusiasmus der Berliner, der sich trotz des Gegendruckes von oben her und trotz der Abwiegelungsversuche einflußreicher england-freundlicher Preßorgane durchgebrochen hat, ist in unseren Augen auch nur als einer der vielen Beweise für die Gerechtigkeit der Sache der Buren anzusehen. Nur eine wirklich so grundgerechte Sache kann in unserer materiellen Zeit eine solche Kraft der Begeisterung zu Tage fördern.

*

In die Acten dieser Tage gehört auch der von flammender Begeisterung durchwehte Aufruf Ernst v. Wildenbruch's an die Berliner zum Spenden von Gaben hinein. Es heißt dort:

„Mitbürger! Einen Ehrenauftrag gilt es zu erfüllen, den ganz Deutschland der Stadt Berlin vertraut hat: das Burenvolk, das in Gestalt seiner besten drei Männer, der Helden Botha, Delarey und de Wet, zum Besuch beim deutschen Volke kommt, sollen wir im Namen Deuschlands begrüßen und beherbergen. Niemand ist unter uns, der nicht mit Stolz die Auszeichnung empfände, die uns dadurch zu Theil wird. Darum lasset uns Ausdruck geben unserem Gefühl, nicht durch Jubelruf allein, durch Hüteschwenken und Tücherwehen, sondern durch das, was Berlin in großen Augenblicken immer zur Hand gehabt hat, durch große, gute, helfende That.

Denn ein großer Augenblick ist es, wo drei weltgeschichtliche Männer unter uns erscheinen, und helfende That thut noth, wo diese Männer kommen, um Hilfe zu suchen für ihr verhungerndes Volk. Was Botha, Delarey und de Wet vollbracht haben, als sie den Ihrigen voran im Felde für Heimath und Heerd kämpften, war herrlich und groß — was sie jetzt thun, indem sie als Bittgänger für die Ihrigen durch die Welt ziehen, ist noch größer, schöner und ergreifender.

Mitbürger! Wenn der Mund von Männern, die im Leben kein unnützes Wort gesprochen haben, sich zu dem furchtbaren Bekenntniß öffnet: „Wir darben", dürfen wir taub bleiben solchem Wort? Wenn die Hand solcher Männer sich ausstreckt, darf solche Hand leer bleiben, auch nur einen Augenblick? Wäre es nicht ewige Schmach und Schande, wenn es geschähe? Soll das, kann das, darf das in Berlin geschehen? — Nein!! . . .

Wenn jemals Wunden klaffend nach helfender That geschrien haben, so ist es hier. . .

Jede Hütte und jede Farm, die neu ersteht, weil ihr dazu geholfen, jedes Stück Brod, das eine hungernde Mutter ihrem hungernden Kinde reichen kann, weil Ihr dazu gespendet, sie werden verzeichnet stehen, als beste Thaten unter den guten Thaten des hilfsbereiten, des gebefreudigen, wohlthätigen Berlin."

Von den macedonischen Unruhen.

Allen aus Belgrad und Sofia kommenden Ableugnungen zum Trotz haben die von den bulgarischen Comités ausgerüsteten Banden ihre Thätigkeit in Macedonien wieder aufgenommen.

Der Schauplatz ihrer Operationen ist das zwischen den Flüssen Struma und Wardar gelegene Gebiet, das sich bis Salonichi und bis zur chalcidischen Halbinsel erstreckt, sowie die östlich und westlich der beiden genannten Flußläufe gelegenen Gebirge. An der Struma soll der bulgarische Officier Jankow und am Wardar der bulgarische Oberstleutnant Nikolow commandiren. Die bisherige Thätigkeit dieser Banden beschränkte sich darauf, wehrlose türkische Dörfer zu überfallen und zu plündern und die Bewohner bulgarischer Ortschaften für den Bandendienst zu pressen. Die Banden, welche im Struma-Thal ihr Unwesen treiben, sind offenbar von dem Kloster Rilo in Bulgarien, wo ein Revolutions-Comité seinen Sitz haben soll, ausgegangen, und Abtheilungen der Aufständischen sollen sich bereits bei Djumaja und Melnik gezeigt haben.

Das Operationsziel dieser Gruppe ist offenbar die Eisenbahnlinie, die von Konstantinopel über Serres nach Salonichi und Monastir führt und bei Demir Hissar den Struma übersetzt. Diesem Vordringen liegt der Plan zu Grunde, durch Zerstörung der Eisenbahnbrücke über die Struma und durch Festsetzung in den dortigen Bergen die einzige Landverbindung zwischen dem östlichen und westlichen Theil der europäischen Türkei zu unterbrechen und eine Verbindung mit den auf der chalcidischen Halbinsel gelegenen russischen Mönchsklöstern auf dem Berge Athos herzustellen. — Die Regierung des Sultans hat die Gefahr, die in dem Vordringen der Banden gegen Serres liegt, rasch erfaßt und bereits Gegenmaßregeln getroffen. Wie telegraphisch gemeldet wird, hat im Kriegsministerium zu Konstantinopel eine militärische Berathung stattgefunden, der auch der siegreiche Feldherr im letzten Kriege mit Griechenland, Marschall Edhem Pascha, beiwohnte, und eine Folge dieser Berathung dürfte es auch sein, daß noch im Laufe der Nacht der Adjutant des Sultans, Divisions-General Talat-Pascha, und der Brigade-General Schakir-Pascha mittelst Extrazuges nach Serres abgereist sind.

Eine gestern Nachmittag uns zugegangene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet aus Sofia vom 16. October: Die Nachrichten über den Aufstand in Macedonien sind selbst in competenten Kreisen der macedonischen Gesellschaften widersprechend. Das macedonische Comité hat sich getheilt und vertritt zwei verschiedene Anschauungen. Nach der einen, von der „Reformi" verbreiteten Version solle der Aufstand sehr heftig sein und tiefe Wurzeln geschlagen haben, nach der anderen, gleichfalls von der „Reformi" colportirten, gebe es keinen eigentlichen Aufstand, sondern nur Scharmützel mit türkischen Truppenabtheilungen, welche über die bulgarische Grenze gingen. Aus örtlicher Quelle wird gemeldet, die Aufständischen hätten in der Nachbarschaft von Planina gute Positionen besetzt, wo sie sich lange halten könnten. — Der Commandeur der Sofiaschen Division, General Botschew, hat sich zur Inspection zu den mobilisirten Truppenabtheilungen begeben.

*

Das Wiener Blatt „Die Zeit" veröffentlicht einen Brief, welchen der Insurgenten-General Sontschew am Tage seiner Flucht, am 8. October, an die Redaction der „Zeit" angeblich gerichtet haben soll. In dem Briefe heißt es: „Es begann ein großer Kampf, in welchem sich die Kämpfer weder für den Präliminarvertrag von San Stefano begeistern, noch das Ideal eines Großbulgariens anstreben, sondern nur die schmachvolle Tyrannei abschütteln und sich Menschenrechte erkämpfen wollen." Die bulgarische Regierung möge die Thatsachen verdrehen; Thatsache sei, daß der macedonische Sklave mit den Waffen in der Hand sein Dasein bekundet. Das Ende des Dramas werde die vollständige Vernichtung der Christen in Macedonien sein; aus den Gebeinen dieser Opfer werde einst ein Rächer erstehen.

Am Montag Nachmittag tratt in **Berlin** der Senioren-Convent des Reichstages unter dem Vorsitze des Präsidenten Grafen v. Ballestrem zusammen, der vorschlug, den 16. resp. den 17. October als Anfangstermin für die zweite Berathung der Zolltarif-Vorlage anzusetzen, zuerst aber das ganze Tarifgesetz zu berathen. Berathen werden soll zuerst § 1 des Gesetzes in Verbindung mit den Getreide- und Viehzöllen im Tarif selbst, dann der ganze Tarif und zuletzt der Rest des Gesetzes. Erst nach der Fertigstellung des Etats soll die weitere Berathung des Zolltarifs erfolgen. — In parlamentarischen Kreisen ist der Eindruck vorherrschend, daß die Tarif-Vorlage schließlich abgelehnt wird oder in einer Fassung zur Annahme gelangt welche für die Regierung unannehmbar ist.

Die **Sprachenfrage in Oesterreich** ist wieder brennend geworden. Wie aus Wien gemeldet wird, unterbreitete der Ministerpräsident am Dinstag den Mitgliedern der ein-

---

Seite als Inspector der vortreffliche Carl Mickwitz. Beide gingen von dem Grundsatz aus, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen könne und darum thaten sie Alles, um frisches, fröhliches Leben in ihr Gymnasium zu verpflanzen. Durch Schröder's Bemühungen wurde das Turnen hier heimisch gemacht und wir erhielten in Morgenstern's Garten, auf dem Dom, einen wundervollen Turnplatz, umgeben von herrlichen Bäumen. Ferner waren den Schulen Spielplätze eingeräumt dort, wo jetzt die neuen Anpflanzungen bei der früheren Sandgrube angelegt sind, und zwar lag, was freilich nicht ganz glücklich gewählt war, der Spielplatz der Gymnasiasten dem der Kreisschüler gegenüber, nur durch eine Straße getrennt. Wie auch in Deutschland überall ein tiefeingewurzelter Gegensatz zwischen den Schülern der Latein- und Bürgerschule herrscht, so konnten auch hier Gymnasiasten und Kreisschüler sich garnicht vertragen und es kam häufig zu großen Massenkämpfen zwischen ihnen, aber stets nach regulär vorhergegangener Herausforderung, zu deren Publication das Tempelchen auf dem Katzendom benutzt wurde. Diese Schlachten sahen weit gefährlicher aus, als sie in Wirklichkeit waren und meist konnte man von ihnen sagen: „Viel Geschrei und wenig Wolle". Zu Einzelschlägereien kam es jedoch niemals; dieser Krieg wurde nur en masse geführt. Nachher, als durch weitere Ausbeutung der Sandgrube unser Spielplatz unterminirt wurde und abstürzte, wurde uns der freie Platz unterhalb der Domruine zum Spilen angewiesen und dieser fleißig zu Lauf- und Ballspielen benutzt.

Jetzt ist der botanische Garten für das große Publicum gesperrt und nur gegen eine vom Director ausgestellte Karte ist der Eintritt in denselben gestattet. Als wir noch Schüler waren, galt einem Theil von uns der botanische Garten in seinen abgelegenen Theilen als der herrlichste Spielplatz, denn nirgendwo konnte man Räuber und Wanderer so spielen wie dort, wo das coupirte Terrain die schönsten Schlupfwinkel darbot, und zu unserer Ehre muß ich sagen, wurden die Pflanzenquartiere aufs strengste respectirt, von den Büschen and Bäumen nie etwas abgebrochen und höchst selten kam es vor, daß einer von uns einmal in das an den Abhängen üppig wuchernde Springkraut fiel, was aber keinen großen Schaden verursachte. Von Seiten der Gartendirection wurde uns darum auch nie ein Hinderniß in den Weg gelegt.

Wenn ich so daran zurück denke, mit wem wir uns damals dort herumtummelten, so gehörte der jetzige Bischof unserer lutherischen Kirche, Freifeld, der Meteorologe Stelling, der Polarreisende Dr. Al. v. Bunge, der Ingenieur A. v. Mickwitz außer vielen Anderen zu den genauesten Kennern aller Schleichwege und Schlupfwinkel, die der Garten darbot.

Besonders freudige Ereignisse im Schülerleben bildeten die Turnfeste, auf die man sich schon Wochen lang vorher freute und vorbereitete. In den Gesangstunden wurden Turnlieder eingeübt, die nachher auf dem Festplatz mit Begeisterung erschallten. Fahnen wurden revidirt; es war der Stolz einer jeden Classe, eine recht schöne, womöglich seidene zu besitzen, die aus eigenen Mitteln angeschafft wurde, und fröhlich und wohlgemuth ging es, wenn der ersehnte Tag gekommen, in langem Zuge, auf den Mützen und Hüten den Eichenbruch, mit wehenden Fahnen auf den Festplatz, wo die im Parademarsch anrückende Turnerschaar von einer zahlreichen Menge von Zuschauern erwartet wurde.

Man sollte nun vielleicht glauben, daß bei einem so vortrefflichen Lehrercollegium wir Schüler nun auch eine Schaar von Musterknaben gebildet hätten; das war aber garnicht der Fall, denn dumme Streiche kamen genug vor. Aber wie in einer Familie, so wurde auch in der Schule wenig Aufhebens davon gemacht; mußte gestraft werden, nun so geschah es meist in ganz väterlicher Weise und ein ermahnendes Wort des Directors oder Inspectors wirkte häufig sehr viel mehr, als eine andere Strafe es vermocht hätte.

Dazu kam noch, daß kaum je ein Lehrer zur Autorität des Directors seine Zuflucht nahm; ein jeder wurde mit seinen Jungen fertig — um so leichter, als deren Streiche, wie erwähnt, fast immer mehr oder weniger in die Kategorie der „dummen" gehörten und schlechte so gut wie garnicht vorkamen.

Es wehte ein Geist der Aufrichtigkeit und des Vertrauens durch die ganze Schule und jeder Zögling der damaligen Zeit hat gewiß sein ganzes Leben hindurch seinem alten Gymnasium ein fröhliches und dankbares Andenken bewahrt.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Reise um die Welt in 40 Tagen, also in der Hälfte der Zeit, mit der Jules Verne gerade vor 30 Jahren der reisenden Welt so gewaltig imponirt hat, ist nun zur Thatsache geworden. Eine Versammlung von Vertretern der in Betracht kommenden Eisenbahnen und anderen Verkehrsanstalten, die in den letzten Tagen in Paris über die Anschlüsse an die transsibirische Bahn 2c. verhandelt hat, stellte diese Fahrzeit für eine Reise um die Welt fest.

— Schipka-Marken. Gelegentlich der Schipka-Feiern sind drei neue Marken zu verzeichnen. Trotz des Verbotes durch den letzten Postcongreß in Washington dienen diese Marken der Frankirung von internationalen Correspondenzen, wenigstens, zwischen Bulgarien, Serbien und Rußland. Die drei Marken, die in 400,000 Exemplaren abgezogen sind, sind zu 5, 10 und 15 Stotinki, rosa, grün und blau, welche Farben nicht zu den vom Weltpostverein für die gewöhnlichen Marken zugelassenen gehören. Die Schipka-Marken stellen dar oder haben wenigstens die Absicht darzustellen eine der berühmtesten Episoden des Kampfes, an den sie erinnern, die Vertheidigung des St. Nicolas-Berges durch die bulgarischen Soldaten. Auf den Marken zu 5 und 15 Stotinki sieht man bei einigermaßen gutem Willen in der That Schlachtscenen; auf den zu 10 Stotinki sieht man ein junges Mädchen, Bulgarien, das einen Löwen, Rußland, zu Hilfe ruft. — Die Ausführung ist ziemlich mittelmäßig. Die neuen Marken haben nur bis zum 13. October Curs.

— Einer ordenssüchtigen Persönlichkeit in Paris ist, wie dortige Blätter erzählen, folgende ergötzliche Geschichte zugestoßen: Der Herr erhielt vor einem König im Sudan für etliche indirecte Dienste den Labakfi-Tapo-Orden. Der Franzose war hoch entzückt und lief spornstreichs zu einem Mitglied des Ministeriums, um sich die nothwendige Erlaubniß zum Tragen der fremden Decoration zu erholen. „Wissen Sie auch, woraus die Decoration besteht?" frage der Minister. „Gewiß", antwortete der Petent, „es ist ein sehr schöner Ring aus Gold, an dem eine kleine, roth emaillirte Friedenspfeife befestigt ist; ich ersuche um die Erlaubniß, den Orden tragen zu dürfen." „Gewiß dürfen Sie ihn tragen, aber dem Gesetz entsprechend muß er getragen werden, wie ihn die Mitglieder des Ordens in Afrika tragen." „Und wie wäre das?" „In der Nase", war die unerwartete Antwort. Der neuernannte Cavalier des Labakfi-Tapo-Ordens soll etwas plötzlich verschwunden sein.

— Von einer originellen Reclame mit Ansichtspostkarten wird der „Deutschen Verkehrsztg." aus ihrem Leserkreise Folgendes berichtet. Kommt da an meine Adresse eine Postkarte aus Meran mit der Ansicht eines Tiroler Schlosses. Zunächst wird das Auge durch das recht hübsch ausgeführte buntfarbige Bildchen aus der das Schloß umgebenden Hochgebirgswelt gefesselt; unwillkürlich kommt mir der Gedanke: Wer ist's wohl, der in der herrlichen Gegend meiner gedacht hat? Also schnell den Text der Karte gelesen. Aber was ist das? Der Text lautet handschriftlich: Abstieg bei schlechtester Witterung und steil ab, jetzt hier. Einziger Trost meine vorzüglichen wasserdichten Bergstiefel von (folgt Name und Straße einer Münchener Firma). Auf baldiges Wiedersehen und Gruß Dein O." Natürlich ist die Unterschrift fingirt, und das Ganze ist nichts als die Reclame der Münchener Schuh-Firma, die mich in dieser „sinnigen" Form auf ihre wasserdichten Bergstiefel aufmerksam machen will.

— Amerikanischer Humor. Doctor oder Idiot. Miß Maison: „Entschuldigen Sie meine Unwissenheit, aber soll ich Sie Mr. Bones oder Dr. Bones nennen?" Der Doctor (wüthend): „Nennen Sie mich, wie Sie wollen. Einige meiner Freunde nennen mich einen alten Idioten." Miß Maison: „Ja, aber das sind nur die Leute, die Sie genau kennen." — Eine Wittwe „in spe". Frau A.: „Ich verstehe nicht, wie Sie den alten Bankpräsidenten heirathen können. Was hat er außer seinem Gelde denn Empfehlenswerthes?" Frau B.: „Eine Neigung zum Schlagfluß." — Geschäftliches. Erster englischer Lord: „Haben Sie Miß Porkpacker einen Antrag gemacht?" Zweiter englischer Lord: „Nein, ihrem Vater. Ich hasse es, mit einer Frau geschäftlich zu thun zu haben."

— Was man in diesem Winter in Pariser Salons sprechen wird, erzählt der „Almanach Guillaume" für 1903, der bereits erschienen ist. Man findet dort u. A. folgendes Zwiegespräch: „Sie ist eine Frau zwischen zwei Altern. . ." „Ja . . . zwischen dem, das sie hat, und dem, das sie angiebt." — „Ihre Schwester behauptet ja, daß Sie der Aeltere sind? . . ." „Seit einigen Jahren erst, gnädige Frau; als wir noch klein waren, war ich der Jüngere . . ." — „Ich sehe die Baronin . . . ihre Töchter müssen wohl auch hier sein . . . in ihrem Alter geht man nicht mehr zu seinem eigenen Vergnügen auf den Ball . . ." Noch weniger zum Vergnügen der Anderen . . ." — „Nun! . . . und die Première?" „Mein Gott . . . was soll ich Ihnen sagen? . . . Es ist eines jener Stücke, die nicht hindern, die Damenhüte im Saale zu betrachten..."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 225. Sonnabend, den 5. (18.) October 1902.

der Erdarbeiten die Fläche nivellirt werden muß, wobei die jetzt an der westlichen Seite vorhandene Bodensenkung beseitigt werden muß. — Die am 12. September durch Ausbot vergebenen Baulichkeiten, das Schlachthaus für Groß- und Kleinvieh und für Schweine, der Raum zum Auswaschen der Gedärme, der Trockenraum, der Maschinenraum, der Kesselraum und die Wohnung des Maschinen-Aufsehers, die Scheunen und Arbeiterwohnungen stellen einen untheilbaren Bau dar, der nur von ein und demselben Bauunternehmer errichtet werden kann. Aparte Steingebäude sind: das Gebäude für Angereiste nebst Verschlag und das Schlachthaus sammt Stall für Vieh von verdächtigem Gesundheitsstande; aparte Holzgebäude: ein Häuschen für den Hauskerl und eine Scheune zur Besichtigung angeführten Fleisches mit zwei kleinen Abtheilungen. Die Abgabe dieser unbedeutenden Baulichkeiten an verschiedene Bauunternehmer wäre für die Stadt unvortheilhaft gewesen, da der Bau aller Gebäude einem Unternehmer billiger zu stehen kommt, als jedes einzelne Gebäude verschiedenen Unternehmern — ganz abgesehen von den in letzterem Fall für den leitenden Architekten und das Stadtamt daraus erwachsenden Unbequemlichkeiten, daß es jeden Unternehmer einzeln controliren und mit jedem aparte Rechnung führen müßte.

Aus dem Angeführten ist ersichtlich, daß die Ueberweisung der Schlachthausgebäude an mehrere Unternehmer nicht ausführbar ist. Wenn dies auch möglich wäre, so würde dadurch nur einzelnen Kleinunternehmern die Möglichkeit gegeben werden, einzelne kleinere Bauten zu übernehmen, dagegen wäre es für das Stadtamt mit großen Schwierigkeiten verbunden, vielleicht sogar unmöglich, die Hauptgebäude, die ein Ganzes darstellen, durch Ausgebot zu vergeben. — So sind also die Interessen der Stadt durch Vergebung des Gesammtbaues an einen Unternehmer vollständig gewahrt worden.

Die Publicirung des Ausbotes erfolgte nur in den örtlichen Zeitungen, da die Erfahrung bewiesen hat, daß sich auf solche Bekanntmachungen hin nur örtliche oder nordlivländische Unternehmer melden. Der Ausbot des Studenten-Convicts erfolgte z. B. laut dem für Kronsbauten festgesetzten Reglement in vier Gouvernements, während zum Ausbot-Termin nur ein Unternehmer aus Nordlivland erschien. Die Frist vom 19. August bis zum 12. September für Publicirung des Ausgebots muß als vollständig hinreichend für Informirung aller Aspiranten erachtet werden — besonders für einen Ort, der mit allen Städten Livlands durch Eisenbahnen verbunden ist. In Anbetracht dessen, daß eine möglichst rasche Eröffnung des Schlachthauses für die städtische Bevölkerung eine Frage von der allergrößten Wichtigkeit ist und seit Edirung des Gesetzes über die polizeiveterinärliche Aufsicht vom Juli dieses Jahres zur Vermeidung unnützer Ausgaben für Errichtung provisorischer Plätze zur Tödtung von krankem Vieh noch wichtiger geworden ist, hielt das Stadtamt die Verlängerung der Frist für Informirung der Bauunternehmer nicht für zweckmäßig. Durch eine solche wären die Unternehmer der Möglichkeit beraubt worden, an die Erdarbeiten und die Beschaffung des Materials schon im diesem Herbst heranzutreten, wodurch die Beendigung der Arbeiten um ein Jahr hätte hinausgeschoben werden müssen.

Die den Antragstellern zugegangenen Nachrichten, dem Herrn Pohlmann sei die Möglichkeit genommen worden, den Bau zu übernehmen, entsprechen nicht dem wirklichen Thatbestande. — Der sich am Ausbot betheiligende Baumeister Pohlmann offerirte einen Abstrich im Betrage von 9½% vom Kostenanschlage und erklärte, als der Unternehmer Darmer sich zu einem Abstrich von 10% erbot, daß er größere Concessionen nicht machen könne — womit der Ausbot beendet war. Darauf bat Hr. Pohlmann um Rückerstattung der Caution und und verließ das Stadtamt. Nach einer Berathung bei geschlossenen Thüren zwischen den Mitgliedern des Stadtamts und dem leitenden Architekten wurde Herrn Darmer mitgetheilt, daß der Bau nicht unter einem Abstrich von weniger als 13% vergeben werden könne, und zwar ohne Vergütung für Gerüste u. s. w., was einen Abstrich von 3% bedeutet. Dieses Angebot wurde von Hrn. Darmer acceptirt, worauf die Zuertheilung des Ausbots für den Bau des Schlachthauses ihm in aller Form bestätigt wurde. Das Stadtamt legte dabei auch dem Umstande Bedeutung bei, daß der Unternehmer Darmer erfolgreich seinen Verpflichtungen bei Errichtung verschiedener anderer öffentlicher Baulichkeiten in einer anderen Stadt Livlands nachgekommen war und der leitende Architekt ihn für durchaus zuverlässig und für fähig zur Ausführung dieses Unternehmens hält.

Angesichts dessen, daß die Antragsteller zum Schluß ihres Antrags um eine Ungiltigkeitserklärung des Ausbots vom 12. September und um Ansetzung eines neuen Ausbots bitten, hält das Stadtamt es für seine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß laut den §§ 22 und 23 und Zusatz zu § 140 der Städteordnung die Bestätigung von Ausboten und die Abschließung von diesbezüglichen Contracten den Stadtämtern zusteht und daß von ihnen abgeschlossene Contracte für die städtische Bevölkerung bindende Kraft haben.

Eine Ungiltigkeitserklärung des Ausbots vom 12. September und eine Annullirung des Contracts mit dem Herrn Bauunternehmer Darmer wäre dem gemäß eine Competenzüberschreitung der Stadtverordneten-Versammlung und eine Verletzung der betr. Gesetzesbestimmung. Beschlüsse solchen Inhaltes unterliegen aber als ungiltige weder der Ausführung, noch wird ihnen weitere Folge gegeben.

So die Erklärung des Stadtamtes.

Hierauf erbat sich der StV. Rosenthal das Wort. Indem er das Vorgehen der 13 Antragsteller in ihrer Eigenschaft als Stadtverordnete abfällig beurtheilte, wies er auf die völlige Haltlosigkeit der von ihnen vorgebrachten Bemängelungen und Abänderungsvorschläge hin und forderte die Versammlung auf, die Anträge der 13 abzulehnen, und zwar möglichst einmüthig, um damit dem Stadtamt das Vertrauen darauf auszudrücken, daß es ebenso nutzbringend und correct den Bau des Schlachthauses durchführeen werde, wie es ihn eingeleitet habe.

Zu halbstündiger Erwiderung erhob sich hierauf der StV. Tönisson. Er legte zunächst entschiedene Verwahrung ein wider die abfällige Beurtheilung der 13 Antragsteller seitens des StV. Rosenthal: sie hätten nur im Interesse der Stadt von ihrem Recht als Stadtverordnete Gebrauch gemacht. Sodann suchte er eingehender den Standpunct der 13 Antragsteller auf Ungiltigkeitserklärung des abgeschlossenen Baucontractes und Anberaumung eines neuen öffentlichen Ausbotes zu begründen.

Desgleichen protestirte auch der StV. Baldrock wider die Kritik, welche der StV. Rosenthal dem Vorgehen der 13 Antragsteller hatte zu Theil werden lassen.

Der Präsidirende brachte darauf die Frage zur Abstimmung, ob die stattgehabte Vertorgung des Schlachthaus-Baues für ungiltig erklärt werden solle. Die Abstimmung ergab, daß 17 Stadtverordnete für die Ungiltigkeitserklärung und 30 dagegen waren. Die stattgehabte Bauvergebung des Schlachthauses wurde mithin mit 30 gegen 17 Stimmen gutgeheißen.

*

Den Punct 4 der Tagesordnung der Sitzung bildete ein Gesuch der Kaufladeninhaber beim Victualienmarkt um Entfernung der Bretterbuden vom Markt. Sie wiesen darauf hin, daß gedachte Bretterbudeen den Verkehr stark beengen, daß sie antihygieinischen Zuständen bedenklich Vorschub leisten u. s. w. und daß somit ihre Entfernung dringend erwünscht erscheine. — Das Stadtamt seinerseits konnte nicht umhin, die Berechtigung dieser Beschwerden zum Theil anzuerkennen, machte aber geltend, daß die Stadt nicht wohl auf die aus diesen Buden erwachsende ansehnliche Einnahme verzichten könne. Daher proponirte es, das Stadtamt möge betraut werden, unter Wahrung der Interessen der Stadtcasse auf Mittel und Wege zur Beseitigung der gerügten Uebelstände Bedacht zu nehmen. — Dem stimmte die Versammlung zu.

Ein Antrag des StV. Heinrich Sturm, dahin gehend, daß die Räumlichkeiten des früheren „Rathskellers" nicht mehr vermiethet werden, sondern für Zwecke des Stadtamts und des Stadt-Archivs verwandt werden sollen — wurde abgelehnt, nachdem das Stadtamt erklärt hatte, daß, obwohl die dem Stadtamt und dem Stadt-Archiv zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten sehr unzulängliche seien, im Interesse der Stadtcasse auf diese Einnahmequelle zu verzichten sich nicht empfehle.

Abgelehnt wurde auch das Gesuch des Hausbesitzers Ljutow um Concessionirung des Umbaues seiner an der Ufer-Straße belegenen Scheune in einen Wohnraum, da das betr. Immobil in dem Steinbau-Rayon belegen ist.

Ebenfalls abgelehnt wurde das erneut eingereicht Gesuch der früheren Lehrerin Olga Dörbeck um Verdoppelung der ihr zugewiesenen Unterstützung.

Angenommen wurde dagegen der Antrag des Stadtamts auf Ankauf des Ilp'schen Immobils in der Alexander-Straße für den Kaufschilling von 5800 Rbl. Der Erwerb dieses Immobils erfolgt für Zwecke der Gasanstalt. — Damit war die Tagesordnung der Sitzung, die bis nach 9 Uhr Abends gewährt hatte, erledigt.

H.

Das Schreckgespenst der drohenden Entrussung der hiesigen Universität veranlaßt den Correspondenten des „Rish. Westn.", dem hiesigen russischen Verein „Rodnik" eine Vernachlässigung alter guter Bräuche vorzuwerfen. Die Ankunft von Personen, die in ihren Händen die Politik im Gebiet halten und sie in der bekannten Richtung leiten, hätten die Jurjeffzer stets benutzt, um sich im „Rodnik" zu einer Ehrung der Gäste und zu einer Vereinigung der russischen Gesellschaft mit der russischen Regierungssphäre zu versammeln. Die erste Anwesenheit des neuen Curators in Jurjeff hat nun der Vertreter der russischen Gesellschaft, der „Rodnik", aus irgend einem unbekannten Grunde nicht in dieser Weise ausgenutzt. — Aber der „Rodnik" hat noch eine schwerere Unterlassung begangen. Es heißt nämlich in der Correspondenz: Der jetzige „Rodnik" hat auch den 8. Januar vergessen, an welchem Tage beschlossen worden war, „die russischen Männer im „Rodnik" zu versammeln zur Ehrung des für Jurjeff denkwürdigen Isidor-Tages." Und vor so kurzer Zeit ist das doch beschlossen worden und vor nicht so langer Zeit verlas doch A. S. Budilowitsch sein Referat über diesen Gegenstand."

Dem hiesigen Stadtamt ist, wie wir hören, vom 1. October an das Recht des Stempelns von Maßen und Gewichten entzogen worden, da an diesem Tage in Riga eine Probirkamer eröffnet worden ist, die ihre Thätigkeit auf ganz Livland auszudehnen hat.

In der gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts gelangte hinter verschlossenen Thüren eine Anklage wegen Lästerung des orthodoxen Glaubens gegen die Marie Räst zur Verhandlung. Das Gericht verurtheilte sie zu 3 Wochen Polizei-Arrest.

Der freipraktisirende Arzt Dr. Emil Graubner war belangt worden, weil er nicht jeden einzelnen Fall der Erkrankung mit einer ansteckenden Krankheit gemeldet hatte. Auf dem Gute Jama war im December v. J. Unterleibstyphus aufgetreten. Dr. Graubner, das die Kranken behandelt hatte, hatte sich an des Medicinal-Statut gehalten, das nur die Anzeige einer ansteckenden Krankheit bei ihrem ersten Auftreten verlangt, während die Criminal-Ordnung die Anzeige jedes einzelnen Falles zur Pflicht macht. Das Gericht verurtheilte Dr. Graubner zu 5 Rbl. Strafe, resp. 1 Tag Arrest auf der Militär-Hauptwache.

Die Ropkoysche Bäuerin Liisa Sprogis, der Beamtenbeleidigung angeschuldigt, hatte den Gerichtspristaw Beljajew bei der Erfüllung seiner Amtspflichten geschlagen. Das Gericht verurtheilte die Angeklagte zu 2 Monaten Gefängniß.

—i—

Auf dem Kleinkrammarkt hielt vorgestern der Gorodowoi Kondratjew ein Weib an, das einen größeren Packen nasser Kinderwäsche verkaufen wollte. Die Ergriffene erklärte, sie habe die Wäsche zusammengebettelt; sie habe selbst ein Kind und gehe mit dem Kinde betteln;

die geschenkten Sachen aber verkaufe sie und das erhaltene Geld setze sie in Branntwein um. Im Laufe des gestrigen Tages gelang es dagegen dem Revier-Aufseher Narbut, festzustellen, daß die Wäsche gestohlen war und zwar aus der Fortuna-Straße 22. —i—

Gestern wurden aus der Kajüte einer Lodje etwa 175 Rbl. und einige Sachen gestohlen. Der Verdacht fällt auf einen Arbeiter des Lodjenbesitzers, der nach dem Diebstahl spurlos verschwunden ist. —i—

Ein Concert, das einen ganz besonderen Charakter hat, erwartet uns morgen Nachmittag — das Orgel-Concert des Hrn. Musikdirectors R. Griwing, welches seinen besonderen Charakter dem Umstande verdankt, daß es zugleich eine Art Weihe ist, nämlich die concertliche Weihe des neuen Echowerkes. Auf die herrliche Wirkung desselben ist von dem Hrn. Concertgeber selbst in beredten Worten bereits hingewiesen worden und mit um so gerechtfertigterer Spannung dürfen wir dieses Mal dem Erklingen unserer St. Johannis-Orgel entgegenharren, als sie den Ruhm hat, die einzige Orgel in ganz Rußland zu sein, die ein derartiges Werk aufzuweisen hat.

Diesen Ruhm verdankt sie — wie Viele, vor Allem der Kirchenrath, aber auch mehrere einzelne Personen sich um das Zustandekommen des neuen Ergänzungswerkes auch verdient gemacht haben mögen — vor Allem doch unserem hochverdienten Musikdirector und ausgezeichneten Orgelspieler, Hrn. Rudolf Griwing. Er ist durchaus der geistige Vater dieser hervorragenden Ausgestaltung unseres schönen Orgelwerkes und zugleich der berufenste Interpret desselben. Wir freuen uns, daß Herr Griwing, aus dessen Initiative das Echowerk geschaffen worden, nun unter seinen Händen ein königliches Instrument haben wird, das würdig ist seines Meisters und ihm den Lohn seiner rastlosen Bemühungen nun in einer Sprache selbst sagen wird, die Keiner besser versteht und Keiner tiefer zu würdigen weiß, als er selbst.

Wir weisen zum Schluß noch auf das überaus reichhaltige und, wie uns scheinen will, mit besonderer Rücksichtnahme auf das Echowerk zusammengestellte Programm sowie ganz speciell darauf hin, daß der Reinertrag dieses Concertes Niemandem anders als der Orgel selbst, beziehungsweise dem Echowerk, dem neuesten Ruhm unserer altehrwürdigen St. Johannis-Kirche und damit zugleich unserer guten alten Stadt, vom Hrn. Concertgeber zugewandt werden wird.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf das morgen, als am Erntefeste, im Saale der Bürgermusse stattfindende Jahresfest-Meeting der kirchlichen Armenpflege hinzuweisen. — Möge diese Feier, die u. A. einen Vortrag von Mag. Hahn und einen solchen von Oberpastor Wittrock bringt, nicht vergebens an den Wohlthätigkeitssinn unserer Einwohner appelliren.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 6. October, Ernte-Dankfest: Gottesdienst um 11 Uhr mit Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Matth. 6, 24—33.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Ernte-Dankfest, den 6. October: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Gal. 6, 7—10.
Prediger: Wittrock.
Collecte zu Besten der Armen.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr.
Prediger: stud. theol. A. Rosenstein.

St. Marien-Kirche.

Am Erntefest, 17. Sonntag nach Trinitatis: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Collecte für die Armenpflege.
Prediger: Paul Willigerode.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 9¼ Uhr.

Montag, den 7. October, deutsche Frauen-Missionsstunde im Pastorat um 6 Uhr Nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Erntefest, 17. Sonntag nach Trinitatis, den 6. October: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Todtenliste.

Juliane Eichbaum, geb. Heydemann, † im 42. Jahre am 28. September zu Riga.

Theodor Büll, † am 3. October zu Hapsal.

Ernst Martinewski, † im 74. Jahre am 1. October zu St. Petersburg.

Hugo Grünberg, † am 2. October zu St. Petersburg.

Baron Oskar v. Mengden, † im 62. Jahre am 9. Oct. (26. Sept.) zu München.

Martha Frischmuth, † im 38. Jahre am 2. October hierselbst.

Julie v. Schmidt, † im 63. Jahre am 2. October hierselbst.

Constantin Carl Otto Lilienthal, † im 62. Jahre am 3. October zu Reval.

Marie Welger, † am 3. October zu Reval.

Gutsbesitzer Carl Kablitz, † im 68. Jahre am 2. October zu Kirowo.

Peter Antipow, † im 85. Jahre am 2. October zu Riga.

Henriette Gebauer, geb. Gerlach, † am 2. October zu Libau.

Special-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

(Gestern um 1 Uhr 17 Min. von Riga aus weiterbefördert, aber erst kurz vor 5 Uhr Nachmittags in der Redaction abgegeben.)

—R. H.— **Berlin**, Freitag, 17. (4.) October. Das gestern zu Ehren der Buren-Generale stattgehabte Fest-Bankett nahm einen großartigen Verlauf. Es wurden begeisterte Reden gehalten. Besonders bemerkt wurde der Ausspruch de Wet's: er wisse nicht, ob er im Auslande verbleiben könne, da er aus Transvaal sehr schlimme Nachrichten erhalten habe.

Eine aus dem Haag hier eingetroffene Meldung besagt: In Buren-Kreisen wird versichert, daß die Buren-Generale nach England reisen — lediglich, um angesammelte Gelder entgegenzunehmen. Eine Audienz bei Chamberlain sei nicht beabsichtigt.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Rjasan, Freitag, 4. October. Die Kreislandschaft beschloß, um Erweiterung des Katalogs für periodische Zeitschriften in den Volksbibliotheken zu petitioniren.

Sfewastopol, Freitag, 4. October. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch traf hier ein und reiste mit dem Courierzuge nach St. Petersburg.

Helsingfors, Freitag, 17. (4.) October. Beim Senat ist eine Commission gebildet worden zur Durchsicht der bisherigen Regeln über den Import von lebendem Vieh aus Rußland.

Cherbourg, Freitag, 17. (4.) October. Hier traf der Kreuzer „Wladimir Monomach" ein.

Belgrad, Freitag, 17. (4.) October. Mit der Bildung des Cabinets ist General Markowitsch betraut worden.

Wien, Freitag, 17. (4.) December. Die „Neue Freie Presse" theilt mit, daß in Triest gestern das Wappen am italienischen Consulat beschmutzt worden ist. Der Consul wandte sich mit einer Beschwerde an den Statthalter.

London, Freitag, 17. (4.) October. Der irische Deputirte Mac Fusa wurde für Drohungen und Theilnahme an einer Verschwörung zu 2 Monaten Zwangsarbeit verurtheilt.

Konstantinopel, Freitag, 17. (4.) October. Die Blättermeldungen über die Ereignisse in Macedonien sind übertrieben. Es bestätigt sich, daß die Actionen der Banden geringer geworden sind. Die bulgarische Bevölkerung, die in die Berge geflüchtet war, beginnt zurückzukehren. Die Nachricht, daß 30 kleinasiatische Bataillone den Befehl bekommen haben, nach Macedonien zu marschiren, ist unbegründet. Die nach Serres geschickte Commission ist zurückgekehrt. — Der serbische Gesandte hat dem Minister des Aeußeren wegen der Gewaltthaten der Albanesen über die Christen in Alt-Serbien Vorstellungen gemacht.

Newyork, Freitag, 17. (4.) October. Vorgestern traf ein französischer Kreuzer an der venezolanischen Küste ein, um gegen die Arretirung eines Franzosen zu protestiren. Derselbe wurde unter den üblichen Entschuldigungen auf freien Fuß gesetzt.

Gestern fand ein starker Ausbruch des Vulcans Soufrière statt. — Wie man aus Basse-Terre mittheilt, waren laute Stöße zu vernehmen und Flammen in der Richtung auf Martinique zu sehen. — Auf Ile de Saints und Mary-Galant war ein Erdbeben. Auf die Insel Barbados ist eine Menge vulcanischen Staubes von St. Vincent hinübergeweht worden. Die Verbindungen sind unterbrochen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 3. October. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Günstig gestimmt durch die höheren Curse, die von Paris für die Actien der Brjansker Hüttenwerke und von Berlin für die Actien der hiesigen tonangebenden Bank-Institute gemeldet worden, nahm der vorbörsliche Verkehr einen recht festen Verlauf. An der Börse veränderte sich die Physiognomie vollständig, denn die Stimmung war eine matte, die Speculation geschäftsunlustig und die Vormittags gezahlten Preise waren nicht mehr zu erzielen. Anlaß zu der Tendenzveränderung gab das aus Moskau telephonirte Gerücht, daß die Sformowo-Werke in Flammen stehen. Bei der Direction dieser Gesellschaft erfolgte von maßgebender Stelle die Anfrage, was an diesem Gerücht wahr sei und man antwortete, daß diese Alarmnachricht der Begründung entbehrt; trotzdem haben die Actitn das durch Realisationen — zu denen sich noch Blancoabgaben gesellten — verlorene Cursterrain nicht wieder zurückerobert. Aus Amerika gemeldete Steigerung des Preises für Petroleum übte nur einen schwachen Reflex auf das Cursniveau der Kerosin-Werthe. — Nach dem officiellen Verkehr stagnirte das Geschäft gänzlich. Die Stimmung war jedoch fester.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. October 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „ 100 Rmk.		46,23
Paris „ 100 Frcs.		37,62

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	464½*
„ „ (1866)	354*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	288
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94⅛*
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1003*
„ „ Russ. Bank	298
„ „ Internat. Hand.-Bank	364½
„ „ Disconto-Bank	400*
„ „ Privat-Handels-Bank	207*
„ „ Brianster Schienenfabrik	106½*
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	122
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	68½*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	925*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ, 5 Октября 1902

berufenen Conferenz die Grundsätze bezüglich der gesetzlichen Regelung der sprachlichen Verhältnisse bei den landesfürstlichen Behörden Böhmens und für die Regelung dieser Verhältnisse bei den landesfürstlichen Behörden Mährens. Für beide Länder gelten folgende gleiche Grundsätze: die deutsche Sprache ist in dem bisherigen Umfange zu gebrauchen 1) im gesammten Verkehr mit den Militärbehörden und der Gensdarmerie für deren dienstliche Anforderungen, 2) im Verkehr mit Behörden außerhalb Böhmens und Mährens, 3) die deutsche Sprache ist ferner zu gebrauchen von allen landesfürstlichen Behörden sowohl im inneren Dienstverkehr wie auch bei amtlichen Conferenzen in allen Angelegenheiten der bewaffneten Macht; weiter bei der Vorlegung von Berichten, Geschäftsausweisen 2c. an die Centralstellen, bei Informationen, Berichten u. s. w. in staatspolizeilichen Angelegenheiten und solchen der Sicherheitswache, sowie endlich bei den Qualifications-Tabellen der Staatsbediensteten; außerdem bei allen landesfürstlichen Cassen und Aemtern, bei der Führung der Cassen-Journale 2c., welche von den Centralorganen benutzt werden, wie in allen Betriebs- und Verkehrsangelegenheiten im inneren Dienst, im Geschäftsbetrieb des Post- und Telegraphendienstes, der Central-Leitung der unmittelbar unterstehenden staatlichen Anstalten sowie für den gegenseitigen Verkehr der betreffenden Organe der Aemter. Abgesehen hiervon sind grundsätzlich bei den landesfürstlichen Behörden zu unterscheiden ein einsprachiges böhmisches, ein einsprachiges deutsches und ein zweisprachiges Sprachgebiet. Als einsprachig gelten jene Gerichtsbezirke, in welchen bei der Volkszählung von 1900 und bei jeder zweiten jeweiligen Volkszählung weniger als 20 Procent der ansässigen Bevölkerung die andere Landessprache als Umgangssprache angesehen haben. Alle anderen Gerichtsbezirke sind zweisprachig. — Die „Neue Fr. Presse" schreibt hierzu: In tschechischen Kreisen bezeichnet man die Vorschläge des Ministerpräsidenten v. Körber in der Sprachenfrage als zur Erörterung völlig ungeeignet und nennt es einen Frevel, daß die Regierung mit solchen Vorschlägen hervortrete. Auch die deutschen Abgeordneten sind der Ansicht, die Vorschläge des Ministerpräsidenten müßten einer grundlegenden Aenderung unterzogen werden.

Einer interessanten Correspondenz der „N. Zürich. Z." aus **Genf** entnehmen wir nachträglich noch folgende Schilderung aus dem großen Strike. Unterm 10. October wird über die Ruhestörungen an der Jonetion im Laufe der letzten Nacht berichtet: „Die dritte Compagnie des Auszüger-Bataillons 13 ruhte sich nach einem arbeitsreichen Tag aus, als in der Ferne Rufe laut wurden: „Nieder mit den Dreizehnern, nieder mit dem Militär!" Der Compagnie-Chef ließ hierauf die Truppen sofort antreten und gegen das Gitterthor vorgehen, welches bereits von einer Anzahl Manifestanten überstiegen worden war. Die in das Velodrom eingetretenen Ruhestörer bewarfen die Truppen mit Steinen. Ein Zug steckte die Seitengewehre auf, ein anderer schlug das Gewehr an. Die Waffen waren aber nicht geladen. Auf den Zuruf der Manifestanten „Wir wollen Blut!" setzten die Truppen die Hydranten in Thätigkeit und antworteten: „Da habt Ihr Wasser!" Die Menge war inzwischen auf 2000 bis 3000 Personen angewachsen. In aller Eile rückte Gensdarmerie und eine Abtheilung des eben formirten Landwehr-Bataillons 105 heran und Guiden sprengten im Galopp herbei. Letztere wurden vom Pöbel mit Steinwürfen empfangen, worauf sie blank zogen. Frauen und Kinder wurden aufgefordert, den Platz zu verlassen. Dann unternahmen die Reiter einen Umgehungsangriff. Die Polizei verhafte eine große Zahl Personen. Eine furchtbare Panik ergriff die Volksmenge. Eine Frau und einige Kinder fielen nieder, ohne aber nennenswerthen Schaden zu nehmen. Da die Schriftsetzer striken, ist es der Regierung nicht möglich, die Drucksachen für die Wahlen vom 26. October herstellen zu lassen. Vormittags 11 Uhr formirten sich die Strikenden zu einem großen Umzug mit schwarz umflorten Fahnen. In dem Augenblick, als der Demonstrationszug die Brücke der Coulouvrenière erreicht, tritt ihm eine Abtheilung von 18 Militär-Radfahrern entgegen mit aufgepflanztem Bajonnet. Die Strikenden schwingen die Hüte und rufen: „Ins Wasser mit den Soldaten!" Die Radfahrer werden zurückgedrängt und ein Fahrrad wird unter großem Halloh in die Rhone geworfen. Einige Minuten später rückt vom Quai des Postes die Genfer Schützencompagnie im Laufschritt an und der Zug wird dadurch entzweigeschnitten... Als die Strikenden mit der rothen Fahne passieren wollen, commandirt der Hauptmann „Vorwärts!"... Es entsteht ein fürchterlicher Wirrwarr, in welchem die Soldaten Faustschläge erhalten, die mit Kolbenstößen quittirt werden. Schließlich werden die Fahnenträger bis auf den Isle-Platz zurückgedrängt. Sämmtliche Strikeführer, darunter Bertoni, Steinegger und Croisier, sind heute verhaftet worden."

Aus **Holland** wird von einer ergreifenden Rede des Präsidenten Krüger berichtet. Am Freitag voriger Woche waren die Buren-Generale nach Utrecht geeilt, um das Geburtstagsfest von Krüger zu feiern. Dort hielt bei Ankunft der Generale Krüger eine öffentliche Ansprache. Er sagte u. A. Folgendes: „Freunde, Brüder und Schwestern!.. Zu allererst will ich Etwas sagen, um unseren Generalen zu danken, die so bis zum Aeußersten litten für die Ihren und für das Recht gefochten haben. Die Ursache, warum sie die Waffen niedergelegt haben, ist der Wunsch, unser Volk zu retten, damit es nicht ausgerottet werden könne. Sie kommen hierher als Bettler, wie einer der Redner gesagt hat; ja, sie kommen nach Europa, um Hilfe zu erbitten für die Frauen, Kinder und die Gebrechlichen. Sie haben sich nicht geweigert, Bettler zu werden, damit sie die Gefangenen zurückholen können, daß sie die Hungrigen speisen und die Durstigen tränken. Christus sagt: „Was ihr ihnen thut, das sei Mir gethan." Ihr, Generale, die Ihr nach Europa als Bettler gekommen seid, arbeitet, um Eure Pflicht zu thun. Handelt in Allem nach dem Worte Gottes, der Euch dann Beistand geben soll. Ihr Niederländer habt immer Eure Börsen offen gehalten, habt Alles gethan, um die Hungrigen zu speisen und die Nackten zu bekleiden. Haltet die Sympathien warm und helft uns stützen. Sagt nicht allein, daß Ihr Sympathien mit uns habt, sondern beweist das auch. Schließlich könnte ich über die Politik sprechen, aber das ist nicht meine Absicht. Ich sage zu Euch als Bruder: Ihr Generale, geht vorwärts mit Eurer herrlichen Arbeit. Tragt Eure Arbeit nach allen Seiten und gedenkt stets bei Allem, was Ihr thut, daß die, welche mit Thränen säen, mit Freuden ernten sollen."

In **Rumänien** gab im Lager von Tergoviscea am vorigen Sonntag König Carol der Armee ein glänzendes Bankett zu 130 Gedecken, an dem der Prinz-Thronfolger von Rumänien, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Ministerpräsident Sturdza, die fremden Militär-Attachés, die Generale und die höheren Officiere theilnahmen. König Carol brachte einen Trinkspruch aus, in welchem er unter Anderem sagte: „Wir feiern in diesem Jahre mit Stolz die 25. Wiederkehr der Schlachten und Siege, die heute unsere Geschichte zieren. Die Lorbeeren, die sich unsere Armee durch Tapferkeit erworben, sind für sie die schönste Belohnung; aber sie hat nicht das Recht und nicht die Zeit, auszuruhen, denn die militärischen Anforderungen sind so beträchtlich gestiegen, daß die Officiere gezwungen sind, unablässig mit größter Sorgfalt und Selbstverleugnung zu arbeiten." Der König schloß: „Ueberzeugt, daß die Armee jederzeit den von dem Lande gehegten Erwartungen zu entsprechen wissen wird, erhebe ich mein Glas ihr zu Ehren und insbesondere auf das Wohl des zweiten Armeecorps." — Der König wohnte später einem Feuerwerk bei; die Bevölkerung bereitete dem König enthusiastische Kundgebungen.

Gestern meldete aus **Nord-Amerika** der Telegraph die Beilegung des großen Kohlenarbeiter-Strikes. Augenscheinlich haben die Kohlenbesitzer in die Einsetzung einer Commission von fünf Mitglieder durch den Präsidenten Roosevelt gewilligt, die alle zwischen den Gesellschaften und den Angestellten schwebenden Differenzen prüfen und darüber Entscheidung treffen soll. — Durch Morgan, auf dessen Vermittelung man hoffte, dürfte die Einigung nicht veranlaßt worden sein.

Locales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 3. October 1902.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Die vorgestrige StV.-Sitzung befaßte sich in ihrem weiteren Verlauf mit einem Gesuch der StVV. Tönisson, Sööt, Dr. Paldrock und 10 anderer Stadtverordneter um Ungiltigkeitserklärung des öffentlichen Ausbotes des Baues des städtischen Schlachthauses und um Anberaumung eines neuen Ausbotes. — Da diese Eingabe direct gegen die Geschäftsführung des Stadtamts gerichtet war, traten das Stadthaupt und die Stadträthe für die Verhandlung dieses Punctes der Tagesordnung zurück und der StV. v. Zeddelmann übernahm das Präsidium.

Die vom Stadtsecretär verlesene Eingabe der StVV. Tönisson, Sööt 2c. besagte:

Am 12. September wurde vom Stadtamt mittelst öffentlichen Ausbots der Bau des städtischen Schlachhauses vergeben. Als Stadtverordnete sehen wir den beregten Ausbot auf folgender Grundlage als nicht im Einklange mit den städtischen Interessen stehend und als nicht ordnungsgemäß an:

In Art. 94 des Gesetzes für Podrjade und Lieferungen wird statuirt, daß die Unternehmungen einer möglichst großen Zahl von Leuten und in verschiedenen Theilstücken vergeben werden. Im vorliegenden Falle wird die Aufführung vieler Baulichkeiten geplant; für jede derselben sind Pläne und besondere Kostenanschläge ausgearbeitet. Behält man im Auge, daß bei den aufzuführenden Bauten ein großes Terrain von mehreren Dessjatinen vorhanden ist und daß, wofern der Bau des Schlachthauses nebst Zubehör mehreren Unternehmern vergeben worden wäre, daraus keinerlei Ungelegenheiten betreffs Zuweisung besonderer Plätze an einen Jeden behufs Ablagerung des Baumaterials erwachsen sein würden, so erscheint es unverständlich, warum das Stadtamt, entgegen den Hinweisen des Gesetzes und den Interessen der städtischen Einwohner, es vorgezogen hat, den Bau des Schlachthauses einem Unternehmer zu vergeben. Das ist um so mehr zu bedauern, als sich, wofern der Bau in einzelnen Theilen vergeben wäre, an den Ausbot eine große Zahl örtlicher Bauunternehmer hätte betheiligen können, was sicherlich eine Ermäßigung des Unternehmerpreises gefördert haben würde. — Dabei hat das Stadtamt eine zu große Caution, nämlich eine solche im Betrage von 1/6 der Gesammtkosten des Baues, fixirt, wodurch es die örtlichen Unternehmer der Möglichkeit beraubte, sich am Ausbot zu betheiligen, obwohl zu einer derartigen übermäßigen Steigerung der Caution keinerlei ernste Gründe vorlagen. Wenn man nach dem Beispiel von Krons-Institutionen die ursprüngliche Caution bis zu 10% der Gesammtkosten herabgemindert hätte, so würde das zur Sicherstellung der Bauausführungen der Unternehmer unstreitig genügt haben, zumal diese gern auch die contractmäßig von ihnen anzuführenden Baumaterialien als Sicherheit gestellt haben würden. — Nicht minder wichtig ist auch der Umstand, daß das Stadtamt wenig gethan hat, um das Publicum von dem bevorstehenden Ausbot in Kenntniß zu setzen. — In dem erwähnten Gesetz für Podrjade und Lieferungen (Art. 97) wird die rechtzeitige Aufforderung zum Torg nicht nur in der Gouvernements-Zeitung, sondern auch in allen administrativen und gerichtlichen Behörden und auf den Marktplätzen, wo ein größerer Conflux von Volk herrscht, statuirt. Was das Stadtamt in dieser Beziehung gethan hat, ist uns unbekannt; unter allen Umständen sind unseres Wissens derartige Aufforderungen nicht versandt und auch in den örtlichen Zeitungen erschienen die Publicationen erst 3—4 Wochen vor dem Ausbot, was in keinem Falle als rechtzeitig anzusehen ist.

Ihrer Natur und ihrem Grundgedanken nach wie auch nach dem Gesetz (Art. 102 des Gesetzes für Podrjade u. Lief.) müssen die öffentlichen Ausbote öffentlich mit allen Bietern vollzogen und muß jedem Bieter die Möglichkeit des freien Wettbewerbes gewährt werden. Im gegebenen Falle war, wie zu unserer Kenntniß gelangt ist, der auf den Bau bietende Herr Architekt Pohlmann dieser Möglichkeit dadurch beraubt, daß das Stadtamt nur Hrn. Darmer in den Saal aufforderte, um ihm eine Ermäßigung seiner Forderung gegenüber derjenigen Hrn. Pohlmann's vorzuschlagen; als dann Hr. Darmer seine Forderung ermäßigte, wurde ihm auch der Bau zugesprochen, ohne daß das Angebot Hrn. Darmer's zuvor Hrn. Pohlmann mitgetheilt worden wäre.

Im Hinblick auf das Dargelegte beehren wir uns, die StV.-Vers. ergebenst zu ersuchen, den am 12. September vollzogenen Ausbot des Schlachthauses aufzuheben und das Stadtamt mit der Anberaumung eines neuen Ausbots zu beauftragen.

So der Antrag der 13 Stadtverordneten.

Der Bericht des Stadtamtes auf diese Eingabe hin besagte:

Indem die Petenten wiederholt Artikel des Gesetzes über Krons-Podrjade und Lieferungen citiren und ihre Unzufriedenheit anläßlich der Nichtübereinstimmung des Vorgehens des Stadtamtes mit den beregten Artikeln zu verstehen geben, lassen sie jedes Mal das Wort „Krons-" aus, in Folge dessen man zur Annahme gelangen sollte, daß dieses Gesetz ein allgemeines, sowohl für Krons-, als auch für communale und private Lieferungen erlassenes sei. Thatsächlich aber existirt ein derartiges Gesetz nicht und den Stadtverwaltungen ist von der Städteordnung anheimgegeben, nach eigenem Ermessen ihre wirthschaftlichen Angelegenheiten zu erledigen. — Die Behauptung der Petenten, daß die Krons-Institutionen bei Torgen die Caution im Betrage von 10% der vereinbarten Summe erheben, ist unrichtig. Der Betrag der Cautions-Summe ist nach Art. 39 des Gesetzes, auf das sich die Petenten berufen, auf ein Drittel der Bausumme festgestellt und kann nur in Ausnahmefällen mit besonderer Genehmigung der vorgesetzten höchsten Obrigkeit (ohne dieses Recht irgendwie auch auf niedere und untergeordnete Instanzen zu übertragen) bis zu einem Zehntel ermäßigt werden. — Im gegebenen Falle bestimmte das Stadtamt den Betrag der Caution mit 1/8 der Bausumme, welche Caution nach Maßgabe der Ausführung der Arbeiten sucessive freigegeben werden sollte — unter der Bedingung, daß der verbleibende Rest der Caution keinenfalls unter 5% der Contract-Summe herabgehe; der letzte Rest der Caution soll erst ein Jahr nach Entgegennahme aller Arbeiten und Bestätigung der Schlußabrechnung ausgefolgt werden. — Eine Caution in geringerem Betrage wäre zweifellos ungenügend zur Sicherstellung der Contract-Ausführung. Eine Caution in gleichem Betrage wurde nach eingeholter Erlaubniß des Hrn. Ministers der Volksaufklärung vom Directorium der hiesigen Universität beim Bau des Hauses für ein Studenten-Convict statuirt.

Die Behauptung der Antragsteller, daß aparte Kostenanschläge für jedes einzelne Gebäude aufgestellt sind, entbehrt jeglicher Begründung. Es ist für alle Baulichkeiten nur ein gemeinsamer Kostenanschlag aufgestellt worden, der von der Stadtverordneten-Versammlung bestätigt worden ist.

Die Behauptung der Antragsteller, daß neben den zu errichtenden Baulichkeiten mehrer-Dessjatinen freies Land vorhanden seien, ist nicht richtig, da das Stadtamt für das Schlachthaus nur 8 Loosstellen, d. h. ungefähr 2 2/3 Dessjatinen erworben hat, von denen nur etwas mehr als 2 Loosstellen unbebaut bleiben. Die einzelnen Theile der Landparzelle verschiedenen Bauunternehmern zuzuweisen, war nicht möglich, da in einem solchen Fall jedem Bauunternehmer das Recht hätte zugestanden werden müssen, das ihm zugewiesene Landstück zur Sicherstellung seiner Baumaterialien mit einem Zaune zu umgeben, wodurch die freie Passage unmöglich gemacht worden wäre. Dabei muß noch der Umstand in Betracht gezogen werden, daß auf dem ganzen Grundstück nur ein Brunnen existirt, ferner, daß bei Ausführung

Fortsetzung in der Beilage.

Wohne Ecke d. Carlowa- und Salz-Strasse Nr. 2.
Hebamme **E. Peterhoff.**

Tapeuse
M. Hirschfeldt,
Quappenstr. 20.

Habe mich in **Königsberg in Preussen, Schönstr. 6,** als **Specialarzt für Magen- und Darm-Krankheiten** niedergelassen. Sprechstunden von 9—11 u. 3—4. **Dr. G. Korn,** bisher Assistent an der Klinik und Poliklinik von Herrn Dr. Boas [Berlin].

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Russische oder deutsche Stunden
werd.erth. Off. sub P. S. an d. Exp. d. B.

Wer im Begriff ist
deutsche Stenographie zu treiben, wende sich zuerst schriftlich an mich, ich werde ihm, als Ergebniss meiner 6-jährig. Beschäft. damit, Rathschläge kostenlos ertheilen, für die er mir später danken wird. Adr.: Herrn Paul Glas, Kono pr. St. Ass.



Decken werden zum **Steppen** angenommen und gut u. sauber angefertigt — Philosophenstr. 15, unten.

1 Klavier, ein Flöte und **eine Hobelbank** mit Werkzeugen **stehen zum Verkauf** — Rosen-Strasse 2.

Feiertags halber bleibt mein Geschäft d **3., 4., 5., 10., 11.,** und **12.** October **geschlossen.**
J. Kroppmann, Rathhausstr. 7.

Soeben in neuer Sendung eingetroffen
Haus-Leinen
das beste und dauerhafteste zu Herren- u. Damen-Wäsche
in verschiedenen Qualitäten.
Alleinverkauf für die Ostseeprovinzen bei
P. Popow
Jurjew
16 Grosser Markt 16.

Cravatten-Bänder u. Gürtel-Schnallen
sind eingetroffen
Sophie Part
Ritter-Str. Nr. 5.

Neuangefertigte **Glacé-, Schwedisch-** u. **Rehleder-**
Handschuhe
empfiehlt zu billigen Preisen
Heller, Alexanderstr. 3.

Uebernehme d. Decoriren in d. Kirche
zu Beerdigungen und Hochzeiten mit schönen Pflanzen zu billigen Preisen. **K. Koppel,** Marien-Str. 24. Daselbst sind **Knollbegonien-Zwiebeln** zu verkaufen.

Ein junger Mann
der die Landwirthschaft erlernen will, kann sich im Express-Comptoir melden.

Russ. weissen Schleuder-Honig à 30
erhielt u. empfiehlt **Kop. pro Pfund**
M. Paul, Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Tisch- u. Dessert-Messer- & Gabeln
mit Holz-, Horn- u. Stahl-Heften empfiehlt in grosser Auswahl
Alt-Str. 17. P. Erdmann.

Es wird gebeten
einen Knaben, 9 Monate alt, **als Pflegekind** anzunehm. — Sternstr. 3.

Billig Kost und Logis
für Herren — Stern-Strasse 15, im Hof, erste Thür rechts.

Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gärtner
zuverlässig, mit guten Zeugnissen, **sucht Stellung.** Zu erfragen Rigasche Str. 22. **P. Voss.**

Kinder von 7 bis 11 Jahren
werden noch täglich zum **Schulunterricht** angenommen. Anmeldungen erbeten v. 3—4 U. nachm. Frau **E. Seezen,** Domen, Rig. Str. 69, Qu. 3.

Eine Dame
d. läng. Zeit als Verkäuf. thätig gew. ist, **sucht Stell.** als solche od. als Cassirerin. Off. sub B. Nr. 24 an d. Exp. d. Bl

Schwarze u. Crême-moderne Kleiderstoffe
in reichhaltiger Auswahl und in verschiedenen Preislagen empfing und empfiehlt
P. Popow
Grosser Markt 16.

Nach auswärts wird eine
Gouvernante
zu einem 12-jähr. Mädchen **gesucht.** Kenntnisse der franz. u. russischen Sprache, sowie Musik erforderlich. Näheres in d. Exped. d. Nordl. Ztg.

Gebild. Deutsche, firm im Russischen, **sucht Stell.** als Erzieherin zu gröss. Kindern od. als Cassirerin — Rig. Str. 89, im Hof. Zu spr. v. 12—5.

Eine Wirthin
mit guten Attestaten **sucht Stellung** zum Verreisen — Rosenstrasse 43.

Ein junges Mädchen, das russ. u. deutsch spricht, **sucht** als Stubenmädchen **Stellung** — Botan. Str. 14, 1 Tr. h.

Eine
Magd
die Deutsch spricht, **kann sich melden** — Kastanien-Allee Nr. 12.

Eine Magd mit guten Attestaten **sucht** zum Alleindienen **eine Stelle** — Kleine Quer-Strasse 2.

Eine russischsprechende **Magd sucht** zum Alleindienen **Stellung** — Berg-Strasse Nr. 10.

Ein junges, russischsprechendes **Mädchen sucht** zum Alleindienen eine **Stelle** — Botanische Strasse 14, 1 Tr. hoch.

Philosophen-Str. Nr. 4
ist **1 Wohnung** von 4 Zim. **zu vermiethen.** — Daselbst sind **Kohl** und sämmtliche **Wurzeln** zu haben. Näheres Nr. 2, im Hof, links.

Die Sendung meiner bestbekannten **ausländischen**
Wollen
ist eingetroffen.
Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

Gesucht sofort unweit d. Domes eine trockene, helle
WOHNUNG
von 5—6 Zim., mit oder ohne Möbel, Garten u. Kuhstall. Schriftl. Offert. erbeten Hôtel Bellevue, Nr. 5.

Miethfrei
Petri-Str. 78 eine **warme Wohnung** von 4 Zimm., Veranda, Küche und allen Wirthschaftsbequemlichk.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Wallgraben 14, part.

Zu vermiethen
3 möblirte **Zimmer** nebst Küche (auch als Absteigequartier geeignet) mit od. ohne Pension — Breit-Str 12. Zu besehen von 12—3 Uhr.

1 warme Wohnung
v. 4 Zim., Entrée, Küche, Veranda, allen Wirthschaftsbeq. u. Garten ist für nur 180 Rbl. jährlich in d. Allee-Str. 3, part., **zu verm.** Näh. 5, im Hof. Daselbst ist eine **junge Kuh** zu verk.

Die Bude Kaufhof Nr. 18
wird unter günstigen Bedingungen **vermiethet,** ev. verkauft. Zu erfragen Petersburger Str. 76, unten. Auch sind daselbst verschiedene **gebrauchte Möbel** und eine grosse **Hängelampe** zu verkaufen.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**
Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.
Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.
Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

R.-V.
Sonntag, den 6. October c.
finden
keine Fahrstunden
statt.

2 möblirte hohe freundliche
Zimmer
sind stilllebenden Miethern abzugeben — Scharren-Str. 6.

St. Johanniskirche.
Sonntag, d. 6. Octbr.
Orgelconcert
(mit besonderer Berücksichtigung des Echowerkes)
von Herrn Musikdirector
Rudolf Griwing.
Programm.
1. Sonate F-moll — Volckmar.
   a) Andante con moto.
   b) Andante
   c) Allegro.
2. Zwei Stimmungsbilder:
   a) Abendfeier } Jos. Rheinberger.
   b) Vision }
3. a) Präludium } Mendelssohn.
   b) Adagio }
4. Weihnachtspastorale — Merkel.
5. a) Adagio — Fr. Richter.
   b) Pilgerchor — R. Wagner.
6. Ave Maria — Fr. Liszt.
7. a) Andante — Herzog.
   b) Adagio — Fr. Liszt.
8. Toccata et Fuga D-moll — J. S. Bach.

Anfang präc. 6 Uhr Nachm.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl. und im übrigen Raum der Kirche à 50 Cop. sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Buchhandlung u. am Concerttage von 5 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Meine Concert-Casse ist von **1 bis 3 Uhr** Mittags **geschlossen.**
J. Anderson.

Geischa

ist die preiswertheste Cigarre der bestrenommirten Cigarrenfabrik Janowsky.

Geischa 10 Stück 20 Kop. — **Geischa** 10 Stück 20 Kop.

O. Willmann & Co.
Jurjew, Rathhaus
General-Vertreter der Tabaksfabrik A. N. Bogdanow & Co. in Petersburg.

Champagner
Duminy & Co. Ay (Champagne)

Maison fondée en 1814

Grand vin du Chateâu de Charmières demi sec Rbl. 3.73 Kop. pr. Fl.
„ „ „ „ „ sec „ 4.— „ pr. Fl.

Alleinverkauf für Jurjew bei

Alexander-Str. 2. **Carl Frederking.**

In frischer Sendung eingetroffen
die
feinste Chocolade
von **Krafft.**

Alleinverkauf bei
Ritterstr. 6. **P. A. Kasarinow.**

! 3 billige Tage !

Montag, Dienstag u. Mittwoch!

Grosser
Herbst-Ausverkauf

von zurückgesetzten
schwarzen u. couleurten Kleiderstoffen
Barchent
Flanellet
Cretonnes u.
div. Restern
bei

Arth. Feldmann
Kühnstrasse Nr. 1.

---

*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*Hammond*

Garantirt beste Schreibmaschine

Hammond

schreibt in allen Sprachen.

Ueber 60,000 im Gebrauch.
Vertreter
Gesellsch. T. I. HAGEN.
Moskau: Gr. Lubjanka 3.
St. Petersburg: Wladimirski Prosp. 4.
!!! Schriftmuster & Kataloge kostenfrei !!!

Empfehle mein **vollständig neu assortirtes Lager** in
Weisswaaren
nur erstclassiges Fabrikat!
Sämmtl. Artikel werd. zu **Fabrikpreisen** laut **Fabrikpreiscourant** verkauft.
P. Popow, Grosser Markt 16.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
103/1

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Ein altes
Billard
zu kaufen gewünscht. Offerten bis Montag Hôtel „Embach", Qu. 4.

Getragene, gut erhaltene
Fuchsrotunden, 1 Herren-Kängurupelz mit Skunkskragen
verkauft im Auftrage
C. Näck
Neumarktstr. 24, Kürschnermeister.

Das Haus von A. Grenzstein

am Dome, Breit-Str. 1, u. **das Comptoir** bei der Steinbrücke sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres bei **K. Kotsar,** Breit-Str. 1.

Frisches Naschwerk

der renommirtesten Fabriken
in großer Auswahl
empfing und empfiehlt
Ernst Hefftler.

Bäckerei P. Laur, Ecke der Petersburger u. Allee-Strasse
empfiehlt täglich frisch kleine **Kuchen, Piroggen** und nachmittgs. **Wiener Kaffeebrot.** Nimmt jederzeit Bestellungen auf verschiedene Torten, Pfundwaare, Plätzchen und Theegebäck an.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle

frisches Naschwerk in reichhaltiger Auswahl, Chocoladenconfect mit f. f. Füllungen, Theebackwerk in den verschiedensten Dessins, Mignonbruchchocolade, Malzbonbon von echt Ilgezeemschen Malz, vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit. Man achte auf die Firma, die jedem Bonbon eingeprägt ist.

Bestellungen auf alle Arten Torten, Baumkuchen, Baiserkörbe, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Kräkeln
zu haben — Rigasche Str. Nr. 11.

Erhalten in neuer Sendung

frische Bessarab. Früchte, verschied. Weintrauben von 15—20 Kop. à Pfund und **Aepfel** zu billigen Preisen — Gilden-Strasse, im Keller unter der Polizeiverwaltung.
M. Riskow.

Soeben eingetroffen und empfehle frische **Königsheringe** à Pfund 10 Kop. **N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 22 u. 32.



Obstbäume
und
Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräthe an **gesunden stämmigen**
Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäumen
Pfirsichen u. **Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden**
Buschobst
auf Zwergunterlage
(Aepfel auf Doucin und Birnen auf Quitte veredelt) in verschiedenen guten Sorten, neuen **Whinhams Industry - Stachelbeeren,** grossfrüchtigen **Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen stämmigen**
Stachel- und Johannisbeeren
etc. zu **billigen** Preisen.
Joh. Daugull.

Schöne Sorten Kronen-Rosen
sind noch zu haben — Stern-Str. 26. J. Stamm. Die bereits gekauften Rosenstöcke bitte ich so bald als möglich abzuholen.

Ein Gut

ca. 325 Dessjatinen gross
auf der Livl.-Pleskauschen Grenze belegen, gut bebaut, mit flottgehender Ziegelei u. zweigängiger Windmühle, wird bei c. 20,000 Rbl. Anzahlung — auf Wunsch auch mit Inventar — sofort **verkauft.** Näheres zu erfahren im Kommissionsbureau des Livl. Vereins Jurjew-Dorpat, Pleskausche Str. Nr. 4.

4000 Rbl.

mit 6 % werden als erste Obligation auf ein neues Holzgebäude **gesucht.** Offerten sub 4000 6 % an die Expedition des Blattes erbeten.

Eine grössere
Colonialw.-Handlung

gut gelegen, wird vom 1. Januar 1903 sammt Einrichtung und Waaren **miethfrei.** Offert. sub Nr. 4000 an die Exped. d. Bl. niederzulegen.

Wohne seit dem 1. October
Nr. 20 Quappen-Strasse Nr. 20
und übernehme Bestellungen auf sämmtl. Herrengarderoben, welche ich nach jedem Wunsch in modernster Ausführung mit peinlichster Accuratesse zu soliden Preisen liefere.
Gustav Kahl.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHIE
GARTEN-STRASSE Nr. 3.

Atelier für Vergrösserungen.

Vergrösserungen nach jedem **kleinsten** Bilde (auch aus Gruppen) unter Garantie der Aehnlichkeit, bei ff. Ausführung. Vergrösserungen von 1 Rbl. 25 Kop. an. **Lebensgrosse Portraits** 15—18 Rbl., je nach der Güte des Originals.
Aufnahmezeit täglich für Portraits von 9—4 Uhr.
Bestellungen werden der trüben Witterung wegen zeitig erbeten.

Soeben erschien:
Die
St. Johanniskirche zu Dorpat
ein interessantes Denkmal mittelalterlicher Baukunst.
Eine Skizze
von
Mag. theol. Joh. Frey.
Preis **30** Cop.

NB. Der Reinertrag ist **zum Besten des Restaurationsfonds der Kirche** bestimmt.

Vorräthig in
J. G. Krüger's Buchhandlung.
216

Gnade um Gnade.

Evangelien-Predigten für das ganze Kirchenjahr von
C. Blum
Pastor zu Krasnojar bei Samara.
Zweite Auflage
br. 2 Rbl., geb. 2 Rbl. 50 Kop.
Commissions-Verlag von H. Laakmann.

A. Läte
Sõja laulud
für Schulen und Vaterlandsvertheidiger.
Preis 15 Kop.

Pensasche und Orenburger
Tücher

schwarze und farbige **Winter-Handschuhe, Schleier** in modernen Mustern erhielt in neuer Sendung
Luise Schwarz
Gr. Markt.



Nur bis 10. November 1902
werden
Photographien vergrössert
in breitem schönen Rahmen eingerahmt für **4 Rubel** das Exemplar.
Petersburger Str. Nr. 46
Magazin „Universal".
S. T. Für die Ostseeprovinzen mit Zustellung per Post für 5 Rbl. das Exemplar.

CONCURRENZ-SEIFE
„AVANCE"
beste u. billigste Familien-Toilette Seife.
erhältlich in den Droguenhandlungen **S. v. Kieseritzky,** Jurjew.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Chymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Ein gebraucht. Pianino
zu verkaufen. Näheres Neumarkt-Strasse 9, bei **Rässa.**

Musikalische Gesellschaft.

Donnerstag, d. 17. October
im Saale der „Bürgermusse"
I. Abonnements-Concert
unter Leitung des Herrn
Musikdirectors R. Griwing.

PROGRAMM.

1. Symphonie C-dur von F. Schubert.
   a) Andante — Allegro ma non troppo. b) Andante con moto. c) Scherzo. d) Finale (Allegro vivace).
2. 2 Lieder a capella f. gemischten Chor:
   a) Herbstlied } von F. Mendelssohn.
   b) Frühlingsahnung }
3. Ouverture zur „Fingalshöhle" von F. Mendelssohn.
4. 2 Zigeunertänze von Heidingsfeld.
5. Phantasie „Romeo und Julia" von Svendsen.

Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze: für **Mitglieder** und deren Angehörige 75 Kop. und 50 Kop., f. **Nichtmitglieder** 1 Rbl. und 75 Cop.
Abonnementspreise für alle 4 Concerte für **Mitglieder** und deren Angehörige 2 Rbl. und 1 Rbl. 40 Cop.; für **Nichtmitglieder** 3 Rubel und 2 Rbl.
Die Mitgliedskarten sind an der Casse vorzuweisen.

Billetverkauf in **J. Anderson's,** vormals E. J. Karow's, Universitätsbuchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse.

1-го декабря сего года **въ пользу Русскаго Благотворительнаго Общества** съ разрѣшенія г. Министра Внутреннихъ Дѣлъ устраивается

ЛОТТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ.

Лицъ, сочувствующихъ успѣху Общества, покорнѣйше просятъ не отказать въ посильномъ пожертвованіи вещами и деньгами.

Пожертвованія принимаются у
О. Я. Филипповой (Рижская № 46)
Е. С. Чижъ (Яковлевская 56)
М. А. Поповой (Мельничная № 11)
М. С. Черновой (Звѣздная № 8).

Am 1. December dieses Jahres findet statt **zum Besten der Russischen Wohlthätigkeitsgesellschaft** mit Erlaubniss des Herrn Ministers des Innern eine

Lotterie-Allegri.

Personen, die mit dem guten Vorhaben der Gesellschaft sympathisiren, werden freundlichst ersucht, nach Kräften Gaben (Sachen oder Geld) zu spenden.

Die Gaben werden entgegengenommen von
Frau O. J. Filippow (Rigasche Str. Nr 46)
Frau H. S. Tschish (Jakob-Str. Nr. 56)
Frau M. A. Popow (Mühlen-Strasse Nr. 11)
Frau M. S. Tschernow (Stern-Str. Nr. 8).

Vorzüglicher
Dessert-
Wein. **1896-er**
„Kloster-Wein"
à 55 Cop.
pro Flasche
empfiehlt
B. Frederking
Gr. Markt 10.

Feuersichere Stalllaterne

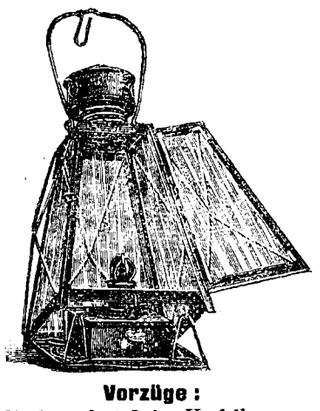

Vorzüge:
Erlischt sofort beim Umfallen.
Explosion ganz ausgeschlossen.
Fehlen eines Cylinders.
Die Lampe kann nie aus der Laterne entfernt werden.
Helles Licht.
Prämiirt von vielen Staatsregierungen.
Mod. I Höhe 36 cm. — 4 Rbl.
„ II „ 30 „ — 3.50 C.
Allein-Verkauf bei **Gebr. Brock.**

Commerz-Club.

Sonnabend, d. 5. October
Musik.
Anfang 1/2 10 Uhr Abends.
Die Direction.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 6. October a. c. abends 7 Uhr
Discussionsabend.
Beantwortung der im Fragekasten gefundenen Fragen.

Jünglinge und Männer als Gäste willkommen. **Der Präses.**

Sommer-Theater des Handwerker-Vereins.

Estnische Theater-Vorstell.
Direction Hr. Aug. Wiera.
Sonntag, d. 6. October
unter freundl. Mitwirkung der Stadtcapelle.
Uduмäe kuningas
(Der König vom Nebelberge.)
Gr. estnisch. Original-Volks-Drama mit Gesang u. Tanz in 8 Bildern v. P. Jakobson. Musik von verschied. Componisten.

Preise d. Plätze wie gewöhnlich. **Billette** sind zu haben im Compt. d. „Postimees" u. am Vorstellungstage von 5 Uhr ab an der Theater-Casse.
Anfang 7 Uhr Abends.
A. Wiera.

Jahresfest-Meeting
d. kirchlichen Armenpflege
am Erntefest
d. 6. Octbr.
um 4 Uhr Nachm.
im Local der Bürgermusse.

Liebesgaben zum Besten der Armen.
Alle evangelischen Gemeindeglieder ladet herzlich ein
der Praeses.

„Taara."
Sonntag, den 6. October a. c.
Concert
vom Sängerchor des Frl. Mina Hermann.
Das Programm enthält: Chorgesänge, Soli und Duette für Soprano, Alto und Tenor und Vorträge von einem Streichquartett.
Anfang 8 Uhr Abends.
Preise d. Plätze: I. Platz 50 Kop., II. Platz 30 Kop. **Der Vorstand.**

Dinstag, d. 8. Octob.
i. Saale d. Bürgermusse
Zweites
Concert
des
Böhmischen Streich-Quartetts
aus Prag.

1. Violine: **Karel Hoffmann.**
2. Violine: **Josef Suk.**
Viola: **Oskar Nedbal.**
Violoncell: **Hanus Wihan.**

PROGRAMM.

1. Tschaikowsky. Streichquartett Es-Moll Op. 30.
   a) Andante sostenuto, allegro moderato.
   b) Allegro vivo e scherzando.
   c) Andante funebre e doloroso.
   d) Allegro risoluto.
2. a) Schubert. Variaziones (Der Tod und das Mädchen) aus dem Quartett D-Moll.
   b) D'Albert. Scherzo.
3. Beethoven. Streichquartett A-Moll Op 132.
   a) Assai sostenuto — Allegro.
   b) Allegro ma non tanto.
   c) Molto adagio (Heiliger Dankgesang eines Genesenden) in der lydischen Tonart.
   d) Alla marcia, assai vivace — Piu Allegro — Allegro appassionata.

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Sonntag, den 29 Sept., haben sich **2 Hasenhunde verlaufen,** 1 alter Hund schwarz u. braun gebrannt, **Plikka,** und ein junger 3-farbiger **Pauka.** Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält 3 Rbl. pro Hund. Gutsverwalt. **Marrama** pr. Jurjew.

Umstände halber

wird ein **junger Jagdhund** (Pointer) verk. — Jacobstr. 16, v 2—4. Stud. K. B.

Vertilgt von Insecten, Ratten, Mäusen etc.
Michael Poujagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 000.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 40 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 5 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 226 Montag, den 7. (20.) October **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ernteresultate. Oertliche Geschichte. Zurechtstellung. Personalien. Riga: Lettische Presse. Correspondenz über Riga. Estland: Zum Bahnbau Kegel-Hapsal. Diebstahl. Narva: Uwarow-Prämie. Kurland: Ernte. Hasenpoth: Wahlen. Roop: Mißlungene Ausstellung. St. Petersburg: Russisch-japanisches. Tageschronik. Wilna: Vom neuen Gouverneur. Melitopol: Pestverdächtige Erkrankung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: „Monna Vanna". Mannigfaltiges.

Inland.

Die Ernteergebnisse in Liv- und Estland.

Ueber die diesjährigen Ernteergebnisse in Liv- und Estland veröffentlicht Herr cand. chem. K. Sponholz in der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr." auf Grund von 63 der Kaiserlichen Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät um Mitte September eingesandter Berichte eine resümirende Zusammenstellung, der wir u. A. Folgendes entnehmen:

Heute Vormittag — mit diesen Worten beginnt Herr Sponholz seinen Bericht — hatte ich kurz nach einander in der Versuchsstation den Besuch zweier Landwirthe aus dem nördlichen Theil Livlands. Auf meine Fragen: Wie geht's? Wie steht's? Miserabele Ernte? antwortete mir der Erste: „Nun ja, so so, d. h. ich kann eigentlich nicht klagen, die Ernte ist garnicht so schlecht, sie ist sogar ganz gut, aufrichtig gesagt, ich habe noch nie eine so gute Ernte gehabt." — Der andere Herr schilderte mir die Mißerfolge, die er gehabt, und man konnte ihm gern Glauben schenken, wenn er erklärte, dieses Jahr sei das schlechteste, das er in 13 Jahren erlebt. Ich kenne die Lage beider Güter. Das erste hat einen recht gut durchlassenden Boden mit meist südlichen Abhängen, liegt an einer Wasserscheide, wo man oft genug unliebsame Regenwolken bis auf einige Werst herankommen und dann abschwenken sieht; früh kann mit der Bearbeitung und Bestellung begonnen werden. Das andere Gut liegt hart am meilenweiten Moor, mit niedrigen Feldern oder nördlicher Abdachung; nur spät gestatten die langsam schwindenden Schneemassen die Bearbeitung. Kein Regen zog vorüber und erbarmungslos traf der September-Frost die grünen Felder. Das erklärt zur Genüge Erfolg und Mißerfolg in diesen beiden Fällen, ebenso die Buntscheckigkeit der Ernte-Tabelle.

Wo früh gesäet worden ist, wo Sorten mit kurzer Vegetationsdauer gewählt worden, wo somit die Fröste zwischen den 8. und 13. Sept. auf reifes oder fast reifes Korn trafen, da ist die Ernte an Sommergetreide eine gute, ja auch sehr gute. Wo die Bestellung eine späte war, — und sie ist in diesem Jahre eine besonders späte gewesen, da Jeder auf etwas mehr Trockenheit zur Herstellung eines besseren Saatbettes hoffte — wo Sorten mit langer Vegetationsdauer gewählt worden, wo somit der Frost die Saaten vollkommen unreif traf, da ist eine schwache, ja sehr schwache Ernte zu verzeichnen. Es ist vielleicht ungerecht, den Frost zum einzigen Sündenbock zu machen, vieles wäre auch ohne ihn in unfertigem Stadium zur Ernte gekommen.

Wohl ausnahmslos sind in der Nacht vom 8./9. September Erbsen, Wicken, Peluschken 2c. abgefroren, und da sie in voller Vegatation standen, so ist eine Körnerernte hier so gut wie ganz ausgeschlossen. Es fragt sich auch hier, ob nur der Frost das Reifwerden der Leguminosen hinderte, ob sein Ausbleiben nicht spätes Schneiden der dennoch grünen Pflanzen veranlaßt hätte und Korn und Stroh verloren gegangen wären.

Sehr schwach ist die Kartoffelernte. Auf niedrig gelegenen nassen, undrainirten Feldern ist vollkommene Mißernte zu verzeichnen. Unter besseren Bedingungen hat ein recht guter Ansatz stattgefunden, doch haben die Knollen sich nicht entwickelt, der Forst im September tödtete das Kraut und setzte dem Wachsthum ein Ende. Auch sind die Kartoffeln vielfach krank. Die Moorcultur in Testama hat 170 Lof große, gesunde Kartoffeln von der livl. Lfst. geerntet!

Die Leinernte ist im Durchschnitt gut, auch sehr gut, doch geht in dem kalten Wasser das Weichen des spät gerupften Flachses so langsam vor sich, daß er noch lange nicht als geborgen gelten kann. Die Ernte an Leinsaat ist schlecht. — Großartig gewachsen ist der junge Klee. Ueberall ist er entweder geschnitten worden oder hat als Weide zur Vergrößerung der Milcherträge gedient.

Das Roggengras ist gut bei alter Saat, schlecht bei frischer Saat, — so läßt sich wohl präcis der Stand der nächstjährigen Roggenfelder charakterisiren. Oder mit anderen Worten: brauchbare Saat hat gute Felder gegeben, unbrauchbare schlechte. Die diesjährige frische Saat war unbrauchbar als Saat. Ganz frische Saat, etwa in den ersten 8 bis 14 Tagen nach der Ernte, ist stets unbrauchbar als Saat, da die frischen Körner viel langsamer keimen; die noch lebende Epidermis gestattet nicht den Eintritt der Feuchtigkeit in das Innere des Kornes, bei langsamen Keimen müssen viel mehr Körner in der Erde zu Grunde gehen als bei schnellem. Das Roggenkorn war ganz besonders unfertig und wurde gleich nach der späten und doch meist verfrühten Ernte wieder ausgesäet. Wer aber dieses nasse Korn schnell vor der Saat ohne die nöthige Vorsicht gedarrt hat, der ist ganz gewiß noch schlechter daran. Nach allem diesen, meine ich, wäre es richtiger gewesen, die Roggensaat, wo kein altes Korn zur Verfügung steht, noch weiter hinauszuschieben und das auszusäende Korn vorher richtig zu behandeln.

In Bezug auf die diesjährige Roggenernte erlaube ich mir ein, wie mir scheint, sehr treffendes Urtheil des Besitzers von Immofer herzusetzen: „Der Roggen ist in diesem Jahre vielfach unreif geschnitten 1) aus Ungeduld, 2) aus Mangel an Brod und 3) aus Mangel an Saat. Die Folge davon war: 1) leichtes Korn, 2) schwarzes Mehl und 3) schlechte Keimfähigkeit. Wo zur rechten Zeit der Roggen geschnitten ist, war er nur um 3 bis 4 % leichter als 1901; das Mehl war weiß und die Keimfähigkeit 95%.

Die Wirkung der Kunstdünger zu Sommergetreide ist dort, wo die Nässe nicht jegliche Entwickelung hinderte, eine sehr starke gewesen. Mehrfach wird hervorgehoben, daß z. B. Superphosphat zu Gerste die Vegetation beschleunigt hat und so neben dem höheren Ertrage, dank der besseren Entwickelung auch den unberechenbaren Vortheil brachte, daß zur Zeit der Fröste die Gerste bereits reif war. So augenfällig, wie selten, hat dieses Jahr den Werth der Drainage gezeigt. „Manches Feld konnte im Frühjahr überhaupt nur dank der Drainage bearbeitet werden." „Dank der Drainage konnte ich 14 Tage früher aufs Feld kommen und war daher mein Hafer zur Zeit der Fröste reif." „Nur die Drainage hat mich vor Mißernte bewahrt." „Vom undrainirten Stück meines Feldes habe ich nichts geerntet, vom drainirten Stück 15 Lof von der Lfst." Das sind die dankbaren Urtheile über die Drainage. Warum werden nicht alle drainagebedürftigen Felder drainirt?

Mit einem ganz außerordentlichen Aufwand von Beredsamkeit zieht ein Herr „S. W. K." im „Rish. Westn." gegen den Unterricht in der „örtlichen Geschichte" in den hiesigen Lehranstalten zu Felde und stellt ihn fast als ein hochverrätherisches Unternehmen dar. — Unsere Zeit und unsere Tinte — so schreibt die „Rig Rdsch." — sind uns zu werthvoll, um uns mit diesem schwarzgalligen Erguß aufzuhalten; wir wiederholen daher nur die kürzlich in ähnlichem Anlaß von der „Kurl. Gouv.-Z." citirten Worte Puschkin's: „Der gebildete Franzose oder Engländer hält die Zeile einer alten Chronik werth, in der der Name seines Vorfahren erwähnt wird, eines ehrbaren Ritters, der in dieser oder jener Schlacht gefallen oder in diesem Jahre oder jenem aus Palästina zurückgekehrt ist; die Kalmücken dagegen haben weder einen Adel noch eine Geschichte. Wildheit und Unwissenheit achten die Vergangenheit nicht und kriechen nur vor der Gegenwart. Auch bei uns hält mancher Nachkomme den Ordensstern seines Onkels zweiten Grades mehr werth, als die Geschichte seines Hauses, das ist die Geschichte des Vaterlandes". — Sonderbar, daß Herr „S. W. K." solche Eile hatte, das argumentum ad hominem so ausführlich und so zutreffend zu liefern!

— Zu der „Nowoje Wremja"-Correspondenz, die wir in der Sonnabend-Nummer unseres Blattes wiedergegeben haben, ist dem genannten Blatte von Herrn W. Afanassjew, Professor der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie an unserer Universität, nachstehendes Schreiben zugegangen: „Hochgeehrter Herr! Gestatten Sie mir, einige persönlich auf mich bezügliche Ungenauigkeiten in der Mittheilung Ihres Correspondenten zurechtzustellen. Nach der Erklärung, daß wegen der Abwesenheit eines kranken Professors die Vorlesungen über Histologie und Embryologie dem Professor der pathologischen Anatomie übertragen seien, bemerkt Ihr Correspondent giftig: „Wann wird er (der Professor der pathologischen Anatomie) über die neuen Fächer lesen und wann wird er sich für sie vorbereiten können?" Ich halte für nothwendig, hierauf Nachstehendes zu erwidern: Der Professor der pathologischen Anatomie erhielt diesen Auftrag einmal deshalb, weil keine andere geeignete Persönlichkeit da war, und zweitens aus dem einfachen Grunde, weil Derjenige, der über die pathologische Anatomie liest, natürlicher Weise auch die normale Histologie kennen muß. Außerdem sind Ihrem Correspondenten augenscheinlich die Regeln, laut welcher der von der Facultät ertheilte Auftrag, über ein fremdes Fach zu lesen, zuerst vom Universitätsconseil und dann vom Curator des Lehrbezirks die Bestätigung erhalten muß, völlig unbekannt. Diese Bestätigung erfolgte am 23. September, und am 25. September begann ich über das mir anvertraute Fach zu lesen."

— Vom Ministerium der Volksaufklärung soll, nach Mittheilung der Blätter, dem Reichsrath eine Vorlage zur Prüfung darüber zugehen, daß die Bauerngemeinde nicht berechtigt ist, darüber zu beschließen, welchem Typus die für ihre Mittel zu eröffnende Elementarschule angehören soll.

— Der ältere Fabrikinspector des Charkowschen Gouvernements, Hofrath Bykow, ist auf denselben Posten nach Livland versetzt worden.

Riga. Wie nach der „Düna-Z." gerüchtweise verlautet, geht man in Riga mit der Absicht um, ein neues lettisches Tageblatt zu gründen. Das wäre schon das vierte dieser Art. Es soll ein Actienunternehmen werden, an dessen Spitze wieder ein lettischer Rechtsanwalt steht. Dieses Mal dürfte besonders der „Deenas Lapa" ein Concurrenzblatt erstehen, denn um den event. Herausgeber schaaren sich diejenigen Mitarbeiter, die vor mehr als Jahresfrist die „Deenas Lapa" mit großem Geräusch verließen. — Die neue lettische Wochenschrift „Apskats", die vom 1. October c. an im Verlage von H. Allunan in Mitau erscheinen sollte, ist noch nicht ins Leben getreten. Herr H. Allunan theilt, ohne weitere Gründe bekannt zu geben, ganz kurz mit, daß er das Blatt nicht herausgeben werde.

— In unnatürlicher Zärtlichkeit — so referirt das „Rig. Tgbl." — fragt der Rigasche, „С. М—въ" zeichnende Correspondent der „Now. Wrem.", was mit unserem „lieben, sympathischen, ehemals sauberen Riga" geschehen sei? Noch vor 10, 12 Jahren sei hier streng auf Sauberkeit und Ordnung gesehen worden, jetzt herrschten überall antisanitäre Zustände, Schmutz, Staub, üble Ausdünstungen, Unsittlichkeiten in den öffentlichen Anlagen und Unsicherheit für Person und Eigenthum. In den bei den russischen Correspondenten üblichen Uebertreibungen geht es so fort durch die ganze Correspondenz, um mit den Worten zu schließen: „Jedenfalls geht jetzt Niemand ohne zuverlässige Begleitung oder ohne Revolver Abends auf die Straße hinaus. Einer solchen unnormalen Lage muß man eine Ende machen, sollte man auch zu außerordentlichen Masregeln greifen müssen."

Estland. Die Vorarbeiten zum Bau der Kegel-Hapsaler Bahn sind, wie dem „Uus Aeg" geschrieben wird, beendet. An verschiedenen Stellen haben die Erdarbeiten schon begonnen, so in den Sümpfen von Pallifer,

---

Feuilleton.

„Monna Vanna"*).

Das neue Drama von Maurice Maeterlinck und seine Stellung im Gesammtschaffen des Dichters.

Ueber das neue Drama von Maeterlinck (es ist soeben mit großem Erfolge in Berlin zur Aufführung gelangt) sind schon gleich nach seiner Veröffentlichung, ja bereits vorher, als der Dichter noch daran arbeitete, zahlreiche Commentare geschrieben worden. Der wesentliche Inhalt dieser Erörterungen war, daß sich der belgische Mystiker hier in einem ganz neuen Licht zeige, daß nichts mehr in diesem überraschend bühnengerechten Werke an den stammelnden Poeten der früheren Dramen erinnere, und daß „Monna Vanna" nichts Anderes sei, als ein sehr wirksames Theaterstück, geschrieben vermuthlich für des Dichters junge Gattin, die ihre Sängerinlaufbahn aufgegeben habe und zur Schauspielbühne übergegangen sei. Das neue Drama bedeute also einen vollständigen Bruch mit der eigenen Vergangenheit.

Ich gestehe, ein solcher Bruch hat für mich immer von vornherein etwas Unwahrscheinliches. In Sprüngen geht die psychologische Entwicklung nicht vorwärts, die Schroffheiten gegenüber dem früheren Zustande, das Plötzliche, Unvermittelte ist immer nur scheinbar, und der tiefer Forschende wird stets innere Zusammenhänge und Uebergänge entdecken. So verhielt ich mich zu den Behauptungen über „Monna Vanna" zunächst skeptisch. . . . Die Dramen, die Maeterlinck bisher geschrieben hatte, waren durchweg gleichsam Musterbeispiele für des Philosophen Lehre vom Verhältniß des Menschen zum Schicksal, und für die verschiedenen Stadien seiner philosopischen Entwicklung haben wir jeweils in den Dramen auch dichterische Documente. Wir sehen die Personen dieser Dramen zuerst als hilflose Marionetten gegenüber einem dunklen übermächtigen Schicksal, und wir sehen den Dichter bestrebt, seine Gestalten von aller, für die Erkenntniß des Wesens der Seele nur störenden zeitlichen und räumlichen Bestimmtheit loszulösen, so daß wir in diesen Dramen in irgend einem Märchenlande und irgend einer Märchenzeit leben. Den Eindruck der Hilflosigkeit des Menschen und der Uebermächtigkeit des Schicksals zu erwecken, ist der Zweck der ersten Dramengruppe. Es klangen aber in den letzten Werken dieser Gruppe schon Töne einer freier werdenden Weltanschauung mit, eine Möglichkeit, doch mit dem bewußten Willen einen Einfluß auf das Schicksal zu gewinnen, wurde in der Ferne sichtbar, und die frohe Zuversicht, daß dem Menschen ein Glück erreichbar sei, ließ verheißungsvoll ihre Stimme vernehmen. In „Aglavaine und Selysette" wurden dann diese Töne zum Leitmotiv des Ganzen. Aber auf dem Standpunct, den Maeterlinck damals einnahm, haftete ihm doch noch viel von der weichlichen Resignirtheit seiner ersten Epoche an. In seiner Philosophie hatte er sich von hier entfernt und war zu einer muthigen und zuversichtlichen Bejahung des Lebens vorgeschritten. In seinen Dramen aber war für diese neue Weltanschauung noch keine Entsprechung, denn das letzte seiner Werke, die Behandlung des Blaubart-Stoffes, deutete diese Stimmung erst eben an, wenngleich auch hier schon eine muthig handelnde Gestalt auftritt, die selbst ihr Schicksal in die Hand nimmt.

Nach meiner Auffassung stellt nun „Monna Vanna" jenes vermißte Stück dar, wenn auch die Beziehungen zum Gesammtschaffen des Dichters nicht so ohne Weiteres auf der Hand liegen.

Aber das Problem ist im Grunde dasselbe wie in den anderen Dramen, nur daß es diesmal nicht so deutlich in den Vordergrund tritt, weil nämlich der Dichter sich mehr als bisher den Anforderungen der wirklichen Bühne angepaßt hat. Und in dieser Anpassung liegt ein äußerlich so stark ins Auge fallender Unterschied gegenüber sämmtlichen anderen Dramen, das man sich nicht wundern kann, wenn das erste Urtheil hier ein vollkommenes Abweichen, einen schroffen Gegensatz, etwas gänzlich Neues erblickt. Da ist nichts mehr von Märchenland und Märchenzeit und nichts mehr von wesenlosen Personen mit irgend welchen geheimnißvollen Märchennamen: da ist vielmehr ein deutlich umgrenzter Ort, eine bestimmte Zeit und bestimmte, fest umrissene Charaktere.

Wir sind — um an dieser Stelle gleich den wesentlichen Inhalt zu geben — im Pisa der Renaissance-Zeit. Draußen vor den Thoren lagert der florentinische Feldhauptmann Prinzivalli. Die Stadt ist ausgehungert. Jeden Augenblick kann man den Sturm erwarten. Das Elend ist auf seinem Gipfel. Da naht plötzlich unvermuthet die Rettung. Marco Colonna, der greise Vater des Commandanten Guido Colonna, bringt sie, aber sie erscheint zunächst ebenso unglaublich wie die Rückkehr Marco's selbst, den man schon nicht mehr aus dem Lager des Gegners, wohin er als Bote gesandt war, zurückerwartet hatte. Und nur zögernd, auf langen Umwegen, wagt Marco die schwere Bedingung zu nennen, an die Prinzivalli die Rettung knüpft. Der feindliche Feldhauptmann erklärt sich bereit, die ausgehungerte und munitionslose Stadt mit Lebensmitteln, Pulver und Blei zu versehen, „genug, um Florenz zu besiegen und Pisa wieder aufzurichten", wenn Colonna ihm zum Tausche, nur um sie ihm eine Nacht zu lassen, seine schöne Gattin Madonna Giovanna (aus diesem Namen ist als Koseform die Bezeichnung Monna Vanna zu erklären) schickt, und zwar fordert er zum Zeichen des Sieges und der völligen Hingabe, daß sie allein und nur in ihren Mantel gehüllt, kommen soll.

Guido ist entsetzt über diese Bedingung, deren Grausamkeit dadurch nicht gemindert wird, daß Prinzivalli erklärt hat, er liebe Vanna, die er kenne und die für ihn die schönste sei. Wo und wann er sie gesehen — das hat er Marco nicht berichtet, das bekennt er erst Vanna selbst, als diese, seine Bedingung zu erfüllen, in sein Zelt kommt. Denn, wie auch Guido gewüthet hat, wie er den Senat verflucht hat, der die Entscheidung in Vanna's Hände gelegt hat, er kann nichts thun, den unerschütterlichen Entschluß umzustoßen, den seine Gemahlin, opferbereit bis zum Aeußersten, im selben Augenblick gefaßt hat, als sie von Marco die Bedingung des Feindes vernommen hat. Und nun stehen sich im zweiten Acte die Beiden gegenüber: Prinzivalli, der seit seinen Kindertagen, wo Vanna, die das längst vergessen, eine glückliche Zeit hindurch seine Gespielin war, diese Frau mit heißester Liebe ersehnt hat und nun, da die ersehnte Stunde gekommen ist, scheu und schüchtern vor ihr steht, und Giovanna, die in starrer Entschlossenheit all ihre keusche Scham zurückgedrängt hat, bereit, das furchtbare Opfer zu bringen und dann irgend etwas Unerhörtes zu thun, und die nun statt des rauhen und rohen Lüstlings einen Mann findet, der die größte Heldenthat vollbringt: sich selbst zu bezwingen. Und wie er ihr die Tage der Kindheit wieder vor die Seele zaubert, wie er ihr den Blick in seine Seele öffnet, da erwacht sie wieder zum Leben, und sie erkennt nach manchem Zweifel, daß dieser Mann die Liebe hat, die sie erträumt und auf die sie an der Seite des Gatten verzichtet hat. Aber noch sieht sie keinen Weg, der ihr erlaubt, ihn wieder zu lieben.

Doch das Schicksal, das diese Beiden für einander bestimmt hat und das ihr Gespräch so geleitet hat, daß Jeder den Anderen vom ersten Augenblicke an instinctiv erkannt hat (ein echt Maeterlinck'scher Gedanke), dieses Schicksal zeigt ihnen bald den Weg. Prinzivalli, dessen Zögern vor Pisa den Argwohn der Florentiner Signoria erregt hat, muß vor heimlichen Mördern fliehen, die jetzt nach seiner That der Befreiung Pisas natürlich noch sicherer auf ihn lauern werden, und Vanna dringt in ihn, mit nach Pisa zu kommen, um sich als Gast bei ihrem Gatten einige Tage zu verbergen. Und er folgt ihr.

Aber Vanna hat ihren Gatten überschätzt, als sie vertraute, er würde ihr glauben, wenn sie ihm sagte, daß Prinzivalli sie nicht berührt habe. Guido kann es nicht für möglich halten, daß der Feind seine Rache nicht gekühlt habe. Er stößt Vanna, die mit aller Kraft betheuert, sie habe die Wahrheit gesprochen, roh zurück und will sich in blinder Wuth, als er ihn erkennt, auf Prinzivalli stürzen. Auch das Volk vermag Vanna's Betheuerungen nicht zu glauben, nur der alte Marco, dem das Leben keine Geheimnisse mehr bietet, sieht den Zusammenhang. In Vanna aber lösen sich, als sie

*) Aus der „Nordd. Allg. Z."

Taibel und Lehola. Die Ausführung der Erdarbeiten hat der Taibelsche Gutsverwalter Herr Jürgens übernommen. Bei der Tracirung der Bahnlinie sind die Wünsche der Gutsbesitzer möglichst weitgehend berücksichtigt worden. Dreiviertel der Bahn führen durch Sümpfe und Moräste. Die Gesammtlänge der Bahn ist etwas über 72 Werst. Die größten Kosten und Schwierigkeiten beim Bahnbau verursachen die Sümpfe von Taibel und Palliser. Am 1. October 1903 soll die Bahn eröffnet und der erste Zug von Kegel abgelassen werden. Unter der Leitung des bekannten Ingenieurs P. v. Goette wird wohl alles klappen, da der Genannte in Rußland wohl die meisten Eisenbahnen gebaut und überall nur Anerkennung gefunden hat.

— Im Pastorat von Marien-Magdalenen (Jerwen) ist, dem „Uus Aeg" zufolge, in der Nacht auf den 25. September ein größerer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Gestohlen sind einige der Kirche gehörige Silbersachen und der Inhalt einer Sammelbüchse, im Ganzen für mehr als 500 Rbl. In derselben Nacht wurden aus dem Schauer des Kirchendieners Kleider und ca. 50 Rbl. Geld gestohlen. Ein Arbeiter wurde als des Diebstahls verdächtig verhaftet.

Narva. Dem „Narwski Listok" zufolge ist Herrn A. W. Petrow für seine „Geschichte der Stadt Narva" von der Akademie der Wissenschaften die Uwarow-Prämie zuerkannt worden.

Kurland. Die Ernte ist, Rigaer Blättern zufolge, in Kurland im Gegensatz zu Nordlivland und Estland, wo sich ernste Calamitäten herausstellen, durchschnittlich sehr gut gerathen.

Hasenpoth. Die Stadtverordneten-Wahlen sollen, wie die „Lib. Z." erfährt, erst im Februar-Monat des nächsten Jahres stattfinden. Die Wählerliste ist dagegen von der Stadtverwaltung bereits zusammengestellt.

Aus Roop wird der „Deenas Lapa" geschrieben, daß die vom örtlichen landwirthschaftlichen Verein am 28. September c. veranstaltete Ausstellung vollkommen mißlungen ist. Die erste Abtheilung — Pferde — ist überhaupt nicht beschickt worden, in der dritten Abtheilung — Kleinvieh — sind nur 2 Schweine anzutreffen gewesen, in der vierten nur 4 Loof Getreide und einiges Gemüse und in der fünften ganze 3 Pfund Butter. Preise seien wohl vertheilt worden, darunter auch solche von der Kais. Oekonomischen Societät; die beiden einzigen Medaillen, eine silberne und bronzene, seien Gussew in Riga für Tabak zuerkannt worden.

St. Petersburg, 6. October. Zur Abfahrt des Geschwaders des Admirals Baron Stackelberg, das dieser Tage, wie gemeldet, in den fernen Osten abgedampft ist, schreibt der „Sswet" u. A.: „Unser starkes Geschwader, das in diesen Tagen in den fernen Osten abgeht, hat in der europäischen politischen Presse einen lebhaften „Meinungsaustausch" hervorgerufen, in dem man darauf hinweist, mit dem Tage des Eintreffens dieser Schiffe in Port Arthur werde das Uebergewicht Rußlands über Japan sehr bemerkbar sein und in vielen Stücken würde sich die ostasiatische Frage nicht als in dem Sinne gelöst erweisen, wie es die Diplomatie des Landes der Aufgehenden Sonne gewünscht habe. . ." „Wenn das furchtbare Geschwader des Admirals Stackelberg in Port Arthur ankommt, wird die koreanische Frage nicht so entschieden sein, wie die Minister des Mikado es wollten, sondern wie Petersburg es wünscht" — meint melancholisch ein englisches Blatt und fügt bekümmert hinzu: „Japan hat den geeigneten Augenblick verpaßt, der nie mehr zurückkehren wird."

— Der Finanzminister Staatssecretär S. J. Witte, der zur Zeit in Port Arthur weilt, wird, wie die Blätter melden, nach seiner Rückkehr aus der Mandshurei und Sibirien, die erst im November erfolgen soll, sich nach Livadia begeben.

— Die Duma hat sich, trotz eines entgegenstehenden Gutachtens des Stadtamts, durch die beweglichen Vorstellungen des Stadtverordneten Kedrin dazu hinreißen lassen, für 32 Zuhörerinnen des medicinischen Instituts für Frauen die rückständigen Collegiengelder zu bezahlen. Ferner hat die Duma beschlossen, einen gegenseitigen Kleincredit-Verein zu gründen und zu diesem Zweck aus städtischen Mitteln ein Grundcapital von 50,000 Rbl. herzugeben. Der neue Verein soll der arbeitenden Bevölkerung einen wohlfeilen Personalcredit gewähren, damit sie nicht zu den Leihämtern ihre Zuflucht zu nehmen brauche. Der Credit ist als Wechselcredit gedacht. — Man kann immerhin, bemerkt dazu die „Rig. Rdsch.", darauf gespannt sein, welche Erfahrungen dieser neue philanthropische Creditverein mit der Clientel machen wird, die gegenwärtig diejenige der Leihämter ist. Von vornherein dürften Solawechsel — solche sind vorgesehen — von Lastfuhrleuten, Fabrikarbeitern, Dworniks u. s. w. wohl kaum als „prima" gelten. Das beste Geschäft werden voraussichtlich die Gerichtsvollzieher machen.

— Im Gegensatz zu den anderen Residenzblättern hofft und erwartet der „Grashdanin", wie einem Referat des „Rig. Tgbl." zu entnehmen, vom Minister des Innern, daß er der communalen Selbstverwaltung Petersburgs ein baldiges Ende bereiten werde. Gerade weil Petersburg eine Hauptstadt und insbesondere der Aufenthaltsort des Herrschers sei, müsse die Verwaltung der Stadt von der Regierung besorgt werden. Nur ja keine halben Maßregeln. Soll vom Wahlprincip etwas beibehalten bleiben, so beschränke man es darauf, daß die Duma einmal im Jahre zusammenkomme, um das Budget zu beprüfen und etwaige städtische Bedürfnisse namhaft zu machen. Gleichgiltig ist es dem Fürsten Meschtscherski, ob allein die Hausbesitzer wählen oder ob auch Miether zugelassen werden.

— Der Buren-Volontär Obrist Maximow war, wie die Blätter melden, für Tödtung im Duell vom St. Petersburger Bezirksgericht zu 2 Jahren Festungshaft verurtheilt worden. In Berücksichtigung jedoch dessen, daß Maximow nicht die Veranlassung zum Duell mit dem Fürsten Wittgenstein gegeben und alle Maßnahmen zur Beilegung des Zwischenfalls ergriffen hatte, beschloß das Gericht, durch Vermittelung des Justizministers um völlige Begnadigung des Verurtheilten zu petitioniren. Letztere ist nunmehr erfolgt.

— Der Gehilfe des Directors des physikalischen Hauptobservatoriums des Kaisers Nikolaus, Eduard Stelling, ist, dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz." zufolge, für seine Theilnahme an der Expedition zu Gradmessungen in Spitzbergen während der Jahre 1899—1901 zum Wirkl. Staatsrath befördert worden.

Wilna. Der jetzige stellvertretende Wilnasche Gouverneur, Graf Konstantin v. d. Pahlen, Sohn des ehemaligen Justizministers, jetzigen Reichsraths-Mitgliedes, hat, nach Angaben der „Kurl. Gouv.-Z.", die Rechtsschule absolvirt und sich darauf in der Heimath der Landwirthschaft gewidmet. Der erste von ihm bekleidete Posten war der eines Gemeindeältesten. Darauf wurde der Graf successive zum Bauercommissar und zum ständigen Mitgliede der Gouv.-Behörde für Bauersachen in Kurland, zum Vice-Gouverneur von Warschau und von Pleskau ernannt.

Melitopol. Wie der Gouverneur von Taurien zur Kenntniß der Kreis-Sanitätscommissionen des Gouvernements Taurien bringt, verstarb im Dorfe Kamenka, Kreis Melitopol, ein Barkenarbeiter, bei dessen Obduction verdächtige pathologische Symptome bemerkt wurden. Der Kreisarzt fertigte Präparate von den Drüsen, Schleimhäuten und der Leber an und legte sie unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln in ein luftdicht verschlossenes Glas zwecks bakteorologischer Untersuchung. Durch ein Versehen wurde jedoch das Glas mit dem Leichnam zusammen beerdigt, so daß es nicht mehr möglich war, den Charakter der Krankheit des Verstorbenen zu erkennen und festzustellen, ob gewisse Maßnahmen zu ergreifen sind. Angesichts dessen hat der Gouverneur von Taurien, wie der „Krymski Westn." berichtet, den Vorsitzenden der Sanitäs-Commissionen vorgeschrieben, sämmtlichen Aerzten bekannt zu machen, daß bei einem Todesfall unter pestverdächtigen Erscheinungen unverzüglich die vom Gesetz vorgeschriebenen Maßnahmen zu ergreifen und gleichzeitig Präparate zwecks Vornahme einer bakteoologischen Untersuchung anzufertigen sind.

Finnland. Vorigen Mittwoch besuchten, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, zwei australische Pädagogen, welche das Schulwesen in verschiedenen Ländern studirt hatten, mehrere Schulen in Helsingfors, und sprachen ihre besondere Zufriedenheit aus mit dem, was sie hier gesehen und gehört hatten. Am Abend setzten sie ihre Reise nach St. Petersburg fort.

— Für die Einrichtung der Wohnung des Gehilfen des Generalgouverneurs (Deitrich) im alten Commandanturgebäude sind weitere 5620 Mark angewiesen.

— Wie erinnerlich, wurde die Stadt Borgä für die Nichtvollziehung der Wahlen für die Aushebungs-Commission zu einer Strafzahlung von 3500 Mk. verurtheilt. Der Magistrat genannter Stadt ist nun, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, aufgefordert worden, diese Summe zwangsweise beitreiben zu lassen. Ebenso ist die Beitreibung der der Borgöer Landcommune in gleicher Veranlassung zuerkannten Strafe von 6500 Mk. verfügt worden.

— Die Mehrzahl der vom Domcapitel zu Borgö in Sachen der Verlesung des Wehrpflichtsgesetzes von der Kanzel zu Strafzahlungen verurtheilten Pastoren haben beim Hofgericht in Abo über die gefällten Urtheile Beschwerde geführt.

— Circa 30 Landwirthe aus Mäntsälä haben dem Senat ein gemeinsames Gesuch eingereicht, die Ernennung des Districts Chefs von Oridesi, Johann Snellmann, zum Districtschef von Mäntsälä aus näher angeführten Gründen rückgängig zu machen.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) October.

Von den Buren-Generalen.

Einer der Berichte über den Empfang der Buren-Generale in Berlin wird mit der sehr bezeichnenden Wendung eingeleitet, seit dem Jahre 1870 sei in Berlin eine so hochgradige Begeisterung nicht zu Tage getreten, wie am 16. October 1902, wo die drei Haupthelden des Transvaal-Krieges in der deutschen Reichshauptstadt einkehrten. — Es wird aus Berlin vom Donnerstag berichtet:

Unter dem unbeschreiblichen Jubel der nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge, die sich am Bahnhof Zoologischer Garten angesammelt hatte, trafen Nachmittags 5½ Uhr mit dem Pariser Schnellzuge die Buren-Generale, begleitet von Pastor Schowalter, hier ein. Auf dem Bahnsteig herrschte ein lebensgefährliches Gedränge. Drei Schutzleute und etwa 10 Bahnbeamte vermochten nicht die Ordnung aufrecht zu erhalten. Als der Zug eingefahren war, bestieg der Abg. Lückhoff vom Empfangs-Comité den Waggon, in welchem die Generale sich befanden und begrüßte sie in holländischer Sprache. Sodann wandte er sich, in der Waggonthür stehend, an das Publicum, das er aufforderte, die tapferen Generale mit einem kräftigen Hoch zu begrüßen und damit für die Ehre ihres Besuches zu danken. Unter tosenden Hoch-Rufen drängte die Menge an den Waggon heran, so daß es den Generalen vorerst unmöglich war, auszusteigen. Als dies endlich geschehen konnte, entstand erst recht eine große Verwirrung, indem das Empfangs-Comité die Generale statt zur Ausgangstreppe in entgegengesetzter Richtung führte, so daß am Ende des Bahnsteigs wiederum eine große Stockung eintrat und die Generale getrennt wurden. Alles stürmte auf sie ein, jeder Einzelne wollte ihnen die Hand drücken. Erst nach einer halben Stunde konnten die Generale auf die Straße gelangen, wo drei vierspännige Wagen ihrer harrten. Als die Wagen sich in Bewegung setzten, durchbrach die Menschenmenge unter begeisterten Hoch-Rufen den polizeilichen Cordon, umringte die Wagen und verhinderte die Weiterfahrt. Erst nach energischem Einschreiten der Schutzleute und Zureden der Comité-Mitglieder konnten die Wagen, die vom Publicum mit Blumen überschüttet wurden, die Fahrt fortsetzen. — Während der ganzen Fahrt zum Hotel waren die Generale Gegenstand begeisterter Ovationen seitens des in achtfachen, fast ununterbrochenem Spalier die Straßen einsäumenden Publicums. Vor dem Hotel, wo etwa 3000 Menschen harrten, erneuerten sich die Sympathiekundgebungen. — Der Wagen de Wet's, der besonders lebhaft begrüßt wurde, konnte nicht weiter fahren. De Wet mußte vorher aussteigen und zu Fuß nach dem Hotel „Prinz Albrecht" gehen. Dort hielt Johannes Trojan Namens des Gesammtausschusses eine Begrüßungsansprache. Darauf erfolgte die Uebergabe der Ehrengeschenke, und zwar 270,000 Mark baar.

Die „Tägl. Rdsch." entwirft folgendes, die Stimmung der Bevölkerung charakterisirendes Bild vom Empfange: „Die stürmischen Auftritte vor dem Bahnhof spotten jeder Beschreibung. Die Kette der Schutzleute wurde im Nu gesprengt, die Berittenen wurden bei Seite geschoben und mit elementarer Gewalt drängten sich die begeisterten Massen zu den Wagen der Generale. Kaum konnten diese einsteigen Sie wurden umringt, man ergriff ihre Hände und warf Blumen in die Wagen. Die Polizei stemmte sich mit aller Gewalt der Menschenfluth entgegen. Die Berittenen drängten langsam mit ihren Pferden in die Menge, es half aber Alles nur wenig. Ein Meer von wehenden Tüchern, geschwenkten Hüten, winkenden Händen wogte rechts und links. Auf dem ganzen langen Wege standen die Massen Schulter an Schulter. Ein Rufen, ein Brausen von allen Seiten. Die Straßenbahnen hielten, die Fahrgäste stürzten heraus und grüßten 2c."

Auf das stürmische Verlangen der das Hotel umlagernden Menge mußten die Generale wiederholt auf den Balcon hinaustreten und Ansprachen an die jubelnd sie begrüßende Masse halten. In denselben betonten sie, daß keine politische Mission sie hergeführt habe, daß sie nur zur Linderung des unbeschreiblichen Elends in ihrem Vaterlande nach Europa gekommen seien.

Am Freitag erschienen die Buren-Generale während der Sitzung des Reichstages in der Wandelhalle und auf der Zuschauertribüne Sie besichtigten das Gebäude unter Führung des Fürsten Herbert Bismarck.

Am prägnantesten hat de Wet die Ziele der Buren für die Zukunft in einer in Paris gehaltenen Rede gekennzeichnet, indem er ausführte: Wir haben die Waffen niedergelegt; aber wenn auch die Unabhängigkeit verloren ist, unser Volksstamm ist es nicht und wird es auch niemals sein. Als ehrliche Leute bleiben wir dem abgeschlossenen Vertrage treu. Wir kommen nicht hierher, um Feste zu feiern, sondern aus Liebe zu unserem Volke, um seine wirthschaftliche Unabhängigkeit zu sichern und um es vor dem wirthschaftlichen Untergange zu bewahren. Deshalb kommen wir nach Europa und Amerika. Wir wollen damit nicht sagen, daß wir noch einmal die Waffen ergreifen werden; die können uns übrigens auch nicht vom Himmel fallen. Wir wollen nur die Selbstverwaltung erringen.

*

In den Jubel der Begrüßung der tapferen Generale tönte das Schmollen der Berliner Officiösen über die unglückliche Audienz-Affaire. Nachdem die „Nordd. Allg. Ztg." am Mittwoch erklärt hatte, die officiellen Kreise würden von der Anwesenheit der Buren in Berlin keine Kenntniß nehmen, brachte sie am Donnerstage, dem Tage der Ankunft der Generale, folgendes Communiqué:

„Ueber die gescheiterte Audienz der Buren-Generale bei Sr. Maj. dem Kaiser sind in den letzten Tagen viele einander widersprechende Angaben, zum Theil unter Berufung auf die Generale selbst, verbreitet worden. Dabei hat es bei der Neigung mancher Blätter, der eigenen Regierung am Zeuge zu flicken, auch an Anzweiflungen der Genauigkeit unserer

---

sieht, wie so ganz ohne Verständniß ihr Gatte ihrem innersten Wesen gegenübersteht, auch die Fesseln der Dankbarkeit, die sie an den Mann knüpften, der sie einst aus Elend und Armuth herausgerissen hat. Sie erkennt, daß er die Stunde vorüber läßt, die erste und einzige, wo er sie lieben kann, wie sie geliebt sein will, und mit dieser Erkenntniß hat sie sich zur völligen Freiheit des Handelns durchgerungen. Hat man ihr die Wahrheit nicht geglaubt, so wird man um so sicherer die Lüge glauben, und ohne zu zaudern, beschreitet sie nun den Weg, der sie zu ihrem großen Glück führen wird, zur Liebe Prinzivalli's, die anzunehmen ihr jetzt kein Hinderniß mehr im Wege steht. So berichtet sie denn dem Gatten und der Menge: „Ich habe dies gethan: der Mann hat mich besessen, feig, niedrig .... Ich wollt' ihn tödten, und wir haben gerungen .... Doch er hat mich entwaffnet .... Da sann ich auf gründlichere Rache und lächelte ihm zu .... Er glaubte meinem Lächeln ... Ach, die Männer sind Thoren! ... Es ist recht und billig, daß sie betrogen werden! ... Sie beten die Lüge an! ... Wenn man ihnen das Leben zeigt, so glauben sie, es sei der Tod! Und bietet man ihnen Tod, so halten sie ihn für das Leben!" Dieselbe furchtbare Doppelsinnigkeit, wie diese Worte, beherrscht nun alle ihre Reden. Sie fleht den Gatten an, daß er ihr den Feind zur alleinigen, auserlesenen Rache anvertraue. Sie fordert den Schlüssel zu seinem Kerker, damit er ganz in ihrer Hand sei. Und willig erfüllt der Gatte, jetzt ganz ihrer sicher, ihre Bitte, denn diese Frau kann er verstehen, dem Rachedurst vermag er zu glauben. Nur Marco versteht Vanna's Thun, und er kann sie nicht tadeln, denn er sieht, daß sie thut, was gethan werden muß. Und während Vanna scheinbar den gefangenen Feind schmäht und fesselt, raunt sie ihm Worte der Befreiung zu: „Ich bin Dein, Dich liebe ich ... Laß mich Dich ketten ... Ich werde Dich befreien! .. Ich werde Deine Wächterin sein! ... Wir werden fliehen! ..."

Mit diesem Ausblick endet das Drama, dessen Technik in den wichtigsten Scenen oft eine erstaunliche Sicherheit zeigt, während an anderen Stellen wieder der alte Hang zu philosophischer Contemplation den Gang der Dinge zu zögernden Schritten zwingt.

Sehen wir uns nun aber an, was an diesem Theaterstück das Wesentliche ist, so werden wir eben finden, daß hier wie immer sich Maeterlinck mit dem Problem Mensch und Schicksal beschäftigt, und daß er als Ziel des menschlichen Lebens jene Weisheit hinstellt, die er in „La sagesse et la destinée" predigt, und von der im Stück der alte Marco Colonna ein lebendiger Zeuge ist. Diese Weisheit besteht darin, daß man sich bemüht, alles Wirkliche zu verstehen und über die Wirklichkeit hinaus in das Reich der Seele, des Unendlichen, Unbedingten vorzudringen. Ueber Vanna's Handlungsweise sagt der alte Marco fast zum Schlusse des Ganzen die folgenden charakteristischen Worte: „Ja, ich verstehe, Vanna ... Ich verstehe Deine Lüge ..... Du hast das Unmögliche vollbracht .... Es ist gerecht und höchst ungerecht, wie Alles, was wir thun..... Und das Leben behält Recht."

Es ist ja in diesem alten Marco immer noch etwas von jener Resignation, die den alten Arkel in „Pelléas und Mélisande" beseelt. Aber es ist nicht jene finstere Rathlosigkeit, sondern eine ruhige, fast freudige Erkenntniß. Maeterlinck ist eben jetzt auf einem Standpunct angekommen, von dem aus ihm zwar das Menschenleben noch immer als etwas Bedingtes erscheint, von dem aus er aber sieht, daß der Mensch sein Schicksal erkennen kann, daß es in jedes Menschen Leben eine Stunde giebt, in der diese Erkenntniß auch zu einem werkthätigen Einfluß auf das Schicksal sich verdichten kann, und daß wir — wie es einmal in „Weisheit und Schicksal" heißt — in der Welt sind, um zu leben.

Diese Weltanschauung einer thatkräftigen Lebensbejahung vertritt die Heldin des Stückes, Monna Vanna, und der Mann, in dem sie ihr Schicksal erkennt, Prinzivalli. Er spricht es einmal aus in den Worten über seine Schicksalsstunde, in dem der Maeterlinck'sche Reciprocitätsglauben, der Glaube an die Wechselwirkung zwischen Mensch und Schicksal, deutlich zum Ausdruck kommt: „Aber auch wenn ich nichts gethan, nichts versucht hätte, ich weiß doch, daß sie (sc. meine Stunde) da ist, ich ihr ihr Opfer, ich, der sie im Busen trage." Dieses eigenthümliche Verhältniß zum Schicksal, diese eigenthümliche Zwischenstellung des menschlichen Willens zwischen Freiheit und Bedingtheit äußert sich auch bei Vanna, die im Uebrigen mit so fester Entschlossenheit durchs Leben geht, als käme es nur auf ihren Willen an; aber auch sie philosophirt doch einmal: „Man kann nie sagen, was man hätte können." Freilich sagt sie gleich darauf doch auch wieder die stolzen Worte: „Ich hätte zum Schicksal gesprochen: Mach' Platz, ich komme."

Die Art, wie dann Vanna ihr Schicksal selbst in die Hand nimmt, hat freilich nichts mehr von Zweifel an sich. Sie geht mit klarem Blick den Weg, den sie als nothwendig erkannt hat, und sie setzt sich über alle Grundsätze hinweg, die ihr bisher für ihr Handeln maßgebend waren. Sie handelt so, wie sie handeln muß. Sie folgt dem Leben.

Hierin scheint mir das Wesen des neuen Dramas zu liegen.

Dr. Gustav Zieler.

Mannigfaltiges.

Aus Montreal wird gemeldet: Ein Versuch, mittelst drahtloser Telegraphie eine Verbindung mit einem fahrenden Eisenbahnzuge herzustellen, ist glänzend gelungen. Der Zug fuhr 60 engl. Meilen in der Stunde; die Verbindung wurde auf eine Entfernung von 8 engl. Meilen eröffnet und während der ganzen Fahrt ohne jede Stockung aufrecht erhalten.

— Ballon-Katastrophe bei Paris. Nachdem erst vor kurzem der Aëronaut Severo bei einer Luftfahrt sein Leben eingebüßt hat, kommt wiederum die Nachricht von einem schweren Ballonunglück aus Paris. Der oesterreichische Erfinder Bradsky stürzte bei seinem ersten Aufstieg ab und blieb todt. Ein Telegramm des „Berl. Loc.-Anz." berichtet darüber folgende Einzelheiten: „Heute (13. October) Morgens gegen 8 Uhr unternahm Bradsky vom Vaugirard-Park aus den ersten Aufstieg mit seinem neuen „Dirigeable". In der Gondel befand sich außer Bradsky noch ein Passagier Namens Martin. Der erste Theil der Fahrt vollzog sich mit überraschend günstigem Erfolge. Das Publicum auf der Place de la Concorde und dem Börsenplatze, die Passanten der großen Boulevards bewunderten die prompte Bewegung der Schrauben des Luftschiffs. Die oberhalb der Sacré-Coeur-Kirche ausgeführten Drehungen des Ballons um die eigene Achse erschienen fast noch sicherer als die des Fahrzeuges von Santos Dumont, später hatte man den Eindruck, als gehorche der Ballon dem schwachen Südwinde, aber bald machte er eine ganz entschiedene Wendung nach Saint Ouen, das als Ziel dieses ersten Aufflugs bestimmt war, weil der Constructeur Lachambre auch dort Werkstätten besitzt. Bis St. Denis ging Alles glücklich. Hier aber scheint das Steuer nicht mehr richtig functionirt zu haben. Die Luftschiffer rufen einen Mann Namens Aubert, der auf der Erde — hundert Meter unter ihnen — stand, durch das Sprachrohr an, um zu erfahren, wo sie sich befänden. Da aber eine Verständigung nicht gelang, auch der Ballon nicht weiter hinab zu lenken war, wollten die Luftschiffer die Gondel an den Halttauen senken. Im nächsten Moment stürzte die Gondel mit ihren Passagieren hinab, während der Ballon sich hoch in die Lüfte erhob und davonflog. Bei dem furchtbaren Sturze wurde Bradsky auf der Stelle getödtet, Martin erlag nach wenigen Secunden seinen Verletzungen."

— Das Paradies der Polyglotten ist nach dem in Allahabad erscheinenden „Pioneer" Britisch-Indien. Bei einer Bevölkerung von 280 Millionen, auf einem Flächenraum von der Größe Europas ohne Rußland, werden dort nicht weniger als 721 Sprachen gesprochen.

— Im Krankenhause zu Liverpool starb am 8. October John Kensit, ein in ganz England bekannter Sonderling. Er war besonders dadurch bekannt geworden, daß er während des Gottesdienstes in der Hochkirche gegen Bräuche opponirte, die ihn an katholischen Gottesdienst erinnerten. Am 25. September hielt er verschiedene Reden in Liverpool und Birkenhead und erregte den Unwillen der katholischen Bevölkerung dadurch, daß er die Einführung katholischer Bräuche in den Gottesdienst der Hochkirche mit nicht ganz zarten Worten tadelte. Nach einer derartigen Rede in Birkenhead geleitete ein starkes Polizeiaufgebot den Redner durch eine aufgeregte Volksmenge zu einem elektrischen Tramwagen. Als Kensit aus diesem ausstieg und, von zwei Freunden begleitet, einige Schritte gegangen war, brach er plötzlich bewußtlos zusammen: er war von einer aus der Menge gegen ihn geschleuderten eisernen Feile an den Kopf getroffen worden. Im Hospital, wohin der Schwerverwundete sofort gebracht wurde, trat zu der Verwundung eine doppelte Lungenentzündung hinzu, und es war sofort klar, daß der bereits in Lebensgefahr liegende Mann diese nicht überstehen würde. — Mr. Kensit war früher Verlagsbuchhändler und dann Postmeister.

Beilage zu Nr. 226 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902.

†

Frau Prof.

Julie Hagen-Schwarz

geb. 15. October 1824

gest. 7. October 1902.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 7 октября 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Garantie 12 Jahre.

J. RÄSSA, Pianoforte-, Flöten-Orgel

Jurje

Nr. I.

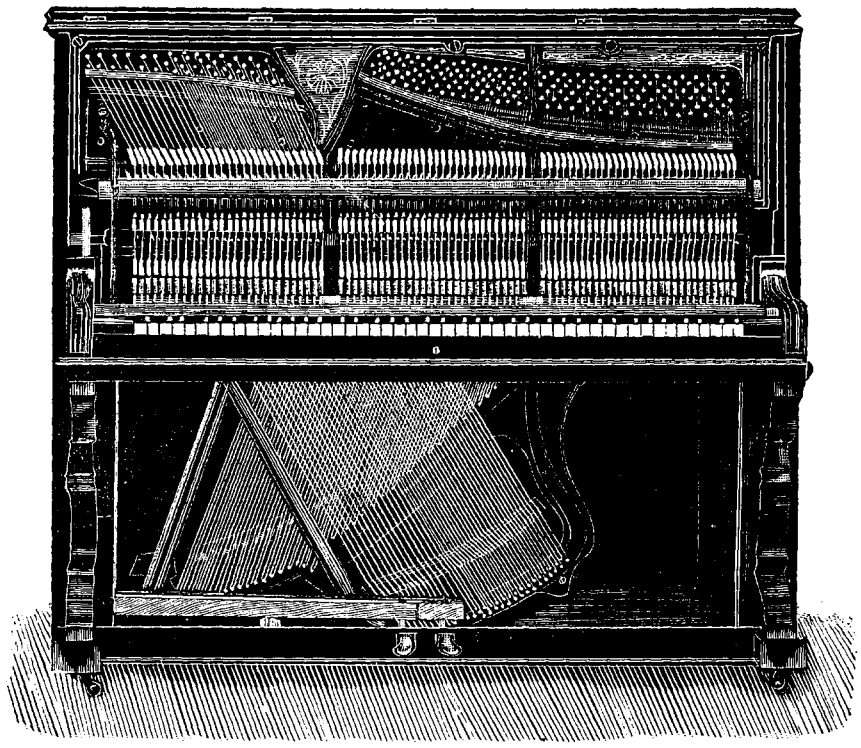

Sämmtliche Pianinos sind kreuzsaitig, haben Eisenrahmen, 7 Octaven, Elfenbein-Claviatur, leichte präcise Spielart und vollen runden gesangreichen Ton.

Aufsätze und sonstige besondere Ausstattungen werden äusserst berechnet.



Höhe 130 Centimeter **Preis 300 Rbl.**

Nr. II.

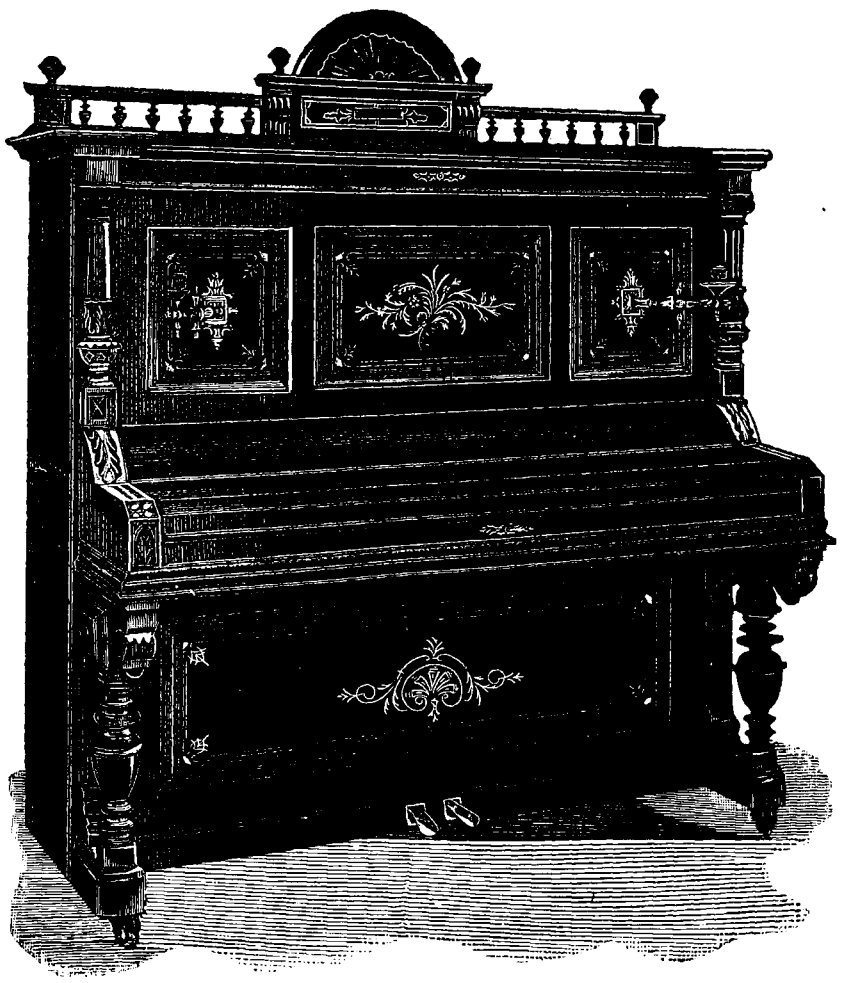

Höhe 130 Centimeter.

Preis 350 Rbl.

Nr. III.

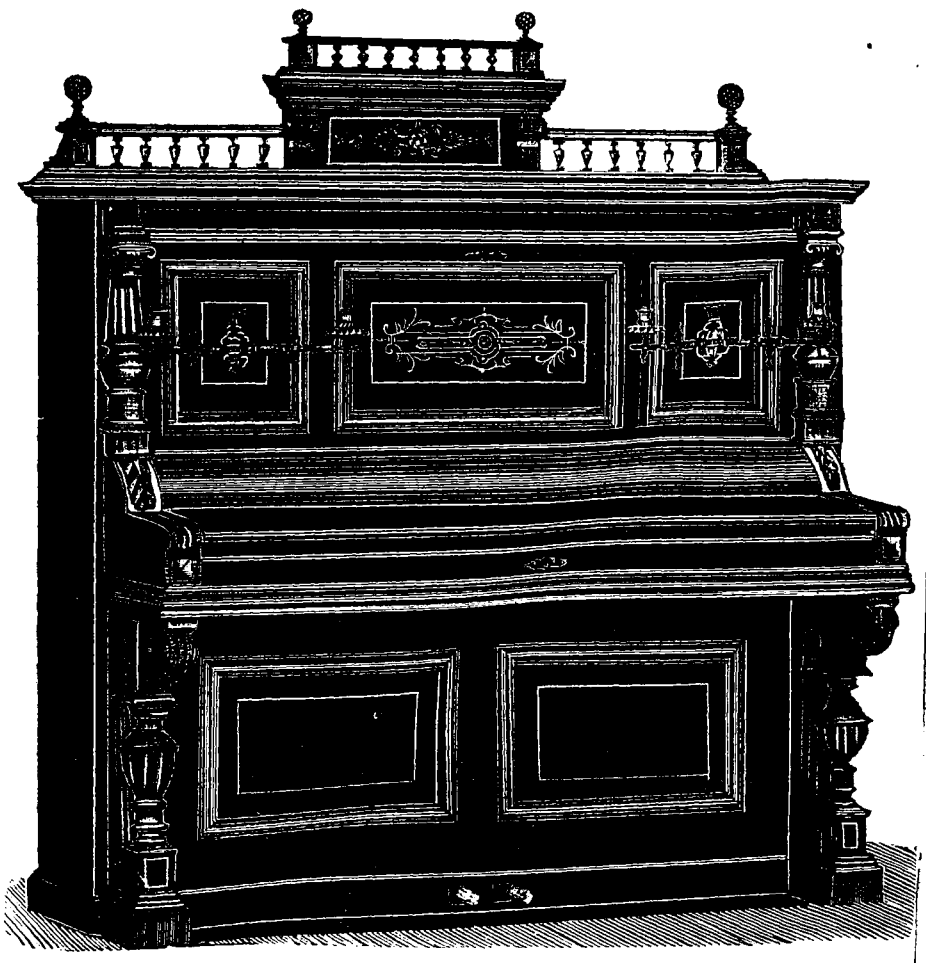

Höhe 140 Centimeter.

Preis 420 Rbl.

Gegründet 1896.

— Dorpat

und Harmonium-Fabrik.

Nr. II.

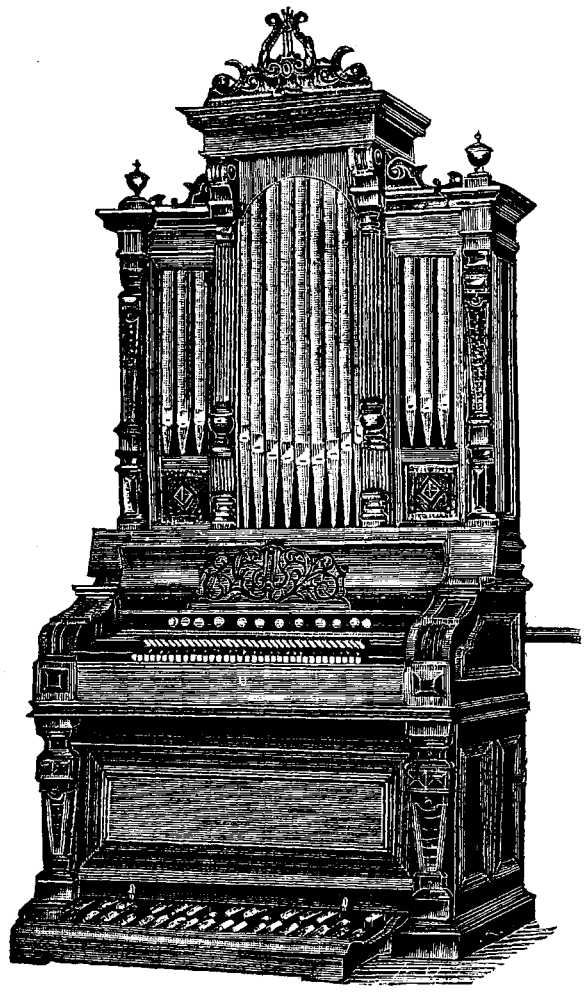

Preise:

Nr. I.

Flöten-Orgel

300 Rbl.

Nr. II.

Concert-Orgel

12 Registern,
2 Manualen u. Pedal

1000 Rbl.

Dieselbe mit 5 Registern, 1 Manual u. Pedal.

500 Rbl.

Harmonium Nr. III.

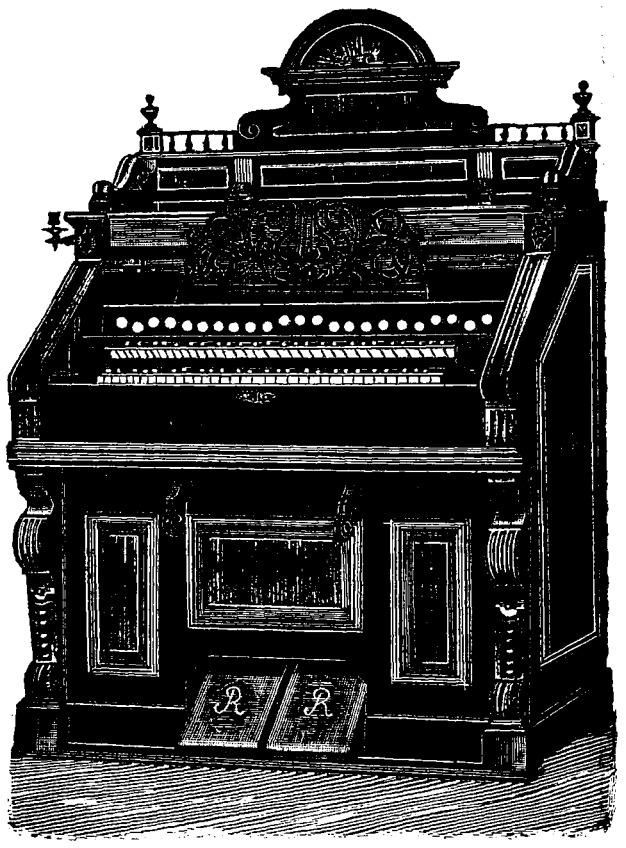

Preis 350 Rbl.

Nr. III.

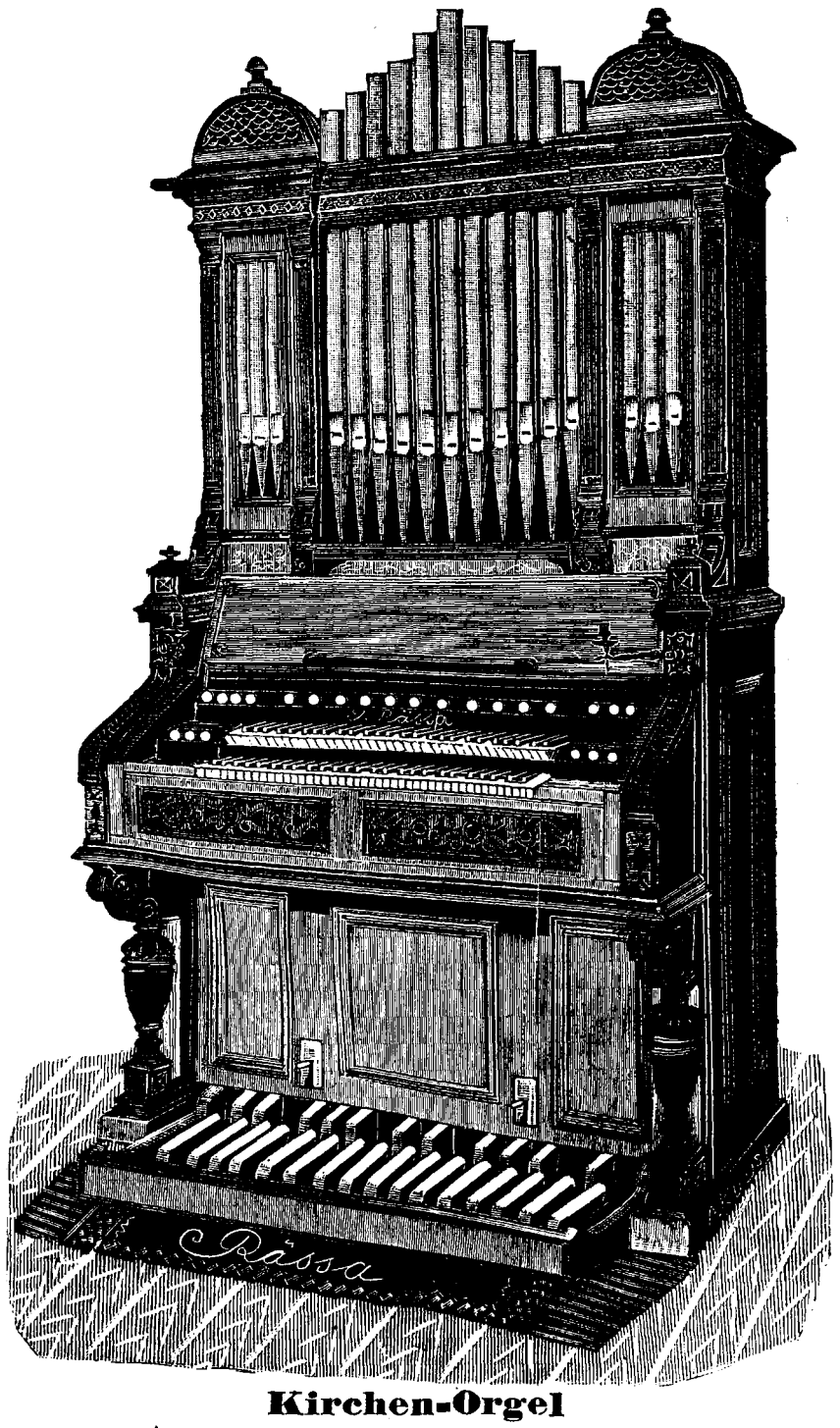

Kirchen-Orgel

mit 24 Registern, 2 Manualen und Pedal. **Preis 2000 Rbl.**

Harmonium Nr. II.

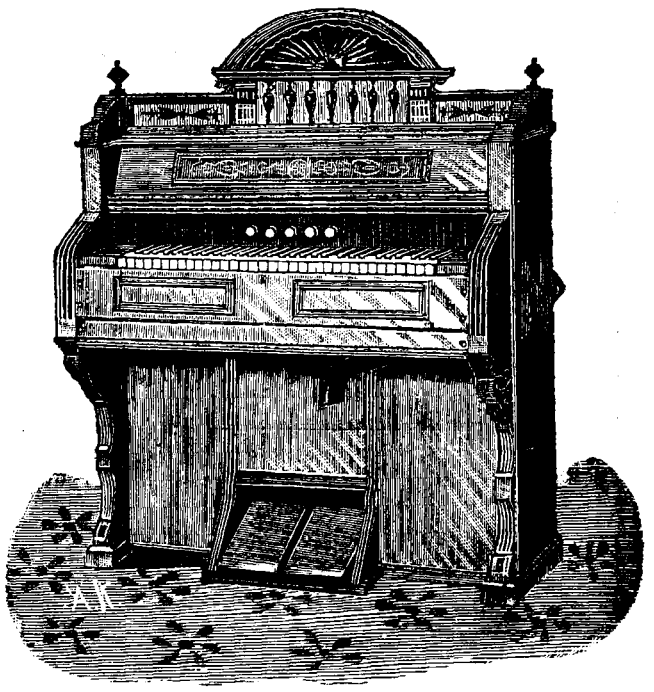

Preis 150 Rbl.

Harmonium Nr. I.

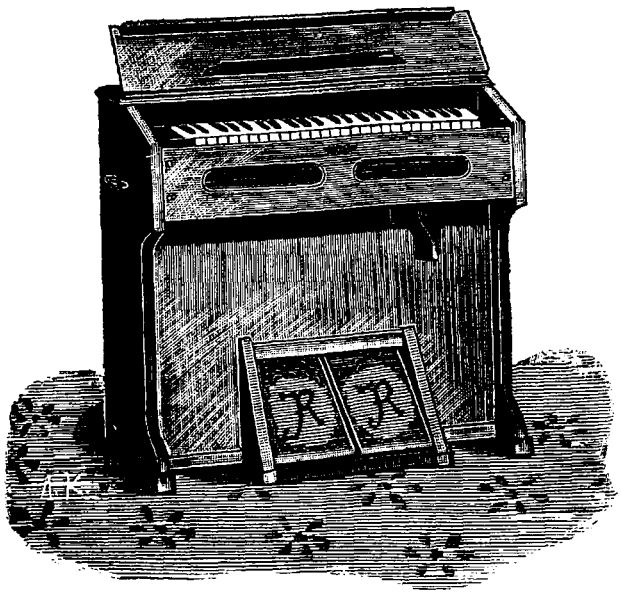

Preis 50 Rbl.

Darstellung vom 9. October nicht gefehlt. Wir halten es deshalb für nützlich und erforderlich, nochmals auf die Angelegenheit zurückzukommen. — Am 18. September hatte sich Se. Maj. der Kaiser auf Vorschlag des Reichskanzlers bereit erklärt, die Generale zu empfangen, wenn sie sich durch Vermittelung des englischen Botschafters in Berlin anmelden lassen und sich antienglischer Agitationen enthalten würden. Die Generale wurden hiervon in Folge Verfügung des Auswärtigen Amts an den Kaiserlichen Vertreter im Haag in Kenntniß gesetzt, und de Wet erklärte in ihrem Namen, daß sie das Kaiserliche Anerbieten annähmen und mit den Bedingungen einverstanden wären. — Durch ein Telegramm aus dem Haag, das gleichzeitig in mehreren deutschen Blättern erschien und aus burischer Quelle geschöpft war, wurde zuerst in der Presse am 27. September bekannt, daß die Generale eine Audienz bei dem Deutschen Kaiser haben würden. Am 6. October ließen sie jedoch der amtlichen Vertretung des Reichs im Haag mittheilen, daß eine Anfrage bei dem englischen Botschafter nicht in ihrem Plane gelegen habe und daß sie daher die Vermittelung des englischen Botschafters nicht nachsuchen würden, es sei denn, daß vorher ein förmlicher Ruf Sr. Majestät an sie erginge. — Gegen unsere Bemerkung, daß die Generale anderen Sinnes geworden seien, ist gesagt worden, daß sie doch nach wie vor bereit gewesen wären, das Gesuch um Vermittelung bei dem englischen Botschafter anzubringen. Das Entscheidende ist aber, daß sie erst das Kaiserliche Anerbieten ohne Vorbehalt angenommen hatten, nachträglich jedoch den vorgeschriebenen Schritt bei der englischen Botschaft noch von einer Sr. Maj. dem Kaiser zugemutheten Bedingung abhängig machen wollten. Sie führten hierfür an, daß auch König Eduard sie habe rufen lassen. Dieser Vergleich trifft nicht zu, da Kaiser Wilhelm nicht ihr Souverän ist und bei der Audienz am englischen Hofe die Vermittelung eines fremden Botschafters überhaupt nicht in Frage kommen konnte. Nachdem die Generale die lediglich den bestehenden Gepflogenheiten entsprechende Bedingung Sr. Maj. des Kaisers angenommen hatten, stellte sich ihre Erklärung vom 6. October, wonach sie nicht auf dem geordneten Wege um eine Audienz bitten, sondern zu einer solchen berufen sein wollten, als ein Novum dar, das die Sachlage vollständig veränderte und das Scheitern der Audienz bewirken mußte."

*

Um die allgemeine Stimmung zu kennzeichnen, geben wir als Ausdruck derselben nachfolgende gereimte Ansprache wieder, mit der Johannes Trojan die Generale begrüßte. Sie lautet:

„Willkommen! Helden von Transvaal!
Willkommen! klingt's viel tausend Mal,
Nicht konnte Lieb'res uns gescheh'n,
Als in die Augen Euch zu seh'n,
Zu drücken Euch die starke Hand.
Willkommen seid im deutschen Land.

Euch sind wir, Eurem Heldenmuth,
Im Geist gefolgt durch Gluth und Blut,
Mit Euch oft haben wir gewagt,
Gehofft, gejubelt und geklagt.
Dank Euch, durch die wir miterlebt,
Was freien Mannes Herz erhebt!

So schloß um uns und Euch sich fest
Ein Band, das nie sich lösen läßt.
Längst hat, erkämpft durch Euer Schwert,
Euch unsres Volkes Herz gehört.
Nun, zu den Herzen nehmt die Hand,
Die Ihr jetzt kamt ins deutsche Land!

Bewund'rung hat nach mancher Schlacht
Euch Lorbeerkränze dargebracht,
Euch selbst und Eurer tapf'ren Schaar;
Heut einen Kranz bringt Liebe dar,
Und Freude reicht Euch den Pacal.
Willkommen, Helden von Transvaal!

Der Zolltarif im deutschen Reichstage.

Am Donnerstage hat die große Zolltarif-Debatte im Reichstage ihren Anfang genommen.

Alsbald nahm der Reichskanzler Graf Bülow das Wort. Seine Rede währte dreiviertel Stunden.

Er legte zunächst die Gesichtspuncte dar, von denen sich die verbündeten Regierungen haben leiten lassen: Die verbündeten Regierungen sind für langfristige Handelsverträge auf der Basis voller Gegenseitigkeit. Die dafür geeignete Grundlage ist geschaffen durch den vorgeschlagenen Zolltarif. Die Regierungen sind der Ansicht, daß die vorgeschlagene Höhe der Getreidezölle richtig bemessen und kein Hinderniß sei, um Handelsverträge gerade noch zu Stande kommen zu lassen. Um den Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessen herbeizuführen, sei eine mittlere Linie gezogen worden, von der sich die Regierungen weder durch Angriffe von rechts oder links werden verdrängen lassen. „Die Erfahrungen haben gelehrt, daß die Sätze, die wir Ihnen vorschlagen, die äußerste Grenze zeigen, bis zu der gegangen werden kann. In voller Kenntniß der Tragweite meiner Worte sage ich, daß eine Erhöhung oder Erweiterung der Mindestsätze das Zustandekommen von Handelsverträgen unmöglich machen würde. (Hört! Hört!). Die verbündeten Regierungen sind in puncto Mindestsätze bis an die äußerste Grenze gegangen (Hört! Hört!), wo das Zustandekommen von Handelsverträgen noch möglich erscheint. Ich will auf die vielerörterte Frage, ob Deutschland in absehbarer Zeit im Stande sein wird, seinen Bedarf an Getreide selbst zu decken, nicht eingehen. Gegenwärtig ist das jedenfalls nicht der Fall."

Der Reichskanzler führte dieses des Weiteren durch detaillirte Angaben aus und sagte dann: „Auf eine Erhöhung der Mindestsätze für Getreide können die verbündeten Regierungen sich aus von mir und meinen Stellvertretern mehr als ein mal betonten Gründen ebenso wenig einlassen, wie auf eine Ausdehnung derselben auf andere Artikel des Tarifs. (Bewegung.) Wenn von Freunden der Landwirthschaft erwidert werden sollte: „Dann wollen wir den ganzen Gesetzentwurf ablehnen und wieder zum Freihandel zurückkehren!", so ist das eine Ansicht, die für Jeden schwer verständlich sein muß, der sich im Hader der Parteien kaltes Blut und damit die Möglichkeit bewahrt hat, ein einfaches Rechenexempel aufzustellen. Die Mindestsätze des Entwurfs sind doch recht wesentliche, recht erhebliche Erhöhungen. („Sehr wahr!" bei den Socialdemokraten.) Sollte der Entwurf abgelehnt werden, so bliebe den verbündeten Regierungen nur übrig: entweder die bisherigen Handelsverträge fortbestehen zu lassen oder auf Grund des alten Tarifs in Vertragsverhandlungen einzutreten. Auch im letzteren Falle würden wir nach Kräften bemüht sein, die Interessen der Landwirthschaft wahrzunehmen. Daß uns das aber beim besten Willen nicht in dem Maße möglich sein würde, wie auf der Basis des neuen Tarifs, das brauche ich wohl nicht zu versichern. Das sind, wie mir scheint, doch sehr naheliegende und recht schwerwiegende Erwägungen, und deshalb richte ich an diejenigen Parteien, denen der Schutz der Landwirthschaft am Herzen liegt, im Namen der verbündeten Regierungen die Aufforderung, nicht zu vereiteln, was die verbündeten Regierungen in mühsamer Arbeit für die Landwirthschaft erstrebt haben, und die Landwirthschaft nicht um Vortheile zu bringen, welche die verbündeten Regierungen ihr zugedacht haben.

Der Reichskanzler schließt wie folgt: „Ich richte weiter im Namen der Regierungen die ehrlich gemeinte Aufforderung an Sie, unsere Verhandlungen nicht durch künstliche Mittel aufzuhalten oder in die Länge zu ziehen. Ich wüßte in der parlamentarischen Geschichte kein einziges Beispiel, wo die Obstruction, möge es sich nun um offene oder versteckte Obstruction handeln, nicht schädigend auf das Ansehen, die Stellung und das Schwergewicht der Parlamente gewirkt hätte. (Lebhafte Zustimmung rechts und bei den Nationalliberalen, Unruhe bei den Socialdemokraten.) Es hieße die Axt an die Wurzel des Parlamentarismus legen, wenn eine so wichtige Vorlage wie diese nicht in gemeinsamer, ganz loyaler Weise behandelt würde. (Erneute Unruhe bei den Socialdemokraten) Es ist endlich Zeit, daß einmal Klarheit geschaffen wird über die künftigen Aussichten unserer Handelspolitik, damit unser Erwerbsleben weiß, woran es ist, und damit die Ungewißheit beseitigt wird, die auf Handel und Wandel lastet. Die verbündeten Regierungen hoffen, daß der Entwurf im Wesentlichen die Zustimmung des Hauses findet; sie glauben, daß ein Nichtzustandekommen für viele Erwerbsstände, namentlich für die Landwirthschaft mannigfache Mißstände und Unzuträglichkeiten mit sich bringen wird. Die verbündeten Regierungen hoffen, daß sie nicht vergeblich an die oft bewährte Einsicht und Vaterlandsliebe dieses hohen Hauses appelliren. Dann werden wir auch zu einer Verständigung kommen, die dem Gesammtinteresse des Landes entspricht. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Die an die Rede des Reichskanzlers sich knüpfende Discussion ergab wenig freundliche Aussichten für das Zustandekommen der Vorlage. — Daß der freisinnige Redner Gothein dieselbe aufs entschiedenste bekämpfte, konnte ebenso wenig überraschen, wie die von anderem Standpuncte aus erfolgte Bekämpfung durch den Centrums-Redner Speck. Hr. v. Kardorff von der Reichspartei erklärte sich nicht für die Regierungs-Vorlage, sondern kündigte Beharren bei den Beschlüssen der Commission an.

Ein Beschluß, der für die gegenwärtige Situation in **Frankreich** charakteristisch ist, ist von der republicanischen Kammermehrheit gefaßt worden. „Zum Vice-Präsidenten der Deputirtenkammer wird der vielgenannte Führer des gemäßigten Flügels der Socialisten, der Abg. Jaurès, gewählt werden. Die Vertreter der Gruppen der republicanischen Mehrheit genehmigen einstimmig die Candidatur Jaurès' für die Vicepräsidentschaft der Kammer. Die Nationalisten bekämpften scharf die Candidatur Jaurès', besonders wegen seiner Aeußerungen betreffs Elsaß-Lothringens sowie des Dreibundes.

Eine sehr merkwürdige Special-Depesche über die macedonische Bewegung geht der „Russ. Tel.-Ag." aus **Sofia** unterm 17. October zu. Sie lautet: „Dem Präsidenten des oberen macedonischen Comités gingen von zahlreichen hervorragenden Ausländern, darunter von den englischen Parlaments-Mitgliedern Stevenson und Gladstone, Aufmunterungsschreiben zu. Das Comité bereitet für Sonntag ein großes Meeting vor. Es hat Gesuche an Politiker in den europäischen Hauptstädten mit der Bitte um Hilfe gesandt. Aehnliche Petitionen sollen den örtlichen Vertretern Europas überreicht werden."

In der am Donnerstage in **Nord-Amerika** veröffentlichten ersehnten Erklärung über die Beendigung des Kohlenarbeiter-Ausstandes wird mitgetheilt, daß zur Regelung der Streitfragen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern eine Commission eingesetzt worden. Wie verlautet, sind sowohl Arbeitgeber als Arbeitnehmer mit der Zusammensetzung der Commission zufrieden. Der Verbands-Präsident Mitchell erklärte die Zustimmung zur Einsetzung derselben Namens der Arbeiter, die Herren Bacon und Perkins Namens der Arbeitgeber.

Locales.

Concert des böhmischen Streich-Quartetts.

„Vier ist gleich Eins" ist ein Satz, der nicht nur völlig paradox klingt, sondern es auch ist; er läßt sich aber gleichwohl beweisen — zwar nicht auf mathematischer Grundlage, wohl aber auf akustischem Wege durch das böhmische Streich-Quartett. Sind es auch vier Gestalten, so scheinen sie doch alle nur eine Seele, ein Empfinden zu haben.

Ein Quartettspiel von solcher Vollkommenheit, Präcision, Tonfülle und meisterhaftem Vortrage ist ein Hochgenuß ersten Ranges. Die vier Künstler bringen auf ihren herrlichen Instrumenten Effecte hervor, um die sie manch großes Streichorchester beneiden könnte, und gleichzeitig herrscht über Allem eine wunderbare Durchsichtigkeit des Tones und Reinheit des Ensembles — vergegenwärtigen wir uns etwa nur das herrliche Largo aus Haydn's Streichquartett op. 77 oder das „Frag- und Antwortspiel" der einzelnen Instrumente im Finale des Beethoven'schen Streichquartetts op. 52 Nr. 2.

Als erste Nummer des künstlerisch zusammengesetzten Programmes gelangte Dvorak's F-Dur Streichquartett op. 96 zur Aufführung. Dvorak, ein Tscheche von Geburt, verleugnet trotz seines stellenweise stark hervortretenden Nationalcharakters doch nicht den Einfluß deutscher Lehrmeister, die er sich zum Muster genommen hat. Selbst längere Zeit Bratschist an der Prager Oper, versteht er, wie kaum ein Anderer, sein Instrument zur Geltung zu bringen, so daß dieses sonst ziemlich stark vernachlässigte Instrument bei ihm einen anderen Klang erhält. Das ist z. B. auch der Fall im Schlußsatze des obenerwähnten Quartetts, wo die Bratsche mehrmals recht energisch als leitendes Instrument eingreift. Neben den beiden letzten Sätzen gefiel uns noch besonders das herzergreifende Lento; auch der erste Satz mit dem Melodienwechsel in den Instrumenten ist ein Meisterwerk der Kammermusik.

Den Mittelplatz im Programm nahm Altmeister Haydn mit seinem G-Dur-Quartett op. 77 ein. Hier entwickelte namentlich im ersten Satze, dann aber auch im Largo die erste Geige einen geradezu berückenden Ton, wie denn überhaupt Herr Hoffmann ein Geiger ist, der über einen in ganz seltenem Maße ansprechenden und weichen Ton verfügt.

Den Schluß der Abends bildete das E-Moll-Streichquartett von Beethoven, bekannter unter dem Namen das „Rasumorsky'sche" Quartett. Errangen die Künstler schon ungetheilten Beifall durch den Vortrag des ersten rhythmisch recht schweren Satzes, so riß der letzte Satz, das Finale, mit seiner Grazie das Publicum zu hellster Begeisterung hin. Endlose Hervorrufe und stürmischer Applaus veranlaßte die Künstler noch zu weiteren Zugaben, d. h. zu einem schon stärker national angehauchten Walzer von Dvorak und den Variationen aus dem sogenannten „Kaiserquartett" von Haydn. K.

Die Besprechung des gestrigen schönen Kirchen-Concerts des Hrn. R. Griwing stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Unter der bewährten Oberleitung des Directors C. v. Raupach veranstaltete gestern die musikalische Vereinigung der Studenten des Veterinär-Instituts einen wohlgelungenen musikalisch-dramatischen Abend mit nachfolgendem Tanz zum Besten der unbemittelten Commilitonen des Instituts. Das ganze Arrangement des zahlreich besuchten Abends — angefangen von den hübsch ausgestatteten Einladungs- und Programmkarten bis zu der effectvollen und reichen Ausschmückung des Saales — bekundete Geschmack und das Programm selbst zeichnete sich durch Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit des Inhalts aus. Das liebenswürdige Mitwirken so bewährter Kräfte, wie es die Sängerin Frau Professor Kondakow und der durch einen mächtigen Lorbeerkranz ausgezeichnete Dr. Leger sind, verbürgte im Verein mit den Solo-Vorträgen stimmkräftiger Studenten und mit den unter Leitung des Studirenden W. Iwanow vorgetragenen Studenten-Chören dem musikalischen Theil des gestrigen Abends ein gutes Gelingen, und wie sehr das Gebotene anerkannt wurde, bewies der rauschende Applaus, der allen Darbietungen zu Theil wurde und zahlreiche Wiederholungen und Zugaben zur Folge hatte. — Es folgte dann der muntere Einacter „Ein theurer Kuß" von R. Tschinarow und den Beschluß des Abends bildete ein flotter Tanz.

In der Sonnabend-Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts gelangte u. A. eine Anklage wegen Nichterziehung der Kinder im orthodoxen Glauben gegen das Ehepaar Andres und Elisabeth Berg zur Verhandlung. Die Verhandlung wurde hinter verschlossenen Thüren geführt. Das Urtheil lautete auf zwei Monate Gefängniß für jeden der angeklagten Ehegatten. — Ferner soll den Eltern die Tochter genommen und Verwandten orthodoxen Glaubens (falls solche nicht vorhanden sind, eigens dazu ernannten Vormündern orthodoxen Glaubens) zur Erziehung übergeben werden.

Wegen Mißhandlungen, die den Tod eines Menschen herbeigeführt hatten, war der 50-jährige Jaak Unt aus Kersel belangt worden. Der Angeklagte hatte im März d. J. gefunden, daß Heu von seinem Heuschlage gestohlen war. Er hatte die Spuren verfolgt und den Dieb, den 70-jährigen Jüri Jürgenstein, eingeholt und ihn geschlagen. Jürgenstein war in Folge dieser Schläge im Walde liegen geblieben. Jaak Unt hatte Jürgenstein's Pferd nach Hause gebracht und erzählt, daß er Jürgenstein beim Heudiebstahl ergriffen und ihn, da er freiwillig nicht habe folgen wollen, sein Pferd abgenommen. Als Jürgenstein auch den zweiten und dritten Tag nicht nach Hause zurückkehrte, begaben sich mehrere Personen in den Wald, um ihn zu suchen und fanden ihn todt. Die Section ergab, daß bei Jürgenstein in Folge eines leichten Schlages auf den Kopf eine Kopfader gesprungen und er daran gestorben war. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten, der seine Schuld leugnete, zu 4 Monaten Gefängniß und zur Kirchenbuße.

Die 16-jährige Marie Jeks, des Diebstahls angeschuldigt, hatte am 8. März d. J. aus einer Wohnung in der Salz-Straße Nr. 3 eine schwarze Damenuhr und 20 Rbl. Geld gestohlen Das Gericht verurtheilte diese Angeklagte, die ungeachtet ihrer Jugend schon eine ganze Reihe von Diebstählen ausgeführt hat und gegenwärtig wegen eines weiteren Diebstahls in Untersuchungshaft sich befindet, zu 1 Jahr Gefängnißhaft.

Der im Stehlen unermüdliche Peter Romberg wurde als Minderjähriger von Gerichtswegen am Sonnabend auf seine geistige Entwickelung untersucht, damit man ihm für seine weiteren Diebstähle die entsprechende Strafe zudictiren könne. —i—

Der letzte Regen ist nicht ohne Wirkung auf den Wasserstand des Embach geblieben. Das Wasser war vor dem Regen auf 4¾ Fuß über Normal gefallen, heute dagegen zeigt der Pegel an der Steinbrücke 5⅝ Fuß über Normal, resp. 31,25 Meter über dem Meeresspiegel. Durch den hohen Wasserstand dieses Sommers haben die Landwirthe am Embach-Ufer unterhalb der Stadt unberechenbaren Schaden erlitten. Der größte Theil der Heuschläge ist ungemähte gebliebeu und das sind meist Heuschläge, die jährlich gewöhnlich 2 mal gemäht wurden. Gegenwärtig fault das hohe Gras im tiefen Wasser. Alles das wird nicht ohne Folgen für die Heuernte im nächsten Jahre bleiben. — Die Aussichten für die Roggensaat sind ebenfalls ungünstige; man trifft nur sehr wenige Roggenfelder an, die einigermaßen grün aussehen.

In der „St. Pet. Z." lesen wir: „Das Böhmische Streichquartett hat, wie aus der Annonce in unserer heutigen Nummer ersichtlich, hier in St. Petersburg eine sonderbare Häutung vollzogen. Am 28. September hieß es noch, wie seit vielen Jahren, das „Böhmische", heute aber das „Tschechische" Streichquartett; acht Tage genügten also, um die Herren vom böhmisch-tschechischen Streichquartett davon zu überzeugen, daß sie seit Jahren ihrer Nationalität einen vermeintlichen Tort angethan haben und daß sie an Umkehr denken müssen. Eine jede Vereinigung kann sich natürlich benennen, wie sie will, falls sie nicht eine eingetragene Firma darstellt — und kein Mensch hat ein Recht, sich darüber aufzuhalten. Bei diesem sonderbaren Häutungsproceß scheint aber eine von tobsüchtigem Nationalitätenhaß eingegebene Zuschrift an die „Now. Wr." eine gewisse Rolle gespielt zu haben. In dieser am 1. October veröffentlichten Zuschrift wird darüber gejammert, daß die hiesigen deutschen Concert-Arrangeure teuflischer Weise ein tschechisches Quartett als ein böhmisches bezeichnen und ausgeführt, daß es Zeit wäre, dieser Vergewaltigung eine Ende zu machen. Obgleich bezweifelt werden muß, daß das böhmische Streichquartett seine Bezeichnung von den Petersburger Concert-Arrangeuren erhalten hat, so scheint die Anregung doch auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein, sogar bei den deutschen Concert-Arrangeuren, die den unqualificirbaren Ausfall der „Now. Wr." devotest aufgenommen und in der entgegenkommendsten Weise beherzigt haben. Es bleibt nur abzuwarten, ob das Quartett „freier" Künstler die Bevormundung der „Now. Wr." auch dann gelten lassen wird, wenn es Rußland wird verlassen haben; in Riga concertirte das Quartett am 4. October als „böhmisches". Ein Rückfall??

Die Preise für Schweinefleisch sind in diesem Herbst recht hoch. Es werden zwar recht viel Schweine auf den Markt gebracht, doch sind es fast ausschließlich kleinere Thiere, die garnicht auf der Mast gewesen sind, da die Landwirthe in Folge der abnormen Witterungsverhältnisse dieses Jahres noch nicht ihr Korn gedroschen haben und somit auch die Schweine nicht haben mästen können. Für ein derartiges mageres Fleisch werden 10—12 Kop. pro Pfund in ganzen Schweinen gefordert. — Ebenfalls wegen Getreidemangels sieht man häufig lebende, noch ungemästete Gänse auf dem Markte. —a—

Entgegen den umlaufenden Gerüchten sind, wie uns mitgetheilt wird, zu dem morgen bevorstehenden Concert des böhmischen Streich-Quartetts noch Plätze frei und Billette noch zu haben.

Schach.

Correspondenz-Partien mit Reval.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e6
2. Dd1—e2	Sb8—c6
3. f2—f4	Lf8—e7
4. Sg1—f3	d7—d5
5. d2—d3	**d5×e4**

2. Damenbauerspiel.

1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e5
3. d4×e5	d5—d4
4. a2—a3	a7—a5
5. Sg1—f3	Lf8—c5
6. **Sb1—d2**	

Todtenliste.

Johann Tennissohn, † im 53 Jahre am 4. October zu Riga.

Amalie Stenberg aus Reval, † am 2. October zu St. Petersburg.

Wilhelmine Schudibil, geb. Höffner, † 4. October zu St Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingetroffen.)

Jalta, Sonnabend, 5. October. Die Nachrichten der „Königsb. Hart. Z." über die Dürre in der Krim bewahrheiteten sich hinsichtlich des nördlichen Theils der Halbinsel mit wenigen Ausnahmen. Im südlichen Theile sind die Folgen der Dürre weniger fühlbar. Doch sind fast alle Flüßchen und Quellen eingetrocknet. Die Landwirthe klagen über die Dürre.

Berlin, Sonnabend, 18. (5.) October. Um 9 Uhr Abends reisten de Wet in den Haag und Delarey und Botha nach Brüssel ab. Die Volksmenge brachte ihnen stürmische Ovationen.

Hamburg, Sonnabend, 18. (5.) October. Der „Hamb. Corresp." theilt mit, daß die hiesigen Firmen ein Telegramm aus Port au Prince erhalten haben, wonach die Revolution auf Hayti beendet ist.

Sosnowice, Sonnabend, 18. (5.) October. Der deutsche Kronprinz wohnte in Myslowitz der Eröffnung von Denkmälern für Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich bei.

Belgrad, Sonnabend, 18. (5.) October. Die Ministerkrisis ist noch nicht beigelegt und die Entscheidung ist wegen eingetretener Schwierigkeiten auf morgen vertagt. Der König will zuerst die Meinung der hervorragendsten Vertreter aller Parteien hören.

Sofia, Sonnabend, 18. (5.) October. Nach glaubwürdigen bulgarischen Nachrichten halten sich die Aufständischen fest im Monastyrschen Vilajet unter Führung des Obersten Jankow und im Salunschen Vilajet unter Führung des Oberstleutnants Nikolajew. Beim Dorfe Sserbinowo sind mehrere Gefechte gewesen, in denen die Türken geschlagen worden sind. Die aus Serres eingetroffenen türkischen Truppen erlitten bei Kressna eine schwere Niederlage.

Moskau, Sonntag, 6. October. Hier wurde ein studentischer historisch-philologischer Verein eröffnet, dessen Zweck eine Verbindung von Professoren und Studenten auf dem Boden wissenschaftlicher Interessen ist.

Berlin, Sonntag, 19. (6.) October. Gemäß einer hier eingetroffenen telegraphischen Meldung ist Gonaives ohne Kampf durch die haytianischen Regierungstruppen eingenommen worden. Die englischen, amerikanischen und französischen Matrosen verhinderten eine Plünderung. Im deutschen Consulat befinden sich 700 Flüchtlinge, darunter die Familie des Admirals Killick.

Sofia, Sonntag, 19. (6.) October. Laut hier eingetroffenen Nachrichten hielt Sfontschew im Lager der Aufständischen eine anfeuernde Rede, in der er sie ermahnte, geduldig auszuharren. — Die Türken haben die Positionen im Thal des Struma-Flusses occupirt.

Die Zusammenstöße in Macedonien werden immer häufiger. Die Bevölkerung Bulgariens ist in großer Erregung. Es werden Meetings abgehalten und Spenden gesammelt, die Türkei verstärkt die Zahl der Truppen an der Grenze.

Peking, Sonntag, 19. (6.) October. Heute fand bei Hof großer Empfang statt, bei dem das ganze Diplomatische Corps mit Ausnahme des englischen Gesandten zugegen war. Letzterer hat jegliche außerdienstliche Beziehungen zum Hofe aufgegeben, und zwar wegen des gesetzwidrigen Vorgehens Chinas in Sachen der Ermordung zweier englischer Missionare in der Provinz Hunnan, wo die verantwortlichen Beamten in Freiheit belassen, dafür aber einige unverantwortliche Personen hingerichtet wurden.

Aden, Sonntag, 19. (6.) October. Die britische Abtheilung, die gegen den „wahnsinnigen Mulla" im Lande der Somali operirt, hatte ein Gefecht zu bestehen, in dem ein Major und ein Capitän getödtet und ein Oberst verwundet wurde.

Newyork, Sonntag, 19. (6.) October. Der venezolanische Generalconsul hat vom Secretär des Präsidenten Castro ein Telegramm erhalten, wonach in Venezuela die Regierungstruppen nach siebentägigen Kämpfen einen vollständigen Sieg errungen haben. Die Aufständischen haben 3000 Mann verloren.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 18. (5.) October 1902.

	Verk.	Käuf.	Gew.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	103,80
3½ „ „	—	—	98,70
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100	99,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,50	101	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	77,70	—
„ „ St.-Prior-Actien (letzte D.)	—	120	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not. per Cassa 100 Rbl.	216,30	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 7 Октября 1902

Sage meinen innigsten Dank

für die liebevolle Theilnahme bei der Bestattung meiner Schwester.

Bertha Frischmuth.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass

am 8. Oktober a. c. um 4 Uhr nachm.

in meiner Kanzellei, Johannisstrasse Nr. 40

eine Vertorgung nachstehend bezeichneter Wegebauarbeiten, die in dem Jahre 1903 auszuführen sind, stattfinden wird, nämlich:

1) **Bau einer Chaussée von der Stadt Jurjew (Livl.) in der Richtung nach Rappin — 2¾ Werst;**
2) **Bau einer Chaussée von der Stadt Jurjew (Livl.) in der Richtung nach St. Petersburg — 3 Werst;**
3) **Bau einer Chaussée von der Station Laisholm auf die Revalsche Strasse — 2 Werst 189 Faden.**

Ueber die Torgbedingungen werden werktäglich von 3—5 Uhr nachmitt. von dem unterzeichneten Geschäftsführer (Mühlenstr. Nr. 21) nähere Auskünfte ertheilt, während die Einsicht in die Pläne, Kostenanschläge etc. den Reflectanten werktäglich von 10—1 Uhr vormitt. in dem Livländischen Bureau für Landeskultur (Schlossstr. Nr. 3) freisteht.

D. 26. September 1902.

Kreisdeputirter **R. von Sivers.**

Nr. 12. Geschäftsführer **A. von Ekesparre.**

! 3 billige Tage !

Montag, Dienstag u. Mittwoch!

Grosser

Herbst-Ausverkauf

von zurückgesetzten

schwarzen u. couleurten Kleiderstoffen
Barchent
Flanellet
Cretonnes u.
div. Restern

bei

Arth. Feldmann

Kühnstrasse Nr. 1.

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde.

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе“

St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Zu verkaufen

ein Porcellan-Tafelservice für 24 Personen u. **ein Herrenpelz** (blauer Bisam mit Biberkragen). Zu besehen zw. 11 u. 1 U. vorm. Küterstr. 5.

Ein Haus

mit Garten unter günstigen Bedingungen **zu kaufen gesucht**. Offert. sub „D.“ empfängt d Exp. d. Blat

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. October**

mit Zustellung bis zum 31. December 2 Rbl. — Kop.

durch die Post bezogen 2 Rbl. 25 Kop.

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Объявленіе.

Въ теченіе предстоящей зимы въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ **популярно-техническія лекціи** будутъ читать: проф. **Срезневскій — о практическихъ примѣненіяхъ метеорологіи,** по втор., въ 6 час. веч., нач. съ 8 октября; проф. **Садовскій — о дѣйствіяхъ галваническаго тока,** по четв., въ 6 час. веч., нач. съ 10 октября, и приватъ-доцентъ **Богоявленскій — о химіи обыденной жизни,** по пятн., въ 6 час. веч., нач. съ 11 октября.

Билеты для желающихъ посѣщать эти лекціи, выдаются изъ Канцеляріи Совѣта Университета отъ 11—2 ч. по пол.

Юрьевъ, 5 октября 1902 г.

По порученію:
Секретарь **Г. Трефнеръ.**

№ 2654.

Publication.

Unter Beziehung auf den § 83 der Statuten des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins wird hierdurch bekannt gemacht, dass die statutenmässige

Ausloosung

der im April 1903 einzulösenden Pfandbriefe des Livländisch. Stadt-Hypotheken-Vereins am **19. November 1902 um 12 Uhr Mittags** in öffentlicher Sitzung der Direction im Vereinslocal stattfinden wird.

Jurjew (Dorpat) d. 5. Oct. 1902.

Im Namen der Direction des Livländ. Stadt-Hypotheken-Vereins:

Praeses: **S. Lieven.**
Secretaire: **O. Wilde.**

№ 856.



Starke

Ziersträucher

Nach meiner Wahl:

100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 Sträucher, div. Sort., ohne Namen 12 Rbl.
1000 Sträucher, div. Sort., ohne Namen 100 Rbl.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: starke hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Ahorn, Weissdorn etc.

100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
10 „ „ buntblättrige Sorten, für 7½ Rbl.
Sträucher, buntblättr. Sorten, 3 Rbl.

Land-Azaleen u. Rhododendron, starke Heckensträucher, als: Crataegus, Weissdorn, Akazien etc.

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum

Coniferen, als: div. Edeltannen, Fichten, Kiefern, Lärchen, Wachholder, Taxus, Lebensbäume, Lebensbaum-Cypressen etc. welche auf den letzten Ausstellungen mit den 1-ten Preisen ausgezeichnet wurden,

empfiehlt

Joh. Daugull.

Ein Student (Russe) wünscht Unterricht in d. deutsch. Sprache im Austausch gegen Russisch. Zu erfragen bis 12 Uhr vorm. Fischerstr. 6. **J. Jankowsky.**

Студентъ-математ.

опыт. репетиторъ, **ищетъ занят.** съ гимназистомъ или реалистомъ, готовитъ на аттестатъ зрѣлости — Яковлевск. ул., д. № 4, кв. № 5, третій этажъ, отъ 4—6 ч., ст. А—овъ.

Hiermit dem geehrten Publicum die ergebene Anzeige, dass ich eine selbständige

Schneiderei

eröffnet habe. Ich bitte daher, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren. Meine Schneiderei befindet sich Ecke der **Ufer-** und **Petersburger Strasse Nr. 24,** Haus Moor, Eingang durch den Hof. Hochachtungsvoll

Helene Baumann.

Neue

Pianino-Fabrik

von

J. Rässa

Teich-Str. 80, im eigenen Hause.
Magazin Neumarktstr. 9

Zur gefl. Beachtung empfehle ich meine, der heutigen Nummer dieses Blattes beigelegte illustrirte Beilage.

Frische

Marmelade Ia Frucht-Kompot Ia

von

A. J. Abricosow's Söhne
Moskau

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Kabbinasche Milch

vom 1. Octbr. à **9 Kop. pr. Stoof,** morgens in's Haus. Zu bestellen Wildhandlung, **Rigasche Str. 3.**

Feinste Luniasche Tafelbutter
à 45 Cop. und
Export-Butter
à 40 Cop.
zu haben in der Butterhandlung
Rigasche Str. Nr. 3.

Neumarkt-Str. 29
empfiehlt
kräftige und geschmackvolle
SPEISEN
die beliebten **Tivolischen Biere** u. **gutes Billard.**

Das Modernste
in
Seidenstoffen
zu Kleidern und Pelzbezügen etc., sowie
Seiden-Blousenstoffe
farbig und schwarz
(Nouveautés)
empfing in grosser Auswahl
P. Popow
Nr. 16 Grosser Markt Nr. 16.



300 Faden trockenes Birkenholz

verkauft die Gutsverwaltung zu **Fehtenhof** (15 Werst von Jurjew, Dorpat).

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Wallgraben 14, part.

Bürgermusse.

Dinstag, den 8. October c.

8¼ Uhr Abends

Zweites (letztes) Concert

des

Böhmischen Streichquartetts.

Billetverkauf in **J. Anderson's,** vormals E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung und am Concerttage von 7 Uhr Abends an der Casse.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Sonnabend, d. 12. October c., präcise 9 Uhr Abends im Saale der „Bürgermusse“

Familien-Abend

zum Besten der Buchdrucker-Invaliden-Casse.

I.

Der Sieg der Druckkunst.

Zeitbild aus dem XV. Jahrhundert in 2 Aufzügen von Max Pellnitz.

II.

Liedervortrag von Herrn Georg Stahlberg.

1. **Talismane** (Goethe) . . . . . R. Schumann.
2. **Die beiden Grenadiere** (Heine) . . . . R. Schumann.
3. **In diesen heil'gen Hallen,** Arie aus der Oper „Die Zauberflöte“ . . . . . W. A. Mozart.

III.

Othello's Erfolg.

Schwank in 1 Aufzug von Ed. Al. Läutner.

Zum Schluss:

Tanz.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 27. October 1902

Geistliches Concert

von

Fräulein Lydia Müller.

Billetverkauf in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung.

Sonnabend, den 2. November a. c.

und

Donnerstag, den 7. November

Schnéevoigt-Concerte.

Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt
Clavier

Capellmeister Georg Schnéevoigt.
Violoncello.

Billetverkauf in

J. G. Krüger's Buchhandlung.

Neu!
Sammet Noblesse
in schönen Farben
zu Kleidern
und
Blousen-Sammet

W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- & Weisswaaren
Grosser Markt 7.

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Gesucht sofort unweit d. Domes eine trockene, helle

WOHNUNG

von 5—6 Zim., mit oder ohne Möbel, Garten u. Kuhstall. Schriftl. Offert. erbeten Hôtel Bellevue, Nr. 5.

Miethfrei

Petri-Str. 78 **zwei Zimmer** nebst Küche u. allen Wirthschafttbequeml.

Miethfrei

Petri-Str. 78 eine **warme Wohnung** von 4 Zimm., Veranda, Küche und allen Wirthschaftsbequemlichk.

Eine gutattest. Magd, die das Kochen versteht, **sucht** zum Alleind. e. **Stelle** — Jamasche Str. 35

1 trockene, warme Wohnung

von 2 Zimmern mit separatem Eingang **ist zu vergeb.** — Rosenstr. 22. Zu erfrag. Jamasche Str. 91, unten.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Entrée u. Küche ist **miethfrei** — Gartenstr. Nr. 43.

Eine warme Wohnung

von 3 Zim. nebst Küche u. Entrée ist **zu verm.** — Stein-Str. 16, 2. Etg.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

am Mittwoch, den 9. October c. um 6 Uhr Nachm.

Командиръ полка и общество офицеровъ 95 пѣх. Красноярскаго полка объявляетъ, что въ офицерскомъ собраніи въ нынѣшнемъ сезонѣ начнутся **семейные вечера,** на котор. приглашаются: всѣ гости оказавшіе честь офицерскому собранію своимъ посѣщеніемъ въ прошлые годы, а также по рекомендаціи членовъ вновь знакомые имъ.

Сезонные билеты разсылаться не будутъ.

Вечера назначены на Четверги отъ 9 час. вечера.

Первый танцовальн. вечеръ

10 сего Октября.

Costüm- und Paletotstoffe

für Herbst- u. Winter

empfiehlt

W. Reinartz

Ritterstrasse 9.

Uebernehme d. Decoriren in d. Kirche

zu Beerdigungen und Hochzeiten mit schönen Pflanzen zu billigen Preisen. **K. Koppel,** Marien-Str. 24. Daselbst sind **Knollbegonien-Zwiebeln** zu verkaufen.

Hôtel Moss.

Markt-Strasse Nr. 1

empfiehlt seine **warmen, neu renovierten Zimmer.** Mässige Preise. **Speisen** in u. aus dem Hause.

Es wird gebeten

einen Knaben, 9 Monate alt, **als Pflegekind** anzunehm. — Sternstr. 3.

Striche zum Kräuseln

werden angenommen — Gilden-Strasse Nr. 3, im Hof. **E. Frey.**

Eine Schneiderin sucht tägl. od. monatl. Beschäftig. aus d Hause — Neustr. 51. Daselbst sucht auch e. Kinder- od. Stubenmädch. Stellung.

Ein erfahrener Landwirth in mittl. Jahr. wünscht e Verwalterstelle od. Abmachung auf 1903. Persönl. zu spr. oder schriftl. Abmachung nur bis zum 12. Oct. d. J. Habe gute Att. u. persön. Recom. Adr. Юрьевъ, Гостиница Эстландъ № 15.

Eine Dame

d. läng. Zeit als Verkäuf. thätig gew. ist, **sucht Stell.** als solche od. als Cassirerin. Off. sub B. Nr. 24 an d. Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen

welches zu kochen versteht, wünscht eine Stelle nach Russl. als Wirthschafterin od. Stütze d. Hausfrau. Das Nähere zwischen 3—4 nachm., Techelfer Str. 4, Quart. 3

Eine tüchtige Wirthin

mit guten Empfehlungen für ein Pastorat im Innern des Reiches **kann sich melden** — Jacob-Str. 19, v. 2—3 Uhr Nachmittags **Anny.**

Eine deutschsprechende **Köchin** mit guten Attesten **kann sich melden** — Kastanien-Allee 25, oben.

Für Rathshof kann sich eine **gesunde Amme** bei **Dr. Meyer,** Schloss-Str., melden.

Eine **Aufwärterin** gew. — Verl. Gartenstr. 38 a, oben.

Tägl. 15 Rubel

verdienen **mühelos** Personen **jed. Standes** (bes **Händler**) durch **Generalvertr.** f. vorzügl. **Massenartikel!** Prosp. gratis durch **Joh. Nik. Richter, Herbesthal.**

Ein Tafelinstrument

ist billig **zu verkaufen** — Bergstr. Nr. 15, links Zu erfrg. v. 3—4 U.

Zu vermiethen 2 kl. Zimmer

einer Dame Auch als Absteigequart. event. m. Stallraum. Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Treppe.

Verloren

das **Sammelbuch** für ein Freibett in **Friedheim.** Abzugeben Teich-Strasse 14.

Bestätiger von Zuteilen, Ahnen Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: D. (4 Br.); 4000 6 %; Nr. 4000.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 7 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 227 — Dinstag, den 8. (21.) October — 1902

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Die Universität des „Rish. Westn.". Von der Miethssteuer. Riga: Erdachte Nachrichten. Wesenberg: Von der Bahn Rshew-Taps. Schneesturm. Goldingen: Hasenpother Bahn. St. Petersburg: Tageschronik. Odessa: Falsche Nachrichten. Finnland: Tageschronik.
Localer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Vor 50 Jahren. Bücherschau. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Universität des „Rish. Westnik".

Wer nicht schon längere Zeit die Denk- und Kampfweise des „Rish. Westn." vor Augen gehabt hat, wird sich ob seines neuesten Wehgeschreies über die angeblich im Schilde geführte „Entrussung" der Universität Jurjeff, über den angeblich eingeleiteten Eroberungsfeldzug des Häufleins deutscher Lehrkräfte und das angeblich unrussische Gebahren der russischen „liberalen" Professoren eines gewissen Erstaunens nicht haben erwehren können.

Was ist denn geschehen? Einige wissenschaftlich veranlagte einheimische Kräfte schicken sich endlich wieder einmal an, an der einheimischen Universität eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen, und das führte uns — unter Hinweis auf den Wechsel im Rectorat, auf die erneute Bestätigung der Corporationen und die Genehmigung einer deutschen Rede zum Jubiläums-Actus — dazu, hierin „eine naturgemäße Rückkehr zu etwas naturgemäßeren Verhältnissen" zu erblicken, wobei wir ausdrücklich Verwahrung dagegen einlegten, daß darin auf eine „Parole" hin vorgegangen werde. Gerade das Naturgemäße dieses Ganges der Dinge ist aber dem „Rish. Westn." ein Greuel: mit der bei ihm hochentwickelten Verdrehungskunst schiebt er uns die Behauptung zu, „daß diese Bewegung das Ziel habe, die Universität ihrer natürlichen Entwickelung zurückzugeben"; das aber wäre die „Entrussung", ein planmäßiger Eroberungszug zur Wiedergewinnung der Universität Dorpat und — nun kann das Schüren losgehen.

Wenn Etwas für diese Art des Vorgehens des „Rish. Westn." als mildernder Umstand in Betracht zu ziehen wäre, so könnte ein solcher allenfalls in einem Defect seiner ganzen Sinnesweise erblickt werden. Er kennt nämlich, wie wir schon ausführten, überhaupt keine Entwickelung, keine naturgemäße Entwickelung. Das Schema regiert, das Nivellement macht selig; seine hauptsächlichsten Bildungsinstrumente sind die Copirmaschine und das Rasirmesser. Die Copirmaschine besorgt gleiche Verordnungen, gleich geartete Arbeitskräfte, gleiche Zustände für alle Hochschulen; alle Universitäten, mögen sie nun am Embach oder an der Moskwa, an der Newa oder am Schwarzen Meer oder im Ural liegen, müssen ganz gleich frisirt und zugestutzt sein. Was auch nur einigermaßen auf den natürlichen Ausgleich verschiedener localer Bedürfnisse abzielt, Alles, was nur wie die bescheidenste Anerkennung der allernatürlichsten Ansprüche anders construirter Wesen, als es die Idealgestalten des „Rish. Westn." sind, sich ausnimmt, das ist in seinen Augen Intrigue, Conspiration, Antastung der Rechte der gesammten russischen Nation. Das muß rasirt werden. Als einzige Ausnahme an der hiesigen Universität läßt der „Rish. Westn." allenfalls gelten, daß sie auch von Absolventen russischer Seminare bezogen werden mag.

In den angedeuteten Erscheinungen der letzten Zeit haben wir nichts Anderes gesehen und kann unseres Erachtens von keinem vernünftigen Menschen etwas Anderes gesehen werden, als ein Symptom dafür, daß wir Balten in Bezug auf unsere Hochschule nicht die von Geburt an Enterbten und die von dem Leben dieser Hochschule a limine Hinweggestoßenen sind, als welche der „Rish. Westn.", sein im Bedarfsfall verschriebener residenzlicher Bundesgenosse, die „Now. Wr.", und seine Hintermänner uns durchaus und für alle Zeiten angesehen und behandelt wissen wollen. Wenn der „Rish. Westn." mehr, nämlich einen Eroberungszug zur „Entrussung" der Universität, hierin erblickt, so ließe sich das nur durch krankhaft verbitterte Bosheit oder durch ein schon ungewöhnliches Maß der Erkenntniß der eigenen Unfähigkeit erklären. Nur ein böses Gewissen vermag derartige Angstgefühle zu nähren, wie sie der „Rish. Westn." neuerdings empfindet oder zu empfinden vorgiebt.

Mit der Warnung vor der deutschen Tücke verknüpft der „Rish. Westn.", wie er es seit dem ersten Tage der Reorganisation unseres Schulwesens gethan hat, das Gezeter darüber, daß wir deutsche Balten die Versöhnung (примиреніе) nicht wollen. Uns ist das Versöhnungs-Recept des „Rish. Westn." seit Alters und in Allem bekannt. Es lautet: „Thut Alles, was ich will, entäußert Euch jeden ererbten Besitzes, fügt Euch stummen Mundes jedem Schema, jedem Nivellement, nur nicht mucksen! — und gern werde ich mich mit Euch versöhnen." Und wenn man ein solches Versöhnungs-Recept nicht schlankweg acceptirt, wenn man gar erklärt: für solche примиреніе sind wir nicht zu haben, solange wir selbst uns noch für anständige Leute halten — dann entrüstet sich der „Rish. Westn." über alle Maßen. Ueberlassen wir ihn seiner Entrüstung.

Ein Kniff, würdig eines jeden Winkeladvocaten, ist es, diejenigen Professoren der hiesigen Universität, welche aus gutem Geschmack oder aus Abneigung vor allem politischen Getriebe nicht auf der Seite des „Rish. Westn." stehen, als national minderwerthig zu verdächtigen, sie als schlechte Russen und unwissenschaftliche Männer hinzustellen, weil sie nicht mit der gleichen Intoleranz, mit der gleichen Inbrunst und in dem gleichen Geiste copiren und rasiren wollen, wie der „Rish. Westn.", ihr großer Richter. Es ist ferner eine scrupellose Verdrehung der Thatsachen, wenn der „Rish. Westn." (man vergleiche den in unserer Sonnabend-Nummer wiedergegebenen Artikel) behauptet, daß gerade diejenigen Professoren, die er zu seinem Lager zählt, von der hiesigen Universität fortgescheucht wenden. Ganz im Gegentheil haben von Anbeginn der Reorganisation der Universität an gerade diejenigen Professoren ihr den Rücken gekehrt, welche für die Ideale des „Rish. Westn." kein rechtes Verständniß hatten, denen man aber — natürlich außer beim „Rish. Westn." — gerade Sinn für Wissenschaftlichkeit und aufgeklärte Bildung zuschrieb. Gleich am Anfang jener Reihe finden wir die Professoren Fürst Golizyn, Derushinski, Guljajew und Casso und am Schluß der Reihe die Professoren Netschajew, Löwinson-Lessing und Sfewerzow, die der „Rish. Westn." doch wahrlich nicht zu den Seinen wird zählen können. Und Keiner von diesen ist mit dem Duft irgend einer Affaire abgegangen, der etwa an den Gerichtssaal, an unliebsame Collegien-Reminiscenzen oder dgl. m. erinnerte. Was sie fortgescheucht hat, ist — unabhängig natürlich von der in solcher Berufung liegenden Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Tüchtigkeit — gerade die Spionenriecherei des „Rish. Westn.", seine aufdringliche Bevormundung in Bezug auf ihren Patriotismus, wie er ihn beansprucht, sein zum System erhobenes denunciatorisches Ueberwachen betreffs ihrer Tauglichkeit als Werkzeuge der von ihm verlangten Politik. Das ist die wahre Quelle der „Professoren-Flucht".

Wir wissen, daß wir hiermit den vom „Rish. Westn." geschmähten russischen Professoren keinen Dienst erweisen, möchten es aber gleichwohl nicht unausgesprochen lassen: soweit in der Stellungnahme der hiesigen Landeseingesessenen zur Universität eine Aenderung wahrgenommen werden darf, ist das ausschließlich auf diese Professoren zurückzuführen und ganz und garnicht auf jene „früheren hemmenden Einflüsse", deren jetziges „Fehlen" der „Rish. Westn." so tief beklagt. An die Universität des „Rish. Westn." passen solche Professoren allerdings nicht.

Wie den Residenzblättern zufolge verlautet, erachtet das Finanzministerium, in Anbetracht der bedeutenden Ausgaben der letzten Zeit für allgemeinstaatliche Zwecke im fernen Osten, gegenwärtig die Uebergabe der staatlichen Miethsteuer an die Städte für schwer durchführbar.

— Der „Wesenberger Anzeiger" veröffentlicht folgende Zuschrift: „Ueber das Project der Eisenbahnlinie Rshew-Taps sind bisher sehr wenig Einzelheiten in die Presse gedrungen, so daß etliche Zeitungen anfangs geneigt waren die in anderen Blättern darüber gemachten kurzen Mittheilungen für leere Gerüchte zu erklären. Daß das Project wirklich besteht und die Tracirungsarbeiten im Gange sind, läßt sich aus den officiellen Vorschriften schließen, welche unter Anderem auch den Polizeiorganen des Wesenbergschen Kreises höhererseits ertheilt worden sind und welche den Polizeibeamten zur Pflicht machen, den die Tracirungsarbeiten ausführenden Ingenieuren in nothwendigen Fällen polizeilichen Beistand zu leisten. Allerdings ist vom bloßen Project bis zur Verwirklichung desselben ein großer Schritt und ob dieser jemals gethan werden wird, läßt sich vorläufig noch nicht bestimmt behaupten. Es entsteht nun die Frage, in wessen Interesse dürfte wohl der Bau der neuen Bahnlinie projectirt werden? Ein Blick auf die Karte Rußlands lehrt, daß von Moskau aus die zum größten Theil schon vollendete Moskau-Windauer Bahn über Rshew nach dem eisfreien Hafen von Windau führt, so daß künftighin während der Winternavigationsperiode der für die Schifffahrt bequemste Weg für die Frachten, die von Moskau ins Ausland oder in umgekehrter Richtung befördert werden, derjenige über Windau wäre. Eine Ablenkung der Frachten nach Windau würde aber die Interessen der nördlicher belegenen Hafenstadt Reval beträchtlich schädigen, denn obwohl die Entfernung von Moskau nach Reval über Tosna kürzer ist als die Strecke zwischen Moskau und Windau, so ist dagegen die Schifffahrt während des Winters nach Reval zuweilen durch Eisverhältnisse behindert. Um nun diesen Nachtheil auszugleichen und dem Revaler Hafen vor dem Windauer Hafen den Vorzug eines billigen Bahntransports zu sichern, liegt es sehr im Interesse der Revaler Exporteure, daß Rshew auf dem kürzesten Wege mit Taps verbunden würde, indem dadurch die Entfernung von Rshew nach Reval um circa 50—60 Werst abgekürzt und somit die Bahntransportkosten um ein Beträchtliches verbilligt werden würden und das um so mehr, als die Entfernung zwischen Reval und Moskau dann um ca. 125 Werst kürzer ausfallen würde als die Strecke von Moskau nach Windau. Da nun die neue Eisenbahnlinie in der Nähe unserer Stadt vorbeigeführt werden soll, so entsteht die weitere, für uns Wesenberger sehr wichtige Frage: wird es nicht möglich sein im Interesse unserer Kreisstadt Wesenberg und eines großen Theils vom Kreise die neue Bahn statt nach Taps nach Wesenberg zu führen, ohne dabei die wesentlichen Interessen Revals zu schädigen? Wer eine Specialkarte von Estland zur Hand hat, wird sich leicht überzeugen können, daß die projectirte Eisenbahn auf jeden Fall in der Nähe des Gutes Pastfer vorbeiführen müßte und von dort entweder nach Taps oder nach Wesenberg geführt werden könnte. Ferner wird man feststellen können, daß die neue Linie, nach Taps geführt, um 10 Werst länger ausfallen müßte als wenn sie nach Wesenberg gezogen würde. Außerdem ist das Terrain um Taps herum in einer Entfernung von 15 Werst ziemlich hügelig, so daß größere Erdarbeiten ausgeführt werden müßten, während die Gegend nach We-

---

Feuilleton.

Vor 50 Jahren.

Dorpat, den 6. October 1852:
„Das Ende der „Juliane Clementine."

Nachdem unser Dampfschiff „Juliane Clementine" zehn Jahre lang eine lebhaften Personen und Frachtverkehr zwischen Dorpat und Pleskau unterhalten hatte, ist sie auf ihrer letzten Fahrt von Dorpat nach Serenitz im Angesichte dieses am Ausflusse der Narowa aus dem Peipus belegenen Dorfes in der Nacht vom 21. zum 22. September vom Sturme auf den Strand geworfen und von den Wellen zertrümmert worden. Es war von dem Herrn Akademiker Staatsrath von Baer, (Karl Ernst v. Baer), zum 19. September nach Serenitz bestellt worden, damit es bei der von ihm zu bewerkstelligenden Versetzung von Lachsen und anderen Fischen in den Peipus als Transportfahrzeug dienen sollte, und als er am 22. September in Serenitz erschien, um sich einzuschiffen, fand er das gemiethete Fahrzeug als ein unbrauchbares Wrack vor. — Dorpat wird seine „Juliane Clementine", die jede Woche ein mal während der Navigation nach Pleskau dampfte und diesen Weg bequem in 12 Stunden zurücklegte, außerdem aber auch häufig zu Lustfahrten benutzt wurde, schmerzlich genug vermissen. Glücklicher Weise war sie bei der Assekuranz-Compagnie „Nadeshda" mit 5500 Rbl. S. verassecurirt, sonst würden die Erben der Eigenthümer ihren Untergang noch empfindlicher fühlen." („Inland.")

Bücherschau. (Romane.)

Die Vielseitigkeit Clara Viebig's ist zu bewundern. Diesmal führt sie uns im Roman „Die Wacht am Rhein" (Verlag von J. Fontane & Comp. 1902) in eine Düsseldorfer Kaserne und zeigt uns an vorzüglich durchgeführten Typen den Unterschied süddeutschen Wesens vom norddeutschen.

Der preußische Feldwebel Rinke heirathet eine stattliche Rheinländerin und aus diesen beiden Contrasten erwächst eine neue Familie, in deren erstem Kinde Josephine die Gegensätze norddeutscher Pflichtreue und süddeutscher Lebendigkeit und Lebenslust sich zu einem schönen, harmonischen Ganzen vereinen. Die übrigen Kinder ergeben keine so günstige Mischung und dieses Kämpfen des starren, pflichteifrigen Rinke um das geistige Uebergewicht in seiner Familie führt uns Clara Viebig in meisterhafter Schilderung vor. Dieser stille häusliche Kampf hebt sich vom gewaltigen Hintergrunde der Kämpfe um das Vaterland ab. Drei Generationen sehen wir fest und treu als Wacht am Rhein dastehen, bis das Lebensbild Josephinens im Triumphliede des Friedens nach siegreichem Kampf (1870/71) ausklingt. Und fallen auch Thränen in den Lorbeer, der auf Gräbern niedergelegt wird — eine wundersame Erhebung erfüllt Josephinens Herz, denn über das Grab ihres Sohnes hinweg kann sie die Hand ausstrecken, dem deutschen Kaiser das große geeinigte Deutschland weisen und sagen: „Das gab auch ich Dir!" — Ein schönes, gutes Buch. Man weiß wirklich nicht, ob man den Schilderungen der Massenscenen darin den Vorzug geben soll, wie den Baricadenkämpfen, den Lazareth-Scenen und anderen, oder den Schilderungen der stillen Herzenskämpfe schlichter Menschen, die langsam aus Eigensucht zu Allgemeinsinn, aus Lebensdurst zu freudigem, opfermuthigem Pflichtgefühl heranwachsen.

„Der Herr Intendant," Geschichte einer Hoftheater-Saison von Fedor v. Zobeltitz (Verlag von Otto Elsner) ist ein äußerst interessant geschriebener Roman, der allen Freunden Zobeltitz' warm empfohlen sei. Der Verfasser schildert uns die Intriguen an einem kleinen Hof in Staynhausen, die sich um das Theater drehen. Ein kunstsinniger, feinempfindender Mann, Baron Leeds, Edelmann in des Wortes schönster Bedeutung, wird Intendant des Theaters und bemüht sich mit Aufbietung seiner ganzen Kraft das stark versimpelte Theaterwesen in Staynhausen zu heben. Ein frischer Zug kommt in das Ganze; strebsame Künstler schaaren sich um den Intendanten, der sich der vollen Gunst seines alten Großherzogs erfreut; das Theater erreicht unter seiner Leitung eine ungeahnte Höhe, und die Bürgerschaft freut sich des neuen Lebens in der ihm vorgeführten Kunst. Aber nicht lange kann sich der Intendant der freien Entfaltung seiner Kräfte freuen. Die Finsterlinge, an denen auch Staynhausen reich ist, fürchten für ihre Macht, wühlen und arbeiten im Dunklen, umgeben den Arglosen mit Theaterklatsch, besudeln ihm seine reine Liebe und veranlassen ihn endlich durch zahllose Nadelstiche, denen auch der Standhafteste nicht gewachsen ist, seinen Posten aufzugeben, an dem der großherzige Mann am Platz war, wie kein Anderer. Doch aus all' dem häßlichen Kleinkram rettete er sich seine große, echte Liebe, die ihm die Enttäuschungen in seinem Beruf tragen hilft.

Ganz vorzüglich ist in dem Roman die Première des Sudermann'schen „Johannes" in Staynhausen geschildert. Man sieht den im Stillen eifrig geführten Kampf der Finsterlinge und Kunstfreunde förmlich vor sich, wie sie bei größter Höflichkeit einander ein Bein zu stellen versuchen, intriguiren, medisiren, chicaniren... Das rege, bunte Treiben reißt Einen mit sich fort; man folgt mit athemloser Spannung dem Kampf und freut sich über den Triumph der Kunst. — Die verschiedenen Typen des bunten Künstlervölkchens sind prachtvoll wiedergegeben. Das gaukelt und strebt, liebt und haßt sich mit einer Impulsivität, einer Selbstverständlichkeit, die uns fühlen läßt: das sind keine Schablonen, das sind lebendige Individualitäten, die uns Zobeltitz vorführt, deren Originale er gekannt haben muß. Wer das Theater liebt, schaffe sich den „Intendanten" zur Stelle. Er wird sich damit nicht nur den Verkehr mit leichtem Künstlerblut verschaffen, sondern auch sehr ernste, sehr tief angelegte Naturen kennen lernen, denen begegnet zu sein — sei's auch nur in Büchern — ein Genuß ist. Fedor v. Zobeltitz verfügt über viel Menschenkenntniß, viel Witz und reichliches Formtalent. Wenn er, wie in diesem Buche, sich von den kleinen Banalitäten freihält, die in seinen kürzeren Erzählungen zuweilen eine Rolle spielen, wird er sehr anziehend.

Von Maria Janitschek liegt mir der Roman: „Harter Sieg" vor. (Berlin, Verlag von Otto Janke.) Er enthält das vorzügliche Lebensbild einer durch und durch vornehmen Natur, die, durch äußere Verhältnisse gezwungen, durch das tiefste Elend der Armuth und Verlassenheit geht. Sie muß den bitteren Trank neugierigen Mitleids bis zur Neige leeren, und mehr als ein mal packen schmutzige Hände nach der herben, keuschen Mädchenblüthe. Doch der Schmutz haftet nicht an ihr. Sie versteht ihn nicht einmal und schüttelt ihn instinctmäßig immer wieder ab. Doch als der einzige Mensch, den „die verkehrte Peppi" (wie sie genannt wird) auf Erden hatte — ihre Mutter — stirbt, da ist es auch zu Ende mit ihrem Muth, ihrer Widerstandskraft. Alles, was sie erduldet, wird wieder lebendig in ihrer Seele und lastet nachträglich wie mit Riesenlast auf ihr. Nur die Liebe hilft ihr nach und nach zu neuem Glauben an die Menschheit, zum Glauben an das Glück, nach dem sie nun zaghaft die müden Arme ausstreckt. — Das Buch ist dem Leben mit einer Treue abgelauscht, daß man die „verkehrte Peppi" zu kennen meint und den harten Kampf des armen Kindes mit dem größten Interesse verfolgt.

Ossip Schubin wandert in der Erzählung „Marska" (Verlag von J. Engelhorn, Stuttgart, 1902) ganz andere Bahnen, als gewöhnlich. Sie führt uns mitten in ein böhmisches Bauerndorf und lehrt uns die Leiden und Freuden der kleinen, verwaisten Gänsemagd Marska kennen, die von Allen gestoßen, stets frierend und halbhungrig, zu einem schönen Mädchen heranwächst und doch die Beute des ersten, besten herumziehenden Krämers wird, dem sie sich — für ein neues Kleid verkauft, in dem sie zum Tanz gehen möchte, um den Burschen zu treffen, in den sie sich verliebt hat. — Die schaurigen Folgen dieses in dumpfer Begier nach etwas Vergnügen gethanen Schrittes schildert Ossip Schubin in packender Realität, mit großer Virtuosität die Seelenvorgänge des langsam zum Bewußtsein ihrer That erwachenden Mädchens vor unseren Blicken enthüllend. — Als letzte schwerwiegende Empfindung des Buches bleibt uns die Ueberzeugung, wie viel wir Alle noch zu thun haben, um den geistigen Gesichts-

senberg zu fast eben ist. Sodann würden alle in der Nähe der Bahn gelegenen Güter, deren Zahl ungefähr 20 bis 25 beträgt, ein wesentliches Interesse daran haben, nicht direct mit Taps, sondern mit der Kreisstadt Wesenberg und folglich auch mit der Residenz näher verbunden zu werden. Als einziger Nachtheil beim Anschluß der neuen Bahn an die Baltische Bahn in Wesenberg würde für Reval sich ergeben, daß die Strecke von Rihew nach Reval um ungefähr 15 Werst länger würde. Dagegen würden die örtlichen Gutsbesitzer ihrerseits bei einer Verbindung mit Wesenberg den Erbauern der neuen Linie alle möglichen materiellen Vortheile gewähren — sei es an unentgeltlicher Hergabe des zum Bahnbau erforderlichen Landes oder an Lieferung billiger Schwellen und sonstiger Holzmaterialien. Daher sollten die den Bahnbau projectirenden Herren, ehe es zu spät sein wird, reiflich erwägen, ob es nicht schließlich doch am vortheilhaftesten wäre, Taps fallen zu lassen und Wesenberg zum Knotenpunct zu wählen."

Riga. Der Rigasche Herr Polizeimeister hat, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die Anordnung getroffen, daß im Hinblick darauf, daß besonders in letzter Zeit in den örtlichen Zeitungen erdachte Mittheilungen über Raubanfälle und Gewaltthaten verbreitet werden, die Pristawe aufmerksam das Erscheinen solcher Mittheilungen zu verfolgen und in den betreffenden Fällen die Schuldigen in Grundlage des Art. 37 der Friedensrichtergesetze zur Verantwortung zu ziehen haben.

Wesenberg. Ein Schneesturm vom 2. d. M. hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, in den Obstgärten der Wesenberger Gegend großen Schaden angerichtet. Der schwere nasse Schnee lagerte sich auf die noch mit vollem Laub geschmückten Bäume und drückte sie mit solcher Gewalt nieder, daß in manchen Gärten fast sämmtliche Obstbäume vernichtet sind. Starkstämmige Zier- und Apfelbäume sind bis auf den Grund niedergebrochen oder ihrer Aeste beraubt, so daß die stehen gebliebenen kahlen Stämme abgehauen werden müssen. Am ärgsten haben die Kernobstbäume unter der Last des Schnees gelitten. In manchen Gärten sind diese Obstbaumsorten gänzlich vernichtet. Kein einziger Baum ist unbeschädigt geblieben. — Auch in den Wäldern hat der Schnee bedeutenden Schaden angerichtet. Selbst die sogen. „ältesten Leute" können sich nicht erinnern, derartige Verwüstungen durch den Schnee erlebt zu haben.

Goldingen. Mit der Trace der Eisenbahn-Hafenpoth-Goldingen ist in der vorigen Woche, wie dem „Gold. Anz." berichtet wird, begonnen worden. Die Bahnhofsfrage hat bis hiezu noch keine Erledigung gefunden.

St. Petersburg, 7. October. Bei Besprechung der Thätigkeit der landwirthschaftlichen Kreiscomités zeigen sich die „Mosk. Wed." sehr ungehalten darüber, daß diese landwirthschaftlichen Comités ein wirksames Mittel zur Hebung der Landwirthschaft in der — Volksbildung oder mit anderen Worten in einer Vermehrung der Zahl der Schulen sehen. „Was denken sich eigentlich" — fragt das berüchtigte Blatt — „die maßlosen und unvernünftigen Anhänger einer Verbreitung der Schulbildung, in der sie ein Heilmittel gegen alle Uebel sehen? Sie behaupten, daß der erste Schritt zur Hebung der Landwirthschaft darin bestehen müsse, daß statt der Leute, die heutzutage unsere Dörfer bewohnen, auf dem Wege der Schulerziehung andere Leute geschaffen werden, die geistig und moralisch ausgebildeter sind, mehr Kenntnisse haben, zu selbständiger Thätigkeit befähigter sind u. s. w." — Eine in dieser Richtung gehende Thätigkeit, die eine allgemeine und vervollkommnete Schulbildung im Auge hat, findet, wie nicht anders zu erwarten, keinerlei Verständniß beim reactionären Blatte; allerdings verzichtet es darauf, seine genugsam bekannten Thesen zu verfechten, und wendet sich gegen die Kreiscomités nur mit der Behauptung, daß durch die obenerwähnten Beschlüsse „Die Bedingung, unter denen sie ihre Aufgaben zugewiesen erhielten, offenbar verletzt würden. Eine weitere Motivirung bleiben die „Mosk. Wed." schuldig.

— Die vor kurzem auch von uns reproducirte Meldung der „Now. Wr.", daß im Finanzministerium die Frage einer Abänderung der Statuten der Adels-Agrarbank bezüglich der Ertheilung von Darlehen an landarme russische Adlige zur Erwerbung von Land in den Weichsel-Gouvernements und im Nordwest- und Südwest-Gebiet angeregt worden, erweist sich, wie das gen. Blatt jetzt berichtet, als ungenau. In den nordwestlichen Gouvernements ertheilt die Adels-Agrabank auch gegenwärtig Darlehen an russische Adlige (doch nicht allein landarmen oder landlosen) beim Ankauf von Gütern polnischer Besitzer; für die Weichsel-Gouvernements sei eine solche Darlehnertheilung aber durchaus nicht geplant und liegen auch keinerlei Umstände vor, die derartige Absichten veranlassen könnten.

— In Ehescheidungs-Angelegenheiten der Orthodoxen Kirche wird der „Now. Wr." mitgetheilt, daß die in letzter Zeit angeregte Frage bezüglich der Uebergabe dieser Angelegenheiten aus den Geistlichen Consistorien an das weltliche Gericht zur Zeit in den betr. Sphären in positivem Sinne entschieden ist und nur der legislativen Sanction harrt. Der gesammte processuale Theil der Ehescheidungsklage wird, diesem Projecte zufolge, dem örtlichen Bezirksgericht zufallen und nur die Bestätigung des Gerichtsurtheils über die Trennung der Ehe, als Sacrament, dem Ermessen des Hl. Synods unterliegen. Dem Geistlichen Consistorium verbleibt nur die Pflicht, den klagenden Gatten die Proceß-Resultate zu eröffnen und die betr. Behörden von den Veränderungen zu benachrichtigen, die in den Standesdocumenten der geschiedenen Gatten vorzunehmen sind.

Kostroma. Vom Hl. Synod ist der Priester Joann von Kronstadt wie wir in der „Mosk. Deutsch.-Z." lesen — in das Gouvernement Kostroma abcommandirt worden, um einer sich dort ausbreitenden Ketzerei ein Ende zu machen, deren Anhänger ihm, dem Oberpriester Joann, göttliche Ehre erweisen und sein Bild anbeten.

Odessa. Gegen die Verbreitung sensationeller Gerüchte wendet sich nachstehender, vom „Od. List." veröffentlichter Erlaß des Odessaschen Stadthauptmanns: „Nachdem ich zur Vorbeugung und Einschränkung infectiöser Krankheiten die erforderlichen Maßnahmen ergriffen habe, halte ich es zwecks Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und im Interesse der staatlichen Sicherheit für angezeigt, auf Grund der Bestimmungen über den verstärkten Schutz folgende obligatorische Verordnung zu erlassen: Für die Verbreitung lügnerischer Gerüchte in der Stadt über den Gang und den Umfang epidemischer Erkrankungen und für die Verbreitung wesentlich falscher Mittheilungen über die von der Administration ergriffenen sanitären Vorbeugungsmaßnahmen, ferner für Widersetzlichkeit bei der Anwendung dieser Maßnahmen werden die Schuldigen von mir auf administrativem Wege einem Arrest bis zu drei Monaten oder einer Strafzahlung bis zu 500 Rbl. unterworfen werden."

Finnland. Die Begrüßungsrede des Gouverneurs von Wiborg Mjassojedow an die Beamten der Gouv.-Regierung enthält, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, Folgendes: „Ich halte es für nothwendig, bei dieser Gelegenheit Ihnen zu erklären, daß ich ein Feind jeder Tendenziosität bin und, soweit es von der Gewalt des Gouverneurs abhängt, schonungslos jede Abweichung in dieser Beziehung von dem normalen Gang unserer gemeinsamen Arbeit bestrafen werde. Ich will glauben, daß diese Erinnerung überflüssig ist, daß wir, sobald wir einander etwas kennen gelernt, von der Solidarität unserer Bestrebungen überzeugt sein werden, welche in einer widerspruchslosen Unterwerfung unter die Befehle des geliebten Monarchen und die Gesetze des Vaterlandes zu bestehen haben."

— Dem fennomanischen Parteiorgan „Uusi Suometar" ist von der Oberpreßverwaltung wegen einer in dem genannten Blatte veröffentlichten Notiz „Das Amt eines Districtschefs des Mäntsäläschen Bezirks" eine Verwarnung ertheilt worden.

— Die „Finnl. Gaz." bespricht in einem Leitartikel das Buch eines englischen Reisenden Norman über Finnland, das sie wegen seiner Unparteilichkeit im Allgemeinen lobt; nur hat sie an demselben die Aussetzung zu machen, daß Herr Norman leider — wie allgemein in West-Europa — an die erkünstelte, lügenhafte Lehre von einer finnländischen Constitution glaubt und sich auch darin irrt, daß er in den gegenwärtigen Ereignissen einen Antagonismus zwischen der russischen Gewalt und der Bevölkerung Finnlands im Allgemeinen erblickt, während doch thatsächlich nur die priviligirten Stände protestiren, die großentheils der fremden schwedischen Race angehören und gegen die Nöthe der finnischen Bevölkerung gleichgiltig sind, wie sie auch nicht die Rechte und den Vortheil des russischen Volkes im Auge haben, auf dessen Kosten Finnland selbst so florirt. Das aber sieht der gesunde Menschenverstand des Herrn Norman allerdings ein, daß die sog. Bedrückung Finnlands — nichts Anderes als nur die Sistirung einiger ungerechter Privilegien und eine Gleichstellung in den Rechten mit den anderen Theilen des Reiches ist."

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) October.

Von den Buren-Generalen in Berlin.

Die in den heute eingetroffenen Berliner Blättern vorliegenden Schilderungen verstärken nur den Eindruck von der Großartigkeit und Spontanität der Empfangs-Begeisterung. Auf die Begrüßung beim Empfange im Hotel hielt General Botha folgende Rede:

Meine Damen und Herren! Ich danke Ihnen von Herzen für den prächtigen und wunderbaren Empfang, der uns in der Hauptstadt des deutschen Reiches zu Theil geworden. Ich finde keine Worte, um das auszusprechen, was unser Herz bewegt. Der Weg hierher war mit Blumen bestreut und mit Blumen sind wir begrüßt worden. Schwere Zeiten haben wir hinter uns, aber glücklich sind wir, unseren deutschen Brüdern und Schwestern die Hände drücken zu können. Unsere Reise hat keinen politischen Hintergrund; wir haben sie angetreten, um das Mitleid, welches unserem Volke in dem Kampfe entgegengebracht ward, in Anspruch zu nehmen. Wir wollen die Zeit vergessen, die hinter uns liegt, und nun das Wohl unserer Wittwen und Waisen, deren Männer und Väter in dem Kampfe gefallen, wahrnehmen. Nochmals unseren lieben Brüdern und Schwestern unseren herzlichen Dank für den glänzenden Empfang!"

Auf die Ovationen der Menge traten dann die Generale auf den Balcon und richteten erneut Ansprachen an die draußen Harrenden. De Wet sagte:

„Geehrte Damen und Herren! Liebe Brüder und Schwestern! Ich selbst darf die Ehre für mich in Anspruch nehmen, deutsches Blut in meinen Adern zu haben, denn meine Mutter ist eine Deutsche. Und wie ich Euch Deutsche als unsere Brüder bezeichnen kann, so glaube ich, sollen alle Völker sich brüderlich zugethan sein und sich gegenseitig lieben und achten. Auch wir fühlen deutsch, deutsch sind die Namen unserer Städte, deutsch unsere Sitten und deutsch unsere Treue. So schlagen unsere Herzen Euch entgegen, und der großartige Empfang, den Ihr uns bereitet, zeigt uns, wie treu Ihr es meint. Wir sind hierher gekommen ohne politische Nebenabsichten. Die Sympathien Europas sind uns Südafrikanern entgegengetragen worden. Vor Allem aus Deutschland. Und so haben wir die Reise unternommen. Wir wollen die Noth unserer Brüder lindern und danken Euch für das, was Ihr an uns gethan habt." (Langanhaltender stürmischer Beifall)

Nachdem General Delarey sich den Worten seiner Collegen angeschlossen und für den großartigen Empfang gedankt hatte, stimmte die Menge das Lied „Willkommen, Helden von Transvaal!" und „Deutschland, Deutschland über Alles" an, welche Gesänge die Generale entblößten Hauptes bis zu Ende anhörten.

Bei dem intimen Festbanket, welches das Empfangs-Comité des Buren-Hilfsbundes Abends zu Ehren der Generale veranstaltete, wurde diesen der Rest der vom Berliner Buren-Hilfs-Comité eingeleiteten Sammlungen — etwa 280,000 Mark — überreicht. Nach einem Trinkspruch des Landtagsabgeordneten Rewoldt auf den Kaiser hielt General Botha in holländischer Sprache folgende Rede:

„Es ist für mich ein Abend der Freude, mit den Damen und Herren Bekanntschaft zu machen, die an uns und an unseren Kindern so Vieles gethan. Es ist mir eine große Ehre, hier in Berlin, in der Hauptstadt des Reiches, an einem Tische zu sitzen mit denen, deren Herz so voll Liebe für unser Volk schlägt. Besonders am heutigen Abend, wo uns die große Summe übergeben wurde, hatten wir die neue große Freude, zu sehen, daß noch viele Herzen nach all der Zeit offen sind. An erster Stelle muß ich sagen: Wir wären nicht hier, wenn wir es nicht im Interesse der Existenz unseres Volkes für nöthig erachtet hätten. Es sind schwere, Tage für uns gewesen, und wir wären lieber zu Hause geblieben, um unsere Farmen wieder aufzubauen. Aber als die Stimme des Volkes zu uns drang und wir sehen mußten, daß es nöthig war, im Interesse des Volkes, das wir im Kriege so lieb gewonnen haben, und das sich so großartig dabei benommen hat, da sagten wir uns: wir müssen den schweren Weg gehen, für unser Volk Geld zu suchen. Zu diesem Zwecke sind wir hier, nicht um uns bejubeln zu lassen. Das Volk ist es werth, daß ihm geholfen wird, denn es hat selbst mitten im Kriege die Regeln civilisirter Völker und der Humanität befolgt. Sonst wäre ich nicht hierhergekommen. Für solch ein Volk scheue ich es nicht, als Bettler aufzutreten. Unser Volk muß erst kriechen lernen, dann stehen, und dann erst kann es probiren, zu laufen. Wir müssen finanziell selbständig werden. Wir haben nur unseren festen Glauben an Gott, und wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Wir haben einen Frieden geschlossen, von dem ich sagen muß: er ist schwerer für uns gewesen als für irgend eine Nation auf der Welt. Wir haben keine politische Stellung mehr in der Welt. Wir wollen als britische Unterthanen angesehen werden, wir haben das Friedensinstrument unterzeichnet. Darum freut es mich, daß auf dem ganzen Wege nach unserer Ankunft durch die Stadt kein Wort gegen unsere neue Regierung gefallen ist. Die große Summe, die wir erhalten haben, läßt unser Herz von unendlicher Dankbarkeit überfließen. Unser Volk ist im größten Elend. Kein civilisirtes Volk ist in gleicher Lage, und doch ist unser Volk es werth, am Leben zu bleiben. Ich hoffe, daß die Brüder und Schwestern in fremden Landen uns unterstützen, und ich werde Alles thun, um unser Volk bei dieser Zuversicht zu erhalten. Wir kennen die Deutschen. In der Nähe meiner Farm ist eine ganze Niederlassung, sie heißt Linneburg. Ich versichere Sie, in Afrika ist zwischen Deutschen und uns keine Trennung. Wir jubeln und freuen uns zusammen, wir tragen gemeinsam den Schmerz, wir verbinden und verheirathen uns unter einander. Wir sind ein Volk, und als ich hierher kam, sah ich, daß es in Wirklichkeit so ist: es ist dasselbe Volk. Wir kennen einander nicht und doch haben die Herzen sich zu einander gezogen gefühlt, als wären wir Kinder eines Volkes. Nochmals, meine Damen und Herren, meinen herzlichsten Dank. Ich kann Ihnen nicht sagen wie viel Herzen froh sein werden, wenn sie von der Höhe der Gaben hier hören, und es werden viele Gebete nach oben aufsteigen. Nochmals, Ihr Brüder und Schwestern, herzlichsten Dank."

Auch General de Wet hielt eine längere Rede, die er mit den Worten schloß:

„Wir betteln für die Wittwen, für die Waisenerziehung, für die Kinder und alle Anderen, die so ruinirt sind, daß sie für die menschliche Gesellschaft nur Leichname wären, wenn ihnen nicht geholfen würde. Es ist möglich, daß ich hier nicht aushalten kann, denn es kommen traurige Nachrichten von Hause: der Tod eines Kindes, die Krankheit eines anderen und die klimatischen Verhältnisse der Gegenden, in denen wir reisen, so daß ich nicht sicher bin, ob ich weiter an diesem Werke theilnehmen kann. Aber das weiß ich, daß deshalb kein Pfennig weniger gegeben wird, denn das Geld wird gegeben, nicht weil man nach mir, dem General de Wet schaut, sondern weil man auf die Vernichtung meines Volkes blickt. Ob Sie es mir geben oder Botha — es kommt in einen Kasten. Wir sind eins gewesen im Streit, eins im Friedensschluß, und ich hoffe, daß wir auch als Volk einig bleiben, solange wir leben."

Beide Reden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Ueber den Besuch im Reichstag wird u. A. Folgendes in der „Deutsch. Ztg." berichtet:

„Kaum hatten wir die kleine rothe Vorhalle betreten, als durch die Seitenthür Fürst Herbert Bismarck hereintritt. Ein willkomme-

---

kreis des Volkes zu erweitern, dessen Kinder oft in stumpfem Unverstand in Sünde, Schande und Tod hineintappen.

Fast das interessanteste Buch, das ich in letzter Zeit gelesen habe, ist: „Wenn der Vorhang fällt", aus der Komödie des Lebens, Roman von Jonas Lie (Berlin, W. Richard Taendler's Verlag). Die ganze, feine Seelenmalerei Jonas Lie's, in der er Großes leistet, kommt darin zur Geltung, ohne die Beimischung von Verbitterung und Menschenfeindlichkeit, die sonst so oft bei ihm durchbricht und den Genuß an seinen Büchern schmälert.

Der Roman „Wenn der Vorhang fällt" spielt auf einem Ocean-Dampfer und schildert uns 9 Tage der Ueberfahrt. Wir werden mit den verschiedenen Menschen an Bord bekannt gemacht, interessiren uns für sie und sind, abgeschlossen vom Continent, doch sogleich mitten drin im buntesten Leben. Das flirtet, freit und läßt sich freien, kämpft mit bösen Mächten in der eigenen Seele, und widrigen, äußeren Verhältnissen und fesselt uns im Laufe dieser 8 Tage immer mehr. Da, am neunten, soll der Vorhang fallen, nicht regelrecht langsam, wie auf der Bühne, wenn wir uns satt geschaut haben, sondern plötzlich, mit einem Ruck, etwa wie an Theater-Abenden, wenn Gefahr im Verzuge ist. Und die höchste Gefahr droht auch der ganzen Gesellschaft, für die uns der Autor erwärmt hat. Ein Brief, der in der Tasche eines an Bord verstorbenen Heizers gefunden wird, besagt, daß das Schiff an demselben Tage, wo der Zettel entdeckt wird, durch eine an Bord versteckte Höllenmaschine in die Luft gesprengt werden wird. Am festgesetzten Termin fehlt nur eine halbe Stunde. Und in diese Zeit drängt sich alles Höchste an Leid und Schmerz, an Befreiung von kleinlichen Vorurtheilen, an Finden und Verlieren zusammen, was das Leben aufweisen kann. Wie ganz anders zeigen sich nun die Menschen, sobald sie wissen, daß der Vorhang fällt! Der Glücksjäger stößt das Goldklümpchen, mit dem er gespielt, das häßliche, ungeliebte Mädchen im Moment der Gefahr von sich, um sich selbst retten zu können; der Eifersüchtige thut einen tiefen Blick in die treue Seele seiner Frau und sieht entzückt den Wahnsinn seines folternden Argwohns ein; eine Mutter bekennt sich zu ihrem Kinde und nimmt willig dafür die Schande auf sich, und so fällt Schlacke um Schlacke von den Menschen, während der Vorhang fällt.

Wen solch' ein lebendiges, feingezeichnetes Seelenbild freut, der lese selbst nach, wie es kam, daß der Vorhang doch nicht fiel. Die Hauptsache ist wieder einmal das Wie dabei, nicht das Factum selbst.

Und als nun die Gefahr vorüber, da giebt es Manchen, der bitter bereut, sich in seiner wahren Natur gezeigt zu haben, und manchen, der selig in das neugeschenkte Leben hinüberrettet, was ihm die halbe Stunde geschenkt, da der Vorhang fallen wollte.

Das Leben an Bord in seiner vielfarbigen Regsamkeit weiß Jonas Lie sehr charakteristisch und amüsant zu schildern. Wie gesagt, ein interessantes Buch, dem ich sehr viele Leser wünsche.

In dem Roman „Des Meisters Ende" von Gustav Johannes Kraus (Berlin, 1901. Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung) spielt das Uebersinnliche eine starke Rolle. Sowohl die Heldin, ein schönes, junges Mädchen, das einen berühmten Professor der Chemie seit Jahren leidenschaftlich liebt, als auch dieser Chemiker selbst, ein Mann der sonst nur anerkennt, was auf der Wirklichkeit fußt, haben die Gabe des zweiten Gesichts, und als Dritter kommt der Bruder des berühmten Chemikers dazu, der, ein Asket, in Japan einen in Europa erfolgten Tod im Traume sieht sowie alle seltsamen Umstände, unter denen er erfolgt ist. — Das Buch ist außerordentlich fesselnd geschrieben, in einem frischen, lebensfrohen Ton, der dem Unheimlichen, das darin vorwaltet, zu einem wirkungsvollen Hintergrund verhilft. Der Inhalt ist folgender:

Der Schwiegervater des Meisters, wie man den berühmten Chemiker meist nennt, wird plötzlich wahnsinnig. Der Wahnsinn erweist sich als erblich in der Familie, und der Meister wird von Grauen gepackt, wenn er an die Möglichkeit denkt, dies entsetzliche Uebel durch seine Frau, die Tochter des Wahnsinnigen, auf eine künftige Generation zu übertragen. Er will sich zuerst von seiner Frau scheiden lassen, da aber diese ihn sehr liebt, beschließt das Ehepaar, sich fortan an gegenseitiger Freundschaft genügen zu lassen, alle eheliche Gemeinschaft der Liebe aufzuheben. Sie führen es auch Monate lang unter großen Qualen durch, bis einmal die Natur gebieterisch ihr Recht verlangt und über alle Vernunftschlüsse triumphirt. — Den berühmten Meister aber erfaßt ein Grauen vor der Zukunft. Er sieht ein, daß diesem Unterliegen neue Kämpfe und neues Unterliegen folgen müssen, und am Ende der Kette steht — der Wahnsinn oder die Trennung von der geliebten Frau, die für dieselbe ärger ist, als der Tod. Da greift er zu seinem Wunderelexir, das er nach unendlichen Mühen gefunden. Drei Tropfen davon tödten schnell und ohne Spuren zu hinterlassen. Er flößt seiner schlafenden Frau diese drei Tropfen ein, und in seiner Umarmung, unter seinen heißen Liebesküssen stirbt sie. Keiner ahnt in ihm den Mörder. Nur der Bruder in Japan hat Alles im Traum geschaut und schreibt es ihm. Da bricht der Mörder zusammen. So giebt es doch Etwas, was höher ist, als die Natur. Dann hat er gesündigt, indem er der Natur zu gehorchen schien, die alles Schwache beseitigt. Von Gewissensbissen gefoltert nimmt der große Meister selbst vom Wundersaft und folgt im Tode seinem Opfer.

Als Gegenstück zu diesen dämonischen Naturen sind die Schwester des unglücklichen Opfers und ihr Mann geschildert, zwei gesunde, natürliche und lebensfrohe Menschen. Auch diese Frau ist nach den Gesetzen der Vererbung mit möglichem Wahnsinn bedroht, aber kraftvoll und ergeben freut sie sich ihres Lebens und läßt das Gespenst der Zukunft nicht Herr über sich werden. Die Liebe dieses Ehepaares wirkt besonders wohlthuend nach all dem Schwülen, das vorangegangen.

Das Buch ist äußerst spannend geschrieben.

Mundanus.

Mannigfaltiges.

Bismarck im Examen. In dem soeben erschienenen Werke „Graf Alexander Keyserling, „ein Lebensbild aus seinen Briefen und Tagebüchern", theilt, wie wir ausländischen Blättern entnehmen, die Verfasserin nach Mittheilungen ihres Vaters Folgendes aus Bismarck's Universitätszeit mit: „Als die Gräfin Bismarck die Universität in Berlin sah, war sie gerührt bei dem Gedanken, daß hier „ihr lieber Bismarck" als junges Studentchen ein- und ausgegangen war und sie sagte ihm sehr ergriffen: „Ach, da bist Du wohl täglich gewesen?" „Niemals", antwortete er ganz wild. „Ja", sagte mein Vater (Graf Keyserling), „so ist's, er war nie da und zu seinem Examen präparirte er sich in einer Woche und bestand es, und als er davon zurückkam, war er ganz wüthend, daß er so viel gelernt." Bismarck: „Natürlich, das Meiste, was ich gelernt, danach wurde ich gar nicht gefragt, ich hätte noch viel weniger mich abmühen sollen."

— Zola's Nachlaß. Emile Zola hat, wie dem „Berl. Tgbl." aus Paris gemeldet wird, ein Vermögen von 4 Millionen Francs hinterlassen, das allerdings zum großen Theil in Terrains an der Seine, bei seinem Landsitze in Médan und in Grundstücken festgelegt ist.

— Eine peinliche Scene hat sich bei einer Trauung in der (lutherischen) Kirche zu Harzburg ereignet. Als der Geistliche, der in Vertretung eines Amtsbruders die Trauung vollzog, an den jungen Ehemann die übliche Frage richtete: „Willst Du, lieber Christ, diese Jungfrau als Gattin anerkennen u. s. w.", unterbrach dieser, ein Schlosser aus Braunschweig, den Geistlichen mit den Worten: „Wie kommen Sie dazu, Herr Pastor, mich mit Du anzureden?" Der Geistliche war zunächst bestürzt über diese Zwischenfrage, richtete dann aber die Worte an den Bräutigam: „Wünschen Sie, daß die heilige Handlung ihren Fortgang nimmt?" Hierauf antwortete der Schlosser: „Ich bitte sehr darum, Herr Pastor." Alle Anwesenden waren empört über das Verhalten des jungen Ehemannes.

— Ein guter Gedankenleser. „Jetzt will ich einmal sehen, Männchen, ob Du ein guter Gedankenleser bist — —" — „Vor Quartalsschluß keinesfalls."

— Ein Optimist. „Sie schreiben noch immer Operetten, trotzdem Sie ausgepfiffen werden? — „Ich warte, ob das Publicum nicht doch am Ende nachgiebt!"

— Boshaft. A.: „Ich habe drei Anzüge." — B.: „Da haben Sie wohl drei Schneider?" („Fl. Bl.").

— „Die Pferde haben gefressen. Wenn Herr Baron auch fertig sind, können wir weiterfahren." („Jug.")

nes Omen! Da belebten sich die Gesichter auf beiden Seiten, als durch Dr. Liman die Vorstellung erfolgte: Fürst Herbert Bismarck, General Botha, General de Wet, General Delarey." Selbst der still sinnende Delarey, der auf der Fahrt sich nur regte, wenn ein Knabe ihm im Laufen nebenher die Hand entgegenstreckte und er fürchtete, daß dem Kleinen ein Unfall zustoßen könne, wurde ganz lebendig und griff mit beiden Händen zu, als er des Fürsten ausgestreckte Hand sah. Und nun übernahm Fürst Herbert selbst die Führung. Da die Generale bereits gefrühstückt hatten, wurde vorgeschlagen, eine Tasse Kaffee zu trinken; und die Generale willigten lachend auf den „Koffee" ein. Hinüber ging es also in das hintere Speisezimmer, in dem die beiden conservativen Fractionen mit dem Bundesrath zusammen, ihre Zelte aufgeschlagen haben. Und nun strömte alsbald die Hälfte der Abgeordneten herbei — hauptsächlich die Conservativen, daneben auch einige nationalliberale und Centrums-Abgeordnete; die Linke hielt sich fern. Fern hielt sich auch Graf Ballestrem, des deutschen Reichstags Präsident; er soll übrigens, vor zwei Tagen, aufmerksam gemacht auf das Kommen der Buren-Generale, gesagt haben: „Ich bin nicht neugierig." Das war, wenn es so stimmt, ein rechter oberschlesischer Hinterwäldlerstreich, den wir dem Grafen eigentlich nicht zugetraut hätten.

Im Uebrigen war es ein famoses Bild, wie de Wet an der Tafel in hohem, eichengeschnitztem Lehnstuhl präsidirte, neben ihm Botha und die Dolmetscher, am Ecksopha die vier Secretäre und neben Botha Fürst Bismarck und die anderen Abgeordneten, die immer neue Schaaren vorsandten, um den Generalen vorgestellt zu werden. Zum Schluß führte Fürst Bismarck die Generale noch persönlich in die kleine Vorhalle vor den Bundesrathszimmern und zeigte und erläuterte ihnen die dort aufgestellte wundervoll lebenswahre Büste seines Vaters. Dann erfolgte noch ein kurzer Gang auf die Abgeordneten-Tribüne im Reichstagssaal und die Generale hörten da, wie der Socialdemokrat Antrick ohne jede Aufmerksamkeit im Hause langweiligst redete und wie sich das Interesse im Hause und auf den Tribünen rauschend vielmehr ihnen selbst zuwandte. Erwähnen wollen wir noch, daß im conservativen Speisezimmer auch zwei Bundesrathsmitglieder erschienen und sich den Generalen vorstellen ließen. Es waren die beiden Württemberger Excellenz. v. Pischek und Zeyer. Ein Bravo den wackeren Schwaben!"

Während des Besuches beim Frauen-Hilfsbunde führte Botha aus, daß es für ihn und seine Collegen das größte Vorrecht sei, das ihnen bisher in der deutschen Reichshauptstadt zu theil geworden, zu den Frauen zu sprechen, die für die Burenfrauen aufgestanden seien und ihnen geholfen hätten. Das werde er ihnen niemals vergessen. Es sei schmerzlich für ihn, hier als Bettler stehen zu müssen, aber es sei unvermeidlich, da die Lage in Afrika sehr ernst sei. Und sie würde noch viel schlimmer sein, wenn die Frauen nicht durch ihren Muth und durch ihre Standhaftigkeit den Männern zur Seite gestanden hätten. Sie hätten verhindert, daß eher Friede geschlossen sei, weil sie lieber Alles ertragen, als ihre Freiheit verlieren wollten. Da habe man gesehen, daß die Frau stets die stärkste im Lande sei. Man habe 20,000 Burenfrauen in Afrika begraben, aber das habe den Muth der Ueberlebenden nicht gebrochen. Immer aber habe man in Afrika auf die deutschen Frauen geblickt, die so wirkungsvoll den Burenfrauen geholfen hätten, und auf die deutschen Männer, als auf ein Volk, das auch für seine Freiheit gekämpft habe und das folglich die Buren verstehe.

De Wet sagte den Damen u. A.: „Die Engländer haben mich nicht fangen können, aber Sie, meine Damen, haben mich gefangen genommen; mit Ihnen möchte ich keinen Krieg führen, dann würde ich sicher den Kürzeren ziehen."

Weiter folgten am Freitag Vormittag ein von dem „Alldeutschen Verbande" gegebenes Frühstück und den Höhepunct der Buren-Festlichkeiten bildete eine große Feier in der „Philharmonie."

Die Rede des Reichskanzlers Grafen Bülow wird in **Deutschland** lebhaft commentirt. Die „Nat. Ztg." betont: „Der Kanzler hat erklärt, daß er in voller Kenntniß der Tragweite dieser Worte sage, eine Erhöhung oder Erweiterung der Mindestsätze würde das Zustandekommen von Handelsverträgen unmöglich machen; die verbündeten Regierungen seien in dieser Hinsicht bis an die äußerste Grenze gegangen. Auf eine Erhöhung der Mindestsätze für Getreide können die verbündeten Regierungen sich ebenso wenig einlassen, wie auf eine Ausdehnung derselben auf andere Artikel des Tarifs. Wir wüßten nicht, wie die Abweisung der von der Commission beschlossenen, gegen den Entwurf erhöhten Getreidezollsätze und der Einstellung von Mindestsätzen für Vieh und Fleisch unbedingter erfolgen könnte ..... Im Allgemeinen wird im Lande wie im Reichstag jetzt volle Klarheit darüber herrschen, daß die parlamentarische Lage in Bezug auf die Ueberschreitung der Getreide-Minimalzölle des Entwurfs und der Einstellung weiterer Minimalzölle keinen Zweifel mehr zuläßt: faßt der Reichstag Beschlüsse im Sinne der Commissions-Anträge, so ist der Entwurf gefallen .... Für den Fall der Ablehnung des Entwurfs hat der Kanzler erklärt, daß dann den verbündeten Regierungen nur übrig bleiben würde, entweder die bisherigen Handelsverträge fortbestehen zu lassen oder auf Grund des alten Tarifs in Vertragsverhandlungen einzutreten. Wir entnehmen hieraus, daß die Regierung — wovon wir immer überzeugt waren — einen vertragslosen Zustand zu verhindern beabsichtigt."

Paris, hat, wie entgegen andersartigen Meldungen constatirt werden darf, wieder einige Tage des Enthusiasmus hinter sich: die Buren-Generale, welche achtundvierzig Stunden dort weilten, bildeten den Mittelpunct stetig erneuter Kundgebungen voll stürmischer Begeisterung, an denen sich alle Classen der Bevölkerung mit gleicher Wärme betheiligten. Das Volk auf der Straße, Minister und Behörden bei Höflichkeitsbesuchen bekundeten ihre Sympathie für die Vertreter des Volkes, das fast drei Jahre lang heldenmüthig für seine Unabhängigkeit kämpfte. Dinstag Abend fand im Saale des Nouveau-Théâtre eine Versammlung statt, in der die drei Generale persönlich den Zweck ihres Kommens darlegten, und welche gleichzeitig eine Beisteuer zu den zu sammelnden Fonds liefern sollte. Schon Tags zuvor war das Haus bis auf den letzten Platz ausverkauft und lange vor der angesetzten Stunde wartete ein elegantes Publicum in achtungsvollem Schweigen auf den Beginn der Vorträge. Als der Vorhang der Bühne schließlich aufging, begrüßte ein mehrere Minuten dauernder Beifallssturm die Buren-Generale.

Laut erschallen in **England** die Klagen über die Noth der Transvaal-Kriegsveterane. In Liverpool hat auch Lord Kitchener, der demnächst das Obercommando der indischen Armee übernehmen wird, daran erinnert, daß Etwas für Diejenigen geschehen müsse, die jetzt aus dem Feldzuge zurückgekehrt und ohne Brod und Arbeit seien. Diese Reservisten, denen es zum größten Theil erbärmlich schlecht geht, sind ihrerseits auch entschlossen, sich mit ihren Klagen beim Volke und bei der Regierung Gehör zu verschaffen, und kürzlich veranstalteten sie eine Massenversammlung im Hyde-Park, bei der manch hartes Wort über die Undankbarkeit des Vaterlandes fiel. Als einer der Redner fragte, ob sie, falls das Land sie brauche, wieder die Muskete zur Hand nehmen und in den Krieg ziehen würden, erscholl von mehreren Seiten ein entrüstetes „Nein!"

Serbien hat wieder eine Enttäuschung erlebt. Schon waren die Koffer für die Reise des Königspaares ins Ausland gepackt, da hat man abgewinkt, und selbst die beharrlichsten Optimisten in Belgrad wollen nun nicht mehr glauben, daß Königin Draga's Herzenswunsch noch erfüllt werden könnte. So nahe dem Ziel, mag die Enttäuschung doppelt schmerzlich gewesen sein; daß sie aber eine Ministerkrisis hervorrufen konnte, wie sie das Königreich augenblicklich durchmacht, ist in den besonderen Verhältnissen begründet. Man hatte in Serbien mit viel Folgerichtigkeit, aber unter Außerachtlassung aller historisch begründeten Zusammenhänge ein politisches System auf der vollendeten Thatsache der Verheirathung des Königs mit Frau Draga Maschin aufgebaut, und die Krönung dieses Systems sollte zunächst in der „internationalen Weihe" für diese Ehe, dann aber auch die Gutheißung all' dessen, was in den letzten Jahren in Serbien geschehen, durch die höchsten slavischen Autoritäten sein.

Aus **Capstadt** meldet eine Reuter-Depesche vom 18. October: Ein höherer Beamter der Cap-Colonie hat an der Grenze eine Zusammenkunft mit den aufständischen Cap-Holländern gehabt, die unter dem Commando van Zyl's stehen. Er forderte diese auf, sich in Vryburg zu ergeben und erklärte, daß sie keine schwerere Bestrafung als Freiheitsstrafen erhalten würden. Die Aufständischen lehnten ab, sich gefangen nehmen zu lassen, erklärten sich aber bereit, sich in das Feldlager der Burgher zu begeben. Das Zusammentreffen verlief freundlich, aber ergebnißlos. Ein 80 Mann zählendes Commando überschritt darauf wieder die Grenze.

Locales.

Orgelconcert Rudolf Griwing.

Am Sonntag wurden wir mit dem in diesem Jahre von der berühmten Orgelfabrik Sauer in Ludwigsburg neu angebrachten Echowerk an unserer schönen Johannis-Orgel näher bekannt gemacht. Herr Rudolf Griwing, unser bestbewährter Organist der Johannis-Kirche, der sich auch sonst durch sein musikalisches Talent, künstlerisches Empfinden und speciell durch seine anspornende Energie um das Musikleben unserer Stadt in höchstem Maße verdient gemacht hat, führte diese Neuerung, die wir in erster Linie seiner Initiative verdanken, in einem selbständigen Orgelconcert dem Publicum vor. Das Programm war daher auch hauptsächlich aus Werken zusammengestellt, die die Anwendung des Echowerkes gestatteten.

Die Construction des Echowerkes ist in Kürze folgende: Ein völlig selbständiges Werk von 5 Stimmen mit eigenem Manoal wird dem vorhandenen Werke eingefügt. Das Manual steht mit dem Werke durch ein pneumatisches Röhrensystem in Verbindung, welches erst durch die ganze Orgel und dann durch einen hölzernen Schutzkasten durch die Decke der Kirche auf den Boden derselben geleitet wird. Hier befindet sich das Wrk selbst; vom ihm leitet ein weites Schallrohr den Ton über die Decke der ganzen Kirche hin. Dieses Schallrohr mündet sodann in einem Schalltrichter, der seine Oeffnung in der Rosette seines Kronleuchters unfern des Altars hat. Daher klingt das Echo auch wie von dem Altarraume herrührend.

Das Echowerk — es giebt deren, wie wir hören, überhaupt nur 4 — erhöht in nicht geringem Maße den Werth unseres prachtvollen Orgelwerkes und bereichert dieses um bisher nicht gekannte, ab wechselungsreiche Klangfarben. Von berückender Schönheit ist das Pianissimo im Echowerk. Uebrigens hatte Schreiber d. einen zur Beurtheilung der Neuerung durchaus ungünstigen Platz, nämlich einen solchen im Altarraume, über dem, wie gesagt, der Schalltrichter vom Boden her mündet; von mehreren Seiten wird ihm übereinstimmend versichert, daß die Fernwirkung in der Mitte und im vorderen Theile des Hauptschiffes und der Seitenschiffe eine ungleich überraschendere und zartere ist. Hier schlugen — so sagt man uns — die Töne des Echowerkes in der That wie eine Art Sphärenmusik an das Ohr.

Was nun das Programm des Concerts anbelangt, so war es mit großem Geschick zur Illustrirung des Echowerkes zusammengestellt, litt aber in Folge dieses Bestrebens allerdings unter einer gewissen Einförmigkeit und ermüdete auch den Zuhörer durch seine Länge.

Herr R. Griwing ist ein Künstler, der sein Instrument bis in die kleinsten Details beherrscht und dessen Vortrag sich durch wohldurchdachte künstlerische Nüancirung und farbenreiche Registrirung kennzeichnet. Seine souveräne Beherrschung der technischen Schwierigkeiten verleiht der Wiedergabe der Geistesschöpfungen der Meister der Orgelcomposition auch durchsichtige Reinheit. Speciell mit dem Echowerk erwies sich Herr Griwing bereits vollkommen vertraut. — Aus dem Programm wollen wir neben der F-moll-Sonate von Volckmar noch die zwei Stimmungsbilder „Abendfeier" und „Vision" des kürzlich verstorbenen Componisten Jos. Rheinberger hervorheben. Von herrlicher Klangwirkung war auch der Pilgerchor aus dem „Tannhäuser", nur wäre vielleicht ein etwas rascheres Tempo von noch mehr Wirkung gewesen. Am besten gefiel uns die schon oft gehörte schöne Toccata und Fuge in D-moll von J. S. Bach.

Wir wollen hoffen, daß das Echowerk jetzt auch beim Gottesdienst zur Erhebung der Gemeinde und zur Verschönerung des Gemeindegesanges sein Theil beitragen wird. K.

Die Feier des 12. December als Stiftungstag der alma mater Dorpatensis — so wird u. A. der „Düna-Z." aus St. Petersburg geschrieben — soll auch in diesem Jahr hier eingehalten werden. Freilich ist in diesem Jahre bereits der 21. April, der Tag, an welchem vor 100 Jahren die Universität feierlich eröffnet worden war, mit einem glänzenden Commers gefeiert worden, dem einzigen, den die Philister der baltischen Landesuniversität hier in Petersburg überhaupt je begangen haben, und der die stattliche Zahl von nicht weniger als 225 Theilnehmern aufwies. Aber alter Tradition gemäß soll auch in diesem Jahr der 12. December hier nicht unbeachtet vorübergehen. Wie aus C. Eichhorn's „Geschichte der St. Petersburger Zeitung 1727 bis 1902" ersichtlich, hat vielleicht die erste hiesige Feier der „Stiftung der Kaiserlichen Universität Dorpat unter Betheiligung von „über 90" ihrer Jünger am 12. December 1827 (also vor 75 Jahren) stattgefunden; bei Beschreibung dieser Festlichkeit wird ausführlicher auch über ein bei dieser Gelegenheit gegründetes Stipendium gehandelt, wie übrigens der Verfasser „mit Sicherheit annehmen zu können" meint, „daß vom 12. December 1831 an jährliche Zusammenkünfte der Dorpater Commilitonen am 12. December in St. Petersburg stattgefunden haben." Jenes am 12. December 1827 ins Leben getretene Stipendium, das u. A. auch die weitere Ausbildung von Dorpatensern auf ausländischen Hochschulen ermöglichen sollte, ist indessen nicht identisch mit dem gegenwärtig bestehenden, Allerhöchst bestätigten „Stipendium für Studirende der Universität Dorpat", von dem in den Statuten ausdrücklich gesagt wird, daß es „zum Andenken an das am 12. December 1852 vollendete 50-jährige Jubiläum dieser Universität" gegründet sei.

Die Bedeutung speciell des 12. Decembers für die Geschichte der Universität besteht, im Gegensatz zu der des 21. April, bekanntlich darin, daß am 12. December 1802 ihre neue „Fundations-Acte" von Kaiser Alexander I. unterzeichnet worden ist. Welcher Art die am bevorstehenden 12. December zu begehende Festlichkeit sein wird, ist noch nicht ausgemacht. Ein studentischer Commers, wie er zum genannten Termin von den Wilnaschen Philistern geplant wird, kann nachdem ein solcher, wie gesagt, in Petersburg schon am 21. April gefeiert worden ist, nicht gut wiederholt werden. Aber eine größere Feier, als sie sonst am genannten Tage hier üblich ist findet jedenfalls statt.

Wie viele sog. „Dorpatenser" es zur Zeit in der Residenz überhaupt giebt, vermag Schreiber dieses nicht genau anzugeben; ihm scheint aber die Zahl 300 jedenfalls nicht zu hoch gegriffen zu sein, da der 21. April ihrer thatsächlich 225 vereinigt hat und zu dieser Summe die große Zahl derjenigen, welche an der damaligen Feier nicht theilgenommen haben, hinzuzuzählen wäre. Was die Vertreter der einzelnen Corporationen betrifft, so ergiebt sich im Allgemeinen, daß ihre Zahl etwa im Verhältniß der Entfernung der Provinzen und Oertlichkeiten von der Residenz abnimmt. Die Estonia zählt hier gegen 60 Philister, die Livonia gegen 50, die Fraternitas Rigensis 37, die Curonia nur 15; wieviele auf die beiden jüngsten Verbindungen Neo-Baltica und Lettonia, kommen dürften, vermag Correspondent leider nicht anzugeben. Im Allgemeinen halten die hiesigen „Dorpatenser" gut zusammen, und es macht auch keinen großen Unterschied, ob Jemand in der Embachstadt Corporeller oder sog. „Wilder" gewesen ist; das „Fuimus Dorpatenses" heißt schlechthin das alle einigende Schlagwort, das den Einladungskarten zur Commilitonen-Feier am 12. December mitunter als Motto vorgesetzt wird. Eine andere jährlich wiederkehrende, aber minder zahlreich besuchte Feier ist „Walpurgisnacht" am 30. April, meist im „Yachtclub" begangen. Zu erwähnen wären endlich die mehrfach im Jahre wiederkehrenden geselligen Zusammenkünfte der corporellen Philister.

Unsere in der Sonnabend-Nummer gebrachte Notiz über die Errichtung einer „Probirkammer" für ganz Livland muß dahin zurechtgestellt werden, daß es sich um eine Justiz- oder Aichkammer für Maße und Gewichte handelt, und zwar befindet sich dieselbe, wie wir hinzufügen wollen in Riga in der Elisabeth-Straße Nr. 101 und ist werktäglich von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Das Communications-Ministerium hat, den „Birsh. Wed." zufolge, eine Bestimmung erlassen, nach welcher Pferde zur Kategorie der Frachten gehören, für welche die Transportkosten und andere Zahlungen nicht bei der Abfertigung erlegt zu werden brauchen, sondern von dem Empfänger am Bestimmungsorter hoben werden können.

(Eingesandt.)

Seit dem Durchbruch der Garten-Straße bis zur Kastanien-Allee wird diese langersehnte Strecke von sehr vielen Fußgängern eifrig benutzt, da ihnen mancher weite Weg dadurch verkürzt wird. Leider scheint aber das Passiren dieser Strecke zur Unmöglichkeit zu werden, da die Fuhrleute durch das Fahren auf dem abgesenkten Trottoir die Seite zum Handwerker-Verein bereits für Fußgänger unbenutzbar gemacht haben, während die andere Seite durch große Unebenheit ohnehin schon schwer passirbar ist. Wäre es nicht möglich, bis zum Eintritt des Frostes zur Bequemlichkeit der Fußgänger einen Bretterstег zu legen, wie schon einer von der Kastanien-Allee bis zum Schulgebäude führt? Einen solchen würden die Fuhrleute doch respectiren. Sicherlich würde die Berücksichtigung dieser Bitte von allen diese Strecke Passirenden mit großem Dank empfunden werden. m.

Ein Raubüberfall wurde vorgestern Abend in den Domanlagen neben der Katholischen Straße, die den abgelegenen Berg von der Botanischen Straße zur Mühlen-Straße hinaufführt, von 2 Strolchen auf einen etwa 15-jährigen Schüler der v. Zeddelmann'schen Schule ausgeführt. Der Schüler saß ahnungslos auf einer Bank der Domanlagen, als er plötzlich von 2 Strolchen gefaßt und hingeworfen wurde. Ein schmutziges Tuch wurde ihm von den Strolchen als Knebel in den Mund gesteckt und darauf banden sie ihm die Hände. Während der eine Strolch ihn hielt durchsuchte der andere die Taschen, wobei er sich, um rascher zu denselben zu gelangen, auch eines Messers bediente. Eine silberne Uhr sammt Kette haben die Wegelagerer erbeutet, wurden aber von einem Passanten, der sich eiligst auf den Lärm hin näherte, verscheucht. Der Schüler war von dem Schreck und der Erschütterung derart mitgenommen, daß er von hinzugeeilten Passanten nach Hause getragen werden mußte. Nach den Schuldigen wird von der Polizei eifrig gefahndet, doch sind leider nur spärliche Anhaltspuncte für die Verfolgung der Sache vorhanden. —i—

In der vergangenen Nacht wurde der Stall des Uddernschen Wirthes Ado Rebbane mittelst Nachschlüssels von Dieben geöffnet, worauf sie ein Pferd herausholten, es an einen Wagen spannten und fortbrachten. Außer dem Pferdegeschirr für das gestohlene Pferd haben sie sich noch für ein zweites Pferd vorsorglich mit Geschirr versehen.

Die Irina Tschernjajewa, die vor kurzem von der Polizei mit einem Packen gestohlener Kinderwäsche angehalten wurde, hatte sich gestern wegen Stehlens eines Pelzes und eines Rockes vor dem Friedensrichter zu verantworten. Während des Michaeli-Marktes hatte sie sich einem Wirth gegenüber, der in dem Hause, wo sie wohnte, einkehrte, als die Hauswächterin aufgespielt und seine Sachen in Verwahrung genommen. Als der Wirth die Stadt verlassen wollte, fanden sich die Sachen nicht mehr vor. Der Friedensrichter sprach die Angeklagte frei, da man nicht nachweisen konnte, daß die Angeklagte die Sachen gestohlen habe. Sie hatte nämlich die Sachen in Gegenwart des Bestohlenen in ein leeres unverschlossenes Zimmer des Hauses abgestellt, in das Jedermann Zutritt hatte. — Dem Bestohlenen bleibt das Recht, den Werth der gestohlenen Sachen civilrechtlich von der Tschernjajewa beitreiben zu lassen. —i—

Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben:

Im Hinblick auf den uns heute Abend bevorstehenden musikalischen Genuß möchte ich auf einige Gedanken eines modernen Dichters aufmerksam machen. In „Aus meinem Tagebuche" schreibt (Seite 185) Carl Hauptmann:

„Gestern im Kammermusik-Abend Beethoven's A-moll-Quartett, op. 132, ein Werk seiner letzten Lebenszeiten, düster, bunt, herb, springend, ein unversöhnliches Ringen voll seltsamer, herausfordernder Motive und Harmonien. Es ist eine beinah allzu bittere Anklage und dazu ein eisernes Wollen zur Gerechtigkeit und Wahrheit und zu Gott durchzudringen, ein unerhörter Schmerz, der um Erlösung ringt und schließlich auf dem Grunde erhabener Tempel- und Gottesklänge Tanz und Jubel findet. Aber kann man auch im Adagio vergessen, daß die verdüstertste Prophetenseele tanzt und jubelt — trotz alledem und alledem! — daß sie jubelt und doch den Felsen des erschütterndsten Schicksals, wie ihr Piedestal, unter ihren Füßen hat? — Daß sie hindurchbrechen mußte zur Versöhnung und Ueberwindung aus dem Unversöhnlichen und Unüberwindbaren?

Der vierte Satz hat thatsächlich etwas Gesundes. Aber es ist nicht mehr das willenlos aufblühende Gesunde, das kühne Glaubensstarke, es hat alle zarteren Freuden ausgestoßen und schreitet nun hart und willensmächtig einher, — es will nichts mehr wissen von Glühen und Blühen, es will trotzen wie ein todesmuthiger Held. Das scheint der Sinn."

A. v. H.

Sport-Nachrichten.

Im Circus Salomonski in Riga beginnen in dieser Woche die Finalkämpfe um das Championat im Ringkampfe. Waren schon — so schreiben die Rigaer Blätter — die Vor- und Zwischenkämpfe interessand und spannend, um wieviel mehr wird das bei den Schlußkämpfen der Fall sein, wo sich die „Auserlesenen", wie z. B. Petroff, Lurich, Pohl-Abs, Aberg, Eberle, Sbyczko u. s. w. treffen werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 9. October, um 6 Uhr Nachmittags Bibelstunde über Matth. 5, 14—16.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 16. Sonntag nach Trin.: Für die Armen 4 Rbl. 49 Kop. + 1 Rbl. 13 Kop.; für die Predigten 3 Rbl. 10 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 11 Kop.; für die Unterstützungscasse 5 Rbl.; für die Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose 25 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Todtenliste.

Dr. Th. Wroblewski, † am 3. October zu Riga.

Erika Weiß, (Kind), † am 3. October zu Riga.

Jenny Igenberg, geb. Fischmann, † am 5. October zu Riga.

Emilie Friederika v. Semaschko, geb. Kersten, † am 6. October zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Rjasan, Montag, 7. October. Die Semstwo in Spass petitionirt um Ersetzung der durch Einführung des Monopols erlittenen Verluste zur Verwendung dieser Summen für Volksbildungszwecke.

Wien, Montag, 20. (7.) October. Aus Saloniki wird berichtet, daß der Bandenführer Jankow von nicht-aufständischen Bulgaren ergriffen worden ist.

Sofia, Montag, 20. (7.) October. Auf dem macedonischen Meeting sprach Michailowski und protestirte gegen die Herrschaft der Türken über die macedonischen Christen. In der Resolution des Meetings wird der Schutz der Macedonier durch Bulgarien und die Großmächte gefordert.

Die Enthüllung des Denkmals für den Zar-Befreier ist auf den 30. August nächsten Jahres angesetzt.

Belgrad, Montag, 20. (7.) October. Das neue Cabinet setzt sich folgendermaßen zusammen: Welimirowitsch — Präsidium und öffentliche Arbeiten; Antonitsch — Aeußeres; Todorowitsch — Inneres; Radominowitsch — Finanzen; Nimtschitsch — Justiz; Milan Pawlowitsch — Krieg; Mirkowitsch — Volksaufklärung.

Berlin, Montag, 20. (7.) October. Aus Konstantinopel wird berichtet, daß zwei Beamte der Staatsschulden-Bank im Bezirk Seres ermordet worden sind.

London, Montag, 20. (7.) October. Im Unterhause erklärte Cranborne in Anlaß der Operationen im Somali-Lande, daß zur Verstärkung der Abtheilung des Obersten Swyne ein indisches Bataillon und ein Theil eines einheimischen Eingeborenen-Bataillons zur Disposition gestellt werden. Im Bedarfsfalle werden neue Verstärkungen abgeschickt werden.

Swyne stieß am 6. October (23. Sept.) 2 mal mit den Truppen des Mullah zusammen, wobei der Mullah zurückgeschlagen wurde. Die Engländer haben an Todten und Verwundeten 4 Officiere und 150 Soldaten verloren. Swyne ist nach Bogotta zurückgekehrt und erwartet Verstärkungen. — Verstärkungen für den Mullah sind ebenfalls unterwegs.

Constanta, Montag, 20. (7.) October. Gestern fand die feierliche Eröffnung des Donau-Canals zwischen Tultscha und Sfulina in Gegenwart des Prinzen-Thronfolgers und seiner Gemahlin statt.

Sofia, Montag, 20. (7.) October. Die Sfobranje ist zum 26. (13.) einberufen. Gestern fanden zahlreich besuchte Meetings in vielen Städten statt, in denen Sympathie-Resolutionen gegenüber der macedonischen Bewegung gefaßt wurden.

Die Nachrichten vom Aufstande sprechen für eine immer zahlreichere Betheiligung der Bevölkerung. Die Aufständischen halten sich fest in den Schluchten zu beiden Seiten des Struma-Flusses und haben wieder eine türkische Abtheilung geschlagen. Die hiesigen Blätter veröffentlichen eine lange Liste der Gefechte, in denen die Aufständischen gesiegt haben.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 8 Октября 1902.

Geischa

ist die preiswertheste Cigarre der bestrenommirten Cigarrenfabrik Janowsky.

Geischa 10 Stück 20 Kop

Geischa 10 Stück 20 Kop.

O. Willmann & Co.

Jurjew, Rathhaus

General-Vertreter der Tabaksfabrik A. N. Bogdanow & Co. in Petersburg.

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn

FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.

Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Dr. Brehmer's

weltberühmte Heilanstalt für **Lungenkranke**

Görbersdorf i. Schl.

hat ausser der Einrichtung für **Minderbemittelte** ein **Kinder-Sanatorium** eröffnet. Prospekte gratis durch die Verwaltung.

☛ In meinem Commissions-Verlage erschien soeben:

Privatrecht

der Gouvernements

Liv-, Est- und Curland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890

herausgegeben von

H. von Broecker

vereidigtem Rechtsanwalt.

Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.

Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

189 **J. G. Krüger**

Buchhandlung.

Champagner

Duminy & Co. Ay (Champagne)

Maison fondée en 1814

Grand vin du Chateâu de Charmières demi sec Rbl. 3.73 Kop. pr. Fl.
" " " " " sec " 4.— ., pr. Fl.

Alleinverkauf für Jurjew bei

Carl Frederking.

Alexander-Str. 2.

Verlag der „**Wiener Mode**", Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart. K. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage

„Im Boudoir".

Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen,

24 Unterhaltungsbeilagen und **12 Schnittmusterbogen.**

Fremdsprachige Ausgaben in den meisten Ländern Europas.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode"

mit dem Beiblatte:

„Für die Kinderstube".

Monatlich ein reich illustrirtes Heft.

Ferner 4 große farbige Mode-Panoramen.

Vierteljährlich fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Schnitte nach Maß

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die „Wiener Mode" ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis,** unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes im Hause ermöglicht wird.

Probehefte auf Wunsch **kostenfrei** von allen Buchhandlungen und von der **„Wiener Mode"**, Wien, Wienstraße.

In allen Buchhandlungen und vom Verlage der „Wiener Mode" erhältlich.

Ping-Pong

Tisch-Tennis-Spiele

empfehlen

Gebr. Brock.

Объявленіе.

Въ теченіе предстоящей зимы въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ **популярно-техническія лекціи** будутъ читать: проф. **Срезневскій — о практическихъ примѣненіяхъ метеорологіи,** по вторн., въ 6 час. веч., нач. съ 8 октября; проф. **Садовскій — о дѣйствіяхъ гальваническаго тока,** по четв., въ 6 час. веч., нач. съ 10 октября, и приватъ-доцентъ **Богоявленскій — о химіи обыденной жизни,** по пятн., въ 6 час. веч., нач. съ 11 октября.

Билеты для желающихъ посѣщать эти лекціи, выдаются изъ Канцеляріи Совѣта Университета отъ 11—2 ч. по пол.

Юрьевъ, 5 октября 1902 г.

По порученію:

Секретарь **Г. Трефнеръ.**

№ 2654.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein Stud. d. Universität

erfahrener Repetitor

ertheilt **Nachhilfestunden** in allen Gymnasial- u. Realfächern. Zu erfragen bei Herrn Amor, Schreibmaterialien-Handlg., Rigasche Str. 2.

Leonhardi's Tinten

sind die besten.



Vorräthig bei

Eduard Jansen.

Meierei zu verpachten

mit 60 Desjatinen Land. 5 Werst von der Gouvernements-Stadt u. Station. Milchvieh, alle landwirthschaftlichen Geräthe vorhanden. Täglicher Milchverkauf an feste Kundschaft zu hohem Preise. Offerten zu richten in deutscher oder russischer Sprache an Ю. В. Васильчиковъ, Тверь, имѣніе Мигалово.

Zwei edelbiütige

Pferde

werden auch einzeln **verkauft.** Das Nähere im Expressbureau.

Stern-Str. Nr. 10, 1 Treppe hoch, stehen **zum Verkauf** und sind zu besehen von 3—4 Uhr Nachmittags **1 Büchsflinte** Lancaster Caliber $16 \times 10^1/_2$.

1 einläufige Büchse Caliber 9.

Lancaster Schrotflinte Caliber 16.

Ein gut eingeschossenes

Gewehr

von **Sauer & Sohn,** Cal. 16, Specialstahl von **Krupp** und ein Paar gute **Scheibenpistolen** werden abreisehalber **verkauft** bei **Klattenberg,** Schloss-Strasse.

---

1 grosser Eiderdaunen-Mantel

steht für 22 Rbl. **zum Verkauf** — Breit-Str. Nr. 8, eine Treppe hoch.

Ein echter, ganz neuer **Eskimo-Pelz** [Rennthierfell] mit dazu gehörigen Stiefeln ist Umstände halber zu verkaufen. Zu erfrag. Salz-Str. 3, part., rechts, von 12—4 Uhr Nachm.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. October**

mit Zustellung bis zum 31. December 2 Rbl. — Kop.

durch die Post bezogen 2 Rbl. 25 Kop.

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

SOMATOSE FLEISCH-EIWEISS

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

67/1902

A. Lätt

Sõja laulud

für Schulen und Vaterlandsvertheidiger.

Preis 15 Kop.

Krewel's

Sanguinalpillen

mit **Kreosot** od. **Guajacol** empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Gardinen

Leinen- und Weiss-Waaren

empfiehlt in grosser Auswahl und zu billigen Preisen

Arth. Feldmann

Kühn-Strasse Nr. 1.

Empfehle als neu eingetroffen

Lockenscheeren und dazu gehörige

Lampen

Lockennetze

Frisir- u. Seiten-Kämme

Echte u. imitirte Schildpatthaarnadeln

Praktische Haarabbinder (Hindes Hair Bind) verschiedener Gattungen.

Pince-nez und Uhrschnüre

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Die

Jahrgänge

1900

und

1901

der

Feuilleton-Beilage

der

„Nordlivländischen Zeitung"

52 Nummern

à 1 Rbl., geb. 1.60

ist erhältlich in

C. Mattiesen's

Buchdr. u. Ztg.-Exped.

---

1 warme Wohnung

v. 4 Zim., Entrée, Küche, Veranda, allen Wirthschaftsbeq. u. Garten ist für nur 180 Rbl. jährlich in d. Allee-Str. 3, part, **zu verm.** Näh. 5, im Hof. Daselbst ist eine **junge Kuh** zu verk.

Vorzüglicher Dessert-Wein.

1896-er

„Kloster-Wein"

à 55 Cop.

pro Flasche

empfiehlt

B. Frederking.

Gr. Markt 10.

Unser Lager an

Bogdanow'schen Tabakssorten & Papiros

welche an Güte von anderen Fabricaten nicht übertroffen worden sind, haben wir bedeutend vergrössert. Für Liebhaber halten wir von jetzt ab stets reichlich auf Lager die Tabakssorten der bestrenommirten südlichen Fabriken, als:

W. O. Stamboli in Feodosia
J. S. Kuschnarew in Rostow a/D.
Asmoslow & Co. in Rostow a/D.
P. Buras & Co. in Charkow
Gebr. Goflin in Simferopol
A. M. Popow in Odessa
Aswadurow in Odessa
Gebr. Babadagly in Odessa
etc. etc. etc.

O. Willmann & Co.

Tabaksmagazin im Rathhause.

Filialen in Reval und Pleskau.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 11 Января, а багажъ — 12 Февраля 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Января, а багажа — 27 Февраля 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Кол. мѣстъ	№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
С.-Петерб.	Юрь.	42758	Мануфакт. тов.	6	—	Кормилицынъ	Либесманъ.
Новый портъ	„	967	Доски сосновыя	38	21	Гергардъ и Гей	Предъяв. д.
Вильна	„	37377	Чулки	3	10	Богся	„ „
Бѣлостокъ	„	14954	Шерстян. тов.	1	16	Гроховскій	„ „
С.-Петерб.	„	43900	Домашнія вещи	3	20	Сизовъ	„ „
„	„	43876	Фуражечн. приб.	4	—	Богдановъ	„ „
Либава	„	25575	Мыло простое	10	20	Гринбергъ	„ „
Бѣлостокъ	„	15605	Шерстян. тов.	1	19	Гроховскій	„ „
С.-Петерб.	„	46214	Чернила	13	30	Чернильн. фабр.	„ „
Бѣлостокъ	„	17398	Чесалки	9	15	Баргъ	„ „
Рига I	„	14646	Зеркало	1	06	Идельзакъ	„ „
Дрисса	„	1024	Чулки	3	35	Каганъ	„ „
С.-Петерб.	„	10262	Бумажн. издѣл.	11	18	Богдановъ	„ „

Gesucht ein stilles, möblirtes Zimmer mit Beheizung f. eine Dame. Erw. in d. Umgebung vom Dom Off. sub U. M. 100 an d. Exp. d. Bl.

Zu vermiethen

3 möbl. **Zimmer** nebst Küche (auch als Absteigequartier geeignet) mit od. ohne Pension — Breit-Str. 12. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Stern-Strasse Nr. 31

ist eine **Familienwohnung** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **sofort zu vermiethen.**

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gelehrte estn. Gesellschaft

Sitzung

am Mittwoch, den 9. October c. um 6 Uhr Nachm.

Der erwartete

Papiros-Tabak

à 1.20 bis 6.40 Kop. pr. ℔

von

P. Burass & Cie.

Charkow

ist eingetroffen und empfiehlt

Firma A. Holsting

Grosser Markt 16.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Empfehle

frisches Naschwerk in reichhaltiger Auswahl, Chocoladenconfect mit f. f. Füllungen, Theebackwerk in den verschiedensten Dessins. Mignonbruchchocolade, Malzbonbon von echt Ilgezeemschen Malz, vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit. Man achte auf die Firma, die jedem Bonbon eingeprägt ist.

Bestellungen auf alle Arten Torten, Baumkuchen, Baiserkörbe, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Die letzte Sendung schöner, süsser

Arbusen

ist angekommen in der Fruchthandlung von

Ritterstr. 12. **P. Fadejew.**

Pensasche und Orenburger Tücher

schwarze und farbige **Winter-Handschuhe, Schleier** in modernen Mustern erhielt in neuer Sendung

Luise Schwarz

Gr. Markt.

Bettdecken w. billig gestickt

— Küter-Strasse 11, im Hof.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 1. bis Oktober 1902).

Briefe:

1. Альвинѣ Мурашкиной.
2. Richard Grünthal.
3. С. Ордыловскому.
4. Михель Борьюсъ.
5. Зальмѣ Тандландтъ.
6. Паула Мейеръ.
7. А. С. Нестеренко.
8. Леониду Бакулину.
9. J. Andreson.
10. Петру Охотнину.
11. Сергѣю Ястребову.
12. Петру Рубель.
13. Emilie Klaos.
14. П. Рейнвальду.
15. М. Мейнъ.
16. Л. Якобсонъ.
17. M. Masing.
18. Павлу Миллштейну.
19. Minna Kurik.

Повѣстки.

20. Николаю Гейману.
21. М. Курсъ.
22. Ливерштейну.
23. Э. Козловскому.

Telegramme.

1. Мигдисову.
2. Волынскій.
3. Мягги.

Es wird gebeten

einen Knaben, 9 Monate alt, **als Pflegekind** anzunehm. — Sternstr. 3.

Billig Kost u. Logis für Herren

Stern Str. 15, im Hof, 1 Thür, rechts.

Braumeister

gestützt auf gute Attestate und Empfehlungen **sucht Stellung.** Offert. unter J. M. empfängt d. Exp. d. Bl.

Eine Russin, die auch deutsch spricht, zu nähen versteht u. gute Zeugnisse besitzt, sucht zu grösseren Kindern od. als Kammerjungfer eine Stelle zum Verreisen. — Ufer-Strasse Nr. 14, Quart. 11.

Eine firme Köchin, die deutsch u. russ. spricht u. gut kocht, **sucht e. Stelle** Carlowa-Str. Nr. 49, zwei Treppen hoch.

Für Rathshof kann sich eine

gesunde Amme

bei **Dr. Meyer,** Schloss-Str., melden.

Vertilger von Insecten, Russen Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: D.; Nr. 4000.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 8 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 228 Mittwoch, den 9. (22.) October **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inhalt.

Inland: Die Aufgaben des Universitätsstatuts. Zur Frage der Mischehen. Communales. Vermehrung der Schulen. Bahn Smilten-Haynasch. Walk: Criminalsession. Landwirthschaftliche Ausstellung. Pernau: Von der Fabrik Waldhof. Riga: Glückwunschtelegramm. St. Petersburg: Landwirthschaft und Dorffeiertage. Tageschronik. Radom: Proceß. Odessa: Versicherung von Aerzten. Taschkent: Waggon für muhamedanische Frauen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Eine Jubiläumsgabe. Aus der Heimathstadt. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Aufgaben des Universitätsstatuts.

In Anlaß der eben tagenden Hochschul-Conferenz spricht der „Grashd." den Wunsch aus, daß dieselbe nicht in Versuchung kommen möge, ein Statut zu componiren, das nach zwei oder drei Jahren wieder wird aufgehoben und durch ein Neues ersetzt werden müssen — bisher habe man das curiose Factum beobachten können, daß fast jeder Wechsel auf dem Posten des Ministers der Volksaufklärung ein neues Universitätsstatut nach sich gezogen habe.

Diese immerwährenden Veränderungen des Universitätsstatuts werden aber dadurch hervorgerufen, daß es gewöhnlich einen Versuch darstellt, verschiedene politische und sociale Fragen zu lösen und sich nicht auf eine Resumirung der äußeren Formen des Hochschullebens beschränkt. Soweit die Erinnerung reicht, haben die Zusammensteller der Universitätsstatute ihre Hauptaufgabe darin gesehen, aus jedem Statut ein Barometer für politische Beurtheilung der Universitätsfrage und zu gleicher Zeit ein Ventil zum Aus- und Einströmen einer gewissen politischen Atmosphäre zu machen."

In Folge dessen aber habe man sich daran gewöhnt, in einem Universitätsstatut in erster Linie ein Mittel zur Förderung oder Hemmung gewisser studentischer Bestrebungen zu sehen, und nicht ein Reglement, daß nur die äußere Form des Universitätslebens zu regeln hat.

„Lebhaft sind mir" — so fährt Fürst Meschtscherski in seinen Ausführungen fort — „meine Gespräche mit dem verstorbenen Grafen Delianow in Erinnerung, der damals eben Minister geworden war und sich an die Edirung eines neuen Universitätsstatuts gemacht hatte. Irgendwelche Pseudo-Conservative spornten ihn an, ein drakonisches Statut zu erlassen, um die Universitäten sammetweich zu machen.

Meiner Ansicht nach werden Sie — sagte ich ihm damals — damit genau das Gegentheil erreichen. Das Universitätsstatut selbst wird für die Jugend ein Stachel zu Unruhen, sobald Sie ihm die Aufgabe geben, die Unruhen im Keime zu ersticken. Meiner Ansicht nach darf es weder ein liberales noch ein anti-liberales Statut, sondern nur einfach ein Statut geben, und die Regelung des politischen Moments als eines Theils des geistigen Universitätslebens, soll ganz dem Verstande und Herzen der Anstaltsobrigkeit überlassen werden. Sie wollen z. B. durch das Statut die Beziehungen zwischen Professoren und Studenten regeln. Ist das überhaupt denkbar? Das Statut kann wohl begreiflicher Weise bestimmen, ob ein Professor ernannt oder gewählt werden soll; daß aber ein Statut die gegenseitigen Beziehungen zwischen Studenten und Professoren und die Grenzen des Einflusses Letzterer auf Erstere regeln soll, ist eine undenkbare Zumuthung, und jeder Versuch mit ihr ins Reine zu kommen, kann der Wiederherstellung normaler Zustände nur hinderlich sein. — Das Factum der immerwährenden Abänderungen der Statuten beweist, daß ein jedes von ihnen in seinem Kern faul ist — und zwar deshalb, weil nicht ein einfaches Statut verfaßt wird, sondern eine Art Constitution und dazu noch mit tendenziösen Commentaren."

„Aber leider waren" — so fährt Fürst Meschtscherski fort — „die Berather des Grafen Deljanow stärker als ich und sie zwangen den armen Grafen die Regulirung des geistigen Lebens der Universitäten bis zu colossalen und undenkbaren Dimensionen zu treiben, daß das neue Statut z. B. den Professoren sogar verbot, mit den Studenten außerhalb der Collegia zu sprechen."

„Die Masse der der jetzigen Conferenz vorliegenden Fragestellungen — bemerkt der Herausgeber des „Grashd." zum Schluß — läßt erkennen, daß es wieder das alte Lied, nur in neuer Form sein wird, d. h. daß man wieder jedes Moment, jede Regung des geistigen Lebens der Universitäten regeln, d. h. wieder eine neue Constitution für die Universitäten verfassen will."

„Schreibt doch lieber ein kurzes Statut, legt aber dafür in der Leitung jeder einzelnen Universität mehr Herz und Tact an den Tag — nur dann werden die Universitäten Pflanzstätten der Bildung und nicht, wie bisher, Unruhherde sein!"

Der „Rish. Westn." schreibt in seiner Nummer vom 8. October: „Dieser Tage ist mitgetheilt worden, daß im Bericht des Pernauschen Propstes als auf eine unerfreuliche Erscheinung neben „ungenügendem Interesse für das Einkommen des Pastors" und „häufigen Vergehen gegen die Sittlichkeit" auch auf die Mischehen, d. h. die Ehen zwischen Lutheranern und Orthodoxen, hingewiesen wird. In diesem Anlaß haben wir einen Brief erhalten, dessen Autor sich mit Inbrunst gegen das Unpassende einer solchen Agitation der Pastoren gegen die sog. Mischehen ausspricht. Indem wir uns seinen Ausführungen anschließen, müssen wir leider hinzufügen, daß in der letzten Zeit sich eine Belebung der Bethätigung der Pastoren in dieser Richtung nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten bemerkbar macht. Den Mischehen zwischen Lutheranern und Orthodoxen leisten die Herrn Pastoren die allerenergischeste Opposition, ohne vor den äußersten Maßregeln zurückzuschrecken."

— Die „Mosk. Wed." berichten, daß Prof. Krassnoshen im laufenden akad. Jahre, einen Cursus über „die Glaubensfreiheit und religiöse Toleranz in Rußland" abhalten wird. — Gelegentlich seiner Promotion an der Universität Kasan waren die Anschauungen des Prof. Krassnoshen, dessen Dissertation dasselbe Thema behandelte, in den russischen Blättern von progressiver Richtung, was hier beiläufig bemerkt sei, sehr scharf kritisirt worden.

— Die Wahl zu Communalämtern ist nach einer von den „Birsh. Wed." mitgetheilten Senats-Entscheidung keineswegs auf die städtischen Wähler beschränkt, da im Gesetz nirgend eine diesbezügliche Einschränkung enthalten ist. Daher geht das passive Wahlrecht zu Communalämtern auch nicht auf die Rechtsnachfolger der Wähler über. — Dieser letztere Satz ist wohl, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, dahin zu verstehen, daß ein städtischer Communalbeamter, der während seiner Wahlperiode seine Wählerqualität zu Gunsten eines Anderen, etwa des Käufers seines Immobils einbüßt, damit nicht zugleich auch genöthigt ist vom Amte zurückzutreten. — Die vorstehende Entscheidung die einer bisher wohl ziemlich allgemein geltenden Auffassung strict entgegensteht, dürfte eventuell bei der Besetzung von Posten in der städtischen Selbstverwaltung von großer Bedeutung sein.

— Die „Nowosti" melden, das Ministerium der Volksaufklärung habe ein Project zur Vermehrung der Zahl der Schulen in den Grenzgebieten Rußlands unter den Nicht-Russen auszuarbeiten beschlossen.

— Die Statuten der Actiengesellschaft für den Bau und die Exploitation einer Schmalspurbahn vom Flecken Smilten über Wolmar nach dem Strandort Haynasch sind bestätigt worden und werden in der „Gesetzsammlung" veröffentlicht. Die Gründer des Unternehmens sind bekanntlich — so schreibt das „Rig. Tgbl." — Fürst P. Lieven-Schloß Smilten und der Herr Kreisdeputirte G. v. Gersdorff-Dungeln. Die Linie wird 105 Werst lang sein und 1,884,132 Rbl. kosten. Gemäß dem Statut wird das Capital der Wolmarschen Zufuhrbahn durch Emission von durch den Staat nicht garantirten Actien im Betrage von 560,000 Rbl. und Obligationen von nicht über 1,700,000 Rubeln gebildet. Der Bahnbau soll in 3 Jahren beendet sein. Die Stadt Riga hat, als Besitzerin des Gutes Wilkenhof, dessen Wald durch die Bahn an Werth gewinnen wird, wie seinerzeit berichtet worden ist, den Bahnbau durch Uebernahme von Actien für 5000 Rbl. gefördert und der letzte Landtag hat beschlossen, das Gesuch der Gründer um eine Zinsgarantie aus dem livländischen Wegebaucapital bei der Regierung zu befürworten.

In **Walk** findet in der nächsten Woche eine 6-tägige Session der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts statt. Zur Verhandlung gelangen 35 Sachen. Von den Vergehen wider Leben und Gesundheit finden sich in der Liste ein Raubmord, eine unabsichtliche Tödtung, das Verlassen eines Kindes ohne Hilfe, zwei Fälle einer Verstümmelung, desgleichen zwei Fälle schwerer Körperverletzung. Von Vergehen wider das Eigenthum gelangen zur Verhandlung ein Fall eines bewaffneten Diebstahls, ein gewerbsmäßiger Pferde-Diebstahl und ein Documenten-Diebstahl sowie ein Einbruchs-Diebstahl, 4 Fälle anderer qualificirter Diebstähle und 3 Fälle von Verschleuderung von Amtswegen anvertrauter Gelder. Ferner haben sich 2 Hebräer wegen Handelns außerhalb des Ansiedelungsrayons zu verantworten. Weitere Sachen, die zur Verhandlung gelangen, sind: Widersetzlichkeit von mehreren Personen gegen Forstbeamte, falsche Zeugenaussage, Nichtbefolgung der Regeln für Bauten in der Nähe der Eisenbahn, Taufe eines von der orthodoxen Kirche reclamirten Kindes und spätere Zulassung desselben zum lutherischen Abendmahl, Entfliehenlassen von Arrestanten (2 Fälle), Beleidigung eines Gemeindeältesten, Amtsbeleidigung (3 Fälle) und Verleumdung.

— Auf der am 15. September c. im Küstorat Theal abgehaltenen Sitzung hat der Sagnitzsche landwirthschaftliche Verein, wie dem „Walk. Anz." mitgetheilt wird, beschlossen, im nächsten Sommer, im Juli, wieder eine landwirthschaftliche Ausstellung in Walk zu veranstalten. Um ein großes Unternehmen, wie die Ausstellung, gut durchführen zu können, hat der Verein zum Präses des Ausstellungs-Comités den Grafen Fr. Berg-Sagnitz gewählt, denn die zuletzt in Walk abgehaltene Ausstellung muß der Verein als eine mißlungene bezeichnen.

Pernau. Wie die „Pern. Z." hört, hat die Zellstofffabrik Waldhof in Mannheim ein großes Quantum Zellstoff, über 16,000 Tons, nach Philadelphia in Amerika für das nächste Jahr zu liefern übernommen. Ein großer Theil dieser Lieferung wird auf der Pernauer Fabrik hergestellt werden.

Riga. Das Rigaer Börsen-Comité hat, wie dem „Rig. Börsenbl." zu entnehmen, in Anlaß des 10-jährigen Jubiläums des Gehilfen des Finanzministers W. J. Kowalewski am Montag Sr. Excellenz folgende Glückwunsch-Depesche übersandt: „Das Rigaer Börsen-Comité bittet Ew. Excellenz am heutigen denkwürdigen Tage, mit dem die Periode einer zehnjährigen, unermüdlichen Thätigkeit im Dienste des russischen Handels und der russischen Industrie ihren Abschluß erreicht hat, seine besten Wünsche entgegenzunehmen. Die lebensvolle Stellungnahme Ew. Excellenz zu allen Erscheinungen und Fragen des wirthschaftlichen Lebens Rußlands, Ihre Zugänglichkeit und Ihr Wohlwollen sind der russischen Kaufmannschaft längst bekannt und haben sich die aufrichtige Dankbarkeit derselben erworben. Ew. Excellenz noch lange auf dem mühevollen Posten eines Vertheidigers der russischen Handelsinteressen zu sehen ist der aufrichtige Wunsch der Rigaschen Kaufmannschaft."

Radom. Im Radomer Bezirksgericht wird gegenwärtig nach der „N. Lodz. Z." ein sensa-

---

Feuilleton.

Eine Jubiläumsgabe.

Berlin, 18. (5.) October 1902.

—v. S.— Im Schaufenster des bekannten Hofjuweliers Werner lenkt seit einigen Tagen ein Kunstwerk die Augen der Vorübergehenden auf sich. Man sieht dort eine Gedenktafel, aus Eichenholz in Form eines Schildes, fast ganz überdeckt von einer Platte aus getriebenem Silber. Oben auf der letzteren befinden sich in erhabener Arbeit schön ausgeführt, neben einander die Wappen Estlands und Livlands. Darunter die Inschrift: „Dem Estländischen Adligen Güter-Credit-Verein für seine hundertjährige segensreiche Arbeit die livländische Adlige Güter-Credit-Societät. 1802—1902." — Die Platte ist mit Emblemen reich verziert und das Ganze macht einen vornehmen und würdigen Eindruck.

Auf eine Anfrage im Laden erfuhr Ihr Correspondent, daß es sich um das Ehrengeschenk des Livländischen Creditsystems an den Estländischen Credit-Verein anläßlich dessen hundertjähriger Jubelfeier handelt. Die Tafel soll die Bestimmung eines Wandschmuckes haben und wird in diesen Tagen an die Besteller abgeliefert werden. Vorher haben die Berliner Gelegenheit, es im Schaufenster zu bewundern. — Nach der Zahl der Personen zu urtheilen, die davor stehen bleiben, erregt das Kunstwerk großes Interesse.

---

4)

Aus der Heimathstadt. I.

Erinnerungen meines Onkels

von

Carl Krüger.

II.

Aus dem Kunstleben.

Mein Onkel besaß früher einen Buchladen und wie das in einer kleinen Stadt üblich, handelte er auch mit Kunstsachen, namentlich mit Photographien. Von einem wirklichen Kunsthandel mit Gemälden, Stichen oder Radierungen alter und moderner Meister konnte ja an einem so unbedeutenden Ort, trotz der Universität, selbstverständlich keine Rede sein. Aber doch war die Universität gerade die Ursache, daß der Handel mit Photographien recht florirte, und es war nicht uninteressant, wenn mein Onkel von den Anfängen des Kunsthandels hier erzählte, der zu Ende der 60-er Jahre, wie Dornröschen nach dem Kuß des Prinzen, nach der Bestellung eines einzigen Bildes zu neuem Leben erwachte.

Der Geschmack an Kupferstichen war mit der Zeit eingeschlafen, außerdem waren die besseren Blätter recht theuer, auch die Lithographien waren allmählich zurückgedrängt, besonders als die billige Massenproduction den Markt überschwemmte. Da begann die Photographie ihren Siegeszug durch die Welt, und obgleich sie noch lange nicht die Vollendung erreicht hatte, in der wir sie jetzt sehen, verdrängte sie bald alle anderen Erzeugnisse der graphischen Künste.

In unsere Stadt hatte sie aber noch nicht den Weg gefunden, hier kannte man sie nur aus den Portraits, die der alte Schlater anfertigte, bis ein Student in der Universitätsbuchhandlung, in der mein Onkel als junger Mann arbeitete, die Photographie des „Neapolitanischen Knaben" nach dem bekannten Gemälde von Gustav Richter bestellte.

Als dieses Blatt ankam und mit Bewilligung des Besitzers einige Tage im Schaufenster ausgestellt gewesen war, hatten sich so viele Liebhaber für dasselbe gefunden, daß gleich eine größere Partie davon bezogen werden mußte. Hiermit war das Eis gebrochen, denn dieser Erfolg ermuthigte sofort auch zur Bestellung anderer Bilder, wie der Odaliske von Richter, des Volksliedes von Begas, der ersten Studienköpfe von Thumann u. s. w., nach alten Meistern wurden in erster Linie Raphael's Sixtina und „Sedia", Guido Reni's „Ecce homo" sowie die Vestalin von Angelica Kaufmann berücksichtigt. Nach einiger Zeit war der Bedarf an Photographien nach Bildern alter und moderner Künstler hier so groß geworden, daß unsere Universitätsbuchhandlung aus ihren Vorräthen eine Ausstellung zum Besten des Hilfsvereins in den Räumen der Zeichenanstalt der Universität veranstalten konnte, die nicht allein viel Beifall fand, sondern auch einen hübschen pecuniären Erfolg hatte.

Es war nicht uninteressant zu beobachten, wie hier bei uns das Interesse für die Kunst immer mehr und mehr an Boden gewann, und zunächst waren es die Studenten, die ihre Wohnungen mit Kunstwerken schmückten. Ihre sog. „Burgen" waren in späterer Zeit mit solchen vollständig überfüllt, da sehr Viele beim Verlassen der Universität die Bilder nicht mitnahmen, sondern ihren Nachfolgern im Quartier als Erbschaft hinterließen. Die Liebhaber jedoch nahmen sie auch ins Philisterthum mit und so fand bald die Kunst in allen Kreisen, vom einfachen Hause des Handwerkers bis zum stolzen Herrensitz des Adels ihre Heimath.

Jetzt ist es freilich anders geworden. Die Verhältnisse haben sich so geändert, daß einestheils das Gros unserer Studentenschaft, von der man jetzt nur immer hört wie bedürftig und ärmlich sie ist, für solche entbehrliche Dinge, die nur dem idealen Genuß des Lebens dienen, keine Mittel hat, andererseits ist aber auch die Vorbereitung unserer modernen hiesigen Studenten durch Erziehung und Schule zum größten Theil nicht so gewesen, daß ihnen der Sinn für einen solchen Lebensgenuß hätte erschlossen werden können. Die Maßregeln, die Schule und Erziehung bei uns so stark beeinflußt haben, sind Allen bekannt und schmerzlich genug empfindet unser Städtchen die Wandlung, die durch dieselben veranlaßt worden ist.

Als mein Onkel seinen eigenen Laden eröffnete, dachte auch der schwärzeste Pessimist noch nicht daran, daß eine so trübe Zukunft uns je bevorstehen könnte. Literatur und Kunst dominirten in unserem gesellschaftlichen Leben und die Buchhandlungen bildeten den Sammelpunct für die Intelligenz, wo diese sich einfand um mit allen neueren Erscheinungen auf geistigem Gebiet Bekanntschaft zu machen. Nicht selten hatte man Gelegenheit, interessante Gespräche mit anzuhören, und so war es denn kein Wunder, daß ich gern viel meiner freien Zeit im Laden meines Onkels verbrachte.

An einem Nachmittag traf ich ihn, gegen seine sonstige Gewohnheit, ärgerlich erregt an, und da ich glaubte, daß irgend eine geschäftliche Mißhelligkeit ihm in die Quer gekommen sei, wollte ich mich gleich wieder empfehlen, er aber hielt mich zurück, nahm aus seinem Pult eine Photographie im Cabinetformat, gab mir diese in die Hand und fragte mich: „Was sagst Du dazu?"

Das Blatt zeigte ein junges, unbekleidetes Mädchen am Ufer eines kiesigen Baches, das mit ihrer feinen Hand etwas Wasser geschöpft hat und sinnend auf die rinnenden Tropfen blickt, eine Felswand und dichtes Gebüsch schloß die jungfräuliche Gestalt von der Außenwelt vollständig ab. Sie stand da so unbefangen und ihrer Nacktheit sich so wenig bewußt, wie die Venus von Milo.

„Findest Du das unanständig, was?" Ich sah meinen Onkel zweifelhaft an, da ich glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Unanständig? dieses Bild unanständig? Im Gegentheil es beweist, daß auch unsere modernen Künstler den nackten Körper ohne jeglichen picanten Beigeschmack zu malen verstehen."

„So, so", brummte mein Onkel, „das ist also

tioneller Proceß verhandelt. Vor den Schranken des Gerichts befinden sich 21 Personen, die angeklagt sind, eine Bande gebildet zu haben, welche ausschließlich den Zweck verfolgte, zur Beförderung auf der Bahn bestimmte Güter zu stehlen. Die Diebstähle wurden durch geschickt ausgeführte Vertauschungen der betreffenden Kollis ausgeführt und sollen seit langer Zeit in ganz raffinirter Weise betrieben worden sein. Zur Vernehmung werden in diesem Processe ungefähr 150 Zeugen gelangen.

St. Petersburg, 8. October. In den jetzt tagenden Kreiscomités wird u. A. vielfach auch auf die nachtheiligen Folgen der localen Volksfeiertage auf die wirthschaftliche Lage der Bauern hingewiesen. „In der That weiß ein Jeder" — so schreibt in diesem Anlaß die „Now. Wr." — „der einigermaßen mit dem Dorfleben vertraut ist, was das für Feiertage sind und worin sie zum Ausdruck kommen. Das sind keineswegs von der Kirche festgesetzte Festtage. Das sind in ihrer Art „olympische Spiele", nur mit russischem Gepräge und von wochenlanger, oft auch monatelanger Dauer. Gewöhnlich beginnen sie mit dem örtlichen Kirchenfest, beschränken sich aber nicht auf diesen Tag, sondern dauern mindestens 2 bis 3 Wochen. In den Nachbardörfern weiß man ganz genau, wo es solch'ein Fest giebt, und so wandert denn die ganze Bevölkerung dieser Dörfer, Alt und Jung, Männer und Weiber, von einem Ort zum anderen, hält Festschmäuse ab, oder, richtiger gesagt, — sie trinken, trinken Wochen, ja Monate hindurch und geben für Schnaps ihren ganzen kärglichen Arbeitslohn hin. . . ."

— Von der Landschaft von Tschernigow ist zuständigen Orts, wie die Residenzblätter berichten, das Gesuch ergangen, das Philologische Institut in Neshin in eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt umzuwandeln.

— Zum Director der St. Petersburger, pharmaceutischen Gesellschaft ist wie die „St. Pet. Med. Wochenschr." berichtet, an Stelle des verstorbenen Apothekers O. Wetterholz Mag. pharm. Alexander Jürgens gewählt worden.

— Der Director der Kaiserlichen Porzellan- und Glasfabrik Kammerjunker des Allerhöchsten Hofes Baron Wolff ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Coll.-Rath befördert worden.

Odessa. Auf den Vorschlag des Odessaer Stadthauptes P. A. Selenoi ist, wie der „Russk. Wr." berichtet, das Leben von 6 dortigen Aerzten, welche mit den Pestkranken in Berührung kommen oder das pestverdächtige Material untersuchen, mit je 10,000 Rbl. versichert worden.

Taschkent. Die Administration der Mittelasiatischen Eisenbahn hat Residenzblättern zufolge beschlossen, zum Gebrauch der reisenden muhammedanischen Frauen 14 lange Waggons 3. Classe zu bauen und in den Verkehr zu stellen. Diese Waggons, die extra den Anforderungen der muhammedanischen Frauen entsprechen und ihnen außer mancher Bequemlichkeit bei der Reise vor Allem die Möglichkeit bieten sollen, ungesehen von den Männern zu fahren, sollen die Frauen auch in Stand setzen, sich ganz so zu verhalten und zu benehmen, wie sie es zu Hause in den Harems gewohnt sind. Die Waggons werden als erste gleich hinter den Bagagewaggons angehängt werden, so daß sie keine Durchgangswaggons sein werden und so die Frauen während der ganzen Fahrt ganz ungestört bleiben können.

Finnland. Bekanntlich wurde, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, der Senat bevollmächtigt, allen Beamten staatlicher Behörden, welche gegen die Erfüllung der Vorschrift des Senats (bezüglich der Einsendung von Angaben über solche Beamten, welche von der Einberufung zum activen Dienste zu befreien sind), stimmten, einen Allerhöchsten Verweis zu ertheilen. In dieser Veranlassung hat der Senat beschlossen, daß folgenden Personen ein Verweis ertheilt werden soll: dem Präsidenten der Bankbevollmächtigten der finnischen Stände, Professor Donner, dem des Bürgerstandes, Kaufmann M. Hollberg sowie des Bauerstandes, Communalrath A. Meurman, den Directoren der finnischen Staatsbank K. F. Bergbom und C. v. Collan, dem Secretär der Zollverwaltung G. E. Lindröös sowie denjenigen Assessoren der Hofgerichte, welche bei der Verhandlung obenerwähnter Angelegenheiten zugegen waren.

— Die Zahl der in Rußland lebenden Finnländer beläuft sich, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, auf ca. 50,000. Dabei ist die finnische Bevölkerung Ingermannlands nicht in Betracht gezogen, die wohl doppelt so groß sein dürfte.

— Nachdem die Hülle in nächtlicher Stunde gefallen, war das Lönrot-Denkmal wie der „Rev. Z." geschrieben wird, am vorigen Sonnabend zum ersten Male dem Publicum sichtbar. In der frühesten Morgenstunde erklang am Denkmal aus vielen Kehlen der Unisono-Gesang des „Wärt land," worauf eine großartige Blumenhuldigung begann, die den ganzen Tag über dauerte und an welcher sich das gesammte Volk aus allen Landestheilen betheiligte. Im Laufe des Tages hörte man noch zu verschiedenen Malen den Gesang des „Wärt land" und außerdem „Suomis sang" und „Savolaisen laulu". Das zahlreich versammelte Publicum war unermüdlich im Beschauen der Kränze, Lesen der Inschriften sowie in der Theilnahme der rührend einfachen stillen Huldigung, welche vom ganzen Volke einem seiner edelsten Söhne dargebracht wurde. Als die Huldigung in später Abendstunde ihr Ende fand, war der Hügel, auf welchem das Denkmal steht, vollständig mit Blumen und Kränzen bedeckt. In vielen Schaufenstern waren zu Ehren des Tages geschmackvolle Decorationen ausgestellt worden, während am Abend die Illumination sich recht reger Betheiligung zu erfreuen hatte. Die von der finnischen Literaturgesellschaft geplante Enthüllungsfeier unterblieb bekanntlich aus dem Grunde, weil der Generalgouverneur die Durchsicht des gesammten Festprogramms, von welchem „Wärt land" ausgeschlossen sein sollte, verlangte.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) October.

Von den Buren-Generalen in Berlin.

Den Höhepunct der Festlichkeiten zu Ehren der Buren-Generale bildete, wie schon erwähnt, die Fest-Versammlung in der „Philharmonie" am Freitag.

Es waren etwa 3000 Personen erschienen. Ueber dem in einen grünen Hain verwandelten Podium hingen die deutschen sowie die umflorten Fahnen der früheren beiden Republiken. Anwesend waren u. A. die Abgeordneten Lückhoff, Arend, Graf Mirbach-Sorquitten und Liebermann von Sonnenberg sowie der Schriftsteller Trojan. — Die Generale wurden stürmisch begrüßt. Nach einem Orgelpräludium und Gesang brachte der Abgeordnete Lückhoff ein Hoch auf den Kaiser aus und führte aus, die Generale kämen nicht, um ihre früheren Feinde anzuklagen, sondern als Bittsteller.

Alsdann hielt General Botha folgende bemerkenswerthe Rede:

„Es thut mir leid, daß ich nicht Ihre Sprache reden kann; wir Afrikaner gehören ja zu den „Dummen", die nicht viel Sprachen lernen. (Heiterkeit.) Es ist für uns leichter, die Position eines Feindes zu stürmen, als vor solch großer Versammlung zu sprechen! (Donnernder Beifall.) Ich danke Ihnen für diesen, ich kann wirklich sagen, colossalen Empfang, den Sie uns in Berlin bereitet haben. Wir danken Ihnen für Alles, was Sie an uns gethan haben, durch Sympathie, wie durch Geben. Heute durften wir die Frauenhände drücken, die für uns gearbeitet haben. Das war uns ein besonders erhebender Augenblick. Dank Allen, Allen! Ich denke heute auch an die Deutschen, die in unseren Reihen für uns gefochten, für uns sich haben verwunden und todtschießen lassen. Deutschland kann stolz sein auf sie! Sie haben sich ausgezeichnet gehalten und es thut uns weh, beim Friedensschlusse ihnen nicht einmal das Geld zur Ueberfahrt geben zu können.

Es ist heute so freundlich des Präsidenten Krüger gedacht worden. Er hat schwer gelitten durch den Krieg. Er konnte nicht mit uns gehen, er mußte hinüber nach Europa. Und was stand in den Zeitungen! Er sei mit den Millionen ausgerissen! (Lebhafte Pfui-Rufe.) Ich kann als Mitglied der Regierung und als Mann die Versicherung geben, daß diese Redereien absolut unwahr sind. (Lebhafter Beifall.) Krüger hat uns noch 40,000 Pfund geborgt von dem Erlöse seiner Farm! Leider hat man die Schuld nicht als Staatsschuld anerkannt und zurückgezahlt! (Pfui!) Und da sagt man noch, Krüger sei mit Millionen durchgegangen! (Pfui!) Ich will kein stärkeres Wort gebrauchen; aber es ist eine Unwahrheit! (Lebhafte Zustimmung.) Als ich von Krüger von der portugiesischen Grenze zurückkehrte, fand ich schon die Pamphlete vor: Legt nur die Waffen nieder; denn Krüger ist mit dem Staatsschatz geflüchtet und Botha liegt ernstlich krank in einem englischen Hospital! (Heiterkeit.) Nun, ich habe nie im Hospital unseres Gegners gelegen! (Dröhnender Beifall.) Sie haben auch des Präsidenten Steijn erwähnt. Er ist der Mann, er ist der Staatsmann des Krieges gewesen, der bis ans Ende fest gestanden hat und nicht gewankt und gewichen ist. Und wenn Sie das Volk rühmen, das Wunder der Tapferkeit vollbracht hat, ich sage Ihnen: der Mann, der diesen Ruhm mit begründen half, das war der Präsident Steijn! (Beifall.) Steijn ist ein Opfer des Krieges geworden. Wenn ich an den Mann denke, so zittert mein Herz vor Wehmuth.

Der Krieg hat Dinge an den Tag gebracht, die keine civilisirte Macht je erwartet hat. Aber unser Volk hat Alles geopfert in diesem Kampfe gegen die gewaltige Uebermacht. Ohne zu rühmen, darf ich doch sagen: wir haben Alles gethan, was wir konnten, um die Nation zu retten. (Beifall.) Aber wir haben auch dabei alles verloren, was wir hatten. Es wäre vielleicht noch länger gegangen; aber da kam die Politik der Wegführung der Frauen. (Pfui-Rufe.) Und 20,000 Frauen und Kinder mußten wir begraben! Wir haben erschütternde Briefe gesehen. (Ruf: „Mordbrenner!") Da mußten wir uns doch fragen: Thun wir recht, unser ganzes Volk aussterben zu lassen? So kam es zu dem letzten schweren Schritt, bei dem selbst die fremden Völker fragten: Wie war das möglich? Wir mußten ihn thun! Ich meine, unser Volk ist zu gut, um es aussterben zu lassen! (Minutenlanger Beifall. Botha muß fortwährend danken.) Nun sind wir nach Europa gegangen, Hilfe zu suchen für all' das Elend. Wir als Soldaten konnten nicht anders, als es für unsere Pflicht ansehen, für die Brüder, die im Grabe liegen, weiterzukämpfen, nicht mit den Waffen, sondern mit dem Wort. Allein für diese treten wir ein, wenn wir hier stehen als Bettler für unser Volk! Oder sollen unsere Leute noch lange die Holzhacker und Wasserträger einer anderen Nation sein? (Donnerndes „Nein!")

So kommen wir zu Ihnen: Helfen Sie uns! Unser Volk ist ein christliches Volk, das die Hände nicht lässig in den Schoß legt, voller Verzweiflung, sondern es will leben, hat Lebensenergie. Gott wollte diesen Friedensschluß. Wir haben ihn geschlossen. Niemand wird jetzt von uns erwarten, daß wir ein Document unterzeichnet haben, das wir nicht halten wollen oder das wir nicht so gemeint haben. Wir werden als Männer unsere Verpflichtungen halten. Und nun helfen Sie uns weiter. Mein Herz schweigt vor Hochachtung vor all' dem, was das deutsche Volk schon an uns gethan hat. In der Hoffnung, daß diese Sympathien nicht aufhören, schließe ich!" (Donnernder Beifall.)

Delarey, welcher gleichfalls stürmisch begrüßt wurde, führte aus, er habe vor seiner europäischen Reise noch nie vor einer großen Versammlung gesprochen. Schwer sei ihnen der Weg hierher geworden. Wir wußten ja nicht, daß wir mit offenen Armen aufgenommen werden; um so größer ist unsere Dankbarkeit. Redner schildert die Noth seines Volkes und spricht die Hoffnung aus, die neue Regierung werde weiter helfen.

Nach einer kurzen Pause und einem Chorgesang sprach Pastor Riemann über das Liebeswerk an dem Burenvolke, dem zu helfen heilige Christenpflicht sei.

Nunmehr erhob sich de Wet. Er dankte in langer, oft humoristischer Rede für die den Generalen erwiesene Sympathie. Die Buren verdienen Unterstützung und Anerkennung, denn sie bewiesen, was ihnen die Freiheit und das Vaterland werth sind. „Wir stammen größtentheils von Deutschen ab, von ihnen lernten wir die Vaterlandsliebe." Wir haben die Hoffnung, daß wir noch eine frohe Zukunft haben werden.

Der letzte Redner war Graf Mirbach-Sorquitten. „Sie, verehrte Führer Ihres Volkes, so schloß Graf Mirbach, bedürfen in Ihrem Vaterlande am allerwenigsten einer sichtbaren monumentalen Anerkennung. Ihre Thaten sind Denkmäler, unvergänglicher als Denkmäler aus Erz. Gestatten Sie uns aber, Ihnen ein kleines sichtbares Zeichen der Anerkennung zu überreichen. Ich bitte die Damen, Ihres Amtes zu warten". — Während dieser Worte erscheinen auf dem Podium hinter den Generalen, geführt vom Grafen Normann, drei Ehrenjungfrauen mit goldenen Lorbeerkränzen. Höchst überrascht erhoben sich die Generale und wandten sich den holden Kranzträgerinnen zu, die ihnen der Reihe nach das höchste Zeichen der Ehrung mit wenigen, aber warmen und sinnigen Worten der Widmung überreichten. Botha empfing seinen Kranz mit strahlendem Lächeln und küßte seine Dame auf beide Wangen unter rasendem Jubel der Menge. Seinem Beispiel folgte Delarey und als letzter, vergnügt schmunzelnd, „unser" Christian. Endloser Jubel umbrauste die Generale, die wiederum sich zurückwenden und massenhaft Hände schütteln mußten, bis der Vorsitzende sie von den Verehrern befreite. Es folgte dann eine lebhafte Unterhaltung der Generale, denen Graf Normann noch drei grüne Lorbeerkränze überreichte.

*

Ueber Scenen bei der Abreise de Wet's berichtet u. A. die „Tägl. Rdsch.": „Der Jubel der Massen, das Hurrah waren unbeschreiblich. Es war ein elementarer Sturm der Begeisterung, mit dem die Berliner ihren scheidenden Liebling noch einmal grüßten. De Wet war sichtlich tief gerührt. Er gab durch Zeichen zu verstehen, daß er auch sprechen wollte, aber alles Schreien der näher Stehenden „Ruhe, Ruhe" blieb vergeblich. Immer von neuem brachen die Massen aus in die Rufe: „Hoch! Wiederkommen! Auf Wiedersehen!" Da war es unmöglich, Stille zu schaffen, so unmöglich, wie etwa anzukämpfen gegen das Donnern sturmgepeitschter Meereswogen. Immer wieder winkte de Wet, schwenkte den Hut, verneigte sich, und als der Zug schon in Bewegung war, sah man ihn noch unausgesetzt grüßen." — Aehnlich war der Abschied von Botha und Delarey.

Aus dem deutschen Reichstage.

Bei der am Sonnabend fortgesetzten Berathung der Zolltarif-Vorlage (Mindestzölle für Getreide) führte Abg. Pachnicke (Freis. Vgg.) aus, für die Regierungsvorlage würden insgesammt nur 40 Abgeordnete stimmen. Die Mehrheit verharre auf dem Standpunct, den die Regierung für unannehmbar bezeichnet. Was solle werden, wenn die Conservativen wirklich, wie Graf Schwerin seiner Zeit erklärte, zäh wie die Buren an ihren Forderungen festhielten? Die Regierung spreche von Unabänderlichem mit dem Hintergedanken, nachher doch anders zu verfahren. Graf Bülow's mittlere Linie sei nur ein rednerisches Bild. Redner bekämpft das System der Mindestzölle und findet es gerechtfertigt, daß die Gegner der Vorlage und der Commissionsbeschlüsse alle Mittel aufbieten, um der Ueberzeugung Geltung zu verschaffen, daß die Agrarier ja dasselbe in Aussicht gestellt hätten.

Hierauf ergreift Freiherr v. Wangenheim (Bund der Landwirthe) das Wort. Er behauptet, daß die Vorlage die Industrie bevorzuge. Der Entwurf werde für ihn und seine Freunde nur annehmbar, wenn die Industriezölle wesentlich herabgesetzt würden. Dafür würden sie mit allen Mitteln kämpfen. Nach den Worten des Reichskanzlers scheine eine Einigung unmöglich. Beharre die Regierung in den Fußtapfen der Aera Caprivi, so säge sie sich selbst den Ast ab, auf welchem die Monarchie sitze. (Große Unruhe.) Die Buren unterlagen, weil sie planlos der Uebermacht gegenüberstanden; wir wollen nicht auf diese Weise unterliegen. (Beifall rechts, Widerspruch links und im Centrum.)

Der badische Bevollmächtigte Dr. Buchenberger tritt namens der badischen Regierung wärmstens für die Regierungsvorlage ein und für eine Verständigung auf dem Boden derselben. Er erörtert eingehend die Gegenargumente der Rechten und Linken. Wie im Schoße des Bundesraths auch Acte der Selbstverleugnung nöthig waren, sollten auch die Parteien eine gewisse Selbstverleugnung üben und zum Schutze der nationalen Production und zur Erlangung guter Handelsverträge vereint mit den Regierungen das Werk des Zolltarifs bald unter Dach bringen.

Abg. v. Dziembowski-Pomian (Pole) erklärt, die Polen haben bezüglich des Zolltarifs nur die Interessen der Provinz Posen im Auge. Sie sind gegen die Zollsätze der Regierungsvorlage, stehen dagegen auf dem Boden des Compromiß-Antrages der Commission.

Abg. Stadthagen (Soc.) betritt unter großer Heiterkeit des Hauses mit einem starken Actenbündel die Tribüne und polemisirt gegen die Agrarier. Während seiner Rede leert sich der Saal immer mehr. Die Anträge Wangenheim und Heim seien die reine Räuber-Politik. (Vice-Präsident Büsing ruft den Redner zur Ordnung.) Redner geht auf

---

Deine Meinung, aber nicht alle Leute denken so wie Du. Heute brachte mir die Post diese Photographie, die mir Ernst v. Liphart nach einem seiner neusten Bilder und, wie Du auf der Rückseite sehen kannst, noch mit einer freundlichen Widmung versehen, geschickt hat. Vor etwa einer Stunde war Dein alter Großvater hier, dem ich das Bild seines früheren Schülers zeigte und der sich ebenso wie ich daran erfreute. In demselben Augenblick, als er fortging, kam der Staatsrath S., den Du ja auch kennst, in den Laden, und während ich diesen begrüßte, hatte ich es nicht beachtet, daß die Photographie noch auf der Lette lag; ich hätte übrigens nie daran gedacht, dieselbe vor irgend Jemand zu verbergen. Wie der alte Herr das Blatt sieht, wird er puterroth im Gesicht und ruft mir ganz entrüstet zu: „In ein solches Geschäft sollen noch anständige Menschen kommen, wo derartige Bilder offen herumliegen; ich werde das Meinige dazu thun, daß alle Damen und besonders alle Schülerinnen vor Ihrer Handlung gewarnt werden!"

Ohne auf ein Wort der Erwiderung zu hören, stürmte er zur Thür hinaus und ich muß nun zusehen, ob und in wieweit die Drohungen des alten entrüsteten Herrn in Erfüllung gehen werden — eine Situation, die nicht gerade zu den angenehmsten gehört.

Daß ich mit dem Ausstellen meiner Bilder schon sehr vorsichtig bin, weißt Du ja, denn es giebt leider Kunstknoten genug, die selbst in einer Diana von Versailles eine Phryne zu wittern vermögen und deren unreiner Geist eine Darstellung des Menschen, wie Gott ihn geschaffen, nicht anders als mit schmutzigen Hintergedanken ansehen kann. Aber der Fall, den ich eben erlebt habe, ist mir doch ein etwas zu starker Tabak, besonders da ich den alten Staatsrath, nach seiner literarischen Bildung zu schließen, für kunstverständiger gehalten habe."

Es war nicht viel Zeit nach dieser Geschichte verflossen, als ich an einem Vormittage im Laden meines Onkels neuangekommene Photographien durchmusterte, unter denen sich auch die damals eben erschienenen, nachher so bekannt gewordenen „drei Parzen" von Thumann befanden. Während ich diese betrachtete und mich für die süßliche Manier des beliebten Professor-Illustrators nicht sehr begeistern konnte, wurde meinem Onkel ein Brief übergeben.

Als er diesen las, fing er an zu lachen, gab ihn mir und meinte: „Sieh' mal, was diese drei Parzen, die kaum erst das Licht der Welt erblickt, schon angerichtet haben; gestern brachte ich das erste Exemplar in das Schaufenster und hier hast Du den Erfolg davon!"

Ich sah mir den Brief genauer an, derselbe war von dem Oberlehrer der Religion (einem Herrn N., der nur kurze Zeit hier am Ort fungirte) und wünschte meinem Onkel, daß diesem des Aergernisses wegen, das er mit den drei Parzen errege, ein Mühlstein um den Hals gelegt würde und er im Meer ersäufet würde, wo es am tiefsten ist.

Während wir Beide noch darüber deliberirten, was der Herr N. wohl für Augen haben müsse, daß ihm selbst dieses Bild von Thumann zum Aergerniß gereiche und endlich zum Schluß kamen, daß dem Manne nicht geholfen werden könne, trat der alte, würdige Pastor M. aus R. in den Laden. Nachdem mein Onkel das Geschäftliche mit ihm erledigt, zeigte er ihm auch den eben erhaltenen Brief. Als der Pastor diesen gelesen, verlangte er auch das schlimme Bild zu sehen, und nachdem er lange und genau die bösen drei Parzen betrachtet, bat er ihm das Blatt recht sorgfältig einzupacken, da er es seiner Frau zu Weihnachten schenken wolle.

Unterdessen war auch der kunstsinnige Oberlehrer G. hereingekommen, der schon in der Auslage den „neuen Thumann" bemerkt hatte und ihn näher zu besehen wünschte.

„Zeigen Sie dem Herrn Oberlehrer auch den Brief, den Sie heute bekommen", sagte der Pastor und die Folge davon war, daß ein zweites Exemplar, gleichfalls als Weihnachtsgeschenk für die Frau, eingeschlagen werden mußte.

Der Brief blieb natürlich kein Geheimniß und machte starke Reclame für das im Ganzen recht unbedeutende Bild. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Katastrophe des de Bradsky-schen Luftschiffs wird von der gesammten Pariser Presse leidenschaftlich erörtert. Stéphane Lauzanne giebt der allgemeinen Stimmung im „Matin" folgendermaßen Ausdruck: „Herr Santos-Dumont hat zur Stunde vier Todesfälle auf dem Gewissen. Er theilt übrigens diese Verantwortlichkeit mit dem Polizeipräfecten und mit uns Journalisten. Wenn Herr Santos-Dumont nicht mit seinem bekannten Muth und Glück seinen Flugversuch unternommen, wenn der Polizeipräfect alle Motoren, Schrauben u. s. w., mit einem Worte alle Selbstmord-Instrumente, beschlagnahmt hätte, die seit sechs Monaten unter dem Namen „lenkbare Luftschiffe" in Paris wuchern, wenn die Journalisten etwas weniger Lärm mit all diesen Erfindern gemacht hätten, dann hätten wir jetzt nicht den Tod Severo's und dessen Maschinisten, des Herrn v. Bradsky und des Herrn Morin, durchweg braver Leute, zu beklagen. Wenn morgen ein Individuum ankündigte, es werde versuchen, vom Eiffelthurm herabzuspringen, dann würde die Polizei vier Leute auf der dritten Plattform aufstellen, den Mann daran zu verhindern, und die Blätter würden ihre Leser nicht auffordern, sich in Massen auf der Jena-Brücke einzufinden, um dem Versuche beizuwohnen. Nun behaupten aber alle Sportsmänner, alle wahren Luftschiffer, daß bei dem heutigen Stande der Wissenschaft das Lenken eines Luftschiffes einem Sprunge vom Eiffelthurme gleichkommt. Der einzige Ordnungsdienst der Polizei könnte nur der sein, die Abfahrt zu verhindern, und die Presse hätte nur das zu thun, kein Wort über die Nachahmer Santos-Dumonts zu bringen. Das menschliche Leben ist zu kostbar, als daß man es aus Wahnsinn, Eitelkeit oder Reclamesucht vergeuden lassen könnte."

— Prinz Tuan, der berühmte ehem. Führer der chinesischen „Boxer", befindet sich, einem englischen Blatt zufolge, in solcher Noth, seitdem er in der Verbannung lebt, daß er gezwungen war, eine Stellung in einem Handelshause in der Provinz Kuan-Fu anzunehmen. Die „Indép. Belge" bestätigt diese Nachricht und fügt hinzu, daß der Prinz Verkäufer in einer Theehandlung sei!

— Ein strenges Gesetz gegen Junggesellen ist nach Berichten englischer Blätter vor kurzem in der Argentinischen Republik verkündet worden. Das Heirathsalter in Argentinien beginnt mit 20 Jahren. Wenn ein Mann von der Zeit an bis zum 30. Jahre unverheirathet bleibt, muß er monatlich 20 Mk. bezahlen. In den nächsten fünf Jahren wächst die Abgabe um 100 Procent. Zwischen 35 und 50 Jahren zahlt er eine monatliche Geldstrafe von 80 Mark, von 50 bis 75 Jahren 120 Mk. monatlich und erst nach 75 Jahren wird die Abgabe auf 40 Mk. jährlich ermäßigt. Nach dem 80. Jahre bezahlt der Junggeselle nichts mehr. — Wittwer dürfen drei Jahre trauern, und müssen sich dann wieder verheirathen. Wer in einem Jahre nachweisbar drei mal einen Korb bekommen hat, wird von der Steuer befreit. — Das Gesetz soll Wunder wirken.

— Kinderlogik! Man erzählt der „Tägl. Rundschau": Carl und Fritz, die beiden kleinen Söhne des Gutsbesitzers H., erhielten ihren ersten Unterricht vom Dorfschullehrer. Als dieser die Geschichte vom Sündenfall erzählt hatte, sagte der ältere Carl: „Höre mal, Herr Meier, das finde ich gar nicht nett vom lieben Gott, daß er den Baum, von dem Adam und Eva nicht essen sollten, gerade mitten in den Garten gepflanzt hat, wo sie ihn immer sehen konnten; den hätte er in eine Ecke pflanzen müssen und ein Stacket darum machen."

— Inconsequent. Patient (zu seiner Frau): „Das ist aber arg! Erst verbietet mir der Doctor aufs strengste alle Gewürze und jetzt schickt er mir eine so gepfefferte Rechnung!"

— Dasselbe. „Ich habe leider nur noch ganz entfernte Verwandte!" — „Sind Ihre näheren Verwandten alle gestorben!" „Nein, aber sie sind reich geworden?" („Fl. Bl.")

die Geschichte der Obstruction ein und bemerkt, der Obstruction verdanke man in England die Preßfreiheit. Nachdem diese Ausführungen 1¼ Stunde gedauert haben, erklärt Redner unter Heiterkeit des Hauses: „Diese Bemerkungen glaubte ich vorausschicken zu müssen, ehe ich zum eigentlichen Thema komme." Redner spricht nahezu drei Stunden. — Nunmehr wird die weitere Berathung auf Montag vertagt.

Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: „Wie betreffs der Buren-Generale der socialdemokratische „Vorwärts" mittheilt, wäre am Donnerstag Mittags folgender Armeebefehl bei den militärischen Behörden und den Truppentheilen Berlins eingelaufen: „Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß es den Vertretern der Regierung und des Militärs verboten ist, sich an dem Empfang und den Versammlungen der Buren zu betheiligen." — Es wird uns bestätigt, daß der Kaiser den Wunsch ausgesprochen hat, Officiere und Soldaten sollen sich an den Ovationen und Versammlungen der Buren-Führer nicht betheiligen. Dadurch mag sich erklären, daß zu der großen Versammlung, zu der sonst aus allen Classen der Bevölkerung riesiger Andrang herrschte, nur wenige Officiere erschienen waren, denen der kaiserliche Wunsch nicht rechtzeitig zur Kenntniß gekommen sein wird. Wir unserseits können nicht umhin, unser tiefes Bedauern auszusprechen, daß, nachdem der Kaiser selbst geneigt war, die Burenführer zu empfangen, nun eine so weit gehende officielle Boycottirung der tapferen und unglücklichen Männer für nöthig gehalten wurde." — Wie kleinlich!

In **Oesterreich** ist der Sprachenkampf in aller Wuth entbrannt. Von tschechischer Seite war angekündigt worden, daß die neuen Vorschläge des Ministeriums zur Regelung der Sprachenfrage mit „allen im österreichischen Parlament gebräuchlichen Mitteln" bekämpft werden würden, und was das bedeutet, weiß man. Die Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses am vorigen Donnerstag brachte daher auch schon das Vorspiel zu kommenden Pultdeckel-Concerten und den „gebräuchlichen" dramatischen Knalleffecten. Der Ministerpräsident v. Körber hatte erklärt, daß die Regierung die Sprachenfrage nicht mehr von der Tagesordnung absetzen, sondern im gegebenen Momente zwei Gesetzentwürfe einbringen und deren Erledigung mit aller Entschiedenheit anstreben werde. Das Bestreben, dem Sprachenstreit wenigstens vorläufig ein Ende zu machen und die Verweisung der Lösung auf den gesetzlichen Weg bedeute einen Fortschritt in der Situation. Die Verordnung sei ein Blatt Papier, das Gesetz eine eherne Tafel. — Diese Rede erregte bei den Tschechen großen Zorn, der sich wiederholt in lärmenden Unterbrechungen kundgab. Besonders verdroß sie die Erklärung Körbers, die Sprachenfrage nur im Gesetzeswege lösen zu wollen, und daß er hinzufügte, ihm scheine die Taktik der tschechischen Vertreter, die Schicksale ihrer Nation an die Gunst einer vergänglichen Regierung zu knüpfen, nicht richtig. Wiederholt wurden gegen Körber beleidigende Zurufe geschleudert, wie „Frechheit!", „Jesuit!" Und als am Schlusse auf der linken Seite lebhafte Zustimmung laut wurde, schrien die Tschechen wüthend: „Pfui Körber!", „Abzug Körber!" Der Tschechen-Obmann Pacak erhob sich zu der Erklärung, Körber's Rede habe die Situation verschärft. Die Antwort auf diese, er wolle nicht sagen Infamie des Ministerpräsidenten (Rufe bei den Tschechen: „Sagen Sie nur Infamie!") werde das tschechische Volk ertheilen. Die Tschechen werden niemals die Codificirung der deutschen Staatssprache zugeben, wie es Körber anstrebe. (Stürmischer Applaus bei den Tschechen. Die Alldeutschen rufen: „Pfui Körber!" Andauernder Lärm.) — Die Aussichten der Sprachenvorlage sind nicht sehr glänzend, da auch die Deutschen von ihr wenig befriedigt sind. Sie erblicken namentlich darin eine ungerechte Behandlung, daß die Vorlage für Böhmen zwar ein deutsches und tschechisches Sprachgebiet anerkenne, dennoch aber den Tschechen im deutschen Gebiet Bedienung in tschechischer Sprache zubillige, während das gleiche Recht den Deutschen im tschechischen Gebiet nicht zugestanden sei.

Im **englischen Unterhause** kam es am Donnerstage zu einer erregten Scene. Im Laufe der Berathung beantragten mehrere irische Abgeordneten, daß Gelegenheit zur Besprechung der Lage in Irland gegeben werden sollte. Lord Balfour sprach sich dagegen aus und beantragte nach längerer Debatte, während deren die irischen Abgeordneten die Politik der Regierung rügten, den Schluß der Besprechung, als sich gerade der nationalistische Abgeordnete John O'Donnell erhob, um das Wort zu ergreifen. O'Donnell weigerte sich, sich wieder zu setzen. Als der Sprecher ihn dazu aufforderte, sprach O'Donnell weiter unter großer Unruhe und Beifall bei den Iren. Seine Ausführungen blieben unverständlich. Er verließ die Bänke der Nationalisten und stellte sich, den Sitzungssaal durchschreitend, vor den Premierminister, dem er den Schluß seiner Rede ins Gesicht schrie. Zuerst glaubte man, er wolle Balfour thätlich angreifen. Die übrigen Minister scharten sich um den Premierminister um ihn zu schützen. Lord Balfour bewahrte während des ganzen Auftrittes seine Ruhe. Nachdem O'Donnell seine Rede beendet hatte, begab er sich zu den Bänken der Nationalisten zurück und nahm wieder Platz. Der Premierminister beantragte, O'Donnell solle vorläufig von den Berathungen des Hauses ausgeschlossen werden. Unter großer Aufregung stimmte das Haus über den Antrag ab, der mit 341 gegen 51 Stimmen angenommen wurde.

Aus **Glasgow** werden Studenten-Unruhen gemeldet. Bei der letzten Rectorats-Wahl hatten sich politische Einflüsse geltend gemacht, wogegen die liberalen Studenten in heftiger Weise protestirten. Am Freitag Abend geriethen zwei Gruppen von Studenten, denen sich eine große Menge Volk angeschlossen hatte, mit Unionisten zusammen. Auf beiden Seiten standen sich schließlich 3—4000 Personen gegenüber, welche sich mit Steinen bewarfen. Die Polizei war völlig machtlos und konnte erst um Mitternacht die Ruhe wieder herstellen.

Aus **Süd-Afrika** häufen sich die Nachrichten von Unruhen durch Eingeborene. Aus Durban liegt der Bericht über einen Kampf vor, in den mehrere Hundert Eingeborene verwickelt waren. Die Unruhen nahmen ihren Anfang, als aus einer Kaserne eingeborener Arbeiter drei der Schwarzen wegen geringfügiger Vergehen verhaftet wurden. Einige farbige Polizisten wurden sofort mit Stöcken, Steinen und Flaschen angegriffen. Es traf eine Verstärkung von weißen Polizisten ein, die zusammen mit den farbigen das Arbeiterkasernement zu stürmen versuchten. Dies führte zu einem längeren Kampfe. Die außerhalb des Gebäudes befindlichen Eingeborenen waren schließlich in eine Ecke gedrängt worden, wo sie sich lebhaft vertheidigten, während man sie aus dem Gebäude heraus unterstützte. Die Insassen der Kaserne bewarfen die Polizisten mit allen möglichen Gegenständen und gossen ihnen heißen Brei auf den Kopf. Von 222 Eingeborenen, die schließlich verhaftet wurden, waren 67 schwer verwundet. Dagegen zeigte nur einer der weißen Polizisten ernste Verletzungen.

Locales.

Der Director der Libauer Realschule A. Grosset ist, der „Lib. Z." zufolge, zum Director des hiesigen Gymnasiums ausersehen. Herr Grosset ist erst seit dem vorigen Semester in seiner letzten Stellung. — Nach dieser Information würde sich der schon vor einigen Wochen gemeldete, dann aber widerrufene Abgang des bisherigen Directors, Staatsrathes Iwanow, doch bestätigen.

Zweites Concert des Böhmischen Streich-Quartetts.

Das gestrige Concert des berühmten Böhmischen Streich-Quartetts begann mit dem herrlichen Tschaikowsky'schen Streich-Quartett in Es-Moll op. 30. Dieses Werk zählt zu dem Schönsten, was der Componist auf diesem Gebiete geschrieben hat, zu gleicher Zeit aber auch zu dem Schwierigsten: ein jeder der vier Sätze ist ein Meisterwerk von hohem Werthe. Gleich der erste Satz, das Andante sostenuto mit folgendem Allegro moderato zeigt uns den Componisten als berufenen Meister der Kammermusik. Einschmeichelnd singt sich ins Ohr der reizvolle zweite Satz, während das darauf folgende Andante funebre e doloroso mit seinen klagenden, düsteren Tönen den Zuhörer tief ergreift. Den Schluß bildet das energische, schöne Allegro. Daß das Ganze von den vier Künstlern in unübertrefflicher Weise wiedergegeben wurde, brauchen wir wohl kaum ausdrücklich zu constatiren.

Die unvergleichlichen Variationen von Schubert über das Thema „Der Tod und das Mädchen" riefen begeisterten Beifall beim Publicum hervor; vor Allem trat hier das Cello mit seinem schönen, vollen Ton in den Vordergrund. — Ein wirkungsvolles Gegenstück zu diesem ergreifenden musikalischen Bilde bot das graziöse Scherzo von d'Albert.

Als letzte Nummer gelangte das A-moll-Quartett von Beethoven zum Vortrag. In diesem weltberühmten Werke ist besonders der „heilige Dankgesang eines Genesenden" in der lydischen Tonart von eigenartiger, berückender Wirkung. (Die lydische Tonart, die am wenigsten gebräuchliche der sog. alten Kirchentonarten, entspricht ungefähr dem heutigen F-dur, nur daß an Stelle der kleinen Terz die große tritt, d. h. anstatt des B hat sie ein H.) Wundervoll in Rhythmik und Tempo war auch das Alla marcia des Finalsatzes.

In liebenswürdigster Weise kamen die Künstler dem Wunsche des begeisterten Publicums nach und spielten noch zwei Zugaben, das Andante cantabile aus dem ersten und das Scherzo aus dem zweiten Quartett von Tschaikowsky. K.

Nachschrift der Red. Hinsichtlich der in unserer Montag-Nummer wiedergegebenen Notiz der „St. Pet. Z." über die in der Newa-Residenz vollzogene Umtaufe des Quartetts aus dem „böhmischen" in ein „tschechisches" können wir mittheilen, daß besagte Umtaufe ohne Vorwissen und gänzlich ohne die Zustimmung der sehr geehrten Herren Quartett-Meister vollzogen ist. Sie denken auch nicht daran, die Politik in ihre Musik hineinspielen zu lassen und den Namen, der sie zu Weltruf gebracht hat, irgendwo und irgendwem gegenüber preiszugeben. Sie werden — hoffentlich noch lange — ihren Namen als „böhmisches Streichquartett" in vollen Ehren weiter tragen.

Laut einer Verfügung des Ministers des Innern im Postressort vom 4. October 1902, die im heute eingetroffenen „Reg.-Anz." publicirt wird, wird vom 1. Januar 1903 ab eine ermäßigte Taxe für die Versicherung von durch die Post im Innern des Reichs zu versendenden Geld- und Werthsendungen erhoben werden, und zwar in folgendem Betrage:

a) für Summen oder Werthe bis zu 600 Rbl. — ¼ Kopeken vom Rubel;

b) für Summen oder Werthe über 600 bis zu 1600 Rbl. — ⅛ Kopeken vom Rbl., nebst einem Zuschlag von 75 Kop. für die Beförderung;

c) für Summen oder Werthe über 1600 Rbl. — 1/16 Kop., nebst einem Zuschlag von 1 Rbl. 75 Kop. für die Beförderung.

Gleichzeitig wird, vom selben Termin an, der Maximalbetrag für ein Geld-Transfert (per Post oder per Telegraph) auf 200 Rbl. erhöht; dabei werden die Postgebühren für Geldtransferte in folgendem Betrage festgesetzt: für Transferte bis zu 25 Rbl. — 15 Kop.; bis zu 100 Rbl. — 25 Kop.; bis zu 125 Rbl. — 40 Kop; bis 200 Rbl. — 50 Kop.

Die Annahme von einem Absender an denselben Adressaten von mehr als 5 Transferten (d. h. eines Betrages von über 1000 Rbl.) an ein und demselben Tage ist nicht zulässig. Bei telegraphischen Geldüberweisungen auf mehreren solchen Transferten in einer Gesammtsumme von nicht mehr als 1000 Rbl., wird die Telegraphengebühr für ein gewöhnliches Telegramm von 25 Worten erhoben.

(Eingesandt.)

Behufs thunlichster Vermeidung von Jagdunfällen sollte an Stelle des bisher hier gebräuchlichen Flintenriemens, an welchem die Flinte auf dem Rücken oder unter dem Arm hängend getragen wird, jeder Jäger sein Gewehr an dem englischen Gewehrriemen tragen. Bei diesem Riemen wird das Gewehr vor der Brust getragen und es wird der Vortheil gewährt, daß man die Arme und Hände frei hat und das Gewehr jeder Zeit zum Anschlage bereit liegt. Einsender hat die Erfahrung gemacht, daß, wenn der Hahn des im englischen Riemen hängenden Gewehres versehentlich gespannt wird und aufschlägt, der Schuß sich unschädlich entladet, weil der Gewehrlauf immer nach oben gerichtet ist. —l.

In der Scharren-Straße wurde vorgestern Abend einem Fuhrmann eine Uhr geraubt. Der Schuldige, ein schon vorbestrafter Dieb wurde ergriffen, nachdem er die Uhr für 2 Rbl. verkauft hatte. —i—

Literarisches.

Das altbewährte Familienblatt „Daheim" eröffnete soeben seinen neuen, den 39. Jahrgang mit einem großen Roman „Krach" von Hanns v. Zobeltitz. Die Leser werden in dem neuen Werk mancherlei Bezugnahme auf jüngste Ereignisse finden. Außerdem kommen im Lauf des Jahrganges Romane von Friedrich Jacobsen, Paul Oscar Höcker, Franz Rosen zur Veröffentlichung. Die ersten Nummern bringen ferner neben einer Fülle anregender Artikel kleine feingestimmte Novellen von Georg v. Ompteda, A. Harder, Anton v. Perfall u. A. — Das „Daheim" hat im Streben nach möglichster Vielseitigkeit seit langer Zeit eine Eigenart mit Glück gepflegt: es widmete geschlossene Unterabtheilungen des Blattes der Frauenwelt, den Kindern, den Musikliebhabern, den Blumenfreunden, den Sammlern — daneben enthält jede Nummer in „Aus der Zeit — für die Zeit" zahlreiche, von gut geschriebenen Texten begleitete Abbildungen nach Tagesereignissen. Vortrefflich ist wie stets der illustrative Schmuck. Das „Daheim" bringt, abgesehen von den schönen Sonderbeilagen in Tondruck nach classischen und modernen Meistern, regelmäßig künstlerische Holzschnitte, die keine der neueren Reproductionsarten zu ersetzen vermag.

Einen ungewöhnlich reichen Inhalt bietet das kürzlich ausgegebene zweite Heft des neuen, 19. Jahrganges der „Illustrirten Octav-Hefte von Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Wir finden darin den Schluß der heiteren Badegeschichte „Herzkrank" von August Sperl, der, in kurzer Zeit durch seine historischen Romane zu Ruf gelangt, sich hier auch als Meister feinhumoristischer Darstellung bekundet. In glücklichem Einklang damit stehen die flotten Illustrationen von O. Meyer-Wegner. Auch Wilhelm Meyer-Försters, Roman „Süderssen" gelangt hier zum Abschluß. Der Dichter, der im letzten Jahr mit seinem Drama „Alt-Heidelberg" den größten aller Bühnenerfolge seit Jahrzehnten davongetragen hat, begiebt sich hier auf das Gebiet des Turfs, dessen Gefahren und Aufregungen er trefflich schildert. Zu diesen großen Erzählungen gesellen sich eine launige Humoreske von A. Godin: „Onkelchen", und mehrere novellistische Skizzen: „Dienstboten in Chile" von H. Unold, „Schlechtes Wetter" von Paul v. Schönthan, „Schon und nur", von S. Barinkay und „Im Zenana" von La Terros. — Nicht minder mannigfaltig ist das Feuilleton, das, dem Charakter der Zeitschrift entsprechend, aus den verschiedensten Gebieten seine Stoffe schöpft, die Leser thatsächlich „über Land und Meer" führt und ihnen die bemerkenswerthen Erscheinungen der Gegenwart auch bildlich veranschaulicht. Besonderes Interesse darf der reichillustrirte Artikel über Posen beanspruchen, die Hauptstadt der deutschen Ostmark. — Die Kunstbeilagen nach Gemälden oder Zeichnungen anerkannter Meister sind Musterleistungen der Technik; von der hohen Vollendung, die auch der Farbendruck erlangt hat, giebt das schelmische Stirnseitenbild nach einem Aquarell von Léon Girardet den erfreulichsten Beweis. Nicht minder ist der Illustration der Zeitereignisse die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt gewidmet. — Im Hinblick auf den billigen Abonnementspreis von nur 1 Mark für jedes ca. 120 Seiten starke Heft darf diese handliche Octav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer" den Lesern warm empfohlen werden.

„Die moderne Landwirthschaft", eine Schilderung der Bodenproduction und der landwirthschaftlichen Gewerbe, von Dr. Wilhelm Bersch. (Das Werk erscheint in 30 Lieferungen zu 50 Pf., wovon bisher 25 ausgegeben, in H. Hartleben's Verlag in Wien). — Durch die Thätigkeit des Landwirthes werden zahlreiche Rohstoffe erzeugt, die in den meisten Fällen erst der Veredelung bedürfen, ehe sie zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse tauglich werden. Diese Veredelung besorgen die landwirthschaftlichen Gewerbe, deren Grundzüge das seinem Abschluß entgegengehende Lieferungswerk „Die moderne Landwirthschaft" anschaulich schildert. Aus den eben ausgegebenen Lieferungen 21 bis 25 lernen wir die Verwerthung von Milch und Fleisch, Müllerei und Brodbereitung, die Gewinnung von Stärke und Stärkezucker und endlich die Darstellung des Rüben-, beziehungsweise Rohrzuckers kennen, woran sich in den weiteren Lieferungen die Besprechung der anderen landwirthschaftlichen Gewerbe schließen wird. Auch diese Abschnitte des Werkes sind ebenso leicht verständlich gehalten, wie die vorangehenden und ausgezeichnet geeignet, ein anschauliches Bild von dem Umfange und der Bedeutung der landwirthschaftlichen Gewerbe zu geben, deren Kenntniß heute nicht nur für den Landwirth, sondern auch für den Consumenten wünschenswerth, ja nothwendig ist.

Sport-Nachrichten.

Bei vollbesetztem Hause fand vorgestern, wie den Rigaer Blättern berichtet wird, im Circus Salamonski in Riga der Ringkampf zwischen Lurich und Jankowski statt. Bereits 28 Min. währte der heftige Kamf und das Publicum machte sich schon darauf gefaßt, daß der Kampf unentschieden enden würde, als plötzlich beide Kämpfer auf eine Schulter fielen. In diesem kritischen Augenblick machte Lurich eine geschickte, riscante Drehung auf dem Kreuze, ohne daß seine Schultern dabei den Boden berührt hätten und rollte sich auf diese Art auf den bereits auf einer Schulter liegenden Jankowski, ihn vollends niederdrückend. Stürmischer Beifall wurde dem Sieger zu Theil, denn leicht wurde ihm nicht der Sieg. Daß Lurich nicht nur gewandt, sondern auch riesenstark ist, bewies er dadurch am besten, daß er seinen über 9 Pud schweren Gegner einmal durch eine „ceinture à rebours" hoch hob. Im Uebrigen siegten Petroff über Martinow Pohl-Abs über Kanep, Aberg über Chlorento und Eberle über Dickmann.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

In den Kindergottesdiensten im Laufe des September: zu Schulgeld für arme Kinder 5 Rbl. 71 Kop. und durch eine Sammelbüchse 3 Rbl. 83 Kop.; für den Missionszögling Njanarettinam in Madrás 20 Kop.; für einen Waisenknaben 45 Kop.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Kirche 4 Rbl. 35 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 20 Kop.; für die Stadtarmen 28 Rbl. 15 Kop.; für die Mission 8 Rbl. 50 Kop. (Collecte); für die Unterstützungs-Casse 1 Rbl. 50 Kop.; für die Taubstummen 30 Rbl. 46 Kop. (Collecte); für die Blinden 2 Rbl. 10 Kop.; für die Lepröfen 30 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Gutsbesitzers Richard Riik Tochter Elisabeth Marie Frieda; des Goldarbeiters Heinrich Berg Sohn Harry Ferdinand Heinrich. Gestorben: Wittwe Johanna Emilie Niggul, 34 11/12 Jahre alt; Wittwe Friederike Wilhelmine Jürgenssohn, 74 2/12 Jahre alt.

Todtenliste.

Katharina Krafft, † am 19. (6.) October zu Blasewitz (Sachsen).

Michael v. Gubsky, † am 5. October zu St. Petersburg.

Frau Professor Julie Hagen-Schwarz, † im 78. Jahre am 7. October hierselbst.

Apotheker Constantin Reinfeldt, † am 8. October zu Hapsal.

Julianne Dorothea Steinert, † am 5. October zu Riga.

Adolf Ernst Ahrens, † im 82. Jahre am 5. October zu Riga.

Ida Ulmer, geb. Kurtze, † am 6. October zu Libau.

Charlotte Katharine Graß, † im 74. Jahre am 5. October zu Riga.

Jewdokija Laubert, geb. Brjanzew, † im 59. Jahre am 6. October zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 8. October. Am 10. November wird in Warschau ein Congreß von Eisenbahn-Betriebsingenieuren eröffnet.

Wie officiell mitgetheilt wird, entgleiste am 7. October um 9 Uhr Abends auf der Warschauer Bahn ein Schnellzug. Getödtet wurde der Conducteur des Bagagewaggons, verwundet ein Passagier Schilin, ein Conducteur, ein Heizer und der Gehilfe des Maschinisten. Verursacht worden ist die Entgleisung durch ein verbrecherisches Loslösen der Schienenklammern auf einer Strecke von 2 Faden.

Jekaterinoslaw, Dinstag, 8. October. Die Duma assignirte 90,000 Rbl. für Sanitätszwecke. Es wurde u. A. beschlossen die Zahl der Sanitätsärzte zu vergrößern und zu einer schleunigen Vertilgung der Ratten zu schreiten.

London, Dinstag, 21. (8) October. Dem „Standard" wird aus Peking mitgetheilt, daß 4 englische Kanonenboote den Befehl erhalten haben, sich nach Chankou in Sachen der Ermordung englischer Missionare in der Provinz Hunnan zu begeben.

Belgrad, Dinstag, 21. (8.) October. Die Nachricht, daß der Bruder der Königin zum Thronerben proclamirt werden soll, wird officiell dementirt.

Washington, Dinstag, 21. (8.) October. Der amerikanische Gesandte in Venezuela telegraphirt, daß die Schlacht bei Victoria unentschieden verlaufen ist.

St. Petersburg, Mittwoch, 9. October. Der Minister des Innern hat den Einzelnummerverkauf der „Peterburgskaja Gaseta" wieder gestattet.

Die „Nowosti" theilen mit, daß in der Nacht vom 7. auf den 8. auf der Baltischen Bahn bei der Station Taitzy ein Waarenzug entgleiste; dabei kamen jedoch weder Waggons noch Menschen zu Schaden.

Berlin, Dinstag, 21. (8.) October. Die „Nord. Allg. Z." theilt mit, daß nach Ansicht der interessirten Mächte die Abberufung der Truppen aus Schanghai gleichzeitig erfolgen und in dergleichen Weise vor sich gehen müsse. Im Falle einer neuen Occupirung seitens einer Macht müsse dasselbe Recht auch den anderen Mächten zugestanden werden. Die deutsche Regierung hat China den Vorschlag gemacht, sich zu verpflichten, keiner Macht im Yantse-Thal militärische oder anderweitige Privilegien zuzugestehen. China ist darauf eingegangen.

Im Reichstage betonte der Reichskanzler, daß den Staaten keine Versprechen betreffs der Zollsätze gegeben seien. Die Regierung sei sich aber dessen bewußt, daß im Falle einer weiteren Erhöhung der Minimalzölle auf das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit irgend einer von den Mächten nicht zu rechnen sei. — Der Antrag der Commission betreffs der Zölle auf Roggen und Weizen wurde angenommen.

Der Reichstag nahm den Antrag der Commission, die Minimalzölle für Roggen auf 5 ½ Mark festzusetzen, mit einer Majorität von 187 gegen 152 Stimmen an.

Sofia, Dinstag, 21. (8.) October. Die „Riforma" dementirt die türkische Nachricht von der Verwundung des Obersten Jankow. Die türkischen Truppen verüben im Vilajet Monastyr die furchtbarsten Grausamkeiten. — Die bulgarischen Grenzschutztruppen stehen in Rila, Sfamkow, Dubnitza und Küstendil.

Tanger, Dinstag, 21. (8.) October. In Fez wurde ein englischer Missionar ermordet. Der Mörder ist auf Befehl des Sultans erschossen worden.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. October 1902.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin	„ 100 Rmk.	46,25
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	465
„ „ (1866)	351*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	287 1/4
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94*
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94 3/8
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	361
„ „ Disconto-Bank	395*
„ „ Privat-Handels-Bank	202*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	100*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	123 1/4*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	400*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	68 3/4*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	920*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 9 Октября 1902

Gestern um ½12 Uhr nachts entschlief sanft nach schwerem Leiden

Hofrath

Provisor **Alexander Weissmann.**

Die tieftrauernde Schwester und die Angehörigen.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet Sonntag, den 13. October, um 3 Uhr nachmittags von der Capelle des alten St. Johannis-Kirchhofs aus statt.

Confirmationgeschenke

Gesangbücher
Bibeln
Neue Testamente
Predigt- u. Andachtsbücher
Bilder
Confirmationskarten.

J. Anderson

vorm. E. J. Karow's Universitätsbuchhandlung.

Französische Duchesse-Birnen
Almeria-Weintrauben

Krimsche blaue und grüne Weintrauben
Reife Birnen in grosser Auswahl
Tyroler Aepfel
Antonowsche Aepfel **10 Kop. per. Pfund**
Bessarabische blaue Pflaumen, 15 Kop.

Marokko-Datteln
Smyrnaer Feigen
Traubenrosinen
Amerikanische Nüsse
Elemé-Nüsse
Wall-Nüsse

Spanische Zwiebeln
Bayrischen Meerrettig
Kerbel-Rüben

empfiehlt

Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr 2

Bestellungen auf Fruchtkörbe in geschmackvoller Ausstattung werden angenommen.

Hiermit dem geehrten Publicum die ergebene Anzeige, dass ich eine selbständige

Schneiderei

eröffnet habe. Ich bitte daher, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren. Meine Schneiderei befindet sich Ecke der **Ufer-** und **Petersburger Strasse Nr. 24,** Haus Moor, Eingang durch den Hof. Hochachtungsvoll

Helene Baumann.

Striche zum Kräuseln
werden angenommen — Gilden-Strasse Nr. 3, im Hof. **E. Frey.**

Elegante und einfache, wattierte
Decken stickt
billig und gut Frau **E. Schönau,** Petersburger Str. Nr. 30.

---

300 Faden trockenes Birkenholz
verkauft die Gutsverwaltung zu **Fehtenhof** (15 Werst von Jurjew, Dorpat).

Ein Haus
mit Garten unter günstigen Bedingungen **zu kaufen gesucht.** Offert. sub „D." empfängt d Exp. d. Blat

---

Ein Haus mit Garten
im Preise bis 15000 Rbl. wird in d. Nähe d. Holzbrücke **zu kauf. gesucht** Adr. sub G. G. Z. an d. Exp. d. Bl. erb.

Zu kaufen gewünscht
ein Haus mit Garten, im Preise bis 16000 Rbl. bei Anzahlung von 6000 Rbl. Adr. sub 123 an d. Exp. d. Bl.

Ein Gut

ca. 325 Dessjatinen gross
auf der Livl.-Pleskauschen Grenze belegen, gut bebaut, mit flottgehender Ziegelei u. zweigängiger Windmühle, wird bei c. 20,000 Rbl. Anzahlung — auf Wunsch auch mit Inventar — sofort **verkauft.** Näheres zu erfahren im Kommissionsbureau des Livl. Vereins Jurjew-Dorpat, Pleskausche Str. Nr. 4.

Ein Costüm, schwarz, neu, eben aus Petersb. gebracht, wird **verkauft** — Sand-Str. 34, 1 Tr. Daselbst ist auch 1 eleg. **Umhänger,** Sammet mit Spitze für 20 Rbl. zu verkaufen.

Soeben empfing in neuer Sendung

Peluche-Teppiche

in allen Grössen und in den neuesten Dessins

P. Popow
Nr. 16 Grosser Markt Nr. 16.

Prima
Ostender- & Schwarzmeer-Austern

35 K. u. **65 K.** per Dtzd.
empfiehlt

Carl Frederking
Alexanderstr. Nr 2.

Neue
Ansichts- Postkarten

à 5 Cop.

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein fast neuer Seidenpeluche-Umhang mit echtem Skunksfell besetzt und mit einem Skunkskragen ist Umstände halber billig **zu verkaufen,** bei Kürschnermeister **Näck,** Neumarkt-Strasse 24.

Ein Tafelinstrument
ist billig **zu verkaufen** — Bergstr. Nr. 15, links. Zu erfrg. v. 3–4 U.

Wiederaufnahme
des Krankenempfanges (10—11U.).
Prof. Kessler.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Студентъ-математ.
опыт. репетиторъ, **ищетъ занят.** съ гимназистомъ или реалистомъ, готовитъ на аттестатъ зрѣлости — Яковлевск. ул., д. № 4, кв. № 5, третій этажъ, отъ 4—6 ч., ст. А—овъ.

Gebildete Deutsche
wünscht für einige Stunden des Tages Beschäftigung. Offerten an die Expedition der Zeitung sub „100" erbeten.



Pelzbezug-Stoffe

empfiehlt
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Chocolade-Nuss-Pistazien-Vanille-Halva
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Soeben eingetroffen und empfehle frische **Königsheringe** à Pfund 10 Kop. **N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 22 u. 32.



empfehlen d. Droguenhandlungen

S. v. Kieseritzky
in Jurjew.

Gesucht eine gute
Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche im I. oder II. Stadttheil. Offerten unter „J. S." poste restante erbeten.

Miethfrei
Petri-Str. 78 **zwei Zimmer** nebst Küche u. allen Wirthschafttbequeml.

Ein wenig gebrauchter
Iltispelz
mit Biberkragen ist billig **zu verkaufen** — Jacobstr. 18.

Bäckerei P. Laur, Ecke der Petersburger u. Allee-Strasse empfiehlt täglich frisch kleine **Kuchen, Piroggen** und nachmittgs. **Wiener Kaffeebrot.** Nimmt jederzeit Bestellungen auf verschiedene Torten, Pfundwaare, Plätzchen und Theegebäck an.

Frischen
Caroliner- Java- Japan- Rangoon- **Reis**
empfing **ab Bremen in vorzüglicher Güte** und empfiehlt billigst

Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Säfte

Aepfel-Paradies
Aprikosen
Buchsbeeren
Erdbeeren
Johannisbeeren
Himbeeren
Kirschen
Pflaumen.

Kompots

Ananas
Aprikosen
Kirscheu
Kisil
Mirabellen
Pfirsiche
Reineclanden
Gemisch. Früchte

erhielt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Die erwartete Sendung
Blousen-Sammet
in neuen Mustern und grosser Auswahl erhielt u. empfiehlt
P. Popow
Grosser Markt 16.

Champagner
G. H. Mumm & Co.
Reims
Extra Dry
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Irisches u. Wäsche-Bändchen
Wäsche-Spitzen u. Makramé
empfehle
Sophie Part
Ritterstrasse 5.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Suche sofort eine
Verwalterstelle
mit Deputat. **C. A. Leiss,** Kerjell pr. Werro.

Nüchterner Mann
ledig, der 13 Jahre als Kutscher gedient und gute Zeugnisse aufweisen kann, **sucht** eine ähnliche **Stelle.** Adresse: Werro, Haus Adel. Widrik Sööt.

E. verheir., kinderloser Mann
sucht eine Stelle als Kutscher od. Hauswächter — Rosen-Str. 21.

Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein verh. Mann **sucht als Knecht Stellung** — Markt-Str 44.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Wallgraben 14, part.

Eine Familienwohnung
zu vermiethen — Küter-Strasse 8.

Zu vermiethen 2 kl. Zimmer
einer Dame. Auch als Absteigequart. event. m. Stallraum. Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Treppe.

Die Bude Kaufhof Nr. 18
wird unter günstigen Bedingungen **vermiethet,** ev. verkauft. Zu erfragen Petersburger Str. 76, unten. Auch sind daselbst verschiedene **gebrauchte Möbel** und eine grosse **Hängelampe** zu verkaufen.

Musikalische Gesellschaft.

Donnerstag, d. 17. October
im Saale der „Bürgermusse"

I. Abonnements-Concert

unter Leitung des Herrn
Musikdirectors R. Griwing.

PROGRAMM.

1. Symphonie C-dur von F. Schubert.
   a) Andante — Allegro ma non troppo. b) Andante con moto. c) Scherzo. d) Finale (Allegro vivace).
2. 2 Lieder a capella f. gemischten Chor:
   a) Herbstlied
   b) Frühlingsahnung } von F. Mendelssohn.
3. Ouverture zur „Fingalshöhle" von F. Mendelssohn.
4. 2 Zigeunertänze von Heidingsfeld.
5. Phantasie „Romeo und Julia" von Svendsen.

Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze: für **Mitglieder** und deren Angehörige 75 Kop. und 50 Kop., f. **Nichtmitglieder** 1 Rbl. und 75 Cop.
Abonnementspreise für alle 4 Concerte für **Mitglieder** und deren Angehörige 2 Rbl. und 1 Rbl. 40 Cop.; für **Nichtmitglieder** 3 Rubel und 2 Rbl.
Die Mitgliedskarten sind an der Casse vorzuweisen.

Billetverkauf in **J. Anderson's,** vormals E. J. Karow's, Universitätsbuchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse.

Die Act.-Ges. Bierbrauerei „Livonia" Riga
empfiehlt ihre vorzüglichen Biere:
„Livoniabräu"
„Livonia-Münchener"
„Livonia-Pilsener"
„Livonia-Bayrisch".
Niederlage in Jurjew: Russische Str. Nr. 4.

Unser Lager an
Bogdanow'schen Tabakssorten & Papiros

welche an Güte von anderen Fabricaten nicht übertroffen worden sind, haben wir bedeutend vergrössert. Für Liebhaber halten wir von jetzt ab stets reichlich auf Lager die Tabakssorten der bestrenommirten südlichen Fabriken, als:

W. O. Stamboli in Feodosia
J. S. Kuschnarew in Rostow a/D.
Asmoslow & Co. in Rostow a/D.
P. Buras & Co. in Charkow
Gebr. Gollin in Simferopol
A. M. Popow in Odessa
Aswadurow in Odessa
Gebr. Babadagly in Odessa
etc. etc. etc.

O. Willmann & Co.
Tabaksmagazin im Rathhause.

Filialen in Reval und Pleskau.

In meiner Contobücher-Fabrik findet ein **tüchtiger Buchbinder** dauernde Anstellung als
Abtheilungs-Chef.
August Lyra, Riga.

Zwei ordentliche
Jungen
können sich als Kegeljungen melden, in der Bürgermusse, Neumarkt-Strasse Nr. 15.

Kinder von 7 bis 11 Jahren
werden noch täglich zum **Schulunterricht** angenommen. Anmeldungen erbeten v. 3—4 U. nachm. Frau **E. Seezen,** Юрьевъ, Rig Str. 69, Qu. 9.

Ein junges Mädchen
welches **gut nähen** kann, wünscht Arbeit täglich aus dem Hause — Malzmühlen-Str. Nr. 11.

Für Rathshof kann sich eine
gesunde Amme
bei **Dr. Meyer,** Schloss-Str., melden.

Eine erfahr. Kinderwärterin
sucht Stellung — Marienhofsche Strasse Nr. 16, im Hof.

Eine Köchin, die gut zu kochen versteht, **sucht Stellung** — Petristr. 54.

Eine deutschsprechende
Köchin
mit guten Attesten **kann sich melden** — Kastanien-Allee 25, oben.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch
des
livländischen
Bauer-Privatrechts.
Von
W. v. Güldenstubbe.

Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.

Sonnabend, d. 12. Oct.
9 Uhr Abends
Generalversammlung.

Tagesordnung:
Theaterangelegenheit.

Da die auf den 28. September anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kam, wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

Donnerstag
Theologisch. Abend
Eisenschmidt.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 9. October a. c. abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch. 21.)

Jeder Jüngling u. Mann ist willkommen.

Die passiven Mitglieder, welche die Absicht haben an der **internen Feier des Stiftungstages** am 13. d. Mts. Theil zu nehmen, werden ersucht bis Sonnabend Mittag ihre Namen dem Hausvater mitzutheilen.

Der Präses.

Командиръ полка и общество офицеровъ 95 пѣх. Красноярскаго полка объявляетъ, что въ офицерскомъ собраніи въ нынѣшнемъ сезонѣ начнутся **семейные вечера,** на котор. приглашаются: всѣ гости оказавшіе честь офицерскому собранію своимъ посѣщеніемъ въ прошлые годы, а также по рекомендаціи членовъ вновь знакомые ихъ.

Сезонные билеты разсылаться не будутъ.

Вечера назначены на Четверги отъ 9 час. вечера.

Первый танцова лых. вечеръ
10 сего Октября.

Ressource.
Familienabend
Mittwoch, d. 16. Oct.
Beginn ½9 Uhr Abends.

Ressource.
Feier
des
Stiftungstages
Freitag, den 18. October.
Diner
für Mitglieder
Beginn ½7 Uhr.

Näheres aus dem beim Portier ausliegenden Circulär zu ersehen!

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: U. M. 100 (3 Br.); D.

Печатать разрѣшено полицією. Юрьевъ, 9 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 229. Donnerstag, den 10. (23.) October **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Bedingte Anständigkeit. Vom Curator. Zur Frage der Studenten-Curatoren. Riga: Subsidie. Vom Polytechnikum. Kemmern: Ministerielle Schule. Roop: Von der landwirthsch. Ausstellung. St. Petersburg: Zur macedonischen Frage. Tageschronik. Dwinsk: Katastrophe. Moskau: Von den Fuhrleuten. Neue Deutsche Kirche. Odessa: Pesterkrankungen. Rostow: Getreidestauungen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Aus der Heimathstadt. Mannigfaltiges.

Inland.

„Bedingte Anständigkeit."

Wir wollen uns nicht versagen, an dieser Stelle noch auf ein zweites „Tagebuch" aus dem letzten Heft des „Grashdanin" einzugehen, in welchem Fürst Meschtscherski dieses Mal eine Frage allgemeineren Charakters aus dem Leben der russischen Gesellschaft behandelt. Zunächst erzählt der Verfasser zwei — wohl ironisch gemeinte — Aussprüche des Grafen Deljanow.

„Eines Tages, im Reichsrathe, als Jemand von einem Menschen zweifelhaften Rufes behauptete, daß er anständig sei, bemerkte Graf Deljanow mit seinem feinen ironischen Lächeln: „Der Begriff „anständiger Mensch" ist durchaus relativ. Nehmen Sie z. B. Gambetta: wenn Sie ihn mit Floquet vergleichen, so ist er ein durchaus anständiger Mensch; neben Guizot dagegen ist er ein abgefeimter Kerl."

Derselbe Graf Deljanow bemerkte, als man in seiner Gegenwart Jemand einen Schuft nannte: „Was ist er für ein Schuft — er ist einfach nur ein schlechter Mensch!"

„Fast täglich" — fährt Fürst Meschtscherski fort — „fallen mir diese prächtigen Aussprüche ein, wenn ich heutzutage Urtheile über Ehrlichkeit und Anständigkeit zu hören bekomme.

„Er läßt sich bestechen!" sagt man von irgend Jemand. — „Wieso? Wie kann man das behaupten? Er leiht sich nur das Geld!" — „Und zahlt es nicht zurück?" — „Vielleicht auch nicht; wer kann das wissen!"

Und nicht nur ein also Sprechender, sondern auch derjenige, der eine Privatbank zwingt, einen werthlosen Wechsel zu discontiren, obgleich er genau weiß, daß er ihn nicht bezahlen kann, hält sich für einen ehrlichen Menschen und ist beleidigt, wenn man ihn bestechlich nennt. . . ."

Fürst Meschtscherski führt dann noch einige weitere Beispiele dieser Art an und fährt dann fort:

„Das Interessante an dieser Erscheinung besteht darin, daß wir nach unseren heutigen Moralbegriffen ganz ebenso, wie Graf Deljanow einst Gambetta mit Floquet verglich, jetzt z. B. Bestechliche mit noch schlimmeren Leuten vergleichen und sie in diesem Zusammenhange für anständig erklären.

Früher urtheilte man so: ein Mensch, der bei von ihm abhängigen Leuten Geld nimmt in der Absicht, es nicht zurückzuzahlen, ist ein Schuft — und er würde aus dem Dienst gejagt. Heutzutage sagt man: er ist ein Ehrenmann, nur hat er wenig Widerstandskraft gegen kleine Wechselchen.

Früher galt ein Beamter für unanständig, der es wagte, im Club auf Zehntausende zu spielen, da man wußte, daß er sich diese Summen nur durch Bestechlichkeit hatte erwerben können. Heutzutage sagt man: Er ist ein Ehrenmann, nur liebt er große Einsätze beim Kartenspiel. . .

Im Auslande dagegen wird man kaum irgendwo solche Metamorphosen in der Interpretirung des Ehrencodex finden; da fügt man nicht bei Commentirung der Ehrenhaftigkeit des Einzelnen ein „aber" hinzu. . .

„Und so sehen Sie denn, wenn Sie bei uns von irgend Jemand sagen, daß er ein Ehrenmann ist, im Gesicht des Anderen sofort Zweifel ausgedrückt — und er wird bestimmt die Frage an Sie richten: „Ist er unbedingt oder bedingt anständig?" . . .

Darin besteht eben das Neue in unserer moralischen Beurtheilung der Menschen: es giebt jetzt neben einer absoluten Honorigkeit bei uns auch noch eine relative.

Unter der Flagge dieser „bedingten Anständigkeit", segeln bei uns unbehindert Schuftereien in den Banken, „Wsjatki" unter der Gestalt von „Anleihen", verschiedene Projecte in künstlich hinaufgetriebenen und betrügerischen Unternehmen, u. s. w. — und derartigen ehrlichen Leuten giebt man nicht nur die Hand, sondern Ehren und Aemter. . ."

So die Auslassungen des Fürsten Meschtscherski.

Der Herr Curator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Iswolski ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern Abend nach St. Petersburg gereist. Seine Obliegenheiten hat unterdessen der Herr Bezirks-Inspector, Wirkl. Staatsrath Popow übernommen.

— Die Frage über die Wahl von Curatoren für die Studirenden, die im letzten Circular des Ministeriums der Volksaufklärung angeordnet wird, hat auf der letzten Sitzung des Conseils der Neurussischen Universität in Odessa, den dortigen Blättern zufolge, lebhafte Debatten hervorgerufen. Es wurde betont, daß die Curatoren in ihrer Thätigkeit von vornherein auf eine Reihe von ungelösten Fragen stoßen würden, so z. B. auf die Frage über ihre Beziehungen zu der Inspection. Durch Collisionen mit der letzteren könnte die Autorität der Curatoren unter den Studirenden empfindlich betroffen werden. Obwohl diese Frage zu einem gewissen Grade durch die auszuarbeitenden Instructionen für die Curatoren regulirt werden würde, so verbleibe dennoch eine Reihe von wichtigen Fragen, die nur vom Ministerium entschieden werden können.

Riga. Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 7. October wurde, den Rigaer Blättern zufolge, u. A. ein Antrag des Stadtamts, betreffend Ueberweisung einer einmaligen Subsidie im Betrage von 10,000 Rbl. an die literärisch-praktische Bürger-Verbindung zu Riga zum Bau und zur Einrichtung einer Volksküche aus Anlaß des bevorstehenden 100. Jahrestages der Stiftung der Verbindung — einstimmig angenommen.

— Wir lesen in der „Rig. Rdsch.": „Die Examina im Rigaschen Polytechnikum sind nach den „neuen Regeln" auf das Ende beider Semester verlegt und für das Herbstsemester sind die Examinationstermine auf die Zeit vom 10.—20. December zusammengedrängt. Wohl mit Recht wird im „Rish. Westn." darauf aufmerksam gemacht, daß eine so kurze Frist weder der großen Zahl der Studirenden noch auch dem Umfange des Examinationsstoffes entspricht, so daß für Examinatoren und Examinanden nur eine nachtheilige Eile in der Absolvirung der Examina entstehen kann. — Wenn schon eine Rückkehr zum bisherigen Modus der Vertheilung der Examina auf das ganze Semester aus vom Polytechnikum selbst unabhängigen Gründen ausgeschlossen erscheint, so dürfte wohl der Anberaumung einer längeren Frist zur Ablegung der Examina kaum etwas im Wege stehen. Der „Rish. Westn." proponirt mindestens 3 Wochen; wir würden einen ganzen Monat im kürzeren Herbstsemester und 6 Wochen im längeren Frühjahrssemester vorschlagen."

In Kemmern soll, wie der „Balt. Westn." erfahren hat, eine ministerielle Volksschule errichtet werden.

Roop. Ueber die landwirthschaftliche Ausstellung, die kürzlich von einem Correspondenten der „Deenas Lapa" als „gänzlich mißlungen" bezeichnet wurde, geht jetzt demselben Blatte eine andere Correspondenz zu, die eine ganze Spalte Prämiirungen mittheilt. Die Ausstellung kann also wohl kaum so dürftig beschickt gewesen sein, wie der erste Correspondent glauben machen wollte. Jedenfalls sind auf ihr gegen 50 Stück Rindvieh vertreten gewesen, darunter auch Reinblut-Angler in bäuerlichem Besitz. — Die Abtheilungen Molkerei, Bienenzucht und landwirthschaftliche Maschinen sind allerdings auch nach Angabe dieses Correspondenten so gut wie gar nicht beschickt gewesen.

St. Petersburg, 9. October. Ein ernstes Wort über die Bewegung in Macedonien findet sich in den „Nowosti": „Kann Rußland, welches seine Interessen und seine Verpflichtungen gegen alle Balkanstaaten erkennt, diese revolutionäre Bewegung zu Gunsten eines Fürstenthums unterstützen, das offenbar nach der Hegemonie auf der Balkan-Halbinsel strebt? — Während der Schipka-Feste wurde Bulgarien der Rath ertheilt, für eine friedliche Entwickelung zu sorgen. Die Bulgaren sind jedoch augenscheinlich weit davon entfernt, diesen freundschaftlichen Rath zu befolgen, und wollen den Staat, der sie befreit hat, auf die eine oder andere Weise veranlassen zum Schutze der egoistischen bulgarischen Bestrebungen aufzutreten, die auf einer willkürlichen Auffassung der macedonischen Angelegenheiten beruhen. In jenem Theile Macedoniens, wo die aus Bulgarien gekommenen Banden jetzt operiren, ist jedoch die Bevölkerung durchaus nicht für die Revolution. Mit Gewalt wird sie gezwungen, den „Aufständischen" zu helfen. Augenscheinlich wird hier ein empörender Betrug verübt, um die öffentliche Meinung Rußlands und Europas zu beeinflussen."

Die macedonische Frage — so referirt die „St. Pet. Z." weiter — müsse auf friedlichem Wege zu Gunsten der Macedonier gelöst werden, nicht aber nur zu Gunsten Bulgariens, welches gar keine Rechte auf Macedonien besitze. „Die Bulgaren hätten es auch niemals gewagt, ihre Ansprüche zu verlautbaren, wenn ihnen nicht leider der Vertrag von San Stefano als ermuthigender Präcedenzfall diente. Die Bulgaren dürfen aber nicht vergessen, daß die Principien des Vertrages von San Stefano für die jetzige russische Politik, welcher die Achtung für die Rechte aller Balkan-Staaten zu Grunde liegt, durchaus nicht maßgebend sind."

— Den vierclassigen Progymnasien des Ministeriums der Volksaufklärung ist, der „St. Pet. Z." zufolge, die Berechtigung gesichert, ihren Absolventen Zeugnisse für die Ableistung der Wehrpflicht als Freiwillige 2. Kategorie zu ertheilen.

— Montag wurde in Petersburg ein Mann zur Erde bestattet, der auch in den baltischen Provinzen viel genannt worden ist: der Gehilfe des Oberprocureurs des Senats Herr W. F. Gubsky. Er hatte das Gymnasium und dann in den Jahren 1868—74 die alte Universität Dorpat besucht und mit dem Candidaten-Grade absolvirt, war Mitglied der „Ruthenia" gewesen und mit den örtlichen Verhältnissen vollauf bekannt. Das veranlaßte wohl auch seine Theilnahme an der Revision Manassein's. Später trat er in das Justizministerium ein, wo er an der Ausarbeitung des Projectes der Gerichtsreform in den Ostseeprovinzen theilnahm, worauf er zum Gehilfen des Oberprocureurs des Senats ernannt wurde. In seiner Stellung zu den baltischen Provinzen — vermerkt die „Düna-Z." — ging eine Wandlung vor sich. Die stark hervorgetretene Abneigung wich der objectiven und ruhigen Beobachtung, dem Verstehenlernen der historisch entwickelten Zustände bei uns. Das hat der Verewigte als Senats-Procureursgehilfe in so manchem Proceß baltischer Provenienz, u. A. in den anläßlig des 75-jährigen Jubiläums der „Livonia" entstandenen Farbenprocessen zu erweisen Gelegenheit gehabt. Journalistisch thätig war Gubsky u. A. für den „Herold". Noch in seiner letzten Leidenszeit hatte er mit Aufzeichnungen aus seinem Leben begonnen, unter dem Titel: „Aus einer nicht fernen Vergangenheit. Erinnerungen eines Procureursgehilfen in der Provinz".

— Beim Friedensrichter des 4. Districts wurde dieser Tage, der „Now. Wr." zufolge, ein seltener Proceß in Sachen einer in der kleinen Synagoge stattgefundenen Schlägerei verhandelt. Während des Gottesdienstes am 9. März, wurden, dem Usus gemäß, die

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 9. October 1840:

„Die Abendunterhaltungen in der Akademischen Musse haben ihren Fortgang abwechselnd mit Musik und Tanz und wissenschaftlichen Vorträgen. In der zweiten Abendunterhaltung, am 25. September, sprach Professor Schmalz über die Zucht der Georginen und deren Geschichte, worauf Quartette von den Studirenden Alberti, Gläß, Hartmann und Mertens gesungen wurden. Am 2. October war die dritte Abendunterhaltung, eine musicalische, unter Leitung des akademischen Musiklehrers Brenner. In dieser gab es eine Ouvertüre von Auber und ein Potpourri nach Strauß, ausgeführt von der Hermann'schen Gesellschaft, drei kleine Pianoforte-Skizzen von Sterndall-Bennett und Variationen von Mendelssohn, gespielt von Brenner und Bernard, der Wanderer von Schubert und zwei Lieder von Stern, gesungen von Stud. Kleinenberg und ein Terzett vorgetragen von Brenner und den Studirenden Bernard und Dombrowski; zum Schluß Tanz." („Inland.")

*

„Wir sehen der Ankunft Sr. Erlaucht des Finanzministers Grafen Cankrin entgegen, der nach überstandener Traubencur auf seiner Heimreise aus dem Auslande wohl einige Tage in unserer Nähe auf seinem Gute Rewold verweilen wird."

---

5)

Aus der Heimathstadt.

Erinnerungen meines Onkels

von

Carl Krüger.

II.

Aus dem Kunstleben.

Aber nicht allein mit den drei Parzen erregte Thumann die moralische Entrüstung des Herrn Oberlehrers, sondern auch mit seinen Illustrationen zu Hamerling's „Amor und Psyche", die ebenfalls die Ursache zu einem Brief an meinen Onkel bildeten. Jetzt riß aber diesem die Geduld und er verbat sich ganz energisch für die Zukunft alle weiteren derartigen Zuschriften.

Es gehört wirklich schon recht viel dazu, um in diesen Amor und Psyche-Bildern auch nur das geringste Anstößige zu finden, und ich glaube auch, daß nur vereinzelt dies der Fall sein kann; u. A. kaufte eine sehr würdige, vornehme alte Dame für ihre beiden jungen Großtöchter zwei Exemplare dieses Werkes.

Diese erwähnten Fälle spielten sich mehr oder weniger in der Oeffentlichkeit ab und da muß ein Geschäftsmann sich schon auch unerbetene Meinungsäußerungen des Publicums gefallen lassen. Die crasse Prüderie nimmt aber auch keinen Anstoß, sich ins Privatleben Anderer zu mischen, was mein Onkel ebenfalls erfahren mußte.

„Du erinnerst dich doch", erzählte er mir einmal, „daß ich früher eine große Copie nach dem Rubens'schen „Früchtekranz", die Dein Großvater gemalt hatte, besaß. Mir hatte dieses Bild immer als eins der anmuthigsten Kunstwerke der ganzen Welt gegolten und nie hätte ich geglaubt, daß die sieben reizenden Kinder darauf anders als mit Freude und Bewunderung angesehen werden könnten; darin aber wurde ich von einer Dame, die selbst Frau eines Künstlers — freilich weder eines Malers, noch eines Bildhauers — war, eines Anderen belehrt.

Als diese unseren Stolz, unseren „Früchtekranz", in unserem Saal hängen sah, rief sie entsetzt meiner Frau zu: „Wie können Sie dieses Bild aufhängen? Sie haben junge Töchter und ersticken ja in ihnen alles Schamgefühl!"

Ich hätte ihr gern mit einer schnoddrigen Redensart gedient, meine Frau aber beschränkte sich darauf, ganz bescheiden zu meinen, daß es doch nichts Schöneres geben könne, als solche reizende Putten, so liebliche, kleine Kinder, gerade wie sie aus der Hand ihres Schöpfers hervorgegangen, und wagte noch, freilich nur ganz schüchtern, ihre Verwunderung darüber auszusprechen, daß die Andere, als Mutter, nicht dieselbe Empfindung habe.

Allerdings besaß diese Dame ein ganz apartes ästhetisches Gefühl, erklärte sie doch Tizian's „Lavinia", die sie auch bei uns sah, für eine dicke, häßliche Person mit einem abscheulichen, gelben Kleide und daß sie lieber das Portrait eines beliebigen Mopses bei sich aufhängen würde, als dieses Bild.

Uns störten nun die Meinungsäußerungen dieser kunstverständigen Dame sehr wenig, besonders da sie sich bei uns nur auf das mündliche Verfahren beschränken mußte, in ihrem eigenen Hause aber erlaubte sie sich einmal einen Scherz ganz eigener Art, der wohl als Unicum dastehen dürfte. Eine junge Dame, die sich bei ihr in Pension begeben hatte, besaß ein Album mit Photographien nach allbekannten antiken Sculpturen. Als sie eines Tages dieses einer Freundin zeigen wollte und es aufschlug, hatte sie allen Grund zu erröthen und den Deckel schnell zuzuklappen, denn ihre so rigoros sittlich angelegte Pensionsmutter hatte einen unbewachten Augenblick benutzt, um die armen nackten Götterbilder mit Schürzchen aus Löschpapier zu bekleiden. — Brutaler als durch diese Correctur hätte sie allerdings kaum die Erhabenheit in den Schmutz ziehen können und die Photographien der Marmorbilder, wenn eine kleine Variante nach dem alten Johann Wolfgang erlaubt ist,

— — sehen sich an;

Was hat uns hier ein böser Mensch gethan! Noch eine andere Art Prüderie ist mir begegnet, aber diese war von so harmloser Art, daß man sich über sie garnicht ärgern konnte. So hatten wir einmal als Hauswirthin eine brave, prächtige, russische Kaufmannsfrau, die allerdings von irgendwelcher Kunst keine blasse Ahnung besaß, so daß ich beinahe davon überzeugt bin, sie habe überhaupt nicht gewußt, daß es in Stein ausgehauene Figuren giebt. Diese sah einmal bei uns Photographien nach den Weizenberg'schen Statuen und ich glaube fast in der Meinung, sie wären nach dem Leben gemacht, sagte sie ganz entrüstet zu meiner Frau: „Boже мой! haben Sie gar keine Schande solche Bilder bei sich aufzuhängen?" Das konnte man ihr wirklich nicht übel nehmen, und mit der Zeit, nachdem die gute Frau öfter bei uns Kunstwerke verschiedener Art gesehen, gewöhnte sie sich auch an die Darstellung des menschlichen Körpers und fand in solcher nichts Unschickliches mehr.

Viel komischer noch, als unsere Hauswirthin war eine andere Dame, ein hochachtbares, altes Fräulein, das am Techelferschen Berge wohnte und das, wenn es den nächsten Weg in die Stadt benutzen wollte, täglich an dem Flügel der Universität, der die Sammlung des Kunstmuseums enthält, vorüber gehen mußte. Diese würdige Dame klagte bitter hierüber, denn sie war gezwungen, wie sie betheuerte, jedes Mal, wenn sie diese Stelle passirte, ihr Taschentuch von der Seite vor das Gesicht zu halten, um nicht einen Schimmer von den schamlosen nackten Figuren zu sehen: ja sie behauptete sogar, daß solche spectaculöse Stücke auf den Fensterbrettern stehen sollten, was aber ein Irrthum von ihr war, denn sie hattein der Furcht, ihre keuschen Augen zu verletzen, niemals genauer hingesehen, sondern alles Weiße, was dort stand durchweg für unanständig gehalten, wenn es auch nur ganz harmlose Büsten waren.

Solch ein potenzirtes, verfeinertes Anstands- und Schicklichkeitsgefühl ist nun das reine Privatvergnügen und ich würde es für ein Unrecht halten, Jemanden in diesem stören zu wollen solange er Andere damit in Ruhe läßt; denn warum soll es nicht auch solche Käuze geben, die den Anblick des schönsten, was der liebe

Mitglieder der Gemeinde zum Halten der „Thora", aus der der Cantor las, aufgefordert. Als die Reihe an den Kaufmann 1. Gilde Samuel Trainin kam, wurde er von dem Kaufmann David Kadinski, dessen Söhnen und anderen Anwesenden, mit den Worten „Du bist unwürdig, die Thora zu halten!" von der Erhöhung heruntergerissen, zu Boden geworfen und geschlagen. Es entstand eine allgemeine Schlägerei, an der die angesehensten Gemeindeglieder, hervorragende Kaufleute und Industrielle der Residenz, theilnahmen. Die Angelegenheit kam erst nach 3 Monaten, dank einer Denunciation, an die Oeffentlichkeit. Die Theilnehmer der Schlägerei wurden auf Grund des Art. 35 des Strafgesetzbuches für „Störung der Andacht im Tempel oder Bethaus" zur Verantwortung gezogen; seinerseits verklagte Trainin den Kadinski und Genossen wegen thätlicher Beleidigung. Die Verhandlung hatte eine ungeheure Menge Publicum angelockt, doch wurde sie auf den 11. October vertagt.

— Die neulich auch von uns reproducirte Nachricht, von der beabsichtigten Beschränkung des Rechts der Dorfgemeinden in der Wahl eines bestimmten Typus für ihre Elementarschulen, ist, wie die „Now. Wr." aus authentischer Quelle erfährt, vollständig unbegründet. Diese Frage sei im Ministerium der Volksaufklärung überhaupt nicht angeregt worden.

— Zwei Vertreter des Unterrichtswesens aus Australien, die Herren Knibbs und Turner, die dem Volksbildungswesen in Neu-Süd-Wales vorstehen, sind, den Blättern zufolge, in Petersburg eingetroffen, um hier das Schulwesen kennen zu lernen. Die beiden Herren wollen eine Elementarschule, eine Realschule, die Gewerbeschule des Cäsarewitsch Nikolaus, die Baron Stieglitz'sche Zeichenschule und das Xenia-Institut besichtigen und werden dabei vom Secretär der englischen Botschaft Mr. Parker und vom Beamten für besondere Aufträge am Ministerium der Volksaufklärung J. K. Kowalewski begleitet.

Dwinsk. Ueber das schwere Eisenbahnunglück, das sich, wie schon telegraphisch gemeldet, am Montag Abend, um ca. 9 Uhr, auf der Warschauer Bahn ereignet hat, berichtet ein Augenzeuge, der Opernsänger Herr Alfred Smolian der „Rig. Rdsch." Folgendes: Der Schnellzug Nr. 12 mit Wagen 1. und 2. Classe, internationalem Schlafwaggon und Postwagen, welcher neben der privaten auch die für den Hof bestimmte Correspondenz führt, hatte fahrplanmäßig um 2 Uhr 15 Min. Wirballen verlassen. Um 9 Uhr Abends, etwa auf der 315. Werst von Wirballen, zwischen den Stationen Duckschty und Turmont, und zwar 2 Werst vor der letzteren, 19 Werst vor Kalkuhnen und 25 Werst vor Dwinsk, entgleiste der Zug. Der Gewährsmann der „Rig. Rdsch." erhielt einen Stoß, der ihm die Besinnung raubte. Als er nach etwa einer Viertelstunde zu sich kam und sich von der Last seines auf ihm liegenden Koffers befreit hatte, erfuhr, resp. erblickte er Folgendes: Der Zug war in voller Fahrt entgleist; die Locomotive lag seitlich im Graben, der Gepäckwagen war vollständig in Splitter gegangen, die übrigen Wagen — mit Ausnahme der beiden letzten, dem internationalen Schlaf- und dem Post-Waggon waren gleichfalls seitwärts umgestürzt. Die beiden letzterwähnten Wagen standen unversehrt auf den Schienen. In den Resten des Bagagewagens hing, vollständig eingeklemmt, so daß sie vorläufig nicht entfernt werden konnte, die Leiche des Bagage-Conducteurs. Sechs Personen — theils Zugbeamte, theils Passagiere — waren schwer, acht leicht verwundet. Als Ursache der Entgleisung erwies sich böswillige Lockerung des Schienenstranges. Im Graben fand man neun Schienennägel und eine Verbindungslasche. Die erste Hilfe leistete ein Arzt des Leibgarde-Chevalier-Regiments, der sich im Zuge befand. Die telegraphisch herbeigerufene Hilfe traf bald darauf aus Dwinsk mit einem Extrazuge ein, der mehrere Militärärzte mit sich führte. Die Passagiere hatten einen längeren Aufenthalt zuerst an der Unglücksstätte, sodann in Dwinsk, so daß die nach Riga Reisenden statt Morgens früh um 8 Uhr 10 Min. erst Nachmittags gegen 4 Uhr eintrafen.

Moskau. Die Moskauer Iswoschtschiks scheinen im Puncte widerrechtlicher Handlungen wohl einzig dazustehen. Ein Duma-Mitglied hat festgestellt, daß die von den Iswoschtschiks im Jahre 1901 geleisteten Geldstrafen wegen Uebertretung obligatorischer Bestimmungen 191,000 Rbl. erreichten.

— Die evangelisch-lutherische Gemeinde der Petri-Pauls Kirche hat, wie aus einem längeren Bericht der „M. D. Ztg." zu ersehen, auf einer am letzten Sonntage abgehaltenen Gemeindeversammlung den Neubau einer Kirche beschlossen, der auf 150,000 Rbl. veranschlagt ist. Während des alten und Aufbau des neuen Kirchengebäudes werden die Gottesdienste in der freundlich dazu bewilligten Reformirten Kirche stattfinden.

Odessa. Vom Odessaer Stadtgouverneur, wird, der „Od. Z." zufolge, zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach genau geprüften Daten vom 28. Mai bis einschließlich 3. October in Odessa im Ganzen 45 pestverdächtige Erkrankungsfälle vorgekommen sind; davon endeten 15 mit dem Tode, in 12 Fällen wurden die Kranken aus dem städtischen Krankenhaus als gesund entlassen und 18 Personen befinden sich zur Zeit noch im Krankenhaus in ärztlicher Behandlung. — Am 4. October wurde dem Krankenhaus wieder ein pestverdächtiger Kranker eingeliefert.

Rostow a. D. Fünfzig Getreidehändler und Müller in Rostow am Don haben, einem Special-Telegramm der „Now. Wr." zufolge, dem Finanzminister ein Telegramm gesandt, in dem sie ersuchen, die Südost-Bahnen zu veranlassen, unverzüglich Maßnahmen zur Beseitigung der Getreidestauungen zu ergreifen, da diese ihnen mit dem Ruin drohen. Das Gesuch wird vom Börsencomité unterstützt.

Finnland. Die gesammte Zahl der im Monat September über Hangö gereisten finnländischen Emigranten beträgt 1334 Personen, wovon 659 Männer, 478 Frauen und 197 Kinder waren. Am letzten Sonnabend verließen wiederum 329 finnländische Emigranten mit dem Dampfer „Polaris" via Hangö ihr Heimathland.

— Dem Senat ist, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, die Weisung geworden, den Befehl des Ministers des Innern an den finnländischen Generalpostdirector betreffs der Vereitelung der Beförderung unerlaubter Preßerzeugnisse durch die Post, zur Ausführung bringen zu lassen.

— Wie verlautet, hat der Senat beschlossen, die Bewilligung der Staatsunterstützung an Landcommunen zwecks Anstellung von Communalärzten davon abhängig zu machen, daß diese Aerzte verpflichtet werden, erforderlichen Falles bei den Rekrutenmusterungen als Besichtigungsärzte zu fungiren.

Helsingfors. Ueber die unaufgeklärte Affaire der vorzeitigen Enthüllung des Lönnrot-Denkmals berichtet, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, die Zeitung „Päivalehti": Drei Bauern vom Lande, darunter einer aus dem Geburtsorte Lönnrot's, die zur Enthüllung des Denkmals nach Helsingfors gekommen waren, hatten sich am Freitag Abend zur Ruhe gelegt. Nach einiger Zeit hatte ein ihnen unbekannter, dunkel angekleideter Mann an ihre Thür geklopft und sie aufgefordert, schleunig zum Denkmal zu kommen, das jetzt enthüllt werden sollte. Sie gehen hin und finden dort einen Haufen ihnen unbekannter Leute stehen, und einer von diesen forderte den einen der drei Bauern auf, die Hülle herabzuziehen; die Herabziehung der Hülle sei ihnen, den Landbauern, anvertraut worden. Anfangs weigerte sich der Bauer, als man ihm aber die Leine hinhielt, griff er zu, und die Hülle sank. Dann stand man eine Zeit lang beim Denkmal. Jemand aus der Gesellschaft forderte zum Gesang eines Liedes auf, allein es kam nicht dazu. Bald darauf gingen die fremden Leute ihres Weges. Vor der Polizei sagten die drei Bauern aus, sie wüßten nicht, wie die Personen hießen, von denen eine sie zum Denkmal gerufen, eine andere sie zur Ausführung der Enthüllung aufgefordert.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) October.

Ein Epilog zu dem Aufenthalt der Buren-Generale in Berlin.

Die „Nat.-Z.", welche, beiläufig bemerkt, sich in ihren Buren-Berichten keineswegs als ganz unberührt von der vom Hofe wehenden kühlen Luft und namentlich auf Schonung Englands bedacht zeigte, schreibt in einem Rückblick auf die Berliner Buren-Tage:

„Seit den alten Tagen, da Deutsche und Niederländer in engsten Beziehungen zu einander standen, hat unser Vaterland und im Besonderen die Stadt Berlin nicht so viel Fühlung mit dem Niederland gehabt wie in diesen Tagen des Buren-Besuches, die allen denjenigen, die den Helden des tapferen Hirtenvolkes näher kamen und Denen auch, die sie nur von Weitem zu sehen bekommen haben, unvergeßlich bleiben werden.

Schwere anstrengende Tage waren es gewiß, die hier in Berlin die Buren-Generale durchlebt haben, aber durch die Strapazen des Krieges waren sie darauf vorbereitet. Wenn einer von ihnen meinte, er halte es für leichter, eine feindliche Position zu stürmen, als vor so vielen Deutschen Stand zu halten und zu reden, so war das ein wenig übertrieben, aber ein wenig übertreiben gehört zur Redekunst. Darin mußte man ihnen Recht geben, wenn sie sagten, daß sie in Deutschland in Gefahr gerathen waren, von der ihnen entgegenkommenden Liebe erdrückt zu werden. Wie sollten sie Allen nur die Hände drücken, die sich ihnen entgegenstreckten, den deutschen Frauen und Mädchen besonders, die mit so rührend bittenden Blicken sich an sie herandrängten? Wie sollten sie alle die Ansichtspostkarten unterschreiben, die ihnen unterbreitet wurden? Jeder von ihnen hätte dazu mindestens hundert Schreiber zur Verfügung haben müssen, und mit der Einzeichnung durch fremde Hand wären die Autograph-Jägerinnen auch nicht zufrieden gewesen. Wenn aber einer der Helden von der Barrière, die das schöne Geschlecht bestürmte, durch Mitglieder des Ausschusses zurückgerissen wurde seiner Rettung wegen, machte sich alle Mal in seinem Antlitz der Ausdruck des schmerzlichen Bedauerns bemerkbar.

Botha allein spricht außer dem afrikanischen Holländisch, das durch seine vielen Gutturallaute eigenthümlich auffällt, auch noch Englisch, de Wet aber hatte — so sagte er — in seiner Jugendzeit, als er Schafe hütete, leider keine Gelegenheit gehabt, fremde Sprachen zu erlernen. Dafür spricht er seine eigene mit einer Fertigkeit und einem Geschick, daß — wenn einem solchen Mann gegenüber Neid aufkommen könnte — auch gelernte Redner, selbst Parlamentarier darunter, noch von ihm lernen könnten — ließe so Etwas nur sich lernen. Er übt die Redekunst des unbefangenen Menschen, wie sie sich auch in unserem Lande manchmal bei ganz einfachen Leuten findet, die auch vielleicht in ihrer Jugend Vieh gehütet oder sonst grobe Arbeit verrichtet haben. Es ist ja wohl die Beredsamkeit des Herzens. Er spricht sehr fließend, unterhaltend, fesselnd und hinreißend. Daß ihm der Schelm im Nacken sitzt, machte sich auch in so manchen Stellen seiner Reden bemerkbar. Auch de Wet, wenn er nicht sprach, anzusehen, machte Einem Vergnügen. Wie hübsch aß er, der Bauersohn, am ersten Abend im Hotel „Prinz Albrecht" seinen Fisch mit Gabel und Semmel! Vom Wein aber nippte er nur, wie es für den Redner rathsam ist.

Die drei Männer, Botha, de Wet und Delarey haben in diesen Tagen Berlin ganz für sich erobert. Was brachte das zu Wege? Die Bescheidenheit, die ihrem Heldenmuth sich paart, ihr Zartgefühl in kleinen und großen Dingen, der Tact (den, ach! so Mancher unter uns sich zum Vorbild nehmen sollte), der sie davor bewahrte, ein Noli tangere zu berühren, ihre mit Klugheit so wunderbar verbundene Einfalt, ihre herzgewinnende Liebenswürdigkeit, die sie, die einfachen Bauern, auch den Frauen gegenüber zu den echtesten Cavalieren macht.

Gegen Ende der langwährenden Versammlung in der Philharmonie ging etwas überaus Reizendes in Scene: das war die Begrüßung der Buren-Generale durch drei Berliner Fräulein:

Mit goldnen Kränzen traten drei Mägdlein in den Saal
Und reichten dar die Kränze den Recken von Transvaal.
Die nahmen sie und gaben den Dank gar zierlich kund:
Sie neigten sich zu den Mägdlein und küßten sie auf den rothen Mund."

Nicht zum Besten sieht es in **Deutschland** mit den Compromiß-Aussichten für die Zolltarif-Vorlage aus. In der „Kreuz-Z." führt ein conservativer Westpreuße aus: Ausnahmsweise hätten die Conservativen sich einmal mit der Ausschaltung des Reichstages einverstanden erklären und auf eine Abänderung der Zollsätze verzichten können. Dann aber hätte der Reichskanzler sofort bei der Einbringung des Zolltarif-Entwurfs aussprechen müssen, daß eine Abänderung der Zollsätze nicht mehr möglich sei, nicht aber erst die Abgeordneten zu Meinungsäußerungen und Beschlüssen über die Zollsätze kommen lassen und hinterher mit dem Verlangen der Unabänderlichkeit seinerseits hervortreten dürfen. Graf Bülow könne doch unmöglich verlangen, daß die Abgeordneten ihre ernst motivirten, öffentlich ausgesprochenen Ansichten einfach unter den Tisch werfen und schlankweg für die Regierungs-Vorlage stimmen sollen.

Wie nunmehr feststeht, wird Kaiser Wilhelm an Bord seiner Yacht „Hohenzollern" am 6. November (24. October) zum Besuche des Königs Edward in England eintreffen und neun Tage dort verweilen.

Nach dem „Hann. Courier" scheint die Persönlichkeit, welche die Fragen der Audienz der Buren-Generale beim Kaiser Wilhelm angeregt und die Vermittelung den Buren gegenüber übernommen hatte, der holländische Ministerpräsident Kuyper gewesen zu sein. Es sei daran kaum mehr zu zweifeln.

Die wirthschaftliche Lage in **England** weist in den verschiedenen Symptomen sehr ungünstige Züge auf, und man sieht dort dem Winter mit Sorge entgegen, da zu der immer wachsenden Arbeitslosigkeit eine starke Steigerung der Lebensmittel- und Feuerungspreise hinzugetreten ist. Die Kohlen sind bedeutend theurer als im Vorjahre, wie sich dies aus dem Kohlenstrike in Amerika wohl erklären läßt. In London ist außerdem in Folge des Kornzolles das Brod um 1 Penny theurer als im Vorjahre, und die Fleischpreise sind so gestiegen, daß im Osten Londons viel Metzger ihre Läden schließen mußten, weil die Arbeiterbevölkerung dieser Gegend die Fleischpreise nicht mehr bestreiten kann. Bei dieser Theuerung macht jetzt das Arbeits-Departement des Handelsamts bekannt, daß die Zahl der Beschäftigungslosen in stetem Wachsen geblieben ist, so daß der Arbeitsmarkt von heute der schlechteste sei seit 10 Jahren. 221 Trade-Unions, die eine Mitgliederzahl von 553,370 Köpfen zählen, haben officielle Berichte eingereicht, aus denen hervorgeht, daß 5% der Mitglieder im vergangenen Monat arbeitslos waren. Im Monat vorher waren es 4,5% und im entsprechenden Monate des Vorjahres nur 3,7%. Am meisten empfinden die ungünstigen Arbeitsverhältnisse der Schiff- und Maschinenbau. Die letzten Berichte zeigen, daß im Schiffbau nicht weniger als 9,2% der Arbeiter beschäftigungslos sind. Zu der großen Zahl der Beschäftigungslosen und zu den erhöhten Preisen für Lebensbedürfnisse kommt noch ein dauerndes Sinken der Arbeitslöhne. Die kleinen Handelsleute leiden unter den geschilderten Verhältnissen natürlich schwer. — Im Monat September dieses Jahres wurden nicht weniger als 353 Bankrotte angemeldet, d. h. 74 mehr als im September des vorigen Jahres. Auch das Wachsen der Auswanderung ist ein nicht mißzuverstehendes Zeichen der Zeit.

Ueber das **Bandenunwesen in Macedonien** schreibt die Wiener „Pol. Corr.": Eine zusammenfassende Uebersicht über das Bandenunwesen kann Niemand geben — selbst die leitenden Persönlichkeiten nicht, weil von dem Momente an, wo die Banden ausgesandt sind, eine regelmäßige Verbindung mit ihnen nicht mehr existirt. Auch eine kritische Zusammenstellung der türkischen officiellen Nachrichten und der Consularmeldungen liefert kein ganz zuverlässiges Bild des Bandenunwesens, weil eben die einzelnen Daten auf Richtigkeit nicht Anspruch erheben können. Eine einzelne Bande, welche sehr beweglich ist und rasch ihren Aufenthalt verändert, figurirt oft in diesen Meldungen als mehrere verschiedene Banden. Die Zusammenstöße zwischen den türkischen Truppen, beziehungsweise Gensdarmerie, und den Banden erfolgen

---

Gott geschaffen, nicht zu goutiren vermögen — was dem einen sin Uhl ist, ist dem andern sin Nachtigal.

Es ist gewiß eine heilige Pflicht, der Eltern und der Schule, sowohl ihre eigenen Kinder, wie die ihr anvertraute Jugend vor allem Schmutz und aller Unreinheit zu bewahren; nun aber liegt, wie mir scheint, darin ein schlimmer Umstand, daß gerade diese Seelenhüter der Jugend selbst leider nur gar zu häufig schmutzig von Rein nicht zu unterscheiden vermögen; vielmehr gilt Alles, was keine Hosen anhat und keine Röcke trägt, in ihren Augen als unanständig. In Folge dessen bemühen sie sich ängstlich, der Jugend alle Nachbildungen von Gottes schönster Schöpfung fernzuhalten, und denken garnicht daran, daß demjenigen, der noch unverdorben ist, eine kluge Erziehung dadurch, daß sie ihn in ein gesundes Verhältniß zu den Darstellungen des Nackten stellt, eine Mitgabe für das Leben giebt, von hoher Bedeutung — nicht etwa nur in künstlerischer Hinsicht, sondern, was noch viel richtiger ist, in sittlicher Beziehung; denn man schützt sie so am sichersten vor den Gefahren verwirrender Einflüsse guter Freunde und Kameraden. Weil es auf Gottes Erdboden mancherlei giftige Früchte und Beeren giebt, wird es doch vernünftigen Eltern niemals einfallen, ihren Kindern den Obstgenuß zu verbieten, wohl aber werden sie dieselben mit den gesunden und wohlschmeckenden bekannt machen und sie lehren die anderen, sie mögen noch so verlockend aussehen, zu meiden.

Ich selbst bin zwischen Bildern und Sculpturen aufgewachsen und die Venusbilder der alten Italiener waren mir schon als Kind ebenso vertraut wie die Madonnen mit dem kleinen, nackten Christuskinde auf dem Arm. Zwischen antiken Götterfiguren war ich so gewohnt mich zu bewegen, als ob dieselben zu den Alltäglichkeiten des Lebens gehörten, und ich betrachtete diese als selbstverständlichen Wohnungsschmuck für solche Leute, die es sich leisten können; um so erstaunter war ich daher — ich erinnere mich dessen noch aus meinen Flegeljahren — als Schulkameraden sonderbare Bemerkungen nach dem Besuch des Kunstmuseums machten. Später ist es mir freilich klar geworden, daß dem Unreinen Alles unrein wird, und wem Auge und Sinn einmal verderbt sind, dem ist nicht zu helfen und ganz unmöglich ist es, vor ihm alle die Winkel zu verschließen, in denen er etwa Schmutz finden könnte. Leider braucht man aber diesen nicht weit zu suchen, denn er findet sich nur zu oft und auch in solchen Werken der bildenden Kunst, die nicht zu den verpönten Darstellungen nackter Menschen gehören, die also in den Augen besorgter Eltern und Lehrer vollständig unschädlich sind. Es giebt viele Maler, die ihre Menschen trotz aller Toiletten, sinnlich verlockender darzustellen wissen und dadurch die Lüsternheit in viel höherem Maße erregen, als je eine antike Statue es vermöchte, ganz ebenso wie eine Dirne auch in vollkommenster Toilette ihr wirkliches Wesen nicht verleugnen kann, während sich um eine keusche Frau unter allen Umständen ein Zauberkreis zieht, der mit wenigen Ausnahmen auch den frechsten Bengel in Schranken hält.

Die ganze Frage übrigens über den Einfluß des Nackten in der bildenden Kunst auf die Jugend ist wohl, schon weil so viel Individuelles mitspielt, kaum möglich nach irgend einer Schablone zu entscheiden, und da es hierbei mehr auf den Erzieher, als auf den Zögling ankommt, so können wir es nur mit Freuden und Dankbarkeit begrüßen, daß auch selbst in unserer kleinen Stadt, der Kunstsinn, nachdem er bereits wieder eingeschlummert schien, sich allerwärts zu regen beginnt, wozu die Kunstvorträge, die hier von einigen verständnißvollen Schulmännern gehalten werden, nicht wenig beitragen, ebenso wie die Ausstellungen der Werke moderner Maler, die von unserem jungen Kunstverein seit zwei Jahren ins Leben gerufen sind; denn nur auf diese Weise wird es möglich sein, mit der Zeit die Leute zu lehren, das Schöne, Reine und Wahre vom Schmutz und der Gemeinheit zu unterscheiden und sie so zu einer gesunden Kunstanschauung zu erziehen, die mit einen Hauptfactor zur Hebung des sittlichen Niveaus der Jugend bildet; ist dieses erst einmal der Fall, so braucht man nicht mehr zu fürchten, daß durch verkehrte, wenn auch wohlgemeinte Erziehungsmaßregeln, die Jugend auf die Wege geführt wird, von denen man sie abhalten möchte, wie das bei dem übertrieben prüden Verhalten leider nur zu oft der Fall ist.

Uebersehen dürfen wir aber nicht, daß Jeder, der sich an Kunstwerken erfreuen will, wohl beachten muß, daß, wenn man einen Maler fragt, wo er die schönsten Farben findet, er antworten wird: „Im Incarnat des menschlichen Körpers", und wenn man einen Maler und Bildhauer fragt, wo sie die schönsten Formen finden, sie antworten werden: „Im menschlichen Körper", und daß die vornehmste Kunst die Darstellung des Menschen ist, denn es steht nicht umsonst geschrieben Genesis 1,27:

„Und Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn."

Mannigfaltiges.

Ein ungeheures Vermächtniß für Unterrichtszwecke hat ein Fräulein Winthrup in Newyork hinterlassen, nämlich ein Vermögen von 5,600,00 Mark, das dem theologischen Seminar der Stadt Princeton zufällt.

— Ueber einen curiosen Fall, der am Mittwoch, dem 25. September, im N.-Gesinde passirte, wird aus Katzdangen der „Deenas Lapa" geschrieben: Eine Kuh, die von einer zweiten verfolgt wurde, sprang auf eine Anfuhrbrücke und von dort aus auf das Strohdach und kletterte gemüthlich zum Dachfirst hinauf. Zum Glück gelang es, sie mit Stricken hinunterzulassen.

— Ein Rechtsanwalt als Ueberbrettl-Künstler. Die Frage, ob ein Rechtsanwalt öffentlich als Vortragskünstler in einem Ueberbrettl auftreten darf, hat im Laufe dieses Sommers das Ehrengericht der Münchener Anwaltskammer beschäftigt, nachdem Mitglieder des Anwaltsstandes Anstoß an der Thatsache genommen hatten, daß einer ihrer Collegen, der Rechtsanwalt Robert Kothe, unter die „Elf Scharfrichter" gegangen war und dort allabendlich unter dem Namen „Frigidius Strang" als Liedersänger auftrat. Obwohl hervorragende Personen verschiedener Berufsstände, Gelehrte u. s. w., sich gutachtlich dahin geäußert hatten, daß in ihren Augen die Ehre des Anwaltstandes keine Schädigung erleiden könnte, verhängte die Kammer über Robert Kothe eine Verwarnung. — Der Beurtheilte hatte gegen diesen Spruch sofort Berufung eingelegt. Jetzt aber hat er diese Berufung zurückgezogen und sich entschlossen, sich fortan ganz seiner künstlerischen Thätigkeit zu widmen und den Rechtsanwalt an den Nagel zu hängen. Im Allgemeinen kann man diese Lösung im Interesse der Würde des Anwaltstandes wohl als die geeignetste ansehen.

— Vormärzlichen Briefen, die die „Neue deutsche Rundschau" veröffentlicht, sei die folgende hübsche Stelle entnommen: „Neulich wurde eine Oper von unserem neuen Capellmeister aufgeführt, wird aber wohl nicht wiederholt werden, da sie nicht gefiel. Er heißt Richard Wagner und ist übrigens noch ein ganz junger Mensch. Seine Frau, die Schauspielerin Planer, die immer noch unter diesem Namen auftritt, ist bildhübsch, spielt aber nicht besonders; es ist schade, daß sie einen sehr großen und häßlichen Fuß hat. —" Es handelt sich um die Aufführung von Wagner's ältester Oper „Das Liebesverbot", die im Winter 1833 in Magdeburg stattfand. — Die Briefe, die von der Tochter des damaligen Oberbürgermeisters herrühren, geben auch sonst hübsche Einblicke in die gute alte Zeit. Mit Vorliebe werden Witzworte des damaligen Kronprinzen berichtet, so über den Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, dem sein wildes Leben den Beinamen Prinz „Schnaps" eingebracht hatte. Man erzählte von ihm, daß er der Tänzerin Marie Taglioni, der älteren, seine Hand angeboten, von dieser aber einen Korb erhalten habe. Als bald darauf der Besitzer einer Bierbrauerei mit seiner Werbung glücklicher war, sagte Kronprinz Friedrich Wilhelm, er wundere sich nicht, „daß die schöne Marie das Bier dem „Schnaps" vorgezogen habe." Ueber den Herzog Carl von Mecklenburg, der bei einer Liebhaberaufführung den Mephistopheles sehr gut gegeben hatte, improvisirte der Kronprinz: „Als Mensch, als Fürst, als Held gleich schofel, doch excellent als Mephistophel."

---

meist auf großen Distanzen und die Stärke der Bande wird stets — aus denselben Ursachen wie bei allen Gefechten und Schlachten — in den nach oben gesendeten Berichten lieber höher als niedriger angenommen. Nach authentischen Erhebungen und Erfahrungen früherer Jahre sind Hauptbanden von etwa 100 Mann, wie sie jetzt so oft in Zeitungen gemeldet werden, nur selten und für ganz kurze Zeit vereinigt, indem aus Rücksicht auf die Beweglichkeit und Ernährung überwiegend nur kleine Banden, ca. 6—15 Mann, und seltener auch größere von 25 bis höchstens 40 Mann verwendet werden. Es soll aber mit diesen Ausführungen die Gefährlichkeit des Bandenunwesens keineswegs herabgemindert, sondern nur Uebertreibungen und allzu pessimistischen Beurtheilungen der Lage Macedoniens, welche ohnehin ungünstig genug ist, entgegengetreten werden. Das Bandenunwesen ist im Verhältniß zu der Ausdehnung Macedoniens und den militärischen Kräften der Türkei bisher als geringfügig zu bezeichnen, obwohl seine völlige Vernichtung, wie dies ja die kriegerischen Ereignisse der letzten Jahre in verschiedenen Welttheilen dargethan haben, sich sehr schwierig gestalten wird und selbst mit zwanzigfach stärkeren Truppen nicht gar so schnell durchführbar wäre. Es tritt dies bei jeder Banden- oder Guerillakriegführung immer wieder zu Tage. Viel gefährlicher als der bisherige Umfang des Bandenunwesens ist aber die von verschiedenen Seiten constatirte Thatsache, daß der revolutionäre Geist in der bulgarischen Bevölkerung Macedoniens sich beinahe allgemein verbreitet hat und vielleicht kein einziger bulgarischer Ort in Macedonien existirt, in welchem sich nicht Comité-Mitglieder befinden, die ihre friedlichen Mitglieder auf mannichfache Weise terrorisiren, ohne daß dieselben es wagen, den türkischen Localbehörden die Anzeige zu machen. Hierfür liegen mannichfache Beweise vor — so z. B., daß ganze Dörfer (auch mit Weibern) in den Bandenlagern zum Brodbacken und anderen Verrichtungen verwendet und geradezu gezwungen wurden, den Banden in die Berge zu folgen.

Aus **Pretoria** wird aus der zweiten Hälfte vorigen Monats geschrieben: Die idealen Zustände, die sich unter der englischen Herrschaft in Transvaal einstellen sollten, wollen noch immer nicht kommen; vielmehr macht sich die britische Verwaltung manchmal recht unangenehm fühlbar. Das Neueste ist die Verordnung betreffs des Besitzes von Waffen und Munition. Nach derselben sollen 2 Monate nach dem Inkrafttreten der „Ordinance" alle Personen, mit Ausnahme der Militärs, der Polizei und der durch specielle Erlaubniß (license) Ermächtigten, sämmtliche in ihrem Besitz befindlichen Waffen und Munition abliefern. Der speciell ermächtigte Besitzer eines Gewehrs darf nicht mehr als 500 Stück Kugelmunition auf einmal führen. Die Erlaubniß wird nur auf beschränkte Zeit ertheilt. Uebertretungen dieser Bestimmungen werden mit Gefängniß, mit und ohne schwere Arbeit, bis zu 1 Jahr oder Geldstrafe bis zu 250 Lstr. bestraft. Wer Gewehre oder Munition führt und keine license hat oder vorzeigen kann, kann sofort verhaftet werden. Der Gouverneur kann ertheilte Erlaubnisse jeder Zeit widerrufen. Waffenverkauf bezw. -Reparatur darf nur an license-Besitzer stattfinden. Jedes Wohnhaus oder Gefährt kann jeder Zeit auf Waffen durchsucht werden. Specieller Erlaubniß vom Colonial-Secretär bedarf es auch bei Waffen- und Munitions-Einfuhr. Im Zuwiderhandlungsfalle können die eingeführten Waffen nach Ermessen des Gouverneurs confiscirt werden. Waffenhändler und Importeure bedürfen gleichfalls besonderer Erlaubniß. Händler ohne Licenzen und Leute, die Waffen an Personen ohne Licenzen abgeben, können zu Gefängnißstrafen bis zu 3 Jahren mit und ohne schwere Arbeit und zu einer Geldstrafe bis zu 1000 Lstr. verurtheilt werden. Die Waffen- 2c. Händler müssen Buch führen über ihre Geschäfte und zwei mal im Jahre der Behörde Rechenschaft legen. Unrichtige Eintragungen können mit Geldstrafe bis zu 50 Lstr. (bezw. 3 Monaten Gefängniß) belegt werden. Die Waffen- und Munitionsabgabe kann vom Gouverneur unter Zuziehung des Executive-Councils jeder Zeit inhibirt werden, über die ganze Colonie oder einen Theil derselben. Waffen-Licenzen können auch an Häuptlinge von Eingeborenen ertheilt werden.

Locales.

Frau Professor Julie Hagen-Schwarz. †

Von sehr geehrter Seite geht uns folgender Nachruf zu:

Heute haben wir eine Frau zu Grabe geleitet — eine seltene, edle Frau, deren Leben, reich an Liebe und Arbeit, bei uns unvergessen bleiben wird.

Julie Hagen-Schwarz hat es verstanden, ein ganzes langes Leben hindurch die Ausübung einer Kunst mit der treuesten Treue in ihrem Beruf als Hausfrau und Mutter zu vereinen. Sie hat als Malerin Ausgezeichnetes geleistet, wie es nur hohe Begabung mit eisernem Fleiß gepaart zu leisten vermag. Davon legt in unserer Stadt so manches schöne Bild Zeugniß ab, vor Allem die beiden großen Altarbilder in der Universitäts- und der Marien-Kirche. In der Portraitmalerei gelangen ihr insbesondere die Männerköpfe, und jedem Hause, das das Glück hat, ein Bildniß von ihrer Hand zu besitzen, ist damit ein theures Andenken lebensvoll erhalten.

In Kunst und Leben hat Julie Hagen-Schwarz sich bis ins hohe Alter die Jugendfrische bewahrt, Herz und Haus allezeit offen gehalten, eine reiche Saat von Liebe gesäet.

Ehre ihrem Andenken!

*

Wir schließen hieran noch folgenden, von der berufenen Feder des Redacteurs P. v. Kügelgen in der „St. Pet. Z." der hingeschiedenen Künstlerin gewidmeten ehrenden Nachruf:

Die Malerin Julie Schwarz-Hagen, eine Veteranin der heimischen Kunst, ist am 7. d. Mts. kurz vor Erreichung des 77. Jahres — ihr Geburtstag war am 15. October — gestorben. Sie war eine Tochter des Malers August Hagen, der sich weiland als Landschafter einen Namen gemacht hatte und viele Jahre lang Zeichenlehrer am Dorpater Gymnasium gewesen war. So lebte Julie Hagen von Jugend auf, obgleich in einer Kleinstadt, in einer Kunstatmosphäre, die der Entwickelung ihres starken, männlich gearteten Talents günstig war. Ihre künstlerische Ausbildung erhielt sie jedoch in München und in Rom und fand dann auch in der Heimath alle Anerkennung. Sie wurde Akademikerin der St. Petersburger Kaiserlichen Akademie der Künste. Sie hat in den baltischen Provinzen sehr zahlreiche Porträts gemalt. Ihre Historien- und Genre-Bilder zeichneten sich durch schöne Lichteffecte und kraftvolles Colorit aus. Das Mädchen mit dem Licht, die Italienerin mit dem Fruchtkorbe, die Italienerin mit dem Kinde u. A. sind Bilder, die der Künstlerin wohlverdienten Ruhm eintrugen und auch heute noch nicht vergessen sind. Wer sie gesehen, dem haften sie im Gedächtniß. — Julie Hagen heirathete den Astronomen Schwarz und begleitete ihn auf einer wissenschaftlichen Expedition nach Sibirien, wo ihre ältesten Kinder geboren wurden. Später, von 1865 an, lebte Schwarz in Dorpat, wo er erst Observator der Sternwarte, dann, nachdem er zum Doctor astron. promovirt war, von 1872 an ordentlicher Professor der Astronomie war. In der entzückend auf dem Dom gelegenen Sternwarte fand die Künstlerin, der die Sorgen und Pflichten einer Familienmutter Pinsel und Palette nie verleiden konnten, ein reizvolles Heim. Obgleich seit langen Jahren an den Augen laborirend, hat Julie Schwarz-Hagen bis vor wenigen Jahren gemalt, auch als sie schon zu starken Gläsern ihre Zuflucht nehmen mußte, um die Schwäche ihrer Augen einigermaßen zu überwinden. In vielen, vielen Häusern des Baltenlandes werden Bilder ihrer fleißigen Hand dafür sorgen, daß das Andenken an die tüchtige baltische Malerin nicht so bald erlöschen wird. Sie hat viele unserer besten Männer in ähnlichem, wohlgetroffenem Bildniß in ihrer leiblichen Erscheinung festgehalten und auf die Nachwelt gebracht. Sehr bekannt und anerkannt ist ihr Portrait Karl Ernst v. Baer's. Auch das Bildniß Kaiser Alexanders III. in der Aula der Universität ist ein Werk ihrer Hand. Ihr Vater, ihr Gatte und so viele ihrer Angehörigen und Freunde ruhen bereits auf dem schönen friedlichen Kirchhof, wo ihr jetzt die Stätte zur letzten Ruhe bereitet wird. — Ehre dem Andenken der hervorragenden Künstlerin, die es verstand der Kunst zu dienen, ohne Haus und Familie darunter leiden zu lassen!

Die gestrige Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft wurde vom Präsidenten Dr. W. Schlüter mit einem tiefempfundenen Nachruf für den am 28. September verstorbenen Secretär der Gesellschaft, cand. hist. Hugo Lichtenstein, eröffnet. Redner erinnerte zunächst an den Lebensgang des so früh Verstorbenen und behandelte darauf eingehend seine zweijährige fruchtbringende Thätigkeit als Mitglied und dann als Secretär der Gesellschaft, während welcher er neben treuer Erfüllung seiner directen Obliegenheiten der Gesellschaft verschiedene werthvolle selbständige Forschungen über die Geschichte des alten Dorpat, so u. A. über den Brand der Domkirche, über ein Privileg Stefan Bathory's, über die Siegel Dorpats u. s. w. vorgelegt hat. Besonders sei es zu bedauern, daß das umfassendste, fast ganz abgeschlossene Werk Lichtenstein's, das das „Kriegswesen der ostbaltischen Stämme" nach der Chronik Heinrichs des Letten behandelt, nicht zur Herausgabe gelangt ist. — Der Präsident forderte die Anwesenden auf das Gedächtniß Hugo Lichtenstein's durch Erhebung von den Sitzen zu ehren.

Zum Secretär der Gesellschaft wurde hierauf der Oberlehrer cand. philol. Eugen Filaretow gewählt, nachdem der Präses der Gesellschaft mit lebhafter Befriedigung von der Bereitwilligkeit desselben, das arbeitsreiche Amt zu übernehmen, Mittheilung gemacht hatte.

Der Präsident legte ferner die von ihm und dem Conservater der ethnopraghischen Sammlung ausgearbeitete detaillirte Vorlage vor betreffs der vom Herrn Livländischen Gouverneur angeregten Theilnahme an der im November dieses Jahres unter dem Protectorate Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Xenia Alexandrowna im Taurischen Palais in St. Petersburg zu veranstaltenden Ausstellung historischer und zeitgenössischer Costüme. Der Vorlage gemäß wurde von der Gesellschaft beschlossen, sich mit bestimmten Stücken der ethnographischen Sammlung an der Ausstellung zu betheiligen, vor Allem mit 2 Frauencostümen (aus Süd-Livland, resp. Estland).

Der Präses legte hierauf der Gesellschaft verschiedene Schreiben, u. A. vom Livländischen Landrathscollegium, und ein Dankschreiben des correspondirenden Mitgliedes der Gesellschaft, des Professors der Geschichte an der Universität Königsberg Carl Lohmeyer vor für die ihm vom Präsidium im Namen der Gesellschaft übermittelten Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstage. In diesem Anlaß wies der Präsident auf die wissenschaftlichen Verdienste Professor Lohmeyer's, der ersten Autorität auf dem Gebiete der west- und ostpreußischen Geschichte hin, und betonte seine stetigen engen Beziehungen zur Gelehrten estnischen Gesellschaft, der er von 1862 angehört, somit eines ihrer ältesten Mitglieder ist.

An Geschenken waren eingelaufen und wurden vom Präsidenten überreicht: von Herrn stud. J. Brasche mehrere Photographien einer estnischen Bäuerin in Nationaltracht; von Mag. Al. Berendts die von ihm als Theil des Sammelwerks „Geschichte des Protestantismus im 19. Jahrhundert" verfaßte Abhandlung über den Protestantismus in Ost-Europa, sodann eine Broschüre von Herrn E. Berendts.

Ferner legte der Präsident eine in einem russischen ethnographischen Journal erschienene Skizze über die Esten vom Mitgliede der Gesellschaft Dr. R. Weinberg vor und verlas eine von demselben verfaßte Ankündigung einer von ihm in einem größeren Werke demnächst darzulegenden Resultate einer von ihm unternommenen anthropologischen Untersuchung von 1200 estnischen Rekruten. — Der Bibliothekar P. v. Haller übergab hierauf der Gesellschaft mehrere Schenkungen, so u. A. eine alte Postille, geschenkt von Frau Dr. Rathlef, mehrere von der Staatsräthin v. Parrot geschenkte Bildnisse ehemaliger Dorpater Professoren, u. A. Krause's, Moier's, Faesche's, eine Reihe Correspondenzkarten von der Buchhandlung J. G. Krüger u. A. m. Ferner legte der Bibliothekar verschiedene Münzen und einen silbernen Ring, aus russischer und schwedischer Zeit, die im Oberpahlenschen gefunden sind, vor. Die Gesellschaft beschloß wegen ihrer Aquirirung in Unterhandlung zu treten.

Den Schluß des Berichts über die gestrige Sitzung stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

An die Mitglieder des Handwerker-Vereins

erlaube ich mir, auch an dieser Stelle die dringende Bitte zu richten, sich Sonnabend, den 12. d. Mts., möglichst zahlreich zur Generalversammlung einfinden zu wollen. Es sind eine ganze Anzahl für unser Sommertheater äußerst wichtiger Fragen zu entscheiden, wie: Deckung des Theater-Deficits von beinahe 1900 Rbl., Beibehaltung der Oper, Wahl eines artistischen Leiters, Abschaffung der Benefize, Erhöhung der Preise für die Plätze im Theater.

In allen diesen Angelegenheiten ist es von größter Bedeutung für den Vorstand, daß derselbe sich in seiner Wirksamkeit für das Theaterwesen von einer möglichst großen Zahl Mitglieder gestützt und getragen fühle.

Außerdem sieht sich der Schriftführer des Vereins wegen Ueberhäufung mit Arbeit genöthigt, sein Amt niederzulegen, und steht somit eine Neuwahl bevor, die ebenfalls einen regen Besuch der Generalversammlung dringend erforderlich erscheinen läßt.

D. 10. Oct. 1902. R. v. Zeddelmann.
d. z. Präsident.

Am Montag und am vorgestrigen Dinstag hat, wie wir hören, das Kreis-Comité zur Erörterung der Bedürfnisse der Landwirthschaft unter dem Vorsitze des Kreisdeputirten R. v. Sivers-Kerjel das umfangreiche Programm der von der besonderen Conferenz gestellten Fragen durchberathen. Den Verhandlungen, die etwa 10 Stunden in Anspruch nahmen, wohnten etwa 20 Theilnehmer bei.

Ein Wucherproceß war gestern vom Friedensrichter des 1. Districts zur Verhandlung angesetzt. Angeklagt waren Jaan Wanaase, Märt Laurson, Jakob Hurt, Ado Riegel, Alexander Lestmann, der Schließer des Arresthauses Carl Tirol und der Maler Fritz Wiedemann alias Weidemann. Die fünf ersteren Angeklagten hatte die Polizei zur Verhandlung geholt, auch Carl Tirol war anwesend, während Wiedemann es vorgezogen hatte, nach Moskau zu verreisen. Der Friedensrichter verfügte daher die Sache zurückzustellen und Wiedemann polizeilich suchen zu lassen.

Diese ganze Gesellschaft Angeklagter hatte gemeinschaftlich gearbeitet und namentlich waren es Studirende, die als Opfer hatten bluten müssen. Bei dem Angeklagten Lestmann war das sog. Comptoir gewesen, wo die Wechsel fabricirt wurden. Außer den Zinsen, die sich bis auf 120 Procent jährlich stellten, hatten die Studirenden Lestmann auch noch eine tüchtige Provision zu zahlen. Nicht weniger als 4 Advocaten traten auf, um diese Angeklagten reinzuwaschen.

Beim Friedensrichter des 2. Districts gelangte am Dinstag eine Anklage wegen Diebstahls gegen den Maler Carl Dietrich zur Verhandlung. Wie bereits berichtet, verschwanden vom Malermeister Neumann seit einiger Zeit Pinsel und man hatte Dietrich in Verdacht, daß er die Pinsel bei Seite schaffe. Obwohl Dietrich erklärt hatte, daß er keine Pinsel zu Hause habe, begaben sich 2 Gesellen des Malermeisters in seine Wohnung und erzählten seiner Frau, daß ihr Mann Pinsel und Farben bedürfe. Sie erhielten darauf eine Menge Pinsel und Farben, die sie in die Werkstube Neumann's brachten und dort aufbewahrten. Unterdessen hatte Dietrich den Verlust der Pinsel der Polizei gemeldet. Diese nahm ein Protocoll gegen die beiden Gesellen wegen Betruges auf, während Malermeister Neumann, der unter den dem Carl Dietrich abgenommenen Pinseln die ihm abhanden gekommenen erkannte, seinerseits gegen Dietrich eine Anklage wegen Diebstahls anhängig machte. Diese letzte Klage gelangte nun gestern zur Verhandlung und endete mit der Freisprechung des Angeklagten. —i—

In Bezug auf den in unserem Dinstag-Blatte berichteten Raubüberfall auf einen 15-jährigen Schüler ist zurechtstellend zu bemerken, daß bei dem beregten Vorkommniß nicht der überfallene Schüler auf der Bank gesessen hatte, sondern daß die beiden Strolche, die ihn überfielen, von der Bank aus auf ihn zugesprungen waren. — Die dem Schüler entrissene Uhr war, wie hier gleichzeitig registrirt sei, eine schwarze.

Auf dem Michaelis-Markte wurde wie s. Z. berichtet, das Pferd eines Bauern von einem angeblichen Käufer ohne Geld fortgebracht. Der saubere Käufer war, nachdem er das Pferd losgeschlagen, hierher zurückgekehrt und wurde dieser Tage ergriffen und dem Gericht übergeben. —i—

Eine Civilforderung von 17 Rbl. 50 Kop. gegen den Handwerker-Verein, die der im vergangenen Sommer entlassene Schauspieler Ganser anhängig gemacht hatte, gelangte gestern beim Friedensrichter des 2. Districts zum Abschluß. Die Sache wurde hinter verschlossenen Thüren verhandelt und endete damit, daß dem Kläger Ganser die geforderte Summe und 5 Rbl. Gerichtskosten zugesprochen wurden. — Wie verlautet, wird dieser Forderung noch eine weitere bedeutend größere folgen, da Herr Ganser die Gage bis zum Schluß der Theatersaison zu fordern beabsichtigt. —i—

Im neuesten Herbst-Bulletin des Professors Kaigorodow in St. Petersburg heißt es unter Anderem: Die Petersburger Natur schuf in den Tagen vom 1.—4. October einen förmlichen Vorwinter: täglich schneite es in dieser Zeit, die Schneedecke lag am Morgen des 4. October 11 Werschok hoch; die Kälte erreichte in der Nacht auf den 3. October fast 4 Grad R. In der Stadt und Umgegend tauchten sogar vereinzelt Schlitten auf. Zum Abend des 4. October blieb aber in Folge des warmen Regens keine Spur der Schlittenbahn mehr nach. Trotz Schnee und Frost flogen am 3. October im Park des Forstcorps Goldhähnchen durch. Am 5. October beobachtete man bei stillem nebligen Wetter einen Flug von Möven in nordöstlicher Richtung. Auch Schwärme von Flachsfinken und eine große Gruppe von Dompfaffen zeigte sich an diesem Tage. Am 6. October flogen Gänse und Möven dem Meerbusen zu... Im Pflanzenreich hat der Blätterfall noch immer nicht sein Ende erreicht. Viele Birken haben noch ihr gelbes Laub, noch mehr Eichen, deren Blätter gebräunt, theilweise aber auch noch grün sind... Die Erscheinungen in der Petersburger Natur fallen ganz aus der Regel — auf den Feldern ist der Hafer noch nicht geerntet. Die Wasserfülle ist sehr bedeutend; im Park des Forstcorps treten die Teiche aus.

Schach.

Partiestellung.

In einem Amsterdamer Schachorgan findet sich folgendes schöne, zwischen Eliaschow und Walleck in München kürzlich gespielte Endspiel:

Schwarz.

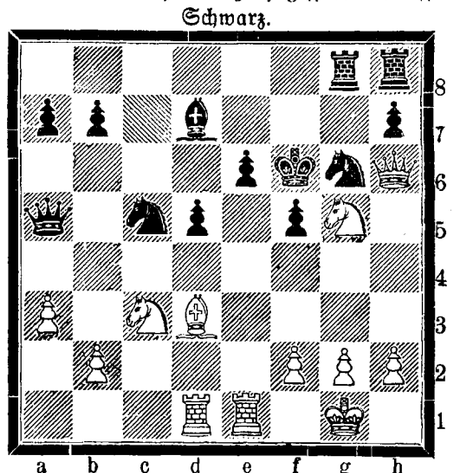

Weiß.

1. Ld3—b5! Ld7×b5
2. Te1—e6† Sc5×e6
3. Sc3×d5† Kf6—e5
4. Sg5—f7† Kc5—e4
5. f2—f3† Matt.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Alexander Arandt Tochter Salme Elisabeth; des Jaan Pirus Sohn August; des Mats Pehk Tochter Emmeline; des Tischler Jakob Könni Zwillinge Salme und Linda; des Jakob Laurson Sohn Richard Karl; des Franz Kaiw Tochter Helmi Christine; des Kusta Hermann Tochter Hilda Johanna; des Adolf Eduard Tornius Sohn Gustav Eduard; des Alexander Johann Wilhelm Tusti Zwillinge Elfriede und Hilda; des Michel Lestal Tochter Anna. Proclamirt: Apotheker Carl Georg Theodor Eggert mit Luise Rosalie Kanig; Pastor adj. zu Lesnoi Karamysch Paul Reichert mit Ida Wilhelmine Mathilde Anni; Rudolph Bruno Blaufeld mit Olga Christine Marie Kruse; August Baumann mit Elisabeth Melzer; Friseur Eduard Nieländer mit Adele Pauline Surwa; Carl Hugo Akel mit Rosalie Marie Elisabeth Lachmann; Johann Tiisler mit Emilie Heldus. Gestorben: Michel Minder, 84 Jahre alt; Mai Rõõmus, Jaan's Wittwe, 79½ Jahre alt; Mart Nariz, Jaan's Sohn, 70¹¹/₁₂ Jahre alt; Caroline Wilhelmine Madisson, Michel's Weib, 70⁸/₁₂ Jahre alt; Widrik Russako, Jüri's Sohn, 42⁹/₁₂ Jahre alt; Michel Sawa, Mich. Sohn, 42⁴/₁₂ Jahre alt; des Joseph Timmusk Sohn Leonhard, 1 Jahr alt; des Abraham Wuks Sohn Bernhard, 2 Wochen alt; des Adolph Eduard Tornius Sohn, Gustav Eduard, 12 Stunden alt.

Todtenliste.

Provisor Alexander Weißmann, † am 8. October hierselbst.

Alice Marie Emilie Peterson, † im 26. Jahre am 8. October zu Reval.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 9. October. Heute fand die Feier des 10-jährigen Jubiläums des Ministergehilfen Kowalewski als Chef des Handels- und Industrie-Departemens statt.

Tula, Mittwoch, 9. October. Die Semstwo von Kaschira nahm einen Antrag auf Errichtung von Denkmälern an historischen Puncten aus der Zeit der Tataren-Herrschaft an.

Paris, Mittwoch, 22. (9.) October. Ein Polizei-Agent nahm einen Anarchisten fest, der sich gerade anschickte, über das Gitter des Elysée-Gartens hinüberzuklettern. Bei ihm wurde ein Revolver gefunden. Man glaubt, daß er den Präsidenten tödten wollte.

Kopenhagen, Mitwoch, 22. (9.) October. Der Landthing lehnte den Antrag auf Abtretung der Westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten ab.

Sofia, Mittwoch, 22. (9.) October. Die Nachricht von einer Ministerkrisis wird dementirt. — Der französische Botschafter Constans ist nach Konstantinopel abgereist.

St. Petersburg, Donnerstag, 10. October. In Odessa kamen vom 29. September bis zum 7. October 12 pestverdächtige Erkrankungen vor.

Charkow, Mittwoch, 9. October. Die Getreidestauungen an den Süd-Bahnen nehmen ab, mit Ausnahme der Südost-Bahnen.

Taschkent, Mittwoch, 9. October. Auf der ersten Station der Taschkent-Orenburger Bahn traf der erste Zug ein.

Frankfurt am Main, Mittwoch, 22. (9.) October. Es wird mitgetheilt, daß im Süden der Vereinigten Staaten 70 Fabriken von Baumwollenzeug ein Syndicat mit einem Capital von 30 Millionen Dollar gegründet haben.

Paris, Mittwoch, 22. (9.) October. Der Mann, der über den Zaun des Elysée hinüberklettern wollte, ist ein aus dem Irrenhaus entlassener Geisteskranker.

London, Mittwoch, 22. (9.) October. Im Unterhause erklärte Cranborne, die Regierung habe von der Pforte nachdrücklich verlangt, daß sie bei Ergreifung von Maßregeln gegen die Unruhen unnütze Strenge vermeiden solle.

Die Buren-Generale Botha, de Wet und Delarey trafen hier ein und erklärten, daß sie nicht um eine Unterredung mit Chamberlain nachsuchen würden. — De Wet reist nach Süd-Afrika zurück.

Sofia, Mittwoch, 22. (9.) October. Bei Erneuerung des Processes wegen der Ermordung Stambulow's leugnete der Angeklagte Chalu die Theilnahme am Morde. Der Zeuge Katkow konnte nicht mit Sicherheit auf Chalu als den Mörder hinweisen. Todorow sagte aus, daß Chalu derjenige sei, der den ersten Schuß abgegeben habe. Die Zeugen wiederholten die von Stambulow auf dem Todtenbett gemachte Aussage, worin er auf Chalu und Andere hingewiesen hatte.

Es verlautet, daß die Minister Abraschew und Konstantinow ihre Demission eingereicht haben.

Die Regierung wies 35 Macedonier aus, die sich vorbereiteten, mit einer bewaffneten Bande die Grenze zu überschreiten.

Konstantinopel, Mittwoch, 22. (9.) October. Die Pforte dementirt die Nachricht, daß die muhammedanische Bevölkerung des Dorfes Krupnik zwei bulgarische Dörfer verbrannt und die Frauen und Kinder mißhandelt habe. Die Bulgaren kehren unbehindert in ihre Dörfer zurück.

Peking, Mittwoch, 22. (9.) October. Die Schwiegertochter der Kaiserin-Wittwe gab den Damen des diplomatischen Corps ein Dejeuner. Die Damen der englischen Gesandtschaft lehnten die Einladung ab.

Newyork, Mittwoch, 22. (9.) October. Den Conflict wegen Samoa hat der König von Schweden als Schiedsrichter zu Gunsten Deutschlands entschieden.

Wilkesbarre, Mittwoch, 22. (9.) October. Die Arbeiter nahmen den Vorschlag Roosevelt's betreffs Einsetzung eines Schiedsgerichts und Wiederaufnahme der Arbeit an. Der Strike ist für beendigt erklärt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 8. October. Die Tendenz des heutigen Verkehrs — so schreibt die „St. Pet. Z." über den Fondsmarkt — zeichnete sich durch leidliche Festigkeit aus, die Speculation entwickelte jedoch nur geringe Lust zur Thätigkeit; das Geschäft hielt sich hierdurch auf allen Gebieten und in sämmtlichen Dividenden-Papieren in den allerengsten Grenzen. Die Pariser Börse, die einige Tage die Actien der Brjansker Hüttenwerke in Ruhe ließ, meldete heute eine 20-Francs-Baisse an; hierauf hin fiel der Cursstand dieser Actien hierorts um 6 Rbl; diese Entwerthung zog die übrigen metallurgischen Werthe fast gar nicht in Mitleidenschaft. Für Banken, Eisenbahnen sowie für Kerosin-Werthe fehlte jedes Interesse, und dasselbe kam auch im nachbörslichen Verkehr nicht zum Vorschein.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 10 Октября 1902

Wiederaufnahme
des Krankenempfanges (10—11U.).
Prof. Kessler.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться въ помѣщеніе Городской Управы для раскладки

трактирнаго сбора на 1903 годъ:

1) Содержателей **пивныхъ лавокъ съ продажею горячей пищы** въ понедѣльникъ **14-го октября с. г. въ 5 час. пополудни.**
2) Содержателей **трактирныхъ заведеній съ продажею крѣпкихъ напитковъ** въ понедѣльникъ **14го октября с. г. въ 6 час.** пополудни.
3) Содержателей **трактирныхъ заведеній безъ продажи крѣпкихъ напитковъ** (за исключеніемъ лишь содержателей кухмистерскихъ) во вторникъ **15-го октября с. г. въ 5 час.** пополудни.
4) Содержателей **кухмистерскихъ** во вторникъ **15-го октября с. г. въ 6 ч.** пополудни.

Г. Юрьевъ, 9-го октября 1902 г.
Городской Голова: **Гревингкъ.**
Городской Секретарь: **А. Шмидтъ.**
№ 1364.

Das Stadtamt fordert auf:

1) Die Inhaber von **Bierbuden mit Verkauf warmer Speisen** am Montag, den **14. October, um 5 Uhr** Nachmittags,
2) die Inhaber von **Tracteuranstalten mit Verkauf geistiger Getränke** am Montag, den **14. October, um 6 Uhr** Nachmittags,
3) die Inhaber von **Tracteuranstalten ohne Verkauf geistiger Getränke** am Dinstag, den **15. October um 5 Uhr** Nachmittags u.
4) die Inhaber von **Speisehäusern** am Dienstag, den **15. October, um 6 Uhr** Nachmittegs

im Locale des Stadtamts die Repartition der

Tracteursteuer für das Jahr 1903

vorzunehmen.

Feiertags halber bleibt mein Geschäft d **3., 4., 5., 10., 11.,** und **12.** October **geschlossen.**
J. Kroppmann, Rathhausstr. 7.

Unterricht in der dopp. Buchführung

kaufm. Arithmetik, Correspondence, Stenographie, Maschinenschreiben etc. Näheres täglich zw. 1 u. 2 Uhr mittags — Fortuna-Str. Nr. 6.
Cand. rer. merc. **Hans Margens.**
Beginn des Abendcursus am 18. Oct.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Stein- und Holz-
Häuser
in guter Stadtgegend verkauft
Ed. Beckmann.

Zu kaufen gewünscht
ein Haus mit Garten, im Preise bis 16000 Rbl. bei Anzahlung von 6000 Rbl. Adr. sub 123 an d. Exp. d. Bl.

Diverse Ahorn-, Ulmen- u. Linden-Stämme
können abgegeben werden. Näheres in Schnakenburg's Buchdruckerei, Gr. Markt 2, oder Allee-Str. Nr. 5. Dortselbst ist eine **neue Copirpresse** billig zu verkaufen.

Abreise halber
wird **eine Nähmaschine, zwei Tische** u. **1 Bett** verkauft — Revalsche Strasse, Haus 20.

Stern-Str. Nr. 10, 1 Treppe hoch, stehen **zum Verkauf** und sind zu besehen von 3—4 Uhr Nachmittags
1 Büchsflinte Lancaster Caliber $16\times10^1/_2$.
1 einläufige Büchse Caliber 9.
Lancaster Schrotflinte Caliber 16.

Die Belgische Cigarrenfabrik „La Habanera", St. Petersburg
empfiehlt nachstehende Sorten, die aus den feinsten Tabaken angefertigt worden sind und einen milden und feinen Geschmack haben.

Nr. 31.	Peruvianos	à Rbl.	5. —	per 100 Stück
„ 26.	Esparteros	à „	6. —	„ „ „
„ 29.	Cazadores	à „	7. —	„ „ „
„ 28.	Conchas finos	à „	8. —	„ „ „
„ 25.	Pour la haute Volée	à „	10. —	„ „ „
„ 21.	Petit Bouquet	à „	12. —	„ „ „

Bei grösserer Abnahme Rabatt.
Alleinverkauf bei **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10.

Französische Duchesse-Birnen
Almeria-Weintrauben
Krimsche blaue und grüne Weintrauben
Reife Birnen in grosser Auswahl
Tyroler Aepfel
Antonowsche Aepfel **10 Kop. per. Pfund**
Bessarabische blaue Pflaumen, 15 Kop. pro Pfd.

Marokko-Datteln
Smyrnaer Feigen
Traubenrosinen
Amerikanische Nüsse
Elemé-Nüsse
Wall-Nüsse

Spanische Zwiebeln
Bayrischen Meerrettig
Kerbel-Rüben

empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2

Bestellungen auf Fruchtkörbe in geschmackvoller Ausstattung werden angenommen.

Prima
Ostender- & Schwarzmeer-Austern
35 K. u. **65 K.** per Dtzd.
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. Nr 2.

Neumarkt-Str. 29
empfiehlt
kräftige und geschmackvolle
SPEISEN
die beliebten **Tivolischen Biere** u. **gutes Billard.**

Russ. weissen
Schleuder-Honig à 30
Kop. pro. Pfund
erhielt u. empfiehlt
M. Paul, Ecke Schloss- u. Johannisstr.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle
frisches Naschwerk in reichhaltiger Auswahl, Chocoladenconfect mit f. f. Füllungen, Theebackwerk in den verschiedensten Dessins, Mignonbruchchocolade, Malzbonbon von echt Ilgezeemschen Malz, vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit. Man achte auf die Firma, die jedem Bonbon eingeprägt ist.
Bestellungen auf alle Arten Torten, Baumkuchen, Baiserkörbe, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Die Butter- und Käsehandlung
Ritter-Str. 18
empfiehlt
vorz. Honig
Jegliches Wild auf Bestell. Fetten Schmandkäse. Geräucherte Bücklinge und Sigi.

Cravattes
und
Tragbänder
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

Billig Kost u. Logis für Herren
Stern-Str. 15, im Hof, 1 Thür, rechts.

„ODOBRIN"
von M. W. Lebedew.

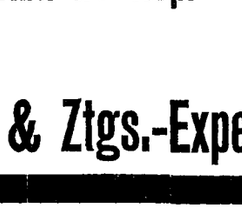

verfügt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,573** trägt.
Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Mittwoch, den 6. November c., im Saale der Bürgermusse
Concert
von
Josef Sliwinski.

Billetverkauf in **J. Anderson's, vorm. E. J. Karow's,** Univers.-Buchhandlung.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Sonnabend, d. 12. October c., präcise 9 Uhr Abends im Saale der „Bürgermusse"

Familien-Abend

zum Besten der Buchdrucker-Invaliden-Casse.

I.

Der Sieg der Druckkunst.

Zeitbild aus dem XV. Jahrhundert in 2 Aufzügen von Max Pellnitz.

II.

Liedervortrag von Herrn Georg Stahlberg.

1. **Talismane** (Goethe) . . . . . R. Schumann.
2. **Die beiden Grenadiere** (Heine) . . . . R. Schumann.
3. **In diesen heil'gen Hallen,** Arie aus der Oper „Die Zauberflöte" . . . . . W. A. Mozart.

III.

Othello's Erfolg.

Schwank in 1 Aufzug von Ed. Al. Läutner.

Zum Schluss:

Tanz.

Dr. Brehmer's weltberühmte
Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf — Schlesien
Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Säfte
Aepfel-Paradies
Aprikosen
Buchsbeeren
Erdbeeren
Johannisbeeren
Himbeeren
Kirschen
Pflaumen.

Kompots
Ananas
Aprikosen
Kirschen
Kisil
Mirabellen
Pfirsiche
Reineclanden
Gemisch. Früchte

erhielt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Für Studirende!
!Ophtalmoscope! auch Objectträger und Deckgläschen
(предметные и покровные стекла)
aus gutem, reinen Glase
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker und Optiker.

Gesucht in's Permsche Gouvern.
ein Arzt.
Näh. Ausk. wird erth.: Mühlenstr. 41.
W. Winkler. Zu sprech. von 12—2.

Der Verein
„Wanemuine"
erfordert **eine Musikcapelle** u. ersucht die resp. Dirigenten der auf solche Stellung reflectirenden Corps, **am 21. October c.,** 10 Uhr abends im Vereinslocale behufs Vereinbarung erscheinen zu wollen.

Ein Lehrling
mit genügender Schulbildung für ein **hiesiges grösseres Droguengeschäft gesucht,** per sofort oder später. Offerten sub M. B. 316, an die Expedition dieses Blattes.

Zwei ordentliche
Jungen
können sich als Kegeljungen melden, in der Bürgermusse, Neumarkt-Strasse Nr. 15.

Verschiedene moderne
Holzwaaren für Brand-Malerei
sind billig zu haben
Ritter-Str. Nr. 14.
Auch **Bestellungen** werden daselbst sauber ausgeführt.

Schwarze u. **Crême-**
moderne
Kleiderstoffe
in reichhaltiger Auswahl und in verschiedenen Preislagen empfing und empfiehlt
P. Popow
Grosser Markt 16.

Gesucht
zur Aufsicht auf Sägemühle am Weissen Meer strebsame **junge Kraft.** Maschinenkenntnisse erwünscht. Sch. Offerten sub 1355 an die Cent. Ann. Exped. L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg, Gr. Morskaja 11.

Der Verein
„Wanemuine"
ersucht Alle, die auf die **Stellung eines Oeconomen** gen. Vereins reflectiren, **am 21. October c.,** abends 9 Uhr im Vereinslocal zur Verlautbarung ihrer resp. Bedingungen sich einfinden zu wollen.

Eine russisch. Bonne
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Quer-Strasse Nr. 12.

Junge Russin
examinirt als **Lehrerin,** wünscht Stellung bei Kindern für Unterricht u. Conversation. Nähere Auskunft ertheilt **Pastor Tannenberg,** Narva.

Geübte Falzerinnen und Hefterinnen
finden dauernde Stellung in **H. Laakmann's** Buchbinderei.

Ein russ. sprechendes Mädchen sucht zu Kindern od. als Stubenmädch. e. Stelle — Rathh.-Str. 33, 1 Tr.

Eine tüchtige, erfahrene
WIRTHIN
die auch in einer feinen Küche kochen kann — Stein-Strasse 25.

Ein junges, russ. u. deutschsprech.
Mädchen
welches auch feinere Handarbeiten versteht, wünscht zu Kindern oder in die Stube e. Stelle — Steinstr. 25.

Eine Köchin
mit guten Attestaten **sucht Stellung** — Ufer-Strasse Nr. 8.

Zwei Wohnungen
von zwei Zimmern, Küche, Keller etc. in der Gilden-Strasse Nr. 7 **zu vermiethen.**

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ Субботу, 12 октября имѣетъ быть
Танцовальный вечеръ.

Начало въ 9 часовъ вечера.
Входная плата: Члены „Родника", ихъ семейства, почетные посѣтители и учащіеся по 50 коп. съ персоны, а гости 1 рублю.
Гости входятъ по рекомендаціи г. г. членовъ. **Совѣтъ Старшинъ.**

Ressource.
Feier
des
Stiftungstages
Freitag, den 18. October.

Diner
für Mitglieder
Beginn ½7 Uhr.

Näheres aus dem beim Portier ausliegenden Circulär zu ersehen!

„Venus'-Seifenextract
ist das **beste** und **billigste** Waschmittel der Gegenwart!
„Venus"-Seifenextract spart Zeit, Mühe, **Geld** und greift selbst d. zartesten Gewebe in keiner Weise an
„Venus"-Seifenextract ist erhältlich in den Apotheken, Droguerien, Colonialwaarenhandlungen, sowie beim
Vertreter F. G. Faure
Jurjeff (Livland)
Holm-Str. Nr. 2.

Honig à 30 Kop. pr. Pfund
Revaler Killo v. 25 K. an
Erbsen geschälte u. ungosch.
empfiehlt
Meister
Petersb. Str. 26, Eckbude, Haus Schwartz.

In neuer Sendung frische
Pflaumen, Weintrauben u. Aepfel
erhielt u. empfiehlt die Fruchthdlg.
Gildenstr. **M. Riskow.**

Hôtel Moss.
Markt-Strasse Nr. 1
empfiehlt seine **warmen, neu renovierten Zimmer.** Mässige Preise. **Speisen** in u. aus dem Hause.

Familienwohnung
von 8 Zimmern **zu vermiethen** — Carlowa-Strasse Nr. 29.

Stern-Strasse Nr. 31
ist eine **Familienwohnung** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **sofort zu vermiethen.**

Eine Wohnung
von 4 Zimm. und Küche **ist miethfrei** — Sand-Strasse Nr. 36.

Ein hübsches, grosses
Zimmer
mit sep. Eingang kann einem stillebenden Herrn oder einer Dame abgegeben werden — Berg-Str. 3.

Ein guter trockener
KELLER
ist **zu vermiethen** — Kaufhof Nr. 4.

Zu vermiethen
3 möbl. **Zimmer** nebst Küche (auch als Absteigequartier geeignet) mit od. ohne Pension — Breit-Str. 12. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Das, in der Rosen-Str. Nr. 55 geleg.
HAUS
wird verkauft. Näheres daselbst.

Geld gefunden
am 5. October im Optischen Magazin **P. Schultze,** Universitäts-Mechanik.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Poujagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Wanzen-, Ratten-, Mäuse- etc. Vertilger
A. Henno
Fortunastrasse 36.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 123 (3 Br.); G. G. (2 Br.); J. S.

Saxlehner's Bitterwasser



HUNYADI JANOS-QUELLE

Hunyadi-Janos ist ein Naturproduct, dessen **abführende Wirkung allgemein bekannt ist,** als Normaldosis genügt ½ Wasserglas voll. Wir bitten auf die gedruckte Portrait-Schutzmarke, welche sich auf jeder Etiquette unseres echten Bitterwassers befindet, genau zu achten.

Eigenthümer Andreas Saxlehner in Budapest.
Zu haben bei den Droguisten und Apothekern.
Man verlange in den Niederlagen
Saxlehner's Bitterwasser.

Товарищество Брокаръ и Ко.

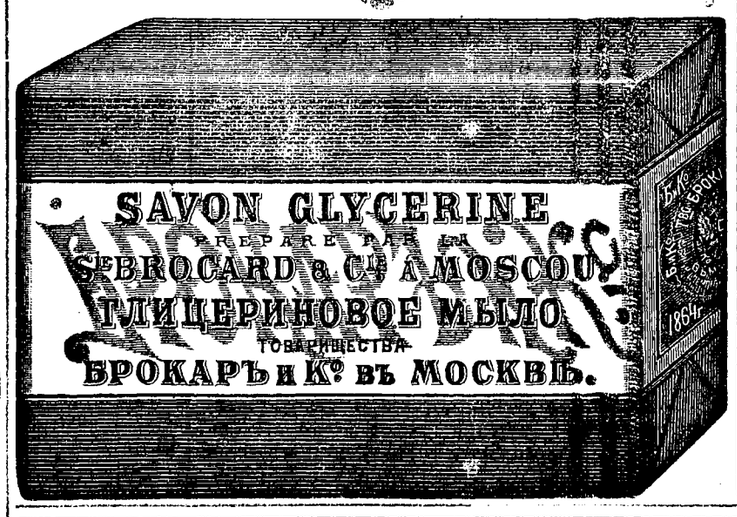

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. October**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 31. December 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 10 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Heute verschied mein einziger heissgeliebter Sohn, unser innig geliebter Bruder

Ari

geb. 10. Dec. 1885, gest. 9. Oct. 1902.

Eva von Brasch
geb. Baronesse Stackelberg.
Margarethe von Brasch.
Elsa von Brasch.
Robert von Haller.

Печатать разр. полиціею. Юрьевъ, 10-го октября 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 230 Freitag, den 11. (24.) October **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Universitätsstatistik. Kurländischer Landtag. Erwiderung des „Rish. Westn.". Zur Siegelkunde. Zur Wegeremonte. Walk: Bahneröffnung. Reval: Estnischer Club. Vom „Jermak". St. Petersburg: Tageschronik. Kaluga: Lettisches. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Ein neues Werk von Adolf Harnack. Ein colossaler Schwindel katholischer Priester in Frankreich. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Statistik der russischen Universitäten.

Herr D. Deineka veröffentlicht, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, in den „Pet. Wed." einen schätzenswerthen statistischen Aufsatz über die russischen Universität von 1892—1901, wobei er die Jahresberichte derselben seiner Arbeit zu Grunde legt und sein Augenmerk auf drei Momente richtet: die Gesammtfrequenz der Universitäten, die Frequenz der einzelnen Facultäten und die Zahl der Absolventen. Nur eine von den russischen Universitäten — die Odessasche — hat er nicht berücksichtigen können, da er ihrer Rechenschaftsberichte in keiner Bibliothek hat habhaft werden können.

Die Gesammtfrequenz ist in diesem Decennium erheblich gestiegen — von 11,589 im Jahre 1892 auf 16,631 im Jahre 1901 oder um 43%. Dieses Wachsthum, das ein beinahe stetiges gewesen ist (nur im Jahre 1900 sank die Gesammtzahl um 829) freut den Autor um so mehr, als in dem Decennium 1882—1891 die Zahl der Studirenden an fast allen Universitäten gesunken sei (in Petersburg z. B. von 2627 auf 2415).

Die Frequenz der einzelnen Facultäten zeigt folgende Tabelle, in der die naturwissenschaftliche und die mathematische Abtheilung der physiko-mathematischen Facultät als besondere Facultäten behandelt sind.

	1892	1901
Historisch-philologische Facultät	584	917
Mathematische „	998	1645
Naturwissenschaftliche „	1039	2165
Juristische „	3959	6728
Medicinische „	4675	4387
Orientalische Facultät (St. Petersburg)	99	253
Theologische „ (in unserer Stadt)	235	140

Diese Ziffern bezeichnen vielfach auch das Maximum und Minimum, doch kommen innerhalb des Decenniums auch Schwankungen vor. Die medicinische Facultät erreichte 1897 mit 5184 Studirenden ihr Maximum, 1900 mit 4354 ihr Minimum Die orientalische ist in einem Jahre auf 85, die theologische auf 115 gesunken.

In Procenten drückt sich das Wachsthum und Sinken innerhalb der Facultäten folgendermaßen aus:

		Stud.		%
Historisch phil. Fac.	gewachsen um	333	oder	56
Mathematische „	„	647	„	60
Naturwissensch. „	„	1056	„	102
Juristische „	„	2769	„	69
Medicinische „	gesunken um	288	„	6
Orientalische „	gewachsen um	154	„	155
Theologische „	gesunken um	95	„	40

Das stärkste absolute Wachsthum hat also die juristische Facultät, das stärkste relative die orientalische gehabt. Die medicinische Facultät hat vielleicht an Zuhörern nicht verloren, da im Laufe des Decenniums an der hier nicht berücksichtigten Odessaer Universität eine medicinische Facultät gegründet worden ist, doch fallen die im Jahre 1901 bestehenden beiden medicinischen Curse dieser Universität wohl kaum schwer ins Gewicht.

Aus der Frequenz der Facultäten lassen sich jedoch auf ihre Blüthe noch keine Schlüsse ziehen, das ermöglichen nur die Daten über die Zahl der Absolventen. Die historisch-philologische Facultät z. B, aus deren Frequenz man auf ein Aufblühen schließen könnte, ist thatsächlich gesunken, da die Zahl der Absolventen von 110 auf 87 hinabgegangen ist. In Kiew absolvirte im Jahre 1894 nur ein einziger Student die historisch-philologische Facultät. Für alle Facultäten sind die Daten folgende:

Es absolvirten:

	1892	1901
Die historisch-philologische Facultät	110	87
„ mathematische „	181	142
„ naturwissenschaftliche „	123	252
„ juristische „	685	1239
„ medicinische „	585	830
„ orientalische „	18	23
„ theologische „	39	23

Auch in dieser Beziehung sind im Laufe des Decenniums einige Schwankungen vorgekommen. Die medicinische Facultät haben im Jahre 1898 897 Studirende, die naturwissenschaftliche im Jahre 1900 298 Studirende absolvirt. Die Zahl der Absolventen der historisch-philologischen Facultät betrug einmal 127, die der orientalischen — 12, die der theologischen — 16.

Das Steigen und Sinken der Absolventenzahl ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

		Studd.	%
In der hist.-phil. Fac. verminderte sie sich um		23	= 21
„ „ math. „ „ „ „		39	= 21
„ „ naturw. „ vermehrte „ „ „		129	= 102
„ „ juristischen „ „ „ „		554	= 80
„ „ medicin. „ „ „ „		245	— 42
„ „ oriental. „ „ „ „		5	= 27
„ „ theolog. „ verminderte „ „ „		16	= 41

Aus allen diesen Daten folgert Herr Deineka:

„Vor Allem muß man constatiren, daß die juristische Facultät die blühendste ist, da sie am meisten frequentirt und absolvirt wird. Vor zehn Jahren kleiner als die medicinische, hat sie diese jetzt weit hinter sich gelassen, da sie sich in dem Decennium beinahe verdoppelt hat (3959—6728). Die Zahl der Absolventen hat in demselben Verhältniß zugenommen und hat sogar eine steigende Tendenz. Die medicinische Facultät, der Frequenz nach die zweite, ist während des ganzen Decenniums trotz des zuverlässigen Bestandes ihrer Zuhörer, der aus dem immer höheren Procentsatz der Absolventen hervorgeht, wenn auch nicht zum Sinken, so doch zum Stillstande geneigt, obgleich alle anderen Facultäten mit Ausnahme der theologischen stark zunehmen.

Ferner ist die naturwissenschaftliche Facultät in rascher Zunahme begriffen und in ihrer Gesammtheit hat die physiko-mathematische Facultät jetzt die medicinische erreicht, obgleich sie vor zehn Jahren doppelt so klein war. Die historisch-philologische Facultät und die mathematische Abtheilung fallen stark, trotz der jährlich zunehmenden Zahl der Neueintretenden. Die Zahl der Absolventen sinkt rapid. Was die orientalische Facultät betrifft, so entspricht die Vermehrung der Zahl der Absolventen nicht der raschen Zunahme der Zuhörer. Unter den Absolventen verstehe ich stets Diejenigen, welchen acht Semester angerechnet worden sind. Die theologische Facultät sinkt progressiv."

(Der Ausdruck „progressiv" dürfte wohl unzutreffend sein, da ja im Laufe dieses Decenniums die Frequenz der theologischen Facultät schon geringer gewesen ist (115). Außerdem ist das Verhältniß zwischen der Frequenz und der Zahl der Absolventen als ein fast constantes zu bezeichnen, d. h. 17 und 16 % oder eigentlich gar 16,59 und 16,42 %.)

Alles in Allem haben die einzelnen Facultäten im Laufe des Decenniums absolvirt:

Die historisch-philologische Facultät	1079	Stud.
„ mathematische „	1542	„
„ naturwissenschaftliche „	2107	„
„ juristische „	8920	„
„ medicinische „	8154	„
„ orientalische „	180	„
„ theologische „	269	„
	22,251	Stud.

Die Zahl der freien Zuhörer ist 1892 bis 1897 von 694 auf 1176 gestiegen, dann aber bis 1901 wieder auf 779 gesunken.

Kurländischer Landtag.

Die Eröffnung des ordentlichen Landtages der Kurländischen Ritter- und Landschaft ist, laut Meldung der „Mit. Ztg.", mit obrigkeitlicher Genehmigung auf den 23. November dieses Jahres anberaumt worden.

In der heute eingetroffenen Nummer des „Rish. Westn." findet sich eine Erwiderung gegen unseren Artikel „Die Universität des „Rish. Westn.", die wir hier in extenso wiedergeben. Die Erwiderung lautet: „Die „Nordliv. Z." hat einen Artikel publicirt (und die anderen Zeitungen haben ihn mit Vergnügen abgedruckt), der gegen unsere Bemerkungen über die Jurjewer Universität gerichtet war. In diesem Artikel ist außer Ergüssen der Erregung uns gegenüber nichts Wesentliches zu finden. Unter Anderem wird einigen Professoren, die mit der deutschen Partei Hand in Hand gehen, ein Lobesattest ausgestellt. Auch darin liegt nichts Neues. Es ist sehr begreiflich, daß die „Nordlivl. Z." ihnen gegenüber von Dank erfüllt ist. Zu beachten ist nur die Erklärung der „Nordlivl. Z.", „daß die Balten für eine Aussöhnung mit einer Universitätsreform nach dem Recept des „Rish. Westn." nicht zu haben sind." Das aber ist es ja gerade, was wir behauptet haben." — Dies die Erwiderung des „Rish. Westn." Eine weitere kritische Werthung derselben erscheint überflüssig. Wir constatiren nur, daß unsere Ausführung darüber, wie sich der „Rish. Westn." eine „Versöhnung" denkt, auf keinen Widerspruch seitens dieses Blattes gestoßen ist.

— „Die alten Siegel der evangelisch-lutherischen Kirchen in Rußland" — betitelt sich eine von E. Baron Campenhausen-Loddiger herausgegebene, von der Buchdruckerei des „Rig. Tgbl." (Wilh. Scheffers in Riga) vortrefflich ausgestattete Schrift. Sie hat zwar weder directen praktischen noch auch einen größeren wissenschaftlichen Werth, doch heißen wir die mühsame und fleißige Zusammenstellung unserer Kirchensiegel als eine pietätvolle Arbeit auf einem bisher völlig bei Seite gelassenen Gebiete willkommen. Zweck und Aufgabe der Edition kennzeichnet der Verfasser in der Einleitung zutreffend mit folgenden Worten: „Unsere Zeit, die nivellirend und oft vernichtend über das historisch Gewordene fortschreitet, hat auch auf unsere alten Kirchensiegel ihren Einfluß geübt. Sie haben nicht mehr ihre frühere Bedeutung und beginnen bereits, wenn auch nur ganz ausnahmsweise, der Zeitströmung weichend, zu verschwinden. Von dem Wunsche geleitet, dieselben, solange es noch Zeit ist, einheitlich zusammenzustellen und ihre alte Form festzulegen, will ich an der Hand von Siegelabdrücken versuchen, die alten Kirchensiegel beschreibend, und wenn erforderlich, erläuternd darzustellen, in der Hoffnung, daß das

Feuilleton.

Ein neues Werk von Adolf Harnack.

Ueber ein neues Werk Ad. Harnack's wird dem „Rig. Tagbl." aus Berlin geschrieben:

Schon im vorigen Jahre wußte man, daß der berühmte Berliner Kirchenhistoriker mit einer Geschichte der Verbreitung des Christenthums in den ersten drei Jahrhunderten beschäftigt sei. Er war unmittelbar nach Abschluß des großen akademischen Geschichtwerkes an die neue umfassende Aufgabe herangetreten. Schwierigkeiten, die die Sammlung und Abgrenzung des Stoffes, die Zusammenbringung des geographisch-statistischen Materials boten, und die andere Forscher abgeschreckt haben, haben ihn nur noch gereizt, in die Tiefen des verschütteten Bergwerks zu dringen. Eine Missionsgeschichte der ältesten Zeit besaßen wir noch nicht. Nun hat sie Harnack geschrieben und das Werk liegt vollendet vor unter dem Titel: „Die Mission und Ausbreitung des Christenthums in den ersten drei Jahrhunderten" (Leipzig, Hinrichs 1902, XII und 561 Seiten). Harnack hat das Werk seiner Mutter gewidmet.

Schon aus Vorstudien, die der Verfasser in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie veröffentlicht hat, wußte man, in welcher Weise er sein Buch hat schreiben wollen. In der Vorrede erhalten wir einige ergänzende Mittheilungen. Er hat nur in Bezug auf das zuverlässige Material Vollständigkeit erstrebt, die durch tendenziöse Legenden verunstaltete Missionsgeschichte aber hat er kaum gestreift. Die Vorarbeiten waren außerordentlich mühselig, weil der Kern wahrer Geschichte, der aus der unbrauchbaren Schale herausgelöst ist, so klein ist. Harnack zieht nur die Hauptlinien und läßt nur die Hauptkräfte der christlichen Mission einheitlich und scharf hervortreten — die Ausbreitungsgeschichte des Christenthums in den einzelnen Provinzen ist nur in Umrissen gegeben.

So lückenhaft auch die literarischen Quellen sind, die uns für die älteste Missionsgeschichte des Christenthums zu Gebote stehen, so ermöglichen sie doch den Versuch einer zusammenhängenden und in allen Hauptpuncten geschlossenen Darstellung der Mission und Ausbreitung der christlichen Religion und, wie Harnack hinzufügt, „sie gestatten ein begründetes Urtheil darüber, warum diese Religion im Reiche zum Siege gekommen ist, und wie dieser Sieg beschaffen war."

In einer 60 Seiten langen Einleitung, dem ersten Buche des Werkes, behandelt Harnack das Judenthum, seine Verbreitung und Einschränkung, die äußeren und inneren Bedingungen für die universale Ausbreitung der christlichen Religion, Christus und die Weltmission nach den Evangelien und den Uebergang von der Juden- zur Heidenmission.

Eins der interessantesten Bücher des vorliegenden alle Vorzüge Harnack'schen Geistes athmenden Werkes ist das von der „Missionspredigt in Wort und That", eine Analyse des Geheimnisses der Anziehungskraft der christlichen Predigt. Harnack theilt seine Betrachtung in folgende Abschnitte: Das Evangelium vom Heiland und von der Heilung, das Evangelium der Liebe und Hilfeleistung, die Religion des Geistes und der Kraft, des sittlichen Ernstes und der Heiligkeit, die Religion der Autorität und der Vernunft, der Mysterien und der transcendenten Erkenntniß, die Botschaft von dem neuen Volke und dem dritten Geschlecht, das geschichtliche und politische Bewußtsein der Christenheit, die Religion des Buches und der erfüllten Geschichte, der Kampf gegen den Polytheismus und Götzendienst.

Das dritte Buch handelt von den christlichen Missionaren, den Missionsmethoden, der Taufe, den Namen der Gläubigen, der Gemeindebildung in ihrer Bedeutung für die Mission, dem Bischof, den Gegenwirkungen und Verfolgungen, der Feindschaft der Juden, die schon das Werk des Paulus auf Schritt und Tritt zu hemmen, die Massen und die Obrigkeit in allen Ländern aufzuhetzen suchten; die Juden setzten systematisch die furchtbarsten Vorwürfe gegen die Christen und die bösesten Verleumdungen gegen Christus in die Welt und lieferten den heidnischen Christenfeinden das literarische Material, sie haben — das ist Harnack's Meinung — „wenn nicht Alles täuscht", die Neronische Christenverfolgung inspirirt und fast überall bei den späteren Christenverfolgungen im Hintergrunde oder im Vordergrunde der Action gestanden." Harnack bemerkt aber auch, die jüdische Feindschaft habe in sofern etwas Befriedigendes, als sie die beiden Religionen von einander trennen half. Die systematische Gegenwirkung seitens der Juden erlosch mit dem Untergange Jerusalems, aber die Synagogen und einzelne Juden führten den Kampf weiter. Nun setzten die Gegenwirkungen des römischen Staates ein und die grausamen Verfolgungen räumten unter den Christen auf; auch die literarischen Gegner berücksichtigt Harnack nach Gebühr.

In einer kurzen, aber glänzend geschriebenen Schlußbetrachtung des 3. Buches erörtert Harnack Motive und Gegenmotive für die Annahme der christlichen Religion.

Das letzte Buch enthält auf etwa 180 Seiten die Geschichte der Verbreitung der christlichen Religion; zunächst Zeugnisse allgemeiner Art über den Umfang und die Stärke der Verbreitung des Christenthums, die Hauptstadien der Missionsgeschichte, dann Details über die intensive Verbreitung unter den gebildeten Ständen, Vornehmen und Beamten, am Kaiserhof, im Militär, unter den Frauen. Die Frauen haben, wie bekannt, im apostolischen und nachapostolischen Zeitalter eine bedeutende Rolle bei der Propaganda des Christenthums und in den Gemeinden gespielt. „Daß die Frauen den Männern unterthan sein sollen, schärft der Apostel ein. Diese Mahnung ist uns doppelt verständlich, wenn wir beachten, wie nahe es den christlichen Frauen lag, eine Rolle zu spielen."

Die letzten Abschnitte sind mehr geographisch-statistischen Inhalts, sie führen die Orte auf, an denen christliche Gemeinden bis zum Jahre 325 nachweisbar sind. Freilich ist es nur ein kleiner Rest absoluter Statistik, mit dem Harnack als einem zuverlässigen Material operirt.

Ein Schlußcapitel faßt die Ergebnisse der mühsamen Untersuchung zusammen. Absolute Zahlen lassen sich nicht angeben, immerhin ist eine relative Schätzung für einzelne Gebiete möglich.

Das Christenthum hat sich — das ist eins der sicheren Ergebnisse des Buches — überraschend schnell ausgebreitet. Schon „siebzig Jahre nach der Gründung der ersten heidenchristlichen Gemeinde in dem syrischen Antiochien schreibt Plinius über die Verbreitung des Christenthums in dem weit entfernten Bithynien in den stärksten Ausdrücken und sieht den Bestand der übrigen Culte in jener Provinz bereits bedroht. Siebzig Jahre später zeigt uns der Osterstreit eine christlich-kirchliche Conföderation, die von Lyon bis Edessa reicht und in Rom ihren Mittelpunct hat. Wieder siebzig Jahre später erklärt der Kaiser Decius, er wolle in Rom lieber einen Gegenkaiser ertragen, als einen christlichen Bischof, und nun dauert es kaum noch siebzig Jahre, da wird das Kreuz an die römischen Feldzeichen geheftet."

Harnack ist auch den Gründen für die erstaunliche Verbreitung im Einzelnen nachgegangen. Sie liegen bemerkt er, in dem Kern der neuen Religion (dem Monotheismus und dem Evangelium) einerseits, in ihrer Vielseitigkeit und wunderbaren Anpassungsfähigkeit anderseits. Aber welches Maß den einzelnen Hauptmomenten als Motiven zukommt — wieviel dem geistigen Monotheismus gebührt, wieviel der Verkündigung von Jesus Christus, wieviel der Unsterblichkeitshoffnung, der Liebesthätigkeit und Hilfeleistung, der Disciplin und Organisation, der synkretistischen Anlage und Ausgestaltung, der im 3. Jahrhundert ausgebildeten Fähigkeit, jeden reizvollen Aberglauben zu übertrumpfen, — das entzieht sich unserer Feststellung.... Dem Einfachen war sie einfach und dem Sublimen sublim. Sie war Weltreligion in dem doppelten Sinne, daß sie das darbot, was Allen nothwendig war, aber auch das brachte, was ein Jeder besonders begehrte. Sie wurde Kirche, Weltkirche, und nahm damit alle Machtmittel in Beschlag, die es neben dem Schwerte giebt."

Ein colossaler Schwindel katholischer Priester in Frankreich.

Aus Paris schreibt der „Kön. Hart. Z." ein Mitarbeiter:

Eine neue „Affaire Humbert" von enormer Ausdehnung ist in das gerichtliche Stadium getreten, nachdem seit Monaten allerlei schlimme Gerüchte über bekannte Priester cirkulieren. Die Hauptbetheiligten sind rechtzeitig wie die Humberts verduftet, die kleinen Diebe aber hängt man.

Der Domherr Rosenberg „Erzpriester von Cypern" und der Bankier Mallevat, von allen katholischen Notabilitäten protegirt, sind auf Reisen gegangen, nachdem die erste directe Klage gegen sie wegen einer Unterschlagung von 590,000 Francs vorlag. Dagegen wurde der Abbé Guillaumine verhaftet, während man dem Monseigneur Monrade und seinem Secretär, dem Abbé Félix, gleichfalls verduftet, auf der Spur zu sein glaubt.

Interesse für diese culturhistorisch oft recht interessanten Erinnerungen an eine vergangene Zeit wachgerufen werde. Hervorheben möchte ich noch, daß es sich dabei nicht um eine sphragistische Studie, sondern lediglich um die Codificirung der Siegel handelt, daher auch alle beschrieben werden sollen, unabhängig davon, ob sie ihrem Inhalte nach Interessantes bieten oder nicht." — Zahlreiche Siegelabdrücke erhöhen den Werth des Buches. — Vermißt haben wir ein Ortsregister, so daß es trotz der streng eingehaltenen geographischen Anordnung der behandelten Kirchensiegel nicht ganz leicht fällt, ohne Weiteres ein gewünschtes specielles Siegel aufzufinden.

— In Sachen der Wegeremonte wird von der besonderen Wegebausession der Livländischen Gouv.-Regierung in Nr. 110 der „Livl. Gouv.-Z." bekannt gegeben, daß die Contingentgüter, d. i. Höfe und Gemeinden, nach wie vor auch diejenigen Brücken und Fähren innerhalb ihrer resp. Contingente in Stand zu halten und zu remontiren haben, die auf Kosten des Wegebau-Capitals verbessert oder umgebaut worden sind.

Walk. Unterm 10. October wird uns geschrieben: Der provisorische Verkehr auf der Eisenbahn Walk-Marienburg-Stockmannshof wird am 12. oder 13. October c. eröffnet werden.

Reval. In allen Revaler estnischen Vereinen wird zur Zeit die Frage der Errichtung eines gemeinsamen Clubhauses lebhaft erörtert, ohne daß die Berathungen bisher zu einem greifbaren Resultat geführt hätten. Zur gemeinsamen Ausarbeitung der Grundlagen für den geplanten Zusammenschluß sind von allen Vereinen besondere Ausschüsse gewählt worden, in denen sich, wie der „Teataja" bedauernd hervorhebt, mißverständliche Auffassungen und dem Unternehmen direct feindliche Strömungen geltend machen.

— Die „Rew. Isw." schreiben: Uns wird aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt, daß das Finanzministerium, weil ihm der Unterhalt des Eisbrechers „Jermak" unbequem und verlustbringend ist, dem Marineministerium den Vorschlag gemacht hat, ihn in den Bestand der Kriegsschiffe aufzunehmen. Das Marineministerium hat sich mit diesem Uebergang des Eisbrechers an das Marine-Ressort principiell einverstanden erklärt, und gegenwärtig berath eine Commission von Ingenieuren und anderen Specialisten die Frage, welche Umbauten am Eisbrecher nothwendig sein werden, falls er in den Bestand der Kriegs-Flotte übergeht, damit das Schiff auch Transportdienste verrichten und als Lehrschiff für die Schüler der Maschinen-Commandos dienen kann.

Mitau. Wie die „Latw. Aw." melden, sind 8 Lettinnen, welche den Cursus des hiesigen weiblichen Gymnasiums absolvirt haben, in diesen Tagen ins Ausland gereist, um belgische und schweizer Universitäten zu beziehen, wo die meisten von ihnen Medicin studiren wollen.

St. Petersburg, 10. October. Die leitende Zeitung im fernen Osten, der „Nowy Krai" weist darauf hin, mit wie viel Aufmerksamkeit Deutschland auf die Wahrung seines Prestige im fernen Osten bedacht ist. „Es genügte z. B., daß in Schanghaier Zeitungen eine Nachricht erschien, die die Ehre deutscher Soldaten antastete — und der „Ostas. Lloyd" schreckte nicht von einer Ausgabe von 200 Rbl. zurück, um diese Nachricht sofort durch ein Telegramm zu dementiren. Dagegen erscheinen in den Schanghaier Zeitungen tagtäglich ehrenrührige Behauptungen über die Kosaken.... und als Sündenbock muß im fernen Osten immer und immer wieder Rußland herhalten, da man sehr gut weiß, daß Niemand die Angriffe wiederlegen wird und daß, falls eine russische Zeitung eine Erwiderung bringen sollte, Niemand dieselbe wird lesen können...." „Es wäre an der Zeit — so schließt das genannte Blatt — daß auch wir mit deutscher Genauigkeit unsere nationale Würde wahren und zur Dementirung schimpflicher und unsinniger Gerüchte z. B. im „Nowy Krai" eine Abtheilung in englischer Sprache begründen."

— Bezüglich der Vergnügungen an den Vorabenden vongriechisch-orthodoxen Kirchenfeiertagen hat, wie den „Pet. Wed." zu entnehmen, der Curator eines Lehrbezirks beim Ministerium der Volksaufklärung beantragt, daß den Schülern griechisch-orthodoxen Bekenntnisses der Besuch von Theatern, Concerten und anderen Vergnügunslocalen an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen gestattet werde. Begründet wird dieser Antrag damit, daß einestheils die Theater-Vorstellungen gewöhnlich nach dem am Vorabend von Sonn- und Feiertagen in den Kirchen abgehaltenen Gottesdienst beginnen, anderntheils der Sonnabend-Abend für die Schüler der einzige Tag in der Woche ist, an dem sie sich nicht für die Schule vorzubereiten haben. Wie die „Now. Dn." zu dieser Angelegenheit mittheilen, hat der Curator des Moskauschen Lehrbezirks auf Antrag des Ministeriums sich an die Verwaltungen der Lehranstalten mit der Bitte gewandt, ihm Auskünfte über alle in dieser Angelegenheit bisher erlassenen Verfügungen und alle Beschlüsse zu übersenden, damit sie dem Ministerium eingesandt werden können.

— Auf Veranlassung des Unterrichtsministeriums hat sich, wie das „Rig. Tgbl." Residenz blättern entnimmt, der Curator des Moskauer Lehrbezirks an die Leiter der Lehranstalten um deren Ansichten über die Paragraphen 7 und 11 des am 1. April c. bestätigten Statuts für die Kirchengemeinde-Schulen gewandt. Die erwähnten §§ besagen: „Von der Körperstrafe sind befreit: 1) die Lehrer und Curatoren der Kirchengemeinde-Schulen und 2) die Zöglinge der Lehrerseminare sowohl während ihrer Schulzeit, als auch nach Absolvirung des Cursus. Die erbetene Auskunft bezieht sich darauf, ob auch Schüler unterer und mittlerer Lehranstalten, welche dem Bauernstande angehören, von der Körperstrafe zu befreien seien. Das Unterrichtsministerium beabsichtigt im Bejahungsfalle, in festgesetzter Ordnung die Befreiung bäuerlicher Zöglinge der genannten Lehranstalten von der Körperstrafe, der sie den bestehenden Gesetzen zufolge, noch unterliegen, zu erwirken.

— Die Verschuldung der Stadt St. Petersburg hat gegenwärtig eine solche Höhe erreicht, daß die Zinsen und Amortisation der Schuld gegen 1½ Millionen Rubel jährlich betragen. Zur Deckung dieser Summe wurde von der Stadtverordneten versammlung eine Erhöhung der Taxationssteuer für Immobilien von 0,8 auf 0,9% erwogen. Doch hat das Stadtamt, wie die „Pet. Gaz." mittheilt, befürwortet, daß diese Steuer im nächsten Jahre noch nicht erhöht werde, da zur Deckung die Zinsen von der noch nicht verausgabten Summe der 30 Millionen-Anleihe ausreichten. Im darauffolgenden Jahre dürfte aber eine Erhöhung der Taxationssteuer nicht mehr zu umgehen sein.

— Soeben sind durch das Finanzministerium die Daten über den Ausland-Verkehr im vergangenen Jahre publicirt worden. Die europäische Grenze passirten 4,133,070 russische Unterthanen (500,000 mehr als im Vorjahr), davon gingen hinaus 2,134,000 und kehrten zurück 1,998,000. Der größte Verkehr (3½ Millionen Personen) vollzog sich auf der russisch-preußischen Grenze. Ausländische Unterthanen kamen und gingen in einer Anzahl von 3½ Millionen (1,798,000 kamen, 1,743,000 gingen). Auf der asiatischen Grenze passirten 42,000 russische Unterthanen, hingegen 182,000 Ausländer. Die Mehrzahl (ca. 100,000) passirte die russisch-persische Grenze.

Kaluga. In einem Briefe eines Letten an die „Latw. Awises" wird constatirt, daß in Kaluga und Tula recht viel Letten als Gutsverwalter, Gärtner oder auch einfache Landarbeiter leben. Der Briefschreiber giebt, wie die „Rig. Rdsch." hervorhebt, einige charakteristische Züge aus der Lebensführung dieser Letten wieder. So bemerkt er, daß bei Letten, die Russinnen geheirathet haben, die Umgangssprache im Hause russisch ist, bei denjenigen aber, die mit Lettinnen oder Estinnen verheirathet sind, meist deutsch. Lettische Zeitungen werden fast garnicht gehalten und für die neuesten lettischen Bestrebungen in Bezug auf die Stadtverordneten-Wahlen und andere nationale Angelegenheiten der alten Heimath hat der Briefschreiber bei den Kalugaschen Letten gar kein Verständniß angetroffen. Ihm ist u. A. die Frage begegnet: „Haben denn die Letten in den Ostseeprovinzen schon so viel geschulte Männer, daß sie es unternehmen, in allen Städten Stadtverordnete zu wählen?"

Finnland. Zur Theilnahme an wichtigen Berathungen begaben sich, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, am vorigen Sonnabend folgende Mitglieder der finnländischen Regierung nach St. Petersburg: der stellv. Generalgouverneur Geheimrath Deitrich, der Vice-Präsident des Oekonomie-Departements Hofjägermeister C. Linder, Procurator R. Johnsson und Senator E. Boehm. Außerdem befanden sich bereits in der russischen Metropole die Senatoren Eneberg und v. Blom. Wie verlautet, gelten die Berathungen u. A. der Durchführung der neuen Wehrpflichtssatzungen.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) October.

Zur Lage in Macedonien.

Die macedonischen Ereignisse werden im Allgemeinen von der europäischen Presse mit großer Kühle behandelt, und nur an wenigen Stellen erscheinen die bekannten Redensarten vom „unaussprechlichen Türken", der vertrieben werden müsse, und den leidenden Christenbrüdern. Besonders die englischen Blätter, die sonst geneigt sind, der Pforte stets am Zeuge zu flicken, weisen auf die Umtriebe der macedonischen Comités hin, die den Weltfrieden bedrohen könnten, und stellen zugleich fest, daß die Alarmnachrichten aus Sofia sehr übertrieben und häufig einfach erfunden sind. Die „Times" meint, die Staatsmänner und Völker Europas würden sich über Reformen im türkischen Reich freuen, hätten aber sonst wenig Sympathie mit den wilden Plänen Zontschew's und Sarafow's und Genossen, die in so auffälliger, prahlerischer Weise verkündet werden.

Sehr ernst geht der „Globe" mit der bulgarischen Regierung ins Gericht und nennt die mangelhafte Grenzbewachung ein ernst zu nehmendes internationales Vergehen. Zontschew und der an der Spitze der Freischaaren stehende Oberstleutnant der Reserve Jankow haben auch in Zuschriften an Wiener Zeitungen und den Aufrufen an die Macedonier zu klar gezeigt, was sie eigentlich wollen. Allerhand Schutzheilige werden angerufen, Alexander der Große, Zar Samuel und Marko Kraljewitsch, und allslavische Helden genannt, die vom Himmel segnend auf das begonnene Werk blickten. Es ist recht unvorsichtig, wenn Zontschew verkündet: „Das Ende des blutigen Dramas kann man bereits jetzt mit Sicherheit voraussagen, die vollständige Vernichtung der Christen in Macedonien und im Vilajet Adrianopel, ein allgemeines Blutbad und unermeßliche Opfer. Aber den Gebeinen dieser Opfer wird der Rächer erstehen. Dann wird der Macedonier mit Stolz und offener Stirn sich der errungenen Opfer freuen, ohne Jemand Dank zollen zu müssen — einen Dank, der zuweilen später zu theuer zu stehen kommt." Es ist genau dasselbe, was die armenischen Geheimgesellschaften bei dem wahnsinnigen Putsch in Konstantinopel bezweckten; durch ein absichtlich heraufbeschworenes Christengemetzel sollen die Großmächte veranlaßt werden, sich einzumischen, denn General Zontschew wird wohl kaum verlangen, daß man an die Aufrichtigkeit der Worte „vollständige Vernichtung" glaubt. Wenn Niemand mehr übrig bleibt, gibt es auch Niemand, der seiner eigenen Kraft allein die Unabhängigkeit verdankt.

Soweit sich aus dem Gewirr von wahren und falschen Nachrichten feststellen läßt, ist es, wie die „Köln. Z." ausführt, die Gegend um das Thal der Struma, wo jetzt die Banden ihr Wesen treiben. Der Fluß geht fast genau südlich, von der bulgarischen Grenze nach dem Aegäischen Meer, sein Thal ist eng und erst neuerdings läuft hier eine Heerstraße, welche Dschuma-Bala, die türkische Grenzstadt, mit Demir Hissar an der Eisenbahn Saloniki-Konstantinopel (dort, wo die Struma in das Küstenland aus dem Gebirge tritt) verbindet. Nach Osten begleitet den Fluß der Perim-Dagh — ein unwirthliches, kaum bewohntes Gemenge von Ketten und Kämmen, das mit dichtem Walde den Freischärlern Schutz bietet. — Anders gliedert sich das Gebiet im Westen der Struma. Hier zieht als Abschluß der Meerebene die Belesch Planina in westöstlicher Richtung und wird von den Massen der Malesch Planina, die bis nach Bulgarien am rechten Struma-Ufer sich ausdehnen, durch die Strumitza getrennt. Bewegungen größerer Massen werden selbst in den Flußthälern kaum möglich, da ihre Sohlen zu tief eingeschnitten sind; dagegen finden Banden das richtige Feld ihrer Thätigkeit und überall Schlupfwinkel, aus denen sie gegen die Straßen und die Bahn vorstoßen können.

Wie im übrigen Macedonien halten sich mohamedanische Siedelungen nur in den Stromebenen und als Reste der früheren Militär-Colonien in den Sperrpuncten; sonst ist die Bevölkerung durchweg slavisch-christlich und an den Bergwäldern vor der wirksamen Bethätigung der türkischen Regierungsgewalt geschützt.

Für die Propaganda der That läßt sich kein besseres Gebiet denken: die Bauern und Hirten, die nicht freiwillig die Sendlinge unterstützen wollen, werden gezwungen und nur der Winterschnee kann das freie Räuberleben einschränken. — Militärisch ist das Struma-Thal überaus wichtig, weil es den einzigen directen Weg von Bulgarien zum Mittelmeer bietet und ein in ihm vordringendes Heer die Bahnverbindung, von der für die Türkei Alles abhängt, unterbricht. Vor 2—3 Jahren hat die Pforte daher die 9. Infanterie-Division, die zuletzt in Kreta stand, nach Serres verlegt; sie zählt drei Infanterie-Regimenter, von denen eins allerdings zu weit nach Westen garnisonirt, um an der Struma verfügbar zu sein. Ihr Commandeur Ibrahim Pascha und sein Generalstabs-Chef Hamdi Bey genießen in der türkischen Armee einen guten Ruf.

Der Zolltarif im deutschen Reichstage.

In der Montag-Sitzung des Reichstages nahm zuerst der Conservative Graf Schwerin-Löwitz das Wort. Er erklärte, ein Theil der Conservativen werde nicht für den Antrag v. Wangenheim stimmen. Die Landwirthe wünschten, daß wenigstens der Zoll auf Sommergetreide erhöht würde; aber angesichts der politischen Lage und da es unmöglich sei, einen höheren Zoll zu erlangen, hielten er und seine politischen Freunde loyal am Compromiß der Commission fest. Redner appellirt an die Reichsregierung, die Anträge der Commission, die ein Entgegenkommen gegenüber der Regierung bedeuten, anzunehmen. Der Reichstag habe seine Schuldigkeit gethan.

Der württembergische Minister v. Pischek spricht sich gegen die übertriebenen Forderungen des Bundes der Landwirthe aus. Die Regierungs-Vorlage wahre einerseits die Interessen der Landwirthschaft und diejenigen der consumirenden Bevölkerung; sie sei andererseits dazu angethan, Handelsverträge zu ermöglichen.

Hierauf ergreift der Abg. Sattler (natl.) das Wort. Redner tritt für die Regierungs-

---

Es handelt sich um eine weitverzweigte Schwindlerbande leider nicht nur angeblicher Priester, die sich ihre Opfer in der reichen katholischen Gesellschaft aussuchten. Monrade und Félix leiteten bis vor zwei Jahren die „Revue Catholique", die mit hübschen Verlusten einging, dann eröffneten sie in der Rue d'Aumale ein „Geschäftsbureau", wo über Erbschaften, Interessen-Wahrungen mit gläubigen Leuten verhandelt wurde — wohlverstanden zum Nutzen von Wohlthätigkeitsanstalten. Während Monseigneur Mourade mit einem neuen Kunden Gesetzesparagraphen abwog, pflegte, so wird erzählt, sein Factotum Félix ins Bureau einzutreten, um für einen „draußen harrenden Unglücklichen" eine Unterstützung zu befürworten; Monseigneur entnahm seinem Portefeuille sofort 50 Francs, um sich das felsenfeste Vertrauen seines Besuchers zu gewinnen. Dieses Geschäftsbureau, dem mitcomplotirende oder vertrauensselige Pfarrer ihre Pfarrkinder zusandten, präparirte die Gelder der gewonnenen Kunden für die ultra-katholische Bank Malleval's (Banque générale de la Bourse de Paris), die wiederum die Phantasien des Industrie-Priesters Rosenberg finanzirte. Dieser Rosenberg ist die Seele des Geschäfts gewesen; der kleine, unansehnliche Mönch ist eine hochinteressante Verbrecherfigur, deren Entwickelung von angeborener Genialität zeugt. Jean de Bonnefon erzählt im „Eclair" den Ursprung dieses Mönches, der in diesen Wochen anscheinend die erste Rolle in den Chroniken spielen wird. Rosenberg's Eltern waren Juden und unterrichteten auf der Violine und Guitarre; ihr Uebertritt zur katholischen Kirche machte ehemals in Tours großes Aufsehen, zumal sie 11 Kinder dem Christenthum zuführten. Ihre Frömmigkeit war so groß, daß Niemand erstaunte, als einer der Söhne ins Seminar, eine der Töchter ins Kloster eintraten. Der Abbé Rosenberg hat in allen Zeiten für einen musterhaften Priester gegolten, keines seiner Opfer konnte anders denn seinen tugendhaften Lebenswandel loben. Aber seine Speculationssucht! Zunächst brachte er in Tours ein Jesuiten-Gymnasium in die Höhe und kaufte sich, 34 Jahre alt, 1885 für 60,000 Francs zum „lebenslänglichen" Domherrn ein! Doch was war Tours für solch ein Talent! Bald hatte der kleine häßliche Abbé sich in die höchste Aristokratie von Paris eingeführt und das Geld für ein Waisenhaus im Schlosse Malmaison bei Rueil beisammen, das er der Schwester Nonne anvertraute. Dies war die erste Goldgrube. Er gründete eine Fabrik falscher Perlen, künstlicher Todtenkränze und eröffnete ebenfalls ein Geschäftsbureau. Die von ihm Dupirten büßen in dieser Wohlthätigkeits-Industrie acht Millionen Francs ein!

„Bischof von Cypern" nannte er sich zwar nicht, wie einige Zeitungen behaupten, wohl aber „Erzpriester von Cypern" und das war er in der That, denn dazu hatte ihn der wirkliche Erzbischof von Cypern, als er Paris besuchte, ernannt; Nematalla Selnan hinterließ damals zum großen Skandal viele Schulden und seine goldene Kette auf dem Pfandhaus. Dem Abbé Rosenberg hatte er ein Compagniegeschäft vorgeschlagen — die kirchliche Ehescheidung! Der Erzbischof von Cypern hat das uralte Privileg, das sonst nur dem Papst zusteht, Scheidungen in seiner Diöcese selbst vorzunehmen. Rosenberg machte aus den scheidungsbedürftigen Pariserinnen Diöcesanen seines bischöflichen Compagnons, indem er ihnen Ländereien, wirkliche oder imaginäre, auf Cypern verkaufte. Wer da weiß, wie langwierig und kostspielig die kirchlichen Ehescheidungen in Rom sind, versteht den Zulauf, den der Abbé fand! Diese Länderverkäufe imponirten Rosenberg derartig, daß er auch Canada zu colonisiren begann und eigens für seine dortigen Speculationen einen vertrauten Abbé entsandte. Man muß es ihm nachsagen, daß er in dem jetzt schwebenden Concurs das kirchliche Interesse wahrte, die vorhandenen Activen im Perlengeschäft sind unantastbar, der Chorpfründe von Tours gehörig — nur die Waisen von Rueil liegen auf der Straße! Unschön ist auch, daß der flüchtige Abbé nicht rechtzeitig alle Gevattern warnte. So wurde der „Journalist" Gadobert verhaftet, den Rosenberg einst nach Rom geführt und dem Cardinal Parocchi vorgestellt, um ihn zum „correspondirenden Kanzler des heiligen Stuhles" machen zu lassen und in ihm dann einen Helfershelfer zu haben. Durch Gadobert wurde der Abbé mit der reichen jungen Frau Civet bekannt, die einer kirchlichen Scheidung bedurfte. Rosenberg, begleitet von dem Pfarrer Mourade und dem Abbé Félix, erzählten der Frau Civet, daß sie für die Türkei in Amerika eine 200 Millionen-Anleihe durchzuführen hätten, die durch die syrischen Zölle garantirt würde. Leider fehlte es ihnen gerade an den nöthigen Betriebsgeldern für die Reise 2c. Frau Civet sandte ihnen durch Gadobert 20,000 Francs hierfür und 20,000 Francs für die Unkosten ihrer kirchlichen Scheidung. Das war noch nicht Alles; ein weiterer Cumpan, der Abbé Guillaumin, mußte Frau Civet überreden, ihr Vermögen von 500,000 Francs auf Rosenberg's Bank, die jener flüchtige Malleval völlig ausgeraubt hinterläßt, zu deponiren! Außerdem soll Guillaumin den Scheidungsact (ausnahmsweise einen römischen) gefälscht haben! Man verhaftete ihn — ihn, den „armen" Lehrer des Seminars Notre Dame, bei einem Diner, das er den Administratoren einer neuen von ihm gegründeten Gesellschaft gab!

Interessant ist, daß die Schwester Rosenberg's, um möglichst den Skandal zu verhüten, der Frau Civet 40,000 Francs zurückerstattete, die ihr eine fromme Gräfin persönlich legirt!

Dies sind die ersten Enthüllungen, der zweifellos sehr ausgedehnten Schwindeleien, die sicher nicht verfehlen werden, in dem gerade so lebhaft entbrannten Kampfe [illegible] Lärm zu verursachen. In kirchlichen Kreisen herrscht die größte Bestürzung über die Vorfälle.

Mannigfaltiges.

Der Genuß von Aepfeln hat sich mit Recht immer weiter verbreitet — mehr aus instinctivem Gefühl, als aus Kenntniß der Wirkung. Viele haben sich an den Genuß eines Apfels vor dem Schlafengehen so gewöhnt, daß sie ihn nicht mehr missen wollen, weil sie seine angenehme und gesundheitliche Wirkung spüren. Ein Arzt sagt darüber: Der Apfelgenuß, besonders unmittelbar vor dem Schlafengehen, ist ein bewährtes Mittel zur Förderung der Gesundheit. Der Apfel liefert nicht nur eine vorzügliche Nahrung, er ist zugleich eines der hervorragendsten diätetischen Mittel. Der Apfel enthält mehr Phosphorsäure in leicht verdaulicher Verbindung, als irgend ein anderes pflanzliches Erzeugniß der Erde. Sein Genuß, besonders unmittelbar vor dem Schlafen, wirkt 1) vortheilhaft auf das Gehirn, 2) regt die Leber an, 3) bewirkt, wenn regelmäßig genossen, einen ruhigen Schlaf, 4) desinficirt die Gerüche der Mundhöhle und bindet die Säuren des Magens, 6) paralysirt hämorrhoidale Störungen, 7) befördert die secretirende Thätigkeit der Nieren, 8) hindert somit die Steinbildung und 9) schützt ferner gegen Verdauungsbeschwerden.

— Aussterben der Raubvögel in Thüringen. Wie so nach und nach alle gefährlichen Säugethiere vor der Civilisation in unseren Landen entwichen sind, so sterben auch die Raubvögel immer mehr aus. Dem „Globus" wird aus Thüringen gemeldet, daß im Nordwesten des Thüringerwaldes Steinadler, Uhu und Milan fast nicht mehr anzutreffen sind, während der Habicht noch nicht ganz verschwunden ist. Am häufigsten kommen noch Bussard und Waldkauz vor. — Wie sehr die Raubvögel in den letzen hundert Jahren zurückgegangen, ersieht man aus den Angaben, die vermelden, daß von 1748 bis 1756 in sämmtlichen gothaischen Aemtern 5163 Raubvögel getödtet und amtlich gemeldet wurden, wobei dann noch eine sicherlich auch nicht unbedeutende Zahl geschossen worden, die nicht zur Kenntniß der Behörden kam.

— Ein Prunkstück der reinsten Demokratie. Wir lesen im Berner „Bund": Im schönen Samaden, dem politischen Hauptorte des Oberengadins, besteht eine sinnreiche Einrichtung, die man wohl als höchsten Triumph der reinen Demokratie bezeichnen darf. — Dem gemessen zur Abstimmung schreitenden Bürger stellt sich im Gemeindesaal ein Ding dar, das zwei Arme zu beiden Seiten ausstreckt. Das Rückgrat dieses Gebildes ist eine innen ausgehöhlte und durch eine Scheidewand in zwei Abtheilungen getheilte Säule. An jeder Seite ist ein ebenfalls ausgehöhlter Arm angebracht. Der Bürger, der sein Stimmrecht ausüben will, tritt nun an den Apparat heran und steckt seinen Arm in eine der seitlichen Röhren, bis die Hand mit dem Stimmzettel die mittlere Röhre erreicht. Hier giebt er dann der Hand, während sie über der die Mittelröhre theilenden Wand schwebt, die entscheidende Wendung, denn „rechts bedeutet ja, links nein" rufen ihm die Gemeindebeamten, die die Abstimmung überwachen, zu. Wirft er also seinen unbeschriebenen Zettel in die rechte Hälfte der Mittelsäule, so hat er „ja" gesagt, wirft er ihn in die linke, so heißt das „nein". In Folge dieser Einrichtung kann man nie herausbringen, wie der Bürger gestimmt hat; nicht einmal aus der Handschrift kann man Schlüsse ziehen, denn geschrieben wird bei diesem Verfahren nicht. Vorausgesetzt wird freilich, daß der ehrsame Bürger wisse, was rechts und links ist.

— Ein hübsches Deutsch verzapft das vom kaiserl. Patentamt in Berlin herausgegebene „Blatt für Patent-, Muster- und Zeichenwesen". Es bezeichnet nämlich als Gegenstand einer reichsgerichtlichen Entscheidung: „Berücksichtigung von in der auf Nichtneuheit gestützten Nichtigkeitsklage nicht vorgebrachten neuheitshindernden Thatsachen von Amts wegen."

— Mädchen von heute. Frau (zur Köchin): „Zum dritten Mal schon finde ich ein Schnurrbarthaar in der Suppe, das ist gewiß von Ihrem Wachtmeister, das muß aufhören!" Köchin: „Ihnen zu Liebe werde ich mir doch keinen Schauspieler anschaffen!"

Vorlage ein und sagt, anzunehmen, daß nach den Erklärungen des Reichskanzlers noch eine Aenderung in der Haltung der Regierung eintreten werde, sei eine Beleidigung. Die Reichsregierung sollte auf eine Weiterberathung verzichten oder den Reichstag auflösen.

Abg. Haußmann-Balingen (Südd. Rpt.) polemisirt gegen den Minister Pischek. Würde der Zolltarif nach der Regierungs-Vorlage angenommen, so würden die süddeutschen Bauern immer mehr der Socialdemokratie zugeführt werden. Der Reichskanzler würde wahrscheinlich nach dem Fallen des Entwurfs mit wohlklingendem Ton in die Worte ausbrechen: „Ich grolle nicht, wenn der Tarif auch bricht". (Heiterkeit.) Eine Gesetzesvorlage zu machen, die keine Partei hinter sich habe, sei kein Zeichen einer machtvollen Regierung.

Abg. Dr. Barth (Freis. Vgg.) führt aus, niemals sei der Bankerott der ganzen Protectionspolitik so sehr erklärt worden als mit diesem Tarif. Die Regierung könne nicht mehr zurück, sonst würde sie jeden Credit verlieren. Wäre ein Volksreferendum möglich wie in der Schweiz, dann würde sicherlich mit erdrückender Mehrheit die Erhöhung der Brodzölle abgelehnt werden. Diese Tarifpolitik schlägt der Gerechtigkeit ins Gesicht. „Wir haben darum eine gerechte Freude daran, daß dieses Werk in diesem Reichstag nicht zu Stande kommen wird. Wenn Sie nicht den Spott der Nach- und Mitwelt auf Ihr Haupt laden wollen, so brechen Sie diese Berathungen ab und überlassen der Wählerschaft bei den nächsten Wahlen die Entscheidung, wie sie auf diesem Gebiet regiert werden will! (Beifall links.)

Abg. Baudert (Soc.) schildert eingehend die Nachtheile der Brodvertheuerung für das arbeitende Volk. „Im Mittelalter konnten sich Bürger und Bauern gegen die Raubritter wehren, hier aber soll ein Raubzug durch die Gesetzgebung garantirt werden."

Hierauf vertagte das Haus die Weiterberathung auf Dinstag.

*

In der Dinstag-Sitzung nahm vor Schluß der Debatte über die Getreidezölle der Reichskanzler Graf Bülow nochmals zu längerer Ausführung das Wort:

Er geht auf verschiedene im Laufe der Debatte gefallene Aeußerungen ein und erklärt, es könne im Ernste nicht behauptet werden, daß die Industrie der Landwirthschaft geopfert werden solle. Alle Bundesfürsten ohne Ausnahme seien damit einverstanden, daß der Landwirthschaft jeder mögliche Schutz zu Theil werde, soweit er mit der Ermöglichung von Handelsverträgen vereinbar sei. Er protestire gegen die Aeußerung, daß die Reichsregierung mit der Tarifvorlage den Ast absäge, auf dem die Monarchie sitzt; die Regierungen erkennen vielmehr an, daß die Landwirthschaft Anspruch auf besondere Rücksichtnahme hat. Der Ausdruck dieser Rücksichtnahme sei die Vorlage, aber alle anderen Erwägungen dürften dem gegenüber doch nicht schweigen.

Er sei seit zwei Jahren nach besten Kräften bestrebt, das Seinige für die Landwirthschaft zu thun. Er könne aber doch nur Erreichbares durchsetzen. Für ihn handle es sich dabei nicht um Dank oder Undank. Wenn man von einem etwaigen Regierungswechsel spreche, entgegne er: es werde lange dauern, bis wieder ein Reichskanzler so viel für die Landwirthschaft thue, was er bestrebt sei zu thun. Zusagen an das Ausland seien nicht gegeben worden, sie hätten bei dem gegenwärtigen Stande der Tarifreform auch nicht gegeben werden können. Die Reichsregierung kenne aber genau die im Auslande herrschenden Dispositionen. „Die verbündeten Regierungen haben von Anfang an klar und unzweideutig erklärt, bis zu welcher Grenze sie mit den Minimalzöllen gehen können. Auch unter vier Augen habe ich seit zwei Jahren gegenüber Niemandem andere Ansichten vertreten. Es wäre gewiß für die verbündeten Regierungen ein Leichtes gewesen, den Tarif nach den Wünschen der Rechten oder Linken zuzuschneiden. Das durften sie aber nicht. Wenn mir Herr v. Kardorff den schweren Vorwurf macht, ich sagte zum Reichstag: „Friß Vogel oder stirb", so bemerke ich: die Regierungen sind weit davon entfernt, die Mehrheit des Hauses in ihrer Meinung beschränken zu wollen. Es handelt sich doch um Maßnahmen, die eine Rückwirkung auf das Ausland haben. Da müssen doch die Regierungen das größere Maß von Autorität in Anspruch nehmen. Sie wissen genau, welche Wirkung jede Maßnahme im Auslande hat. Ich versichere Herrn Hahn, ich kenne Niemanden, dem ich zutraue, mit höheren Mindestsätzen Handelsverträge zu Stande zu bringen. (Hört! hört! links.) Ich hoffe, daß die Mehrheit des Hauses für den Abschluß von Handelsverträgen ist.

Der Reichskanzler Graf Bülow schloß: „Ich erkläre Namens der verbündeten Regierungen nochmals: daß alle von der Vorlage abweichenden Abänderungsanträge zu den vorgeschlagenen Mindestsätzen für Roggen und Weizen in jedem Stadium der Verhandlungen für die verbündeten Regierungen unannehmbar sind." (Bewegung.)

Hierauf wurde die Discussion geschlossen und über die Anträge betreffs des Roggen- und Weizenzolles abgestimmt. Der agrarische Antrag des Abg. v. Wangenheim wie auch der des Abg. (Centrum) auf einen Mindestzoll auf Roggen von 6 Mk. wurde abgelehnt und der Commissions-Antrag auf einen Mindest-Roggenzoll von 5½ Mk. in namentlicher Abstimmung mit 187 gegen 152 Stimmen (bei 5 Stimmenthaltungen) angenommen. — Die Regierungs-Vorlage, die nur 5 Mk. Minimalzoll wollte, ist damit gefallen.

Bezüglich des Weizens wurde der Antrag v. Wangenheim (Minimalzoll 7,5 Mark) in einfacher Abstimmung abgelehnt. Namentlich abgestimmt wurde über den Commissions-Beschluß (6 Mark Minimalzoll für Weizen) und er wurde mit 194 gegen 145 Stimmen angenommen. — Damit war auch hier die Regierungs-Vorlage gefallen.

— — — Erwartungsvoll blickte man nach diesen Abstimmungen nach dem Reichskanzler; aber es geschah nichts: er packte seine Mappen zusammen und verließ den Saal.

Wie der „Kön. Hart. Z." telegraphirt wird, spricht man von einer Unterbrechung der Zolltarif-Verhandlungen um der Mehrheit„ Zeit zum Umfallen" zu lassen.

Der „Reichsbote" verbreitete folgende gehässige Bemerkung gegen den Reichskanzler Grafen v. Bülow: „Man sagt sich: wenn der Reichskanzler Graf Bülow, wie der „Berl. Loc.-Anz." berichtet, Zeit dazu hatte, einen ganzen Abend dem „Bunten Theater", einer Art Tingeltangel, zu widmen, so hätte er auch ein Viertelstündchen übrig haben können, um, ganz abgesehen von seiner persönlichen Stellung zu den Buren, wenigstens den Empfindungen des deutschen Volkes so weit Rechnung zu tragen, daß er, wie die französischen ersten Minister, diesen Männern einen Empfang gewährte." — Darauf bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Die Angabe, daß der Reichskanzler einen ganzen Abend im „Bunten Theater" verbracht habe, ist falsch. Graf Bülow hat dieses Theater überhaupt nie besucht. Er würde sich vielleicht ebenso gern die gelegentliche Erholung eines Theaterbesuchs gönnen wie andere Leute, aber dazu fehlt ihm die Zeit. Die Buren-Generale haben, entsprechend dem von ihnen betonten unpolitischen Charakter ihrer Reise, keinen Empfang bei dem Reichskanzler nachgesucht. Daß sich Graf Bülow, der gewiß die allgemeine Hochachtung für die Tapferkeit und das menschliche Mitgefühl mit dem Schicksal der Generale theilt, seinerseits ihnen hätte nähern sollen, war schon nach dem durch die Generale veranlaßten Scheitern einer Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser ausgeschlossen. Uebrigens haben auch die französischen Staatsmänner zu den kurzen von ihnen den Generalen bewilligten Empfängen, soviel wir wissen, nicht die Initiative ergriffen."

Die „Italia" bringt, zufolge einer Depesche der „Rig. Rdsch.", die Meldung, der deutsche Kaiser werde zum 25-jährigen Pontificats-Jubiläum Leo XIII. in Rom sein. Fünfzig preußische Gardekürassiere werden den Kaiser bei der Fahrt vom Quirinal zum Vatican escortiren. — Das klingt uns doch etwas allzu romantisch.

In der Handelskammer in **Olmütz** in die bei der jüngst stattgehabten Neuwahl 48 Deutsche und nur 10 Tschechen gewählt worden waren, veranstalteten die Tschechen einen ganz neuartigen Skandal, um die Bildung der Kammer und die Wahl des Präsidiums zu verhindern. Nach Eröffnung der Sitzung begannen die Tschechen gellend zu pfeifen und mit Glocken zu klingeln und unternahmen einen thätlichen Angriff auf die Präsidiumstribüne, um den Alterspräsidenten Nitsche hinabzudrängen. Bei Abgabe der Stimmzettel für die Präsidenten-Wahl warfen die Tschechen papierne Stinkbomben mit Chlorkalk, Salpeter- und Schwefelsäure in den Saal. Stinkender dichter Rauch entstand, die Fenster mußten geöffnet werden. Dann begann ein Handgemenge und eine Prügelei. — Als die Wahl des Olmützer Bürgermeisters Brandhuber zum Präsidenten verkündigt wurde, wurde er von den Tschechen beschimpft Bei der Wahl des Vice-Präsidenten warfen die Tschechen abermals Stinkbomben und rissen die elektrischen Lampen ab. Schließlich zogen sie unter Protest gegen die Wahlen ab. — Der Handelskammer-Secretär Dr. Hönig fiel vor Aufregung in Ohnmacht und mußte hinausgetragen werden; er kam lange nicht zum Bewußtsein.

Mit dem **Enthusiasmus der Franzosen** ist es eine eigene Sache. Die Woche, welche den Buren-Generalen solch stürmischen Empfang der Hauptstadt an der Seine brachte, schloß mit Feierlichkeiten zu Ehren — Lord Kitchener's, der von den Franzosen als alter französischer Soldat begrüßt wird. „Le Journal" erklärt, es könne nicht mehr bezweifelt werden, daß der junge Kitchener im Jahre 1870 Seite an Seite mit den französischen Truppen gefochten, der Oberst Stuart Wortley habe dem „Journal"-Correspondenten die Authenticität dieser Geschichte versichert. Kitchener, der 1850 geboren, im Kriegsjahre gerade zwanzig Jahre alt war, sei, einem unwiderstehlichen Drange folgend, als Freiwilliger eingetreten, trotzdem seine Mutter sich diesem Schritt entschieden widersetzt hatte. Kitchener soll nicht nur verschiedene Male im Feuer, sondern auch öfters im Luftballon als Ordonnanz eines Officiers Frankreichs Sache vertreten haben. Nachdem die Operationen der Loire-Armee beendigt waren, sei dann Kitchener nach England zurückgekehrt, worauf er im December 1871 britischer Officier geworden. Kitchener selbst nenne, so versichert Ludovic Naudeau, gern den deutsch-französischen Krieg seinen ersten Feldzug. — Durch seinen letzten Feldzug ist Kitchener immerhin bekannter geworden als durch seinen ersten, und es gehört eine ganze Portion Gewandtheit dazu, in einer Woche die „blutsverwandten" Buren und den alten „Waffenbruder" Kitchener enthusiastisch in die Arme zu schließen.

Der Ausstand in Frankreich, gefördert von den belgischen Arbeitern, dauert fort. Unterm 19. October wird aus Paris gemeldet: „Das Syndicat der Grubenarbeiter des Pas-de-Calais hat eine Kundgebung erlassen, in welcher die Arbeiter aufgefordert werden, bis zum vollständigen Siege muthig im Ausstande zu verharren."

Zu den britischen Kämpfen gegen den „Mad-Mullah" in **Somali-Land** wird amtlich aus London gemeldet: „Die Colonne Swayne's hatte zwei Zusammenstöße mit den Streitkräften des Mullah bei Erego in der Nähe von Mudug am 6. d. Mts. Nach lebhaftem Kampf wurde der Mullah mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Engländer verloren 2 Officiere und 50 Mann an Todten. Zwei Officiere und 100 Mann wurden verwundet. Da die Eingeborenentruppen sehr erregt waren, zog sich Swayne nach Bohotle zurück, um Verstärkungen zu erwarten. Der Mullah führt von allen Seiten Verstärkungen herzu." — Der Schauplatz der Kämpfe, die Gegend von Erego, ist einen Tagesmarsch von Mudug entfernt, das im abessinisch-italienischen Grenzgebiet, 100 engl. Meilen südlich von Bohotle, liegt. — Der Rückzug Swayne's nach dem letztgenannten Orte läßt seinen mit einem Verlust von 154 Mann an Todten und Verwundeten erkämpften „Sieg" nicht gerade als einen sonderlich glänzenden erscheinen.

Locales.

Die vorgestrige Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft brachte in ihrem weiteren Verlaufe Mittheilungen von Professor Dr. Richard Hausmann über zwei Alterthumsfunde. Der Vortragende schickte voraus, daß er für diesen Sommer einige Ausgrabungen, und zwar in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Secretär H. Lichtenstein, auszuführen geplant, davon jedoch wegen der unausgesetzt feuchten, alle Ausgrabungsarbeiten unmöglich machenden Witterung habe Abstand nehmen müssen.

Die erste Mittheilung Professor Hausmann's betraf die schon in der vorigen Sitzung übergebenen Gräberfunde, die im Juni dieses Jahres vom Verwalter Herrn Richard Reinberg in Kawershof gemacht worden waren. Wie erinnerlich, waren daselbst 4 parallel gelegte Leichen 3 Fuß unter der Erde beim Sandführen bloßgelegt worden, wobei im Grabe verschiedene Fibeln, Schellen und Münzen namentlich des 17. Jahrhunderts gefunden wurden. Professor Hausmann bestätigte die schon ausgesprochene Annahme, daß es sich hier um Estenleichen aus dem 17. Jahrhundert handele, und wies unter den gemachten Funden besonders auf 2 Nürnberger Rechenpfennige hin, die als Schmuck getragen wurden, ferner auf zwei besonders interessante Ringe in Form von Siegelringen, die, dank den den Leichen beigegebenen Münzen, mit Sicherheit als ins 17. Jahrhundert gehörig bestimmt werden können.

Des Weiteren machte Professor R. Hausmann Mittheilungen über die zu Ende August dieses Jahres in Fierenhof anläßlich der Regulirung des Schwarzbachs gemachten Gräberfunde, um deren Ausgrabung die Herren Baron Staël v. Holstein aus Neu-Anzen und Baron Ungern-Sternberg aus Alt-Anzen sich in besonderer Weise verdient gemacht haben. Im Gegensatz zum Kawershoffschen Funde handele es sich hier um ein Massengrab, das, wie aus den in demselben gefundenen Fibeln, Messern und Münzen hervorgeht, im Laufe mehrerer Jahrhunderte benutzt worden ist. Unter den gefundenen Münzen giebt es Bracteaten aus dem 15., ja sogar noch aus dem 14. Jahrhundert, doch gehören die meisten Fundartikel wohl in das 17. Jahrhundert. Möglicher Weise sei die hier zu constatirende tumultuarische Aufhäufung von Leichen mit der großen Hungertyphus-Epidemie des Jahres 1697 in Zusammenhang zu bringen. Die Benutzung des Grabes im Laufe mehrerer Jahrhunderte spreche dafür, daß es sich hier um einen außerkirchlichen Begräbnißplatz, einen sog. „kalm" handele. — An diese Mittheilung schloß sich eine längere Discussion über die außerkirchlichen Begräbnißplätze, während welcher u. A. stud. J. Köpp aus einer in dem Kalender „Sirwilauad" von ihm zu dieser Frage veröffentlichten Studie einige Mittheilungen machte.

Zum Schluß überreichte Redacteur Tönnisson von Herrn Lehnbaum 29 in Testamaa gefundene Münzen, von denen die kleineren bei einem Hausbau, die größeren auf einem Felde gefunden waren. —l.

Im Handwerker-Verein beginnt, wie wir erfahren, der Vortrags-Cyclus dieses Winters am nächsten Freitag, den 18. October. Für die erste Hälfte des Cyclus bis Weihnachten haben folgende Herren Vorträge in Aussicht gestellt: Prof. Rauber, Prosector Adolphi, Pastor Lezius, Oberlehrer Lundmann und A. Graß, cand. Bauer, Dr. Ströhmberg und P. Arndt. Ferner ist ein Discussionsabend zur Beantwortung eingelaufener Fragen in Aussicht genommen. Das genauere Verzeichniß der Vorträge mit Angabe der Themata hoffen wir demnächst mittheilen zu können.

Der Herr Vice-Gouverneur hat in Vertretung des Gouverneurs dem Hendrik Bruus gestattet, im Dorfe Sotago in dem Laisschen Gebiet einen Buchladen zu eröffnen.

Ein guter Fang gelang vorgestern dem Revier-Aufseher Aland. Er traf in der Allee-Straße Nr. 21 einen Menschen ohne Paß, der aus Reval an demselben Tage um 10 Uhr eingetroffen zu sein angab. Er nahm ihn auf die Polizei mit, wo bei der Visitation in seinen Taschen nahe an 500 Rbl. in baarem Gelde gefunden wurde. Schon dieser Umstand machte ihn verdächtig, zumal er nicht angeben konnte, wie er zu dem Gelde gekommen sei. Es wurde nun festgestellt, daß er nicht allein, sondern in Begleitung eines Frauenzimmers hier eingetroffen sei, das früher in unserer Stadt wohnhaft war und sich hier mit Taschen- und Laden-Diebstählen befaßt hatte. Gestern früh traf nun aus Reval ein Telegramm mit der Meldung ein, daß dort 2 Billette der Reichs-Agrarbank gestohlen worden seien. Aland begab sich mit dem Telegramm in die hiesigen Banken und erfuhr dort, daß jede Bank je ein Werthpapier angekauft und daß ein Frauenzimmer die Papiere verkauft hatte. Sofort vermuthete er, daß die Begleiterin des arretirten Revalensers die Verkäuferin sein müsse. Bei der Rückkehr aus der Bank zur Polizei bemerkte er diese in der Allee zwischen den beiden Brücken. Er trat auf sie zu und knüpfte mit ihr ein Gespräch an. Bei dieser Gelegenheit bat sie, man solle doch ihren Begleiter auf freien Fuß setzen, da er ein ganz anständiger Mensch sei. Aland versprach es ihr auch und forderte sie dann auf, ihn auf die Polizei zu begleiten, damit dort durch sie seine Personalien festgestellt werden könnten. Ahnungslos ging sie in die Falle. Auf der Polizei wurde ihr mitgetheilt, in welchem Verdachte sie stände. Sie wurde nach den Banken gebracht und dort als diejenige erkannt, die die Werthpapiere verkauft hatte. Sie und ihr Begleiter ruhen nun von ihrer Reise und eifrigen Thätigkeit im Arrestlocale der Polizei aus, bis die Etappe nach Reval geht, wohin sie expedirt werden sollen. Der Begleiter der ergriffenen Katharina Rosenberg ist ein mehrfach bestrafter Dieb Alfred Linge, der unlängst wegen eines Eisenbahndiebstahls von 4000 Rbl. 2½ Jahre Corrections-Arrestanten-Abtheilung verbüßt hat und deswegen unter polizeilicher Aufsicht steht. Das ist auch der Grund, warum der Herr Linge keinen Paß bei sich führt. —i—

Ein großer goldener Siegelring mit einem eingravirten Wappen von ausgezeichneter Arbeit, ein kleinerer goldener Ring mit einem Stein, in dem die Buchstaben E. S. eingeschnitten sind und ein goldener Herrenring mit einem großen Rubin, der von 12 Brillanten umgeben ist, sind von der Polizei beschlagnahmt worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann diese Ringe in der Polizei-Hauptwache besichtigen und in Empfang nehmen.

An den nahenden Anbruch eines neuen Jahres gemahnen uns die aus dem Verlage von J. G. Krüger hierselbst uns zugesandten zierlichen „Damen-Kalender für 1903". Diese wohlbekannten Kalender bilden schon seit Jahren einen Schmuck unserer Damen-Schreibtische und werden dieselben wohl auch im kommenden Jahre zieren. Die Kalender liegen in zweierlei Gestalt mit stimmungsvollen Blumenstücken und Landschaftsbildchen und entsprechenden Versen vor.

Das Sportblatt „Das Pferd in Rußland" hat in seiner Nr. 6 folgenden Inhalt: Rigaer Trabrennen und Statistik. — Mannigfaltige Nachrichten (Rennsport, Vollblutzucht, Zucht von Gebrauchspferden). — Trabrennsport und Traberzucht. — Russischer Rennkalender.

Schach.

Correspondenz-Partien mit Reval.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—c6
2. Dd1—e2	Sb8—c6
3. f2—f4	Lf8—e7
4. Sg1—f3	d7—d5
5. d2—d3	d5×e4
6. **d3×e4**	

2. Damenbauerspiel.

1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e5
3. d4×e5	d5—d4
4. a2—a3	a7—a5
5. Sg1—f3	Lf8—c5
6. Sb1—d2	**Sb8—c6**

Sport-Nachrichten.

Vorgestern Abend fand, im Circus Salomonski, wie den Rigaer Blättern mitgetheilt wird, der Kampf Lurich-Eberle statt. Lurich und Eberle haben bei der internationalen Concurrenz zu Prag im März d. J. 4 mal gerungen, das eine Mal sogar 1¼ Stunde, ohne daß sie zu einem definitiven Resultate gelangten; sie mußten sich in den 1. und 2. Preis theilen. Auch der vorgestrige Kampf dieser beiden Matadore wäre unentschieden geblieben, wenn nicht Lurich sich noch in der letzten Minute zu einem übereilten Angriff herbeigelassen hätte. Von respectabler Höhe warf er Eberle zu Boden und schon erschollen vorzeitige Bravo-Rufe, als Eberle plötzlich Lurich im Fallen mit sich zog und sich auf ihn wälzte.

Todtenliste.

Agronom Julius Friedrich Becker, † im 74. Jahre auf dem Gute Rättila im Kreise Jamburg.

Ari v. Brasch, † im 17. Jahre am 9. October zu Pernau.

Propst a. D. Wilhelm Girgensohn, weiland Pastor zu Ruckö, † am 9. October zu Rappel.

Pastorin Mary Kügler, geb. Guleke, † im 42. Jahre am 8. October zu Salisburg-Pastorat.

Wilhelm Schmidt, † im 46 Jahre am 9. October zu Lievenhof.

Olga Marie Ovir, verw. Berens, geb. Grünthal, † im 43. Jahre am 9. October zu Reval.

Pauline Steinmeyer, geb. Staude, † am 8. October zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Kiel, Donnerstag, 23. (10.) October. Beim Salutschießen auf dem „Dschigit" wurde ein Matrose getödtet.

London, Donnerstag, 23. (10.) October. Die „Times" theilt aus Schanghai mit, daß der englische Consul in Hankou verlangt habe, daß der Beamte der unmittelbar für Ermordung der Missionare verantwortlich ist, hingerichtet werde, die übrigen Beamten aber die entsprechenden Strafen erleiden.

Die Abtheilung des Oberst Swayne hat sich, ohne angegriffen zu werden, nach Bogoe zurückgezogen. Ihre Lage ist befriedigender. Der an das Pendshab-Regiment ergangene Befehl als Verstärkung hinzukommen, ist nicht zurückgenommen, da weitere Complicationen erwartet werden können. Die Verstärkungen aus Aden trafen heute in Berber ein.

Rom, Donnerstag, 23. (10.) October. Um 10 Uhr Morgens wurde hier ein leichtes Erdbeben verspürt.

Sofia, Donnerstag, 23. (10.) October. Der Fürst verschob seine Reise nach Konstantinopel und trifft hier am 27. (14.) zur Eröffnung der Sfobranje aus Euxinograd ein.

Semlin, Donnerstag, 23. (10.) October. Das serbische Ministerium wird die äußere und innere Politik des vorigen Ministeriums weiter fortführen. Demselben ist eine lange Dauer gesichert, falls die Anleihe gelingt.

St. Petersburg, Freitag, 11. October Dem Journal „Chosjain" ist die zweite Verwarnung ertheilt worden.

Berlin, Donnerstag, 23. (10.) October. Der Reichstag nahm trotz der Erklärungen Bülow's die Commissions-Anträge über Hafer- und Gerstenzoll (5 ½ Mk.) an.

Paris, Donnerstag, 23. (10.) October. Der Ministerpräsident Combes verlas in der Kammer gelegentlich einer Anfrage über die Arbeiterunruhen in Dünkirchen eine Depesche, wonach der Strike dort beendigt ist.

Die Kammer sprach mit 375 gegen 164 Stimmen in Sachen des Strikes der Kohlenarbeiter der Regierung ein Vertrauensvotum aus.

London, Donnerstag, 23. (10.) October. Die „Times" veröffentlicht bereits Auszüge aus den Memoiren des Präsidenten Krüger

Rom, Donnerstag, 23. (10.) October. Die Erderschütterung war besonders stark zu spüren in Velletri, Civita Vecchia, Terni und Rieti. Es herrschte große Erregung; trotz des schlechten Wetters campirte die Bevölkerung die Nacht über im Freien.

Sofia, Donnerstag, 23. (10.) October. Kutrub behauptet sich an der Spitze macedonischer Insurgenten beim Dupali-Paß und beunruhigt von dort aus die Türken. Die Hauptherde des Aufstandes sind Perim und Planina; die örtliche Bevölkerung erweist den Insurgenten volle Theilnahme.

Washington, Donnerstag, 23. (10.) October. Der Commandeur eines amerikanischen Kriegsschiffes telegraphirt, daß der Aufstand auf Hayti wieder ausgebrochen ist. Die Kinder und Frauen suchen Schutz auf den Schiffen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 9. October. Auf die matten und geschäftslosen Börsenversammlungen der letzten acht Tage, berichtet die „St. Pet. Z.", folgte heute ein ungemein belebter und fester Verkehr. Anstoß zu dem Decorationswechsel gaben die Actien der Brjansker Hütte, deren Hausse auf verschiedenartige günstige Gerüchte, u. A. daß die schwierige finanzielle Lage dieses Unternehmens geregelt worden wäre, die übrigen Dividenden-Papiere vertheilhaft stimulirte. Diese Actien stiegen im schnellen Tempo von 102 bis 109 (gestern 98½) und außer diesen wurden auf dem Gebiet der metallurgischen Werthe noch Sormowo, Nikopol-Mariupol, Putilow sowie die Actien der Maschinenfabrik „Hartmann" höher bewerthet. Bank-Actien verkehrten auf Basis des gestrigen Cursniveaus nur mäßig, dagegen herrscht ziemlich viel Leben in Kerosin-Werthen. — Nach dem officiellen Verkehr zeigte die Stimmung fortgesetzt ein glänzendes Gepräge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 11 Октября 1902

Neumarktstr. 7 **K. Stahlberg** Neumarktstr. 7

Saison-Neuheiten
in
Pelz-Mützen, Pelz-Hüten, Muffs
etc. etc. etc.
in grosser Auswahl.

Elegante Ausführung. Solide Preise.

Durch mein reichassortirtes Lager wird jeder Auftrag auf das Schnellste erledigt.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHIE
GARTEN-STRASSE Nr. 3.

empfiehlt
neue moderne Rahmen, Leisten und Rahmen-Beschläge
moderne Rahmen in Visit-Grösse von 55 Kop.
„ „ „ Cabinet- „ „ 85 „ an
Uebernahme sämmtlicher Einrahmungen.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что 25 ноября с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи ея будетъ продаваться съ публичнаго

торга

принадлежащая къ мызной землѣ имѣнія Сотага водяная мельница **„Лубья“** со всѣми ея строеніями, мельничнымъ инвентаремъ и землею.

Подробныя условія можно узнать въ канцеляріи Городской Управы во всѣ присутственные дни отъ 11—1 ч. дня.

Г. Юрьевъ, 9-го октября 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1363. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass am 25. November a. c. um 12 Uhr Mittags in seinem Sitzungszimmer die zum Hofslande des Gutes Sotaga gehörige Wassermühle **„Lubja“**, nebst allen zu ihr gehörigen Gebäuden, dem Mühleninventar und den Ländereien

meistbietlich

verkauft werden soll.

Ueber die näheren Bedingungen wird werktäglich zwischen 11 u. 1 Uhr in der Kanzellei des Stadtamts Auskunft ertheilt.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G.“ empfängt die Zeitungsexpedition.

Chocolade-Nuss-Pistazien-Vanille- } **Halva**

empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Soeben eingetroffen und empfehle frische **Königsheringe** à Pfund 10 Kop. **N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 22 u. 32.

Feinste Luniasche Tafelbutter
à 45 Cop. und
Export-Butter
à 40 Cop.
zu haben in der Butterhandlung
Rigasche Str. Nr. 3.

Das, in der Rosen-Str. Nr. 55 geleg.
HAUS
wird verkauft. Näheres daselbst.

Zwei edelblütige
Pferde
werden auch einzeln **verkauft.** Das Nähere im Expressbureau.

Ein fast neuer Seidenpeluche-Umhang mit echtem Skunksfell besetzt und mit einem Skunkskragen ist Umstände halber billig **zu verkaufen**, bei Kürschnermeister **Näck,** Neumarkt-Strasse 24.

---

1 Cornet in B., eine Flöte u. Piccolo sind **zu verkaufen** — Rigasche Strasse Nr. 11, in der Bäckerei.

Ein Philodendron zu verkaufen — Garten-Str. 4, im Hof, 1 Tr. hoch.

Dr. Brehmer's
weltberühmte Heilanstalt für **Lungenkranke**
Görbersdorf i. Schl.
hat ausser der Einrichtung für
Minderbemittelte ein **Kinder-Sanatorium**
eröffnet. Prospekte gratis durch **die Verwaltung.**

Frische Frucht-Marmeladen „ Compots & Säfte
in grosser Auswahl
von A. J. Abricosow Söhne, Moskau
empfing und empfiehlt
Firma **Ernst Hefftler.**

Soeben erhielt und empfiehlt in frischer Sendung **echte**
Havana-Cigarren
(Colorado, Colorado-Claro)
von den allgemein beliebten Firmen
Upmann, Bock, Henry Clay
u. A.
Gesellschaft S. Gabai.



Matt Celloïdin-Papier
„Van Bosch“
das Beste für Platintonungen, brillante Positive liefernd.
Celloïdin- und **Aristo-Papier**
Schwertermarke, in Couvert u. Bogen
Isolarplatten, orthochromatische
Lichthofbildung verhindernd.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.





Prämiirt
auf der Ausstellung in Jurjew **mit dem ersten Preise,** der silbernen Medaille.
Die Actien-Gesellschaft
der
Rigaer Fassfabrik & Holzindustrie „Merkur“
liefert:
Milch-Transportkannen
aus Eichenholz
mit hermetischem Verschluss.
Dieselben halten die Milch im Sommer kühl und schützen sie vor dem Sauerwerden, während die Milch im Winter nicht so leicht einfriert. Ausserdem sind sie leicht, dauerhaft und bequem zu reinigen.
Nähere Auskünfte ertheilt die Firma
Georg Riik in Jurjew
als Vertreter für Estland u. Nord-Livland.

20 Stof Inhalt	Rbl.	7.80
30 „ „	„	9.80
40 „ „	„	11.90
50 „ „	„	13.90

Revolver
der verschiedensten Systeme sowie sämmtliches
Zubehör & Munition
empfehlen
Gebr. Brock.

Geräucherten
Lachs
in **dünnen Scheiben**
in **Dosen**
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.

In meinem Commissionsverlage erschien soeben:
Die
Stadt Dorpat
(Jurjew)
in
statistischer und hygienischer Beziehung
von
Prof. Dr. P. Körber.
Preis 5 Rbl.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Bhdlg.

Früchte!
Ananas
Spanische Weintrauben
Krimsche „
grüne u. blaue Weintrauben
Birnen
Aepfel, Tyroler Rosmarien
„ Safran Reinetten
„ Krimsche
Citronen
Spanische Zwiebel
Frucht-Körbe
geschmackvoll arrangirt
von 2.50 — bis Rbl. 15 — und höher
empfiehlt
Firma **Ernst Hefftler.**

Eduard Jansen
empfiehlt
Leonhardi's
Tinten
Specialität: Staatlich geprüfte und beglaubigte
Eisengallus-(Normal-) Tinten, Klasse I. u. II.
Infolge besonderer Herstellung von **unübertroffener Güte** und **billig,** weil bis zum letzten Tropfen klar und verschreibbar.
Das Beste für Bücher, Akten, Documente und Schriften aller Art.
Jede Füllung trägt einen Hinweis auf **staatliche Prüfung.**
Goldene Medaillen
Ehren- u. Verdienst-Diplome
Aug. Leonhardi
Fabrik Dresden, gegr. 1826

Gesucht eine gute
Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche im I. oder II. Stadttheil. Offerten unter „J. S.“ poste restante erbeten.

Ein hübsches, grosses
Zimmer
mit sep. Eingang kann einem stilllebenden Herrn oder einer Dame abgegeben werden — Berg-Str. 3.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Wallgraben 14, part.

Eine kl. Wohnung
nebst Garten **zu verm.** — Teichstr. 57.

Eine warme Wohnung
von 3 Zim. nebst Küche u. Entrée ist **zu verm.** — Stein-Str. 16, 2. Etg.

Geschäft-Eröffnung.
Hiermit die ergebene Anzeige, dass wir in **Riga, grosse Schloss-Strasse Nr. 9,** unter der Firma
Handels- u. Industrie-Gesellschaft „W. u. N. Blandoff“
eine Filiale eröffnet haben u. aus unserer Niederlage Butter und Käse en gros verkaufen. Indem wir unser Unternehmen in Riga dem geschätzten Wohlwollen der geehrten Consumenten bestens empfehlen, zeichnen wir hochachtungsvoll
Handels- und Industrie-Gesellschaft „Gebr W. u. N. Blandoff“, Moskau.

Buchdrucker-Gesellschaft.
Sonnabend, d. 12. October c., präcise 9 Uhr Abends im Saale der „Bürgermusse“
Familien-Abend
zum Besten der Buchdrucker-Invaliden-Casse.

I.
Der Sieg der Druckkunst.
Zeitbild aus dem XV. Jahrhundert in 2 Aufzügen von Max Pellnitz.

II.
Liedervortrag von Herrn Georg Stahlberg.
1. **Talismane** (Goethe) . . . . . R. Schumann.
2. **Die beiden Grenadiere** (Heine) . . . . R. Schumann.
3. **In diesen heil'gen Hallen,** Arie aus der Oper „Die Zauberflöte“ . . . . . W. A. Mozart.

III.
Othello's Erfolg.
Schwank in 1 Aufzug von Ed. Al. Läutner.
Zum Schluss:
Tanz.

Kleine deutsche
Gesangbücher
von 1 Rbl. 25 Kop. an
in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl
Carl Unger, Johannisstr. 8.

Bade-Nummern
täglich in der Badestube, Erbsen-Strasse Nr. 40.

Neuestes Nährmittel
„KAMARIN“
Schleuderhonig I a
in frischer Sendung erhalten
Mag. Juergenson & Schaback.

Harzer
Mainzer
Berliner Streifen-
Thüringer Stangen-
Liptauer Appetit-
Kloster-
Neuchâtel-
Limburger } **Käse**

Pumpernickel
in Dosen
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. Nr 2.

Nüchterner Mann
ledig, der 13 Jahre als Kutscher gedient und gute Zeugnisse aufweisen kann, **sucht** eine ähnliche **Stelle.** Adresse: Werro, Haus Adel. Widrik Sööt.

Ein junges Mädchen
wünscht e. Beschäftigung auf einige Stunden des Tages. Offerten sub L. 99 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein deutschsprechendes
Küchenmädchen
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Hôtel de Russie.

Ein fixe Aufwärterin
kann sich melden — Pepler-Strasse Nr. 17, III Stock.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Entrée u. Küche ist **miethfrei** — Gartenstr. Nr. 43.

---

1 Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée und Küche **ist zu vermiethen** — Stein-Str. 16. Zu erfragen in der Lampen-Handlung
P. Adler.

Zu vermiethen 2 kl. Zimmer
einer Dame Auch als Absteigequart. event. m. Stallraum. Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Treppe.

Schönes Exemplar **Vitis amurensis** (wilder Wein) wegen Raummangel zu **verkaufen** — Petersburger Str. 111, oben, rechts. Zu besehen v. 12—4.

Champagner
G. H. Mumm & Co.
Reims
Extra Dry
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Der
BAZAR
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
soll am
Sonntag, d. 3. Nov.
stattfinden.
Um freundliche Gaben bitten:
Frl. Merklin, Gartenstr. 41.
Frl. v. Oettingen, Wallgraben Nr. 20.
Frl. Scholvin, Botan. Str. 2.
Frl. von Stryk, Alexander-Str. Nr. 36.

Neue Ansichts-Postkarten
à 5 Cop.
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

H.-V.
Sonnabend, d. 12. Oct.
9 Uhr Abends
Generalversammlung.
Tagesordnung:
Theaterangelegenheit.

Da die auf den 28. September anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kam, wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.
Der Vorstand.

Wanemuine.
Sonnabend, d. 12. Octbr.
Gänse-Ausschieben.
Anfang 1/2 10 Uhr Abds.
Der Oeconom.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 19, eine Tr. h.)
Sonntag, den 13. October a. c.
Feier
des
XXIV. Stiftungstages.
1) **Jahresfest-Meeting im Gildensaale** um 5 Uhr Nachm. für alle Freunde des Vereins. Redner: Mag. Berendts, Oberpastor Wittrock, Pastor Lezius, Pastor Mag. Hahn. Liederzettel. Liebesgaben zum Besten des Vereins.
2) **Interne Feier im Vereinslocale** um 7 Uhr Abends für Mitglieder und Gäste.

Passive Mitglieder, welche an der Feier theilnehmen wollen, werden gebeten ihre Namen bis Sonnabend Mittag dem Hausvater mitzutheilen.
Der Präses.

Freitag, d. 25. October
im Saale der Bürgermusse
CONCERT
der Pianistin
E. J. Jatschinowski
Professor am Warschauer Conservatorium.

Billetverkauf in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung.

Meine **Concert-Casse** ist von **1—3 Uhr** Mittags geschlossen. Die reservirten Platzkarten bitte ich drei Tage vor dem Concert abzuholen. **J. Anderson.**

Schwarzer Pudel
(Hündin) mit weissem Fleck auf der Brust, hat sich am 6 Oct. in der Kastanien-Allee Nr. 32 **eingefunden.**

Vertilgung von Insecten, Ratten, Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2 Stock.

Wanzen-, Ratten-, Mäuse- etc. Vertilger
A. Henno
Fortunastrasse 36.

Sonnabend, den 12. Oct.
kein D.-A.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: D (2 Br.); G. G. Z.; U. M. 100; 123.

Hierzu als Beilage: **Prospect der Gesellschaft der Russisch-Französischen Gummi-, Guttapercha- und Telegraphen-Werke in Firma „Prowodnik“, Riga.**

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 11 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 231. Sonnabend, den 12. (25.) October **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die neue Rigasche Dampffärberei und chemische Waschanstalt von
E. Bernstein, hier a. Orte
Rathhaus-Strasse Nr. 18—20
empfiehlt sich zum chemischen Reinigen von jeglicher Art **Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben,** sowie **Gardinen, Teppichen, Decken, Stickereien** und bittet um gefällige Aufträge.

Inhalt.

Inland: Bedeutung der Muttersprache. Beamtenflucht. Neue Bahn. Zum livländischen Geschichtsstudium. Fellinscher Kreis: Verschmelzung von Gemeinden. Riga: Metrisches System. Alt-Bewershof: Eröffnung eines landwirthschaftlichen Vereins. Pernau: Beschwerde. Bergungsarbeit. Reval: Redactionswechsel. Hohe Strafe. St. Petersburg: Tageschronik. Charkow: Universitätsjubiläum. Lodz: Vom Monopol. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Th. Pfeil: „Album des theologischen Abends und der Arminia". 1850—1900. Worin der Laubfall seinen Grund hat. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

„Die Bedeutung der Muttersprache."

„In den lettischen und estnischen Blättern nimmt" — so schreibt die „Düna-Z." — „seit geraumer Zeit die Discussion über den mehr oder weniger ausschließlichen Gebrauch der Muttersprache einen großen Raum ein. Daher scheint es denn am Platz, einmal die Aufmerksamkeit unserer deutschen Kreise auf eine ernste Angelegenheit zu lenken, zu deren Abhilfe Alle, die es angeht, sich die Hand reichen sollten: wir meinen die Verlotterung, die sich im Gebrauch der Muttersprache gerade in unseren deutschen Kreisen herauszubilden begonnen hat. Was man von Jung und Alt — namentlich in Beamten- und Juristenkreisen — für ein mixtum compositum zu hören bekommt, ist oft haarsträubend."

Zur Steuer dieser Verhältnisse giebt daher das genannte Rigaer Blatt eine ihm aus Rigaschen Elternkreisen zugegangene Zuschrift wieder, die das Motto „In seiner Muttersprache ehrt sich jedes Volk" trägt, und in der es u. A. heißt:

„Es ist längst eine constatirte Thatsache, daß unsere deutschen Kinder allmählich ihre Muttersprache verlernen und daß sie sich statt der deutschen Sprache eines entsetzlichen Gemisches zweier grundverschiedener Idiome bedienen. Als Proben dieses Jargons, den man täglich nach Schluß des Unterrichts auf den Straßen hört, mögen folgende Sätze dienen: „Meine Tschernowaja ist schon voll." „Ich habe meine Sotschinenije nicht abgegeben." „Morgen haben wir Tschistopisanije." „In der Peremena konnte ich nicht nach Hause gehen" u. s. w. Auch in den Familien hört man von den Schulkindern häufig Redewendungen, denen die Uebersetzung aus einer anderen Sprache sofort anzumerken ist, wie z. B.: „Ich werde es übergeben" (statt mittheilen); „Ich wiege hundert Pfund mit noch etwas" u. s. w. Von dem kärglichen Wortschatz, der unserer Jugend zu Gebote steht, wollen wir ganz schweigen.

Daß die Kenntnisse in der Muttersprache zurückgegangen sind, liegt in der Natur der Verhältnisse. Rechnet man den Vormittag und die Präparationsstunden am Nachmittage ab, so bleibt äußerst wenig Zeit für deutsche Conversation und Lectüre nach. Und wenn wirklich ein freies Stündchen erübrigt wird, so muß das der „obligatorischen" Lectüre geopfert werden, die der Lehrer oder Ordinarius verlangt. Was die Kinder nicht alles gelesen haben müssen, ist erstaunlich und genaue Rechenschaft wird darüber verlangt, was der Kinderkopf durch den Aufklärungs-Apparat in sich aufgenommen hat. Allerdings wird ja die deutsche Sprache in den Schulen gelehrt, aber die Anforderungen sind nicht andere, als in Tomsk oder Tiflis. Die deutsche Sprache wird eben auf Grund des allgemeinen Schulprogrammes als fremde Sprache gelehrt, was ja auch eine gewisse Berechtigung hat, da viele Russen, Letten und Polen unsere Schulen besuchen, und man verlangt weiter nichts, als daß sie sich einigermaßen deutsch ausdrücken können. Leider werden durch diese Behandlung der deutschen Sprache die Interessen der deutschen Kinder, die doch einen beträchtlichen Theil unserer Schuljugend ausmachen, geschädigt. Aus den deutschen Stunden nehmen sie meist nur Langeweile und dürftige grammatische Kenntnisse mit. Das ist aber der beste Weg, die Muttersprache verlernen zu lassen. In den Häusern der gebildeten Gesellschaft, die das Denken und Fühlen ihrer Kinder nicht dem Einfluß fremder Bonnen und Gouverneure überantwortet, wird ja wohl die Muttersprache gefördert, aber die breitesten Schichten unseres Publicums sind der Frage, welches Schicksal der Muttersprache bevorsteht, noch gar nicht näher getreten. Augenblicklich sind wir noch, die wir aus der deutschen Schule hervorgegangen sind, die Lehrmeister unserer Kinder, und dennoch gehen die Kenntnisse derselben im Deutschen rapid bergab, so daß ein Theil der deutschen Jugend schon jetzt nicht mehr im Stande ist, dem Vortrage in der Confirmandenlehre zu folgen. Wie wird sich erst die Unwissenheit der kommenden Generation steigern, da die Eltern blos dasselbe dürftige Deutsch, wie es die Schule lehrt, werden bieten können? Als unausbleibliche Folge eines solchen Niederganges der Muttersprache muß eine Entfremdung gegenüber der Kirche, und dem westeuropäischen Geistesleben eintreten."

Die Zuschrift weist des Weiteren u. A. darauf hin, daß durch diesen Mißstand auch eine Schädigung der russischen Jugend zu erwarten ist — da dadurch der Zuzug von Lehrern der deutschen Sprache für das große russische Reich sich naturgemäß verringern muß — und fährt dann fort: „Wichtig ist es, daß der Unterricht in den Schulen des baltischen Gebiets anders organisirt wird. Es muß hier den deutschen Kindern in den Lehrstunden bedeutend mehr geboten werden, als im Innern des Reichs, wo man mit dem ABC anfängt. Sollten die Mittel dazu fehlen, so müßten sich die Eltern erbieten, für diesen Zweck beizusteuern, wie z. B. in den Stadtschulen von denjenigen, die für ihre Kinder deutschen Unterricht wünschen, eine besondere Zahlung geleistet wird. Daß in dieser Sache bisher nichts gethan ist, wird wohl dem Indifferentismus und der Aengstlichkeit der Eltern zuzuschreiben sein." Die Eltern müßten sich — so räth die Zuschrift — an die Obrigkeit wenden, um eine größere Berücksichtigung der Muttersprache in den Schulen zu erreichen.

„Versuchen wir es nur — so heißt es zum Schluß — energische Schritte zu thun, um die Gefahr abzuwenden, die der deutschen Sprache droht, und vergessen wir nicht, daß es unsere heilige Pflicht ist, unseren Kindern das Beste zu erhalten, was wir besitzen. „Alles fürchten, heißt Nichts thun."

In Anlaß der Artikel des „Rish. Westn." und der „Now. Wr." über die „Professoren-Flucht" von der hiesigen Universität bemerkt der „Fell. Anz.": „Was hier über die russischen Professoren gesagt wird, gilt, wie wir so oft in den Spalten des Anzeigers darauf hingewiesen haben, in gleichem Maße von den russischen Beamten sämmtlicher Ressorts. Nur aus dem Umstande, daß die aus dem Reichsinnern in das Ostseegebiet abcommandirten Beamten sich in die Verhältnisse unserer „kleinen langweiligen" Landstädtchen erfahrungsgemäß nicht einzubürgern vermögen, dürfte sich der nomadenhafte Wechsel im Personalbestande dieser Beamten bei uns erklären. In wieweit dieser stete Wechsel unserem Lande zu gute kommt, ist eine andere Frage, sie bildet entschieden die Kehrseite dieser wohl kaum als normal zu bezeichnenden Verhältnisse."

— Die Walk-Stockmannshöfer Zufuhrbahn eröffnet, wie uns mitgetheilt wird, den provisorischen Personen- und Güterverkehr morgen, Sonntag, den 13. October. Da von Seiten der Bevölkerung energisch gegen die zuerst geplanten Personenzüge protestirt wurde, welche früh Morgens von den Endpuncten abgehen sollten, ist jetzt der Fahrplan so festgestellt, daß aus der in der Mitte der Linie gelegenen Station Alt-Schwanenburg früh Morgens Personenzüge nach beiden Endpuncten abgehen, wo sie Mittags eintreffen, Nachmittags von dort wieder abfahren und Abends wieder in Alt-Schwanenburg eintreffen.

— Professor Dr. Theodor Schiemann in Berlin, der im vorigen Sommer zum ordentlichen Honorar-Professor für osteuropäische Geschichte ernannt worden, ist, wie die „Düna-Z." berichten kann, eine größere Summe zur Verfügung gestellt worden, zur Beschaffung einer Bibliothek für das von ihm geleitete Seminar, und zwar soll letztere auch Werke (namentlich Quelleneditionen u. s. w.) aus der livländischen Geschichte umfassen. Die livländische Geschichte beabsichtigt Professor Schiemann nicht nur in seinen Vorlesungen zu berücksichtigen, sondern will ihr auch in seinem Seminar Pflege angedeihen lassen. Dieses neue Seminar für osteuropäischen Geschichte befindet sich in einem der Universität gehörigen Gebäude an der Dorotheen-Straße. — Da livländische Geschichte an der hiesigen Universität nicht mehr gelesen wird, dürfte obige Nachricht von erhöhtem Interesse sein.

— Estnische Buchhaltungscurse sind, wie die „Kurl. Gouv.-Z." mittheilt, vom Ministerium der Volksaufklärung unter der Bedingung genehmigt worden, daß die Unterrichtssprache russisch sein solle und das Estnische nur als aushilfsweises Verständigungsmittel zur Anwendung komme.

Pernau. Wie die „Pern. Z." hört, verlangt der Cameralhof von den örtlichen Wohlthätigkeits-Vereinen, dem Verein zur Unterstützung seiner Wittwen, Waisen und Alten und der Pernauschen Sterbecasse, die Erlegung der Gewerbesteuer, und zwar für die letzten fünf Jahre, also von dem Jahre 1898 an. Beide Wohlthätigkeits-Vereine beabsichtigen gegen diese Forderung höheren Orts Beschwerde einzulegen.

— Bei dem dieser Tage gesunkenen Dampfer „Blitz", dessen Commandobrücke über dem Wasserspiegel hervorragt, waren, wie die „Pern. Ztg." berichtet, die Rigaschen Dampfer „Solid" und „Düna" vor Anker gegangen und hatten, da das Schiff zunächst vollständig verlassen war, die russische Flagge gehißt und begannen mit Bergungsarbeiten. Die Hamburger Bugsir- und Schleppdampfer-Gesellschaft wies aber dieses Bergungsangebot, wie auch das der „Pernau"

Feuilleton.

Th. Pfeil: Album des theologischen Abends und der Arminia." 1850—1900.

(Im Commissions-Verlage von J. G. Krüger hierselbst. 116 Seiten.)

—t. Das Jubiläums-Jahr der anno 1802 gegründeten alma mater hat sich bereits in mancherlei literarischen Productionen kenntlich gemacht. Die vorliegende Edition hat nun zwar keineswegs den Zweck, einen Beitrag zur Geschichte der Universität zu liefern und verdankt die Anregung zu ihrer Entstehung auch nicht dem Jubiläum der Universität, fügt sich aber in sofern doch den Jubiläums-Schriften ein, als sie ausschließlich einstige Commilitonen der alma mater Dorpatensis umfaßt. — Mit jener Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit, wie wir sie an dem hochgeehrten Hrn. Verfasser schon genugsam haben schätzen gelernt, ist hier von dem dim. Pastor und Inspector Th. Pfeil ein Album der Mitglieder des theologischen Abends und der „Arminia" zusammengestellt worden. Insgesammt handelt es sich nur um den kleinen Kreis von 102 Personen.

Ueber den „theologischen Abend" und die „Arminia" finden wir im „Vorwort" das Erforderliche dargelegt. Am 24. October 1850 traten acht Studenten verschiedener Facultäten, die einander zum Theil erst an diesem Tage kennen gelernt hatten und dabei ihrer inneren Uebereinstimmung sich bewußt geworden waren, mit dem Entschlusse zusammen, als getreue Freunde einander zu fördern in ihrem Glaubensstande und solches auch zu bethätigen in der ihnen zugewiesenen Sphäre des studentischen Lebens. Zu dem Zwecke vereinbarten sie, wöchentlich einmal, am Sonntag Abend, in einem ihrer Quartiere zusammenzukommmen zu geselligem und wissenschaftlichem Verkehr oder auch zu gemeinsamer Lectüre oder zu Vortrag und Besprechung selbstangefertigter Arbeiten. Diese Zusammenkünfte nannte man „theologischen Abend" nach der überwiegenden Mehrzahl der Theilnehmer, da unter den 8 Stiftern 6 Theologen waren und nur je ein Jurist und ein Mathematiker. Diesem Freundeskreise schlossen sich allmählich noch mehrere andere gleichgesinnte Studenten an und im Laufe der Zeiten bildete sich aus den Gliedern dieses sog. theologischen Abends eine Studenten-Corporation heraus, welche unter dem Namen „Arminia" am 3. März 1865 von der Universitätsobrigkeit anerkannt wurde, aber schon am 22. Mai 1866 wieder einging.

Ganz im Sinne der Arminia bildete sich 1870 ein „geselliger wissenschaftlicher Verein", der am 9. Februar 1871 vom Rector bestätigt wurde, die sog. zweite „Arminia". Eine gleiche Richtung vertrat ein Verein, der 1882, 1883 in der Bildung begriffen, aber nicht von Dauer war, die sog. dritte „Arminia".

Am 24. October 1900, wo sich 50 Jahre vollendeten seit Gründung des theologischen Abends waren an drei Orten, wo noch Stifter desselben lebten, einige Glieder des theologischen Abends und der „Arminia" im Gedenken an ihre Studienzeit beisammen. Dabei regte sich von selbst die Frage: wie mag sich seitdem der Lebensgang eines jeden Commilitonen gestaltet haben, der zu unserem Kreise gehörte? Was ist aus ihnen geworden? Wie und wo haben sie gewirkt? In Anknüpfung daran wurde der Wunsch lebendig, ein Album all derjenigen herauszugeben, die im Laufe der Zeit diesem Kreise angehört haben. Das Resultat der darauf hin angestellten Nachfragen und Erkundigungen ist in diesem Album niedergelegt. Berücksichtigt worden sind dabei nur diejenigen, welche bis ans Ende ihres Studiums Verbindungsglieder geblieben sind, nicht aber solche, welche zeitweilig der Verbindung angehört haben, dann aber ausgetreten sind. Wohl aber sind, gleichsam als Ehren-Philister dieses Kreises zwei Männer verzeichnet (Emil Overlach und weil. Generalsuperintendent Corn. Laaland), welche bei Stiftung des theologischen Abends (anno 1850) bereits ausstudirt hatten, aber stets ein warmes Interesse für die Verbindung bekundet haben.

Entsprechend der Familienhaftigkeit des hier behandelten kleinen Kreises sind mit großer Umständlichkeit auch die Familien-Nachrichten in diesem Album berücksichtigt worden und wir finden nicht nur die Frauen der betreffenden Mitglieder, sondern auch die 491 Kinder und 346 Großkinder verzeichnet. Der biographische Theil ist recht detaillirt abgefaßt, speciell ist die literarische Thätigkeit sorgfältig berücksichtigt.

An der Spitze der 102 finden wir als Nr. 1 den noch heute unter uns lebenden emeritirten Oberpastor Wilhelm Schwartz (geb. 1825) und als Nr. 3 steht der Herausgeber dieses Albums, Pastor emer. Theodor Pfeil, verzeichnet. — Von den 102 in dieses Album Eingetragenen stammen 73 aus den baltischen Provinzen, 25 aus dem Reichsinnern und 4 aus dem Auslande; 10 Personen waren adeligen Standes, 41 Literatensöhne, 50 bürgerlicher und 1 bäuerlicher Herkunft. Für das wissenschaftliche Streben, welches diesen Kreis erfüllte, legen die auf ihn entfallenenen relativ sehr zahlreichen Preismedaillen (12) rühmliches Zeugniß ab. — Wir zweifeln nicht, daß dieses Büchlein den Betheiligten eine werthgeschätzte Gabe sein wird.

Worin der Laubfall seinen Grund hat.

Wenn der Herbst seinen Einzug hält, dann schmücken sich die grünen Laubblätter mit allerlei bunten (gelben, braunen, rothen) Farben, um alsbald zur Erde zu fallen und zu vermodern. Anfangs fallen nur einzelne Blätter herunter, bald folgen mehrere und endlich tritt der allgemeine Laubfall der meisten Sträucher und Bäume ein, so daß plötzlich über Nacht die letzteren wie kahle Reiser dastehen.

Worin hat diese Erscheinung ihre Ursache?

Viele schreiben — so beantworten die „Hamb. Nachr." diese Frage — den herbstlichen Stürmen die Ursache zu, Viele den eintretenden Nachtfrösten. Es sind diese Ansichten theils richtig, theils auch nicht. Wenn der Sturm allein im Stande wäre, den Laubfall zu bewirken, so müßte er dies auch im Frühjahr und im Sommer können, da dann oft Stürme herrschen, die an Dauer und Stärke mit den Herbststürmen sich messen können. Wenn der Frost die Ursache bildete, dann müßte auch im April und Mai, wenn die manchmal starken Nachtfröste sich einstellen, ebenfalls ein allgemeiner Laubfall eintreten. Dies ist nicht der Fall. Dagegen entlauben sich in den tropischen und subtropischen Gebieten die Bäume und Pflanzen gerade während der trockenen und heißesten Zeit.

Es scheint allerdings sonderbar, daß der Laubfall das eine Mal mit der Kälte, das andere Mal mit der Hitze zusammenhängt. Dennoch ist es so; Hitze und Kälte sind eben nur fernere Ursachen. Die nächste Ursache des Laubfalles liegt in der Gefährdung der Verdunstung der Blätter (Transpiration), und diese kann ebenso wohl durch Hitze als auch durch Kälte herbeigeführt werden.

Tritt in den tropischen und subtropischen Gegenden andauernde Trockenheit im Boden und in der Atmosphäre ein, dann würden die Pflanzen daselbst übermäßig viel Wasser in den Blattflächen verdunsten, aber nicht den genügenden Ersatz im Boden finden, und so würde der ernährende Saftstrom in den Pflanzen nach und nach versiegen, und die Pflanze müßte absterben. Um dem vorzubeugen, wirft die Pflanze vorher das Laub ab, stellt einstweilen die Saftbewegung ein und verfällt in den sog. Sommerschlaf. Der Laubfall bildet somit eines der besten Schutzmittel gegen die Gefahren einer zu weit gehenden Ausdünstung und Vertrocknung.

Aehnliche Beziehungen herrschen zwischen dem Laubfall und dem Eintritt der Kälteperiode in den gemäßigten und kalten Gebieten. Bekannt ist, daß bei Pflanzen mit lebhaft transspirirenden Laubblättern, wie Melonen, Bohnen, Kartoffeln, Tabak u. dgl. bald ein Welkwerden ihrer Blätter sich einstellt, wenn der Boden auf einige Grade über dem Nullpunct abgekühlt wird, und dieses Verwelken geschieht auch dann, wenn die Feuchtigkeit des Bodens und der Luft sowie die Temperatur der Luft für die betreffenden Pflanzen noch ganz entsprechend sein würden. Durch die Herabsetzung der Temperatur des Erdreichs wird die saugende Thätigkeit der Wurzeln so beschränkt, daß der durch die Verdunstung in den Laubblättern erfolgte Wasserverlust nicht mehr ersetzt werden kann. Die Blätter welken, vertrocknen, werden braun oder schwarz und sind wie Viele annehmen, „erfroren", und zwar erfroren bei einer Temperatur über dem Gefrierpunct. Es ist unrichtig, hier von Erfrieren zu reden, thatsächlich sind diese Pflanzen in Folge der Bodenkälte und des dadurch beschränkten Zuströmens von Ersatzflüssigkeit zu den transspirirenden Laubblättern vertrocknet. In Gegenden wo alljährlich eine längere Kälteperiode sich regelmäßig einstellt, sind demnach die Pflanzen bei herannahendem Winter in Folge der Abkühlung des Bodens, in dem sie wurzeln, ebenso wohl der Gefahr des Vertrocknens ihrer Blätter ausgesetzt, als die Laubhölzer in den Tropen, wenn dort die Trockenperiode beginnt. Sie entledigen sich auch gerade so wie diese ihres Blätterschmuckes, um sich gegen die Todesgefahr zu schützen. Wenn dann die Temperatur unter Null sinkt, dann wird dadurch der Laubfall wohl beschleunigt.

Aus den vorstehenden Ausführungen läßt sich nun auch leicht erklären, daß Unterschiede

zurück, da sie den „Blitz" durch ihre eigenen Schiffe, von denen sich mehrere in unseren Gewässern befanden, bergen wollte. Die Grenzwache verbot jedoch den Schiffen der „Hamburger Bugsir- und Schleppdampfergesellschaft" irgend welche Bergungsarbeiten bei dem „Blitz" vorzunehmen und so lagen denn bei dem gesunkenen „Blitz" sowohl die Rigaschen, wie die Hamburger Schiffe. Jetzt ist aus Petersburg eine Entscheidung eingetroffen, die der Hamburger Gesellschaft das Bergen ihres Dampfers gestattet.

Alt-Bewershof. Am 6. October fand, dem „Balt. Westn." zufolge, das Gründungsfest eines landwirthschaftlichen Vereins in dem Gemeindehause der Güter Alt- und Neu-Bewershof statt. Ein Bedürfniß nach einem solchen war schon längst vorhanden, denn die Landwirthschaft, Viehzucht 2c. haben, seit die Wirthe Eigenthümer ihrer Gesinde geworden sind, einen überaus erfreulichen Aufschwung genommen. Zum neuen Verein gehören schon jetzt 65 Mitglieder und diese werden nun vereint die landwirthschaftliche Bildung fördern, sich mit weiteren Kreisen von Landwirthen in ganz Lettland in Verbindung setzen und dann, wie zu hoffen steht, noch schönere Erfolge erzielen. Das Fest selbst hatte in dem geschmückten Hause einen sehr feierlichen Verlauf. Nachdem der Gemeindeälteste und Präsident des Vereins, Herr A. Eglit, eine zündende Eröffnungsrede gehalten, Festlieder gesungen worden, überbrachte Redacteur Kalnin Festgrüße und Glückwünsche des Rigaschen Lettischen Vereins, der landwirthschaftlichen Abtheilung desselben sowie der Zeitungen „Balt. Westn." und „Balss". Darauf folgten die Vertreter vieler anderen Vereine mit ihren herzlich gemeinten Glückwünschen und auch der Erbbesitzer von Alt-Bewershof, Landmarschall Baron Meyendorff, schloß sich ihnen an, indem er dem Verein alles Gute und vor Allem sich vor Uneinigkeit zu bewahren, wünschte. Nachdem noch die schriftlich eingelaufenen Adressen und Glückwünsche verlesen worden waren, folgte das Festmahl, auf welchem viele Toaste gehalten wurden, und ein längeres gemüthliches Beisammensein in freudiger und gehobener Stimmung.

Riga. Die Stadtverwaltung hatte, wie s. Z. gemeldet, am 2. Sept. c. beschlossen, um die Genehmigung der Einführung des metrischen Maßsystems innerhalb der Stadtverwaltung (neben dem russischen Maß-System) nachzusuchen. Diesem Gesuch ist nunmehr, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, seitens des Ministeriums des Innern entsprochen worden.

Reval. Wie der „Sakala" aus Reval gemeldet wird, soll die Zeitung „Eesti Postimees" mit ihrer Druckerei wegen Krankheit des Redacteurs zum Verkauf stehen und bereits mit dem Beginn des nächsten Jahres in andere Hände übergehen. „Bestätigt sich diese Nachricht, die uns auch von anderer Seite zugegangen war, — bemerkt der „Rev. Beob." — so verliert die estnische Presse am bisherigen Leiter des „Eesti Post." einen achtungswerthen Vertreter, der sich nicht scheute, auch gegen den Strom zu schwimmen, wenn es seiner Ueberzeugung entsprach."

— Laut einem von den „Rew. Jsw." mitgetheilten Urtheilen des Revaler Bezirksgerichts wurde ein Schornsteinfeger-Geselle, durch dessen Fahrlässigkeit beim Ausbrennen eines Schornsteins das Pastorat Jegelecht abgebrannt ist, zu 50 Rbl. Geldstrafe resp. zwei Wochen Haft und außerdem zu 5275 Rbl. Schadenersatz an die Estländische Gegenseitige Versicherungs-Gesellschaft verurtheilt.

Libau. Vom Finanzministerium ist, der „Lib. Z." zufolge, der Beamte für besondere Aufträge Brandt eingetroffen, um den Einfluß der landwirthschaftlichen Krisis auf den Getreide-Exporthandel zu studiren. Herr Brandt ist zu demselben Zweck bereits in Warschau und Lodz gewesen und hat noch die Absicht, weitere Städte zu besuchen.

St. Petersburg, 11. October. Die mit der Beantwortung der ihnen von der besonderen Conferenz angegebenen Fragen betrauten Kreiscomités haben nunmehr, wie das „Rig. Tgbl." nach russischen Blättern berichtet, fast alle ihre Arbeiten beendet, und jetzt beginnen die Berathungen der Gouvernements-Comités. Das erste dieser Comités, über dessen begonnene Thätigkeit die russische Presse berichtet, ist das Kiewer. Unter seinen Berathungsgegenständen beansprucht allgemeines Interesse der Bericht des Swenigorodschen Kreiscomités, in welchem die Nothwendigkeit der Ansiedelung der Bauern in einzelnen Gehöften, anstatt, wie bis jetzt, in Dörfern aufs dringendste empfohlen wird. Der vom Vorsitzenden des genannten Kreiscomité dargelegte Bericht betont Folgendes: Es ist eine freiwillige Dislocirung der Bauern in einer Weise herbeizuführen, daß die Leute innerhalb ihrer Ländereien zu wohnen kommen; die Zersplitterung des bäuerlichen Grundbesitzes müße beseitigt werden. Zur Besserung der Verhältnisse würde namentlich die Ansiedelung der Bauern in gesonderten Gehöften beitragen. Man müsse in dieser Hinsicht die Besiedelungsverhältnisse der deutschen Colonisten zum Muster nehmen, wie das bereits im Shitomirschen Kreise verwirklicht worden sei. Hier hätten sich auf Initiative der Bauern selbst 40 Landgemeinden im Laufe der Zeit von 1882 bis 1901 freiwillig dislocirt, und zwar mit der Erklärung, daß es unbequem und verlustbringend sei, das Land in der Weise, wie der Gemeindebesitz es fordert, zu bebauen.

— Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." enthält folgende Verfügung des Ministers des Innern vom 10. October 1902: „In Anbetracht der fortdauernd schädlichen Richtung der Zeitschrift „Chosjain", die u. A. in ihrer Nr. 40 im Leitartikel „Der 6. October 1902" zum Ausdruck gekommen ist, hat der Minister des Innern auf Grund des Artikels 144 des Preßgesetzes verfügt, der Zeitschrift „Chosjain" in der Person ihres Herausgebers, des erblichen Ehrenbürgers Iwan Maschkowzew und des Redacteurs Edelmann Alexander Mertwy die zweite Verwarnung zu ertheilen."

— Am 9. October Abends wurde, wie die „Now. Wr." zu berichten weiß, auf der 22. Werst der Warschauer Bahn neben den Schienen ein Schwerverwundeter gefunden, der sich Benedict Titko nannte und angab, daß er bei voller Fahrt von den Conducteuren des Zuges von der Plattform hinab geworfen worden sei: die Resultate der eingeleiteten Untersuchung sind noch nicht bekannt.

Im Schwarzmeer-Gouvernement sind nach Angabe der „Kurl. G.-Z." bei der letzten Volkszählung 37 Personen männlichen und 7 weiblichen Geschlechts constatirt worden, welche das Lettische und 464 Personen männlichen sowie 327 Personen weiblichen Geschlechts, welche das Estnische als ihre Muttersprache angegeben haben.

Lodz. Der Branntweinconsum ist in Lodz, trotz aller Maßnahmen zu seiner Einschränkung, wie die „N. Lodz. Ztg." constatirt, im Laufe dieses Jahres um 15% gestiegen.

Charkow. Die Charkower Universität feiert, wie der „Jushn. Kr." mittheilt, am 17. Januar 1905 das hundertjährige Jubiläum ihres Bestehens. Es wird geplant, zu diesem Tage eine Geschichte der Universität und der einzelnen Katheder sowie ein biographisches Lexicon aller Docenten herauszugeben.

Finnland. Zur Abänderung des Modus der Veröffentlichung der finnländischen Gesetze, die bekanntlich am 27. Juni (10. Juli) dieses Jahres erfolgt ist, schreibt die „Finnl. Gaz.", dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge: „Es lenkt die Aufmerksamkeit auf sich, daß die Gesetzsammlung von nun an im russischen Original und genauen Uebersetzungen in die örtlichen Sprachen, die finnische und die schwedische, herausgegeben wird, wobei der russische, finnische und schwedische Text auf einander folgen. Diese Reihenfolge ist besonders freudig aufzunehmen. Zum ersten Mal wird der russischen Reichssprache die gebührende Stellung eingeräumt — sie ist in der finnländischen Grenzmark ebenso als die officielle Sprache anerkannt worden, wie in dem übrigen weiten Rußland. Der finnische Text folgt unmittelbar auf den russischen, da die ungeheure Majorität der Bevölkerung finnisch spricht, und erst die dritte Stelle ist dem schwedischen Text eingeräumt, weil das Schwedische die Sprache der Minorität der Bevölkerung ist."

— Der Senat hat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, den Gouverneuren die schleunige Bekanntmachung des Ergebnisses der Vertheilung des diesjährigen Recrutenaufgebots anbefohlen.

— Zum Gehilfen des Directors der Oberschulverwaltung hat der Senat den Seminardirector M. Johnsson ernannt. Professor E. Bonsdorff, welcher sich gleichfalls um dieses Amt bewarb, hatte vorher sein diesbezügliches Gesuch zurückgezogen.

— Die Zahl der finnländischen Emigranten, welche im Laufe dieses Jahres bis zum 1. Oct. über Hangö abgereist sind, beträgt 17,270 Personen. Die Emigration dieses Jahres übertrifft die früherer Jahre um ein Bedeutendes. Die Jahresdurchschnittszahl der Auswanderer in den Jahren 1891—98 betrug 3378 Personen, im Jahre 1899—12,357 Pers; 1900—10,642, 1901—12,659, 1902 Jan. — 1. Oct. 17,270 Personen. Da diese Zahlen jedoch nur die Auswanderung über Hangö repräsentiren, so ist der factische Umfang der Emigration etwas höher zu veranschlagen.

— Das „Kaleva-Volk" nennt sich — so wird dem „Rev. Beob." geschrieben — die kleine Colonie von etwa 100 Finnen, welche auf Initiative des Finnländers Matti Kurikka sich auf der kleinen Insel Malkosaari (Tagued-Insel) zwischen der Vancouver-Insel und dem Festlande am Gestade des Stillen Oceans niedergelassen hat. Die Insel mißt 24 Kilm. in der Länge und 6½ Kilm. in der Breite und hat ein für Finnländer möglichst passendes Klima. Der Boden ist äußerst fruchtbar, und ringsum sind die besten Fischereigewässer von der Welt. Jede Arbeit in der Colonie wird gemeinsam ausgeführt, und die Früchte derselben gleichfalls gemeinsam genossen. Die communale Verfassung der Colonie basirt auf dem cooperativen Princip. Ein Schulhaus soll in nächster Zeit aufgeführt werden; die Einrichtung einer Buchdruckerei, eines Postcomptoirs und sogar eines Krankenhauses steht in diesem Herbst bevor. Die Bevölkerung der Colonie ist in stetem Zuwachs begriffen, und eine Bauordnung für die Stadt Soitula ist in Arbeit. So wird in einem Privatbrief von dort berichtet.

— „Ilja Iwanowitsch Lönnrot (Илья Ивановичъ Леннротъ) betitelt sich eine Artikelserie der „Finnl. Gaz.", die dem berühmten Herausgeber des finnländischen Nationalepos gewidmet ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) October.

Nochmals von der macedonischen Bewegung.

Unruhen in Macedonien sind seit Jahrzehnten an der Tagesordnung; sie haben eigentlich niemals aufgehört, seitdem der bulgarische Staat geschaffen worden ist, aber irgendwelche Gefahr für den Weltfrieden ist aus der gewaltthätigen Unzufriedenheit des Bulgarenthums mit den gegenwärtigen Zuständen nicht erwachsen. Doch aber wird man, wie ein Artikel der „Nat.-Z." ausführt, gut daran thun, die optimistischen Meldungen aus Konstantinopel über die angebliche Beruhigung des seit Jahrzehnten aufgeregten Landes etwas unter die Lupe zu nehmen. Die Kritik dieser Verlautbarungen führt zu dem Ergebniß, daß die jüngsten Zusammenstöße zwischen türkischem Militär und bulgarischen Banden immerhin von ernsterer Natur gewesen sind, als man osmanischerseits zugeben will. Hat doch der Befehlshaber der 9. Division, Ibrahim Pascha, persönlich das Commando übernehmen müssen, um „mit einer genügenden Truppenzahl" die Insurgentenschaaren anzugreifen, welche aus dem Fürstenthum Bulgarien eingebrochen waren und von Seiten der macedonischen Stammesgenossen rasch Zuzug erhalten hatten.

Es ist für das Verständniß dieser in der europäischen Politik immer wieder auftauchenden Dinge wichtig und ausschlaggebend, daß man sich die geographischen Bedingungen klar macht, unter denen Osmanen und Bulgaren sich den Besitz der Heimath Alexander's des Großen streitig machen. Macedonien und Bulgarien haben auf Hunderte von Kilometern hin Grenze mit einander, und überall ist dieses Grenzgebiet gebirgig, wild, schwach bevölkert und unwegsam. Auch der Rest Macedoniens ist größtentheils von schwer zu überwindenden Bergen erfüllt, und nur dieses Gelände kommt für die Operationen der Aufständischen in Betracht, weil die irregulären Haufen dem wohldisciplinirten und zahlreichen Militär der türkischen Regierung in der Ebene nicht die Spitze bieten können. Auf dem unebenen Gelände indessen ist die den osmanischen Bataillonen gestellte Aufgabe eine recht schwierige. Zunächst ist es beinahe ein Ding der Unmöglichkeit, eine so ausgedehnte und an Päßen reiche Grenzlinie wie die macedonisch-bulgarische wirksam zu überwachen. Wenn alle Puncte, an denen ein Eindringen von abenteuernden Unterthanen des Fürsten Ferdinand in das türkische Gebiet möglich erscheint, überwacht werden sollten, so müßten osmanischerseits sehr große Truppenmassen dauernd im Felde gehalten und in kornarmen Bezirken verpflegt werden. Auch hätte man für beständige Nachschübe an Menschen und Material Sorge zu tragen, um die durch die Unbilden der Witterung und die sonstigen Anstrengungen des Dienstes erschöpten und abgerissenen Truppen abzulösen und neu auszurüsten — kurz, die Opfer eines derartigen Zustandes würden für einen finanziell so schwachen Staat, wie die Türkei, in dem Maße unerträglich sein, daß eine unverzügliche Kriegserklärung an Bulgarien beinahe vortheilhafter erschiene. Da nun aber der Sultan viel zu friedlich gesinnt ist, um einen derartigen Entschluß in Betracht zu ziehen, verzichtet man türkischerseits lieber auf den in der That unmöglichen Versuch einer genauen Bewachung sämmtlicher Grenzübergänge.

In Folge dessen ist es für mehrere Hundert Insurgenten aus dem Fürstenthum möglich gewesen, die Grenze zu überschreiten und innerhalb der macedonischen Bauernschaft noch ein paar Hundert Anhänger zu werben oder, wie die Türken behaupten, zu pressen. Es erscheint nun auf den ersten Blick sonderbar, daß die Türken gegen eine Handvoll Irregulärer gleich mit einer ganzen Division vorgehen und daß sich der Divisions-General Ibrahim Pascha an die Spitze der veranstalteten Jagd stellen muß. Jedoch ist zu bedenken, daß auch der bosnische Aufstand aus ganz kleinen Anfängen hervorgegangen ist und doch in seinen Consequenzen zu dem größten Unheil für das osmanische Reich führte. Ebenso schwer wie die dauernde Ueberwachung eines ausgedehnten Grenzlandes ist, selbst für ein größeres Heer, die Niederhaltung einer unzufriedenen Provinz, wofern die Bevölkerung die militärischen Bewegungen von nur einigen Tausend energischen Rebellen durch Uebermittelung von Nachrichten, Beschaffung von Lebensmitteln und andere indirecte Mitwirkung unterstützt. So mußte Oesterreich, um den Aufstand der kleinen mohamedanischen

---

betreffs der Beschleunigung bezw. Verzögerung des Laubfalles bei denselben Pflanzenarten vorkommen. Es richtet sich dies nach den verschiedenen begünstigenden oder hemmenden äußeren Einflüssen, wie Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Standort u. s. w. In schattigen feuchten Waldgründen sind nicht nur die Farne, sondern auch die Blätter der dort wachsenden Sträucher und Bäume noch grün, wenn nebenan auf den sonnigen Hügeln das verfärbte Laub der Bäume auf die verdorrten Wedel der Adlerfarne herabfällt.

Wenn nun feststeht, daß das Abwerfen des Laubes von der aufgehobenen Transspiration und in letzter Linie von dem Versiegen jener Quellen, aus denen die transspirirenden Blätter ihr Wasser schöpfen, abhängt, so ist die weitverbreitete Meinung, der herbstliche Laubfall werde durch den Frost veranlaßt, nicht völlig richtig. Man kann nur sagen, daß er den Laubfall begünstigt, da er dessen Eintritt beschleunigt, nimmermehr aber, daß das Ablösen der Blätter nur durch ihn bewirkt wird.

In Wirklichkeit erfolgt das Ablösen der Blätter von den Zweigen durch die Ausbildung einer eigenthümlichen Zellenschicht, durch das Entstehen eines besonderen Gewebes, das man die Trennungsschicht uennt. Ohne vorhergegangene Ausbildung dieses Gewebes könnten sich die Blätter überhaupt nicht lösen, auch dann nicht, wenn oben erwähnte Bedingungen zum Abwerfen auch in vollem Maße erfüllt würden. Gerade jener Theil der Blätter in dem die Ablösung erfolgen soll, besteht aus festen und zähen Gewebetheilen, zu deren vollständiger Zerreißung die durch den Frost veranlaßten mechanischen Veränderungen nicht ausreichen. Die Trennungsschicht dagegen, die sich bildet, besteht aus zahlreichen Grundgewebezellen, deren Wände so gebaut sind, daß ihr Verband leicht aufgehoben wird und ein Zerfallen des Zellgewebes stattfinden kann. Sobald gegen den Herbst die Einschränkung der Transspiration sich einstellt, entstehen am Grunde der Blätter zartwandige Zellen, die sich rasch vermehren und schon nach kurzer Zeit einen Wulst bilden, der sich durch seine hellere Färbung und dadurch, daß er etwas durchscheinend ist, von dem derben älteren Gewebe unterscheidet. Regelmäßig bildet sich dieser Wulst am Stiele des Blattes, und zwar an jenen Stellen aus, wo die Gefäßstränge, die aus dem Zweige in die Blattfläche übergehen und sich in dieser als Adern vertheilen eine Verengerung erfahren. Gerade an dieser Stelle schaltet sich das wuchernde, trennende Gewebe ein, drängt und zerrt die älteren Zellen förmlich auseinander und kann selbst deren Zerreißung veranlassen. Hat die Trennungsschicht die entsprechende Dicke erreicht, so heben sich die zartwandigen Zellen derselben von einander ab, ohne daß dabei ihre Zellhäute verletzt oder zerrissen werden. Wahrscheinlich besorgen organische Säuren die Lösung der sog. Mittellamelle der Zellwand, wodurch der Zellverband im Gewebe der Trennungsschicht aufgehoben wird Der unbedeutendste Anlaß kann nun eine Zerklüftung des lockeren Gewebes herbeiführen. Erfolgt kein weiterer Anstoß von außen, so findet die Ablösung schließlich von selbst statt, indem schon das Gewicht des Blattes hinreicht, um eine vollständige Trennung zu bewerkstelligen. Gewöhnlich helfen Frost und Windstöße mit.

Die Trennungsstelle ist durchweg scharf abgegrenzt, so daß es scheint, als habe man dort den Blattstiel mit einem Messer durchschnitten. Die Abtrennungsfläche zeigt stets einen sehr verschiedenen Umriß, und zwar je nach der Form des Blattstiels.

Bei einigen Bäumen und Sträuchern erfolgt die Ablösung der Blätter ungemein schnell, bei anderen nur sehr allmählich. An verschiedenen japanischen und chinesischen Ziersträuchern in unseren Parkanlagen vollzieht sich die Bildung der Trennungsschicht und die Ablösung der Blätter innerhalb weniger Tage, bei den Hainbuchen und Eichen erstreckt sich die Entlaubung über Wochen, ja oft über einen Theil des Winters, sogar bis in das Frühjahr hinein.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 21. (8.) October: Zur Theilnahme an der internationalen Tuberculose-Conferenz sind bereits eine größere Anzahl von auswärtigen Delegirten eingetroffen. Die besonders zahlreiche französische Delegation, an ihrer Spitze der Präsident der centralen französischen Tuberculose-Gesellschaft Brouardel, traf mit dem heutigen Nordexpreß ein und wurde Namens des deutschen Centralcomités von Geheimrath Fränkel und Professor Pannwitz empfangen. Im Laufe des Tages werden auch die von der Britischen National-Association für Tuberculose-Bekämpfung delegirten Herren erwartet, denen sich auf besonderen Wunsch des Königs Eduard der bekannte Arzt und Gelehrte Williams anschließt. Insgesammt sind von 16 auswärtigen centralen Gesellschaften etwa 60 Delegirte angemeldet. — Mittwoch, am Geburtstage der Kaiserin, der Protectorin des Deutschen Centralcomités, werden sich die Conferenztheilnehmer mit den Mitgliedern des Berliner Ortscomités und den geladenen Ehrengästen zum Begrüßungsabend im Abgeordnetenhause vereinigen. Die auf Donnerstag 10 Uhr anberaumte Eröffnungs-Sitzung findet unter Vorsitz des Präsidenten des deutschen Centralcomités, Staatssecretärs Grafen v. Posadowsky statt.

— Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. In einer am Montag im Bürgersaale des Berliner Rathhauses abgehaltenen, stark besuchten Versammlung, an welcher u. A. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie Professor v. Bergmann (Berlin) theilnahmen, constituirte sich die „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten." Zum Vorsitzenden wurde Professor Neisser (Breslau) gewählt.

Mannigfaltiges.

Wie der „Gaulois" berichtet, hat der englische Luftschiffer Percival-Spencer, der kürzlich eine lange Spazierfahrt über London in seinem neuerbauten Luftschiff gemacht hat, Santos-Dumont den Fehdehandschuh hingeworfen. Seine Herausforderung lautet: „Wir werden in unserem Luftschiff zu der gleichen Zeit von London nach Paris aufbrechen, in der Santos-Dumont versuchen wird, seine Reise vom Bois de Boulogne nach Hyde Park auszuführen. Unser Ballon hält den Record der Länge und der Dauer der Luftschifffahrt, und wir beabsichtigen, ihn uns nicht nehmen zu lassen." — Santos-Dumont hat noch nicht geantwortet; aber es ist nicht zweifelhaft, daß er die Herausforderung annehmen wird. Man wird also bald Zeuge einer neuartigen Wettfahrt sein.

— Aus dem juristischen Staatsexamen. Der „Hann. Courier" schreibt: Aus dem juristischen Staatsexamen wird eine kleine hübsche Geschichte erzählt, die sich vor ganz kurzer Zeit in einer deutschen Residenzstadt zugetragen hat. Ein überaus aristokratischer Candidat saß den Examinatoren gegenüber, und recht dürftig flossen die Antworten auf die gestellten Fragen von seinen Lippen. Ganz besonders schwer wurde es ihm, eine Erklärung dafür zu finden, als ihn ein neugieriger Examinator danach fragte, welcher Art das Rechtsgeschäft sei, das die Eisenbahn bei der Beförderung des Gepäcks der Reisenden mit diesen eingeht. In seltener Milde wollte der Examinator dem Candidaten auf die Sprünge helfen, indem er ihm sagte: „Na, Sie haben doch schon oft Ihr Reisegepäck aufgegeben, was erhalten Sie denn dafür am Gepäckschalter in die Hand?" — Aber der Examinand antwortete: „Nein, das habe ich noch nie gemacht. Mein Gepäck besorgt stets mein Diener." — „Dann hätten Sie auch Ihren Diener hierher ins Examen schicken sollen, vielleicht hätte er Ihnen das auch hier besser besorgt, als Sie selbst", erwiderte der Examinator dem Candidaten, dessen Schicksal hiermit besiegelt war.

— Die reiche Wittib. Carl: „Soll ich das arme Mädchen heirathen, das ich liebe, oder die reiche Wittib, die ich nicht liebe?" — Georg: „Liebe ist die Würze des Lebens, mein Freund. Liebe — wahre Liebe macht uns die Erde zum Himmel!" — Carl: „Genug! Ich heirathe das arme Mädchen!" — Georg: „Recht so! Und dann — eh — könntest Du mich vielleicht der reichen Wittib vorstellen, die Du nicht liebst?"

— „Haben Sie Marconi-Rosen?" fragte ein Herr, einen Blumenladen betretend. „Was sind das?" Ich kenne sie nicht", meinte die Verkäuferin erstaunt. „Solche ohne Draht!"

— Die kleine Schwärmerin. Herr: „Haben Sie auch schon etwas von Nietzsche gehört, mein Fräulein?" — Backfisch: „Nietzsche? Ach ja, das ist der Uebermensch mit dem feschen Schnurrbart!"

— Devot. „Weiß man schon Genaueres über des Fürsten Krankheit, Excellenz?" — „Es soll Verfettung der allerhöchsten Leber vorliegen!" (Lust. Bl.)

— Ausrede. Gläubiger: „Sie wollten mir doch das geliehene Geld diesen Sommer zurückgeben und jetzt haben Sie es nicht gethan?" — Schuldner: „Ja, hm, wir haben doch dieses Jahr gar keinen Sommer gehabt."

— Wetterregel. Wenn auf Wetterprophezeiungen und -Regeln meist nur wenig Verlaß ist, so bilden die nachstehenden doch entschieden eine Ausnahme und seien darum auch jedem „seebefahrenen Manne" für die heimischen Gewässer zur Nachachtung empfohlen:

Folgt der Mann hübsch seiner Frau
Ist der Himmel — klar und blau.
Wird er täglich nur bereiter
Nachzugeben, bleibt's auch — heiter.
O, daß es ewig doch so bliebe,
Sonst wird der Himmel sehr bald — trübe.
Wird der Mann nur gar verwegen,
Widerspricht er, folget — Regen.
Für des Weibchens Fehler blind
Muß er sein, sonst giebt es — Wind.
Und wenn er gar ihrem Plan
Widerstrebt, folgt ein — Orkan.
Zeigt er nämlich das Gefühl
Seiner Würde, wird sie — kühl.
Zahlt er nicht, was sie bestellte
Offenbart sie — eisige Kälte.
Ist ihm dies und das im Preis
Doch zu hoch, kommt — Schnee und Eis.
Ehrt die Frauen drum wie Götter,
Dann habt stets ihr — schönes Wetter.

Minderheit des bosnischen Volkes zu unterdrücken, volle 200,000 Bajonnette seines regulären Militärs in Bosnien einrücken lassen.

Je weiter sich die orientalischen Verhältnisse entwickeln, desto deutlicher stellt sich heraus, daß die in der civilisirten Welt einst mit so großen Hoffnungen begleitete Begründung des Fürstenthums Bulgarien dem Fortschritte auf der Balkan-Halbinsel nur sehr wenig genützt hat. Auch in der jüngsten Phase der mazedonischen Unruhen hat sich die Zuverlässigkeit der bulgarischen Friedensliebe und Vertragstreue wieder schlecht bewährt. Niemals könnte in einem geordneten Staatswesen mit loyaler Regierung eine Brandstifter-Gesellschaft wie das Zontschew-Comité an Aerzte, Lehrer, Vereine u. s. w. die öffentliche Bitte um Unterstützung der Rebellen in einem Nachbarstaate richten, wie das durch Maueranschläge in Sofia geschehen ist.

Aus **Berlin** schreibt der bekannte XX-Correspondent der „St. Pet. Z." unterm 20. October: „Nunmehr herrscht kein Zweifel, daß wirklich ein kaiserlicher Armeebefehl erfolgte, welcher den Officieren und Soldaten strengstens verbot, am Empfang und Versammlungen für die Buren-Generale sich zu betheiligen; ein gleicher Befehl erging auch an sonstige Beamte und Regierungsvertreter. Officiös werden die Officiere, welche trotzdem an der Versammlung in der „Philharmonie" theilnamen, damit entschuldigt, daß ihnen das Verbot nicht rechtzeitig bekannt wurde. Welchen Eindruck diese Maßregel macht, kann man aus verschiedenen Aeußerungen entnehmen. Die nationalliberalen „Neusten Nachrichten" sprechen z. B. ihr tiefes Bedauern aus über eine derartige offizielle Boycottirung tapferer und unglücklicher Männer. Der conservative „Reichsbote" sagt noch schärfer: „Kein deutscher Officier braucht es unter seiner Würde zu halten mit diesen Generalen in Berührung zu kommen, die so Großes leisteten. Diese Rücksichtnahme auf englische Gefühle und Nichtachtung der Empfindungen des deutschen Volkes erzeugt die größte Verstimmung in weitesten und besten Volkskreisen, so daß die Regierungskreise doch endlich über die große Verbitterung nachdenklich werden sollten. Die clericale „Köln. Volks-Ztg." meint, der ganze regierungsfreundliche Preßapparat, einschließlich des freisinnigen Zeitungsregisters, versagte gegenüber der wirklichen Volksstimmung. Die radicale „Berliner Z." glaubt, daß die oben erwähnten Befehle an Armee und Beamte noch zu lebhaften Debatten im Parlament führen werden.

Als ein schwer begreifliches Versäumniß beklagt die Münchener „Allg. Z." mit vollem Recht, daß der deutsche Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt, als man der Todten gedachte, dem Andenken Rudolf v. Bennigsen's den Zoll der Verehrung zu zahlen vergessen hat. „Gewiß hatte der Reichstag dazu allen Anlaß, zumal Bennigsen nicht nur schon dem Norddeutschen Reichstag und zwar als Vice-Präsident, angehörte; er ist ja auch Vice-Präsident des Reichstages gewesen, dem er mit Ausnahme weniger Jahre bis zum Jahre 1898 als eines der hervorragendsten Mitglieder dieser Körperschaft angehört hat. Aus dem jetzt vorliegenden Bericht über die Eröffnungsrede des Präsidenten erfährt man wohl vom Hingang des Königs von Sachsen, vom Tode des früheren Reichstagspräsidenten v. Goßler, von dem Unglück auf der Insel Martinique — von Bennigsen nichts!"

In **Wien** fanden, wie dortige Blätter berichten, am vorigen Montag in dem von Hörern überfüllten Hörsaal des Professors der Mathematik an der technischen Hochschule, Czuber, stürmische Kundgebungen statt. Eine Abordnung der Studenten erklärte dem Professor, daß sich die Kundgebungen nicht gegen seine Person, sondern gegen die Zustände in dem Hörsaal gerichtet hätten. Professor Czuber konnte in Folge des Lärmens seine Vorlesungen nicht halten. Mittags begab sich der Rector der Hochschule, Krafft, in den noch immer von den Studenten besetzten Saal und hielt eine Ansprache, in welcher er betonte, das Professoren-Collegium halte die Forderungen der Studentenschaft für begründet und werde sich bemühen, Abhilfe der Mißstände zu erzielen. Er mahnte die Studentenschaft, den ordnungsgemäßen Weg nicht zu verlassen. Die Studenten hielten sodann in dem Hörsaal eine Versammlung ab und beschlossen, die Vorlesungen so lange nicht zu besuchen, bis die Forderungen nach vergrößerten Hörsälen erfüllt seien.

Der **Strike in Frankreich** scheint die Phantasie der Arbeiter außerordentlich zu erhitzen. Ein Pariser Telegramm meldet vom 20. October: „Etwa 50 Delegirte des allgemeinen Arbeiterverbandes hatten heute in der Arbeitsbörse eine vertrauliche Besprechung, um sich über die Absichten der Leiter der Syndicate zu vergewissern, bezüglich der Möglichkeit, einen sofortigen Generalausstand aller Arbeiterkategorien zu proclamiren. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in welcher es heißt, das Verbands-Comité sei bereit, auf den Vorschlag des nationalen Grubenarbeiter-Comités bezüglich einer Verständigung über einen Generalausstand auf der Grundlage der gemeinsamen Forderungen des gesammten Proletariats einzugehen." — Inzwischen scheint erfreulicher Weise die Ausstandsbewegung in Frankreich bereits abzuebben.

Aus den Bemerkungen, welche die Blätter in **England** über den Empfang der Buren in Paris und Berlin machen, geht deutlich hervor, wie sehr man drüben über die glänzenden Kundgebungen verstimmt ist, die den Vertretern des kleinen Heldenvolkes, das nunmehr zu „Muß-Engländern" geworden ist, zu Theil geworden sind. U. A. bemerkt die „St. James's Gazette": „Die Buren-Generale scheinen ernstlich bestrebt zu sein, es klar zu machen, daß sie treu zu dem Abkommen von Vereinigung stehen. Zu verschiedenen Malen haben sie während der kurzen Reden in Berlin es wiederholt, daß ihre Reise keinen politischen Zweck habe, und daß sie als englische Unterthanen beabsichtigten, der Regierung treu zu bleiben. Wir meinen, sie müssen anfangen einzusehen, wie fehlerhaft ihre Reise war. Die wenigen Tausend Pfund, welche die Reise ihnen einbringt, sind ein magerer Ersatz für den Verlust an Sympathie, den sie in England erleiden. Wären sie in England geblieben, so würden sie bereits mehr Geld gesammelt haben, als sie auf dem ganzen Continent zusammen bekommen werden. Wenn sie zurückkommen mit dem Klang der „Vives" der englandfeindlichen Franzosen und den „Hochs" der Deutschen in den Ohren, dann werden sie die Entdeckung machen, daß der englische Enthusiasmus für sie stark abgekühlt ist. Delarey, so hören wir mit Bedauern, war zu krank um zu reden. Hoffentlich ist seine Krankheit nichts weiter, als der Aerger über die magere Subscription. Botha und de Wet machten aber sein Schweigen wieder gut, indem sie Dinge sagten, die den Deutschen ohne Zweifel höchst angenehm klingen mußten. Botha erzählte z. B. den Berlinern, daß die Deutschen und die Buren ein Volk seien. Eine seltene Botschaft für Ethnologen! De Wet hätte zu einer derartigen Behauptung eher Berechtigung gehabt, denn, soviel wir wissen, war seine Mutter eine Deutsche. Er ist „besonders glücklich", daß seine Mutter eine Deutsche ist: in Paris wäre es natürlich angenehm gewesen, wenn die alte Dame Französin gewesen wäre. Während Delarey krank ist, hat de Wet Nachrichten erhalten, die ihn wünschen lassen, nach Süd-Afrika zurückzukehren. Aus alledem ersehen wir, daß die Generale genug haben von „glänzenden Empfängen", die viel Geschrei und wenig Gold zur Folge haben."

Wie telegraphisch gemeldet, verwarf in **Dänemark** der Landsthing am vorigen Mittwoch mit 32 gegen 32 Stimmen bei einer Stimmenthaltung definitiv die Regierungs-Vorlage betreffs Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten. Gegen die Regierungsvorlage stimmten die Rechtenpartei und zwei unabhängige Conservative, für die Regierungspartei die Linke und sechs unabhängige Conservative. Die Sitzung wohnten der Kronprinz, sämmtliche Minister und viele Diplomaten bei. Bei Verlesung des Resultats kam es auf der Tribüne zu einem lauten Meinungsaustausch zwischen den Zuhörern, so daß der Präsident Schweigen gebieten mußte. — Nach der Abstimmung im Landsthing fand ein Ministerrath statt. Die Minister sind einig, daß die Abstimmung ein Zurücktreten des Ministeriums nicht veranlassen könne. Der Finanzminister beabsichtigt, eine Commission nach den Inseln zu schicken, um die Verhältnisse zu untersuchen sowie Vorschläge zu machen zur Besserung und Entwickelung der landwirthschaftlichen Verhältnisse. Privatpersonen, welche versprachen Opfer für die Inseln zu bringen, werden aufgefordert, ihre Veranstaltungen sofort ins Werk zu setzen.

In **Somali-Land** hat, wie garnicht mehr zu bezweifeln ist, der englische Oberst Swayne eine ganz tüchtige Schlappe erlitten; er hat ganz nach dem Muster der südafrikanischen Generale Englands „gesiegt." Nach den letzten Nachrichten, die der englische Consul in Berbera unter dem 17. October an das Auswärtige Amt in London telegraphirte, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Expedition gegen den „verrückten" Mullah als gescheitert anzusehen ist. Die Vorgeschichte der Expedition ist folgende: Ende Mai hatte der mit der Expedition gegen den Mad Mullah beauftragte Oberst Swayne ein Expeditionscorps von 2000 Mann zur Verfügung, welche mit Maxim-Geschützen und Siebenpfündern sowie mit einem Kameel-Detachement und mit berittener Infanterie für die ihm gestellte Aufgabe aufs beste ausgestattet war. In dem Feldzuge des Jahres 1901 war der Mullah unter schweren Verlusten aus dem englischen Protectorat herausgetrieben worden. Man hatte also alle Berechtigung, anzunehmen, daß Swayne's Corps stark genug sei. Dieser Officier erkannte jedoch an dem dreisten Vorgehen des Feindes gegen englische Garnisonen, daß es dem Mullah gelungen sein mußte, während des Winters Verstärkungen an sich zu ziehen, und dies veranlaßte ihn, auch seinerseits Verstärkungen abzuwarten, durch die sein Expeditionscorps auf 3000 Mann gebracht wurde. So verstärkt, beschloß Oberst Swayne, einen Versuch zu machen, sich des Mullah zu bemächtigen. Aus Briefen, die aus dem Somali-Lande eingetroffen sind, geht nun hervor, daß Oberst Swayne schon vor Abgang der letzten Depeschen eine ganze Reihe unglücklicher Gefechte zu bestehen hatte, daß ferner fast alle Kameele getödtet, die Vorräthe aufgebraucht und Mangel an Munition und Wasser bestanden habe. — Mr. Calmore Green in London erhielt einen Brief von einem Officier der britischen Expedition, wonach die Somalis zwei Maxim-Geschütze eroberten. — Aus London wird weiter gemeldet: Die britische Niederlage in Somali-Land wirbelt viel Staub auf, allgemein wird anerkannt, daß die dortige Lage nicht nur ernst, sondern geradezu kritisch sei, daß zur Wiederherstellung des britischen Ansehens ein großer Feldzug nothwendig sei. — Die Reuter'sche Agentur wird übrigens darauf aufmerksam gemacht, daß es falsch sei, von einem „verrückten Mullah" zu sprechen. Der Häuptling, mit dem Oberst Swayne zu kämpfen hatte, werde lediglich der Mullah genannt. Es sei nöthig, darauf hinzuweisen, da auch noch ein verrückter Mullah vorhanden sei. Der „Daily Graphic" bemerkt dem gegenüber, daß der Regierungsvertreter Lord Cranborne noch am 4. August selbst den Ausdruck „verrückter Mullah" gebraucht habe. Der Somali-Land-Forscher, Abgeordneter Pease sagt über den Mullah „Er ist keineswegs verrückt. Man kennt ihn sehr gut an der Küste, und er war früher einmal freundlich gegen die Engländer gesinnt." Pease meint ferner, daß der Mullah 30- bis 40,000 Mann bei sich haben werde, und ein Sieg locke besonders im Somali-Land viele Hilfskräfte an."

Zur Tollwuth-Frage. II.

(Wir geben, um dem Hrn. Verfasser bei Vertheidigung seines Standpunctes das Wort nicht abzuschneiden, das Nachstehende wieder, möchten jedoch nicht unterlassen, zu betonen, daß wir in dem Hauptdifferenzpunct, in der Impffrage, seine Anschauungen durchaus nicht theilen, vielmehr wie die Pocken-Schutzimpfung und das Behring'sche Diphtherie-Serum, so auch das Pasteur'sche Impfverfahren als eine segensreiche Errungenschaft ansehen. Nicht ohne Grund haben sich unseres Erachtens die obersten sanitären Institutionen und bedeutendsten medicinischen Capacitäten in allen Culturländern zu Gunsten der sog. Pasteur-Institute ausgesprochen und für die Errichtung solcher von Staatswegen gewirkt.)

In Nr. 167 dieses Blattes findet sich eine Entgegnung von Hrn. Dr. Gloy auf meine Ausführungen betreffs der Tollwuth-Frage. Ich berühre hier kurz die geringfügigen Differenzen, um alsbald auf die wesentlichste überzugehen.

Daß ich unter dem „Darüberhinfahren" nicht ein flüchtiges, leichtes Ausbrennen der Wunde verstanden, hätte Verfasser jener Entgegnung daraus ersehen müssen, daß ich betonte: „Man sehe zu, daß jede Stelle der Wunde berührt werde und man die Gewißheit habe, daß das Gift vernichtet ist." Letzteres ist ja der Zweck des ganzen Verfahrens, den doch kein Vernünftiger dabei aus den Augen lassen wird. Daß der Druck mit einem weißglühenden Eisen ein geringerer sein muß als mit einem rothglühenden, ist ja selbstverständlich. Das weißglühende Eisen thut seine Schuldigkeit bei richtiger Anwendung ganz ebenso gut, wie das rothglühende. Es kommt auf das Alles vernichtende Feuer an: quae medicamenta non sanant — ignis sanat.

Wenn ferner der geehrte Autor es für eine Illusion erklärt, Vorbeugungsmaßregeln durch Auswaschen, Ausbrennen, Ausschneiden 2c. zu ergreifen, so hat er in sofern gewiß recht, als alles dieses nichts hilft, wenn die Infection des Organismus von der Wunde aus bereits stattgefunden hat. Wann jedoch dieser Moment in jedem einzelnen Fall eintritt, kann kein Sterblicher constatiren. Es kann je nach den Umständen solches fast momentan, es kann auch nach einer Stunde, nach Tagen, ja nach noch weit längerer Zeit geschehen. Letzteres z. B. in dem Fall, wenn das Gift sich eingekapselt hatte und bei erneuter Verletzung mobil wird. Die Bestimmung des Eintretens der in Folge eines Bisses stattfindenden Infection nach Minuten ist somit eine vollständige Illusion. Es ist und bleibt daher das Rationellste, jede gebotene Vorsichtsmaßregel sofort zu ergreifen, um dem Eindringen des Gifts in den Organismus nach Möglichkeit vorzubeugen. Ich glaube, es herrscht doch wohl auch in der ärztlichen

Fortsetzung in der Beilage.

Wiederaufnahme
des Krankenempfanges (10—11U.).
Prof. Kessler.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Unterricht in der dopp. Buchführung
kaufm. Arithmetik, Correspondence, Stenographie, Maschinenschreiben etc. Näheres täglich zw. 1 u. 2 Uhr mittags — Fortuna-Str. Nr. 6.
Cand. rer. merc. **Hans Margens.**
Beginn des Abendcursus am 18. Oct.

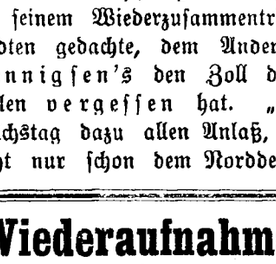

Kochcursus
Neue **Schülerinnen** finden freundliche Aufnahme.
A. Tannbaum.
Jurjew, **Techelfer-Str. 4, Qu. 3.**

Zu einem
Mazurka-Cursus
somit zum dreizehnten Herbst-Cursus, empfange **Anmeldungen** bis Mittwoch, den 16. October c., täglich von 11—1 u. von 3—4 Uhr. **Sonntag Nachmittags** bis Weihnachten **keine Sprechstunden.**
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst u. Lehrer d. Choreographie.
Jurjew (Dorpat), Jacob-Str. 52.

Das, in der Rosen-Str. Nr. 55 geleg.
HAUS
wird verkauft. Näheres daselbst.

Früchte!
Ananas
Spanische Weintrauben
Krimsche „
grüne u. blaue Weintrauben
Birnen
Aepfel, Tyroler Rosmarien
„ Safran Reinetten
„ Krimsche
Citronen
Spanische Zwiebel
Frucht-Körbe
geschmackvoll arrangirt
von 2.50 — bis Rbl. 15 — und höher empfiehlt
Firma **Ernst Hefftler.**

Auction.
Montag, den **14. October** c., um ½3 Uhr Nachm., werden im Hof **Rigasche Str. 14** 2 eiserne Betten, Schlosserwerkzeuge und div. andere Sachen meistbietlich versteigert werden.
Jurjew, d. 11. October 1902.
Nr. 12. Stadtauctionator **J. Sewell.**

1 grosser Eiderdaunen-Mantel
steht für 22 Rbl. **zum Verkauf** — Breit-Str. Nr. 8, eine Treppe hoch

Ein Haus mit Garten
im Preise bis 15000 Rbl. wird in d. Nähe d. Holzbrücke **zu kauf. gesucht.** Adr. sub G. G. Z. an d. Exp. d. Bl. erb.

Zu kaufen gewünscht
ein Haus mit Garten, im Preise bis 16000 Rbl. bei Anzahlung von 6000 Rbl. Adr. sub 123 an d. Exp. d. Bl.

Diverse Ahorn-, Ulmen- u. Linden-Stämme
können abgegeben werden. Näheres in Schnakenburg's Buchdruckerei, Gr. Markt 2, oder Allee-Str. Nr. 5. Dortselbst ist eine **neue Copirpresse** billig zu verkaufen.

1 Cornet in B., eine Flöte u. Piccolo
sind **zu verkaufen** — Rigasche Strasse Nr. 11, in der Bäckerei.

Neue
Ansichts-Postkarten
à 5 Cop.
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**
Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.
Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.
Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Lampen
aller Art wie:
Tisch-, Säulen-, Ständer-, Wand-, Hänge-, Clavier-, Nacht- u. Küchen-Lampen
sowie
Lampen-Zubehör
als: Kuppeln, Dochte, Cylinder, Schirme, Schleier, Brenner d. neuesten Systeme hell u. weiss brennend.
Novität! „Gerda" Nacht- und Vorzimmer-Lampe, als Tisch- und Wand-Lampe verwendbar mit minimalem Petroleumverbrauch
empfehlen
Gebr. Brock.


Uhrenhandlung u. Reparaturwerkstatt
Rigasche Str. Nr. 65 am Stationsplatze.
Alle in mein Fach schlagende Arbeiten werden in meiner Werkstatt sauber a. Garantie ausgef.
Daselbst werden Uhren, Ketten, Breloques u. s. w. zu Fabrikspreise verkauft **R. Wäckram.**

Das Anfertigen
v. **Gesuchen, Uebersetzungen** in deutscher, russ. u. estn. Spr., sowie **Abschriften** jegl. Art, aber auch **Verwaltungen von Häusern** u. die **Führung von Hausbüchern** übernimmt bei gewissenhafter acc. Ausführung für ein mässiges Honorar **J. Thomson,** Markt-Str. 18, im Hof.

1 Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée und Küche **ist zu vermiethen** — Stein-Str. 16. Zu erfragen in der Lampen-Handlung
P. Adler.

Zwei Wohnungen
von zwei Zimmern, Küche, Keller etc. in der Gilden-Strasse Nr. 7 **zu vermiethen.**

G. Peterson
Schlossermeister, Neumarktstr. 5
concess. Special-Abtheilung fürs Justiren und Stempeln sämmtlicher Waagen u. Gewichte
empfiehlt
Waagen, Gewichte u. Arschine
neuester Aichung.

Verschiedene moderne
Holzwaaren für Brand-Malerei
sind billig zu haben
Ritter-Str. Nr. 14.
Auch **Bestellungen** werden daselbst sauber ausgeführt.

Handschuhe
aus der Fabrik Ed. Knigge, Riga
in Weiss, Schwarz u. coul,
habe empfangen
Sophie Part.

Zu vermiethen
3 möbl. **Zimmer** nebst Küche (auch als Absteigequartier geeignet) mit od. ohne Pension — Breit-Str. 12. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Stern-Strasse Nr. 31
ist eine **Familienwohnung** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **sofort zu vermiethen.**

Ein hübsches, grosses
Zimmer
mit sep. Eingang kann einem stilllebenden Herrn oder einer Dame abgegeben werden — Berg-Str. 3.

Für
Reparaturen Bestellungen Graviaturen } in Gold und Silber, sauberste Ausführung empfiehlt sich
Goldarbeiter Hermann Berg
Promenadenstr. 3.

200 Rbl. monatlich
und mehr kann Jedermann durch Uebernahme der Agentur eines leicht verkäuflichen, gangbaren, in jedem Haushalte unentbehrlichen Gegenstandes verdienen. Offerten (auch in russ. Sprache) sind zu richten an **Leopold Feith,** Wien VII/2

Eine stille u. warme Wohnung
v. 2 Zimm. mit Küche, Kellerraum u. allen Wirthschaftsbequeml. **ist miethfrei** — Petersburger Str. 121.

1 hübsche Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée, Küche **zu vermiethen** in d. Petersb. Str. 143. Zu erfr. Stein-Str. 3 Daselbst ist **1 Traberschlitten zu verkaufen.**

Stein-Strasse Nr. 67 ist
eine Wohnung
von 3 Zimmern, mit oder ohne Möbel **zu vermiethen.**

Teich-Strasse Nr. 74 ist
eine Wohnung
von 3 u. 5 Zimmern **zu vermiethen.**

Teich-Strasse Nr. 1 ist eine **Wohnung** von 2 Zimm., Vorzimmer, Küche und Balkon v. 1. November **miethfrei.** Zu besehen bis 11 Uhr vormittags

Wohnungen
von 4 Zimmern zu haben — Botanische Strasse Nr. 20.

Gummi-Stempel Metall-Stempel Metall-Petschafte } liefert billigst
Promenadenstr. 3. **Hermann Berg.**

Eine Dame **sucht**
Reisegesellschaft
nach **Warschau** event. Graniza in 10 bis 14 Tagen. Adr. Gartenstr. 55.

Ein junger Arzt
gesucht für St. Jakobi bei Pernau. Auskünfte ertheilt Kirchspielsvorsteher **F. v. Berg,** Arrohof bei Pernau.

Braumeister
gestützt auf gute Attestate und Empfehlungen **sucht Stellung.** Offert. unter J. M. empfängt d. Exp. d. Bl.

Ein Commis
welcher gute Zeugnisse besitzt, **sucht Stellung.** Off. sub K K. 11 in d. Exp d Bl. niederzulegen.

Ein Lehrling
mit genügender Schulbildung für ein **hiesiges grösseres Droguengeschäft gesucht,** per sofort oder später. Offerten sub M. B. 316, an die Expedition dieses Blattes.

Ein junges Mädchen
welches zu kochen versteht, wünscht eine Stelle nach Russl. als Wirthschafterin od. Stütze d. Hausfrau. Das Nähere zwischen 3—4 nachm., Techelfer-Str. 4, Quart. 3

Eine Russin, die auch deutsch spricht, zu nähen versteht u. gute Zeugnisse besitzt, sucht zu grösseren Kindern od. als Kammerjungfer eine Stelle zum Verreisen — Ufer-Strasse Nr. 14, Quart. 11.

Eine russisch. Bonne
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Quer-Strasse Nr. 12.

Ein gut eingeschossenes
Gewehr
von **Sauer & Sohn,** Cal. 16, **Specialstahl von Krupp** und 1 Paar **extrafeine Scheibenpistolen** werden Abreise halber **verkauft** bei
Klattenberg, Schlossstr.

Wohne seit dem 1. October

Nr. 20 Quappen-Strasse Nr. 20

und übernehme Bestellungen auf sämmtl. Herrengarderoben, welche ich nach jedem Wunsch in modernster Ausführung mit peinlichster Accuratesse zu soliden Preisen liefere.

Gustav Kahl.

Neumarktstr. 7 **K. Stahlberg** Neumarktstr. 7

Saison-Neuheiten
in
Pelz-Mützen, Pelz-Hüten, Muffs
etc. etc. etc.
in grosser Auswahl.

Elegante Ausführung. Solide Preise.

Durch mein reichassortirtes Lager wird jeder Auftrag auf das Schnellste erledigt.

„Venus"-Seifenextract
ist das **beste** und **billigste** Waschmittel der Gegenwart!
„Venus"-Seifenextract spart Zeit, Mühe, **Geld** und greift selbst d. zartesten Gewebe in keiner Weise an
„Venus"-Seifenextract ist erhältlich in den Apotheken, Droguerien, Colonialwaarenhandlungen, sowie beim
Vertreter F. G. Faure
Jurjeff (Livland)
Holm-Str. Nr. 2.

Echte Teltower Rübchen
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Der erwartete
Papiros-Tabak
à 1.20 bis 6.40 Kop. pr. ℔
von
P. Burass & Cie.
Charkow
ist eingetroffen und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.

Neue Sendungen
Confecte
Caramellen
Bisquits
in- u. ausl. Cacao u. Chocolade
diverser Firmen empfing
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8.

Honig à 30 Kop. pr. Pfund
Revaler Killo v. 25 K. an
Erbsen geschälte u. ungesch.
empfiehlt
Meister
Petersb. Str. 26, Eckbude, Haus Schwartz.

Frischen
Caroliner- Java- Japan- Rangoon- Reis
empfing **ab Bremen in vorzüglicher Güte** und empfiehlt billigst
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

In neuer Sendung frische
Pflaumen, Weintrauben u. Aepfel
erhielt u. empfiehlt die Fruchthdlg.
Gildenstr. **M. Riskow.**

Vorzüglichen
Russ. Malaga
garantirt naturrein, à **80 Kop. pro Stoof** empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühn-Str. Nr. 8!!!

Bäckerei P. Laur, Ecke der Petersburger u. Allee-Strasse
empfiehlt täglich frisch kleine **Kuchen, Piroggen** und nachmittgs. **Wiener Kaffeebrot**. Nimmt jederzeit Bestellungen auf verschiedene Torten, Pfundwaare, Plätzchen und Theegebäck an.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle
frisches Naschwerk in reichhaltiger Auswahl, Chocoladenconfect mit f. f. Füllungen, Theebackwerk in den verschiedensten Dessins, Mignonbruchchocolade, Malzbonbon von echt Ilgezeemschen Malz, vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit. Man achte auf die Firma, die jedem Bonbon eingeprägt ist.
Bestellungen auf alle Arten Torten, Baumkuchen, Baiserkörbe, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Ausländ. Victoria-Erbsen, geschälte **Zuckererbsen I a, getrocknetes Gemüse zum Stoofen,** als Rosenkohl, Wirsing, Bohnen und Spinat **St. Julien,** Suppen-Gemüse, **Herculo** in loser Schüttung, Bayr. frischen **Meerrettig, Citronen** etc. etc. empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8!!

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Musikalische Gesellschaft.

Donnerstag, d. 17. October
im Saale der „Bürgermusse"

I. Abonnements-Concert

unter Leitung des Herrn
Musikdirectors R. Griwing.

PROGRAMM.

1. Symphonie C-dur von F. Schubert.
   a) Andante — Allegro ma non troppo. b) Andante con moto. c) Scherzo. d) Finale (Allegro vivace).
2. 2 Lieder a capella f. gemischten Chor:
   a) Herbstlied } von F. Mendelssohn.
   b) Frühlingsahnung }
3. Ouverture zur „Fingalshöhle" von F. Mendelssohn.
4. 2 Zigeunertänze von Heidingsfeld.
5. Phantasie „Romeo und Julia" von Svendsen.

Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze: für **Mitglieder** und deren Angehörige 75 Kop. und 50 Kop., f. **Nichtmitglieder** 1 Rbl. und 75 Cop.
Abonnementspreise für alle 4 Concerte für **Mitglieder** und deren Angehörige 2 Rbl. und 1 Rbl. 40 Cop.; für **Nichtmitglieder** 3 Rubel und 2 Rbl.
Die Mitgliedskarten sind an der Casse vorzuweisen.

Billetverkauf in **J. Anderson's,** vormals E. J. Karow's, Universitätsbuchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 27. October 1902

Geistliches Concert

von
Fräulein Lydia Müller.

Billetverkauf in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung.

Vorzüglicher Dessert-Wein.
1896-er „Kloster-Wein"
à 55 Cop.
pro Flasche
empfiehlt
B. Frederking.
Gr. Markt 10.

Kleine deutsche
Gesangbücher
von 1 Rbl. 25 Kop. an
in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl
Carl Unger, Johannisstr. 8.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."
Dreifach wirkender Präparat zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELEE ❋ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
P. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
103/1
Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Empfehle mein **vollständig neu assortirtes Lager** in
Weisswaaren
nur erstclassiges Fabrikat!
Sämmtl. Artikel werd. zu **Fabrikpreisen** laut **Fabrikpreiscourant** verkauft.
P. Popow, Grosser Markt 16.

1-го декабря сего года **въ пользу Русскаго Благотворительнаго Общества** съ разрѣшенія г. Министра Внутреннихъ Дѣлъ устраивается

ЛОТТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ.

Лицъ, сочувствующихъ успѣху Общества, покорнѣйше просятъ не отказать въ посильномъ пожертвованіи вещами и деньгами.

Пожертвованія принимаются у
О. Я. Филипповой (Рижская № 46)
Е. С. Чижъ (Яковлевская 56)
М. А. Поповой (Мельничная № 11)
М. С. Черновой (Звѣздная № 8).

Am 1. December dieses Jahres findet statt **zum Besten der Russischen Wohlthätigkeitsgesellschaft** mit Erlaubniss des Herrn Ministers des Innern eine

Lotterie-Allegri.

Personen, die mit dem guten Vorhaben der Gesellschaft sympathisiren, werden freundlichst ersucht, nach Kräften Gaben (Sachen oder Geld) zu spenden.

Die Gaben werden entgegengenommen von
Frau O. J. Filippow (Rigasche Str. Nr 46)
Frau H. S. Tschish (Jakob-Str. Nr. 56)
Frau M. A. Popow (Mühlen-Strasse Nr. 11)
Frau M. S. Tschernow (Stern-Str. Nr. 8).

Wanemuine.

Sonnabend, d. 12. Octbr.

Gänse-Ausschieben.

Anfang 1/2 10 Uhr Abds.

Der Oeconom.

Wanemuine.

Sonntag, den 13. October 1902.

Marianne ehk Palvuslik naine.

(Marianne, ein Weib a. d. Volke). Gemälde a. d. Volksleben in 6 Bild. n. d'Ennery u. Mallian D. Schmidt.

Anfang 8 Uhr Abds. A. Wiera.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 13. October a. c.
Feier
des
XXIV. Stiftungstages.

1) **Jahresfest-Meeting im Gildensaale** um 5 Uhr Nachm. für alle Freunde des Vereins. Redner: Mag. Berendts, Oberpastor Wittrock, Pastor Lezius, Pastor Mag. Hahn. Liederzettel. Liebesgaben zum Besten des Vereins.
2) **Interne Feier im Vereinslocale** um 7 Uhr Abends für Mitglieder und Gäste.

Passive Mitglieder, welche an der Feier theilnehmen wollen, werden gebeten ihre Namen bis Sonnabend Mittag dem Hausvater mitzutheilen.

Der Präses.

Ressource.

Familienabend
Mittwoch, d. 16. Oct.
Beginn 1/2 9 Uhr Abends.

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 19. Octbr.

Familien-Abend
mit
Lieder-Vorträgen
Musik-Aufführungen u.
nachfolgendem **Tanz.**

Musik von der Stadt-Capelle.

Entrée für Mitglieder 30 Kop., für fremde Damen 30 Kop. und eingeführte Herren 50 Kop. à Person.

Anmeldung fremder Damen bei Herrn Director E. Hagemann, Kaufhof Nr. 1, bis Donnerstag, den 17. October.

Anfang 9 1/2 Uhr Abends.

Die Direction.

Commerz-Club.

Tanz-Soirée
Sonnabend
den 26. October.
Anfang 9 Uhr.

Die Direction.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2 Stock.

Wanzen-, Ratten-, Mäuse- etc. Vertilger
A. Henno
Fortunastrasse 36.

Sonnabend, den 12. Oct.
kein D.-A.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 123 (5 Br.); L. 99

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 41 der Feuilleton-Beilage.

Gesammtpreis 44 Rubel, nicht 48 Rubel.

Die Pracht-Ausgabe (5 Bände)
„Weltall u. Menschheit"
in elegantem Halbfranz-Einband liefert hier am Orte zu dem Gesammtpreise von **44 Rbl.** mit **1 Rubel** monatlicher Abzahlung.
Buchhandlung F. D. Liblik
Jurjew, Grosser Markt Nr. 8.
Die übrigen Bedingungen dieselben, wie bei der bekannten Rigaschen Buchhandlung. Näheres mündlich.

Gesammtpreis 44 Rubel.

Frische Frucht-Marmeladen „ Compots & Säfte
in grosser Auswahl
von A. J. Abricosow Söhne, Moskau
empfing und empfiehlt
Firma **Ernst Hefftler.**

Restaurant Poirier
Echt Helsingforser Export-Bier
Prima Schwarzmeer-Austern
Vol-au-vent von Austern
Reichhaltige Lette
Sonntag und Montag Abends Kartoffelpuffer.

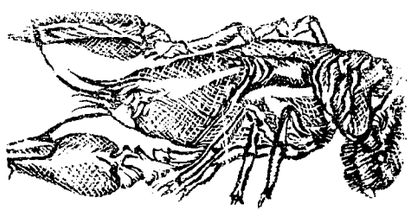

Hôtel **Amerika.**
Grosse Werrosche Krebse
lebendige sowie abgekochte in u. aus dem Hause verabfolgt — Daselbst befinden sich neue, elegante
Petersburger Billards.

Soeben erhielt und empfiehlt in frischer Sendung **echte**
Havana-Cigarren
(Colorado, Colorado - clado)
von den allgemein beliebten Firmen
Upmann, Bock, Henry Clay
u. A.
Gesellschaft S. Gabai.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.
Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier:
Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Empfehle als neu eingetroffen
Lockenscheeren und dazu gehörige
Lampen
Lockennetze
Frisir- u. Seiten-Kämme
Echte u. imitirte Schildpatthaarnadeln
Praktische Haarabbinder (Hindes Hair Bind) verschiedener Gattungen
Pince-nez und Uhrschnüre
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Die erwartete Sendung
Blousen-Sammet
in neuen Mustern und grosser Auswahl erhielt u. empfiehlt
P. Popow
Grosser Markt 16.

Vergoldung. roth, gelb
Versilberung von Zinn, Servicen u. Bestecken, von den kleinsten bis zu den grössten Gegenständen,
Verkupferung auf alle Metalle in sauberster Ausführung bei billiger Preisnotirung.
Goldarbeiter Hermann Berg
Promenadenstr. 3.

Bedeutendes Leinen- und Tischzeug-Lager
Reichassortirtes
Kleiderstoff-Lager
Gardinen
in neuen hübschen Mustern
empfiehlt billigst
Arth. Feldmann
Kühnstr. Nr. 1.

CONCURRENZ-SEIFE
„AVANCE"
beste u. billigste Familien-Toilette Seife.
erhältlich in den Droguenhandlungen **S. v. Kieseritzky,** Jurjew.

Für Studirende!

!Ophtalmoscope! auch
Objectträger und
Deckgläschen
(предметные и покровные стекла)
aus gutem, reinen Glase
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker und Optiker.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 231. Sonnabend, den 12. (25.) October 1902.

Welt nur eine Stimme darüber, daß es jedes Mal weiser und gebotener ist, eine Krankheit zu verhüten, als Versuche zu machen eine bereits eingetretene zu heilen. Verhütet wird aber der Ausbruch dieser Krankheit gewiß in vielen Fällen durch die von mir genannten Mittel. Empfiehlt doch der geehrte Autor selbst das Auswaschen und Ausbrennen, also das, was er in Bezug auf meine Ausführungen eine „vollständige Illusion" nennt. Das Beizen mit Höllenstein hat selbstverständlich nicht — wie der Hr. Doctor mir supponirt — den Zweck, das Gift zu vernichten. Habe ich doch ausdrücklich hervorgehoben, daß gegen die Tollwuth „kein Kraut" gewachsen ist, und der geehrte Autor citirt sogar noch diese meine Worte, hat sie also nicht übersehen! Das Beizen mit Höllenstein hat nur den Zweck, die zuvor gereinigte Wunde sofort zu schließen und sie vor weiteren Verunreinigungen, event. auch mit dem an den Kleidern oder sonstwo haftenden Tollwuthgift, zu schützen. Das solches auch auf andere Weise geschehen kann, ist einleuchtend. Höllenstein contrahirt aber die Gefäße sehr energisch und bildet sofort eine schützende Decke, weshalb seine Anwendung gewiß versucht werden kann. Auch die vom Hrn. Doctor empfohlene concentrirte Salpeter- oder Schwefelsäure sind durchaus keine Specifica. Es bleibt dabei: das Kraut gegen Tollwuth ist noch nicht entdeckt. Das „recht wirksame Kräutchen" des geehrten Autors, die Pasteur'sche Impfung, ist zwar entdeckt, aber, das ist unsere Ueberzeugung, die günstige Wirkung ist — eine Illusion. Das führt uns zur Hauptdifferenz.

Herr Dr. Gloy stützt sich zu Gunsten der Pasteur'schen Impfung auf die Statistik und meint, die Sterblichkeit sei seit diesem Verfahren von 10% auf 1% herabgedrückt. Wie unzuverlässig statistische Zahlen und wie fraglich demnach die „Beweise" durch die Statistik sind, ist jedem Kenner derselben bekannt. Das gilt auch von der medicinischen Statistik, deren Zuverlässigkeit von vielen Autoren stark angezweifelt wird. So z. B. von Cornet betreffs der Tuberculose und von Dr. Reibmayr in Bezug auf die Blatternimpfung. Letzterer schreibt: „Sicher ist, daß unsere Statistiken über die Erfolge der Impfung bei Blatternerkrankungen sehr unzuverlässige Zahlen ergaben und daher auch immer beiden Parteien wieder Waffen in die Hände liefern." Weiter meint derselbe Autor mit Recht: Die ganze Impfstatistik sei keinen Schuß Pulver werth und könne in das große Archiv der menschlichen Irrungen verwiesen werden. Ueber die Unzulänglichkeit der Statistik speciell in Bezug auf die Pasteur'schen Impfergebnisse sagt H. Hollmann: „Da nun einerseits die Statistik der Pasteur'schen Impfergebnisse keine vollkommene ist, andererseits aber eine brauchbare Statistik der Tollwuth-Mortalität für eine Zeitperiode vor Anwendung der Pasteur'schen Methode nicht existirt und auch nicht mehr hergestellt werden kann, so läßt sich ein Vergleich zwischen dem Einst und Jetzt nicht anstellen." Die Statistik beweist hier also gar nichts. Sie leidet vielmehr dadurch noch an ganz besonderer Unzuverlässigkeit, daß Personen, die nach ihren Angaben von tollen (in Wirklichkeit jedoch von gesunden) Hunden gebissen wurden, oft auch unter die Geheilten gezählt werden. Und wenn schon durchaus Statistik ins Feld geführt werden soll, so möchte ich behaupten, daß, wie solches bei den Patienten meines Vaters der Fall war, bei der früheren Behandlungsmethode, welche sich nur auf sehr sorgfältige Reinigung und Desinfection der Wunden beschränkte, etwa 1% der Gebissenen erkrankte und daß der Procentsatz seit Anwendung des Pasteur'schen Verfahrens ein ungünstigerer geworden ist. Letzteres schon dadurch, daß wie ich früher erwähnte, durch übertriebene Hoffnungen auf das neue „recht wirksame Kräutlein", die Verhütungsmaßregeln, wie solches auch aus der Entgegnung des Hrn. Dr. Gloy hervorgeht — in ihrem Werthe unterschätzt und daher stiefmütterlich behandelt werden. Und dann für meine Behauptung noch ein Analogon: Im Inneren des Reichs sind Tausende von nicht gebissenen, gesunden Schafen, die in Begeisterung für das neue Verfahren immunisirt werden sollten — toll geworden. Warum sollte solches nicht auch beim Menschen vorkommen? Wie oft es geschehen mag, das wird freilich auch die gewissenhafteste Statistik nie und nimmer angeben können, weil man eben nie zu eruiren im Stande sein wird, woran das betr. Individuum eigentlich zu Grunde ging: an dem Gift des Bisses oder an dem — der Impfung!

Eine Analogie bietet die Blatternimpfung: es ist gar nicht so selten, daß eben Geimpfte nach Ablauf der Incubationsperiode an den Blattern erkranken und oft in schwerster Form, wie ich solches noch kürzlich an einem in meiner Verwandtschaft vorgekommenen Fall zu constatiren Gelegenheit hatte. Ich stehe so, daß wenn ich die Wahl habe: in Gottes Hände zu fallen oder in die der Menschen — ich mit dem König David entschieden das Erstere wähle, ohne jedoch damit wirklich wirksame, resp. notorisch unschädliche Menschenhilfe zu verachten.

Ein vollgiltiger Beweis zu Gunsten des qu. Verfahrens könnte nur geliefert werden, wenn ein und derselbe durch den Biß thatsächlich inficirte Mensch a) einmal, im Pasteur'schen Institut geimpft, gesundete, und dasselbe Individuum, unter ganz gleichen Umständen inficirt, ungeimpft, der Tollwuth erläge. Es liegt auf der Hand, daß man an ein und demselben Menschen dieses Doppelexperiment niemals machen kann und daher auch einen vollgiltigen Beweis zu Gunsten des Pasteur'schen Verfahrens nie zu erbringen im Stande sein wird. Es ist dieses ganze Gebiet im letzten Grunde doch nur Sache der Ueberzeugung, des Glaubens, und da sollte man in unserem Jahrhundert endlich doch so viel Humanität und Toleranz besitzen, jeden nach seiner Façon selig werden zu lassen, d. h. hier: es einem anheimstellen, an die günstige Wirkung der Pasteur'schen Impfung zu glauben oder nicht, und weiter: nicht, wie es jetzt so oft geschieht, mit Hochdruck danach streben und daran arbeiten, alle möglichen Impfungen obligatorisch zu machen, sondern im Gegentheil jeden Impfzwang aufheben. Dagegen möchte, wie Dr. Reibmayr richtig bemerkt, „der Tagesgötze Bacteriologie eine Tyrannei errichten, wenn man ihm erlauben würde, die letzten Consequenzen zu ziehen, wie es noch keine gegeben hat, seit der Mensch existirt. Doch auch dieser Götze wird verschwinden." Das ist auch unsere Hoffnung.

Pichtendahl. Emil Rathlef.

Locales.

Ein 100-jähriges Jubiläum.

Am kommenden Dinstag, dem 15. October, vollenden sich 100 Jahre, seitdem eine der weitaus bedeutendsten wirthschaftlichen Institutionen unserer Heimath, die Livländische Adelige Güter-Credit-Societät, die Allerhöchste Bestätigung erlangte. Die Feier dieses denkwürdigen Tages ist jedoch, wie wir hören, in Anbetracht der auf die nächste Woche fallende Termin-Zeit verschoben worden, und zwar auf Sonnabend, den 23. November. — Eine Feier des Tages findet hier am Orte nicht statt, sondern nur in Riga, wo am genannten Tage um 12 Uhr Mittags eine Versammlung der Directoren, Interessenten und Gratulanten im großen Saale des Ritterhauses abgehalten wird; eröffnet werden soll die Festversammlung durch eine Ansprache des Hrn. Generalsuperintendenten, woran sich der Empfang der Deputationen und Glückwünschenden und hierauf ein Dejeuner in den Amtsräumen der Oberdirecton schließen wird.

Auf die Bedeutung der Credit-Societät für die wirthschaftliche und agrare Entwickelung unserer Provinz gedenken wir noch zurückzukommen.

Die für den Thurm der St. Petri-Kirche betriebenen Sammlungen haben erfreulicher Weise einen solchen Betrag erreicht, daß, wie wir hören, bereits im Mai nächsten Jahres zum Bau des Thurmes wird geschritten werden können. Der Bau, dessen Kosten auf 10—12,000 Rbl. veranschlagt sind, soll im Herbst des nächsten Jahres vom Hrn. Baumeister Behrmann, dem Erbauer der Kirche, beendet werden.

Von der Verwaltung der I. Russischen Zufuhrbahngesellschaft wird die „Pern. Z." ersucht mitzutheilen, daß vom 15. October d. J. an, auf den Stationen Pernau, Fellin und Rujen der Pernau-Revaler Zufuhrbahnen Fahrkarten I., II. und III. Classe, die von der Station Walk ab giltig sind, bis zu den Stationen Riga, Wolmar, Wenden, und bis zur hiesigen Station, ferner bis Petersburg (über Taps) und Moskau (über Pleskau und Bologoje) zum Verkauf gelangen werden und auf Grund dieser Billette auch das Gepäck in directem Verkehr übernommen werden wird.

Durch Journalverfügung der Livländischen Gouvernementssession für Bauersachen vom 26. August ist, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, der Kuddingsche Gemeindeschreiber Jakob Johanson endgiltig vom Amt entfernt worden.

Der Regen in voriger Woche hatte das Wasser im Embach ziemlich stark zum Steigen gebracht, so daß zuletzt der Pegel an der Steinbrücke einen Stand von 5⅞ Fuß über Normal, resp. 31,29 Meter über dem Meeresspiegel zeigte. Mit dem Eintritt der kalten Witterung begann das Wasser sehr allmählich zu fallen und ist bis heute, obwohl es bereits den zweiten Tag regnet, noch immer um 4 Millimeter niedriger als der damalige höchste Stand war. — Hoffentlich hört der Regen bald auf, denn sonst könnten wir leicht noch jetzt im Herbst veritables Hochwasser bekommen.

Wir werden von dem Vertheidiger des Herrn Aug. Hammer-Tolama, Vereid. Rechtsanwalt H. v. Broecker, um die Aufnahme folgender Zurechtstellung gebeten:

Hochgeehrter Herr Redacteur!

Auf Wunsch meines Clienten des Herrn Aug. Hammer-Tolama erlaube ich mir, das in Nr. 216 Ihres geschätzten Blattes enthaltene Referat über seinen Criminalproceß vom 24. September zurechtzustellen, durch Abwesenheit war ich verhindert; dieses früher zu thun. Der Thatbestand der Angelegenheit ist folgender:

Jaan Plack verkaufte laut schriftlicher Vereinbarung Herrn Hammer eine Partie Kartoffeln für dessen Brennerei, wobei vereinbart wurde, daß beim Messen entweder das in Tolama befindliche Loofmaß glatt gestrichen oder das Rigasche Loofmaß gehäuft verwandt werden sollte. Nachdem J. Plack einen Theil der Lieferung erledigt, fand er einen Käufer, der ihm für seine Kartoffeln mehr bot, als Herr Hammer, was ihn veranlaßte, die Herrn Hammer verkauften Kartoffeln unter Verletzung seines Contractes diesem neuen Käufer abzugeben. Als darauf Herr Hammer gegen J. Plack eine Schadenersatzklage wegen Nichterfüllung des Contracts anstrengte, suchte sich Letzterer durch die Behauptung, Herr Hammer habe beim Empfang der ersten Lieferung ein falsches Maß gebraucht, von der Schadenersatzpflicht zu befreien. Diese Behauptung veranlaßte den Friedensrichter gegen Herrn Hammer die Anklage auf Betrug zu erheben, von welcher er jedoch den Angeklagten Mangels jeden Beweises frei sprach. Der Friedensrichter fühlte sich zugleich veranlaßt, den Angeklagten zu einer Geldstrafe zu verurtheilen auf Grundlage des Artikels 1175 des allgem. Strafgesetzbuches, wonach ein Handelsmann für den Gebrauch ungestempelter Gewichte und Maße einer Strafe unterzogen wird.

Auf dem Appellationswege gelangte die Sache an das Friedensrichter-Plenum. Daselbst wurden eine Reihe von Zeugen vernommen, welche erhärteten, daß Plack das Tolama'sche Maß seit vielen Jahren kenne und viele Jahre Herrn Hammer Kartoffeln verkauft hätte, und daß dasselbe Loofmaß seit 25 Jahren in Tolama existire. Nachdem der Procureur sein Gutachten auf Freisprechung abgegeben, sprach das Gericht den Angeklagten in Bezug auf die Anklage auf Betrug frei, erklärte sich für incompetent, die Frage zu entscheiden, ob der Artikel 1175 anwendbar sei, und übergab die Entscheidung dieser Frage dem Rigaschen Bezirksgericht, da Vergehen, welche im allgem. Strafgesetzbuch vorgesehen sind, nicht vor die Friedensrichterlichen Institutionen competiren.

Bisher hatte nur der Friedensrichter des 1. Districts Anklagen wegen schlechten Holzstapelns verhandelt: da aber ein Theil des Embach-Ufers, an dem die Lodjenbesitzer ihr Holz stapeln, zum Rayon des Friedensrichters des zweiten Districts gehört, waren auch ihm einige Protocolle zugeschickt worden, die gestern zur Verhandlung kamen. Die Strafen, zu denen dieser Friedensrichter die beiden wegen schlechten Holzstapelns Angeklagten, Ssmirnow und Ssemenow, verurtheilte, waren die nämlichen, wie diejenigen, die der Friedensrichter des 1. Districts für derartige Vergehen zuzudictiren pflegt, nämlich 25 Rbl., resp. 14 Tage Arrest.

Ferner war der Fuhrmann Alexander Sai wegen Ruhestörung und Grobheit gegen einen Passagier belangt worden. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 2 Wochen Arrest.

Der Angeklagte Wladimir Berting hatte sich mit seiner Unterschrift der Polizei gegenüber verpflichtet, die Stadt nicht zu verlassen, war aber trotzdem fortgefahren. Er war deswegen auf Grund des Art. 63 des Friedensrichter Strafgesetzbuches belangt worden und wurde zu 2 Wochen Arrest verurtheilt.

Ein ungewöhnliches Vergnügen hatte sich der Iwan Galomaitschuk gegönnt. Er hatte um 12 Uhr Nachts aus seinem Fenster mit dem Revolver zu schießen angefangen. Die erschreckten Hausbewohner hatten es der Polizei angezeigt, die ihn darauf belangte. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 25 Rbl., resp. 2 Wochen Arrest und verfügte außerdem, dem Angeklagten den Revolver durch die Polizei abnehmen zu lassen.

Der Fleischer Albert Ziehr und sein Arbeiter waren auf Grund des Art. 115 wegen Verkaufs verdorbenen Fleisches belangt worden. Die Angeklagten behaupteten, gutes Fleisch verkauft zu haben; der Käufer habe nach dem Kauf das Fleisch mehrere Stunden in der Sonne liegen gelassen und dadurch sei es schlecht geworden. Der Friedensrichter verurtheilte jeden der Angeklagten zu 100 Rbl, resp. 2 Monaten Arrest.

Die Rahe Schneider hatte mit ihrem Manne einen heftigen Streit gehabt und dabei die Fenster ihrer Wohnung eingeschlagen. Sie waren daher wegen Ruhestörung (Art. 38) belangt worden und wurden zu 10 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurtheilt.

Eine neue Erfindung hatte der ehemalige Commis einer Bierbude der Firma Tivoli Namens Simson gemacht und sie gleich dazu verwerthet, den Director Woldemar Krüger wegen Beleidigung zu belangen. Der Letztere hatte nämlich eines Tages den Commis aufgesucht und ihm erklärt, daß er ihn, da er, wie verlaute, in der Bierbude auch mit Schnaps handele, nicht mehr als Commis brauchen könne. Simson hatte nun gefunden, daß es eine schwere Beleidigung sei, wenn man Jemandem sage, daß er mit Schnaps handele und hatte eiligst dem Friedensrichter eine Eingabe zugestellt, auf daß er Hrn. Krüger wegen Beleidigung bestrafe. Um ganz sicher zu gehen, ließ er sich durch einen gewissen Kantor vertreten, welcher mit großer Zungenfertigkeit darlegte, daß der Handel mit Branntwein strafbar und somit derjenige, dem man vorwerfe, daß er mit Branntwein handele, sich beleidigt zu fühlen berechtigt sei. — Der Friedensrichter konnte aber durch diese Deductionen nicht überzeugt werden und sprach den Angeklagten frei, weil hier ein Vergehen überhaupt nicht vorliege. —j—

Der Evangelische Jünglings-Verein begeht morgen, Sonntag, die Feier seines 24. Stiftungstages. Die Feier beginnt um 5 Uhr Nachmittags im Saale der St. Marien-Gilde, wo in öffentlicher Versammlung Mag. Berendts, Oberpastor Wittrock, Pastor Mag. Hahn und Pastor Lezius Ansprachen halten werden; um 7 Uhr folgt dann die interne Versammlung der Mitglieder und Gäste im Vereinslocal.

Briefkasten.

Hrn. S. Die in der Mittheilung der „Düna-Ztg." Nr. 231 angerichtete Confusion über das Jubiläums-Geschenk der Livländischen Adeligen Güter-Credit-Societät zum 100-jährigen Jubiläum des Estländischen Güter-Credit-Vereins (es findet am 15. December d. J. statt) ist nicht, wie es scheinen könnte, auf unseren Hrn. Berliner Correspondenten, sondern auf ein Versehen der „Düna-Ztg." zurückzuführen.

Sport-Nachrichten.

Vorgestern fand, wie den Rigaer Blättern mitgetheilt wird, im Circus Salomonsky in Riga das Ringen zwischen Pohl-Abs II. und Lurich statt. Der Kampf, der von Anfang bis zum Ende heftig geführt wurde, endete nach 30 Min. unentschieden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 13. October, Gottesdienst um 11 Uhr

Predigt-Text: Römer 8, 28.

Prediger: Oberconsistorialrath Pastor Dr. R. Walter.

St. Johannis-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 6 October: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 16, 13—20.

Prediger: Professor J. Kerstен.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Collecte für die Armen am Erntefest 60 Rbl. 26 Kop. + Reineinnahme vom Jahresfest-Meeting 177 Rbl. 91 Kop. + für Holz 3 Rbl. + in der Bibelstunde 2 Rbl. 95 Kop. + 1 Rbl. 88 Kop.; für die Kirchen-Remonte 4 Rbl. 95 Kop. + 1 Rbl. 67 Kop.; für die Frey'sche Broschüre 5 Rbl. 58 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 13. October: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Thurm	27	Rbl. 24	Kop
„ „ Kirche	19	„ 82	„
„ „ Armen	7	„ 94	„
„ „ Taubstummen	1	„ 22	„
„ „ Lepröfen	—	„ 91	„
„ „ Mission	1	„ 7	„
„ „ Blinden	1	„ 67	„
„ „ Geisteskranken	—	„ —	„
„ „ Bau d. Küsterats	2	„ 99	„
„ „ Unterstütz.-Casse	2	„ 1	„
„ „ Altar	—	„ —	„
„ „ Altarbild	—	„ —	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„ —	„
„ „ Beleuchtung	—	„ —	„
Ertrag der Liederzettel am Kirchweihfeste	42	„ 37	„

Todtenliste.

Freiherr Reinhold v. Freytag-Loringhoven, † im 42. Jahre am 10. October zu Riga.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 11. October. Angesichts der Mißernte in einigen Gouvernements erbittet das Finanzministerium eine Million Rbl., um den Landschaften Darlehen zur Organisirung von Wegebauten geben zu können.

Odessa, Freitag, 11. October. Ein von hier nach Kiew gehender Waarenzug entgleiste zwischen den Stationen Iwanowka und Satischin. Mehrere beladene Waggons sind zertrümmert. Verunglückt ist Niemand.

Sofia, Freitag, 24. (11.) October. Der Mörder Stambulow's, Stawrow, genannt Chalu, ist zum Tode durch den Strang verurtheilt worden.

Die „Riforma" veröffentlicht ein Bulletin über Siege der Banden. Kutrub hält sich im Rupelschen Paß. Zontschew traf in den Periemschen Bergen ein und übernahm den Oberbefehl. Dem umzingelten Jankow ist es gelungen durchzubrechen. — Diese Nachrichten stehen im Widerspruch zu den officiellen Meldungen.

Es heißt, daß die bulgarische Regierung sich an die Mächte mit einer Note gewandt habe, in der die von der Türkei erhobenen Beschuldigungen betreffs Unterstützung der macedonischen Bewegung widerlegt werden. Die bulgarische Regierung bittet Reformen im Sinne der bulgarischen Vorschläge einzuführen, da sie sonst nicht in der Lage sein wird, die Bewegung in Bulgarien zu Gunsten der Macedonier einzudämmen.

Konstantinopel, Freitag, 24. (11.) October Der russische Botschafter wurde vom Sultan empfangen. Der Sultan machte ihm nähere Mittheilungen über die Actionen der macedonischen Banden und beauftragte ihn Sr. Maj. dem Kaiser die Versicherung seiner Freundschaft zu übermitteln. — In diesen Tagen reist eine außerordentliche türkische Gesandtschaft mit Geschenken und einem eigenhändigen Briefe des Sultans in die Krim ab.

Die russische Botschaft überreichte der Pforte eine Note, in der sie die Bezahlung der nächsten Rate der Contribution fordert. Die Pforte erwiderte, daß die Zahlung der diesjährigen Rate im Betrage von 350,000 Pfund für das nächste Jahr gesichert sei.

Riga, Sonnabend, 12. October. Hier ist die Drogueriewaaren-Niederlage von Vajen abgebrannt. Der Schaden beträgt gegen 100,000 Rubel.

Paris, Freitag, 24. (12.) October. Im Ministerconseil theilte Delcassé mit, daß China von den Großmächten die Abberufung der Garnisonen aus Schanghai verlangt. Frankreich ist darauf eingegangen für den Fall, daß auch die anderen Mächte ihre Truppen abberufen. Zugleich behält sich Frankreich das Recht vor, Truppen hinzusenden, sobald andere Mächte dort Truppen landen.

Sofia, Freitag, 24. (11.) October. Einige Führer der Aufständischen, die über die bulgarische Grenze herübergekommen sind, erzählen, daß General Zontschew von den Türken umzingelt ist. Das aus Albanesen gebildete türkische Bataillon wüthet in Dshuma.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. October 1902

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,65
Berlin „	100 Rmk.	46,25
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97 Käuf.
5% Prämien-Anleihe (1864)	467½
„ „ (1866)	354*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	287½*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	363
„ „ Disconto-Bank	397*
„ „ Privat-Handels-Bank	202*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	106¼*
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	125½*
„ „ Ges. der Kalzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	70¼*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 12 Октября 1902

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 232 Montag, den 14. (27.) October **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Baltisches Privatrecht. Beachtenswerther Vorschlag. Die „Now. Wr." in hiesigen Universitätsfragen. Vom Curator. Oberpahlen: Versuchsfarm. Estland: Brände. Libau: Unsicherheit. Polangen: Städtisches. St. Petersburg: Umbenennungen. Tageschronik. Kostroma: Priester Joann. Odessa: Sectirerproceß.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Aus der Heimathstadt. Mannigfaltiges.

Inland.

Privatrecht der Gouvernements Liv-, Est- und Kurland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890. Herausgegeben von H. v. Bröcker, Vereidigten Rechtsanwalt, (Commissionsverlag von J. C. Krüger, 1902).

Die von uns s. Z. in Aussicht gestellte sachwissenschaftliche Besprechung der neuesten Ausgabe unseres Privatrechtes hat sich in Folge der Erkrankung unseres Hrn. Referenten wider Erwarten hinausgeschoben. Wir geben daher die von anderer Seite, von dem auf dem Felde der einheimischen Rechtswissenschaft bekannten Vereidigten Anwalt Julius Schiemann in der „Düna-Z." erfolgte Anzeige dieses Werkes hier wieder. Julius Schiemann schreibt:

„Seit Jahren ist die officielle Ausgabe des deutschen Textes unseres Privatrechts im Buchhandel gar nicht mehr und auch antiquarisch nur schwer und zu verhältnißmäßig hohen Preisen erhältlich.

Mit um so größerer Genugthuung wird die neue, durch die Munificenz unserer Ritterschaften ermöglichte, deutsche Textausgabe dieses Gesetzes aufgenommen werden, zumal der Name des Herausgebers alle Bürgschaften bietet für die Correctheit der Edition und für die Richtigkeit der Uebersetzungen, soweit solche in Frage kommen.

Es mag mir jedoch gestattet sein, sogleich dem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß die neue Ausgabe keinen vollständigen unveränderten Wiederabdruck aller Artikel des Privatrechts nach der officiellen Ausgabe von 1864 giebt: sie bringt den deutschen Text des Privatrechts „mit den Abänderungen der Fortsetzung von 1890, entsprechend der russischen Ausgabe in 16° (d. a. 1893), wie es in der Vorrede heißt, d. h. die nach der Fortsetzung von 1890 aufgehobenen Artikel des Privatrechts sind weggelassen worden und die abgeänderten und ergänzten werden nur in der Umredaction, nicht aber im ursprünglichen Text wiedergegeben.

Nun kann es nicht zweifelhaft sein, daß für den Juristen der vollständige, anno 1864 als Gesetz publicirte Text unentbehrlich ist, und zwar nicht nur deshalb, weil der Beurtheilung häufig Sachen unterliegen, die nach dem früheren Recht zu entscheiden sind, sondern auch deshalb, weil zur richtigen Erkenntniß der Tragweite der in der Fortsetzung von 1890 codificirten neuen Gesetzesbestimmungen und der durch sie herbeigeführten Aenderungen des Rechtszustandes es unumgänglich ist, den wahren Sinn der aufgehobenen resp. abgeänderten Artikel des Privatrechts von 1864 festzustellen. Dazu aber ist, wie Prof. Engelmann in seiner höchst beachtenswerthen Vorrede zum besprochenen Werke überzeugend darthut, die Kenntniß nicht nur des russischen, sondern auch des deutschen Textes dieser Artikel erforderlich.

Ich glaube daher, daß die baltischen Juristen, eine so werthvolle Gabe die neue Ausgabe auch für sie sein wird, dennoch in derselben einen vollen Ersatz für die vergriffene vollständige deutsche Textausgabe von 1864 nicht finden werden.

Daher möchte ich dem Herrn Herausgeber den Vorschlag machen, in einem Supplement zu seiner Edition, den unveränderten 1864-er deutschen Text der durch die Fortsetzung von 1890 aufgehobenen, abgeänderten und ergänzten Artikel des Privatrechts sowie auch das Quellenregister, noch nachträglich herauszugeben. Das Werk würde dadurch an Werth gewinnen, und ich glaube, daß auf eine erkleckliche Zahl von Abnehmern zu rechnen wäre, zumal die Kenntniß des deutschen Textes nicht nur für die Juristen deutscher Nationalität, sondern auch für jeden gewissenhaften Juristen, zu dessen Beruf die Interpretation und Handhabung des baltischen Privatrechts gehört, unentbehrlich ist, während die im Privatbesitz noch vorhandenen brauchbaren Exemplare den Bedarf nicht decken.

Indessen auch für die Ausgabe wie sie ist, sind wir dem Herrn Herausgeber großen Dank schuldig! Soweit ich habe nachprüfen können, ist der Text durchaus correct wiedergegeben. Die in den Fußnoten gegebenen Hinweise auf Abweichungen des russischen vom deutschen Text und auf Unrichtigkeiten in der russischen 16° Ausgabe, desgleichen das Verzeichniß der Druckfehler in den Quellencitaten derselben, sind überaus dankenswerth. Die Uebersetzungen aus dem Russischen sind, wie es von Bröcker nicht anders zu erwarten war, mit großer Umsicht, Sach- und Sprachkenntniß hergestellt worden.

Dabei darf freilich nicht verkannt werden, daß jede Uebersetzung zugleich eine Interpretation des Sinnes des übersetzten Gesetztextes involvirt und daß die Frage, ob der russische und der deutsche Text eines Artikels des Privatrechts mit einander dem Sinne nach voll übereinstimmen oder nicht, ebenfalls nur auf dem Wege der Interpretation zu lösen ist. Bei Interpretationsfragen sind nun aber Meinungsverschiedenheiten, selbst unter solchen Juristen, die auf der gleichen Basis stehen, leicht möglich.

Ein so werthvolles Hilfsmittel die Bröcker'schen Uebersetzungen auch darstellen, wird daher der Jurist auf die eigene Prüfung der Originalgesetztexte nie verzichten können.

Daß die Qualität eines mit Gesetzkraft versehenen Originaltextes auch dem deutschen Text des baltischen Provinzialrechts nach der Ausgabe von 1864 zukommt und diese Qualität demselben durch das Reichsrathgutachten vom 16. November 1870 nicht entzogen worden ist, hat der allverehrte Senior der baltischen Juristen, Professor Engelmann, mit bewährter Sachkenntniß in seiner oben erwähnten Vorrede angeführt und dabei zugleich an zahlreichen Beispielen gezeigt, zu welchen unmöglichen Resultaten es führen würde, wollte man kritiklos und mechanisch bei Nichtübereinstimmung der Texte dem russischen jedes Mal den Vorzug geben! Auch der Civilcassations-Senat hat übrigens in seinen Urtheilen häufig den deutschen Text zur Interpretation und Correctur des russischen herangezogen.

Im Einzelnen bemerke ich noch Folgendes: Druckfehler in den Quellencitaten finden sich auch im deutschen und russischen Text von 1864, so z. B. in den Citaten: zu Art. 1028, wo das Privilegium Sigismund III. für Riga vom 31. Mai 1583 — statt 1593 — und das Livländische Regierungspatent vom 22. April, statt 20. März, 1809 datirt ist, zu Art. 2405, wo auf C. 79 — statt 71 — pr. Dig. XXXV, 1; zu Art. 2494, wo auf Art. 505 — statt Art. 506 — des Privatrechts; zu Art. 3404, wo auf Pilt. Stat. tit. 19 — statt 17 — § 1 verwiesen wird u. s. w.

In der Vorrede (pag. XLV) liegt dem Hinweis auf Art. 334 offenbar ein Druckfehler zu Grunde; pag. XLVI ibidem muß statt Art. 684, Art. 685 gelesen werden: pag. XLIX ibidem statt Art. 3341 Art. 3441. Was Art. 1658 (pag. XLVI) betrifft, so scheint mir der Vorzug des deutschen Textes nicht erwiesen. Beide Texte sind ungenau. Gemeint sind, wie sich sowohl aus den Quellen, als aus Art. 1661 evident ergiebt, die zur Zeit der Veräußerung nächster Blutsverwandten („nächsten Freunde," wie es in den Quellen heißt) des Schuldners. Die russischen Texte der Art. 3441 und 3455 (pag. XLIX) scheinen mir wegen der Verweisungen, im Text selber, auf die Art. 3298 und resp. 586, keinen Anlaß zu Mißverständnissen zu bieten.

Das ist so ziemlich Alles, was ich auszusetzen hätte, und ich kann diese Anzeige nur schließen mit einer warmen Empfehlung des angezeigten Buches und einem aufrichtigen Dank an die Adresse des Herausgebers, des Verfassers der Vorrede und der Ritterschaften von Liv-, Est- und Kurland und Oesel."

Ein beachtenswerther Vorschlag.

Das landwirthschaftliche Comité des Wendenschen Kreises hat, wie das „Rig. Tgbl." den „Rig. Aw." entnimmt, am 4. October c. in Wenden unter der Leitung des Kreisdeputirten M. v. Kreusch eine Sitzung abgehalten. Als Comitéglieder nahmen an der Berathung theil: Der Kreischef, Professor Dr. v. Knieriem, ein Gutsbesitzer, der Steuerinspector, der Bauercommissar, ein Kronsförster und sechs Präsidenten landwirthschaftlicher Vereine. Nach dem von der Regierung vorgeschriebenen Programm waren im Ganzen 27 Puncte zu berathen.

Bei dem ersten Programmpuncte: Wie können landwirthschaftliche Kenntnisse erfolgreich verbreitet werden? wies der Präsident des Ronneburgschen landwirthschaftlichen Vereins Pastor A. Jende darauf hin, daß landwirthschaftliche Vereine Ausstellungen, die Anstellung von Instructoren, im Hinblick speciell auf die bäuerlichen Wirthschaften, zwar als Hilfsmittel zur Ausbreitung landwirthschaftlicher Kenntnisse anzusehen seien, daß man von ihnen aber erst dann gute Erfolge erwarten könne, wenn die Wirthe vorher gehörig für ihren Beruf vorbereitet sein werden. Solches wäre aber nur auf einem Wege gründlich zu erreichen, nämlich durch Errichtung landwirthschaftlicher Schulen. Denn dem größten Theile der Wirthe fehlten gegenwärtig noch die elementaren Kenntnisse in ihrem Berufe, weshalb sie denn auch die oben erwähnten Hilfsmittel nicht beachteten und in ihrer Wirthschaft nicht verwerthen könnten. Es gäbe aber im ganzen baltischen Gebiet keine einzige solche Schule für Bauern, denn die vorhandenen landwirthschaftlichen Schulen bildeten nur Gutsverwalter aus. Dabei sei es ein unabweisliches Bedürfniß, landwirthschaftliche Schulen zu gründen, in welchen die zukünftigen Wirthe theoretisch und praktisch für ihren Beruf vorbereitet und gelehrt würden, in solchen Wirthschaften zu wirthschaften, wie sie sie später zu bewirthschaften hätten, und mit solchen Hilfsmitteln umzugehen, wie sie für sie erreichbar sind. Die Nothwendigkeit landwirthschaftlicher Schulen für bäuerliche Wirthschaften sei allgemein anerkannt und schon oft erwogen worden, aber aus Mangel an Mitteln seien alle bezüglichen Projecte bis jetzt Projecte geblieben. Von Seiten der Regierung sei in dieser Angelegenheit keine Subsidie zu erwarten — was auch die anwesenden Beamten bestätigten — und auch darauf sei keine Hoffnung vorhanden, aus privaten Mitteln oder freiwilligen Gaben solche Schulen zu gründen. Daher beantrage er: die Regierung zu bitten, sie möge in jedem Kreise drei der bestehenden ministeriellen oder Parochialschulen, die mit dem erforderlichen Landareal zu praktischen Arbeiten ausgestattet sind, in solche landwirthschaftliche Schulen umwandeln. Dann würde auf 4—6 Kirchspiele eine landwirthschaftliche Schule kommen. Unter den gegenwärtigen Umständen sei das der einzige Weg, zu landwirthschaftlichen Schulen zu gelangen, und eine solche Umwandlung von Schulen wäre kein Novum, denn die Regierung habe schon mehrere Parochial- und Gemeindeschulen in ministerielle Schulen umgewandelt.

Das Comité nahm diesen Antrag, der ausführlich erläutert und motivirt wurde, sympathisch auf und ersuchte Herrn Pastor Jende, für das Protocoll ein specielles ausgearbeitetes Programm solcher Schulen einzureichen.

„Die Balten und die Jurjeffsche Universität"

lautet die Spitzmarke einer Rigaschen Correspondenz der „Now. Wr.", in welcher zu der Polemik zwischen dem „Rish. Westn." und den baltischen Blättern Stellung genommen wird. Es heißt in dieser Correspondenz, nach dem Referat der „St. Pet. Z." unter Anderem:

„Damit die Jurjeffsche Universität zu dem allgemein anerkannten Centrum und zu dem Bollwerk der russischen Aufklärung werde, ist es erforderlich, daß nicht die besten, sondern die schwächsten russischen Professoren die Stadt verlassen und die würdigsten an ihre Stelle kommen. Wenn solche aber nicht gewählt werden, so muß man sie ernennen, und wenn das Honorar hier zu niedrig ist, so muß man diese Männer um der staatlichen Idee willen vom Staate aus entschädigen. Diese Erwägungen überheben Einen aber nicht der Nothwendigkeit, auch gegen die Balten, welche als Candidaten für Professuren auftreten, nicht ungerecht zu sein. Wenn es unter ihnen Persönlichkeiten giebt, welche allen Anforderungen genügen, d. h. eine solide gelehrte Vorbildung besitzen, sich durch Druckwerke bekannt gemacht haben und die russische Sprache beherrschen, so wäre es seltsam, diesen Leuten den Zutritt zum Lehrkörper der Jurjeffschen Universität einfach deshalb zu verwehren, weil sie örtlicher Herkunft sind. Nach der Ansicht Einiger müßte man an solche auch eine Anforderung hinsichtlich der russischen Denkweise stellen; aber ganz abgesehen davon, daß es nicht leicht festzustellen ist, ob ein Candidat dieser Anforderung genügt, scheint es uns, daß die Absolvirung des Cursus einer russischen Universität (darunter auch des vorreformlichen Dorpat) und der Wunsch, der heimathlichen Universität unter den neuen Verhältnissen zu dienen, eine genügende Garantie dafür bietet, daß der Betreffende nicht in einem Geiste lehren wird, der allem Russischen feindlich ist."

Feuilleton.

Eine Moden-Reminiscenz.

„Dorpat, den 13. October 1858:

Der Donatische Komet, der noch immer so viel von sich reden macht, hatte auch unsere Bevölkerung in einige Aufregung versetzt, und in den letzten Tagen des September sah man eine bunte Menge auf dem Hofe der Sternwarte wie zu einem Schauspiel zusammenströmen. Ein großes Fernrohr war zum Gebrauche des Publicums aufgestellt worden: wer nähere Bekanntschaft des schönen Fremdlings machen wollte, konnte es thun.

Aber ich glaube, daß der Komet wirklich ein Unglück prophezeit, und daß dieses Unglück bereits eingebrochen ist, die Crinoline nämlich. Manche ahnen, aber die Wenigsten kennen noch die Tragweite dieser entsetzlichen Erfindung. Schreiber dieses ist vor kurzem und noch dazu in der Kirche, zwischen zwei Crinolinen gerathen, und kaum mit dem Leben davongekommen. Wir haben Alle gesehen, wie der Schweif des Kometen allmählig an Größe zunahm: das deutet auf das Wachsen der Crinoline: sie werden sich noch, wenn nicht zum Wohl der Menschheit dem gesteuert wird, ins Ungeheuerliche ausbreiten und alle Familienbande lösen. Wenn ein unglücklicher Ehemann auf der Straße neben einer gewaltigen Crinoline statt, wie sonst neben seiner Angetrauten daherklapastern muß — findet dann nicht, vermöge der stereometrischen Ausdehnung der Crinoline factisch schon eine Trennung der beiden Ehehälften, also eine Scheidung statt? Bedroht also das stählerne Ungethüm nicht das Glück der Familien? Ich habe seit meinem Abentheuer in der Kirche einen Eid geleistet, den ich unbedenklich mittheilen will: ich heirathe keine, die ihre wahre Natürlichkeit hinter einer Crinoline verschanzt — keine." („Inland.")

---

6)

Aus der Heimathstadt.

Erinnerungen meines Onkels
von
Carl Krüger.

III.

Salomonische Weisheit.

„Hübsch von Dir, daß Du kommst", empfing mich neulich mein Onkel. „Setz Dich hier zu mir ans Bett und ich werde Dir gleich zeigen, was mir heute einige Stunden die Zeit vertrieben hat. Mir fiel von Ludwig Knaus das bekannte Blatt „Salomonische Weisheit" in die Hände und ich habe meine herzliche Freude an dem alten Juden gehabt, der seinen Enkel aus dem reichen Schatz seiner Lebenserfahrungen ein Privatissimum hält. Beide sehen sehr vergnügt aus — der alte Abraham sowohl, wie der kleine Moses — und die Lehren des Alten, wie ein gutes Gefühl eingefädelt werden muß, ohne daß man mit dem unangenehmen Strafgesetzbuch in Berührung kommt, wenn dasselbe auch hart gestreift wird, fallen gewiß auf keinen unfruchtbaren Boden. Eins aber braucht der Alte den Jungen nicht mehr zu lehren, denn das hat dieser mit der Muttermilch schon eingesogen, und zwar eine Weisheit, die wir erst schwer erkaufen müssen. Das ist die: seine guten Freunde behalten und sein Geld nicht verlieren, und ich wünsche Dir, daß Du sie erkennen lernen möchtest, bevor Du, wie ich, in die Rumpelkammer des Lebens geworfen wirst. Der Satz ist kurz und läßt sich leicht behalten, vier kleine Worte schließen ihn ein, er heißt: „Du sollst nicht puffen!"

Ich bin leider zur Erkenntniß dieser Lebenserfahrung, wie so viele Leidensgefährten, nach der alten Weisheit aus Volkes Mund erst durch Schaden gekommen. Für Euch junge Generation, liegen die Verhältnisse augenblicklich günstiger, als sie zu jener Zeit waren, als wir ins Leben traten. Wenn Du Dich heute in unserer alten Stadt, auf Markt und Gassen umsiehst, so wirst Du nur wenig Leute finden, deren Aeußeres ihnen irgend einen Anspruch auf Creditfähigkeit gewähren könnte.

Seitdem unsere Universität, nach ihrer Reorganisation, an Hörern aus der Heimath verloren hat, ist gewissermaßen die allgemeine Armuth der akademischen Jugend öffentlich proclamirt worden. In unserem großen Vaterlande scheint es in der That nicht üblich zu sein, daß die Söhne des wohlhabenden Mittelstandes und des Adels studiren, sondern nur der ärmste scheint seine Zuflucht in den Armen der Wissenschaft zu suchen.

Dieser Umstand, ob derselbe social nützlich oder schädlich ist, wollen wir nicht untersuchen, gewährt dem Kaufmann und Gewerbtreibenden eine nicht unbedeutende Sicherheit gegen die Gefahren der Creditgewährung. Freilich sieht die Kehrseite der Medaille auch nicht glänzend aus, denn von den tausend und so und so viel Studenten hat heute wohl kaum ein Viertel die Möglichkeit, sich außer dem kärglichen Lebensunterhalt, auch noch das Handwerkszeug zum Studium anzuschaffen — ich meine zu dem, was man früher unter Studieren verstand, und nicht, was jetzt darunter verstanden wird, nämlich der Drill zum Examen nach gedruckten Conspecten.

Früher lagen die Verhältnisse hier ganz anders. Jeder kannte Jeden und fast eine jede Hausfrau wußte, was die andere Nachbarin zu Mittag im Topf hatte. Im Herbst zu Michaelis, war allenthalben großes Schlachtfest und Würste und Palten wurden mit guten Freunden und getreuen Nachbarn zum „Schmecken" redlich und reichlich ausgetauscht. Wie wäre es da möglich gewesen, dem Sohne einer solchen Familie oder gar dem Familienvater selbst einen gewünschten Credit zu verweigern! Es war ganz selbstverständlich, daß jeder Mensch, der nur irgendwie zu einer anständigen Classe gerechnet werden konnte, in den Buden seine Rechnungen hatte.

Es herrschten bei uns dieselben Zustände, wie in den kleinen und mittleren Städten des Auslandes, namentlich in Süd-Deutschland, wo, selbst in einer Stadt wie Stuttgart, einem Jeden, der nur einigermaßen eine Stellung bekleidete und einen guten Rock anhatte, der Credit förmlich aufgedrungen wurde. Es kam dazwischen freilich auch vor, daß eine Rechnung zum Termin unbezahlt blieb, manche vielleicht auch niemals bezahlt wurde, doch gehörten diese Fälle immer zu den Ausnahmen und das Verlustconto eines jeden Geschäfts konnte solche vertragen, ohne dadurch übermäßig belastet zu werden, worauf man auch gefaßt war; denn ein Geschäft, ohne jeglichen Verlust, ist überhaupt undenkbar.

Es kam früher auch, und garnicht so selten, vor, daß Studenten in den Geschäften einen Credit auf Burschenzeit gewährt bekamen, das heißt, sie sollten, was sie während ihrer Studienzeit gebraucht hatten, erst nach abgelegtem Examen und angetretener Lebensstellung bezahlen, und nur sehr selten hörte man davon, daß ein solches Vertrauen mißbraucht worden wäre, wohl aber weiß ich selbst von vielen Fällen, daß mir bekannte Pastoren und Aerzte, nachdem ihnen schon die Landstraße des Lebens ihren Staub aufs Haupt gestreut, ohne Murren noch immer Schulden aus ihrer Burschenzeit abtrugen, wobei freilich mancher Seufzer darüber mit untergeschlüpft sein mag, daß man in der schönen, goldenen Jugendzeit nicht etwas vorsichtiger in der Ausnutzung des Credits gewesen war. Dem Kaufmann und Handwerker wurde aber kein Vorwurf gemacht, sondern dankbar seines Vertrauens gedacht und vielfach herrschten die alten

Nachdem der Correspondent dann darauf hingewiesen, daß sich ja auch die studirende Jugend, darunter auch die baltische, welche eine russische Mittelschule absolvirt hätte, gar nicht so leicht in einem solchen Geiste beeinflussen lassen würde, da sie völlig gesunde Ansichten über alles Russische besitze, macht er die einschränkende Bemerkung: „Unbedingt unerwünscht ist jedoch nach unserer Ansicht die Besetzung von verantwortlichen, einflußreichen Posten in der Universitätsorganisation und in der höheren Schulverwaltung mit Personen der erwähnten Kategorie."

Der Herr Curator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Iswolski wurde, den Rigaer Blättern zufolge, heute aus St. Petersburg zurückerwartet.

Oberpahlen. Als Ort für die Errichtung einer Versuchsfarm für die Ackerbauschule hat, wie der „Rish. Westn." berichtet, die Schulcommission endgiltig das Kronsgut Wolmarshof ausersehen, um dessen Einräumung für obigen Zweck dem gemäß nachgesucht werden soll.

Estland. Die „Rev. Z." berichtet über mehrere Brandschäden, die in der letzten Zeit sich auf dem Lande ereignet haben. So brannte am 25. September unter Erras eine Maddis Kries gehörige Riege nieder. Die Riege war für 30 Rbl. versichert, jedoch erlitt Kries einen Schaden von 126 Rbl. Wodurch das Feuer entstanden war, hat nicht ermittelt werden können. — Am 29. September c. brannte auf dem Gute Jewe in Folge böswilliger Brandstiftung eine Heuscheune, welche nicht versichert war, nieder. Der Schaden beläuft sich auf 235 Rbl. An demselben Tage brannte unter Meiris aus nicht ermittelter Ursache eine Scheune nebst 180 Pud Heu nieder. Das Heu war versichert, die Scheune aber nicht, und so erlitt der Geschädigte einen Verlust von 35 Rbl.

Libau. Der locale Theil der „Lib. Z." enthielt bisher täglich einige Berichte über mehr oder weniger erhebliche Attentate auf Person und Eigenthum friedlicher Bürger. In der letzten Nummer giebt es aber keinen Ueberfall und das Blatt ist in der angenehmen Lage aus guter Quelle zu melden, daß es der Polizei erfreulicher Weise gelungen ist, 12 Raubüberfälle, die in den letzten fünf Wochen passirt waren, zu ermitteln und die Schuldigen hinter Schloß und Riegel zu setzen. Desgleichen sind in demselben Zeitraume 21 Diebstähle aufgedeckt und die Schuldigen sehen ihrer Bestrafung entgegen. Die „Lib. Z." hofft, daß die rastlosen Bemühungen der neuen Polizei-Verwaltung auch ferner mit Erfolg gekrönt werden und die Sicherheit in Libau wieder eine größere wird.

Polangen. Aus diesem äußersten Winkelstädtchen Kurlands gelangen manchmal absonderliche Nachrichten in die Blätter. Von den Stadtdeputirten-Wahlen wurde im Frühjahr gemeldet, daß fast nur des Lesens unkundige Schwarzarbeiter zu Stadtvätern erkoren worden seien, und jetzt wird den „Lib. Now." von einem Correspondenten geschrieben, daß diese Stadtdeputirten, — vielleicht aus Mißtrauen gegeu die eigene Kraft — zum Stadtältesten einen gewissen Herrn Stantschik gewählt hätten, der nicht in Polangen, sondern einige Meilen davon auf seinem Gesinde lebe. Die Bestätigung dieser Wahl durch den Gouverneur sei noch nicht erfolgt. Von den Hoffnungen, deren Erfüllung die Einwohnerschaft von der neuen Stadtverwaltung erwartet, erwähnt der Correspondent die Erneuerung der Straßenbeleuchtung in den dunklen Herbstnächten.

St. Petersburg, 13. October. In Anlaß des 200-jährigen Jubiläums von Schlüsselburg tritt ein Herr „Nota" nachdrücklich für eine Russificirung des Namens dieser Festung und ihre Umbennennung in „Oreschek" ein. Zugleich proponirt er, daß auch Oranienbaum in „Rambow" umbenannt werde und „damit aus dem Lutherthum zum griechisch-orthodoxen Glauben übertrete." Leider müsse St. Petersburg seinen alten Namen behalten, da es eine weltbekannte Stadt sei und eine Namensänderung daher nicht allgemein durchführbar sein würde.

— Die Durchsicht des Projects der Gerichtsreform wird, der „Now. Wr." zufolge, im December im Reichsrath beginnen, und dann soll auch das Project für die neuen Etats und das neue Budget des Gerichtsressorts fertiggestellt sein. Kenner der Sache sind überzeugt, daß selbst bei der Bildung einer Special-Commission im Reichsrath die Durchsicht des umfangreichen Projects nicht weniger als drei Jahre in Anspruch nehmen wird.

— Die Veröffentlichung des neuen Strafgesetzbuches ist zu erwarten, seine Einführung ist aber nach der „Now. Wr." für längere Zeit, wahrscheinlich mehrere Jahre, aufgeschoben, da es noch großer Arbeiten bedarf, um das Strafgesetzbuch mit anderen Gesetzesbestimmungen in Einklang zu bringen.

— Das Ministerium des Innern hat, den Residenzblättern zufolge, ein Verzeichniß sämmtlicher Gouvernements-, Kreis- und anderen Städte Rußlands mit näherer Bezeichnung der städtischen Verwaltung (allgemeine, vereinfachte oder auf besondere Verordnung) herausgegeben. Binnen kurzem will das Ministerium auch ein Verzeichniß aller Ortschaften des Russischen Reiches mit Bezeichnung der Einwohnerzahl und der Gouvernements und Kreise, in welchen sie belegen, herausgeben.

Kostroma. Wir berichteten vor einigen Tagen, daß der Priester Joann von Kronstadt vom heil. Synod ins Kostromasche Gouvernement abcommandirt wurde, um dort eine neue Secte zu bekämpfen, die das Porträt des Priesters anbetete und ihm göttliche Verehruug erwies. Diese Secte ist, wie die „Pet. Gaz.", dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge, mittheilt, im Kreise Sogalitsch von dem 30-jährigen Bauern Artamanow begründet, der einen Akathistos — einen Lobgesang — „dem Otez Joann Iljitsch Sergiew, dem gepriesenen Genossen der Dreieinigkeit" gewidmet. Der Priester Joann hatte schon in den Zeitungen sich gegen diese Verehrung gewandt, aber nichts damit erreicht. In Folge dessen reiste er in das Dorf des Artamanow. Hier begab er sich direct in die Kirche, die sich bald mit Zuhören füllte, unter denen sich auch Artamanow befand, der häufig in Kronstadt gewesen war. Der Otez Joann trat in der mit kostbaren Steinen geschmückten Mitra und gefolgt von der Geistlichkeit vor den Altar. Das sonst freundliche und milde Antlitz war diesmal streng und zornig. Alles schwieg, und dann begann der Otez seine ergreifende Rede gegen Artamanow und dessen Anhang. Die Gesichter wurden blaß, die Köpfe beugten sich und Thränen traten in die Augen... Am folgenden Tage war der Priester Joann mit dem ersten Glockenschlage wieder in der Kirche, wo er die Frühmesse uud Liturgie abhielt und sein Colloquium fortsetzte. Der Priester hatte auch vollen Erfolg. Artamanow warf sich ihm zu Füßen und bereute seine Verirrung. Seine Anhänger folgten ihm. Darauf suchte der Kirchenhirt das verirrte Schaf zu Hause auf. Hier zerriß Artamanow in Gegenwart des Priesters dessen Porträt, zerbrach das Kreuz, das er darüber aufgerichtet hatte, und versprach abermals vor allem Volk, von seiner Verirrung zu lassen. Damit hatte die Mission des Priesters Joann ihr erfolgreiches Ende erreicht.

Odessa. Wie die „Jushn. Obosr." berichtet, hatten sich am 3. October vor einem Friedensrichter in Odessa mehrere Sectirer, die sich „Evangelisten" nannten, wegen Theilnahme an verbotenen Gebetsversammlungen zu verantworten. Die Angeklagten stellten in Abrede, zur Secte der Stundisten zu gehören, wogegen die hinzugezogenen Sachverständigen nachzuweisen suchten, daß die „Evangelisten" ihren religiösen Satzungen und Gebräuchen nach zu den „schädlichen" Stundisten gehörten. Sich auf ein Circular des Ministers des Innern stützend, in dem das Wesen des Stundismus gekennzeichnet wird, machte die Vertheidigung geltend, daß keins der vom Minister hervorgehobenen Merkmale auf die Evangelisten zutreffe. Die Anklage und der Sachverständige wiederum betonten, daß eine sich Evangelisten nennende religiöse Gemeinschaft nicht existire und die Mitglieder derselben im Grunde nichts Anderes als Stundisten wären. Nach Anhörung der Parteien sprach der Friedensrichter die Angeklagten frei.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) October.

Von den Memoiren Krüger's.

Aus dem demnächst erscheinenden Memoirenwerk Krüger's veröffentlicht die Londoner „Times" bereits Auszüge. Sie schildern zunächst wie Krüger im Kampfe mit wilden Thieren und in der Vertheidigung gegen die wilden Völkerstämme sich und seinem Volke die Heimath gewann, und wie er sich diese sicherte durch nüchterne Ausnutzung der Uneinigkeit unter den Eingeborenen. Im Alter von 9 Jahren schloß sich Krüger einer großen Treck an und erfüllte hier wacker seine Pflichten. Der erste Auszug schildert sodann, wie Krüger im Alter von 14 Jahren den ersten Löwen schoß, der zweite, wie er in Folge Unachtsamkeit unter ein Rhinozeros gerieth, wie er dieses von unten erschoß, und wie ihm sein Schwager für diese Unvorsichtigkeit eine gesunde Tracht Prügel verabreichte. — Die folgenden Auszüge beschreiben die Kämpfe gegen den Moselikatse-Stamm, der dem großen Treck des Jahres 1836 Schwierigkeiten bereitete, und diejenigen gegen den Häuptling Satscheli im Jahre 1852. Krüger sagt, daß nach der Niederwerfung des Letzteren Commandant Scholtz in dem Hause des englischen Missionars Livingstone eine vollständige Werkstatt zur Ausbesserung von Gewehren und eine große Menge Kriegsmaterial fand, welches Livingstone für Satscheli aufgestapelt hatte. Das sei eine Verletzung der Sandriver-Convention gewesen, in welcher die Lieferung von Waffen und Munition an die Kaffern verboten war. Das Arsenal wurde alsbald mit Beschlag belegt. Die Buren seien aber deswegen von Livingstone in England überall beschimpft und geschmäht worden.

Krüger beschreibt im letzten Theil seiner Memoiren die Ankunft Shepstone's in Pretoria zwecks Annectirung des Landes. Da Krüger Shepstone's Absichten durchschaute, drang er in den damaligen Präsidenten Burgers, nicht zu erlauben, daß Shepstone mit einer bewaffneten Macht die Stadt betrete, wenn es nicht unter einer Escorte geschehe. Burgers ging nicht darauf ein. Damals sollte gerade die Präsidenten-Wahl stattfinden. Es war bereits vor der thatsächlichen Wahl klar, daß Krüger eine starke Majorität für sich haben würde. In Folge dessen begab sich Krüger zu Burgers und bot ihm an, die Majorität der Burghers auf seine Seite zu bringen, wenn er die Absicht deutlich zu erkennen gebe, die Unabhängigkeit des Landes zu vertheidigen. Vor dem Wahltage wehte jedoch bereits die englische Flagge über der Republik. In der Schilderung Burgers sagt Krüger, dieser sei zweifellos ein Mann von hoher Intelligenz und großer Begabung gewesen, er ließ es sich angelegen sein, Verbesserungen in der Verwaltung einzuführen und Handelsbeziehungen zum Auslande anzuknüpfen. Nur das sei seiner Regierung vorzuwerfen gewesen, daß seine Ansichten zu sehr abwichen von denen der Burghers über religiöse und viele andere Fragen. Krüger schildert sodann, wie er mit dem Basuto-Häuptling Moschesch im Auftrage des Oranje-Freistaates Frieden schloß.

In einem anderen Theile der Memoiren beschreibt er, wie er allein die dunkle Höhle betrat, wo eine Anzahl Kaffern von Truppen belagert wurden, die den Tod Hermann Potpieter's rächen wollten. Er sprach zu ihnen in ihrer Sprache, als ob er einer der Ihrigen wäre und legte ihnen nahe, wenn auch erfolglos, sich zu ergeben. Bei Beginn des Bürgerkrieges zwischen van Rensburg und Schöman wollte Krüger an den Streitigkeiten keinen Theil nehmen, aber nachdem er einmal darin verwickelt war, ruhte er nicht, wie er sagte, bis er der öffentlichen Meinung zu ihrem Rechte verholfen hatte.

Lebhafte Befriedigung erregt in **Deutschland** die, wie telegraphisch gemeldet, nunmehr erfolgte endgiltige schiedsrichterliche Entscheidnng in der Samoa-Frage. Bei der endgiltigen Regelung der Herrschaft über die Samoa-Inseln waren die aus den vorangegangenen Wirren enspringenden Entschädigungsfragen offen gelassen. Ihre Lösung war dem Schiedsrichterspruch des Königs von Schweden übertragen, der sie nunmehr vollzogen hat. Ein Telegramm aus Newyork besagt darüber: Die „Newyork Tribune" meldet in einer Depesche aus Washington, daß König Oskar von Schweden und Norwegen in dem Samoa-Conflict zu Gunsten Deutschlands entschieden habe.

Der internationale Tuberculose-Congreß ist in Berlin feierlich eröffnet worden. Präsident des Congresses ist der Staatssecretär Graf Posadowsky. Er eröffnete den Congreß mit einer Ansprache, worin er Namens der Reichsbehörden dem Congreß die Versicherung gab, daß sie seinen Arbeiten mit besonders lebhaftem Interesse folgen. Mit der gemeinsamen Verbindung der civilisirten Staaten zur Bekämpfung der Tuberculose sei ein bedeutsames Glied in der Kette geschaffen worden, die die gebildeten Nationen verbinde. In diesen Bestrebungen einigen sich Wissenschaft, Praxis, Volkswohlfahrt und Liebesthätigkeit. Die internationale Conferenz schaffe eine Stelle, wo die Erfahrungen über Tuberculose aus der ganzen Welt zusammenfließen. Die Wege seien gewiesen; die Fürsorge für die heilbaren Tuberculosen in Heilstätten, die Gründung von Asylen für die vorgeschritteneren Krankheitsfälle. Das heute lebende Geschlecht dürfe freilich nicht erwarten, noch die Niederwerfung der Tuberculose zu erleben, aber unseren Nachkommen werde es dereinst beschieden sein. Mit besonders warmen Worten wandte sich Graf Posadowsky an die Delegirten der fremden Staaten. Er sehe in ihrem Erscheinen den Beweis, daß die einzelnen Staaten entschlossen seien, auf diesem Felde Schulter an Schulter zu kämpfen. Namens der Kaiserin sprach ihr Cabinetsrath Herr von dem Knesebeck einen Willkommengruß. Er skizzirte näher die Aufgaben der Conferenz: es handle sich nicht darum, große Schlachten zu schlagen oder große Siege zu erringen, sondern Schritt vor Schritt ein Gebiet zu erobern, das sich ein böser, tückischer Feind mit unheimlicher Gewalt angeeignet habe. In der Einhelligkeit der Nationen, die Tuberculose zu bezwingen, kämen echte Humanität und werkthätige Nächstenliebe zum vollkommensten Ausdruck. Vor zehn Jahren habe Berlin die erste Lungenheilstätte in dem Vorort Malchow eröffnet. Seitdem habe sich ein ganzer Kranz von Heilstätten für Lungenkranke um Berlin gelegt. Gerade die großen Städte hätten das größte Interesse an der Bekämpfung der Tuberculose. — Professor Brouardel, der in der Folge die Leitung der Verhandlungen übernahm, erkannte denn auch an, was für Erfolge die deutschen Bestrebungen im Kampfe gegen die Tuberculose gehabt hätten. Er lud zu den Verhandlungen der Association antituberculeuse in Paris ein.

Das Verhältniß zwischen dem Kaiser und dem Grafen Bülow ist, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge, angeblich nicht mehr so ungetrübt wie früher. Die Kaiserin habe in voriger Woche gelegentlich eines Damenempfangs bemerkt, der Kaiser habe gesagt, daß er nicht mehr Herr in seinem Hause sei. Jedenfalls sei die Stellung Bülow's nicht mehr unerschütterlich. Es liefen auch schon allerlei Combinationen über die Nachfolgerschaft um, wobei General v. Hahnke sehr in den Vordergrund trete.

Gegenüber der Nachricht, daß ein Armeebefehl des Kaisers den Officieren die Betheiligung am Buren-Empfang verboten habe, versichert die „Neue Politische Correspondenz", daß ein solcher Befehl nicht existirt.

Aus Baiern wird von einem netten Beispiel clericalen Particularismus gemeldet. Ein Centrums-Redner, der Pfarrer und Landtagsabgeordnete Hebel soll, wie die „Augsburg. N. N." melden, kürzlich in einer Versammlung auf dem Wallfahrtsberge Kobel bei Augsburg u. A. den Ausspruch gethan haben: „Wenn die baierischen Prinzen preußische Lakaien sein wollen, gut; aber wir bleiben Baiern."

Für die Zulassung von Russinnen an der Berliner Universität hat der Cultusminister in einem Puncte eine Milderung eintreten lassen. Es blieb zwar bei der neuen Bestimmung, daß die Reifezeugnisse der russischen Mädchen-Gymnasien in Zukunft nicht mehr als genügend für den Besuch der Universitäts-Vorlesungen angesehen werden, auch dann nicht, wenn die mit einem solchen Zeugniß Versehene die Ergänzungsclasse durchgemacht und den Rang einer Erzieherin erhalten oder eine Ergänzungsprüfung im Lateinischen abgelegt hat. Hingegen darf jetzt den bereits auf Grund solcher Zeugnisse zugelassenen Frauen die Erlaubniß zum Hören der Vorlesungen auch ferner gestattet werden.

Im **oesterreichischen Abgeordnetenhause** gab es auf der Mittwoch-Sitzung bei Berathung des tschechischen Dringlichkeitsantrages wegen der sprachlichen Gleichberechtigung in Schlesien wiederholt große Sturm-

---

guten Beziehungen, ja eine gewisse Freundschaft, im späteren Leben fort.

Mit dem großen Umschwung der Dinge aber auf dem Gebiete der Rechtspflege und der Schulen, hat sich auch ein totaler Umschwung im socialen Leben vollzogen und den Schaden haben zunächst diejenigen tragen müssen, die, nicht sofort die neue Lage richtig beurtheilend, des Glaubens weiter lebten, daß wohl die Verhältnisse sich ändern könnten, die Menschen jedoch die Alten bleiben würden.

Wie es in jenen, jetzt freilich längst vergangenen Tagen, in Bezug auf die Creditverhältnisse bei uns aussah, illustrirt sehr treffend dieses Inserat, das ich zufällig in einem alten Zeitungsblatt fand:

> „Da ich mit meiner Familie ins Ausland reise, so ersuche ich alle Diejenigen, welche Forderungen an mich, meine Frau, meine Stieftochter Hipolyte des Entelles und Madame Camür haben, sich bis zum 1. September bei mir auf dem Gute Rathshof zu melden.
>
> Rathshof, den 17. August 1843.
>
> Carl von Liphart."

Es ist doch manchmal nicht ganz grundlos, wenn die Leute von der alten, guten Zeit reden. Ja, wenn die Menschen die alten geblieben wären! Ganz unglaublich schnell hat sich aber auch ein Umschwung in der Gesinnung vollzogen und, leider nicht zum Vortheil, bemerkbar gemacht.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ueber die Lachcur lesen wir in der Berliner „Post": Wir leben in der Zeit der „Curen"; das letzte Jahrhundert brachte zu der schon alten „Wassercur" eine „Lichtcur", „Ruhecur", „Sonnenbadcur", „Schlammbadcur" und zahlreiche andere. Die neueste Cur aber ist die „Lachcur". Auch sie ist eigentlich schon sehr alt. Schon vor 2000 Jahren verkündete Hippokrates in einem seiner Werke seinen Glauben an den Werth des Lachens als Mittel bei Krankheiten. Er erzählt auch, daß er fest an die günstige Wirkung der Heiterkeit bei Mahlzeiten als Hilfe für die Verdauung glaube. Ein anderer alter Arzt empfahl ein gutes Lachen als „ein kräftiges Reizmittel für die Leber und einen Anreger des Herzens." Fauffagrives hält die Heiterkeit für den mächtigsten Hebel der Gesundheit, und Tissot behauptet, skrophulöse Kinder dadurch geheilt zu haben, daß er sie kitzelte und zum Lachen brachte. Jeder kennt den Werth und die Nothwendigkeit der Bemühungen, Kranke bei guter heiterer Stimmung zu erhalten. De Monteux erzählt von dem seltsamen Fall eines Herrn, der das Wechselfieber loswurde, nachdem er einer Vorstellung von „Figaro's Hochzeit", wobei er „vor Lachen brüllte", beigewohnt hatte. Der neueste Fürsprecher für eine systematische „Lachcur" ist, wie „St. James Gazette" berichtet, ein bekannter italienischer Arzt, der vor kurzem vor der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft in Bologna darüber sprach und über seine eigenen Versuche mit diesem Heilmittel berichtete. Er hatte die Behandlung durch Lachen in fünf Fällen von Bronchitis und anderen Affectionen, bei denen „in den Bronchien ein krankhaftes Product war", angewandt. Er gründete seine Experimente auf die Thatsache, daß das Lachen sich hauptsächlich in gewissen krampfhaften und zum Theil unwillkürlichen Verrichtungen der Athmungsmuskeln bekundet, wodurch die Luft in einer Reihe von Stößen aus der Brust ausgetrieben wird und eine Folge kurzer abgebrochener Laute erzeugt. Er behauptet daher, daß tüchtiges Lachen die Ausstoßung der Bronchien-Ausscheidungen unterstützt und einen Zustand körperlichen und moralischen Wohlseins erzeugt. Er gab zu, es könnte manchmal schwierig sein, die Behandlung anzuwenden, da die Erregbarkeit zu lautem, wieherndem Gelächter nach Alter, Temperament, Erziehung und socialer Stellung verschieden sei. Der praktische Arzt müsse deshalb bei der Wahl des Scherzes diese verschiedenen Umstände berücksichtigen. Auch die Frage des Geschlechts müsse erwogen werden, da es den Frauen, nach Ansicht der Männer, an dem Sinn für Humor fehlen soll. Das Mittel darf auch nicht zu heftig sein, wie in dem von Rankin erzählten Fall, in dem eine junge Dame zu unmäßigem Lachen gebracht wurde und vier Monate unaufhörlich lachte, sodaß sie schließlich durch Hypnose geheilt werden mußte. Auch die Race muß in Erwägung gezogen werden, weiter die Wahl einer geeigneten Persönlichkeit, die die Cur zur Anwendung bringt, wobei in manchen Fällen ein Laie vielleicht mehr Erfolg hat als der Arzt. Der italienische Arzt warnt vor der Anwendung der „Lachcur" bei Herzleiden, Brust- und Rippenfellentzündung und Bauchfellentzündung; günstige Wirkungen erzielt man aber nach seiner Meinung bei Bronchitis, Nierenentzündung, Skorbut, Nervenkrankheit, Abscessen im Rachen, Kolik, Gelbsucht, Melancholie und allgemeiner Erschöpfung.

— **131,318 Kugeln, 22½ Centner Blei,** sind beim letzten Mitteldeutschen Bundesschießen in Berlin verschossen worden. An Schießgeldern wurden 64,188 Mk. vereinnahmt, an Preisen kamen dagegen mit Einschluß der Ehrenpreise 77,003 Mk. zur Vertheilung.

— Die geistigen Fähigkeiten der Schildkröte hat Professor R. M. Yerkes festzustellen versucht. In der „Köln. Z." lesen wir darüber: Die von ihm geprüfte Schildkröte wurde in einen durch viele Abtheilungen labyrinthartig getheilten kleinen Raum gebracht und die Zeit bestimmt, welche das Thier gebrauchte, um seinen Lagerplatz aufzufinden. Das erste Mal waren hierzu 35 Minuten erforderlich, bei einem zweiten nur 15, bei einem dritten 5 und bei einem vierten kroch das Thier fast mit absoluter Sicherheit — es irrte nur einmal — durch alle Windungen hindurch nach seinem Neste. Diese Versuche hat Prof. Yerkes häufig wiederholt und dabei das Labyrinth, in welchem die Schildkröte sich zurechtfinden mußte, sehr verändert, ja, das Passiren der einzelnen Abtheilungen schwierig und durch Anbringen von Sackgassen vielfach nutzlos gemacht. Das Thier hatte anfangs viele Mühe, sich zurechtzufinden, überwand aber schließlich alle Schwierigkeiten, selbst das Ueberklettern einer schrägen Wand, und fand sein Ziel stets, nach einigen Wiederholungen sogar in wenigen Minuten. Diese Versuche beweisen, daß die Schildkröte rasch Erfahrungen machte und ausnutzte, eine Thatsache, die unseres Erachtens zur Erhaltung der Art auch so unbedingt erforderlich scheint, daß sie gar nicht erst durch Versuche erwiesen zu werden braucht.

— Ueber die Vergiftung eines Elephanten schreibt die Newyorker „Staats-Ztg.": Die Tödtung des großen Elephanten „Tom" war nothwendig geworden, weil er sich in letzter Zeit als sehr tückisch und gemeingefährlich erwiesen hatte. Eine größere Gesellschaft von Gelehrten und Beamten wohnte der Hinrichtung vor dem Elephantenhause bei, wo „Tom" zur üblichen Stunde sein diesmal vergiftetes Frühstück vorgesetzt erhielt. Er war an den Vorder- und Hinterfüßen mit Ketten gefesselt. Der Wärter reichte ihm den ersten Eimer Kleie, in welchen John Rowley, der Chef der Ausstopfungs-Abtheilung im Naturgeschichtlichen Museum, Kapseln mit 250 Gramm Cyankali gemischt hatte. Der erste Eimer war schnell geleert, „Tom" trompetete mit anscheinendem Behagen und erhielt den zweiten Eimer Kleie, dem weitere 350 Gramm Cyankali beigemischt waren. Sechs Minuten, nachdem „Tom" auch diesen geleert hatte, taumelte er, stürzte nach der linken Seite über und brach dabei den linken Stoßzahn. Einige Minuten blieb der Coloß still liegen, und die Aerzte glaubten schon, es sei Alles vorbei, als sich „Tom" nochmals auf die Füße stellte. Er schwankte wie ein Betrunkener, trompetete, schwang Rüssel und Schwanz hin und her und brach dann noch drei mal nieder, um sich immer wieder aufzurichten. Zuletzt fiel er vornüber, brach auch den rechten Stoßzahn, trompetete nochmals laut und rollte wieder auf die linke Seite über. Dann ein Zucken mit den Beinen, ein Rütteln durch den ganzen Körper, röchelnde Töne aus dem schmerzhaft zuckenden Maule und keine Bewegung mehr.

— Aus der Schule. „Sag mir, Fritzchen, welchen Nutzen haben wir von der Kuh?" — „Sie wird gegessen und getrunken!"

— Gutherzig. „Ich begreife nicht, weshalb Du mit dem Schneider so lange um den Preis gehandelt hast! Du bezahlst ihn ja doch nicht!" — „Weil ich ein Gewissen habe! Ich will, daß der arme Teufel so wenig wie möglich verliert!"

— Böse Zungen. A.: „ — O, der Müller thut sehr viel Gutes!" — B.: „Ja, der muß ein sehr schlechtes Gewissen haben!" (Fl. Bl.)

scenen. Einmal mußte die Sitzung unterbrochen werden. Während der Rede des Jungtschechen Dyk machte der Deutschvölkliche Albrecht einen Zwischenruf. Der Jungtscheche Brzcznowsky rief Albrecht, der Fabricant ist, zu: „Sie sind von tschechischen Geldern reich geworden, Sie Renegat. Ihre Mutter ist eine Tschechin!" Albrecht sprang mit geballten Fäusten auf Brzcznowsky uud schrie: „ Sie ekelhafter Kerl, Sie wollen meine Mutter beleidigen?!" Einige Abgeordnete warfen sich zwischen die Streitenden und verhüteten Thätlichkeiten. Später entstand, wahrend der radikale Tscheche Sehnal eine thatsächliche Berichtigung in tschechischer Sprache vorbrachte, ein großer Tumult. Die Alldeutschen wollen den Vice-Präsidenten Kaiser veranlassen, Sehnal das Wort zu entziehen. Die furchtbaren Lärmscenen dauern eine Viertelstunde. Als der Alldeutsche Berger sich hinreißen läßt, den Tschechen zuzurufen: „Das sind Lausbuben," folgt ein ungeheurer Entrüstungsausbruch bei den Tschechen, die auf Berger zustürzen und ihn zum Widerruf zwingen wollen. Sie rufen: „Pfui, Sie gehören in den Stall und nicht ins Parlament!" Berger will nicht widerrufen, der Lärm wird so arg, daß der Präsident genöthigt ist, die Sitzung zu unterbrechen. Bei der Wiederaufnahme ertheilt er Berger einen scharfen Ordnungsruf. Nun fangen die Alldeutschen, Schönerer voran, den Lärm wieder an, der Präsident wird verhöhnt: „Tschechischer Präsident! Sie bekommen noch den Leopolds-Orden!" Die Tschechen werden beschimpft. Iro schreit: „Excellenz Körber, lösen Sie die Bude auf!" — Endlich kann die Verhandlung zu Ende geführt werden. Die Dringlichkeit wird mit sehr schwacher Mehrheit abgelehnt. — Auf Antrag von Klofac wird die Einsetzung eines Mißbilligungsausschusses gegen Berger beschlossen und hierauf die Sitzung geschlossen.

Die Strikebewegung in **Frankreich** hat wieder einmal Ausschreitungen veranlaßt. Ein Telegramm aus Dünkirchen vom 22. October meldet: „Nachmittags fanden hier Unruhen statt, bei denen vier Polizisten und ein Polizeicommissar verletzt wurden. Mehrere Läden wurden geplündert; das bewog die übrigen Ladenbesitzer, ihre Magazine zu schließen. Am Abend begaben sich die Ausständigen nach dem Hafen und versuchten, die Taue der mit Kohlen beladenen englischen Schiffe zu durchschneiden und steckten Leinenballen in Brand, später warfen sie mehrere Karren und Baracken, welche den Personen dienten, die die Ausständigen überwachen sollten, in den Canal. Schließlich gelang es dem Militär, die Ausständigen zurückzudrängen." — Erfreulicher Weise konnte schon am Tage darauf, nämlich am Donnerstage, der französischer Ministerpräsident Combes in der Kammer feierlich die Beendigung des Ausstandes in Dünkirchen mittheilen. Diese Mittheilung wurde auf allen Seiten des Hauses mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Die Buren-Generale sind in **London** eingetroffen und haben erklärt, daß sie nicht die Absicht hätten, gegenwärtig eine Unterredung mit Chamberlain nachzusuchen. Wie das „Reuter'sche Bureau" erfährt, müßte jede Initiative von den Generalen ausgehen, denn Chamberlain würde bestimmt keinen Schritt in dieser Richtung thun. — Die Generale wurden auf dem Bahnhof Fenchurchstreet von einer großen Menschenmenge achtungsvoll, aber ohne „Cheers" begrüßt. Als sie bereits im Hotel-Omnibus saßen, brüllte Jemand: „Drei Cheers trotz Deutschland!", ohne viel Anklang zu finden. Die Fahrt durch die Stadt und die Ankunft im Hotel blieben ganz unbeachtet. Niemand in London weiß bestimmt, was die Generale wollen. — De Wet kehrt am 1. November nach Süd-Afrika zurück.

Der Correspondent der „Times" in Peking berichtet telegraphisch über eine Reise in der **Mandschurei**, wobei er mit größter Bewunderung die wunderbare Umwandlung bezeugt, welche russische Thatkraft vollzogen habe. Er beschreibt das schnelle Emporwachsen zahlreicher Städte und ganzer russischer Ansiedelungen, in denen Tausende russischer Einwohner mit Frauen und Kindern sich niedergelassen haben. In den russischen Ansiedelungen, meldet der Correspondent, befinden sich große Kasernen für die Eisenbahnbeamten, in großen russischen Landconcessionen außerhalb aller großen Städte werden ständige Garnisonbauten errichtet. Rußland befolgt genau seine Zusicherungen bezüglich der Räumung der Mandschurei, aber dies bedeutet lediglich Zusammenziehung der Truppen an den Eisenbahnen und Zurückziehung der Garnisonen aus den Städten nach Concessionen außerhalb der Mauern. Die chinesischen Einwohner werden von den Russen gut behandelt und erfreuen sich eines Wohlstandes, wie man ihn vorher niemals kannte.

Die Garnisonirung **Süd-Afrikas** ist nunmehr auf eine Friedensstärke von 70,000 Mann festgesetzt worden. Das ist weniger, als man anfangs beabsichtigt hatte, aber doch mehr als Kitchener nach seiner Rückkehr vorschlug. Zu den Besatzungstruppen gehören auch während des Krieges entstandene colouiale Bataillone. Man nimmt an, daß mit der Zeit diese Colonialen den Hauptprocentsatz der südafrikanischen Friedensarmee ausmachen werden. Die berittene Truppe wird nur ein Viertel der ganzen Friedenstruppe ausmachen und an Artillerie wird die Armee schwächer sein als ein englisches Armeecorps. Man scheint anzunehmen, daß die nur kleine und schwache Cap Artillerie diesen Ausfall an Artillerie genügend decken werde.

Locales.

Auf der am Sonnabend stattgefundenen Generalversammlung der Mitglieder des Handwerkervereins, an der sich dieses Mal eine besonders große Anzahl von Mitgliedern — über 130 — betheiligte, theilte der Präsident Director R. v. Zeddelmann zunächst mit, daß der bisherige Schriftführer des Vereins, Herr Niggol leider sich gezwungen sehe, aus Zeitmangel sein Amt niederzulegen, und proponirte in Anbetracht der Nothwendigkeit einer sofortigen Besetzung dieses Amtes, schon auf dieser Generalversammlung eine Neuwahl vorzunehmen. Hierauf wurde auf Vorschlag des Directors A. Graß der Oberlehrer cand. philol. Eugen Filaretow per Acclamation einstimmig zum Schriftführer des Vereins gewählt.

Alsdann ging die Versammlung zur eigentlichen Tagesordnung — den Theater-Angelegenheiten über. Zunächst verlas der Präses des Theatercomités Director A. Graß einen sorgfältig ausgearbeiteten Bericht über den Verlauf der diesjährigen Theater-Saison, worauf der Präsident die finanziellen Ergebnisse derselben mittheilte.

Nachdem beide Berichte — auf die wir noch ausführlich zurückkommen werden — von der Versammlung zur Kenntniß genommen und dem Vorstande Decharge ertheilt worden war, beschloß die Versammlung gemäß dem Antrage des Vorstandes, auch für die nächste Saison die große Oper beizubehalten. Maßgebend für diesen Beschluß war u. A. die Erwägung, daß Schauspiel- und Lustspiel-Aufführungen allein sich in keinem Falle rentiren würden, die Beschaffung guter Operettenkräfte (die auch im Sommer in Deutschland beschäftigt sind) aber umgleich schwieriger wäre, als die Acquisition guter Opernkräfte, die während des Sommers in Deutschland vielfach brachliegen.

Hierauf wurde auf Vorschlag des Vorstandes der Director des Neu-Strelitzer Hoftheaters, Herr Jacoby (vom Jahre 1899 hier als Schauspieler bestens bekannt) mit 95 gegen 37 Stimmen als artistischer Leiter für die nächste Saison bestätigt. Dadurch fiel eine Abstimmung über die aus der Mitte der Versammlung wiederaufgestellte Candidatur des bisherigen Directors C. Bretschneider — der übrigens auf den eben erwähnten Beschluß des Vorstandes hin selbst gebeten hatte, von seiner Wiederwahl in der Generalversammlung abzusehen — fort. Der Abschluß eines Contracts mit dem Herrn Director Jacoby wurde dem Vorstande überlassen.

Ferner wurde von der Versammlung ein von dem Oberlehrer E. v. Müller im Vorstande eingelaufener und von diesem mit einigen Abänderungen acceptirter Antrag auf eine geringfügige Erhöhung der bekanntlich ganz außerordentlich mäßig bemessenen Preise der Theaterplätze angenommen. Maßgebend hierfür war die Erwägung, daß durch diese geringe Erhöhung die Möglichkeit gegeben wird, die bisherigen Deficite zu vermeiden. Dem Antrage gemäß sollen die Preise für die Einzelplätze unten um 10 Kop. erhöht werden, wobei nur der Preis für den ersten Platz unverändert bleibt. Die ersten 4 Reihen des letzten Platzes sollen hinfort 40 Kop., die hinteren 30 Kop. kosten. Der Preis für die Logen wird auf 4, resp. 3 Rbl. erhöht; der einzelne Balcon-Platz um 5 Kop.

Ferner wurde auf einen Vorschlag des Vorstandes hin, demselben von der Versammlung die Directive gegeben, die Benefize nach Möglichkeit einzuschränken und sie thunlichst vor Beginn der Saison zu vereinbaren.

Auf einen Allerhöchsten Befehl vom 10. August d. J. sub Nr. 67 ist der hiesige Polizeimeister Sabjelin nach Ausdienung der Jahre zum Hofrath befördert worden.

Die silberne Medaille mit der Aufschrift „für untadeligen Polizeidienst" zum Tragen auf der Brust, hat der Herr Livländische Gouverneur folgenden hiesigen Gorodowois verliehen: Carl Kriisa, Tönnis Partens, M. Tuwikene, Franz Deksnis, Daniel Jenas, Adam Wäär, Jndrik Martinson, P. Remmert, J. Kotkas, J. Tiit, K. Brett, J. Raika und Koljak.

Der alljährlich von unserer Buchdrucker-Gesellschaft veranstaltete Familien-Abend zum Besten der Buchdrucker-Invalitencasse ist schon lange über die Bedeutung einer internen Festlichkeit hinausgewachsen und erfreut sich der Theilnahme weitester Kreise. So hatte sich denn auch vorgestern Abend in der Bürgermusse eine überaus zahlreiche Gesellschaft eingefunden, die fast den ganzen Saal füllte, und sicherlich werden die Anwesenden ihr Erscheinen zu diesem Buchdrucker-Feste nicht bedauert haben, stand doch Alles, was hier geboten wurde, unter einem besonders glücklichen Stern.

Ein in Anlaß der großen 500-jährigen Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst in Mainz gedichtetetes Zeitbild „Der Sieg der Druckkunst", welches eine stimmungsvolle und hübsche Verherrlichung der „schwarzen Kunst" bietet, eröffnete den Reigen der Darbietungen. Es wurde ganz vortrefflich gespielt — besonders die Rolle des Schreibmeisters lag in den Händen einer hervorragend schauspielerisch talentirten Kraft — und auch die ganze mise en scène, die Costümirung entsprach allen Ansprüchen.

Einen vollen künsterischen Genuß boten die Liedervorträge des Herrn Georg Stahlberg, der ausgezeichnet bei Stimme war und stürmischen Beifall — so namentlich nach den Schumann'schen Grenadieren — erntete, so daß er in dankenswerther Weise noch zwei Zugaben zu seinen drei größeren Programmnummern spendete.

Den heiteren Abschluß der musikalisch-dramatischen Darbietungen des Abends bildete der sehr ansprechend gespielte lustige Schwank „Othello's Erfolg", in dem sich besonders die Träger der Rollen des Lehrlings Fritz und des Heivrich Roller sowie die Trägerinnen der Damenrollen, denen sich für ihre liebenswürdige Theilnahme unsere Buchdrucker zu besonderem Danke verpflichtet fühlen, mit Auszeichnung bewährten. — Daran schloß sich dann ein flotter Tanz, welcher die Theilnehmer bis in die Morgenstunde zusammenhielt. —a—

Morgen tritt auf unseren Eisenbahnen bekanntlich der Winter-Fahrplan in Kraft. Nachdem wir die wesentlichsten Veränderungen im Fahrplan der Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn schon vor einigen Wochen hervorgehoben haben, sei zunächst ergänzend darauf hingewiesen, daß der Elwasche Localzug auch den ganzen Winter hindurch (Abgang von hier um 4 Uhr 55 Min. Nachmittags und Abfahrt von Elwa um 9 Uhr 40 Min. Abends, also etwa eine halbe Stunde früher, als bisher) verkehren wird. In Rüggen wird er 7 Minuten halten.

Nach dem Winter-Fahrplan der Pernau-Felliner und der Fellin-Revaler Zufuhrbahn geht der Morgenzug aus Walk um eine halbe Stunde und der Abendzug um 10 Minuten früher ab. Beide Züge brauchen zur Durchfahrt der Strecke zwischen Walk und Pernau längere Zeit als bisher, und zwar der Morgenzug 23 Minuten und der Abendzug 45 Minuten. In Pernau treffen diese Züge um 11 Uhr 31 Minuten Vormittags und 12 Uhr 10 Minuten Nachts ein. Aus Pernau geht der Morgenzug um 20 Minuten und der Abendzug um 30 Minuten früher ab, als bisher. Der erstere Zug braucht 30 Minuten und der letztere Zug 44 Minuten mehr als bisher, um Walk zu erreichen.

Was Fellin anbelangt, so trifft dort der Morgenzug um 53 Minuten früher als bisher ein und der Abendzug wird um 21 Minuten früher abgelassen werden. Die anderen Züge weisen einen Unterschied gegen früher nur um 10—15 Minuten auf.

Von den Zügen, die zwischen Fellin und Reval nach dem Winterfahrplan verkehren werden, geht der Mittagszug um 54 Minuten (11 Uhr 6 Min.) früher ab und trifft in Reval-Hafen um 7 Uhr 40 Minuten ein, also um eine Stunde früher. Der Nachtzug wird um 11 Uhr 44 Minuten abgelassen werden und in Reval um 8 Uhr 30 Min. Morgens eintreffen. Von Reval wird der Morgenzug um 5 Minuten früher abgelassen werden (9 Uhr 5 Min. Morgens) und in Fellin um eine halbe Stunde später als bisher eintreffen (5 Uhr 59 Min.). Der Nachtzug, der um 8 Uhr 20 Minuten Abends abgeht, trifft in Fellin um 5 Uhr 16 Minuten ein.

Auf der neuen Linie Walk-Marienburg-Stockmannshof werden während des Winters an 4 Waarenzügen Personenwaggons angehängt werden. Der eine Waaren zug mit Passagieren wird Stockmannshof um 2 Uhr 30 Min. Mittags verlassen und in Alt-Schwaneburg um 8 Uhr 4 Minuten Abends eintreffen. Von Alt-Schwaneburg geht dann Morgens um 4 Uhr 35 Minuten ein anderer Waarenzug ab, der die vorhandenen Passagiere nach Marienburg und Walk bringt. In Walk trifft dieser Zug um 11 Uhr 22 Minuten Mittags ein. Von Walk geht ein Waarenzug mit Passagier-Waggons um 1 Uhr 20 Minuten Mittags ab und trifft in Alt-Schwaneburg um 8 Uhr 12 Min. Abends ein. Am Morgen um 6 Uhr 25 Minuten bringt ein Waarenzug die Passagiere nach Stockmannshof, wo sie um 12 Uhr Mittags eintreffen. A.

Wir lesen im „Fell. Anz." In dem deutschen Originaltext des Kirchenregulativs für das Kirchspiel Pillistfer werden an Gebühren für Amtshandlungen des Pastors Pct. 4 u. A. aufgeführt:

„von jedem Lehrjungen: 2/3 Pfd. Talg und 1/3 Faden Holz, von jedem Lehrmädchen 2/3 Pfd. Talg, 1/3 Faden Holz, 1 Pfd. Wolle und ein Gurt." —

In der mehrerwähnten officiellen Edition der russischen Uebersetzung ist an betr. Stelle zu lesen:

„ за конфирмацію отъ мальчиковъ 2/3 фунта сала и 1/3 сажени дровъ; отъ дѣвушекъ 2/3 фунта сала, 1 фунтъ шерсти и поясъ. . . ."

Gestützt auf die Abweichungen des russischen Textes hat nun neuerdings die Wolmarshofsche Gemeinde die Lieferung des von den Lehrmädchen zu stellenden Holzes verweigert, indem sie hierüber bei der Gouvernements-Verwaltung klagbar geworden ist. Man darf auf die Entscheidung der letzteren Instanz gespannt sein — ebenso leuchtet ein, daß die qu russische Uebersetzung in jedem einzelnen Falle zur Vermeidung ähnlicher irreführender Weiterungen einer sorgfältigen Controle bedarf.

Der heutige Wasserstand des Embach ist 6 Fuß über Normal, resp. 31,34 Meter über dem Meeresspiegel.

Entsprechend einem vom Herrn stellvertretenden Gouverneur bestätigten Protocoll der Livländischen Gouv. Medicinal-Abtheilung ist dem Mag. pharm. Jürgenson und dem Provisor Schabak gestattet worden, im Laufe des ganzen Jahres aus der Filiale der von ihnen bei der Station Elwa eröffneten Apotheke Medicamente zu verabfolgen.

Von unserem Hrn. —i—-Referenten geht uns auf die in unserem letzten Blatte veröffentlichte, vom Hrn. Vereidigten Rechtsanwalt H. v. Broecker verfaßte Zurechtstellung des Referats in der Hammer'schen Angelegenheit folgende Erwiderung zu:

„Der ganze Thatbestand, den die Zurechtstellung des Hrn. v. Broecker bringt, ist in einem früheren Referat bereits mitgetheilt worden und lediglich zur Vermeidung von Wiederholungen wurden im letzten Referat nur noch einige ergänzende Thatsachen gebracht. Der letzte Satz der Zurechtstellung leidet aber an Ungenauigkeiten, die ihrerseits der Zurechtstellung bedürfen Dieser Satz lautete: „Nachdem der Procureur sein Gutachten auf Freisprechung abgegeben, sprach das Gericht den Angeklagten in Bezug auf die Anklage auf Betrug frei, erklärte sich für incompetent die Frage zu entscheiden, ob der Art. 1175 anwendbar sei, und übergab die Entscheidung dieser Frage dem Rigaschen Bezirksgericht, da Vergehen, welche im allgem. Strafgesetzbuch vorgesehen sind, nicht vor die friedensrichterlichen Institutionen competiren." — Dem ist entgegenzuhalten: Das Plenum hat überhaupt keine Erklärung darüber abgegeben, daß es incompetent sei, die Frage zu entscheiden, ob der Art. 1175 anwendbar sei, und brauchte eine solche auch nicht zu geben, da es nach dem Gesetz verpflichtet ist, die Anklagen auf Art. 1175 dem Bezirksgericht zu überweisen. Ferner competiren nicht alle Vergehen, die im allgem. Strafgesetzbuch vorgesehen sind, vor das Bezirksgericht, wie es nach dem Schlußpassus der Zurechtstellung scheinen müßte, sondern es sind einige Vergehen, die im allgem. Strafgesetzbuch aufgeführt worden, schon lange den friedensrichterlichen Institutionen überwiesen — so z. B. die Vergehen wider die Verordnungen über die Militärpflichtigkeit 2c."

Beim Friedensrichter des 2. Districts hatte sich am Freitag der Speisewirth Jaan Franz wegen Verkaufs von Bier in seinem Speisehause zu verantworten. Da die Accisebeamten mehrere Personen im Speisehause beim Biertrinken angetroffen hatten, verurtheilte der Friedensrichte den Angeklagten zu 50 Rbl., resp. 1 Monat Arrest.

Wegen Diebstahls hatte sich Alexander Karo, der gegenwärtig eine 6-monatige Gefängnißhaft wegen eines ebensolchen Vergehens verbüßt, zu verantworten. Der Angeklagte hatte in einer Handlung vorgeblich Einkäufe machen wollen, bei dieser Gelegenheit aber einen Packen mit 4 Paar Beinkleidern gestohlen. Der Verlust wurde sofort, nachdem Karo die Handlung verlassen hatte, bemerkt und Letzterer verfolgt, wobei der Packen ihm abgejagt und er selbst ergriffen wurde. Der Angeklagte leugnete seine Schuld und in Anbetracht dieses Umstandes verurtheilte ihn der Friedensrichter zu 1 Jahr Gefängniß.

August Sutt, der wegen allzu schnellen Fahrens belangt war, wobei er einen Wagen überfahren und zerbrochen hatte, wurde zu 25 Rbl., resp. 7 Tagen Arrest verurtheilt. —i—

Die beim Ministerium der Landwirthschaft und der Domänen begründete Commission hat den „St. Pet. Wed." zufolge ein Project des neuen Jagdgesetzes ausgearbeitet und dasselbe den anderen Ministerien zur Begutachtung zugesandt.

Das neue Gesetz soll sich auf das ganze russische Reich mit Ausnahme von Finnland erstrecken. Nach dem Gesetzesproject werden für Jagdscheine (Flintenscheine) je 5 bis 40 Rbl. erhoben. Solche Scheine werden nicht verabfolgt Personen, die unter polizeilicher Aufsicht stehen oder wegen Uebertretung des Jagdgesetzes verurtheilt worden sind. Ausländern aber können solche Scheine verabfolgt werden, falls sie eine von einem russischen Unterthan ausgestellte Bürgschaft vorweisen und den zweifachen Betrag zahlen. Das Gesetz gestattet die Jagd nicht auf dem Terrain der Eisenbahnen.

In Bezug auf die Jagdzeiten hat das Gesetzesproject die außerordentliche Verschiedenartigkeit der klimatischen Bedingungen der einzelnen Ortschaften des Reichs in Betracht gezogen und setzt nur eine Maximalfrist für die Jagd fest, überläßt es im Uebrigen aber den zu bildenden Gouvernements-Jagd-comités, mit einem Gesuch beim Ministerium der Landwirthschaft um Verlängerung oder Verkürzung der Jagdzeit einzukommen. Die Jagd mit Hunden wird vom 1. Februar bis 15. Juni verboten, mit der Clausel, daß dieses Verbot sich nicht auf die Jagd zur Ausrottung wilder Thiere erstreckt.

Die Oberaufsicht über die Erfüllung des Jagdgesetzes concentrirt sich im Ministerium der Landwirthschaft. Die Kreis- oder Bezirks-Aufsicht über die Erfüllung des Jagdgesetzes wird einem Jägermeister anvertraut; unabhängig von diesem wird die factische Aufsicht über die Erfüllung des Jagdgesetzes außerdem der allgemeinen Polizei, der Gensdarmerie wie der Landpolizei, übertragen. Diese Personen fassen bei Aufdeckung eines Vergehens gegen das Jagdgesetz ein Protocoll ab und machen eine Criminalklage gegen die Schuldigen anhängig; dasselbe Recht räumt das Gesetzesproject den Mitgliedern von Jagdvereinen ein.

Schach.

Correspondenz-Partien mit Reval.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e6
2. Dd1 -e2	Sb8—c6
3. f2—f4	Lf8—e7
4. Sg1—f3	d7—d5
5. d2—d3	d5×e4
6. d3×e4	**e6—e5**

2. Damenbauerspiel.

1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e5
3. d4×e5	d5—d4
4. a2—a3	a7—a5
5. Sg1—f3	Lf8—c5
6. Sb1—d2	Sb8—c6
7. **Sd2—b3**	

Der Moskauer Schachclub hat, wie die „Mosk. Dtsch. Z." meldet, den berühmten Schachmeister Harry Pillsbury eingeladen, nach Moskau zu kommen. Dieser Tage ist die zustimmende Antwort Pillsbury's eingetroffen, der als Termin seiner Ankunft den 25. November angiebt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 18. October zur Feier des Reformatiosfestes:

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst um 6 Uhr Nachmittags.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Sonntag, 13. October. Der Minister des Innern ist in die Krim abgereist und hat die Verwaltung der laufenden Angelegenheiten dem Senateur Durnowo übergeben.

Zizikar, Sonnabend, 12. October. Während des Sommers waren die Arbeiten auf der ost-chinesischen Bahn zwei Monate lang unterbrochen wegen des durch die Cholera hervorgerufenen Weggangs der Arbeiter; trotzdem findet der provisorische Verkehr statt. — Am 1. Juli 1903 soll die regelmäßige Exploitirung der Bahn beginnen.

London, Sonnabend, 25. (12.) October. Der König und die Königin trafen unter den begeisterten Zurufen des Volkes hier ein. In Guildhall wurde ihnen eine Adresse überreicht. Nach der Rückkehr ins Buckinghamer Palais erschienen die Majestäten auf dem Balcon, von der Menge stürmisch begrüßt.

Sofia, Sonnabend, 25. (12.) October. Die Regierung dementirt die Nachricht von einer Mobilisirung neuer Truppentheile. Sie habe der Pforte keinerlei Note überreicht, sondern sich nur dafür verwandt, daß den ausgewanderten Macedoniern die Rückkehr in die Heimath gestattet werde. Der Präsident des macedonischen Comités Michailowski hat sich in die Hauptstädte Europas, zunächst nach Wien, begeben.

Aden, Sonnabend, 15. (12.) October. Im Lande der Somali wurde eine englische Abtheilung von den Feinden überfallen. Die englische Kampflinie wurde durchbrochen, wobei ein Geschütz in die Hände der Feinde fiel. Schließlich wurde der Feind von Oberst Swayne zurückgedrängt. Er ließ 62 Todte zurück, während die Engländer 70 Todte und 100 Verwundete verloren haben.

St. Petersburg, Montag, 14. October. Die „Now. Wr." theilt mit, daß die Ausarbeitung des Projects einer gemeinsamen Uniform für die Beamten beendet ist. — Die neue Uniform soll im December eingeführt werden.

Sachalin, Sonntag, 13. October. Nach einer Unterbrechung von 15 Monaten ist die telegraphische Verbindung mit dem Festlande wiederhergestellt worden.

Wasa, Sonntag, 26. (13.) October. Hier wurde die erste russische Lesehalle eröffnet.

Paris, Sonntag, 26. (13.) October. Der Präsident empfing den Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und den Herzog von Leuchtenberg nebst Sohn und erwiderte darauf ihren Besuch.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit)

1,18 Nachts Ankunft aus Riga.
1,26 Nachts Abf. nach Petersburg u. Reval.
12,50 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,20 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,44 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
3,50 Morgens Ankunft aus Riga.
3,52 Morgens Abfahrt nach Riga.
4,06 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau und Walk.
9,28 Morgens Ank. aus St. Petersburg.
9,43 Morgens Abf. nach Pleskau u. Riga.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,30 Nachmittags Ankunft aus Riga.
6,43 Nachmittags Abf. nach St. Petersburg.
8,15 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,15 Abends Abf. nach Walk und Pleskau.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 25. (12.) October 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem
% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	103,90
3½ „ „	—	—	98,75
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100	99,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,50	100,75	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	77,40	—
„ „ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	120,50	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,45	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 14 Октября 1902

Neumarktstr. 7 **K. Stahlberg** Neumarktstr. 7

Saison-Neuheiten
in
Pelz-Mützen, Pelz-Hüten, Muffs
etc. etc. etc.
in grosser Auswahl.

Elegante Ausführung. **Solide Preise.**

Durch mein reichassortirtes Lager wird jeder Auftrag auf das Schnellste erledigt.

Wohnungswechsel!
Massage und Heilgymnastik
Marienhofsche Str. 10,
vis-à-vis der Augenklinik.
Sprechst. v. 1—2.
J. Adamson.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Zu einem
Mazurka-Cursus
somit zum dreizehnten Herbst-Cursus, empfange **Anmeldungen** bis Mittwoch, den 16. October c., täglich von 11—1 u. von 3—4 Uhr. **Sonntag Nachmittags** bis Weihnachten **keine Sprechstunden.**

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst u. Lehrer d. Choreographie.
Jurjew (Dorpat), Jacob-Str. 52.

Uebernehme das **Sticken von Decken** u **Weissnaht** zu billigen Preisen — Embach-Str 3. **J. Pfaff.**

Madapolame
Chiffon
Silesia
Bulgarisches Lein
Familientuch
Tiroler Lein
Louisianatuch
div. Sorten Halbleine
Taschentücher
Servietten &
Handtücher
empfiehlt zu billigen Preisen
Arth. Feldmann
Kühnstr. Nr. 1.

Costüm-
und
Paletotstoffe
für Herbst- u. Winter
empfiehlt
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

1500 bis 2000 Rbl.
zu 6% werden auf eine erste sichere Obligation gesucht. Näheres in der Exp. d. Nordl. Ztg.

Confirmationgeschenke
Gesangbücher
Bibeln
Neue Testamente
Predigt- u. Andachtsbücher
Bilder
Confirmationskarten.

J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Universitätsbuchhandlung.

Gesammtpreis 44 Rubel, nicht 48 Rubel.

Die Pracht-Ausgabe (5 Bände)
„Weltall u. Menschheit"
in elegantem Halbfranz-Einband liefert hier am Orte zu dem Gesammtpreise von **44 Rbl.** mit **1 Rubel** monatlicher Abzahlung.

Buchhandlung F. D. Liblik
Jurjew, Grosser Markt Nr. 8.

Die übrigen Bedingungen dieselben, wie bei der bekannten Rigaschen Buchhandlung. Näheres mündlich.

Gesammtpreis 44 Rubel.

Handschuhe
aus der Fabrik
Ed. Knigge, Riga
in Weiss, Schwarz u. coul,
habe empfangen
Sophie Part.



Feinste Luniasche Tafelbutter
à 45 Cop. und
Export-Butter
à 40 Cop.
zu haben in der Butterhandlung
Rigasche Str. Nr. 3.

Frischen
Caroliner-
Java-
Japan-
Rangoon- **Reis**
empfing **ab Bremen in vorzüglicher Güte** und empfiehlt billigst
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Gute
Speisekartoffeln
werden aus der Lodje am Fischmarkt mit Zustellung in's Haus **verkauft.**

Pelzbezug-Stoffe
empfiehlt
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Vergoldung. roth, gelb
Versilberung von Zinn, Servicen u. Bestecken, von den kleinsten bis zu den grössten Gegenständen,
Verkupferung auf alle Metalle
in sauberster Ausführung bei billiger Preisnotirung.
Goldarbeiter Hermann Berg
Promenadenstr. 3

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt **vom 1. October**
mit Zustellung **bis zum 31. December 2 Rbl. — Kop.**
durch die Post bezogen **2 Rbl. 25 Kop.**

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

„Venus'-Seifenextract
ist das **beste** und **billigste** Waschmittel der Gegenwart!
„Venus"-Seifenextract spart Zeit, Mühe, **Geld** und greift selbst d. zartesten Gewebe in keiner Weise an
„Venus"-Seifenextract ist erhältlich in den Apotheken, Droguerien, Colonialwaarenhandlungen, sowie beim
Vertreter F. G. Faure
Jurjeff (Livland)
Holm-Str. Nr. 2.

In meinem Commissions-Verlage erschien soeben
Album
des
Theologischen Abends
und der
Arminia
1850—1900.
Preis geheftet **1.25 Kop.** gebunden **2 Rbl.**

J. G. Krüger
Buchhandlung.
232

Ausländ. Victoria-Erbsen, geschälte **Zuckererbsen I a, getrocknetes Gemüse zum Stoofen,** als Rosenkohl, Wirsing, Bohnen und Spinat **St. Julien,** Suppen-Gemüse, **Hercule** in loser Schüttung, Bayr. frischen **Meerrettig, Citronen** etc. etc. empfiehlt
Bernh. Federking
Kühn-Str. 8 | |

Ein junger Arzt
gesucht für St. Jakobi bei Pernau. Auskünfte ertheilt Kirchspielsvorsteher **F. v. Berg,** Arrohof bei Pernau.

Ein unverheiratheter
Provisor
evang. Conf. wird zum 1. Nov. als **Verwalter einer Landapotheke** im Süden **gesucht** Nähere Auskunft ertheilt Oberlehrer **Bauer,** Teich-Str. 17, 3—4 Nachmittags.

Suche zu Anfang November für meine Landapothe **einen Verwalter**
Apotheker **A. Auster,** Красногорье ст. Юрьевъ.

Der Verein
„Wanemuine"
ersucht Alle, die auf die **Stellung eines Oeconomen** gen. Vereins reflectiren, **am 21. October c.,** abends 9 Uhr im Vereinslocal zur Verlautbarung ihrer resp. Bedingungen sich einfinden zu wollen.

Der Verein
„Wanemuine"
erfordert **eine Musikcapelle** u. ersucht die resp. Dirigenten der auf solche Stellung reflectirenden Corps, **am 21. October c.,** 10 Uhr abends im Vereinslocale behufs Vereinbarung erscheinen zu wollen.

Eine gebildete Dame
die der deutschen, estnischen und Russischen Sprache mächtig u. die doppelte Buchführung versteht, kann sich als Sekretärin für ein grösseres Gut melden. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. sub Nr. 383.

Eine Schneiderin sucht täglich Beschäftigung aus dem Hause — Lodjenstr. 12.

Gesucht ein
junges Mädchen
welches deutsch u. russ. spricht u. in den Anfangsgründen unterrichten kann, zu 3 Kindern. Näheres in d. Expedition der Nordlivländ. Zeitg.

Eine russisch. Bonne
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Quer-Strasse Nr. 12.

Geübte Falzerinnen und Hefterinnen finden dauernde Stellung in **H. Laakmann's** Buchbinderei.

Für Rathshof kann sich eine
gesunde Amme
bei Dr. Meyer melden — Schloss-Strasse,

Eine gut attestirte
Aufwärterin
kann sich melden — Johannis-Strasse Nr. 8.

Ein mittelgrosses oder kleineres
Gut
wird **zu arrendiren gesucht.** Off. an die Exp. d. Bl. sub J. R.

Ein Philodendron **zu verkaufen** — Speicher-Str. 4, im Hof, 1 Tr. hoch.

Eine fast neue, grosse
Holzbadewanne
ist billig **zu verkaufen** — Erbsen-Strasse 18, Qu. 4, v. 9—12 Uhr.

Ein echter, ganz neuer **Eskimo-Pelz** [Rennthierfell] mit dazu gehörigen Stiefeln ist Umstände halber zu verkaufen. Zu erfrag. Salz-Str. 3, part., rechts, von 12—4 Uhr Nachm.

Sonnabend, den 2. November
im Saale der Bürgermusse
Schnéevoigt-Concert.
Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt
(Clavier)
Capellmeister Georg Schnéevoigt.
(Violoncello).

PROGRAMM.

1. **Sonate** op. 6 F-dur für Violoncello und Clavier . . Rich. Strauss.
   Allegro con brio. Andante ma non troppo. Allegro vivo (Finale).
2. **Sonate** . . . . . Locatelli
   Allegro. Adagio. Minuetto.
3. **Fantasie und Fuge** G-moll . . . . . Bach-Liszt.
4. a) Nocturno . . . . . Popper.
   b) Rondo . . . . . Boccherini.
   c) **Am Springbrunnen** . . . . . Davidoff.
5. a) **Préludes** . . . . . Chopin.
   b) **Nocturno** H-dur
   c) **Feuerzauber** . . . . . Wagner-Brassin.
   d) **Pesther Carneval** . . . . . Liszt.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Concertflügel: C. M. Schröder, St. Petersburg, aus dem Dépôt von P. Neldner, Riga

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Sonnabend, den 16. November, im Saale der Bürgermusse
Concert
von Frau
LulaMysz-Gmeiner
Billetverkauf in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung.



215

Den Wunsch aller Gartenfreunde
erfüllt die Zeitschrift
„Erfurter Führer im Gartenbau"
mit Nebenblatt **„Praktische Rathschläge für Haus und Hof"** und **4 Kunstbeilagen.**

Sie giebt für **jeden Tag an, was im Garten, im Gewächshaus, im Zimmer zu thun ist.**

Jedermann ist von den praktischen Abhandlungen, den instruktiven Bildern des „Erfurter Führers im Gartenbau" **begeistert. Lassen Sie sich eine Probenummer kommen.** Sie kostet nichts und wird postfrei vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers" geschickt.

Das Abonnement auf den „Erfurter Führer" kostet vierteljährlich **nur 1 Mark,** monatlich 34 Pfennige. 215

Zwei Wohnungen
von zwei Zimmern, Küche, Keller etc. in der Gilden-Strasse Nr. 7 **zu vermiethen.**

---

1 Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée und Küche **ist zu vermiethen** — Stein-Str. 16. Zu erfragen in der Lampen-Handlung
P. Adler.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Wallgraben 14, part.

Ein fast neuer **Toussaint u. Langenscheidt** zum Selbstunterricht der russ. Sprache steht Umständehalber billig **zum Verkauf.** Zu besehen von 11—12 Uhr Vormittags, Stein-Str. 40, bei Jürgenson.

I Cornet in B., **eine Flöte u. Piccolo** sind **zu verkaufen** — Rigasche Strasse Nr. 11, in der Bäckerei.

Zu vermiethen
3 möbl. **Zimmer** nebst Küche (auch als Absteigequartier geeignet) mit od. ohne Pension — Breit-Str. 12. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Teich-Strasse Nr. 1 ist eine **Wohnung** von 2 Zimm., Vorzimmer, Küche und Balkon v. 1. November **miethfrei.** Zu besehen bis 11 Uhr vormittags

---

Stein-Strasse Nr. 67 ist
eine Wohnung
von 3 Zimmern, mit oder ohne Möbel **zu vermiethen.**

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Entrée u. Küche ist **miethfrei** — Gartenstr. Nr. 43.

Ein hübsch
möblirtes Zimmer
mit apartem Eingang kann mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfragen Breitstr. 12, von 12—2 Uhr.

Ressource.
Feier
des
Stiftungstages
Freitag, den 18. October.

Diner
für Mitglieder
Beginn ½7 Uhr.

Näheres aus dem beim Portier ausliegenden Circulär zu ersehen!

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 19. Octbr.
Familien-Abend
mit
Lieder-Vorträgen
Musik-Aufführungen u. nachfolgendem **Tanz.**

Musik von der Stadt-Capelle.

Entrée für Mitglieder 30 Kop., für fremde Damen 30 Kop. und eingeführte Herren 50 Kop. à Person.

Anmeldung fremder Damen bei Herrn Director E. Hagemann, Kaufhof Nr. 1, bis Donnerstag, den 17. October.

Anfang 9½ Uhr Abends.
Die Direction.

Der
BAZAR
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
soll am
Sonntag, d. 3. Nov.
stattfinden.

Um freundliche Gaben bitten:
Frl. Merklin, Gartenstr. 41.
Frl. v. Oettingen, Wallgraben Nr. 20.
Frl. Scholvin, Botan. Str. 2.
Frl. von Stryk, Alexander-Str. Nr. 36.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Юрьевское Городское Полицейское Управленіе розыскиваетъ собственника **кошелька** съ 1 руб 4 коп., найденнаго 23-го Сентября с. г. въ Юрьевской почтово-телеграфной конторѣ; кошелекъ съ деньгами хранится въ Полицейскомъ Управленіи, куда собственникъ имѣетъ явиться за полученіемъ таковаго.

Полиціймейстеръ Забѣлинъ.
№ 9549.

Юрьевское Городское Полицейское Управленіе розыскиваетъ собственника оставленной двумя неизвѣстными личностями на заѣзжемъ дворѣ „Альмина" **лошади** съ телѣгой и сбруей. Примѣты лошади: меринъ, вороной масти, около 9 лѣтъ, грива на лѣво, стоимостью 40 руб. Въ случаѣ неявки собственника лошадь, телѣга и сбруя будутъ проданы съ публичнаго торга 1-го Ноября 1902 г.

Полиціймейстеръ Забѣлинъ.
№ 9585.

Gefunden
1 kleine weisse Decke. Abzuholen Rig. Str. 13, oben von 12—2 Uhr.

Ein weisser Seidenpudel
mit gelben Ohren u. gelben Flecken auf d. Rücken hat sich am 11 **verlaufen** — Malzmühlen-Str. Nr. 6.

Vertilger von Insecten, Ratten etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, Stor.

Wanzen-, Ratten-, Mäuse- etc. Vertilger
A. Henno
Fortunastrasse 36.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. S. (2 Br.); M. B. 316.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 14 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 233 Dinstag, den 15. (28.) October **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ernteergebnisse. Alexander-Schule in Oberpahlen. Gagenerhöhung der Lehrer. Landwirthschaftliche Statistik. Kron-Würzau: Gemeindesteuer. Kandau: Städtisches. St. Petersburg: Zur englischen Colonialpolitik. Tageschronik. Moskau: Eisenbahn nach Odessa. Sfaratow: Proceß. Podolien: Analphabeten. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Aus der Heimathstadt. Mannigfaltiges.

Inland.

Die diesjährigen Ernteresultate im Europäischen Rußland.

Das Ministerium der Landwirthschaft hat dieser Tage auf Grund der Mittheilungen von über 8000 freiwilligen Correspondenten eine Zusammenstellung der Ernteresultate im Europäischen Rußland veröffentlicht.

Wie aus diesem Resumé u. A. hervorgeht, sind in diesem Jahre im Europäischen Rußland 1,346,657,000 Pud Roggen, 342,239,000 Pud Winterweizen, 466,484,000 Pud Sommerweizen, 776,349,000 Pud Hafer, 396,499,000 Pud Gerste und 156,585,000 Pud Hirse geerntet worden. Diese Zahlen beweisen, daß sowohl die Ernte des Sommergetreides, als auch die des Wintergetreides im Durchschnitt eine übermittlere war. Im Einzelnen sind die Ernteresultate gut und sogar sehr gut zu nennen in den südwestlichen, den kleinrussischen, den centralen Ackerbau-Gouvernements und einigen neurussischen.

Ungenügend war die Roggenernte in in den Gouvernements: Sfaratow, Ssimbirsk, Ufa, Twer, Jarosslaw, Kostroma, Mohilew, Witebsk, Ssmolensk, Wjatka, Nowgorod, Olonez, Pleskau, Livland und Estland. Eine mittlere Ernte wurde in den mittleren Wolga-Gouvernements und allen Nicht-Schwarzerdegouvernements mit Ausnahme der obengenannten, ferner im Taurischen Gouvernement und im Gebiet der Donischen Kosaken erzielt. In allen übrigen Gouvernements war die Roggenernte eine gute, stellenweise sogar eine sehr gute.

Der Winterweizen gedieh im ganzen Schwarzerde-Gebiet sehr gut (mit Ausnahme des Gouvernements Orel, wo die Ernte eine mittlere war, und des Gebiets der Donischen Kosaken, wo sie ungenügend ausfiel). In den übrigen Gouvernements war die Ernte an Winterweizen eine mittlere oder fast eine mittlere, mit Ausnahme der Gouvernements Pleskau, Livland und Estland, wo sie ungenügend ausfiel.

Das Sommergetreide ergab im Allgemeinen eine übermittlere Ernte.

Die Ernte an Buchweizen und Erbsen war ungefähr eine mittlere; Hanf und Flachs ergaben eine unbefriedigende Ernte in den meisten Schwarzerde-Gouvernements; auch in anderen Gouvernements erreichte die Ernte nicht das Mittel. Die Kartoffelernte war eine mittelmäßige, mit Ausnahme des nordwestlichen Rußland, wo die Kartoffeln sehr unter der Nässe gelitten haben.

Die Ernteergebnisse wurden durch die Witterungsverhältnisse entschieden beeinträchtigt, die für die Bewirthschaftung der Felder ungünstig und speciell bei den Erntearbeiten in einem großen Theil der Nicht-Schwarzerdegouvernements von sehr schädlicher Wirkung und von sehr ernsten Folgen begleitet waren.

Von der estnischen mittleren landwirthschaftlich-technischen Schule in Oberpahlen.

Der von dem Landwirthschaftsministerium nach dem Normal-Lehrplan und -Etat für mittlere landwirthschaftlich-technische Schulen vom Jahre 1889 umgearbeitete Entwurf des Schulplanes für die in eine Ackerbauschule umzuwandelnde Alexander-Stadtschule in Oberpahlen war den Interessenten zu einer Meinungsäußerung zugesandt worden. Am 26. v. Mts. hat nun, wie wir aus einem sehr eingehenden Bericht des „Post." ersehen, das Curatorium der Alexander-Schule unter Hinzuziehung einiger anderer Personen (des Oberpahlenschen Fleckenvorstehers Apothekers L. Narits, dessen Gehilfen Kaufmannes K. Schmidt, des Baumeisters Blaubrück, des Schloß-Oberpahlenschen und Neu-Oberpahlenschen Gemeindeältesten, des Präses des Oberpahlenschen estnischen landwirthschaftlichen Vereins M. Tomberg und des Vorstands-Mitgliedes dieses Vereins Ruudi) die ministerielle Vorlage durchberathen.

Der ministerielle Entwurf stellt folgenden Stundenplan auf:

Unterrichtsfächer	Wöchentliche Stunden Vorber.-Classe. I.	II.	Ackerbausch. I.	II.	III.	IV.	Zusammen
Religion	2	2	1	1	1	1	8
Russisch	4	4	2	2	—	—	12
Estnisch	2	2	—	—	—	—	4
Russ. Gesch.	3	3	—	—	—	—	6
Geographie u. Jnd.	3	2	—	2	—	—	7
Mathematik	5	4	9	7	—	—	25
Physik und Meteor.	—	2	4	3	—	—	9
Chemie	—	—	3	3	2	—	8
Naturwissenschaft	3	3	2	2	2	2	14
Mech. u. Maschinenk.	—	—	—	—	3	3	6
Landw. Technol.	—	—	—	—	—	4	4
Landmeßk.	—	—	—	—	2	—	2
Landw. Bauwesen	—	—	—	2	2	2	6
Agricultur	—	—	—	—	5	4	9
Zoologie	—	—	—	—	3	2	5
Ldw.-Oek. u. Buchf.	—	—	—	—	2	2	4
Gesetzeskunde	—	—	—	—	—	2	2
Kalligraphie	2	2	—	—	—	—	4
Zeichnen	2	2	2	2	2	—	10
Reißen	2	2	2	3	5	4	18
Prakt. Arbeiten (außer d. sommerl. Arbeiten)	—	—	15	—	—	—	15
Handfertigkeit	4	4	—	—	—	—	8
Chem. u. techn. Labor.	—	—	—	12	12	12	36
Landw. Anlagen	2	2	2	3	3	6	18
	34	34	42	42	44	44	240

Der Etat ist auf 26,859 Rbl. jährlich festgesetzt, wobei für den Director (2000 Rbl. Gage), den Inspector (750 Rbl. Gage) und einige andere Beamte des Instituts auch freies Quartier in Aussicht genommen ist. An Honorar für die zu ertheilenden Stunden bestimmt der Etat 12,809 Rbl.

In Bezug auf diesen Lehrplan und Etat machte nun die Oberpahlensche Versammlung einige Desideria geltend.

In dem Unterrichtsplan sind, wie es scheint, in den Religionsstunden lediglich griechisch-orthodoxe vorgesehen. Da nun 85 % der in Betracht kommenden Bevölkerung ev.-lutherischen Glaubens ist und es unerwünscht wäre, wenn die Zöglinge dieses Bekenntnisses ohne Religionsunterricht aufwachsen, beschloß man, darum zu petitioniren, daß ev.-lutherische Religionsstunden in derselben Zahl wie griechisch-orthodoxe ertheilt würden.

Als ein Manco wurde angesehen, daß die Stunden im Deutschen aus dem Lehrplan völlig ausgeschieden sind, und es wurde einstimmig beschlossen, darum zu petitioniren, daß in den Vorbereitungsclassen wie auch in den beiden unteren Classen der Ackerbauschule je 2 Stunden wöchentlich im Deutschen ertheilt würden — und zwar in Anbetracht dessen: daß die deutsche Sprache vielen Absolventen der Schule vielfach sehr zu Statten kämen, da fast die gesammte Correspondenz und Buchführung unserer Großgrundbesitzer in deutscher Sprache geführt wird; daß es ferner schade wäre, wenn den Zöglingen die reichhaltige deutsche landwirthschaftliche Literatur verschlossen bliebe und wenn sie durch Unkenntniß dieser Sprache, welche, dank der geographischen Lage unserer Provinz, bei vielen landwirthschaftlichen Geschäften erforderlich erscheine, behindert würden. Um die Gesammtzahl der Stunden nicht zu erhöhen, wurde eine entsprechende Verringerung der Lehrstunden in einigen anderen Fächern, wie in der Geschichte, Mathematik, Zeichnen 2c., vorgeschlagen.

Als Name der Schule wurde gewünscht: „Estnische mittlere Ackerbauschule des Kaisers Alexander's I. in Oberpahlen."

Es wurden noch einige andere Wünsche verlautbart. Als landwirthschaftliche Versuchsfarm wurde von der Majorität der Anwesenden das Kronsgut Wolmarshof gewünscht. Eine Schwierigkeit betreffs dieses Gutes liegt darin, daß der Contract des derzeitigen Pachtinhabers noch bis zum Jahre 1908 läuft; doch soll der Arrendator, wie der „Post." erfährt, gewillt sein, gegen eine Zahlung von je 800 Rbl. für jedes noch fehlende Pachtjahr von dem Contracte zurückzutreten und das Gut im April 1903 der Krone zu übergeben.

Wie die „Pet. Aw." aus sicherer Quelle erfahren, ist beschlossen worden, vom August nächsten Jahres an die Gagen der Lehrer der mittleren Lehranstalten um 20 % zu erhöhen; ausgenommen hiervon sind die Directoren, Inspectoren und diejenigen Lehrer, welche nach dem höheren Etat ihre Gagen beziehen.

— Eine landwirthschaftliche Statistik ist im Auftrage des Ministeriums der Landwirthschaft in Gestalt eines systematischen Werkes zusammengestellt worden, von welchem, wie die Residenzblätter melden, der erste Band erschienen ist, der Angaben über die landwirthschaftliche Anbaufläche, die ackerbautreibende Bevölkerung und die Ernteerträge enthält. Die folgenden, übrigens auch schon ausgearbeiteten Bände sollen Angaben über die Viehzucht, die Arbeitslöhne, die ländliche Industrie, den Handel mit deren Producten, Bodenverhältnisse und meteorologische Beobachtungen enthalten.

Aus Kron-Würzau wird den „Latw. Aw." berichtet, daß die Gemeinde beschlossen hat, außer der Classensteuer zum Besten der Gemeinde (die nach den Angaben des Correspondenten sehr verständig auf 7 Classen je nach den Vermögens- und Erwerbsverhältnissen vertheilt ist) von einem jeden Wirthen, der seine Räume zur Anlage einer Bierniederlage oder Bierbude vermiethet, 150 Rbl. und von jedem Branntweinbuden-Vermiether 50 Rbl. zum Besten der Gemeinde zu erheben. Wohl nicht mit Unrecht bemerkt der Correspondent, es sei nicht einzusehen, warum Branntweinbuden geringer besteuert werden als Bierbuden.

Kandau. Man schreibt der „Düna-Z.": In der lettischen Presse finden sich mehrfach Correspondenzen aus Kandau über den „Sieg" der lettischen Partei in Wahlangelegenheiten über die Deutschen. Auch im „Risch. Westnik" war solch eine Correspondenz abgedruckt. Diese Artikel stammen offenbar von einer und derselben Person her, die dem am 5. Februar erwählten und nunmehr vom Gouverneur bestätigten Stadtältesten, dem zu Alt-Pebalg in Livland verzeichneten Lehrer Jahn Rupais, wohl nicht fern stehen dürfte. Was für ein „Sieg" das ist und worüber der bezeichnete Correspondent, mit ihm wohl höchstens noch einige mißvergnügte Letten, so ungemein triumphirt, ist aus Nachstehendem zu ersehen: Seit den letzten Decennien, besonders seit 1895, ist der Zug der Landbevölkerung zur Stadt, wie überall, so auch in Kandau, verhältnißmäßig stark und es sind fast 3/4 sämmtlicher Hausbesitzer Kandaus Letten. Es giebt hier nur einige wenige deutsche Familien, deren Ahnen schon Kandauer waren und von denen einige sich durch Tüchtigkeit und Ehrenhaftigkeit ausgezeichnet haben, und gegen diese ist der „große Sieg" erfochten! Wahrlich, eine Heldenthat und werth, sie in den Annalen der Presse zu verewigen! Im Jahre 1893 bei Einführung der neuen Städteordnung wurden von 12 Stadtdeputirten 6 Deutsche und 6 Letten erwählt, welche zum Stadtältesten den Apotheker Alexander Rosenthal einstimmig erwählten. — Im Jahre 1897 wurden von 11 Stadtdeputirten 2 Deutsche und 9 Letten erwählt und 1 Ebräer ernannt, welche in Anerkennung der umsichtigen Leitung des Haushalts wiederum Herrn A. Rosenthal zu ihrem Haupt einstimmig erwählten. — Im Jahre 1901 traten zur Wahlurne 6 Deutsche und 23 Letten, insgesammt 29 Personen, welche

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 14. October 1857:

Die musikalische Direction des im vorigen Winter von Gehrmann gegründeten Orchester-Vereins ist auf Hrn. Brenner übergegangen, und hat dieser Verein, zur Förderung des musikalischen Verständnisses und Genusses unserer Mitbürger, beschlossen, auch passive Mitglieder aufzunehmen, welche gegen einen geringen Jahresbeitrag den Uebungen und Generalproben des Vereins beiwohnen dürfen. Neben dem Orchester-Verein bestehen der akademische Gesangverein, welcher hauptsächlich classische Kirchenmusik cultivirt und seine Uebungen in der Aula hält, und der Männergesang-Verein.

(„Inland.")

7)

Aus der Heimathstadt.

Erinnerungen meines Onkels

von

Carl Krüger.

III.

Salomonische Weisheit.

(Schluß.)

Ich hatte einmal, als mir größere Zahlungen bevorstanden, Rechnungen im Betrage von mehreren tausend Rubeln ausgeschickt in der festen Hoffnung, daß ich doch ganz bestimmt wenn auch nicht Alles, so doch einen Theil dieser Summen erhalten würde. Von meiner Enttäuschung will ich garnicht weiter reden, als fast alle Mahnungen unberücksichtigt blieben, denn dies ist später bei einem Theil des Publicums überhaupt zur Regel geworden. Es passirte mir damals ein ganz eigenes Ding.

Ein wahrhaft diabolischer Humor schickte mir an ein und demselben Tage als Antwort auf meine Bitten vier Kunden-Briefe ins Haus, bei deren Durchlesen ich nicht wußte, ob ich mich mehr ärgern oder ob ich lachen sollte. In einer alten Berliner Posse heißt es: „Daraus da muß man sich nichts machen, da muß man lachen, da muß man lachen..." und ich lachte ja schließlich auch, aber es war kein erfrischendes und herzbefreiendes Lachen, sondern ein böses mit viel Bodensatz von Galle und Essig.

Da schrieb mir zuerst der eine Kunde, daß es ihm wohl leid thäte, die leider schon seit längerer Zeit anstehende Rechnung nicht gleich bezahlen zu können; er hätte aber geheirathet und durch die Einrichtung, die Hochzeitsreise und den vergrößerten Hausstand wären seine Mittel derartig in Anspruch genommen, daß er mir vorläufig überhaupt keinen Zahlungstermin angeben könne. Im Uebrigen würde er, sobald es ihm möglich wäre, nicht unterlassen u. s. w. u. s. w.

Der zweite Kunde hatte im Sommer eine Erholungsreise gemacht und da könne ich mir wohl selbst denken, daß ihm das Kleingeld ausgegangen sei. Er hätte sich übrigens wunderschön amüsirt und wäre sehr gestärkt heimgekehrt, aber mit seiner Schuld möchte ich noch warten, er würde mir ja nicht davonlaufen.

Der Dritte hatte aber sein Leben versichert und diese größere unvorhergesehene Zahlung hindere ihn u. s. w.; und der Vierte schrieb einfach: Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren, geschweige denn der Buchhändler.

Zu diesen Vieren gesellte sich nach einigen Tagen noch ein Fünfter, der mir in seinem Brief sogar noch eine Moralpredigt hielt darüber, daß ich ein großer Optimist gewesen sei, weil ich unmündigen Jünglingen — denn ein Student müsse, solange er die Universität besuche, immer noch als unmündig angesehen werden — Vertrauen geschenkt und ihnen creditirt habe, wodurch diese zu unnützen Ausgaben verleitet worden seien...

So hatte ich denn glücklich mein Scherflein dazu beigetragen, daß der Erste geheirathet, der Andre sein Leben versichert und einer sogar in der Sommerfrische sich erholt hatte, und dabei sollten Zahlungen gemacht und Gagen ans Personal gezahlt werden, und zu Hause brauchte man für die Kinder Schulgeld, Kleider und Stiefel und außerdem hatten diese, was das allerschlimmste ist, stets hungrige Mäuler.

Später habe ich noch häufig ähnliche Briefe erhalten und ich wunderte mich garnicht mehr, wenn einer meiner früheren Kunden „auf Freiersfüßen" ging. Ein Fall ist mir besonders erinnerlich, in dem ein Arzt mir, um seine traurige Lage zu illustriren, mittheilte, daß er seiner Frau keine falschen Zähne anschaffen könne und er gern, obgleich ein überzeugter Jude, seinen Glauben vertauschen würde, wenn er nur eine auskömmliche Stelle fände.

Einzig stand vielleicht ein Pastor da, der mir, nachdem er mich lange, lange auf eine ganz kleine Summe hatte warten lassen, bei der endlichen Uebersendung schrieb: „Gott segne Ihnen diese kleine Gabe!" — Er kam jedoch später zur Besinnung und wird in der Folge wahrscheinlich vorsichtiger mit solchen Segenswünschen gewesen sein.

Doch dieses Alles war noch lange nicht das Schlimmste. Da mir gar keine anderen Mittel mehr zu Gebote standen, so mußte ich, was mir sehr unangenehm war und was ich früher stets vermieden hatte, gegen eine Anzahl meiner Schuldner den Klageweg beschreiten. Hiermit begannen aber erst die wirklich trüben Erfahrungen, durch die meine Menschenkenntniß freilich erweitert, meine bisherige Achtung vor denselben aber sehr vermindert wurde; denn was ich bis dahin für undenkbar gehalten und was mir nie in den Sinn gekommen war, ward nun zum Ereigniß: die Herren beriefen sich zum großen Theil auf das „Verjährungsrecht"! — Wenn dies Leute gewesen wären, bei denen man nach Geburt und Erziehung vielleicht hätte voraussetzen können, daß ihr Ehrgefühl nicht so hoch entwickelt gewesen sei, um nicht, wenn es sich irgendwie machen ließ, einen, wenn auch nicht ganz correcten Vortheil zu erlangen, so hätte mich das garnicht Wunder genommen; aber es waren Männer darunter, die sich selbst zur Elite der Gesellschaft zählen, Abkömmlinge unseres Adels, Mediciner, Juristen, kurz lauter Leute, die akademische Bildung genossen und denen man wohl mit Recht ein vollausgebildetes Ehrgefühl hätte zutrauen dürfen. Einige Jahre vorher hätten diese wohl kaum daran gedacht, ihren Schutz hinter den papierenen Schanzen der Gesetzesparagraphen zu suchen und in der Gesellschaft hätten sie bei derartigem Vorgehen auch wenig Gegenliebe gefunden. Die Stellung, die aber diese zu dieser Frage jetzt einnimmt, läßt Einem Alles in so sehr trübem Licht erscheinen.

Ich erinnere mich einer Predigt des jüngst verstorbenen Professors und Pastors Hörschelmann hier, in welcher er mit scharfen Worten die Gesinnung solcher Schuldenmacher geißelte, und diese geradezu Diebe nannte. Als Gutes schaffendes Ferment aber hat diese Predigt, wie es auch mit den meisten der Fall ist, nicht gewirkt, denn die, die es angeht, sind gewöhnlich nicht da zu sehen, wo solche Wahrheiten verkündet werden.

Dagegen finden wir nicht allein in den humoristischen Blättern, neben den bekannten Schwiegermutter-Witzen und Kasernenhofblüthen, mit großer Vorliebe den geprellten Gläubiger lächerlich gemacht, sondern auch unsere Zeitungen bringen in ihren der Unterhaltung gewidmeten Ecken leider nur zu häufig dieselbe Figur und auch auf der Bühne begegnen wir ihr und diese Witze wirken ganz anders, wie eine Sonntagspredigt: sie werden nicht vergessen, sondern bald so, bald so variirt, kann man sie immer wieder hören.

Solange unsere Gesellschaft es nicht für ehrenrührig hält, wenn Jemand, trotzdem er es könnte, seine Schulden nicht bezahlt, wird es kaum anders werden.

Napoleon I. schaffte mit einem Federstrich die Schulden seiner Gardeofficiere aus der Welt, indem er, als sich die Klagen über diese so sehr häuften, ganz einfach resolvirte, daß keiner der Herren in Zukunft seine Schulden zu bezahlen brauche; die Folge davon war, daß keiner mehr welche machen konnte. Bei uns müßten die Verjährungs-Paragraphen, die es den Schuld-

zu Stadtdeputirten nur noch 1 Deutschen, genannten Herrn Rosenthal, mit 24 Stimmen und 10 Letten, darunter auch Herrn Rupais, mit 27 Stimmen — somit haben auch die Deutschen ihn gewählt — erwählten. Dank der Gleichgiltigkeit der Deutschen und der Agitation einiger Letten ergab die Wahl obiges Resultat."

St. Petersburg, 14. October. In ihrem letzten Leitartikel constatirt die „Now. Wr." die erstaunliche Energie, welche die britische Colonialpolitik nach der Beendigung des Burenkrieges entfaltet, nennt diese Politik „klug und entschlossen", verweilt besonders bei dem englisch-chinesischen Handelsvertrage und fährt dann, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, fort: „Die „Times" sind durch alle diese friedlichen Eroberungen der englischen Diplomatie noch nicht ganz zufriedengestellt; nicht ohne Neid zählt das Blatt die Erfolge auf, welche Rußland in der Mandshurei und in Nord-China errungen hat. Unser Erfolg ist nach der Ansicht der „Times" die Folge einer geschickten Combination von finanziellen Maßnahmen und diplomatischer Kunst, was durch den Bau der Mandshurischen Eisenbahn bewiesen werde, welche China mit Sibirien und dem ganzen Russischen Reiche verbinde. Der Londoner Publicist hegt die Furcht, daß Rußland dieselbe Politik auch Afghanistan gegenüber befolgen wird, und räth der englischen Regierung, sich nach dem Beispiel, das Rußland in der Mandshurei gegeben, mit Hilfe der Capitalien, welche ja England nicht im Auslande aufzunehmen brauche, damit zu beschäftigen, die wirthschaftliche und politische Eroberung Süd-Persiens zu vollenden. Aber auch wir sollten das Beispiel, welches England in Mittel-China gegeben hat, nicht unberücksichtigt lassen. Durch eine energische Politik und durch Specialverträge wahrt es hier seine Interessen. Nach der Schaffung besonderer Vertragsbeziehungen zum Türkischen Reiche könnten wir mit denselben friedlichen Mitteln die Beendigung der ewigen Wirren auf der Balkan-Halbinsel erzielen und unsere Situation am Schwarzen Meere festigen."

— Getreideankäufe für das Militär-Ressort wurden bekanntlich durch das Finanzministerium in letzter Zeit direct von den Gutsbesitzern bewerkstelligt. Wie die „Pet. Wed." vernehmen, beabsichtigt das Finanzministerium in diesem Jahre außer diesen Ankäufen nun auch solche von Bauern auf den größeren Märkten, wo sie Getreide zum Verkauf anführen, zu veranstalten. Mit diesem Geschäft soll ein besonderer Bevollmächtigter betraut werden, der durch seine Agenten für die erste Zeit Getreideankäufe von Bauern in den Gouv. Pensa, Ssimbirsk, Ssamara und Kasan vornehmen wird.

— Man theilt dem „Grashdanin" mit, daß der Reorganisation der St. Petersburger Stadtverwaltung zwei bedeutungsvolle Neuerungen als leitendes Princip zu Grunde liegen: 1) die Einsetzung einer vollkommenen Controle über Einnahme und Ausgabe der städtischen Summen und 2) die Uebertragung bedeutender Rechte auf das von der Regierung ernannte Stadthaupt in der Eigenschaft als verantwortlicher Leiter und Administrator der Stadt.

Moskau. Wie der „Mosk. List." berichtet, ist in der letzten Zeit der Bau einer Eisenbahn zwischen Moskau und Odessa in kürzester Richtung in Anregung gebracht worden. Die derzeitige Bahnverbindung Moskau-Odessa über Brjansk und Kiew hat eine Länge von 1531 Werst, die projectirte Linie über Kruty und Tscherkassy aber soll nur 1332 Werst lang werden, also um 200 Werst kürzer als erstere, was natürlich auch eine entsprechende Ermäßigung des Passagier-Fahrpreises und der Frachtzahlungen auf der ganzen Route im Gefolge haben würde.

Ssaratow. Gekränkt und erbittert über die ihm vom Ssaratower Bankdirector Stepaschkin widerfahrene Zurücksetzung bei Ertheilung von Weihnachts-Gratificationen hatte, wie die „Now. Wr." berichtet, einer der kleineren Bankbeamten Namens Chachalin im Januar seinen Revolver auf den Director abgefeuert und ihm eine leichte Verwundung zugefügt. Vor dem Gerichtshof zur Verantwortung gezogen, gab Ch. an, er diene schon 13 Jahre in der Bank, sei aber mit der niedrigsten Gratification, resp. Zulage bedacht worden, da der Director andere, die mit ihm verwandt oder gut bekannt seien, bevorzuge. (Selbst der Wächter und Portier der Bank seien Verwandte des Directors!). Die Absicht, den Director zu tödten, habe er, der Angeklagte, nicht gehabt, er habe den Schuß nur in der Aufregung abgefeuert 2c. — Die Sache kam am 4. d. Mts. in Ssaratow zur Verhandlung und endete mit der Freisprechung Chachalin's, was von dem massenhaft im Gerichtssaal versammelten Publicum mit lauten Beifallsbezeigungen begrüßt wurde.

Podolien. In Olgopol, einer kleinen Kreisstadt im Gouvernement Podolien, fanden kürzlich die Stadtverordneten-Wahlen statt. Da die Gouvernementsverwaltung die Wahlen für ungiltig erklärte — warum, ist nicht von Belang — so wurden sie noch einmal vollzogen. Das Ergebniß war, wie südrussischen Blätter mittheilen, daß unter den neuen Stadtverordneten sich vier des Lesens und Schreibens kundige Bürger befinden, ferner fünf Männer, die nur mangelhaft lesen und schreiben können, und endlich acht Analphabeten!

Finnland. Auf die Vorstellung des russischen geistlichen Consistoriums hat, wie der „Rev Z." geschrieben wird, der Senat beschlossen, eine Verordnung zu erlassen, gemäß welcher es den Gerichten im Lande verboten sein soll, an Kaiserlichen Festtagen Sitzungen abzuhalten sowie Personen orthodoxen Glaubens an orthodoxen Feiertagen vorzuladen.

— Der finnischen Zeitung „Tampereen Uutiset" in Tammerfors ist von der Oberpreßverwaltung eine Verwarnung ertheilt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) October.

Das Ende des Arbeiter-Strikes in Frankreich.

Der Bergarbeiter-Strike in Frankreich darf als beendet angesehen werden. Am Donnerstage, wo gerade die französische Kammer die Arbeiterfrage discutirte, konnte der Ministerpräsident Combes den Vertretern der Nation den glücklichen Ausgang zur Kenntniß bringen.

Während in der Kammer die Gemüther erregt aufeinanderplatzten, um Recht und Unrecht in dem großen Arbeiterausstand, der einen drohenden Charakter anzunehmen schien, festzustellen, während erschreckende Meldungen über die schweren Ausschreitungen in Dünkirchen eintrafen, platzte unerwartet, unvermittelt die erlösende Botschaft vom Ende des Strikes mitten in die Verhandlungen hinein.

Die Freude war groß und aufrichtig. Selbst die Gegner der Regierung stimmten in den Jubel ein. Der Sieg der Regierung war vollständig: ein gewaltiges Vertrauensvotum der Befriedigung, die die Kammer über den Ausgang der Angelegenheit empfand, die täglich ungeahnte Eventualitäten heraufbeschwören konnte.

Der Sieg der Regierung ist nicht unverdient. Er ist die Folge der Zugeständnisse, die der Ministerpräsident Combes in der Bergarbeiter-Frage gemacht hat. Die wichtigsten dieser Zugeständnisse sind die Uebernahme des Schiedsgerichtsamtes durch den Ministerpräsidenten und die Beschleunigung der auf die Lage der Bergarbeiter bezüglichen Gesetzentwürfe in den Kammern. Auch der Vorgänger des Herrn Combes, Waldeck-Rousseau, hat durch einen Schiedsspruch seiner Zeit den großen Bergarbeiter-Strike aus der Welt geschafft und die Arbeiter dürfen zu dem guten Willen Combes' das gleiche Vertrauen haben. Sie haben gewußt, daß das antirepublicanische Frankreich auf den Tag wartet, an dem „durch einen Zufall eine Flinte losgehen würde." Jetzt ist das Blutvergießen, auf das die Gegner der Regierung rechneten, vermieden worden. Der republicanische Block ist unversehrt und nur noch fester und geschlossener aus der neuen Feuerprobe hervorgegangen.

Auf der Eingangs erwähnten Donnerstag-Sitzung der französischen Kammer verlas nach heißen Redekämpfen der Ministerpräsident folgende, eben ihm übergebene Depesche des Unterpräfecten von Dünkirchen:

„Der Ausstand ist beendet. Die Arbeit wird morgen früh wieder aufgenommen. Zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern ist es zu einer Verständigung gekommen. (Lange anhaltender Beifall auf allen Bänken.)

Dem Präsidenten sind sieben Tagesordnungen zugestellt worden. Combes erklärt, er nehme nur die Tagesordnung an, welche das Vertrauensvotum enthalte. Das Haus lehnt nach einander die übrigen Anträge ab und nimmt mit 525 gegen 3 Stimmen den ersten Theil der von Sarrien, Jaurès und Gonzy u. s. w. eingebrachten Tagesordnung an, welche besagt: Das Haus nimmt Act von der Erklärung des Ministerpräsidenten, daß er in beiden Kammern die Berathung der Reformen, welche die Grubenarbeiter betreffen, beschleunigen werde. — Darauf nimmt das Haus mit 335 gegen 180 Stimmen auch den zweiten Theil der Tagesordnung an, in welchem es heißt: Die Kammer hat zur Festigkeit und Weisheit der Regierung Vertrauen, daß sie gleichzeitig die Freiheit der Arbeit und das Recht zum Ausstande aufrecht erhalten wird.

Aus **Berlin** wird den „Münch. Neuest. Nachr." unterm 22. October zum Schicksal des Zolltarifs geschrieben: „Vor ihrem Pyrrhussiege beginnt der Compromiß-Mehrheit doch allmählich angst und bange zu werden. Es herrschte heute im Reichstag bei dem Parteien der Mehrheit eine recht katzenjämmerliche Stimmung, und das Centrum sucht nach allen Möglichkeiten, sich einen Ausgang aus der Sackgasse zu eröffnen, in die es sich verrannt hat. Ihm, und auch der conservativen Partei, liegt vor Allem daran, die zweite Lesung des Zolltarifs unter allen Umständen fortzuführen und Anknüpfungspuncte zu Verhandlungen mit der Regierung zu suchen, die sein Umfallen rechtfertigen und den Wählern plausibel erscheinen lassen. . . . Die Frequenz des Hauses ist bereits heute schon erheblich zurückgegangen. Möglich, daß zur Entscheidung über den Gerstenzoll nochmals Alles zusammentelegraphirt wird. Das dürfte aber auch die letzte Kraftanstrengung des Reichstages sein. Die nächste Woche läßt sich schwerlich mehr ein beschlußfähiges Haus zusammenhalten. Deshalb streckt das Centrum die Fühler in dem Sinne aus, eine Aenderung der Geschäftsordnung herbeizuführen, die die Präsenzziffer zur Beschlußfähigkeit des Hauses herabsetzt. — Der Wunsch, trotz der Festlegung der Regierung und der Mehrheits-Parteien weiter zu verhandeln, spricht sich jedenfalls deutlich in den Organen des Centrums und der Conservativen aus, die eine Auflösung des Reichstages und die Ausschreibung von Neuwahlen, welche unter dem Zeichen der von diesen Parteien angestrebten Brodvertheuerungs-Politik vor sich gehen würden, aufs ängstlichste scheuen und vermeiden wollen. . . ." — Nach einer Berliner Meldung der „Münch. Allg. Ztg." gilt in maßgebenden Kreisen als feststehend, daß die Berathung der Zolltarif-Vorlage trotz des Ergebnisses der Abstimmung über den Roggen- und Weizenzoll ruhig weitergeführt wird und die Regierung erst von der dritten Lesung die endgiltige Entscheidung annehmen kann.

Die gestern von uns wiedergegebene Meldung der „Rhein.-Westf. Z." von einem bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Bülow und seiner Ersetzung durch Herrn von Hahnke wird in amtlichen Kreisen als „Unsinn" bezeichnet.

Zu der gestern von uns reproducirten Meldung der „Neu. Pol. Corr.", wonach überhaupt „kein Armeebefehl" mit dem Verbot der Betheiligung am Burenempfange erlassen worden sei, bemerken die „Berl. N. Nachr.": Es handelt sich um eine reine Silbenstecherei. Ein Armee- oder Gouvernements-Befehl sei allerdings nicht ergangen, aber wohl habe der Kaiser den Wunsch ausgesprochen, Officiere und Soldaten sollten sich an den Ovationen und Versammlungen für die Buren-Führer nicht betheiligen.

Aus **Paris** wird vom 25. October gemeldet: Gemeinderaths-Mitglied Caron kündigte eine Interpellation im Gemeindeblatt an über die durch den „Petit Parisien" erhobene Beschuldigung, daß der Polizeipräfect Lepine in intimen Beziehungen zur Familie Humbert gestanden, Geschenke angenommen und in Folge dessen die Flucht der Familie begünstigt habe.

Aus **London** trifft mit Bezug auf die Ereignisse im Somali-Lande folgendes höchst sonderbare Telegramm ein: „Wie das Reuter'sche Bureau meldet, beruhen die angeblichen Briefe über die mißliche Lage der Engländer im Somali-Lande und die Erbeutung von Maxim-Geschützen durch den Mullah auf Erfindung. Ein Londoner Rechtsanwalt (!) hat bereits gestanden, daß er dieselben erfunden habe. Er will damit bezweckt haben, die burenfreundlichen (?) Organe zu hintergehen." — Es sieht eher danach aus, als sei das Bureau Reuter mit dieser Nachricht, nicht aber die ganze Welt durch die angebliche Ente des Londoner Rechtsanwalts getäuscht worden — liegt doch folgende neue Meldung aus London vom 23. October vor: „Eine Regierungsdepesche aus Berbera, datirt vom 22. October, meldet, daß die Streitmacht des Obersten Swayne sich, ohne angegriffen zu werden, nach Bohotle zurückgezogen hat. Die Lage ist somit befriedigender, aber die an das Punjab-Regiment erlassenen Befehle werden, nicht zurückgezogen, da das Weitere abgewartet werden muß. Alle Verwundeten befinden sich durchaus wohl. Die Verstärkungstruppe aus Aden trifft heute in Berbera ein." — Diesem Regierungstelegramm nach zu schließen, scheint zwar die Lage der Swayne'schen Expedition thatsächlich mißlicher dargestellt worden zu sein, als sie in Wirklichkeit sein mag, aber die bedenklichen Nachrichten der letzten Tage in Bausch und Bogen als Erfindung zu erklären, geht doch wohl nicht an. Wenn man in den Londoner maßgebenden Kreisen nicht auch jetzt noch ernstlich von den Besorgnissen über das Schicksal Swayne's und seiner Leute erfüllt wäre, würde man die Entsendung der Punjab-Regimenter zweifelsohne rückgängig gemacht haben.

Am vorigen Sonnabend hatte London seine Nachfeier zum Krönungsfest. Ein Londoner Telegramm vom 25. October berichtet: Die Stadt, die zu dem heutigen Umzug des Königs und der Königin reichen Flaggen- und Blumenschmuck angelegt hat, bietet seit dem frühen Morgen ein festliches Bild. Der König und die Königin verließen den Buckingham-Palast kurz nach 12 Uhr bei etwas trübem, aber mildem Wetter. Eine große Menschenmenge, welche Stunden lang in den Straßen geharrt hatte, begrüßte das Königspaar mit herzlichen Zurufen. Nach 1 Uhr trafen der König und die Königin in der Guildhall ein, wo sie mit dem Lordmayor und der Stadtverwaltung frühstückten. In dem Festzuge befanden sich der Herzog von Cambridge, Lord Roberts, der Lordmay'or, hohe Militärs und Andere. Der König trug Feldmarschalls-Uniform und fuhr mit der Königin in einem offenen, von 8 Pferden gezogenen Wagen. Das Innere der Guildhall bot einen glänzenden Anblick. Kurz vor dem Frühstück überreichte der Lordmayor Namens der Stadt dem König und der Königin, die auf erhöhtem Platze unter einem reich geschmückten Thronhimmel saßen, eine Glückwunsch-Adresse. Der König dankte für die herzliche Zuneigung der alten Stadt London und fügte hinzu: „Ich bin tief gerührt durch die Glückwünsche, die uns aus Anlaß der Krönung und Wiederherstellung meiner Gesundheit, die wieder zu verleihen dem Himmel auf die Bitten meines Volkes hin gefallen hat, dargebracht sind. Ich vereinige meine Gebete mit den Eurigen und wünsche, daß Glück und Zufriedenheit fortan in meinem Reiche herrschen mögen! — Nach dem Früh-

---

nern so äußerst bequem machen, sich um die Bezahlung lästiger Verpflichtungen herumzudrücken, eigentlich schon längst dieselbe Wirkung ausgeübt haben, aber der Geschäftsmann, besonders an einem kleinen Ort (in den Großstädten liegen ja die Verhältnisse anders) wird sich noch lange nicht dazu entschließen können, jeden Menschen mit gutem Namen und anständigem Rock für nicht ganz zweifelsohne anzusehen und wird noch oft damit hereinfallen.

Darum sage ich Dir, mein lieber Freund und Neffe, lasse Dir die „Salomonische Weisheit" von Knaus einrahmen und hänge sie recht sichtbar über Deinen Schreibtisch, damit Du in Deinem ganzen geschäftlichen Leben nicht vergißt, was wohl der alte, weise Abraham den kleinen Moses nicht mehr zu lehren braucht, wir uns aber nicht genug von ihm einschärfen lassen können:

„Du sollst nicht puffen!"

Kunst und Wissenschaft.

Nunmehr ist die Zeit des großen internationalen Geschichts-Congresses von Rom endgiltig festgestellt. Als der Römische Congreß-Ausschuß am 21. Juni dieses Jahres ankündigte, daß der Congreß, der schon im vergangenen April stattfinden sollte, aber durch starke Gegnerschaften in Rom zu Falle gebracht worden war, nun endlich im April des nächsten Jahres tagen werde, da erhob sich in Deutschland gegen diesen Beschluß ein starker Widerspruch. Der deutsche Historiker-Congreß war schon, eben um den Römischen nicht zu stören, von Ostern 1902 auf Ostern 1903 verlegt worden, eine weitere Verlegung schien unmöglich. Dieser Widerspruch war um so ernster, als die größte Zahl der vom Auslande angemeldeten Geschichtsforscher (etwa 200 unter 300 Nicht-Italienern) aus Deutschland, Oesterreich oder der Schweiz kommen wollte. Nun hat man in Rom sich dahin entschieden, den Römischen Congreß vor dem deutschen abzuhalten. Jener soll am 2. April beginnen und am 9. April endigen, für diesen sind die Tage vom 14.—19. April festgesetzt. Damit wird wohl die große Streitfrage erledigt sein. Wer beide Congresse mitmachen will, der wird mit den zeitlichen Umständen keine Schwierigkeiten haben, wer aber auf den deutschen verzichtet, kann dafür die Vergnügungsfahrt mitmachen, welche man für die Römischen Congreßbesucher nach Neapel und Pompeji vorbereitet. Die Besuchserleichterungen, welche dem Congreß-Mitglied gewährt werden, sind sehr erheblich. Den Glanzpunct des Festes bildet der Empfang beim Könige von Italien, der den Ehrenvorsitz über den Congreß übernommen hat.

— Das tägliche Leben bei einer Nordpol-Expedition. Dem „Hann. Cour." schreibt ein Mitarbeiter aus Christiania: Schon von den Mitglieder der Nansenschen Expedition wurde der lange Aufenthalt in der Eisregion drückend empfunden. Auch von einigen Begleitern Sverdrup's wird über die lange Dauer der zweiten „Fram"-Reise geklagt. Nicht die Kälte, sondern die lange Finsterniß der Polarnacht bildet das größte Hinderniß, da sie Blutarmuth und ein Gefühl von Abstumpfung bewirkt. Selbst das Kartenspiel vermochte auf die Dauer keinen Reiz auszuüben; am besten waren noch diejenigen daran, die dem edlen Schachspiel obliegen konnten. Das Bier ging schon nach einem Jahre zur Neige; glücklicher Weise hatte sich Sverdrup, gewitzigt durch die Erfahrungen der Nansen'schen Expedition, die alle Spirituosen verbannte, mit einer Quantität Cognac versehen, so daß es hin und wieder einen Grog gab. Und groß war der Jubel, als man eines Tages im Proviantraume eine Kiste mit Aquavit entdeckte. Ein Gönner hatte den Branntwein an Bord geschmuggelt. Im Allgemeinen gebietet indessen die Kälte Vorsicht im Genuß von Alkohol. Das Thermometer sank bis auf 51 Grad Celsius unter Null, während die größte Wärme nur + 13 Grad Celsius betrug. Von großer Bedeutung für eine Nordpol-Expedition ist die Versorgung mit frischem Fleisch. Die von Sverdrup besuchten Gebiete hatten glücklicher Weise einen reichen Wildbestand, so daß die Expedition nie ausschließlich auf Conserven angewiesen war. Es gab Gerichte, die man selbst auf den reichhaltigsten Speisekarten der Restaurants nicht verzeichnet findet: Moschusochsenbraten, Eisbärenbraten, Robbenbeefsteak und ähnliche Raritäten. Wo dagegen dieses Hilfsmittel fehlt, kann es einer Expedition, wenn auch der mitgenommene Proviant nicht reicht, schlimm ergehen, wofür die Geschichte der Nordpol-Forschung viele Beispiele liefert.

Mannigfaltiges.

Die Summe, die in Berlin den Buren-Generalen bisher zur Verfügung gestellt werden konnte, beträgt außer den etwa 250,000 Mk., die ihnen sofort bei ihrer Ankunft übergeben wurden, etwa 72,000 Mark, von denen 15,000 Mk. an die Generale direct gelangte, während 30,000 Mk. bereits bei der Kur- und Neumärkischen ritterschaftlichen Darlehnscasse eingezahlt wurden. Die Versammlung in der „Philharmonie" brachte etwa 14,000 Mk., von denen nur 1000 Mk. an Unkosten abgehen. Außerdem sind nennenswerthe Summen bei einzelnen Zeitungen eingegangen.

— Alice Roosevelt, die Tochter des Präsidenten der Vereinigten Staaten, hat sich, wie eine Newyorker Meldung vom 23. October besagt, verlobt. Ihr Verlobter ist Mr. John Greenway aus Hotsprings. Greenway hat den Feldzug auf Cuba in dem damals von Roosevelt geführten Regiment der „Rauhen Reiter" mitgemacht und sich auf der Harvard-Universität als Mitglied des Athletic-Clubs ausgezeichnet.

— Zum Proceß Bonmartini-Tullio Murri. In Neapel hat dieser Tage eine bemerkenswerthe Verhaftung stattgefunden, und zwar auf Grund von überraschenden Entdeckungen der Geheimpolizei. Die Fäden des scheinbar immer verwirrter werdenden Processes Bonmartini führten plötzlich von Bologna nach Neapel. Man hatte einen wenig beobachteten Brief Tullio Murri's an eine bekannte süditalienische Halbweltdame gefunden und an die Neapolitanische Polizei gesandt. Diese stellte bald fest, daß die Person — sie heißt Anna Santangelo — ihrerseits enge Beziehungen zu einigen der niedrigsten, aber als Soldmörder bekanntesten Camorristen unterhielt. Die Santangelo wurde darauf verhaftet, und nun stellte sich, wie die Blätter berichten, heraus, daß sie seit langer Zeit nicht nur zu Murri, sondern auch zu Bonetti in engen Beziehungen stand und kurz vor der Ermordung des Grafen Bonmartini nach Bologna fuhr, nachdem sie vorher die schon erwähnten Camoristen gedungen und gleichfalls nach Bologna gesandt hatte. Hier hatte sie selbst wiederholte Zusammenkünfte mit ihren Mitverschworenen, und es scheint jetzt fast erwiesen, daß die Ermordung des Grafen von dessen Gattin und deren Bruder Tullio vereinbart und vorbereitet wurde, während die Santangelo die Mörder lieferte, die den Grafen umbrachten. Tullio Murri selbst aber habe sich nur als Thäter bekannt, um seine Schwester und die Santangelo, seine frühere Geliebte, zu entlasten.

— In Lyon hat vor kurzem ein Gelehrter dieser Stadt eine Frauenversammlung einberufen, um, angeregt durch die in Deutschland herrschende Bewegung gegen das Corset, den Damen in einem Vortrage, der durch bildliche Vorführungen unterstützt war, die Schädlichkeit des Corsettragens zu Gemüth zu führen. Der Saal war gedrängt voll und die Zuhörerinnen lauschten mit Spannung dem Gelehrten, der mit flammenden Worten gegen den Unfug des Corsettragens loswetterte und die nachtheiligen Folgen in den grellsten Farben schilderte. Er hatte eben seine Strafpredigt mit den Worten geendigt: „.... An Ihre abwesenden Väter und Gatten möchte ich die dringende Mahnung richten, ihren Einfluß, wenn nöthig, ihre Autorität geltend zu machen und Ihnen die Schädlichkeit dieser Mode so klar und eindringlich vor Augen zu führen, bis Sie selbst überzeugt werden und sich ein- für allemal von diesem Folter-Instrument trennen" — als aus dem Hintergrunde des Saales, wo plötzlich eine Bewegung enstanden war, aus ein paar Frauenkehlen Hilferufe ertönten. Eine der Zuhörerinnen war ohnmächtig geworden; wie die hilfeleistenden Nachbarinnen sogleich erkannten, war die Ohnmächtige zu stark geschnürt. Es war die Gattin des Vortragenden. — Das ist die Geschichte von der Theorie und der Praxis.

— Aus der Schule. Fräulein R.: — Ich mochte gerne wißen warum sie Teodor ganz nach unten gesetzt haben, kann das Kind da was vor wen er Krank ist aus Faulheit bleibt er nicht zu Hauße er get gerne zu Schuhle, aber einen müßen sie ja auch haben wo sie auf rum prügeln, das macht auch nichts die Strafen kommen alle wieder zurück wen sie man erst mal im Ehstand sind gekommen. Es Grüßt Frau G . . . .

— Amerikanischer Humor. Das Glück. Simkins: „Mr. und Mrs. Bickering sind jetzt sehr glücklich". Timpkins: „Wirklich. Knabe oder Mädchen?" Simkins: „Keines von beiden. Scheidung!" — Die beste Quelle. „Können Sie etwas über den Charakter des Verstorbenen sagen?" fragte der Richter. „Ja, er war ein Mann ohne Tadel, beliebt und geachtet von allen Menschen, rein in allen seinen Gedanken, und —" „Woher wissen Sie das?" „Ich schrieb es von seinem Grabstein ab." — Ein Idiot. „Ich war ein Idiot, als ich Dich heirathete, Mary." Frau (ruhig): „Ja, Tom. Ich wußte es. Aber was sollte ich thun? Du warst meine einzige Chance, und ich dachte damals, Du würdest Dich bei mir etwas bessern."

stück wurde ein Hoch auf den König ausgebracht. Madame Albany, die sich auf einer der Galerien befand, sang die Königshymne, in welche alle Anwesenden einstimmten. Nach einigen anderen kurzen Reden verließ die Gesellschaft die Halle. — Kurz nach 2 Uhr setzte sich der Zug von neuem in Bewegung. Er ging über die Londoner Brücke durch die Hauptstraßen südlich der Themse und kehrte über die Westminster-Brücke zurück. Gegen 3½ Uhr kehrten der König und die Königen nach dem Palast zurück.

Englische Blätter geben sich alle Mühe, die Reise der Buren nach Europa als einen Mißerfolg darzustellen. Nach dem „Daily Chronicle" sind die Buren-Generale über die Ergebnisse ihrer europäischen Reise enttäuscht, namentlich de Wet, der jetzt dringend dafür sei, daß die Generale auf weitere Reisen in Europa und Amerika verzichten. General Botha sei dem gegenüber der Ansicht, daß die Generale die Zwecke ihrer Reisen weiter verfolgen sollten. Die Frage sei zwischen den Generalen eingehend erörtert worden und habe schließlich zu einem Bruch (!) zwischen de Wet und seinen Kameraden geführt. De Wet drohe, er werde allein nach Afrika zurückkehren, falls Botha und Delarey ihm nicht zustimmen sollten. Da seine Trennung von seinen Kameraden einen schweren Schlag für den Erfolg der Reise der Generale bedeuten würde, sei es wahrscheinlich, daß diese die geplanten weiteren Reisen aufgeben und alle zusammen sofort nach Süd-Afrika zurückkehren würden.

Aus **Konstantinopel** wird vom 22. October der „Frankf. Z." telegraphirt: „Der russische Botschafter Sinowjew drückte der Pforte Namens seiner Regierung Anerkennung für ihre während der letzten Umtriebe der Banden in Macedonien bewiesene Thatkraft und für das correcte Verhalten der zur Bekämpfung der Banden aufgebotenen Truppen aus. Diese Auslassung Sinowjew's machte auf die Pforte wie auf den Sultan den günstigsten Eindruck."

Die „Times" meldet aus **Peking**: Weil zwischen der Großen Mauer und dem Liao-Fluß Räuberunwesen herrscht, bat China die russische Gesandtschaft um die Erlaubniß, 1000 Mann ausgebildeter Truppen in die betreffenden Bezirke entsenden zu dürfen. Die Gesandtschaft erwiderte, sie müsse die Angelegenheit nach Port Arthur berichten.

Nach einer Depesche des „Newyork-Herald" hat **Venezuela** bei der deutschen Gesandtschaft gegen das Erscheinen des deutschen Kanonenbootes „Panther" auf dem Orinoco Einspruch erhoben. Der „Panther" hatte von Port auf Spain 125 Postbeutel und zehn deutsche Frauen, die seit drei Monaten von ihren Familien getrennt waren, mitgenommen. Die deutsche Gesandtschaft hat geantwortet, die Blockade habe niemals existirt, und Deutschland beabsichtige, seine Interessen in Venezuela zu schützen.

Locales.

Zu den Abonnements-Concerten der Musikalischen Gesellschaft.

Wenn unsere „Musikalische Gesellschaft" den Weg betreten hat, in einem Cyclus von Abonnements-Concerten unserem Publicum häufigere Musikaufführungen gegen ein wohlfeiles Eintrittsgeld zu bieten, so liegt dem nicht etwa nur die Berechnung zu Grunde, um der Einnahmen willen mehr Zuhörer zu den (bisher leider nur schwach besuchten) Orchester-Concerten der Gesellschaft heranzuziehen, sondern umgekehrt auch der Zweck: die Orchestermusik dem Publicum näher zu bringen.

Wer den hohen Bildungswerth erkannt, den diese Kunstform in der Vielgestaltigkeit der verwendeten musikalischen Mittel, in der Klarheit des polyphonen Aufbaues, in dem Reichthum der Farbengebung und Dynamik besitzt — wer die Bedeutung des Orchesters als musikalischen Ausdrucksmittels zu würdigen weiß, das jedem Stimmungsgehalt gerecht zu werden vermag und in welchem Gedankeninhalt und Klangwirkung sich auf das innigste durchdringen — der kann es nur dankbar anerkennen, wenn unserem Publicum Gelegenheit geboten wird, durch häufiges, mit geringen Opfern zu ermöglichendes Anhören von Orchestermusik immer tiefer in dieses Gebiet einzudringen, sich daran zu belehren und zu erfreuen.

Man wende nicht dagegen ein, daß uns in unserem Concertleben viel vorzüglichere Leistungen durch angereiste Orchester eines Nikisch, Schnéevoigt u. A. geboten werden. Abgesehen davon, daß derartige musikalische „Ereignisse" zu den Seltenheiten gehören und daß auch unserem einheimischen Orchester in den von ihm eingehaltenen Grenzen seines Repertoires die Anerkennung tüchtiger Leistungen nicht versagt werden kann, so beansprucht jener Einwand auch deshalb um so weniger Geltung, als gerade der Sinn und das Verständniß für bedeutende und schwierige Orchestermusik erst recht durch ein häufigeres Anhören dieser Kunstgattung und die dadurch vermittelte Bekanntschaft mit der Structur des Orchesters geweckt werden. — Wir erleben hier auch mustergiltige Kammermusik-Aufführungen, wie die der „Böhmen" u. A. Verliert aber etwa dadurch unser einheimischer Kammermusik-Verein an Bedeutung? Müssen wir es nicht vielmehr anerkennen, daß auch hier Sinn und Verständniß für die Kammermusik erst recht durch die verdienstvolle Thätigkeit des bezeichneten Vereins erschlossen worden sind?

Vor einer längeren Reihe von Jahren spielte der damalige „Orchester-Verein" in unserer alten Aula allsonntäglich in der Nachmittagsstunde in der Form von „Uebungen" vor Zuhörern gegen ein jedesmaliges Entrée von 20 Kopeken à Person. Es war unserem Publicum damals eine liebgewordene Gewohnheit, „in den Orchester-Verein zu gehen." Alt und Jung fanden daran Interesse und nahmen den aus dieser Art von Instrumentalmusik fließenden, für jeden Musikbeflissenen unentbehrlichen Bildungsstoff in sich auf.

Stellt man aber dem damals Gebotenen die heutigen Leistungen der „Musikalischen Gesellschaft" gegenüber, so muß zugegeben werden, daß eine durch die stetige Anwesenheit von zahlenden Hörern gebotene Rücksichtnahme damals ein gründliches Einstudiren der einzelnen Orchesterwerke verhinderte und daß daher auch von Fortschritten in den Leistungen des Orchesters nicht wohl die Rede sein konnte. Heute hingegen wird den Hörern in den Orchester-Aufführungen der „Musikalischen Gesellschaft" stets ein in den Uebungen wohlvorbereitetes Programm geboten und das Orchester dank emsigem Studium auf eine immer höhere Stufe gehoben. Damit zugleich werden aber auch immer reichere Schätze der Orchester-Literatur erschlossen und es hat unser Publicum hier bereits großartige Tonschöpfungen zu hören bekommen, die dem Repertoire des alten Orchester-Vereins fremd waren und bei der damaligen Beschränkung der Uebezeit auch fremd bleiben mußten.

So ist denn durch die emsige und zielbewußte Thätigkeit der Musikalischen Gesellschaft unserem Publicum die Gelegenheit gegeben, an häufigem Hören von Orchestermusik in tüchtiger Ausführung sich zu bilden und an alten, wie an neueren Tonschöpfungen auf diesem Gebiete sich zu erheben und zu erfreuen. In vier Abonnements-Concerten der Saison wird den Hörern ein stets neues Programm in reicher, noch durch gesangliche Einlagen erhöhter Abwechselung dargeboten. (Zu dem bereits vorhandenen Notenschatz sind neuerdings nicht weniger als 16 Orchester-Novitäten angeschafft worden, von denen wir zwei Nummern bereits im ersten Abonnements-Concert hören werden.) Alle diese Genüsse aber werden unserem Publicum für einen Preis zugänglich gemacht, der noch erheblich hinter der von den sonntäglichen Besuchern des alten Orchester-Vereins in der Saison geleisteten Gesammtleistung zurückbleibt.

Hoffen wir denn, daß unsere Musikfreunde von dem Bildungsmittel der Orchester-Concerte fleißig Gebrauch machen und daß der Besuch derselben ebenso zu den Gepflogenheiten unseres Publicums gehören werde, wie es ehedem bei den Uebungs-Nachmittagen des alten Orchester-Vereins der Fall war. — Daß sich zu solchem Behuf die Lösung von Abonnements-Billetten empfiehlt, ist selbstverständlich, da diese dem Abonnenten nicht nur den Vortheil einer erheblichen Preisermäßigung, sondern auch noch die Annehmlichkeit gewährt, sich für die ganze Serie der Concerte einen bestimmten Platz zu sichern. S.

Die Theater-Saison des Jahres 1902.

Der auf der Generalversammlung des Handwerker-Vereins am vorigen Sonnabend erstattete Bericht des Präses des Theater-Comités, Directors A. Graß, lautet wie folgt:

Im Laufe der Saison 1902 haben 100 Vorstellungen stattgefunden. Davon waren 5 Doppelvorstellungen, so daß sich 105 Aufführungen ergaben. In Scene gegangen sind im Ganzen 72 Stücke, und zwar 22 Opern, 13 Operetten, 33 Schau- und Lustspiele und 4 Possen.

Diese vertheilen sich auf die 105 Aufführungen folgendermaßen:

Aufführungen von Opern gab es 34, von Operetten 20, von Schau- und Lustspielen 47, von Possen 4. 6 Abende entfielen auf Classiker-Vorstellungen, welche mit Ausnahme der neuinscenirten Faust-Aufführungen zu ermäßigten Preisen stattfanden.

Trotz starker Inanspruchnahme des Theaterpersonals hat es unsere energische und rührige Direction doch ermöglicht, die stattliche Zahl von 15 Novitäten zu insceniren, und zwar 2 Opern, 3 Operetten und 10 Schauspiele. Es waren die Opern „Die Meistersinger" und „Die Walküre", die Operetten „Tata-Toto", „Wie man Männer fesselt" und „Ox" (letztere als Erstaufführung, nach Fedorow's „Lebenshunger" die zweite Première in der Geschichte unseres Theaters) und die Schauspiele „Haus Rosenhagen", „Die rothe Robe", „Es lebe das Leben", „Im Dienst", „Die Zwillingsschwester", „Christoph Marlow", „Alt-Heidelberg", „Der Heirathsmarkt", „Der Leibalte", „Nacht und Morgen".

Von den Opern erlebte nur „Carmen" 3 Aufführungen; 11 Opern gingen je 2 mal in Scene: „Aïda", „Maskenball", „Rigoletto", „Afrikanerin", „Die Meistersinger", „Die Walküre", „Die Jüdin", „Der Trompeter von Säckingen", „Mignon", „Martha", „Bajazzo"; je 1 mal aufgeführt wurden weitere 11 Opern. Die größte Zahl von Aufführungen entfallen auf den Componisten Verdi (5 Opern mit 9 Aufführungen), nächstdem ist Wagner mit 4 Opern in 6 Aufführungen, sonstige deutsche Componisten (Mozart, Flotow, Nikolai, Neßler, Lortzing) mit 7 Opern in 9 Aufführungen und französische Componisten (Thomas, Gounod, Halevy, Bizet) mit 4 Opern in 8 Aufführungen vertreten.

Von den Operetten wurde eine drei mal aufgeführt („Ox"), 5 je 2 mal: „Nitouche", „Gasparone", „Orpheus", „Wie man Männer fesselt", „Tata-Toto", und 7 je 1 mal.

Im Schauspiel erreichte die höchste Zahl von Aufführungen „Alt-Heidelberg" (5); je 3 mal wurden gegeben „Hans Huckebein" und „Die rothe Robe"; je 2 mal: „Es lebe das Leben", „Faust II. Theil", „Im Dienst", „Zwillingsschwester", „Christoph Marlow", „Madame Bonivard", „Pension Schöller" (7 Stücke); 23 Stücke wurden nur ein mal aufgeführt, ebenso gingen die 4 Possen nur einmalig in Scene.

Es ergiebt sich somit eine ungewöhnlich große Zahl von nur ein mal aufgeführten Stücken: 11 Opern, 7 Operetten, 4 Possen und 23 Schau- und Lustspiele, insgesammt 38 Stücke, also mehr als die Hälfte der 72 Stücke des diesjährigen Repertoires. Daß dieser auch früher vorhandene Uebelstand, der sich in Folge der Kleinheit unseres Sommerpublicums kaum vermeiden läßt, gerade in dieser Saison vom Theaterpersonal weniger drückend empfunden wurde, liegt daran, daß ein großer Theil des Personals aus Reval herüberkam, wo es unter derselben Direction in zum Theil demselben Repertoire schon eingespielt war. In der Oper war das vor Allem für den Chor von Bedeutung, der in seinem vollen Bestande aus Reval übernommen wurde.

Für die decorative Ausstattung der Bühne ist in diesem Sommer bedeutend mehr als sonst gethan worden, da das Theater-Comité von der Erwägung ausging, es müsse die verhältnißmäßig seltene Gelegenheit, einen künstlerisch geschulten Decorationsmaler zu besitzen, benutzt werden, um das dringend gefühlte Bedürfniß nach theilweiser Erneuerung des Decorationsfundus zu befriedigen. Es sind außer dem neuen Hauptvorhang gemalt worden: 2 neue, der modernen Bühnentechnik entsprechende geschlossene Zimmer, eines im Rococo-, das andere im Renaissancestil, ferner ein Stadtprospect, ein Prospect mit dem Heidelberger Schloß, ein Fabrikprospect mit 3 Bogen, eine große Grottendecoration und eine größere Anzahl von Versatzstücken. Endlich sind eine Reihe von früheren Decorationen verbessert, resp. übermalt worden.

Aber das Alles hätte nicht genügt, um Bühnenwerke wie die Meistersinger, die Walküre und Faust II. Theil, welche in decorativer Hinsicht ganz besonders hohe Anforderungen stellen, einigermaßen würdig auszustatten, wenn nicht eine größere Anzahl fertiger Decorationen aus dem Revaler Fundus mit hätte verwandt werden können.

An maschinellen Verbesserungen ist die schon lange geplante Einrichtung von Decorationszügen mit Contragewichten zur Hälfte durchgeführt und lassen sich schon jetzt die so häufig nöthigen Verwandlungen bei offener Scene leichter bewerkstelligen. Jedoch bleibt gerade nach der technischen Seite hin noch viel zu thun übrig, um unsere Bühne modernen Ansprüchen halbwegs genügen zu lassen.

Die Frequenz des Theaters ergiebt nach den Einnahmen folgendes Bild:

Mai — 5223 Rbl., Juni — 4580 Rbl., Juli — 4690 Rbl., August — 7337 Rbl. Im Vergleich zu früher blieben die Einnahmen im Mai und Juni hinter denen des Vorjahres zurück, während sich im Juli eine steigende Tendenz bemerkbar macht und der August ein ganz ungewöhnlich hohes Plus ergiebt (7337 gegen 5387 des Vorjahres). Letzterer Umstand ist in erster Linie ein Verdienst des Theaterdirectors, der trotz großer Repertoirestörungen zum Schluß es dennoch in geschickter Weise verstanden hat, das Repertoire abwechselungsreich und zugkräftig zu gestalten.

Dieser Tage haben die Arbeiten zur Errichtung eines Glockenthurmes auf dem Universitätsgebäude über der griechisch-orthodoxen Kirche begonnen. Zu diesem Zweck sind an der Schmalseite des Universitätsgebäudes vor den Fenstern des Kunstmuseums Stellagen errichtet. Wie der „Rish. Westn." zu melden wußte, werden die Glocken auf Initiative des früheren Rectors Budilowitsch der Universität von der „Slavischen Bratstwo" zum 100-jährigen Jubiläum der alma mater geschenkt.

Hasen gelangen in diesem Jahre viel weniger auf dem Markte zum Verkauf, als es im vorigen Jahre der Fall war. Die Aufkäufer, von denen allein Hasen zu erhalten sind, verlangen für einen größeren Hasen etwa 90 Kop. Wild ist dagegen in großer Menge vertreten; namentlich sind es Haselhühner, die zum Verkauf angeboten werden, aber auch Birkhühner, Morasthühner, ja selbst Auerhühner sieht man an den Zelten der Aufkäufer hängen. —a—

Zwei Personen im Alter von 43 und 45 Jahren hatten sich wegen Nichtanschreibung zu einem Einberufungscanton gestern beim Friedensrichter des 1. Districts zu verantworten. Die Eltern der Angeklagten waren, als diese noch Kinder waren, nach dem Gouvernement Twer ausgewandert, bezogen aber ihren Paß aus der früheren Gemeinde im hiesigen Kreise. Im Jahre 1878 hatte sich der eine Angeklagte zum Militärdienst zu stellen; er unterließ es aber aus Unwissenheit, sich zu einem Einberufungscanton anschreiben zu lassen. Ebenso that es auch der andere Bruder, der sich im Jahre 1880 zu stellen hatte. Unbehelligt lebten sie bis vor einiger Zeit, wo sie eine Citation zum Friedensrichter erhielten. Sie hatten sich auf die Reise gemacht und waren zur Verhandlung eingetroffen. Die Angeklagten erklärten, sie hätten sich garnicht der Militärpflicht entziehen wollen, hätten aber keine Aufforderung erhalten, sich zu einem Einberufungscanton anschreiben zu lassen. Der eine von ihnen erklärte weiter, daß er 2 Söhne habe, die gegenwärtig der Militärpflicht genügten. Der Friedensrichter verurtheilte die Angeklagten Peter uud Iwan Helm zu je 7 Tagen Arrest. Als charakteristisch für das ganze Gehaben der Bauern in den inneren Gouvernements sei noch der Umstand angeführt, daß die beiden Angeklagten nach der Urtheilsfällung sich auf die Kniee warfen und, sich bis zur Erde verneigend, dem Friedensrichter für das milde Urtheil dankten. —i—

Wir bringen in unserem heutigen Blatte nochmals die „Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge", da in unserer gestrigen Tabelle zum Schluß einige Unrichtigkeiten enthalten waren — namentlich für die beiden Abendzüge, von denen der eine aus Petersburg und Reval um 6 Uhr 40 ankommt und der andere um 7 Uhr 35 nach Walk und Pleskau abgeht.

Literarisches.

„Der Thürmer", diese von Freiherrn J. E. v. Grotthuß herausgegebene vortreffliche „Monatsschrift für Gemüth und Geist", ist mit dem October-Heft in seinen 5. Jahrgang eingetreten. Das neueste Heft beweist wiederum, wie mannigfaltigen und reichhaltigen Lehrstoff dieses gediegene Organ seinen Lesern bietet; wir finden darin u. A. folgende Beiträge: „Der gegenwärtige Stand der Abstammungslehre" von J. Reinke. „Ein Unbedingter", Erzählung von Timm Kröger. „Das Schönheitsproblem" von Johannes Gaulke. „Deine Seele", Skizze von Ernst Preczang. „Unkraut", Skizze von Reinhard Volker. „Zur Psychologie der französischen Dichtung" von Eduard Engel. „Der Schultag des kleinen Erich", aus dem Leben eines Berliner Sextaners, von W. Pfeifer. Gedichte von C. U. Böhlendorff, A. v. Gaudy, H. Hesse, M. Mell. „Lebensbücher und Verwandtes" von Fr. Lienhard. „Maxim Gorki's Drama" von Felix Poppenberg. „Ein indianisches Oberammergau" von A. v. Ende. „Tolstoi in der Ehe." „Sittlichkeit und Politik" von Fr. W. Foerster u. s. w. u. s. w. — Wir können nur wünschen, daß die Grotthuß'sche Zeitschrift im neuen Jahre zu den alten Gönnern noch viele neue Freunde sich erwerben möge. Wie hoch die Werthschätzung dieser Zeitschrift ist, haben auch im vorigen Jahre die vielen an die Redaction gerichteten anerkennenden Zuschriften dargethan. So schreibt ein Katholik J. S.: „So viele Zeitschriften ich schon gelesen, und es giebt fast keine deutsche Zeitschrift, die ich nicht kennen würde, hat mir keine so tiefe Anregungen gegeben für „Geist und Gemüth", wie eben der „Thürmer". Mir ist dieses Blatt ein Born geworden, worein ich meine Seele und mein Herz wasche von den Kleinlichkeiten und Erbärmlichkeiten des Lebens. Ich mag das Blatt deshalb nie mehr entbehren. Und wo ich immer auf den „Thürmer" hinweisen kann, werde ich's thun. Denn der „Thürmer" gehört in jedes deutsche, christliche Haus — das sage ich, obgleich ich Katholik bin"...

Sport-Nachrichten.

Bei Fortsetzung des Championats in Riga siegte, wie den Rigaer Blättern mitgetheilt wird, am Sonnabend Lurich im Entscheidungskampf über Pohl-Abs II nach 28 Min.; es war dies der bisher schönste Kampf des Championates. Eberle besiegte darauf in wenigen Secunden durch einen gefährlichen Untergriff Aberg.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 20. October. Anmeldung zur Communion Tags zuvor von 10—12 im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Freitag, den 18. October, Reformationsfest: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Todtenliste.

Paul v. Benckendorff, † im 57. Jahre am 13. October zu Löwenwolde.

Pauline Elisabeth Tasmuth, geb. Palm, † am 11. October zu Hark.

Frieda Weiß, geb. v. Poeppinghausen, † am 11. October zu Riga.

Bertha Emilie Bankin, † am 10. October zu Kokenhof.

Jakob Stange, † am 11. October zu Riga.

Otto Krüger, † am 11. October zu St. Petersburg.

Friedrich Feldt, † am 13. October zu St. Petersburg.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Jalta, Montag, 14. October. Die türkische Gesandtschaft trifft am Mittwoch hier ein.

Berlin, Montag, 27. (14.) October. Die Antituberculose-Conferenz erhielt gestern folgendes Telegramm aus Livadia: „Se. Maj. der Kaiser dankt der Conferenz und dem internationalen Centralbureau zum Kampf gegen die Tuberculose für die zum Ausdruck gebrachten Gefühle und wünscht ihnen vollen Erfolg bei ihren Bestrebungen.

Baron Freedericks."

Berlin, Montag, 27. (14.) October. Wie die „Frankf. Z." mittheilt, hat die englische Regierung die Pforte benachrichtigt, daß das indische Expeditionscorps die türkischen Truppen aus dem Lande des Stammes der Gauschaba, das an das Gebiet von Aden angrenzt, hinausdrängen wird.

London, Montag, 27. (14.) October. Der „Standard" meldet aus Washington, daß Roosevelt in seiner Botschaft eine Verstärkung der Defensivkräfte anempfehlen und eine Durchsicht des Zolltarifs vorschlagen wird.

Im November wird Chamberlain Süd-Afrika besuchen, um an Ort und Stelle einen Bericht über die dort zu lösenden Aufgaben zusammenzustellen.

Kopenhagen, Montag, 27. (14.) October. Der Kronprinz ist nach Berlin abgereist.

Konstantinopel, Montag, 27. (14.) October. Nach dem Selamlik empfing der Sultan den montenegrinischen Gesandten Bakitsch. Es wird behauptet, daß Bakitsch die nachdrücklichen Vorstellungen des serbischen Gesandten Gruitsch über die Lage der Christen in Altserbien, die fortgesetzt der Gewaltthätigkeit der Albansen ausgesetzt seien, unterstützt hat.

Die Türken behaupten, daß die Grenzregulirung in den Gebieten hinter Yemen und Aden in Folge unbegründeter englischer Ansprüche unterbrochen ist. Die Engländer erklären, daß die Ansprüche der Türken auf die Territorien, die sich unter englischem Einfluß befinden, gänzlich unbegründet sind.

Die Pforte ehrt den hier eingetroffenen Director der „Deutschen Bank" und der Anatolischen Bahn. Der Sultan gab ihm zu Ehren ein Diner.

Peking, Montag, 27. (14.) October. Wutingfang ist an Stelle von Tscheng zum Bevollmächtigten bei den Handelsvertrags-Verhandlungen ernannt worden.

Guatemala, Montag, 27. (14.) October. Wegen Aschenregens ist die Stadt Quesaltenango geräumt worden. Die Bewohner sind nach Totonicapan geflohen. Bei einer Eruption des Vulcans Santa Maria wurden leichte Erderschütterungen verspürt und ein ununterbrochenes Getöse vernommen. Die Hauptstadt ist außer Gefahr.

Kiew, Montag, 14. October. Die Verwaltung der Südwestbahnen theilt mit, daß in Folge von Ueberfüllung des Odessaer Elevators die Annahme von Getreidefrachten vom 15. October an zeitweilig unterbrochen wird.

Am 13. October entgleiste 70 Werst von hier zwischen den Stationen Fastowo und Koshanka der Güterzug Nr. 64, wobei ein Conducteur leicht verwundet wurde.

Nishni-Nowgorod, Montag, 14. October. In Balachna sind zwei mal Sitzungen des Kreiscomités zur Hebung der Landwirthschaft anberaumt gewesen, doch erschienen die Mitglieder nicht. Jetzt ist das Comité geschlossen worden.

Tiflis, Montag, 14. October. In Kachetien hat der Wein an vielen Orten durch die vorzeitige Kälte gelitten.

Jalta, Montag, 27. (14.) October. Ihre Majestäten und die Großfürsten wohnten einer von der Baronin Fredericks zum Besten des Asyls des Rothen Kreuzes arrangirten Theatervorstellung bei.

Wildpark, Montag, 27. (14.) October. Der Kronprinz von Dänemark traf am Abend hier ein und wurde vom Kaiser freundschaftlich empfangen. Am Abend fand ein Diner im Neuen Palais statt.

London, Montag, 27. (14.) October. Die Solistin Sr. Majestät Bolska hat für die nächste Saison einen Contract mit dem Coventgarden-Theater unterzeichnet.

Sofia, Montag, 27. (14.) October. Die „Riformy" theilten optimistische Nachrichten über die Aufstandsbewegung in Macedonien mit. Zontschew ist außer Gefahr. Am 8. und 9. October fanden Gefechte bei Kresna statt, am 12. bei Paslot, wobei die Türken 40 Todte hatten.

Belgrad, Montag, 27. (14.) October. Wuitsch reist nach Paris, um die Cotirung der serbischen Anleihe zu organisiren.

Kanea, Montag, 27. (14.) October. Das englische Mittelmeer-Geschwader hat Landungsübungen im Bestande von 3000 Mann begonnen. Prinz Georg besichtigte das Geschwader.

Catania, Montag, 27. (14.) October. In Folge von Platzregen ist der Fluß Simeto aus den Ufern getreten und hat das Bahngeleise zerstört. In Syrakus stand das Wasser 5 Meter hoch. Die Dorfbewohner retteten sich auf die Dächer und suchten durch Schüsse Hilfe herbeizuholen.

Peking, Montag, 27. (14.) October. Juantschikai ist zum zweiten Handelsminister und zum Mitgliede der Handelsverträge-Commission ernannt worden.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit)

1,18 Nachts Ankunft aus Riga.
1,26 Nachts Abf. nach Petersburg u. Reval.
12,50 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,20 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,44 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
3,50 Morgens Ankunft aus Riga.
3,52 Morgens Abfahrt nach Riga.
4,06 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau und Walk.
9,28 Morgens Ank. aus St. Petersburg.
9,43 Morgens Abf. nach Pleskau u. Riga.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,28 Nachmittags Ankunft aus Riga.
6,40 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,43 Nachmittags Abf. nach St. Petersburg.
7,35 Abends Abf. nach Walk und Pleskau.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 15 Октября 1902

Wohnungswechsel!
Massage und Heilgymnastik
Marienhofsche Str. 10,
vis-à-vis der Augenklinik.
Sprechst. v. 1—2.
J. Adamson.

Clavierunterricht
wird von einem Studenten **(Schüler des Hrn. Hans Schmidt** zu Riga) ertheilt — Petersburger Str. Nr. 49, 1 Tr. hoch, von 5—6 Uhr.

Linden-Honig
in feinster Qualität
empfiehlt
Firma **Ernst Hefftler.**

Elchfleisch
eingetroffen in der Central-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins
Rigasche Str. 3.

In neuer Sendung:
Aquarell-Farben
v. Günther Wagner
in **Tuben** und **Stücken**
Malkasten, diverse
Malbücher
Mal-Pinsel
Flüss. Tusche
Pelikan-Tinte
empfing und empfiehlt
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.



Zu kaufen gewünscht
ein Haus mit Garten, im Preise bis 16000 Rbl. bei Anzahlung von 6000 Rbl. Adr. sub 123 an d. Exp. d. Bl.

Ein wenig gebrauchter
Alitispelz
mit Biberkragen ist billig **zu verkaufen** — Jacobstr. 18.

Russische Str. Nr. 16, im Putzgeschäft, ist e. ganz neuer Warschauer
Herbstumlege-Kragen
billig abzugeben.

---

1 Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée und Küche **ist zu vermiethen** — Stein-Str. 16. Zu erfragen in der Lampen-Handlung
P. Adler.

Mühlen-Strasse Nr. 41 ist eine
Wohnung von 6 Zimmern
Veranda und allen Wirthschaftsräumen zu vermiethen.

Ein guter, trockener
KELLER
zu vermiethen — Kaufhof Nr. 4

Die Arrangeure des Familien-Abends zum Besten der hiesigen Buchdrucker-Invalidenkasse sagen allen Gönnern und Theilnehmern dieser Veranstaltung sowie den mitwirkenden **Damen** ihren
tiefgefühltesten Dank.
Zu ganz besonderem Danke fühlen sich dieselben Herrn **Georg Stahlberg** und Fräulein **H. Wulffius** verpflichtet, welche liebenswürdigst zum Erfolge dieses Abends in hervorragender Weise beigetragen haben.

Dr. Brehmer's
weltberühmte Heilanstalt für **Lungenkranke**
Görbersdorf i. Schl.
hat ausser der Einrichtung für
Minderbemittelte ein **Kinder-Sanatorium**
eröffnet. Prospekte gratis durch **die Verwaltung.**

G. Peterson
Schlossermeister, Neumarktstr. 5
concess. Special-Abtheilung fürs Justiren und Stempeln sämmtlicher Waagen u. Gewichte
empfiehlt
Waagen, Gewichte u. Arschine
neuester Aichung.

Sanatogen
für die Nerven
Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch K. I. KRESSLING, St. Petersburg.
23/2
Echt nur in russischer Originalverpackung.

Sanatogen
auch mit deutscher Gebrauchsanweisung, zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Soeben erhielt und empfiehlt in frischer Sendung **echte**
Havana-Cigarren
(Colorado, Colorado-clado)
von den allgemein beliebten Firmen
Upmann, Bock, Henry Clay
u. A.
Gesellschaft S. Gabai.

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten Publicum die Anzeige zu machen, dass von nun an in meiner Wein- u. Colonialwaaren-Handlung
sämmtl. in- und ausländischen Weine
Liqueure, Cognacs und sämmtl. starken Getränke, Rigasches Bier
von Stritzky, Waldschlösschen u. Kockenhof, korb- und flaschenweise, zu Niederlags-Preisen zu haben sind. Hochachtungsvoll
A. Sarrin
Ecke Stern- u. Rigasche Str Nr. 30.

Vorzüglicher
Dessert-Wein.
1896-er
„Kloster-Wein"
à 55 Cop.
pro Flasche
empfiehlt
B. Frederking.
Gr. Markt 10.

---

1 Wohnung
von 5 Zimm., Veranda u. Küche **zu vermiethen** — Kastanien-Allee 45.

Teichstr. 65. W.
werden **Möbel** u. **Hausger. verkauft. Gesucht Pension** f. eine Dame. Offerten nebst Preisangabe dahin zu richten. Auch kann daselbst eine gute **Magd** empfohlen werden.

Eine Familienwohn.
von 5 Zimmern, Küche, Veranda u. kleinem Garten — Teichstrasse 63 — wird vom 1. November c. miethfrei. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Eine trockene, **gut** möblirte **Wohnung**
mit allen Wirthschaftsräumen u. Geräthen, mit **Beheizung** zu vermiethen — Jakob-Str. 46, zwischen 2 und 3 Uhr zu besehen.

Teich-Strasse Nr. 74 ist
eine Wohnung
von 3 u. 5 Zimmern **zu vermiethen.**

Eine warme Wohnung
von 3 Zim. nebst Küche u. Entrée ist **zu verm.** — Stein-Str. 16, 2. Etg.

Ein junges Mädchen, welches **gut** deutsch spricht u. zu nähen versteht, sucht zu Kindern oder in d. Stube Stellung — Stern-Strasse 34.

Ping-Pong
Tisch-Tennis-Spiele
empfehlen
Gebr. Brock.

Kastanien
Teltower Rüben
Kerbel-
Bayrischen Meerrettig
Spanische Zwiebeln
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Gute
Speisekartoffeln
werden aus der Lodje am Fischmarkt mit Zustellung in's Haus **verkauft.**

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle
frisches Naschwerk in reichhaltiger Auswahl, Chocoladenconfect mit f. f. Füllungen, Theebackwerk in den verschiedensten Dessins, Mignonbruchchocolade, Malzbonbon von echt Ilgezeemschen Malz, vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit. Man achte auf die Firma, die jedem Bonbon eingeprägt ist.
Bestellungen auf alle Arten Torten, Baumkuchen, Baiserkörbe, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Geräucherten
Lachs
in **dünnen Scheiben**
in **Dosen**
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.

Für Studirende!
!Ophtalmoscope! auch
Objectträger und
Deckgläschen
(предметные и покровные стекла)
aus gutem, reinen Glase
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker und Optiker.

Zur
! Confirmation !
empfing und empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:
Gratulations-Karten
Wandsprüche
Bilder unter Glas
sowie
andere passende Geschenke
Olga Palmas
Kühnstrasse 2.

Ein junger, vermögender Mann sucht aus Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem Wege eine
Lebensgefährtin.
Vermögen nicht erforderlich. Offert. poste restante sub „S. M."

Gesucht in's Permsche Gouvern.
ein Arzt.
Näh. Ausk. wird erth.: Mühlenstr. 41. **W. Winkler.** Zu sprech. von 12—2.

Braumeister
gestützt auf gute Attestate und Empfehlungen **sucht Stellung.** Offert. unter J. M. empfängt d Exp. d. Bl

---

Eine Kinderwärterin u. e. Stubenmädchen
mit Empfehlungen **können sich melden** — Jakob-Strasse Nr. 27.

Musikalische Gesellschaft.
Donnerstag, d. 17. October
im Saale der „Bürgermusse"
I. Abonnements-Concert
unter Leitung des Herrn
Musikdirectors R. Griwing.

PROGRAMM.
1. Symphonie C-dur von F. Schubert.
   a) Andante — Allegro ma non troppo. b) Andante con moto. c) Scherzo. d) Finale (Allegro vivace).
2. 2 Lieder a capella f. gemischten Chor:
   a) Am Morgen, op. 5, Nr. 2 von R Griwing.
   b) Frühlingsahnung von F. Mendelssohn.
3. Ouverture zur „Fingalshöhle" von F. Mendelssohn.
4. 2 Zigeunertänze von Heidingsfeld.
5. Phantasie „Romeo und Julia" von Svendsen.

Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze: für **Mitglieder** und deren Angehörige 75 Kop. und 50 Kop., f. **Nichtmitglieder** 1 Rbl. und 75 Cop.
Abonnementspreise für alle 4 Concerte für **Mitglieder** und deren Angehörige 2 Rbl. und 1 Rbl. 40 Cop.; für **Nichtmitglieder** 3 Rubel und 2 Rbl.
Die Mitgliedskarten sind an der Casse vorzuweisen.

Billetverkauf in **J. Anderson's,** vormals E. J. Karow's, Universitätsbuchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse.

Zur Gasbeleuchtung
empfiehlt

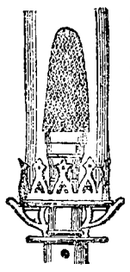

Glühstrümpfe mit der **„Krone"**
Auerbrenner mit u. ohne Kleinsteller
Liliputbrenner do.
Jenaer Hartglas-Cylinder in div. Längen u. Farben
Porcellan-Schirme
Kugeln und Tulpen
Schirmhalter u. Tulpenringe
Augenschützer
div. Messinggegenstände



als **Knien-, Schlauch-** und **Verbindungshähne** mit Innen- und Aussengewinde, Kugelbewegung mit Gummidichtung etc.
die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Unser Lager an
Bogdanow'schen
Tabakssorten & Papiros
welche an Güte von anderen Fabricaten nicht übertroffen worden sind, haben wir bedeutend vergrössert. Für Liebhaber halten wir von jetzt ab stets reichlich auf Lager die Tabakssorten der bestrenommirten südlichen Fabriken, als:
W. O. Stamboli in Feodosia
J. S. Kuschnarew in Rostow a/D.
Asmoslow & Co. in Rostow a/D.
P. Buras & Co. in Charkow
Gebr. Goflin in Simferopol
A. M. Popow in Odessa
Aswadurow in Odessa
Gebr. Babadagly in Odessa
etc. etc. etc.
O. Willmann & Co.
Tabaksmagazin im Rathhause.
Filialen in Reval und Pleskau.

Irisches u. Wäsche-Bändchen
Wäsche-Spitzen u. Makramé
empfehle
Sophie Part
Ritterstrasse 5.

„Netze"
zu Kinderbetten in verschiedenen Farben erhielt in neuer Sendung
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Soeben erschien:

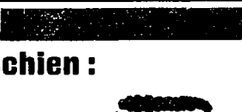

Winter-Fahrplan.
Giltig vom 15. October 1902
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Учено-Литературное Общество.
Въ среду 16 октября въ 7½ час. веч. въ Совѣтскомъ залѣ Университета, въ **открытомъ** засѣданіи сдѣлаетъ сообщеніе: **С. В. Кузнецовъ,** »Практическія упражненія по спеціальности — русскому языку — въ VIII педагогическомъ классѣ женской гимназіи«.

Ressource.
Familienabend
Mittwoch, d. 16. Oct.
Beginn ½9 Uhr Abends.

Frische
„Kastanien"
pro Pfund 25 Kop.
Hildesheimer
„Dörr-Gemüse"
in grosser Auswahl
empfing und empfiehlt
Firma **Ernst Hefftler.**

Die erwarteten **ausländischen**
Visiten-, Verlobungs- u. Trauungs-Karten
sind in reicher Auswahl eingetroffen und empfiehlt
G. Königsfeldt
vorm. **E. A. Just.**

Gummi-Stempel
Metall-Stempel
Metall-Petschafte
liefert billigst
Promenadenstr. 3. **Hermann Berg.**

Въ Ботанич. Саду
продаются различныя комнатныя растенія (пальмы, кактусы, бегонія и проч.) по умѣреннымъ цѣнамъ.
Принимаются заказы на декораціи, вѣнки, букеты, корзины изъ живыхъ цвѣтовъ и пр., по умѣреннымъ цѣнамъ.

Im Botan. Garten
werden verschiedene Zimmerpflanzen (Palmen, Cacteen, Begonien u.A.) billig verkauft. Daselbst werden auch **Bestellungen** auf Decorationen, Kränze, Sträusse, Körbe mit lebenden Blumen u. a. zu mässigen Preisen angenommen.

Der
BAZAR
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
soll am
Sonntag, d. 3. Nov.
stattfinden.
Um freundliche Gaben bitten:
Frl. Merklin, Gartenstr. 41.
Frl. v. Oettingen, Wallgraben Nr. 20.
Frl. Scholvin, Botan. Str. 2.
Frl. von Stryk, Alexander-Str. Nr. 36.

Für eine Blinde
collectirtes Geld, 7.75 Cop., in ein Taschentuch gebunden, ist am Sonntag in der Breit-Strasse **verloren worden.** Der ehrliche Finder wird gebeten, das Betreffende in der Exp. der Nordlivl. Ztg. abzugeben.

Verloren eine Haarnadel
mit einem Stern. Abzugeben Rigasche Strasse 53.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Wanzen-, Ratten-, Mäuse- etc. Vertilger
A. Henno
Fortunastrasse 36.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. B. 316 (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 15 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 234 Mittwoch, den 16. (29.) October **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Evangelisch-Lutherische Unterstützungscasse. Livländisches Gouvernements-Comité. Erhöhung der Lehrergagen. Vom Curator. Vom „Rish. Westn.". Riga: Concession. Neues Recht der Berichterstatter. Pernau: Von der estnischen Presse. Estland: Jubiläum des Creditvereins. Reval: Ritterschaftlicher Ausschuß. Libau: Schülerexpedition. St. Petersburg: Apotheose der Königin Draga. Tageschronik. Moskau: Studenten-Armuth. Warschau: Kalischer Bahn. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Ungedrucktes von Robert Hamerling. Aus den Lebenserinnerungen des Präsidenten Krüger. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Evangelisch-Lutherische Unterstützungscasse.

Zum bevorstehenden Reformationsfeste ist, wie alljährlich, der Bericht über die Thätigkeit der Unterstützungscasse für die Evangelisch-Lutherischen Gemeinden Rußlands im Jahre 1901 im Druck erschienen — dieses größten und segensreichsten Liebeswerkes der evangelisch-lutherischen Bevölkerung des Reiches, „denn es vereinigt alle Gemeinden in Stadt und Land von der Ostsee bis zum Stillen Ocean und von dem Weißen Meer bis hin zum Kaukasus, und bringt ihnen kräftig zum Bewußtsein, daß sie alle zusammen unter einander Glieder einer Gemeinschaft sind. Und es versorgt die Gemeinden zugleich mit „Brod und Wort"; denn es hilft Kirchen bauen und Bethäuser aufrichten, hilft Altersmüde versorgen und Verwittwete unterstützen; es hilft dem immer fühlbarer werdenden Mangel an geistlichen und pädagogischen Arbeitskräften ab und hilft Kirchspiele theilen, Pfarren dotiren und Kinder erziehen."

Nach der dem Bericht vorausgeschickten Uebersicht ist das verflossene Jahr eine Zeit ungehemmter Entwickelung und reger, erfolgreicher Arbeit gewesen. Die Zahlenreihen — heißt es im Vorwort — haben in fast allen Colonnen der Einnahmen sowohl als der Ausgaben eine aufsteigende Tendenz. Der Bitten um Beistand und Unterstützung sind mehr gewesen, denn je zuvor; denn zu den alten Nothständen, denen Abhilfe gewährt werden mußte, sind neue hinzugekommen. Aber es hat sich auch die Liebe und Opferwilligkeit der Gemeinden, trotz der andauernd schweren wirthschaftlichen Verhältnisse, nimmermüde geregt und der guten Sache in Treue gedacht.

Die Collecten-Beiträge und Vermächtnisse erreichten in allen 23 Comités die Höhe von 77,116 Rbl. und an Rückzahlungen von Darlehn sind 10,705 Rbl. eingegangen. An Zinsen und an Preisunterschied beim Ankauf von Werthpapieren konnten 9196 Rbl. gebucht werden und an diversen kleineren Einnahmen flossen 1264 Rbl. in die Casse. Es macht somit die Gesammteinnahme aller 23 Comités die Summe von 98,282 Rbl. aus, d. h. eine Mehreinnahme von 13,306 Rbl. gegen das Vorjahr.

Dazu kommen dann weiter die Zinsen der Luther-Stiftung in der Höhe von 11,812 Rbl. sowie eine Rückzahlung und ein Vermächtniß à Conto dieser Stiftung im Betrage von zusammen 1350 Rbl.; ferner Gaben zu bestimmten Zwecken nebst anhaftenden Zinsen 5488 Rbl. und endlich an neuen Stiftungen im Central-Comité 13,613 Rbl. und in den Bezirks-Comités 13,979 Rbl. sowie an Zinsen des Reserve-Capitals und der Stiftungen in allen 23 Comités insgesammt 18,319 Rbl.

Diesen Eingängen stehen nun aber Ausgaben gegenüber, die in der Totalsumme von 121,075 Rbl. eine Höhe aufweisen, wie sie die Casse bisher noch nicht gekannt hat. Im Vergleich zum vorigen Jahr ist diese Summe um 9634 Rbl. gestiegen.

Ein großer Theil der Ausgaben ist ja ständig wiederkehrend und nur geringen Schwankungen ausgesetzt und braucht darum nicht sonderlich namhaft gemacht zu werden. Es sei nur im Allgemeinen bemerkt, daß im Berichtsjahre die Posten für Bau und Remonte von Kirchen, Bet- und Schulhäusern, Pfarr- und Küsterwohnungen sowie für den Unterhalt emeritirter Prediger und den Unterhalt der Schulen und Lehrer sich geringer gestellt haben als im Jahre 1900. Dafür aber hat der Unterhalt und das Fahrgeld der Prediger und Kirchenbeamten, sowie die Ausbildung von Predigern, Küstern und Lehrern erheblich mehr Ausgaben nöthig gemacht. Letzterer Posten erforderte 2004 Rbl. mehr als früher und ersterer sogar 7024 Rbl. mehr.

Im Einzelnen gelangten zur Auszahlung für: Bau und Remonte von Kirchen 6583 Rbl., Pfarrhäusern und Küsterwohnungen 7270 Rbl., Kirchengeräth 720 Rbl., Unterhalt und Fahrgelder der Prediger und Kirchenbeamten 55,420 Rbl., emeritirten Predigern und ihren Familien 4980 Rbl., Unterhalt der Schulen und Lehrer 9266 Rbl., Ausbildung von Predigern, Küstern und Lehrern 6548 Rbl. — in Summa 96,621 Rbl.; ferner für: Verwaltungs- und Druckkosten 6947 Rbl., Nutznießer, Pfarrcassen und Verschiedenes 17,506 Rbl. — im Ganzen 121,075 Rbl.

In dem Personalbestande der Comités sind mannigfache Veränderungen eingetreten. Das Central-Comité hat zu seinem lebhaften Bedauern im Laufe des Berichtsjahres und bis zur Abfassung gegenwärtigen Berichts drei seiner Mitglieder eingebüßt. Zuerst war es der Ehrenvormund, Generallieutnant Victor v. Wahl, der mit regem Interesse an den Berathungen des Comités theilgenommen und aus demselben zufolge seiner Ernennung zum Wilnaschen Gouverneur ausschied. Darauf folgte ihm in Folge seiner Ernennung zum Generalsuperintendenten des Moskauer Consistorialbezirks Pastor Fehrmann, der seit 1891 in treuer Mitarbeit sich an den Aufgaben des Comités betheiligt hatte. Und schließlich wurde dem Comité der Senator Geheimrath A. v. Gerke durch den Tod entrissen, dessen warme Anhänglichkeit an unsere Kirche und thatkräftige Theilnahme an vielen Nothständen ihm ein gesegnetes Andenken in weiten Kreisen gesichert hat.

Mit dem herzlichen Danke für alle Liebe und Opferwilligkeit der Einzelnen und der Gemeinden verbindet das Central-Comité die Bitte, auch ferner dieselbe Theilnahme seinem Werk zu schenken.

Livländisches Gouvernements-Comité zur Hebung der Landwirthschaft.

Das Livländische Gouvernements-Comité besteht, wie die „Rig. Rdsch." mittheilt, unter Vorsitz Seiner Excellenz des Gouverneurs, Generalmajors Paschkow, aus folgenden Personen: dem Livländischen Landmarschall Baron Meyendorff, dem Vice-Gouverneur Wirkl. Staatsrath Nekljudow, dem Dirigirenden der Baltischen Domänenverwaltung Wirkl. Staatsrath Fürsten Meschtscherski, dessen Gehilfen Staatsrath Dawydow, dem Dirigirenden des Cameralhofes Wirkl. Staatsrath Wassiljew, dem ständ. Gliede der Commission für Bauersachen Wirkl. Staatsrath Jacobi, dem Oeselschen Landmarschall v. Ekesparre, dem Livl. Landrath Baron Tiesenhausen, den Präsidenten der Kreiscomités, Kreisdeputirten Baron Rosen-Riga, v. Gersdorff-Wolmar, v. Kreusch-Wenden, Baron Delwig-Walk, v. Sivers, v. Oettingen-Werro, Baron Staël v. Holstein-Pernau und v. Anrep-Fellin, dem Secretär des ritterschaftlichen statistischen Bureaus A. v. Tobien sowie aus folgenden Vertretern landwirthschaftlicher und anderer Fach-Vereine: Pastor Kundsin, Smiltenscher landw. Verein, v. Liphart, Filiale der Kaiserl. Fischereigesellschaft, Baron J. Wolff, Holländerzucht-Verein, v. Sivers, Anglerzucht-Verein, Baron Stackelberg, Verein zur Verbesserung der Flußverbindungen, Landrath v. Oettingen, Kais. Gem. u. Oek. Soc., v. Roth, Livl. Verein zur Beförd. d. Landwirthschaft und des Gewerbefleißes, Tönisson, estnischer landw. Verein, Prof. Dr. v. Knieriem, Gem. u. Oek. Gesellschaft für Süd-Livland, v. z. Mühlen, Oeselscher landw. Verein, Nowizki, prakt. Bienenzuchtverein in Riga, Laßmann, Filiale der Kaiserl. Gartenbaugesellschaft, Großmann, Rig. Gartenbauverein, v. Samson, livl. Gartenbauverein, Landrath v. Sivers, Livl. Forstverein, v. Sivers, Pferdezucht-Verein, v. Roth, Genossenschaft der Baltischen Samenzüchter, v. Mende, Rigascher Geflügelzucht-Verein, und der Secretär des Livländischen Statistischen Gouvernements-Bureaus, Vogel, der zugleich zum Secretär des Gouvernements-Comités designirt ist. Erforderlichen Falles sollen zu den Sitzungen des Comités noch Vertreter des landwirthschaftlichen Kleinbetriebes hinzugezogen werden.

— Die landwirthschaftlichen Kreiscomités sind, wie dasselbe Blatt von competenter Stelle erfährt, angewiesen worden, ihre Thätigkeit bis zum November c. zu beendigen und ihre Elaborate alsdann unverzüglich dem Gouvernements-Comité einzureichen, das im November seine Sitzungen aufnehmen wird.

Einem Circular des Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung, Geheimrath Lukjanow, an die Lehrbezirke entnehmen die „Odess. Now." den Antrag, Erwägungen über die Erhöhung der Gehälter der Lehrer an den mittleren Lehranstalten dem Ministerium vorzustellen, wobei die Gesammtsumme der Erhöhung 20% der z. Z. für das Lehrerpersonal der betr. Anstalten ausgeworfenen Summen nicht übersteigen darf. Zugleich sollen Erwägungen über die Vertheilung der Zulage unter den Lehrern verschiedener Kategorien der einzelnen Anstalten verlautbart werden, darunter auch unter die Schulärzte. Die Gehälter der Schul-Administrativbeamten sollen, im Gegensatz zu denen des Lehrpersonals, bis zur Entscheidung der Frage über die Etats der Lehranstalten unverändert bleiben.

— Der Herr Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern Vormittags aus St. Petersburg zurückgekehrt.

— Der „Rish. Westn." übt uns gegenüber eine verdächtige Großmuth: er erhält aus Jurjeff einen Brief gegen die „Phantasien" der „Nordlivl. Z." in der Universitäts-Frage, verzichtet aber gleichwohl darauf, sich in eine „detaillirte Polemik" mit uns einzulassen, weil solches zwecklos wäre. — Daraus scheint uns nur der Schluß gestattet, daß der „Brief aus Jurjeff", mit dem der „Rish. Westn." renommirt, dieses Mal sich selbst in seinen Augen einigermaßen schwächlich ausnimmt.

Pernau. Das in Pernau erscheinende estnische Blatt „Linda" sollte in andere Hände übergehen und die Redaction und Herausgabe der Buchhändler G. Paju übernehmen. Wie nun die „Pern. Z." erfährt, ist G. Paju seitens der Oberpreßverwaltung als Herausgeber nicht bestätigt worden und so wird

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 18. October 1816:

„Bekanntmachung:

Endesunterzeichneter macht einem verehrungswürdigen Publicum ergebenst bekannt, daß er bei seiner Durchreise nach St. Petersburg, die Ehre haben wird, eine Vorstellung von Mechanischen, Chemischen und Optischen Experimenten zu geben. Ein Näheres wird eine ausführliche Anzeige bestimmen; auch kann man bei ihm Eau de Cologne bekommen. Sein Logis ist im Hotel de St. Petersburg bei Herrn Baumgarten. M. Becker."

Ungedrucktes von Robert Hamerling.

Zur Erinnerung an den Dichter veröffentlicht Louise Hackl in der Wiener „N. Fr. Pr." ein Feuilleton, dem wir folgende ungedruckte Aphorismen Hamerling's entnehmen:

Je geistreicher ein Mensch ist, desto größere Langweile kann er haben. Ein Tölpel hat fast nie Langweile; beim dauerndsten Müssiggange vegetirt er in einer Art von Halbschlummer vergnüglich und gedankenlos fort wie ein Steinbock.

Auf je niedrigerer Stufe ein Naturwesen steht, nach desto wenigeren Veränderungen des Bewußtseins strebt es; oder kürzer: desto müssiger kann es ohne das Gefühl der Langweile gehen.

*

Die Freundschaft hat ihre Flitterwochen so gut wie die Liebe. Da kann man gemeinsam kein Glas Bier trinken, ohne sich gerührt die Hand zu drücken und neuerdings ewige Freundschaft zuzuschwören. Da ergeht man sich in sentimentalen Redensarten und findet es fast unmöglich, sich zu trennen; man begleitet den Freund bis zu seinem Hausthor, er dagegen begleitet Einen wieder ein Stück Weges rückwärts, man erwidert die Gefälligkeit und geht nochmals bis zu seinem Hausthor mit ihm. Endlich trennt man sich — aber erst, nachdem hinlänglich erörtert worden, wo man sich Tags darauf wieder treffen werde. Aber es kommt eine Zeit, wo die Freunde ebenso wenig mehr von ihrer Freundschaft reden als Verheirathete von ihrer Liebe; sie gehen so familiär mit einander um wie mit ihren eigenen Ichs, und das ist dann das Beste — die Ehe der Freundschaft.

*

Der Maßstab eines gegenwärtigen Glückes ist ewig die Vergangenheit. Nur den Dürstenden labt der Trank, nur den Hungernden labt die Speise. Wer die reine Luft fortwährend genießt, athmet sie kaum mit Bewußtsein, geschweige mit Vergnügen; wer aber aus einem dumpfen Keller kommt, trinkt sie mit Wollust. Jeder Genuß setzt eine Entbehrung voraus. Der Becher der Freude labt uns, solang ein noch süßerer Tropfen in ihm ist, als der bereits genossene; weh' dem, der den letzten süßesten Tropfen ausgeschlürft: das Schicksal schänkt den geleerten Becher nicht mehr voll und der Unglückliche vergeht am Durst! Wenn das Schicksal einen Menschen bei Sonnenglanz, Blumenduft, Hesperidenäpfeln und Nektar und allen höchsten Gütern der Erde großgezogen — was will es dann in späterer Zeit ihm bieten, wenn das erweiterte Herz eine größere Sehnsucht beherbergt und mit den Lebenstagen die Wünsche sich häufen.

Das Hinansteigen auf der Stufenleiter der Genüsse eröffnet unsere Sehnsucht — wie das Besteigen einer Höhe dem Auge — eine immer weitere Perspective. Was bleibt also Dem, den das Schicksal gleich anfangs auf die höchste Stufe der Erdenfreuden stellte, was bleibt ihm als eine unendliche Sehnsucht und ein trostloses Hinaufblicken zu schöneren Gefilden und höheren Wonnen, an welche keine irdische Leiter hinanreicht?

Um ihn nochmal zu erfreuen, müßte ein Gebilde des Himmels niedersteigen. Glücklich der, den das Schicksal erst nach dunklen und winterlichen Jahren unter den lichten Frühlingshimmel hinausruft; Weil unsere Sehnsucht und unser Glück nur darin besteht, um eine große Stufe höher zu steigen, so bedarf zur Freude Dieser nur einer Wiesenblume, wozu Jener eines Himmels bedürfte!

Nur ein neuer Gegenstand facht im Herzen die Gluth der Entzückung an, wie auch nur eine neue Luft aus den Tiefen der Seele den Strom des Gesanges lockt!

*

Es giebt Menschen, denen tieferes Gemüth gebricht, die aber einen natürlichen Fond ungestümen Feuers besitzen, das bei den geringsten Reizen in helle Flammen auflodert. Solchen Brauseköpfen giebt dies Veranlassung, sich poetisches Genie zuzuschreiben. Dem Vernünftigen ist's ein Grund, es ihnen abzusprechen. Dies flüchtige, allzu heftige, meteorische Feuer verprasselt ohne echte poetische Wirkung. Nur in der stillen, aber innigen und nachhaltigen Wärme des Gemüthes, nicht in der heißen Flamme der Leidenschaft gedeihen die wahren Hesperidenfrüchte der Poesie. — „Gebundenes Feuer zeitigt Früchte", sagt Feuchtersleben.

Aus den Lebenserinnerungen des Präsidenten Krüger

die jetzt in der Londoner „Times" im Auszug veröffentlicht sind, werden dem Berliner „Local-Anz." noch folgende Einzelheiten mitgetheilt:

Krüger's Schrift beginnt mit dem großen Treck, dem sein Vater sich anschloß. Der Präsident erzählt:

„Ich schoß meinen ersten Löwen im Jahre 1839. Damals war ich 14 Jahre alt. Ein Löwe hatte unsere Herde angegriffen und mehrere Stück Vieh geraubt, die am Rhenosterfluß (im späteren Oranje-Freistaat) weideten. Sechs Mann machten sich zum Kampfe gegen den Räuber auf, ich selbst war der siebente, zählte aber nicht mit. Wir waren alle zu Pferde und ritten in zwei Abtheilungen; ein größerer Raum lag zwischen uns. Der Löwe sah uns von Weitem kommen und stürzte mit wilder Kraft auf uns los. Die drei Erwachsenen, mit denen ich ritt: mein Vater, mein Onkel und mein Bruder — banden schnell die Pferde zusammen und drehten sie mit den Köpfen von dem Löwen fort, der auf uns losstürzte. Das wird bei Löwenjagden immer so gemacht, damit die Pferde nicht scheuen. Meine Verwandten stellten uns auf, ich kam, vom Löwen aus gerechnet, vor die Pferde zu sitzen. Ein Sprung brachte ihn in meine unmittelbare Nähe, dann streckte er sich und holte zum letzten Sprunge aus. In diesem Augenblick feuerte ich. Ich hatte so glücklich gezielt, daß er mausetodt war. Es war ein starkes Thier. Der Schuß lockte die anderen Drei herbei. Ein gewisser Hugo kniete nieder, um die mächtigen Fangzähne des todten Thieres zu messen. Gleichzeitig sprang ich, nichts Böses denkend, auf dessen Leib. Sofort erscholl ein furchtbares Gebrüll. Hugo vergaß seine Zahnmessung und fiel platt auf den Rücken. Die Anderen lachten sich halb todt, denn jeder Jäger weiß, daß, wenn man einem todten Löwen auf den Magen springt, die darin befindliche Luft durch den Rachen entweicht und ein Brüllen erzeugt, als ob das Thier noch am Leben wäre. Hugo wollte mir eine Tracht Prügel verabfolgen, aber die Anderen legten sich zu Gunsten meiner Unerfahrenheit ins Mittel.

Ein viel gefährlicheres Abenteuer hatte ich auf einer meiner letzten Rhinozeros-Jagden mit meinem Schwager und treuen Jagdgenossen Theunissen. Ich hatte eben ein Nashorn geschossen und auf der Stelle getödtet, als ich in der Entfernung auch Theunissen schießen hörte. Ich galoppirte zu ihm, unterwegs meine Flinte ladend, und sah, wie ein von Theunissen angeschossenes Rhinozeros sich durch das Unterholz aus dem Staube machen wollte. Theunissen rief mir eine Warnung zu, aber ich kannte ihn als übervorsichtig, sattelte ab und rannte schräg auf das verwundete Thier zu. Kaum hatte es mich erblickt, als es auf mich zulief. Ich ließ es bis auf drei oder vier Ellen herankommen und feuerte, aber das Zündhütchen meines rechten Laufs versagte, und ich hatte keine Zeit zu einem zweiten Schuß. Ich konnte nichts machen als ausreißen und auf Leben und Tod laufen. Nach wenigen Schritten stolperte ich über dorniges Gestrüpp, fiel aufs Gesicht und — im nächsten Augenblick war das Thier über mir. Sein Horn verfehlte meinen Rücken, aber mit der Schwanze drückte es mich nieder, um mich zu Tode zu trampeln. Mit verzweifelter Anstrengung gelang es mir, mich umzudrehen und ihm die volle Ladung meines linken Laufes unter das Schulterblatt mitten ins Herz zu schießen. Das Thier sprang von mir fort und fiel todt nieder. Theunissen und ich hatten ausgemacht, daß, wer bei dieser gefährlichen Jagd sich unvorsichtig benehmen werde, von dem Andern durchgeprügelt werden solle. Als er mich deshalb nicht, wie er glaubte, schwer verwundet, sondern ganz heil wieder aufstehen sah, nahm er in aller Gemüthsruhe seinen Sjambok und ich mußte für meine Waghalsigkeit die ver-

das Blatt auch fernerhin unter der bewährten Leitung von A. Jürgenstein und H. Prants weiter erscheinen.

Riga. Dem cand. hist. Friedrich Bienemann ist, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, die Weiterführung der früher dem Arnold v. Tideböhl gehörigen Druckerei gestattet worden.

— Die Berichterstatter der örtlichen Presse haben, wie die „Düna-Z." meldet, von dem Herrn Polizeimeister das Recht erhalten, von nun an bei den Untersuchungen der verschiedenen Schlupfwinkel der Verbrecher anwesend zu sein.

Estland. Unter der Ueberschrift „Ein 100-jähriger Gedenktag" schreibt die „Rev. Z." am 15. October: „Wie unsere Schwesterprovinz Livland, so begeht am heutigen Tage auch unsere Provinz Estland den Gedenktag der vor hundert Jahren erfolgten Allerhöchsten Bestätigung des Adligen Güter-Creditvereins. Beide Creditinstitute, an einem Tage bestätigt, haben ihre Thätigkeit fast gleichzeitig eröffnet und können jetzt mit Stolz und Genugthuung auf ein Säculum erfolgreicher Wirksamkeit zurückblicken. Die „Estländische adelige Privatbank (Credit-Cassa)", jetzt in den „Estländischen Adligen Güter-Creditverein" umbenannt, begann ihre Thätigkeit am 1. Dec. 1802. Dem gemäß ist denn auch der Tag der Säcularfeier ihrer Wirksamkeit auf den December-Monat verlegt worden und zwar soll die officielle Jubiläumsfeier am 15. December stattfinden." — Einen eingehenden Rückblick auf die bedeutsame Wirksamkeit des Vereins im Dienste der Heimath behält sich das Blatt bis zur officiellen Jubiläumsfeier vor.

Reval. Gestern um 1 Uhr haben, wie der „Rev. Beob." meldet, die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses begonnen.

Libau. Die Schüler der I. und II. Classe der Commerzschule werden, wie die „Lib. Z." mittheilt, in der Zeit vom 17. bis zum 22. October unter Führung von drei Lehrern St. Petersburg einen Besuch abstatten. Das Billet wird auf 4 Rbl. zu stehen kommen und es ist Aussicht vorhanden, daß ihnen freie Wohnung eingeräumt wird.

St. Petersburg, 15. October. In flammender Entrüstung wendet sich der „Sswet" gegen den „Temps", um die Königin Draga zu vertheidigen. So schreibt er u. A. nach dem Referat der „St. Pet. Z.": „Mit einem Leichtsinn, der kaum in humoristischen Boulevardblättern zulässig ist, spricht dieses Blatt, das stets für ein ernstes und achtbares gegolten hat, über die Ehe des Königs Alexander mit der Königin Draga. Diese Ehe wird mit der Hofintrigue in Verbindung gebracht, welche die innere und äußere Politik des Landes wie mit einem Zauberschlage ändert. Zwischen der kronentragenden Gattin des serbischen Monarchen und der Gräfin Dubarry wird mir nichts, dir nichts eine Parallele gezogen, als ob es möglich wäre, die Namen einer Herrscherin, die von ihrem Volk angebetet wird, und der leichtsinnigen Concubine des durch Ausschweifung hinfällig gewordenen französischen Königs Ludwig's XV. neben einander zu nennen .... Wenn das Slaventhum und Serbien, wie der „Temps" anerkennen muß, die Befreiung vom unerträglichen Regime Milan's der slavischen Königin Draga verdanken, so gebührt ihr großer Dank vom ganzen Slaventhum und vom ganzen russischen Volke. Sie ist als eine wahre Freundin und gute Rathgeberin des slavischen Herrschers erschienen, dessen Unterthanin sie noch vor kurzem gewesen ist. Von einer „Mésalliance" des Königs Alexander zu sprechen, wie das der „Temps" thut, ist lächerlich und unwürdig ... Alle echten Russen haben in ihrer slavischen Seele die Heirath des Königs von Serbien, eine Heirath aus Neigung, welcher alle Nebenerwägungen fremd waren, willkommen geheißen. Man muß ein Deutscher, keine Slave, ein leichtsinniger Westling, wie der „Temps", sein, um die Königin Draga nicht zu verstehen und nicht zu schätzen. In bezaubernden Zügen erscheint Einem in der Phantasie diese königliche Frau, und je lieber sie den Slaven ist, desto betrübender erscheint es, in der europäischen Presse so unwürdige Artikel zu finden wie den in Rede stehenden Artikel des „Temps."

Moskau. Die Noth der russischen Studenten wird durch folgendes Telegramm der „Now. Wr." gekennzeichnet: Die Moskausche Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Studenten hat gegen 550 Gesuche um Bezahlung der Collegiengelder erhalten, verfügt aber nur über die äußerst bescheidene Summe von 6000 Rbl., was also pro Gesuch nur 10 Rbl. ausmacht. Die Verabfolgung von Mahlzeiten ist bis zur äußersten Anspannung der Kräfte gediehen. Unentgeltlich werden täglich mehr als 500 Mittagsportionen geliefert, gegen Zahlung etwa 5000 Portionen. Vielen Studenten wurde die Verabfolgung von Mittagsmahlzeiten abgeschlagen. Die ärmeren Studenten leiden großen Mangel an warmer Kleidung, das Lager der Gesellschaft ist aber fast leer. Bei ihren Schuldnern hat die Gesellschaft mehr als 400,000 Rbl. ausstehen, von denen in diesem Jahr nur 8000 Rbl. eingeflossen sind.

Warschau. Die Verwaltung der Warschau-Wiener Eisenbahn hat, wie die „Lodz. Z." berichtet, vom Ministerium der Wegecommunicationen die Erlaubniß erhalten, den zeitweiligen Personen- und Güterverkehr auf der Warschau-Kalischer Bahn am 14. November d. J. unter der Bedingung zu eröffnen, wenn vorher die ganze Bahnlinie von einer technischen Commission gründlich untersucht worden ist.

Finnland. Kürzlich reichten circa 30 Landwirthe aus Mäntsälä dem Senat ein gemeinsames Gesuch ein, die Ernennung des Districtschefs von Oriveſi Johan Snellman, zum Districtschef von Mäntsälä aus näher angeführten Gründen rückgängig machen zu wollen. In einem anläßlich dieses Schreibens eingeforderten Gutachten äußert der Gouverneur von Nyland, Kaigorodow, daß er selbst Gelegenheit hatte, wahrzunehmen, wie der Districtschef Snellman während seiner Thätigkeit in Askola und Pukkila, seine dienstlichen Obliegenheiten mit besonderem Eifer und Genauigkeit erfüllte, nnd er (der Gouverneur) daraus Anlaß genommen hatte, ihn zur Erlangung Allerhöchster Gnadenbezeigung vorzuschlagen, welche demselben auch am 27. April 1902 zu Theil wurde. Dem Gesuche Snellman's um Versetzung als Districtschef von Mäntsälä zu willfahren, hatte der Gouverneur sich noch um so eher veranlaßt gesehen, als dessen dienstliche Thätigkeit in Oriveſi vom Gouverneursamt in Tavastehus als lobenswerth geschildert wurde Der Gouverneur bittet schließlich, die erwähnte Petition ohne Folgen zu belassen.

— Am vorigen Sonnabend verließen 386 Emigranten über Hangö die Heimath, während die Zahl der zurückkehrenden Emigranten 59 betrug.

— Der Gouverneur von Wiborg hat dem dortigen Polizeimeister anbefohlen, ein Namensverzeichniß derjenigen Personen vorzulegen, welche kürzlich an der den verabschiedeten Beamten des Hofgerichts dargebrachten Gesangshuldigung theilgenommen haben.

Helsingfors. Am 20. April 1901 wurde, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, der Sohn eines Helsingforser Hausbesitzers Julius Rudolf Honkanen von dem hiesigen Rathhaus-Gericht zu einer Gefängnißhaft von 3 Monaten verurtheilt, weil er gegen den Polizeiconstabler Alexander Alexandrow thätlich geworden sein sollte. Honkanen führte über dieses Urtheil beim Hofgericht Beschwerde unter Beifügung eines Zeugnisses zweier Personen, deren Aussage gemäß er bei der erwähnten Gelegenheit zu Hause geschlafen hatte. In Folge dessen wurde die Sache dem Rathhaus-Gericht zur erneuten Behandlung remittirt. Am 10. October, als das Rathhaus-Gericht in dieser Veranlassung eine Untersuchung einleiten sollte, war Honkanen nicht erschienen, aus welchem Grunde die Sache auf den 24. Oct. n. St. vertagt wurde. Indessen hatte Honkanen den Alexandrow zum 17. Oct. vorladen lassen, um ihn in der Sache zur Verantwortung zu ziehen. Jedoch war Alexandrow an diesem Tage nicht erschienen, sondern statt dessen war ein Schreiben vom Polizeimeister eingegangen, in welchem dieser geltend machte, daß Alexandrow laut der neuen Verordnung über das gerichtliche Verfahren gegen Beamte ohne Genehmigung seines Vorgesetzten nicht zur Verantwortung gezogen werden könne. Die Sache wurde am 24 Oct. n. St. zur weiteren Behandlung vorgenommen, wobei Honkanen erschien, Alexandrow aber nicht. Aus diesem Grunde wurde die Sache abermals auf den 7. November vertagt, an welchem Tage Alexandrow auf Anordnung des Gerichts zur Gestellung herangezogen werden soll.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) October.

„Im Zeichen der Decadenz."

Unter der vorstehenden Aufschrift bringt die „Köln. Volks-Z." folgende etwas pessimistische, von anderen deutschen Blättern aber wohl nicht ohne Grund als „beachtenswerth" charakterisirte Ausführungen:

„Zur Zeit Napoleon's III. waren in der deutschen Presse, wie die älteren Leser sich erinnern werden, Schilderungen aus dem „Seine-Babel" sehr beliebt. Auch unsere liberale Presse huldigte damals noch den Anschauungen, die heute von den „Neueren" als altfränkisch verschrien werden. Man fand Worte bitterer Kritik für die Lasciviät der Pariser Belletristik und des Theaters, und sah in der Lebensweise der dortigen herrschenden Classen deutliche Beweise für den „Anfang vom Ende". Als dann der große Krieg zu dem furchtbaren Zusammenbruch Frankreichs führte, erkannte man darin Gottes Gericht, lobte die deutsche Tugend und verkündete die Absicht, wir würden ein „Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte" begründen.

Darüber sind jetzt dreißig Jahre verrauscht, und eine neue Generation ist erstanden. Wenn man aber die damaligen Kritiken der Pariser Zügellosigkeit heute wieder liest, so kommen sie Einem wie Großmütterchens Erzählungen vor, denn heute ist Alles zehn mal schlimmer geworden, aber nicht nur in Paris. Bei uns und in den übrigen ausländischen Mittelpuncten des geistigen Lebens ist es gerade so. Der „Realismus" hat sich längst in „Naturalismus" verwandelt, und weit mehr wie zur Zeit des dritten Kaiserreiches kann man sagen, daß die moderne Literatur und Kunst im Zeichen der Decadenz steht.

Aber das ist noch nicht Alles. Auch andere Symptome des Verfalles zeigen sich. Zum Ersten zeigt sich zu viel krankhafte Nervosität. Es ist allerdings gar kein Wunder, daß sich bei dem modernen Großstadtmenschen eine solche Nervenzerrüttung geradezu als typisch zeigt; nicht nur geistige, sondern auch physische Ursachen müssen diese Wirkung haben. Der ganze Zuschnitt des Lebens und des Verkehrs muß selbst die stärksten Nerven erschüttern. Statt des Lerchenschlages hören wir das Geheul der elektrischen Straßenbahnwagen, und die zitternden Nerven werden weder durch luculliſche Gastmähler noch durch Cigarretten und Absynth beruhigt. Oft faßt mich der Menschheit ganzer Jammer an, wenn ich manche dieser Großstadtpflanzen sehe mit den bleichen, nervös zuckenden Gesichtern, den wie ins Leere starrenden Augen und der schlaffen, blasirten Haltung. O hätte doch ein freundliches Geschick ihren Vater hinter den Pflug gestellt, damit sie in ländlicher Einsamkeit aufwüchsen unter Tannengrün und im Dufte der Lindenblüthen. Und dabei wandern noch jährlich viele Tausende vom Lande ein, ihre Familien dem Moloch der Großstandt zum Opfer bringend. Man möchte an Freiligrath's Auswandererlied denken: „O sprecht, warum zogt ihr von dannen!" Vielleicht verbessern sie ihre materiellen Verhältnisse, die hier von Ostpreußen, Posen und Oberschlesien ihre Schritte nach dem gepriesenen Berlin lenken; aber dafür nimmt ihnen die Großstadt Manches, was unwiederbringlich verloren wird.

Ein zweites Zeichen der Decadenz ist die immer peinlicher hervortretende krankhafte Selbstüberschätzung unserer Zeit. So unbescheiden ist wahre Größe nicht und so aufdringlich braucht sie sich auch nicht geltend zu machen. Man sage einmal einem dieser tausend Dichterlinge, die heute gewürmartig auf dem literarischen Parnasse herumkrabbeln, daß man noch nicht das Vergnügen gehabt hat, seine unsterblichen Producte zu kosten, und er wird eine Miene annehmen, als wolle er in die Luft gehen. Der laute Schall der Reclame-Presse macht aus Krähen Nachtigallen und sieht Löwen in den Hyänen. Da wird als absolut erforderlich bezeichnet, daß man dies oder jenes lesen, diese Theatervorstellung sich ansehen, jene Gemälde und Sculpturen bewundern müsse. Um das Alles zu consumiren, wäre es erforderlich, daß man sonst gar keine Beschäftigung und vom Morgen bis zum Abend nichts Anderes zu thun hätte, als die literarischen Denkmäler der Zeitgenossen zu benaschen. Wenn das einer thäte, würde er sicher ganz dumm und confus werden; auf seinen Geist hätte es dieselbe Wirkung wie für den Magen das Trinken einer Mischung von Bier und Buttermilch. Denn abgesehen davon, daß sich in dieser unendlichen Spreu nur so wenige Weizenkörner finden, muß es auf den geistig regsamen Menschen ertödtend wirken, wenn er so viel consumirt, daß ihm dabei zum Produciren keine Zeit bleibt.

Dazu kommt noch ein Anderes. In unserer Zeit wird viel zu viel Gewicht auf das Wort, zu wenig auf die That gelegt, und das ist immer ein bedenklicher Zustand. Nur ein entnervtes Geschlecht kann das Wort so hoch schätzen und ganz besonders dann, wenn es — wie heute in unserer naturalistischen Literatur üblich — so viel mit Zeichnungen pathologischer Seelenzustände und Stimmungen arbeitet. Der Mensch ist dazu da, um zu arbeiten und zu kämpfen, nicht aber wie diese empfindsamen Gefühlsanalytiker sich nach Art indischer Fakire betrachtend auf den Bauch zu schauen. Darum hat mich sehr gefreut, daß neulich in dieses Gewimmel der „unendlichen Kleinen" die schlichten Heldengestalten der Buren-Generale traten und dem hysterischen, scrophulösen und blasirten Publicum wieder einmal vor Augen führten, was wahre Größe ist. Botha, de Wet und Delarey wissen nichts von der „Moderne", von den Seelenzuständen, von dem Hoffen und Traumverlangen, was sie schildern; Ibsen und Tolstoi sind ihnen so fremd, wie Holz und Schlaf, sie kennen weder Walter Leistikow noch Böcklin und den göttlichen Begas, Max Klinger's Beethoven würde ihnen kein Interesse abgewinnen, und doch muß selbst die Decadenz sich vor ihnen beugen, weil sie Männer der That sind, die zu allen Zeiten mehr bedeutet hat, als das geistsprühendste geschliffenste Wort. Bei aller Hochschätzung der Cultur wollen wir nicht vergessen, daß es auch eine Hypercultur giebt, welche die Menschheit erschlaffen macht, indem sie ihr Eigenschaften raubt, die noch wichtiger für ihre Entwickelung sind: die Stahlkraft der Nerven und den Wagemuth der That."

Deutschland ist seit dieser Woche um eine neue Universität bereichert worden. Am vorigen Sonnabend beging die westfälische Stadt Münster in festlicher Weise die Umwandlung und Erweiterung ihrer Akademie zur Universität. Ihre Begründung fällt in das Jahr 1771, doch wurden ihr nach der Einrichtung der Universität Bonn (1818) nur zwei Facultäten belassen, die theologische und die philosophische. Durch Cabinetsordre vom 1. Juli d. J. erhielt die bisherige Akademie den Titel „Universität" zurück und eine dritte Facultät, die staats- und rechtswissenschaftliche, wurde neu errichtet. Eine große

---

tragsmäßig ausgemachten Prügel über mich ergehen lassen."

Weiter erzählt Krüger: „Die Kämpfe mit den Eingeborenen begannen an dem Tage, an dem die Trecker mit dem grausamen Matabele-König Moselikatze in Berührung kamen. Moselikatze, auf den der große Treck von 1836 zwischen Rhenoster und Vaal stieß, war der unbedingte Herr des ganzen Gebiets westlich des Limpopo und der Drachenberge. Alle Makatesen und Matabelen hatten sich ihm unterworfen. Er behandelte seine Unterthanen wie Hunde und nannte sich auch so. Flogen Geier über seine Hauptstadt, so ließ er ihnen alte Weiber zum Fraße vorwerfen. Als er vom Herannahen des Trecks hörte, sandte er 2000 Krieger ihnen entgegen. Die Trecker waren der Größe ihrer Herden wegen in kleinen Abtheilungen an den Ufern des Vaal und Rhenoster entlang vertheilt. Sie wurden von den Moselikatze-Leuten überfallen und zum Theil niedergemacht. An dem Rachezuge gegen Moselikatze und Potgieter nahm ich theil, es gelang aber nicht, ihn zu fangen; wir nahmen aber sein Land in Besitz, und ein Theil seiner Unterhäuptlinge war froh, seiner Grausamkeit in unseren Schutz entfliehen zu können."

Kurz nachdem der Oranje-Freistaat die Unabhängigkeit erlangt hatte, wurde er in einen Krieg mit dem Basuto-Häuptling Mosheſh verwickelt. Der war kein gering zu achtender Feind und verfügte über eine starke Streitmacht. Als ich davon hörte, erbot ich mich gegenüber der Freistaat-Regierung, mit Mosheſh zu verhandeln, was angenommen wurde. Mosheſh wohnte auf dem Thaba-Bosigo-Berge. Am Rande des Plateaus kam Mosheſh mir entgegen, der Kaffer Nagato stellte mich ihm vor: „Das ist Paul Krüger." Mosheſh antwortete: „Wie ist das möglich? Seit vielen Jahren hörte ich von ihm und bin so alt, wie kann er noch so jung sein?"

Darauf nahm er mich beim Arm und geleitete mich in sein Haus, in ein Zimmer, das nie ein Schwarzer zu betreten wagte. Nachdem Erfrischungen aufgetragen waren, begann ich: „Warum tödtet Ihr Euch um nichts und wieder nichts? Warum vertragt Ihr Euch nicht? Seht Ihr nicht, daß Euch der Krieg nur Schaden bringt? Auch versperrt Ihr die Heerstraßen für Euch freundlich gesinnte Völker." Nach vielem Hin und Her sagte er: „Ihr habt Recht. Alles, was ich hier im Hause habe, ist von anderen Völkern geliefert, und wenn die Wege versperrt sind, kann ich nichts bekommen, was ich brauche. Uebrigens, seid Ihr der Mann, der den Mapela von seinem Berge holte?" Ich antwortete: „Ja". Nach kurzem Stillschweigen sagte Mosheſh: „Ihr müßt Euch nicht einbilden, daß Eure Tapferkeit Mapela dort herunterholte, es war nur Gottes Rathschluß". Da Mosheſh auch weiter viel von Gottes Rathschluß sprach, sagte ich: „Wenn Ihr so fromm seid, wie kommt Ihr dazu, mehr als eine Frau zu haben?" Mosheſh antwortete: „Ich habe zwar 200 Frauen, aber das ist noch nicht halb so viel, wie Salomon hatte." Ich erwiderte: „Wißt Ihr nicht, daß es nach dem Neuen Testament verboten ist, mehr als ein Weib zu haben?" Mosheſh dachte nach und sagte: „Ja, was soll ich Euch sagen, das ist eben so in der menschlichen Natur". Am Abend wurde ein Friedensvertrag zwischen uns geschlossen. Mosheſh lud mich ein, noch zu bleiben; ich nahm seine Einladung an, und er machte mir ein schönes Reitpferd zum Geschenk. So endete der erste Basuto-Krieg.

Eine weitere interessante Episode aus dem Kaffernkriege erzählt Krüger folgendermaßen: General Potgieter, ein Vetter des auf so furchtbare Weise ermordeten Hermann Potgieter, machte sich 1853 mit hundert Mann von Zoutpansberg auf, um die Ermordung seines Verwandten zu rächen. Zum selben Zweck brach gleichzeitig Pretorius mit 300 Mann von Pretoria auf. Ich war Vice-Commandant von dessen Commando. Vor der Vereinigung der beiden Commandos griffen die Kaffern Potgieter vergeblich an. Nach unserer Vereinigung mit ihm drängten wir sie ins Gebirge zurück, in dessen Schluchten wir sie belagerten. Als sie mit der Capitulation lange zögerten, bat ich den Obercommandanten um die Erlaubniß, der Situation im Wege der List ein Ende zu machen. Im Dunkel der Nacht kroch ich in die Schlucht, wo die Kaffern versteckt lagen, und begann in ihrer Sprache mit ihnen zu reden, als ob ich einer der Ihren wäre, und schlug vor, sich lieber zu ergeben als zu verhungern. Ich wollte zu den Weißen gehen und günstige Bedingungen erwirken. Mit einem Male schrie ein Kaffer „Magra!" (Weißer Mann.) Sofort sprangen Alle auf und flohen in den äußersten Winkel der Schlucht — ich mit ihnen. Sie sahen sich überall nach dem Weißen um, nur nicht in ihrer eigenen Mitte. Als sie sich etwas beruhigt hatten, rieth ich abermals in ihrer eigenen Sprache zur Uebergabe. Schließlich willigten sie ein, mit 170 bis 180 Frauen und Kindern zu den Buren zu gehen. Erst draußen bemerkten sie, daß ich selbst ein Bur sei. Mein Plan, sie zur Capitulation zu überreden, scheiterte jedoch, die Belagerung mußte fortgesetzt werden.

Mannigfaltiges.

Ein posthumes Werk Zola's. Nach dem Tode Zola's war die Meldung verbreitet worden, daß der Meister außer dem Plane zu dem letzten der „Vier Evangelien" „Justice" keine größere Arbeit hinterlassen habe, obwohl man wußte, daß er während seines Aufenthaltes in Medan sehr eifrig gearbeitet hatte. Jetzt meldet der „Petit Bleu", daß Zola knapp vor seiner Rückkehr nach Paris, also nur wenige Tage vor seinem Tode, ein neues Textbuch für eine Oper beendigt hatte, das nicht mit dem seit langer Zeit fertiggestellten Text der Oper „Enfant-Roi" verwechselt werden darf, die bereits in der Komischen Oper zur Aufführung angenommen worden ist. Nach der Bestattung ihres Gatten übergab Frau Zola das Manuscript dem Componisten Bruneau, dessen Freundschaft für Zola bekannt ist. Bruneau verweigert noch jede Enthüllung über dessen hinterlassenes Werk.

— Die Millionäre Gebrüder Lebaudy kündigen, wie aus Paris gemeldet wird, für den ersten windstillen Tag einen Aufstieg mit ihrem Sourcouf hergestellten lenkbaren Ballon von 2580 Cubikmeter Rauminholt an. Die zwei Schrauben an beiden Enden der fünf Meter langen, raketenförmigen Gondel setzt ein 40 Pferdekräfte starker Motor in Bewegung. Neu ist an diesem Ballon die zur Neutralisirung des Einflusses der Lichtstrahlen gewählte chromgelbe Farbe der 414 Kilogramm schweren Ballonhülle. Diese besteht aus zwei Baumwollgeweben, zwischen denen eine Kautschuklösung besonderer Art zum Erstarren gebracht worden ist. Dadurch soll der Gasverlust außerordentlich vermindert werden.

— Ein wohl kaum je dagewesener Schwindel wurde durch einen in Brisbane (Queensland) kürzlich verhandelten Proceß enthüllt. Ein Mr. Campbell hatte den Eisenbahnfiscus wegen der Summe von 200,000 Mark verklagt; durch den mangelhaften Verschluß einer Wagenthür sei er beim Herausfallen schwer zu Schaden gekommen und völlig gelähmt worden. Obgleich sich der Verunglückte bereits seit 8 Monaten im Krankenhause befand, mußte er auf einer Bahre in den Gerichtssaal getragen werden. Ein gewisser Henderson beschwor, den Unfall mit angesehen zu haben. — Durch einen Zufall brachte nun der Richter in Erfahrung, daß dieser Zeuge in Neu-Südwales angeblich ganz denselben Unfall erlitten haben wollte und, da Campbell die Thatsache beschwor, auch richtig eine Entschädigung von 35,000 Mark erhalten hatte, natürlich unter ganz anderem Namen. Jetzt drehte das Brisbaner Gericht den Spieß um und verhaftete den plötzlich nicht mehr gelähmten Campbell. Henderson war schleunigst verduftet, ist aber in Vancouver gefaßt worden. Für den Schwindler war es sicher keine Kleinigkeit, acht Monate hindurch den völlig Gelähmten zu spielen.

— Von einem baierischen Sonderling, dem Lindinger Franzl, Bauer in Beutelsbach, weiß die „Pass. Z." zu berichten: Wer dessen Gehöft sieht, glaubt, einen Bauernhof, dem der Krieg arg zugesetzt, vor sich zu haben. Die Dächer der Gebäulichkeiten sind total zerfallen, theilweise auch die Giebelseiten. Das Ganze droht stets dem Verfalle. Regen und Wind finden überall Zutritt. Und darin haust mit aller Gemüthsruhe der „Franz" mit seiner Köchin, seiner Kuh und seinen etwa 20 Hunden. Treibt es ihm das Unwetter gar zu arg, so flüchtet er mit den Seinen in den noch erhaltenen Backofen. Größtes Mißtrauen bringt der alte 70-jährige Junggeselle den ihn besuchenden Fremden entgegen und stets hat er einige scharf geladene Pistolen in der Nähe. Er selbst sucht nie Gesellschaft auf. Größte Pflege läßt er seinen vielen Hunden angedeihen und der Tod einer dieser Bestien versetzt ihn in große Betrübniß. Arm ist unser Franzl nicht, nennt er doch unter Anderem eine Waldung von fast 100,000 Mk. Werth sein Eigenthum. — Schuld an seinem eigenthümlichen Wesen soll unglückliche Jugendliebe sein, zufolge welcher der einst so lebenslustige Bursche zum Einsiedler wurde.

— In der neuesten Nummer des sporthumoristischen Blattes „Das Schnauferl" findet sich unter anderen lustigen Gaben eine kleine Parodie. Der „Schnauferl"-Vers lautet:

Du hast ein vernickeltes Fahrrad
Du hast auch ein Automobil, —
Nun willst Du ein lenkbares Luftschiff?
Mein Liebchen, das ist mir zu viel!

Reihe von wissenschaftlichen Instituten besteht dort längst, wie an Volluniversitäten — so ein theologisches, philologisches, mathematisches, historisches und germanistisches Seminar, ein Seminar für romanische und englische Philologie, ein archäologisches Museum, ein physikalisches und ein chemisches Institut, ferner ein naturhistorisches Museum, ein botanischer Garten mit botanischem Institut, ein Cabinet für mittelalterliche und neuere Kunst u. s. w., ferner eine Sternwarte. Die in Münster befindliche berühmte Paulinische Bibliothek besitzt zahlreiche Incunabeln und Handschriften und eine sehr große Sammlung von Dissertationen und Programmen. — Die Einweihung der jüngsten deutschen Alma Mater vollzog sich mit reichem akademischen Gepränge. In der prächtig geschmückten Stadt fand zur Einleitung der Feier am Freitag Abend ein Fackelzug der gesammten Studentenschaft statt. Vor dem Schloß hielt stud. math. Kremer eine Ansprache an den Cultusminister Dr. Studt, dem zu Ehren der Zug stattfand. Der Minister dankte und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, das begeistert aufgenommen wurde. — Am Sonnabend fand nach dem feierlichen Gottesdienst im Dom und in der evangelischen Erlöserkirche in der Universitäts-Aula um 11½ Uhr Vormittags ein Festact statt. Außer den Ministern Studt, Schönstedt und Möller waren die Spitzen der staatlichen, städtischen und militärischen Behörden erschienen. Cultusminister Dr. Studt wünschte der neuen rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät Glück und verkündete eine Reihe von Auszeichnungen. Dann überbrachte Minister Schönstedt die Glückwünsche der preußischen Justizverwaltung, worauf der Rector der Universität, Schröder, die Festrede hielt. Die Dekane der theologischen und philosophischen Facultät gaben demnächst die Ernennung von Ehrendoctoren bekannt. Namens der Rectoren sämmtlicher preußischer Universitäten überbrachte der Rector der Universität Berlin Glückwünsche. — An die Feier schloß sich ein Festmahl im Rathhause.

In der Thatsache, daß der **Kronprinz von Dänemark** als hochgeehrter Gast in Berlin eingetroffen ist, darf mit vollem Recht ein interessantes Zeichen der Zeit erblickt werden — ein Zeichen, dem u. A. die „Köln.-Z." folgende Deutung giebt: Als Dänemark vor nun fast 40 Jahren noch deutsche Provinzen besaß, in denen die Fremdherrschaft drückend empfunden wurde, war zweifelsohne die Stimmung gegen Dänemark nicht freundlich, und als dann das Kriegsgeschick gegen Dänemark entschied, blieb nun auf der anderen Seite, bei den Dänen, ein Stachel zurück, der es lange Zeit ziemlich sicher erscheinen ließ, daß Dänemark unter allen Umständen bei größeren Verwickelungen auf die Seite der Gegner Deutschlands treten werde. Die Kränkung, die Dänemark wegen des Verlustes zweier blühenden Provinzen empfand, konnte ihm wohl nachgefühlt werden, und auch heute noch werden wir es verstehen, daß die Dänen mit wehmüthigen Blicken nach der Südgrenze schauen, die so hoch nach Norden verschoben wurde. Wir wissen recht wohl, daß noch nicht alle Dänen sich mit dem Verluste abgefunden haben, und von Zeit zu Zeit ereigneten sich Vorgänge an unseren Grenzen, die als recht unfreundlich empfunden wurden. Manchmal dürfte sich auch der große Einfluß des dänischen Königshauses, den dieses durch seine wichtigen Verbindungen weit über die Grenzen des Landes hinaus ausüben konnte, den deutschen Interessen nicht zuträglich erwiesen haben. Auf manchen unfreundlichen Act ist dann auch von deutscher Seite unfreundlich geantwortet worden, und noch bis vor kurzem gestalteten sich die Verhältnisse an der Grenze oft recht unerfreulich. Auch heute noch giebt es in Dänemark eine Richtung, die sich mit den gegebenen Thatsachen nicht abfinden will, und auch heute noch sind wir aus diesem Grunde zu Abwehrmaßregeln gezwungen; Alles aber deutet darauf hin, daß die deutschfeindliche Bewegung in Dänemark abflacht und daß ein neues Geschlecht zur Herrschaft kommt, das nicht mehr in den Traditionen des alten Schmerzes erzogen ist, sondern das mit hellem Blicke sieht, daß Dänemark durch seine eigenen Interessen und durch nationale und geistige Verwandtschaft darauf angewiesen ist, mit Deutschland, friedlich zu leben. Wir glauben nicht, daß die Reise des dänischen Kronprinzen in dem Sinne einen politischen Zweck hat, als sie bestimmt wäre, politische Verabredungen oder Abmachungen anzubahnen, für die auch kein Grund vorliegt. Wir möchten sie nicht für mehr halten, als für den Besuch eines dereinst zur Regierung bestimmten Prinzen eines Nachbarlandes, der seine freundlichen Beziehungen zum deutschen Kaiser und zu seinem Hause bekunden will; wir meinen aber, daß gerade nach allem Vorhergegangenen ihr eine symptomatische Bedeutung nicht abzusprechen ist. Wir freuen uns, den dänischen Thronerben in unserem Lande begrüßen zu können und wir können, das um so mehr thun, als wir selbst uns sagen dürfen, daß unsererseits seit langen Jahren nichts geschehen ist, was den Dänen eine Annäherung hätte erschweren können.."

In den **Vereinigten Staaten** beginnen sich, wie deutsche Blätter zu berichten wissen, Anzeichen von einer bevorstehenden finanziellen und wirthschaftlichen Krisis neuerdings erheblich zu mehren. Es erscheine durchaus angezeigt, daß in Europa die handelstreibende und industrielle Bevölkerung mit diesen Symptomen rechne.

Locales.

In Anlaß des übermorgen, Freitag, bevorstehenden Reformationsfestes bringen für Riga die dortigen Blätter ein Verzeichniß der in sämmtlichen ev.-lutherischen Kirchen der Stadt abzuhaltenden Festgottesdienste sowie eine Bitte, die mit Rücksicht auf die hiesigen Geschäftsleiter auch wir wiedergeben möchten. Sie lautet, nachdem darauf hingewiesen, daß am Freitag in allen Kirchen Collecten für die Unterstützungs-Casse stattfinden, wie folgt:

„Zugleich seien die evangelischen Kaufherren und Handwerksmeister herzlich gebeten, am Reformationstage, womöglich für den ganzen Tag, wenigstens aber für die Zeit der Gottesdienste — bis 1 Uhr Mittags — Läden und Werkstuben geschlossen zu halten. Viele haben es bereits alljährlich so gehalten, aber wünschenswerth wäre es doch, daß alle Evangelischen das Reformationsfest in bezeichneter Weise berücksichtigten."

Aus dem auf der letzten Generalversammlung des Handwerker-Vereins vom Präsidenten Director R. v. Zeddelmann vorgelegten Berichte über die finanziellen Ergebnisse der diesjährigen Theater-Saison ist zunächst zu ersehen, daß die Einnahmen die der Vorjahre übersteigen, und zwar belaufen sie sich auf 21,197 Rbl. 53 Kop. Hiervon entfallen auf die Brutto-Einnahme von 100 Vorstellungen 18,034 Rbl. 48 Kop. und auf den Erlös von verkauften Checkbüchlein 3163 Rbl. 5 Kop. Ferner flossen in die Theater-Casse: der Ueberschuß der Schnéevoigt-Concerte im Betrage von 263 Rbl., eine Zahlung des Frl. Miina Hermann für 3 von ihr veranstaltete Vorstellungen im Betrage von 150 Rbl. und die alljährlich vom Verein bewilligte Unterstützung im Betrage von 400 Rbl. Somit beziffern sich die Einnahmen im Ganzen auf 22,010 Rbl. 53 Kop. — während im Budget nur 20,200 Rbl. vorgesehen waren.

Andererseits müsse leider constatirt werden, daß die Ausgaben sich auf 23,930 Rubel 16 Kop. beziffern und sich somit für die diesjährige Saison ein Deficit von 1919 Rbl. 63 Kop. ergiebt.

Dieses Deficit setze sich aus folgenden Posten zusammen: An Gagen und Spielhonoraren mußten 12,876 Rbl. 69 Kop. gezahlt werden gegen im Budget vorgesehene 12,112 Rbl; ferner für Benefize — ein Posten, der im Budget nicht vorgesehen werden konnte — 1566 Rbl. 79 Kop., desgleichen für Gastspiele 920 Rbl. und für Leihgebühren 179 Rbl. Das Hauptdeficit entfällt aber auf den Posten „Decorationen", welcher im Bericht mit 1328 Rbl. 40 Kop. verrechnet ist, während er im Budget mit nur 300 Rubel figurirt. Letztere bedeutende Budgetüberschreitung erklärt sich, den Ausführungen des Präsidenten zufolge, einerseits dadurch, daß viele der diesjährigen großen Aufführungen Neuanschaffungen an Decorationen direct nothwendig erscheinen ließen, andererseits schon lange das Bedürfniß verlag, den sehr wenig reichhaltigen Decorationenfundus des Sommertheaters zu vervollständigen — z. Th. schon aus dem Grunde, um dem Revaler Theater (mit dem bekanntlich unser Theater seit einigen Jahren in Requisitenaustausch steht) ein Aquivalent für die zahlreichen, z. Th. sehr werthvollen von dort übersandten Decorationen bieten zu können.

Zu diesen Erwägungen kam ferner noch der Umstand, daß die Direction in Herrn v. Bazan einen wirklich hervorragenden Theatermaler acquirirt hatte, wodurch der diesjährige Sommer als besonders geeigneter Zeitpunct für die Neuanschaffungen erschien.

Nachdem die Versammlung diesen Bericht des Präsidenten zur Kenntniß genommen und dem Vorstande einstimmig Decharge ertheilt hatte, trat sie in eine Debatte über den Modus der Deckung des Deficits ein, die als Resultat folgende Beschlüsse ergab: Zunächst wurde beschlossen, einen großen Theil des Postens für Decorationen, und zwar 819 Rbl. 63 Kop., nicht als Saison-Ausgabe zu buchen, sondern als Anschaffung des Handwerker-Vereins zu betrachten und unter die Jahresausgaben desselben zu schreiben. Nur der Rest des ganzen Postens, auf den die Transportkosten aus Reval u. Aehnliches entfallen, sollte unter den Theaterausgaben registrirt werden. — Ferner wurde beschlossen, die 67 Garanten, die mit je 10 Rbl. für diese Saison betheiligt waren, zur Deckung des Deficits heranzuziehen. Der nach Abzug dieser 670 Rbl. noch verbleibende Rest von 430 Rbl. wurde darauf, auf einen Vorschlag aus der Mitte der Versammlung heraus, sofort durch Zeichnungen gedeckt.

Auf Grund der beschlossenen geringen Erhöhung der Preise für die Theaterplätze wird für die nächsten Jahren wohl, wie zu hoffen steht, ein Deficit vermieden werden.

Am vorigen Sonntage konnte unser Evangelischer Jünglings-Verein sein 24. Jahresfest begehen, welches diesmal nicht auf eine interne Feier beschränkt war, sondern, wie auch schon dann und wann in früheren Jahren, mit einem öffentlichen Meeting verbunden war. Es war erfreulich zu sehen, daß der freundlichst für diese Versammlung bewilligte Saal der St. Marien-Gilde bis auf den letzten Platz gefüllt war mit einem Publicum, das sich aus allen Schichten unserer Stadt zusammengefunden hatte, um den mancherlei Reden und Ansprachen, die mit Gesang abwechselten, aufmerksam zuzuhören. Als Erster betrat der Curator des Vereins, Mag. theol. Berendts, das Katheder, um in warmen Worten Werke und Ziele der Jünglingsvereins-Sache darzulegen; ihm folgte Oberpastor Wittrock, um in längerer formvollendeter Rede über die Geschichte und das Wesen der Vereine zu sprechen. Der jetzige Präses, Pastor Lezius, machte die Versammelten auf den zur Vertheilung gelangenden Jahresbericht des Vereins aufmerksam, der ein Bild des mannigfachen Treibens im Verein bietet, und knüpfte daran Mittheilungen über die heutige Ausdehnung der Jünglingsvereins-Sache in der ganzen Welt. Endlich folgte eine Schlußansprache des Pastors Mag. theol. Hahn, in der er die Förderung dieses Zweiges der Reichgottes-Arbeit dringend ans Herz legte. Besonders erfreulich war es, daß zwischen diesen beiden letzten Ansprachen der Verein in seinem gesammten Bestande von ca. 40 Mitgliedern vor die Versammlung trat, um das schwungvolle, von Pastor Lichtenstein-Goldingen gedichtete Bundeslied in kräftigem Gesange vorzutragen. Wie wir hören, haben die am Ausgange aufgestellten Becken eine ganz beträchtliche Summe zum Besten des Vereins ergeben.

An diese öffentliche Feier schloß sich eine interne im Vereinslocal, an der eine Anzahl von Vorstandsgliedern, geladenen Gästen und passiven Mitgliedern theilnahm. Diese Feier nahm einen recht animirten Verlauf: Tischreden ernsten und heiteren Inhalts lösten einander in schneller Folge ab, mehrere Lieder wurden von den Vereinsgliedern gesungen, eingelaufene Grüsse und Glückwünsche wurden verlesen. Eine besondere Freude war es, daß der Präses des Libauer Vereins, Oberpastor Kluge, persönlich die Grüsse des von ihm geleiteten Brudervereins überbringen konnte.

Auch diese Feier hat wiederum bewiesen, wie sehr der Evangelische Jünglings-Verein die Beachtung weiterer Kreise verdient, namentlich aber auch, wie sehr es Vätern, Principalen und Meistern angerathen werden mag, den Beitritt unserer männlichen Jugend zum Verein zu fördern. Hoffen wir, daß der Verein nach einem Jahre unter der zielbewußten Leitung seines Präses sein erstes Jubiläum feiern kann.

Wie der „Uus Aeg." mittheilt, ist der langwierige Proceß zwischen dem Grafen Manteuffel-Talkhof und der Saarenhoffschen Gemeinde in Sachen der Schulländer und der Schulgebäude von der St. Petersburger Gerichtspalate zu Gunsten des Grafen Manteuffel entschieden worden, in dessen Besitz somit das frühere Schulland mit allen darauf befindlichen Gebäuden übergeht.

In der vorigen Nacht um ¾2 Uhr zeigte ein heller Feuerschein im 2. Stadttheile den Ausbruch eines Großfeuers an. Dieses war, wie man annehmen kann, in einem Schauer des Hauses Nr. 7 an der Salz-Straße, dem Herrn Karneol gehörig, aus bisher nicht ermittelter Ursache entstanden, hatte sich sehr schnell einen Ausweg durch das Dach gesucht und verbreitete sich dann mit großer Geschwindigkeit auf die benachbarten Gebäude, eine Herberge desselben Besitzers und auf die Schauer des Grundstückes Pärn, Ecke der Salz- und Markt-Straße, das zweistöckige hölzerne Eckhaus stark bedrohend.

Die Aufgabe der Feuerwehr war, trotz des ihr gegenüberstehenden Flammenmeeres, nicht complicirt. Die vom Feuer noch nicht angegriffenen Karneol'schen Gebäude waren mit geringer Mühe zu schützen und die übrige Nachbarschaft war weniger gefährdet. Dagegen schien es zeitweilig, daß das große Eckhaus von Pärn, welches bereits von zwei Seiten brannte, den Flammen zum Opfer fallen müsse. Die Wasserzufuhr, anfangs wegen Mangels an Fuhrleuten spärlich, konnte jedoch bald richtig functioniren, auch trat 20 Minuten nach der Alarmirung eine Dampfspritze in Thätigkeit, so daß es möglich wurde, das große Eckhaus zu halten und die anderen brennenden Gebäude abzulöschen. Die Löscharbeiten dauerten bis 5 Uhr Morgens.

Auf dem Karneol'schen Grundstück sind ein Schauer und das Dach einer Herberge abgebrannt; das Wohnhaus hat garnicht gelitten. Auf dem Grundstück von Pärn sind gleichfalls alle Schauer niedergebrannt; von einem kleinen Wohnhause stehen nur verkohlte Wände; beim Eckhause ist das Dach theilweise demolirt und die Schmalseite stark verkohlt; außerdem dürfte das Gebäude durch Wasser gelitten haben.

Der Schaden an den nur schwach versicherten Gebäuden ist noch nicht festgestellt; die Einwohner haben ihr Habe, soweit in den Wohngebäuden befindlich, gerettet, doch ist wie gewöhnlich beim Hinaustragen Vieles verloren gegangen und unbrauchbar geworden, so daß diese kleinen und wenig bemittelten Familien, größtentheils unversichert, empfindliche Verluste zu verzeichnen haben, zumal aus den Nebengebäuden fast nichts gerettet werden konnte. — Auch der Hausbesitzer Pärn hatte sein Mobiliar und seine Handlung nicht versichert.

Bei diesem Brande trat die „Burschenspritze" mit ihrer neuen Mannschaft nach längerer Unterbrechung zum ersten Male wieder in Thätigkeit. J. A.

Schon gestern Nachmittag um etwa 5 Uhr wäre ein Feuerschaden entstanden, wenn das Feuer nicht rechtzeitig bemerkt und von den Hausbewohnern gelöscht worden wäre. Eine Bewohnerin des Hauses Nr. 53 in der Rosen-Straße hatte den Tag über geplättet und die Kohlen vor der Pliete abgestellt, aus der sie auch heiße Kohlen herausgenommen hatte. Bei dieser Gelegenheit muß eine glühende Kohle in der Kohlenkorb gefallen sein, denn als die betr. Frau mit dem Plätten aufgehört und den Kohlenkorb in die Ablegekammer abgestellt hatte, brach dort Feuer aus. Der Kohlenkorb ist vollständig verbrannt und die Wände der Ablegekammer und die über der letzteren befindliche Treppe hatten schon Feuer gefaßt, als man herbeieilte und das Feuer, ohne die Feuerwehr zu alarmiren, glücklich löschte. —i—

Auf der Walk-Stockmannshofer Zufuhrbahn — so schreibt man uns — wird, mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend, an einen Güterzug, der um 8 Uhr 15 Min. Morgens von Walk abfährt und um 1 Uhr 5 Min. in Marienburg endigt, bis auf Weiteres ein ungeheizter Personenwagen II. und III. Classe zur Benutzung durch Reisende angehängt werden.

Die Rekrutirungszeit hat begonnen, und zwar war gestern der Losungstag des ersten Einberufungs-Cantons. Auf Grund eines Circulars des Herrn Gouverneurs mußten gestern alle Bierbuden bis 5 Uhr Nachmittags geschlossen bleiben; desto flotter handelten aber die Branntweinsbuden, die den ganzen Tag über geöffnet waren. In den Gegenden, wo es Branntweinsbuden giebt, herrschte den ganzen Tag über ein sehr reges Leben. Unter den Hauspforten der umliegenden Häuser und in deren Höfen wurde eifrig dem Branntwein zugesprochen. Betrunkene waren auf den Straßen sehr oft anzutreffen. Die weiteren Losungstermine sind am 23. und 28. October und 2. November. An diesen Tagen müssen ebenfalls nur die Bierbuden geschlossen sein. —i—

Ein Velociped der Fabrik „Styria" Nr. 34199 mit einer nach unten gebogenen Lenkstange, einer kleinen Glocke in der Mitte der Lenkstange und einer Werkzeugtasche mit Werkzeugen ist durch die Polizei abgenommen worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann das Velociped beim Pristaw des 3. Stadttheils in Empfang nehmen.

In Anlaß des morgen bevorstehenden ersten Abonnements-Concerts unserer Musikalischen Gesellschaft sei hiermit nochmals auf die ungemein vortheilhaften Abonnements-Bedingungen hingewiesen. Nicht-Mitglieder haben im Abonnement auf alle 4 Concerte die Möglichkeit, für 75, resp. 50 Kop. jedes derselben besuchen zu können, während sich die Zahlung für Mitglieder der Gesellschaft sogar auf 50, resp. 35 Kop. reducirt. Der Vorstand der Musikalischen Gesellschaft hat sich zu diesem weitgehenden Entgegenkommen hinsichtlich der Eintrittspreise entschlossen, um auch weiteren Kreisen den Besuch der Concerte möglichst zu erleichtern. Allerdings hat man sich dabei zugleich von der Hoffnung leiten lassen, daß diese Gelegenheit, für ein Billiges gute Musik zu hören, in größerem Umfang werde benutzt werden. — Es braucht ja nicht darauf hingewiesen zu werden, daß der ganze Vortheil eines Abonnements sich nur dann ergiebt, wenn die Karten bereits zum ersten der 4 Concerte gelöst werden.

Aus dem Nachlaß der Frau Königsmann für ein „Freibett in Friedheim" 5 Rbl. empfangen zu haben, bescheinigt dankend

der Vorstand der Anstalt „Friedheim."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 17. October, um 11 Uhr Liturgischer Dankgottesdienst zum Fest der Errettung Ihrer Kaiserlichen Majestäten zu Borki.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 17. October, um 4 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Mädchen und Knaben im Alter von 8—14 Jahren.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 28. (15.) October. Von der Nikolai-, der Warschauer und der Baltischen Bahn sind Maßnahmen zur Beseitigung der Getreidestauungen ergriffen worden. Vom Ministerium der Wegecommunicationen sind Beamte an die Hauptcentren der Stauungen abcommandirt worden.

Darmstadt, Dinstag, 28. (15.) October. Der Großfürst Ssergei Alexandrowitsch mit Gemahlin trafen hier ein und wurden auf dem Bahnhof vom Großherzog und dem Prinzen Heinrich von Preußen mit Gemahlin empfangen.

London, Dinstag, 28. (15.) October. Gestern empfing das Königspaar den Botschafter v. Staal, der sein Abberufungsschreiben überreichte.

Die früheren Burenführer Kruitzinger, Joubert und Fouché hielten in Cambridge Reden. Eine vor dem Hause versammelte Menge junger Leute stieß Drohungen gegen Joubert und Fouché aus. — Darauf fuhren die Buren in einem Omnibus ab, zu dem sie unter dem Schutze der Polizei gelangten.

Konstantinopel, Dinstag, 28. (15.) October. Der englisch-türkische Conflict wegen der Grenzregulirung der Gebiete hinter Aden und Yemen wird wahrscheinlich beigelegt werden. Die Türken müssen auf das streitige Gebiet verzichten. Die Engländer behaupten, daß es von Arabern bewohnt sei, die unter englischem Schutze stehen.

Paris, Dinstag, 28. (15.) October. Im Ministerrath theilte Delcassé mit, daß Deutschland, England und Frankreich einerseits und Japan andererseits sich bereit erklärt haben, die Interpretirung der Bestimmung über die ewigen Pachtverträge der Ausländer in Japan dem Haager Schiedsgericht zu überweisen.

London, Dinstag, 28. (15.) October. Im Unterhause theilte Cranborne mit, daß die englischen Truppen im Somali-Lande mit Einschluß der Verstärkungen 4920 Mann stark sein werden.

Sofia, Dinstag, 28. (15.) October. Die Ssobranje ist heute eröffnet worden.

Die Kämpfe im Kresna-Paß dauern fort. Die Türken haben schwere Verluste erlitten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 14. October. Die neue Woche, constatirt der Börsen-Berichterstatter der „St. Pet. Z.", begann mit einer vorzüglichen Stimmung für metallurgische Werthe; es fehlte aber auch auf anderen Gebieten nicht ganz an Kauflust, so daß die Transactionen in verschiedenen Effecten größere Dimensionen als in den letztvorausgegangenen Tagen erlangten. Die bestandene Kauflust kam bei den meisten Dividenden-Papieren in höheren Coursen zum Ausdruck. In der zweiten Hälfte des heutigen Verkehrs verlangsamte sich das Geschäft ganz merklich und es stellten sich Gewinnrealisationen seitens der Tagesspeculation ein, die sowohl die gestiegenen Curse wie die Tendenz abschwächten. An der Börse erhält sich das Gerücht, daß es der Verwaltung der Brjansker Stahlwerke in geschickter Weise gelungen sein soll, in Gesellschaft aus der verfahrenen finanziellen Lage zu erlösen. Sollte dies factisch der Fall sein, so würde die Börse von einem schweren Alb befreit sein. Von Prämien-Anleihen stiegen Erste um 2½ Rbl., dagegen sind die übrigen Loose ohne Veränderung geblieben. (Die Obligationen der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft wurden mit 87½ notirt.)

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. October 1902

Wechsel-Course.

London	Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin	„ 100 Rmk.		46,25
Paris	„ 100 Frcs.		—

Fonds- und Actien Course.

4%	Staatsrente	97 Käuf.
5%	Prämien-Anleihe (1864)	417½
„	„ (1866)	356
	Prämien-Anleihe der Adelsbank	288
4½	St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4½	Charkower Landsch.-Pfdbr	94⅛
	Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„	„ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	120*
„	„ Wolga-Kama-Bank	1000*
„	„ Russ. Bank	300
„	„ Internat. Hand.-Bank	368
„	„ Disconto-Bank	403*
„	„ Privat-Handels-Bank	203
„	„ Brianster Schienenfabrik	105*
„	„ Gesellschaft „Sormowo"	127*
„	„ Ges. der Malzew-Werke	403*
„	„ Ges. d. Putilow-Fabr.	71*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 16 Октября 1902

Am Freitag, den 18. October c., als am Tage des Reformationsfestes, wird die „Nordlivländische Zeitung" nicht erscheinen.

Eine stille u. warme Wohnung v. 2 Zimm. mit Küche, Kellerraum u. allen Wirthschaftsbequeml. **ist miethfrei** — Petersburger Str. 121.

Ein hübsch **möblirtes Zimmer** mit apartem Eingang kann mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfragen Breitstr. 12, von 12—2 Uhr.

Teich-Strasse Nr. 1 ist eine **Wohnung** von 2 Zimm., Vorzimmer, Küche und Balkon v. 1. November **miethfrei.** Zu besehen bis 11 Uhr vormittags

Ein fast neuer **Toussaint u. Langenscheidt** zum Selbstunterricht der russ. Sprache steht Umständehalber billig **zum Verkauf.** Zu besehen von 11—12 Uhr Vormittags, Stein-Str. 40, bei Jürgenson.

Fachkundiger **Brenner** **sucht Beschäftigung.** Zu erfragen in der Linden-Str. 35, Jurjew.

Eine gut attestirte **Aufwärterin** **kann sich melden** — Johannis-Strasse Nr. 8.

Eine fast neue, grosse **Holzbadewanne** ist billig **zu verkaufen** — Erbsen-Strasse 18, Qu. 4, v. 9—12 Uhr.

17-го октября, въ 1 часъ дня

ВЪ ЗАЛѢ РЕАЛЬНАГО УЧИЛИЩА

имѣетъ быть

Торжественный Актъ

Педагогическій Совѣтъ училища проситъ лицъ, интересующихся дѣломъ народнаго образованія, почтить этотъ актъ своимъ присутствіемъ.

Des Reformationsfestes wegen bleibt meine Handlung am Freitag, den 18. October, bis 12 Uhr Mittags geschlossen.

Ew. Freymuth.

Zu

Confirmations-Geschenken

empfiehlt **in reicher Auswahl:**

Gesangbücher, Bibeln, Gebetbücher
Glasbilder, Widmungsbücher
Wandsprüche, Karten etc.

Die Buchhandlung der Agentur christlicher Volksschriften

Neumarkt-Strasse Nr. 15.

Confirmationgeschenke

Gesangbücher
Bibeln
Neue Testamente
Predigt- u. Andachtsbücher
Bilder
Confirmationskarten.

J. Anderson

vorm. E. J. Karow's Universitätsbuchhandlung.

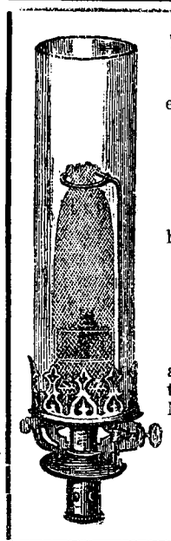

W. Laatsch, Alexander-Str. 9

empfiehlt sich zur prompten u. billigsten Ausführung von

vollständigen

Gasbeleuchtungs-Anlagen

hält stets auf Lager u. verkauft zu d. billigsten Preisen:

Röhren und **Verbindungsstücke**
Lyren
Doppelarme
Kugel-Laternen (1- und mehrflammig)
Sämmtl. Zubehör zur Gasbeleuchtung

als: Brenner, Cylinder, Porcellan-Schirme, Schirmträger, Milchglas-Birnen, Blaker, Kugelbewegungen, Magnesia-Stifte und

stark leuchtende

Glühstrümpfe

von 15 Kop. an — 10 Stück 1 Rbl. 20 Kop.

Soeben erschien:



Winter-Fahrplan.

Giltig vom 15. October 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Zu verkaufen eine neue Kasse
Ritter-Str. 12. **P. Fadejew.**

Wohnungen
von 4 Zimmern zu haben — Botanische Strasse Nr. 20.

Gummi-Stempel Metall-Petschafte
liefert in sauberer Ausführung d.
Droguerie John Pfeil.

Am
Reformationsfest
den 18. October, wird unser Geschäft **bis 12 U. Mittags geschlossen** sein.
Gebr. Brock.

Am
Reformationsfeste
Freitag, d. 18. Oct.
wird mein Geschäft bis
12 Uhr Mittags geschlossen sein.
J. G. Krüger
Buchhandlung

Unterricht in der dopp. Buchführung
kaufm. Arithmetik, Correspondence, Stenographie, Maschinenschreiben etc. Näheres täglich zw. 1 u. 2 Uhr mittags — Fortuna-Str. Nr. 6.
Cand. rer. merc. **Hans Margens.**
Beginn des Abendcursus am 18. Oct.



In meinem Commissions-Verlage erschien soeben

Album

des

Theologischen Abends

und der

Arminia

1850—1900.

Preis geheftet **1.25 Kop.**
gebunden **2 Rbl.**

J. G. Krüger
Buchhandlung.

232

Gardinen

Leinen- und Weiss-Waaren

empfiehlt in grosser Auswahl und zu billigen Preisen

Arth. Feldmann

Kühn-Strasse Nr. 1.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Eine Ziege
zu verkaufen — Alexanderstr. 63.

Silberkaninchen
werd. verk. — Mühlenstr. 5. R. W 9.

1000 Rubel
auf eine 6% erste oder gute zweite Obligation zu vergeben. Näheres Pepler-Strasse 6, 2 Trepp., v. 3—4.

Am 19. November dieses Jahres um 10 Uhr Vormittags, wird das dem Herrn Rudolf Umblia gehörige, hierselbst im 3. Stadttheil sub Krepost-Nummer 556 an der Malzmühlenstrasse belegene Immobil nebst der auf demselben befindlichen Sägemühle bei dem hiesigen Friedensrichter-Plenum

öffentlich

versteigert werden.

Stein- und Holz-Häuser

in guter Stadtgegend verkauft
Ed. Beckmann.

Eine Familienwohnung
zu vermiethen — Küter-Strasse 8.

Eine Familienwohn.

von 5 Zimmern, Küche, Veranda u. kleinem Garten — Teichstrasse 63 — wird vom 1. November c. miethfrei. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Die Belgische Cigarrenfabrik „La Habanera", St. Petersburg

empfiehlt nachstehende Sorten, die aus den feinsten Tabaken angefertigt worden sind und einen milden und feinen Geschmack haben.

Nr. 31.	Peruvianos	à Rbl.	5. —	per 100 Stück
„ 26.	Esparteros	à „	6. —	„ „ „
„ 29.	Cazadores	à „	7. —	„ „ „
„ 28.	Conchas finos	à „	8. —	„ „ „
„ 25.	Pour la haute Volée	à „	10. —	„ „ „
„ 21.	Petit Bouquet	à „	12. —	„ „ „

Bei grösserer Abnahme Rabatt.

Alleinverkauf bei B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.

Der Freiwilligen Feuerwehr, die beim Löschen des Brandes so erfolgreiche Hilfe geleistet, sage ich meinen
wärmsten Dank.
F. Reinberg.

Gürtel-Täschchen

empfingen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

„Venus"-Seifenextract
ist das **beste** und **billigste** Waschmittel der Gegenwart!
„Venus"-Seifenextract **spart** Zeit, Mühe, **Geld** und greift selbst d. zartesten Gewebe in keiner Weise an
„Venus"-Seifenextract ist erhältlich in den Apotheken, Droguerien, Colonialwaarenhandlungen, sowie beim
Vertreter F. G. Faure
Jurjeff (Livland)
Holm-Str. Nr. 2.

Linden-Honig

in feinster Qualität
empfiehlt
Firma **Ernst Hefftler.**

Neuestes Nährmittel
„KAMARIN"
Schleuderhonig I a
in frischer Sendung erhalten
Mag. Juergenson & Schaback.

Frische
„Kastanien"
pro Pfund 25 Kop.
Hildesheimer „Dörr-Gemüse"
in grosser Auswahl
empfing und empfiehlt
Firma **Ernst Hefftler.**

Verschiedene moderne
Holzwaaren für Brand-Malerei
sind billig zu haben
Ritter-Str. Nr. 14.
Auch **Bestellungen** werden daselbst sauber ausgeführt.



empfehlen d. Droguenhandlungen
S. v. Kieseritzky
in Jurjew.

Eine Dame **sucht**
Reisegesellschaft
nach **Warschau** event. Graniza in 10 bis 14 Tagen. Adr. Gartenstr. 55.

Ein junger Arzt
gesucht für St. Jakobi bei Pernau. Auskünfte ertheilt Kirchspielsvorsteher **F. v. Berg,** Arrohof bei Pernau.

Ein älterer Apotheker-Gehilfe
welcher der örtlichen Sprachen mächtig ist, wird für eine Apotheke in Reval **gesucht.** Anfragen sind unter „Apotheker-Gehilfe" an die Expedition des Revaler Beobachter zu richten.

Musikalische Gesellschaft.

Donnerstag, d. 17. October
im Saale der „Bürgermusse"

I. Abonnements-Concert

unter Leitung des Herrn
Musikdirectors R. Griwing.

PROGRAMM.

1. Symphonie C-dur von F. Schubert.
   a) Andante — Allegro ma non troppo. b) Andante con moto. c) Scherzo. d) Finale (Allegro vivace).
2. 2 Lieder a capella f. gemischten Chor:
   a) Am Morgen, op. 5, Nr. 2 von R. Griwing.
   b) Frühlingsahnung von F. Mendelssohn.
3. Ouverture zur „Fingalshöhle" von F. Mendelssohn.
4. 2 Zigeunertänze von Heidingsfeld.
5. Phantasie „Romeo und Julia" von Svendsen.

Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze: für **Mitglieder** und deren Angehörige 75 Kop. und 50 Kop., f. **Nichtmitglieder** 1 Rbl. und 75 Cop.
Abonnementspreise für alle 4 Concerte für **Mitglieder** und deren Angehörige 2 Rbl. und 1 Rbl. 40 Cop.; für **Nichtmitglieder** 3 Rubel und 2 Rbl.
Die Mitgliedskarten sind an der Casse vorzuweisen.

Billetverkauf in **J. Anderson's,** vormals E. J. Karow's, Universitätsbuchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse.

Mittwoch, den 6. November c., im Saale der Bürgermusse

Concert

von

Josef Sliwinski.

Billetverkauf in **J. Anderson's, vorm. E. J. Karow's,** Univers.-Buchhandlung.

Kleine deutsche

Gesangbücher

von 1 Rbl. 25 Kop. an

in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl

Carl Unger, Johannisstr. 8.

Frischen.
Caviar, halbgepressten I^a
Kurische Wurst I^a
Revaler Killo I^a
Koenigs-Häringe I^a
empfing und empfieht
Firma **A. Holsting**
Grosser Markt 16

Bruch-Bisquits
und
Halwa
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16

Die erwarteten
Pelzmodelle
sind eingetroffen bei
Gr. Markt 1. **M. Vormeier.**

Schwarze Herren-
Tricot-Beinkleider
(nur vorzügl. Qualitäten)
Herbst- & Winter-Anzüge
Herbst- & Winter-Ueberzieher
empfiehlt zu sehr mässigen Preisen
das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Strasse 2
vis-à-vis Hôtel London.

Theoretisch u. praktisch gebildeter **BRENNER** unverheirathet, **sucht Stellung.** Der russischen u. deutschen Sprache sowie der Buchführung mächtig, besitzt schriftl. Recomman. Wünsche auch eine Gutsschreiberstelle. Adr.: Чр. гор. Феллинъ, Лифл. губ., Тарвастъ Вор. кюль Ив. Ив. Кинго.

Junges Mädchen
kann unentgeltlich die Meierei erlernen. Off. sub O. T. an d. Adm. des Blattes erbeten.

Für Rathshof kann sich eine
gesunde Amme
bei Dr. Meyer melden — Schloss-Strasse,

Wanzen-, Ratten-, Mäuse- etc. Vertilger
A. Henno
Fortunastrasse 36.

Am 30. September ist mir mein 6 Monate alter
Setterhund
abhanden gekommen. Kennzeichen: Weiss, mit langer, herabhängender Ruthe, schwarzen, sattelähnlichen Flecken auf dem Rücken, schwarzem Kopfe, schwarzen Ohren, schwarzen Punkten auf dem Körper und namentlich an den Vorderfüssen. Für genügenden Nachweis zur Wiedererlangung zahle ich **zehn Rubel Belohnung. W. Krueger,** Teichstr. 25.

Suche zu Anfang November für meine Landapothe einen **Verwalter**
Apotheker **A. Auster,** Красногоръ чр. Юрьевъ.

Ein junges Mädchen
welches zu schneideriren versteht, sucht Anstellung in der Stube. Zu erfragen Rosen-Str. 19, von 2—4 U. Daselbst ist auch eine gebrauchte **Schuhmacher-Nähmaschine** billig zu verkaufen. **G. Lall.**

Eine Dame als Miteinwohnerin gesucht
— Steinstrasse Nr. 15, Qu. 6.

H.-V.

Freitag, den 18. Oct. c.

Vortrag

von Herrn
Oberlehrer Chr. Lundmann:
Die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache.

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 16. October
abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 21, 7 ff.).

Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Ressource.

Feier
des
Stiftungstages
Freitag, den 18. October.

Diner
für Mitglieder
Beginn 1/2 7 Uhr.

Näheres aus dem beim Portier ausliegenden Circulär zu ersehen!

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ Субботу, 19 октября
имѣетъ быть

ДѢТСКІЙ ВЕЧЕРЪ

съ танцами и угощеніемъ дѣтей.

Начало въ 7 часовъ вечера.

Входная плата: Члены „Родника", ихъ семейства, почетные посѣтители и учащіеся по 50 коп. съ персоны, а гости 1 рублю. За храненіе платья взимается по 5 коп. Гости входятъ по рекомендаціи г. г. членовъ.

Совѣтъ Старшинъ.

Freitag, d. 25. October
im Saale der Bürgermusse

CONCERT

der Pianistin

E. J. Jatschinowski

Professor am Warschauer Conservatorium.

Billetverkauf in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung.

Meine **Concert-Casse** ist von **1—3 Uhr** Mittags geschlossen. Die reservirten Platzkarten bitte ich drei Tage vor dem Concert abzuholen. **J. Anderson.**

B.-V.

Sonnabend, d. 26. Oct.

Herrenabend.

Das Vergn.-Comité.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Vertilger von Insecten, Ratten **Mäusen** etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 16 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 235 Donnerstag, den 17. (30.) October **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Sonnabend, den 19. October.

Inhalt.

Inland: Evangelisch-Lutherische Unterstützungscasse. Ernennungen. Berichtigung. Statistisches. Riga: Einweihung. Katastrophe. Schülerexcursion. Estland: Designirung. Reval: Neue Anlage. Grobin: Polizeiliches. St. Petersburg: Communales. Tageschronik. Moskau: Beschwerden, Odessa: Von der Pest. Millionendiebstahl. Wladiwostok: Maßregelung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Ein Brief des Fürsten Bismarck. Eine Hinrichtung in China. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Evangelisch-Lutherische Unterstützungscasse.

Aus dem Bericht des Nordlivländischen Bezirkscomités der Evangelisch-Lutherischen Unterstützungscasse für das Jahr 1901 ist Folgendes hervorzuheben:

In der Zusammensetzung des Comités sind zunächst nachstehende Veränderungen eingetreten: Der bisherige Geschäftsführer, Oberpastor G. Oehrn, ist durch seine Berufung zum Livländischen Generalsuperintendenten aus demselben geschieden. „Nicht nur das Comité hat allen Grund, ihm für seine treue und erfolgreiche Mitarbeit trotz der auf ihm ruhenden sonstigen Arbeitslast warm zu danken, sondern auch die Generalversammlung wird sich allezeit mit Dank der Verdienste erinnern müssen, die der jetzige Generalsuperintendent sich durch seine eingehenden und fesselnden Berichte erworben hat. Seiner Anregung ist es zuzuschreiben, daß die Pastoren mehr Fühlung mit dem Comité gewannen und es dadurch besser über die Bedürfnisse und Verhältnisse in den zum Bezirk gehörenden Pfarren orientirt wurde." Auf der Sitzung vom 8. November 1901 ist der nunmehrige Pastor an der Johannis-Kirche V. Wittrock zum Geschäftsführer gewählt worden. — Die Entfernung seines Wohnortes von der Universitätsstadt und die Unmöglichkeit, regelmäßig zu den Comité-Sitzungen erscheinen zu können, hat ferner das bisherige auswärtige Comité-Mitglied Pastor v. Falck zu Kannapäh veranlaßt, aus dem Comité auszuscheiden. An seine Stelle ist Pastor Dr. R. Bidder zu Lais getreten.

Was die Einnahmen der Hauptcasse des Bezirks-Comités betrifft, so ist zu bemerken, daß dieselben im Vergleich zum Vorjahre leider zurückgegangen sind (anstatt 4406 Rubel 4125 Rbl.); doch erklärt sich dieser Umstand daraus, daß sieben Gemeinden mit ihrem Beitrag beim Rechnungsabschluß fehlten und ihre nachträglich eingelaufenen Collecten pro 1902 gebucht werden mußten. Im anderen Falle wäre wohl eine Steigerung der Beiträge zu constatiren gewesen, da in 21 Gemeinden die Gaben gestiegen sind, während sie freilich in zwölf zurückgingen. Das Zurückgehen schreibt eine Reihe von Berichten dem Umstande zu, daß die estnischen Flugblätter im vergangenen Jahre erst nach dem Reformationsfeste eingetroffen sind und die Gottesdienstlieder als Anhang derselben fehlten.

Um die deutschen Gemeinden auch mit der Thätigkeit des Bezirks-Comités bekannt zu machen, hat das Comité beschlossen, zu Palmsonntag ein deutsches Flugblatt herauszugeben. Es erhofft dadurch eine Steigerung des Interesses für das Werk der Unterstützungscasse, ebenso wie durch die allen Pastoren in Stadt und Land ans Herz gelegte und empfohlene Abhaltung von besonderen Unterstützungscassen-Festen. Endlich ist der schon früher in Anregung gebrachte Gedanke, einen livländischen Pastor zur persönlichen Orientirung in die armen Diaspora-Gemeinden zu senden, um dann durch seine aus lebendiger Anschauung fließenden Berichte über die geistliche Noth der Glaubensbrüder die Heimathgemeinden hin und her für unser Werk zu erwärmen — erneut zur Erwägung gelangt.

Von einem hochherzigen Spender, der wünscht, daß bei seinen Lebzeiten sein Name als Darbringer nicht öffentlich bekannt werde, hat das Bezirks-Comité eine Stiftung von 3000 Rbl. in Livländischen Pfandbriefen erhalten. Die Zinsen sollen an erster Stelle stiftungsgemäß zum Unterhalte der evang.-lutherischen Kirche und ihrer Prediger in Werro verwandt werden. „Sollte nach Gottes unerforschlichem Willen" — so heißt es in der Stiftungsurkunde — „einst in Werro eine evang.-lutherische Kirche nicht mehr bestehen, so sollen die Zinsen dieses Capitals einer anderen hilfsbedürftigen evang.-lutherischen Kirche Livlands zugewandt werden." Das Comité hat in einem officiellen Schreiben dem Stifter seinen Dank dargebracht und beschlossen, die Stiftung bei Lebzeiten des Fundators unter dem Namen: „Stiftung N. N. für Werro" zu verwalten.

Es sei ferner noch in Kürze auf die Verhältnisse in den unterstützten Kirchspielen und auf die an die Casse gestellten neuen, dringenden Anforderungen eingegangen.

Den größten Aufwand seitens des Centralcomit's heischte im Berichtsjahre die Remonte und Vergrößerung der Ringenschen Kirche. Die Kosten dafür sind im Ganzen auf 15,000 Rbl. veranschlagt worden; 11,000 Rbl. hat die Gemeinde selbst mit nicht geringer Opferfreudigkeit zusammengebracht, den Rest von 4000 Rbl. hat das Central-Comité als Darlehen auf 10 Jahre bewilligt.

Ein erfreuliches Bild bietet die St. Elisabeth-Gemeinde in Pernau. Sowohl Pastor wie Gemeinde haben mit erheblichen Opfern das Ihre für die Anstellung eines Adjuncten gethan und dem Letzteren die ca. 6000 Seelen zählende Landgemeinde zugetheilt. Die Beseitigung eines Nothstandes, nämlich den Mangel eines eigenen Pastorats für den Adjuncten, ist durch eine Sammlung zum Besten eines Pastoratsbaues energisch in Angriff genommen worden. In nächster Zukunft wird freilich diese Kirchengemeinde nicht ohne die Subvention der Unterstützungs-Casse das angefangene Werk der Theilung zu gutem Ende bringen können.

Solches wird aber demnächst bei der von Fellin-Land abgetrennten Pfarre Köppo der Fall sein. — Nach langen Berathungen und Unterhandlungen scheint die Theilung einer dritten Kirchengemeinde, nämlich Torma-Lohusus, nun doch durch die Abtrennung Awinorms von derselben näher gerückt zu sein. Mit dem Bau des Pastorats für den ständigen Adjuncten in Awinorm dürfte in nächster Zeit begonnen werden und dann auch die pastorale Kraft mit Unterstützung durch das Bezirks-Comité angestellt werden können. — Einen bedeutenden Schritt vorwärts ist es im Berichtsjahr mit der Abtrennung Kerros in dem Kirchspiel Fennern gegangen. In Kerro ist der bisherige Pernausche Sprengelsvicar stationirt worden, wodurch nicht nur für ausreichende geistliche Bedienung der Filialgemeinde, sondern auch für reichlichere Versorgung der Muttergemeinde mit der Verkündigung des Wortes Gottes die Möglichkeit geboten ist. Das Bezirks-Comité wird die zu Opfern willige Gemeinde seinerseits zu unterstützen haben. In Torgel geht die Verselbständigung Zintenhofs, wenn auch langsam, vorwärts. Die Beiträge aus der Gemeinde wachsen, nur ist mit der Fabrikverwaltung Zintenhofs noch keine Verständigung erzielt worden. Was die vom Central-Comité und Bezirks-Comité unterstützten kleinen und sehr armen Gemeinden anbetrifft, so bietet unstreitig die Pfarre Gudmannsbach das erfreulichste Bild zielbewußter und opferfreudiger Arbeit auf dem Wege der Erhaltung des Kirchenwesens aus eigenen Mitteln. Es wird versucht, eine freiwillige Selbstbesteuerung einzuführen und durch Melioration der Widme die Pfarrintraden zu heben. Für die nächste Zukunft werden die bisher unterstützten kleinen Gemeinden: Gudmannsbach, Testama, Kawelecht und Werro, nicht ohne Hilfe der Unterstützungscasse ihr Kirchenwesen erhalten können.

Laut Allerhöchstem Tagesbefehl im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung vom 7. October ist der Director der Libauer Realschule Staatsrath Grosset zum Director des hiesigen Gymnasiums ernannt worden. — Der bisherige Director des hiesigen Gymnasiums Staatsrath Iwanow ist zum Director des Rigaer Nikolai-Gymnasiums ernannt worden.

— Zum Secretär der Livl. Gouv.-Behörde für Bauersachen ist Hofrath Rudolf Svenson, gerechnet vom 1. September 1902 ab, ernannt worden.

— Die „Rig. Rdsch." bringt in ihrer letzten Nummer folgende Berichtigung: Dem landwirthschaftlichen Gouvernements-Comité gehört auch der Residirende Landrath Baron Maydell an, dessen Name in der uns zugegangenen Originalnotiz versehentlich ausgelassen war. Landrath Baron Tiesenhausen, der ehemalige Residirende, ist ebenfalls Mitglied des Comités.

— Ueber die Vertheilung des Privat-Landbesitzes nach den Ständen sind vom Ministerium der Landwirthschaft interessante Daten gesammelt worden. Wie die „Now. Wr." berichtet, erweist sich, daß die Gesammtfläche der im Privatbesitz befindlichen Ländereien in den 46 Gouvernements des Europäischen Rußland 95,668,432 Dessjatin beträgt. Von diesen sind über 65 Millionen Dessjatin Eigenthum des Adels, gegen 13 Millionen gehören Kaufleuten, 12,577,867 den Bauern weniger als 3 Millionen den Kleinbürgern und über 2 Mill. sind Eigenthum verschiedener Besitzer.

Riga. Das Stift für Angehörige des Deutschen Reichs in Riga, belegen in Sassenhof an der Ecke der Ernestinen- und Dreiling-Straße, eine Gründung des Vereins der Angehörigen des Deutschen Reichs zur Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute, wird, wie die Rigar Blätter mittheilen, am Freitag, dem 18. d. Mts., eingeweiht werden.

— Montag um 9 Uhr Abends stießen, wie die Rigaer Blätter melden, auf der Station Kreutzburg der Riga-Oreler Eisenbahn in Folge von Unachtsamkeit des Dejour-Beamten die Güterzüge 42 und 49 auf der Weiche zusammen. Der Zug Nr. 42 rannte mit seiner Locomotive auf den Schweif des Zuges Nr. 49, wobei 4 Güterwaggons zertrümmert wurden. Durch einen glücklichen Zufall verlief der Zusammenstoß ohne Menschenopfer.

— Heute unternehmen, wie die Rigaer Blätter berichten, 25 Schüler des Stadtgymnasiums aus den älteren Classen unter der Leitung des Directors Ljubomudrow und vier Lehrern eine Excursion nach Moskau, wo sie alle bis zum 23. October bleiben sollen Sie werden in dem Lyceum des Cäsarewitsch Nikolai einquartiert werden.

Estland. Vom Ritterschaftlichen Ausschuß, dessen Sitzungen gestern geschlossen werden sollten, ist, dem „Rev. Beob." zufolge, zum Delegirten der Estländischen Ritterschaft für den im November bevorstehenden Kurländischen Landtag der Kreisdeputirte v. Mohrenschildt-Soinitz designirt worden.

Reval. Die Anlage eines neuen Aufstieges zum Dom, nämlich von der Patkul-Bastion aus zum Gebäude des Friedensrichterplenums ist, wie die „Rev. Z." berichtet, nunmehr beschlossene Sache. Der Zickzack-Weg auf dem Domabhange bis zur neuen Untermauerung des genannten Gebäudes wird der Hauptsache nach noch in diesem Herbste fertiggestellt sein und die sich an diesen schließende steinerne Treppe soll im nächsten Frühjahr erbaut werden. Im Interesse einer bequemeren Communication zwischen Dom und

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 18. October 1854:

In unserer Mitte lebt ein Mann, wohl den meisten unserer Leser, den fernen und nahen, bekannt, der am 23. October d. J. seine goldene Hochzeit feiert. Es ist Gustav Adolph Lockenberg (geb. in Dorpat den 9. December 1777). Sein treuherziges Antlitz, seine stereotypen Redensarten, seine Badstube (im Frühjahr 1807 auf Incitation (!) des 1827 verstorbenen Alex. Reutlinger eröffnet), sein Imbiß, seine Prieschendose, sein großes Conto-Buch, seine mit diesem verknüpfte Disposition zum kalten Fieber — schlingen sich in die Erinnerungen an den Aufenthalt auf unseren Hochschulen unfehlbar hinein, so daß wir dem Alten gern einige Zeilen an dieser Stelle widmen; mancher ehemalige Dörptsche Student hat den alten „Loccum" durch außerordentliche Geschenke mit obligaten Inschriften geehrt, im September 1847 erschien auch sein wohlgetroffenes Portrait, gemalt und lithographirt von Schlater." („Inland.")

Ein Brief des Fürsten Bismarck.

Einen unbekannten Brief des Fürsten Bismarck an seinen, Bruder vermuthlich aus dem Jahre 1871, bringt die „Köln. Ztg.". Er lautet:

„Lieber Bruder! Mögest Du Dein Fest morgen in Gesundheit und Freude verleben, und Gott Dir in Deinem neuen Lebensjahr mit seinem Segen zur Seite stehen. Es geht mit den letzten Jahren unseres Lebens wie mit allen Abwärtsbewegungen: sie vergehen in steigender Beschleunigung. Seit ich die 50 überschritten habe — es muß 1865 gewesen sein und schon vorher, wie mich dünkt — hat das Jahr seine 12 Monate nicht mehr und sie werden jedes Mal kürzer. Wenn ich hier an Oertlichkeiten komme, die ich seit dem 12. Juli sicher nicht gesehen, so geschieht es mit dem Eindruck, als wäre ich vor wenigen Wochen dagewesen, und die jetzt reifende Saat wäre die, welche ich im Herbst 69 bestellen sah. Ich kann nicht sagen, daß mir diese schnelle Förderung angenehm wäre, denn so deutlich ich mir gegenwärtig halte, daß jeder Tag der letzte sein kann, so gelingt es mir doch nicht, den Gedanken lieb zu gewinnen. Ich lebe gern. Es sind nicht die äußeren Erfolge, die mich befriedigen und fesseln, aber die Trennung von Frau und Kind würde mir erschrecklich schwer werden.

Du sprichst in Deinem letzten Brief, den ich in Berlin erhielt, von dem Erdenglück, welches mir so reichlich zu Theil geworden. Es ist dies besonders in meiner amtlichen Stellung der Fall; ich habe Glück gehabt in dem, was ich dienstlich angriff, weniger in meinen Privatunternehmungen. Es ist das für das Land besser, als einen Minister zu haben, dem es umgekehrt geht. Worin Gott mich aber am meisten gesegnet hat und ich am aufrichtigsten um Fortdauer dieses Segens bitte, das ist die friedliche Wohlfahrt im Hause, das geistige und körperliche Gedeihen der Kinder, und wenn mir das bleibt, wie ich zu Gott hoffe, so sind alle anderen Sorgen leicht und alle Klagen frivol. In dem Sinne erwähne ich, daß meine amtliche Stellung bei allem äußerlichen Glanz dornenvoller ist, als irgend Jemand, außer mir, weiß; und meine körperliche Fähigkeit, alle Galle zu verdauen, die mir das Leben hinter den Coulissen ins Blut treibt, ist nahezu erschöpft, meine Arbeitskraft den Ansprüchen nicht mehr gewachsen.

In meinen Geldangelegenheiten habe ich kein Glück, vielleicht kein Geschick, jedenfalls nicht die Zeit, mich darum zu kümmern. Ich war in guter Lage, bevor ich die erste Dotation bekam; seitdem geht Alles in Varzin auf; ich habe außer meinem Gehalt und der Pacht von Schönhausen nicht einen Groschen Einnahme, nur Zuschüsse von Selitz, Misdow, dem Forst und den Bauten. Die ganzen Pachterträge bleiben hier und reichen nicht. Die Zukunft wird das Alles wohl in Ordnung bringen — ob zu richtigen Zinsen, das weiß ich nicht. Die neue Dotation ist sehr werthvoll, bisher aber brachte sie mir nur eine Ausgabe von 85,000 Thalern, die ich aufgenommen habe, um eine veräußerte Parzelle, mitten drin, zu kaufen, dem einzigen Fleck, wo man sich etabliren kann, wenn man nicht in einem verwunschenen Jagdschloß im wüsten Walde wohnen will. Die Einnahmen waren bisher 34,000 Thaler netto, darunter 35,000 Thaler Jagdpacht und 2 bis 300 Thaler für Mehl-, Brau- und Baumzwang. Beides fällt künftig weg, letzteres durch die Gesetzgebung, und die Jagd kann ich doch nicht dauernd den Hamburgern lassen. Die Einnahmen stehen mir erst im Januar 1872 zu. Bis dahin mache ich Schulden. Immer wäre 30,000 eine schöne Revenue, nur muß man nicht Fürst dabei sein. Auf diesen Schwindel werde ich mich wohl nicht mehr einleben.

Ich trinke Carlsbad noch bis zum letzten August. Einstweilen macht es mich sehr matt. Dann soll ich in ein Seebad und kann mich noch nicht entschließen, wohin. Ich fürchte das Leben im Gasthaus, die fremden Menschen und das kalte Wasser. Vielleicht muß ich auch zum König, falls Seine Majestät noch nach Gastein gehen sollte, oder er sonst eine Zusammenkunft mit andern hohen Herren hat. Dann geht das Arbeiten wieder los. Einstweilen mache ich mir das Vergnügen, täglich einige Dutzend Briefe, die an mich kommen, unerbrochen zurückzuschicken. Täglich werden wenigstens 20,000 Thaler Darlehn von mir verlangt — abgesehen von allen Stellen- und anderen Gesuchen. Ich nehme keine Briefe mehr an, deren Schreiber ich nicht kenne.

Nun leb wohl, lieber Bruder. In 8 Tagen erwarte ich Herbert, der in Schlangenbad badet Er will beim Reg. bleiben. Bill will studiren, wird einstweilen à la suite gestellt. Carl Bismarck nimmt den Abschied. Lebe wohl. Dein treuer Bruder Otto von Bismarck."

Eine Hinrichtung in China.

(Von einem Leser unseres Blattes in Wladiwostok geht uns die am 12. September dieses Jahres ausgegebene Nummer des Blattes „Der Asiatische Lloyd" zu, welche folgenden, von einem Specialcorrespondenten übermittelten Bericht über eine Hinrichtung in China enthält.)

Am 28. Juli wurde in der Kreisstadt Wei-hsien in der Präfectur Kuang-ping-fu (Provinz Tschili, nicht zu verwechseln mit Weihsien in Shantung) Ch'ing-Ting-pin, der Führer des Aufstandes in Süd-Tschili vom letzten Mai und Juni, über den wir verschiedentlich berichtet haben, hingerichtet. Die ungeheuer grausame Art, in der dies geschah, wirft ein merkwürdiges Licht auf die Civilisation der Chinesen und zeigt, wie grundverschieden der Charakter der Chinesen von dem der europäisch-amerikanischen Culturvölker ist.

Vorher war Ch'ing-Ting-pin in Weihsien der Proceß gemacht worden, und zwar von den dazu besonders vom Generalgouverneur Yuan-Shi-kai beauftragten Taotais. Sie fanden ihn des Hochverraths schuldig und verhängten dem gemäß über ihn die für dieses Verbrechen vorgesehene Strafe.

Der zum Tode verurtheilte Rebell wurde dann auf einem Wagen durch die Stadt gefahren, um ihn dem Volke zu zeigen, und zwar zuerst von Norden nach Süden, und dann von Osten nach Westen. Am Westthor angekommen, wurde er auf die gewöhnliche Richtstätte geführt. Hier wurde er zunächst an einen Pfahl gebunden und dann so gefesselt, daß er sich überhaupt nicht rühren und somit die Arbeit des Henkers nicht stören konnte. Zuerst wurde ihm nun die Haut vom Stirnbeinjoch abgelöst und diese über seine Augen gezogen. Dann wurde ihm die Nase abgeschnitten. Darauf wurden ihm zwei Stücke Fleisch auf beiden Seiten aus der Brust und zwei andere aus den Armen geschnitten. Nun wurden ihm der Leib und die Brust aufgeschlitzt, wobei alle Eingeweide aus dem Innern hervortraten. Jetzt wurden die Bande gelöst, die Ch'ing an den Pfahl gefesselt hatten. Der sterbende Verbrecher, der bis dahin die Martern, deren Erzöhlung allein Einem das Herz stocken lassen muß, mit einer unglaublichen Kaltblütigkeit er-

I. Stadttheil ist dieser Neubau gewiß mit Genugthuung zu bewillkommnen.

Grobin. Um Ausschreitungen vorzubeugen, wie sie im Vorjahr bei der Rekrutirung vorkamen, wobei das Eigenthum mehrerer Einwohner in Mittleidenschaft gezogen wurde, sind, der „Lib. Ztg." nach, 5 Schutzleute aus Libau abcommandirt worden.

St. Petersburg, 16. October. Die von dem „Grashd." neuerdings gebrachte Nachricht, daß die reformirte Stadtverwaltung St. Petersburgs ein ernanntes, mit besonderen Rechten ausgestattetes Stadthaupt bekommen werde, veranlaßt die „Now. Wr." zu einigen Erörterungen. Das Blatt führt — wie wir einem Referat der „St. Pet. Z." entnehmen — aus, daß St. Petersburg seit den Zeiten der Kaiserin Katharina II. ein erwähltes Stadthaupt besitze (bis 1846 wurde es von den Ständen, seitdem von der Duma gewählt), und bemerkt: „Die Abweichung von der seit langer Zeit bestehenden Ordnung, die Entziehung längst verliehener Rechte, die Verwerfung des von den zur Berathung hinzugezogenen alten und jungen Männern der Stadt mit Beharrlichkeit ausgesprochenen Gesuches um Beibehaltung des Wahlprincips bei der Besetzung dieses Postens und die Nichtbeachtung der in der Presse zum Ausdruck gelangten identischen öffentlichen Meinung — könnten Unsicherheit in den communalen Dienst bringen und Apathie gegen die communalen Angelegenheiten hervorrufen. Dieses würde aber der städtischen Sache einen Schaden zufügen, der sich nicht wieder gut machen ließe." Zu der Nachricht, daß das Stadthaupt mit besonderen Rechten ausgestattet werden solle, erklärt die „Now. Wr.": Der Herr in der Stadt kann nur diejenige Institution sein, welche die Mittel zur Befriedigung der städtischen Bedürfnisse auswirft. Diese Mittel giebt die Einwohnerschaft her, und zur Feststellung der Bedürfnisse, zur Umlage der Steuern, zur Ausfindigmachung der Einnahmequellen und zur Controle der Ausgaben wählt die Bevölkerung die Mitglieder der Duma, welche als der einzig mögliche und thatsächliche Herr in der Stadt erscheint. Wenn aber das ernannte Stadthaupt ebenfalls als Herr in der Stadt anerkannt wird, so wird es zwei Herren geben, die ihre Vollmachten aus zwei verschiedenen Quellen erhalten haben, zu einander augenscheinlich kein Vertrauen haben und einen endlosen Kampf führen werden, der sie vom Dienst abzieht."

— Eine Correspondenz der neuesten Nummer der „Now. Wr." aus Berlin beginnt mit den Worten: „Das Mitglied des Conseils des Ministers der Volksaufklärung, der frühere Rector der Jurjewer Universität A. S. Budilowitsch, der zwei mal in Berlin gewesen ist, um an Ort und Stelle Materialien zur Frage der Vervollkommnung unserer Universitäten zu sammeln, hat von hier wie auch aus Frankreich einen enormen Vorrath von Materialien mitgenommen. Es ist zu wünschen, daß man in gebührendem Maße diese werthvollen Materialien benutzt, die zudem von einem so strebsamen Forscher gesammelt worden sind."

— Finanzminister Witte befindet sich, Residenzblättern zufolge, auf der Rückreise und wird etwa am 25. October im europäischen Rußland und in den ersten Tagen des November in St. Petersburg eintreffen. In die Zwischenzeit fällt seine Fahrt nach Livadia.

— Die Commission zur Ausarbeitung des neuen Projectes für die Uniformkleidung der Beamten sämmtlicher Ressorts unter dem Vorsitz des Oberdirigirenden Sr. Majestät Eigenen Kanzlei, Hofmeisters des Allerhöchsten Hofes A. S. Tanejew, hat gegenwärtig ihre Arbeiten beendigt und die Einführung der neuen Uniform soll, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, im December d. J. zur Feier des 100jährigen Jubiläums der Gründung der Ministerien erfolgen. Die Uniform wird nach Mittheilung der „Now. Wr." für die Bediensteten sämmtlicher Ressorts eine gleiche sein, mit geringen Abweichungen in der Farbe und der Form der Knöpfe und der Vorstöße; die Achselklappen, sowohl die Lauf- als auch die Querklappen, fallen fort und wird der Rang durch Sternchen an den Kragenlitzen, wie bei den Ingenieuren, kenntlich gemacht werden. Für den täglichen Dienst dient die Tuschurka aus grauem Tuch.

— Zum Magister der chinesischen Sprache ist, wie die „Deenas Lapa" berichtet, unlängst Professor P. Schmidt auf Grund seiner Dissertation „Versuch einer Grammatik der Mandarinensprache" promovirt worden. Außer den officiösen Opponenten hat noch Professor Baudouin de Courtenay als Opponent fungirt. — Professor Schmidt ist ein geborener Lette aus Ronneburg. Im Jahre 1860 geboren, hat er das Rigasche Gouvernements-Gymnasium absolvirt und darauf an der Moskauer Universität und an der Facultät für orientalische Sprachen in St. Petersburg studirt. Nach Absolvirung seines Studiums mit dem Candidatengrade wurde er zur praktischen Erlernung der chinesischen Sprache auf drei Jahre nach China abcommandirt, worauf er drei Jahre am Institut für orientalische Sprachen in Wladiwostok thätig gewesen ist.

— Mit den Resultaten der diesjährigen Reise der russischen Landwirthe nach Dänemark zur Bekanntmachung mit den verschiedenen Landwirthschaftszweigen soll das Ministerium der Landwirthschaft, nach Mittheilung der „Nowosti" sich sehr zufrieden erklären und die Absicht hegen, in Zukunft bei derartigen Excursionen ins Ausland den Theilnehmern an diesen mit Geldunterstützungen zu Hilfe zu kommen.

Moskau. Die Moskausche Duma hatte sich vor kurzem mit verschiedenen Beschwerden über die Zustände in den städtischen Krankenhäusern sowie den Ergebnissen der in diesem Anlaß angestellten Revision zu beschäftigen. Jetzt sind in sämmtlichen Krankenhäusern specielle Briefkasten aufgestellt worden, in welche die Kranken ihre Beschwerdeschreiben über die Krankenhaus-Administration einlegen können. Die Schlüssel zu diesen Briefkasten befinden sich, nach den „Now. Dn.", beim Stadthaupt. Ein besonderer Bevollmächtigter des Letzteren wird jede Woche die Klageschreiben den Briefkästen entnehmen.

Odessa. Vom Odessaer Stadtgouverneur wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach genau geprüften Daten vom 28. Mai bis einschließlich 10. October in Odessa im Ganzen 47 pestverdächtige Erkrankungsfälle vorgekommen sind; davon endeten 15 mit dem Tode, in 17 Fällen wurden die Kranken aus dem städtischen Krankenhaus als gesund entlassen und 15 Personen befinden sich zur Zeit noch im Krankenhaus in ärztlicher Behandlung. — Am 11. October wurde wieder ein pestverdächtiger Kranker eingeliefert.

— Ende September, schreibt der „Od. List.", brach in der Wohnung der in Odessa lebenden Fürstin de San Lorenzo Feuer aus, das jedoch schnell unterdrückt werden konnte. Wie es sich erwies, lag Brandstiftung vor, die augenscheinlich den Zweck verfolgte, die Spuren eines begangenen Verbrechens zu verwischen. Vor dem Ausbruch des Brandes waren nämlich Diebe in die Wohnung der Fürstin gedrungen, hatten dort den Geldschrank erbrochen und demselben baares Geld, Werthpapiere, eine große Menge Saphire, Rubinen, Smaragden und Diamanten entnommen, so daß sich der Gesammtverlust auf ca. 1,200,000 Rbl. beziffert. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen haben bislang zu keinem Resultat geführt, doch scheint festzustehen, daß sich die Diebe mit ihrer Beute nach Petersburg gewandt haben.

Wladiwostok. Der Redacteur des „Wostotschniy Westnik", Suschtschinski, ist in Folge einer in Nr. 82 der Zeitung abgedruckten Notiz, die falschliche Angaben über die Cholera enthielt, die in der Bevölkerung hätte Erregung hervorufen können, vom Militärgouverneur des Küstengebietes einem Arrest von 10 Tagen unterzogen worden auf Grund des Gesetzes vom 18. Juli 1892. In der incriminirten Notiz war von der Entlassung des Dr. Lukjanow die Rede, der einen betrunkenen Soldaten für einen an der Cholera Gestorbenen angesehen und ihn hatte beerdigen lassen. Der Redacteur hatte die Notiz in der folgenden Nummer bereits dementirt. Nichtsdestoweniger wurde die obige Verfügung getroffen.

Finnland. In dem Organ der alt-finnischen Partei „Uusi Suometar" ist, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, folgender Aufruf veröffentlicht: In der allernächsten Zukunft werden einige Hundert Repräsentanten der männlichen Jugend unseres Landes in einer Lage sein, in der ihr Verhalten der Sache des Vaterlandes einen unermeßlichen Schaden zufügen kann. Ein Theil der Wehrpflichtigen, welche im vergangenen Frühjahr sich zur Loosziehung eingefunden hatten, wird in diesen Tagen zum activen Dienst an der finnischen Garde einberufen. Schon durch die Loosziehung haben diese Jünglinge sich verpflichtet, der Einberufung Folge zu leisten. Es ist daher schwer anzunehmen, daß sie nicht zur Ableistung der Wehrpflicht erscheinen werden. Offenbar würde ein solcher Schritt ihrerseits die Möglichkeit einer Wiederherstellung der Ruhe und der Gesetzlichkeit erschweren. Mögen die Eltern und andere Mitbürger den Ernst dieser Sache den Einberufenen ans Herz legen. Helsingfors, den 23. October 1902." — Unterzeichnet ist dieser Aufruf von 66 hervorragenden Mitgliedern der finnischen Partei, unter Anderen von mehreren Professoren der Universität.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) October.

Aus Deutschland.

Der Trakehner Proceß.

In spaltenlangen Berichten haben die großen deutschen Blätter in voriger Woche über einen in Ostpreußen nicht geringes Aufsehen erregenden Proceß Mittheilung gemacht, der vermuthlich noch weitere Folgen haben, speciell wohl auch im preußischen Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden wird. Dem „Rig. Tagbl." geht nun von ihrem Berliner NN-Correspondenten unterm 25. (12.) October folgende zusammenfassende Darlegung dieses Processes zu:

Nach ermüdend langen, viele Tage in Anspruch nehmenden Verhandlungen ist gestern vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I. ein Proceß zu Ende geführt worden, der viel Aufsehen gemacht und nach manchen Richtungen hin befremdet hat. Kläger war der Landstallmeister von Trakehnen, Hauptmann a. D. Burchard v. Oettingen, angeklagt waren der Sanitätsrath Dr. Paalzow und der Trakehner Volksschullehrer Nickel: Dr. Paalzow hatte in einem Zeitungsartikel in dem hyppologischen Zwecken dienenden „Pferdefreund" gegen Herrn v. Oettingen heftige Anklagen erhoben; unter Anderem: er chicanire die ihm, als Vorsteher des Gestüts, unterstellten Lehrer, bevorzuge seine eigene Person, verschwende Staatsmittel zu seinen Gunsten und übertrete die Gesetze. Zu den Anklagen, die Dr. Paalzow nach seinen Aussagen lediglich in hippologischem Interesse erhoben haben will, hatte der Lehrer Nickel, der von dem Landstallmeister schlecht behandelt worden sein will, das Material herbeigetragen.

Die Proceßverhandlungen haben sich so lange hingeschleppt, weil eine ungewöhnlich große Zahl von Zeugen zu vernehmen war, die zum Theil noch in vorletzter Stunde aus dem fernen Osten herbeigeholt werden mußten. Am vorigen Donnerstag allein sind ihrer nicht weniger als 52 Personen zu Wort gekommen, die in Trakehnen und Umgegend zu Hause sind.

Die Verhandlungen schlossen damit, daß Dr. Paalzow und Lehrer Nickel wegen einfacher Beleidigung des Herrn v. Oettingen zu Geldstrafen von 300 und 200 Mark verurtheilt wurden. In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß den beiden Angeklagten nicht gelungen sei, den Wahrheitsbeweis für ihre Beschuldigungen zu erbringen; Herr v. Oettingen, den man schon „seinen Degen verlieren" sah, ist aus dem Processe nach den Worten des Gerichtsvorsitzenden schuldlos hervorgegangen, nur in Betreff der Chicanirungen hat das Gericht den Angeklagten eingeräumt, daß sie sich in gutem Glauben befunden haben, und hat darum diesen Anklagepunct fallen lassen.

Wer den Zeitungsberichten über die Proceßverhandlungen gefolgt ist, den wird das Urtheil wohl befremdet haben — man hatte eine Freisprechung der Angeklagten erwartet. Aber es ist wohl nicht richtig, sich nur nach Zeitungsberichten ein Urtheil zu bilden; erst wenn man den Verhandlungen beigewohnt, einen unmittelbaren Eindruck von Anklage und Vertheidigung gewonnen hat, wird man urtheilen dürfen. Mit dem Abschluß des Processes ist die Sache selbst, sind die greulichen Zustände in einem Staatsinstitut, das bisher ein hervorragendes Renommée hatte, nicht abgethan; die Affaire wird voraussichtlich innerhalb derjenigen Verwaltung, der das Trakehner Gestüt unterstellt ist, also des Landwirthschaftsministeriums, ein Nachspiel haben.

Es handelt sich hierbei auch um eine sehr wichtige principielle Frage. Die preußischen Gestüte sind seit vielen Jahren einem in aller Welt bekannten Züchter, dem Oberlandstallmeister Grafen Lehndorff, unterstellt. Gegen ihn ist schon seit Jahren der Vorwurf laut geworden, daß er ein einseitiger Vertreter der Vollblutzucht sei, daß unter ihm die Landespferdezucht in falsche Bahnen geleitet werde und zurückgegangen sei, das Ansehen der preußischen Pferdezucht, so behaupten Sachkenner, sei unter dem System Lehndorff gesunken. Graf Lehndorff ist kürzlich beim Kaiser zum Vortrag gewesen, wie verlautet, soll es sich dabei um den Rückgang der Vollblutzucht gehandelt haben.

Aber diese wichtige principielle Frage hat beim Proceß keine Rolle gespielt. Es handelte sich vielmehr um die eine Person des Herrn v. Oettingen. Den wegen Beleidigung Angeklagten kam es darauf an, diesen ihnen verhaßten Herrn so schwarz als möglich, schwärzer als den Teufel, darzustellen, ihre Anklagen zu begründen und für sich eine Freisprechung zu erzielen. Eine Folge war, daß sie die Zustände im fernen Osten, 18 Kilometer von der russischen Grenze als so haarsträubend schilderten, daß man aus dem Staunen gar nicht herauskam. Leider ist so Manches von dem, was sie behaupteten, nicht so unwahr.

Im Vordergrunde der Verhandlungen stand der gegen den Landstallmeister erhobene Vorwurf, daß er das Schulwesen vernachlässigt und die Lehrer schlimmer als die gemeinsten Arbeiter behandelt habe. Der Einwand liegt nahe, warum denn die Lehrer, die sich benachtheiligt, ja noch mehr wie die Sklaven behandelt vorkommen, sich nicht an die beiden geistlichen Schulinspectoren gewandt, Schutz bei ihnen gesucht haben. Daß das Wort, das die Angeklagten dem Kläger in den Mund gelegt haben: „Alles für die Ställe, nichts für die Schulen", gefallen sei, war nicht zu beweisen. Wohl aber ist festgestellt worden, daß Herr v. Oettingen die Schulen neu gebaut hat und bemüht gewesen ist, für bessere Wohnungsverhältnisse zu sorgen. Er hat aber in den wenigen Jahren seiner Verwaltung nicht alle Sünden der Vergangenheit, der sog. „guten, alten Zeit", gut machen können. Es ist nicht zu leugnen, das hat der Proceß bewiesen, daß im Osten noch Zustände herrschen, die eine wahre Schande für das Land sind. Da giebt es Schulzimmer, in denen im Winter der Schnee liegt oder wo es durch das Dach hineinregnet, und in dem berühmten Musterinstitut von Trakehnen sind die Arbeiterwohnungen derart, daß junge Leute beiderlei Geschlechts in großer Zahl in ein und derselben Kammer schlafen müssen. Aber dafür allein Herrn v. Oettingen verantwortlich zu machen, ist nicht gerecht.

So mancher andere Vorwurf mußte auch fallen, und selbst die Vertheidigung anerkennen, daß Herr v. Oettingen in falschen Verdacht gebracht worden war. Die Angeklagten, insbesondere der Lehrer Nickel, der seit Jahren Material gegen Herrn v. Oettingen gesammelt hat, gingen darauf aus, den unbequemen Gestütsdirector aus dem Sattel zu heben, aber mußten auf einigen Linien zurückweichen, da sie ihre Anklage nicht sicher zu stützen vermochten. Der Lehrer Nickel, der eigentliche Urheber der Anklage, hielt nicht einmal mit den entehrendsten Vorwürfen zurück: Herr v. Oettingen sollte sich an staatlichem Vermögen bereichert, sollte auf Kosten des Staates schöne Bauten, die ihm allein zu gute gekommen wären, aufgeführt haben; seine Pferde sollten aus den Krippen der Gestütspferde mitgefressen haben u. dgl. mehr. Das Gericht hat alle diese schimpflichen Verdachte für völlig unbegründet erwiesen gehalten. Auch der Vorwurf, Herr v. Oettingen habe das Anwachsen der socialdemokratischen Stimmen verschuldet, war nicht zu erweisen. Allerdings sind Unregelmäßigkeiten vorgefallen, die zum Theil dem Landstallmeister zur Last fallen.

Es fiel auf, daß Herrr v. Oettingen sich nicht oder nur schlecht vertheidigte, häufig auf die Einzelheiten nicht zu besinnen vermochte. Die Vertheidigung machte sich sein schlechtes Gedächtniß zu nutzen. In einer Beziehung ist Herr v. Oettingen unterlegen: daß er hochfahrend, nichtachtend den Lehrern gegenübergetreten ist, sie „gezwiebelt" hat, sie auf Schweinewagen hat fahren lassen, ihnen bei Krankheit oder einer Lehrersfrau beim ersten Kirchgang nach der Niederkunft Wagen verweigert hat, ist erwiesen, und damit hat er wohl selbst verschuldet, daß er in seinem Gebiet so viel Haß geerntet hat. Wir gehen auf die Details nicht ein. Gern hat er die Aufsicht über die Lehrer nicht ausgeübt, sie ist ihm von seiner vorgesetzten Behörde aufgezwungen worden, die daher für die Zustände, wie sie sich jetzt offen gezeigt haben, in erster Reihe verantwortlich zu machen ist. Sie hat die Verwahrlosung einreißen lassen und hätte mehr für die Arbeiter und Lehrer thun sollen, als für die Pferde und Ställe.

In **Berlin** und Potsdam erfreut sich der Kronprinz von Dänemark einer überaus ehrenden Aufnahme, nachdem er schon bei der Ankunft durch diverse Ehrungen ausgezeichnet worden. Vom vorigen Montag wird aus dem Neuen Palais in Potsdam gemeldet: Um 8 Uhr Abends fand in der Jaspis-Galerie Tafel statt. Der Kronprinz von Dänemark saß zwischen dem Kaiser und der Kai-

---

tragen hatte, that noch zwei Schritte nach vorn, wobei er nur die Worte ausstieß: „Etwas schneller, schneller!" Der Henker schlug ihm nun das Haupt ab; aber erst beim dritten Streich, den jener that, fiel der Kopf zu Boden. Dann wurden ihm auch die Füße und die Hände abgeschlagen. Umgeben von den Zeichen kaiserlicher Macht, hauchte auf diese Weise Ch'ing-Ting-pin sein Leben aus, ein Mann, vor dem vor zwei Monaten noch das ganze Volk auf den Knien lag und dessen Wille allmächtig war.

Sein Sohn, der mit ihm in Ch'eng-an gefangen genommen war, mußte auch mit ihm das Gefängniß verlassen. Trotz seines Alters (er war achtzehn, vielleicht aber, wie vielfach behauptet wird, erst sechzehn Jahre alt) hatte er noch vollständig kindliche Ansichten und einen durchaus unausgebildeten Charakter; auch trug er seine Haare noch wie ein Kind mit einem rothen Bande zusammengebunden. Als er den Armsünder-Wagen besteigen mußte, fragte er ganz naiv seine Wächter: „Weshalb soll ich das Gefängniß verlassen und den Wagen besteigen?" Man antwortete ihm: „Um die Freiheit wiederzugewinnen und Dich mit Deiner Familie wieder zu vereinigen." Völlig befriedigt fuhr er davon. Auch sein Vater beherrschte sich vollständig und gab kein Zeichen von Niedergeschlagenheit während der Fahrt von sich. Als aber der Knabe, auf der Richtstätte angekommen, sah, in welcher Weise die Henkersknechte seinen Vater behandelten, fing er an laut zu schreien. „Ich habe nicht gewußt", versicherte er immer wieder, „daß wir Unrecht gethan haben; ich will mich bessern und ein anderes Leben anfangen. Gnade! Gnade!" Aber Alles war vergeblich. Als die Reihe an ihn kam, ergriffen die Henker seinen Zopf und zogen mit ihm seinen Kopf herunter, damit der Scharfrichter ihn leichter abschlagen könnte. Mit aller Kraft aber wehrte sich der Knabe und bat wieder um Gnade. Ein Soldat versetzte ihm einen Tritt mit dem Fuß gegen die Brust, wodurch es jetzt gelang, den Kopf, der von selbst eine Bewegung nach unten machte, herunterzuhalten. Nun fiel der Todesstreich. Das Schwert traf den Nacken und kam beim Mund wieder heraus.

Gleichzeitig mit Ch'ing-Ting-pin und seinem Sohn wurden noch ein Militärgraduirter und ein Bandenführer hingerichtet, die mit jenen in Ch'eng-an-hsien in die Hände der Soldaten gefallen waren.

Das Einzige, das bei dieser entsetzlichen Hinrichtung daran erinnerte, daß die Chinesen sich gewisse Errungenschaften der europäischen Cultur zu eigen gemacht haben, war der Umstand, daß die Verbrecher in allen Lagen photographirt wurden, und zwar von einem Photographen, den man 96 Kilometer weit aus der Stadt Ta-ming-fu nach Wei-hsien hatte kommen lassen.

Mannigfaltiges.

Morgan's jährliches Einkommen. Das Blatt „Newyork News" berechnet in einer Aufstellung die von Morgan pro 1902 aus seinen Finanzgeschäften erzielten Gewinne auf insgesammt 42,190,000 Dollars.

— Mangel an Dienstboten. Man schreibt aus Newyork: Die leidige Dienstbotennoth ist hier und auch in anderen amerikanischen Städten der Union in ein so acutes Stadium getreten, daß sie bereits eine umfassende Aenderung der Lebensgewohnheiten zahlreicher reicher Bevölkerungsclassen unserer Metropole herbeigeführt hat. Mädchen aller Art sind immer mehr zu einem raren Artikel geworden; eine Herrschaft muß oft wochenlang auf ein neues Mädchen warten, das dann gewöhnlich (obgleich bessere Mädchen leicht 80 bis 120 Mark per Monat erhalten), die nothwendigsten Dienstleistungen (von Waschen ist selbstverständlich keine Rede) als entwürdigend zurückweist und sich am liebsten als Zimmerschmuck verwenden lassen möchte. Die Einwanderung an Mädchen, von denen die tüchtigsten aus Irland, Schottland und Skandinavien in Schaaren kamen, hat gewaltig abgenommen, ebenso der Zuzug an verläßlichen Mädchen der farbigen Classen aus dem Süden, und die stets anwachsende Zahl und Bedeutung der großen Läden veranlaßt viele Mädchen, diese schlechtbezahlte Arbeit vorzuziehen, da sie doch am Abend nach Geschäftsschluß ihre eigene Herrin sind. Kommt einmal ein frischer Mädchentransport an, dann stehen Dienstvermittler und suchende Hausfrauen zu Hauf, und ein Mädchen hat häufig, noch bevor sie die Stadt überhaupt gesehen hat, ein halbes Dutzend Dienstplätze angenommen, von denen es meist keinen antritt. Aehnlich ist es mit den Dienstkräften anderer Kategorien bestellt, und diese vielfach unerträglichen Zustände haben zahlreiche reiche Familien veranlaßt, ihre comfortablen Wohnungen aufzugeben oder vorläufig für einen Pappenstiel zu vermiethen und im Hotel zu wohnen, woselbst sie aller Sorgen um Mädchen aller Kategorien, Köchinnen, Küchenmädchen, Wäscherinnen, Haushälterinnen, Büglerinnen, Kammerdiener, Kutscher, Lakaien, Stallburschen, Portiers und andere Domestiken überhoben sind.

— Das Recept. Unter diesem Titel erzählt der „Milwaukee-Herold": „Der Bankbeamte war sterblich in einen Doctor verliebt. Der Doctor war weiblichen Geschlechts, hieß Lisbeth Meier, war bildhübsch und wohnte Werner gerade gegenüber. Da Werner äußerst schüchtern war, so hatte es Lisbeth nur ihrem Beruf zu verdanken, daß aus dem Fräulein Dr. Meier eine Frau Dr. Werner wurde, wie es de facto geschah. Und das kam folgendermaßen: Werner, der zeitlebens ein kerngesunder Mensch war, spürte, nicht lange nachdem er das Fräulein Doctor kennen gelernt hatte, eine heftige innere Unruhe und intensives Herzklopfen. Da sein Zustand nicht besser werden wollte, machte er, kurz entschlossen, dem Fräulein Dr. Meier einen Patientenbesuch. — Dr. Lisbeth untersuchte Werner, konnte aber keine beunruhigenden Symptome entdecken. Sie empfahl ihm Ruhe und verschrieb ihm einige unschädliche Mittelchen. Werner besuchte nun Fräulein Lisbeth täglich, und fast täglich schrieb sie ihm ein neues Recept, das er getreulich befolgte. Es vergingen einige Wochen — Werner's Zustand wollte nicht besser werden. Da sagte ihm eines Tages Fräulein Lisbeth hold erröthend, sie verschreibe ihm heute das letzte Recept; wenn dies ihm auch nicht Hilfe bringe, dann stünde ihre Kunst machtlos da — und sie drückte ihm das Recept in die Hand. Als sich Werner auf der Straße das Recept näher betrachtete, da las er groß und deutlich: „Sprechen Sie mit meiner Mama! Dr. Lisbeth Meier." Werner, der das Recept befolgte, ist wieder kerngesund geworden — und ein glücklicher Ehemann obendrein."

— Die „Arena" von Verona erzählt in ihrer Nummer vom 20. October folgendes Geschichtchen: „Zwei Ohrfeigen, gespendet von der Hand einer eleganten Signora, fielen gestern Nachmittag gegen 5 Uhr auf das Antlitz eines Herrn nieder, der mit der Dame in der Via Nuova spazieren ging. Wenige Minuten später, auf der Piazza Erbe, begrüßten zwei andere Ohrfeigen, von derselben Hand verabreicht, denselben Herrn. Als das elegante Paar auf der Piazza Bra angelangt war, versetzte die Signora aufs neue ihrem Begleiter zwei schallende Ohrfeigen. Eine große Menschenmenge schloß sich den beiden Spaziergängern an, die nunmehr den Corso Cavour betraten, wo sich das Ohrfeigen-Schauspiel wiederholte. Auf dem Corso bestieg dann das Paar einen Wagen und begab sich — nach Hause. — Die Erklärung des seltsamen Vorganges ist darin zu suchen, daß die Signora von ihrem Gatten hintergangen war. Es kam deshalb zu einer argen Scene zwischen den beiden Gatten, und der ungetreue Ehemann konnte die Verzeihung seiner Gattin nur dadurch erlangen, daß er einwilligte, sich von ihr auf den belebtesten Straßen Veronas — ohrfeigen zu lassen.

— Im japanischen Parlament ist, wie aus Tokio mitgetheilt wird, ein Abgeordneter zu drei Tagen Haft und einer Geldstrafe verurtheilt worden, weil er sich in einer Sitzung des Parlaments durch wiederholtes Gähnen besonders hervorgethan hatte. Der öffentliche Ankläger, der die Strafe beantragt hatte, hob hervor, daß die „offen zur Schau getragene Theilnahmlosigkeit jenes Abgeordneten, sein Gähnen, das den Mangel an Interesse an den parlamentarischen Vorgängen jener Sitzung drastisch zum Ausdruck brachte, demoralisirend wirken müsse, ganz abgesehen davon, daß es heilige Pflicht des Abgeordneten sei, sich für alle Functionen des Legislaturkörpers, dem er angehört, zu interessiren."

— In einem Vergnügungslocal producirt sich ein sogenannter Thierstimmen-Imitator. Er versichert das Publicum, in der Lage zu sein, sämmtliche Thiere in den Stimmen imitiren zu können, und fordert auf, ihm solche zu bezeichnen. — Nachdem sich eine Zeit lang Niemand melden will, erhebt sich endlich im Hintergrunde des Saales ein behäbiger Münchener und ruft: „Imitiren S' amal a Oelsardine!"

ferin; dem dänischen **Kronprinzen** gegenüber saß der Reichskanzler, rechts daneben der dänische Gesandte Freiherr v. Heyermann und der rumänische Minister des Aeußeren Graf Brătiano, der zur Zeit in Berlin weilt und vor der Tafel vom Kaiser empfangen wurde.

Mit Bezug auf die in der letzen Zeit ausgesprengten Gerüchte über eine Erschütterung der Stellung des Reichskanzlers Grafen Bülow durch den bisherigen Verlauf der Zolltarif-Angelegenheit ist es als politisch bemerkenswerth hervorzuheben, daß der Kaiser und die Kaiserin sich am vorigen Sonntag bei dem Reichskanzler und der Gräfin Bülow zum Diner angesagt hatten. — Unter den Geladenen befanden sich u. A. die Generaloberstin Freiherr v. Loë und v. Hahnke, Ministerialdirector Ober-Regierungsrath Althoff, Professor Begas, Professor Dr. Slaby, Professor Dr. A. Harnack, Professor Schiemann, der Gesandte v. Bülow 2c.

In **England** zollt fast die gesammte Presse der Absicht Chamberlain's, Süd-Afrika zu besuchen, ihren Beifall. Der „Standard" sagt, die geplante Reise Chamberlain's beweise in gleicher Weise die Gründlichkeit, mit der Chamberlain das Werk der Consolidirung des britischen Reiches durchführe, wie auch sein Verständniß für die Verworrenheit und Schwierigkeit der in Süd-Afrika zu lösenden Aufgaben. Die ganze Zukunft Süd-Afrikas hänge größtentheils von den Ergebnissen dieser bedeutungsvollen Reise ab. Das erste Mal in der modernen Colonial-Geschichte Englands sei es, daß das Cabinet ein Mitglied abordne, damit es selbst sich die Dinge anschaue, anstatt sich auf die Mittheilungen Untergebener zu verlassen. Die Reise werde einen Markstein bilden und die neue Aera in der Verwaltung des britischen Reiches eröffnen. — „Daily Telegr." bemerkt, jetzt, wo Chamberlain einmal einen Präcedenzfall geschaffen habe, könne man kaum noch bezweifeln, daß er den Besuch auf andere Colonien ausdehne. Der Besuch scheine geeignet, das Mutterland mit den Tochternationen noch enger zu verbinden und die Einheit des Reiches zu fördern. — Die „Daily News" schreiben, Chamberlain gehe nicht einen Augenblick zu früh. Die Lage in Süd-Afrika sei das denkbarwildeste Chaos. Im ganzen Lande herrsche Verwirrung. Unzufriedenheit und Illoyalität gewönnen die Oberhand. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß Chamberlain als Demokrat, nicht als Jingo nach Süd-Afrika gehe, und an die Verwaltungen herantrete, ohne sich durch Bureaukratie-Cliquen beeinflussen zu lassen. Chamberlain unterziehe sich der bedeutendsten Mission in seinem Leben. Von ihrem Erfolge hänge nicht allein sein eigener Ruf, sondern auch die Zukunft des Reiches ab.

Wie ernst die englische Regierung die **Lage in Irland** ansieht, geht daraus hervor, daß der Hauptconstabel von Birmingham den Waffen- und Munitions-Fabricanten der genannten Stadt folgende Warnung zugehen ließ: „Um zu verhindern, daß Waffen und Munition in die Hände unautorisirter Personen in Irland fallen, die von denselben in verbrecherischer Weise Gebrauch machen könnten, ist es nothwendig geworden, die Aufmerksamkeit der Waffen-Fabricanten und -Verkäufer in Birmingham auf die Thatsache zu lenken, daß nach dem Gesetz zur Erhaltung des Friedens vom Jahre 1881, welches in verschiedenen Theilen Irlands in Kraft getreten ist, keine Person in diesen Districten Waffen oder Munition haben, tragen oder verkaufen darf, ohne nach den Bestimmungen des Gesetzes eine Licenz zu haben." Die Verfügung sagt weiter, daß sämmtliche unter dem Ausnahmegesetz stehenden Bezirke auch unter dieses Gesetz fielen.

Wie aus **Madrid** gemeldet wird, herrscht in liberalen Kreisen allgemeine Unzufriedenheit mit der Regierung, die immer weiter in das reactionäre Fahrwasser hineingeräth, wie ein soeben eingebrachtes, gegen die Preß- und Vereinsfreiheit sich richtendes Maulkorb-Gesetz von neuem beweist. Die Presse fordert die liberalen Parlamentarier auf, die Genehmigung zu verhindern.

Ueber die **Wiederansiedelung der Buren** wird dem „Cape Argus" in Capstadt aus Pretoria berichtet: Die Aufgabe, die zurückkehrenden Buren auf ihren Farmen wieder anzusiedeln, hat einen ungeheuren Umfang angenommen und ist vielleicht die schwierigste, die zur Zeit die Verwaltung beschäftigt. Der Hauptausschuß für „Wiederfestsetzung in der Heimath" hat seinen Sitz in Pretoria. Jeder Bezirk hat seinen eigenen Wahlausschuß, dem der geschäftsführende Beamte vorsteht. Die Arbeit ist doppelter Art und erstreckt sich auf die Entschädigungsfrage und die Frage der Wiederfestsetzung in der Heimath. Die Buren sind aufgefordert worden, ihre Entschädigungsansprüche für die niedergebrannten Farmen und andere Schäden anzumelden. Im Falle eine Farm verbrannt ist, hat der Antragsteller zwei beschworene Aussagen darüber beizubringen, ob die Engländer oder die Buren sie verbrannt haben, sowie über den Werth der Hauseinrichtung zur Zeit der Zerstörung. Der Anspruch selbst wird festgesetzt im Verhältniß zu den zur Verfügung stehenden 3 Mill. Lstrl., aber der Ausschuß will sich bemühen, der vorhandenen Noth durch schnelles Handeln entgegenzutreten — besonders dort, wo ein Farmer den Wunsch hegt, auf seine Farm zurückzukehren, wo aber an Saat und sonstigen Farmbedürfnissen Mangel herrscht. Sobald der Fall untersucht worden ist, wird der Antrag an den Hauptausschuß übersandt, der an die nächste Ausgabe-Niederlage eine Anweisung erläßt. — Soweit sich feststellen läßt, haben sich bisher **9000** Familien auf ihren Farmen wieder niedergelassen. Der Transvaaler fährt indessen fort, Schwierigkeiten zu bereiten. Er ist völlig mittel- und heimathlos. In den Fällen, in denen die Leute unter den National Scouts gedient haben, weigern sich die Farmer, sie auf ihren alten Plätzen sich wieder festsetzen zu lassen und jene haben sich nun an das Gouvernement gewandt. Zunächst ist in den Concentrationslagern Sorge für sie getroffen worden und man geht mit dem Plane um, sie in kleinen Gemeinden im Lande anzusiedeln. Die Aufgabe ist im Ganzen von großer Schwierigkeit und erfordert Tact und Eingehen auf die verschiedenen Verhältnisse. — Die „Köln. Z." veröffentlicht übrigens einen Johannesburger Bericht, dem zufolge die Unzufriedenheit unter den Buren täglich zunimmt, weil die Engländer nicht Wort halten. Zahlreiche Transvaal-Buren kehren von ihren Heimstätten in die Concentrationslager zurück, da sie sonst dem Hungertode verfallen. Die Engländer halten das Corps der burischen Ueberläufer, das thatsächlich den Krieg zu Ungunsten der Buren entschied, noch immer unter den Waffen. Die Haltung der Kaffern ist herausfordernd; sie vergreifen sich bereits an weißen Frauen.

Locales.

Heute, als am Jahrestage der wunderbaren Errettung der Kaiserlichen Familie aus drohender Lebensgefahr bei Borki, hatte unsere Stadt Flaggenschmuck angelegt. — In den städtischen Kirchen fanden am Vormittage Dankgottesdienste statt. Bald nach 11 Uhr wurde im Beisein des Hrn. Corps-Commandeurs auf dem Großen Markte eine Kirchenparade abgehalten.

„Die Stadt Dorpat (Jurjeff) in städtischer und hygieinischer Beziehung" — betitelt sich ein von Professor Dr. B. Körber verfaßtes, im Separatabdruck aus den „Acta et Commentationes" der Universität erschienenes Werk (im Commissions-Verlage von J. Anderson hierselbst im Buchhandel zu haben); es führt die Widmung: „Der alma mater zum 100-jährigen Jubiläum den 21. April 1902 gewidmet von einem ihrer dankbaren Schüler."

In detaillirter, für die statistischen und hygeinischen Verhältnisse unserer Stadt grundlegender Weise werden hier in zwei großen Haupttheilen (die Bevölkerung der Stadt und die sanitären Verhältnisse) die Ergebnisse der Volkszählung vom 28. Januar 1897 niedergelegt und verarbeitet. Mit erstaunlichem Fleiß hat Professor Körber, der schon in seiner Doctor-Dissertation eine mediciniſch-statistische Arbeit lieferte und sich seit Jahren mit der Statistik und den sanitären Verhältnissen unserer Stadt beschäftigt hat, die am 28. Januar 1897 eruirten Daten nach den verschiedensten Combinationen hin gruppirt, die Ergebnisse in mühsamst hergestellten Tabellen fixirt und verarbeitet. Nicht weniger als 72 Tabellen und 28 vortrefflich hergestellte Diagramme und Kartogramme sind dem 280 Seiten umfassenden Texte beigegeben.

Es ist hier, trotz der mangelhaften und nicht zuverlässigen Ausführung der Zählung, ein Material, wie wir es bisher auch nicht annähernd in gleicher Vollständigkeit besessen haben und wie es wohl schwerlich irgend eine andere Stadt des Reiches auf Grund der Zählung vom 28. Januar 1897 erlangen wird, niedergelegt worden, auf das immer wieder wird zurückgegriffen werden müssen. Wir beschränken uns einstweilen auf diesen vorläufigen Hinweis.

Gestern Abend um 9 Uhr wurde die Feuerwehr von den Einwohnern des Hauses Pärn an der Ecke der Markt- und Salz-Straße alarmirt. Es hatte sich auf dem Boden Feuer gezeigt, das unter dem Schutt geglimmt hatte, bei Ankunft der Feuerwehr aber bereits gelöscht war. — Wir werden von den Betheiligten um eine Zurechtstellung gebeten, die dahin geht, daß das Feuer gestern früh nicht in Karneol'schen Schauer, sondern in einem schmalen Durchgange zwischen dem Karneol'schen und Pärn'schen Grundstück entstanden sein soll.

J. A.

Die abnormen Witterungsverhältnisse dieses Sommers haben auch ganz ungewöhnliche Erscheinungen gezeitigt. So sieht man noch gegenwärtig Pflaumen auf dem Markt, die von Bäumen aus den hiesigen Gärten herrühren, aber nicht reif geworden sind und nach den Frosttagen abgenommen werden mußten. Auch Birnen sind in diesem Sommer vielfach nicht reif geworden und vom Frost beschädigt.

—a—

Der Reserve-Fähnrich Georg J. war beim Friedensrichter des 2. Districts belangt worden, weil er eine Aenderung seines Wohnortes gehörigen Ortes nicht sofort angezeigt hatte. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest.

—i—

Kohl wird in der letzten Zeit sowohl mit der Bahn, als auch auf dem Embach mit Booten angeführt. Der Preis steht aber noch immer sehr hoch, nämlich auf 10—15 Rbl. pro ein Hundert großer Köpfe.

—a—

Von Hrn. Theater-Director C. Bretschneider in Reval geht uns folgende Zuschrift zu:

Sehr geehrter Herr Redacteur!

In dem Bericht über die Directorenwahl lese ich folgenden Passus: „Dadurch fiel eine Abstimmung über ... C. Bretschneider — der übrigens auf den eben erwähnten Beschluß des Vorstandes hin selbst gebeten hatte, von seiner Wiederwahl abzusehen 2c. 2c. fort."

Dieser Satz enthält mehrere factische und formelle Ungenauigkeiten. Erstens war von einem Beschluß des Vorstandes bezgl. der Directorenwahl nirgends die Rede in dem incriminirten Bericht, und zweitens war der „Vorschlag" des Vorstandes, Herrn Jacoby zu wählen, mir nicht bekannt. Ich konnte also auch nicht aus diesem Grunde eine Wiederwahl ablehnen.

Ich habe vielmehr, nachdem ich mich nie um die Directorenstelle für den Sommer 1903 beworben hatte, den Präses des Comités, Herrn Director Graß, privatim gebeten, dem Vorstande davon Mittheilung zu machen, daß ich auf eine Bewerbung um die Stelle verzichte. Meine Gründe sind rein privater Natur. Ich bitte Sie höflichst, das zu berichtigen.

Mit der Versicherung vorzüglichster Hochachtung

C. Bretschneider.

Nachschrift der Redaction. Was den von Hrn. Director C. Bretschneider bemängelten Hinweis unseres Referates auf den „eben erwähnten Beschluß des Vorstandes" (d. i. den Beschluß, Hrn. Jacoby als Theater-Director der Bestätigung der Generalversammlung vorzustellen) anlangt, so war diese Fassung lediglich gewählt worden, um nicht die Thatsache schärfer zu markiren, daß die Mehrheit des Vorstandes eine Wiederwahl des Hrn. Directors Bretschneider direct abgelehnt hatte. Bezüglich des Restes der Zurechtstellung vermögen wir von uns aus nicht festzustellen, wo die Quelle des Mißverständnisses liegt; jedenfalls wurde auf der Generalversammlung von dem Hrn. Vereins-Präsidenten klipp und klar erklärt, daß Hr. Dir. Bretschneider, nachdem ihm die Stellungnahme des Vorstandes bekannt geworden, ersucht habe, von seiner Wiederwahl abzusehen. Ob unter dieser „Stellungnahme des Vorstandes" die Ablehnung des Hrn. Bretschneider als Theater-Director oder die Denominirung des Hrn. Jacoby zu verstehen ist, erscheint uns ziemlich irrelevant.

Von der neuen Wechselordnung ist als ein posthumes Werk des jüngst verstorbenen Ober-Procureursgehilfen des Senats M. v. Gubski eine deutsche Uebersetzung im Verlage der St. Petersburger Typographie-Actiengesellschaft erschienen. Sie hat vor anderen bereits erschienenen Uebersetzungen den Vorzug, daß sie als Einleitung vor dem eigentlichen Text nach der officiellen Quelle eine Darstellung der Motive giebt, von denen der Gesetzgeber sich hat leiten lassen, also gewissermaßen die Theorie des neuesten Russischen Wechselrechts. Auch das Reichsraths-Gutachten vom 27. Mai 1902 betreffs Einführung der neuen Wechselordnung, das die Aenderungen in anderen mit dem Wechselrecht in Zusammenhang stehenden Gesetzesbestimmungen enthält, ist in dieser Uebersetzung enthalten. Ein alphabetisches Sachregister erleichtert die Orientirung. — Von demselben Verfasser liegen uns in deutscher Uebersetzung die Novellen zu den Gesetzen über Actien-Gesellschaften, Privatbanken, Stempelsteuer und unehelichen Kinder vor.

Eine rothe Kuh im Werthe von 60 Rbl. wurde in der vergangenen Nacht aus dem Stall des Ropkoyschen Erika-Gesindes mittelst Einbruchs gestohlen. Die Diebe haben sich mit ihrer Beute nach der Stadt gewandt.

—i—

Aus der Hübbeschen Sägemühle in der Embach-Straße wurden in der Nacht auf Montag drei lange Maschinenriemen aus Leder gestohlen. Der eine Riemen ist 11 Arschin 7 Werschok lang.

—i—

Das reisende Publicum sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß der vielbenutzte Abendzug nach Walk, der mehrere Jahre hindurch unverändert um 9 Uhr 15 Minuten abgelassen wurde, nach dem neuen Winterfahrplan eine bedeutende Aenderung seiner Abfahrtszeit erhalten hat, und zwar geht er gegenwärtig schon um 7 Uhr 35 Minuten Abends ab.

Zu den Künstlern, deren Namen in unserer Stadt einen besonders guten Klang haben, gehört zweifellos das Künstlerpaar Schnéevoigt, das gegenwärtig auf einer Concert-Tournée durch die Ostseeprovinzen begriffen ist. Während uns Frau Schnéevoigt als ausgezeichnete Pianistin bereits bekannt ist, werden wir Hrn. Schnéevoigt, den temperamentvollen, feinsinnigen Orchester-Dirigenten, von einer neuen künstlerischen Seite, nämlich als Violoncello-Virtuos, kennen lernen. Es steht uns jedenfalls ein auserlesener musikalischer Genuß bevor. Ueber ein im vorigen Jahre in Berlin veranstaltetes Concert der beiden Künstler lesen wir in den „Berl. Neuest. Nachr.": „Im Beethoven-Saal erfreute der ausgezeichnete finnländische Violoncellist Herr Georg Schnéevoigt seine Verehrer mit dem Vortrag der Sonate op. 102 (D-dur von Beethoven). Schnéevoigt errang vor zwei Jahren in einem Orchester-Concert einen ganz außerordentlichen Erfolg, der ihm einen Platz neben den allerersten Vertretern seines Instruments anwies. Am Mittwoch war der Eindruck der gleiche; Schnéevoigt ist eine seltene Künstlererscheinung, er spielt mit prachtvollem, warmherzigen Ton und einer allen Schwierigkeiten trotzenden Technik so wundervoll Musik, wie es nur Ausnahmeerscheinungen gegeben ist. — Seine Gattin, Frau Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt, errang mit Stücken ihres genialen Landsmannes Sibelius einen durchschlagenden Erfolg. In der E-moll Fantasie von Chopin setzte sie Alles in Erstaunen durch die spielende Leichtigkeit, mit welcher sie die technischen Schwierigkeiten überwand u. s. w." — Andere Besprechungen äußern sich mit gleicher Emphase über beide Künstler.

Kunst und Wissenschaft.

Friedrich v. Keußler erstattet in der „St. Pet. Z." folgendes Referat über einen Vortrag des Mgstrd. hist. Arn. Feuereisen, den er auf der October-Sitzung der Moskauer Archäologischen Gesellschaft gehalten hat über „Eine neue Quelle zur Geschichte der Epoche Joann Grosny's" — gemeint ist Franz Nyenstaed's Livländische Chronik. Nyenstaed (oder Nyenstede) war im Jahre 1540 zu Hoya in Westfalen geboren, seit 1554 Kaufmann in Dorpat, seit 1571 in Riga. Hier wurde er 1585 Bürgermeister, 1590 Burggraf, 1611 wortführender Bürgermeister und ist bis zu seinem im Jahre 1622 erfolgten Tode Rathsmitglied geblieben; sein Andenken lebt in Riga heute noch fort im Nyenstaed'schen „Wittwenconvent" zur Versorgung armer Bürgerwittwen, und hier hat er namentlich in den sog. Kalenderunruhen und in den diesen sich anschließenden späteren wichtigen Begebenheiten eine hervorragende Rolle gespielt. Ein tüchtiger und frommer Mann, ist er eine der wenigen erquicklichen Persönlichkeiten in der Zeit des Zusammenbruchs der livländischen Selbständigkeit gewesen und hat sein Interesse an dem Lande, das ihm die zweite Heimath geworden war, u. A. auch in der Abfassung einer eingehenden „Livländischen Chronik" bewiesen, welche zusammen mit einem „Handbuch" im zweiten Bande der „Monumenta Livoniae antiquae" vom Rigaschen Stadtbibliothekar und Domschulinspector G. Tielemann i. J. 1837 herausgegeben ist. Diese „Chronik" reicht von den ältesten Zeiten bis ins Jahr 1609, obwohl die Vorrede mit dem Vermerk schließt: „Datum vft Sontzell Anno 1604" (Schloß Sunzel im Rigaschen Kreise hat N. seit den siebziger Jahren gehört). Nun hat Tielemann bei der Edition der „Chronik" einen größeren Abschnitt aus Capitel XXIV fortgelassen, weil er „gar keine Beziehung auf den livländischen Ordensstaat hat" (S. 35). Hier eben, aber auch an anderen Stellen handelt Nyenstaed über Rußland unter Joann Grosny. Russische Geschichtsschreiber, so neuerdings beispielsweise Professor Forstén, thun durchaus unrecht, wenn sie Nyenstaed's Nachrichten gering achten; so hat bereits auf dem X. archäologischen Congreß zu Riga im August 1896 Professor R. Hausmann auf den hohen Werth der Nyenstaed'schen Angaben bezüglich der Bibliothek Joann Grosny's hinweisen können. Herr Arn. Feuereisen hat in seinem Vortrag alle auf Rußland bezüglichen zeitgenössischen Mittheilungen Nyenstaed's auf ihre Zuverlässigkeit hin untersucht und letztere nachweisen können. Die Originalhandschrift der „Chronik" ist nach Tielemann im achtzehnten Jahrhundert noch vorhanden gewesen, Tielemann aber hat seine Edition nach mehreren Abschriften ausführen müssen. Herr Feuereisen hat seinerseits andere Handschriften mit den Tielemann'schen verglichen, dazu Archivalien aus Riga, Reval und Stockholm herangezogen; auf diese Weise hat er auch beispielsweise die Glaubwürdigkeit eines längeren Passus der Pleskauer Chronik unter dem Jahre 1570 dargethan, während letzterer für unglaubwürdig erklärt worden war. Insbesondere darf nicht vergessen werden, daß der Chronist selbst Reisen nach Pleskau, Nowgorod und Moskau unternommen hat und öfters als Augenzeuge berichtet. — Mit als ein dankenswerther Erfolg jenes Vortrages muß es begrüßt werden, daß an Herrn Feuereisen seitens der Moskauer Archäologischen Gesellschaft die Aufforderung ergangen ist, jenen noch unedirten Abschnitt der Franz Nyenstädtschen „Livländischen Chronik" im nächsten Heft der „Arbeiten" (Труды) der Gesellschaft herauszugeben! Herr Feuereisen hat sich erfreulicher Weise bereit erklärt, der Aufforderung Folge zu leisten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 13. October, um 11 Uhr: Reformationsfeier.

Predigt-Text: 1. Cor. 3, 11—13.

Prediger: Hahn.

Sonnabend, den 19. October, um 1 Uhr in der Kirche Prüfung der Confirmanden und Beichte.

St. Johannis-Kirche.

Am Reformationsfest, Freitag, den 18. October: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Nehemia 4, 16—21.

Prediger: Wittrock.

Collecte zum Besten der Unterstützungscasse.

Sonnabend, den 19. October, um 12 Uhr Prüfung der Lehrjugend und Beichte zu Sonntag.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 18. October: Feier des Reformationsfestes:

Deutscher Gottesdienst um 6 Uhr Nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft des Verwalters Wilhelm Sand Sohn Reinhold. Proclamirt: der Küster und Parochiallehrer zu Tarwast David Birkenthal mit Frl. Alma Adson. Gestorben: Frl. Martha Caroline Frischmuth, 38 Jahre alt; Frl. Julie v. Schmidt, 62 Jahre alt; Wilhelmine Ahwen, genannt Bahrs, 76 Jahre alt; Provisor Alexander Weißmann, 43½ Jahre alt; Adalbert Gustav Kürs, 58 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Uhrmachers August Kampe Tochter Emma Alwine.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Peter Kangur Tochter Salme; des Samuel Odrats Sohn Eduard Elmar; des Gustav Reiwart Tochter Hildegard; des Johann Püß Tochter Salme; des Bäcker Jaan Lätt Tochter Hilda Marie. Proclamirt: Maler Johannes Wilhelm Georg Pödder mit Anna Marie Zängson; Kaufcommis Arnold Friedrich Luisk mit Ella Annette Mäll; Veterinärarzt Anatolie Alexandrowitsch Wischnewski mit Anna Sorga; Michel Kull mit An Kiwistik; Jaan Puna mit Marie Emilie Otter. Gestorben: Gärtner Hindrik Mägi, Jaan's Sohn, 42 10/12 Jahre alt; Jaan Kuusk, Mart's Sohn, 31 Jahre alt; Julius Suigusaar, Mich. Sohn, 18 10/12 Jahre alt; des Alexander Tusti Zwillinge Elfriede und Hilda, 1 Monat alt.

Todtenliste.

Mathilde Hiekisch, † im 80. Jahre am 15. October zu Reval.

Glasermeister Heinrich Ernst Wilhelm Hintzenstern, † im 81 Jahre am 15. October zu Riga.

Eduard Oijer, † im 69. Jahre am 14. October zu Riga.

Heinrich Holm, † am 14. October zu St. Petersburg.

Otto Sieling, † im 71. Jahre am 11. October zu Aahof.

Braumeister Sixtus Sauerstein, † am 14. October zu Permsaten.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Jalta, Mittwoch, 16. October. Der Botschafter Sinowjew ist aus Konstantinopel hier eingetroffen. Die türkische Gesandtschaft wird morgen erwartet.

Beim Besuch des hiesigen Gymnasiums befahl Se. Maj. der Kaiser, die Schüler auf drei Tage vom Unterricht zu befreien.

London, Mittwoch, 29. (16.) October. Der König hat gewünscht, daß Chamberlain sich auf einem Kriegsschiff nach Süd-Afrika begiebt. — Die Buren-Führer haben in einer Berathung beschlossen, ihre Forderungen für die Buren Chamberlain schriftlich einhändigen zu lassen.

Die Blätter berichten aus Newyork, daß die Mitglieder des Stahltrustes einen Gußeisen-Trust mit einem Capital von 4 Millionen Lstr. projectiren.

Belgrad, Mittwoch, 29. (16.) October. Der Minister Todorowitsch schlägt vor, Maßregeln gegen die Verletzung der Disciplin und Achtung vor den Behörden zu ergreifen. Für Wahrung der Ordnung macht er die Präfecten verantwortlich.

Washington, Mittwoch, 29. (16.) October. Zwischen den Vereinigten Staaten und Columbien werden ernste Mißverständnisse in Anlaß der Verhandlungen über den Canal erwartet. In Columbien ist man ungehalten über die verlangte Zahlung. Man verhält sich skeptisch zu den von den Vereinigten Staaten gestellten Ansprüchen auf Polizeirechte auf dem Isthmus. Die Note der Columbischen Regierung ist in Washington eingetroffen, der Regierung jedoch noch nicht übermittelt.

St. Petersburg, Donnerstag, 17. October. Der „Reg.-Anz." publicirt Daten über die Cholera-Erkrankungen im Amur- und Küsten-Gebiet. Daraus geht hervor, daß in letzter Zeit die Zahl der Erkrankungen erheblich abgenommen hat.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 29. (16.) October. Aus Guatemala wird von einer neuen heftigen Eruption des Vulcans Santa Maria gemeldet. Das Getöse war auf 150 Meilen vernehmbar; der Rayon der Kaffeeplantagen ist verwüstet.

Sofia, Mittwoch, 29. (16.) October. Wie verlautet, trifft der König von Rumänien am Sonntag zum Besuch des Fürsten in Rustschuk ein.

Die „Riformy" meldet: In einem Gefecht schlugen sich, mit Dynamit um sich werfend, General Zontschew und Oberst Nikolow durch die türkischen Reihen. Die Bulgaren rücken weiter vor; die Türken erleiden erhebliche Verluste.

Konstantinopel, Mittwoch, 29. (16.) October. Laut officieller Meldung haben die militärischen Operationen gegen die bulgarischen Banden im Sandschak Serres den Erfolg gehabt, daß die Hauptkräfte der Banden über die Grenze gedrängt oder zersprengt sind. In einem der Gefechte wurden 7 Bulgaren getödtet, darunter der Führer Jankow.

Newyork, Mittwoch, 29. (16.) October. Aus Panama wird telegraphirt: General Uribe ergab sich der Columbischen Regierung mit 10 Kanonen, 2500 Flinten, Vorräthen 2c.

Guatemala, Mittwoch, 29. (16.) October. Die vulcanischen Eruptionen und Erdbeben dauern fort. Der Schade ist noch nicht zu ermessen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 17 Октября 1902.

Meine Praxis
nehme ich wieder auf.
Pocka,
Krankenpflegerin, Steinstr. 40.

Herzlichen Dank
sagen den Herren Studierenden für d. Rettung ihrer Sachen beim Brande in der Markt-Strasse
Carl Grünberg u. Frau.

Am
Reformationstage
den 18. October, wird mein Geschäft **bis 12 U. Mittags geschlossen** sein.
Joh. Eschscholtz
Goldarbeiter.

Clavierunterricht
wird von einem Studenten **(Schüler des Hrn. Hans Schmidt** zu Riga) ertheilt — Petersburger Str. Nr. 49, 1 Tr. hoch, von 5—6 Uhr.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Das Anfertigen
v. **Gesuchen, Uebersetzungen** in deutscher, russ. u. estn. Spr., sowie **Abschriften** jegl. Art, aber auch **Verwaltungen von Häusern** u. die **Führung von Hausbüchern** übernimmt bei gewissenhafter acc. Ausführung für ein mässiges Honorar **J. Thomson,** Markt-Str. 18, im Hof.

Die Kapelle der Frw. Feuerwehr
(Streich- u. Blasmusik) übernimmt d. **Musik bei privaten Festlichkeiten.** Aufträge empfängt **J. Anderson's** Buchhandlung und **D. Alba,** Mühlen-Strasse Nr. 32

Netze
zu Kinderbetten in verschiedenen Farben erhielt in neuer Sendung
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Cravattes
und
Tragbänder
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Im
Jurjew. Möbel-Saal
Gilden-Straße Nr. 12
stehen ein fast neues **Pianino, ein Damenfahrrad** (Dürkopp) **ein photographischer Apparat, ein Ariston mit Noten, Teppiche, Portièren** etc. etc. für fremde Rechnung billig zum Verkauf.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit die ergebene Anzeige, dass wir in **Riga, grosse Schloss-Strasse Nr. 9,** unter der Firma
Handels- u. Industrie-Gesellschaft „W. u. N. Blandoff"
eine Filiale eröffnet haben u. aus unserer Niederlage Butter und Käse en gros verkaufen. Indem wir unser Unternehmen in Riga dem geschätzten Wohlwollen der geehrten Consumenten bestens empfehlen, zeichnen wir hochachtungsvoll
Handels- und Industrie-Gesellschaft „Gebr. W. u. N. Blandoff", Moskau.

Dr. Brehmer's weltberühmte
Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf — Schlesien
Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Anhaltische Bauschule, Zerbst — Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Direktion: Opderbecke, Prof.

Soeben erhielt und empfiehlt in frischer Sendung **echte**
Havana-Cigarren
(Colorado, Colorado - clado)
von den allgemein beliebten Firmen
Upmann, Bock, Henry Clay
u. A.
Gesellschaft S. Gabai.

Zu
Confirmations-Geschenken
empfiehlt **in reicher Auswahl:**
Gesangbücher, Bibeln, Gebetbücher
Glasbilder, Widmungsbücher
Wandsprüche, Karten etc.
Die Buchhandlung der Agentur christlicher Volksschriften
Neumarkt-Strasse Nr. 15.

Zu Confirmationsgeschenken
empfehle in grosser Auswahl
Gold- u. Silberschmuck
Ecke d. Markt- u. Neumarktstr. **G. Hermann** Juwelier.
Des Reformationsfestes wegen bleibt mein Geschäft **am Freitag, den 18. Okt. bis 12 Uhr Mittags geschlossen.**

In meinem Commissions-Verlage erschien soeben
Privatrecht
der Gouvernements
Liv-, Est- und Curland.
Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890
herausgegeben von
H. von Broecker
vereidigtem Rechtsanwalt.

Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.

Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

189 ***J. G. Krüger***
Buchhandlung.

Vorzüglichen
wenig gesalzenen
Sëmga
in 1/1 u. 1/2 Fischen
60 Kop. pro Pfund
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle
frisches Naschwerk in reichhaltiger Auswahl, Chocoladenconfect mit f. f. Füllungen, Theebackwerk in den verschiedensten Dessins. Mignonbruchchocolade, Malzbonbon von echt Ilgezeemschen Malz, vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit. Man achte auf die Firma, die jedem Bonbon eingeprägt ist.
Bestellungen auf alle Arten Torten, Baumkuchen, Baiserkörbe, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Für **Magenkranke, schwächliche Personen** mit darniederliegendem Appetit, ist
SOMATOSE
ein leichtverdauliches Kräftigungsmittel. Als Eisen-Somatose ärztlich empfohlen gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth.**

69/1902.

Am Montag, Mittwoch u. Freitag werden um 5 Uhr nachm. auf dem Dampfer „Dorpat" **saure Gurken** verkauft.

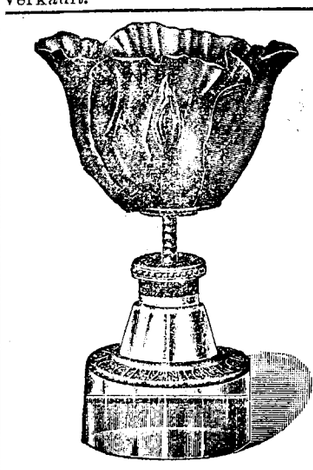

8 Vortheile sprechen
für die
Patent-Petroleum-Spar-Lämpchen
„Unicum".
1. Petroleumverbrauch in 12 Stunden nur 1/2 Kop.
2. Brennt mit gutem Petroleum absolut geruchlos.
3. Vollkommen explosionssicher.
4. Einfachste Flammenregulirung durch Rechts- oder Linksdrehen des Brennerobertheils.
5. Grosse Annehmlichkeit, weil kein Cylinder nöthig.
6. **Als Nachtlicht besonders beliebt durch seine Billigkeit** u. hübsche Form.
7. **Bestes** uud **Billigstes** für fortwährende Beleuchtung dunkler Räume — Corridore, Keller, Treppen, Closets. etc.
8. Jahrelange Brauchbarkeit.

Die Sparlämpchen sind mit **Glaswindschutzglocken** und feinfarbigen **Stoffblumenschirmen** zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Silberkaninchen
werd. verk. — Mühlenstr. 5. R. W. 9.

1000 Rubel
auf eine 6% erste oder gute zweite Obligation zu vergeben. Näheres Pepler-Strasse 6, 2 Trepp., v. 3—4.

1 neuer Flügel
billig zu verk. — Rigasche Str. 72.

Ein Pianino
zu miethen gesucht. Offerten sub G. A. niederzulegen in d. Exped.

Ein gebrauchter, guterhaltener
hoher Kinderstuhl
zu kaufen gewünscht. Offert. sub W. W. an d. Exp. d. Nordl. Ztg.

Ein guter, trockener
KELLER
zu vermiethen — Kaufhof Nr. 4.

St. Johannis-Kirche.
Sonntag, den 27. October c.
Geistliches Concert
von Fräulein
Lydia Müller
unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Musikdirectors
Rudolf Griwing.

Programm.

1. Praeludium und Fuge A-dur . . . . . J. S. Bach.
2. a) Arie Sommi Dei . . . . . Haendel.
   b) Benedictus . . . . . A. Ritter.
   c) Mein Heiland } . . . . . Anna Volck.
   d) Ueber ein kleines }
3. Gemischtes Quartett:
   a) Näher, nur näher }
   b) Wie wird es sein, wenn der König kommt } . . . C. H. Morres.
4. Orgelsolo: Adagio aus der Symphonie F-dur . . . . M. Hansen.
5. a) Lobe den Herrn . . . . . Emmerich.
   b) Herr, ich lasse nicht von Dir . . . . . Otto Dorn.
   c) Sei nur still (auf besonderen Wunsch) . . . . . Franck.
6. Quartette:
   a) „Nur noch ein wenig". . . . . J. S. Beet.
   b) Befiehl du deine Wege.

Anfang präcise 6 Uhr Nachmittags.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl., im Mittelschiff und auf den Emporen à 50 Kop. und in den Seitenschiffen à 30 Kop. sind in **J. Anderson's**, vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung und am Concerttage von 5 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
29/1900.

Soeben erschien:



Winter-Fahrplan.
Giltig vom 15. October 1902.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Ein älterer Apotheker-Gehilfe
welcher der örtlichen Sprachen mächtig ist, wird für eine Apotheke in Reval **gesucht.** Anfragen sind unter „Apotheker-Gehilfe" an die Expedition des Revaler Beobachter zu richten.

Fachkundiger
Brenner
sucht Beschäftigung. Zu erfragen in der Linden-Str. 35, Jurjew.

Русскій человѣкъ
женатый ищетъ мѣста здѣсь или-же въ отъѣздъ. Ивановская ул. № 34.

Junger Mann
der d. Buchführung kennt u. Kenntnisse in der russ. u. deutsch. Sprache besitzt, wünscht in einer Kolonialwaarenhandlg. od. dgl. mit geringen Ansprüchen e. Anstellung. Zu erfrag. bei Cand **Margens,** Fortunastr. 6.

Eine gebildete Dame
die der deutschen, estnischen und Russischen Sprache mächtig u. die doppelte Buchführung versteht, kann sich als Sekretärin für ein grösseres Gut melden. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. sub Nr. 383.

Eine erfahrene
deutsche Bonne
mit guten Zeugnissen **sucht Stelle** zu e. kleineren Kinde — Gartenstr. 18.

Молодая дама, нѣмка
ищетъ мѣста помощницы хозяйки у хорошей русской фамиліи, за столь и квартиру. Адр.: Каштановая ул. 63, кв. 12.

Ein junges Mädchen
vom **Lande,** welches die deutsche Sprache kennt u. auch e. Zeugniss hat, **sucht Stellung** — Fortuna-Str. 40.

Rohrsitze
Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Mühlen-Strasse Nr. 41 ist eine
Wohnung von 6 Zimmern
Veranda und allen Wirthschaftsräumen zu vermiethen.

Eine trockene, **gut** möblirte **Wohnung**
mit allen Wirthschaftsräumen u. Geräthen, mit **Beheizung** zu vermiethen — Jakob-Str. 46, zwischen 2 und 3 Uhr zu besehen.

Eine kl. Wohnung
nebst Garten **zu verm.** — Teichstr. 57.

Wanemuine.
Sonnabend, d. 19. Octbr.
Gänse-Ausschieben.
Anfang 1/2 10 Uhr Abds.
Der Oeconom.



Am 10. October a. cr. ist auf dem Wege vom Kauksi-Dorfe bis zum Gute Moisekatz ein grosser **Koppelhund** 7 Monate alt, **abhanden gekommen.** Oberkörper u. Kopf schwarz, Beine, Bauch u. Schnauze gelb. Gegen Belohnung abzugeben an die Gutsverwaltung Alt-Koikülll per Werro. **Vor Ankauf wird gewarnt.**

Wanzen-, Ratten-, Mäuse- etc. Vertilger
A. Henno
Fortunastrasse 36.

H.-V.
Freitag, den 18. Oct. c.
Vortrag
von Herrn
Oberlehrer Chr. Lundmann:
Die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache.
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ Субботу, 19 октября
имѣетъ быть
ДѢТСКІЙ ВЕЧЕРЪ
съ танцами и угощеніемъ дѣтей.
Начало въ 7 часовъ вечера.
Входная плата: Члены „Родника", ихъ семейства, почетные посѣтители и учащіеся по 50 коп. съ персоны, а гости 1 рублю. За храненіе платья взимается по 5 коп. Гости входятъ по рекомендаціи г. г. членовъ.
Совѣтъ Старшинъ.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 19. Octbr.
Familien-Abend
mit
Lieder-Vorträgen
Musik-Aufführungen u.
nachfolgendem **Tanz.**
Musik von der Stadt-Capelle.
Entrée für Mitglieder 30 Kop., für fremde Damen 30 Kop. und eingeführte Herren 50 Kop. à Person.
Anmeldung fremder Damen bei Herrn Director E. Hagemann, Kaufhof Nr. 1, bis Donnerstag, den 17. October.
Anfang 9 1/2 Uhr Abends.
Die Direction.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 8. bis 12. Oktober 1902).

Briefe:
24. Сергѣю Травину.
25. Ст. С. Тугуту.
26. Эдуардъ Теральъ.
27. С. Букулевъ.
28. Анна Тильманъ.
29. Luik.
30. И. Маргулесу.
31. А. И. Раудкепъ.
32. І. Киккасъ.
33. В. Л. Дуровъ.
34. Мери Янесъ.
35. В. В. Симановскому.
36. А. Вайнбергу.
37. К. Х. Боборыкину.
38. Marie Makemast.
39. Рабинову.
40. Штейману.
41. Von Seidel.
42. А. Микколъ.
43. Ю. Панковскому.
44. Siider.
45. Вишневскому.
46. Ida Suits.
47. А. М. Замиралову.
48. Э. К. Геннинъ.
49. Д. Карамышеву.
50. Б. И. Мріанову.
51. И. Бодникевичу.
52. Jüri Lehter.
53. С. Е. Кохъ.
54. М. Э. Дринкманъ.
55. Baumann.
56. Лапикъ.
57. Else Rech.
58. Лизѣ Куроль.
59. Caroline Keto.
60. Margot.
61. П. Зарину.
62. Давидкоска.
63. Куставъ Гумаль.
64. A. J. Eberhard.
65. Кунину.
66. A. v. Rosenthal.

Повѣстки.
67. Ах. Е. Рофе.
68. А. Плехнеръ.
69. М. Бѣлостоцкому.
70. Краснокутскому.
71. Георгію Дмитріеву.
72. Т. Ермакову.
73. Dr. Маурахъ.
74. О. Мазингъ.

Telegramme.
4. Суравичу.
5. Лобіетъ.
6. Schoenfeld.
7. Mey.
8. Елизаветѣ Гордонъ.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Poujagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: O. T.; S M.

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt **vom 1. October**
mit Zustellung bis zum 31. December 2 Rbl. — Kop.
durch die Post bezogen 2 Rbl. 25 Kop.
Abonnements werden täglich entgegengenommen.
C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣш полицію. Юрьевъ, 17 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 236 Sonnabend, den 19. October (1. November) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Dinstag, den 22. October.

Inhalt.

Inland: Evangelisch-Lutherische Unterstützungscasse. Von der Polarexpedition Baron E. Toll's. Pastorenproceß. Zwei Meldungen des „Rish. Westn.". Personalien. Pernau: Schiffskatastrophe. Reval: Archäologisches. Mitau: 90-jähriger Veteran. Libau: Schülerexcursion. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Vom Findelhause. Warschau: Explosion. Perm: Verbot der Censur. Blagoweschtschensk: Bahnproject. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Max Halbe's „Walpurgistag". Zur Wissenschaft des Diebstahls und der Diebe. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Evangelisch-Lutherische Unterstützungscasse. III.

Den im Jahresbericht der Evangelisch-Lutherischen Unterstützungscasse für das Jahr 1901 veröffentlichten Einzelberichten der 17 Bezirkscomités sind ferner u. A. nachstehende, die weitgehende und nutzbringende Thätigkeit der Casse im Innern Rußlands charakterisirende Daten zu entnehmen.

Besonderes Interesse beansprucht hierbei der Bericht des Moskauschen Bezirkscomités, zu dessen Arbeitsfeld nicht nur das Wolga- und Ural-Gebiet, sondern auch Sibirien gehört; in demselben finden sich u. A. fesselnde Daten über die von einzelnen Pastoren über Tausende von Werften mit Hilfe der Unterstützungscasse unternommenen Reisen in abgelegene evangelische Colonien — hierbei sind es meist Esten-Colonien, deren Erwähnung gethan wird.

So berichtet z. B. der Ssamarasche Pastor-Adjunct über seinen Besuch in einer im Gouvernement Ufa gelegenen Estenansiedelung, deren officieller Name jetzt „Dago" lautet, „weil die meisten Ansiedler von der Insel Dago stammen." Bisher auf Pachtland lebend, haben sich alle diese Ansiedler jetzt eigenes Land erworben. — Ein weiterer Besuch desselben Pastors galt der Colonie Tscheljabinsk, „wo die 123 Esten nur ein Mal im Jahre auf wenige Stunden einen Pastor zu sehen bekommen".

In der im Twerschen Gouvernement belegenen, aus 150 Wirthen bestehenden Estencolonie Staroje, jetzt officiell „Nurmekunde" genannt, wo im Jahre 1899 hauptsächlich aus Mitteln der Unterstützungscasse ein Bethaus (zugleich Schulhaus) errichtet worden war, hat jetzt das Bezirkscomité einen bedeutenden Zuschuß zum Gehalt des Schulmeisters gewährt. — Ferner zählt der Bericht noch 6 von der Casse unterstützte Letten-Colonien im Gouvernement Twer auf.

Dem an Edelmetall reichen, aber an Selbsthilfe armen Sibirien hat auch im Berichtsjahre 1901, im Verhältniß zu den anderen Theilen des Gebiets des Moskauschen Bezirks-Comités, der Löwenantheil an den Ausgaben der Unterstützungs-Casse zugesprochen werden müssen, indem die größere Hälfte der Unterstützungen, nämlich 1930, auf Sibirien entfällt. Darin ist eine außergewöhnliche Ausgabe von 500 Rbl. enthalten. Nachdem nämlich in Tobolsk vor einigen Jahren unter Beihilfe der Unterstützungs-Casse die Kirche einer Capitalremonte unterzogen worden, stellte sich mit der Zeit auch die unabweisbare Nothwendigkeit heraus, ein auch nur den bescheidensten Ansprüchen entsprechendes Pastorat herzustellen. Bis jetzt hat ein neben der Kirche auf Morastgrund gelegenes kleines hölzernes Häuschen (die frühere Küsterwohnung) — ohne Fundament — das aus 2 Wohnzimmern bestand und nicht ohne Gefahr für die Gesundheit der Insassen auf längere Zeit bewohnbar erschien, dem Pastor und seiner Familie 4 Jahre lang als Domicil gedient. Da bot sich eine Gelegenheit, um zu einem allen billigen Anforderungen entsprechenden Pastorat zu gelangen. Ein der Kirche gegenüber liegendes Grundstück nebst zweckentsprechendem Hause und Nebengebäuden war für den verhältnißmäßig geringen Preis von 4500 Rbl. käuflich zu erstehen. Da aber die Gemeinde selbst nur 1000 Rbl. zu beschaffen im Stande war, so hat die Unterstützungs-Casse die fehlenden 3500 Rbl. als einmaligen Zuschuß bewilligt, nämlich das Bezirks-Comité 500 Rbl. und das Central-Comité 3000 Rbl.

Dem Kirchspiel Stadt Omsk und Om-Colonie wird der Vorwurf gemacht, „daß die Leute selbst nichts für den Unterhalt der Bethäuser und der Lehrer thun, sondern Alles von der Unterstützungscasse erhalten wollen, obgleich sie durch ihre Meiereien genug einnehmen; so haben z. B. drei von diesen Dörfern zusammen (darunter „Reval" und „Riga") jährlich eine Einnahme von mindestens 40,000 Rbl." — Im Kirchspiele Tomsk-Barnaul, Kreis Marynsk, ca. 140 Werst von Tomsk, haben sich im Dorfe Padelnik ca. 40 estnische Familien aus den livländischen Kirchspielen Odenpäh und Rajnden niedergelassen. Wegen Erlangung eines gottesdienstlichen Locals daselbst sind mit dem Moskauschen Bezirks-Comité Verhandlungen eingeleitet worden, aber noch nicht zum Abschluß gekommen.

Der Bericht des Nikolajewschen Bezirks-Comités mit seinen 24 Hilfscomités, zu deren Arbeitsfeld in erster Linie die deutschen Colonien Süd-Rußlands gehören, giebt nur wenige eingehendere Schilderungen, sondern beschränkt sich zumeist auf Registrirung der aus den einzelnen Colonien eingegangenen Beitragssummen und ihrer Verwendung — Zahlen, welche ebenfalls für den Aufschwung der Thätigkeit der Unterstützungscasse beredtes Zeugniß ablegen.

Das Ssaratowsche Bezirks-Comité unterstützt u. A. die Gemeinden Kamyschin, und Ustkaramann die Ester-Ansiedelung Nowo-Alexandrowka und die Lutheraner in den Russendörfern Rudnja und Bereshnoff. —

Im Bezirks-Comité Tarutino wurden u. A. auf Kosten der Unterstützungscasse 8 Zöglinge für den Küsterberuf vorbereitet; vier armen Pachtgemeinden wurden zum Unterhalt ihrer Küsterlehrer Unterstützungen gewährt.

Zum Schluß folgt der Bericht des großen Tiflis'schen Bezirks-Comités mit seinen 11 auf weite Strecken hin zersplitterten verschiedensprachigen Gemeinden (in Baku muß z. B. in 6 Sprachen gepredigt werden); unter diesen ist vor allen das sich auf einen Flächenraum von 3,331,361 Dessjatinen erstreckende Kirchspiel Batum-Kutais, ferner Jelissawetpol, Baku, die armenische Gemeinde in Schemacha, Wladikawkas-Stawropol, Jekaterinodar und die junge Gemeinde Petrowsk zu nennen. Leider ist es uns nicht möglich, auf die ausführlichen Berichte, die von der unendlich schwierigen, aber überall regen und von der Unterstützungscasse thatkräftig geförderten Arbeit in diesen Gemeinden ein treues Bild geben, ausführlich einzugehen. —

Das vorliegende kurze Referat, das wir hiermit schließen, soll unsere Leser nachdrücklich auf den fesselnden und reichhaltigen Jahresbericht selbst hinweisen, der wie zu hoffen ist, erneut dazu beitragen wird, daß die Theilnahme am großen Liebeswerk eine immer regere wird und immer weitere Kreise umfaßt.

Ueber die Polarexpedition Baron E. Toll's

bringt die „Wost. Obosfrenje" auf Grund privater Telegramme folgende Mittheilungen, die uns in einem Referat der „Pet. Wed." vorliegen: „Der Dampfer „Sarja" bleibt den Winter über in der „Tiksa"-Bucht (?), nicht weit von der Bykowschen Niederlassung.

Der Chef der Expedition Baron Toll hat sich bereits im Mai mit Seeberg und zwei Lamuten auf 3 Narten (Hundeschlitten) von den Neu-Sibirischen Inseln auf die Bennettinsel, eine der von de Long entdeckten Inseln, begeben. Die „Sarja" ist durch die Eisverhältnisse verhindert gewesen, an die Bennettinsel heranzukommen und sie von dort abzuholen. Toll kann daher erst im Winter, wenn die Meerengen zugefroren sind, von dort zurückkehren.

Weitere Nachrichten stehen der „Wost. Obosr." nicht zur Verfügung, das Blatt hält aber die Lage Baron Toll's und seiner Begleiter, die auf einer abgelegenen Insel des Eismeeres zurückgeblieben, sind nicht für ungefährlich. Er habe sich auf die Insel mit nur 3 Hundeschlitten begeben, habe also nur einen geringen Vorrath an Proviant, an Hundefutter, Kleidung, Jagdgeräthen u. s. w. mitgenommen — in der Hoffnung, daß die „Sarja" ihn im August wird abholen können.

Es werde nach Ansicht des Blattes wahrscheinlich die Ausrüstung einer besonderen Expedition nothwendig sein, die Baron Toll Hilfe bringt.

„Die nach Jakutsk zurückgekehrten Mitglieder der Expedition und die Equipage der „Sarja" sollen — so berichtet das Blatt zum Schluß — von dort im November abreisen."

Wir haben im Vorstehenden das Referat der „Pet. Wed.", das großentheils die dem Akademiker F. Schmidt zugegangenen Nachrichten, die in Nr. 224 unseres Blattes reproducirt worden sind, bestätigt, in extenso wiedergegeben. Es steht zu erwarten, daß die undatirten Informationen des „Wost. Obosr." bald durch günstiger lautende Nachrichten überholt sein werden.

Pastorenproceß.

In Walk gelangte am Donnerstag vor der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts eine Anklage wegen Confirmation, Ertheilung des Abendmahles und Trauung gegen den Prediger zu Schwaneburg Pastor Adolph Plahmsch zur Verhandlung. Die Sache wurde hinter verschlossenen Thüren verhandelt. Das Urtheil gegen den Angeklagten, der vom Vereidigten Rechtsanwalt H. von Broecker vertheidigt wurde, lautete auf Remotion, d. h. auf Entfernung vom Amte auf drei Jahre. Dieses letztere Urtheil soll aber nicht in Ausführung gebracht werden, sondern mit einem früheren Urtheil des Bezirksgerichts, das am 26. April v. J. gefällt wurde und ebenfalls auf Remotion lautete, zusammengezogen werden, so daß nur jenes frühere Urtheil zur Vollstreckung gelangt.

Der „Rish. Westn." wußte vor kurzem zu berichten, die hiesige Universität habe im Ministerum der Volksaufklärung darum petitionirt, daß zu ihrem 100-jährigen Jubiläum ihr Etat dem Etat der übrigen russischen Universitäten gleichgestellt werde, damit die früheren Lehrkräfte an der Universität festgehalten und neue herangezogen werden könnten. — In seiner heute eingetroffenen Nummer verwerthet nun der „Rish. Westn." diese Nachricht in einem Leitartikel, in dem er

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 21. October 1803:

„Bekanntmachung:

Da ich dem hohen Adel und resp. Publico unbekannt bin, so mache ich hierdurch bekannt, daß vom 14. dieses October-Monats an, allerley fertiger Damenputz, nach den neuesten Pariser Moden, Hauben, Aufsätze, Putz- und Sammet-Hüte, dergleichen Hauben, Schleyer von Petinet und Krepp, Diadems, Schürzen, Kragen, bey mir zu haben sind. Auch werden bey mir schwarze Hauben gewaschen. Und sollten Liebhaberinnen obige Sachen sowohl, als auch allerley Handarbeiten zu verfertigen lernen wollen, so bin ich erböthig, gegen eine billige Belohnung, Unterricht darin zu ertheilen. So wie ich mir überhaupt schmeichele, die Wünsche eines Jeden hierin zufrieden stellen zu können. Mein Logis ist in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Schoeff. F. E. Lillge.

Max Halbe's „Walpurgistag".

Ueber die Erstaufführung dieses Dramas wird der „Nordd. Allg. Z." aus Dresden unterm 14. October geschrieben:

Das Königliche Schauspielhaus, sonst eine so friedliche Stätte ästhetischer Cultur, war bei dieser ersten Uraufführung des Winters fast nicht wieder zu erkennen. Reichlicher Beifall grüßte den ersten Act, lauter und sich steigernder Applaus folgte dem zweiten, obschon die fürchterliche Länge des ersten Actes (60 Minuten!) und die langsam sich vorwärtsschiebende Handlung des zweiten einem reizbareren Publicum als dem hiesigen sicherlich Veranlassung zu Mißfallen gegeben hätte. Nach dem dritten Act aber, der eigentlich den Kern des Stückes darbot und der durchaus nicht schwächer als die ersten war, erhob sich der Kampf der Parteien, der unentschieden bis zum Schlusse blieb, wenn auch der Dichter sich unzählige Male vor der Rampe verneigen durfte. Einmal sogar, im vierten Act, in der großen Sängerkrieg-Scene auf dem Rathhause, pflanzten sich die Kundgebungen des Beifalls und des Mißfallens der handelnden Personen, die soeben des Helden schönen Hymnus leidenschaftlich erregt vernommen hatten, von der Bühne in den Zuschauerraum fort.

Das Thema des Stückes ist die Entwickelung eines Dichters von tiefer, sich selbst zerstörender Melancholie und Unfreiheit zur Ueberwindung alles Eitlen und Kleinlichen, zum sieghaften Durchbruch des Optimismus, der die Welt liebt, die Menschen sucht, nach Thaten ruft.

„Walpurgistag" ist vom Dichter als der erste Theil einer Trilogie gedacht. Mit dem ästhetischen Thema beschäftigt sich das vorliegende Stück, mit dem politischen Thema soll sich der zweite Theil befassen, ein sociales Drama soll den Abschluß bilden. Aehnlich wie „Baumeister Solneß" von Ibsen, nur ohne dessen zwingende Kraft und geheimnißvollen Mysticismus, ohne die Tiefe und die Größe der erschütternden Beichte des alten Magus des Nordens, will auch Halbe's „Walpurgisnacht" ein Bekenntniß sein, ein Bekenntniß des Dichters der „Jugend", der „Mutter Erde" des „Eroberers" und des „Tausendjährigen Reiches" und zugleich einen hoffnungsfreudigen Aufschwung des Dichters aus tiefster Ohnmacht zu schaffensfreudiger Lebensbejahung bekunden.

In der träumerischen, sinnenden Art, die Halbe eigen ist und die so absticht gegen Hauptmann's härtere, verstandesmäßige Art, hat Halbe die Handlung seines Stückes in eine wunderseltsame freie Reichsstadt Eckardsbronn in der „Postkutschen-Zeit", so recht also in Märchenland und Fabelzeit, verlegt. Das Stück hat nur einen durchgeführten Charakter, den Dichter Ansgar, in dessen Wesen wir unschwer Halbe selbst erkennen; zu ihm bildet die compacte Masse der Banausen einen etwas plump erfundenen Gegensatz. Die übrigen Figuren (Erica, Theophrastus Spenser der Cyniker) sind abstract.

In Eckardsbronn ist es Vätersitte, alljährlich am Walpurgistag einen Wettkampf der Dichter im Rathhaussaal zu veranstalten und dem Sieger einen Kranz zu verleihen. In quellender Jugend hat Ansgar einmal mit einem frischen, köstlichen Liebeslied den Sieg erlangt. Doch im nächsten und folgenden Jahr hat man das Beste und Schönste, was er sang, verhöhnt und verlacht, gleich als ob sich die Philisterschaar für den Rausch habe rächen wollen, in den sie durch das Liebeslied versetzt worden war. Verzweiflung und Ekel, weltmüde und doch ruhmgierige Sehnsucht füllen Angar's Herz. Von schnöden Banausen umgeben, verachtet er sie und kann doch ihren Beifall nicht entbehren. Der Gedanke an die Stunde, da ihn seine Mitbürger zum Dichter krönten, verläßt ihn nicht. Das ist die Tragik seiner Natur. Vergebens ruft ihm der alte wunderliche Philosoph Theophrastus Spenser die Worte lachender Weisheit zu: „Glaube an das Leben, glaube an Dein Ich, hör' auf, Dich ewig selbst zu bespiegeln, schaffe, handle, kämpfe!" Der Gesunde hat gut, dem Kranken sagen: Steh auf, wandle, sei gesund. Das ist ja die Krankheit, daß man all Das nicht thun kann.

Die Rettung kommt von der Liebe. Eine schöne Dame aus Heliopolis, Erica, kommt in der Postkutsche mit Trara in das alte Nest Eckardsbronn, den Dichter des Frühlingsliedes zu sehen. Wohl sieht er Erica in wogender Erregung, aber die Frauenliebe wirkt auf den innerlich Verbitterten nur, wie zuerst oft eine heilsame Arznei wirkt: das Uebel steigernd. Indessen Ansgar mit sich hadert, deutet ihm Erica mit mildem Wort das Geheimniß seiner Brust, daß dies bange Selbstvernichten nichts ist, als ein Wiedererwachen. Um ihn aus der Ruhe aufzurütteln, verheißt sie dem Sieger im Sängerwettkampfe am Walpurgistage ihre Hand. Die Liebe reißt den Trauernden empor. Eine süße, langgesuchte Weise geht ihm auf, und eine neue Erkenntniß reift in ihm. Indem er so lange auf die Anderen und ihr Urtheil horchte, hat er das Ohr für seine eigenen Melodien verloren. Warum mußte er die wackeren Leute so heilig ernst nehmen? Da lag die Thorheit. Durch die Liebe reif, lacht er über Ruhm und Tadel, über Freund und Feind, und zu guter Letzt auch über sich selbst. Da aber nur Der recht entsagen kann, der den Erfolg thatsächlich errungen hat, so singt Ansgar das Lied „Du meines Frühlings späteste Blüthe" am Walpurgistage und löst sich dann auf der Höhe des Erfolges von allem Eitlen, Kleinen und Unselbständigen. In selige Verbannung zieht er mit Erica aus Eckardsbronn hinaus.

Dem Werke fehlt, damit es wahrhaft erhebend wirkt, der Humor. Wohl ist das Werk aus reifem Kunstverstand geboren, aber die lachende Ueberlegenheit glaubt man Halbe heute noch nicht. Es hat seinen Wahlpurgistag wohl erlebt, aber ihn zu dichten, ist ihm noch nicht gelungen. Es hat intellectuell überwunden, aber noch nicht künstlerisch. Man sieht dies daran, wie ungleich Halbe Licht und Schatten vertheilt. Die wahre Gerechtigkeit hätte gefordert, daß Ansgar mit bedeutenderen und größeren Gegnern zu kämpfen hätte. Der Dichter schrieb dieses Werk um zehn Jahre zu früh. Wer überwunden hat, der bespiegelt sich nicht so liebevoll und so lange, wie Ansgar-Halbe es thut. Der Bühnenwirkung steht der epische Grundzug des Dramas hemmend im Weg. Wenn dennoch das Werk fesselt, so ist es sein Muth und seine Ehrlichkeit, sein deutscher Ernst, der Reichthum des Selbstempfundenen und vor Allem die Herkunft aus einem dichterischen, nicht aus einem weltklug rechnenden Geist.

Die Darstellung betonte, statt manches barocke Detail verschwinden zu lassen und die Ueberfülle zu vereinfachen, noch obendrein jede schauspielerische oder gedankliche Nüance. Die Einstudirung des schwierigen Werkes, in dem über 30 redende Personen auftreten, war mit Geschmack und Sorgfalt geleitet worden. Im Theatersinn war der Abend kein Erfolg, aber zu Halbe's Dichterthum hat es das freudige Vertrauen wachsen lassen.

Friedrich Kummer.

Zur Wissenschaft des Diebstahls und der Diebe.

Der bekannte Psychologe und Criminalist Prof. Dr. Groß (derzeit an der Prager Universität) hat einen Leitfaden für Beamte des Polizei- und Sicherheitsdienstes veröffentlicht, der zahlreiche interessante und werthvolle Beobachtungen enthält.

Ueber die Lock- und Warnrufe der Gauner schreibt Groß: „Das Zusammenwirken und gegenseitige Warnen sowie das Aufpassen bei einem Verbrechen macht die gegenseitige Verständigung für die Gauner sehr wichtig. Es ist begreiflich, daß die Theilnehmer an einem Verbrechen nicht leicht einander auf dem Thatorte begegnen, noch weniger können sie sich geschlossen von diesem entfernen, am allerwenigsten, wenn sie bei der That versprengt wurden. Sie müssen einander aber wiederfinden können und dürfen einander ebenso selbstverständlich nicht in auffälliger Weise rufen. Es haben sich daher gewisse sog. Lock-

dieses Mal die „Professorenflucht" auf den niedrigen Etat zurückführt und der Hoffnung Ausdruck giebt, daß diese Frage, „der für die endgiltige Sicherung der Reorganisation die allergrößte Bedeutung zukommt, zum 100. Jubiläum in günstigem Sinne gelöst und damit zu dem wichtigen staatlichen Werke, das nach dem weisen Plane Kaiser Alexander III. unternommen worden, der Schlußstein gelegt werde." — Dieser Notiz und den durch sie hervorgerufenen Betrachtungen des „Rish. Westn." gegenüber beschränken wir uns darauf, hinzuweisen, daß eine Petition im obenerwähnten Sinne dem Conseil der Universität nicht vorgelegen hat.

— Eine weitere, sehr allgemein und unbestimmt gehaltene Nachricht des „Rish. Westn." besagt: Die Frage des Modus der Besetzung der Katheder an der hiesigen Universität habe die Aufmerksamkeit der Obrigkeit auf sich gezogen. In competenten Kreisen werde es für nothwendig erachtet, einen solchen Modus einzuführen, welcher eine erfolgreiche Thätigkeit der Universität auf Grund der ihrer Reorganisation zu Grunde gelegten Principien garantiren könne. — Wie weit diese neue Meldung des „Rish. Westn." zuverlässig und zutreffend ist, können wir zunächst noch nicht constatiren.

— Die Livländische Ritter- und Landschaft wird, wie die „Düna-Z." meldet, auf dem bevorstehenden Kurländischen Landtage durch Herrn Landrath Heinrich Baron Tiesenhausen-Inzeem vertreten sein.

Pernau. Der bei Haynasch gesunkene Dampfer „Blitz" ist, wie die „Pern. Z." berichtet, wrack geworden. Das Schiff ist geborsten, hat Ruder und Hintersteven verloren; Steine und Sand sind in den Raum gedrungen. Nach Meinungen der Sachverständigen ist eine Hebung nicht mehr möglich. Bei dem weit hervorspringenden Randa-Riff, wo der Dampfer gesunken ist, steht fast immer eine hohe und schwere See, welche die Zerstörung zu Wege gebracht hat. Die Taucher berichten, daß nur an einem einzigen Tage, seit der „Blitz" gesunken, der Seegang so gering gewesen sei, daß sie mit Aussicht auf Erfolg unter Wasser arbeiten konnten.

Reval. Auf der letzten Sitzung der Section für einheimische Alterthümer legte u. A., wie die Revaler Blätter berichten, der Vice-Director der Versammlung die Bitte des Herrn Pastor Rall in Weißenstein vor, ihm bei der Sammlung von Bildnissen der früheren Pastoren Estlands, welcher Art sie auch sein mögen, behilflich zu sein. Der Vorstand der Section erklärte sich hierauf bereit, Bilder zur weiteren Beförderung an den Pastor Rall in Empfang zu nehmen.

Mitau. Wir lesen in der „Mitauer Zeitung": „Der Nestor unserer Aerzte und einer der ältesten Einwohner Mitaus, Dr. Carl Bluhm, hat am 8. October sein 90. Lebensjahr vollendet. Ein so hohes Patriarchenalter ist überhaupt nur wenigen Menschen beschieden, am seltensten einem vielbeschäftigten Arzte. Wenn der ehrwürdige Greis auch schon vor zehn Jahren seine Praxis als Arzt gänzlich aufgegeben hat, so sahen wir ihn doch noch oft in den Straßen Mitaus rüstig dahinwandern, nie fehlte er beim Gottesdienst in der Kirche und nie versäumte er eine Sitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst. Erst seit wenigen Jahren haben ihn Kränklichkeit und die Gebrechen des Alters dauernd ans Zimmer gefesselt. Aber sein Geist ist noch frisch und er nimmt lebhaft theil an den Ereignissen der Außenwelt. Der 90. Geburtstag eines so allgemein bekannten und verehrten Mannes konnte nicht unbemerkt vorübergehen. Außer zahlreichen Verwandten und Bekannten, die Dr. Bluhm ihre Gratulationen abstatteten, überbrachte ihm Dr. G. von Brackel die Glückwünsche der Mitauschen Aerzte und Baron R. v. Maydell als Stellvertreter des von Mitau abwesenden Präsidenten sowie Oberlehrer H. Diederichs als Secretär der Gesellschaft für Literatur und Kunst sprachen Dr. Bluhm die herzlichsten Wünsche dieser Gesellschaft aus, um die der verehrte Mann sich so viele Verdienste erworben hat. Dr. Bluhm dankte gerührt und erfreut für die ihm gezollte Anerkennung. Möge der ehrwürdige Greis, ein lebendiger Zeuge längstvergangener Zeiten, als Patriarch noch lange unter uns weilen, ihm die Geistesfrische, deren er sich erfreut, bis ans Ende erhalten bleiben, in diesem Wunsche stimmen gewiß die Vielen, welche Dr. Bluhm kennen und werth halten, überein."

Libau. Zu der Schülerexcursion, die die Libauer Commerzschule nach St. Petersburg unternimmt, haben sich, wie die „Lib. Z." berichtet, im Ganzen 41 Schüler gemeldet. Am Dinstag Abend verließen dieselben in Begleitung von vier Lehrern Libau.

St. Petersburg, 17. October. Die „Now. Wr." hat mit der Wiedergabe des von dem bekannten französischen Nationalisten André Cheradame aus türkischen Quellen beschafften und in der „Revue Hebdomaire" veröffentlichten Textes der Bagdad-Bahn-Convention begonnen und bespricht diese Convention in einem Leitartikel, an dessen Schlusse es heißt: „Günstigere Bedingungen hätten sich kaum ausdenken lassen. Die Verpflichtungen der Gesellschaft der Anatolischen Bahnen sind beinahe gleich Null, und die türkische Regierung hat für diese Gesellschaft außer den gewöhnlichen Vergünstigungen und Vorzügen noch solche festgesetzt, wie sie noch nicht dagewesen sind."

— Der Leib-Accoucheur des Hofes Sr. Kaiserl. Majestät Professor D. O. Ott ist, der „Now. Wr." zufolge, vorgestern in die Krim abgereist.

— Das ständige Mitglied der St. Petersburger Gouvernementsbehörde in städtischen und landschaftlichen Angelegenheiten Staatsrath v. Lilienfeld-Toal ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Vice-Gouverneur von Archangelsk ernannt worden.

— Am 16. October vollendeten sich 35 Jahre seit der Minister der Landwirthschaft und der Reichsdomänen, wirkl. Geheimrath Jermolow, im Staatsdienste steht.

— Der Hlg. Synod hat, wie die „Now. Wr." meldet, auf eine diesbezügliche Vorstellung der Conferenz der Militär-Medicinischen Akademie hin, den Zöglingen geistlicher Seminare gestattet, vom Beginn des nächsten Lehrjahres an in die Militär-Medicinische Akademie einzutreten, nachdem sie ein Controlexamen in einer der neueren Sprachen abgelegt haben.

— Zu den Verhandlungen über die neuen Zolltarife und den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Rußland und China soll, wie die „Pet. Wed." nach dem „Wost. Westn." berichten, der Director der Pekinger Filiale der Russisch-Chinesischen Bank D. Posdnejew als Delegirter von der russischen Regierung ernannt worden sein.

— Mit Genehmigung des Finanzministers findet am 23. October in St. Petersburg die Eröffnung des ersten allrussischen Congresses der Bierbrauereibesitzer statt. Zweck des Congresses ist, die Bedürfnisse und Nöthe des Braueiwesens in Rußland klarzulegen und zur Verbesserung desselben alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Demgemäß wird der Congreß Maßregeln ausarbeiten zur Hebung des Bierabsatzes, zur Beseitigung der Schwierigkeiten, die jetzt dem Biervertrieb sich entgegenstellen, sowie besonders auch über die Frage berathschlagen, wie der Gersten- und Hopfenbau in Rußland im Interesse des Bierbrauens zu heben und zu fördern wäre.

— Am 24. October findet, Residenzblättern zufolge, die Eröffnung des Congresses der Vertreter aller russischen Eisenbahnen statt.

Moskau. Der kürzlich erschienene, aber sehr verspätete Bericht über das Moskauer Findelhaus vom Jahre 1899 meldet nach der „Mosk. Deutsch. Z.", daß im genannten Jahre 10,520 Kinder ins Findelhaus (also im Durchschnitt 28,2 pro Tag) angenommen wurden, darunter 119 mal Zwillinge und 1 mal Drillinge. Die Sterblichkeit der Kinder belief sich auf 47,88%. In den Jahren 1878 bis 1899 betrug die Sterblichkeit im Findelhause und unter den auf dem Lande untergebrachten Kindern 86,6%. Die Ausgaben betrugen im Berichtsjahre die colossale Summe von 1,157,971 Rbl. 86 Kop.

Warschau. Dieser Tage fand in der Universität die Explosion eines großen Ballons voll Salzsäure statt. Die Explosion erfolgte, wie die dortigen Blätter melden, in einem Corridore unweit des chemischen Laboratoriums, in dem die Studenten des zweiten Cursus der medicinischen Facultät sich mit der analytischen Chemie beschäftigen. Im Momente der Explosion war der ganze Corridor derartig mit erstickenden Gasen angefüllt, daß ein großer Theil der Studenten gezwungen war, um dem Erstickungstode zu entgehen, aus den Fenstern herauszuspringen. Alle Studenten verbrachten über eine Stunde auf dem Dache des Nebengebäudes, bis die Gase aus den Corridoren und den Auditorien sich einigermaßen verflüchtet hatten.

Perm. Im „Sbornik Permsk. Semstwa" findet sich folgende Mittheilung der Redaction: „In Folge eines Verbots des Censors unseres Blattes, des Vice-Gouverneurs von Perm, sieht sich die Redaction gezwungen, Mittheilungen über die Thätigkeit der Landschaftsinstitutionen von jetzt an einzustellen. Gegen diese Verfügung des Censors ist seitens des Gouvernements-Landschaftsamts bei der Oberpreßverwaltung eine Beschwerde erhoben worden."

Blagoweschtschensk. Der letzten Sitzung der Duma wurden, wie der „Am. Kr." mittheilt, vorgelegt: Die Copie eines Schreibens des Ministeriums der Wegecommunicationen, in dem eröffnet wird, daß das Finanzministerium keine Mittel für den Bau einer Bahn von Sretensk nach Blagoweschtschensk findet, sowie die Copie einer Vorstellung des Chefs des Amur-Gebiets über die Nothwendigkeit, diese Linie zu erbauen. Aus beiden Schriftstücken ließ sich ersehen, daß die Frage in der diesjährigen Herbst-Session des Reichsraths zur Verhandlung gelangen soll.

Finnland. Am letzten Montag fand, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, bei dem Lönnrot-Denkmal eine kurze, aber erhebende Feier statt, indem der Rector der Universität in Begleitung vieler Professoren und der beiden Gesangvereine der Studenten dort einen prachtvollen Kranz niederlegte. „Suomis säng" wurde mit schwedischem und „Savolaisen laulu" mit finnischem Text vorgetragen, worauf aller Häupter sich entblößten und die vereinigten Sängerschaaren „Wärt land" anstimmten, welches in den beiden Landessprachen gesungen wurde. Zum Schluß wurde noch ein kräftiger „Eläköön"-Ruf dem Gedächtnisse Elias Lönnrot's gewidmet. Eine nach Tausenden zählende Menschenmasse wohnte der Feier bei und zerstreute sich nach dem Schluß derselben still und in bester Ordnung.

— Das Verwaltungscomité des Studentencorps hat beschlossen, daß kein Jahresfest vom genannten Corps gefeiert werden soll, sondern schlägt statt dessen eine Bewilligung von 500 Mark an die Nothleidenden vor.

— Ein von dem Arbeiter Emil Ek gegen die Polizeiconstabler Kjelander und Orava wegen verschiedener, während des Dienstes begangener Vergehen, darunter Mißhandlung, Beleidigung, Trunkenheit ꝛc. angestrengter Proceß sollte, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, am Dinstag dieser Woche vor dem Helsingforser Rathsgericht zu erneuter Verhandlung gelangen. Die Beklagten hatten sich jedoch, analog dem ersten Termine, nicht zur Verhandlung eingefunden, da Polizeimeister Carlstedt unter Berufung auf die kürzlich erlassenen neuen Verordnungen, wonach Beamte wegen dienstlicher Vergehen nur mit Genehmigung des betr. Chefs zu gerichtlicher Verantwortung gezogen werden können, ihnen das Erscheinen vor Gericht nicht gestattete. Die weitere Verhandlung des Processes wurde auf den 16. December verschoben. Gleichzeitig beschloß das Gericht, den Fall beim Hofgericht in Abo zur Anzeige zu bringen.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. October (1. November).

Die Gesundheitsverhältnisse im französischen und deutschen Heere.

In einer Reihe von Artikeln hat die „France Militaire" einen Auszug aus dem Sanitätsbericht des französischen Heeres für das Jahr 1899 gebracht, der werthvolle Anhaltspuncte zum Vergleiche mit den deutschen Verhältnissen giebt.

Die den Berechnungen zu Grunde liegende Gesammtstärke des französischen Heeres, schreibt darauf hin die „Köln. Z.", beträgt ohne Officiere rund 512,000 Mann, während beim deutschen Sanitätsbericht nur die drei baierischen Armeecorps außer Ansatz bleiben und die durchschnittliche Stärke der preußischen, sächsischen und württembergischen Truppen auf 514,000 angenommen wird.

Das französische Heer hatte einen Krankenstand von 332,000, wovon 202,000 auf die Krankenstuben und 130,000 auf die Lazarethe kamen, während in Deutschland 217,000 Mann im Revier und 107,000 im Lazareth behandelt wurden. Ist so die Zahl der Kranken annähernd gleich, so ist die Zahl der an Krankheiten Gestorbenen in Frankreich mit 2937 Mann vier mal so groß als in Deutschland, wo sie nur 741 beträgt. Von diesen Todesfällen kommen 829 auf Tunesien und Algerien, wo die Sterblichkeit 9,7 vom Tausend beträgt. Die Zahl der Selbstmorde belief sich in Frankreich auf 158, in Deutschland auf 164: sie ist also annähernd gleich, während die Zahl der tödtlichen Unglücksfälle in Frankreich mit 193 größer ist als in Deutschland, wo sie nur 157 betrug.

Die meisten Opfer fordert der Typhus, der in Frankreich trotz aller Vorbeugungsmaßregeln von Jahr zu Jahr zunimmt. Während im Jahre 1897 die Zahl der Typhuskranken 5700, im Jahre 1898 4900 Mann betrug, stieg sie im Jahre 1899 auf 7535 gegen nur 921 Mann in Deutschland. Von diesen Kranken starben in Frankreich 1001, in Deutschland nur 87. Es war also in Frankreich die Zahl der am Typhus Gestorbenen größer als in Deutschland die der Typhuskranken überhaupt. In der Zeit von 1892—1899 starben im deutschen Heere an Typhus im Ganzen 374 Mann, im französischen Heere aber 6881 Mann. Am schwersten wurde die Fremdenlegion betroffen, die 145 Mann an Typhus verlor, die aber, da sie Ausländer sind, als Culturdünger bekanntlich nicht hoch bewerthet werden. Im Gouvernements-Bezirk Paris kamen 652 Erkrankungen mit 102 Todesfällen vor, wobei eine in Servan-Livry liegende Compagnie des 128. Regiments mit 92 Erkrankungen und 11 Todesfällen am stärksten betroffen wurde. Das 81. Corps mit dem Hauptquartier Reims hatte 286 Erkrankungen mit 32 Todesfällen, während die im Norden Frankreichs stehenden Armeecorps von Typhus nahezu verschont blieben. Merkwürdiger Weise befinden sich aber gerade im Norden die ältesten Kasernen aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert; überhaupt kamen hier im Vergleiche zum übrigen Lande wenige Krankheiten vor. In den meisten Fällen war die Ursache zum Ausbruch von Typhus verunreinigtes Wasser oder falsche Anlage von Latrinen.

Die folgende Uebersicht erlaubt, die anderen Hauptkrankheiten in beiden Heeren zu vergleichen.

	Frankreich:		Deutschland:	
	Kranke	Todte	Kranke	Todte
Tuberculose	3792	489	1013	104
Brustfellentz.	3180	48	1990	27
Influenza	8200	144	7813	12
Lungenentz.	3915	214	5470	164
Scharlach	4012	100	421	16
Dysenterie	4219	71	110	3
Diphtherie	405	30	221	3
Herzkrankh.	1469	34	1000	17

Auch dieser Vergleich spricht zu Gunsten des deutschen Heeres und seiner Aerzte. Die Ge-

---

rufe gebildet, mit deren Hilfe sich die Leute gegenseitig finden. Begreiflicher Weise werden diese Rufe immer der Oeffentlichkeit angepaßt, so daß man zum Beispiel ist der Stadt gut nachgeahmtes Hundegebell oder Katzenstimmen, in der Nähe eines Dorfes das Krähen eines Hahnes, im Walde Eulenruf, in der Nähe von Gewässer Froschgequake benutzt. Dies ist das ganze Geheimniß, wie sich die Leute wieder finden können, obwohl sie sich bei Betretung häufig auf eine solche Unmöglichkeit berufen... Vielleicht noch wichtiger sind die Warnrufe des Aufpassers. Die Warnrufe, die zur zeitweiligen „Arbeits"-einstellung mahnen, müssen der Natur der Sache nach ganz harmlos sein; der langsam auf der Straße gehende Aufpasser räuspert sich, hustet, singt, ruft seinen (nicht existirenden) Hund oder macht sonst etwas denkbar harmlos Aussehendes, was den Anderen aber schon gewarnt hat... In eine andere Gruppe gehören jene Rufe, die nur dann gebraucht werden, wenn ohnehin schon Alles verloren und das einzige Heil in schleuniger allgemeiner Flucht zu suchen ist. Diese sind merkwürdig gleichmäßig über alle deutschen Länder verbreitet; die häufigsten sind: „Mondschein," „Manschien", „Lewon," Lampen", „Putz". Hat man irgendwo diesen Ruf gehört, so kann man unbedingt sicher annehmen, daß in der Nähe ein Verbrechen im Zuge war.

Das Capitel über falsche Namen ist von besonderem Interesse. Professor Groß führt zahllose Beispiele von Verbrechern an, die mit außerordentlichem Raffinement ihre wahren Namen sehr lange zu verbergen suchen. Solche landflüchtige Leute behaupten regelmäßig (wenn sie sich nicht für einen bestimmten Anderen ausgegeben haben) ein abenteuerliches Vorleben. Meist ist der Mann auf einem Schiffe, bei Vagabunden oder auf einer Reise zur Welt gekommen; dann kam er zu Komödianten, Bärentreibern oder Seiltänzern und ist mit ihnen oder mit Vieh- oder Pferdehändlern in der Welt herumgezogen. Später kam er zur Marine, war dort Kohlenträger, Gehilfe des Kochs. Das Schiff hat einen häufig vorkommenden Namen (Neptun, Sancta Maria, Venezia ꝛc.), wie der Capitän heißt, weiß er nicht mehr.

Beim Taschendiebstahl hat der Criminalist auf dreierlei zu achten: 1) Das Aeußere des echten Taschendiebes ist stets bezeichnend, er sieht bieder, anständig, vielleicht sogar elegant aus, denn hat er das Aussehen eines bedenklichen Menschen, so fürchtet Jedermann seine Nähe und er kommt zu keinem „Geschäft". Weiter hat er verhältnißmäßig wohlgepflegte, durch keine Arbeit gehärtete, lange, schmale Hände, die meistens durch Fett, Vaseline, Glycerin u. s. w. weich und geschmeidig erhalten werden. Denn hat er keine solchen Hände, so muß er sich einem anderen Gewerbe zuwenden, er taugt nicht zum Taschendieb. In der Regel fällt auch auf, daß an seinen Händen der Mittelfinger nicht wesentlich länger ist als die zwei benachbarten Finger (Zeige- und Ringfinger). Dies braucht er beim „Scheeremachen." Man sagt, daß erfahrene Taschendiebe einem Anfänger nur dann zu ihrem Gewerbe rathen, wenn er Hände von der genannten Beschaffenheit besitzt. Charakteristisch ist auch die Ausbildung seiner linken Hand: ist er ein „Richtiger", so kann er die linke so benutzen, wie die rechte; er ist kein „Linkshänder", sondern das, was der Lateiner einen Ambedexter nannte, ein Mensch, der so zu sagen zwei rechte Hände hat. Selbstverständlich trägt der richtige Taschendieb weder Stock und Schirm noch Handschuhe. 2) Das wichtigste für den Taschendiebstahl ist Ablenken der Aufmerksamkeit des zu Bestehlenden. Escamoteur, Taschendieb und Taschenspieler haben das eine gemeinsam: sie wissen: wenn man beobachtet wird, kann man gar nichts Geheimes thun, wenn die Aufmerksamkeit abgelenkt ist, aber Alles. Der Taschendieb stiehlt also, wenn etwas Interessantes auf der Straße los ist, wenn das Opfer gerade einen Stoß bekommt, wenn der Eisenbahngast den Schalter verläßt, und fast alle der vielen Diebstähle im Straßburger Münster geschehen in dem Augenblick, in dem der Hahn an der berühmten Uhr kräht. 3) Das eigentliche Stehlen geschieht ausnahmelos mit der vielgenannten „Scheere"; hierbei gilt es, die Hand so schmal und lang als möglich zu machen, um leicht und tief eindringen zu können; regelmäßig wird der Rücken der Hand gegen den Körper des Opfers gehalten und die Tasche vom Körper abgezogen, um den Körper nicht zu berühren. Es giebt zwei Formen der Scheere: entweder wird der Daumen eingeschlagen und die Börse mit der Spitze des dritten und vierten Fingers gepackt; oder es wird Daumen, vierter und fünfter Finger eingeschlagen und dann mit der Spitze des zweiten und dritten Fingers gefaßt. Welche Form der Dieb wählt, hängt davon ab, welcher Finger an seiner Hand länger ist; ist der Ringfinger annähernd so lang wie der Mittelfinger, so stiehlt er nach der erstgenannten Form, ist der Zeigefinger länger, so wählt er die zweite Form.

Wichtig für den Criminalisten ist aach die Erforschung des Aberglaubens, der in der Landschaft vorherrscht. Vielfach wird nämlich im Glauben an eine Wunderwirkung der entwendeten Sachen gestohlen.

Mannigfaltiges.

Der Bismarck-Brief, den wir nach der „Köln. Z." in unserer vorigen Nummer zum Abdruck brachten, ist nicht, wie es dort hieß, unbekannt, sondern steht bereits in Horst Kohl's Ausgabe der „Bismarck-Briefe" 6. Aufl. 1897. Er ist in Varzin am 23. Juli 1871 geschrieben.

— Zu den Jagden des Kaisers Franz Josef in Eisenerz war einmal laut „Münch. N. Nachr." auch ein ausländischer — nichtdeutscher — Prinz geladen, der sich als ein recht gefährlicher Jagdgast erwies. Vermuthlich äußerst kurzsichtig und jedenfalls sehr übereifrig, schoß er oft blindlings drauf los, wo nur irgend ein lebendes Wesen in seiner Nähe auftauchte. Bei einer großen Treibjagd bemerkte nun Kaiser Franz Josef mit Mißfallen, daß der fürstliche Gast weit außerhalb der Schußlinie aufgestellt war. „Was soll das heißen, daß sie den Prinzen dort hinüber stellen?" wandte er sich ärgerlich an den Oberjäger. „Dort kann er ja unmöglich etwas schießen." „Das geht net anders, Majestät", versetze treuherzig der Gefragte. „Vor dem wären ja net einmal Eure Majestät sicher!" Der kaiserliche Jagdherr soll über diese Antwort herzlich gelacht haben.

— Seit langem, so schreibt man dem „Berl. Tgbl." aus Paris, hat man nichts so Amüsantes gelesen, wie die Schilderung, die die beiden Polizisten, denen der Bankier Boulaine entwischt ist, nunmehr, nachdem sie ihre erste Darstellung als unwahr zugegeben, von der Flucht Boulaine's entwerfen. Sie erzählen in vollster Naivität: Boulaine's Verhör beim Untersuchungsrichter war beendet. Wir stiegen mit ihm in den Wagen, um ihn ins Gefängniß zurückzuführen. Er rief dem Kutscher zu: „Rue Lamartine!" und fügte hinzu, er werde sagen, wo gehalten werden solle. Wir waren zuerst etwas verdutzt, aber der Bankier beruhigte uns lachend: „Ich fahre zu einem Freunde, der mir eine große Summe einhändigen soll, ich werde so meine Gläubiger entschädigen können." In der Rue Lamartine blieb er 10 Minuten, dann ließ er sich nach der Rue Mathurius und dann nach der Rue Taibout fahren. Dann fragte er: „Wo wollen wir diniren?" Wir sträubten uns, aber er befahl dem Kutscher, zum Restaurant Lapré in der Rue Drouot zu fahren. Das Mahl war sehr vergnügt. Man feierte beim Champagner die bevorstehende Freilassung Boulaine's. Nach dem Essen wünschte Boulaine ein öffentliches Haus in der Rue Amboise zu besuchen. Wir beschlossen, hinzugehen. Als wir das Haus verließen, bat uns Boulaine, ihn nach der Rue Mathurius 49 zu begleiten, wo eine seiner Freundinnen wohnte. Wir warteten vor der Thür. Als Boulaine nach einer Stunde nicht zurückkam, wurden wir unruhig und betraten das Haus. Wir bemerkten, daß es einen doppelten Ausgang hatte. Boulaine war uns entwischt.

— Ein Curiosum. Daß es in unserem verkehrsreichen Zeitalter, und zwar im eisenbahnreichen Deutschland noch erwachsene Leute geben kann, welche in ihrem Leben noch nie auf einer Eisenbahn gefahren sind, ja die noch nie eine Eisenbahn gesehen haben, sollte man nicht für möglich halten. Und doch giebt es solche! Am 22. d. Mts. stieg, wie die „Straßb. Post" meldet, auf der Station Niederrödern ein Rekrut aus dem nahen Oberlauterbach ein, welcher bei dieser Gelegenheit zum ersten Male eine Eisenbahn zu Gesichte bekam. Da der junge Mann zum Gardecorps nach Berlin ausgehoben ist, darf er das Vergnügen der ersten Eisenbahnfahrt gleich in recht ausgiebiger Weise genießen.

— Die Gemeinde X. hat einen zum Tode verurtheilten Delinquenten. Vorsichtig wie immer erkundigt sich der Stadtrath bei einem benachbarten Scharfrichter wegen der Kosten und erhält den Bescheid, daß sich die Sache auf 300 Mark belaufen würde. Als er darauf von anderer Stelle den gleichen Bescheid auf seine Anfrage erhält, faßt er folgende Resolution: „Der Delinquent erhält von der Gemeinde 150 Mk. in Baar und kann sich dann hinrichten lassen, wo er will."

— Ein Wahlsprüchlein wurde in einer politischen Versammlung in Wien von dem von den Kaufleuten und Gewerbetreibenden aufgestellten Candidaten Herold vorgebracht und fand allgemeine Zustimmung:

„Ob Bürger oder Aristokrat,
Ob Arbeiter oder Bureaukrat,
Ob Jude oder Christ,
Ob Protestant oder Katholik —
Wer ein Spitzbub' ist, dem fest an's Genick!"

schlechtskrankheiten nehmen in Frankreich zu und betrugen 20,770 Fälle oder 34,4 vom Tausend, während in Deutschland nur 10,200 Mann erkrankten oder 19,9 vom Tausend der Gesammtstärke. Zu den 3288 Mann, die das französische Heer durch den Tod verloren hat, kommen noch 10,990 vollständig untaugliche und 5950 zeitweilig untaugliche, zusammen 16,940 Mann, während im deutschen Heere 5452 als Ganzinvaliden und 3425 als Halbinvaliden ausschieden.

Bei den im Vergleiche zum deutschen Heere so ungünstigen französischen Verhältnissen muß in Betracht gezogen werden, daß in den meisten französischen Armeecorps in der Regel nur 2 bis 3 Militärlazarethe vorhanden sind, und daß in Standorten von 2 und 3 Regimentern die Kranken in den städtischen Anstalten behandelt werden. In den größeren Standorten sind wohl ständig Militärärzte thätig, in den kleineren Standorten aber nicht, und da für die Soldaten in den Krankenhäusern nur ein mäßiges Verpflegungsgeld bezahlt wird, so wird das Alles auf die Höhe der Sterblichkeit wohl mit von Einfluß sein. Daß aber die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle an Typhus, Tuberculose, Grippe, Lungenkrankheiten, Scharlach und dergleichen im deutschen Heere so beträchtlich geringer ist als im französischen Heere, ist nicht nur ein Beweis für die bessere körperliche Tauglichkeit der deutschen Rekruten, sondern auch für die hervorragende Thätigkeit der deutschen Aerzte, denen es gelungen ist, bei einer annähernd gleich starken Zahl an Kranken die Todesfälle auf ein Viertel der französischen einzuschränken und rechtzeitig der Ausbreitung der Hauptkrankheiten vorzubeugen.

Zum Besuch des Kronprinzen von Dänemark in Berlin wird aus Paris gemeldet. „Der Berliner Besuch des dänischen Kronprinzen scheint hier stark zu beunruhigen. Selbst ernste Blätter wie „Temps", „Débats" u. s. w. verhehlen nicht die Besorgniß, eine Annäherung der Berliner und Kopenhagener Höfe könne auch innigere Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland anbahnen und Frankreich schaden. Mehrere Blätter rufen die französische Prinzessin Waldemar an, von der sie erwarten, daß sie mit ihrem großen Einflusse in Kopenhagen feindliche Machenschaften gegen Frankreich zu verhindern wissen werde." — Auch die oesterreichische Presse beschäftigt sich mit dem Besuch. Die „Neue Freie Presse" schreibt, dem Besuch sei gewiß eine politische Bedeutung beizumessen, denn er beweise, daß die Jahrzehnte währende Abneigung der Dänen gegen Deutschland nachgelassen und auch in Kopenhagen sich die Ansicht Bahn gebrochen habe, daß es besser sei, mit dem deutschen Reiche in Frieden und Freundschaft zu leben.

Die Wiener „Alld. Corresp." bringt die folgende, mit Vorsicht aufzunehmende Historie: „Gelegentlich des Besuches des deutschen Kronprinzen am Wiener Hofe, hielt dieser bei der Hoftafel eine Rede und war, da er an einem fremden Hofe seine erste Rede hielt, etwas befangen. Diese Befangenheit veranlaßte die jüngeren Erzherzöge, vor allem den Thronfolger, in eine allseitig bemerkbare Heiterkeit auszubrechen. Der Kaiser, welcher den deutschen Kronprinzen liebgewonnen hat, wußte zwar für den Augenblick den unangenehmen Eindruck dieses Vorfalles zu verwischen und war durch liebenswürdiges Benehmen gegenüber dem Gaste bemüht, den deutschen Kronprinzen in ein freundliches Verhältniß gegenüber dem oesterreichischen Thronfolger zu bringen. Der geschilderte Vorfall hatte aber gleichwohl eine Entfremdung zur Folge, die insbesondere auch durch längere Abwesenheit Eulenburg's von Wien zum Ausdrucke kam. Eine vom Kaiser gern gesehene persönliche Aussprache zwischen dem deutschen Kronprinzen und dem oesterreichischen Thronfolger kam nicht zu Stande; die Entfremdung kam vielmehr auch dadurch zum deutlichen Ausdruck, daß gelegentlich der Kaisermanöver, zu denen der deutsche Kronprinz gekommen war, die beiden jungen Fürsten mit einander gar nicht verkehrten. Der überaus liebenswürdige Empfang des Kronprinzen durch den Kaiser soll sogar Ursache gewesen sein, daß die damals unaufgeklärt rasche Uebernahme des Protectorats über den katholischen Schulverein seitens des Thronfolgers als ein von einflußreichen Kreisen vorbereiteter Trumpf gegen das protestantische Hohenzollernhaus ausgespielt wurde."

Hirzu bringt die „Norddeutsch. Allg. Z." folgendes Dementi:

„In die reichsdeutsche Presse ist eine Erzählung der in Wien erscheinenden „Alldeutschen Correspondenz" übergegangen, wonach während des Besuches Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen am Wiener Hofe eine Entfremdung zwischen dem Kronprinzen und „den jüngeren Erzherzögen, vor Allem dem Thronfolger", eingetreten wäre. In Folge dessen hätten während der jüngsten Kaisermanöver in Ungarn der Kronprinz und der Erzherzog Franz Ferdinand nicht mit einander verkehrt. Die Geschichte ist in allen Einzelheiten erfunden. Zwischen Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Erzherzog Franz Ferdinand bestehen seit Jahren freundschaftliche Beziehungen, die nie durch irgend welchen Zwischenfall getrübt worden sind. Die beiden Reisen, die unser Kronprinz nach Oesterreich und nach Ungarn unternommen hat, sind ohne jeden Mißklang verlaufen".

Der deutsche Kronprinz wird, wie die „Potsdamer Corresp." schreibt, nach Vollendung seiner Studien in Bonn längere Zeit activen Dienst bei der Cavallerie thun und zum Rittmeister und Chef der Leibescadron des Regiments der Gardes du Corps, welche jetzt von dem Rittmeister Grafen zu Lynar befehligt wird, ernannt werden. Hierauf wird der Kronprinz bei der Königlichen Regierung in Potsdam durch den Oberpräsidenten Dr. v. Bethmann-Hollweg in den Verwaltungsdienst eingeführt werden und alsdann als Major und Bataillons-Commandeur beim 1. Garde-Regiment zu Fuß Dienst thun.

Von geschätzter Seite wird uns ein vom 27. (14.) October aus Holland datirter Brief

Fortsetzung in der Beilage.

Объявляется для свѣдѣнія, что завтра, 20 октября, въ день кончины въ Бозѣ почивающаго ИМПЕРАТОРА АЛЕКСАНДРА III будетъ совершена въ Юрьевской Успенской Церкви

панихида

послѣ заупокойной литургіи, которая начнется въ 10 часовъ утра.

Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ, желающихъ представить свою

прислугу

къ наградѣ, выдаваемой изъ процентовъ капитала Альфонса фонъ Перейра, заявить о семъ въ Управу не позже 1го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ г. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ-же лицъ менѣе 5-ти лѣтъ, къ наградѣ не допускается. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга уже разъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

2 октября 1902 года.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1334. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre

Dienstboten

zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem Alphonse von Pereira'schen Legat vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November a. c. zu thun.

Dienstboten, die weniger als 5 Jahre gedient haben oder bereits einmal aus dem von Pereira'schen Legat bedacht worden sind, können bei der bevorstehenden Vertheilung der Zinsen nicht berücksichtigt werden.

СТРАХОВАНІЕ

билетовъ III-го 5% съ выигрышами займа (Дворянскаго) отъ тиража погашенія на 1-е Ноября 1902 г. принимаетъ по порученію банков. дома И. В. Юнкеръ и Ко., С.-Петербургъ

Эдуардъ Фридрихъ.

Prämienloose

III. Emission (Adels-Agrarbank) versichert gegen Amortisation per 1. November 1902 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Co. St. Petersburg

Eduard Friedrich.

Zu kaufen gesucht ein wenig gebrauchtes

Billard

mit Stein- od. Metallplatte. Off. in d. Exp. d. Bl. unter „Billard" erbeten.

Alle vorgeschrittenen

Markensammler

werden aufgefordert, ihre Adressen (mit Angabe der Grösse ihrer Sammlung) zwecks Anknüpfung v. Tauschverbindungen in der Exp. d. Blattes sub Chfr. „1902" aufzugeben.

Nehme meine

geburtshilfliche Praxis

wieder auf.
Sprechstunde: 11—12.
Dr. Budberg.

Zu einem weiteren **Studenten-**

Tanz-Cursus

allgemeiner Tänze empfange Anmeldungen bis Donnerstag, d. 24. October, täglich von 11—1 und von 3—4 Uhr — **Jacob-Str. Nr 52.**
Anmeldungen zu den **letzten Cursen dieses Semesters** empfange bis zum **1. November.**

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst u. Lehrer d. Choreographie.

Gesucht von einem Studenten

Deutsche Stunden

im Austausch **gegen russische.** Offert. sub 384 an d. Exped. d. Blat.

Stunden

in der **Stenographie** und in der **deutschen Sprache** werden ertheilt. Off. sub O. empf. d. Exp. d. Blatt.

Technikum Strelitz

(Mecklenburg)
Ingenieur-, Technik.- u. Meisterkurse
Maschinenbau u. Elektrotechnik. Gesammt. Hoch- u. Tiefbau, Tischlerei
Täglicher Eintritt.



Wohnungswechsel!

Massage und Heilgymnastik
Marienhofsche Str. 10,
vis-à-vis der Augenklinik.
Sprechst. v. 1—2.
J. Adamson.

Clavierunterricht

wird von einem Studenten **(Schüler des Hrn. Hans Schmidt** zu Riga) ertheilt — Petersburger Str. Nr. 59, 1 Tr. hoch, von 5—6 Uhr.

Eine firme Schneiderin wünscht Arbeit aus dem Hause — Petersburger Str. 42, 3. Etage. Eingang Kleine Quer-Strasse 1.

Gesucht ein gewandter

MANN

für ein hiesiges Geschäft als Eincassirer u. Verkäufer. Kleine Caution erforderlich. Nur gutempfohlene Bewerber belieben Offert. mit Angabe des Alters u. der bisherigen Thätigkeit unter „Eincassirer" an d. Exp. d. Blattes zu hinterlegen.

Eine firme Mantelnäherin wünscht Arbeit aus dem Hause. Jacken, Pelze, Kindermäntel u. auch Kleider werden angenommen. Gute Arbeit u. billige Preise. Adr. Lodjenstrasse 13, Eingang von der Alexander-Strasse. **L. Block.**

Ein Abschreiber

wird gesucht — Wallgraben 12.

Ищутъ переписчика, предпочитаютъ студента-медика — Обводная 12.

Молодая дама, нѣмка

ищетъ мѣста **помощницы хозяйки** у хорошей русской фамиліи, за столъ и квартиру. Адр.: Каштановая ул. 63, кв. 12.

Ein junges Mädchen

vom **Lande**, welches die deutsche Sprache kennt u. auch e. Zeugniss hat, **sucht Stellung** — Fortuna-Str. 40.

Eine Wäscherin

sucht Beschäftigung in u. aus dem Hause — Markt-Str. 73.

Gesucht eine Amme

deren eig. Kind **nicht** älter als 1 Monat sein darf — Pleskausche Str. 2.

Fachkundiger

Brenner

sucht Beschäftigung. Zu erfragen in der Linden-Str. 35, Jurjew.

Junges Mädchen

kann unentgeltlich die Molerei erlernen. Off. sub O. T. an d. Adm. des Blattes erbeten.

Für Rathshof kann sich eine

gesunde Amme

bei Dr. Meyer melden — Schloss-Strasse,

Русскій человѣкъ

женатый ищетъ мѣста здѣсь или-же въ отъѣздъ. Ивановская ул. № 34.

Ein unverheiratheter

Provisor

evangel. Conf. wird nach dem Süden **gesucht.** Näh. Ausk. erth. Oberlehrer **Bauer,** Teichstr. 17, 3—4 nachmitt.

Eine gebildete Dame

die 2 Knaben von 9 Jahren im Russischen unterrichten u. 2 kleinere Mädchen beaufsichtigen kann, wird aufs Land **gesucht.** Nur eine tüchtige Kraft bittet man sich schriftlich bei Herrn **M. Rudolff,** Buchhandlung in Walk, unter Chiffre v. S. H. zu melden.

Eine gut geübte Köchin sucht Dienst für das feinere Kochen zu Festlichkeiten — Garten-Str. 11.

Der Verein

„Wanemuine"

erfordert **eine Musikcapelle** u. ersucht die resp. Dirigenten der auf solche Stellung reflectirenden Corps, **am 21. October c.,** 10 Uhr abends im Vereinslocale behufs Vereinbarung erscheinen zu wollen.

Der Verein

„Wanemuine"

ersucht Alle, die auf die **Stellung eines Oeconomen** gen. Vereins reflectiren, **am 21. October c.,** abends 9 Uhr im Vereinslocal zur Verlautbarung ihrer resp. Bedingungen sich einfinden zu wollen.

Aus St. Petersburg
von
R. Rathke
sind
Flügel eingetroffen.
Pianoforte-Magazin
Magazin-Str. 10.
R. Grünreich.



erhältlich in den Droguenhandlungen **S. v. Kieseritzky,** Jurjew.

Bettdecken

werden billig gesteppt u. auch Weissnaht wird sauber u. gut angefertigt Philosophenstr. 15, Eingang durch d. Hof, unten.

Im Auftrage

habe ich mehrere Häuser zu verkaufen. — C. Kroeger, Küterstr. 8.

2,864,000 Rubel

. an nachweislich prompte Zinszahler à 4—5% gen Zins, erststell. Hypothek, auf Immobilien aller Art ausgeliehen werden u. nimmt deutsch-geschriebene freo.-Anträge, mit Retourmarke f. Rückantw., nur vom Selbst-Anleiher die Ann.-Exp. von Haasenstein & Vogler A.-G., Dresden, unter Chiffre M. B. 144 an.

Ein wenig gebrauchter

Iltispelz

mit Biberkragen ist billig **zu verkaufen** — Jacobstr. 18.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Chymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilettseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Bruch-Bisquits
und
Halwa
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr 16

Frischen
Caviar, halbgepressten Ia
Kurische Wurst Ia
Revaler Killo Ia
Koenigs-Häringe Ia
empfing und empfieht
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.

Gürtel-Täschchen

empfingen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Frischen
Caroliner-
Java-
Japan-
Rangoon-
} **Reis**
empfing **ab Bremen in vorzüglicher Güte** und empfiehlt billigst
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle

frisches Naschwerk in reichhaltiger Auswahl, Chocoladenconfect mit f. f. Füllungen, Theebackwerk in den verschiedensten Dessins. Mignonbruchchocolade, Malzbonbon von echt Ilgezeemschen Malz, vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit. Man achte auf die Firma, die jedem Bonbon eingeprägt ist.

Bestellungen auf alle Arten Torten, Baumkuchen, Baiserkörbe, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

„Venus"-Seifenextract

ist das **beste** und **billigste** Waschmittel der Gegenwart!
„Venus"-Seifenextract spart Zeit, Mühe, **Geld** und greift selbst d. zartesten Gewebe in keiner Weise an
„Venus"-Seifenextract ist erhältlich in den Apotheken, Droguerien, Colonialwaarenhandlungen, sowie beim

Vertreter F. G. Faure
Jurjeff (Livland)
Holm-Str. Nr. 2.

Für
Reparaturen
Bestellungen
Graviaturen
} in Gold und Silber, sauberste Ausführung empfiehlt sich
Goldarbeiter Hermann Berg
Promenadenstr. 3.

Frisch angekommen
Aepfel, getrocknete à 12 Kop. tt.
Pflaumen, 15 Kop. tt.
Erbsen, grüne, weisse u. geschälte empfiehlt
Meister
Petersb. Str. 26, Eckbude Haus Schwartz.

Schwarze
Herren-
Tricot-Beinkleider
(nur vorzügl. Qualitäten)
Herbst- & Winter-Anzüge
Herbst- & Winter-Ueberzieher
empfiehlt zu sehr mässigen Preisen
das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Strasse 2
vis-à-vis Hôtel London.

Ausverkauf

einer Partie **waschlederner, Glacé- u. Schwedischleder-Handschuhe,** auch **Tragbänder.**
Heller
Alexander-Str. 3.

Winter-Handschuhe
und
Orenburger Tücher
habe zur Saison empfangen.
Sophie Part
Ritter-Str. Nr. 5

Нужна бонна

знающ. рус. и нѣм. яз. — Маріенгофская 62.

Schöner

Sauerkohl

à 10 Kop. das Stof, tonnenweise billiger, ist wieder zu haben — Fleischmarkt Nr. 3. **Pohlin.**

Eine fast neue, grosse
Holzbadewanne
ist billig **zu verkaufen** — Erbsen-Strasse 18, Qu. 4, v. 9—12 Uhr.

Silberkaninchen

werd. verk. — Mühlenstr. 5, R. W. 9.

Michaelis-Versammlung
der
Grossen Gilde
Sonnabend, d. 19. Oct.
9 Uhr abends.
Ew. Freymuth
Aeltermann.

Commerz-Club.

Tanz-Soirée

Sonnabend
den 26. October.
Anfang 9 Uhr.
Die Direction.

Abreise halber

ist die **Wohnung** im II. Stock, Pepler-Str. 15, bestehend aus 6 Wohnzimm., Leutezimmer, Mitbenutzung des Gartens, Waschküche etc. **billig zu vermiethen.**

Mühlen-Strasse Nr. 41 ist eine
Wohnung von 6 Zimmern
Veranda und allen Wirthschaftsräumen zu vermiethen.

---

1 Wohnung

von 5 Zimm., Veranda u. Küche **zu vermiethen** — Kastanien-Allee 45.

Eine Familienwohn.

von 5 Zimmern, Küche, Veranda u. kleinem Garten — Teichstrasse 63 — wird vom 1. November c. miethfrei. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Teich-Strasse Nr. 74 ist
eine Wohnung
von 3 u. 5 Zimmern **zu vermiethen.**

Ein Geschäftslocal

zu vermiethen — Ritter-Str. Nr. 5. Näheres daselbst bei Schneider Kuschnerow

---

Miethfrei

ein möbl. Zimmer mit voller Pension Teichstr. 34, v. 4—5.

Ein mittelgrosses oder kleineres
Gut
wird **zu arrendiren gesucht.** Off. an die Exp. d. Bl. sub J. R.

Wanemuine.

Sonnabend, den 26. October a. c.
Tanz-Abend.
Anfang 9 Uhr Abends.

Sonntag, des 27. October c.
Familienabend
Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Sonnabend, den 9. November
Maskenball.
Anfang 9 Uhr Abends.

R.-V.

Sonnabend, d. 26. Oct.
Herrenabend.
Entrée 30 Kop.

Sonntag, den 27. October
5 Uhr Nachmittags
Café dansant.
Entrée für Mitglieder und deren Familien 30 Kop.
Das Vergn.-Comité.

Fremde dürfen nur durch im Verein **anwesende** Mitglieder eingeführt werden.

Miethfrei

Petri-Str. 78 e. **Wohnung** v. 4 Zim., Veranda, Küche m. all. Wirthschbq.

Familienwohnung

v. 6 Zim. nebst Balkon, durchweg renovirt, **zu vermiethen** — Lodjen-Strasse Nr. 15.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 6. bis 12. Oktober 1902).

Повѣстки.

75. С. А. Ликовскому.
76. Мартъ Пато.
77. А. Лощековой.
78. Анна Палицъ.
79. Н. М. Казанскому.
80. Ивану Отто.
81. В. Кандюнъ.
82. Доліани Маргарита.



Winter-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
Giltig vom 15. October 1902.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Am 16. October c. verschied nach schweren Leiden unser pflichttreuer langjähriger Angestellter

Carl Grünstamm.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. October, präcise 12 Uhr Mittags von der Capelle des alten St. Johannis-Kirchhofes aus statt.

Der Kirchenrath
der St. Johannis-Kirche.

Wanzen und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Tod"** welche bei der kleinsten Berührung **Wanzen und Schaben** tödtet, die Stellen desinficirt u. weder Kleidern noch d. Möbeln schadet, denn d. **Flüssigkeit „Tod"** ist säurefrei. Man achte beim Ankauf auf d. Schutzmarke **„Adler" Nr. 2024.**

Zu haben bei
Herrn **F. G. Faure**
„ **C. Günther**
„ **Jürgensohn & Schaback**
„ **Pabo**
sowie direct vom
chem. Laboratorium Gebr. Dschengel
Riga, Sassenhof.

Wer seine Wäsche schonen will, wasche nur mit **„Sanität"** dem besten und billigsten Waschmittel d. Gegenwart. „Sanität" greift die Wäsche nicht im Geringsten an, „Sanität" ist frei von Soda, Pottasche, Chlor u. s. w. „Sanität" spart Arbeit u. Seife, wirkt desinficirend und wäscht die Hände nicht wund. Beim Einkauf achte man auf die Schutzmarke **„Adler" Nr. 2024.**

Dr. Brehmer's
weltberühmte Heilanstalt für **Lungenkranke**
Görbersdorf i. Schl.
hat ausser der Einrichtung für
Minderbemittelte ein **Kinder - Sanatorium**
eröffnet. Prospekte gratis durch **die Verwaltung.**

Der freiw. Feuerwehr welche mit bereitwilliger Aufopferung ihrer Kraft unser Wohnhaus beim letzten Brande vor Feuer beschützten, allen hilfreichen Bekannten und Studierenden beim Ausräumen unserer Sachen danken herzlich **Karneol u. Frau.**

In meinem Commissionsverlage erschien soeben:
Die
Stadt Dorpat
(Jurjew)
in
statistischer und hygienischer Beziehung
von
Prof. Dr. B. Körber.
Preis 5 Rbl.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Bhdlg.

Soeben erhielt und empfiehlt in frischer Sendung **echte**
Havana-Cigarren
(Colorado, Colorado - clado)
von den allgemein beliebten Firmen
Upmann, Bock, Henry Clay
u. A.
Gesellschaft S. Gabai.

G. Peterson
Schlossermeister, Neumarktstr. 5
concess. Special-Abtheilung fürs Justiren und Stempeln sämmtlicher Waagen u. Gewichte
empfiehlt
Waagen, Gewichte u. Arschine
neuester Aichung.

M. Mauer
Ritter-Strasse Nr. 5
empfiehlt stets hohe und niedrige
Herren- und Damen-Galoschen.

Lampen
aller Art wie:
Tisch-, Säulen-, Ständer-, Wand-, Hänge-, Clavier-, Nacht- u. Küchen-Lampen
sowie
Lampen-Zubehör
als: Kuppeln, Dochte, Cylinder, Schirme, Schleier, Brenner d. neuesten Systeme hell u. weiss brennend.
Novität! „Gerda" Nacht- und Vorzimmer-Lampe, als Tisch- und Wand-Lampe verwendbar mit minimalem Petroleumverbrauch
empfehlen
Gebr. Brock.

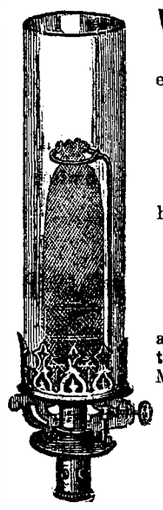

W. Laatsch, Alexander-Str. 9
empfiehlt sich zur prompten u. billigsten Ausführung von
vollständigen
Gasbeleuchtungs-Anlagen
hält stets auf Lager u. verkauft zu d. billigsten Preisen:
Röhren und **Verbindungsstücke**
Lyren
Doppelarme
Kugel-Laternen (1- und mehrflammig)
Sämmtl. Zubehör zur Gasbeleuchtung
als: Brenner, Cylinder, Porcellan-Schirme, Schirmträger, Milchglas-Birnen, Blaker, Kugelbewegungen, Magnesia-Stifte und
stark leuchtende
Glühstrümpfe
von 15 Kop. an — 10 Stück 1 Rbl. 20 Kop.

Netze
zu Kinderbetten in verschiedenen Farben erhielt in neuer Sendung
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Bedeutendes Leinen- und **Tischzeug-Lager**
Reichassortirtes
Kleiderstoff-Lager
Gardinen
in neuen hübschen Mustern
empfiehlt billigst
Arth. Feldmann
Kühnstr. Nr. 1.

ТОВАРИЩЕСТВО
Брокаръ и Ко.
РЕКОМЕНДУЕТЪ
„ПЕТРОЛЬ" (ЖИДКОСТЬ)
ДЛЯ УКРѢПЛЕНІЯ ВОЛОСЪ.
(МЫЛО) **„ПЕТРОЛЬ"**
ДЛЯ УНИЧТОЖЕНІЯ ПЕРХОТИ.



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Freitag, den 25. October, im Saale der Bürgermusse
Concert
der Pianistin
E. J. Jatschinowski
Professor am Warschauer Conservatorium.

Programm.

1. a) Chromatische Phantasie und Fuge . . . . . Bach.
   b) Sonate (appassionata) . . . . . Beethoven.
   Allegro assai. Andante con moto. Allegro ma non troppo. Presto.
2. Phantasiestücke op. 12 . . . . . Schumann.
   Des Abends. Aufschwung. Warum? Grillen. In der Nacht. Fabel. Träume. Wirren. Ende vom Lied.
3. a) Ballade (G-moll)
   b) Prélude (As-dur)
   c) Mazurka (H-dur)
   d) Impromptu (Fis-dur) . . . . . Chopin.
   e) Valse (As-dur)
4. a) Krakowiak . . . . . Paderewski.
   b) Du bist die Ruh . . . . . Schubert-Liszt.
   c) Barcarolle (G-moll)
   d) Caprice (Es-dur) . . . . . Rubinstein.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's**, vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

St. Johannis-Kirche.
Sonntag, den 27. October 1902
Geistliches Concert
von
Fräulein Lydia Müller.

Billetverkauf in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung.

Die Act.-Ges. Bierbrauerei „Livonia" Riga
empfiehlt ihre vorzüglichen Biere:
„Livoniabräu"
„Livonia-Münchener"
„Livonia-Pilsener"
„Livonia-Bayrisch".
Niederlage in Jurjew: Russische Str. Nr. 4.

Carl Unger
empfiehlt sein grosses
Lager von Tinten der bestrenommirt. Fabriken des In- und Auslandes.

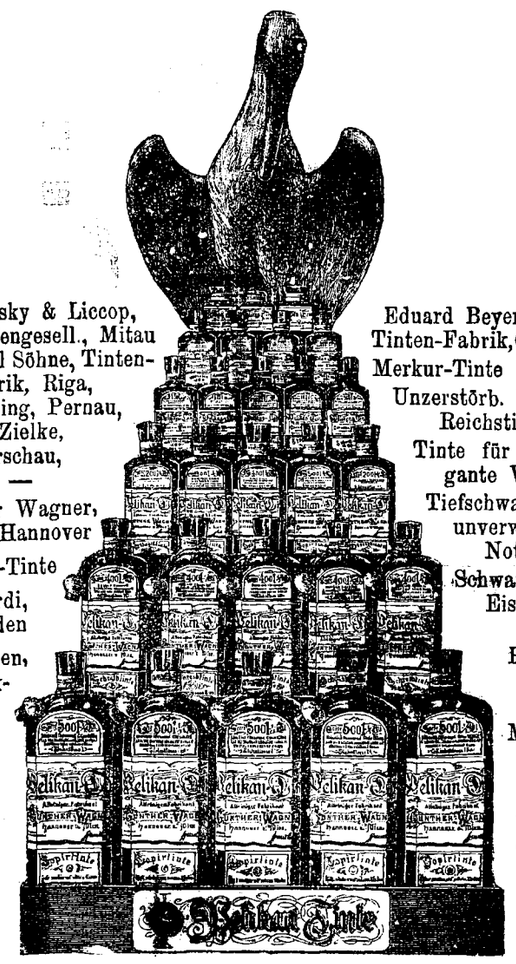

Lankowsky & Liccop, Actiengesell., Mitau
E. Arnal Söhne, Tinten-Fabrik, Riga,
R. Behling, Pernau,
Dr. O. Zielke, Warschau,
—
Günther Wagner, Wien-Hannover
Pelikan-Tinte
Leonhardi, Dresden
Barnängen, Stockholm
Skrift und Copie Bläck

Eduard Beyer, Tinten-Fabrik, Chemnitz
Merkur-Tinte
Unzerstörb. Deutsche Reichstinte
Tinte für die elegante Welt
Tiefschwarze unverwischbare Noten-Tinte
Schwarze Eisengallus-Tinte
Hectographen-Tinte
Metall-Tinte
Jetolin,
Wäsche-Stempel-Farben

Fahrrad-Vertreter gesucht!
Für die Weltfirma „Adler - Fahrradwerke", vormals Heinrich Kleyer in Frankfurt am Main, resp. deren erstklassigen Fahrräder werden in Liv-, Est- und Kurland solvente, energische Vertreter baldigst gesucht. Nähere Auskünfte ertheilt in **Jurjew** die **Uhren- & Fahrradhandlung Eduard Kiwastik,** General-Vertretung der Adler-Fahrradwerke für Liv-, Est- und Kurland.

Die erwarteten **ausländischen**
Visiten- Verlobungs- u. Trauungs- Karten
sind in reicher Auswahl eingetroffen und empfiehlt
G. Königsfeldt
vorm. **E. A. Just.**

Sonnabend, den 2. November
im Saale der Bürgermusse
Schnéevoigt-Concert
Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt
(Clavier)
Capellmeister Georg Schnéevoigt.
(Violoncello).

PROGRAMM.

1. **Sonate** op. 6 F-dur für Violoncello und Clavier . . Rich. Strauss.
   Allegro con brio. Andante ma non troppo. Allegro vivo (Finale).
2. **Sonate** . . . . . Locatelli.
   Allegro. Adagio. Minuetto.
3. **Fantasie und Fuge** G-moll . . . . . Bach-Liszt.
4. a) Nocturno . . . . . Popper.
   b) Rondo . . . . . Boccherini.
   c) **Am Springbrunnen** . . . . . Davidoff.
5. a) **Préludes** . . . . . Chopin.
   b) **Nocturno** H-dur
   c) **Feuerzauber** . . . . . Wagner-Bras.
   d) **Pesther Carneval** . . . . . Liszt.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Concertflügel: C. M. Schröder, St. Petersburg, aus dem Dépôt von P. Neldner, Riga.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten Publicum die Anzeige zu machen, dass von nun an in meiner Wein- u. Colonialwaaren-Handlung
sämmtl. in- und ausländischen Weine
Liqueure, Cognacs und sämmtl. starken Getränke, Rigasches Bier
von Stritzky, Waldschlösschen u. Kockenhof, korb- und flaschenweise, zu Niederlags-Preisen zu haben sind. Hochachtungsvoll
A. Sarrin
Ecke Stern- u. Rigasche Str. Nr. 30.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE ❋ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
103/1
Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

1-го декабря сего года **въ пользу Русскаго Благотворительнаго Общества** съ разрѣшенія г. Министра Внутреннихъ Дѣлъ устраивается
ЛОТТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ.
Лицъ, сочувствующихъ успѣху Общества, покорнѣйше просятъ не отказать въ посильномъ пожертвованіи вещами и деньгами.
Пожертвованія принимаются у
О. Я. Филипповой (Рижская № 46)
Е. С. Чижъ (Яковлевская 56)
М. А. Поповой (Мельничная № 11)
М. С. Черновой (Звѣздная № 8).

Am 1. December dieses Jahres findet statt **zum Besten der Russischen Wohlthätigkeitsgesellschaft** mit Erlaubniss des Herrn Ministers des Innern eine
Lotterie-Allegri.
Personen, die mit dem guten Vorhaben der Gesellschaft sympathisiren, werden freundlichst ersucht, nach Kräften Gaben (Sachen oder Geld) zu spenden.
Die Gaben werden entgegengenommen von
Frau O. J. Filippow (Rigasche Str. Nr. 46)
Frau H. S. Tschish (Jakob-Str. Nr. 56)
Frau M. A. Popow (Mühlen-Strasse Nr. 11)
Frau M. S. Tschernow (Stern-Str. Nr. 8).

Das erwartete
Delicatess-Knäckebröd
von **C. W. Schumacher**-Stockholm ist eingetroffen.
Firma Ernst Hefftler.

„Taara."
Heute, den 19. October a. c.
Tanz-Abend.
Anfang 9 Uhr Abends.
Entrée: für Mitglieder und eingeführte Damen 35 Kop., für eingeführte Herren 75 Kop.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 20. October a. c.
abends 7 Uhr
Vortrag
des Herrn
Oberconsistorialrath **Dr. Walter:**
„Armenien, das Land des Blutes und der Thränen."
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Wanemuine.
Sonntag, den 20. October 1902.
Benefiz f. d. Schauspieler-Truppe: Mustlasebaron. (D. Zigeunerbaron.)
Operette in 3. Akten nach J. Schnitzer J. Parw. Joh. Tönnisson. Musik v. J. Strauss. Billette u. Textb. à 15 Kop. sind von 12 Uhr ab an der Casse zu haben. A. Wiera.
Um zahlr. Betheiligung bitten ergebenst die Schauspieler.

Musikalische Gesellschaft.
Im oberen Saale der Ressource
Mittwoch, den 23. Octbr.
präc. 6 Uhr nachm.
Orchesterprobe.
Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet
Der Vorstand.

Fox-terrier (Hund)
7 Monate alt, auf den Namen „Tobby" hörend, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohn. abzug. bei **Dr. Terrepson.**

Vergessen ein **Damenschirm** Bitte abzuholen aus d. Petersb. Str. 26, Handl. **Meister.**

Wanzen-, Ratten-, Mäuse- etc. Vertilger
A. Henno
Fortunastrasse 36.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2 Stock

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: O. T. (2 Br.); W W.

Hierzu als Beilage: **Preis-Liste in- und ausländischer Weine u. Liqueure** der Wein-, Delicatessen-, Frucht- und Colonialwaaren-Handlung **Carl Frederking,** Alexander-Strasse 2.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 42 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 19 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 236. Sonnabend, den 19. October (1 November) 1902.

aus — den Burenführern nahestehenden — Kreisen zur Verfügung gestellt. Wie aus demselben hervorgeht, ist die Besserung im Befinden des Präsidenten Steijn, der, wie bekannt, an Pseudo-Bulbärparalyse leidet, eine nur sehr langsame. Der Kranke ist noch immer nicht im Stande, sich ohne fremde Hilfe auf seinem Lager aufzurichten. — Ferner enthält das Schreiben eine Bestätigung der Zeitungsmeldung, daß General de Wet am 1. November, also heute, in den Freistaat abreist.

Ueber die Gründe, die die rasche Abreise De Wet's aus Europa veranlassen, wird der „Köln. Ztg." aus Amsterdam geschrieben: Man weiß, daß De Wet kürzlich sein jüngstes Söhnchen in Süd-Afrika verloren hat; nunmehr hat er Nachricht von einer schweren Erkrankung seines 13jährigen Töchterchens erhalten; er selbst ist, was in den letzten Wochen Jedem auffallen mußte, in hohem Grade angegriffen und leidend, denn die fortwährenden Festlichkeiten, die nie endenden Besuche, die er empfangen, und die Reden, die er bei jeder Gelegenheit halten muß, setzen auch den stärksten Nerven und einer eisernen Gesundheit in einer Weise zu, daß es ganz glaubhaft ist, wenn der General selbst versichert hat, daß ihn die monatelangen Hin- und Herzüge im Felde mit allen Strapazen und Entbehrungen bei weitem nicht so angestrengt hätten, wie sein kurzer Aufenthalt in Europa. Außerdem hat De Wet jede freie Minute zur Abfassung seines Werkes über den südafrikanischen Krieg verwandt, das jetzt vollendet ist und demnächst in holländischer und deutscher Ausgabe erscheinen wird."

Ein glänzendes Heldenstück hat, wie schon kurz gemeldet wurde, der jingoistische Mob in Cambridge fertig gebracht: Die ehemaligen Burenführer Kruitzinger, Joubert und Fouché hielten in Cambridge vor einem kleinen Zuhörerkreis Ansprachen. Eine zum größten Theile aus jungen Leuten bestehende Menge sammelte sich vor dem Hause und nahm eine drohende Haltung an. Fouché und Joubert entfernten sich in einem Omnibus, den sie unter dem Schutze der Polizei erreichten, während Kruitzinger über eine Mauer entkam. Soweit Reuter. Eine Privatnachricht meldet noch, daß am Sonnabend nach dem Krönungszuge die Burengenerale Botha, de Wet und Delarey sich plötzlich von einer drohenden Menge umringt sahen. Ehe Polizei ihnen zur Hilfe kam, gab es eine förmliche Boxerei, bei der de Wet der Cylinder eingetrieben worden sein soll! Selbst wenn letzteres nicht wahr ist, sagen diese Meldungen genug.

Man spricht in **Italien** von einer bevorstehenden Begegnung zwischen König Victor Emanuel und dem Präsidenten Loubet. Es ist bekannt, daß der sehr rührige französische Botschafter beim Quirinal, Herr Barrère, seit geraumer Zeit die größten Anstrengungen macht, um eine solche Begegnung zu Wege zu bringen. Am liebsten hätte er natürlich eine Reise König Victor Emanuel's nach Paris inscenirt. Eine solche setzt aber als conditio sine qua non einen vorherigen Besuch des Präsidenten Loubet in Rom voraus. Denn König Victor Emanuel soll unbedingt auf dem Standpunct stehen, daß er dem Präsidenten der französischen Republik unter keinen Umständen die erste Visite machen wolle. Außerdem stehen aber einem Besuche des Präsidenten Loubet als Vertreter einer katholischen Macht in Rom dieselben Schwierigkeiten entgegen, die auch bisher einen Gegenbesuch Kaiser Franz Josef's in Rom auf den einstigen Besuch König Humbert's in Wien verhindert haben. Es sind die Rücksichten auf den Papst, denen sich das Oberhaupt einer katholischen Großmacht nicht gut entschlagen kann. Unter diesen Umständen scheint man, nach einer Meldung der „Magd. Z.", zu dem Ausweg schreiten zu wollen, ein Zusammentreffen zwischen dem König Victor Emanuel und Loubet gelegentlich der Reise Loubet's nach Tunis in Palermo oder Cagliari stattfinden zu lassen. Ist es auch nicht entfernt das, was sich die Drahtzieher einer französisch-italienischen Annäherung gewünscht hätten, so wird mnn sich doch angesichts der Unmöglichkeit, mehr zu erreichen, auch an dem Wenigen genügen lassen.

Wie der amerikanische General Corbin bei seiner Rückkehr von England nach den Vereinigten Staaten einem Vertreter des „Bureau Laffan" in einer Unterredung mittheilte, entsendet König Eduard den Prinzen von Wales als seinen persönlichen Vertreter zur Eröffnung der amerikanischen Weltausstellung in St Louis, wobei wahrscheinlich auch der deutsche Kronprinz als Führer der deutschen Vertretung sein werde. Wie General Corbin weiter mittheilt, wohnt Prinz Heinrich in Begleitung des Feldmarschalls Grafen Waldersee der im Mai nächsten Jahres stattfindenden Enthüllung des Denkmals Friedrich's des Großen in Washington bei. General Corbin, der bekanntlich wegen seiner angeblichen Kritik der deutschen Kaisermanöver, denen er mit anderen amerikanischen Officieren beiwohnte, viel genannt wurde, bezeichnete die ihm zugeschriebenen Aeußerungen über die dichte Formation der deutschen Armee als unwahr. Er sprach sich über die deutsche Armee in rühmenden Ausdrücken aus und bezeichnete sie als die „beste Kampfmaschine der Welt".

Locales.

1. Abonnements-Concert der Musikalischen Gesellschaft.

Vorgestern fand das erste der vier von der Musikalischen Gesellschaft unter Leitung ihres Leiters, Herrn Musikdirector R. Griwing, geplanten Abonnements-Concerte statt. Leider muß constatirt werden, daß unser hiesiges Publicum dem Unternehmen nicht dasjenige Interesse entgegenbringt, wie man es in diesem Falle hätte erwarten können: die Aufführung, die wohl kaum hinter Aufführungen der meisten auswärtigen Orchester zurückstand, hatte einen relativ nur kleinen Zuhörerkreis herangelockt. Wir wollen hoffen, daß nach dem sehr befriedigenden Verlauf des ersten Concerts unser Publicum an den folgenden stärkeren Antheil nehmen und dadurch die nicht hoch genug anzuschlagende Mühe des Dirigenten und der Mitwirkenden in gebührender Weise anerkennen wird.

Die erste Abtheilung brachte uns die herrliche C-Dur-Symphonie von Schubert. Der Componist schrieb dieses Werk im Jahre 1828, wenige Monate vor seinem Tode; doch erst 10 Jahre später wurde sie der Oeffentlichkeit bekannt und zwar auf Schumann's Veranlassung hin. Von der Zeit an hat sie sich einen ständigen Platz im Programme aller Symphonie-Concerte erworben und zählt zu den beliebtesten und zugleich populärsten Werken dieser Musikgattung. Im ersten Satze, dem Andante, mit folgendem Allegro ma non troppo, ist besonders der Uebergang charakteristisch: nur zwei Tacte im Decrescendo und mit einem Schlage wird aus dem C-Dur Sturme des vollen Orchesters eine weiche E-Moll-Melodie. In diese schaltet Schubert noch eine, wenn auch nur kleinere, Durchführung ein — und doch ist es ein außerordentlich weiter Ideenkreis, der ihr zu Grunde liegt: „Es ist wie Vogelgezwitscher und Waldesrauschen in einer Stunde, da die Natur einschläft", sagt Professor Kretschmar von dieser Stelle.

Der zweite Satz, das Andante con moto, besteht aus zwei großen Gruppen; die erste hat einen mehr enialen, freien Charakter, die zweite dagegen ist von mehr gebundener, ernsterer Stimmung. Das Scherzo, der dritte Satz, ist bei weitem complicirter; namentlich der zweite Theil ist voll Ideen, deren Ausführung die von vielen Seiten gerügte außerordentliche Länge des Satzes bedingt. Das Finale setzt mit einem Alarmsignal ein: es wird zum Aufbruch geblasen, und glänzende Mengen setzen sich in Bewegung; ein herrlicher Tag, eine herrliche Landschaft. Zum Ende hin tritt wieder eine ruhigere, festliche Stimmung hervor.

Die Wiedergabe dieses unsterblichen Werkes eines unsterblichen Meisters lieferte uns den Beweis, daß das Orchester der musikalischen Gesellschaft eine Höhe erreicht hat, die sie vollkommen berechtigt sich, an die größten Orchesterwerke heranzuwagen. Auch legte die Aufführung das beste Zeugniß für die Umsicht des Dirigenten und für den Fleiß und das Interesse, das die Mitwirkenden dem Unternehmen entgegenbringen an den Tag. Die Nüancirung war bei einem für ein Dilettanten-Orchester relativ exacten Spiel eine durchdachte und farbenreiche. Nur machte sich ein Mangel an Holzbläsern, die gerade in diesem Werke, vor Allem im ersten Satze, oft eine leitende Stellung einnehmen, mehrfach bemerkbar.

Die zweite Abtheilung brachte uns zwei Lieder a capella für gemischten Chor. Zunächst „Am Morgen", eine ansprechende Composition von Herrn Musikdirector Griwing, und „Frühlingsahnung" von Mendelssohn; beide Lieder wurden vom gut geschulten Chor sehr stimmungsvoll vorgetragen, wobei besonders die Damenstimmen weich und abgetönt klangen. Die schöne „Ouvertüre zur Fingalshöhle" von Mendelssohn gelangte bestens zur Wiedergabe. In den zwei charaktervollen Zigeunertänzen von Heidingsfeld wäre, entsprechend ihrem nationalen Gepräge, vielleicht etwas mehr Verve und Contrastwirkung zu erzielen möglich gewesen. Den Schluß der Aufführung bildete die Svendsen'sche Phantasie „Romeo und Julia". Dieses Werk führt sich schon durch seinen prägnanten Titel als darstellende Musik ein. Die Wiedergabe dieser stellenweise recht schwierigen Orchester-Phantasie lieferte uns einen weiteren Beweis für das Können des Orchesters unserer Musikalischen Gesellschaft.

Die Aufführung hinterließ einen durchaus günstigen Eindruck, der den ferneren Abonnements-Concerten eine sehr günstige Prognose stellt. K.

Die diesjährigen Vortagsabende im Handwerkerverein wurden gestern mit einem Vortrage des Herrn Oberlehrers Ch. Lundmann über die „Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache" eröffnet. Das Referat über die übersichtlichen und fesselnden Ausführungen des Redners müssen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurückstellen.

Wie der „Rishk. Westn." erfährt, hat die Gemeinde Sadjerw an die Lehrbezirksverwaltung das Gesuch gerichtet, in ihrem Gebiet eine zweiclassige Ministeriumsschule zu errichten.

Vom kommenden Jahre soll, den „Now." zufolge, an allen Eisenbahnen eine neue Steuer zum Besten der Institutionen der Kaiserin Maria von den Platzkarten erhoben werden. Diese Steuer wird 50 Kop. betragen und in Form von besonderen Marken, welche auf den Platzkarten aufgeklebt werden, erhoben werden.

Eine Specialcommission aus Vertretern des Finanzministeriums, des Communicationsministeriums und der Reichscontrole ist, Residenzblättern zufolge, soeben in Petersburg in Berathung getreten über die Frage der Verbilligung oder der freien Fahrt auf den Eisenbahnen für Personen, die, aus Mangel an Arbeit und Verdienst in Mittellosigkeit gerathen, verhindert sind, die Rückreise in die Heimath anzutreten.

Ein Pferd des Techelferschen Buschwächters August Pärn wurde in der Nacht auf gestern aus einer unverschlossenen Scheune gestohlen. Außerdem haben die Diebe auch einen Wagen fortgebracht, Pferdegeschirr dagegen scheinen sie selbst mitgebracht zu haben.

Ein Pferdedieb wurde gestern Nachmittag von der Polizei angehalten. Der Polizeidiener Siirak hatte beobachtet, daß ein Mann mit seinem Gefährt sich sehr auffallend benahm und immer auf dem Sprunge zu sein schien, die Flucht zu ergreifen; daher hielt er ihn an und brachte ihn auf die Polizei. Nach einigem Leugnen gestand er ein, daß er das Pferd im Werroschen Kreise gestohlen habe, und gab sogar das Gesinde an, aus dem dasselbe herstammt.

Der Lodjenbesitzer Tomassow hatte sich gestern beim Friedensrichter des 1. Districts wegen Betruges zu verantworten. Der Angeklagte hatte einem Käufer 2 Faden Holz verkauft, sie abgemessen und ihm übergeben. Nachdem die Lastfuhrleute das Holz auf ihre Wagen aufgestapelt hatten, schien es dem Käufer, daß die Fuder zu klein wären, und er nicht zwei volle Faden erhalten habe. Er ließ darauf in Gegenwart der Polizei und des Holzinspectors das Holz umstapeln, wobei Letztere sich davon überzeugten, daß an jedem Faden 3 Werschok fehlten. Das von der Polizei darüber aufgenommene Protocoll wurde dem Friedensrichter zur Aburtheilung zugeschickt. Bei der Verhandlung legte Letzterer großes Gewicht darauf, ob der Käufer und die Polizei vom Angeklagten verlangt haben, daß er den einzelnen Faden completire, und ob er sich geweigert habe, noch Holz zu liefern. Da durch die Zeugenaussagen constatirt wurde, daß Niemand vom Verkäufer Holz zur Herstellung eines vollen Fadens verlangt hatte, so sprach der Friedensrichter den Angeklagten frei.

Schach.

Correspondenz-Partien mit Reval.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e6
2. Dd1—e2	Sb8—c6
3. f2—f4	Lf8—e7
4. Sg1—f3	d7—d5
5. d2—d3	d5×e4
6. d3×e4	e6—e5
7. **f4—f5**	

2. Damenbauerspiel.

1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e5
3. d4×e5	d5—d4
4. a2—a3	a7—a5
5. Sg1—f3	Lf8—c5
6. Sb1—d2	Sb8—c6
7. Sd2—b3	**Lc5—a7**

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 20. October: Gottesdienst mit Confirmation und Abendmahl um 11 Uhr.
Predigt-Text: Lucas 9, 61—62.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 20. October: Hauptgottesdienst mit Confirmation um 10 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch. 21, 8—14.
Prediger: Wittrock.
Collecte zum Besten der Kirchen-Remonte.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Um ½5 Uhr Nachmittags Versammlung von Confirmanden der letzten Jahre im Local des Evangelischen Jünglings-Vereins, Carlowa-Straße Nr. 10.

St. Marien-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Montag, den 21. October, zur Feier des Festes der Thronbesteigung Gottesdienst um **11** Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 20. October: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Montag, den 21. October, Fest der Thronbesteigung: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Beginn der estnischen allgemeinen Confirmandenlehre für die männliche Jugend Montag, den 28. October. Meldungen werden Mittwoch, den 23. October, von 2—5 Uhr Nachmittags im Pastorat empfangen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Freitag, eingegangen.)

London, Donnerstag, 30. (17.) October. Das November-Heft der „National Review" enthält einen langen Artikel über die englische ausländische Politik. An die Stellung erinnernd, welche von der deutschen Regierung und dem Volke während des Transvaal-Krieges eingenommen worden, eine Stellung, die ein Beweis für den von Deutschland gegen England empfundenen starken Haß wäre, stellt der Artikel diesem die gerade Politik Rußlands gegenüber. Alsdann lenkt der Artikel die Aufmerksamkeit auf den Persischen Golf und warnt die Engländer vor einer Förderung der Bagdad-Bahn, da ein allgemeines Einvernehmen mit Rußland vorzuziehen sei.

Cassel, Donnerstag, 30. (17.) October. Der Kronprinz von Dänemark traf hier ein und besuchte sein Husaren-Regiment.

Paris, Donnerstag, 30. (17.) October. Der Senat billigte mit 163 gegen 90 Stimmen die Erklärungen der Regierung über die Schließung der Congregationsschulen.

Bozen, Donnerstag, 30. (17.) October. Im Thal von Salzburg wurden zwei Erdstöße beobachtet.

Kopenhagen, Donnerstag, 30. (17.) October. Es hat sich ein Comité zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Alexander III. im Park bei Schloß Fredensborg gebildet.

Konstantinopel, Donnerstag, 30. (17.) October. Die Pforte erklärt, der englisch-türkische Conflict wegen der Grenzregulirung des Hinterlandes von Yemen-Aden werde allernächstens gänzlich geordnet sein.

Washington, Donnerstag, 30. (17.) October. Der chinesische Gesandte ist bemüht, die Mächte zu überreden, ihre Zustimmung dazu zu geben, daß die Frage, ob die chinesische Kriegsentschädigung in Gold- oder Silberwährung zu zahlen sei, dem Haager Schiedsgericht vorgelegt werde.

Newyork, Donnerstag, 30. (17.) October. Laut Zeitungsnachrichten aus Pittsburg ist ein Weichkohlentrust mit 24 Millionen Pfund Capital in der Bildung begriffen.

Nach einem Telegramm aus Port of Spain nöthigte der Commandant des französischen Kreuzers „d'Estrées" den Vertreter des Präsidenten Castro, welcher wegen der gesetzwidrigen Verhaftung des Directors der französischen Telegraphen-Gesellschaft und französischen Consularagenten sich entschuldigen sollte, sich an Bord des Kreuzers zu begeben und seine Entschuldigung vor Zeugen auszusprechen.

Portorico, Donnerstag, 30. (17.) October. In vielen Theilen der Insel sind politische Unruhen ausgebrochen. Zwei Personen wurden getödtet, 15 schwer verletzt.

Yalta, Freitag, 18. October. Se. Maj. der Kaiser empfing die außerordentliche türkische Gesandtschaft. Auf dem Diner trank Se. Majestät auf das Wohl des Sultans.

Bukarest, Freitag, 31. (18.) October. Der König von Rumänien wird am 11. November (29. October) zum Besuch des Fürsten Ferdinand nach Bulgarien reisen.

St. Petersburg, Sonnabend, 19. October. Im „Reg.-Anz." wird der allerunterthänigste Bericht des Ministers des Innern über die in Anlaß der Mißernte des Jahres 1901 ergriffenen Maßregeln veröffentlicht.

Berlin, Freitag, 31. (18.) October. Wahrscheinlich wird eine Vereinbarung zwischen der Regierung und der Reichstags-Majorität zu Stande kommen. Man zweifelt nicht daran daß die Regierung auf eine Erhöhung der Getreidezölle und auf eine weitere Ausdehnung des Princips der Minimaltarife nicht eingehen wird.

Kassel, Freitag, 31. (18.) October. Der dänische Kronprinz ist nach Hamburg abgereist.

London, Freitag, 31. (18.) October. Nach 12-tägiger Debatte nahm das Unterhaus mit 165 gegen 69 Stimmen den Paragraph 8 der Gesetzesvorlage über die Volksbildung an. Alle von der Regierung nicht gebilligten Amendements wurden mit großer Majorität abgelehnt.

Sofia, Freitag, 31. (18.) October. Bei Dschumaa sind neue, gut bewaffnete Banden Aufständischer erschienen. Ein Stillstand in der Aufstandsbewegung macht sich nirgends bemerkbar. Nirgends weiß man hier etwas vom angeblichen Tode Jankow's.

Tientsin, Freitag, 31. (18.) October. Die Chinesen beginnen von neuem die inneren Zölle zu erheben.

Yokohama, Freitag, 31. (18.) October. Zur Verstärkung der Flotte werden 10 Jahre lang je 16,500,000 Yen ausgeworfen werden.

Johannesburg, Freitag, 31. (18.) October. Viele Buren-Commandanten und einige englische Officiere haben beschlossen, England ihre Dienste für den Kampf im Somali-Lande anzubieten; desgleichen gegen 1000 Mann Buren und Engländer aus Süd-Afrika.

Guatemala, Freitag. 31. (18.) October. Der Ausbruch des Vulcans St. Maria dauert fort. In Quesaltenango hat sich eine vulcanische Schicht von 6 Zoll Höhe gebildet. Die Kaffeeplantagen an der Küste sind von einer 7 Fuß hohen Asche- und Sandschicht bedeckt.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. October 1902

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,65
Berlin	„ 100 Rmk.	46,25
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	474
„ „ (1866)	356¼*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	288
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1001*
„ „ Russ. Bank	305
„ „ Internat. Hand.-Bank	376
„ „ Disconto-Bank	406*
„ „ Privat-Handels-Bank	205*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	467½
„ „ Briansker Schienenfabrik	106¾*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	126¾
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	71*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	959*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 19 Октября 1902

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 237. Dinstag, den 22. October (4. November) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Landwirthschaftliche Schulen. Verlegung der Universität. Vom Vice-Gouverneur. In Gemeindesachen. Riga: Thierschutzverein. Wenden: StV.-Versammlung. Arensburg: Ausweisung. Mitau: Vermächtniß. Pensionsfonds des Creditvereins. Libau: Zwischenfall. St. Petersburg: Ausschluß aus dem Dienst. Tageschronik. Kiew: Von der Universität. Ssamara: Auswanderung des Adels. Entlassung des geistl. Consistoriums. Falta: Vor der türkischen Gesandtschaft. Tiflis: Beraubung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Ein Bauer als Diplomat. Mannigfaltiges.

Inland.

Landwirthschaftliche Schulen.

In der Sitzung des landwirthschaftlichen Comités des Wendenschen Kreises hatte, wie vor kurzem an dieser Stelle referirt wurde, der Präses des Ronneburgschen landwirthschaftlichen Vereins, Pastor A. Jende, darauf hingewiesen, daß es eine unabweisbare Nothwendigkeit sei, landwirthschaftliche Schulen für bäuerliche Wirthschaften zu gründen — Schulen, in denen die künftigen Wirthe theoretisch und praktisch für ihren Beruf vorbereitet werden sollen, und beantragt: die Regierung zu bitten, sie möge mehrere Parochialschulen in solche landwirthschaftliche Schulen umwandeln. Nunmehr hat Pastor Jende, wie das „Rig. Tgbl." den „Rig. Aw." entnimmt, dem Comité für das Protocoll ein näher ausgearbeitetes Programm eingereicht, welche etwas in Folgendem besteht:

Nachdem die Nothwendigkeit der in Rede stehenden Schulen nachgewiesen und hervorgehoben worden, daß das Fehlen solcher Schulen allgemein empfunden werde und in den landwirthschaftlichen Vereinen schon vielfach erörtert worden sei, und daß nur der Mangel an Mitteln bisher die Gründung solcher Schulen verhindert habe, heißt es überdie Umwandlung der Parochialschulen in landwirthschaftlichen Schulen:

Da den Kirchspielen das Eigenthumsrecht an den Parochialschulen zusteht und sie nicht nur die Schulgebäude unterhalten, sondern auch die Lehrer besolden, so ist zuallererst dieses Eigenthumsrecht und die Frage des Unterhalts der Schulen festzustellen. Zu dem Zwecke proponirt Pastor Jende: die competenten Institutionen, resp. die landwirthschaftlichen Comités sollten von allen Kirchspiels-Conventen Antworten auf folgende Fragen verlangen:

1) Ist der Convent, falls die Regierung es gestattet, bereit, seine Parochialschule in eine landwirthschaftliche Schule umzuwandeln?

2) Welche Gebäude würde der Convent der landwirthschaftlichen Schule zur Benutzung überweisen?

3) Uebernimmt der Convent auch für die Zukunft die Erhaltung dieser Gebäude?

4) Wieviel und was für Land übergiebt der Convent der Schule zur Benutzung?

5) Will der Convent der landwirthschaftlichen Schule freiwillig eine Subvention in Geld zukommen lassen und in welchem Betrage?

Wenn die Convente die erste Frage bejahen, so wäre die Rechtsfrage festgestellt.

Falls die Convente bereit sind, ihre Parochialschulen in landwirthschaftliche Schulen umzuwandeln, aus ihren Antworten auf die übrigen Fragen (2—6) aber zu ersehen wäre, daß es noch an Mitteln zur Einrichtung und zum ferneren Unterhalt solcher Schulen mangeln würde, so dürfte es sich empfehlen, zum Besten des in Frage stehenden Zwecks eine allgemeine Steuer von 3—5 Kop. pro Thaler Landes einzuführen, weche im Wendenschen Kreise allein 6—9000 Rbl. jährlich ergeben würde. Mit dieser Summe aber könnte, unter Hinzurechnung des Schulgeldes, die Einrichtung und der Unterhalt der landwirthschaftlichen Schulen reichlich bestritten werden.

In Anbetracht dessen aber, daß solche Schulen die Landwirthschaft heben und somit die Einnahmen aus derselben bedeutend steigern würden, wäre die erwähnte Steuer im Betrage von 3—5 Kop. pro Thaler oder von 50 Kop. bis 2 Rbl. 50 Kop. pro Gesinde keine neue Belastung, sondern im Gegentheil eine Erleichterung. Und auch den Großgrundbesitzern würden diese Schulen bedeutenden Vortheil bringen, indem sie geschulte und tüchtige Arbeitskräfte in ihrem Gebiet und auch für die eigene Wirthschaft gewännen.

Daher beantragt Pastor Jende — wofern die Kirchspiels-Convente die Fragen, besonders die erste und die vierte, bejahen: die Regierung zu bitten, sie möge in jedem Kreise etwa 2—3 Parochialschulen in landwirthschaftliche Schulen für bäuerliche Wirthschaften umwandeln und, falls erforderlich, zum Unterhalt dieser Schulen eine allgemeine Steuer von 3—5 Kop. pro Thaler Landes einführen.

Die „Königsb. Hartung. Z." bringt aus **St.** Petersburg unter dem 30. (17.) October folgende widersinnige Nachricht: „Die Verlegung der Universität Dorpat nach Wilna soll bereits im nächsten Jahre (!) erfolgen."

— Der Livländische Vice-Gouverneur, Wirkl. Staatsrath P. P. Nekljudow, hat sich Freitag Nacht nach Kowno begeben.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie der „Kurl. Gouv.-Z." zu entnehmen, bekannt gegeben, daß eine Verfügung des Volksschul-Inspectors über die Ernennung des einen oder anderen Lehrers zum Leiter der Gemeindeschule ohne Einwilligung der Gemeindeverwaltung nicht die der Gemeinde zustehenden Rechte verletzt, da diese Ernennung als eine reine Schulangelegenheit nicht der Gemeinde zusteht.

Wenden. Auf der Stadtverordneten-Versammlung vom 15. October c. gelangte, wie der „Balt. Wehstn." berichtet, der Rechenschaftsbericht pro 1901 zur Verhandlung. Die Einnahmen betrugen 41,500 Rbl., die Ausgaben 42,300 Rbl. Unter den letzteren figurirt als der größte Posten die Militär-Quartierlast mit 7000 Rbl., wogegen allerdings 6700 Rbl. Zahlung des Fiscus für diesen Zweck in den Einnahmen figuriren. Die Stadt hat somit nur 300 Rbl. zuzuzahlen gehabt. Die Schulden der Stadt belaufen sich auf 34,900 Rbl., wogegen ein Reservecapital von 10,500 Rbl. und ausstehende Forderungen mit 10,600 Rbl. validiren.

Riga. Die constituirende Versammlung der Rigaschen Abtheilung des Russischen Thierschutzvereins, die auf den 22. October angesetzt war, wird, wie der „Livl. Gouv.-Z." zu entnehmen, bis auf weitere Publication verschoben.

Arensburg. Wie dem „Arensb. Wochenbl." mitgetheilt wird, ist dem Oberst v. Glinsky eine seltene Auszeichnung zu Theil geworden. Die Oberverwaltung der Kaiserlich-Russischen Gesellschaft der Rettung zu Wasser hat Herrn v. Glinsky für seine 28-jährige äußerst nützliche Thätigkeit im Dienste dieser Gesellschaft die höchste Auszeichnung, die große goldene Medaille, mit einem von der Protectorin der Gesellschaft, Ihrer Maj. der Kaiserin, unterzeichneten Diplom zuerkannt. Dieser Auszeichnung ist vorher nur der verstorbene Generaladjutant Admiral Possjet gewürdigt worden.

Mitau. Der im Kiewschen Gouvernement verstorbene Agronom Beichmann, ein geborener Kurländer, hat, wie die „Kurl. Gouv.-Z." berichtet, testamentarisch 5000 Rbl. für ein beim Mitauschen Gymnasium zum Unterhalt eines Schülers bestimmtes Stipendium vermacht und außerdem der Kirche seines Heimathortes Talsen 2000 Rbl.

— Der Pensionsfonds des Kurländischen Creditvereins ist, wie die „Kurl. Gouv.-Ztg." angiebt, auf 445,000 Rbl. angewachsen. Im Jahre 1898 konnten 1800 Rbl. Waisenpensionen gezahlt werden.

Libau. Dieser Tage fand, wie die „Lib. Z." berichtet, in der Kammer des Friedensrichters des 1. Districts folgender Zwischenfall statt. Als der Friedensrichter in der Verhandlung eine Unterbrechung eintreten ließ und sich in das Nebenzimmer entfernte, begab sich ein Privatanwalt an den Tisch des Friedensrichters, um, wie er später erklärte, mit dem Drücker, der sich auf diesem Tische befand, die von seiner Clientin gemachte Unterschrift abzutrocknen. Ein Zeuge jedoch gab die Erklärung ab, daß er sich mit einem Stempel, der sich ebenfalls auf dem Tische befand, zu schaffen gemacht habe. Der Privatanwalt wurde in Anklagezustand versetzt und trotz aller Bitten zu fünf Tagen Arrest verurtheilt.

St. Petersburg, 20. October. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Tagesbefehl vom 14. October: „Der Commandeur des Gardecorps, der der Garde-Cavallerie zugezählte Generaladjutant Generalleutnant Se. Kais. Hoheit der Großfürst Paul Alexandrowitsch wird aus dem Dienst ausgeschlossen."

— Dieser Tage bestätigte, wie Residenzblätter berichten, das St. Petersburger Commerzgericht die Einsetzung einer Administration in Sachen der bekannten Spirituosen-Firma Striedter.

— Der Generalgouverneur von Finnland, Generaladjutant N. J. Bobrikow, kehrt, Residenzblättern zufolge, schon in dieser Woche aus dem Süden nach St. Petersburg zurück.

— Graf Leo Tolstoi ist, wie Residenzblättern aus Moskau gemeldet wird, zum dritten Mal an der Lungenentzündung erkrankt. Die Erkrankung flößt vorläufig keine Besorgnisse ein.

— Laut am 19. October im Ministerium der Wegecommunicationen eingetroffenen Mittheilungen nehmen die Getreidestauungen, wie die „Pet. Wed." berichten, immer größere Dimensionen an. Gegenwärtig sollen schon über 40,000 Waggonladungen auf den Eisenbahnstationen angestaut sein.

— Dieser Tage beginnen, wie wir den „St. Pet. Wed." entnehmen, die Sitzungen einer besonderen Commission unter dem Präsidium des Mitgliedes des Reichsraths Ingenieur-Generals N. P. Petrow, die das Project des neuen Zollreglements einer Durchsicht unterziehen soll.

— In Folge des starken Seewindes stieg am vorigen Sonnabend, wie die „St. Pet. Z." berichtet, das Wasser in der Newa und in den städtischen Canälen und erreichte um 10 Uhr Abends eine Höhe von 3 Fuß über der Norm. In Folge dessen wurden im Ruderhafen und von der Peter-Pauls-Festung drei Kanonenschüsse abgegeben. Auf der Palais- und Troizki-Brücke mußte zeitweilig der Pferdebahn- und Equipagenverkehr eingestellt werden. Das Hochwasser hat jedoch Ueberschwemmungen nur in den niedrig gelegenen Theilen der Stadt angerichtet. Am meisten war natürlich die Gegend des Galeerenhafens bedroht. Schon viele Stunden bevor man in den centralen Stadttheilen durch die Signalschüsse vom Hochwasser erfuhr, drängten sich die Bewohner des Galeerenhafens in der Nähe des Schutzhauses vor Hochwasser auf dem Ssmolenski-Felde. — Noch am 20. October dauerte aber der Seewind constant, wenn auch nicht sehr stark, an,

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Aus dem Bericht des Ministers der Aufklärung an Se. Majestät den Kaiser Alexander I. für das Jahr 1856 veröffentlicht die Zeitschrift „Inland" unter dem Datum: „Dorpat, den 21. October 1857" das Folgende:

„Mein College, Fürst Wäsemsky, besuchte zwei mal die Universität und die Lehranstalten von Dorpat.

Fürst Wäsemsky zieht aus dem Resultat seiner Inspection folgenden Schluß:

Wenngleich in Folge örtlicher Ursachen die äußerliche Ordnung in den Lehranstalten des Dörptschen Lehrbezirks (in Dorpat und Mitau), besonders in Bezug auf Kleidung und Haltung der jungen Leute, nicht vollkommen der äußerlichen und formmäßigen Ordnung entspricht, welche in den anderen Lehrbezirken eingeführt ist, so wäre es doch ungerecht, daraus den Schluß zu ziehen, als fände dort eine Vernachlässigung der inneren Ordnung statt. Die bezeichneten örtlichen Ursachen sind: die Tradition des akademischen Lebens mit seinen Freiheiten; die Armuth vieler Eltern, welche nicht die Mittel haben, ihre Kinder immer elegant und sauber zu kleiden, und überhaupt die Abwesenheit der Verfeinerung, welche in unseren Hauptstädten dominirt und welche mehr oder weniger auch in andern Gouvernementsstädten bei uns zum Vorschein kommt, in Dorpat aber unbekannt ist. Dorpat ist sogar wenig ähnlich einer Stadt. Aber der Unterricht in diesem Lande hat eine feste Unterlage, eine umfangreiche Entwickelung und findet eine fleißige Anwendung in dem gesellschaftlichen Leben.

Die Dorpatsche Universität trägt nicht nur zur Verbreitung der Bildung und nützlicher Kenntnisse für den Bedarf der dortigen Bewohner bei, sondern wirkt auch wohlthätig auf das ganze Reich ein. Viele von den dortigen Zöglingen erwiesen sich in der Folge als ausgezeichnete Professoren an unseren übrigen Universitäten; vermittelst der Dörptschen Universität dringt mit belebendem Strom auch das russische Element in die baltischen Provinzen. Wenn die russische Sprache dort auch wenig gebräuchlich ist — und es ist nicht zu erwarten, daß sie jemals die deutsche Muttersprache (природный языкъ) verdrängen wird, — so verbreitet sich daselbst doch das Studium der russischen Geschichte und Litteratur allmählig." (Журн. Мин. нар. просв. 1857, Juli).

Ein Bauer als Diplomat *).

„So sende ich Dich, mein lieber Bruder, zu Kaisern und Königen, Du wirst die Sache unseres armen Volkes schon recht führen!" Damit entließ Andreas Hofer seinen „Gesandten" Sebastian Riedl und gab ihm 25 Gulden Zehrgeld mit. Nach Linz und Wien ging der Weg — der gute Kaiser Franz konnte ja garnicht wissen, wie es in Tirol aussah und wie das gequälte Volk sehnsüchtig nach Hilfe spähte — nachher weiter ins russische Feldlager, an den britischen und preußischen Hof. Wie gafften ihn da die Höflinge an! Kam doch der Gesandte ohne Gefolge und Uniform, in seiner Lodenjacke, auf dem Hut Gemsbart und Adlerflaum. Die großen Herren empfingen ihn und lasen seine Briefe, die er zwischen den benagelten Doppelsohlen aufbewahrt hatte, hörten den treuherzigen Tiroler an, der gar anschaulich und bewegt die Noth daheim zu schildern wußte, und speisten ihn zumeist mit leeren Versprechungen und schönen Redensarten ab.

Sebastian Riedl ist eine der eigenartigsten Gestalten aus der Zeit jenes gewaltigen Ringens eines kleinen Bauernvolkes gegen den hundertfach überlegenen Feind. Jüngst wurde sein Name wiederholt genannt: als Theilnehmer an der denkwürdigen Berathung im „Andreas Hofer-Stüberl" zu Steinach, wo die Unterwerfung beschlossen wurde, wenige Wochen nach den heldenmüthigen Kämpfen in der „Sachsenklemme", und ferner in den kürzlich erschienenen Darlegungen Ludwig Geiger's im „Euphorion". Bettina v. Arnim hatte Sebastian Riedl kennen gelernt; nach seinen ausführlichen mündlichen und schriftlichen Berichten lieferte sie die Quellen für das erste 1814 erschienene Buch über die Tiroler Freiheitskriege, als dessen Verfasser J. L. S. Bartholdy genannt wird.

Die eigenartige Stellung Sebastian Riedl's zu Hofer, dessen unbedingtes Vertrauen er genoß, seine großen Reisen an die Fürstenhöfe, seine glühende Vaterlandsliebe, der kein Opfer zu groß war, rechtfertigten es sehr wohl, daß sein Andenken der Vergessenheit entrissen werde; er verdient es sicher, neben Hofer, Speckbacher und Haspinger genannt zu werden. „Garber-Basti" nannte ihn in seiner engeren Heimath, dem Zillerthal, Jedermann.

Am 10. Januar 1782 war er als Sohn des Gerbers Peter Riedl zu Haslach bei Zell a. Z. geboren. Unter seinen mir vorliegenden Familienpapieren befinden sich Briefe an Frau und Kinder, die von großer Gemüthstiefe nicht nur, sondern auch von ganz guter Beherrschung der deutschen Sprache zeugen; diese hatte er sich aber nicht in dem außerordentlich dürftigen Schulunterricht, sondern durch eifriges Arbeiten in späteren Jahren erworben. Kaum erscholl der Ruf Andreas Hofer's zu den Waffen, da stellte sich Sebastian mit seinem Bruder Jakob in des Vaterlandes Dienst. Von großer Bedeutung war den Führern natürlich die Herstellung möglichst rascher und sicherer Verbindungen unter einander; zum Botendienst konnten nur durchaus zuverlässige und erprobte Männer verwendet werden. Sebastian Riedl wurde von Hofer und Speckbacher ausersehen, diesen Nachrichtendienst zu schaffen und zu überwachen; die wichtigsten und gefährlichsten Wege machte er selbst, und hundert mal sah er dabei dem Tode ins Auge.

Zum dritten Male war die Erhebung der Tiroler im Jahre 1809 durch gewaltige Heeresmassen unterdrückt worden; Tirol war von der Karte verschwunden und an seine Stelle „Süd-Baiern" getreten. Hofer, nicht minder groß im Tode wie im Leben, war auf den Wällen von Mantua verblutet. Wer von den Führern noch lebte, rettete sich entweder ins Ausland oder mußte sich verborgen halten. Speckbacher brachte, dazu noch verwundet, sechs Wochen unter einem Düngerhaufen im Kuhstalle seines Hofes zu, während baierisches Militär zu seiner Ausspürung im Gehöft einquartiert war. Speckbacher's treuer Knecht Georg Zoppl hatte allein Kenntniß davon, er versah ihn mit Milch und Brod und brachte ihn endlich glücklich davon. Ein hoher Preis war auch auf Riedl's Kopf gesetzt, doch gelang es ihm sowohl wie seinem Bruder Jakob, zu entkommen, kannten sie doch jeden Schleichweg im Gebirge.

Als im Frühlinge 1813 der Kampf Rußlands und Preußens gegen Napoleon begann, schöpften die Tiroler Patrioten neue Hoffnung und sandten Sebastian Riedl in das Hauptquartier der Verbündeten. Am 19 Mai wurde er vom Kaiser Alexander im Lager zu Wurschen persönlich empfangen; in einem Briefe an seine daheimgebliebene Frau giebt der biedere Tiroler eine begeisterte Schilderung von des Kaisers Person und seinem Interesse für das Schicksal des geknechteten Landes. „Seine Hand gab mir der hohe Herr darauf, daß er für uns sorgen werde." Mit wichtigen Depeschen reiste Riedl nach Reichenbach, wo ihm Friedrich Wilhelm III. jene Versprechungen wiederholte. Schon im Jahre vorher hat Riedl versucht, den englischen Hof für sein Volk zu interessiren. Der englische Geschäftsträger A. Horn berichtet darüber: „Der wackere Tiroler Sebastian Riedl hat aus patriotischem Eifer für sein Vaterland auf eigene Kosten eine Reise nach London gemacht, wo er sich zu mir begab und von mir den Ministern Sr. großbritannischen Majestät vorgestellt wurde, auch von demselben das Versprechen aller möglichen Unterstützung für die Befreiung seines Vaterlandes, wenn sich eine schickliche Gelegenheit ergeben sollte, erhalten, mit welchem Trost er nach Aufenthalt von drei Monaten, und mit der vollsten Hochachtung aller, die ihn kennen lernten, wieder abgereist. Insonderheit ist ihm zugesagt worden, daß, wenn das Waffenglück sich wieder wenden werde, bei einem Friedensschluß England dafür eintreten wolle, daß Tirol an Oesterreich zurückfalle."

Als im Frühjahre 1813 der Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägercorps in Preußen erging, sammelte Jakob Riedl, der in Berlin lebende Bruder Sebastian's, die im Lande zerstreuten Tiroler. Es waren zumeist Mitkämpfer Hofer's, die hierher geflüchtet waren;

*) Aus der „Köln. Ztg."

so daß die Ueberschwemmungsgefahr noch immer vorlag.

— Am 17. October hätte, wie wir in der „Mosk. Deutsch. Z." lesen, der Moskauer Schnellzug der Nikolai-Bahn beinahe eine Entgleisung erlitten. Der Locomotivführer bemerkte auf der 7. Werst einen dunkeln Gegenstand, der sich trotz aller Pfeifensignale nicht rührte. Er zog die Bremse, und der Zug hielt nach und nach an, jedoch nicht ohne dem Gegenstand auf dem Geleise — einer Draisine — noch einen fürchterlichen Stoß versetzt zu haben. Die zahlreichen Passagiere, die durch den Stoß und das Pfeifen in Schrecken versetzt waren, kamen unverletzt davon; wie die Draisine auf die Schienen gerieth, ist unbekannt.

Kiew. Wie eine Correspondenz der „Now. Wr." mittheilt, sind zur Zeit folgende Lehrstühle vacant: für russische Sprache und Literatur, für allgemeine Geschichte, für chirurgische Klinik — durch Abgang des Professors Bornhaupt nach Ausdienung von 30 Jahren — ferner werden in nächster Zeit Bewerbungen ausgeschrieben werden für die Lehrstühle für operative Chirurgie und topographische Anatomie, für Anatomie und für Mineralogie.

Ssamara. Der landlose Adel im Ssamaraschen soll den Grund legen zu einem sibirischen Landadel, an dem es dort bekanntlich fehlt. Nach der „Ssam. Gaseta" wird dem auswanderungslustigen Adel im Gouvernement Tomsk ein größeres Landstück angewiesen. Die Auswanderer sollen bei ihrer Ansiedlung eine Unterstützung von der Regierung erhalten, ferner werden ihnen verschiedene Vergünstigungen bei den zu leistenden Zahlungen zu Theil werden. Zur Ansiedlung werden aber nur ausschließlich Personen zugelassen, die sich mit der Landwirthschaft beschäftigen wollen. Um die Familien und andere Verhältnisse der Personen, die nach Sibirien auswandern wollen, kennen zu lernen, wird der Adelsmarschall von Ssamara persönlich die betreffenden Auswanderer aufsuchen und sich mit ihnen in Verbindung setzen.

— Wie die „Ssam. Gas." mittheilt, ist vor einigen Tagen die Verfügung erlassen worden, den ganzen Personalbestand des geistlichen Consistoriums zu entlassen.

Jalta. Die Mitglieder der außerordentlichen türkischen Botschaft Turchan-Pascha, Rifa-Pascha und Ssadyk-Pascha nebst Gefolge waren, wie die „Russ. Tel.-Ag." berichtet, am Sonnabend Allergnädigst zum Allerhöchsten Frühstück eingeladen. Um 12 Uhr begab sich die Botschaft mit dem eigenen Orchester nach Livadia. Beim Erscheinen Sr. Maj. des Kaisers intonirte das Orchester die russische Nationalhymne und spielte nachher während des Frühstücks. Um 3 Uhr kehrte die Botschaft nach Jalta zurück. Um 7 Uhr Abends gab Großfürst Peter Nikolajewitsch zu Ehren der Botschaft ein Diner. Am Tage vorher hatte der Kaiserliche Hof auf dem „Standart" den Officieren des türkischen Fahrzeuges „Isuir", welches die Botschaft befördert hatte, ein Paradediner gegeben.

Tiflis. Am vorigen Sonntag um 1 Uhr Mittags wurde, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, zwischen den Stationen Gombora und Udsharm auf dem Wege von Telaw nach Tiflis die Post beraubt. Der die Post begleitende Wächter wurde getödtet, der Postillon verwundet. Geraubt sind 8000 Rbl.

Finnland. Dem Obertranslateur der russischen Sprache beim Senat, W. Rancken, ist der nachgesuchte Abschied unter Bewilligung einer Pension von 8000 Mk. gewährt worden. Hierbei mag erwähnt sein, daß, entgegen bisherigem Brauche, den unlängst verabschiedeten Hofgerichts-Räthen ihre Entlassungsurkunden in gewöhnlichen Briefen per Post zugestellt wurden.

— Auf den Prediger-Synoden, die vor kurzem in allen vier Consistorialbezirken des Landes abgehalten wurden, gelangte, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, u. A. die Frage zur Verhandlung, ob die Confirmation und der Empfang des Hlg. Abendmahls als eine Bedingung für die Eheschließung aufgegeben werden, und nur der Besuch der Confirmandenlehre als obligatorisch gelten sollte. Die Frage wurde auf allen Synoden, wie zu erwarten war, sehr lebhaft debattirt. Unter denen, die für die Abschaffung des Abendmahlszwanges auftraten, waren der Erzbischof Johansson, Bischof Colliander und der Pastor der deutschen Gemeinde zu Helsingfors Dr. Glöckner. Die Frage wurde von den Synoden zu Borga und Nyslott mit Ja beantwortet, die Synoden zu Abo und Uleaborg dagegen wollten bei den alten Bestimmungen bleiben. Ueberhaupt waren die pro und contra abgegebenen Stimmen an Zahl ziemlich gleich.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. October (4. November).

Aus Paul Krüger's „Lebenserinnerungen".

Den ersten, von der „Times" gebrachten Auszügen aus dem Krüger'schen Memoirenwerk sind weitere gefolgt; darunter sind von besonderem Interesse einige von der „Gartenlaube" mitgetheilte Bruchstücke — namentlich aus der Zeit des Jameson-Einfalls bis zum Beginn des Krieges. In Nachstehendem sei daraus Folgendes wiedergegeben:

Von dem Tage an, da die Trekker ihre alte Heimath verließen, fühlten sie sich von England bedroht. Ein stiller Kampf zwischen beiden Nationen zieht sich durch die ganze Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zum offenen Kampfe kam es erst nach der Annexion. Krüger hat vor dieser Annexion vergebens gewarnt. Im Jahre 1879 fanden drei große Versammlungen zu Wonderfontein und Kleinfontein statt — theils um dem englischen Commissar Gelegenheit zu geben, sich gegenüber der Behauptung, daß die Bürger selbst die Annexion wünschten, von der wahren Volksstimmung zu überzeugen, theils, um zu beschließen, was nun geschehen solle. In der dritten Versammlung wurde ein Volksbeschluß gefaßt, der feststellte, daß das Volk frei und unabhängig zu bleiben verlangte, daß es die Wiederherstellung seiner unabhängigen Verfassung und Wiedereinsetzung eines Volksrathes forderte. — Kurze Zeit danach gelang es den Transvaalern auch, einen Föderationsplan von Süd-Afrika, der im Cap-Parlament zur Berathung kommen sollte, zum Scheitern zu bringen.

Während Krüger und Joubert zur Hintertreibung dieses gefährlichen Föderationsplanes in Capstadt weilten, sprach eines Tages ein Parlaments-Mitglied bei ihnen vor und lud sie zum Besuche bei Sir Bartle Frere ein. Die Einladung wurde erst rundweg abgelehnt. „Als aber die Einladung" — wir citiren Krüger's eigene Worte — „wiederholt wurde mit dem Zusatze, Sir Frere wünsche die Herren privatim zu sprechen, da erklärte Krüger: Ich werde kommen, wenn Sie mir sagen können, welcher Sir Bartle Frere es ist, der nach uns verlangt, denn ich kenne deren bis jetzt vier. Der erste kam zu uns nach Kleinfontein und versicherte uns, er sei nicht gekommen unter englischer Flagge mit dem Schwert, sondern als Bote des Friedens. Später ersah ich aus einem englischen Blaubuch, daß an demselben Tage ebenfalls ein Sir Bartle Frere, also ein zweiter, an die englische Regierung geschrieben hat: „Hätte ich nur genug Kanonen und Soldaten gehabt, so hätte ich die Aufruhrmacher rasch auseinander gejagt gehabt." Den dritten Sir Bartle Frere lernte ich gelegentlich der Beantwortung unserer Bittschrift um Zurücknahme der Annexion kennen; er sagte damals, er habe der britischen Regierung mitgetheilt, daß er in Kleinfontein etwa 5000 der besten Buren getroffen habe und deren Petition zur ernstesten Erwägung empfehle. Später habe ich aus den englischen Blaubüchern ersehen, daß an demselben Tage ein Sir Bartle Frere, also offenbar ein vierter, der britischen Regierung mitgetheilt hat, es sei nur ein Haufen von Aufrührern gewesen, den er getroffen habe. Das Alles kann doch unmöglich ein und derselbe Mann sein; wenn Sie mir also sagen können, welcher von diesen vier Sir Bartle Freres uns sprechen will, so können wir uns die Sache ja einmal überlegen."

Bezüglich des Jameson-Einfalles erzählt Krüger: Gerade als die Gährung in Johannesburg ihren Höhepunct erreicht hatte, war es, daß Präsident Krüger in Pretoria, gelegentlich der Ueberreichung einer Adresse durch die Bürger, gegenüber ihrem Drängen auf Bestrafung der aufrührerischen Elemente die Worte gebrauchte: „Man muß der Schildkröte erst Zeit geben, ihren Kopf herauszustecken, ehe man sie fassen kann." Aus diesen Worten wollte man den Beweis herleiten, daß Krüger von der Vorbereitung des Jameson-Einfalles gewußt und mit der Schildkröte Jameson bezeichnet habe. Diese Behauptung ist aber völlig unbegründet. Weder Krüger, noch sonst Jemand von den transvaalischen Behörden hatte damals eine solche That für möglich gehalten; noch viel weniger wurde sie erwartet.

Ueber den letzten Krieg sagt Krüger, er sei trotz aller Zugeständnisse, trotz aller Verträglichkeit und Nachgiebigkeit von Seiten der Republik ausgebrochen. Mit den Waffen in der Hand habe er an diesem Streite um die Freiheit seines Landes nicht theilnehmen können. Aber ungeheure Anforderungen wurden an seine Arbeitskraft gestellt. Es gab für ihn keine Nacht, in der er ungestört schlafen konnte. Als die Zeit der Entmuthigung über die Bürger kam, eilte er selbst zu den Commandos, um die Zuversicht der Kämpfer zu stärken.

Krüger schließt seine Erinnerungen mit den Worten: „Ich bin überzeugt, daß Gott die Seinen nicht verläßt, auch wenn es oft so scheint, und ich ergebe mich in den Willen des Herrn, da ich weiß, daß er das bedrängte Volk nicht untergehen lassen wird. Der Herr hat alle Herzen in seiner Hand und führt sie, wohin er will."

In **Deutschland** ist, obwohl äußerlich die beiden großen extremen Lager noch kein Jota von ihren Ansprüchen an den neuen Zolltarif haben fallen lassen, der Drang nach „Verständigung" in der Zolltarif-Frage über Nacht so lebhaft geworden, daß der Pessimismus momentan ganz zurückgedrängt erscheint. Die keineswegs optimistisch gesinnten „Hamb. Nachr." beurtheilen die Situation wie folgt: „Wir haben Grund zu der Vermuthung, daß das Werk schließlich doch nicht zum Scheitern, sondern auf Grund irgend eines neuen Compromisses auf „noch mittlererer" Linie zur Verabschiedung kommt. Ob der entscheidende Schritt von der Regierung oder vom Reichstage geschieht, steht dahin. Wir glauben, daß die Regierung noch stärker an dem Zustandekommen der Vorlage interessirt ist als der Reichstag. Andererseits freilich scheint sich sogar in landwirthschaftlichen Bezirken die Erkenntniß Bahn zu brechen, daß es den deutschen Erwerbsständen durchaus nicht zum Vortheil gereichen kann, wenn ihre Vertreter im Reichstag mit leeren Händen zum heimathlichen Herde zurückkehren. Ueberlassen die Mitglieder der Mehrheit im Reichstage sich nicht selbst einer pessimistischen Stimmung, sorgen sie vielmehr für eine andauernde Beschlußfähigkeit des Hauses auch bei Berathung der Industriezölle, so ist das letzte Wort über den Zolltarif wahrscheinlich noch nicht gesprochen." — Augenscheinlich rüsten sich Conservative und Centrum zum Abschwenken. Aus Berlin meldet eine Depesche vom 1. November: „Wie der „Loc.-Anz." glaubt zuverlässig mittheilen zu können, wird das Zustandekommen des Zolltarifs in den maßgebenden Kreisen der Centrum-Partei nunmehr für gesichert angesehen. Der „Nationallib. Corr." wird bestätigt, daß seit einigen Tagen einflußreiche Mitglieder der Conservativen, der Reichspartei und des Centrums bemüht sind, das zu Stande zu bringen, was als eine „Verständigung" zwischen der Reichsregierung und den Mehrheits-Parteien angesprochen werden könnte. Der Glaube aber daran, daß eine solche Verständigung erreicht und zur siegreichen Geltendmachung im Reichstage gebracht werden könne, ist nicht besonders stark, weil von einem Tag zum andern nicht darauf zu rechnen ist, wieviel Mitglieder der Mehrheitsparteien im Reichstage anwesend sein werden."

Eine Umgestaltung der Strafbestimmungen für Officiere steht, wie eine Berliner Localcorrespondenz behauptet, bevor. In den neuen Strafbestimmungen sollen bedeutend schärfere Strafen vorgesehen sein, als dies jetzt der Fall ist. Namentlich solle den Ehrengerichten eine weitere Grenze gezogen werden, sobald eine böswillige Verletzung der Standesehre zur Verhandlung steht. Auch sollen für Duellanten strengere Strafen festgesetzt werden.

Die Meldung, daß der Großherzog von Hessen sich mit der Prinzessin Xenia von Montenegro zu verloben beabsichtige, wird dem „Bureau Laffan" aus Darmstädter unterrichteten Hofkreisen als unrichtig bezeichnet.

Während sich in **Frankreich** die Arbeiter alle bereit erklären, sich dem Schiedsspruch des Ministerpräsidenten Combes zu unterwerfen, machen die Bergwerks-Gesellschaften noch einige Schwierigkeiten. Darcy, der Präsident ihres Ausschusses, hatte zwar eine längere Besprechung mit Combes, aber nachher richtete er einen öffentlichen Brief an ihn, der wieder Alles in Frage stellt. Darcy erklärt darin, daß er es für genügend erachte, wenn die Präfecten an Ort und Stelle ihre Bemühungen fortsetzen, zwischen den Directionen und den Arbeitern zu vermitteln. Es sei dagegen unnütz, in Paris Conferenzen zu veranstalten, wo die Delegirten nicht in directem Zusammenhang mit dem Arbeitsgebiet stehen und daher neue Verzögerungen hervorrufen würden. Diese Abneigung der Directionen, in Paris mit der Regierung zu verhandeln, ist nicht als Zeichen des Mißtrauens gegen Combes aufzufassen. Sie fürchten blos, durch die Verhandlung in Paris dem Centralausschuß der Arbeitervereine, der hier in Permanenz tagt, eine Bedeutung zu geben, die sie ihm bisher versagt haben. Im Ganzen ist man aber doch auf beiden Seiten der Versöhnung näher gerückt. — Aus Lens wird vom 30. October berichtet: „Der Ausstand in dem Kohlenbecken von Pas-de-Calais dauert noch immer an. Die verflossene Nacht ist in Denain sehr unruhig verlaufen. Ausständige haben die Häuser mehrerer Arbeiter, die in der Arbeit fortfahren, mit Steinen beworfen." — Eine Meldung aus Marseille vom 31. October besagt Die hiesigen: „Hafenarbeiter haben einen Beschlußantrag gefaßt, in welchem sie erklären, daß sie angesichts der dilatorischen Haltung der Bergwerks-Gesellschaften entschlossen seien, energisch die Sache der Bergarbeiter zu vertreten und auf das erste Signal den Gesammtausstand zu proclamiren."

In **England** macht die bevorstehende Reise des Colonialministers Chamberlain nach Süd-Afrika, auch nachdem der erste Eindruck der Ueberraschung überwunden worden, viel mehr von sich reden, als der festländische Leser erwarten sollte. Man erblickt in dieser Reise etwas ganz Außergewöhnliches und der Entschluß Chamberlain's findet auch bei den entschieden Liberalen vorbehaltlose Anerkennung. In einer am 29. October in Ayr (Schottland) gehaltenen Rede sprach Campbell Bannerman seine Befriedigung darüber aus, daß die Regelung der Dinge in Süd-Afrika den Wünschen der Liberalen so völlig entspreche. Er erblicke in derselben, welche die Oberhoheit Englands zu sichern scheine, ein Werk Kitchener's. Redner begrüßte mit großer Genugthuung die Reise Chamberlain's, welchem eine hervorragende Gelegenheit gegeben sei, zu zeigen, daß die englische Nation wirklich dazu geschaffen sei, Völker zu regieren. — Ueber die Motive zu der Reise des Ministers laufen allerlei dunkle Gerüchte um, wonach die politischen Zustände in Süd-Afrika einen derart bedrohlichen Charakter angenommen hätten, daß das persönliche Eingreifen Chamberlain's erforderlich geworden sei. Wie der „Voss. Z." aus London

---

278 Mann folgten dem Rufe, und diese Freischaar, welche dem 2. Bataillon des Lützowschen Corps zugetheilt wurde, war die einzige, die ihre Nationaltracht behalten durfte. Jakob Riedl wählten die Tiroler zu ihrem Hauptmann: alle, auch sein Bruder Sebastian und Dr. Ennemoser, der frühere Geheimschreiber Andreas Hofer's und spätere Professor an der Universität Bonn, ordneten sich ihm willig unter. Durch ihre Unerschrockenheit und außerordentliche Treffsicherheit zeichneten sich die Tiroler derart aus, daß Lützow ihnen das ehrendste Zeugniß ausstellt; Hauptmann Jakob Riedl erhielt nach dem Gefecht an der Goehrde den russischen Annen-Orden, nach der Belagerung von Jülich das Eiserne Kreuz und den schwedischen Seraphinen-Orden; nur Oesterreich hielt eine Anerkennung der Tapferkeit seiner Landeskinder nicht für nothwendig.

Kurz nach Beendigung des Feldzuges ereignete sich bei dem Abschiedsmahle, das den Officieren der Tiroler-Compagnie gegeben wurde, eine drollige Scene. Als der Wein die Zungen bereits gelöst hatte, bat Hauptmann Jakob Riedl den Marschall Vorwärts um ein Andenken, „und wenn's ein Fetzen von seinem Jankerl wäre." Lachend zog Blücher seinen Husaren-Attila aus und schenkte ihn, sammt dem aufgenähten Stern zum Schwarzen Adler-Orden, dem überglücklichen Tiroler. Der Attila wanderte mit nach Tirol und wurde lange Jahre in der Riedl'schen Familie aufbewahrt, bis er mit der Zeit dem Messer der sammelnden Engländer und den Motten zum Opfer fiel. Den Stern zum Schwarzen Adler-Orden aber, den Blücher in der Schlacht bei Leipzig auf der Brust trug, und die massivsilbernen Knöpfe seines Attilas werden noch heute als Familienheiligthum aufbewahrt.

Ende December 1814 trat Sebastian Riedl, ausgezeichnet durch die preußische Verdienst-Medaille, die Heimreise an; die Prinzessin Wilhelm, die gern die Stelle als „Firmgoth" bei Riedl's Töchtern Auguste und Marie übernommen hatte, entließ ihn reich beschenkt. Und nun kam der Dank vom Hause Oesterreich! Nachstehend die wörtliche Abschrift eines Empfehlungsschreibens Joseph Speckbacher's:

„Das Vorweisen dieses Sebastian Riedl aus dem Zillerthal, daß dieser Riedl war von mir Unterfertigten und Andree Hofer schon im Jahre 1809 als der vertrauteste Kuntschafter und Geschäftsträger, welcher sich in seinen Unternehmungen vortrefflichlich ausgezeichnet, so zwar, daß ihm von allen Seiten wiederum neues Vertrauen geschenkt wurde. Bey dermaligen Umständen, wo alle Unternehmungen in Betreff und Befreyung unseres Vatterlandes bey Staatsverbrechen verbotten waren, so unterfangte sich Obiger aus Anhänglichkeit des Oest. Kaiser Haußes in Sorge um sein geliebtes Vatterland im 1812. Jahre eine Reiße auf eigenen Kosten nach London in Groß-Bridannien, und im Jahre 1813 mit geheime Depeschen eben für unser Heimatt und um Erledigung und Befreyung von Gefangenen in das Kais. Ruß. Hauptquartier, von wo er auch die tröstlichsten Nachrichten für unser armes Land mitbrachte. Es schmerzet mich Unterfertigten tief, daß ich mich ganz außer Stande befinde, die Verdienste dieses patriotischen Ehrenmannes zu belohnen, dessentwegen sehe ich mich gezwungen, als Fürbitter aufzutreten und ihn zu einer würdigen Belohnung dringend zu empfehlen. J. Speckbacher, Würcklicher Marjohr."

Aber Oesterreich hatte vollständig vergessen, was jene Männer aus reiner Liebe zu ihrem Vaterlande und ihrem Kaiserhause geleistet und gelitten hatten. Lange Jahre dauerte es, ehe man ihm überhaupt antwortete; dann wurde gefeilscht und gehandelt, und schließlich warf man ihm ein Almosen hin. Das war die Zeit, wo man anderwärts den Veteranen die Erlaubniß gab, mit dem Leierkasten umherzuziehen.

Riedl starb am 3. Februar 1821 in seiner Heimath, ein einfacher Bauer, aber ein ganzer Mann, ohne Furcht und Tadel, ein leuchtendes Beispiel selbstloser Vaterlandsliebe.

Mannigfaltiges.

Der Löwe von Luzern, der berühmte Schweizer Löwe, dem Meister Thorwaldsen geschaffen und der eine der größten Sehenswürdigkeiten am Gestade des Vierwaldstätter Sees bildet, droht zusammenzustürzen. Um das Baudenkmal zu erhalten, das unter der Einwirkung der großen Feuchtigkeit in den letzten Jahren sehr gelitten hat, wird nunmehr der Felsen, auf dem dasselbe steht, mit Asbest und Theer isolirt und das Grundwasser durch Drainirungsröhren abgeleitet werden. Auch soll der Löwe künftig während des Winters einen Schutzmantel erhalten, um den Unbilden der Witterung erfolgreich trotzen zu können. Auf diese Weise hofft man das schöne Denkmal Meister Thorwaldsen's noch ein weiteres Jahrhundert erhalten zu können.

— Als am Sonntag vor einer Woche die Bewohnerin eines Hauses zu Ichstedt die Kuchen zur Kirmes einrichten wollte, hörte sie, wie die „Nordh. Ztg." berichtet, ein eigenthümliches Geräusch. Im inneren Hause fand sich nichts Außergewöhnliches, doch als sie den Hofraum betrat, war die Scheune spurlos verschwunden: 5 Meter tief war sie ins Erdreich gesunken, und nur das auf der Erde aufliegende Dach war noch zu sehen. Das in nächster Nähe stehende Wohnhaus mußte wegen unmittelbarer Gefahr sofort geräumt werden. An Erdfällen ist die Gegend zwischen Ichstedt, Borxleben, Hackpfiffel und Tilleda mit ihren Gips- und Salzlagern reich; die meisten sind mit Wasser gefüllt.

— Der Bankier Boulaine der, wie gemeldet, bei der Zurückführung von einem Verhör beim Untersuchungsrichter in das Gefängniß den ihn begleitenden Polizisten entkommen war, ist in Bois-Colombes wieder verhaftet und nach Paris zurückgebracht worden. Der Polizei war es gelungen, festzustellen, daß Boulaine nach seinem Verschwinden sich zwei Tage in der Wohnung einer Halbweltlerin in der Rue Cardinet aufgehalten hatte. Sie griff sodann einen Brief auf, den der Bankier an seine, unter einem falschen Namen in einem Gasthause beim St. Lazare-Bahnhof wohnende Frau gerichtet hatte; darin war sein Versteck in Bois-Colombes angegeben. Wegen Beihilfe zur Flucht wurden nun auch jene Halbweltlerin und der Juwelier Weill, ein Freund Boulaine's, verhaftet; sie mußten aber mitsammt den beiden Polizeiagenten, die den Bankier hatten entweichen lassen, am späten Abend wieder entlassen werden, da Art. 247 des Strafgesetzbuchs die Haftentlassung für die Helfershelfer einer Flucht vorschreibt, sobald der Flüchtige innerhalb vier Monaten wieder eingebracht wird. — Dem „Petit Parisien" zufolge haben sich Geheimpolizisten nach Spanien begeben, wo die Familie Humbert in einem Kloster Unterkunft gefunden haben soll.

— Eine neue Hochzeitssitte haben die Amerikaner aufgebracht, die sich, wie berichtet wird, in der Welt der Milliardäre immer mehr ausbreitet. Sie hat ihren Grund in der Auffassung der Hochzeit als einer großartigen Schaustellung, bei der dem Publicum Etwas geboten werden muß. Ebenso wie man zur Krönung König Eduard's eine ganze Anzahl Proben benöthigte, damit das glänzende Schauspiel auch ohne Störung von Statten ging, so brauchen diese Dollarfürsten auch am Tage vor der Hochzeit eine richtige Generalprobe. An diesem Tage ist die Kirche mit Blumen geschmückt und illuminirt, wie zu der richtigen Hochzeit. Der Organist spielt den bei diesen amerikanischen Hochzeiten üblichen Brautchoraus „Lohengrin", und der Festzug — Braut und Bräutigam an der Spitze — hält seinen Einzug. Wenn man glaubt, daß ein Fehler begangen ist, wird diese Probe wiederholt, bis Jeder sicher ist und ganz genau weiß, was er zu thun und wie er sich zu geben hat. Hat man dann Aufstellung vor dem Altar genommen, so proben die zukünftigen Eheleute alle Phasen der Ceremonie durch, das Niederknien, die Antworten, den Ringaustausch u. s. w. In der Sacristei wird alsdann noch eine Probe der Defilircour der Theilnehmer vor den Neuvermählten vorgenommen. Ein Lehrer des guten Tons wohnt allen diesen Proben bei, die natürlich in der größten Heimlichkeit vorgenommen werden müssen, damit das Gerede vermieden werde.

— Etwas ganz Modernes, nämlich ein Düfte-Concert, wird Herr Sadakifhi Hartmann, ein in Japan geborener Deutscher, dem Newyorker Publicum darbieten. In einem Vortrag gedenkt Herr Hartmann, der jetzt als Journalist in Amerika lebt und u. A. für die „Newyorker Staatszeitung" schreibt, sich über die Aesthetik des Duftes auszulassen, um das Publicum geistig auf die Hauptnummer des Programmes vorzubereiten, nämlich auf einen „Ausflug nach Japan in 15 Minuten, eine Melodie in Gerüchen." Ein eigenartiger Apparat soll die verschiedensten und jedenfalls harmonisch abgestimmten Düfte im Auditorium vertheilen, und auf solche Weise soll man das Wunderland Japan zu riechen bekommen. Es wird aus allen Tonarten geduftet werden, und zwei Geishas und eine Solotänzerin werden sich bemühen, die Illusion zu erhöhen.

— Humor des Auslandes. Lehrerin: „Annie, wie lange hat der dreißigjährige Krieg gedauert?" — Annie schweigt. — Lehrerin: „Wie alt ist denn ein zwölfjähriges Mädchen?" — Annie: „12 Jahre." — Lehrerin: „Na, siehst Du! Wie lange hat also der 30-jährige Krieg gedauert?" — Annie (freudig): „12 Jahre."

— Schlau. Der Girglbauern-Nazi hat heute von seiner Dulcinea, einer drallen Bauerndirne, ein Brieflein erhalten. Da aber der Nazi nicht lesen kann, ruft er seinen Mitknecht Florian herbei. „Du, Flori," beginnt er geheimnißvoll, „mei Resl hat mir an Brief g'schrieb'n, möchst mir 'n net vorlesen?" — „Ja, worum net," bemerkt ganz trocken der Flori. — „Du mußt Dir aber d'Ohren zuabind'n lassen," meint der Nazi. — „Selbstverständli," erwidert der Andere. Und der Flori beginnt zu lesen. Andächtig lauscht der Nazi. Als der Brief zu Ende gelesen war, fragt der Nazi: „Hast eppan was verstand'n?" — „Net a Wörtl!" entgegnet mit der aufrichtigsten Miene der Florian.

telegraphirt wird, sei der Beschluß des Cabinets, Chamberlain nach Süd-Afrika zu senden, lediglich veranlaßt durch die Berichte über die höchst feindselige, fast an Revolutionsgelüste grenzende Haltung der früheren Uitlanders gegen die geplante Heranziehung der neuen Colonien zur Tragung eines Theiles der Kriegskosten. Generalgouverneur Milner sei bei ihnen unbeliebt geworden und nicht mehr Herr der Lage. Da seine Ersetzung gegenwärtig schwierig sei, ergreife Chamberlain das Staatsruder in Süd-Afrika, um durch „weitere Zugeständnisse" die Gemüther zu beschwichtigen. Von einer schweren Besteuerung der Goldindustrie werde wahrscheinlich nicht länger die Rede sein. — Die Morgenblätter vom vorigen Sonnabend berichten aus Lissabon: Halbamtlich verlaute, Chamberlain habe den Wunsch ausgesprochen, Lourenzo-Marquez zu besuchen und es sei ihm die Versicherung gegeben, daß er auf portugiesischem Gebiet herzlich willkommen sein werde.

Die „Contemporary Review" veröffentlicht einen Artikel Botha's, worin es heißt, die Aeußerungen der Generale seien falsch ausgelegt, ihre Handlungen seien unlauteren Beweggründen zugeschrieben und die von ihnen verfolgten Ziele seien unrichtig dargestellt und beurtheilt worden. Die Generale hätten niemals gesucht, sich über die Friedensbedingungen hinwegzusetzen, sondern nur danach gestrebt, daß den Buren die sofortige Hilfe, deren sie benöthigten, zu Theil werde. Die Gewährunng einer solchen Hilfe würde eines der wirksamsten Mittel zur Durchführung der Absichten der englischen Regierung sein; die Hilfe sei nöthig sowohl im Interesse des britischen Reiches, wie in dem Süd-Afrikas. Die Garnison in Süd-Afrika müsse auf 70,000 Mann erhöht werden, ausschließlich 30,000 Mann Polizeitruppen. Wenn bei der Bevölkerung wieder Glück und Wohlstand eingekehrt seien, könne die Garnison um 50,000 Mann verringert werden. Botha vertheidigt dann die Haltung der Generale bei ihrer europäischen Rundreise, erhebt Einspruch dagegen, daß den Buren-Delegirten die Rückkehr nicht gestattet werde, und ruft die königliche Gnade für die Rebellen an.

Im englischen Unterhause wurde am Freitag der Paragraph 8 der lebhaft befehdeten Unterrichts-Bill mit 165 gegen 69 Stimmen nach zwölfstägiger Berathung angenommen. Die Regierung nahm verschiedene Verbesserungsanträge an und machte mehrere Zugeständnisse. Alle Anträge, welche die Regierung verampft hatte, wurden mit großer Stimmmehrheit verworfen. — Der betreffende Paragraph ist eine der größten Streitfragen des Gesetzentwurfs.

Die Agence Havas meldet aus **Aden** vom 2. November: Da die italienische Regierung die von der Türkei in Angelegenheit der gegen ihre Staatsangehörigen verübten Seeräubereien angebotenen Garantien nicht für genügend erachtete, hat das italienische Geschwader die Insel Midi beschossen.

Allem Anschein geht es mit der **macedonischen Insurrection** rapide zu Ende Die letzten Tage brachten noch Nachrichten von Kämpfen, die in der Nähe der bulgarischen Grenze ausgefochten wurden, die aber sammt und sonders für die Freischaaren unglücklich ausfielen. In Konstantinopel traf am 25. October die Nachricht ein von einem Zusammenstoß zwischen Truppen und einer bulgarischen Bande bei Nevrokop, wobei 23 Leute der Bande getödtet worden seien. Der Leiter des macedonischen Comités, Oberst Zontschew, soll persönlich dabei gewesen und verwundet worden sein, doch soll es ihm gelungen sein, mit dem Reste der Bande sich durchzuschlagen. Consularberichte aus Salonichi, die an die Botschafter in Konstantinopel gelangten, stellen fest, daß die Bewohner der Ortschaften im District von Serres, die von den Banden zur Gefolgschaft gezwungen worden waren, nunmehr allesammt in ihre Heimathsgemeinden zurückkehren. Die Banden, die froh sind, wenn es ihnen selber durchzuschlüpfen gelingt, haben keine Gewalt mehr, den Troß zu halten. — In Konstantinopel wird Werth darauf gelegt, festzustellen, daß die dort eintreffenden Berichte der Consuln der Mächte aus allen Theilen Macedoniens keinerlei Erwähnung thun von Mißhandlungen oder Grausamkeiten, die die christlichen Bewohner zu erdulden gehabt hätten, und man schließt daraus, daß die vom macedonischen Comité in Sofia kürzlich in alle Theile der Welt versandten Telegramme über Gewaltthaten und Greuel vollständig erfunden waren. — Nachforschungen in der Redaction der „Reformi" und bei der Frau Jankow's ergaben keinerlei Bestätigung der Meldung von dem Tode Jankow's.

Aus **Pretoria** meldet eine Reuter-Depesche vom vorigen Sonnabend: Die Regierung gab die Ermächtigung zur Bildung eines Freiwilligen-Corps für Transvaal. — Zur Prüfung der für Verluste im südafrikanischen Kriege gegen die Regierung erhobenen Schadenersatzansprüche ist eine Commission ernannt worden.

Aus **Indien** wird der „Times" gemeldet: Der Maharadschah von Jodhpur hat sich selber an der Spitze von 600 Kameelreitern zum Dienste im Somali-Lande der Regierung zur Verfügung gestellt. Der Maharadschah von Bikaner hat ebenfalls seine sämmtlichen Kameelreiter und der Nawwab von Bahawalpur eine Schwadron Kameelreiter angeboten. — In England dürfte man die ungewöhnliche Bereitwilligkeit dieser indischen Granden, sich und ihre Leute in die Dienste des „Greater Britain" zu stellen, als einen wichtigen Erfolg der Politik Lord Curzon's auffassen.

Auf der Insel **Porto-Rico** herrscht, verschiedenen Depeschen zufolge, große Erregung. In Ponce fanden zwischen Republicanern und Föderalisten Kämpfe statt, bei denen zwei Personen getödtet und mehrere verwundet worden sind. Das Theater in Ponce mußte in Folge der Unruhen die Vorstellungen einstellen.

Locales.

Gestern, als am hochfestlichen Tage der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers Nikolai Alexandrowitsch, hatte sich unsere Stadt in Flaggenschmuck gehüllt. Am Vormittag fanden in den Kirchen Festgottesdienste statt. — Am Abend war die Stadt illuminirt.

„Nachdem schon" — heißt es weiter — „eine Reihe Maßnahmen getroffen worden wa die dieses Statut veränderten, trat die Fra einer neuen Reform der Universitäten auf de Plan.... Das Ministerium Wannowski wa u. A. die Erwählung der an der Spitze d Universitäten gestellten Persönlichkeiten, die Pr fessoren- und studentischen Ehrengerichte, die st dentischen Corporationen u. s. w. auf. D Universitäten selbst trugen in den Antworte auf die an sie gerichteten Fragen den Gedanke einer Autonomie der Universitäten ins Programm hinein. Unter dem neuen Minister endlich, de an die Stelle des Generaladjutanten Wannowsk trat, ist die Universitätsreform Gegenstand de principiellen Berathung einer besonderen Com mission geworden. So wird denn, allem An scheine nach, das Statut von 1884 von de Bildfläche verschwinden und die fünfte Universi tätsreform wird den Universitäten wieder ei neues Statut geben.

Während — so resumirt das Blatt zur Schluß — die autonomen Statute der Jahr 1804 und 1863 nicht auf Wunsch der öffen lichen Meinung zu Grunde gingen, sondern viel mehr direct im Widerspruch gegen dieselbe, wur den die Autoritäts-Statute der Jahre 1835 un 1884 gegen den Wunsch der Gesellschaft ein geführt und beibehalten; sie stürzten schließlich durch ihre eigene Schuld, kraft ihrer eigene Unbrauchbarkeit. Den Worten des jetzigen Ver wesers des Ministeriums zufolge, hat die „Er fahrung von 18 Jahren" gelehrt, daß eine Bei behaltung des Statuts von 1884 ein Ding de Unmöglichkeit ist; bei Schaffung eines neue

sich immerhin auf eigenartige Scenen gefaß machen. Und richtig setzten in der ersten Gast vorstellung am Mittwoch bei allen Actschlüsse die Claqueure ein. Es waren ihrer nich viele: nur zwei im Parquet, zwei im zweite Rang und vier im dritten Rang; aber dies wenigen thaten ihre Arbeit vortrefflich. Als ga nach dem Expositionsact der Sardou'schen „Fe dora" einige Zischer einsetzten, machten sie vo der ganzen Fläche ihrer Hand Gebrauch un rissen richtig den Sieg an sich.... Diese ganze Gastspiel ist eigentlich für uns eine Rie senblamage. Es hätte nun und nimmer stattfin den dürfen. Erstens nicht wegen der Ueberhe lichkeit dieser schrullenhaften Greisin, die ja b kanntlich ursprünglich Elsaß-Lothringen verlang und die erst jetzt ihre Forderungen herabsetz

Am Donnerstage, den 24. October, findet eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung, wie folgt, lautet:

1) Antrag des Herrn Livländischen Gouverneurs auf Zusammenstellung eines obligatorischen Reglements für den Wildhandel und Project eines solchen Reglements, verfaßt von der Livländischen Gesellschaft von Liebhabern der Jagd; 2) Antrag des Stadtamts auf Verlängerung der Frist, die Hrn. Faure, zur Abräumung und Wegschaffung der von ihm über die ihm angewiesenen Grenzen hinaus errichteten Aufschüttungen am Ufer des Embach gewährt worden ist, bis zum 1. September 1903; 3) Antrag des Stadtamts auf Erwählung einer Commission aus der Zahl der Stadtverordneten zur vorläufigen Durchsicht des vom Stadtamt zusammengestellten Entwurfs des städtischen Budgets; 4) Bericht des Stadtamts über Vermiethung der Räumlichkeiten des früheren „Rathskellers"; 5) Gesuch des Hausbesitzers J. Teas betreffs Errichtung eines unterirdischen Abflußrohres längs der Marienhofschen Straße bis zu seinen Häusern; 6) Gesuch der Hausbesitzer O. Assor, M. Wochla, K. Koppel und M. Kewei um Rückerstattung der von ihnen bei Pflasterung der Kastanien-Allee gemachten Ausgaben.

Die diesjährigen Vortragsabende im Handwerker-Verein wurden am vorigen Freitag mit einem Vortrage des Oberlehrers Chr. Lundmann über die „Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache" eröffnet.

Zu Beginn seiner — wie schon hervorgehoben — überaus übersichtlichen und fesselnden Ausführungen wies der Redner zunächst darauf hin, daß bei den meisten Völkern einer der Dialekte — sei es derjenige des herrschenden Stammes, der Hauptstadt oder derjenige, in der sich zuerst eine Literatur entwickelte — der herrschende wird und sich zur Schriftsprache herausbildet. Anders sei es mit der deutschen Schriftsprache, die eben nur ausschließlich Schriftsprache ist und nirgends im Volke selbst gesprochen wird.

Nachdem Redner auf die ethnologische Stellung der Deutschen und die sog. „erste Lautverschiebung", die sich im Wesentlichen schon in der Zeit der Völkerwanderung vollzogen hatte, eingegangen war, behandelte er ausführlich die „zweite Lautverschiebung", die sich nur auf Süd-Deutschland und einen Theil Mitteldeutschlands erstreckte, und somit eine sprachliche Scheidung innerhalb der Deutschen hervorrief. So habe denn Deutschland Jahrhunderte hindurch eine große Menge verschiedenster Dialekte aufzuweisen gehabt, und selbst der fränkische Dialekt habe sich — trotz der Macht Carl's des Großen — keine dominirende Stellung zu erwerben vermocht. Allerdings mache sich gegen Ende des XII. Jahrhunderts das Uebergewicht des schwäbischen, mitteldeutschen, Dialekts bemerkbar, hervorgerufen durch den politischen Einfluß der Hohenstaufen und die Stütze der schwäbischen Literatur, doch verschwinde dasselbe bald wieder, um einem noch größeren Ueberwuchern der einzelnen Volksmundarten und einer immer stärkeren Sprachverderbniß Platz zu machen.

Der Begründer der neuhochdeutschen Schriftsprache — so führte der Redner des Weiteren aus — ist Martin Luther durch seine Bibelübersetzung geworden. Die Sprache der sächsischen Kanzlei, deren er sich, wie bekannt, bediente, erschien als ganz besondirs geeignet, sich zur Schriftsprache auszubilden. Schon als mitteldeutscher Dialekt nahm sie eine vermittelnde Stellung zwischen den süddeutschen und norddeutschen Dialekten ein. Im Laufe der Zeit hatte sie sich ferner Bestandtheile anderer Dialekte — so zur Zeit Kaiser Friedrich's III. des böhmisch-deutschen assimilirt; auch hatte die Buchdruckerkunst, deren Centren in Mittel-Deutschland lagen, schon einigend vorgearbeitet und dem Mittelhochdeutschen in den übrigen Theilen Deutschlands eine gewisse Geltung verschafft — so wurden z. B. die Reichstagsabschiede in diesem Dialekt gedruckt.

An der Hand eingehender Daten verfolgte der Redner dann die allmähliche Verbreitung der neuen Schriftsprache über Deutschland. Während sie im Norden eine sehr rasche war und zu Ende des XVI. Jahrhunderts als abgeschlossen gelten konnte, war sie im überwiegend katholischen Süden naturgemäß eine viel langsamere und wurde durch Roms Verfügungen, sich des „ungewöhnlichen neuen Deutsch" zu enthalten, immer wieder gehemmt. Erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts ist sie auch in Süd-Deutschland zu allgemeiner Geltung gelangt.

Zum Schluß illustrirte Redner an verschiedenen Beispielen die einzelnen Veränderungen, denen durch den Einfluß anderer Dialekte im Laufe der letzten Jahrhunderte Luther's Sprache, das sog. „Meißner Deutsch", ausgesetzt gewesen ist. —l.

Die von uns in Anlaß des Berichts über das letzte Großfeuer erwähnte Wiederbetheiligung der Burschenspritze an den Löscharbeiten wird von der „Rig. Rdsch." reproducirt und mit folgendem mißverständlichen Commentar versehen: „Es war nämlich eine Zeit lang den Studenten verboten gewesen, sich an der Thätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr zu betheiligen." — Dem gegenüber ist zu constatiren, daß ein diesbezügliches „Verbot" nicht vorlag, die Burschen vielmehr nur in Folge einiger — jetzt übrigens vollständig beigelegter — Mißverständnisse sich zeitweilig officiell an der Thätigkeit der Feuerwehr nicht betheiligten.

Ein neue Anordnung für das Oeffnen der Trinklocale während der Rekrutirungszeit ist, wie wir hören, vom Hrn. Gouverneur telegraphisch hier eingetroffen. Auf eine Verfügung des Finanzministers müssen am 23. und 28. October und am 2. November alle privaten Trinklocale im Umkreise von 280 Faden, d. h. einer halben Werst, um die Wehrpflichtsbehörde herum von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geschlossen sein; am 24., 25., 29. und 30. October und am 3., 4. und 5. November müssen dieselben Trinklocale von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags geschlossen sein. Für die Monopolbuden sollen die nämlichen Bestimmungen in Kraft treten.

Der Laissche landwirthschaftliche Verein hat, dem „Post." zufolge, auf Antrag seines Präses, des Herrn v. Stryk, den Beschluß gefaßt, die Begründung einer Gesellschaft zur Versicherung gegen Pferdediebstahl in Angriff zu nehmen.

Der starke Regen am Sonnabend hat eine riesige Menge Wassers geliefert. Alle Gräben auf dem Lande sind bis über den Rand gefüllt, die Heuschläge sind überschwemmt, die Felder, die bereits ziemlich trocken waren, sind wieder so aufgeweicht, daß auf niedriger gelegenen Stellen an ein Bearbeiten garnicht zu denken ist. Die Wege sind zwar auch naß, aber noch ganz gut passirbar. — Das Wasser im Embach, das bereits zu fallen angefangen hatte, beginnt wieder zu steigen. — Der Sturm, von dem der Regen begleitet war, hat in den Wäldern nicht geringen Schaden angerichtet. —a—

Wegen Veränderung des Fahrplanes der Riga-Oreler Bahn ist, wie der „Walk. Anz." meldet, auch der Zug von Alt-Schwanenburg nach Stockmannshof um 1 Stunde früher verlegt, so daß derselbe den Anschluß in Stockmannshof nach Riga erreicht. Die Abfahrt des Zuges von Alt-Schwanenburg erfolgt daher um 5 Uhr 25 Min. Morgens und die Ankunft in Stockmannshof um 11 Uhr Vormittags. Der betr. Zug von Stockmannshof bleibt unverändert.

Auf dem hiesigen Bahnhof wurden gestern von der Gensdarmerie 2 Personen beim Taschendiebstahl angehalten. —i—

Wir werden ersucht, einen Straßenjungen-Streich, der in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag verübt worden ist, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. In der erwähnten Nacht wurde das große Doppelglas der Schauauslage des F. Dannenberg'schen photographischen Ateliers in der Promenaden-Straße eingeschlagen. — Wie verlautet, ist auch am Großen Markt ein Schaufenster eingeschlagen worden.

Ein Knecht aus Neu-Kusthof hat seinen Wirth um ein Pferd gebracht. Der Wirth hatte ihm das Pferd gegeben, damit er zur Stadt fahre, um Einkäufe zu machen, der Knecht hatte aber das Pferd und den Wagen verkauft und das Geld vertrunken. Der Wirth wandte sich nun an die Polizei, die den Knecht ermittelte; auch der Wagen wurde gefunden, doch vom Pferde erhielt er nur noch das Fell, da der Käufer des Pferdes es hatte tödten lassen. —i—

Aus dem Kawastschen Paastiku-Gesinde wurde in der Nacht auf Sonnabend ein schwarzer Wallach des Peter Kotkas im Werthe von 120 Rbl. gestohlen. —i—

Die Pianistin G. Jatschinowski, die augenblicklich eine große Concert-Tournée durch ganz Rußland unternimmt, wird am Freitag, den 25. d. Mts, auch in unserer Stadt concertiren. Fräulein Jatschinowski ist eine der besten Schülerinnen von Anton Rubinstein. Sie hat schon während ihrer Studienzeit im St. Petersburger Conservatorium in den Kammermusikabenden und symphonischen Concerten der russischen Gesellschaft mit Erfolg mitgewirkt und nach Beendigung ihrer Studien eine Reihe eigener Concerte in St. Petersburg, Moskau und anderen Städten veranstaltet. Augenblicklich bekleidet Fräulein Jatschinowski eine Professur am Warschauer Conservatorium. Das Spiel dieser hochtalentirten Künstlerin zeichnet sich nach den Urtheilen der Kritik nicht allein durch eine vorzügliche Technik, sondern ganz speciell durch eine stilvolle Wiedergabe der Classiker aus — namentlich Chopin, dessen Compositionen wir im Programm aufgenommen finden, soll von Fräulein Jatschinowski besonders glänzend interpretirt werden. Fräulein Jatschinowski besucht unsere Stadt zum ersten Mal, deshalb können wir ihrem Concerte mit Spannung entgegensehen.

Schach.

Correspondenz-Partien mit Reval.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

	Weiß.	Schwarz.
... 6.	d3×e4	e6—e5
7.	f7—f5	**Lc8—d7**

2. Damenbauerspiel.

... 6.	Sb1—d2	Sb8—c6
7.	Sd2—b3	Lc5—a7
8.	**Lc1—g5**	

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 23. October, um 6 Uhr Nachmittags Bibelstunde über Matth. 5, 17—20.

Todtenliste.

Kurt Melville, † am 13. October zu Kurmahlen.

Johann Heinrich Rothmann, † am 15. October zu Hasenpoth.

Cand. jur. Ferdinand Mohnson, † am 28. (15.) October zu Freiburg i. B.

Wilhelmine Hecht, geb. Werner † am 17. October zu St. Petersburg.

Reinhold Hoeltzer, † am 15. October zu Narva.

Nikolai v. Wiekmann, † am 15. October zu Moskau.

Eduard Wollner, † im 22. Jahre am 16. October zu Mitau.

Nikolai Heißler, † am 18. October zu St. Petersburg.

Charlotte Louise v. Guvenius, geb. Baronesse Rausch v. Traubenberg, † im 87. Jahre am 31. (18.) October zu Strömsnäs.

Baronesse Benita v. Bistram (Kind), † am 17. October zu Poperwahlen.

Marie Caroline Gutmann, † im 17. Jahre am 17. October zu Schtschurowo.

Pauline Henriette Dietel, geb. Schlosser, † am 18. October zu Moskau.

Pastorin L. Glaeser, geb. Schaur, † am 17. October zu Pastorat Stenden.

Luise Weyrich, † im 90. Jahre am 17. October zu Riga.

Julius Adolf Laiwingk, † im 34. Jahre am 18. October zu Riga.

Coll.-Rath Friedrich Ulrich Straus, † am 17. October zu Riga.

Johanna Stavenhagen, geb. Krause, † am 14. October zu Charkow.

Wilhelmine Lissow, geb. Sokolowski, † am 17. October zu Libau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 21. October.

Ein directer Personentarif zwischen Rußland und England ist in Kraft getreten. Das Billet zwischen London und Petersburg hin und zurück kostet in der ersten Classe 174 Rbl., in der zweiten 122 Rbl.

Moskau, Montag, 21. October. Auf einer Station der Verbindungslinie zwischen der Rjasan-Uraler und der Syssran-Wjasmaer Bahn fuhr ein Waarenzug ins Locomotiven-Depot hinein; 25 beladene Waggons wurden zertrümmert, 8 Bahnbedienstete verletzt.

Jalta, Montag, 21. October. Die türkische Gesandtschaft ist abgereist.

London, Montag, 3. Nov. (21. Oct.). Die „Daily Mail" theilt mit, daß verschiedene Buren sich in einem Brief an Lord Roberts ihm zur Verfügung stellen, falls die Regierung ihre Dienste im Somali-Lande in Anspruch nehmen will.

Sofia, Montag, 3. Nov. (21. Oct.). In der Adreß-Commission der Sfobranje erklärte Danew, daß der macedonische Aufstand eben der macedonischen Sache nur schaden könne. Bulgarien sei verpflichtet, den Uebergang der Banden über die Grenze zu verhindern. Eine vollständige Absperrung der Grenze ist nicht möglich. Mit Ausnahme einer Großmacht wollen alle die Durchführung von Reformen verlangen und berathen eben über den Interventionsmodus.

Peking, Montag, 3. Nov. (21. Oct.). Auf die Forderung des englischen Gesandten hin wird ein Edict veröffentlicht, das über die Beamten, welche sich geweigert haben, die Missionare unter ihren Schutz zu nehmen, die Todesstrafe verhängt.

Berlin, Montag, 3. Nov. (21. Oct.). Die „Berliner Neust. Nachr." theilen mit, daß an Stelle des schwer erkrankten Fürsten Philipp Eulenburg der Botschafter am Quirinal, Herr v. Wedel, zum Botschafter in Wien ernannt worden ist.

Von den Mitgliedern der lateinischen Münzconferenz soll ein ergänzendes Uebereinkommen unterzeichnet werden, wonach der Schweiz gestattet wird, eine neue außerordentliche Emission von Silbermünzen zu veranstalten.

London, Montag, 3. Nov. (21. Oct.). Chamberlain wird sich eine Woche in Natal aufhalten und sich darauf nach Transvaal begeben. Er hofft, daß den größten Nutzen aufrichtige Aussprachen zwischen den Vertretern aller Classen, Stämme und Parteien bringen werden.

Rom, Montag, 3. Nov. (21. Oct.). Die Nachricht von einer Beschießung der Insel Midi durch italienische Schiffe ist nicht richtig. Das Ultimatum läuft erst am 5. Nov. (23. Oct.) ab.

Konstantinopel, Montag, 3. Nov. (21. Oct.). Die Berichte der Consuln bestätigen die türkischen Meldungen, daß das Gebiet von Serres von den Banden gereinigt ist; dennoch ist es möglich, daß von Zeit zu Zeit kleine Banden wieder auftreten werden. — Nach türkischen Meldungen haben die Aufständischen seit dem 12. September im Gebiete von Serres im Ganzen 75 Todte und 38 Gefangene verloren; die Türken hatten 17 Todte und 33 Verwundete. — Die Türken fahren fort, Waffen zu confisciren. Die Grenzbewachung in den bulgarischen Dörfern ist verstärkt worden.

In einer Audienz des oesterreichischen Botschafters beim Sultan wurden der beunruhigende Zustand einiger Provinzen und die dagegen zu ergreifenden Maßregeln ausführlich berathen. Marschall Omer ist nach Serres abgereist, um die Nachricht über das Erlöschen des Aufstandes zu controliren.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit)

1,18 Nachts Ankunft aus Riga.
1,26 Nachts Abf. nach Petersburg u. Reval.
12,50 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,20 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,44 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
3,50 Morgens Ankunft aus Riga.
3,52 Morgens Abfahrt nach Riga.
4,06 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau und Walk.
9,28 Morgens Ank. aus St. Petersburg.
9,43 Morgens Abf. nach Pleskau u. Riga.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,28 Nachmittags Ankunft aus Riga.
6,40 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,43 Nachmittags Abf. nach St. Petersburg.
7,35 Abends Abf. nach Walk und Pleskau.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 1. November (19. Oct.) 1902.

		Verk.	Käuf.	Gem.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	104,10	103,80	—
3½	„ „	—	—	98,50
4%	Hypothek. d. Grunderedit-Bank	100	99,25	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,50	100,75	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)		—	77,90	—
„ „ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)		—	120,25	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.		216,50	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 22 Октября 1902

Dem hochverehrten Kirchenrath der St. Johanniskirche und allen Herrschaften, die uns bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters so liebevolle Theilnahme bewiesen, sagen wir unseren

herzlichsten Dank!

Die Familie Grünstamm.

Dr. Brehmer's
weltberühmte Heilanstalt für **Lungenkranke**
Görbersdorf i. Schl.
hat ausser der Einrichtung für
Minderbemittelte ein **Kinder - Sanatorium**
eröffnet. Prospekte gratis durch **die Verwaltung.**

Nehme meine
geburtshilfliche Praxis
wieder auf.
Sprechstunde: 11—12.
Dr. Budberg.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Clavierunterricht

wird von einem Studenten **(Schüler des Hrn. Hans Schmidt** zu Riga) ertheilt — Petersburger Str. Nr. 59, 1 Tr. hoch, von 5—6 Uhr.

Zu einem weiteren **Studenten-**
Tanz-Cursus

allgemeiner Tänze empfange Anmeldungen bis Donnerstag, d. 24. October, täglich von 11—1 und von 3—4 Uhr — **Jacob-Str. Nr 52.**
Anmeldungen zu den **letzten Cursen dieses Semesters** empfange bis zum **1. November.**

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer d Tanzkunst
u. Lehrer d. Choreographie.

Schöller
Sauerkohl
à 10 Kop. das Stof, tonnenweise billiger, ist wieder zu haben — Fleischmarkt Nr. 3. **Pohlin.**

Hirschrücken, Hirschbraten u. Hasen eingetroffen
in d. Central-Wildhdlg. d. Livl. Jagdv.
Rigasche Str. Nr. 3.

Frischen
Caroliner-
Java-
Japan-
Rangoon- **Reis**
empfing **ab Bremen in vorzüglicher Güte** und empfiehlt billigst
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle

frisches Naschwerk in reichhaltiger Auswahl, Chocoladenconfect mit f. f. Füllungen, Theebackwerk in den verschiedensten Dessins, Mignonbruchchocolade, Malzbonbon von echt Ilgezeemschen Malz, vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit. Man achte auf die Firma, die jedem Bonbon eingeprägt ist.
Bestellungen auf alle Arten Torten, Baumkuchen, Baiserkörbe, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Livländ. Bauer-Verordnung
von 1860
mit allen zur Zeit gültigen abändernden, ergänzenden und erläuternden Erlassen und Verordnungen (Landgem.-Ordn. und Passgesetz), sowie sämmtlichen Senatsentscheidungen.
Hrsg.
Adv. **A. v. Kieseritzky.**

Commiss.-Verlag **Jonck & Poliewsky, Riga.** — Zu haben in allen Buchhandlungen. — Die einzige deutsche und die vollständigste aller vorhandenen Ausgaben.

HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*Hammond

Garantirt beste Schreibmaschine

Hammond schreibt in allen Sprachen.

Ueber 60,000 im Gebrauch.

Vertreter
Gesellsch. **T. I. HAGEN.**
Moskau: Gr. Lubjanka 3.
St. Petersburg: Wladimirski Prosp. 4.

!!! Schriftmuster & Kataloge kostenfrei !!!



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

Giltig vom 15. October 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Въ Ботанич. Саду

продаются различныя комнатныя растенія (пальмы, кактусы, бегоніи и проч.) по умѣреннымъ цѣнамъ.
Принимаются заказы на декораціи, вѣнки, букеты, корзины изъ живыхъ цвѣтовъ и пр., по умѣреннымъ цѣнамъ.

Im Botan. Garten

werden verschiedene Zimmerpflanzen (Palmen, Cacteen, Begonien u. A.) billig verkauft. Daselbst werden auch **Bestellungen** auf Decorationen, Kränze, Sträusse, Körbe mit lebenden Blumen u. a. zu mässigen Preisen angenommen.

Frischen
Caviar, halbgepressten **I[a]**
Kurische Wurst I[a]
Revaler Killo I[a]
Koenigs-Häringe I[a]
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16

Johannis-Strasse Nr. 38.
Das erwartete **Hausgarn**
ist nunmehr eingetroffen
Johannis-Strasse Nr. 38.

Elegante
Maskenkostume
für Herren und Damen in grosser Auswahl
Garten-Strasse 9.
R. Palm.

Ausverkauf

einer Partie **waschlederner, Glacé- u. Schwedischleder-Handschuhe,** auch **Tragbänder.**
Heller
Alexander-Str. 3

Costüm-
und
Paletotstoffe
für Herbst- u. Winter
empfiehlt
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

Bruch-Bisquits
und
Halwa
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16

Schwarze
Herren-
Tricot-Beinkleider
(nur vorzügl. Qualitäten)
Herbst- & Winter-Anzüge
Herbst- & Winter-Ueberzieher
empfiehlt zu sehr mässigen Preisen
das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Strasse 2
vis-à-vis Hôtel London.

„ODOBRIN"
von M. W. Lebedew.



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,473 trägt.
Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Ein in bester Lage der Stadt befindlicher **Häusercomplex**
Marienhofsche Str. Nr. 15/17, wird unter günstigen Bedingungen sofort **verkauft.** Zu erfragen Petersburger Str. Nr. 76, unten.

Zu kaufen gesucht ein wenig gebrauchtes
Billard
mit Stein- od. Metallplatte. Off. in d. Exp. d. Bl. unter „Billard" erbeten.

Freitag, den 25. October, im Saale der Bürgermusse

Concert

der Pianistin

E. J. Jatschinowski

Professor am Warschauer Conservatorium.

Programm.

1. a) Chromatische Phantasie und Fuge . . . . . Bach.
   b) Sonate (appassionata) . . . . . Beethoven.
   Allegro assai. Andante con moto. Allegro ma non troppo. Presto.
2. Phantasiestücke op. 12 . . . . . Schumann.
   Des Abends. Aufschwung. Warum? Grillen. In der Nacht. Fabel. Träume. Wirren. Ende vom Lied.
3. a) Ballade (G-moll)
   b) Prélude (As-dur)
   c) Mazurka (H-dur)
   d) Impromptu (Fis-dur)
   e) Valse (As-dur) . . . . . Chopin.
4. a) Krakowiak . . . . . Paderewski.
   b) Du bist die Ruh . . . . . Schubert-Liszt.
   c) Barcarolle (G-moll)
   d) Caprice (Es-dur) . . . . . Rubinstein.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Hierdurch zeigen wir an, dass wir der
J. D. Liblik in
wegen Unterbietung des von uns festgesetzten Bände von
Weltall und Me
nicht liefern werden.
Deutsches Verlagsha
in Leipzig und

St. Johannis-K
Sonntag, den 27. Oct
Geistliches C
von Fräulein
Lydia Mi
unter freundlicher Mitwirkung des Fr
Rudolf Griw

Programm

1. Praeludium und Fuge A-dur . . . . .
2. a) Arie Sommi Dei . . . . .
   b) Benedictus . . . . .
   c) Mein Heiland
   d) Ueber ein kleines . . . . .
3. Gemischtes Quartett:
   a) Näher, nur näher
   b) Wie wird es sein, wenn der König komm
4. Orgelsolo: Adagio aus der Symphonie F-d
5. a) Lobe den Herrn . . . . .
   b) Herr, ich lasse nicht von Dir . . .
   c) Sei nur still (auf besonderen Wunsch) .
6. Quartette:
   a) „Nur noch ein wenig". . . . . .
   b) Befiehl du deine Wege.

Anfang präcise 6 Uhr N

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarra
Mittelschiff und auf den Emporen à 50 Kop.
à 30 Kop. sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J.
handlung und am Concerttage von 5 Uhr ab a

Wegen Raummangels wird eine wenig gebrauchte
Holzwollemaschine
billig verkauft. Auf Wunsch kann die Zahlung durch Rücklieferung von Holzwolle geschehen.
Lorentz Sander
Jurjew (Livl.), Johannisstr. 12.

Russische Str. Nr. 16, im Putzgeschäft, ist e. ganz neuer Warschauer
Herbstumlege-Kragen
billig abzugeben.

Teichstrasse 65
werden verkauft:
Haus- u. Küchengeräth.

Zu verkaufen ein
Aquarium
mit Goldfischen — Rathhaus-Str. Nr. 78, beim Hauswächter.

Cassa-Controle-Büchlein
In 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein freundl. Zimmer
kann stilllebenden Miethern abgegeben werden Alexanderstr. 11, 1 Tr.

Für ei
Petersbu
Ve
gesucht
Station.
für die A
sub F. T. an d. Exp. d. Blattes erb.

Gesucht

zum nächsten Semester ein grösseres oder zwei kleine **gut möblirte Zimmer** mit separatem Eingang. Haus im Garten gelegen bevorzugt Offerten sub „A. B. Z. X." an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht sofort für 1½ Monate ein **gr. Zimmer** mit gutem Eingang im Centrum d. Stadt oder in einer belebten Strasse. Offerten sub „J. F. W." an die Expedition dieses Bl erb.

Miethfrei

Petri-Str 78 e. **Wohnung** v. 4 Zim., Veranda, Küche m. all. Wirthschbq.

Miethfrei

ein möbl. Zimmer mit voller Pension Teichstr 34, v. 4—5.

Miethfrei eine Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und allen Wirthschaftsbequeml. — Petristr. 78.

Eine hübsche Wohnung v. 4 Z., Entrée und Küche u allen Bequemlichkeiten zu vermiethen — Petersburger Strasse 145. Zu erfragen Steinstrasse 3. Daselbst ein **Traberschlitten** zu verkaufen.

Abreise halber

ist die **Wohnung** im II. Stock, Pepler-Str. 15, bestehend aus 6 Wohnzimm., Leutezimmer, Mitbenutzung des Gartens, Waschküche etc. **billig zu vermiethen.**

Der an ihn gerichteten Bitte willfahrend, wird der Prediger der Brüdergemeinde, Herr **Knote,** morgen, Mittwoch, präcise 5 Uhr, im Bethause der Brüdergemeinde eine **Bibelstunde** halten.

Der
BAZAR
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
soll am
Sonntag, d. 3. Nov.
stattfinden.

Um freundliche Gaben bitten:
Frl. Merklin, Gartenstr. 41.
Frl. v. Oettingen, Wallgraben Nr. 20.
Frl. Scholvin, Botan. Str. 2.
Frl. von Stryk, Alexander-Str. Nr. 36.

Eingetroffen: **Livl. Honig, verschied. Säfte, Grün-Käse, Edamer Käse.** **Buchhandlung,** **18.**



Musikalische Gesellschaft.

Im oberen Saale der Ressource
Mittwoch, den 23. Octbr.
präc. 6 Uhr nachm.
Orchesterprobe.
Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet
Der Vorstand.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 24 октября
въ 7½ часовъ вечера.

Сообщенія: 1) **Прозекторъ Г. А. Адольфи:** Linea piriformis человѣческаго крестца.
2) **Р. Л. Вейнберга:** 1) Къ технике антропометрическихъ измѣреній. 2) Къ краніологіи племени ливовъ. 3) Случай двусторонняго перерыва Роландовой борозды мозга.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 24. Octb.**
7½ Uhr Abends.

Vorträge: 1) **Herr Prosector H. Adolphi:** Ueber die Linea piriformis des menschlichen Kreuzbeines.
2) **Dr. med. R. Weinberg:** 1) Ein neues anthropometrisches Instrument. 2) Zur Kraniologie der Liven. 3) Doppelseitige Unterbrechung der Centralfurche des Gehirns.

Commerz-Club.

Die zum 26. October angesagte
Tanz-Soirée
findet statt am
Freitag, d. 25. Oct. c.
Anfang 9 Uhr.
Die Direction.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 12. bis 18. Oktober 1902).

Briefe:

83. Лоуизе Мерицъ.
84. Михкель Ратасепъ.
85. Анна Тампикъ.
86. Анна Вейнбергъ.
87. Н. Ив. Гуннину.
88. П. Сонги.
89. Лепикъ.
90. П. Мягракенъ.
91. Т. Усталу.
92. Марія Эрнитсъ.
93. А. Галласъ.
94. Циммерманъ.
95. Mihkel Mölder.
96. Ката Леерома.
97. Гурію Бесъ.
98. Каменецкому.
99. Emilie Reinig.
100. Eberhard Lieven.
101. И. И. Манасу.
102. Б. И. Спасскому.

Повѣстки.

103. А. Мальковскому.
104. Р. Зиновьеву.
105. Б. Мюллеръ.
106. B. Michelson.
107. Карлу Кулаъ.
108. Яну Калдасу.
109. А. Коринскому.
110. Л. И. Вороновичъ.
111. А. Шульцъ.
112. О. Залькиндсону.

Telegramme.

8. Rieder.
9. Адамісъ.
10. Коннову Маміофа.

---

50 R. Belohnung

zahle demjenigen, der mir über den Thäter des Riemendiebstahls in meiner Dampfsägerei richtigen Nachweis zur Erlangung desselben mittheilen kann.
F. Hübbe.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмсная ул. № 15.

Wanzen-, Ratten-, Mäuse- etc. Vertilger
A. Henno
Fortunastrasse 36.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Poujagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Eincassirer (3 Br.); Markensammler; 1902; G. G. Z.; 123; O. T.

Нужна бонна

знающ. рус. и нѣм. яз. — Маріенгофская 62.

Eine Wäscherin, d. d. Glanzplätten gut versteht, sucht in u. aus dem Hause Beschäft Rosenstr. 12. M. R.

Suche ein
Dienstmädchen
mit **gutem Attestat** zum **Alleindienen,** die auch zu kochen und Russisch versteht. Zu sprechen von 10—12 Uhr Morgens, Ritter-Str. 23, Haus Rathke.
Professorin **Bogouschewsky.**

Fin junges, gebildetes
Mädchen
wünscht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle zu Kindern oder als Cassirerin. Gefl. Anfragen sub M. B. an d. Admin. d. Bl. erbeten.

Für St. Petersburg
suche Lehrling zum sofortigen Antritt in Agentur der Waarenbranche. Es mögen sich nur melden, die gute Schulbildung haben, Deutsch vollständ i. Wort und Schrift beherrschen u. Russisch genügend verstehen u. die willig sind das Geschäft gründlich zu erlernen. Off. St. Ptbg. Nevski 102, Log. 38.

Fox-terrier (Hund)
7 Monate alt, auf den Namen „Tobby" hörend, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohn. abzug. bei **Dr. Terrepson.**

Dame
en im Russ
kleinere
kann, wird
eine tüch-
schriftlich
handlung
v. S. H. zu

---

teinäherin
dem Hause.
rmäntel u.
genommen.
eise. Adr.
ig von der
. Block.

Amme
er als 1 Mo-
usche Str. 2.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 22 октября 1902 г. — Druck un[illegible] n.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 238. Mittwoch, den 23. October (5. November) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Geschichte der Universitätsstatuten. Zum Wegebau-Statut. Walk: Bahneröffnung. Pernau: Havarie. Riga: Vom Polytechnikum. Lettische Presse. Sturm. Rujen: Handelsschule. Stockmannshof: Von der neuen Bahn. St. Petersburg: Zur Reise des Finanzministers. Tageschronik. Moskau: Verfügung des Curators. Kasan: Zwischenfall. Port-Arthur: Attentat. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Vom Gastspiel der Frau Sarah Bernhardt in Berlin. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Geschichte der Universitätsstatuten.

In Anlaß der bevorstehenden Einführung eines neuen Universitätsstatuts bringt der „Kurjer“ einen Rückblick auf die Geschichte der bisherigen Universitäts-Reformen, wobei er auch auf die Stellungnahme der Gesellschaft zu dem jedesmaligen Wechsel der Statuten eingeht.

„Auf Seiten des Statuts von 1863“ — so heißt es im genannten Artikel — „stand die ganze Zeit über die gesellschaftliche Meinung. Für die Beibehaltung dieses alten Statuts sprachen sich klar und deutlich die Universitäten selbst durch ihre Conseils und Rectoren aus; für Beibehaltung dieses alten Statuts waren ferner zwei Minister der Volksaufklärung, die einer nach dem anderen Tolstoi ablösten und ihrerseits dann durch Deljanow ersetzt wurden — Ssaburow und Nikolai; zur Vertheidigung des alten Statuts trat auch der einstige Schöpfer dieses Statuts, der alte Minister Golowin hervor; für Beibehaltung des alten Statuts sprach sich endlich mit einer gewaltigen Majorität der Reichsrath, in welchem über ⅔ der Stimmen gegen das neue Statut abgegeben wurden, aus.

Bei diesem Stande der Dinge wurde das autonome Statut von 1863 aufgehoben und das neue Statut von 1884 eingeführt.“

Das Blatt betont dann in seinen weiteren Ausführungen die schon vielfach constatirten offenkundigen Mängel dieses neuen Statuts, vor Allem das ihm innewohnende bureaukratische Princip.

„Nachdem schon“ — heißt es weiter — „eine Reihe Maßnahmen getroffen worden war, die dieses Statut veränderten, trat die Frage einer neuen Reform der Universitäten auf den Plan.... Das Ministerium Wannowski warf u. A. die Erwählung der an der Spitze der Universitäten gestellten Persönlichkeiten, die Professoren- und studentischen Ehrengerichte, die studentischen Corporationen u. s. w. auf. Die Universitäten selbst trugen in den Antworten auf die an sie gerichteten Fragen den Gedanken einer Autonomie der Universitäten ins Programm hinein. Unter dem neuen Minister endlich, der an die Stelle des Generaladjutanten Wannowski trat, ist die Universitätsreform Gegenstand der principiellen Berathung einer besonderen Commission geworden. So wird denn, allem Anscheine nach, das Statut von 1884 von der Bildfläche verschwinden und die fünfte Universitätsreform wird den Universitäten wieder ein neues Statut geben.

Während — so resumirt das Blatt zum Schluß — die autonomen Statute der Jahre 1804 und 1863 nicht auf Wunsch der öffentlichen Meinung zu Grunde gingen, sondern vielmehr direct im Widerspruch gegen dieselbe, wurden die Autoritäts-Statute der Jahre 1835 und 1884 gegen den Wunsch der Gesellschaft eingeführt und beibehalten; sie stürzten schließlich durch ihre eigene Schuld, kraft ihrer eigenen Unbrauchbarkeit. Den Worten des jetzigen Verwesers des Ministeriums zufolge, hat die „Erfahrung von 18 Jahren“ gelehrt, daß eine Beibehaltung des Statuts von 1884 ein Ding der Unmöglichkeit ist; bei Schaffung eines neuen Statuts verspricht das Ministerium „den Anschauungen und Wünschen derjenigen Staatsbeamten Rechnung zu tragen, denen der Staat die unmittelbare Anwendung dieser Statuten auferlegt.“

Diese Anschauungen und Wünsche sind indessen schon zu Tage getreten; klar und fest sind sie in der Presse zum Ausdruck gelangt, die schon im Jahre 1896 die Frage der Universitäts-Autonomie aufrollte; sie sind kategorisch von den Universitäten selbst verlautbart worden, die in das von der Regierung aufgestellte Programm auch die Frage der Autonomie der Universitäten hereingebracht haben. Die ganze Geschichte der Universitätsreformen im vorigen Jahrhundert, endlich die ganze Tradition der gesellschaftlichen Meinung weist darauf hin, wie fest das Streben nach einer Autonomie der Universitäten in der Gesellschaft Wurzel gefaßt hat; das Ministerium, das diese Tradition der Gesellschaft übernommen und sie offen ihrem Programm eingefügt hat, ist dadurch der allgemeinen gesellschaftlichen Meinung entgegengekommen.“

Das Wegebau-Statut wird, nach Mittheilungen der Blätter, einer Revision durch eine Commission unterzogen werden, die sich aus Vertretern der Ministerien des Innern, des Verkehrs, des Krieges, der Marine, der Finanzen, der Landwirthschaft und der Reichscontrole zusammensetzt. Zu den Berathungen der Commission werden Vertreter der Börsen-Comités und der Landschaften mit berathender Stimme hinzugezogen werden.

Walk. Ueber die Eröffnung des temporären Verkehrs der Walk-Stockmannshofschen Eisenbahn, die am 12. October um 1 Uhr Nachmittags stattgefunden hat, bringt der „Walk. Anz.“ einen ausführlichen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Die Erlaubniß zur Eröffnung war erst am Tage vorher eingetroffen, so daß die Zahl der Festtheilnehmer nur eine beschränkte sein konnte. Der Feier ging ein Gottesdienst nach griechisch-orthodoxem Ritus voran, bei welchem u. A. auch der bereitstehende erste Passagierzug eingesegnet wurde. Der Director der Baugesellschaft, Herr Koorten, übergab Sr. Excellenz dem Regierungsinspector Werschinsky die Bahn, worauf die Gemahlin des Oberingenieurs O. Hackel das Band durchschnitt: unter Hurrah-Rufen der Gäste und des anwesenden Publicums setzte sich der geschmückte Zug in Bewegung. Auf Einladung des Directors begaben sich darauf die erschienenen Gäste, deren Anzahl ca. 25 Personen betrug, in den Wartesaal 1. Classe, wo an den gedeckten Tischen Platz genommen wurde. Es folgte nunmehr eine Reihe der bei solchen Gelegenheiten üblichen Toaste und die Verlesung der eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme.

Pernau. Der Dampfer „Todleben“ aus Riga, mit Wasserballast kommend, um in Pernau eine Ladung Zellstoff einzunehmen, ist, wie die „Pern. Z.“ berichtet am vorigen Freitag Nachmittag bei Tackerort in dichtem Nebel auf ein Riff festgefahren. Der Dampfer liegt in sechs Fuß tiefem Wasser auf großen Steinen, an einer vor Seegang geschützten Stelle. Man nimmt an, daß der Boden des Schiffes stark beschädigt ist, auch ist er leck, da sich bereits Wasser im Raum gezeigt hat. Eine genaue Untersuchung des Schiffes durch Taucher ist bisher durch das ungünstige Wetter nicht möglich gewesen. Ein Versuch der „Pernau“ und „Wasa“, das Schiff abzubringen, ist nicht gelungen. Gegenwärtig arbeiten beim „Todleben“ die „Düna“ und „Solid“ aus Riga.

Riga. Ins Polytechnikum sind, wie die „Düna-Z.“ erfährt, in diesem Herbst im Ganzen 316 Aspiranten aufgenommen worden, und zwar 170 neueintretende und 86 wiedereintretende durch das Lehr-Comité, 10 durch den Minister der Volksaufklärung ohne Weiteres, während bezüglich der Aufnahme von 50 weiteren Aspiranten der Minister Sr. Maj. dem Kaiser eine Vorstellung gemacht hat, welche wohl in günstigem Sinne entschieden werden dürfte.

— Pastor Rosen, der Herausgeber des „Basnias Wehstnesis“, macht bekannt, daß die Umwandlung dieser geistlichen Monatsschrift in eine politische Wochenschrift Ende November stattfinden werde. Seine Verhandlungen mit H. Allunan in Mitau hätten sich zerschlagen. Das Blatt werde aber in Riga erscheinen, und er werde es selbst — von Tiflis aus — redigiren. Für eilige Arbeiten werde er in Riga einen Hilfsredacteur halten.

— Der heftige Nordwest-Sturm, der am Sonnabend herrschte, hatte, wie die „Rig. Rdsch.“ berichtet, das Wasser in der Düna so weit hinaufgetrieben, daß ein Wasserstand eingetreten war, wie er sonst nur im Frühjahr beobachtet wird. Die Wiesen am oberen Ufer des Stintsees waren z. B. total überschwemmt, so daß die Heuscheunen als Inseln hervorragten

Rujen. Der örtliche landwirthschaftliche Verein hat, wie der „Rig. Aw.“ berichtet wird beschlossen, um Eröffnung einer Handelsschule im Flecken Rujen sich zu bemühen. Zur Betreibung dieser Angelegenheit ist eine besondere Commission, bestehend aus Herrn v. Freymann, den beiden Pastoren, dem Fleckenvorsteher und einem Grundbesitzer gewählt worden.

Aus Stockmannshof wird der „Deenas Lapa“ geschrieben, daß der Endpunct der Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Kleinbahn sich dicht neben der Station der Riga-Oreler Bahn befindet, wo auch die Fahrkarten verkauft werden. Die Züge der Kleinbahn bestehen aus 3—4 Waggons, von denen einer ein vollständiges Buffet mit kalten Speisen und Getränken enthält.

Mitau. Der anerkannte Senior des baltischen Buchhandels, Herr Ferdinand Besthorn, der fast 50 Jahre lang sein buchhändlerisches

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 16. October 1770.

(Aus dem Decretenbuch des Dörptschen Rathes.)

Publication:

„Zur Aufrechthaltung der Polizey und Benehmung aller Einrede der Unwißenheit, wird die so oft bekannt gemachte Verordnung von Michaeli an, so bald die Uhre sieben geschlagen mit Laternen auff die Straße zu gehen, und sich alles Geschreyes und Getümmels zu enthalten, nochmalen hiedurch mit der Warnung zu iedermans wißen gebracht, daß die ungehorsamen sollen eingezogen, an die Behörde abgeliefert und sodann nach Befinden nachdrücklichst zur einmaligen Steuerung dieses Unwesens beandet werden, und vornach sich ein jeder richte, und vor Strafe zu hüten habe.

Gegeben auf unserem Rathhause zu Dorpat am 16. October 1770.

Bürgermeister und Rath der Kayserlichen Stadt Dorpat.

C. F. A. Petersen, Secret.“

Vom Gastspiel der Frau Sarah Bernhardt in Berlin.

Das in voriger Woche eröffnete Gastspiel der „göttlichen“ Sarah hat den Berlinern bisher eitel Enttäuschung gebracht und die öffentlichen Kritiken springen mit der gefeierten Tragödin äußerst unsanft um. Wir geben hier Einiges über die drei ersten Gastspiel-Abende wieder.

Am schärfsten geht die „Deutsche Zeitung“ mit dem Pariser Gast ins Gericht. Das Blatt bemerkt:

„Im vierten Jahrzehnt ihrer Bühnenthätigkeit ist die „göttliche“ Sarah nun also doch in das verhaßte Berlin gekommen und noch dazu im Königlichen Schauspielhause abgestiegen. Nach dem unwürdigen Klimbim, den schon am Dinstag im Berliner Presseclub eine Anzahl Ueberenthusiasten veranstaltet hatte, mußte man sich immerhin auf eigenartige Scenen gefaßt machen. Und richtig setzten in der ersten Gastvorstellung am Mittwoch bei allen Actschlüssen die Claqueure ein. Es waren ihrer nicht viele: nur zwei im Parquet, zwei im zweiten Rang und vier im dritten Rang; aber diese wenigen thaten ihre Arbeit vortrefflich. Als gar nach dem Expositionsact der Sardou'schen „Fedora“ einige Zischer einsetzten, machten sie von der ganzen Fläche ihrer Hand Gebrauch und rissen richtig den Sieg an sich.... Dieses ganze Gastspiel ist eigentlich für uns eine Riesenblamage. Es hätte nun und nimmer stattfinden dürfen. Erstens nicht wegen der Ueberhebelichkeit dieser schrullenhaften Greisin, die ja bekanntlich ursprünglich Elsaß-Lothringen verlangte und die erst jetzt ihre Forderungen herabsetzte, erst jetzt, wo ihre sonstigen Gastspiele abzuflauen beginnen. Und zweitens nicht, weil diese alte Dame uns eine Fedora vorsetzte, die trotz des traditionellen französischen Posenthums und trotz einiger anderer kleiner Scherze wirklich keine allererste Leistung war. Diese Blamage hätten wir uns wahrhaftig nicht von der Seine zu holen brauchen.“

Ueber das zweite Gastspiel läßt sich die „Köln. Ztg.“ berichten:

„Als Sarah Bernhardt der Fedora am zweiten Abend ihres Gastspiels „La Tosca“ folgen ließ, glaubte sie sicher, die brutalen Wirkungen des einen Stückes noch durch die des anderen übertrumpfen zu können. Es ist ihr auch in sofern gelungen, als der Beifall an an diesem zweiten Abend stärker war als am ersten, als sie in der berühmten Scene des dritten Actes, wo ihr Geliebter beinahe in ihrer Gegenwart gefoltert wird, durch die Wiedergabe einer von Schrecken und Entsetzen durchwühlten Seele das Publicum zu lautem Applaus hinriß. Diese Wirkung fehlte in den ersten zwei Acten und schwächte sich auch nachher wieder ab. Man konnte ganz deutlich bemerken, wie sich das Publicum gegen die zu brutalen Effecte auflehnte und nicht mitging, wo die Virtuosität Sarah Bernhardt's nicht half. Die Künstlerin that in „Tosca“ dasselbe wie in „Fedora“: sie zog das Stück in ihren Rahmen, gruppirte um sich als Mittelpunct Alles, was an dichterischem Beiwerk, an Figuren 2c. vorhanden war und machte daraus mit allem Aufwand ihres Temperaments eine Persönlichkeitskundgebung ihrer Art. Von dem großen Hauch einer wirklichen Tragödie war auch heute nichts zu spüren. Die ganze gluthheiße Atmosphäre des Stückes, das revolutionäre Rom von 1800 — was war ihr das Alles? Das wollte sie gar nicht. Ihr Stück, das sie spielte, heißt: Sarah Bernhardt ...“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ endlich berichtet über die „Hamlet“-Aufführung:

„Frau Sarah Bernhardt war sehr schlecht berathen, als sie sich entschloß, in Berlin den „Hamlet“ zu spielen, den wir nun am Donnerstag im königlichen Schauspielhause gesehen haben. Freilich für die Franzosen bedeutet Shakespeare nicht im entferntesten das, was er uns ist — eine der höchsten Offenbarungen des dichterischen Genius, die die Welt besitzt, und für die tiefe Ehrfurcht, mit der wir einer Gestalt wie dem Hamlet entgegentreten, hat die französische Darstellerin kein Gefühl. Es ist ja nicht so sehr die Schwierigkeit, daß wir uns mit der weiblichen Stimme und Gestalt abfinden müssen, was uns an diesem Experiment empört, als vielmehr der Versuch selbst, eine dichterische Gestalt von dieser tragischen Tiefe zu einem Virtuosen-Kunststückchen zu mißbrauchen. Es ist der Mangel an künstlerischem Ernst und Respect vor der dichterischen Größe, der in diesem Experiment sich bekundet, was uns zwingt, eine Frau als Hamlet-Darsteller bedingungslos abzulehnen. Leider haben sich, trotzdem dieser Protest vermuthlich jedes Mal erhoben worden ist, doch immer wieder ehrgeizige Bühnenkünstlerinnen gefunden, die sich das schwarze Wamms des Dänenprinzen angezogen und ihr Organ zu männlicher Tiefe hinabzuschrauben versucht haben. Und nach den Verurtheilungen, die Frau Bernhardt's Hamlet bei ihrem ersten Auftreten in Paris durch deutsche Kritiker gefunden hat, ist sogar eine deutsche Darstellerin, Frl. Adele Sandrock, der man doch mehr Respect vor Shakespeare hätte zutrauen sollen, in die Fußstapfen ihrer Vorgängerinnen getreten. So wird es denn wohl auch in Zukunft weibliche Hamlets geben!.... Aber auch abgesehen von den grundsätzlichen Einwendungen, die wir gegen den Hamlet der Frau Bernhardt erheben müssen, ist ihre Darstellung kein Ruhmestitel für sie. Es fehlte der einheitliche Charakter der Auffassung, es fehlte die Tiefe und Echtheit der Empfindung, die tragische Sensitivität dieses fast modern anmuthenden Willensschwächlings — kurz es fehlte Alles, was den Hamlet erst zum Hamlet macht. Wir sahen eine verkleidete Frau, die nach französischer Auffassung vielleicht meisterhaft vortrug, nach unserer mit einer unleidlichen Manier in langgezogener, fast singender, eintöniger Rhetorik recitativartig diese Monologe declamirte, in deren jedem Worte die tiefste Empfindung bebt. Wir glaubten dann wieder, wenn sie die Rede mit höchster Klarheit und Schärfe gliederte, einen plädirenden Advocaten zu sehen. Und wir sahen in der Theater-Scene, als Hamlet-Sarah katzenartig die Brüstung zum Hochsitz des Königs emporkletert und dem König plötzlich ins Gesicht springt, und als sie dann ihm mit einer Fackel ins Gesicht leuchtet, wir sahen ferner in der Fecht-Scene eine Dame von erstaunlicher Beweglichkeit und Herrschaft über ihren Körper. Bisweilen sahen wir auch die verbindlich lächelnde grande dame und dann wieder etwas von der Keckheit der Réjane. Aber einen Hamlet, den tiefsinnigen Grübler, den bis ins Mark unglücklichen Menschen, der verdammt ist, seine Gefühle gewaltsam in den Busen zurückzudrängen, und so zu sagen mit gebundenen Händen der nothwendigen That gegenübersteht, — von dem sahen wir nichts. Von der Willkür der Bearbeitung, von der Aermlichkeit der Decorationen, von der unzureichenden Darstellung der übrigen Rollen wollen wir lieber schweigen. Frau Bernhardt sehe sich einmal in einem ersten deutschen Theater eine „Hamlet“-Aufführung an, und sie wird unseren Unwillen vielleicht verstehen.“

Von der Herkunft der großen Sarah plaudert der Berliner XX-Correspondent der „St. Pet. Z.“ unter dem 29. October: „Nachdem gestern das Kaiserpaar in Begleitung des dänischen Kronprinzen dem Gastspiel Sarah Berhardt's im Schauspielhause beigewohnt hat, was vom Kritiker des „Tageblattes“ als „Friedens-Idylle mit zwei Friedensschlüssen auf einmal“ bezeichnet wird, veröffentlicht die antisemitische „Staatsbürger-Zeitung“ die amüsante Zuschrift eines 82-jährigen Abonnenten, der ihr mittheilt, daß Sarah Bernhardt die jüngste Tochter eines kleinen jüdischen Pferdehändlers Feitel Bernhardt in Frankfurt a. d. Oder sei, einem bescheidenen Städtchen der Mark Brandenburg. Dort habe auch Sarah ihre ersten theatralischen Versuche in dem Volksstück „Der brasilianische Affe“ gemacht, die sie später in einem Berliner Vorstadttheater fortsetzte. Einsender wäre gut bekannt mit dem alten Bernhardt gewesen. Im Jahre 1875/76 habe er Sarah in Kopenhagen als „Phädra“ gesehen, sie besucht und deutsch mit ihr gesprochen. Erst habe sie anscheinend sich fremd stellen wollen. Zu jener Zeit geberdete sie sich öffentlich als besonders feurige französische Patriotin und Deutschfresserin. Dann aber lud sie den früheren Bekannten zum Frühstück, schenkte ihm Theaterbillets, erzählte sich mit ihm von der alten Heimathstadt und beschwor ihn, nichts von der Vergangenheit zu verrathen, noch daß sie deutsch mit ihm gesprochen. Ihrem Vater schickte Sarah als „gutes Kind“ regelmäßig Geldunterstützungen.“

Literarisches.

Weltgeschichte. Unter Mitarbeit von 33 Fachgelehrten von Dr. Hans F. Helmolt. (Mit 51 Karten, 48 Farbendrucktafeln und 136 schwarzen Beilagen. 8 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.) Zweiter Band. Ost-Asien und Oceanien. Der Indische Ocean. Von Max v. Brandt, Dr. Heinrich Schurtz, Prof. Dr. Carl Weule und Prof. Dr. Emil Schmidt. (Mit 10 Karten, 6 Farbendrucktafeln und 16 schwarzen Beilagen. Leipzig und Wien. Bibliographisches Institut. 1902. Großoctav; XVI, 630 Seiten. Preis: gebunden 10 Mark.)

Der nun vorliegende II. Band der Helmolt-

Geschäft mit Umsicht, Sachkenntniß und Liebenswürdigkeit geleitet hat, hat, der „Mit. Z." zufolge, seine Buchhandlung an seinen langjährigen Mitarbeiter Herrn J. Wassermann verkauft.

St. Petersburg, 22. October. Die ersten ausführlicheren Nachrichten über die Reise des Finanzministers Witte in den fernen Osten finden sich in einer Correspondenz der „Now. Wr." aus Wladiwostok, die über den dortigen Aufenthalt S. J. Witte's berichtet und seine dort bewiesene rege Initiative in ein helles Licht rückt. „Gleich nach seinem Eintreffen" — so heißt es in der Correspondenz — „machte sich der Minister an die Arbeit, und zwar speciell an die Berathung verschiedener, die finanzielle Lage des Gebietes betreffender Fragen; durch Berichte und Bittschriften überhäuften ihn hierbei die Vertreter der Kaufmannschaft, der Duma, der Börse und eine Unmenge Privatpersonen. Die Berichte, Denkschriften und Bittgesuche aller dieser Personen wurden sofort angenommen und durchgesehen, wobei vielen sofort Rechnung getragen wurde. — Hierauf fand unter Vorsitz des Ministers eine besondere Conferenz über die Bedürfnisse des Handels im Gebiet und über verschiedene Zollfragen statt. Hierbei wurden vom Minister u. A. folgende Fragen zu Gunsten der Stadt entschieden: 1) es wurde gestattet, in der Bucht von Wladiwostok einen Freihafen zu errichten; 2) alle aus China kommenden Waaren, darunter auch Seide aller Art, wurden von den Zollabgaben befreit; 3) wurde die Gründung einer Commerz- und einer Seemannsschule in Aussicht gestellt; 4) wurde die Umladung aller Transitwaaren ohne vorhergehende Zollrevision gestattet u. s. w. — Am nächsten Tage verbrachte der Minister über 5 Stunden im orientalischen Institut, wo er sich mit dem Director und den Professoren angelegentlich über die zu beseitigenden Mängel des Instituts unterhielt, und besuchte darauf am Abend das chinesische Theater, wo er von den Chinesen mit großer Begeisterung empfangen wurde."

— Die Eröffnung des regelmäßigen Verkehrs auf der Ost-Chinesischen Bahn, die zum 1. Januar 1903 geplant wurde, ist nach der „Torg. Prom. Gaz." verlegt worden. Wie aus weiteren Angaben hervorgeht, wird der regelmäßige Verkehr mit der Station Mandschurija erst am 1. Januar 1907 eröffnet werden, obschon das Schienennetz bereits seit dem 11. September 1901 fertig ist. Als Grund für den Aufschub wird angegeben, daß das Schienennetz noch nicht alle Hauptanforderungen, die an die Regelmäßigkeit des Verkehrs gestellt werden, befriedigen könne.

Moskau. Der Curator des Moskauer Lehrbezirks hat, wie ein Special-Telegramm der „Now. Wr." berichtet, die Directoren der Mittelschulen davon benachrichtigt, daß es den Schülern verboten wird, Theater zu besuchen, ohne in jedem einzelnen Falle die Erlaubniß ihrer nächsten Obrigkeit hierzu erbeten zu haben. Dieser Erlaubnißschein muß von den Schülern beim Betreten des Theaters den Billet-Controleuren vorgewiesen werden.

Kasan. Im Kasaner Bezirksgericht kam nach dem „Kas. Telegr." dieser Tage folgender Zwischenfall vor. Nachdem in einem der verhandelten Fälle die Geschworenen aus dem Berathungszimmer zurückgekehrt waren und der Obmann das Verdict verlesen hatte, wandte er sich mit folgender Anrede an den Vorsitzenden: „In seiner Anklagerede hat der Procureurgehilfe (Tschirkin) unter Anderem die Worte an die Geschworenen gerichtet: Heute habt Ihr schon einen Räuber freigesprochen. Diese Worte des Anklägers empfinden die Geschworenen als eine an ihre Adresse gerichtete Beleidigung und haben mich daher einstimmig bevollmächtigt, Ihnen, Herr Vorsitzender, die Bitte vorzulegen, die Worte des Procureurgehilfen in das Gerichtsprotocoll über diesen Fall einzutragen." Das Gericht entsprach dem Gesuch und willfahrte der Bitte der Geschworenen.

Aus Port Arthur wird der „Now. Wremja" gemeldet: Auf den 19. October war das Feldkriegsgericht über den Leutnant Kelewitsch angesetzt, der auf dem Bahnhof in Gegenwart eines zahlreichen Publicums aus einem Revolver auf den General Stössel geschossen und dabei den Oberstlieutnant Shdanow leicht verwundet hatte.

Finnland. Am 23. und 24. October waren, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, ca. 70 Mitglieder der finnischen Partei aus verschiedenen Gegenden des Landes in Helsingfors zu einer gemeinschaftlichen Berathung versammelt. Als erste Frage wurde die Wehrpflichtfrage besprochen, wobei die Veröffentlichung des auch von uns wiedergegebenen Aufrufs an die zum 1. November einberufenen Wehrpflichtigen beschlossen wurde. — Ferner wurde über die Frage discutirt, welchen Hoffnungen die auf Vorstellung des Senats Allerhöchst genehmigte Inangriffnahme einer Abgrenzung der zur Reichsgesetzgebung gehörigen Sachen Raum geben könnte. Dabei wurde als Ansicht der Versammlung ausgesprochen, daß die getroffene Maßregel die Möglichkeit einer weiteren, den Grundgesetzen Finnlands entsprechenden Behandlung dieser Frage in dem Sinne, wie es der Landtag im Jahre 1899 vorgeschlagen, enthält. — Ferner wurde die Lage und das Verhalten der Beamten einer eingehenden Besprechung unterworfen, wobei die Mehrzahl als ihre Ansicht geltend machte, daß das Land sich in einer Zwangslage befinde, welche das Volk verpflichte, dem Verhalten der Beamten Zugeständnisse zu machen. — Als letzte Frage wurde über die von den Arbeitern aufgestellte Forderung, daß der Census bei den städtischen Landtags-Wahlen so niedrig als möglich gestellt werden sollte, verhandelt, und zwar drückte die Versammlung ihre volle Sympathie mit dieser Bestrebung aus. — Die Berathungen wurden mit einer Rede des Präses Professor Kihlman geschlossen, in welcher er u. A. Folgendes äußerte: „Ohne Zweifel stehen wir jetzt an einem wichtigen Wendepuncte der Geschichte des finnischen Volkes. Vor uns liegt eine neue Entwickelungsperiode, welche wahrscheinlich an die Mitbürger befremdende Anforderungen, neue Aufgaben stellen wird. Die Vorbereitung dazu fordert Zeit, fordert auch in größtem Maße Selbstbeherrschung, Selbstverleugnung und die Bethätigung einer aufopferungsfähigen Liebe. Vielleicht hängt die Zukunft der Heimath mehr als je von dem Verhalten der finnischen Partei ab. Lasset uns bei jedem Schritt zeigen, daß wir wie früher stets bereit sind, jede ehrliche Ansicht zu überlegen und zu beachten, auch wenn sie einen Standpunct vertreten sollte, der nicht der unsrige ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. October (5. November).

Zur eventuellen Verlängerung der deutschen Handelsverträge.

Während sich die Aussichten dafür zu verbessern scheinen, daß der von den deutschen Bundesregierungen vorbereitete Zolltarif schließlich doch noch zu Stande kommt, dauern in der Presse die Erörterungen darüber fort, was geschehen solle, falls Zollgesetz und etwaige spätere Handelsvertrags-Entwürfe scheiterten. Die Einen glauben, daß der Reichskanzler in der Lage sei, mit den Handelsvertrags-Staaten Vereinbarungen dahin zu treffen, daß die jetzigen Handelsverträge auf längere Zeit weiterliefen; die Anderen führen aus: einmal würden sich die betreffenden Staaten kaum zu derartigen Vereinbarungen verstehen, und selbst wenn sie es thäten, würde eine solche Vereinbarung der verfassungsmäßigen Zustimmung des Reichstages bedürfen, da die geltenden, vom Reichstage angenommenen Handelsverträge die jährliche Kündbarkeit nach ihrem Ablauf ausdrücklich festsetzten.

„Unserer Ansicht nach" — führen dem gegenüber die „Hamb. Nachr." aus — „kann die Sache nicht zweifelhaft sein. Die Schlußclausel der Verträge lautet:

„Im Falle keiner der vertragschließenden Theile zwölf Monate vor den letztgedachten Zeitpuncte (dem 31. December 1903) seine Ansicht, die Wirksamkeit des Vertrages aufhören zu lassen, kundgegeben haben wird, bleibt derselbe in Geltung bis zum Ablaufe eines Jahres von dem Tage ab, an welchem der eine oder der andere der vertragschließenden Theile ihn gekündigt haben wird."

Wann diese Kündigung zu erfolgen hat, wird nicht gesagt; sie kann also zu jedem beliebigen Zeitpunct nach dem 31. December 1902, also ebenso gut 1 Jahr wie 5 oder 10 Jahre später erfolgen. Dann erst beginnt die einjährige Kündigungsfrist ihren Lauf. Diese Abmachung hat die Genehmigung des Reichstages gefunden und ist geltendes Recht. Jede Aenderung dieser Abmachung — sei es nun, daß sie durch einen förmlichen Staatsvertrag, sei es, daß sie durch Austausch diplomatischer Erklärungen erfolgen sollte — bedeutet aber eine Abänderung des geltenden Rechtes und bedarf wieder der Zustimmung des Reichstages. Mit anderen Worten: jeder neue Vertrag, der die Schlußclausel der bestehenden Handelsverträge auf fünf Jahre thatsächlich außer Kraft setzt, ist an die Zustimmung des Reichstages gebunden.

Freilich fehlt es nicht an den entgegengesetzten Auffassungen. So wird behauptet, daß die Abmachungen zwischen den Regierungen völkerrechtlich bindend seien und der Zustimmung des Reichstags nur bedürften, soweit zu ihrer Ausführung staatliche Befehle erforderlich seien. Ein stattlicher Befehl aber sei zur Unterlassung der Ausübung des Kündigungsrechts nicht nöthig, zumal dem Kaiser gegen jede Aenderung des zollpolitischen Zustandes ein Vetorecht zustehe. Nach Artikel 5 der Reichsverfassung gebe bei Gesetzesvorschlägen über das Militärwesen, die Kriegsmarine und die im Artikel 35 bezeichneten Abgaben, wozu die gesammten Zölle gehörten, bei Meinungsverschiedenheiten im Bundesrath die Stimme des Präsidiums den Ausschlag, „wenn sie sich für die Aufrechterhaltung der bestehenden Einrichtung ausspricht." Danach stände es beim Kaiser, die Verträge so lange fortdauern zu lassen, wie er für nöthig halte; und da eine im Namen des Kaisers abgegebene Erklärung des Reichskanzlers, es auf fünf Jahre bei dem bisherigen Zustand bewenden zu lassen, keine neuen Anordnungen der staatlichen Gewalt benöthigte, so brauche auch der Reichstag nicht befragt zu werden. — Wir halten diese Ausführungen aber in allen Puncten für unhaltbar und sind ganz unbedingt der Ansicht, daß eine Genehmigung des Reichstags zu einer Verlängerung der Handelsverträge auf bestimmte Zeit nöthig ist. Dem Kaiser steht keineswegs das Recht zu, die Verträge so lange fortdauern zu lassen, wie er es für nöthig hält; die Verträge gelten vielmehr nur für die Zeit, für die sie abgeschlossen sind, und darüber hinaus nur unter den Voraussetzungen, die in den Verträgen ausdrücklich ausgesprochen sind."

Vom vorigen Sonntag meldet eine Depesche aus Charlottenburg: Das Kaiserpaar wohnte der feierlichen Einweihung der neuerbauten Hochschule für bildende Künste bei. Der Kaiser hielt eine Rede, in welcher er die Lehrer und Schüler ermahnte, in Anlehnung an die unerreichbaren classischen Vorbilder der großen Meister aller Jahrhunderte, die Kunstideale in den durch Ueberlieferung und die unwandelbaren Gesetze der Schönheit, Harmonie und Aesthetik gewiesenen Bahnen zu hüten und pflegen und die Culturmission zu erfüllen: alle Volksschichten aus dem Alltagsgetriebe zu Kunsthöhen zu erheben und das den germanischen Stämmen besonders eigene Schönheitsgefühl und den Sinn fürs Edle zu stärken.

Einen zur Hälfte socialdemokratischen Landtag hat als erster deutscher Staat das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt aufzuweisen. In der Hauptwahl hatte die Partei sieben Mandate errungen, zu der in der Stichwahl noch ein achtes hinzugekommen ist. — Der „Vorwärts" schreibt von den acht „Genossen": „Ohne ihre Zustimmung kann kein Gesetz mehr gemacht werden. Sie werden aber hoffentlich auch im Stande sein, einige gesetzgeberische Reformen durchzusetzen, denn eine geschlossene und entschlossene Mehrheit, die die Hälfte des Parlaments darstellt, kann keine Regierung auf die Dauer ignoriren." — Auf sieben Socialdemokraten unter 16 Abgeordneten hat es übrigens auch der Coburgische Landtag gebracht.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist zum Chef-Redacteur der „Nordd. Allg. Z." Otto Runge, bisher Redacteur bei den „Berliner Neuesten Nachr.", ernannt worden.

Ein höchst anerkennender Nachruf wird in **Wien** dem von dort scheidenden deutschen Botschafter, Fürsten Philipp von Eulenburg, von der „N. Fr. Pr." gewidmet. Es heißt dort: „Fürst Philipp Eulenburg war vor manche schwierige Aufgabe gestellt, zu deren Lösung vollendeter Tact, unanfechtbare Vertrauenswürdigkeit und besonnenste Umsicht erforderlich waren. In seine Botschafter-Zeit fiel die steigende Verschärfung unserer inneren nationalen Kämpfe, die Nothwendigkeit der Dreibund-Erneuerung und der Beginn des noch schwebenden Problems der Fortsetzung der Handelsvertrags-Politik. Man sieht, indem man sich dies vergegenwärtigt, auf den ersten Blick, wie viel in solcher Zeit der deutsche Botschafter in Wien an Schwierigkeiten zu überwältigen, an Steinen behutsam aus dem Wege zu räumen, an Umsicht und an kluger Zurückhaltung aufzubieten hatte, um die bundesfreundlichen Beziehungen der beiden Reiche vor jedem Mißverständniß und jeder Verstimmung zu bewahren. Die hochgehenden Wogen unserer inneren nationalen Kämpfe konnten naturgemäß nicht an der Grenze des verbündeten Nachbarreiches brandend zerschellen wie die Meereswellen am felsigen Uferrande: ihr Gischt flog hinüber, und leicht konnte eine Trübung der beiderseitigen Stimmungen schädlich auf die Festigkeit des Bundesverhältnisses zurückwirken. Hier war eine höchst empfindliche Stelle, an welcher die leiseste Entgleisung des Botschafters unübersehbaren Schaden verursachen konnte. Von den nämlichen Seiten, von denen der Dreibund als ein „abgespieltes Luxusclavier" verspottet und mit einer geräuschvollen Discussion der Erneuerung desselben entgegengearbeitet wurde, erhoben sich auch die heftigsten Angriffe und Verleumdungen gegen den Fürsten Eulenburg, welcher der Einmischen „Weltgeschichte", der fünfte in der Reihe des Erscheinens, zeugt, wie seine beiden Nachbarn zur Rechten und zur Linken: Band I. und Band III., von der Ueberlegenheit der hier zum ersten Mal befolgten Anordnung. Weil diese „Weltgeschichte" auf ethnographischem Grunde sich aufbaut, ist ihr der Vorwurf gemacht worden, sie verletze dadurch das oberste Gesetz der Geschichtschreibung, die zeitliche Folge des historischen Geschehens. Dem gegenüber ist wiederholt zu betonen, daß in keinem andern ähnlichen Werke der Strom der berichtenden Erzählung so ununterbrochen fließt, wie innerhalb der Hauptabschnitte der Helmolt'schen „Weltgeschichte". — Der Wege, um vom Erdtheil Amerika über den Stillen Ocean hinweg (Bd. I.) den Uebergang nach Ost-Asien zu finden, gab es drei: im Norden von Alaska über die Bering-Straße nach Ost-Sibirien, in der Mitte entlang der Dampferlinie San Francisco-Yokohama nach dem Britannien des Großen Oceans und im Süden über die weithin verstreute Inselflur Polynesiens nach Australien. Da der äußerste Norden mit geschichtlichem Eigenleben gar zu dürftig ausgestattet ist, ist der mittelste Weg vorgezogen, d. h. der vorliegende Band mit der Geschichte Japans, Chinas und Koreas (v. Brandt-Weimar) begonnen worden. Diesem Abschnitte durften am ungezwungensten Hoch-Asien und Sibirien (Dr. Heinr. Schurtz-Bremen) folgen; dahinter fand am besten die fast ausschließlich den letztvergangenen Jahrhunderten angehörige Geschichte des fünften Erdtheils mit seinen zahlreichen Anhängseln (Prof. Dr. Carl Weule-Leipzig) ihren Platz. Die dreitheilige zweite Hälfte des Bandes wird vom indischen Culturkreis in seiner Gesammtheit ausgefüllt: Vorder- und Hinterindien, der Malaiische Archipel und der Indische Ocean bilden in ihrer ganzen Vergangenheit eine innerlich geschlossene Einheit. Im Schlußabschnitte, der von den Randländern des Indischen Meeres handelt, werden wir bereits so oft mit westasiatischen und afrikanischen Völkern zusammengeführt, daß sich nunmehr der Zugang zu den Thoren des III. Bandes gewissermaßen von selbst öffnet. — Damit ist also das gesammte Nicht-Europa, sämmtliches Ausland in einer seiner Bedeutung entsprechenden Weise zusammenhängend behandelt. — Von den auch in diesem Bande wieder in gediegenster Auswahl und Ausführung beigegebenen 10 Karten und 22 Tafeln müssen wir namentlich die Chromos „Helden und Heldinnen der chinesischen Geschichte" und „Melanesische Schnitzwerke", die Geschichtskarten „Mongolenreiche vom 12. bis zum 15. Jahrhundert" und „Ostindien 1001—1788", endlich die Holzschnitte „Inneres eines Dschaina-Tempels" und „Säulengang im Hindu-Tempel auf Rameswaram" als Glanzleistungen der Technik hervorheben.

Die Buchausgabe der „Lebenserinnerungen von Präsident Paul Krüger", von welcher wir in unserer gestrigen Nummer Auszüge brachten, erscheint, woran in gegebener Veranlassung erneut erinnert sei, demnächst im Verlag von J. F. Lehmann in München.

Eine ungeheure Geistesarbeit haben die Versuche, durch eine Gedankenschrift ein internationales Verständigungsmittel zu bilden, schon gekostet. Einen Ueberblick über diese älteren und neueren pasigraphischen Versuche giebt Walther Ilges in einem hoch interessanten, im November-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender) veröffentlichten Aufsatze, bei dessen Lectüre der Leser mit dem Verfasser die Frage aufwerfen wird: Sollte alle diese unsägliche Mühe ganzer Geschlechter wirklich verloren sein, wie die Versuche der Quadratur des Cirkels, oder sollte sie doch schließlich in einer Lösung des Problems ihre Belohnung finden und das in unserer Zeit des Weltverkehrs sich immer fühlbarer bemerkbar machende Bedürfniß nach einem einfacheren Verständigungsmittel, als es mühsam zu erlernende Sprachen sind, seine Befriedigung finden? Walther Ilges selbst beantwortet letztere Frage dahin, daß er eine Lösung der Aufgabe, ein praktisches internationales Verständigungsmittel heute zu construiren, schon deshalb nicht mehr für unmöglich halte, weil wir gelernt haben, die an dasselbe zu stellenden Anforderungen auf das denkbar kleinste Maß zu beschränken und von allen nicht unumgänglich nothwendigen Nebenzwecken zu entlasten. — In demselben Hefte von „Nord und Süd" zeichnet Albert Heiderich das literarische Charakterbild Georg Hirschfeld's, dessen Portrait in ausgezeichneter Radirung von Johann Lindner das Heft schmückt; der Leipziger Professor Eduard v. Bamberg hat einen, manches werthvolle neue Material beibringenden Aufsatz über „Die erste Aufführung der Maria Stuart" beigesteuert; Hermann Jacobson spricht sich in dem Artikel „Zur Sprachwissenschaft" über Fritz Mauthner's Aufsehen erregendes Werk, insbesondere dessen zweiten Band aus. Josef Theodor charakterisirt mit tief eindringendem psychologischen Feingefühl den „neuen Strindberg"; Kurt Walther Goldschmidt behandelt anknüpfend an Sigmar Mehring's vortreffliche Uebersetzungen „Die französische Lyrik im 19. Jahrhundert." — An belletristischen Beiträgen enthält das Heft die Fortsetzung der Romandichtung „Kunst" von Rubert Raberti; die ein Frauenschicksal in engem Rahmen behandelnde Novelle „Zufall" von Theodor v. Sosnosky, eine psychologische Skizze modernen Gepräges „Wir andern Menschen" von Paul Riesenfeld und ein stimmungsvolles Gedicht „Meine Rosen" von Valesca Tomaszewski. — Eine illustrirte Bibliographie schließt das reichhaltige Heft ab.

Das soeben erschienene 3. Heft von „Velhagen & Klasing's Monatsheften" birgt wiederum einen ebenso vielseitigen wie gehaltvollen Inhalt. Neben den großen Romanen „Allein ich will..." von Frieda v. Bülow und „Jungfrau Königin" von Franz Rosen zunächst eine höchst originelle, abgeschlossene Erzählung „Das verwunschene Dorf" von Ludwig v. Ploetz; dann einen mit zahlreichen Aufnahmen berühmter Bühnenleiter gezierten Aufsatz über „Deutsche Regisseure", einen geschmackvoll illustrirten Artikel von Fritz v. Ostini über „Schöne Brunnen" und einen Beitrag von E. v. Hesse-Wartegg, dem bekannten Weltreisenden, über die schönste Stadt Indiens, das rosenrothe „Jeypore." Gedichte, die immer fesselnde Bücherschau von Heinrich Hart und eine illustrirte Rundschau über neue kunstgewerbliche Erscheinungen runden den Inhalt des Heftes ab. Einen besonderen Schmuck erhält es durch die wundervollen Reproductionen farbiger Kupferdrucke älterer englischer Bildnißmaler — kleiner Kunstwerke von hohem Reiz.

Mannigfaltiges.

Als Candidat für den literarischen Nobel-Preis im Jahre 1903 wird neben Tolstoi-Björnson und Gustav Frenssen nunmehr auch der Spanier Echegaray, der Verfasser von „Galeotto" genannt. Der Friedenspreis dürfte Bertha v. Suttner für ihr Werk „Die Waffen nieder" zuerkannt werden, während für den Physikpreis Marconi als Erfinder der drahtlosen Telegraphie sowie für den medicinischen Preis der Menschenfreund Lord Lister als Erfinder der Antiseptik, Professor Dr. Koch und der Italiener Prof. Bacelli in Betracht kommen.

— In Japan werden augenblicklich große Anstrengungen gemacht, die Werke Shakespeare's populär zu machen. Bis jetzt ist dies allerdings so gut wie gar nicht gelungen, denn, wie dortige Zeitungen berichten, ist das von dem Gelehrten Mr. Tsubouchi übersetzte Schauspiel „Julius Caesar" in diesem Lande bereits mehrere Male zur Aufführung gelangt, ohne daß das Publicum großes Interesse an den Tag gelegt hätte. Augenblicklich ist man, wie dem „Rh. C." aus London geschrieben wird, mit den Vorbereitungen zur Aufführung des „König Lear" beschäftigt, den der Bibliothekar der Kioto-Universität übersetzt hat.

— Blüthenlese der „Jugend". Aus dem Buch der Wienerin Vera „Eine für Viele": „... Ein unergründliches Liebesgefühl webt sammetne Bänder von Seele zu Seele." — „... Ich habe die Feder ergriffen, um die zusammengepreßten Kräfte durch das Ventil des Ausdrucks zu verdünnen." — „.. Die Gedanken stülpen sich über einander und wühlen wie Maulwürfe in meinen Wesensschichten." — „.. Vergebens zwinge ich meine Empfindungen in den Stall des Willens." — „Manchmal ist mir, als ob mein Bewußtsein sich in zwei Theile spalten würde. Und beide Bewußtseinshälften bekämpfen sich in ihren Gegentheiligkeiten und prügeln sich in mir." — Welches Bauchweh muß hierdurch die Erfinderin in ihrem Innern bekommen haben!

— Die „Zeitung für Nervöse". Das „Neue Wiener Journal" veröffentlicht folgende heitere Schnurre, auf deren besonderen Sinn für das Wiener Zeitungswesen wir nicht näher eingehen wollen: „Wir erhalten von ganz unglaubwürdiger Seite eine Nachricht, die in den Kreisen aller nervösen Leute beruhigende Sensation erregen dürfte. Eine Reihe von Journalisten wurde von einigen Nervenärzten für die Schaffung eines neuen Tageblattes gewonnen, dessen Aufgabe es sein soll, die aufregendsten Ereignisse von Nah und Fern in einer Form zu veröffentlichen, die auch dem nervösen Leser nicht allzu viel Emotion bereitet. Die Anregung zu diesem Project ging von einem Bankdirector aus, der sich seinem Hausarzt gegenüber darüber aufhielt, daß ihn die Lectüre der Zeitungsberichte über die letzten Defraudationen ganz nervös gemacht habe. In Verbindung mit einigen Professoren arbeitete der Arzt das Project weiter aus. Diese Autoritäten erkannten einhellig, daß die bis nun übliche Form der Berichte über Sensationsereignisse den sanitären Anforderungen bezüglich der Behandlung von Nervosität widerspreche. Als abschreckende Beispiele wurden die Zeitungsberichte:

„Die Katastrophe auf Martinique! Eine ganze Stadt vernichtet!! — 30,000 Todte!!!" ferner

„Emile Zola — todt!!! Kohlengasvergiftung!"; endlich: „Riesendefraudation bei der Länderbank!!! (Ueber fünf Millionen Kronen.) angeführt.

Die Eingangs erwähnten Journalisten wurden eingeladen, die citirten Ereignisse in einer der Tendenz der „Zeitung für Nervöse" entsprechenden Art probeweise zu stilisiren. Als mustergiltig wurden folgende Arbeiten anerkannt:

a) „Eine Naturerscheinung! Aus Newyork wird gemeldet, daß auf der Insel Martinique gestern eine eigenartige Naturerscheinung beobachtet wurde. Auf der Höhe des Mont Pelée wurde von unbekannter und unberufener Seite ein Feuerwerk abgebrannt, das einigen Schaden, insbesondere in der Stadt St. Pierre, anrichtete. Die bisher von 30,000 Menschen bewohnte und von fast großstädtischem Leben erfüllte Stadt ist jetzt vollkommen ruhig, man könnte sagen, fast ausgestorben. — Zur Beruhigung unserer Leser können wir hinzufügen, daß der berühmte Fachmann Professor Friedrich Sueß uns mittheilt, daß er ähnliche, immerhin störende Erscheinungen in unserer Stadt für ausgeschlossen hält. Wir erachten somit die ganze Angelegenheit für erledigt."

b) „Achtung auf die Kamine! Wie aus Paris heute telegraphirt wird, wäre dort die Gattin des bekannten Romanciers Emile Z. fast das Opfer eines Unfalls geworden, der durch die schlechte Construction eines Kamins entstand, dem Kohlenoxydgas entströmte. Den voraussichtlich übertriebenen Berichten sensationslüsterner Blätter gegenüber können wir constatiren, daß sich das Befinden der Dame soweit gebessert hat, daß sie schon an dem Begräbniß ihres gleichzeitig verstorbenen Gatten theilnehmen wird. Die ganze Angelegenheit verliert für unsere Leser an Bedeutung, wenn wir hinzufügen, daß ähnliche Zwischenfälle bei sorgfältiger Behandlung der in Wien üblichen Oefen fast nie vorkommen."

c) „Aus der Geschäftswelt? In der „Länderbank" ereignete sich jüngst ein Vorfall, der wohl nicht als ungewöhnlich, aber vielleicht als nicht ganz ordnungsmäßig angesehen werden muß. Ein bisher sehr tüchtiger Beamter hat seit zehn Jahren wiederholt vergessen, einige der Bank gehörende Checks liegen zu lassen. Diese Verstöße gegen die rigorosen Reglementsvorschriften haben einigermaßen peinlich berührt. Die Höhe des der Unternehmung erwachsenen Schadens ist als relativ gering zu bezeichnen, da er nicht einmal ein Fünfzehntel Procent der gesammten Staatsschulden der Monarchie beträgt."

schung in unsere inneren Verhältnisse beschuldigt wurde, während er in Wahrheit nicht um Haaresbreite von der ihm durch sein Amt gebotenen Verhaltungslinie abwich, sondern mit bewunderungswürdigem Tact jeder Möglichkeit einer gefährlichen Mißdeutung vorzubeugen beflissen war, bis der Reichskanzler Graf Bülow sich selbst in Wien einfand, um dem erneuerten Bündniß die alte Festigkeit zu sichern." — Nach einer Meldung aus Rom ist die Ernennung des Grafen Wedel zum Nachfolger des Fürsten Eulenburg bereits vollzogen.

Im **englischen Unterhause** kamen in der Donnerstag-Sitzung einige Fragen allgemeineren Interesses zur Sprache. So erklärte u. A. der Premierminister Balfour, die Regierung sei noch nicht in der Lage, eine organisirte Einwanderung nach Süd-Afrika zu ermuthigen. Es scheine, daß für den Augenblick der Zufluß von ländlichen Colonisten am Platze so groß sei, als das Land aufzunehmen vermöge. — Norton (liberal) fragte an, ob die Admiralität Kreuzer von dem „Drake"-Typ baut, welche sich mit den schnellsten und am stärksten gepanzerten „Handelszerstörern" der auswärtigen Flotten zu messen im Stande seien, wie es der russische Kreuzer „Nowik" sei, der 25 Knoten in der Stunde mache. Parlamentssecretär der Admiralität Arnold Forster erwiderte, der russische Kreuzer „Nowik" sei keiner der schnellsten und in der Panzerung stärksten „Handelszerstörer", sondern ein Kreuzer zweiter Classe von 3000 Tons. Die Schiffe der „Drake"-Classe seien vollkommen im Stande, mit einem solchen Fahrzeuge sich zu messen. Keiner von den sog. „Handelszerstörern" der Flotten des Auslandes besitze eine Schnelligkeit von 25 Knoten. Allan (lib.) fragte an, ob es nicht Thatsache sei, daß der russische Kreuzer „Nowik" 25 Knoten nicht länger als eine Stunde zu leisten vermöge. Arnold Forster erklärte hierauf, er habe Grund zu der Annahme, daß diese Behauptung richtig sei.

Präsident Krüger will angeblich seinen Frieden mit England machen. „Daily Telegraph" will aus guter Quelle wissen, Krüger habe sich entschlossen, seine unversöhnliche Haltung gegenüber England aufzugeben und die Friedensbedingungen anzunehmen; er werde um die Erlaubniß bitten, nach Süd-Afrika zurückkehren zu dürfen, und sei sogar Willens, Großbritannien den Treueid zu leisten.

Plötzlich nach **Irland** abgereist sind aus London alle irischen Abgeordneten der 76 Mann starken Nationalisten-Partei; nur zehn oder zwölf Mann sind zurückgeblieben — wohl gewissermaßen um als Kundschafter die Vorgänge im Parlament zu beobachten. Es ist schwer, die Massenauswanderung zu deuten. Auf der einen Seite wird behauptet, daß die katholischen Iren der Aufforderung des Cardinal-Erzbischofs Vaughan zum Trotz die Regierung in der Debatte über die Schulvorlage, die den englischen Katholiken äußerst willkommen ist, nicht unterstützen wollen. Andere meinen, daß das plötzliche Verschwinden der Nationalisten mit dem verschärften Verbot gegen die Einfuhr von Waffen und Munition in Irland zusammenhängt, das in den Waffenfabriken von Birmingham dieser Tage kundgemacht wurde. Jedenfalls hat man in London das Gefühl, daß die Iren irgend Etwas im Schilde führen und dieses Gefühl wurde bestätigt durch die Ernennung des Sir Anthony Macdonnell zum Unterstaatssecretär des Vice-Königs Lord Dudley. Dieser Verwaltungsbeamte war vor wenigen Tagen nach einer glanzvollen Laufbahn im indischen Civildienst in den leitenden Rath Indiens versetzt worden und wird nun plötzlich nach Irland berufen in einem Augenblick, wo die agrarische Revolution auf der Nachbarinsel wieder drohend das Haupt erhebt. — Er ist von Geburt Irländer und ein Bruder des nationalistischen Abgeordneten Macdonnell. Vor seiner Ernennung soll er in Dublin Castle gewesen sein und dort durch seinen klaren Blick für die irische Lage großen Eindruck gemacht haben.

In **Sofia** hat der zum Tode verurtheilte Mörder Stambulow's gegen seine Verurtheilung Berufung an das Appellationsgericht eingelegt. — Der Mörder behauptet, im Besitze verschiedener, eine Großmacht compromittirender Documente zu sein und droht dieselben der Oeffentlichkeit zu übergeben! Die Sofiaer Blätter drucken das Facsimile eines Briefes des Ministers Ljudskanow (?) an Tjufektschijew vom Jahre 1892 mit angeblichen Bemerkungen bezüglich der Ermordung Stambulow's ab.

Die Regierung von **Korea** hat am Pekinger Hof eine Gesandtschaft errichtet. Der Gesandte wurde am Freitag zum ersten Male vom Kaiser empfangen. Die Kaiserin-Wittwe war dabei nicht zugegen. Die Koreaner hatten europäische Uniformen angelegt, um damit darzuthun, daß sie nicht mehr Unterthanen des Kaisers von China seien.

Wie schwierig die in **Süd-Afrika** Chamberlain zufallende Aufgabe ist, das geht aus einem Bericht der „Daily News" hervor, in dem es heißt: „Die Farben Transvaals und des Oranje-Freistaates werden überall getragen, und das Buren-Lied wird in holländischen Städten der Cap-Colonie gesungen, wo man es früher nie gehört. Noch schlimmer und gefährlicher ist der dumpfe Groll der entlassenen Colonialtruppen. Ihre Aeußerungen und die der Uitlanders in Johannesburg übertreffen an Bitterkeit Alles, was man in jenen Tagen hörte, da Johannesburg unter der Herrschaft der Buren stand. „Wir haben das Land, aber keinen Mann darin für uns", sagen die in Afrika garnisonirenden britischen Officiere, und jene, denen ein Urtheil darüber zukommt, erklären, daß dies die reine Wahrheit ist! Das Schicksal nicht blos Süd-Afrikas hängt von unserer staatsmännischen Haltung in dieser Krise ab. Man sieht, Chamberlain findet schwere Arbeit." — Wie ferner aus nach London gelangten privaten Meldungen hervorgeht, sollen in den letzten Wochen nicht weniger als 40 Bürger der Cap-Colonie, die im Kriege auf Seiten der Engländer gekämpft haben, angegriffen und getödtet worden sein.

In dem bisher ausständigen Kohlengebie in **Pennsylvanien** haben am 28. October 200,000 Arbeiter die Arbeit ausgesetzt, um den Tag in Anerkennung der Verdienste des Strikeführers Mitchell als „Mitchell-Tag" zu feiern. Der Festtag wird wahrscheinlich alljährlich gefeiert werden.

Locales.

Der Tod hat gestern dem Leben des Stadtcassirers Adam Martinsenn das Ziel gesetzt: erst 55 Jahre alt, ist er dahingegangen, ohne daß der weite Kreis seiner Bekannten geahnt hätte, daß der treue Kamerad so bald schon für immer aus ihrer Mitte scheiden werde.

Adam Martinsenn, geboren in Kursk am 14. Januar 1847, hat fast während seines ganzen Lebens unserer Stadt angehört: hier besuchte er das Gymnasium, hier hat er in den Jahren 1869—75 dem Studium der Jurisprudenz obgelegen. Nachdem er sodann mehrere Jahre hier als Hauslehrer thätig gewesen, trat er nach Einführung der neuen Städteordnung in den Dienst der städtischen Kanzlei, in der er zuletzt das Amt des Stadtcassirers bekleidete.

Vor Allem wird sein Andenken inmitten unserer Freiwilligen Feuerwehr fortleben, der er mit der ganzen Warmherzigkeit seines Wesens angehörte. Schon als Student war er ihr beigetreten und als Mann hat er ihr seine besten Kräfte gewidmet. Eines der populärsten Glieder unserer Feuerwehr war er in allen Schichten derselben als guter Kamerad geschätzt; er fehlte bei keinem Brandschaden und bei keinem Feuerwehr-Feste und als langjähriger Chef und zuletzt als Ehrenchef des Rettungscorps, den die große goldene Medaille zierte, sowie als Cassirer der Krankencasse der Feuerwehr hat er sich dauernde Verdienste um sie erworben. — Sein Gedächtniß wird in diesem Kreise, dem er in hingebendem Eifer sich in den Dienst stellte, noch lange in Ehren gehalten werden.

Am 17. October fand unter sehr zahlreicher Betheiligung der Jahresactus der hiesigen Realschule statt. Die Festrede hielt der Lehrer der Mathematik E. Smirnow über das Thema: „Die Haupttheorien der Physik". Darauf verlas der Lehrer der Geschichte E. Tschernoussow den Jahresbericht und ein Schüler der 7. Classe den Bericht über eine Excursion, welche von 19 Schülern der oberen Classen unter Führung des Inspectors und eines Lehrers nach Petersburg und Moskau im Juni dieses Jahres unternommen worden war. Zum Schluß erfolgte die Vertheilung der Prämien an die besten Schüler der Anstalt durch den Director W. Ssokolow. Während der Feier gelangten mehrere Gesang- und Orchester-Vorträge von Schülern zur Aufführung.

Dem Jahresbericht entnehmen wir folgende Daten: Das Lehrercollegium bestand aus 21 Personen. Die Schülerzahl betrug im Januar dieses Jahres 405 und stieg zum August c. auf 453. Davon waren griechisch-orthodoxer Confession 64 (14%), lutherischer 356 (78%), ebräischer 23 (5%), katholischer 5 (1%), Altgläub. 4 (0,9%), armenischer 1. Nach den Ständen gehörten 55 (12%) dem Adel und Beamtenstande an, 148 (32%) waren bürgerlicher, 235 (51%) bäuerlicher Herkunft, 5 (1%) Söhne von Geistlichen und 10 (2%) Ausländer. Der Nationalität nach waren 206 (45%) Esten, 147 (32%) Deutsche, 59 (13%) Russen, 33 (7%) Letten, 7 (1,4%) Polen und 1 Armenier.

Versetzungsexamina haben nicht stattgefunden. Auf Grund der Jahresnummern wurden versetzt ohne Examen 50% aller Schüler, mit einem Nachexamen im August in 1 oder 2 Fächern weitere 24,5%, zusammen 74,5%.

Das Abgangszeugniß nach Absolvirung aller 7 Classen erhielten 11 Schüler: E. Anson, W. Apping, A. Arndt, W. Kaschau, D. Konsap, A. Margus, A. Perna, A. Puhritz, L. Saukas, J. Simm und A. Thomson.

Im Laufe des Jahres haben 12 naturwissenschaftliche Excursionen unter der Leitung des Fachlehrers stattgefunden; ferner sind täglich auf der eigenen meteorologischen Station der Schule von Schülern Beobachtungen angestellt worden und wurden Besuche des Kunstmuseums der Universität unter Führung eines Lehrers unternommen. — Auf mehreren Schülerabenden gelangten außer russischen, deutschen und französischen Declamationen Scenen aus Boris Godunow in russischer und Scenen aus „Wallenstein's Tod" in deutscher Sprache zur Aufführung, sowie zur Gogol-Feier die Komödie „Die Hochzeit" von Gogol. Im Februar fand ein Schülerball statt.

Bei der Schule besteht eine Gesellschaft zur Unterstützung unbemittelter Schüler, welche im Laufe des Jahres 350 Rbl. an Schulgeld bedürftigen Schülern zugewandt hat.

Allen privaten Getränkehandlungen in einem Umkreise von einer halben Werst (250 Faden) um die Wehrpflichts-Behörde sind heute entsprechend der neuen Verfügung des Ministers geschlossen, die beiden Monopolbuden in der Jakob-Straße und Erbsen-Straße, die beide weniger als 150 Faden von der Wehrpflichtsbehörde entfernt sind, handeln dagegen flott seit heute früh und werden fleißig von den Rekruten benutzt, da sie ja leicht zu erreichen sind. Die beiden Verkäufer in diesen Schnapsbuden geben an, keine Anordnung zum Schließen ihrer Locale erhalten zu haben. —i—

Unter dem Titel „Fortschritt im Eisenbahnwesen" geht der „St. Pet. Ztg." nachstehendes „Eingesandt" zu:

„Soeben ist das neue russische Coursbuch für die Wintersaison 1902/3 erschienen. Welche Ueberraschung wird nun Einem beim Durchblättern desselben zu Theil? Die Fahr-Geschwindigkeit der meisten sogenannten „Schnellzüge" ist mehr oder weniger reducirt worden. (Ich sage „sogenannten", weil im übrigen Europa unter Schnellzug etwas ganz Anderes verstanden wird; in Frankreich und Deutschland fahren die meisten Schnellzüge mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 60—75 Kilometer, einige auch noch darüber hinaus; bei uns legen dieselben kaum 40 Kilometer zurück, die Höchstgeschwindigkeit erreicht der Moskauer Curierzug mit 52 Km. die Stunde.)

Auf der Warschauer Bahn z. B. haben alle Schnellzüge eine Reduction der Geschwindigkeit von einer Viertelstunde erfahren. Auf der Libau-Romny-Bahn finden wir folgendes Curiosum: Von Libau bis Minsk fährt man im Personenzug 21 Stunden 36 Min., im Schnellzuge 23 St. 32 Min. Das größte Kunststück ist aber auf der Baltischen Bahn vollbracht worden, da ist nämlich dem Rigaer Schnellzuge gegen früher 1 St. 20 Min., resp. 1 St. 50 Min. zugelegt worden, so daß man jetzt diese Strecke in 16¾, resp. 17¼ Stunden zurücklegt, was einer Geschwindigkeit von 36 Werst pro Stunde gleichkommt. Das heißt ein „Schnellzug" und es wird ein Zuschlag von 20% dafür erhoben!! Auf derselben Bahn fährt der Zug nach Reval mit einer Geschwindigkeit von 34½ Werst pro Stunde zum gewöhnlichen Tarif; also für 1½ Werst Beschleunigung pro Stunde eine Preiserhöhung von 20%! Von Petersburg bis Narwa fuhr man vor drei Jahren mit einem gewöhnlichen Zuge in 3 St. 45 Min. und zahlte II. Classe 2,05 Rbl., resp. 1,26 Rbl. im Abonnement; jetzt fährt man mit dem Schnellzug in 4 Stunden und zahlt dafür 5 Rbl. 44 Kop.

Das Publicum ist in solchen Fällen auf Selbsthilfe angewiesen, und bleibt Einem nichts Anderes übrig, als den „Rigaer Schnellzug" zu meiden. Wer nach Riga billiger fahren will, der benutze die Warschauer Bahn mit Umsteigen in Pleskau. Abfahrt aus Petersburg 4.10 Nachm., Ankunft in Riga 9.25 Morgens; Dauer 17¼ Stunden, Preis II. Classe 8.45 Rbl. (gegen 12.35 auf der Baltischen Bahn). Aus Riga fährt man um 8.5 Abends und kommt in St. Petersburg um 3 5 Nachm. an. Der directe Schnellzug aus Riga kommt in St. Petersburg erst um 12.10 Mittags an und ist 17¼ St. unterwegs. Will man nun schneller fahren und in St. Petersburg früher ankommen, so fahre man über Dwinsk. Abfahrt aus Riga 3.45 Nachm., Ankunft in St. Petersburg 8.25 Mongens; Dauer 16 St. 40 Min. Aus St. Petersburg fährt man um 9.30 Abends aus und kommt in Riga um 2 Uhr Nachm. an, d. h. genau 16½ St. und es kostet II. Classe 12.65 Rbl., also blos 30 Kop. mehr wie auf der Baltischen Bahn. Man hat dafür aber die Gewißheit, daß man bei 100 Fahrten 99 mal pünctlich eintreffen wird, während auf der Baltischen Bahn gerade das Gegentheil der Fall ist, wie ich es aus zehnjähriger Erfahrung constatiren kann.

Es fragt sich nun, wie soll Handel und Wandel bei uns vorwärtskommen und die Concurrenz mit West-Europa und Amerika aufnehmen, wenn solche Verkehrsverhältnisse vorhanden sind? Entwickelt sich der Verkehr in dieser Weise weiter, dann ist die Zeit nicht mehr fern, wo wir wieder in Postkutschen fahren werden. Es heißt, das langsamere Fahren soll die Anzahl der Eisenbahnunfälle verringern; diese Neuerung erinnert mich an analoge Fälle: die Schäden der häufigen Brände durch Geldunterstützungen oder die Zunahme der Zahl der Geisteskranken durch Gründungen immer wieder neuer Irrenanstalten zu heben.

Solange die wahren Gründe nicht die richtige Beleuchtung gefunden, wird die Anzahl der Unglücksfälle trotz langsamen Fahrens nicht verringert werden."

Am vorigen Sonnabend hatte der Vorstand der „Bürgermusse" nach einer Reihe von Jahren wieder einen „Familien-Abend" mit musikalischen Vorträgen veranstaltet. Neben einem doppelt besetzten Männerquartett, das drei Lieder vortrug, gelangten noch ein Baß-Solo und Soli für Violine und für Cornet zum Vortrage. Die einzelnen Nummern riefen bei dem leider nicht zahlreich erschienenen Publicum lebhaften Beifall hervor Den Schluß des Abends bildete ein fröhlicher Tanz, der die Anwesenden bis zum frühen Morgen zusammenhielt. Die Stimmung war eine sehr fröhliche und gab die Anwartschaft darauf, daß in Zukunft diese Abende ein weit größeres Publicum heranziehen werden. —r—

Am Sonnabend wurde beim Friedensrichter des 1. Districts wegen Diebstahls Märt Laurson belangt — dieselbe Persönlichkeit, die, wie unlängst erwähnt, auch wegen Wuchers angeklagt ist. Er hatte in einer recht aufgeräumten Gesellschaft gezecht, in der sich u. A. auch eine Frau F. befand, die eine größere Geldsumme in der inneren Tasche ihrer Jacke bei sich trug. Als die ganze Gesellschaft nach Quistenthal einen Ausflug unternahm, vermißte auf der Hinfahrt die Frau F. ihren Geldbeutel und begann ihn zu suchen. Er wurde schließlich in der Fuhrmannhdroschke zwar gefunden, aber es fehlten 35 Rbl. Die Fahrt wurde unterbrochen und die ganze Gesellschaft fuhr jetzt statt nach Quistenthal nach der Polizei. Bei Laurson wurden in der That 35 Rbl. gefunden. Da er auch sonst beim Suchen des Geldes sich verdächtig aufgeführt hatte, so verurtheilte ihn der Friedensrichter zu 4 Monaten Gefängniß. —i—

Rechenschaftsbericht der Anstalt Friedheim
vom October 1901 bis October 1902.

Im Laufe dieses Jahres betrugen die Einnahmen:

Krankengelder: 7407 Rbl. 39 Kop., jährliche Beiträge 166 Rbl. 40 Kop.; Zinsen und Geschenke, einschließlich Vermächtnisse, 605 Rbl. 32 Kop.; Eintrittsgelder 110 Rbl. — in Summa 8289 Rbl. 11 Kop.

Die Ausgaben betrugen: Feuerassecuranz 69 Rbl. 49 Kop.; Schornsteinfeger 12 Rbl.; Anschaffungen 104 Rbl. 66 Kop.; Gagen 1038 Rbl.; Extraausgaben 105 Rbl. 54 Kop.; Weihnachtsgeschenke 85 Rbl; Zinsen gezahlt 468 Rbl. 55 Kop.: Beköstigung 4832 Rbl. 60 Kop; Heizung 627 Rbl.; Wäsche 296 Rbl. 81 Kop.; Beleuchtung 172 Rbl. 70 Kop.: Apotheke 49 Rbl. 91 Kop; Reparaturen 351 Rbl. 34 Kop.; Fuhrleute 36 Rbl. — in Summa 8249 Rbl. 60 Kop. — Es bleibt mithin ein Rest von 39 Rbl. 51 Kop.

Durch den Tod sind mehrere Damen ausgeschieden; die frei gewordenen Zimmer sind, bis auf eines, alle wieder besetzt. Ein Zimmer erster Classe im neuen Steinhause ist eben zu vermiethen (worüber nähere Auskunft ertheilt wird in der Teich-Straße Nr. 14, Sprechstunde an Werktagen von 4—5 Uhr Nachmittags).

Der Vorstand.

Dieser Tage ist im Verlage von N. Kymmel in Riga das bestens bekannte „Cursbuch für Rußland", mit dem Fahrplan für den Winter 1902/1903, erschienen. Dasselbe ist u. A. dadurch wesentlich verändert und vervollständigt worden, daß sämmtliche Eisenbahnlinien Rußlands Berücksichtigung gefunden haben, und ferner die Anschlüsse für die wichtigsten Verkehrscentren Rußlands in den betreffenden Fahrplänen angegeben sind, sowohl für die Hinreise als auch für die Rückreise. Endlich ist die Eisenbahnkarte ganz neu gezeichnet und bis auf die neueste Zeit vervollständigt worden.

Das Rigaer Stadttheater bereitet eine Aufführung der Wallenstein-Trilogie vor. Da sich manche Interessenten finden dürften, welche dieses Drama einmal auf einer großen Bühne sehen möchten, machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß die erste Aufführung von „Wallenstein's Lager" und „Die Piccolomini" am nächsten Sonnabend und die erste Aufführung von „Wallenstein's Tod" am Montag, den 28. October (Schiller's Geburtstag), in Scene geht. Die Aufführungen beginnen um 7 Uhr Abends. — Die erste Wiederholung von „Wallenstein's Lager" und „Die Piccolomini" findet am Freitag, den 1. November, die erste Wiederholung von „Wallenstein's Tod" am Sonntag, den 3. November, statt.

Am Beginn der diesjährigen Concert-Saison hörten wir von verschiedenen Seiten Aeußerungen des Bedauerns darüber, daß unsere verehrte Künstlerin Fräulein Lydia Müller verhindert war, in den Ausstellungstagen zu concertiren. Mit um so größerer Freude wird daher die Ankündigung des Kirchenconcerts begrüßt werden, das Frl. Müller am nächsten Sonntage in unserer St. Johannis-Kirche veranstaltet. Man hört oft darüber klagen, daß Kirchenconcerte durch eine gewisse Einförmigkeit des Programmes den Zuhörer ermüden; deshalb hat Fräulein Lydia Müller ein Programm von besonderer Schönheit und Mannigfaltigkeit zusammengestellt. Sie hat außer einer schönen Arie von Händel und dem „Benedictus" von Ritter zwei Lieder von Frl. Anna Volck gewählt, welche hier immer gern gehört werden, und auf besonderen Wunsch das „Sei nur still" von Franck ins Programm aufgenommen. — Auf eine Darbietung, welche hier verhältnißmäßig selten zu Gehör kommt, sei besonders hingewiesen. Ein gemischtes Quartett, bestehend aus der Concertgeberin, deren Schwester, Fräulein Pia Müller, und zwei stimmbegabten Herren, wird vier Lieder zum Vortrag bringen und somit zu einer stimmungsvollen Ausgestaltuug des Concertes beitragen. Herr Musikdirecter R. Griwing wird zwei Soli auf dem meisterhaft von ihm beherrschten Instrument vortragen. Wenn wir noch darauf hinweisen, daß Fräulein Müller den halben Ertrag des Concertes unserer Kirchlichen Armenpflege zuwenden wird, so zweifeln wir nicht, daß unsere Johannis-Kirche am Sonntag eine zahlreiche Zuhörerschaft füllen wird, zumal durch Ermäßigung der Preise in den Seitenschiffen der Kirche auch den weniger Bemittelten Gelegenheit geboten ist, sich einen erhebenden musikalischen Genuß zu verschaffen. Zum besseren Verständniß des Gebotenen sind Liedertexte angefertigt worden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 24. October, um 4 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Mädchen und Knaben im Alter von 8—14 Jahren.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 18. Sonntag nach Trin.: Für die Armen 5 Rbl. 98 Kop. +1+4+3 Rbl.; für die Predigten 6 Rbl. 40 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 93 Kop. + 5 Rbl. 89 Kop.; für die Unterstützungscassen-Collecte am Reformationsfest 112 Rbl. 19 Kop. + Mitgliedsbeiträge 187 Rbl. 35 Kop. + 6 Rbl. + 1 Rbl. 85 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 90 Kop. + 1 Rbl.; von den Confirmanden zur Ausschmückung der Sacristei 30 Rbl; für die Frey'sche Broschüre 1 Rbl. 40 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft des Carl Löhmus Tochter Leida Euphrosine; des Josep Tik Tochter Magda; des Kusta Kääri Sohn Richard; des Carl Hallik Sohn Alfred Edgar; des Johann Steinberg Sohn Paul; des Hindrik Kübar Tochter Gretchen Leontine; des Christian Pikmann Tochter Walfriede; des August Tennen Sohn Christian. Proclamirt: Andres Tork mit Anna Elisabeth Undritz; Carl Reiwart mit Miili Tiirats. Gestorben: Mari Paldrok, Elias' Wittwe, 76 Jahre alt; Gustav Sang, Joh. Sohn, 34⁹/₁₂ Jahre alt; Mathilde Nigul, Märt's Tochter, 17 Jahre alt.

Todtenliste.

Johann Stein, Beamter der Actien-Gesellschaft Wolfschmidt, † am 20. October zu Riga.

Henriette Elisabeth Göttling, geb. Ruetz, † im 92. Jahre am 17. October zu Riga.

Schmiedemeister Wilhelm Friedrich Peterssohn, † im 61. Jahre am 20. October zu Riga.

Marie Caroline Grandjean, † im 85. Jahre am 19. October zu Riga.

Diaconus Reinhold Wiegering, † am 18. October hierselbst.

Carl Grünstamm, † am 16. October hierselbst.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Rjasan, Dinstag, 22. October. Die Semstwo von Jegorjewsk sprach sich dafür aus, daß den rückständigen Steuerzahlern das Wahlrecht entzogen werde.

Minsk, Dinstag, 22. October. Die Zeitung „Minski Listok" ist in „Sseweroſapadny Krai" umbenannt.

Konstantinopel, Dinstag, 4. Nov. (22. Oct.). Die Pforte erklärt, daß die Affaire des Piraten-Ueberfalls im Rothen Meere als beigelegt anzusehen ist. Das Vorgehen des Commandeurs des italienischen Schiffes „Piemonte" sei ein eigenmächtiges gewesen.

Die Pforte erhob bei der italienischen Botschaft Beschwerde darüber, daß das italienische Kriegsschiff „Piemonte" auf die Piraten der Insel Midi geschossen und die Entfernung zweier türkischer Dampfer gefordert hatte.

Moskau, Dinstag, 22. October. Die Gesellschaft von Neuropathologen und Psychiatern beschloß zum Andenken an Professor Koshewnikow ein neuropathologisches Institut zu begründen.

Paris, Dinstag, 4. Nov. (22. Oct.). Die venezolanischen Truppen schlugen die Insurgenten-Armee bei San Matheo. General Matos ist geflohen.

London, Dinstag, 4. Nov. (22. Oct.) Auf der Conferenz der Regierung mit den Vertretern der Colonien soll Chamberlain erklärt haben daß eine kaiserliche Fuderation in politischer Beziehung durchaus möglich sei; ein diesbezüglicher Vorschlag müsse von den Colonien ausgehen.

Aden, Dinstag, 4. Nov. (22. Oct.). Oberst Swayne ist aus Somali-Land abberufen und zum Berather des Ministers des Aeußern ernannt worden.

Der Kreuzer „Pomora" hat sich nach Illig begeben, um die Bedingungen der Landung der Truppen festzusetzen, die gegen den Mullah geschickt werden. Es heißt, daß der Mullah einen Posten in der Nähe von Bohotle überfallen und einen Kameel-Transport erbeutet habe; doch ist dies Gerücht unbestätigt.

Sofia, Dinstag, 4. Nov. (22. Oct.). General Zontschew wurde in einem Gefecht mit den Türken verwundet, doch gelang es ihm, über die Grenze zu kommen und nach Dubnitza zu gelangen.

In der Sfobranje erklärte Danew, daß die Regierung den Uebergang von Banden nach Macedonien nicht zuläßt und sich vollständig correct verhalten will — in der Erwartung, daß die Großmächte die Lage der Dinge richtig erfassen und die Durchführung des Berliner Tractates verlangen werden.

In den Gebieten von Dshumaa und Raslog dauern die Zusammenstöße fort. Mehrere verwundete Führer sind über die Grenze geflüchtet.

Peking, Dinstag, 4. Nov. (22. Oct.). Als Beispiel dafür, wie China Verträge einhält, kann die Ernennung eines Beamten IV. Classe zum Mandarinen „für Patriotismus" dienen. Der Betreffende hatte nämlich heimlich 1000 Flinten und 300,000 Patronen nach China geschafft, obgleich die Einfuhr von Waffen durch ein kaiserliches Decret verboten ist.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 23 Октября 1902

Am 22. Oct. entschlief nach langem Siechthum der Landwirth

Johann Christian Jungmann

geb. den 17. Juli 1827.

Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 25. October, um 1/2 12 Uhr Mittags statt.

Allen Theilnehmenden die Trauernachricht, dass unser lieber Vater und Neffe, der Stadtcassierer

Adam Martinsenn

gestern Morgen im Alter von 55 Jahren plötzlich verschieden ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. d. Mts., präcise 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die unmündigen Waisen und die betrübten Tanten.

Die Belgische Cigarrenfabrik „La Habanera", St. Petersburg

empfiehlt nachstehende Sorten, die aus den feinsten Tabaken angefertigt worden sind und einen milden und feinen Geschmack haben.

Nr. 31.	Peruvianos	à Rbl.	5. —	per 100 Stück
„ 26.	Esparteros	à „	6. —	„ „ „
„ 29.	Cazadores	à „	7. —	„ „ „
„ 28.	Conchas finos	à „	8. —	„ „ „
„ 25.	Pour la haute Volée	à „	10. —	„ „ „
„ 21.	Petit Bouquet	à „	12. —	„ „ „

Bei grösserer Abnahme Rabatt.

Alleinverkauf bei **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10.

Zurückgekehrt

Dr. med. P. Baron Ungern.

Nehme meine **geburtshilfliche Praxis** wieder auf.

Sprechstunde: 11—12.

Dr. Budberg.

Ertheile Stunden

in **Fächern Gymnas.-Cursus.** — Malzmühlen-Str. 38, oben. Lassur.

Handarbeit-Stunden

werden billig ertheilt — Pepler-Strasse 20. Daselbst werden auch **Merkereien** angenommen.

Zu einem weiteren **Studenten-**

Tanz-Cursus

allgemeiner Tänze empfange Anmeldungen bis Donnerstag, d. 24. October, täglich von 11—1 und von 3—4 Uhr — **Jacob-Str. Nr. 52.**

Anmeldungen zu den **letzten Cursen dieses Semesters** empfange bis zum **1. November.**

Carl Helmer-Hiob

Oberlehrer d. Tanzkunst u. Lehrer d. Choreographie.



Am 19. November dieses Jahres um 10 Uhr Vormittags, wird das dem Herrn Rudolf Umblia gehörige, hierselbst im 3. Stadttheil sub Krepost-Nummer 556 an der Malzmühlenstrasse belegene Immobil nebst der auf demselben befindlichen Sägemühle bei dem hiesigen Friedensrichter-Plenum

öffentlich

versteigert werden.

Stein- und Holz-

Häuser

in guter Stadtgegend verkauft

Ed. Beckmann.

---

500 Rbl.

gegen Sicherheit sucht älterer Student. Off. sub E. R. an d. Exp. d Bl.

Ein gut erhalt. u. wenig gebraucht.

Clavier

ist billig **zu verkaufen** — Rathhaus-Str. 5, in der Musikalien-Handlung.

Abreise halber

werden ein **Glasschrank u. diverse andere Gegenstände verkauft.**

B. Frischmuth,
Mönch-Str. 5.



Wohne jetzt Holm-Str. Nr. 24

neben der Stahlwaarenhandlung von Faure.

A. Perl.

NB. Frackanzüge und Röcke sind stets zu vermiethen

Erlauben uns hiermit anzuzeigen, dass unsere

Filial-Apotheke in Elwa

das ganze Jahr hindurch **offen** sein wird.

Mag. **Juergenson & Schaback.**

Uebernehme Bestellungen

auf verschiedene nach neuesten Mustern ausgeführte **Speise-, Schlafzimmer-, Cabinet-, Boudoir- u. Saaleinrichtungen.** Empfehle außerdem zu billigen Preisen **Saal- u. Speisezimmergarnituren,** Kommoden, verschiedene Kleiderschränke u. Damenschreibtische.

Gartenstr. 2. Möbel-Tischler **G. Bock.**

Pelzbezug-Stoffe

empfiehlt

Arth. Feldmann

Kühn-Str. Nr. 1.

Gummiband

zu Bandagen

ist wieder eingetroffen.

Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Eine gute, wenig gebrauchte

Nähmaschine

steht **billig zum Verkauf** — Rigasche Str. 32, im Möbelmagazin.

Teich-Strasse 65

werden verkauft: **Haus- und Küchengeräth, 1 Trumeau, eine Zuckerhackmaschine, Klöppelkissen mit Zubehör, Noten, Bücher, 1 Bett mit Feder- und Rollhaarm., Bettschrank** etc.

Hiermit zeige an, daß ich nicht mehr in der Schneiderei von Seppa Geschäftsführer bin, sondern selbständig ein

Herrengarderoben-Geschäft

in der Rigaschen Str. Nr. 37 eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittet

K. Punsep.

Frisches

Naschwerk

und

Bisquits

der renommirtesten Fabriken

„Nüsse"

in großer Auswahl erhielt

Firma Ernst Hefftler.

MILCH.

Petersburger Str. 143 können täglich einige Stof Vollmilch abgegeben werden.

Prima Sauerkohl

à 10 Kop. das Stof, tonnenweise billiger, und

verschied. Gemüse

empfiehlt die Gärtnerei von **P. Kits,** Erbsenstr. 19 u. Gemüsemarkt 1.

Soeben erhalten:

Sëmga, wenig gesalzenen
Caviar, frischen u. halbgepressten
Revaler Killo
Koenigs-Häringe
Gurken, gesalz., aus Südrussland.

Hochachtungsvoll

D. Wellkow.

Aus Dänemark

trifft Ende dieser Woche hier ein eine grosse Partie

Weisskohl.

Grosse, feste Köpfe von vorzüglichster Qualität.

Gardinen

Leinen- und Weiss-Waaren

empfiehlt in grosser Auswahl und zu billigen Preisen

Arth. Feldmann

Kühn-Strasse Nr. 1.

Blaue und grüne

Weintrauben

Traubenrosinen
Pflaumen, getr. Bessarab.,
à 13 Kop. pro Pfund
Marmelade, Mosk. und Simferopolsche, höchster Qualität
erhielt und empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Perfect

gefahrlose, zusammenlegbare



Zimmer-leiter

in verschiedener Stufenhöhe

mit Plattform

erhielt und empfiehlt

P. Erdmann

Altstrasse 17.

Frischen Perl- u. Press- } **Caviar**

wenig gesalzenen

Sëmga

verschiedene

Fisch-, Fleisch-, Gemüse- u. Frucht-Conserven

Königsheringe

französischen
Schweizer
italienischen
inländischen
} **Käse**

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Habe eine grosse Auswahl

Corsets

erhalten.

Luise Schwarz
Gr. Markt.

Madapolame
Chiffon
Silesia
Bulgarisches Lein
Familientuch
Tiroler Lein
Louisianatuch
div. Sorten Halbleine
Taschentücher
Servietten &
Handtücher

empfiehlt zu billigen Preisen

Arth. Feldmann

Kühnstr. Nr. 1.

Vermiethe zum Wäscherollen meine Wäscherollmaschine — Stein-Strasse Nr. 26/28.

Verläng. Garten-Str. 46

werden verkauft ein Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Speisetisch, Schreibtisch, Bettschirme u. 1 Couchette.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern mit Vorzimmer u. Küche, Eingang von der Strasse, im **Centrum** der Stadt, auf längere Zeit sofort od. z. Jan. 1903 **gesucht.** Off. sub „XYZ 150" an d. Exp. d. Bl.

Eine Familienwohnung

von 5 Zim., Entrée, Küche u. allen Wirthschaftsbeq. ist sofort **zu vermiethen** — Gartenstr. 46.

Eine Wohnung v. 2 Zim.

u. Küche **ist miethfrei** — Lang-Str. 2. Näheres daselbst in der Bude.

Mittwoch, den 6. November c., im Saale der Bürgermusse

Concert

von

Josef Sliwinski.

Billetverkauf in **J. Anderson's, vorm. E. J. Karow's,** Univers.-Buchhandlung.

Hierdurch zeigen wir an, dass wir der Firma

J. D. Liblik in Jurjew

wegen Unterbietung des von uns festgesetzten Preises die weiteren Bände von

Weltall und Menschheit

nicht liefern werden.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co.
in Leipzig und Berlin.

In neuer Sendung empfingen wir

Musikinstrumente

wie: Violinen, Celli, Guitarren, Mandolinen, echte italienische, Accordzithern, sowie sämmtliches Zubehör, Saiten zu allen Streich- und Schlaginstrumenten u. a., Weichholds quintenreine Violin-Saiten, Jagdhörner, Messing- und Neusilber, Harmonicas, Tactstöcke, Ocarinas etc.

Gebr. Brock.

Elegante

Maskenkostüme

für Herren und Damen in grosser Auswahl

Gartenstrasse Nr. 9.
R. Palm.

Eine grössere Partie älterer

Bilder

zu bedeutend herabgesetzt. Preisen.

J. Anderson

vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

In meinem Commissions-Verlage erschien soeben

Album

des

Theologischen Abends

und der

Arminia

1850—1900.

Preis geheftet **1.25 Kop.** gebunden **2 Rbl.**

J. G. Krüger
Buchhandlung.

232



empfehlen d. Droguenhandlungen

S. v. Kieseritzky

in Jurjew.

---

1 Zimmer mit Kochvorrichtung

zu vermiethen — Stein-Str. 15

Eine Wohnung von 2 Zimmern u. Küche ist **miethfrei** — Garten-Strasse Nr. 46.

Rigasche Strasse Nr. 87 sind Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern zu vermiethen.

Ein tüchtig. Mädchen

wünscht Stelle zum Alleindienen — Stein-Strasse Nr. 61.

Eine Magd für Stube u. Küche

die auch etwas Deutsch spricht, kann sich melden — Techelfer-Str. 9.

H.-V.

Freitag, den 25. Oct. c.

Vortrag

von Herrn

Prof. A. Rauber:

Anatomische Lichtbilder.

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

H.-V.

Die

Bibliothek

ist für Mitglieder geöffnet jeden Donnerstag von 7—1/2 9 Uhr Abds.

Theologischer Abend

Donnerstag, den 24. October, um 9 Uhr bei **Hahn.**

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 24 октября

въ 7 1/2 часовъ вечера.

Сообщенія: 1) **Прозекторъ Г. А. Адольфи:** Linea piriformis человѣческаго крестца.

2) **Р. Л. Вейнберга:** 1) **Къ техникѣ антропометрическихъ измѣреній.** 2) **Къ краніологіи племени ливовъ.** 3) **Случай двустороннаго перерыва Роландовой борозды мозга.**

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am **Donnerstag, d. 24. Octb.**

7 1/2 Uhr Abends.

Vorträge: 1) **Herr Prosector H. Adolphi:** Ueber die Linea piriformis des menschlichen Kreuzbeines.

2) **Dr. med. R. Weinberg:** 1) Ein neues anthropometrisches Instrument. 2) Zur Kraniologie der Liven. 3) Doppelseitige Unterbrechung der Centralfurche des Gehirns.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 23. October abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 21, 15 ff).

Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Alter-Versorgungs-Casse.

Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. November nimmt entgegen Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**



Sonnabend, den 26. October 9 Uhr Abends

Gänse-Verspielung.

Der Vorstand.

Verloren

gestern Nachmittag ein **Arbeitsbeutel,** enthaltend eine Handarbeit und ein Portemonnaie mit etwas Geld. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Wanzen-, Ratten-, Mäuse- etc. Vertilger

A. Henno

Fortunastrasse 36.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. F. W. (2 Br.); F. T. (3 Br.); A. B. Z. X. (2 Br.); Einkassirer.

Die Kapelle der Frw. Feuerwehr

(Streich- u. Blasmusik) übernimmt d. **Musik bei privaten Festlichkeiten.** Aufträge empfängt **J. Anderson's** Buchhandlung und **O. Alba,** Mühlen-Strasse Nr. 32

Der

BAZAR

zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte

soll am

Sonntag, d. 3. Nov.

stattfinden.

Um freundliche Gaben bitten:

Frl. Merkiin, Gartenstr. 41.
Frl. v. Oettingen, Wallgraben Nr. 20.
Frl. Scholvin, Botan. Str. 2.
Frl. von Stryk, Alexander-Str. Nr. 36.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Restaurant Poirier.

Sonnabend, den 26. Oktober a. c.

Gänseschieben

Einem freipractisirenden

Arzte

wird eine Stelle auf dem Lande **nachgewiesen.** Näheres in der Apotheke Juergenson & Schaback

---

Ein junges Mädchen

vom **Lande,** welches die deutsche Sprache kennt u. auch e. Zeugniss hat, **sucht Stellung** — Fortuna-Str. 40.

Молодая здоров. прислуга

нужна за приличное вознагражденіе, Карловская ул. № 3, входъ съ парадной двери. Явиться отъ 8—9 ч. утра, спросить Рубисса.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 23 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 239 Donnerstag, den 24. October (6. November) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zum Kampf gegen die Mißernte. Riga: Düna-Aa-Canal. Sturm. Reval: Einbruch. Strandung. Libau: Bestätigung. St. Petersburg. Neue Besteuerung des Kronsbranntweins. Tageschronik. Moskau: Chinesen und Japaner. Vom Borki-Tage. Nikolajew: Lebensversicherung. Finnland: Tageschronik. Helsingfors: Gerücht. Vom Lönnroth-Denkmal.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Tommy Atkins im Felde. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Zum Kampf gegen die Mißernten.

Dieser Tage hat der „Reg.-Anz.", wie schon telegraphisch gemeldet, einen 17 Spalten langen allerunterthänigsten Bericht des Ministers des Innern über die Maßnahmen der Regierung während der Mißernte im Jahre 1901 veröffentlicht.

Nachdem der Minister — so referirt der „Herold" — in diesem Bericht zunächst hervorgehoben, daß während der letzten Mißernte zum ersten Mal das Gesetz vom 12. Juni des Jahres 1900 Anwendung fand, welches das Verpflegungswesen der Leitung der Regierung übertrug, bezeichnet er die Bestimmung der effectiven Bedürfnisse der einzelnen Gouvernements als durchaus nicht leicht, obwohl mit großer Umsicht vorgegangen wurde. Nachdem die Gouverneure bereits im Juli erklärt hatten, daß eine Hilfe für die ländliche Bevölkerung nothwendig sei, liefen zum September auch bereits die Angaben über die Höhe der staatlichen Darlehen ein, die für die Gouvernements Wjatka, Kasan, Orenburg, Ssamara, Ssaratow, Ssimbirsk und Ufa so genau festgesetzt waren, daß sich in der Folge nur eine Differenz von 10% mit dem effectiven Bedürfniß herausstellte. Ein so genauer Voranschlag war jedoch nicht für alle Gouvernements gemacht worden. So wurden für das Gouvernement Tambow anfänglich 2 Millionen Pud Getreide gefordert, während zur Verpflegung kaum eine Million nöthig war; dagegen wurden zu Aussaatzwecken 750,000 Pud verlangt, während 1,100,000 Pud erforderlich waren. Aehnlich lagen die Verhältnisse in den Gouvernements Charkow, Woronesh und Taurien.

Besonders wenig stabil erwiesen sich die provisorischen Aufstellungen für die Gouvernements Perm, Tomsk, Tobolsk und für das Akmolinsk-Gebiet. Anfangs schien das Gouvernement Perm gar keine Verpflegungsdarlehen zu beanspruchen, während im November ganz plötzlich 3½ Millionen Pud gefordert wurden, von denen 2 Millionen ausreichten. In den Gouvernements Sibiriens und im Akmolinsk-Gebiet ließ sich der Nothstand erst im Laufe des Winters annähernd feststellen und übertraf trotzdem alle Voranschläge. So wurden für das Gouvernement Tomsk zum Winter über 3 Millionen Pud Getreide bereit gehalten und waren späterhin noch weitere 700,000 Rbl. erforderlich, so daß sich die Kosten für das Gouvernement Tomsk allein auf 9 Million Rubel stellten. Diese Schwierigkeiten bei einer annähernden Angabe der Bedürfnisse lassen sich auf das Fehlen sicherer statistischer Berichte und einer geordneten Organisation des Verpflegungswesens, wie es im Europäischen Rußland vorhanden ist, zurückführen.

Die Gesammthöhe der von der Regierung gewährten Darlehen wurde durch die Schwankungen nur wenig verändert. Den ungefähren Angaben nach wurde die Höhe der Verpflichtungsdarlehen zum Schluß des Jahres 1901 auf 29½ Millionen Pud Getreide angegeben, während 30 Millionen Pud erforderlich waren, von denen 17 Millionen zu Aussaatzwecken dienten. Was den Preis dieser Getreidemenge betrifft, so wich derselbe in Folge eines Steigens der Getreidepreise sehr stark von den anfangs gemachten Aufstellungen ab. Die Gesammtausgaben für den Ankauf von Getreide und andere Verpflegungsmaßnahmen für die Mißernte im Jahre 1901 beliefen sich auf 33½ Millionen Rbl.

Eine bedeutende Unterstützung fanden übrigens die Bauern in ihren eigenen Getreidevorräthen und Capitalien, da denselben über 28 Millionen Pud entnommen werden konnten.

Die Lieferung der Getreidevorräthe lag in den Händen der Agenten des Finanzministeriums, wodurch eine gewisse Einheitlichkeit in der ganzen Operation erzielt wurde; trotzdem machten sich in der Zustellung des Getreides, welches gleichfalls vom Finanzministerium geleitet wurde, viele Mängel bemerkbar. So mußte ein Theil des nach dem Gouvernement Wjatka abgesandten Getreides auf der Kama überwintern, weil der Wasserstand ein zu niedriger war, um die Barken weiterzuführen; der südliche Theil des Gouvernements Tomsk erhielt aus demselben Grunde seine Getreidesendungen äußerst verspätet. Ebenso verzögerten sich durch die geringe Transportfähigkeit der Eisenbahnen die Getreidetransporte nach Perm und Ssimbirsk.

Diese Umstände sprechen dafür, daß ein centraler Ankauf des Getreides für Nothstandszwecke keineswegs jene Mängel beseitigt, welche dadurch entstehen, daß an Ort und Stelle keine Vorräthe früherer Jahre vorhanden waren. Aus diesem Grunde scheint es angebracht, die Bildung von Getreidereserven namentlich in solchen Gebieten zu fördern, in welche die Herbeischaffung von Getreidepartien erschwert ist.

Neben der Verpflegungshilfe wurde der nothleidenden Bevölkerung auch noch eine Arbeitshilfe in Gestalt von Nothstandsarbeiten zu Theil. Diese Arbeiten wurden vom Forstdepartement in den Staatsforsten und vom Ministerium der Wegecommunication an verschiedenen Flüssen veranstaltet, wobei nicht weniger als 50,000 Arbeiter dabei beschäftigt waren. Gleichzeitig haben die örtlichen Administrativbehörden 770,000 Rbl. für die Veranstaltung weiterer Nothstandsarbeiten verausgabt. Die Arbeiten, durch welche den Bauern ein nicht unbedeutender Verdienst zufloß, wurden von der Bevölkerung sehr günstig aufgenommen und haben viel Nutzen gebracht. Der Versuch, 11,000 Arbeiter aus den Nothstands-Gouvernements zu den Bauarbeiten auf der Nordbahn heranzuziehen, hat den Beweis erbracht, daß sich dergleichen Maßnahmen in großem Maßstabe ausführen lassen. Schließlich wurden in den Gouvernements Tomsk, Tobolsk und Jenisseisk von dem unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Kaiserin stehenden Curatorium für Arbeitshäuser gleichfalls öffentliche Arbeiten veranstaltet.

Am Schluß seines Berichtes hebt der Minister hervor, daß alle Verpflegungsmaßnahmen gewissenhaft ausgeführt worden sind und ihren Zweck erfüllt haben. Neben den Verpflegungsmaßnahmen war in einzelnen Gouvernements auch ärztliche Hilfe nothwendig, welche überall mit Erfolg thätig war; nur im Gouvernement Ufa erkrankten 24,000 Bauern am Skorbut, so daß hier die Hilfe eine nicht ganz ausreichende war, denn das Umsichgreifen der Epidemie erforderte eine Mithilfe der Gesellschaft des Rothen Kreuzes.

Riga. Vom Düna-Aa-Canal berichtet die „Rig. Rdsch.", daß die Schleusenbauten vollkommen fertiggestellt sind und nur noch ein schmaler Erddamm die Verbindung mit der Aa absperrt. Die Kunstbauten zeichnen sich durch solideste Arbeit aus und machen einen auch ästhetisch vorzüglichen Eindruck.

— Ein orkanartiger Sturm hat, wie aus den unten folgenden, dem Börsen-Comité zugegangenen Depeschen zu ersehen ist, Sonnabend und Sonntag um Domesnäs gewüthet. — Domesnäs, 19. October. 5 Uhr 18 Min. Nahm. Orkanartiger Westsüdwest-Sturm. Acht Fischerboote mit ca. 30 Mann auf See. Vier Mann soeben gerettet, drei Boote mit 11 Mann ankern an der Westseite des Riffes in größter Gefahr und Noth. Die anderen Boote und die hiesigen beiden Rettungsboote sind ostwärts im Meere vertrieben. Domesnäs, 20. October, 4 Uhr 39 Min. Nachm. Anhaltender orkanartiger Sturm. Von den gestern mit Sturm verschlagenen 24 Fischern und dem Rettungsboote vom Leuchtthurm mit 9 Mann fehlen Nachrichten. Bolderaa, 21. October, 8 Uhr Morgens. Der norwegische Dampfer „Königsberg", Capt. Sivertsen, in Ballast von St. Petersburg nach Königsberg fahrend, ist, nachdem er wegen stürmischer Witterung 5 Tage unterwegs gewesen, wegen Mangels an Kohlen hier für Nothhafen eingelaufen. — Auf der Düna — so schreibt das „Rig. Tgbl." — machte sich der Sturm, welcher schräg über dem Strom fegte, weniger durch hohen Wellengang, als durch ein schnelles und starkes Steigen des Wasserspiegels bemerkbar; durch das Hochwasser wurden von den Dünaholmen und Ufern Holz, Balken, Schwellen 2c. abgehoben und diese Hölzer trieben im Laufe des Sonntages bei starker Abströmung hier vorüber; sie wurden theilweise durch Bootsleute aufgefangen, theils vom Sturme in die unterhalb der Stadt belegenen Düna-Buchten getrieben oder ins offene Meer hinausgetragen. Sonntag-Abend fegte ein heftiger Sturm, begleitet von starken Regengüssen und Hagelböen, über unsere Stadt, wobei Drähte der Telephonleitung zerrissen und weiter in den Vorstädten viele Zäune umgebrochen wurden.

— Zum Chef des 20. Armee-Corps ist, wie der „Rishski Westn." erfährt, der Chef der Militärstraßen des kaukasischen Bezirks Generalmajor Jelkin designirt, da der zur Disposition des Hauptstabes stehende General-

---

Feuilleton.

Tommy Atkins im Felde *).

Unter dem Titel „The Epistles of Atkins" — „Tommy Atkins" ist der Spitzname des englischen Soldaten — hat James Milne ein sehr lesenswerthes Buch erscheinen lassen (Leipzig, Tauchnitz), das in aphoristischen Auszügen aus Briefen und Gesprächen englischer Soldaten einen fesselnden Einblick in die Empfindungen des gemeinen Mannes während des Burenkrieges giebt. Wir geben im Folgenden ein besonders anziehendes Capitel als Probe in deutscher Uebersetzung wieder.

Es ist ein besonderes Studium, dem Soldaten ins Gefecht zu folgen und ihn in den verschiedenen Phasen zu fragen: Was empfindest Du? Wir sehen seine seelischen und körperlichen Anlagen sich entfalten als etwas Getrenntes von der militärischen Action, obwohl beides ein Ganzes bildet.

„Was sind das für Insecten, die hier herumbrummen?" so fragt z. B. ein Trömmler des Gordon-Regiments einen Feldwebel. „Junge", entgegnet der, „das sind keine Insecten, das sind Kugeln." Der kleine Gordoner begreift, daß er im Gewehrfeuer des weit entfernten Feindes steht. Aehnlich erzählt ein Anderer seine Erfahrungen:

„Nachdem wir eine kurze Strecke gelaufen waren, glaubten wir, einen Fliegenschwarm summen zu hören. Aber die Fliegen waren Kugeln und wir suchten eine Zeit lang Deckung hinter Ameisenhaufen!"

Während des auf beiden Ufern des Tugela tobenden Geschützkampfes führt ein Soldat der Munitionscolonne sein Pony an den Fluß. Mann und Thier bilden eine Zielscheibe für die scharfen Augen der Feinde, „und oft", so erzählt der Soldat, „hörte ich zwei oder drei Kameraden „Achtung!" herüberrufen, worauf ich mich schnell auf die Erde warf — wie's die Ordre verlangt. So ist's, wenn man im Geschützfeuer steht!"

„Es ist greulich", lautet ein anderer Bericht, „denn meist hört man nur das Sausen der Geschosse, ohne sie sehen zu können, wenn's nicht gerade die ganz großen sind; und man denkt bei jedem, es wird Einen treffen."

Zu einem die Feldwache commandirenden Officier der Colonialtruppe gleitet eine schattenhafte Gestalt zu Pferde mit geisterhaftem Geflüster: „Wollen Sie gütigst feststellen, ob Buren auf jenen Kopjes sind?" „Von der Mitte mit fünfzehn Schritt Abstand ausschwärmen!" In langgezogener Linie rücken sie vor. — „Bang, whiz, zip, phut, krack, ping!" rapportirt athemlos eine der zurückkommenden Patrouillen, „und Alles war ein Wirbel von fliegenden Kugeln und Staubwolken." Sie sind plötzlich beschossen worden, und im Nu ist die Scene verwandelt.

„Was ist los, Charlie, alter Junge?" „Irgendwo am Bein getroffen", antwortete der daneben reitende Cavallerist, und nach ein paar Schritten fällt er auf den Nacken seines Pferdes. „Ich griff in sein Koppel, sein Kopf lag auf meiner Brust, es war kein Blut zu spüren, aber sein Gesicht wurde fahl."

Das ist Beispiel Nr. 2 für ein unvorhergesehenes Rencontre mit dem Feinde — eine Erfahrung, zu der ein berittener Cap-Schütze bemerkt: „Man weiß kaum, ob man halten oder umkehren soll."

Solche Zeugnisse über die Wirkung des feindlichen Feuers veranlassen uns, Tommy Atkins einem genauen Kreuzverhör zu unterwerfen; und er antwortet uns etwa Folgendes:

„Es ist ein eigenthümliches Gefühl, zum ersten Male im Feuer zu stehen, aber hauptsächlich fällt Einem eins dabei auf — man ist furchtbar erhitzt und durstig."

„Das einzige Mal, wo ich wirklich am liebsten Reißaus genommen hätte, war merkwürdiger Weise, nachdem wir beinahe eine Meile von der Gefechtslinie entfernt waren."

„Ich sage Euch, daß ich mich während der ersten Stunde bei Colenso aus Leibeskräften duckte. Konnte einfach nicht anders."

„Ich glaube, Ihr denkt, ich hatte Furcht? Keine Spur! War nie in meinem Leben kaltblütiger oder besserer Laune. Wahr ist's, mir war ein bischen sonderbar während der ersten 10 Minuten, aber ich möchte den Mann sehen, der nicht zu Anfang etwas furchtsam wäre."

„Es ist Einem ganz komisch zu Muth, wenn man zuerst in die Schußlinie kommt. Man steht und wartet und denkt weiter an nichts Besonderes. Dann ruft der Officier: „Compagnie, marsch!" und nun beginnt man gleichmäßig gegen den Feind zu marschiren. Die Kugeln pfeifen ping, ping, und man hört das Krachen der Explosivgeschosse. Man holt tief Athem, und es überläuft Einen, als wenn man ins kalte Wasser springt."

„Zuerst hat man eine Art düsteren Vorgefühls, dann möchte man lachen, schwatzen oder vor sich hin summen; aber man bringt keins von Allem fertig."

Das ist die Feuertaufe. Die Schilderungen darüber sind ziemlich übereinstimmend, soweit die anfänglichen Empfindungen in Frage kommen. Manchmal setzen dieselben Personen ihre Erzählung fort:

„Allmählich gewöhnte ich mich an das Surren der Kugeln und das Kreischen der Granaten. Man bekommt eine Art von blutdürstigem Gefühl, das unmöglich zu unterdrücken ist. Nach der ersten Salve, die uns mit Schrecken erfüllt hatte, pfiffen, sangen oder fluchten wir. Ich glaube nicht, daß wir bei Sinnen waren oder auf unser Leben Acht hatten; unser einziger Gedanke war, vorwärts zu kommen. Ein merkwürdiges Gefühl packt Einen: man könnte sich auf sie stürzen und sie in Stücke reißen! Alle Müdigkeit verschwindet wie durch Hexerei, wenn das Musikcorps zu spielen anfängt."

„Ich habe viel darüber reden hören, daß man etwas außer sich sei, wenn man ins Feuer käme; aber sobald es 'mal angefangen hat, denkt man garnicht daran. Ich fühlte mich wie Jemand, der sich bei einer Fußball-Partie aufregt. Es ist, als würde man toll und doch bleiben die Mannschaften kaltblütig wie die Fische."

Man hat oft gefragt, was ein Soldat in der Schlacht fühle? Nun, was mich betrifft — und noch einige außer mir — mir war's, als wenn ich recht tüchtig rauchte, besonders meine Lieblingscigarretten. Das ist, auf Ehre, die Wahrheit! Natürlich meine ich, wenn man erst an die Sache gewöhnt ist."

„Man sieht die Kameraden rings herum fallen, das Blut steigt Einem zu Kopf, und, sowie man dem Feinde nahe kommt, steckt man das Bajonnet auf, beißt die Zähne zusammen und brüllt wie ein Verrückter. Plötzlich ist man mitten unter ihnen — aber was später geschieht, darauf kann man sich nicht mehr besinnen."

Jetzt ficht der Kämpfende in rasender Wuth; der Brodem des Krieges glüht in seinem Athem und brandet in seinen Adern. In toller Begierde sucht er das dichteste Gewühl, sein einziger Gedanke ist, seine Wuth auszutoben. Einmal zum Kampf bestimmt, ist er an ihn gefesselt, ein willfähriger Sklave.

„Obwohl ich hungrig und müde war, als ich ins Gefecht ging", erzählt ein Northamptoner, „kann ich Euch versichern, ich war so glücklich wie ein Schuljunge mit einer neuen Schiefertafel. „Made in Germany!" schreit ein Häuflein Infanterie zu einer Granate empor, die über ihnen wegzischt; und ein Anderer meint: „Sie werden so lange machen, bis sie Jemand wehe thun!" Als eine Bombe dicht neben einer Gruppe einschlägt, hört man die kaltblütige Bemerkung: „Himmel! Für das eine Mal hab' ich ja meine Knochen noch beisammen."

„Man spürt", erzählte ein Anderer, „ein kitzliches Gefühl in der Herzgegend, wenn man eine Granate über den Kopf wegpfeifen hört. Aber wenn eine ein Dutzend Yards von Einem platzt, denkt man, unsere Stunde hat geschlagen."

Bomben reizen mehr die Nerven, als sie die Knochen zerbrechen, aber ist jene Verletzung weniger qualvoll? Es ist Nervenmarter gegen physische Marter, und die Schmerzempfindung hängt in jedem einzelnen Falle vom Temperament des Opfers ab.

„Es ist ein schauderhaftes Gefühl, die Bomben vorüberfliegen zu hören", gesteht ein Hochländer, und ein anderer Beobachter erzählt: „Man kann sie eine ganze Meile zuvor in der Luft zischen hören, obgleich es scheint, als wären sie über uns."

Zurück zum Feinde fliegt eine englische Granate, Höflichkeit gegen Höflichkeit, und ihrem Fluge mit einem Fernglas folgend, bemerkt ein Sergeant: „Wenn unsere schweren Geschosse die Luft durchschneiden, muß ich immer an einen ungeheuren Vogel denken, der mit den Flügeln schlägt. Die Buren nennen unsere Schrapnels „Höllenkratzer."

„Wirf eine glühende Kugel in einen Eimer Wasser", räth ein Soldat, „dann hast Du das Geräusch einer Granate im Fluge." Die kleinen Projectile der Schnellfeuergeschütze sind eine besondere Art, und nachdem er die innerhalb einer Secunde geschleuderten gezählt hat, sagt er: „Na, Du kannst denken, Du streust Pfeffer über Dein Mittagbrod. Wir scheeren uns nicht um Kugeln oder schwere Geschütze, aber die Biester, die Dum-Dums, machen uns gottesfürchtig!"

Einer behauptet in lebensvoller Schilderung von einem Geschütz: „Es schrie wie eine Frau in Krämpfen." Nach ein oder zwei Stunden ununterbrochener Bedienung sagt ein Soldat zu seinem Geschütz: „Liebes Weib, noch bin ich lebendig, aber wie das zugeht, weiß ich wirklich nicht." Er hat den Fragen der feindlichen Kugeln gelauscht: „Wo bist Du? Wo bist Du?" Um seine Gedanken abzulenken, sucht er einen Vergleich für ihren Ton zu finden, und er denkt an eine Spieluhr, die versucht, zwei oder drei Melodien zu gleicher Zeit zu spielen, was schließlich auch gelingt. Er philosophirt unter dem Tick-tick und Whir-whir der bösartigen Maxims auf dem Rücken des fernen Kopje. Wenn das Whir-whir kommt, weiß er, daß der Satz Patronen zu Ende ist und daß ein neuer eingesetzt werden muß.

Nun darf er einen Augenblick aus seiner Deckung hervorschauen und einen Bekannten begrüßen, der quer über einige Yards offenen Landes zu ihm gesprungen ist. „Ich dachte an das Lied: „Jeden Augenblick erwart' ich es"",

*) Aus der „Nordd. Allg. Z."

major Peschkow die Uebernahme dieser ihm angetragenen Stellung ausgeschlagen hat.

Reval. Sonnabend Abend versuchten, wie die Revaler Blätter berichten, Diebe in die lutherische St. Nikolai-Kirche einzudringen. Schon hatten sie eine Gitterthür sowie zwei Schlösser der Eingangsthür erbrochen und ihr Vorhaben wäre gelungen, wenn nicht Passanten zufällig auf ihr Treiben aufmerksam gemacht worden wären und einen Schutzmann requirirt hätten. Diesem glückte es, einen der Einbrecher, ein vorbestraftes Subject Namens Martin Welli, dingfest zu machen Sein Complice indessen entkam.

— Dieser Tage ist, den „Rew. Isw." zufolge, in Reval die Nachricht eingelaufen, daß der mit einer Holzladung aus Borgö nach Randers unterwegs gewesene Schoner „Alma" bei Nargen gestrandet und in Trümmer gegangen ist.

Libau. Der von der Stadtverordneten-Versammlung zum Stadtrath erwählte Kaufmann H. Schneiders ist, wie die „Lib. Z." berichtet, von dem Gouvernementschef in diesem Amte bestätigt worden. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat jetzt noch die Wahl eines 4. Stadtrathes vorzunehmen, da die Wahl des StV. Kruming, wie bereits gemeldet, nicht die Bestätigung erlangt hat.

St. Petersburg, 23. October. Die Zeitung „Russk. Sslowo" plaidirt nachdrücklich für eine „Besteuerung der Trunksucht", d. h. für eine Ergänzungssteuer auf Kronsbranntwein zum Besten der Volksschulen — eine Steuer, für welche sich auch viele Semstwo-Versammlungen und Kreiscomités ausgesprochen haben.

— Die Verhandlungen über eine Verbindung der Warschau-Kalischer Bahn mit den preußischen Bahnen bei Skalmerschitzy sind, wie dem „Warsch. Kur." aus St. Petersburg telegraphirt wird, wieder unterbrochen worden. Die betr. Verbindung wird wahrscheinlich überhaupt nicht zu Stande kommen.

Moskau. Der „Mosk. Deutsch. Z." zufolge begegnet man jetzt in Moskau, dank der Sibirischen Bahn, in den Straßen der Stadt immer häufiger zugereisten Chinesen und Japanern, welche die allgemeine Aufmerksamkeit der Passanten erregen. Unter ihnen befinden sich in der letzten Zeit sogar chinesische Knaben, die auf den Straßen allerlei Gegenstände ihrer fernen Heimath zum Kauf anbieten. Da sie sich sehr schlecht in russischer Sprache zu verständigen vermögen, so gerathen sie nicht selten mit der Polizei in Conflict die ihnen begreiflich zu machen sucht, daß für den Handel auf den Straßen die gesetzlichen Documente gelöst werden müssen.

— Nach demselben Blatt waren am Vorkitage während des Gottesdienstes die Monopolbuden geöffnet, das Postamt aber noch um 1 Uhr Mittags geschlossen.

Nikolajew. Wie die Odessaer Stadtverwaltung, so hat jetzt, dem „Russ. Wratsch" zufolge, auch die Stadtverwaltung von Nikolajew (Goup. Cherson) das Leben ihres medicinischen Personals versichert, und zwar: 11 Aerzte mit je 10,000 Rbl., die Feldscher und barmherzigen Schwestern mit je 5000 Rbl., und das Wartepersonal mit 2000 Rbl

Finnland. Der Verlust, welcher durch die Mißernte dem Lande verursacht worden, wird, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, auf 50 Millionen Mark geschätzt. — Die männlichen Einwohner der Stadt Ekenäs haben sich am vorigen Donnerstag zum Besten der Nothleidenden — rasiren und scheeren lassen. Der Barbier der Stadt hatte nämlich im Ortsblatte bekannt gemacht, daß seine Einnahme am genannten Tage dem erwähnten guten Zwecke zufallen sollte.

Helsingfors. In letzter Zeit hatte sich in Helsingfors allgemein das Gerücht verbreitet, daß die den Musterungen ferngebliebenen Wehrpflichtigen verhaftet und zwangsweise zum Dienst in das finnländische Gardebataillon eingereiht werden würden. Bis jetzt ist jedoch, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, von einer derartigen Maßnahme seitens der Regierung nichts zu hören gewesen, so daß diese Gerüchte nur als Phantasiegebilde zu bezeichnen sind. Theilweise wurden dieselben dadurch veranlaßt, daß im Laufe der beiden letzten Wochen von der Polizei zwecks Zeugenvernehmung Nachforschungen nach einigen Personen angestellt wurden, welche zufällig zum diesjährigen Rekrutencontingent gehörten.

— In Sachen der nächtlichen Enthüllung des Lönnrot-Denkmals wird — so schreibt man dem „Rev. Beob." — von der „Uusi Suometar" die Behauptung aufrecht erhalten, daß die daran betheiligten Bauern sie nicht aus eigenem Antriebe vorgenommen haben, sondern dazu von einer fremden, sich für einen Magistratsbeamten ausgebenden Person aufgefordert worden. Es war ihnen u. A. eingeredet worden, die Obrigkeit beabsichtige die Enthüllung in der Nacht vor sich gehen zu lassen, da, wenn sie am Tage geschehen würde, ähnliche Straßenunruhen, wie die zur Zeit der letzten Rekrutenaushebung stattgehabten, zu befürchten wären. Ihre Gedanken darüber, welche Personen hinter dieser Intrigue stecken, ist die Zeitung nicht in der Lage zu veröffentlichen.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. October (6. November).

Gegen die Strike-Manie.

Einen „Nothruf aus Arbeitgeberkreisen" gegen die wie ein schwerer Alp auf dem Geschäftsleben lastende, von der Socialdemokratie frivol geschürte Strike-Manie veröffentlicht die „Post" aus Berliner Arbeitgeberkreisen. Es heißt in demselben:

„Im Reichstage lautes Geschrei über Arbeitslosigkeit, und gegenwärtig wieder ein Strike der Rohrleger und Helfer, der Tausende aus gut bezahlten Stellungen auf die Straße wirft und einen ganzen Industriezweig aufs schwerste schädigt — das sind die Heldenthaten der Socialdemokratie, die dem Volke die Freiheit bringen will, d. h. eine Freiheit des socialdemokratischen Knüppels, denn wer nicht mitstrikt, wird zeitlebens von der Partei geächtet und ist seiner gesunden Knochen nicht mehr sicher. Die Rohrleger und Helfer (Letztere rekrutiren sich lediglich aus gewöhnlichen Tagelöhnern) hatten einen Wochenverdienst von 30—50 Mk., bezw 20. bis 25 Mk. und darüber bei neun- und zehnstündiger Arbeitszeit. Nach einer zweijährigen Ruhepause sollte aber den Unternehmern die schön vollendete „Organisation" der Rohrleger und deren Macht gezeigt werden, und so wurden flugs neue „Minimallöhne" und andere Dinge gefordert. Die Forderungen wurden einer großen Zahl von Unternehmern garnicht einmal gegeben, sondern der Strike ohne Weiteres in einer Form begonnen, die keinen Zweifel daran lassen konnte, daß man es lediglich auf eine socialdemokratische Machtprobe abgesehen hatte, um auch die Installationsbranche unter die Parteifuchtel zu bringen, wie schon so manche andere Branchen, die in Folge dessen kaum noch lebensfähig sind. — Alte, Jahrzehnte lang in einer Stellung und in bestem Einvernehmen mit ihren Chefs thätige Monteure mußten thränenden Auges ihre Arbeit verlassen, dem Machtspruche der Genossen folgend.

Und dann die Zustände nach beendetem Strike: Hier eine Masse verbitterter, verhetzter Menschen, denen nach ihrer Meinung bitteres Unrecht geschah, daß ihre übertriebenen und zum Theil kindischen Forderungen nicht erfüllt wurden. Dort die aufs schwerste geschädigten Geschäftsinhaber, denen es aus Besorgniß vor gleichen Zwischenfällen an Unternehmungsmuth und an Aufträgen mangelt. Und das soll dann ein friedliches, ersprießliches Zusammenarbeiten geben? Wer öffnet dem Arbeiter die Augen für die Wirklichkeit? Wer setzt den gewissenlosen Volksverhetzern ein Ziel, ehe es zu spät ist?"

Eine Rede des Kaisers Wilhelm II.

Mit außerordentlichem Gepränge und großem Aufgebot festlichen Glanzes fand am vorigen Sonntag Mittags die feierliche Einweihung der neuen Kunstakademie oder vielmehr, wie es officiell heißt, der „neuen Gebäude der kgl. akademischen Hochschulen für die bildenden Künste und für Musik", in der Hardenberg-Straße zu Charlottenburg statt. Seitdem im Jahre 1884 die Technische Hochschule nach Charlottenburg verlegt worden war, faßte der Gedanke Wurzel, auch die Lehranstalten der Kunstakademie in der westlichen Nachbarstadt anzusiedeln. Namentlich Kaiser Friedrich hat sich, noch als Kronprinz, lebhaft für diesen Plan interessirt. Doch es sollte noch lange Jahre währen, bis der Tag anbrach, der all den Wünschen, die sich damit verknüpften, Erfüllung bringen sollte. Ohne Frage bildet dieser 2. November 1902 in der Geschichte des Berliner Kunstlebens einen bedeutungsvollen Abschnitt. Denn wenn auch die Kunst heute mehr denn je sich abseits von den Akademien und sonstigen staatlichen Anstalten, meist sogar im Gegensatz zu ihnen entwickelt, so kann es doch nicht ausbleiben, daß die imposante äußere Neugestaltung der akademischen Hochschulverhältnisse, wie sie die Uebersiedelung in das neue Heim mit sich bringt, auch auf den inneren Betrieb der Akademie anregend und belebend wirken wird. Ob freilich sich das Institut in Zukunft einen nennenswertheren Einfluß auf die Bewegung der deutschen Kunst selbst erwerben wird als bisher, das wird sich jetzt kaum entscheiden lassen.

Bei dem Festactus in der Aula erhob sich nach einer Ansprache des Cultusministers und nach Bekanntgebung der Ordensauszeichnungen (v. Werner, Joachim, Max Bruch, Thumann 2c.) und Verleihungen des Professortitels (u. A. Frau Anna Schultzen, geb. v. Asten) der Kaiser Wilhelm und verlas bedeckten Hauptes folgende Rede:

„Es gereicht Mir zur besonderen Freude, in Gemeinschaft mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, der heutigen Feier der Einweihung der für die akademischen Hochschulen für die bildenden Künste und für Musik neu geschaffenen Räume beiwohnen zu können.

Eng verknüpft ist die Geschichte der Akademie mit den Geschicken Meines Hauses. Von Meinem Ahnen Kurfürst Friedrich III., dem wir so viele noch heute unerreicht dastehende Kunstschöpfungen verdanken, im Jahre 1696 gestiftet, hat die Akademie sich des Protectorats aller Meiner Vorfahren an der Krone zu erfreuen gehabt und von ihnen, soweit nicht die Noth der Zeit und die Sorge um die Erhaltung des Staates es hinderten, reiche Förderung erfahren. Die 1809 erfolgte Angliederung einer Abtheilung für Musik an die ursprünglich nur für Malerei, Bildhauerei und Architektur bestimmte Akademie die 60 Jahre später erreichte Gründung der Hochschule für Musik, die Ausgestaltung des praktischen Unterrichts auf den verschiedenen Gebieten der Kunst durch Beschaffung von Meister- und Schüler-Ateliers und die gesammte Entwicklung der Hochschulen bis zu der jetzigen Höhe legen ein beredtes Zeugniß ab von der der Akademie zu Theil gewordenen Königlichen Fürsorge. Daß es aber gelungen ist, der Hochschule für die bildenden Künste, welcher die alte historische Stätte der Akademie Unter den Linden schon seit geraumer Zeit keine genügende Unterkunft bot, hier in unmittelbarer Nähe der Schwesteranstalt, der technischen Hochschule, ein so schönes neues Heim zu schaffen und zugleich mit ihr die Hochschule für Musik räumlich zu vereinigen, das verdanken wir in erster Linie dem unermüdlichen Wirken und der Entschließung Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters, weiland Sr. Maj. des Kaisers und Königs Friedrich.

Von Jugend auf der Kunst aufs innigste zugethan und als langjähriger Protector der Königlichen Museen um die Entwicklung derselben hochverdient, hat der hochselige Herr in treuer Gemeinschaft mit Seiner feinsinnigen und kunstgeübten Gattin auf die Fortbildung der deutschen Kunst und des Kunstgewerbes einen segensreichen Einfluß ausgeübt und Sich — selbst in der Zeit schwerer Heimsuchung — mit warmem Herzen die Förderung der Interessen der Künstlerschaft angelegen sein lassen. So gewährte es Ihm eine besondere Freude, daß es Ihm während Seiner durch ein tragisches Geschick nur allzu kurz bemessenen Regierungszeit vergönnt war, den seit Jahrzehnten schwebenden Verhandlungen über den Neubau der Akademie ein Ziel zu setzen, indem Er diesen Platz für den Bau der Hochschulen bestimmte und die Ausarbeitung des Projects befahl.

Als Protector der Akademie beglückwünsche Ich Sie zu der heutigen Errungenschaft. Zugleich zolle ich gern Meine Anerkennung den hervorragenden Leistungen, welche der Unterricht an den beiden Hochschulen unter der ausgezeichneter Leitung ihrer langjährigen, verdienstvollen Directoren bisher gegezeitigt hat.

Wie Ich es aber als eine der vornehmsten Pflichten des Herrschers ansehe, in seinen Landen die den Menschen veredelnde Kunst zu fördern und auf deren gesunde Entwicklung sein Augenmerk zu richten, und wie Ich während Meiner bisherigen Regierung stets darauf bedacht gewesen bin, dieser Pflicht gerecht zu werden, so kann Ich auch die jetzige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne an Lehrer wie Schüler die ernste Mahnung zu richten, in enger Anlehnung an die unerreichbaren classischen Vorbilder und in treuer Nachfolge der zahlreichen großen Meister aller späteren Jahrhunderte, welche der Kunst sich geweiht und sie fortentwickelt haben, sowie insbesondere derjenigen Meister, welche an der Akademie gelehrt oder ihre Ausbildung erhalten haben, die Ideale der Kunst in den durch Ueberlieferung und die unwandelbaren Gesetze der Schönheit, Harmonie und Aesthetik gewiesenen Bahnen zu hüten und zu pflegen. Seien Sie sich allezeit der großen Culturmission bewußt, welche die von Gott begnadeten Jünger und Träger der Kunst zu erfüllen haben: durch ihre Arbeit das Volk in allen seinen Schichten aus dem Getriebe des alltäglichen Lebens zu den Höhen der Kunst zu erheben und das den germanischen Stämmen besonders eigene Schönheitsgefühl und

---

sagt der Kamerad. Er kann sich's leisten, sich selbst Glück zu wünschen, da er dem Schrecken entronnen ist. Doch nicht Alle sind so glücklich. „Du schaust Dich um und siehst, daß zwei oder drei Deiner Kameraden am Boden liegen. Du denkst bei Dir: Wer wird der nächste sein? Und Du kämpfst weiter." — Die Loose des Krieges sind wechselvoll.

Fernes Gewehrfeuer zur Linken schallt in das Ohr eines Soldaten fast wie das Klappern von Maulthierhufen auf einer Holzbrücke. Neugierig steht er auf und späht umher, als plötzlich die Spitze seines schützenden Ameisenhaufens weggerissen wird. Es war eine verirrte Kugel, aber sie strich um Haaresbreite an ihrem Ziel vorbei. Hinter jenem Ameisenhaufen lugt kein Kopf wieder vor; für diesmal ist die Neugierde befriedigt.

Bekannt ist, daß bei Ladysmith „die seufzende Sarah" und „der pfeifende Willi" aus Umbalwana ihre eigenen Schüsse verkünden. Ein Seufzen oder Pfeifen läßt das betreffende Geschütz, das das Projectil entsendet, erkennen. In den schweren Geschützen scheint fast etwas Menschenähnliches zu sein; wenigstens spricht ihnen Atkins eine Individualität zu. Er erzählt von ihnen, ihrem Reden und Thun, als ob sie lebendig seien, und wann in der That ist menschlicher Scharfsinn der Schöpfung näher gekommen als in diesen Ungeheuern? Welches Wunder und welcher Jammer liegt darin!

Unaufhaltsam weiter schreitet der Soldat im Gefecht, das sich jetzt zum Vorgehen mit häufigen Scharmützeln gestaltet. Ein Corporal fällt vor Schreck in Ohnmacht — eine Kugel hat ihm die Büchse aus der Hand gerissen —, doch bald rafft er sich auf und stellt sich wieder in Reih' und Glied. Eine Granate bohrt sich in den Sand, eine Wolke davon hoch aufwirbelnd, ohne daß sie explodirt. „Wäre sie geplatzt", bemerkt ein Gardist, so würde ich jetzt Erde essen." Ein lustiger Todtengräber!

„Im nächsten Augenblick wird an mir die Reihe sein", denkt ein Held vom Spionkop, da so viele seiner Kameraden starr neben ihm liegen. Dennoch bleibt er am Leben, und wir hören ihn mit einem Schützen ausrufen: „Ich dachte, es wäre Alles aus, aber ich glaube, was mir mein Schicksal gesagt, daß ich nicht in meinen Stiefeln sterben soll." Er hat sie Wochen lang nicht ausgezogen. Atkins hat seinen Aberglauben, den er hegt und pflegt und der ihn tröstet, wenn ihm übel mitgespielt wird. „Ich bilde mir ein", sagt ein Officier, „daß keine Kugel für mich bestimmt ist. Jedenfalls denke ich, daß ich das Vergnügen haben werde, Dich wiederzusehen. Dann werde ich Geistlicher, denn ich bin es müde, Soldat zu sein." — „Kugel über Kugel", erzählt ein Anderer, „fiel zwischen meinen Beinen nieder. Ich dachte jeden Augenblick, meine Zeit wäre gekommen, aber ich bin ein Glückskind." (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Die Berliner medicinische Gesellschaft veranstaltete am Sonnabend unter zahlreicher Betheiligung eine Gedächtnißfeier für Virchow, der der Minister Dr. Studt, der Rector der Universität, Gierke, und die Angehörigen Virchow's beiwohnten. Nach dem Gesang eines Requiems hielt der Vorsitzende, Professor Dr. v. Bergmann, eine Ansprache und Virchow's Nachfolger, Professor Dr. Orth, die Gedächtnißrede, in der er Virchow als Forscher, Arzt und Menschenfreund feierte. Gesang beschloß die Feier.

Mannigfaltiges.

Ein Proceß gegen König Leopold. Wie das englische Blatt „Truth" berichtet, ist es wahrscheinlich, daß die Gräfin Lonyay und die Gläubiger der Prinzessin Louise einen Proceß gegen König Leopold anstrengen werden, um die Auszahlung des Erbtheiles, der diesen Prinzessinnen von ihrer Mutter zukommt, zu erlangen. Nach der Auszahlung der kleinen Legate für ihren Kammerdiener und ihre Kammerfrau sowie einige andere Personen beträgt das persönliche Vermögen der verstorbenen Königin ungefähr eine Million Francs. Gesetzlich kommt diese Summe ihren Töchtern zu. Aber man glaubt, daß König Leopold behaupten wird, er habe als Gläubiger ein Vorrecht für das Geld, das er zu wiederholten Malen seiner Gemahlin geliehen und das diese ihm niemals zurückgezahlt habe.

— Löwenfarmen in England. Wenn Löwen auch in der Regel nicht unter den englischen Exportartikeln aufgeführt werden, so werden doch nicht wenige von England ausgeführt, und sie sind sogar in Großbritannien aufgezogen. Es ist dies eine regelrechte, wenn auch kleine Industrie, die aber recht einträglich ist. Eine der bekanntesten „Löwenfarmen" ist der Zoologische Garten in Clifton, der seit vielen Jahren mit großem Erfolg Löwen aufzieht. Die Zuträglichkeit des Klimas der berühmten Dünen hat sich als passend für die Zucht von Löwen erwiesen, und zahlreiche Exemplare sind an Menagerien und Gärten auf dem Continent verkauft worden. Der Stammvater dieser Thiere ist ein außergewöhnlich schöner und imposanter Löwe „Prince", der früher zu einem Circus gehörte und jetzt ein bequemes Leben führt, weil er seine Rolle während einer Vorstellung in Chicago vergaß und deshalb auf die Liste der Pensionirten gesetzt wurde. Der Zoologische Garten in Clifton kann zwar Löwen aufziehen, aber er konnte sie lange nicht zu voller Entwickelung bringen; während der letzten 20 Jahre hat kein einziges Thier seine volle Größe erreicht. Dies ist ein großer Nachtheil für die zoologische Gesellschaft, und deshalb hat man vor kurzem ein neues und geräumiges Löwenhaus, das modernen Anforderungen entspricht, gebaut. Man hofft, daß die Clifton-Löwen in ihrem verbesserten Quartier stark und gesund aufwachsen werden. Die letzte verkaufte Brut, vier Junge, gedieh bis jetzt sehr gut. — Eine andere blühende Löwenfarm bildet einen Theil des Zoologischen Gartens im Phönix-Park in Dublin. Seit der Mitte der fünfziger Jahre sind in diesem Zoologischen Garten 217 Löwen geboren worden, die fast 100,000 Mk. einbrachten. Die Industrie begann mit einem Löwenpaar, das die königliche zoologische Gesellschaft Irlands 1855 für 5700 Mk. kaufte. Seine Jungen lebten und entwickelten sich vollständig, und vor einigen Monaten wurde die siebente Generation des ursprünglichen Paares geboren. Während der 47 Jahre, die seit der Einführung der Löwen und der Löwin im Jahre 1855 verflossen sind, betrug die durchschnittliche jährliche Einnahme 2000 Mk. Dieses Ergebniß ist um so befriedigender, als die Löwenzucht nur in sehr kleinem Maßstabe betrieben wurde. Daß die Löwenzucht sehr aussichtsvoll ist, erhellt aus der Thatsache, daß eine im Phönix-Park geborene Löwin, die 16 Jahre lebte und 55 Junge hatte, für die Gesellschaft 28,000 Mk. verdiente. Auch die königliche zoologische Gesellschaft Irlands hat ein neues Löwenhaus errichtet, und wahrscheinlich wird die irische Industrie nun größere Dimensionen annehmen. — Außer diesen beiden Löwenfarmen giebt es in den verschiedenen Theilen der britischen Inseln andere von geringerer Bedeutung. Alle zusammen aber ziehen jährlich eine ganze Anzahl Löwen groß, die genügt, um einen merklichen Einfluß auf den Handel mit wilden Thieren auszuüben und die Nachfrage nach Löwen direct aus der Wildniß zu verringern. Die in Großbritannien aufgezogenen Thiere sind zur Schaustellung ebenso gut wie die im Walde geborenen und jung gefangenen Löwen. Zur Dressur aber eignen sich die „wilden" Thiere besser, denn wenn sie einmal gezähmt sind, kann man ihnen mehr als den in der Gefangenschaft geborenen vertrauen. Die Erklärung für diesen Umstand wird darin gesucht, daß der im Walde geborene Löwe stärker und gleichmäßiger im Temperament ist als der in der Gefangenschaft geborene.

— Gekennzeichnete Fische tummeln sich gegenwärtig in der Nordsee. Um nämlich zu erforschen, welche Wanderungen die Fische machen, hat die königl. Biologische Anstalt auf der Insel Helgoland eine Anzahl der verschiedenartigsten Seefische eingefangen und nach einer Kennzeichnung wieder ausgesetzt. Diese Zeichnung besteht aus einer aus Aluminium gearbeiteten kleinen Marke mit dem Zeichen „H. 02" und einer fortlaufenden Nummer und ist befestigt an einem Ringe, der durch den Rücken oberhalb der Schwanzflosse gezogen wurde. Das Institut hat alle Fischerei-Vereinigungen der Nordsee von dieser Maßnahme in Kenntniß gesetzt und zwar mit der Bitte, beim Fangen solcher gekennzeichneten Fische den Fangort und die Zeit des Fanges genau zu notiren und der Anstalt sofort davon Mittheilung zu machen, worauf die Fische besichtigt oder abgeholt werden. Die Erfüllung der Bitte wird mit einer Geldspende belohnt werden.

— Wenn man Schachspieler ist.... Papa Grévy, so erzählt „Gaulois", war nicht nur ein ausgezeichneter Billardspieler, sondern auch ein vortrefflicher Schachmeister. Aber während sich zu einer kleinen Carambolage oft mehr oder minder gute Spieler im Elysée einfanden, hatte der Präsident unter seinen Bekannten keinen würdigen Gegner für das Schachbrett. Da fiel dem Präsidenten eines Tages ein, daß einer seiner Freunde von früher, der Gerichtsrath Clerc in Besançon, leidlich Schach spielte. Ein vertrauliches Gespräch mit dem Justizminister, und der alte Clerc wurde eines Tages ganz plötzlich nach Paris versetzt. Niemand war darüber mehr erstaunt als er selbst, da er längst die Hoffnung aufgegeben hatte, jemals aus dem langweiligen Besançon herauszukommen. Nun hatte Papa Grévy auch einen Partner beim Schach und einen anderen Zweck hatte Clerc's Versetzung nicht gehabt.

— Des Dichters Ultimatum. Das norwegische Landwirthschafsministerium befindet sich zur Zeit auf der Suche nach geeigneten Amtsräumlichkeiten. Es war zu diesem Zweck mit verschiedenen Hauseigenthümern, so auch mit Henrik Ibsen's Hauswirth, in Verhandlungen eingetreten wegen der Uebernahme des Prachtbaues an der Ecke des Drammensweg, in dem der Dichter schon lange wohnt. Als dieser davon hörte und fürchten mußte, gekündigt zu werden, bedeutete er dem Landwirthschaftsminister, er werde sofort nach Deutschland übersiedeln, wenn man ihn nöthige, seine Wohnung aufzugeben! — Das Ultimatum hatte den gewünschten Erfolg: der Minister sah von dem Miethen dieser Räume ab, und der Dichter kann in seinem Lande bleiben.

— Eine Briefmarken-Menagerie. Ein französischer Briefmarkensammler hat sich eine ganz eigenartige Markensammlung zugelegt. Er geht bei seiner Liebhaberei nicht von dem Seltenheitswerthe aus, den eine Marke hat, sondern er will aus ihren Bildern nur alle Thiere zusammenstellen, die es giebt. Er hat da eine ganz stattliche Menagerie zusammengebracht. Die Pferde halten dabei den Record; sie erscheinen auf den Marken Griechenlands, Brasiliens der Vereinigten Staaten, Queenslands, Mexikos u. s. w. Die Maulthiere erscheinen nur auf den Marken der Vereinigten Staaten und Mexikos. Löwen, Tiger, Elephanten und Brillenschlangen, letztere in Gwalior, zieren die indischen Marken. Das Känguruh findet sich in Neusüdwales, der Hammel in Uruguay, der Widder am Cap, das Schnabelthier in Tasmanien, der Hund in Neufundland, der Fasan in Borneo 2c.

— Eine angenehme Aussicht eröffnet für die amerikanischen Kritiker eine Gerichtsentscheidung, die soeben in Newyork gefällt wurde. Wie Londoner Blätter berichten, sind Victor Herbert, der nach dem vor einigen Jahren erfolgten Tode Mr. Gilmore's dessen berühmte Capelle dirigirt, vom Gericht in einem Proceß gegen den „Musical Courir" 60,000 Mk. Schadenersatz zugesprochen worden, weil dieser in einer Kritik gesagt hatte, seine Musik wäre nicht originell. — Der Fall hat große Aufsamkeit erregt, und man ist darauf gefaßt, [illegible] jetzt wegen ungünstiger Kritiken gegen Zeitungen oft Klage erhoben werden wird.

— Kindermund Aus dem Bereich des unwillkürlichen Kinderwitzes wird der „Voss. Z." mitgetheilt: Eine peinlich saubere Mama hält ihrem Töchterchen eine ihrer häufigen Standreden. „Aber schämst Du Dich nicht, liebes Lottchen, mit solchem Gesicht ins Zimmer zu kommen? Alle müssen sich ja vor Dir ekeln. Eben waren Deine Hände und Gesicht noch ganz rein, und jetzt sind sie so schmutzig." „Mama", antwortet Lottchen, „Du siehst aber auch immer Alles so schwarz." — Im „Journ." wird folgendes Geschichtchen erzählt: Im Park Monceau plaudern zwei vornehme Babies während des Puppenspiels unter den Augen der Kindermädchen: „Mich hat meine Mama in einem schönen Magazin gekauft, das ganz voll von goldenen Sachen war." — „Und mich die meine in einem wunderschönen Garten, wo es nur Rosen gab." — Und ein ärmliches kleines Mädchen, das zuhört, bemerkend, fährt das Kind fort: „Und Du, sag, wo hat Dich Deine Mama gekauft?" — „Oh, ich bin nicht gekauft worden," antwortete traurig die Befragte, „meine Mutter ist zu arm, die macht sich Alles selbst." — „So was erfindet sich nicht" setzt Joinville, der Erzähler des Geschichtchens, hinzu.

den Sinn für das Edle zu hegen und zu stärken.

Von solchem Geist getragen, werden die beiden Hochschulen — das erwarte und vertraue Ich — ihren großen Aufgaben gerecht werden und dem Vaterlande zur Zierde und zum Segen gereichen!"

Officiös wird aus **Berlin** unter der Aufschrift „Nach den Abstimmungen" der „Südd. Reichs-Corr." geschrieben: „Angeblich aus München ist in der deutschen Presse wie auch in oesterreichischen Blättern verbreitet worden, eine Reichstags-Auflösung sei zuerst von der Regierung beschlossen gewesen, jedoch nach einer Conferenz mit den Ministern der Bundesregierung habe Bülow den Plan wieder aufgegeben". Diese Darstellung ist grundverkehrt. Niemals hat der Reichskanzler, solange der Kampf um die Tarif-Vorlage geführt wird, die Auflösung des Reichstages ins Auge gefaßt, und wenn er mit den bundesstaatlichen Ministern über diesen Punct gesprochen hat, so geschah es nur, um auch für die Nichtauflösung des Reichstages das einheitliche Votum der Regierungen festzustellen, deren williges Zusammenwirken in der Vertretung der Tarif-Vorlage vom Grafen Bülow unter sorgsamer Beobachtung aller föderativen Rücksichten gefördert worden ist. Die tendenziöse Behauptung, „der Zug unserer heutigen Politik gehe mehr und mehr auf Herbeiführung eines Unitarismus im imperialistischen Stile", erscheint geradezu absurd angesichts der in den zollpolitischen Fragen durch das dankenswerthe Auftreten der einzelstaatlichen Minister bekundeten ungetrübten Solidarität zwischen Reichsleitung und Landesregierungen. Die Idee einer Reichstags-Auflösung hat Graf Bülow zurückweisen lassen, so oft sie, was wiederholt der Fall gewesen ist, in der Presse auftauchte. Die verbündeten Regierungen bedürfen für ihre Vorlage der Unterstützung dieser Reichstags-Mehrheit oder aber für die Wahlen der thatsächlichen Feststellung, daß ihnen eine solche Unterstützung bis zum letzten Augenblick verweigert worden ist. Deshalb kann die Berathung der Tarif-Vorlage durch Maßnahmen der verbündeten Regierungen (Beseitigung der agrarischen Mehrheit im Wege der Auflösung oder Zurückziehung der Gesetzentwürfe) nicht abgebrochen werden."

Der Abgeordnete Heinrich Rickert ist am Montag früh in Berlin gestorben. Geboren am 27. December 1833 zu Putzig in Westpreußen, ist er nahezu 69 Jahre alt geworden. Er litt seit Jahren an Verkalkung der Arterien; er war über den unausbleiblichen Ausgang seit langer Zeit im Klaren und sprach mit Gelassenheit davon. Rickert ist keiner von den Politikern gewesen, welche durch schöpferischen Gedanken oder durch die Macht der Persönlichkeit eine tiefe Wirkung auf das öffentliche Leben geübt; aber er war ein ungewöhnlich begabter Mann, der die Ansichten des gemäßigten Liberalismus in Rede und Schrift mit niemals erlahmendem Eifer und großem Geschick vertrat, ein rühriger Partei-Organisator, ein grundehrlicher Mensch, der das Wohlwollen, welches ein bezeichnender Zug seines Wesens war, auch im Kampfe der Parteien niemals verleugnete. Als die deutsch-freisinnige Partei 1903 zusammenbrach, trat er an die Spitze der freisinnigen Vereinigung. In jeder politischen Gruppe, der er angehört hat, war er eine der stärksten Arbeitskräfte in Allem, was Organisation und Agitation, namentlich journalistische, betraf. In der Erinnerung wird Heinrich Rickert als ein begabter, patriotischer, immer nur von reinen Absichten geleiteter Mensch fortleben und, falls es eine einigermaßen dauernde Geschichte parteipolitischer und parlamentarischer Leistungen giebt, so wird er auch in dieser einen ehrenvollen Platz einnehmen.

In **Niederoesterreich** haben in der vorigen Woche die Landtags-Wahlen stattgefunden, wobei sich das überraschende Resultat ergab, daß sämmtliche 21 Landgemeinden christlich-sociale Antisemiten wählten. Hierdurch hat die christlich-sociale Partei im niederoesterreichischen Landtage sieben Mandate gewonnen. Als Ursache der totalen Niederlage der liberalen Coalition wird in beiden Lagern die Abkehr der deutschen Volkspartei von der antisemitischen Bewegung und das Wahlcompromiß der Deutschvolklichen und der Alldeutschen mit der Socialdemokratie bezeichnet.

Aus **Paris** wird unterm 30. October geschrieben: Der Polizei-Präfect Lépine hatte gestern im Stadthause einen schweren Stand. Er mußte dem Gemeinderathe Julien Caron (Nationalist) in der ersten Sitzung der Herbst-Session Rede und Antwort über sein Verhältniß zu der Familie Humbert und die Anordnungen stehen, die er ertheilte, um ihre Flucht zu verhindern. Caron führte aus: Der Polizei-Präfect müsse schon seit mehreren Jahren, jedenfalls seitdem Waldeck-Rousseau als Anwalt eines Gegners der Frau Humbert ihr geschäftliches Treiben „die größte Gaunerei des 19. Jahrhunderts" genannt hatte, über die Lage der Familie des früheren Justizministers genau unterrichtet gewesen sein. Trotzdem verkehrte er auf intimem Fuß mit ihr und nahm noch vor kurzem ein kostbares Hochzeitsgeschenk für seine Tochter an. Diese Anspielung erregte Murren unter den Anwesenden, da man weiß, daß Herr Lépine das Geschenk, eine Brosche, die der Juwelier der Humbert auf 10,000 Franken geschätzt hatte, dem Fallimentsliquidator einhändigen ließ, und daß das Schmuckstück dann bei der Versteigerung der im Hause der Humbert vorgefundenen Juwelen zu 3000 Franken losgeschlagen wurde. Das weiß auch der Gemeinderath Caron; aber er meint, damit habe Herr Lépine seine Pflicht noch lange nicht gethan. Da dieser als Freund der Humbert nicht freie Hand hatte, um sie rechtzeitig verhaften zu lassen, so hätte er gleich dem Staatsrathe Jacquin seine Entlassung nehmen sollen, damit ein Anderer die erforderlichen Maßregeln ergreifen konnte. Der Polizei-Präfect antwortete, er freue sich über die ihm gebotene Gelegenheit, über seine Beziehungen zu den Humbert öffentlich zu sprechen. Er kenne Leute, welche solche Beziehungen vergessen haben und verleugnen; er aber erinnere sich genau. In 15 Jahren habe er drei Besuche in der avenue de la Grand Armée gemacht und einen einzigen Brief an Frédéric Humbert geschrieben, nachdem dieser ihm zu seiner Ernennung zum Generalgouverneur von Algerien gratulirt hatte. Ferner ließ er mehrere Billets schreiben, um für Einladungen ablehnend zu danken; denn er hat nie irgend eine Einladung zu Jagden, Gesellschaftsabenden, in die Oper angenommen, aber sich allerdings einmal dafür revanchirt, indem er die Humbert zu einem großen Diner einlud. Darum überraschte es ihn, daß seiner Tochter ein so kostbares Hochzeitsgeschenk gemacht wurde. Er erblickte darin nichts Verdächtiges, aber es war ihm ein unangenehmer Gedanke, daß er bei der bevorstehenden Vermählung der Eva Humbert Gleiches mit Gleichem werde vergelten müssen. Erst als es zur Erschließung des Eisenschrankes kam, empfand er es schwer, daß er bei den Humberts in der Schuld stehe, und traf er eiligst Anstalten, damit seine Tochter ihm die Broche aus dem tiefsten Rußland zurückschicke — zu welchem Zwecke, wurde bereits gesagt. So viel, was die Privatangelegenheit betrifft. Herr Caron, fuhr der Polizei-Präfect fort, macht mir den Vorwurf, ich habe meine Amtspflichten vernachlässigt, nicht die nöthigen Anordnungen zur Verhaftung der Flüchtigen getroffen und in einer Depesche ein wichtiges Wort (Bordeaux) ausgelassen. Ich hatte aber eine solche Depesche nicht aufzusetzen, sobald die Staatsanwaltschaft die Angelegenheit in die Hand genommen hatte. Es war meine Amtspflicht, und ich habe sie erfüllt, die Geheimpolizei nicht nur, sondern alle Polizei-Commissare, alle Dienstzweige der Polizeipräfectur und mich selbst zur Verfügung des Untersuchungsrichters zu stellen. Das habe ich gethan. Nach der Strafgesetzordnung durfte ich keine persönliche Initiative ergreifen, keinen Befehl, nicht einmal eine Weisung ertheilen, und mußte ich dem Untersuchungsrichter die Leitung ganz allein überlassen. Danach habe ich mich verhalten. — Diese Erklärungen genügten der Opposition aber nicht. Barillier, der einstige Bannerträger Déroulède's, schrie, die Polizei sei nur dazu da, um Complotte zu erfinden, und ein anderer Nationalist, Berton, deutete an, der Polizei-Präfect habe sich so unthätig verhalten, weil er wohl wußte, daß hinter dem Eisenschrank ein politischer Misthaufen lag. „Und auf diesem Misthaufen", schrie Coly dazwischen, „vielleicht manche Nationalisten!" — Als der Tumult sich gelegt hatte, genehmigten Nationalisten und Socialisten einträchtig eine Tagesordnung, die den im Stadthause schon oft geäußerten „Wunsch" enthält, die Polizei-Präfectur möchte abgeschafft und das Polizeiwesen unter die Oberleitung des Pariser Geimeinderaths gestellt werden.

Die führenden Blätter in **Dänemark** beschäftigen sich mit den politischen Ergebnissen, die man dort von der Reise des dänischen Kronprinzen nach Deutschland erhofft oder doch wünscht. Die „Nationaltidende", das Hauptorgan der jetzt ihrer Herrschaft beraubten, einst so deutschfeindlichen Estrup'schen Rechten-Partei, äußert sich am Schluß eines Artikels: „Der Systemwechsel, der eine entscheidende Bedeutung erhalten und den Weg zu einem wirklich guten Verhältniß zwischen Dänemark und Deutschland bahnen soll, wie wir Alle wünschen — dieser Systemwechsel muß vor sich gehen in Berlin." Also Deutschland soll einfach in jeder Beziehung vor Dänemark die Waffen strecken. Das war, bemerkt dazu die „Schlesw. Grenzpost", von dem Blatte, dessen letztes Ziel die Abtretung unserer Nordmark bildet, nicht anders zu erwarten. — Merkwürdiger Weise stellt jetzt aber auch das Linken-Blatt „Politiken", das in der letzten Zeit ohne Vorbehalt der Freundschaft mit Deutschland das Wort geredet hat, seine Bedingungen auf einseitige Nachgiebigkeit der deutschen Regierung in einem nationalen und politischen Kampf, den ein dänischer Politiker, Volksthings-Abgeordneter Oitosen selber, den „dritten schleswigschen Krieg" mit dem Ziele der Gewinnung des nördlichen Schleswig für Dänemark genannt hat. „Politiken" kündigt nämlich über die weitere Unterstützung der schleswigschen Dänen-Partei von Dänemark aus an: „Wir sehen uns für vollständig berechtigt an, auf gesetzliche Weise die Vorkämpfer, Freunde, Bewahrer der dänischen Sprache in Schleswig zu unterstützen." Andererseits aber eignet es sich doch die Forderung an, „daß auch das Regiment der Köller-Politik in Schleswig vorbei sein müsse."

Locales.

Ueber bürgerliches Wappenrecht wird uns aus Davos geschrieben:

Wie man bei jedem neu auftretenden Baustil Bestandtheile älterer Stilarten entdecken kann, wie dieses nicht nur von der Architektur, sondern überhaupt von jeder Kunst und Wissenschaft gilt, so verschwinden in der ganzen Culturbewegung der Menschheit einzelne Bauglieder, Bestandtheile, um später wieder zum Vorschein zu gelangen — allerdings immer etwas durch den herrschenden Zeitgeist verändert. So kommt jetzt mit dem Aufblühen von Kunst und Kunstgewerbe durch Zurückgreifen auf die Formen des Mittelalters auch die Heraldik wieder mehr zu Ehren, welche lange Zeit hindurch beim Bürgerstande als eine nur dynastisch-feudalen Interessen dienende Einrichtung und Liebhaberei gegolten hatte und zum Theil jetzt noch gilt. Dem Kenner dagegen ist die im Mittelalter herrschende Heraldik der Städte eine vom ganzen Volke verstandene Bilderschrift, welche nicht nur die Wohnräume des vornehmen Bürgers mit ihren Erzeugnissen schmückte, sondern auch den damals sehr zahlreichen Analphabeten einzelne wichtige Gebäude von Außen kenntlich machte. Wenn wir noch heute, die Thore einer alten Stadt durchschreitend, dem Wirthshause zum Rautenkranz, zum wilden Mann, zum rothen Ochsen, zum Hirschen, der Apotheke zum goldenen Löwen begegnen, so haben wir es hier mit einem Ausläufer altbürgerlicher Heraldik zu thun.

Durch einzelne, ihre ländlichen Sitze verlassende, meist dem niederen Adel angehörende Ritterbürtige, welche in die Städte zogen und sich zum Patriciat hielten, wurde der Brauch des Wappenführens auch hier mehr und mehr verbreitet. Dazu kam als etwas Selbstverständliches die allgemeine Wehrpflicht der Bürgerschaft mit Schild und Helm, welche bei Fehden mit umwohnenden Ritterbürtigen diesen nicht mit minderwerthigen Waffen begegnen durfte. — Schließlich ist als dritter Factor die schon in grauer Vorzeit im Volke wurzelnde praktische Sitte des Hausmarkenführens anzusehen. — So entstand aus altbürgerlichen Elementen und sich mit denselben versippenden einzelnen Ritterbürtigen ein wappenführendes Patriciat, an das sich dann im Laufe der Zeit der Handelsherr, Gelehrte und Künstler, schließlich auch der in den Rath gelangte reich gewordene Handwerker als Wappengenossen anschlossen.

Den Gegnern bürgerlicher Wappenführung kann man entgegenhalten, daß schon der berühmte Rechtslehrer Bartolus de Sanoferrato, ca. 1345 Professor zu Perugia, in seinem Tractat de insignibus et armis zu dem Schluß gelangt, daß auch der Plebejer berechtigt sei, aus eigener Machtvollkommenheit sich ein Wappen zu bilden, nur dürfe es nicht mit anderen Wappen aus derselben Interessensphäre übereinstimmen, wenn dem älteren Berechtigten dadurch Schaden oder Nachtheil erwachsen kann, und hat bei einer ausbrechenden Wappenstreitigkeit derjenige den Vorzug, welcher sein Wappen von einem Fürsten erhalten hat. (Seyler, Geschichte der Heraldik S. 560 ff.) Wir finden dann schon im 14. und 15. Jahrhundert, wenn wir eine mittlere Stadt, wie Rostock, herausgreifen, ein wappenführendes Patriciat mit rein bürgerlichen Namen, wie: Witte, Wilde, Wulf, Grenze, Frehse, Quist 2c. und nur bei einzelnen Wappenträgern, welche einen Ortsnamen führen, könnte man ritterbürtige Abstammung vermuthen, aber durchaus nicht beweisen.

Zur selben Zeit untersiegelt in diesem, bürgerlicher Wappenführung nicht günstigen Lande der Bauer Hennig Kros aus Timmendorf eine Hofkaufurkunde vom Jahre 1349 mit einem Dreieckschild mit drei Krügen, der Bauer Heinrich Ehlers zu Weitendorf mit einem Schilde mit heraldischer Lilie, darunter drei Kugeln, dessen Bruder und Enkel mit demselben Wappen; Nicolaus Schulte mit einem Schilde, auf welchem eine Spitze und unter derselben in unterem Abschnitt drei kleine Herzen stehen. Der Kaufact ging in Gegenwart Johannes, des Bischof von Lübeck, vor sich. (Mecklenb. Urkundenbuch) In Wernigerode am Harz sind schon 1373, 1375, 1400 Bürgerwappen in Siegeln nachweisbar und kann man diese Erscheinung selbst in untergeordneten Städten antreffen.

Als dann später die deutschen Kaiser aus dem Ertheilen bürgerlicher Wappenbriefe ein Monopol der Krone machen wollten und ihre gegen Gebühren Wappen spendenden Hofpfalzgrafen einsetzten, so diente diese Einrichtung nur dazu, auch außerhalb des Patriciats diese Sitte in einem riesigen Umfang zu verbreiten; freilich konnte man der bis dahin geübten freien Wappenannahme keinen Damm vorsetzen, da die ganze politische Gestaltung Deutschlands, die vielen Territorialherren, die in ihren Mauern selbstherrlich verfügenden freien Reichsstädte ein Durchgreifen kaiserlich fiscalischer Gewalt unmöglich machten.

Durch die colonisirenden, ihre Handelsverträge mit Wappensiegeln testirenden Kaufleute der Hansa kam diese Sitte nicht nur in die Handelsplätze des „Deutschen Ordens", sondern auch in die baltischen Städte, bis nach Riga und Reval, und sind uns in ersterer Stadt die Prunkgeschirre der „Schwarzen Häupter" mit den Wappen vornehmer Bürgergeschlechter noch wohl erhalten. Die heutige Gesetzgebung der Culturstaaten weiß nichts von einem Wappenverbot für den Bürgerstand, sondern sie schützt nur die immatriculirten Wappen adeliger Geschlechter gegen unbefugte Aneignung, und kann eine solche auf dem Wege der Privatklage vom Geschädigten verfolgt werden.

Heute nun fangen Bürgergeschlechter wieder an, Werth auf ein Familienwappen zu legen, wodurch wiederum der Familiensinn gekräftigt, Schönheitssinn und Stilgefühl mehr geweckt wird. Nur hüte man sich, da Namensgleichheit durchaus nicht immer mit Stammesgleichheit identisch ist, vor der kritiklosen Aneignung der Wappen gleichnamiger Familien, sondern man verfahre frei, wenn ein Zusammenhang nicht mehr zu erweisen ist; es geben dann einzelne heraldische Lexiken auch dem Bürgerlichen Gelegenheit, sein neugebildetes Wappen für alle Zeiten festzulegen. Motiv zur Bildung eines Wappens kann die Bedeutung des Familiennamens liefern, der eigene Beruf oder derjenige eines Vorfahren oder auch nur die persönliche Geschmacksrichtung.

Doch bediene man sich, damit das Wappen den bestehenden Regeln nicht widerspreche und auch ein bürgerliches Gepräge bekomme, des Rathes eines heraldisch geschulten Mannes, und ist z. B. der Schreiber dieses, der Kunstmaler und Heraldiker F. Malchin in Davos-Platz, Schweiz, gern erbötig, diesbezügliche Auskunft zu geben. Da, soweit es sich um einen Rath handelt, derselbe unentgeltlich ertheilt wird, so wäre die Beifügung des Ausland-Portos (auch in russischen Marken) erwünscht.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte eine Anklage wegen Anwendung von Saccharin bei der Herstellung von Kwaß gegen die Liisa Kurs aus Nustago zur Verhandlung. Die Polizei hatte in einer dortigen Handlung 46 Flaschen von der Angeklagten gelieferten Kwaß confiscirt und bei der chemischen Untersuchung war constatirt worden, daß zur Herstellung des Getränkes Saccharin verwandt war. Der Friedensrichter hatte die Angeklagte zu 300 Rbl., resp. 3 Monaten Arrest verurtheilt, welches Urtheil vom Plenum bestätigt wurde.

Der Hausbesitzer Jüri Kürs war von einem Studirenden wegen Eigenmacht und Drohung belangt worden. Der Angeklagte hatte eines Tages dem Studirenden eröffnet, daß das Semester zu Ende sei und er daher seine Wohnung verlassen müsse. Als der Studirende es nicht sofort gethan, hatte Kürs die Wohnung verschlossen und sich geweigert, die Sachen des Studirenden herauszugeben, so daß dieser die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen mußte; daher hatte der Studirende als Zeugen seinerseits den Pristaw des 1. Stadttheils, zwei Revier-Aufseher und einen Gorodowoi beim Friedensrichter befragen lassen, da sie alle mit dem Angeklagten in dieser Affaire verhandelt hatten. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 25 Tagen Arrest verurtheilt und dieses Urtheil wurde vom Plenum bestätigt.

Der hiesige Klempnermeister Peter Adler war wegen Beleidigung seines Lehrjungen vom Vater des Knaben beim Friedensrichter belangt worden. Der Angeklagte hatte den Lehrjungen eines Tages in der Küche müssig herumlungern sehen, ihn gescholten und ihm eine Ohrfeige gegeben. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten freigesprochen und dieses Urtheil damit motivirt, daß der Angeklagte durch diesen Schlag nicht die Grenzen der gesetzlich den Meistern zustehenden Berechtigung zur häuslichen Zucht seiner Lehrjungen überschritten habe. Das Plenum war aber anderer Ansicht; es hob das Urtheil des Friedensrichters auf und verurtheilte den Angeklagten zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest.

Der Hauswirth Jaan Lauritz war vom Friedensrichter zu 25 Rbl., resp. 20 Tagen Arrest verurtheilt worden, weil er trotz mehrfacher Aufforderung der Polizei seinen Hof nicht gereinigt hatte. Das Plenum bestätigte dieses Urtheil. —i—

Das in Reval von Hrn. A. Busch herausgegebene estnische Wochenblatt „Eesti Postimees" ist, wie nach dem „Post." verlautet, von Hrn. M. Martna hierselbst nebst der Druckerei käuflich erworben worden.

Zwei Pferde wurden in der vergangenen Nacht aus der Riege des in Lematsi wohnhaften Ökwa gestohlen. Außerdem wurde auch Pferdegeschirr gestohlen. —i—

In der letzten Zeit hat man die Beobachtung machen können, schreibt die „Rigas Aw.", daß in den Zügen der Riga-Oreler Bahn, speciell in den Waggons der II. und I. Classe, Karte gespielt wird. Jetzt ist den Conducteuren von zuständiger Seite anbefohlen worden, das Kartenspielen auf Geld sofort zu unterbrechen und in Fällen, wo es sich als nothwendig erweisen sollte, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Ueber jeden solchen Fall muß jetzt ein Protocoll aufgenommen und der zuständigen Instanz eingereicht werden.

Einen gefährlichen Besuch erhielt eine Familie am 2. October d. J. Als Dank für die freundliche Bewirthung, die dem Besucher als Verwandten von der betreffenden Familie zu Theil geworden war, hatte er eine goldene Uhr mitgenommen. — Der Revier-Aufseher Aland stellte fest, daß der Besucher die Uhr zwei verschiedenen Personen zum Verkauf angeboten hatte. —i—

Ein Diebstahl wurde am Dinstag Vormittag auf folgende Art in einer Kleinhandlung in der Markt-Straße ausgeführt. Ein junger Mann trat in die Handlung und verlangte vom Händler Eßwaaren, wobei er um die Erlaubniß bat, sie an Ort und Stelle zu verzehren. Nachdem er die Genehmigung dazu erhalten, erklärte er, es sei ihm unangenehm, in der Handlung zu speisen und gern würde er sich in ein besonderes Zimmer verfügen. Der Händler brachte ihn in sein Wohnzimmer. Nachdem der Gast gespeist und fortgegangen war, endeckte der Händler, daß ein Schubfach seines Tisches erbrochen und daraus 35 Rbl. in Gold verschwunden waren. —i—

Die gestern Abend ausgegebenen und heute früh hier fälligen Rigaer Blätter sind bis Schluß der Redaction nicht eingetroffen.

Todtenliste.

Landwirth Johann Christian Jungmann, † im 76. Jahre am 22. October hierselbst.

Stadtcassirer Adam Martinsenn, † im 56. Jahre am 22. October hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 23. October. Heute wurde der erste allrussische Bierbrauer-Congreß eröffnet.

Tiflis, Mittwoch, 23. October. Der Expreßzug Tiflis-Moskau entgleiste auf der Station Sasaly in Folge falscher Schienenverknüpfung. Menschen sind nicht verunglückt.

Am 21. October entgleiste auf der Eriwaner Bahn ein Arbeiterzug. Der Maschinist, sein Gehilfe und 3 Arbeiter wurden schwer verwundet.

London, Mittwoch, 5. Nov. (23. Oct.). Das Unterhaus nahm den Regierungsantrag auf Assignirung von 8 Millionen an, die Buren und anderen Personen theils ohne die Pflicht der Rückerstattung, theils als Darlehen überwiesen werden sollen.

Konstantinopel, Mittwoch, 5. Nov. (23. Oct.). Die Italiener haben die Insel Midi beschossen, da die Türken nicht rechtzeitig die Piraten auslieferten. Darauf setzten sie eine Abtheilung an Land und ergriffen im Kampf die Piraten.

Yokohama, Mittwoch, 5. Nov. (23. Oct.). Das japanische Budget weist 258 Millionen Yen Einnahmen und 262 Millionen Ausgaben auf.

Capstadt, Mittwoch, 5. Nov (23. Oct.). Das Parlament lehnte mit 34 gegen 20 Stimmen das Project einer Reorganisation der Colonialtruppen ab, welches vom Afrikanderbunde bekämpft worden war.

Newyork, Mittwoch, 5. Nov. (23. Oct.). Während eines Feuerwerkes erfolgte eine Explosion: 12 Personen wurden auf der Stelle getödtet, 82 schwer verwundet. Während der dadurch entstandenen Panik wurden Viele verletzt.

Washington, Mittwoch, 5. Nov. (23. Oct.). Die Nachrichten über die Wahlen sprechen dafür, daß, obgleich die demokratische Partei Erfolge aufzuweisen hat, die Republicaner doch die Majorität erlangen werden.

Victoria, Mittwoch, 5. Nov. (23. Oct.). Das officielle Regierungsblatt berichtet über einen bedeutenden Sieg der venezolanischen Regierung bei Victoria. Die Insurgenten-Armee ist vernichtet.

Budapest, Mittwoch, 5. Nov. (23. Oct.). Die Zeitungen berichten, daß der serbische König den Kaiser in Pest zu besuchen beabsichtige. In maßgebenden Kreisen ist davon nichts bekannt.

London, Mittwoch, 5. Nov. (23. Oct.). Hier ist ein Denkmal zur Erinnerung an die glückliche Beendigung des südafrikanischen Krieges enthüllt worden. Chamberlain sagte hierbei in Bezug auf Süd-Afrika: „Wir wollen das Vergangene vergessen und nur dem Kommenden entgegensehen. Den neuen Besitzungen des Königs in Süd-Afrika steht eine glänzende Zukunft bevor."

Sofia, Mittwoch, 5. Nov. (23. Oct.). Zontschew ist in Sofia eingetroffen. Seine Verwundung ist ungefährlich. Die Aufständischen erhalten viele neue Verstärkungen. In macedonischen Kreisen wird behauptet, daß der Aufstand große Dimensionen annimmt.

Newyork, Mittwoch, 5. Nov. (23. Oct.). Ueber die Explosion werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Beim Feuerwerk wurden gußeiserne Mörser verwandt, die mit Bomben geladen waren. Beim Abfeuern fielen die Mörser um und die Geschosse fuhren in die Menge. Viele Personen wurden in Stücke gerissen, andere von der Menge zertreten.

Washington, Mittwoch, 5. Nov. (23. Oct.). Der columbische Gesandte hat endgiltige Vorschläge betreffs des Baues des Panama-Canals durch die Vereinigten Staaten gemacht.

Zu Mitgliedern des Congresses sind 196 Republicaner, 176 Demokraten und 3 Unabhängige gewählt. Es wird zugegeben, daß die Republicaner die Majorität auf dem Congreß erlangt haben.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. October 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Pfstr.		94,65
Berlin „	100 Rmk.	46,25
Paris „	100 Frcs	37,65

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	477 1/2
„ „ (1866)	359*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	289
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	93 7/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr	94 1/8
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	307
„ „ Internat. Hand.-Bank	375 3/4
„ „ Privat-Handels-Bank	212*
„ „ Brianster Schienenfabrik	103 1/2*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	127 1/4
„ „ Ges. der Malzew-Werke	415
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	70 1/2

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. **Frau E. Mattiesen.**
Дозволено цензурою. Юрьевъ 24 Октября 1902.

Im Auftrage des Livländischen Landrathskollegiums wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass **am 2. November a. c.,** 3 Uhr nachmittags **in Walk,** Elisabeth-Strasse 4, vom Herrn Kreisdeputirten des Pernau-Fellinschen Kreises A. von Samson zu Hummelshof, ein zweiter Torg ohne Peretorg, betreffend

Vergebung der Chaussée von der Stadt Pernau in der Richtung nach Reval und Arensburg

— 9 Werst — Kostenanschlag 57,914 Rbl. 52 Kop., abgehalten werden wird.

Den resp. Reflectanten steht die Einsicht der näheren Torgbedingungen, sowie der Pläne, Kostenanschläge und Kontraktbedingungen in Walk an dem genannten Orte frei. Angebote sind vor Beginn des Torges auf den Namen des Herrn Kreisdeputirten von Samson-Hummelshof im Torglocale einzureichen.

Riga, Ritterhaus, den 19. Oktober 1902.

Ad mandatum:

Nr. 4882. Sekretär **von Klot.**

Von der Verwaltung

des

Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am 14. September d. J. nachfolgende Stücke der im Jahre 1864 von der bei dem Ehstländischen Credit-Verein befindlichen

Vorschuss-Casse

emittirten Anleihe von einer Million-Silber-Rubel **fünf und achtzig Stück** à je 500 Rubel im Betrage von **zwei und vierzig Tausend fünf Hundert Rubel** ausgeloost worden sind, welche im **März 1903** zur Realisation zu präsentiren sind:

№№ 1	285	532	828	1122	1593
3	316	591	833	1140	1615
64	320	601	839	1141	1620
69	354	610	842	1146	1631
106	381	615	898	1202	1632
185	388	634	908	1230	1659
201	408	639	917	1233	1727
221	442	640	958	1282	1846
244	450	650	982	1384	1924
247	455	666	1035	1405	1931
252	483	678	1062	1414	
259	486	793	1066	1479	
262	487	799	1079	1546	
268	505	801	1081	1548	
275	527	816	1114	1549	

Rückständig:

vom September 1898: №№ 1239.
„ „ 1899: №№ 194, 704, 1371, 1763.
„ „ 1900: №№ 899, 1088, 1221, 1463, 1955, 1994.
„ „ 1901: №№ 422, 693, 1461.

Reval, Credit-Verein, den 14. September 1902.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 1623. Secretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Dr. Brehmer's weltberühmte

Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf — Schlesien

Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Fahrrad-Vertreter gesucht!

Für die Weltfirma „Adler-Fahrradwerke", vormals Heinrich Kleyer in Frankfurt am Main, resp. deren erstklassigen Fahrräder werden in Liv-, Est- und Kurland solvente, energische Vertreter baldigst gesucht. Nähere Auskünfte ertheilt in **Jurjew** die **Uhren- & Fahrradhandlung Eduard Kiwastik,** General-Vertretung der Adler-Fahrradwerke für Liv-, Est- und Kurland.

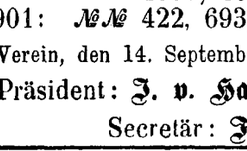

Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

Giltig vom 15. October 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Abreise halber

werden ein **Glasschrank u. diverse andere Gegenstände verkauft.**

B. Frischmuth,
Mönch-Str. 5.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Wallgraben 14, part.

Möblirtes Zimmer

zu vermiethen — Stein-Strasse 13.

Jagdliebhabern empfehlen wir als Novität

Leuchtkörner

phosphorescirend, die im Dunkeln ein hellleuchtendes Korn darstellen u., auf ein beliebiges Gewehr gesetzt, das Schiessen im Dunkeln ermöglichen; ferner

Locken

für Enten, Schnepfen, Rebhühner, Hasselhühner, Auerhühner, Rehe u. Hasen.

Gebr. Brock.

Russ. Student

wünscht **Stunden zu ertheilen** in versch. Fächern **gegen volle Pension** in einer deutschen Familie oder im Austausch gegen deutsche. Stud. Rudakowsky, Techelf. Str. 19.

Fasanen u. Hasen

eingetroffen in der Central-Wildhandlg d. Livl. Jagvereins

Rigasche Str. Nr. 3.

Frischen Perl- u. Press- } **Caviar**

wenig gesalzenen

Sëmga

verschiedene

Fisch-, Fleisch-, Gemüse- u. Frucht-Conserven

Königsheringe

französischen, Schweizer, italienischen, inländischen } **Käse**

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Приним. раз. Заказы

какъ на **дичь, свѣж. рыбу, разн. зелень** и проч. Заказы исполняю скоро и добросовѣстно.

Д. В. Великовъ.

Schöner

Sauerkohl

à 10 Kop. das Stof, tonnenweise billiger, ist wieder zu haben — Fleischmarkt Nr. 3. **Pohlin.**

Tapeten

in grösster Auswahl u. am billigsten

bei

W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

СТРАХОВАНІЕ

билетовъ III-го 5% съ выигрышами займа (Дворянскаго) отъ тиража погашенія на 1-е Ноября 1902 г. принимаетъ по порученію банков. дома И. В. Юнкеръ и Ко., С.-Петербургъ

Эдуардъ Фридрихъ.

Prämienloose

III. Emission (Adels-Agrarbank) versichert gegen Amortisation per 1. November 1902 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Co. St. Petersburg

Eduard Friedrich.

Rohrsitze

Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Gesucht

zum nächsten Semester ein grösseres oder zwei kleine **gut möblirte Zimmer** mit separatem Eingang. Haus im Garten gelegen bevorzugt. Offerten sub „A. B. Z. X." an die Expedition dieses Blattes.

Abreise halber

ist die **Wohnung** im II. Stock, Pepler-Str. 15, bestehend aus 6 Wohnzimm., Leutezimmer, Mitbenutzung des Gartens, Waschküche etc. **billig zu vermiethen.**

Familienwohnung

v. 6 Zim. nebst Balkon, durchweg renovirt, **zu vermiethen** — Lodjen-Strasse Nr. 15.

Miethfrei

Petri-Str. 78 e. **Wohnung** v. 4 Zim., Veranda, Küche m. all. Wirthschbq.

Eine Wohn. v. 5 Z., Küche, Garten, gr. Veranda, auf Wunsch auch Stallraum, ist sofort Alleestr. 3, parterre, **zu verm.** Näh. 5, im Hof. Daselbst ist 1 Copirpresse zu verkauf.

---

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Entrée und Küche **ist zu vermiethen** — Stein-Str. 16. Zu erfragen in der Lampen-Handlung

P. Adler.

Njeshiner Gurken

von

G. F. Sturm, St. Petersburg

in kleinen Tönnchen erhielt

Firma Ernst Hefftler.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Empfehle

frisches Naschwerk in reichhaltiger Auswahl, Chocoladenconfect mit f. f. Füllungen, Theebackwerk in den verschiedensten Dessins, Mignonbruchchocolade, Malzbonbon von echt Ilgezeemschen Malz, vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit. Man achte auf die Firma, die jedem Bonbon eingeprägt ist.

Bestellungen auf alle Arten Torten, Baumkuchen, Baiserkörbe, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Gürtel-Täschchen

empfingen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Winter-Handschuhe

und

Orenburger Tücher

habe zur Saison empfangen.

Sophie Part
Ritter-Str. Nr. 5.

Cravattes

und

Tragbänder

empfiehlt in grosser Auswahl

W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Neue

Ansichts-Postkarten

à 5 Cop.

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Freitag, den 25. October, im Saale der Bürgermusse

Concert

der Pianistin

E. J. Jatschinowski

Professor am Warschauer Conservatorium.

Programm.

1. a) Chromatische Phantasie und Fuge . . . . . Bach.
   b) Sonate (appassionata) . . . . . Beethoven.
   Allegro assai. Andante con moto. Allegro ma non troppo. Presto.
2. Phantasiestücke op. 12 . . . . . Schumann.
   Des Abends. Aufschwung. Warum? Grillen. In der Nacht. Fabel. Träume. Wirren. Ende vom Lied.
3. a) Ballade (G-moll)
   b) Prélude (As-dur)
   c) Mazurka (H-dur)
   d) Impromptu (Fis-dur) } . . . . . Chopin.
   e) Valse (As-dur)
4. a) Krakowiak . . . . . Paderewski.
   b) Du bist die Ruh . . . . . Schubert-Liszt.
   c) Barcarolle (G-moll) } . . . . . Rubinstein.
   d) Caprice (Es-dur) }

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 27. October c.

Geistliches Concert

von Fräulein

Lydia Müller

unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Musikdirectors

Rudolf Griwing.

Programm.

1. Praeludium und Fuge A-dur . . . . . J. S. Bach.
2. a) Arie Sommi Dei . . . . . Haendel.
   b) Benedictus . . . . . A. Ritter.
   c) Mein Heiland } . . . . . Anna Volck.
   d) Ueber ein kleines }
3. Gemischtes Quartett:
   a) Näher, nur näher } . . . C. H. Morres.
   b) Wie wird es sein, wenn der König kommt }
4. Orgelsolo: Adagio aus der Symphonie F-dur . . . . M. Hansen.
5. a) Lobe den Herrn . . . . . Emmerich.
   b) Herr, ich lasse nicht von Dir . . . . . Otto Dorn.
   c) Sei nur still (auf besonderen Wunsch) . . . . . Franck.
6. Quartette:
   a) „Nur noch ein wenig". . . . . J. S. Beet.
   b) Befiehl du deine Wege.

Anfang präcise 6 Uhr Nachmittags.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl., im Mittelschiff und auf den Emporen à 50 Kop. und in den Seitenschiffen à 30 Kop. sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung und am Concerttage von 5 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Rauchen Sie

ausschliesslich die weitverbreitetste

garantirt beste Papiros mit Goldmundstück

„ЕГИПЕТСКІЯ" & „ФРИНА"

(10 St. 10 Cop. u. 10 St. 6 Cop.)

sowie

Tabak neuer hervorragend bester Mischung

Турецкій u. Англійскій

(von 2 Rbl. an bis 27 Cop. und billiger das ¼ Pfd.).

Vermeiden Sie angebotene billige Nachahmungen jeglicher Art.

Wiederverkäufer gewinnen vortheilhafte, weil bleibende Kundschaft.

En gros und en detail billigst neuangeschaffte **Cigarren von Habanera,** ferner von **Reinhardt, Schopfer, Mündel,** sowie **Cigarren „Geischa".**

In grösster Auswahl **Wiener Pfeifen und Spitzen.**

Vertreter der Tabaksfabrik Saatschi & Mangubi

J. Bergholtz

Jurjew, Grosser Markt Nr. 7 — **Riga,** Weber-Str. Nr. 1.

Als Pflegekind

wird gebeten einen verwaisten 9-jährigen **Knaben** (lutherisch) **anzunehmen.** Näheres bei der Dienstmagd E. Pödder, Hetzel-Str. 5.

Gesucht ein Arzt

auf's Land in Nord-Livland. Offert. sub L. W. an die Exp. d. Bl. erbet.

Jungen Leuten

die sich in d. Spr. (deutsch, franz., russ.) z. vervollkommnen wünschen, erth. Unterricht eine erfahrene Lehrerin — Botanische Str. 17, im Hof, oben, Quart. Goebel, von 1—3 zu spr.

Ein Mädchen v. 14—15 Jahren

wird zu Kindern **gesucht**—Jamasche Str. 12, II. Stock, von 12—2 Uhr.

Eine gebildete Dame

die 2 Knaben von 9 Jahren im Russischen unterrichten u. 2 kleinere Mädchen beaufsichtigen kann, wird aufs Land **gesucht.** Nur eine tüchtige Kraft bittet man sich schriftlich bei Herrn **M. Rudolff,** Buchhandlung in Walk, unter Chiffre v. S. H. zu melden.

Eine gut attestirte Wirthin

die zu kochen versteht, a. deutsch u. russ. spricht, wünscht Stellung, hier oder zum Verreisen. Off. sub J. J. 10 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine **Wäscherin,** d. d. Glanzplätten gut versteht, sucht in u. aus dem Hause Beschäft. Rosenstr. 12. M. R.

Eine Magd für Stube u. Küche

die auch etwas Deutsch spricht, kann sich melden — Techelfer-Str. 9.

Commerz-Club.

Die zum 26. October angesagte

Tanz-Soirée

findet statt am

Freitag, d. 25. Oct. c.

Anfang 9 Uhr. —

Die Direction.

Учено-Литературное Общество.

Въ субботу 26 октября въ 7½ час. веч. въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть **открытое** засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общества **Н. Я. Кипріановичъ** сдѣлаетъ докладъ: «Ливонская хроника Генриха Латыша». Послѣ открытаго засѣданія будетъ **закрытое** для избранія товарища предсѣдателя, членовъ ревизіонной комиссіи и новыхъ членовъ Общества.

Aus St. Petersburg
von
R. Rathke
sind
Flügel eingetroffen.
Pianoforte-Magazin
Magazin-Str. 10.
R. Crünreich.

Die
Jahrgänge
1900
und
1901
der
Feuilleton-Beilage
der
„Nordlivländischen Zeitung"

52 Nummern
à 1 Rbl., geb. 1.60
ist erhältlich in

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Zwei Geschirre gute
Küchenbutter
à fünf L.₰. können für 25 Kop. per ₰. noch abgegeben werden. Telephonisch zu erfragen in Kawershof per Wendau.

Aus Dänemark

trifft Ende dieser Woche hier ein eine grosse Partie

Weisskohl.

Grosse, feste Köpfe von vorzüglichster Qualität.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein grosser Hahn

hat sich Rig. Str. 15 **eingefunden.** Gegen Insertionskosten abzuholen.

Wanzen-, Ratten-, Mäuse- etc. Vertilger

A. Henno

Fortunastrasse 36.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Allen Bekannten ein

hezliches Lebewohl

Dr. Fr. Jungmann.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. T. (8 Br.); A. B. Z. X. (9 Br.); J. F. W. (2 Br.); O. T.; J. E. W.

Hierzu als Beilage: **Prospect der Russian American India Rubber Co. in St. Petersburg.**

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 24 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 240 Freitag, den 25. October (7. November) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Universitätsstatistik. Wahl zum Ehrenmitglied. Vom Vice-Gouverneur. Wohlthätigkeitsanstalten. Walk: Vom Kreiscomité. Estland: Unsicherheit. Reval: Ernennungen. Proceß. Schornsteinfeger-Schule. Libau: Reporterstückchen. Commerzschule. Groß-Würzau: Denkmal. Runo: Pastorenwechsel. St. Petersburg: Bierbrauer-Congreß. Tageschronik. Kiew: Maßregelung. Von den Stadtverordneten. Nishni-Nowgorod: Unruhen-Proceß. Helsingfors: Alkohol-Strike.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Tommy Atkins im Felde. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Universitätsstatistik.

Angesichts der bevorstehenden Reorganisation der Universitäten Rußlands, durch die u. A. auch der bisherige Etat derselben wesentlich verändert werden soll, verdienen nachstehende Daten Beachtung, die im October-Heft der „Mittheilungen der Militär-Medicinischen Akademie" veröffentlicht werden.

Die daselbst gezogene Parallele zwischen dem Etat russischer und ausländischer Universitäten führt zu folgenden Resultaten:

„Die Etats der russischen Universitäten (resp. der meisten anderen Hochschulen) sind äußerst beschränkt. Nur in Moskau erreicht der Etat die Höhe von 1,300,000 Rbl., in St. Petersburg von 800,000 Rbl., in den anderen Universitäten beträgt er weniger als 500,000 Rbl., in einigen sogar weniger als 400,000 Rbl. (z. B. in Warschau, Tomsk und in der hiesigen Universität). Dazu kommt, daß es in Rußland, Helsingfors nicht mitgerechnet, nur 9 Universitäten giebt.

Ganz anders liegen die Verhältnisse im Auslande. In Europa giebt es (von Rußland abgesehen) 120, in den Vereinigten Staaten 41 Universitäten. Sogar ein so kleines Land wie Rumänien verausgabt für seine beiden Universitäten jährlich gegen 1½ Millionen Rubel. Das Budget der Berliner Universität beträgt 1½ Millionen Rubel, der Universität in Lund 1,700,000 Rbl., der Pariser Universität 2,200,000 Rbl., der Cambridger (in den Vereinigten Staaten) 3 Millionen Rbl. u. s. w. Bemerkenswerth ist speciell das ständige Wachsen der Universitäts-Bungets in Nord-Amerika: noch vor 10 Jahren betrug dort das Budget der 5 Hauptuniversitäten zusammen 5 Millionen, während es jetzt auf 8,200,000 Rbl. angewachsen ist.

Ein weiterer Vergleich: Das Budget des technologischen Instituts in Boston (gegr. 1861) betrug im Jahre 1900 — 2,800,000 Rbl., während z. B. das Budget des technologischen Instituts in St. Petersburg sich im selben Jahre im Ganzen auf 274,000 Rbl. belief.

Auch die den ausländischen Universitäten gehörigen Capitalien erreichen in vielen Fällen eine sehr bedeutende Höhe. So verfügt z. B. die Harvard-University in Nord-Amerika über ein Capital von 25 Millionen Rubel."

Im Zusammenhang mit diesen vergleichenden Daten über den Etat russischer und ausländischer Universitäten bringt die obengenannte Zeitschrift noch folgende Tabelle, die die enorme Studenten-Anzahl an vielen ausländischen Universitäten illustriren soll:

Im Wintersemester 1900/1901 studirten an den Universitäten

Paris	12,171	
Berlin	12,063	(darunter 5742 freie Zuhörer.
Kairo	9060	
Wien	6009	
Budapest	5661	
Neapel	5165	
Madrid	5118	

Die technische Hochschule in Glasgow wies 4587 Studenten auf, die in Berlin 4441.

Die Gesammtzahl der Studirenden in Rußland betrug im Winter 1900/1901 im Ganzen 16,800; an den 20 deutschen Universitäten 41,000; an den 41 Universitäten in den Vereinigten Staaten 65,500 Personen.

Der ehrwürdige Senior der Vertreter der juristischen Wissenschaft unserer alten Universität, Herr Professor emer. Dr. Johannes Engelmann, ist, wie wir hören, durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede der St. Wladimir-Universität in Kiew ausgezeichnet worden. Dem Vernehmen nach ist diese auf Vorschlag der Kiewer Juristen-Facultät am 18. October vollzogene Wahl mit Einstimmigkeit erfolgt.

— Der Livländische Vice-Gouverneur, Wirkl. Staatsrath Nekljudow, ist in der Nacht von Dinstag auf Mittwoch aus Kowno wieder nach Riga zurückgekehrt.

— Das Ministerium der Volksaufklärung giebt, den „Od. Now." zufolge, bekannt, daß Wohlthätigkeitsanstalten aller Art, die dem Ministerium des Innern unterstehen und auf Grund ihrer Statuten das Recht haben, Schulen, Curse und andere Bildungsinstitute zu eröffnen sowie sich überhaupt mit Bildungsfragen zu befassen — von nun an aus dem Ressort des Ministeriums des Innern in das Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung übergehen können.

— Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." enthält folgenden Tagesbefehl im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung: „Der außerordentliche Professor der Kaiserlich Jurjeffschen Universität Dr. med. Staatsrath Ssolowjew wird gemäß seinem Gesuch nach Ausdienung der Jahre, gerechnet vom 2. Juli an, aus dem Dienst entlassen."

Walk. Das landwirthschaftliche Comité des Walkschen Kreises hat sich, wie wir im „Rig. Tagbl." berichtet finden, in seiner ersten Sitzung, welcher auch die Präsidenten der landwirthschaftlichen Vereine beiwohnten, sich trotzdem nicht für complet erachtet, weil von den Bauern selbst keiner erschienen war. Es wurde daher beschlossen, noch eine Sitzung anzuberaumen und zu derselben die Gemeindeältesten von Ermes, Trikaten und Smilten einzuladen. Damit nun der Smiltensche Gemeindeälteste schon im Voraus mit den in Betracht kommenden Fragen bekannt gemacht werde, so wurde, wie den „Rig. Aw." geschrieben wird, eine Sitzung des Smiltenschen landwirthschaftlichen Vereins abgehalten und der Präses desselben, Herr Pastor Kundsin, der an der ersten Sitzung des Kreis-Comités theilgenommen hatte, legte den zahlreich erschienenen Mitgliedern 26 Fragen vor, die allseitig berathen wurden.

Riga. Der Oberpräsident der St. Petersburger Gerichtspalate, Wirkl. Staatsrath Maximowitsch, traf am Mittwoch, wie die Rigaer Blätter melden, behufs Revision der Gerichtsinstitutionen ein.

Estland. In letzter Zeit hat die Unsicherheit auf dem Lande, wie der „Rev. Z." von verschiedenen Seiten mitgetheilt wird, in geradezu unerhörter Weise zugenommen und besonders sind es die Diebstähle von Pferden und Vieh, die bisher noch nicht dagewesene Dimensionen angenommen haben. So sind z. B. auf der Maartschen Hoflage Maa Kalefer kürzlich 2 Friesenkühe und 1 jährige Stärke, sowie 3 Southdown-Schafe gestohlen worden und den Wirthen derselben Gegend sind wiederholt Ochsen und Schafe gestohlen worden. Die Häufigkeit und Beharrlichkeit solcher Viehdiebstähle läßt geradezu auf das Vorhandensein einer vollständigen wohlorganisirten Diebsbande schließen. Im Revaler Schlachthause ist bisher nur eine gestohlene Kuh ermittelt worden, die von einem Winkelfleischer für 30 Rbl. (bei doppeltem Werth) angekauft worden war. Die übrigen Thiere sind offenbar privatim geschlachtet und ungestempelt unter der Hand verkauft worden. Zu einer Anzeige des Diebsgesindels entschließen sich die Bauern nur sehr schwer, da die Spitzbuben ihnen für diesen Fall mit Mord und Todtschlag drohen. — Auf dem Gute Limmat im Merjamaschen Kirchspiel war dieser Tage ein Einbruch in den Pferdestall versucht worden. Als der Kutscher, durch das Geräusch aufmerksam gemacht, dem Davoneilenden nachlief, um ihn zu packen, drehte dieser sich um und gab mit den Worten: „Ist Dir denn Dein Leben nicht lieb?" drei Schüsse auf ihn ab, von denen einer die Mütze des Kutschers durchbohrte, zum Glück, ohne ihn selbst zu verletzen.

Reval. Der „Estl. Gouv.-Z." zufolge ist Herr Scheel als italienischer und Herr Rotermann als nordamerikanischer Consularagent in Reval Allerhöchst anerkannt worden.

— Am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche wurde in der Criminalabtheilung des Revaler Bezirksgerichts, wie der „Rev. Beob." berichtet, unter großem Andrang des Publicums ein sensationeller Proceß verhandelt. Es waren angeklagt der frühere geschäftsführende Director der „Actiengesellschaft der Revaler Papierfabrik E. Johannson" erbl. Ehrenbürger Carl Elfenbein und der frühere Director der Baltischen Handels- und Industriebank deutscher Reichsangehöriger Hermann Kramer. Ersterem wurde zur Last gelegt, er habe in der Zeit vom Mai bis zum September 1899 in seiner Eigenschaft als geschäftsführender Director der genannten Actiengesellschaft aus der Baltischen Handels- und Industriebank für Rechnung der Gesellschaft und ohne Mitwissen der Verwaltung Summen empfangen im Gesammtbetrage von 75,800 Rbl. und dieselben zum Besten des ihm und seinem Bruder John Elfenbein gehörigen Bankhauses verwandt. Herr Kramer war angeklagt, Ersterem bei diesen Operationen ohne Mitwissen der Glieder der Verwaltung der Bank behilflich gewesen zu sein — wohl wissend, wie es um die Geschäftslage des Bankhauses Elfenbein bestellt war, und daß die Summen nicht zum Besten der Papierfabrik Verwendung fanden. Die Verhandlung fand unter dem Präsidium des Vice-Präsidenten des Bezirksgerichts Wyssotzki statt. Die Anklage vertrat der Procureurs-Gehilfe Boguslowski, als Vertheidiger des Angeklagten Elfenbein fungirte der vereid. Rechtsanwalt Reinboth aus Petersburg und den Angeklagten H. Kramer vertrat der vereid. Rechtsanwalt H. v. Broecker. Nachdem vorgestern bis spät in die Nacht hinein die Zeugen befragt worden waren und eine Expertise stattgefunden hatte, wurde gestern die Verhandlung fortgesetzt. Die Plaidoyers dauerten recht lange, und um 2 Uhr

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 22. October 1793.

(Es handelt sich im Nachfolgenden um die noch heute florirende sog. Senff'sche Wittwen-Casse, die 1819 nach einer schweren Krisis von Prof. Senff reorganisirt wurde.)

„Die Dörptsche Wittwen- und Waisen-Anstalt, welche eigentlich für weniger bemittelte Familien glücklich errichtet worden und seit einigen Jahren ihrem Zweck entspricht, soweit die Umstände derselben es verstatten, heget den frommen Wunsch, daß nach dem rühmlichen Beyspiel vieler bemittelter Personen, welche zur Unterstützung dieses so guten Unternehmens, schon öfters Mitglieder geworden sind, noch mehrere Menschenfreunde finden möchten, dieser Anstalt beyzutreten und hält es für gut, auch dem Publiko einen Extract von denen Pensionen und Auszahlungen vorzulegen, welche sie bis jetzt leisten können, nemlich es ist gezahlt worden:

1786	an 1	Wittwe	75	Rbl. —	S. M.
87	„ 4	Wittwen	278	„ 75	Kop.
88	„ 5	„	301	„ 25	„
89	„ 6	„	366	„ 25	„
90	„ 7	„	435	„ 75	„
91	„ 7	„	350	„ —	—
92	„ 12	„	995	„ —	—
			2802	Rubel.	

Nur durch mehrere Beyträge können nach und nach größere Pensionen gegeben werden."

Tommy Atkins im Felde.

(Schluß.)

Im Einzelnen wie auch allgemein hört man von Atkins die Klage: „Ich sehe keinen Feind, auf den ich schießen kann! Was ist das für eine Sorte Krieg?" — „Der Mensch macht sich nichts daraus, umgerissen zu werden", vertheidigt sich ein Coldstreamer, „wenn er sehen kann, wo die Pillen herkommen. Aber es ist einigermaßen unheimlich, wenn man nichts sieht außer Rauchsäulen hinter Steinmassen auf steilen Hügeln." Auf den Rauch schießen, wenn kein anderes Ziel vorhanden, ist blindes Fechten.

„Wir waren wie ein Haufen Narren, die ins Blaue hineinfeuerten", murrt ein Mann aus Yorkshire, „denn da wir den Feind nicht sehen konnten, mußten wir ihn fühlen." Etwas hilft es wohl, eine Salve auf die Felsen zu feuern, daß sie in zornigen Splittern auseinanderspringen. Viel Zweck hat es nicht, indessen — „richtig, da ist sein Rauch wieder!"

„Ein Lump hat die letzten zehn Minuten fortwährend nach mir geknattert. Ich sah seinen Rauch vor einem Augenblick hinter einem Busch, 300 Yards zur Linken, und schoß hinein. Seine Arme flogen hoch über das Gebüsch, also denke ich, ich habe ihn getroffen. Er hat seitdem nicht geschossen."

Das ist der Einzelkampf, Mann gegen Mann, Hirn gegen Hirn, Waffe gegen Waffe, die moderne Form des Handgemenges, das Jahrhunderte lang herrschte. Die geistigen Fähigkeiten führen zu solchem Kampfe, in dem, wie in vergangenen Tagen, die physischen Kräfte auf einander prallen. Und ist dies nicht ein edleres Ringen, als der Kampf der Maschine, das todbringende Schleudern einer Bombe."

Zwei Karabiniers reiten neben einander, als eine Granate dem Einen den Kopf wegreißt. Der Andere bemerkt: „Das gab mir ein bischen zu denken." Eine Salve macht eine berittene Infanterie ebenfalls „nachdenklich", denn sie rasirt das Gras vor ihnen weg, obwohl, seltsamer Weise, kein Mann getroffen wird. So mit knapper Noth davonzukommen, das weckt Atkins' Denkvermögen noch mehr wie die Gegenwart des Todes. Der Tod läßt keine Zeit zur Widerrede, er ist das Schlußwort; aber das dumpfe Gehirn wird durch ein Entrinnen um Haaresbreite in Thätigkeit gesetzt.

Einer aus der großen Familie Smith kniet neben einem verwundeten Kameraden mitten im Kugelregen und beschwört alle in Hörweite Befindlichen, sich niederzulegen. Er allein duckt sich kein einziges Mal; die Anderen fügen sich ohne Weiteres, obwohl sie auf ein Commando angreifen würden; drum auf zu den Höhen mit Smith — mit Smith, der sich nie duckt! Er ist entzückt über das Gefecht, und seine Nerven sind so gesund wie seine Glieder.

Es ist nicht schwer, Atkins zu erfreuen; er ist von Natur glücklich veranlagt. Er heitert sich auf mit dem schönen Liede: „Wir sind die Jungens von der Bulldog Brut", wenn seine Stiefel voll Wasser sind. Die kleinen Unannehmlichkeiten des Lebens verlangen oft am meisten Philosophie; sie sind es, die den Schlaf fern halten — und quälen, quälen um nichts. Aber wenn Atkins nicht gerade übermäßig ermüdet ist, schläft er ein, mit dem Brüllen der Schlacht als Schlummerlied. So seltsam dies beim ersten Gedanken scheint, die Ueberraschung schwindet, wenn man Berichte und Erklärungen wie die folgenden liest:

„Ihr mögt es vielleicht nicht glauben, aber am Modder-Fluß sah ich Leute in der Schußlinie einschlafen, so erschöpft waren sie."

„Als ich im feindlichen Feuer lag, war ich so ermüdet, daß ich einschlummerte; aber ich wurde unsanft geweckt, denn eine Granate barst wenige Yards hinter mir."

„Als ich da lag, unter meinem Pferde ausgestreckt und vor den Kugeln und der Sonne geschützt, schlief ich fest ein. Mehrere von unseren Leuten spielten die ganze Zeit Karten. Das mag Euch sonderbar vorkommen, aber Jeder von uns war ganz gleichmüthig, nachdem die erste Erregung vorüber war."

„Ich fiel in Schlaf. Ich weiß nicht, wie lange ich schlief, aber ich wurde rauh geweckt durch das Kreischen einer Granate aus einem „Buren-Bock", die ungefähr 30 Yards von mir explodirte und einem von unseren Kameraden das rechte Bein wegriß. Danach schlief ich nicht wieder ein."

„Einige Leute, die man für todt gehalten, schliefen nur, da sie so überanstrengt waren, daß sie sich mitten im Feuer hingeworfen hatten, unbekümmert um die Kugeln und alles Uebrige."

„Ich wurde müde vom Schießen und schlief fest ein. Mir träumte, ich wäre da unten in Yarmouth und ruderte zwei junge Damen auf der See. Aber ich war schmählich enttäuscht, als ich erwachte. Ich griff nach meiner Büchse und schoß weiter."

Und zum Schluß versichert uns ein Seemann, der in der Gluth des Natal-Feldzuges dient: „Ich kann nicht einschlafen, wenn ich nicht heftiges Gewehrfeuer höre; ich hab' mich so dran gewöhnt." Schlaf ist die Quelle der Lebenskraft; durch ihn wird der erschlaffte Körper wieder gestärkt. Warum soll man also, nach reichlicher Ueberlegung, staunen, daß der Soldat in Schlaf sinkt, selbst wenn er den Finger noch am Drücker hat? Wenn nicht Schlaf, was dann? Etwa ein Zustand wie der folgende?

„Ich war vollständig fertig, konnte keinen Schritt weiter, so setzte ich mich denn nieder und sagte alle Schwüre her, die ich wußte. Ich war zu müde, um was Anderes zu thun als sitzen und fluchen, als ging' es ums Leben — das damals eben nicht viel Werth hatte; plötzlich fegelte eine Granate über mich weg und barst zehn Fuß von mir. 's ist komisch, aber danach fühlte ich keine Spur Müdigkeit mehr. Ich vergaß Alles, nur nicht den Weg rückwärts, fluchte aber, glaube ich, weiter; jedoch schwören konnte ich nicht mehr."

Seine Unterscheidung zwischen Fluchen und Schwören ist classisch, aber es wäre ihm besser gewesen, wenn er geschlafen hätte; denn, wie eine Büchse, wie ein Geschütz in Folge andauernden Schießens glühend wird und auskühlen muß, so gelangt auch der menschliche Körper an eine Grenze, wo die Natur mi sanfter Erschöpfung ihr Recht verlangt. Laßt Atkins schlafen; er hat sein Tagewerk vollbracht und wird wie ein gestärkter Riese erwachen. Es ist der Schlummer eines müden Kindes, dem er, auch in der Einfachheit seines Charakters, oft gleicht.

Schlafend oder wachend hat ein Coldstreamer keine Furcht vor der Gewehrkugel, aber Bomben stören ihn. Der Grund möchte schwer zu rathen sein — „weil sie Einen so schrecklich zerreißen." Er wünscht, ganz zu bleiben, wenn er wirklich daran glauben muß, da er zugegen war, wie ein mähender Neger von einem schweren Geschoß in die Luft gesprengt wurde. Zu diesem dunkelfarbigen Schnitter kam der schwarze Schnitter und trug ihn in glühender Umarmung von hinnen.

Ein Grenadier, der ähnlichen grauenhaften Ereignissen beigewohnt hat, beschließt, „sich um nichts mehr zu kümmern". Dennoch kann er diesem Vorsatz nicht treu bleiben, da er nach einem Trunk schmachtet — die Schlacht dörrt ihn. Oft wird ein trockener Kitzel im Halse erwähnt als die erste Empfindung eines Soldaten im feindlichen Feuer. Seine Nerven packen ihn und machen sich da bemerklich, wo sie am zartesten sind. Einem Grenzer, der bisher unversehrt geblieben, macht die Sache mehr Unruhe. Er fragt sich, ob er unverletzt aus dem Kampfe zurückkommen wird oder vielleicht überhaupt nicht. Er hofft, sieht aber dem anderen Ausgang kühn ins Gesicht und tröstet seine Eltern folgendermaßen: „Wenigstens werdet Ihr erfahren, daß ich einen ehrlichen Soldatentod gestorben bin."

Auch ein Northumbrier fühlt sich nicht in der Stimmung, zu scherzen, während das Blei unsichtbare Figuren über ihm webt. Aber er ist geneigt, über die trutzigen Kerls zu lächeln, die das können, zu lachen über ihre Spottrufe: „Ueber den Kopf weg!" „Vier Yards zu kurz!" wenn die Granaten den Grund aufwühlen. Sie bilden eine muntere Gesellschaft. Am Talana-

Mittags wurde das Urtheil verkündigt, laut welchem C. Elfenbein auf Grund des 2. Theils des Art. 1681 des Strafgesetzbuchs zu 3 Monaten Arrest verurtheilt und H. Kramer freigesprochen wurde.

— Die Revalsche Schornsteinfeger-Zunft soll, wie die „Birsh. Wed." berichten, ein Gesuch um Gründung einer Schornsteinfeger-Schule und eines allrussischen Schornsteinfeger-Verbandes zu gegenseitiger Unterstützung wo gehörig eingereicht haben.

Libau. Ein artiges Reporterstückchen, das eines politischen Beigeschmacks nicht entbehrt, haben sich die „Rew. Iswestija" geleistet. Unter Berufung auf die „Lib. Now." berichteten sie Folgendes: Das am 9. October c. vom Ehepaar Schnéevoigt gegebene Concert war vom Publicum sehr wenig besucht, so daß die Einnahme knapp die Ausgaben für die Veranstaltung decken dürfte. Das russische Publicum war dem Concert fast gänzlich fern geblieben. Ob man Solches wohl der Gleichgiltigkeit der Russen gegen Concerte überhaupt zuschreiben soll, womit Manche das Fehlen des russischen Elements auf dem Concert des Herrn Schnéevoigt zu erklären bemüht gewesen sind? Warum sind alsdann frühere Concerte gern auch von Russen besucht worden? Oder war das etwa ein stillschweigender Protest gegen die sonderbare Vorliebe des Concertgebers für den „Björneborger Marsch", die er unlängst im Revalschen Katharinenthaler Salon gezeigt hatte?" Diese ganze Notiz ist eitel Erfindung, da weder am 9. October c. noch sonst vor ihrem Erscheinen ein Schnéevoigt-Concert in Libau stattgefunden hatte! So machen kleine Leute mit kleinen Mitteln kleine Politik!

— Das neue Statut der in eine siebenclassige umgewandelten 3-classigen Commerzschule ist, wie die „Lib. Z." meldet, vom Finanzministerium bestätigt worden.

Groß-Würzau. Die Enthüllung des Denkmals für Juris Alunan hat, wie die lettischen Blätter berichten, am 20. October unter reger Theilnahme lettischer Vereine stattgefunden,

Runo. Der bisherige Pastor von Runo, Sevelius, hat, wie das „Arensb. Wochenbl." hört, sein Amt niedergelegt und seinen einsamen, meerumspülten Aufenthalsort bereits verlassen.

St. Petersburg, 24. October. Der erste allrussische Congreß der Bierbrauer wurde, wie die Residenzblätter berichten, am 22. October im Saale der Tenischew-Schule eröffnet. Der Congreß hat sich als Ziel gesetzt, die Bedürfnisse der russischen Bierbrauerei festzustellen und zugleich den nach der Einführung des Branntwein-Monopols entstandenen Bierbrauerbund, der in Folge der Abnahme des Bierconsums in letzter Zeit zu zerfallen beginnt, wieder zu befestigen. An der Eröffnungssitzung nahmen über 200 Personen theil. Der Gehilfe des Vorsitzenden des Dispositions-Comités J. A. Durdin sprach die Begrüßungsworte, worauf an die Wahlen geschritten wurde. Zum Präsidenten wurde Professor N. J. Tawildarow, zu dessen Gehilfen W. G. Warsar und zum Secretär Bentkowski gewählt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung verlas Privatdocent Sswjatlowski einen Bericht über die Lage der Bierbrauerei in Deutschland, wo die Regierung zu jeder Zeit die Entwickelung dieses Industriezweiges begünstigt habe. Hierauf sprachen Krylow und Borodin, wobei Letzterer die Ansicht vertrat, daß es am besten wäre, wenn das Volk weder Bier noch Schnaps genießen würde; da es aber einmal trinke, so sei jedenfalls das Bier wünschenswerther und nützlicher als der Schnaps. Zum Schluß wurden die Arbeiten unter die einzelnen Sectionen vertheilt.

— Wie der in Tula eingetroffene Sohn des Grafen Tolstoi dem dortigen Vertreter der „Russ. Tel.-Ag." mittheilt, hatte Graf Tolstoi in den letzten Tagen wegen seines Steinleidens Beschwerden. Er wird von seinem Hausarzt behandelt und befindet sich zur Zeit wohl. Die Meldung eines russischen Blattes, nach welcher Graf Tolstoi an Lungenentzündung erkrankt sei, ist daher unrichtig.

— Mehrere Inhaberinnen großer Handelsgeschäfte in St. Petersburg haben, nach der „Mosk. Dtsch. Z.", beim Ministerium des Innern um Zulassung von Frauen zur Fondsbörse petitionirt, da sie nur bei persönlichem Besuch der Börse den Schwankungen des Geldmarktes in wünschenswerther Weise zu folgen im Stande seien. Schon vor mehreren Jahren ist ein ähnliches Gesuch eingereicht, jedoch damals abschlägig beschieden worden.

— Der Zug der Baltischen Bahn, der am Mittwoch um 6 Uhr 30 Min. Abends St. Petersburg verließ, hielt, wie die Residenzblätter melden, plötzlich zwischen den Stationen Strelna und Sfergijewo, da auf den Schienen irgend ein dunkler Gegenstand bemerkt wurde; es war eine alte Holzkiste.

Kiew. In einem Tagesbefehl des Commandirenden des Militärbezirks, General Dragomirow, wird, wie die „Od. Now." berichten, einem Officier der reitenden Berg-Artillerie, der sich Thätlichkeiten gegen Soldaten erlaubt hat, vorgeschrieben, binnen 3 Tagen ein Abschiedsgesuch einzureichen, widrigenfalls seine Dienstentlassung beantragt werden soll.

— Die Zeitung „Kiew. Ssl." veröffentlicht folgende Erklärung des Stadtverordneten Nikolaitschuk an das Stadthaupt: „Ich lege hiermit mein Amt als Stadtverordneter nieder, weil am 6. October, Abends, als es bereits dunkel zu werden begann, eine Gesellschaft von 10—12 Personen in mein Quartier eindrang, unter diesen auch zwei Stadtverordnete (es folgen die Namen der betreffenden Herren), die von mir Aufklärung darüber verlangten, weswegen ich nicht meine Zustimmung zum Verschütten des Sswski-Canals geben wolle. Sie lärmten in meiner Wohnung und einer von ihnen, der StV. Wolkowinski, drohte mir sogar, falls ich auch weiter gegen die genannte Verschüttung sein sollte, so werde er mir eine Kugel in den Kopf jagen und zwar im Duma-Versammlungssaale. Die anderen Herren, die dieses Alles mit anhörten, äußerten dabei nicht ein Wort des Protestes."

Nishni-Nowgorod. Ende October kommt, der „Russk. Sl." zufolge, in Nishni in einer besonderen Session der Moskauer Gerichtspalate ein Proceß in Sachen der Unruhen zur Verhandlung, die am 5. Mai auf dem Blagoweschtschenski-Platz stattgefunden haben. Die Sache wird bei verschlossenen Thüren verhandelt werden. Zur Verantwortung werden im Ganzen neun Personen gezogen werden.

Helsingfors. Auf einer kürzlich abgehaltenen Versammlung der Oesterbotnischen Studenten-Landsmannschaft kam u. A., wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, die Nüchternheitsfrage zur Verhandlung. Der Student Fellmann stellte den Antrag, daß die Mitglieder der Landsmannschaft unter sich einen Alkoholstrike veranstalten möchten. Der Antrag wurde günstig aufgenommen, und zugleich wurde beschlossen, Strikelisten auszustellen. Derjenige nun, welcher seinen Namen auf der Liste anschreibt, verpflichtet sich dadurch, bis zum nächsten Frühling dem Consum von alkoholischen Getränken jederlei Art zu entsagen. Es wurde schließlich beschlossen, eine Aufforderung an die übrigen studentischen Landsmannschaften zu richten, sich dem Strike anzuschließen.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. October (7. November).

England und Portugal.

Der bevorstehende Besuch des Königs von Portugal am Londoner Hofe wirft — so führt ein Artikel des „Berl. Loc.-Anz." aus — in der englischen Presse bereits seine Schatten voraus; man darf ihn also vielleicht den großen Ereignissen zuzählen, die bleibende Spuren in der Weltgeschichte zurücklassen. In jedem Falle lenkt er die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen wieder einmal auf die engen Beziehungen, welche seit Jahrhunderten zwischen England und Portugal bestehen und an deren festem Ausbau die Staatskunst des weltumspannenden Inselreiches sich mit Erfolg versucht hat. Sie hat es meisterhaft verstanden, in aller Stille maßgebenden Einfluß auf die Politik und die wirthschaftlichen Verhältnisse des kleinen Staates zu gewinnen, der heute auf den Ruinen eines gewaltigen Colonialbesitzes ein weltvergessenes Dasein zu führen scheint, aber immer noch ein recht werthvolles Erbe einmal zu vergeben hat. Auf dieses hat es die weit ausschauende englische Politik schon lange abgesehen. Denn der ihrem Willen näher gebrachte portugiesische Staat könnte schon für etwaige kriegerische Auseinandersetzungen Englands mit anderen Mächten in den europäischen Gewässern, insbesondere bei dem Kampf um die Vorherrschaft im Mittelmeer, von hervorragendem Werth werden. Namentlich wenn es dem europäischen Zweibunde gelingen sollte, Spanien seinen Interessen dienstbar zu machen, böte Portugal den englischen Flotten einen vorzüglichen Stützpunct für ihre Operationen.

Mindestens in gleichem Maße ist aber auch der noch vorhandene portugiesische Colonialbesitz in Afrika ein Gegenstand besonderer Werthschätzung für England. Man weiß, worauf die mit dem letzten Kriege im großen Stil aufgenommene südafrikanische Politik der leitenden englischen Staatsmänner abzielt. Sie sehen mit Bangen die drohenden Wolken an ihren indischen Grenzen aufsteigen und haben als praktische Realpolitiker doch immer mit der Thatsache zu rechnen, daß ihre Heere dereinst der russischen Uebermacht nicht mehr Stand zu halten vermöchten. Sie haben sich daher bei Zeiten nach einem Colonialobject umgesehen, welches im Laufe der Jahre im Stande wäre, einen gewissen Ersatz für etwaige Verluste in Indien zu gewähren, und dieses in Afrika gefunden. Im Norden bereits Herren des großen Landgebietes in Aegypten, in der Mitte Besitzer des östlichen Sudan und aller Gebiete bis zu den großen Seen und dem Congo-Staat, im Süden Gebieter vom Cap bis wieder an die Grenzen des Congo-Staates, bedarf es für sie nur noch des Erwerbes der dazwischen liegenden portugiesischen Colonien, um den Traum von Cecil Rhodes zu verwirklichen und dereinst von den Nil-Mündungen bis zum Cap in einem zusammenhängenden Colonialbesitz Herrscher zu sein. Denn daß der den Norden und Süden trennende Congo-Staat nicht dauernd ein Pfahl im Fleisch dieses englischen Gebietes bleiben kann, dafür würde die englische Politik schon sorgen.

Das portugiesische Colonialgebiet in Afrika hat einen erhöhten Werth für England durch die Delagoa-Bai, welche nicht nur die natürliche Zufahrt zum Transvaal-Staat von der See her, sondern auch einen Kriegshafen von unerreichbarer Beschaffenheit bildet und so den englischen Flotten einen unschätzbaren Stützpunct für alle Operationen in den indischen Gewässern gewähren würde, namentlich wenn die Franzosen sie von Madagaskar aus beeinträchtigen sollten.

Die Franzosen haben in voller Würdigung des strategischen Werthes des portugiesischen Staatsgebietes diesem ebenfalls längst ihr Interesse zugewandt. In Portugal sind sehr bedeutende französische Werthe angelegt, welche dem englischen Capital die Alleinherrschaft nicht ohne Erfolg streitig machen. Sodann aber hat Frankreich sich auch wohlberechnet in den Besitz von Madagaskar gesetzt. Dem englischen Einfluß in Lissabon vermag es trotzdem auch nicht entfernt die Spitze zu bieten, und wenn der König von Portugal jetzt als Gast des Königs Eduard nach London reist, so ist der Beweis geliefert, daß die englische Staatskunst die französischen Berechnungen völlig durchkreuzt hat."

In **Deutschland** ist es in den letzten Tagen über die zollpolitische Verständigung ziemlich still geworden. Die Stimmen, welche sie als gesichert bezeichneten, sind verstummt, und anscheinend officiöse Aeußerungen lauten unsicher. Der „Köln. Z." wird aus Berlin geschrieben: „Es ist selbstverständlich, daß diejenigen Politiker, die ein Zustandekommen der Vorlage dringend wünschen, sich nach Kräften anstrengen, um einen Ausweg zu finden, und daß die Regierung dahingehende Eröffnungen nicht ablehnen wird. Soweit bekannt ist, hat man aber noch kein Verfahren gefunden, durch welches man die Mehrheitsparteien zum Verzicht auf die Commissions-Entwürfe hätte bewegen können, und da die Regierung unter keinen Umständen von ihrem Entwurfe abgehen kann, so ist in formeller Beziehung noch nichts erreicht worden." — Jedenfalls scheint kühles Abwarten mehr der Lage zu entsprechen als der plötzliche Sanguinismus, welcher in einem Theil der Presse in den letzten Tagen der vorigen Woche ausgebrochen war.

Kaiser Wilhelm wohnte am vorigen Dinstag im Lustgarten in Berlin der feierlichen Vereidigung der Rekruten bei. Nach beendeter Feier hielt er mit weit über den Platz schallender Stimme eine Ansprache an die Rekruten. Er ermahnte dieselben zur Selbstzucht, zu unbedingtem Gehorsam und zu christlicher Gottesfurcht, legte ihnen die Bedeutung des Fahneneides ans Herz und forderte sie auf, treu zu sein auch im Kleinsten. Der Kaiser schloß seine Ansprache mit den Worten: „Nun gehet hin und thuet Euren Dienst."

Die Betheiligung Deutschlands an der Weltausstellung in St. Louis ist nunmehr beschlossen; der „Reichs-Anzeiger" berichtet: „Nachdem der Bundesrath beschlossen hat, daß die seitens der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ergangene Einladung zur Theilnahme an der Weltausstellung in St. Louis 1904 angenommen werde, ist nach erfolgter Allerhöchster Ermächtigung Sr. Maj. des Kaisers der Kaiserliche Geheime Ober-Regierungsrath und vortragende Rath im Reichsamt des Innern Theodor Lewald zum Reichscommissar für diese Ausstellung ernannt worden." — Lewald war bereits dem Reichscommissariat für die Ausstellung in Chicago beigegeben, und er war Stellvertreter des Reichscommissars für die Pariser Weltausstellung von 1900.

Auf dem in **Wien** abgehaltenen letzten Kronrathe wurde, wie die „Neue Freie Presse" meldet, beschlossen, die Wehr-Vorlage zurückzuziehen und den Parlamenten eine neue Vorlage zu unterbreiten, durch welche für das nächste Jahr das Rekruten-Contingent um 20,000 Mann erhöht wird.

Ueber das Thema „Arbeitslosigkeit und Theuerung in **England**" wird den „Leipz. Neuest. Nachr." aus London geschrieben: Die ärmeren Classen der Bevölkerung von Großbritannien und Irland gehen einem bösen Winter entgegen, und zwar ist es nicht nur in London, wo die Zahl der Arbeitslosen, der Hungernden und Frierenden sich mit jeder Woche rapide vergrößert, sondern auch in den Provinzen, besonders in den großen Fabrikstädten und Häfen herrscht großes Elend, das in dem kommenden Winter ganz bedenkliche Dimensionen annehmen wird. Es liegen Berichte aus ver-

---

Berge beichtet uns ein Gemeiner: „Ich dachte nicht, daheim Jemand wiederzusehen, ließ mir aber, Gott sei Dank, nichts merken. Ich war die ganze Zeit wie im Traum und vergaß doch niemals, meine Pflicht zu thun." Nein; denn ein verwundeter Freund, den er aus dem Kampf getragen, wurde in seinen Armen erschossen.

Ein Gefreiter gedenkt des blutigen Treffens von Magersfontein:

„Mein einziger Gedanke war ein Warten auf die tödtliche Kugel und ein Gefühl der Neugierde, wo sie mich wohl treffen würde." Er hat sich seinem, wie er glaubt unvermeidlichen Schicksal unterworfen und lehnt sich doch gegen eine Einzelheit auf. Es ist ein Mangel an uns, doch die kleinen Eigenheiten der menschlichen Natur sind so eingewurzelt, daß nichts, weder Krieg noch Liebe, ihren gewohnten Schlendrian unterbrechen kann. Ein Connaught-Schütze seufzt die nächste Schlacht herbei, selbst wenn sie keinen Connaught übrig lassen sollte; aber es wäre doch eine Gelegenheit, ihren gefallenen Obersten zu rächen. Persönliche Ergebenheit und Zuneigung! Der Krieg facht diese Feuer zu rosiger Gluth an und mildert so die Flammen des Verhängnisses, der Zerstörung und den brausenden Wirbelwind der Hölle.

Wie die Kugeln überall dazwischen fahren! Ein Pionier zählt diejenigen, die zwischen seinen Beinen das Veldt aufwühlen, bis auf die eine, die sich nicht in die Erde gräbt. Ein Kamerad bemerkt, auf sein Schanzzeug gelehnt: „Ihr sollt mal sehen, wie unsere Infanterie dem Tode trotzt. Das lacht und reißt Witze und nimmt Alles, als ob es ein Picknick wäre, und stürmt vor mit einem Ungestüm, der nicht aufzuhalten ist."

Ein Militärarzt entrollt vor uns die Glorie des Schlachtfeldes: „Kugeln tanzten um uns her, doch ich fühlte etwas wie vornehme Geringschätzung, als ob ich schon größeren Gefahren ausgesetzt gewesen." Man bringt ihm die Botschaft: „Doctor, Sie werden gebraucht; da links ist ein Mann getroffen." Der Doctor richtet sich auf, aber es geht whiz — whiz — whiz; jetzt hart an seinem Kopf vorbei, jetzt überall. Und doch ist's Erlösung, wie er sagt, sich bewegen zu können nach der Qual des Stilliegens auf dem aufgewühlten Boden. Bald stehend, bald rennend, ein wenig kampfesmuthig und vollkommen furchtlos — so steuert sich der Arzt zu seinem Patienten.

Vielgestaltig sind die Erfahrungen im Kugelregen; oft drängt sich auf wenige Stunden ein vollkommen neues Leben zusammen. Da ist ein City-Volontär, der in heftiges Feuer gerathen ist, und dessen Empfindungen, so gut er sie eben analysiren kann, denen eines von einer Schlange bedrohten Vogels gleichen. Sough — whiz — ping! Es ist das Geräusch der Klapperschlange, doch die Gefahr ist drohender, als der Biß der Natter. Oder ein Remington-Schütze wird plötzlich aufgehalten durch ein Dutzend auf ihn gerichteter Gewehrläufe. Im Nu wirft er sein Pferd herum und drückt ihm die Sporen in die Flanken. Und da er der Befreiung entgegenjagt, moralisirt er seltsam:

„Sie sagen, daß in höchster Gefahr unsere ganze Vergangenheit vor uns aufblitzt; doch das Einzige, woran ich zu denken vermochte, als ich davon galoppirte, war die Farbe von meines Pferdes Mähne. Sie erinnerte mich an das Haar eines Mädchens, das ich einst in Johannesburg gekannt."

So ist's, wenn man im Feuer steht, den wechselvollen Geschicken des Kriegsglückes unterworfen, in jenem Weltwinkel, wo die Sonne bald Licht, bald Schatten niederzittert. B. P.

Mannigfaltiges.

Was ist Elektricität? Unlängst wurde von einem der größten lebenden Physiker, Lord Kelvin, eine hübsche Anekdote erzählt, wie er einen redseligen und von seiner Kenntniß sehr eingenommenen Werkstattführer, der den ihm unbekannten Gelehrten unter selbstgefälliger Hervorhebung seines Wissens in der Fabrik herumführte, schließlich mit der Frage in Verlegenheit und zum Schweigen brachte: „Was ist Elektricität?" Lord Kelvin löste dann die mißliche Situation durch das Bekenntniß auf, er wüßte das selbst nicht zu sagen. Arthur Wilke weist in dem letzten Heft der „Centralzeitung für Optik und Mechanik" darauf hin, daß auf diese Frage eine Antwort überhaupt nicht erwartet werden könne, weil sie in sich selbst einen Irrthum enthalte, der allerdings nicht so offen zu Tage liege. Unsere Erkenntniß der Natur wird uns durch die fünf Sinne vermittelt, aber es giebt Kräfte in unserer Umgebung, die auf unsere Sinne nicht wirken und uns daher durch sie auch nicht verrathen werden können. Entdeckt werden sie erst dann, wenn sie mittelbar unseren Sinnen zugänglich gemacht werden. Wie das geschieht, lehrt z. B. eine solche Entdeckung wie die der Röntgen-Strahlen. Die Naturvorgänge, die unsere Sinne unmittelbar beeinflussen, bilden nur einen kleinen Theil der Gesammtheit. Die sinnlich nicht wahrnehmbaren Vorgänge dagegen gelangen doch schließlich in den Bereich unseres Fassungsvermögens, indem sie sich fortpflanzen, sich umwandeln und andere Geschehnisse veranlassen, die auf unsere Sinne wirken. Als Beispiel können uns die chemischen Kräfte dienen. Durch die Bethätigung solcher können zwei unserer Sinne, nämlich Geschmack und Geruch, erregt werden, die aber so unvollkommen entwickelt sind, daß sie für unsere wissenschaftliche Erkenntniß nicht viel zu bedeuten haben. Wenn wir von der Chemie nicht mehr wüßten, als wir durch Geschmack und Geruch von ihr erfahren, so würde es recht schlecht um unsere Gelehrsamkeit auf diesem Gebiet bestellt sein. Die chemischen Vorgänge aber beeinflussen glücklicher Weise auch die mechanischen und optischen Zustände und werden uns dadurch sichtbar als Veränderungen im Raum und als Umwandlungen der Farbe. Letztere spielen im Vergleich zu ersteren nur eine geringfügige Rolle in der Forschung. Die Beobachtung der Veränderungen im Raum muß die Grundlage für die wissenschaftliche Betrachtung und Vertiefung sein. Auch die Elektricität ist, wie noch andere Begriffe von Kräften, nur eine Hilfsvorstellung, um eine Reihe von Erscheinungen im Raum zu erklären. Gilbert hat sie vor etwa 250 Jahren geschaffen, indem er gewisse Vorgänge auf die Aeußerungen oder Wirkungen einer Kraft zurückführte, die er Elektricität nannte. Die späteren Forscher behielten seine Anschauung bei, weil sie eine große Zahl von natürlichen Vorgängen einheitlich zusammenfaßte. Wenn man nun aber meint, es gebe da draußen in der Natur etwas Gesondertes, das unserer Vorstellung von Elektricität entspricht, so ist das ein Irrthum. Die Vorstellung besteht nur in unserem Geist, der eine Anzahl gleichsam telegraphischer Zeichen aus der Außenwelt in einen Kreis gebannt und dessen Inhalt Elektricität benannt hat. Was in der Natur selbst den in diesen Kreis der Vorstellung enthaltenen Vorgängen entspricht und wie ihre Ursachen zusammenhängen, wissen wir nicht. Höchstens kann so viel mit Gewißheit behauptet werden, daß die von uns beliebte Zusammenfassung in der Natur nicht vorhanden ist und daß es also keine individuelle Naturkraft der Elektricität giebt. Wenn wir diese Geburt unserer geistigen Vorstellung auf wirkliche Raumvorstellung zurückführen könnten, so würde dadurch vielleicht nnch nicht einmal Etwas gewonnen sein, denn auch sie würde sich weiterhin nicht erklären lassen, so daß nur ein neuer räthselhafter Begriff an die Stelle des alten getreten wäre. Es geht wohl mit allen unseren Vorstellungen der Natur und ihrer Kräfte ebenso, und die Frage: Was ist — —? läßt sich überhaupt nicht beantworten, gleichviel worauf sie sich bezieht. Wir können nicht weiter kommen als bis zu einer Verknüpfung unserer Vorstellungen und zum Aufbau einer höheren Vorstellung durch die Zusammenfassung einzelner.

— In dem Testament eines reichen und boshaften Engländers kommen, wie eine Londoner Zeitung erzählt, folgende Stellen vor: „Meiner Frau Elisabeth, welche durch meine Dummheit meine Gattin geworden und mit anzuerkennender Energie meinen guten Namen in den Schmutz getreten hat, vermache ich jährlich 5 Pfund Sterling und die Abschrift des ersten, nunmehr gerichtlich annullirten Testamentes, worin ich sie zur Universalerbin meines Vermögens von 130,000 Lstr. eingesetzt hatte. — Ich vermache 5 Shilling meiner Nichte Margarathe O'Neil, welche sich Sonntags, statt in die Kirche zu gehen, heimlich dem Trunk ergiebt. Für besagte 5 Shilling soll sie meinen Leichenzug versäumen und sich zu Hause zu meinem Gedächtniß einen antrinken. — Meinem „Freunde" Charles Cunnard vermache ich ein Neunauge, da ich ihm keine Schlange hinterlassen kann. Dieses Neunauge soll ihm versinnbildlichen, daß ich ihn wie eine Schlange am Busen genährt, damit er mich im Club stets als den geizigsten Kerl ausschreien konnte. — John Abbot, mein treuer Diener, erhält 6 Pence. Für dieselben soll er sich einen Strick kaufen, damit er, wenn er für seine Spitzbübereien gehängt werden soll und der Sheriff den Strick vergißt, wenigstens des Wartens auf zugiger Richtstätte überhoben sei. — Außer den aufgeführten Legaten fällt mein Vermögen an nachstehend verzeichnete wohlthätige Anstalten: (folgt Aufzählung derselben)."

— Verkannte Liebesmüh. — Anläßlich des Todes des englischen Hundezüchters Panmure Gordon erzählen englische Blätter folgendes nette Histörchen. Zur Zeit als Li-Hung-Tschang in England zu Besuch war, machte ihm Mr. Gordon einen preisgekrönten Hund zum Geschenk, dessen Werth auf viele Tausend Mark geschätzt war. Einige Tage später traf Gordon den chinesischen Minister beim Diner im Mansion House und fragte durch den Dolmetscher Seine Excellenz, ob er den Hund bekommen habe und was er von ihm halte? — „Oh, danke sehr! Ich selbst esse nicht Hundefleisch, aber meine Diener kochten ihn in Oel und fanden ihn sehr gut" war die überraschende Antwort des großen Chinesen. — Zur Erklärung des Geschichtchens muß bemerkt werden, daß in China Hundefleisch sehr viel gegessen wird und daß zu diesem Zwecke sogar besondere Racen gezüchtet werden.

— Kasernenhof-Blüthen. Unterofficier (in der Instructionsstunde): „Na, Huber, Sie hätten ooch zu 'nem Lohengrin jepaßt, denn Sie darf man ooch nach nischt fragen!" — Sergeant (zu einem sehr schmutzigen Rekruten): „Na, Cohn, bei Ihnen wäre et die höchste Zeit, det Sie wieder mal durchs rothe Meer jingen!"

— Enfant terrible. „. . . Carl, Du darfst nicht sprechen, wenn ich spreche!" — „Aber, Mama, da muß ich ja warten, bis Du zu Bett gehst!"

— Passende Bezeichnung. „Der Æ. ist wirklich ein rücksichtsloser Mensch: jetzt hat er schon elf Menschen mit seinem Automobil überfahren." — „Ja, er ist ein motorischer Bösewicht."

schiedenen Industrie- und Handels-Centren des Königsreichs vor, die fast durchweg außerordentlich düster lauten. In Newcastle sind, abgesehen von zahllosen „Armen" über 15,000 sonst regelmäßig beschäftigte Arbeiter ohne Verdienst, da die Schiffs-Werften und sonstigen großen Etablissements fortwährend Angestellte entlassen müssen, weil die große Depression in der Eisen- und Stahl-Industrie, im Schiff- und Maschinenbau durch die ungeheuren hohen Kohlenpreise erst recht verschlimmert wird. Im District von Nottingham sieht es ähnlich aus, und man hat dort seit Jahren keine so schlechte Geschäftszeit gekannt. Tausende von Arbeitern jeder Art verlassen die Stadt und den Bezirk, um anderswo Verdienst zu finden; der Strumpfwaarenhandel, der einst die wichtigste Industrie von Nottingham ausmachte, geht fortwährend bedeutend zurück, und das Gleiche ist mit der Fahrrad-Fabrication der Fall. Im Norwich-District sieht es ähnlich aus, und überall werden die höchsten Anforderungen an die Armenunterstützung gestellt, wobei die hohen Fleisch- und Brodpreise noch das Ihrige zur Verschlechterung der Nothlage beitragen. In Wales sieht es ebenfalls sehr traurig aus: ein Kohlenstrike steht vor der Thür und wird dann die Zahl der Arbeitslosen erst recht in die Tausende vermehren. Von Birmingham, Manchester, Sheffield, Leicester, Portsmouth, Liverpool und anderen dichtbevölkerten Centren kommen ähnliche betrübliche Nachrichten und überall vermehren die Tausende von zurückkehrenden entlassenen Soldaten nur noch die ohnehin schon große Armee der brodlosen Menschen, ohne daß vorläufig dem großen Elend Einhalt geboten werden könnte, geschweige denn eine Besserung abzusehen wäre.

Ueber de Wet's Abreise von England wird aus London berichtet: Am Sonnabend reiste de Wet nach einem mehr als zweimonatigen Aufenthalt in Europa nach Süd-Afrika ab. Seine Stelle soll in der Buren-Gesandtschaft durch Schalk Burger ausgefüllt werden, der am gleichen Tage in London eintraf. De Wet verabschiedete sich am Bahnhof in der herzlichsten Weise von Botha und Delarey, deren Hand er beim Abschied mit beiden Händen fest umfaßte. Außerdem hatte sich eine große Menge Menschen angesammelt, darunter eine Anzahl von Damen, die, Blumensträuße tragend, sich muthig durch die Schaar der männlichen Bewunderer hindurchdrängten und den Buren-General förmlich belagerten. Als der Zug sich in Bewegung setzte, wurde dem am Fenster stehenden General vielstimmig in Englisch und in Holländisch eine glückliche Reise gewünscht. Einem Vertreter des „Daily Chronicle" gegenüber antwortete de Wet auf die Frage, ob er mit seinem Aufenthalt in Europa zufrieden sei und ob er irgend eine Mittheilung an das Publicum zu hinterlassen wünsche: „Ich eigne mich nicht für solche Dinge. Meine Gesundheit ist nicht gut, und ich gehe aufs Veldt zurück. Ich möchte sagen, daß mir mein Aufenthalt in England gefallen hat. Man war überall sehr freundlich. Sagen Sie den Leuten, daß ich für diese Freundlichkeit meinen Dank ausspreche."

In Tsingtau in **Deutsch-China** ist am 30. October der erste Kohlenzug eingetroffen. Es ist damit zum ersten Male das erreicht worden, was den Begründern und den Leitern der Schantung-Eisenbahn- und Schantung-Bergbau-Gesellschaft von Anfang an vorgeschwebt hat: aus deutschen Bergwerken in Schantung sind auf der deutschen Schantung-Bahn Kohlen in den deutschen Hafenplatz am Gelben Meer befördert worden. Das Ereigniß ist in Tsingtau als ein für die Colonie hochbedeutsames gewürdigt worden: es hatten sich der Gouverneur, die Civil- und Militärbehörden sowie die Kaufmannschaft beim Eintreffen des Kohlenzuges auf dem Bahnhof eingefunden, um der festlichen Stimmung der Bevölkerung Ausdruck zu geben. — Die Proben der neuerschlossenen Kohle stammen aus dem Weihsien-Revier und sind dem 4 Meter mächtigen Flötz entnommen, welches der Förderschacht des deutschen Bergwerks in einer Tiefe von 175 Meter erreicht hat. Es sind Stücke einer schwarzen, glänzenden, ziemlich gasreichen Kohle, die nach den vorgenommenen Versuchen mit langer Flamme brennt und eine brauchbare Kesselkohle abzugeben verspricht.

Am vorigen Dinstag war in den **Vereinigten Staaten** großer Wahltag. Es sind, wie telegraphisch gemeldet worden, für das Repräsentantenhaus 196 Republicaner, 176 Demokraten und 3 Unabhängige gewählt worden, so daß die Republicaner die Majorität haben werden. — Alle zwei Jahre am ersten Dinstag im November finden die Neuwahlen zu dem Congreß der Ver. Staaten statt, welche für den Senat ein Drittel seiner auf sechs Jahre gewählten Mitglieder erneuern, für das Repräsentantenhaus aber eine ganz neue Zusammensetzung veranlassen. Gleichzeitig findet die Neuwahl von Gouverneuren, Richtern und anderen Würdenträgern in einer Anzahl von Bundesstaaten statt. In dem Congreß übten bisher die Republicaner die Vorherrschaft aus; besonders im Repräsentantenhause schalteten sie mit fast souveräner Machtvollkommenheit. Die Neuwahlen sollten nunmehr entscheiden, ob der amerikanische Bürger diesen Zustand auch gegenwärtig noch gut heißt. Ganz zweifelsfrei war dies keineswegs. Die republicanische Partei in Nord-Amerika ist die Hauptstütze der imperialistischen und hochschutzzöllnerischen Strömungen im Volke; die mächtigen Trust-Magnaten sind die treibenden Kräfte in ihr. Die Erfahrungen aber, welche die Union im Laufe der letzten Jahre mit diesen Strömungen und Kräften gemacht hat, haben durchaus nicht immer den Beifall des Volks und nicht einmal stets das Lob aller Republicaner gefunden. Verfügte die Gegenpartei der Demokraten über eine gewiegte Oberleitung und ausgiebige Mittel, so wäre ein tiefgehender Umschwung in der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten sogar mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten. Aber daran fehlt es. Die republicanische Partei hat die ganze Uebermacht des fest in den Trusts organisirten Großcapitals auf ihrer Seite und übt mit dessen Hilfe einen ganz beispiellosen Einfluß auf die Presse und alle maßgebenden Kreise aus.

Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika scheinen mit ihren jüngsten Erwerbungen aus dem spanischen Kriege bisher kein Glück zu haben. Nicht nur, daß die Philippinen noch lange nicht beruhigt sind und das nothgedrungen freigegebene Cuba sich nichts weniger als glücklich fühlt, ist nunmehr auch auf Porto-Rico, das bisher als Schoßkind der Union angesehen und behandelt und als ein Muster von Frieden und Wohlstand hingestellt wurde, das dort herrschende Mißvergnügen zu lebhaftem Ausbruch gekommen. Die Regierung hatte aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen den Richtern die Anweisung ertheilt, alle Mitglieder der föderativen Partei, die auf Erzielung eines neuen Unionsstaates hinaus will, aus den Wahllisten zu streichen und nicht zur Wahlurne gelangen zu lassen. In Folge dessen ist es, wie bereits kurz berichtet, in manchen Städten zu offener Empörung und zu Blutvergießen gekommen. Einer Meldung aus New york vom 29. October zufolge hat die Lage in vielen Theilen der Insel fast den Anschein des Bürgerkrieges angenommen Man sieht daraus aufs neue bestätigt, daß Yankees und Spanier sich schwer mit einander vertragen. Ueberdies bestätigt ein Telegramm aus San Juan de Puerto-Rico aufs neue, daß auf der Insel große Erregung herrscht.

Locales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 24. October 1902.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Es präsidirte der Stadthaupt-College C. Bokownew.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protocolls der vorigen Sitzung vom 3. October wurde der Versammlung zunächst ein Antrag des Herrn Livländischen Gouverneurs auf Zusammenstellung eines obligatorischen Reglements für den Wildhandel sowie das Project eines solchen Reglements, verfaßt von der Livländischen Gesellschaft von Liebhabern der Jagd, vorgelegt. — Auf Antrag des Stadtamts wurde in dieser Angelegenheit eine vorbereitende Commission, bestehend aus den StVV. v. Zoege, Schmidt, A. Frederking und Tönisson unter Vorsitz des Stadtrathes C. Bokownew gewählt.

Der Antrag des Stadtamts: die Frist, die Hrn. A. Faure zur Abräumung und Wegschaffung der von ihm über die ihm angewiesenen Grenzen hinaus errichteten Aufschüttungen am Ufer des Embach gewährt worden ist, in Anbetracht dessen, daß eine Ausführung der Arbeiten durch das Hochwasser gehemmt wurde, bis zum 1. September 1903 zu verlängern, wurde einstimmig angenommen.

Der Antrag des Stadtamts auf Erwählung einer aus 11 Gliedern bestehenden Commission aus der Zahl der Stadtverordneten zur vorläufigen Durchsicht des vom Stadtamt zusammengestellten Entwurfs des städtischen Budgets wurde angenommen. Zu Gliedern dieser Commission wurden durch Ballotement auf Antrag des Stadtamts gewählt die Stadtverordneten: Lieven, Tönisson, Baetge, Margens, v. Zeddelmann, Martna, Brock, Wirkhaus, Körber, Kiwastik und Faure.

Der Antrag des Stadtamts auf Vermiethung der Räumlichkeiten des früheren „Rathskellers" bis zum 1. Januar 1907 an den Kaufmann Willmann für den bisherigen Preis von 800 Rbl. jährlich wurde von der Versammlung angenommen.

Das Gesuch des Hausbesitzers J. Teas betreffs Errichtung eines unterirdischen Abflußrohres längs der Marienhofschen Straße bis zu seinen Häusern wurde auf Antrag des Stadtamts aus technischen Gründen einstimmig abgelehnt; zugleich wurde auf Vorschlag des Stadtamts die Canalisations-Commission beauftragt, einen Entwurf zur Verbindung der Marienhofschen Straße mit dem städtischen Canalisationssystem auszuarbeiten.

Das Gesuch der Hausbesitzer O. Assor, M. Wochla, K. Koppel und M. Kewei um Rückerstattung der von ihnen bei Plasterung der Kastanien-Allee gemachten Ausgaben wurde auf Antrag des Stadtamts als gänzlich unbegründet einstimmig abgelehnt. Z.

Die gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten, Professors Lewitzki, abgehaltene Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurde mit einigen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, die der Schriftführer Professor Kusnezow vorlegte. Als ordentliches Mitglied wurde der Redacteur cand. philol. R. Zoepffel aufgenommen. Es wurde beschlossen, der botanischen und landwirthschaftlichen Versuchsstation in Sfotschi auf ihr Ansuchen nach Möglichkeit die vorhandenen Editionen der Gesellschaft und speciell diejenigen botanischen Inhalts zu übersenden; eine Mittheilung des Professors Dr. J. Wagner am Polytechnikum zu Kiew über eine von Th. Pleske in Neu-Margelan gefundene besondere Stratiomyia-Art wurde zum Druck im Organ der Gesellschaft verfügt.

Der Prosector Dr. Hermann Adolphi sprach über das Relief, welches am Körper des menschlichen Kreuzbeines in Erscheinung tritt, falls der Musculus piniformis seinen Ursprung dorthin ausbreitet.

Dr. Richard Weinberg sprach zunächst über ein neues, von ihm erfundenes anthropometrisches Instrument für das Laboratorium, welches nicht nur eine wesentliche Erleichterung, sondern vor Allem eine Verbesserung der bisher geübten Messungsmethoden bezweckt. Lineare Durchmesser vom menschlichen Körper, Skelettheilen u. s. w. lassen sich mit Hilfe des Apparates, welchen Vortragender in seiner Anwendung demonstrirte und erläuterte, ohne Mühe bis auf $^1/_{10}$ Millimeter Genauigkeit bestimmen.

Sodann wandte sich Redner zur Frage der Schädelkunde des Livenstammes. Von den Liven giebt es heute nur noch einen geringen, im Wesentlichen bereits lettischen Rest. Will man ihre körperlichen Besonderheiten studiren, so ist man ganz auf Grabfunde angewiesen aus Zeitperioden, da die Liven noch einen selbständigen Volksstamm bildeten. Redner hat schon früher Livenschädel beschrieben, die auf Grundlage der von Professor Richard Hausmann angebahnten und weiter ausgebauten nationalen Differenzirung ostbaltischer Grabinventare als livisch constatirt worden sind. Neuerdings sind dem Vortragenden weitere Livenschädel, die im Dommuseum zu Riga aufbewahrt werden, durch das Entgegenkommen des Präsidenten der Gesellschaft für Geschichte der Ostseeprovinzen, Baron H. v. Bruiningk, zur wissenschaftlichen Bearbeitung überlassen worden. An diesem Materiale konnten die früher gewonnenen Ergebnisse und beobachteten Besonderheiten größtentheils bestätigt werden.

Endlich demonstrirte Vortragender ein in seiner Art als Unicum dastehendes menschliches Gehirn, an welchem beide Centralfurchen sich als überbrückt erwiesen — bisher der erste Fall dieser merkwürdigen Varietät.

An die Vorträge sowohl des Dr. H. Adolphi wie des Dr. R. Weinberg knüpfte sich eine Discussion, an der sich außer den Vortragenden namentlich der Präsident Professor Lewitzki, der Vice-Präsident Professor Andrussow und der Schriftführer Professor Kusnezow betheiligten. —t.

Ein Urtheil des W.'schen Gemeindegerichts hat folgenden Wortlaut: „1902, den 22. August, verhandelte das W.'sche Gemeidegericht eine Anklage der Gemeindepolizei auf Grund des Art. 1038 der Bauerverordnung gegen den N. N. und verfügte, den N. N. der Vagabondage ohne den vorgeschriebenen Aufenthaltsschein und der unaccuraten Zahlung der öffentlichen Abgaben schuldig zu sprechen und einer Strafe von 10 Ruthenstreichen zu unterziehen; dieses Urtheil kann, falls die Gesundheit des N. N. eine Bestrafung mit Ruthen nicht zuläßt, durch einen 7-tägigen strengen Arrest ersetzt werden."

Etwa bis zur Mitte des vorigen Jahrzehnts war die Vollstreckung von Urtheilen, die auf Ruthenstrafe lauteten, mit Schwierigkeiten verbunden: die Polizei weigerte sich auf Ruthenstrafe lautende Urtheile zur Vollstreckung zu bringen und berief sich darauf, daß das Gesetz ihr die Vollstreckung solcher Urtheile nicht vorschreibe. Der Delinquent mußte daher in die Gemeinde zur Vollstreckung der Urtheile geschickt werden, was für die Gemeinde mit Kosten verbunden war; sie fällten daher auch ungern Urtheile, die auf Ruthenstrafe lauteten. Das hiesige Friedensrichter-Plenum ergriff die Initiative, um darin einen Wandel zu schaffen, und erwirkte gehörigen Orts eine Vorschrift für die Polizeiorgane, die ihnen die Vollstreckung der zudictirten Ruthenstrafe zur Pflicht macht. Diese Vorschrift erstreckt sich nur auf die Ostseeprovinzen. Obiges Urtheil ist daher von der Polizei zur Execution gebracht worden. —i—

Vom 1. Januar 1903 tritt u. A. auch in Livland (mit Ausnahme von Oesel) und Kurland das Gesetz vom 8. April 1902 über den Modus der Aufstellung von Communal-Waagen in den Städten und Ansiedelungen und der Bestimmung von diesbezüglichen Taxen in Kraft. (Gesetzsamml. Nr. 55). Gleichzeitig wird auch das Gesetz vom 12. Februar 1901 über die obligatorische Abwägung von Korn, Müllereiproducten und Staatgut (Gesetzsamml. Nr. 31, 1901) eingeführt.

Im „Post." dementirt Herr M. Martna die von diesem Blatte gebrachte und auch von uns reproducirte Nachricht, er habe den Verlag des „Eesti Post." käuflich erworben, als vollkommen irrthümlich.

Interessant gestaltete sich gestern im Friedensrichter-Plenum die Verhandlung einer Anklage wegen Diebstahls auf dem Fleischmarkt gegen die Julie Plaks. Die Angeklagte hatte von einer Marktfleischerin $1^1/_2$ Pfund Schweinefleisch gekauft und war von dieser gleich nach dem Verlassen des Verkaufstisches angehalten worden, indem sie behauptete, daß die Käuferin ein größeres Stück Fleisch vom Tische gestohlen habe. Es wurde auch in der That ein zweites Stück Fleisch im Korbe der Plaks gefunden. Beim Friedensrichter behauptete die Angeklagte, das bei ihr gefundene Stück Fleisch von einem unbekannten Bauer auf der Straße gekauft zu haben, und hatte sogar Zeugen vorstellig gemacht, die den Kauf gesehen zu haben behaupteten. Der Friedensrichter schenkte aber diesen Zeugen keinen Glauben und verurtheilte die Angeklagte zu 2 Monaten Gefängniß. — Im Plenum hatte die Angeklagte einen Bauer aus Uddern Namens Jänes vorstellig gemacht, welcher deponirte, daß er der Angeklagten in der That auf der Straße Fleisch verkauft habe. Die Sache schien zu Gunsten der Angeklagten sich zu wenden, zuletzt erklärte aber der Vertreter der Procuratur, daß seiner Ansicht nach das schuldigsprechende Urtheil des Friedensrichter zu bestätigen sei, da der eine der befragten Entlastungszeugen sehr häufig als Zeuge auftrete und er daher, ebenso wie die anderen Entlastungszeugen, keinen Glauben verdiene. Das Plenum bestätigte nach längerer Berathung das Urtheil des Friedensrichters.

Die Afrossinja Lopuchin, ein kaum dem Kindesalter entwachsenes Mädchen vom Lande, wurde beschuldigt, einige Bonbons von einem Verkaufstische auf dem Markte gestohlen zu haben. Die Angeklagte war mit den Bonbons in der Hand angehalten worden und der Friedensrichter hatte sie zu $1^1/_2$ Monaten Gefängniß verurtheilt. Im Plenum gelang es jedoch dem Vertheidiger der Angeklagten, Vereidigten Rechtsanwalt Chwolson, ein freisprechendes Urtheil zu erwirken.

Der im vorigen Jahre von P. Schmidt hierselbst im ersten Jahrgange herausgegebene neue estnische Kalender „Uus nasta sada" („Das neue Jahrhundert") hat, wie wir es in unserem ersten Hinweise glaubten erwarten zu dürfen, vollen Erfolg gehabt und wir glauben nicht fehlzugreifen, wenn wir auch dem neuen Jahrgange dieses Kalenders eine sehr günstige Prognose stellen. Er ist, wie uns scheinen will, sehr reichhaltig und sorgfältig bearbeitet, praktisch brauchbar und volksthümlich gehalten. Der eigentlich kalendarische Theil zeichnet sich durch Vollständigkeit des auf diesem Gebiete Wissenswerthen aus, es fehlt nicht an belehrendem Stoff und auch das feuilletonistische Material ist mit Geschmack zugetragen. — „Das neue Jahrhundert" wird, wenn es so fortgeht, allerdings über kurz oder lang seinen Namen ändern und sich etwa in das „20. Jahrhundert" umbenennen müssen, da dieses Jahrhundert sich doch nicht mehr allzu lange das Epitheton des „neuen" wird gefallen lassen können. — Einstweilen empfehlen wir dieses „neue Jahrhundert" bestens in unserem Leserkreise.

Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß das Concert der Pianistin E. J. Jatschinowski, welches zu heute Abend angesagt war, wegen Erkrankung der Künstlerin nicht stattfindet.

Schach.

Correspondenz-Partien mit Reval.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

	Weiß.	Schwarz.
... 6.	d3×e4	e6—e5
7.	f4—f5	Lc8—d7
8.	**c2—c3**	

2. Damenbauerspiel.

... 6.	Sb1—d2	Sb8—c6
7.	Sd2—b3	Lc5—a7
8.	Lc1—g5	**Sg8—e7**

Sport-Nachrichten.

In Riga hat im Wettringen im Entscheidungskampfe Lurich über Eberle gesiegt. In dem den Rigaer Blättern zugestellten Bericht heißt es: Beide leisteten das Möglichste, denn vom Siege hing nicht nur das Plus bei der Preisvertheilung ab, sondern auch das Renommée stand auf dem Spiel. Endlich gelang es Eberle, Lurich durch einen Hebel zu kehren; aber statt auf den Rücken, drehte sich Letzterer auf dem Kreuze herum und zog dabei seinen auf ihm liegenden Gegner, der seines Sieges sicher zu sein schien, mit sich, und nun hatte sich das Blatt gewandt: Eberle lag auf einer Schulter und alsbald wurde auch die andere nachgedrückt. — Somit hatte Lurich einen einwandfreien Sieg in 55. Min. errungen.

Todtenliste.

Oberst a. D. Nikolai v. Dehn, Erbherr auf Kono, † am 23. October zu St. Petersburg.

Charlotte v. Hufen, † im 89. Jahre am 23. October zu Reval.

Anna Müller aus Reval, † am 22. October zu St. Petersburg.

Katharine v. Nikanen, geb. Aquilander, † im 90. Jahre am 23. October zu Riga.

Wilhelmine Klein, geb. Bast, † im 95. Jahre am 24. October zu Reval.

Gottfried Carl Hoeppner, † im 66. Jahre am 23. October zu Riga.

Johanna Zietz, † am 21. October zu Riga.

Romuald v. Tomkewitsch, † im 66. Jahre am 19. October zu Majorenhof.

Louise Stein, geb. Worm, † im 31. Jahre am 19. October zu Candau.

Heinrich Scholz, † am 23. October zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Haag, Donnerstag, 6. Nov. (24. Oct.). Zum 19. (6.) November ist eine Sitzung des ständigen Administrativraths des internationalen Schiedsgerichts einberufen.

Konstantinopel, Donnerstag, 6. Nov. (24. Oct.). Der Commandeur des italienischen Panzerschiffs „Piemonte" hat den türkischen Behörden erklärt, daß er, wenn die Piraten nicht zum neuen Termin ausgeliefert werden, zu neuen Repressalien greifen wird.

Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß in Hodeida ein englisches Kriegsschiff zum Schutz der britischen Interessen angekommen ist. Es ist der Befehl erlassen worden, alle früheren Forderungen der englischen Unterthanen in Hodeida zu befriedigen. Die Nachricht von einem englischen Ultimatum ist unbegründet.

Riga, Donnerstag, 24. October. Der Dampfer „Merkur" lief auf dem Wege nach Riga bei Domesnäs auf eine Sandbank auf.

St. Petersburg, Freitag, 25. October. Das 79. Kurinsche Infanterie-Regiment Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Paul Alexandrowitsch hat hinfort „79. Kurinsches Infanterie-Regiment" zu heißen.

Berlin, Donnerstag, 6. Nov. (24. Oct.). Zur Gefangennahme Jankow's wird in Macedonien eine große militärische Expedition ausgerüstet.

Kiel, Donnerstag, 6. Nov. (24. Oct.). Kaiser Wilhelm traf um 10 Uhr Abends auf der „Hohenzollern" ein, um sich nach England zu begeben. Der Kreuzer „Nymphe" und der Torpedo „Sleipner" begleiten die Kaiserliche Yacht.

London, Donnerstag, 6. Nov. (24. Oct.). Auf eine Anfrage betreffs der Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten, daß alle Großmächte die Durchführung von Reformen in Macedonien verlangen und über den Interventionsmodus berathen, erklärte Cranborne, daß die englische Regierung über keinerlei Informationen verfüge, welche eine solche Erklärung bestätigten.

Lissabon, Donnerstag, 6. Nov. (24. Oct.). Ein starkes Erdbeben hat das Städtchen Amoreira heimgesucht. Viele Häuser sind zusammengestürzt und haben unter ihren Trümmern Menschen begraben. Es ist eine Panik ausgebrochen.

Sofia, Donnerstag, 6. Nov. (24. Oct.). Es heißt, daß Zontschew wieder Drenowo als Wohnort angewiesen worden und er für seine zweimalige Flucht zur Verantwortung gezogen werden wird.

Johannesburg, Donnerstag, 6. Nov. (24. Oct.). Die englische Regierung drückte ihr Bedauern darüber aus, daß sie nicht in die Bildung einer Burentruppe für den Kampf im Somali-Lande einwilligen könne.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 23. October. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Während der kurzen Zeit, daß die Banken, Bankiers und Wechsler für das Publicum ihre Bureaus offen hielten, entwickelte sich gestern bei steigender Tendenz in fast sämmtlichen Dividenden-Papieren lebhaftes und bedeutendes Geschäft. Diese Festigkeit sowie diejenige der letzten Tage der vorigen Woche hat nichts Gutes gestiftet, denn die Speculation ließ sich durch diese zu Hausse-Engagements über ihre Verhältnisse verleiten, die bei ihr im heutigen Verkehr Indigestion hervorrief, so daß die Stimmung einen unsicheren Charakter annahm. Fest waren heute ausschließlich Kerosin-Werthe, die auf weitere günstige Nachrichten über die Preisbewegung dieser Producte in Baku zu steigenden Coursen lebhaft gehandelt wurden. Erhebliche Gewinnrealisirungen in metallurgischen Werthen übten auf diese und ebenso auf den Cursstand der meisten Bank-Actien einen ungünstigen Einfluß. Von letzteren machten eine Ausnahme die Actien der Privat-Handelsbank sowie diejenigen der Rigaer Commerzbank, denn diese weisen gegen Sonnabend Preiserhöhungen auf. — Nach der officiellen Börse neigte die Stimmung wieder zu einer Befestigung, aber nennenswerthe Abschlüsse in Dividenden-Papieren kamen nicht vor.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,18 Nachts Ankunft aus Riga.
1,26 Nachts Abf. nach Petersburg u. Reval.
12,50 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,20 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,44 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
3,50 Morgens Ankunft aus Riga.
3,52 Morgens Abfahrt nach Riga.
4,06 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau und Walk.
9,28 Morgens Ank. aus St. Petersburg.
9,43 Morgens Abf. nach Pleskau u. Riga.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,28 Nachmittags Ankunft aus Riga.
6,40 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,43 Nachmittags Abf. nach St. Petersburg.
7,35 Abends Abf. nach Walk und Pleskau.

Coursbericht.

Riga, 23. October 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	94¾	95¾
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98	99
4%	Livl. Pfandbr.	88½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	—	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
	Rigaer Commerzbank-Actien	252	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Allowed by censor. Юрьевъ 25 Октября 1902

Publication.

Von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die **Amtslocale der Oberdirection und der Ehstnischen Districts-Direction** in Anlass der **am 23. November c.** stattfindenden hundertjährigen Jubiläumsfeier der Creditsocietät an jenem Tage, d. h. am 23. November c., für die Geschäfte des Publicums **nicht geöffnet** sein werden.

Riga, am 9. October 1902.

f. d. Oberdirector **von Gersdorff,** Rath.
Obersecretair **E. Baron Sass.**

Nr. 6734.

Dr. Brehmer's
weltberühmte Heilanstalt für **Lungenkranke**
Görbersdorf i. Schl.
hat ausser der Einrichtung für
Minderbemittelte ein **Kinder - Sanatorium**
eröffnet. Prospekte gratis durch die Verwaltung.

Soeben erschien:
Schnakenburg's Kalender
pro 1903.
Preis cart. 35 Kop.

In meinem Commissions-Verlage erschien soeben:

Privatrecht
der Gouvernements
Liv-, Est- und Curland.
Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890
herausgegeben von
H. von Broecker
vereidigtem Rechtsanwalt.

Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.

Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

189 ***J. G. Krüger***
Buchhandlung.

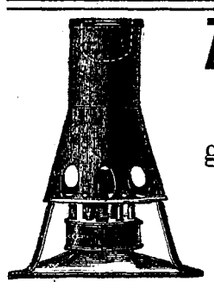

Zur Desinfection der Wohnräume
gegen Scharlach, Diphtherie, Typhus- und Tuberkelbacillen
empfiehlt die
Schering'schen

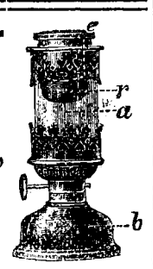

Formalin-Lampen
in zwei Grössen, nebst dazu gehörigen
Formalin-Pastillen
die Droguerie
S. v. Kieseritzky.
NB. Die Lampen werden auch vermiethet.

Den Wunsch aller Gartenfreunde
erfüllt die Zeitschrift
„Erfurter Führer im Gartenbau"
mit Nebenblatt **„Praktische Rathschläge für Haus und Hof"** und **4 Kunstbeilagen.**

Sie giebt für **jeden Tag an, was im Garten, im Gewächshaus, im Zimmer zu thun ist.**

Jedermann ist von den praktischen Abhandlungen, den instruktiven Bildern des „Erfurter Führers im Gartenbau" **begeistert. Lassen Sie sich eine Probenummer kommen.** Sie kostet nichts und wird postfrei vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers" geschickt.

Das Abonnement auf den „Erfurter Führer" kostet vierteljährlich **nur 1 Mark,** monatlich 34 Pfennige. 215

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 11 Января, а багажъ — 12 Февраля 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Января, а багажа — 27 Февраля 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ №	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
С.-Петерб.	Юрь.	42758	Мануфакт. тов.	6	—	Кормилицынъ	Либесманъ.
Новый портъ	„	967	Доски сосновыя	38	21	Гергардъ и Гей	Предъяв. д
Вильна	„	37377	Чулки	3	10	Богси	„ „
Бѣлостокъ	„	14954	Шерстян. тов.	1	16	Гроховскій	„ „
С.-Петерб.	„	43900	Домашнія вещи	3	20	Сизовъ	„ „
„	„	43876	Фуражечн. приб.	4	—	Богдановъ	„ „
Либава	„	25575	Мыло простое	10	20	Гринбергъ	„ „
Бѣлостокъ	„	15605	Шерстян. тов.	1	19	Гроховскій	„ „
С.-Петерб.	„	46214	Чернила	13	30	Чернильн. фабр.	„ „
Бѣлостокъ	„	17398	Чесалки	9	15	Баргъ	„ „
Рига I	„	14646	Зеркало	1	06	Идельзакъ	„ „
Дрисса	„	1024	Чулки	3	35	Баганъ	„ „
С.-Петерб.	„	10262	Бумажн. издѣл.	11	18	Богдановъ	„ „

Revolver
der verschiedensten Systeme sowie sämmtliches
Zubehör & Munition
empfehlen
Gebr. Brock.

Zurückgekehrt
Dr. med. P. Baron Ungern.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Rehrücken u. Rehbraten **eingetroffen**
in d. Central-Wildhdlg. d. Livl. Jagdv.
Rigasche Str. Nr. 3.

Frisches
Naschwerk
und
Bisquits
der renommirtesten Fabriken
„Nüsse"
in großer Auswahl
erhielt
Firma **Ernst Hefftler.**

Gutes Schwarzbrot
mit Kümmel, à 3 Kop. u. 2½ Kop. **süssaures Brot** à 4 Kop. ist täglich zu haben — Küterstr. 8, in der Gewürzhandlung.

Perfect
gefahrlose, zusammenlegbare



Zimmerleiter
in verschiedener Stufenhöhe
mit Plattform
erhielt und empfiehlt
P. Erdmann
Altstrasse 17.

Schwarze
Herren-
Tricot-Beinkleider
(nur vorzügl. Qualitäten)
Herbst- & Winter-Anzüge
Herbst- & Winter-Ueberzieher
empfiehlt zu sehr mässigen Preisen
das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Strasse 2
vis-à-vis Hôtel London.

Johannis-Strasse Nr. 38.
Das erwartete **Hausgarn**
ist nunmehr eingetroffen
Johannis-Strasse Nr. 38.



1400 Rbl.
werden auf eine städtische Haus-Obligation gegen **gute % gesucht.** Offert. sub K. N. an die Exp. d. Bl.

Das
Concert
der Pianistin
E. J. Jatschinowski
wird wegen Erkrankung der Künstlerin
nicht stattfinden.
J. Anderson's
vormals E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung.

Sonnabend, den 16. November, im Saale der Bürgermusse
Concert
von Frau
LulaMysz-Gmeiner
Billetverkauf in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung.

Prämienloose
II. Emission versichert gegen Amortisation per 1. November 1902 im Auftrage des Bankhauses H. Wawelberg, St. Petersburg,
Elm. Grohs, Rigasche Str. 129.

Elegante
Maskenkostüme
für Herren und Damen in grosser Auswahl
Gartenstrasse Nr. 9
R. Palm.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
Giltig vom 15 October 1902.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs-Exped.

In frischer Sendung erhielt und empfiehlt:
Marmeladen, Pastilladen, Bisquits und diverse Caramellen von A. J. Abricosow u. Söhne, Moscau
die Conditorei von
R. A. Luchsinger.

Только что получилъ:
Семга малосольная
Икра зерн. и паюсная
Кильки Ревельскіе
Сельди Королевскіе
Огурца Нѣжинскіе
Д. В. Великовъ.

Zunahme der Körperkräfte, bei **Steigerung des Appetits,** bewirkt
SOMATOSE
schon in kleinen Dosen. Empfehlenswert für **Lungenkranke, Bleichsüchtige** und **Reconvalescenten.**

69/1902.

Ein mittelgrosses oder kleineres
Gut
wird **zu arrendiren gesucht.** Off. an die Exp. d. Bl. sub J. R.

Ein Haus
zu kaufen gewünscht im Preise bis 6000 Rbl. Adr. sub N. N. an die Expedition des Blattes erbeten.

Ein in bester Lage der Stadt befindlicher **Häusercomplex** Marienhofsche Str. Nr. 15/17, wird unter günstigen Bedingungen sofort **verkauft.** Zu erfragen Petersburger Str. Nr. 76, unten.

Ein gut erhalt. u. wenig gebraucht.
Clavier
ist billig **zu verkaufen** — Rathhaus-Str. 5, in der Musikalien-Handlung.

I grauer Kaisermantel
(wenig gebraucht) **zu verkaufen** — Teich-Strasse Nr. 2, I Treppe.

Abr. h. w. 1 g., leicht. **Wasok** m. Halbverd., f. 2 Pf., f. Landf. vorz. z gebr., bill. verk. Z. erfr. Rev. Str. 43.

---

1 Wohnung
von 5 Zimm., Veranda u. Küche **zu vermiethen** — Kastanien-Allee 45.

Miethfrei
Petri-Str. 78 e. **Wohnung** v. 4 Zim., Veranda, Küche m. all. Wirthschbq.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern mit Vorzimmer u. Küche, Eingang von der Strasse, im **Centrum** der Stadt, auf längere Zeit sofort od. z. Jan. 1903 **gesucht.** Off. sub „XYZ 150" an d. Exp. d. Bl.

Rigasche Strasse Nr. 87 sind Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern zu vermiethen.

F. F.-W.
Sonntag, den 27. October c.
Beerdigung
des Corpsführers
Adam Martinsenn.
Versammlung beim Spritzenhause um 1 Uhr Mittags.
Der Hauptmann.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ воскресенье
27 октября с. г.
состоится
Концертъ
при благосклонномъ участіи
Гг. М. И. Кондакокой,
Е. Н. Горушкиной,
свободнаго художника Императорской СПБ. Консерваторіи
В. С. Цвѣтикова
(ученикъ профессора Фанъ Арка)
А. Вартанова и Я. А. Гинесина.
Послѣ концерта **Танцы.**
Начало концерта въ 8¼ ч. веч.
Цѣны мѣстамъ для Гг. Членовъ Собранія, почетныхъ посѣтителей и ихъ семействъ: 1-ый рядъ 1 руб., 2-ой, 3-ій и 4-ый ряды — 75 коп., остальные — 50 коп. — Гости приглачиваютъ къ вышеозначеннымъ цѣнамъ по 50 коп. — Входъ для г. г. учащихся 50 коп.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 27. Oktober c.
abends **8** Uhr (wegen des Kirchenconcertes)
Vortrag
des Herrn
Oberlehrer Lundmann:
Ueber die Entwickelung der deutschen Sprache.
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Neue
Ansichts- Postkarten
à 5 Cop.
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Einem freipractisirenden
Arzte
wird eine Stelle auf dem Lande **nachgewiesen.** Näheres in der Apotheke Juergenson & Schaback.

Ein junges, gebildetes
Mädchen
wünscht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle zu Kindern oder als Cassirerin. Gefl. Anfragen sub M. B. an d. Admin. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtig. Mädchen
wünscht Stelle zum Alleindienen — Stein-Strasse Nr. 61.

E. firme Weissnähterin
übernimmt Arbeiten in u. aus dem Hause — Embach-Strasse Nr. 3.

Eine Magd **sucht** zum Alleindienen **Stellung** — Techelfersche Strasse Nr. 36.

Eine helle, warme Küche
kann einer ehrlichen Person gegen Aufwartung abgegeben werden. Zu sprechen von 3—4 Marienhofsche Str., Haus 11, Wohnung 5.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Bezieht aus Zeitschriften, Romanen Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 3. Stock.

H.-V.
Freitag, den 25. Oct. c.
Vortrag
von Herrn
Prof. A. Rauber:
Anatomische Lichtbilder.
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

Restaurant Poirier.
Sonnabend, den 26. Oktober a. c.
Gänseschieben
Helsingforser Export-Bier.



Sonnabend, den 26. October
9 Uhr Abends
Gänse-Verspielung.
Der Vorstand.

R.-V.
Sonnabend, d. 26. Oct.
Herrenabend.
Entrée 30 Kop.
Sonntag, den 27. October
5 Uhr Nachmittags
Café dansant.
Entrée für Mitglieder: Damen 20, Herren 30 und Familien 40 Kop.
Das Vergn.-Comité.
Fremde dürfen nur durch im Verein **anwesende** Mitglieder eingeführt werden.

Der
BAZAR
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
findet am
Sonntag, d. 3. Nov.
in dem uns freundl. bewilligten
Saale der Ressource
statt.

Anfang ½5 Uhr.
Schluss 8 Uhr.

Um freundliche Gaben bitten:
Frl. Merklin, Gartenstr. 41.
Frl. v. Oettingen, Wallgraben Nr. 22.
Frl. Scholvin, Botan. Str. 2.
Frl. von Stryk, Alexander-Str. Nr. 36.

Wanzen-, Ratten-, Mäuse- etc. Vertilger
A. Henno
Fortunastrasse 36.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

D.-A. Sonnabend, d. 26. Oct. c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. T. (2 Br.); A. B. Z. X. J. J. 10; E. R.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 25 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 242 Montag, den 28. October (11. November) **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Die Vernichtung des Revaler Stadttheaters. Fellin: Von der Unterstützungscasse. Theehaus. Riga: Vom Hafen. Wolmar: Elektrische Beleuchtung. Reval: Extravorstellung. Libau: Vom Kriegshafen. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Eisenbahnunfall. Sewastopol: Todesurtheil. Nikolajew: Allerhöchstes Telegramm. Finnland: Finnen in Amerika. Helsingfors: Proceß.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus den „September-Liedern" von Carl Hunnius. Das weibliche Reformkleid. Verrohung in der Theaterkritik. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Vernichtung des Revaler Stadttheaters.

Der gestrige Tag brachte uns eine Nachricht, die auch hier tiefes Mitgefühl erweckt, die Nachricht von der jähen Vernichtung des Revaler Stadttheaters.

Der Untergang eines baltischen Kunstinstituts, das sich auf der Höhe zu halten wußte und sich seiner wachsenden Aufgaben voll bewußt war, wird heute, wo man bei uns zu Lande in sehr viel höherem Maße als früher von der culturellen Bedeutung des Theaters durchdrungen und mit aller Kraft bemüht ist, es immer mehr zu heben, ganz besonders schmerzlich berühren.

Die Jahrzehnte alten Wechselbeziehungen zwischen dem Revaler Stadttheater und dem unsrigen, die gerade in den letzten Jahren besonders rege wurden, ferner die große Uebereinstimmung in den äußeren Bedingungen, unter denen die beiden Theater zu bestehen, und in den Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben, trägt dazu bei, die Theilnahme an der Revaler Katastrophe in unserer Stadt noch zu steigern.

So schwer aber die plötzlich hereingebrochene Katastrophe auch ist, so wird doch — dies ist mit Sicherheit zu hoffen, — die Revaler deutsche Gesellschaft mit desto größerer Energie und Bereitwilligkeit an die ihr jetzt gestellte Aufgabe: die Schaffung eines neuen Stadttheaters, gehen. Ist doch schon einmal in Reval — nach dem großen Brande des Theaters vom Jahre 1854 — in relativ kurzer Zeit an derselben Stelle wieder ein neues erstanden. Zwar ist die deutsche Gesellschaft im Laufe dieser Jahrzehnte bedeutend zusammesgeschmolzen; das Gefühl dafür aber, was sie an ihrem deutschen Theater besessen hat und welche wichtige Aufgabe das jetzt neu zu schaffende zu tragen haben wird, wird sicher alle Kreise dieser Gesellschaft zu diesem Werke einmüthig vereinigen und so nach nicht zu langer Zeit ein neues Revaler Stadttheater erstehen lassen.

*

Ueber den Verlauf der Katastrophe, die günstiger Weise erst nach Schluß der Vorstellung ausbrach, berichtet die „Rev. Z.":

Etwa gegen 11 Uhr signalisirten die Huppen den Ausbruch eines Feuers im Centrum der Stadt. Bald verbreitete sich von Mund zu Mund der Schreckensruf: „Das Theater brennt!" Die Ersten, die zu der Brandstätte eilten, die vor nicht ganz einer Stunde noch der Schauplatz einer Opernvorstellung (Hans Heiling) gewesen, fanden die Bühne bereits in Flammen. Ein Schlauch an dem Hydranten auf der Bühne (zur Süstern-Straße zu), der von Director Bretschneider in Action gesetzt wurde, sobald er als einer der Ersten durch ein Fenster in den brennenden Raum eingedrungen war, erwies sich leider als geborsten und versagte, so daß das Feuer, das offenbar unter der Bühne zum Ausbruch gelangt war, sich mit rasender Rapidität ungehindert ausbreiten konnte, bis endlich die Spritzen anrückten und insbesondere die Dampfspritze in Action treten konnte.

Von der Bühne aus griff das Feuer mit Macht nach allen Seiten um sich. In den Decorationen und Coulissen, insbesondere aber im Holz- und Sparrenwerk des Schnürbodens und in den hölzernen Logen im Zuschauerraum fand es nur zu günstige Nahrung. Mit Bravour begaben sich die Steiger in die brennenden Räume und suchten zu retten, was noch zu retten war; leider konnte es nur herzlich wenig sein und mit dem ganzen Requisiten- und Garderobenfundus ist auch die gesammte Bibliothek und der werthvolle Noten- und Partiturenvorrath ein Opfer des zerstörenden Elements geworden. Auch fast alle Instrumente der Theatermusiker sind leider verbrannt. — Bald züngelte die Flamme schon zum Dach hinaus und in dem Zuschauerraume, dessen Thüren unten und oben geschlossen waren, machte sich, wenn man vom Haupteingange des Theaters aus in den Corridor trat, ein verdächtiges Knistern und Prasseln vernehmlich, das das Schlimmste fürchten ließ. Als die Doppelthür zu der äußersten Parquetloge gegenüber der Bühne eingeschlagen worden war, um dem Feuer von hier aus auf den Leib zu rücken, bot sich ein unvergeßlicher Anblick dar. Noch qualmte und rauchte es in schwarzer Stickluft durch den ganzen Raum, aber sobald der Zugwind durch die geöffnete Thür hineinschlug, verwandelte sich der Rauch in ein loderndes Flammenmeer, das weithin prasselnd, züngelnd und emporleckend Alles in seine feurige Umarmung hineinzog. Von da ab war jede Hoffnung aus und das Theater für immer rettungslos verloren.

Es galt jetzt nur, des Feuers so weit Herr zu werden, daß wenigstens der angrenzende Häusercomplex, das „Hotel zum Goldenen Adler", der Actien-Club und das Haus von Lindfors' Erben in der Breit-Straße nicht mit in die Feuersbrunst hineingezogen würden. Und trotz der aus dem Dache hoch emporschlagenden Flammen, die in weitem Umkreis Alles in blutiges Roth tauchten, trotz des gewaltigen Funkenregens, der über den Hof der Lindforsschen Druckerei und die Dächer niederging, gelang die Riesenaufgabe: die schleichenden und hinüberleckenden Flammen wurden rechtzeitig unterdrückt, ehe sie bedrohlichere Folgen nach sich zogen, und das Feuer blieb auf den Theaterbau beschränkt. Mit Hilfe sämmtlicher Dampfspritzen, die in der Stadt vorhanden sind, ging das Ablöschen in verhältnißmäßig kurzer Zeit vor sich, und mochte auch immer wieder hier und da ein Spätling der Flamme aufzucken oder gar hoch emporlodern, gegen Morgen war die Gefahr für die umliegenden Häuser definitiv beseitigt. — Aber das Theater? Ein wüster Trümmerhaufen deckt die Stätte, die noch vor kurzem der edlen Kunst und heiterem Frohsinn ein altbewährtes Asyl geboten, und Staub, Asche und rauchgeschwärzte Mauern, in die von oben der graue Himmel unbehindert hineinblickt, sind Alles, was von unserem alten Theater noch übrig ist.

Das ganze Theater ist vom Dach bis zur Diele des Parquets ausgebrannt. Die Bühneneinrichtung ist vollständig vernichtet. Aus den nach der Süstern-Straße hin gelegenen Garderobenzimmern konnten die Sachen gerettet werden. Der ganze Vorrath aber an Garderoben in dem rechts von der Bühne gelegenen Garderobenzimmer des Directors ist ein Raub der Flammen geworden.

Während der Vorstellung ist die Versenkung mehrfach benutzt worden. Dabei ist vielleicht eine Unvorsichtigkeit begangen oder ein Licht unter der Bühne vergessen worden, das den Brand verursacht haben mag, nachdem es zu Ende gebrannt ist. Denn unter der Bühne hat das Feuer begönnen. Bemerkt wurde es vom Schutzmann, welcher vor dem Theatergebäude auf Posten stand.

Der „Rev. Beob." bringt nachstehende Schilderung des furchtbaren Schauspiels:

Bald nach ½11 Uhr ertönten auch in entfernteren Gegenden der Vorstadt die Huppensignale. Bei der oft erprobten Leistungsfähigkeit unserer Freiwilligen Feuerwehr ist dieser Ton für die Bewohner, die nicht activ an ihr theilnehmen, nicht sonderlich beunruhigend. Die Huppen verstummen, der Brand ist bald gelöscht und zeitig genug erfährt man, wo wieder das entfesselte Element sein Vernichtungswerk vollbracht. Diese Ruhe verdankt die Einwohnerschaft der Bereitschaft und Tüchtigkeit ihrer Feuerwehr.

Allein gestern dauerte es nicht lange, so nahm der finstre Abendhimmel in der Gegend der Innenstadt eine bedrohliche Röthung an die an Intensität immer zunahm. Je näher man nun dem im Einzelnen noch unbekannten Ziele kam, um so heller hoben sich mächtige Rauchballen in der Nähe des Domberges bei der Süstern-Pforte empor und immer greller beleuchtet tauchten die auf der Höhe des Domberges dem Feuerherde gegenüber liegenden Häuser aus dem Dunkel des Abends hervor. Dann schwärzte sich wieder der Rauch und hüllte die Silhouetten der Thürme in ihre nachtliche Unsichtbarkeit und wälzte sich langsam ansteigend über den nordöstlich belegenen Theil der Innenstadt. Plötzlich brach die feurige Lohe durch, um nicht so bald wieder zu sinken und einen Funkenschwarm aufwirbeln zu lassen, der, thurmhoch emporgeschnellt und immer wieder sich erneuernd, die Dunkelheit des Qualms dauernd besiegte und, von gewaltigen, zügellosen Flammen durchzüngelt, eine vom blutigen Roth bis ins taghelle Weiß spielende Belichtung auf einen weiten Umkreis verbreitete. Wie von bengalischem Feuer beschienen erstrahlte der Dom, die Kathedrale in der taghellen Kloster-Straße, wohin die Feuersäulen, von leichtem Luftzug gebeugt, sich neigten, und selbst der verhältnißmäßig weit entfernte St. Olai ragte als mitfühlender Zeuge, von den Strahlen des auch ihm bekannten Feuers grell belichtet, aus dem Fond des qualmenden Dunkels majestätisch hervor, manchen glühenden Brander an seiner hohen Spitze vorüberziehen lassend.

Zu Tausenden hatten sich die Bewohner aus ihren Häusern aufgemacht, um dieses Feuerbild von schaudervoller Macht zu bewundern. In dichten Reihen hielten sie die Abhänge des Domberges besetzt, hatten sonstige erhöhte Puncte erklommen, um das rasende Element in seiner Entfesselung zu beobachten, oder sie nahmen in den nächsten Straßen und Höfen Stellung, von denen aus das Krachen und Prasseln der Vernichtung deutlich vernehmbar und die wunderbaren Lichtwirkungen des hochaufflammenden Feuerherdes mit seiner Funkensprühe zu voller Geltung kamen. Dazu das Keuchen der Dampfspritze, von denen die eine aus dem Graben der Patkul-Bastion das Wasser in Schläuchen ihren

Feuilleton.

Aus den „September-Liedern" von Carl Hunnius. II.

Abendstimmung.

Ueber den Fichten, die letzten lichten
Scheidegrüsse des Herbstestags,
Hinter den Hügeln — auf Silberflügeln
Schimmernd der Mond, wie bleiches Wachs.

Fernher erglänzen des Himmels Grenzen, —
Spiegeln im Thau sich des Angesichts, —
Höher erheben zu himmlischem Leben
Herzen sich auf den Wellen des Lichts.

*

Herbst-Sonntagsmorgen.

Der Krammetsvögel Lockruf in den kahlen Zweigen
Der Birkenwipfel, die vor meinem Fenster schwanken,
Weckt in der Brust trotz Herbstteszeit so frühlingseigen
Mir manche alte, liebgewordne Lenzgedanken.

Wild zerrt der Wind am Himmel hin die Wolkenschleier,
Die Nacht ließ regenreich zurück uns ihre Spuren, —
Klar geht der Morgen auf und taucht in blasses Feuer
Des Sonnenaufgangs wieder Auen, Feld und Fluren.

So frei und ungehindert schweift der Blick ins Weite,
In hellem Gold des Herbsttags schwinden alle Sorgen! —
Vom Sturme fast verschlungen tönt ein fern Geläute
Ans Ohr mir leis und sagt uns, daß es Sonntagmorgen.

Siwenziany, Sept. 1902. Carl Hunnius.

Das weibliche Reformkleid.

Die Zeit, die jenem Weibe die Palme gereicht — von dem am wenigsten gesprochen wurde, ist endgiltig dahin. Heute wollen und erwarten die Frauen nicht nur, daß von ihnen gesprochen wird, sie ergreifen vielmehr jetzt mit Begierde jede Gelegenheit, um sich zum Worte zu melden, und wo diese Gelegenheit fehlt, dort führen sie sie gewaltsam herbei, wie ein vor kurzem erst in Weimar stattgefundener Vorfall beweist, wo die bekannte Frauenrechtlerin Frl. Dr. Augspurg wegen ihres als excentrisch angesehenen Costumes und ihres excentrischen Gehabens auf die Wache abgeführt wurde. Ob diese zweite Erscheinung eine Folge der ersten, ob dieses Hervordringen in der Gegenwart vermieden geblieben, wenn ihm nicht eine lange Zeit allzu großer Zurückhaltung von Seiten der Frau vorangegangen wäre — das sind Fragen, auf die eine einigermaßen zuverlässige Antwort nicht zu finden ist. Uns genügt indeß diese Feststellung und in Anknüpfung hieran die Constatirung einer zweiten Thatsache: daß wir jene wahrlich nicht beneiden, die das Weib und sein Empfindungsleben, wie es früher war, nicht gekannt haben. Sie treten um einen schönen Traum ärmer in das Leben.

Dies indeß nur nebenbei. Was uns hier mit der Reformkleider-Frage beschäftigen läßt, ist Folgendes:

Die wiederholte Beanstandung von Damen, die im Reformkleid die Straße passirten, durch polizeiliche Organe, ist, unbeschadet durch den bereits angedeuteten Fall in Weimar, der sich als eine von Seite der beanstandeten Dame ausgegangene Provocation entpuppte, immerhin eine Erscheinung, von der die Freunde der Reformbestrebungen mit Recht eine benachtheiligende Beeinflussung der ganzen Bewegung befürchten. Man pflegt doch sonst, selbst in kleinen Städten, Leute nicht einfach zur Wachtstube zu führen, weil sie ein wenig absonderlich gekleidet sind. Es muß also thatsächlich doch etwas so zu sagen „Polizeiwidriges" in dem Erscheinen jener Damen gelegen haben. Jedenfalls sind solche, dem Ueblichen direct entgegengesetzte Costüm-Reformen nicht geeignet, der guten Sache Anhänger und Anhängerinnen zu werben. Vor der Aussicht, auf der Straße verspottet oder gar angehalten zu werden, dürften die meisten Damen zurückschrecken. Dadurch würde das Gute, das in der Reformbewegung steckt, discreditirt. Aus diesem Grunde und um den im Publicum vielfach bestehenden irrigen Meinungen entgegenzutreten, findet es ein Freund der „N. Fr. Pr." zweckmäßig, die Tendenzen der Reformatoren auf dem Gebiete der Damenmode in den Hauptzügen mitzutheilen.

Gegenwärtig laufen zwei Strömungen neben einander her, die wohl viel Gemeinsames haben, aber wesentlich verschieden sind. Die eigentliche sogenannte Reformbewegung hat sanitäre Verbesserungen im Auge; sie richtet sich hauptsächlich gegen das Mieder und will für die Straße den fußfreien Rock einführen. Die andere ist die künstlerische, welche gewisse, dem künstlerisch gebildeten Geschmack zuwiderlaufende, mit der natürlichen Schönheit des Weibes nicht harmonirende Ausartungen der Kleidermode beseitigen will. Während aber die erstere Richtung, zu deren Anhängern in der Mehrzahl die Frauenrechtlerinnen gehören, sich bis zu Costümen verirrt hat, die überhaupt den Geschlechtscharakter verwischen, huldigt die andere Gruppe vielmehr der Frauenschönheit. Aber auch die letztere hat bisher keinen durchschlagenden Erfolg errungen. Was in den letzten Jahren in den verschiedenen Ausstellungen künstlerischer Frauentrachten zu sehen war, litt begreiflicher Weise unter dem Uebel, daß die Künstler — keine Schneider sind, d. h. daß die zahllosen aus der vielhundertjährigen Tradition des Schneiderhandwerkes sich ergebenden Fertigkeiten und Kunstgriffe eben nicht übersehen werden dürfen, sondern mühsam erlernt werden müssen.

Einer der bedeutendsten Vorkämpfer der künstlerischen Reform ist bekanntlich der Belgier Henry van de Velde, gegenwärtig Professor in Weimar, also gerade in jener Stadt, in der Fräulein Dr. Anita Augspurg das unangenehme Erlebniß hatte. Es seien nachfolgend einige Aeußerungen dieses Künstlers über die Toilettenfrage mitgetheilt, die er kürzlich in einer verbreiteten kunstgewerblichen Zeitschrift veröffentlichte:

„Die Welt, die wir die unsere nennen," heißt es dort, „in der wir versuchen, die Schönheit wieder aufleben zu lassen, hat uns zwei ganz in Vergessenheit gerathene Schöpfungsprincipien offenbart. Das eine besteht darin, jedes Ding seinem Zwecke entsprechend aufzufassen. Es verlangt die Verwerfung alles dessen, was diesen Zweck verhüllt, und das klare Hervorheben alles dessen, was dazu beiträgt, den Zweck zu betonen. Das zweite Princip zeigt, daß jede Materie ihre eigene Schönheit besitzt, welche der Ausdruck ihres Lebens ist. Jede Materie strebt nach Leben, und es ist die Aufgabe des Künstlers, dies schlafende Leben zu erwecken." Dieses Leben soll beim Costüm erweckt werden durch die Provocirung des Faltenwurfes. Professor van de Velde anerkennt, daß die Ausführung der Pariser Toiletten eine mustergiltige, von den Künstler-Schneidern noch nicht erreicht ist; er behauptet aber zugleich, „daß den Beschauer beim Anblick der französischen Toiletten ein Gefühl der Eiseskälte (?) überkommt." Er sagt: „Diese Gewebe leben nicht, diese Seiden- oder Tuchstoffe sind meist wie Metalle oder Leder bearbeitet." Was also die Schönheit der modernen Kleidung, ihren „Stil", anbelangt, so meint der Künstler, daß wir einem Faltenstil entgegengehen. „Der Wunsch, Kleider mit tiefen, weichen und bewegten Falten zu schaffen, wo Licht und Schatten den berechtigten Kampf des Lebens, das der Materie gehört, auskämpfen, das ist der Kernpunct unserer Bewegung, die wir angeregt haben."

Freilich kommt vorläufig sowohl das Prinzip als auch seine Erfüllung nur für bevorzugte Stände in Frage. Professor van de Velde stellt die Forderung auf, dreierlei Costüme zu entwickeln: 1) In ihrem Hause soll die Frau nur dafür Sorge tragen, ihre eigene Individualität zur Geltung zu bringen; 2) auf der Straße kann sich diese Individualität abschwächen, weil das Leben auf der Straße ein gemeinsames ist; 3) bei feierlichen Gelegenheiten soll die Frau ebenso wie der Mann eine Art feststehender Zwangstoilette tragen." Diese Forderung ist aber für die arbeitende oder durch einen Beruf außer dem Hause beschäftigte Frau nur mit Einschränkungen durchführbar. Da jedoch bereits hervorragende Modesalons begonnen haben, die künstlerische Bewegung zu berücksichtigen, so dürfte mit der Zeit eine Art Ausgleich zu erhoffen sein. Anderweitig dürfte die Theilnahme, welche Künstlerkreise in jüngster Zeit der Angelegenheit widmen, mannigfache Anregung verbreiten.

Der große Interessentenkreis, den die auf Einführung des Reformkleides abzielenden Bestrebungen verfolgen, trat u. A. auch in der Theilnahme zu Tage, die den beiden Reformkleider-Ausstellungen in Berlin andauernd zugewendet geblieben ist. Die im Verlag F. Bruckmann in München erscheinende „Decorative Kunst" bringt in ihrem November-Heft 20 der besten in Berlin ausgestellten Costüme in vorzüglicher Reproduction. Da man in diesen Bildern nur die gelungenen, die in Form und Machart entwicklungsfähigen Modelle sieht und die mancherlei verunglückten und minderwerthigen Versuche ausgeschieden sind, die sich ja von solchen Ausstellungen nie ganz fern halten lassen, hat die Redaction mit dieser Veröffentlichung der Bewegung jedenfalls einen großen Dienst erwiesen.

Verrohung in der Theaterkritik.

Unter diesem Titel veröffentlicht Hermann Sudermann im „Berl. Tagbl." eine Serie von Aufsätzen über die „Verseuchung unseres Theater-Feuilletons mit Hohn und Verachtung." Sudermann ist natürlich Partei in der Sache

Arbeitsgenossinnen unermüdlich zuführte, während diese es in der Hand beherzter Steiger in den Brandpfuhl schleuderten. Eine harte Arbeit hatten die wackeren Männer zu leisten. Drei von Ihnen sollen dabei zu Schaden gekommen sein, darunter einer sich eine schwerere Verletzung zugezogen haben. Was sie erreicht haben, erschien anfangs nicht möglich. Bei der engen Bebauung dieses Theils der Innenstadt schienen die angrenzenden, zum Theil sogar, wie der Actien-Club, vom Feuer geradezu umschlossenen Häuser unrettbar verloren. Aber sie blieben fast unversehrt. Das ist ein Erfolg der Arbeit unserer Frw. Feuerwehr, der ihr zur Ehre gereicht. Zu Statten kam ihrem Erhaltungswerk der Umstand, daß während der ganzen Zeit des Brandes sich kein schärferer Wind erhob, der alle Bemühungen leicht vereitelt hätte.

Am wenigsten war von der Breit-Straße aus vom Feuer zu sehen. Hier wurde ihm durch den Haupteingang des Theaters mit mehreren Schläuchen zugesetzt. Außer den Feuerwehrmännern zog es aber auch viele Zuschauer in das brennende Theater über den von Wasser überströmten Vorraum bis an die offenen Thüren des Foyers. Das Bild, das sich hier den Blicken darbot, wird Allen, die es gesehen, in unvergeßlicher Erinnerung bleiben. Hier lag der ganze Zuschauer- und Bühnenraum in vollem Brand vor uns. Kaum einen Faden vom brausenden und krachenden Brandpfuhl entfernt sah man die Deckbalken unter sprühenden Splittern zusammenstürzen, im Fall gelegentlich eine lichterloh brennende Loge mit herabreißend. Hier und da hielt eine Bretterwand noch Stand; bald aber wurde sie durchsichtig und leuchtete dann plötzlich auf, um krachend in den Balken-, Bretter- und Flitterbrand zu stürzen. So hatte man den Entstehungsheerd des Feuers und der Hergang der Vernichtung mit den häuserhoch aufsteigenden Flammen unmittelbar vor sich, die erst dann den Strömen des Wassers sich ergaben, als sie sich an dem Gebild von Menschenhand gesättigt und das Gewirr des Gebälks und des übrigen Holzwerks immer mehr verzehrt und in sich zusammengesunken waren.

Das Theater war mit dem Actien-Club zusammen bei der Gesellschaft „Salamander" für 80,000 Rbl. versichert, wovon indeß auf das Theater selbst nur 38,000 Rbl. entfallen. Diese Summe dürfte aber für die Tilgung der auf dem Theater ruhenden Schuldverbindlichkeit völlig aufgehen. Requisiten, Fundus und Bibliothek waren unversichert.

Fellin. Dem Rechenschaftsbericht der Unterstützungscasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland entnimmt der „Fell. Anz." die Daten für den Fellinschen Kreis, nach welchen 9 Gemeinden im Jahre 1900 zusammen 605 Rbl., 1901 dagegen nur 437 Rbl. aufgebracht haben, im letzten Jahre zwei Gemeinden sogar nichts beigesteuert haben. — Hierzu bemerkt der „Fell. Anz." wohl mit vollem Recht: „Es sind das klägliche Daten, die den reichen Gemeinden des Fellinschen Sprengels nicht eben Ehre machen! Wenn man sich die Noth und das geistliche Elend der in der Diaspora verstreuten Glaubensgenossen vergegenwärtigt und dem die Segnungen geordneter Zustände gegenüberhält, deren wir uns auf kirchlichem und materiellem Geliebte zu erfreuen haben, so dürfte hierin eine ernste Mahnung liegen, hinkünftig mit mehr Opferwilligkeit der Unterstützungscasse unsere Gaben darzubringen; wir könnten das um so vertrauensvoller thun, als der soeben veröffentlichte Rechenschaftsbericht wieder den klaren Beweis erbringt, daß das segensreiche Werk der Unterstützung mit Verständniß und Umsicht von der Centralstelle aus betrieben und gefördert wird."

— Das Volks-Theehaus des Mäßigkeits-Curatoriums in Fellin hat, wie der „Fell. Anz." einer Mittheilung von zuständiger Seite entnimmt, im ersten Jahre seines Bestehens, d. h. vom 8. September 1901 bis zum 1. Sept. 1902, laut Ausweis der Geschäftsbücher 1517 Rbl. an Einnahmen und 885 Rbl. an Ausgaben zu verzeichnen gehabt. Demnach sind an Gewinn erzielt worden 631 Rbl. wovon zu bestreiten waren die Ausgaben: an Localmiethe 350 Rbl. sowie der Rest für Beheizung und für kleinere Wirthschaftsbedürfnisse, so daß sich das Theehaus im ersten Jahre selbst hat erhalten können. Auf einen Ueberschuß hat das Curatorium auch nicht gerechnet. — Das Lesecabinet enthält 103 Bände russischer und estnischer Bücher, auf dem Lesetisch liegen zur Unterhaltung des Publicums aus: 5 Zeitung und Journäle in russischer Sprache und alle erlaubten estnischen Zeitungen, 7 an der Zahl. Diese sind: „Teataja", „Walgus", „Olewik", „Pöllumees", „Mesilane", „Linda" und „Rahwa lõbuleht". Es wurde schon vor Jahresfrist darauf hingewiesen, daß das Localblatt, die „Sakala", nicht für würdig befunden worden war, in die Zahl der im Lesezimmer des Theehauses ausliegenden Zeitschriften aufgenommen zu werden. An der Situation hat sich seitdem augenscheinlich nichts geändert. — Im Anschluß an das Vorstehende möge die Notiz hier Platz finden, daß auf der letzten, am 12. Sept. unter dem Präsidium des Herrn Kreisdeputirten von Anrep tagenden Comitésitzung durch das Comitéglied Pastor Reiman Klein St.-Johannis 5 lutherische Geistliche sich zur Mitgliedschaft proponiren ließen, und zwar der Ortspastor Mickwitz, der Cand. theol. R. Hurt, der Pastor vicarius R. von zur Mühlen, die Pastoren J. Rennit-Oberpahlen und G. Rosenberg Groß-St. Johannis.

Riga. Der Rigasche Hafen hat, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, in den letzten Tagen einen lebhafteren Schiffsverkehr aufzuweisen, und auf den Ladequais ist vor den dort vertaut liegenden Dampfern und Segelschiffen eine rege Thätigkeit beim Beladen und Löschen der Schiffe zu constatiren. Da Getreide in letzterer Zeit, wenn auch noch immer in ziemlich bescheidenen, aber täglich größer werdenden Quantitäten auf der Eisenbahn einzutreffen beginnt, macht sich eine regere Getreideausfuhr, namentlich in Hafer, bemerkbar. — Die Getreideausfuhr ist aber im laufenden Jahre vom 1. September, laut der Statistk im Rigaer Börsenblatte, um etwa 5¾ Millionen Pud hinter der im vorigen Jahre in demselben Zeitraum stattgehabten Ausfuhr zurückgeblieben.

Wolmar. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Stadt elektrisch zu erleuchten. Die Kraft soll von der Sägemühle Vogel & Leutzinger bezogen werden, welche sie nach Angabe des „Rish. Westn." gegen eine einmalige Zahlung für die Anlage von 2000 Rbl. und eine Jahreszahlung von 1200 Rbl. liefern will, während die bisherige Petroleumbeleuchtung jährlich 950 Rbl. gekostet hat.

Revel. In der Sonnabend-Nummer der Revaler Blätter, also unmittelbar nach der Brand-Nacht, lesen wir: „Morgen veranstaltet unser Theater-Personal im Saale der St. Canuti-Gilde eine Vorstellung, die natürlich dem Umstande Rechnung tragen muß, daß Alles, was zu einer richtigen Vorstellung gehört, vernichtet ist. Es wird ein sog. „buntes Theater" vorgeführt werden. Den Prolog zu dieser Vorstellung wird Herr Redacteur Mickwitz verfassen und vortragen. Die Preise sind mit gutem Grunde hoch angesetzt; denn Jeder wird gern vorläufig zum Besten des Theaters, das jedenfalls nicht wieder an der alten Stelle aus der Asche erstehen wird, Etwas beitragen."

Libau. Vom Kriegshafen berichtet die „Lib. Z.": In diesen Tagen sammelt sich hier ein Geschwader, das unter Führung des Contreadmirals H. Baron Stackelberg nach dem Osten abdampfen wird. Hier eingetroffen sind bereits das Panzerschiff „Retwisan", auf dem Contreadmiral Baron Stackelberg seine Flagge führen wird, und die beiden Kreuzer 1. Ranges „Diana" und „Pallada". Am Dinstag sollen hier eintreffen das Panzerschiff „Pobeda" und der Kreuzer 1. Ranges „Bogatyr". Diese 5 Schiffe werden am nächsten Mittwoch von hier auslaufen und sich über Kiel durch das Mittelmeer und den Suez-Canal nach Ost-Asien begeben. Unterwegs werden sich dem Geschwader der Kreuzer 2. Ranges „Bojarin", der augenblicklich in Kopenhagen weilt, und im Mittelmeere der Kreuzer 1. Ranges „Afskold" und der 2. Ranges „Nowik" anschließen. Außerdem sind bereits 6 Torpedoboote dem Geschwader vorausgeschickt, die sich mit ihm gleichfalls unterwegs vereinigen werden.

St. Petersburg, 27. October. Aus der Mandschurei veröffentlicht der „Russ. Inv.", dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, folgende officielle Mittheilung: „Ende September wurde die 140 Werst südwestlich von Charbin, abseits der Eisenbahn, am rechten Ufer des Sungari belegene Stadt Bodune von einer 700 Mann starken Chunchusen-Bande überfallen. Die chinesische Polizeimacht übergab die Stadt ohne Widerstand und die Räuber nahmen den Fudutun gefangen, wobei sie die Hauptstraße und die Behörden niederbrannten. Die Gerüchte hierüber erreichten in den ersten October-Tagen den Commandeur des 2. Sibirischen Armeekorps, welcher eine Recognoscirungs-Abtheilung aus Ta-lai-tschou, dem zunächst belegenen, 80 Werst von Bodune entfernten, von unseren Truppen besetzten Orte dorthin beorderte, während gleichzeitig eine Ssotnja der Grenzwache mit 2 Geschützen aus Ta-lai-tschou nach Bodune aufbrach. Am 11. October bei der Stadt, die noch von mehr als 200 Chunchusen besetzt war, eingetroffen, begann die Abtheilung die Mauern der Stadt zu beschießen. Der Chef der Recognoscirungs-Abtheilung, die aus 30 berittenen Kundschaftern des 2. Ostsibirischen Sappeur-Bataillons bestand, Stabscapitän Poljujektow, befreite, nachdem er durch eine Bresche in der Mauer in die Stadt gedrungen, den Fudutun, der nur noch einige Minuten zu leben hatte, wobei er selbst an der rechten Hand verwundet wurde. Einige Chunchusen wurden gefangen, darunter der Hauptmann der Bande, der hingerichtet wurde; die Uebrigen wurden theils niedergemacht, theils flüchteten sie. — Die von der chinesischen Administration in diesem Fall bewiesene Machtlosigkeit und Unentschlossenheit zwangen den General Baron Stackelberg, unsere Truppen in der Stärke von zwei Compagnien mit zwei Geschützen und den berittenen Kundschaftern, die zur Unterstützung der Grenzwache beordert waren, in Zukunft bis zur Einstellung der Raubüberfälle an diesem Punct als Garnison zu belassen."

— Die Erhabenen Kinder des Großfürsten Paul Alexandrowitsch, Großfürst Dmitrij Pawlowitsch und Großfürstin Maria Pawlowna haben, wie die „Now. Wr." meldet, Ihren Aufenthalt aus Zarskoje Sselo nach St. Petersburg verlegt.

— Aus Darmstadt wird unter dem 7. Nov. (25. Oct.) telegraphisch gemeldet: „Großfürst Sergei Alexandrowitsch ist nach Rußland abgereist."

— Der Jubiläums-Commission in Anlaß des am 16. Mai 1903 bevorstehenden 200-jährigen Jubiläums St. Petersburgs ist, wie Residenzblätter melden, u. A. der Vorschlag zugegangen, zum Jubiläumstage Petersburg in „Petrograd" umzubenennen.

Aus Sſewastopol wird, den Residenzblättern zufolge, telegraphisch gemeldet: Das Urtheil des Kriegsgerichts in dem Proceß gegen die Officiersburschen Stepanow und Semljanoi ist bestätigt worden und wird demnächst vollstreckt werden.

Nikolajew. Als die lutherische Gemeinde zu Nikolajew Mitte October die Feier des 50-jährigen Bestehens ihrer Kirche festlich beging, sandte der Präsident des Kirchenraths Frischen ein Telegramm mit der Versicherung treunterthäniger Gefühle der Gemeinde nach Livadia. Wie der „Reg.-Anz." der Zeitung „Jushn. Rossi." entnimmt, ist vom Minister des Kaiserlichen Hofes folgende Antwort auf die Depesche eingegangen: „Se. Maj. der Kaiser, Allerhöchstwelcher gleich Seinem Großvater gesegneten Andenkens allen Glaubensbekenntnissen ohne Unterschied unabänderlich wohlgesinnt ist, beauftragt mich, im Allerhöchsten Namen Sr. Majestät Ihnen, dem Pastor Meyer und allen Gemeindegliedern für die gelegentlich des Jubiläums der Erlöser-Kirche dargebrachten Gebete und ausgedrückten Wünsche herzlich zu danken."

Politischer Tagesbericht.

Den 27. October (9. November).

Chamberlain über Süd-Afrika.

Ueber die telegraphisch bereits kurz gemeldete Rede, welche Chamberlain am Mittwoch im englischen Unterhause gehalten hat, als dieses die Forderung von 8 Millionen Pfund St. für Transvaal und die Oranje-Colonie berieth, liegt folgender nähere Bericht vor:

Colonialminister Chamberlain wurde, als er das Wort nahm, um verschiedene Anfragen zu beantworten, mit anhaltendem Beifall begrüßt. Der Minister führte aus, er wünsche, ebenso wie die Opposition, möglichst ohne Voreingenommenheit seine Mission anzutreten. Er gehe nach Süd-Afrika mit der vollen Entschlossenheit, Alles zu hören, was von einem einzelnen Vertreter oder einer Körperschaft, die ein Recht besitze, angehört zu werden, ihm vorgetragen werde.

Bezüglich der Zurückführung der aus Süd-Afrika fortgeführten Gefangenen in ihr Vaterland bemerkte Chamberlain, daß von 24,000 Gefangenen bereits 14,000 zurückgebracht seien, weitere 7000 würden vor Jahresschluß zurückgeführt werden und der Rest in kürzester Zeit. Er gehe nach Süd-Afrika, um sich selbst von der Lage des Landes zu überzeugen. Der Werth des Grundbesitzes in Transvaal und der Oranje-Colonie sei seit dem Kriege bereits gestiegen. Wenn die bisher bewilligten Mittel nicht ausreichten, werde er nicht zögern, weitere zwei Millionen für die Loyalisten zu fordern. Die englische Regierung habe sich bereit erklärt, den Loyalisten in Natal Entschädigungen zu gewähren und den loyalen Unterthanen in der Cap-Colonie eine Beihilfe zu geben, die unter dem ersten Einfall gelitten hätten, den Rebellen dagegen solle kein Pfennig Entschädigung gewährt werden. Chamberlain schloß: „Was wir unseren Feinden gegeben haben, haben wir ihnen aus Politik und aus Menschlichkeit gegeben; es war eine gute Politik, daß diesen Leuten kein Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben werden sollte, daß sie in den Stand gesetzt werden sollten, ihren früheren Wohlstand wiederzuerlangen. Bezüglich der Zukunft muß man optimistisch sein: glauben wir an die Zukunft, und die Zukunft wird unseren Erwartungen entsprechen. Die Ergebnisse zur Wiederherstellung geordneter Zustände haben meine lebhaftesten Erwartungen übertroffen. Ich gehe nach Süd-Afrika mit dem ernsten Wunsche, alle Streitfragen zu vergessen, und mit dem einzigen Verlangen, das verwandte Volk zu einer großen afrikanischen Nation unter britischer Flagge zu vereinen." (Lauter Beifall.)

Campbell-Bannerman sprach hierauf die Hoffnung aus, daß Chamberlain's Besuch in Süd-Afrika von Erfolg gekrönt sein möge. Bezüglich der von den Buren-Generalen ausgegebenen Requisitionsscheine meinte Redner, diese müßten von der Regierung anerkannt werden. — Chamberlain erwiderte: Die vom Kriegsamt ausgestellten Requisitionsscheine würden voll bezahlt werden; die von den Buren-Generalen ausgestellten Scheine dagegen würden

---

und man muß ihm deshalb manche Uebertreibung und unangebrachte Entrüstung zu Gute halten. Aber in Vielem, was er sagt, steckt, speciell was gewisse Berliner Kritikmanieren betrifft, doch auch viel Wahres. Es fehlt uns leider der Raum, eingehend auf Sudermann's Anklageschrift einzugehen, doch theilen wir einige charakteristische Leitsätze mit.

„. . . Jene ästhetischen Gewalthaber," schreibt er u. A., „schufen das Wort „unliterarisch", dem sie für den engeren Gebrauch ein anderes, das Wort „theatralisch", an die Seite setzten.

„Unliterarisch" war für die öffentliche Meinung fortan Alles, was nicht dem geschlossenen Kreise ihrer Gesinnungsgenossen entstammte oder was nicht skandinavisch war oder was sich gar in irgend eine geistige Verbindung mit dem älteren Frankreich bringen ließ. Unliterarisch war, was eine blühende Erfindung aufwies. Unliterarisch war der Witz. Unliterarisch war schließlich Alles, was aus einem oder dem anderen Grunde, den sie oft allein kannten, ihnen — und gerade ihnen — nicht gefiel.

„Theatralisch" wiederum war Alles, was nicht handlungslos in trübe plätschernden Dialogen von der Bühne auf uns herniederrann. „Theatralisch" war Alles, was einen Scenenbau, eine Steigerung, eine Katastrophe aufwies. „Theatralisch" war, was irgend einen Gedanken in geordneter Rede zum Ausdruck brachte. „Theatralisch" war Alles, was zwischen Leuten spielte, die einen guitsitzenden Rock auf dem Leibe trugen. „Theatralisch" war alles Farbenfrohe und Leuchtende Und noch vieles Andere war theatralisch. Aber nicht theatralisch war Shakespeare. Schiller hingegen war theatralisch und wurde mit verächtlichen Seitenblicken abgethan — trotz der Autorität von Otto Brahm, der eine vorzügliche Schiller-Biographie zu schreiben begonnen hatte."

Als Hauptschuldigen greift Sudermann dann Maximilian Harden heraus.

„Man muß weit umhersuchen in allen Literaturen, um Pamphletisten von der nimmersatten Zerstörungslust und der diabolischen Schlagkraft vorzufinden, die Maximilian Harden kennzeichnen.

. . . Er wurde der Fürsprech aller Eitlen, die sich in mittlerer Lebensstellung festgefahren sahen, der Herold aller Jasager, in denen unterdrückter Widerspruchsgeist rumorte, der Retter aller Geistreichen, denen nichts einfiel. . . . Ihm hingegen fiel Alles ein, alles Mögliche und Unmögliche; unter seinen Händen wurde das Widersinnigste zur Logik, das Banalste zum Brillantfeuerwerk, das Frivolste zur erlösenden That. Alle guten und bösen Geister schienen ihm unterthan. Nur Einer fehlte: der heilige Geist der Sachlichkeit.

. . . Von ihm lernten die für den Tag arbeitenden Stimmungsmacher, daß es keine schlichte Rechtlichkeit, kein ehrliches Wollen giebt, über die man die Lauge des Hohnes nicht ausgießen könne, daß keine geistige Bundesgenossenschaft, kein gleichgeartetes Ziel den Abzuurtheilenden vor einem Faustschlag in den Rücken zu schützen braucht, daß auch das Lob vornehmlich dazu da ist, damit man selbst auf Kosten des Gelobten größer werde.

Die directen Nachahmer, die hinter dem Erfolge der „Zukunft" marodiren gingen, vermehrten sich bis ins Unermessene. Wie viel wöchentlich erscheinende blaue, grüne, gelbe, rothe Heftchen, je nach dem Temperament und Anstandsgefühl des Herausgebers, mit mehr oder weniger Schmutz und Schmähung angefüllt, das letzte Jahrzehnt entstehen und zum großen Theile wieder vergehen sah, läßt sich kaum berechnen.

Sie — verbunden mit den Wochenschriften jungliterarischer Tafelrunden, die alle nur den einen Lebenszweck kannten, schimpfend die eigenen Mitglieder auf Kosten der anderen, schreibfrohen Leute emporzuschrauben, trugen wesentlich dazu bei, dem allgemeinen Wirrwarr so weite Dauer zu geben, daß wir uns schließlich daran gewöhnt haben, ihn als den Normalzustand deutschen Literaturwesens zu betrachten."

Am Schluß kündigt Sudermann dann eine nähere Betrachtung der verschiedenen kritisch-pamphletistischen Methoden an.

Mannigfaltiges.

Die Zahl der Sterne. In der October-Nummer von „Chambers' Journal" erzählt der Astronom Dr. A. W. Roberts, er habe an der südlichen Himmelshälfte mit nacktem Auge 5600 Sterne gezählt; es seien daher am ganzen Himmel ungefähr 10,000 Sterne, die mit dem Auge allein ohne weitere Hilfe gesehen werden können. Ein gewöhnliches Opernglas zeigt schon an die 100,000 Sterne, und man schätzt, daß durch das große Yerkes-Teleskop einige 200 Millionen sichtbar sind. Eine Aufnahme des ganzen Firmaments mit einem der modernsten photographischen Teleskope würde, denkt Dr. Roberts, nicht weniger als 500 Millionen Sterne anzeigen.

— Deutsche Turnvereine in Amerika. Zur deutschen Turnerschaft in den Vereinigten Staaten gehören jetzt 6915 Vereine, ein Zuwachs von 162 Vereinen seit dem letzten Jahre. Die Gesammtsumme der Vereinsangehörigen der deutschen Turner beträgt 692,765 Mitglieder. Frauenabtheilungen bestehen mehr als tausend. 591 Vereine pflegen das Turnen der schulpflichtigen Jugend mit einer Theilnahme von über 33,000 Knaben und etwa 1000 Mädchen.

— Neue französische Briefmarken. Die erst vor kurzer Zeit eingeführten neuen Marken von Mouchon, auf denen die Republik ziemlich ungraziös in sitzender Haltung dargestellt ist, haben wenig Anklang gefunden. Nun arbeitet man in Paris an der Herstellung eines neuen Stempels. Es ist die Roty'sche „Semeuse" (Säerin mit phrygischer Mütze), die durch die französische Silbermünze überall bekannt geworden ist, die auch auf den Briefmarken figuriren soll. Herr Roty hat dem Staate das Modell kostenlos zur Verfügung gestellt. Um dem durch die schnelle Ersetzung seines Modells gekränkten Herrn Mouchon eine Genugthuung zu gewähren, ist ihm die Herstellung der Matrize anvertraut worden. Die neuen Marken sollen bereits im Januar in den Verkehr gebracht werden.

— Ein merkwürdiger Beruf. Ein merkwürdiger Gesellschaftstypus stand dieser Tage als Beklagter vor einer Pariser Civilkammer. Der Mann nannte sich „jambiste" (Beinkünstler)! „Der „jambiste" ist ein junger Mann aus den besseren Gesellschaftskreisen, mindestens zwanzig, höchstens 25 Jahre alt. Der „jambiste" hat viel frei Zeit — oder noch besser: er hat immer freie Zeit. In diesen seinen Mußestunden dient er in vornehmen Tanzcirkeln dem Tanzmeister gewissermaßen als „Attaché". Er engagirt die jungen Damen zur Polka, zum Walzer, zur Mazurka u. s. w. Sein correctes Benehmen, seine Eleganz, seine gute Erziehung erhöhen den Glanz der Tanzstunden und entzücken die Mamas, die ihre Töchter begleiten. Der „jambiste" stellt sich dem Tanzmeister umsonst zur Verfügung, denn es ist oft eine „gute Sache", der seine Beine dienen. Manchmal wirft nämlich eine junge Schülerin eine oder auch beide Augen auf den eleganten Tänzer; sie denkt an ihn am Tage, sie träumt von ihm bei Nacht; sie spricht mit ihrer Mutter von ihm und oft ist eine reiche Heirath das Endziel der Laufbahn des „Jambisten". In dem erwähnten Processe handelte es sich um die Frage, ob ein Herr Alberti die Tanzstunden des Herrn Lopp-Washington, Directors der „Amerikanischen Tanz-Akademie", als Jambist oder als Schüler besuchte. Der Anwalt des Tanzprofessors behauptete, daß Alberti nur Schüler gewesen sei und als solcher 20 Francs für die Stunde zahlen müsse. So viel ist nämlich eine Tanzstunde bei Herrn Lopp-Washington unter Brüdern werth! Der Advocat des Herrn Alberti versicherte dagegen, daß sein Client einer der „gentlemen-jambisten" der Akademie gewesen sei. Das Gericht urtheilte wie weiland König Salomo. Es schnitt die Note über 1550 Francs, die Herr Lopp-Washington beanspruchte, entzwei. Es kam zu dem weisen Schlusse, daß Herr Alberti in den Ensemble-Stunden als „Jambist" figuriren mochte. Dagegen mußte Herr Alberti für die Privatstunden, die er daneben noch genommen hatte, 775 Francs zahlen. „Es ist ja etwas theuer", hatte Herr Lopp-Washington selbst zugegeben, aber Herr Alberti war ein „difficiler" Schüler. Es machte mir z. B. große Mühe, ihm die „Washington-Post" in den Kopf zu bringen!" Na also . . .! Wie soll ein junger Mann, der nicht einmal die „Washington-Post" im Kopfe hat, mit seinen Füßen ein reiches Mädchen erobern können?!

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Zeitungsenten:

Wieder mal über Majestät
Dolle „Enten" in Zeitung!
Stets dementirt, ja, nur — reichlich spät,
Erst nach jelung'ner Verbreitung!
So was für Press'kerls immer Fest!
Neulich das Wort über'n Jrafen
Häseler: „Habe jetzt Ost und West
Einen. Beruhigt nun schlafen!"
Nonsens natürlich. Sofort mir klar,
Sichern Dementis jewärtig . . .
Schlafen? Un ruhig schlafen jar!
Kriegt Majestät jar nich fertig!
Jeht nich! Pardu nich! Beständig wach!
Woll'n's auch in Zukunft hoffen:
Stiegen Civilkerls uns längst auf Dach,
Wenn nich die Augen stets offen!
Jetzt wieder Press'notiz: „Kaiser soll
Vorhaben, romwärts zu reisen,
Papstjubiläum . . . ." Doch reinweg doll? —
Wird diesen Leo was weisen!
Dollste Notiz aber sicherlich —
(„Kölnischen Zeitung" entnommen):
„Kaiserbüste in Jürzenich
Aufstellung eben jekommen."
„Marmor. Un, was besonders mit Stolz
Als schöne Neu'rung zu nennen:
Fahrbaren Sockel aus Eichenholz
Um fortbewegen zu können. . ."
Reisebüste! — Natürlich blos Witz,
Oeder, janz ohne Feinheit,
Nich originell un nich mal spitz —
Pure, blanke Jemeinheit!
Frechheit macht eben vor Niemand Halt,
Selbst nich vor Majestäten. . .
Sollte doch aber Staatsanwalt
Kerls mal auf Leichdörner treten!

(„Jugend.")

---

nicht bezahlt, aber bei der Regelung der Forderungen als Beweis der Hilfsbedürftigkeit angesehen werden.

Die geforderten 8 Millionen Pfund wurden schließlich von dem Hause einstimmig bewilligt. — Den Verhandlungen wohnten auch Botha, Delarey und Schalk Burger bei.

Ueber die in **Deutschland** im Gange befindliche Action zu einer Verständigung in der Zolltarif-Frage wird der „Schles. Z." von conservativer Seite geschrieben: „Mit der Verständigung über die Zolltarif-Vorlage, von der neuerdings in der Presse so viel die Rede ist, ist es diesmal vollständiger Ernst. Nicht als ob die Mehrheits-Parteien einer Einigung mit der Regierung früher abgeneigter gewesen wären als heute; der Wille hierzu war bei ihnen stets vorhanden. Auch als während der Commissions-Verhandlungen die Mehrheits-Parteien ungeachtet mehrfachen Widerspruchs der Regierungsvertreter an ihren Beschlüssen festhielten, haben sie doch niemals die Absicht aufgegeben, sich mit der Regierung zu einigen. Es galt nur, einen gangbaren Ausweg zu finden und von den Commissions-Beschlüssen zur Bundesraths-Vorlage eine Brücke zu schlagen. Die Frage war zunächst, welche der Mehrheits-Parteien hierzu die Initiative ergreifen sollte. Die conservative Fraction ist durch die Erkrankung ihres greisen Vorsitzenden v. Levetzow in ihrer Action stark behindert; dazu kommt, daß die Presse des Bundes der Landwirthe bei jedem Anzeichen davon, daß ein angesehener conservativer Parlamentarier die Initiative zu einer Einigung mit der Regierung ergreifen könnte, sofort Lärm schlägt. Unter solchen Umständen war nur das Centrum im Stande, die Führung der Mehrheits-Parteien in dieser Angelegenheit zu übernehmen. Aber auch in der Centrums-Partei fehlt es seit dem Tode Lieber's trotz der immerhin ansehnlichen Zahl einflußreicher Parlamentarier in ihren Reihen an einem Führer, der auf die Gesammtpartei einen maßgebenden Einfluß besäße. Deshalb sowie aus dem Grunde, weil die Wünsche betreffend die Gestaltung des Zolltarifs im Centrum noch in manchen Beziehungen auseinandergingen, hat diese Partei mit der Initiative zu einer Verständigungsaction so auffallend lange gezögert. Jetzt aber hat das Centrum sich dazu entschlossen, Schritte zu thun, die zu einer Einigung zwischen den Mehrheits-Parteien und der Regierung führen sollen. Da auf allen betheiligten Seiten der feste Wille zur Erreichung dieses Zieles vorhanden ist, wird man das Gelingen erwarten dürfen. Wenn aber bereits von endgiltigen Abmachungen gesprochen wird oder wenn gar angeblich Pläne, nach denen die Mehrheits-Parteien im Reichstage fortan verfahren wollten, mitgetheilt werden, so beruht das auf Phantasie. Man wird sich noch eine Zeit lang gedulden müssen, bis das Ergebniß der schwebenden Unterhandlungen bekannt wird. — Vor allen Dingen aber wird es sich darum handeln, ob die Mehrheits-Parteien im Stande sein werden, die Obstruction zu meistern und ihre Mitglieder in voller Zahl zusammenzuhalten."

Die Berliner Universitäts-Behörde bestätigt, daß seit einiger Zeit, und zwar seit den Polen- und Russen-Demonstrationen, in der Vorlesung des Professors Schiemann im Einverständniß mit den Ministerien und der Polizei die Papiere der sich zur Immatriculation Meldenden russischen und polnischen Studenten der Polizei übergeben werden, damit diese untersuche, ob der Betreffende etwa nicht irgend welcher Umtriebe verdächtig ist. Die Anordnung gilt übrigens nicht nur für die Berliner Universität, sondern für sämmtliche Hochschulen in Berlin und Charlottenburg. Bisher sei nur in einem Falle die Immatriculation eines Studenten, der von der Polizei als verdächtig bezeichnet worden, nicht erfolgt.

In Leipzig wurde in voriger Woche gegen den Schlächter Leo Beck, den Controleur Bai und dessen Ehefrau Maria Bai sowie den Erdarbeiter Josef Ludwig Proserpion ein Proceß wegen Verrathes militärischer Geheimnisse an Frankreich verhandelt. Im Auftrage des Großen Generalstabes wohnte Major Brose den Verhandlungen bei, welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfanden. Der Anklagebeschluß legte den Angeklagten Verrath militärischer Geheimnisse bezüglich der Festung Metz sowie Beihilfe dazu zur Last. — Die Angeklagten wurden schuldig gesprochen.

Der Gräberbesuch aus Anlaß des Allerseelentages hat in **Lemberg** am Abend des 1. November zu nationalen Demonstrationen zwischen Polen und Ruthenen Anlaß gegeben. Es wird darüber aus Lemberg berichtet: Eine tausendköpfige Menge, größtentheils junge Leute, sang an den beleuchteten Friedhofsgräbern polnischer Freiheitskämpfer und politischer Dichter die Hymne „Noch ist Polen nicht verloren!" und andere polnisch-nationale Lieder. Darauf begann die ruthenische Jugend an den in der Nähe befindlichen Gräbern der ruthenischen Dichter Szaszkiewicz und Barwinski ruthenische Lieder polenfeindlicher Tendenz anzustimmen. Eine Gruppe bemühte sich, die andere förmlich zu überschreien. In dieses Wettsingen mengten sich die Socialdemokraten mit dem „Lied der Arbeit", wobei sie vom Grabe ihres verstorbenen Führers Mankowski zu der gemeinschaftlichen Grabstätte der im Juni dieses Jahres bei den Straßenkämpfen anläßlich des Maurerstrikes erschossenen Arbeiter zogen, wo mehrere Reden gehalten wurden. Beim Friedhofausgange erneuerte sich der Sängerkampf. Auf das Lied: „Es ziemt sich nicht, polnischen Herren zu dienen", erwiderte der Chor polnischer Gymnasiasten mit dem Liede: „Noch ist Polen nicht verloren!" sowie mit Zischen und stürmischen Hanba-Rufen. Auf dem Wege in die Stadt nahm der Lärm der drei gegnerischen Gruppen noch größere Dimensionen an. Ein Trupp Leute, welcher vor dem ruthenischen Nationalhause demonstriren wollte, wurde von den berittenen Polizisten auseinandergesprengt.

Aus **Paris** meldet der „Gaulois", es sei nach längeren Verhandlungen über die angeblich geplante Reise des Präsidenten Loubet nach Italien beschlossen, daß die Begegnung mit dem König von Italien nicht in Rom, sondern in Turin, Mailand, Florenz oder Neapel stattfinden soll. Der König würde in diesem Falle den Besuch des Präsidenten nicht in Paris, sondern in einer Stadt Süd Frankreichs erwidern. Die Römische Curie habe auf eine bezügliche Anfrage der französischen Regierung unzweideutig erklärt, daß der Papst den Präsidenten nur dann empfange, wenn dieser den Papst zuerst besuche und während des Aufenthalts in Rom als Gast des französischen Botschafters beim Vatican weile.

Aus **England** melden Depeschen der „Russ. Tel.-Ag." über die Ankunft des Kaisers Wilhelm vom vorgestrigen Sonnabend: Kaiser Wilhelm ist an Bord der „Hohenzollern" gegen 8 Uhr früh in Port Victoria angekommen. Der Kaiser stand auf dem Deck, als das Schiff unter Geschützdonner Medway hinaufdampfte. Der Bürgermeister von Folkestone überreichte Kaiser Wilhelm eine Adresse der Gemeinde von Folkestone, welche den Kaiser als den Herrscher eines mächtigen Reichs und nahen Verwandten der englischen Königsfamilie begrüßt und der großen Zuneigung des Kaisers zu der Königin Victoria gedenkt. — Der Prinz von Wales, Premierminister Balfour, der Staatssecretär des Colonialamts Chamberlain mit Gemahlin, der Staatssecretär des Kriegsamts Brodrick, der englische Botschafter in Berlin Lascelles, Lord und Lady Roberts haben sich am Sonnabend nach Sandringham begeben.

Was eigentlich bei dem **türkisch-italienischen Conflict** dieser Tage an der Küste von Yemen im Rothen Meere vor sich gegangen ist, so daß eine Beschießung der Insel Midi durch die Italiener gemeldet werden konnte, ist aus der folgenden Meldung der italienischen amtlichen Agentur ersichtlich. Der italienische Commandant Arnone ist in der vorvergangenen Woche mit den Kriegsschiffen „Piemonte", „Caprera" und „Galileo" in Midi eingetroffen. Er hatte außer einem Civilbeamten aus Yemen einen Obersten mit türkischen Truppen, die seinem Befehl unterstanden, an Bord; sofort nach seiner Ankunft schiffte er auf Ersuchen der Ortsbehörden Truppen und drei Kanonen aus, um eine Flucht der Seeräuber, die zur Zeit sämmtlich dort versammelt waren, zu verhindern. Während der Landungsmanöver hatten vier italienische Schaluppen einen heftigen Angriff der Seeräuber auszuhalten, den sie glänzend zurückschlugen. Die Seeräuber hatten große Verluste, auf Seiten der Italiener wurden zwei Matrosen getödtet. Die Ortsbehörden baten darauf um eine Verlängerung der vom italienischen Commandanten gestellten Frist von fünf Tagen zur Auslieferung der Seeräuber. Der Commandant war bereit, einen Aufschub zu gewähren unter der Bedingung, daß man nicht nur die Seeräuber auslieferte, die sich an einem unzugänglichen Ort an der Meeresküste verborgen halten, sondern auch von den Einwohnern des Ortes eine Entschädigungssumme von 15,000 Frks. für die Familien der beiden getödteten Matrosen zahlen lasse. Da diese Bedingungen nicht angenommen wurden, ließ der Commandant auf das Dorf Feuer geben, ohne jedoch die türkischen Truppen anzugreifen. Das Feuer wurde eingestellt, sobald die Bedingungen angenommen waren. Der italienische Commandant bewilligte eine Verlängerung der Auslieferungsfrist bis zum 11. November.

Die **Wahlen in Amerika** lassen praktisch im Großen und Ganzen Alles beim Alten. Die republicanische Mehrheit in beiden gesetzlichen Körperschaften bleibt nach wie vor ungeschwächt fortbestehen. Aus Newyork meldet der Draht vom 6. November: Die Demokraten behaupten, bei den Wahlen in Newyork seien Betrügereien vorgekommen und drohen, bei den Gerichten Anklage zu erheben. In New-Jersey wurden unter 10 Congreß-Mitgliedern 7 Republicaner gewählt, die damit die Majorität der gesetzgebenden Körperschaft des Staates haben. Der Verlust der Republicaner im Anthracitkohlen-Gebiet von Pennsylvanien ist nicht so groß, als angenommen wurde. — Nach dem letzten Wahlbericht setzt sich der nächste Congreß aus 197 Republicanern und 177 Demokraten zusammen. 9 Wahlergebnisse sind noch unentschieden.

Locales.

Wie wir hören, sind vom Stadthaupt ernannt worden: zum Stadtarchivaren der Magistrand der Geschichte Arnold Feuereisen und zum Stadtcassirer der Lehrer an der 1. Stadtelementarschule Carl Lauge.

Gestern Nachmittag wurde der am 22. d. Mts. am Herzschlage plötzlich hingeschiedene Stadtcassirer Adam Martinsenn zur letzten Ruhe geleitet. Zur Bestattungsfeier hatten sich Vertreter der Stadtverwaltung, die Frw. Feuerwehr in fast vollem Bestande, Glieder der „Fraternitas Rigensis" sowie zahlreiche Freunde und die Collegen des Hingeschiedenen beim Trauerhause versammelt. — Mit warmen Worten gedachte Oberpastor B. Wittrock der langjährigen treuen Berufsarbeit und des gemeinnützigen Wirkens des Verstorbenen sowie der großen Liebe, die er sich erworben, die er aber selbst nicht nur seiner Familie, sondern auch seinem ganzen Bekanntenkreise bewiesen.

Den langen Trauerzug eröffnete die Frw. Feuerwehr mit ihrer Fahne; der Sarg wurde von Gliedern des Rettungscorps getragen. Auf dem alten Johannis-Kirchhof empfing die Feuerwehr-Capelle den Beerdigungszug mit einem Choral. Nachdem Pastor Diac. W. Schwartz die Funeralien vollzogen hatte, trat der Hauptmann der Frw. Feuerwehr, Herr J. Anderson, an die Gruft heran und hob in seinen herzlichen Abschiedsworten u. A. besonders das auf das Ideale gerichtete Streben des Hingeschiedenen hervor. Hierauf betonte Prof. C. v. Raupach, Chef des Steigercorps, die treue Kameradschaftlichkeit des Heimgegangenen, der in dieser Beziehung den übrigen Kameraden stets ein Vorbild gewesen.

Als Letzter dankte der Chef des Rettungscorps, Cand. H. Schultz, seinem so früh dahingeschiedenen Amtsvorgänger, die Verdienste desselben um das Rettungscorps hervorhebend, und schloß mit den Worten: Sit tibi terra levis!

Nachdem die alte Burschenweise, „Ist einer unsrer Brüder dann geschieden" verklungen war, wurde der Grabhügel mit zahlreichen Kränzen und Blumenspenden geschmückt. Unter Anderen wurden Kränze niedergelegt von der Frw. Feuerwehr, vom Rettungscorps, von der Corporation „Fraternitas Rigensis", von den Collegen des Verstorbenen u. s. w. — als äußere Zeichen der Liebe und Hochachtung, die der Hingeschiedene sich in seiner Arbeit und gemeinnützigen Thätigkeit erworben.

Concert Lydia Müller.

Nach längerer Pause concertirte gestern Frl. Lydia Müller wieder in ihrer Vaterstadt, und zwar in der St. Johannis Kirche. Die geschätzte Künstlerin hatte in dankenswerthester Weise die Hälfte des Ertrages zum Besten der Armenpflege bestimmt, was vor Allem beim bevorstehenden Eintritt der kalten Jahreszeit unseren Armen in besonders erwünschter Weise zu gute kommen muß.

Frl. Lydia Müller genießt den festen Ruf einer erstclassigen Sängerin weit über die Grenzen ihres engeren Heimathlandes hinaus und es sind der begnadeten Künstlerin gerade im Auslande die ausgiebigsten Ehrungen zu Theil geworden. Aber auch hier in ihrer Vaterstadt kann die Künstlerin bei jedem Auftreten auf die regste Theilnahme von Seiten des Publicums rechnen, wie denn auch gestern der Andrang des Publicums ein so starker war, wie wir ihn bei einem Kirchen-Concert nur selten erlebt haben.

Das Programm war mit erlesenstem künstlerischen Geschmack zusammengestellt und bot reiche Abwechselung: neben älteren Meistern der Kirchenmusik waren auch neuere Componisten auf diesem Gebiete berücksichtigt worden. Stimmlich schien uns die Sängerin gestern allerdings nicht besonders günstig disponirt zu sein, worauf wir auch einige Unreinheiten in der Intonation, so z. B. in dem Ritter'schen „Benedictus", zurückführen möchten, doch gewann der edle und seelenvolle Vortrag, wie er die Leistungen Frl. Müller's auszeichnet, auch gestern die zahlreiche Zuhörerschaft. Vor Allem traten die Vorzüge der Sängerin in den beiden Liedern „Mein Heiland, ich bin müde" und „O Gott, verlaß mich nicht" von Frl. Anna Volck hervor. Diese beiden tiefempfundenen Compositionen gehören gewiß in die Zahl der besten Erzeugnisse moderner Kirchenmusik. Gleichfalls von schöner Wirkung waren das frohlockende, siegesbewußte „Lobe den Herrn, meine Seele! von Emmerich und das fromme, Ergebung athmende „Sei nur still" von Frank. — So müssen wir Frl. Müller unseren wärmsten Dank dafür aussprechen, daß sie, vor einer größeren ausländischen Concert-Tournée stehend, ihr Talent in den Dienst der edelsten Menschenliebe gestellt hat, zugleich dem Publicum die Gelegenheit bietend, sich an ihrer Gesangeskunst zu erfreuen.

Das mitwirkende gemischte Quartett, bestehend aus der Künstlerin, ihrer gleichfalls stimmbegabten Schwester und zwei Dilettanten, zeichnete sich namentlich in dem schönen Harmoniren der vier Stimmen aus. Besonders schön gelangen das „Wie wird es sein, wenn der König kommt" von Morres und das „Nur noch ein wenig" von Beed.

Die Begleitung auf der Orgel hatte in liebenswürdiger Weise Herr Musikdirector Grimming übernommen und führte sie in größter Exactheit durch. Auch solistisch betheiligte sich der Künstler am Concert, indem er das Praeludium und die Fuge C-Dur von Bach und das Adagio aus der F-Dur-Symphonie von Hansen mit bewährter Meisterschaft zum Vortrag brachte; namentlich im Adagio kam unser neues Echowerk wieder bestens zur Geltung. K.

In der allernächsten Zeit sollen, wie der „Prib. Kr." zu melden weiß, die Schnellzüge zwischen St. Petersburg und Riga nicht mehr Taps und unsere Stadt passiren, sondern auf dem Warschauer Bahnhof in St. Petersburg abgelassen werden und dort auch ankommen. Ob sie hierbei in Pleskau oder erst in Dwinsk das Warschauer Bahngeleise verlassen werden, ist in der Meldung nicht gesagt.

Eine weitere Meldung desselben Blattes besagt: Gegenwärtig erhält sich in Eisenbahnsphären hartnäckig das Gerücht über eine Theilung der baltischen Bahn. Es heißt, daß ein Theil dieser Bahn der Warschauer Bahn, ein anderer der Riga-Oreler zugetheilt werden soll." — Eine weitere Bestätigung dieser durchaus unwahrscheinlich klingenden Meldungen liegt nirgends vor.

Der jüngere Mechaniker des Rigaschen Post- und Telegraphen-Bezirks Wernitzki ist als Mechaniker in den Etat des hiesigen, von ihm zu leitenden Telephonnetzes übergeführt worden.

Das hiesige Friedensrichter-Plenum macht in der „Gouv.-Z." bekannt, daß auf Grund einer Verfügung des Plenums vom 17. Mai d. J., die von Sr. Hohen Excellenz dem Justizminister bestätigt ist, derjenige Theil des 3. Stadttheils, der zwischen dem Embach und den ungeraden Nummern der Rathhaus-Straße liegt, der Gerichtsbarkeit des Friedensrichters des 2. Districts und nicht mehr, wie bisher, des 1. Districts unterstellt ist.

Das Finanzministerium hat, den „Russk. Wed." zufolge, den Befehl erlassen, daß die Monopolbuden, die sich in der Nähe von Eisenbahnstationen befinden, während der Dauer des Haltens von Zügen auf der betr. Station geschlossen sein müssen.

Am Freitag verspätete sich der aus Pleskau um 9 Uhr 40 Minuten eintreffende Zug um etwa 2 Stunden. Zwischen den Stationen Sagnitz und Bockenhof hatte sich, wie verlautet, die Verkoppelung des Zuges gelöst, so daß die Maschine nur mit den Passagier-Waggons in Bockenhof eintraf, während die Waaren-Waggons auf der Strecke liegen bleiben mußten. Bis diese Waggons von der Locomotive abgeholt und der Zug vereinigt worden, vergingen etwa 2 Stunden. —a—

Augenscheinlich den nämlichen Zug hat ein uns zugegangenes anonymes (und in Folge dieser Eigenschaft leider nicht verwerthbares) Schreiben im Auge, nur wird dort die Ursache der Abkoppelung der Waarenwaggons und somit der Zugverspätung nicht auf einen Zufall, sondern auf die Leistungsunfähigkeit der altersschwachen Locomotive zurückgeführt.

In der Sonnabend-Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte eine Appellationsklage des Eisenbahnwächters in Bockenhof Johann Walgepea zur Verhandlung, welcher wegen Diebstahls von 4 Holzscheiten im Werthe von 5 Kop. zu 1½ Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Der Kläger Jakob Tedder, der in der Nähe des Bahnhofes einen Holzgarten hat, hatte eines Morgens, als Walgepea Holz zum Heizen des Stationsgebäudes auf einem Handschlitten heranführte, erklärt: Seht, der geht ein Holzdieb! und hatte auch bei dem Walgepea eine Haussuchung machen lassen, wobei er 4 Holzscheite als sein Eigenthum bezeichnete. Im Plenum wurde festgestellt, daß derartiges Holz aus dem Gutswalde verkauft wurde und daß fast Jeder in jener Gegend solches Holz zu Hause hatte. Das Plenum sprach den Angeklagten frei. Walgepea ist aber durch diese Klage trotzdem sehr empfindlich bestraft worden, da er seine Stelle bei der Eisenbahn verloren, die ein Verwandter des Klägers erhalten hat.

Wegen Wilddieberei hatten sich Paul Feldweber und Eduard Tisler zu verantworten. Sie hatten im Kawershoffschen Walde gejagt und dabei eine Ricke erlegt, die noch ganz warm, im Gebüsch versteckt, gefunden wurde. An der Jagd hatten sich 3 Personen betheiligt, die dritte Person Namens August Kiwi war aber nicht belangt worden, weil Kiwi den Buschwächtern gestanden hatte, daß sie alle Drei gejagt hatten und daß Paul Feldweber das Reh erlegt habe; dabei hatte er auch das Versteck des Rehes gezeigt. Beim Friedensrichter hatten die zwei Angeklagten alle Schuld auf den Kiwi zu schieben verstanden und waren daher freigesprochen worden. Im Plenum wurde aber festgestellt, daß Feldweber mit einer Flinte im Walde gewesen war. Das Plenum sprach den Feldweber schuldig und verurtheilte ihn zu 25 Rbl., resp. 10 Tagen Arrest und zu 60 Rbl. Schadenersatz zum Besten des Gutsbesitzers.

Die Anna Kukkemälk und der Carl Lewola waren belangt worden, weil sie einen gepfändeten Ochsen befreit und fortgetrieben hatten. Der Friedensrichter hatte die Angeklagten wegen Eigenmacht zu 3 Wochen Arrest verurtheilt. In ihrer Appellationsklage wiesen die Angeklagten darauf hin, daß der Kläger sie garnicht wegen Eigenmacht belangt habe und der Friedensrichter daher auch garnicht berechtigt gewesen sei, sie wegen Eigenmacht zu verurtheilen. Das Plenum hob das Urtheil des Friedensrichters auf und verurtheilte die Angeklagten wegen Fortführens eines gepfändeten Thieres zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest.

Die Anna Janusk hatte am 14. Juni auf einem Gute die Kleider auf den Hof gebracht und gelüftet, bei dieser Gelegenheit aber ein Kissen gestohlen und im Kleefelde versteckt. Der Friedensrichter hatte die Angeklagte zu 1½ Monaten Gefängniß verurtheilt, da das Kissen auf weniger als 50 Kop. im Werthe geschätzt wurde. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Der hiesige Hausbesitzer August Blaufeld war von der Helene Melder belangt worden, weil er ihren 2-jährigen Sohn blutig geprügelt haben sollte. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 1 Monat Arrest verurtheilt. Im Plenum wurde ermittelt, daß der Angeklagte die Gärtnerei betreibt und daß 2 Knaben der Klägerin im Garten gewesen waren. Als Blaufeld gekommen war, hatte der ältere Knabe eiligst sich über den Zaun geflüchtet, der jüngere war aber vom Zaun herabgefallen; der Angeklagte hatte ihn darauf angefaßt und aus dem Garten hinausgeführt. Das Plenum sprach darauf den Angeklagten frei. —i—

Wir lesen in den St. Petersburger Blättern, daß Josef Sliwinski am 23. d. Mts. mit colossalem Erfolge in Petersburg concertirt hat. Der Künstler wird am 6. November auch hier einen Clavier-Abend veranstalten.

Die mir am 17. October anonym zugesandten 10 Rbl. sind bestimmungsmäßig an 6 Wittwen vertheilt worden, die beim letzten Feuerschaden große Verluste erlitten. In ihrem Namen sei hiermit dem unbekannten Wohlthäter wärmster Dank ausgesprochen.

A. von Stryk.

Schach.

Correspondenz-Partien mit Reval.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

Weiß.	Schwarz.
... 7. f4—f5	Lc8—d7
8. c2—c3	**Sg8—f6**

2. Damenbauerspiel.

... 7. Sd2—b3	Lc5—a7
8. Lc1—g5	Sg8—e7
9. **e4—e5**	

Todtenliste.

Elise Beck, geb. Kuusk, † im 30. Jahre am 25. October hierselbst.

Jacobine Lutz, geb. Aßmuß, † im 79. Jahre am 23. October zu Riga.

Eberhard Harmsen, † im 59. Jahre am 25. October zu Libau.

Franz Conrad Sahm, † im 73. Jahre am 1. Nov. (19. Oct.) zu Berlin.

Amalie Jasikoff, geb. Gercke, † am 24. October zu Kiew.

Johann Schwarz, † am 25. October zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Shorncliffe, Sonnabend, 8. Nov. (26. Oct.). Während des Frühstücks in Shorncliffe drückte der Regiments-Commandeur dem Kaiser den Dank des Regiments für die den Dragonern erwiesene Aufmerksamkeit sowie für das Geschenk an die Frauen und Kinder der nach Süd-Afrika abgegangenen Soldaten aus. Der Kaiser gab seiner Zufriedenheit damit Ausdruck, daß die für die Frauen und Kinder der Soldaten gesammelte Summe so viel Gutes gestiftet habe; er glaube, daß dieser Tag in der Geschichte des Regiments am besten dadurch verewigt werden könne, daß er dieser Summe noch eine weitere hinzufüge.

Der Kaiserliche Zug traf bei starkem Sturm und Platzregen hier ein. Der Kaiser schritt die Front ab und beglückwünschte die Truppen zur musterhaften Erfüllung ihrer schweren Pflichten in Süd-Afrika.

Sandringham, Sonnabend, 8. Nov. (26. Oct.). Der Kaiser traf um 6 Uhr Abends auf der Eisenbahnstation ein und wurde dort vom König und dem Prinzen von Wales empfangen.

Sofia, Sonnabend, 8. Nov. (26. Oct.). Zontschew steht hier unter polizeilicher Bewachung; die Regierung will ihn wegen eigenmächtigen Verlassens des ihm angewiesenen Wohnorts unter Gericht stellen.

Die Gefechte im Gebiet von Dshumaa dauern fort.

Die Anklageacte gegen die früheren Minister Iwanow, Radoslawow, Tontschew und Tenew ist den Angeklagten eingehändigt worden.

Berbera, Sonnabend, 8. Nov. (26. Oct.). Der Mullah verfügt über 2000 Flinten, vorherrschend französischer Provenienz, und über bedeutende Munitionsvorräthe. Es ist schwierig, die Zufuhr von Waffen aus dem französischen Gebiete zu verhindern.

Sandringham, Sonntag, 9. Nov. (27. Oct.). Dem Gottesdienste wohnten der Kaiser, die Königliche Familie, Roberts, Balfour, Chamberlain und andere Geladene bei. Der Bischof gab in seiner Rede der Hoffnung Ausdruck, daß eine Zeit kommen werde, wo die Stammesunterschiede aufhören werden und die ganze Menschheit eine Gesellschaft von Brüdern bilden werde. Der dem englischen Volke verwandte Monarch sei nicht als Kaiser, sondern als Verwandter und Freund gekommen. Darauf erinnerte der Bischof an das Zusammengehen Englands und Deutschlands in der Geschichte Europas.

Peking, Sonntag, 9. Nov. (27. Oct.). Im Südwesten der Provinz Tschili ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Agitatoren treten gegen die Zahlung der Entschädigungssumme an die Mächte auf. Zur Unterdrückung des Aufstandes sind Truppen abgesandt worden.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 28 Октября 1902

Allen denen, welche bei der Bestattung ihres lieben Vaters und Neffen

Adam Martinsenn

so herzliche Theilnahme bewiesen, sagen den **innigsten Dank**

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.



Petroleum-Glühlicht

Epochale Erfindung!

70 Kerzen-Leuchtkraft bei 1/3 Petroleum-Ersparniss. Passend für jede Lampe. Einfachste Handhabung. Absolute Gefahrlosigkeit.

Intensiv weisses Licht.

Alleinverkauf bei

S. v. Kieseritzky

Jurjew.

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе“

St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Häkelknäule
Häkelbändchen
Häkelnadeln
Häkelfinger

Sophie Part

Ritter-Str 5.

Der erwartete

Kopfkohl

ist angekommen und zu haben — Waaren-Str., vis-à-vis d. Waaren-Station.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die № 4711 Eau de Cologne heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.

FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.

Hoflieferant S. M. des Kaisers.

In allen feinen Geschäften käuflich.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

Giltig vom 15 October 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G.“ empfängt die Zeitungsexpedition.

Russ. Student

wünscht **Stunden zu ertheilen** in versch Fächern **gegen volle Pension** in einer deutschen Familie oder im Austausch gegen deutsche. Stud. Rudakowsky, Techelf. Str. 19.

Anmeldungen zu den **letzten**

Tanz-Cursen

in diesem Semester empfange bis zum **1. November a. c.** täglich von 11—1 u. von 3—4 Uhr **Jacobstr. Nr. 52. Sonntag nachmittags keine Sprechstunden.**

Carl Helmer-Hiob

Oberlehrer d. Tanzkunst u. Lehrer d. Choreographie, h. t. Gymnasial- u. Realschul-Tanzlehrer.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß

an

weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden

der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Costüm-

und

Paletotstoffe

für Herbst- u. Winter

empfiehlt

W. Reinartz

Ritterstrasse 9.

Wegen Raummangels

und Aufgabe dieser Specialität werden

Trumeaux

u. **sämmtliche Spiegel** unter dem Einkaufspreise geräumt bei

H. Tatarker

Ritter-Strasse Nr. 5.

NB. Lohnend auch für Wiederverkäufer.

Prima Sauerkohl

à 10 Kop. das Stof, tonnenweise billiger, und

verschied. Gemüse

empfiehlt die Gärtnerei von **P. Kits,** Erbsenstr. 19 u. Gemüsemarkt 1.

1400 Rbl.

werden auf eine städtische Haus-Obligation gegen **gute % gesucht.** Offert. sub K. N. an die Exp. d. Bl.

Ein guter Iltispelz

mit Biberkragen ist **zu verkaufen** — Malzmühlen-Strasse Nr. 1, im II. Stock. Zu besehen von 11—1 Uhr Vormittags.

I grauer Kaisermantel

(wenig gebraucht) **zu verkaufen** — Teich-Strasse Nr. 2, I Treppe.

Eine fast neue Pelzrotunde

zu verkaufen — Lang-Str. 10, von 12—2 Uhr. **Frau Annuk.**

Vermiethe zum Wäscherollen meine

Wäscherollmaschine

— Stein-Strasse Nr. 26)28.

Gebrauchte aber noch gut erhaltene

Fahr-Schlitten u. Wagen

Pferdegeschirre, Felldecken und **Kutscherkleidung werden zu kaufen gesucht.** Offerten in der Exped. niederz sub A. B. Nr. 7183.

Umstände halber ist ein neuer

Flügel

zu verkaufen — Marienhofsche Strasse Nr. 24 a.

Ein neuer Flügel

Umstände halber billig zu verkaufen — Rigasche Str. 72.

Anleitung und Vorlagen

für

Aquarell- & Oelmalerei
Kerbschnitt
Flachschnitzerei
Metall- & Laubsägearbeiten
Holzbrand
Münchener Zeichenschule.

J. Anderson

vorm. E. J. Karow's Univ.-Bhdlg.

Perfect

gefahrlose, zusammenlegbare



Zimmerleiter

in verschiedener Stufenhöhe **mit Plattform**

erhielt und empfiehlt

P. Erdmann

Altstrasse 17.

Neue

Ansichts- Postkarten

à 5 Cop.

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Einem freipractisirenden

Arzte

wird eine Stelle auf dem Lande **nachgewiesen.** Näheres in der Apotheke Juergenson & Schaback

Gesucht ein Arzt

auf's Land in Nord-Livland. Offert. sub L. W. an die Exp. d. Bl. erbet.

Jungen Leuten

die sich in d. Spr. (deutsch, franz., russ.) z. vervollkommnen wünschen, erth. Unterricht eine erfahrene Lehrerin — Botanische Str. 17, im Hof, oben, Quart. Goebel, von 1—3 zu spr.

Gesucht ein

junger Mensch

auf ein grösseres Gut mit Brennereibetrieb in Estland, mächtig in der deutschen u. russischen Sprache als Eleve bei freier Kost und einigem Gehalt. Anmeldung bei Rechtsanwalt **Tarrask,** Rigasche Strasse Nr. 1, von 3—4 Uhr nachm

Zu sofortigem Dienstantritt wird ein junger, nüchterner, firm deutschsprechender **MANN** als Wirthschaftsgehülfe **gesucht.** Persönliche Meldungen am 30. u. 31. d. Mts. Revaler-Str. 28, von 9—10 Uhr morgens.

Ein junges Mädchen sucht zum Alleindienen Stellung — Quer-Strasse Nr. 8.

Ein deutsch- u. russischsprechend. **Mädchen,** das zu nähen u. auch d. Wirthschaft verst., **wünscht Stell.** Zu erfr. Holm-Str. 1, bei d. Strickerin.

Mittwoch, den 6. November, im Saale der Bürgermusse

Clavier-Abend

von

Josef Sliwinski

Programm.

I.

Brahms, Variationen u. Fuge über ein Thema von Händel op. 24.
Liszt, Sonate H-moll.

II.

Chopin { Sonate op. 10 Nr. 3. / Impromptu op. 29. / Ballade op. 23. / Polonaise op. 44.
Rubinstein, Barcarolle G-dur.
Schubert-Liszt, Soirée de Vienne Nr. 7.
Tausig, Ungarische Zigeunerweisen.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Verlag der **„Wiener Mode“**, Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.
K. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage

„Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen,

24 Unterhaltungsbeilagen und
12 Schnittmusterbogen.

Fremdsprachige Ausgaben in den meisten Ländern Europas.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatte:

„Für die Kinderstube“.

Monatlich ein reich illustrirtes Heft.

Ferner 4 große farbige Mode-Panoramen

Vierteljährlich fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Schnitte nach Maß.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis,** unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes im Hause ermöglicht wird.

Probehefte auf Wunsch **kostenfrei** von allen Buchhandlungen und von der **„Wiener Mode“**, Wien, Wienstraße.

In allen Buchhandlungen und vom Verlage der „Wiener Mode“ erhältlich.

Интелигентная особа

желаетъ получить мѣсто къ одной госпожѣ или одному господину, здѣсь или на выѣздъ. Адресъ: Съѣздъ Мировыхъ Судей, спросить г-на Брикера.

Stern-Strasse 31

ist **eine Familienwohnung** von vier Zimmern, Entrée, Küche und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermiethen.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern

Entrée, Küche u. allen Wirthschaftsbequeml., auf Wunsch a. mit Garten **ist zu verm.** — Petersburger Str. Str. 143. Zu erfragen Stein-Str. 3.

An stilliebende Miether können sofort 2, auch 4 Zimmer abgegeben werden mit Küche, mit oder ohne Möbel. Näheres Rathhaus-Str. Nr. 24, im Hause auf dem Hof.

Zwei grosse Zimmer

zur Hochzeits-Feier sind stets zu **verm.** Off. sub H. K. an d. Exp. d. Bl.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 hellen Farben

à 30 Kop. das Dutzend

sind wiederum vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, d. 1. Novemb.

um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Der

BAZAR

zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte

findet am

Sonntag, d. 3. Nov.

in dem uns freundl. bewilligten

Saale der Ressource

statt.

Anfang ½5 Uhr.
Schluss 8 Uhr.

Um freundliche Gaben bitten:

Frl. Merklin, Gartenstr. 41.
Frl. v. Oettingen, Wallgraben Nr. 22.
Frl. Scholvin, Botan. Str. 2.
Frl. von Stryk, Alexander-Str. Nr. 36.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetuswiis.

Kooliteadlised nõuuandmised piibli loo õpetusejuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli ugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud

M. Kampmann.

Preis 30 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Wallgraben 14, part.

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Entrée und Küche **ist zu vermiethen** — Stein-Str. 16. Zu erfragen in der Lampen-Handlung

P. Adler.

Rigasche Strasse Nr. 87 sind Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern zu vermiethen.

Miethfrei

Petri-Str. 78 e. **Wohnung** v. 4 Zim., Veranda, Küche m. all. Wirthschbq

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 18. bis 24. Oktober 1902).

Briefe:

113. Eugenie Rus.
114. Кульпсону.
115. Кулленбергъ.
116. Ирины Розовой
117. Зинаидѣ Грейзенотъ.
118. Янъ Эйманъ.
119. A. Olek.
120. А. Энниксонъ.
121. Петру Зайкову.
122. Lonnile.
123. Петру Яковенко.
124. P. Sirkel.
125. Николаю Никольскому.
126. Алиде Микко.
127. Янъ Роберггъ.
128. Перта Кангро.
129. Аксель Рипке.

Повѣстки.

130. В. Ф. Побѣдимскому.
131. Е. Бендтъ.
132. Алинѣ Роѣль.
133. М. С. Коберидзе.
134. Лепикъ.
135. Еленѣ Пьяро.
136. М. Зигельгардтъ.

Telegramme.

11. Козарину.
12. Петрову.

Wanzen-, Ratten-, Mäuse- etc. Vertilger

A. Henno

Fortunastrasse 36.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. T. (2 Br.); Nr. 117 (2 Br.); L. W.; E. S.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 28 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 244 Mittwoch, den 30. October (12. November) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Universitätsexamina Externer. Ein neues Revaler Stadttheater. Von der Hochschul-Conferenz. Der „Rish. Westn." und der Theaterbrand. Landwirthschaftliches Gouvernements-Comité. Walk: Abgewiesene Beschwerde. Riga: Vorträge. Vom Dubbelnschen Curhaus. Personalien. Estland: Belastung der Gemeindeschreiber. Reval: Große Zeichnung. Interimsvorstellungen. Unglücksfälle. Kurland: Vom Gouvernements-Comité. Ausgaben für Bildungszwecke. St. Petersburg: Tageschronik. Wilna: Concert.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Bücherschau. Mannigfaltiges.

Inland.

Universitätsexamina Externer.

Der besonderen Conferenz in Sachen der Universitätsreform ist als Punct 13 die Frage vorgelegt: „Sollen nicht hinfort zu den Cursusexamina, dort, wo es dem Charakter der Beschäftigungen nach möglich ist, auch Externe zugelassen werden? Soll es nicht ferner Externen gestattet werden, sich auf einmal in allen Facultätsfächern zur Erlangung des Universitätsdiploms examiniren zu lassen?

Die Gesichtspuncte, die bei der Entscheidung dieser einschneidenden Frage des Universitätslebens wohl maßgebend sein werden, hebt die „Now. Wr." in einem längeren Artikel hervor, dem wir u. A. Folgendes entnehmen: „Durch die Bejahung dieser Frage wird die Universität, so zu sagen, aus ihren Mauern hinausgetragen, und gewinnt Interesse auch für andere Leute aus der Gesellschaft, die aus irgend einem Grunde nicht die Möglichkeit hatten, gleich nach Beendigung des Gymnasiums in eine Universität einzutreten. . . .

Bei der Entscheidung dieser Frage nun darf man weder die Interessen Externer, noch die der Universität außer Acht lassen. . . . . Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sogar diejenigen, die sich unbedingt für die Zulassung Externer aussprechen werden, es für nothwendig halten, eine Maximal-Altersgrenze oder eine Maximalfrist seit Absolvirung des Gymnasiums festzusetzen. . . . . Solche Externe dürfen nur nach Verlauf von 1, 2 oder höchstens 3 Jahren nach Absolvirung der Schule zum Examen zugelassen werden und müssen sich im Bedarfsfalle einer Controlprüfung in den für die Universitätsbildung wesentlichen Schulfächern unterziehen. . . .

In seinen weiteren Ausführungen warnt der Artikel davor, solche Externe, falls sie auch die Cursusexamina oder das Schlußexamen in allen Facultätsfächern bestehen, vollständig auf eine Stufe mit den Studenten zu stellen, die in normaler Weise alle 4 Curse absolvirt und an allen Beschäftigungen theilgenommen haben; denn „die Universität ist ja nicht nur ein Waarenhaus, in dem bestimmte Dosen Wissenschaft geliefert werden. . . ." Von diesem Gesichtspunct aus müsse man das Institut der Externen nur für zulässig, nicht aber für wünschenswerth halten.

Andererseits werde die Zulassung Externer entschieden eine humane Maßregel bilden; so z. B. in solchen Fällen, wo jemand nicht die Mittel hat, gleich nach Absolvirung des Gymnasiums eine Universität zu beziehen, intellectuell aber durchaus zu wissenschaftlicher Arbeit befähigt ist.

„Solche Fälle werden immer wieder vorkommen" — so lautet der Schluß des Artikels — „und es hat keinen Sinn, solche junge Leute aus rein formellen Gründen — nur weil sie nicht auf einer Bank mit den übrigen Studenten sitzen und nicht genau ein Jahr nach ihrem Abiturium an den Examentisch herantreten — an der Universitätsthür zurückzuweisen.

Zudem wird die Zulassung Externer den Zusammenhang zwischen den Universitäten und der nicht-studentischen Gesellschaft enger gestalten. In den vierziger und fünfziger Jahren gingen die Kinder reicher Adelsfamilien in der Universität nur zu den Examina vor, beschäftigten sich aber mit ihrem Fach ausschließlich zu Hause. Wenn dies damals keinen Schaden gebracht hat, so hat man keinen Anlaß, sich vor der Zulassung Externer zu den Universitätsexamina zu fürchten."

Ein neues Revaler Stadttheater.

Nachstehenden Aufruf veröffentlichen in ihren Dinstags-Nummern — drei Tage nach dem Brande — die Revaler Blätter:

„Mitbürger! Unser altes Stadttheater liegt in Schutt und Asche! Obdachlos geworden ist die Kunst in unserer Stadt, die über ein Jahrhundert lang hier in Ehren geblüht; in banger Sorge sehen die Bühnenmitglieder und alle diejenigen, denen ihr Loos und das fernere Schicksal unserer Bühne für Gegenwart und Zukunft am Herzen liegt, den kommenden Tagen entgegen.

Schwer ist der Schlag, der uns Alle getroffen. Aber das Feuer, das uns in einer Nacht die alte weihevolle Heimstätte der Kunst zerstört, es hat zugleich auch uns Alle nur um so stärker zusammengeschweißt zu gemeinsamer Thatkraft und fester Entschlossenheit.

Wir wissen, was wir verloren haben, aber wir wissen auch, was wir zu thun haben.

Es ist eine ernste Doppel-Aufgabe, vor der wir stehen, und sie duldet kein Zaudern.

Daher ohne Zögern ans Werk, um aus den Trümmern des alten Theaters, wenn auch an anderer Stelle, ein neues, besseres erstehen zu lassen! Ohne Säumen die Hände geöffnet, um allen Schwierigkeiten zum Trotz auch für die nächste Zeit den Fortbestand unserer Theateraufführungen zu ermöglichen und das Loos Derjenigen zu sichern, die vertrauensvoll aus weiter Ferne hierher gekommen sind, um im Dienste der Kunst bei uns ihr Brod zu finden. Lassen wir den Tempel der Musen, die Stätte, aus der wir neben heiterer Lebensfreude vor Allem auch reiche Nahrung für Geist und Herz zu schöpfen gewohnt waren, nicht verödet liegen bleiben!

Mitbürger! Wir sind überzeugt, daß es keiner weiteren Worte bedarf, um diesen Appell in Euren Herzen einen lauten Widerhall finden zu lassen.

Spenden und Zeichnungen zum Baufonds für das neue Theater werden entgegengenommen bei den Herren Arved Bar. Rosen (Revaler Spritfabrik) und Edgar Hoeppener (Bankhaus Hoeppener u. Co.); Spenden zum Besten des gegenwärtigen Theater-Ensembles bei denselben Herren und in den Redactionen der beiden hiesigen deutschen Zeitungen.

Das Revaler Theater-Comité."

Die Commission in Sachen der Hochschul-Reform tagt, wie Residenzblätter berichten, zwei mal täglich und beabsichtigt, ihre Arbeiten zum 15. November zu beendigen.

— Der Revaler Theater-Brand veranlaßt den „Rish. Westn." zu keinen anderen, als den folgenden Ausführungen: „Es wird in Reval der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß in kurzer Zeit ein neues Theater wird erbaut werden können. Wäre es bei dieser Gelegenheit nicht zeitgemäß, die Frage der Erbauung eines, wenn auch beschiedenen, ständigen russischen Theaters aufzuwerfen? Falls das neue Theater aus städtischen Mitteln erbaut werden sollte, so muß natürlich in ihm auch russischen Vorstellungen der gebührende Platz eingeräumt werden. Die dortige russische Gesellschaft darf den gegenwärtigen Augenblick nicht vorbeigehen lassen, ohne die Frage der Errichtung eines russischen Theaters in die richtigen Bahnen zu lenken, für welches seit der Verbreitung russischer Aufklärung im Gebiet jedenfalls kein geringeres Bedürfniß vorhanden ist, wie für ein deutsches."

— Den Sitzungen des landwirthschaftlichen Gouvernements-Comités erscheint, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die vollste Oeffentlichkeit gesichert, da Vertreter der Presse als Zuhörer zugelassen werden sollen.

Walk. Ein Walkscher Grundbesitzer war, wie dem „Olewik" zu entnehmen, von der Eisenbahnverwaltung verklagt worden, weil er auf seinem im Stadtbezirk Walk belegenen Grundstück ein Haus zu nahe dem Eisenbahnkörper ohne Erlaubniß der Bahnverwaltung erbaut hatte. Auf der am 17. October in Walk abgehaltenen Sitzung des Rigaschen Bezirksgerichts ist die Eisenbahnverwaltung mit Klage ihrer abgewiesen worden, indem das Gericht die Einwände des Vertheidigers als begründet anerkannte, daß kein Gesetz für den Bau von Häusern innerhalb der Städte Beschränkungen in Rücksicht auf die Eisenbahn vorschreibe.

Riga. Mehrere interessante populärwissenschaftliche Vorträge stehen der Rigaer Gesellschaft in Aussicht — die sog. Bethabara-Vorträge. Dr. med. O. Stender wird am 30 October den Anfang machen. Sein Thema lautet: „Die Gehirnforschung zu Beginn des 20. Jahrhunderts." Den zweiten Vortrag hält am 6. November Pastor Traugott Hahn aus der Universitätsstadt; er will die Frage beantworten: „Ist die Forderung eines modernen Christenthums und einer modernen Theologie berechtigt?" Am 13. November spricht Frl. Bertha Nölting. Sie hat ein vielversprechendes Thema gewählt: „Eine Wanderung durch den Vatican in Rom." Der Vortrag, der auf persönlichen Erinnerungen und Studien beruht, soll die Vorführung der schönsten Kunstwerke in Lichtbildern (Skioptikon) begleiten. Als vierter folgt am 20. November ein historischer Vortrag: „Der Gang nach Canossa", von Magister Berendts aus der Universitätsstadt, der zum zweiten Mal die Liebenswürdigkeit hat, um Bethabara's willen aus der Universitätsstadt für einen Abend herüberzukommen. Am 27. November spricht Dr. med. A. v. Z. Mühlen über „die Selbstgestaltung des Zweckmäßigen in der Natur und die Entwickelung des Ohres auf Grund dieses Princips". Am 4. December will Pastor P. Neander von der St. Johannis-Kirche in Mitau den 6. Vortrag halten und zwar über „Ein neutestamentliches Problem". Dann folgt am 11. December ein Vortrag des Dr. med. W. Büttner: „Einiges über Nahrung und Ernährung des Menschen". Den Schluß bildet am 17. December Conservator Stoll mit einem Vortrag „Ueber den Nestbau der Vögel", unter Vorlegung zahlreicher Objecte.

— Die Direction des Dubbelnschen Actienhauses hat, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, Herrn Capellmeister Schneevoigt mit seinem Orchester für die nächsten drei Sommer-Saisons engagirt.

— Der Dubbelnsche Polizeimeister Baron Mirbach ist, wie man den Rigaer Blättern mittheilt, für den Posten eines Kreischefs im West-Gebiet designirt.

Estland. Die Harrienschen Gemeindeschreiber haben, dem „Teataja" zufolge, beim Herrn Gouverneur darüber Beschwerde erhoben, daß sie in diesem Jahre auf Verfügung des Kreischefs für die ganze, 3—4-tägige Dauer der Sitzungen der Wehrpflichts-Commission mit Arbeiten in der letzteren beauftragt worden sind, und suchen um Befreiung von den genannten Arbeiten nach. Eine Entscheidung über dieses Gesuch der Gemeindeschreiber ist noch nicht bekannt geworden.

Reval. Am Montag hat das Theater-Comité den Beschluß gefaßt, die Saison im bisherigen Rahmen fortzusetzen, und zur Beschaffung eines Interimslocals eine Commission eingesetzt. — „Hoffentlich gelingt es dieser bald" — so schreibt der „Rev. Beob." — „ein geeignetes Local zu finden oder ein solches aus einem vorhandenen Gebäude herzustellen, das so lange als Nothbehelf dienen kann, bis wir ein neues Theatergebäude haben. Geht die Sammlung mit der zu erwartenden Opferfreudigkeit von Statten, so dürfte wohl schon in der nächsten Bauperiode an den Bau geschritten werden. Gestern sind bereits 16,000 Rbl. gezeichnet worden."

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 22. October 1813.

„Bekanntmachung: Der Kriegsgefangene, General von Ochs in Dorpat, will einen noch fast ganz neuen, modernen Stadt- und Reise-Wagen (Batarde) verkaufen oder gegen eine leichte Reise-Kalesche vertauschen. Der Wagen steht auf dem Dohm und wird vom Domvoigt auf Verlangen gezeigt."

Bücherschau.

(Novellen und Erzählungen).

Von Adolf Schnitthenner (Leipzig, Fr. Wilh. Grunow) liegt ein neuer Band unter dem Titel „Neue Novellen" vor. Diese Novellen zeigen sein Talent der Detailmalerei in vollem Umfang. Er ist Meister in der Schilderung des Mittelalters und der Tilly'schen Soldateska, wie vor Allem die 3 ersten Erzählungen: „Das Eheexamen", „Der Wildfang" und „Tilly in Nöthen", beweisen. Die Kriegsfurie und die Gestalt des Henkers schreiten unheilvoll durch die beiden letzten Erzählungen, doch durch den Lärm der Soldateska und das Gericht Tilly's klingt als tiefer, voller Orgelton das Lied von der deutschen Treue hindurch, von der Treue der Blutsbrüder und der Treue des Weibes zum Manne ihrer Liebe. Deutsche Herbergen und Handwerkerstätten, deutsche Jahrmärkte und deutsches Thürmerleben spiegeln sich in der eigenartigen Erzählung „Der Wildfang" reizvoll wie ein Feuer in geschliffenen Stahl, und ergeben ein einheitliches, farbenreiches Bild jener unruhigen Zeiten.

Ein liebenswürdiges Erzählertalent ohne scharf ausgeprägte Individualität äußert sich in den Novellen „Vom Wege" von Hans Grunow. Die erste Erzählung, die längste, „Auf der Alm", schildert die Flucht einer spröden Braut vor dem leidenschaftlich fühlenden Bräutigam, dessen Liebe ihr unbequem wird, sowie sie das Stadium scheuer Anbetung überschreitet. Dort aber, hoch oben auf der Alm, als sie ihren Bräutigam in Gefahr weiß, schmilzt die starre Rinde von ihrem Herzen und sie wird dem glücklich zu ihr Gelangenden eine so zärtliche Braut, wie er es gewünscht hatte. Das Alles ist correct aber garnicht originell erzählt, wie auch die anderen Novellen desselben Buches.

Dagegen erhebt sich das Buch „Durchlaucht Iff und andere Novellen", von Friedrich Fürst Wrede (Verlag von Ernst Hoffmann u. Co.) weit über die durchgängige Novellen-Literatur, indem es uns Verständniß schaffen will für die Menschen, die uns oft seltsam erscheinen, ehe Bruder Gram, wie es in der Vorrede heißt, uns den Schlüssel zu ihrem räthselhaften Wesen in die Hand drückt. In einfacher, würdiger Sprache erzählt das Buch uns von Menschenschicksalen, die ihre Träger aus den Rechenpfennigen des Alltags zu Edelgold großer schlichter Individualitäten umgeprägt haben. Die tiefe Menschenkenntniß und warme Seelengröße des Autors machen das Buch zu einem sehr anziehenden. Da ist keine Verbitterung in Folge des Grames, nur Vertiefung des darunter Leidenden und Verständniß für den Mitleidenden, so daß man gern über dem Buche sinnt und Manches wiederholt lesen kann.

Das Büchlein „Malergeschichten" von Beate Bonus (Verlag von Fr. Wilh. Grunow, Leipzig) ist frisch und flott geschrieben und schildert nicht nur das so oft schongezeichnete Malermilieu mit seinen Contrasten von karg und künstlerisch, barock und nachlässig, sondern wirkliche und wahrhaftige Typen von Malern, die sich in allen Lebenslagen durchsetzen und um der geliebten Kunst willen tapfer leiden, bis diese ihnen ein Lorbeerblättlein reicht. — Am anziehendsten ist die erste Geschichte: „Auf classischem Boden", die den Gegensatz einer weiblichen Künstlernatur und eines unselbständigen Muttersöhnchens, von Allen „Kurtchen" genannt, vorzüglich schildert. Und dazwischen tapsen die urgesunden, urwüchsigen „mecklenburgschen Kälber", wie die Gutsbesitzers-Töchter genannt werden, mit einer Lebendigkeit und Lebensselbstverständlichkeit hinein, daß man den etwas derben Mädels nicht anders als gut sein kann. — Beate Bonus hat ein schönes, frisches Talent und ihr Büchlein „Malergeschichten" wirkt erfrischend wie ein gesunder Frühlingswind.

Conrad Tellmann hat Studien unter dem Titel „Lebensfeste" veröffentlicht. Es ist ein Buch von viel Tiefe und scharfer Menschenkenntniß. Es enthält drei Erzählungen, von denen die erste und letzte die denkbar größten Gegensätze aufweisen und beide in ihrer Art vorzüglich sind. Die erste zeichnet die Habsucht einer Frau aus der besten Gesellschaft in grellen Farben. Selbst der Tod ist ihr nicht heilig: er muß ihr zu Mummenschanz dienen, wo es gilt, pecuniäre Vortheile zu erlangen. Die Erzählung wirkt unheimlich fesselnd, so daß man sich bei der dritten (die zweite ist unbedeutend) in ästhetischem Wohlgefühl erholen kann. Da kämpfen zwei junge, gesunde Menschen den Kampf der Liebe mit allen Waffen der Bildung, der Grazie, des Geistes und des Muthes. Man hat in allen Beziehungen seine Freude daran. Das Buch ist werth, von ernsten Menschen gelesen zu werden.

Von Magdalene Thoresen liegt ein Band Novellen unter dem Titel: „Signe's Geschichte; Der Luknehof; Niels Lochimhaus vor. (Leipzig, Verlag von Fr. Wilh. Grunow.) Es ist ein feingestimmtes Buch (aus dem Dänischen), dessen erste und letzte Geschichte besonders werthvoll sind. Es sind tiefdurchdachte Seelengemälde voll Anschaulichkeit und jener wilden Poesie der Natur, die über dem Norden wie auf Adlersfittigen zu schweben scheint. Die erste Novelle ist die Geschichte eines von ihrem Geliebten verlassenen Mädchens, das dieser einst in wilder Lust an sich gerissen hat. Er will dem 18-jährigen Kinde ja auch seinen Namen vor dem Altar geben, aber sein fanatischer Vater treibt ihn fast mit Gewalt von sich in die weite Welt hinaus und die arme, kleine Signe muß das weiße Schandtuch der ehrlosen Frauen anlegen. — Die stille Würde, mit der sie es erträgt, hebt sie allmählich in den Augen der Gemeinde, die sie vorher jahrelang ihren Hohn fühlen läßt. — Sie wird zum Engel der Armen. Zwei mal noch kehrt der Geliebte wieder. Das erste Mal sieht Signe ihn garnicht, doch ihr Vater findet seinen Tod dabei, da er ihn für seine Tochter rettet. Das zweite Mal kommt der Geliebte gerade recht, um seinen irrsinnigen Vater aus dem brennenden Hause zu retten. Dabei findet er selbst seinen Tod, doch vermag er vorher noch, Signe das weiße Schandtuch vom Haupte zu reißen und sich damit zu ihr zu bekennen.

Lochimhaus erzählt, wie der Pflegling einer hartherzigen Frau an seiner Pflegemutter zum Diebe wird, weil sie in schnöder Geldgier nur Hohn und karges Brod für ihn hat. Aber den Lohn seiner Verzweiflungsthat erntet er nicht: er findet das Geld der Pflegemutter nicht, weil sie ohne sein Wissen ihr kleines Vermögen dem Pastor überbracht und es dem im Stillen innig geliebten Pflegling vermacht hat. In der Nacht, da Niels den Diebstahl im oberen Zimmer ausführen will, stirbt im unteren Zimmer die Pflegematter sanft im Schlaf — und das Alles quält Niels entsetzlich. Der Pastor durchschaut zwar seine That, die keinen Zeugen gehabt hat, schwingt aber den Stab „Sanft" über Niels und läßt die stille Reue das Läuterungswerk am gut angelegten Niels vollbringen.

„Freiheit", Erzählung von R. G. Brönsted (aus dem Dänischen, Verlag von Fr. Wilh. Grunow, Leipzig), ist ein fesselnd aber etwas langstielig geschriebener Beweis, daß uneingeschränkte Freiheit jeder Natur zum Unsegen werden muß. Ein dänischer Pfarrer ist nämlich von dem Segen der Freiheit so

— Aus dem Theaterbureau wird den Revaler Blättern geschrieben: „Die lebhafte, in alle Kreise unseres Publicums tiefeinschneidende Theilnahme an dem traurigen Geschick unseres Theaters hat sich bisher in so hohem Maße bewährt, daß wir auf ein Fortbestehen desselben hoffen dürfen, zumal das Theater-Comité im Verein mit dem gesammten Publicum vor keinem Opfer zurückscheut, um eine Fortsetzung der Saison in dem bisherigen Rahmen zu ermöglichen. Morgen findet in dem vom Vorstande bereitwilligst zur Verfügung gestellten Saal der St. Canuti-Gilde, die dritte Vorstellung nach dem Brande des Schauspielhauses statt und ist dazu das stets willkommene Schauspiel: „Alt-Heidelberg" gewählt worden. Die Preise sind die im Theater üblich gewesenen."

— Bei dem Theaterbrande hat der Steiger Kuselmann, wie die „Rev. Z." berichtet, durch einen herabstürzenden Balken oder ähnlichen Gegenstand eine schwere Verletzung am Nasenbein und Auge davongetragen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nöthig gemacht hat. Ferner ist der Zugführer der I. Colonne Herr Koljo durch einen Sturz nicht unerheblich verletzt worden und der Chef der „Dwigatel"-Feuerwehr Herr Ohsol hat eine Verletzung der Hand davongetragen.

Kurland. Das Kurländische Gouvernements-Comité in Sachen der Landwirthschaft sollte, laut Meldung der „Kurl. Gouv.-Ztg.", am 28. October unter Vorsitz des Gouverneurs zusammentreten. Dem Comité gehören 50 dazu berufene Personen an, die in landwirthschaftlichen und oekonomischen Fragen Autorität genießen.

— Die Ausgaben des Staates für das Unterrichtswesen, d. i. für die Direction der Volksschulen, die Gymnasien, das Lehrerseminar, die ministeriellen Volksschulen u. s. w., betragen, nach Angabe der „Kurl. Gouv.-Ztg.", zur Zeit in Kurland gegen 200,000 Rbl.

St. Petersburg, 29. October. Nach den letzten dem Ministerium der Wegecommunicationen zugegangenen Mittheilungen haben die Getreidestauungen auf den Eisenbahnstationen jetzt den Umfang von 43,000 Waggonladungen erreicht.

— Se. Maj. der Kaiser hat, den „St. Pet. Wed." zufolge, Allerhöchst genehmigt, daß dem Studenten der Universität in Lille Sjemen Charitonow ein Aufschub zur Ableistung der Wehrpflicht bis zur Beendigung seiner Ausbildung in der genannten Universität gewährt werde.

— Aus Wladiwostok wird der „Now. Wr." unterm 27. October telegraphirt, daß die russischen Truppen in verstärktem Maße aus der Mandshurei zurückgezogen werden.

— Das Finanzministerium projectirt, den Residenzblättern zufolge, die Eröffnung von Tracteuren mit dem Verkauf geistiger Getränke für das einfache Volk.

— Bezüglich der Feier des 12. December in St. Petersburg hat, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, die auf dem Commilitonenfest am 12. Dec. v. J. ernannte Commission folgende Beschlüsse gefaßt: Um möglichst Vielen die Betheiligung an der Feier zu ermöglichen, findet in diesem Jahre das übliche Diner nicht aber statt, statt seiner um etwa 8 Uhr Abends ein geselliges Beisammensein im Local der „Palme". Ein voller Commers wird es nicht sein, da ein solcher schon am 21. April begangen worden ist; wohl aber wird es feierliche Präsidirlieder und Ansprachen geben, die bestimmten Persönlichkeiten zugewiesen sind. Dazu kommt die üb. liche Rechenschaftsabgabe über die Verwaltung der „Commilitonen-Stiftung", welche gerade jetzt fünfzig Jahre besteht. Endlich erscheint zum genannten Tage eine Festschrift. An der Abfassung derselben sollen sich auch außerhalb Petersburgs wohnende ehemalige „Dorpatenser" betheiligen, und ein auf die Festschrift bezüglicher Aufruf wird alsbald durch die Zeitungen bekannt gegeben werden.

—ss— **Wilna**, 28. October. Bei lebhafter Betheiligung seitens des Publicums fand hier am 27. d. Mts. in der evangelisch-lutherischen Kirche ein Concert von Frl. Miina Hermann unter Mitwirkung der Sängerin Onutschkowa und eines Cellisten statt. Es sind viele Jahre vergangen, seit hier ein derartiges Concert veranstaltet worden ist, daher sah man dem gestrigen mit besonderem Vergnügen entgegen; unter dem Publicum bemerkte man auch nicht wenige Vertreter sowohl der russischen als auch polnischen Gesellschaft. Leider kam das Können von Frl. Hermann nicht zu vollständiger Geltung, da die Orgel der hiesigen Kirche zu einem Concert wohl nicht mehr ganz geeignet ist. Trotzdem es kein Wohlthätigkeitsconcert sein sollte, hat Frl. Hermann den Armen des evangelisch-lutherischen Waisenhauses eine bedeutende Unterstützung zukommen lassen.

Finnland. Gegen 23 Gesuche um die Veranstaltung von Lotterien zu gemeinnützigen Zwecken sind, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, vom stellv. Generalgouverneur unter dem ausdrücklichen Vorbehalt genehmigt worden, daß keinerlei Reden oder Vorträge gehalten werden, daß das Programm im Uebrigen nur Zerstreuungen enthält und in keiner Weise gegen die Verordnung vom 1. Juli 1900 über das Versammlungswesen verstoßen wird.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. October (12. November).

Chamberlain über Süd-Afrika.

Die letzte große Rede Chamberlain's über die Lage in den ehemaligen Buren-Staaten faßt so charakteristisch und so siegesstolz die Anschauungen des vielgenannten englischen Staatsmannes über diesen Gegenstand zusammen, daß wir dieselbe nochmals in einem ausführlicheren Referat reproduciren, zumal die früher von uns wiedergegebene telegraphische Analyse vielfach so zusammenhanglos und corrumpirt war, daß sich der Sinn der Ausführungen kaum errathen ließ.

Chamberlain wies zunächst die gegen die Regierung erhobene Beschuldigung zurück, daß Unregelmäßigkeiten in den neuen Colonien vorgekommen seien. Er erklärte, daß es für den Colonialsecretär, der etwa „40 Königreiche" in seiner Verwaltung habe, vollständig unmöglich sei, sich mit allen Einzelheiten der Verwaltung zu beschäftigen. Er sei genöthigt, bis zu einem gewissen Grade den von der Regierung ernannten Beamten zu vertrauen. Pflicht der Regierung sei es, die besten Männer für die Verantwortung in den verschiedenen Colonien auszusuchen, und wenn sie dies nach besten Kräften gethan habe, müsse sie ihnen eine gewisse Freiheit des Handelns gewähren. Nur ein Irrsinniger könne auf die Idee kommen, jeden einzelnen Einnahme- und Ausgabeposten der ganzen colonialen Verwaltungen persönlich prüfen zu wollen, und er weigere sich ganz entschieden, eine solche Arbeit auf sich zu nehmen. Wenn ein Vorredner behauptet habe, daß die Civilverwaltung dem Kriegsministerium in einem Falle für Uebernahme von Beständen zu viel gezahlt habe, so könne er darauf nur antworten, daß man für alle Bestände an Pferden, Maulthieren, Eseln, Wagen, Blockhäusern u. s. w. ein Pauschquantum zahlte. Selbstverständlich habe man nicht um jeden einzelnen Esel einen Handel angefangen. Uebrigens sei zu bedauern, daß der Kriegsminister bei dieser Verhandlung nicht zugegen sein könne, weil es sicherlich für ihn ein Triumph gewesen sein würde, zu erfahren, daß das Kriegsministerium bei einem Handel besser abschnitt, als das Colonialministerium, während man im Allgemeinen die Gewohnheit angenommen habe, das Kriegsministerium im Parlament stets anzugreifen.

Was die Concentrationslager anbetreffe, so könne er mittheilen, daß von 103,000 Personen heute nur noch 34,000 in den Lagern sich aufhielten. Es sei eine wunderbare Leistung, daß man nach einem Kriege von 2½-jähriger Dauer innerhalb 2 Monaten etwa 70,000 Personen wieder angesiedelt habe. Die Lager seien kostspielig, und die Regierung aus diesem Grunde bestrebt, sie baldigst aufzuheben. Vorläufig dienten sie zurückkehrenden Kriegsgefangenen zu vorübergehendem Aufenthalt. Hätte man die Lager sofort nach Schluß des Krieges aufgelöst, so würden Tausende von Menschen an Entbehrung zu Grunde gegangen sein. — Auch die Lager der Kriegsgefangenen behielte man nicht bei, weil sie der Regierung Vergnügem machten. Auch sie seien kostspielig, aber ihre sofortige Auflösung und das Hineinwerfen von Tausenden mittelloser Leute in ein mittelloses Land würde verderblich gewesen sein.

Was das Versprechen der 3 Millionen Pfund anbelange, so habe die Regierung die Absicht gehabt, diese 3 Millionen Pfund aus einer Transvaal-Anleihe zu decken. Da aber eine der unterzeichnenden Parteien des Friedensvertrages erklärt habe, daß ihrer Ansicht nach die Verpflichtung vorliege, die Reichscasse mit dieser Summe zu belasten, so habe die Regierung auch hierzu ihre Zustimmung gegeben, weil sie der Ansicht sei, es sei wünschenswerth, daß beide Parteien das Gefühl hätten, die Friedensbedingungen würden nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Sinne nach erfüllt.

Uebrigens sei es unmöglich, ohne Opfer auf beiden Seiten Krieg zu führen. In diesem Falle könne der geschlagene Gegner, der den Krieg selbst begonnen habe, unmöglich verlangen, wieder in seine früheren Verhältnisse eingesetzt zu werden. Der gesunde Menschenverstand sage jedem Menschen, daß der Besiegte mehr leiden müsse, als der Sieger. Nun hätten die Buren-Generale behauptet, die angebotenen 3 Millionen Pfund seien nur eine milde Spende, und sie hätten ferner behauptet, daß man 75 Millionen Pfund zahlen müsse. Dagegen müsse er denn doch mit aller Achtung protestiren. Die Buren schienen anzunehmen, daß man sie, weil sie geschlagen worden seien, in eine bessere Lage bringen müsse, als sie vorher innegehabt hätten. Sie schienen zu vergessen, daß der Hauptwerth ihnen geblieben sei, nämlich der Landbesitz, der heute werthvoller sei, als vor dem Kriege. — Eine andere Annahme, daß die 3 Millionen Pfund für Verluste ausgeworfen seien, die der Feind erlitten habe, sei einfach monströs. Es sei allerdings verlangt worden, daß aus dieser Summe Requisitionsscheine der Buren-Armee eingelöst werden sollten, aber die Regierung habe das entschieden abgelehnt. Die Regierung habe lediglich für zwei Kategorien von Leuten zu sorgen, nämlich für diejenigen, die ohne Unterstützung verhungern müßten, und in zweiter Linie für diejenigen, die zwar nicht mittellos geworden seien, denen aber die Mittel dazu fehlten, die vor dem Kriege betriebenen Berufsgeschäfte wieder aufzunehmen. Reiche das Geld zu diesem Zwecke nicht aus, so werde er vom Hause mehr verlangen. Die Regierung habe auch in liberaler Weise an eine Entschädigung derjenigen gedacht, die durch die Invasion in die Cap-Colonie Schaden litten. Für Rebellen habe jedoch die englische Staatscasse nicht einen Pfennig übrig, und es sei nicht mehr als recht und billig, wenn die Loyalisten reichlicher entschädigt würden, als der frühere Feind.

Humanität und Politik hätten die englische Regierung zu einem bisher noch nicht dagewesenen Verhalten veranlaßt — Humanität in sofern, als die Regierung nicht wolle, daß unter englischer Flagge Noth herrsche; Politik in sofern, als es rathsam sei, daß man in Freundschaft zusammen lebe. Er habe festes Vertrauen in die Zukunft, und wenn er nach Süd-Afrika gehe, so thue er dies lediglich mit dem ernsten Wunsche, die verwandten Völker, die nur durch Zeitverhältnisse getrennt worden seien, zu einer südafrikanischen großen Nation unter englischer Flagge zusammenzufassen. Dabei werde er Alles vergessen, was unangenehme Erinnerungen an die Vergangenheit erwecke.

Gewaltiger und anhaltender Beifall von Seiten der Regierungspartei folgte dieser Rede.

Zur **Lage der deutschen Reichsfinanzen** wird in den „Berl. Pol. Nachr." geschrieben: „Bis vor kurzem waren es namentlich die kleineren mitteldeutschen Staaten und einige mittel- und süddeutsche mittlere Bundesstaaten, deren ungünstige Finanzlage sie eine nennenswerthe Belastung mit durch Ueberweisungen nicht gedeckten Matricularumlagen als sehr drückend empfinden ließ. In neuester Zeit hat sich aber auch die Finanzlage derjenigen Bundesstaaten, welche bisher als finanziell nothleidend nicht angesehen werden konnten, bedeutend verschlechtert. So weist der Voranschlag für den nächsten Staatshaushaltsetat in Hamburg einen Fehlbetrag von nicht weniger als 6 Millionen Mark auf. In Preußen hat ferner schon bekanntlich das Jahr 1901 ein rechnungsmäßiges Deficit von mehr als 40 Millionen aufgewiesen. Für das laufende Jahr steht nach dem bisherigen Ergebniß der Finanzverwaltung wiederum ein beträchtliches Rechnungsdeficit in Aussicht, und die Aufstellung des Staatshaushalts-Etats für 1903 begegnet ganz außergewöhnlichen Schwierigkeiten. Man kann jetzt ohne Uebertreibung sagen, daß alle Bundesstaaten eine beträchtliche Vermehrung ihrer finanziellen Leistungen für das Reich als eine überaus drückende Last betrachten würden. Man wird daher in der Annahme nicht fehlgehen, daß bei Feststellung des dem Reichstage vorzulegenden Reichshaushaltsplanes für 1903 die Frage ernstlich erwogen werden wird, ob es möglich ist, den hohen Fehlbetrag der ordentlichen Einnahmen des Reichs gegenüber den darauf angewiesenen Ausgaben auf dem durch die Verfassung vorgesehenen Wege der Ausschreibung von Matricularumlagen aufzubringen, oder ob nicht zu dem im vorigen Jahre in Aussicht genommenen ausnahmsweisen Aushilfsmittel einer Ergänzungsanleihe gegriffen werden soll. Im vorigen Jahre hat der Reichstag allerdings diesem Vorschlage nicht zustimmt."

Ueber den Empfang Kaiser Wilhelm's in Sandringham wird vom Sonnabend berichtet: Punct 6 Uhr lief der Zug mit dem Kaiser auf der Station Wolferton ein. Zehn Minuten vorher waren vier geschlossene, zweispännige Wagen und ein Automobilgefährt von Sandringham auf dem Bahnhofe eingetroffen, in deren einem der König und der Prinz von Wales sich befunden hatten. Beide erwarteten in den Fürstenzimmern die Ankunft des kaiserlichen Zuges. Als der Zug gemeldet wurde, traten sie auf den Bahnsteig. Während der Kaiser ausstieg, ging der König auf ihn zu und küßte ihn herzlich auf beide Wangen, ebenso der Prinz von Wales Nachdem sich die Majestäten noch einige Minuten auf dem Bahnsteige unterhalten hatten und dem Kaiser einige Herren vorgestellt waren fuhrun der Kaiser, der König und der Prinz von Wales nach Sandringham ab. — Kaiser Wilhelm hat nach der Truppenschau in Shorncliffe Lord Bassing und anderen Officieren des Regiments der Royal Dragoons Ordensauszeichnungen verliehen.

Im **englischen Unterhause** kündigte am Schluß der Berathung der Unterrichts-Bill Balfour an, er werde eine Resolution einbringen, welche dem Parlament ermöglichen soll, die Berathung der Unterrichts-Bill noch vor Weihnachten zu beendigen. Campbell-Bannerman erwiderte: „Wenn die Resolution eine Beschränkung der Besprechung enthält, werden wir uns ihr aufs entschiedenste widersetzen."

In einem Briefe aus **Johannesburg** beschäftigt sich die „Köln. Z." mit den zahlreichen und schweren Mißgriffen der beiden Parteien während des Krieges und nach demselben. Bei der Schilderung der gegenwärtigen Zustände wird die Unzufriedenheit der Buren, insbesondere mit der Bevorzugung der „National Scouts", d. h. der Landesverräther, und die Gährung der Johannesburger Bevölkerung hervorgehoben. Der Berichterstatter sagt sodann: „Ich sehe für die englische Politik nur einen Weg, ihre Herrschaft in Süd-Afrika zu befestigen, und das ist der, die Buren und die ganze niederländische Bevölkerung von Süd-Afrika zufriedenzustellen, für sich zu gewinnen und sich vertrauensvoll auf sie zu stützen, denn sie stellt die seßhafte, ackerbautreibende Bevölkerung, kurz, das conservative Element des Landes dar gegenüber der unruhigen, flottirenden Bevölkerung, die mit den verschiedenen Handels- und Gruben-Industrien verknüpft ist. Die ersteren Elemente

---

durchdrungen, daß er meint, alle Cultur, alles Lernen der Kinder sogar könne nur gute Früchte tragen, wenn es freiwillig geschieht. Der seltsame Herr hat wohl sehr freisinnig und schrankenlos, aber nie tief und gründlich nachgedacht, nie die Menschennatur beobachtet, der ein „Muß", ein heilsamer Zwang zum Segen wird, solange sie nicht in der Schule des Lebens gereift ist. Und können Kinder das sein? — Ist es nicht natürlich, daß sie sich mit Vergnügen dem Schulzwange so oft als möglich entziehen? Der betreffende Pfarrer verwechselt den edlen Begriff Freiheit mit dem unheilvollen der Zwanglosigkeit, und an diesem verhängnißvollen Irrthum gehen seine gut angelegten Kinder zu Grunde. — Vorzüglich ist der Gegensatz des Volksfreundes bis zur Thorheit des Pfarrers mit der vornehmen, in gesellschaftlichen Zwang oft seelisch verkümmernden Familie seiner verstorbenen Frau gehalten. — Seine Base, Jungfer Gine, ist ein scharf herausgearbeiteter Typus einer fanatischen Volksfreundin. Man lernt die brave Gine sehr schätzen und hat das tiefste Mitleid mit all den Märtyrern der Willkür und Zwanglosigkeit.

Mundanus.

Kunst und Wissenschaft.

Soeben ist im Verlage von F. Enke in Stuttgart das „Lehrbuch der Intoxicationen" von Professor Dr. Rudolf Kobert in Rostock, der bekanntlich bis vor etwa 8 Jahren an der hiesigen Universität thätig war, in zweiter Auflage im Druck erschienen. Die neue Auflage dieses allenthalben anerkannten wichtigen medicinischen Lehrbuches ist, wie Professor Kobert in der Vorrede betont, durchweg umgearbeitet und den neuesten Forschungen angepaßt worden.

Ebenfalls aus der Feder des Professors Dr. R. Kobert stammt ein in der „Zeitschrift für Krankenpflege" dem Gedächtniß Rudolf Virchow's gewidmeter ehrender und höchst instructiver Artikel unter dem Titel: „Was verdankt die Krankenpflege Rudolf Virchow?" Er beleuchtet die großen Verdienste Virchow's um die Entwickelung der ärztlichen Kenntnisse auf dem Gebiete der Diagnose und auf dem der pathologischen Anatomie der Krankheiten.

Mannigfaltiges.

Die jetzt üblichen Todes- und Bestattungsanzeigen, welche theils als Beilagen zu den Tagesblättern, theils in diesen selbst erscheinen, reichen — so lesen wir in der „Rig Rdsch." — in ihren Anfängen etwa 85 Jahre zurück. Bis zu jener Zeit war es üblich, daß nur die nächsten Angehörigen, Freunde und Bekannte des Verstorbenen, die durch gedruckte oder geschriebene Einladungen in das Sterbehaus entboten wurden, der Leiche das letzte Geleit gaben und vor und nach dem Leichenbegängniß im Trauerhause bewirthet wurden. Oberpastor Bergmann in Riga machte zunächst 1813 und sodann 1816 in den „Stadtblättern" den Vorschlag, statt dessen in einem der öffentlichen Blätter Zeit und Stunde der Beerdigung anzuzeigen und es Jedermann zu überlassen, die Theilnahme durch sein Erscheinen zu bekunden! Sein Vorschlag fand nur langsam Eingang bei den Bewohnern Rigas. Ganz vereinzelt erschienen solche Anzeigen zunächst als Beilage zu den „Stadtblättern", zum „Inland" und später zur „Rigaschen Zeitung", und erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts fanden die Todesanzeigen in der jetzt üblichen Form eine zahlreichere Ausdehnung.

— Das Feuerwerk Unglück in Newyork. Der „Frankf. Ztg." wird aus Newyork gemeldet: Der Zeitungsbesitzer Hearst ließ anläßlich der Feier seines Wahlsieges und desjenigen der demokratischen Partei in Newyork in unmittelbarer Nähe der Madison Square Garden eine Menge Feuerwerkskörper aufstapeln, die um ½11 Uhr Abends explodirten. Die Folge war ein entsetzliches Unglück. Zwölf Menschen wurden in Stücke gerissen, während 82 Personen schwere Verletzungen davontrugen. Der Platz war von einer dicht gedrängten Menschenmenge umlagert; etwa 40,000 Personen waren dort Kopf an Kopf zusammengedrängt. Als die Explosion erfolgte, bemächtigte sich eine ungeheure Panik der Menge, welche die Verletzung vieler anderer Personen zur Folge hatte. Die Polizei rückte mit 500 Mann an und sperrte den Platz. Zwölf Personen, welche die Oberaufsicht über das Feuerwerk führten, wurden verhaftet. — Bei dem Feuerwerk wurden zahlreiche gußeiserne Mörser verwendet, welche mit schweren Bomben geladen waren. Als die erste Reihe der Mörser angezündet wurde, fiel ein Mörser um und entsandte eine Bombe in die dichtesten Menschenmassen. Die Bombe explodirte und warf die Umstehenden haufenweise nieder. Auch die übrigen Mörser der ersten Reihe fielen um und entzündeten sich; ein Hagel von Projectilen wurde gegen die Menge geschleudert; dann folgter die zweite und dritte Mörserreihe. Es entstand eine entsetzliche Panik. — Die Mörser waren je 3 Fuß tief und aus Stahl; sie sollten einen schweren Kanonendonner imitiren; in jedem befanden sich 20 neunzöllige Bomben. Nach dem Kanonendonner sollte ein riesiges Lufifeuerwerk daraus hervorgehen. Diese äußerst gefährlichen Explosiv-Apparate standen auf einem engen Platze, von der Menge umgeben. Als die Lunte an einen der Mörser gesetzt wurde, fiel er um, explodirte und setzte die anderen Mörser in Brand. Ein großer blauer Flammenwall brannte auf, und unter entsetzlichem Getöse der Bomben wurde Reihe um Reihe des Volkes niedergemacht. Die Leute waren wie in einer Falle gefangen. Ein Polizist wurde von einem Stück Eisen bis zum Herzen durchbohrt, Köpfe wurden abgerissen und flogen neben abgerissenen Armen und Beinen in der Menge umher. Ein Maxim-Geschütz wäre dagegen mildthätig gewesen. Fleisch und Blutmassen wurden an die umgebenden Häuser geschleudert und färbten die Wände. Der Tumult der wahnsinnigen Menge spottete jeder Vorstellung; die Leute rannten kreischend durch den Pulver und Rauchdampf über die Todten und Verwundeten, bis die Polizei kam und mit Knütteln Ordnung schaffen mußte. Der mit der Ueberwachung der Mörser betraut gewesene Beamte Lestmann, der unverletzt blieb, stellte sich dem Gericht. Der Zeitungsbesitzer Hearst, zu dessen Ehren die so tragisch geendete Manifestation veranstaltet war, spendete eine Million Dollars für die Verwundeten und die Angehörigen der Getödteten.

— Die gebildetste Nation der Welt ist nach einer englischen statistischen Tabelle die deutsche. In Deutschland besucht ein Mann unter 213 die Universität, in Schottland einer unter 520, in den Vereinigten Staaten einer unter 2000 und in England einer von 5000.

— Schlittenmit herunterlaßbaren Rädern. Es kommt bei einer Reise zu Schlitten häufig vor, daß man von Thauwetter überrascht wird, welches eine Benutzung des Schlittens während der Rückfahrt oder auch vor Vollendung der Hinfahrt ausschließt, denn die Beanspruchung der Pferde würde in Folge der großen Reibung, welche der Schlitten auf der schneelosen Straße verursacht, eine außerordentliche sein. Man hat, um derartigen Mißhelligkeiten aus dem Wege zu gehen, den Schlitten mit herunterlaßbaren Rädern versehen, welche den Gebrauch des Fahrzeuges bei beschneiten oder auch schneefreien Straßen in gleich guter Weise ermöglichen. Bei den bisher gebräuchlichen derartigen Constructionen hatte man aber den Nachtheil, daß beim Gebrauch des Fahrzeuges mit heruntergelassenen Rädern die Deichsel besonderer Feststellvorrichtungen bedurfte. Felix Neumann in Neustadt, O.-Schl., hat sich unter No. 137, 177 eine Construction durch Patent schützen lassen, welche die Deichsel bei heruntergelassenen Rädern mit den Vorderrädern ausweichen läßt, während bei hochgezogenen Rädern das Vordergestell fest und die Deichsel mit dem Schlitten starr verbunden ist, so daß nunmehr die mit dem Fahrzeug feste Deichsel zum Lenken desselben gebraucht werden kann, ohne daß zur Feststellung besondere Vorrichtungen nothwendig wären. (A. d. Techn. Correspondenz von Richard Lüders in Görlitz.)

— Wie aus Berlin gemeldet wird, soll August Scherl, der Herausgeber der „Woche", des „Berl. Local-Anzeigers" und des „Tages", sich in finanziellen Schwierigkeiten befinden.

— Die Frau mit dem Bart, eines der Weltwunder des Circus Barnum, ist in Amerika gestorben. Annie Jonas (so hieß die Frau mit dem Barte) starb an der Schwindsucht. Sie verdiente 800 Mk. wöchentlich. — Es kann nicht Wunder nehmen, daß sie bei einem solchen Einkommen trotz ihres Bartes drei Männer fand.

— Verlegter Schmerz. Folgendes Rundschreiben der päpstlichen Kanzlei veröffentlicht der „Avanti": „Da der traurige Gedenktag für die Todten in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, macht der heilige Stuhl bekannt, daß der 2. November diesmal auf den 3. November verlegt ist. (!) Ebenso ist der Schmerz der Bürgerschaft von Sonntag auf Montag verlegt."

— Jedem das Seine! Aus einem Rheinischen Gebirgsdörfchen wird folgende drollige Geschichte erzählt: Der Landrath beehrte das Dörfchen mit seinem Besuche und wurde vom Bürgermeister zum Mittagessen eingeladen. Als man sich zum Mahle niedergesetzt hatte, holte die geschäftige Frau Bürgermeister aus dem wohlgefüllten Linnenschranke für den Gast eine Serviette. „Geben Sie doch Ihrem Manne auch eine Serviette," meinte der Gast. — „Dös is net nethig, Herr Landrath," erwiderte stolz die Frau Bürgermeister, „unser Hannes schlabbert net!"

sind verhältnißmäßig leicht zufrieden zu stellen, letztere überhaupt niemals. Die ersteren vertreten Ruhe, Frieden, Sicherheit, in den letzteren liegt die Gefahr der Zukunft. Das Experiment der Schaffung einer seßhaften, ackerbautreibenden englischen Bevölkerung mittelst unterstützter Einwanderung wird im besten Falle sehr lange Zeit beanspruchen und wahrscheinlich, wie schon andere ähnliche Versuche im Caplande, mißglücken. Für die englische Herrschaft hier handelt es sich heute darum, keinen Fehltritt zu thun. Es ist der psychologische Moment, von dem die ganze Zukunft abhängt, und ich möchte den Engländern immer wieder zurufen: Stellt die Buren zufrieden, gewinnt sie für euch, selbst auf die Gefahr hin, es einem Theile eurer eigenen Unterthanen damit nicht recht zu machen!" — Bekanntlich hat England den Krieg der Beschwerden dieser „niemals zufriedenzustellenden" Elemente halber unternommen.

Ueber den **Wahltag in Nord-Amerika** schreibt der „Hann. Cour.": „Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß es an einem solchen Tage mit ernster Stille in Stadt und Land zugeht, die in ihrem Contrast zu dem lärmenden Treiben der Tage vor der Wahl doppelt feierlich wirkt. Noch am Abend vor der Wahl werden allerorts Wahlversammlungen gehalten mit Reden und Musik. Wie an den Abenden vorher finden Straßen-Umzüge von uniformirten und nichtuniformirten Wählerclubs statt. Blechmusik und Fackelschein erfüllt die Straßen, Gejohle und eine Unmenge Bier und Whisky auf Kosten der Candidaten giebt's in den minder feinen „Saloons", die letzten Wetten auf das Wahlresultat werden an den feineren „Bars" noch abgeschlossen. Aber eine halbe Stunde vor Mitternacht verstummt der Lärm. Und um 6 Uhr Morgens am Wahltage werden die Wahlplätze geöffnet, damit der Arbeiter, noch ehe er zur Arbeit geht, seine Stimme abgeben kann. Aber am Wahltage muß er zur Arbeit gehen, ohne sich den üblichen „eyeopener" (Augenöffner) zu Gemüthe geführt zu haben. Und so kommt er am Vormittag auch um seinen „appetizer" (Appetitmacher), denn am Wahltage giebt's in den ganzen Vereinigten Staaten nichts zu trinken, es ist der trockenste Tag im Jahre von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Wirthe, die am Wahltage, solange die Stimmkästen geöffnet sind, ihre Wirthschaften offenhalten oder geistige Getränke verkaufen, werden streng bestraft — wenn sie erwischt werden. Früher war das in Amerika anders, aber schon seit dem Bürgerkrieg ist am Wahltag der Verkauf geistiger Getränke verboten. Punct 6 Uhr werden die Stimmkästen geschlossen und die Wirthschaften geöffnet, und nun entschädigt man sich für die entgangenen „eyeopener" und „appetizer" durch unzählige „nightcaps" (Nachtmützen). Die meisten Wirthschaften bekommen die einlaufenden Wahlnachrichten telegraphirt und lassen sie den Gästen laut verlesen. In allen Theatern werden in den Zwischenacten die Wahldepeschen von der Bühne herunter verlesen und, je nach dem, mit Hurrahs und Zischen begleitet. Vor den Zeitungspalästen in Newyork und den anderen Städten stehen dichtgedränge Menschenmassen und warten auf die einlaufenden Wahlnachrichten, die auf Transparents erscheinen. Und dazu spielen ununterbrochen die Musikcorps. Bei diesem Höllenspektakel müssen die bedauernswerthen Zeitungsschreiber arbeiten, und wie arbeiten! Denn die Wahlnacht ist für den amerikanischen Journalisten die heißeste Nacht des Jahres. Alle Stunden werden neue Ausgaben veranstaltet, nicht Extrablätter, sondern vollständige Zeitungen. Das geht so fort von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens. Aber die Zeitungen werden auch gekauft! Am anderen Tage kommt dann Alles allmählich wieder ins alte Geleis."

Aus **Venezuela** kommen die widersprechendsten Nachrichten über die inneren Kämpfe. Die „Köln. Z." schreibt in ihrer letzten Freitag-Nummer: „Nun soll die venezolanische Regierung doch gelogen haben, als sie am 4. d. M. die Nachricht von einem entscheidenden Siege des Präsidenten Castro über die Aufständischen verbreitete. Eine von Willemstad über Newyork eingehende Drahtmeldung vom 6. d. M. sagt ausdrücklich, jene Siegesnachricht sei unrichtig: die Geistlichkeit von Caracas hätte sich auch geweigert, die angebliche Niederlage des Aufstandsführers Matos mit Glockengeläute zu feiern — was bei der allgemeinen Abneigung gegen Castro sehr begreiflich ist —, sei aber schließlich von der Polizei dazu gezwungen worden. Was Castro als einen Sieg und völlige Niederwerfung der Revolution ausposaunen ließ, beschränkte sich auf die Thatsache, daß die Aufständischen sich von San Mateo in der Richtung nach Cura zurückzogen, einem Ort, der die Straße nach Los Teques beherrscht; dort griffen jetzt 2000 Aufständische die Regierungstruppen an, die Castro beschützen. Die Aufständischen vertrauten noch auf ihren endlichen Sieg, da sie dem Präsidenten überlegen sind; nach dem Drahtbericht aus Willemstad soll Matos noch über 9000 Mann verfügen, Castro nur über 5000. Wenn dem so ist, begreift man nicht, warum die Aufständischen nicht kurzen Proceß machen. — Der Telegraph meldete weiter, daß bei Los Teques drei Brücken der deutschen Bahn in die Luft gesprengt worden sind; ob durch Castro's Truppen oder durch die Aufständischen, ist nicht ausdrücklich gesagt; da aber jüngst gemeldet wurde, Castro beherrsche die Bahn, so liegt es am nächsten, ihn für den Urheber dieser neuen Gewaltthat gegen deutsches Eigenthum zu halten. Von einer anderen Stelle des Kriegsschauplatzes wird von einer Schädigung spanischer Unterthanen durch Regierungstruppen berichtet." — Eine Depesche unseres gestrigen Blatte berichtete wieder, daß der Präsident Castro in siegreichem Vorschreiten begriffen ist und daß die Kräfte der Insurgenten erschöpft sind.

Locales.

Wie zu hören ist, werden in diesem Semester die Vorlesungen in der Universität schon mit dem 20. November schließen.

Auf Allerhöchsten Befehl wurde an der hiesigen Universität am 7. Januar 1901 eine Prämie auf den Namen des früheren Curators Geheimrathes Lawrowski gestiftet. In Anbetracht dessen, daß nach den Statuten dieser Prämie die Ausschreibung einer Concurrenz auf dieselbe nicht früher erfolgen kann, bis der Prämienfonds eine bestimmte Höhe erreicht hat, was jetzt noch nicht der Fall ist, hat der Minister der Volksaufklärung auf ein Gesuch des Conseils der Universität hin nach Uebereinkunft mit dem Minister des Innern die Sammlung von Spenden für obengenannten Zweck gestattet, und zwar ausschließlich unter den Lehrkräften der Hoch- und Mittelschulen aller Lehrbezirke Rußlands, die dem Ministerium der Volksaufklärung unterstehen.

Einem russischen Blatte zufolge soll die Zahl der Gehilfen der Stationschefs auf der Baltischen Eisenbahn vergrößert werden, so daß die Dejouren nicht in zwei, sondern in drei Abwechselungen vertheilt werden können.

Vom Ministerium des Innern ist am 18. September d. J. das Statut des Wendauschen musikalischen Vereins „Leoke" (die Lerche) bestätigt worden.

Zwecks besserer Organisation des Passagierverkehrs auf den russischen Eisenbahnen hat, wie die „Nowosti" berichten, die Conferenz der Betriebschefs der Bahnen dieser Tage endgiltig beschlossen, das Amt eines Zugführers einzuführen. Zu den Pflichten des Zugführers gehören: die Aufsicht über die prompte, fahrplanmäßige Fahrt des Zuges und die Ergreifung von Maßnahmen gegen Ueberfüllung desselben; die Vermittelung zwischen den Passagieren und den Eisenbahnbeamten bei allen den Passagiertransport betreffenden Fragen und Mißverständnissen; die Ertheilung jeglicher Art Aufklärungen an die Passagiere; die Hauptinitiative der erforderlichen Anordnungen bei allen zufälligen Hindernissen während der Fahrt und bei Unglücksfällen, und die Controle über die Nichtzulassung von billetlosen Passagieren.

Am Rigaer Stadttheater steht die erste Gesammt-Aufführung von Wagner's „Ring des Nibelungen" bevor. Die Aufführung vertheilt sich auf folgende Tage: 12. November, Vorabend: „Das Rheingold"; 15. November, erster Tag: „Die Walküre"; 19. November, zweiter Tag": „Siegfried" und 23. November, dritter Tag; „Götterdämmerung".

In der Nacht auf gestern wurde in der Ritter-Straße in der Stamm'schen Droguen-Handlung ein Diebstahl ausgeführt. Die Diebe hatten vom Hofe aus mittelst Nachschlüssels den Keller geöffnet, waren von dort durch die unverschlossene Luke in die Handlung gelangt und hatten daraus Sachen, speciell photographische Apparate, im Werthe von etwa 100 Rbl., gestohlen. Bei diesem Diebstahl hatten aber die Diebe so unvorsichtig mit dem Feuer gewirthschaftet, daß einige im Keller befindliche Säcke mit Holzwatte zu brennen angefangen hatten. Zum Glück war das Feuer wegen Mangels an Nahrung von selbst erloschen. In dem Keller und in der Droguen-Handlung befinden sich bekanntlich manche leicht explodirende Stoffe; ein dort entstehender Brand würde daher nicht nur dieses Haus, sondern die ganze Umgegend bedroht haben.

Beim Friedensrichter des 3. Districts gelangte gestern nochmals die Beleidigungsklage des Fuhrmanns Michkel Ilu gegen Baron Manfred Wolff zur Verhandlung. Wie bereits berichtet, hatte Baron Wolff den Fuhrmann am 25. August auf der Holzbrücke drei mal mit der Reitpeitsche geschlagen und beim Ausstellungsgarten abermals ein Rencontre mit dem Fuhrmann gehabt. Die gestern befragten Zeugen des Angeklagten sagten aus, daß Baron Wolff langsam über die Holzbrücke geritten sei; plötzlich seien 2 Fuhrleute, einer neben dem anderen, herangejagt, hätten ihn eingeholt und dabei sein Pferd angefahren; das Pferd sei wild geworden und, da damals viele Menschen auf der Brücke gewesen seien, so seien diese in Gefahr gekommen, dem Pferde unter die Füße zu gerathen. In der Aufregung habe der Angeklagte dem Fuhrmann 3 Hiebe mit der Reitpeitsche versetzt. Zeugen, die das Zusammentreffen des Angeklagten mit dem Fuhrmann beim Ausstellungsgarten gesehen hatten, hatte der Angeklagte nicht aufgegeben; sein Vertheidiger stellte aber eine Bescheinigung des Professors Dr. Zoege v. Manteuffel vor, aus welcher ersichtlich war, daß der Angeklagte bei diesem Zusammentreffen ein Kopfwunde davongetragen hatte. — Der Friedensrichter verurtheilte darauf den Angeklagten zu der nämlichen Strafe, zu der er bereits früher verurtheilt worden war, nämlich zu 1 Monat Arrest, und motivirte dieses Urtheil damit, daß die Umstände, die bei der ersten Verhandlung eruirt worden, sich durch diese zweite Verhandlung nicht verändert hätten. —i—

Ein 12-jähriger Knabe aus dem Spankauschen Gebiet wurde heute früh auf dem hiesigen Markt wegen Diebstahls angehalten. Er ist zu heute als Zeuge zum Untersuchunsrichter citirt worden; um nun die Strecke von 25 Werst nicht umsonst zu machen, hatte er von einem Nachbarwirth 2 Hühner gestohlen und sie zur Stadt mitgenommen. Der Bestohlene hatte sofort, wie er den Diebstahl bemerkte, sein Pferd angespannt und den Dieb verfolgt. Er traf ihn auf dem Markte, bevor er noch die Hühner hatte verkaufen können. In der vergangenen Woche hat derselbe Knabe demselben Wirth 2 Schafe und 2 Gänse gestohlen, welchen Diebstahl er heute gleichfalls eingestand. —i—

Der „Rigaer Kalender" pro 1903 (herausgegeben bei Ernst Plates in Riga) bietet in seinem reichhaltigen feuilletonistischen Theil u. A. auch zwei Beiträge aus der estnischen Welt von „Ludmilla v. Rehren" — die tragikomische Geschichte von Johann Nurk und seiner unfreiwilligen Dampferfahrt und eine mythologische Erzählung „Tar Apütta", in der übrigens der Name des angeblichen altestnischen Gottes „Tar Apütta" aus einer großen Confusion zusammengestoppelt ist. (Der altestnische Gott heißt Taara und das „Apütta" soll wohl nur den Ausruf „hilf" („awita") bedeuten; bekanntlich wird der Name „Dorpat" aus „Taar awita"-Taar hilf! erklärt.)

Literarisches.

In Leipzig ist, wie wir erfahren, soeben der erste Band einer neuen, der sechsten, gänzlich umgearbeiteten und vermehrten Auflage von Meyer's Großem Conversations-Lexikon (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig) herausgegeben worden.

Der „Kunstwart" (im Verlage von Georg D. W. Callwey in München, herausgegeben von Ferdinand Avenarius) bietet in seinem ersten November-Heft an größeren Beiträgen: „Der Dürer-Bund" vom Herausgeber. — „Ueber Geselligkeit" von Carl Grunsky. — „Die neue Richtung" vom Herausgeber. — „Das deutsche Kunstlied" von Richard Batka. — „Jenseits von Schön und Häßlich" von Alfred Lehmann. — Lose Blätter: Aus Riccarda Huch's Lebensskizzen „Aus der Triumphgasse". — Daran reihen sich die abermals höchst reichhaltige Rundschau aus Literatur und Kunst, ferner willkommene Noten- und Bilderbeilagen. — Im Uebrigen unterschreiben wir voll das Urtheil des Referenten der „St. Pet. Z." über den „Kunstwart", wenn er meint: „Mir ist kein deutsches Blatt von der Richtung des „Kunstwart" in die Hände gekommen, um nicht zu sagen, es giebt kein ähnliches. Es verbindet den Ernst des Inhalts mit der Anmuth der geistvollen Darstellung und zieht den Leser unaufhaltsam in den Bannkreis seiner Interessen. Bei dem geringen Abonnementspreis (3 Mark pro Quartal) ist es einem Jeden zugänglich, den Fragen der Kunst ernstlich beschäftigen und der noch auf eine wahrhaft deutsche Renaissance hofft."

Gleich seinen Vorgängern zeichnet sich das neue, soeben erschienene dritte Heft der „Illustrirten Octavhefte" von „Ueber Land und Meer" durch reichen Inhalt und eine Fülle wirkungsvoller Abbildungen aus. Den erzählenden Theil eröffnet die Novelle „Das Georgenhemd", worin Julius R. Haarhaus dramatisch bewegte Bilder aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges entwirft, und nicht minder packend wirkt in ihrer Eigenart die isländische Geschichte: „Der Liebeszauber vom Glerafoß" von M. Kossak. Dazu gesellen sich drei kleinere Novelletten: „Der weise Richter" von S. Barinkay, „Reliquien" von A. J. Mordtmann und „Lachende Verheißung" von M. v. Ekensteen. Nicht minder mannigfaltig ist das Feuilleton, das, dem Charakter der Zeitschrift entsprechend, aus den verschiedensten Gebieten seine Stoffe schöpft, die Leser thatsächlich „über Land und Meer" führt und ihnen die bemerkenswerthen Erscheinungen der Gegenwart auch bildlich veranschaulicht. Die Kunstbeilagen nach Gemälden oder Zeichnungen anerkannter Meister sind Musterleistungen der Technik, und auch der Illustration der Zeitereignisse ist wieder die größte Sorgfalt gewidmet. — Im Hinblick auf den billigen Abonnementspreis von nur 1 Mark für jedes ca. 120 Seiten starke Heft darf diese handliche Octav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer" unseren Lesern bestens empfohlen werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 31. October, um 4 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Mädchen und Knaben im Alter von 8—14 Jahren.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 19. Sonntag nach Trin.: Collecte für die Kirchen-Remonte 27 Rbl. 41 Kop. + 2 +1+1 Rbl. - 1 Rbl. 18 Kop. + 57 Kop.; für die Armen 1+1 Rbl. + 37 Kop. + 1 Rbl. 18 Kop. in der Bibelstunde + 3 Rbl. zu Holz + 50 Rbl. für Wittwen bürgerlichen Standes; für die Unterstützungscasse 5+3+3 Rbl.; für die Mission 1 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend um 4 Uhr Nachmittags estnischer Confirmations-Gottesdienst.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 3. November. Anmeldung zur Communion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 29. October. In der Gesetzessammlung wird eine Verfügung publicirt betreffs Erweiterung der Grenzstriche, deren Bewohnern Legitimationskarten zum Uebergang über die Grenze ausgehändigt werden.

Kasan, Dinstag, 29. October. Die Navigation hat aufgehört.

Lille, Dinstag, 11. Nov. (29. Oct.). 5000 Arbeiter in den Kohlenwerken des Nord-Bassins haben die Arbeit wieder aufgenommen.

London, Dinsag, 11. Nov. (29. Oct.). Balfour bedauerte in seiner Rede die Demission Salisbury's und sprach seine Genugthuung über den Abschluß des Friedens aus. Die Volksschul-Bill sei die einzige interessante Frage der inneren Politik. Der südafrikanische Krieg hat die Antwort auf zwei Fragen gegeben: Will das englische Volk zur Erhaltung des Friedens immer zum Kriege bereit sein und sind die autonomen Colonien Englands bereit, für das Reich zu kämpfen? — Balfour weist auf den Besuch Kaiser Wilhelm's hin, will aber auf die Phantasien der Presse, die mit diesem Besuche verknüpft sind, nicht eingehen. Die Frage der Somali-Expedition hat keine wichtige Bedeutung und ist nur deshalb interessant, weil sie die freundschaftlichen Gefühle Italiens für England und seine Bereitwilligkeit, mit England zur Wahrung gemeinsamer Interessen Hand in Hand vorzugehen, beweist.

Kopenhagen, Dinstag, 11. Nov. (29. Oct.). Der Großfürst Thronfolger ist nach Rußland abgereist. Auf dem Bahnhof wurde er von Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe, dem Könige und den Mitgliedern der Königlichen Familie begleitet.

Bukarest, Dinstag, 11. Nov. (29. Oct.). Der König Carol ist in Begleitung des Ministerpräsidenten, des Ministers des Aeußern und der Vertreter des Jägerbataillons, das an der Einnahme von Griwniza theilnahm, nach Ruschtschuk abgereist.

Newyork, Dinstag 11. Nov. (29. Oct.). Die Verhandlungen mit Columbia wegen des Panama-Canals nähern sich ihrem Abschluß.

St. Petersburg, Mittwoch, 30. Oct. Se. Maj. der Kaiser hat dem Minister des Innern v. Plehwe gestattet, den Titel eines Ehrenbürgers der Stadt Meschtschersk, seines Geburtsorts, anzunehmen.

Helsingfors, Dinstag, 11. Nov. (29. Oct.). Der Senat befahl, den Entwurf einer Uniform für die städtische Polizei nach russischem Muster auszuarbeiten.

Sofia, Dinstag, 11. Nov. (29. Oct.). Die Aufständischen im Bezirk von Dshumaa haben Verstärkungen und Munition erhalten. In Raslog ist die aufständische Bewegung ebenfalls zum Ausbruch gekommen. Am 8. November fand ein Gefecht bei Belitza statt, wobei die Türken 100 Mann an Todten und Verwundeten verloren.

Ruschtschuk, Dinstag, 11. Nov. (29. Oct.). König Carol wurde vom Fürsten und dessen Bruder Philipp empfangen. Am Abend findet ein Galadiner, morgen die Fahrt nach Griwniza und Plewna statt.

Fez, Dinstag, 11. Nov. (29. Oct.). Der Führer der Insurgenten überfiel mit einer großen Abtheilung die maurischen Truppen. Die Truppen des Sultans schlugen ihn in die Flucht.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 28. October. Im Fondsmarkt, berichtet die „St. Pet. Z.", begann die neue Woche mit einer vorzüglichen Stimmung für Kerosin-Werthe, die von ansehnlicher Erhöhung ihres Cursstandes und umfangreichen Umsätzen begleitet war. Die Gesammtdisposition auf den übrigen Gebieten war nicht minder gut, es fehlte aber für eine lebhafte Gestaltung des Geschäfts an einem kräftigen Impuls von auswärts. Auf dem metallurgischen Gebiet concentrite sich das Hauptinteresse auf die Actien der Brjansker Hüttenwerke, die ihr vorgestriges Cursniveau voll behaupteten. Von den übrigen Actien gleicher Kategorie zeichneten sich durch Festigkeit nur Douez-Jurjewsche und Waggonfabrik „Phönix" aus. Von Assecuranz-Actien sind „Rossija" zu steigenden Cursen lebhaft gehandelt worden. Recht gute Tendenz waltete für fast sämmtliche Bank-Actien, die ihren Ausdruck in ihren Cursen fand. Nach dem officiellen Verkehr blieb die Tendenz weiter eine vorzügliche.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. October 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „ 100 Rmk.		46,25
Paris „ 100 Frcs.		37,65

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	479
„ „ (1866)	364
Prämien-Anleihe der Adelsbank	290 1/4
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	94*
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr	94 1/8
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	960*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	308*
„ „ Internat. Hand.-Bank	381
„ „ Disconto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	211*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	500*
„ „ Brianster Schienenfabrik	114
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	125 3/4*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	424
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	70 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 30 Октября 1902

Neumarktstr. Nr. 7 **K. Stahlberg,** Neumarktstr. Nr. 7.
Grösstes Lager von
Herren-, Damen- und Kinder-Wintermützen aller Art
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.
Damenhutgeschäft eine Treppe hoch:
Saison-Neuheiten in Fellmützen, Fellhüten, Muffs, Boas, Kragen, Baschliks etc. etc. etc.
Solide Preise. Elegante Ausführung.

†

Wilhelmine Riemer

geb. **Gaertner**

geboren den 11. Nov. 1848
gestorben den 29. Oct. 1902.

Die trauernden Kinder.

Die Belgische Cigarrenfabrik „La Habanera", St. Petersburg

empfiehlt nachstehende Sorten, die aus den feinsten Tabaken angefertigt worden sind und einen milden und feinen Geschmack haben.

Nr. 31.	Peruvianos	à Rbl.	5. —	per 100	Stück
„ 26.	Esparteros	à „	6. —	„ „	„
„ 29.	Cazadores	à „	7. —	„ „	„
„ 28.	Conchas finos	à „	8. —	„ „	„
„ 25.	Pour la haute Volée	à „	10. —	„ „	„
„ 21.	Petit Bouquet	à „	12. —	„ „	„

Bei grösserer Abnahme Rabatt.

Alleinverkauf bei **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10.

In dem St. Petersburger Magazin
Grosser Markt Nr. 8

wird wegen Aufgabe der Lein- und Manufacturwaaren-Abtheilung vom **1. November** ein

Gänzlicher Ausverkauf

stattfinden. Das reichassortirte Waarenlager wird wie bisher zu festen aber bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt.

R. Fischmann.

Maggi's

Consommé-Kapseln für Kraftbrühe
Bouillon-Kapseln für Fleischbrühe
Gemüse- u. **Kraftsuppen** in Tafeln

Pikante Suppen
Maggi zum Würzen

empfiehlt in neuer Sendung die
Droguerie John Pfeil.

Auction.

Montag, den 4. November c., um 2 Uhr Nachm., werden im II. Stock des Rathhauses **seidene** und **wollene Damenkleider, Pelze, Pelzrotunden, Jacken, Tücher, Wäsche** und div. andere **Kleidungstücke meistbietlich versteigert** werden

Jurjew, d. 29 October 1902.

Stadtauctionator: **J. Sewell.**
№ 13.

Française

bien recommandée cherche place. Adr. offres à **A. Buffet,** Tappik per Oberpahlen.



Das Anfertigen

v. **Gesuchen, Uebersetzungen** in deutscher, russ. u. estn. Spr., sowie **Abschriften** jegl. Art, aber auch **Verwaltungen von Häusern** u. die **Führung von Hausbüchern** übernimmt bei gewissenhafter acc. Ausführung für ein mässiges Honorar **J. Thomson,** Markt-Str. 18, im Hof.

Am 19. November dieses Jahres um 10 Uhr Vormittags, wird das dem Herrn Rudolf Umblia gehörige, hierselbst im 3. Stadttheil sub Krepost-Nummer 556 an der Malzmühlenstrasse belegene Immobil nebst der auf demselben befindlichen Sägemühle bei dem hiesigen Friedensrichter-Plenum

öffentlich

versteigert werden.

Ein in bester Lage der Stadt befindlicher **Häusercomplex** Marienhofsche Str. Nr. 15/17, wird unter günstigen Bedingungen sofort **verkauft.** Zu erfragen Petersburger Str. Nr. 76, unten.

Gebrauchte aber noch gut erhaltene **Fahr-Schlitten u. Wagen** **Pferdegeschirre, Felldecken** und **Kutscherkleidung werden zu kaufen gesucht.** Offerten in der Exped. niederz. sub A. B. Nr. 7183.

Der

Ausverkauf

in der Handlung vormals W. Slakomanow, am Grossen Markt, dauert

nur bis zum 24. December d. J.

Vorhanden sind noch **in grosser Auswahl** verschiedene Manufacturwaaren, die **zu billigen Preisen** geräumt werden, wie:

Damenkleiderstoffe in Schwarz, Crême und allen anderen hellen und dunklen Farben
Cheviot, Tricot, Paletotstoffe
Flanellet, Vigogne, Barchent zu Kleidern
Gebleichter und ungebleichter Barchent
Oxford zu Kleidern und Schürzen, und **fertige Schürzen**
Kopftücher in Seide, Wolle, Cattun und Barchent
Leinen- und Batist-Taschentücher
Weisswaaren als: **Leinen, Halbleinen, Domestic, Bulgaria, Polskoje, Madapolam, Chiffon etc.**
Zephyr-, Bettdecken und Gardinentüll
Umlegetücher

Grosser Markt Nr. 12.

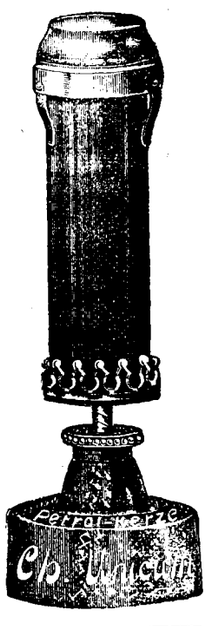

Dunkelkammer-Petroleum-Lampe

mit rubinrothem Cylinder

im Gebrauch billigste und praktischste Lampe.

„Immer zu gebrauchen", auch ohne Cylinder oder mit gewöhnlichem Cylinder für ununterbrochene Beleuchtung dunkler Räume, als Nachtlicht etc.

Petroleumverbrauch in 12 Stunden ¼ Kop.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Fahrrad-Vertreter gesucht!

Für die Weltfirma „Adler-Fahrradwerke", vormals Heinrich Kleyer in Frankfurt am Main, resp. deren erstklassigen Fahrräder werden in Liv-, Est- und Kurland solvente, energische Vertreter baldigst gesucht. Nähere Auskünfte ertheilt in **Jurjew** die **Uhren- & Fahrradhandlung Eduard Kiwastik,** General-Vertretung der Adler-Fahrradwerke für Liv-, Est- und Kurland.

Kastanien
Teltower Rüben
Kerbel-
Bayrischen Meerrettig
Spanische Zwiebeln

erhielt

Carl Frederking

Alexander-Str. 2.

Ringensche Tafelbutter

kostet vom 1. November **50 Kop.** **das Pfund** — Teich-Strasse 13.

Säfte

Aepfel-Paradies
Aprikosen
Buchsbeeren
Erdbeeren
Johannisbeeren
Himbeeren
Kirschen
Pflaumen.

Kompots

Ananas
Aprikosen
Kirschen
Kisil
Mirabellen
Pfirsiche
Reineclauden
Gemisch. Früchte

erhielt

Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

MILCH

vom Gute

GESUCHT

400 Stof täglich. Jahresbedingungen. Die Entfernung von d. Bahn und ihre Bedingungen mitzutheilen. Adresse: Ст. Петербургъ, В. О. 2 линія, д. № 3/4, А. БУЙЛОВУ.

Schwarzmeer-Austern
Frischen Perl-Caviar
Halbgepressten „
Weniggesalzenen Sömga
in ½ u. ½ Fischen, 60 K. pr. Pfd.
Geräuchert. Lachs
„ **„** in Dosen
Балыкъ (Бѣло-рыбица)
Копчёныя воблы
„ пузанки
„ скумбріи
Керческія сельди
Narvasche Neunaugen
Zarnikausche „
Kurische Cervelat-Wurst
Strassb. Gänseleber-Pasteten
Königs-Heringe
Schwed. Appetit-Anchovis
Sibirische und **Odessaer**
Fischconserven und andere
Delicatessen in gross. Auswahl
empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstr. Nr. 2.

Zu **Festlichkeiten besorge sämmtliche** Delicatessen, Wild, Fische u. Gemüse d. Saison in kürzester Zeit.

Gutes Schwarzbrot

mit Kümmel, à 3 Kop. u. 2½ Kop. **süsssaures Brot** à 4 Kop ist täglich zu haben — Küterstr. 8, in der Gewürzhandlung.

СТРАХОВАНІЕ

билетовъ III-го 5% съ выигрышами займа (Дворянскаго) отъ тиража погашенія на 1-е Ноября 1902 г. принимаетъ по порученію банков. дома И. В. Юнкеръ и Ко., С.-Петербургъ

Эдуардъ Фридрихъ.

Prämienloose

III. Emission (Adels-Agrarbank) versichert gegen Amortisation per 1. November 1902 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Co. St. Petersburg

Eduard Friedrich.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

---

2 elegante Comptoirpulte

Kleiderschränke, Kommoden, Waschtische, Betten, Stühle, Blumenständer etc., letztere zur Brandmalerei geeignet, werden billig verkauft — Malzmühlen-Str. 30, im **Zwangsarbeits-Hause.** Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden daselbst angenommen.

Ein neuer Flügel

Umstände halber billig zu verkaufen — Rigasche Str. 72.

In neuer Sendung empfingen wir

Musikinstrumente

wie: Violinen, Celli, Guitarren, Mandolinen, echte italienische, Accordzithern, sowie sämmtliches Zubehör, Saiten zu allen Streich- und Schlaginstrumenten u. a., Weichholds quintenreine Violin-Saiten, Jagdhörner, Messing- und Neusilber, Harmonicas, Tactstöcke, Ocarinas etc.

Gebr. Brock.

Товарищество

БРОКАРЪ и К°

РЕКОМЕНДУЕТЪ

Модные Духи

пріятные и продолжительные запахи:

„Тубероза" „Чудо" „Лѣсная Фіалка'

„Mon Parfum" „Idéal" „Parfum Moderne'

Der **vorzügliche**

dänische Weisskohl

ist eingetroffen und offerirt denselben **billigst**

Elm. Grohs, Rig. Str. 129.

Nickelwaaren

Kaffeekannen
Schmandkannen
Zuckerdosen
Brotkörbe
Champagnerkühler
Butterdosen
Theeglashalter
Kaffee-Service
etc. etc.

erhielt in neuer Sendung.

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Gardinen

Leinen- und Weiss-Waaren

empfiehlt in grosser Auswahl und zu billigen Preisen

Arth. Feldmann
Kühn-Strasse Nr. 1.

„ODOBRIN"

von M. W. Lebedew.



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

---

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Entrée und Küche **ist zu vermiethen** — Stein-Str. 16. Zu erfragen in der Lampen-Handlung

P. Adler.

Schwarze Herren-Tricot-Beinkleider

(nur vorzügl. Qualitäten)

Herbst- & Winter-Anzüge
Herbst- & Winter-Ueberzieher

empfiehlt zu sehr mässigen Preisen.

das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Strasse 2
vis-à-vis Hôtel London.

Gummiband zu Bandagen

ist wieder eingetroffen.

Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Wegen Raummangels

und Aufgabe dieser Specialität werden

Trumeaux

u. **sämmtliche Spiegel** unter dem Einkaufspreise geräumt bei

H. Tatarker
Ritter-Strasse Nr. 5.

NB. Lohnend auch für Wiederverkäufer.



empfehlen d Droguenhandlungen

S. v. Kieseritzky
in Jurjew.

Ein Herr wünscht Kost und Logis.

Offert. sub M. T. an d. Exp. d. Bl.

Ein unverh. Buschwächter

mit guten Empfehlungen **wird sofort gesucht.** Offert. unter „Buschwächter" an d. Exp. d. Bl. niederz.

Eine russisch. Bonne

mit guten Attestaten **wünscht Stellung** — Petri-Strasse Nr. 18.

Ein junges Mädchen sucht zum Alleindienen Stellung — Quer-Strasse Nr. 8.

Eine gute Köchin

die selbständig zu kochen versteht **wird gesucht.** Ohne Attestate nicht zu kommen Garten-Str. 45.

Fr Prof. Miklaschevsky.

Ein stud. theol.

sucht für das nächste Semester **ein Zimmer** mit Pension in einem guten deutschen Hause. Offerten sub P. A. S. an die Exped. d. Blat. erbet.

Familienwohnungen

von 4 Zimm., Entrée u Küche sind **miethfrei** im neuen Hause, Kastanien-Allee 1a, neben d. Conventsh. d. Est. Studirend.

Eine Familienwohnung

von 6 Zim. u. Glasveranda u. allen Wirthschaftsbequeml. ist **sofort zu verm.** — Kastanien-Allee 31, unten.

Eine Wohnung von 4 Zimmern

Entrée, Küche u. allen Wirthschaftsbequeml., auf Wunsch a. mit Garten **ist zu verm.** — Petersburger Str. Str. 143. Zu erfragen Stein-Str. 3.

An stilliebende Miether können sofort 2, auch 4 Zimmer abgegeben werden mit Küche, mit oder ohne Möbel. Näheres Rathhaus-Str. Nr. 24, im Hause auf dem Hof.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Wallgraben 14, part

---

Ein gut möblirtes Zimmer mit Beheiz. **zu verm.** Näh. Kastanien-Allee 34, v. 9—11 U. z. erfr.

H.-V.

Freitag, d. 1. November

Vortrag

von Herrn

Pastor H. Lezius:

Eine moderne Bewegung.

Anfang 9 U. Ab.

Der Vorstand.

H.-V.

Die

Bibliothek

ist für Mitglieder geöffnet jeden Donnerstag

von 7—½9 Uhr Abds.

Donnerstag, den 31. October

Theologisch. Abend

bei **Kersten,** Rig. Str. 35.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10. eine Tr. h.)

Mittwoch, den 30. October abends 9 Uhr

Bibelabend

(Eph.: 6, 10—18).

Generalthema der Internationalen Gebetswoche vom 27. Okt. bis zum 3. Nov.: Der Kampf und unsere Waffenrüstung.

Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Въ залѣ общества Бюргермуссе
въ среду
31 октября 1902 г.
извѣстной русско-мало-русской труппой
подъ управленіемъ
П. С. Мирова-Бедюхъ
представлено будетъ:

I.

Тарасъ Бульба

драма въ 4-хъ дѣйств. и 5-ти карт. съ пѣніемъ и танцами, соч. Ванченко-Писанецкаго.

II.

Большой дивертисментъ.

Участвуетъ вся труппа и хоръ.

Начало спектакля въ 8½ часовъ вечера.

Taara.

Sonnabend, d. 2. November a. c.

Maskerade

Anfang 9 Uhr Abends.

Entrée: Für Mitglieder 35 Kop.; für eingeführte Damen 50 Kop.; für eingeführte Herren im Maskencostüm 65 Kop., ohne dasselbe 1 Rbl.

Billette sind am Freitag, d. 1. Nov. von ½9—½11 Uhr abends und am Sonnabend, den 2. Nov., von 8 Uhr ab an der Casse zu haben. **D. Vorst.**

Alter-Versorgungs-Casse.

Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. November nimmt entgegen Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, d. 1. Novemb.

um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Am Montag Abend hat sich eine kleine, 7 Monate alte, schwarz mit gelb gezeichnete **Dachshündin,** auf den Namen Lubuschka hörend, in der Kreuz-Strasse **verlaufen.** Es wird sehr gebeten, selbige Kreuzstrasse 1, bei Frau Umblia, abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Gestern Morgen hat ein armer alter Mann von der Stein- bis zur Fortuna-Strasse **ein 5 Rbl.-Goldstück verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in d. Exped. d. Blt. gegen Belohn. abzug.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. Nr. 7183 (4 Br.); Nr. 117.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 30 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 245 Donnerstag, den 31. October (13. November) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die neue Rigasche Dampffärberei und chemische Waschanstalt von
E. Bernstein, hier a. Orte
Rathhaus-Strasse Nr. 18—20
empfiehlt sich zum chemischen Reinigen von jeglicher Art **Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben,** sowie **Gardinen, Teppichen, Decken, Stickereien** und bittet um gefällige Aufträge.

Inhalt.

Inland: Personal der Universität. Interessante Edition. Lehrprogramm der Volksschulen. Zur Monopolfrage. Walkscher Kreis: Bestätigung. Pernau: Zeitungskauf. Wolmar: Volksschullehrer-Conferenz. Riga: Sympathische Anregung. Estland: Glasfabrik. Reval: Vorstellung im Russischen Club. Wohlthätigkeitsconcert. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Bureau ohne Angestellte. Kiew: Rückwanderung deutscher Colonisten. Warschau: Umgestoßenes Urtheil. Diebstähle.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Prolog. Der Revaler Theaterbrand vom Jahre 1855. Mannigfaltiges.

Inland.

Das Personal der Universität.

Das „Personal der Universität", das bekanntlich neben der namentlichen Aufzählung aller Docenten und Studirenden auch statistische Angaben über den numerischen Bestand der einzelnen Facultäten, die Herkunft und Confession der Studenten u. s. w. enthält, ist soeben im Druck erschienen.

Was zunächst den Lehrkörper der Universität betrifft, so sind in demselben für den Zeitraum vom 15. October 1901 bis zum 15. October 1902 folgende Veränderungen zu verzeichnen:

Aus der juristischen Facultät ist der außerordentliche Professor des russischen Civilrechts und Civilprocesses Magd. W. M. Netschajew in Folge seines Uebergangs ins Justizressort ausgeschieden.

In der Medicinischen Facultät sind ausgeschieden: der ordentliche Professor der Pharmakologie, Diätetik und Geschichte der Medicin S. J. Tschirwinski in Folge seiner Berufung nach Moskau und der außerordentliche Professor der Geburtshilfe A. N. Ssolowjew; zum Bestande der Facultät hinzugekommen ist der Mag. pharm. J. Schindelmeiser als gelehrter Apotheker.

In der historisch-philologischen Facultät sind nachstehende Veränderungen eingetreten: der stellv. ordentliche Professor der altclassischen Philologie A. W. Nikitski hat in Folge seiner Berufung nach Moskau die hiesige Universität verlassen; der bisherige Docent für russische Sprache und Literatur Dr. Leonhard Masing ist an Stelle A. S. Budilowitsch's zum außerordentlichen Professor der vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen ernannt worden.

Aus der physiko-mathematischen Facultät ist der ordentliche Professor der Mineralogie F. Löwinson-Lessing in Folge seiner Berufung ans neue Polytechnikum in St. Petersburg ausgeschieden; ferner der Privatdocent und Gehilfe des Directors des botanischen Gartens N. Busch.

Als Lector der französischen Sprache ist an Stelle des Herrn S. Rocher Herr A. Saget getreten.

Die Gesammtzahl der Studirenden (mit Ausnahme der Pharmaceuten) betrug zum 15. October dieses Jahres 1733 — gegen 1791 im vorigen Jahre; somit ist dieselbe um 58 zurückgegangen. (Dazu kommen 5 freie Zuhörer, gegen 3 im Vorjahre.)

Die theologische Facultät weist 133 Studirende gegen 140 im vorigen Jahre auf. Somit ist die Zahl der Studirenden der Theologieum 7, d. h. 5% zurückgegangen.

Ebenfalls zurückgegagen ist die Zahl der Studirenden der juristischen Facultät, und zwar von 484 auf 449, d. h. um 35 oder um 7,3%.

Die Zahl der Mediciner endlich weist einen Rückgang von 807 auf 767, d. h. um 40 oder fast 5% auf. (Nicht weniger als 407 Mediciner sind im Laufe des Jahres ausgeschieden und 367 neu eingetreten.)

Gewachsen ist die Zahl des Studirenden in der historisch-philologischen Facultät, und zwar von 127 im Vorjahre auf 136, d. h. um 9 oder ca. 7%; ferner in der physiko-mathematischen Facultät von 233 auf 245, d. h. um 12 oder um 5,2%.

Die Zahl der aus den Ostseeprovinzen stammenden Studirenden beträgt 422 gegen 395 im Vorjahre, ist somit um 27 (oder fast 7%) gestiegen; während die Zahl der aus den Ostseeprovinzen Stammenden im vorigen Jahre 22% der Gesammtheit der Studirenden ausmachte, beträgt sie jetzt über 24%. Aus Livland stammen 273 Studirende (gegen 259 im Vorjahre), aus Estland 66 (gegen 60), aus Kurland 83 (gegen 76). Die Zahl der aus dem Reichsinnern stammenden Studenten ist von 1389 auf 1306, d. h. um 6% zurückgegangen. Die Zahl der gegenwärtig an der Universität studirenden Ausländer beträgt 5 (gegen 7 im Vorjahre).

Wie viele der aus dem Reichsinnern stammenden Studirenden Absolventen geistlicher Seminare sind, ist aus dem Bericht nicht ersichtlich; anzunehmen ist, daß die Zahl derselben jetzt, wo viele der in den Jahren 1896 bis 1898 aufgenommenen Seminaristen ihr Studium schon beendigt haben, eine ziemlich constante bleibt, d. h. ca. 800—900 beträgt.

Evangelischer Confession sind 449 oder ca. 26% aller Studirenden; im Vorjahre betrug die Anzahl derselben 423 (oder 23½%) — somit ist die Zahl der Studirenden Ev.-Luth. Confession um 26 oder um etwa 6% gestiegen. Griechisch-orthodoxer Confession sind 1086 (oder 62½% aller Studirenden) gegen 1131 im Vorjahre, römisch-katholischer 76 (gegen 91). Dazu kommen noch 5 Studirende armenisch-gregorianischer Confession und ein Muhamedaner. Die Zahl der Studirenden mosaischer Confession ist gegen das Vorjahr von 135 auf 116 zurückgegangen, beträgt also gegenwärtig ca. 6½% der Gesammtzahl der Studirenden.

Die Zahl der hier studirenden Pharmaceuten beläuft sich auf 91 (gegen 85 im Vorjahre); hiervon stammen aus den Ostseeprovinzen 36 (gegen 34) und zwar aus Livland 23 (gegen 16), aus Estland 7 (gegen 7) und aus Kurland 6 (gegen 11); aus dem Reichsinnern stammen 54 (gegen 50) Pharmaceuten. — Evangelischer Confession sind 36 (gegen 37 im Vorjahre), griechisch-orthodoxer 14 (gegen 10), mosaischer 10 (gegen 7). Die Zahl der Pharmaceuten römisch-katholischer Confession ist unverändert geblieben (30). Schließlich gehört zur Zahl der Pharmaceuten auch ein Karaime.

Eine neue interessante Publication wird, wie die „Düna-Z." mittheilt, dieser Tage herausgegeben werden. Sie führt den Titel: „Die Katastrophe der Stadt Dorpat während des Nordischen Krieges. Nebst zeitgenössischen Aufzeichnungen von Dr. Friedrich Bienemann jun." und erscheint als III. Band der von Dr. Ernst Seraphim bei Kluge in Reval herausgegebenen „Bibliothek Livländischer Geschichte."

— Das temporäre Lehrprogramm für die Volksschulen, das 1899 auf drei Jahre eingeführt worden, soll, wie der „Balt. Westn." aus zuverlässiger Quelle erfahren hat, auf ein weiteres Jahr in Kraft bleiben.

— Residenzblättern zufolge ist zuständigen Orts die Frage angeregt worden, die den einzelnen Ministerien und Ressorts unterstehenden Lehranstalten alle dem Ministerium der Volksaufklärung zu unterstellen. Eine Ausnahme sollen nur die dem Hlg. Synod unterstehenden Lehranstalten bilden.

— Zu der gestern gebrachten Meldung, daß die Einführung von Tracteurs mit Verkauf geistiger Getränke beabsichtigt ist, schreibt die „Rig. Rdsch." u. A.: „An sich läßt sich gegen eine solche Maßnahme kaum etwas einwenden, da ja oft genug und mit Recht betont worden ist, daß dem einfachen Volke durch Schließung der früheren Trinkstätten jede Gelegenheit zur Geselligkeit genommen worden ist und daß das Branntweintrinken an und für sich dafür durchaus keinen Ersatz biete. — Die Maßnahmestände aber wohl in strictestem Widerspruch zu dem mit großem Aufwand von Beredsamkeit — und Sophismus vertheidigten Princip des Branntweinmonopols: das Trinken an Ort und Stelle als eine Schädlichkeit zu bekämpfen. Es dürften dem gemäß auch die Gerüchte nicht ganz unbegründet sein, daß man in den Osteeprovinzen daran denkt, den Branntweinverkauf — unter Aufgabe der Monopolbuden — den Krügen commissionsweise zu überlassen, falls die Besitzer darauf eingehen, was allerdings sehr fraglich erscheint."

Walkscher Kreis. Der Herr Livländische Gouverneur hat am 14. October d. J. die Gründung eines landwirthschaftlichen Vereins in Ermes gestattet.

Wolmar. Der Volksschul-Inspector des Wolmarschen Rayons hat den ihm unterstellten Schullehrern, wie die „Deenas Lapa" meldet, zu wissen gegeben, daß im nächsten Sommer in Wolmar eine Volksschullehrer-Conferenz auf Grund der Verfügung vom 26. November 1899 stattfinden soll. Zugleich soll eine Lehrmittel-Ausstellung veranstaltet werden.

Pernau. Die in Pernau erscheinende estnische Wochenschrift „Linda" ist, wie der „Olewik" erfährt, dieser Tage durch Kauf in die Hände des „Postimees"-Redacteurs J. Tönisson übergegangen.

Riga. Eine ungemein sympathische Anre-

Feuilleton.

Prolog

von

Chr. Mickwitz *).

(Gesprochen in Reval im Saale der St. Canuti-Gilde am 27. October bei der ersten Vorstellung nach dem Theaterbrande vom 25. October.)

Kein heller Willkomm ist's, den heut
Ich grüßend Euch entgegentrage,
Ein ernster Klang, wie Grabgeläut,
Tönt in den Gruß mit dumpfer Klage,
Ein Klang, der wie ein Schmerzensschrei
Sich losringt aus gepreßtem Busen,
Und klagend ruft: „Vorbei, vorbei!
Zerstört das Haus! Verwaist die Musen!"

Ihr kennt das Haus. Des Schweigens Traum
Lag hinter den geschloss'nen Thüren; —
Da plötzlich in dem dunklen Raum
Welch Geisterraunen, Funkenschüren!
Welch Rauschen durch die stille Nacht,
Wie schweren Unheils Athemholen!
Welch Knistern, das am Boden sacht
Sich vorwärts schleicht auf Feuersohlen.

Und dann! Entfesselt wälzt sich's her,
Hinstürmend durch die weiten Hallen,
Ein hochaufbäumend Flammenmeer
Mit raubthiergier'gen Feuerkrallen
Aufprasselnd bricht's in wilder Wuth
Durch Dachgebälk und Steingemäuer,
Und wolkenwärts in Riesengluth
Hebt sein Triumphlied an das Feuer.

„Ich bin der Herr!" So braust sein Wort,
„Ich bin die Schöpferkraft auf Erden,
„Ich bin der Dinge Schlußaccord,
„In dem sie Staub und Asche werden.
„Herr der Zerstörung und des Lichts,
„Bin ich zu Fluch und Heil gegeben:
„Das Menschenwerk mach' ich zu Nichts,
„Und schaff' aus Nichts ein neues Leben!"

Hört Ihr sein Wort? Das Haus sank hin,
Das uns der Künste Hort gewesen,
Das uns erhoben Herz und Sinn,
Das uns vom Alltag ließ genesen;
Soll nimmer mehr es auferstehn,
Und nirgend sich verjüngt erheben?
Soll mit der Asche es verwehn,
Soll es kein Funke neu beleben?

Es war ein altes, schlichtes Haus,
Von Väterzeiten uns erhalten,
Und doch — wie lockend grüßt uns draus
Noch heut die Fülle der Gestalten,
Die aus der Seele tiefstem Schacht
Der Dichter Geist ans Licht geboren,
Die Meisterhand mit Zaubermacht
Im Reich des Klangs heraufbeschworen.

Das Haus, es starb den Flammentod,
Doch in uns fort lebt sein Vermächtniß,
Wir tragen dankbar, was es bot,
In unauslöschlichem Gedächtniß.
Und dieser Dank, er sei der Keim,
Aus dem die Frucht der That uns sprieße,
Daß wieder bald ein neues Heim
Der alten Kunst sich hier erschließe.

Ein Funke war's — aus Schlafes Arm
Riß er empor uns unheilkündend!
Ein Funke sei's — der heute warm
Ins Herz Euch treffe, lebenzündend.
Was ist dem Muthigen zu kühn?
Steht Alle, wie ein Mann zusammen,
Dann wird der Funke glühn und sprühn
Empor zu heller Thatkraft Flammen!

*) Aus den Revaler Blättern.

Der Revaler Theaterbrand vom Jahre 1855 *).

Die tragische Katastrophe, die in der Nacht vom 25. auf den 26. October unser altes Theater in Asche gelegt hat, ruft die Erinnerung an den Brand vom Jahre 1855, dem das damalige Stadttheater zum Opfer fiel, wach und lenkt die Blicke unwillkürlich in jene Zeit zurück. Wir geben daher nachstehend über das erste Brandunglück die Berichte aus jenen Tagen, wie sie uns in der Zeitschrift „Das Inland" erhalten sind, und die Mittheilungen über die weitere Entwickelung der Dinge nach jener ersten Katastrophe wieder.

Es sind genau 47 Jahre und 4 Tage her, seit jene erste unheilvolle Katastrophe erfolgte. Am Freitag, 21. October 1855, zur Zeit des Krim-Kriegs, da die englische Flotte auf unserer Rhede lang, brach am frühen Nachmittag vor der Aufführung des Volksstücks „Eine Familie" von Charlotte Birch-Pfeiffer das Feuer aus — Tags zuvor war die Oper „Robert der Teufel" gegeben worden — und vernichtete das Theater völlig.

Die Berichte darüber lauten, soweit sie uns in der Zeitschrift das „Inland" vorliegen, folgendermaßen:

Reval, den 22. October. Gestern Nachmittag bald nach 3 Uhr wurden Revals Einwohner durch eine in der Theater-Garderobe, wie es heißt, durch das Platzen einer Röhre in Folge Ueberheizung eines Ofens, ausgebrochene Feuersbrunst in Schrecken und Unruhe versetzt, da die Flamme mit reißender Schnelligkeit um sich griff und der ziemlich heftige Nordost-Wind die Feuerfunken über einen großen Theil der Stadt hin wehte und nicht blos die anstoßenden und gegenüberliegenden Häuser in Gefahr setzte, wobei der helle Schein des Feuers, als es bereits Abend geworden, ohne daß die herbeigeeilten Spritzen und die unermüdeten Anstrengungen des hilfreichen Militärs die Gewalt des entfesselten Elements sobald zu bezwingen und die Flammen zu ersticken vermocht, in furchtbarer Weise den Himmel röthete und den Markt und die fernsten Gassen erhellte, als ob die drohende Gefahr die sorglosen Einwohner auch dort ereilen müsse. Das ist indessen, Gott sei Dank, verhütet worden, aber unser schönes Theater, unlängst erst mit großen Kosten aufs freundlichste und geschmackvollste im Innern neu ausgestattet und geschmückt, eine Zierde der Stadt und der Stolz und die Freude eines großen Theils ihrer Bewohner und gegenwärtigen Beschützer, ist dahin und vernichtet; Thaliens Tempel, der ihre Verehrer Abend für Abend hier in heiterer Lust vereinte, ist bis auf den Grund ausgebrannt nebst einem zugehörigen vielbenutzten Nebengebäude, und nur ein Theil des Actien-Clubs und seines schönen Concertsaals ist noch erhalten, und von den angränzenden Gebäuden des Grafen Buxhöwden, in welchem der commandirende oberste Chef unserer Truppen, der Herr Kriegs-Gouverneur, Generaladjutant v. Grabbe, seine Wohnung hatte, auf der einen und des abwesenden Barons v. Taube auf der anderen Seite sind die Dächer abgedeckt, um das Innere der Häuser vor der Zerstörung der heftigen Flammen und ihrer Gluth zu bewahren, wobei der thätigen Hilfe und der zweckmäßigen Anordnungen des Herrn Commandanten v. Tunzelmann und Polizeimeisters v. Ivensen und des ihnen untergebenen Militärs und vieler Herren Officiere dankbar zu erwähnen ist. Beklagenswerth ist das Loos der Schauspieler-Gesellschaft und ihres achtungswerthen Directors, die mit der Bühne das Feld ihrer Wirksamkeit, das Mittel ihrer Subsistenz eingebüßt und bei der zunehmenden Theuerung einem trostlosen Winter entgegensehen, wenn auch die Theilnahme ihrer Gönner und Freunde sich in dieser Calamität an ihnen nicht unbewährt lassen wird, um ihr Geschick zu erleichtern. Der Widerschein der auflodernden Flammen hat auch unseren Feinden bei Nargen, die noch immer in 8 Linienschiffen, 4 Fregatten und 6 Dampfern nebst 7 Transport-Fahrzeugen unsere Rhede bewachen, das ohne ihre Kanonen und Bomben oder Raketen unsere Stadt betroffene Unglück verrathen. Wir wünschen, ihnen baldigst ein fare well nachrufen zu können auf nimmer Wiedersehen!

Reval, den 23. October: Der durch den Brand unseres Theatergebäudes veranlaßte Schaden ist zwar noch nicht ganz ermittelt, doch bedeutend, indem ein Drittheil der Baulichkeiten und der größte Theil des Mobiliars verbrannt sein sollen; erstere sollen mit gegen 32,000 R. S. und letztere mit 20,000 R. S. versichert sein und das Collegium allgemeiner Fürsorge eine Hypothek von 15,000 R. S. darauf haben. Bedeutend leidet dabei der Theater-Director Schrámek, der indeß bis jetzt bedeutende Geschäfte gemacht hat, noch mehr das von ihm hierher engagirte sehr bedeutende Personal, welches Herr Schrámek aber nicht zu entlassen gedenkt. Er hofft, den hiesigen Börsensaal zur Improvisirung eines einstweiligen Theaters bewilligt zu erhalten; heute ist demselben schon der Saal des Schwarzhäupter-Clubs zu einem Concert eingeräumt worden, welches von dem Theaterpersonal ausgeführt wird. — Sonderbarer Weise ist eben gemeldete Feuersbrunst die wahrscheinlich indirecte Veranlassung zu einem zweiten Feuer an demselben Abend gewesen, durch welches die gegen 10 Werst von hier gelegene große Riege des Stadtgutes Nehhat nebst einer darin gelegenen Quantität Roggen und einem großen Strohvorrath abbrannte; die eben mit Dreschen beschäftigten Leute sollen beim Entdecken der hochaufschlagenden Lohe des Theaterbrandes zur Befriedigung ihrer Neugierde hinausgelaufen sein, ohne auf die in der Riege brennenden Lichte zu achten.

Reval, den 1. November: Als Ergänzung zu dem ersten Bericht im „Inland" über den Brand unseres Theaters erlaube ich mir noch Folgendes mitzutheilen: Am 21. October um ½3 Uhr Nachm. wurde zuerst der Rauch gesehen auf dem Boden über dem Actien-Saale und dem Theater, nachdem schon früher in der Küche des Actienclubs ein brandiger Geruch bemerkt worden war, ohne daß man die Ursache ermittelte. Da nicht sogleich die nöthige Quantität Wasser auf dem Boden vorhanden war, konnte man dem Feuer nicht schon im Entstehen Einhalt thun. Nach ein paar Stunden stürzte das Dach zusammen und die Flamme erleuchtete einen großen Theil der Stadt; Funken und glühende Kohlen flogen weit über die Stadt und fielen oft erst vor dem Thore im Kindergarten nieder. Noch ein paar Tage nach dem Brande brachen hier und da Flammen hervor, trotzdem daß das Militär stets auf der Brandstätte mit Löschen und Wegräumen beschäftigt war. Daß das Feuer nicht weiter um sich griff, hat man außer den hohen und dicken Brandmauern hauptsächlich dem regen Eifer und der umsichtigen Thätigkeit der Bürger und der Schwarzenhäupter zu danken sowie den Bemühungen der Soldaten, die nicht nur beim Löschen eifrigst beschäftigt waren, sondern auch für die Rettung der Sachen aus den benachbarten Häusern vor dem Feuer Sorge trugen.

Reval, den 4. November: In die Correspondenz-Nachricht in Nr. 43 des „Inland" über den Brand unseres Theaters haben sich einige Irrthümer eingeschlichen, welche der Berichtigung bedürfen. Wodurch und wo das Feuer ausgebrochen, ist bisher noch nicht ermit-

*) Aus der „Rev. Ztg.".

gung enthalten die Worte der „Düna-Z.“ die sie dem Aufruf des Revaler Theater-Comités folgen läßt. Dieselben lauten: „Wir meinen, daß die hiermit gekennzeichnete Sachlage auch außerhalb Revals zu thätiger Theilnahme anspornen muß und möchten daher die Hoffnung aussprechen, daß auch unser Rigasches deutsches Stadttheater durch eine besondere Vorstellung, deren Preise dem ernsten Zweck gemäß erhöht werden müßten, zur Hinwegräumung der großen Schwierigkeiten, die dem Neubau entgegenstehen, beitragen möchte! — Riga und Reval sind durch die Jahrhunderte hindurch zusammengegangen; mit Freude werden daher unsere Mitbürger dazu beisteuern, die Folgen einer Katastrophe zu mildern, unter der die alte Stadt an Estlands Küste so schwer zu leiden hat!“

Estland. Die neuerbaute Glasfabrik in Jerwakant hat, wie dem „Teataja“ aus Rappel geschrieben wird, am 12. October den Betrieb eröffnet, obgleich die Baulichkeiten noch nicht ganz abgeschlossen sind. Die neue Fabrik, ein schmucker Ziegelbau, hat ihrem Besitzer, Baron v. Hoyningen-Huene, ca. 13,000 Rbl. gekostet. Sie verschafft den Umwohnern guten Verdienst, besonders durch das Fällen und die Ausfuhr von Brennholz, wovon die Fabrik an 3000 Faden jährlich verbraucht. Dieses Quantum wird von den ungeheuren Jerwakantschen Waldungen allein geliefert. Die Glasbläser sind Deutsche und Oesterreicher, nur einer ist Este.

Reval. Die vierte Vorstellung nach dem Brande des Theaters findet, den Revaler Blättern zufolge, heute Abend in dem in liebenswürdigster Weise zur freien Verfügung gestellten Saale des Russischen Clubs statt, und zwar werden die zwei Opern „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“ zur Aufführung gelangen.

— Montag, den 4. November, wird, wie die „Rev. Z.“ meldet, von Frl. Else Hoffmann und Herrn Bernhard v. Schulmann in der Börsenhalle zum Besten des Theater-Ensembles ein Concert gegeben werden.

St. Petersburg, Mittwoch, 30. October. Zur Frage der Bagdad-Bahn schreibt die „Now. Wr.“: „Aus competenter Quelle theilt man uns mit, daß bis jetzt in der Nähe von Konieh keinerlei Arbeiten für den Bau der Bagdad-Bahn vor sich gehen. In der Umgegend dieser Stadt sind in der That Erdarbeiten zum Bau einer Wasserleitung in einer Richtung begonnen worden, welche mit der des projectirten Schienenweges von Konieh nach Karaman identisch ist. Vielleicht erklären sich hierdurch auch die in den Zeitungen erschienenen Nachrichten von angeblich bereits begonnenen Eisenbahnarbeiten in der bezeichneten Richtung.“

— Dem ehemaligen Minister der Volksaufklärung, Generaladjutanten Wannowski, ist, Residenzblättern zufolge, am 23. October c. das Diplom eines Ehrenmitgliedes der St. Petersburger Universität feierlichst überreicht worden.

— Die Theatercommission, d. h. die Commission zur Revision der Gesetze betreffend die Theatervorstellungen und die Beziehungen zwischen den Entrepreneuren und Artisten, nimmt, wie Residenzblätter berichten, Mitte November ihre Sitzungen wieder auf.

Warschau. Wie der „Lodz. Ztg.“ zu entnehmen, wurde im Cassationsdepartement des Senats am 21. October d. J. auf Veranlassung der Procuratur der gegen die Beamten der Warschauer Detectiv-Polizei Grün und Korenew angestrengte Criminalproceß durchgesehen. Die genannten Beamten waren der Bestechlichkeit angeklagt und von der Warschauer Gerichtspalate freigesprochen worden. Der Senat aber fand Beide schuldig und verurtheilte sie zum Verlust aller besonderen Rechte und Vorzüge und zu 1 Jahr Festungshaft.

— Die Telephondraht-Diebstähle gehören jetzt auch auf der Linie Warschau-Lodz zu den fast täglichen Vorkommnissen. Dieser Tage war der telephonische Verkehr wieder unterbrochen, da zwischen Warschau und Lowiz Draht im Werthe von ca. 217 Rbl. abgeschnitten worden war.

Moskau. Das städtische Auskunftsbureau für das Wohlthätigkeitswesen befindet sich nach dem „Mosk. List.“ schon länger als einen Monat ohne Angestellte. Der frühere Dirigirende des Bureaus gab vor einem Monat seine Entlassung, und ihm folgten kurz darauf alle übrigen Angestellten des Bureaus. Das Stadtamt versuchte, die vacanten Posten mit Angestellten aus anderen Abtheilungen zu besetzen, jedoch ohne Erfolg, da niemand im Bureau dienen will. Als Ursache dieser Erscheinnng wird angegeben, daß den Angestellten ihre bisherige Selbständigkeit im Dienst genommen und sie der Leitung des älteren Geschäftsführers des städtischen Wohlthätigkeitswesens unterstellt wurden, was den Widerspruch der Angestellten erregte.

Kiew. Einer telegraphischen Meldung der „Now. Wrem.“ zufolge wird unter den deutschen Colonisten der Kreise Radomysl und Shitomir eine Strömung zum Verlassen des Landes deutlich wahrnehmbar. Unlängst veräußerten dreißig Familien aus der Umgegend Shitomirs ihre Habe und siedelten in die Umgegend von Königsberg über, wo das deutsche Colonialcomité geeignete Ländereien in Bereitschaft hält. Eine ähnliche Uebersiedelungsbewegung macht sich auch in anderen deutschen Colonien Wolhyniens bemerkbar. Als Ursache giebt der Correspondent der „Now. Wrem.“ die Landtheuerung, die in der letzten Zeit eine außerordentliche Höhe erreicht habe, und die hohe Pacht an. Auch sollen einige Gutsbesitzer es ablehnen, das Land weiter an Colonisten zu verpachten. Der größte Theil der deutschen Colonisten sei zwar in den russischen Unterthanenverband getreten, allein die Lage sei deswegen doch nicht besser geworden.

Taganrog. Am 26. October wurde, wie die „Mosk. Deutsch. Z.“ berichtet, vor der Delegation des Charkower Gerichtshofs in Taganrog nach zweitägiger Verhandlung bei geschlossenen Thüren der Proceß wegen der Unruhen in der Pastuchowschen Fabrik beendigt. Von den 24 Angeklagten wurde einer freigesprochen. 12 Minderjährige wurden zu 2 Monaten Gefängniß ohne Rechtsverlust verurtheilt, 11 Volljährige zu 8 Monaten Gefängniß mit theilweisem Rechtsverlust.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. October (13. November).

Ein neues socialpolitisches Experiment.

Unter der vorstehenden Aufschrift schreibt die „Deutsche Volkswirthschaftliche Corr“ in Sachen einer Reichsversicherung gegen Arbeitslosigkeit:

„Aus der Sitzung des Bundesrathes vom 30. October d. J. wird officiös bekannt gegeben, daß das Plenum des Bundesrathes den Anträgen eines seiner Ausschüsse zugestimmt habe betreffend die Resolution des Reichstages wegen der Arbeitslosen-Versicherung. Was in diesen Anträgen enthalten ist, wird nicht gesagt. Es geht aber aus der officiösen Fassung hervor, daß der Bundesrath der Frage der Arbeitslosen-Versicherung in irgend einer Weise näher getreten ist. Nach einer sehr wahrscheinlich zutreffenden Meldung der „Socialen Praxis“ hat der Bundesrath beschlossen, der arbeitsstatistischen Abtheilung des Statistischen Amtes einen Auftrag zu ertheilen, das thatsächliche Material über die im Reichsgebiete bereits getroffenen Einrichtungen zur Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zu sammeln und darzustellen. Damit wäre dann allerdings bereits ein Schritt auf der Bahn zur Schaffung einer Arbeitslosen-Versicherung des Reiches gethan, und das würde zeigen, daß der Bundesrath den Gedanken der Arbeitslosen-Versicherung nicht a limine abgewiesen habe, wie er es unseres Ermessens verdiente.

Bekanntlich hatte der Reichstag bei Berathung des Etats für das laufende Jahr im Februar d. J. auf einen Antrag von Abgeordneten der Freisinnigen Vereinigung, der nationalliberalen Partei und des Centrums gegen eine conservative Minderheit folgende Resolution angenommen:

„den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, eine aus Vertretern der verbündeten Regierungen, aus Mitgliedern des Reichstages und sonstigen auf diesem Gebiete erfahrenen Männern bestehende Commission zu bilden, welche die Aufgabe hat, die bisher seitens der Berufsvereine, einzelner Unternehmer und Gemeinden gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit getroffenen Versicherungseinrichtungen zu prüfen und Vorschläge über eine zweckmäßige Ausgestaltung dieses Zweiges der Versicherung zu machen.“

Auf eine Anfrage im Reichstag an den Staatssecretär des Innern, Grafen Posadowsky, am 15. October d. J. erklärte derselbe, der Bundesrath werde demnächst zu der Resolution Stellung nehmen. Das ist also nun am 30. October d. J. geschehen, und man sieht daraus wieder einmal, wie weit die Regierung auch den gewagtesten socialpolitischen Experimenten entgegenkommt.

Unstreitig würde eine Reichsversicherung gegen Arbeitslosigkeit in ihrer Wirkung und ihren Folgen eine social-politische Maßnahme sein, die an Tragweite unsere ganze bisherige Socialpolitik weit hinter sich ließe. Wenn das Deutsche Reich mit seiner Krankenversicherung, Unfallversicherung, Alters- und Invaliditätsversicherung auch allen übrigen Staaten der Welt vorangegangen ist, so lagen in dieser Beziehung doch immerhin viele Jahre vorher ausgearbeitete und mannigfach von der Wissenschaft von Männern aus der Praxis und durch die Presse discutirte Pläne vor. Es ist bekannt, daß schon in den ersten 70-er Jahren Freiherr v. Stumm für die Schaffung einer Sicherung der Arbeiter gegen unverschuldete Gefahren und unverschuldete Noth eintrat. Desgleichen waren vom Verein für Socialpolitik und der von ihm beeinflußten Literatur Anregungen und Vorschläge mannigfacher Art, die sich in der Richtung der drei Versicherungsgesetze bewegten, ausgegangen, bevor Fürst Bismarck die Klinke der Gesetzgebung in die Hand nahm. Anders mit der Arbeitslosen-Versicherung. Soweit wir übersehen können, sind bisher, von einigen Experimenten in der Schweiz abgesehen, irgendwie ausführbare Vorschläge in dieser Richtung noch von keiner Seite gemacht worden. Nur in der socialdemokratischen Presse figurirt die Arbeitslosen-Versicherung durch das Reich seit einigen Jahren als ein feuersicherer Bestandtheil ihres Programmes. Die angeführte Resolution des Reichstages bekundet, daß auch die Antragsteller sich über irgend einen bestimmten Plan noch nicht einig waren, da sie lediglich zunächst eine Enquete über die Möglichkeit einer Arbeitslosen-Versicherung wünschten. Es wird ja wohl auch nach der Annahme des Vorschlages des Bundesraths-Ausschusses noch viel Wasser aus der Spree in die Havel-Seen fließen, ehe im Reichstagsgebäude ein Gesetzentwurf gegen die Arbeitslosigkeit zur Berathung kommt. Aber Zeit, die Sache zu discutiren, wird es gleichwohl, wenn man nicht eines schönen Tages mit einem Gesetzentwurf überrascht werden soll.

Gegenstand einer solchen Versicherungsgesetzgebung können natürlich nur die Arbeiter und unter diesen eigentlich nur wieder die Fabrikarbeiter sein. Die Haus- und Heimarbeiter mit einer Arbeitslosen-Versicherung zu fassen, wird wohl schwer sein, obgleich gerade diese Arbeiterclassen bisher an die sociale Versicherungsgesetzgebung des Reiches zum Zweck der Gleichstellung mit den Fabrikarbeit ernallerhand Ansprüche erheben könnten. Sind es also die Arbeiter in organisirten Betrieben, für die eine neue sociale Fürsorge geschaffen werden soll, so erhebt sich sofort die Frage, ob es möglich sein wird, für alle diese Arbeiterclassen zu einer Arbeitslosen-Versicherung zu schreiten. Wie die sog. Saisonarbeiter, z. B. Maurer, Zimmerleute, Sachsengänger aller Art dabei behandelt werden sollen, ist zunächst ganz im Dunkeln. Ebenso schwierig ist die Frage, wer die Kosten für eine solche Versicherung aufbringen soll. Erst vor ganz kurzer Zeit ist praktisch und ziffernmäßig der Nachweis erbracht worden, daß eine sog. communale Arbeitslosen-Versicherung, wie sie als ein sehr gewagtes Experiment in Köln versucht worden ist, in Zeiten niedergehender Conjunctur zu pecuniären Schwierigkeiten, zum Schließen der Versicherungs-Casse, also zum Ausschluß eines großen Theiles der Arbeitslosen von den Vortheilen einer solchen Casse, führen muß. Das Reich würde es also in diesem Falle in erster Reihe sein müssen, das den größten Theil der Kosten für eine Arbeitslosen-Versicherung aufbringen muß. Das Reich und die Steuerzahler würden also gezwungen sein, für diejenigen Leute, die Arbeit nicht finden, und auch für solche, die nicht arbeiten wollen, einzutreten. Wie eine Unterscheidung dieser beiden Kategorien in einem Gesetzentwurf möglich sein soll, ist eine weitere offene Frage der Arbeitslosen-Versicherung. Nur in einem Puncte würde eine solche von Vortheil sein können, wenn sich auch hier die Folgen nicht absehen lassen. Die Arbeitslosen-Versicherung würde für die handarbeitenden Classen gleichzeitig eine Versicherung gegen schlechte Wirthschaftsconjuncturen sein. Was aber bedeutete das für die Arbeitgeber? Nichts Anderes, als ein Abschieben eines Theiles der Fürsorge für die Arbeiter von den bisher in erster Reihe für deren Wohl verantwortlichen Arbeitgebern. Arbeiterentlassungen, wie sie gegenwärtig in unserer Industrie leider in weit größerem Maße nothwendig sind, als sie ausgeübt werden, würden dann einen großen Theil ihrer Schärfe verlieren. Die industriellen Betriebe könnten dann viel rascher und umfangreicher zu Arbeiterentlassungen schreiten, wenn sie sicher sind, daß die beschäftigungslosen Arbeiter nicht gleich „ins Freie fallen“. Ob der wirthschaftlichen Lage der Arbeiter damit in Wahrheit gedient sein würde, ist allerdings eine andere Frage, die bei einer Regelung der Arbeitslosen-Versicherung gewiß auch schwer ins Gewicht fällt. Die Industrie brauchte sich, wenn das Reich zu einer Arbeitslosen-Versicherung einmal schreitet, darum weniger zu kümmern. Es würde gerade zu einer Verminderung der in schlechten Wirthschaftszeiten besonders drückend empfundenen Ueberproduction führen, wenn die Arbeitslosen-Versicherung der Ventilator wäre, durch den man überschüssige Arbeitskräfte entfernt. Es ist nach alledem klar, daß man hier vor einem Problem steht, das für absehbare Zeit kaum lösbar ist.“

Kaiser Wilhelm in England.

Der Sonntag war, wie aus Sandringham berichtet wird, von herrlichem Wetter begünstigt. Schon vom frühen Morgen an sah man auf der nach Sandringham führenden Landstraße Fuhrwerke aller Art mit den Bewohnern der umliegenden Ortschaften; der Weg

---

telt worden. Die ersten Flammen sah man unter dem Dache, welches das eigentliche Theaterlocal und den sog. Actien-Saal (Ball- und Concertsaal des Actienclubs) — nach der Breit-Straße hin gelegen — überdeckte. In der Theatergarderobe ist das Feuer entschieden nicht ausgebrochen, denn die in diesem nach der Cistern-Straße zu belegenen Locale befindlichen Gegenstände sind geraume Zeit nach ausgebrochenem Brande gerettet worden. Die Leitung der Feuerlöschanstalten ist nach der Revalschen Feuerordnung Sache der dazu delegirten Bürger, unter der Direction des Polizeimeisters, dem für die Zeit des Belagerungszustandes der Stadt, der zweite Commandant noch übergeordnet ist. Die dazu berufenen Personen haben auch bei dem in Rede stehenden Brande ihre Sachkenntniß, ihre Geschicklichkeit und ihren Eifer aufs neue glänzend bewährt, das Feuer, welches allerdings gefahrdrohend war, gelöscht und die angränzenden Häuser vor der Wuth des Elements gerettet. — Der Schauspieldirector, Hr. Schrámek, hat inzwischen seine Gesellschaft nicht entlassen. Vielmehr veranstaltet er von Zeit zu Zeit Concerte und beabsichtigt sogar übermorgen die Oper „Jacob und seine Söhne“ in dem Saale der St. Canuti-Gilde aufzuführen. Inzwischen wird an der Herstellung einer neuen Bühne in der Halle der großen Gildstube gearbeitet, demselben Locale, welches für diesen Zweck viele Jahre lang vor der Erbauung des nunmehr abgebrannten Theatergebäudes benutzt wurde. Wie es heißt, werden dort schon in der Mitte dieses Monats die Vorstellungen unserer Theatergesellschaft wieder beginnen.

Am 13. November 1855 begannen im Börsensaale, der dank der Energie, mit welcher Director Schrámek die Sache betrieb, in so kurzer Zeit in einen interimistischen Musentempel verwandelt war, die Vorstellungen aufs neue. Director Schrámek ließ sich in einem Aufruf an das Publicum, nachdem er zunächst die schreckliche Katastrophe und ihre Folgen für die Mitglieder seiner Bühne berührt, folgendermaßen vernehmen:

„Mir konnten nur zwei Wege bleiben: entweder meine Gesellschaft zu entlassen und Alles Preis zu geben, — oder mit erneuerter Kraftanstrengung, mit verdoppelter Thätigkeit den Versuch zu wagen, mir und meinen Mitgliedern eine ehrenvolle Existenz zu sichern. Ich habe nicht geschwankt, mit Muth und Vertrauen bin ich ans Werk gegangen, habe alle Hindernisse besiegt, welche mir aufs neue in den Weg traten, und kann heute allen Kunstfreunden die gewiß frohe Nachricht verkünden: Sonntag, den 13. d. M., ist die erste Vorstellung in dem neu erbauten Theater im Saale des Hauses der großen Gilde.

Das rege Interesse des hochverehrten Publicums, die herzliche Theilnahme, welche mich zu dem tiefsten Danke verpflichtet, geben mir die schöne Zuversicht, daß es auch in dem neuen Raume gelingen werde, die hohe Gunst zu fesseln, welche mein Streben bis jetzt begleitet.

Ich habe Alles gethan, den improvisirten Musentempel zweckmäßig einzurichten und so elegant als möglich auszustatten. Ich hoffe, ist auch der Raum kleiner, fehlt dem neuen Bau auch hier und da eine kleine Annehmlichkeit, welche das Theatergebäude bot, das ernste Streben aller Kräfte meiner Bühne wird Sie über kleine Mängel hinwegführen und das schöne Band zwischen Publicum und Darsteller fester knüpfen, die neue Stätte aber zu einem freundlichen Wohnsitze geweihten Kunstgenusses im ernsten oder heitern Spiel der Musen gestalten.

Ich gehe mit Muth an das neue Werk, möge Ihre Liebe und Theilnahme es befestigen!

J. J. Schrámek.“

Kunst und Wissenschaft.

Professor Fritjof Nansen theilt mit, daß im nächsten Jahre eine Expedition unter der Leitung des Capitäns Amundsen nach Grönland und Königs-Williamsland abgehen wird, um von dort den magnetischen Nordpol aufzusuchen. Dann will sich die Expedition weiter westlich begeben und durch die Behringsstraße zurückkehren. Capitän Amundsen wird dort mangnetische Beobachtungen anstellen und das Problem der Nordwest-Durchfahrt zu lösen suchen. Die Expedition zählt 8 Mitglieder.

— Aus Salisbury (Rhodesia) wird gemeldet: Bei der Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung theilte der Administrator mit, daß Professor Robert Koch nach Süd-Afrika kommen werde zu Untersuchungen über die Rinderpest. Zur Unterstützung der durch die Viehseuche Geschädigten sind 35,000 Pfund Sterling bewilligt worden.

Mannigfaltiges.

Die Verdunkelung des Concertsaales während der Musikvorträge ist am Dinstag wohl zum ersten Male in Berlin zur Ausführung gebracht worden: als in der Singakademie das „Holländische Trio“, eine bekannte Kammermusik-Vereinigung, das Podium betrat, erloschen alle Flammen bis auf den Kronleuchter über den Musicirenden, während später in den Pausen die „Feuersnoth“ wieder abgestellt wurde. Dazu schreibt die „Freis. Z“: Wie bekannt sein dürfte, ist die Frage der Verdunkelung der Concertsäle keine ganz neue; in einzelnen Städten soll sie auch bereits seit längerer Zeit in bejahendem Sinne entschieden worden sein. Vor einigen Monaten hat ein bekannter Wagner-Enthusiast allgemein gefordert, die Einrichtung des Bayreuther verdeckten Orchesters sinngemäß auf die Concertvorträge anzuwenden, und es hat sich in Fachschriften und Tagesblättern eine ausgebreitete Discussion daran geknüpft, in der die Meinungen weit auseinander gingen, meist jedoch den Vorschlag verwarfen. Aber Probiren geht über Studiren, und so ist jetzt zunächst eine Probe gemacht worden, der bei der leichten Empfänglichkeit der Berliner für alles Neue wohl bald weitere Versuche folgen werden. Warten wir darum erst ab, welche Erfahrungen sich dabei ergeben werden. Natürlich fanden sich schon am Dinstag Abend mehrere Leute, die durch die Verdunkelung des Saales in ihrer musikalischen Aufnahmefähigkeit bedeutend gefördert sein wollten, doch ist es die Frage, wie weit dabei Selbsttäuschung im Spiele war. So viel läßt sich allerdings schon jetzt sagen, daß durch die erwähnte Maßnahme die Aufmerksamkeit mehr als bisher auf die Spieler concentrirt wird: unwillkürlich sieht das Auge nach dem einzigen Lichtpunct des Saales, und der befindet sich ja bei den Musicirenden. Ob nun aber dadurch die Theilnahme, die dem Spiel gebührt, nicht unzulässig stark auf die Personen der Ausführenden gerichtet wird, ist eine Sache, die noch der Aufklärung bedarf. Consequent würde es ja sein, nunmehr auch die Concertirenden in eine Versenkung oder hinter eine spanische Wand zu setzen, damit einzig und allein das Ohr, unbeeinflußt durch das Auge, die Musik in sich aufnehmen kann. Doch dem stehen wieder, soweit man jetzt wenigstens urtheilen kann, zu viel Hindernisse entgegen, schon wenn es sich um ein Orchester, noch mehr aber, wenn es sich um einen Solisten, besonders einen Sänger, handelt.

— Wie die „Newyorker Staats-Ztg.“ berichtet, ist Henry v. Goßler, ein Sohn des preußischen Kriegsministers, als Theilhaber in eine Newyorker Börsenmakler-Firma eingetreten. Goßler kam vor vier Jahren nach Newyork und bekleidete dort eine Stellung in einem Bankhause.

— Die Zahl der Analphabeten, die zum Heeresdienst ausgehoben werden, hat in Deutschland auch im letzten Jahre wieder eine beträchtliche Ermäßigung erfahren. In ganz Preußen wurden bei dem Ersatzgeschäft nur noch 110 Rekruten ohne Schulbildung ausgehoben, gegen 180 im Vorjahre, 1035 im Jahre 1890 und 2406 im Jahre 1880. Der stärkste Procentsatz befand sich nach wie vor in Westpreußen, Ostpreußen und Posen, nämlich je 27, 21 und 18 Analphabeten, und dies waren Polen. Auch hier ist aber gegen das Vorjahr eine weitere Besserung eingetreten.

— Einen neuen Beruf für Damen hat, wie das bekannte Familienjournal „Das Buch für Alle“ mittheilt, eine intelligente Engländerin gefunden, den einer Schmuckreinigerin nämlich. Während der Saison macht sie ein mal wöchentlich die Runde bei ihren Kundinnen. Mit einem kleinen Instrument probirt sie zunächst die Fassungen, dann taucht sie das Schmuckstück mehrmals in Kölnisches Wasser und entfernt mit einem feinen Dachshaarpinsel jedes Partikelchen Staub, Seife 2c., das sich, zumal bei Ringen, gern zwischen Fassung und Stein festsetzt. Ist das Schmuckstück gänzlich gesäubert, so wird es in feinem Sägemehl getrocknet. Smaragde und andere farbige Steine werden in Wattebäusche, die mit Alkohol getränkt wurden gewickelt und darin belassen, bis der Alkohol verdunstet ist. Perlenhalsbänder werden in jeder Saison ein mal neu gereiht. Hat die Besitzerin eines Perlenschmucks keine Gelegenheit, ihn häufiger als zwei mal monatlich anzulegen, so giebt die Juwelenreinigerin den Perlen ein Bad in lauwarmer, frischer Milch oder in gewärmtem Weizenmehl, um den Schmelz der Perlen zu bewahren. — Dieser neue weibliche Geschäftszweig ist recht einträglich und die Schmuckreinigerin hat bei der großen Anzahl ihrer Kunden einen sehr guten Verdienst.

— Ueber die Titelwuth lesen wir in der Köln. Volks-Ztg.“: Vor längerer Zeit ging als eine gute Illustration zu der in Süd-Deutschland vielfach bedenklich herrschenden Titelwuth die Standesbezeichnung durch die Blätter, mit der sich eine biedere Nürnberger Schönheit in einem Badeorte als „Ochsenmaulsalatfabricantentochter“ angab. Heute können wir einige hübsche Gegenstücke dazu in Titeln finden, die wir den standesamtlichen Nachrichten in Nr. 235 und 238 des „Würzburger General-Anzeigers“ entnehmen. Wir finden daselbst neben einem „Maschinenhausgehilfenkind“ und einem „Wagenaufschreiberskind“ außer vielen Anderen noch einen „Grundbuchanlegungscommissar“, eine „Agenturvorstandswittwe“ und einen „Bürgerspitalrentamtmann“. Ganz besonders imponirt aber eine „Wurstwaarengeschäftsinhabersfrau“ und schließlich ein „Wohlthätigkeitsstiftungsadministrationsdiener.“

— Den Spielplan der Berliner Theater im Jahre 2000 ahnen die „Lustigen Blätter“ voraus. Im Königlichen Opernhaus ist die Aufführung der vor 107 Jahren zur Aufführung angenommenen Oper „Katharina Cornaro“ von Peter Schulze († 1903) auf unbestimmte Zeit verschoben, da die Proben zu dem mit Spannung erwarteten „Roland von Berlin“ von Leoncavallo beginnen können. — Im Königlichen Schauspielhaus gastirt Sarah Bernhardt als „Kleiner Lord“ in dem bekannten englischen Rührstück. — Im Berliner Theater geht „Alt-Heidelberg“ zum vierzigtausendreihundertundvierundachtzigsten Mal in Scene. Den Carl Heinrich spielt ein Urenkel Harry Walden's, der vor 101 Jahren die Rolle gab. — Im Lessing-Theater findet die Première der oberbaierischen Schwankes „Bua und Diandl“ statt, des fünfzehnten dramatischen Werkes, das die Erben von Blumenthal und Kadelburg gemeinsam aus den Notizbüchern der Erblasser unter Verwendung der bekannten stehenden Figuren gefertigt haben.

zur Kirche war mit einer dichten Reihe von Zuschauern besetzt; in die Kirche fanden jedoch nur die Gemeindemitglieder und die Bewohner des Schlosses Zutritt. Zuerst erschienen die Königin, der Prinz von Wales, Prinz und Prinzessin Carl von Dänemark, Lord Roberts und Gemahlin und die Gemahlin des Ministers Chamberlain, nach einiger Zeit König Edward, Kaiser Wilhelm, die Minister Balfour, Chamberlain und die übrigen Gäste. Es wurde der übliche Morgengottesdienst abgehalten, zum Schluß wurde jedoch die Nationalhymne gespielt.

Der Bischof von Ripon hielt die Predigt. Er sprach die Hoffnung auf eine Zeit aus, wo die Racen-Unterschiede zurücktreten und die Menschheit eine einzige brüderliche Gemeinschaft bilden würde, gedachte dann der langen Krankheit und der Genesung des Königs sowie des Krönungstages und fuhr fort:

„Der Monarch des uns verwandten Volkes ist gekommen — nicht als Souverän, sondern als Verwandter und Freund, um unsere Freude zu theilen, wie er vor kurzem auch das Leid des englischen Volkes theilte. Die Thatsachen scheinen auf die Möglichkeit der Verwirklichung des Traumes von einem Verschwinden der Racen-Unterschiede hinzudeuten. Man hat berechnet, daß in 100 Jahren die Völker des Westens beinahe doppelt so zahlreich sein werden, als die des Ostens; und wie sehr auch Deutschland und England durch den deutschen Ocean getrennt sein mögen, eine aus beiden Völkern gemischte Race nimmt jenseits des Atlantischen Oceans immer mehr zu, wo Deutsche und Engländer eine Nationalität werden. Aber nicht blos auf physischem Wege vollzieht sich diese Mischung, sondern auch durch die edleren Mittel der Intelligenz und des geistigen Zusammenwirkens. Die Kräfte, die dem Fortschritt dienen, sind große Persönlichkeiten, große Racen, große Ideen gewesen; sie haben auf die Welt einen nützlichen Einfluß ausgeübt und wir haben ein charakteristisches Beispiel hierfür in den beiden großen Völkern Deutschlands und Englands." Redner gedachte der Haltung beider Völker im Zeitalter der Reformation und sagte: „Dies hat sie zusammengeführt. In kritischen Zeiten der europäischen Geschichte haben sie ihre große Verantwortlichkeit erkannt und sind gemeinsam thätig gewesen; sie haben auf die anderen Völker Europas eine große Wirkung ausgeübt und den Geist der Brüderlichkeit gefördert; sie haben ihre Macht nicht zum eigenen Besten, sondern zum Wohl der ganzen Menschheit ausgeübt und dazu beigetragen, den Traum zu verwirklichen, daß man einst die Racen-Unterschiede aus den Augen verlieren werde."

Nach dem Gottesdienste machten der Kaiser und der König einen gemeinsamen Spaziergang in den Gärten. — Der Kaiser hat für den König und die Königin kostbare Geschenke mitgebracht, darunter ein Paar herrlicher Vasen.

Abänderung der Geschäftsordnung im Deutschen Reichstage.

Ein von dem Abgeordneten Aichbichler gestellter Antrag, welcher zur Abkürzung der namentlichen Abstimmungen das Zettelsystem (statt der elektrischen Abstimmungsmaschine) im Deutschen Reichstage eingeführt wissen will, trägt zahlreiche Unterschriften. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die vorgeschlagene Aenderung der Geschäftsordnung zur Annahme gelangt, da die Majorität des Hauses darüber selbständig entscheidet und weder dem Bundesrath noch sonst Jemandem ein Einspruchsrecht zusteht.

Der Antrag lautet wörtlich dahin:

Dem § 58 der Geschäftsordnung den nachstehenden Wortlaut zu geben:

„Die namentliche Abstimmung erfolgt in folgender Weise: Der Präsident fordert die Mitglieder auf, ihre Plätze einzunehmen. Die Schriftführer haben alsdann von den einzelnen Mitgliedern die Abstimmungskarten entgegenzunehmen und in Urnen zu sammeln. Die Abstimmungskarten tragen den Namen des Abstimmenden und die Bezeichnung Ja, Nein, oder „Enthalte mich". Nach Beendigung der Sammlung erklärt der Präsident die Abstimmung für geschlossen. Die Zählung der Stimmen geschieht durch die Schriftführer. Die Namen der Abstimmenden und ihre Abstimmung werden in den stenographischen Bericht der Sitzung aufgenommen."

Man hofft durch den neuen Modus die namentlichen Abstimmungen, die jetzt durch Namensaufruf erfolgen, von 30 auf 6 bis 10 Minuten verkürzen zu können. — Es bedarf kaum der Hervorhebung, daß es sich bei der Abänderung nicht darum handelt, ein Recht zum Schutze der Minderheit irgenwie zu beschränken, sondern lediglich darum, das umständliche Verfahren abzukürzen. Das Recht der Minderheit, durch namentliche Abstimmungen vor dem Lande zu constatiren, wie die einzelnen Abgeordneten gestimmt haben, bleibt unangetastet. Aber die Minderheit hat kein Recht darauf, daß diese Constatirung 40 Minuten dauert. Läßt sich ein gangbarer Weg finden, die Abstimmung abzukürzen, so muß er im Interesse einer Beschleunigung der Erledigung der Geschäfte des Reichstags beschritten werden.

Die Reichstags-Sitzung am vorigen Montag fand ein vorzeitiges, unnatürliches Ende. Der Bericht besagt: Der Reichstag hatte heute sieben namentliche Abstimmungen beim §5 des Zolltarif-Gesetzes vorzunehmen. Man war darauf gefaßt, daß diese die Sitzung ausfüllen und daß alsdann ein heftiger Streit über die Frage entbrennen würde, ob der Antrag Aichbichler auf Vereinfachung der namentlichen Abstimmungen schon morgen auf die Tagesordnung gesetzt werden dürfe. Die Linke war unter Berufung auf § 35 der Geschäftsordnung entschlossen, sich dem zu widersetzen zu Gunsten der Priorität einer ganzen Reihe von Initiativanträgen. Es hieß, die Mehrheit werde auch nicht vor einem Bruche der Geschäftsordnung zurückschrecken. Aber es kam anders. Die Sitzung fand ein vorzeitiges, unnatürliches Ende. Sie nahm nämlich folgenden Verlauf: Der erste Antrag wurde mit 165 gegen 54 Stimmen abgelehnt, der zweite mit 160 gegen 64 Stimmen, der dritte mit 160 gegen 56 Stimmen, der vierte mit 157 gegen 57 Stimmen. Bei der fünften Abstimmung stellte sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. Es waren nur noch 191 Abgeordnete anwesend; davon hatten 42 für den betreffenden socialdemokratischen Antrag, 149 gegen denselben gestimmt. — Wie aus obigen Zahlen hervorgeht, waren nicht blos die Stimmen der Minorität immer mehr gesunken, sondern auch die Mehrheit, nämlich von 165 auf 149 Stimmen. Es haben also die Mehrheitsparteien ihrer Lässigkeit die Schuld an der Beschlußunfähigkeit des Hauses zuzuschreiben; denn sie war nicht nur sehr schwach vertreten, sondern es hatten sich 16 Mitglieder der Mehrheit während der Sitzung wieder entfernt.

Wie den „Leipz. N. N." aus Berlin gemeldet wird, erschien am Freitag Nachmittag der bekannte Afrika-Forscher Dr. Peters im Reichstage, um den Abgeordneten Bebel persönlich aufzufordern, ihm seinen Gewährsmann in Sachen des Tucker-Briefes zu nennen. Beide hatten in der Wandelhalle eine längere Unterredung, doch weigerte sich Bebel, seinen Gewährsmann namhaft zu machen. Auf die Vorhaltung, daß Bebel unter dem Schutze der Immunität Verleumdungen ausspreche, ohne sie an einem Orte zu wiederholen, wo er zur Rechenschaft gezogen werden könne, sei Bebel bei seiner Weigerung geblieben. Er gebe ja zu, daß er dupirt worden sei, aber er habe sein Wort gegeben. Im Uebrigen habe ja Dr. Peters einen bestimmten Verdacht geäußert, und vor Gericht würde er (Bebel) ja unter Eid aussagen müssen. Darauf entfernte sich Dr. Peters, indem er erklärte, er habe sich also in seinem Vertrauen auf Bebel's Ehrlichkeit geirrt.

Aus dem **oesterreichischen Kaiserhause** wird von einer Verlobung berichtet. Am Sonnabend fand im Schlosse Laxenburg die officielle Verlobung der Erzherzogin Elisabeth Amalie, der jüngsten Tochter des verstorbenen Erzherzogs Carl Ludwig und der Erzherzogin Maria Therese, mit dem Prinzen Alois Liechtenstein statt. Die Vermählung wird wegen einer Familientrauer erst im März 1903 stattfinden.

Aus **Holland** wird über Buren-Angelegenheiten berichtet: Aufs neue wird von Burenseite ein Auswanderungsplan zur Sprache gebracht. Argentinien, Chile, Madagaskar und Columbien haben sich für die Einwanderung von Buren ungeeignet erwiesen; auch Mexico ist nicht dazu geeignet. Dr. H. Müller, der frühere Freistaats-Gesandte, der sich besonders für die Frage interessirt, hat jetzt die niederländischen Antillen (Curaçao, Benaire u. s. w.) besucht und empfiehlt diese Inseln zur Besiedelung. Die Behörden würden einer Einwanderung von Buren-Familien jede Unterstützung angedeihen lassen Wenn das Klima ihnen bekommt, wäre eine Ansiedelung auf diesen westindischen Inseln solchen Buren zu empfehlen, die nicht nach Afrika zurückkehren können. Sie würden dort das niederdeutsche Element in schätzbarer Weise verstärken und auffrischen; einer Massenauswanderung von Buren müsse man aber nach wie vor widerrathen. — Das Anerbieten General Ben Viljoen's, gegen die Somali an Englands Seite zu kämpfen, ist hier mit Entrüstung empfangen worden. Viljoen hat sich im Kriege wacker gehalten, soweit er ihn mitgemacht, ohne freilich Besonderes zu leisten. Der oft ironische Ton seines Buches und seine Ueberlegenheit auf dem Papier hatten hier denn auch bereits angestoßen. Es ist z. B. allbekannt, daß Viljoen's Commando bei Elandslaagte, wo die Buren empfindlich geschlagen wurden, am ersten aus dem Gedränge war, ohne Schaden zu nehmen. Sodann hatten Viljoen's Vorlesungen in England, wo er dem englischen Publicum Honig um den Mund strich und de Wet, De la Rey u. A. in ganz unbegründeter Weise angriff, bei Manchem bedenkliches Kopfschütteln veranlaßt. Jetzt bietet er seine Dienste den Mördern seines Volkes an. Was Wunder, wenn sich jeder patriotisch Denkende abgestoßen fühlt! Sein Verhalten ist, auch wenn Nahrungsgründe die Treibfedern sind, nicht entschuldbar. Daß die vielen Buren, die sich in Süd-Afrika angeblich gegen die Somali anwerben lassen, zu den Verräthern gehören, bedarf kaum der Bestätigung; alle Briefe aus dem Buren-Lande sprechen von der Erbitterung der Bevölkerung gegen diese „National Scouts", von denen bereits 40 in Schlägereien getödtet sein sollen.

Wie der „Germ." aus **Brüssel** geschrieben wird, haben die neuesten Aeußerungen der Unversöhnlichkeit, welche König Leopold gegen seine Töchter gethan hat, in vielen, dem Königshause bisher treu ergebenen Kreisen die Befürchtung auftreten lassen, daß der Zustand des Königs nicht mehr als ein ganz normaler anzusehen ist. Es sind seit einigen Wochen Mittheilungen aus dem persönlichen Leben des Königs im Umlauf, welche zeigen, daß sich der Letztere andauernd in einem äußerst gereizten Zustande befindet und seine Umgebung bisweilen durch ganz unberechenbare Handlungen in Verlegenheit bringt. Man erzählt von einer ungewöhnlichen Ehrung und Belohnung eines Kammerdieners, der den König über angebliche feindliche Absichten seiner Töchter aufgeklärt habe. Man will auch wissen, der König habe den Befehl gegeben, aus den königlichen Gärten und Gewächshäusern verschiedene Blumen und Baumarten, welche die verstorbene Königen besonders geliebt habe, zu entfernen. Andererseits habe der König seinen Aufenthalt in Biarritz so lange ausgedehnt, um von dem Ministerium zuvor die bündige Erklärung zu erhalten, daß es der Durchführung des Domänen-Schenkungsgesetzes, durch welches bekanntermaßen die königlichen Töchter enterbt werden sollen, keinerlei Schwierigkeiten mehr entgegenstellen würde. Die Regierung stellt dagegen das Verlangen, der König möge zuvor das Gesetz betreffend die Aufhebung der Spielhöllen unterzeichnen, dagegen mit der Vollziehung des Domänengesetzes in Rücksicht auf die durch die Vorgänge beim Tode der Königin erzeugte Stimmung im Lande noch einige Zeit warten. In beiden Fällen steht jedoch der König dem Wunsche seiner Minister entgegen, und man fürchtet, daß es noch zu peinlichen Auseinandersetzungen zwischen dem König und dem Ministerpräsidenten kommen wird. Dieses Verhältniß aber könnte leicht zu einer Regierungkrisis führen.

Locales.

Die Prediger-Wahl in Camby ist, nachdem diese Pfarre mehr als zwei Jahr vacant gewesen — die im vorigen Jahre erfolgte Wahl des Pastors R. von zur Mühlen wurde bekanntlich angefochten und vom Minister des Innern für nichtig erklärt — am gestrigen Tage vollzogen worden: als gewählt ging, wie wir hören, im ersten Wahlgange der seitherige Prediger zu Carmel auf Oesel, Pastor Friedrich Ederberg, hervor.

Die in Rede stehende Wahl hat sich unter besonderen Umständen und unter einer außergewöhnlich großen Zahl von aufgestellten Candidaten abgespielt. Es wurde durch Kugel-Ballotement mit versiegelten Ballotementskasten (dieselben waren leihweise vom hiesigen Stadtamt bezogen worden) in Assistenz von je 2 deutschen und 2 estnischen Wahl-Controleuren der Reihe nach über jeden einzelnen Candidaten abgestimmt. Die Güter hatten 15, die Gemeinde-Delegirten 17 Stimmen abzugeben. Das Resultat war folgendes:

Pastor	Sitzka	14	Stimmen	pro, 18	contra
„	von zur Mühlen	15	„	„ ,17	„
„	Walk	15	„	„ ,17	„
„	Teras	4	„	„ ,28	„
„	Martinson	4	„	„ ,28	„
„	v. Falck	14	„	„ ,18	„
„	Schwartz	16	„	„ ,16	„
„	Classep	9	„	„ ,22	„
„	Paß	18	„	„ ,14	„
„	Ederberg	23	„	„ , 9	„

Der Gewählte, Pastor Friedrich Ederberg, aus Estland gebürtig, hat in den Jahren 1879—84 die Universität absolvirt, dann kurze Zeit als Pastor-Adjunct in Fennern und seit dem Jahre 1885 als Prediger zu Carmel auf der Insel Oesel fungirt. Er hat mehrere vielgelesene estnische Erbauungsschriften verfaßt und thätigen Antheil an verschiedenen synodalen estnischen Editionen genommen.

Die Wahl klang, wie wir hinzufügen wollen, durchaus versöhnlich aus, indem einer der Gemeinde-Delegirten an die Versammlung die Aufforderung richtete, die in der letzten Zeit zu Tage getretenen Gegensätze vergessen und zum Wohle des Kirchspiels sich in gemeinsamer Arbeit zusammenschließen zu wollen.

Der Dirigirende Senat hat erläutert, daß das Recht, einen Stadtverordneten aus dem Bestande der Stadtverordneten-Versammlung für ausgeschieden zu erklären, der Stadtverordneten-Versammlung zusteht, wobei bis zum Zustandekommen des entsprechenden Beschlusses der ausscheidende Stadtverordnete noch als zu dem Bestande der Versammlung gehörig zu zählen ist.

Der Futtermangel im vergangenen Winter und Frühling hat eine ganze Reihe von Heudiebstählen gezeitigt. Die Friedensrichter, die einen landischen Bezirk haben, erhalten bis auf den heutigen Tag noch Anklagen wegen Heudiebstahls zugeschickt; so z. B. hatte der Friedensrichter des 3. Districts noch am Dinstag dieser Woche zwei Anklagen wegen Heudiebstahls in diesem Frühjahr zu verhandeln. Gewöhnlich enden derartige Sachen mit der Freisprechung der Angeklagten, da es meist äußerst schwierig ist, den Schuldbeweis zu führen. — In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangten zwei derartige Anklagen zur Verhandlung. In dem einen Falle war der Angeklagte Martin Janno mit dem gestohlenen Heu auf dem Heuschlag bemerkt, sofort verfolgt und ergriffen worden. Er hatte etwa ein Pud gestohlenen Heues auf seinem Schlitten. Da aber der Diebstahl in der Nacht ausgeführt war, hatte der Friedensrichter ihn nicht zu der niedrigsten Strafe, zu 1½ Monaten, sondern zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte leugnete seine Schuld, trotzdem er auf frischer That mit dem corpus delicti ergriffen worden war. Nach dem Verhör der Zeugen, die bei der Ergreifung des Angeklagten zugegen gewesen waren, bestätigte das Plenum das Urtheil des Friedensrichters. — In dem zweiten Falle wurde der Gesindeswirth Peter Wernik beschuldigt, ein Pud Klee vom Felde gestohlen zu haben. Dieser Angeklagte hatte seine Schuld beim Friedensrichter eingestanden und war zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Im Plenum bat er, die Strafe zu ermäßigen, da er den Klee in trunkenem Muthe nur zur Verbesserung des Sitzes im Wagen genommen habe. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Wegen geheimen Branntweinhandels war Johann Liira zu 30 Rbl., resp. 1 Monat Arrest verurtheilt. Dieser Angeklagte hatte, wie mehrere Zeugen deponirten, ganz ungenirt in großen Mengen Branntwein verkauft. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Der landische Kaufmann Ludwig Oia war wegen geheimen Bierverkaufs zu 50 Rbl., resp. 1 Monat Arrest verurtheilt. Der Urjadnik hatte während eines Marktes mehrere Personen mit Bierflaschen bei seiner Handlung angetroffen. Bei der Haussuchung hatte er bei dem Angeklagten 7 Korb Bier und nur 1 Korb Meth, mit dem er zu handeln berechtigt ist, gefunden. Obwohl die befragten Zeugen nicht zugaben, daß sie das Bier von dem Angeklagten gekauft hätten, bestätigte das Plenum das Urtheil des Friedensrichters. —i—

Zwei Schüler des Revaler Gymnasiums von 11 und 13 Jahren wurden in der vergangenen Nacht in einem Gasthause angehalten. Sie hatten sich vorgestern früh in Reval vom Hause aufgemacht, waren aber statt zur Schule zum Bahnhof gegangen und direct hierher gefahren. Den gestrigen Tag hatten sie auf den Straßen unserer Stadt verbummelt und waren etwa um Mitternacht wegen Müdigkeit in das Gasthaus „Narva" eingekehrt, von wo sie ein Gorodowoi auf die Polizei brachte. Das Motiv ihrer Reise geben sie nicht an. Ihr Baarvermögen beträgt 55 Kop. sie haben sich somit wohl nicht zu einer weiteren Reise vorbereitet. —i—

Das 10. Heft der „Baltischen Jugendschrift" hat folgenden Inhalt: Ein junger Tell (Vollbild mit Gedicht). Christian Daniel Rauch von B. Noelting. Vor Rauch's Büste der Königen Louise (Gedicht von Theodor Körner). Wanderungen durch baltische Städte von C. Mettig. Im Feststaat (Gedicht). „Wild aufgewachsen," eine Knabengeschichte von „S. v. D. „Die Bäume wogten im Sturme" (Gedicht). Aschenbrödel, Erzählung von Marie von Malsch. Aufgaben- und Räthsel-Ecke.

Hiermit bescheinige ich, aus dem Ertrag des Kirchenconcertes des Frl. Lydia Müller 150 Rbl. für die kirchliche Armenpflege empfangen zu haben. Der hochherzigen Künstlerin und allen Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank gesagt und Gottes reicher Segen gewünscht.

V. Wittrock,
Präses der Kirchl. Armenpflege.

Sport-Nachrichten.

In Riga hat im Circus Salomonski unter besonderer Spannung am Montag der Entscheidungskampf zwischen Lurich und Eberle stattgefunden. In dem den Rigaer Blättern zugestellten Bericht heißt es: Beide Gegner gingen sofort mit aller Wucht zum Angriff vor, zwei mal überraschte Eberle Lurich durch seine beispiellosen Untergriffe; obwohl Lurich sich wie ein Aal in der eisernen Umarmung seines Gegners wand und sich durch ganz eigenartige Schwingungen und Drehungen zu befreien suchte, so fiel er beide Mal um ein Haar auf den Rücken, wobei Lurich einmal sogar zur Brücke seine Zuflucht nehmen mußte. Mit der ganzen Last seines Körpers legte sich Eberle auf seinen Gegner, aber wohl einsehend, daß er die Brücke nicht brechen könne, ließ er sich auf einen weiteren Bodenkampf nicht ein und zwang seinen listigen Gegner zu einem Standkampf. Mit Aufwand aller Geschicklichkeit und Kraft erfaßte Eberle Lurich zum dritten Male durch einen mächtigen Untergriff und indem er, denselben zurückdrängend, das Kreuz eingedrückt hatte, kehrte der arg bedrängte und für verloren gehaltene Lurich seine linke Hüfte vor, und in weitem Bogen durch die Luft fiel Eberle durch diesen genialen Genickfall-Griff auf eine Schulter, worauf ihn Lurich nach verzweifelter Gegenwehr vollends besiegte. Der ganze Kampf dauerte knapp 10 Minuten. Lurich's Sieg über Eberle ist ein unzweifelhafter, jedoch hat er seine Ueberlegenheit Eberle gegenüber dadurch noch nicht bewiesen, da auch Eberle ihn zwei mal besiegt hat.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Bin auf zwei Wochen verreist. Die Vertretung übernimmt Pastor diac. W. Schwartz.

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Ludwig Redikson Tochter Johanna Elisabeth Anna. Gestorben: Arved v. Brasch, $16^{10}/_{12}$ Jahre alt; des Kaufmanns Johann Reimann Tochter Rosalie Elsa, $5^{8}/_{12}$ Jahre alt; Johann Christian Junkmann, $75^{3}/_{12}$ Jahre alt; Frau Elise Beck, $29^{10}/_{12}$ Jahre alt.

Todtenliste.

Ernst Ludwig Worm, † im 56. Jahre am 26. October zu Riga.

Helene Wanda Resewsky (Kind) † am 28. October zu Riga.

Bertha Israel, † am 27. October zu St. Petersburg.

Anna Rosenstrauch, † am 26. October zu Moskau.

Louis Knief, † am 28. October zu St. Petersburg.

Wilhelmine Riemer, geb. Gaertner, † im 54. Jahre am 29. October hierselbst

Renauld Baron Ungern-Sternberg (Kind), † am 27. October zu Mitau.

Johannes Mitschke, † am 30. October zu Riga.

Alexandra Benfeldt, geb. Treyer, † im 87. Jahre am 28. October zu Riga.

Juliane Kaudsen, geb. Andersen, † am 28. October zu Kono.

Stellmachermeister Alexander Magnus Hahn † im 62. Jahre am 30. October zu Reval.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 30. Oct. Die Großfürstin Helene Wladimirowna ist mit ihrem Erlauchten Gemahl, dem Prinzen Nikolaus, nach Griechenland abgereist.

Kiew, Mittwoch, 30. October. Hier ist der Kiewer Börsenmakler Dawidowski arretirt worden, der der Theilnahme an der Fälschung von Wechseln auf den Namen des Grafen P. P. Schuwalow im Betrage von 300,000 Rbl. beschuldigt wird. Arretirt ist ferner die Frau des Hauptschuldigen des Börsenmaklers Sslonimski, dem es gelungen ist, zu fliehen. Die Arretirten sind ins Gefängniß abgeführt worden.

Ruschtschuk, Mittwoch, 12. Nov. (30. Oct.). Auf dem Galadiner brachte der Fürst von Bulgarien folgenden Trinkspruch aus: „Ich begrüße die Ankunft des hohen Nachbars in Bulgarien, die ein Beweis der Freundschaft zwischen beiden Ländern ist. Ich und meine Regierung werden Alles zur Festigung dieser guten Beziehungen thun. Wir legen diesem Besuche eine große Bedeutung bei: er fällt mit der 25-jährigen Gedenkfeier der Befreiung Bulgariens zusammen. Ich trinke aufs Wohl des Königs, der Königin, der ganzen Dynastie und das Wohlergehen Rumäniens." — Der König von Rumänien dankte für den herzlichen Empfang seitens des Fürsten, der Armee und des Volkes und trank aufs Wohl des Fürsten und seiner Familie. — Beide Reden wurden begeistert aufgenommen.

Rouen, Mittwoch 12. Nov. (30. Oct.). Das Schloß des Herzogs von Orleans brennt. Man befürchtet seine vollständige Zerstörung.

London, Mittwoch, 12. Nov. (30. Oct.). Botha und de la Rey hatten eine private Unterredung mit Chamberlain. Es verlautet, daß sie der englischen Regierung für die freigebige finanzielle Hilfe gedankt haben.

Christiania, Mittwoch, 12. Nov. (30. Oct.). In Dunderslandal im nördlichen Norwegen erfolgte ein Erdrutsch, wobei eine Anzahl Arbeiter verschüttet wurde. Zwei Leichen sind gefunden. Die Zahl der Verunglückten ist unbekannt.

Madrid, Mittwoch, 12. Nov. (30. Oct.). Der König betraute Sagasta mit der Bildung des neuen Cabinets.

Konstantinopel, Mittwoch, 12. Nov. (30. Oct.). Der italienische Botschafter theilte der Pforte mit, daß die italienische Regierung durch die Mittheilungen des türkischen Botschafters in der Piraten-Affaire zufriedengestellt sei.

Washington, Mittwoch, 12. Nov. (30. Oct.). Der amerikanische Gesandte in Caracas theilt mit, daß die venezolanische Regierung dort Administrativbeamte eingesetzt habe. — Der Bürgerkrieg ist thatsächlich beendet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 29. October. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Höhere amerikanische Preise für Petroleum und rosige Berichte aus Baku über die dortige Geschäftslage stimulirten im heutigen Verkehr sehr günstig Kerosin- resp. Naphtha-Werthe und gestalteten das Geschäft in letzteren ungemein animirt und belangvoll. Die Gesammtstimmung nahm heute auf allen Gebieten eine sehr günstige Gestalt an und die geschäftliche Thätigkeit trug nicht mehr den einseitigen Charakter der letzten Wochen. Die Hausse in Kerosin-Werthen konnte auf die Dauer nicht ohne Rückwirkung auf den Cursstand der Brjansker Kohlengruben-Actien bleiben, die besonders stark in den letzten Monaten unter der Entwerthung zu leiden hatten. Die hervorgetretene Nachfrage erhöhte den Stand dieser Actien von 93 auf 99. Metallurgische Werthe wurden theils favorisirt, theils vernachlässigt. — Nach dem officiellen Verkehr herrschte Hausstimmung.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 31 Октября 1902

Hygienische Hand- und Nagel-Bürsten

sowie **Scheuer-Bürsten** in divers. Grössen und Formen empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ, желающихъ представить свою

прислугу

къ наградѣ, выдаваемой изъ процентовъ капитала Альфонса фонъ Перейра, заявить о семъ въ Управу не позже 1го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ г. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ-же лицъ менѣе 5-ти лѣтъ, къ наградѣ не допускается. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга уже разъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

2 октября 1902 года.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1334. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre

Dienstboten

zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem Alphonse von Pereira'schen Legat vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November a. c. zu thun.

Dienstboten, die weniger als 5 Jahre gedient haben oder bereits einmal aus dem von Pereira'schen Legat bedacht worden sind, können bei der bevorstehenden Vertheilung der Zinsen nicht berücksichtigt werden.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von
Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von
F. Löwe
ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Wasstalasild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Toleburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Publication.

Von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die **Amtslocale der Oberdirection und der Ehstnischen Districts-Direction** in Anlass der **am 23. November c.** stattfindenden hundertjährigen Jubiläumsfeier der Creditsocietät an jenem Tage, d. h. am 23. November c., für die Geschäfte des Publicums **nicht geöffnet** sein werden.

Riga, am 9. October 1902.

f. d. Oberdirector **von Gersdorff,** Rath.
Obersecretair **E. Baron Sass.**

Nr. 6734.

Franz. Duchesse-Birnen
Almeria-Weintrauben
Türkische „
Krimsche blaue und grüne Weintrauben
Reife Birnen in grosser Auswahl
Krimsche Aepfel „
Tyroler do. „
Spanische Melonen
Antonowsche Aepfel, 10 Kop. pr. Pf.

Marsuw Datteln
Smyrnaer Feigen
Traubenrosinen
Prunellen

Amerikanische Nüsse
Ceder-Nüssse
Elemé-Nüsse
Pfund-Nüsse
Pistazien-Nüsse
Wall-Nüsse

empfiehlt

Alexanderstr. 2. **Carl Frederking.**

Bestellungen auf Fruchtkörbe in geschmackvoller Ausführung werden angenommen.

Bringe hiermit zur Kenntnissnahme eines geehrten Publicums, dass ich meine an der **Rathhausstrasse Nr. 7,** sowie an der **Steinstr. Nr. 1** belegenen

Mehl-, Colonialwaaren- und Tabakswaaren-Niederlagen

dem Herrn

Gustav Putnin

verkauft habe. — Indem ich der geehrten Kundschaft für das mir bisher erwiesene Zutrauen und Wohlwollen danke, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger angedeihen zu lassen.

Hochachtungsvoll
J. Kroppmann.

Erlaube mir hiermit die höfliche Anzeige zu machen, dass ich die früher dem Herrn J. Kroppmann gehörenden, an der Rathhausstr. Nr. 7, sowie an der Steinstr. Nr. 1 belegenen Mehl-, Colonial- & Tabaks-Lager gekauft habe und nunmehr unter der

Firma „vormals Kroppmann"

operiren werde. — Einer geehrten Kundschaft prompteste und reellste Bedienung zusichernd, bitte ich höflichst, das meinem Vorgänger geschenkte Zutrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Nr. 7 Rathhaus-Str. Nr. 7. G. Putnin.

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Gelegenheits-Kauf.

Zu verkaufen ausgezeichnete **Tischler- u. Buchbinder-Werkzeuge** — Allee-Str. 38, von 3—6.

Ein gutes Pianino
schöner, voller Ton, wird Abreise halber **verkauft** — Allee-Str. 68, (Klingel rechts), eine Treppe hoch, links. Zu besehen von 10—1.

Jagdliebhabern empfehlen wir als Novität

Leuchtkörner

phosphorescirend, die im Dunkeln ein hellleuchtendes Korn darstellen u., auf ein beliebiges Gewehr gesetzt, das Schiessen im Dunkeln ermöglichen; ferner

Locken

für Enten, Schnepfen, Rebhühner, Hasselhühner, Auerhühner, Rehe u. Hasen.

Gebr. Brock.

Gnade um Gnade.

Evangelien-Predigten für das ganze Kirchenjahr von
C. Blum
Pastor zu Krasnojar bei Samara.
Zweite Auflage
br. 2 Rbl., geb. 2 Rbl. 50 Kop.
Commissions-Verlag von H. Laakmann.

Vorzügliche Zarnikausche Neunaugen

empfing **Bernh. Frederking,** Kühn-Strasse Nr. 8.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle

frisches Naschwerk in reichhaltiger Auswahl, Chocoladenconfect mit f. f. Füllungen, Theebackwerk in den verschiedensten Dessins, Mignonbruchchocolade, Malzbonbon von echt Ilgezeemschen Malz, vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit. Man achte auf die Firma, die jedem Bonbon eingeprägt ist.

Bestellungen auf alle Arten Torten, Baumkuchen, Baiserkörbe, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Fette Gänse und Kalkuhnen
zu billigen Preisen sind zu haben Fleischscharren
A. Ziehr,
Haus Bahrs.

Wagenschmiere
bester Sorte, in Fässern von 10, 3 u. 1½ Pud. Preis bis 12 Pud 1 Rbl., über 12 Pud 90 Kop. pro Pud.
Versand nur gegen Nachnahme.
Martin Böckler, Reval.

Cravattes
und
Tragbänder

empfiehlt in grosser Auswahl
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

Die
Tischlerei
von
C. J. Kutsar
Quappen-Str. 4, Ecke Jakobstr.
empfiehlt ihre verschiedenen **Möbel** und übernimmt die Anfertigung von **modernen Zimmereinrichtungen** jeglicher Art, von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu soliden Preisen. Ebendaselbst werden alle **Polster- und Reparaturarbeiten** in kürzester Zeit ausgeführt.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Hôtel-Verkauf.

Das in Jurjew an der Holzbrücke belegene **Hôtel „Embach"** wird verkauft. — Im Hause sind ausser dem Hôtel noch **mehrere Geschäftslokale** und **eine Einfahrt.** — Näheres daselbst beim Besitzer.

Eine fast neue Pelzrotunde
zu verkaufen — Lang-Str. 10, von 12—2 Uhr. **Frau Annuk.**

Zu kaufen gesucht
1 Cubik-Faden Feldsteine
— Marienhofsche Strasse Nr. 12.

Familienwohnungen
von 4 Zimm., Entrée u Küche sind **miethfrei** im neuen Hause, Kastanien-Allee 1a, neben d. Conventsh. d. Est. Studirend.

Philosophen-Str. Nr. 4 ist eine **Wohnung** v. 4 Zimm. und allen Wirthschaftsbequemlichk. **zu vermiethen.** Zu erfrag. im Hof, links.

Aeltere Wirthinnen
und **Köchinnen** können empfohlen werden durch Frau A. Hoffmann, Blum-Strasse Nr. 4.

Dr. Brehmer's weltberühmte
Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf — Schlesien
Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Mittwoch, den 6. November, im Saale der Bürgermusse

Clavier-Abend
von
Josef Sliwinski

Programm.

I.
Brahms, Variationen u. Fuge über ein Thema von Händel op. 24.
Liszt, Sonate H-moll.

II.
Chopin { Sonate op. 10 Nr. 3. / Impromptu op. 29. / Ballade op. 23. / Polonaise op. 44.
Rubinstein, Barcarolle G-dur.
Schubert-Liszt, Soirée de Vienne Nr. 7.
Tausig, Ungarische Zigeunerweisen.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Eine grössere Partie älterer
Bilder
zu bedeutend herabgesetzt. Preisen.
J. Anderson
vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.



Estnischer Mässigkeits-Verein
Karskuse Sõber, Rathhausstr. 16, Saal.
Nur 2 Gast-Vorstellungen.
Sonnabend, 2., u. Sonntag, 3. November
Abends 8 Uhr
Arbaff's Theater Mysteriös
ausgeführt von der mysteriösen **Spanierin**
Isabel,
die einzige Dame in der Welt, welche allein die ganze Vorstellung giebt.
Noch nie dagewesen.
2 Stunden im Wunderlande.
Zum Schluss: Die spanische Wundergrotte.
Preise (incl. Steuer): I. Platz 70 K., II. 50, III. 30 K.

Ausverkauf
sämmtlicher Waaren
mit 10% Rabatt
Grosser Markt 14. **E. Retsch.**



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Tosna,
Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin,
Riga-Warschau-Wien
Giltig vom 15 October 1902.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Française

bien recommandée cherche place. Adr. offres à **A. Buffet,** Tappik per Oberpahlen.

Junge Mädchen, welche Damen-Oberkleider (Jacken, Mäntel u. s. w.) gut nähen können, finden Arbeit — Markt-Strasse Nr. 65.

Ein j. Mädchen, das zu schneideriren versteht, sucht Beschäftigung — Alexander-Str. 55.

Eine gute Köchin
die selbständig zu kochen versteht **wird gesucht.** Ohne Attestate nicht zu kommen Garten-Str. 45.
Fr. Prof. Miklaschevsky.

Kirchliche Armenpflege.
Comité-Sitzung
Freitag, d. 1. Novemb.
um 6 Uhr Nachmittags.
Der Präses.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Der
BAZAR
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
findet am
Sonntag, d. 3. Nov.
in dem uns freundl. bewilligten
Saale der Ressource
statt.

Anfang ½5 Uhr.
Schluss 8 Uhr.

Um freundliche Gaben bitten:
Frl. Merklin, Gartenstr. 41.
Frl. v. Oettingen, Wallgraben Nr. 22.
Frl. Scholvin, Botan. Str. 2.
Frl. von Stryk, Alexander-Str. Nr. 36.



Sonnabend, d. 2. Nov.
Monats-Abend
Anmeldung von Gästen bei Herrn Emil Hagemann, Kaufhof Nr. 1.
Anfang 9 Uhr Abds.
Der Vorstand.

Wanemuine.
Sonnabend, d. 2. Novbr.
Gänse-Ausschieben.
Anfang ½10 Uhr Abds.
Der Oeconom.

Комиссія народныхъ чтеній.

Въ воскресенье, 3 ноября, въ 6 ч. в., въ залѣ реальнаго училища состоится чтеніе съ свѣтовыми картинами о **Франціи.**
Входная плата 10 и 3 к.
Будетъ играть музыка.

Blühende Chrysanthemum
in div. Farben empfiehlt
Jul. Tarto, Kastanien-Allee 24.

Das **Neueste** und Eleganteste in
Rahmen
und
Leisten
(Mahagoni etc.)
sowie in Bronce-Beschlägen in jeder Stylart empfiehlt
H. Tatarker
Ritter-Strasse Nr. 5.

NB.: Vergoldung u. Renovirung von Rahmen und Reinigen von Bildern aller Art werden sorgfältig ausgeführt. Bestellungen werden frühzeitig erbeten.

Zahle 100 Rbl. Beloh.
demjenigen der mir den Dieb resp. den Hehler der aus meiner Fabrik gestohlenen Sachen nachweist.
E. Bernstein,
Dampffärbereibesitzer.

Junge, schwarzweisse Katze mit rother Schleife hat sich **eingefunden.** Abzuh. Wallgr. 6, rechts.

Ein herzl. Lebewohl
sagt allen Freunden und Bekannten
Julius Schönfeld.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. Nr. 7183 (2 Br.); F. T. (3 Br.); P. A. S. (6 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 31 октября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 246 Freitag, den 1. (14.) November **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Frequenz der Universität. Landescultur und Bahnbau. Actiengesellschaften-Statut. Personalien. Riga: Taucherglocke. Arensburg: Zur Pferdezucht. Communication. Estland: Bestätigung. Kurland: Introduction. Mitau: Sitzung des Gouvernements-Comités. St. Petersburg: Der „Sswet" über Deutschland. Tageschronik. Odessa: Verfügung des Ministers der Volksaufklärung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Inland.

Die Frequenz der Universität in den letzten 12 Jahren.

Im Anschluß an die gestern veröffentlichten Daten über den gegenwärtigen Personalbestand der hiesigen Universität geben wir in Nachstehendem einen Rückblick auf die Frequenz der Universität während der letzten 12 Jahre.

Während die Gesammtfrequenz der Universität in den achtziger Jahren stetig zugenommen hatte (im Semester 1877 II gab es hier 858 Studirende, im Semester 1889 II schon 1741), beginnt mit dem Semester 1890 II (wo mit 1812 Studirenden die höchste Frequenz, die die Universität bis zur Reorganisation überhaupt aufzuweisen gehabt hat, erreicht worden war) eine stetige Abnahme der Zahl der Immatriculirten. Die Frequenz beträgt ohne die Pharmaceuten) im Semester.

1890 II	1664
1891 I	1632
1891 II	1524
1892 II	ca. 1480
1893 II	1348
1894 II	1247
1895 II	1064
1896 II	932

Hierauf beginnt seit dem Semester 1897 II — mit der Zulassung der Seminaristen — die Frequenz der Universität wieder zu steigen und beträgt im Semester

1897 II	1098
1898 II	1373
1899 II	1455
1900 II	1709
1901 II	1791

Erst im letzten Semester macht sich ein Zurückgehen der Gesammtfrequenz der Universität bemerkbar, indem dieselbe nur 1733 Studirende aufweist.

Was die Gesammtzahl der aus den Ostseeprovinzen stammenden Studirenden anbetrifft, so erreicht dieselbe gleichfalls im 2. Semester 1890 ihren Höhepunct, wo sie (allerdings mit Einschluß der Pharmaceuten) im Ganzen **1111** beträgt, und zwar stammen hiervon 648 Studirende aus Livland, 319 aus Kurland und 144 aus Estland. Im Semester 1893 II beträgt sie (ebenfalls mit Einschluß der Pharmaceuten) nur noch 877.

Das weitere Sinken der Zahl der aus den Ostseeprovinzen stammenden Studirenden wird durch folgende Tabelle veranschaulicht (in welcher die Pharmaceuten, die, wie bekannt, seit der Reorganisation der Universität nicht mehr zu den Studirenden der Universität gezählt werden, nicht mitgerechnet sind).

	Livl.	Kurl.	Estl.	Summa
1893 II	467	217	102	786
1894 II	425	195	85	705
1895 II	361	161	61	583
1896 II	308	121	54	483
1897 II	300	100	50	450
1898 II	283	96	52	431
1899 II	269	77	53	399
1900 II	266	79	57	402
1901 II	259	76	60	395
1902 II	273	83	66	422

Wie hieraus ersichtlich, macht sich im letzten Semester zum ersten Mal wieder ein Steigen der Gesammtzahl der aus den Ostseeprovinzen stammenden Studirenden bemerkbar sowie der aus Kurland und Livland stammenden im Einzelnen; nur Estland zeigt schon seit dem Semester 1898 II eine — wenn auch nur geringe — steigende Tendenz.

Die Zahl der aus dem Reichsinnern und Polen stammenden Studirenden beträgt im Semester 1890 II (mit Einschluß der Pharmaceuten) — 694, sinkt aber seitdem ganz regelmäßig bis zum Semester 1896 incl., wo sie (ohne Pharmaceuten) 442 beträgt. Von da an steigt sie — mit Zulassung der Seminaristen — in sehr bedeutender Weise und beträgt im Semester:

1897 II	644
1898 II	936
1899 II	1047
1900 II	1301
1901 II	1389
1902 II	1306

Somit macht sich in diesem Semester zum ersten Male ein Rückgang in der Zahl der aus dem Reichsinnern stammenden Studirenden bemerkbar.

Eine Ergänzung zu Obigen bilden die Daten über die Confession der Studirenden, die erst seit dem Jahre 1895 vorliegen. Es studirten hier im Semester

1895 II	89	Griech.-Orthodoxe	649	Ev.
1896 II	119	" "	537	"
1897 II	286	" "	482	"
1898 II	583	" "	469	"
1899 II	750	" "	424	"
1900 II	1027	" "	420	"
1900 II	1131	" "	423	"
1902 II	1086	" "	449	"

Die Zahl der Studirenden mosaischer Confession betrug im Jahre 1895—242 und ist seitdem mit einigen Schwankungen auf 116 gesunken.

Bahnbau und Landescultur.

Von zuständiger Seite wird den Revaler Blättern geschrieben:

„Im Auftrage einiger Großgrundbesitzer, durch deren Terrain die neue Bahnlinie Kegel-Hapsal geht, hat eine culturtechnische Besichtigung genannter Linie stattgefunden. Die Besichtigung hatte den Zweck, die Stellen und Dimensionen der Brücken und Durchlässe, wie sie für landwirthschaftliche Entwässerungsarbeiten erforderlich sind, zu bestimmen, damit man mit dem durch die Besichtigung gewonnenen Material sich mit Vorstellungen an die Bahnverwaltung wenden könnte. Es hat sich gezeigt, daß die Landwirthschaft unbedingt mehr und tiefere Durchlässe nöthig hat, als die Bahn, so daß es durchaus nöthig ist, geeignete Maßregeln zu treffen, um solche zu erlangen.

Die Bahnverwaltung soll, bei vollkommenem Verständniß für die Ansprüche der Landwirthschaft, die Absicht haben, sich zu diesen möglichst entgegenkommend zu stellen.

Aehnliche Vorschläge waren von Seiten des Landescultur-Bureaus bei Tracirung der Walk-Stockmannshofer Linie gemacht worden, ohne damals bei den Interessenten Anklang zu finden. Es ist erfreulich, daß die jetzt von Estland ergriffene Initiative so gute Aussicht auf Erfolg hat. Es sollte in Zukunft keine neue Verkehrslinie entstehen, ohne eine rechtzeitig vor den Ausführungsarbeiten vorgenommene Prüfung im Interesse der Landescultur.

Obgleich der Auftrag zur Besichtigung nur von wenigen Grundbesitzern ausgegangen war, hielt das Landesculturbureau es doch für richtig, die ganze Linie Kegel-Hapsal besichtigen zu lassen, um allen Interessenten die Möglichkeit zu geben, sich über diese Frage zu orientiren.

Das Material liegt jetzt vor, und das Landesculturbureau ist bereit, mit Daten und Rathschlägen den Grundbesitzern beizustehen, und zwar den Kleingrundbesitzern unentgeltlich und den Großgrundbesitzern gegen Ersatz der bei der Besichtigung gehabten Unkosten (ca. 3 Rbl. pro laufende Werst Bahnlinie). . ."

Das vom Finanzministerium ausgearbeitete Statut für Actien-Gesellschaften ist, wie die Residenzblätter melden, einer vollständigen Umarbeitung unterzogen worden und wird erst in der Frühlings-Session dem Reichsrath vorgelegt werden. Ursprünglich bezog sich das Statut nur auf das Actienwesen auf dem Gebiete des Handels, jetzt ist es aber auch auf Industrie- Eisenbahn-Unternehmen u. s. w., mit einem Wort auf alle Gebiete, wo eine Exploitirung durch Actien-Gesellschaften möglich ist, ausgedehnt worden.

— Der Steuerinspector in Fellin, Herr Hofmann, wird, wie die „Düna-Z." erfährt, auf denselben Posten in den 3. District der Stadt Riga, an Stelle des nach Warschau versetzten Steuerinspectors Ssokolow versetzt. Zum Steuerinspector des Fellinschen Kreises wird der Gehilfe des Steuerinspectors des hiesigen Kreises, Herr Paletschek, ernannt.

Riga. Im „Rig. Tagebl." lesen wir: „Die Riesen-Taucherglocke, welche in diesem Herbst von den Putilow'schen Werken in unserem Commerzhafen auf Andreasholm zusammengestellt und armirt wurde, ist bereits so weit fertig geworden, daß in der vergangenen Woche mit dem neuen Taucherapparate im Hafen beim Bearbeiten der unter dem Wasserspiegel liegenden Pfahlroste die ersten Versuche vorgenommen werden konnten. Aus dem Taucherapparate wird das Wasser von dem nebenan vertauten kleinen Dampfer, welcher auch das elektrische Licht erzeugt, durch Hineinpumpen von Luft herausgedrängt, so daß die zu bearbeitenden Pfähle oder andere unter dem Wasserspiegel liegenden Gegenstände freigelegt werden. Durch die luftdicht schließenden Doppelthüren steigen Arbeiter in den durch elektrische Lampen erleuchteten Raum hinab und können die Arbeiten mehrere Fuß unter dem Wasserspiegel des Hafens im Trockenen verrichten. Dieser Taucherapparat soll erst im nächsten

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 28. October 1803:

„Demnach das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat die bis hiezu noch vacante Stelle eines Lectors der lettischen Sprache mit einem dieser Sprache vollkommen kundigen Subjecte aufs baldigste zu besetzen wünscht — als werden hiedurch alle diejenigen, welche die hiezu erforderlichen Kenntnisse besitzen, und eine solche Stelle anzunehmen Willens sind, aufgefordert, sich deshalb mit ihren Gesuchen an dieses Conseil zu wenden. Wobey ihnen zugleich zur Nachricht dient, daß mit dieser Lector-Stelle ein jährliches Gehalt von 500 Rubel Banco-Assignation nebst der Theilnahme an sämtliche, von Sr. Kaiserlichen Majestät, sowohl in der Fundationsacte, als auch in den Statuten, denen bey dieser Universität angestellten Lehrern Allerhöchst ertheilte Rechte verbunden ist.

Balk., d. Z. Rector."

Dorpat, den 28. October 1863:

„Die hier eröffnete Telegraphen-Station hat angezeigt, daß sie die telegraphische Correspondenz mit allen Stationen im Innern des Reichs am 18. October eröffnet habe. Telegramme können in russischer, deutscher und französischer Sprache aufgegeben werden. Die Station hat blos Tagesdienst. Die Beförderung einer Depesche von 20 Worten kostet nach Petersburg, Riga 2c. 1½ Rubel, nach Mosco 2½ Rubel, nach Narva, Reval 2c. 1 Rbl. Nach den Städten Werro, Walk, Wolmar und Fellin ist die Verbindung noch nicht eröffnet."

(„Inland.")

Der Revaler Theaterbrand vom Jahre 1855. II.

Die „Rev.-Z." schreibt in einem Schluß-Artikel:

Wie aus den uns von einem eifrigen Sammler und lebhaften Theaterfreunde freundlichst zur Verfügung gestellten Theaterzetteln aus jener Zeit des ersten Brandes zu ersehen, hatte Director Schramek bis zum 21. October seit Eröffnung der Theater-Saison am 2. September im Ganzen 60 Opern- und Schauspiel-Vorstellungen gegeben.

Der damalige Brand brach ebenfalls an einem Freitag aus, wie auch diesmal der Unglückstag des letzten Brandes auf einen Freitag fiel.

Am Sonntag, 23. October, fand im Saale des Schwarzhäupter-Clubs eine große musikalisch-declamatorische Abend-Unterhaltung statt, die von Bühnenmitgliedern ausgeführt wurde, am Dinstag folgte im Saale des Militärclubs ein großes Concert und so weiter abwechselnd in verschiedenen Localen. Am 6. Nov. fand eine „große musikalische Aufführung" der Oper „Jakob und seine Söhne" im Saale der St. Canuti-Gilde statt, was wohl sagen will, daß die Oper nur als Musikwerk, d. h. ohne Costüme, zur Aufführung gebracht wurde.

Endlich am 13. November begannen wiederum die regulären Theater-Aufführungen (Oper und Schauspiel), und zwar in dem zur Bühne hergerichteten Saal der Börsenhalle (des Hauses der Großen Gilde). Eröffnet wurde die neue Serie der Vorstellungen mit Nr. 1, und zwar mit demselben Birch-Pfeiffer'schen Stück, das am 21. October desselben Jahres gespielt werden sollte, in Folge des Brandes aber nicht zur Aufführung gekommen war: „Eine Familie." Voran ging eine Begrüßungsrede, die der Regisseur Quaisner hielt.

Was inzwischen geschah, um den Wiederaufbau des Theaters zu ermöglichen, ergiebt sich indirect aus einem Artikel der mittlerweile am 1. Juli 1860 ins Leben getretenen „Revalschen Zeitung", die am 11. Juli dem neu erstandenen Theater einen längeren Begrüßungsartikel widmete.

Der Neubau hatte mithin gegen 5 Jahre in Anspruch genommen. Im Sommer 1860 war er vollendet und das nunmehr durch die letzte Feuersbrunst zerstörte Theater hat somit in seiner erneuten Gestalt nur 42 Jahre bestanden, d. h. nur 2 Jahre über die auf Grund statistischer Daten angenommene durchschnittliche Lebensdauer der Theater, die auf 40 Jahre geschätzt wird.

Der erwähnte Begrüßungsartikel der „Rev. Ztg." vom 11. Juli 1860 trägt die Ueberschrift „Unser Theater" und lautet:

„Fünf Jahre sind es nun beinahe, seit an jenem denkwürdigen Nachmittag des 21. October die Flammen über unser altes Revalsches Stadttheater zusammenschlugen, mit gieriger Zunge den inneren Bau ganz und gar verzehrend, um nach wenig Stunden nur nackte Mauern, nur Trümmer und Ruinen als Spuren seiner grausigen Thätigkeit zurückzulassen. — Damals — es war eine schwere ernste Zeit für unsere Vaterstadt, für unser ganzes großes Vaterland, in welche jene verderbliche Lohe furchtbar düstrer Mahnung hineinleuchtete: Feinde ringsum! — wie fast überall die weiten Grenzen des Reiches bedrohend, so auch hier in unmittelbarer Nähe unsrem Hafen, unsrer Stadt eine fortwährend dräuende Wetterwolke. Beinahe zwei Navigationsjahre hindurch unser Schiffsverkehr gänzlich unterbrochen, ebenso lange der Handel — diese eigentliche, ja einzige Quelle unseres Wohlstandes — total darnieder liegend, dazu die unvermeidlichen, schweren Lasten des Krieges, die Furcht vor immer neuen Schrecken und Bedrängnissen einer ungewissen Zukunft — das Alles war sicher geeignet, die Gemüther aufs tiefste zu erschüttern. Als dann endlich jener furchtbare Brand uns die altgewohnte, so liebgewordene Stätte der Kunst von Grund aus zerstörte — war es da ein Wunder, daß lange Trauer diejenigen Alle ergriff, die jener an Stätte bildenden Genuß und erheiternde Erholung von des Tages Sorgen und Lasten zu finden gewohnt waren? Unwillkürlich fragte man sich an jenem unheimlichen Abend: wie wird es nun werden mit unserem Theater? — Wann wird und wird überhaupt je eine Vorstellung uns dort, wo wir so oft in Lust und Freudigkeit weilten, wieder versammeln? — Kann wohl noch gehofft werden, daß die verarmte, schwerbedrängte Stadt einen andern Bau zu Stande bringen — daß in der That Thaliens Tempel neu aus jenen Trümmermassen erstehen wird oder soll nun auf lange Zeit jede solche Hoffnung begraben sein?

So damals — — und jetzt? Glorreich ist das gewaltige Reich, dem wir angehören, aus seinem Kampfe mit den übermächtigen Feinden hervorgegangen und hat überallhin neue, segenverheißende Bahnen des Fortschrittes und der Gesittung betreten. Mälig und mälig sucht auch unser liebes Reval die damals erlittenen Drangsale zu überwinden und auch hier beginnt — wenn nicht Alles trügt — ein erfreulicher Geist größerer Einsicht, frischer Rührigkeit und gemeinsamer Unternehmungslust sich geltend zu machen. — Sicherlich nicht das unwichtigste Zeugniß dafür bietet die Herstellung unseres Theaters — sagen wir mit Stolz und Freude unseres neuen Theaters — dar. Steht es doch beinahe fertig und schöner, größer, zweckmäßiger eingerichtet denn je wieder da, um nach wenig Wochen die Menge der schaulustigen Gäste in sich aufzunehmen! Fast nur Maler und Decorateur haben noch die letzte Hand zur Ausschmückung und Verzierung anzulegen, — sonst ist Alles, namentlich aber der Bühnenraum, der Hauptsache nach vollendet. — Wie aber ein so günstiges Resultat in verhältnißmäßig so kurzer Zeit — ward doch der Bau vor kaum zwei Jahren erst definitiv beschlossen — erzielt werden konnte? Viribus unitis — durch die vereinigten Kräfte Aller — das ist die Zauberformel gewesen, die uns dem nun bald erreichten glücklichen Ziele zugeführt hat. In der That, nur der gemeinsamen Anstrengung aller zu diesem Zwecke disponiblen Kräfte und Mittel, nur einer so allgemeinen Betheiligung von Seiten aller Stände und Gesellschaftskreise, wie es hier der Fall war, haben wir diesen allendlichen Erfolg zu verdanken. Der Anstoß hierzu ging vom Theater-Comité aus, dem das Publicum zu größtem Dank für seine Thätigkeit verpflichtet ist, namentlich auch für die unter heikeligen Umständen bewiesene unermüdliche Umsicht und Rührigkeit bei Beschaffung der nöthigen Mittel zum Bau. Nachdem nämlich bis zum Winter 1858 mehrfache hierauf bezügliche Unterhandlungen des Comités resultatlos geblieben waren, entschloß sich dasselbe zu dem bei uns noch ungewohnten Mittel der Aufforderung zur Actienzeichnung und wußte dabei das Interesse und die Theilnahme für ihr Unternehmen überall hin so erfolgreich wachzurufen, daß die nöthige Anzahl von Actien binnen kurzer Frist gezeichnet waren und so im vorigen Frühjahre mit dem Neubau begonnen werden konnte. Allen denen, die bis dahin auf Seite der Zweifler oder gar der Gegner des ganzen Unternehmens gestanden hatten, mußte es nun wohl einleuchten, daß durch eine derartig schnelle Zeichnung der für hiesige Verhältnisse immerhin bedeutende Summe von 30,000 Rbl. Slb. das dringende Bedürfniß, ja die Nothwendigkeit gerade für unsere Stadt zur Erneuerung des Theaters, klärlich constatirt wurde. Um nur Eines hier herauszuheben — schon die eigenthümliche Art und Richtung unserer städtischen gesellschaftlichen Zustände — oder sagen wir lieber aufrichtig: der Mangel alles gesellschaftlichen Lebens außerhalb der engsten Familienkreise bei uns, somit der Mangel jener Fülle von geistiger Anregung und heiter lebendigem Gedankenaustausch, wie ihn ein ausgebildetes Gesellschaftsleben allein zu gewähren vermag, nicht minder auch der Mangel jener durch dasselbe bedingten, unläugbar nothwendigen Recreation von der mehr oder weniger erschöpfenden täglichen Berufs- und Geschäftsthätigkeit, muß hier alle disparaten Elemente zum Besuche des Theaters hindrängen, als des alleinigen Mittels, sich ein solche Erholung, zugleich eine ebenso anregende wie mannigfach bildende Unterhaltung zu verschaffen. Denn daß etwa unsere Clubeinrichtungen, wo statt der Dame des Hauses die vierfach couleurten Damen des Kartentisches präsidiren, einen Anhalt für gesellschaftliches

Frühjahr bei den Hafenarbeiten seine volle Verwendung finden."

Arensburg. Im Einvernehmen mit der Reichsgestüts-Verwaltung hat, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, das Ministerium der Landwirthschaft in Anerkennung der Wichtigkeit, die der Frage der unvermischten Erhaltung der Pferderacen im Lande gebührt, auf dem Kronsgut Palibino im Gouvernement Petersburg eine Zuchtstätte für finnische Pferde eingerichtet und beabsichtigt, dem Journal „Konosawodstwo" zufolge, nunmehr nach Bestätigung der Statuten der Gesellschaft Oeselscher Pferdezüchter in der Nähe Arensburgs ein Kronsgut nebst dem Baumaterial zur Einrichtung einer Zuchtstätte für estnische Klepper anzuweisen, um die Race derselben durch Zuchtwahl und rationelle Fütterung zu erhalten.

— Wie das „Arensb. Wochenbl." erfährt, soll der Dampfer „Constantin", Capt. Prinz, im November noch einige Male zwischen Riga und Arensburg fahren, falls keine Eisbehinderung eintritt. Dieser dankenswerthe Beschluß der Direction der Ösilia-Gesellschaft wird voraussichtlich die winterliche Abgeschlossenheit Oesels um einige Wochen abkürzen.

Estland. Der „Estl. Gouv.-Z." zufolge ist der Pastor zu St. Jacobi Propst Hugo Hoffmann als geistlicher Beisitzer des Estländischen Evangelisch-lutherischen Consistoriums für das Triennium 1902—1905 bestätigt worden.

Kurland. Am 13. October ist, wie die „Düna-Z." berichtet, der Pastor Hermann Müller als Pastor in Birsen durch den Kurländischen Generalsuperintendenten introducirt worden. Der Pastor Friedrich Bernewitz, bisher in Wallhof, ist als Krons-Kirchspielsprediger zu Mitau bestätigt worden.

Mitau. Am 28. October um 2 Uhr Nachmittags begannen, der „Mit. Z." zufolge, unter dem Präsidium des Gouverneurs die Sitzungen des Gouvernements-Comités für die Bedürfnisse der Landwirthschaft. An denselben nahmen ca. 50 Personen theil, darunter Se. Excellenz der Landesbevollmächtigte, sämmtliche Kreismarschälle, der Präsident der Kurländischen oekonomischen Societät, ein Glied des Cameralhofes, der Dirigirende der kurländischen Acciseverwaltung, das ständige Glied der Gouv.-Commission in Bauerangelegenheiten, der Commissar für Bauerangelegenheiten des Doblenschen Kreises, der Steuerinspector, der Verwaltende der Kanzlei des Gouverneurs, der Secretär des Gouv.-Statistischen Comités, der Präsident des Fischzucht-Vereins und Vertreter des Groß- und Klein-Grundbesitzes und der landwirthschaftlichen Vereine. — Die Sitzung wurde gegen 5 Uhr Nachmittags unterbrochen und um 8 Uhr Abends wieder aufgenommen. Am 29. October um 2 Uhr Nachmittags fand wiederum eine Sitzung statt.

St. Petersburg, Mittwoch, 31. October. Von dem Standpuncte ausgehend, daß man ab und zu auch einen „Sswet"-Artikel bringen muß, um zu zeigen, wie das russische Publicum von dieser Seite beeinflußt wird, reproducirt die „St. Pet. Z." Auslassungen des genannten Blattes über das jetzige Deutschland, denen wir u. A. Nachstehendes entnehmen: „Seit den Zeiten des Fürsten Bismarck ist Preußen, welches später in das vereinigte Deutschland umgewandelt ward, zum Beherrscher der Weltgeschicke geworden. Welches politische Gebiet man auch berühren mag, sofort entsteht die Frage: „Aber Deutschland?", d. h., was wird Deutschland sagen, thun, fordern, annectiren, wem wird es hinderlich sein, was gestatten? Die Länder, welche durch die Gnade des Geschicks Deutschland nicht benachbart sind, wie die Türkei und England, Länder, die früher mit dem von Napoleon I. besiegten Preußen nicht rechneten, haben jetzt begonnen, mit Besorgniß auf den Willen und das Streben jenes Preußen zu achten, welches Napoleon den Dritten besiegt hat. Deutschland, an dessen Spitze jetzt ein Herrscher in der Blüthe der Jahre und der Kraft steht, ein Herrscher, der reich ist an Alles umfassendem Geiste, ungeheurer Energie, Initiative zum Angriff und zur Besitznahme, und an Glauben an die alte deutsche Fahne — ein neuer Arminius, für den es auf den Straßen Roms und im Dickicht des Teutoburger Waldes nichts giebt als Deutschland — dieses Deutschland hat nicht nur die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt, sondern auch Alle veranlaßt, auf ihrer Hut zu sein... Wir haben schon erkannt, daß wir Oesterreich z. B., mit dem wir alte Rechnungen haben, Rechnungen der brüderlichen Großmuth, die mit der großen und kleinen Münze der Türkei bezahlt wurden, jetzt als einen Damm brauchen, der den deutschen Strom in Schranken hält und das Slaventhum vor ihm behütet; als einen Damm, der Hamburg von Triest, die Nord- und Ostsee vom Adriatischen und Mittelmeer trennt. Wir haben auch bald erkannt, daß selbst England, das der ganzen Welt zuwider geworden ist, zum Kampfe gegen Deutschland nützlich sein kann. England hat bereits die Nothwendigkeit dieses Kampfes oder wenigstens die Nothwendigkeit, auf seiner Hut zu sein, eingesehen. Weder die burenfeindlichen Demonstrationen der Berliner Regierung noch die verwandtschaftliche Reise Kaiser Wilhelm's II. zu der Fasanenjagd in den Parks seines Oheims, Seiner Majestät des Königs von Großbritannien und Kaisers von Indien, schläfern jetzt England ein. England hat, wie wir bereits in diesen Tagen gesagt haben, anerkannt, daß eine Freundschaft mit Deutschland unmöglich ist. Es kann Deutschland nur Widerstand leisten, wenn es den Tag nicht erleben will, wo es von Deutschland mit der einen oder anderen Sauce aufgegessen wird. Diese politische Haltung ist den Engländern so klar, daß sie von ihr nicht ablassen werden, und wenn es ihnen beschieden sein sollte, im Rachen des deutschen Moloch zu verschwinden, so werden sie doch Alles thun, um das Eintreten dieses für sie so betrübenden Augenblicks möglichst hinauszuschieben. Die anderen Völker sollten von den Engländern Vorsicht lernen. Alle müssen auf der Hut sein und sich vorbereiten. Das ist kein Aufruf zum Kriege, kein Aufruf zu einem Bündniß gegen Deutschland, sondern nur ein verständiges Wort der Vorsicht! . . ."

— Generaladjutant Bobrikow ist am 29. October, der „Now. Wr." zufolge, nach Helsingfors abgereist.

— Der ältere Veterinär und Verwaltende der St. Petersburger Auctions-Stallhöfe, Staatsrath Bruhns, ist, dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz." zufolge, auf sein Gesuch hin mit Uniform und unter Beförderung zum Wirkl. Staatsrath verabschiedet worden.

— Einer telegraphisch bereits avisirten Erläuterung des Dirigirenden Senats zufolge sind diejenigen Bewohner der Westgrenze als berechtigt zum Beziehen von Legitimationsbilletten für den Uebertritt über die Grenze zu betrachten, die in den nicht weiter als 21 Werst von der Grenze belegenen Städten und Dorfschaften wohnen.

— Eine großer Defraudations-Proceß steht am 13. Januar bevor. Angeklagt sind wegen Defraudation und Fälschungen in der Verwaltung der Baltischen und Pleskau-Rigaer Bahn sechs Angestellte: der Hauptbuchhalter der Verwaltung Zwertkow, die Rechnungsführer Kirillow und Jakowlew und die Artelschtschiks Minajew, Wdowin und Kowanko. Die defraudirte Gesammtsumme beläuft sich auf mehr als 133,000 Rbl. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, sind von der Procuratur 20 Zeugen, von den Vertheidigern 32 Zeugen citirt.

Odessa. Der Verweser des Ministeriums des Volksaufklärung hat, wie der „Od. List." mittheilt, gestattet, 2 Personen in die Zahl der freien Zuhörer der Neurussischen Universität aufzunehmen — unter der Bedingung, daß sie im Laufe des Lehrjahres sich einem Examen in der lateinischen Sprache unterziehen. Falls sie dieses Examen bestehen, wird die Allerhöchste Genehmigung zu ihrer Aufnahme in die Zahl der Studenten erbeten werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) November.

Zum Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in England.

Wie zu erwarten war, sind vieldeutige Commentare und Combinationen zu dem englischen Besuch des Kaisers Wilhelm nicht ausgeblieben — namentlich nicht seitens der englischen Presse. Eine ganze Blüthenlese solcher Auslassungen liegt vom vorigen Montag in Depeschen an die deutschen Blätter vor.

Der „Standard" bespricht den Gedanken, daß bessere Beziehungen zwischen Deutschland und England Platz greifen mögen. Die große Mehrheit der Engländer wünsche nichts Besseres, als mit ihren deutschen Verwandten in Freundschaft und gegenseitiger Achtung zu leben; solche Gesinnungen müßten aber von beiden Seiten getheilt werden. Die ganze Reihe erbitternder Nadelstiche könne nicht gleich bei den ersten zur Versöhnung auffordernden Worten vergessen werden. — Der „Daily Chronicle" schreibt: Das englische Volk ist erfreut zu sehen, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und England, die sehr gespannte geworden waren, durch den Austausch von Freundschaftsbeweisen zwischen den beiden königlichen Verwandten bessere geworden sind. Trotzdem glauben wir nicht absoluter Unvernunft beschuldigt werden zu können, wenn wir dem Argwohn Raum geben, daß die Hoffnungen vieler Deutscher weniger darauf hinausgehen, aus uns einen Freund, als ein Werkzeug Deutschlands zu machen.

In ihrer Mittagsausgabe befürwortet die „Westminster Gazette" die Pflege freundschaftlicher Beziehungen mit Deutschland und sagt: Der Besuch des Kaisers könnte viel dazu beitragen, die Wolken des Mißtrauens zu zerstreuen, welche sich über den deutsch-englischen Beziehungen ausgebreitet haben. Es mögen triftige Gründe vorhanden sein für die Empfindung der Engländer, daß das deutsche Publicum keine freundliche Rolle während des Krieges gespielt habe, aber es würde thöricht sein, diese Gründe für die Leitung der englischen Politik gegenüber der deutschen Regierung geltend zu machen.

Ueber die Beweggründe der Kaiser-Reise schreiben die „Daily News", daß es sich um die Abfindung Deutschlands für dessen Zustimmung zur Erwerbung der Delagoa-Bai durch England handele. Der Gewährsmann der „Daily News" behauptet, Deutschland verlange von Großbritannien als Entgelt völlig freie Hand in Schanghai und dem Yantse-Thale. Mit Entrüstung werde man nach und nach erfahren, wie der Wunsch Chamberlain's, die Delagoa-Bai England zu sichern, zu dem ersten augenscheinlich erfolgreichen Versuch geführt habe, England aus Schanghai und dem Yantse-Thal zu verdrängen.

*

Ueber den Aufenthalt Kaiser Wilhelm's in Sandringham wird vom Montag berichtet: Gestern Abend fand bei Hofe ein Concert statt. Heute früh ging der Kaiser, begleitet von dem Prinzen von Wales, auf die Entenjagd und pflanzte nach dem Frühstück in der Kings-Avenue einige Bäume. Das Wetter ist prächtig. — Nach Privatmittheilungen unterhielt sich der Kaiser am Sonntag vor der Kirche volle 15 Minuten mit Chamberlain. — Entgegen einigen Berichten wird der Kaiser vor seinem Besuch beim Earl of Londsdale weder nach Cambridge noch sonst irgend wohin gehen. Chamberlain, Brodrick, Balfour und die übrigen Gäste, die Ende der vorigen Woche hier eingetroffen waren, sind wieder nach London abgereist.

Ueber die soeben erwähnte Unterredung des Kaisers mit Chamberlain wird des Näheren noch gemeldet:

Während Kaiser Wilhelm und König Eduard von England am Sonntag vor der Kirche von Sandringham warteten, bevor sie das Gotteshaus betraten, hatte der Kaiser eine Unterredung mit dem Colonialsecretär Chamberlain. Der König und der Kaiser kamen zu der Stelle, wo der Colonialsecretär stand. König Eduard reichte ihm die Hand und wandte sich dann anderen Mitgliedern der Gesellschaft zu, indem er den Colonialsecretär und Kaiser Wilhelm allein ließ. Der Kaiser war besonders herzlich und hielt Chamberlain, nachdem er ihm die Hand geschüttelt, in längerer Unterredung zurück; Beide standen ganz allein, abseits von der übrigen Gruppe, 15 Minuten lang zusammen, und jede Geste wurde von den Zuschauern mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtet. Darüber, daß der Gegenstand der Unterhaltung, welcher Art er auch immer gewesen sein mag, ein „absorbirender" war, herrscht kein Zweifel, und keinen Augenblick verlor die Unterhaltung ihren ernsten Charakter. Hier und da, wie um seine Worte zu unterstreichen, erhob der Kaiser die behandschuhte Hand, und Chamberlain, der viel weniger Animirtheit zeigte, neigte in Würdigung der Worte des Kaisers leicht den Kopf. Der Ton der Stimme des Kaisers wurde von den wenige Schritte entfernt stehenden Kirchgängern und -Besuchern deutlich vernommen. Diese öffentliche Conferenz bot dem Publicum kein geringes Interesse und gewährte ihm einen Grad von Befriedigung, aus dem es kein Hehl machte.

Man fängt in **Deutschland** an von Seiten der mehr rechts stehenden Parteien recht ergrimmt über die Freisinnigen in Folge deren die socialdemokratische Taktik fördernden Haltung im Reichstage zu werden. So schreibt die „Köln. Z." in ihrer Sonnabend-Nummer: „Wenn Etwas noch die Berechtigung der nationalliberalen Partei, an einer Umgestaltung des Verfahrens bei der namentlichen Abstimmung mitzuwirken, hätte beweisen müssen, so war es die Obstruction in der Freitag-Sitzung, in der der Parlamentarismus zum Possenspiel erniedrigt wurde; und zwar waren die Anstifter nicht nur die Socialdemokraten, sondern namentlich die Freisinnigen Das Fähnlein dieseer 12 Herren benimmt sich überhaupt bei der ganzen Verhandlung des Zolltarifs so ungeberdig, als sei es in der Lage und berufen, den Reichstag zu beherrschen. Nicht allein die langathmigen Reden der Herren Brömel, Gothein und Dr. Barth zur Sache, sondern mehr noch die Geschäftsordnungs-Debatten dieser Herren rauben dem Reichstage neben den namentlichen Abstimmungen seine beste Zeit. Man wird sich daher nachgerade auch im Lande der Erkenntniß nicht verschließen, daß diese „Handelsvertrags-Freunde" es in erster Linie sind, die die Möglichkeit, zu neuen Handelsverträgen zu kommen, zerschlagen. So machen denn auch bereits überzeugte Anhänger und Mitglieder des Handelsvertrags-Vereins aus der Entrüstung über dieses Gebaren der Freisinnigen Vereinigung im Reichstag kein Hehl. In der Zurückweisung dieses Treibens ist denn freilich auch auf der anderen Seite reichlich gesündigt worden. Daß diese Herren dadurch die Würde des Parlaments und somit den ganzen Parlamentarismis untergraben, sei nur nebenbei erwähnt; das Land aber wird sich ein solches Auftreten weder von der Rechten noch von der Linken bieten

---

Leben im besseren Sinne des Wortes darbieten sollen, wird Niemand ernstlich behaupten wollen. — Doch dies Alles nur beiläufig.

So erfolgreich nun das Comité die hauptsächlichsten der Hauptsachen, den nervus rerum, herbeizuschaffen gewußt hatte, ebenso umsichtig bewies es sich nun, ebenso vom Glücke begünstigt war es in der Wahl der beiden für den Bau gewonnenen Architekten. Es kann hier nicht der Zweck sein, jene beiden Ehrenmänner mit Lobpreisungen zu überschütten, wer aber, wie Schreiber dieses, durch wiederholte eigene Anschauung Gelegenheit genommen, die colossale Arbeit, die überaus großen Schwierigkeiten des Baues und der inneren Einrichtung eines Theaters, — zumal innerhalb von vornherein ziemlich beschränkter Räumlichkeiten, wie sie hier geboten waren — kennen und würdigen zu lernen, der kann nicht umhin, einzugestehen, daß hier bei Weitem mehr geleistet wurde, als überall sonst selbst von den gewissenhaftesten Leitern eines Baues vorausgesetzt werden darf, daß nur durch angestrengten Fleiß und außergewöhnliche Energie, nur durch die tägliche, ja stündliche eigene Anwesenheit, durch fortwährende sorgfältigste Anleitung und Unterweisung, verbunden mit einer hohen Stufe technischer Wissenschaft und gründlicher Kenntniß all' der zahllosen Erfordernisse, die bei einem so complicirten Bauwerke in Betracht kommen, das in so kurzer Zeit zu Stande gebracht werden konnte, was jetzt dem freudig erstaunten Auge in stattlicher Vollendung entgegentritt. Um mit der Bühne zu beginnen, so ist dieselbe durch die glückliche Acquisition und Entfernung eines bisher sehr störenden Nebengebäudes wesentlich vergrößert, so daß dem Mimen vor und hinter den Coulissen der weiteste Spielraum zu Gebote steht. Auch ist sie mit allen jenen Hebe-, Senk- und sonstigen Maschinenwerken, welche eine fortgeschrittene Technik für die Darstellung complicirter Schaustücke bereit hält, reichlich versehen. Die Construction sowie die Functionen aller dieser Vorrichtungen sind ungemein interessant zu beobachten, und möge man die jetzt, vor Beginn der Vorstellungen, gebotene Gelegenheit hierzu nicht ungenutzt vorübergehen lassen. So viel steht fest: unsre Bühne kann, was die Ausdehnung sowohl, wie die ganze sonstige Einrichtung betrifft, sich den größten und besten Bühnen zweiten Ranges im In- und Auslande dreist an die Seite stellen und jeden Vergleich mit ihnen aushalten. — Auch das Orchester ist bedeutend erweitert und in eigenthümlich sachgemäßer Weite so hergestellt, daß es ganz auf einem weiten Resonanzboden zu ruhen kommt; sämmtliche Garderoben- und Requisitenräume sowie der Malersaal sind durchaus bequem, hell und zweckmäßig angelegt, und endlich hat der Zuschauerraum durch die Anlegung von Parquet- und Parterrelogen, durch bequemere Einrichtung der Logen in der Bel-Etage und die Beschaffung eines besonderen Zuganges zur Gallerie, die ebenfalls sehr vergrößert ist, ungemein gewonnen, und der Eintretende wird durch die solide und geschmackvolle Construction der warmen Vorhalle sowie des stattlichen Aufganges zu den Logen, angenehm überrascht. An den Decorationen und dem Vorhange wird eifrig gearbeitet und bürgt uns das anerkannt große Talent und Geschick des Malers dafür, daß auch hier nur Würdiges und Tüchtiges geleistet werde. Ein Urtheil über diese Arbeiten ist aber dann erst möglich, wenn jenes ölgenährte Gestirn, unter dem zu prangen sie geschaffen wurden — das Lampenlicht — auf sie niederstrahlen wird.

Ueber die Eröffnung des neuen Theaters am 1. September 1860 bringt die „Rev. Ztg." ferner folgenden Bericht:

Von 6 Uhr ab vor dem Theater, dem neuerstandenen, das Rollen der Equipagen und das Gewoge einer festlich erregten Menschenmenge, dann in demselben das Haus in allen Räumen gefüllt mit allen denen, die in unserer Stadt Anspruch darauf nahmen, Sinn und Interesse für die Kunst zu haben, darunter von ebener Erde, in jedem Stock bis zum Paradiese hinauf jene Fülle reizend anmuthiger Frauen- und Mädchengestalten, wie wir sie bei jeder größeren Versammlung bei uns zu schauen gewohnt sind. Ueberall in den erstaunt befriedigten Blicken sah man freudige Ueberaschung ausgeprägt über die neue, vortreffliche Einrichtung und überaus geschmackvolle, ja glänzende Ausstattung der Räume; — war es da ein Wunder, daß dieser freudenvolle Antheil bald genug seinen lebhaft dankbaren Ausdruck fand, indem der Name des kunstsinnigen, unermüdlich eifrigen Meisters, der das zu schaffen gewußt, sich unwillkürlich auf Aller Lippen drängte und Aller Hände sich zu jener ehrenvollen und wohlverdienten Ovation in Bewegung setzten, die ihm sodann zu Theil wurde. — Jetzt tönt Musik — „Und die lauten Pauken wirbeln und es schmettern die Drommeten;" die Festouvertüre des Musikdirectors Saar rauscht vorüber und alle die forschenden und zündenden Blicke aus schönen und unschönen Augen heften sich nun an die bergende Fläche des Vorhanges. Bald rollt er empor und der weite, festlich decorirte Bühnenraum, auf dem das Schauspieler- und Sängerpersonal gruppirt war, bot sich in seiner ganzen Ausdehnung und in seinen stattlichen Verhältnissen dem Anblicke der Zuschauer dar. Nun wird die sehr ansprechend arrangirte Festhymne des Herrn Saar von dem Opernpersonal in vortrefflicher Weise ausgeführt und unser wackerer Director läßt darauf im Prologus die Gefühle, die ihn in diesem bedeutungsvollen Augenblicke bewegen, nicht minder seine Hoffnungen und Wünsche in angemessener Form verlauten. Für die gute Aufnahme des Gesprochenen zeugte Hervorruf und lebhafter Beifall. Dann endlich das angekündigte, mit allgemeinem Beifalle aufgenommene Stück — das ist in flüchtigster Skizze der Verlauf des gestrigen Festabends bei Eröffnung unserer Theatersaison, dessen freundliche Eindrücke gewiß noch längere Zeit im Gedächtnisse der Theilnehmer haften werden."

*

Nun ist auch dieses mit so freudigen Hoffnungen eröffnete Theater ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Hoffen wir, daß es uns auch diesmal beschieden sein wird, möglichst bald ein neues Theater verjüngt aus der Asche des alten emporsteigen zu sehen, wenn auch an anderer Stelle.

Mannigfaltiges.

Otto Ernst's neue Komödie „Die Gerechtigkeit" erzielte bei der am letzten Freitag stattgehabten Aufführung im Wiener Burgtheater einen guten Erfolg. Der anwesende Dichter wurde sehr oft gerufen, am stürmischsten nach dem vierten Act. Hugo Wittmann schreibt: „Der Dichter hat augenscheinlich den kleinen Mann der Revolverpresse annageln wollen, nur nimmt er zu große Nägel dazu. Doch hat er seine Leute gut getroffen und sich auch diesmal als vortrefflicher Caricaturen-Zeichner bewährt."

— Warum man Frau Humbert nicht eingeholt hat, erzählt Devenay im „Figaro" folgendermaßen: Wir haben die Lösung des Räthsels gefunden; sie stammt aus guter Quelle und man wird uns nicht Lügen strafen können. Es ist ein öffentliches Geheimniß, sagte eine wohlunterrichtete Persönlichkeit, daß zwischen der Staatsanwaltschaft und der Geheimpolizei eine Art Nebenbuhlerschaft herrscht. Am Tage nach der Oeffnung des Geldschranks mit dem historischen Hosenknopf hielten die Untersuchungsrichter Leydet und Lemercier aus Besorgniß, die Polizeipräfectur könnte sie ungenügend unterstützen, es für rathsam, sich mit einem Privat-Detectivbureau zu verständigen, um die Flüchtigen aufzuspüren und so eine Gegenpolizei für ihren persönlichen Dienst zu verwenden. Die Geheimpolizei blieb ihrerseits nicht unthätig. Sie hatte mehrere interessante Fährten entdeckt: Romain Daurignac war zuerst aus Süd-Frankreich, dann aus Nord-Spanien signalisirt worden und sollte mehrere Wochen in Dax verborgen geblieben sein. Nur kam man immer zu spät: es war, als ob die Flüchtlinge, die immer einige Stunden im voraus von dem Erscheinen der Polizei benachrichtigt waren, unter den Geheimagenten Freunde hätten, die sie warnten. Frau Humbert hatte Paris nicht verlassen: sie hielt sich in einem Hause des Parc Monceau verborgen. Sie verließ Paris erst am 8. Juni. Die ganze Familie war bald in Hendaye vereinigt und schiffte sich am 10. Juni in Barcelona ein. Wie hatten die fünf Flüchtlinge nur den Nachforschungen der Polizei entgehen können? Die Polizeiagenten verdiene keinen Vorwurf. Der Untersuchungsrichter Lemercier hatte aber das Malheur gehabt, seine Gegenpolizei bei einer Agentur zu suchen, die für Frau Humbert arbeitete, und deren Aufgabe es gewesen war, den Hauptgläubigern aufzupassen. Da begreift man, daß die Familie jede Stunde über die Bemühungen der Geheimpolizei und die Nachforschungen des Untersuchungsrichters auf dem Laufenden gehalten werden konnte. So war es den Mitgliedern der Familie Humbert-Daurignac möglich, sich unter dem Schutz und Schirm der Gegenpolizei des Herrn Lemercier in Hendaye zu versammeln. Und nun, wie nett! Vor einigen Tagen erging an die Concursgläubiger das Ansinnen, die sehr beträchtlichen Kosten der Agentur zu bezahlen, die angeblich für sie, in Wahrheit aber für die interessante Familie Humbert gearbeitet hatte. — Die Geschichte klingt nach Sensationsmacherei.

— Einen „großen Treffer" für den amerikanischen Geschmack hat soeben das Garrick-Theater in Newyork mit einem Lustspiel von Clyde Fitch gemacht. Das Stück behandelt verschiedene Erscheinungen des amerikanischen Lebens und zeigt viele neue Scenen und Situationen. Das Aeußerste in realistischer Darstellung leistet eine Scene, die einen Theil eines Oceandampfers mit zwei Schornsteinen vorführt. Ein sinnreicher Mechanismus wirft das Schiff von einer Seite zur anderen, seekranke Passagiere werden von Stewards fortgeführt, andere schlendern auf dem Deck einher, vorüberfahrende Schiffe verursachen Aufregung: diese und andere Zwischenfälle einer Oceanreise werden mit größter Illusionswirkung geschildert.

— Wörtlich. „So, die drei Töchter des Rentiers X. haben sich sämmtlich wieder scheiden lassen?" „Ja, es ist wieder Alles „beim Alten"!"

— Ein Zweifler. „Es scheint, Herr Doctor, Sie glauben nicht recht an die Macht der Frau?" — „Nein, Gnädigste, nicht einmal an ihre Ohnmacht!"

— Zarter Wink. Hausfrau (in der Küche): „Ja, was ist denn das für ein Lärm über uns?" — Köchin: „Nun, meine Collegin von Jeheimraths oben darf ihren Schatz mit in die Küche nehmen, und da läßt sie ihn immer, solange er da ist, Paradermarsch machen, damit ick mir ärjern soll, Madame." (Megg. Bl.)

lassen, es steht allen parlamentarischen Spitzfindigkeiten und Mätzchen durchaus fern und will endlich Ruhe und Gewißheit in wirthschaftlichen Dingen haben."

In **Frankreich** haben die Bergarbeiter den Beschluß gefaßt, die schiedsrichterlichen Sprüche nicht anzuerkennen und im Ausstande zu verharren. Aus Lens wird telegraphirt: „Der Congreß der Grubenarbeiter beschloß, im Ausstand zu verharren und ernannte neue, ausschließlich zur Arbeiterpartei gehörige Delegirte, welche sich mit den Grubengesellschaften über die Lohnfrage verständigen sollen." — Dieser Beschluß wurde gefaßt, obwohl das Strike-Comités unter dem Einfluß des Deputirten Jaurès die Annahme der schiedsrichterlichen Entscheidung empfohlen hatte. In dem an den Präsidenten des Congresses gerichteten Telegramm des Comités heißt es: „Wenn Ihr den Schiedsspruch zurückweisen würdet, dessen Anerkennung ihr feierlich versprochen habt, würdet Ihr gegen das Princip der Schiedsgerichte einen unheilvollen Schlag führen. Künftighin würden dann die Arbeitgeber, diese Feinde der Schiedsgerichte, dieselben stets ablehnen, unter dem Hinweis, daß die Arbeiter sich der ihnen ungünstigen Entscheidung nicht unterwerfen. Die arbeitende Classe hat einen viel zu aufgeklärten Sinn, um nicht stets auf die Zukunft den Blick zu richten und um nicht die verkannten Interessen einer flüchtigen Stunde ihrem dauerhaften Interesse zu opfern. Ueberall, im Norden und Süden, verlangen unsere Kameraden Schiedsgerichte. Wie können wir weiterkämpfen, wenn die Arbeitgeber ein Schiedsgericht zurückweisen würden, indem sie erklärten, daß Ihr es zerstört habt. An Euer Gefühl der Solidarität, an Eure Voraussicht appelliren wir!" — Die Bergarbeiter haben sich diesem triftigen Argument verschlossen. Die Spannung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wird durch den Beschluß des Congresses nur größer werden. — Die Kosten des Ausstandes sind bereits ganz enorme. Der Strike, der am 3. October thatsächlich ausbrach, hat also bisher schon eine Dauer von 37 Tagen. Da die Bergarbeit Sonntags ruht, verlieren die Minenarbeiter 32 Lohntage, das macht einen Betrag von mehr als vier Millionen im Nord-Departement aus und von neuneinhalb Millionen im größeren Bergwerksgebiet des Pas de Calais.

Ueber Vorgänge in **Lissabon** weiß der Madrider „Imparcial" Folgendes zu berichten: Die portugiesische Armee ist unzufrieden über den Gang der Staatsgeschäfte, und gewisse sehr hervorragende Officiere sind entschlossen, zum öffentlichen Wohl, wie sie sagen, eine militärische Kundgebung zu veranstalten, um dadurch die Politiker zu nöthigen, gerechter zu handeln. Der portugiesische Kriegsminister hat Maßnahmen getroffen, um die Kundgebung zu verhindern, aber diese Maßregeln dürften unwirksam sein. Drei Generale sollen, wie es in Lissabon heißt, die Initiative ergriffen haben, ihre Kameraden dazu aufzufordern, daß man den König wissen lasse, die Beibehaltung des gegenwärtigen Cabinets sei unmöglich.

In **Bulgarien** wurde, wie telegraphisch gemeldet, kürzlich Halju, einer der Mörder Stambulow's, zum Tode verurtheilt, nachdem die Behörden ihn lange Zeit unbelästigt in Sofia hatten leben lassen. Der Urtheilsspruch hat seine Freunde so erbittert, daß sie jetzt in der „Wetscherna Potschta" Briefe veröffentlichen, die beweisen sollen, daß der gegenwärtige Minister der Innern, Ljudskanow, Leiter der Verschwörung gegen Stambulow war und daß Halju und Genossen nur die ihnen zugegangenen Befehle ausgeführt haben. Ljudskanow lebte damals mit seinem Schwiegervater Zankow im Auslande, und von dort sind auch die Briefe, die im Facsimile mitgetheilt werden, datirt. Die bis jetzt veröffentlichten Briefe stammen aus dem Anfang des Jahres 1892. Der Finanzminister Beltschew wurde am 27. März 1891 ermordet, als er mit Stambulow aus dem Club nach Hause ging, und man hat schon damals angenommen, daß die verhängnißvolle Kugel nicht für Beltschew, sondern für Stambulow bestimmt war. Am 24. Februar 1892 wurde Dr. Wulkowitsch, der bulgarische diplomatische Agent in Konstantinopel, ermordet und am 15. Juli 1895 wurde Stambulow von drei Männern angegriffen und tödtlich verwundet. Drei Tage später starb er. Zum Schein wurden drei Personen des Mordes angeklagt, allein das Gericht sprach den einen frei und verurtheilte die beiden anderen nur zu drei Jahren Gefängniß. Frau Stambulow erklärte schon damals offen vor Gericht, daß die Angeklagten unschuldig seien und daß die wahren Schuldigen, viel höher gestellte Personen, dem Hofe wohlbekannt seien. — Ljudskanow soll mit Bezug auf die gegen ihn erhobene Beschuldigung geltend machen, daß die Sache durch die nach dem Sturze Stambulow's erlassene Amnestie erledigt sei.

An der **indischen Grenze** scheint nach einem „Reuter"-Telegramm aus Peschawar wieder Unruhe zu herrschen. General Egerton ist nämlich von den Manövern bei Delhi abberufen worden, um von Kohat aus eine Expedition gegen die Kabul Khel-Wasiris zu führen. Wahrscheinlich hat dieser Stamm der Wasiris sich durch Raubzüge unangenehm bemerkbar gemacht.

Ueber die **Lage im Somali-Lande** wird aus Berbera unterm 5. November telegraphirt: Die Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung der Transportmittel für den Proviant verzögern den Vormarsch der Expedition gegen den Mullah. Eine fliegende Colonne unter Oberst Cobbe soll während der Vorbereitungen für den allgemeinen Vormarsch operiren. Wenn die Verstärkungen eintreffen, wird General Manning einen Theil des aus den Somali-Stämmen ausgehobenen Truppenkörpers auflösen. Die Vorposten des Mullah stehen wenige Meilen von Bohotle. Der Mullah verfügt über 2000 Gewehre meist französischen Ursprungs, die aus Dschibuti stammen, und über große Mengen von Schießbedarf. Außerdem hat er noch 15,000 Speerträger. Somali-Spione melden, eine große Karawane unter europäischer Führung zöge mit Gewehren durch das Webbeland zum Mullah; es sei schwer, das Landen von Geschützen und die Waffeneinfuhr vom französischen Gebiet zu verhindern.

Locales.

Uns geht die nachfolgende beachtenswerthe Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Seit geraumer Zeit schon mehren sich die Anzeichen schamloser Milch- und Schmand-Defraudationen auf der Strecke Walk-Petersburg. So hat z. B. einer der reellsten Milchhändler Petersburgs in einem Monat einen Verlust von circa 1000 Rbl. dadurch erlitten. Wie es scheint, werden diese Diebstähle von Conducteuren und Bahnarbeitern in aller Ruhe und Sicherheit ausgeführt. So wurden vor einigen Tagen in Elwa ein Conducteur und 2 Bahnarbeiter beim Oeffnen der plombirten Milchgeschirre im Eiswaggon überrascht und dem Gericht übergeben.

Derartige Diebstähle sind meist mit Verfälschung der Milch und des Schmandes verbunden, der Pumpenheimer in der Nähe hilft das Manco verdecken. Daß Schmutz, Staub, Theeblätter u. s. w. gleichfalls in die Milchkannen hineinkommen, ist dann zu erklärlich, denn jeder Zug ist bei trockenem Frühjahrs-, Sommer- und Herbstwetter in eine Staubwolke gehüllt.

Diese Diebstähle, dann das barbarische Werfen der Geschirre verursachen große Verluste, welche wiederum zur Vertheuerung der Milch führen oder aber zur Einstellung des Milchhandels. Im Interesse des Publicums liegt es daher, Alles zu thun, was diesen unnöthigen Verlusten vorbeugt. Jedermann erwirbt sich daher ein Verdienst, wenn er derartige Fälle zur Anzeige bringt oder in das Klagebuch einträgt.

Die Milch- und Schmand-Lieferanten aber müssen einen lückenlosen Sicherheitsdienst auf allen Bahnstationen einrichten, indem sie durch zuverlässige Beamte oder Knechte die Milchsendungen auf der Station bis zum Abgange des Milchzuges aufs genaueste überwachen, namentlich auch nachsehen, ob nicht ein Mensch sich in den Milchwaggon einschließen läßt, um ungestört bis zur nächsten Station zu „arbeiten". Auf eine dahingehende Aufforderung zur Selbsthilfe werden bereits fast alle Stationen von Walk bis Estland überwacht; hoffentlich schließt sich Estland an und ebenso controliren die Milchhändler in Petersburg hoffentlich bald selbst gründlich. Nur Einigkeit kann zur Ausrottung dieser Mißstände führen!

Groß-Congota, den 30. October.

A. von Zur Mühlen.

Wie wir hören, begeht heute der Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoirs, der Coll.-Rath Andrei Ssmirnow, sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Der Herr Jubilar, welcher — mit Ausnahme einer kurzen Dienstzeit in St. Petersburg und Mitau — fast seine ganze dienstliche Laufbahn in Livland verbracht hat, wurde erst vor 2½ Jahren aus Wenden hierher übergeführt, hat sich aber in der kurzen Zeit seines hiesigen Aufenthaltes als ein entgegenkommender Beamter, der reges Verständniß für sein Fach hat, ausgewiesen. Er hat vor Allem nach Verwirklichung des Grundsatzes gestrebt, daß das Publicum nicht um der Post willen, sondern daß die Post um des Publicums willen da ist. In seine Amtszeit fällt auch die räumliche Ausgestaltung unseres Post-Comptoirs. — Wir wünschen dem Jubilar, daß es ihm auch in Zukunft gelingen möge, seine Grundsätze erfolgreich zur Durchführung zu bringen und in steter Fühlung mit den Bedürfnissen des Publicums sich den vollen Dank desselben zu sichern.

Der finnische Gelehrte Dr. A. O. Heikel veröffentlicht, wie der „Rev. Beob." berichtet, in dem „Päivalehti" einen Bericht über ethnographische Studienreisen, die er in den letzten zwei Jahren in den Ostseeprovinzen unternommen hat. Diesem Bericht zufolge gab es früher im ethnographischen Museum zu Helsingfors nur eine kleine, 80 Nummern enthaltende Sammlung estnischer Gegenstände, die durch Dr. O. Kallas angeschafft worden waren. Jetzt ist die Sammlung durch die Reisen Dr. Heikel's bedeutend vergrößert worden, so daß sie gegenwärtig 1600 Nummern und ca. 200 Photographien und Zeichnungen aus den Gebieten der estnischen, lettischen und schwedischen Bevölkerung umfaßt. Auf seinen Reisen hat Dr. Heikel sich mit den Sammlungen der Museen hier, in Reval und Riga vertraut gemacht und dieselben theilweise abzeichnen, resp. photographiren lassen. Seine Hauptaufgabe bestand jedoch im Ankauf von Nationaltrachten und Schmuckgegenständen, in welcher Beziehung die Kirchspiele St. Jacobi und Fickel sowie die Stadt Pernau sich als die ergiebigsten erwiesen.

Die nächste Session der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts wird nur 3 Tage dauern, wobei folgende Personen sich zu verantworten haben werden: Am Dinstag, den 5 November: 1) August Anask wegen Diebstahls; 2) Josep Lassi wegen Verstümmelung; 3) Carl Rooma wegen Raubes; 4) Jaan Lokk wegen unbeabsichtigter Tödtung; 5) Liisa Tamm wegen Geburtsverheimlichung; 6) Jaan Oraw wegen Raubes; 7) Johann Tamm wegen mangelnder Sorgfalt bei Aufbewahrung von Krouseigenthum; am Mittwoch: 1) Alexander Loik wegen leichter Körperverletzung; 2) Jaan Puusepp wegen Vernichtung von Documenten; 3) Johann Tedder wegen Amtsbeleidigung; 4) Carl Tellmann, Michkel Reili und Josep Tamm wegen Widersetzlichkeit gegen Forstbeamte; 5) August Aasa und Mats Leier wegen Raubes; 6) Hendrik Karus wegen schwerer Köperverletzung; 7) Lena Arokfaar wegen Schmähung des orthodoxen Glaubens; am Donnerstag: 1) Jaan Suit wegen Verleumdung; 2) Lena Otti, 3) Johann Toots, 4) Jüri Ahlmann, 5) Iwan Boltow, 9) Fedor Fomkin, 10) August Sarapuu — alle wegen leichter Körperverletzung; 6) Emilie Kürm wegen Verleumdung; 7) Kusta Wochla wegen Verstümmelung und 8) Michkel Tamm wegen Verstümmelung. — Außerdem werden am Dinstag zwei des Diebstahls angeschuldigte Personen auf ihre geistige Entwickelung gerichtlich untersucht werden.

Der heutige Martini-Markt ist recht mittelmäßig besucht. Vieh ist auch bedeutend weniger als zum Michaeli-Markt angeführt, trotzdem sind die Preise niedriger, als während des Michaeli-Marktes, weil die Kauflust eine viel geringere ist. Die Güter haben ihr Mastvieh bereits gekauft, daher fehlt es an Käufern. Um 10 Uhr Vormittags sah man noch sehr viel unverkauftes Vieh. — Sonstige Lebensmittel wie Butter, Eier, Schweine sind in großer Menge angeführt. Ferkelfleisch hat man heute für 7 Kop. das Pfund gekauft. — Auf dem Zeugmarkte haben hiesige Händler die ersten Plätze eingenommen und alle auswärtigen Verkäufer zurückgedrängt. —a—

Der geheime Bier- und Branntweinhandel florirt seit der Einführung des Branntwein-Monopols nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande, trotzdem im Betretungsfalle die Schuldigen mit schweren Strafen belegt werden. In jeder Session des Friedensrichter-Plenums gelangen mehrere derartige Anklagen auf Geheimhandel mit Bier und Schnaps zur Verhandlung. Interessant gestaltete sich gestern die Verhandlung einer Anklage wegen gewerbsmäßigen Bier- und Schnapshandels gegen den landischen Händler Jakob Kochk, der vom Friedensrichter zur höchsten Strafe, zu 8 Monaten Gefängniß und 100 Rbl. Strafe, resp. 2 Monaten Arrest und 15 Rbl. Patentsteuer verurtheilt worden war. Als Entlastungszeuge war u. A. auch der örtliche griechisch-orthodoxe Priester ohne Vorladung erschienen. Er deponirte, er habe nie gehört, daß der Angeklagte sich mit geheimem Bier- und Schnapshandel befasse; kurz nach der Hochzeit des Angeklagten habe er einst zu ihm einen Boten gesandt und bitten lassen, ob er ihm nicht Branntwein, der vielleicht von der Hochzeit nachgeblieben sei, leihweise überlassen könne, doch der Angeklagte habe ihm keinen Branntwein gegeben, was er sicherlich gethan haben würde, falls er wirklich mit Branntwein handele. Die ganze Anklage sei böswillig erhoben worden; der Angeklagte habe einen Bruder, der Gesindeswirth sei und von Zeit zu Zeit sich ein unerlaubtes Jagdvergnügen erlaube. Der Anzensche Förster sei deswegen auf diesen nicht gut zu sprechen und habe diese seine Feindschaft auch auf den Bruder und die ganze Familie übertragen und wolle ihnen Etwas aufhalsen. — Der Kutscher des Försters, der auch als Zeuge vorgeladen war, sagte aus, daß er mehrfach bei dem Angeklagten Schnaps gekauft habe. Der Urjadnik hatte bei der Haussuchung mehrere Personen in der Wohnung des Angeklagten gefunden, die aber Fruchtwasser getrunken hatten. In einem Kasten hatte er eine Flasche mit Branntwein gefunden, Bier aber hatte er nicht ermittelt. Er hatte beim Friedensrichter ausgesagt, daß die Wohnung des Angeklagten wie eine Krugsstube zum Trinken eingerichtet sei, indem an den Wänden kleine Tischchen aufgestellt seien. — Es wurde im Plenum festgestellt, daß der Angeklagte 3 Zimmer bewohne, in dem einen Zimmer keinen Tisch habe, in den beiden anderen aber 3 Tische ständen. Die weiteren Entlastungszeugen sagten aus, daß der Kutscher des Försters auf ihre Frage, warum er gegen den Angeklagten falsches Zeugniß abgelegt habe, geantwortet habe, daß er es deswegen gethan, weil der Förster ihm dafür eine Stelle als Buschwächter versprochen habe. Der Belastungszeuge Möttus sagte aus, daß der Angeklagte sehr vorsichtig beim Branntweinsverkauf sei, er habe ihm, als er welchen gekauft, denselben in einem besonderen Zimmer unter 4 Augen übergeben. Das Plenum sprach den Angeklagten frei.

Die Olga Bolotow war vom Friedensrichter in einer Anklage wegen geheimen Handels mit Bier und Branntwein freigesprochen worden. Auf die Appellationsklage des Dirigirenden der Accise-Verwaltung wurden im Plenum mehrere Zeugen vernommen, die aussagten, daß sie von der Angeklagten Branntwein gekauft hätten. Das Plenum verurtheilte daher die Angeklagte zu 3 Monaten Gefängniß.

Wegen Heudiebstahls war der Jakob Kruus vom Friedensrichter zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der Angeklagte hatte ein halbes Fuder Heu gestohlen. Da im Plenum der Angeklagte keine Beweise seiner Schuldlosigkeit beigebracht hatte, so bestätigte das Plenum das Urtheil des Friedensrichters. Der Angeklagte ist wegen eines anderen Heudiebstahls im vergangenen Winter außerdem noch zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. —i—

Eine Kuh wurde in der Nacht auf gestern in dem Spankauschen Päru-Gesinde gestohlen. Heute um 6 Uhr Morgens entdeckte die Bestohlene ihre Kuh beim Barklay-Platz und brachte den neuen Eigenthümer sammt der Kuh mit Hilfe eines Gorodowois auf die Polizei. Der neue Eigenthümer, der die Kuh gekauft zu haben behauptet, ist bereits drei mal wegen Diebstahls vorbestraft. —i—

Wir wollen nicht unterlassen, heute, am Vorabend des Concerts des Ehepaares Schnéevoigt, zu constatiren, daß das Künstlerpaar in Riga, Mitau 2c. mit außerordentlichem künstlerischen Erfolge inzwischen concertirt hat. Es wird übereinstimmend vor Allem betont, daß beide Künstler — Herr Schnéevoigt auf seinem Violoncello und Frau Schnéevoigt auf dem Clavier — ihr großes virtuoses Können stets in den Dienst wahrer Kunst stellen. Grazie und aus eigener Tiefe quellendes musikalisches Empfinden geben ihren Darbietungen die Signatur.

Schach.

Correspondenz-Partien mit Reval.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e6
2. Dd1—e2	Sb8—c6
3. f2—f4	Lf8—e7
4. Sg1—f3	d7—d5
5. d2—d3	d5×e4
6. d3×e4	e6—e5
7. f4—f5	Lc8—d7
8. c2—c3	Sg8—f6
9. **Lc1—g5**	

2. Damenbauerspiel.

1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e5
3. d4×e5	d5—d4
4. a2—a3	a7—a5
5. Sg1—f3	Lf8—c5
6. Sb1—d2	Sb8—c6
7. Sd2—b3	Lc5—a7
8. Lc1—g5	Sg8—e7
9. c4—c5	**Dd8—d5**

(Wir ersuchen die Schachfreunde, die heutige Partien-Wiedergabe aufzubewahren, da wir in Zukunft die Anfangszüge nicht mehr wiederholen werden, sondern die Fortsetzung in Diagrammen zu bringen gedenken.)

Sport-Nachrichten.

Am Freitag Abend rechneten, wie den Rigaer Blättern mitgetheilt wird, im Circus Salomonski Lurich und Eberle unter einander ab, da einer den anderen je 2 mal besiegt hatte. Eberle sicherte sich einen meisterhaften Untergriff, den er doch noch anzubringen verstand, obwohl sich Lurich speciell gegen Eberle's Untergriffe zu vertheidigen wußte. Immer fester umschlang Eberle Lurich, hob ihn auf und warf ihn. Schon ertönte ein lautes Bravo der „Eberleianer", das aber im nächsten Moment von den „Lurichianern" übertönte wurde denn ihr Favorit schwang, als er auf einer Schulter lag, seinen Körper über Eberle, der gleichfalls auf eine Schulter fiel, und drehte Eberle nach verzweifelter Gegenwehr auf den Rücken. Der Kampf dauerte 36 Minuten, durch den Lurich seine Ueberlegenheit über Eberle bewiesen hat.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Gatschina, Donnerstag, 31. October. Der Großfürst Thronfolger ist hier eingetroffen.

Brüssel, Donnerstag, 13. Nov. (31. Oct.). Die „Etoile Belge" meldet, daß der Graf von Flandern auf die Thronfolge verzichtet und Prinz Albert als Thronfolger gilt.

Gibraltar, Donnerstag, 13. Nov. (31. Oct.). Nach Meldungen aus Ceuta ist ein spanisches Kriegsschiff nach Tetuan abgeschickt, um die Europäer an Bord zu nehmen, da ihnen Gefahr droht.

Simla, Donnerstag, 23. Nov. (31. Oct.). Gegen die Wasiris rückt eine Strafexpedition unter dem Commando des Generals Egerton aus.

Ruschtschuk, Donnerstag, 13. Nov. (31. Oct.). König Carol und Fürst Ferdinand besichtigten die historischen Schauplätze der Kämpfe bei Plewna und Griwitza. In Plewna brachte der Bürgermeister einen Toast auf den König aus. Nach einem herzlichen Abschied vom Fürsten reiste der König ab.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 1 Ноября 1902

Auction.

Montag, den 4. November c., um 2 Uhr Nachm., werden im II. Stock des Rathhauses **seidene** und **wollene Damenkleider, Pelze, Pelzrotunden, Jacken, Tücher, Wäsche** und div. andere **Kleidungstücke meistbietlich versteigert** werden

Jurjew, d. 29 October 1902.

Stadtauctionator: **J. Sewell.**
№ 13.

2 elegante Comptoirpulte

Kleiderschränke, Kommoden, Waschtische, Betten, Stühle, Blumenständer etc., letztere zur Brandmalerei geeignet, werden billig verkauft — Malzmühlen-Str. 30, im **Zwangsarbeits-Hause.** Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden daselbst angenommen.

Abreise halber

werden **Möbel** und **Küchengeräth** verkauft. Hinspeter, Tivoli.

Ein geschnitztes Eichenbuffet

steht zum Verkauf Rigasche Str. 117. Daselbst ist auch ein Stall nebst Zubehör miethfrei.

Russ. Student

wünscht **Stunden zu ertheilen** in versch. Fächern **gegen freie Wohnung** in einer deutschen Familie oder im Austausch gegen deutsche. Stud. Rudakowsky, Techelf. Str. 19.

Treibriemen.

Beste englische und **dänische**

Original-Kernleder- und Baumwoll-Treibriemen

empfiehlt **Lorentz Sander**
Jurjew, Johannisstr. 12.

Trachten der Esten

an den Küsten Estlands v. Schlichting, in 10 Blatt, und Trachten d. 12 Kirchsp. Oesels v. Stern, in 14 Blatt, werden zu kaufen gesucht durch die

Buch- u. Antiq.-Handlung
M. Vares.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Wallgraben 14, part

WC

iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle
Fruchtmarmeladen
aus Aepfeln, Aprikosen, Reineclauden, Erdbeeren u. Himbeeren, eigenes Fabrikat. Naturreine Fruchtextracte zu Limonaden aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Citronen u. Ananas. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Mignon- u. Bruchchocolade. Malzbonbon aus Iljezeemschem Malz. Bestellungen auf Baumkuchen, Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Schönen
Bayrischen Meerrettig
à 15 Kop. pro Pfund
vorzügl. Sauerkohl
à 10 Kop. das Stof, tonnenweise billiger, empfiehlt die Gärtnerei von **P. Kits,** Erbsen-Str. 19 u. Gemüsemarkt 2 Platz, rechts vom Bankgeb.

Ringensche Tafelbutter

kostet vom 1. November **50 Kop. das Pfund** — Teich-Strasse 13.

Erhalten in
frischer Sendung
und empfiehlt: sehr schönen **Perl-Caviar,** gepreßten **Caviar,** wenig gesalzenen **Sömga,** ächte **Königs-Häringe,** südländische **Salz-Gurken.**
D. Welikow.

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Entrée und Küche **ist zu vermiethen** — Stein-Str. 16. Zu erfragen in der Lampen-Handlung
P. Adler.

Miethfrei

Karlowa-Strasse Nr. 3 **eine Wohnung** von 3 Zimmern nebst Kochvorrichtung. Eingang von d. Strasse.

Chocolade-Nuss-Pistazien-Vanille-Ravaillen

empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Wegen Raummangels

und Aufgabe dieser Specialität werden

Trumeaux

u. **sämmtliche Spiegel** unter dem Einkaufspreise geräumt bei
H. Tatarker
Ritter-Strasse Nr. 5.
NB. Lohnend auch für Wiederverkäufer.

4 türkische Enten

werden verkauft — Allee-Str. 57.



Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 3. November c.
abends 7 Uhr:

Vortrag

des Herrn
Pastor emer. K. Bauer:
Etwas über das Gebet der Heiden und der Christen.

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Ein stillleb. Student

sucht für d. nächste Sem. ein **Zimmer** mit voller Pension in einer gebildeten Familie. Gefl. Offert. sub „M. L." an die Exped. d. Bl. erbet.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche sofort zu vermiethen Ecke der Alexander- und Stapelstrasse Nr 1.



Barklay-Platz. Johannis-Str. Nr. 2

Firma J. Moritz

empfiehlt



≡Flügel und Pianinos≡

der bestrenommirten in- & ausländischen Firmen mit Garantie

zu billigen Preisen unter günstigen Bedingungen, wie auch gegen Ratenzahlung und nimmt alte Instrumente im Eintausch entgegen.

Pianinos von Rbl. 290 u. theurer.

☛ **Stimmungen und Reparaturen werden prompt ausgeführt.** ☚



Ю Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что 25 ноября с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи ея будетъ продаваться съ публичнаго

торга

принадлежащая къ мызной землѣ имѣнія Сотага водяная мельница **„Лубья“** со всѣми ея строеніями, мельничнымъ инвентаремъ и землею.

Подробныя условія можно узнать въ канцеляріи Городской Управы во всѣ присутственные дни отъ 11—1 ч. дня.

Г. Юрьевъ, 9-го октября 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1363. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass am 25. November a. c. um 12 Uhr Mittags in seinem Sitzungszimmer die zum Hofslande des Gutes Sotaga gehörige Wassermühle **„Lubja“**, nebst allen zu ihr gehörigen Gebäuden, dem Mühleninventar und den Ländereien

meistbietlich

verkauft werden soll.

Ueber die näheren Bedingungen wird werktäglich zwischen 11 u. 1 Uhr in der Kanzellei des Stadtamts Auskunft ertheilt.

Fasanen u. Hasen

eingetroffen — Central-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins
Rigasche Str. Nr. 3.

Almeria-Weintrauben
Krimsche „ grüne und blaue
Ananas pr. Pfund 85 Kop.
Birnen-Duchesse
„ -Mollebusch
„ -Amoretten
Aepfel-Edelböhmer
„ -Edelrot
„ -Safran-Reinetten
Apfelsinen
Citronen
Oporto-Zwiebeln
Castanien
Nüsse in grosser Auswahl
Schleuderhonig

empfiehlt
Firma **Ernst Hefftler.**

Echten
Schweizer
Echten Brie-
„ Camembert-
„ Roquefort-
„ Parmesan-
„ Harzer
„ Mainzer
„ Kloster-
„ Liptauer Appetit-
Inländ. Camembert-
„ Neuchâtel-
„ Chester
„ Edamer
„ Limburger
„ Schmand-
„ Grün-
Kurischen Knapp-

KAESE

Pumpernickel in Dosen
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Str. Nr. 2.

Ein neuer moderner **Peluche-Mantel** ist zu mässigem Preise **zu verkaufen** — Fischer-Strasse Nr. 19.

Dr. Brehmer's
weltberühmte Heilanstalt für **Lungenkranke**
Görbersdorf i. Schl.
hat ausser der Einrichtung für
Minderbemittelte ein **Kinder - Sanatorium**
eröffnet. Prospekte gratis durch **die Verwaltung.**

Vorzüglichen
Arensburger Schweizer Käse
von **A. Schlup - Arensburg.**
Alleinverkauf für Jurjew bei
Carl Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.

☛ **Elegante** ☚
Maskenkostüme
für Herren und Damen in grosser Auswahl
Gartenstrasse Nr. 9.
R. Palm.

Schweizer Milch-Chocolade
„Gala“ Peter (Schutzmarke)
sehr feiner Qualität, in grossen und kleinen Tafeln, Croquettes und Squares
empfing in frischer Sendung
Firma Ernst Hefftler.

Maskenkostüme ☛
für Damen und Herren werden vermiethet.
Neumarkt-Strasse Nr. 8. **A. Jürgenson.**

Champagner
Duminy & Co. Ay (Champgner)
Maison fondée en 1814
Grand vin du Chateâu de Charmières demi sec Rbl. 3.75 Kop. pr. Fl.
„ „ „ „ „ sec „ 4.— „ pr. Fl.
Alleinverkauf für Jurjew bei
Carl Frederking.
Alexander-Str. 2.

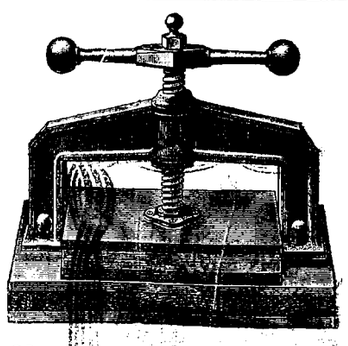

Copirpressen
Copirbücher
sowie sämmtliche
Comptoir-Utensilien
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt
Carl Unger.

Taara.
Sonnabend, d. 2. November a. c.
Maskerade
Anfang 9 Uhr Abends.

Entrée: Für Mitglieder 35 Kop.; für eingeführte Damen 50 Kop.; für eingeführte Herren im Maskencostüm 65 Kop., ohne dasselbe 1 Rbl.

Billette sind am Freitag, d. 1. Nov. von ½9—½11 Uhr abends und am Sonnabend, den 2. Nov., von 8 Uhr ab an der Casse zu haben. **D. Vorst.**

Elegante und einfache, wattirte
Decken stickt ☛
billig und gut Frau **E. Schönau,** Petersburger Str. Nr. 46, 1 Treppe.

Suche mir eine grössere
Försterstelle. ☛
Förster E. Weidemann, Kirchsp. Koddafer, Gut Kockora, pr. Юрьевъ, Livl.

Meierin
mit guten Attestaten **wünscht sofort Stellung.** Offerten sub B. H. M. an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein Mädchen zur Bedienung
welches russisch versteht, kann sich meld. — Johan.-Str. 7, in d. Speisek.

1900
Grand prix
Paris.

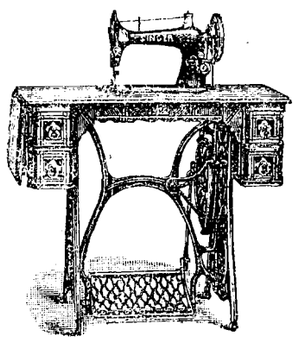

Der kostenfreie Unterricht
in der
modernen Kunststickerei
auf der
Original-Singer-Nähmaschine
beginnt am **4. November.**
Anmeldungen werden entgegengenommen in unserem Magazin: **Alexander-Strasse Nr. 3.**
Kompanija Singer.

C. SCHULZ
Photographie
Garten-Str. 3

Ihr eigenes Portrait als Broche!!
Manchetten-Knöpfe, Cravatten-Nadeln etc.
in amerik. **Semi-Emaille**, nach **jeder Photographie** hergestellt. Künstlerische Ausführung u. vollkommene Aehnlichkeit garantirt.
☛ Brochen von 250 Cop. an. ☚ Weihnachts-Bestellgn. zeitig erbeten.

Ew. Freymuth
Special-Geschäft für Brautausstattungen.
Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen
Bett-, Tisch- & Leibwäsche
Seid., Woll., Baumwoll. - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche
Taschentücher, Handtücher, Küchentücher, Bettfedern und Daunen
empfiehlt in neuen Sendungen
Ew. Freymuth.
☛ *Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.* ☚

Sonnabend, den 2. November
im Saale der Bürgermusse
Schnéevoigt-Concert.
Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt
(Clavier)
Capellmeister Georg Schnéevoigt.
(Violoncello).

PROGRAMM.

1. **Sonate** op. 6 F-dur für Violoncello und Clavier . . Rich. Strauss.
   Allegro con brio. Andante ma non troppo. Allegro vivo (Finale).
2. **Sonate** . . . . . Locatelli
   Allegro. Adagio. Minuetto.
3. **Fantasie und Fuge** G-moll . . . . . Bach-Liszt.
4. a) Nocturno . . . . . Popper.
   b) Rondo . . . . . Boccherini.
   c) **Am Springbrunnen** . . . . . Davidoff.
5. a) **Préludes** } . . . . . Chopin.
   b) **Nocturno** H-dur }
   c) **Feuerzauber** . . . . . Wagner-Brassin.
   d) **Pesther Carneval** . . . . . Liszt.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Concertflügel: C. M. Schröder, St. Petersburg, aus dem Dépôt von P. Neldner, Riga.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop, 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.



Estnischer Mässigkeits-Verein
Karskuse Sõber, Rathhausstr. 16, Saal.
Nur 2 Gast-Vorstellungen.
Sonnabend, 2., u. Sonntag, 3. November
Abends 8 Uhr
Arbaff's Theater Mysteriös
ausgeführt von der mysteriösen **Spanierin**
Isabel,
☛ die einzige Dame in der Welt, welche allein die ganze Vorstellung giebt. ☚
Noch nie dagewesen.
2 Stunden im Wunderlande.
Zum Schluss: Die spanische Wundergrotte.
Preise (incl. Steuer): I. Platz 70 K., II. 50, III. 30 K.



Sonnabend, d. 2. Nov.
Monats-Abend
Anmeldung von Gästen bei Herrn Emil Hagemann, Kaufhof Nr. 1.
Anfang 9 Uhr Abds.
Der Vorstand

Въ залѣ общества Бюргермуссе
въ воскресенье
3 ноября 1902 г.
извѣстной русско-малороссійской труппой
подъ управленіемъ
П. С. Мирова-Бедюхъ
представлено будетъ:
I.
Зиновій-Богданъ
Хмельницкій,
гетманъ малороссіи.
Историческія картины въ 4 дѣйств., соч. Соколова (съ пѣніемъ, хорами и танцами).
II.
Большое малоросс. попурри:
„Гуцульска ридная земля“.
Участвуетъ вся труппа, хоръ и танцоры.
Начало спектакля ровно въ 8 час. веч.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціаль. практикан.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.
Freitag, d. 1. November
Vortrag
von Herrn
Pastor H. Lezius:
Eine moderne Bewegung.
Anfang 9 U. Ab.
Der Vorstand.

Анонсъ.

Во вторникъ 5 ноября 1902 г. въ залѣ общ. „БЮРГЕРМУССЕ“ состоится

ВЕЧЕРЪ
СТУДЕНТОВЪ МАЛОРОССОВЪ

Поставлено будетъ:
„Бурлака“,
драма съ пѣніемъ и танцами.
Послѣ спектакля
ТАНЦЫ.
Начало въ 8 часовъ вечера.
Билеты можно получать ежедневно въ зданіи Университета съ 9—12½ час. утра, а въ день вечера въ кассѣ „Бюргермуссе“ съ 10 часовъ утра.

Dienstag, den 5. November a. c., findet im Saale der „Bürgermusse“ eine
Abendunterhaltung
kleinruss. Studenten
statt. Gespielt wird:
„Burlaka“,
Drama mit Gesang und Tanz.
Nach der Theatervorstellung **Tanz.**
Anfang 8 Uhr Abends.
Der Billetverkauf findet täglich von 9—12½ Uhr Mittags in der Universität u. am Tage der Vorstellung an der Casse der Bürgermusse von 10 Uhr morgens an statt.

Chemische Seife
Handschuhseife
Farbenseifen zum Selbstfärben
erhielten
Juergenson & Schaback.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. Nr. 7183; F. T. (2 Br.)

Hierzu als Beilage: **Prospect der Gesellschaft der Russisch-Französischen Gummi-, Guttapercha- und Telegraphen-Werke in Firma „Prowodnik“, Riga.**

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 1 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 248 Montag, den 4. (17.) November **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein russisches Urtheil über den „Rish. Westn." und Anderes. Zur Miethsteuer. Walk: Stadtverordneten-Versammlung. Fellin: Proceß. Arensburg: Jubiläum. Vom Kreiswappen. Estland: Strandung. Reval: Theaterbaufonds. Revaler Spritfabrik. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Zur Feier des 12. December. Nikolajewsk: Stadt ohne Richtung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Moderne Kunst. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein russisches Urtheil über den „Rish. Westn.", die Universität und Anderes. I.

Die „St. Peterb. Wed." des Fürsten Uchtomski äußern sich in einem mit der Chiffre L. M. N. gezeichneten, ersichtlich von dem Streben nach einer möglichst objectiven Beurtheilung der hiesigen Verhältnisse geleiteten Artikel zu der letzten Polemik in Universitätssachen, wie folgt:

„In der baltischen Presse — sowohl in der sog. „deutschen", wie auch in der sog. „russischen" — ist in der letzten Zeit eine erbitterte Polemik entbrannt, an welcher, wie immer in ähnlichen Fällen, ein Residenzblatt „russischer" Richtung lebhaft theilgenommen hat.

Veranlaßt wurde dieselbe durch Geschehnisse im Leben der Jurjeff'schen Universität. In einem der ministeriellen Circulare fanden die deutschen Zeitungen einen, wenn auch indirecten Hinweis darauf, daß das Ministerium nicht die Absicht habe, die örtlichen studentischen Corporationen zu schließen — wodurch ihre Existenz, so zu sagen, von neuem sanctionirt wurde. Zeitlich fiel dies fast mit der Erlaubniß zusammen, zum bevorstehenden Jubiläum der Universität neben zwei russischen Reden auch eine deutsche auf dem Festactus zu halten. Alles dies konnte naturgemäßer Weise in der deutschen Presse nichts Anderes als Befriedigung hervorrufen. Indem sie das zeitliche Zusammentreffen dieser beiden Facta betonte und zugleich auf die im vorigen Jahre erfolgte Ernennung eines neuen Rectors hinwies — zog die deutsche Presse den Schluß, daß sich die Zeiten verändert hätten und die Universität jetzt zu einer „naturgemäßen Entwickelung" zurückkehre. Diesen Ausdruck und die mit ihm verbundenen Erwartungen griff die russische Presse auf — und jetzt ging das Hetzen los. Den deutschen Kreisen wurde der Vorwurf hingeschleudert, daß sie danach streben, „in der Universität die Herrschaft der Deutschen wieder herzustellen." Auf diesen Vorwurf blieb die Antwort natürlich nicht aus — und jetzt kann man fast in jeder Nummer der Rigaschen Zeitungen sowie der Zeitung der Universitätsstadt eifrige Artikel und leidenschaftliche Bemerkungen in dieser Angelegenheit lesen.

Die Leidenschaftlichkeit dieser Polemik beweist am allerbesten, daß hier ein tiefgehender wunder Punct berührt worden ist; aus ihr läßt sich ferner der kaum bestreitbare Schluß ziehen: die Universitäts-Reorganisation, die ja schon 14 Jahre dauert, ist nicht im Stande gewesen, die brennenden Fragen zu lösen und die widerstreitenden Interessen zu versöhnen.

In wieweit bewußt-diplomatisch oder wahr und vertrauensselig die Freude der deutschen Presse über die Thatsachen war, die in ihr die Hoffnung auf eine Rückkehr der Universität zu einer naturgemäßen Entwickelung weckten, wissen wir nicht und wollen darüber auch nicht weiter urtheilen. Die besondere Lage, in der sich unsere Presse befindet, hat sie schon längst daran gewöhnt, ihren Wünschen in gewissen Fällen den Charakter von bereits eingetretenen und vollendeten Thatsachen beizulegen — eine Form, die bei uns, wie bekannt, fast seit Entstehung der Druckschrift beobachtet werden kann. Daß die baltischen Deutschen die Rückkehr zum Alten wünschen, daß der Gedanke einer „naturgemäßen" Entwickelung ihnen sehr sympathisch ist, darüber kann garkein Zweifel herrschen. Darüber darf man sich nicht nur nicht wundern, sondern darf ihnen deswegen auch keinerlei Vorwürfe machen: in ihrer Lage ist dieser Wunsch durchaus natürlich: das, woran sich Menschen im Laufe vieler Generationen gewöhnt haben, das, was sie mit der Muttermilch eingesogen haben, kann unmöglich in einem kurzen Zeitraum von 14 Jahren ausgerottet werden — besonders, wenn man dabei sich ausschließlich auf rein äußerliche Beeinflussungsmittel beschränkt. Wir dürfen nicht vergessen, daß diese ganze Anschauungsweise sich nicht nur Jahrhunderte lang erhalten hat, sondern auch von der Regierung gefördert und immer wieder sanctionirt worden ist. Aus diesem Grunde muß man in diesem Falle in ganz besonderem Maße dessen eingedenk sein, daß man gegen Ueberzeugungen nur mit Ueberzeugungen kämpfen darf. Dies ist eine alte Wahrheit, die aber leider immer wieder vergessen wird. Man muß die Menschen umerziehen; dazu braucht man aber Zeit und muß hierbei vor Allem auf solche Mittel verzichten, die das Gefühl der menschlichen Würde im Menschen empören und beleidigen müssen.

Eine Polemik hat nur dann Sinn, wenn sie die Aufklärung der Wahrheit fördert; in diesem Falle ist die Wahrheit eher verdunkelt worden. — Man braucht ja mit den deutschen Hoffnungen und Wünschen betreffs Wiederkehr der alten Zustände in der Universität garnicht zu sympathisiren. Zunächst aber giebt die censurgerechtäsopische Sprache der deutschen Presse nicht die Möglichkeit, genau zu bestimmen, was sie im gegebenen Fall unter „naturgemäßer Entwickelung" verstanden hat — d. h. ob sie damit wirklich die Rückkehr zu den früheren Zuständen, d. h. die Verwandlung der jetzigen halbrussischen Universität in eine rein-deutsche im Auge gehabt hat, oder nur die Hoffnung auf eine Gleichstellung der deutschen Elemente und auf die Ermöglichung einer gemeinsamen friedlichen Arbeit deutscher und russischer Professoren ausgesprochen hat.

Hat somit die „deutsche" Presse wenig zur Klärung der Sache beigetragen, so hat die „russische" Presse mit ihren Procureurs-Beschuldigungen die ganze Frage direct verwirrt, indem sie einige Tageserscheinungen im Leben der Universität in vollständig falschem Lichte darstellte, so z. B. die Stellung der Professoren, wie sie in den Organen der „russischen" Presse geschildert wird.

Der wirkliche Zweck dieser lügenhaften Campagne ist klar. Die Initiatoren derselben fühlen, daß der Lieblingstraum ihres politischen Programms jetzt nicht mehr die frühere Unterstützung findet. Sie möchten die Ostseeprovinzen und damit auch die Universität nicht auf dem Wege der Versöhnung, der Annäherung und der Milderung der Interessengegensätze russificiren, sondern im Geiste des Menschenhasses und grober Faustherrschaft — und jetzt, wo sie merken, daß ihnen der feste Boden unter den Füßen weggleitet, verleumden sie und mischen in ihr Spiel falsche Karten — eingedenk der Worte von Beaumarchais: ,,Colomniez, calomniez, il en reste toujours quelque chose."

(Die weiteren Ausführungen der „Pet. Wed.", die sich speciell mit der „Professorenflucht" beschäftigen, geben wir in der nächsten Nummer unseres Blattes wieder.)

Die Frage der Uebergabe der Staats-Quartiersteuer an die Städte ist, wie die Blätter melden, vom Finanzministerium in negativem Sinne entschieden worden.

Walk. Der Stadtverordneten-Versammlung am 26. October lag, wie wir dem „Walk. Anz." entnehmen, u. A. ein Gesuch des früheren Stadthaupts W. v. Dahl um eine jährliche Pension vor, in welchem der Petent darauf hinweist, daß er 22 ½ Jahre in städtischen Diensten gestanden und seine Gage vom Jahre 1892 an 800 Rbl. betragen hat; gestützt auf die §§ 9 u. 18 des Statuts für die Pensionscasse der an der Stadtverwaltung Angestellten, ersucht das ehemalige Stadthaupt das Stadtamt, vom Tage seines Dienstaustrittes, d. h. vom 26. März d. J. an, eine jährliche Pension von 400 Rbl. zu bewilligen und diese Ausgabe im laufenden Jahr aus dem im Budget pro 1902 vorgesehenen Posten für kleinere Ausgaben im Betrage von 600 Rbl. oder aus der Summe von 1316 Rbl. 25 Kop, die im Februar c. für verkaufte Balken eingekommen und im Budget für dieses Jahr unter die Einnahmen nicht aufgenommen sind, zu decken. — Der Stadtverordnete A. Krylow erklärt, daß die Stadt nicht in der Lage sei, die Summen im gewünschten Umfange zu bewilligen. Die Pensionscasse existire nur eine kurze Zeit und der specielle Pensionsfond sei so unbedeutend, daß die Stadt jetzt eine bedeutende Summe aus den allgemeinen Mitteln zuzahle, um nur den Forderungen der laut Statut Pensionsberechtigten nachzukommen. Wenn aber zu diesen Personen noch andere hinzukämen, so müßte die Stadt endlich doch genöthigt sein, die Immobiliensteuer auf das gesetzlich höchste Maß hinaufzuschrauben; die Unterstützungen, die in diesem Statut vorgesehen seien, entsprächen durchaus nicht dem unbedeutenden Pensionsfond und daher müsse das Statut unbedingt modificirt werden. Er, der Redner, hält es für durchaus gesetzlich, eine Unterstützung nur nach den vorhandenen Procenten des Specialfonds zu bewilligen und aus diesem Grunde schlägt er vor, die weiteren Forderungen des Petenten zurückzuweisen. Laut § 5 des Statuts sei die Stadt verpflichtet, wenn es die städtischen Mittel erlauben, aus den allgemeinen städtischen Einnahmen die Pensionen zu ergänzen, aber bei der großen Anzahl von Petenten ist dieser Fall jetzt nicht mehr ausführbar. — Die Versammlung beschließt darauf hin, die Forderung des ehemaligen Stadthaupts v. Dahl auf 400 Rbl. zurückzuweisen, bewilligt ihm aber eine Pension, die im Verhältniß zu den übrigen Auszahlungen und den Procenten des Pensionsfond ausgerechnet werden soll und nach dem bisherigen Verhältniß 68 Rbl. 40 Kop. pro Jahr beträgt. — Ferner lag der Versammlung ein Gesuch des Pastors Wühner um Vergrößerung der jährlichen Subsidie zum Besten der estnischen Kirchenschule von 225 auf 600 Rbl. und um Ueberlassung von Brennholz zu demselben Zweck vor. StV. Kruglow war dafür, das Gesuch zurückzuweisen; auch der Deputirte des griechisch-orthodoxen geistlichen Ressorts sprach sich ähnlich aus, indem er darauf hinweis, daß die anderen Kirchenschulen keine derartige Unterstützung erhielten, und solange das nicht geschehe, dürfe auch die estnische Kirchenschule keinen Anspruch auf eine so große Subsidie machen. Nach einer längeren Debatte zwischen der russischen und estnischen Partei, an der die lettische sich nicht betheiligte, wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, die jährliche Subsidie auf nur 375 Rbl. zu erhöhen und jährlich 15 Faden Holz zu bewilligen. — Schließlich lag der Versammlung ein Gesuch des Volksschul-Inspectors wegen Eröffnung einer einclassigen Elementarschule für Kinder beiderlei Geschlechtes mit einer jährlichen Zahlung von nicht mehr als 5 Rbl. Schuldgeld vor. Nach längerer Discussion, während welcher die estnische Partei beantragt, die Sache einer Commission zu überweisen, wurde der vom Priester Kahrklin gemachte Vorschlag angenommen, nach welchem die vom Volksschul-Inspector beantragte Schule im nächsten Jahre eröffnet werden soll.

Fellin. Der Redacteur der „Sakala" Ado Peet ist, wie aus dem „Fell. Anz." zu ersehen, wegen Verleumdung zu 6 Wochen Arrest verurtheilt worden. Er hatte in seiner Zeitung die Behauptung aufgestellt, in der Sägemühle des Herrn v. Stryk zu Liegnitz werde seit 30 Jahren behufs Uebervortheilung der die Holzfuhr besorgenden Bauern ein falsches Zollmaß gehandhabt. Der Proceß ist jetzt vom St. Petersburger Gerichtshof unter Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils entschieden worden. Das Bezirksgericht hatte auch diesmal, wie in einem früheren Fall, „den Leichtsinn und die äußerste Unwissenheit" des Angeklagten bei Abmessung der Strafe in Betracht gezogen.

Arensburg. Die Freiwillige Feuerwehr feiert, wie wir aus dem „Arensb. Wochenbl." ersehen, am kommenden 20. November ihr 35-jähriges Bestehen.

— Dem „Rish. Westn." wird aus Arensburg geschrieben: „In Nr. 103 der „Livl. Gouv.-Ztg." für das laufende Jahr wird ein Gesetz darüber publicirt, daß die Polizeisiegel das Gouvernements- oder Kreiswappen zu führen haben, statt des Reichsadlers. Das ist

---

Feuilleton.

Moderne Kunst.

Für die „Nordlivl. Z." von Lisa Rabe.

Es war einmal ein armes Malerlein, das hatte sich schrecklich verirrt. Es giebt ja so viel Schönes in der Welt, aber hatte es nun das Schöne gesucht und nicht gefunden oder wollte es nicht sehen — genug, es war in öde, wüste Gegenden gerathen, wo nichts das Herz erquickt und das Auge erfreut. So war es hungrig und zu Tode ermattet am Ufer eines kleinen Sees zusammengebrochen und unter den Zweigen einer Trauerweide in tiefen Schlaf gesunken. . . . .

Plötzlich hoben die Wellen ihre schaumgekrönten Köpfchen und guckten neugierig über den Rand des Ufers:

„Sehen wir aus wie eine Schüssel voll Waschblaukügelchen? Wie oft hast Du uns so verunstaltet dem leichtgläubigen Publicum vorgesetzt! Wart', wir wollen Dir einen Denkzettel geben, daß Du den Schnupfen kriegen sollst".. und nun beschöpften sie seine Füße und seine Kleider, daß der arme Schläfer zu frösteln anfing.

Da hob der Baum seine Zweige und peitschte nach Herzenslust auf dem Müden herum und sagte: „Schon vor dem alten Vater Adam hat der liebe Gott uns Bäume erschaffen und alle die Zeit her sind wir schön grün gewesen den lieben langen Sommer durch. Da kommt jetzt Ihr Maler und lügt uns roth und lila gestreift den Leuten vor, daß jeder anständige Baum sich schämen muß vor seinem Conterfei". . . . .

„Und mir erst", rief ein singendes Stimmchen vom See herüber. Die Wellen theilten sich und ein liebliches Köpfchen tauchte hervor. „Hast Du niemals eine Wassernixe gesehen? Sieh mich an — — habe ich verrenkte Glieder und eine Pechperrücke wie eine Judenfrau?" Und lachend wiegte sie sich in den schäumenden Wellen und spritzte ihm die kalten Tropfen auf die Stirn.

Da erscholl ein gewaltiges Brummen und ein mächtiger, gefleckter Stier brach durch die Büsche: „Wart! jetzt werde ich Dir zeigen, Du Verleumder, was es einträgt, wenn man mich zum Gespött macht. Sehe ich violet aus, wie auf der Kunstausstellung? Ich werde Dich einmal ein bischen auf die Hörner nehmen, damit Du auch weißt, wie es thut, wenn man violet gefleckt ist". . . . .

„Erst kommen wir", sagten die Wolken und schoben ihn zur Seite. „Weißt Du garnicht, Du Malerknäblein, daß schon Maria Stuart uns sagte „eilende Wolken, Segler der Lüfte?" Na, bitte ich einen Menschen, wie soll man noch eilen und segeln, wenn die Maler uns in die neumodischen Mehlsackgewänder einkleiden, bei denen man schon vom Ansehen Alpdrücken bekommt. Wir wollen Dir zeigen, was das für uns bedeutet". Dabei wälzten sie sich auf dem armen Schläfer herum, daß ihm der helle Angstschweiß ausbrach, und hätten ihn wohl todtgedrückt.

Da kam zur rechten Zeit eine schöne alte Frau mit klaren, freundlichen Augen. Sie schob mit sanfter Geberde die unbändigen Wolken zur Seite, sie kniete nieder und beugte sich mitleidig auf den armen Verirrten, sie strich ihm mütterlich die feuchten Locken aus der Stirn — es war die Mutter Natur.

„Mein armes Kind", sprach sie, „wie hart haben sie Dich bestraft"; und zu den Anderen: „Nun ist's genug des grausamen Spiels. Ich werde ihm die Augen waschen, daß er wieder klaren Blickes um sich sehen kann. Das fin de siècle hat zu viel Staub aufgewirbelt, kein Wunder, daß er Alles wie durch Brillen sieht. Laßt mich nur mein verirrtes Kind zurückführen auf den rechten Weg, den es verloren, an meiner Hand wird es ihn schon wieder finden."

Wollen wir das Beste hoffen.

Literarisches.

Literarisches.

Neue Dichtungen von Maurice Reinhold v. Stern.

In letzter Zeit hat unser Landsmann Maurice Reinhold v. Stern eine überaus productive Thätigkeit entfaltet, und zwar nicht nur auf seinem eigensten Gebiet als Lyriker, sondern er hat sich auch als Dramatiker und Novellist versucht.

Sein erstes Drama ist das dreiactige Schauspiel „Diomed", das im griechischen Lager vor Troja spielt; wie wir hören, hat der Autor gegenwärtig ein modernes Drama in Arbeit, das ihm hoffentlich den Weg zu den Bühnen erschließen wird.

Sodann hat Maurice Reinhold v. Stern zwei kleine Sammlungen stimmungsvoller Novellen „Waldskizzen aus Ober-Oesterreich" und „Das Richtschwert von Tabor" erscheinen lassen; endlich hat er zwei neue Gedicht-Sammlungen „Abendlicht" und „Blumen und Blitze" herausgegeben.

Namentlich in der letzteren Sammlung „Blumen und Blitze" (Linz und Leipzig, Oesterreichische Verlagsanstalt) bewährt er seine volle Schaffenskraft und auf diesen Liedern ruht jener Glanz wunderbaren Stimmungsschimmers, wie er aus den besten seiner früheren Erzeugnisse entgegenleuchtete.

Ueber diese Lieder äußerte sich das „Liter. Echo" u. A. wie folgt:

„In seinem vorigen Gedichtbuch „Abendlicht" fand ich im Wesentlichen nur einen Nachklang seiner früheren Kunst. Um so mehr erstaunte ich, daß seine neueste lyrische Gabe „Blumen und Blitze" wieder eine Anzahl Gedichte enthält, die ganz auf der alten Höhe stehen. Wieder farbigste, in alle Sinne eingehende Stimmungsmalerei. Die laue, Erlösung erharrende Gewitterschwüle habe ich nirgends so fein geschildert gefunden, wie etwa in der ersten Strophe von Stern's „Donner" oder in „Das Donnerloch", — Gedichte, die man förmlich mit dem Hautsinn erlebt. Vortrefflich weiß Stern eine Morgenstimmung, eine Mondscheinnacht, einen lichtzitternden Mittag in uns auf Augenblicke zur Empfindung werden zu lassen. Das Leben des physischen Sinnes ist in ihm Sprache geworden; so ist sein seltsam wirkliches Gedicht „Purpur" das Erlebniß des müden geschlossenen Auges. Dieses lebendige Nervenleben in allen Sinnen, das die leisesten Reize zur Wirkung kommen läßt, hat ihn in seinem „Bettler im Abendroth" eines seiner schönsten ungesehenen Bilder finden lassen: der Blinde, zu dem der Tod tritt — als Gestalt und doch wieder nicht als Gestalt. Denn die Blindheit des Bettlers, die in unsere Empfindung eingeht und sie verwandelt, liegt wie ein tiefer Dämmer über dem Ganzen. Die dunkleren Sinne sind in uns geweckt und erleben das Bild in einer anderen Sphäre, als der des Auges. So erzeugt unsere Phantasie nicht die oft verwandte conventionelle Gestalt."

Wir lassen hier das besprochene Gedicht folgen:

Bettler im Abendroth.

Ein blinder Bettler steht im Abendroth
Und hält den Hut hin mit den Küpferlingen.
Leis bebt die Hand. Die dumpfen Münzen klingen,
Des nächsten Tages karges Gnadenbrod.

Die blassen Lippen kannst du zittern seh'n —
Ist's ein Gebet, ist's eine stumme Bitte?
Er steht und starrt und horcht, ob er nicht Schritte
Von Wandrern hört, die dieses Weges geh'n.

Umsonst. Die Sonne neigt sich dämmernd schon
Und Thränen netzen die ergrauten Wimpern.
Im morschen Hut die Kupfermünzen klimpern
Im Abendschein mit zagend müdem Ton.

Da naht ein Schritt. Kühl wie von Palmenlaub
Ein Anhauch. Hände, die ihn sanft berühren
Und fort den Blinden in die Heimath führen.
Und klirrend rollt das Kupfer in den Staub.

*

Auch mehrere schöne Heimathlieder, von denen wir das schönste, „Heimath" betitelt, dank der freundlichen Zusendung des Dichters, schon haben veröffentlichen können, zieren dieses Buch.

Auf die neueste Spende M. R. v. Stern's, eine größere literarisch-ästhetische Studie, „Typen und Gestalten moderner Belletristik

gut, aber ein Unglück ist es, daß das Oeselsche Kreiswappen eine deutsche Aufschrift hat — etwas derart, daß der wahre Glaube nur im Oeselschen und Hapsalschen Kreise vorhanden sei (s. Beilage zum Provinzialrecht Th. 2, Ges. über die Stände). Erscheint der Gebrauch eines solchen Wappens in den Siegeln russischer Amtspersonen passend?" — Das Oeselsche Wappen enthält — bemerkt hierzu das „Rig. Tgbl." — bekanntlich die Anfangsbuchstaben des Spruches: „Das Wort Gottes bleibet ewig." Wir sehen keinen Grund ein, warum nicht auch russische Amtspersonen sich zu diesem Bibelwort bekennen dürfen. Im Uebrigen werden Verfasser und Adressat dieser Correspondenz durch den Inhalt selbst genügend gerichtet, so daß nichts hinzuzufügen übrig bleibt.

Estland. Am 24. October ist, wie dem „Teataja" berichtet wird, in Dago beim Emmastschen Dorfe Wannamois ein recht großer zweimastiger Segler vom Sturm auf den Strand geworfen worden. Das Schiff ist mit kurzen Planken beladen. Menschen waren nicht an Bord; diese sind entweder von einem passirenden Fahrzeuge gerettet oder ein Opfer der Wogen geworden. Die Achterkajüte des Schiffes ist verbrannt, der hintere Mast und das Steuer sind zerbrochen, die Segel zerrissen. Der Name des Schiffes ist „Svante." Der örtliche Chef der Grenzwache hat das Fahrzeug unter seinen Schutz genommen. — Vermuthlich ist der Segler „Svants" dasselbe Schiff, welches unlängst nach Meldung der Blätter von einem finnländischen Dampfer auf der Höhe von Gotland brennend gesehen worden ist. Das Schiff war bereits damals von der Mannschaft verlassen. Ob sie gerettet worden ist oder auf der Flucht vor dem Feuer in den Wellen ihren Tod gefunden hat, ist noch unbekannt.

Reval. Zu Gunsten des Theaterbau-Fonds haben die Zeichnungen bis Sonnabend Mittag, wie die „Rev. Z." berichtet, bereits die Höhe von über 30,000 Rbl. erreicht, wobei zu bemerken ist, daß es sich hierbei nur um die Zeichnungen aus rein städtischen Kreisen handelt. Ueber die Zeichnungen aus den landischen Kreisen liegt noch keine Mittheilung vor.

— Die Genossenschaft der Revaler Spritfabrik Rosen & Co. vertheilt, wie die Blätter melden, pro 1901/2 eine Dividende von 11% vom Grundcapital (1 Million Rbl.) gegen 8½% im Vorjahre. Die Gesellschaft hat eine Obligationsschuld von 90,000 Rbl. und eine sehr geringe Schuld an Creditoren, 600 Rbl., bei Debitoren für 234,000 Rbl.

St. Petersburg, Sonntag, 3. November. Die ärztliche Untersuchung der diesjährigen Wehrpflichtigen hat, wie die „Now. Wr." meldet, bisher zu sehr ungünstigen Resultaten geführt, so daß es sogar fraglich erscheint, ob die nöthige Normalzahl an Rekruten erreicht werden wird. Es müssen besonders zahlreiche Stellungspflichtige wegen Schwächlichkeit, Blutarmuth und physischer Unentwickeltheit brackirt werden. — Auffallend groß ist in diesem Jahr auch die Zahl der brackirten Einberufenen in Moskau. Bis jetzt hat man nur 350 brauchbare junge Leute in den Dienst nehmen können, so daß die Vergünstigten werden herhalten müssen. Aber auch dann glaubt man nicht, auf die volle Zahl kommen zu können.

— Im Finanzministerium wird ein Entwurf vorbereitet, dessen Verwirklichung, wie die „Nowosti" hervorheben, in der Gesellschaft und Presse einige Sensation hervorrufen wird. Wir meinen den in Aussicht genommenen Verkauf von Branntwein in kleinen Mengen in den Theehallen des Curatoriums für Volksnüchternheit!"

— Den Ersatz der Dreifelderwirthschaft durch vier Felder propagandirt das Departement des Ackerbaues unter den Bauern. Drei Felder sollen nach alter Art bestellt, das vierte mit Futtermitteln bebaut werden. Im Departement ist eine diesbezügliche Broschüre ausgearbeitet worden, die in ganz Rußland verbreitet werden soll.

— Beim Ministerium der Landwirthschaft ist, wie die Blätter melden, eine besondere Commission niedergesetzt, die mit der Prüfung der Frage über die Abschaffung der Versetzungs-Examina in den dem Ministerium unterstehenden mittleren und niederen Schulen beschäftigt ist. Das Landwirthschaft-Departement hat hierauf bezügliches interessantes Material gesammelt.

— In der kommenden Woche findet, Blättermeldungen zufolge, unter Betheiligung der Minister des Kais. Hofes, der Finanzen und des Innern eine Berathung über den Bau einer Eisenbahn längs dem ganzen Südufer der Krim statt.

— Aus Paris wird unter dem 15. (2.). November telegraphirt: Im Odéon-Theater fand gestern die Erstaufführung des nach dem Roman des Grafen L. N. Tolstoi bearbeiteten Dramas „Auferstehung" statt. Das Drama hatte einen sehr großen Erfolg. Herr Dumeny (früher am Michael-Theater in Petersburg) spielte den Nechljudow, die Hauptrolle, und gab mit viel Verständniß und Verve den Seelenzustand des Helden aus dem Roman des großen Dichters wieder. Die Costüme und die Inscenirung lassen jedoch viel zu wünschen übrig. Alle Plätze sind für zwei Wochen im Voraus ausverkauft."

Moskau. Auf Einladung des Vorstandes der Moskauer Commilitonenstiftung fand am vorigen Donnerstag — wie die „Mosk. Deutsch. Z." berichtet — im Saale der St. Petri-Pauli-Knabenschule eine Versammlung von Philistern eralma mater Dorpatensis statt, um über eine würdige Feier des 12. December zu berathen. Die Versammlung war nur von ca. 30 Commilitonen besucht, da viele durch gleichzeitige Verpflichtungen an anderen Orten am Erscheinen verhindert waren. Man kam überein, ein Fest-Comité aus fünf Mitgliedern zu wählen, das die erforderlichen Vorfragen, Wahl des Festlocals und die Details der Feier, erwägen und in einer demnächst einzuberufenden Versammlung Vorschläge machen soll. Die in Anregung gebrachte Idee, die Feier mit einem Landesvater zu begehen, fand keinen Beifall.

Nikolajewsk am Amur. Wie berichtet wird, behilft sich die Stadt schon seit längerer Zeit ohne Richter. In Folge dieses richterlosen Zustandes leiden ganz besonders die russischen Arbeiter auf den Fischereibetrieben, deren japanische Besitzer nach beendetem Fang die Arbeiter bei der Verrechnung des Lohnes übervortheilen und, nach Japan zurückgekehrt, nicht zu besorgen brauchen, zur Verantwortung gezogen zu werden. Also: Kläger sind da, aber keine Richter.

Finnland. Die Finnische Literatur-Gesellschaft, auf deren Initiative das Lönnrot-Denkmal errichtet worden, veröffentlicht, dem „Rev. Beob." zufolge, in den Helsingforser Blättern ein Schreiben des Bauern N. A. Lindfors, welcher an der Enthüllung dieses Denkmals betheiligt war und die Hauptrolle dabei spielte. In diesem Schreiben wird der Hergang der Enthüllung so geschildert, wie er von den Blättern früher referirt worden, wobei ausdrücklich hervorgehoben wird, daß der vom Polizeimeister Carlstedt veröffentlichte Polizeirapport nicht der Wahrheit entspricht. Von einer gerichtlichen Klage hat die Gesellschaft Abstand genommen, da es nicht gelungen ist, zu ermitteln, von wo die Anstiftung zu dieser böswilligen That herrührt. — Auf der letzten Versammlung der Finnischen Literatur-Gesellschaft wurde ferner, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, in Sachen der mystischen vorzeitigen Enthüllung des Lönnrot-Denkmals durch den Bauer Lindfors beschlossen, vor der Hand keinen Proceß anzustrengen, da Letzterer nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf die Aufforderung unbekannter, sich für Magistrats-Mitglieder ausgebender Personen gehandelt habe. Einstimmig wurde jedoch beschlossen, folgende Anmerkung in das Protocoll aufzunehmen: Nach Kenntnißnahme des verlesenen Berichts darüber, wie die auf Initiative unbekannter Personen bewerkstelligte Enthüllung des Lönnrot-Denkmals zu einer werthlosen, nächtlichen Parodie ausartete, wünscht die Literatur-Gesellschaft hiermit ihre tiefe Indignation bekannt zu geben über diesen unserem Volke angethanen Schimpf, eine That, deren Schändlichkeit dadurch noch größer wird, daß ein einfacher Sohn des Volkes zu der Ausführung derselben verleitet wurde.

— Im Verlauf des October haben im Ganzen 1368 Emigranten, und zwar 744 Männer, 434 Frauen und 190 Kinder, über Hangö die Heimath verlassen. In Björneborg und Umgegend hat das Emigrationsfieber in letzter Zeit besonders um sie gegriffen.

— Der Generalgouverneur ist nach längerer Abwesenheit am letzten Mittwoch wieder nach Helsingfors zurückgekehrt.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) November.

Politik und Wissenschaft auf einer deutsch-amerikanischen Feier.

Die Reden, welche am Dinstag bei der bereits erwähnten Abschiedsfeier zu Ehren des amerikanischen Botschafters am Berliner Hofe, des ehem. Professors Andrew White, gehalten wurden, haben einen geistigen Gehalt, der eine ausführlichere Wiedergabe rechtfertigt.

Professor Adolf Harnack führte etwa Folgendes aus:

Mein Gruß und Dank gilt zunächst dem Gelehrten und dem Freunde deutscher Wissenschaft. Es sind bald 50 Jahre verflossen, seitdem Sie als einer der ersten Ihr Vaterland verlassen haben, um in Deutschland zu studiren. Hier an unserer Hochschule haben Sie zu den Füßen großer Lehrer gesessen. Wie eine Offenbarung leuchtete Ihnen die deutsche Wissenschaft auf, und einen hellen Strahl von ihr haben Sie damals nicht nur in Ihren Geist, sondern auch in Ihre Seele aufgenommen. In die Heimath zurückgekehrt, haben Sie sich in die Probleme der Universalgeschichte und des Unterrichts versenkt; Sie wollten nichts Anderes sein, als ein Professor und Schulmann, und Sie wollten die höheren Bildungsanstalten Ihres Landes auf die Stufe wirklicher Universitäten heben. Eine reife Frucht Ihrer ausgebreiteten Studien und Ihrer Kämpfe ist Ihr großes Werk über die Geschichte des Kampfes der Wissenschaft mit der mittelalterlichen Theologie — eine Geschichte der Aufklärung vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, wie sie so umfassend von keinem Anderen geschildert worden ist. Aber der Werth des Werkes liegt in dem Geiste, in welchem es geschrieben ist. Sie haben ihn selbst aufs sicherste bezeichnet durch die beiden Sprüche, die Sie dem Buche vorangestellt haben: „Die Wahrheit wird euch frei machen" und „Die Wahrheit ist die Tochter der Zeit". Damit haben Sie der unerschütterlichen Zuversicht zur freiheitsstiftenden Macht der Wahrheit Ausdruck gegeben, aber es auch als Ihr Bekenntniß ausgesprochen, daß auf diesem höchsten und zartesten Gebiete nichts willkürlich gemacht werden kann, sondern Alles wachsen und reifen muß. Diese Weisheit hat Sie aber gleichwohl nicht abgehalten, laut und nachdrücklich Ihre Stimme zu erheben gegen jede Tyrannei auf dem Boden des Glaubens und Gedankens. So haben Sie das Erbgut germanischen Geistes bewahren helfen. Mit Stolz zählt Sie daher die preußische Akademie der Wissenschaften zu ihren Ehrenmitgliedern, und sie weiß, daß Sie auch in der Ferne das geknüpfte Band festhalten werden. . . Mit sicherem Blick haben Sie erkannt, welcher Werth in dem Leben und dem Verkehr der Nationen und Staaten den geistigen und civilisatorischen Mächten zukommt, und Sie haben es daher stets als eine der wichtigsten Aufgaben Ihres hohen Berufs angesehen, durch die Pflege der geistigen Beziehungen das freundschaftliche Verhältniß der Nationen zu stärken. Sie haben unser Deutschland liebgewonnen, nicht nur seine Wissenschaft und Arbeit, sondern auch seine Nation und seinen Staat. Sie betrachten es mit dem Auge des Freundes, und darum haben Sie viel gethan, um das gegenseitige Verständniß der beiden großen Nationen zu fördern, aufsteigende Mißverständnisse zu beseitigen, das Unkraut der Lügen und Verleumdungen auszureißen und den Weg herüber und hinüber frei zu halten. . . Ihnen, Herr Botschafter, bringen wir als Abschiedsgruß unsere aufrichtige Verehrung dar. Möge Ihnen ein langer und friedlicher Lebensabend beschieden sein, und möge als schönster Erfolg Ihrer Arbeit das freundschaftliche Verhältniß der beiden Nationen, die durch Bande des Bluts und der Geschichte verbunden sind, unverbrüchlich dauern! Seine Excellenz, der Herr Botschafter Andrew White, lebe hoch, hoch, hoch!"

Herr White dankte in einer einstündigen Rede, die er vom Manuscript ablas. Er war, wie die Vossische Zeitung berichtet, bewegt, und man fühlte es ihm nach, daß es ihm nicht leicht werde, Abschied zu nehmen von Deutschland und von den Männern, die sich zu seiner Ehrung versammelt hatten. Er entschuldigte sich, daß er sich der englischen Sprache bediene, und dankte mit rührender Herzlichkeit für all die Freundlichkeit und all die wissenschaftliche Anregung, die er in Deutschland empfangen habe, und sagte, daß die Erinnerung daran ihm bis zum Ende seiner Tage theuer und unvergeßlich sein werde.

„. . . Lebhaft steht vor meinem Gedächtniß eine ähnliche Scene, die sich vor mehr als 21 Jahren gleichfalls in diesem Saale abspielte. Ich verließ damals Deutschland, nachdem ich hier unter der Präsidentschaft Haye's und Garfield's Gesandter gewesen war. Eine große Versammlung von Männern, deren Namen über die Grenzen des Reiches hinaus in der ganzen Welt einen guten Klang besaßen, waren damals zusammengekommen, um mir Lebewohl zu sagen. Einige von ihnen sind heute wieder hier, die Meisten aber sind von hinnen gegangen, so Gneist, Camphausen, Treitschke, Helmholtz, Hofmann, Ernst Curtius, Droysen, v. Sybel, Georg v. Bunsen und Lothar Bucher. Aber meine Erinnerungen an Berlin und Deutschland gehen viel weiter zurück als bis auf meinen ersten officiellen Aufenthalt hier.

Als junger Mann, der gerade von einer amerikanischen Universität kam, machte ich mich im Herbst 1854 auf den Weg nach meinem ersten diplomatischen Posten, dem eines Secretärs der amerikanischen Gesandtschaft in St. Petersburg. Es war zu Beginn des Krim-Krieges. Natürlich besaß Deutschland viel Anziehungskraft für mich, und mit einigen amerikanischen Studienfreunden verweilte ich einige Tage in Berlin. Was Ihr Land und seine Hauptstadt betrifft, so war es für mich ein Fall von „Liebe auf den ersten Blick". Ich besuchte die Museen und viele andere Institute und hörte auch einige Vorlesungen an der Universität, welche mich mit Begeisterung und Sehnsucht erfüllten. All Dieses blieb nicht nur wach in mir, sondern es vermehrte meine Liebe für deutsche Geschichte und Literatur, die ich schon in früheren Jahren hegte. Meine Reise nach Rußland war vollendet. Aber während der neun Tage und neun Nächte, welche ich damals von Berlin nach St. Petersburg unterwegs sein mußte, hatte ich durchdacht, was ich in Berlin gesehen hatte, und das Ergebniß war, daß ich nach einem Jahr, welches ich in der russischen Hauptstadt verbrachte, hierher zurückkehrte und mich an der Universität immatriculiren ließ.

Es war für mich wie ein neuer Himmel und eine neue Erde, und von den vielen Wohnungen, welche es in diesem Himmel gab, erinnere ich mich mit Liebe der Hörsäle von August Boeckh, Lepsius, Ranke, Carl Ritter und Friedrich v. Raumer, wie auch derjenigen jüngerer Docenten, die damals noch weniger bekannt waren. Damals ging mir ein Licht auf über den enormen Werth deutscher Civilisation als ergänzendes Moment zu amerikanischem Leben, als Bereicherung des amerikanischen Gedankenkreises, als Veredelung amerikanischen Ehrgeizes. Ich erkannte voll an, was unser Mutterland England meinem Lande gegeben hatte. England hat uns mit seinen Schätzen, mit seiner Verwaltung eine werthvolle Erbschaft hinterlassen. Mein eigenes Land besaß, wie ich gerechter Weise anerkennen mußte, Ausdauer und Energie, aber damals schien es mir, daß wir als Supplement zu den Gaben, die wir von England empfangen, als Ergänzung zu den Eigenschaften, die sich auf amerikanischem Boden entwickelt hatten, des deutschen Einflusses bedürften, der deutschen Hingebung an die Ideale der Civilisation, der deutschen Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, der deutschen Geduld im Forschen nach der Wahrheit, des deutschen Vertrauens in den Werth der Wissenschaft, Literatur und Kunst, der deutschen Aufopferungsfähigkeit, wie sie sich in der Begründung der Institute documentirte, in welchen alle die genannten Eigenschaften Förderung fanden. Hier, in meinem simplen Studentenzimmer, warf ich allen politischen Ehrgeiz bei Seite und entschloß mich, mein Bestes zu thun, um die amerikanische Civilisation mit diesem deutschen Einfluß zu befruchten, der, wie ich fühlte, ihr ganz besonders nützen mußte. . .

So kam es, daß bei meiner Rückkehr nach drei Studienjahren in den verschiedensten Ländern Europas mein Wunsch, auf die jüngere amerikanische Generation einzuwirken, mich veranlaßte, eine Professur zu suchen, die ich auch an einer Staatsuniversität des Westens fand, der von Michigan. Diese war damals wohl die erste, welche mit dem alten englischen „semi-ecclesiastical system" brach und verschiedene Einrichtungen von den deutschen Universitäten herübernahm. Gerade das zog mich an, und ich beeilte mich, mich Denen anzuschließen, welche den Vereinigten Staaten ein modernes Erziehungssystem geben wollten. An der genannten Universität las ich nun über deutsche Geschichte und speciell über die Männer und die Ereignisse, welche den jetzigen großartigen Aufschwung des Deutschen Reiches vorbereiteten. Hier muß ich wieder einfügen, daß ich mit meinem Thun nur einem Zug folgte, der sich ohnehin schon in der Atmosphäre der Vereinigten Staaten bemerkbar machte. . . An der Michigan-Universität, an der Cornell-Universität und in verschiedenen öffentlichen Vereinigungen, wie als Privatmann, fuhr ich nach dem Krieg in meinen Betrachtungen fort, das amerikanische Volk mit deutscher Gedankenarbeit bekannt zu machen. Es bestärkte mich der Umstand, daß im Existenzkampf der amerikanischen Union Deutschland die einzige große Nation war, welche vorbehaltlos und in allen Bevölkerungsschichten mit ihrem Interesse auf der Seite der Vereinigten Staaten stand. . ."

Zum Schluß sprach White die Ueberzeugung aus, daß Deutschland und die Vereinigten Staaten wohl nie in die Lage kommen würden, einander feindlich gegenüberzutreten, und daß, wenn zwischen beiden Mächten Streitfragen entstehen sollten, die Beilegung durch schiedsgerichtliche Action auf keine ernstlichen Schwierigkeiten stoßen würde. Mit den besten Wün-

---

und Philosophie", gedenken wir nächstens eingehender zurückzukommen.

In den nächsten Tagen wird (bei Pierson in Dresden) der neue Roman von Bertha v. Suttner: „Martha's Kinder" erscheinen, welcher eine Fortsetzung ihres berühmten Anti-Kriegs-Romans „Die Waffen nieder!" ist. Man darf auf diese Fortsetzung nach den verschiedenen Kriegen der letzten Jahre gespannt sein. — Im gleichen Verlage erscheint auch ein neues Buch von Emmy v. Egidy unter dem Titel „Erschwiegen", sowie bereits die vierte Auflage des bekannten Reich'schen Buches „Ibsen's Dramen", welches vielfach als das beste Werk über den nordischen Dichter und Denker anerkannt worden ist.

„Der Hauslehrer", Wochenschrift für den geistigen Verkehr mit Kindern, herausgegeben von Berthold Otto (Verlag von R. Th. Scheffer in Leipzig). Folgende Besprechung dieser Wochenschrift brachte die „Monatsschrift für Höhere Schulen" aus der Feder des vortragenden Rathes im Preußischen Cultusministerium, Dr. A. Matthias in Berlin: „Die Wochenschrift soll eine Ergänzung der Schulthätigkeit bieten, indem entweder vorgearbeitet wird, um das Kind auf bestimmten Gebieten eine Strecke weit ohne die Schule zu fördern, oder ergänzt wird, wo die Schulthätigkeit versagt. Besonders springt der „Hauslehrer" überall da ein, wo Eltern auf Kindesfragen keine richtige Antwort oder überhaupt keine Antwort finden können; der Hauslehrer will also die spontanen Interessen der Kinderwelt erziehlich verwehrtet wissen. Ganz besonders schwierig sind bekanntlich gute Antworten da, wo es sich um Tagesereignisse politischer, wirthschaftlicher und naturwissenschaftlicher Art handelt, die nun einmal, das läßt sich nicht mehr vermeiden, an unsere Kinder in Zeitungen und Zeitschriften überall herantreten und die nicht durch Schloß und Riegel ihnen fern gehalten werden können. Der Herausgeber der Zeitschrift ist dieser Aufgabe besonders gewachsen, da er für seine eigenen Kinder Antworten gesucht hat mit feinem pädagogischen Tact und einer Einfachheit, die den Schulmeister von Gottes Gnaden auf jeder Seite verräth. Als Grundsatz galt ihm dabei, nicht auf jede neugierige, oberflächliche und dummdreiste Kindesfrage zu antworten, sondern erst dann, wenn das Kind, nachdem es auf ein ander Mal vertröstet war, mahnend wieder fragte, wenn also ein bestimmt gerichteter Wille und tieferes Interesse vorlag. Dann soll geantwortet werden. Wie es geschehen kann, macht der „Hauslehrer" uns vor. Er versucht's nach dem Princip der Isolirung der Schwierigkeiten, indem jeder neue Begriff, der dem Kinde noch dunkel ist, in respectvoller Entfernung von anderen neuen Begriffen gehalten wird und, wo starke sachliche Schwierigkeiten liegen, die kindliche Sprache unter Fernhaltung abstracter Schriftsprache angewandt wird. . . Man mag nun hin und wieder sachlich anderer Meinung sein mit dem Verfasser, die Art, wie er die Schwierigkeiten der Klarlegung überwindet, muß man in allen Fällen bewundern. Wir Schulmänner haben deshalb allen Grund, an einem solchen Hauslehrer nicht vornehm grüßend vorbei zu ziehen, sondern von ihm unser pädagogisches Haus bestellen, von ihm uns anregen, belehren und führen zu lassen. . . Für dieses Mal sollte das Interesse in allen Schulmännerkreisen für den „Hauslehrer" erweckt werden, um auf eine Art der Behandlung schwieriger Fragen hinzuweisen, von denen sich die landläufige akademische Schulweisheit vielfach nicht das Geringste träumen läßt."

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauft. XXV. Jahrgang 1902/1903 (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 M. 15 Pf.) Es giebt keine für das gebildete Lesepublicum bestimmte geographische Zeitschrift, welche so vielseitig und inhaltsreich wäre, als die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik". Dies bestätigt jedes neue Monatsheft dieser vorzüglich illustrirten und mit actuellen Karten ausgestatteten Zeitschrift, wie auch wieder aus dem eben erschienenen zweiten Hefte des XXV. Jahrganges zu ersehen ist. Dasselbe bietet: Studien zur Verkehrsgeographie des oesterr.-ungar. Occupationsgebietes. Von Dr. Georg A. Lukas in Klagenfurt. — Die Hafenstadt Bahia in Brasilien. Von Ed. Müller vom Waldeck in Montreux (Mit 5 Abb.) — Das Chanat Buchara. Von P. v. Stenin in St. Petersburg. — Die Uganda-Bahn. Von P. Friedrich in Berlin. (Mit 2 Abb. und 1 Textkarte.) — Der Streit um das Meerauge in der Hohen Tátra. (Mit 1 Karte.) — Kosmische Staubmassen und das Zodiakallicht. — Der Handel von Mexiko. — Geographische Nekrologie. — Kleine Mittheilungen aus allen Ertheilen u. s. w.

Mannigfaltiges.

Von Berliner Ueberbrettln. Die Zahl der Berliner Ueberbrettl hat sich, wenn auch nur einstweilen, um eins vermehrt. Die Deutsche Frauengenossenschaft veranstaltete unter Leitung von Frau Mara Felden-Förster im Künstlerhause an der Bellevue-Straße ein „Lustiges Theater", bei dem es recht unterhaltend zugeht. Man sieht, daß das Ueberbrettl immer am besten wirkt, wenn es sich die Parodie zur Hauptaufgabe macht. Yvette Guilbert wurde parodirt. Sarah Bernhardt wurde parodirt, Letztere von Frau Felden-Förster selbst, die hierfür ein starkes Talent bekundete. — Die übrigen Berliner Ueberbrettl fristen ihr Leben, ohne epochemachende Geistesthaten zu verüben. Im Bunten Theater an der Köpenicker Straße bilden die Couplets von Tiny Senders als „Fader Alfred" und die Vorträge von Bozena Bradsky die Hauptanziehungskraft. — Das kleine Theater „Schall und Rauch", das immer mehr ernsthafte literarische Stücke giebt, kann füglich kaum noch den Ueberbrettln angereiht werden.

— Ein neuer Operncomponist. Wie aus Mailand berichtet wird, hat im dortigen Internationalen Lyrischen Theater die Erstaufführung der neuen Oper „Adriana Lecouvreur" stattgefunden, deren Libretto von Colantti nach dem berühmten Drama von Scribe und Legouvé geschrieben ist und deren Musik von einem jungen calabrischen Componisten Cilea stammt. Der Erfolg des neuen Werkes entschied sich gleich zu Beginn der Aufführung. Die Kritik findet, daß Cilea sich als Componist von großem Talent offenbart hat. Seine Musik zeichnet sich durch Grazie und Eleganz und dabei doch durch eine große dramatische Kraft aus.

— Ueber einen „Millionenfund" berichtet die „Köln. Z." aus Montjoie: In dem Geheimfach eines alten Wandschranks in der von dem Seidenfabricanten Crous erworbenen Fabrik wurden 1½ Millionen französischer Banknoten, meist Tausendfrancs-Scheine aus dem Jahre 1793, aufgefunden.

— Die größten Kartoffeln der Welt hat ein in Californien ansässiger Franzose erzielt. Die einzelnen Knollen erreichen die Größe von Melonen und besitzen ein durchschnittliches Gewicht von 4 Kilogramm. Bis jetzt sind zwölf solcher Riesenkartoffeln gefunden worden.

— Fast zwei Mark Honorar für das Wort! Einen neuen „Record" in den Dichterhonoraren hat Rudyard Kipling aufgestellt, indem er von einer amerikanischen Firma für eine kurze Geschichte von etwa 6000 Worten für die amerikanischen Rechte 10,000 M. Honorar erhielt. Die englischen Dichter haben es in diesem Puncte herrlich weit gebracht. Es wird berichtet, daß auch Barrie und Sir A. Conan Doyle ähnliche Honorare beziehen.

— Eine Liga gegen die Telephon-Fräulein. In Paris hat sich schon wieder eine Liga gebildet, der Bund der Telephon-Abonnenten gegen das Telephonpersonal, richtiger aber gegen die Verwaltung der Posten, Telegraphen und Telephone, welche nicht die erforderliche Energie besitzt, um die Demoiselles du Teléphone im Zaume zu halten, welche die Abonnenten nicht rasch genug bedienen, sie ausborchen, sich über sie lustig machen und ihnen allerlei Streiche spielen lassen.

Aufrichtigkeiten von Oskar Blumenthal.

In schwülen Versen und heißer Prosa
Schreibt heute manche Mädchenhand,
Was sonst die Männer kaum sub rosa
Sich leis von Mund zu Mund bekannt.
Sie sagten sich los vom Keuschheitswahne,
Kein Stilgewürz ist ihnen zu scharf,
Und manche Tochter schreibt Romane,
Die ihre Mutter nicht lesen darf.

Laute Volksgunst nur beglückt,
Stille Kraft ist alterthümlich —
Doch nicht jeder Lorbeer schmückt,
Und nicht jeder Ruhm ist rühmlich.

„Was machst Du, wenn die Kritik Dich kränkt?"
Meine Antikritik: Ich bleibe heiter.
„Und wenn sie Dich an den Galgen gehenkt?"
Mein Antikritik: Ich lebe weiter.

schen für Deutschland, in der Hoffnung auf freundschaftliches Zusammengehen Deutschlands und der Vereinigten Staaten auf den Pfaden des Fortschritts und der Aufklärung schloß der Botschafter seine Ansprache.

Aus dem Deutschen Reichstage.

In der Donnerstag-Sitzung des Reichstages wurde der mehrerwähnte Antrag Aichbichler auf Abänderung des Modus der namentlichen Abstimmungen eingebracht. Der erste Redner, Dr. Spahn vom Centrum, hob hervor, daß der Reichstag in der letzten Zeit an neun Tagen 28 Stunden mit Abstimmungen zugebracht habe. Er sei überzeugt, daß mit dem Antrag nicht nur dem Reichstag, sondern dem ganzen deutschen Volke ein Dienst erwiesen werde.

Abg. Singer (Soc.) beantragte Uebergang zur Tagesordnung über diesen Antrag, der nicht ernst genommen werden könne. (Unruhe rechts.) Es sei aber nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht seiner Partei, über solche wucherische (!) und ausbeuterische Vorlage das Volk entscheiden zu lassen. Der Antrag sei durchaus unpraktisch und undurchführbar (wie Redner im Einzelnen nachzuweisen suchte, während das Haus immer größere Unruhe zeigte). Es solle hier ein Gewaltstreich gegen die Linke ausgeführt werden, die man um jeden Preis mundtodt machen wolle, da man sachliche Gründe nicht vorbringen könne.

Abg. v. Normann (cons.) ersuchte als Redner gegen den Antrag auf Tagesordnung um Ablehnung des Antrages Singer und um Annahme des Antrags Aichbichler. Es lähme geradezu die Verhandlungen, bei allen unwesentlichen Bestimmungen namentliche Abstimmungen zu beantragen (Lärm und Widerspruch links).

Hierauf wurde der Antrag Singer auf Uebergang zur Tagesordnung in Anwesenheit von 278 Abgeordneten mit 201 gegen 76 Stimmen abgelehnt. — Die Berathung über den Antrag Aichbichler ging demnach weiter.

Abg. Bassermann (natl.) meint, die Rechte der Minorität würden durch den Antrag nicht berührt. Dieser sei die Folge der Ankündigung des Herrn Bebel, daß seine Partei **700** namentliche Abstimmungen beantragen werde. Namentliche Abstimmungen sollen nur stattfinden bei wichtigen Fragen. Einsichtige Patrioten sagten sich mit Recht, daß der Reichstag durch die in letzter Zeit beliebte Art der Behandlungen dem Fluche der Lächerlichkeit verfalle. „Wenn Sie (zu den Socialdemokraten) das so weiter treiben, so schaufeln Sie dem Parlamentarismus selbst das Grab."

Nach längerer Discussion wurde von der Rechten und dem Centrum ein Antrag auf Schluß der Debatte gestellt, über den auf Antrag des Abg. Singer (Soc.), den Socialdemokratie und Freisinnige Vereinigung unterstützten, namentlich abgestimmt werden mußte. Der Antrag wurde mit 195 gegen 86 Stimmen angenommen.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Bebel theilt Präsident Graf Ballestrem mit, daß von Seiten der Socialdemokratie 22 namentliche Abstimmungen beantragt seien. (Lachen rechts.)

Es folgte darauf eine lange Geschäftsordnungs-Debatte über einen Antrag Normann auf einfachen Uebergang zur Tagesordnung über die socialdemokratischen Amendements. Um ½9 Uhr wurde ein Vertagungsantrag mit 188 gegen 71 Stimmen abgelehnt. Es sprachen noch Südekum (Soc.) und Baudert (Soc.), der sich zwei Ordnungsrufe zuzog. Hierauf folgte namentliche Abstimmung über die Zulässigkeit des Antrages Normann, die mit 187 gegen 65 Stimmen bejaht wird. Nunmehr erfolgt um 9¾ Uhr die Vertagung der Verhandlung auf Freitag, „weil die Beleuchtung zu versagen drohte."

*

Auf der Freitag-Sitzung wurde nach kurzer Debatte die namentliche Abstimmung über den Antrag Aichbichler vorgenommen — die letzte Abstimmung durch Namensaufruf. Der Antrag Aichbichler wurde mit 197 gegen 78 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

Die Annahme des Antrages wurde von den Socialdemokraten mit großem Lärm aufgenommen. Diener vertheilten die neuen Abstimmungskarten.

Bei der fortgesetzten Berathung des Zolltarifs beantragte Abg. Brömel (Frs. Vgg.) Uebergang zur Tagesordnung über die Anträge Wangenheim und Herold zum § 9 des Zolltarifgesetzes. (Bravo bei den Socialdemokraten, Große Unruhe rechts und im Centrum. Glocke des Präsidenten.)

Hierauf erfolgt die Abstimmung nach dem neuen Modus. Reichstagsdiener mit Urnen begleiten die die Abstimmungszettel einsammelnden Schriftführer, die entlang der Gänge zwischen den Bänken der auf ihren Plätzen befindlichen Abgeordneten schreiten. Die Einsammlung nimmt bei den Socialdemokraten die meiste Zeit in Anspruch. — Nach 18 Minuten verkündet Graf v. Ballestrem das ablehnende Resultat.

Wie aus **Berlin** gemeldet wird, hat der Reichskanzler Graf Bülow in Sachen der Zolltarif-Vorlage am vorigen Dinstag mit Mitgliedern der Mehrheit und am Mittwoch mit den Nationalliberalen Besprechungen gehabt. Nach Allem was man darüber hört, schreibt die „Nat.-Z.", stehen die Dinge auf dem alten Fleck. Die Beschlüsse über die Mindestzölle sind der Stein des Anstoßes geblieben und außerdem haben die Centrums-Herren vergeblich einen neuen Versuch gemacht, die Bewilligung von Diäten behufs Ermöglichung der Beschlußfähigkeit zu erlangen. Nach einem in parlamentarischen Kreisen verbreiteten Gerücht soll man im Centrum sich nunmehr mit dem Gedanken beschäftigen, im Reichstag eine Aufforderung an die Regierung zu beantragen, auf Grund der bisherigen Beschlüsse der Commission und des Plenums in Verhandlungen über neue Handelsverträge einzutreten.

Oberst Schiel, der Führer des deutschen Corps im südafrikanischen Kriege, hielt in Berlin am Mittwoch Abend einen Vortrag über seine Erlebnisse im Burenkriege. Er schilderte die Noth und das Elend, das namentlich unter den Hinterbliebenen der deutschen Gefallenen herrsche; der Ertrag seiner Vorträge sei für diese bestimmt. Redner schilderte, wie die eingewanderten Deutschen in kurzer Zeit die blühende Colonie Lüneburg gegründet hätten, die jetzt verwüstet sei, and ging dann zu seinen Kriegserlebnissen über. Er betonte, daß er den Engländern das Zeugniß ausstellen müsse, daß sie sich auf dem Schlachtfelde bei Elandslaagte dem deutschen Corps gegenüber durchaus kameradschaftlich verhielten. Redner schloß mit eingehender Darlegung seiner Schicksale während seiner Gefangenschaft.

Im **oesterreichischen Abgeordnetenhause** ist es am vorigen Donnerstag zu einer schmählichen Prügelscene gekommen. Bei Verhandlung des Dringlichkeitsantrages über die doppelsprachigen Aufschriften bei mehreren Localbahnen Böhmens kommt es zwischen den Abgeordneten Groeßl und Sehnal zu einem heftigen Wortwechsel, in welchen sich auch der Abgeordnete Stein mischt. Der Streit droht in Thätlichkeiten auszuarten. Abgeordneter Lecher sucht die Streitenden zu beschwichten, was ihm jedoch nicht gelingt. Die Alldeutschen suchen Sehnal von dem Platz des eben sprechenden Abgeordneten Schreiner wegzudrängen. Es kommt zum Handgemenge zwischen Deutschen und Tschechen. Der Lärm dauert fort. Unterdeß unterbricht der Vice-Präsident Zacek die Sitzung. Die Tschechen, namentlich der Abgeordnete Choc, beschuldigen die Deutschen, daß sie geschlagen haben. Während der Unterbrechung der Sitzung dauert der Lärm im Saale fort. Es bilden sich Gruppen, welche die Vorfälle lebhaft erörtern. Es scheint abermals zum Handgemenge zwischen den beiden Parteien zu kommen. Nach 3 Uhr erscheint der Vice-Präsident Kaiser im Saal und nimmt die Sitzung wieder auf. Bevor er dem Abgeordneten Schreiner das Wort ertheilt, ermahnt er energisch, die Ruhe zu wahren, und spricht sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß es im Hause zu derartigen Scenen gekommen sei. Der Vice-Präsident ertheilt auch dem Abgeordneten Sehnal wegen Beleidigung des Abgeordneten Groeßl den Ordnungsruf. (Lärm und Widerspruch bei den Tschechen.) Abgeordneter Schreiner setzt alsdann unter andauerndem Lärm seine Rede fort.

Frankreichs Bevölkerung vermehrt sich. Die amtliche Aufstellung über die Bewegung der Bevölkerung in Frankreich im Jahre 1901 ergiebt eine Vermehrung um 72,398 gegenüber einer Verminderung um 25,988 Köpfe im Jahre 1900. Das Ergebniß ist die Folge sowohl einer Vermehrung der Geburten, als besonders einer Verminderung der Sterblichkeit.

Das Project einer neuen Pariser Weltausstellung, und zwar für 1911, ist in der französischen Hauptstadt entstanden; man will die maßgebenden Kreise für den Plan interessiren. Diese Bestrebungen haben ihren Grund darin, daß nunmehr die ziffermäßigen Nachweise über die enormen Summen vorliegen, welche Ausländer im Weltausstellungs-Jahre 1900 in Frankreich gelassen haben. Auf Creditbriefe allein wurde im Jahre 1900 um 1½ Milliarden Franks mehr Geld erhoben als in anderen Jahren.

Aus **Brüssel** melden Depeschen der „Russ. Tel.-Ag." vom 15. November vom folgenden Revolver-Vorgange: „Als heute Vormittag der König und die Königsfamilie nach dem Trauergottesdienst für die Königin die Guduala-Kirche verließen, gab ein Individuum drei Revolverschüsse in der Richtung auf den König und sein Gefolge ab. Es verlautet, der Revolver sei blind geladen gewesen. Niemand wurde getroffen. Der Thäter ist verhaftet und giebt an, er heiße Robini und sei Italiener." — Eine zweite Depesche meldet: „Es ist nunmehr festgestellt, daß der Revolver, dessen sich der Thäter bediente, scharf geladen war. Der Thäter, der Gennaro Rubino heißt und Italiener ist, zielte auf den dritten Wagen, in dem bei solchen Anlässen gewöhnlich der König fährt. Ein Schuß zertrümmerte die Scheiben. Durch die Scherben wurde der Oberhofmarschall Graf Oultremont im Gesicht verletzt. Der König fuhr ausnahmsweise im ersten Wagen und erfuhr von der That erst nach seiner Rückkehr ins Schloß. — Im Verhör erklärte Rubino, er habe den König treffen wollen und huldige anarchistischen Ideen."

Über das in **Deutsch-Ostafrika** gefundene Gold schreibt man der „Tägl. Rundschau": Der Gouverneur Graf Goetzen hat sofort in einem Telegramm aus Rom gebeten, die Mittheilungen von neuen Goldfunden dahin zu berichtigen, daß er nur von dem „Vorkommen goldhaltiger Quarze" gesprochen habe. Darin bezieht sich der Gouverneur offenbar auf den Bericht der sachmännischen Expedition, welche die Irangi-Gesellschaft nach dem Irangi-Plateau abgesand hat. Ueber deren Arbeiten und Erfolge machte Mitte September die „Deutsch-Ostafrik. Zeitung" die Mittheilung, man habe bei Einschlagungen von etwa 30 Metern zwei reichhaltige Riffe entdeckt. Das Ergebniß der näheren Untersuchung der Gesteins wäre überaus günstig gewesen. Die beiden Riffe lieferten in ihrem Quarz für die Tonne dieselbe Masse Gold, wie die reichsten Riffe in Transvaal. Daß aber dieser Fund und diese Angabe nicht als etwas Abgeschlossenes und Sicheres angesehen werden können, geht deutlich aus dem weiteren Zusatze des Blattes hervor, daß zur näheren Prüfung und amtlichen Feststellung des Goldgehaltes der Tonne Quarz demnächst ein geologischer Sachverständiger in dem Schutzgebiete eintreffen werde. — Erklärlich ist, daß der Gouverneur bei der Berührung der Sache sich viel vorsichtiger äußerte, als die Mitglieder der Untersuchungs-Expedition.

Locales.

1. Schnéevoigt-Concert.

Unser Concertpublicum hat bisher Gelegenheit gehabt, Herrn Capellmeister Schnéevoigt als Dirigenten von feinem musikalischen Geschmack und tiefem Empfinden zu bewundern; Sonnabend nun trat er als ausübender Künstler vo. das Publicum. Herr Schnéevoigt ist Violoncello-Künstler, und zwar wahrlich nicht einer von den letzten auf diesem Instrument.

Gleich die erste der Programm-Nummern, die F-dur-Sonate für Violoncello und Clavier von Rich. Strauß, bewies uns, daß wir es hier mit einem Künstler zu thun haben, der auf der Höhe seiner Kunst steht. Neben einer Grifftechnik, die durch ihre Klarheit und Präcision imponirt, verfügt der Künstler über eine sehr entwickelte Bogenführung und vor Allem über einen vollen, fatten Ton von einschmeichelndem und weichem Klange in der Cantilene. Namentlich das Finale der Sonate von Strauß wurde stimmungsvoll wiedergegeben. — Hatten in der ersten Nummer die beiden Instrumente, Cello und Clavier, gleiche Rechte, so trat in der zweiten Nummer, der Sonate von Locatelli, das Cello als leitendes Instrument schon ganz in den Vordergrund; auch rein technisch wurde hier dem Künstler die Gelegenheit geboten, sein Können in das vortheilhafteste Licht zu stellen. Noch mehr trat die Leichtigkeit, mit der jede technische Schwierigkeit überwunden wurde, in dem reizvollen Rondo von Boccherini und in dem eminent schwierigen „Am Springbrunnen" von Davydoff hervor. In liebenswürdiger Weise kam Herr Schnéevoigt dem stürmischen Verlangen des Publicums entgegen und spielte als Zugaben noch „La Guitarra" von Moszkowsky nnd das „Spinnlied" von Popper.

Ihren vollen Antheil am Erfolge des gestrigen Abends hatte Frau Sigrid Sundgren-Schnéevoigt, die außer der Begleitung auch eine Reihe ganz hervorragender Soli präsentirte. In der Künstlerin lernten wir eine Pianistin von eminentem Talent kennen, die alle Vorzüge einer erstclassigen Künstlerin in sich vereinigt. Namentlich verfügt sie über eine staunenswerthe Kraftentwickelung, die doch zu gleicher Zeit sammetartige Weichheit aufweist, — eine Verschmelzung zweier scheinbarer Gegensätze, die bezaubernd auf den Zuhörer wirkt. Daneben zeichnet das Spiel speciell eine Reinheit und Correctheit aus, die auch nicht die kleinste Verwischung oder Abweichung vom Vorgeschriebenen zuläßt. Im „Feuerzauber" von Wagner-Brassin und im „Pesther Carneval" von Liszt stand die Künstlerin auf der Höhe ihres Könnens; sie bewies hier unzweideutig, daß auch das Schwierigste für sie nicht unüberwindbar ist. In der „Fantasie" und Fuge in G-moll von Bach-Lizst hätte vielleicht das Thema der Fuge etwas plastischer und abwechselungsvoller nuancirt hervortreten können.

Reichster Applaus und ein schöner Blumenstrauß wurden der Pianistin zu Theil und veranlaßten sie zu zwei Zugaben, einem Menuett von Paderewsky und einem ungarischen Tanz von Brahms. — Nicht unerwähnt lassen wollen wir auch den nach neuesten Vervollkommnungen gebauten Concertflügel aus der Fabrik von C. M. Schröder-St. Petersburg, der seinen prachtvollen Ton unter den Fingern Fr. Schnéevoigt's voll entfaltete. K.

*

Der vorstehenden Concert-Besprechung ist die Redaction in der angenehmen Lage hinzuzufügen, daß das Schnéevoigt'sche Künstlerpaar sich bereit erklärt hat, am Donnerstage noch ein zweites Concert hier zu veranstalten, das ein ganz besonderes Gepräge an sich trägt. Die Concertgeber werden nämlich die volle Hälfte der Reineinnahme dem aus der Asche wieder erstehenden Revaler Stadttheater zuwenden.

Unserem Publicum wird damit zum ersten und vielleicht zum letzten Male die Gelegenheit geboten, auch durch die That zu beweisen, daß es warmen Antheil nimmt an dem schweren Unglück, welches den Kunsttempel unserer Nachbarstadt vernichtet hat, daß es in voller Sympathie und nicht mit verschränkten Armen den Anstrengungen folgt, welche in Reval gemacht werden, das Theater, mit dem das unsrige in so engen Wechselbeziehungen gestanden hat, nunmehr aus Schutt und Asche in verjüngter, schönerer Gestalt wieder erstehen zu lassen.

Der werkthätige Sympathiebeweis wird unserem Publicum um so leichter gemacht, als ihm zugleich ein ganz besonders hoher Kunstgenuß geboten wird. Wir hoffen somit, dieser Concert-Abend am nächsten Donnerstage werde in vollem Maße Zeugniß ablegen von dem in unserer Gesellschaft vorhandenen Bewußtsein der Solidarität unserer baltischen künstlerischen Bestrebungen.

In der Aula der Universität wurde vorgestern in der Mittagszeit der frühere Assistent an der hiesigen Augenklinik, Drd. Adolf Engelmann, zum Doctor der Medicin promovirt, und zwar auf Grund seiner Dissertation: „Tonometrische Untersuchungen an gesunden und kranken Augen." Als ordentliche Opponenten fungirten die Professoren Dr. K. Dehio, Dr. W. Zoege v. Manteuffel und Dr. Th. O. Ewetzky.

Der Prediger zu Torma, Pastor M. Luiga, sieht sich nach kaum 6-jähriger Amtsführung in Folge von Krankheit genöthigt, sein Amt niederzulegen, was von seiner bisherigen Gemeinde, wie der „Post." berichtet, aufs lebhafteste bedauert wird. — Ferner ist der langjährige Hilfsprediger an der estnischen St. Johannis-Gemeinde zu St. Petersburg, Pastor J. Keerig, vom Moskauer Consistorium zum Prediger in Wladikawkas berufen worden.

Nach dem letzten Schneefall in der Nacht auf Donnerstag hatte sich der Wind nach Norden gewendet, der die Luft gründlich abkühlte. In den letzten 3 Tagen hat der eingetretene Frost zugenommen und gestern bereits hatte sich der Embach oberhalb der Holzbrücke mit einer dünnen Eisschicht bezogen. Noch am Abend spät machte ein kleiner Dampfer der Firma Faure Dampf und forcirte um 9 Uhr das Eis, um das andere Ufer zu erreichen. Mit einiger Anstrengung gelang es dem Dampfer auch; heute aber würde es sehr viel schwieriger sein. Im Weichbilde der Stadt ist der Fluß noch offen. — Der Wasserstand des Flusses ist heute noch 5¾ Fuß über Normal, resp. 31,28 Meter über dem Meeresspiegel.

Ein Hausdieb wurde dieser Tage vom Revier-Aufseher Jüngst ermittelt. Dem Oekonomen des Vereins „Wanemuine" verschwanden in letzter Zeit verschiedene Sachen. Es wurden mehrere Dienende entlassen, aber die Diebstähle hörten nicht auf. Zuletzt besuchte Revier-Aufseher Jüngst einen 12-jährigen Knaben, der als Kegeljunge im „Wanemuine" beschäftigt war und bei seiner Mutter, einer Hausbesitzerin in der Petri-Straße, wohnte. Er fand den Knaben ganz wichtig im Zimmer herumstolzirend, die Hände in die Seiten gestemmt. Beim Erscheinen des Polizeibeamten schloß er schnell seinen Rock, doch der Beamte öffnete ihn eiligst wieder und fand in seiner Tasche eine silberne Uhr, die vom Oekonomen gestohlen war. Die Mutter erklärte, daß der Knabe weitere Sachen nicht nach Hause gebracht habe; als aber eine Haussuchung gemacht wurde, fand man noch Gläser, Messer, Teller u. s. w., die alle aus dem „Wanemuine" gestohlen waren. —i—

Am nächsten Mittwoch giebt Herr Josef Sliwinski einen Clavierabend, auf welchen wir hiermit aufmerksam machen möchten. Sliwinski besitzt die Sympathien des Publicums in hohem Maße und versteht es, dasselbe immer mehr für sich zu erwärmen. Ueber seine technische Fertigkeit ist kein Wort zu verlieren, wohl aber darf hier sein poetischer, durch Eleganz und künstlerische Auffassung ausgezeichneter Vortrag besonders hervorgehoben werden, welcher selbst eine dürftige Composition aus dem Rahmen der Durchschnittsmusik herauszuheben vermag. — Die Zusammenstellung des Programmes verräth den feinsinnigen Künstler. Die Variationen und Fuge von Brahms über ein Thema von Händel sind hier selten zu Gehör gebracht worden, und die Sonate in H-moll von Liszt ist ein ganz apartes Werk, an welches sich nur wenige Künstler heranwagen. Aus dem zweiten Theile des Programmes, bestehend aus 7 dem Inhalte und Stile nach ganz verschiedenen Compositionen möchten wir die Polonaise von Chopin hervorheben, über deren Vortrag wir in einem Residenzblatte lesen: „Sliwinski hat dieses Werk durch das ihm verliehene tragische Pathos dermaßen herausgestrichen, daß sich dem Zuhörer eine ganz ungewohnte Welt eröffnete. Das Werk bekam Leben, es rückte sieghaft in die Reihe der besten Compositionen Chopin's ein".

Todtenliste.

Adelheid Martini, geb. Trampedach, † im 85. Jahre am 31. October zu Riga.

Elisabeth Magdeburger, geb. Soerensen, † am 1. November zu Riga.

Carl Hermann Albrecht, † am 31. October zu Libau.

Buchbindermeister Franz Stanzer, † im 49. Jahre am 31. October zu Mitau.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

Stand nach dem 9. Zuge von Weiß:

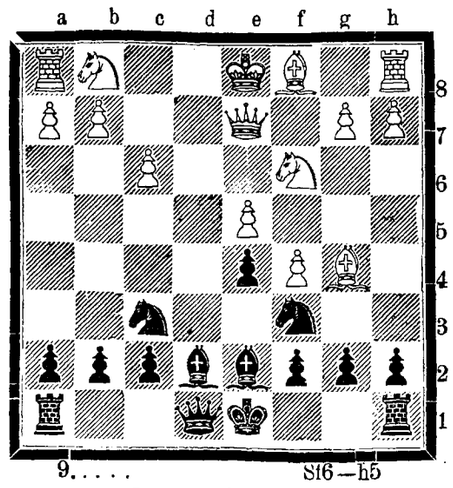

9..... Sf6—h5

2. Damenbauerspiel.

Stand nach dem 1. Zuge von Schwarz:

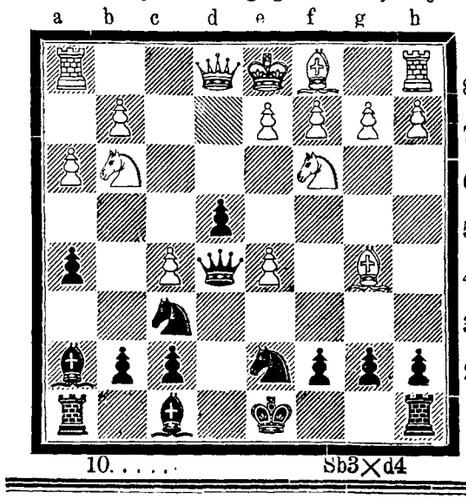

10..... Sb3×d4

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung am 1. November 1902 ausgelooften Serien der 5% Prämien-Anleihe der Reichs-Adels-Agrarbank:

26	2427	5139	8120	11,025	13,711
82	2492	5172	8215	11,133	13,714
124	2509	5217	8350	11,262	14,023
128	2514	5257	8360	11,313	14,040
149	2593	5383	8413	11,342	14,206
445	2676	5549	8433	11,479	14,214
463	2750	5668	8457	11,503	14,223
520	2820	5820	8586	11,636	14,273
539	2874	5839	8628	11,721	14,374
563	3004	5862	8658	11,804	14,457
635	3013	6136	8760	11,879	14,523
636	3057	6179	8851	11,891	14,540
647	3111	6634	8915	11,892	14,541
711	3233	6638	9018	11,995	14,673
790	3350	6698	9186	12,154	14,714
922	3383	6708	9215	12,171	14,715
967	3520	6782	9317	12,179	14,750
983	3556	6947	9463	12,211	14,998
994	3570	7000	9568	12,234	15,049
1051	3577	7015	9609	12,271	15,060
1054	3621	7098	9744	12,282	15,209
1091	3767	7178	9820	12,327	15,226
1142	3771	7198	9851	12,360	15,276
1300	3813	7212	9856	12,433	15,278
1349	4115	7272	9873	12,495	15,289
1356	4125	7284	9960	12,516	15,344
1401	4150	7289	10,001	12,563	15,490
1436	4408	7348	10,025	12,833	15,528
1497	4446	7358	10,361	12,885	15,529
1693	4569	7378	10,431	12,949	15,605
1861	4598	7386	10,458	13,036	15,609
1977	4609	7395	10,465	13,095	15,653
1982	4672	7454	10,479	13,112	15,748
2006	4700	7491	10,566	13,182	15,824
2061	4727	7516	10,572	13,250	15,847
2110	4781	7661	10,618	13,274	15,903
2130	4805	7812	10,659	13,396	
2202	4878	7819	10,841	13,408	
2290	5075	7850	10,854	13,705	
2319	5123	7985	10,882	13,709	

Im Ganzen 236 Serien (11,800 Billette), die einen Gesammtwerth von 1,593,000 Rbl. repräsentiren. Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Februar 1903 ab zu 135 Rubel eingelöst.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Moskau, Sonntag, 3. November. Ein Passagierzug der Brester Bahn stieß beim Eingang in den Moskauer Bahnhof auf den manövrirenden Postzug. 3 Waggons und das Bahngeleise wurden beschädigt, mehrere Passagiere verletzt.

Alexandrowsk, Sonntag, 16. (3.) November. Der Dampfer der Murman-Expedition ist zurückgekehrt. In Folge des strengen Winters ist er nur bis zum 72. Grade gekommen.

Kalisch, Sonntag, 16. (3.) November. Die Nachricht des „Lodz. Tagbl." daß die Eisenbahn-Brücke über die Warthe beschädigt sei, ist falsch.

Berlin, Sonntag, 16. (3.) November. Im Innern der Insel Sawaii finden Vulcanausbrüche statt.

Kiel, Sonntag, 16. (3.) November. Das russische Geschwader ist auf dem Wege in den fernen Osten hier eingetroffen.

Rom, Sonntag, 16. (3.) November. Aus Hodeida wird mitgetheilt, daß dem Commandeur des italienischen Geschwaders die Entschädigungssummen ausgezahlt sind. Die Boote der Piraten sind vernichtet. Das italienische Geschwader ist nach Massauah abgedampft.

Newyork, Sonntag, 16. (3.) November. Der Ausbruch des Vulcans Santa-Maria auf Guatemala hat große Verheerungen angerichtet. Hunderte von Menschen sind umgekommen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 4 Ноября 1902

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что изъ процентовъ съ капитала имени Альфонса фонъ Перейра за

вѣрное и честное услуженіе

назначена награда нижепоименованнымъ лицамъ:

1. Аннѣ Ланни, служанкѣ Проф. Цеге-фонъ-Мантейфеля.
2. Лизѣ Карро, служанкѣ г-жи В. Медеръ.
3. Эммѣ Вольтъ, служанкѣ г-жи М. фонъ-Кнорринга.
4. Василисѣ Эйсмондъ, служанкѣ священника Брянцева.
5. Ленѣ Адамсъ, служанкѣ Пристава Гейеръ.
6. Аграфенѣ Стебаковой, служанкѣ директора Соколова.
7. Марри Лаури, служанкѣ баронессы Ю. Будбергъ.
8. Лизѣ Парвасъ, служанкѣ г-жи Э. Розенталь.

2 ноября 1902 года.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: **А. Шмидтъ.**

№ 1524.

Das Stadtamt macht bekannt, dass aus dem Alphonse von Pereira'schen Legat nachbenannten

Dienstboten Belohnungen

für treuen und redlichen Dienst zuerkannt worden sind:

1. Anna Lanni, im Dienst bei Prof. Zöge v. Manteuffel.
2. Lisa Karro, im Dienst bei Fr. V. Meder.
3. Emma Wolt, im Dienst bei Frau M. v. Knorring.
4. Wassilissa Eismond, im Dienste bei Priester Brjänzew
5. Lena Adams, im Dienst bei Pristaw Heyer.
6. Agrafena Stebakowa, im Dienst bei Director Sokolow.
7. Marri Lauri, im Dienst bei Baronin J. v. Budberg.
8. Lisa Parwas, im Dienst bei Fr. E. Rosenthal.

Französ. Stunden

erth. eine Dame, insbesondere Schülern, welche der Nachhilfe bedürfen — Mühlen-Str. Nr. 26, oben, rechts.

Njeshiner

Salz- Pfeffer- Essig- **Gurken**

in kleinen Tönnchen von

F. G. Sturm
St. Petersburg

erhielt

Firma Ernst Hefftler.



Gilg's Marsöl

in Metall-Reiseflaschen — für Jäger und Touristen zum Mitnehmen im Rucksack empfiehlt **als bestes Waffenputzöl** u. **Rostschutzmittel** sowie als bewährtes **Lederconservirungsmittel** in Glas- und Metallflaschen jeder Grösse

die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

In **neuer, grosser Auswahl** empfing

Luxus-Papier

in Cassetten

Correspondance-Karten in Cassetten
Tisch- u. Menu-Karten
Künstler-Postkarten
(Beständiger Eingang v. Neuheiten).

Saubere u. schnelle Lieferung von **Visiten-, Verlobungs-** u. **Trauungskarten** auf einfachem wie elegantem Carton, sowie

Monogramm-Prägung.

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

1900
Grand prix
Paris.

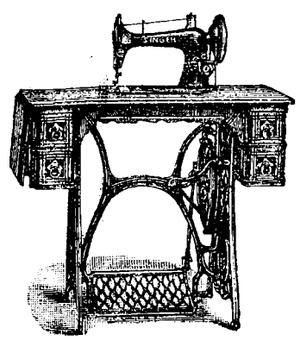

Der kostenfreie Unterricht
in der
modernen Kunststickerei
auf der
Original-Singer-Nähmaschine

beginnt am **4. November.**
Anmeldungen werden entgegengenommen in unserem Magazin: **Alexander-Strasse Nr. 3.**

Kompanija Singer.

Студентъ-математикъ, опытный репетиторъ, ищетъ занятій съ гимн. или реалист. — Яковлевская № 4, кв. № 5, третій этажъ. отъ 4—6.
ст. Б-овъ.

Echte Havanna-Cigarren

in verschiedenen Preislagen

Inländische Cigarren und Cigaretten

der gesuchtesten Fabriken, wie: **Reinhardt, Wissor, Mündel, Hellwig** und **Ruthenberg** empfiehlt in grosser Auswahl

Firma Ernst Hefftler.

Jedermann

kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN- STRASSE Nr. 3.

Zur Zeit der Costümfeste fertige ich
Bilder in Costümen
zu ermässigten Preisen an.

Von Montag, den 4. November a. c., findet der

Weihnachts-Ausverkauf

statt zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Kühnstr. Nr. 1.

Arth. Feldmann
Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren - Geschäft.

Ich suche einen gläubigen deutschen

Predigtamts-kandidaten

welcher mir beim Abhalten der Kindergottesdienste, Bibelbesprechstunden, Vorträgen und bei anderen Arbeiten an der Gemeinde behilflich sein würde. Er bekommt Wohnung und 750 Rbl. Gehalt. **R. Schmidt,** Pastor zu Pabianice, Russisch-Polen.

Meier und Futtermeister

mit guten Attestaten wünscht sofort Stellung. Zu erfr. Jamasche Str. 14.

Billig Kost u. Logis für Herren — Stern-Str. Nr. 15, im Hof, erste Thür, rechts.

Suche mir eine grössere
Försterstelle.
Förster E. Weidemann, Kirchsp. Koddafer, Gut Kockora, pp. Юрьевъ, Livl.

Tüchtige
Buchbinder-Gehülfen
für feine Sortimentarbeit finden bei hohem Lohn dauerde Beschäftigung bei

Carl Unger.

Ein Futtermeister

mit guten Attestaten sucht Stellung. Off. sub „Futtermeister" an d. Exp. d. Bl. erbeten

---

Zwei Schlosser

können sich melden (deutsche Sprache erforderlich) zwischen 12 u. 1 Uhr Mittags Hôtel Riga (Zimm Nr. 1).

Eine Bonne

d. russisch u. deutsch spricht, schneideriren kann u. gute Zeugnisse hat, sucht Stelle zu Kindern oder als Kammerjungfer — Fortuna-Str. 17.

Eine Köchin

mit guten Zeugn. **sucht Stellung** — Garten-Str. 21, beim Schuhmacher.

Donnerstag, den 7. November
im Saale der Bürgermusse
II. (letztes)

Schnéevoigt-Concert.

Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt
(Clavier)
Capellmeister Georg Schnéevoigt.
(Violoncello).

PROGRAMM.

1. **Sonate** Op. 69 A-dur für Violoncello und Clavier . . . Beethoven.
   Allegro ma non tanto — Scherzo — Allegro vivace.
2. **Toccata und Fuge D-moll** . . . . . Bach-Busig.
3. **Sonate Nr. I** . . . . . Marcello.
   Largo — Allegro. Largo — Presto.
4. a) **Impromptu** . . . . . Sibelius.
   b) **Isoldens Liebestod** . . . . . Wagner-Liszt
   c) **Nocturno** C-moll } . . . . . Chopin.
   d) **Polonaise** Fis-moll }
5. a) **Adagio** . . . . . Haydn.
   b) **Allemande** . . . . .
   c) **Sarabande und Gavotte** } . . . . . Popper.
   d) **Spinnlied** }

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Concertflügel: C. M. Schröder, St. Petersburg, aus dem Dépôt von P. Neldner, Riga.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop, 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Meierin

mit guten Attestaten **wünscht sofort Stellung.** Offert. sub B. H. M. Rigasche Str. Nr. 93, Hôtel Livland erbeten.

Meierin

mit guten Attestaten **wünscht sofort Stellung.** Offerten sub B. H. M. an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein j. Mädchen sucht zu Kindern oder als Stubenmädchen Stellung Offerten sub „Kindermädchen" an d. Exp. d. Blatt. erb.

Eine gute Köchin

die deutsch oder russisch spricht u. Attestate vorzuweisen hat, wird zum Verreisen nach Moscau **gesucht.** Näheres: Holz-Str. 6, bei **J. Kahn.**

Eine gut kochende, attestierte
Köchin
kann sich meld. — Hetzelstr. 6, v. 3—5.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

am Mittwoch, den 6. November c. um 6 Uhr Nachm.

Schönen
Bayrischen Meerrettig
à 15 Kop. pro Pfund
vorzügl. Sauerkohl
à 10 Kop. das Stof, tonnenweise billiger, empfiehlt die Gärtnerei von **P. Kits,** Erbsen-Str. 19 u. Gemüsemarkt 2 Platz, rechts vom Bankgeb.

Zur Pflege und Gesellschaft

einer nervösen Dame ein **junges Mädchen** in's Innere d. Reichs **gesucht** (Gehalt 15 Rbl. monatlich) — Stern-Str. 22. Sprechst. v. 2—3.

Eine Magd

die zu kochen versteht, **kann sich melden** — Mühlen-Strasse 43.

Suche 1 od. 2 möbl. Zimmer

auf 2—3 Wochen. Offerten erbeten an Pastor Martensen, Marienpast.

---

1 Familienwohnung

von 5 Zimmern, Küche nebst Wirthschaftsräumen, Veranda u. Garten **ist miethfrei** — Teich-Strasse 63.

Eine Wohnung von 5 Zimmern

ist Umstände halber vom 1. December oder auch früher **zu vermiethen.** Zu besehen von 11 bis 2 Uhr Holm-Strasse Nr. 24.

Eine Wohnung von 3 Zimmern

u. Küche sofort **zu vermiethen** — Ecke d. Alexander- u. Stapel-Str. 1.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Wallgraben 14, part.

Miethfrei

Karlowa-Strasse Nr. 3 **eine Wohnung** von 3 Zimmern nebst Kochvorrichtung. Eingang von d. Strasse.

Eine Familienwohnung

von 6 Zim. u. Glasveranda u. allen Wirthschaftsbequeml. ist **sofort zu verm.** — Kastanien-Allee 31, unten.

Ein neuer moderner **Peluche-Mantel** ist zu mässigem Preise **zu verkaufen** — Fischer-Strasse Nr. 19.

Ein geschnitztes Eichenbuffet

steht zum Verkauf Rigasche Str. 117. Daselbst ist auch ein Stall nebst Zubehör miethfrei.

Ein Haus in guter Lage

zu kaufen gewünscht im Preise von 10—20 Tausend Rbl. Offerten sub „10—20 Tausend" an d. Exp. d. Bl.

---

1 dress. ausl., tigerf. Dogge

ein Jahr alt, **wird verkauft** — Schmal-Strasse Nr. 11.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 10—20 Tausend (2 Br); P. A. S.; A. B. Nr. 7183; Buschwächter.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 октября 1902 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса	122,456	45
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій	—	—
Учетъ векселей	868,987	91
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	49,258	89
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	45,885	—
„ „ негарантированныхъ	96,119	49
ипот. облигацій	41,520	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 254,714.— запасн. капитала)	444,564	16
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	36,529	39
„ „ „ % бумагъ негарант.	348,684	33
„ „ „ ипот. облигацій	556,683	47
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	223,569	42
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	81,473	74
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	37,741	88
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	10,194	70
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	275,242	99
б) векселя на коммиссіи	41,534	50
Протестованные векселя	—	—
Проценты по вкладамъ	21,726	52
Зданіе банка	43,844	58
Текущіе расходы	26,669	82
Расходы подлежащіе возврату	1,611	45
Переходящія суммы	4,442	29
Руб.	3,378,740	98
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	254,770	03
Вклады:		
Срочные	1,969,356	—
Безсрочные	15,896	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	544,522	26
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	172,178	45
б) векселя на коммиссіи	3,926	23
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	23,705	58
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2,815	33
Счетъ процентовъ и коммиссій	135,133	43
Пенсіонный фондъ служащихъ	49,474	38
Переходящія суммы	17,111	29
Руб.	3,378,840	98

Stand der Jurjewer Bank

am 31. October 1902.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	122,456	45
Einlagen bei anderen Banken	—	—
Discontirte Wechsel	868,987	91
Coupons und zahlbare Effecten	49,258	89
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	45,885	—
ungarantirten Werthpapieren	96,119	49
Hypothekarischen Obligationen	41,520	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 254,714.—)	444,564	16
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	36,529	39
„ „ „ „ ungarantirten „	348,684	33
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	556,683	47
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	223,569	42
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	81,473	74
„ „ „ „ Handelsvaluten	37,741	88
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	10,194	70
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	275,242	99
b) Incassowechsel	41,534	50
Protestirte Wechsel	—	—
Einlagen-Zinsen	21,726	52
Immobil	43,844	58
Unkosten	26,669	82
Unverrechnete Auslagen	1,611	45
Interims-Conto	4,442	29
Rbl.	3,378,740	98
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	254,770	03
Einlagen:		
Terminirte	1,969,356	—
Unterminirte	15,896	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	544,522	26
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	172,178	45
b) Incassowechsel	3,926	23
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	23,705	58
Effecten-Zinsen	2,815	33
Zinsen und Provisionen	135,133	43
Pensionsfonds der Beamten	49,474	38
Interims-Conto	17,111	29
Rbl.	3,378,740	98

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Hierzu als Beilage · Prospect über **Meyer's Crosses Conversations-Lexikon,** sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Zu beziehen durch **J. Anderson, vorm. E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung, Jurjew, Livland.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 4 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 249 Dinstag, den 5. (18.) November **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein russisches Urtheil über den „Rish. Westn.", die Universität und Anderes. Nekrolog. Conferenz von Volksschuldirectoren. Riga: Vorstellung zum Besten des Revaler Theaters. Ein Vorschlag des „Rish. Westn.". Anleihen der Stadt. Eis auf der Düna. Arensburg: Landwirthschaftliches. Reval: Wohlthätigkeitsveranstaltungen. Theaterbaufonds. Getreidezufuhr. St. Petersburg: Zur Reise des Finanzministers. Tageschronik. Moskau: Untersagung eines Congresses. Port-Arthur: Theaterbrand. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Charakter. Die Garderobe der Mme. Humbert. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein russisches Urtheil über den „Rish. Westn.", die Universität und Anderes. II.

Die weiteren Ausführungen der „Pet. Wed." über die „lügenhafte Campagne der „russischen" Presse lauten:

„Als ganz besonders beliebtes Mittel dient in solchen Fällen der wohl recht oft schon angewandte, aber psychologisch noch immer wirksame Ruf: „Das Vaterland ist in Gefahr!" Und alle diese Kunstgriffe werden mit sehr ehrbarer Miene vollführt. Es genügte, daß der Abgang einiger Professoren der medicinischen Facultät mit der Bewerbung dreier Mediciner deutscher Nationalität um Privatdocenturen zusammenfiel — sofort wurde dies als „Ersetzung" der einen durch die anderen dargestellt, obgleich man sehr gut wußte, daß Niemand an eine solche Ersetzung gedacht hatte und daß die Etablirung von Privatdocenten an der Universität auf Grund des einem Jeden, der über eine bestimmte wissenschaftliche Qualification verfügt, zustehenden Rechtes, Collegia anzuzeigen, erfolgt, während die Besetzung vacanter Katheder ganz unabhängig hiervon von Statten geht. Doch war dies schon ein genügender Anlaß, um daran die allerverschiedensten Betrachtungen über das Eindringen deutscher Elemente und ferner darüber, wie wenig gleichberechtigt der russische Student dastehen würde, wenn er es mit deutschen Professoren zu thun habe, zu knüpfen.

Eine wie kleine Rolle bei diesem ganzen Lärm Beweggründe wissenschaftlichen Charakters mitspielen, ist aus nachstehendem Factum ersichtlich. Neulich zog bei Besetzung eines vacanten Katheders das Conseil der Universität eine Persönlichkeit deutscher Herkunft einem Candidaten mit russischem Familiennamen vor — und dies erwies sich als hinreichender Anlaß, um sofort ein Geschrei über Parteilichkeit zu erheben und zu erklären, „daß die Vorzüge des russischen Candidaten, was wissenschaftliche Tüchtigkeit anbelangt, keinem Zweifel unterliegen konnten", während es doch gerade seine wissenschaftliche Qualification war, die bestritten wurde. Um seinen Worten größeren Nachdruck zu verleihen, versuchte das Blatt sich auf die Meinung der in diesem Fall um ihren Rath befragten Akademiker und Professoren der Residenz-Universitäten zu stützen, ohne zu wissen oder ohne davon Notiz nehmen zu wollen, daß gerade die Meinung dieser Autoritäten im Conseil für die Wahl des deutschen Candidaten maßgebend gewesen war.

Eine besonders — ich will nicht sagen gewandte, sondern ungenirt offene — Finte wurde in Anlaß des Abganges mehrerer Professoren aus der Universität ausgeführt. Im Laufe dieses Jahres ist das Ausscheiden mehrerer Professoren schon zur Thatsache geworden; in einigen weiteren Fällen steht ein solches aller Wahrscheinlichkeit nach für die allernächste Zeit bevor. Im Ganzen kommen hierbei 3 Professoren der medicinischen Facultät, zwei in der physiko-mathematischen, einer in der historisch-philologischen und einer in der juristischen Facultät in Betracht; ferner steht wohl ganz sicher der Abgang eines von zwei Professoren der juristischen Facultät bevor, die um ein Katheder an einer Residenz-Universität concurriren; endlich stellt die andauernde Kränklichkeit zweier Professoren der Medicin und die durch ihre Krankheit entstandenen Lücken in den Universitätsbeschäftigungen die Möglichkeit weiterer Vacanzen in Aussicht. Schließlich sei der Vollständigkeit wegen noch darauf hingewiesen, daß ein Professor ein Katheder an einer ausländischen Universität erhalten soll.

Die Gesammtzahl der abgehenden Professoren ist somit für einen Zeitraum von einem Jahre gewiß keine geringe — und so begann denn das Sturmgeläute. Eine Zeitung begann von einer „Flucht der Professoren", und dazu noch der allerbesten, zu sprechen, die andere wußte sofort die Ursachen dieser Professorenflucht namhaft zu machen: es sei eben nicht möglich, in der schwülen Atmosphäre des jetzigen Universitätslebens zu existiren, man ersticke daran. . . . Wodurch ist diese Atmosphäre aber geschaffen worden? Hört nur, hört aufmerksam zu! Die Universität soll augenblicklich in drei Parteien gespalten sein: a) die alte deutsche Partei, deren „Bestrebungen" „in Folge des Fehlens der früheren zurückhaltenden Einflüsse" „wieder aufgelebt" wären; b) die russischen Professoren, die „zu den Anderesstämmigen hinneigen" und ein „Anhängsel der deutschen Partei bilden", und c) jene russischen Professoren von „russischer Gesinnung", welche „nicht geneigt sind, ein Anhängsel der Deutschen zu bilden." Die Lage der Letzteren sei „sehr schwierig": die beiden ersten Parteien wären „Herren der Situation" und thäten, was sie wollten, während sie, diese armen Leute, „ununterbrochen kämpfen müßten" und, was die Hauptsache sei, „weder die Zeit noch die seelische Ruhe besäßen, die zur Beschäftigung mit der Wissenschaft nothwendig wären." Das sei aber noch lange nicht Alles. Sie könnten nicht einmal aufmucken: „ein offenes Vorgehen gegen die Bestrebungen der neugebildeten Universitätsmajorität wird in dienstlicher Beziehung direct nicht ungefährlich." Begreifen Sie, wonach das schmeckt? Wie sollen da Diejenigen nicht die Flucht ergreifen, welche — wie man Sie versichert — wissenschaftliche Arbeit und keinen ununterbrochenen Parteikampf suchen? Wie soll man da nicht rufen: „Wache herbei! Das Vaterland ist in Gefahr!"

Dürfte es aber jetzt nicht genug sein? Man kann in dieser Richtung, in der uns die Blätter mit „russischer Gesinnung" führen, schwerlich noch weiter gehen. Die Zeitung, welche diese Schauer-Nachrichten mittheilt, beruft sich, um ihnen mehr Gewicht zu verleihen, beständig auf ihre Jurjewer Correspondenten, indem sie ziemlich durchsichtig darauf anspielt, daß sie ihre Nachrichten aus Kreisen schöpfe, die der Universität nahe ständen, und zwar aus jener dritten Kategorie der Professoren von „russischer Gesinnung", von denen oben die Rede ist. Ist das nicht blos ein Manöver, und zwar kein sehr schönes? Es ist kaum glaubhaft, daß aus dem Kreise von Personen, die der Universität nahe stehen, so falsche und offenbar tendenziöse Nachrichten ausgehen könnten. Selbst wenn man die Existenz der genannten Gruppe von Professoren „russischer Gesinnung" zugiebt und gleichzeitig auch, daß ihnen der Gedanke an die „natürliche Entwickelung" der Universität wenig angenehm ist — so würden das Gefühl der Würde und die Achtung vor der Wahrheit sie daran hindern, dasjenige zu behaupten, was in der Zeitung behauptet wird. Von der „Richtungsgefährlichkeit in dienstlicher Beziehung" reden, heißt ja einfach . . . insinuiren.

Man will glauben machen, daß die Professoren in Folge des Fehlens der früheren „zurückhaltenden Einflüsse" begonnen hätten, die Universität zu fliehen. Daraus folgt, daß früher, wo diese „Einflüsse" vorhanden waren, die Professoren sich fester auf ihrem Platze gehalten hätten. Ist dem so? Es ist bedauerlich, daß die Jurjewer Lieferanten des Rigaschen Blattes mit der jüngsten Vergangenheit ihrer Universität so wenig bekannt sind. Wie ein rother Faden zieht sich nämlich der Abgang von Professoren auch durch die ganze Periode der „zurückhaltenden Einflüsse", und wenn man in Betracht zieht, daß die Mehrzahl der Professoren, welche damals die Universität verließen (Personen, die wirklich russische Gesinnung, aber ohne Anführungszeichen, besaßen), es niemals gestattet hätten, sie der bei der Rigaschen Zeitung so beliebten Kategorie der Professoren von „russischer Gesinnung" (mit Anführungszeichen) beizuzählen, so kommt man der Wahrheit wohl näher, wenn man anerkennt, daß gerade die „zurückhaltenden Einflüsse" die wohre Ursache ihres Abganges gewesen seien.

Auch auf die Verluste dieses Jahres haben die genannten „Einflüsse" stark eingewirkt, da ja Diejenigen, welche jetzt abgehen oder sich dazu anschicken, natürlich nicht erst gestern angefangen haben, an das Verlassen der Universität zu denken und die vorbereitenden Schritte zu thun. Wenigstens die Hälfte von diesen Professoren, und thatsächlich die bessere Hälfte, gehört durchaus nicht zu der Kategorie, welche von dem Rigaschen Blatte geliebt wird, und vom Standpuncte des Blattes wäre es daher consequenter, wenn es ihren Abgang nicht beweinte, sondern sich über ihn freute, da sich mit ihrem Abgange das verhaßte „Anhängsel der Deutschen" verringern muß, zumal — wie man den Aeußerungen desselben Blattes entnehmen kann — diese besseren Professoren keinen besonderen Eifer für wissenschaftliche Beschäftigungen offenbart haben. . . . . Was sind aber dem Blatte Widersprüche und Inconsequenz, wenn sich auf diese Weise die Möglichkeit eröffnet, die Wahrheit und die wirklichen Thatsachen zu verhüllen!

Ueberhaupt haben die „zurückhaltenden Einflüsse" an der Jurjewer Universität eine Rolle gespielt, welche derjenigen diametral entgegengesetzt ist, die ihnen das Rigasche Blatt zuschreibt, und wenn die Flucht, so bedeutend sie eben auch sein mag, keine größeren Dimensionen annimmt, so ist das vor Allem dem Aufhören der erwähnten „Einflüsse" zuzuschreiben.

Die Zeitung beklagt es, daß die Periode der „zurückhaltenden Einflüsse" zu einer bloßen Erinnerung geworden ist thatsächlich; muß man sich aber darüber freuen, und die administrativen Veränderungen an der Universität liefern den überzeugenden Beweis, daß auch im Ministerium selbst dieser letztere, nicht aber der erstere Standpunct getheilt wird. Und es kann auch gar nicht anders sein. Die „zurückhaltenden Einflüsse" hinderten an der Arbeit: die eigenartigen Methoden der Russificirung und der beständigen Maltraitirung der deutschen Elemente konnten — namentlich wenn es sich um rein wissenschaftliche Fragen und Beziehungen handelte — in Menschen, welche die Wissenschaft thatsächlich ohne Ansehung der nationalen Unterschiede zu schätzen wissen, nur das Gefühl der Empörung und sittlichen Bedrücktheit hervorrufen — ein Motiv, das mehr als genügend ist, um den Wunsch hervorzurufen, aus diesen drückenden Verhältnissen möglichst bald herauszukommen und an anderen Universitäten Lebensbedingungen zu suchen, die eine ruhige wissenschaftliche Arbeit in höherem Maße fördern.

Man muß der „russischen" Zeitung wiederum die alte Wahrheit zu Gemüthe führen: nationale Argumente mit wissenschaftlichen vermengen, heißt über seine eigene Ohnmacht quittiren und Folgendes vergessen: die Würde des russischen Namens und der russischen Wissenschaft verlangen es von der Jurjewer Universität, daß sie den deutschen Einfluß einzig und allein mit den Waffen bekämpfe, die einer Universität würdig sind — mit den Waffen der Wissenschaft"...

Professor Dr George Thoms †.

Am Sonnabend, den 2. November c., 11 Uhr Abends, entschlief sanft nach kurzem Krankenlager Dr. George Thoms, Professor der Agriculturchemie, Decan der landwirthschaftlichen Abtheilung und Vorstand der Versuchsstation am Polytechnikum zu Riga.

Mit ihm — so lesen wir in den Rigaer Blättern — ist wieder eines der ältesten Mitglieder des Lehrkörpers unserer Hochschule dahingegangen, deren wohlerworbener Ruf durch das verdienstvolle Wirken des Entschlafenen mitbegründet worden ist. Wir brauchen hierbei nur zu erinnern an die Entwickelung der mit dem Polytechnikum in Verbindung stehenden Versuchsstation, deren Bedeutung dank dem zielbewußten und energischen Vorgehen ihres bisherigen Leiters heute weit über die Grenzen unserer engeren Heimath hinaus reicht. Wir erinnern ferner an seine wissenschaftliche Thätigkeit, vor Allem an seine umfassenden Studien zur Erforschung unseres heimathlichen Bodens, welche der Dahingegangene bereits im Jahre 1878 begonnen und bis zu seinem letzten Athem,

Feuilleton.

Charakter.

Für die „Nordlivl. Z." von Lisa Rabe.

Es war einmal ein wunderschönes Bild, das hing im Rathhaussaal. Es stellte einen hochgewachsenen Mann dar in Harnisch und Sturmhaube. Auf dem Gesicht lag ein unbeschreiblicher Ausdruck von Entschlossenheit, Ruhe und Seelenfrieden und darunter stand: „Charakter" — weiter nichts.

Jeder Mensch, der das Bild sah, fühlte seinen Zauber auf sich wirken und die Väter der Stadt wurden die reinen Ideale unter seinem Einfluß. Sie thaten aber auch nach Kräften das Ihre dazu. Sie nahmen mit Vorliebe dieselbe Stellung ein, sie versuchten sich den Gesichtsausdruck anzueignen und gewöhnten sich den tiefen, ernsten Blick der Augen an. Ja, sie thaten noch mehr, sie brachten ihre Söhne und übten mit ihnen von Klein auf dasselbe ein. Auch die kleinen Knaben zeigten recht viel Geschick und wenn auch bei ihnen Manches noch etwas schroff und eckig erschien, so meinte man, das wird sich schon abschleifen und mildern.

Daheim die Frauen begeisterten sich täglich mehr und mehr für ihre Männer. Zwar hatten sie großen Respect und wagten nicht zu mucksen, aber sie fühlten sich merkwürdig wohl dabei, und die Liebe litt nicht im mindesten darunter, ganz im Gegentheil.

Einmal in einer schwachen Stunde war es einer Frau gelungen, das Geheimniß von ihrem Mann herauszubekommen. Brühewarm erzählte sie es ihren Freundinnen und nun waren sie alle seelenvergnügt. Das wollten sie auch machen. Nun wußten sie doch ein Mittel, sich die Liebe ihrer Männer für ewige Zeiten zu erhalten. Sie zogen nun gemeinsam in den Rathhaussaal und standen ganz verzaubert vor dem schönen Bilde, und dann begannen sie eine stundenlange Uebung im Schweiße ihres Angesichts. Eine bemerkte wohl an der Anderen, daß es nicht ganz gut gelingen wollte, aber an sich sebst konnten sie es nicht beurtheilen. Ganz ermattet, aber sehr zufrieden kamen sie zu Hause an. Sie konnten kaum den Moment erwarten, der ihre Männer zum Feierabend nach Hause führte.

Endlich schlug es acht. Die Männer kamen und merkten erst gar nichts. Beim Abendessen kam es allmählich zu Tage: veränderte Stimme — veränderter Blick — verändertes Mienenspiel — ein Auflehnen — ein Widersprechen. Der Hausherr sieht erst sehr erstaunt aus, dann runzelt er die Stirn, schlägt mit der Faust auf den Tisch und donnert:

„Weib, mit Dir ist es ja nicht mehr auszuhalten!" Die Frau bricht in Thränen aus; er springt auf, nimmt seinen Hut, wirft die Thür ins Schloß und stürmt ins Wirthshaus. Die Kinder schreien, verweigern den Gehorsam, müssen bestraft werden, Thränenbäche fließen — hu — welch' ein Resultat!

Und so war es hier wie überall. Die Männer kamen die ganze Nacht nicht nach Hause, die armen Frauen waren ganz verzweifelt und schlichen am anderen Morgen sehr niedergeschlagen umher.

Sie klagten einander ihre Noth und dann gingen sie zu einem uralten Mütterchen, das sehr weise war und von dem sie sich in schwierigen Dingen Rath zu holen pflegten.

Die Alte war sehr erschrocken und sagte: „Ach Kinder, was habt Ihr für eine Dummheit gemacht!" Nun humpelte sie Allen voran zu dem schönen Bilde und nahm es von der Wand. „Wußtet Ihr denn garnicht, daß das Bild auch eine Kehrseite hat!" Und damit drehte sie es um und die armen Frauen waren ganz gelähmt. Ein abschreckendes Weib mit tiefer Furche zwischen den Brauen blickte ihnen entgegen. Ein häßlicher Zug von Unerbittlichkeit lag auf dem harten Gesicht. Der festgeschlossene Mund schien zu sagen „und ich will und will nun einmal nicht" — darunter stand „Eigensinn".

„Ja, ja", sagte die Alte, „was bei den Männern Charakter heißt, das nennt man bei den Frauen Eigensinn. Das ist schon so von Erschaffung der Welt an."

„Wer hat denn das eingerichtet?" fragten die Frauen.

„Na, Ihr wißt doch, daß der liebe Gott die Welt erschaffen hat. Und da nun der liebe Gott ein Mann ist, so kam — ob mit Absicht oder im Versehen, weiß ich nicht — manches für die Männer etwas vortheilhafter aus. Kinder, Ihr wißt doch, das ist schon immer so gewesen und das muß auch jetzt so bleiben. Geht nur ruhig nach Hause, bei den Frauen zeigt sich der Charakter auf eine ganz andere Art, das lehr' ich Euch später einmal."

Sie gingen auch ganz kleinlaut. Mit viel Geduld und Mühe gewöhnten sie sich die Allüren wieder ab, die sie sich im Schweiße ihres Angesichts eingeübt hatten, und dann kam Alles wieder in Ordnung.

Die Garderobe der Mme. Humbert.

Aus Paris wird berichtet:

Die Pariser haben wieder etwas Großartiges zu schauen, die Garderobe von Mme. Humbert, ihrer Tochter Eva und Marie Daurignac, die im Hotel des Ventes ausgestellt ist und am Montag und den folgenden Tagen zum Verkauf gelangt.

Diese Sammlung wird für die Skandalgeschichte unserer Zeit kostbares Material liefern. Im ersten Stockwerk liegen die Pelze der Familie Humbert, deren Zahl nicht klein ist. Alle Formen und Pelzarten sind vertreten. Paletots aus Fischotter, Boleros aus Chinchilla, Jackets aus Nörz und Breitschwanz mit Zobelbesatz, schwarze Sammetröcke, abgesehen von den Füchsen, den Halscolliers und den Boas. Therese Humbert versagte sich nichts — es kostete sie ja so wenig; man könnte damit ein vollständiges Verzeichniß einer bedeutenden Pelzfirma herstellen. In einem Glasschrank sieht man Muffen aus Caracal, Chinchilla u. s. w, und darunter verbirgt sich wie beschämt ein ganz kleiner Mädchenmuff aus Astrachan, ohne Zweifel der erste Eva Humbert's. Da ist auch ein Mantel aus kastanienbraunem Tuch, mit Biberpelz gefüttert und besetzt, der dem früheren Dichter Frédéric Humbert gehörte, daneben hängen sechs Ueberzieher aus grünem Tuch mit Moltoufutter, die zur Livrée dieser vornehmen Familie gehörten. Ein Jacket aus ganz einfachem Kaninchenpelz wird nicht ausgestellt, es hätte neben den beiden Knöpfen im Geldschrank seinen Platz finden müssen. Unter den „schönen Stücken" befindet sich ein Teppich aus Grieselbär mit Kopf, und ein entzückendes Jäckchen aus dichtem Crême-Sammet mit Seidenfutter und Besatz aus weißem Fuchs, das Mme. Humbert trug, wenn sie zu den Abendgesellschaften in den Ministerien ging.

Der Rest der Ausstellung ist zwar geschickt angeordnet, hat aber etwas vom Trödlerladen. Da sind 300 Hüte, und zwar Hüte fürs Theater, für Rennen, für Kahnfahrten, für die Mail-coach, das Land, Besuche, den Wagen, alle natürlich für die vier Jahreszeiten. Mit ihren verknitterten Bändern, ihren altmodischen Formen, ihren ausgezogenen Blumen bieten sie einen traurigen Anblick. Neben 35 Paar Schuhen befinden sich 42 Sonnenschirme. Unter den Fächern ist der schönste der, mit dem Therese an den Abonnements-Abenden in der Oper von ihrer Loge aus ihre Freunde und Bekannten gönnerhaft begrüßte. Die eigentliche Garderobe besteht aus Spitzen- und Seidenkleidern, Sorties de Bal und Unterröcken aus Seide und

zuge mit seltener Thatkraft gefördert hat. Wir erinnern endlich an seine nahezu dreißigjährige hingebungsvolle und erfolgreiche Lehrthätigkeit und an die große Zahl seiner Schüler, die den Namen des Verewigten in treudankbarer Erinnerung behalten werden.

Obgleich englischer Unterthan und einem alten schottischen Geschlechte entsprossen, trat Thoms schon in seiner ersten Kindheit zu einer der angesehensten Familien Rigas in die nächste verwandtschaftliche Beziehung und wurde dadurch seinem ganzen Wesen und Denken nach zu einem treuen Sohn unseres Landes. Erzogen in der bekannten Lehranstalt zu Birkenruh und an dem Stadtgymnasium zu Riga, bezog er im Januar 1864, zum Studium der Landwirthschaft immatriculirt, unsere Alma mater Dorpatensis und wurde dort bald ein sehr beliebtes Mitglied der „Fraternitas Rigensis."

Professor Dr. Thoms hat auch während seines Manneswirkens rege Beziehungen zu unserer Stadt forterhalten — speciell auch zur Kais. Livländischen Oekonomischen Societät, auf deren öffentlichen Jahressitzungen im Januar er wiederholt Vorträge gehalten und Berichte erstattet hat. Am 15. Januar 1888 wurde er von der Universität Dorpat auf Grund seiner Dissertation: „Zur Werthschätzung der Ackererden auf naturwissenschaftlich-statistischer Grundlage (I") zum Magister der Oekonomie und am 5. December 1892 auf Grund einer dasselbe Thema (II) behandelnden Dissertation zum Doctor der Oekonomie promovirt; im nämlichen Jahre wurde er von der Kais. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät sowie 1895 von der Kais. Moskauer Landwirthschaftlichen Gesellschaft zum Ehrenmitgliede erwählt.

Ein Congreß von Volksschuldirectoren und Inspectoren der drei Ostseeprovinzen ist gestern, wie die „Düna-Z." berichtet, unter dem Vorsitz des Herrn Curators des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherrn P. P. Iswolski, im Saale des Nikolai-Gymnasiums in Riga eröffnet worden. Der Congreß, an dem auch die Bezirksinspectoren W. J. Popow und R. Sajontschkowski theilnehmen, wird sich mit verschiedenen, die örtlichen Volksschulen betreffenden Fragen zu beschäftigen haben.

Riga. In der „Düna-Z." lesen wir: „Zu Gunsten der Revaler Bühnenmitglieder, die durch den Brand des Stadttheaters so schwer gelitten haben, veranstaltet, wie wir mit besonderer Freude mittheilen, die Direction unseres I. Stadttheaters am Donnerstag eine würdige Aufführung. Wir zweifeln nicht daran, daß unser Stadttheater an diesem Tage bis auf den letzten Platz gefüllt sein und daß die gebotene Gelegenheit, den Revaler Künstlern eine materielle Beihilfe zu Theil werden zu lassen, von unserem Publicum mit stets bewährtem und hier doppelt angebrachtem Wohlthätigkeitssinn ergriffen werden wird. Daß dem Publicum es natürlich nicht verwehrt ist, bei dieser Gelegenheit Ueberzahlungen eintreten zu lassen, ist selbstverständlich."

— In Anlaß der bevorstehenden Wahl der städtischen Budget-Commission spricht der „Rish. Westn." in einem Leitartikel die Meinung aus, die bisher periodisch gewählte Budgetcommission habe für ihre Arbeiten nur eine sehr beschränkte Zeit zur Verfügung gehabt und daher ihre Aufgabe nur sehr oberflächlich erledigt, da es ja am bequemsten sei, die Posten von Jahr zu Jahr unverändert ins Budget einzustellen. Dem gemäß empfiehlt der „Rish. Westn." nach dem Beispiele Walks die Einsetzung einer beständigen Revisions-Commission. „Es ließe sich — bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch." — gegen diesen Vorschlag, abgesehen von der völlig deplacirten Parallele mit Walk, principiell ja nichts einwenden, wenn der „Rish. Westn." nur nicht immer so thäte, als wären das Stadtamt und auch die Stadtverordneten-Versammlung nicht im Stande, ohne besondere raffinirte Controlapparate ihre Pflicht und Schuldigkeit in Bezug auf den städtischen Haushalt zu erfüllen!"

— Auf der Düna hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, seit der Nacht von Sonntag auf Montag, die in der Stadt eine Kälte von 9 Grad R. brachte, ein lebhafter Eisgang eingestellt und in der großen Düna vor dem fünften Pfeiler der Eisenbahnbrücke hat sich sogar eine kleine Eisstauung gebildet. Auf dem Stadtcanal, welcher im Laufe der Nacht mit festem Eise sich bedeckt hatte, war das Eis auf dem oberen Ende, vor dem Tuckumer Bahnhofe, schon dermaßen stark, daß es von erwachsenen Menschen begangen werden konnte.

Arensburg. Der „Saarlane", der zu seinem Theil stets bemüht ist, das Landvolk einer höheren Culturstufe entgegenzuführen und ihm neue Einnahmequellen zu erschließen, plaidirt, wie wir einem Referat des „Arensb. Wochenbl." entnehmen, in seiner letzten Nummer für die Gründung von Genossenschafts-Meiereien in den Dörfern, welche sich mit der Herstellung von Käse zu befassen hätten. Indem er auf das Beispiel, das die Oeselschen Gutsbesitzer gegeben haben, sowie auf die guten Einnahmen, welche die hiesigen Käsereien erzielen, hinweist, fordert er die intelligenten Männer aus dem Landvolk auf, die Verwirklichung der Idee in Angriff zu nehmen.

Reval. Am Sonnabend Abend fand, den Revaler Blättern zufolge, im Schwarzhäupterhause ein Ball zum Besten des Theater-Ensembles statt, zu welchem das Schwarzhäupter-Corps die Räume seines Hauses zur Verfügung gestellt und sie festlich ausgeschmückt hatte. Die Betheiligung an diesem Balle war eine sehr zahlreiche. Der Abend, zu dem die Mitglieder des Actien-Clubs, des Revaler Clubs und des Schwarzenhäupter-Clubs Einladungen erhalten hatten, nahm einen sehr hübschen und animirten Verlauf und ergab auch ein recht erfreuliches Resultat für den Zweck, dem seine Veranstaltung galt. Die Reineinnahme beläuft sich auf gegen **2000** Rbl. — Am Sonntag Abend fanden zwei Theater-Vorstellungen statt, und zwar wurde im Saale des Russischen Clubs die Operette „Fledermaus" und im Saale der St. Canuti-Gilde von dem deutschen dramatischen Liebhaber-Ensemble (zum Besten des Theaters) der Schwank „Hans Huckebein" gegeben, woran sich Declamations- und Gesangsvorträge der Bühnenmitglieder schlossen. Beide Vorstellungen waren verhältnißmäßig recht gut besucht und fanden lebhaften Beifall.

— Die Sammlung zum Baueines neuen Theaters hat, dem „Rev. Beob." zufolge, bis Sonnabend Abend bereits 36,000 Rbl. ergeben.

— Dem „Teataja" zufolge hat im Laufe des September die Getreidezufuhr nach Reval gegen 1930 Waggons erreicht. Am meisten Getreide, nämlich 860 Waggons, ist von der Rjasan-Uraler Bahn zugeführt worden, ferner von den Südost-Bahnen 645 Waggons und von der Syssran-Wjasma-Linie 262 Waggons. Im Vergleich zum September vorigen Jahres hat die Zufuhr um mehr als die Hälfte zugenommen, da sie damals blos 815 Waggons betrug.

St. Petersburg, 4. November. Die „Wost. Obosr." weiß einige Einzelheiten über die Reise des Finanzministers Witte in den fernen Osten zu melden. Danach sei der Minister von dem geringen Fortschreiten der Arbeiten längs der Linie der Ostchinesischen Bahn unangenehm berührt gewesen, so vor Allem durch die ungenügende Einrichtung mancher sehr wichtigen Stationen. S. J. Witte sei auf der ganzen Reise durch die Mandschurei sehr zurückhaltend gegen die Arbeitunternehmer gewesen und überall nach Möglichkeit einem feierlichen Empfang aus dem Wege gegangen. Dafür habe er aber sehr eingehend alle Brücken, Maschinenräume, Depots u. s. w. besichtigt. — Wie aus seinem ganzen Vorgehen zu ersehen sei, war der Minister mit der festen Absicht hingekommen, sich bis in alle Einzelheiten mit der thatsächlichen Lage der Dinge im fernen Osten bekannt zu machen.

— Der Minister des Innern W. K. Plehwe empfing, der „Now. Wr." zufolge, in Jalta Vertreter der Transbaikal-Burjaten, welche baten, man möge ihrem Volk das Nomadisiren weiter gestatten.

Moskau. Das Gesuch des Conseils der Moskauer Wohlthätigkeitsvereine um die Erlaubniß, einen Congreß von Vertretern der Wohlthätigkeitsvereine nach Moskau einzuberufen, ist, der „Mosk. Deutsch. Z." zufolge, von der Regierung abschlägig beschieden worden.

— Wie die „Russk. Wed." melden, sind in diesem Semester gegen 1000 Studenten der Moskauer Universität nicht in der Lage, ihre Collegiengelder selbst zu bezahlen.

Zarizyn. In Zarizyn sind, wie der „Now. Wr." gemeldet wird, eben gegen fünf Millionen Pud Fisch angestaut und liegen, da die Süd-Ostbahnen die Beförderung derselben immer weiter hinausschieben, auf dem Wolga-Ufer aufgestapelt.

Port Arthur. Am 1. November ist in Port Arthur, wie ein Specialtelegramm der „Now. Wr." meldet, das Theater abgebrannt.

Finnland. Der Generalgouverneur hat dem Justizdepartement des Senats ein Schreiben übermittelt, in welchem er um Angaben ersucht über die gegenwärtig bei den Gerichten anhängig gemachten Processe fiscalischen Charakters und darüber, auf welche von denselben die jüngste Verordnung betreffs Erhebung von Anklagen gegen Beamte Bezug haben könnte.

— Für die Veröffentlichung einer Notiz „Verweis dem Gouverneur" ist der Zeitung „Oestra Nyland" in Lowisa von der Oberpreßverwaltung eine Verwarnung ertheilt worden.

— Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung in Abo wurde die Durchführung der Gleichberechtigung der finnischen und der schwedischen Sprache in der Stadtverwaltung beschlossen.

— Die Uniform der Angestellten der Finländischen Eisenbahn soll, wie Residenzblätter zu berichten wissen, abgeändert und durch die russische Uniform ersetzt werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) November.

Die Sprachenkämpfe im oesterreichischen Parlament.

Zu Beginn voriger Woche hat der Ministerpräsident v. Koerber im oesterreichischen Abgeordnetenhause eine längere Erklärung zur inneren Lage in Oesterreich abgegeben.

Als er sich erhob, wurde er von den tschechischen Radicalen mit Zurufen, wie „Abzug Körber!" „Hinaus mit ihm! Er gehört als Staatsverbrecher ins Criminal!" „Also lügen Sie!", überschüttet. Die Jungtschechen hingegen verhielten sich ruhig. Sie leisteten sich auch in der Folge nur wenige Zwischenrufe und enthielten sich am Schluß der Körber'schen Rede jedweder geräuschvollen Demonstration, als zahlreiche Mitglieder der Deutschen Linken sowie der clericalen Partei dem Ministerpräsidenten applaudirten.

Und was hatte der Ministerpräsident in der heiklen Sprachenfrage zu sagen? Er schlug einen möglichst versöhnlichen Ton na und suchte durch sanfte Ueberredung die erhitzten Gemüther zu calmiren.

Er hob hervor, daß mit der Erörterung der Schaffung einer sprachlichen Ordnung in Böhmen und Mähren der erste Schritt gethan sei, wofür die Regierung dem Hause Dank wisse. (Zwischenrufe bei den Tschechisch-Radicalen.) Die beiden Volksstämme in Böhmen und Mähren ständen schon lange genug in der Gluthitze des Sprachenstreites, um die Vermittlung einer Regierung anzunehmen, welche selbst in ihrem etwaigen Irrthum keine Provocation beabsichtige und in ihrer aufrichtigen Theilnahme für beide Volksstämme keinen Augenblick schwanke. Der Wunsch nach einer Gestaltung, welche den bestehenden Verhältnissen widerstreben würde, erscheine jedoch der Lösung der Frage unzuträglich. Oesterreich sei nun einmal kein einheitlich-nationaler Staat (Zwischenrufe), könne daher keine nationale, keine Staatssprache in solchem Sinne haben. Das Heer bedürfe einer einheitlichen Sprache, und es sei auch nicht denkbar, die Centralstellen und deren Bedürfnisse nationalen Sonderwünschen entsprechend einzurichten. Die Nothwendigkeit und nicht zuletzt die Sparsamkeit zwängen zu einer einzigen Sprache in gewissen Verwaltungssphären. Die Regierung werde die Sprachenfrage nicht von der Tagesordnung absetzen und trete dafür ein, daß, mögen ihre Vorschläge noch so fehlerhaft sein, der Inhalt und das ganze Wesen derselben doch einen wichtigen Fortschritt für Böhmen bedeute und dem ganzen Lande zum Nutzen gereiche. (Ironische Zwischenrufe bei den Tschechisch-Radicalen.) — Der Ministerpräsident verwahrte sich gegen den Vorwurf, als ob die Regierung einen Keil zwischen das tschechische Volk und dessen Vertreter treiben wolle; er glaube, daß die Lösung der Sprachenfrage im Zusammenhange mit anderen Fragen, wie die der Kreiseintheilung u. a. erreicht und auf dem Wege des Compromisses gefunden werden könne. Anscheinend sei bereits ein Umschwung eingetreten und habe mildere Anschauungen Platz gegriffen. Von der Erkenntniß, daß beide Volksstämme in Böhmen von gemeinsamen Sorgen bedrückt sind, bis zur That könne es nicht weit sein. Dem Reiche aber müsse gegeben werden, was des Reiches sei. Es müsse eine Verständigung möglich sein, die dem Staate den inneren Frieden giebt; das liege nicht nur im Interesse der Parteien. „Tragen Sie dieses Verlangen aus den Couloirs in den Saal und bekennen Sie sich zum Frieden und wir werden über die Form nicht zu streiten haben, in der er besiegelt werden muß!" (Beifall.) — Redner schließt mit der Aufforderung, für die Inangriffnahme des Friedenswerkes keine Zeit zu verlieren und neben den politischen Fragen die wirthschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung nicht zu vergessen. (Beifall, Händeklatschen.) Die Verhandlung wird darauf abgebrochen.

Dieser Rede der Versöhnung folgten im Parlament die stürmischesten Sitzungen — zuerst eine Sitzung mit wilden Schimpworten, dann eine solche mit Prügel-Scenen. Inzwischen ist aber doch die Debatte über die von der Regierung vorgelegten Grundzüge zur Regelung der Sprachenfrage im Abgeordnetenhause beendet worden. Eine Abstimmung hat nicht stattgefunden und ein Beschluß konnte nicht gefaßt werden, da kein positiver Antrag vorlag und es sich lediglich darum handelte, daß die einzelnen Parteien ihre Stellung zu den erwähnten Vorschlägen der Regierung und zu der Erklärung, mit welcher der Ministerpräsident deren Einbringung begleitet hatte, kennzeichnen.

Das Ergebniß der Debatte, führt die „Nat.-Z." aus, konnte unter diesen Umständen kein anderes sein, als daß Klarheit darüber geschaffen werde, wie die Parteien, auf die es in diesem Falle ankommt, also die Deutschen und die Tschechen, über das Thema denken, und daß es diese Parteiäußerungen ermöglichen würden, einen Schluß daraus zu ziehen, wie es mit den Aussichten für eine Verständigung steht. Wenn sich nun aber auch Niemand allzu weitgehenden Hoffnungen hingegeben hatte, so war man doch nicht überall darauf gefaßt, daß die von dem Ministerpräsidenten vorgebrachten Argumente so völlig wirkungslos an der starren Mauer der Parteileidenschaft abprallen würden, obgleich doch jeder ruhig Denkende durch die Rede Körber's hätte überzeugt werden müssen. Und dieses Ergebniß ist um so unerfreulicher, weil es neuerdings daran zweifeln läßt, daß mit Vernunftgründen überhaupt noch Etwas auszurichten ist, und andererseits neuerdings lehrte, daß der Partei-Egoismus oder der nationale Egoismus nach wie vor glaubt, sich der Rücksichten auf das Gemeinsame, auf den Staat, entschlagen zu können. Keiner der Redner, welche zu der Regierungserklärung gesprochen, kam über den einmal fixirten Parteistandpunct hinaus. Die Abgeordneten Funke und Bareuther traten abermals für die Festlegung der deutschen Staatssprache in dem Umfange, wie sie die Deutschen wünschen, ein. Abg. Bareuther erklärte gar, nach dem alldeutschen Katechismus gebe es überhaupt keinen Ausgleich mit den Tschechen, sondern es handle sich um eine Machtfrage, die „irgendwie" gelöst werden müsse.

Und ebenso wenig, wie man in diesen Aeußerungen einen neuen Ton vernahm, konnte man aus der Erwiderung, die der Tscheche Herold den Worten des Ministerpräsidenten widmete, irgend ein Zeichen veränderter Anschauungen entnehmen. Die Tschechen erkannten Herrn v. Körber's versöhnlichen Ton an, aber sie sa-

---

Crêpe de Chine. In diesen Toiletten imponirten Mme. Humbert, Eva und Marie in dem geschickt gedämpften Licht des Salons den zahllosen Betrogenen durch ihren Luxus.

Alle diese Kleider, die jetzt bei einer Kleiderhändlerin enden werden, spielten eine große Rolle in dem größten Betruge des Jahrhunderts. Da ist auch ein entzückendes Marketenderin-Costume aus der Zeit der ersten Republik, da fehlt weder der Dreimaster mit der dreifarbigen Cocarde, noch die gestickte Schürze, noch die Wadenstrümpfe, noch die kleine Tonne. Eva trug vor vier Jahren dieses Costüm, um die Hauptrolle in einem noch nicht gedruckten Stück eines Modedichters zu spielen. Andere Costume folgen, denn Eva verkleidete sich oft, als Spanierin, als Blumenmädchen, selbst als Ritter der Kreuzzüge. In diesem letzteren, dreiactigen Stück in Versen declamirte Eva folgenden Ausspruch, der als prophetisch gelten könnte: „Gott will es, verlassen wir Frankreich, es heißt auf ewig scheiden!"

Zum Schluß folgt die Unterkleidung dieser Damen, leichte Unterröcke jeder Art, verzierte Hemden, Corsetschoner, Beinkleider aus Spitzen und à jour gearbeitet. Ein Engländer wollte durchaus einen Auspacker bestechen, damit er ihm um hohen Preis ein Hemd von Therese Humbert verkaufe.

Literarisches.

„Mann und Weib." Novellen von Mite Kremnitz (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender, 1902, 303 S., elegant broschirt 3 Mk.) — In fünf Erzählungen behandelt die bekannte Verfasserin das Verhältniß zwischen „Mann und Weib." Es sind nicht oberflächliche Schilderungen von Erlebnissen, wie sie Jeder erleben kann — Mite Kremnitz faßt ihre Aufgabe tiefer. Die Personen, die uns geschildert werden, sind keine Alltagsmenschen, es sind Repräsentanten bestimmter gesellschaftlicher Kreise, Vertreter verschiedenster Volksclassen und Weltanschauungen; aber die Art der Verfasserin, mit der sie, die über den Parteien steht, die Fäden der Erzählung spinnt, zieht durch alle die verschiedenen Naturen ein gemeinsames Band: die verzehrende Sehnsucht nach dem Glück. — Es ist schwer, in Kürze ein Gesammtbild von dem Inhalt der fünf Erzählungen zu geben. „Mann und Weib", der Gesammttitel des Buches steht über der letzten Geschichte — sie ist die tiefste und ergreifendste, schon um deswillen, als sie den ganzen passiven Heroismus, zu dem nur das Weib, das ja zum Dulden geschaffen, fähig ist, in seiner höchsten Entfaltung uns vor Augen führt. „Wer immer Sinn und Verständniß hat für die Fragen seiner Zeit und Freude findet an gediegener Lectüre, der nehme" — so schließt R. Degen eine Besprechung dieser Novellen — „diese fesselnd geschriebenen fünf Geschichten der geistvollen Verfasserin zur Hand: er wird sie mehr als ein mal lesen."

„Aus Tag und Traum", Novellen und Studien von Josef Theodor. Inhalt: Erlöserfragmente. — Die große Sünde. — Herbsttage. — Aschermittwoch. — Die Erfüllung. — Im Frühling. — Junggesellen. — Zwei Briefe. — Frau Betty Falck. — Deine Tage rinnen. (Preis broschirt 1 Mk. 50; Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Der Verfasser, der in seinen Studien „Ich und Du" und in seinem Drama „Das Erntefest" moderne Probleme tief zu erfassen und zu gestalten wußte, offenbart auch in den vorliegenden zum Theil in dramatischer Form gehaltenen Skizzen seine Fähigkeit, in engem Rahmen Lebensbilder mit tiefen seelischen Perspectiven zu geben, die feinsten Schwingungen des Empfindungslebens in unbewußtem Verrathen des Dialogs festzuhalten sowie unter den Wellen der vom Winde des Augenblicks gekräuselten Oberfläche den stillen, gleichmäßigen Unterstrom des dauernden Fühlens, der bestimmenden Wesenheit durchschimmern zu lassen. Immer aber fühlen wir den eigenen Herzschlag des Dichters, der besonders ergreifend in der Skizze „Deine Tage rinnen" zu uns spricht.

Neue Kunstliteratur. Das November-Heft der „Kunst" (München, Bruckmann, Preis vierteljährlich 6 M.), hat nachstehenden Inhalt: Zum Jubiläum des Vereins für Original-Radirung in München (mit 12 abbildlich mitgetheilten Proben aus den bislang erschienenen zehn Jahres-Mappen des genannten Vereins); Die Bedeutung der Amateurphotographie für den bildenden Künstler (ein Aufsatz von Hermann Eßwein und Ernst Neumann); Louis Tuaillon's Denkmal des Kaisers Friedrich für Bremen (ein Aufsatz von Dr. Gustav Pauli, dem Director der Bremer Kunsthalle, sich gegen die Bedenken richtend, die sich dagegen erhoben haben, daß Tuaillon den zweiten Kaiser des neuen Reiches in einer antikisirenden Idealgewandung darstellen will; angegliedert ist die darauf bezügliche Erklärung des Künstlers selber); Louis Corinth (14 Abbildungen nach Werken dieses jetzt in Berlin thätigen Malers, von einem Essay Hans Rosenhagen's begleitet); Die Turiner Ausstellung: Die Sectionen Holland und Amerika (34 Abbildungen, Text von W. Fred); Krefelder Künstlerseide (10 Abbildungen); Die Ausstellung „Die neue Frauentracht" in Berlin (eine textlich sehr umfangreiche Veröffentlichung mit 26 Abbildungen); Patriz Huber †. Dem Hefte vorangestellt ist eine Original-Radirung von Heinrich Wolff, „Unterhaltung" betitelt, was auch eine interessante Neuerung bei der „Kunst" bedeutet, denn einer graphischen Originalarbeit so werthvollen Charakters, wie sie eine Radirung darstellt, sind wir in diesen Monatsheften bislang noch nicht begegnet. — „Die Kunst" ist, allem Anschein nach, darauf bedacht, sich selbst immer wieder zu übertreffen.

Mannigfaltiges.

Ein Umbau der Yacht „Meteor" des Kaisers Wilhelm II. soll beschlossen sein. Die „Birmingham Post" berichtet, daß „Meteor III" kielgeholt und mit einem Kostenaufwande von etwa 200,000 Mk. umgebaut werden würde.

— Aus Nantes (Dep. Seine et Oise) wird vom 13. November gemeldet: „Ein Paul Pierre Lebaudy gehöriges Luftschiff machte heute einen Aufstieg; es gelang demselben, über dem an der Seine gelegenen Gelände Bewegungen nach allen Richtungen, auch gegen den Wind, mit 40 Kilometer Geschwindigkeit auszuführen." — Sollte das große Problem der Lenkbarkeit des Luftballons wirklich gelöst sein?

— Ueber den Brand des Schlosses von Eu wird ergänzend aus Paris berichtet, daß es gelungen sei, die Bibliothek, die Gemälde, die Teppiche und Kunstgegenstände zum größten Theile zu retten. Am 12. November, Morgens 4 Uhr wurde die Feuerwehr der Flammen Herr. Drei Flügel des Schlosses sind vollständig vernichtet, ein Flügel und die Capelle erhalten. Die Größe des Sachschadens läßt sich noch nicht abschätzen; doch sind die Gebäude hoch versichert. — Den Bau des Schlosses hatte Heinrich v. Guise 1578 begonnen. 1661 nahm es die als La Grande Mademoiselle bekannte Herzogin von Monpentsier in Besitz. Während der Revolutionszeit diente es als Krankenhaus. Unter dem ersten Kaiserreich war es der Sitz des Senators für Rouen; damals wurde ein Theil der Gebäude niedergelegt. Ludwig Philipp ließ das Schloß neu aufbauen und den prächtigen Park anlegen. Unter dem zweiten Kaiserreich büßte es seine Kunstschätze abermals ein. Nach dem 70er Kriege wurde es der Familie Orléans durch die Nationalversammlung zurückgegeben. — Die vom Feuer verschont gebliebene Capelle enthält prächtige Glasmalereien.

— Mascagni's Amerika-Fahrt bildet eine ununterbrochene Kette von Verhaftungen des, wie es scheint, im Nichtbezahlen ebenso genialen Musikers, wie im Componiren. Der Maestro, dessen Concert- und Opern-Tournée durch die Union bisher von wenig Erfolg gekrönt war, wurde auf die Klage seiner früheren Impresarii, Gebrüder Mittenthal, wegen Rückzahlung eines Vorschusses von 8000 Doll. in seinem Hotel in Boston „technisch" in Haft genommen, spät am Abend jedoch gegen Leistung einer Caution von 12,000 Doll. wieder in Freiheit gesetzt. Die Kläger behaupten, Mascagni 14,000 Doll. vor Beginn seiner Reise vorgeschossen zu haben. Danach hätten sie ihm contractgemäß drei mal wöchentlich je 4000 Doll. bezahlt. Seit 1½ Wochen hätten sie diese Zahlungen eingestellt, so daß sie Mascagni 6000 Doll. schuldeten. Da Mascagni ihnen aber 14,000 Doll. aus der Zeit der Reise schulde, blieben 8000 Dollars an sie zurückzuzahlen. Aus Boston wird dazu noch gemeldet: Mascagni ist auf Anordnung des Obergerichts nach Hinterlegung einer Bürgschaft von 4000 Doll., die er selbst beibrachte, in Freiheit gesetzt worden. Sofort nach der Haftentlassung belangte Mascagni seinen früheren Geschäftsführer gerichtlich auf Zahlung von 50,000 Doll. wegen seiner unbegründeten Verhaftung.

— Ueber einen Mäusefänger-Cursus wird berichtet: Der Nidwaldnerische Bauernverein in der Schweiz läßt in seinem Organ eine Einladung an die Landwirthe zur Betheiligung an einem Curse „zur Erlernung des Fangens und Vertilgung aller Art von Mäusen" ergehen. — Das dürfte das Neueste auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Berufsbildung sein.

— Neugierige Frage. „Herr Redacteur, ich habe eine Serie Frühlingslieder verfaßt!" — Redacteur: „So!.. Warum denn?"

— Aus einem Nekrolog. „... Es darf auch nicht übergangen werden, daß der theure Hingeschiedene sich jederzeit durch Gemeinnützigkeit und Bürgersinn ausgezeichnet hat. Als unlängst die Influenza in unser Stadt hauste, war er einer der Ersten, der von ihr befallen wurde, und bei der jüngsten Hochfluth stand das Wasser in seinem Keller über einen Meter hoch." Fl. Bl.)

gen trotzdem, die Situation werde sich nicht ändern, wenn nicht die bekannte „energische That" kommen werde, und die Zulässigkeit irgend einer Staatssprache würden sie niemals anerkennen. Die Tschechen würden eine geordnete parlamentarische Berathung nicht zugeben, und wenn man in Oesterreich versuchen werde, ohne Parlament zu regieren, so werde die Krise eine schleichende werden und die Wurzeln des Reiches untergraben.

Das war der ganze Trost, den Dr. Herold zu spenden wußte. Trotzdem ist es noch keineswegs eine ausgemachte Sache, daß hiermit der Körber'sche Friedensversuch mißlungen und am Ende angelangt ist. Die politische Brücke zu den Tschechen, die Körber durch seine Rede bauen sollte und wohl auch wollte, ist nicht zu Stande gekommen. Aber der Draht, der abgerissen war, ist wieder angeknüpft, die Möglichkeit außerparlamentarischen Verkehrs geschaffen worden. Herr von Körber ist der Letzte, der sich durch eine Ablehnung abschrecken läßt, neue Compromißvorschläge zu machen. Und Alles in Allem ist es doch die Wahrheit, wenn er sagte, das Compromiß liege nicht blos im Interesse, sondern auch auf den Lippen aller Parteien.

Im **Deutschen Reichstage** wurde am Freitag, wie die „Nat.-Z." versichert, mit aller Bestimmtheit verbreitet, die Verständigung sei eine Thatsache, und zwar sei sie auf Grund der Erhöhung des Minimalzollsfür Gerste um 50 Pfg. über den Tarifentwurf hinaus erzielt worden. Im Zusammenhang damit tauchte wieder das Project auf, nach dem Abschluß der zweiten Berathung des Tarifgesetzes sofort die dritte vorzunehmen, um baldigst durch endgiltige Feststellung des § 1 desselben die „Verständigung" zu constatiren. „Was die Mehrheit in ihrem dringenden Bedürfniß, ohne Durchberathung des Tarifentwurfs zu irgend einem formalen Abschluß zu gelangen, in dieser Hinsicht beschließen mag, lassen wir", meint das Eingangs genannte Blatt, „dahingestellt. Die Erhöhung des Gerstenzolls aber, wie überhaupt jede Erhöhung und jede Vermehrung der Mindestzölle, gilt nach unseren Informationen nach wie vor als ausgeschlossen."

Kaiser Wilhelm II. ist in England seit der zu Wasser gewordenen Parade auffallend von der Witterung begünstigt gewesen und hat besonders Jagdwetter genossen, wie man es sich nicht besser wünschen kann. Der Montag war der Jagd auf Wildenten gewidmet, für die Norfolk mit seinen Seen und Wasserläufen ganz ideales Gebiet liefert. Bei dieser Gelegenheit war der Kaiser fast allein mit dem Prinzen von Wales ausgerückt. Dann Tages darauf wurde regelrechtes Treiben auf Rebhühner gehalten. Gefrühstückt wurde um die gewöhnliche Zeit unter einem Zelte, das eigens dazu aufgeschlagen war. Die Königin und die Prinzessinnen erwarteten dort die Gäste. Abends war Familientafel, zu der einige Gäste hinzugezogen wurden, und später spielte der König mit seinem Gaste und Neffen eine Partie Billard. Das Sandringhamer Revier hat einen großen Wildstand aufzuweisen und Kaiser, König und Kronprinz sowie die übrigen Jäger waren in angestrengter Thätigkeit, große Zahlen zur Strecke zu bringen. — Am 13. November begab man sich nach Flitcham zur Jagd. — Am Freitag um 10 Uhr Abends fand im Schloß Sandringham eine glänzende Theatervorstellung statt. In dem zum Theaterraum umgewandelten, mit Blumen und deutschen und englischen Flaggen reich geschmückten Ballsaal erschienen Kaiser Wilhelm die Königin Alexandra am Arme führend, ferner der König, Prinz und Prinzessin von Wales 2c.; auch das Gefolge, im Ganzen gegen 200 Personen, wohnte der Vorstellung bei. Sir Henry Irving's Theatergesellschaft, welche mittelst Dampfers und Sonderzuges über Liverpool von Belfast eingetroffen war, brachte Irving's „Waterloo" zur Aufführung. Darauf folgte die Vorstellung von Arthur Bourchier's „Doctor Johnson", zu der die Bourchier'sche Gesellschaft von London gekommen war. Irving und Bourchier, sowie des Letzteren Gattin, Miß Violet Van Brugh, wurden vom König aufgefordert, mit den hohen Herrschaften zu soupiren, wobei Bourchier auf Wunsch des Königs im Costum seiner komischen Rolle blieb. Kaiser Wilhelm unterhielt sich längere Zeit mit ihm und gab seiner Befriedigung über die Vorstellung Ausdruck.

Die Arbeitgeber Deutschlands sind jetzt ernstlich gesonnen, sich zu einem „Bund der Arbeitgeber" zu organisiren, um den Kampf gegen die socialdemokratischen Organisationen mit größerem Nachdrucke und besserem Erfolge führen zu können. Die letzte Nummer der „Arbeitgeber-Z." führt aus, daß ihre Gründung thatsächlich als erster Schritt zur Durchführung dieser Gesammtorganisation des deutschen Unternehmerthums erfolgte. Berlin, Hamburg und München sind danach die Städte, deren centralisirte Arbeitgeber-Organisationen berufen sind, dem geplanten Bund der Arbeitgeber als Basis zu dienen. Man geht hierbei von dem Grundsatze aus, daß der geschlossenen Arbeiter-Organisation eine ebensolche der Arbeitgeber unbedingt gegenüber stehen müsse, wenn schließlich und endlich eine Verständigung erzielt werden soll. Allen Arbeitgebern — sind ihre Interessen auch noch so verschieden — ist ja der eine wunde Punct: Strike gemeinsam. Daher ist es auch in erster Linie der von der Gesammtorganisation der Arbeiter allein dictirte und geleitete Strike, der als gemeinsamer Interessenpunct den Anstoß zur Gründung eines Bundes der Arbeitgeber giebt.

Zu der Prügel-Sitzung des **oesterreichischen Abgeordnetenhauses** am Donnerstag werden noch diverse Details berichtet. Es heißt in einem dieser Berichte: Während der Rede des Deutschliberalen Schreiner machte Sehnal unaufhörlich Zwischenrufe. Groeßl von der deutschen Volkspartei suchte Ruhe zu schaffen. Plötzlich fällt das Wort „Frechheit." Groeßl und Sehnal fuchteln sich mit den Händen vor dem Gesicht herum und schreien auf einander los. Sehnal schreit: „Sie deutsches Schwein!" Groeßl erwidert: „Diese Frechheit sollen Sie büßen." Schon erhebt er die Hand zum Schlag, da wirft sich der Abgeordnete Lecher dazwischen und trennt für einen Augenblick die Streitenden. Aber schon nahen Alldeutsche: Stein, Berger und Hofer. Schoenerer ruft: „Gebt ihm eine Watschen!" Stürmische Rufe der Deutschen: „Hinaus mit ihm, werft ihn hinaus." Plötzlich sieht man Sehnal die Stufen gegen Mitte des Saales herunterstolpern, während gleichzeitig die radicalen Tschechen vordringen. An dreißig Abgeordnete sind ins Handgemenge gerathen und hauen mit Fäusten auf einander los. Die Galerie applaudirt und brüllt, das Haus hallt von tosendem Lärm wider. — Der Präsident hat seinen Sitz verlassen, die Sitzung ist unterbrochen, der Lärm aber dauert weiter; mehrere Abgeordnete ringen mit einander, man kann die einzelnen Köpfe nicht mehr unterscheiden, man sieht nur einen Menschenschwarm Brust an Brust, aus dem die erhobenen Fäuste hervorragen. So tobt der Kampf fast eine Viertelstunde, bis sich endlich die Streitenden trennen.

Wie von uns schon registrirt worden, ist in **Frankreich** der Bergarbeiter-Ausstand als beendet anzusehen: die Arbeiter haben sich, wenn auch unwillig und unter Protest, den Schiedssprüchen gefügt. Der Congreß der Bergarbeiter der Departements Nord und Pas de Calais hat am Donnerstag mit 140 gegen 40 Stimmen die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Der Congreß der Vereinigung der Bergarbeiter der Departements Nord und Pas de Calais nahm eine Tagesordnung an, in welcher er mit Entrüstung gegen den negativen Schiedsspruch über die Lohnerhöhung protestirt, aber die Hoffnung ausspricht, daß das Parlament die von den Bergarbeitern verlangten Reformen durchsetzen werde. Der Congreß beschloß die Wiederaufnahme der Arbeit in möglichst kurzer Frist.

Zu der Humbert-Affaire bringt der „Matin" folgende sensationelle Meldung: Der Justizminister entzog dem Untersuchungsrichter Lemercie die Angelegenheit Humbert. Lemercie war hauptsächlich damit beauftragt, die Spur der Familie Humbert zu verfolgen. Die Beweggründe, die den Justizminister zu diesem Aufsehend erregenden Schritt veranlaßten, sind noch nicht bekannt. — In der Budget-Commission wurde mitgetheilt, daß die Gebühren für die vom Justizministerium in der Humbert-Angelegenheit nach dem Auslande und den Colonien gesandten Depeschen nicht weniger als 44,000 Francs betragen.

Wie aus **London** gemeldet wird, hielt der englische Kriegsminister Brodrick in Dewsbuy eine Rede, in welcher er sagte, in Irland sei eine gigantische Verschwörung im Gange gewesen, aber die Kraft der Gesetze sei zu mächtig gewesen für die Verschwörer. — Bezüglich des Standes der Armee erklärte Redner, daß es ein Leichtes (!) wäre für England, eine gleiche Armee zu haben wie die Nationen des Continents, aber es würde dies nur um den Preis der obligatorischen Aushebung möglich sein. Die Aufgabe der Regierung sei es, die nothwendigen Streitkräfte ohne solch „extreme" Maßregeln sich zu verschaffen.

Wie aus London berichtet wird, erörtert, man dort vielfach die Thatsache, daß der rumänische Gesandte in die Einladungen, welche zu dem Guildhall-Banket, an das diplomatische Corps erlassen worden waren, nicht eingeschlossen wurde. Der „Chronicle", das Londoner Hauptorgan für die Interessen der Juden, ist ermächtigt zu erklären, daß der neue Lordmayor Sir Marcus Samuel, welcher der erste ungetaufte Jude auf diesem Posten ist, den rumänischen Gesandten von einer Einladung des diplomatischen Corps zum Guildhall-Banket ausschloß, um damit sein Mißfallen und Bedauern über die Judenverfolgung in Rumänien zu documentiren. Nach der „St. James Gazette" erklärte der Lordmayor in einer Besprechung mit einem Vertreter des genannten Blattes, daß der Name des rumänischen Gesandten absichtlich weggelassen worden sei, und bemerkte dazu, es sei Brauch im Mansion-House, Vertreter eines Staates nicht einzuladen, welcher sich weigert, Vertragsverpflichtungen zu erfüllen. Wie die „St. James Gazette" erfährt, ist die englische Regierung in der Angelegenheit zwar befragt worden, aber die Verantwortlichkeit für dieselbe ruht gänzlich auf dem Mansion-House.

In **Marokko** scheint die Regierung mit den aufständischen Kabylenraschen fertig geworden zu sein, als allgemein angenommen wurde. Ein Telegramm aus Tetuan an den „Imparcial" vom 14. November bestätigt die Niederlage der Kabylen von Benider, welche eine Abordnung an den Gouverneur sandten, die um Verzeihung bitten sollte. Die Reisenden, welche die Kabylen verhaftet hatten, wurden in Freiheit gesetzt. Nunmehr ist Ruhe eingetreten.

Locales.

Im zweiten Theil seines am Freitag im Handwerker-Verein gehaltenen Vortrages über „Eine moderne Bewegung" schilderte Herr Pastor H. Lezius die interessanten Eindrücke, die er auf dem XV. Weltcongreß der Evangelischen Jünglingsvereine in Christiania im August dieses Jahres gewonnen hat. Da Redner an Stelle Pastor Findeisen's als Vertreter des Nationalcomités Rußlands beiwohnte, hatte er Gelegenheit schon den vorbereitenden Sitzungen des internationalen Comités beizuwohnen und zu beobachten, wie in demselben ungefähr 30 Männer, darunter höchstgestellte neben ganz einfachen bescheidenen Arbeitern, einmüthig für die große Bewegung wirkten.

Den Vorsitz auf den Plenarsitzungen führte der Sohn des Königs, Prinz Oskar Bernadotte, der ja, wie bekannt, schon seit Jahren auf alle Fürstenprivilegien verzichtet hat und als Privatmann in Stockholm seine ganze Kraft und seinen Einfluß in den Dienst gemeinnütziger Unternehmen stellt. Selten habe er bei einem Menschen in so starkem Maße den Eindruck gewonnen, daß er sich einer Sache ausschließlich aus reinster, innerlichster Ueberzeugung widme, wie es bei diesem merkwürdigen, interessanten Menschen der Fall ist.

Deutschland war auf dem Congreß durch den Geheimen Rath v. Bernstorff, einen persönlichen Freund Kaiser Wilhelm's, vertreten, der, wenn er einmal in die Verhandlungen eingriff, es in ganz besonders sympathischer, sachgemäß-ruhiger Weise that. Ihm zur Seite standen als officielle Delegirte Deutschlands ein Pfarrer aus Barmen-Elberfeld, dem Geburtsort der ganzen Bewegung, und ein Hofprediger aus Berlin.

Unter den übrigen zahlreichen Delegirten — es waren da u. A. China, Japan, Indien u. s. w. vertreten — sind dem Redner zwei Nord-Amerikaner und ein Schweizer, die er dort auch persönlich kennen lernte, besonders aufgefallen. — Der eine Amerikaner, Mister Stokes aus Newyork, hat seine beiden Söhne verloren und darauf sein ganzes Millionenvermögen in den Dienst der einen Sache — der Evangelischen Jünglingsvereine — gestellt. Auf seine Kosten sind großentheils die mit dem höchsten Comfort ausgestatteten Riesenhäuser der Evangelischen Jünglingsvereine in Boston, Chicago, Newyork u. s. w. erbaut. Als praktischer Amerikaner giebt er sein Geld aber nie in ein unsicheres Geschäft, sondern läßt zunächst durch Collecten eine gewisse Summe zusammenbringen, um dann alles noch nöthige Geld von sich aus zu spenden. — Jetzt arbeitet er in erster Linie daran, in den Hauptstädten der nicht-evangelischen Länder Jünglingsvereine ins Leben zu rufen. So sind in der letzten Zeit auf seine Anregung und mit seinen Mitteln Vereine in Paris, Calcutta, Tokio u. s. w. entstanden. Auch die Entstehung des Jünglingsvereins russischer Zunge ist seiner Initiative, seiner Unterstützung und seiner Energie zu verdanken.

Ihm zur Seite steht als Adjutant ein 24-jähriger Student der Landwirthschaft Mot, ein eigenthümlich ernster, zielbewußter Mensch, der trotz seiner großen Jugend den großen Congreß ganz musterhaft geleitet hat. Seine Aufgabe besteht darin, im Auftrage und auf Kosten von Mister Stokes jährlich eine Weltreise zu machen und alle Jünglingsvereine, die der amerikanische Millionär unterstützt, zu besuchen. Besonders aufgefallen ist dem Redner auch der Vertreter der Schweiz, der in seiner Schlichtheit den Eindruck eines Dorfpfarrers machte, sich aber als der reichste Großkaufmann Basels erwies. Auch er stellt seine ganze Arbeit und sein ganzes Vermögen in den Dienst der Evangelischen Jünglingsvereine.

Am Congreß nahmen im ganzen ca. 2000 Personen theil, darunter 600 officielle Delegirte. Gegen 1000 Theilnehmer waren Skandinavier, 300 waren aus Deutschland gekommen. Rußland war durch 4 officielle Delegirte und 2 andere Personen vertreten; auf den Congreßverhandlungen schlossen sich die Vertreter Rußlands der deutschen Gruppe an. — Die Kosten des Congresses wurden von der norwegischen Regierung und der Stadt Christiania bestritten, deren Gäste alle Delegirten waren.

Plenarsitzungen fanden nur am Vormittag statt: wirkliche Debatten wären auf denselben bei der verschiedensprachigen Zusammensetzung des Congresses garnicht möglich gewesen.

So tagte man denn in vier verschiedenen Gruppen, in die der Congreß sich getheilt hatte, einer französischen, englischen, skandinavischen und deutschen, der sich auch Rußland, Oesterreich, Holland und die Schweiz angeschlossen hatten. Das Generalthema für die Verhandlungen der einzelnen Sectionen lautete: „Unsere Vereine im XX. Jahrhundert", und zwar wurde zunächst über die „locale" Arbeit der Vereine, darauf über ihre „nationale" und endlich über ihre „internationale" discutiet.

Was die locale Arbeit der Vereine anlangt, so wurde der Satz, daß „das geistliche Wachsthum der Mitglieder das Ziel der Bestrebungen des einzelnen Vereins sein müsse", vom Congreß als Richtschnur acceptirt. Es komme nicht auf eine große Mitgliederzahl, vielmehr auf eine Entwickelung wirklich christlicher Charaktere an. Daß dem Bibelstudium in erster Linie die Aufmerksamkeit zugewandt werden müsse, sei selbstverständlich, doch müsse die intellectuelle und physische Entwickelung in den Vereinen gleichfalls gefördert werden, — man müsse dort eben „ganze Persönlichkeiten" heranbilden. Es sei dringend zu wünschen, daß Jünglinge aus allen Schichten der Bevölkerung Mitglieder der Jünglingsvereine würden. (In Christiania gehören, wie Redner bei dieser Gelegenheit hervorhob, die Söhne der vornehmsten Häuser zu diesen Vereinen).

Die Aufgabe des „National"-Comités hat einerseits im Wirken im eigenen Lande, andererseits in der Repräsentation nach außen hin zu bestehen. Im eigenen Lande habe es in erster Linie für junge Leute, die, wie z. B. Kellner, Soldaten u. s. w., die nicht in die Vereine eintreten können, Sorge zu tragen, ferner durch ein eigenes Organ, durch Ermöglichung des Baues von Vereinshäusern, durch Anstellung von Berufsarbeitern u. s. w. die Sache zu fördern.

Was endlich die internationale Arbeit der Vereine anlangt, so wurde u. A. die Frage lebhaft discutirt, ob die Jünglingsvereine in den heidnischen Ländern es sich zu ihrer directen Aufgabe zu machen hätten unter der heidnischen männlichen Jugend Mission zu treiben. Während die Amerikaner sich mit Entschiedenheit dafür aussprachen, äußerte sich die deutsche Section dazu in ablehnendem Sinne.

Der Redner schloß seine fesselnden Ausführungen mit dem Appell, der großen weltumfassenden Bewegung größere Beachtung zu schenken und auch dem hiesigen Verein immer mehr Interesse zuzuwenden, damit er in seiner Arbeit sich dieser gewaltigen modernen Bewegung werth zeigen könne. —l.

Als eine interessante Erscheinung verdient der Umstand verzeichnet zu werden, daß das Wasser des Embach nach Eintritt des Frostes und trotzdem, daß schon mehrere Tage trockenes Wetter herrscht, gestiegen ist, und zwar seit gestern Morgen um ¼ Fuß. Der Pegel an der Steinbrücke zeigte heute um 9 Uhr Morgens einen Wasserstand von fast 6 Fuß über Normal resp. 31,34 Meter über dem Meeresspiegel. Die Ursache dieses Steigens werden wohl die Niederschläge der vergangenen Woche sein, die erst jetzt ihre Wirkung ausüben.

—a—

Hochgeehrte Redaction!

Die deplacirte Schreibseligkeit, mit welcher Herr P. v. Sivers in der Nr. 243 Ihrer hochgeschätzten Zeitung die Stadt Werro und insbesondere das Hotel Alexander in demselben zum Gegenstand eines „Eingesandt" zu machen sich gemüssigt gesehen hat, veranlaßt mich, als den Inhaber dieses Hotels, Sie um Aufnahme folgender Erwiderung in Ihrem werthen Blatte zu ersuchen.

Das betr. Hotel ist mit einem Restaurant verbunden, und wenn in diesem, unabhängig von dem Inhaber ein thätliches Rencontre unter Gästen entsteht, so dürfte demselben nicht der Charakter eines Unicums in einem öffentlichen Local beigemessen werden, welches seiner Wichtigkeit wegen einem in das Restaurant, anstatt in das Hotel, eingetretenen Unbetheiligten das Bedürfniß nahelegt, auch die gedruckte Oeffentlichkeit damit zu befassen. Die Verallgemeinerung dieses Falles, als eines allsonntäglichen in diesem Restaurant ausgeübten Sports, und die dem Herrn v. Sivers beliebten Schlußfolgerungen daraus bezüglich des Hotels, erscheinen gewagt, solange sie sich lediglich auf die Aussagen eines Dienstboten stützen, welcher, wie aus dem betr. „Eingesandt" zu ersehen ist, seine Mittheilungen estnisch gemacht hat und die verständnißnöthige Kenntniß dieser Sprache nicht ohne Weiteres bei dem Herrn P. v. Sivers vorauszusetzen ist, zumal, wie ich in Erfahrung gebracht habe, derselbe gelegentlich vor einiger Zeit sich auf seine Unkenntniß dieser Sprache öffentlich berufen hat. Thatsächlich ist auch die von dem Herrn P. v. Sivers angeführte Mittheilung des Dienstboten eine Phantasie, welche die Absicht nicht verkennen läßt, zum Druck gelangenden Expectorationen eine Similifolie zu verschaffen, daneben aber auch die höchst unbequeme Aussicht auf criminelle und civilrechtliche Entwickelungen involviren kann.

Außerdem muß ich hinzufügen, daß ich das Hotel Alexander und die mit ihm in Verbindung stehende Restauration schon 3 Jahre innehabe, und daß etwaige unter den Gästen vorkommende Wortwechsel in Thätlichkeit ausarten, ist mir während dieser Zeit im oben erwähnten Fall zum ersten Mal begegnet. Schließlich ist ja kein Local, nicht einmal das beste, gegen eine solche Eventualität gesichert.

Werro, den 2. Nov. 1902.

Genehmigen Sie 2c. J. Kewway,
d. z. Inhaber des Hotels „Alexander" in Werro.

Der Rachact eines Arbeiters der Firma Faure gegen einen Commis derselben Firma gelangte gestern beim Friedensrichter des 1. Districts zur Verhandlung. Der Arbeiter Peter Pödder war angetrunken zur Arbeit gekommen, der Commis aber hatte ihn in einem solchen Zustande zur Arbeit nicht zugelassen, sondern nach Hause geschickt. Am Abend, nach Schluß des Geschäfts, hatte der Arbeiter in den Anlagen zwischen den beiden Brücken dem Commis aufgelauert und mit einem etwa 6 Pfund schweren Steine nach ihm geworfen; dabei hatte er geschrien und gelärmt. Die Polizei hatte daher wegen Ruhestörung und Trunkenheit und der Commis wegen Beleidigung gegen ihn geklagt. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten für alle Vergehen zusammen zu 6 Tagen Arrest.

Ferner hatten sich bei dem nämlichen Friedensrichter zwei Aufkäuferinnen zu verantworten. Die eine derselben, Anna Herbst, hatte auf dem Victualienmarkt Butter aufgekauft und wurde dafür zu 6 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurtheilt; die andere, Anderjärw, hatte Eier auf dem Victualienmarkt und nicht auf dem für Aufkäufer angewiesenen Platze verkauft. Sie wurde zu 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurtheilt. —i—

Nicht Wenigen unter unseren Wetterbeobachtern wird am gestrigen Tage der ungewöhnlich hohe Barometerstand aufgefallen sein. In ihrer Montag-Nummer berichtet aus Riga über diese Erscheinung die „Düna-Z." unter der Spitzmarke „Barometerstand-Record": „Den höchsten Barometerstand, der jemals, solange wenigstens schriftliche Berichte darüber vorliegen, d. h. mindestens seit dem Jahre 1866 in Riga beobachtet worden ist, haben wir heute Mittag gehabt. Um 12½ Uhr zeigte das Barometer 792 Millimeter und war noch im Steigen begriffen. Es wird interessiren, einen Blick auf frühere, in Riga beobachtete hohe und tiefe Barometerstände zu werfen. Bis jetzt galt als Record der Höhe der Stand vom 8/20. December 1899 mit 791/4 Millimetern, als zweiter rechnet der vom Februar 1870 mit 787/1 Millimetern. Den tiefsten Stand beobachtete man am 20. Januar (1. Februar) 1863 mit 718/8.

Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß Herr Josef Sliwinski wegen anderweitiger Engagements nicht in der Lage ist, noch ein zweites Concert zu veranstalten. Für den morgen stattfindenden Clavierabend sind jedoch noch Platzkarten zu haben. — Sliwinski hat in diesen Tagen in Riga mit glänzendem Erfolge concertirt.

Todtenliste.

Carl Böhmer, † am 2. November zu St. Petersburg.

Ernestine Forsberg, geb. Möller, † am 31. October zu St. Petersburg.

Lilli Brandt, † am 1. November zu St. Petersburg.

Frau Adelheid Tantzscher, geb. Hilde, † im 74. Jahre am 3. November zu Riga.

Professor Dr. George Thoms, † im 60. Jahre am 2. November zu Riga.

Baronesse Auguste v. Pfeilitzer-Franck, † im 72. Jahre am 3. November zu Mitau.

Gerda Kullap (Kind), † am 4. November zu Reval.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Jalta, Montag, 4. November. Ihre Majestäten wohnten in Livadia einer Kinematographen-Séance bei.

Zarizyn, Montag, 4. November. Die Navigation auf der Wolga ist geschlossen.

Athen, Montag, 17. (4.) November. Auf dem deutschen Stationsschiff „Loreley" wurde in der Nacht ein Diebstahl verübt. Ein Unteroffizier wurde getödtet. Ein Kasten mit Geheimpapieren wurde geraubt. Später fand man denselben in der Nähe des Leuchtthurmes.

Sofia, Montag, 17. (4.) November. Ein neues Ministerium ist unter dem Präsidium von Danew gebildet.

Tetuan, Montag, 17. (4.) November. Die Kabylen haben die Wege geräumt, die geraubten Sachen zurückgegeben und die Gefangenen freigelassen.

St. Petersburg, Dinstag, 5. November. Der Gesandte in Kopenhagen Graf Benckendorff ist zum Botschafter in London ernannt.

Der Director des St. Petersburger technologischen Instituts Golowin ist zum Curator des Petersburger Lehrbezirks ernannt worden.

Kiew, Montag, 4. November. Auf dem Dnjepr wurden mehrere Dampfer von der plötzlich eingetretenen Eisbildung überrascht; sie befinden sich in sehr schwieriger Lage.

Windsor, Montag, 17. (4.) November. Der König von Portugal ist hier eingetroffen und von König Edward empfangen worden.

Brüssel, Montag, 17. (4.) November. Ein hier auf der Durchreise befindliches englisches Unterhaus-Mitglied wurde im Versehen als Theilnehmer am Attentat Rubino's arretirt, nach Feststellung seiner Persönlichkeit aber sofort freigelassen. Er erhob bei der englischen Gesandtschaft Protest.

Stromboli (Liparische Inseln), Montag, 17. (4.) November. Gestern fand ein neuer Ausbruch des Vulcans statt.

Newyork, Montag, 17. (4.) November. Der Vulcan Kimausa auf den Hawayi-Inseln zeigt eine verstärkte Thätigkeit.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 15. (2.) November 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	104,30
3½ „ „	—	—	99,10
4% Hypothek. d. Grunderedit-Bank	100	99,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,50	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	78,10	—
„ „ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	120,30	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,65	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 5 Ноября 1902

Nach längerer Krankheit verschied sanft der Cancelleibeamte des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranzvereins

Eduard Hohlberg

geb. am 19. November 1861
gest. am 4. November 1902.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. November 1902 um 1/2 3 Uhr Nachm. vom Trauerhause, Allee-Strasse Nr. 65 aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

C. SCHULZ
Photographie
Garten-Str. 3

Gr. Auswahl
moderner Rahmen & Rahmenleisten
sowie **Metallbeschläge für Rahmen**
Cabinet-Rahmen in Holz von 35 Kop. an
Visit- „ „ „ „ 50 „ „
Uebernahme v. Einrahmungen jeder Art.
Gr. Lager v. Genre- und Ansichtskarten, Ansichten und Zusammenstellungen der Stadt.

Ew. Freymuth

Special-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen
Bett-, Tisch- & Leibwäsche
Seid., Woll., Baumwoll. - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche
Taschentücher, Handtücher, Küchentücher, Bettfedern und Daunen
empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Юрьевская
ГИМНАЗІЯ

симъ объявляетъ, что испытанія на званіе домашнихъ учителя и учительницы, частныхъ начальныхъ учителя и учительницы будутъ производиться съ 18 по 23 ноября сего года.

Директоръ **Н. Ивановъ.**

Eine Schülerin des Frl. Bolin (Schwedin), welche schon praktisch thätig gewesen ist, wünscht

Stunden

In der chemischen Wäsche, im Färben und Fleckenausnehmen jeglicher Stoffe, Federn, Pelzwerk u. s. w. zu ertheilen. Adr.: Teichstrasse 38, Handlung Meyer, von 3—7 täglich.

Guitarre-Unterricht

ertheilt **Paul Köhler,** Mitglied der Stadt-Kapelle, Rigasche Strasse 23, bei Frau Henseleit.



500 Rubel

werden auf 1—1 1/2 Jahre gegen Sicherheit **gesucht.** Offerten unter Chiff. Z. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Fuchs

zu verkaufen — Wallgraben Nr. 20.

I Fahrpferd



Rapphengst, 5 Jahre alt, 2 Ars. 4 1/2 Wersch. hoch, **wird verkauft.** Zu besehen Marienhofsche Str. 21. Näheres in der Handlung Besnosow, am Barclayplatz.

Ein gebrauchter
Damenfuchspelz

ist billig **zu verkaufen,** von 12—3 Uhr in d. Botanischen Str. 66.

Ein guter Iltispelz

mit Biberkragen ist **zu verkaufen** — Malzmühlen-Strasse Nr. 1, im II. Stock. Zu besehen von 11—1 Uhr Vormittags.

Tuchrotunde

mit Atlas gefüttert, wattirt, in gutem Stande, wird f. 12 Rbl. **verkauft** — noch wenig getrag. **Damenkleider** — Magazinstr. 12, 1 Tr., v. 3—4 U.

---

2 elegante Comptoirpulte

Kleiderschränke, Kommoden, Waschtische, Betten, Stühle, Blumenständer etc., letztere zur Brandmalerei geeignet, werden billig verkauft — Malzmühlen-Str. 30, im **Zwangsarbeits-Hause.** Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden daselbst angenommen.

Herzlichen Dank

sagt und wünscht Gottes reichen Segen d. Finder seines Goldstückes.

K.

Blühende Chrysanthemum

in div. Farben empfiehlt
Jul. Tarto, Kastanien-Allee 24.

Winter-Handschuhe
und
Orenburger Tücher

habe zur Saison empfangen.

Sophie Part
Ritter-Str. Nr. 5

Die
Tischlerei
von
C. J. Kutsar
Quappen-Str. 4, Ecke Jakobstr.

empfiehlt ihre verschiedenen **Möbel** und übernimmt die Anfertigung von **modernen Zimmereinrichtungen** jeglicher Art, von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu soliden Preisen. Ebendaselbst werden alle **Polster- und Reparaturarbeiten** in kürzester Zeit ausgeführt.

Das denkbar vornehmste
Weihnachts-Geschenk

und ein **ewiges Andenken** auch für spätere Generationen ist ein **Oelporträt** von sich selbst oder von einem Bekannten, Verwandten, theuren Verstorbenen u. s. w. Ein derartiges Kunstwerk kostet aber gewöhnlich so viel Geld, dass die Anschaffung eines Oelporträts auch für Wohlhabende beinahe unmöglich ist. Die Porträtmaler müssen so hohe Forderungen stellen, weil sie oft wochen- und monatelang auf einen Auftrag warten müssen. Das ist aber bei den Künstlern der weltberühmten Kunstanstalt **Ferd. Gebhardt,** Berlin NO., Weberstr. 12, nicht der Fall, denn täglich laufen eine Unmenge Nachbestellungen ein, und ist daher genannte Firma in der Lage, **jeder** eingesandten Photographie durch erste, berühmte u. erfahrene Porträtmaler ein **Oelporträt** in der Grösse **von 40/50** cm (bei Brustbild ist dies Lebensgrösse) **für 40 Mk.** und ein solches von **50/60** cm **für 50 Mk.** liefern zu können. Wir machen unsere Leser ganz besonders darauf aufmerksam, dass es sich um wirkliche Oelporträts auf Malleinwand handelt, **die sonst viele Hundert Mark kosten.** Die Gebhardtsche Kunstanstalt ist im Besitze von etwa 7000 unverlangten Dank- und Anerkennungsschreiben, auch von hohen und höchsten Herrschaften. Die Porträts sind so wunderbar schön und so künstlerisch ausgeführt, dass die Erwartungen der Besteller nicht nur erfüllt, sondern nachweislich in jedem Falle bei **weitem** übertroffen werden. Die Firma übernimmt **übrigens die weitgehendste Garantie für vollkommenste Aehnlichkeit mit dem Original und künstlerischste Ausführung ihrer Porträts.**

Kreideporträts unter derselben Garantie, 40/50 cm. (lebensgrosses Brustbild) **8 Mk.** das Stück. Die kosten gesch. Leser thun aus verschiedenen Gründen gut, ihre Weihnachtsbestellungen schon jetzt zu machen.

Ein gutes Pianino

schöner, voller Ton, wird Abreise halber **verkauft** — Allee-Str. 68, (Klingel rechts), eine Treppe hoch, links. Zu besehen von 10—1.

Gelegenheitskauf!
MEYER'S
grosses
Conversations-Lexikon

Fünfte, letzte vollständig erschienene Auflage
für nur
60 Rubel.

Gefällige Bestellung erbittet:

J. Anderson
vorm. E. J. Karow's
Universitätsbuchhandlung

Wegen Raummangels
und Aufgabe dieser Specialität werden
Trumeaux
u. **sämmtliche Spiegel** unter dem Einkaufspreise geräumt bei

H. Tatarker
Ritter-Strasse Nr. 5.

NB. Lohnend auch für Wiederverkäufer.

Häkelknäule
Häkelbändchen
Häkelnadeln
Häkelfinger
Sophie Part
Ritter-Str 5.

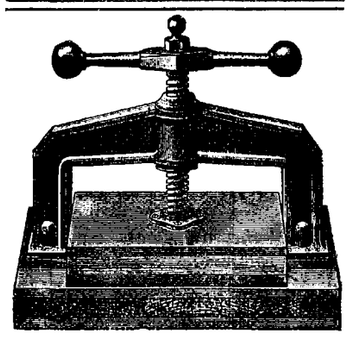

Copirpressen
Copirbücher
sowie sämmtliche
Comptoir-Utensilien
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Carl Unger.

Damen-
Herbst - Jacken, wattirte Jacken, Sacco - Jacken,
Herren-
wattirte Paletots, Joppen, Anzüge,
Schülerkleider u **Paletots**
Bestellungen nach Maass werden prompt u. sauber ausgeführt.

D. Kahn
Nr. 6 Alexander-Str. **Nr. 6.**

In meinem Verlage erschien soeben:
Zur Erinnerung
an
Moritz v. Engelhardt
Professor der Theologie.

Zum 12. December 1902.

J. Anderson, vorm. E. J. Karow's
Universitäts-Buchhandlung.

Njeshiner
Salz- / Pfeffer- / Essig- } **Gurken**
in kleinen Tönnchen von
F. G. Sturm
St. Petersburg
erhielt
Firma Ernst Hefftler.

Maschinenoel

Ia Centrifugenoel, Spindeloel, Consistenzschmiere etc. empfiehlt billigst

Lorentz Sander
Jurjew, Johannis-Strasse 12.

Postkarten-Album
Poesie- „
Contobücher
Papeterien

empfiehlt

R. Soome
Promenaden-Strasse 9.

Икра, зернистая и паюсная
Сёмга малосольная
Вобла копченая
Осетрина и
Бѣлуга малосольная
можно получить у

Д. Великова.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle
Fruchtmarmeladen
aus Aepfeln, Aprikosen, Reineclauden, Erdbeeren u. Himbeeren, eigenes Fabrikat. Naturreine Fruchtextracte zu Limonaden aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Citronen u. Ananas. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Mignon- u. Bruchchocolade. Malzbonbon aus Iljezeemschem Malz. Bestellungen auf Baumkuchen, Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.



Es wird ein
Arzt
gesucht. Näheres beim Apotheker M. A. Bardach, Почтовая контора Александровка Изюмскаго у. Харьк. г. берн.

Ein deutsch- und russisch-sprechendes **Mädchen wünscht Stelle** bei Kindern — Petri-Strasse Nr. 48.

Mittwoch, den 6. November, im Saale der Bürgermusse
Clavier-Abend
von
Josef Sliwinski

Programm.

I.
Brahms, Variationen u. Fuge über ein Thema von Händel op. 24.
Liszt, Sonate H-moll.

II.
Chopin { Sonate op. 10 Nr. 3. / Impromptu op. 29. / Ballade op. 23. / Polonaise op. 44.
Rubinstein, Barcarolle G-dur.
Schubert-Liszt, Soirée de Vienne Nr. 7.
Tausig, Ungarische Zigeunerweisen.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Donnerstag, den 7. November
im Saale der Bürgermusse
II. (letztes)
Schnéevoigt-Concert.
Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt
(Clavier)
Capellmeister Georg Schnéevoigt.
(Violoncello).

PROGRAMM.

1. **Sonate** Op. 69 A-dur für Violoncello und Clavier . . . Beethoven.
   Allegro ma non tanto — Scherzo — Allegro vivace.
2. **Toccata und Fuge D-moll** . . . . . Bach-Tausig.
3. **Sonate Nr. I** . . . . . Marcello.
   Largo — Allegro. Largo — Presto.
4. a) **Impromptu** . . . . . Sibelius.
   b) **Isoldens Liebestod** . . . . . Wagner-Liszt
   c) **Nocturno** C-moll } . . . . . Chopin.
   d) **Polonaise** Fis-moll }
5. a) **Adagio** . . . . . Haydn.
   b) **Allemande**
   c) **Sarabande und Gavotte** } . . . . . Popper.
   d) **Spinnlied**

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Concertflügel: C. M. Schröder, St. Petersburg, aus dem Dépôt von P. Neldner, Riga.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Schweizer Milch-Chocolade
„Gala" Peter (Schutzmarke)
sehr feiner Qualität, in grossen und kleinen Tafeln, Croquettes und Squares
empfing in frischer Sendung

Firma Ernst Hefftler.

Geschäfts-Auflösung resp. -Uebergabe.
Die Colonial- und Materialwaaren-Handlung von C. Sakkit, Walk
wird zwecks **vollständiger Aufgabe des Geschäftes** aufgelöst und wird deshalb ein **reeller Ausverkauf** sämmtlicher Waaren vom 5. November 1902 an stattfinden. Refl. auf eine **ev. Uebernahme** des Geschäftes belieben sich zu wenden an **Frau F. Sakkit, Walk,** resp. an R. Sakkit, Kroppenhof per Alt-Schwanenburg

---

Maskenkostüme
für Damen und Herren werden vermiethet.

Neumarkt-Strasse Nr. 8.

A. Jürgenson.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Февраля, а багажъ — 12 Марта 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Февраля, а багажа — 27 Марта 1903 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	Назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Сморгонъ	Юрь.	5265	Кожи выдѣлан.	14	30	Линцелевъ	
Галкуны	„	1119	Одежда непром.	1	23	Клячко	„ „
Двинскъ	„	16301	Суконный товаръ	2	10	Вестерманъ	„ „
Зассенгофъ	„	3283	Карандаши	2	05	Штраухъ	„ „
Рига I	„	23406	Бумага оберточ.	6	—	Гембо	„ „
Двинскъ	„	12570	Веревки пеньков.	8	—	Яхнинъ	„ „
Лодзъ	„	177583	Шерстяной тов.	3	08	Пикельный	„ „
Митава	„	17491	Чернила	11	24	Ланковскій	„ „
Москва	„	32619	Табачныя издѣл.	2	20	Рейнгардъ	Вильманъ
Лодзъ	„	178392	Шерстяной товаръ	4	14	Закгеймъ	Предъяв. д.
„	„	364658	„ „	2	28	Хоронжицкій	„ „
„	„	364661	„ „	4	23	„	„ „
„	„	179259	„ „	1	23	Маркусъ	„ „
„	„	179252	„ „	5	—	Эшштейнъ	„ „
Изборскъ	„	309	Ламповыя изд.	2	20	Педренекъ	„ „
„	„	310	„ „	1	20	Шведовъ	„ „
Дрезденъ	„	I/855	Бумажныя изд.	1	13	Францъ	Технич. Бюр
Рига I	„	7620	Книги печат.	1	—	Іонкъ	Предъяв. д.
Лодзъ	„	13136	Шерстян. изд.	2	34	Кауфманъ	„ „

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Sitzung
am Mittwoch, den 6. November c. um 6 Uhr Nachm.

Wanemuine.
Sonnabend, d. 9. Nov. c.
Maskenball.
Anfang 9 Uhr Abends.
Entrée wie gewöhnlich.

Restaurant Poirier.
Sonnabend, den 9. November c.
Gänse-Ausschieben.

Schlittschuhe

in allen gangbaren Sorten erhielt in neuer Sendung u. grosser Auswahl **für Herren, Damen und Kinder** und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen

C. Vollmer
Rigasche Str. 4.

Daselbst werden alle Reparaturen und Schleifereien an Schlittschuhen schnell und gut ausgeführt.

Costüm-
und
Paletotstoffe
für Herbst- u. Winter
empfiehlt

W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

Glacé-Handschuhe

für Herren u. Damen mit Aufnaht von 65 Kop. an,
gefütterte Handschuhe,
Rigasche wollene gestrickte Damen-Jacken, Strümpfe, Socken u. Handschuhe, wollene u. halbwollene Leibwäsche, seidene u. halbseidene Halstücher empfiehlt zu billig. Preisen **D. Kahn**

Nr. 6 Alexander-Str. Nr. 6.

Jedermann

kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Wäsche wird sauber und billig gewaschen—Schlossstr. 18, im Hof, bei Frau Pödder.

Familienwohnung

von 5 Zimmern **zu vermiethen** — Quappen-Str. Nr. 20.

---

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Entrée und Küche **ist zu vermiethen** — Stein-Str. 16. Zu erfragen in der Lampen-Handlung

P. Adler.

Eine Wohnung von 5 Zimmern u. Entrée ist Umstände halber vom 1. Januar oder auch früher zu vermiethen — Scharrenstrasse 8. Näheres daselbst.

Eine Wohnung von 2-3 Zimm.

mit Küche **gesucht** — Sternstr. 22. Daselbst wird ein gr. Herrenschreibtisch, 1 gr. Kleiderschrank und ein Pfühl verk. u. e. **Schneiderin ges.**

Teich-Strasse Nr. 74

sind **zwei Wohnungen** zu vermiethen, eine von 5 u. die andere v. 3 Z.

Suche pr. sofort ein kleines
möblirtes Zimmer

mit Beköstigung in einer Familie. Offerten erbeten unter „möblirtes Zimmer" an die Exped. d. Zeitung.

Zum Januar **zu vermiethen**
2-3 grosse Zimmer

mit Beheizung, theilweise möblirt, eigener Eingang — Mühlen-Str. 5, parterre. Zu beseh. Mittags v. 1—4 U.

Ein gut möbl. Zimmer mit Beheizung **zu verm.** Zu erfr. Kastan.-Allee 34.

Verlaufen

haben sich zwei dreifarbige **Hasenhunde.** Gegen Belohnung abzugeben in Ratshof

---

Verleger von Jagd-, Haus- u. Ziergeflügel, Fasanen, Hühnern, Hunden, Kaninchen, Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 10—20 Tausend (3 Br); M. L.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 5 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 250 Mittwoch, den 6. (19.) November **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Das neue Statut über Dienstvergehen. Zum Unterricht in der Muttersprache. Volksschul-Congreß. Erträge der Stempelsteuer. Walk: Diebstahlsliste. Riga: Stadtverordneten-Versammlung. Städtische Anleihen. Ausbeutung von Kindern. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Zwei Tagesbefehle. Odessa: Von der Universität. Sibirien: Auch eine Sanitätscommission. Finnland: Tageschronik. Helsingfors: Promotion.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Oberst Schiel gefangen auf St. Helena. Ein „Parlaments-Bericht". Mannigfaltiges.

Inland.

Zum neuen Disciplinarstatut für Beamte.

Das besondere Gesetzesstatut über die disciplinare Verantwortlichkeit der Beamten, dessen Edirung demnächst bevorsteht (cf. Nr. 243 unseres Blattes) hebt u. A., wie bereits gemeldet, den bisherigen Modus der Dienstentlassung von Beamten, den sog. „dritten Punct" auf.

Ueber diese beabsichtigte Gesetzänderung bringt jetzt ein Herr Gribowski in der „Now. Wr." nähere Mittheilungen. Er schreibt u. A:

„Unter dem Namen des dritten Punctes wird der § 788 des dritten Bandes des Gesetzcodexes im Zusammenhang mit dem dort angezogenen Punct 3 des § 838 desselben Bandes verstanden. Im § 788 wird dem Vorgesetzten das Recht zugestanden, einen Beamten aus dem Dienst zu entlassen, falls er ernste Vergehen begangen hat oder aber sich für die Ausübung seiner Dienstpflichten als untauglich erweist. Der dort angezogene Punct 3 des § 838 bestimmt, daß in dem Entlassungsbefehl die für die Entlassung maßgebenden Gründe nicht angegeben zu werden brauchen. Diese discretionären Vollmachten der Vorgesetzten werden noch dadurch verstärkt, daß dem auf disciplinarem Wege aus dem Dienst Entlassenen nicht die Möglichkeit gegeben wird, Klage über die Maßregelung zu führen oder sich zu rechtfertigen.

Die in diesen Puncten enthaltenen Competenzen der Vorgesetzten, die ihrer Willkür vollständig freien Spielraum ließen, sind schon längst als Anachronismus empfunden worden — und so haben denn jetzt die Verfasser des neuen Projects über Dienstvergehen das bisher den Vorgesetzten zustehende Recht, nach eigenem Ermessen zu verurtheilen und zu begnadigen, in bedeutendem Maße eingeschränkt.

Im Allgemeinen sollen hinfort Disciplinarvergehen entweder von besonderen Disciplinarbehörden oder von der Obrigkeit des betr. Beamten geahndet werden, doch soll die Dienstentlassung als disciplinare Maßregelung für Dienstvergehen ausschließlich den Disciplinarbehörden zustehen.

Neben dieser allgemeinen Regel enthält aber das neue Statut noch einige specielle Bestimmungen, die sich auf die Entlassung von Beamten beziehen, die Vergehen begangen haben, die, ohne mit ihren Dienstpflichten in Zusammenhang zu stehen, dennoch ihren guten Namen schädigen und das erforderliche Zutrauen zu ihnen und die Achtung vor ihrer Person beeinträchtigen müssen. Darüber handeln die §§ 97 und 98 des neuen Statuts.

§ 97 lautet nämlich: „Wird ein Beamter für ein Verbrechen, das sich nicht auf seinen Dienst bezieht, einer criminellen Strafe, die nicht ohne Weiteres Dienstentlassung nach sich zieht, unterworfen, so fordert sein Vorgesetzter — falls er nach eingezogener Aufklärung die Belassung des betr. Beamten im Dienst nicht für möglich hält — ihn auf, um seinen Abschied einzukommen. Falls ein solches Gesuch zum bestimmten Termin nicht vorliegt, übergiebt der Vorsitzende die Angelegenheit der Disciplinarbehörde, der es zusteht, die Entlassung des betr. Beamten zu decretiren." Die Beschlüsse dieser Behörden werden den entsprechenden Ministern und obersten Chefs zur Bestätigung vorgestellt.

In gleicher Weise soll auch gegen solche Beamte vorgegangen werden, die wegen Schulden in Haft genommen, für insolvent erklärt werden oder aber sich ruchbar gewordene grobe Vergehen gegen die Sittlichkeit zu Schulden kommen lassen, die zwar im Criminalgesetzbuch nicht vorgesehen sind, aber mit der Beamtenwürde unvereinbar erscheinen. . . . . Endlich wird der obige Modus der Dienstentlassung laut § 98 des neuen Projects auch in dem Falle beobachtet, wenn ein Beamter sich als vollständig unfähig erweist, die ihm auferlegten Pflichten zu erfüllen.

In den angeführten Fällen wird die Obrigkeit im Interesse des Dienstes immer die Frage der Dienstentlassung aufwerfen müssen; es wird sich aber nicht mehr um eine Entlassung auf Grund des „dritten Punctes" handeln. Das Interesse des Beklagten wird jetzt dadurch gewahrt, daß mit seinem Proceß eine besondere Disciplinarbehörde zu thun hat. Außerdem liegt das Urtheil auf dem Revisionswege dem obersten Chef des betr. Ressorts zur Durchsicht vor. So erscheint denn die Gerechtigkeit des Urtheils von nun an auf doppelte Weise garantirt, während früher zu Zeiten des „dritten Punctes" solche Garantien vollständig fehlten."

Der Unterricht in der Muttersprache, wie er zur Zeit in den städtischen Elementarschulen gehandhabt wird, ist, wie die „Rig. Rdsch." aus zuverlässiger Quelle erfährt, durch die temporäre Beibehaltung des bisherigen Lehrprogramms der Volksschulen auf ein weiteres Jahr gesichert.

— Die Sitzungen des Congresses der Volksschul-Directoren und -Inspectoren in Riga fanden, der „Düna-Z." zufolge, vorgestern von 1—5 Uhr Nachmittags und von 8—11 Uhr Abends statt und wurden gestern fortgesetzt. Es handelt sich vorläufig darum, den Herrn Curator des Lehrbezirks, Kammerherrn P. P. Iswolsky, mit der Lage der örtlichen Volksschulen aufs eingehendste bekannt zu machen.

— Die Erträge der Stempelsteuer in den Ostseeprovinzen sind, wie einer Zusammenstellung der „Kurl. Gouv.-Ztg." zu entnehmen, seit dem Jahre 1886 von 581,000 Rbl. stetig bis auf 1,393,000 Rbl. im Jahre 1899 gestiegen; nur im Jahre 1892 zeigt sich vorübergehend ein kleiner Rückgang. Für die letzten drei Berichtsjahre vertheilen sich die Summen auf die einzelnen Gouvernements folgendermaßen:

	1897	1898	1899
Kurland	227,000	242,000	263,000
Livland	693,000	805,000	938,000
Estland	144,000	217,000	192,000
	1,064,000	1,264,000	1,393,000

Interessant wird es sein, die Zahlen mit den Ergebnissen der Steuer nach der neuen Stempelordnung zu vergleichen, um zu constatiren, wie weit die aufgewandte Mühe durch die Ertragssteigerung belohnt worden ist.

Walk. Der „Walk. Anz." scheint auf anderem Gebiet ähnliche Erfahrungen gemacht zu haben, wie der „Fell. Anz." mit den Berichten über die Einnahmen der Monopolbuden. Er schreibt: „Unsere begonnene Diebstahlsliste, die wir wöchentlich fortlaufend zu bringen gedachten, muß eine Unterbrechung erfahren, da uns augenblicklich weitere officielle Daten nicht zur Verfügung stehen. Es wird aber, das können wir versichern, brav weiter gestohlen."

Riga. Auf der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 4. November gelangte, den Rigaer Blättern zufolge, zur Verlesung ein Schreiben der livländischen Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten, dem zufolge der Stadt Riga Allerhöchst gestattet wird, zur Verstärkung des Betriebscapitals des Stadt-Lombards bei der Rigaschen Stadtdiscontobank eine mit 5½ % zu verzinsende und in 12 Jahren rückzahlbare Anleihe von 300,000 Rbl. abzuschließen. Ferner lag der Versammlung eine Vorlage des Stadtamts betr. Herabsetzung des Preises für Gas, welches zur Speisung von Motoren sowie überhaupt für technische Zwecke verabfolgt wird. — Im Hinblick auf die bedeutend gesteigerten Steinkohlenpreise hatte die Stadtverordneten-Versammlung am 12. Juni 1900 beschlossen, die Preise für Leuchtgas von 2½ Rbl. auf 3 Rbl. pro 1000 Cubikfuß und von 2 Rbl. auf 2½ Rbl. pro 1000 Cubikfuß Gas, welches zum Betriebe von Gasmotoren dient, zu erhöhen. Nachdem inzwischen die Steinkohlenpreise gefallen waren, wurde laut Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 11. Juni 1901 der Preis für 1000 Cubikfuß Gas zu Beleuchtungszwecken auf 2½ Rbl. ermäßigt, während der Preis für Gas, welches zur Heizung und Speisung von Gasmotoren verwandt wird, von 2½ Rbl. auf 2 Rbl. 20 Kop. pro 1000 Cubikfuß herabgesetzt wurde. Zur Zeit hält es das Stadtamt für angebracht, eine weitere Ermäßigung des Preises für Gas, welches zu technischen Zwecken verwandt wird, eintreten zu lassen, und zwar bis zur früheren Norm von 2 Rbl. pro 1000 Cubikfuß. Das Stadtamt schlug daher vor, die Stadtverordneten-Versammlung möge die proponirte Ermäßigung des Preises genehmigen, jedoch unter der Bedingung, daß das zur Speisung der Motore erforderliche Gas sowie dasjenige für technische Zwecke und für Kochherde durch besondere Gasmesser controlirt werde. Gleichzeitig soll den Gasconsumenten zugestanden werden, das Gas zu jenem billigen Preise für die Beleuchtung des betr. Locals zu beziehen, jedoch für nicht mehr als einen Brenner. Das Stadtamt beantragte ferner, den Gasconsumenten einen Rabatt von 5 Procent zu gewähren, sobald die Zahlung für Gas 5000 Rbl. übersteigt. Die Ermäßigung der Zahlung für Gas zu technischen Zwecken und zum Betriebe von Motoren hätte nach Ansicht des Stadtamts mit dem 6. December c. zu beginnen, und zwar solle die Zahlung fortan 2 Rbl. pro 1000 Cubikfuß betragen. — Der Antrag des Stadtamts betreffend Herabsetzung des Preises für 1000 Cubikfuß Gas zu technischen Zwecken von 2 Rbl. 20 Kop. auf 2 Rbl. wurde angenommen und sodann beschlossen, die Frage wegen Gewährung einer Zahlungsermäßigung für den Verbrauch großer Quantitäten Gas zu technischen Zwecken und zum Betrieb von Gasmotoren einstweilen zu vertagen.

— In Riga soll man sich mit einer eigenartigen Ausbeutung unmündiger Kinder beschäftigen. Das „Rig. Tgbl." entnimmt darüber den „Russk. Wed." eine vom 1. November datirte Meldung, die wörtlich, wie folgt, lautet: „In Petersburg traf dieser Tage ein Herr ein und machte auf dem Bahnhof die Anzeige, daß sein Sohn und ein Kamerad von ihm aus Riga, unbekannt wohin, verschwunden seien. Nach den Worten des Vaters hatten die verschwundenen Kinder Geld bei sich und beabsichtigten allem Anschein nach eine Auslandreise zu unternehmen. Es wurden an die Eisenbahnstationen Telegramme mit genauen Bezeichnungen der Flüchtlinge wegen Festnahme derselben versandt, und dieselben wurden dann auch auf einer der Stationen angehalten. Der ältere Knabe ist nur 12 Jahre alt. Wie sich später ergab, sind sie das Opfer unbekannter Ausbeuter geworden, die sich ausschließlich damit beschäftigen, Knaben zu

---

Feuilleton.

Oberst Schiel gefangen auf St. Helena.

Aus: „Schiel, 23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Süd-Afrika" (Eleg. gebunden 10 Mk. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig.)

(Durch das Entgegenkommen der Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig sind wir in der Lage, einen Abschnitt aus dem hochinteressanten Werke von Oberst Schiel „23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Süd-Afrika" unseren Lesern zu bieten. — In einer von der „Nat.-Z." gelieferten kurzen Charakteristik dieses Buches lesen wir: „Wahrlich, abenteuerlich genug ist das Leben, aus dem Schiel uns in seinen Memoiren packende Ausschnitte zeigt. Er hätte sein Werk ebenso gut „Ein deutscher Landsknecht am Ende des 19. Jahrhunderts" betiteln können, denn der sorglose Landsknechtsgeist spricht aus diesen Blättern zu uns, der vielen Deutschen noch immer so tief im Blut steckt. Wer das übrigens wundervoll ausgestattete Buch wie einen spannenden Roman liest, wird sicher viel Freude daran haben; die stark subjective Färbung und die ausgeprägte Vorliebe für das Sensationelle machen es indeß unmöglich, Schiel's Memoiren als einen ernsthaften Beitrag zur Geschichte Süd-Afrikas aufzufassen, es ist wohl auch gar nicht als solcher gemeint. Auf dem Weihnachtstisch wird das Werk das Entzücken manches Jungen erregen; man sollte es indeß nur denen hinlegen, welchen man immerhin eine gewisse Kritik einem Lebenslaufe wie dem Schiel's gegenüber zutraut, den der Verfasser sicher selbst am letzten als irgendwie vorbildlich aufgefaßt wissen möchte.")

*

Nach einer achttägigen Fahrt bekamen wir früh Morgens St. Helena in Sicht und ankerten etwa um 11 Uhr vor der kleinen Hafenstadt Jamestown.

Einen freundlichen Eindruck machten die kahlen Felsen und Berge auf uns gerade nicht. Wir fanden jedoch einigen Trost darin, daß es wenigstens etwas Neues und wieder eine Abwechselung war. Der Aufenthalt auf den schmutzigen Transportschiffen war Jedem verhaßt, und schlechter konnte es auf der Insel wohl nicht werden.

Wir hatten eben Anker geworfen, als zu unserem Erstaunen am Vormast unseres Schiffes die gelbe Flagge hochging. Ein Masernfall an Bord war die Ursache. Es war gerade keine angenehme Nachricht, als wir hörten, daß wir einige Zeit in Quarantäne zu liegen hätten. Der Signalofficier der „Niobe" erhielt Befehl, vom Schiff Niemand an Land zu lassen.

Nicht lange nach unserer Ankunft kam ein Boot mit einigen Officieren in vollem Rüstzeug mit den vielen Riemen und Bändern, die bei den englischen Officieren jetzt modern sind. Ich stand zufällig in der Nähe der Schiffstreppe und hörte, wie der Marineofficier die Herren warnte, an Bord zu kommen. Diese konnten wohl ihre Neugierde, die „wilden" Buren zu sehen, nicht länger zügeln und stiegen die Schiffstreppe hinauf. Nachdem sie uns gehörig begafft und den nöthigen Whisky und Soda getrunken hatten, wollten sie sich wieder fortrollen. Der Marineofficier erklärte ihnen aber ganz ruhig, daß sie an Bord zu bleiben hätten, das Schiff habe vierzehn Tage lang in Quarantäne zu liegen.

Es half dem einen Herrn nichts, daß er sich in Positur warf und sich mit ungeheurer Wichtigkeit als Garnisonsadjutant zu erkennen gab. Der Marineofficier sagte ihm einfach, er könne der Kaiser von China sein und hätte dennoch zu bleiben. Sie seien Alle gewarnt, hätten aber nicht hören wollen. Sein Befehl sei nicht: Niemand an Bord zu lassen, sondern Niemand herunterzulassen, und sie hätten Alle zu bleiben.

Für uns war diese kleine Episode, über die wir uns königlich amüsirten, in sofern von Bedeutung, als der Gouverneur, der seinen Adjutanten und die anderen Officiere nicht auf so lange Zeit entbehren konnte und wollte, die Quarantäne einfach ganz aufhob.

Da jedoch das Lager, das die Gefangenen aufnehmen sollte, noch nicht ferig war, außerdem noch Proviant 2c. ausgeladen werden mußte, hatten wir noch einige Zeit auf dem Schiff zu bleiben. Wir vertrieben uns die Zeit so gut es gehen wollte mit Fischen und Spazierengucken.

Am vierten Tage nach unserer Ankunft kam ein holländisches Kriegsschiff, die „Königin Emma der Niederlande" an, um Kohlen einzunehmen, und legte sich an der Landseite der „Niobe" vor Anker. Wie ich von den englischen Officieren hörte, wurde das Schiff etwas mit Argwohn betrachtet, trotzdem es schon seit mehr denn einem Monat, also lange bevor die Deportation von Gefangenen nach St. Helena bestimmt war, erwartet wurde. Die holländischen Officiere sollten den Officieren der „Niobe" gegenüber geäußert haben, daß sie den ganzen Weg nach Holland zu segeln beabsichtigten, und man konnte nicht begreifen, warum die „Königin Emma" erst noch Kohlen einnahm.

Noch vergrößert wurde die Besorgniß der Engländer, als die Nachricht kam, ein französisches Kriegsschiff kreuze auf der anderen Seite der Insel; es habe eine Nacht in der unbewachten Sandy-Bai geankert und sei dann wieder abgedampft.

Seine Excellenz der Gouverneur der Insel gerieth darüber so in Harnisch, daß er sofort einen Leutnant und 10 schwarze Infanteristen hinschickte, um die Bai zu bewachen. Dieses Detachement blieb lange Zeit da und sah zu, daß die Bai nicht weglief, und nur ihm ist es wohl zu danken, daß St. Helena heute nicht französisch ist.

Die ganze Geschichte von dem französischen Kriegsschiff wird wohl eine der vielen Enten gewesen sein, die in St. Helena ebenso herumschwirrten wie in den englischen Colonien in Süd-Afrika.

General Cronjés Landung sollte am Charfreitage stattfinden, die der übrigen Gefangenen am Dinstage nach Ostern. Am Ostermontag Morgen bekam ich ganz unerwartet Befehl, daß ich um 11 Uhr gelandet werden sollte. Capitän de Witt-Hamer sollte mich begleiten. Um 11 Uhr kam auch ein Boot von der „Niobe", um uns abzuholen. Der bereits erwähnte blutjunge, winzig kleine Leutnant commandirte die Escorte von etwa zehn Mann, die mit aufgepflanztem Seitengewehr mit uns fuhr. Am Quai stand neben einer großen Anzahl von Gaffern eine alte vorsintfluthliche Kalesche, in die mich das Miniaturleutnantchen aufforderte einzusteigen. Er beabsichtigte, seine Armee rund um dieselbe zu vertheilen und nebenher zu marschiren. Es fehlten nur noch einige Pfeifer und Trommler; Straßenjugend war genug vorhanden.

Ich hatte jedoch zu einer solch verrückten Carnevalsprocession nicht die geringste Lust und erklärte dem jungen Herrn, daß ich vorzöge, zu Fuß zu gehen. Köstlich war seine Verlegenheit zu sehen.

„Aber meine Instruction lautet doch, daß ich ich Sie fahren soll!" erwiderte er ganz kleinlaut; offenbar wußte er nicht recht, was er unter diesen Umständen machen sollte. — Capitän de Witt-Hamer nahm die Sache von der humoristischen Seite, stieg in die Kalesche, und so gondelten wir los.

Eine komischere Procession kann man sich wohl nicht leicht vorstellen. In dem kleinen Ponywagen mit zwei Pferden, Tandem bespannt, saß de Witt-Hamer mit gekreuzten Armen, den Hut herausfordernd auf einer Seite. Zwei Neger führten die alten Gäule, die das Wägelchen zogen. Dahinter kam ich zu Fuß und neben mir der Leutnant, nicht viel größer als sein Säbel und ganz verschwindend unter dem großen Helm, der einem Topfe ähnlicher sah als einer militärischen Kopfbedeckung. Rings herum die Soldaten der Escorte, feldmarschmäßig ausgerüstet, und um das Ganze ein Haufen Kinder, Neger, Matrosen und Gott weiß was noch Alles. Die Procession bewegte sich in einem leichenzugähnlichen Schritt durch das elende Jamestown an so und so vielen Amateurphotographen vorbei, von denen der eine zu einem recht amüsanten Bildchen Veranlassung gab.

Wir waren, als die Procession den Berg hinaufzog, an einem alten Herrn in Civil vorbeigekommen, und ich bemerkte schon von Weitem, daß er seine Camera auf uns richtete. Etwas weiter davon entfernt standen zwei Damen, die, ebenfalls mit einer Camera bewaffnet, unsere Ankunft erwarteten. Der alte Herr machte sich an seinem Apparat zu schaffen, und ich dachte in dem Augenblick nicht daran, daß er alle meine Bewegungen in den kleinen Spiegel desselben wahrnehmen konnte. Als wir eben an ihm vorbeifuhren, fand ich die Aufmerksamkeit des Herrn so komisch, daß ich mich nicht enthalten konnte, ihm eine lange Nase zu schneiden. Ich hörte das Knipsen des Apparates

Reisen ins Ausland zu überreden und zu dem Zwecke sich zu Hause Geld zu verschaffen. Darauf plündern sie die Knaben und überlassen sie ihrem Schicksal. Von der Festnahme der Kinder wurde der Vater in Kenntniß gesetzt. Sie sollen viel Geld mitgenommen gehabt haben, doch fand man bei ihnen nichts davon vor."

St. Petersburg, 5. November. Dieser Tage fand, wie die „St. Pet. Z." berichtet, eine Sitzung der von der Conventionalconferenz der Vertreter russischer Eisenbahnen gewählten Commission statt, welche sich mit den Mißbräuchen im Passagierverkehr und den Maßregeln zu ihrer Beseitigung zu beschäftigen hatte. Die erste vorgeschlagene Maßregel, nämlich die Verkürzung der Giltigkeitsdauer der Billette, wurde von der Commission zurückgewiesen, ebenso der Vorschlag, den Passagieren das Recht zu nehmen, auf den Zwischenstationen Reisepausen zu machen. Von diesem Recht pflegt nur etwa ein Procent aller Passagiere Gebrauch zu machen, was kaum nennenswerthe Uebequemlichkeiten für die Bahnen mit sich bringen kann. Die Verkürzung der Giltigkeitsdauer der Billette würde außerdem den Neudruck von Billetten und somit ganz bedeutende Ausgaben nothwendig machen. Ueberhaupt wies die Commission alle Einzelmaßregeln, welche zur Beseitigung verschiedener Mißbräuche, besonders der Benutzung von gefälschten Billetten, in Vorschlag gebracht worden waren, als unpraktisch zurück und sprach sich dahin aus, daß nur eine durchgreifende Reorganisation der Controle Abhilfe schaffen könne. Diese Resolution ist dem Verkehrsministerium zugestellt worden.

— Die neue Vice-Uniform für Civilbeamte aller Ministerien, d. h. die sog. Einheitsuniform, wird, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, in einem schwarzen Rock mit den bekannten Metallknöpfen bestehen; nur die Sammetkragen behalten die Farbe der betreffenden Ministerien. Die vor einigen Jahren aufgekommenen Epauletten werden wieder abgeschafft, doch wird der Rang durch gewisse Abzeichen an den Enden der Kragen kenntlich sein. Auch die neuen „Tuschurken" werden aus schwarzem Tuch sein, während die Galauniformen die alten bleiben. Die neuen Uniformen sollen schon in nächsten Jahr eingführt werden.

— Das Project der Einführung elektrischen Betriebes auf den Straßenbahnen ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, vom Stadtamt am 2. November, soweit es die finanzielle Seite betrifft, ausgearbeitet worden. Die Berechnungen lassen darauf schließen, daß bei elektrischem Betriebe die Ertragsfähigkeit der Straßenbahnen um 75% größer werden wird, als bei den jetzigen Pferdebahnen.

— Das deutsche Gesammt-Gastspiel unter Leitung William Büller's beginnt, wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, am 8. November und ist auf vier Wochen berechnet.

Moskau. Nach einem, vom Militär-Fachblatt „Raswedtschik" gebrachten Tagesbefehl an die Truppen des Moskauer Militärbezirks hatte sich bei Unterdrückung von Unruhen am 29. August d. J. der in Urlaub befindliche Trommler des Fanagorschen Grenadierregiments Hersch Teitelbaum durch Unerschrockenheit bei Befreiung eines von der Volksmenge überfallenen Polizisten so ausgezeichnet, daß Se. Maj. dem Kaiser darüber Bericht erstattet wurde. Auf dem Rapport geruhte Se. Majestät Allerhöchsteigenhändig zu vermerken: — „Braver Bursche. Ist mit 5 Rbl. zu belohnen."

— Ein anderer Tagesbefehl an die Truppen des Moskauer Militärbezirks im „Raswedtschik" lautet der „Mosk. Deutsch. Z." zufolge: „Leider kommen Soldatenmißhandlungen sowohl seitens der vorgesetzten Chargen aus den Untermilitärs, als auch seitens der Officiere, wenn auch selten, in Theilen des Bezirks noch immer vor. Auf diese betrübende Erscheinung die Aufmerksamkeit der vorgesetzten Personen lenkend, verlange ich unbedingt die allerentschiedensten Maßregeln zu vollkommener Ausrottung des Faustrechts in den Truppen und mache darauf aufmerksam, daß ich künftighin mit aller Strenge des Gesetzes verfahren werde."

Odessa. Die Zahl der Studenten an der Neurussischen Universität ist, der „Odess. Z." zufolge, im laufenden Jahre höher als in allen vorhergehenden Jahren: sie beträgt 1400, während sie z. B. im Jahre 1876 — 340, im Jahre 1896 — 575 und noch im Jahre 1900 — 663 betrug.

Sibirien. Ueber die Art der Thätigkeit einer Sanitätscommission während der Cholera-Epidemie berichtet die Zeitung „Sabaikalje" Nachstehendes: „Bald nach Ausbruch der Epidemie hörten wir, daß eine Sanitätscommission unsere Station besichtigen kommt. Wir sahen darauf, wie mit Windeseile aller Unrath aus Häusern und Höfen weggeschafft wurde — am Abend langte auch schon der Zug mit der Obrigkeit und der Commission an. Zunächst gingen sie alle zum Eisenbahn-Districtchef, sahen sich dort den Hof und die Orangerie (!) an; darauf gingen sie noch durch Häuser 1—2 worauf sie sich ins Buffet begäben und zu Abend aßen. Darauf fuhren sie weiter.... Es wurde bekannt gegeben, daß auf dem Rückwege eine weitere Besichtigung stattfinden sollte. Es wurde allgemein erwartet, daß jetzt erst die wirkliche Besichtigung kommen würde und Alles wurde ganz still, wie beim Nahen eines Gewitters... Da langte der Zug an. Zunächst begaben sich Alle ins Buffet und begannen zu diniren. Das dauerte sehr lange; endlich kamen sie von dort heraus, stiegen in den Zug und — die Locomotive setzte sich in Bewegung..."

Finnland. Das Lutherische Consistorium zu St. Petersburg hat zum Seelsorger der an der Murman-Küste lebenden Finnländer den Absolventen der Dorpater Universität Pastor Yrjö Slöör aus St. Petersburg verordnet. Zugleich ist an den Senat ein Gesuch um Bewilligung einer Subsidie von 3000 Mk. zur Bestreitung der mit der dortigen Seelsorge verknüpften Unkosten eingereicht worden.

— In dem „Uusi Savo" klagt, wie dem „Rev. Beob." berichtet wird, der Communalvorsitzende zu Kaavi (Gouv. Kuopio), daß der örtliche Districtschef auf seinen Amtsfahrten den Bauern einredet, die Volksschulen müßten der schlechten Zeiten wegen geschlossen werden; ja er verbiete sogar den Eltern, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Der Communalvorsitzende, welcher zugleich Lehrer ist, protestirt gegen eine derartige Einmischung in die Schulangelegenheiten seitens des Districtschefs, wobei er hervorhebt, daß die Schulen nicht unter polizeilicher Aufsicht stehen und ihre Existenz in keiner Weise von der Polizei abhängig ist; demnach könnten sie auch nicht von der Polizei geschlossen werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) November.

Von den Verhandlungen des Deutschen Reichtages.

Ueber die in ihrem Verlauf bereits gekennzeichnete Freitag-Sitzung des Reichstags wird unterm 14. November aus Berlin berichtet: „Der heiße Kampf um den Antrag Aichbichler auf Aenderung des Verfahrens bei namentlichen Abstimmungen ist entschieden, und der neue Modus ist sofort in Function getreten. Der Plan der Socialdemokraten, die Abstimmung endlos in die Länge zu ziehen — in der Hoffnung, daß sich dabei die Beschlußunfähigkeit des Hauses herbeiführen lassen werde, war schon am Schlusse der gestrigen Sitzung — der längsten, die der Reichstag je erlebt hat — vereitelt worden.

Mit der Verzweiflung des Untergehenden bekämpften die Socialdemokraten die Zulässigkeit des Antrages: über die von ihnen gestellten 19 Amendements, für die sie namentliche Abstimmung beantragt hatten, zur Tagesordnung überzugehen. Ihre schon einmal aufgestellte Theorie, daß der Uebergang zur einfachen Tagesordnung geschäftsordnungswidrig sei, hatte indessen nur bei der Linken Anklang, gefunden, die große Mehrheit entschied sich für Zulässigkeit des Antrags. Das ist der härteste Schlag, der die Obstruction bis jetzt getroffen hat. Wäre die Entscheidung entgegengesetzt gefallen, so hätte man auf eine Wiederholung des ungeheuerlichen Verschleppungstrics bei jeder Gelegenheit gefaßt sein müssen. Damit ist es nun nichts mehr.

Nachdem der Antrag auf einfache Tagesordnung für zulässig erklärt worden ist, begann die heutige Verhandlung damit, daß der von dem Abgeordneten v. Tiedemann mit einigen kräftigen Worten der Abwehr gegen die der Majorität von den Socialdemokraten zugedachte Verhöhnung begründete, von dem Socialdemokraten Südekum mit allerlei Ausfällen gegen Conservative und Centrum bekämpfte Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit 194 gegen 76 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen wurde.

Der Socialdemokrat Thiele schien nicht übel Lust zu haben, Scenen nach oesterreichischem Muster aufzuführen. Bei Beginn des Namensaufrufs nahm er sich aus eigener Machtvollkommenheit das Wort, wurde aber unter großer Unruhe des Hauses vom Vice-Präsidenten Grafen Stolberg zum Schweigen gebracht. Nachdem die 19 socialdemokratischen Anträge mit einem Schlage beseitigt waren, konnte zur Abstimmung über den Antrag Aichbichler selbst geschritten werden. Der Abgeordnete Südekum beantragte, über den Antrag Aichbichler zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Da dieser Antrag gestern schon von Singer gestellt und abgelehnt worden war, war seine heutige Wiederholung nach dem klaren Wortlaute der Geschäfsordnung schlechterdings unzulässig. Diesen Standpunct vertrat auch der Präsident Graf Ballestrem mit aller Energie. Trotzdem wußte Herr Südekum die Befragung des Hauses durchzusetzen; es erhoben sich aber für die Zulässigkeit des Antrages nur die Socialdemokraten. Die Annahme des Antrages Aichbichler erfolgte mit 197 gegen 78 Stimmen.

Bei der sodann wieder aufgenommenen Berathung des Zolltarif-Gesetzes hatte der neue Abstimmungsmodus sofort Gelegenheit, eine Probe seiner Brauchbarkeit zu liefern. Der ganze Apparat war wohlvorbereitet. Die 4 Schriftführer gingen im Saale umher, um die Abstimmungskarten der einzelnen Abgeordneten in von den Dienern getragenen Urnen einzusammeln. Die erste auf diese Weise vorgenommene Abstimmung beanspruchte 18, die vierte nur noch 10 Minuten. Da nach dem bisherigen Modus etwa 40 Minuten gebraucht wurden, liegt die Zeitersparniß auf der Hand. Die Socialdemokraten versuchten zwar allerhand zu bemängeln, und es kam dabei sogar zu einer ziemlich scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Präsidenten und dem Abg. Bebel. Es half ihnen aber nichts; sie werden sich eben in die neue Einrichtung fügen müssen.

Die am Freitag für die neue Art der namentlichen Abstimmung im Reichstag benutzten Stimmzettel waren nur Interimsstimmzettel — weiße Karten in Visitenkartenformat, auf deren jeder der Name des Abgeordneten und die Worte „Ja", „Nein", „Enthalte mich" gedruckt standen. Bei der Abstimmung wurde das nicht Zutreffende durchstrichen. In Zukunft werden verschiedenfarbige Karten, nämlich blaue, rothe und weiße eingeführt. Die Farbe zeigt dann schon an, wie der Abgeordnete stimmt. Da dabei das Durchstreichen, wie es am Freitag vorgenommen werden mußte, fortfällt und das Sortiren der Stimmzettel durch die Schriftführer sehr erleichtert wird, wird die namentliche Abstimmung in Zukunft noch weniger Zeit in Anspruch nehmen.

Den Socialdemokraten graut vor ihrer eigenen Herrschaft. Wie gemeldet, hatten die Herren Genossen von der Socialdemokratie im Fürstenthum Rudolstadt bei den Landtags-Wahlen die Mehrheit erlangt, sind aber jetzt überglücklich, diese Mehrheit, mit der sie augenblicklich nichts Rechtes anzufangen wußten, wieder losgeworden zu sein. Es wird darüber geschrieben: „Gott sei Dank, wir sind — unterlegen!" Die Rudolstädter Socialdemokraten sind von schwerer Sorge befreit; der bittere Kelch, als Mehrheit im Landtag auftreten zu müssen, ist an ihnen vorübergegangen, indem sie in zwei Wahlkreisen das Mandat wieder aus der Hand gegeben haben. Nicht neun, sondern nur sieben von den 16 Landtags-Sitzen sind jetzt ihr eigen. Und das kam so: In einigen Wahlkreisen waren seitens der Socialdemokraten dieselben Candidaten aufgestellt, so daß in zwei Fällen Doppelwahlen erfolgten und die Doppelmandatare auf je eine Wahl verzichten mußten. In der Furcht der Socialdemokratie vor dem Siege scheinen die beiden Candidaten nun das originelle Mittel ergriffen zu haben, die Wahl in dem sicheren Kreise anzunehmen, den unsicheren Kreis aber vor eine Nachwahl zu stellen und in dieser den Gegnern den Sieg zu überlassen. In Frankenhausen und Rudolstadt !. haben unter diesen Umständen Nachwahlen stattgefunden, und in beiden Kreisen sind die neuen socialdemokratischen Candidaten mit Mühe und Noth — unterlegen. In den Armen liegen sich die Sieben: endlich wieder in der Minderheit!"

Ein parlamentarisches Diner, zu dem auch der Reichskanzler erwartet wurde, sollte am Sonnabend Abend beim Reichstags-Präsidenten stattfinden.

Aus **Paris** wird vom 13. November gemeldet: Chaumet interpellirt die Regierung wegen der Einstellung von Schiffsbauten und betont, das aufgestellte Programm müsse durchgeführt werden. Ein Aufgeben desselben würde für Frankreich eine materielle und moralische Einbuße bedeuten in einem Augenblick, wo die anderen Mächte ihre Flotten verstärken. Marineminister Pelletan erwiderte, er halte sich streng an das aufgestellte Programm. Er habe den Bau von drei Panzerschiffen einstellen lassen, deren Vollendung erst im Jahre 1906 zu erfolgen habe, weil er hierzu einen Nachtragscredit von 20 Millionen hätte nachsuchen müssen. Wenn man sage, die Unterbrechung des Baues der Schiffe raube den Arbeitern ihre Arbeit, so bemerke er dagegen, daß die Unternehmer sich dieses Vorwandes mehr in ihrem eigenen Interesse bedienten. Man werde an den Bau der in Rede stehenden Schiffe gehen, zuvor müsse man aber die erforderlichen Credite dazu erhalten. — Schließlich nimmt die Kammer mit 331 gegen 152 Stimmen eine Tagesordnung an, in welcher der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wird, daß sie es verstehen werde, die Interessen der nationalen Vertheidigung und die Beschlüsse der Kammer bezüglich des Flottenprogramms mit den Erfordernissen des Finanzbudgets in Einklang zu bringen.

Ueber die in **England** vorbereitete Reorganisation des Heerwesens machte der Kriegsminister Brodrick kürzlich einige Andeutungen. Die Regierung, führte er aus, sei gegenwärtig am Werk, um die Grundlage für einen endgiltigen Plan zu schaffen, nach welchem man für eine zur Entsendung nach dem Auslande zur Verfügung stehende Streitmacht, die mit den Reserven 120,000 Mann zählen werde, sorgen und gleichzeitig für

---

und laut lachend und frohlockend rief der Herr den beiden Damen zu: „I got him! I got him!"

Einige Wogen später kam Oberst Leese mit einem älteren Officier in Uniform zu Besuche nach meiner Hütte, und ich bemerkte zu meinem Erstaunen, daß dieser Herr derselbe war, der sich über die gelungene Aufnahme am Berge so sehr gefreut hatte. Ich entschuldigte mich bei ihm natürlich wegen meines wenig höflichen Gebahrens. Zu unser Aller Amusement zog der Herr die Photographie aus der Tasche und erzählte mir lachend, daß er noch niemals ein gelungeneres Bild aufgenommen habe. Es sei auch bereits in Dutzenden von Exemplaren nach England gesandt.

Die Stadt macht, was die Bauart anbetrifft und von den farbigen Bewohnern abgesehen, den Eindruck wie ein kleines süddeutsches Dorf. Jedem, der gezwungen ist, Jamestown zu besuchen, läßt sie sofort den Stoßseufzer aufkommen: „Gottlob, wenn ich nur erst wieder draußen bin!"

Ein „Parlaments-Bericht".

Im „Wiener Fremdenbl." findet sich der nachstehende „Parlaments-Bericht":

„Ueber die Dinstag-Sitzung des oesterreichischen Abgeordnetenhauses wird dem „Arizona Kicker" berichtet:

„Anläßlich der Antwort, welche der oesterreichische Ministerpräsident wegen der Erstürmung, Plünderung und Einäscherung einer Arbeiterstadt in der Nähe Wiens durch die von der christlich-socialen Partei bestochene Polizei ertheilte, kam es im Sitzungssaal zu einer blutigen Schlacht zwischen den Anhängern der christlich-socialen und der social-demokratischen Partei, in deren Verlauf von beiden Seiten sensationelle Enthüllungen gemacht wurden. Dem Bürgermeister der Stadt Wien gelang es, den Nachweis zu liefern, daß sämmtliche socialdemokratischen Abgeordneten ganz gemeine Meuchelmörder seien, was von seiner Partei dahin ergänzt wurde, daß sich auch notorische Diebe und sonstige Schwindler unter ihnen befinden. Aber die Socialdemokraten, welche übrigens keinen Versuch machten, die schweren Anschuldigungen zu widerlegen, rächten sich sogleich durch kaum weniger Aufsehen erregende Angaben über die Verbrechernatur der ersten städtischen Würdenträger der Reichshaupt- und Residenzstadt, die insgesammt der christlich-socialen Partei angehören. Der Bürgermeister wurde als „Obergauner", „Einbrecher", Hauptmann einer „Räuberbande", „Fälscher" und „politischer Thaddädl von Wien" entlarvt. (Für das Wort „Thaddädl", welches offenbar eine schwere Ehrenkränkung involvirt, konnte ich kein englisches Synonym finden. Anm. des Correspondenten.) Dem Vice-Bürgermeister wurde gerichtlich bewiesener Blödsinn nachgewiesen, der Vice-Director des Magistrats als „Dieb", „Schwindler" und „Fälscher" gekennzeichnet. Außerdem erklärten die Socialdemokraten — offenbar auf Grund actenmäßiger Beweise —, daß die ganze Rathhaus-Partei aus „bezahlten Hausknechten" bestehe, „Diäten erschwindle", eine heimliche „Räuberbande" bilde. Die Polizei in Wien besteht, wie sich bei dieser Gelegenheit gleichfalls herausstellte, aus abgerichteten „Fanghunden". Ein christlich-socialer Abgeordneter machte zwar den schüchternen Versuch, diese Anklagen durch den Ruf: „Judenbuben, Juden, Juden!" zu widerlegen, doch blieben seine Argumente ohne Wirkung, weil durch ein Facultätsgutachten nachgewiesen wurde, daß er an Delirium tremens leide und gewohnheitsmäßig von Rednertribünen herunterfalle.

Der Bürgermeister gab wiederholt das Versprechen ab, daß er die Gegner immer wieder in irgend Etwas — in was, blieb im Lärm unverständlich — hinunterdrücken werde, und verhielt sich der Aufforderung gegenüber, er solle „sich aufhängen", ganz indifferent.

Die übrige Sitzung der oesterreichischen Volksvertretung, in welcher von Versöhnung der Nationalitäten, wirthschaftlichen und Wehrfragen die Rede gewesen sein soll, verlief selbstverständlich völlig interesselos. Man erwartet die sofortige Verhaftung der überwiesenen Mörder, Räuber, Einbrecher, Diebe 2c. Ueber die Hinrichtung der Verurtheilten werde ich Ihnen ausführlich berichten. Da die Tribünensitze, insbesondere beim Aufhängen der Stadtoberhäupter, sehr theuer sein dürften, kabelt entsprechend Dollars."

Wie man sieht, ist der Correspondent des „Arizona Kicker" mit oesterreichischen Parlamentsverhältnissen noch sehr wenig vertraut und betrachtet sie mit uncultivirter, hinterwäldlerischer Naivität. Sonst hätte es ihm nicht geschehen können, Redewendungen wie Meuchelmörder, Räuber 2c. wörtlich zu nehmen, statt sie selbstverständlich als bloße parlamentarische Ausdrücke aufzufassen. Der Mann muß sich bei uns erst acclimatisiren."

Mannigfaltiges.

Aus Riga wird der „St. Pet. Z." geschrieben: „Wenn Jemand fragt, wovon „spricht man" zur Zeit in Riga, — die Antwort kann leider nur lauten: „Seit Wochen hauptsächlich von Lurich, Eberle, Petrow, Pohl-Abs II. u. s. w. Wer so „ungebildet" sein sollte, daß er diese Namen nicht gleich unterzubringen weiß, der möge es hier erfahren, daß es sich um — Ringkämpfer handelt, die sich Abend für Abend im Circus Salomonski produciren, diesen füllen, dagegen die Theater, Concerte und andere derartige „fade" Veranstaltungen leeren helfen. Es ist unglaublich, aber wahr: man kann in unserer angeblich „geistig" so regen Stadt hinkommen, wohin man will — „Hie Lurich, hie Eberle!" — tönt es Einem entgegen. Es setzt lebhafte Discussionen in den „gebildeten" Kreisen und es sind förmliche Parteien entstanden wegen der welterschütternden Frage, wer von den Genannten dem Anderen „über" ist. Man glaube nur ja nicht, es seien am Ende zum größten Theil doch diejenigen Leute, für die das Theater überhaupt nicht da ist, die sich allabendlich an der Casse des Circus drängen, — nein, auf den besseren Plätzen thront fast die ganze „Crême" Rigas und, soweit sie gerade in Riga anwesend ist, die von Liv- und Kurland! Das sind vielfach gerade dieselben Personen, deren „Mitteln" es angeblich nicht entspricht, drei bis vier mal im Monat das Theater zu besuchen, aber jetzt seit Wochen, — und wenn es Monate hindurch dauern sollte, dann eben Monate lang — jeden zweiten oder dritten Tag „zu Lurich und Eberle zu gehen". Ja das ist etwas Anderes! Meinem Geschmack nach ist es ein rechtes Armuthszeugniß, das sich unsere Herren aus Stadt und Land ausstellen. Wirkliche Damen besuchen die Ringkämpfe vor der Hand noch nicht.

— Ein interessantes Experiment machte vor kurzem der bekannte Musiker und Musikkritiker Dr. Henry Watson in Manchester. Er ließ während einer Vorlesung über die Violine nach einander ein und dasselbe Stück auf zwei Geigen spielen, deren eine ein echter Stradivarius im Werthe von etwa 12,000 Mk. war. Die andere entstammte einem Sortiment von Geigen im Werthe von 2 Mk. 50 Pf. pro Stück, die zu einer Vorstellung in einem Variété-Theater benutzt und während derselben immer auf dem Kopfe eines der Clowns zerschlagen wurde. Die Herkunft beider Instrumente war den Zuhörern unbekannt, und als sie gefragt wurden, welche Geige sie für die bessere hielten, stimmte nur eine sehr knappe Majorität für den Stradivarius. Dr. Watson behauptete ferner, daß vielleicht auch gar für das minderwerthige Instrument entschieden worden wäre, wenn man nicht gleichzeitig die Violinen nach dem Aussehen beurtheilt hätte.

— Einem schlauen Trick fiel einer der Geschworenen in dem augenblicklich vor dem Civilgericht in London verhandelten Processe Cowen ca. Labouchère zum Opfer. Seine Frau erhielt ein Telegramm des Inhalts, daß ihrem Manne ein schweres Unglück zugestoßen und daß ihre Anwesenheit in der Stadt dringend nothwendig sei. — Die Frau eilte sofort nach der Stadt, wo sie sich bald vergewisserte, daß das Telegramm ein dreister Schwindel war. Als sie nach Hause zurückkehrte, fand sie daß Einbrecher in ihrer Wohnung gehaust hatten.

— Der Dank des Geretteten. Ein russisches Blatt erzählt folgende wahrscheinlich gut erfundene Begebenheit: Vor einigen Tagen fiel in Moskau ein Mann ins Wasser und wurde noch im letzten Augenblick von einem guten Schwimmer gerettet. Aus Dankbarkeit überreichte er seinem Lebensretter einen vollen Geldbeutel. „Ich habe nur meine Pflicht gethan und kann eine Geldbelohnung nicht annehmen!" sagte der Retter. — „Dann will ich Ihnen wenigstens einen guten Rath geben: Essen Sie ein Ihrem Leben niemals Wurst!" — „Wie kommen Sie zu dieser sonderbaren Warnung? — „Mit vor Kälte zitternder Stimme sagte der Gerettete: „Ich bin Wurstmacher!"

— Die „Greifswalder Ztg." erzählt folgende heitere Geschichte, die sich in einem Geschäft zu Wolgast ereignet hat: Eine Landfrau betritt den Laden mit dem Ersuchen, ihr einige von den in der Zeitung empfohlenen Strümpfen zur Auswahl vorzulegen. Erstaunt blickt der Geschäftsinhaber die Frau an, da er keine Strümpfe führt und sich ihrer Anpreisung nicht bewußt ist. Die Frau belehrte ihn jedoch eines Besseren, denn in der Zeitung stehe es groß und breit: „Glühstrümpfe empfiehlt u. s. w.", und da sie immer an kalten Füßen leide, wolle sie es einmal mit dieser Art Fußbekleidung versuchen. Der Verkäufer versuchte, der Frau ihren Irrthum klar zu machen und an einer Lampe den Zweck eines Glühstrumpfes zu erklären; aber da kam er schön an, denn in höchster Entrüstung machte sie ihrem Herzen Luft über die Zumuthung, daß man so'n Ding „Strumpf" nennen sollte, und verließ stolz den Laden.

— Schrecklich! „Wie war denn gestern das Diner bei Meiers?" — „Ganz nett — bis auf einen sehr peinlichen Zwischenfall. Die Frau Posträthin hat das Eis mit dem Compottlöfel und das Compott mit dem Eislöffel gegessen!"

— Naiv. „Sie, Jakob, wo ist denn all mein Obst hingekommen? Gestern waren die Bäume noch voll, heute sind sie leer. Mir scheint, es giebt hier Diebe?" — Gärtner: „Na, da können Herr Baron ganz ruhig sein. Diebe giebt es hier nicht. Das thun die Leute hier selber!"

— Kindermund. Die kleine Martha: „Die Maden, welche es in dem Geruche des Käse aushalten, müssen doch sehr starke Nerven haben."

— Aus Rothenburg berichten die „Münch. N. N.": Die jüngst hier vorgenommenen Gemeindewahlen brachten verschiedene Wahlzettel mit dichterischen Ergüssen. Wir theilen den Inhalt eines solchen Wahlzettels hier mit:

„Wähle zum Stadtrath nie einen von den Propheten,
Die vorher halten zu viele Reden.
Denn naher, wenn's gilt, dann sitzen sie
Zumeist wie die „Stumme von Portici".

eine starke und ausgebildete Truppenmacht zur Vertheidigung des Heimathlandes Vorsorge treffen könne. Ferner führte der Kriegsminister aus, die Kriegführung zur See sei keine exacte Wissenschaft und England sei verpflichtet, für eine Vertheidigung zu sorgen, die einen Angriff nicht so leicht planen lasse. Die englische Armee sei nie so stark gewesen wie jetzt. Sie könne morgen in viel größerer Ausdehnung mobil gemacht werden, als dies zu Anfang des Buren-Krieges der Fall gewesen sei. Schließlich bat Brodrick, die Kritik möge noch einige Monate warten, bis das neue Armeesystem in Wirksamkeit getreten sei.

Wie aus **Brüssel** unterm 15. November telegraphirt wird, ist betreffs des Attentates auf den König nunmehr festgestellt worden, daß der Attentäter Rubino in Bitonto (Provinz Bari) geboren ist; er wohnte lange Zeit in Mailand. Bei seiner Vernehmung hat Rubino ferner ausgesagt, er sei von London, wo er vergeblich Arbeit gesucht habe, nach Brüssel gekommen. Als es ihm auch hier nicht gelungen war, Arbeit zu finden, habe er sich zu seiner heutigen That entschlossen. Er habe sich heute Vormittag in die Gudula-Kirche begeben, um dort auf den König zu schießen, aber die Kirche wieder verlassen, weil er befürchtete, daß er andere Menschen treffen könnte. Er habe dann in der Straße Aufstellung genommen, um dort den Zug, in dem sich der König befand, zu erwarten. In dem Augenblick, als er auf den Wagen des Zuges schießen wollte, hätten sich die Pferde in Trab gesetzt, so daß er nur den dritten Wagen getroffen habe. — Rubino gestand ferner, Anarchist zu sein, und erklärte, daß er seine That nicht bereue. Bei Durchsuchung seiner Kleider fand man in seinen Taschen Ansichtskarten, welche den König und die Mitglieder der Königlichen Familie darstellten. Rubino erklärte, keinen Mitschuldigen zu haben. Bei der in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurden auch anarchistische Zeitungen vorgefunden. — Wie die „Indép. Belge" meldet, gaben mehrere Personen, die sich im Augenblick der That in der Nähe Rubino's befanden, an, eine zweite Person habe ihn begleitet und sei dann in der Menge verschwunden. Diese habe vielleicht den Revolver, der bisher nicht aufgefunden ist, an sich genommen. — Gleich nach der Festnahme Rubino's begab sich der Ministerpräsident ins Schloß und sprach dem König im Namen des Cabinets seine Entrüstung über die That und die Glückwünsche des ganzen Landes zu der glücklichen Errettung aus. — Rubino giebt sich noch immer den Schein der Gleichgiltigkeit, fragt aber bereits, welche Strafe ihn treffen könne. Mit dem Tode kann er jedenfalls nicht bestraft werden, da Niemand verletzt worden ist. Uebrigens wird die Todesstrafe in Belgien auch nicht mehr angewandt.

Zur **Räumung Schanghais** bringt die der britischen Regierung nahestehende „St. James Gazette" folgende anscheinend officiöse Mittheilung: „Gewisse Meinungsverschiedenheiten sind zwischen England und Deutschland über die Frage der Räumung Schanghais entstanden. England sowohl wie die übrigen Mächte waren der Ansicht, daß die Truppen bedingungslos zurückgezogen würden. Als die Zurücknahme der Truppen von England angeregt wurde, schlug Deutschland in seiner Antwort vor, daß die Räumung von der Bedingung der Unterzeichnung eines Vertrages abhängig gemacht würde, worin die Mächte sich verpflichten, keine territorialen oder politischen Vortheile zu suchen. England erwiderte, daß es schon diese Verpflichtung übernommen und keine Zugeständnisse verlangen werde, in Folge dessen also dem Vorschlage nicht beistimmen könne. Ohne England zu befragen und ohne daß dieses eine Ahnung hatte, that Deutschland bei der chinesischen Regierung Schritte, wonach diese sich schriftlich verpflichten sollte, keine politischen oder territorialen Zugeständnisse an irgend eine Macht zu gewähren. Die chinesische Regierung erklärte sich hierzu bereit, wollte aber die Frage nicht auf Schanghaibeschränken, sondern die Verpflichtung sollte sich auf alle Theile Chinas und jede Macht erstrecken. Es fanden nun weitere Verhandlungen zwischen England und Deutschland statt und Deutschland hat nun eingewilligt, seine Truppen auf Grund der ursprünglichen Abmachung, also bedingungslos, zurückzuziehen. — Ueber Süd-Afrika giebt es zwischen Deutschland und England keine Meinungsverschiedenheiten..."

Ueber die in **Süd-Afrika** von England getroffenen Maßregeln zur Ausführung der Friedensbedingungen äußert sich ein aus Harrismith an das Londoner „Echo" gesandter Brief, der u. A. lautet: „Wir thun unser Bestes, um die Buren gegen uns zu verbittern. Die Hilfe, die die Repatriirungs-Commissionen den Buren gewährt, ist mehr als nutzlos. Sie wird ihnen theils in Geld, theils in natura gewährt. In Harrismith, wo ich wohne, und anderswo erhält Keiner eine Unterstützung, der mehr als 2000 Acres (etwa 810 Hektar) Landes besitzt. Dies ist eine Zwangsmaßregel, um ihn zu zwingen, Land zu verkaufen. Aber sollte so eine Farm groß sein in England, hier ist sie nicht groß genug, um eine Durchschnitts-Burenfamilie am Leben zu erhalten. Und weiter: wenn ein Bur von einem solchen Darlehen in natura Gebrauch macht, werden ihm die Ochsen mit 25 Pfd. Sterl. das Stück angerechnet, während er sie auf dem Markte um 10—14 Pfd. Sterl. bekommen könnte; Maulesel im Werthe von 20—25 Pfd. Sterl. muß er mit 40 Pfd. Sterl. Schuld bezahlen. Die Schätzung durch die Beamten ist ganz willkürlich. Und dann ist das Vieh noch mit allerhand Krankheiten behaftet. Auch das Fallen unter ihm ist sehr groß. Letzthin lieh sich ein Mann von der Repatriirungs-Commission in Harrismith 6 Maulthiere, um zu pflügen; den folgenden Morgen waren vier verreckt. Der Bur hat in dem Darlehen nach dem Friedensvertrage ein Mittel sehen gelernt, um ihn in Schulden zu bringen und zu zwingen, seinen Hof zu verkaufen. Er geht darum noch lieber zu einer Bank, um 6 von Hundert zu bezahlen, als Geld von der englischen Regierung zu leihen." — Dazu kommt noch, daß ein guter Theil der 3 Mill., die für freie Gaben vorhanden sind, der größere Theil für Nebenzwecke: „Unkosten" und Concentrationslager! — verloren geht! Nach Ritchie's Erklärungen sind bis jetzt bereits an Transportkosten im Transvaal rund 400,000 Pfd. Sterl., in der Orange-Colonie rund 150,000 Pfd. Sterl. und für den Unterhalt bedeutend mehr als 1,000,000 Pfd. Sterl. draufgegangen. Also auch nach der Erhöhung der britischen Unterstützung sieht es mit einer wirksamen Hilfe sehr problematisch aus.

Locales.

In der Nr. 120 der „Livl. Gouv.-Z." wird die von der StV.-Vers. beschlossene Ergänzung der obligatorischen Verordnung für die Vereinigung der Straßen und Trottoire publicirt. Diese Ergänzung besagt, daß es verboten ist, Brechstangen bei der Entfernung von Schnee und Eis von Trottoiren aus Asphalt, Cement, Fliés und Ziegelsteinen zu gebrauchen und daß solche Trottoire nur mit Schabeisen gereinigt werden dürfen.

Mittelst Resolution des Herrn Livländischen Gouverneurs vom 31. October ist der Professor des hiesigen Veterinär-Instituts, Staatsrath Waldmann, im dem Amte eines Veterinärarztes für unsere Stadt bestätigt worden.

Mit dem an die übrigen einheimischen Blätter gerichteten Ersuchen um Wiedergabe veröffentlicht der „Fell. Anz." die nachstehende Zuschrift:

„Der Verein zur Verpflegung Epileptischer und Schwachsinniger in Livland ist gezwungen, im nächsten Jahre die Anstalt Marienhof bei Fellin durch einen Neubau (23×9 Faden) für die Weiberabtheilung und die Oekonomie zu erweitern, da schon seit 1½ Jahren wegen Raummangels keine weiblichen Kranken mehr aufgenommen werden konnten.

Obgleich dem Verein zum Bau, der etwa 18,000 Rbl. kosten wird, nur 5000 Rbl. zur Verfügung stehen, so hat er sich doch entschlossen, schon in diesem Jahre mit den Fundamentirungsarbeiten zu beginnen, da die seit Anfang August zum Besten des Neubaues eingelaufenen Schenkungen (Bazar estnischer Kreise Fellins 428 Rbl. 16 Kop., Frau N. Schönrock 1000 Rbl., J. Ch. 50 Rbl., Bazar im Kuude-Gesinde bei Fellin 5 Rbl. 50 Kop., Frau Gräfin Fersen-Ollustfer 200 Rbl.) den Verein zu der Hoffnung berechtigen, daß auch fernerhin dem Verein zu dem so nothwendigen Bau so manche freundliche Gabe und Schenkung zugewandt werden wird.

Zum Empfange derselben haben sich außer dem Unterzeichneten freundlichst bereit erklärt: Landrath O. Baron Ungern-Sternberg und die Redaction des „Felliner Anzeigers".

Ernst Mickwitz,
Pastor zu Fellin."

Dieser Zuschrift fügt der „Fell. Anz." die bei Schluß der Redaction ihm zugegangene hocherfreuliche Nachricht zu, daß Herr Friedrich v. Stryk-Morsel zum Besten des Idiotenheims Marienhof die namhafte Summe von **5000** Rbl. dargebracht hat. „Wir können diese munificente Stiftung nicht ohne einen gewiß allseitig empfundenen Dank an die Adresse des menschenfreundlichen Stifters registriren. Möge reicher Segen der reichen Spende folgen."

Entgegen den in Bezug auf das morgen bevorstehende Concert des Künstlerpaares Schnéevoigt umlaufenden Gerüchten sind wir in der angenehmen Lage, unsere Information, wonach die liebenswürdigen Concertgeber die volle Hälfte des Reinertrages dem Fonds zur Erbauung eines neuen Revaler Theaters überweisen werden, durchaus aufrechtzuerhalten.

Am Mittwoch der nächsten Woche gelangt, wie die Revaler Blätter berichten, in Helsingfors zur öffentlichen Vertheidigung eine von dem ehem. Dorpater Commilitonen Mag. zool. der Universität zu St. Petersburg Guido Schneider behufs Erlangung des Grades eines Licentiaten der Philosophie an der Universität zu Helsingfors verfaßte Dissertation: Ueber die in den Fischen des finnischen Meerbusens vorkommenden Endoparasiten. (Ichthyologische Beiträge III). 87 Seiten, 8.

Die Livländische Gouvernements-Verwaltung bringt zu allgemeinen Kenntniß, daß laut Journal-Verfügung vom 11. October d. J. die Landessteuer und -Abgaben, welche die Güter nach der Hakenrolle vom Jahre 1832 zu prästiren haben, in Zukunft vom Gute Krüdnershof im Cambyschen Kirchspiel nach der Schätzung von 10³/₂₀ Haken und vom Gute Carlsberg nach der Schätzung von einem Haken zu berechnen sind.

Am gestrigen Sitzungstage der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte als Erster der aus Palla gebürtige 22-jährige August Annusk wegen Diebstahls sich zu verantworten. Er war geständig, am 2. October v. J. aus einer Remise im Kockoraschen Gebiet eine lederne Wagendecke gestohlen zu haben. Als sie bei ihm gefunden wurde, hatte er sie bereits zerschnitten, um Stiefel daraus zu machen. Der schon zwei mal vorbestrafte Angeklagte wurde zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Corrections-Arrestanten-Abtheilung verurtheilt.

Der 20-jährige Rathshofsche Bauer Jaan Oraw, des gewaltthätigen Raubes angeschuldigt, hatte am 17. December v. J. von einem Schlitten im Hofe eines Hauses in der Rathhaus-Straße eine lederne Schlittendecke geraubt. Bei dem Schlitten war als Wächter der Knecht Mürsepp vom Wirth zurückgelassen worden; diesen hatte Oraw erst hingeworfen, um ungestört mit der Decke sich entfernen zu können. Das Gericht verurtheilte ihn in Anbetracht seiner Minderjährigkeit wegen einfachen Raubes zu 6 Monaten Gefängniß.

Der Buschwächter des Kronsgutes Awinorm Johann Tamm war wegen Verschleuderung von Amtswegen ihm anvertrauten Gutes angeklagt. Bei einer Revision der ihm zur Aufsicht übergebenen Waldparzelle durch einen Beamten hatte man gefunden, daß über 400 Bäume gestohlen waren, deren Verlust er seinem Vorgesetzten nicht gemeldet hatte. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß seine Waldparzelle riesig groß sei — sie habe einen Umfang von 40 Werst; es liegen darin viele Heuschläge, auf denen im Sommer bis 400 Menschen arbeiteten und auch im Winter sei der Wald von Holzfällern und von Bauern, die Heu abführten, stets belebt, so daß es sehr schwer sei, überall aufzupassen. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte 16 Jahre Buschwächter gewesen war und während der ganzen Zeit sein Amt tadellos verwaltet hatte, so daß er eines Belobigungsschreibens von seinen Vorgesetzten gewürdigt worden war. Sein Nachfolger im Amte hatte noch viel weniger die Walddiebstähle verhüten können. Im Laufe von 1½ Jahren waren bei ihm mehr als 1000 Bäume gestohlen worden. Das Gericht sprach den Angeklagten schuldig und verurtheilte ihn zu einem strengen Verweise und zur Zahlung von 478 Rbl. 32 Kop. zum Besten der Domänen-Verwaltung.

Der nächste Angeklagte, der vor die Schranken des Gerichts trat, war der des Raubes angeklagte 27-jährige Carl Rooma. Am 4. März früh Morgens hatte er in der Markt-Straße den Eduard Nieländer getroffen und ihm die Uhr aus der Tasche gerissen. Die Uhr wurde von der Polizei bei ihm gefunden. Der Angeklagte gab zu, daß er die Uhr an sich genommen habe, versuchte aber die ganze Affaire als einen Scherz darzustellen, was ihm jedoch nicht gelang. Das Gericht verurtheilte ihn zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1½ Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung.

Des Todtschlages im Affect war der aus Drui im Wilnaschen gebürtige Kusma Jakowlew angeschuldigt. Am 1. Mai dieses Jahres war er in Tschorna bei der Natalie Beresina eingekehrt. Sie hatten ihr Wiedersehen mit einigen Flaschen Branntwein gefeiert und darauf sich schlafen gelegt. Außer der Natalie Beresina und dem Angeklagten schlief in demselben Zimmer noch die 9-jährige Nichte der Beresina. In der Nacht wurde die nebenan wohnende Familie durch Gestöhn und Lärm im Zimmer der Beresina geweckt. Die männlichen Glieder der Familie eilten dorthin, fanden die Thür aber verschlossen. Nach dem Erbrechen der Thür sahen sie, wie Jakowlew die Beresina und ihre Nichte an der Gurgel gefaßt hatte. Die Natalie Beresina war blutüberströmt, neben ihr lag ein großes Messer. Beim Erscheinen der Nachbarn ließ Jakowlew die beiden Frauenzimmer los und versuchte zu entkommen, was ihm aber nicht gelang. Er wurde angehalten und gebunden. Unterdessen war die Natalie Beresina an Verblutung gestorben. Der Angeklagte war seiner That geständig und gab Folgendes an. Er habe der Beresina 5 Rbl. gegeben, damit sie Branntwein hole. Diese habe es gethan, aber das übriggebliebene Geld habe sie ihm abzugeben sich geweigert. Aus diesem Grunde sei es zwischen ihnen zum Streit gekommen, wobei die Beresina ein Messer ergriffen habe und auf ihn losgegangen sei; er habe ihr das Messer entwunden und ihr damit mehrere Stiche versetzt. Die Absicht, sie zu ermorden, habe er nicht gehabt. Nach kurzer Berathung verurtheilte das Gericht den Angeklagten zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 4 Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung.

Des Todtschlages war auch der 50-jährige Jaan Lokk angeschuldigt. Er war eines Abends mit mehreren Begleitern angetrunken zu seinem Bekannten Sepp gekommen und hatte von ihm eine Uhr verlangt; Sepp aber hatte seine Begleiter gebeten, den unerwünschten Gast aus der Wohnung zu entfernen. Als man sich nun daran machte, diesen Wunsch zuer füllen, hatte der Angeklagte mit den Füßen wie ein Besessener um sich geschlagen und dabei die Hauswirthin so unglücklich in der Magengegend getroffen, daß sie in Folge dieses Fußtrittes nach wenigen Tagen starb. — Der Angeklagte leugnete seine Schuld. Auf Grund der Zeugenaussagen und der ärztlichen Expertise sprach das Gericht den Angeklagten schuldig und verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß und zur Kirchenbuße. —i—

Die Frachtsendungen auf der Baltischen und Riga-Pleskauer Eisenbahn zwischen Riga und der Station Taps haben sich in der letzten Zeit derart vermehrt, daß es auf vielen Stationen dazu an den erforderlichen Waggons fehlt. Besonders große Frachtsendungen haben, wie der „Düna-Ztg." berichtet wird, die Stationen Hinzenberg, Wenden, Wolmar, Werro, Walk, Laisholm, und die in unserer Stadt aufzuweisen. Nur auf der Strecke von Walk bis Pleskau sind die Frachtsendungen geringer, weil dieselben zum großen Theil direct von Moskau nach Kreutzburg und dann weiter die Riga-Oreler oder Moskau-Windauer Eisenbahn hinunter befördert werden. In Walk wird sehr viel Fracht für die Walk-Pernauer und Walk-Stockmannshoffsche Eisenbahn verladen.

(Eingesandt.)

Die Allee-Straße, eine der belebtesten Straßen in der Peripherie der Stadt, befindet sich in einem höchst unbefriedigenden Zustande. Vor einiger Zeit wurden auf beiden Seiten der Straße Gehwege aus Erde aufgeschüttet und Rinnsteine hergestellt, die höher stehen, als die Straße selbst, so daß bei Regenwetter und längere Zeit nachher die Straße wie ein großer Wassergraben aussieht; einige Stellen sind so tief ausgefahren, daß dort den ganzen Sommer über das Wasser nicht austrocknete. Am schlimmsten ist die Strecke zwischen der Berg- und Rosen-Straße; es haben sich dort tiefe Gruben gebildet, die das Befahren der Straße kaum möglich machen, weshalb auch die Gefährte die Trottoire und Rinnsteine benutzen, die dadurch für Fußgänger kaum passirbar werden. Schon der Umstand, daß in dieser Straße mehrmals im Jahre Pferdemärkte abgehalten werden, spräche dafür, daß die Straße bald ein Pflaster erhalten müßte, ganz abgesehen davon, daß sie auch häufig vom Militär benutzt wird und in letzter Zeit ziemlich stark bebaut worden ist.

Sehr erwünscht wären auch einige Reparaturen an den Treppen der Bera-Straße. Die Stufen sind theilweise ganz verschwunden, theilweise stehen sie hoch hervor, so daß dieser Aufstieg ganz unwegsam geworden ist. A.

Der am 3. November zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte veranstaltete Bazar ergab einen Reinertrag von 714 Rbl. 59 Kop.

Allen, die durch Kauf oder Verkauf, durch Gaben oder Uebernahme von Mühewaltung zu diesem erfreulichen Resultat beigetragen haben, insbesondere dem geehrten Directorium der „Ressource", sei hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen.

Der Vorstand der „Arbeitsstätte."

Sport-Nachrichten.

Am Montag Abend kämpften, wie den Rigaer Blättern geschrieben wird, Lurich und Eberle um den ersten und zweiten Preis. Nach einem hartnäckigen Kampfe von 68 Minuten errang Lurich den Sieg und damit auch den 1. Preis von 1600 Rbl. Heinrich Eberle, Meisterschaftsringer von Deutschland, erhielt den II. Preis von 800 Rbl.; den III. Preis erhielt der Bulgare Petrow; Pohl-Abs II. erhielt den IV. Preis (200 Rbl.) und Jankowski den V. Preis von 125 Rbl.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 57 Rbl. 26 Kop.; für die Landarmen 8 Rbl. 5 Kop.; für die Stadtarmen 30 Rbl. 90 Kop.; für die Mission 3 Rbl. 10 Kop.; für die Unterstützungs-Casse (Collecte) 57 Rbl. 43 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 40 Kop.; für die Blinden 21 Rbl. 52 Kop.; für die Lepröfen 92 Kop.; für die Geisteskranken 60 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Zum Besten der Kirche (gr. Gaben) eingegangen:

Von H. Tölk 1 Rbl., Annette Wirro 1 Rbl., E. W. 10 Rbl., N. N. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl., Pf. 1 Rbl. 55 Kop., N. N. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl., M. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Thurm	68	Rbl.	18	Kop
„ „ Kirche	20	„	40	„
„ „ Armen	22	„	16	„
„ „ Taubstummen	1	„	32	„
„ „ Lepröfen	—	„	85	„
„ „ Mission	1	„	47	„
„ „ Blinden	—	„	89	„
„ „ Bau d. Küsterats	1	„	68	„

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft des Bäckermeister Johann Maiste Tochter Hedwig; des Alexander Rudolf Käer Sohn Friedrich Carl; des Alexander Niggols Sohn Woldemar; des Julius Jakob Säinas Tochter Elise Wilhelmine; des Tönis Tamman Tochter Amalie; des August Mällo Tochter Elfriede Johanna. Proclamirt: Adam Saks mit Liina Suurkiwi; Mihkel Kiwikink mit Epp Walt. Gestorben: Tawit Kogger, Christjan's Sohn, 75½ Jahre alt; Johann Puk, Jüri's Sohn, 52 Jahre alt; Anna Wilhelmine Koddar, Andr. Tochter, 18⁴/₁₂ Jahre alt.

Todtenliste.

Eduard Hohlberg, † im 41. Jahre am 4. November hierselbst.

Mathilde Beck, geb. Hoffmann, † am 3. November zu Riga.

Juliane Dorothea Malm, geb. Robert, † im 73. Jahre am 4. November zu Reval.

Philipp Johann Beckmann, † am 3. November zu Moskau.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 5. November. Prinz Louis Napoleon ist in den Kaukasus an seinen Dienstort abgereist.

London, Dinstag, 18. (5.) November. Der „Times" wird aus Tokio mitgetheilt, daß die Anzeichen für eine bevorstehende Ministerkrisis wachsen.

Antwerpen, Dinstag, 18. (5.) November. Der Finanzminister beabsichtigt die Einführung einer Ergänzungssteuer auf ausländischen Zucker. Diese Steuer soll beim Export des Zuckers in Form von Raffinade wieder zurückgezahlt werden.

Honkong, Dinstag, 18. (5.) November. Die zwischen Honkong und Canton vorgekommenen Gewaltthätigkeiten haben Aufregung hervorgerufen.

Berlin, Dinstag, 18. (5.) November. Aus Pontafel (in Kärnten) und aus Saloniki wird von Erderschütterungen berichtet.

Kiel, Dinstag, 18. (5.) November. Contre-Admiral Baron Stackelberg und die Commandeure der russischen Kriegsschiffe waren vom Prinzen Heinrich zum Diner eingeladen.

Paris, Dinstag, 18. (5.) November. Delcassé empfing den Vorsitzenden der Colonial-Commission Etienne, der ihm die Resolution der Commission gegen den Vertrag mit Siam mittheilte. Delcassé erwiderte, daß der Vertrag für Frankreich günstig sei. Man behauptet, daß Delcassé trotzdem geneigt sei, in neue Verhandlungen einzutreten.

London, Dinstag, 18. (5.) November. Die englischen Abtheilungen sind ins Land der Wasiris eingedrungen. Die Mehrzahl der Wasiris hat um Mittheilung der Bedingungen der Uebergabe gebeten.

Birmingham, Dinstag, 18. (5.) November. Chamberlain sprach hier über die Ziele seiner Reise nach Süd-Afrika; er hege betreffs der Zukunft Süd-Afrikas optimistische Hoffnungen.

Sevilla, Dinstag, 18. (5.) November. Die sterblichen Ueberreste von Christof Columbus sind hierher übergeführt worden.

Sofia, Dinstag, 18. (5.) November. Die Sitzungen der Sfobranje haben wieder begonnen.

Belgrad, Dinstag, 18. (5.) November. Die Regierung hat demissionirt.

Peschawar, Dinstag, 18. (5.) November. Die Expedition gegen die Wasiris ist auf erbitterten Widerstand gestoßen. Es werden Verstärkungen verlangt.

Saigon, Dinstag, 18. (5.) November. Im nördlichen Siam ist in Folge von Gewaltthätigkeit bei der Steuererhebung ein Aufstand ausgebrochen.

Jerusalem, Dinstag, 18. (5.) November. In Jaffa ist ein Cholerafall vorgekommen. Die Epidemie breitet sich rasch aus.

Kairo, Dinstag, 18. (5.) November. Im Kohlendeport der Festung fand eine Explosion statt. 18 Aegypter wurden getödtet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 4. November. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die derben Cursverluste, welche die Speculation in der vorigen Woche in Folge der wilden Schwankungen der Kerosin-, resp. Naphtha-Werthe erlitten hat, waren heute die Ursache, daß man schlechter Laune war und daß das Geschäft fast auf sämmtlichen Gebieten nicht in Fluß kommen konnte. Obgleich sich die nervöse Erregung gegen Börsenschluß legte, so gingen die eingeschüchterten Haussiers nur zaghaft neue Engagements in Dividenden-Papieren ein. Kerosin-Werthe sind zu denjenigen Cursen, die man Sonnabend nachbörslich zahlte, unplacirbar gewesen, und für Bank-Actien waltete erst am Börsenschluß eine bessere Tendenz vor. Auf dem Gebiet der metallurgischen Werthe herrschte ausschließlich gute Meinung für Brjansker Hütten und Putilow. Vorliegende Kaufaufträge von Assecuranz-Actien für „Salamander" und „Rossija" beeinflußten recht günstig ihr Cursniveau. — Nach dem officiellen Verkehr nahm die Stimmung wieder ein festes Gepräge an und die Speculation wurde unternehmungslustig.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Nov. 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „ 100 Rmk.		46,27
Paris „ 100 Frcs.		—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	479
„ „ (1866)	369½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	296½*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	340
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	308
„ „ Internat. Hand.-Bank	378
„ „ Disconto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	212*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	122
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	127¼
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	75*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 6 Ноября 1902

Студентъ-математикъ, опытный репетиторъ, ищетъ занятій съ гимн. или реалист. — Яковлевская № 4, кв. № 5, третій этажъ. отъ 4—6.
ст. Б-овъ.



Stunden im Glanzplätten
zu nehmen gewünscht. Offert. sub „Glanzplätten" an d. Exped d. Bl.

Erlauben uns hiermit anzuzeigen, dass unsere
Filial-Apotheke in Elwa
das ganze Jahr hindurch **offen** sein wird.
Mag. **Juergenson & Schaback.**

Das **Neueste** und Eleganteste in
Rahmen
und
Leisten
(Mahagoni etc.)
sowie in Bronce-Beschlägen in jeder Stylart empfiehlt
H. Tatarker
Ritter-Strasse Nr. 5.

NB.: Vergoldung u. Renovirung von Rahmen und Reinigen von Bildern aller Art werden sorgfältig ausgeführt. Bestellungen werden frühzeitig erbeten.

Masken-Costüme
werden vermiethet für Damen und Herren — **Alt-Strasse Nr. 3.**

Trachten der Esten
an den Küsten Estlands v. Schlichting, in 10 Blatt, und Trachten d. 12 Kirchsp. Oesels v. Stern, in 14 Blatt, werden zu kaufen gesucht durch die
Buch- u. Antiq.-Handlung
M. Vares.

Puppen-Klinik.
Köpfe, Augen u. s. w. werden nach Bedarf **Pferdchen** u. ähnliche erneuert. **Spielsachen** **Nippes** u. dergl. reparirt w. auch — **Pastorat-Str. Nr. 2,** im Hof. — Daselbst **Sauerkohl** zu haben.

Am 19. November dieses Jahres um 10 Uhr Vormittags, wird das dem Herrn Rudolf Umblia gehörige, hierselbst im 3. Stadttheil sub Krepost-Nummer 556 an der Malzmühlenstrasse belegene Immobil nebst der auf demselben befindlichen Sägemühle bei dem hiesigen Friedensrichter-Plenum
öffentlich
versteigert werden.

Въ Ботанич. Саду
продаются различныя комнатныя растенія (пальмы, кактусы, бегонія и проч.) по умѣреннымъ цѣнамъ.
Принимаются заказы на декораціи, вѣнки, букеты, корзины изъ живыхъ цвѣтовъ и пр., по умѣреннымъ цѣнамъ.

Im Botan. Garten
werden verschiedene Zimmerpflanzen (Palmen, Cacteen, Begonien u.A.) billig verkauft. Daselbst werden auch **Bestellungen** auf Decorationen, Kränze, Sträusse, Körbe mit lebenden Blumen u. a. zu mässigen Preisen angenommen.

Gebrauchte Uhren
zu verkaufen Rigasche Str. 65, am Stationsberge, in der Uhrenhandlung von **Robert Wäckram.**

500 Rubel
werden auf 1—1½ Jahre gegen Sicherheit **gesucht.** Offerten unter Chiff. Z. an d Exp. d. Bl. erbeten.

1 Fahrpferd
Rapphengst, 5 Jahre alt, 2 Ars. 4½ Wersch. hoch, **wird verkauft.** Zu besehen Marienhofsche Str. 21. Näheres in der Handlung Besnosow, am Barclayplatz.

Ein guter Iltispelz
mit Biberkragen ist **zu verkaufen** — Malzmühlen-Strasse Nr. 1, im II. Stock. Zu besehen von 11—1 Uhr Vormittags.

Zu verkaufen
eine **wenig getragene Rotunde** — Rigasche Strasse 14, Qu. Nr. 1.

Abreise halber
werden **Blumen, Tische. Stühle, 1 Hängelampe** u. **ein Herren-Velociped verkauft** — Johannisstr. 17.

Soeben beginnt zu erscheinen:
MEYERS GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
148.000 Artikel. 11,000 Abbildungen.
20 Halblederbände zu je 10 Mark.
Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Auf falsche Gerüchte hin mache ich dem geehrten Publicum die ergebene Mittheilung, dass ich alle
Journäle und Werke
unverändert liefern kann. — Auch empfehle ich **sämmtliche Schreibwaaren** zu den billigsten Preisen.
Hochachtungsvoll
F. D. Liblik
Jurjew, Grosser Markt Nr. 8.

Elegante Maskenkostüme
für Herren und Damen in grosser Auswahl
Gartenstrasse Nr. 9
R. Palm.

Kosmodont-Mundwasser

verbindet die Vortheile eines antiseptischen Zahnputzmittels mit denen eines erfrischenden, aromatischen Mundwassers.
Kosmodont-Zahncrême
Kosmodont-Zahnbürsten, dem anatomischen Bau der Kiefer genau angepasst, treffen die Kauseite sowie die innere und äussere Fläche eines jeden Zahnes.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Die erwartete Sendung **Kurische Wurst** ist eingetroffen in der Butter-, Käse- und Delicatessenhdlg. **Ritterstr. 18.**

Neue moderne
gefütterte Damen-
Handschuhe.
Im Ausverkauf sind noch Glacé- und schwedische **Handschuhe** von 50 Kop. an zu haben.
Alexander-Str. 3. **Heller.**



empfehlen d. Droguenhandlungen
S. v. Kieseritzky
in Jurjew.

Rigasche Str. 62
Bürsten billig zu haben, u. das **Einflechten v. Rohrsitzen.**
Betty Rötscher.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein Tapezierer
übernimmt d. **Polstern v. Möbeln,** sowie d. Aufhängen v. Gardinen; fährt auch auf's Land — Alex.-Str. 29.

Ein junges Mädchen
mit guten Zeugn. sucht zu Kindern eine Stelle — Rosen-Str. 21.

Echte Havanna-Cigarren
in verschiedenen Preislagen
inländische Cigarren und Cigaretten
der gesuchtesten Fabriken, wie: **Reinhardt, Wissor, Mündel, Hellwig** und **Ruthenberg** empfiehlt in grosser Auswahl
Firma Ernst Hefftler.

Täglich frisch: Jegliche Braten, als: Enten-, Gänse-, Hühner- u. Wildbr., fertig gebr. auf Bstllg. Butter-, Käse-, Delic.- & Wildh dl. Ritterstr. 18.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ½ Stück 50 Cop., ¼ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Ich suche einen gläubigen deutschen
Predigtamts-kandidaten
welcher mir beim Abhalten der Kindergottesdienste, Bibelbesprechstunden, Vorträgen und bei anderen Arbeiten an der Gemeinde behilflich sein würde. Er bekommt Wohnung und 750 Rbl Gehalt. **R. Schmidt,** Pastor zu Pabianice, Russisch-Polen.

Jedermann
kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Ein Müller
der in einer gr. Fabrik gearbeitet hat, **sucht Stellung.** Offerten sub E. D. an d Exped. d. Bl erbeten.

Tüchtige
Buchbinder-Gehülfen
für feine Sortimentarbeit finden bei hohem Lohn dauerde Beschäftigung bei
Carl Unger.

Apothekerlehrling
sucht Engagement. Offerten sub „C. C." an die Exped. d. Blatt. erbet.

Meierin
mit guten Attestaten **wünscht sofort Stellung.** Offert. sub B. H. M. Rigasche Str. Nr. 93, Hôtel Livland erbeten.

Donnerstag, den 7. November
im Saale der Bürgermusse
II. (letztes)
Schnéevoigt-Concert.
Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt
(Clavier)
Capellmeister Georg Schnéevoigt.
(Violoncello).

PROGRAMM.

1. **Sonate** Op. 69 A-dur für Violoncello und Clavier . . . Beethoven.
   Allegro ma non tanto — Scherzo — Allegro vivace.
2. **Toccata und Fuge D-moll** . . . . . Bach-Tausig.
3. **Sonate Nr. I** . . . . . Marcello.
   Largo — Allegro. Largo — Presto.
4. a) **Impromptu** . . . . . Sibelius.
   b) **Isoldens Liebestod** . . . . . Wagner-Liszt
   c) **Nocturno** C-moll } . . . . . Chopin.
   d) **Polonaise** Fis-moll }
5. a) **Adagio** . . . . . Haydn.
   b) **Allemande** . . . . .
   c) **Sarabande und Gavotte** } . . . . . Popper.
   d) **Spinnlied** }

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Concertflügel: C. M. Schröder, St. Petersburg, aus dem Dépôt von P. Neldner, Riga.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop, 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Eine grössere Partie älterer Bilder zu bedeutend herabgesetzt. Preisen.
J. Anderson
vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Corsets
der Fabrik P. Dufoict et Cie.
Brüssel, Paris, London, New-York, für Russl. **Kiew.**
Pariser Ausstellung 1900 den grossen Preis erhalten. Gutassortirtes Lager.
Ritter-Str. Nr. 5. **Sophie Part.**

C. SCHULZ
Photographie
Garten-Str. 3
empfiehlt
Postkarten mit Selbstportraits
3 Stück 1 Rubel
nach vorhandenen Negativen **3 Postkarten 45 Kop.**
Neue Genre- & Sport-Karten.
Neue Serien Postkarten der Clèo de Merode und der Cavalieri, sowie Postkarten nach den Gemälden des Pariser Salon von 1901/1902.

Die Belgische Cigarrenfabrik „La Habanera", St. Petersburg
empfiehlt nachstehende Sorten, die aus den feinsten Tabaken angefertigt worden sind und einen milden und feinen Geschmack haben.

Nr. 31	Peruvianos	à Rbl.	5. —	per 100 Stück
„ 26.	Esparteros	à „	6. —	„ „ „
„ 29	Cazadores	à „	7. —	„ „ „
„ 28	Conchas finos	à „	8. —	„ „ „
„ 25	Pour la haute Volée	à „	10. —	„ „ „
„ 21.	Petit Bouquet	à „	12 —	„ „ „

Bei grösserer Abnahme Rabatt.
Alleinverkauf bei B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.

Das Abonnement
auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt
vom **1. November** bis zum **31. December**
in der Stadt mit Zustellung **R. 1.50**
durch die Post bezogen „ **1.75.**
C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztgs.-Exped.

Въ залѣ общества Бюргермуссе
въ пятницу
8 ноября 1902 г.
извѣстной русско-малорусской труппой
подъ управленіемъ
П. С. Мирова-Бедюхъ
представлено будетъ:
Гейша
или
Необычайное происшествіе въ одной Японской чайной.
Оперета въ 3-хъ дѣйствіяхъ, переводъ съ англійскаго А. Паули и Э. Ироншъ.
Начало спектакля ровно въ 8 час. веч.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 6. November
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch.: 21, 27 ff).
Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Commerz-Club.
Sonnabend, d. 9. November
MUSIK.
Gänseausspielen.
Anfang ½10 Uhr.
Die Direction.

Ressource.
Donnerstag, d. 14. Nov.
Generalversammlung
9 Uhr Abends.

Es wird gebeten, einen **Knaben,** d 1 Jahr u. 3 Monate alt ist, als **Pflegekind** anzunehmen — Stern-Str. 9.

Eine Schneiderin sucht
Beschäftigung — Rathhausstr. 36, im Hof, eine Treppe. Mäggi.

H.-V.
Freitag, den 8. Novbr. c.
Vortrag
von Herrn
Oberlehrer L. Goertz:
Aus Kurlands herzoglichen Tagen.
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

H.-V.
Die
Bibliothek
ist für Mitglieder geöffnet jeden Donnerstag
von 7—½9 Uhr Abds.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 24. Oktober bis 1. November 1902).

Briefe:
137. Юлію Кроусъ.
138. Василію Махо.
139. Анну Перки.
140. Минна Коппель.
141. Василію Сотирову.
142. Ефрему Талаквадзе.
143. Ахидъ Гензель
144. Маріа Метусъ.
145. Gotthard Neppert.
146. Karl Tilga.
147. Сергѣю Колону.
148. Minna Neumann.
149. С Роздяловской.
150. В. С. Раевскому.
151. О. Баденданкъ.
152. Юлій Лухе.
153. Еленѣ Банкъ.
154. Ф. Липпманъ.
155. Юліусъ Карафину.
156. Іоганнесу Рабба.
157. Ида Маркъ.
158. А. Эдблаусъ.
159. М. Партесъ.

Повѣстки.
160. Н. Н. Чудновскому.
161. В. Тарпинскому.
162. А. Павловскому.
163. Е. Фрикке.
164. H. Perny.
165. W. Koblus.
166. Іог. Гаккая.
167. Г. Завія.
168. Маріи Петерсонъ.
169. Лизѣ Сенъ.
170. Іосифу Альспсу.

Telegramme.
14. Красовицкому.
15. Кирзнеръ.

Billig Kost u. Logis für Herren — Stern-Str. Nr. 15, im Hof, erste Thür, rechts.

1 Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée und Küche **ist zu vermiethen** — Stein-Str. 16. Zu erfragen in der Lampen-Handlung
P. Adler.

Eine hübsche, helle **Familien-Wohnung** v. 4 Zimm. mit allen Wirthschaftsbeq. ist vom 14. Dec. ab **miethfrei.** Zu beseh. tägl. v. 1—2 U., Rig. Str. 3.

Eine Familienwohnung
sofort **zu vermiethen** — Teichstr. 50, eine Treppe, täglich von 10—12.

1 Familienwohnung
von 5 Zimmern, Küche nebst Wirthschaftsräumen, Veranda u. Garten **ist miethfrei** — Teich-Strasse 63.

Eine Wohnung von 5 Zimmern
ist Umstände halber vom 1. December oder auch früher **zu vermiethen.** Zu besehen von 11 bis 2 Uhr Holm-Strasse Nr. 24.

Ein helles, grosses Zimmer
wird mit voller Pension vom 15. Nov. an abgegeben. Näheres Teich-Str. Nr. 49, von 11—1 Uhr.

Ein möblirtes, warmes Zimmer mit separatem Eingang **zu vermiethen** — Jacob-Str. 27.

2 Blanko-Wechsel, auf 300 u. 160 Rbl., sind gestern Vormittag in d Rig. Str, **verloren worden.** Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselben — Fischerstr. 8, bei Koslow, abzug.

1 dress. ausl., tigerf. Dogge
ein Jahr alt, **wird verkauft** — Schmal-Strasse Nr. 11.

Visitkarten von Inserten, Karten Mänsen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: möbl. Zimm. (8 Br.); 10—20 Tausend (5 Br); Futtermeister; B. H. M.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 6 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 251. Donnerstag, den 7. (20.) November **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom Kurländischen Gouvernements-Comité. Zur städtischen Wahlordnung. Vom Landmarschall. Festschrift. Eine Correspondenz des „Rish. Westn." Von der Volksschul-Conferenz. Bewilligungen aus dem Wegebau-Capital. Zum neuen Fabrikgesetz. Riga: Zum Besten des Revaler Theaters. Reval: Wohlthätigkeitsconcert. Libau: Vom Hafen. Personalien. Windau: Vom Hafen. St. Petersburg: Die Zukunft Port-Arthurs. Tageschronik. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die Kriegserinnerungen des Generals de Wet. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Kurländischen Gouvernements-Comité zur Hebung der Landwirthschaft.

Ueber die Sitzungen des Gouvernements-Comités zur Hebung des landwirthschaftlichen Gewerbes, die unter dem Vorsitz des Gouverneuers am 28. und 29. October in Mitau stattfanden, bringt die „Kurl. Gouv.-Ztg." ein längeres Referat, dem die „Düna-Z." Nachstehendes entnimmt:

Anwesend waren: der Kurländische Landesbevollmächtigte, die Kreisadelsmarschälle, die residirenden Kreismarschälle Graf Reutern, Baron Nolcken, v. Hoerner und Baron Haaren, die Dirigirenden des Cameralhofs und der Accisevertwaltung, das ständige Mitglied der Gouv.-Bauernbehörde, der Chef der Gouverneurs-Kanzlei, der stellv. Dirigirende des Domänenhofs, Prof. v. Knieriem, der Director des Creditvereins und der Oekonomischen Societät, Baron Ropp, die Gutsbesitzer: Baron Pfeilitzer-Franck-Strutteln, v. Bötticher-Kukschen, der Verwalter des Gutes Mesothen, Baron Drachenfels, der Doblensche Bauercommissar Baron Heyking, der Secretär der Oekonomischen Societät Böttcher, der Verfasser des Buches „Die Landwirthschaft in Kurland", M. v. Blaese, der Verfasser einer Untersuchung über Arbeiterversicherung, Fürst M. Lieven, der Präses des Bienenzucht-Vereins Schefer, des Mitauschen Landwirthschaftlichen Vereins Bisseneek, der Leiter der Versuchsfarm Bershof Berg, die Gesindeswirthe und Rechtsanwälte Sterste und Tschakste, der Gemeindeälteste von Rothhof Kristowsky, der Gesindeswirth Agronom Frischmann und der Secretär des Statistischen Comités Ludmer.

In seiner Eröffnungsansprache constatirte der Gouverneur den Umstand, daß die bevorstehenden Berathungen sich naturgemäß auf den Kleingrundbesitz beziehen würden, da der Großgrundbesitz in landwirthschaftlicher Hinsicht keiner besonderen Hebung mehr bedürfe, dank der Energie und dem zielbewußten Vorgehen der Herren Gutsbesitzer. Des Weiteren führte der Vorsitzende aus, daß auch der mittlere Grundbesitz im Gebiete genügend vertreten sei, daß es jedoch an Kleingrundbesitz fehle, und in diesem Mangel liege die Wurzel der örtlichen Arbeiterfrage. Zur Festigung des landwirthschaftlichen Progresses im Lande müßte eben die Festigung des Kleingrundbesitzers dienen.

Darauf folgte die Verhandlung der einzelnen im Programm der besonderen Conferenz angegebenen Fragen, auf die wir nicht näher eingehen können, um so mehr als sie vorläufig den Kreiscomités zur Ausarbeitung überwiesen worden sind. Hervorgehoben seien die Fragen über landwirthschaftliche Schulen; es wurde vorgeschlagen, eine mittlere Schule zu eröffnen, in der u. A. auch die deutsche Sprache gelehrt werden müßte; ferner wurde beantragt, Musterfarmen zu errichten und Instructoren für Meierei und Viehzucht anzustellen. Zum Kampfe mit den Epizootien theilte der Gouverneur mit, daß im Gouvernement demnächst eine veterinärpolizeiliche Aufsicht organisirt werden würde, die auch der Landwirthschaft zu Gute kommen dürfte. In Sachen der Trockenlegung von Sümpfen wurde die Unterstützung der Regierung reclamirt sowie ferner die Herausgabe von obligatorischen Regeln für die Vernichtung des Borken-Käfers. — Die Mängel des Versicherungswesens wurden detaillirt berathen, wobei man sich einerseits für gegenseitige Versicherung in den Gemeinden aussprach, wogegen andererseits Bedenken erhoben wurden. — Zum Kampf gegen den Pferdediebstahl wurde auf die Unkenntniß der Untersuchungsrichter von Land und Leuten und der Landessprachen hingewiesen, ferner auf die Nützlichkeit des Telephonwesens in dieser Sache, dessen Verbreitung jedoch die Formalitäten seitens des Postressorts hindernd im Wege ständen. — In Sachen der Streuländereien wurde der Wunsch geäußert. den Austausch von Grundstücken zur Beseitigug jener materiell zu erleichtern.

Zur Frage der Wegelasten wurde die Forderung aufgestellt, die Naturallast durch Geldleistungen zu ersetzen, andererseits den früheren Modus der Strafen, anstatt der vielfach unbequemen Citation zum Friedensrichter wiederherzustellen. Der Gouverneur wies darauf hin, daß die Wegelasten thatsächlich nicht gleichmäßig vertheilt seien, daß jedoch der Ersatz der Naturallast durch Geldbeiträge nicht möglich sei, da die 5000 Werst Weges im Gouvernement den gesammten Wegefonds aus den Landesprästanden verschlingen würden; zuläßig sei es freilich, daß eine Gemeinde, falls sie es wünsche, die Instandhaltung der Wege einem Unternehmer übergebe, jedoch ohne die Verantwortlichkeit von sich auf jenen abzuwälzen; zur Erleichterung der Wirthe sei im Uebrigen eine Revision der Wegeinstruction zu empfehlen. Nach eifrigen Debatten wurde die Frage an die Kreiscomités überwiesen.

In Sachen der Pacht von Kronsgütern wurde vorgeschlagen, diese Ländereien nicht im Meistbot, sondern nach Auswahl den besten und tüchtigsten Wirthen zu verpachten, was nicht nur die Rentabilität der Güter erhöhen, sondern auch eine Reihe von Musterwirthschaften schaffen würde. Andererseits wurde für die Parzellirung der Kronsgüter zum Besten der landlosen Arbeiter plaidirt, wogegen sich die meisten Gutsbesitzer aussprachen. Der Gouverneur wies in seinem Resumé darauf hin, daß es nothwendig sei, für die landlosen Feldarbeiter, um sie dem flachen Lande zu erhalten, einen Grundfonds zu bilden, um einer möglichen Krise entgegenzutreten; die Knechte müßten mit Grundstücken von mindestens 9 Dessjatinen (ca. 27 Lofstellen) mit dem Auskaufsrecht versorgt werden und dazu müßten eben die Kronsgüter benutzt werden.

In Sachen des Kleincredits wurde beschlossen, die ländlichen Spar- und Vorschußcassen der Aufsicht der Steuerinspectoren zu unterstellen. Ferner wurde auf den Umstand hingewiesen, daß die Kronsgesindewirthe des Rechts beraubt seien, ihre Wirthschaften zu versetzen, solange das Gesinde noch nicht ausgekauft ist, was häufig ihr Fortkommen sehr erschwere. In Sachen des landwirthschaftlichen Verbandwesens wurde für eine größere, vom Normalstatut unabhängige Freiheit der Bildung der Verbände plaidirt. Von den übrigen Beschlüssen des Comités sei noch der Wunsch, der Zoll auf landwirthschaftliche Geräthe und Dungstoffe möge ermäßigt werden, hervorgehoben; ferner soll um die Verzollung der Kleie, Oelkuchen 2c, die ins Ausland als vorzügliche Futtermittel zollfrei eingeführt würden, während das Getreide mit hohem Zoll belegt werde, petitionirt werden, damit jene Futtermittel im Lande blieben; ferner wurde auf die Lage der Spritbrennereien hingewiesen, deren Producte besseren Absatz finden würden, wenn die hohe Accise nicht wäre, accisefrei aber sei nur denaturirter Spiritus. Bezugnehmend auf die Schädlichkeit der Hasen für den Gartenbau wurde angetragen, sie so zu sagen für vogelfrei zu erklären, wogegen andererseits auf die praktischen und billigen Schutzvorrichtungen aus Draht, die im Auslande üblich wären, hingewiesen wurde.

Die Frage der Regulirung des Getreidehandels gipfelte in den Beschwerden über die Verunreinigung des Getreides durch die jüdischen Commissionäre. Dabei wurde die Ansicht geäußert, daß es an der Zeit sei, sich von den Commissionären zu befreien und den Getreideexport auf corporativer Grundlage zu organisiren. In der Elevatorfrage wurde u. A. auf die völlige Nutzlosigkeit der Getreidemagazine hingewiesen, was auch vom Gouverneur anerkannt worden, der da mittheilte, er habe schon vor Jahren den Ersatz der Getreidelasten durch Geldleistungen beantragt, doch habe sich die Frage, weil sie den Verwaltungen der anderen Gouvernements vorgelegt werden mußte, verzögert. Ferner wurde, mit Rücksicht auf die Formalitäten bei der Lieferung von Getreide und Lebensmitteln an die Intendanz, beantragt, die örtlichen Truppen möchten zwecks ihrer Verpflegung in directe Beziehungen zu den örtlichen Producenten treten. Endlich wurden noch die Fragen über die Zerstückelung der Grundstücke, die Contractbrüche der Arbeiter und Arbeiterversicherung berührt, die sämmtlich den Kreiscomités überwiesen wurden.

In diesem Zusammenhange sei noch erwähnt, daß ein Project der Parzellirung der Domänengüter in Kurland, wie der „Rish. Westn." erfahren haben will, vom Kurländischen Gouverneur dem Ministerium der Landwirthschaft vorgestellt worden ist, wo es die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben soll und gegenwärtig geprüft wird.

In städtischen Wahlangelegenheiten bestimmt, wie die „Rig. Rdsch." den „Birsh. Wed." entnimmt, eine Senatsentscheidung, daß die Theilnahme Unberechtigter an den Wahlen eine Cassirung der gesammten Wahlen nur dann zur Folge haben soll, wenn sich nach Abzug der unbefugt abgegebenen Stimmen von der Gesammtzahl der Stimmen ein Resultat ergiebt, das die Stimmenmehrheit für alle gewählten Stadtverordneten und Candidaten in Frage stellt. Anderenfalles werden die unbefugt abgegebenen Stimmen nur von dem Stimmsatz abgezogen, den einzelne Stadtverordnete erhalten haben. Wenn sich dabei durch den Abzug ein Zweifel an der Stimmenmehrheit ergiebt, so sind nur in Bezug auf die hierin Betroffenen Neuwahlen vorzunehmen.

Die Entscheidung ist überaus wichtig, da sie den unterlegenen Parteien die Möglichkeit nimmt, die gesammte Wahl in Frage zu stellen, sobald nur einige wenige — vielleicht gar von ihnen selbst dazu veranlaßte — Unberechtigte mitgestimmt haben.

Ferner hat der Senat entschieden, daß keine besonderen Ersatzmänner-Wahlen stattzufinden haben, und daß die Ersatzmänner bei blos zeitweiliger Behinderung einzelner Stadtverordneter nicht auch zeitweilig an deren Stelle in den Bestand der StV.-Versammlung eintreten.

Se. Excellenz der Livländische Landmarschall Baron Meyendorff hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, am 4. d. Mts. nach St. Petersburg begeben.

— In Verlassung der am 23. November c. stattfindenden Feier des hundertjährigen Bestehens der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät ist, Rigaer Blättern zufolge, eine Festschrift (bei. W F. Häcker) im Druck erschienen. Sie ist verfaßt von Dr. phil. Baron Hermann Engelhardt und führt den Titel „Zur Geschichte der Livländischen adligen Güter-Credit-Societät."

— Dem „Rish. Westn" wird geschrieben: „Das Interesse für russische Literatur und Kunst wächst in sichtbarer Weise in der deutschen Gesellschaft, ungeachtet aller entgegengesetzten Bemühungen der örtlichen „Zeitungen". Als Beispiel hierfür kann der Umstand dienen, daß im vorigen Sommer zwei örtliche angesehene Familien mit vereinten Kräften die „Heirath" (Женитьба) von Gogol sehr flott aufführten. Zu dieser Vorstellung hatten sich sehr viele äußerst solide Deutsche eingefunden — und dies Alles noch vor Eröffnung des Russischen Theaters! Unwillkürlich freut man sich darüber, daß, trotz der „Zeitungen" unsere russische Literatur und damit auch russische Ideale und russisches Leben im baltischen Gebiet starke Sympathien erwerben".

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 2. November 1859.

Der 100-jährige Geburtstag Schiller's in Dorpat.

„Die Tage des Schillerfestes sind mit großem Enthusiasmus von Jung und Alt gefeiert worden. In allen Schul-Anstalten für die männliche und weibliche Jugend galt der Lernstoff des Tages dem Andenken an die sittlich veredelnde Weihe des Dichter-Genius; in der städtischen Töchterschule wie im Gymnasium fanden besondere Feierlichkeiten statt. Auf der Akademischen Musse folgte ein außerordentlich zahlreicher Kreis von Damen und Herren mit gespanntester Aufmerksamkeit dem gehaltvollen Vortrage des Herrn Oberlehrers Riemenschneider; da derselbe auch die Aufgabe hatte, am darauf folgenden Tage vor der Gymnasial-Jugend, wie vor den Zöglingen der Töchterschule zu sprechen, so gebührte ihm für die dreifache Aufopferung Herzensdank von allen Seiten, und die Anwesenden aller Versammlungen kehrten höchst befriedigt nach Hause.

Den Gästen der Abendstunden leuchteten aus vielen Häusern Dorpats sinnige Transparente und geschmackvolle Verzierungen der Penaten entgegen. Im hell strahlenden Gebäude der „Ressource" am Markte versammelte sich ein Kreis von nahe 150 Theilnehmern aus den Mitgliedern der Gesellschaft und Gästen, um dem würdigen Vortrage des Herrn Bibliothekar-Secretärs Emil Anders, dem geistigen Erbe und akademischen Eigen eines Carl Petersen, zu lauschen; Hr. Prof. Jessen ließ in gebundener Rede den Talisman der Universitäts-Jubelfeier von 1852 aufs neue walten, und mancher heitere Trinkspruch folgte den ungedruckten Worten des Dichters. Schiller's Büste mit dem Lorbeerkranze und den Insignien seines geistigen Strebens stand in grüner Nische, dem Boreas zum Trotze, der draußen sein Wesen trieb und die Schneeflocken wirbeln ließ, während ein gaudeamus und das Punschlied die Reihe der Gesänge eröffneten.

Auch auf der Akademischen Musse, in allen übrigen öffentlichen und geschlossenen Gesellschaften gedachte man des Tages mit der Wärme, welche im Kreislauf des Lebens dem Jugendtraum der Ideale treu bleibt."

(„Inland.")

Die Kriegserinnerungen des Generals de Wet.

Die Wahrheit über den Buren-Krieg.

Am 1. December dieses Jahres erscheinen gleichzeitig in Berlin, London, Paris, Newyork und Amsterdam die Kriegserinnerungen des Generals Christian de Wet. Mit begreiflicher Spannung sieht man allgemein der Veröffentlichung dieses Buches entgegen, dessen deutsche Ausgabe, verlegt von Carl Siwinna in Kattowitz und Leipzig, den Titel: „Der Kampf zwischen Bur und Brite" führt. Der „Berl. Loc.-Anz." ist nun in der Lage, auf Grund von Informationen eines genau unterrichteten Gewährsmannes, aus dem Inhalt dieses Werkes Mittheilungen zu machen. Christian de Wet, der populärste Held des Buren-Krieges, begegnet uns hier zum ersten Male als Mann der Feder, und was er uns sagt, trägt in jeder Zeile dazu bei, die schlichte Größe seiner Persönlichkeit und seines Charakters nur noch leuchtender hervortreten zu lassen. Der „Berl. Loc.-Anz." berichtet:

Diejenigen Leser, welche erwarten, in dem Werke de Wet's vor Allem eine gegen England gerichtete Anklage, eine Agitationsschrift gegen die Annexion der Buren-Republiken zu finden, werden arg enttäuscht sein. De Wet macht freimüthig England alle die Vorwürfe, die es wegen der Provocation des Krieges und wegen der grausamen Führung desselben verdient, aber der Ton, in dem dies geschieht, ist um so wirkungsvoller, weil er durchaus ernst und würdig ist. In reichstem Maße wird de Wet den englischen Heerführern gerecht, und am Schlusse des Buches fordert er seine Landsleute auf, sich willig den neuen Verhältnissen zu fügen und der neuen Regierung treu zu sein.

Eine gewaltige Anklage aber enthält das Buch gegen das Burenvolk selbst. Wir haben in Deutschland mit tiefem Mitgefühl den Verzweiflungskampf der kleinen Burenschaar gegen das übermächtige England verfolgt, wir haben uns empört über die Vergewaltigung des freiheitliebenden, sittenstrengen und edlen Burenvolkes und waren schließlich der Ueberzeugung, daß jeder Bur eo ipso ein Held und edler Charakter sei. Das Buch de Wet's klärt uns darüber gründlich auf. Die Helden und edlen Charaktere unter den Buren sind im Gegentheil sehr, sehr selten gewesen! (Diese werden dadurch in Wirklichkeit unserem Herzem um so theurer). Aber riesengroß und erschreckend verbreitet unter den Buren waren nach der Schilderung de Wet's: Unverstand, Feigheit, Disciplinlosigkeit, Untreue und schmählicher Verrath, begangen am eigenen Vaterlande und an den blutsverwandten Stammesgenossen! Ja, wir glauben es den Schilderungen de Wet's bei der Lectüre, daß die Buren-Republiken niemals von England vollständig besiegt worden wären, daß sie niemals ihre Unabhängigkeit verloren hätten, wenn es nicht so viele Verräther in ihnen gegeben hätte. Jene schurkischen Buren, die sich in den letzten Stadien des Krieges auf die Seite der Engländer stellten, die dem Feinde als Führer, Rathgeber und Nationalscouts dienten, haben den letzten Widerstand der Burenkämpfer gebrochen, haben ihr Vaterland ins Unglück gebracht.

Man wird fast an die Schriften erinnert, die in Preußen nach dem unglücklichen Feldzug und dem unsäglichen Verrath von 1806 veröffentlicht wurden, wenn man de Wet's Buch liest. Auch er hält seinem Volke alle seine Sünden vor. Er schont Niemanden, selbst seinen eigenen Bruder nicht! Es ist ihm darum zu thun, die Wahrheit zu sagen, die reine Wahrheit und nichts Anderes.

Von sich selbst und von seinen kriegerischen Leistungen spricht er in dem denkbar bescheidensten Tone. Selbst wenn er Episoden schildert, die zu den großartigsten Kriegsleistungen aller Zeiten gehören dürften, tritt er aus seiner bescheidenen Reserve nicht einen Augenblick heraus. Den legendären Nimbus, der sich um ihn und einzelne seiner strategischen Meisterleistungen gebildet hat, zerstört er selbst.

Er schildert schlicht und einfach, in ruhigem, gleichmäßigem Tone; nur hin und wieder findet sich ein kurzer, aber aus tiefstem Herzen kommender Aufschrei über den Verlust der Unabhängigkeit, über die schreckliche Verwüstung des Landes, über den schändlichen, schmählichen Verrath der Stammesgenossen. De Wet ist kein Schriftsteller, kein „Kunst"schreiber. Er erzählt wie ein Mensch, der seinen Bekannten in ungekünstelter Form seine Erlebnisse mittheilt, vulgär gesagt: er redet, „wie ihm der Schnabel gewachsen ist." Das schadet aber dem Buche nichts, im Gegentheil, die einfache Sprache wirkt um so eindringlicher und überzeugender.

Das Buch beginnt mit der Erzählung, wie de Wet mit seinen drei Söhnen als einfacher Bürger ins Feld rückt. Er steht zuerst in Natal, wo er bald von seinen Kampfgenossen zum stellvertretenden Commandanten gewählt wird. Nur kurze Zeit ist er bei der Belagerung von Ladysmith, dann wird er telegraphisch zum Fechtgeneral ernannt und geht sofort nach dem westlichen Kriegsschauplatz ab, wo er vergeblich den bis zur Narrheit eigensinnigen Cronje zu veranlassen sucht, seine unglückliche und höchst gefährliche Stellung bei Magersfontein aufzugeben. Er selbst bleibt nicht müssig, sondern verrichtet seine erste große Heldenthat, indem er bei Blauwbank einen riesigen Provianttransport der Engländer fortnimmt. Der Verlust dieses Transports zwingt Lord Roberts, wochenlang unthätig in Bloemfontein zu sitzen, bis die Proviant-

— Dem eben in Riga unter Vorsitz des Lehrbezirks-Curators tagenden Congreß von Volksschul-Directoren und -Inspectoren sind, wie der „Rish. Westn." zu berichten weiß, gegen 60 Fragen, die sich auf die Organisation der Elementarbildung in den Ostseeprovinzen beziehen, zur Berathung vorgelegt worden, doch soll ihre Zahl noch vergrößert werden. Einige dieser Fragen sind nach der Versicherung des „Rish. Westn." vom alleractuellisten Interesse, da sie bisher ganz unbeachtet gebliebene Erscheinungen des hiesigen Elementarschulwesens zur Sprache bringen.

— Von der besonderen Wegebau-Session der Livländischen Gouvernements-Regierung sind folgende Verwendungen aus dem Wegebau-Capital genehmigt worden: für eine Chaussee in der Richtung Walk-Fellin 42,191 Rbl. 74 Kop., für eine Chaussee von hier nach Reval zu 24,185 Rbl. 92 Kop. und von hier nach Rappin zu 22,322 Rbl. 81 Kop.

— Die Gesetzesvorlage über die Eröffnung von Fabriken und industriellen Anlagen, die vor mehreren Jahren von der Commission des Conseilsmitgliedes des Finanzministers, J. A. Olchin, ausgearbeitet und sodann im Finanzministerium einer radicalen Umarbeitung unterzogen worden ist, ist in mehreren Sitzungen einiger Departements des Reichsraths bereits verhandelt worden; dem Plenum des Reichsraths wird die Vorlage im Februar unterbreitet werden.

Riga. Heute Abend findet, den Rigaer Blättern zufolge, im Rigaer Stadttheater zum Besten der Mitglieder des Revaler Stadttheaters die bereits angekündigte Aufführung statt, welche sich aus dem Meistersinger-Vorspiel, einem Prolog, verschiedenen Gesangesvorträgen und dem Lustspiel „Hofgunst" zusammensetzt.

— Die Gesammtsumme der Anleihen der Stadt Riga betrug am 1. Januar 1901 — 3,358,295 Rbl. 22 Kop.; hinzu kamen der Rest der 2 Mill.-Anleihe vom Jahre 1893 mit 15,733 Rbl. 3 Kop., die dritte Rate der Anleihe zur Verstärkung des Lombardcapitals mit 85,000 Rbl. und die erste Rate der Anleihe vom Jahre 1901 — mit 289,500 Rbl. Durch Tilgung verminderte sich der Betrag der Anleihen um 87,510 Rbl. 51 Kop., so daß am 31. December 1901 die stätischen Anleihen die Höhe von 3,661,017 Rbl. 74 Kop. erreichten.

Estland. Vom Lande wird der „Rev. Z." geschrieben: Anläßlich der Verlobungsfeier des Besitzers des Gutes Wack in Wierland hat sich unter zahlreichen anderen Sympathiebezeigungen auch die gesammte Wacksche Bauerschaft in einer feierlichen Procession aufs Gut begeben, um den humanen Besitzern ihre aufrichtig gemeinten Glückwünsche darzubringen. Obiger Vorgang muß als ein besonders hübscher Zug der genannten Bauerschaft lobend hervorgehoben werden, da die Bauerstellen des Gutes Wack schon längst verkauft und von den meisten Wirthen voll bezahlt sind, so daß die Bauerschaft in keinerlei directer Abhängigkeit zur Gutsherrschaft steht. Ihr Verhalten berührt daher nur um so sympathischer, indem es von dem guten freundnachbarlichen Verhältniß beider Theile Zeugniß ablegt.

Reval. Morgen giebt, den Revaler Blättern zufolge, Herr Schnéevoigt, nebst Gemahlin, geb. Sundgrén, in der Börsenhalle sein zweites Concert, dessen Reinertrag er aus eigener Initiative in hochherziger Weise zum Besten des Revaler Theater-Ensembles bestimmt hat.

— Die Radfahrer-Vereinigung „Union" beabsichtigte gestern Abend in ihrem Vereinshause in der Lehm-Straße unter Mitwirkung von verschiedenen Opernkräften eine musikalisch-dramatische Soirée zum Besten des Theaters zu geben.

— Wie die Revaler Blätter erfahren, beabsichtigt der Revaler Verein für Männergesang am 16. November ein Concert zum Besten des Theater-Ensembles, resp. zur Fortführung der laufenden Theater-Saison zu veranstalten.

Libau. Im Libauer Hafen herrscht, der „Lib. Z." zufolge, gegenwärtig ein so lebhafter Schiffsverkehr, wie er seit langer Zeit schon nicht mehr zu verzeichnen gewesen ist, und die meisten Export- und Befrachtungsgeschäfte haben alle Hände voll zu thun. — Auch die Zufuhren per Eisenbahn aus dem Innern des Reiches sind gegenwärtig recht flott, wenn sich auch die Stockungen in der Beförderung des zum Export bestimmten Getreides auf einigen Bahnstationen im Innern Rußlands recht unangenehm bemerkbar machten. Der Hauptzufuhrartikel bleibt der Hafer, der in Hunderten von Waggons angeführt wird.

— Auf der letzten Sitzung des städtischen Schulcollegiums am 4. November c. sind, laut Mittheilung des „Rish. Westn.", für den Posten eines Directors der Realschule als Candidaten aufgestellt worden: der Inspector des Libauschen Nikolai-Gymnasiums Smirjagin und der Inspector des Rigaschen Nikolai-Gymnasiums Stepanek.

— Zu einem förmlichen Gefecht kam es am vorigen Dinstag, wie die „Lib. Z." aus Königsberg berichtet, zwischen dem Capitän und dem Steuermann des im Königsberger Hafen liegenden russischen Schooners „Paulus" einerseits und einer größeren Anzahl von Beamten der Hafenpolizeiverwaltung sowie zur Hilfe hinzugezogenen Schutzleuten andererseits. Die Veranlassung dazu gaben folgende Umstände. In der verflossenen Woche kam der in Windau beheimathete russische Schooner im Königsberger Hafen ein und machte an der Bude 21 des Quai-Bahnhofes fest. Da diese Anlegestelle schon früher für andere Schiffe bestimmt war, forderte ein Hafenpolizeibeamter den russischen Capitän auf, die Anlegestelle zu räumen. Als der Capitän diesem Ansinnen nicht nachkam, wurden auf telephonischem Wege der Hafenmeister Herr Lindenau mit anderen Beamten der Hafenpolizei herbeigerufen, die durch angenommene Arbeiter auf Kosten des russischen Capitäns schließlich den „Paulus" von seiner Anlegestelle abbrachten. Am Dinstag erschien nun ein Hafenpolizeibeamter an Bord des russischen Schooners, um die Kosten für die Abbringung des Schiffes einzuziehen. Der Capitän weigerte sich, auf Deck zu erscheinen. Wiederum wurde die Unterstützung der Hafenpolizei angerufen, welche vorsichtshalber auch Schutzleute mitnahm. Als die Beamten an Bord kamen, erschien, nachdem ein heftiger Wortwechsel vorangegangen war, auch der Steuermann des russischen Schoners auf Deck, um seinem Capitän „Hilfe" zu leisten. Beide zogen ihre Messer und drangen auf die Beamten ein, die sich in Folge dessen genöthigt sahen, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen. Nach hartem Kampfe gelang es schließlich, die beiden russischen Seeleute zu überwältigen. Sie wurden gefesselt und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Der Verhaftung wohnte eine zahlreiche Menschenmenge bei.

Windau. Während früher in den Monaten October und November in Folge der geringen Fahrwassertiefe die Schiffe oft wochenlang beladen im Hafen liegen mußten, können dieselben jetzt, wie die „Wind. Z." constatirt, ungehindert ein- und auslaufen, denn die Tiefe der Einfahrt zeigt selten unter 20 Fuß, ein ganz bedeutender Fortschritt, der dem weiteren Ausbau der Molen zu verdanken ist.

St. Petersburg, 6. November. Endlich hat sich die Zukunft Port-Arthurs völlig aufgeklärt. . . . Alle rosigen Hoffnungen, die man sich in Bezug auf seine commerzielle Zukunft gemacht hat, sind, wie die „Wost. Westn." mittheilt, auf die schonungsloseste Weise zerstört. Der Finanzminister hat nämlich kategorisch erklärt, daß Port-Arthur nicht aus dem Rahmen einer Seefestung und eines Kriegshafens heraustreten wird. Die von ihm an Ort und Stelle entschiedenen Fragen dienen hierfür als feste Bestätigung. Bisher war Port-Arthur der Endpunct der südlichen Linie der Ostchinesischen Eisenbahn, und die Bahn nach Dalni galt als Zweigbahn; von jetzt ab wird es umgekehrt sein: die Strecke von Port-Arthur bis zur Station „Tafaschin" wird als Zweigbahn betrachtet und die Magistrale geht nach Dalni. Am letzteren Ort wird eine Station erster Classe erbaut, während Port-Arthur nach Anordnung des Finanzministers nur eine Station vierter Classe erhält, die außerdem aus dem Rayon der Festung, wo sie sich gegenwärtig befindet, nach der neu zu erbauenden Stadt verlegt wird.

— Der neuernannte Curator des St. Petersburger Lehrbezirks Ch. S. Golowin ist, der „Now. Wr." zufolge, ein Zögling der Konstantinowschen Militärschule. Seinen Dienst begann er als Leutnant im 5. Sapeurbataillon, worauf er in die Nikolai-Ingenieurakademie eintrat. Nachdem er am türkischen Feldzuge theilgenommen und darauf in der Ingenieur-Akademie und im technologischen Institut als Docent thätig gewesen war, wurde er 1888 zum Director des Charkower und 1891 zum Director des St. Petersburger Technologischen Instituts ernannt.

— Graf Alexander Benckendorff, der soeben zum Botschafter in London ernannt worden ist, ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, der Sohn des 1858 gestorbenen Generaladjutanten Grafen Konstantin Benckendorff und der Bruder der Fürstin Natalie v. Hatzfeld, Herzogin zu Trachenberg, der Gemahlin des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien. Graf Benckendorff hat sich namentlich als erster Secretär und Botschaftsrath bei der Botschaft in Wien einen guten Namen als Diplomat gemacht und war seit dem März 1897 als Nachfolger des Grafen Murawjew in Kopenhagen. Er ist mit einer Gräfin Schuwalow verheirathet.

Finnland. In letzter Zeit wurde, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, in Wiborg von Colporteuren eine Abbildung, den Abschied des finnländischen Militärs darstellend, feilgeboten. Der örtliche Gouverneur, Wirkl. Staatsrath Mjassojedow, hat in dieser Veranlassung der dortigen Polizeibehörde nahegelegt, dafür Sorge zu tragen, daß genanntes Bild, soweit man dessen habhaft werden kann, confiscirt werde.

— Wie die Blätter schon früher berichtet haben, steht die Aufhebung aller drei Hofgerichte in der nächsten Zukunft bevor. An ihrer Stelle soll, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, ein für ganz Finnland gemeinsames Appellationsgericht in Helsingfors errichtet werden. Die Hälfte der Mitgliederposten dieses Gerichts soll mit Russen und die andere Hälfte mit völlig zuverlässigen Finnländern besetzt werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) November.

Japan als Erzieher Chinas.

Seit kurzem, so wird der „Köln. Z" in einem September-Briefe aus Yokohama geschrieben, hält sich der chinesische Prinz Tsai in Japan auf, um das Unterrichtswesen kennen zu lernen, bezw. durch sein Erscheinen zu beweisen, daß die höchsten Kreise Chinas mit der Einrichtung moderner Schulen Ernst machen und dabei in erster Linie die Hilfe Japans in Anspruch nehmen wollen. In dem Club der chinesischen Schüler und Studenten, den der Prinz am 5. September besuchte, traf er deren nicht weniger als 400 an.

In seiner Ansprache erklärte er ihren Studienaufenthalt in einem entfernten, fremden Lande für eine patriotische That von großem Verdienst. Wenn das heutige occidentalische Streben die vier Principien enthalte: „Kenne Dich selbst, kenne die Anderen, sei fleißig und erobere!" — so liege darin nichts Neues und nichts, was mit den Lehren der chinesischen Weisen in Widerspruch stehe. Confucius habe gelehrt: „Kümmere Dich nicht darum, von Anderen nicht gekannt zu sein; bedaure es aber, wenn Du Andere nicht kennst. Die Quelle alles Erfolges liege im eigenen Herzen." („In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne.") Der Selbstvervollkommnung könne der Erfolg nicht fehlen. Vor Allem aber müsse man sich hüten, mit der Zeit zu treiben wie ein steuerloses Schiff. Er schätze nichts mehr als das Talent, und er zweifle nicht, daß eine Aera der Reform kommen werde, wenn Herrscher und Unterthanen in jener Erkenntniß sich begegneten.

Was die Hilfe Japans bei der Organisation des chinesischen Unterrichtswesens betrifft, so gewährt sie zwei Vortheile: der Japaner spricht und schreibt Chinesisch, und er arbeitet um einen billigeren Preis als der Europäer. Wenn er auch mit der europäischen Cultur selbst noch nicht gründlich vertraut ist, vielmehr durchgehends die Schwierigkeiten noch unterschätzt und Alles leicht nimmt, so übersetzt er doch jedes ausländische Buch ins Japanische bezw. Chinesische. Diese Uebersetzungen sind zwar meist sehr fehlerhaft; doch fällt bei den geldarmen Chinesen der sehr billige Preis der Uebersetzungen ins Gewicht, wie denn Japan wegen des billigen Papiers und des billigen Druckes diese Gegenstände des Handels in Ost-Asien wohl mehr und mehr zu seinem Monopol machen wird.

Ueberhaupt ist es Japan, von dem die Bemühungen zur Hebung Chinas ausgehen, d. h. die Bemühungen, China zu japanisiren, was am leichtesten und nachhaltigsten durch Literatur und Lehrer erreicht wird. In der That kommen zur Zeit nicht nur immer neue Schaaren von Schülern, Studenten, Beamten und Officieren nach Japan — unter ihnen ist der Pädagoge Wutuhung, ein älterer Herr, gegenwärtig der namhafteste —, sondern auch japanische Professoren, Lehrer und Lehrerinnen, Beamte und ehemalige Officiere gehen in großer Zahl nach China. Worin sie China offenbar am meisten nützen können, das ist das Elementarschulwesen; damit hat China anzufangen, es bildet die Grundlage alles Fortschrittes. Später aber werden die sehr klugen Chinesen ebenso zweifellos den japanischen Einfluß abschütteln, wie die Japaner heute in immer rascherem Tempo die Europäer verabschieden. Japan läßt jährlich über 200 seiner Staatsangehörigen in Deutschland auf Hochschulen, in der Verwaltung, selbst noch in der Armee studiren. Allen diesen Herren — und das heißt dem japanischen Volke und Staat — kommt die deutsche Geistesarbeit und sogar der Staatszuschuß zur Erhaltung der Lehranstalten zu gute. Aber trotzdem lehrt z. B. in der medicinischen Facultät der Universitäten Tokio und Kioto kein einziger Deutscher, überhaupt kein Europäer mehr. Die Amerikaner und Engländer behalten aus politischen Gründen ihre verschiedenen Aemter, die Deutschen glaubt man entlassen zu dürfen. Auch darin dürfte einst China dem Beispiel der Japaner folgen, indem es seine japanischen Lehrer verabschiedet.

Der **Deutsche Reichstag** war am Sonnabend, völlig erschöpft von der Anstrengung, ein neues Abstimmungsverfahren erfunden zu haben, wieder beschlußunfähig in des Wortes verwegenster Bedeutung. Als der Saal am stärksten besetzt war, mochten 60 Abgeordnete anwesend sein; die Mehrheits-Parteien „markirten" ihre Existenz nur durch einige auf den Bänken der Rechten und des Centrums verschwindende Mitglieder: Socialdemokratie und Freisinn bildeten wieder die Majorität und faßten dem gemäß einen Beschluß auf Ueberweisung von Petitionen um Gleichstellung der Frauen mit den Männern betreffs des Vereins- und Versammlungsrechts an die Regierungen zur Berücksichtigung. Die Commission, in der die „Mehrheit" herrscht, hatte dies nicht gewollt; aber die vielberufene Mehrheit ist eben, sobald es sich nicht um landwirthschaftliche Zollerhöhungen und was damit zusammenhängt, handelt, nur Mehrheit in der Schattenwelt der Fractionslisten, dagegen in der Wirklichkeit des Sitzungssaales Minderheit. Nachdem die socialdemokratischen Redner nach Belieben, ungestört durch Anträge auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung, beliebig häufig das Wort genommen und einige Bundesraths-Vertreter kleinerer Staaten über die Handhabung der dortigen Vereins-Gesetze zur Rede gestellt hatten, sollten „Mittelstands"-Petitionen über die Frage des Befähigungsnachweises für das Bauhandwerk erörtert werden. Singer, wieder der Führer des Hauses, fand indeß, daß für eine solche Debatte die Rechte und das Centrum zu schwach besetzt seien, und er veranlaßte den Abbruch der Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit. — Die eilige Zollberathung ist bis zum Donnerstag verschoben. Dann hofft die Mehrheit wieder in beschlußfähigem Zustande zu sein.

Kaiser Wilhelm hat sich am Sonnabend auf der Bahnstation Wolferton von seinem königlichen Oheim verabschiedet und nach

---

vorräthe wieder aus der Cap-Colonie herbeigeschafft sind. Mit tiefem Schmerze muß de Wet sehen, wie in kurzer Entfernung von seinem Beobachtungsort Cronje, den er mit Aufbietung aller Kräfte zu retten versuchte, sich ergeben muß. De Wet behauptet, die große Niedergeschlagenheit, die sich der Buren nach der Capitulation Cronje's bemächtigt hätte, habe bis zum Ende des Feldzuges ungünstig eingewirkt.

Dann beginnt die Schilderung seiner Kämpfe mit den Engländern, seiner Kreuz- und Querzüge im Oranje-Freistaat, seiner Flucht nach Transvaal, seiner wiederholten Versuche, in die Cap-Colonie einzubrechen, um die Cap-Buren zu insurgiren. Er schildert einfach und schlicht, wie er immer wieder den Verfolgungen ganzer englischer Armeen entging, und giebt Gott die Ehre, der ihn und seine Kampfgenossen vor so vielem Unheil bewahrt und immer wieder gerettet habe.

Sehr warm wird sein Ton, wenn er von dem tapferen und unermüdlichen Präsidenten des Oranje-Freistaates Steijn erzählt, der die meisten seiner Kriegszüge mitgemacht hat.

Wir haben in den bisherigen Veröffentlichungen über den Krieg meist in Wort und Bild die Transvaal-Buren kennen gelernt. De Wet's Buch schildert uns vor Allem die Buren des Oranje-Freistaates. — Der „Anhang" des Werkes enthält die ausführlichen Protocolle der Friedensverhandlungen in Vereinigung, die ein interessantes Licht auf die Verhältnisse werfen, in denen sich die Buren-Republiken am Ende des Feldzuges befanden.

Mannigfaltiges.

Der Kaiser als Erbe. Nach den „Dresd. Nachr." hat ein in Görlitz verstorbener Dresdner Rentier sein gesammtes, 3/4 Millionen baar und eine Million in Grundstücken betragendes Vermögen dem Kaiser Wilhelm als Geschenk hinterlassen.

— Amerikanische Spenden für die Wissenschaft sind wieder einmal in größeren Beträgen zu verzeichnen. Rockefeller hat der Columbia-Universität in Newyork 2 Millionen Mark angeboten. Die Summe soll jedoch erst gezahlt werden, wenn eine Unterstützung in annähernd gleicher Höhe durch Sammlungen von anderer Seite beigebracht werden kann. Eine solche Bedingung würde anderweitig nahezu gleichbedeutend sein mit der Aufhebung des Geschenks überhaupt, in Amerika führt sie aber fast stets zum Ziel, da die dortigen reichen Leute daran gewöhnt sind, zur Unterstützung wissenschaftlicher Anstalten mit einander in Wettbewerb zu treten. Dieselbe Anstalt erhielt gleichzeitig schon die Summe von über 700,000 Mark. Die Princeton-Universität hat durch Hinterlassenschaften einer Dame ihr Vermögen um die Summe von 560,000 Mark vermehrt. — Die Engländer beginnen übrigens in dieser Hinsicht von ihren amerikanischen Vettern zu lernen. Sie sind in den letzten Jahren für die Wissenschaft freigebiger geworden. Ein Beispiel dafür bietet die Ausstattung des Universitäts-Collegiums in Liverpool. Bei der letzten Versammlung der Leiter dieser Anstalt wurde die Mittheilung gemacht, daß bereits eine Summe von fast 3 1/4 Millionen Mark gesichert ist, falls neben diesem Collegium eine unabhängige Universität begründet werden würde.

— Ueber die s. Z. telegraphisch gemeldeten vulcanischen Eruptionen in Guatemala schreibt die Mexiko-Plantagen-Gesellschaft der „Hamb. Börsenh." unterm 12. November: Als vielleicht erste briefliche Nachricht über die vulcanischen Eruptionen in Guatemala dürfte Sie nachstehender Auszug aus einem mit der heutigen Post von unseren Kaffee-Plantagen in Oaxaca (Mexiko) erhaltenen Briefe vom 26. October interessiren: „Seit gestern Nacht haben wir einen intensiven Aschenregen, so daß die ganze Gegend sich wie eine Schneelandschaft im Winter ansieht; vermuthlich rührt dieser Niederschlag von irgend einer vulcanischen Eruption her; der Curiosität halber beigehend ein Muster der Asche. Am gestrigen Tage wurden fortgesetzt Detonationen gehört; man nahm an, daß irgend ein Schiff an der Küste sich durch Kanonenschüsse bemerkbar machen wollte. Von Puerto Angel wurden drei Ruderboote und ein Leichter zur Hilfeleistung ausgesandt, die heute Morgen zurückkamen, ohne etwas von einem gestrandeten Schiffe gesehen zu haben; wir nehmen an, daß auch die Detonationen mit dem Ausbruch irgend eines Vulcans in Central- oder Süd-Amerika zusammenhängen. Puerto Angel, der Verschiffungshafen für unseren Kaffee, liegt durch eine etwa 24stündige Dampferfahrt von der Grenze Guatemalas getrennt."

— Die Geistlichkeit Schleswig-Holsteins hat den „Jörn Uhl" auf ihren Index gesetzt, nachdem ein früherer College Gustav Frenssen's dessen Werk heftig angegriffen hatte. Im Schriftenverzeichniß für die Colportage des Landesvereins sind nach dem Schleswig-Holsteinischen Kirchenblatt der „Jörn Uhl" und „Die drei Getreuen" gestrichen worden.

— Ueber einen ganz außerordentlich reichen Heringsfang wird berichtet: Die Scene, die sich am Freitag auf der Fischwerft in Yarmouth abspielte, ist in der Geschichte dieser Stadt noch nicht dagewesen. Die Menge der Heringe war eine solche, wie man sie bisher noch nicht gesehen hatte. Fischschmacken (Fahrzeuge) waren an dem ganzen, drei Meilen langen Quai entlang vollgepackt und Zehntausende von Fischen wurden in jeder Minute gelandet. Es wurde berechnet, daß der gesammte Fischfang am Freitag 4000 Lasten oder ca. 53,000,000 Fische von dem annähernden Werth von 35,000 Lstr. betrug. Das ist beinahe das Doppelte des besten bisherigen Fanges.

— Schlagfertig. Der Bruder des verstorbenen Münchener Generalmusikdirectors H. Levi, heute Procurist in dem Mannheimer Bankhause Hohenemser, wollte sich früher der Bühne als Sänger widmen und hatte den Namen Lindeck als Künstlernamen angenommen. Als Hermann Levi die ersten Festspiele in Bayreuth leistetete, war auch, so erzählen die „Münch. Neuest. Nachr.", sein Bruder Lindeck Zeuge seiner Triumphe und begleitete ihn allabendlich nach dem bekannten Restaurant, wo Weihefestspieler und Profane nach gethaner Arbeit „in einem Meer von Wonne schwimmen", wie der selige Sangesmeister Planck seiner in Karlsruhe zurückgelassenen Gattin später einmal berichtete. Levi stellte mit der üblichen Handbewegung und mit den Worten „mein Bruder" den Bruder vor, dem bald darauf Jemand mit erhobenem Glase zurief: „Herr Levi, ich gestatte mir. . ." Mit seinem schönsten Basse erwiderte der also Angeredete: „Ich heiße Lindeck." Erstaunt und fragend schaute der Herr So und So den Dirigenten der Bühnenweihfestspiele an, der den Vorgang verfolgt hatte. „Ja wissen's", rief Hermann Levi über den Tisch herüber, „i hab' ja früher auch Lindeck g'heißn, i' hab' mi aber umtauf'n laß'n."

— Von fatalen Druckfehlern erzählt der „Gaulois". Eine französisches Provinzblatt brachte jüngst eine ergreifende Schilderung des vulcanischen Ausbruchs auf dem Mont Pelée. Das Erschütternde des Berichts wurde aber plötzlich durch eine neckische Wendung ganz bedeutend gemildert. „Aus dem Kegel des Vulcans sprudelten „Rüben" hervor," hieß es dort. Der Druckfehlerteufel hatte aus „laves" (Lava) — „raves" (Rüben) gemacht! Noch schlimmer erging es vor einiger Zeit einer Pariser Zeitung: Sie forderte die Actionäre irgend eines Unternehmens auf, in die „Falle" (piège") der Gesellschaft zu gehen; es sollte natürlich nicht „piège", sondern „siège" (der Sitz der Gesellschaft) heißen. — Berühmt geworden sind zwei Druckfehler älteren Datums. In einem Nekrolog hieß es einmal: „Frankreich hat einen „unbedeutenden Mann" verloren!" Und dabei hatte der Artikelschreiber nicht „homme de rien" (unbedeutender Mann), sondern „homme de bien" (guter Mann) schreiben wollen. Als König Jerome schwer krank war, konnte man eines Tages im „Moniteur" lesen: „Le vieux continue" (Der Alte lebt noch) statt „le mieux continue" (die Besserung hält an.) Das Großartigste aber leistete der Druckfehlerteufel im folgenden Falle: Ein französischer Arzt hatte ein zweibändiges Werk über die Behandlung der Irren geschrieben; den zweiten Band beschloß er mit einem Citat aus einem bekannten Werke des Dr. Pinel. Als er dann die Druckbogen erhielt, bemerkte er, daß dieses Citat ohne Anführungszeichen gedruckt war. Er machte daher unten auf der letzten Seite die Bemerkung: „Il faut guillimeter tous les alinéas" (alle eingerückten Zeilen müssen mit Anführungszeichen versehen werden). Wie erstaunte er aber, als er einige Tage später das fertige Buch erhielt und unten auf der letzten Seite in Cursivschrift die schöne Aufforderung las: Il faut guillotiner tous les aliénés (alle Irrsinnigen müssen guillotinirt werden).

— Telegramm-Formular: Ich . . . . Ich . . . . Ich . . . . Mir . . . . Mir . . . . Mich . . . . Meiner . . . . Meine . . . . Mich Mir . . . . Mein . . . . Mich . . . . Sereniissimus.

— Aus der Münchener „Jugend": Wissen Sie: Das eigentlich Gemeine an der Berliner Sieges-Allee ist, daß man gar nicht wegseh'n kann: drüben stehen nämlich auch welche."

Lowther Castle zum Besuch des Lords Lansdale begeben. In Wolfetron war der Bahnsteig abgesperrt; wenige Minuten vor 11 Uhr erschien unter Vorritt einer Cavallerie-Escorte und Spitzreitern der offene vierspännige Wagen, in dem der Kaiser, der König und der Prinz von Wales saßen. Die Ehrenwache präsentirte und die Musik spielte die Nationalhymne. Die Majestäten bestiegen den Salonwagen und verabschiedeten sich in herzlicher Weise, wobei sie sich umarmten und sich auf beide Wangen küßten. Der König verließ sodann den Wagen wieder und blieb mit dem Prinzen von Wales an der Thür des Wagens stehen, bis der Zug sich in Bewegung setzte. Die Majestäten reichten sich zum Abschied nochmals die Hand und riefen sich „Lebewohl!" und „Auf Wiedersehen!" zu. — Am Abend traf Kaiser Wilhelm auf der Bahnstation für Lowther Castle, Clifton, ein. Auf dem schön geschmückten Bahnhofe erwartete Lord Lansdale den Kaiser. Beide fuhren, von der versammelten Menge freudig begrüßt, in offenem Wagen nach Lowther Castle. — Am Sonntag früh wohnte der Kaiser mit anderen in Lowther Castle anwesenden Gästen dem Gottesdinste in der Kirche in Lowther bei. Während des Diners und am Abend spielte die Capelle Earl Lansdale's. Der Kaiser überreichte persönlich dem Earl Lansdale die Insignien des Kronen-Ordens 1. Classe.

Ein Berliner Telegramm der „Kön. Hart. Ztg." vom 17. November besagt: „Bezüglich der Verständigung zwischen Regierung und Reichstags-Mehrheit verlautet, daß trotz der zolltechnischen Schwierigkeiten, Futtergerste von Braugerste zu unterscheiden, über eine Verständigung auf der Grundlage unterhandelt wird, daß es zwar für Gerste im Allgemeinen bei der Forderung der Regierungsvorlage bleiben, aber für Braugerste ein um 50 Pf. höherer Zoll gewährt werden soll.

Wie der „Rig. Rdsch." aus Berlin telegraphisch gemeldet wird, sind in der Siegesallee schändlicher Weise wiederum einige Hohenzollern-Denkmäler von unbekannten Thätern beschädigt und verstümmelt worden.

„Wo bleibt der Schiller-Preis?" fragt die „Voss. Z.". § 9 der alten wie der neuen Satzungen laute: „Die Preisertheilung wird durch Unseren Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten am 10. November zur öffentlichen Kenntniß gebracht." „Artikel 5 der neuen Satzungen lautet: „Diese Bestimmungen kommen das erste Mal für den am 10. November 1902 zu ertheilenden Preis in Anwendung." Die Veröffentlichung ist nicht erfolgt. Soll man schließen, daß also auch in diesem Jahre der Preis nicht verliehen werde? Oder hat sich keine Commission gefunden, die dem Kaiser rechtzeitig Vorschläge unterbreitete?"

In **Frankreich** will der nationalistische Abgeordnete Roche einen Gesetzentwurf einbringen, nach welchem alle Bergwerks-Gesellschaften bei Strafe der Enteignung ihren Arbeitern Betheiligung an dem Gewinn gewähren sollen. In republicanischen Kreisen glaubt man, daß der Antrag lediglich den Zweck habe, der socialistischen Partei und ihrer Stellung zur Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. — Die Regierung hat die Absicht, dem Parlament einen Gesetzentwurf über die energische Bekämpfung des Alkoholismus zu unterbreiten. Der Ministerpräsident Combes veranlaßte zu diesem Zweck die Akademie der Medicin, eine Liste aller gesundheitsschädlichen Essenzen vorzulegen, die man zur Herstellung von alkoholhaltigen Getränken verwendet. Professor Laborde ist mit der Aufstellung der Liste beauftragt.

Soeben thut **England** wieder einen bedeutsamen Schritt zur Verstärkung seiner Stellung im Mittelmeer. Aus Athen wird berichtet, daß in Famagusta auf der Insel Cypern, wo England eine Kohlenstation errichtet, die Arbeiten zur Hafenerweiterung begonnen haben und daß Famagusta überdies durch eine Eisenbahn mit anderen Küstenstädten Cyperns verbunden werden soll. Mit der Erwerbung Cyperns erhielt England seine bis 1878 entbehrte feste Stellung (Kohlenstation u. s. w.) in der Levante. Cypern, das die Straße nach Indien flankirt, wird eine gute Basis für alle Operationen im Ostbecken des Mittelmeers sein, sobald es einen guten Hafen für tiefgehende Kriegsschiffe erhält. Die Nordküste der Insel ist unzugänglich! die Südküste hat zwar viele gute Häfen, ist aber strategisch nicht so wichtig wie die das Festland beherrschende Ostküste. Diese bietet in Famagusta, wie schon die Venetianer erkannten, die geeignetste Stellung zur Beherrschung der benachbarten Meerestheile und der gegenüberliegenden Küsten. In Famagusta hat die Natur alle Vorbedingungen für eine nach der Land- und Seeseite überaus starke Festung erfüllt. Ein eine englische Meile langes Felsenriff bildet einen mit der Küste parallelen Wall, der bis zu 4 Meter über den Meeresspiegel emporragt. — Wenn die englische Regierung jetzt endlich zum Ausbau Famagustas übergegangen ist, so muß sie dazu wohl besonders schwerwiegende politische Gründe haben. Sie scheint die Möglichkeit, daß England diese strategische Stellung nöthig haben wird, im Gegensatz zu früher nunmehr ernstlich ins Auge zu fassen.

Aus **Bern** wird über den polnischen Nationalschatz in Rapperswyl geschrieben: Das Organ der polnischen National-Liga veröffentlicht den letzten Jahresbericht über den polnischen Nationalschatz. Am 1. Februar d. J. betrug der Nationalschatz 222,386 Franken, am 4. August, dem Tage der Rechnungslegung, 232,591 Franken. Dazu kamen 5855 Franken als halbjährlicher Beitrag der amerikanischen Polen. Für die Zeit vom 1. Februar bis 4. August betrugen die Zinsen 5219, für das ganze abgelaufene Jahr angeblich 8528 Franken. Zwei Drittel der letzteren Summe wurden der National-Liga für propagandistische Zwecke überwiesen. Aus dem „amtlichen" Bericht der Ober-Aufsichtscommission des Nationalschatzes geht weiter hervor, daß die Zahl der Beiträge „sowohl der Ziffer als auch der Herkunft nach sich sehr bessert; es giebt wohl jetzt keinen polnischen Landestheil mehr, in dem nicht der Gedanke an den Nationalschatz immer tiefere Wurzeln schlägt und sich der Grundsatz von einer Nationalsteuer nicht immer weiter verbreitet." Die relativ geringe Summe des Schatzes scheint damit im Widerspruch zu stehen. Doch ist zu erwägen, daß die Zinsen überhaupt nicht oder doch nur zum kleinsten Theile dem Capital zuwachsen; sodann lassen sich die angegebenen Zahlen, die mit den früheren Berichten zwar sich vereinbaren lassen, gar nicht nachprüfen. Von Interesse dürfte sein, daß der „Verein für die polnische Auswanderung" der eigentliche Träger der Agitation für den Nationalschatz ist. Die polnische National-Liga hat ihren Sitz in Paris.

Aus **Athen** wird von einem vermeintlichen Doppelmorde auf dem deutschen Kriegsschiff „Loreley" im Hafen von Piräus gemeldet. Ein genauerer Athener Bericht vom vorigen Montag besagt darüber: In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde das Stationsschiff der deutschen Botschaft in Konstantinopel, „Loreley", der Schauplatz eines schrecklichen Verbrechens. Die „Loreley" war zu ihrer Ausbesserung seit 15 Tagen im Piräus, gerade dem Kirchhof gegenüber, verankert. Die Mannschaft bewohnte während der Dauer der Reparaturen ein eigens gemiethetes Haus im Piräus, die Officiere hatten Hotels bezogen. Den Wachtdienst versahen sich ablösende Mannschaften. Als der inspicirende Unterofficier um ½4 Uhr Morgens mit zwei Matrosen das Verdeck der „Loreley" betrat, fand er keine Wache vor, und die Laterne warf ihren flackernden Schein auf Blutlachen. Im Rauchzimmer des Capitäns, wo provisorisch der wachehabende Unterofficier Biedritzki schlief, war das zerwühlte Bett leer und blutbesudelt. Der große eiserne Schrank an der gegenüberliegenden Wand, der wichtige Documente der deutschen Botschaft enthielt, fehlte, ebenso die Barcasse der „Loreley". Der deutsche Gesandte Graf Plessen und Baron Griesinger eilten sofort nach dem Piräus. Außer dem Unterofficier Biedritzki scheint auch der Matrose Köhler ermordet, der in der, ebenfalls Blutspuren aufweisenden Küche gesessen hatte. Sein Leichnam ist bis jetzt nicht gefunden, wohl aber nach Durchforschung des Hafens durch Taucher der Leichnam des Unterofficiers Biedritzki, mit einer tiefen, von einem Stilet herrührenden Stichwunde. Der eiserne Schrank, den die Verbrecher vergebens zu öffnen versucht hatten, wurde bei dem Leuchtthurm des Themistokles mit unversehrtem Inhalt gefunden. Nahebei war die Barcasse ans felsige Ufer getrieben worden. Der Capitän der „Loreley", Capitänleutnant v. Reuter, setzte eine Belohnung von 1000 Francs für die Entdeckung des Verbrechers aus. Vom Schiff herab weht die Flagge auf Halbmast über der aufgebahrten Leiche des ermordeten Unterofficiers. — Die griechischen Behörden zeigen großen Eifer.

In **Montenegro** herrscht arger Nothstand. In den „schwarzen Bergen" gab es seit vielen Jahren keine solche Mißernte wie heuer. Bis in den Juni hinein dauerte die Regenzeit, welche im Frühjahre die Aussaat unmöglich machte, dann trat plötzlich eine Dürre ein, die die wenigen Saaten, welche vorhanden waren, vernichtete. Während Mittel-Europa einen überaus regenreichen Sommer hatte, regnete es in Montenegro, wie auf der ganzen Balkan-Halbinsel, von Mitte Juni bis Ende September garnicht. Schon jetzt macht sich in vielen Gegenden des Fürstenthums großer Nothstand bemerkbar. Um sich den Folgen zu entziehen, wandert die Bevölkerung schaarenweise theils nach Serbien, theils nach Griechenland und der Türkei aus.

Wie christenfeindliche Unruhen in **China** entstehen — darüber berichtet nach der „Köln. Z." die „North China Daily News": „Während des vergangenen Sommers waren in Tschangscha große Vorbereitungen für eine Procession zu Ehren eines Götzen getroffen worden. Einer der Missionare kam auf den Einfall, einen Theil des Zuges und besonders eine Anzahl von auswärts zu der Feier herbeigeeilter Pilger zu photographiren. Vorsichtshalber erbat er sich erst die Einwilligung der zu photographirenden Menschen hierzu. Diese hatten nichts dagegen einzuwenden. Aber andere Personen sahen die Sache mit minder freundlichen Augen an: sie sagten, der Fremde habe den Versuch gemacht, die Macht des Götzen zu vernichten. Hierdurch gelang es ihnen leicht, die Menge aufzureizen, so daß für eine Weile alle in Tschangscha lebenden Missionare in Gefahr waren. Glücklicher Weise verstanden die Mandarinen, das Volk nach und nach zu beruhigen." — Sicherlich hätte der Missionar klüger gethan, seine Camera zu Hause zu lassen, zumal das Photographiren doch nicht gerade zu seinen Berufsgeschäften gehört. Fast zu derselben Zeit hat in Marokko ein Missionar sein Bedürfniß, ein Heiligthum zu photographiren, mit dem Leben bezahlen müssen.

Locales.

Auf der gestrigen Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft wurde zunächst auf eine aus Rom ergangene Aufforderung hin beschlossen, die Berichte und Verhandlungen der Gesellschaft der vaticanischen Bibliothek zur Einreihung in die dortige Abtheilung „provinciae balticae" zuzusenden.

Der Bibliothekar der Gesellschaft Herr P. v. Haller legte hierauf mehrere von der Akademie der Wissenschaften übersandte Werke vor; an Geschenken waren ferner eingegangen: von C. v. Kügelgen eine von ihm verfaßte Schrift über die „Gefangenschaftsbriefe von Johann Huß"; von Prof. Körber sein Werk über die „Stadt Dorpat in statistischer und hygienischer Beziehung"; von P. v. Haller ein deutsch-russisches A B C-Buch von P. v. Reißner; von Pastor Eisen von ihm verfaßte estnische Erzählungen.

Ferner übergab Herr P. v. Haller der Gesellschaft ca. 30 verschiedene Gegenstände, die ihr von Herrn B. v. Radloff aus dem Nachlasse seines Schwiegervaters v. Jannau geschenkt worden waren; darunter befinden sich verschiedene geographische Karten, v. Jannausche Familienerinnerungen, Diplome, verschiedene Jubiläumsschriften, ein Freimaurerdiplom, Ordensbänder, Erinnerungsmedaillen, ein von Pius dem VII geweihter Rosenkranz, ein Stück vom Tarpejischen Felsen, eine Schnupftabaksdose, die angeblich Voltaire gehört haben soll, u. s. w.

Redacteur A. Hasselblatt übergab der Gesellschaft verschiedene Bücher, darunter den IV. Band von Professor Filippow's „Papieren des Ministercabinets unter der Kaiserin Anna Joannowna".

Pastor M. Lipp wies darauf hin, daß er schon im Jahre 1895 den Plan angeregt habe, die Gesellschaft solle die Initiative zu einer neuen Ausgabe des „Kalewipoeg" ergreifen, da die Kreutzwald'sche Ausgabe trotz ihrer großen, allgemein anerkannten Vorzüge doch viele Sprachfehler aufweise. Damals sei die Ausführung dieses Planes auf verschiedene Schwierigkeiten, u. A. auf den Widerspruch des bisherigen Verlegers gestoßen. Jetzt halte er die Zeit für gekommen, um zur Edirung einer neuen Ausgabe zu schreiten. Die Gesellschaft habe die Pflicht, eine Normal-Ausgabe des „Kalewipoeg", der doch ein Kind dieser Gesellschaft sei, zu besorgen; es solle kein buchhändlerisches, sondern ein rein wissenschaftliches Unternehmen sein. Redner sei in der Lage, mitzutheilen, daß Pastor Dr. Hurt, der als berufenste Autorität erscheine, bereit ist, eine Purification des „Kalewipoeg"-Textes vorzunehmen; der neuedirte Text würde in den „Verhandlungen" gedruckt werden können. — Die Gesellschaft stimmte, nachdem der Präsident Dr. W. Schlüter sich mit Wärme dieser Anregung angeschlossen hatte, den Ausführungen des Redners bei und beschloß, sich zunächst mit Pastor Hurt in dieser Angelegenheit in Relation zu setzen.

Professor Dr. R. Hausmann übergab der Gesellschaft hierauf im Auftrage des Besitzers von Alt-Kusthof, Hrn. L. v. Sivers, einen daselbst bei Feldarbeiten gefundenen werthvollen und ausgezeichnet erhaltenen Silberschmuck, bestehend aus 22 wallnußgroßen Silberperlen, sog. „Krellen", und einer großen, schöngeprägten Schaumünze aus der Zeit König Johann des III. von Schweden (1568—1593). — Im Anschluß hieran machte Professor Hausmann interessante Mittheilungen über die „Krellen-Funde." Er constatirte u. A., daß die bisher gefundenen „Krellen" (das Wort ist aus „Korallen" entstanden) aufs XVI. Jahrhundert weisen und auffallender Weise nur im estnischen Gebiet nachweisbar sind. Ferner ist dem Umstande Bedeutung beizumessen, daß Krellen niemals an Leichen gefunden worden sind und daß sie — in Zeiten, wo die Goldschmiedekunst auf einer sehr hohen Stufe stand — sich durch keineswegs besonders feine Arbeit auszeichnen; bemerkenswerth ist auch die große Uneinheitlichkeit in der Form der einzelnen, zu einem Ganzen gehörigen Silberperlen. Die Besitzer dieser Krellen müssen einer Gesellschaftsschicht angehört haben, in der Zinnkrüge sehr beliebt waren; denn sehr häufig findet man die Krellen in Zinnkrügen vergraben. Auf Grund dieser Beobachtungen ist Prof. Hausmann der Ansicht, daß man es bei den Krellen mit einem specifisch estnischen Familienschmuck (einer Kette) zu thun hat, der nicht auf einmal erworben, sondern im Laufe der Zeit immer wieder durch neue Perlen vergrößert wurde.

Der Präsident Dr. W. Schlüter legte hierauf einen italienischen Aufsatz über den „Kalewipoeg" vor, der aus der Feder des Professors P. E. Pavolini aus Florenz stammt und sich u. A. durch eine sehr geschickte Inhaltsangabe und staunenswerthe Literaturkenntnisse auszeichnet.

Zu correspondirenden Mitgliedern der Gesellschaft wurden hierauf auf Antrag des Präsidenten per Acclamation ernannt: Herr L. v. Sivers-Alt-Kusthof, Professor Pavolini in Florenz und der bekannte Verfasser eines großen Werkes über den „Kalewala", Professor Domenico Comparetti in Rom. — Als ordentliches Mitglied wurde stud. chem. August Luther aufgenommen.

Endlich theilte der Präsident mit, daß er für die Gesellschaft eine von der Firma J. Lievenström in Weißenstein hergestellte photographische Wiedergabe einer im Besitz von Baron Engelhardt in Allenküll befindlichen litographischen Gruppe von 33 ehemaligen Dorpater Professoren aus den 30-er und 40-er Jahren erworben habe — eine pietätvolle Erinnerungsgabe zum bevorstehenden Gedenktage der Universität.

—l.

Concert Sliwinski.

Einen der ersten Plätze in der Zahl der Pianisten der Jetztzeit nimmt Josef Sliwinski ein; namentlich als Interpret Chopin's sucht er seines Gleichen. Doch soll damit nicht etwa gesagt sein, als ob die anderen Meister ihm fremd wären; im Gegentheil, die Werke Chopin's nehmen im Programm des Künstlers immer nur einen bescheidenen Platz ein, was auch gestern wieder das reichhaltige Programm, zusammengestellt aus den Werken verschiedenster Clavier-Koryphäen, bewies.

Wollten wir versuchen, das Spiel Sliwinski's kurz zu charakterisiren, so glauben wir mit dem Ausdrucke „aristokratischer Salon-Pianist" des Künstlers Eigenschaften am besten kennzeichnen zu können. Josef Sliwinski entzückt uns weniger durch Tiefe der Auffassung oder technische Virtuosität, sondern es steckt ein gewisser Zauber in seinem Spiel, der sich wohl am besten durch das französische „esprit" andeuten läßt.

Was nun speciell das Programm betrifft, so hätten wir lieber eine andere Reihenfolge gesehen. Die erste Abtheilung, die neben den „Variationen und Fuge über ein Thema von Händel" von Brahms noch die H-moll-Sonate von Liszt enthielt, wirkte ermüdend nicht nur auf das Publicum, sondern allem Anschein nach auch auf den Künstler, woher denn auch die Treffsicherheit zum Schluß der Sonate etliche Mal versagte. Andererseits wiederum müssen wir gerade hier das Talent Sliwinski's bewundern, denn nur wenige Pianisten wagen sich an diese beiden Nummern heran, die eine Menge kaum überwindbarer technischer Schwierigkeiten enthalten.

Die zweite Abtheilung dagegen fesselte die Aufmerksamkeit des Zuhörers von Anfang bis zum Ende in gleichem Maße. Von den vier Compositionen Chopin's gefielen uns am meisten das herrliche, zarte Impromptu op. 29 und die charaktervolle Polonaise op. 44. Vor Allem in der letzten Nummer erkannte man, daß Sliwinski den Componisten Chopin bis ins Innerste versteht und daß der lebende Künstler das Testament seines Landsmannes hoch und heilig hält: die tiefen Gedanken, die in den Werken Chopin's liegen, versteht er, wie kaum ein anderer Zeitgenosse, verständnißsicher herauszulesen. Doch auch die Rubinstein'sche G-dur-Barcarole und die „Soirée de Vienne" von Schubert-Liszt waren erstclassige Meisterleistungen. Den Schluß des Programmes bildeten die „ungarischen Zigeunerweisen" von Taušig. Nach jeder einzelnen Nummer spendete das Publicum dem Künstler reichen Applaus, der zum Schluß des Concertes wie Sturmesbrausen den Saal durchrauschte und den Künstler zu zwei Zugaben „Isolde's Liebestod" von Wagner-Liszt und das „Lithauische Lied" von Chopin-Liszt veranlaßte. K.

In der gestrigen Sitzung der 2 Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts gelangte eine Anklage wegen Verspottung der orthodoxen Religion in höhnischer Weise (Art. 182 Thl. 1) gegen die Lena Arokfaar zur Verhandlung. Die Angeklagte wurde schuldig gesprochen, aber nicht auf Grund des ersten Theils des Artikels 182, sondern auf Grund des zweiten Theiles, d. h. wegen Verspottung der orthodoxen Religion aus Unwissenheit und Unverstand; sie wurde zu 3 Wochen Polizeiarrest verurtheilt. Die Sache wurde hinter verschlossenen Thüren verhandelt. Die Angeklagte wurde von dem Privat-Rechtsanwalt Gralewski vertreten.

Die Kerselschen Bauern August Aas und sein Schwiegervater Mats Leier, des Raubes angeschuldigt, waren im Januar d. J. zusammen mit einem gewissen Jakob Reiman im Langenseeschen Kruge gewesen und hatten ihn zusammen verlassen. Kaum 200 Schritt von dort hatten die Angeklagten den Reiman vom Schlitten hinabgeworfen, seine Taschen durchsucht und ihm 16 Rbl., 1 Pfund Tabak, 1 Flasche Schnaps und Handschuhe abgenommen. Zwei Knaben, die des Weges gingen, fanden ihn im Schnee liegend. Sie meldeten es im Kruge, von wo ihm dann auch bald Hilfe gebracht wurde. Das Pferd hatten die beiden Raubgesellen zum Kruge zurückgetrieben, wo es auch gefunden wurde. — Das Gericht verurtheilte die Angeklagten zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu je 3 Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung.

Der Lastfuhrmann Hendrik Karus, der schweren Körperverletzung angeklagt, war am 25. März d. J. mit einem anderen Lastfuhrmann beim Ausladeplatz der Lodjen in Streit gerathen und hatte seinen Gegner bedroht. Am Abend desselben Tages hatte er seine Drohung in der Rathhaus-Straße wahrgemacht, indem er ihm mit einem Stein einen Schlag versetzt hatte, so daß dieser blutüberströmt auf der Straße liegen geblieben war. Im Hospital constatirte man, daß durch den Schlag der Schädelknochen eingedrückt war. — Der Angeklagte, der seine Schuld leugnete, wurde zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Wegen Vernichtung eines unbezahlten Wechsels hatte sich der Gothensee'sche Bauer Jaan Puusep zu verantworten. Zu Ende April v. J. hatte die Emilie Ön dem Angeklagten einen von ihm ausgestellten Wechsel auf 20 Rbl. präsentirt und Zahlung dafür verlangt. Der Angeklagte hatte den Wechsel an sich genommen und ihr 15 Rbl. als Bezahlung angeboten. Als sie darauf nicht einging und den Wechsel zurückverlangte, erklärte Puusep, daß er den Wechsel bereits zerrissen habe und ihr überhaupt kein Geld zahlen werde, da der Wechsel bereits beglichen sei. Der Angeklagte leugnete seine Schuld und behauptete, in der That den Wechsel bezahlt zu haben. Das Gericht verurtheilte ihn zum Verlust der Standesrechte und zu 2 Monaten Gefängniß.

Die drei Kawastschen Bauern Carl Tellmann, Michkel Reili und Josep Tamm, der Widersetzlichkeit gegen die Forstwache angeschuldigt, hatten am 21. Februar v. J. im Kawastschen Walde gewildert und waren dabei vom Buschwächter ertappt worden, den sie darauf durchgeprügelt hatten. Der Angeklagte Reili hatte nachher dem Oberförster Frantzen seine Schuld eingestanden; Tellmann gestand seine Schuld theilweise in der gestrigen Verhandlung ein, nur Tamm leugnete hartnäckig. Das Gericht verurtheilte jeden der Angeklagten zu 3 Monaten Gefängniß. —i—

Aus dem Stall des Kawelechtschen Allamari-Gesindes wurde in der Nacht auf gestern eine braune Kuh im Werthe von 35 Rbl. gestohlen. Die Diebe haben sich nach unserer Stadt gewandt. —i—

Todtenliste.

Georg Julius Haken, † im 77. Jahre am 5. November zu Riga.

Schneidermeister Carl Dumberg, † im 54. Jahre am 3. November zu Mitau.

Julie Kleinschmidt, verw. Treulieb, † am 27. October zu Kiew.

Arthur Treulieb, † am 28. October zu Kiew.

Hermann Volgmann, † am 4. November zu St. Petersburg.

Franz Antonowitz, † am 4. November zu St. Petersburg.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Odessa, Mittwoch, 6. November. Es brennt das Petroleumdepot von Mantaschew. Sechs Cisternen, von denen jede 50,000 Pud faßt, und 5 kleinere Reservoire stehen in Flammen. Die Verluste sind colossal; man schätzt sie auf 1 Million Rbl.

London, Mittwoch, 19. (6) November. Die Abberufung der Truppen aus Shanghai wird im Laufe des November-Monats erfolgen.

Rom, Mittwoch, 19. (6.) November. Die Königin Helene ist von einer Tochter entbunden worden.

Athen, Mittwoch, 19. (6.) November. Der bisher verschwunden gewesene und todtgeglaubte Matrose Köhler von der „Loreley" ist arretirt worden; er bekannte, daß er allein den Unterofficier ermordet hat — in der Absicht, die Casse zu rauben.

Belgrad, Mittwoch, 19. (6.) November. Mit der Neubildung des Cabinets ist General Markowitsch betraut worden.

Rio de Janeiro, Mittwoch, 19. (6.) November. Als der frühere Präsident abreiste, setzte die Volksmenge eine Demonstration in Scene. Die Truppen feuerten. Es gab einen Todten und viele Verwundete.

St. Petersburg, Donnerstag, 7. November. In Folge der Abreise des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung ist die Verwaltung desselben dem Ministergehilfen Lukjanow übertragen.

Im Amur-Gebiet sind seit dem 20. October keine Cholera-Erkrankungen vorgekommen. — In Odessa sind vom 22. October bis zum 5. November keine pestverdächtigen Erkrankungen beobachtet worden.

Budapest, Mittwoch, 19. (6.) November. Auf Anordnung des Kaisers wird über dem Grabe Milan's eine Capelle errichtet. Es heißt, daß das serbische Königspaar der Einweihung derselben beiwohnen wird.

Sofia, Mittwoch, 19. (6.) November. Es verlautet daß die Aufständischen beschlossen, haben, wegen des Einbruchs des Winters ihre Operationen einzustellen.

Simla, Mittwoch, 19. (6.) November. Die englischen Colonnen stießen auf ganz geringfügigen Widerstand seitens der Wasiris.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 5. November. Von dem Verlauf des heutigen Verkehrs auf dem Fondsmarkt, constatirt die „St. Pet. Z.", ist nur wenig Erfreuliches zu berichten. Der Entwerthungsproceß der Kerosin-Werthe sowie eine große Anzahl vager Gerüchte wirkten verstimmend auf die Speculation ein und hatten zur Folge, daß das Geschäft auf allen Gebieten einen nervösen und unsicheren Charakter trug. Das gewaltsame Herunterschreien der Curse der erwähnten Werthe seitens der Baisse-Partei versetzte das schwache Element in eine derartig fabelhafte Aufregung und Angst, daß dasselbe Hals über Kopf zu Realisationen schritt und hiermit eine immense Entwerthung verursachte. Banken sind schließlich ohne Ausnahme billiger, als sie amtlich notirt wurden, gehandelt worden. Auf dem Gebiete der metallurgischen Werthe wurden auf die gestrige Hausse in Paris anfangs Brjansker Hüttenwerke und außer diesen noch die Actien der Putilow-Werke und Waggonfabrik „Phönix" hoch bewerthet, dann folgten auch sie der rückläufigen Strömung. — Die gedrückte Stimmung hielt nachbörslich ununterbrochen an.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Позволено цензурою. Юрьевъ 7 Ноября 1902.

Publication.

Von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die **Amtslocale der Oberdirection und der Ehstnischen Districts-Direction** in Anlass der **am 23. November c.** stattfindenden hundertjährigen Jubiläumsfeier der Creditsocietät an jenem Tage, d. h. am 23. November c., für die Geschäfte des Publicums **nicht geöffnet** sein werden.

Riga, am 9. October 1902.

f. d. Oberdirector **von Gersdorff,** Rath.
Obersecretair **E. Baron Sass.**

Nr. 6734.

Dr. Brehmer's weltberühmte
Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf — Schlesien
Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Юрьевская
ГИМНАЗІЯ
симъ объявляетъ, что испытанія на званіе домашнихъ учителя и учительницы, частныхъ начальныхъ учителя и учительницы будутъ производиться съ 18 по 23 ноября сего года.

Директоръ **Н. Ивановъ.**

Echte
Nieshiner **Gurken** **Pflaumen** **Pilze** Nr. 1a
von: Дьяченко, Нѣжинъ
frische grosse
Kastanien
Weintrauben
Citronen
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

In frischer Sendung erhielt und empfiehlt
Diverse
Tabaks-Sorten
von
Mündel u. Co., Riga
Extra, 112, 160
Hau-Gulju, 220, 260, 300, 400
средній, выш. средній, крѣпкій
G. Putnin
Rigasche Str. Nr. 10 u. Rathhaus-Str. 7, vormals J. Kroppmann.

Wagenschmiere
bester Sorte, in Fässern von 10, 3 u. 1½ Pud. Preis bis 12 Pud 1 Rbl., über 12 Pud 90 Kop. pro Pud.
Versand nur gegen Nachnahme.
Martin Böckler, Reval.

---

300 Rbl.
werden von einem Geschäftsmann auf Sicherheit per sofort **gesucht** unter „300", poste restante.

---

500 Rubel
werden auf 1—1½ Jahre gegen Sicherheit **gesucht.** Offerten unter Chiff. Z. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Linoleum
der Act.-Gesellschaft
Prowodnik
empfehlen in großer Auswahl
Gebr. Brock.

Alexander-Str. 12
werden allerlei **Matratzen, Decorationen** und **Möbelpolsterungen** schnell und sauber ausgeführt.
Hochachtungsvoll
Chr. Truuts, vorm. Reinhard.

Moderne
Kleider-Stoffe
Costüm-Stoffe
Pelzbezug-Stoffe
empfing in großer Auswahl und empfiehlt
R. Tergan.

Chemische Seife
Handschuhseife
Farbenseifen zum Selbstfärben erhielten
Juergenson & Schaback.

Elegante und einfache, wattirte
Decken stickt
billig und gut Frau **E. Schönau,** Petersburger Str. Nr. 46, 1 Treppe.

Das **Neueste** und Eleganteste
in
Rahmen
und
Leisten
(Mahagoni etc.)
sowie in Bronce-Beschlägen in jeder Stylart empfiehlt
H. Tatarker
Ritter-Strasse Nr. 5.

NB.: Vergoldung u. Renovirung von Rahmen und Reinigen von Bildern aller Art werden sorgfältig ausgeführt. Bestellungen werden frühzeitig erbeten.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Tosna,
Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin,
Riga-Warschau-Wien
Giltig vom 15. October 1902.
Preis **10** Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Gärtn. Gebr. Tönnisson
Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes
offeriert:
Cyclamen (Alpenveilchen)
Erica, div. Arten
Chrysanthemum
Dracena
Araucarien
Myrthen u. Myrthenzweige
Palmen in jeder Grösse
Pteris Wimsetti, sarrulata, argyrea, etc.

Postkarten-Album
Poesie- „
Contobücher
Papeterien
empfiehlt
R. Soome
Promenaden-Strasse 9.

Offerire soeben erhaltenen
Honig
aus der Krim.
A. Reinbaum
Jacob-Str. 11.

Freitag, den 8. November, werden gemästete Enten verkauft — Teich-Str. 14.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle
Fruchtmarmeladen
aus Aepfeln, Aprikosen, Reineclauden, Erdbeeren u. Himbeeren, eigenes Fabrikat. Naturreine Fruchtextracte zu Limonaden aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Citronen u. Ananas. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Mignon- u. Bruchchocolade. Malzbonbon aus Iljezeemschem Malz. Bestellungen auf Baumkuchen, Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Die Butter- u. Käsehandlung **Ritter-Str. 18** empfiehlt täglich frischen Twarok, saure Gurken, marin. Heringe, vorz Königsheringe.

Cravattes
und
Tragbänder
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

Eine Partie
Pleisirte Gaze
zu Maskenkostümen eignend
Corsette von 40 Cop. an
Handschuhe v. 10 Cp. d. Paar
Herren-Leinkragen von 15 Cop. an
Herren-Cravatten von 10 Cp. an
werden geräumt bei
Ed. Retsch
14 Grosser Markt 14.

Elegante
Maskenkostüme
vermiethet **W. Kortlang,**
Promenaden-Strasse 9.

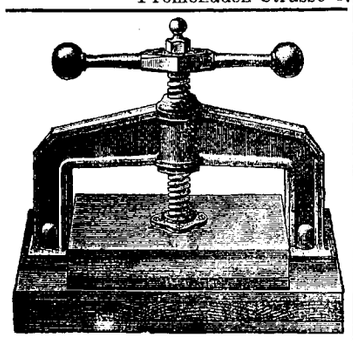

Copirpressen
Copirbücher
sowie sämmtliche
Comptoir-Utensilien
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt
Carl Unger.

C. SCHULZ
Photographie
Garten-Str. 3

Atelier für Vergrösserungen.
Vergrösserungen nach jedem **kleinsten** Bilde (auch aus Gruppen) unter Garantie der Aehnlichkeit, bei ff. Ausführung. Vergrösserungen von 1 Rbl 25 Kop. an. **Lebensgrosse Portraits** 15—18 Rbl., je nach der Güte des Originals.
Aufnahmezeit täglich für Portraits von 9—4 Uhr.
Weihnachts-Bestellungen werden d. trüben Witterung wegen zeitig erbeten.

Das Abonnement
auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt
vom **1. November** bis zum **31. December**
in der Stadt mit Zustellung **R. 1.50**
durch die Post bezogen „ **1.75.**

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztgs.-Exped.

Das denkbar vornehmste
Weihnachts-Geschenk
und ein **ewiges Andenken** auch für spätere Generationen ist ein **Oelporträt** von sich selbst oder von einem Bekannten, Verwandten, theuren Verstorbenen u. s. w. Ein derartiges Kunstwerk kostet aber gewöhnlich so viel Geld, dass die Anschaffung eines Oelporträts auch für Wohlhabende beinahe unmöglich ist. Die Porträtmaler müssen so hohe Forderungen stellen, weil sie oft wochen- und monatelang auf einen Auftrag warten müssen. Das ist aber bei den Künstlern der weltberühmten Kunstanstalt **Ferd. Gebhardt,** Berlin NO., Weberstr. 12, nicht der Fall, denn täglich laufen eine Unmenge Nachbestellungen ein, und ist daher genannte Firma in der Lage, **jeder** eingesandten Photonach graphie durch erste, berühmte u. erfahrene Porträtmaler ein **Oelporträt** in der Grösse **von 40/50** cm (bei Brustbild ist dies Lebensgrösse) **für 40 Mk.** und ein ebensolches von **50/60** cm **für 50 Mk.** liefern zu können. Wir machen unsere Leser ganz besonders darauf aufmerksam, dass es sich um wirkliche Oelporträts auf Malleinwand handelt, **die sonst viele Hundert Mark kosten.** Die Gebhardt'sche Kunstanstalt ist im Besitze von etwa 7000 unverlangten Dank- und Anerkennungsschreiben, auch von hohen und höchsten Herrschaften. Die Porträts sind so wunderbar schön und so künstlerisch ausgeführt, dass die Erwartungen der Besteller nicht nur erfüllt, sondern nachweislich in jedem Falle bei **weitem** übertroffen werden. Die Firma übernimmt **übrigens die weitgehendste Garantie für vollkommenste Aehnlichkeit mit dem Original und künstlerischste Ausführung ihrer Porträts.**
Kreideporträts unter derselben Garantie, 40/50 cm. (lebensgrosses Brustbild) **8 Mk.** das Stück. Die kosten gesch. Leser thun aus verschiedenen Gründen gut, ihre Weihnachtsbestellungen schon jetzt zu machen.

Feldsteine
sind auf dem Gute Carlowa zu h.

Ein Bau- und Gartenplatz
an der Marienhofschen Str. belegen, 219 Quadratfaden gross, ist **zu verk.** Näher. Marienhofsche Str. 62, unten, rechts, von 1—3 Uhr Nachm.

Eine getragene
Pelzrotunde
(sibirische Ziege) wird billig **verkauft** — Rigasche Str. 62, parterre, links. Zu besehen von 12—4

Eine Pelzrotunde billig zu **verkaufen** — Kastanien-Allee 51, Qu. 3.

Ein guter Iltispelz
mit Biberkragen ist **zu verkaufen** — Malzmühlen-Strasse Nr. 1, im II. Stock. Zu besehen von 11—1 Uhr Vormittags.

Eine Garnitur n. Möbel
u. 2 neue Krollhaar-Matratzen
billig **zu verkaufen** — Petersburger Strasse 135.

Ein Klavier
(Tafelinstr.) **zu miethen gesucht.**
Offert. sub G. A. an die Exp. d. Bl.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Vorzüglichen
dänisch. Weisskohl
offerirt in Säcken zu 3 Pud à **80 Kop. pro Pud**
Rigasche Str. 129. ***Elm. Grohs.***

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховязевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Февраля, а багажъ — 12 Марта 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Февраля, а багажа — 27 Марта 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Сморгонъ	Юрь.	5265	Кожи выдѣлан.	14	30	Линцехевъ	
Галкуны	„	1119	Одежда неприм.	1	23	Клячко	„ „
Двинскъ	„	16301	Суконный товаръ	2	10	Вестфермавъ	„ „
Зассенгофъ	„	3283	Карандаши	2	05	Штраухъ	„ „
Рига I	„	23406	Бумага оберточ.	6	—	Лембо	„ „
Двинскъ	„	12570	Веревки пеньков.	8	—	Яхнинъ	„ „
Лодзъ	„	177583	Шерстяной тов.	3	08	Пикельный	„ „
Митава	„	17401	Чернила	11	24	Ланковскій	„ „
Москва	„	32619	Табачныя издѣл.	2	20	Рейнгардъ	Вильманъ
Лодзъ	„	178392	Шерстяной товаръ	4	14	Закгеймъ	Предъяв. д.
„	„	364658	„ „	2	28	Хоронжицкій	„ „
„	„	364661	„ „	4	23	„	„ „
„	„	179259	„ „	1	23	Маркусъ	„ „
„	„	179252	„ „	5	—	Эпштейнъ	„ „
Изборскъ	„	309	Ламповыя изд.	2	20	Педренекъ	„ „
„	„	310	„ „	1	20	Шведовъ	„ „
Дрезденъ	„	I/855	Бумажныя изд.	1	13	Францъ	Технич. Бюр
Рига I	„	7620	Книги печат.	1	—	Іонкъ	Предъяв. д.
Лодзъ	„	13136	Шерстян. изд.	2	34	Кауфманъ	„ „

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

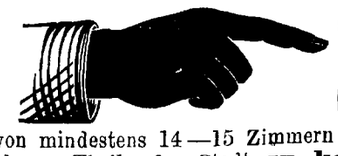

Local
von mindestens 14—15 Zimmern für Comptoirs und Wohnungen im oberen Theile der Stadt **zu kaufen oder zu miethen gesucht.** Gefl. Offerten Schloss-Str. 7, parterre, erbeten.

Restaurant Poirier.
Sonnabend, den 9. November c.
Gänse-Ausschieben.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Es wird ein
Arzt
gesucht. Näheres beim Apotheker M. A. Bardach, Почтовая контора Александровка, Изюмскаго у. Харьк. губерн.

Suche mir eine grössere
Försterstelle.
Förster E. Weidemann, Kirchsp. Koddafer, Gut Kockora, пр. Юрьевъ, Livl.

Ein Futtermeister
mit guten Attestaten **sucht Stellung,** auch zum Verreisen — Garten-Str. 54. **A. Büss.**

Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gesucht ein
Lehrling
mit guter Schulbildung der drei örtlichen Sprachen mächtig, zu sofortigem Eintritt.
Firma Ernst Hefftler.

Jedermann
kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Eine firme Schneiderin
wünscht Arbeit im oder aus dem Hause — Rosen-Str. Nr. 10, Qu. 1.

Ausgelernte Köchinnen
empfiehlt **E. Maim,** Rigasche Str. 71, Wohn. 14, in der Kochschule.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Handbuch
des
livländischen
Bauer-Privatrechts.
Von
W. v. Güldenstubbe.
Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Familienwohnung
von 5 Zimmern **zu vermiethen** — Quappen-Str. Nr. 20.

Teich-Strasse Nr. 74
sind **zwei Wohnungen** zu vermiethen, eine von 5 u. die andere v. 3 Z.

Eine hübsche, helle **Familien-Wohnung**
v. 4 Zimm. mit allen Wirthschaftsbeq. ist vom 14. Dec. ab **miethfrei.** Zu besch. tägl v. 1—2 U., Rig. Str. 3.

Gilden-Strasse Nr. 7
1 Wohnung von 2 Zimm. u. **1 Zimmer** und **1 Keller** zu vermiethen.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern, Entrée und Küche ist **miethfrei** — Garten-Str. 46.

Zum Januar **zu vermiethen**
2–3 grosse Zimmer
mit Beheizung, theilweise möblirt, eigener Eingang — Mühlen-Str. 5, parterre. Zu beseh. Mittags v. 1—4 U.

Verlaufen
haben sich zwei dreifarbige **Hasenhunde.** Gegen Belohnung abzugeben in Ratshof.

Vor einigen Tagen hat sich Johannisstr. 16, „A.-G. Tivoli", ein
Dachshund eingefund.

Durch plötzliche Abreise verhindert, mich persönlich zu verabschieden, rufe all. Freunden u. Bekannten e.
herzliches Lebewohl
zu. **Paul Lau.**

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2 Stock

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: C. C.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 7 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 252 Freitag, den 8. (21.) November **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom Pernauschen landwirthschaftlichen Comité. Livländischer Convent. Nekrolog. Personalien. Der „Rish. Westn." zur Pastorenwahl in Camby. Walk: Städtisches. Riga: Vom Polytechnikum. Gesellschaft ehemaliger Polytechniker. Arensburg: Zur Postverbindung. Reval: Verkehr mit Helsingfors. In Sachen des Theaters. Libau: Conflict. Auswanderungsstatistik. St. Petersburg: Tageschronik. Lodz: Senatsentscheidung. Ssaratow: Gestohlener Waggon. Eupatoria: Theaterbrand. Turkestan: Heirathsfähiges Alter. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Wie das „Wintermärchen" entstand. Mannigfaltiges.

Inland.

Im Pernauschen landwirthschaftlichen Kreiscomité

hat, wie der „Rish. Westn." berichtet, der Bauercommissar Wladimirow drei Anträge gestellt, die sich kurz in Folgendes zusammenfassen lassen:

1) Aufhebung der besonderen Bauergerichtsbarkeit.

2) Aufhebung der die Theilbarkeit der Wirthschaftseinheiten beschränkenden Gesetzesbestimmungen.

3) Einführung der Semstwo mit erheblich erweiterter Competenz in Bezug auf das Steuerwesen.

Hierzu schreibt die „Rig. Rdsch.": „Die vom „Rish. Westn." wiedergegebene Motivirung dieser Anträge vermögen wir nicht als überzeugend anzuerkennen. Was erstens die bäuerliche Gerichtsbarkeit anlangt, so mag man immerhin an ihrer Qualität Einiges auszusetzen finden, diese Mängel fallen aber unseres Erachtens nur leicht ins Gewicht gegen die gegenwärtige Bequemlichkeit der Rechtshilfe für den Bauern, die unbedingt schwinden müßte, sobald auch alle bäuerlichen Bagatellsachen den allgemeinen Gerichten übertragen würden. Die Berufung des Herrn Wladimirow auf die Bedeutung der allgemeinen Gerichte als „ein rasches, gerechtes, gnädiges und für alle Unterthanen gleiches" hat doch wohl nur eine doctrinäre Kraft, sofern die Anspruchnahme dieser Gerichte für den Bauern mit unleugbaren bedeutenden Schwierigkeiten verbunden ist.

Die sog. „Landlosigkeit" so vieler Bauern, die Herr Wladimirow durch Parzellirung der Wirthschaftseinheiten zu beseitigen hofft, darf unseres Erachtens, wenn man sie überhaupt als ein Uebel ansehen will, wozu wir durchaus nicht geneigt sind, nicht nach den trockenen Ziffern einer rein numerischen Bevölkerungs- und Grundbesitz-Statistik beurtheilt werden, da der weitaus größte Theil der hiernach „landlos" erscheinenden Leute unter weit günstigeren Lebens- und Erwerbsbedingungen steht, als z. B. die „mit Land sichergestellten" „männlichen Seelen" in den inneren Gouvernements. Auf die Aussichtslosigkeit einer Parzellirung ohne gleichzeitigen Capitalaufwand für die Einrichtung selbständiger Kleinwirthschaften, — namentlich die Wirthschaftsbauten! — haben wir schon so oft hingewiesen, daß es sich nicht lohnt, solches nochmals zu thun. Ueberhaupt will uns die Behandlung dieser Frage vom doctrinären Gesichtspunct der russischen agraren Gleichheitspolitiker durchaus müssig erscheinen, da sich mit „Maßnahmen" weder schaffen noch beseitigen läßt, was ein Land seiner eigenen wirthschaftlichen Structur gemäß bedarf.

Anlaß zu einem Plaidoyer für Einführung der Semstwo gaben Herrn Wladimirow die Schwierigkeiten, die mit der Gemeindebesteuerung verknüpft sind. Wir vermögen nicht einzusehen, und die Motivirung des Herrn Wladimirow schwieg sich auch darüber aus, in wiefern die Semstwo darin Wandel zu schaffen geeignet wäre, da ja doch die Gemeinden ohne eigene Steuern auch unter dem Regime der Semstwo nicht zu existiren vermöchten, die Schwierigkeiten der Beitreibungen, die Herr W. besonders im Auge hat, somit durchaus nicht in Wegfall kommen. Im Gegentheil, sie würden sich wohl nur noch durch das Hinzutreten neuer Steuerkategorien compliciren."

Der Convent der Livländischen Ritterschaft ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, auf den 2. December c. einberufen worden.

— Dem am 2. November in Riga verstorbenen Dr. G. Thoms rühmt die „Balt. Wochenschr." nach, daß er als Professor der Agriculturchemie des mit einer landwirthschaftlichen Abtheilung ausgestatteten Rigaschen Polytechnikums und Vorstand der bei diesem Institut bestehenden agriculturchemischen Versuchsstation eine äußerst fruchtbare, über die Kreise des Lehrberufs in die Praxis der Landwirthschaft weit hinausgreifende Thätigkeit entwickelt hat. „Das Hauptwerk des Entschlafenen ist — so heißt es weiter im Nekrolog — seine große, über Livland und Kurland ausgedehnte Boden-Enquete, durch die er sich in die Reihe der bekannteren Vertreter seiner Disciplin gestellt hat. Diese von ihm mit anerkennenswerther Beharrlichkeit geförderte Arbeit hat einen großen Theil seiner Lebensarbeit beansprucht. Wenn eine unmittelbare Uebertragung der Ergebnisse dieser Forschungen in die Praxis der Bodentaxation bisher auch nicht hat stattfinden können, so boten dem Verfasser doch die Anerkennung vieler Fachgelehrten des In- und Auslandes und die seinem Streben durch das Ackerbauministerium und die Oekonomischen Societäten von Livland und Kurland zu Theil gewordene Förderung reichlichen Ersatz. — Ferner lag dem Verstorbenen vor vielem Anderen an der Durchführung einer Düngercontrole, die eigentlich erst durch ihn für Rußland in die Praxis eingeführt worden ist."

— Wie die „St. Pet. Med. Wochenschr." berichtet, ist Professor K. Dehio zum Ehrenmitglied des internationalen Centralbureaus zur Bekämpfung der Tuberculose und zum Mitglied des engeren Raths der internationalen I. Conferenz gewählt worden. Ferner sind in Rußland zu Ehrenmitgliedern des Centralbureaus gewählt worden: Prof. Anrep, Leibchirurg Hirsch, der Prinz v. Oldenburg, Prof. Scherwinsky in Moskau und Prof. Trätschel in Kiew.

— Der „Rish. Westn." berichtet nach dem „Olewik" von der Pastorenwahl in Camby, wo Pastor Eberberg, „der Candidat der Großgrundbesitzer", nur auf Grund einer „geheimen Abmachung" die Mehrzahl der Stimmen erhalten haben soll — und leistet sich darauf folgende artige Denunciation: „Pastor Eberberg giebt in seinen katechetischen Unterweisungen an das einfache Volk gewissen politischen Tendenzen Raum, wodurch er sogar die Aufmerksamkeit der Administrativbehörden auf sich gelenkt hat."

Walk. Die Livländische Gouvernements-Verwaltung macht bekannt, daß die an die Stadt Walk angrenzenden Niederlassungen, welche auf Grund des Art. 647 des 2. Bandes der Gesetzessammlung 1. Ausgabe vom Jahre 1892 dem Pristaw der Stadt Walk unterstellt waren, aus dem Rayon der Stadtpolizeiausgeschieden, wiederum zum Rayon der Kreispolizei hinzugezogen und dem Jüngeren Kreischef-Gehilfen des 1. Districts des Walkschen Kreises unterstellt worden sind.

Riga. Die Obliegenheiten eines Decans der landwirthschaftlichen Abtheilung sind, wie die „Düna Z." hört, nach dem Ableben Dr. G. Thoms' zeitweilig Prof. F. Schindler anvertraut worden, während die Vorlesungen und die Prüfungen in den Fächern, die zum Lehrstuhl des Verstorbenen gehören, von Prof. W. v. Knieriem übernommen werden.

— Eine Gruppe von ehemaligen Zöglingen des Rigaschen Polytechnikums beabsichtigt, wie den „Nowosti" zu entnehmen, in St. Petersburg eine Gesellschaft zu gründen, die den Zweck verfolgt, den nach Petersburg kommenden jungen Ingenieuren, die die Rigasche Hochschule absolvirt haben, Anstellung und Arbeit zu vermitteln. Zu dem Zweck wird geplant, sich mit den bedeutendsten Fabriken und Unternehmungen in Relation zu setzen. An der dieser Tage stattgefundenen constituirenden Versammlung nahmen ca. 40 Ingenieure theil.

Arensburg. Im „Arensb. Wochenbl." lesen wir: „Seit dem 2. November haben wir fünfmalige Postverbindung in der Woche mit dem Festlande. Die von uns seinerzeit angekündigten Einspännerposten sind am genanten Tage in Verkehr getreten und befördern sowohl die einfache, als die versicherte Correspondenz, jedoch keine Geldsendungen. Die neuen Posten gehen von Arensburg ab am Montag und Sonnabend, Abends, und treffen hier ein Sonntag und Dinstag, Morgens. Die Abgangs- und Ankunftstage der bisherigen Posten bleiben unverändert bestehen, die Beförderung der Post mit dem Dampfer „Constantin" ist jedoch für dieses Jahr eingestellt worden."

Reval. Einen Touren-Verkehr zwischen Helsingfors und Reval während des Winters wird, den „Rew. Isw." zufolge, der Dampfer „Oihonna" aufrechterhalten, der aus Helsingfors jeden zweiten Mittwoch um 4 Uhr Nachm. abgehen und am anderen Tage, am Donnerstag, aus Reval zurückkehren wird.

— Wie die Revaler Blätter mitzutheilen ersucht werden, hat die Veranstaltung im Schwarzenhäupter-Club zum Besten des Theater-Ensembles am vorigen Sonnabend den Netto-Ertrag von 2006 Rbl. 60 Kop. und das Concert von Frl. Else Hoffmann und Herrn B. v. Schulmann die Reineinnahme von 455 Rbl. 50 Kop. ergeben. — Gestern und heute Abend können leider keine Theatervorstellungen stattfinden, da für keine der beiden Tage ein Local disponibel ist.

Libau. Die Abfahrt der letzten Auswanderungstransporte ist verzögert worden, weil der Hafenchef verlangt hat, daß

Feuilleton.

Wie das „Wintermärchen" entstand*).

Dichtung und Wahrheit aus Shakespeare's Leben.

Von Alfred Freiherrn v. Berger.

Im Jahre 1610 verließ Shakespeare schon gegen die Mitte des April London, um nach Stratford, seinem Geburtsort, zu reisen. Im Jahre vorher war er garnicht dort gewesen: er hätte sich von seinem Theater nicht losmachen können, ohne das Geschäft zu schädigen, das gerade besonders glänzend ging. Deshalb bezwang er sein Verlangen, einige Zeit den angesehenen Landedelmann zu spielen und seine Obstbäume auf seiner eigenen Erde blühen zu sehen, und hielt in London aus. Doch da er der Steuerpächter und zugleich der reichste Grundbesitzer seiner Vaterstadt war, so hatten sich durch diese lange Abwesenheit des Herrn allerlei geschäftliche und wirthschaftliche Angelegenheiten angehäuft, die sein persönliches Eingreifen dringend erforderten. Deshalb reiste er diesmal früher als gewöhnlich dahin und gedachte auch länger als sonst, vielleicht bis in den Winter hinein, in Stratford zu bleiben.

Dieser lange Aufenthalt sollte für ihn auch eine Art Probe sein, wie er sich darin finden würde, London und das Theater aufzugeben und ganz in Stratford zu leben. Daß er schier unwiderstehliche Lust dazu empfand und seine Einbildungskraft ihm zuweilen ein solches Dasein reizend ausmalte, konnte seinen Entschluß allein nicht bestimmen; der gewitzigte Mann war gewohnt, solchen Lockungen zu mißtrauen und bei allen wichtigen Entscheidungen, soweit er dies vermochte, nur auf Vernunft und Erfahrung zu hören.

Unter die ernsthaften und nüchternen Beweggründe seiner frühen Abreise mengten sich freilich auch unvernünftige Motive der Laune und der Phantasie, wie rother Mohn, blaue Kornblumen und anderes Unkraut ins reifende Getreide. Er bemerkte sie und ärgerte sich ein wenig, ohne sie ausjäten zu können. Er hatte London und das Theater satt. Die Rohheit des schweißigen Pöbels, die Herablassung der vornehmen und gebildeten, köstlich duftenden Gönner und Gönnerinnen, das Geschwätz und Gethue der Komödianten, seiner Berufsgenossen und persönlichen Freunde, erregten ihm eine Empfindung, die beinahe körperlicher Ekel war. Auch hatte er seit einigen Jahren — seit der Zeit, da er in wenigen Wochen den „König Lear" geschrieben hatte — Stunden völliger Ernüchterung, in welchen ihn die gewohnte Thätigkeit des Theaterspielers und Theaterdichters wie hirnverbrannter Wahnwitz anmuthete und die geschäftsmäßige Feilbietung des durch diesen Wahnwitz erregten Vergnügens wie das schändliche Gewerbe einer öffentlichen Dirne. Das Theater war ihm zum Sinnbild der verächtlichen Wesenlosigkeit der menschlichen Dinge überhaupt geworden. Hinter allen Masken und Rollen des Lebens, vom König bis zum Bettler, mußte er das arme, nackte, zweizinkige Thier gewahren, das sich selbst und die Anderen für alles Mögliche hält, wie die Verrückten, die bettelnd von Kirchspiel zu Kirchspiel irren, sich in ihrem Wahn als großmächtige Könige fühlen.

Diese schlimmen Gedanken dachte Shakespeare nur hinter seinem eigenen Rücken, ja es war ihm, als kämen sie nicht aus ihm selbst, sondern würden ihm von außen, wie von einem bösen Geist, zugeflüstert. Er verbot ihnen jeden Einfluß auf seine Gesinnung und sein Benehmen und fuhr fort, Allem, was Respect forderte, Respect zu erweisen. Schweigend verschloß er diese Anwandungen hinter seiner hohen, gewölbten Stirn, wo so Manches vorging, wovon kein Mensch, kaum Shakespeare selbst, eine Ahnung hatte. Nur in seinen Theaterstücken ließ er sie zuweilen los, denn er hatte bemerkt, daß besonders die Großen und Mächtigen, die über eine derartige Auflösung und Entkräftung der sie umgebenden Majestät eigentlich hätten zürnen sollen, solche Verwegenheiten höchst tiefsinnig fanden und ihn darob mit den feinsten Worten belobten.

Aus dieser Stimmung erwuchs Shakespeare ein starkes Bedürfniß nach etwas durch und durch Kern- und Wesenhaftem, nach etwas Gediegenem, das mehr war als hohle Einbildung. Wenn er sich fragte, ob es so Etwas in der Welt überhaupt gebe, dachte er natürlich zuerst pflichtschuldigst an die unsichtbaren und unbegreiflichen Güter der Religion; dann aber erschien, wie eine sinnfälligere Antwort, vor seinem inneren Blick ein junges Kirschbäumchen, das er selbst vor Jahren in seinem Garten an dem Tage gepflanzt hatte, an welchem er sein Eigenthum geworden war. Er sah das Bäumchen vor sich in seinem schneeigen Blüthenkleid und dachte: dies ist wirklich. Und Freude und Sehnsucht durchzuckte ihn, wie er sie als junger Bursch verspürt hatte, wenn er wegen Wildfrevels im Arrest des Gutsherrn Sir Thomas Lucy lag und an Anna Hathaway dachte, die nun seit vielen Jahren seine Frau hieß.

Im Geheimen wußte Shakespeare, daß er eigentlich deshalb in so früher Jahreszeit nach Stratford reise, um sein Bäumchen zu besuchen, aber gestand es sich nicht ein und sagte Jedem, der ihn befragte, daß er von einigen säumigen Zahlern die rückständigen Steuerschulden persönlich eintreiben und deshalb trotz rauhen Wetters und kothiger Wege schon im April den beschwerlichen Ritt nach Stratford antreten müsse. Wenn er dies sagte, verspürte er für einen Augenblick das behagliche Selbstgefühl seiner Wohlhabenheit, die er sich durch eigene fleißige Arbeit erworben hatte, wenn auch diese in seinen Augen keine sonderlich respectable war. Doch solchen freudigen Wallungen pflegte der schmerzhafte Gedanke zu folgen daß er keinen männlichen Erben besitze; sein Ehrgeiz war immer gewesen, in Stratford möglichst viel Landbesitz zu erwerben und diesen als unveräußerliches Stammgut seinem geadelten Geschlecht zu hinterlassen, als dessen Ahnherr er seinem Namen so eine ehrenvolle Fortdauer durch Jahrhunderte zu sichern hoffte. Nun besaß er Häuser und Gärten, Aecker, Wiesen und Weiden, aber sein einziger Sohn, der in der Taufe den Namen Hamlet empfangen hatte — nicht etwa nach dem Dänenprinzen, sondern nach dem ehrsamen Nachbar, der ihn aus der Taufe hob — war längst in Stratford an einem hitzigen Fieber gestorben.

Shakespeare kam damals nur selten in seine Heimath. Er kämpfte in London einen heißen Lebenskampf, und im Rausch der ersten Erfolge überließ er sich auch den Freuden des hauptstädtischen Lebens. In der nämlichen Nacht, in welcher der Knabe in Stratford in den Armen seiner Mutter verschied, genoß sein Vater in London zum ersten Male die höchste Liebesgunst einer vornehmen, wegen ihrer Schönheit und Tugend vielgepriesenen Dame vom Hofe der Königin. Der Schmerz um den kleinen Hamlet blieb in Shakespeare immer lebendig; er wurde zu einem Theil seines Wesens. Seine Gönner und Freunde konnten ihm dies freilich nicht anmerken; denn schon wenige Tage nach der Todesnachricht war er wieder heiter, als ob nichts geschehen wäre, ja er war noch liebenswürdiger, geistreicher und witziger als zuvor. In den Aufregungen seines arbeitsamen und geräuschvollen Lebens konnte er auch wirklich wochenlang vergessen, daß er jemals einen Sohn gehabt und welche Hoffnungen er auf ihn gebaut hatte. Aber wenn er mit sich selbst ganz allein war, dann trat der kleine Hamlet mit seinem langen, schlichten, flachsgelben Haar und den dunkelblauen Augen leibhaftig vor ihn hin, in seiner Einbildung sprach und spielte er mit dem Kinde und malte sich aus, wie er diese werdende, aus seinem Selbst erwachsene junge Seele mit aller Weisheit aufsäugen wolle, die er selbst seinem verfehlten Leben abgewonnen hatte; so werde er aus seinem Knaben all das Große machen, das aus dem Vater hätte werden können, wenn er es nicht durch eigene Schuld verscherzt hätte. Wenn er sich nachher wieder besann, daß sein Sohn seit vielen Jahren in seinem Grabe modere, hätte er gern geweint, wenn er es gekonnt hätte. Seit diesem Unglück war alles Rohe und Wilde aus Shakespeare verschwunden und sein Wesen empfing die vornehme Milde, die Alle an ihm liebten, die näher mit ihm bekannt wurden.

Von den beiden Töchtern, die Shakespeare verblieben, war Susanna, seine Erstgeborene, seit einigen Jahren mit einem Arzt, Dr. Hall, verheirathet, der in Stratford ein stattliches Haus und eine einträgliche Praxis besaß. Dr. Hall war ein eifriger Anhänger der puritanischen Secte, deren ingrimmiger Theaterhaß Shakespeare in London oft hart zugesetzt und ihn zu manchem spottenden und strafenden Worte der Abwehr oder des Angriffes gezwungen hatte. Als Puritaner verdammte Shakespeare's Eidam die Berufsthätigkeit seines Schwiegervaters ebenso entschieden, als er das durch solches Teufelswerk erworbene Vermögen, welches seiner Gattin einmal als Erbtheil in den Schoß fallen mußte, zu schätzen wußte. Doch begnügte er sich damit, gegen Shakespeare bei dessen Besuchen in Stratford über Alles, was das Londoner Theatertreiben seines Schwiegervaters betraf, schonendes Stillschweigen zu beobachten, was ihm um so leichter fiel, als er und seine Frau, welche die religiösen Ueberzeugungen ihres Mannes theilte, kaum die Titel einiger Schauspiele Shakespeare's kannten. Auch lag in Shakespeare's vornehmem Wesen und ruhig großem Blicke Etwas, was sogar wider Willen Achtung erzwang. Shakespeare ließ sich durch dieses absichtliche Ignoriren seiner theatralischen Vergangenheit nicht kränken; als Stratforder Patrizier pflegte er ja selbst den Londoner Schauspieler und Theaterdichter zu ignoriren.

Auch erschien ihm selbst seine Kunst, deren Ausübung ihm nicht viel mehr Anstrengung kostete, als einen Knaben seine Spiele, zuweilen ziemlich nichtig und ernstlichen Aufhebens kaum würdig. In gehobener Stimmung freilich wandelte ihn auf Momente ein ahnungsvolles Gefühl an, als ob den Schöpfungen seines Geistes, den Vorurtheilen der Menschen und seinen eigenen zum Trotz, ein Werth höherer Art inne-

*) Diese Novelle des geistvollen Literärhistorikers erschien zuerst in der „N. Fr. Pr." und dann in den „Hamb. Nachr."

sich die dänischen Dampfer, die die Transporte nach England besorgen, nach den weitergehenden Bestimmungen Deutschlands für Transporte von Auswanderern richten sollten, während die Rhederei sich darauf stützt, daß im Schiffspatent für diese Fälle die englische Gesetzgebung maßgebend sein soll. Die Angelegenheit ist, wie die „Lib. Z." erfährt, durch den dänischen Gesandten an den russischen Minister des Aeußern gebracht worden.

— Die Emigranten-Transporte über den Libauer Hafen ins Ausland sind im Laufe dieses Jahres recht lebhaft gewesen. So sind in der Zeit vom 1. October bis zum 22. October von hier per Dampfer nicht weniger wie 1393 Auswanderer (davon mehr als 500 Halbwuchslinge und Säuglinge) expedirt worden. Sämmtliche Auswanderer sind nach einem englischen Hafen dirigirt worden, von wo sie die Weiterreise nach ihrer neuen Heimath, meist Amerika, fortgesetzt haben.

St. Petersburg, 8. November. Der Port Arthur'sche „Now. Kr." bringt folgende Notiz: „Die japanischen Zeitungen besprechen nicht ohne Hinterlist einen neuen Zwischenfall zwischen Rußland und England. „Es ist schwer anzunehmen" — sagt der „Japan. Daily Herald" in einem „Russo-British relations" betitelten Artikel — „daß die Beziehungen zwischen England und Rußland sich bessern werden nach dem Schritt, den die Russen sich in der Mandshurei erlaubt haben. Die russische Gesandte in Peking, Herr Lessar, hat alle Engländer, die im chinesischen Zollamt, das von den russischen Truppen besetzt war, dienten, vom Dienste entfernt. Aus Freundschaft für uns erklären die japanischen Zeitungen, daß obige Thatsache nicht nur von dem englischen Ministerium des Auswärtigen, sondern auch von allen leitenden Organen der englischen Presse todtgeschwiegen wird, obwohl letztere tief empört seien. Der Schritt des Herrn Lessar konnte weder bei Lansdowne, noch bei Salisbury Gefallen finden, die der Ansicht sind, daß in Asien sowohl für Rußland wie für England genügend Platz vorhanden ist. Wir sind überzeugt, daß hier ein Mißverständniß vorliegt."

— Um die Abcommandirung von Instructoren für Butterbereitung petitioniren nach Mittheilung der „Now. Wr." die Gouv. Kostroma, Pleskau, Minsk, Orel und Charkow. Das Ministerium der Landwirthschaft hat beschlossen, dieser Bitte zu willfahren und commandirt vom nächsten Jahre 8 Instructoren und 22 Meister der Butterproduction nach den gen. Gouvernements. Angesichts der Fischzucht und Einführung der Teichwirthschaft in den baltischen und den Weichsel-Gouvernements sowie im Gouv. Kiew beabsichtigt das Ministerium ferner, im nächsten Jahre die Aemter von Fischzucht-Instructoren zu creiren und diesen Wirthschaftszweig auch auf andere Gouvernements auszudehnen.

— In der Andreas-Kathedrale in Kronstadt hielt am Dinstag, wie der „Mosk. Deutsch. Z." telegraphisch berichtet wird, nach dem Gottesdienst der Oberpriester Joann eine Ansprache, worin er zum Schluß Folgendes sagte: Es sind heute unter uns thörichte Leute aufgetreten, namentlich Weiber, welche mir göttliche Eigenschaften zuschreiben. Thörichte Weiber verherrlichen mich, Joann von Kronstadt, als Gott, der kommen solle, zu richten die Todten und Lebendigen. Kann es etwas Unsinnigeres geben als das? Mir, einem sündigen Priester, einem sündigen Menschen solche Eigenschaften zuzuschreiben, ist ein Unverstand, welcher nur durch vollständige Unwissenheit und Mißachtung der Wahrheiten des Wortes Gottes zu erklären ist. Unter dem unwissenden Volke giebt es aber auch Leute, welche ähnliche Ungereimtheiten aus egoistischen Zwecken verbreiten. Fürchtet, meine Freunde, solche und die Anderen! Höret nicht auf sie, fallet nicht in die größte Sünde der Gotteslästerung und Secterei und hört nur auf die wahren Priester Gottes. — Die Worte des Vaters Joann machten tiefen Eindruck auf die Anwesenden. Plötzlich rief eine Frauenstimme aus dem Haufen: „Christus ist der Sohn Gottes!" Man suchte nach der, welche diese Worte ausgerufen hatte, fand sie aber nicht.

— Eine Neuerung in dem Kaiserlichen Theatern verdient durchaus sympathisch begrüßt zu werden. Von nun ab wird auf den Theaterzetteln nicht nur der Beginn, sondern auch der Schluß der Theatervorstellungen angezeigt.

Moskau. Die „Now. Dn." berichten über ein sonderbares Gesuch, das dieser Tage dem Stadtamt zugegangen ist. Ein ausländischer Unternehmer bietet der Stadt 16,000 Rbl. jährlich für das Recht, Reclamen und Publicationen auf dem Rücken der Droschkenkutscher aushängen zu dürfen. Der findige Mann hat wohl nicht bedacht, daß der Stadt kein Verfügungsrecht über die Fuhrmannsbuckel zusteht.

Sfaratow. Auf der Waarenstation von Sfaratow ist, den Blättern zufolge, ein ganzer Waggon mit Manufacturwaaren verlorengegangen. Am 12. October war der nun vermißte Waggon aus Moskau auf der Sfaratower Eisenbahnstation angekommen. Als am 14. October der Empfänger des Waarenscheines nach seinen Waaren kam und man ihm diese ausfolgen wollte, erwies es sich, daß der ganze Waggon verschwunden war. Alles Suchen und Nachforschen nach dem spurlos verschwundenen Waggon führte zu nichts. Man wandte sich nun an die Eisenbahn-Gensdarmeriepolizei, und mit deren Hilfe fand man endlich die vermißten Waaren in einer Niederlage der Station „Wolga-Ufer", doch der verlorengegangene Waggon konnte bisher nicht aufgefunden werden.

Eupatoria. Zwei mal binnen 24 Stunden ist, wie wir in der „Mosk. Deutsch. Z." lesen, am 2. d. M. im Volkstheater in Eupatoria, wahrscheinlich in Folge Brandstiftung, Feuer ausgebrochen. Der Schaden ist bedeutend.

Turkestan. Eine Commission von Aerzten in Aschabad ist mit der Feststellung des heirathsfähigen Alters der eingeborenen Mädchen beschäftigt. Veranlaßt ist die Frage durch zahlreiche Vertreter der turkestanschen Bevölkerung, die zuständigen Orts den Wunsch geäußert hatten, daß die Eltern ihre Töchter nicht vor dem 12. Lebensjahre verheirathen. Die darauf hin gesammelten Daten ergaben, daß sehr oft Mädchen auch unter 11 Jahren an den Mann gebracht werden.

Lodz. Die „N. Lodz. Z." bringt eine Senats-Entscheidung in folgender Angelegenheit. Ein gewisser R. wurde vom Petrikauer Friedensrichter-Plenum mit 25 Rbl. Geldstrafe oder 5 Tagen Arrest dafür bestraft, daß er, von einer Auslandreise zurückkehrend, auf der Grenze angekommen, auf Geheiß des betreffenden Zollbeamten seinen Pelz nicht ausziehen wollte, den er über seinen Paletot angezogen hatte. Gegen dieses Urtheil reichte R. dem Senat eine Cassationsklage ein, die er damit begründete, daß der Artikel 1563 des Zollgesetzes in diesem Falle nicht zur Anwendung hätte gelangen dürfen, weil eine Gesetzesübertretung nur dann eingetreten wäre, wenn er dem an der Grenze revidirenden Beamten während der Revision thätlich Widerstand entgegengestellt hätte. Die bloße Aeußerung eines Passagiers jedoch, daß er seinen Pelz nicht ausziehen wolle, könne als thätlicher Widerstand nicht angesehen werden. Der Senat schloß sich dieser Ansicht an, hob den verhängten Urtheilsspruch auf und übersandte die Angelegenheit dem Friedensrichter-Plenum des 1. Petrikauer Bezirks zur nochmaligen Aburtheilung.

Finnland. Zwecks Besichtigung derjenigen Wehrpflichtigen, welche in diesem Monat in den Dienst eintreten, sind besondere Commissionen eingesetzt worden. Die aus dem finnländischen Militärbezirk einberufenen Jünglinge werden von einer in St. Petersburg tagenden Commission besichtigt, als deren Präses der Generalmajor Romanenko fungirt.

— Die im April in Helsingfors anläßlich der Rekrutenaushebung stattgehabten Straßenunruhen gelangten wieder am vorigen Montag vor dem Rathhausgericht zur Verhandlung, wobei der erste Stadtfiscal A. Mesterton seine Klage gegen den Kaufmann Franz Fredrik Sjöblom als den Leiter der Unruhen mit einer längerer Motivirung aufrecht erhielt. Die Sache wurde auf den 22. December vertagt, wo der Angeklagte mit einer schriftlichen Erwiderung gegen die Auseinandersetzungen des Klägers einkommen wird.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) November.

Die „Mittelmeer-Frage."

In dem Heft der „Grenzboten" unterzieht Georg Wislicenus die Mittelmeer-Frage einer Besprechung, aus der wir Folgendes hervorheben:

„Besteht jetzt etwa ein seepolitisches Gleichgewicht im Mittelmeer? Dürfte wohl England die Hand auf Aegypten halten, wenn es sich nicht seines Uebergewichts dort ganz genau bewußt wäre? Man darf nicht vergessen, daß Aegypten schon mit französischem Blute getränkt worden war, ehe die Engländer überhaupt etwas im Mittelmeer zu suchen hatten. Die Franzosen empfinden es als die verhängnißvollste Niederlage seit Waterloo und Sedan, daß sie Aegypten haben im Stich lassen müssen und daß sie den Engländern keinen Widerstand leisten konnten.

Die moralische Niederlage von Faschoda ist ein Glied derselben Kette: Frankreich fühlt sich zu schwach im Mittelmeere. Damals, im Jahre 1882, als England Aegypten besetzte und einige Schwierigkeiten im Sudan hatte, waren die Franzosen in Tunis beschäftigt, das ihnen von England ein Jahr vorher als Beruhigungshappen (Compensationsobject nennen es die Diplomaten) überlassen worden war; kürzlich, als die Franzosen die Insel Mytilene besetzen wollten, verhinderte England diese ihm unangenehme Festsetzung der Franzosen vor den Dardanellen: daraus folgt klar, daß England heute viel stärker ist und seiner Mittelmeer-Herrschaft viel sicherer als vor 20 Jahren; deshalb braucht es heute auch keinerlei Zugeständnisse mehr an Frankreich zu machen.

Das Geheimniß dieses Wandels der Dinge liegt lediglich in der Flottenkraft beider Mächte. Im Jahre 1881 hatte das englische Mittelmeer-Geschwader 5 Linienschiffe und 1 Küstenpanzerschiff, während allein das französische Geschwader vor Sfax 6 Linienschiffe und 4 Panzerkreuzer zählte. Nach den Flottenlisten standen insgesammt den Franzosen damals 21 Linienschiffe und 11 Küstenpanzerschiffe und Panzerkreuzer zur Verfügung, während die Engländer in ihrer Flotte nur 19 Linienschiffe und 8 Küstenpanzerschiffe hatten. Die Franzosen haben Tunesien also gerade zu der Zeit ihres verhältnißmäßig besten Flottenstandes genommen und mußten trotzdem als Preis dafür Aegypten den Engländern überlassen; das erklärt, wie wenig sie sich sogar in ihrer besten Zeit als Herren des Mittelmeeres fühlten. Damals konnten es die Franzosen ganz gut auf einen englischen Angriff ankommen lassen; aber da ihnen wohl freies Spiel in Madagaskar und Tonkin versprochen wurde, versäumten sie in Folge des lockenden größeren Gewinnes, im fernen Osten, sich ihre heimischen Gewässer von ihrem alten Erbfeinde frei zu halten. Die Engländer aber waren viel gescheiter: ehe die Franzosen erkannten, daß sie irregeführt worden waren, schufen die Engländer mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit eine mächtige Flotte zur Deckung und Sicherung der vielen überseeischen Eroberungen der letzten Jahrzehnte. Den 33 Linienschiffen von 336,670 Tonnen Wasserverdrängung, die die Franzosen heute haben, stehen nicht weniger als 56 englische Linienschiffe insgesammt von 751,685 Tonnen, also von mehr als doppelter Größe, gegenüber. Innerhalb der letzten zwanzig Jahre hat England die Kraft seiner Flotte also etwa verdreifacht, während die französische Flotte nur gerade für den nöthigsten Ersatz veralteter Schiffe gesorgt hat, wenigstens im Linienschiffbau. Noch schlimmer fällt der Vergleich zwischen den gepanzerten und den „geschützten" Kreuzern beider Seemächte aus; 104 englische mit 523,187 Tonnen Wasserverdrängung gegen 33 französische mit nur 131,937 Tonnen, also der Zahl nach 3 : 1, der Stärke nach aber 4 : 1. Daraus geht hervor, daß Frankreich allein und auch mit der für den Seekrieg im Mittelmeer zweifelhaften russischen Unterstützung nur geringe Aussichten hat, Englands Vorherrschaft dort zu brechen.

Bei alledem darf man nicht vergessen, daß gerade für den Schwächeren sehr viel davon abhängt, über welche strategischen Hilfsmittel, namentlich also über welche Flottenstützpuncte, er verfügt. Sicherlich haben die Engländer einen strategischen Fehler gemacht, daß sie Tunesien mit dem unvergleichlich werthvollen Hafen von Biserta den Franzosen überließen: einmal, weil dieser schnell geschaffene wunderbare Flottenstützpunct die sichere Verbindung zwischen Gibraltar und Malta stark bedroht, und ferner, weil die günstige Lage von Biserta zu einer Fußangel für den italienischen Stiefel geworden ist. Mit anderen Worten: je allgemeiner in Italien die bedrohliche Wichtigkeit von Biserta erkannt wurde, um so mehr erkaltete dort die alte allzu uneigennützige Freundschaft für England.

Jede Schwächung der englischen Seeherrschaft in irgend einem Meere bedeutet doch ganz folgerichtig eine Stärkung für jede andere Seemacht; sogar die Vereinigten Staaten von Amerika müssen es als Vortheil empfinden, sobald sich für die Engländer die Schwierigkeit mehrt, ihre alte Vormachtstellung im Mittelmeer zu halten. Also wenn dieses wirklich „ein lateinischer See" werden würde, so hätte das für alle Seemächte mit Ausnahme von England nur Vortheile; aber so weit ist es ja noch gar nicht, ein Bündniß zwischen Frankreich und Spanien ist nur ein kleiner Schritt auf dem Wege zur Erfüllung dieses für ganz Fest-Europa wünschenswerthen Zustandes.

Für England ist die Seeherrschaft im Mittelmeer tausendfach wichtiger als der Besitz der Goldgruben im Transvaal; wer um diese unfruchtbaren Metallklumpen drei Jahre lang einen sehr theuren Krieg zu führen Willens war, der wird auch seine schöne Mittelmeer-Stellung nicht aufgeben. Es ist also anzunehmen, daß England alle Kraft dafür einsetzen wird, sich nicht aus dem Mittelmeer verdrängen zu lassen. Die Folge eines französisch-spanischen Bündnisses würde für die europäischen Großmächte eine Verschiebung des politischen Brennpuncts nach Süden zu sein."

Der Aufenthalt des **Kaisers Wilhelm** bei seinen englischen Gastfreunden neigt seinem Ende zu. Die deutschen Schiffe hatten Befehl erhalten, sich für den gestrigen Donnerstag zur Heimfahrt des Kaisers bereit zu halten. Vorher gedachte er, dem Lord Rosebery noch einen Besuch abzustatten. — Am englischen Königshofe ist, wie telegraphisch gemeldet, der König von Portugal als Gast eingetroffen. Die Annahme, daß dieser sich noch mit dem Kaiser Wilhelm auf Schloß Sandringham begegnen werde, ist hinfällig geworden, und mit ihr zugleich alle Combinationen der Conjectural-

---

wohne, für welchen dem gemeinen Verstande der Maßstab fehlt. Dieses streng verschwiegene stolze Gefühl machte ihn noch unempfindlicher gegen menschliche Geringschätzung und verlieh ihm eine eigenthümliche, ihm selbst unbewußte Hoheit.

Shakespeare's jüngere Tochter, Judith, lebte, noch unvermählt, im elterlichen Hause. Sie war die Zwillingsschwester des kleinen Hamlet und, solange dieser lebte, war das blühende, wie aus einem Volksmärchen kommende Kinderpaar für die Zärtlichkeit des Vaters nur ein ungetheilter Gegenstand gewesen. Wenn er nach Stratford kam, was damals nur selten und auf kurze Zeit geschah, ließ er die Zwillingskinder auf seinen beiden Knien sitzen, erzählte ihnen Geschichtchen oder sang ihnen mit leiser Stimme allerlei Volkslieder vor. — Die Besuche des Vaters waren für die Kinder feiertägliche Zeiten, in denen ihnen Alles, auch das Alltägliche, anders, wunderbarer und schöner vorkam, als gewöhnlich.

Mit Hamlet's Tod trat für Judith eine traurige Veränderung ein. Zwar schien der Vater seine Zärtlichkeit für sie zu verdoppeln, und wenn er sie auf seinem linken Knie sitzen ließ und den Arm um sie schlang, so verbot er sich streng die bittere Frage an das Schicksal, warum es ihm gerade den Knaben genommen und das Mädchen gelassen habe; aber das Kind mit seinem vom Vater ererbten allsehenden Augen schien den unwissentlich und widerwillig gedachten Gedanken in seiner Seele zu lesen. Von da an begann die kleine Judith, die sich bisher wie eine vom Leben überfüllte Knospe entwickelt hatte, körperlich und geistig zurückzubleiben: sie nahm ein scheues, gedrücktes Wesen an, sprach fast gar nicht mehr und blieb am liebsten allein, wobei sie entweder mit offenen Augen stundenlang ins Leere starrte oder sich einem fieberhaften, stummen Fleiß ergab. Wenn der Vater nach Stratford kam, so mied sie ihn, und er bekam sie oft durch Tage nicht zu Gesicht. In einem Lebensalter, in welchem andere Mädchen längst ans Heirathen denken, machte sie noch den Eindruck eines Kindes, obwohl ihr fahles Gesicht um den Mund einen fast greisenhaften Zug hatte. Nur der lebhafte Blick ihrer dunklen Augen, mit dem ihre Seele wie aus einem finsteren Versteck zuweilen ihre Umgebung beobachtete, verscheuchte ihrem Vater immer wieder die Besorgniß, daß aus seinem Kinde eines jener unglücklichen, halb blödsinnigen Geschöpfe werden könnte, wie sie so oft auf den Dörfern der Umgegend seinen mitleidigen Widerwillen erregt hatten.

Shakespeare war es nicht entgangen, daß Judith's traurige Verwandlung bald nach dem Tode Hamlet's begonnen hatte. Der Schmerz um seinen Knaben pflegte daher in ihm die Sorge um Judith aufzuwecken, so daß er seine Zwillingskinder, das todte und das lebendige, das er mit einer freudigen Liebe nicht mehr zu lieben vermochte, wieder mit einem Gefühle umschloß wie damals, als noch Beide rechts und links auf seinen Knien saßen.

Diese häuslichen und persönlichen Dinge, sowie einige Geldangelegenheiten beschäftigten Shakespeare während des dreitägigen Rittes nach Stratford, auf welchem er es, der Gewohnheit seiner jüngeren Jahre entgegen, vorsichtig vermied, Reisegesellschaft zu finden. Während der beiden ersten Tage war der Himmel bei völliger Windstille mit einer hohen, grauen Wolkenschicht bedeckt, welche die Stelle, wo die Sonne stand, nicht einmal ahnen ließ. In der durchsichtigen, kühlen Luft erschien Nähe und Ferne in körperhafter Deutlichkeit, wie sich die Welt in einem hellen Kopf mit scharfen Augen nüchtern und gegenständlich widerspiegelt. Doch die erwartungsvolle Stille des Vorfrühlings lag über der Landschaft, und ab und zu erklangen verstreute Lerchentriller aus der Höhe. Die Eintönigkeit des Rittes schläferte Shakespeare den Willen ein, der dem sinnenden Geiste Gegenstand und Richtung zeigt, und er überließ sich dem unwillkürlichen Zuge seiner Gedanken, die bald hart und scharf waren, wie die Hufschläge seines Pferdes auf den Straßensteinen, bald lind und sanft, wie das junge Grün der Wintersaaten, über die Shakespeare's Auge wie liebkosend hinstrich. Zuweilen gab er sich wehmüthigen Träumereien hin; dann ermannte er sich, um gelassen und klar Verlauf und Zusammenhang der Begebenheiten seines bewegten und wunderbaren Lebens zu überschauen und zu erwägen, wie er jetzt, nach erreichtem Wohlstand, seinem durch die lange Abwesenheit des Hausherrn vielfach zerfahrenen Familien- und Hauswesen zu Behaglichkeit und Gesundheit verhelfen könnte.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Stiftung. Ein ungenannter Privatmann hat die Summe von 10,000 Mark gestiftet, um Chamberlain's „Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts" an solche Institute geschenkweise zu vertheilen, denen die Anschaffung dieses Buches bisher nicht oder nur in ungenügender Anzahl möglich war. Nach dem Wunsche des Stifters sollen zunächst öffentliche Bibliotheken und Lesehallen, Lehrer- und Schulbibliotheken sowie die Büchereien studentischer Verbindungen und größerer Vereine berücksichtigt werden. — Bewerbungen sind an die Verlagsanstalt F. Bruckmann in München zu richten.

— Einfluß des Rauchens auf Kinder. Auf einem ärztlichen Congreß in Philadelphia wurden kürzlich die Resultate über das Rauchen bei Kindern veröffentlicht, zu denen ein bekannter Arzt im Laufe der Jahre gelangt ist. 38 Knaben im Alter von 9 bis 15 Jahren waren ihm zur Beobachtung anvertraut worden. Bei 25 zeigten sich entschiedene Störungen des Herzens, Verdauungsbeschwerden, Geistesträgheit und Sucht nach geistigen Getränken. Bei 13 ging der Puls unregelmäßig; bei 8 verminderten sich die rothen Blutkörperchen; 12 litten an häufigem Nasenbluten; 10 wurden von fortwährendem Alpdrücken gequält; 4 hatten wunde, eitrige Mundhöhlen, und bei einem zeigten sich Anfangsspuren von Schwindsucht durch Blutverschlechterung, die wahrscheinlich in Folge des zu starken anhaltenden Rauchens entstanden war. Die besser genährten Kinder litten weniger; 11 hatten 6 Monate lang geraucht, 8 ein Jahr und 16 über zwei Jahre. 11 von ihnen mußte der Arzt das Rauchen entschieden verbieten, 6 wurden innerhalb eines halben Jahres wieder vollständig hergestellt und die anderen innerhalb zwölf Monaten, doch blieben sie verhältnißmäßig im Wachsthum zurück.

— Von Radica, der überlebenden Hälfte des bekannten siamesischen Zwillingspaares Radica-Dudica ist in französischen Blättern seit langer Zeit wieder die Rede. Man dürfte sich erinnern, daß die zusammengewachsenen Zwillinge Radica-Dudica im Circus Barnum als Sehenswürdigkeit gezeigt wurden, bis Dudica, die etwas größer und stärker war als ihre Schwester, in Paris schwer erkrankte. Die Aerzte stellten fest, daß beide Mädchen an Tuberculose litten; aber während bei Radica die Krankheit noch in den Anfangsstadien war, war sie bei Dudica schon so weit vorgeschritten, daß nur eine gewaltsame Trennung der merkwürdigen Zwillinge Radica vor weiterer Ansteckung bewahren konnte. Der bekannte Pariser Arzt Dr. Doyen erbot sich, die schwierige Operation vorzunehmen; sie gelang, aber Dudica starb schon wenige Tage darauf, was man übrigens vorausgesehen hatte. Radica dagegen erholte sich rasch und wurde, nachdem sie das Krankenbett verlassen hatte, nach Hyères geschickt, wo sie sich noch aufhält und ihrer völligen Genesung entgegensieht. — Dem Berichterstatter eines Pariser Blattes, der sie dort besuchte, erzählte sie, daß sie jetzt 13 Jahre alt sei und daß sie nur einen Wunsch habe: sie möchte nach ihrer Gesundung in den Circus zurückkehren, wo sie es gut gehabt habe. Vorläufig soll Radica in einem Waisenhause erzogen werden, und wenn sie später, d. h. wenn sie erwachsen ist, noch immer den Willen äußern sollte, wieder mit Barnum durch die Welt zu ziehen, will man ihr keine Schwierigkeiten bereiten und sie ruhig gehen lassen. Es ist nur die Frage, ob der geschäftskundige Barnum sich mit einem „halben Zwilling" wird begnügen wollen! — Von ihrer verstorbenen Schwester spricht Radica nicht gern; sie scheint ihr kein freundliches Erinnern bewahrt zu haben und weiß nur, daß sie durch Dudica, die sehr launenhaft war, viel zu leiden hatte. — Uebrigens hat vor einigen Tagen auch eine Pariserin ein zusammengewachsenes Zwillingspaar zur Welt gebracht; die Kinder starben jedoch bald nach der Geburt.

— Sonderbare englische Häuser. Ein Engländer, dessen Glück bei Karten sprichwörtlich war, hat sich in Combe-Martin, Devonshire, ein Haus mit 52 Zimmern bauen lassen, eins für jede Karte. — In Boughton House bei Kettering, Northampton, stellt ein Haus die Tage, Wochen und Jahreszeiten dar. Jeder Tag hat seine Fenster, jede Woche ihren Kamin, sieben Eingänge erinnern daran, daß die Woche sieben Tage hat, und vier Thürme, einer für jede Jahreszeit, zieren das Gebäude. — In Glen Isle wohnt ein reicher Mann, welcher eine große Abneigung gegen Corridore hat. Er ließ sich deshalb ein völlig rundes Haus, das in zwei Gebäude getheilt ist, errichten, das eine von 72 Meter Umfang, das andere von 49 Meter für seine Bedienung. Im Mittelpuncte des Hauses liegt eine kreisrunde Halle, in die alle Thüren münden, während im Innern eine Galerie mit allen in Verbindung steht. Im ganzen Gebäude giebt es keinen Corridor. — Das originellste und merkwürdigste Haus besitzt Yorkshire, dessen Aeußeres ganz mit Knöpfen in allen Formen, Farben und Größen bedeckt ist. Zwei Millionen Knöpfe sind an den Wänden befestigt und im Ganzen sind 20,000 Arten vertreten. — Englischer Spleen!

— Grob. Unter den Frauen, welche am Eiermarkt in Augsburg feilbieten, befindet sich eine, welche sich durch besonders urwüchsige Grobheit auszeichnet. Eine junge Frau wollte kürzlich bei ihr eine Gans kaufen und visirte Stück für Stück, doch keine wollte ihr passen. Da verlor die Marktnymphe die Geduld und rief wüthend aus: „Madame! Sie entschuldigen, aber so lange hat Ihr Mann sich bei Ihnen nicht besonnen."

— Beruhigung. Mann (der ins Wasser gefallen ist, schreiend): „Zu Hilfe! Ich kann nicht schwimmen! Ich kann nicht schwimmen!" — Vorübergehender (stehen bleibend): „Ich kann auch nicht schwimmen, aber deshalb mache ich doch nicht solchen Radau wie Sie!"

— Realistisch. Maler: „Das ist mein neuestes Gemälde: „Maurer bei der Arbeit". Echt realistisch!" — Freund: „Aber sie arbeiten ja gar nicht!" — Maler: „Das ist ja eben das Realistische; streng nach dem Leben!"

— Nun weiß sie's. „Der Zustand Ihres Gatten hat nichts weiter zu sagen, es ist nur Dyspepsie." — „Woher kommt denn das?" — „Aus dem Griechischen, gnädige Frau."

(„Dorfbarb.").

Politiker über die bevorstehende Verständigung zwischen dem englischen, deutschen und portugiesischen Reich in den die Zukunft der südafrikanischen Colonien Portugals betreffenden Fragen. — Es wird aus England berichtet: Der deutsche Herrscher hat auf Alle, die mit ihm in Berührung traten, einen höchst gewinnenden Eindruck gemacht, man könnte fast sagen, einen Zauber ausgeübt. Diese Wirkung war auch in der Guildhall-Rede Balfour's, die mit sehr warmen Worten auf den Kaiserbesuch anspielte, zu erkennen. Auch der Ton der maßgebenden englischen Presse zeigt deutlich, daß die allgemeine Stimmung eine sehr freundliche ist, und wenn Balfour gewisse phantasievolle Ausstreuungen mit scharfer Kritik zurückwies, so hat er damit allgemein herrschenden Ueberzeugungen Ausdruck gegeben. Das englische Volk, das ein hohes Maß von Tactgefühl besitzt, verurtheilt durchaus die tendenziösen politischen Anspielungen einiger Blätter, die glücklicher Weise vereinzelt (?) dastehen." Hierzu bemerkt die „Tägl. Rundschau": „Diesen „gewinnenden Eindruck, man könnte fast sagen einen Zauber", hat Kaiser Wilhelm nun schon manches liebe Jahr ausgeübt. Leider pflegte der „Zauber" insgemein nur so lange anzuhalten, bis die „Hohenzollern" mit ihrem kaiserlichen Herrn an Bord sich wieder südostwärts wandte."

Zur Reise des Kaisers Wilhelm nach England schreibt der „Reichsbote": „Wie berichtet wird, war zu dem ersten Diner, welches der König von England dem deutschen Kaiser zu Ehren gab, außer den Ministern, die mit Herrn Chamberlain erschienen waren, auch Herr Wallace, der auswärtige Redacteur der „Times", geladen und erschienen, der bekanntlich in den letzten Jahren Deutschland in der verletzendsten Weise bekämpft und den Reichskanzler wiederholt schlecht behandelt hatte. Man sieht aber daraus, in welchem Ansehen in England die Presse steht, und wie wenig man sich dort um die Sitten und Anschauungen in anderen Staaten kümmert. In Deutschland würde man es für undenkbar halten, daß zu einem dem König von England in einer deutschen Stadt gegebenen Festmahl neben den Ministern auch Redacteure englandfeindlicher Zeitungen geladen würden."

Zu den zollpolitischen Verhandlungen wird dem „Hamb. Fremdbl." unterm 18. November aus Berlin telegraphirt: „Die Compromißverhandlungen sind völlig gescheitert. Die Angabe, es hätten Unterhandlungen auf dem Boden einer Erhöhung des Gerstenzolles stattgefunden, wird von competentester Seite dementirt. Graf Posadowsky hat am Sonntag und der Reichskanzler selbst am Montag durch Vertrauensmänner einen letzten Appell an die Conservativen und Agrarier gerichtet und beiden in rückhaltloser Weise erklären lassen, die Regierung könne nicht über den Entwurf hinaus der Mehrheit entgegenkommen. Der Reichskanzler besonders habe dem hinzugefügt, die Herren Abgeordneten möchten die Rücksichten auf ihre Wiederwahl fallen lassen und nur an das Wohl des Vaterlandes denken." — Auf dem am vorigen Sonnabend stattgehabten parlamentarischen Essen beim Reichstags-Präsidenten wurde, nach der „Köln. Volks-Z.", zwischen der Regierung und der Reichstags-Mehrheit ganz officiell verhandelt über eine Basis zur Verständigung wegen des Zolltarifs. Voraussichtlich werden die Verhandlungen so gefördert werden, daß die Fractionen am Donnerstage in erneute Berathungen eintreten könnten.

Wie die „Köln. Z" aus Berlin erfährt, dürfte die Errichtung einer katholisch-theologischen Facultät an der Kaiser, Wilhelm-Universität in Straßburg jetzt nachdem ein grundsätzliches Einverständniß zwischen der deutschen Regierung und der päpstlichen Curie erzielt worden ist, gesichert sein und demnächst die Berathung der Einzelfragen in die Wege geleitet werden. Dem Vernehmen nach finden zunächst hier Vorbesprechungen über die Personenfroge statt.

Wie es scheint, haben in **Frankreich** der Kriegsminister und sein nicht minder redefroher College von der Marine unter den Generalen rednerische Schule gemacht. Bei einer in Coulmiers abgehaltenen Gedächtnißfeier zu Ehren der 1870 gefallenen französischen Krieger legte der Commandant des 5. Armeecorps in Orleans, General Farny, ein eingeborener Straßburger, am Kriegerdenkmal einen Kranz nieder und hielt dabei eine Ansprache, die folgendermaßen schloß: „Wozu würde dieses Denkmal, würde eine so erhebende Gedächtnißfeier, würde die unvergängliche Erinnerung an die Heldenthaten einer Jeanne d'Arc dienen, wenn man uns verbietet, auf die nothwendige Vergeltung zu hoffen? Verkündet, Trompeten, die Verherrlichung der Sieger von Coulmiers! Eines Tages wird die helltönende Fanfare der Revanche dem Vaterlande die endliche Vernarbung der Wunden melden, die es in seiner Seite trägt, und den großen Sieg, der Elsaß und Lothringen Frankreich zurückgiebt. Dann werden die Bewohner der beiden Länder zu diesen Gräbern zurückkehren und denen, die hier zur letzten Ruhe schlummern, verkünden, daß man wieder von der Höhe der Vogesen herab das silberne Band sieht, das sich durch Elsaß-Lothringen schlängelt, daß das Eisen, das uns den Rhein nahm, ihn uns wiedergab. Und aus diesen Gräbern wird sich ein Gemurmel erheben, das die Antwort giebt: Endlich gerächt! Frankreich wird stark und siegreich sein."

Nach Belgien werden über die persönlichen Verhältnisse des Attentäters Gennaro Rubino folgende Einzelheiten gemeldet: Am 24. November 1859 als Kind achtbarer Eltern in Litonka geboren, diente er im 50. Infanterie-Regiment und wurde während seiner Dienstzeit zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, weil er in einem Umsturz-Ideen huldigenden Blatte Artikel veröffentlichte. In Mailand, wo er später Lehrer der französischen Sprache war, wurde er im Jahre 1893 wegen Fälschungen zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Später ging er mit seinem Bruder nach London. Er wurde dort von den Anarchisten, die ihn für einen Spion hielten, in ihren Blättern heftig angegriffen. Rubino's Frau wurde irrsinnig.

Ueber die telegraphisch gemeldete, alsbald wieder aufgehobene Verhaftung eines englischen Parlaments-Mitgliedes liegt aus Brüssel vom Montag folgende Nachricht vor: „Heute Vormittag wurde Keir-Hardie, Mitglied des englischen Unterhauses, im Laufe der Untersuchung, welche durch den gegen den König gerichteten Mordanschlag veranlaßt wurde, in seinem Hotel verhaftet. Wahrscheinlich kannte die Polizei seine Persönlichkeit nicht. Keir-Hardie wurde trotz seines Protestes, und obgleich er sich legitimiren wollte, nach dem Polizeibureau geführt, von wo er nach Feststellung seiner Persönlichkeit sofort entlassen wurde. Der Abgeordnete, welcher sich auf der Durchreise von Frankreich nach Deutschland hier aufhielt, hat sich nach der englischen Gesandtschaft begeben, um gegen seine Verhaftung zu protestiren." (James Keir-Hardie ist eine der hervorragendsten Persönlichkeiten in der englischen Gewerkschaftsbewegung. Er ist aus dem Arbeiterstande hervorgegangen, arbeitete von seinem siebenten bis zu seinem 29. Lebensjahre in den Kohlengruben, wurde dann Secretär des Minen-Arbeiterverbandes, und 1892 als Vertreter für S. W. Ham ins Parlament gesandt, unterlag jedoch in den Wahlen des Jahres 1895. Keir-Hardie ist Besitzer und Chefredacteur des „Labour Leader", ist aber auch sonst in ausgebreiteter Weise literarisch thätig als Mitarbeiter für zahlreiche Zeitschriften und Reviews.)

Der aus **China** heimgekehrte englische Oberst Manifold, der sofort nach Unterzeichnung der Friedensbestimmungen von Peking aus in Begleitung eines Hauptmanns eine Reise nach Szetschuan antrat, um die Handelsaussichten des inneren China festzustellen, hat über seine Erfahrungen einen Vortrag in Simla gehalten. Auf der ganzen Reise wurden die Fremden mit Achtung und Freundlichkeit behandelt, der Oberst glaubt aber feststellen zu müssen, daß englische Handelsunternehmungen überall von den Unternehmungen anderer Staaten verdrängt werden. Besonders eifrig und rührig seien Rußland und Frankreich, die jedem Unternehmen durch Subsidien eine Unterstützung zu Theil werden ließen, während England ruhig zusehe, wenn ein aussichtsvolles englisches Unternehmen durch Mangel an Fonds einginge. Oberst Manifold betont vor allen Dingen die großartigen Aussichten, die dem europäischen Handel im Yantse-Thal geboten seien, und spricht die Hoffnung aus, daß die englischen Capitalisten ihr Bestes thun würden, um dafür zu sorgen, daß der englische Handel in dieser vorzüglichen Gegend der erste bliebe Der „Globe" hofft dies zwar auch, glaubt aber kaum daran, daß die Gleichgiltigkeit der Regierung sich in der nöthigen Weise werde bekämpfen lassen, damit sie endlich patriotische Handelsunternehmen in geeigneter Weise unterstütze.

Die aus Aegypten nach **Palästina** verschleppte Seuche, welche theils als Cholera, theils als Cholerine bezeichnet wird, fordert, wie der „Nat.-Z." aus Jaffa geschrieben wird, an Orten, die sich durch hervorragende Unreinlichkeit auszeichnen, ziemlich viele Opfer. Das ist besonders der Fall in Gazza und Lydda, während in Jerusalem gar nichts und in Jaffa nur wenige zweifelhafte Fälle bis jetzt vorkamen. Die beiden letzteren Städte lassen ja in Bezug auf Reinlichkeit mehr als viel zu wünschen, doch aber wird aus Furcht vor der Seuche gesorgt, daß der Straßenunrath wegkommt. Wenn nun, wie in Lydda, ein Cordon gezogen wird und nichts mehr heraus und hinein darf, so tritt große Noth durch Mangel an Lebensmitteln ein, wodurch die Seuche Boden gewinnt. Man sagt, daß die Armen in Lydda die Blätter von den Bäumen aßen, um nicht zu verhungern — ein trostloser Zustand, welchem die türkischen Behörden abzuhelfen nicht im Stande sind. Eine englische Dame wollte große Quantitäten Nahrungsmittel für die Armen nach Lydda senden, die hiesige Behörde verweigerte jedoch die Erlaubniß und beantragte, daß ihr die Mittel zur Verfügung gestellt werden sollen, worauf aber die Dame aus guten Gründen nicht einging! Auch um Jaffa ist ein Cordon gezogen und es ist nicht abzusehen, was daraus entsteht, wenn vom Land her keine Lebensmittel hereindürfen. Mit dieser Absperrungsmaßregel wird lediglich eine übermäßige Theuerung herbeigeführt. — Des Weiteren besagt ein Telegramm aus Jaffa vom 17. November: „Hier wurde am 16. November ein Cholera-Fall festgestellt. In Jaffa verbreitet sich die Cholera-Epidemie immer mehr. In den letzten drei Tagen sind 15 Personen gestorben; in vielen Dörfern wüthet die Cholera. In Gaza und Lydda, wo ein großer Theil der Bevölkerung durch die Krankheit dahingerafft wurde, ist dieselbe erloschen. Es herrscht großes Elend, überall ist Hilfe erforderlich."

Locales.

II. Schnéevoigt-Concert.

Die Sympathien, welche sich das Künstlerpaar Frau Sigrid Sundgren-Schnéevoigt und der Violoncellist Herr Capellmeister Georg Schnéevoigt durch ihr Auftreten am vorigen Sonnabend, namentlich aber durch die liebenswürdige Zusage, die Hälfte des Reinertrages dem Baufonds des Revaler Stadttheaters zuwenden zu wollen, hier erworben hat, traten in dem, trotz des Tags zuvor stattgehabten Sliwinski-Concerts, vortrefflich und gerade in den ersten Reihen dicht besetzten Hause wie in dem rauschenden Beifall, der den Künstlern nach jeder Nummer gezollt wurde, beredt zu Tage.

In der That bot das gestrige Concert einen hohen Genuß. Mit seinem künstlerischen Geschmack baute sich das ganze Programm auf. Die solide Grundlage desselben bildete die Beethoven'sche A-dur-Sonate für Violoncello und Clavier, die schönste der 6 Sonaten, die Beethoven für diese Instrumente geschrieben hat. Das vollendet schön durchgearbeitete Allegro, das prickelnde, graziöse Scherzo, der von Wohllaut förmlich durchzogene kurze Larghetto-Zwischensatz, wohl der schönste Adagio-Satz in der Cello-Literatur, und das packende Finale wurden von Hrn. Georg Schnéevoigt mit echtester Künstlerschaft interpretirt. Würdig schloß sich hieran die Bach-Tausig'sche Toccata und Fuge in D—moll — eine Meisterleistung der Frau Sundgren-Schnévoigt. Man kann an dieser Künstlerin immer nur bewundern, wie in ihrem Spiel sich männliche Kraft und weibliche Anmuth, Klarheit der Technik und Poesie der Auffassung paaren. Die letzte Eigenschaft, nämlich die Poesie der Auffassung, ist aber doch wohl die werthvollste unter all' den schätzbaren Eigenschaften dieser Pianistin; denn nichts wirkt stärker auf den Hörer, als wenn er stetig unter dem Eindruck steht, daß die vortragende Künstlerin immer aus dem Eigensten, aus eigenem reichen Innenleben Etwas herzugeben hat. Ein prachtvoller Blumenstrauß brachte auch noch in anderer Weise als durch bloßen Applaus den Dank für diese Leistung zum Ausdruck.

Die Violoncello-Sonate von Marcello († 1739 zu Brescia) konnte sich mit der Beethoven'schen an musikalischem Gehalt zwar nicht messen, ließ aber mehrfach — so namentlich im Largo — die specifische Tonschönheit des Instruments, für das sie geschrieben ist, aufs vortheilhafteste hervortreten.

Waren im ersten Theil des Concerts gewissermaßen die soliden Grundmauern für den Aufbau des Programmes geformt worden, so brachte uns der zweite Theil eine Fülle anmuthigen Zier- und Figurenwerkes der verschiedensten Componisten. Eine prachtvolle Leistung von Frau Sundgren-Schnéevoigt war „Isoldens Liebestod" von Wagner-Liszt, und mit reizvoller Grazie und edlem Schwung executirte sie die Sachen von Sibelius und Chopin sowie die beiden Zugaben von Brahms und Beethoven.

Auch Herr Georg Schnéevoigt errang sich — man kann's auch ohne den „Björneborger Marsch" — den stürmischen Beifall des Publicums mit seinen virtuosen Darbietungen. In besonderem Maße kennzeichnete den gediegenen Künstler der Umstand, daß er, nachdem er schon das im vorigen Concert zu Gehör gebrachte reizvolle, so wirksam mit den Springbogen-Figuren einsetzende Boccherini'sche Rondo zugegeben hatte, den Abend mit der tonschönen Massenet'schen Elegie schloß; denn — das läßt sich doch nicht verkennen — der eigentliche Beruf des Violoncellos auch als Concert-Instrument besteht nicht so sehr in der Wiedergabe allerlei verschnörkelten Figurenwerks, das auch bei der schönsten Springbogen-, Staccato-, Daumeneinsatz-Technik 2c. diesem in der Tonbildung immerhin etwas schwerfälligen Instrument mehr oder weniger fern liegt, als vielmehr in der Cantilene, die den wahren Vorzug des Violoncello, die volle, weiche Moll-Tonschönheit des Instruments, so recht zur Geltung bringt.

—a—

In der gestern ausgegebenen Nummer der „Düna-Z." lesen wir: „Der Vortrag von Herrn Pastor Traugott Hahn zum Besten der Anstalt Bethabara hatte gestern in der Aula der Stadtrealschule ein so zahlreiches Publicum aus unserer gebildeten Gesellschaft versammelt, daß der Raum nicht Alle zu fassen vermochte. Es war das ein weiterer und gewiß hocherfreulicher Beweis dafür, daß das Interesse an ernsten, religiösen Fragen in unserer Gesellschaft mehr und mehr Boden faßt, daß es in ihr viele Suchende giebt, die sich damit nicht zufrieden geben wollen und können, daß die öffentliche Behandlung von Fragen aus dem religiösen und kirchlichen Leben als ungehörig oder schädlich anzusehen sei. Der Vortragende sprach in klarer und geistvoller Weise, die auch den fesseln mußte, der in der Grundfrage anders als Pastor Hahn steht, über das Thema: „Ist die Forderung eines modernen Christenthums und einer modernen Theologie berechtigt?" Wir freuen uns, heute mittheilen zu können, daß die gedankenreichen Ausführungen des Redners demnächst als Broschüre im Druck erscheinen werden."

Zu unserem gestrigen Referat über die Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft geht uns von Hrn. C. Lange eine Bemerkung über die „Krellen" zu, in der es, nachdem auf die plattdeutsche Herkunft dieses Wortes hingewiesen worden, heißt: „Vor 50 Jahren wurden noch in einzelnen Gegenden mit plattdeutscher Mundart solche Schnüre mit „Krellen", vorzugsweise aus Bernstein, von jungen Mädchen getragen. Mit dem Aufhören dieser Sitte ist wohl auch der Ausdruck in Vergessenheit gerathen und dürfte jetzt nur noch alten Leuten bekannt sein."

In Taps soll, wie der „Uus Aeg" erfährt, im nästen Jahre ein neuer Bahnhof errichtet werden, während das alte Stationsgebäude, das den Anforderungen des gesteigerten Verkehrs schon längst nicht mehr genügte, als Waarenstation erhalten bleiben soll.

Auf der Zufuhrbahn Walk-Marienburg-Stockmannshof wird von nächster Woche an der bisher von Walk um 8 Uhr 15 Minuten Morgens nach Marienburg expedirte ungeheizte Passagier-Waggon nicht mehr verkehren, so daß der Passagier-Verkehr von Walk aus nur mit dem Zuge um 1 Uhr 20 Minuten Nachm. erfolgt.

Dem „Rish. West." zufolge ist vom 1. Nov. auf den Stationen der Baltischen und Pleskau-Rigaer Eisenbahn der Empfang und die Absendung von Frachten, die im directen Verkehr über Rostow am Don, Taganrog, Mariupol und die Häfen des Asowschen Meeres, ausgenommen Kertsch, nach Kaukasien und Transkaukasien bestimmt sind, eingestellt worden.

Der Handwerker Itzig Millner hatte sich beim Friedensrichter des 1. Districts auf Grund des Art. 61 zu verantworten. Der Revier-Aufseher Wakulski hatte bei einer Revision des Hauses gefunden, daß bei dem Angeklagten ein Mann mit einem abgelaufenen Paß wohne. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten zu 8 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest.

Der Fuhrmann Eduard Reimann war wegen schnellen und unvorsichtigen Fahrens belangt worden. Er hatte bei der Fahrt um die Ecke des Bankhauses die Gangart seines Pferdes nicht, wie vorgeschrieben, verlangsamt und hatte daher auch ein Weib überfahren. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 15 Tagen Arrest. —i—

Zwei Pferde wurden in der Nacht auf gestern aus dem verschlossenen Stall des Ellistferschen Sikko-Gesindes mittelst Einbruchs gestohlen. Die Diebe spannten das eine Pferd vor einen Arbeitswagen und das andere vor einen zweirädrigen Wagen; auch das Pferdegeschirr nahmen sie von dort mit. Die Spuren der Diebe führen nach unserer Stadt. —i—

Im Auftrage des Künstlerpaares Schnéevoigt ist uns von der Firma J. G. Krüger hieselbst als Hälfte des Reinertrages des gestern veranstalteten II. Schnéevoigt-Concerts behufs Uebermittelung an den Baufonds des Revaler Theaters der Betrag von 111 Rbl. übergeben worden. — Es wird uns ein Vergnügen sein, diese dankenswerthe Spende nach Reval zu senden.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

Stand nach dem 9. Zuge von Schwarz:

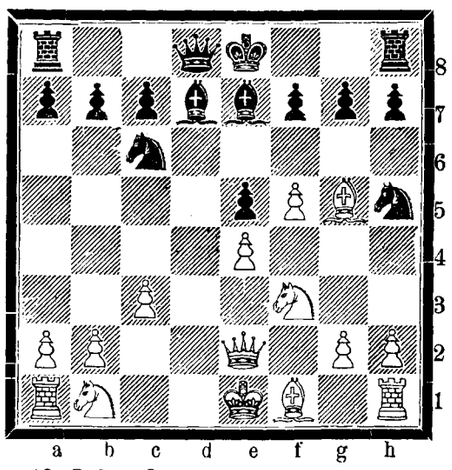

10. Lg5—e3

2. Damenbauerspiel.

Stand nach dem 10. Zuge von Weiß:

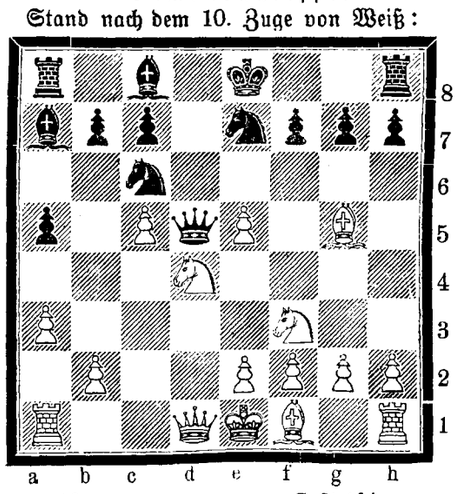

10. . . . . Sc6×d4

Todtenliste.

Emilie Lanin, geb. Pompe, † am 4. November zu St. Petersburg.

Marie Wiebeck, † am 4. November zu Wolmar.

Ferdinand Gotthard Zinowski, † im 61. Jahre am 4. November zu Libau.

Professor der Anatomie zu Halle, Dr. med. Ernst Mehnert, aus St. Peteresburg, † am 17. (4.) November zu Halle.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Charkow, Donnerstag, 7. November. Die Getreideschauungen auf den Südbahnen nehmen mit jedem Tage zu

Paris, Donnerstag, 20. (7.) November. Delcassé erklärte Journalisten gegenüber, daß das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit vom October 1904 in Anwendung kommen könnte.

Toulon, Donnerstag, 20. (7.) November. Drei Kreuzer haben den Befehl erhalten heute nach Marokko abzudampfen.

London, Donnerstag, 20. (7.) November. Der Deutsche Kaiser hat sich über seinen Besuch in England mit dem Gefühl hoher Genugthuung geäußert.

Im Unterhause erklärte Lord Cranborne, der britische Gesandte in Tanger glaube nicht, daß es in Marokko jetzt zu ernsten Unordnungen kommen werde; dennoch habe die Regierung die Absicht, zum Schutze des Lebens und Eigenthums der Engländer Schiffe hinzuschicken

Athen, Donnerstag, 20. (7.) November. Mehrere Bulgaren, die vor den Türken auf griechisches Gebiet geflohen sind, ergaben sich den türkischen Behörden.

Konstantinopel, Donnerstag, 20. (7.) November. Allen Behörden an der bulgarischen Grenze wird in einem Irade eingeschärft, daß sie bei der Säuberung des Gebiets von Banden mit der allergrößten Humanität vorzugehen haben. — 16 Redif-Bataillone sind wieder entlassen worden.

St. Petersburg, Freitag, 8. November Am 26. October gelangte vor dem Kiewer Militär-Bezirksgericht der Proceß in Sachen des Attentats auf den Gouverneur von Charkow zur Verhandlung. Der Attentäter wurde zum Verlust aller Rechte und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Fürst Obolenski stellte hierauf ein allerunterthänigstes Gesuch um Begnadigung vor. Hierauf geruhte Se. Maj. der Kaiser, die Todesstrafe durch lebenslängliche Zwangsarbeit zu ersetzen.

Generalleutnant Ssubotisch ist zum Generalgouverneur des Amur-Gebiets, zum Commandirenden der Truppen des Amur-Militärbezirks und zum Hetman loc. ten. der Amur-Kosaken ernannt worden.

Generalleutnant Fürst Wassiltschikow ist zum Commandeur des Gardecorps ernannt worden.

Generalleutnant Baron Stackelberg ist zum Commandeur des 1. Cavallerie-Corps ernannt worden.

Jalta, Donnerstag, 7. November. Die Großfürstin Helene Wladimirowna reiste gestern mit ihrem Erlauchten Gemahl auf der Yacht „Amphitrite" nach Griechenland ab.

Se. Maj. der Kaiser befahl dem Minister des Kaiserlichen Hofes, dem Finanzminister mitzutheilen, daß Se. Majestät es für nothwendig erachte, Jalta mit dem Eisenbahnnetz zu verbinden, und ihn beauftrage, dies bei Vorstellung von Eisenbahn-Projecten im Auge zu behalten.

Dalmeny, Donnerstag, 20. (7.) November Kaiser Wilhelm ist nach Brunsbüttel abgereist. Die englischen Kriegsschiffe salutirten.

Kopenhagen, Donnerstag, 20. (7.) November. Admiral Baron Stackelberg wurde von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna empfangen und ist heute zur Königlichen Tafel eingeladen.

Sofia, Donnerstag, 20. (7.) November. In der Sfobranje erklärte der Ministerpräsident, daß die macedonische Frage nur durch Einführung von Reformen gelöst werden könne solche sind aber nur möglich, wenn das Mißtrauen gegen Bulgarien schwindet.

Belgrad, Donnerstag, 20. (7.) November. Der Wiederbeginn der Skuptschina-Sitzungen ist verschoben worden.

Pretoria, Donnerstag, 20. (7.) November. In Transvaal ist der Belagerungszustand aufgehoben worden. Concessionen zu Ansiedelungen werden den Buren unter der Bedingung ausgestellt werden, daß sie den Treueid leisten.

Coursbericht.

Riga, 5. November 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	95	96
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98	99
4%	Livl. Pfandbr.	88½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	—	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	—	92
4%	Eestländ. Pfandbr.	88	90
Rigaer Commerzbank-Actien		261	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 8 Ноября 1902

Gestern um ½9 Uhr Morgens verschied sanft mein lieber Mann, unser Sohn und Bruder

Richard Heinrichson.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 9. Nov., präcise 12 Uhr Mittags vom Trauerhause, Fischer-Str. 8, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geschäfts-Auflösung resp. -Uebergabe.

Die Colonial- und Materialwaaren-Handlung von C. Sakkit, Walk wird zwecks **vollständiger Aufgabe des Geschäftes** aufgelöst und wird deshalb ein **reeller Ausverkauf** sämmtlicher Waaren vom 5. November 1902 an stattfinden. Refl. auf eine **ev. Uebernahme** des Geschäftes belieben sich zu wenden an **Frau F. Sakkit, Walk,** resp. an R. Sakkit, Kroppenhof per Alt-Schwanenburg.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

erhielt und empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

geeignet zu

Festgeschenken

Rein- u. halbwollene Kleiderstoffe für Domestiken in allen Farben und Preislagen.
Elegante schwarze und couleurte Stoffe zu Roben, Costümen etc. (auch Lichtfarben)
Homespun, Covertcoats, Flanelle, Drap de dames etc.
Blousen-Stoffe in Seide, Wolle etc. etc.

Gemusterter Wasch-Sammet zu Blousen
Vigogne und Halbflanell zu Hauskleidern
Creton, Barchent, Flanellet zu Blousen und Kleidern
Oxford und Zephyr zu Kleidern und Schürzen
Kopf- und Umlegetücher in Seide, Wolle u. Baumw., in all. Grössen

Drap zu Paletots und Pelzbezugstoffe

Stoffe

zu Männer-Anzügen und Paletots in Soldatentuch, sibir. Tricot, Buckskin etc., etc.

Baumwoll. Tricots zu Anzügen, gestrickte Jacken für Männer, Shawls etc. etc. etc.

Leinwaaren der bestrenomm. Fabriken

des Inlandes, wie der Zyrardower Leinen-Manufactur, Jaroslawer etc. Sämmtliche Leinenwaaren in allen Breiten, **Tischgedecke, Servietten, Handtücher, Taschentücher etc.** verkaufe zum Fabrikpreise lt. Fabrik-Freiscourant.

Geräumt wird eine grössere Partie zurückgesetzter Damenkleiderstoffe und Tricots.

P. Popow

Grosser Markt Nr. 16.

Maskenkostüme

für Damen und Herren werden vermiethet.

A. Jürgenson.

Neumarkt-Strasse Nr. 8.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

Giltig vom 15. October 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Local

von mindestens 14—15 Zimmern für Comptoirs und Wohnungen im oberen Theile der Stadt **zu kaufen oder zu miethen gesucht.** Gefl. Offerten Schloss-Str. 7, parterre, erbeten.

Ein Student theol.

wünscht für d. nächste Semester ein **möblirtes Zimmer** (ohne Pension) in e. stillen Hause **zu miethen.** Gefl. Offert. sub H. K. in d. Red. erbeten.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche **zu vermiethen** — Sand-Str. Nr. 36.

Eine Familienwohnung

v. 4 Zimm., Entrée u. Küche u. eine **kl. Wohn.** sind miethfrei — Kastan.-Allee 1a, neben d. Conventsh. Est. St.

Ein möblirtes Zimmer mit Beköstigung billig abzugeben — Stern-Str. 15, im Hof, 1. Thür, rechts.

Eine Familienwohnung

sofort **zu vermiethen** — Teichstr. 50, eine Treppe, täglich von 10—12.

Eine hübsche, helle **Familien-Wohnung** v. 4 Zimm. mit allen Wirthschaftsbeq. ist vom 14. Dec. ab **miethfrei.** Zu besch. tägl. v. 1—2 U., Rig. Str. 3.

Eine Wohnung von 3 Zimmern

u. Küche sofort **zu vermiethen** — Ecke d. Alexander- u. Stapel-Str. 1.

Miethfrei pro I. Sem. 1903

zwei möbl. Zimmer

in der Mühlen-Str. 31, im Garten.

Schlittschuhe

in div. Sorten

vernickelt und unvernickelt

Schneeschuhe

echt finnische u. norweg.

6—11 Fuss lang

empfehlen

Gebr. Brock.

Studenten, Beamte, Kaufleute etc. können sich noch bis **Montag, den 11. November,** zum sechzehnten

TANZ-CURSUS

täglich von 11—1 u. von 3—4 Uhr **Jacob-Str. 52** melden. Sonntag nachmittags keine Sprechstunden. Schluss dieses Cursus d. 30. November, resp. d. 3 December c.

Carl Helmer-Hiob

Oberlehrer d. Tanzkunst.

Gänse, Enten und Kalkuhnen

empfiehlt **E. Oss,** Petersburger Str. 4.

Maronen (Kastanien)

Weintrauben, Krimsche u. Almeria-

Aepfel, "Antonowka"

Traubenrosinen

Feigen

Paranüsse, Amerik.

Aepfel, getr., Californ.

à 35 Kop. pr. Pfd.

erhielt und empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Offerire soeben erhaltenen

Honig

aus der Krim.

A. Reinbaum

Jacob-Str. 11.

Икра, зернистая и паюсная

Сёмга малосольная

Вобла копченая

Осетрина и **Бѣлуга** малосольная

можно получить у

Д. Великова.

Besonders empfehle:

frische Kastanien, echte russische Naturweine, diverse in- u. ausländische Rhein- u. Rothweine, Krankenweine in vorzügl. Güte zu civilen Preisen. Ferner in- u. ausländ. Benedictiner, Apricotiner, Rum, Cognac, Arac u. Liqueure etc. etc. Bier von Stritzky, Waldschlösschen u. Kockenhof, Delicatessen wie echte Hummern, franz. Sardinen, Sprotten u. d. gl.

A. Sarrin

Ecke Stern- u. Rig. Str. 30.

Aerztliches Gutachten, welches die **ausgezeichneten Eigenschaften** von

SOMATOSE

beweist: **Dr. Kölbl-Wien, Wiener Klin. Rundschau 1898** — spricht sich nach dreijährigen Beobachtungen in Uebereinstimmung mit vielen anderen Aerzten und Klinikern dahin aus, dass Somatose ein **hervorragendes Nährmittel** der Gegenwart darstellt, welches bei d. verschiedenartigst. Krankheiten ausgezeichn. Dienste leistet. Im Gegensatz zu anderen Präparaten wuchs beim Gebrauche von Somatose der Appetit in bemerkenswerther Weise. in der Mehrzahl der behandelten Fälle konnte nach kurzer Zeit bedeutende Gewichtszunahme und Vermehrung des Haemoglobins im Blute beobachtet werden. 90/2

Freitag, d. 8. Novbr.

werden gemästete Enten verkauft — Teich-Str. 14.

Aelteres Hafermehl

als Vieh- oder Hundefutter giebt billig ab **M. Paul,** Ecke Schloss- und Johannisstr.

Grosse gemästete

Enten

eingetroffen **Butter- & Käsehandlung Ritter-Str. 18.**

Послучаю передается

квартира изъ 6 комн.

и теплой веранды съ контрактомъ по 1 Августа 1904 г. платою 400 руб. Кв. сухая, теплая. Каштановая ул. 33, во дворѣ, 2 этажъ.

Drei möbl. Zimmer

einzeln oder zusammenhängend, sind zum Januar **zu vermiethen** (auf Wunsch mit Beköstigung) — Mühlen-Strasse Nr. 16.

Donnerstag, den 5. December, im Saale der Bürgermusse

Clavier-Abend

von

Josef Hofmann.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Dienstag, den 10. December, im Saale der Bürgermusse

Clavier-Abend

von

Alfred Reisenauer

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Elegante

Maskenkostüme

für Herren und Damen in grosser Auswahl

Gartenstrasse Nr. 9

R. Palm.

Die Act.-Ges. Bierbrauerei „Livonia" Riga

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere:

„Livoniabräu"
„Livonia-Münchener"
„Livonia-Pilsener"
„Livonia-Bayrisch".

Niederlage in Jurjew: Russische Str. Nr. 4.

Nuss-Extract-

№ 4711

Haarfarbe.

färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben.

Die № 4711 Nuss-Extract-Haarfarbe verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

Bestätigt von der Livländischen Medicinal-Verwaltung am 12. October 1896 sub № 2753.

FERD. MÜLHENS

Köln a/Rh. und Riga.

Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Eine firme Mäntelschneiderin bittet um Arbeit. Jacken, Costüme, Pelzarbeit u. Kindermäntel werden gut u. billig genäht — Lodjen-Str. 13, Eingang von der Alexander-Strasse. **L. Bloch.**

Neue moderne

gefütterte Damen-

Handschuhe.

Im Ausverkauf sind noch Glacé- und schwedische **Handschuhe** von 50 Kop. an zu haben.

Alexander-Str. 3. **Heller.**

Das Handschuh- und Mode-Geschäft



B. Genss

Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

empfiehlt **in grosser Auswahl zu billigen Preisen:**

Zephyr-, Gobelin-, Haus-, Strick- u. Texische Wolle
wollene Jacken und Tücher
wollene Strümpfe und Socken
wollene gestrickte Kinder-Jacken
wollene u. halbwollene Leibwäsche
wollene u. lederne gefütterte Handschuhe.

Das Abonnement

auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

vom **1. November** bis zum **31. December**

in der Stadt mit Zustellung **R. 1.50**
durch die Post bezogen „ **1.75.**

C. Mattiesen's

Buchdr u. Ztgs.-Exped.

Schlittschuhe

in allen gangbaren Sorten erhielt in neuer Sendung u. grosser Auswahl **für Herren, Damen und Kinder** und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen

C. Vollmer

Rigasche Str. 4.

Daselbst werden alle Reparaturen und Schleifereien an Schlittschuhen schnell und gut ausgeführt.

Elegante

Maskenkostüme

vermiethet **W. Kortlang,** Promenaden-Strasse 9.

Gärtn. Gebr. Tönnisson

Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes

offeriert:

Cyclamen (Alpenveilchen)
Erica, div. Arten
Chrysanthemum
Dracena
Araucarien
Myrthen u. Myrthenzweige
Palmen in jeder Grösse
Pteris Wimsetti, sarrulata, argyrea, etc.



Milch-Transportkannen

Milchsiebe, Spänne etc. aus gepresstem Stahlblech offerirt

Lorentz Sänder

Jurjew, Johannisstr. 12.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Jedermann

kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Suche als Lehrerin

der russ. Sprache oder als **russ. Bonne eine Stelle** in's Haus. Habe die Eparchialschule in Nowgorod absolvirt u. bin 11 Jahre in einer Dorfschule Lehrerin gewesen. Adr.: гор. Оранienбаумъ, Михайловская ул., домъ № 15, кв. 1. Малинина.

Ein gut eingerittenes

Reitpferd

wird verk. oder täglich zum Reiten vermiethet — Stein-Str. Nr 29.

Ein kleiner, leichter Wasok

ist billig zu verk. — Petersb. Str. 70, 1 Tr. h. Daselbst werden auch versch. **Bücher** und **Bilder** billig verkauft.

Für eine **gelähmte Arme** wünscht **eine gebrauchte Badewanne** aus Blech billig **zu kaufen** Frau Dr. Otto, Pepler-Strasse Nr. 25.

Ein wenig getragener Damen-Pelz ohne Ueberzug billig **zu verkaufen** — Fischer-Strasse 38, II. St.

H.-V.

Freitag, den 8. Novbr. c.

Vortrag

von Herrn

Oberlehrer L. Goertz:

Aus Kurlands herzoglichen Tagen.

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 10. November c. abends 7 Uhr:

Vortrag

des Herrn

Pastor Mag. **Hahn:**

„Georg Müller, ein Lebensbild".

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Ressource.

Donnerstag, d. 14. Nov.

Generalversammlung

9 Uhr Abends.

Verein für Kammer-Musik.

Freitag, den 15. November c.

I.

Familien-Abend

im Saale der Bürgermusse.

Programm.

1. **Mozart:** Streichquartett in Es-dur: 1) Allegro ma non troppo 2) Andante con moto 3) Menuetto Allegretto 4) Allegro vivace
2. **C. Löwe:** Ballade: „Die verfallene Mühle".
3. **Brahms:** „Mein Mädel hat einen Rosenmund".
4. **Schumann:** Claviertrio in D-moll op. 63: 1) mit Energie und Leidenschaft 2) Lebhaft, doch nicht zu rasch 3) Langsam mit einiger Empfindung 4) Mit Feuer.

Nichtmitglieder haben Zutritt gegen Zahlung, die für Damen à 30 Kop., für Herren à 50 Kopeken inclus. Billetsteuer beträgt.

Anfang präcise 8¼ Uhr Abends.

Ressource.

Ball

Sonnabend, d. 23. Nov. 1902

Anfang präc. 9 Uhr Abds.

Die Direction.

Zu verkaufen

eine **wenig getragene Rotunde** — Rigasche Strasse 14, Qu. Nr. 1.

Ein Klavier

(Tafelinstr.) **zu miethen gesucht.** Offert. sub G. A. an die Exp. d. Bl.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

---

1 dress. ausl., tigerf. Dogge

ein Jahr alt, **wird verkauft** — Schmal-Strasse Nr. 11.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2 Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 9. Nov. c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: G. A. (2 Br.); 10—20 Tausend; möbl. Zimmer.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 8 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 254 Montag, den 11. (24.) November **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein Antrag des Finanzministers. Professor J. Lemberg †. Dr. Ernst v. Bidder †. Walk: Leih- und Sparcasse. Werro: Ueberführung einer Behörde. Riga: Unglücksfall. Beerdigung. Reval: Regelmäßige Theateraufführungen. Schnévoigt-Concert. Eismassen. Berichtigung. Libau: Zum Theaterbesuch. Estnischer Wohlthätigkeitsverein. St. Petersburg: Zur Reform der Städteordnung. Tageschronik. Moskau: Chirurgen-Congreß. Studenten-Elend. Schule für Automobil-Maschinisten. Odessa: Einlieferung von Ratten. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Wie das „Wintermärchen" entstand. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Antrag des Finanzministers

Der Ingenieurgeneral N. P. Petrow, Vorsitzender der Kaiserlichen technischen Gesellschaft, erhielt vom Finanzminister Staatssecretär Witte nachstehenden, im „Russk. Gornesaw. Westn." veröffentlichen Antrag in Form eines Briefes, den wir nach dem „Rig. Tgbl." wiedergeben:

„Das Schutzsystem in Anwendung desselben auf die russische metallurgische Industrie", heißt es in dem Briefe, „hat gegenwärtig bereits dazu geführt, daß der Preis für Erzeugnisse des Hauptzweiges dieser Industrie, d. h. der Eisenfabrication, jenes niedrige Niveau erreicht hat, bei welchem die allgemeine Anwendung des Eisens als Baumaterial bei communalen Gebäuden, Privathäusern, Schiffen 2c. durchaus zugänglich und vortheilhaft erscheinen müßte. Wendet man sich jedoch zur Praxis des Bauwesens, so ergiebt sich, daß man in Rußland der Anwendung des Eisens als Baumaterial sich fern hält, dem altgewohnten Verfahren treubleibend, das sich fast ausschließlich auf Verwendung von Ziegeln und Holz gründet. Ein solches Verhalten der Bauherren zum Eisen findet einigermaßen eine Erklärung vor 15 bis 20 Jahren, da die hohen Eisenpreise die Anwendung dieses Metalls bei mehr oder weniger billigen Bauten und Einrichtungen nicht zuließen. Gegenwärtig, wo die Eisenpreise niedrig sind, könnte man eine ausgedehntere Verwendung des Eisens bei den verschiedenartigen Zweigen des Bauwesens, des Schiffsbaues 2c. erwarten. Als Bestätigung dessen kann das Beispiel des Cements dienen, der früher wegen seiner großen Theuerung bei städtischen Bauten fast gar nicht zur Verwendung gelangte, während er jetzt, dank dem ermäßigten Preise, eine allgemeine Anwendung findet. Hinsichtlich des Eisens als Baumaterial muß man eine gewisse Unbeweglichkeit der Bautechnik constatiren. In der That ziehen die Bauherren bis jetzt nach alter Gewohnheit die Verwendung des Holzes für viele Baubestandtheile vor, wie Sparren, Querbalken von großen Dimensionen, Verfestigungen billiger Schiffe 2c., während doch diese Gegenstände mit Nutzen für die Sache durch Erzeugnisse aus Eisen ersetzt werden könnten, um so mehr, als unsere vaterländischen Fabriken so ausgiebig eingerichtet sind, daß sie als durchaus vorbereitet für die Befriedigung aller an sie gerichteten Forderungen der zu hoher Entwickelung gelangten heutigen Bautechnik gelten können.

Die Frage über eine möglichst weite Verbreitung des Eisens in Rußland durch Einführung desselben als gewohntes Baumaterial in das Leben ist so wesentlich für einen derart wichtigen Zweig der vaterländischen Industrie, wie die Eisenproduction, daß ich es meinerseits für äußerst wünschenswerth erachtete, wenn die Kaiserliche technische Gesellschaft, der alle Bedürfnisse der vaterländischen Industrie bekannt sind und Alles nahe steht, was zur Vervollkommnung aller möglichen Zweige der Technik im Vaterlande, darunter auch des Bauwesens, beitragen kann, die Initiative ergriffe zur Einberufung eines besonderen Congresses von Personen, die durch ihre Bauthätigkeit auf dem Gebiet verschiedener Specialitäten bekannt und die Frage in Erwägung zu ziehen geeignet sind, sowie auch von Vertretern der Eisenfabrication der Städte und Landschaften, desgleichen von Vertretern der in Betracht kommenden Ressorts.

Sollte die Kaiserliche technische Gesellschaft behufs Ausführung dieser Aufgabe irgend welcher Geldmittel benöthigen, so fände ich meinerseits kein Hinderniß, der Gesellschaft die erforderlichen Summen zur Verfügung zu stellen.

Indem ich von diesen meinen Erwägungen Mittheilung mache, habe ich die Ehre, Ew. hohe Excellenz ergebenst zu bitten, mich über Ihre Ansichten in dieser Sache zu benachrichtigen.

S. Witte."

Professor Dr. chem. Johannes Lemberg †.

Ein merkwürdiges Gelehrtenleben hat hier seinen Abschluß gefunden: in der Nacht auf den vorigen Freitag, ist, wie wir hören, der Professor emer. der Mineralogie, Dr. chem. Johannes Lemberg, nach kurzem schweren Krankenlager gestorben und gestern zu Grabe getragen worden. Wie es der Wunsch des Hingeschiedenen war, daß bei seiner Bestattung jedes Gepränge mit Trauerreden u. dgl. m. unterbleibe, so hatte er auch eine öffentliche Anzeige seines Ablebens nicht gewünscht, so daß die Thatsache seines Todes den weiteren Kreisen und auch Manchen, die wärmeren Antheil an seinem Ergehen nahmen, zunächst unbekannt blieb.

Johannes Lemberg war am 25. August 1842 in Estland geboren, studirte auf der Universität Dorpat in den Jahren 1861—64 Chemie und hat dann bis zu seiner vor wenigen Jahren erfolgten Verabschiedung an der Universität Dorpat, wo er nach Erlangung des Candidaten-Grades 1872 zum Magister und 1877 zum Doctor der Chemie promovirt wurde seit dem Jahre 1865 als Laborant, 1866—88 als Gehilfe des Directors des chemischen Cabinets sowie als Privatdocent und Docent der Chemie und seit 1888 als Professor der Mineralogie gewirkt.

Er war ein Gelehrter von hervorragender Befähigung, stupendem vielseitigen Wissen und erstaunlicher Arbeitskraft. Seine Abhandlung über die Silicat-Umwandlungen machte ihn mit einem Schlage in der wissenschaftlichen Welt bekannt, ihm als Gehilfen des Directors des chemischen Cabinets fiel in erster Linie in den Jahren 1866—88 die Ausbildung der Chemiker unserer Universität zu, die wohl alle zu würdigen gewußt haben, was sie an diesem Lehrer besaßen.

Einsam ist er seinen Weg gegangen — weit ab von den Bahnen, in welchen sich unsere Gesellschaft bewegt. Während seine Gedanken die verschiedensten Probleme in Schule, Gesellschaft und Staat zu lösen suchten, war er außer in seiner kümmerlichen Gelehrtenstube, seinem Laboratorium und Hörsaale kaum anzutreffen — ein weltfremder Sonderling, aber ein edler Mensch mit einer reichen Welt von Idealen in seinem Innern. Alles, was er von seinen Einnahmen über die nothwendigsten Lebensbedürfnisse hinaus — und er war von einer unglaublichen Bedürfnißlosigkeit — erübrigte, gab er mit warmer Hand für gemeinnützige, wohlthätige und Bildungszwecke bis zum letzten Groschen hin, und wie oft er auch mit seinen Gaben helfend eingegriffen, er hat es immer ungenannt gethan.

Wir wissen, daß wir mit diesen wenigen Zeilen viel, sehr viel mehr gesagt haben, als dem Hingeschiedenen nach dem Sinne gewesen; aber das Recht des Dankes und der Anerkennung, dessen Ausübung dem Lebenden gegenüber versagt war, mag sich an seinem Grabe doch nicht ganz zurückdrängen lassen.

Dr. Ernst v. Bidder †.

Am 8. (21.) November ist der Staatsrath Dr. Ernst v. Bidder in Eisenach nach langem, schwerem Leiden gestorben. Obgleich in diesem Fall der Tod als Erlöser erschienen ist, der den vieljährigen Leiden, die von dem einst so rüstigen, geistesfrischen und arbeitsfrohen Mann kaum einen Schatten seines ursprünglichen Wesens nachgelassen hatten, ein Ende gemacht hat, wird diese Todesnachricht Viele — so schreibt die „St. Pet. Z." — schmerzlich bewegen und ihnen ins Gedächtniß rufen, was ihnen dieser Mann, der sein Wirkungsfeld vor drei Jahren müde und gebrochen nach 37jähriger unausgesetzter Thätigkeit verließ, in besseren, schöneren Zeiten dereinst gewesen ist und bedeutet hat.

Ernst Bidder war ein Sohn des berühmten Dorpater Physiologen Prof. Friedrich Bidder; der hochbegabte Jüngling war mit 16 Jahren Abiturient des Dorpater Gymnasiums, studirte an der baltischen alma mater Medicin von 1856—59 und beendete dann sein Studium in Erlangen und Würzburg. Er wurde schon vor vollendetem 22. Lebensjahre Doctor der Medicin in Würzburg und errang das Jahr darauf, 1862, dieselbe Würde auch in Dorpat, wo er sofort als Assistent seinen Staatsdienst begann, den er als Privatdocent an der Universität fortsetzte. Er ging dann nach St. Petersburg, wo er 1868 Ordinator, 1874 Docent und 1877 Professor am Hebammen-Institut und an der großen Gebäranstalt in der Nadeshdinskaja, einer der größten Anstalten der Welt, wurde. In dieser Stellung verblieb er bis zuletzt, nur daß er in der allerletzten Zeit die Anstalt, der er seine ganze Mannes arbeit geweiht hatte, auch stellvertretend geleitet hat. Was er in den Decennien seiner Professur unübersehbar vielen Hebammen, weiblichen und männlichen jungen Aerzten gewesen, wie sehr er sie als ausgezeichneter Lehrer und treuer Freund in ihrem Wissen und Können gefördert, das trat damals, als er fortging, klar und deutlich in der rührenden Abschiedsfeier, in den Adressen, Ansprachen und der Stiftung eines Stipendiums auf den Namen Ernst Bidder's zu Tage.

Bidder war in den Jahren seiner Kraft ein Arbeiter von schier unerschöpflicher Elasticität und Frische. Neben der großen Berufsarbeit in der Gebäranstalt besorgte er eine sehr zahlreiche Clientel in der Privatpraxis als ausgezeichneter Accoucheur, geschickter und kühner Operateur und sehr beliebter Hausarzt, der sich überall des größten Vertrauens und einer unbezweifelten Autorität erfreute, auch bei seinen Collegen großes Ansehen besaß. So war es erklärlich, das er Consultant im Klinischen Institut der Großfürstin Helene Pawlowna und an der Maximilian-Heilanstalt, Vorstands-Mitglied und consultirender Arzt am Alexandra-Stift war. Er gehört zu den Gründern dieser letztgenannten Anstalt, der er seine große Erfahrung als wissenschaftlicher Beirath zu Gebote stellte. Welche Stellung B. bei seinen Collegen hatte, geht auch daraus hervor, daß ihn die deutschen Aerzte zum Ehrenmitglied des sog. Montags-Vereins erwählten und daß der andere ärztliche Verein, der sog. Dinstag-Verein, ihn der gleichen Ehre würdigte. B. hatte eine sehr vollständige geburtshilfliche Bibliothek gesammelt, wohl die größte, die sich in Rußland in Privatbesitz befunden hat. Diese Bibliothek ist heute ungetheilt Eigenthum des Alexandra-Stifts und eine Tafel mit B.'s Namen erinnert für alle Zeiten an den Mann, der sie angelegt und geschaffen hatte.

Auch schriftstellerisch bethätigte sich der so vielfach in Anspruch genommene Arzt durch wissenschaftliche Aufsätze und Vorträge und durch ein sehr anerkanntes russisches Handbuch der Hebammenkunst, das noch nach seinem Abgang eine neue Auflage erlebt hat. Seine Liebhaberei, die Entomologie, betrieb B. mit großem Aufwande an Mitteln und an Zeit. Seine Käfersammlung war sehr reichhaltig und kostbar. Trotz alledem hatte er Zeit und Muße gefunden, eine Allgemeinbildung zu erwerben, wie man sie nur sehr selten bei so übermäßig in Anspruch genommenen Aerzten antreffen wird.

Die wissenschaftliche, zugleich intensive und expansive Arbeit, die Bidder außergewöhnlich früh begonnen, verzehrte auch seine Kräfte,

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 9. November 1802:

Bekanntmachung:

„Nachdem das Collegium der Curatoren der Kaiserl. Universität zu Dorpat, auf erhaltene anderweitige Veranlassung den unbesitzlichen Adel Liv- und Ehstlands, sowie alle Städte dieser beyden Provinzen, zu freywilligen Beyträgen zur Errichtung der Universität, als einer allen Ständen zu Gute kommenden Anstalt, aufgefordert hatte. ist nunmehr der erste Beytrag aus der Stadt Wenden, in einem freywilligen Geschenke, eines sich nicht nennenden Patrioten bey dem Curatorio eingegangen. Da die Verschweigung des Namens das Curatorium außer Stand setzt, die Nachricht des richtigen Empfanges, und den Dank der Universität gerade an den unbekannten Geber gelangen zu lassen, so wählt es in beyder Absicht den Weg der öffentlicher Bekanntmachung. Dieses Collegium wünscht und erwartet, noch oft Gelegenheit zu ähnlichen öffentlichen Bekanntmachungen patriotischer Gesinnungen zu bekommen.

J. Fr. Baron Ungern-Sternberg,
Vice-Curator der Kaiserl. Universität

(„Dörptsche Zeitung.")

---

3)

Wie das „Wintermärchen" entstand.

Dichtung und Wahrheit aus Shakespeare's Leben.

Von Alfred Freiherrn v. Berger.

Als Shakespeare eine Stunde nach seiner Ankunft, gewaschen und umgekleidet, ins Erdgeschoß des Hauses hinabstieg, kam seine Frau aus der Küche, wo sie selbst das Abendessen bereitet hatte, und fragte, ob sie nach Doctor Hall und Susanne senden solle, die ihn, wie sie Alle, erst einige Wochen später erwartet hätten und daher nicht zur Begrüßung des Familienhauptes erschienen wären. Shakespeare erwiderte, das habe Zeit bis morgen, und nahm, da das Essen fertig war, in dem gepolsterten Lehnstuhl aus schwerem Eichenholz an der Breitseite des Tisches Platz, auf dem, da es schon stark dunkelte, zwei Kerzen brannten. Seine Frau trug selbst die Speisen auf, stellte eine Kanne Bier auf den Tisch und setzte sich schweigend ihrem Gatten gegenüber; auf einen verwundert fragenden Blick Shakespeare's sagte sie, sie habe schon vor seiner Ankunft mit den Dienstleuten in der Küche gegessen.

Shakespeare bemerkte, als sie in gleichgiltigem, aber nicht unfreundlichem Tone zu ihm sprach, daß ihre Stimme hohler geworden war und ein wenig zitterte. Auch fiel ihm, obwohl dies nichts Neues für ihn war, doch auf, daß sie ihn nicht William, sondern Shakespeare nannte, wobei sie, die erste Silbe nach Landesart scharf und kurz aussprechend, die zweite halb verschluckte; diese heimathliche Abweichung von der in seinen Londoner Kreisen geläufigen Aussprache, welche letztere den ursprünglichen kriegerischen Sinn des Namens deutlicher durchfühlen ließ, gab ihm auch sinnlich die flüchtige Empfindung, daß er für seine engsten Landsleute und für seine Familie ein ganz Anderer war als für seine Londoner und auch für sich selbst, denn was der Mensch in den Augen seiner Umgebung scheint, dazu wächst er sich unter dem unmerklichen Einfluß der Zeit schließlich in seinen eigenen aus. Auch entging es Shakespeare nicht, daß in dem Benehmen seiner Frau gegen ihn eine gewisse respectvolle Zurückhaltung lag, wie sie scheue Bauersleute gegen vornehme städtische Besucher beobachten, ja, er glaubte zu empfinden, daß auch seine Wohlhabenheit ihr unbewußt imponirte.

Schon während er sich in seinem Zimmer umkleidete, hatte er gehört, wie sie auf dem Flur mit halblauter Stimme einer singenden jungen Magd gebot, stille zu sein und auf den Zehen zu gehen, als ob ein Schwerkranker oder ein reicher Lord im Hause wäre, der nicht gestört werden durfte. Als sie ihm das Essen vorsetzte, meinte sie, so wie er's in London gewohnt sei, könne sie ihn freilich nicht bewirthen, er möge eben vorlieb nehmen.

Shakespeare, durch diesen Ton wunderlich berührt, warf einen kurzen forschenden Blick auf seine Frau und sah dann auf seine Hände nieder, mit denen er gerade ein Stück gebratenes Rindfleisch ergriffen hatte. Wie fein und weiß war seit seiner Jugendzeit seine Hand geworden, an deren Zeigefinger ein goldner Siegelring glänzte, verglichen mit den rauhen Arbeitshänden seiner Frau, die, in einander verschränkt, ihm gegenüber auf dem Tische wie von harter Arbeit zu rasten schienen. Fast mit Scham bedachte er, daß sein dunkelrothes Wams, über welches sich ein breiter schneeweißer Kragen legte, von feinerem Stoffe war, als das Sonntagsgewand eines Stratforder Bürgers, und unwillkürlich empfand er, daß diese ihm zur selbstverständlichen Gewohnheit gewordene Verfeinerung seines Aeußern sich auch nach innen auf sein Unsichtbares und Geistiges erstreckte.

Als er seine Frau fragte, was denn Judith mache, ob sie gesund sei, wunderte er sich selbst, daß er nicht, wie ehedem, die heimathliche Mundart sprach, sondern die vornehme reine Sprache, welche er die Könige und Helden auf dem Theater reden ließ. Doch vergaß er alsbald diese Verwunderung über der Verblüffung, mit welcher ihn die wortkargen, ihm unverständlichen Andeutungen seiner Frau über Judith erfüllten. — Judith sagte sie, mache ihr viel Sorge, und auf Shakespeare's ängstliche Frage, ob Judith etwa krank sei, antwortete sie: „O nein, ihr Körper ist gesund, aber ich fürchte für ihre Seele."

Shakespeare hörte zu essen auf. Er wußte nicht recht, ob er diese Worte als Bestätigung seiner lang gehegten traurigen Ahnung aufzufassen habe, und heftete seinen Blick, indem er schweigend fernere Aeußerungen abwartete, fest auf das Gesicht seiner Frau. „Ja", fuhr sie fort, „der höllische Versucher ist mächtig in Judith, seit ihr der junge Thoms Quincy nachläuft."

Shakespeare steckte beruhigt den Bissen in den Mund, den er in der Hand gehalten hatte; er besann sich, daß seine Frau fromm war und für das ewige Seelenheit Judith's zitterte. Aber gleichwohl blieb ihm die Sache räthelhaft. Zu dem traurigen Bilde Judith's, wie sein Gedächtniß es ihm vorstellte, wollte der Gedanke nicht stimmen, daß ihr ein junger Mann nicht gleichgiltig sein sollte. Aber da er wußte, daß er von seiner Frau, deren Auffassung der Dinge von der seinigen durch einen Abgrund getrennt war, eine Aufklärung doch nicht verlangen könne, schien er ihre weiteren, mehr vor sich hin als zu ihm gesprochenen Reden über die Sünden der Eltern, die an den Kindern heimgesucht werden, zu überhören, und begnügte sich damit, sich noch einmal versichern zu lassen, daß Judith gesund sei; dann erkundigte er sich, um von anderen Dingen zu sprechen, was aus verschiedenen seiner Stratforder Kameraden und Freunde aus früheren Zeiten geworden sei. Viele waren gestorben, Andere verarmt oder weggezogen, etliche hatten sich verheirathet und eine zahlreiche Famile begründet, Häuser und Grundstücke hatten ihre Besitzer gewechselt; von einem Genossen, dem einzigen, der Shakespeare wirklich werth gewesen war, erfuhr er, daß er sich dem Trunke ergeben habe und im Elend lebe. Seine Frau erzählte ihm diese Dinge in einem Tone, als ob alle Unglücksfälle, welche die Menschen betroffen hatten, das Selbstverständliche wären, das sich anders gar nicht erwarten ließ, während Shakespeare das ihm wohlbekannte Gefühl hatte, daß die meisten dieser Schicksale in einem seltsamen ironischen Widerspruche zu den Charakteren ihrer Träger ständen.

Während Frau Shakespeare wie Brunnengemurmel von sich gab, was sich in den vielen Jahren ihres eintönigen und einsamen ländlichen Daseins an Erlebnissen und Erinnerungen in ihr aufgehäuft hatte vertiefte sich Shakespeare's Auge in das Antlitz seiner Frau, das er im röthlichen Schein der Kerzen, von tiefdunklem Schatten umgeben, sich gegenüber sah, und wieder überkam ihn ein unbestimmtes Erinnerungsgefühl, wie es ihn bei seiner Ankunft angewandelt hatte. Wo hatte er schon einen solchen Ausdruck gesehen, wie in diesem länglichen, blutlosen Gesicht mit den Gramfalten um den schmalen, blassen Mund, der langen Oberlippe und der tiefeingeschnittenen hohen

trotz seiner starken Constitution, vor der Zeit. Schon vor dem 60. Lebensjahre war er übermüdet und mußte die Arbeit aus der Hand legen. Er fand in Eisenach, in lieblicher Gegend, ein Tusculum, wo er noch einige wenige Jahre still und friedlich gelebt hat, häufig aufgesucht von alten Freunden, die immer wieder zu ihm kamen, wenn er in seinem Wesen auch schmerzlich verändert erschien.

Die Nachricht seines Todes wird Allen, die Ernst Bidder einst gekannt und geschätzt haben, das Bild seiner Persönlichkeit wieder lebendig ins Gedächtniß rufen. Seine Collegen, seine Schüler, seine Patienten, seine überaus zahlreichen Freunde werden dankbar und in Rührung seiner gedenken. Vielen hat er wohlgethan, sie mit Rath und That gefördert. Wie viele gute Werke, wie viel einzelne Bedürftige hat er weiland gefördert, denn er war ein edler, guter, hilfreicher Mann."

Wie die Blätter melden, wird das Ministerium der Volksaufklärung den Leitern der mittleren Lehranstalten zur Pflicht machen, vom nächsten Schuljahr an dem Unterricht in den neuen Sprachen größere Sorgfalt zu widmen. Die Schüler sollen die neuen Sprachen nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch erlernen.

Walk. Sonnabend, den 2. November, fand, wie der „Walk. Anz." berichtet, die Generalversammlung der Leih- und Spar-Casse statt. Was den verlesenen Rechenschaftsbericht anbelangt, so stellt er sich, in kurzen Daten, folgendermaßen zusammen: Der Cassenumsatz betrug pro 1901/1902 in Einnahme und Ausgabe 1,584,831 Rbl., wobei ein Reingewinn von 9250 Rbl. erzielt wurde. Nach Abzug der Steuer erhalten die Mitglieder eine Dividende von 11,17% und beträgt dieselbe für die Gründer der Casse 61 Rbl. 43 Kop. Die von den Gründern eingezahlte Betriebseinlage ist für einen jeden derselben auf 611 Rbl. 44 Kop. angewachsen. Das gesammte, den Mitgliedern gehörige Betriebscapital beträgt zum 1. Juli 1902 38,669 Rbl. und das Grundcapital 12,273 Rbl. — Zu Directoren wurden wiedergewählt die Herren Rechtsanwalt O. Raue (geschäftsführender) und Ch. Dunnow und an Stelle des ausgetretenen Herrn B. Aerfeldt Herr S. Haynberg.

Werro. Die Livländische Gouv.-Behörde für bäuerliche Angelegenheiten bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die Kanzlei des Bauer-Commissars des 1. Districts des Werroschen Kreises seit dem 10. October d. J. aus der Stadt Walk nach Werro übergeführt worden ist.

Riga. Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich, den Rigaer Blättern zufolge, Donnerstag-Abend bei Thorensberg. Der seit einigen Tagen in Riga eingetroffene und im Hotel de Rome abgestiegene Beamte der Sysranschen Abtheilung der Reichsbank Grigori Bukin fuhr am genannten Abend in Begleitung seines Bekannten, des Studirenden des Polytechnikums A. N. Alexandrow, mit dem Fuhrmann Nr. 461, Iwan Lepinski, nach Thorensberg. Um 9 Uhr passirte der Wagen die Geleise der Tuckumer Eisenbahn, als plötzlich die Schlagbäume sich auf mechanischem Wege senkten und den Wagen mit seinen Insassen auf den Geleisen einschlossen; im selben Moment zeigte sich, von Sassenhof kommend, eine manövrirende Locomotive und, ehe noch Jemand der Wageninsassen zur Besinnung kam, ging die Locomotive über sie hinweg: ein markerschütternder Schrei — und auf den Geleisen lagen die Ueberreste Bukin's, dem der Kopf abgefahren war, und des Fuhrmanns, dem der Kopf zerschmettert und der rechte Arm abgeschnitten war. Das Pferd war zur Seite geschleudert worden. Nur ein glücklicher Zufall hatte den stud. Alexandrow gerettet, der mit einer starken Erschütterung davonkam. Die Leichen sind der Sectionskammer überwiesen und eine Untersuchung des Falles ist im Gange. — Bei dem getödteten Bukin wurden 15,364 Rbl. baares Geld und verschiedene Werthpapiere, sowie eine goldene Uhr und andere Werthsachen gefunden.

— Die Beerdigung des weil. Professors Dr. Georg Thoms fand am Sonnabend um 1 Uhr Mittags von der Aula des Polytechnikums aus statt. Die Leichenpredigt sprach Stadtpropst Gaehtgens, worauf Professor Dr. W. v. Knieriem im Namen des Lehrkörpers dem dahingeschiedenen Collegen den Nachruf hielt. Im Namen des Verwaltungsraths der technischen Hochschule widmete der Präses desselben B. v. Schubert dem Verewigten Worte dankbaren Gedenkens und Namens der Studentenschaft that das Gleiche der Präses des Chargirten-Convents, während im Auftrage der speciellen Schüler des Entschlafenen ein Studirender der Landwirthschaft den Gefühlen der Trauer und Dankbarkeit Ausdruck verlieh. Gegen ½3 Uhr setzte sich der imposante Leichenconduct nach dem Kirchhof in Bewegung.

Reval. Die St. Canuti-Gilde hat, wie die Revaler Blätter berichten, auf Grund eines am Freitag Abend gefaßten Beschlusses ihren Saal bis zum Schluß dieses Jahres in splendider Weise zu regulären Theater-Aufführungen an bestimmten Tagen der Woche und an Sonntagen von der nächsten Woche ab unentgeltlich zur weiteren Verfügung gestellt.

— Der kürzlich aus St. Petersburg nach Reval ausgegangene Rigasche Dampfer „Kaiser Nikolai II." blieb, dem „Kotlin" zufolge, im Eise des Seecanals stecken, aus dem ihn Eisbrecher der St. Petersburger Lootsenzunft befreiten. Am 5. November stieß der englische Dampfer „Oxford" bei der Ausreise aus Kronstadt vor der großen Rhede auf derartige von S. W. angestaute Eismassen, daß er nur mit großer Mühe die offene See gewann, wohin ihm der inzwischen nachgerückte „Kaiser Nikolai II." folgte.

— In Berichtung der den „Rew. Isw." entnommenen Notiz über den angeblichen regulären Verkehr des Dampfers „Oihonna" zwischen Helsingfors und Reval geht der „Rev. Z." von zuständiger Seite die Mittheilung zu, daß es sich dabei um einen Irrthum handelt, indem der genannte Dampfer nicht zwischen den genannten beiden Häfen, sondern zwischen Stockholm und Reval via Hangö verkehrt.

— Das Concert des Künstlerpaares Schnéevoigt am vorigen Freitag hat, den Revaler Blättern zufolge, einen Reinertrag von 250 Rbl. 30 Kop ergeben, der bekanntlich in den Theaterbau-Fonds fließen soll.

Libau. Die zu Donnerstag angekündigte Vorstellung im Stadt-Theater mußte, wie die „Lib. Z." berichtet, wegen mangelhaften Besuches ausfallen. Etwa 7 Personen nur hatten sich zur festgesetzten Stunde eingefunden.

— Am 7. October, lesen wir in der „Lib. Z.", sind die Statuten des von 14 hier am Orte lebenden Esten gegründeten Libauschen estnischen Wohlthätigkeits-Vereines vom Minister des Innern bestätigt worden. Der Verein will sich ein eigenes Local und durch Veranstaltung von Concerten, Vorlesungen und Tanzvergnügungen die Mittel zu seiner Thätigkeit beschaffen.

St. Petersburg, 10. November. Bekanntlich geht das Regierungsproject über die Reform der Petersburger Stadtverwaltung dahin, den Wahlmodus möglichst durch den Ernennungsmodus zu ersetzen, was sich in erster Reihe auf das Stadthaupt bezieht. Im „Westn. Jewropy" wird nun, wie das „Rig. Tgbl." referirt, gegen letztere Absicht durch gute Gründe angekämpft. Seien beim erwählten Stadthaupt Unzuträglichkeiten zu Tage getreten, so liege das in der Vereinigung so unvereinbarer Functionen in der Hand des Stadthauptes, wie das Präsidium im Stadtamt und das Präsidium in der StV.-Vers., die doch berufen sei, das Stadtamt zu leiten und zu controliren. Ein ernanntes Stadthaupt in der aus der Wahl hervorgegangenen StV.-Vers. müsse mit den verschiedenartigsten Schwierigkeiten rechnen, die bei Homogenität sämmtlicher interessirten Bestandtheile der städtischen Verwaltung nicht beständen. Wirklich unabhängig von der StV.-Vers. würde er nicht sein, weil er in der Durchführung seiner Pläne von den Mitteln abhängig sei, welche die Stadtverordneten assigniren müßten. Nicht ohne Einfluß auf die Thätigkeit des ernannten Stadthaupts werde auch das Stadtamt sein, das in einer ganzen Reihe von Angelegenheiten seine selbständige Bedeutung bewahren könne. Dazu kommen noch die immer möglichen Vorschriften und Einwirkungen von oben, was die Stellung des ernannten Stadthauptes sehr schwierig gestalten müsse.

Moskau. Ein Chirurgen-Congreß wird vom 18. bis 21. November c., den Blättern zufolge, in Moskau tagen. Unter anderen Fragen wird er auch die Behandlung der Tuberculose auf chirurgischem Wege berathen.

— Das Studenten-Elend herrscht, der „St. Pet. Z." zufolge, in Moskau noch ebenso wie früher; von 860 dem Verein zur Unterstützung Moskauer Studenten zugegangenen Gesuchen fanden 650 Berücksichtigung, während 220 Gesuche noch zur Prüfung vorliegen.

— Eine Schule zur Ausbildung von Automobilmaschinisten ist, den Blättern zufolge, in Moskau concessionirt worden.

Odessa. Für die Einlieferung von Ratten wird jetzt, nach Angabe der „Odess. Ztg.", bereits eine Prämie von 10 Kop. pro Stück bezahlt!

Finnland. Wie dem Senat mittelst Schreibens mitgetheilt wurde, ist, so wird der „Rev. Z." geschrieben, der in Helsingfors mit Unterstützung aus finnländischen Staatsmitteln erscheinenden Zeitung „Finnlandskaja Gaz." Allerhöchst gestattet worden, officielle Bekanntmachungen und Gesetzespublicationen unter denselben Bedingungen abzudrucken wie den beiden officiellen schwedisch-finnischen Blättern Finnlands.

— Allerhöchsten Ortes ist eine Verordnung über Aenderung des Etats der Polizei in Abo bestätigt worden. Gemäß dieser Verordnung wird die Zahl der Constabler genannter Polizei um 15 vermehrt.

— In Helsingfors nehmen die Diebstähle in Vorhäusern, Kellern und Küchen, sogar in den centralen Theilen der Stadt, in besorgnißerregendem Maße zu. Das „Hufvudstadsbladet", welches diese Sache zur Sprache bringt, klagt in diesem Zusammenhang darüber, daß der Criminalcommissar W. Lundgren, welcher kürzlich zu diesem Amte verordnet wurde, der Detectivabtheilung verboten hat, den Zeitungen, wie früher, über vorgekommene Verbrechen Mittheilungen zu machen.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) November.

Einiges von den Buren-Führern.

Die englische Buchausgabe der Krüger'schen Memoiren ist am Montag erschienen, doch haben, wie der „Allg. Z." aus London geschrieben wird, breitere Auszüge, die auf Grund der Aushängebogen zuvor schon publicirt worden waren, es den Londoner Blättern bereits ermöglicht, über das Werk sich eine Meinung zu bilden.

„Daß auch", heißt es in der Correspondenz, „das längst schon feststehende und hier in England zumeist nicht gerade freundlich lautende Urtheil über die Person des Autors die Kritik der literarischen Leistung, wenigstens soweit ihr Werth als Beitrag zur Vorgeschichte der letzten Kämpfe in Betracht kommt, vielfach mit beeinflußt, ist gewiß begreiflich, doch tritt andererseits auch das Bestreben zu Tage, dem greisen Verfasser nicht nur rein menschlich, sondern auch politisch gerecht zu werden. In einem Puncte aber sind sich alle Blätter einig, darüber nämlich, daß die Lectüre des Buches, mag sie auch für einen Engländer keine Annehmlichkeit sein, doch Alle interessiren müsse. Der radicale burenfreundliche „Morning Leader" erklärt, es sei gar leicht, die Anschuldigungen Krüger's kurzer Hand als tendenziöse Erfindungen abzuweisen oder über sie zu lachen, aber recht schwer würde es fallen, wollte man dieselben in sachlicher Discussion zu entkräften, also ihre Grundlosigkeit nachzuweisen suchen. Das Blatt protestirt jedoch dagegen, daß Krüger die englische Politik mit den Absichten des englischen Volkes für gleichbedeutend erachte. Was Mr. Chamberlain, Mr. Rhodes und Lord Milner gethan hätten, sei gerade das Gegentheil von dem gewesen, was ein großer Theil des englischen Volkes gewünscht und beabsichtigt habe. — Die liberalen „Daily News" erklären u. A.: Jeder Engländer müsse es von ganzem Herzen bedauern, daß dieser Mann, der so manche prächtige Eigenschaft besitze, die man so oft und gern als eine specifisch britische bezeichne, vor Allem die Aufrichtigkeit, die völlige Abwesenheit aller Prahlerei, die Beharrlichkeit, England so bitter hasse. Gerade dieser Mann mit seiner Mischung von teutonischem und gallischem Blute, sei aus demselben Holze geschnitten wie der echte Brite. Die Mischung von Puritaner und Kämpfer, der patriarchalische Regent, der sein Volk liebe wie seine Familie und beide so regierte, wie die Briten selbst es in anderen Zeiten so gern gesehen hätten, müsse an sich dem englischen Volke eigentlich eine sympathische Erscheinung sein; um so mehr sei es zu bedauern, daß die Verhältnisse ihn zum entschiedenen Gegner Englands gemacht hätten."

*

General Delarey hat, laut telegraphischer Mittheilung, aus Brüssel einem Vertreter des „Petit Bleu" erklärt, die Buren-Generale hätten beschlossen, ihre Rundreise durch Europa abzubrechen und nach Afrika zurückzukehren, um dort mit Chamberlain zusammenzutreffen und ihm Aufklärungen über die Lage zu geben.

Am unversöhnlichsten von allen hervorragenderen Buren scheint der frühere Staatssecretär von Transvaal Reitz gesinnt zu sein. Er veröffentlicht in der „North American Review" einen Artikel, in welchem er sagt: Der Friedensvertrag binde das Gewissen der Männer nicht, die ihn mit dem Messer an der Kehle, um ihre Frauen und Kinder zu retten, unterzeichnet hätten. Es sei selbstverständlich die Pflicht seiner Landsleute in Süd-Afrika, dem Gesetze gehorsam zu sein, aber als Jurist müsse er sagen, daß ein unter Zwang geschlossener Vertrag nicht bindend sei. Ferner führt Reitz aus, die Engländer hätten nicht Treue gehalten; dadurch sei auch die andere Partei ihres Wortes entbunden.

„Kaiser Wilhelm" — so läßt sich das Reuter'sche Bureau „aus bester Quelle" berichten — äußerte sich über seinen Besuch in England in Ausdrücken hoher Befriedigung. Es habe ihm nicht nur der Aufenthalt bei seinen königlichen Verwandten, namentlich das Zusammensein mit dem Könige, für den er Gefühle wärmster Freundschaft hege, große Freude bereitet, sondern er fühle sich auch angenehm berührt durch die Freundlichkeit, mit welcher ihn die Engländer überall, von der Stunde der Landung an, empfangen hätten. Der Kaiser erkenne die ihm gegenüber bekundeten Gefühle hoch an und nehme bei seinem Scheiden von dem englischen Gestade die besten Erinnerungen mit."

Peinlichst wird in Deutschland die Aufklärung empfunden, welche die Athener Bluthat auf der „Loreley" aufhellt. Wie gemeldet, war der Matrose Kohler, welcher mit dem Unterofficier Biderițki die Wache gehabt hatte, verschwunden. Kohler wurde am Dinstag in Athen verhaftet. Er hat ein vollständiges Geständniß abgelegt und ausgesagt, er habe die That ganz allein begangen, und zwar um das Geld, das, wie er glaubte, in der geraubten Kiste enthalten war, zu stehlen. Er habe den Unterofficier Biderițki niedergeschlagen, dieser habe sich aber wieder erheben können und sei bis zur Schiffstreppe gegangen, wo er todt niederfiel. Als Kohler sah, daß er die Geldkiste nicht öffnen konnte, habe er sie liegen gelassen. Er habe,

---

Stirnfurche zwischen den weit geöffneten, wie angstvoll blickenden, brauenlosen Augen? Er vermochte sich nicht zu entsinnen, aber während er dieses Sorgengesicht ansah, mußte er denken: „Das ist Anna Hathaway!" und, seiner sonderbaren Träumerei während des Rittes gedenkend, wiegte sich, ohne daß er es wußte, sein Kopf leise hin und her.

Als der Bierkrug leer war, unterdrückte er ein Gähnen und erhob sich, wünschte seiner Frau gelassen gute Nacht, welchen Gruß sie beinahe lautlos erwiderte, und ging auf sein Zimmer. Beim Auskleiden hörte er, wie sie mit der Magd flüsterte, die das Geschirr in die Küche abtrug; dann ging sie in dem Zimmer, das von dem seinigen durch eine Wand getrennt war, zu Bette. Mehrmals vernahm er ihre tiefen Seufzer und dann ihr hohles, andauerndes Husten, das sie offenbar unter der Decke erstickte, um ihren Nachbar nicht zu stören.

Shakespeare war es, als ob die tiefe Müdigkeit, die er empfand, nicht allein von seinem dreitägigen Ritte herrühre, sondern von dem ganzen langen Leben, das hinter ihm lag. Er legte sich nieder, schloß die Augen und streckte die Beine aus. Aber er schlief nicht ein. Die ihm ungewohnte lautlose Stille störte ihn. Wie er so regungslos auf dem Rücken lag, war ihm, als wäre das Leben, das ihn in London von allen Seiten geräuschvoll umdrängte, weit von ihm zurückgewichen und hätte ihn in schweigendem Dunkel allein gelassen. Er dachte, daß er einst so in seinem Grabe liegen werde, und wußte, daß diese Empfindung die Vorbotin des Schlafes war, der leise von seinem immer thätigen Gehirn Besitz ergriff. Er fing an, weite, waldumgebene Rasenflächen vor sich zu sehen, auf denen Heerden weißer und schwarzer Kühe weideten — Nachbilder der während seines Rittes empfangenen Sinneseindrücke.

Das Bellen eines Hundes in einem benachbarten Hofe zerriß den schon angesponnenen Faden des Schlafes; ein anderes, entfernteres Bellen antwortete, dann ein drittes, kaum hörbar, in noch weiterer Ferne auf irgend einem entlegenen Maierhof. Shakespeare ging der Gedanke durch den Kopf, wie der geringste Vorfall, und wäre er so bedeutungslos wie das Bellen eines Hundes, eine unabsehbare Reihe von Wirkungen aufwecke, die sich, ihres Ursprunges vergessend, zuletzt ins Unendliche verlieren; und ihn überkam ein Gefühl des weiten, sich um ihn her breitenden Landes, über welches, gleich diesem nächtlichen Hundegebell, die Schicksale der Menschen von Ort zu Ort wandern, unfehlbar im Dunkel ihren Weg findend...

Da hob auf dem benachbarten Kirchthurm das Schlagwerk aus, die Thurmuhr schlug irgend eine Viertelstunde und verscheuchte den Schlaf wieder, der eben auf Shakespeare's Stirn sinken wollte. In der Stille vernahm er jedes Lebensgeräusch der in seinem Hause mit ihm wohnenden und athmenden Wesen, das dumpfe Stampfen und Schnauben der Pferde im Stall und ab und zu das tiefe, leise Brüllen einer Kuh. Wieder hob das Schlagwerk aus und es schlug 11 Uhr. Im Nebenzimmer drehte sich seine Frau in ihrem Bette um und seufzte tief. Shakespeare überdachte die Veränderungen, welche in den langen Jahren, deren Verlauf die heimathliche Thurmuhr, ohne daß er je daran dachte, von Viertelstunde zu Viertelstunde abgemessen hatte, in seinem Leben geschehen waren.

All dies vormals Unwahrscheinliche und jetzt beinahe Selbstverständliche hatte die Zeit bewirkt, ohne die geringste Gewalt, nur durch ihr unaufhaltsames, lautloses Vorgehen. Der unfaßbaren Natur der Zeit träumerisch nachsinnend, erschien sie ihm als ein geheimnißvolles und gewaltiges Wesen, unsichtbar, unhörbar, ungreifbar, beinahe weniger als Nichts und beinahe mehr als Gott, das, spurloser als der leiseste Hauch über die Dinge hinstreichend, Alles unmerklich verwandelt: Jugend in Alter, Glück in Unglück, Armuth in Reichthum. Es ging ihm durch den Sinn, daß dieses märchenhafte Walten der Zeit einen guten Stoff für ein buntes, nachdenkliches Schauspiel abgeben würde, dessen stille Heldin die Zeit selber sein müßte. Alsbald sah er sie vor sich als Zauberin, aus dem Dunkel auf die Geschicke der Menschen wirkend, nur das Antlitz beleuchtet, und dieses Antlitz glich dem seiner Frau, wie sie ihm vorhin, ihm gegenüber sitzend, mit klangloser Stimme erzählt hatte, was aus den Genossen seiner Jugend geworden war. Auch der Umriß der Fabel zu einem solchen Schauspiel ging ihm auf: wie die Zeit mächtig thronendes Unrecht stürzt und die mißhandelte Wahrheit ans Licht bringt, gleich Schneeglöckchen, die aus Gräbern wachsen. Aber bald erloschen diese Anfänge poetischer Schöpfung wieder in dem Wohlgefühl, welches ihn bei dem Gedanken durchströmte, daß er jetzt ausruhen dürfe und nicht mehr nothwendig habe, auf Theaterstücke zu sinnen.

.... Wieder sah er eine große blumige Wiese mit weidenden Heerden vor sich, an deren jenseitigem Saum unter einer hohen Baumgruppe ländliche Musik erklang. Jugendliche Paare tanzten auf grünem Plan, unter ihnen, jung, schlank und zierlich — Anna Hathaway..... Langsam watete Shakespeare durch ein Blumenmeer auf die Tanzenden zu. Den nächsten Glockenschlag hörte er nicht mehr, denn er war fest eingeschlafen. (Forts. folgt)

Mannigfaltiges.

Das Pariser Leihhaus hatte nach dem eben veröffentlichten Bericht im Jahre 1900 eine Einnahme von 56,264,373 Frcs. Die Versetzer zahlten 3,456,790 Frcs. Zinsen und Gebühren. Auf 1,119,888 verpfändete Sachen wurden 35,846,066 Frcs. geliehen, was auf das Stück durchschnittlich 35,18 Frcs. macht. Erneuert wurden 583,991 Pfandverträge mit 19,799,053 Frcs., eingelöst 1,078,927 Pfänder gegen Rückzahlung von 34,838,418 Frcs. Außerdem brachte der Verkauf von 99,122 Gegenständen 1,626,902 Frcs. ein. Seit mehreren Jahren beleiht das Pfandhaus auch Inhaberpapiere. Die ältesten Gegenstände, die sich im Leihhause befanden, waren nach dem „Petit Parisien" eine Mannshose und eine Weste, die seit 1869 zusammen mit 5 Frcs. beliehen waren. Jahr aus, Jahr ein kam eine alte Frau, um die Zinsen zu bezahlen und den Pfandvertrag zu erneuern, bis man ihr schließlich die Pfänder zurückgab, und zwar nicht etwa aus Mitleid — dieses darf das Leihhaus nicht kennen — sondern weil sie trotz sorgfältigster Aufbewahrung vermodert waren. Dabei erfuhr man, daß die Kleidungsstücke, deren Verkauf die Alte über 30 Jahre hintangehalten hatte, die sie aber während dieser ganzen Zeit nicht einlösen konnte, von ihrem 1870 im Kriege gefallenen Mann herrührten — Im Durchschnitt werden im Pariser Leihhaus jährlich u. A. 350,000 Taschenuhren und 60,000 Trauringe versetzt. Sobald die erste Kälte eintritt, holen die Versetzer Bettzeug und wärmere Kleidungsstücke massenhaft aus dem Pfandhause ab, wogegen die Einlieferung von „Sommerbedürfnissen" mit vorrückender Jahreszeit zunimmt. Im August d. J. wurden 5431, im October 6299 Fahrräder verpfändet.

— Sarah Bernhardt ist, entzückt von ihrem Aufenthalt in Deutschland, nach Paris zurückgekehrt, wo eine große Schaar von Reportern sich zu ihrem Empfange auf dem Nord-Bahnhof eingefunden hatte. Sie erklärte allen übereinstimmend, daß ihre Kunstreise durch Deutschland den schönsten Erfolg ihrer künstlerischen Laufbahn darstelle und daß sie nicht nur über ihren persönlichen Triumph, sondern noch viel mehr über die aufrichtigen Sympathien für Frankreich, deren Zeugin sie gewesen, glücklich sei. Sie gedenkt, sobald sie einigermaßen zur Ruhe gekommen sein wird, die schönen Erinnerungen, die ihr noch recht wirr im Kopfe liegen, zu sichten und zu veröffentlichen.

— Je höher, um so schlimmer. Amerikanische Blätter erzählen folgende nette Geschichte auf Kosten der dortigen Armee. In einem gut besiedelten ländlichen District sprach ein Reisender einen Farmer an, der eine größere Anzahl Leute mit Heumachen beschäftigte. „Die meisten dieser Männer sind alte Soldaten," äußerte gelegentlich der Farmer. „Was Sie sagen! Sind auch Officiere darunter?" „O ja! Zwei. Einer der alten Soldaten, die ich hier beschäftige, war Gemeiner und der dort Corporal, aber der da drüben war Major und jener weiter hinten Oberst." „Ist's möglich? Sind Sie mit denselben zufrieden?" „Well," sagte der Farmer. „Der Gemeine ist ein sehr tüchtiger Mensch und auch der Corporal ist brauchbar." „Na, und der Major und der Oberst?" „Der Major ist so so," erwiderte der Farmer mit einigem Zögern. „Und der Oberst?" „Well! Ich will nichts sagen gegen einen Mann, der Oberst war in der amerikanischen Armee, aber ein Ding habe ich mir geschworen: ein General kommt mir nicht in Haus.

— Der höhere Vorgesetzte. Bei einer Festlichkeit bildeten englische Milizen Spalier, als ein Officier bemerkte, daß ein Herr zu stark vordrängte. „Warum halten Sie nicht Ordnung?" fragte der Officier den dort stehenden Milizsoldaten. „Ich kann nicht, ich werde selbst vorgedrängt", war die Antwort. — „Sagen Sie mir nicht, Sie können nicht, nehmen Sie den Gewehrkolben — Sie sind doch stärker als dieser Herr." — „Das bin ich schon, aber er ist der Procurist in unserem Geschäft", bemerkte kleinlaut der Milizsoldat.

— Schul-Entschuldigungszettel: „Meine Tochter Lina kann diesen Nachmittag die Schule nicht besuchen, weil wir Mittwochs immer Knödel essen, woran sie sich den Magen verdorben hat. Bitte auch nächsten Mittwoch zu entschuldigen. Ignatz Hobelmann."

(Lust. Bl.)

dann zwei Tage in einer Höhle gelebt. Als er diese von Hunger erschöpft verließ, wurde er verhaftet. — An diese peinliche Enthüllung knüpften sich in Athen noch weitere, allerdings grundlose Verstimmungen. Die griechische Presse war nämlich sehr entrüstet über eine angebliche Aeußerung, die der Commandant der „Loreley" gethan haben soll, als der Hafencapitän ihm die Möglichkeit angedeutet habe, daß der verschwundene Posten das Verbrechen begangen haben könnte. Capitän Reuter soll erwidert haben: „Die Deutschen sind keine Griechen!" Dem gegenüber besagt eine Athener Meldung vom 19. November: „Der deutsche Gesandte Graf v. Pleſſen hat der griechischen Regierung seinen Dank für die Verhaftung des Matrosen Kohler ausgesprochen. Der Commandant der „Loreley" wurde vom Könige empfangen, dem er versicherte, daß die ihm zugeschriebenen, das griechische Volk beleidigenden Aeußerungen niemals von ihm gemacht worden seien."

Ueber die kurz gemeldete abermalige Beschädigung der Hohenzollern-Denkmäler in der Siegesallee in Berlin wird des Näheren berichtet: Auf den Lehnen der Marmorbänke, welche die Denkmäler umgeben, ist vorn rechts und links je eine Krone angebracht; an fünf Denkmalsanlagen haben nun unbekannte Thäter von diesen Kronen das Kreuz abgeschlagen. Die Behörde hat die Untersuchung zur Ermittelung der Thäter eingeleitet, ohne indessen bisher irgend welche Erfolge erzielt zu haben. — Der Vorgang hat sich übrigens nicht erst in diesen Tagen, sondern schon vor längerer Zeit zugetragen.

Aus Essen meldet uns eine gestern eingelaufene Depesche der „Ruſſ. Tel.-Ag." das plötzliche Ableben des größten Industriellen Deutschlands, des Geheimrathes Krupp. Der Tod erfolgte am Sonnabend um 3 Uhr Nachmittags in Folge eines Gehirnschlages.

Seit mehr als einer Woche sind in **Wien** Gerüchte von einer ernstlichen Erkrankung des Kaisers Franz Josef im Umlauf. Unterm 20. November wird darüber aus Wien telegraphirt: „Entgegen den günstigen Hofmeldungen will die „Zeit" aus diplomatischer Quelle erfahren haben, daß sich das Befinden des Kaisers nicht gebessert habe, es habe sich Darmkatarrh eingestellt."

Ein bezeichnender Zwischenfall, der, eine Einmüthigkeit zwischen Deutschen und Tschechen manifestirend, sich am Mittwoch voriger Woche, mitten in der ärgsten Verschärfung des nationalen Kampfes in Oesterreich, ereignet hat, wird in einem Leitartikel der „Neuen Fr. Presse" wie folgt dargelegt: „In dem ganzen langwierigen deutsch-tschechischen Kampf hat es keinen Augenblick gegeben, in dem die beiden nationalen Parteien einander mit mehr Erbitterung und hartnäckiger an ihrem Standpuncte festhaltend gegenüberstanden, als gerade jetzt. Und eben in diesem Augenblicke erlebt man das Schauspiel, daß deutsche und tschechische Abgeordnete aller Schattirungen in brüderlicher Vereinigung sich zum Ministerpräsidenten begeben, um eine Angelegenheit des Landes Böhmen, die beide Volksstämme gleich nahe berührt, gemeinsam und einmüthig zu betreiben. Der böhmische Landtag hat bekanntlich ein Landesgesetz beschlossen, durch welches die Gehalte der Volksschullehrer eine zeitgemäße Erhöhung erhalten. Zur Bestreitung des daraus sich ergebenden Mehraufwandes hat der Landtag aber auch eine Landesumlage auf Bier beschlossen, die ursprünglich nach einer zwischen dem Landesausschusse und der Regierung getroffenen Vereinbarung mit 1 Krone 40 Hellern auf den Hektoliter bemessen werden sollte, aber in der Sommer-Session dieses Jahres durch einen von Deutschen und Tschechen einhellig gefaßten Beschluß gegen den Widerspruch des Statthalters auf 2 Kronen erhöht wurde. Die Folge dieser Divergenz zwischen dem Landtage und der Regierung war, daß weder das Gesetz über die Lehrergehalte noch das Gesetz über die Bier-Anlage bisher die kaiserliche Sanction erhalten haben, und um diese zu erbitten, begab sich die erwähnte, aus deutschen und tschechischen Abgeordneten bestehende Deputation zu Herrn v. Koerber. Wie nahe sich die Interessen der beiden Stämme mitunter berühren und wie leicht sie sich trotz aller nationalen Feindseligkeit unter dem Drucke einer gemeinsamen Calamität finden können, das kann durch nichts drastischer illustrirt werden, als durch diese gemischte Deputation. Schon im Landtage hatte diese gemeinsame Angelegenheit es bewirkt, daß die frostige Entfremdung, in welcher Deutsche und Tschechen einander in der Regel gegenüberstehen, einer freundlicheren, fast freundschaftlichen Stimmung wich, die sich auch in einem auffallend milden Verlauf der Debatten äußerte."

In **Rom** ist am Mittwoch bald nach Mitternacht die Entbindung der Königin von einer Tochter, die den Namen Mafalda erhielt, erfolgt. Der König theilte die Nachricht persönlich dem Ministerpräsidenten mit; der Palastpräfect setzte die königliche Familie sowie das diplomatische Corps in Kenntniß. Die Stadt legte beim Bekanntwerden der Nachricht sogleich Flaggenschmuck an, die Glocke des Capitols läutete und die Forts gaben Salven ab. — Die erste Tochter des Königspaares wurde am 1. Juni 1901 geboren und erhielt den Namen Jolande Margherita. Das frohe Ereigniß im italienischen Königshause ist, wie jetzt bekannt wird, etwas überraschend gekommen. Sein Eintritt war erst zu Ende dieses Monats, nach Anderen gar erst zu Ende des Jahres erwartet worden; doch handelt es sich nach einer Aeußerung Professor Bompiani's, der um die Königin war, keineswegs um eine Frühgeburt, da das Kind gut entwickelt ist, sondern es soll den Aerzten ein kleiner Rechenfehler untergelaufen sein. Im italienischen Volke macht sich zwar eine kleine Enttäuschung geltend, weil es diesmal sicher einen Prinzen erhofft hatte: doch zeigt sich trotzdem Freude und Antheilnahme. Studenten durchzogen mit Nationalfahnen die Stadt und überall spricht man von der kleinen Prinzessin und deren Namen Mafalda. Der Vorname, der uns etwas ungewöhnlich klingt, ist jedoch in der Familie Savoyen schon vorgekommen.

Der **König von Belgien** empfing am vorigen Donnerstage eine Abordnung der Repräsentantenkammer unter der Führung des Präsidenten der Kammer, welche dem Könige ihre Glückwünsche zu seiner glücklichen Errettung aussprechen wollte. Der Präsident gab seiner Abscheu vor dem Verbrechen Ausdruck, das sich in nichts von denen unterscheide, die seit einem halben Jahrhundert ein Schandfleck in der Geschichte seien, und schloß seine Ansprache, indem er hervorhob, daß die Glückwünsche der Kammer der aufrichtige Ausdruck der Nation seien. — Auf die Ansprache des Präsidenten der Repräsentantenkammer erwiderte der König: Die Zeiten sind sehr unruhig und es giebt Leute des Umsturzes, die Anhänger suchen, um die bestehende Ordnung, welche doch die Freiheit in jeder Hinsicht gewährleistet, zu zerstören. Ist die Ordnung zerstört, so verfällt man der Zügellosigkeit, und die Zügellosigkeit führt mit Nothwendigkeit zum Despotismus. Auf dem Wege treffen die Umsturzmänner zuerst die Staatsoberhäupter, und können sie diese nicht erreichen, so sind es deren Gemahlinnen, die sie treffen, wie bei dem entsetzlichen Verbrechen in Genf. Wenn ihnen dies mißglückt, zielen sie auf die Minister, wie auf Canovas Castillo, den die Kugel traf, weil er zu viel Talent besaß. In Ermangelung von Ministern endlich sprengen sie Häuser von Privatleuten in die Luft. Sie wollen uns einschüchtern, aber es wird ihnen nicht gelingen. Selbst wenn sie ein Staatsoberhaupt zu Falle brächten, was thut's? Ein Anderer tritt sogleich an seine Stelle... Ich sehe, daß ich an der Neige meines Lebens stehe. Keiner kennt seine Stunde. Ich weiß nicht, wie lange ich noch leben werde, vielmehr, wie lange sie mich leben lassen; aber ich kann Ihnen versichern, daß die mir noch bleibende Spanne meines Lebens im Kreise des verfassungsmäßigen Machtbereiches dem Wohle meines Landes und dem Schutze aller verfassungsmäßigen Freiheiten gewidmet sein wird. — Der König dankte der Abordnung und der Kammer aufs wärmste und drückte dem Präsidenten die Hand.

Wie die Untersuchung ergab, war Robino als Spitzel der italienischen Regierung in London beauftragt, die italienischen Anarchisten in London zu überwachen und den italienischen Behörden Nachricht über Abfahrt und Ankunft von Anarchisten sowie sonstige wichtige Mittheilungen zu übermitteln. Der italienische Polizeichef Prina bestätigte, Robino in 6 Monaten 4500 Frcs. ausbezahlt zu haben.

Aus **Konstantinopel** wird unterm 21. November aus amtlicher türkischer Quelle berichtet, daß aus den Meldungen des Generalgouverneurs des Vilajets Saloniki über den vor kurzem erfolgten Zusammenstoß türkischer Truppen mit bulgarischen Banden bei Raslog hervorgehe, daß die Mitglieder dieser Bande, 400 bis 500 an der Zahl, größtentheils Deserteure der bulgarischen Armee waren und daß die Manlicher-Gewehre, die Patronenkapseln und Mäntel, welche sie zurückließen, dieselben sind, die sich bei der genannten Armee im Gebrauch befinden. Der Zusammenstoß endigte mit der vollständigen Niederlage der Bande, die nach Bulgarien flüchtete und gegen 50 Todte und Verwundete mitnahm.

Die **Lage in Marokko** ist in der Mittwoch-Sitzung des britischen Unterhauses gestreift worden. In Beantwortung einer an die Regierung gerichteten Anfrage betreffs des Aufstandes der Kabylen in Marokko erklärte Unterstaatssecretär Cranborne, der britische Gesandte in Tanger scheine an ernste Ruhestörungen nicht zu glauben; die Londoner Regierung werde indessen daran denken, Schiffe zum Schutze von Leben und Eigenthum ihrer Angehörigen zu entsenden. — Gleichzeitig wird aus Toulon berichtet, daß drei französische Kreuzer Befehl erhielten, nach Marokko abzugehen.

Locales.

Durch eine Indiscretion sind in die russische Presse Nachrichten über die Ehrenmitglieder-Wahlen an der hiesigen Universität gedrungen, die erst am 12. December promulgirt werden sollen. So theilen die „Ruſſ. Wed." schon jetzt mit, daß unter den neugewählten Ehrenmitgliedern — deren Zahl über 50 beträgt — sich Graf Leo Tolstoi und der Priester Joann von Kronstadt befinden.

In gewohnter anheimelnder Feier beging gestern Nachmittag die Mellin'sche Heilanstalt ihren 8. Stiftungstag unter der Theilnahme zahlreicher Gönnerinnen und Gönner der Anstalt.

Auf den Choralgesang folgte eine Ansprache des Pastors diac. W. Schwartz, der auf Grund eines Psalmes dem Dank für das im verflossenen Jahre Erreichte und der Zuversicht auf die Hilfe des Höchsten auch in Zukunft warmen Ausdruck gab.

Nach einem Gebet und dem Vortrage von ungemein wohlklingenden mehrstimmigen Frauenchören, welche von den Zöglingen der Anstalt unter Leitung der Frau Oberlehrer Julie Sintenis vorgetragen wurden und welche nicht wenig dazu beitrugen, die ganze Feier zu verschönen, wandte sich der Director der Anstalt, Dr. Johannes Meyer, an die Anwesenden, um auf das verflossene Jahr im Leben der Anstalt zurückzublicken. Im vorigen Jahre waren in der Anstalt 6 Schwestern verblieben, 15 traten neu hinzu, 1 wurde ohne und 6 wurden mit dem Diplom als Krankenpflegerinnen entlassen und diesen 6 gesellten sich am gestrigen Tage 5 weitere mit dem Diplom entlassene Schwestern hinzu. In der Anstalt verblieben 9 Zöglinge. — Weiter gedachte Redner dessen, daß im verflossenen Anstalts-Jahre zum ersten Male der Anstalt die traurige Pflicht zugefallen sei, den Sarg einer durch den Tod entrissenen Schwester, der am 4. April verstorbenen Frl. Julie v. Levetzow, die sich durch besondere Hingabe ausgezeichnet und zu besonderen Hoffnungen berechtigt habe, auf den Friedhof hinauszugeleiten. — Die Kranken-Frequenz im abgelaufenen Jahre belief sich auf 320 Patienten, darunter 24 Kinder; es wurden 49 große und 133 kleinere Operationen vollzogen; in der Ambulanz wurden 940 Fälle in 3195 Besuchen behandelt. Die finanzielle Lage sei in Folge nothwendig gewordener neuer Anlagen, besonders einer Dampfanlage, eine schwierige, doch stehe zu hoffen, daß, dank der Theilnahme, die bisher der Anstalt entgegengetragen worden, auch diese Schwierigkeiten sich würden überwinden lassen. Mit einem warmen Abschiedswort an die zu entlassenden 5 Schwestern und einem Dank an die zur Feier Erschienenen und speciell an die in alter Anhänglichkeit an die Anstalt der Feier beiwohnenden früheren Schülerinnen schloß Dr. Meyer seine Jahresrede.

Der um die Begründung der Anstalt hochverdiente Professor emer. Dr. Alexander v. Oettingen gab den scheidenden Schwestern mit einem geistvollen Commentar als Geleit auf ihren ferneren Lebensweg folgenden Wahlspruch mit:

„Leiden lindern,
Unfall hindern,
Schmerzen mindern;
Hilfreich müde Seelen betten,
Thränen trocknen, Leben retten;
Unlust und Gefahr nicht achten;
Nie nach eignem Vortheil trachten;
Undank nicht scheuen noch Beschwerden —
Das ist der Schwestern Loos auf Erden."

Nachdem die Entlassung der mehrerwähnten 5 Absolventinnen des Pflegerinnen-Cursus vollzogen war, verlas der Director Dr. J. Meyer eine ganze Reihe von Telegrammen, in denen Gönner, darunter der Herr Generalsuperintendent G. Oehrn, und besonders Gönnerinnen, darunter vor Allem ehemalige Schwestern der Anstalt, ihre treue Theilnahme für das fernere Gedeihen der Anstalt bewiesen. Als dann Wein gereicht wurde, ward mancher hübsche und vollen Anklang findende Trinkspruch ausgebracht, wobei sich Professor Dr. Alexander v. Oettingen besonders hervorthat. Es wurde der Absender und Absenderinnen der Telegramme, des Leiters der Anstalt Dr. J. Meyer, der Oberin Frl. Musso und der Leiterin des Gesangchores, Frau Julie Sintenis, endlich der scheidenden Schwestern gedacht und mit Gläserklingen und dem Lebehoch-Gesange dem gesprochenen Worte volle Zustimmung ertheilt.

Von einem der Fabrik-Bezirksinspectoren ist unlängst die Frage aufgeworfen worden, in welcher Ordnung und für wessen Rechnung verdorbene Apparate zur Prüfung von Dampfkesseln ausgebessert werden sollen. Die Industrie-Abtheilung des Finanzministeriums hat nunmehr die Erläuterung abgegeben, daß solche ihr einzusenden seien.

Der „Postimees"-Redacteur Cand. jur. J. Tönisson theilt in der letzten Nummer seines Blattes mit, daß er das in Pernau herausgegebene, wöchentlich erscheinende estnische Familienblatt „Linda" acquirirt hat; zugleich dementirt er das in St. Petersburg aufgetauchte Gerücht, daß er nunmehr von der Redaction des „Post" zurückzutreten gedenke.

In der letzten Zeit kann man häufig bei denjenigen Friedensrichtern, deren Gerichtsbarkeit städtisches Gebiet unterstellt ist, die traurige Erscheinung beobachten, daß Kinder im Alter, wo sie eigentlich auf die Schulbank gehörten, wegen Diebstahls auf der Anklagebank sitzen. Am vorigen Freitag hatte sich, wie bereits berichtet, ein 11-jähriger Knabe beim Friedensrichter des 1. Districts wegen Diebstahls zu verantworten und vor demselben Friedensrichter stand am Sonnabend ein zweiter 11-jähriger Knabe Namens Johann Sörmus, der vom Wagen eines Bierführers der Brauerei „Gambrinus" 3 Flaschen Bier gestohlen hatte. Trotzdem, daß er mit dem corpus delicti angehalten war, leugnete er seine Schuld. Der Friedensrichter sprach ihn schuldig, unterwarf ihn aber wegen seiner Jugend keiner Strafe, sondern übergab ihn seinen Eltern. —i—

Wir brachten vor etwas mehr als einer Woche eine Notiz, wonach am 31. October zwei Schüler eines Revaler Gymnasiums hier im Gasthause „Narva" von einem Schutzmann auf die Polizei gebracht worden waren, wo sie über ihren Ausflug vernommen wurden. Diese Mittheilung ist nun, wie dem „Rev. Beob." mitgetheilt wird, unrichtig. Der Director des Revaler Nikolai-Gymnasiums, Staatsrath Bukowitzki, hat sofort bei der hiesigen Polizei über die angeblichen Ausflügler Erkundigungen eingezogen und die Meldung erhalten, daß es sich nicht um Schüler aus Reval handele, sondern um 2 Brüder E. im Alter von 11 und 13 Jahren, die hier zu Hause sind, im August dieses Jahres in das hiesige Gymnasium eingetreten und bereits Anfang October aus dieser Lehranstalt ausgeschlossen worden waren. Sie hatten sich nur als Gymnasiasten aus Reval ausgegeben.

Der Gastwirth Philipp Kudrjawzew hatte sich vor einigen Tagen wegen thätlicher Beleidigung eines Gastes vor dem Friedensrichter des 3. Districts zu verantworten. Der Angeklagte hatte den Gast, der in etwas heiterer Stimmung war, durch seine Bediensteten an die frische Luft setzen lassen, wobei ihm die Brille zerschlagen und bei dem Stoß die hohe Treppe hinab der Arm verletzt war. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten zu 7 Tagen Arrest. —i—

Martini-Masken haben am Sonnabend Abend Diebe in einer Wohnung in der Rathhaus-Straße abgestört und sie verhindert, ihr begonnenes Werk zu Ende zu führen. Ein Bewohner des Hauses Nr. 5 hatte mit seiner Frau Abends einen Besuch gemacht und die Wohnung ohne Aufsicht gelassen. Nach 9 Uhr Abends langten bei der Wohnung einige verkleidete Bekannte an, und da sie die Thür von der Hofseite offen fanden, traten sie ein. Das Zimmer war dunkel; als sie aber die Lampe anzünden wollten, fanden sie, daß der Cylinder und die Kuppel noch heiß waren. Bald wurde ihnen klar, daß Diebe in der Wohnung gehaust hatten; sie hatten beim Erscheinen der Masken die Lampe ausgelöscht und waren in der Dunkelheit verduftet. Gestohlen haben sie gegen 200 Rbl. in baarem Gelde, eine goldene Uhr und einige andere Sachen. —i—

Am nächsten Sonnabend haben wir ein Concert zu erwarten, das den besten Veranstaltungen dieses Winters zuzuzählen sein wird. Es ist Frau Lula Myſz-Gmeiner, welche unsere Stadt das erste Mal besucht. Frau Gmeiner wird draußen schon lange zu den allerbesten Sängerinnen der Gegenwart gerechnet, sie ist ein Stern am Himmel der deutschen Liederkunst und wird Amalie Joachim und Hermine Spieß ebenbürtig zur Seite gestellt. Frau Gmeiner hat einen Mezzosopran von herrlicher Klangschönheit, welcher vom leidenschaftlichen Forte bis zum zartesten Pianissimo ganz dem Willen der Künstlerin gehorcht. — Die Begleitung am Clavier liegt in den bewährten Händen des Herrn Eduard Behm aus Berlin.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

Stand nach dem 10. Zuge von Weiß:

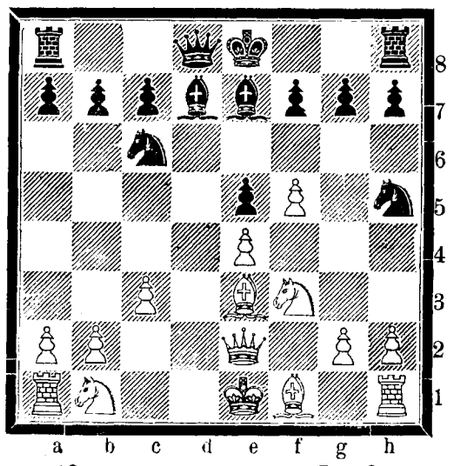

10. ..... g7—g6

2. Damenbauerspiel.

Stand nach dem 11. Zuge von Schwarz:

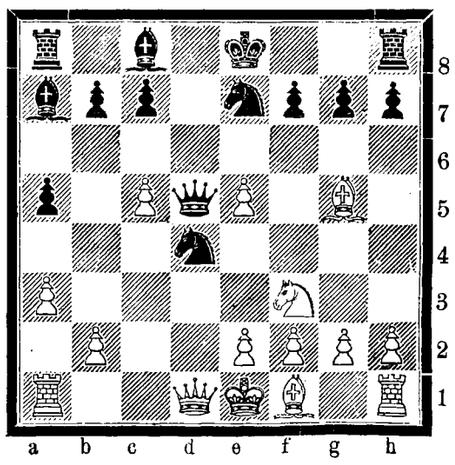

10. Dd1×Sd4

Der Rigaer Schachverein hat, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, mit der Berliner Schachgesellschaft Verhandlungen bezüglich eines Correspondenz-Matches von zwei gleichzeitigen Partien angeknüpft, die zu einem günstigen Resultat geführt haben. Wann der Wettkampf beginnen wird, ist noch nicht fixirt worden, da die Berliner Schachgesellschaft in diesem Winter ein größeres Turnier arrangirt, an dem sich die stärksten Spieler betheiligen, so daß die Kräfte zum Kampfe mit dem Rigaer Verein erst nach Abschluß des internen Kampfes disponibel werden können. In Anbetracht der vielen praktisch und theoretisch trefflich geschulten Mitglieder, die die altangesehene Berliner Schachgesellschaft in ihrer Mitte hat, kann man dem Verlaufe dieses Kampfes mit Spannung entgegensehen.

Todtenliste.

Ferdinand Gebauer, † im 57. Jahre am 7. November zu Reval.

Kaufmann Johann Carl Wiedner, † im 63. Jahre am 6. November zu Hasenpoth.

Kaufmann Nikolai Jakob Kupffer, † im 77. Jahre am 7. November zu Mitau.

Pastor emer. Carl Johann Salomo Graß, † im 73. Jahre am 6. November zu Mitau.

Emilie Berg, † im 17. Jahre am 6. November zu Riga.

Luitgarde Bührmann, † am 6. November zu Riga.

Generalmajor Fedor de la Croix, † am 6. November zu St. Petersburg.

Richard Heinrichson, † am 7. November hierselbst.

Professor Johann Lemberg, † am 7. November hierselbst.

Dr. med. Ernst v. Bidder, † am 21. (8.) November zu Eisenach.

Alexander Frischmann, Erbherr auf Paschlep, † am 8. November zu Paschlep.

Emma Berthold, geb. Wiese, † im 65. Jahre am 7. November zu Libau.

Nadeshda Chrustalew, † am 12. October zu Staraja-Russa.

Friedrich Nikolai Hasenfuß, † zu St. Petersburg.

Giovanni Galli, † zu St. Petersburg.

Alexander Kern, † am 8. November zu St. Petersburg.

Anton Kraft, † am 8. November zu St. Petersburg.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Kiew, Sonnabend, 9. November. Der Minister des Innern und sein Gehilfe Sinowjew sind nach Moskau abgereist.

Essen, Sonnabend, 22. (9.) November. Die Krupp'sche Fabrik wird weiter fortbestehen. Als Director ist Arthur Krupp, ein Vetter des Verstorbenen, in Aussicht genommen.

Bukarest, Sonnabend, 22. (9.) November. Die Kammern sind zum 28. (15.) November einberufen.

St. Petersburg, Montag, 11. November. Der „Reg.-Anz." theilt mit, daß eine besondere Hauptverwaltung für Handelsschifffahrt und Häfen errichtet wird. Zum Chef derselben wird der Großfürst Alexander Michailowitsch ernannt.

Jekaterinoſſlaw, Sonntag, 10. November. Bei der Halbstation Kassinowka stießen zwei Waarenzüge zusammen; 11 Waggons wurden zertrümmert, 4 Personen verwundet.

Port Arthur, Sonntag, 10. November. Der Kreuzer „Admiral Nachimow" ist mit dem Großfürst Kyrill Wladimirowitsch nach Rußland abgedampft.

Essen, Sonntag, 23. (10.) November. Der Kaiser sandte an die Verwaltung der Kruppschen Werke ein Condolenz-Telegramm; ferner liefen Telegramme von anderen Fürstlichkeiten, dem Reichskanzler, den Ministern und anderen Würdenträgern ein.

Paris, Sonntag, 23. (10.) November. Loubet arrangirte in Rambouillet eine Jagd zu Ehren des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch.

Rom, Sonntag, 23. (10.) November. In Anlaß der Eintragung der neugeborenen Prinzessin Mafalda in die Geburtslisten unterzeichnete der König zahlreiche Amnestie-Erlasse.

Athen, Sonntag, 23. (10.) November. Prinz Nikolaus traf mit seiner Gemahlin hier ein. Es fand ein feierlicher Empfang statt.

Schanghai, Sonntag, 23. (10.) November. Die Evacuirung Schanghais hat mit dem Ausmarsch der japanischen Truppen ihren Anfang genommen.

Washington, Sonntag, 23. (10.) November. Die columbische Regierung theilt officiell mit, daß die Insurgenten Frieden geschlossen haben und die Revolution beendet ist.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 9. November. Ostensives Angebot der Kerosin-Werthe von erster Seite und ihrer Mitläufer, schreibt die „St. Pet. Z.", verursachte unter den Börsenbesuchern recht böses Blut und entwerthete in schnellem Tempo ihren Cursstand in ganz empfindlicher Weise. Widersprechende Nachrichten aus Baku über die dortige Bewegung der Preise hielten die Haussiers von einer kräftigen Opposition zurück, dadurch förderte man die Entwerthung noch mehr. — Die Speculation war durch die Baisse derart deprimirt und irritirt, daß sie den Weizen von der Spreu nicht mehr sonderte; daher war die Gesammtstimmung für fast sämmtliche Dividenden-Papiere keine gute. Der Rückgang der Actien der Brjansker Hüttenwerke an der Pariser Börse ist nicht ohne Rückwirkung auf ihren hiesigen Cursstand und die Bewerthung der übrigen Actien der metallurgischen Industrie geblieben. Bank-Actien behaupteten bei kleinsten Abschlüssen ihren gestrigen Cursstand und Agrarbanken waren erheblich stiller. Ausnahmelos fest waren Assecuranz-Actien auf übertriebene Hoffnungen über die Höhe der Dividenden, die in diesem Jahre den Actionären zu Theil werden sollen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 11 Ноября 1902

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die Trauernachricht, dass meine reue, unvergessliche Frau, unsere liebe, gute Mutter

Mathilde Pauline Steinberg

Sonnabend, d. 9. Nov. 1902, um 2 1/4 Uhr Morgens nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 14. Nov., um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause aus auf dem Thealschen Friedhofe statt.

Um stille Theilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

E. v. Jessen
vereidigter Anwalt
Jacob-Strasse Nr. 28.

In meinem Verlage erschien soeben:

Zur Erinnerung
an
Moritz v. Engelhardt
Professor der Theologie.

Zum 12. December 1902.

J. Anderson, vorm. E. J. Karow's
Universitäts-Buchhandlung.

Für Gutspolizeien
Bekanntmachungen in Betreff des Trinkverbotes von alkoholischen Getränken auf den Strassen empfiehlt die **Druckerei K. Sööt,** Alexander-Strasse Nr. 5.

Echte
Nieshiner **Gurken** **Pflaumen** **Pilze** **Nr. 1a**
von: Дьяченко, Нѣжинъ
frische grosse
Kastanien
Weintrauben
Citronen
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Weisser Süd-russischer
Schleuder-Honig
ist eingetroffen und empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.

Verschiedene Sorten **lettischer**
Aepfel
sind für einen annehmbaren Preis zu haben — Rathhaus-Str. 6, Eingang im Hof, links um die Ecke im Keller.

Grosse gemästete
Gänse, Enten, Hühner
empfiehlt die **Butter-, Käse- und Wildhandlung Ritter-Strasse 18.**

„ODOBRIN"
von **M. W. Lebedew.**

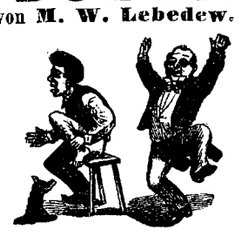

vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Von der Verwaltung des Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins werden die

4 1/2 % kündbaren Landsch. Obligationen mit ihren Coupons

Nr. 11097 Engdes 321, gross 100 Rbl., d. d. 10. März 1888 registrirt auf den Namen der Gebietslade in Kurtna i. Wrlnd.
Nr. 12298 Borkholm 1094 d. d. 10. März 1896, gross 1000 R.
Nr. 12957 Altenhoff & Woljell 369 d. d. 10. März 1898 gross 100 Rbl. registrirt auf den Namen der Gebietslade von Illuck
Nr. 12903 Neuenhof 413 d. d. 10. Septbr. 1897, gross 200 R. registrirt auf den Namen des Magazins zu Illuck

hierdurch mortificirt und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die beregten Documente zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen bis zum 10. Juni 1903 bei der Verwaltung des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die vorerwähnten landschaftlichen Obligationen sämmtlich mortificirt, den Eigenthümern neue Obligationen ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen wird gehört werden.

Reval, Güter-Credit-Verein, den 1. Juni 1902.

Für den Praesidenten: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 1067. Für d. Secretair: **Zoege v. Manteuffel.**

C. Mattiesen's
Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Umstände halber werden
Peluche- und andere Möbel
sowie ein Trumeau und sämmtliche Wirthschaftsgegenstände verkauft — Verlängerte Gartenstr. 44.

Ein Häusercomplex
ist Umstände halber in **bester Lage** der Stadt **zu verkaufen.** Einkünfte 12 %. Zu erfragen: Telephoncentrale, Pferdeposststation.

Das Abonnement
auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt
vom **1. November** bis zum **31. December**
in der Stadt mit Zustellung **R. 1.50**
durch die Post bezogen „ **1.75.**

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztgs.-Exped.

Maronen (Kastanien)
Weintrauben, Krimsche u. Almeria-
Aepfel, "Antonowka"
Traubenrosinen
Feigen
Paranüsse, Amerik.
Aepfel, getr., Californ.
à 35 Kop. pr. Pfd.
erhielt und empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Das erwartete
Pomeranzenbrot und Wiburger Kringel
sind eingetroffen u. empfiehlt dieselben **P. Fadejew,** Ritter-Strasse 12.

Offerire soeben erhaltenen
Honig
aus der Krim.
A. Reinbaum
Jacob-Str. 11.

Gänzl. Ausverkauf
Ritter-Str. 17
im gewesenen A. u a' schen Geschäfte.



Costüm-
und
Paletotstoffe
für Herbst- u. Winter
empfiehlt
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

Ein Bau- und Gartenplatz
an der Marienhofschen Str. belegen, 219 Quadratfaden gross, ist **zu verk.** Näher. Marienhofsche Str. 62, unten, rechts, von 1—3 Uhr Nachm.

Eine Landstelle unweit Elwa
bestehend aus drei Gesinden, ungefähr 245 Loofstellen Land, ist für 15,000 Rbl. **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Stern-Strasse Nr 30.

Ein gut eingerittenes
Reitpferd
wird verk. oder täglich zum Reiten vermiethet — Stein-Str. Nr. 29.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Gesucht eine warme, helle
Wohnung
von 2—3 Zimmern nebst Küche und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten. Offerten mit Preisangabe sub „H. N." an die Exped. d. Blat.

Ein Student theol.
wünscht für d. nächsten Semester ein **möblirtes Zimmer** (ohne Pension) in e. stillen Hause **zu miethen.** Gefl. Offert. sub H. K. in d. Red. erbeten.

Gilden-Strasse Nr. 7
1 Wohnung von 2 Zimm. u. **1 Zimmer** und **1 Keller** zu vermiethen.

Eine Familienwohn.
von 5 Zimmern, Entrée und Küche — Gartenstrasse Nr. 43.

Kastanien-Allee Nr. 45
eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche **zu vermiethen.**

Eine Wohnung
ist **zu vermiethen** — Petri-Str. 39.

---

1 möblirtes u. ein unmöblirtes Zimmer **zu vermiethen** an Kranke od. alleinstehende Damen — Teich-Strasse 34.

Geschäfts-Auflösung resp. -Uebergabe.
Die Colonial- und Materialwaaren-Handlung von C. Sakkit, Walk
wird zwecks **vollständiger Aufgabe des Geschäftes** aufgelöst und wird deshalb ein **reeller Ausverkauf** sämmtlicher Waaren vom 5. November 1902 an stattfinden. Refl. auf eine **ev. Uebernahme** des Geschäftes belieben sich zu wenden an **Frau F. Sakkit, Walk,** resp. an R. Sakkit, Kroppenhof per Alt-Schwanenburg.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
Giltig vom 15. October 1902.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.



Local
von mindestens 14—15 Zimmern für Comptoirs und Wohnungen im oberen Theile der Stadt **zu kaufen oder zu miethen gesucht.** Gefl. Offerten Schloss-Str. 7, parterre, erbeten.

Zahnarzt
gesucht in eine russische Kreisstadt Näheres durch Dr. med. W. Spndiler. Екатеринославъ, Фабричная, д. Эзау.

Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein unverh. Buschwächter
mit guten Empfehlungen **wird sofort gesucht.** Offert. unter „Buschwächter" an d. Exp. d. Bl. niederz.

Gesucht
ein gewandter Mann für ein hiesiges Geschäft als **Eincassirer** u. **Verkäufer.** Kleine Caution erforderlich. Nur gutempfohlene Bewerber belieben Offert. mit Angabe des Alters u. d. bisherigen Thätigkeit unter „Stellung" in d. Exped. des Blattes zu hinterlegen.

Ein junger Mann
welcher der deutschen, russ. und franz. Sprache mächtig ist, sucht **schriftliche Arbeiten.** Offert. sub R. R. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Jedermann
kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Ein ordentlicher u. gewandter
Kellner
(nur mit guten Zeugnissen) **kann sich melden** — Markt-Str. Nr. 1; ältliche werden bevorzugt.

Ein Diener
fürs Land **gesucht.** Näheres Pepler-Strasse 4, bei Fr. Prof. v. Wahl.

Gesucht auf's Land zu 3 Kindern
eine Gouvernante
mit dem gr. Examen, welche der deutschen und russischen Sprache vollständig mächtig, auch in Musik und Französisch unterrichtet hat. Offerten nebst eventuellen Conditionsscheinen sub „102" cr. Аптекъ, П. Р. Ж. Д., poste restante.

Ein
junges Mädchen
sucht tägliche Beschäftigung — Quappen-Str. Nr. 20, parterre, links.

Gesucht sofort eine
Köchin
die gut zu kochen versteht u. Attestate vorzuweisen hat — Ritterstr. 12.

Eine Wirthin, russ. spricht, **sucht Stellung,** auch zu Kindern — Stein-Strasse Nr. 36.

Eine Weissnähterin, die auch Schürzen für Doctore näht, **sucht Arbeit** — Lodjen-Str. 19, links.

Eine Schneiderin
wünscht Arbeit aus dem Hause — Fortuna-Strasse Nr. 17.

Verein für Kammer-Musik.
Freitag, den 15. November c.
I.
Familien-Abend
im Saale der Bürgermusse.

Programm.

1. **Mozart:** Streichquartett in Es-dur: 1) Allegro ma non troppo 2) Andante con moto 3) Menuetto Allegretto 4) Allegro vivace.
2. **C. Löwe:** Ballade: „Die verfallene Mühle".
3. **Brahms:** „Mein Mädel hat einen Rosenmund".
4. **Schumann:** Claviertrio in D-moll op. 63: 1) mit Energie und Leidenschaft 2) Lebhaft, doch nicht zu rasch 3) Langsam mit einiger Empfindung 4) Mit Feuer.

Nichtmitglieder haben Zutritt gegen Zahlung, die für Damen à 30 Kop., für Herren à 50 Kopeken inclus. Billetsteuer beträgt.

Anfang präcise 8 1/4 Uhr Abends.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 1. bis 6. November 1902).

Briefe:

1. Эмилія Бремсъ.
2. М. Гайлитъ.
3. Аделе Пярнъ.
4. Märt Laane.
5. Яну Калевъ.
6. Mihkel Jaaniadu.
7. Элла Тамикъ.
8. Крестьянъ Отсонъ.
9. Josep Sliwinski.
10. Виллему Ласси.
11. М. Рейманъ.
12. П. Г. Часовникову.
13. Н. Экземплярскому.
14. Маріи Кюннапъ.
15. А. Пекъ.
16. M Pohlmanu.
17. Podin.

Повѣстки.

18. Лиза Кальма.
19. Л. Ейги.
20. Тринъ Царкелъ.
21. В. Л. Гинтыпло.
22. Павлу Микасту.
23. Ото Грунте.
24. А. Войчаху.
25. Н. Казачинскому.

Telegramme.

1. Машнеръ.
2. Рабиновичу.
3. Фюрстъ.
4. С. Овчинникову.
5. Н. Пиметовъ.
6. Фрейденштейнъ.
7. Ф. Гриньянъ.

Echte Foxterrier- oder Dachswelpen zu kaufen gewünscht. Off. zu richten an die Gutsverwalt. Neu-Koikülll pr. Werro. **E. L.**

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Въ понедѣльникъ 11 ноября 1902 г. въ залѣ общ. Бюргермуссе
ВЪ ПОЛЬЗУ СТУДЕНТОВЪ-МЕДИКОВЪ
Императорск. Юрьевск. Университета имѣетъ быть
КОНЦЕРТЪ
при благосклонномъ участіи
г-жъ О. Я Филипповой, Ю. Н. Покровской, М. Н. Остроумовой и г-дъ *, Л. Андрусона, Самбикина, *** и студенч. малорусскаго хора.**
Послѣ концерта
ТАНЦЫ
Съ свѣтовыми эффектами.
Начало въ 8 1/4 час. вечера.
БИЛЕТЫ можно получать у швейцара Университета, а въ день концерта въ кассѣ „Бюргермуссе" отъ 11—2 и отъ 5 до начала концерта.

Montag, den 11. November a. c. findet
im Saale d. Bürgermusse
zum Besten d. Studenten der Medicin
d. Kaiserl. Universität zu Jurjew ein
CONCERT
statt, unter gefl. Mitwirkung der Damen:
O. Philippow, J. Pokrowskaja, M. Ostroumow
und der Herren:
L. Andrusson, Sambikin u. des Chores d. kleinrussischen Studenten.
Nach dem Concerte
Tanz m. Lichteffecten.
Anfang 8 1/4 Uhr Abends.
BILLETE sind beim Schweizer der Universität u. am Concerttage an der Casse der „Bürgermusse" von 11—2 Uhr u. von 5 Uhr nachm. bis zum Anfange d. Concertes zu haben.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ **четвергъ, 14 ноября**
въ **7 1/2 часовъ вечера.**
Сообщенія. М. фонъ Цуръ Мюленъ: „О водяныхъ растеніяхъ въ связи съ разведеніемъ рыбъ."
Дръ. К. фонъ Ренненкампфъ: „Демонстрація нѣкоторыхъ фотографическихъ снимковъ снятыхъ во время бурской войны."

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 14. Nvbr.**
7 1/2 Uhr Abends.
Vorträge. M. von Zur-Mühlen: „Ueber Wasserpflanzen und Fischzucht".
Dr. K. von Rennenkampff: „Demonstration einiger photographischer Aufnahmen aus dem Burenkriege".

Ressource.
Donnerstag, d. 14. Nov.
Generalversammlung
9 Uhr Abends.

Alter-Versorgungscasse.
General-Versammlung
am 14. November um 6 Uhr Nachm. in der Wohnung des Pastors Pfeil (Schloss-Strasse 30).
Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelder-Anlage.

Ressource.
Ball
Sonnabend, d. 23. Nov. 1902
Anfang präc. 9 Uhr Abds.
Die Direction.

Юрьевское Городское Полицейское Управленіе розыскиваетъ собственника **кошелька съ 5 руб.,** найденнаго 21 Октября с. г. на Съѣстномъ рынкѣ; кошелекъ съ деньгами хранится въ Полицейскомъ Управленіи, куда собственникъ имѣетъ явиться за полученіемъ таковаго.
Г. Юрьевъ, Ноября 8 дня 1902 г.
Полиціймейстеръ Забѣлинъ.
№ 10512.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. K.; A. L.; E. S.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 11 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 255 Dinstag, den 12. (25.) November **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Der heutigen Nummer ist ein Prospect, enthaltend das Urtheil der Aerzte über **„Sanatogen"**, beigelegt.

Inhalt.

Inland: Zur Geschichte der Livländischen Creditsocietät. Fellin: Brandstiftung. Werro: Concessionirungen. Reval: Theaterbaufonds. Ernennung. Libau: Vom Hafen. St. Petersburg: Tageschronik. Sewastopol: Besuch des Ministers der Volksaufklärung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Wie das „Wintermärchen" entstand. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Geschichte der Livländischen Adeligen Creditsocietät. I.

„Zur Geschichte der Livländischen adeligen Gütercredit-Societät" — lautet der Titel eines soeben in Anlaß des hundertjährigen Bestehens dieses Creditinstituts erschienenen Werkes von Dr. phil. Baron Hermann Engelhardt, dem, wie im Vorwort vom Verfasser dankend bezeugt wird, Herr Friedr. Kirstein, erster Secretär der Oberdirection, mit Material und Rathschlägen zur Seite gestanden hat.

Auf Grund dieser umfangreichen Jubiläumsschrift, die die werthvollste Gabe zur Jubiläumsfeier, die, wie bekannt, am 23. November in Riga begangen wird, darstellt, entwirft die „Rig. Rdsch." das nachstehende anschauliche Bild von der hundertjährigen Geschichte der Creditsocietät.

Die Geschichte der Credit-Societät läßt sich gleich unserer Agrargeschichte, mit der sie nicht nur zeitlich fast genau parallel läuft, sondern auch wesentliche Momente gemeinsam hat, in zwei fast völlig gleiche Abschnitte theilen, von 1802—1849 und von da ab bis heute; die Anfänge der Gütercredit-Societät reichen etwa anderthalb Jahrzehnte weiter zurück.

Auf dem December-Landtage von 1789 begann das sechste Deliberandum mit folgenden einleitenden Worten: „Es ist zu allgemein bekannt, als daß es noch erst bewiesen werden dürfte, wie sehr der Credit des Adels in diesen letzten 3 Jahren gesunken ist und wie schwer es selbst dem wohlhabendsten Gutsbesitzer und reichsten Capitalisten wird, baares Geld zu negoziiren: ja, es ist zu befürchten, daß ein allgemeiner Bankerott unser geliebtes Vaterland zu zerrütten, und bedrohen könne."

Bevor wir auf die directe Veranlassung dieses Deliberandums und seine Folgen näher eingehen, möchten wir die allgemeinen Ursachen des in ihm constatirten Zustandes, soweit wir sie zurückschauend heute noch zu reconstruiren vermögen, kurz resumiren.

Zu jenem Zeitpunct waren etwa erst dreiviertel Jahrhundert seit der Zeit verflossen, da Livland durch den nordischen Krieg eine Wüste war, und zwar nicht zum ersten Mal in seiner schicksalsreichen Geschichte! Die Anstrengungen des Adels, den alten Wohlstand wieder herzustellen, konnten nur sehr langsame Erfolge haben, da nach der damaligen Wirthschaftsmethode in weit höherem Maße wie gegenwärtig die Cultur vom Vorhandensein der Menschenkräfte abhing, eine fast ausgerottete Bevölkerung aber sich unter elenden Lebensbedingungen nur sehr langsam vermehrt, während die Naturalwirthschaft, wie sie damals durchweg betrieben ward, der heutige capitalistischen Hilfsmittel der Cultur vollkommen entbehrte. Capital im heutigen Sinne war damals allenfalls in den Handelsplätzen, namentlich, in Riga vorhanden, wo es aber im Handel nicht entbehrt werden konnte und daher auch keine Neigung zeigte, sich dem Immobiliar-Credit zuzuwenden, der unter den damaligen Verkehrs- und Rechtsverhältnissen mit heute kaum geahnten Schwierigkeiten verknüpft war.

Kaum wesentlich besser lagen die Verhältnisse in West-Europa, wo die Despoten- und Beamtenwirthschaft und durch sie bedingte Einengung und Unterdrückung jeden bürgerlichen Gewerbes einen Zustand wirthschaftlicher Erstarrung hervorgebracht hatten. Wie sollte es da im armen und einsamen Livland, das sich noch in der Reconvalescenz von einer fast tödtlichen Kriegskrisis befand, besser bestellt sein. In Preußen war unter dem großen König die Erkenntniß der Nothwendigkeit eines vom Personalcredit und der Individualhypothek losgelösten öffentlichen Immobiliarcredits bereits früher erwacht, und von 1769—1788 waren dort die sog. „Landschaften", d. i. gegenseitige Hypotheken-Institute der Rittergüter, in den ostelbischen Provinzen gegründet worden.

Friedrich Wilhelm v. Taube gebührt das Verdienst, den Gedanken der Begründung eines gleichen Instituts für Livland in seiner eminenten Bedeutung für die ganze Provinz als Erster erkannt und in rastloser, aufopfernder Arbeit seiner endlichen Verwirklichung entgegengeführt zu haben.

Auf dem obenerwähnten Landtage von 1789 trat er mit seinen Plänen an die Oeffentlichkeit. Schon vor Beginn des Landtages hatte er einen Entwurf zu einem Creditreglement vollendet, im Druck erscheinen lassen und nebst einer Denkschrift der Ritterschaft übergeben. In überaus klarer Weise motivirt Taube in dieser Denkschrift sein Beginnen und setzt das Vortheilhafte seines Planes auseinander: Schuldner sowohl wie Gläubiger würden den größten Nutzen aus einer Creditsocietät ziehen: Ersterer erhielte einen billigen Credit, brauchte keine ungelegene Kündigung zu befürchten, könne die Schuld in kleinen Summen abzahlen und würde durch halbjährliche regelmäßige Zinsenzahlung vor dem Anwachsen der Renten bewahrt; Letzterer dagegen trete in den Besitz einer Hypothek, für die nicht nur das Specialgut, auf welches sie ingrossirt werde, sondern alle zum Creditverein gehörigen Güter hafteten, empfinge regelmäßig seine Rente und nach halbjähriger Kündigung sein Capital und könne in keinerlei Concursprocesse verwickelt werden.

Die Vorschläge Taube's fanden auf dem Landtage vollen Anklang, so daß ihm der Gouvernementsmarschall (es galt damals die sog. Statthalterschaftsverfassung) einen Dank der Versammlung aussprach. Der Landtag wählte eine Commission zur Ausarbeitung eines Statuts, das, wie es scheint, schon 1790 der Allerhöchsten Bestätigung unterbreitet worden ist, sie indessen von der Kaiserin Katharina II. nicht erhalten hat; wenigstens legt Taube 1792 dem Adelsconvent den Entwurf, die Bittschrift und den abschlägigen Bescheid der Kaiserin vor.

Auch unter der folgenden Regierung Kaiser Paul I. ließ sich die Allerhöchste Bestätigung nicht erlangen und erst mit der Thronbesteigung Kaiser Alexander I. tritt die Sache in ein neues, aussichtsvolles Stadium. Auf dem Februar-Landtage 1802 wird die ganze Sache nochmals berathen und es melden sich 90 Theilnehmer der Societät mit einem Landbesitz von 1300 Haken. Darauf hin wird am 19. Februar 1802 eine vorbereitende Commission niedergesetzt, bestehend aus den Herren: Civil-Gouverneur C. A. v. Richter, Landrath A. v. Sivers, Landrath F. W. v. Taube (der Obengenannte), Landrath O. M. v. Richter, A. v. Sivers, W. v. Blankenhagen, J. v. Numers, A. v. Transehe, W. v. Bluhmen, G. v. Vegesack, C. O. v. Loewenstern und F. v. Grote.

Auf eifriges Betreiben der Sache in Petersburg erfolgte endlich am 15. October 1802 die Allerhöchste Bestätigung, die am 24. November 1802 durch Senatsukas publicirt ward. Gleichzeitig mit der Bestätigung erhielt die Societät die erbetene Staatsanleihe von einer halben Million Rubel Silber zu 3% jährlicher Verrentung und 3% jährlicher Amortisation. Im Januar 1803 trat die erste Generalversammlung der Mitglieder zusammen, die sich bereits veranlaßt sah, wesentliche Zusätze und Abänderungen zum Allerhöchst bestätigten Reglement von 1802 vorzunehmen.

Es folgt nun wegen Mangels jeglicher eigener Erfahrung aller Betheiligten eine Periode beständiger Experimente, stets wiederkehrender Schwierigkeiten und banger Sorge um die Existenz des thatsächlich stark gefährdeten Instituts.

Wenn wir vom Standpunct der heutigen Finanzwirthschaft auf diese Periode zurückblicken, so tritt uns die Wahrnehmung entgegen, daß fast alles das, was heute so zu sagen das ABC des öffentlichen Creditwesens darstellt, damals noch völlig unbekannt und jedenfalls so ungewohnt war, daß es die Quelle endloser Schwierigkeiten bot.

Wenn wir von der Einschätzung der zu beleihenden Güter absehen, die wegen des Bestehens der Leibeigenschaft wesentlich durch die Besiedlung des Landes mit Bauern bedingt war und sich der alten Hakenschätzung anschloß, daher nach heutigen Begriffen sehr complicirt erscheint, so finden wir Folgendes: die Pfandbriefe wurden anfänglich auf sehr hohe Appoints, 500—1000 Thal. Alb., resp. Rubel Silber, ausgestellt und auf ein bestimmtes Gut, das im Text namentlich bezeichnet war, speciell ingrossirt; sie lauteten durchweg auf den Namen des Besitzers und waren nur laut Anzeige an die Direction durch einen von dieser zu bewerkstelligenden Cessionsvermerk, ebenfalls nur auf den Namen, übertragbar. Zum Zinsenempfang mußte der Couponbogen der Direction vorgestellt werden, damit diese selbst den fälligen Coupon abschneide. Jeder Rentenempfang mußte auf dem Pfandbriefe quittirt werden. Was aber das Bedenklichste war, die Pfandbriefe waren halbjährlich kündbar.

Man hatte sich eben noch nicht zu der heutzutage maßgebenden Idee durchgearbeitet, daß das öffentliche Werthpapier nur Träger eines idealen Werthes ist, der, von der Person des Schuldners wie Gläubigers losgelöst, vermöge des öffentlichen Vertrauens, das der Emittent genießt, für jeden getreuen Inhaber eine bestimmte Geldforderung repräsentirt. Erst weit später — in den zwanziger Jahren — wurden gelegentlich einer Conversionsoperation mit dem Bankhause Stieglitz jene den freien Verkehr der Pfandbriefe hemmenden archaistischen Formalitäten wenigstens zum Theil beseitigt.

Was die Zahlungen der Darlehnnehmer anlangt, so waren sie zunächst nicht fest limitirt, sondern wurden in Form einer Repartition von Termin zu Termin in schwankenden Beträgen, je nach der Höhe der von der Societät zu deckenden Verpflichtungen, festgesetzt. Die Bildung eines Tilgungsfonds kam zwar schon 1803 auf einer Generalversammlung durch den Civil-Gouverneur v. Richter zur Sprache, konnte jedoch nicht durchgeführt werden, da die Creditverbundenen ohnehin zu stark belastet waren sowohl mit den regelmäßigen Reparatitionen als mit Extrabeiträgen zur Tilgung von Anleihen, die die Societät zur Einlösung der massenhaft gekündigten Pfandbriefe zu wiederholten Malen von der Staatsregierung zu machen gezwungen war. Diese Schwierigkeiten wurden um so größer und bedenklicher, als in Folge der Kriegszeiten der Curs der Banco-Assignationen, mit denen jene in Silber contrahirten Anleihen zurückzuzahlen waren, beständig zurückging (100 Rbl. Banco waren 1803=80 Rbl. Silber, 1815 dagegen nur 22½ Rbl. Silber!) Auf der anderen Seite war durch dieselben allgemeinen Ursachen (u. A. Continentalsperre!) die Lage der der Societät angehörigen Gutsbesitzer ein überaus schwierige, so daß die Sequestrationen sich mehrten, zumal wiederholte Mißernten in diese schlimme Zeit fielen.

Im Jahre 1808 erhöhte der Staat, durch wirthschaftliche Noth gezwungen, den gesetzlichen Zinsfuß von 5 auf 6%, wodurch die Societät gezwungen war, wenn sie nicht einer allgemeinen Kündigung der Pfandbriefe gewärtig sein wollte, auch deren Zinsfuß auf 6% zu erhöhen, was natürlich für die Darlehennehmer eine neue Belastung involvirte. Da aber trotzdem die Noth die Gutsbesitzer zwang, bei der Societät Hilfe zu suchen, sah sich diese ihrerseits genöthigt, um die Uebernahme allzu großer Capitalverpflichtungen zu vermeiden, am 29. Juni 1809 die fernere Aufnahme von Gütern einzustellen und die von einigen Schuldnern versuchte Zahlung der Annuität in Pfandbriefen statt in baarem Gelde abzulehnen. 1812 war die Societät so weit, daß sie die gekündigten Pfandbriefe in 3 Terminen nicht eingelöst hatte, da durch den Krieg die Restanzen der Güter noch mehr angewachsen waren. Die Societät konnte gewärtig sein, auf gerichtlichem Wege zur Insolvenzerklärung gezwungen zu werden. Dazu kam es freilich nicht, doch hatten einige Pfandbriefbesitzer bereits die Hilfe des Generalgouverneurs angerufen; 23 Güter standen unter Sequester und ergaben bei der Bewirthschaftung nicht nur keine Deckung, sondern einen bedeutenden Unterschuß; der Staat drängte auf Rückzahlung seiner Vorschüsse.

In der äußersten Noth gelang es dem Generalgouverneur Marquis Paulucci, beim Kaiser den Befehl einer „Generalliquidation" aller Schulden der Societät an den Staat zu erwirken, wobei die Rubel-Anleihen in reine Banco-Anleihen verwandelt und der Societät nach damaligen Begriffen günstige Verzinsungs- und Rückzahlungsbedingungen bewilligt wurden.

Durch das Aufhören der Kriegsperiode hatte mittlerweile auch die allgemeine Lage sich gebessert und trotz alles Vorhergegangenen der Curs der Pfandbriefe sich auf 97—98 gehoben, so daß am 25. Juni 1818 der Oberdirector v. Berg die Generalversammlung mit einer Rede eröffnen konnte, in welcher er den blühenden Zustand der Societät, das allgemeine Zutrauen des Publicums und den hochgestiegenen Werth der Pfandbriefe hervorhob. In der That war nach Deckung aller Schulden an den Fiscus noch ein Ueberschuß von 257,957 Rbl. Silb. vorhanden, dessen beabsichtigte Vertheilung der Generalgouverneur Marquis Paulucci anfangs ganz untersagte und danach an gewisse Bedingungen knüpfte. Trotz alledem belief sich noch 1821 die Summe der gekündigten und nicht eingelösten Pfandbriefe auf 496,757 Rubel.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 11. November 1840:

„Bei dem Ehstenvolke ist es seit undenklicher Zeit Sitte, daß am Martins-Abend, den 9. November, junge Bursche vermummt umherziehen und sich Gaben sammeln (sandi martid oder marti sandit, d. i. Martinsbettler), am Katharinen-Abend aber, den 24. November, dasselbe von Mädchen (kadrid, d. i. Katharinen) geschieht. Woher diese Sitte stammt — ob sie den Ehsten eigenthümlich ist, und etwa dem Andenken an Martin Luther und Katharina von Bora gilt — getraut sich der Ref. nicht zu entscheiden. Sehr wahrscheinlich hat aber diese Sitte den Deutschen in Dorpat — ob auch an anderen Orten? — Veranlassung gegeben, die gedachten Abende, sowie den Martini- und Katharinentag selbst, durch Maskenaufzüge zu feiern.

So sahen wir denn auch gestern Nachmittag, wie auch sonst, lange Schlittenreihen mit zum Theil höchst abenteuerlichen Masken, meist Studirende, durch unsere Straßen ziehen. Zum ersten Mal aber wurde diese Sitte benutzt, um am gestrigen Tage einen öffentlichen Maskenball zu Stande zu bringen. Die Durchführung dieser Idee — die in der Vernachlässigung, welche unser Publicum schon seit Jahren den öffentlichen Bällen leider angedeihen läßt und in mancherlei Vorurtheilen viele Schwierigkeiten fand — verdanken wir der so unermüdet thätigen, als umsichtigen Wirksamkeit eines der gegenwärtigen Directoren der akademischen Musse, Herrn Professor v. Bröcker. Es kam auf diese Woche ein so stark besetzter Ball zu Stande, wie wir ihn hier am Orte in einer öffentlichen Gesellschaft seit mehr denn zwanzig Jahren nicht gesehen. Es fanden sich wohl über 100 zum Theil sehr geschmackvolle Masken ein, unter denen sich besonders ein Aleutischer Fürst in Nationaltracht auszeichnete. Die Gesellschaft blieb, bei heiterem Tanze, bis lange nach Mitternacht beisammen und Alle schieden von derselben höchst befriedigt." („Inland".)

4)

Wie das „Wintermärchen" entstand.

Dichtung und Wahrheit aus Shakespeare's Leben.

Von Alfred Freiherrn v. Berger.

Am folgenden Vormittag erledigte Shakespeare rüstig und nüchtern seine Geschäfte. Alles träumerische und gefühlvolle Wesen war von ihm gewichen; nur eine gewisse innere Frische und Heiterkeit, die seinen Scharfblick und seine Thatkraft steigerte, war, vielleicht als Nachwirkung eines im Uebrigen vergessenen Traumes der letzten Nacht, zurückgeblieben. Mit seinen säumigen Steuerschuldnern ging Shakespeare, bei aller Freundlichkeit seines Wesens, nicht eben gelinde um. Etliche suchten ihn schon früh Morgens in seinem Hause auf, um Nachsicht oder wenigstens Aufschub zu erwirken. Einige versuchten durch Klagen sein Mitleid zu erringen, Andere durch vernünftige Vorstellungen ihn von der Räthlichkeit eines nachsichtigen Verfahrens zu überzeugen; Einer, mit dem er als junger Mensch gekneipt und gewildert hatte, wollte die Sache ins Lustige und Gemüthliche drehen. Dieser kam am schlimmsten weg; alle seine Bemühungen prallten an Shakespeare's eisigem Ernste ab. Aber auch die Anderen erreichten so gut wie Nichts. Shakespeare bestand streng auf seinen Rechten, nicht nur aus tief erwogenen, auf seine genaue Kenntniß der menschlichen Dinge gebauten Grundsätzen, sondern auch, weil er den Werth seines schwer erworbenen Vermögens so kräftig empfand, daß ihm ein Verzicht selbst auf einen geringfügigen Betrag so vorkam, als ob er eine Unze Blut aus seinen Adern hätte verschenken sollen.

Auch seine Tochter Susanne kam mit ihrem Manne, um den Vater zu begrüßen. Nachdem sie fort waren, ging Shakespeare seiner Steuersachen wegen zum Friedensrichter, dann besichtigte er seine Häuser, Aecker und Stallungen. Den Besuch des Gartens hinter seinem Wohnhause versparte er bis zuletzt. Er freute sich den ganzen Morgen im Stillen darauf, sein Kirschbäumchen wieder zu sehen. Kalte Witterung hatte Sträucher und Bäume mitten im Aufspringen der Knospen überrascht und den Frühling wochenlang an der Schwelle zurückgehalten. Die plötzlich hereingebrochene hochsommerliche Wärme aber hatte den Garten über Nacht mit hellem, duftigem Grün überhaucht.

Als Shakespeare den vom Hause zu seinem Lieblingsplätzchen führenden Weg hinschritt, auf welchem die ihn einsäumenden Apfelbäume erst spärliche und durchsichtige Schatten zu streuen vermochten, sog er mit tiefen Athemzügen die nach frisch umgegrabener Erde riechende, sonnendurchwärmte Luft ein. Von der höchsten Spitze eines hohen, noch unbelaubten Baumes am rückwärtigen Ende des Gartens erklang voll und wohllautend das Schlagen einer Drossel durch den aufdringlichen Lärm der Sperlinge — wie der Gesang eines Dichters durch das Geschwätz des Tages, dachte er unwillkürlich, denn in Folge seines poetischen Berufes hatte er die Gewohnheit angenommen, Vergleichungen zu sammeln.

Beim Anblick seines Kirschbäumchens mußte er über sich selbst lächeln. In seinem Innern hatte er es blühend gesehen, und nun drangen zu seiner Enttäuschung eben erst die jungen Blätter aus seinen Aesten und Zweigen. Obwohl mit der Gärtnerei von Jugend auf vertraut, hatte er nicht bedacht, daß ein Kirschbaum in so früher Jahreszeit noch nicht blühen könne. Seine Phantasie hatte ihm wieder einmal einen Streich gespielt. Shakespeare fuhr mit liebkosender Hand über die, gleich den Flügeln eines frisch ausgekrochenen Schmetterlings, noch weichen und feuchten Blätter, und ein Gefühl väterlicher Rührung überkam ihn, als ob er an seinen verstorbenen Knaben dächte. Junges Leben, noch unschuldig und ahnungslos, wie die Natur es geboren, war beinahe das Einzige, was sein festes Herz zu rühren vermochte. In einigen seiner Schauspiele hatte er, im Contrast zu den alten, vom Leben verderbten und von bösen Leidenschaften getriebenen Menschen, Mädchen, Jünglinge und Kinder zu zeichnen gesucht, die so waren, wie erste Maiblumen oder neugeborene Thiere. Dies waren die einzigen unter seinen Gestalten, die er liebte, denn in ihnen schien ihm die Seele seines Knaben wiederzukehren.

Seinen Hut abnehmend, setzte sich Shakespeare auf eine Bank, die er neben dem Kirschbaum hatte anbringen lassen, trocknete die Schweißperlen von seiner kahl gewordenen Stirn und versank in gedankenvolle Betrachtung der schon ganz sommerlichen, hochaufgethürmten Wolkengebide, deren gerundete Gipfel, ganz von Sonnenlicht durchtränkt, wie blendende Schneedome schimmerten, während sie unten in blaudunklem Schatten verschwammen. Immer hatten die Wolken die Einbildungskraft Shakespeare's besonders erregt; ihnen verdankte er einige seiner berühmtesten Bilder und Gleichnisse. Durch ihren stolzen Anschein von kerniger Prächtigkeit, verbunden mit ihrer wesenlosen Wandelbarkeit und Vergänglichkeit, waren sie seiner Phantasie zu einem ätherischen Sinn- und Spiegelbild der irdischen Dinge geworden. Die Handlung einiger seiner Schauspiele hatte er in unbestimmten Umrissen, ohne Namen und nur ihm verständlich, zum ersten Male auf der überirdischen Bühne des blauen Firmaments in dem wechselvollen Spiel der Wolken geschaut, deren abenteuerliche Gestaltungen ihm Charaktere, Leidenschaften und dämonische oder göttliche Gewalten versinnlichten.

Auch jetzt erwachte, während er sich in die Beobachtung des mächtigen Ballgewölkes am Horizont vertiefte, das einen finsteren Gewitterkern in seinem Innern barg, während seine Kuppeln im Sonnenlicht wie Feenburgen erglänzten, Shakespeare's Einbildungskraft. Am

Jedenfalls hatte die Societät ihre erste und schwerste Lebensperiode glücklich überwunden und konnte sich fortan ohne drückende Sorgen der Erweiterung und Vervollkommnung ihrer Operationen zum Segen des Landes widmen.

In dem gestern dem weil. Professor J. Lemberg gewidmeten Nekrolog ist irrthümlicher Weise gesagt worden, daß er bereits verabschiedet gewesen sei; thatsächlich hat der Hingeschiedene als ordentlicher Professor der Mineralogie bis zuletzt der Universität angehört.

Fellin. Auch estnische Blätter sprechen, nachdem vom „Fell. Anz." diese Erscheinung schon mehrfach berührt worden, die Vermuthung aus, daß eine wahre Brandstifterbande in der Umgegend Fellins ihr Wesen treibt. So wurde kürzlich, wie der „Uus Aeg" erzählt, dem Besitzer von Schloß-Fellin, Baron Ungern-Sternberg, schon die fünfte Heuscheune im Laufe dieses Jahres angezündet und brannte nieder, während der Brandstiftungsversuch an einer sechsten Scheune nur durch einen Zufall mißlang. Alle niedergebrannten Gebäude mit ihrem Inhalt waren versichert.

Kreis Werro. Der Herr Gouverneur hat, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, dem Peter Packler im Dorfe Hauk und dem Johann Raudsepp im Dorfe Sulbi im Werroschen Kreise Buchhandlungen zu eröffnen gestattet.

Riga. Die Einweihung des neuen eigenen Hauses des Rigaer lettischen Handwerker-Hilfsvereins und die Eröffnung der Rigaer lettischen Vereinigung (Sabeedriba) am Freitag Abend gestaltete sich, wie die Rigaer Blätter berichten, zu einer würdigen und großartigen Feier. Bald nach 8 Uhr Abends versammelten sich im Großen Ball-, Concert- und Theatersaal des Neubaues an der Romanow-Straße Wirthe und Gäste und nahmen an 5 langen Bankettafeln Platz. Unter den Gästen befanden sich der Gouverneur, Generalmajor Paschkow, der Vice-Gouverneur, Wirkl. Staatsrath Nekljudow, der Gensdarmeriechef, der Präsident des Cameralhofes, der Procureur des Bezirksgerichts, der Präsident des Friedensrichterplenums, das Stadthaupt, der Stadthaupt-College, die Stadträthe und unter anderen Gästen auch die Vertreter der deutschen und russischen Presse, während von der lettischen Presse nur ein Theil erschienen war. Nunmehr wechselten Reden mit musikalischen Darbietungen ab. Von den ersteren, deren Zahl Legion war, da u. A. gegen 50 Vertreter anderer lettischer Vereine sich zum Wort drängten, können nur einige wenige hervorgehoben werden: ein Toast auf die Stadt Riga und ihre Verwaltung wurde vom Stadthaupt Armitstead in deutscher Sprache etwa in folgendem Sinn beantwortet: Die mächtige Entwicklung Rigas in letzter Zeit habe nicht verfehlt, auch an den Communalangelegenheiten neue Elemente zu interessiren. Das Bürgerrecht sei formell durch eine bloße Steuerzahlung erworben, die Erfüllung der Bürgerpflicht aber und der Gemeinsinn machten den Bürger aus. Die freundliche Einladung, welche der Handwerker-Hilfsverein, der nunmehr durch sein eigenes Haus das Bürgerrecht gewonnen habe, an seine Gäste ohne Unterschied habe ergehen lassen, und das freundliche Gedenken der Stadt und ihrer Verwaltung ließen darauf schließen, daß auch er gesonnen sei, einmüthig zum Wohle der Stadt mitzuarbeiten und die Erfahrung, welche das Vereinsleben in Bezug auf den Gemeinsinn zeitige, im Communaldienste zu verwerthen. Redner schloß mit einem Hoch auf den Handwerker-Hilfsverein, während Stadtrath v. Haffner das Wohl des Geselligen Vereins ausbrachte. Nachdem der Vertreter der „Rig. Rundsch." in lettischer Sprache in kurzen Worten das innige Zusammenhalten der lettischen und deutschen Heimathgenossen gewünscht hatte, beantwortete Dr. E. Seraphim als Vertreter der „Düna-Z." ein Hoch auf die Presse ebenfalls im Sinne gegenseitigen Verstehenlernens und gemeinsamer Arbeit im Dienste der gemeinsamen Heimath. Seitens der lettischen Presse sprach Dr. Saliht. Im ganzen Verlauf des Festes herrschte eine musterhafte Ordnung und Einmüthigkeit, die, von keinem Mißton unterbrochen, der Umsicht der Arrangeure und der unter den Vereinsgliedern waltenden Disciplin das beste Zeugniß ausstellte und auf alle Anwesenden den günstigsten Eindruck machte.

Reval. Die Sammlung für den Theaterbaufonds nimmt einen ganz erfreulichen Fortgang. Wie die Revaler Blätter hören, sind bisher ca. 55,000 Rbl. für diesen Zweck gezeichnet worden.

— Der Präsident des Umanschen Bezirksgerichts Staatsrath Muromzew ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf den Posten eines Präsidenten des Revalschen Bezirksgerichts übergeführt worden.

Libau. Wir lesen in der „Lib. Z.": „In welch' bedeutendem Maße unsere Seeschifffahrt in den letzten Jahren Aufschwung erfahren hat, geht am deutlichsten daraus hervor, daß, während in früheren Jahren es zu einer Seltenheit gehörte, wenn Dampfer von 2000, höchstens 3000 Tons unseren Hafen mit einer vollen Ladung Getreide verließen, es jetzt durchaus nicht mehr auffällt, wenn Dampfer von 4000 und sogar 5000 Tons unseren Hafen aufsuchen."

St. Petersburg, 11. November. Die Evacuirung der Mandshurei von russischen Truppen hat schon jetzt ein Vordringen des japanischen Einflusses in Nord-China und der Mandshurei zur Folge. Der „Now. Wr." wird soeben aus Tokio telegraphirt, daß die japanische Regierung ihren Gesandten in Peking nach Tokio berufen habe, um mit ihm über schleunige Maßnahmen zur Erweiterung der Handelsbeziehungen mit China und der nördlichen Mandshurei zu berathen. In den größeren Handelscentren Chinas sollen in allernächster Zeit japanische Handelsagenturen creirt werden.

— Aus der Krim sind, den Residenzblättern zufolge, vorgestern, am 10. November, der Finanzminister Staatssecretär S. J. Witte und der Kriegsminister Generaladjutant Kuropatkin nach Petersburg zurückgekehrt.

— Der größte Theil des Stillen Ocean-Geschwaders ist in Talienwan concentrirt. Hier liegen 3 Panzer, 4 Kreuzer, 1 Kanonenboot, 2 Minen-Transportschiffe und 1 Torpedoboot unter Befehl des Contreadmirals Stark.

— In einem „Verwaiste Katheder" überschriebenen Artikel plaidirt die „Now. Wrem." für Beseitigung der Forderung, daß Bewerber um einen freien Lehrstuhl unbedingt den Doctor-Grad haben müssen. Die Inhaber dieses gelehrten Grades zeigten durchaus kein Verlangen, sich in einer Provinzial-Universität lahm zu legen, wie das die seit Jahren unbesetzten 16 juristischen Katheder der Kasaner Universität bewiesen. Man könne sich sehr wohl mit dem Magister-Grad begnügen. Die höheren gelehrten Grade seien in Rußland vollauf von den Residenz-Universitäten in Anspruch genommen.

— Die Hauptverwaltung für indirecte Steuern und den staatlichen Getränkeverkauf hat, Residenzblättern zufolge, die Bilanz ihrer diesjährigen Thätigkeit aufgestellt, aus welcher hervorgeht, daß die Eingänge aus dem Getränkeverkauf in diesem Jahre eine Höhe von 316,691,383 Rubeln oder um 8,1 Procent mehr gegen den Voranschlag erreichten; die Tabaksaccise ergab 41,198,332 Rbl. oder um 9,5 Procent mehr als im Voranschlag vorgesehen war; die Zuckeraccise zeigte um 3 Procent höhere Eingänge gegen den Voranschlag und belief sich auf 65,159,990 Rbl.; die Zündholzaccise ergab 7,368,570 Rbl., hat also den Voranschlag um 8,2 Procent übertroffen. Im Durchschnitt zeigen die indirecten Steuern einen Zuwachs von 7 Procent gegen den Budgetvoranschlag. Die Stempel-, Kanzlei- und Gerichtsgebühren beliefen sich auf 39,116,605 Rbl., sind also um 7,1 Procent höher als der Voranschlag; die Paßgebühren betrugen nur 62,959 Rbl., sind also um 14 Procent hinter den Erwartungen zurückgeblieben; die Eingänge verschiedener Gebühren erreichten 3,022,000 Rbl., waren also um 17,6 Procent gestiegen. Der Ertrag aus dem staatlichen Getränkeverkauf war um 0,3 Procent niedriger als die Abschätzungen angenommen hatten. Eine derartige Abnahme dieser Einnahmen läßt sich mit Einführung des Getränkemonopols zum ersten Mal feststellen.

— Das schon wiederholt aufgetauchte Gerücht über Einführung des Tabak-Monopols wird nach den „Pet. Wed." als jeder Begründung entbehrend dementirt.

— Der zur Disposition des Kriegsministers stehende Generalleutnant Graf Georg v. Mengden ist dieser Tage gestorben.

Kiew. Zum Gehilfen des Curator des Kiewer Lehrbezirks soll, den Blättern zufolge, der Bezirksinspector des Orenburger Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrath P. A. Adrianow, ernannt werden.

Sfewastopol. Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, Geheimrath Saenger, besuchte am Sonnabend, wie der „Nov. Wr." telegraphirt wird, die Lehranstalten Sfewastopols und wohnte dem Unterricht in denselben bei. — Am Sonntag ist der Minister in Jalta eingetroffen.

Finnland. Am letzten Dinstag hat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, das neue schwedische Blatt „Helsingfors Posten", welches vom 1. Dec. an täglich erscheinen wird, seine Probenummer herausgegeben. Das Blatt gleicht im Format und dem übrigen Aussehen dem zuletzt sistirten „Dagligt Allehande", als dessen Fortsetzung es auch zunächst zu betrachten ist. In einem Artikel „An den Leser" appellirt die Redaction besonders an das Interesse und die Unterstützung des Publicums schwedischer Zunge bei der Erfüllung der publicistischen Aufgaben der neuen Zeitung, wobei die Redaction die Ueberzeugung zum Ausdruck bringt, daß die Presse bei uns neben ihrer eingeschränkten politischen Mission auch noch andere wichtige Verpflichtungen gegen die Gesellschaft und ihren Leserkreis hat — Verpflichtungen, welche nicht ohne Nachtheil für das Allgemeine vernachlässigt werden dürfen. Festhaltend an dem Gleichberechtigungsprincip für die beiden einheimischen Sprachen (schwedisch und finnisch), will die Redaction jedoch an der Versöhnung der beiden Parteien, welche sich bisher als bittere Feinde gegenüberstanden, mitwirken, da es unter jetzt obwaltenden Verhältnissen von Wichtigkeit sei, daß das ganze Volk in seinen Bestrebungen Einigkeit zeige.

— Einem Circular der Haupteisenbahnverwaltung zufolge wird die neulich emanirte Verordnung, laut welcher russische Eingeborne bei der Besetzung civiler Aemter in Finnland den Finnländern gleichgestellt sein sollen, auch auf die Anstellung von Beamten an den Staatseisenbahnen Finnlands ihre Anwendung finden.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) November.

Wolken in Serbien.

Der Gang der Dinge im serbischen Königreich läßt viel zu wünschen übrig. Man ist dort weiter als je von einer stabilen Entwickelung entfernt und gewahrt mancherlei nervöse Zuckungen, die auf nichts Gutes hindeuten, im serbischen Staatsleben, wenngleich sich die im Schoße der Zukunft liegenden Gefahren zur Zeit noch garnicht sicher abschätzen lassen.

Ganz unverkennbar — so führt ein pessimistischer Artikel der „Na.-Z." aus — geht das Königreich Serbien ernsten Tagen entgegen: wie die Dinge heute liegen, ist es keineswegs ausgeschlossen, daß sich Krisen einstellen können, welche für die Herrschaft König Alexander's eine Gefahr bilden müssen. Das Ministerium Welimirowitsch hat sich als zu schwach erwiesen, um dem Angriff der Landboten Stand zu halten; es hat den freiwilligen Rücktritt dem unvermeidlichen Sturze in der Skupschtina vorgezogen und nach wenigen Wochen einer Thätigkeit, die schwerlich irgend eine Spur hinterlassen wird, den Platz geräumt.

Es ist überflüssig, den Gründen der überraschend schnellen Zersetzung jener Majorität nachzuforschen, die das Cabinet Wuitsch immerhin 1½ Jahre unter vielen Schwierigkeiten am Ruder gehalten hatte. Jedenfalls ist das neue Ministerium, trotzdem es sich als die Fortsetzung des Cabinets Wuitsch eingeführt und öffentlich erklärt hatte, an dessen politischem Programm festhalten zu wollen, in der Versenkung verschwunden und Zinzar Markowitsch ist jetzt die Persönlichkeit, welche nicht nur die Aufmerksamkeit der Serben, sondern auch die des Auslandes für sich in Anspruch nimmt. Ein tapferer Officier, der sich während der letzten serbischen Kriege ausgezeichnet hatte, ist er noch nie Minister gewesen; er war bisher so eine Art Wau-Wau, mit dem man den ungezogenen Kindern in der Kammer immer drohte, den man aber aus guten Gründen doch nie auf der Bildfläche erscheinen ließ. Nun ist General Markowitsch, bisher Commandant der activen Armee und Chef des Generalstabes, zur Ueberraschung der Skeptiker, die an den Wau-Wau im Ernste nicht glauben mochten, Ministerpräsident geworden, und daß gerade er dazu ausersehen, die Herrschaft von der radicalen Partei zu übernehmen, drückt der Lage in Serbien den charakteristischen Stempel auf.

Die Berufung dieses Cabinets wird vielfach als die Einsetzung eines Militärregimentes betrachtet, das offen oder unter einer constitutionellen Maske absolutistisch regieren soll und jedenfalls die Skupschtina nicht viel beachten dürfte. Die Berufung dieses Cabinets beweist entweder, daß der König mit seiner Weisheit zu Ende ist, sofern er mit der Kammer nicht mehr regieren will, weil er nicht mehr mit ihr regieren kann — oder sie läßt auf einen Plan schließen, der dem Konak nunmehr zur Durchführung reif erscheint, und dessen Vertretung man keinem Anderen anvertrauen kann, als dem alten Haudegen, der mit den Widerspenstigen kurzen Proceß machen könnte.

Was die Krisis schließlich zum Ausbruch bringen könnte, ist die leidige Thronfolge-Frage. Alle Welt weiß, daß die kinderlose Königin Draga auf die Thronfolge ihres leichtsinnigen und übermüthigen Bruders Nikodem Lunjewitza hinarbeitet, obwohl diese Candidatur nicht nur von Rußland und Oesterreich-Ungarn aufs entschiedenste verurtheilt wird, sondern auch im Lande selbst ganz und gar nicht Boden hat. Und doch scheint die Königin Draga ihren Gemahl, den die Heirath so völlig isolirt hatte, endlich für ihre Lieblingsidee gewonnen zu haben. In Belgrad spricht man es offen aus, daß nun wohl der Zeitpunct gekommen sein dürfte, den man für einen Vorstoß in der Thronerben-Frage im Konak ausersehen hat. Markowitsch solle diesen Vorstoß decken.

Wie aus dem Gesagten hervorgeht, wäre es ein äußerst gewagtes Spiel, das man da spielen würde; es würde noch gefährlicher durch den Umstand werden, daß Markowitsch, wie es heißt, die Armee nicht mehr völlig in seiner Hand hat. Wenn das Volk ernstlich gegen das Militärregiment Sturm läuft, so bleibt abzuwarten, wie sich die Armee der Volksstimmung gegenüber verhält. — Das sind bedenkliche Möglichkeiten.

In einer so unbefriedigenden finanziellen Lage, wie gegenwärtig hat, sich das **Deutsche Reich** kaum je befunden: ein Deficit im Betrage von 48 Mill. Mk. harrt der Deckung. Im nächstjährigen Reichshaushalts-Etat wird nämlich nicht nur kein Ueberschuß aus früheren Jahren erscheinen, wie das noch im Etat für 1902 der Fall war, der zu deckende Fehlbetrag wird sich auch von 1,8 Millionen auf 48,4 Millionen steigern. Allein in Folge der finanziellen Verhältnisse des vergangenen Jahres verschlechterte sich also der Etat für 1903 gegen den für 1902 um 46,6 Millionen Mark. Die Verschlechterung gegenüber dem Etat für 1901 macht gar die gewaltige Summe von 81 Millionen Mark aus.

Friedrich Alfred Krupp †.

Friedrich Alfred Krupp, der einzige Sohn des 1887 verstorbenen „Kanonenkönigs" Alfred Krupp, war am 17. Februar 1854 zu Essen geboren. Er besuchte dort auch das Gymnasium und trat schon früh in die Werke seines Vaters ein. Während der neunten Legislatur-Periode vertrat er im Reichstage Düsseldorf-Essen und schloß sich der deutschen Reichspartei als Hospitant an. Nach dem Tode seines Vaters trat er an die Spitze der Krupp'schen Werke. — Unter seiner Leitung ist mit dem alten Krupp'schen Etablissement 1893 das Gruson-Werk in Magdeburg und 1896 die Germania-Werft in Kiel vereinigt worden. Für seine Arbeiter, deren Zahl zuletzt an 40,000 betragen haben soll, hat Krupp schon zu Lebzeiten eine Reihe der großartigsten Stiftungen geschaffen.

---

strahlend hellen Mittag, im Summen und Weben der ländlichen Stille, spann sie das Märchenschauspiel von der Allmacht der Zeit weiter aus, das ihr in schwarzer Nacht, in der Einsamkeit des Schlafzimmers zuerst aufgegangen war. Aber das Ganze blieb auch jetzt nur eine gestaltlose Folge von Phantasien und Stimmungen, die der Fixirung durch Worte unfähig war. Nur Eines las Shakespeare klar aus den Wolken: daß die Fabel sich, wie sein eigenes Leben, in zwei Hälften theilen müsse, deren erste in der Stadt, in einem schimmernden, aber von dunklen Leidenschaften erfüllten Königspalast spielen müsse, die zweite aber auf dem Lande, auf blumigen Wiesen, unter Hirten und Bauern in hellem Sonnenglanz.

Eine kurze Weile gab sich Shakespeare diesem träumerischen Genuß hin, bis ihn ein starkes Hungergefühl daran erinnerte, daß die Stunde des Mittagessens gekommen war. Er erhob sich, setzte den Hut auf und schritt rasch seinem Hause zu. (Forts. folgt.)

Literarisches.

„Die Kunst des Jahres, deutsche Kunstausstellungen 1902" — nennt sich ein soeben bei der Verlagsanstalt F. Bruckmann in München erschienener stattlicher Quartband, der eine rechte Augenweide für jeden Kunstfreund darstellt. Es ist erstaunlich, was darin um den ungemein billigen Preis von 4½ Mk. geboten wird: 363 schön gedruckte Abbildungen verschiedenartigen Formats, die eine Auslese der besten Gemälde und Sculpturen darstellen, die auf den heurigen Ausstellungen aus deutscher und auch ausländischer Kunst vorgeführt wurden. So giebt das Werk einmal einen vorzüglichen Grademesser für den momentanen Stand der Kunst in allen Culturländern, dann aber auch einen Ueberblick über die fortschreitende Entwickelung des letzten Jahres, wie er in der Vielheit unseres Ausstellungswesens dringend Noth thut. Und auch darin liegt, wie wir meinen sollten, ein Vorzug dieser Publication, daß sie eben nur die Kunstwerke selber zum Beschauer sprechen läßt und somit zur Bildung eines selbständigen Urtheils geradezu zwingt. Sehr beachtenswerth auch sind die dem Verzeichniß der abgebildeten Werke eingestreuten biographischen Notizen über deren Urheber. — Es wäre zu verwundern, wenn einer solch billigen und dabei künstlerisch vornehmen Publication nicht ein großartiger Erfolg beschieden sein sollte. Es ist so recht ein Buch, zu dem man stets gern wieder zu müheloser Genuß zurückkehren kann.

Mannigfaltiges.

Ueber die Familie Lowther, bei welcher der Kaiser Wilhelm zu Gaste war, schreibt der „Daily Chronicle" u. A.: „Die Lowthers, welche Kaiser Wilhelm vor allen anderen englischen Familien mit seiner Freundschaft beehrt, nehmen in der socialen Geschichte Englands eine eigenartige Stellung ein. Sie waren immer Männer vom Turf, die aber trotzdem ein Verlangen nach politischen Abenteuern hatten und sehr leicht mit dem Gelde bei der Hand waren. Sie haben fabelhafte Summen ausgegeben, um Mitglieder ins Parlament zu bringen, und ein James Lowther wurde sogar Staatssecretär für Irland, welches man in Folge dessen „Lowther Arcadia" nannte. — Ein anderer Umstand, der Eindruck gemacht hat, war der, daß Lady Gladys Herbert Schönheit in die Familie brachte. Sie entzückte noch bis zuletzt als Lady Lonsdale das Auge des Lord Beaconsfield, und als Lady Grey gilt sie heute noch als Schönheit, während sie bereits eine sehr schöne Tochter besitzt. — Der Namen der Lowthers wird aber am längsten durch ihre Beziehungen zu dem Dichter Wordsworth in Erinnerung bleiben, dessen Vater ihr Factor war. Wordsworth selbst erklärt in einem seiner Werke, dem Lord Lonsdale sehr verpflichtet zu sein. — Der Gastgeber des deutschen Kaisers ist Patron über mehr Kirchenstellen als irgend eine andere nicht-officielle Person in England. Er hat vierzig Pastorate zu vergeben, die über Cumberland, Westmorland und Yorkshire verbreitet sind. Die Stellen sind meist gering dotirt, und der Patron erspart sich selbst Unbequemlichkeiten dadurch, daß er dem Bischof das Patronat überläßt ...."

— Wie erst jetzt bekannt wird, ist Carl Kiesewetter, der Erfinder der die Welt beherrschenden schwedischen Zündhölzer, in Rumänien arm gestorben. Kiesewetter war 1819 zu Heidenreichstein in Niederoesterreich geboren und eignete sich in seiner Jugend durch Selbstunterricht in einer chemischen Fabrik chemische Kenntnisse an. Er kam nach Jönköping in Schweden, wo er in die Böttger'sche Zündwaarenfabrik eintrat. Dort erfand er in den 60er Jahren die phosphorfreien Zündhölzer und ward Theilhalber der Fabrik, die er mit bedeutenden Reichthümern nach 30jähriger Thätigkeit verließ. Dann zog er nach Braila in Rumänien, der Heimath seiner Frau. In Eisenbahn-Speculationen verlor er sein ganzes Vermögen, so daß er die letzten Jahre seines Lebens in bitterster Noth zubrachte.

— Radfahrer-Hiebwaffe. Radfahrer kommen mitunter in die Lage, von einer Waffe Gebrauch machen zu müssen; besonders von Hunden werden sie öfter angefallen. In solchen Fällen ist der Besitz einer vom Rade aus zu gebrauchenden Waffe, wie z. B. einer kräftigen Reitgerte, wie man sie an vielen Rädern bereits angebracht sieht, von großem Nutzen. Die gewöhnliche Gerte wird aber von vielen Radfahrern nicht gern benutzt, weil sie durch ihre Größe und Form das Aussehen des Rades verunschönt. Eine von Heinrich Bode in Nürnberg erfundene und bereits im In- und Ausland patentirte Hiebwaffe besteht dagegen aus einem etwa 30 Centimeter langen vernickelten Rohr, das die Gerte teleskopartig aufnimmt. Dieselbe wird mittelst einer Klammer am Lenkstangenstützrohr befestigt, verunschönt somit das Aussehen des Rades in keiner Weise und kann mit einem Handgriff, selbst von einem unsicheren Fahrer, leicht entfernt werden. Durch einen kurzen seitlichen Ruck wird die Waffe aus der Klammer gebracht; in Folge eines kräftigen Lufthiebes nach dem Angreifer schnellt die Reitgerte aus dem Nickelrohr hervor, so daß die ganze Waffe alsdann ca. 65 Centimeter lang ist. Hält man die Gerte nach Gebrauch in verticaler Richtung mit der Spitze nach oben, so fällt die Reitgerte von selbst in das Griffrohr zurück. (A. d. Techn. Correspondenz von Rich. Lüders in Görlitz.)

— Ein Bilderräthsel. Der „Studio" wirft folgende, nicht unberechtigte Frage auf: „In Europa allein müssen jährlich nicht weniger als eine halbe Million Bilder gemalt werden — und zwar ordentlich gemalt werden. Was wird aus ihnen? Man findet sie nicht in den Durchschnittshäusern. Und doch verschwinden die Bilder so oder so, wie ein Kartenspiel in der Hand eines Taschenspielers. Kann Jemand das Geheimniß aufklären?"

— Ein Journalist verfolgt die Humberts! Nachdem der Untersuchungsrichter Lemercier, der beauftragt war, die Spur der flüchtigen Familie zu verfolgen, durch den Privatdetectiv eben der Flüchtigen hereingelegt worden ist, kündigt jetzt Jacques Dhur, ein Mitarbeiter des Pariser „Journal", an, daß er die Spur verfolge und baldigst den Aufenthalt der Gaunerfamilie mittheilen werde. — Jacques Dhur ist voriges Jahr dadurch bekannt geworden, daß er im „Journal" eine Campagne für den wegen Giftmordes unschuldig zur Deportation verurtheilten Apotheker Danval leitete, seine Unschuld nachwies und den Unschuldigen aus Neucaledonien rettete, wo selbiger 23 Jahre geschmachtet hatte. Dhur wird die Sache schon „deichseln".

— Uebereine heitere Gleichzeitigkeit wird aus Konstantinopel berichtet: „Der Verfasser des im Sommer erschienenen Buches „Les finances de la Turquie", Herr Carl Morawitz, hat vom Sultan zur Belohnung dafür den Großcordon des Medshidie-Ordens erhalten. Gleichzeitig aber hat die türkische Censurbehörde sein Buch in der gesammten Türkei verboten, und die Preßpolizei fahndet in allen Buchhandlungen von Konstantinopel nach Exemplaren des Buches und belegte mehrere Sendungen auf der Post mit Beschlag. — Und da behaupten die Operetten-Componisten, es gäbe keine Stoffe mehr!

— Ein Pfifficus. Schuhmachermeister (zum Lehrling): „Was, Du Schlingel, bist noch nicht fertig mit dem Stiefelputzen?" — Lehrling: „Eenen Momang, Meester, ick bin schon beim zweeten!" — Schuhmachermeister: „So, zeig' mal den ersten!" — Lehrling: „Den putz ick, wenn ick mit 'm zweeten fertig bin!"

— Schlechte Aussicht. Studiosus (zum eintretenden Gerichtsvollzieher): „Bitte, nehmen Sie Platz!.. Das ist nämlich das Einzige, was Sie hier nehmen können!"

Der Tod hat den Großindustriellen F. A. Krupp in einem Augenblick abgerufen, wo der socialdemokratische „Vorwärts" eine Verdächtigungs-Campagne gegen ihn eingeleitet hatte. In Folge dieser Verdächtigungen (es wurden Herrn Krupp Handlungen vorgeworfen, die in Deutschland nach § 175 des Strafgesetzbuchs geahndet werden), hatte Herr Krupp am Dinstag voriger Woche durch Anschlag in seinen Werken bekannt gegeben, daß die Staatsanwaltschaft das öffentliche Strafverfahren gegen den „Vorwärts" eingeleitet und die Nummer des Blattes mit Beschlag belegt hat. In dieser Angelegenheit sendet nun der Justitiar Krupp's, Assessor Korn, der „Köln. Z." eine Erklärung, in der es u. A. heißt: „In der Gemeinde Capri bestehen zwei Parteien, die bei den diesjährigen Erneuerungswahlen zur Communalvertretung den heftigsten Wahlkampf führten. An der Spitze der herrschenden Partei steht der Sindaco des Orts, der zugleich der Besitzer des Hotels Quisisana ist und in diesem Jahr mit seinen Candidaten obgesiegt hat. Herr F. A. Krupp in Essen, der auf ärztlichen Rath sich in diesem wie in den Vorjahren etwa neun Wochen dort aufgehalten, hat sich um die politischen, d. h. mehr persönlichen Feindschaften der Inselbewohner nie gekümmert und absichtlich jede Stellungnahme vermieden. Seine Person ist indeß nach seiner Abreise von dem Sindaco in sofern in den Wahlkampf hineingezogen worden, als dieser die großen Wohlthaten hervorhob, die die Insel und ihre Bewohner Herrn Krupp verdanken, und daß beim Siege der Gegenpartei und beim Fernbleiben des Herrn Krupp dieselben aufhören würden. Nach ihrer Niederlage hatte die Gegenpartei das Interesse, den obsiegenden Hotelbesitzer und Sindaco thunlichst zu schädigen, und um dies zu erreichen, Herrn Krupp dauernd von Capri fernzuhalten. Zu diesem Zweck strente sie die niederträchtigsten Beschuldigungen gegen Herru Krupp aus, indem sie ein gelegentliches harmloses Zusammensein von Herrn Krupp mit seinen capresischen und deutschen Bekannten in gemeinster Weise verdächtigte . . . Eine Villa hat Herr Krupp während seines Aufenthalts in Capri nicht besessen, sondern stets während des ganzen Dortseins im vorgenannten Hotel „Quisisana" gewohnt. Jene oben gekennzeichneten unsauberen und nach jeder Richtung erlogenen Ausstreuungen, deren Gegenstand Herr Krupp geworden ist, sind auch vom Centralorgan der deutschen Socialdemokratie, vom „Vorwärts", aufgegriffen worden. Der sofort gegen dieses Blatt eingeleitete Strafproceß wird erweisen, daß hier selten frivole und verleumderische Machenschaften ihren Weg in die Presse gefunden haben."

Aus Essen wird vom Sonnabend gemeldet: Die Trauerkunde vom Ableben Krupp's erregte tiefste Bestürzung. Ueberall sammelten sich Schaaren an und erörterten die Nachricht. Frau Krupp trifft erst morgen Nachmittag von Cassel hier ein. Abends um 7 Uhr wollte der Oberbürgermeister in einer vertraulichen Sitzung der Stadtverordneten über die Stellungnahme gegenüber den jüngsten Verdächtigungen Krupp's berathen. Die Versammlung drückte einmüthig ihre Entrüstung über die ihrem um die Vaterstadt so hochverdienten Ehrenbürger so kurz vor seinem Hinscheiden angethanen Kränkungen aus und beauftragte den Oberbürgermeister, der Wittwe das innigste Beileid Namens der gesammten Bürgerschaft auszusprechen. — Krupp befand sich seit einigen Tagen nicht wohl. Er berichtete darüber an seine, in Folge der Veröffentlichungen des „Vorwärts" erkrankte und in der Privatklinik des Professors Binswanger-Jena weilende Gemahlin. Heute früh traf diese mit Professor Binswanger auf „Villa Hügel" ein.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Nachricht von dem plötzlichen Tode Krupp's hat hier in Berlin, wo sie am Sonnabend nach 5 Uhr durch Extrablätter bekannt wurde, schon mit Rücksicht auf die vorangegangene Publication des „Vorwärts" größte Sensation hervorgerufen und bald durchschwirrten allerlei Gerüchte die Stadt. Allgemein hieß es, Krupp hätte sich wegen der im „Vorwärts" erschienenen Angriffe das Leben genommen. Thatsache ist, daß Frau Krupp in Folge der Beschuldigungen schwer nervenleidend wurde und vor einigen Tagen nach Jena zu Professor Binswanger gebracht werden mußte. Im Reichstag, wo die Nachricht vom Ableben Krupp's schon um 1/2 5 Uhr eintraf, rief sie selbstverständlich ebenfalls das größte Aufsehen hervor und wurde in den Couloirs lebhaft besprochen. Allgemein kam die schärfste Verurtheilung des „Vorwärts" zum Ausdruck, da man den plötzlichen Tod Krupp's mit der Aufregung über die Artikel in Zusammenhang bringt. — Krupp hinterläßt zwei unverheirathete Töchter.

Der Buren-General de la Rey, der am Donnerstage in Berlin eintraf, nahm am Freitag an einer Sitzung des Ausschusses des Deutschen Buren-Hilfsbundes theil, in welcher der Landtagsabg. Rewoldt zum Bevollmächtigten der Buren-Generale Botha, de la Rey und de Wet in Sachen des Buren-Hilfsfonds bestimmt wurde. General de la Rey verwandte sich persönlich, wie das „Berl. Tgbl." mittheilt, auf das wärmste für den Burenkämpfer v. Dalwigk, einen ehemaligen deutschen Officier, der an seiner Seite aufs tapferste gefochten hat und durch eine Kartätsche so schwer verwundet wurde, daß er jetzt ein hilfloser Krüppel ist. Der Ausschuß bewilligte v. Dalwigk eine Unterstützung im Betrage von 2000 Mk.

Eine Bewegung gegen das Pistolen-Duell in studentischen Kreisen Deutschlands greift immer weiter um sich. So befindet sich am schwarzen Brett der Universität Bonn folgender Anschlag: „An die satisfactiongebende Studentenschaft der Universität Bonn. Commilitonen! Die Häufung der Pistolen-Duelle in der deutschen Studentenschaft veranlaßt uns, unsere Commilitonen zu einer gemeinsamen Aussprache einzuladen, in welcher die Möglichkeit erwogen werden soll, diese Duelle in Zukunft einzuschränken. Wir bitten die Commilitonen, sich zu einer Studentenversammlung im Dreikaisersaal möglichst vollzählig einzufinden. Wir sind der Ueberzeugung, daß diesen Fragen jeder deutsche satisfactiongebende Student Interesse entgegenbringt, daß sie auch wichtig genug sind, um über bestehende Meinungsunterschiede in der Bonner Studentenschaft hinwegzugehen und eine einmüthige Stellungnahme erreichen zu können. Mit studentischem Gruß! Die Bonner I. A. Burschenschaft Franconia." — Auch an der Universität Leipzig macht sich eine lebhafte Bewegung geltend. So ladet jetzt die Burschenschaft zu einer Studentenversammlung ein, in der die Möglichkeit einer Einschränkung der Pistolen-Duelle erwogen werden soll. Es handelt sich dabei in erster Linie darum, in der gesammten Studentenschaft der Ueberzeugung Bahn zu verschaffen, daß zum Austrag von Ehrenhändeln die blanke Waffe am geeignetsten ist. Weiter sollen Mittel gesucht werden, um Differenzen zwischen Studenten uud Officieren möglichst vorzubeugen und bei den ehrengerichtlichen Verhandlungen die Gleichberechtigung der Studenten mit den Officieren anzustreben. Auch bei Zweikämpfen mit Officieren soll die Pistole als Austragswaffe möglichst ausgeschlosse werden.

In **Paris** sind einem Boulevard-Blatt von dem Sicherheitsagenten Souffrain interessante Mittheilungen in der Humbert-Affaire zugegangen. Danach will Souffrain von Frau Humbert erfahren haben, daß ihr Gatte Friedrich Humbert die langjährigen Schwindelmanöver organsirt und geleitet habe. An dem Tage, an welchem die Haussuchung bei Humberts vorgenommen wurde uud der Geldschrank geöffnet werden sollte, sei die Summe von einer Million Francs thatsächlich zusammengebracht worden, und zwar durch Vermittlung einer sehr reichen Freundin der Frau Humbert Diese Summe sei jedoch von der Betreffenden zurückgezogen worden, als sie die Nachricht erhielt, daß gegen die Familie Humbert ein Haftbefehl erlassen worden sei. Dem „Figaro" zufolge haben die Gläubiger der Humberts ein Syndicat gebildet, um bei der Auffindung der Flüchtigen zu helfen. Sie sollen 100,000 Francs demenigen versprechen wollen, der den Aufenthalt der Familie ermittelt.

Im letzten Ministerrath am vorigen Freitag theilte der Minister des Auswärtigen Delcassé mit, daß die Ruhestörungen, die an gewissen Puncten der marokkanischen Mittelmeer-Küste stattgefunden hätten, beendet zu sein schienen. Gleichwohl seien aber Maßregeln getroffen worden, um gegebenenfalls den Schutz der französischen Staatsangehörigen zu sichern.

Das nach Ost-Asien unter dem Oberbefehl des Contre-Admirals Baron Stackelberg abgegangene russische Geschwader wird auf seiner Fahrt dorthin auch **England** anlaufen, um in einem der englischen Häfen Kohlen und Vorräthe einzunehmen. Der „Daily Expreß" meint, der Besuch des russischen Geschwaders unmittelbar nach der Abreise Kaiser Wilhelm's sei ein hochpolitisches Ereigniß und ein Beweis dafür, daß die englischen Beziehungen zu Rußland gerade so freundlich seien wie die zur deutschen Regierung.

Aus **Stockholm** wird gemeldet, daß König Oskar zum Sommer eine größere Rundreise in den nördlichsten Gegenden Schwedens und Norwegens vorzunehmen gedenkt. Der König begiebt sich zuerst nach den Festungsanlagen bei Boden, von da nach den Erzfeldern an der Ofoten-Bahn, die bei dieser Gelegenheit feierlich eingeweiht werden soll. Es verlautet ferner, daß er vom norwegischen Hafen Norvik aus eine Seereise nach Finmarken unternehmen wird, und zwar ganz hinauf bis zur russischen Grenze, wo er seit dem Jahre 1873 nicht gewesen ist.

Für **Transvaal** ist am 19. November das Kriegsgericht aufgehoben worden; es sind jedoch vom stellvertretenden Gouverneur bedeutende Streitkräfte unter den Waffen behalten worden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Erlaubnißscheine zur Einwanderung werden auch ferner verlangt. Von dieser Forderung befreit sind nur Personen, welche am 31. Mai d. J. in Transvaal ansässig waren und seitdem nicht ausgewiesen wurden, ebenso die Kriegsgefangenen. Den Burghers werden Erlaubnißscheine nur ertheilt, wenn sie den Unterthaneneid leisten oder eine gleich bedeutende Erklärung abgeben. Der stellvertretende Gouverneur ist ermächtigt, Personen, die den Frieden des Landes gefährden, auszuweisen. — Das Land ist mithin immer noch ziemlich weit von einem vollen normalen Friedenszustande entfernt.

Locales.

Zum Milchdiebstahl auf der Eisenbahn.

Wie soeben der bisher so schwer geschädigte Milchhändler St. Petersburgs dem Unterzeichneten schreibt, hat der von den Milchlieferanten geschaffene Sicherheitsdienst glänzende Erfolge erzielt, denn nun fehlt, wie durch Zauber, kein Stoof mehr. Estland hat sich geschwisterlich Livland angeschlossen und zum Schrecken des Eisenbahn-Personals tauchen auf der ganzen Strecke selbst bei dunkler Nacht und bei Frost und Wind in mächtige Pelze gehüllte Gestalten auf und controliren die Milchwaggons aufs genaueste.

Nach diesem Erfolge, welcher den eclatanten Beweis für die bisherigen Diebstähle auf der Bahn erbringt, heißt es aber **mit Zähigkeit auszuhalten**, bis Maßregeln von der Regierung eingeführt werden, welche die fernere private Sicherheitswache unnöthig machen. Zur Erlangung derselben ergeht an alle Milchlieferanten die Bitte, zu den Januar-Sitzungen der Oekonomischen Societät zu kommen, um in gemeinsamer Berathung die Mittel und Wege zur Ausrottung der Uebelstände zu finden. Alle aber, die Moment-Aufnahmen von der barbarischen Behandlung der Milchgeschirre gewinnen können, Copien von Protocollen und sonstiges Beweismaterial mitbringen, erwerben sich damit ein Verdienst und tragen viel zur Erhörung begründeter Beschwerden bei, welche ohne Beweismittel in den Papierkorb wandern.

A. von Zur Mühlen-Groß-Congota.

Im „Rev. Beob." lesen wir:

Bei den zum Theil nicht günstigen Nachrichten über die Polar-Expedition Baron Toll's ist gelegentlich die Frage discutirt worden, ob der große Aufwand an Mühen und Gefahren solcher Unternehmungen zu ihren Ergebnissen in einem richtigen Verhältniß steht, wobei auch der wissenschaftliche Gewinn in Zweifel gezogen zu werden pflegt, von den Vortheilen, die der Verkehr durch die Eröffnung neuer Wege erringen kann, ganz zu geschweigen. Dem gegenüber freut es uns, aus „Petermann's Mittheilungen" die Nachricht entnehmen zu können, daß die Expedition schon jetzt für geographische Fragen über manche wichtige Feststellung berichten kann.

Die Karte der Nordküste Sibiriens beruht in der Hauptsache noch auf den Recognoscirungen der auf Veranlassung Bering's von Rußland ausgerüsteten „Großen nordischen Expedition" von 1734—43 und die des am weitesten nach Norden vorspringenden Theils jener Küste, der Taimyr-Halbinsel, auf den Arbeiten des Leutnants Laptew von 1740 sowie des Steuermanns Tscheljuskin von 1842. Des Letzteren Name trägt ja auch das von ihm erreichte nördlichste Vorgebirge Asiens und des Festlandes überhaupt. Die neuere Forschung hat indessen ergeben, daß diese alten Aufnahmen heutigen Ansprüchen auf Zuverlässigkeit nicht entsprechen, weder in der Zeichnung, noch in der Lage der geographischen Objecte. Schon Nordenskiöld hatte das auf seiner Vega-Fahrt von 1878 feststellen und manche Irrthümer berichtigen können, besonders in der Lage der Ostküste der Taimyr-Halbinsel und der dort einspringenden Chatanga-Bai, und auch Nansen verdanken wir einige Correcturen.

Neue wichtige Ergänzungen sind nun von der Polarexpedition des Baron Toll zu erwarten, der jetzt seinen dritten Winter an der Nordküste Asiens verbringt und entweder vor der Lena-Mündung oder im Neusibirischen Archipel vom Eise eingeschlossen ist. Den Beweis dafür liefert bereits eine interessante Karte, die im neuesten Heft von Petermann's Mittheilungen veröffentlicht worden ist und die Gegend an der Taimyr-Bucht darstellt. Baron Toll überwinterte 1901 an ihrem Westende und nahm die Umgebung im Frühjahr und Sommer 1901 auf. Das überraschende Ergebniß war, daß die Taimyr-Bai eigentlich garnicht existirt. Nichts findet sich von der zwischen Taimyr-Insel und Cap Tscheljuskin auf unseren Karten nach Laptew verzeichneten tief ins Land einschneidenden großen Bucht; die Küste verläuft vielmehr nahezu gradlinig nordostwärts gegen Cap Tscheljuskin hin und wird nur von einigen kleinen Baien und Flußmündungen unterbrochen. In die Südspitze der Taimyr-Bucht sollte der 1843 durch Middendorff verfolgte Taimyr-Fluß münden: thatsächlich erreicht er um einen vollen Grad nördlicher und um 2 Grade westlicher das Meer. Ueberhaupt verschiebt sich dort nach Baron Toll's Karte das Land so erheblich nach Nordwesten, daß auf unseren künftigen Darstellungen diese nördlichste Festlandspitze der Erde mit den bisherigen Formen nur sehr wenig Aehnlichkeit zeigen wird. Man darf aus ihren Irrthümern den alten Reisenden keinen allzu großen Vorwurf machen, denn sie arbeiteten unter den furchtbarsten Anstrengungen und ungünstigsten Verhältnissen, sie waren auch keine Topographen im heutigen Sinne.

Wegen Tragens verbotener Waffen hatte sich gestern beim Friedensrichtr des 1. Districts Julius Puusep — ein Bruder jenes Puusep, der vor nicht langer Zeit ohne irgend eine Veranlassung auf ein junges Mädchen in der Carlowa-Straße geschossen hat — zu verantworten. Der Angeklagte hatte nicht nur seine Mutter mit einem Revolver bedroht, sondern auch alle Bewohner des Hauses, in dem er wohnte. Als ihm der Revolver abgenommen war, hatte er einen Knüttel als Waffe benutzt. Die befragten Zeugen sagten ferner noch aus, daß Puusep an Epilepsie leide und nach den Krankheitsanfällen für die Umgebung gefährlich sei. Der Friedensrichter fällte daher kein Urtheil in dieser Sache, sondern verfügte, Puusep auf seine geistige Zurechnungsfähigkeit hin untersuchen zu lassen.

Johann Pensa, des Diebstahls angeschuldigt, hatte vor einiger Zeit in einem Hause in der Quappen-Straße gearbeitet und dabei die Gelegenheit zum Stehlen sich gemerkt. Nach seiner Entlassung hatte er den Keller erbrochen und daraus Eier und Butter gestohlen. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 5 Monaten Gefängniß.

Des unvorsichtigen Fahrens war der Michkel Libsei angeschuldigt. Der Angeklagte hatte beim Jagen durch die Straßen der Stadt eine Frau überfahren, die dabei ziemlich schwere Kopfwunden erhalten hatte. Der Friedensrichter verurtheilte Libsei zu 12 Tagen Arrest.

Der Fuhrmann Michkel Jürgenson, welcher der Ruhestörung und der Beleidigung eines Gorodowois beschuldigt wurde, war in trunkenem Zustande durch die Straßen gejagt und dabei vom Gorodowoi angehalten worden, der ihn zur Polizei zu kommen aufforderte. Der Angeklagte hatte dieser Aufforderung des Gorodowois keine Folge geleistet und ihn überdies geschimpft. Der Friedensrichter verurtheilte diesen Angeklagten wegen Beleidigung des Gorodowois zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest und sprach ihn von der Anklage wegen Ruhestörung frei. —i—

Der Revier-Aufseher Aland hatte gestern Abend abermals das Glück, zwei Diebe am Wickel zu kriegen. Beim Passiren der Berg-Straße um etwa 9 Uhr Abends bemerkte er in der Kleinhandlung, die als letzte nahe am Rathshoffschen Felde liegt, zwei verdächtige Personen und den Kleinhändler eifrig mit Rechnen beschäftigt. In der Voraussetzung, daß dort irgendwelche unsaubere Geschäftchen abgeschlossen würden, betrat er eiligst die Handlung und forderte den Kleinhändler auf, sofort die gestohlenen Sachen, welche die beiden in der Handlung befindlichen Personen verkauft hätten, herauszugeben. Durch eine so kategorische Aufforderung verdutzt, holte der Kleinhändler eiligst aus einer Ablegekammer 3 Säcke, enthaltend mehr als 80 Pfund Seife, und übergab sie dem Revier-Aufseher. Die beiden Diebe gestanden denn auch, bevor sie noch recht zur Besinnung gekommen waren, daß sie die Seife vor etwa einer Stunde aus dem Wagen eines aus der Stadt heimkehrenden Bauern auf der Pleskauschen Straße gestohlen hätten; der Bauer habe übrigens den Diebstahl garnicht bemerkt. Beide Diebe sind Knaben von kaum 16 Jahren.

In derselben Kleinhandlung fand der Revier-Aufseher Aland noch weitere gestohlene Sachen, und zwar einen Sack, enthaltend gegen 10 Pfund Schafswolle. Die Wolle hatte der Kleinhändler gestern früh von drei Dieben gekauft, die sie vom Wagen eines Bauern auf der Petersburger Landstraße gestohlen hatten. —i—

Die Interessenten seien darauf aufmerksam gemacht, daß die „Nordlivländische Zeitung" am nächsten Donnerstage, als am Geburtstage Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna, nicht erscheinen wird.

Die Kunst, wie man Briefe sicher befördern kann, ohne die Versicherungsgebühr zu bezahlen, haben, wie die Zeitung „Sjew-Sap. Slowo" berichtet, gewisse Wilnasche Geschäftsleute erfunden. Die Sache erscheint, referirt die „St. Pet. Z.. so einfach, daß man sich wundern muß, daß findige Köpfe nicht früher auf die ingeniöse Idee gekommen sind. Es handelt sich nämlich um Folgendes: Nicht vollständig frankirte Briefe werden bekanntlich von der Post mit ganz besonderer Sorgfalt behandelt — gilt es doch diese Briefe unbedingt dem Adressaten einzuhändigen, um von ihm das Strafporto einzucassiren. Um nun diese liebevolle Sorgfalt wichtiger Correspondenz angedeihen zu lassen, ohne die Versicherungsgebühr zu entrichten, braucht man nur einen Brief ganz unfrankirt oder nur zum Theil frankirt in einen Postkasten zu werfen, um die volle Garantie dafür zu haben, daß er sorgfältig registrirt wird und an den Adressaten gelangt. Da nun aber der fehlende Portobetrag im doppelten Umfange vom Empfänger erhoben wird, so würde solch ein Brief unter Umständen ebenso theuer wie ein recommandirter Brief zu stehen kommen. Doch die findigen Wilnaer Geschäftsleute haben sich zu helfen gewußt: sie kleben auf einen Brief, der für sie besonders wichtig ist, Marken im Betrage von 6 Kop. auf. Die fehlende Kopeke wird im doppelten Betrage vom Empfänger erhoben, so daß ein derart frankirter Brief, der ganz nach dem für recommandirte Briefe festgesetzten Modus befördert wird, statt 14 Kop. 8 Kop. kostet. Eine gewisse Gattung von Geschäftsleuten versteht auch diesen Gewinn zu schätzen, der bei ausgedehnter Correspondenz im Jahre ein rundes Sümmchen repräsentirt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 14. November: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.
Prediger: stud. theol. A. Wannagat.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:
Kirchencollecte am 21. Sonntag nach Trin.: Für die Armen 4 Rbl. 68 1/2 Kop.; für die Predigten 3 Rbl. 13 Kop.; für die Kirchen-Remonte 3 Rbl. 19 Kop

St. Marien-Kirche.

Donnerstag, den 14. November, zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter; Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 17. November. Anmeldung zur Communion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 14. November, Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr

---

Todtenliste.

Samuel Schumann, † am 9. November zu Reval.

Rudi de Kastrowsky (Kind), † am 9. November zu Riga.

Mary Dedeke, geb. Clesle, † am 10. November zu St. Petersburg.

Mathilde Pauline Steinberg, † am 9. November hierselbst.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Mitau, Montag, 11. November. Die Getreideanfuhr zum Windauer Elevator hat einen noch nie dagewesenen Umfang erreicht.

Lemberg, Montag, 24. (11.) November. In der Nacht brannten 17 Naphthabrunnen in Borisslaw ab; eine Person wurde getödtet, eine andere verwundet.

London, Montag, 24. (11.) November. Gestern traf General Kitchener in Aden ein und hatte eine andauernde Berathung mit dem Commandeur Maitland über die Expedition ins Somali-Land.

Peking, Montag, 24. (11.) November. Die Chinesen hißten neulich die chinesische Flagge über den Kohlenwerken in Tontschang. Der englische Gesandte Satow befahl jetzt dem Commandeur der englischen Garnison, an die Stelle der chinesischen Flagge die englische zu setzen.

St. Petersburg, Montag, 11. November. Die Großfürstin Xenia Alexandrowna wurde von einem Sohn entbunden, der den Namen Rostislaw erhielt.

Paris, Montag, 24. (11.) November. In der Kammer wurde eine Interpellation betreffs Herabsetzung des Personalbestandes der Mittelmeer-Flotte eingebracht. Der Marineminister erwiderte, daß diese Herabsetzung nur für den Winter eintrete. Der Uebergang zur Tagesordnung, in welcher die Erklärungen des Ministers gebilligt werden, wurde hierauf mit 288 gegen 204 Stimmen angenommen.

London, Montag, 24. (11.) November. Nach einer Rede von Chamberlain lehnte das Unterhaus mit einer Mehrheit von 213 gegen 120 Stimmen den Gegenantrag Harcourt's ab und schloß sich dem Antrage Balfour's über Annahme der Brüsseler Zucker Convention an.

Madrid, Montag, 24. (11.) November. Das Ministerconseil ernannte eine Commision zur Durchsicht der Frage über Verkürzung der Ausgaben für den Unterhalt der Geistlichkeit.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)
(St. Petersburger Zeit)

1,18 Nachts Ankunft aus Riga.
1,26 Nachts Abf. nach Petersburg u. Reval.
12,50 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,20 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,44 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
3,50 Morgens Ankunft aus Riga.
3,52 Morgens Abfahrt nach Riga.
4,06 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau und Walk.
9,28 Morgens Ank. aus St. Petersburg.
9,43 Morgeus Abf. nach Pleskau u. Riga.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,28 Nachmittags Ankunft aus Riga.
6,40 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,43 Nachmittags Abf. nach St. Petersburg.
7,35 Abends Abf. nach Walk und Pleskau.

Coursbericht.

von
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.
Königsberg i. Pr., 22. (9.) November 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3 1/2% " "	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,30	104,10	—
3 1/2 " "	—	—	98,70
4% Hypothek. d. Grunderedit-Bank	100	99,25	—
3 1/2% " "	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,50	—
Ost r. Südd. St.-Actien (letzte Div.)	—	77,30	—
" " St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	119,25	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,80	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 12 Ноября 1902.

†

Elise Kordt

geb. Perdau

geb. 2. September 1835.
gest. 9. November 1902.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet Donnerstag, den 14. November, um 1 Uhr Mittags vom Trauerhause, Rigasche Str. 87, aus statt.

Die Kinder.

ГОРОДСКОЕ ОБЩЕСТВЕННОЕ УПРАВЛЕНІЕ.

Выпись изъ №№ 119, 120 и 121 Лифл. Губ. Вѣдом.
отъ 1-го, 4-го и 6-го ноября 1902 года.

Дополненіе къ обязательному постановленію объ очисткѣ улицъ и площадей въ г. Юрьевѣ

(опубликованному въ Лифл. Губ. Вѣдом. за №№ 6 и 78 1902 года).

§ 14. Воспрещается употреблять ломы при чисткѣ отъ снѣга и льда тротуаровъ изъ асфальта, цемента, известняка и кирпича.

§ 15. Снѣгъ и ледъ должны быть очищаемы съ тротуаровъ изъ асфальта, цемента, известняка и кирпича скребками.

§ 16. Виновные въ нарушеніи этого обязательнаго постановленія подвергаются законной отвѣтственности.

§ 17. Настоящее обязательное постановленіе вступаетъ въ силу по истеченіи 14 дней по опубликованіи въ Лифл. Губ. Вѣдомостяхъ.

Stadtverwaltung.

Auszug aus der Livl. Gouv.-Zeitung NNr. 119, 120 u. 121 vom 1., 4. und 6. November 1902.

Auszug zum Ortstatut über Reinigung der Strassen und Plätze.

§ 14. Es ist nicht gestattet, beim Reinigen der Asphalt-, Cement-, Flies- und Ziegel-Trottoire von Schnee und Eis Brechstangen anzuwenden.

§ 15. Schnee u. Eis sind von den Asphalt-, Cement-, Flies- und Ziegel-Trottoiren mittelst Schabeisen zu entfernen.

§ 16. Die der Uebertretung dieses Ortsstatuts Schuldigen unterliegen der gesetzlichen Beahndung.

§ 17. Dieses Ortstatut tritt 14 Tage nach seiner Publication in der Livländischen Gouvernements-Zeitung in Kraft.

Am 19. November dieses Jahres um 10 Uhr Vormittags wird das dem Herrn Rudolf Umblia gehörige, hierselbst im 3. Stadttheil sub Krepost-Nummer 556 an der Malzmühlenstrasse belegene **Immobil nebst der auf demselben befindlichen Sägemühle** bei dem hiesigen Friedensrichter-Plenum

öffentlich versteigert

werden.

Maskenkostüme

neu angefertigte, **für Damen u. Herren** werden vermiethet.

A. Jürgenson.

Neumarkt-Strasse Nr 8.

Sanatogen

für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch K. I. KRESSLING, St. Petersburg.

23/2

Echt nur in russischer Originalverpackung.

Sanatogen

auch mit deutscher Gebrauchsanweisung, zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige, dass ich, um unabhängig vom Tageslicht zu sein, mir eine Einrichtung für



Kunstlicht-Aufnahmen

neuesten Systems angelegt habe. Die Aufnahmen bei Kunstlicht stehen denen bei Tageslicht gemachten in keiner Hinsicht nach, mithin bin ich im Stande, in und ausser dem Atelier, auch bei ganz trübem Wetter, sowie am Abend tadellose Aufnahmen zu machen.

Aufnahmezeit täglich bis 7 Uhr Abends.

Bestellungen auf Vergrösserungen, welche noch bis Weihnachten ausgeführt werden sollen, nehme ich nur bis zum 10. December entgegen.

Hochachtend

H. Riedel
in Firma Th. John.

Photogr. Atelier, Alexander-Str. 10

In frischer Sendung eingetroffen
die

feinste Chocolade
von **Krafft.**

Alleinverkauf bei

Ritterstr. 6. **P. A. Kasarinow.**

Grosse Auswahl
Ball-Handschuhe
zu herabgesetzten Preisen.
Heller
Alexander-Strass Nr. 3.

Gute
Vollmilch
ist abzugeben. Zu erfragen in der Handlung **Holsting,** Gross. Markt.

Billig Kost u. Logis für Herren
— Stern-Str. 15, m Hof, 1 Th., rechts.

Butterfarbe
Käselab
Käsefarbe
aus Chr. Hansen's Laboratorium Copenhagen
empfiehlt billigst
Lorentz Sander
Jurjew, Johannisstr. 12.

Ein armer
Waisenknabe
12 Jahre alt, angehender Lehrling, friert. Um ein Paletot, Kleider und Fusszeug für ihn bittet **H. Lange,** Cantor, Quappenstrasse Nr. 18.

Drei auf einem Grundstücke liegende **Häuser** mit schönem Obstgarten werden unter guten Bedingungen **verkauft.** Näheres bei K. Eberling, Petri-Markt Nr. 2, von 12—2 Uhr.

Zu verkaufen
ein wenig gebrauchtes **Porcellan-Tafelservice.** Zu besehen zwischen 11 u. 1 Uhr vorm. Küter-Str. Nr. 5. Daselbst ist auch 1 fast neuer Herren-**Cylinderhut** billig zu haben.

Zu kaufen gewünscht 1 gebraucht. und guterhaltenes
Pianino
mit Moderat. Offert. nebst Preisang. sub „Pianino" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein gutes Pianino
schöner, voller Ton, wird Abreise halber **verkauft** — Allee-Str. 68, (Klingel rechts), eine Treppe hoch, links. Zu besehen von 10—1.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfehle mein reichassortirtes Lager in
modernen Wollstoffen
Seidenzeugen, Tuch-, Manufactur- und Leinenwaaren.
Zu äusserst billigen Preisen räume eine Partie Wollstoffe, Barchent, Cretonne und Wollstoff-Reste.
R. Tergan.

Sonnabend, den 16. November, im Saale der Bürgermusse

Concert

von

Frau Lula Mysz-Gmeiner.

PROGRAMM.

1. Die Allmacht / Auf dem Wasser zu singen } . . . . F. Schubert.
2. Aufträge / Frühlingsnacht } . . . . . R. Schumann.
3. Auf dem Kirchhof / Der Schmied } . . . . . J. Brahms.
   Am schönsten Sommerabend / Im Kahne } . . . E. Grieg.
4. Der Freund / Mögen alle bösen Zungen } . . . . H. Wolf.
   Kleiner Haushalt / Niemand hat's geseh'n } . . . . . K. Löwe.
4. Cäcilie / Du meines Herzens Krönelein / All' mein' Gedanken / Ständchen } . . . R. Strauss.

Am Clavier: Herr Eduard Behm aus Berlin.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Musikalische Gesellschaft.

Donnerstag, den 21. Nov. c.
im Saale der Bürgermusse

2. Abonnements-Concert

unter Leitung des Herrn Musikdirectors

Rudolf Griwing.

PROGRAMM.

1. **Tschaikowsky:** Mozartiana Suite Nr. 4 op. 61.
   1. Gigue. 2. Menuett. 4 Gebet.
   4. Thema mit Variationen.
2. **Haydn:** Andante und Menuett aus der Symphonie mit dem Paukenschlage.
3. Drei Männerquartette:
   a) **Beethoven:** Fahr wohl, goldene Sonne.
   b) **Mendelssohn:** Am fernen Horizonte.
   c) **Billeter:** Zum Walde musst Du wandern gehn.
4. **Reinecke:** Ouverture zu „König Manfred" op. 93.
5. **Schubert-Lux:** Ave Maria.
6. **Scharwenka-** Wald- und Berggeister, Intermezzo op. 37.
7. **Beethoven:** Ouverture zum Ballet: Die Geschöpfe des Prometheus".

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Preise der Plätze: für Mitglieder und deren Angehörige 75 Kop und 50 Kop., für Nichtmitglieder 1 Rbl. und 75 Kop.
Abonnementspreise für d. II., III. und IV. Concert für Mitglieder u. und deren Angehörige 1 Rbl. 80 Kop. und 1 Rbl. 25 Kop.; für Nichtmitglieder 2 Rbl. 70 Kop. und 1 Rbl. 80 Kop.
Die Mitgliedskarten sind an der Casse vorzuweisen.
Billetverkauf in **J. Anderson's,** vorm. **E. J. Karow's** Universitätsbuchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse.

Sonntag, den 8. December c.
im Saale der Bürgermusse

Musikal. Abendunterhaltung

veranstaltet

von einem Kreise einheimischer Musikfreunde

unter Mitwirkung des **Herrn Dr. John Schlocker** aus Riga, **mehrerer hiesiger solistischer Kräfte** und eines **Frauenchores.**

Anfang 8 Uhr Abends.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Für eine hiesige Stadt-Elementarschule wird eine
Wohnung
von 6—8 Zimmern **gesucht.** Anmeldungen bittet man auf den Namen des Vorsitzenden des städtischen Schulcollegiums zu adressiren.

Eine Wohnung von 5 Zimmern u. Entrée ist Umstände halber vom 1. Januar oder auch früher zu vermiethen — Scharrenstrasse 8. Näheres daselbst.

Teich-Str. 50, 2. Stock
ist eine helle, warme **Familienwohnung** von 4 Zimmern nebst Veranda für 350 Rbl. an stilllebende Einwohner **zu vermiethen** und sofort zu beziehen. Näheres zu erfragen im Häuschen im Hof.

Ein kl. einfach möbl. **Zimmer** (auf Wunsch mit 1 Küche) ist in einer gebildeten deutschen Familie **sofort miethfrei** — Marienhofsche Strasse Haus Nr. 11, Wohnung 5, im Hof, II. Stock. Daselbst werden auch **Sprachstunden** ertheilt.

Mühlen-Strasse Nr. 41
ist **eine Familienwohnung** von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirthschaftsräumen **zu vermiethen.**

Miethfrei Petri-Str. 76
4 Zimmer, Veranda, Küche mit allen Wirthschaftsbeq. Daselbst ist auch **1 Zimmer** mit Kochvorrichtung, III. Etage, **zu vermiethen.**

Zimmer mit voller Pension
(separ. Eingang) sind zu vergeben, **von zur Mühlen,** Schlossstr. 15, part.

Drei möbl. Zimmer
einzeln oder zusammenhängend, sind zum Januar **zu vermiethen** (auf Wunsch mit Beköstigung) — Mühlen-Strasse Nr. 16.

Ein helles, freundliches **möblirtes Zimmer** **zu vermiethen** — Jamasche Str. Nr. 65, Quart. 2, 1 Treppe.

Vertilger von Insecten, Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 3. Stock.

Въ залѣ общества Бюргермуссе
въ пятницу
13 ноября 1902 г.
извѣстной русско-малорусской труппой
подъ управленіемъ
П. С. Мирова-Бедюхъ
представлено будетъ:

ЦЫГАНКА АЗА

Драматическая оперета въ 5 дѣйствіяхъ Старицкаго, музыка Добрикова съ пѣніемъ, хорами и танцами.

Въ четвертомъ актѣ:

„Чардашъ."

Начало спектакля ровно въ 8 час. веч.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle
Fruchtmarmeladen
aus Aepfeln, Aprikosen, Reineclauden, Erdbeeren u. Himbeeren, eigenes Fabrikat. Naturreine Fruchtextracte zu Limonaden aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Citronen u. Ananas. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Mignon- u. Bruchchocolade. Malzbonbon aus Iljezeemschem Malz. Bestellungen auf Baumkuchen, Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Damen-Winter-Mützen u. Muffen
in grosser Auswahl sind billig zu haben.
R. Palm
Garten-Strasse Nr. 9.

Polnische Broderien
in hübschen Mustern und zu den bekannt billigen Preisen sind eingetroffen.
Sophie Part.

Besonders empfehle:
frische Kastanien, echte russische Naturweine, diverse in- u. ausländische Rhein- u. Rothweine, Krankenweine in vorzügl. Güte zu civilen Preisen. Ferner in- u. ausländ. Benedictiner, Apricotiner, Rum, Cognac, Arac u. Liqueure etc. etc. Bier von Stritzky, Waldschlösschen u. Kockenhof, Delicatessen wie echte Hummern, franz. Sardinen, Sprotten u. d. gl.
A. Sarrin
Ecke Stern- u. Rig. Str. 30.

Glacé-Handschuhe
in bester Qualität, mit Aufnaht, 3-knöpf., à 65 Cop. d. Paar, gefütterte Handschuhe, wollene gestrickte Damen-Jacken, woll. Leibwäsche, wollene Strümpfe u. Handschuhe, Wollene Tücher u. Shawls, seidene u. halbseidene Halstücher, Plätt- u. Nachtwäsche für Herren u. Damen eigener Arbeit empfiehlt in grosser Auswahl zu besonders **billigen** Preisen
D. Kahn
Nr. 6 Alexander-Str. Nr. 6.

Lehrlinge
für die Buchbinderei sucht
H. Laakmann.

Gutattestirte
Köchin
findet Stellung — Alt-Strasse 17.

Jedermann
kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Въ Ботанич. Саду
продаются различныя комнатныя растенія (пальмы, кактусы, бегоніи и проч.) по умѣреннымъ цѣнамъ.
Принимаются заказы на декораціи, вѣнки, букеты, корзины изъ живыхъ цвѣтовъ и пр., по умѣреннымъ цѣнамъ.

Im Botan. Garten
werden verschiedene Zimmerpflanzen (Palmen, Cacteen, Begonien u.A.) billig verkauft. Daselbst werden auch **Bestellungen** auf Decorationen, Kränze, Sträusse, Körbe mit lebenden Blumen u. a. zu mässigen Preisen angenommen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. K. (4 Br.); A. B. 7183; Stellung (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 12 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 256 Mittwoch, den 13. (26.) November **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordliv. Ztg." erscheint am Freitag, den 15. November.

Inhalt.

Inland: Vom Volksschul-Congreß in Riga. Zur Parzellirung der Domänengüter. Gouvernements-Comité. Riga: Entstellung. Ernennungen. Nurmis: Verwendung von Gemeindegeldern. Mitau: Nekrolog. Tuckum: Confessionelles. St. Petersburg: Gagenerhöhung der Lehrer. Tageschronik. Pleskau: Aethergenuß. Moskau: Japanische Studenten. Kiew: Früher Winter. Wladiwostok: Aus Korea. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Wie das „Wintermärchen" entstand. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Volksschul-Congreß in Riga.

Auf dem Congreß der Volksschul-Directoren und -Inspectoren der Ostseeprovinzen, der in der vorigen Woche in Riga tagte und über dessen erste Sitzung wir in der Sonnabend-Nummer unseres Blattes berichteten, sind an den nächstfolgenden Tagen, wie wir einem ausführlichen Referat des „Rish. Westn." entnehmen, noch nachstehende Fragen zur Berathung gelangt:

Der Versammlung lagen Berichte der Inspectoren über die lutherischen Parochialschulen vor, aus denen, wie im „Rish. Westn." betont wird, hervorging, daß viele derselben außer dem Schulgelde über keinerlei andere Existenzmittel verfügen. In Folge dessen würden in solche Schulen nicht nur solche Kinder aufgenommen, die den Cursus der Gemeindeschulen nicht absolvirt haben, sondern sogar vollständige Anfänger; aus demselben Grunde betrage das Schulgeld in diesen Schulen 10 bis 15 Rbl. jährlich oder sogar noch mehr. Da einige dieser Schulen pecuniär so wenig sichergestellt seien, daß sie nicht für regelmäßige Auszahlung der Gagen garantiren könnten, so könne man keine tüchtigen Lehrer dort anstellen; dadurch werde es aber unmöglich gemacht, diese Schulen auf ein Niveau zu heben, auf dem sie im Stande wären, das für sie festgesetzte Lehrprogramm in der hierfür bestimmten Zeit zu bewältigen. Besonders deutlich trete dieser Umstand an solchen Parochiaischulen zu Tage, an denen nur ein einziger Lehrer thätig sei. Die Mehrzahl der bestehenden Parochialschulen stelle de facto eine Vereinigung der Gemeindeschule oder einzelner Stufen derselben mit einer Parochialschule vor.

Der Congreß sprach sich nun dahin aus, daß die Concessionirung von Parochial- sowie von lutherischen Gemeindeschulen zum Competenzbereich der Kreis-Comités für Volksschulen und der Schulcollegia gehört. Vor Concessionirung einer solche Schule müßten daher die genannten Institutionen die Frage klären, durch welche Geldmittel die Existenz der Schule in genügender Weise gesichert erscheine. Da die Schulinspectoren Mitglieder dieser Behörden seien, so hätten sie die volle Möglichkeit, die Concessionirung von Schulen zu beanstanden, deren Existenz, ihrer Meinung nach, nicht genügend gesichert erscheine.

Der Unterhalt von Parochialschulen ist für die Landbevölkung in Estland und Kurland nicht obligatorisch. Daher könne in denselben eine materielle Sicherstellung der zu eröffnenden Parochialschulen nicht als Prästande gefordert werden; ebenso wenig dürften die Schulen in den genannten Provinzen durch Erhebung von Schulgeld unterhalten werden. Nach dem genauen Sinne des Gesetzes seien die Parochialschulen in Est- nnd Kurland auf ganz denselben Grundlagen wie die Gemeindeschulen zu eröffnen. Nach Ansicht des Congresses gebe es nun keine gesetzliche Unterlage für die Fixirung eines Schulgeldes in den Parochialschulen dieser beiden Provinzen.

Ferner standen auf der Tagesordnung die „Sonntagsschulen" auf dem flachen Lande „ein in den Ostseeprovinzen fast unbekanntes Institut, da im ganzen Lehrbezirk nur eine einzige solche Schule, die vor einem Jahre im Rigaschen Kreise eröffnet wurde, existire." Dieser erste Versuch, eine Sonntagsschule zu gründen, sei geglückt. — Der Congreß sprach die Ansicht aus, daß die Gründung solcher Schulen auf dem flachen Lande sehr wünschenswerth erscheine, vor Allem in Gegenden mit dichterer Bevölkerung. Diese Schulen könnten ohne besondere Schwierigkeit an solchen Ministeriums- und Gemeindeschulen organisirt werden, an denen zwei oder drei Lehrer lehren. Zu ihrer Unterstützung könnten auch die Lehrer benachbarter Schulen hinzugezogen werden. Der Unterricht in diesen Sonntagsschulen müsse hauptsächlich in einer Wiederholung des Cursus der Elementarschulen bestehen.

Was den Sommerunterricht anlangt, in dessen Organisation sich eine gewisse Uneinheitlichkeit bemerkbar macht, so hielt der Congreß es nicht für zeitgemäß, ihn durch specielle Vorschrift zu regeln, erachtete es aber für nothwendig, an die Sommerschulen die allgemeingeltenden Forderungen betreffs der Unterrichtssprache, der Stundenpläne und derinneren Organisation zu stellen. Der Vorsitzende des Congresses ersuchte die Volksschul-Inspectoren, nach Möglichkeit auch diese Sommerschulen zu besuchen.

Zur Frage der Erhebung von Strafgeldern für Nicht-Besuch der Schule nahm der Congreß folgendermaßen Stellung: „Die Erhebung von Strafgeldern stehe in engem Zusammenhang mit dem obligatorischen Schulbesuch. Da die Nothwendigkeit von Strafzahlungen für den Nicht-Besuch der Schule der örtlichen Bevölkerung im Bewußtsein liege und bis zu einem gewissen Grade die Regelmäßigkeit im Schulbesuch fördere, so sei der Congreß der Ansicht, daß man die Gemeindeverwaltungen dazu anhalten müsse, die festgesetzten Geldstrafen von den Eltern zu erheben, die ohne legale Gründe ihre Kinder nicht zur Schule schicken. Der Betrag dieser Geldstrafen müsse hierbei in Einklang mit den hierfür existirenden Gesetzesbestimmungen und administrativen Verfügungen festgesetzt werden.

Ferner lenkte der Congreß seine Aufmerksamkeit dem Umstande zu, daß die Maximalzahl der Schüler, die in den landischen Schulen auf einen Lehrer kommen, nicht überall in den Ostseeprovinzen gleich ist. In Estland bestehen nicht wenige schwach besuchte Schulen, en denen es nur 7—15 Schüler giebt, so daß die zuständigen Administrativbehörden für eine Vereinigung solcher Schulen Sorge trügen: In Livland sei die Zahl der Schüler auf einen Lehrer durch das oberste Schulcomité auf 50 festgesetzt, in Kurland seien 80—90 zulässig. Der Congreß erachtete es für wünschenswerth, die in Livland acceptirte Normalzahl auf den ganzen Lehrbezirk auszudehnen; hierbei sollte es aber möglich sein, einem tüchtigen Lehrer den Unterricht auch von 60 Schülern anzuvertrauen. Würde aber auf einen Lehrer eine noch größere Anzahl von Schülern entfallen, so wäre es unmöglich, die erforderlichen Resultate in einer Schule mit russischer Unterrichtssprache, die von fremdsprachigen Schülern besucht wird, zu erzielen.

Auf die Mittheilung hin, daß es einigen Schullehrern Schwierigkeiten bereite, den örtlichen Schul-Verwaltungsbehörden Jahresberichte in deutscher Sprache vorzustellen, sprach sich der Congreß dahin aus, daß die Vorstellung eines solchen Jahresberichtes keinen privaten Charakter tragen könne, die officielle Correspondenz der Lehrer aber obligatorisch in russischer Sprache erfolgen müsse.

Ueber das Project der Parzellirung der Domänengüter, welches, wie der „Rish. Westn." kürzlich berichtete, der Kurländische Gouverneur dem Ministerium der Landwirthschaft und der Reichsdomänen vorgestellt hat, weiß dasselbe Blatt nunmehr mitzutheilen, daß die hiesige Domänenverwaltung sich gegen das Project ausgesprochen hat, das sie für das Interesse des Fiscus für sehr nachtheilig hält. Die Domänenverwaltung ist der Meinung, daß eine Verpachtung der Güter an landlose Bauern ohne Meistbot denselben Zweck erreichen werde. — Dagegen schreibt die „Düna-Z." in ihrer letzten Nummer: „Zu der vom „Rish. Westn." gebrachten Nachricht, daß die Frage der Parzellirung von Domänengütern an landlose Bauern in Petersburg erwogen werde, erfahren wir, daß, wenn auch der Gedanke einer solchen Parzellirung, ob nun auf dem Wege des Torges oder der directen Vergebung an besonders dazu qualificirte Personen — kein neuer ist, in der hiesigen Domänen-Verwaltung von einem diesbezüglichen Project, das irgend welche Detailvorlagen enthält, nichts bekannt ist. Daß ein solches Project im Ministerium ausgearbeitet oder durchgesehen wird, scheint schon aus dem Grunde wenig wahrscheinlich, als ohne die Grundlage örtlicher eingehender Daten ein solches Project in der Luft stehen würde."

— Die Sitzungen des Livländischen Gouvernements-Comités für die Bedürfnisse der Landwirthschaft werden, wie die „Rig. Rdsch." hört erst Ende November beginnen, da noch mehrere Kreiscomités mit der Einsendung ihrer Protocolle im Rückstande sind und da es andererseits wünschenswerth erscheint, die Sitzungen des Comités möglichst nahe an diejenigen des Adelsconvents heranzurücken, um den Herren Gliedern des letzteren die Theilnahme an den Sitzungen zu erleichtern. — Eine Theilung des Comités in Sectionen ist in Aussicht genommen worden.

Riga. Die „Rigas Awise" schreibt in Anlaß der Hauseinweihung des neuen Lettischen Vereins, über die wir in der Montags-Nummer unseres Blattes berichtet haben, u. A.: „Von den Reden, die man hören konnte, machte durch ihren Inhalt den besten Eindruck die des Rigaschen Stadthaupts, der im Allgemeinen sich wohlwollend den Bestrebungen der lettischen Bürger gegenüber äußerte. In einem anderen Sinne war charakteristisch die Rede des Herrn Redacteurs der „Düna-Z." Dr. Seraphim. Soweit man verstehen konnte, sagte er, daß die Letten ein Bauernvolk seien; sie sollten ehrenwerthe Landleute bleiben und nicht nach anderen Dingen trachten." Dazu bemerkt die „Düna-Z.": „Das Referat über Dr. Seraphim's Rede ist völlig aus der Luft gegriffen. Der Berichterstatter des lettischen Blattes hat entweder kein Deutsch verstanden, und dann sollte er es unterlassen, über eine Rede in deutscher Sprache zu referiren, oder er hat die Rede, die laut genug gesprochen wurde, wohl verstanden und absichtlich ein irreführendes Referat gegeben. Dr. Seraphim hat in seiner Rede den Dank der Presse für die Einladung ausgesprochen und hervorgehoben, daß, wenn die Gegengesätze un-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 13. November 1812:

„Gerichtliche Bekanntmachung:

Zur Erfüllung eines Auftrages Sr. Excellenz des Livl. Herrn Civil-Gouverneuren, würklichen Staatsraths Dr. Hamel, werden von der Kayserl. Dörptschen Polizey-Verwaltung diejenigen, welche einen Podräd übernehmen wollen, eine Anzahl von hundert gefangener Spanier, Schweitzer und Holländer zu bekleiden, hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 15. 16. u. 18. Novbr. d. J. Vormittags von 9—12 Uhr bei dieser Polizey-Verwaltung einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren, worauf alsdann mit dem Mindestfordernden ein Kontrakt geschlossen werden wird.

Polizeymeister v. Gessinsky.

Dorpat, den 12. November 1812.

„Zur Beachtung:

Am 6. November d. J. in der dunkeln Nacht, sind mir abermals die Fensterscheiben in der untern Etage meines Hauses eingeschlagen worden. Diejenigen, die es zu thun belieben, mache ich bekannt, daß ich in der oberen Etage wohne.

Kreis- und Oekonomie-Fiscal, Ober-Auditeur Gustav Petersen."

Dorpat, den 13. November 1820.

„Bekanntmachung:

Da ich wiederum in diesem Herbst für die Liebhaber des Schrittschuhlaufens mit ganz besonders extra feinen englischen Schrittschuhen als mit glatten, hohlgeschliffenen, damascirten, gravirten, vergoldeten und versilberten, mit und ohne Reifen, so schön wie sie noch nie hier waren, versehen bin, so empfehle ich mich mit denselben.

H. D. Brock."

---

5)

Wie das „Wintermärchen" entstand.

Dichtung und Wahrheit aus Shakespeare's Leben.

Von Alfred Freiherrn v. Berger.

So vergingen einige Tage. Das verfrühte Sommerwetter hielt an, um die Mittagsstunden brütete, wie im Juli, die Hitze auf den Feldern, und in den warmen Nächten tränkten laue Regengüsse die Erde. Aber Shakespeare fand keine Zeit, die Wunderwirkung dieser Treibhauswärme auf seinen Garten zu beobachten. Denn er besorgte von Morgens bis Abends so fleißig seine Angelegenheiten, daß bald der Tag kam, an welchem er mit allen Schuldsachen und sonstigen Geschäften reinen Tisch gemacht hatte und seinen landwirthschaftlichen Betrieb in allen seinen Theilen so kannte und mit sicherer Hand beherrschte, als ob er gar niemals fort gewesen wäre.

Am Morgen dieses Tages ertappte er sich über dem Gedanken, sein Pferd satteln zu lassen und nach London zurückzureiten, wo seine Anwesenheit vielleicht nothwengig wäre und wohin ihn ein uneingestandenes Gefühl von Heimweh zog. Er wußte genau, daß diese schnell unterdrückte Regung zum Theile dem Bedürfnisse seines Gehirns nach geistiger Thätigkeit entsprang. Gewohnt, den ganzen Tag bei seiner Arbeit auf den Bühnenproben und im persönlichen Verkehr mit Schauspielern, Dichtern und geistreichen Weltleuten Gedanken und Einfälle aller Art zu entwickeln und von sich zu geben, hatte er, seit er London verlassen, kein Gespräch geführt, in welchem er seine eigene Sprache sprechen konnte. Etliche Mal hatte er mit Dr. Hall frostige Unterredungen über gleichgiltige Gegenstände gehabt, und einmal hatte er seinen Abendtrunk in dem seiner Wohnung gegenüberliegenden Wirthshause im Kreise von Stratforder Pfahlbürgern gehalten, von denen einige seine alten Bekannten waren. Trotz seiner Gabe, den Ton ihm fernliegender Gesellschaftskreise täuschend zu treffen, hatte er sich bitterlich gelangweilt. Solcher Verkehr hatte ihm in seiner früheren Zeit Spaß gemacht, jetzt empfand er die Beschränktheit und Dumpfheit dieser Leute zu sehr. Sogar das Vergnügen, das er sich all die Jahre her davon versprochen hatte, in seiner Heimath, dem Schauplatze seiner tiefsten Demüthigung, als begüterter und angesehener Mann dazustehen, vermochte er nicht zu finden. An dem Ausbleiben dieser erhofften Befriedigung merkte er, wie völlig fremd ihm seine Heimath geworden war.

Die Luft in seinem Hause, so redlich er sich bemühte, sich behaglich zu fühlen, drückte auf ihn wie die einer Todtengruft. Das ging von seiner Frau aus, die so blieb, wie sie am ersten Abend gewesen war. Die einzigen Worte, die Shakespeare seither mit ihr gewechselt hatte, bezogen sich auf Wirthschaft-Angelegenheiten, die sie pünctlich besorgte und überwachte, obwohl sie Shakespeare zuweilen wie eine Nachtwandlerin vorkam, welcher Alles, was sie verrichtet, eigentlich nicht bewußt ist und bei aller Sorgsamkeit gänzlich gleichgiltig bleibt, als ob etwas im Innersten ihrer Seele, das Ich im Ich, todt oder betäubt wäre. Mit ihr von anderen Dingen zu sprechen, schien ihm nicht mehr Sinn zu haben, als wenn er ein Steinbild angeredet hätte. Shakespeare begann zu bezweifeln, ab er seinen Plan, ganz in Stratford zu leben, ausführen werde.

Er dachte viel an seine Tochter Judith, um die zu schicken er täglich verschob, da ihre Ankunft täglich erwartet wurde. Seine Frau um genauere Aufklärung über ihre geheimnißvollen Andeutungen anzugehen, war ihm unmöglich, und sie sprach von Judith so wenig als von etwas Anderem, was Shakespeare interessirte. Oft dachte Shakespeare, wie freundlich und glücklich sein Heim jetzt sein könnte, wenn er Anna Hathaway niemals begegnet wäre, und dann hatte er wieder Mühe, ernstlich daran zu glauben, daß die alte versteinerte Frau, deren hohle, wimmernde Stimme ihm noch in den Ohren klang, wenn er in der lieblichen Umgebung Stratfords die Stätten seiner Jugend besuchte, mit Anna Hathaway eine und dieselbe Person sei.

An diesem ersten müssigen Tage schlenderte er gegen Abend zu dem nahen Walde, wo er vor Jahren seiner verbotenen Jagdleidenschaft nachgegangen war. Lange beobachtete er einige Rehe. Aber er empfand keine Waidmannslust mehr. Der Gedanke, ihnen ein Leid zuzufügen, widerte ihn an. Das empfindsame Mitleid mit den Thieren des Waldes, welches er in einem Schauspiele seiner Jugend dem melancholischen Jacques als närrischen Charakterzug beigelegt hatte, war zu seiner Verwunderung in ihm selbst Wirklichkeit geworden. Ja, es rührte ihn schon, zu sehen, wie das Wild, eine scheue Heerde Gottes, nur schüchtern am Saum der Wiesen, welche die feisten Viehheerden der Menschen in Besitz genommen haben, sein Futter naschen durfte, ängstlich um sich äugend ob nicht ein Verfolger heranschleiche.

Während der folgenden Tage arbeitete Shakespeare, da weitere Spaziergänge der Hitze wegen beschwerlich waren, viel in seinem Garten, half die Beete des Gemüsegartens umgraben, beschnitt Rosenbüsche und Obstbäume, säete und pflanzte. Aber das beruhigende Gefühl, zu Hause zu sein, wollte nicht kommen. Sein Wesen wollte nicht die feinste Wurzelfaser in die heimathliche Scholle senken. Das Gefühl innerer Einsamkeit, welches ihn freilich auch in London niemals ganz verließ, steigerte sich zu solcher Schwermuth, daß er zu seinem Verdruß daran denken mußte, sich eines nie versagenden Heilmittels gegen dieses Uebel zu bedienen und eine geistige Arbeit vorzunehmen.

Sein Genosse und Freund Richard Burbadge, der in London die Leitung des Globe-Theaters besorgte, hatte ihm, obwohl er sich eine solche Vermehrung seines Reisegepäcks lebhaft verbat, einige Bücher ins Felleisen geschoben für den Fall, daß er in Stratford Lust bekommen sollte, ein Schauspiel für das Globe-Theater zu schreiben. Shakespeare schlug eines dieser Bücher, das erste, das ihm in die Hand fiel, auf und sah zuerst nach dem Namen des Verfassers.

Als er den Namen Robert Greene las, schüttelte er mit einem unwillkürlichen „Hm" den Kopf. Dieser Greene war vor vielen Jahren in Elend und Schande gestorben und hatte vor seinem Ende eine Geschichte seines Lebens verfaßt, in welcher er die Sünden beichtete, durch die er sich trotz seiner ungewöhlichen dichterischen Talente frühzeitig zu Grunde gerichtet habe. Die reumüthige und zerknirschte Gesinnung, welche Greene in dieser Schrift zur Schau trug, verhinderte ihn aber nicht, darin einige schnöde Schmähungen gegen Shakespeare zu schleudern, der Greene bis dahin, arglos wie er damals noch war, für seinen Freund gehalten hatte. Er nannte Shakespeare, der soeben seine ersten Schauspiele auf die Bühne gebracht, eine Krähe, die sich mit fremden, anderen Vögeln gestohlenen Federn schmücke, verhöhnte Shakespeare's Stand, wofür Shakespeare, der sich seines Berufes schämte, besonders empfindlich war, und machte einige geschmacklose Scherze über seinen Familiennamen.

Shakespeare hatte seit Jahren nicht mehr

ferer Heimath sich auch naturgemäß in der Presse widerspiegelten, man nicht vergessen möge, daß jeder Kampf als Endziel den Frieden habe. Diesen anzustreben und durch eine sachliche Beurtheilung des Gegners zu erleichtern, sei gerade bei uns eine Nothwendigkeit. Von den im neuen Hause vereinigten lettischen Vereinen glaube er, daß sie von der gleichen versöhnlichen Gesinnung beseelt seien."

— Die Adjunct-Professoren des Rigaer Polytechnikums Klark und Hoffmann sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, zu Professoren des genannten Instituts ernannt worden. — Ersterer für das Fach der angewandten Mechanik, Letzterer für Architekturwissenschaften.

Aus Nurmis wird der „Rig. Aw." berichtet, daß in Anbetracht der schlechten Sommerkorn-Ernte die Gemeinde auf Vorschlag des Bauercommissars beschlossen hat, 1200 Rbl. Gemeindegeld zum Ankauf von Saatgut zu verwenden.

Mitau. In der „Rigas Aiwse" bringt ein Gemeindeglied nachstehenden Nachruf: Mittwoch, den 6. November, entschlief der frühere Pastor der Mitauschen lettischen Stadtgemeinde Carl Johann Salomo Graß im Alter von 72 Jahren. Schon vor ca. 6 Jahren mußte er Kränklichkeits halber sein Amt aufgeben und ist nun von dem Todesengel von allen Leiden erlöst worden. Der Verstorbene hatte schon in 6 Gemeinden das Pastorenamt verwaltet, als er zum Pastor der Mitauschen deutschen Johannis-Gemeinde berufen wurde. Später wurde er dann Pastor der lettischen Stadtgemeinde. In Mitau hat er 16 Jahre gewirkt und im Ganzen ist er 42 Jahre als Prediger thätig gewesen. Edle Saat hat Pastor Graß in zündender Rede gesäet, die gewiß aufgegangen ist und Frucht getragen hat. Sonnabend, den 9. November, fand von der St. Annen-Kirche aus die Beerdigung statt. Zahlreich waren die früheren Gemeindeglieder im Hause Gottes versammelt, um vom geliebten Hirten Abschied zu nehmen und fürbittend ewigen Frieden für ihn herabzuflehen. Nachdem der Herr Generalsuperintendent in herzlichen Worten Fürbitte gehalten, nahmen auch mehrere Pastoren von ihm Abschied.

Tuckum. Für die Zahl der Katholiken in Kurland sind folgende Ziffern lehrreich. Nach der „Kurl. Gouv.-Ztg." ergab die Volkszählung von 1897 auf dem Gutsareal des Tuckumschen Kreises 4385 männliche und 4595 weibliche Bewohner, darunter 1865 resp. 1858 römisch-katholischer Confession, lutherischer 2326 resp. 2539; griechisch-orthodoxer dagegen zählte man blos 18 männlichen und 22 weiblichen Geschlechts.

St. Petersburg, 11. November. In den Charkower Lehranstalten ist, den „Chark. Gub. Wed." zufolge, ein Circular des Ministers der Volksaufklärung eingetroffen mit dem Ersuchen, die Summe, die sich aus einer Zulage von 20 pCt. zum Gehalte des Lehrpersonals ergeben würde, festzustellen, den gewünschten Modus der Repartition dieser Summe und im Einzelnen die Zulage für jede Person anzugeben. — Das Ministerium der Volksaufklärung berechnet die Gesammtsumme der Zulage in ganz Rußland mit 2,600,000 Rbl., der Finanzminister Staatssecretät Witte aber giebt die Summe, die dem Ministerium zu dem Zweck zur Verfügung stehe, mit 1,000,000 Rbl. an. Verwaltungsbeamte haben kein Anrecht auf Zulage.

— Am 11. November ist, der „Now. Wr." zufolge, der langjährige Gehilfe des Ministers des Aeußern und zeitweilige Verweser des Ministeriums, das Mitglied des Reichsraths N. P. Schischkin, in Gatschina gestorben.

— Der deutsche Hilfsverein beabsichtigt, ein Arbeitshaus für zeitweilig in Noth gerathene deutsche Reichsangehörige der gebildeten Stände ins Leben zu rufen.

Pleskau. Im Gouvernement und Kreise Pleskau befindet sich das Dorf Trossno, in dem, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, fast alle Bewohner, Männer wie Frauen und sogar Minderjährige, dem Aethergenuß fröhnen. Der Aether wird mit Wasser verdünnt, mit Spiritus vermischt oder in ganz unvermischter Gestalt, theils um sich zu berauschen, theils als Arzneimittel getrunken. Der Kampf der Administration gegen dieses mit großer Schnelligkeit sich verbreitende Laster hat bis hierzu zu keinen positiven Resultaten geführt, im Gegentheil, das Laster wird mit jedem Jahre allgemeiner und gegenwärtig wird es als selbstverständlich angesehen, daß bei Hochzeiten und anderen Festlichkeiten die Gäste mit Aether bewirthet werden. Der Aether wird von den Bauern theils aus Pleskau, theils aus St. Petersburg, Riga oder Reval eimerweise bezogen und in großen Quantitäten in den Bauernhäusern aufbewahrt. Am 4. November hat nun dieser Umstand im Dorfe Trossna zu einer erschütternden Katastrophe geführt. Am bezeichneten Tage feierte ein Bauer die Hochzeit seines Sohnes. Um die Gäste in üblicher Weise aufzunehmen, hatte er aus der Stadt zwei Eimer Aether kommen lassen. Als sich die Gäste versammelt hatten und die enge Bauerstube bis auf den letzten Platz gefüllt war, begann der Wirth den Aether in Flaschen zu gießen. Plötzlich erfolgte eine Explosion, durch die sechs Kinder auf der Stelle getödtet, ein Erwachsener lebensgefährlich und 14 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Moskau. Moskau beherbergt gegenwärtig, der „Mosk. Deutsch. Z." zufolge, eine Anzahl von ihrer Regierung zur Erlernung der russischen Sprache abcommandirter junger Japaner in seinen Mauern. Dieselben, Absolventen der juristen Facultät der Universität Tokio, bilden sich in den russischen Cursen der „Schule zur Heranbildung ausländischer Correspondenten" aus. Nach dem Urtheile des Leiters derselben, Herrn E. A. Mansfeld, zeichnen sich die Japaner durch ganz hervorragendes linguistisches Talent aus, und es scheint die neuerlich in England für die Japaner aufgekommene Bezeichnung „rising nation" vollkommen berechtigt zu sein.

Kiew. Der Dnjepr ist, wie der „Now. Wr." telegraphirt wird, in diesem Jahre am 11. November zugefroren — zu einer so frühen Zeit, wie es seit 104 Jahren nicht beobachtet worden ist. Der Durchschnittstermin für das Zufrieren des Dnjepr sei der 19. December.

Saratow. Der Fürst A. A. Uchtomski hat in dem Saratowschen Landwirthschaftlichen Comité die Bauern, genau und ausführlich sich in Bezug auf die Frage zu äußern, ob die Einführung des Branntwein-Monopols einen günstigen Einfluß auf die Dorfbevölkerung ausgeübt habe oder nicht, sofern sie zur Verminderung der Trunksucht in den Dörfern gedient hat oder nicht. Auf diese Frage antworteten, dem „Sarat. Dn." zufolge, die Bauernabgeordneten kategorisch und einstimmig: daß eine Verminderung des Trunkes nicht wahrzunehmen sei, die Trinkgelage einen mehr öffentlichen Charakter angenommen hätten als früher und daß der geheime Handel mit Branntwein sich gegen früher bedeutend verstärkt habe.

Wladiwostok. Das koreanische Ministerium der Volksaufklärung hat, wie der „Now. Wr." aus Wladiwostok telegraphirt wird, alle Eltern aufgefordert, ihre über acht Jahre alten Kinder in die Schulen zu schicken, und legt ihnen für Nichtbefolgung dieser Vorschriften eine Strafe auf. — Ferner ist den Schulkindern das Rauchen verboten worden.

Finnland. In einem Schreiben an die Hofgerichte hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, der Senat befohlen, daß die Behandlung aller fiscalischen Sachen bis auf Weiteres sistirt und die Actenstücke den betreffenden Behörden zugeschickt werden sollen, von welchen es nach der neuen diesbezüglichen Verordnung abhängen wird, ob die gegen ihnen unterstellte Beamte angestrengten Processe ihren weiteren Verlauf nehmen sollen oder nicht.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) November.

Pistole oder Säbel?

Die gestern in unserem „Tagesbericht" erwähnte studentische Bewegung gegen die Pistole als Duellwaffe und ihre Ersetzung durch den Säbel hat auch auf die Berliner Universität übergegriffen. Auf den Ruf der Berliner Burschenschaft kamen am 20. November in der Philharmonie etwa 600 Studenten als Vertreter von 67 „satisfactiongebenden" Körperschaften mit rund 2400 Mitgliedern zusammen, um hierüber zu berathen. Dies geschah in theilweise recht interessanten Reden. Man will nicht etwa die Pistole ganz als „Mittel" zur Austragung von Ehrenhändeln verbannen, sondern sie lediglich für ganz schwere oder eigenartige Fälle vorbehalten.

Der Gang der Verhandlungen charakterisirt eine vom 21. November datirte Berliner Correspondenz der „Hamb. Nachr.", in der es u. A. heißt:

Der Vorsitzende Dr. jur. Raeke (Germania-Berlin) sprach die Hoffnung aus, daß die erwünschte Verständigung mit dem Officierscorps in dieser Beziehung erfolgen möge. Der Referent cand. phil. Walther (Arminia-Berlin) verwies auf die erschütternden Duelle der letzten Jahre. Diese hätten leider den absoluten Gegnern des Duells überreiches Material in die Hände geliefert. „Uns aber, die Anhänger des ritterlichen Zweikampfes, haben sie doch zum Nachdenken angeregt und mit dem bittersten Groll erfüllt gegen jene Zufallswaffe, die geringen Kleinigkeiten einen tragischen Ausgang giebt, ernste Sachen aber zu Bagatellen herabdrückt. Daher darf die Pistole nur bei zwingender Nothwendigkeit angewendet werden. Wir wollen ja nicht mildere Saiten aufziehen, sondern entsprechende Bedingungen für den ritterlichen Säbel stellen; aber wir wollen auch nicht mit dem Leben spielen. Um eine Aenderung herbeizuführen, ist ein Uebereinkommen mit dem Officiercorps nöthig, das jetzt den Säbel verschmäht. Weshalb? Man sagt: der Säbel sei nicht immer schwer genug, einen schweren Handel zu erledigen und biete nicht die Möglichkeit sofortiger Erledigung. Wenn man aber sieht, wie sogar Se. Majestät die blanke Waffe empfahl, so kann man getrost die Pistole den Trappern in Amerika und den ruinirten Spielern von Monte Carlo überlassen. . ." Die Herren Officiere müßten dann natürlich das Fechten üben, um jederzeit auf Säbel antreten zu können. Auch der Zustand muß verschwinden, daß in die Ehrengerichte keine Civilisten aufgenommen werden. Er ist unwürdig für die Studentenschaft. Die Studenten aber mögen sich verpflichten, nicht leichtsinnig zu ramschen. Solche Elemente sollen mit Verachtung gestraft werden. — Der Redner empfahl eine entsprechende Resolution. In der sehr lebhaften Besprechung waren alle Redner einmüthig in dem Wunsche des Referenten. Indessen machte der Vertreter des Vereins deutscher Studenten cand. jur. Ohm bei principieller Zustimmung doch so starke Abweichungen von den Vorschlägen über ein Vorgehen geltend, daß sich der V. D. St. dann der Abstimmung enthielt. Herr Ohm ist Officier. Nicht der Kriegsminister, sondern Se. Majestät wäre die zuständige Instanz. Man sondire doch auch erst genügend, um sich keiner glatten Ablehnung auszusetzen! Es werde sich auch schwer eine Uebereinstimmung zwischen den Anschauungen des überschäumenden Burschen und des in strammer Erziehung aufgewachsenen Officiers herbeiführen lassen. Wenn man die Pistole für die tragischen Fälle verantwortlich mache, so bedenke man, daß sich die Tragik eben nicht aus der Welt schaffen läßt. Dann könnte man ja, wie die Philister, überhaupt gegen das „Duellunwesen" eifern. Die Erledigung mit blanker Waffe habe doch oft nicht die gewünschten (!) Resultate. Es komme dazu, daß der Officier auch keine Zeit habe zu Fechtübungen. (Heiterkeit.) Die Officiere seien auch zu exclusiv; der Officier sei in der That etwas Anderes als der Civilist. (Widerspruch.) Wenn Sie es nicht wahr haben wollen — die Officiere glauben es selbst (Heiterkeit) und Civilisten auch! Der Officier muß auch exclusiv sein. Der Officiersstand ist ein festgefügter Stand, der sich nicht in seinen Grundvesten wankend machen läßt!

Dr. Böttcher („Arminia"-Jena) erklärt, daß man schon genügend sondirt und bündige Beweise dafür habe, daß auf ein Entgegenkommen zu rechnen sei. Etwa an einer Frontstellung gegen das Officiercorps denke kein Mensch; „wir wollen Hand in Hand mit ihm gehen. Aber wie das Officiercorps, ist auch die Studentenschaft ein geschlossenes Ganzes."

Der Vertreter der Turnerschaft „Marcomannia" betont die Nothwendigkeit einer Gleichstellung des Studenten mit dem Officier. „Wenn die Officiere unsere Schwestern nicht verschmähen und mit uns also in ein verwandtschaftliches Verhältniß treten (Große Heiterkeit) — wie könnte es da auch anders sein? Wir lassen uns unsere Bedeutung nicht nehmen. Wenn man auch die Vorbildung berücksichtigen muß, so steht doch auch ein Handwerker, wenn er ein anständiger Mann ist, ebenso hoch. Manche Mutter wird über unseren heutigen Beschluß erfreut sein.

Ingenieur Bieper (Burschenschaft „Cimbria") tritt dem Referenten bei und erinnert daran, daß das Pistolenduell ja doch nicht gänzlich abgeschafft werden soll.

Dr. Potthoff (München) bemerkt, daß die Officiere sogar „ungeheuer viel" Zeit hätten. (Große Heiterkeit), in der sie fechten könnten. Er habe selbst bei mehreren Regimentern gedient. Wir baierischen Officiere tragen Ehrenhändel schon heute mit dem Säbel aus. In die Rumpelkammer mit der Pistole, dieser Zufallswaffe! Jeder kräftige anständige Student nehme den Säbel. Aug' in Auge: ich will den Mann vor die Klinge!

Cand. phil. Haase (Freie Studentenschaft) giebt der Pistole die Schuld, daß sie das Duell discreditirt habe. Pistole schießen kan schließlich Jeder; der Säbel aber ist ein moralisches Moment der Erziehung. . .

Mit Ausnahme von vier Corporationen, von denen sich drei der Stimme enthalten und eine noch keine Entscheidung treffen konnte, stimmt die gesammte Vertreterschaft darauf folgender Eingabe an den Kriegsminister zu:

„An Se. Excellenz den Herrn Kriegsminister richtet die satisfactiongebende Studentenschaft der Universität Berlin und der übrigen Hochschulen Berlins das ergebenste Ersuchen, bei Streitigkeiten zwischen Officieren und Studenten mehr als bisher auf ein auf dem Grundsatz gegenseitiger Gleichberechtigung beruhendes Zusammenwirken in Ehrenangelegenheiten Sorge zu tragen und grundsätzlich bei Austragung von Ehrenhändeln dem Säbel als der ritterlichen Waffe vor der Pistole den Vorrang verschaffen zu helfen. Wir bitten als Grundsatz anzuerkennen, daß auch bei Streitigkeiten zwischen Officieren und Studenten zur Pistole nur gegriffen werden soll: 1) im Falle schwerster Familienbeleidigungen, 2) im Falle körperlicher Unfähigkeit eines Theils, die blanke Waffe zu führen, 3) im Falle, daß ein Contrahent mit einer ansteckenden, durch das Blut übertragbaren Krankheit behaftet ist. — Die Studentenschaft wird bei ihrem Vorschlage von dem Gedanken getragen, daß es bei den gleichen Anschauungen der Officiere und satisfactiongebenden Studenten in Ehrenangelegenheiten nicht schwer sein müßte, über die jetzt bestehenden Meinungsverschiedenheiten hinweg zu einer beide Theile befriedigenden Lösung der Duellfrage zu gelangen. Die Studentenschaft ist weiter der Ansicht, daß das Leben der Officiere und Studenten dem Vaterlande gehört und daß es nicht wegen kleinlicher Zwistigkeiten auf das Spiel gesetzt werden darf. Eine ausführliche Begründung unseres Ersuchens finden Ew. Excellenz in dem anliegenden Bericht."

Gegen 12 Uhr Nachts wurde die Versammlung geschlossen.

Zum Tode Krupp's.

Der tragische Tod Krupp's beschäftigt aufs lebhafteste die deutsche Presse, und zwar meist in dem Sinne, wie ihn die „Tägl. Rdsch." erörtert, die u. A. schreibt:

„Der erste Bürger des deutschen Reiches, sein größter Arbeitgeber und reichster Mann, Krupp, ist plötzlich gestorben, nachdem gegen ihn die socialdemokratische Presse die schwersten Vorwürfe, die seinen bürgerlichen Tod bewirken sollten, erhoben hat. Er ist niedergebrochen vor seinen Angreifern, sein plötzlicher Tod hat ihn den Aufregungen schlimmer Skandalprocesse entrückt; aber er wird ihn kaum vor schlimmer Nachrede schützen, die sich vielleicht nun erst recht üppig um das plötzliche dunkle Geschehniß rankt. Es liegt eine Tragik in diesem Tode, in seiner betäubenden Aufregung und Qual, vor dem den Dahingeschiedenen nicht Reichthum, nicht Macht, nicht seine im Leben allzeit bewährte Güte, nicht seine Arbeiterfreundlichkeit und sein Gemeinsinn schützten, eine Tragik und eine furchtbare Anklage! Herr Krupp sollte nach den Behauptungen des „Vorwärts" auf Capri Verfehlungen gegen den § 175 des deutschen Strafgesetzbuchs (Homosexualismus) begangen haben, Verfehlungen, die dort (in Capri) strafgesetzlich nicht sühnbar sind, wohl aber in

---

an Robert Greene gedacht, aber es schien ihm doch eine seltsame Zumuthung, daß gerade er eine Erzählung dieses Mannes dramatisiren und dadurch dessen Vorwurf, daß er sich mit fremden Federn schmücke, gewissermaßen wahr machen solle. Er las den Titel des Buches: „Pandosto, oder: Der Triumph der Zeit", worin durch eine anmuthige Geschichte dargethan wird, daß die Wahrheit wohl durch böses Geschick verborgen sein kann, aber mit der Zeit doch, dem Geschick zum Trotz, ans Tageslicht kommen muß."

Shakespeare wußte nicht recht, woran ihn diese Inhaltsangabe erinnerte, bis ihm seine eigene Träumerei über ein von der Allmacht der Zeit handelndes Schauspiel einfiel, die er in der Nacht nach seiner Ankunft begonnen und am folgenden Mittag im Garten, in die Wolken blickend, fortgesetzt hatte. Er bedachte, daß, wenn er diese Idee von der Zeit zu einem Schauspiel gestaltet hätte, Greene, wenn er noch lebte, ihn gewiß, und zwar mit einem starken Anschein von Recht, beschuldigt hätte, er habe ihm die Idee gestohlen. — Dieses eigenthümliche Zusammentreffen machte Shakespeare doch auf die Erzählung neugierig. Er setzte sich auf eine Bank im Garten, nicht auf die beim Kirschbaum, sondern auf eine andere, von einem schon belaubten Birnbaum beschattete, und las. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Starker Schneefall ist in dem gesammten Rhein-Gebiet eingetreten. Einzelne oberrheinische Nebenflüsse sind zugefroren. Auf dem Westerwalde fanden zwei Handwerksburschen, die im Freien genächtigt hatten, den Tod durch Erfrieren. Auf dem Mittelrhein ruht die Schleppschifffahrt vollständig. Die Hauptnebenflüsse wie Mosel, Neckar, Main und Lahn bringen viel Treibeis. Im gesammten Rhein-Gebiet herrscht scharfe Kälte. — Ferner wird aus Zürich vom 20. November geschrieben: Alle Berichte melden übereinstimmend, daß im Süden, hinunter bis zur Riviera und ligurischen Küste, der Winter urplötzlich mit Macht hereingebrochen ist. Jedenfalls ist es in der Witterungsgeschichte ein ganz vereinzelt dastehendes Ereigniß, daß schon um diese Jahreszeit im Süden die Winternoth mit solcher Heftigkeit auftritt. Aus dem Piemont und der Lombardei wird eine stellenweise fußtiefe Schneedecke gemeldet. An der Reviera schneite es gestern ununterbrochen zwanzig Stuben lang und das im Monat November, der jenseits der Alpen sonst so milde verläuft. Die Berge dort deckt bereits hoher Schnee und es herrscht daselbst eine ganz empfindliche Kälte. Aehnliches ereignete sich im harten Winter 1879/80, jedoch später. Damals kehrte der strenge Winter Anfang December in Italien ein; auf der Strecke von Mailand bis Venedig fiel am 6. December 1879 so massenhafter Schnee, daß die Telegraphenleitungen zerstört wurden und die Züge tagelang nicht mehr verkehren konnten. In Polermo war man ganz von Schnee umgeben und wandelte auf Schnee durch die Straßen. — Auch im Gotthard-Gebiet haben große Schneefälle stattgefunden: der einsame Beobachter im Hospizgebäude auf der Paßhöhe meldet nunmehr eine frische Schneedecke von 140 Centimeter Höhe. Das ist seit Jahren im November hier nicht vorgekommen.

— Ein „katholisches Conversationslexikon" bahnte sich einen Weg in die Oeffentlichkeit. Die bekannten Lexika von Brockhaus und Meyer genügen nämlich den Ultramontanen nicht mehr, da sie in ihren wissenschaftlichen Beiträgen manchmal nicht den ultramontanen Anschauungen entsprechen. In dem Verlage von Herder in Freiburg i. Br. ist nun der erste Band des „katholischen Lexikons" erschienen. Die „Köln. Volks-Ztg." begrüßt diese Ergänzung der katholischen Wissenschaft lebhaft und bemerkt in einer Besprechung: „Daß die katholische Auffassung immer klar wiedergegeben ist, braucht eigentlich überhaupt nicht gesagt zu werden." Wir meinen, wenn wissenschaftliche Artikel nach confessionellen Grundsätzen „bearbeitet" werden, so bleiben sie eben nicht mehr wissenschaftlich. Das ganze Gebahren geht, wie die „Rh. Westf. Z." schreibt, darauf hinaus, die Gegensätze zu verschärfen und die Herstellung und den Vertrieb aller Bedarfsartikel, die bisher gemeinschaftlich von dem Volke benutzt wurden, zu monopolisiren und den Ultramontanen eine Extrawurst zu braten. Der „katholische Fahrplan" und andere katholische Sachen werden wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen.

— Wer war Mafalda? Mafalda, der Name, den die neugeborene italienische Prinzessin erhalten hat, ist merkwürdig wegen der Form und merkwürdig wegen der ersten Trägerin. Wer würde wohl, ohne die Geschichte zu kennen, hinter diesen märchenhaft klingenden Lauten den guten deutschen Namen Mathilde vermuthen? Und doch lehrt die Geschichte, daß er der Trägerin, der Tochter Amadeus' III. von Savoyen und seiner Gemahlin Mathilde, als Königin von Portugal durch die der deutschen Lautirung ungewohnte portugiesische Zunge in Mahalda und dann in Mafalda umgewandelt wurde. Diese Mafalda verdiente auch einen so sonderbaren Namen, denn sie war, wenn wenigstens die Märrecht berichtet, nicht wie andere Frauen des Hauses Savoyen. Sie liebte von Kindheit an männliche Uebungen und kriegerische Künste. Sie trug einen Panzer, warf mit der Schleuder, spannte den Bogen und schleuderte den Speer ganz, wie ein ergrauter Krieger; sie tummelte das Roß, jagte das Wild und stürzte sich in die Wogen mit dem Muthe eines erprobten Seemanns. Zu jener Zeit focht Kaiser Rothbart lobesam seine blutigen Händel mit den trotzigen Lombarden aus. Eine Jungfrau von Orleans, fast 300 Jahre, bevor diese die Welt durch ihre Thaten in Erstaunen setzte, eilte Mafalda an der Spitze einer auserwählten piemontesischen Ritterschaar den bedrängten Mailändern zu Hilfe, feuerte zusammen mit dem redegewandten Arnold von Brescia die Furchtsamen an, stürzte sich allen voran in den Kampf, wobei Friedrich Barbarossa ihrer ansichtig wurde und in Liebe zu ihr entbrannte. Bei einem heißen Kampf Mann gegen Mann gerieth sie in Gefangenschaft und wurde vor den Kaiser geführt. Dieser stellte ihr die Wahl zwischen einem Leben in Schande und dem Tode; sie aber erwiderte stolz: „Ich bin vom Hause Savoyen, und dieses Haus hat niemals ein Beispiel von Feigheit gegeben. So komme der Tod!" Dieses muthige Benehmen brachte ihr die Freiheit und — den Gemahl; denn Alfonso Henriquez, nachmals König von Portugal, der den Kaiser um ihr Leben angefleht hatte, führte sie bald darauf heim. — Als Gattin und Mutter war sie ein Muster von Liebe und Klugheit. Leider waren ihr, wie die „Köln. Z." berichtet, nur zwölf Jahre glücklicher Ehe beschieden, dann starb ihr Gemahl, und sie folgte ihm bald, nachdem sie noch Stiftsdame vom Heiligen Kreuz zu Coimbra geworden war, im Jahre 1158. Wenn auch die Sage der Kritik nicht Stand hält — denn Friedrich Barbarossa's erster Zug nach Italien und Arnold's von Brescia Auftreten und Ende fällt erst in die Jahre 1154 und 1155 —, so ist sie doch hübsch erfunden. Der kleinen italienischen Prinzessin aber verschafft sie einen Namen, der einen guten Klang hat.

— Die Nationalhymne für Texas hat eine Dame gedichtet. Mrs. Lee C. Harby in Charleston gewann einen Preis von hundert Dollars in einem Preisbewerben, das von der Staatsbehörde von Texas für die beste Nationalhymne ausgeschrieben war. Das Gedicht der Mrs. Harby wird in den Lernplan aller Volksschulen und höheren Lehranstalten aufgenommen werden.

— Der Hausfrauen-Verein in Chicago, der sich mit der Lösung des schwierigen Dienstboten-Problems beschäftigt, hat einstimmig beschlossen, in Zukunft nur noch mit Diplomen versehene Bedienstete anzustellen. Der Verein selbst übernimmt es, solche Diplome, welche die Tüchtigkeit der Inhaberinnen bescheinigen, auszufertigen, und alle Hausfrauen in dem Verein werden zuerst nach solchen Zeugnissen fragen, wenn sich Dienstboten bei ihnen melden. Für die Ausstellung der Diplome sind folgende Regeln festgesetzt worden. Dienstboten müssen mindestens ein Jahr lang in einer Familie beschäftigt, und ihre Arbeitsleistung muß eine ausreichende gewesen sein. Die Diplome, auf Pergament gefertigt, bescheinigen drei Grade der Tüchtigkeit: „zufriedenstellend", „gut" und „besonders tüchtig" und können von Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Köchinnen, Aufwärterinnen, Kammerzofen und Wäscherinnen erlangt werden, sagen aber über etwas Wesentliches, den Charakter nämlich, garnichts.

— Zu dem neuen Titel „Hofmarmorist", der einem Bildhauer in Darmstadt verliehen worden ist, wird weiter mitgetheilt, daß der dortige Adreßkalender auch eine Hofkrauteinschneiderswittwe und einen Hofkrankenpferdewärter verzeichnet. Deutschland war von je her das Land schöner und begehrter Titel.

— Blüthen amerikanischen Humors. „Um Gotteswillen, sagen Sie doch dem Verkäufer, er solle sich sputen; seit einer halben Stunde sucht er nach ein paar Schuhen für mich. Mein Zug geht doch in 10 Minuten ab und ich darf ihn nicht versäumen." „Sie müssen entschuldigen, Madame," erwiderte der Aufseher galant, „je kleiner die Schuhnummer, desto schwieriger ist es, sie zu finden." „So? Ja dann,... ich denke, der nächste Zug wird's auch thun." — — „Schön, daß Sie kommen," sagte die Gastgeberin, „aber wo ist Ihr Bruder?" „Er läßt sich entschuldigen; unsere Geschäfte gestatten es nicht, daß wir Beide zugleich weggehen, und da haben wir geloost, wer von uns gehen soll." „Ich verstehe, und Sie haben gewonnen." „Nein, ich habe verloren." — — Die Kohlennoth. „Was hat Dir der Arzt für das Herausnehmen des Kohlenstückchens abverlangt, das Dir in das Auge geflogen war?" „Er hat das Kohlenstück behalten." — — „Sie sagen, mein Sohn hat mit einem Stück Kohle nach Ihnen geworfen?" „So ist es," erwiderte der erzürnte Spaziergänger. „Na warte, dem Jungen werde ich es geben; denkt der, ich sei ein Millionär?" — — „Wir kehren langsam zu normalen Zuständen zurück." „Wieso?" „In Chicago schleppten Einbrecher sämmtliche Juwelen weg, welche sie im Hause finden konnten, und ließen den Kohlenkeller unberührt."

Deutschland dem Strafgesetzbuch und noch mehr der öffentlichen Verurtheilung unterliegen. Der Beschuldigung ist sofort als einer frivolen Verleumdung energisch widersprochen, der „Vorwärts" beschlagnahmt und gegen das Blatt von Amts wegen das Strafverfahren eingeleitet worden; aber selbst, wenn der „Vorwärts" Grund zu seinen Anklagen gehabt hätte — welches Recht und welche ausreichende Rechtfertigung vor seinem eigenen Gewissen hatte er, diese angebliche Verfehlung auf dem Marktpranger anzuschlagen, diesen Skandal anzuzetteln, der — selbst die thatsächliche Unterlage als bestehend angenommen — nur einen Menschen vernichten, nur ein großes deutsches Unternehmen schädigen, nur Haß und Unlauterkeit säen und jedenfalls keinem Menschen und keiner Sache nützen konnte? Politische Gründe hätten es jedenfalls nicht sein dürfen; denn Krupp war kein politischer Mann, war kein Arbeiterfeind, ja nicht einmal ein Scharfmacher, nur einfach der reichste und größte Arbeitgeber, der über den bestbesoldeten Arbeiterstamm verfügte und in Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen vorbildlich wirkte... Daß aber zwischen den Anschuldigungen des „Vorwärts" und dem plötzlichen Tode Krupp's ein Zusammenhang besteht, wird nicht zu leugnen sein, auch wenn der Draht nur von einem Schlaganfall meldet. Auch ungeheure Aufregung kann tödten, auch die Scheu vor einem unter der Aufmerksamkeit der ganzen Welt verhandelten Skandalprocesse ruiniren. Wenn nun aber, wie man annehmen muß, die ganzen Anschuldigungen sich als frivoler Klatsch erweisen sollten, als Racheact einer scrupellosen italienischen Erpresserbande, so wäre die Schuld, die der „Vorwärts" auf sich geladen, eine geradezu ungeheuerliche und eine um so unverzeihlichere, als sich seine Handlungsweise weder mit moralischen noch politischen Beweggründen decken läßt. Hier hat die persönliche Kampf- und Verdächtigungsweise, in die unser politisches Leben hineingerathen ist, eine Orgie gefeiert und ein Opfer gefordert, an dessen Fall wir nicht vorübergehen dürfen, ohne den Ursachen des traurigen Ereignisses nachzuforschen, seine Wurzeln in einem sträflichen Mißbrauch der Presse bloßzulegen..."

Daß aber für die Beschuldigungen des „Vorwärts" auch nur ein Schatten der Wahrscheinlichkeit besteht, darf als ausgeschlossen gelten, nachdem der Kaiser und hierauf, wie heute gemeldet wird, abermals der Kaiser und die Kaiserin ehrende Condolenz-Telegramme nach Essen gerichtet haben. Die erste Depesche des Kaisers Wilhelm an das Directorium der Krupp'schen Fabrik lautete: „Die Nachricht von dem so unerwartet eingetretenen Hinscheiden Ihres Chefs hat mich tief erschüttert. Die Vorsehung hatte den Geheimen Rath Krupp an die Spitze eines Unternehmens gestellt, das weit über die Grenzen des Vaterlandes eine universale Bedeutung gewonnen hat. Dies Werk, wie es von dem genialen Vater ihm überkommen, nicht nur zu erhalten, sondern seinem Weltruf entsprechend weiter auszubilden, sah er als Aufgabe seines Lebens an. Sein Name ist mit der Entwickelung der Eisen-Industrie, des gesammten Waffenwesens, der modernen Befestigung, wie des Schiffsbaues aufs innigste verknüpft. In der Fürsorge für seine Angestellten war er unübertroffen und vorbildlich. So empfinde ich, dem der Verewigte in patriotischer Gesinnung auf das treueste ergeben war, mit der Beamtenschaft und den Tausenden der Arbeiter seinen Verlust auf das schwerste. Wilhelm I. R."

*

Alfred Krupp war der reichste Mann in Preußen. Er war aber von Jugend auf von wenig gefestigter Constitution, so daß er, da ihm das deutsche Klima schädlich war, die Obersecunda des Gymnasiums in Essen verlassen mußte, um sich durch Privatunterricht fortzubilden und mit seinem Hauslehrer häufiger Aufenthalt im Süden, in Italien, zu nehmen. Der einfache Sinn des Vaters, der z. B. aus seinem gut bürgerlichen Sinn heraus die Erhebung in den Adelstand ablehnte, ist auch dem Sohn treu geblieben. Auch er lehnte die Annahme eines Adelsprädicats ab, dagegen acceptirte er den mit dem Prädicat Excellenz verbundenen Titel eines Wirkl. Geheimen Raths. Diese Auszeichnung erfolgte vor wenigen Jahren anläßlich eines Besuches des deutschen Kaiserpaares, das sich fast alljährlich zum Besuche des Krupp'schen Ehepaares auf der Villa Hügel einfand. Auch auswärtige Monarchen, selbst aus den entferntesten Zonen, unterließen es fast nie, Krupp in Essen ihre Aufwartung zu machen und unter Führung des liebenswürdigen Gastgebers oder seiner Vertreter das riesenhafte Etablissement zu besichtigen.

*

Von der Bedeutung der Krupp'schen Werke macht man sich annähernd einen Begriff, wenn man erfährt, daß auf den verschiedenartigen der Firma gehörigen Werken am 1. April dieses Jahren 43,083 Personen, darunter 3959 Beamte, beschäftigt waren. Von diesen Personen entfallen auf die Gußstahlfabrik 24,536, auf das Grusonwerk in Buckau 2773, auf die Germania-Werft in Kiel und Tegel 3937, auf den Schießplatz 5628. Die Gesammtzahl der Krupp'schen Werkangehörigen einschließlich der Frauen und Kinder dürfte sich auf **150,000** belaufen. — Einzig in ihrer Art sind die Wohlfahrtseinrichtungen, welche die Firma Krupp für dieses Heer von Arbeitern geschaffen hat. Für das Wohl der Tausende von Arbeitern ist nämlich durch eigene Wohnungen, Einrichtung von Schulen, Consumanstalten (mit 47 Verkaufsstellen), Kaffeeküchen, Haushaltungsschulen, Krankenhäusern, Bädern sowie durch Kranken- und Pensionscassen in wahrhaft großartiger und musterhafter Weise gesorgt worden. Die Consumanstalten haben eigene Mühle und Bäckerei, Schlächterei, Bekleidungswerkstätten u. s. w. Sämmtliche Ueberschüsse kommen den Käufern am Schluß des Jahres als Rabatt zu Gute. So waltet über der Fabrikführung Krupp's sichtlich in wohlthuendster Weise der Stern der Menschlichkeit und der liberalsten Arbeiterfürsorge. Allein zur Gußstahlfabrik Essen gehören 7 Arbeitercolonien mit 5469 Familienwohnungen. Die Arbeiter-Pensions-Cassen besitzen ein Vermögen von etwa 11½ Millionen Mark, die Beamten-Pensionscassen 5 Millionen, wozu das Grusonwerk noch mit 1½ Millionen hinzukommt.

Im **Deutschen Reichstage** nähert sich die zweite Lesung des Zolltarif-Gesetzes wirklich mehr und mehr ihrem Ende. Möglicher Weise ist jetzt schon die letzte Staffel erklommen und damit die Aussicht auf die Zukunft des Tarifwerks endlich etwas erweitert worden; denn wieder steht das Haus dann an einem Puncte der Berathung, wo die Frage: Was nun? wenigstens für eine weitere Wegstrecke wohl oder übel beantwortet werden muß. Das soll geschehen auf der Unterlage der Verständigung, die man am Sonnabend zu Stande zu bringen hoffte. — Diese Verhandlungen hinter den Coulissen halten das Haus lebhafter in Athem als die Berathungen im Sitzungssaal.

Ueber die **England** erwachsenen Kosten des Buren-Krieges veröffentlicht die „Daily Mail" eine interessante Analyse, die deren Gesammtbetrag auf 242,340,692 Pfd. Sterl. berechnet (etwa 5 Milliarden Mark), während er nach officieller Schätzung nur 222,974,000 Pfd. Sterl. beträgt — eine Differenz, die sich dadurch erklärt, daß bei manchen Posten darüber gestritten werden kann, ob sie sich unmittelbar aus dem Kriege ergaben. Der höchste Einzelposten ist der für den Sold der Armee, nämlich 67,792,320 Pfd. Sterl., wovon 58,178,500 auf die reguläre Armee fielen. Die Verflegung der Leute und Pferde kostete 54,423,800 Pfd. Sterl., dann kommen 51,741,500 Pfd. Sterl. für „Transport und Remonten", wovon 29½ Millionen auf den Transport fallen, 31,170,000 Pfd. Sterl. für „militärische Vorräthe" (Waffen, Munition,) 13,756,500 Pfd. Sterl. für „Bekleidung" und 9,258,083 Pfd. Sterl. für „Works" — Blockhäuser 2c.

Nach Berichten, die der „Times" aus **Athen** vom 19. d. Mts. zugegangen sind, ist die dortige Stimmung über den an Bord der „Loreley" verübten Mord und Diebstahl eine sehr aufgeregte — in Folge der von dem deutschen Commandanten bei Entdeckung der That angeblich gegen die Griechen gebrauchten Ausdrücke. In allen Zeitungen, zumal im „Embros" und „Skrip", erscheinen heftige Artikel, die gegen die vorgeblichen Worte des Commandanten: „Deutsche sind keine Griechen!" unter der Ueberschrift: „Griechen sind keine Deutsche!" gerichtet sind. Das „Neo Asty" sagt: „Die Deutschen haben eine wohlverdiente Lection in der Höflichkeit und internationalen Gerechtigkeit erhalten." Die „Akropolis" greift den deutschen Commandanten Reuter besonders heftig an. Am 18. November fand in Athen eine Kundgebung von Seiten der Studenten statt. Die durch den Vorfall hervorgerufene Aufregung ist so groß, daß der Wahlfeldzug, der gerade auf seiner Höhe stand, im öffentlichen Interesse an die zweite Stelle zurückgedrängt ist.

Die Ereignisse in **Venezuela** haben einen neuen internationalen Zwischenfall, und zwar dieses Mal einen solchen mit England, gezeitigt. Nach einem in Washington eingetroffenen Telegramm aus Willemstad hat sich die Spannung in den Beziehungen zwischen England und Venezuela verschärft, weil England sich geweigert habe, Venezuela in der Angelegenheit des Dampfers „Banrigh" Genugthuung zu geben, und weil Trinidad die Blockade des Orinoco für nichtig erklärt habe. Bei der „Banrigh"-Angelegenheit handelt es sich vermuthlich darum, daß England zur Befreiung des vor längerer Zeit von den venezolanischen Aufständischen gekaperten englischen Dampfers selbständig Maßnahmen getroffen hat, die Venezuela als Eingriff in seine Souveränitätsrechte betrachtet.

Locales.

Auf der gestrigen Sitzung des Conseils der Universität ist, wie wir hören, eine Angelegenheit erledigt worden, welche bereits seit dem vorigen Semester mehrere Conseils-Sitzungen beschäftigt hat: dem Mag. theol. Traugott Hahn ist die venia legendi als Privatdocent der Universität innerhalb der theologischen Facultät ertheilt worden. Wie verlautet, ist dieser positive Entscheid mit recht großer Majorität erfolgt.

Am Anschluß daran erfahren wir, daß auf dem Actus der Universität die deutsche Rede vom Dekan der theologischen Facultät, Professor J. Kerstens, wird gehalten werden. — Die beiden russischen Reden werden der Rector der Universität, Professor Dr. Alexander Philippow, und der Professor der russischen Sprache, Dr. Eugen Pietuchow, halten.

Der Zeitung „Iwerija" wird gemeldet, daß sämmtlichen Grusiniern, die ein geistliches Seminar absolvirt hatten, in diesem Jahr die Aufnahme in das Veterinär-Institut verweigert worden sei.

Der „Nordlivländische Kalender" (Verlag von H. Laakmann hierselbst) ist soeben in seinem 9. Jahrgange pro 1903 ausgegeben worden. Die Anordnung des Stoffes ist, soweit wir uns nach einer ersten Durchsicht haben überzeugen können, die gewohnte: besondere Aufmerksamkeit ist wiederum dem Handel, Handwerk und Gewerbe zugewandt worden. — An seiner Spitze führt dieser Kalender den sehr willkommenen Situationsplan des städtischen Schlachthofes mit allen Schlachthaus-Anlagen, die ja bekanntlich in diesem Jahre erstehen sollen. — Die Chronik pro 1901/02 ist sehr sorgfältig zusammengestellt; nicht einmal das Mauer'sche Apfelbäumchen, das am 1. September gleichzeitig Früchte und Blätter trug, ist vergessen worden.

Beim Friedensrichter des 1. Districts gelangte gestern eine Anklage wegen Betruges beim Häringsverkauf gegen den Kaufmann aus der Holm-Straße Jaan Koort, dessen Commis Carl Brett und den bereits wegen Diebstahls vorbestraften Jaan Kangro zur Verhandlung. Wie s. Z. berichtet, wurden im vergangenen Sommer mehrere Kleinhändler beim Kauf billiger Häringe geprellt, denn statt der erwarteten Häringe enthielten die gekauften Tonnen ganz unten eine Schicht schmutzigen Salzes, darauf eine kleinere leere Häringstonne und über dieser erst verdorbene und obendrauf, etwa 2 Schicht, gute Häringe. Der Kleinhändler Wriis, der eine derart präparirte Tonne Häringe gekauft hatte, meldete es der Polizei, und da er den Verkäufer kannte, wurde dieser dingfest gemacht. Es stellte sich heraus, daß er auch Mitschuldige habe, und zwar den Kaufmann Koort und dessen Commis Brett.

Bei der gestrigen Verhandlung der Sache gestand keiner der Angeklagten seine Schuld ein. Der Verkäufer der Häringe Kangro erklärte, daß er von Koort aufgefordert sei, Häringe zu verkaufen, wobei ihm ein Profit versprochen worden. Er sei im guten Glauben gewesen, daß die ganze Tonne gute Fische enthalte; er habe sie daher auch für 20 Rbl. verkauft. Von diesem Gelde habe Koort 16 Rbl. erhalten, während ihm 4 Rbl. für seine Mühe zugefallen seien. Er habe sich zwar als Commis von Wirkhaus ausgegeben; das habe er aber auf Anrathen Koort's gethan, um leichter die Häringe an den Mann zu bringen. — Der Angeklagte Brett versuchte ebenfalls die ganze Schuld von sich abzuwälzen und wies dabei auf seinen Wirth Koort als auf den Hauptschuldigen, welcher seinerseits wieder auf seine Zeugen pochte, die seine Unschuld beweisen würden. In der That traten auch mehrere Zeugen auf, die steif und fest behaupteten, daß Brett der Schuldige sei, er habe damit geprahlt, daß er die Kleinhändler betrogen und das Geld empfangen habe.

Leider sprachen die Zeugen so sehr zu Gunsten des Angeklagten, daß ihre Glaubwürdigkeit zweifelhaft wurde. Ein Umstand verdient erwähnt zu werden, der auf die Thätigkeit der Angeklagten ein ganz besonderes Licht wirft. Nachdem bei der Polizei die Meldung des Betruges eingelaufen war, hatte der Revier-Aufseher, der das Protocoll aufnahm, um 10 Uhr Vormittags den Koort'schen Speicher besichtigt und darin 5 Tonnen Häringe gefunden. Um 12 Uhr hatte er nochmals eine Besichtigung vorgenommen und nur noch 3 Tonnen gefunden. Bald darauf fanden Passanten 2 Häringstonnen am Embachufer, die Niemand als sein Eigenthum reclamirte und die beim Oeffnen denselben Inhalt aufwiesen, wie diejenige, die der Kleinhändler Wriis gekauft hatte.

Der Friedensrichter schenkte den Entlastungszeugen des Koort keinen Glauben und verurtheilte ihn zu 5 Monaten Gefängniß; der Commis Brett und Kangro wurden zu je 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Koort wurde gegen eine Caution von 200 Rbl. auf freiem Fuß belassen, während Kangro und Brett, die keine Caution leisten konnten, ins Gefängniß wanderten. Die Sache gelangte deswegen erst jetzt zur Verhandlung, weil Kangro nach der Aufnahme des Protocolls verschwunden war und nicht früher gefunden werden konnte. —i—

Auf der hiesigen Eisenbahn-Station wurde gestern Abend ein 16-jähriger Dieb ergriffen. Er hatte aus einer Ablegekammer im Hotel „Jurjew" 46 Rbl. Geld gestohlen und wollte damit das Weite suchen. Bei ihm wurden nur noch 32 Rbl. gefunden.

Nach Meldung der Blätter soll der Minister der Wegecommunicationen den Wunsch ausgedrückt haben, daß allmählich auf allen großen Eisenbahnstationen in den Wartesälen das Abklingeln der Abgangszeit der Züge durch den Portier vermittelst einer Handglocke durch elektrische Glockenschläge ersetzt wird, wobei auf einer Tafel die Richtung des abgehenden Zuges und gleichzeitig die Nummer des Glockensignals sichtbar wird. Eine derartige Vorrichtung befindet sich auf der Station der Moskau-Kursker Bahn in Moskau.

Zum Besten der Mellin'schen Anstalt

sind vom 10. November 1901 bis zum 10. November 1902 gespendet worden:

Von der „Frat. Rig." 9 R., Frau Kn. 5 R., Dr. U.-St. 10 R., Prof. D. 3 R., D. L. 3 R. 85 Kop., Reinertrag eines von Herrn O. v. S. arrangirten Concertes 221 R. 12 Kop., vom „Boston-Kränzchen" zur Anschaffung einer Immersions-Linse 9 R. 70 Kop., Frau v. Schr. zu elektr. Apparaten 100 R., Herrn Fr. H. 101 R. 25 Kop. zur Anschaffung kupfernen Bassins, von N. N. 100 R., Frl. Sch. (Nachlaß) 25 R., Frau L. 2 R. 50 Kop., Frl. Doy 10 R., Frau Tr. 10 R., Frl. v. L 100 R., Frau K. 5 R., Frau L. 10 R., A. v. C. 25 R., Frau Schn. 5 R., aus dem Fellinschen Sprengel 18 Rbl., Werroschen Sprengel 34 R., hies. Sprengel 13 R., Frau Kn. 10 R. 61 Kop., Frl. M. M. 10 R., durch die Redaction der „Nordliv. Z." 35 Rbl., Frl. Schw. 14 R. 50 Kop., Dr.-in A. 2 R., Dr. K. 2 R., Frau H. 5 R., Frau K. 3 R., Fr. v. R. 100 R., zu Wein 20 R., aus der Büchse im Laufe des Jahres 103 R. 25 Kop., in Summa 1125 Rbl. 78 Kop.

Ferner sind dargebracht worden von Frl. H. ein Fahrstuhl, Fr. Staatsr. Sch. 2 Pf. Thee, Frl. C. 2 Decken, Gemüse, von Herrn Br. Zeitschriften, Frau Baronin N. Kindersachen, Kissen, Eier, Frl. E. v. Sch. Kinderjäckchen, vom Ball-Comité der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra Obstkuchen, Frau Baronin C. Porter, von Herrn B. Möbel, Decken, Matratzen, Frl. T. 6 Polsterstühle, von Frau Gr. und Frau Schw. Butter, von M. v. C. ein Schwestern-Album, Eimer, Sterilisirtrommeln, Brodschneidemaschine, von Fr. U. und Frl. E. Decken, Deckchen und Bettbehänge, — außerdem von verschiedenen Gebern Gebrauchsgegenstände und Eßwaaren.

Allen freundlichen Gebern sagt für diese reichen Spenden den wärmsten Dank

Dr. Joh. Meyer,
Director der Reichenberg-Mellin'schen Heilanstalt.

Musikalisches.

—a— Aus dem Verlage von F. F. C. Leuckart (Const. Sander) in Leipzig sind uns eine Reihe neuerer Clavierstücke zugesandt worden. Sie gehören sämmtlich der Gattung leichterer Salonmusik an und stellen an die Technik keine übergroßen Ansprüche, werden sich also an einen recht großen Interessentenkreis.

An erster Stelle lenken zwei Clavierstücke von Carl Ludwig Müller-Alupka unsere Aufmerksamkeit auf sich; der jugendliche Componist — es handelt sich um sein opus 1 — ist ein Deutscher aus dem Süden Rußlands, der, wie wir hören, nach Beendigung des Leipziger Conservatoriums z. Z. in Cherssон lebt. Die zwei Clavierstücke sind eine Nocturne und Serenade. In beiden sind die musikalischen Gedanken gut durchgeführt; die Musik ist gefällig und von gutem Stimmungsgehalt. Namentlich hat uns die Serenade zugesagt; sie ist ein sehr spielbares und melodiöses Stück, das wir für unsere Salonmusik besonders empfehlen möchten. (Der Preis der beiden Nummern beträgt nur je 1 Mk. 20 Pf.)

Mit einem höchst ansprechenden opus 1 ist auch Eugen Drobisch vertreten — nämlich mit seinen 6 Charakterstücken für Clavier, und zwar mit den Titeln: „Mückentanz", „Vogelfang", „Beim Abendläuten", „Im Volkston", „In der Schmiede", „Auf der Kirchweih." Der Charakter dieser kleinen Compositionen ist den Aufschriften gemäß gut getroffen; es ist hübsche Musikmalerei, die bei allem Malen sich doch nicht ins Gebiet des Gekünstelten und darum Unmusikalischen verliert. Der Mückentanz, im Abendläuten und im Volkston scheinen uns besonders gelungen. (Preis 2 Mk.)

Ein „Allegretto grazioso" von Otto Singer (aus einer Sammlung von 7 Clavierstücken für 4 Hände) führt das Attribut „grazioso" nicht mit Unrecht; es will jedoch von technisch wohlgeübten Fingern gespielt sein.

Zum Schluß bietet uns der Leuckart'sche Verlag noch zwei sehr hübsche Gaben für Freunde lustiger Tanzmusik von Franz Kullak, nämlich „Im Carneval", Tanzhumoreske für Pianoforte (op. 15, Preis 1 Mk. 80 Pf.) und „Lust und Leid", eine Tanzcaprice (op. 16, Preis 1 Mk. 80 Pf.) Der Componist ist gut zu Hause in der Musikgattung, die nicht nur ins Gemüth, sondern auch in die Beine fährt, und versteht es, mit seinen frischen, flotten Weisen zu packen.

*

Im Anschluß hieran seien unsere Musikfreunde noch auf die soeben erschienenen „Mittheilungen" der Musikalienhandlung Breitkopf u. Härtel in Leipzig — den letzten dieses Jahres — aufmerksam gemacht. Sie enthalten allerlei Interessantes von Clara Schumann, Ferdinand Davids, Hektor Berlioz, über Kammermusik, über ein „weltliches Gesangbuch für Schule und Haus" u. dgl. m.

Briefkasten.

Frl. F. K. Für die Mittwoch-Nummer hatten Sie um eine Antwort ersucht. Wir wollen nun keineswegs ungefällig sein, aber schließlich ist die Redaction kein Auskunfts-Bureau und es ist zum mindesten fraglich, ob es schicklich ist, beliebig gewünschte Namen von Beamten oder Nicht-Beamten in den Briefkasten zu setzen. Der Kalender würde Ihnen wohl auch zu der gewünschten Auskunft verhelfen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 14. November: Liturgischer Festgottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 14. November, zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter: Gottesdienst um 10 Uhr Vormittags.

Donnerstag, den 14. November, um 4 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Mädchen und Knaben im Alter von 8—14 Jahren.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Riedmachers Oskar Roman Ludwig Kossler Tochter Ludmilla Therese Alide. Proclamirt: der Comptoirist Johann Robert Kiris mit Frl. Carola Eshts; der Buchhalter Wilhelm Nerling mit Frl. Elfriede Hermannsohn; der Kaufmann Alexander Rinneberg mit Frl. Olga Palmas; der Pastor Robert Seezen mit Frl. Erna Sturm. Gestorben: der Kirchendiener Carl Grünstamm, 54 Jahre alt; der Cassirer des Stadtamts Adam Martinsen, 55 Jahre alt; Frau Wilhelmine Riemer, geb. Gärtner, 54 Jahre alt; der Schriftsetzer Eduard Carl Bendt, 46 Jahre alt; Caroline Wilhelmine Lanemann, 25 Jahre alt; der Töpfer Richard Heinrichson, 32½ Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Conditor Johann Plohst's Tochter Erica Ludmilla Elfriede. Gestorben: Feuerassecuranz-Beamter Eduard Hohlberg, 40¹¹/₁₂ Jahre alt.

Todtenliste.

Margarethe Knersch, † am 10. November zu Pernau.

Elise Kordt, geb. Perdau, † im 68. Jahre am 9. November hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Essen, Dinstag, 25. (12.) November. Der Kaiser und die Kaiserin condolirten telegraphisch der Wittwe Krupp's.

Paris, Dinstag, 25. (12.) November. Pelletan übergab der Butget-Commission den vom Obercommandirenden der französischen Truppen in China Voyron im Jahre 1901 vorgestellten Bericht. Seiner Zeit hatte die Kammer bei Berathung der Anleihe für die chinesische Expedition den Antrag Pelletans, daß ein Theil des Berichts, der den Unterhalt der Missionare betrifft, der Kammer vorgelegt werde, abgelehnt.

London, Dinstag, 25. (12.) November. Labouchère fragte im Unterhause an, ob das Abkommen mit Japan keine Geheimpuncte enthalte. Cranborne erwiderte, daß er seinen bereits gegebenen Erklärungen nichts hinzufügen könne.

Tanger, Dinstag, 25. (12.) November. Der Sultan ist am 17. November in Meknas eingetroffen und hat unterwegs den Stamm der Benderen gezüchtigt.

Buenos Ayres, Dinstag, 25. (12.) November. Ein Orkan zerstörte in der Stadt San Urbano in der Provinz Santa Fé 100 Häuser. 5 Personen sind getödtet, 15 verwundet.

Paris, Dinstag, 25. (12.) November. Der Ministerpräsident theilte mit, daß der Strike der Kohlenarbeiter außer im Loire-Bassin jetzt überall beendet sei; auch im Loire-Bassin sei bald eine Wiederaufnahme der Arbeiten zu erwarten.

Bei Beantwortung einer Interpellation im französischen Heere wies der Kriegsminister Andrés auf die große Verbreitung der Schwindsucht im französischen Heere im Verhältniß zum deutschen hin. Es ist vorgeschrieben worden, schwächliche Rekruten nach Hause zu entlassen und noch andere Maßnahmen zu ergreifen.

London, Dinstag, 25. (12.) November. Chamberlain tritt heute seine Reise nach Süd-Afrika an.

Washington, Dinstag, 25. (12.) November. England und Deutschland haben sich dessen vergewissert, daß das hiesige Ministerium des Aeußern nichts gegen die energischen Maßregeln einwenden wird, die von diesen Mächten Venezuela gegenüber ergriffen werden sollen. Roosevelt hat erklärt, daß die Vereinigten Staaten nicht die Absicht haben, die amerikanischen Republiken vor den Folgen ihrer eigenen Verstöße zu schützen, doch dürfe nicht amerikanisches Territorium besetzt werden.

Sawahi, Dinstag, 25. (12.) November. Die Vulcanausbrüche dauern fort. Durch das Erdbeben ist wenig Schaden angerichtet.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Nov. 1902.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,70
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs		—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	482½
„ „ (1866)	373¾
Prämien-Anleihe der Adelsbank	298
4½ St. Petersb. Stadt-Obligat.	94¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1040*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	355*
„ „ Russ. Transport-Ges	108½*
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	382*
„ „ Disconto-Bank	410*
„ „ Privat-Handels-Bank	213*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	490
„ „ Briansker Schienenfabrik	116*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	126½*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	74*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 13 Ноября 1902

Am Dienstag, den 12. Nov. um 9½ Uhr morgens verschied sanft unser lieber Vater, der Fleischermeister

Adolf Reim.

Die Beerdigung findet Sonnabend, d. 16. Nov., um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause, Petersburger Str. Nr. 135, aus statt.

Die trauernden Kinder.

Въ четвергъ 14-го сего ноября, въ день рожденія ЕЯ ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА ГОСУДАРЫНИ ИМПЕРАТРИЦЫ МАРІИ ѲЕОДОРОВНЫ, будетъ совершено молебствіе въ Юрьевской Успенской церкви послѣ литургіи, которая начнется въ 10 ч. утра.

Полиціймейстеръ **Забѣлинъ.**

Dr. Brehmer's weltberühmte

Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf — Schlesien

Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Vorzüglichen

Arensburger Schweizer Käse

von **A. Schlup-Arensburg.**

Alleinverkauf für Jurjew bei

Carl Frederking

Alexanderstr. Nr. 2.

Schlittschuhe

grosses Lager.

Schneewittchen (für Herren)
do (für Damen)
Yachtclub
Halifax
Gazelle
Mercur
Primus u. s. w.

P. Bokownew.



Gänzl. Ausverkauf
Ritter-Str. 17
im gewesenen A u a' schen Geschäfte.

Johannis-Strasse Nr. 38.
Das erwartete **Hausgarn**
ist nunmehr eingetroffen
Johannis-Strasse Nr. 38.

Ein armer
Waisenknabe
12 Jahre alt, angehender Lehrling, friert. Um ein Paletot, Kleider und Fusszeug für ihn bittet **H. Lange,** Cantor, Quappenstrasse Nr. 18.

Drainröhren
in allen Dimensionen werden verkauft auf dem
Gute Aya.
Schriftliche Anfragen zu richten an die Gutsverw. Aya per Jurjew.

Eine Landstelle unweit Elwa
bestehend aus drei Gesinden, ungefähr 245 Loofstellen Land, ist für 15,000 Rbl. **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Stern-Strasse Nr. 30.

Abreise halber
wird ein schöner bequemer 2-spänner-**Schlitten** in gutem Zustande, mit Verdeck u. Schirm z. Herunterschlagen, wie auch zum Heraufschlagen, vortrefflich fürs Land, sofort verkauft. Revalsche Str. 43 zu erfr.

Ein wenig gebraucht. **Pianino** ist zu verkaufen. Zu erfragen bei J. Rässa, Musikinstrumenten-Handlung, Neumarktstrasse.

Zu kaufen gewünscht 1 gebraucht. und guterhaltenes
Pianino
mit Moderat. Offert. nebst Preisang. sub „Pianino" an d. Exp. d. Bl. erb.

---

1 Harmonium u. Tafelinstrument **zu vermiethen** — Petersburger Strasse Nr. 121.

Umstände halber werden
Peluche- und andere Möbel
sowie ein Trumeau und sämmtliche Wirthschaftsgegenstände verkauft — Verlängerte Gartenstr. 44.

Zu verkaufen 4 Hühner und ein Hahn (Italiener), auch e. **echter Dachshund** — Marienhofsche Str. 12

Böhmische Amorette-Birnen
(reife)
25 Kop. per Pfund
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Der Erbstüll
in Schwarz u. Weiss, zu Arbeiten, ist wieder eingetroffen.
Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.



empfehlen d. Droguenhandlungen
S. v. Kieseritzky
in Jurjew.

Wagenschmiere
bester Sorte, in Fässern von 10, 3 u. 1½ Pud. Preis bis 12 Pud 1 Rbl., über 12 Pud 90 Kop. pro Pud.
Versand nur gegen Nachnahme.
Martin Böckler, Reval.

Einspänner-Stadtschlitten
steht zum Verkauf — Stein-Str. 9.
G. Lorberg.

E. v. Jessen
vereidigter Anwalt
Jacob-Strasse Nr. 28.

Für Jurjeff und Umgegend
Hebamme Frau Muischkungs
Magazin- und Ritterstrasse, im Postgebäude, Qu. 4.

Herzlichen Dank
sagt der **freiw. Feuerwehr** für die so reiche Theilnahme bei der Bestattung seines lieben Sohnes
P. Heinrichson.

Schlittschuhe
in allen gangbaren Sorten erhielt in neuer Sendung u. grosser Auswahl **für Herren, Damen und Kinder** und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen
C. Vollmer
Rigasche Str. 4.
Daselbst werden alle Reparaturen und Schleifereien an Schlittschuhen schnell und gut ausgeführt.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing, Preussen.

In frischer Sendung erhielt und empfiehlt
Diverse
Tabaks-Sorten
von
Mündel u. Co., Riga
Extra, 112, 160
Han-Gulju, 220, 260, 300, 400
средній, вып. средній, крѣпкій
G. Putnin
Rigasche Str. Nr. 10 u. Rathhaus-Str. 7, vormals J. Kroppmann.

Offerire soeben erhaltenen
Honig
aus der Krim.
A. Reinbaum
Jacob-Str. 11.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Empfehle
Fruchtmarmeladen
aus Aepfeln, Aprikosen, Reineclauden, Erdbeeren u. Himbeeren, eigenes Fabrikat. Naturreine Fruchtextracte zu Limonaden aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Citronen u. Ananas. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Mignon- u. Bruchchocolade. Malzbonbon aus Iljezeemschem Malz. Bestellungen auf Baumkuchen, Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Orenburg. Tücher
zu herabgesetzten Preisen empfiehlt
E. Retsch
Grosser Markt Nr. 14.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Gesucht sofort
eine Wohnung von 3 möblirten Zimmern. Offert. Hôtel London, Zimmer Nr. 2.

Gesucht Wohnung
v. 3—4 Zim. mit Strasseneingang. Off. snb „Wohnung 1903" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine warme, helle
Wohnung
von 2—3 Zimmern nebst Küche und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten. Offerten mit Preisangabe sub „H. N." an die Exped. d Blat.

Familien-Wohnung
von 3 Zimmern und Küche in der Nähe der Revalschen Str. Nr. 3 zum 1. Jan. 1903 **gesucht.** Offert. erbeten unter Nr. 1864 an d. Exped. d. Ztg.

Eine Familienwohn.
von 5 Zimmern, Entrée und Küche — Gartenstrasse Nr. 43.

Gilden-Strasse Nr. 7
1 Wohnung von 2 Zimm. u. **1 Zimmer** und **1 Keller** zu vermiethen.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr. 3.

Atelier für Vergrösserungen.

Vergrösserungen nach jedem **kleinsten** Bilde (auch aus Gruppen) unter Garantie der Aehnlichkeit, bei ff. Ausführung. Vergrösserungen von 1 Rbl 25 Kop. an. **Lebensgrosse Portraits** 15—18 Rbl., je nach der Güte des Originals.
Aufnahmezeit täglich für Portraits von 9—4 Uhr.
Weihnachts-Bestellungen werden d. trüben Witterung wegen zeitig erbeten.

Soeben beginnt zu erscheinen:

MEYERS GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
148,000 Artikel.
11,000 Abbildungen.
20 Halblederbände zu je 10 Mark.
Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Donnerstag, den 5. December, im Saale der Bürgermusse
Clavier-Abend
von
Josef Hofmann.
Billetverkauf bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

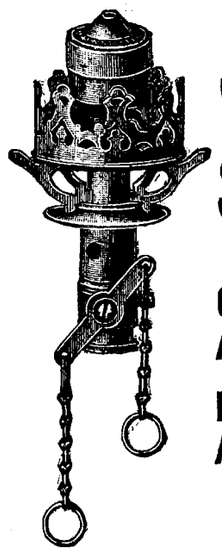

50% Gas-Ersparniss
erzielt man durch die neuen
Starklichtbrenner



Preis complet mit Cylinder Glühstrumpf **Rbl. 3** —
Glühstrümpfe mit der „Krone"
Auerbrenner mit u. ohne **Stichflamme**
Porcellanschirme
Augenschützer
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

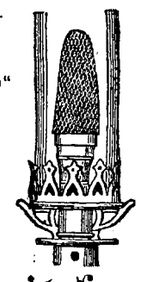

Ballblumen
empfing
R. Stahlberg
Neumarktstr. 7.

Cravattes
und
Tragbänder
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

Schürzen
empfiehlt
Ew. Freymuth.

Moderne
Kleider-Stoffe
Costüm-Stoffe
Pelzbezug-Stoffe
empfing in großer Auswahl und empfiehlt
R. Tergan.

Im Wäschegeschäft Neumarktstr. 24
wird eine Partie **wollener u. halbwollener Wäsche**
mit 20%
unter dem Einkaufspreise verkauft. Daselbst wird auch eine Partie selbstangefertigter **Herren- und Damen-Wäsche** zu sehr billigen Preisen verkauft.
Es wird gebeten, die Adresse zu beachten.

Champagner
„AY"
sec
(Naturel)
von Bekmann & Co., St. Patersb.
3 Rbl. per Flasche
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Ein erfahrener
Erzieher
wird zur Vorbereitung eines Gymnasiasten der 6. Klasse in die siebente **sofort gesucht.** Gemeinsame Wohnung und beständige Aufsicht verlangt. Persönliche Rücksprache Hôtel „London", Zimmer Nr. 2, von 7 Uhr abends ab.

Опытный репетиторъ-воспитатель
требуется **немедленно** для подготовленія гимназиста 6-аго класса въ седьмой. Необходимо совмѣстное жительство и постоянное попеченіе. Прошу обращаться лично въ гостинницу „Лондонъ" комн. № 2, съ 7-ми часовъ вечера.

Händler
verdienen vor dem Weihnachtsfest **viel Geld** durch Verkauf wirklich leicht verkäuflicher Artikel (Weihnachtspräsente, Neuheiten). Prospecte gratis. K. Franke, Moskau, Срѣтенка, д. Бызыкина.

Jedermann
kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Lehrlinge
für die Buchbinderei sucht
H. Laakmann.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ **четвергъ, 14 ноября**
въ 7½ часовъ вечера.
Сообщенія. М. фонъ Цуръ Мюленъ: „О водяныхъ растеніяхъ въ связи съ разведеніемъ рыбъ." **Дръ. К. фонъ Реннен-кампфъ:** „Демонстрація нѣкоторыхъ фотографическихъ снимковъ снятыхъ во время бурской войны."

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 14. Nvbr.**
7½ Uhr Abends.
Vorträge. M. von Zur-Mühlen: „Ueber Wasserpflanzen und Fischzucht".
Dr. K. von Rennenkampff: „Demonstration einiger photographischer Aufnahmen aus dem Burenkriege".

Ressource.
Donnerstag, d. 14. Nov.
Generalversammlung
9 Uhr Abends.

Alter-Versorgungscasse.
General-Versammlung
am 14. November um 6 Uhr Nachm. in der Wohnung des Pastors Pfeil (Schloss-Strasse 30).
Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelder-Anlage.

Milch-Chocolade
„Gala" Peter
„Grison's"
K. Miskiewicz
Einem

„Delta" Peter
ein augenblicklich fertiges Getränk mit der Schweizer Milch-Chocolade in comprimirtem Pulver
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Gesucht
ein gewandter Mann für ein hiesiges Geschäft als **Encassirer** u. **Verkäufer.** Kleine Caution erforderlich. Nur gutempfohlene Bewerber belieben Offert. mit Angabe des Alters u. d. bisherigen Thätigkeit unter „Stellung" in d. Exped. des Blattes zu hinterlegen.

Ein unverh. Buschwächter
mit guten Empfehlungen **wird sofort gesucht.** Offert. unter „Buschwächter" an d. Exp. d. Bl. niederz.

Gesucht auf's Land zu 3 Kindern
eine Gouvernante
mit dem gr. Examen, welche der deutschen und russischen Sprache vollständig mächtig, auch in Musik und Französisch unterrichtet hat. Offerten nebst eventuellen Conditionsscheinen sub „102" ст. Аппенъ, П. Р. Ж. Д., poste restante.

Ein
junges Mädchen
sucht tägliche Beschäftigung — Quappen-Str. Nr. 20, parterre, links.

Eine ältere russ. Bonne
aus guter Familie **sucht** hier oder zum Verreisen **eine Stelle.** Offert. sub „A." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein russischsprech. **Mädchen,** welches zu nähen versteht, **sucht** als Stubenmädchen oder zu Kindern **Stellung** — Dorpater Bankgebäude bei Mons.

Eine Wirthin
im gesetzten Alter für das Land **gesucht.** Zu melden: Kommissionsbureau, Jurjew (Livland), Pleskausche Str. 4.

Ein Stubenmädchen, welches das Glanzplätten u. zu nähen versteht, **sucht Stellung** — Dampfer-Str. 3.

H.-V.
Freitag, den 15. Novbr. c.
Vortrag
von Herrn
Dr. K. v. Rennenkampf:
Die Kampfesart der Buren
(mit Lichtbildern).
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

H.-V.
Sonntag, d. 17. Novbr.
Gänse-Ausschieben.
Anfang 8 Uhr Abends.

Donnerstag, 14. Nov.
Theologisch. Abend
bei **Oettingen.**

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, d. 13. November
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch.: 22, 6 ff).
Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Verein für Kammer-Musik.
Freitag, den 15. November c.
I.
Familien-Abend
im Saale der Bürgermusse.

Programm.

1. **Mozart:** Streichquartett in Es-dur: 1) Allegro ma non troppo 2) Andante con moto 3) Menuetto Allegretto 4) Allegro vivace.
2. **C. Löwe:** Ballade: „Die verfallene Mühle".
3. **Brahms:** „Mein Mädel hat einen Rosenmund".
4. **Schumann:** Claviertrio in D-moll op. 63: 1) mit Energie und Leidenschaft 2) Lebhaft, doch nicht zu rasch 3) Langsam mit einiger Empfindung 4) Mit Feuer.

Nichtmitglieder haben Zutritt gegen Zahlung, die für Damen à 30 Kop., für Herren à 50 Kopeken inclus. Billetsteuer beträgt.
Anfang präcise 8¼ Uhr Abends.

Ressource.
Ball
Sonnabend, d. 23. Nov. 1902
Anfang präc. 9 Uhr Abds.
Die Direction.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Billig Kost u. Logis für Herren
— Stern-Str. 15, m Hof, 1 Th., rechts.

Ein Diener
fürs Land **gesucht.** Näheres Pepler-Strasse 4, bei Fr. Prof. v. Wahl.

Gutattestirte
Köchin
findet Stellung — Alt-Strasse 17.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Bonjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. K.; Stellung.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 13 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 257 Freitag, den 15. (28.) November **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein Regierungscommuniqué. Befreiung vom Unterhalte der Polizei. Commission in Sachen der Getränkesteuer. Parzellirung der Kronsgüter. Conferenz der griech.-orthod. Geistlichkeit. Personalien. Pernau: Ertrag der Landgüter. Walk: Von der neuen Bahn. Riga: Vom Stadthaupt. Kunstmuseum. Oestliches Livland: Heuernte bei Frost. Kurland: Verbreitung der Augenkrankheiten. Libau: Zur Stadtrath-Wahl. Verurtheilung. St. Petersburg: Zur Reform der Städteordnung. Tageschronik. Warschau: Angebot und Nachfrage. Odessa: Feuerschaden in der Universität. Baku: Empfehlungsschreiben.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Wie das „Wintermärchen" entstand. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Regierungscommuniqué.

Die Hauptverwaltung der russischen Eisenbahnen veröffentlicht, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, nachstehendes Communiqué über die Stockungen im Getreidetransport:

„In Anbetracht des bedeutenden allgemeinen Interesses, das die gegenwärtigen Stockungen in der Absendung und dem Transport von Frachten auf den Eisenbahnen beansprucht, theilt die Eisenbahn-Verwaltung folgende Daten über den Frachtenverkehr im Laufe des October mit:

Bei der gegenwärtigen Entwickelung des russischen Eisenbahnnetzes besteht die mittlere Normalarbeit desselben, die ohne besondere Schwierigkeit geleistet werden kann, in der täglichen Beförderung von 22,000 Waggons, unter der Vorbedingung, daß sich diese Transporte in der gewöhnlichen Weise aufs ganze Eisenbahnnetz vertheilen. Unter solchen normalen Bedingungen arbeiteten die Eisenbahnen bis Mitte August, indem sie täglich durchschnittlich bis zu 20,000 Waggons beförderten; seitdem aber begann sich der Einfluß der äußerst guten Ernte dieses Jahres geltend zu machen, und die Anfuhr von Frachten auf die Eisenbahnstation wuchs auf 23 bis 24 Tausend Waggons pro Tag an. Die Eisenbahnlinien, auf denen die Frachtenanfuhr besonders groß geworden war, waren, nachdem sie ihre Transportfähigkeit bis zu den äußersten Grenzen verstärkt hatten, nicht mehr im Stande, sofort alle angemeldeten Frachten zu befördern, und so begannen sich auf den Stationen zurückgebliebene Frachtsendungen anzustauen, die der Beförderung harrten. Dieselben erreichten zum 1. October den Umfang von 40,000 Waggons, und zwar waren diese Frachten hauptsächlich auf den Südwest-Bahnen angestaut, da sich die verstärkte Frachtanfuhr zunächst in diesem Rayon bemerkbar gemacht hatte.

Im Laufe des October steigerten die Eisenbahnen die tägliche Verladung und Beförderung auf 24,000 Waggons, da aber die tägliche Anfuhr größer war und durchschnittlich mehr als 24¼ Tausend Waggons, dazwischen sogar 29,000, betrug, so wuchs die angestaute Frachtenmasse auf 50,000 Waggons; hierbei mußten Frachten im Umfange von 31,205 Waggons 5 oder mehr Tage auf Beförderung warten. In der letzten Zeit war hierbei eine Abnahme der Zahl nicht beförderter Frachten im Südwest-Rayon, hingegen eine Zunahme derselben im Osten des Europäischen Rußland zu bemerken.

Im Ganzen wurden im Laufe des October Frachten im Umfange von 752,776 Waggons zum Transport vorgestellt, von denen im Laufe derselben Zeit 742,702 Waggons verladen und befördert wurden, d. h. um 1,34 % weniger. Hierbei ist in Betracht zu ziehen, daß sowohl die Anfuhr von Frachten auf die Stationen, als auch ihre Versendung durch die Bahnverwaltungen im Verhältniß zu den Vorjahren einen ganz exceptionellen Umfang erreichte, da bisher die größte Anfuhr im Laufe eines Monats 679,513 Waggons und der größte Transport in derselben Zeit 671,333 Waggons betragen hat (im October 1901).

Der Verstärkung des rollenden Materials auf denjenigen Bahnen, die mit Transport-Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, wurde zunächst dadurch eine Grenze gesteckt, daß auf den anderen Eisenbahnlinien nur wenig unbenutztes und arbeitsfreies rollendes Material vorhanden war und die Ueberführung derselben auf die betr. Strecken oft über große Entfernungen hin erfolgen mußte, was viel Zeit erforderte. Unter solchen Verhältnissen mußte die Abcommandirung von rollendem Material auf die mit Transport-Schwierigkeiten kämpfenden Bahnen vor sich gehen; hierbei wurden die ersten Partien Locomotiven und Waggons schon im August übergeführt und zum 31. October waren im Ganzen 145 Locomotiven und 9600 Waggons auf die betr. Bahnen beordert worden.

Im Vergleich zu früheren Jahren ist der Umfang der diesjährigen Stockungen keineswegs eine Ausnahmeerscheinung: es tritt vielmehr beim Zusammenfallen befriedigender Preise und einer guten Ernte gewöhnlich eine verstärkte gleichzeitige Anmeldung von Frachten ein, wobei die Transport-Nachfrage die Transportfähigkeit der Bahnen übersteigt; im Herbst 1896 erreichten die Getreideanstauungen den Umfang von über 70,000 Waggons, und im Februar 1900 sowie im März 1901 betrugen die angestauten Frachten 50,000 Waggons. In den letzten Jahren wächst sowohl die Transportfähigkeit der Bahnen, als auch die Nachfrage nach Transport, und so haben denn die Stauungen dieses Jahres im Verhältniß zur gleichzeitig angeführten Frachtenmasse einen bedeutend geringeren Umfang aufzuweisen als die Stauungen der vorhergehenden Jahre: so haben sich z. B. die Stauungen des Jahres 1896 (70,000 Waggons) bei einer durchschnittlichen Beförderung von 18,000 Waggons pro Tag gebildet. . .

In Ergänzung dieser Mittheilungen über die Transportleistungen der Bahnen werden hinfort wöchentlich Daten über die Anfuhr, die Verladung der Frachten und die vorhandenen Stauungen veröffentlicht werden und zwar im Zusammenhang mit den entsprechenden Daten der beiden letzten Jahre."

Wie die Blätter melden, hat der Reichsrath das Ministerium des Innern beauftragt, mit einer Vorlage über die Befreiung vom Unterhalte der Polizei und von der Wiedererstattung verschiedener Ausgaben für administrative Zwecke an das Ministerium derjenigen kleineren Städte einzukommen, deren finanzielle Lage eine schwierige ist. Gegenwärtig ist vom Oekonomie-Departement des Ministeriums eine derartige Vorlage fertiggestellt, in welcher die vom Reichsrath angeführte Vergünstigung für 40 verschiedene Städte erbeten wird.

— Zur Ausarbeitung und Ergänzung einiger Artikel des Gesetzes über die Getränkereform ist nach Mittheilung der „Now. Wr." beim Finanzministerium eine besondere Commission unter dem Präsidium des Minister-Gehilfen Stallmeisters A. D. Obolenski niedergesetzt worden.

— Zur Frage der Parzellirung der Kronsgüter erfährt die „Düna-Z.", daß vom Kurländischen Gouverneur in seinem Jahresbericht nach Petersburg die beregte Frage berührt worden und in Folge dessen eine Anfrage über die Möglichkeit der Ausführung dieses Gedankens an das Domänenministerium gekommen ist, worauf dieses die Domänenverwaltung in Riga befragt hat. Die Domänenverwaltung hat hier auf eine ablehnende Antwort ertheilt. — Man sieht daraus, daß es sich nicht um ein Project, geschweige denn um ein bevorstehendes Gesetz, sondern lediglich um eine Anregung handelt, der an competenter örtlicher Stelle keine Folge gegeben worden ist.

— Eine Conferenz der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit der Rigaschen Eparchie wird, wie der „Rish. Westn." meldet, am 23. Nov. c. zusammentreten.

— Der ältere Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung Staatsrath Jepantschin ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, für einen höheren Posten beim Wilnaschen Generalgouvernement designirt.

Walk. In militärischer Beziehung ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, die Strecke Walk-Marienburg der am 12. October dem temporären Verkehr übergebenen Walk-Stockmannshofer Bahn dem Commandanten der Station Pleskau, die Strecke Marienburg-Stockmannshof dem Commandanten der Station Riga zugetheilt worden.

Pernau. Die Landgüter der Stadt Pernau haben, wie die „Pern. Z." dem Budget-Voranschlag entnimmt, einen Ertrag von 55,565 Rbl. 75 Kop. im Jahre 1902 ergeben, der im Budget pro 1903 mit 57,869 Rbl. 80 Kop. veranschlagt worden ist. Der städtische Schlachthof ist wie bisher mit 9000 Rbl. veranschlagt worden und die Badeanstalt mit 5500 Rubel, obgleich sie im Durchschnitt der letzten drei Jahre 6720 Rbl. erbracht hat.

Riga. Das Stadthaupt von Riga Herr G. Armitstead hat sich in Begleitung des Stadtsecretärs N. Carlberg und des Stadt-Oberingenieurs D. v. Rennenkampff, einer telegraphischen Einladung folgend, Sonntag Abend nach St. Petersburg begeben, um an einer Sitzung des Reichs-Hafencomités theilzunehmen. — Wie die Rigaer Blätter hören, ist aber diese Sitzung inzwischen wieder abgesagt worden.

— Zum Bau des städtischen Kunstmuseums wird, wie die Rigaer Blätter berichten, voraussichtlich im Frühjahr 1903 geschritten werden können. Die von der StV.-Vers. zur Begutachtung der von Dr. W. Neumann entworfenen Bauskizze niedergesetzte Commission hat aus verschiedenen Gründen, namentlich in Rücksicht auf die Kosten, von einem Eckbau mit Eckportal abgesehen und Dr. Neumann mit einer Umgestaltung des ursprünglichen Planes zu einem Langbau mit der Hauptfaçade zum Nikolai-Boulevard beauftragt. Die neue Skizze, die die sehr glücklich gewählte Raumdisposition der alten Skizze im Wesentlichen beibehalten soll, wird der StV.-Vers. wohl noch in diesem Jahre zugehen.

Aus dem östlichen Livland wird, wie das „Rig. Tagbl." referirt, dem „Balt. Westn." geschrieben: In den ersten November-Tagen stellte sich Frost ein, so daß die Heuschläge, die im Sommer und Herbst der Nässe wegen unzugänglich waren und nicht geschnitten werden konnten, jetzt zugänglich wurden. Es war ein seltsamer Anblick, auf der glatten Eisfläche Arbeiter mit Heuschneiden beschäftigt zu sehen. Das so gewonnene Heu wurde theils sofort auf Fuder geladen und fortgeführt, theils an Ort und Stelle zu Schobern aufgeschichtet. Als Viehfutter kann solches Heu nun wohl nicht viel werth sein, trotzdem wird man es wegen Futtermangels doch dazu benutzen müssen; als Streu wird es jedenfalls nützlich sein.

Kurland. Ueber Augenkrankheiten im Gouvernement Kurland schreibt die „Lib. Z.": Dr. Reinhardt, der bis zu seinem Fortzuge aus Libau Arzt des Blindencuratoriums war, hat im Jahre 1900 in einigen Schulen Kurlands Trachom-Untersuchungen vorgenommen, wobei er in den 4 Schulen des Gutes Alschwangen unter 485 Schülern 128 oder 26 % Trachomkranke fand. Bei einer Untersuchung von 527 Kirchenbesuchern an demselben Orte wurden 127 oder 24 % Trachomkranke festgestellt. Die in Windau angestellten Untersuchungen ergaben in den Stadtschulen 12—18%, in den Gemeindeschulen 15—25 % Trachomkranke.

Libau. Zur Wahl des vierten Stadtrathes schreibt die „Pet. Aw.": Wie seiner Zeit schon berichtet, wurde der für dieses Amt erwählte Stadtverordnete Herr Kruming nicht bestätigt. Auch dieses Mal war die herrschende deutsche Partei so gnädig, die Stelle einem Letten zu überlassen, jedoch mit der Bedingung, daß sie selbst den Candidaten aufstellen werden. Zu diesem Zwecke wurde schon wochenlang vorher agitirt. Die Letten stellten ihrerseits als Candidaten ihren anerkannten Führer, den Gemeindeschreiber Burkewitz, auf, die Neudeutschen dagegen den Lehrer Breikſch und die altdeutsche Partei ihrerseits Rechtsanw. W. Melville. Der von den Letten aufgestellte Candidat erhielt 10 Stimmen, der Candidat der Altdeutschen 13 Stimmen und die herrschende neudeutsche Partei erwählte, aus Liebe zu den Letten, mit 39 Stimmen zum Stadrath den Letten Lehrer Breikſch.

— Der Capitän des zu Windau beheimatheten Schooners „Paulus" Ferdinand Weidemann aus Riga und dessen Bootsmann Heinrich Benkis, welche, wie wir seiner Zeit be-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 14. November 1849:

Am 24. October gab unser Theater-Verein die beiden letzten Acte aus Iffland's „Hagestolzen", Friedrich's „Doctor Robin" und desselben „Weg durchs Fenster", und verstattete, obzwar eine geschlossene Gesellschaft, doch mit gewohnter Liberalität auch Fremden den Zutritt und unter diesen namentlich einigen Officieren des gerade zu der Zeit durchmarschirenden Militärs. Auf der „Ressource" ist schon mehrmals des Abends Musik gewesen und am 8. November auch ein Ball, welcher Gelegenheit gab, die Solidität des neugelegten Parkets zu prüfen. („Inland.")

---

6)

Wie das „Wintermärchen" entstand.

Dichtung und Wahrheit aus Shakespeare's Leben.

Von Alfred Freiherrn v. Berger.

Die Green'sche Erzählung erschien Shakespeare recht albern und langweilig. Sie handelte von dem eifersüchtigen Böhmenkönige Pandosto, der seiner schönen Frau Bellaria wegen in heftiger, grundloser Eifersucht gegen seinen Gast und Jugendfreund Egistus, den König von Sicilien, entbrannte. Pandosto befahl seinem Mundschenk Franion, Egistus heimlich zu vergiften. Der Mundschenk aber, statt den Befehl auszuführen, warnte Egistus und rettete sich mit ihm durch eilige Flucht nach Sicilien. Nun beschuldigte Pandosto seine Frau öffentlich des Ehebruches und des Hochverrathes durch Begünstigung der Flucht ihres Buhlen, warf sie in den Kerker und ließ das Mädchen, das sie im Gefängniß gebar, in einem kleinen Nachen auf hoher See aussetzen. Bellaria stellte er vor Gericht, ließ sich aber bewegen, ehe er sie verurtheilte, ihretwegen das Orakel des Gottes Apollo auf der Insel Delphos zu befragen. Der Ausspruch des Orakels erklärte Bellaria für unschuldig und drohte dem König, er werde kinderlos sterben, wenn das Verlorene nicht gefunden werde. In diesem Augenblick wurde dem durch dieses Urtheil des Gottes erschütterten König gemeldet, daß sein junger Sohn und Erbe, Garinter, soeben plötzlich gestorben sei. Aus Schmerz über den Tod ihres Kindes fiel Bellaria sogleich todt zur Erde, und in verzweifelnder Reue ließ Pondosto ihren und Garinter's Leichnam in einen bleiernen Sarg legen und in einem prächtigen Grabmal beisetzen. Der Nachen mit dem ausgesetzten Kinde aber trieb inzwischen an die Küste Siciliens, dessen König Egistus war. Dort wurde das Mädchen von einem Schäfer gefunden, der sie, bewogen durch das Gold, das bei ihr lag, als sein eigenes Kind aufzog und ihr den Namen Faunia gab. Dorastus, der Sohn des Königs Egistus, verliebte sich in Faunia, nachdem diese zur schönsten Schäferin Siciliens erblüht war, und entfloh mit ihr, den alten Schäfer, Faunia's Pflegevater, gewaltsam mit sich nehmend, vor dem Zorne seines Vaters nach Böhmen. Unter dem falschen Namen Meleagrus bat er den König Pandosto um Schutz für sich und seine Braut Faunia, die er für eine vornehme Italienerin ausgab. Pandosto aber, der Meleagrus in Verdacht hatte, die überirdisch schöne Faunia königlichen Eltern gestohlen zu haben, ließ ihn ins Gefängniß setzen; Faunia aber gewährte er nicht nur die glänzendste Gastfreundschaft, sondern gab sich auch, ohne zu ahnen, daß die schöne Dame seine Tochter war, die größte Mühe, ihre Liebe zu gewinnen. Egistus hatte unterdessen erfahren, daß Pandosto seinen Sohn Dorastus gefangen hatte, und schickte Gesandte zu ihm mit der Bitte, Dorastus, welcher sich für einen Ritter ausgebe, frei zu lassen, die niedrig geborene Schäferin Faunia aber und ihren Vater, den alten Schäfer, hinrichten zu lassen. Pandosto, der seine alte Schuld gegen Egistus gutmachen wollte, erklärte sich bereit, diesem Verlangen zu willfahren; doch als der alte Schäfer sich und Faunia von äußerster Gefahr bedroht sah, wies er die goldene Kette und die Juwelen vor, welche er bei Faunia, die gar nicht sein Kind sei, in dem vom Meere angespülten Nachen gefunden hatte. An diesen Zeichen erkannte Pandosto in Faunia seine verlorene Tochter und segelte alsbald mit dem Brautpaar nach Sicilien zu Egistus, wo sich Dorastus mit Faunia vermählte. Bald nach der Hochzeit aber verfiel Pandosto in Trübsinn über seinen Verrath an Egistus, den durch ihn verschuldeten Tod der Bellaria und sein widernatürliches Begehren nach seiner Tochter, und er entleibte sich selbst. — Dorastus und Faunia brachten seinen Leichnam nach Böhmen, wo sie bis an ihr Ende als König und Königin in Glück und Zufriedenheit lebten.

Diese Geschichte war von Greene nicht einfach und glattweg erzählt, sondern er hatte sie mit weitläufigen Selbstgesprächen und Betrachtungen in einem veralteten Modestil zu würzen gesucht, die Shakespeare um so unleidlicher waren, als beim Lesen der Klang der Stimme Greene's in seinem Ohr erwachte, so daß ihm war, als ob er sie Greene selbst in ungemein selbstgefälligem Tone vortragen hörte. Er empfand nicht die geringste Lust, aus diesem abgeschmackten Roman ein Schauspiel zu machen, er sah die Figuren beim Lesen nicht vor sich und fühlte sich nicht in ihre Zustände hinein, was ihm unwillkürlich bei jeder Erzählung geschah, die ihn nur einigermaßen anregte. Ja, Greene's Geschichte hatte ihm sogar den schwachen Reiz ausgelöscht, ernstlich an ein Schauspiel von der Macht der Zeit zu denken.

Shakespeare legte das Buch neben sich auf die Bank und sah gegen den Himmel, wo sich die großen, von der Sonnenhitze erzeugten Mittagswolken gewitterig ballten; dann sah er sich im Garten um und bemerkte seine Frau, die gebückt in einem Gemüsebeet stand und in ihrer mechanischen Art Etwas abschnitt, was sie in ein blaues Tuch sammelte. Als sie mit ihrer Arbeit fertig war, ging sie mit ihrem Bündel an ihm vorbei, als ob er für ihre Augen unsichtbar wäre. Shakespeare sah ihr nach, wie sie durch die Obstbaum-Allee in gebeugter Haltung, mit schlürfenden Schritten langsam auf das Haus zuschritt, welches durch hellgrünes dichtbelaubtes Gebüsch verdeckt war. Wieder, unbewußt das Haupt hin und her wiegend, konnte er nicht fassen, daß diese lebendig todte Frau die Anna Hathaway von einst sein sollte, die er, wie während seines Rittes und am Grabe des kleinen Hamlet, wieder einen Augenblick vor seinem inneren Blick auf grünem Plan zierlich tanzen sah.

Da ereignete sich Etwas, was Shakespeare beinahe den Athem stille stehen ließ. Aus dem hellgrünen Gebüsch, hinter dem seine Frau soeben verschwunden war und auf welchem sein Auge noch nachdenklich verweilte, sprang Anna Hathaway von einst plötzlich leibhaftig hervor, jung, schlank, zierlich in lichtem, ländlichem Sommerkleid, eilte auf ihn zu und blieb lächelnd vor ihm stehen.

Shakespeare's Verstand war wie gelähmt; ihm war, als sei ein Märchenwunder geschehen und seine Frau habe hinter dem hellgrünen Gebüsch die traurige Hülle, in welche sie verzaubert war, abgeworfen und stehe nun in ihrer wahren Gestalt vor ihm. Erst die mit lachender Stimme gesprochenen Worte des Mädchens: „Vater, erkennst Du mich denn nicht? Ich bin Judith", gaben ihm die Empfindung der Wirklichkeit wieder.

Aber noch immer lag eine Erstarrung auf ihm. „Gelt, Vater, jetzt gefall' ich Dir", rief Judith, die sich sichtlich an seiner Verblüffung über die wunderbare Verwandlung weidete, die

richteten, im Königsberger Hafen mit der dortigen Polizei in Conflict geriethen, sind, wie die „Lib. Z." berichtet, in Königsberg von dem zuständigen Gerichte Ersterer zu drei und Letzterer zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Beide sollen sich mit dem Urtheil zufrieden gegeben haben.

St. Petersburg, 14. November. Der Entwurf zu einer Reform der Städteordnung, soweit sie St. Petersburg betrifft, gelangt, wie der „St. Pet. Z." mitgetheilt wird, erst im Frühjahr nächsten Jahres vor den Reichsrath. Die Stadtverordneten-Wahlen werden in Folge dessen, wie die „Birsh. Wed." annehmen, erst im Herbst nächsten Jahres stattfinden können. — Der vom Ministerium des Innern ausgearbeitete Entwurf weist in den Grundzügen Folgendes auf: die Posten des Stadthaupts, seines Adjuncten und der Stadträthe bleiben wie bisher Wahlämter; die Duma kann nicht nur durch Verfügung des Stadthaupts, des Ministeriums oder eines Drittels der Stadtverordneten einberufen werden, sondern sogar dann, wenn fünf Stadtverordnete die Einberufung beantragen. Die ständigen Executivcommissionen sollen abgeschafft werden und der Duma nur das Recht zustehen, die Bildung der einen oder anderen Commission bei der Behörde für städtische Angelegenheiten zu beantragen. Die Zahl der Stadträthe wird vergrößert; die Controle der Thätigkeit der Stadtverwaltung wird von der Behörde für besondere städtische Angelegenheiten ausgeübt.

— Se. Kais. Hoheit der Erlauchte Obercommandirende der Garde und der Truppen des St. Petersburger Militärbezirks Großfürst Wladimir Alexandrowitsch ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, am 13. November nebst Hoher Gemahlin, Ihrer Kaiserlichen Hoheit Großfürstin Maria Pawlowna, ins Ausland abgereist.

— Der Finanzminister Witte, der Minister des Innern Plehwe, der Kriegsminister Kuropatkin und der Minister der Wegecommunicationen Fürst Chilkow sind am 10. November nach Petersburg zurückgekehrt.

— Die französische Presse beschäftigt sich, wie die „Russ. Tel.-Ag." aus Paris berichtet, mit der Frage der civilisatorischen Thätigkeit Rußlands im fernen Osten. Das „Journ. des Débats" schreibt: Die letzte aus China eingetroffene Post hat interessante Neuigkeiten über den Hafen Dalny gebracht. Der materielle Aufschwung dieses im fernen Osten von Rußland geschaffenen gigantischen civilisatorischen Unternehmens erscheint gesichert, trotz des nur schlecht verhüllten Neides einiger englischer Agenten. Sowohl die Russen als auch die Ausländer, welche in Geschäftsverbindungen mit diesem entlegenen Lande stehen, erkennen, daß Dalny ein erstclassiger Hafen ist, der alle natürlichen Vorzüge besitzt. Die ungeheuren von der russischen Regierung geleisteten Arbeiten lassen die hervorragende Rolle erkennen, welche Dalny in commerzieller Hinsicht zu spielen berufen ist. Man darf hoffen, daß Dalny in naher Zukunft einer der besten Häfen des Stillen Oceans werden wird. Da die englischen Zeitungen aus leicht erklärlichen Gründen das Gerücht zu verbreiten suchen, daß die Stadt und der Hafen eine militärische Verwaltung erhalten sollen, so erklärt das Blatt, daß Dalny den Charakter eines ausländischen Handelshafens behalten und nur Port-Arthur Kriegshafen sein wird.

— Das nach Ost-Asien gehende russische Geschwader unter dem Befehl des Contre-Admirals Baron Stackelberg ist, wie die „Russ. Tel.-Ag." berichtet, am 26. (13.) November in Portland eingetroffen.

— Aus der Mandshurei berichtet der „Russk. Inw.": Der Stab des Amur-Militärbezirks meldet, daß angesichts der Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Bodune und der vollständigen Beruhigung der Stadt, die Anordnung zur Rückkehr des zeitweilig dort zurückgelassenen Detachements nach Charbin getroffen ist.

— Der ehemalige Minister der Wegecommunication A. K. Kriwoschein ist am 12. November auf seinem Gute Schklow im Gouv. Mohilew verstorben.

— Der Entwurfs eines neuen Börsenstatuts, der vor fünf Jahren vom Finanzministerium ausgearbeitet worden war, alsdann aber zurückgestellt wurde, soll, nach Angabe der „Birsh. Wed.", einer erneuten Bearbeitung unterzogen werden.

— Das Ministerium der Landwirthschaft hat sich an die landwirthschaftlichen Vereine mit einem Circular gewandt, in dem auf die Nothwendigkeit der Begründung von Verbänden landwirthschaftlicher Vereine hingewiesen wird und die Vereine ersucht werden, bis zum 1. Januar 1903 detaillirte Antworten auf einen Fragebogen einzusenden, der u. A. folgende Puncte enthält: Aufgaben der Verbände; Verbände mit allgemeinen und mit speciellen Aufgaben für größere und kleinere Thätigkeitsrayons; Rechte und Vollmachten der Verbände und der zu ihnen gehörenden Vereine in Bezug auf die Vertretung bei der Regierung, Petitionen, Gesuche 2c., Gleichstellung der Verbände mit den Organen der Selbstverwaltung in Bezug auf Selbstbesteuerung, Ausgabe von obligatorischen Verordnungen und dergl.

— Zur Uebersiedler-Bewegung ist der „Sib. Shisn." zu entnehmen, daß in diesem Jahre vom 1. Januar bis zum 30. September incl. aus dem Europäischen Rußland die Uebersiedler-Station in Tscheljabinsk 105,796 Personen, darunter 26,439 Kinder, auf dem Wege nach Sibirien passirten und während derselben Zeit 38,145 Erwachsene mit 6743 Kindern aus Sibirien über Tscheljabinsk nach dem Europäischen Rußland zurückkehrten.

Warschau. Zum Beweise, wie selbst bei Besetzung geringer Posten in Warschau das Angebot die Nachfrage übersteigt, führt die „Lodz. Z." folgendes Factum an: Die Administration eines neu zu eröffnenden Theaters hatte bekannt gemacht, daß sie 6 Logenschließer zu engagiren wünsche. Schon im Laufe der ersten Woche hatten sich für diese 6 vacanten Posten mehr als 300 Candidaten gemeldet.

Odessa. In der Neurussischen Universität brach vorgestern, wie die „Russ. Tel.-Ag." berichtet, in den Räumen der Geologischen Abtheilung Feuer aus. — Während des Löschens wurde in einem der Säle der hängende Leichnam des Wächters Nikolai Shitkow entdeckt, der unlängst wegen Trunksucht entlassen worden war. Es wurden Spuren der von ihm aus Rache ausgeführten Brandstiftung aufgefunden. — Vom Feuer sind einige Säle zerstört und theure, seltene Collectionen vernichtet.

Jalta. Am 13. November besuchte der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, wie der „Now. Wr." telegraphirt wird, die vierclassige Stadtschule in Jalta und sprach sich mit Sympathie über die Schulen dieses Typus aus, die seiner Ansicht nach eine bedeutende Zukunft hätten.

Baku. In dem Local der Stadtverwaltung von Baku ist, den Blättern zufolge, auf Verfügung des Stadthauptes A. J. Nowikow folgender Anschlag angebracht worden: „Personen, die sich wegen irgend einer Angelegenheit an mich zu wenden die Absicht haben, setze ich hiervon in Kenntniß, daß, wenn sie mit irgend welchen Empfehlungsschreiben oder Recommandationen zu mir kommen, sie weniger Chancen auf die Erfüllung ihrer Bitte haben werden, als die Personen, die sich ohne jede Recommandation an mich wenden werden."

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) November.

Zum Tode Krupp's.

Die gesammte deutsche Presse — natürlich außer der socialdemokratischen — erkennt in ehrenden Nachrufen die großen Verdienste des Verstorbenen um die deutsche Industrie und ihren Weltruf an und rühmt namentlich seinen humanen Sinn und sein vorbildliches Wirken auf socialpolitischem Gebiete. Je wärmer diese Anerkennung ist, um so schärfer fällt die Verurtheilung aus, welche die Presse aller Parteien über die ehrenrührigen Beschuldigungen fällt, die das führende Organ der Socialdemokratie, der „Vorwärts", in den letzten Tagen gegen den nun Dahingeschiedenen erhoben hat, Beschuldigungen, auf Grund deren, wie mitgetheilt, die öffentliche Anklagebehörde die Verfolgung des „Vorwärts" eingeleitet hat.

Die „Post" schreibt: „Der Tod des großen Industriellen wird in Deutschland, ja in der ganzen civilisirten Welt eine ungewöhnlich tiefe Theilnahme hervorrufen — sowohl wegen seiner Plötzlichkeit, wie wegen des Umstandes, daß sich Krupp eben in den letzten Tagen noch gegen überaus gehässige Anwürfe des socialdemokratischen Centralorgans zu wenden hatte, so daß sich über die letzten Tage seines in so vielen anderen Beziehungen aufs reichste gesegneten Lebens ein trüber Schatten gelagert hat. Man begreift es kaum, daß dieser Mann, dem, wie kaum sonst Jemand, die Macht verliehen war, sich für viele Tausende als Wohlthäter zu erweisen, und der diese ehrenvolle Pflicht seiner hohen socialen Rangstufe mit nimmer müdem Eifer aus dem Drange eines edlen und menschenfreundlichen Gemüthes heraus erfüllt hat, erbitterte Feind haben konnte. Krupp war der glänzendste Repräsentant der deutschen Industrie, vielleicht der größte Industrielle der Welt, der Ruhm seines ins Riesenhafte angewachsenen Etablissements war und ist eines der höchsten Ehrenzeichen Deutschlands. . . ."

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" sagen in ihrem Nachruf: „Friedrich Alfred Krupp war eine stille, in sich gekehrte Natur; jede Ueberhebung stand ihm fern; daß er ein Herz für seine Arbeiter gehabt hat, bezeugen trotz aller socialdemokratischen Verleumdungen und Verhetzungen die ganzen mustergiltigen Zustände auf den Krupp'schen Werken. . . . Es war seit langem ein schmachvolles, aber charakteristisches Bild, wie die Socialdemokratie gerade den Mann mit wüthendem Hasse verfolgte, der mit seinem Vater und Großvater ein industrielles Unternehmen geschaffen und geleitet hat, das Hunderttausenden von Arbeitern guten Verdienst bot, um das die ganze Culturwelt das aufstrebende Deutschland beneidet, und das gerade in Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter mustergiltig und unerreicht dasteht und vom In- und Auslande das höchste Lob erfahren hat. Es ist gewiß bezeichnend, daß, während z. B. in dem hochindustriellen Königreich Sachsen bereits über die Hälfte, 12 von den 23 Reichtags-Mandaten des Landes, in socialdemokratischen Händen ist, die Socialdemokratie im Essener Kreise absolut nicht aufkommen konnte. Hätten es die Krupp'schen Arbeiter nicht wirklich gut gehabt, erheblich besser als der Durchschnitt der Industriearbeiter, dann wäre sicherlich die Socialdemokratie von ihnen nicht so fern gehalten worden, wie es thatsächlich der Fall ist."

Von den beim Tode Krupp's zugegen gewesen Aerzten ist eine Darstellung über den Verlauf der Krankheit und den Tod aufgezeichnet worden, welche die Unterschrift der anwesendenden ärztlichen Autoritäten trägt. Das Document ist vorläufig nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, wird aber voraussichtlich bei dem Proceß gegen den „Vorwärts" eine wichtige Rolle spielen; auch in diesem Schriftstück soll die Ueberzeugung ausgesprochen sein, daß die Verdächtigungen der socialdemokratischen Pressen mit dem Gehirnschlag Krupp's in ursächlichem Zusammenhange stehen. Aus informirten ärztlichen Kreisen wird mitgetheilt, daß die Ohnmachtsanfälle, die Krupp vor zwei Jahren in Genua und vor anderthalb Jahren im Hotel Bristol in Berlin hatte, bereits als leichte Schlaganfälle anzusehen sind. Krupp war seit langer Zeit die Sorge seiner Aerzte; er litt an einer Veränderung des Gefäßsystems, die ein plötzliches Lebensende seit langer Zeit befürchten ließ. Auch seitens der Aerzte wird versichert, daß die vom „Vorwärts" in die Welt gesetzten Gerüchte auf seine sensible Natur im höchsten Grade verletzend gewirkt haben.

Tief empfundene Beileids-Telegramme sind bei dem Directorium der Krupp'schen Werke eingelaufen: vom Erbgroßherzog von Baden, vom Reichskanzler Graf Bülow, vom Kriegsminister v. Goßler, vom Finanzminister Freiherrn v. Rheinbaben, vom Minister der öffentlichen Arbeiten Budde, vom Chef des Civilcabinets Lucanus, wie den Staatssecretären Krätke, Nieberding und Tirpitz. Der Erbgroßherzog von Baden telegraphirte: „Tiefbetrübt durch den frühen Tod ihres hochverehrten Chefs, spreche ich dem Directorium mein herzlichstes Beileid aus." — Der Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben telegraphirte: „Mit dem Directorium im tiefsten Schmerze verbunden, bewahre ich gleich ihm das Bild des theuren Heimgegangenen in treuem Herzen."

Aus Rom wird vom Montag gemeldet: „Die Blätter widmen Krupp ehrende Nachrufe. In der Bevölkerung Capris machte der Tod Krupp's einen tief-schmerzlichen Eindruck. Viele Häuser haben halbmast geflaggt. Die Behörden der Insel haben beschlossen, Krupp ein Denkmal zu errichten.

Die Bestattung Krupp's fand vorgestern statt. Auch Kaiser Wilhelm war, wie gestern ein Telegramm meldete, zur Trauerfeier erschienen — eine Ehrung, die unter den obwaltenden Umständen besonders ins Gewicht fällt.

*

Die Zukunft der Krupp'schen Werke ist durch den verstorbenen Alfred Krupp testamentarisch geregelt worden. Die Firma wird für Rechnung der Frau Krupp als Universalerbin fortgeführt. Das Werk darf in den ersten 25 Jahren weder in eine Actiengesellschaft umgewandelt noch veräußert werden. Nach dem dem Tode der jetzigen Besitzerin sollen die Werke in das Eigenthum der ältesten Tochter Krupp's übergehen.

Aus **Berlin** wird vom Montag in Sachen der Zoll-Verständigungsaction telegraphirt: Ein Compromiß-Programm soll, der „Freis. Z." zufolge, im Reichstage dem Abschluß nahe sein. Die Centrums-Partei beräth diesen Montag darüber. Die Regierung soll einer Erhöhung des Mindestzolles für Braugerste um 1 Mark, also auf 4 Mk., unter Aufhebung der Bindung für Futtergerste, zustimmen. Andererseits werde auf die Bindung der Viehzölle verzichtet. — Die „Köln. Volks-Z." dagegen läßt sich telegraphiren: „Die Meinungen gehen heute so weit aus einander, daß überhaupt fraglich erscheint, ob eine Verständigung erzielt werde. Mehrere Theilnehmer an den Verhandlungen aus den verschiedensten Fractionen erklärten, daß sie die Hoffnung aufgäben, Weiteres zu erreichen." — Die aus Berlin uns vorliegende neueste Meldung vomvorigen Dinstag besagt: „Das Compromiß ist fertig, — so versichert die „Freis. Ztg.". Zwischen den verbündeten Regierungen einerseits und der Centrums-Partei andererseits sei das Compromiß abgeschlossen und eine Mehrheit für dasselbe durch den Anschluß anderer Parteien gesichert. Da die Nationalliberalen von vornherein für die Regierungs-Vorlage eingetreten sind und der Anschluß der Gruppen der Deutsch-Hannoveraner, Polen und Elsässer sowie einiger Antisemiten an das Compromiß sicher ist und auch die Freiconservativen demselben nicht abgeneigt sein sollen, so rechnet man auf eine Mehrheit von 220 Stimmen, auch wenn die Deutsch-Conservativen sich nicht anschließen."

In **Wien** hat der vielgenannte Abgeordnete Wolf die Leitung der „Ostdeutschen Rundschau" niedergelegt. An der Spitze der letzten Nummer des Blattes findet sich eine Erklärung Wolf's, in der es u. A. heißt: „Vom heutigen Tage an wird die „Ostdeutsche Rundschau" statt von mir, von Herrn Josef Faber herausgegeben, in dessen Eigenthum das Blatt übergegangen ist. Die unerquicklichen Zustände im alldeutschen Lager, der grenzenlose Haß, mit dem mich gerade solche Leute verfolgen, auf deren freundschaftliche Gesinnung ich mir ein Anrecht erworben zu haben glauben durfte und die der „Ostd. Rdsch." ihre Mandate verdanken — ein Haß, der es auf meine physische, politische und finanzielle Vernichtung abgesehen hatte — haben mich zu dem Entschlusse des Rücktrittes von der Herausgeberschaft bewogen."

Chamberlain hat **England** am vorigen Dinstag verlassen und mit seiner Gemahlin die Reise nach Afrika angetreten. Ueber seinen Reiseplan wird berichtet: Chamberlain wird von Port Said aus Ismailia besuchen, um dort den Süßwasser-Canal zu besichtigen, und in Kairo zwei Tage Aufenthalt nehmen, um mit den Bewässerungsbehörden zu conferiren. Beide Aufenthalte dienen Informationszwecken für die künftige Bewässerung des Randgebietes. Das Schiff „Good Hope" wird dann Mombasa (Britisch-Ostafrika) anlaufen, und Chamberlain wird eine kurze Strecke auf der Uganda-Bahn fahren, um sich über die Möglichkeit eines Bezuges von schwarzen Arbeitern für das Randgebiet zu überzeugen. Die nächsten Haltestellen sind dann Zanzibar und die Delagoa-Bai, doch heißt es, Chamberlain werde in der Delagoa-Bai nicht von Bord gehen. Die definitive Landung erfolgt in Durban.

---

mit ihrer äußeren Erscheinung vorgegangen war. Erst drehte sie sich vor ihm auf ihren Fersen um, als wolle sie ihm ihre zierliche Person von allen Seiten zeigen, und dann begann sie, ihn immerfort anlachend, im Sonnenschein zu tanzen, so anmuthig, daß es Shakespeare war, als ob er die Musik, nach welcher sie tanzte, von weit her leise erklingen höre. Zum Schluß warf sie sich ihrem Vater stürmisch an den Hals und küßte ihn.

Zum ersten Male seit seiner Ankunft schoß Shakespeare eine volle, warme Empfindung durch das Herz bis in die Augen, als er sich, Arm in Arm mit Judith im Garten auf und ab wandelnd, von ihr erzählen ließ, was eigentlich mit ihr geschehen war. Mit Klarheit und Unbefangenheit, wie von einer überstandenen schweren Krankheit, sprach sie von ihrem früheren verkümmerten Zustande, der mit dem Tode ihres kleinen Zwillingsbruders begonnen habe. Sie wußte genau, daß dieser Zustand durch das vernichtende Gefühl erzeugt war, ihr Vater zürne ihr, daß nicht sie, sondern Hamlet gestorben wäre. In den Jahren, die sie, wie in einer Verzauberung, durchlebt, habe sie immer auf ein erlösendes Wunder gewartet, ohne sagen zu können, worin dieses eigentlich bestehen sollte, bis die mächtig erwachende Liebe ihr schnelle Genesung brachte. Als der junge Thoms Quincy, der ein Spielkamerad des kleinen Hamlet war, ihr, trotz ihres für andere Menschen räthselhaften und abstoßenden Wesens, eine zarte und warme Neigung schenkte, da habe sich in ihrem Innersten etwas wie ein Krampf gelöst und sie sei innerhalb weniger Monate so geworden, wie sie jetzt vor ihrem Vater stehe.

Indem sie dies erzählte, ließ sie ohne Bitterkeit durchblicken, sie habe eigentlich die Erlösung von ihrem Vater erhofft, der trotz Allem für sie immer ein höheres Wesen geblieben war, aber dieser sei so selten dagewesen, und wenn er da war, habe er sich wenig um sie gekümmert. — Alles Natürliche und Menschliche, was in ihr selbst und in den Menschen um sie her vorging, schien in nackter Unschuld offen vor ihr dazuliegen, so daß Shakespeare die Empfindung hatte, als rede und plaudere aus seiner Tochter, nur ins Holde und Anmuthige verfeinert, der nämliche Geist, der ihn erfüllte wenn er in guter Stimmung an einem Schauspiel schrieb und Seelen und Schicksale für ihn durchsichtig waren.

Während Judith ihm ausführlich von ihrem Thoms, seinem Charakter und seinen Verhältnissen erzählte, waren sie vor dem jungen Kirschbaum stehen geblieben. Shakespeare bemerkte, daß er in voller Blüthe stand, und eine unklare Ideenverbindung, die sich in ihm befestigt hatte, nöthigte ihn, einen Augenblick an den kleinen Hamlet zu denken. Judith mußte gefühlt haben, was er dachte, denn sie sagte plötzlich: „Nicht wahr, Vater, jetzt wird mir Hamlet nicht wieder Deine Liebe nehmen?" Der Blick, mit dem Shakespeare sie ansah, mochte wohl Antwort genug sein, denn sie fiel dem Vater nochmals um den Hals und lief ins Haus, um sich umzukleiden.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Zu unerhörten Scenen vor der Strafkammer des Landgerichts in Altona hat die Verhandlung gegen eine aus 8 wiederholt vorbestraften schweren Verbrechern bestehende Bande, deren Häuptling der 30jährige Schiffbauer Carl Sturm aus Riga war, geführt. Der gefährliche Bursche, der Ende vorigen Jahres aus dem Glückstadter Centralgefängniß ausgebrochen und mit einem Raubgefährten der Schrecken der ganzen Provinz Schleswig-Holstein geworden war, hatte wiederholt erklärt, er werde die Richter und den Staatsanwalt in der Verhandlung „verprügeln." Da man es darauf nicht ankommen lassen durfte, ob Sturm seine Drohung ausführen würde, was bei seinem rabiaten Wesen und herkulischen Körperkräften nicht ausgeschlossen erschien, so wurde er an Händen und Füßen gefesselt dem Gerichtshofe vorgeführt. Neben dem Angeklagten nahm ein Riese in Schutzmanns-Uniform Platz und um die Anklagebank herum waren fünf weitere hünenhafte Polizeibeamte postirt. Zu weiterem Schutze des Gerichtshofes waren noch zwei Criminalbeamte und mehrere Gefangenen-Transporteure anwesend. Da unter diesen Umständen es für den gewaltthätigen Angeklagten aussichtslos war, seinen Drohungen gegen den Gerichtshof die That folgen zu lassen, entschädigte er sich durch Beschimpfung und Verhöhnung aller an der Verhandlung betheiligten Personen: der Richter, des Staatsanwalts, der Zeugen und der Sachverständigen. Als der Staatsanwalt gegen die ganze Bande, deren Strafthaten sämmtlich erwiesen wurden, im Ganzen 51 Jahre Zuchthaus beantragte, wurde Sturm rasend und tobte schimpfend. Das Gericht folgte in fast allen Puncten dem Antrage des Staatsanwaltes. Sturm erhielt die höchste zulässige Freiheitsstrafe von 15 Jahren Zuchthaus. Die Verhandlung hatte neun Stunden gedauert. Während dieser Zeit hat der tobende Verbrecher keine 5 Minuten Ruhe gehalten.

— Ein Festtag in Monte Carlo. Am 15. November wurde der Geburtstag des Fürsten im Spielhöllen-Staate feierlich begangen. Kanonenschüsse der zwei französischen Kriegsschiffe im Hafen leiteten das Fest ein, alle Gebäude und Straßen hatten geflaggt, am Casino prangte eine Ehrenpforte und die berühmte Terrasse war über und über mit Lampions behängt in Roth und Weiß, den Farben von Monaco. Der Fürst war aber nicht anwesend. — Den Einwohnern von Monaco und Umgegend, die sonst nicht spielen dürfen, öffnen sich zum Festtag ihres Landesherrn von 11 bis 2 Uhr die Pforten der Spielsäle, und für diesen glücklichen Moment wird schon das ganze Jahr gespart!

— Zur Nachahmung empfohlen! Die norwegische Regierung hat, durch die immer häufiger werdenden Klagen von Reisenden veranlaßt, eine Specialcommission ernannt, deren Hauptaufgabe darin besteht, Fremde vor Ausbeutung durch gewisse Hotels zu schützen. Die Commission hat die Befugniß, unter Umständen die Schließung solcher Etablissements anzuordnen.

— Eine neue Liga hat sich schon wieder in Paris gebildet, ausnahmsweise eine solche, die sehr nützlich wäre, wenn sie ihren Zweck erreichte, Unfälle auf den Straßen zu verhüten und die Sicherheit der großen Verkehrsadern zu fördern. Die neue Liga will das Ihrige dazu beitragen, daß die Schutzleute und andere Personen, welche die Uebertretung der Fahrvorschriften durch Motorwagen anzeigen, eine Belohnung erhalten, und den Opfern der Motorwagen, Fahrräder etc. Entschädigungen zu verschaffen. Es ist also ein Fußgänger-Schutzverein, dem Jedermann in Paris den besten Erfolg wünscht; denn der Straßenverkehr wird dort immer unsicherer und gefährlicher für Jung und Alt.

— Ueber einen farbentragenden Verein von Friseurgehilfen schreibt man der „Rhein.-Westf. Z." aus Münster: Die Hoffnung, daß die hier neu errichtete Universität auf den geistigen Fortschritt unserer altehrwürdigen Vaterstadt von nicht unerheblichem Einfluß sein wird, beginnt bereits sich zu erfüllen. Ein hier bestehender Verein der Friseurgehilfen hat beschlossen, fortan, vorläufig an Sonntagen und Kneipabenden, seine Mitglieder studentische Corpsbänder in den Farben Weiß-Roth-Gold tragen zu lassen, und man hatte bereits Gelegenheit, Mitglieder dieser Verbindung auf den Straßen in „Wichs" bewundern zu können. Ob die „stud. barb. et fris." auch Mensuren ausfechten werden, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist Münster durch dieses neue „culturelle Element" anderen Universitätsstädten erheblich über. Der Westfale bezeichnet die Begründung der neuen Corporation als Unfug. Wir können uns dieser Ansicht nicht anschließen: schon das alte Studentenlied „Seht ihn blinken" scheint für die Jünglinge, welche tagtäglich den scharfen Stahl geschickt zu führen wissen, geschaffen, und wir können es verstehen, wenn sie nun auch sich mit den Farben schmücken, die ihnen ihre Ideale versinnbildlichen: Weiß = Seifenschaum, Roth = Blut, Gold = Trinkgelder.

— Aus den „Tit-Bits". „Du, Mama, ist dieses die Haaröl-Flasche?" „Nein, das ist flüssiger Leim." „Ach so! Deshalb kann ich auch meinen Hut nicht vom Kopf kriegen." — — Junge Frau: „Dir scheint das Mittagessen heute gar nicht zu schmecken, mein Schatz. Du ißt ja so wenig." — Junger Ehemann „Es kommt mir vor, als ob sich einige Druckfehler in Deinem Kochbuche befinden."

Ein interessantes Manöver plant der ehem. Buren-Delegirte Wolmarans: er schifft sich demnächst nach Süd-Afrika ein und reist ohne die Einwilligung der englischen Regierung ab. Er thut dies zu dem Zwecke, um festzustellen, welche Haltung die englischen Behörden gegen ihn einnehmen werden, und auf welche Rechtsprincipien sie sich stützen werden, um ihm die Rückkehr nach seiner Heimath zu verweigern.

Aus **Macedonien** meldet, einer Depesche der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, die bulgarische „Reformi" neue Zusammenstöße zwischen Aufständischen und Türken. – Ferner besagt eine Konstantinopoler Meldung vom vorgestrigen Mittwoch: „In den Kreisen des bulgarischen Exarchats verlautet nach Gerüchten aus den bulgarischen Grenzgebieten, daß türkische Patrouillen, welche bulgarische Dörfer nach Waffen absuchen, mannigfache Gewaltthaten verüben, weshalb zahlreiche Dorfbewohner nach Bulgarien fliehen. — Nach hier eingetroffenen vertraulichen Nachrichten, soll Oberstleutnant Jankow mit einem Theil seiner Bande auf griechisches Gebiet übergetreten sein. Im Frühjahr wolle er nach Macedonien zurückkehren und die Bandenbildung wieder beginnen."

Die aus **Indien** berichtete englische Niederlage im Waziri-Lande wirft wieder ein höchst sonderbares Licht auf die Zustände im englischen Heere. Die Situation ist kurz folgende: Vier Colonnen von je 800 Mann unter dem Oberbefehl des Generals Egerton rücken gegen dee Waziris vor. Die eine unter Oberst Tonnochy stößt auf einen Grenzthurm, in dem sich im Ganzen 6 (!) Waziris befinden. Diese gewaltige Kriegsmacht von 6 Eingeborenen leistet der englischen Colonne von 800 Mann, die dabei zwei höhere Officiere, mehrere Unterofficiere und eine „Anzahl" Soldaten an Todten und zahlreiche Soldaten an Verwundeten (genauere Angaben fehlen natürlich nach südafrikanischem Muster) verliert, einen ganzen Tag lang Widerstand. Zunächst erweisen sich die alten kleinen Vorderlader-Geschütze der Engländ außer Stande, den Thurm zu zerstören, dann der wird zwei mal vergeblich gestürmt. Das sind höchst sonderbare Ergebnisse. Es ist nun aber bekannt, daß von hohen Officieren in England wiederholt die erstaunte Frage gestellt worden ist, was die englische Armee in Indien mit Vorderladern anfangen soll, die ins alte Eisen oder in ein Artillerie-Museum gehören. Es ist ferner festgestellt, daß die eingeborenen indischen Truppeu absichtlich veraltete Gewehre erhalten, weil England fürchtet, die indische Armee könne moderne Gewehre gelegentlich einmal gegen die nominellen Herrscher des Landes selber gebrauchen. So kommt es denn, daß die indischen Truppen regelmäßig schlechter bewaffent sind, als die aufständischen Eingeborenen, die ihre modernen Waffen direct aus Birmingham erhalten. — Unter diesen Umständen werden anglo-indische Truppen und ihre europäischen Officiere und Unterofficiere, wenn sie gegen Eingeborene, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind, ins Feld geschickt werden, von ihrer Regierung einfach auf die Schlachtbank geliefert. Was nützt denn alle Bravour der englischen Truppen, wenn sie Sturm laufen müssen gegen einen Feind, der von sicherem Standpunct aus seine Mehrladergewehre auf die anstürmende englische Colonne abdrückt.

Nach wie vor behält in **Nord-Amerika** Präsident Roosevelt die Trusts scharf im Auge. Das bewies er am vorigen Sonnabend in einer in Philadelphia gehaltenen Ansprache Das gewaltige Anwachsen der amerikanischen Institutionen — so führte er aus — habe Amerika vor viele Aufgaben gestellt, mit denen es sich beschäftigen müsse. Die Frage der sog. Trusts sei nur eine der Fragen, mit denen sich Amerika mit Rücksicht auf seine industriellen Verhältnisse befassen müsse. Es gebe viel derartige Fragen. Sie seien ernst, aber man könne sich gut mit ihnen abfinden. Es werde zwar Zeit erforderlich sein, um ihre Lösung vollkommen zu gestalten, aber es wäre müssig, den Amerikanern zu sagen: „Wir haben nicht die Macht, Aufgaben, wie die der Ausübung einer entsprechenden Oberaufsicht über industrielle Vereinigungen, zu lösen. Wir haben diese Macht und wir werden auch den Weg finden, derartige Aufgaben zu lösen. Wir werden nicht rücksichtslos und nicht übereilt handeln, aber wir sind zur Lösung fest entschlossen, und die richtige Lösung soll gefunden werden und wird auch gefunden werden. Aufgaben stehen uns bevor, hier zu Lande und außerhalb, wie das die Entwicklung einer großen nationalen Laufbahn mit sich bringt. Wir schrecken vor ihnen nicht zurück."

Locales.

In Anlaß des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna wurden gestern Vormittag Dankgottesdienste in den städtischen Kirchen abgehalten. — Die Häuser hatten Flaggenschmuck angethan und des Abends fand eine Illumination statt.

Auf der gestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft, der in Abwesenheit des Präsidenten der Vice-Präsident Professor Andrussow präsidirte, wurde — geschäftliche Mittheilungen lagen nicht vor — zunächst Dr. Th. Weinberg als ordentliches Mitglied aufgenommen.

Hierauf sprach Herr M. v. z. Mühlen über „Wasserpflanzen und Fischzucht." Redner wies zunächst darauf hin, daß sich die Wissenschaft in neuerer Zeit vielfach der Erforschung der Binnengewässer zugewandt und dadurch der Fischzucht einen hervorragenden Dienst geleistet habe; bis jetzt seien es aber fast ausschließlich die Plankton- und physikalisch-chemischen Untersuchungen, denen sie ihre Aufmerksamkeit widmet, wogegen den Beziehungen der Flora zum Thierleben des Wassers eine noch viel zu geringe Beachtung geschenkt worden sei. Die Wasserflora spiele aber im Haushalte der Natur eine so hervorragende Rolle, daß eine genaue Kenntniß derselben für den Fischzüchter von der größten Wichtigkeit sei. Redner habe nun — als Fischerei-Instructor habe er Gelegenheit, immer wieder neue Gewässer kennen zu lernen — ein ziemlich reichhaltiges Material beschaffen können, auf Grund dessen er zur Ueberzeugung gedrängt worden sei, daß mit Hilfe der Wasserflora es möglich werden dürfte, den Werth eines Sees oder Flusses als Fischgewässer zu beurtheilen; es gebe besonders einige Wasserpflanzen, die für die Bewerthung eines Sees in dieser Hinsicht sehr maßgebend sein können.

Die Rolle, die die Pflanze im Wasser spielt, ist sehr ähnlich der auf dem Lande. Auch hier assimilirt sie die Kohlensäure, giebt Sauerstoff ab und erzeugt die organische Substanz, die direct oder indirect den Fischen als Nahrungsmittel zu gute kommt. — Redner ging hierauf auf verschiedene Gattungen von Wasserpflanzen ein, deren Vorkommen oder Entwickelungsstadium, seinen Untersuchungen zufolge, auf die Bodenbeschaffenheit eines Sees Schlüsse ziehen lasse und sprach zum Schluß seiner manchen neuen Gesichtspunct eröffnenden Ausführungen die Hoffnung aus, daß das von ihm gesammelte Material mit der Zeit einen gewissen Werth repräsentiren und vor allen Dingen für die Fischzucht in unseren Provinzen nutzbringend werden wird.

Einer an ihn ergangenen Aufforderung folgend, demonstrirte hierauf Dr. C. v. Rennenkampff verschiedene photographische Aufnahmen aus dem Buren-Kriege. —l.

Als Candidaten für den nach Prof. Sfolowjew's Verabschiedung erledigten Lehrstuhl der Geburtshilfe und Gynäkologie an der hiesigen Universität haben sich, dem „Russ. Wratsch." zufolge, gemeldet: der Charkower Professor Dr. N. D. Gawronski, sowie die Privatdocenten Dr. J. N. Alexandrow (Moskau), Dr. W. A. Dobronrawow (Kiew), Dr. N. S. Iwanow (Moskau), Dr. M. M. Mironow (Charkow), Dr. W. N. Orlow (St. Petersburg) und Dr. M. A. Strauch (Moskau). Dr. Strauch ist ein ehemaliger Jünger der Dorpater Universität, an welcher er von 1876—81 studirte und auch die Doctorwürde erlangte. — Demselben Blatt zufolge wird in nächster Zeit noch der Lehrstuhl der operativen Chirurgie vacant, da Prof. M. Druschinin wegen Krankheit seine Lehrthätigkeit aufgiebt.

Der heutige Schneefall wird wohl die ersehnte Schlittenbahn bringen; jedenfalls sind in der Stadt bereits alle Fuhrleute im Schlitten ausgefahren. — Der Frost der letzten Tage, der bis auf 14 Grad stieg, hat den Embach auch innerhalb der Stadt und den beiden Brücken mit einer Eisdecke bezogen, die bereits gestern so stark war, daß Fußgänger ohne Gefahr den Fluß passirten. — Der Wasserstand des Embach ist noch immer 4¾ Fuß über Normal.

In der letzten Zeit tauchten sowohl hier in der Stadt, als auch auf dem Lande häufig falsche Rubelstücke auf, so daß man vermuthen mußte, sie würden hierselbst hergestellt. Der Pristaw des 3. Stadttheils Heyer bemühte sich, den Geldfabricanten zu ermitteln, und vorgestern gelang es ihm auch, einen Mann dingfest zu machen, der falsche Rubelstücke verausgabt hatte. Bei einer vorgenommenen Haussuchung wurden bei ihm alle zur Herstellung falscher Geldstücke nothwendigen Utensilien gefunden. —i—

Entsprechend einem vom Herrn Livländischen Gouverneur bestätigten Protocoll der Medicinal-Abtheilung der Livländischen Gouvernements-Verwaltung ist es der Frau des Apotheker-Gehilfen Sophie Tamberg gestattet, eine Dorf-Apotheke im Gesinde Silla im Saadjärwschen Gebiet zu eröffnen.

Der Kleinhändler Peter Tomm hatte sich vorgestern wegen gewerbsmäßigen geheimen Handels mit Bier beim Friedensrichter des 2. Districts zu verantworten. Ein Gorodowoi hatte ein Weib mit 2 Flaschen Bier beim Verlassen der Handlung des Angeklagten angehalten. Damals hatte das Weib ihm erklärt, daß sie das Bier für 16 Kop. in der Handlung gekauft habe, beim Friedensrichter erklärte sie aber, daß sie das Geld für eine alte Schuld gezahlt und das Bier geliehen habe, um es später wieder mit Bier zurückzuzahlen. Der Friedensrichter sprach den Angeklagten frei. —i—

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatte sich am Dinstag der Arbeiter Andres Ehrlich wegen Diebstahls zu verantworten. Beim Umzug der Firma „Tivoli" aus der Ritter-Straße in das Local hinter dem Rathhause war der Angeklagte als Arbeiter beschäftigt gewesen und hatte bei dieser Gelegenheit Wein, Schnäpse, Hülsen und Papiros sich anzueignen verstanden. Obwohl die gestohlenen Sachen bei ihm gefunden waren, leugnete Ehrlich trotzdem seine Schuld und behauptete, daß ein Angestellter der Firma ihm die Sachen zu nehmen gestattet habe. Da seine Aussage keine Bestätigung fand, verurtheilte ihn der Friedensrichter zu 4 Monaten Gefängniß. —i—

Aus dem Stall des Arrendators des Gutes Lugden wurden in der Nacht auf Mittwoch ein Ochse im Werthe von 50 Rbl., ein Schwein im Werthe von 25 Rbl. und Pferdgeschirr gestohlen. Die Diebe hatten ihre Beute in der Richtung nach unserer Stadt fortgeführt. —i—

Zwei Pferde wurden in der Nacht auf gestern aus dem Kuikatzschen Kodajerwe-Gesinde gestohlen. Der Bestohlene, Jaan Sarap, langte gestern hier an, um nach seinen Pferden Nachforschungen anzustellen, da die Spuren nach unserer Stadt führten. —i—

Dem hiesigen Publicum wird in diesen Tagen die erwünschte Gelegenheit geboten werden, dem Revaler Bühnenpersonal, das durch den Theaterbrand schwer geschädigt worden ist, thatkräftige Sympathie zu beweisen. Die Revaler Schauspieltruppe beabsichtigt nämlich, wie wir eben erfahren, am nächsten Montag im Saale der „Bürgermusse" ein einmaliges Gastspiel zu veranstalten, und zwar ist hierfür die Aufführung des Schauspiels „Das große Licht" von Philippi in Aussicht genommen. Wie erinnerlich, konnte die hier in diesem Sommer mit großer Spannung erwartete Novität leider nicht zur Aufführung gelangen, und so ist diese Wahl als besonders dankenswerth zu begrüßen. — Wir hoffen somit, es werden sowohl der Inhalt der am Montag uns erwartenden Vorstellung, als auch ganz besonders die Umstände, unter denen sie realisirt wird, dazu beitragen, den Revaler Gästen, unter denen sich manche hier bereits bestens accreditirte künstlerische Kräfte befinden, denjenigen freundlichen Empfang zu sichern, auf den sie nach Fug und Recht zählen dürfen.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

Stand nach dem 10. Zuge von Weiß:

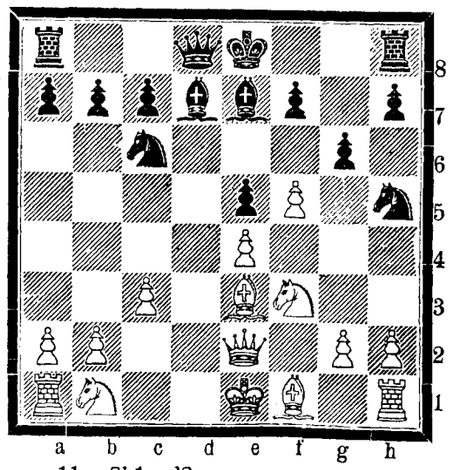

11. Sb1—d2

2. Damenbauerspiel.

Stand nach dem 11. Zuge von Schwarz:

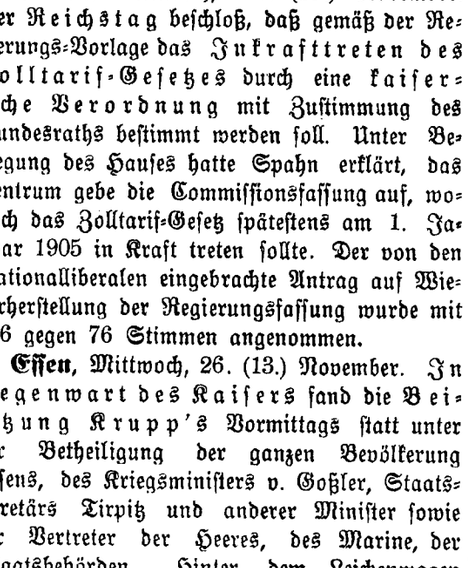

10. . . . . Dd5×c5

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft des Schneider Mihkel Uit Tochter Mathilde; des Carl Kirk Sohn Jakob; des Eduard Johannes Jöks Tochter Ida Leonore; des Jaan Raig Sohn Arthur; des Gustav Theodor Körtz Sohn Rudolf; des Jann Ode Sohn Julius. Proclamirt: Schlosser Kuiw mit Alwine Helene Elisabeth Kisa; Fuhrmann Gustav Pedda mit Lisa Pöin; Jaan Unt mit Caroline Köiw; Alexander Simson mit Anna Rosalie Praatka; Valentin Sepp mit Pauline Schloßmann. Gestorben: Minna Anna Marie Pahkel, Carl's Weib, 31 Jahre alt; Alexander Karro, Fritz' Sohn, 23 Jahre alt.

Todtenliste.

Pharmaceut Harry Rapp, † im 31. Jahre am 11. November zu Riga.

Jelisaweta Besobrasow, geb. v. Seeberg, † am 12. November zu Riga.

Nikolas v. Glama, † am 13. November zu St. Petersburg.

Charlotte Bückse, geb. Brackenhof, † am 12. November zu St. Petersburg.

Henriette Röhrig, geb. Pragst, † am 10. November zu St. Petersburg.

Fleischermeister Adolf Reim, † am 12. November hierselbst.

Friedrich Feyerabend, † im 55. Jahre am 12. November zu Libau.

Julius Gottfried Zimmermann, † im 49. Jahre am 12. November zu Lennewarden-Pastorat.

Maria Catharina Soltwisch, geb. Braun, † im 89. Jahre am 11. November zu Mitau.

Emer. Oberlehrer Hermann Blosfeld, † im 81. Jahre am 11. November zu Mitau.

Julius Majus, † am 23. (10.) November zu Wiesbaden.

Ferdinand Popp, † im 68. Jahre am 10. November zu Riga.

Lisinka Melville, † am 10. November zu Libau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Donnerstag, eingegangen.)

Berlin, Mittwoch, 26. (13.) November. Der Reichstag beschloß, daß gemäß der Regierungs-Vorlage das Inkrafttreten des Zolltarif-Gesetzes durch eine kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths bestimmt werden soll. Unter Bewegung des Hauses hatte Spahn erklärt, das Centrum gebe die Commissionsfassung auf, wonach das Zolltarif-Gesetz spätestens am 1. Januar 1905 in Kraft treten sollte. Der von den Nationalliberalen eingebrachte Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsfassung wurde mit 196 gegen 76 Stimmen angenommen.

Essen, Mittwoch, 26. (13.) November. In Gegenwart des Kaisers fand die Beisetzung Krupp's Vormittags statt unter der Betheiligung der ganzen Bevölkerung Essens, des Kriegsministers v. Goßler, Staatssecretärs Tirpitz und anderer Minister sowie der Vertreter der Heeres, des Marine, der Staatsbehörden. Hinter dem Leichenwagen schritt der Kaiser zwischen Arthur Krupp und General Bissing. Der Zug bewegte sich durch die trauergeschmückten Straßen, woselbst 24,000 Krupp'sche Arbeiter Spalier bildeten. Auf dem Kirchhofe stand der Kaiser zu Häupten der Gruft. Der Vorsitzende des Krupp'schen Directoriums bedauerte in seiner Gedächtnißrede, daß Deutsche sich fanden, welche gemeine Erfindungen von Ausländern weitertrugen. Mittags reiste der Kaiser nach Berlin zurück.

Konstantinopel, Montag, 24. (11.) November. Der deutsche Kaiser drückte telegraphisch dem Sultan seinen Dank für den dem Schulschiff „Stein" bereiteten außerordentlich glänzenden Empfang aus.

St. Petersburg, Donnerstag, 14. November. General Grippenberg ist zum Commandirenden der Truppen des Wilnaer Militärbezirks ernannt worden.

Essen, Mittwoch, 26. (13.) November. Kaiser Wilhelm hielt auf der Beerdigung Krupp's eine Rede, in der er dessen Verleumder scharf verurtheilte.

Berlin, Donnerstag, 27. (14.) November. Im Reichstage schlugen die Parteien der Majorität vor, die Zolltarif-Vorlage unter der Bedingung sofort en bloc anzunehmen, daß einige Zollsätze für Industrieproducte um 25% verringert werden.

Kiel, Donnerstag, 27. (14.) November. Die „Kieler Zeitung" meldet, daß das Kaiserliche Marine-Amt den Befehl erlassen habe, sofort 3 Kreuzer zur Fahrt nach Venezuela zu mobilisiren.

London, Donnerstag, 27. (14.) November. Die türkischen Truppen sind aus dem Grenzgebiet hinter Aden entfernt worden. In Yemen sind an ihre Stelle bewaffnete Araber getreten, die damit drohen, daß sie auf die Fremdländer schießen werden.

Cettinje, Donnerstag, 27. (14.) November. In Anlaß der Uebergabe das Beglaubigungsschreibens seitens des russischen Gesandten Schtscheglow wies der Fürst auf die unzertrennlichen Bande hin, die Rußland und Montenegro verbinden.

Bangkok, Donnerstag, 27. (14.) November. In Siam ist die Goldwährung eingeführt worden

Kairo, Donnerstag, 27. (14.) November. Zwischen Frankreich und Aegypten ist ein Handelsvertrag auf 21 Jahre geschlossen worden.

Newyork, Donnerstag, 27. (14.) November. Es erfolgte ein starker Ausbruch des Vulcans Souffrière.

St. Petersburg, Freitag, 15. November. Der Gesandte in Japan Iswolski ist zum Gesandten in Dänemark ernannt worden.

Während der Abwesenheit des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch ist General Baron Meyendorff mit dem Obercommando der Truppen des St. Petersburger Militärbezirks betraut worden.

Berlin, Donnerstag, 27. (14.) November. Die „Germania" theilt folgende Puncte des Compromisses zwischen der Majorität und der Regierung mit: der Mindestzoll für Braugerste wird auf 4 Mark erhöht; der Mindestzoll auf Viehund Fleisch wird aufgehoben. Einige Zollsätze für Industrieerzeugnisse werden verringert. Ferner sollen die bei der zweiten Lesung gemachten Vorschläge des Centrums angenommen werden, wonach die Ueberschüsse der Zölle auf Lebensmittel zur Versicherung von Wittwen und Waisen verwandt werden sollen und die städtischen Zölle abgeschafft werden. Die Regierung hat zu diesen Vorschlägen ihre Zustimmung gegeben.

Essen, Donnerstag, 27. (14.) November. Die Wittwe Krupp's spendete 3 Millionen Mark zum Besten der Arbeitercassen.

Paris, Donnerstag, 27. (14) November. Die Colonialgruppe des Senats sprach sich gegen den franco-siamesischen Vertrag aus.

Der „Temps" macht Pelletan deswegen Vorwürfe, daß er ohne Wissen der übrigen Minister der Budget-Commission den Bericht des Generals Voyron ausgehändigt hat.

Aden, Donnerstag, 27. (14.) November. Die fliegende Colonne von Manning hat, nach Befreiung Bohotles von der Belagerung, dort eine genügende Anzahl Truppen zurückgelassen und sich nach Harrar zurückgezogen.

Coursbericht.

Riga, 12. November 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	95	96
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98	99
4%	Livl. Pfandbr.	88½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
	Rigaer Commerzbank-Actien	270	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 15 Ноября 1902

Herzlichen Dank
den freundlichen Gebern. Der Waisenknabe ist reichlich versorgt!
H. Lange, Cantor.

Maggi's
Consommé-Kapseln für Kraftbrühe
Bouillon-Kapseln für Fleischbrühe
Gemüse- u. **Kraftsuppen** in Tafeln
Pikante Suppen
Maggi zum Würzen
empfiehlt in neuer Sendung die
Droguerie John Pfeil.

Ein kleiner, leichter Wasok
ist billig zu verk. — Petersb. Str. 70, 1 Tr. h. Daselbst werden auch versch. **Bücher** und **Bilder** billig verkauft.

Drei auf einem Grundstücke liegende **Häuser** mit schönem Obstgarten werden unter guten Bedingungen **verkauft.** Näheres bei K. Eberling, Petri-Markt Nr. 2, von 12—2 Uhr.

Hôtel-Verkauf.
Neues Stein-Gebäude, mehrere **Geschäftslocale, Restaurations-Räume, Hôtel** nebst **Einfahrt** Umstände halber zu verkaufen. Näheres Russische Str. 4, Z. 14.

Ein Bau- und Gartenplatz
an der Marienhofschen Str. belegen, 219 Quadratfaden gross, ist **zu verk.** Näher. Marienhofsche Str. 62, unten, rechts, von 1—3 Uhr Nachm.

1 eleganter Trumeaux, Schlafdivan, Schreibtisch, Speisezimmerlampe u. **Portièren** zu verkaufen — Garten-Strasse 44.

Ein Zobelkragen
wird verkauft — Ritter-Strasse 1, 3. Stock, von 12—3 Uhr.

Zu kaufen gewünscht 1 gebraucht. und guterhaltenes
Pianino
mit Moderat. Offert. nebst Preisang. sub „Pianino" an d. Exp. d. Bl. erb.

Zu verkaufen
ein wenig gebrauchtes **Porcellan-Tafelservice.** Zu besehen zwischen 11 u. 1 Uhr vorm. Küter-Str. Nr. 5. Daselbst ist auch 1 fast neuer Herren-**Cylinderhut** billig zu haben.

Stud. theol. sucht
ruhiges Zimmer
mit Pension für's nächste Semest. Off. in d. Admin. d. Ztg. sub R. A.

Zu verkaufen **4 Hühner und ein Hahn** (Italiener), auch e. **echter Dachshund** — Marienhofsche Str. 12.

Gesucht eine warme, helle
Wohnung
von 2—3 Zimmern nebst Küche und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten. Offerten mit Preisangabe sub „H. N." an die Exped. d Blat.

Miethfrei 2 möblirte Zimmer — Compagnie-Strasse 1, eine Treppe hoch.

Carlowa-Str. Nr. 17
ist eine **Familienwohnung** von 7 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Veranda und Garten, auf Wunsch auch mit Stall u. Wagenremise, **zu vermiethen.** Zu erfragen Carlowa-Str. 19 von 9—12 Uhr bei P. Bahrs.

Im **Ankauf** wie **Verkauf** empfiehlt zur gefl. Beachtung sein
Antiquariat
Rathhausstr. 6.
W. Vares.

Gesucht sofort
eine Wohnung von 3 möblirten Zimmern. Offert. Hôtel London, Zimmer Nr. 2.

Miethfrei Petri-Str. 76
4 Zimmer, Veranda, Küche mit allen Wirthschaftsbeq. Daselbst ist auch **1 Zimmer** mit Kochvorrichtung, III. Etage, **zu vermiethen.**

Champagner
„AY"
sec
(Naturel)
von Bekmann & Co., St. Petersb.
3 Rbl. per Flasche
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Ballblumen
empfing
K. Stahlberg
Neumarktstr. 7.

Gänzl. Ausverkauf
Ritter-Str. 17
im gewesenen Aua'schen Geschäfte.

Ein gut möblirtes Zimmer mit Beheizung **zu vermiethen.** Näh. Kastanien-Allee 34, v. 10—1 U. zu erfr.

E. v. Jessen
vereidigter Anwalt
Jacob-Strasse Nr. 28.

Отчетъ

Приходо-расходовъ по студенческому Малорусскому вечеру 5-го ноября 1902 года.

Приходъ.		
Выручено отъ продажи билетовъ	726	10
Чистая прибыль по буфетамъ	90	20
Чрезвычайный доходъ	101	5
всего валоваго дохода	917	35

Расходъ.		
Марки В. И. М.	37	48
Чековые билеты, афиша и проч.	15	96
Залъ	75	—
Растенія	20	—
Оркестръ	35	—
Костюмы и поѣздки въ Петербургъ	75	—
Парикмахеру за гримировку	25	—
Авторскій гонораръ	7	50
Прислуга, украшеніе залы и проч.	57	94
всего расхода	348	88

Итого: приходъ 917 р. 35 коп.
расходъ 348 „ 88 „
Чистая выручка 568 р. 47 коп.

Распорядитель: З. Храбровъ.

Diverse Sorten
Kiewsche Säfte
von 20 Cop. pr. Pfund u. theurer
Kastanien 20 Cop. pr. Pf.
empfiehlt
G. Putnin
Rig. Str. 10 u. Rathh. Str. 7,
vorm. J. Kroppmann.

Milch-Chocolade
„Gala" Peter
„Grison's"
K. Miskiewicz
Einem

„Delta" Peter
ein augenblicklich fertiges Getränk mit der Schweizer Milch-Chocolade in comprimirtem Pulver erhielt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.



Schürzen
empfiehlt
Ew. Freymuth.

Meyer's
gros. Konver. Lexikon
5. Auflage, zu **55 Rubel**, u. **kleines Konvers.-Lexikon**, 6. Auflage, zu **10 Rubel** sind stets complett vorräthig in der Buch- u. Antiquarienhandlung
M. Vares.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass

am 1. December a. c. um 4 Uhr nachm.

in meiner Kanzellei, Johannisstrasse Nr. 40

eine Vertorgung nachstehend bezeichneter Wegebauarbeiten, die in dem Jahre 1903 auszuführen sind, stattfinden wird, nämlich:

1) **Bau einer Chaussée von der Stadt Jurjew (Livl.) in der Richtung nach Rappin — 2¾ Werst;**
2) **Bau einer Chaussée von der Stadt Jurjew (Livl.) in der Richtung nach St. Petersburg — 3 Werst;**

Ueber die Torgbedingungen werden werktäglich von 3—5 Uhr nachmitt. von dem unterzeichneten Geschäftsführer (Mühlenstr. Nr. 21) nähere Auskünfte ertheilt, während die Einsicht in die Pläne, Kostenanschläge etc. den Reflectanten werktäglich von 10—1 Uhr vormitt. in dem Livländischen Bureau für Landeskultur (Schloss-Str. Nr. 3) freisteht.

D. 13. November 1902.

Kreisdeputirter **R. von Sivers.**
Nr. 12. Geschäftsführer **A. von Ekesparre.**

Vorzüglichen
Arensburger Schweizer Käse
von **A. Schlup-Arensburg.**
Alleinverkauf für Jurjew bei
Carl Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.



Franz. Duchesse-Birnen
Almeria-Weintrauben
Krimsche blaue und grüne Weintrauben
„ Aepfel
Tyroler „
Antonowsche „ 10 Kop. per Pfund
Frische Ananas
Apfelsinen und **Citronen**

Marokko-Datteln
Smyrnaer Feigen
Traubenrosinen
Prunellen

Amerikanische Nüsse
Ceder- „
Elemé- „
Pfund- „
Cocos- „
Pistazien- „
Wall- „
erhielt
Alexander-Str. 2. **Carl Frederking.**

Bestellungen auf Fruchtkörbe in geschmackvoller Ausführung werden angenommen.

Schnee-Schuhe
echt finnische und norwegische, sowie **Stöcke** und **Schmiere** erhielt
Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Elegante
Maskenkostüme
für Herren und Damen in grosser Auswahl
Gartenstrasse Nr. 9.
R. Palm.

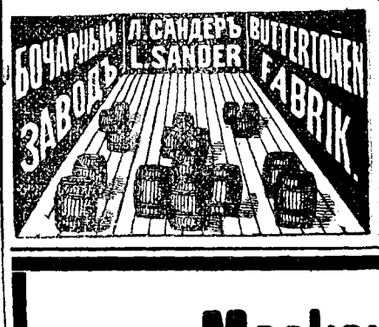

empfiehlt:
Ia Butter-Tonnen
aus Buchen- u. Birkenholz.
Schmandtonnen u. Butterungsfässer
aus Eichenholz u. übernimmt jegliche in's Böttcherfach schlagende Neuarbeiten u. Reparaturen zu billigsten Preisen.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Ein
junges Mädchen
sucht tägliche Beschäftigung — Quappen-Str. Nr. 20, parterre, links.

Eine geübte
Näherin
kann sich melden — Gr. Markt 4, 1 Treppe hoch. Sprechst. von 9—11.

Sonnabend, den 16. November, im Saale der Bürgermusse
Concert
von
Frau Lula Mysz-Gmeiner.

PROGRAMM.

1. Die Allmacht / Auf dem Wasser zu singen . . . . F. Schubert.
2. Aufträge / Frühlingsnacht . . . . . R. Schumann.
3. Auf dem Kirchhof / Der Schmied . . . . . J. Brahms.
   Am schönsten Sommerabend / Im Kahne . . . E. Grieg.
4. Der Freund / Mögen alle bösen Zungen / Kleiner Haushalt / Niemand hat's geseh'n . . . . . K. Löwe.
5. Cäcilie / Du meines Herzens Krönelein / All' mein' Gedanken / Ständchen . . . R. Strauss.

Am Clavier: Herr Eduard Behm aus Berlin.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's**, vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Donnerstag den 28. Nov. 1902
Duett- und Liederabend
von
Frl. Emmy v. Linsingen (Sopran)
und
Frl. Sina Felser (Alt).
Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

Elegante und einfache, wattirte
Decken stickt
billig und gut Frau **E. Schönau,** Petersburger Str. Nr. 46, 1 Treppe.

Böhmische Amorette-Birnen
(reife)
25 Kop. per Pfund
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Im Wäschegeschäft Neumarktstr. 24
wird eine Partie **wollener u. halbwollener Wäsche**
mit 20%
unter dem Einkaufspreise verkauft. Daselbst wird auch eine Partie selbstangefertigter **Herren- und Damen-Wäsche** zu sehr billigen Preisen verkauft
Es wird gebeten, die Adresse zu beachten.

Ein erfahrener
Erzieher
wird zur Vorbereitung eines Gymnasiasten der 6 Klasse in die siebente **sofort gesucht.** Gemeinsame Wohnung und beständige Aufsicht verlangt. Persönliche Rücksprache Hôtel „London", Zimmer Nr. 2, von 7 Uhr abends ab.

Jedermann
kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Händler
verdienen vor dem Weihnachtsfest **viel Geld** durch Verkauf wirklich leicht verkäuflicher Artikel (Weihnachtspräsente, Neuheiten). Prospecte gratis. K. Franke, Moskau, Срѣтенка, д. Базикина.

Ein Mädchen, Estin, auch der deutschen Sprache etwas mächtig, welches zu kochen versteht, sucht Stelle als Alleindienende od. Köchin. Schriftl. Offert. an K. Lott, Sternstr. 4.

Offerire soeben erhaltenen
Honig
aus der Krim.
A. Reinbaum
Jacob-Str. 11.

Schlittschuhe
in div. Sorten
vernickelt und unvernickelt
Schneeschuhe
echt finnische u. norweg.
6—11 Fuss lang
empfehlen
Gebr. Brock.

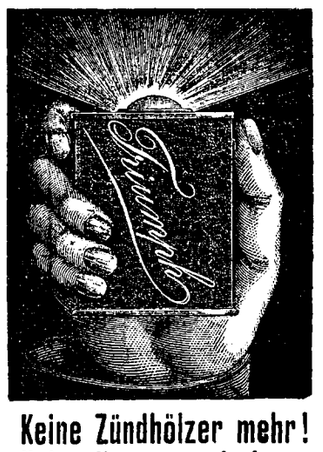

Keine Zündhölzer mehr! Keine Kerzen mehr!
Ein leichter Druck auf den Knopf und
„Triumph"
leuchtet!
„Triumph" ist unentbehrlich für dunkle Keller, Böden, Zimmer, Treppenaufgänge etc.
„Triumph" ist unentbehrlich für Aerzte und Beamten, um in allen Fällen sofort mühelos Licht zu haben.
„Triumph" ist unentbehrlich für Gasanstalten, chemische Fabriken, Apotheken und Droguenhandlungen und überall dort, wo ein offenes Licht der Feuersgefahr wegen ausgeschlossen ist.
Die **elektrische**
Taschenlampe „Triumph"
ist nur zu erhalten in d. Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Eine ältere russ. Bonne
aus guter Familie **sucht** hier oder zum Verreisen **eine Stelle.** Offert. sub „A." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Im Saale der Bürgermusse
Montag,
den 18. November c.
Gastspiel
der Mitglieder des Revaler Stadt-Theaters.
Artistischer Director: Carl Bretschneider.
Novität! Novität!
Zum ersten Mal!
Das
grosse Licht.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philippi.
Repertoirestück des Hoftheaters in Berlin.
Billette incl. Billetsteuer à 2.10, 1.60, 1.10, 75 u. 50 Kop. (Galerie) in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und Abends an der Casse.
Anfang präcise 8¼ Uhr Abends.

Въ залѣ общества Бюргермуссе
въ воскресенье
17 ноября 1902 г.
извѣстной русско-малорусской труппой
подъ управленіемъ
П. С. Мирова-Бедюхъ
Бенефисъ
И. Г. ДЗБАНОВСКАГО.
Представлено будетъ:
I.
Запорожецъ за Дунаемъ.
Оригинальная малороссійская опера въ 3-хъ дѣйствіяхъ, соч. Гулакъ-Артемовскаго.
II.
Бувальщина.
Водевиль въ 1 дѣйствіи, соч. Велисовскаго.
Начало спектакля ровно въ 8 час. веч.
Слѣдующій спектакль во вторникъ 19 ноября.

Jurjewer Ruder-Club.
Am Sonnabend, d. 16. Nov.
Ballalaica - Concert
(ausgeführt v. 10 Personen)
und
„Gänse-Verspielung"
für Mitglieder deren Familien und eingeführte Gäste.
Anfang 9 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 17. November c. abends 7 Uhr:
Familien-Abend
Gäste, auch Damen, können unter Beobachtung der für die Familienabende geltenden besonderen Bestimmungen von Mitgliedern eingeführt werden.
Der Präses.

R.-V.
Sonnabend, d. 16. Novbr.
kein
Familien-Abend.
Der Vorstand.

Ein junger Mann
der **drei örtl. Sprachen in Wort u. Schrift mächtig,** sucht unt. bescheid. Anspr. eine Stellung. Offert. sub. Lit. „A. L." an d. Exp. d. Bl.

Suche tüchtige Vertreter
für **Brillant-Aluminium-Thür-** und **Firmenschilder** in moderner Ausführung. **Bernh. Pötters, U. Barmen,** Deutschland.

H.-V.
Freitag, den 15. Novbr. c.
Vortrag
von Herrn
Dr. K. v. Rennenkampf:
Die Kampfesart der Buren
(mit Lichtbildern).
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

H.-V.
Sonntag, d. 17. Novbr.
Gänse-Ausschieben.
Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.
Sonntag, d. 17. November
Eröffnung
der
Schlittschuhbahn.
Militär-Musik
von ½3—½5 Uhr.
Entrée für Erwachsene 15 Cop., Kinder 10 Kop.
Saisonbillette, nur für Mitglieder des Handwerker-Vereins und deren Familienglieder, à 1 Rbl. 25 Kop. für Erwachsene und à 75 Kop. für Kinder.
Der Vorstand.

Estnischer Handwerker-Hilfsverein.
Sonnabend, den 16. Nvbr.
Maskenabend.
Anfang 9 Uhr Abends.
Preise: für Mitglieder u. Damen 30 Kop, eingeführte Herren, maskirt 40 Kop., unmaskirt 65 Kop.
Der Vorstand.

Wanemuine.
Sonnabend, d. 16. Novbr.
Gänse-Ausschieben.
Anfang ½10 Uhr Abds.
Der Oeconom.

Pferde
kauft
Die Brauerei „Tivoli".

Ein vergessenes Opernglas
kann gegen Insertionsk. beim Oeconom d. Bürgermusse in Empf. g. w.
Eine gefundene Brosche kann in Empfang genommen werden b. Oeconom der Bürgermusse.

Vertilger von Insecten. Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Buschwächter (2 Br.); Wohnung 1903; Stellung; H. K.; Pianino (2 Br.); Nr. 1864.

Hiezu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Weihnachts-Prospect d. Buch- und Kunsthandlung E. Bruhns, Riga.**

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 15 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 259 Montag, den 18. November (1. December) 1902.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Geuter's
Balt. Taschen-Notizkalender 1903
ist soeben erschienen. Vielfach verbess. u. vermehrt.

Inhalt.

Inland: Ein Angriff auf die baltische Armenpflege. Zur Grundsteuerreform. Congresse von Hochschuldocenten. Congreß von Steuerinspectoren. Zur Versetzung von Lehrern. Pädagogisches Blatt für Volksschullehrer. Bestätigung. Personalien. Riga: Verschwinden von Beamten. Reval: Herbstjuridik. Gouvernements-Comité. Vom Theaterfonds. Mitau: Jahresversammlungen. Libau: Zur Rekrutenaushebung. Bahnfrevel. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Vom Grafen Tolstoi. Minsk: Ueberfall. Kalisch: Zum Bahnbau. Ssaratow: Eine Pension. Charkow: Schneemangel. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Bücherschau. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Angriff auf die baltische Armenpflege.

In die Residenzblätter ist ein Artikel des „Pribaltiski Krai" über eine in Riga existirende russische und „allständische" Wohlthätigkeits-Gesellschaft, die „Brüderliche Hilfe" übergegangen. Diese Gesellschaft unterstützt, wie das gen. Rigaer russische Blatt mittheilt, „alle Stände und Nationalitäten", angefangen von den Gouvernanten, denen Stunden verschafft werden, bis herab zu den Holzhauern, denen Beile gekauft werden. Aber trotz des Elendes, unter dem die „Clienten und Mündel" des Vereins zu leiden hätten, zähle der Verein nur sehr wenig Mitglieder unter der „fremdstämmigen" Intelligenz. In dem Verein wiegen russische Damen vor. Das veranlaßt das citirte Blatt zu folgenden Ausfällen gegen die Rigasche nichtrussische Gesellschaft:

„Diese Erscheinung (d. i. das Vorwiegen von russischen Damen) — sagt der „Prib. Kr." — weist auf den gleichzeitig sowohl erfreulichen, als auch betrübenden Umstand hin, daß sich in Riga die russische Intelligenz allein auf jener allständischen, kosmopolitischen Höhe der Anschauungen hält, für die unter den „Unterdrückten und Gekränkten" „kein Grieche und kein Jude" ist, sondern nur ein „Bruder" und ein „Nächster" existirt. Das ist allerdings erfreulich für unseren russischen Nationalstolz, zugleich aber traurig für die Eigenliebe der fremdstämmigen Intelligenz des baltischen Grenzgebiets! Ein strenges Standes- und Stammesprincip, das sind die Pestbeulen der örtlichen Wohlthätigkeit, und zwar nicht nur der privaten, sondern auch der communalen. Zum Beispiel dem angereisten armen Teufel kommt es nicht zu, in Riga krank zu werden oder in Armuth zu verfallen: die Stadtverwaltung curirt nur die zur Rigaschen Stadtgemeinde angeschriebenen Personen und unterstützt nur die ebendort registrirten Rigenser. Allständisch ist nur das Krankenhaus und das Armenhaus des Livländischen Collegiums der öffentlichen Fürsorge, die schon nach Peter d. Gr., während der „russischen" Zeiten des Grenzgebiets begründet worden sind. In den privaten, fremdstämmigen Wohlthätigkeitsvereinen werden vom Armen unabänderlich Erkundigungen über Nationalität, Standeszugehörigkeit und Confession eingezogen; nur die „brüderliche Hilfe" zieht hierüber keine Erkundigungen ein — wieder eine echt russische Wohlthätigkeitsinstitution.

Dieses weist darauf hin, daß die ideelle, führende Rolle in der ganzen örtlichen Bevölkerung allmählich in die Hände der russischen Intelligenz übergeht und daß die fremdstämmige Intelligenz, indem sie sich absondert, immer weniger einflußreich wird. Dieses ist abnorm und nicht wünschenswerth vom Gesichtpunct eines für alle und jeden bequemen modus vivendi in unserem Grenzgebiet!"

Zu diesen Auslassungen bemerkt die „Rig. Rdsch.":

„Die „Pet. Wed." drucken diese tiefsinnigen Betrachtungen ohne weitere Zuthaten ab, während die „Now. Wr." ihrem kurzen Referat hinzufügt: „Das heißt also, daß es nichts Schlechtes ohne sein Gutes giebt." Keines dieser Blätter hat aber gesehen, was der „Prib. Krai" eigentlich angerichtet hat, als er den Verein „Brüderliche Hilfe" und dessen Unterstützungsprincipien so herzhaft auslobte. Die „brüderliche Hilfe" die er seinem Protegé angedeihen ließ, ist nichts Anderes, als das, was man einen rechten Bärendienst nennt. Denn wenn der Verein wirklich einen der wichtigsten Grundsätze jeder guten und geordneten Armenpflege so außer Acht läßt, wie der „Prib. Kr." es erzählt, d. i. wenn er auf eine genaue Auskundschaftung des Armen verzichtet, so treibt er eine durchaus ungeordnete und höchst verwerfliche Armenpflege. Denn eine geordnete Armenpflege verlangt genaueste Kenntniß und allergenaueste Berücksichtigung der Verhältnisse der Armen. Es ist durchaus nicht gleichgiltig, welchem Stande und Beruf ein Armer angehört, noch spielen Nationalität und Confession eine unwesentliche Rolle. Man erinnere sich nur daran, daß bei uns, den sog. „Fremdstämmigen" in unserem Lande, jede protestantische Kirche, und sei sie noch so klein, noch so arm, ihre Gemeinde-Armenpflege besitzt und man wird wissen, weshalb ein geordnetes Armenwesen nicht ohne Auskundschaftung der Confession auskommen kann — ganz abgesehen davon, daß ein weiterer Grundsatz der geordneten Armenpflege lautet: „Sorge ebenso für die Seele, wie für den Leib des Armen". „Eine wirkliche Cur der Krankheit Armuth — sagt Wilh. Roscher — ist ohne genaue Untersuchung des Patienten unmöglich. Diese Untersuchung mag lästig für den Kranken, wie für den Arzt sein, aber sie ist unbedingt nothwendig". Besonders streng muß aber gerade die öffentliche, die communale Armenpflege verfahren, weil sie ja doch nur anvertrautes Gut verwaltet. Und da die Rigasche Stadtverwaltung von der Rigaschen Steuergemeinde — die bekanntlich in ihrem Wesen ein Verband zur Unterstützung verarmter Rigascher Gemeindeglieder ist — jährlich große Summen für die Verpflegung Rigascher Gemeindeglieder erhält, ist es wohl selbstverständlich, daß sich ihre Fürsorge hauptsächlich auf die „zu Riga angeschriebenen Personen" erstreckt. Zu diesen Personen gehören aber auch Russen und es giebt bei uns auch ein russisches Armenhaus, das im vorigen Jahr durchschnittlich 136 Arme verpflegt hat.

Wenn aber der „Prib. Kr." behauptet, die Rigasche Stadtverwaltung curire und unterstütze nur zu Riga angeschriebene Personen, so ist das eine stricte Unwahrheit, die durch jeden städtischen Rechenschaftsbericht widerlegt wird. Die Stadtverwaltung hat z. B. im vorigen Jahr in der Hausarmen-Krankenpflege für nicht zu Riga gehörige Personen aus eigenen Mitteln rund 8160 Rbl. ausgegeben, ohne dafür irgend welchen Ersatz zu beanspruchen. In die städtischen Krankenhäuser werden auch Angehörige fremder Gemeinden aufgenommen, wobei selbstverständlich diejenigen Institutionen die Curkosten zu ersetzen haben, die nach dem Gesetz zum Ersatz verpflichtet sind. Außerdem besteht aber im städtischen Krankenhause eine Anzahl von Freibetten gerade für solche Personen, die nirgends auf eine Unterstützung rechnen können, auch nicht einmal in den vom „Prib. Kr." gepriesenen, „allständischen", „nach Peter dem Großen" (unter der Kaiserin Katharina II., wie wir dem „Prib. Kr." zur Verstärkung seiner dürftigen Kenntnisse mittheilen wollen!) begründeten Krankenhäusern des Collegiums der öffentlichen Fürsorge. Aber auch in anderen Anstalten sind Plätze für Nicht-Rigenser reservirt. Ferner hat die Stadtverwaltung im vergangenen Jahr 10,500 Rbl. in offener Armenpflege für Glieder auswärtiger Gemeinden ausgegeben. Von dieser Summe entfällt ein beträchtlicher Theil auf die Subvention des privaten Vereins gegen den Bettel, der ja seit dem J. 1869 gerade eine „allständische" Armenpflege entfaltet und gerade den Personen zuwendet, die nicht zu Riga angeschrieben sind! Gleiche Ziele verfolgt noch mancher andere Wohlthätigkeits-Verein Rigas. Das Nachtasyl z. B. gewährt ein Obdach ganz unabhängig von Stand, Confession und Nationalität. Die billigen Volksspeise- und Theehäuser und die Volksküchen stehen Jedermann offen, u. s. w.

Das sind nur einige wenige Daten in Bezug auf die Nicht-Rigenser. Aber der „Prib. Kr." nimmt sich auch der „angereisten" Armen an, um gegen unser Armenwesen einen Angriff zu richten. Daß für solche in dringenden Nothfällen gleichfalls gesorgt ist, ist ebenso bekannt, wie daß vielfach Leute hierher nur in der Hoffnung „angereist" kommen, hier die Unterstützung zu erhalten, die ihnen dort, von wo sie herreisen und wo man zu ihrer Unterstützung verpflichtet wäre, eben nicht geboten wird. „Wir haben gehört, in Riga wird viel für Arme gethan", erklären sie gewöhnlich. Aber gar „Angereiste" aus jenen innerrussischen Dörfern zu unterstützen, deren Bewohner, wie allgemein bekannt, nur von professionellem Bettel existiren und truppweise von Zeit zu Zeit bald dieses, bald jenes Gebiet Rußlands abgrasen und sich unter allerlei Vorwänden Gaben in Hülle und Fülle zusammenzubetteln wissen, um, heimgekehrt, in Saus und Braus dahinzuleben, — ja, dazu sind auch die Wohlthätigkeitsinstitutionen der „Fremdstämmigen" nicht da, vielleicht nur die vom „Prib. Kr." als „echt russische Wohlthätigkeitsinstitution" bezeichnete „Brüderliche Hilfe", die ja nach seiner Angabe auf eine Auskundschaftung des Armen verzichten soll!

Wenn aber auch, wie es garnicht geleugnet werden soll, in unserem Rigaschen und baltischen Armenwesen Mängel vorhanden sind, nun, so beruhen sie zum allergrößten Theil auf jenen Ursachen, die den verstorbenen Kaiser Alexander III. dazu veranlaßten, vor etwas mehr als zehn Jahren, im October 1892, eine Commission unter dem Vorsitz des Staatssecretärs Groot zu ernennen, um einen der wichtigsten Zweige modernen Staatslebens, um die öffentliche Armen-Fürsorge Rußlands, aus dem Zustande der Erstarrung aufzurütteln. Einige Projecte zur Reorganisation des russischen Armenwesens sind ja auch ausgearbeitet worden, zuletzt eines im Jahre 1898 unter dem Minister Goremykin, aber — die Sache ruht wieder und die russische Armengesetzgebung ist noch heute so mangelhaft wie vor Jahrzehnten und deshalb sowohl der communalen Armenpflege wie auch ihrer Ergänzung, der privaten Wohlthätigkeit, zu einer rationellen Entwicklung oft genug nur hinderlich.

Wenn aber schließlich der unwissende „Pribaltiski Krai", für den es in Wohlthätigkeitsbestrebungen „weder Griechen, noch Juden" giebt, erklärt, daß innerhalb unserer gesammten Bevölkerung die ideelle Führung im Wohlthätigkeitswesen durch Vermittlung des Vereins „Brüderliche Hilfe" allmählich in die Hände der hiesigen russischen Intelligenz übergeht, so gönnen wir ihm die Höhe seiner kosmopolitischen Anschauungen und die Ueberhebung seines „Nationalstolzes" — um ihrer Lächerlichkeit willen!"

Zur Grundsteuerreform.

In dieser Woche findet, wie die „Düna-Z." hört, in St. Petersburg beim Finanzministerium die Sitzung einer Commission statt zur Beprüfung des Separatvotums, welches der Cameralhofs-Präsident, der mit den Beschlüssen des livländischen Landtags und der livländischen Gouv.-Schätzungscommission bezüglich des Projects der Instruction für die Einschätzung der Immobilien in Livland nicht vollkommen übereinstimmt, abgegeben hat. Obwohl solche Meinungsverschiedenheiten nach dem Gesetz vom 4. Juni 1901 vom Finanzminister, nach Vereinbarung mit den anderen Ressorts, zu entscheiden sind, so hat man es in diesem Fall vorgezogen, die Frage nochmals auf collegialem Wege mit Hinzuziehung aller interessirten Ressorts und Institutionen zur Verhandlung zu bringen. An den Sitzungen der Commission werden der Landmarschall Baron Meyendorff und zwei Vertreter der livländischen Ritterschaft, sowie der Präsident des Cameralhofs Wirkl. Staatsrath Wassiljew theilnehmen.

Feuilleton.

Bücherschau.

Bunt und verschiedenartig ist der Bücherpacken, den ich heute vor den Liebhabern neuerer Literatur ausbreiten will, doch bringt er vielleicht gerade deshalb Jedem Etwas.

So greife ich denn frisch darauf los in den Reichthum und lege dem verehrten Leser als erstes Buch „Jochen, den Taugenichts" vor oder „Matrosenliebe zu Wasser und zu Lande" von Robert Kraft (Breslau, 1902 Schlesische Verlagsanstalt v. S. Schottländer.). Es ist die vorzüglich, mit echtem Humor erzählte Geschichte eines Matrosen, der ein großer Taugenichts ist, aber auf so liebenswürdige, großherzige Weise, daß man ihm beim besten Willen nicht böse werden kann. „Großherzig" ist er vor Allem in Beziehung auf die Frauen: eine genügt nicht, um sein rauf- und sauflustiges Herz zu füllen. „Ander Städtchen — ander Mädchen, das ist die Devise des tollen Burschen," und wenn man auch zu seiner Maßlosigkeit nur den Kopf schütteln kann, so thut man es — unbeschadet der eigenen Respectabilität mit der lachenden Randbemerkung: „Der Teufelsjunge!" und ergötzt sich an dem Ueberfluß von Lebenskraft, Witz und Lebensfreude, die uns Robert Kraft in diesem lebensvollen Typus anschaulich und unterhaltend geschildert hat. Ein Buch, so recht geeignet, grämliche Laune auf einige Stündchen in die Flucht zu schlagen.

„Wenn's am besten schmeckt", von E. Sautter (Breslau 1902, Schlesische Verlagsanstalt von S. Schottländer) ist eine fein und witzig geschriebene gastronomische Studie vom Tisch des Lebens für Junggesellen und Solche — die es bleiben wollen. Die Typen der darin geschilderten zwei Genußmenschen sind vorzüglich herausgearbeitet. Es ist ein Ehepaar, das sich vor 12 Jahren hat scheiden lassen — warum? Das weiß es jetzt eigentlich nicht mehr so recht. Wahrscheinlich, weil es sich vor Nichtsthun und Uebermuth nicht zu lassen wußte. Zufällig treffen sie in einem kleinen Badeort wieder zusammen, Beide reich, noch genußfroh und frisch, zwei Lebenskünstler, denen das Leben noch sehr gut schmeckt und die es scrupellos genießen — fein, mit Eleganz und Umsichtigkeit. — Die echten Epicuräer. Wie sie es thun, ist äußerst amüsant dargestellt. Der völlig unpersönliche Kellner mit seinen lautlosen Gebahren ist auch ein kleines Cabinetstück verzüglicher Beobachtung solcher Neutra, die ihr höchstens Ideal darin sehen, wenn sie, wie die Luft, die uns umgiebt, gar nicht persönlich bemerkt und nur als „Das vorzügliche Service" angenehm empfunden und gelobt werden. — Zu solch' einem kleinen, amüsanten Nichts gehört natürlich prickelnder Uebermuth, der in das Gewand seinen Witzes gekleidet ist, wie etwa der schäumende Champagner in die bekannte silberhalsige Flasche, die äußerlich so solid ehrbar thut und so viel kleine Teufelchen in ihrem Banne hat. — Ueber diese Attribute verfügt der Schriftsteller Sautter in vollem Maße, und man genießt, wenn man nicht gar zu sehr Philister geworden ist, höchst vergnügt durch seine Vermittelung die Bekanntschaft des geschiedenen Ehepaares, das wieder mit einander anbandelt. Daß bei so feinen Lebenskünstlern wie diese, bei so eleganten, selbstbewußten Leuten, denen ihr Ich der Mittelpunct der Welt ist, Alles mit Grazie geschieht, ist selbstverständlich. Das Ende ist so „echt" für diesen Typus von Frau, die wieder einmal beweist, daß die Frau wenn sie eine gewisse Grenze überschritten hat, darin weiter geht als der Mann, der es eben nicht versteht, aufzuhören — wenn's am besten schmeckt.

Mit Freuden habe ich den Roman von Frances Külpe: „Wera Minajew, Kämpfe einer Mädchenseele" (Verlag von Hermann Seemann's Nachfolger, Leipzig, 1902) gelesen. Seit den Freilicht-Skizzen des vorigen Jahres hat die Verfasserin auf der Bahn literarischer Entwickelung einen tüchtigen Schritt vorwärts gethan. Das Buch hat etwas so Gesammeltes, Klares an sich. Das manchmal etwas Ueberschwängliche der „Freilicht"-Skizzen ist einer ruhigen Beobachtung gewichen, die sich, meist mit Erfolg, in die Menschenseele vertieft.

Die Schilderung der Mädchenseele, die sich häßlicher Knechtschaft im Vaterhause durch kräftiges, zielbewußtes Wollen entreißt, ist ihr denn auch vorzüglich gelungen. Diese Wera Minajew bleibt sich treu bis ins Kleinste, bis zuletzt, und erregt unsere warme Sympathie. Sehr gut sind auch die Nebenpersonen gezeichnet: der brutale Vater, die selbstsüchtigen Schwestern (die kalte Mutter ist gar zu schablonenhaft weggekommen und wirkt deshalb unwahrscheinlich), sowie das Gegenstück, die anziehende Häuslichkeit des prächtigen alten Rechtsanwalts und seiner gemüthvollen Familienglieder. Nur der Mann, den Wera lieben lernt und der ihr Schicksal wird, ist entschieden verzeichnet. Der lebensvolle Sergei Ssokolow, selbst Künstler vom Scheitel bis zur Sohle, sollte Wera Minajew untreu werden, nur weil sie, die echte Künstlerin, von ihrer Kunst nicht lassen will, selbst wenn sie sein Weib würde? Das ist gewiß ein gewichtiger Grund für Alltagsseelen und kommt oft genug vor, hat auch durch die schweren Kämpfe, die aus solcher Zweitheilung des liebenden Weibes erwachsen, durchaus seine Berechtigung für den Durchschnitt der Menschen. Aber Sergei Ssokolow wird uns eben als keine Alltagsseele geschildert, sondern lebens- und phanthasie-, sogar kraftvoll — und den sollte der Kampf mit der Kunst um die Seele der Geliebten so wenig reizen, daß er bei der ersten Trennung von ihr schon die Flinte ins Korn wirft und die kaum errungene Geliebte verläßt?! Wenn er aber der Schwächling ist, als der er sich hernach entpuppt, — „Vergiß auch Geliebte, ich bin Deiner nicht werth, Du bist die Stärkere von uns Beiden und das ertrage ich nicht", lautete sein Abschiedsbrief, — so hätte das vorher angedeutet werden müssen. So wirkt sein Vergehen brutal wie ein Faustschlag, nachdem er vorher so anziehend geschildert worden. Man findet sich nicht zurecht in diesen unvermittelten Gegensätzen des Ssergei vor seiner Werbung um Wera und nach derselben. — Das Ende ist dann wieder sehr gelungen, harmonisch abgetönt.

Einzelne Uebertreibungen im Charakter der Schauspielerin Hofmeister (die nur ihren Pudel, den aber abgöttisch, liebt) abgerechnet, macht das Buch einen gesunden, tüchtigen Eindruck. Vorzüglich ist auch die Jugendliebe des alten Tyrannen Minajew geschildert, das kernige, alte Fräulein, welches die einzige Seele ist, die ihm ganz gemüthlich die Wahrheit sagt, ohne daß er zu wüthen wagt.

Wir wünschen dem Talent unserer Landsmännin immer reichere Vertiefung und die Geduld, die Früchte ihrer Beobachtung auf dem Gebiet des kämpfenden Lebens nächstens auch ohne Millionenhinterhalt, der manche Klippe so glücklich umschiffen hilft, ausreisen zu lassen. Die Begabung dazu besitzt sie. — Das Frances Külpe eigenartige Talent, Naturvorgänge scharf zu beobachten und plastisch und charakteristisch zu gestalten, bewährt sie in der hübschen Schilderung der Wasserschleuse auf dem väterlichen Gut Wera Minajew's, so daß man unwillkürlich bedauert, nicht mehr solcher Naturbilder im Buch vorzufinden. — Alles in Allem ein anmuthiges Buch, dem viel Leser zu wünschen sind.

Dagegen hat Dally Salimon, deren Namen mir zum ersten Mal begegnet, einen Roman unter dem Titel: „Der Weg zum Glück" geschrieben (Buchhandlung R. L. Ricker, St. Petersburg), der alle Anzeichen eines Erstlingswerkes so deutlich an der Stirn trägt, daß man ihn vergnügt lächelnd nach beendeter Lectüre — zuklappt. Man hat solch' ein nettes Wiedersehen mit alten Freunden aus der Jugendzeit gefeiert. Da ist der gräßliche Leichtfuß und Bösewicht, dem alle Frauenherzen zufliegen, man weiß nicht recht weshalb (denn Schönheit allein macht's doch nicht, wenigstens nicht bei allen, die hier als „denkende" Fräulein geschildert werden); der eifersüchtige Nörgler (der im Grunde doch ein sehr guter Mensch ist, sowie er glücklich wird — nach dem Recept des Löwen, der bekanntlich auch nicht mordet, wenn er satt ist); die tugendhafte Gouvernante, in die sich ein reicher Wittwer verliebt, der aber anfangs ein Mädchen für entweiht hält, das schon einmal geliebt hat (zum Glück besinnt er sich später noch!); die Kinder des Wittwers, die zur rechten Zeit erkranken und von der Gouvernante gesund gepflegt werden; und endlich der liebe, alte, böse Bulle, der, wie so oft in Romanen, zur rechten Zeit wild wird und

— Der Congreß der Volksschul-Directoren und Inspectoren des baltischen Gebiets hat sich, dem „Rish. Westn." zufolge, auch mit dem Gedanken beschäftigt, ein pädagogisches Blatt für die Volksschullehrer des Balticums zu schaffen, das die Thätigkeit dieser Lehrer beleben und vereinheitlichen sollte. Der Plan eines privaten derartigen Unternehmens ist wieder aufgegeben worden; die Conferenz erklärte daher für sehr wünschenswerth, den „Circulären für den Rigaschen Lehrbezirk" eine Beilage für die Volksschullehrer nach dem Vorgange des Kiewschen, Kasanschen und Orenburgschen Lehrbezirks hinzuzufügen. Ein solches Blatt müßte zur detaillirten Ausarbeitung der Unterrichtsmethode in den zweisprachigen Schulen bei uns viel beitragen, wie gleiche Editionen es für doppelsprachige deutsche und französische Schulen gethan haben. In Rußland existirt bisher ein ähnliches Blatt nicht.

— Der Congreß der livländischen Steuerinspectoren wird im laufenden Jahre, wie die „Düna-Z." erfährt, zum 7. December einberufen. Es kommen hauptsächlich auf die Stempelsteuer bezügliche Fragen, u. A. über die Controle der Einhaltung dieser Steuer und die Beprüfung der von den Steuerinspectoren angedeuteten wünschenswerthen Aenderungen in der Verordnung über die Gewerbesteuer zur Verhandlung.

— Ueber Branntweinlieferungen für die Krone bringt die „Torg.-Prom. Gaseta" folgende Mittheilungen: In letzter Zeit sind beim Finanzministerium von Besitzern und Arrendatoren von Branntweinbrennereien und Spiritus-Rectificationsanstalten oder ihren Bevollmächtigten mehrfach Gesuche eingegangen, die die Genehmigung bezwecken, den der Krone verkauften Spiritus nicht nur aus der eigenen, sondern auch aus anderen Brennereien liefern zu dürfen. In der Mehrzahl der Fälle sind diese Gesuche damit motivirt, daß die betreffenden Brennereien nicht über die genügende Menge von Spiritus verfügen, um der auf den Torgen übernommenen Lieferung nachzukommen. Es muß angenommen werden, daß hierbei theils die Speculation eine Rolle spielt, theils aber auch die Vertreter der Branntweinbrenner bei den Torgen nicht hinreichend über die Lieferungsfähigkeit der von ihnen vertretenen Brennereien informirt sind. In Folge dessen hat die Hauptverwaltung der indirecten Steuern und des Krons-Branntweinhandels den Dirigirenden der Accise vorgeschrieben, vor Beginn des Torgs die Theilnehmer darauf hinzuweisen, daß Gesuche über Cessionen der Spirituslieferungen abgelehnt und nur in ganz besonderen Ausnahmefällen bewilligt werden sollen.

— Zu der vom Congreß der Volksschul-Directoren und Inspectoren gefaßten Resolution, die Versetzung von Lehrern während des Schuljahres solle möglichst vermieden werden, bemerkt der „Fell. Anz.": „Wir haben s. Zeit ziffermäßige Daten gegeben, wie die Ver- und Absetzungen von Gemeinde-Schullehrern im Fellinschen Bezirk seitens des ehemaligen Volksschul-Inspectors Ratschenko gehandhabt wurden; unserer Information nach ist es seit der Versetzung des gedachten Volksschul-Inspectors in dieser Hinsicht zwar besser geworden, immerhin spielen die Translocationen auch jetzt noch eine Rolle, der die Fürsorge des Congresses in Ansehung einer stabileren Wirksamkeit der Volksschullehrer nur heilsam sein dürfte."

— Wie die „Now." mittheilen, sollen in Zukunft vom Ministerium der Volksaufklärung periodische Congresse von Hochschul-Docenten ins Auge gefaßt sein; der erste derartige Congreß soll in St. Petersburg stattfinden.

— In Nr. 23 des 2. Theils der „Gesetzessammlung" wird sub p. 435 die Allerhöchst bestätigte Resolution des Ministercomités betreffs Bestätigung der Ergänzungen zu den Statuten der ersten Zufuhrbahn-Gesellschaft in Rußland veröffentlicht.

— Der Geschäftsführer-Gehilfe der Livländischen Gouv.-Regierung, Gouvernementssecretär Turtschaninow, ist, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, seinem Gesuch gemäß häuslicher Umstände halber aus dem Dienst entlassen worden.

Riga. Ueber das geheimnißvolle Verschwinden zweier Beamten aus Riga wird gegenwärtig viel geredet. Der eine der spurlos Verschwundenen, der Revieraufseher des II. Districts des Mitauer Stadttheils S. offenbarte bereits seit einiger Zeit Anzeichen von Geistesgestörtheit und sandte nach seinem Verschwinden einem der örtlichen Pristaws die briefliche Mittheilung, daß er seinen, ihm übrigens gar nicht bewilligten Urlaub zu einer Reise benutze. Von dem anderen, dem Buchhalter T., fehlt bis jetzt jede Nachricht.

Reval. Am Freitag ist die Herbstjuridik des Estländischen Consistoriums unter dem Vorsitz des Präsidenten des Consistoriums Landrath E. Graf Igelstrom eröffnet worden.

— Im „Rev. Beob." lesen wir: „In der Sammlung für ein neues Theater ist jetzt ein langsameres Tempo eingetreten. Bis heute belaufen sich die Zeichnungen auf etwa 62,000 Rbl. Nicht unberechtigte Hoffnungen setzt man auf den December, zu dessen Mitte der Adel in Anlaß des 100jährigen Jubiläums des Estländischen Güter-Creditvereins wohl vollzählig zur Stadt kommen wird. Es ist jedenfalls noch viel zu thun, bis man einen Neubau in Angriff nehmen kann; das Erforderliche dürfte aber doch nicht unerschwinglich sein, wenn der gute Wille bei jedem Einzelnen vorhanden ist."

— Das Estländische Comité für die Bedürfnisse der Landwirthschaft wird, den „Rew. Jsw." zufolge, Anfang December d. J. seine Sitzungen beginnen. Eine Vorberathung der Fragen, die dem Comité vorzulegen sind, hat bereits gelegentlich einer Conferenz der Mitglieder und Vorsitzenden der Kreiscomités unter dem Präsidium des stellv. Estländischen Gouverneurs in Reval stattgefunden.

Mitau. Anfang December wird es, wie die „Kurl. Gouv.-Z." ankündigt, in Mitau lebhaft zugehen dank der Eröffnung des Landtages, der bevorstehenden abschließenden Sitzung des Gouv.-Comités für die Bedürfnisse der Landwirthschaft und der Jahresversammlungen einer Reihe von Vereinen, zu denen interessante Vorträge angemeldet sind, z. B. über die Remonteankäufe in Liv. und Estland, über die Mängel der Vermessungsarbeitea (Herr Müller), über die veterinärpolizeilichen Maßnahmen gegen Epizootien (v. Böttticher-Kuckschen), über die Trockenlegung von Sümpfen in Finnland (Herr Henrichsen), über die Vergrößerung der Fischbrutanstalt in Mitau u. A. Die Kurländische Gesellschaft wird über die Geschäftsführung der zu begründenden Arbeiter-Versicherungscasse berathen.

Libau. Die Kurländische Gouv.-Commission in Sachen der Wehrpflicht hat, wie die „Lib. Z." erfährt, die in diesem Jahre bei der Rekrutenaushebung in Libau als untauglich befundenen Ebräer zum 20. dieses Monats zur nochmaligen Besichtigung nach Mitau bestellt. Die Libauer Polizei, welche den Auftrag erhalten hatte, dieselben davon in Kenntniß zu setzen, hat von den ca. 25 Mann nur 3—4 noch vorgefunden, während die Uebrigen, wie die Eltern derselben mittheilten, Rußland bereits verlassen haben.

— Durch die Wachsamkeit einiger Weichensteller ist neulich auf der Libau-Romnyer Eisenbahn ein von ruchloser Hand geplanter Schurkenstreich rechtzeitig bemerkt und vereitelt worden. Man berichtet darüber der „Lib.-Z." aus Kalkuhnen: Am Montag, den 11. d. Mts., Morgens zwischen 10 und 11 Uhr bemerkten die Weichensteller auf der 21. Werst vor Kalkuhnen, daß das Schienengeleise mit Balken und Brettern verbarricadirt war. Sie schafften schleunigst die Hindernisse von den Schienen fort und meldeten den Vorfall ihren Vorgesetzten. Hoffentlich werden durch die eingeleitete Untersuchung die Urheber dieses Streiches ausfindig gemacht werden, so daß sie der verdienten Strafe nicht entgehen.

St. Petersburg, 17. November. Graf Sergei Dmitriewitsch Scheremetjew, Mitglied des Reichsraths und Jägermeister des Kaiserlichen Hofes, soll, wie der „Düna.-Z." aus St. Petersburg geschrieben wird, einem recht weit verbreiteten Gerücht zufolge, demnächst auf einen hohen Posten berufen werden. Der Genannte ist ein bekannter Grandseigneur, ist in mehreren Gouvernements reich begütert und u. A. auch Besitzer der Pebalgschen Güter im Wendenschen Kreise, die seinem Vorfahren, dem Feldmarschall Boris Petrowitsch Scheremetjew, von Peter dem Großen in Anerkennung seiner Verdienste um die Eroberung Livlands verliehen worden sind.

— In der „St. Pet. Ztg." wird über den gegenwärtig in Petersburg sich aufhaltenden Baron A. Rothschild berichtet. Den Millionär begleiten sein persönlicher Secretär und noch zwei Secretäre, die vor Allem die große Correspondenz zu erledigen haben, die dem Millionär täglich zugeht. Außer den vielen Geschäftsbriefen treffen natürlich auch massenweise Stellengesuche und Bitten um Geldunterstützungen täglich ein. Baron Rothschild, der mit seinen Secretären zehn Zimmer im Hotel Europa bewohnt, wird etwa zwei Wochen in Petersburg bleiben.

— Die Costumausstellung wird, der „Pet. Gas." zufolge, nicht vor dem 27. November eröffnet werden können.

Moskau. Der Gesundheitszustand Leo Tolstoi's ist, nach Angabe seiner kürzlich in Moskau gewesenen Gemahlin, gegenwärtig vollkommen befriedigend, so daß er, seiner Gewohnheit gemäß, eifrig arbeiten kann.

Minsk. Die Nachricht von dem frechen Ueberfall einer Räuberbande auf die Familie des Gutsbesitzers Mazkewitsch im Kreise Nowogrudok durchläuft die Blätter. In einer der letzten Nächte erbrachen die Räuber die Thür des Gutshauses und drangen in das Schlafzimmer. Als Mazkewitsch um Hilfe rufen wollte, richteten die Räuber, drei an der Zahl, ihre Revolver auf ihn. Die Räuber durchsuchten das ganze Haus und nahmen Alles, was sie an Kleidungsstücken, Geld und Werthsachen fanden, mit sich. Der Gesammtverlust beläuft sich auf ca. 29,000 Rbl.

Kalisch. Der Weiterbau der Kalisch-Warschauer Bahn bis zur preußischen Grenze ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, bis zu dem Zeitpunct aufgeschoben worden, bis eine Verständigung zwischen der russischen und preußischen Eisenbahnverwaltung in der Grenzfrage erzielt werden wird.

Saratow. Unlängst ist, wie die Blätter melden, der Archivar des griechisch-orthodoxen Consistoriums Prudentow in hohem Greisenalter gestorben, nachdem er 74 Jahre lang seinen Posten bekleidet hatte. Erst in allerletzter Zeit wurde er verabschiedet und erhielt eine Pension von — 33 Rbl. jährlich.

Charkow. Der Schneemangel im Süden Rußlands wird — wie wir in der „Mosk. Deutsch. Z." lesen — allgemein als ein schlimmes Zeichen für die nächstjährigen Ernteaussichten angesehen. Auch sind die Wege fürchterlich ausgefahren, und der Wagenverkehr ist colossal erschwert.

Finnland. Am Mittwoch verließen, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, wieder 533 Emigranten mit dem Dampfer „Arcturus" die Heimath, während mit demselben 62 zurückkehrten. Ueber Göteborg reisten am 19. Nov. 13 finnländische Emigranten ab.

— Der directe Verkehr zwischen den russischen und finnländischen Bahnen soll im nächsten Jahre eingeführt werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. November (1. Dec.)

Die Essener Rede des Kaisers Wilhelm.

Kaiser Wilhelm hatte vor der Abreise von Essen die Mitglieder des Directoriums und die Vertreter der Arbeiterschaft der Krupp'schen Werke in einem Wartesaal des Bahnhofs um sich versammelt und hielt die nachstehende Rede an sie:

„Es ist Mir ein Bedürfniß, Ihnen auszusprechen, wie tief Ich in Meinem Herzen durch den Tod des Verewigten ergriffen worden bin. Dieselbe Trauer läßt Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Ihnen Allen aussprechen und hat sie das auch bereits schriftlich der Frau Krupp zum Ausdruck gebracht. Ich habe häufig mit Meiner Gemahlin die Gastfreundschaft im Krupp'schen Hause genossen und den Zauber der Liebenswürdigkeit des Verstorbenen auf Mich wirken lassen. Im Laufe der letzten Jahre haben sich unsere Beziehungen so gestaltet, daß Ich Mich als einen Freund des Verewigten und seines Hauses bezeichnen darf. Aus diesem Grunde habe Ich es Mir nicht versagen wollen, zu der heutigen Trauerfeier zu erscheinen, indem Ich es für Meine Pflicht gehalten, der Wittwe und den Töchtern Meines Freundes zur Seite zu stehen.

Die besonderen Umstände, welche das traurige Ereigniß begleiteten, sind Mir zugleich Veranlassung gewesen, Mich als Oberhaupt des Deutschen Reiches hier einzufinden, um den Schild des Deutschen Kaisers über dem Hause und dem Andenken des Verstorbenen zu halten. Wer den Heimgegangenen näher gekannt hat, wußte, mit welcher feinfühligen und empfindsamen Natur er begabt war, und daß diese den einzigen Angriffspunct bieten konnte, um ihn tödtlich zu treffen. Er ist ein Opfer seiner unantastbaren Integrität geworden. Eine That ist in deutschen Landen geschehen, so niederträchtig und gemein, daß sie Aller Herzen erbeben gemacht und jedem deutschen Patrioten die Schamröthe auf die Wange treiben mußte über die unserem ganzen Volke angethane Schmach. Einem kerndeutschen Manne, der stets nur für Andere gelebt, der stets nur das Wohl des Vaterlandes, vor Allem aber das seiner Arbeiter im Auge gehabt hat, hat man an seine Ehre gegriffen, diese That mit ihren Folgen ist weiter nichts als Mord; denn es besteht kein Unterschied zwischen Demjenigen, der den Gifttrank einem Anderen mischt und credenzt, und Demjenigen, der aus dem sicheren Versteck seines Redactions-Bureaus mit den vergifteten Pfeilen seiner Verleumdungen einen Mitmenschen um seinen ehrlichen Namen bringt und ihn durch die hierdurch hervorgerufenen Seelenqualen tödtet.

Wer war es, der diese Schandthat an unserem Freunde beging? Männer, die bisher als Deutsche gegolten haben, jetzt aber dieses Namens unwürdig sind, hervorgegangen aus eben der Classe, der deutschen Arbeiterbevölkerung, die Krupp so unendlich viel zu verdanken hat, und von der Tausende in den Straßen Essens heute mit thränenfeuchtem Blick dem Sarge ihres Wohlthäters ein letztes Lebewohl zuwinkten. (Zu den Vertretern der Arbeiter gewendet:)

Ihr Krupp'schen Arbeiter habt immer treu zu Eurem Arbeitgeber gehalten und an ihm gehangen, Dankbarkeit ist in Euren Herzen nicht erloschen; mit Stolz habe Ich im Auslande überall durch Eurer Hände Werk den Namen unseres deutschen Vaterlandes verherrlicht gesehen. Männer, die Führer der deutschen Arbeiter sein wollen, haben Euch Euren theuren Herrn geraubt. An Euch ist es, die Ehre Eures Herrn zu schirmen und zu wahren und sein Andenken vor Verunglimpfungen zu schützen. Ich vertraue darauf, daß Ihr die rechten Wege findet werdet, der deutschen Arbeiterschaft fühlbar und klar zu machen, daß weiterhin eine Gemeinschaft oder Beziehungen zu den Urhebern dieser schändlichen That für brave und ehrliebende deutsche Arbeiter, deren Ehrenschild befleckt worden ist, ausgeschlossen sind. Wer nicht das Tischtuch zwischen sich und diesen Leuten zerschneidet, legt moralisch gewissermassen die Mitschuld auf sein Haupt. Ich hege das Vertrauen zu den deutschen Arbeitern, daß sie sich der vollen Schwere des Augenblicks bewußt sind und als deutsche Männer die Lösung der schweren Frage finden werden."

Die Donnerstag-Sitzung des deutschen Reichstages.

Noch hat keine Sitzung des Deutschen Reichstages stattgefunden, die in ihrem äußeren Ver-

---

den arg verfilzten Knoten der Geschichte sieghaft zerreißt. Wie oft hat mir in Jugendjahren vor diesem Ungethüm gegraust, das mit blutunterlaufenen Augen dahergerast kam, immer im rechten Moment. Jetzt begrüße ich ihn schon als lieben alten Bekannten, den die Neuzeit mit ihren Unfallversicherungen unter sicherere Aufsicht gestellt hat, so daß er nur selten mehr dem sorgsamen Hüter entwischt. Wie gesagt, keiner der alten Bekannten fehlt auf dem Wege zum Glück, nicht einmal das reiche, liebreizende, aber oberflächliche Goldfischlein, das der Bösewicht angelt und später vernachlässigt. Aber es müssen wohl theure Zeiten sein, wie kluge Leute behaupten, denn all' die halbvergessenen Bekannten aus der Jugendzeit haben sich nicht einmal zu neuen Toiletten aufschwingen können. Sie haben noch dieselben Gewänder wie „anno dazumal" an und der Zahn der Zeit hat da so manches böse Loch gerissen, durch das — die Unwahrscheinlichkeit hindurchblickt. Wie gesagt, trotz der reichen, gold- und marmorstrotzenden Umgebung, in die uns die Verfasserin führt, lächelte ich erst befriedigt, als ich das Buch zu Ende hatte. Wenn die Verfasserin jung und strebsam ist, soll sie nicht böse sein, das Leben scharf ins Auge fassen und ruhig weiter schreiben; vielleicht kommt doch Etwas dabei heraus. Phantasie und Lust zum Fabuliren hat sie, auch einen leichten, glatten Stil. Ist sie aber schon älter und will nicht mehr ernst zulernen, dann lieber: Gruß— Schluß. Sie erspart sich manche Enttäuschungen damit.

Ein freundliches kleines Weihnachtsangebinde legt uns E. du Feaux-Dorn (Verlag von Jonck und Poliewsky, Riga 1902) auf den Tisch. — E. du Feaux-Dorn ist die Verfasserin der beliebten Romane: „Ein Schwedenkind", „Um eine Herzogskrone" und „Die Aebtissin von Herford", eine einheimische Kraft, die gern einheimische Stoffe behandelt oder die Heimath, vor Allem Kurland, zum Schauplatz ihrer Romane wählt.

Diesmal bietet sie uns drei frisch geschriebene Novellen, von denen die erste: „Die Hexe von Domesnäs", die gelungenste ist. Sie spielt kurz vor der Zeit des Schloßbrandes von Dondangen (bei Domesnäs), mit dem sie abschließt, und schildert in fröhlicher, gefälliger Weise Land und Leute vom kurischen Strande. Vor Allem ist es die anmuthige Gestalt der Strandhexe, die uns aus der Erzählung entgegentritt, welche das Buch zu einer passenden Gabe für unsere weibliche Jugend macht. Diese wird besonders in jenem köstlichen Alter, da Trotz und Weichheit sich im werdenden Charakter oft anziehend mischen — volles Verständniß für die Strandhexe haben.

Die Erzählung „Unter dem Christbaum" will mir weniger behagen. Sie wirkt unklar, da ein pathologisches Motiv ohne die nöthige Vertiefung in solch' ernste, schwierige Fragen mit hineingezogen ist. Doch ist die Schilderung der alten einsamen Babette mit dem weichen Herzen gut gerathen.

Die letzte, lustige Geschichte vom Ball mit Hindernissen wird viel Anklang bei unserer tanzlustigen Jugend finden.

Es scheint mir, als ob sich E. du Feaux-Dorn, an die breiten Verhältnisse des Romans gewöhnt, noch etwas gezwungen in der knappen Form der Novelle bewegt. Unwesentliches spinnt sie zuweilen zu sehr aus, Wichtiges wird blitzschnell abgemacht, so daß man zuweilen das unruhige Gefühl nicht unterdrücken kann, als wolle die Verfasserin ganz wo anders hinaus, als es sich später im Resultat erweist. Da die Verfasserin leicht zu schaffen scheint, wird sie vielleicht diesen freundschaftlichen Wink nicht übel deuten. „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister", — und die Novelle verlangt solche Beschränkung. Das Buch sei freundlichst Allen empfohlen, die die weibliche Jugend gern mit einem guten Buch erfreuen. Mundanus.

Mannigfaltiges.

Eine neue Art der Influenza herrscht jetzt sehr stark in den nördlichen Vorstädten Londons; es sind bereits viele Fälle in Behandlung. Mehrere hervorragende Aerzte erklären, daß die Opfer der Krankheit von sehr heftigen rheumatischen Schmerzen befallen werden und Schwellung an den Knöcheln und Beinen bekommen. Die neueste Form der Influenza steht ganz im Gegensatz zu früheren Epidemien im Winter.

— Ueber die Zunahme der Bevölkerung der Erde verbreitet sich Major Craigie jüngst in einem hochinteressanten Vortrage in der Königlichen statistischen Gesellschaft zu London. Aus den vorgeführten Tabellen ging der ganz enorme Zuwachs gegenüber dem 16. Jahrhundert hervor, und Pessimisten werden gar die schwersten Befürchtungen aus ihnen ableiten können. Obgleich die statistischen Belege naturgemäß nicht in vollem Maße verläßlich sind, und in Betreff Chinas und Rußlands ziemliche Mängel aufweisen, geben sie doch im großen Ganzen eine Uebersicht für die während der letzten 70 Jahre auf der Erde stattgehabte Veränderung hinsichtlich der Bevölkerungsziffern. Während der letzten sieben Jahrzehnte vermehrt sich die europäische Bevölkerung von 216 auf 400 Millionen; Asien und Afrika werden das gleiche Ergebniß aufweisen aber Amerika ist seit 1830 dreieinhalb mal gewachsen. ie Bevölkerung der Erde, die damals 847 Millionen Menschen zählte, bemißt sich heute auf rund 1600 Millionen. Ein Vergleich zwischen England, Deutschland, Frankreich und Oesterreich-Ungarn zeigt, daß Deutschland die führende Stelle im Wachsthum einnimmt. Es hat sich seit dem Jahre 1830 um 88 Procent vermehrt; England folgt mit 70,5 Procent, Oesterreich-Ungarn mit 57,3, Frankreich mit nur 20 Procent. An dem ungeheuren Zuwachse haben hauptsächlich die großen Städte, nicht aber das flache Land Theil, und es wäre nach der Meinung des Redners ausgeschlossen gewesen, die dichtgedrängte Bevölkerung in den Städten zu erhalten, wenn nicht durch das moderne Verkehrswesen die Verkehrsverhältnisse aufgebessert und zeitgemäß ausgestaltet worden wären.

— Die Trüffeljagd in Frankreich. Die wegen ihres würzhaften Geschmacks und Geruchs von Alters her bekannten Trüffelpilze wachsen 5—16 Cm. unter der Erde, und zwar meist in kalkhaltigem Boden, stets aber nur unter Bäumen oder Sträuchern. Für die beste Trüffel gilt die französische. Bekanntlich wird die Trüffel „gejagt". Die Jagd dauert von November bis März. Ehemals wurde zur Trüffelsuche nur das Schwein gebraucht. Es ist sehr geschickt, läßt sich leicht abrichten und kann 20 Jahre und noch länger benutzt werden. Mit einem Schwein aber einem Jagdeigenthümer oder Forstaufseher zu entkommen, ist nicht leicht, und so sollen eben die Wilderer auf den Gedanken gekommen sein, Hunde zur Trüffeljagd abzurichten. Diese Thiere haben sich denn auch vorzüglich bewährt und werden heute fast überall vorgezogen. Die rechtmäßige Trüffeljagd erfolgt bei hellem Tage, wenn die Sonne schon hoch steht und den Boden so weit erwärmt hat, daß sich der Duft der Pilze stärker entwickelt. Erfahrene Trüffelsucher kennen übrigens auch einige andere Fingerzeige zur Ermittelung von Fundorten. Einer davon ist die sog. Brandzone. Wo sich Trüffeln finden, wächst weder Gras noch Kraut, weil das Mycelium der Pilze wahrscheinlich auch von den Wurzelfasern dieser Gewächse lebt. Beim Graben an solchen Stellen stößt man durchweg auf Trüffelherde, die aber meist nur unreife Pilze enthalten. Dann hat man beobachtet, daß bei Sonnenschein auf gewissen Trüffelplätzen zahllose kleine Mücken schwärmen; gräbt man auf diesen Plätzen nach, so findet man gewöhnlich nur überreife Trüffeln, die sich schlecht halten. Den Vorzug verdiet also unter allen Umständen die Jagd mit Hund oder Schwein. Die gesammelten Trüffeln werden mit der ihnen anhängenden röthlichen Erde, die das Verdunsten des Aromas hintanhält, möglichst schnell zu Markt gebracht. Die französische Trüffelausfuhr beträgt jährlich über 1,500,000 Kilogr.

— Ein eigenartiger Automobilunfall ereignete sich in der Rathenower Straße in Berlin. Dort überschritten zwei Dienstmädchen, die in einem großen Waschkorb von einer Verleihanstalt Geschirr zu einer Festlichkeit geholt hatten, den Fahrdamm in dem Augenblick, als vom Criminalgericht her ein Automobil heransauste. Entsetzt ließen die beiden Küchenfeen den Korb im Stich und sprangen auf den Bürgersteig. Der Kraftwagen warf den Korb um und fuhr mitten in die gläserne und porzellanene Herrlichkeit hinein. Plötzlich ertönte ein Knall: der Luftreifen des rechten Vorderrades hatte durch einen spitzen Glasscherben ein Loch erhalten! Die Angelegenheit wird wohl wahrscheinlich noch das Gericht beschäftigen, denn die Dienstmädchen und der Automobilführer wollen sich gegenseitig auf Schadenersatz verklagen.

— Zeitgemäß. „Sind die Eier ganz frisch?" — „Ob sie frisch sind!.. Wenn Sie sich gefälligst ans Telephon bemühen wollen, dann können Sie die Hennen noch gackern hören, die sie eben gelegt haben!"

— Ein Schlaumeier. Vor dem Theater steht eine große Menge Menschen, die auf Einlaß warten. Da kommt ein Mann und klappert mit einem Schlüsselbund. Alle machen erwartungsvoll Platz. Er gelangt unbehindert zur Thür, steckt die Schlüssel — in seine Tasche und wartet ebenfalls als Erster an der Thür, bis sie geöffnet wird.

— Humor des Auslandes. Sub rosa. Aelteres corpulentes Mädchen: „Herr Doctor, ich bitte um ein Mittel zur Erzielung einer schlanken Taille . . ." Arzt: „Gehen Sie nicht so oft auf Bälle, die sitzende Lebensweise schadet Ihnen." (Tit-Bits.)

— Im Concert. Leutnant (als eine Sängerin den Mund auffallend weit öffnet): „Colossaler Krähwinkel!" (Megg. Bl.)

laufe so sehr an das berüchtigte Muster des Wiener Parlaments erinnert hätte, wie diejenige am vorigen Donnerstage. Die Helden des Radaus waren natürlich die Herren Socialdemokraten. Ein summarischer Bericht der freisinnigen „Kön. Hart. Z." meldet über die Vorgänge auf dieser Sitzung:

Abg. v. Kardorff theilt mit, daß in wenigen Minuten ein Antrag der Mehrheitsparteien auf en bloc-Annahme des Tarifs vorliegen werde. (Große Bewegung links.) v. Kardorff zu Linken gewendet: „Sie haben uns auf diesen Weg gedrängt."

Graf v. Ballestrem verliest den Antrag, welchen v. Kardorff als Erster unterzeichnet hat, und eröffnet die Debatte mit der Bitte an die Mitglieder, bei der Erörterung die Würde des Hauses zu wahren. — Der Antrag will die en bloc-Annahme des Zolltarifs nach den Commissionsbeschlüssen, jedoch sollen die Zollsätze für landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen um durchschnittlich 25 Procent herabgesetzt werden.

Es folgt eine lebhafte, theilweise stürmische Geschäftsordnungs-Debatte über die Behandlung des Antrages v. Kardorff.

Abg. Bassermann (natlib.) beantragt Vertagung um eine Stunde.

Abg. Singer (Soc.) sagt: Der Antrag sei geeignet, der zollwucherischen Mehrheit die Maske vom Gesicht zu reißen. (Stürmischer Lärm.) Mehrere Socialdemokraten, besonders Abg. Ulrich, schlagen auf ihre Pulte und rufen der Rechten zu: „Taschendiebe!" Der Präsident ruft Ulrich, der fortwährend leidenschaftliche Rufe ausstößt, drei mal hinter einander zur Ordnung.

Abg. Singer (fortfahrend) nennt den Antrag v. Kardorff lächerlich und niederträchtig. (Anhaltender Lärm rechts und im Centrum.)

Der Präsident, der den Abg. Singer während dessen erregten Rede zwei mal zur Ordnung gerufen hat, ertheilt ihm einen dritten Ordnungsruf. Als dieser die Mehrheit geschäftsordnungswidrig nennt, sagt der Präsident: „Wenn der Abg. Singer nicht am Schlusse seiner Rede wäre, würde er das Haus fragen, ob dem Abg. Singer das Wort zu entziehen sei.

Als weiterhin Abg. v. Kardorff sagt: Die Annahme des Tarifs sei im vaterländischen und nationalen Interesse geboten, erheben die Socialdemokraten wiederum stürmischen Lärm.

Abg. Gothein (Freis. Vgg.) theilt mit, ihm sei von Mitgliedern der Mehrheitsparteien schon vor Monaten die Absicht geäußert worden, einen Antrag wie den v. Kardorff'schen einzubringen. Es hätte nobler ausgesehen, worauf aber die Mehrheitsparteien keinen Werth lebten, (Unruhe), wenn die Mehrheitsparteien mit der Vertagung der Berathung des Antrages v. Kardorff auf morgen einverstanden wären.

Abg. Brömel (Freis. Vgg.) führt unter Beifall der Linken auf, daß der Antrag einen Verfassungsbruch bedeute.

Abg. Stadthagen (Soc.) ergeht sich in heftigen Angriffen auf die Mehrheitsparteien und erhält einen Ordnungsruf. Seine Parteigenossen, die dichtgedrängt um Stadthagen stehen, begleiten seine Ausführungen mit zustimmenden Rufen und Zurufen zu anderen Parteien.

Abg. Südekum (Soc.) betont die geschäftsordnungsmäßige Unzulässigkeit des Antrages.

Abg. Spahn (Ctr.), der durch wiederholte Zwischenrufe von den Socialdemokraten gezwungen wird, auf die Tribüne zu gehen, sucht nachzuweisen, daß der Antrag der Mehrheit geschäftsordnungsmäßig sei. (Lachen und Zurufe bei den Socialdemokraten.)

Abg. Ledebour (Soc.) polemisirt gegen die Mehrheit, deren Verhalten gegen alle parlamentarischen Grundsätze verstoße.

Abg. Bachem (Ctr.): Die Berechtigung des Wunsches nach Vertagung erkenne ja die ganze Mehrheit an. (Lachen links.) Es hat ja gar nicht die Absicht bestanden, die materiellen Verhandlungen schon heute abzuschließen. (Lachen und Widerspruch links.) Lassen Sie uns doch die Möglichkeit, unseren Antrag formell und sachlich zu rechtfertigen! Brechen Sie also diese Berathung ab und hören Sie unsere Gründe an! (Erregte Zurufe und Gelächter. Sie (nach links) wollen einer contradictorischen Verhandlung aus dem Wege gehen. (Lärm links und Gelächter.)

Abg. Ulrich (Soc.), von der Rechten mit Lachen empfangen, verbeugt sich gegen die Rechte und bittet die Herren, mit ihrem Lachen zu warten. Vielleicht würden sie später wie die betrübten Lohgerber aussehen. Nachdem ein Reichsgerichtsrath einen solchen Antrag vertheidigt habe, sei sein Respect vor dem Reichsgerichtsrath dahin.

Abg. Pëus (Soc.) protestirt gegen den Versuch, mit Gewaltmitteln den Tarif übers Knie zu brechen.

Abg. Pachnicke (Freis. Vgg.): Wir haben keine Obstruction getrieben, sondern nur eine Durchpeitschung verhindern wollen. Bei der lex Heinze haben ja die Nationalliberalen mit uns das gethan, was sie uns jetzt vorwerfen.

Abg. Singer (Soc.) beantragt nunmehr Vertagung auf längere Zeit, eventuell bis Dinstag, da die Sache sehr wichtig sei.

*

Nunmehr wird ein von der Rechten und dem Centrum gestellter Vertagungsantrag angenommen und die Fortsetzung der Geschäftsordnungs-Debatte auf Freitag vertagt.

Womöglich noch tumultuarischer ging es auf der Freitag-Sitzung her. Auf eine Rede des Centrum-Abgeordneten Dr. Bachem erhob sich von Seiten der Socialdemokraten ein so wildes Schreien und Toben, daß der Leiter der Debatte, der Vice-Präsident Büsing, des Lärmens nicht Herr wurde und die Sitzung unterbrechen mußte. Das ist zum ersten Male seit dem Bestehen des deutschen Reichstages geschehen.

Auch am Sonnabend gab es Sturm. Während der Weiterberathung über die Zulässigkeit des Antrags Kardorff sagte Bebel in einem Zwischenruf: „Richter ist ein Verräther an der Minderheit." Richter replicirte: „Das ist eine Infamie." Bebel erhält einen Ordnungsruf. Die Weiterberathung wurde nach kurzer Sitzungsdauer wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses auf Montag vertagt.

Die in **Deutschland** zu Stande gebrachte Verständigung in der Zolltarif-Vorlage enthält folgende Bestimmungen: „Die Regierung besteht auf den Mindestsätzen ihrer Vorlage für die Getreidearten außer Braugerste, für die der Satz von 4 Mark platzgreift, während für Futtergerste der Mindestsatz wegfällt, ferner auf den Wegfall der Mindestsätze für Vieh und Fleisch, dagegen ist sie einverstanden mit den in der Commission und in zweiter Lesung vom Reichstag angenommenen höheren autonomen Sätzen für die Getreidearten sowie für Vieh und Fleisch, indem sie gleichzeitig dadurch die bei letzteren vom Reichstage beschlossenen Grundlagen: durchweg Gewicht statt Stückzahl, gutheißt. Außerdem werden die Industriezölle für landwirthschaftliche Maschinen und für gewisse Industrieerzeugnisse, deren die Landwirthschaft bedarf, herabgesetzt. Schließlich erklärt sich die Regierung, wie schon früher bemerkt, mit dem Verwendungszweck (Wittwen- und Waisenversicherung) nach Antrag Trimborn und mit dem Wegfall der städtischen Octrois nach dem 1. April 1910, Antrag v. Kardorff, einverstanden.

Laut einer Meldung aus Essen vom 27. November telegraphirte der Bürgermeister von Capri, Herr Sereux, anläßlich der Beisetzung Krupp's an den Essener Oberbürgermeister: „Ich erfülle eine Pflicht, indem ich Ihnen mittheile, daß unter den Auspicien der städtischen Behörden die gesammte Bevölkerung einmüthig das Gedächtniß ihres hochverdienten Ehrenbürgers Krupp feiert und mir den angenehmen Auftrag ertheilte, dem Magistrat der Vaterstadt des illustren Todten unsere tiefe, unauslöschliche Trauer auszudrücken. Sereux." — Trotz Allem hält, nach einer Depesche der „Rig. Rdsch.", der „Vorwärts" seine Beschuldigungen in der Krupp'schen Affaire aufrecht.

Der Buren-General de la Rey, der mit Frau und Tochter auf der Durchreise nach der Schweiz am vorigen Mittwoch in München eintraf, wurde auf dem Bahnhof vom Münchener Buren-Ausschuß empfangen und in den Straßen von einer nach Tausenden zählenden Menge stürmisch begrüßt. De la Rey erschien schließlich auf dem Balcon seines Gasthofes und sprach im Namen des unterdrückten Burenvolkes den Dank für die ihm dargebrachten Sympathien aus.

Ueber die **Sterblichkeit in der französischen Armee** hat auf eine Interpellation hin der Kriegsminister André im Senat folgende Mittheilungen gemacht: Die Sterbefälle im laufenden Jahre seien 2131, in der deutschen Armee nur 432. Der Kriegsminister erwiderte, er gebe zu, die Sterblichkeit in der französischen Armee sei vierfach höher als in der deutschen. Die Schuld trage aber nicht das Sanitätscorps, welches tadellos sei. Die Ursache der meisten Todesfälle sei die Schwindsucht; sie habe in der französischen Armee 1415, in der deutschen nur 129 Opfer gefordert. Die Schwindsucht sei die Krankheit Frankreichs. Außerdem erklärten die Aerzte die Gestellungspflichtigen zu leicht für diensttauglich. Er habe die Aerzte angewiesen, zu schwache junge Leute wieder heimzuschicken und alle Mittel anzuwenden, um die Verbreitung der Krankheit zu verhindern und somit, soweit es möglich, die Sterblichkeit in der Armee herabzumindern.

Aus **Italien** wird von einem Studenten-Strike gemeldet. Die Studentenschaft der Universität Catania ist in einen Strike eingetreten. Es ist ein ganz richtiger Strike: Strikebrecher werden verprügelt, die Professoren ausgepfiffen. Auf Intervention des socialistischen Abgeordneten de Felice wurde die Polizei, welche die Hochschule besetzt hielt, zurückgezogen. Wie man vernimmt, wollen die Studenten den Strike fortsetzen, bis gewisse Examenerleichterungen bewilligt worden sind.

Die **marokkanische Frage** tritt von neuem in den Vordergrund. Ungeachtet der beruhigenden Erklärungen, die von französischer Seite in jüngster Zeit mehrfach abgegeben wurden, beordert Frankreich sehr erhebliche Flottenstreitkräfte nach den marokkanischen Gewässern. Wie unterm 28. November aus Toulon gemeldet wird, ist das aus 12 Schiffen bestehende französische Mittelmeer-Geschwader am Donnerstag Abend nach dem Golf von Tetuan abgegangen. Die Kreuzer „Pothuan" und „Chanzy" werden folgen. — Das Aufgebot von 14 Kriegsschiffen seitens einer Macht läßt sich kaum mehr allein durch die localen Vorgänge erklären, die sich nach neueren Meldungen der Madrider Blätter um Tetuan abgespielt haben. Danach hätte sich der Stamm der Benider aufs neue erhoben, Tetuan eingeschlossen und die dahin führenden Straßen besetzt. — Die Stadt Tetuan, die an der Nordküste von Marokko 35 Kilometer südlich von dem im spanischen Besitze befindlichen befestigten Platz Ceuta gelegen ist, wird durch hohe Mauern mit Thürmen sowie eine Citadelle geschützt. Sie umfaßt 25,000 Einwohner, darunter 6000 Juden, die Gewerbe aller Art sowie den Handel nach auswärts, hauptsächlich Spanien, betreiben. — Da, wie bemerkt, die örtlichen Ereignisse vorläufig noch keinen außerordentlichen Charakter angenommen haben, und überdies in erster Linie spanische Interessen berührt erscheinen, ist anzunehmen, daß man in Paris weitergehende Verwicklungen befürchtet, bei denen die französische Regierung sich vor Ueberraschungen schützen will.

Nach einem Telegramm aus Caracas hat in **Venezuela** Präsident Castro in einer Unterredung erklärt, der Aufstand habe bei La Victoria den Todesstoß erhalten, und er hoffe zuversichtlich, am 1. Januar 1903 den Frieden amtlich verkünden zu können. Die Monroe-Doctrin werde, richtig angewendet, von der größten Wichtigkeit sein. Die zwischen Venezuela und europäischen Mächten schwebenden Fragen könnten in Freundschaft beigelegt werden, wenn diese Mächte ebenso wie Venezuela den Wunsch hegten, freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Er werde sich hartnäckig jedem Versuch einer Verletzung der Souveränität Venezuelas oder eines Eindringens in venezolanisches Gebiet widersetzen. — Der Herr Castro wird wohl seinen Ton ein wenig herabstimmen, wenn erst die drei in Kiel mobilisirten deutschen und einige englische Kreuzer dort eingetroffen sein werden. Eine Meldung vom 27. November besagt: „Der „Kieler Zeitung" zufolge ertheilte das Reichs-Marineamt telegraphisch den Befehl, daß die drei Kreuzer „Amazone" „Ariadne" und „Niobe" sofort kriegsmäßig für Venezuela ausgerüstet werden. Die nöthigen Befehle für die Abgabe der erforderlichen Ausrüstungen sind bereits gestern Abend ergangen. Mitte nächster Woche dürften die Schiffe abgangsfähig sein."

Locales.

Concert Lula Myßz-Gmeiner.

Nicht leicht fällt es der Kritik, ein Wort mitsprechen zu müssen, wo sie eigentlich doch nur bewundern kann. Was uns Frau Lula Myßz-Gmeiner am Sonnabend in ihrem Lieder-Abend bot, läßt sich nicht beschreiben oder etwa gar kritisiren; das war der Höhepunct jener seelenerobernden Kunst, die wirklich Anspruch auf den Namen „Geschenk aus Himmels Höh'n" erheben kann. Wenn schon ein Dr. Rudolf Schwartz in den „Signalen für die Musikalische Welt" anläßlich eines Concerts der Künstlerin im Gewandhause zu Leipzig am 4. October vorigen Jahres schreibt: „Vollkommeneres als diese idealen Leistungen läßt sich eigentlich kaum denken" — so wird man wohl gestehen, daß sich einem solchen Urtheil nichts Wesentliches hinzufügen läßt.

Wohl kaum eine Künstlerin hat bei ihrem Erstauftreten in unseren Provinzen Triumphe gefeiert, wie sie jetzt Fr. Lula Mißz-Gmeiner auf ihrer ersten Tournée zu Theil werden. Sie besitzt einen üppigen, volltönenden Mezzosopran von heller Färbung, der, unter vorzüglicher Schulung entwickelt, von geradezu berückender Weichheit und Schmiegsamkeit ist. Hierzu gesellt sich ein Vortrag von oft geradezu fascinirender Wirkung; besonders stark empfindet man die Suggestivität ihres Gesanges in der Weichheit der zarten lyrischen Stimmung. Hinreißend ist auch ihr liebenswürdiger, natürlicher Humor, dem sich auch der griesgrämigste Hypochonder nicht entziehen kann.

Frau Myßz-Gmeiner verfügt über ein überreiches Repertoire, in das Werke von mannigfaltigstem Stimmungsgehalt eingeschlossen sind; und doch weiß sie mit jedem eine überzeugende, mitreißende Wirkung zu erzielen. Ja, wir möchten sagen, die Künstlerin beherrscht einen Großstaat der Lyrik — denn von der herrlichen „Allmacht" Schubert's bis zum kindlich-naiven „Mausfallen-Sprüchlein" von Wolf gelingt ihr Alles.

Wollten wir den Versuch wagen, aus dem Programm die Nummern hervorzuheben, die vor allen übrigen den Zuhörer begeisterten, so müssen wir an erster Stelle das einzig schöne „Auf dem Wasser zu singen" von Schubert erwähnen. Obgleich gerade dieses Lied nicht selten in Concerten zum Vortrag gebracht wird, so haben wir dasselbe doch so noch nie gehört. Nicht weniger Beifall riefen die beiden, Löwe'schen Balladen hervor; einen besonderen Genuß aber vermittelte uns die Künstlerin durch den Vortrag der vier Gesänge von Strauß — so namentlich des lieblich-duftigen „Du meines Herzens Krönelein" und des farbenreichen „Ständchen."

Der begeisterte Applaus des ungemein zahlreichen Publicums wuchs zum Schlusse des Abends zu donnernden Bravo-Rufen an und jubelte der Sängerin noch zwei Zigeunerlieder von Brahms, ein holländisches Volkslied „Das Hexelein" und das „Mausfallen-Sprüchlein" von Wolf ab.

Am Clavier saß Herr Eduard Behm aus Berlin. Dieser Satz ist kurz, aber sagt zu gleicher Zeit sehr viel. Schreibt doch der Kritiker der „Wiener Allgemeinen Zeitung": „Frau Gmeiner hatte an Herrn Eduard Behm den bestmöglichen Begleiter. Man hat in Wien seit langem eine so vollendete Leistung eines Begleiters nicht gehört." Auch wir können dieses mit bestem Gewissen unterschreiben.

K.

In einer anziehenden, reminiscenzenreichen Plauderei weist der hiesige Correspondet der „St. Pet. Ztg." auf die im Werden begriffene Exportschlächterei im ehem. „Novum" hin, wo die baulichen Arbeiten sich bereits ihrer Vollendung nähern. Es heißt dort unter Anderem:

„... Ursprünglich ein gewöhnlicher Krug, sodann ein vielbesuchtes Gasthaus für Städter und Studenten, endlich zu seiner Blüthezeit Mitte der Fünfziger und Anfang der Sechziger Jahre sogar der Sitz eines Sommertheaters geworden, wo die bei vielen alten Einwohnern Revals und Dorpats noch in bestem Andenken stehende verflossene „Nielitz'sche Theater-Gesellschaft" uns so manche gute Vorstellung in einer einfachen Bretterscheune gegeben hat — ich erinnere nur an die Namen Herr und Frau Zerboni, Grindel (später in München), Fräulein Nielitz, Goritz (später in Berlin), Berent, Charlotte Frohn (spätere Frau Anno), Fräulein Baison und Andere — ist auch das „Weiße Roß" dem Schicksal alles Irdischen verfallen, bis zuletzt die Einführung des Branntwein-Monopols auch durch seine Existenz einen dicken Strich zog. Nur die in letzter Zeit arg verfallenen, gegenwärtig jedoch einer gründlichen Remonte unterzogenen Gebäude sowie die alten Linden, unter denen vor langen Jahren so mancher fröhliche Burschengesang erklungen, so mancher noch in der Erinnerung lebende Völker-Commers gefeiert worden ist, sind Zeugen verschwundenen Glanzes. Wo früher unsere Dichter, ein Goethe und Schiller zu uns sprachen, wird nächstens das Grunzen des lieben Borstenviehs — denn um eine „Export-Schweineschlächterei" in großem Stil handelt es sich — mißtönend an unser Ohr schlagen. Sic transit gloria mundi!"

Der Correspondent des Residenzblattes äußert sich sodann mit großer Anerkennung über die „einfache, aber praktisch und zweckmäßige" Anlage der Exportschlächterei sowie der mit ihr verbundenen Conserven- und Wurstfabrik, giebt dem Vertrauen auf das Geschick der Leiter des Unternehmens, namentlich der beiden „offenen Gesellschafter", der Herren Niels Nörgaard und Borch, Ausdruck und theilt mit, verläufige Erhebungen hätten ergeben, „daß schon gegenwärtig genügendes geeignetes Schweine-Material im Lande vorhanden ist, um noch im Laufe dieses Jahres zunächst mit der Wurstfabrication zu beginnen."

Der Diebstahl in der Schnakenburg'schen Buchdruckerei gelangte am Sonnabend beim Friedensrichter des 1. Districts zur Verhandlung. Angeklagt waren 4 Personen, und zwar der ehemalige Druckerlehrling Rudolf Niggul alias Niggulas, Alexander Hermuth, dessen Großmutter Mai Hermuth und der Schuhmacher Bernhard Blum. Der Angeklagte Niggul war seiner Schuld geständig und gab Folgendes an: Am Abend hatte er nach Schluß der Arbeit sich hinter einer Maschine versteckt und in die Druckerei einschließen lassen; nachdem Alle fortgegangen waren, habe er den Diebstahl ausgeführt. Das Geld habe er darauf Alexander Hermuth übergeben, der ihn auch seit längerer Zeit zu dem Diebstahl angestachelt habe. Sie hätten darauf sich anständige Kleider gekauft. Der Angeklagte Hermuth dagegen behauptete, erst nach dem Kauf der Sachen erfahren zu haben, auf welche Weise Niggul in den Besitz des Geldes gelangt sei; er habe darauf 54 Rbl. dem Bernhard Blum zum Aufbewahren übergeben, dem er auch gesagt habe, auf welche Weise er zu dem Gelde gelangt sei. Blum, der auf der Polizei gestanden hatte, daß er das Geld erhalten und der Mai Hermuth übergeben habe, leugnete bei der Verhandlung und behauptete, daß sein Geständniß bei der Polizei durch Schläge erpreßt worden sei. Von den vorgeladenen Zeugen wußte Niemand etwas Wesentliches zur Sache auszusagen. Zwei junge Mädchen sagten aus, daß eine von ihnen von Niggul und die andere von Hermuth je einen goldenen Ring als Geschenk erhalten und daß die Polizei ihnen die Ringe wieder abgenommen habe. — Der Friedensrichter verurtheilte Rudolf Niggul wegen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängniß, ermäßigte aber diese Strafe in Anbetracht seiner Minderjährigkeit auf 4 Monate. Alexander Hermuth wurde wegen Hehlerei zu 5 Monaten Gefängniß und Blum ebenfalls wegen Hehlerei zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Mai Hermuth wurde freigesprochen.

Der des Diebstahls angeschuldigte Wassili Sosu hatte eines Tages einem Weibe ein Kopftuch zu schenken versprochen und sie aufgefordert, in eine Handlung zu treten, wo er ein Tuch kaufen werde. In der Handlung hatte er sich seidene Tücher vorlegen lassen und bei dieser Gelegenheit eines derselben in eine innere Tasche verschwinden lassen. Der Diebstahl war jedoch sofort bemerkt worden. Anfangs hatte sich Sosu sehr beleidigt gefühlt, daß man ihn des Diebstahls zu bezichtigen wage, hatte aber, als ein Gorodowoi zur Stelle geholt wurde, das Tuch hervorgezogen und auf die Lette geworfen. — Der Angeklagte leugnete seine Schuld und versuchte auch den Umstand zu verheimlichen, daß er bereits wegen Diebstahls vorbestraft ist. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß. —i—

Gestern Abend traf Gorodowoi Reinthal einen bekannte Diebin mit einem Packen auf der Straße an und knüpfte mit ihr ein Gespräch an, wobei er auch den Inhalt des Packens zu erforschen bemüht war. Als er bemerkte, daß es sich um feuchte Wäsche handele, forderte er die Trägerin in die Hauptwache auf. Nach verschiedenen widersprechenden Angaben über die Herkunft der Wäsche gestand sie heute früh ein, daß sie die Wäsche vom Hofe des Hauses Nr. 1 in der Buden-Straße gestohlen habe. Die Freude der Bestohlenen war nicht gering, als sie heute vom Gorodowoi aufgefordert wurde, ihre schmerzlichst vermißten Sachen — die ganze Nacht hatte sie schlaflos zugebracht — aus der Polizei abzuholen. —i—

Indem wir hiermit nochmals auf die Gastspiel-Vorstellung des durch die Brandkatastrophe ihres Heimes beraubten Revaler Schauspiel-Ensembles, das heute Abend im Saale der Bürgermusse „Das große Licht" von Felix Philippi aufführt, hinweisen, bemerken wir, daß die Vorstellung um 8¼ Uhr und nicht, wie in den Affichen angegeben gewesen, um ½8 beginnt.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

Stand nach dem 10. Zuge von Weiß:

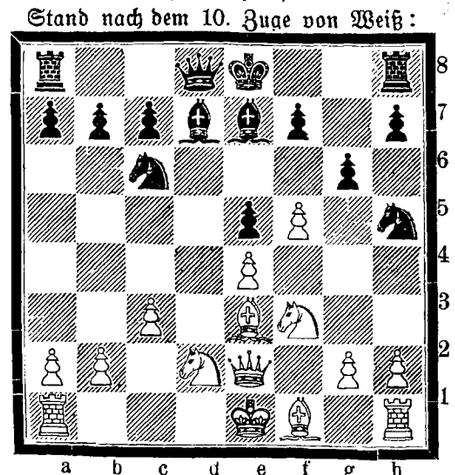

11. ..... g6×f5

2. Damenbauerspiel.

Stand nach dem 11. Zuge von Schwarz:

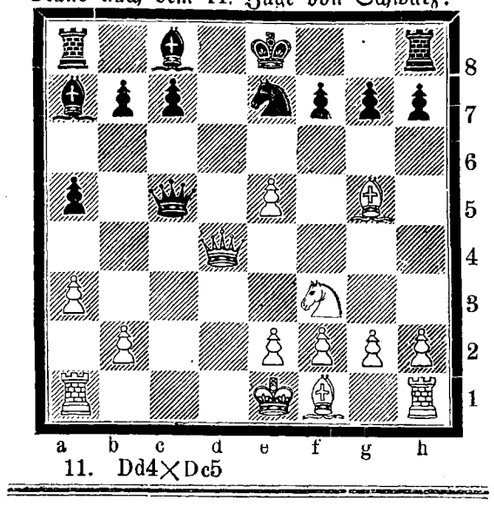

11. Dd4×Dc5

Todtenliste.

Ingrid v. Seeler, geb. Rickert, † im 28. Jahre am 24. (11.) November zu Stockholm.

Alma Amalie Brand, † am 12. November zu Riga.

Irmgard Wissor, † am 14. November zu Riga.

Richard Eichthal, † am 14. November zu St. Petersburg.

Buchhändler Ferdinand v. Koerber, † am 13. November zu St. Petersburg.

Georg Schwartz, † im 26. Jahre am 11. November zu Feldhof bei Goldingen.

Emma Seeberg, geb. Grüner, † am 16. November zu Reval.

Gottfried Tillner, † im 74. Jahre am 12. November zu Riga.

Ingenieur Arthur Süß, † im 28. Jahre am 7. November zu St. Petersburg.

Ferdinand Carl Kemmler, † im 58. Jahre am 13. November zu Libau.

Carl Dutzmann, † im 30. Jahre am 11. November zu Libau.

Wilhelm Gürtler, † am 14. November zu St. Petersburg.

Helena Sophia Marin, † am 15. November zu St. Petersburg.

Hally Münster (Kind), † am 15. November zu St. Petersburg.

Sophie Talwik, † am 12. November zu Pitkajärwi.

Rosalie Jensen, † am 14. November zu Riga.

Alexander Kusmin, † im 74. Jahre am 14. November zu Riga.

August Schultz, † am 14. November zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Eurinograd, Sonnabend, 29. (16.) November. Im Schloßpark wurde ein junger Bursche, angeblich ein Anarchist, unter dem dringenden Verdacht, einen Mordanschlag auf den Fürsten von Bulgarien geplant zu haben verhaftet. Der Fürst und der Oberst Markow bemerkten bei einem Spaziergange im Schloßgarten einen Brief mit der Unterschrift „Ein Anarchist." Im Briefe hieß es, daß der Unterzeichner in der Absicht hingekommen sei, den Fürsten zu tödten, aber, gerührt vom Anblick der fürstlichen Kinder, die Waffe fortgeworfen und sich im Garten versteckt habe. Der Fürst und Markow begannen ihn zu suchen und fanden einen erschreckten Knaben, der sich als Schüler des Rasgrader Gymnasiums Kontschew erwies. Auf die Frage, welche Strafe er erwarte, antwortete er: „Den Tod". — Die Sache ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden.

London, Sonntag, 30. (17.) November. Der frühere Vice-Präsident von Traansval Schalk Burgher und die Buren-Delegirten Wessels, Wolmarans und de Villiers sind wieder nach Süd-Afrika abgereist.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 29. (16.) November 1902.

		Verk.	Käuf.	Gew.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	104,30	104,10	—
3½	„ „	—	—	98,75
4%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100	99,25	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,50	—
	Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	77,25	—
	„ „ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	120	—
	Russ. Not. per Cassa 100 Rbl.	216,65	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 18 Ноября 1902

Russische Lackierwaaren

in feinster Ausführung mit russischen Volkstypen empfehlen

Gebr. Brock.

Bitte.

Wer Bücher von mir entliehen hat, wird ersucht, sie Herrn Oberlehrer **Haller** (Alexander-Str. Nr. 38) zuzustellen. Es fehlen mir u. a. **Jordans Odyssee-Uebersetzung, Suetons Werke, lat. Ausg., Tanera, Krieg v. 1870—71, B. V—VII, Dahn, Kampf um Rom 4 B.** (Birkenruh. Bibl.), **Hoffmann, Gymnasium zu Stolpenburg.**

Max Boehm.

Schlittschuhe

Halifax
Mars
Nurmis Sport
Petersburger Modell
Jackson Haynes
Yachtklub

erhielt in neuer Sendung

P. Erdmann

Alt-Str. 17.

Musikwerke

Polyphon
Symphonion
Helikon
Intona etc. etc.

in verschiedenen Grössen u. Preislagen nebst dazu gehörigen Noten hält auf Lager

die Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt

Eduard Kiwastik

Jurjew, Promenaden-Str. Nr. 11.

Carl Unger

Buchbinderei & Schreibmaterialienhandlung

Johannis-Str. 8

empfiehlt als **passende**

Festgeschenke

Arbeiten seiner Werkstatt, die solide und geschmackvoll ausgeführt sind, und zwar:

Musik-, Schreib-, Consulent-, Acten-, Colleg-, Bilder- und Documenten-Mappen
Photographie-, Poesie- u. Amateur-Album
Schreibunterlagen und Blocks in versch. Mustern
Correspondenz-, Geburtstags-, Kochrecept-, Tage- und Fremden-Bücher
Photographie-Album eigener Fabrikation

Gesangbücher

in grosser Auswahl

Bilderrahmen in Peluche und Leder.

Meyer's gros. Konver. Lexikon

5. Auflage, zu **55 Rubel,** u. **kleines Konvers.-Lexikon,** 6. Auflage, zu **10 Rubel** sind stets complett vorräthig in der Buch- u. Antiquarienhandlung

M. Vares.

Pferde

kauft

Die Brauerei „Tivoli".

Drei auf einem Grundstücke liegende **Häuser** mit schönem Obstgarten werden unter guten Bedingungen **verkauft.** Näheres bei K. Eberling, Petri-Markt Nr. 2, von 12—2 Uhr.

Ein Häusercomplex

ist Umstände halber in **bester Lage** der Stadt **zu verkaufen.** Einkünfte 12 %. Zu erfragen: Telephoncentrale, Pferdeposstation.

Im Kampf um Südafrika

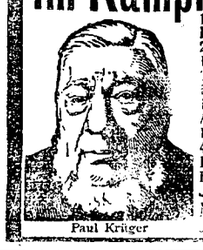
Paul Krüger

1. Lebenserinnerungen d. Präsidenten Paul Krüger . . . . geb. 6 Mk.
2. Die Transvaaler i. Krieg v. General Ben Viljoen . . . geb. 8 Mk.
3. Präsident Steijn und die Freistaater im Krieg. *I. Präsident Steijn,* von F. Rompel, *II. Mit den Burenkommandos im Felde,* von J. D. Kestell, Feldprediger geb. 8 Mk.
4. Die Buren in der Kapkolonie im Krieg mit England, von A. de Wet, H. v. Donop, Smuts . geb. 6 Mk.

Jeder Band ist einzeln käuflich.

München. J. F. Lehmanns Verlag

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

256

Die Act.-Ges. Bierbrauerei „Livonia" Riga

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere:

„Livoniabräu"
„Livonia-Münchener"
„Livonia-Pilsener"
„Livonia-Bayrisch".

Niederlage in Jurjew: Russische Str. Nr. 4.

Franz Josef Bitterwasser

angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

29/1900.

Nähmaschinen

aller Systeme

werden von Fachleuten prompt, zuverlässig u. zu mässigen Preisen

reparirt

in der

Special-Abtheilung für Nähmaschinen-Reparaturen der Central-Werkstatt zu Jurjew

Ritter-Str. Nr. 9

im früheren Local der Akt.-Ges. „Tivoli".

Elegante

Maskenkostüme

für Herren und Damen in grosser Auswahl

Gartenstrasse Nr. 9

R. Palm.

Russisches R.-Patent sub 13192.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik Gläschke & Wiedner

St. Petersburg, Stremiannaja Nr. 22.

Verkauf in allen Apothekerwaaren-Handlg. in St. Petersburg und in der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop. Limonaden à 10 Kop. pro Stück.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers wird eine

landische Handlung

nebst **vollständiger Einrichtung** auf längere Zeit verpachtet. Näheres: Hellenorm per Elwa. **Karl Hahn.**

Drainröhren

in allen Dimensionen werden verkauft auf dem **Gute Aya.**

Schriftliche Anfragen zu richten an die Gutsverw. Aya per Jurjew.

Ein Zobelkragen

wird verkauft — Rigasche Strasse Nr. 1, 3. Stock, von 12—3 Uhr.

Gesucht Wohnung

von 4—5 Zimmern u. Entrée. Offert. sub „Nr. 333" an die Exped. d. Bl.

4 Zimmer mit Balkon

auf Wunsch moebliert, vom 20. December **miethfrei,** Preis 250 Rbl. — Schlosstr. 15.

Teich-Str. 50, 2. Stock

ist eine helle, warme **Familienwohnung** von 4 Zimmern nebst Veranda für 350 Rbl. an stilllebende Einwohner **zu vermiethen** und sofort zu beziehen. Näheres zu erfragen im Häuschen im Hof.

Miethfrei

zwei möblirte Zimmer — Compagnie-Str. 1, eine Treppe hoch.

Familien-Wohnung

von 5 Zimmern ist zu **vermiethen** Quappen-Str. Nr. 20.

3 möblirte Zimmer

nebst Küche u. **2 Zimmer** sind **zu vermiethen** — Stein-Strasse Nr. 67.

Filzstiefel

in grosser Auswahl empfiehlt billigst

J. Reswow

Jurjew. Kaufhof Nr. 31.

Gutes

Birkenholz & Vollmilch

mit Zustellung

zu erfragen bei

A. Holsting

Gross. Markt Nr. 16.

Pastorat-Str. 2, möblirte Zimmer zum nächsten Semester abzugeben, ein kleineres separates bis zum **1. Februar.**

Carlowa-Str. Nr. 17

ist eine **Familienwohnung** von 7 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Veranda und Garten, auf Wunsch auch mit Stall u. Wagenremise, **zu vermiethen.** Zu erfragen Carlowa-Str. 19 von 9—12 Uhr bei P. Bahrs.

Stud. theol. sucht

ruhiges Zimmer

mit Pension für's nächste Semest. Off. in d. Admin. d. Ztg. sub R. A.

Miethfrei Petri-Str. 76

4 Zimmer, Veranda, Küche mit allen Wirthschaftsbeq. Daselbst ist auch **1 Zimmer** mit Kochvorrichtung, III. Etage, **zu vermiethen.**

Costüm- und Paletotstoffe

für Herbst- u. Winter

empfiehlt

W. Reinartz

Ritterstrasse 9.

Warme Winterhandschuhe
Orenburger Tücher
Schürzen

sind zu haben bei

Luise Schwarz

Gr. Markt Nr. 1.

Schürzen

empfiehlt

Ew. Freymuth.

Johannis-Strasse Nr. 38.

Das erwartete **Hausgarn** ist nunmehr eingetroffen

Johannis-Strasse Nr. 38.

Ball-Blumen

empfiehlt **W. Kortlang,** Promenaden-Strasse Nr. 9.

Im **Ankauf** wie **Verkauf** empfiehlt zur gefl. Beachtung sein

Antiquariat

Rathhausstr. 6.

W. Vares.



Hoher Glycerin-Gehalt, ökonomischer Verbrauch, starkes Schäumen und ein feiner Rosenduft haben diese Seife überall sehr beliebt gemacht.

FERD. MÜLHENS

KÖLN a/RHEIN und RIGA.

Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Eine firme Schneiderin

wünscht Arbeit in od. aus d. Hause — Rosen-Str. 10, Qu 1, 1 Tr. hoch.

Ein russ- u. estnischsprechender verheiratheter **Mann,** 35 Jahre alt, der auch Tischlerarbeiten versteht, **sucht** als Hauswächter oder als Budenknecht **Stellung** — Stein-Str. Nr. 39, in der Gewürzbude.

Jedermann

kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

E. tüchtiger **Meier u. Futtermeister** der gute Zeugnisse besitzt u. auch pers. Empfehlungen hat, **sucht Stellung.** Offert. zu richten an Herrn **Meier Stamm,** Bockenhof, II P.K. t.

Gesucht ein **Schreiber**

für ein Gut mit Brennerei zu sofortigem Antritt. Näheres sub Nr. 334 durch die Exp. d. Nordlivl. Ztg.

Ein junger **Mann** wünscht als **Verkäufer** eine Stelle Kastanien-Allee Nr. 56. 1 Stock.

Eine Dame

die sich mit 1000—2000 Rbl. gegen Sicherheit mit 7 % Zinsen an einem Geschäft als stille Theilnehmerin betheiligen möchte, wird gebeten, ihre Adresse unter „Theilnehmerin" an die Exped. d. Blattes einzusenden.

Eine Wäscherin

die auch zu plätten versteht, wird für's Land in der Nähe Dorpats **gesucht.** Auskunft im Expressbureau.

Musikalische Gesellschaft.

Donnerstag, den 21. Nov. c.

im Saale der Bürgermusse

2. Abonnements-Concert

unter Leitung des Herrn Musikdirectors

Rudolf Griwing.

PROGRAMM.

1. **Tschaikowsky:** Mozartiana Suite Nr. 4 op. 61.
   1. Gigue. 2. Menuett. 4 Gebet.
   4. Thema mit Variationen.
2. **Haydn:** Andante und Menuett aus der Symphonie mit dem Paukenschlage.

3 Drei Männerquartette:
   a) **Beethoven:** Fahr wohl, goldene Sonne.
   b) **Mendelssohn:** Am fernen Horizonte.
   c) **Billeter:** Zum Walde musst Du wandern gehn.
4. **Reinecke:** Ouverture zu „König Manfred" op. 93.
5. **Schubert-Lux:** Ave Maria.
6. **Scharwenka-** Wald- und Berggeister, Intermezzo op. 37.
7. **Beethoven:** Ouverture zum Ballet: Die Geschöpfe des Prometheus".

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Preise der Plätze: für Mitglieder und deren Angehörige 75 Kop und 50 Kop., für Nichtmitglieder 1 Rbl. und 75 Kop.
Abonnementspreise für d. II., III. und IV. Concert für Mitglieder u. und deren Angehörige 1 Rbl. 80 Kop. und 1 Rbl. 25 Kop.; für Nichtmitglieder 2 Rbl. 70 Kop. und 1 Rbl. 80 Kop.
Die Mitgliedskarten sind an der Casse vorzuweisen.
Billetverkauf in **J. Anderson's,** vorm. **E. J. Karow's** Universitätsbuchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse.

Sonnabend, d. 23. Nov. 1902

im Saale der Bürgermusse

2. (letztes) Concert

von

Frau Lula Mysz-Gmeiner.

PROGRAMM.

1. Dem Unendlichen
   Im Haine
   Der Tod und das Mädchen } F. Schubert.
   Das Lied im Grünen
2. Sehnsucht
   Schneeglöckchen } R. Schumann.
   Von ewiger Liebe
   Meine Liebe ist grün } J. Brahms.
3. Loreley
   Es muss ein Wunderbares sein } F. Liszt.
   Die Spröde
   Mausefallensprüchlein } H Wolf.
4. Ich bin eine Harfe
   Schmied Schmerz } E. Behm.
   Abendreih'n C. Reinecke.
   Wiegenlied P. Cornelius.
   Wie sollten wir geheim sie halten R. Strauss.

Am Clavier: Herr Eduard Behm aus Berlin.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Die reservirten Billette müssen drei Tage vor dem Concert abgeholt werden.

Donnerstag den 28. Nov. 1902

Duett- und Liederabend

von

Frl. Emmy v. Linsingen (Sopran)

und

Frl. Sina Felser (Alt).

Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

Von heute ab verkaufe:

1 Faden	Birkenholz	3/4 Ar.	Nr. I	6 R.	— Cop.
„	do.	3/4 „	„ II	5 „	50 „
„	Grähnholz	3/4 „		4 „	50 „
„	Espenholz	3/4 „		3 „	80 „
„	do.	1 „		4 „	80 „

F. Hübbe.

Im Saale der Bürgermusse

Montag,

den 18. November c.

Gastspiel

der Mitglieder des Revaler Stadt-Theaters.

Artistischer Director: Carl Bretschneider.

Novität! Novität!

Zum ersten Mal!

Das

grosse Licht.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philippi.

Repertoirestück des Hoftheaters in Berlin.

Billette incl. Billetsteuer à 2.10, 1.60, 1.10, 75 u. 50 Kop. (Galerie) in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und Abends an der Casse.

Anfang präcise 8¼ Uhr Abends.

Въ залѣ общества Бюргермуссе
во вторникъ
19 ноября 1902 г.
извѣстной русско-малорусской труппой
подъ управленіемъ
П. С. Мирова-Бедюхъ

Бенефисъ артистки Э. Л. Орлицкой.

Представлено будетъ:

ВІЙ.

фантастическая комедія въ 4-хъ дѣйствіяхъ, съ пѣніемъ и танцами, соч. М. Л. Кропивницкаго.

Начало спектакля ровно въ 8 час. веч.

Ressource.

Ball

Sonnabend, d. 23. Nov. 1902

Anfang präc. 9 Uhr Abds.

Die Direction.

Wanemuine.

Sonnabend, d. 23. Nov. c.

Maskenball.

Anfang 9 Uhr Abends.

Entrée wie gewöhnlich.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 6. bis 12. November 1902).

Briefe:

16. I. Кольбергу.
17. Puercklen.
18. A. A. Талему.
19. Александру Гришкову.
20. Г. Романовскому.
21. J. Tiil.
22. Портнихъ Анна.
23. Caroline Utt.
24. Савелю Ратнеру.
25. Ядвигѣ.

Ein kleiner brauner, lederner **Koffer** ist auf der Strecke von Tormahof nach Dorpat **verloren** worden. Abzugeben geg. Beloh. Rigasche Str. 52.

Am Freitag, den 15. Novbr. ist im Handw.-Verein ein **hoher Damen-Galosch,** Nr. 3, gegen einen kleineren Nr. 6 **vertauscht** worden und wird hiermit die betreffende Dame höfl. gebeten, den vertauschten Galosch beim Diener des Vereins gegen den richtigen umzutauschen.

Eine kleine schwarz mit gelb gezeichnete, 7 Monate alte **Dachshündin,** auf den Namen Lebeschka hörend, hat sich in der Kreuzstrasse **verlaufen.** Es wird sehr gebeten selbige bei Frau Umblia in der Kreuz-Strasse Nr. 1 abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Beerdigungs-Institut für Juiserten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. A. 101 (6 Br); H. E. (3 Br); Nr. 333 (2 Br.); Theilnehmerin; Wohnung 1903.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 18 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 260 Dinstag, den 19. November (2. December) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Die Duellgesetzgebung des Chargirten-Convents. Zur Parzellirung der Domänengüter. Zur Grundsteuerreform. Marienburg: Brandstiftung. Riga: Feuerschaden. Proceß. Kurland: Wahl einer Lehrerin. St. Petersburg: Tageschronik. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Der Königssohn und der arme Flötenbläser. Auch eine Frauenfrage. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Duellgesetzgebung des hiesigen Chargirten-Convents.

Die Bewegung der deutschen Studentenschaft gegen die Pistole als Duellwaffe begegnet überall berechtigtem Interesse. Die ehemaligen Jünger der alma mater Dorpatensis werden, — so schreibt Herr a. g. in der St. Pet. Z."— dabei lebhaft an gleiche Bestrebungen erinnert, welche der Dorpater Chargirten-Convent durch Jahrzehnte gepflegt hat, und mit Stolz dürfte sie sich dessen bewußt sein, daß im Dörpater Burschenstaat zur Steuerung des Duellunwesens wohl Alles gethan worden ist, was gethan werden konnte.

Die Duellgesetzgebung des Dorpater Chargirten-Convents, d. h. die Gesetzgebung, die sich mit dem Princip des Duells befaßt, gehört zu den Ruhmesblättern in der Geschichte der Dorpater Studentenschaft; ein Rückblick auf die Gesetzgebung wird Zeugniß ablegen von dem sittlichen Ernst, der den Dorpater Chargirten-Convent stets beseelt hat.

In der Dorpater Duellgesetzgebung lassen sich 3 Phasen unterscheiden:

1) die Begründung des studentischen Ehrengerichts,
2) die Aufhebung des Duellzwanges, und
3) die Unterdrückung des Pistolenduells.

Wenn man absieht von jenem Ehrengericht, welches auf Grund der „Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Dörptschen Universität" vom 23. August 1803 unter dem Vorsitz des Rectors constituirt wurde und schon im ersten Jahre seines Bestehens seine Thätigkeit einstellen mußte, so hat unsere Schilderung mit dem Jahre 1840 zu beginnen. Der äußere Druck in der Periode des Curators v. Craffström (1835—1854) hatte eine Vertiefung des geistigen und wissenschaftlichen Lebens unter Lehrern und Schülern der Hochschule zur Folge. Ein frischer Zug durchwehte die Dorpater Universität in den vierziger Jahren. Sie nahm einen großen wissenschaftlichen Aufschwung. Die Lehren selbständig forschender, wissenschaftlich hochstehender und anregender Professoren wirkten fördernd auf die Studirenden, in deren Kreisen jetzt wissenschaftliche Interessen eine Heimstätte fanden. Diese wissenschaftlichen Interessen führten zur Kritik. Indem diese Kritik von der Wissenschaft auf das gesellschaftliche Leben übertragen wurde, griff sie die Frage über die innere Begründung und Berechtigung der studentischen Institutionen, Sitten und Gebräuche auf und rief eine Bewegung gegen das herrschende Vorurtheil wach. Den Ausgangspunct für die Kritik bildeten Principien philosophischer und religiöser Natur. Der Comment der Dorpater Studentenschaft anerkannte nur eine Form der Satisfaction, das Duell. Durch diesen Zwang wurde jedem Burschen das Recht abgesprochen, seine sittliche Ueberzeugung zu bethätigen und seinen Charakter zu selbständiger Aeußerung gelangen zu lassen.

Es ist charakteristisch, daß der Anstoß zur Gründung des Ehrengerichts von Außen kam, die Reform selbst aber vom Chargirten-Convent durchgeführt wurde. Im I. Semester 1840 lief beim Chargirten-Convent der Antrag des vielleicht vom Rector Carl Christian Ulmann beeinflußten Nichtcorporellen (Wilden) stud. theol. Carl Hugenberger ein, es solle zur Verhütung unnützer Duelle ein studentisches Ehrengericht gegründet werden, „weil das Pauken nicht mehr zeitgemäß sei, und um das unvermeidliche Duell wirklich zu dem zu machen, was es der Natur der Sache nach sein soll."

Die nun folgende Verhandlungen im Chargirten-Convent wurden durch den radicalen Standpunct der Estonia beeinflußt die durch ihren Landsmann Student Arthur v. z. Mühlen fur die Idee gewonnen worden war. Mühlen, der als der eigentliche Begründer des Ehrengerichts zu bezeichnen ist, ging weiter als Hugenberger. Er wirkte für eine völlige Aufhebung des Duellzwanges und die Läuterung des studtentischen Ehrbegriffs überhaupt. Er stellte sich auf den Standpunct, daß Rauflust und Streitbarkeit auf der Mensur dem Begriffe der Ehre keineswegs adäquat seien, daß der Anspruch auf äußere Ehre nur der schwächere Theil derselben sei, daß er verdient sein müsse durch eine honorige Gesinnung und ein derselben entsprechendes honoriges Verhalten; eben daher müßte auch Denen, welche dieser inneren Ehre genügten, indem sie ihrer Ueberzeugung gemäß nicht schlugen, der Anspruch auf äußere Ehre unbenommen bleiben, und daher der Versuch gemacht werden, soweit möglich den schwierigen Conflict durch eine Correctur der öffentlichen Meinung zu schlichten.

Wohl ist es Mühlen noch nicht gelungen, die Aufhebung des Duellzwanges zu veranlassen. Doch die Ehrengerichtsordnung vom 21. Mai 1841, die von der unter seinem Vorsitz arbeitenden Commission geschaffen worden war, bildete den Ausgangspunct einer Reformthätigkeit, die schließlich doch zu diesem Ziele führte.

Die Grundzüge der Ehrengerichtsordnung von 1841, die bis auf den heutigen Tag in Kraft sind, bestehen in Folgendem: Jede Corporation wählt aus ihren Gliedern drei Ehrenrichter, die sich mit ihrem Ehrenwort verbindlich machen, stets nach bestem Wissen und Gewissen und ohne Ansehen der Person richten zu wollen. Jede Streitigkeit, die mit einer Forderung geendigt hat, muß, wofern sie nicht vorher privatim beigelegt worden ist, vor das Ehrengericht gebracht werden. Jeder der beiden Parten wählt sich einen der Ehrenrichter; die beiden auf diese Weise Gewählten einigen sich ihrerseits über einen dritten Ehrenrichter. Die Parten referiren vor dem Ehrengericht den Thatbestand der Streitigkeit. Wo zweifellos Mißverständnisse vorgelegen haben, ist das Duell unstatthaft, in allen anderen Föllen constatirt das Ehrengericht, wer der stärker Beleidigte ist. Dieser hat dann die Wahl zwischen Entscheidung durch Waffen und mündlicher Ehrenerklärung des Gegners. Die Entscheidungen des Ehrengerichts sind inappellabel.

In den nun folgenden Jahren gewinnt die Bewegung gegen den Duellzwang immer mehr an Kraft. Einen Mittelpunct fand diese Bewegung in dem 1843 begründeten studentischen theologischen Vereine, der den Widerspruch gegen die Vergewaltigung des Gewissens nach Kräften schürte und in weiteren Kreisen verbreitete. An die Spitze der Bewegung trat der ehemalige Estone stud. theol. Ed. Hasselblatt. Im October 1843 erklärte eine Gruppe von Wilden in einer Schrift an den Chargirten-Convent, es widerspräche ihrer Ueberzeugung, ein Duell auszumachen; sie schlügen vor, aus der Ehrengerichtsordnung alle Puncte zu entfernen, wonach ein Jeder unter Umständen zur Waffe greifen müsse; der Chargirten-Convent möge für die Antiduellanten blos ein Recht oder eine Verpflichtung auf eine mündliche Satisfaction festsetzen, je nachdem, ob sie Beleidiger oder Beleidigte seien. Dieser Antrag rief im Chargirten-Convent lebhafte Debatten hervor. Die Corporationen, die das Princip des Duellzwanges aufrecht erhielten, konnten sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß man einer tiefen Ueberzeugung nicht Gewalt anthun könne. Eine Lösung fand die Frage aber erst nach jener radicalen Reform des Burschenstaates, die den Repräsentanten-Convent an die Stelle des alten Chargirten-Convents gesetzt hatte. Dieser Repräsentanten-Convent proclamirte am 17. Mai 1847 die Gewissensfreiheit und schuf den Commentpunct: Falls ein Parte vor dem Ehrengericht auf Ehrenwort erklärt, es sei gegen seine Ueberzeugung, loszugehen, so ist eine Ehrenerklärung die einzig mögliche Art der Statisfaction. Die Versuche in den Jahren 1877 und 1887, den partiellen Duellantismus zur Anerkennung zu bringen, d. h. die Befugniß des Beleidigers, zu entscheiden, ob der vorliegende Fall ernst genug sei, um darauf hin loszugehen, haben keinen Erfolg gehabt.

Die Aufhebung des Duellzwanges ist einer der bedeutungsvollsten Acte in der Geschichte des Dorpater Burschenstaates, die Anerkennung der Gewissensfreiheit in Duellsachen eine der größten Errungenschaften und ein Grundpfeiler im Leben des Dorpater Studententhums. In den weiteren Phasen der Duellgesetzgebung hat der Chargirten-Convent, der 1850 wieder an die Stelle des Repräsentanten-Convents getreten war, sich darauf beschränkt, das Pistolenduell zu unterdrücken. Dabei hat er sich aber weniger durch Bedenken principieller Natur, sondern hauptsächlich durch Rücksicht auf die Universität leiten lassen, deren Sonderstellung bereits seit den siebziger Jahren gefährdet erschien.

Um keinen unbilligen Zwang auszuüben, war im I. Sem. 1866 den am Pauken physisch Verhinderten gestattet worden, vor dem Ehrengericht Pistolen zu wählen. Dieser Umstand hatte zur Folge, daß die sonst in studentischen Kreisen nicht gerade usuelle Pistolenmensur mehr und mehr an Boden gewann, was zu Mißständen führte, die den Bestand des Chargirten-Convents, ja die Universität selbst zu gefährden drohten. Doch vergingen noch Jahre, ehe der Chargirten-Convent die Consequenzen zog.

Mit dem Jahre 1872 wird die Pistolenfrage brennend, um dann den Chargirten-Convent durch zwei Jahrzehnte zu beschäftigen. Das Ueberhandnehmen der Pistolenduelle führte im genannten Jahre dazu, daß die Befugniß, auf Pistolen loszugehen, von dem einer besonderen Pistolen-Commission vorzustellenden Zeugniß des Corporations-, später Chargirten-Conventsarztes über Paukunfähigkeit abhängig gemacht wurde. Im Jahre 1877 wurde dann die Bestimmung getroffen: Jeder Bursch ist verpflichtet, vor Ausmachung eines Pistolenduells sich streichen zu lassen; ausgenommen sind solche Fälle, wenn er die Legitimation nicht erhalten kann und wenn sein Partner, der Philister ist, zu warten nicht bereit ist, in welchem Falle das Duell außerhalb des Dorpater Kreises stattzufinden habe; Streitigkeiten außerhalb dieses Kreises competiren nicht vor den Chargirten-Convent. Im Jahre 1881 wurde die dem Philisterthum durch die obigen Bestimmungen gewährte Stellung in sofern modificirt, als aus ihm eine besondere Gruppe, die Burschphilister, ausgeschieden wurden, die in Duellsachen, sofern Streitigkeiten mit Burschen vorlagen, den Burschen gleichgestellt wurden. Burschphilister ist Jeder, der in Dorpat immatriculirt gewesen, aber nicht nach bestem Wissen und Gewissen erklären kann, daß er sein Studium hier definitiv aufgegeben hat, Jeder, der nach beendetem Studium noch keinen bürgerlichen Beruf gehabt und, in Dorpat lebend, meist in studentischer Gesellschaft verkehrt, ferner die freien Zuhörer der Universität und schließlich Jeder, der auf einer anderen Hochschule studirt hat, sich aber behufs Erlangung eines akademischen Grades in Dorpat aufhält.

Zu Ausgang der achtziger Jahre war die Pistolenfrage wieder Gegenstand der lebhaftesten Verhandlungen im Chargirten-Convent. Die Zahl der Pistolenduelle hatte eine Höhe erreicht, wie nie zuvor. Der Damm, den der Chargirten-Convent errichtet, erwies sich als nicht hinreichend genug, und das in einem Zeitpunct, wo der Fortbestand der Universität in ihrer bisherigen Gestalt und die Integrität des Chargirten-Convents gefährdet waren. Am 21. März 1888 ist dann der schwerwiegende Beschluß gefaßt worden, dem immatriculirten Burschen auf das strengste zu verbieten, auf Pistolen loszugehen oder aber sich als Secundant oder Unparteiischer an einer Pistolenmensur zu betheiligen; die territorialen Bestimmungen wurden verschärft; dem Ehrengericht wurde ans Herz gelegt, alle Mittel anzuwenden, um eine Pistolenmensur zu verhindern; strenge Strafen für Uebertretung der Pistolenbestimmungen wurden angesetzt u. s. w. Weiter konnte der Chargirten-Convent nicht gehen.

Die Reorganisation der Universität hat die Lebensbedingungen des hiesigen Studententhums wesentlich verändert und manche Voraussetzungen beseitigt, die für den Charakter der Pistolenfrage bisher maßgebend gewesen waren. Wir müssen es uns aber versagen, die von uns behandelte Frage über den Zeitpunct hinaus zu verfolgen, wo der Chargirten-Convent einen facultativen Charakter annahm (1894). Wir constatiren hier nur, das der Dorpater Burschenstaat in seinen grundlegenden Beschlüssen vom 21. März 1888 weit über das Ziel hinausgegangen ist, das die reichsdeutsche Studentenschaft zunächst ins Auge gefaßt hat.

Ein Protest.

Uns geht der nachstehende Protest, den wir nur als sehr berechtigt und angebracht bezeichnen können, zur Veröffentlichung zu:

„Das November-Heft der „Baltischen Monatsschrift" bringt eine Notiz, in welcher zur Wahrung conservativ-kirchlicher Interessen gegen die „Düna-Zeitung" und ihre Redacteure zu Felde gezogen wird.

Dem unparteiischen Leser fällt dabei der alte Stoßseufzer ein: „Lieber Gott, beschütze mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mich schon selber schützen." Eine gute Sache soll hier vertheidigt werden, aber mit welchen Waffen geschieht es? Nicht mit klarer Beweisführung und ernster sachlicher

---

Feuilleton.

Der Königssohn und der arme Flötenbläser.

(Unser Landsmann Maurice Reinhold v. Stern sendet uns die nachfolgende kleine Prosa-Skizze zu, die er kürzlich im Verein Berliner Presse mit Erfolg öffentlich vorgetragen hat. Es ist eine geistvolle symbolische Gegenüberstellung von Kunst und Artistik.)

Unter dem Brückenstein hervor quoll das reine, klare Frühlingswasser und ergoß sich zwischen alten Olivenbäumen, deren graues Laub wie Silber glänzte, in lieblichen Windungen murmelnd durch die mit Blumen übersäeten Wiesen.

Auf dem Wiesenstege, der dem Lauf des Baches folgte, wandelte träumerisch der junge Königssohn. Er trug ein bis zu den Knien reichendes weißes, wollenes Untergewand und goldene Sandalen. Seine Stirn zierte ein schmaler goldener Reif, in den ein Kranz von Veilchen geflochten war. Blonde Locken fielen ihm bis fast auf die Schultern hinab. In der Rechten hielt er die goldene Syrinx, der er im Weiterschreiten dann und wann verlorene Töne entlockte. Jedes Mal, wenn sie erklangen, ging ein Schauer des Entzückens durch die Landschaft. Lauter rauschte der glänzende Bach, die Blätter der Olivenbäume wiegten sich träumerisch, ohne vom Winde bewegt zu sein, und nur die Vögel verstummten, senkten lauschend die Köpfchen und hielten inne in ihren Flügen.

Wie der Königssohn also dahinschritt, begleitet von der süßen und nicht aufdringlichen Geschwätzigkeit des Baches, begegnete ihm von ungefähr der arme Flötenbläser. Wirr hing ihm das dunkle Haar in das gebräunte Hirtengesicht, aus dem zwei trotzige und scheue Augen nächtlich leuchteten. Er war mit zerlumpten Fellen und schlechten ledernen Sandalen bekleidet. Das grobleinene kurze Untergewand reichte kaum bis zu den Knaben-Knien, die wie das Antlitz und die Arme von der Sonne und dem Winde gebräunt waren. In Händen hielt er eine arme, aus verwittertem Rohr zusammengefügte Siebenflöte.

Wie der Königssohn den armen Flötenbläser erblickte, blieb er stehen und musterte ihn mit kühlen, doch nicht unfreundlichen Blicken. Dieser schaute halb scheu, halb trotzig zur Seite und suchte seine Syrinx in den Falten des Untergewandes zu verbergen.

„Warum grüßest Du mich nicht, Hirte? Weißt Du nicht, daß ich der Sohn des Königs bin?" sagte der Königssohn.

„Ich weiß, daß Du der Sohn des Königs bist, und ich grüße Dich", antwortete der Flötenbläser, während er auf seine Sandalen blickte.

Während einiger Secunden hörte man nur das Rauschen des Baches, über den der Feldwind einen Hauch von jungen Blumen und Kräutern wehte.

Dann sprach der Königssohn mit einer deutenden Geberde:

„Lagern wir uns auf der Wiese an diesem Bache. Und Du spiele mir auf Deinem Rohr eine Deiner klagenden Hirtenweisen, die ich gern vernehme!"

Und sie lagerten sich auf der Wiese am Rande des Baches, der seinen goldenen Schaum ans Ufer drängte, während die Wiese und die Bäume in tiefer Ruhe und Reglosigkeit das Blau des Himmels tranken und stumm und ahnungslos ihre Schönheit aussathmeten.

Darauf lenkte der arme Flötenbläser seine Blicke auf die blumenbesäete Wiese, als wenn er ihren Duft und ihren farbigen Glanz in seine Seele saugen wollte, und begann süß und wundersam zu blasen. Aber das Land lauschte nicht, weil es den Klang des Rohres kannte, und das Rauschen des Baches und alle freien Töne vermählten sich ihm und die Vögel sangen mit ihm um die Wette.

Und der Hirte blies und blies, bis ihm die ganze Welt in goldenen Flor versank und ihm das Herz fast brach vor Glück und Trauer.

Während des Spieles blickte der Königssohn kühl und wohlgefällig bald in den Bach, bald auf den Spielenden, dessen braune Wangen sich zu röthen bemühten, während Funken von Traum und Sonne und Frühling in seinen Augen glommen.

Als er schwieg, war es, als wenn Etwas von der Landschaft fortgenommen wäre. Der Bach rauschte gleichsam dumpfer und die Farben der Wiese schienen zu erblinden.

„Du spielst auf Deinem Rohr sehr wacker, guter Freund", sagte der Königssohn. „Man sollte es nicht für möglich halten, aus dem armen, vernunftlosen Holze solche Wunder zu hauchen, die das Land beseelen. Du hast ein Feuer in Deiner Seele, Knabe, der Deine Lumpen verhöhnt."

Da erröthete der arme Flötenbläser vor Zorn und Stolz zugleich in der Bräune seines Antlitzes und schwieg. Der Königssohn aber fuhr fort, indem er seine goldene Syrinx, die mit edlen Steinen geziert war, in der Sonne funkeln ließ:

„Du bist arm, Knabe. Deswegen löst sich Dir das Land in namenlose Trauer. Sprich mir von Dir und den Deinen und schütte Deinen ganzen Kummer vor mir aus in Worten!"

Und der Flötenbläser begann zu erzählen — die alte trübe Mär von Armuth und Sehnsucht. „Fünf Kinder sind wir, das jüngste an der Mutterbrust. Der Vater ist ein Taglöhner. Ich hüte die Ziegen und Schafe im Dorf. Oft hungert uns, und wenn sich ein Zicklein verläuft oder ein Lamm, so schlägt man mich. Ich singe mit dem Rohr und dann träume ich, daß ich König bin. . ."

Der Königssohn lächelte und sprach: „Komm zu mir auf mein Schloß, ich will Dir Gold geben, Deinen Kummer zu stillen. Ich will nicht, daß einer leide, der die Flöte bläst. Jetzt aber horch, ich will Dir auch ein Lied spielen!"

Und er setzte die goldene Syrinx an die Lippen, und ein Ton ging aus von der Syrinx, daß die ganze Landschaft in Traum und Gold zu schweben schien. Die Vögel verstummten, das Lied des Baches stockte. Die Blätter der Oliven standen in der Luft wie erstarrt.

Und dann quoll eine Weise aus den goldenen Röhren der Flöte, wie wenn das Herz der Erde sich in einer Abendröthe verbluten wollte. Ein thauiger Glanz legte sich auf das Land, als wenn es in Thränen lächelte und Regen und Sonnenschein sich mischen. Der arme Flötenbläser aber starrte den Königssohn mit weit geöffneten, erschrockenen Augen an, die sich mit Thränen füllten. Er blickte zuckenden Mundes auf seine Rohrflöte und dann wieder auf die goldene Syrinx, aus der die süße Fülle des Wohllauts wie süßer Saft aus einem Baume strömte. Er wurde todtenblaß und griff nach seinem Herzen.

Als der Königssohn sein Lied beendet hatte, ließ er seine kühlen, etwas spöttischen, freundlichen Augen auf dem Hirten ruhen und sprach: „Gelt Knabe, ich kann auch die Flöte blasen?"

Und er erhob sich und schritt von dannen. Der arme Flötenbläser stand auch auf und blickte verstört in den Bach, dessen Murmeln ihn zu verspotten schien. Dann drückte er die Siebenflöte an sein Herz, zerbrach sie weinend zwischen seinen Fingern und warf die Trümmer in das gleitende, oelglatte Wasser, das sie hüpfend davontrug.

Und das ganze Land war voll vom Gesange, den die zerbrochene Hirtenflöte im Wasser ausströmte.

Der arme Flötenbläser aber warf sich auf die Erde, drückte sein braunes Haupt in die Wiesenblumen und weinte.

Maurice von Stern.

Auch eine Frauenfrage.

Eine lebhafte Bewegung ist in Deutschland im Gange, um die Bezeichnung „Fräulein" aus dem Verkehr zu schaffen und für Verheirathete und Ledige die gemeinsame Anrede „Frau" einzuführen. In der „Frauenbewegung" sagt Dr. jur. Maria Raschke u. A.: „Die Unterscheidung ist nicht allein für die Frauen sinnlos und peinlich, sondern auch für

Kritik, sondern mit allerlei Invectiven und in einem Ton, der vielleicht für die Tagesblätter von Chicago oder San Francisco paßt, unserer deutschen baltischen Presse aber bisher fremd war und unser Anstandsgefühl verletzt. Durch diese Kampfesweise wird der Leser unwillkürlich auf die Seite des brutal angegriffenen Gegners hinübergedrängt und die von der „Balt. Monatsschrift" vertretene Sache wird geschädigt. Es steht Jedem frei, seine Ueberzeugung energisch zu vertreten, auch die entgegengesetzte Ansicht scharf zu bekämpfen; gegen eine Polemik aber, die nur aus persönlichen Ausfällen und Schmähungen besteht, müssen wir baltischen Leser protestiren; sie gereicht ihrem Urheber, nicht dem Betroffenen, zur Unehre.

Suum cuique!"

Gegen die Parzellirung der Domänengüter hat die Domänenverwaltung, nach Angabe des „Rish. Westn.", außer der Unvortheilhaftigkeit dieser Maßnahme für das fiscalische Interesse auch noch den Umstand geltend gemacht, daß die Domänengüter als wirthschaftliche Einheit auch deswegen erhalten bleiben müßten, weil bei der doch wohl bald zu erwartenden Einführung der Landschaftsverfassung die Vertreter der Domänengüter unzweifelhaft neben den privaten Rittergutsbesitzern und dem Kleingrundbesitz ein Stimmrecht auszuüben haben würden, wodurch die Krone einen weitreichenden Einfluß gewinnen würde.

— Die erste Sitzung der Commission in Sachen der Grundsteuerreform, an der die Vertreter der livländischen Ritterschaft und der Dirigirende des Cameralhofes theilnehmen, sollte, wie man der „Düna-Z." mittheilt, gestern im Finanzministerium stattfinden.

Marienburg. Durch Brandstiftung geriethen, wie der „Walk. Anz." berichtet, Dinstag Abend zwei Wirthschaftsgebäude des Marienburgschen Pastorates zu verschiedenen Zeiten in Brand. Der Schaden ist ein geringer, da das Feuer, rechtzeitig bemerkt, rasch unterdrückt werden konnte.

Riga. In einem Imprägnirungsraume des chemisch-technischen Laboratoriums des Herrn Oskar Mielentz, befindlich an der Kaiser-Garten-Straße Nr. 16, erfolgte Sonnabend Abend, wie die Rigaer Blätter berichten, in Folge Kurzschluß der elektrischen Beleuchtung eine Aether-Explosion, welche dieses Gebäude sofort in Brand setzte. Der zur Stelle erschienenen Feuerwehr gelang es, den Brand in kurzer Zeit zu unterdrücken, so daß der materielle Schaden, den die 1827-er Compagnie zur vergüten hat, nicht von Bedeutung ist; dagegen sind zwei Menschenleben zu beklagen, indem zwei Arbeitsmädchen den Tod in den Flammen fanden. Einem dritten Mädchen sowie einem Arbeiter gelang es, glücklicher Weise den Flammen zu entrinnen, jedoch hat das Erstere sehr schwere Verletzungen davongetragen, während dem Arbeiter, der es noch unternahm, die in dem brennenden Raume befindlichen Personen zu retten, die Arme und der Kopf verletzt wurden.

— Von dem Friedensrichter des 2. Districts wurde, wie die „Düna-Z." berichtet, gestern der Redacteur des „Pribaltiski Krai", Herr A. Krüger, auf Grund des Art. 37 zu 25 Rbl. oder 7 Tage Arrest verurtheilt wegen Veröffentlichung falscher Berichte über Raubüberfälle im 4. Bezirk der Moskauer Vorstadt.

In Neu-Bergfried (bei Mitau) ist, wie die „Tehwija" berichtet, bei der am 2. November abgehaltenen Wahl eines dritten Lehrers für die zweiclassige ministerielle Schule einstimmig eine Absolventin des Mitauschen Mädchengymnasiums, Fräulein B. Liebert, gewählt worden, der 400 Rbl. Gehalt ausgesetzt worden sind. — Da die Anstellung weiblicher Lehrkräfte im hiesigen Volksschulgesetz nicht vorgesehen ist, wurde durch höhere Bestätigung obiger Wahl ein wichtiger Präcedenzfall geschaffen.

Jakobstadt. Als Prediger von Groß-Buschhof ist, laut Meldung der „Latw. A.", Pastor A. Jeske, bisher in Schaulen, bestätigt worden.

St. Petersburg, 18. November. Die städtische Jubiläums-Commission hat, wie die „St. Pet. Z." berichtet, in Bezug auf die Feier des 200jährigen Jubiläums der Residenz Folgendes beschlossen: 1) den Bau eines neuen städtischen Krankenhauses für allgemeine Krankheiten von 1000 Betten, wozu 2—3 Mill. Rbl. erforderlich wären; 2) Errichtung neuer Schulhäuser für insgesammt 200,000 Schüler beiderlei Geschlechts; dazu wären 4—6 Mill. erforderlich; 3) Einführung unentgeltlichen Unterrichts in allen Stadtschulen; 4) Herausgabe einer Geschichte der Residenz; 5) Prägung einer bronzenen Jubiläums-Medaille; 6) die eigentliche Feier des Jubiläums im Großen und Ganzen nach dem Programm der Jubiläumsfeier im Jahre 1803 zu veranstalten. — Der Vorschlag des Stadtverordneten Gluchowskoi, einen grandiosen „Industriepalais" zu bauen, wurde abgelehnt. Dasselbe Schicksal wurde dem Vorschlage des StV. Prussak, ein Volkshaus zu bauen, zu Theil. Die Realisirung der von der Commission gemachten Propositionen würde sich auf ca. 10 Mill. Rbl. belaufen.

— Der „Reg.-Anz." veröffentlicht nachstehenden Allerhöchsten Erlaß vom 11. d. Mts. an den Dirigirenden Senat: Am 11. November c. genas die Gemahlin Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Alexander Michailowitsch, Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Xenia Alexandrowna eines Sohnes, der den Namen Rostislaw erhalten hat. Wir befehlen dem Dirigirenden Senat, die Anordnung zu treffen, daß der neugeborene Fürst Kaiserlichen Geblüts nach dem ihm, als dem Urenkel eines Kaisers, zustehenden Titel in allen gebührenden Fällen Hoheit genannt werde."

— Ein Dank der Geschworenen an den Gerichtspräsidenten ist ein so ungewöhnlicher Fall in der Gerichtspraxis, daß er werth ist, registrirt zu werden. Am 15. November, nach den Verhandlungen in den Processen Haase und Wyssotschanski, überreichte, wie die „Birsh. Wed." berichten, der Obmann der Geschworenen dem Gerichtspräsidenten P. K. Kamyschanski im Namen der Geschworenen ein Schreiben, in dem ihrem Dank an den Gerichtspräsidenten für dessen Erläuterungen, Klärungen und Hinweise Ausdruck gegeben wird. In beiden Processen war das Verdict der Gewissensrichter ein verurtheilendes.

Finnland. In Wehrpflichtsachen waren, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, beim Hofgericht zu Abo Klagen gegen den Magistrat in Nystad und gegen den Gouverneur des Abo-Björneborgschen Gouvernements v. Kraemer erhoben worden. Diese Klagen sind vom genannten Hofgericht als unbegründet zurückgewiesen worden.

— Zu den Secretär-Aemtern der ersten und zweiten Einberufungskreise des Uleaborger Gouvernements haben sich keine Aspiranten gemeldet.

— In Finnland wird gegenwärtig ein in Berlin gedrucktes Circular verbreitet, in welchem die Bevölkerung zum fortgesetzten Widerstand in der Wehrpflichtssache aufgefordert wird und Rathschläge zu diesem Zweck ertheilt werden.

— Auf Befehl des Wiborger Gouverneurs Mjassojedow hat der Translateur für die deutsche und russische Sprache an der dortigen Gouvernementsverwaltung, Major G. Frankenhäuser, seinen Abschied eingereicht.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. November (1. Dec.)

Sturm im deutschen Reichstage.

Am vorigen Donnerstag, Freitag und Sonnabend haben sich Scenen innerhalb des Reichstages abgespielt, wie er sie seit seiner Begründung nicht erlebt hat. Wir gehen daher ausführlicher auf diese Vorgänge ein und greifen zunächst nochmals auf die Donnerstag-Sitzung zurück, um eine sehr anschauliche Charakterisirung derselben in der „Dtsch. Z." zu reproduciren. Es heißt dort:

„Als die Berathung um 2 Uhr begann, waren die Batterien der Mehrheit noch völlig maskirt; selbst der Präsident schien nicht eingeweiht; nur eine raunende Unruhe allenthalben im Hause ließ ahnen, daß noch ein Unwetter kommen würde. Nach ein paar Geschäftsordnungs-Anfragen schickte man sich eben an, in der üblichen Weise mit Buchweizen und Hirse die Einzelberathung der tausendgliederigen Vorlage zu beginnen — da begannen die Sturmglocken zu läuten: Herr v. Kardorff nahm hastig das Wort und erklärte, er wolle soeben einen Antrag auf en bloc-Annahme des gesammten Tarifs einbringen. Starke Bewegung und Unruhe links begrüßt diese Ankündigung; Herr v. Kardorff sieht die Wetterzeichen und ruft der Opposition zu: „Sie haben uns auf diesen Weg gedrängt!"

Der Präsident Graf Ballestrem bedeutet ihm, er dürfe über den Antrag erst sprechen, wenn derselbe vorliege; sofort zieht Kardorff den Antrag hervor und überreicht ihn dem Präsidenten. Und Graf Ballestrem verliest den Antrag: Ueber sämmtliche Positionen des Tarifs, mit Ausnahme der Zölle für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, in der Fassung der Commission en bloc abzustimmen. Die Unruhe links wird stärker. Der Präsident selber erklärt, er habe im ersten Augenblick Bedenken über die Zulässigkeit des Antrages; er wolle daher, so fährt er unter stürmischem Beifall der Linken fort, zunächst die Debatte über die Zulässigkeit des Antrages eröffnen. — Singer fordert, daß der Antrag erst gedruckt vorliegen müsse, ehe er berathen werden könne. Prompt schließt sich Kardorff dem Antrage des Feindes an; noch prompter aber kommt soeben der gedruckte Antrag auf den Präsidententisch geflogen.

Die Debatte beginnt. Erst hält sich die Bewegung noch in den üblichen Grenzen. Die Abgeordn. Barth und Richter stellen den Antrag, die Sitzung bis zu morgen zu vertagen. Die Rechte ist aber für einen sofortigen Abbruch der Verhandlung nicht zu haben; Herr v. Kardorff verweist darauf, daß der Antrag nicht complicirt sei und bereits Präcedenzfälle für eine solche Geschäftsbehandlung vorliegen. Stürmisch verlangt dann Bebel die „Galgenfrist" bis morgen; Spahn hält ihm entgegen, man könne doch schon jetzt „in aller Ruhe" sich besprechen. Die Abgg. Richter und Barth wiederholen das Verlangen nach Vertagung. Bassermann will der Linken eine Stunde concediren; unter Hohnlachen weist man ihn zurück.

Dann nimmt Singer das Wort. Und heute bewies sich der ehemalige Mäntelfabricant als Seele der Opposition; denn er entfesselte durch seine freche Rede einen Skandal, wie ihn nie auch nur entfernt so beschämend ein reichsdeutsches Parlament bisher erlebt hat. Seine Aeußerung, nur das persönliche materielle Interesse der Mitglieder der Mehrheit veranlasse den Antrag, gab das Sturmzeichen: tosende Entrüstung auf der Rechten; von links der Zwischenruf: „Taschendiebe!" Schrill klingt die Glocke des Präsidenten; „Umsturz, Revolution" schallt es aus dem Munde des Abg. Singer; „Räuberbande!" ruft einer der Genossen mit gellender Stimme dazwischen.

Unbeschreiblicher Lärm folgt dieser Frechheit. Von rechts und von der Mitte strömt man nach links vor. Das ganze Hochparterre füllt sich mit Abgeordneten und Bundesraths-Mitgliedern, als wolle man den Präsidententisch schützen. Graf Ballestrem ist zum ersten Male völlig ohnmächtig gegen den Sturm. Der Abg. Ulrich schreit wie ein Besessener, nur um den Präsidenten zu überschreien. Drei mal ruft ihn Graf Ballestrem zur Ordnung und bedauert, kein anderes Mittel zu haben. Von rechts tönt der Ruf: Ausschließen! herüber. Fast die ganze äußerste Linke fängt schließlich an zu schreien und zu toben; es sieht so aus, als könne das Haus jeden Augenblick handgemein werden. Ohrenbetäubender Lärm und der Sturm wird zum Orkan, als Herr Singer mit wüthenden Ausfällen gegen „die beutegierige Mehrheit" schließt.

Doch endlich, „da legte sich die wilde Gewalt." Herr v. Kardorff wird noch immer stürmisch unterbrochen, die Abgg. Payer und Brömel werden von wildem Lärm ihrer Freunde secundirt und der Abg. Stadthagen schlägt noch bei seiner Rede fortwährend mit den Fäusten auf den Tisch und schreit; es sieht so aus, als ob ein Toller sich weigert, sich die Zwangsjacke anziehen zu lassen. Noch einmal vermag der Präsident nicht durchzudringen. Dann aber fängt das Wetter an, auszurasen. Die Abgeordneten Südekum und Ledebour finden kein Echo mehr. Dann nimmt Herr Bachem das Wort. Von der obersten Stufe der linken Treppe aus sucht er die Obstruction zu beruhigen; aber brutales Hohnlachen antwortet ihm auf seine Bemerkung, man wollte heute gar nicht entscheiden, sondern nur die Debatte beginnen, um die Gründe der Mehrheit gleich darzulegen; erst morgen wolle man dann einen Beschluß fassen. Der lange, schwarze Kölner läßt sich nicht stören, wenn auch zu seinen Füßen wieder Gebrüll und Geschimpf anhebt. Genosse Ulrich bekommt noch einmal Krampfanfälle. Doch die Rede Bachem's ist im Grunde auch der Abschluß des ersten Verhandlungstages. Nach ihr strömen zwei Drittel der Abgeordneten hinaus. Es wird ganz still im Saal. Ein Satirspiel folgt nach der wilden Trilogie: Herr Ulrich betritt noch die Tribüne; er spricht und geberdet sich in einer Weise, daß man vermuthet, er sei betrunken. Das Haus ist aber für seine Harlekinaden nicht mehr empfänglich. Selbst Worte wie „Mogelei" nimmt ihm Niemand mehr übel. Man hat genug von dem Tage, der den deutschen Reichstag in seiner Tonart nun doch auf die Stufe des Wiener Reichsrathes hinabgewürdigt hat!"

*

Das war am Donnerstage. In der Freitag-Sitzung wurden die Vorgänge des Tages vorher noch überboten. In einem telegraphischen Bericht heißt es darüber:

In dem stark besetzten Hause herrscht lebhafte Bewegung. Die Tribünen sind dicht besetzt. Um den Tisch des Präsidenten drängen sich zahlreiche Abgeordnete. Unter größter Spannung der Abgeordneten, deren viele die Rednertribüne umstehen, nimmt Abg. Spahn (Centr.) das Wort. Redner legt dar, daß der Antrag v. Kardorff geschäftsordnungsmäßig zulässig sei und keine Verletzung des Gesetzes enthalte. Die Minderheit habe nicht das Recht, den Antrag als unzulässig zurückzuweisen. (Protestrufe links.) Der ganze Zolltarif könne als Anlage zum Zolltarif-Gesetz betrachtet werden. Er führt parlamentarische Präcedenzfälle an und hebt hervor, daß der Zolltarif in der Commission sehr ausgiebig berathen worden sei und daß er nur ein Instrument zur Erlangung von Handelsverträgen sein solle.

Abg. Schrader (Frs. Vgg.) bekämpft die Ausführung des Abg. Spahn. Zufälligen Mehrheiten dürfe doch nicht die Möglichkeit gegeben werden, die Gesetzgebung nach ihrem Willen zu gestalten. Das Vorgehen der Mehrheitsparteien bedeute eine ungeheuerliche Mißachtung vieler vom Zolltarif einschneidend berührten Interessen. (Beifall links.)

Abg. Haase (Soc.) führt aus: Der Antrag v. Kardorff sei ein parlamentarischer Staatsstreich und ein flagranter Rechtsbruch. En-bloc-Annahmen seien nur möglich, wenn kein Widerspruch erhoben werde. Die Mehrheitsparteien würden es sicherlich noch einmal bedauern, sich auf diese abschüssige Bahn begeben zu haben.

Abg. Richter (Frs. Vpt.) bemerkt, eine so gesuchte Rechtsauslegung wie die des Abg. Spahn sei noch nie vorgekommen. Redner hält ebenfalls die Einbringung des Antrages v. Kardorff für einen flagranten Bruch der Geschäftsordnung.

Abg. Bassermann (natl.) führt aus: Wir haben uns nach der bisherigen Kampfesweise der Socialdemokraten überzeugt, daß wir mit der Berathung der 946 Positionen des Zolltarifs nicht zu Ende kommen würden. Angesichts der großen Bedeutung des Tarifs solle man uns nicht verargen daß wir die bisherigen Bahnen verlassen. (Großer Lärm links; der Präsident sucht vergeblich Ruhe zu schaffen.) Die große Mehrheit der Nationalliberalen ist für die Zulässigkeit des Antrages, anderenfalls hätten wir andere Wege für die Erledigung des Laufes gefunden, wir hätten ja die Geschäftsordnung ändern können. (Erneuter Lärm.) Da die Frage der Zulässigkeit des Antrages zweifelhaft ist, giebt es keinen anderen Weg, als den Reichstag durch Abstimmung entscheiden zu lassen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wirft Bassermann den Socialdemokraten ebenfalls Obstruction vor. (Rufe bei den Socialdemokraten: Sie haben ja bei der lex Heinze auch mitgemacht!) Das ist nicht wahr! Meine Freunde haben das nicht gethan. (Große Unruhe links. Rufe bei den Socialdemokraten: „Sie reden die Unwahrheit!)

Vice-Präsident Graf Stolberg schafft durch anhaltendes Klingeln Ruhe und ruft „den betreffenden Herrn", der dem Redner Unwahrheit vorgeworfen habe, zur Ordnung.

Abg. Geyer (Soc.) bemerkt, die Mehrheit habe den Reichstag zu einer Schacherbude herabgewürdigt. — Vice-Präsident Graf Stolberg ruft den Redner zur Ordnung (Oho! bei den Socialdemokraten und lebhafte Rufe: „Er hatte ganz Recht! Kuhhandel!"). Abg. Geyer fährt fort, den Antrag v. Kardorff zu bekämpfen. An das schwarze Cartell habe sich der blaue Fetzen des Nationalliberalismus angehängt. (Heiterkeit. Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Dr. Bachem (Centr.) bedauert, daß die Linke in ihren Reden so weit über den Rahmen der Geschäftsordnungs-Debatte hinausgegangen sei. Redner wird fortwährend durch Zwischenrufe der Socialdemokraten, insbesondere des Abg. Stadthagen, unterbrochen, der schließlich vom Vice-Präsidenten Grafen Stolberg zwei mal zur Ordnung gerufen wird. Was soll es heißen, wenn Sie (zu den Socialdemokraten) die Nationalliberalen Hörige des Centrums nennen? Ist das Hörigkeit, wenn bei dem Compromiß der Löwenantheil auf die Nationalliberalen entfällt? (Sehr wahr, im Centrum.) Wie soll ich dann das Verhältniß der Freisinnigen Vereinigung zur So-

---

die Männer", und citirt eine Briefüberschrift die „Sehr geehrte Frau — oder Fräulein" lautet und die Verlegenheit andeutet, in der jeder Briefschreiber einer unbekannten Dame gegenüber sich befindet.

Viel wichtiger aber ist, was über den „gehässigen Druck", den das Wort „Fräulein" auf das ältere Mädchen oder die unverehelichte Mutter ausübt, hier und an anderen Orten gesagt wird. In der Schweiz liegen bereits Anträge bei den Behörden vor, daß jeder weiblichen Person das Recht gegeben werde, sich Frau zu nennen. Es ist auch in der That nicht einzusehen, warum für das weibliche Geschlecht zweierlei Bezeichnungen gebraucht werden sollen — von denen die eine eine kränkende Nebenbedeutung haben kann — während für das männliche Geschlecht nur eine angewendet wird. Und wie man sich im Auslande mit der Unterscheidung von Herr und Dame begnügte, so könnte man sich auch in Deutschland auf die Bezeichnung „Herr" und „Frau" beschränken und den Vielen, die unter dem Titel „Fräulein" zu leiden haben, das Bittere dieser Benennung ersparen.

Das Bühnenleben hat, wie in allen Fragen der Frauenbewegung, auch hierin schon vorgearbeitet, und der Gebrauch, den Vornamen statt Frau oder Fräulein auf den Theaterzettel zu setzen, hat bereits dahin geführt, daß man keinen großen Werth mehr auf den Familienstand der weiblichen Künstlerin legt, und das ist gut. — Das weibliche Theatermitglied hatte doppelt unter der Unterscheidung zu leiden. Das „Fräulein" hatte im späteren Leben dieselben häßlichen Folgen zu tragen, wie die Lediggebliebene im bürgerlichen Leben; die „Frau" aber war gewissermaßen entwerthet; sie wurde — von großen Künstlerinnen und großen Städten abgesehen — nicht gern engagirt und jedenfalls schlechter bezahlt. Häßliche Speculation und allzu gefälliges Nachgeben bewog viele Bühnenleiter, die Frau vollkommen von ihrem Personal auszuschließen, oder wenn sie schon der billigen Gage wegen engagirt wurde, so mußte sie ihren Mädchennamen wieder annehmen und wurde als Fräulein auf den Zettel gesetzt.

Beide Uebelstände haben zum Mindesten eine Einschränkung erfahren, wo man nicht mehr nach „Frau" oder „Fräulein" fragt. Die große Gleichmacherin Zeit hat schon viele Unterschiede verwischt: in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts noch wurden nur Adelige „Frau" und „Fräulein" genannt, die Bürgerlichen hießen „Madame" und „Demoiselle", im Leben wie auf dem Theaterzettel. Diese Unterscheidungen und die Bezeichnungen selbst erscheinen uns heute höchst komisch, und so wird auch eine Zeit kommen, wo man die verschiedenartige Benennung der verheiratheten und der ledigen Frau belächelt. Jedenfalls haben die Bühnenkünstlerinnen alle Veranlassung, die gegenwärtige Bewegung zu unterstützen und die Beseitigung des Fräulein-Titels anzustreben.

Mannigfaltiges.

Der Winter im Süden. In der „Neuen Zür. Z." vom 24. November lesen wir: „Erst heute läßt sich in vollem Umfange übersehen, wie arg der Winter während voriger Woche gehaust hat. Im Süden trieb er es geradezu toll. So wird aus Gordone berichtet, daß bis zum vergangenen Montag am Garda-See und in ganz Oberitalien wunderschönes Wetter geherrscht hatte. Die Temperatur war so mild, daß an der Reviera des Garda-Sees die Oleander wieder zu blühen anfingen und die Palmen neue Blüthenstengel trieben. Da schlug am Montag das Wetter urplötzlich um. Die Temperatur sank um 6 Grad, und ein rauher Ostwind trieb Schneewolken über den noch Tags vorher sommerlichen Himmel. Die Nacht darauf (19. November) kam es dann zu einem tüchtigen Schneefall, der auch den folgenden Tag noch andauerte. Seit mehreren Jahren haben die Ufer des Garda-Sees überhaupt keinen Schnee mehr gesehen und seit Menschengedenken keinen so frühzeitigen Schneefall im November. Mit einem Schlage wurde über die ganze sommerliche Pracht der Vegetation eine Schneedecke ausgebreitet. Die Landschaft bietet ein phantastisch märchenhaftes Bild dar, das Blüthenroth der Oleander sticht seltsam von dem Winterschnee ab. Auf den Palmenblättern häufen sich die weißen Flocken handhoch und an den Oelblättern bilden sich dicke Schneeklumpen. — Ebenso heftig waren die Schneefälle vom 19. ab in ganz Nord-Italien, hinunter bis nach Bologna und Modena, wo Tausende von Arbeitern unerhofften Verdienst fanden durch Beseitigung des Schnees von den Straßen der Städte und Bahngeleisen. Die ganze lombardische Tiefebene, selbst die Ufer des Comer-Sees, waren mit Schnee bedeckt; starke Schneefälle ereigneten sich in Turin, Pavia, Mailand, Bergamo u. s. w., ebenso in Venedig, Treviso und Padua; in vielen Städten waren die telephonischen Verbindungen durch die Last des Schnees zerrissen worden.

— In den Vereinigten Staaten, wo die Erfinder immer etwas Neues und Originelles suchen, haben verschiedene Städte bereits mit Straßenpflaster aus Glas, aus Stahl aus Papiermaché Versuche angestellt. Es scheint jedoch, daß die Erfolge nicht sehr zufriedenstellend gewesen sind, denn man versucht es immer mit neuen Mitteln. Das letzte und jedenfalls überraschendste ist das Pflaster aus Seegras. Die Stadt Baltimore, der große Hafen von Maryland am Atlantischen Ocean, hat dieses System seit einiger Zeit eingeführt und soll sich sehr wohl dabei befinden. Das Pflaster ist nicht nur viel biegsamer und weicher als jedes andere, sondern es unterdrückt auch vollständig das Geräusch der Wagen, die auf einem Teppich zu fahren scheinen. Es bleibt also abzuwarten, ob sich bei dieser Elasticität auf die Dauer nicht Unzuträglichkeiten herausstellen werden, die die Vortheile überbieten. Das Pflaster setzt sich aus gepreßten Würfeln von Algen und Seegras zusammen, die mit einem starkgepreßten Drahtnetz umgeben sind. Das Ganze ist in ein Bad von siedendem Pech getaucht. Die Herstellungskosten sollen etwas niedriger als die des Holzpflasters sein.

— Die feinste Waage der Welt. In der Bank von England hat man vor kurzem eine Waage von einer außerordentlichen Genauigkeit aufgestellt. Ihr Constructeur behauptet, daß es das feinste Instrument wäre, das es jemals gegeben habe, und die Experimente, die man mit dieser Waage bei ihrer Uebernahme angestellt hat, scheinen diesen Ausspruch zu rechtfertigen. Wenn man auf die eine ihrer Schalen eine einfache Briefmarke legt, so bewegt sich der Waagebalken um etwas mehr als 15 Centimeter auf der Scala. Ja, auch das Gewicht eines Tintenflecks auf einen Blatt Papier genügt, um die Schale zu senken, ein Haar, ein Sandkorn bringen eine merkbare Senkung des Waagebalkens hervor. Und doch kann die Waage bis 200 Killogr. Gold oder Silber wiegen, ohne daß auch nur ein Fehler von ein Zehntel Milligr. unterliefe. Die Waage kostet 16,000 Mark.

— Ein Schimpflexikon für das oesterreichische Abgeordnetenhaus. Dem „Prager Tageblatt" zufolge beabsichtigt ein oesterreichischer Abgeordneter ein Wörterbuch jener Kraftausdrücke herauszugeben, die seit einiger Zeit dem oesterreichischen Abgeordnetenhause einen so eigenartigen Reiz verleihen. Das moderne parlamentarische Wörterbuch sei übrigens sehr leicht zusammenzustellen; mit Zuhilfenahme des Alphabets lasse sich beispielsweise aus den Sitzungsberichten des hohen Hauses in Wien folgende Blüthenlese auswählen: Affengesicht, Branntweiner, Canaille, Diebsgesindel, Ehrabschneider, Fallot, Galgenstrick, Hutschenschleuderer, Idiot, Judenknecht, Karpfblöder, Lausbub, elendiger, Meuchelmörder, Naderer, Ochsentreiber, Pferdedieb, galizischer, Quadratesel, Raubersbua, Saujud, Trottel, Urtrottel, Viechskerl, Watschengesicht, Yaschreier, Zwiebelkrawot. Eines Schimpfwortes mit dem Anfangsbuchstaben X können wir uns, so schreibt das Prager Blatt, aus den Berichten nicht erinnern, und wir müssen es dem Herausgeber des Wörterbuches überlassen, eines zu finden, falls er sich mit dem Beiwort „x-beinig" nicht begnügen will.

— Mißverständniß. „Bitte, was stellt denn die Figur vor?" — „Na, sehen Sie denn nicht? Den rechten Fuß stellt sie vor!"

— Mißtrauisch. „Wilst Du mir also, Hanni, bis ans Ende der Welt folgen?" — „Aber Fritz, Du bist doch hoffentlich kein Defraudant?"

— Verrannt. „Nichts auf der Welt kann ich weniger leiden wie die gelehrten Weiber!" — „Ich habe auch studirt, Herr Doctor!" — „Ja, ja — aber Ihnen merkt man's wenigstens nicht an!" („Fl. Bl.").

— Unsere Kleinen. Ein Kind erhält von seinen Eltern ein Loos für eine Kinderlotterie. Kurze Zeit darauf sehen sie die Kleine eifrig im Gebetbuch lesen. Als sie erstaunt nachsehen, finden sie, daß das Kind ein „Gebet für Kinderlose" betet.

— Ein Vocativus. Redacteur (als es an seine Thür pocht): „Herein, wenn's kein Dichter ist!" („Jug.").

cialdemokratie in dieser Frage bezeichnen, wenn Sie das Hörigkeit nennen? Was würden Sie (zu den Socialdemokraten gewendet) sagen, wenn ich dafür den Ausdruck gebrauche, den Leute ihrer Partei dafür gebraucht haben? (Großer Lärm bei den Socialdemokraten, die sich mit lautem Geschrei, Allen voran die Abgg. Baudert, Stadthagen, Reißhaus und Antrick, gegen die Rednertribüne drängen. Die Socialdemokraten toben und schreien fortwährend: „Namen nennen!").

Vice-Präsident Büsing ruft den Abgeordneten Reißhaus zwei mal zur Ordnung, kann aber, trotz ununterbrochenen Klingelns des Lärms nicht Herr werden. Als das Toben andauert, ruft Büsing schließlich, den Tumult überschreiend: „Da ich mir bei Ihnen kein Gehör verschaffen kann, so setze ich die Sitzung auf eine halbe Stunde aus!"

Der Präsident verläßt seinen Sitz. Im Saale bilden sich lebhaft discutirende Gruppen. Um 6¾ Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen.

Vice-Präsident Büsing spricht sein tiefstes Bedauern aus, daß er gezwungen gewesen sei, von dem ihm zustehenden Rechte der Aufhebung der Sitzung Gebrauch zu machen in Folge des Lärmens einzelner Mitglieder des Hauses. Das sei nun, solange der Deutsche Reichstag bestehe, zum ersten Mal geschehen. Er hoffe, daß dieses erste Mal auch das letzte Mal bleiben werde.

Dr. Bachem (Centr.) erhält wieder das Wort. Als er wiederum Bezug auf das Verhältniß zwischen Socialdemokratie und Freisinnigen Vereinigung nimmt, entfesselt er damit erneut einen furchtbaren Tumult bei den Socialdemokraten, die stürmisch die Nennung von Namen verlangen. Schließlich muß Bachem, ohne seine Rede beendigen zu können, die Tribüne verlassen. Er thut dies mit dem Rufe: „Das also ist die socialdemokratische Freiheit!" (Großer Tumult.)

Schließlich wird ein Vertagungs-Antrag angenommen. Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr.

Die Deutschen in Oesterreich.

Es liegen jetzt die endgiltigen Ergebnisse der letzten oesterreichischen Volkszählung vom 31. December 1900 vor. Danach vertheilen sich die Deutschen auf die einzelnen Kronländer wie folgt:

In Niederoesterreich bilden sie mit 2,713,923 Köpfen 95% der Bevölkerung, für die übrigen Kronländer lauten die entsprechenden Zahlen also: Oberöesterreich 795,355 und 99,4% Salzburg 185,951 und 99,5% Steiermark 902,343 und 68,7% Kärnten 269,960 und 74,8% Krain 28,177 und 5,6% Küstenland 19,454 und 2,7% Tirol 460,840 und 55,5% Vorarlberg 112,316 und 94,7% Böhmen 2,337,013 und 37,3% Mähren 675,492 und 27,9% Schlesien 296,571 und 44,7% Galizien 211,752 und 2,9% Bukowina 159,486 und 22,0% Dalmatien 2306 und 0,4%. Das macht im Ganzen 9,170,939 Deutsche, die 36% der Gesammtbevölkerung bilden.

Ihnen gegenüber steht eine slavische Mehrheit von 15,494,285, die 60,5% der Bevölkerung bilden. Unter dieser Zahl sind Tschechen, Polen, Ruthenen, Slovaken, Slovenen und Serbokroaten inbegriffen. Die stärksten unter diesen sind die Tschechen mit 5,954,781 und die Polen mit 4,258,487 Köpfen. — Außer Deutschen und Slaven waren noch eine kleine Anzahl Italiener, Rumänen und Magyaren gezählt, im Ganzen 967,581, d. h. 3,7% der Bevölkerung.

Ein Blick auf die nationalen Verschiebungen mit der vorletzten Zählung im Jahre 1890 zeigt ein dem Deutschthum etwas ungünstiges Ergebniß. Während sich der Procentsatz der übrigen Nichtslaven nur unmerklich verringert hat, ist der der Deutschen immerhin von 36 auf 35,8 gesunken. Den Gewinn hatten die Slaven, deren Procentsatz von 60,2 auf 60,5 stieg. Dem Procentsatz nach am stärksten war der Verlust der Deutschen in Schlesien, wo ihr Antheil von 47,8 auf 44,7 sank, in Mähren sank er von 29,4 auf 27,9, in Galizien von 3,5 auf 2,9. Diesen Rückschritten stehen auch bescheidene Fortschritte gegenüber. In Böhmen gelang es zwar nur, den Antheil der Deutschen von 37,2 auf 37,3% zu steigern. Am besten für die Deutschen steht's in Krain, wo ihr Procentsatz von 71,5 auf 74,8 stieg. In Tirol ging's von 54,8 auf 55,5, in der Bukowina von 20,8 auf 22 Procent.

Kaiser Wilhelm hat bei der Einweihung der Ruhmeshalle und des Kaiser Friedrich-Denkmals in Görlitz eine Rede gehalten. Er dankte der Stadt und den Erbauern für das Werk. Es sei ein Werk der Erinnerung, deshalb passe der Name Erinnerungs- oder Gedenkhalle besser als Ruhmeshalle. Es sei ungermanisch, sich zu rühmen, denn ohne Gott wäre die Einigung des Landes wohl nicht gelungen. Diese Gedenkhalle für den Ruhm des Vaterlandes solle daran mahnen, daß sich das deutsche Volk beim Anblick der Paladine und der Heroen aus der großen Zeit wieder klar wird, daß die Einheit nur durch eine gewaltige Arbeit des Geistes und des Körpers möglich geworden sei. Die jetzige Generation scheine aber ihrer Verpflichtung, durch Arbeit fortzuführen, was uns durch die Arbeit der Väter überkommen wurde, nicht vollkommen entsprechen zu wollen. Unser Volk in den verschiedenen Classen und Ständen sei für diese Aufgaben unempfänglicher geworden. Der Träger der Krone und seine Organe könnten auf die Dauer das Land nicht vorwärts bringen, wenn ihm nicht alle Stände desselben helfen. Wir ständen an der Schwelle der Entfaltung neuer Kräfte. Unsere Zeit verlange ein Geschlecht, das sie verstehe. Das neue Jahrhundert werde beherrscht durch die Wissenschaft, inbegriffen die Technik, und nicht wie das vorige durch Philosophie. Die Freiheit für das einzelne Individuum, der unserem Stamme innewohnende Drang zur Entwickelung der Individualität seien bedingt durch die Unterordnung unter das Ganze zum Wohle des Ganzen. Was Friedrich der Große für die Zukunft des Vaterlandes im Auge hatte, wollen wir weiterbilden. Freiheit für das Denken, Freiheit in der Weiterbildung der Religion, Freiheit der wissenschaftlichen Forschung — das ist die Freiheit, die ich dem deutschen Volke wünsche, aber nicht die Freiheit, sich nach Belieben schlecht zu regieren.

Eine Polen-Interpellation, die im Reichstag eingebracht worden ist, hat folgenden Wortlaut: „Die ungleichmäßige Behandlung der polnischen Bevölkerung innerhalb des Deutschen Reiches, welche im Widerspruch steht mit der staatsrechtlichen Gleichheit vor dem Gesetz, die sich unter Anderem insbesondere in einem Boykott polnischer Gewerbetreibenden und Kaufleute seitens der Militär-Behörden kundgiebt, in der Entziehung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst wegen geringfügiger Vergehen, in der Handhabung der Personenstandsgesetze, sowie in der Behandlung politischer Tagesschriftsteller als gemeine Verbrecher veranlaßt die Unterzeichneten zu der Anfrage an den Herrn Reichskanzler, was derselbe zu thun gedenkt, um diesen Zuständen ein Ende zu machen?" — Die Interpellation ist außer von Polen auch Elsaß-Lothringern und Centrum-Mitgliedern unterzeichnet.

Kaiser Wilhelm ist ein großes Vermächtniß zugefallen. Der aus Weinheim gebürtige reiche Privatmann Hildebrand, ein früherer Kaufmann, der bis vor 5 Jahren seinen ständigen Wohnsitz in Dresden hatte und vor kurzem in Görlitz gestorben ist, hat, nachdem er, wie gemeldet, früher schon eine prachtvolle vom Kaiser zum Aufenthalt für kranke Officiere bestimmte Villa in Arco dem Kaiser geschenkt hat, diesem auch sein gesammtes Vermögen vermacht. Wie groß dieses ist, ist vorläufig noch unbekannt. An Liegenschaften besaß Hildebrand ein werthvolles Hausgrundstück und mehrere Güter bei Görlitz.

Die Blätter publiciren Telegramme aus Neapel, die Krupp's Unschuld betonen. Nach der „Tribuna" handelt es sich zweifellos um eine Intrigue; der wahre Schuldige sei ein deutscher Künstler, der bekannte Illustrator Ch. A., der in Capri eine fürstliche Villa besitze. Das Gericht erließ den Haftbefehl gegen den Künstler, der jedoch geflüchtet ist.

In **Paris** eröffentlicht der „Temps" einen sehr scharfen Artikel gegen den Marineminister Pelletan, worin diesem vorgeworfen wird, daß er den Bericht des Generals Voyron ohne Willen und Wissen der übrigen Minister dem Budget-Ausschuß übermittelt habe. Pelletan habe dadurch den schlimmsten Fehler begangen, der überhaupt möglich sei. Es handele sich da nicht um bloße Unbedachtheit, sondern um ein wohlberechnetes Vorgehen. Man müsse fragen, ob der Ministerpräsident eine derartige sonderbare Handlungsweise dulden und zugeben werde, daß Pelletan sich besondere Vorrechte anmaße. Die Mitglieder des Cabinets hätten Werth darauf gelegt, kundzuthun, daß Pelletan sich in der Angelegenheit des Berichtes Voyron's, der die Interessen und die Ehre Frankreichs berühre, ihrer Zustimmung entschlagen habe. Wenn die Minister sich aber mit einem solchen platonischen Einspruch begnügten, so würde das nur beweisen, daß Pelletan Unrecht thue, sich irgendwelche Schranken aufzuerlegen.

Von **London** her, und zwar im „Daily Expreß", wird berichtet, daß General Botha bedeutend kränker gewesen sei, als man gewußt habe. Eine heftige Erkältung, die eine innere Entzündung zur Folge hatte, gab zu ernsten Befürchtungen Veranlassung. General Botha schreibt die Erkrankung der veränderten Lebensweise zu. Seit drei Jahren habe er sich immer in der freien Luft aufgehalten und ein rauhes Leben geführt, aber er entsinne sich nicht, sich jemals wohler gefühlt zu haben, als während dieser Zeit. Auch von seinen Leuten ließe sich dasselbe sagen. Das Hotel-Leben in London sei ihm dagegen absolut nicht gut bekommen. Anfangs habe er versucht, große Spaziergänge zu machen, doch sei ihm dies dadurch unmöglich gemacht worden, daß er stets sofort von einer Schaar Neugieriger umgeben wurde. De la Rey führt dieselben Klagen. Englische Officiere stellten den beiden Herren Pferde zur Verfügung, aber auch von diesen konnten die Generäle wegen der Neugierde des Publicums keinen Gebrauch machen. General Botha hoffte, Ende der vorigen Woche wohl genug zu sein, um eine Einladung aufs Land anzunehmen.

Ueber den Stand der **macedonischen Frage** erhält die „Pol. Corr." von russischer Seite folgende Aufklärungen: Der Plan einer europäischen Besprechung ist von keiner Seite ins Auge gefaßt. Dies bedeutet jedoch nicht, daß die betheiligten Regierungen geneigt seien, in ihrem Macedonien betreffenden Vorgehen eine Winterpause eintreten zu lassen, um etwa erst nächstes Frühjahr mit dem Auftauchen neuer revolutionärer Regungen in Macedonien wieder ihre Thätigkeit als Friedensbeschützer aufzunehmen. Die bezeichneten Mächte stehen den Zuständen Macedoniens, gegen welche sich die Beschwerden der christlichen Völker richten, keineswegs so gleichgiltig gegenüber, daß sie sich mit der Rolle von Gensdarmen für den Schutz des Landfriedens in diesem Theile der Türkei begnügen würden, ohne außerdem auch das Ziel einer die Quellen der Unzufriedenheit verstopfenden Abhilfe zu verfolgen. Ihr Vorgehen bewegte sich vielmehr immer in zweifacher Richtung: indem sie einerseits auf Verhütung gewaltsamer Umsturzversuche hinarbeiteten, andererseits sich bemühten, die Pforte zu allmählicher Heilung der Schäden der dortigen Verwaltung zu bestimmen. Dieser letztere Theil der übernommenen Mission ist es, dem gegenwärtig gesteigerter Eifer zugewendet wird. In Petersburg wie in Wien ist man von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es nunmehr nothwendig ist, eine Verbesserung des Schicksals der macedonischen Christen durchzusetzen. Rußland und Oesterreich-Ungarn, deren Einverständniß einer der Hauptpfeiler des Friedens am Balkan bildet, betrachten es als ihre jetzige Aufgabe, das Maß der Forderungen, die im Interesse der Bevölkerung Macedoniens zu erheben wären, im Einvernehmen festzustellen und Alles zur Regelung dieser Forderungen seitens der Pforte aufzubieten.

Locales.

Das Revaler Schauspiel-Ensemble führte uns gestern in seinem leider nur einmaligen Gastspiel eine vielbesprochene Novität, die hier im Sommer nicht zur Aufführung gelangen konnte, vor: „Das große Licht" von Felix Philippi. Das spannende Drama, das in ergreifender Weise das Schicksal eines jungen vielversprechenden Malers schildert, der das Gefühl des Neides seinem größeren Meister gegenüber nicht beherrschen kann und im Wahnsinn sich in den Tod stürzt, wurde — trotz des zu Bühnenzwecken nicht ganz geeigneten Concertsaales der „Bürgermusse" und der recht großen Ansprüche, die das Drama ans Personal stellt — in eindrucksvoller Weise aufgeführt.

Von den Darstellern sind besonders Herr Director Bretschneider in der Rolle der sympathischsten Figur des Stückes, des Organisten Goldner, ferner Herr Groß als Meister Ferleitner, Herr Becker-Alsen als der junge Maler Raßmussen und Herr Director Berent als Oberbürgermeister zu erwähnen. Die Damenrollen lagen in den Händen von Frl. Frey und Frl. Helliot.

Das Publicum, das fast den ganzen Saal der Bürgermusse füllte, folgte der Handlung mit großem Interesse, besonders im dritten Act; die Scenen dieses Actes, in denen der Wahnsinn des jungen Malers allmählich zum Ausbruch gelangt, kamen durch das Spiel des Herrn Groß, dessen Erscheinung sich für diese Rolle gut eignete, und des Herren Becker-Alsen besonders zur Geltung.

Es ist sehr zu bedauern, daß es dem Revaler Ensemble nicht möglich ist, hier noch weitere Gastspiele zu veranstalten. —p—

Der „Rish. Westn." wußte dieser Tage zu melden, daß der neuernannte Director des hiesigen Gymnasiums, Staatsrath Grosset, wegen plötzlicher Erkrankung die Uebernahme des neuen Amtes abgelehnt habe und um seinen Abschied eingekommen sei. Nach unseren Informationen hat Herr Staatsrath Grosset sein neues Amt hierselbst thatsächlich übernommen und nur einen kurzen Urlaub angetreten, um alsdann das Directorat des hiesigen Gymnasiums weiter zu führen.

Gestern wurde seitens der Universität am Hause der Frau Professor Schmidt in der Shukowski-Straße (ehem. Blum-Straße) Nr. 20 eine Gedenktafel an den Dichter A. W. Shukowski angebracht, der dort bekanntlich längere Zeit gewohnt hat.

Holz wird vom Lande bereits in größeren Mengen angeführt. Die Preise sind aber ganz unglaublich hohe. Für einen Faden Birkenholz erster Qualität wurde heuten 7 Rbl. verlangt, obwohl aus dem Holzgarten das Holz bedeutend billiger erhältlich ist. Ganz besonders theuer kommt das Holz in kleineren Fudern zu stehen und gerade diese werden von den ärmsten Leuten mit Vorliebe gekauft. —a—

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Ich bitte Sie, nachstehende Zeilen in den Spalten Ihrer geschätzten Zeitung veröffentlichen zu wollen, da sie einen bedenklichen Mißstand berühren, dem unbedingt ein Ziel gesetzt werden sollte, bevor ein Unglück geschehen ist.

Am Sonnabend, den 16. d. Mts., zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags ereignete sich in der Ritter-Straße folgender Vorfall:

Aus der Gilden-Straße kommend, wollte meine Frau mit zwei kleinen Knaben von 5 und 7 Jahren die Ritter-Straße überschreiten und wartete einen scheinbar günstigen Moment ab, in welchem sich weniger Fuhrwerke zeigten; sie spornte nun die Knaben zum schnellen Ueberschreiten der Straße an, ihnen selbst auf dem Fuße folgend. Im selben Moment näherte sich, vom Rathhause kommend, im schnellsten Tempo ein Schlitten und ehe die erschreckte Mutter eingreifen konnte, war der kleinere Knabe vor ihren Augen unter dem dahinrasenden Fuhrwerke verschwunden. Da das Gefährt von zwei Damen gefahren und gelenkt wurde, war es nicht sogleich anzuhalten und so wurde der kleine Knabe unter dem Schlitten eine Strecke mitgeschleift. Schließlich gelang es der geängstigten Mutter, ihr Kind mit Mühe unter dem Schlitten hervorzuziehen, wobei sie sich selbst den Pferdehufen aussetzen mußte, da die Insassen des Schlittens es nicht einmal für nöthig hielten, auszusteigen, ebenso wenig ein Wort des Bedauerns oder der Entschuldigung zu verlieren.

Zum Glück hat mein kleiner Sohn bei dieser Affaire keinen größeren Schaden genommen, was jedenfalls nicht das Verdienst der beiden kühnen Rosselenkerinnen sein dürfte, die sich übrigens bis hierzu in ein geheimnißvolles Schweigen und Dunkel gehüllt haben.

Zu bemerken wäre nur noch, daß weder vor noch nach diesem Vorfall ein Gorodowoi zu sehen war, der ungeübte und unvorsichtige Fahrende, wenigstens bei den Straßenübergängen, zu einem mäßigeren Tempo anhielte oder bei einem eventuellen Unglücksfalle helfend beispringen könnte.

Es ergiebt sich nun die Frage: „Soll in unserer, von einer zahlreichen Schuljugend belebten Stadt eine so stark frequentirte Straße, wie die Ritter-Straße, auch fernerhin ohne polizeilichen Schutz und Aufsicht bleiben?

Im Namen Vieler
ein besorgter Vater.

*

Uns erscheint die Zumuthung, daß womöglich bei jeden Uebergange der Ritter-Straße ein Gorodowoi postirt werde, schwer realisirbar: unsere Polizei verfügt nicht über so zahlreiche Organe für den öffentlichen Sicherheitsdienst und unsere Steuerzahler könnten eine so starke Vermehrung der Gorodowois, wie sie dieser Anspruch in sich schließt, garnicht bestreiten. Trotzdem haben wir dieser Zuschrift gern Aufnahme gewährt — in der Hoffnung, daß durch ihre Veröffentlichung einerseits die Fahrenden daran erinnert werden, wie unzulässig schnelles Fahren in den Straßen der Stadt ist und zu wie schlimmen Folgen es führen kann, und daß andererseits auch die Passanten zu größtmöglicher Vorsicht beim Ueberschreiten der Straßen veranlaßt werden.

Ein 14-jähriger Knabe Namens August Tamm hatte sich gestern beim Friedensrichter des 1. Districts wegen zweier Diebstähle zu verantworten. Im März d. J. hatte er im Botanischen Garten das Häuschen, in dem die Schlittschuhe aufbewahrt wurden, erbrochen und mehrere Paare Schlittschuhe und Stiefel gestohlen. Einige Zeit darauf hatte er einer Händlerin mehrere Flaschen Limonade und Weißbrod stibitzt. Als er dann wegen dieser Diebstähle vor den Friedensrichter geladen wurde, war er verduftet. Da alles Suchen vergeblich war, wurde er zuletzt steckbrieflich verfolgt, was endlich zu seiner Ergreifung führte. Der Friedensrichter sprach den Angeklagten beider Diebstähle schuldig und verurtheilte ihn zur Abgabe in die Besserungsanstalt für minderjährige Verbrecher bis zu seiner Besserung, resp. bis zur Erreichung des 18. Lebensjahres.

Der Buchhändler Friedrich Liblik war belangt worden, weil er anstößige Bilder verkauft hatte. Er wurde am Sonnabend zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurtheilt.

Der Markthändler Mart Pukk hatte sich geweigert, die Zahlung für seinen Standplatz zu leisten und dem vom Marktvogt hinzugerufenen Gorodowoi seinen Namen zu nennen; zuletzt hatte er den Gorodowoi geschimpft. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 10 Tagen Arrest. —i—

Ein frecher Dieb hatte sich gestern einen Rausch angelegt und war dann zum Mausen ausgegangen. Im Wallgraben gelang es ihm, einen emaillirten Spann zu stehlen. Von dort begab er sich in die Alexander-Straße und stahl dort aus dem Hause Nr. 62 einen eisernen Grapen, wurde aber bei dieser Gelegenheit ergriffen und der Polizei übergeben. —i—

Geuter's Schreib- und Löschunterlage pro 1903 hat eine sehr zweckmäßige und zeitgemäße Zugabe erhalten. Auf jedem Monats-Löschblatt finden wir, außer den bisherigen Angaben, Maße für Werschok, Zoll und Centimeter eingezeichnet. Die Rückseite enthält Posttarife, Post-Feiertage pro 1903 (neu), den Telegraphen-Tarif und Acten- und Wechselstempel-Tarife. Eine beigegebene Notiz des Verlages von Geuter's Schreib- und Löschunterlage macht darauf aufmerksam, daß, um stets eine praktische, weiche Unterlage zu haben, es sich empfiehlt, die abgelaufenen Monatsblätter nicht zu vernichten, sondern hinter den December zu schieben. — So vervollständigt, wird es der beliebten Unterlage erst recht nicht an neuen Liebhabern fehlen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 20. November: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.
Prediger: stud. theol. W. Lutzau.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 20. November, um 6 Uhr Nachmittags Bibelstunde über Matth. 5, 21—26.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Losowaja, Montag, 18. November. Zwischen den Stationen Losowaja und Sfinelnikowo stockt die Versorgung mit Wasser. Seit drei Tagen verkehren keine Waarenzüge mehr. Die Stationen sind von Zügen und Frachten überfüllt. In Losowaja sind gegen 2000 beladene Waggons angestaut, darunter 400 mit Getreide. Die Bahn erleidet enorme Verluste.

Konstantinopel, Montag, 1. Dec. (18. Nov.). Auf einer Audienz beim Sultan gab der deutsche Botschafter den Rath, Maßnahmen zur Verbesserung der Verwaltung in Macedonien zu ergreifen.

Bombay, Montag, 1. Dec. (18. Nov.). Im Sultanat Nedsched am Ufer des persischen Meerbusens ist ein Bürgerkrieg ausgebrochen. Der Emir von Nedsched hat die Wahhabiten überfallen und die Stadt Elriad eingeschlossen.

Bangkok, Montag, 1. Dec. (18. Nov.). Wie der „Times" mitgetheilt wird, haben 500 Aufständische den Mekong überschritten und sich den Franzosen ergeben.

St. Petersburg, Dinstag, 19. November. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgende Mittheilung der Regierung: Am 4. November stellten in den Werkstätten der Wladikawkaser Bahn in Rostow am Don 3000 Arbeiter ihre Arbeit ein und wiesen dem Chef der Bahnverwaltung Forderungen betreffs Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes und Entfernung einiger Meister vor; hierbei erklärten sie, daß sie ihre Arbeit nicht eher wieder aufnehmen würden, als bis diese Forderungen erfüllt seien. Der Chef der Bahnverwaltung erklärte ihnen, daß die vorgebrachten Forderungen dem Minister der Wegecommunicationen vorgelegt werden würden.

Zunächst benahmen sich die Arbeiter maßvoll und es wurden gegen sie keine Maßregeln ergriffen. Am 7. November wurde den strikenden Arbeitern mitgetheilt, daß auf Verfügung des Ministers hin die vorgestellten Forderungen keiner Durchsicht unterzogen worden sind, da die Arbeiter willkürlich ihre Arbeit verlassen hätten, anstatt ihre Ansprüche auf gesetzlichem Wege geltend zu machen. Die Arbeiter wurden hierauf aufgefordert, ihren Lohn in Empfang zu nehmen und sich an anderen Orten Arbeit zu suchen.

Bei Beginn des Strikes wurden unter den Arbeitern gedruckte Proclamationen bemerkt, welche vom „Donischen Comité der russischen socialdemokratischen Arbeiterpartei" unterzeichnet waren. In diesen Proclamationen waren die obenerwähnten Forderungen angeführt und darauf die Aufforderung zu striken, enthalten.

Durch Verbreitung dieser Proclamationen wurde die Arbeiterbewegung verstärkt und ging auch auf einige örtliche Fabriken über. — Am 8. November wurden 5 Rädelsführer arretirt. Am 9. und 10. fanden Arbeiterversammlungen statt. — Der 11. November war vom Chef der Bahnverwaltung als letzter Termin angesetzt, bis zu welchem die Arbeiter ihre Arbeit wiederaufnehmen oder entlassen werden sollten. An diesem Tage wurden wieder 6 Agitatoren arretirt. Zur Verhinderung einer Arbeiterversammlung wurde ein Hundert Kosaken abdelegirt.

Die Arbeiter begannen sich zusammenzurotten und erfüllten nicht die Befehle der Polizei. Berittene Kosaken versuchten ungefähr 10 mal die Strikenden durch „Nagaika-"Hiebe auseinander zujagen, wurden aber von den Arbeitern mit Steinen überschüttet. Ein Officier und 9 Kosaken wurden hierbei verwundet, darunter 2 schwer. Einem Pristaw-Gehilfen wurde der Kopf zerschmettert. Die Menge verhöhnte die Truppen. Der Commandeur der Kosaken-Abtheilung warnte die Menge und sagte, daß er gezwungen sein wurden, schießen zu lassen.

Als die Unbotmäßigkeit der Arbeiter ihren Höhepunct erreicht hatte, befahl der Commandeur, Feuer zu geben. Im Ganzen wurden 37 Schüsse abgegeben, worauf die Menge die Flucht ergriff. 2 Personen wurden getödtet, 19 verwundet; von diesen sind 2 gestorben.

Dieser Strike wirkte auf die Arbeiter in den Werkstätten anderer Stationen ein. Auf der Station Tichorezkaja stellten die Arbeiter am 15. November die Arbeit ein und rotteten sich zusammen. Die Menge wurde von aus Rostow herübergekommenen Führern angestachelt. Es wurden dieselben Forderungen, wie in Rostow, gestellt. Der Chef des Kuban-Gebiets verbot am 16. Arbeiterversammlungen; trotzdem versammelten sich am 17. gegen 1000 Arbeiter und bewarfen die Kosaken mit Steinen, wobei einige von ihnen verwundet wurden. Einem Officier wurde mit einem Beil die Hand zerhackt. Als alle Mittel, die Menge zu beruhigen erschöpft, waren, ließ der Commandeur zuerst mit kalten Waffen, nachher mit Gewehren vorgehen. Die Menge wurde zerstreut. 2 Personen wurden getödtet, 7 schwer, 12 leicht verwundet. 102 Arbeiter wurden arretirt.

Ueber die Ursachen der Arbeiterbewegung ist eine Untersuchung eingeleitet.

Paris, Montag, 1. Dec. (18. Nov.). De la Rey ist hier eingetroffen.

Athen, Montag, 1. Dec. (18. Nov.). Das Ministerium hat demissionirt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 19 Ноября 1902

Gestern um 1/2 10 Uhr Morgens verschied sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter

Annette Teppan

geb. **Führer.**

Die tiefbetrübten Kinder.

Schnee-Schuhe

echt finnische und norwegische, sowie **Stöcke** und **Schmiere** erhielt

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Roggenmehl eigener Mahlung **à 93 Kop. pr. Pud**

Vorzügliche weichkochende weisse und grüne

Speiseerbsen

sowie

Buchweizengrütze

erhielt in neuer Sendung

Mehlbude Georg Riik

am Victualien-Markte.

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.

8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.

8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.

8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Maskenkostüme

neu angefertigte, **für Damen u. Herren** werden vermiethet.

Neumarkt-Strasse Nr. 8. **A. Jürgenson.**



Teppiche, Peluche- u. Jute-Tischdecken

räumt wegen Aufgabe dieses Artikels zu Einkaufspreisen

Georg Stolzer.

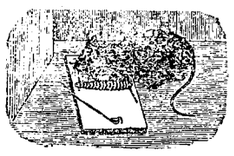

Automatische

Ratten- und Mausefallen

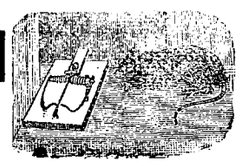

Patent **„Bender"**

fangen unfehlbar. — Das erste Mal die Thür aufgestellt, schliesst und öffnet sich die Falle selbst.

Also, wer im Hause, resp. Quartier, in der Wohnung oder in Waarenräumen von diesen lästigen Thieren geplagt wird, kaufe sich nur eine solche Falle. Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

Giltig vom 15. October 1902

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Die erwarteten

Wappen-Gläser

mit dem Stadt-Wappen, dem Wappen der „Livonia" und mit Ansicht der Domruine empfingen

Gebr. Brock.

Leichtverdauliche Kraftnahrung für Jung und Alt bei **Nervenleiden** und **Schwächezuständen** aller Art ist

SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes, geschmackfreies Albumosenpräparat.

69/02.

Diverse Sorten

Kiewsche Säfte

von 20 Cop. pr. Pfund u. theurer

Kastanien 20 Cop. pr. Pf.

empfiehlt

G. Putnin

Rig. Str. 10 u. Rathh. Str. 7, vorm. J. Kroppmann.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Empfehle

Fruchtmarmeladen

aus Aepfeln, Aprikosen, Reineclauden, Erdbeeren u. Himbeeren, eigenes Fabrikat. Naturreine Fruchtextracte zu Limonaden aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Citronen u. Ananas. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Mignon- u. Bruchchocolade. Malzbonbon aus Iljezeemschem Malz. Bestellungen auf Baumkuchen, Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Tägl. frisch. Twarok

reinen **sauren Schmand !!!** Guten inländ. **Schweizerkäse !!! Jegliches Wild auf Bestellung** empfiehlt die **Butter-, Käse- & Wildhandlung Ritterstr. 18.**

Tschemodans Reisetaschen

Plaidhüllen u. Plaidriemen empfiehlt in grösster Auswahl am billigsten

Alex.-Str. 12. **Chr. Truuts** vorm. Reinhardt.

Schweizer Broderien

sind eingetroffen.

Sophie Part.

Treibriemen.

Beste englische und **dänische**

Original-Kernleder- und Baumwoll-Treibriemen

empfiehlt **Lorentz Sander**

Jurjew, Johannisstr. 12.

Schönes Birkenholz

I. Sorte, 3/4 Arschin Länge, ist zu haben bei Klempnermeister Zellinsky, Rigasche Strasse 31.

COAKS

von der städtischen Gasanstalt wird bis auf Weiteres bei Baarzahlung zum ermässigten Preise von 18 Cop. pro Pud resp. von **45 Cop. pro Loof** (= 2 1/2 Pud) loco Gasanstalt verkauft. Bei Entnahme gegen baar von mehr als 1000 Pud auf einmal tritt ein weiterer Rabatt von 15% ein.

Städtische Gasanstalt.

Ein neuer Flügel

zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 72.

Eine neue moderne weisse

Tibet-Rotunde

ist abreisehalber billig zu verkaufen — Johannis-Str. 28, links; von 11—2 zu besehen.

Verkaufe billig verschiedene

Weihnachtsaepfel

lof- und stückweise — Salz-Strasse Nr. 2, im Keller.

Eine Partie hoher

Corsets

räumt billigst

Georg Stolzer.

Polnische Broderien

in hübschen Mustern und zu den bekannt billigen Preisen sind eingetroffen.

Sophie Part.

Ball-Blumen

empfiehlt **W. Kortlang,** Promenaden-Strasse Nr. 9.

Praktische Geschenke

zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste:

Damen- Sacco-Jacken, wattirt. Jacken, Rotunden,

Herren- wattirte Paletots, Anzüge und Joppen,

Schüler-Paletots u. **-Anzüge.**

Bestellungen nach Maass werden angenommen.

Woll. gestrickte Dam.-Jack., Strümpfe, wollene Leibwäsche, Kopf- u. Halstücher, **Glacé-Handschuhe,** m. Aufnaht u. 3 Knöpfen 65 K., Corsets, Schleier, Slipse, **Puppen,** Herr.- u. Damen-Wintermützen, Muffs und Boas, **Plätt- u. Nachtwäsche** eigener Arbeit, wollene Plüsch-Bett-Decken von 2 R. 50 C. an bis 8 R. empfiehlt als passende Geschenke zu ganz **besonders billigen Preisen**

D. Kahn.

№ 6. Alexander-Str. № 6.

Neue moderne gefütterte Damen-

Handschuhe.

Im Ausverkauf sind noch Glacé- und schwedische **Handschuhe** von 50 Kop. an zu haben.

Alexander-Str. 3. **Helier.**

Im Wäschegeschäft Neumarktstr. 24

wird eine Partie **wollener u. halbwollener Wäsche**

mit 20%

unter dem Fabrikspreise verkauft. Daselbst wird auch eine Partie selbstangefertigter **Herren-, Damen- und Plätt-Wäsche** zu sehr billigen Preisen verkauft

Es wird gebeten, die Adresse zu beachten.

Handschuhe

in Glacé, Schwedisch-Waschleder, gefütterte mit Flanell u. Pelz wie auch **Ball-Handschuhe** für Herren u. Damen, **Tragbänder, Shlipse, Strümpfe** empfiehlt zu solid Preisen

M. Kaplan

Ritter-Strasse 8.

Maschinenmeister

(Buchdrucker)

und ein tüchtiger

Annoncen-Setzer

finden dauernde Stellung bei

Lindfors Erben

Gesellschaft für Druck u. Verlag **Reval,** Breitstr. 5.

Jedermann

kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Auf ein grösseres Gut im Gouv. Mohilew wird ein erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener

Verwalter

zum Anfang des künftigen Jahres **gesucht.** Gage circa 1000 Rbl. jährlich neben freiem Leben. Auskunft ertheilt Graf Мельжинскій, Adr. гор. Могилевъ.

Für ein grösseres Colonial- und Materialwaaren-Geschäft in der Provinz wird ein

Lehrling

mit guter Schulbildung per sofort **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten mit Photographie zu senden: **Werro,** postlagernd, C. Nr. 1500.

Eine Köchin, d. gut zu kochen versteht, **sucht Stellung** — Marien-Strasse 43.

Sonntag, den 15. December 1902

in der St. Johanniskirche

zwei Concerte

des Leipziger

Solo-Quartetts für Kirchen-Gesang.

Billetverkauf bei J. Anderson,

vorm. E. J. Karow's Universitätsbuchhandlung.

In meinem Commissions-Verlage erschien soeben:

Privatrecht

der Gouvernements

Liv-, Est- und Curland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890

herausgegeben von

H. von Broecker

vereidigtem Rechtsanwalt.

Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.

Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

189 ***J. G. Krüger***

Buchhandlung.

Carl Unger

empfiehlt sein grosses

Lager von Tinten der bestrenommirt. Fabriken des In- und Auslandes.

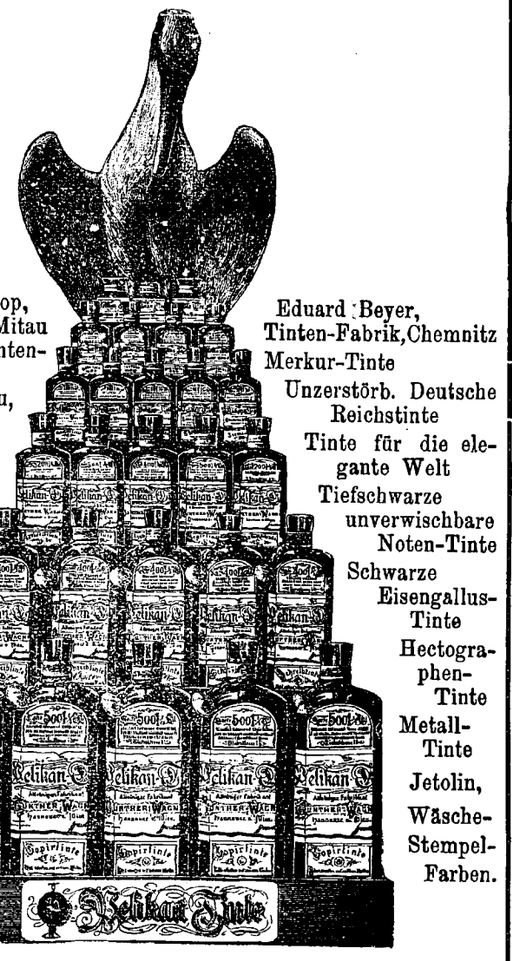

Lankowsky & Liccop, Actiengesell., Mitau
E. Arnal Söhne, Tinten-Fabrik, Riga,
R. Behling, Pernau,
Dr. O. Zielke, Warschau,

Günther Wagner, Wien-Hannover
Pelikan-Tinte
Leonhardi, Dresden
Barnängen, Stockholm
Skrift und Copie Bläck

Eduard Beyer, Tinten-Fabrik, Chemnitz
Merkur-Tinte
Unzerstörb. Deutsche Reichstinte
Tinte für die elegante Welt
Tiefschwarze unverwischbare Noten-Tinte
Schwarze Eisengallus-Tinte
Hectographen-Tinte
Metall-Tinte
Jetolin,
Wäsche-Stempel-Farben.

Ein russ. Student

wünscht **russ. Stund.** im Austausch gegen deutsche zu ertheilen. Adr. Beerenstr. 7, Qu. 3. Kallinikow.

Ein Herr

wünscht mit einer jungen Dame in Correspondance zu treten. Offerten sub H. R. an die Exped. d. Bl. erb.

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Eine ältere erfahrene Wirthin

sucht Beschäftigung täglich od. eine feste Stelle. Offerten an die Expedition d. Blattes sub „Wirthin" erb.

Ein Köchin, die gut zu kochen versteht, sucht Stellung. — Jamasche Str. 35.

Eine Wäscherin

die auch zu plätten versteht, wird für's Land in der Nähe Dorpats **gesucht.** Auskunft im Expressbureau.

Schneiderin wünscht Arbeit

in u. aus dem Hause — Lindenstr. 5.

Eine Schneiderin

die Kleider u. Wäsche näht, **sucht Arbeit** — Verl. Gartenstr. 59, 1 Tr.

Ein Mediciner (Deutscher) **sucht** für das nächste Semester ein grosses (resp. 2 kl.) **gut möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension (bevorz. mit sep. Eing.). Genaue Off. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub G. G. G. erbeten.

Im Centrum der Stadt, Buden-Str. Nr. 3, ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern u. Küche vom 1. Januar ab **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Abreise halber

ist die **Wohnung** im II. Stock, Pepler-Str. 15, bestehend aus 6 Wohnzimm., Leutezimmer, Mitbenutzung des Gartens, Waschküche etc. **billig zu vermiethen.**

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, d. 20. November abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 23, 1 ff).

Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

F. F.-W.

Sonnabend, d. 23. November

Maskenball

im Locale des R.-V. „Taara".

Entrée: Kameraden in Uniform 35 Kop., Damen 25 Kop. und eingeführte Herren 75 Kop.

Billette für Damen sind nur am Donnerstag und Freitag von 8—10 Uhr Abends im Locale der F. F.-W. (Bürgermusse) zu haben.

Anfang 9 Uhr Abds.

Das Spritzen-Corps.

Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 6. December

im Saale d. St. Marien-Gilde

zum wohlthät. Zweck

Vortrag

von

Pastor Hahn:

„Ueber die evangelische Gemeinschafts- und Evangelisationsbewegung Deutschlands nach persönlichen Eindrücken."

Anfang 6 Uhr Nachmittags.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 6. bis 12. November 1902).

Briefe:

26. Klade.
27. Х. Виснапу.
28. Иванъ Илусъ.
29. Liisa Kärner.
30. Н. Иванову.
31. Наташъ Лобагъ.
32. Аннѣ Сильду.
33. Аркадію Рыссеко.
34. Манѣ Никитиной.
35. Малдунъ.
36. Marry Paal.
37. Лехмусъ.

Повѣстки.

38. Ф. И. Тооне.
39. Р. Тяккасъ.
40. А. Давидовскому.
41. Анатолію И. Орлову.
42. Дмитр. Бодкову Басову.
43. Н. Н. Крылову.
44. О. Я. Вынтеру.
45. Марія Митеръ.

Telegramme.

8. Сухомлинову Бережнякову.

---

1 wenig gebr. Pianino

s. w. **Meyers Convers.-Lexikon** stehen für fremde Rechnung billig **zum Verkauf** — Gildenstrasse 12.

Ein Zimmer

mit oder ohne Möbel **zu vermiethen** — Carlowa-Strasse Nr. 55.

Kleine Dachshunde

sind zu vergeben — Alt-Strasse 5.

Ein kleiner brauner, lederner **Koffer** ist auf der Strecke von Tormahof nach Dorpat **verloren** worden. Abzugeben *geg.* Beloh. Rigasche Str. 52.

Bestellungen von Ratten, Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Theilnehmerin (2 Br); H. E.; R. A. (2 Br.); A. A. 101 (2 Br.); Wohnung 1903.

Hierzu als Beilage: Prospect über aus **C. J. Sichmann's** Buchhandlung und Antiquariat, Riga, zu beziehende **Bücher.**

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 19 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 261. Mittwoch, den 20. November (3. December) 1902.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Bevölkerungsbewegung unserer Stadt. Ein Pastoren-Proceß. Vierclassige Normalschule. Walk: Communales. Pernau: Populär-wissenschaftliche Vorträge. Reaal: Juridik. Ausschuß. Interimstheater. Eckau: Vom Armenhause. St. Petersburg: Die „Ertränkung" von 4000 Chinesen. Tageschronik. Pleskau: Dienstjubiläum. Vorenthaltene Löhne. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Krupp auf Capri. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Bevölkerungsbewegung unserer Stadt.

—t. Mit dem in Kürze von uns bereits erwähnten Werk des Professors Dr. B. Körber: „Die Stadt Dorpat (Jurjew) in statistischer und hygienischer Beziehung" ist auf Grund der Volkszählung vom 28. Januar 1897 ein so vollständiges statistisches Bild der Bevölkerung unserer Stadt beschafft worden, wie es bisher auch nicht in annähernd ähnlicher Ausführlichkeit für unsere Stadt und wohl auch kaum für eine andere Stadt Rußlands vorgelegen hat.

In dem Professor Körber'schen Werke ist zunächst ein grundlegendes, in zahlreichen, mit erstaunlichem Fleiß und weitgehender Diakribie zusammengestellten Tabellen und Diagrammen specificirtes statistisches Material niedergelegt, das eine Auswerthung nach den mannigfachsten Richtungen hin gestattet. Sodann aber ist das zusammengefaßte Rohmaterial mühsamst durchgearbeitet worden. Was diese Bearbeitung anlangt, so wird der Laie in Bezug auf Statistik wohl nicht den Wunsch unterdrücken, daß Manches populärer, voraussetzungsloser und in den Hauptresultaten plastischer dargestellt und hervorgehoben wäre, als es hier geschehen ist; u. A. sind auch die ohnehin zum Theil nicht ganz leicht verständlichen Tabellen oft ohne Kopf, d. h. ohne eine genügend den Inhalt kennzeichnende Aufschrift gelassen worden (z. B. Tabelle 12, welche die Aufschrift führen müßte „Wohnbevölkerung nach Lebensalter und Nationalität", ferner die Alters-Diagramme 1—9, oder Tabelle 11, die zu allgemein mit der Aufschrift „Wohnbevölkerung" gekennzeichnet ist, während ihr Inhalt viel präciser mit „Wohnbevölkerung nach Lebensalter uud Stadttheilen" charakterisirt wäre); es ist dies in der Praxis nicht ganz gleichgiltig, denn durch präcise Titelangaben würde das Aufschlagen der gewünschten Materie in dem mit Tabellen und Diagrammen verschiedenen Formates durchsetzten Buche wesentlich erleichtert werden. Vielleicht sind auch manche Detailfragen allzu ausführlich und nicht adäquat den Hauptstoffen behandelt worden; so verstehen wir nicht, welches Interesse sich an die sehr detaillirte statistische Analyse der mehr oder weniger zufällig an einem Tage des einen Jahres 1897, nämlich am 28. Januar 1897, vorübergehend an- und abwesend gewesenen Personen knüpft; diese 638 zeitweilig Anwesenden und nur 478 zeitweilig Abwesenden sind aufs genaueste nach Geschlecht, Lebensalter, Durchschnittsalter, Nationalität, Familienstand, Wohnort 2c. untersucht und in 8 Special-Tabellen (Tabelle 3—10) mit Procentzahlen 2c. durchgearbeitet worden, während doch der Fremdenverkehr, resp. das Auswärtsweilen Eingeborener an diesem 28. Januar 1897 unseres Erachtens irgend einen typischen Werth kaum beanspruchen kann.

Doch das nur nebenbei. Gerade das an letzter Stelle von uns geäußerte Bedenken, nämlich die vielleicht zu ausführliche Behandlung anscheinend mehr nebensächlicher Ziffernergebnisse, zeigt deutlich, mit welcher Unverdrossenheit der Verfasser das zu Tage geförderte Material bearbeitet hat. In der That finden wir hier die verschiedensten Combinationen und Relationen von Zahlengruppen in mühsamster Weise bearbeitet; wer auch nur einige der aus dem Rohmaterial abgeleiteten Tabellen und Diagramme nachzucontroliren unternimmt, muß staunen über das Maß der geleisteten Arbeit. Und dazu hat der Verfasser sich vielfach auf das durch die Volkszählung eruirte Material nicht beschränkt, sondern hat (so für die Schulverhältnisse und für die hygienischen Fragen) selbständig ergänzende Erhebungen veranstaltet.

Der schlimmste Feind des Buches ist jedenfalls das ihm zu Grunde liegende Material selbst. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Volkszählung vom 28. Januar 1897 ein vielfach höchst suspectes, unzuverlässiges und für die einzelnen Stadttheile, bezw. Zählbezirke höchst verschiedenwerthiges Material zu Tage gefördert hat. Die Zählbezirke waren vielfach, namentlich im 3. Stadttheil, viel zu groß: während in dem durch häufige Volkszählungen bestens vorgeschulten Berlin einem einzelnen Zähler durchschnittlich nur 77—93 Einwohner zugewiesen werden und hier im 2. Stadttheil durchschnittlich auch nur 138 Gezählte auf einen Zähler entfielen, betrug die Durchschnittssumme der Gezählten im dritten Stadttheil fast 600 und dort hatte ein Zähler sogar zwei Bezirke mit zusammen 917 Bewohnern übernommen. (Den Anspruch auf eine Zählungs-Medaille hatte nur Derjenige, der mindestens 500 Einwohner unentgeltlich gezählt hatte.) Daß darunter die Richtigkeit der Erhebungen gelitten haben muß, liegt auf der Hand, zumal es beispielsweise im Cholera-Bezirk des 3. Stadttheils unter Esten, Deutschen, Russen und Juden auch nicht ein Familienhaupt gab, welches eine Haushaltungsliste hätte ausfüllen können (S. 4). So sind denn auch Fehlantworten im 3. Stadttheil besonders häufig (S. 32). Eine starke Fehlerquelle schloß wohl auch die für den 3. Stadttheil verwerthete Grenzstein'sche Zählkarte (vgl. dazu S. 6—9) in sich. Mit großen Fehlern sind speciell die Altersangaben behaftet.

Wie dem nun auch sei — jedenfalls besitzen wir kein frischeres und kein besseres Material, als es Professor Körber vorgelegen hat, und wir rechnen es dem Verfasser besonders hoch an, daß er sich nicht etwa in der bei manchem Statistiker anzutreffenden Begeisterung für die „große Zahl" über die Fehler einfach hinwegsetzt, sondern bei verschiedenen Gelegenheiten auf die Fehlerhaftigkeit der betreffenden Erhebung unverblümt hinweist.

So viel über das Körber'sche Buch als Ganzes und das ihm zu Grunde liegende Material. In dem Nachfolgenden wollen wir nun gewissermaßen Streifzüge in dieses Buch unternehmen und aus seinem Inhalt nur einige wenige besonders wissenswerthe Erscheinungen hervorheben.

Pastoren-Proceß.

Im St. Petersburger Appellhof gelangte vorgestern eine Appellationsklage des Pastor-Adjunctus zu Marienburg, Pastors Oskar Hinzenberg, zur Verhandlung, der auf Grund des Art. 1575 Pct. 5 vom Witebsker Bezirksgericht zu einem strengen Verweise verurtheilt worden war. Pastor Hinzenberg hatte einem von der griechisch-orthodoxen Kirche reclamirten Mädchen ein Zeugniß darüber ausgestellt, daß sie zur evangelisch-lutherischen Kirche gehöre, und dadurch Veranlassung gegeben, daß ein römisch-katholischer Priester ihre Ehe, die nach dem Criminalgesetz als ungiltig zu betrachten ist, einsegnete.

Die Sache wurde bei verschlossenen Thüren verhandelt.

Der Appellhof fand, daß in diesem speciellen Falle nicht der Art. 1575, sondern der Art. 1576 anzuwenden ist, da aber nach dem Art. 1576 ein Verweis als Strafe nicht vorgesehen ist, so sprach das Gericht den Angeklagten, dessen Vertheidigung der Rechtsanwalt-Gehilfe Landesen führte, frei.

Im Gelehrten Comité des Ministeriums der Volksaufklärung wird nach Mittheilung der Blätter zur Zeit der Typus einer vierclassigen Normalschule ausgearbeitet, welche die mittleren und niederen professionellen und technischen Lehranstalten in sich vereinigen und Specialabtheilungen für Bauwesen, Chemie, Mechanik, Landwirthschaft und Bergwesen enthalten soll. — Auch im Finanzministerium soll ein neuer Typus weiblicher Commerzschulen mit 8- und 7-jährigem Cursus ausgearbeitet worden sein.

Walk. Die Zwistigkeiten zwischen der estnischen und lettischen Partei in der Stadtverordneten-Versammlung haben — wie die „Düna-Z." dem „Rig. Tgbl." entnimmt (das uns heute nicht zugegangen ist), zu einem vollständigen Bruch geführt, der sich neulich in einer Beschwerdesache bei der Gouvernementsverwaltung documentirt hat. Wie das genannte Blatt hört, hat nämlich die lettische Partei in einer Anzahl von 12 Personen dem Livländischen Gouverneur eine Beschwerde eingereicht über einen von der estnischen Partei mit einer Anzahl von 16 Stimmen durchgesetzten Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, keine gerichtliche Verfolgung gegen die Erben des verstorbenen Walkschen Hausbesitzers Z. einzuleiten wegen Nichterfüllung einer letztwilligen Verfügung des Todten hinsichtlich der Stadt. Da die Stadtverordneten-Versammlung ihre Competenzen damit nicht überschritten hat, so ist die Beschwerde ohne Folge gelassen worden.

Pernau. In der „Pern. Z." lesen wir: „Eine Reihe von populär-wissenschaftlichen Vorträgen wird unserer Gesellschaft für den Winter in den Räumen der Musse geboten werden. Wie sympathisch dieses heutzutage nicht leicht durchzuführende Unternehmen allerseits aufgenommen worden ist, zeigte der für unsere bescheidenen Verhältnisse außerordentlich zahlreiche Besuch des ersten Vortragsabends am vorigen Sonntag, an dem Dr. H. Stillmark, dessen Initiative das Zustandekommen dieser Vortragabende zu danken ist, über „Die Tuberculose und ihre Bekämpfung" sprach."

Reval. Die Juridik des Ehstländischen Evang.-lutherischen Consistoriums, die am 13. November unter dem Vorsitz des Präsidenten, des Landraths Graf Igelstrom-Haiba, eröffnet wurde, ist, den Revaler Blättern zufolge, vorgestern geschlossen worden. Als einer der geistlichen Assessoren fungirte zum ersten Mal Propst Hugo Hoffmann-St. Jakobi. Die Examina pro venia concionandi und pro ministerio absolvirte Candidat Hugo Wühner.

— Der Ritterschaftliche Ausschuß hat sich, wie der „Rev. Beob." berichtet, in seinen Sessionen im September und October mit einer Reihe von laufenden Angelegenheiten zu beschäftigen gehabt, die u. A. veterinär-polizeiliche Maßregeln, landwirthschaftliche Fragen, Wegebau, Poststationen, Gesuche 2c. betrafen. In gewordener Veranlassung wurde u. A. beschlossen, für den Unterhalt eines Eisbrechers und Trajectdampfers auf dem Großen Sunde, unter der Bedingung, daß die Anlegestunden des Eisbrechers sich nach dem Verkehr der den Sund passirenden Passagierdampfer richten und daß die Kosten des Prahmverkehrs von der Oeselschen Ritterschaft übernommen werden, eine Subvention von 1000 Rbl. jährlich in das Budget des Wegebau-Capitals einzustellen. — Zur Begutachtung der Frage einer eventuellen Bearbeitung der Estländischen Bauerverordnung von 1856 zu einer nichtofficiellen Edition in deutscher Sprache mit Berücksichtigung der später emanirten Gesetze wurde eine Commission eingesetzt, zu deren Gliedern Landrath Baron Engelhardt, Landrath Graf Igelstrom und die Herren H. Baron Toll und E. v. Bodisco gewählt wurden.

— Wie der „Rev. Beob." hört, ist der Plan zum Interims-Theater, der in Riga vom Architekten Scheel entworfen worden ist, gestern in Reval eingetroffen. Man kann nur wünschen — schreibt das genannte Blatt — daß er schnell Billigung finden möge, damit unverzüglich mit dem Bau begonnen werden kann. Als Platz für das Interims-Theater empfiehlt sich ohne Frage am meisten ein Theil des unbebauten Areals an der Johannis-Straße unweit der Markthalle, während für das zukünftige steinerne Theater der Platz vor der Karri-Pforte gegenüber dem Bezirksgerichtsgebäude prädestinirt erscheint.

Aus Eckau erzählt, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, in den „Latw. Awises" ein Glied des Gemeindeausschusses folgendes Schildbürgerstückchen: Das neue Armenhaus war fertiggestellt und es handelte sich nun um die schwierige Frage, wer von den zahlreichen Armen nunmehr den Vorzug genießen sollte, im Armenhause verpflegt zu werden. Da war guter Rath theuer und man berieth vergeblich hin und her. Endlich verfiel ein kluger Kopf auf den genialen Gedanken, man möge es allen Armen freistellen, sich freiwillig im Armenhause einzufinden, da man ja doch wohl darauf rechnen könne, daß alle diejenigen, die eine ausreichende Unterstützung empfangen, das Armenhaus nicht wählen würden. — Der Erfolg entsprach indessen keineswegs den Erwartungen: das Armenhaus war alsbald stopfend voll, und zwar hatten sich dort gerade die kräftigsten Leute eingenistet und wankten und wichen nicht.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 17. November 1858:

„Die neue Universitäts-Kirche, seit mehreren Wochen mit dem, auf einer Kugel ruhenden, weithin sichtbaren, vergoldeten Kreuze geschmückt, und die, aus St. Petersburg bezogenen, weithin schallenden Glocken für die künftige Einweihung bewahrend, geht ihrer baldigen Vollendung auch im Innern entgegen."

(„Inland").

Krupp auf Capri.

Unter dieser Ueberschrift schreibt man aus Neapel unterm 23. November der „Frkf. Z.":

Das tragische Ende Krupp's hat in Italien große Bestürzung und tiefes Mitleid hervorgerufen. Man verhehlt sich nicht, daß die niederträchtigen Anklagen von italienischer Seite, die gegen Krupp wohl zum Danke für die großen Wohlthaten erhoben wurden, die er insbesondere der Insel Capri erwiesen hat, große Schuld an seinem plötzlichen Tode haben.

Krupp ist thatsächlich vollständig unschuldig. Von den ihm vorgeworfenen Missethaten ist auch nicht ein Schimmer wahr. Die behördlicherseits mit aller Strenge in Capri vorgenommene Untersuchung hat klar und deutlich ergeben, daß Herr Krupp das Opfer einer der zahlreichen, gewohnheitsmäßigen Verleumdungsbanden geworden ist, von denen Italien wimmelt, und die jede Woche ein mal in eigens für ihre Zwecke geschaffenen Zeitungen ihr abscheuliches Handwerk ausüben.

In Italien muß jede hervorragende Persönlichkeit auf Angriffe dieser Schmutzpresse gefaßt sein. Gewitzigte Leute kümmern sich einfach um diese Gaunereien nicht, da kein vernünftiger Mensch den Angriffen jener Schmutzpresse Bedeutung beilegt. Was die Neapolitanische „Propaganda" oder die Mailänder „Gogna" über das Privatleben eines Ehrenmannes schreiben, ist — das weiß Jedermann in Italien — erstunken und erlogen. Auch Herr Krupp ließ auf Anrathen seiner italienischen Freunde die schmutzigen Angriffe der „Propaganda" unbeachtet. Aber man hatte dabei nicht in Rücksicht gezogen, daß sich ein deutsches Blatt finden könnte, das die Neapolitanischen Verleumdungen übernehmen würde.

Seit vier Jahren verbrachte Herr Krupp regelmäßig einige Wintermonate in Capri. Er wohnte dort im Hotel „Quisisana" des Cavaliere Serena, des Bürgermeisters der Gemeinde Capri, den er im Sommer manchmal mit sich nach Essen führte. In Capri pflegte Herr Krupp freundschaftlichen Umgang mit deutschen Malern und Schriftstellern. Jeden Tag sah er eine Anzahl von Landsleuten bei sich zu Tische. An dem guten Capri-Wein, dem weißen wie dem rothen, wurde da nicht gespart, und manchmal ging es in den Zimmern Krupp's bei Scherz und Gesang hoch her bis in die späte Nacht. Niemals aber ist es Herrn Krupp oder seinen Tischgenossen auch nur im Traume eingefallen, solch eine Orgie zu veranstalten, wie die Neapolitanischen Schmutzblätter geschildert haben und wie sie ja in Neapel und Umgebung nicht zu den Seltenheiten gehören.

Wer die Verschlagenheit der Neapolitanischen Erpresser kennt, wird sich auch nicht darüber wundern, daß Photographien von solchen Orgien mit den Bildnissen Krupp's vorliegen. Die künstliche Herstellung von solchen Orgien ist ja eine Kleinigkeit, da Bildnisse Krupp's überall zu haben sind. Schon im vergangenen Frühjahr hat man Krupp Platten solcher Skandal-Photographien zum Kaufe angeboten. Er beging den Fehler, den Kerl, der ihm die Platten anbot, verächtlich abzuweisen und nicht einmal der Polizei anzuzeigen. Unzweifelhaft sind gegen Krupp, „den Kanonenkönig", „den reichsten Mann der Welt", als der er in den Neapolitanischen Zeitungen unaufhörlich gefeiert wurde, noch zahlreiche andere Erpressungsversuche ausgeübt worden, die aber allesammt ohne Erfolg blieben.

Schließlich rächten sich die Erpresser, indem sie ihrem Schmutz einen politischen Anstrich gaben und in die Zeitungen brachten. Auch das ist in Italien etwas Alltägliches. Eine Zeitungsnummer mit unsittlichen Artikeln und Abbildungen findet ungeheuren Absatz, und wie soll sich das arme Opfer vertheidigen? Einen Proceß anstrengen? Da setzt er sich höchstens der Gefahr aus, daß die verklagte Zeitung ihm ein halbes Dutzend Zeugen gegenüberstellt, die einmüthig beschwören, daß der Kläger die ihm zur Last gelegten Verfehlungen wirklich begangen habe. Zeugen sind billig in Neapel. Die Gerichte werden ja die Zeitung wahrscheinlich trotz alledem verurtheilen, aber vor der öffentlichen Meinung steht der Kläger durchaus nicht gerechtfertigt da. Der Staatsanwalt von Mailand hat deshalb kürzlich ein heroisches Mittel gegen das Mailänder Schmutzblatt „Alla Gogna" ergriffen, das ein würdiges Gegenstück zu den Zeitunen bildet, deren Opfer Krupp geworden ist. Da der „Gogna" mit dem Preßgesetze nicht beizukommen war, so ging der Staatsanwalt gegen die Redaction, die Druckerei und die Expedition des Blattes als eine Verbrechergenossenschaft vor und ließ die ganze Bande verhaften. Etwas Aehnliches wird wohl nun, da Krupp todt ist, auch gegen das Neapolitanische Skandalblatt geschehen.

Um auf das Leben zurückzukommen, das Krupp in Capri führte, so bestand die Hauptzerstreuung des Herrn Krupp in Tiefsee-Forschungen. Sein Genosse bei diesen Arbeiten war Dr. Salvatore Lo Bianco, der Director der zoologischen Station von Neapel. Im April und Mai des vergangenen Jahres gelang es Krupp, aus dem Meere aus einer Tiefe von 1500 Metern mehrere Fische heraufzuholen, die bis dahin unbekannt waren und nach ihm benannt wurden. Auch erbaute er in Capri die Villa Krupp, die einen der schönsten Aussichtspuncte der Insel erschließt und im vergangenen Juni feierlich unter festlicher Antheilnahme der ganzen Bevölkerung der Insel und unzähligen Hoch-Rufen auf Krupp eingeweiht wurde.

*

Ferner geht dem Pariser „Figaro" eine Schilderung von Krupp's Leben auf Capri zu, in die freilich einige augenscheinlich etwas alberne Ansichten mit hineinspielen. Es heißt dort:

„Dieser Mann, der an der Spitze einer colossalen Industrie stand, „der reichste Mann in Europa", wie man auf Capri zu sagen pflegte, machte den Eindruck eines schüchternen Bürgers. Groß, dick, schwerfällig, immer hell gekleidet und die Augen hinter einer goldenen Brille versteckt,

Alle Versuche der Gemeindeväter, die Eindringlinge an die Luft zu setzen, scheiterten an deren energischem Widerstande und namentlich erschien die Ausräumung der von den Armenhäuslern mitgebrachten Sachen auf gewaltsamem Wege, als eigenmächtige Selbsthilfe, bedenklich. Es blieb der Gemeinde nichts übrig, als die gerichtliche Hilfe anzurufen, die das Friedensrichterplenum denn auch gewährt hat. So werden denn demnächst die unbefugten Bewohner des Eckauschen Armenhauses vom Gerichtsvollzieher exmittirt werden.

St. Petersburg, 19. November. Von der s. Z. viel besprochenen „Ertränkung" mehrerer Tausend Chinesen in Blagowetschtschensk während des letzten Feldzuges entwirft jetzt im „Jushny Krai" ein Augenzeuge eine ausführlichere Schilderung. Die Aussiedelung der Chinesen war — berichtet er u. A. — ein Gebot der Nothwendigkeit, da sie bei ihrer großen Anzahl eine bedeutende Gefahr repräsentirten und es außerdem an Lebensmitteln für sie fehlte. „Und so wurden denn alle in der Stadt ansässigen Chinesen den Amur aufwärts zu dem ungefähr 4 Werst entfernten Dörfchen Werchne-Blagoweschtschensk geführt, wo eine Furt existirt (das Wasser reicht an mehreren Stellen nur bis zum Knie, an anderen bis zur Brust oder zum Halse, und nur wenige Strecken müssen schwimmend zurückgelegt werden). Darauf befahl man den Chinesen — es waren ihrer gegen 4000 — sich auszukleiden und überzusetzen. Leider eröffneten ihre eigenen Truppen, die sie für Anhänger der Russen hielten, ein Gewehrfeuer auf sie; nur Wenigen glückte es, hinüberzugelangen, und auch die erwartete am anderen Ufer der sichere Tod dafür, daß sie das Vorgehen ihrer Landsleute nicht von Blagoweschtschensk aus unterstützt hatten: die Mehrzahl der Chinesen kam im Gewehrfeuer um oder ertrank." — Hierzu bemerkt die „Now. Wr.", daß dieser Bericht, der sichtlich darauf berechnet ist, den Vorfall zu entschuldigen, kein Dementi der Nachricht bringt, daß das zurückgebliebene Eigenthum der Chinesen von den Bewohnern der Stadt geplündert worden ist.

— Se. Maj. der Kaiser hat, wie der „Krym. Kur." meldet, angesichts der eingetretenen kalten Jahreszeit aus Höchsteigenen Mitteln 1000 Rbl. zur Beschaffung von Heizmaterial und Kleidung für die ärmsten Einwohner der Stadt Jalta zu spenden geruht.

— Die neue sog. Einheits-Uniform soll, wie der „Düna-Z." in Ergänzung der früher gemachten Mittheilungen berichtet wird, für die Beamten aller Ressorts obligatorisch werden. Gegenwärtig nämlich pflegen in einigen Ressorts die Beamten der mittleren und niederen Rangclassen keine Uniformen zu tragen.

Alexandrowsk. Die „Chark. Gub. Wed." berichten, daß die beim Bau des zweiten Geleises der Katharinen-Bahn beschäftigten Arbeiter schon seit einigen Wochen vom Unternehmer ihre fälligen Löhne nicht erhalten und trotz des bedeutenden Frostes in ungeheizten Waggons logiren müssen.

Aus Poltawa meldet man der „Now. Wr.", daß während des Manövrirens eines Güterzuges ein Waggon mit einem großen Käfig für einen gut dressirten Elephanten des Circus Gebr. Nikitin einen heftigen Stoß erlitt, so daß der Käfig umfiel und der Elephant durch die geöffnete Thür auf das Eisenbahngeleise stürzte, wo er so heftig mit dem Kopfe aufschlug, daß er auf der Stelle todt war. Die Besitzer erheben Entschädigungsansprüche im Betrage von 25,000 Rbl.

Sjuchum. Auf die Bitte eines Letten lutherischen Bekenntnisses, ihn, nachdem bereits die Ansiedler der Ansiedelung Lindau bei Sjuchum ihn durch einen Gemeindespruch in ihre Mitte aufzunehmen sich bereit erklärt hatten, auch von Seiten der örtlichen Kreisobrigkeit als Ansiedler zu bestätigen, ist am 28. August dieses Jahres, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, folgende Resolution der Kreisobrigkeit erfolgt: Den Chef des Gumistinsky-Bezirks fordere ich auf, dem Bittsteller Andrei Janow Grabbe mitzutheilen, daß, da das Gesetz vom 15. April 1899 jede Ansiedelungsmöglichkeit für Personen nicht kernrussischer Abstammung und nicht orthodoxen Glaubens in dem mir anvertrauten Bezirk ausschließt, das Gesuch des Grabbe, ihn den Ansiedlern der Ansiedelung Lindau zuzuzählen, nicht erfüllt werden kann, da er den Anforderungen des erwähnten Gesetzes nicht entspricht. In Folge dessen fordere ich Ew. Hochwohlgeboren auf, dem Bittsteller das Stück Gemeindeland, dessen Nutznießung er, wie er mittheilt, mit Genehmigung der Gemeinde bereits begonnen hat, fortzunehmen und es der Gemeinde mit der Anordnung zurückzugeben, daß es für Reflectanten kernrussischer Abstammung und orthodoxen Bekenntnisses bereit zu halten ist. Der Revers des Grabbe auf vorliegendem Schreiben ist mir vorzustellen. Der Gemeinde ist es zu verbieten, in Bezug auf irgendwelche Personen nicht kernrussischer Abstammung und nicht orthodoxen Bekenntnisses Aufnahmebeschlüsse zu fassen und zuzulassen, daß irgend Jemand die Nutznießung eines Landantheils überlassen wird, ehe er definitiv den Ansiedlern zugezählt ist. Das Original ist unterzeichnet: Für den Chef des Sjuchumer Kreises Capitän N. N., Geschäftsführer N. N.

— **Finnland**. Von der Oberpreßverwaltung ist, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, der „Björneborgs Tidning" wegen eines im genannten Blatte unter der Spitzmarke „Eine Parteiversammlng" veröffentlichten Artikels eine Verwarnung ertheilt worden.

— Die Zahl der im nächsten Jahre erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften ist folgende: 119 finnische, 63 schwedische, 4 zweisprachige, 1 russische und 1 dreisprachige.

— Die Beamten des Finnländischen Post- und Telegraphenressorts haben, wie wir der „Finl. Gaz." entnehmen, beschlossen, monatlich 2% ihrer Gage zum Besten der Nothleidenden zu spenden.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. November (3. Dec.)

„Fallbeil" oder „parlamentarischer Staatsstreich-Versuch" im Deutschen Reichstage.

Was ist es, das beim Antrage v. Kardorff die Wuth der Herren Genossen dermaßen entfacht hat? Zum Ersten gewiß die Erkenntniß, daß an der Annahme dieses Antrages die schönste Obstructions- und Verschleppungstaktik ohnmächtig Schiffbruch erleidet und der vielgeschmähte Kornwucher zum Siege gebracht wird. Dann aber auch sicherlich ein ziemlich ehrlicher principieller liberaler Abscheu vor einer gewaltsamen Procedur, die fraglos nicht ganz parlamentarisch ist und die ihre Rechtfertigung nur in der elenden Zwangslage findet, in welche die deutsche Volksvertretung durch die freisinnig-socialdemokratische Obstructionstaktik versetzt ist. Dieser principielle Abscheu ist so stark, daß sich die Gegnerschaft gegen den Kardorff'schen Antrag, durch Majoritätsbeschluß en bloc den gesammten Zolltarif gutzuheißen, bis tief in die Reihen der an dem politischen Handelsgeschäft nächstinteressirten Nationalliberalen erstreckt und diese Partei — möglicher Weise dauernd — spaltet.

So schreibt die „Nat.-Ztg." in heller Entrüstung:

„Der im Reichstage eingebrachte Antrag Kardorff und Genossen bedeutet, wenn er durchgesetzt wird, das Ende der parlamentarischen Berathungsfreiheit im Reichstage und er gefährdet vermöge der Anregung zur Nachfolge in den einzelstaatlichen Landtagen, die in ihm liegt, auch in diesen die bisherige constitutionelle Ordnung. Kann im Reichstage nach der Absicht des Antrages Kardorff die Specialberathung eines Zolltarifs erdrosselt werden, so kann im preußischen Abgeordnetenhause dasselbe in genau derselben Form bei einem reactionären Schulgesetz geschehen. Mit dem tiefsten Bedauern, ja, wir müssen es aussprechen, mit Empörung erblicken wir unter diesem Antrag die Namen der Abgg. Bassermann, Sattler und Paasche. Wenn die Conservativen die erste Voraussetzung einer freien parlamentarischen Verhandlung, die Durchberathung der Gesetzentwürfe in den Einzelheiten, behufs Prüfung derselben, preisgeben, so bleiben sie ihrer alten Feindseligkeit gegen die constitutionelle Staatsordnung treu, der alten Feindseligkeit, die sie immer nur zeitweilig zurückgestellt haben, soweit es ihren Interessen oder ihrer Macht dienlich war. Wenn das Centrum die parlamentarische Freiheit preisgiebt, die Partei für „Freiheit und Recht", so weiß man, daß der Clericalismus seiner Natur nach die Vergewaltigung aller Freiheit und jedes Rechtes ist, daß er sich auf diese Begriffe nur beruft, wenn er in der Minderheit ist, jedoch seinem innersten Wesen nach zur Unterdrückung greift, sobald er die Macht oder einen Antheil daran besitzt. Aber daß Mitglieder der nationalliberalen Partei zu diesem Versuch des parlamentarischen Staatsstreiches Hilfe leisten würden, das hätten wir nimmermehr geglaubt. . . . . ."

Ein anderes nationalliberales Organ, die „Köln Ztg.", stellt hingegen in einem Artikel „Das Falbeil" die Situation folgendermaßen dar:

„Mit dem Oelzweig der Verständigung ist die Friedestaube in der Arche Bülow erschienen. Und das ging so zu. Das Centrum und die Conservativen wünschten sehnlichst, den Erntesegen der Zolltarif-Vorlage unter Dach zu bringen. Aber sie konnten sich nicht von der Vorstellung trennen, die Regierung müsse den Reichstag behandeln wie der pfiffige Händler den weltfremden Käufer vom Lande, der seines Lebens nicht froh wird, wenn er nicht feilschen kann und nicht übers Ohr gehauen wird. Nach Ansicht dieser Herren muß die Regierung, wenn sie 5 Mk. geben will, zunächst 4½ Mk. bieten, damit der Parlamentarier hochbeglückt den bewundernden Wählern ein schimmerndes Beweisstück zeigen kann, das er der bösen Regierung abgerungen hat. Immer wieder sagten die Herren das Sprüchlein her, der Reichstag sei doch nicht dafür da, zu jeder Regierungsvorlage einfach Ja und Amen zu sagen. Nein, dazu ist der Reichstag allerdings nicht da; davon ist aber auch gar keine Rede. Aber die Würde des Reichstages erheischt es keineswegs, an jeder Regierungsvorlage irgend eine Veränderung vorzunehmen, auch wenn die Abänderung nach Lage der Sache nur eine Verschlechterung sein kann. Immerhin werden die Regierungen, durch die Erfahrung gewitzigt, in Zukunft gut thun, mit diesen kindlichen Vorstellungen des Centrums und der Conservativen zu rechnen...

In ihrer Nothlage faßten die Socialdemokraten und die Doctrinäre der Freisinnigen Vereinigung einen edelmüthigen Entschluß, den man ihnen hoch anrechnen muß: sie gingen zur Obstruction über; sie hielten blöde Dauerreden über die Anzahl der Gänge und Thüren im Reichstage; sie stellten sinnlose Anträge und eröffneten die angenehme Aussicht auf etliche 700 zwecklose namentliche Abstimmungen. Die sachliche Debatte wurde vollständig ausgeschaltet, denn die anderen Parteien hüteten sich natürlich, auch nur durch Reden zur Sache bei dem Geschäft des Zeitvertrödelns mitzuwirken. Dieser Versuch einer winzigen Minderheit, eine überwältigende Mehrheit zu vergewaltigen, entfesselte in der Männerbrust der Conservativen und der Centrumsherren den Zorn, der den Willen zur That spornt. Der Zorn ist ein schlechter Berather, aber hier wirkte er nützlich, denn er reifte den Entschluß, die kleinlichen Bedenken bei Seite zu schieben und durch eine gewaltige Kraftanstrengung eine Verständigung unter den vier schutzzöllnerischen Parteien und mit der Regierung zu erzielen und den Drachen der Obstruction zu tödten. So ist denn eingetroffen, was Eugen Richter den Todtengräbern des Parlamentarismus vorausgesagt hat: die Feinde der Zolltarif-Vorlage haben die Zolltarif-Vorlage gerettet. Da die Obstruction eine sachliche Debatte unmöglich gemacht hatte, so stand die Mehrheit vor der Zwangswahl: entweder durch Abänderung der Geschäftsordnung die Waffen der Obstruction zu zerbrechen oder aber durch ein summarisches Verfahren die Abstimmung zu vereinfachen. Bedenken erhoben sich gegen jeden dieser Wege. Eine Abänderung der Geschäftsordnung, die dem Bedürfniß des Augenblicks entsprach, konnte unter anderen Umständen einmal verhängnißvoll werden. Auf der anderen Seite bekannte sich aber der Reichstag ganz gewiß nicht gern zu der unbestreitbaren Thatsache, daß das Plenum garnicht in der Lage ist, 946 Positionen des Zolltarifs sachverständig nachzuprüfen. Diese Arbeit kann nur eine Commission mit wechselnder Zusammensetzung leisten, und man hat sie im Sommer gründlich geleistet. Man wird nun kaltblütig zu erwägen haben, ob die Geschäftsordnurg die Annahme en bloc zuläßt; irgend einen stichhaltigen Grund gegen die Zulässigkeit hat man im Reichstag bisher nicht beigebracht."

Die „Tägl. Rdsch." spricht sich folgendermaßen zur Situation aus:

„Der Deutsche Reichstag hat in den letzten Tagen seine „tolle Woche" erlebt, eine Woche voll bis heute unerhörter parlamentarischer Ereignisse, wüsten Lärms, schwerer Beschimpfungen, ernster Krisen. Die Mehrheitsparteien haben eingesehen, daß sie vor dem Lande zum Spotte würden, wenn sie die Dinge so weiter treiben ließen, wie bisher, und sie, die so lange entschlußlos und verhängnißvoll gezögert, sind durch die wüste Obstruction der Socialdemokraten endlich zum einmüthigen und entschlossenen Handeln bestimmt worden. Aber als sie endlich so weit gekommen waren, sahen sie auch ein, daß sie diese Einsicht und Thatkraft reichlich spät erworben hatten und daß die Durchberathung des Zolltarifs mittlerweile ein Ding der Unmöglichkeit geworden war. Auch wenn es möglich wäre, ein beschlußfähiges Haus gegenüber einer obstruirenden Minderheit monatelang zusammenzuhalten, was bekanntlich kaum denkbar ist, hätten die 946 Positionen des Zolltarifs den socialdemokratischen Dauerrednern so viel Gelegenheit zur Verschleppung der Verhandlungen gegeben, daß eine Verabschiedung des Gesetzes durch diesen Reichstag nicht durchzusetzen gewesen und damit ein für die Wohlfahrt des Deutschen Reiches unleugbar bedeutungsschweres Werk, an dem alle zur Gesetzgebung berufenen Factoren seit Jahren eifrig gearbeitet haben, gescheitert wäre. Es wäre gescheitert — nicht weil die Zeit zu sachlicher Berathung nicht mehr ausgereicht hätte, sondern weil der Reichstag an der durch Verfassung und Geschäftsordnung vorgeschriebenen und gewollten sachlichen Arbeit durch eine Minderheit, die kaum den vierten Theil der Reichstags-Mitglieder umfaßt, verhindert worden wäre. An dieser Thatsache, daß die verfassungsgemäß gewollte und von der Reichstagsmehrheit erstrebte sachliche gesetzgeberische Arbeit von der Minderheit unmöglich gemacht worden ist, muß man festhalten, wenn man zu einer gerechten Beurtheilung der dermaligen parlamentarischen Lage kommen will."

Wie geschickt in **Deutschland** die Essener Kaiser-Rede von den Socialdemokraten ausgebeutet wird, beweist der über die Kaiser-Rede vom „Vorwärts" gebrachte Artikel, in dem es heißt: „Welche Beweise hat der Kaiser dafür, daß wir irgend Etwas gethan haben, auf dem auch nur ein Schatten der schweren Worte mit Recht ruht, die er gegen uns schleudert? Hat Wilhelm II. irgend welche Kenntniß von den Personen, die er des abscheulichsten Verbrechens zeiht, das unvergleichbar schlimmer wäre, als Alles, was jemals über Krupp selbst von der italienischen Skandalpresse gesagt worden ist? Wer hat den Kaiser über unsere Absichten, über unsere Quellen informirt? Wilhelm II. hat keine andere Gewähr für die Berechtigung seiner Anklagen als eine subjective Ueberzeugung, seinen Unmuth und seinen Schmerz. Der Kaiser sprach von dem sicheren Versteck einer socialdemokratischen Redaction. Nun, eine Redaction ist für das, was sie thut, verantwortlich — dem Gesetz und der Moral. Kein socialdemokratischer Schriftsteller und Redacteur, der nicht schon im Kampf für seine Ueberzeugung Opfer aller Art und harte Strafen auf sich genommen! Jeder, der würdig ist, Socialdemokrat zu sein, hat die heilige Pflicht, jeder Gefahr und jeder Folgerung die Stirn zu bieten. Wir lassen uns verfolgen, einkerkern, ächten, wir stehen mit unserer ganzen Person, einer Welt von Feinden gegenüber, für unsere Worte und Handlungen ein, wir gehen, wenn es sein muß, ins Elend und in die Vernichtung. Die deutsche Monarchie aber ist staatsrechtlich unverantwortlich. Der Monarch kann angreifen, aber jedes temperamentvolle Wort der Antwort ist durch den Majestätsbeleidigungs-Paragraphen verwehrt. Aber ein anderes, scheint uns, ist noch bedenklicher. Gegen den „Vorwärts" schwebt ein Gerichtsverfahren. Die Wahrheit soll erst ermittelt werden. Da, im ersten Stadium des Processes, nimmt es der Kaiser auf sich, sich für die Schuld des Angeklagten mit seinem Wort zu verbürgen, indem er die Unwahrheit und die gemeine Tendenz unserer Behauptungen bekräftigt. Das Recht steht über Allem, auch über dem Kaiser; die Freiheit der Rechtspflege ist die Lebensader jedes Staates. Ist es erlaubt, daß der Träger der Krone vor dem ersten Anfang eines schwebenden Processes sein Urtheil spricht und dadurch das Gericht in die peinliche Lage bringt, dem Kaiserwort widersprechen zu müssen oder den bösen Schein auf sich zu laden, daß die kaiserliche Meinung auf sein Urtheil von Einfluß gewesen? Der Kaiser hat schließlich die Arbeiter ermahnt, aus diesem Anlaß sich von der Socialdemokratie zu trennen. Die Krupp'schen Arbeiter sind von der Socialdemokratie gewaltsam geschieden. Der in diesem Reiche herrschende Fabrikfeudalismus hat bisher eine tiefer dringende Aufklärung verhindert, nur eine Elite der dortigen Arbeiter hat sich zu uns befreit. Immerhin verdankt Krupp

---

spazierte er auf der Insel herum und schien die Bittsteller zu fliehen, die ihn ohne Unterlaß verfolgten. Seine Freigebigkeit war grenzenlos, aber etwas launenhaft; man wußte, daß er im Stande war, einem Arbeiter oder Fischer, der ihn angesprochen und dessen Gespräch ihn interessirt hatte, 100, 200 oder gar 500 Mk. zu geben. Die Einwohner der Insel profitirten reichlich von seiner Freigebigkeit; er schenkte und lieh Geld, unterstützte Kranke und gab Künstlern wie Kunsthändlern zu verdienen. Eines Tages kaufte er z. B. auf einen Schlag 13 Dutzend Büsten von Dante.

Da er auf der Insel ein ganz sorgenloses Leben führen wollte, so hatte er sich immer geweigert, ein eigenes Haus zu besitzen; er wohnte im besten Hotel, dessen Hauptgemächer für ihn reservirt waren, und dessen Eigenthümer zugleich Bürgermeister von Capri ist, was ihn nothwendiger Weise in die communalen Streitigkeiten und Kämpfe verwickelte, die dort sehr heftiger Natur sind. Darin liegt ohne Zweifel eine der Ursachen des Hasses, dessen Gegenstand er war.

Seine beständige Sorge war, die Vorstellung von Landsleuten zu vermeiden, die nach Capri kamen. Wenn er es nicht vermeiden konnte, dem oder jenem hervorragenden adeligen Deutschen eine Huldigung zu erweisen, sah man ihn am Tage nach dem Besuche mit einem großen Bouquet in der Hand, was dem corpulenten Mann ein etwas linkisches Aussehen gab. Die Uebergabe des Bouquets war verbunden mit seiner Einladung, nicht zum Diner, sondern zu einem reservirten Sitz bei seinen musikalischen Unterhaltungen, die er jeden Abend gab. Und welche Musikabende! Neapolitanische Musiker, die in seinem Solde standen und ihn überall hin begleiteten, begaben sich in die Bude des ersten Barbiers, dessen Auslagefenster mit dem Portrait Krupp's, durch Diamant eingeritzt, geziert ist. Hier waren die Barbiersessel der Wand entlang in Reihe aufgestellt, aus den benachbarten Buden wurden weitere Stühle herbeigeschafft, und das übrige Publicum sammelte sich auf der Straße und hörte bei geöffneter Thür dem Concert zu. Die Musiker spielten zwei Stunden lang die lustigen Weisen des Landes und zuweilen auch — leider — ernste Sachen, die sowohl für ihr Talent wie für das Verständniß des Publicums zu schwer waren.

Aber Musik, Rudern und Fischfang auf hoher See mit den Directoren des Aquariums von Neapel füllten seine Zeit nicht genügend aus. Er ließ auch Straßen durchbrechen; eine derselben hatte ihn 100,000 Lire gekostet. Er ließ ferner — es ist schrecklich zu sagen — Tennisplätze anlegen und Löwen aus Papiermaché aufstellen, welche die prächtigsten Aussichtspuncte, an denen sie angebracht waren, verunzierten. Die freie und köstliche Vegetation der Landschaft von Capri wurde ersetzt durch sorgfältig geschnittene Palmen und durch Cactus, die würdig wären, von Zink zu sein. Aber was war zu machen? Er hatte den Boden zu einem Preise gekauft, an den sich kein Anderer herangewagt hätte. . ."

Mannigfaltiges.

Was haben wir von diesem Winter zu erwarten? Schon vor drei Jahrhunderten, schreiben die „Leipz. N. N.", äußerte Bacon, daß ein feuchter und kalter Sommer einen harten Winter nach sich zöge. Während des 19. Jahrhunderts lassen sich als Beispiele für besonders schwere Winter die Jahre 1878, 1879 und 1880 anführen, die in der That auf kalte Sommer folgten, und dasselbe wäre auch für den letzten strengen Winter von 1894/95 zu sagen. Der vergangene Sommer hatte eine große Aehnlichkeit mit dem von 1879. Es wäre aber doch wohl vorschnell, aus dem heftigen Einsetzen der Kälte schon Mitte November dieses Jahres den Schluß zu ziehen, daß auch der folgende Winter demjenigen von 1879 entsprechen würde. Der Berliner Klimatologe Professor Hellmann hat in seiner 1885 der Preußischen Akademie der Wissenschaften vorgelegten Arbeit für Berlin den Nachweis geführt, daß die Ansicht Bacon's nicht als zutreffend erachtet werden könne. Dr. Hellmann fand in seinen damaligen Untersuchungen, daß nach einem mäßig warmen Sommer ein milder Winter wahrscheinlich wäre und daß umgekehrt ein kalter Winter auf einen warmen Sommer zu folgen pflegte. Wenn sich das Letztere noch bestätigen sollte, so würde die jetzige Kältewelle nur als ein blinder Schreckschuß zu betrachten sein.

— Ein eifersüchtiger Ehegatte war der Graf Eitel Fritz von Hohenzollern, der sich 1432 mit Ursula, der Tochter des Freiherrn Heinrich v. Ratzuns in Graubünden vermählte. Die Ehe war nicht glücklich. Ursula hatte bei ihrem alten, eifersüchtigen Ehemann „nit sonders viel Freud oder gute Zeit. Wenn Fremde Herren kamen, oder ihm sonst die ‚mirmidones' (Mucken) in schedel kamen, sperrte er sie in ein Stüblein, ließ ihr, damit sie kurzweil, oder was zu schaffen gehabt, eine Kleiderbürste geben und befahl ihr, sie solle die Borsten zählen und ihm, wenn er wiederkomme, deren Zahl angeben." — Als er 1439 starb, begleitete sie die Leiche nur eine kleine Strecke weit und kehrte dann um, indem sie zu ihrer Begleitung sagte: „Wohlhin mit ihm zur Erde in aller Teufel namen, er soll mich hinfür in ruwen und zufrieden lassen!" — Diese Ehe war dennoch für das Haus Hohenzollern von Bedeutung, indem ihr Graf Nikolaus I., der Wiederhersteller der Zollernburg, die durch das Heer des Städtebundes zerstört worden war, entsproß.

— Von einem Salomonischen Urtheil in China berichtet die Zeischrift „Der ferne Osten" in Schanghai: Vor einem Mandarin, so sagt die Ueberlieferung, erschienen einst zwei chinesische Frauen, von denen jede behauptete, Mutter des mitgebrachten Kindes zu sein. Sie waren in ihren Aussagen so bestimmt, daß der Mandarin wirklich verlegen war. Endlich zog er sich zurück und holte den Rath seiner Gattin ein, die als kluge und weise Frau bekannt war. Sie verlangte nur einige Minuten zur Ueberlegung, dann entschied sie folgendermaßen: „Schicke die Diener hinaus und ordne an, daß man mir einen großen Fisch fängt und lebend hieher bringt." — Als dies geschehen war, sagte sie: „Nun bringst Du mir das Kind, während die Frauen im anderen Zimmer bleiben." Auch dieser Befehl wurde ausgeführt. Darauf kleidete die Frau des Mandarinen das Kind aus, zog dessen Kleider dem Fisch an und begab sich dann, das Thier verdeckt im Arm haltend, von den beiden Frauen, ihrem Gatten und einigen Dienern begleitet, zum Hause hinaus und trat dicht an das Ufer des vorbeifließenden Stroms. „Da ihr Beide", sprach sie zu den streitenden Frauen, „Euch durchaus nicht einigen könnt, und die Wahrheit nicht zu ermitteln ist, wem das Kind gehört, so soll es keine von Euch haben." Hiermit wandte sie sich an den ihr zunächst stehenden Diener, ihm den Fisch übergebend. „Nimm das Kind und schleudere es in die Wellen!" Mit kräftigem Schwung flog das aufgeputzte Thier durch die Luft und fiel klatschend ins Wasser, wo es sich, durch die Kleider einigermaßen behindert, zappelnd abmühte. In demselben Augenblick ertönte ein verzweifelter Schrei, und im Nu war die eine der Frauen mitten in den Wellen und strebte dem Fisch nach, obgleich man deutlich sah, daß sie nicht schwimmen konnte und der nächste Augenblick ihr den Tod bringen mußte. — „Rettet sie schnell!" rief die Frau des Mandarinen den Dienern zu; „sie ist die rechte Mutter des Kindes." — Die falsche Mutter aber, die ihren Betrug entdeckt sah, schlich unter dem Hohngelächter der Menge beschämt davon.

— Aus den Aufzeichnungen eines Menschenbeobachters: „Nicht Jeder, der in Oesterreich schimpft, ist ein Reichsraths-Abgeordneter; er kann auch ein Gemeinderath sein." — „Nicht Jede, die auf einem Ball umschwärmt wird, muß ausnehmend schön sein; sie kann auch ausnehmend reich sein."

seinen Reichstags-Sitz 1893 socialdemokratischer Wahlhilfe! Aber was hat die gewaltige, stolze socialdemokratische Arbeiterbewegung, die alle Welt erfüllt, mit dieser einen, schnell verwehenden Angelegenheit überhaupt zu thun? Mögen wir so Unrecht haben, wie wir Recht haben, der Socialismus und der Freiheitskampf des Proletariats überdauert alles Elend und alle Irrthümer unserer Zeit, wie er hinwegschreiten wird über die Mächte und Menschen dieser Tage."

Aus Kiel wird gemeldet: Das Reichsmarineamt verfügt die Zurückberufung mehrerer auf Nebenstationen commandirten Marine-Mannschaften. Die Befehle hängen mit der Entsendung des deutschen Geschwaders nach Venezuela zusammen.

Ueber die in unserem gestrigen Blatte angedeutete Verfolgung des Malers Christian Allers durch die italienisch Staatsanwaltschaft erfährt der Carlsruher Berichterstatter der „Frankf. Ztg." von dem Bruder Allers', dem in Carlsruh wohnenden Zahnarzt Allers, daß sein Bruder bis vor wenigen Tagen in Carlsruh bei ihm zu Besuch geweilt habe. Er habe verschiedene Kunstgegenstände für Capri eingepackt und nach dort geschickt. Maler Allers ist am letzten Montag von Carlsruh zu seinem Verleger nach Stuttgart gereist, um geschäftliche Angelegenheiten mit ihm zu erledigen. Uebrigens verkehrte Allers während seines Aufenthalts in Carlsruh wiederholt in öffentlichen Wirthschaften, so daß Niemand annehmen konnte, daß er sich verborgen halte oder halten müsse. Seinem Bruder ist von irgendwelcher Anklage oder Verfolgung durch die italienische Staatsanwaltschaft nichts bekannt.

Wie vom 28. November aus **London** gemeldet wird, begrüßt der „Daily Telegr." das im Hafen von Portland eingetroffene russische Geschwader als die erste größere Flotte, die sich seit 130 Jahren in brittischen Gewässern gezeigt hat, mit höflichen Complimenten und hebt hervor, daß abgesehen von dem Krim-Kriege, dem gröblichsten Schnitzer der britischen Politik im 19. Jahrhundert, England und Rußland häufiger verbündet als Gegner gewesen sind. Das Blatt freut sich in dem Gedanken, daß in den letzten 20 Jahren das Streben nach einer Erneuerung der alten herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern vorherrschend gewesen ist, und erklärt, wenige Mächte hätten weniger Grund zur Zwietracht. Beide seien vielmehr vereint in einer gemeinsamen Aufgabe: der Beherrschung großer orientalischer Völkerstämme mit stolzen Ueberlieferungen und einer hohen Gesittung. — Im Weiteren schreibt der „Daily Telegr." die Besserung der Beziehungen zu Rußland im Wesentlichen dem stetigen Wachsthum des freundlichen Einvernehmens Englands mit Frankreich zu, das heute entschieden herzlicher sei als in den letzten 30 Jahren des 19. Jahrhunderts.

Aus dem Leserkreise.

In Bezug auf die Vorbemerkung der geehrten Redaction zu meinem Artikel „Zur Tollwuth-Frage II" erlaube ich mir untenstehende Erläuterung:

Es war dort u. A. gesagt worden: die medicinischen Capacitäten aller Culturländer hätten sich einstimmig zu Gunsten der diversen Impfungen ausgesprochen. Dem gegenüber möchte ich constatiren, daß die Blatterimpfung ebenso wie die Serumtherapie auch in medicinischen Kreisen zu allen Zeiten zahlreiche und bedeutende Gegner gefunden hat. Wer sich davon überzeugen will, wie tiefgreifend und wohlberechtigt diese Opposition ist, der lese u. A.: „Aerztliche Stimmen über und gegen Behring und sein Heilserum", herausgegeben von Dr. Carl Gerster. Ich muß es mir versagen, auf dieses interessante Buch hier näher einzugehen. Ich erwähne hier nur eines dort verzeichneten Vortrages, den Dr. Hansemann, Assistent Virchow's, vor einer überaus zahlreich besuchten Sitzung der Medicinischen Gesellschaft zu Berlin gehalten hat. Er sprach über Diphtherie- und Serum-Behanlung und gelangte auf Grund sorgfältiger Prüfung bakteriologischer Funde, zahlreichen klinischen Materials und von ihm selbst obducirter Fälle zu folgenden Hauptergebnissen:

1) „Der Loeffler'sche Bacillus ist, da er nicht allein in Diphtheriefällen, andererseits aber bei Gesunden und in manchen leichten Erkrankungen, wie im Bindehautkatarrh der Augen, vorkommt, nicht sicher als Ursache der Diphtherie anzuerkennen. 2) Die immunisirende Wirkung des Heilserums gegen Diphtherie beim Menschen ist nicht bewiesen; zahlreiche Erkrankungen erfolgen trotz Einspritzung angeblich immunisirender Serumdosen. 3) Es ist kein specifisches Heilmittel, denn sichere Heilungen sind nicht erwiesen. Es starben selbst am ersten Tage und bei anscheinend leichter Erkrankung injecirte Kinder. Die Statistiken der Serumbehandlung sind nicht günstiger als die der anderen Behandlungen. 4) Das Heilserum ist nicht unschädlich, sondern erzeugt schwere Hautausschläge, Gelenk- und zuweilen tödtliche Nierenentzündungen. — Diesem Vortrage folgte rauschender Beifall."

Unter den Chemikern, die hier auch das Recht haben mitzusprechen, weil die sogen. Serumtherapie ja Impfchemie ist, finden sich ebenfalls energische und bedeutende Gegner. Man vergleiche z. B. Dr. Roth: „Zöllnergedanken über Heilkunst", wo unter Anderem die Serumtherapie einer vernichtenden Kritik unterzogen wird — alles in geistvoller, origineller und fesselnder Weise.

Ich bin also — wie es nach jener Vorbemerkung der geehrten Redaction den Anschein haben könnte — nicht so anmaßend, gegen das einstimmige Urtheil aller medicinischen Capacitäten Front machen zu wollen, sondern ich schließe mich mit meinem Dafürhalten nur einer auch in fachmännischen Kreisen herrschenden, gut motivirten Ueberzeugung an. Wenn diese Kreise z. Z. noch die Minorität bilden, so folgt ja daraus selbstverständlich lange noch nicht, daß die Mehrheit auf Seiten der Gegner liegt. Das Urtheil aller medicinischen Capacitäten hat sich, wie die Geschichte der Medicin lehrt, schon sehr häufig als unrichtig erwiesen. Keine Wissenschaft ist ja stagnirend, sondern ihrem Wesen nach ist jede Wissenschaft fluctuirend. So hat denn auch ein Jahrhundert schon unzählige Male verworfen, was dem vorigen noch als unumstößliche Wahrheit galt. Und die neue Zeit eilt auch auf dem Gebiete der Wissenschaft mit Dampf und Elektricität dahin, so daß jetzt oft schon in einem Jahrzehnt zum alten Eisen geworfen wird, was kurz vorher noch als Summe aller Weisheit und Kunst gepriesen und als alleinheilbringend angesehen und angewandt wurde. Man vergleiche nur, was keineswegs etwa ein ketzerisches Individuum, sondern ein „defensor fidei, ein makelloser Preisrichter" über die Desinfectionsmittel im „Aerztlichen Vereinsblatt" schreibt: Wie schnell lösen sich ab: Uebermangansäure, Karbolsäure, Salicylsäure, Thymol, Benzoesäure, Kreosot, Eukaliptol, Borsäure, Resorcin, Hydrochinon, Jod, Brom, Chlor, Jodoform, Zinkoxyd, salpetersaures Wismut, Sublimat u. s. f. „In dem einen Jahr schwört die ganze Welt auf das eine, im nächsten Jahre auf das andere derselben", sagt der Jenaer Professor Roßbach. Der Artikel ist gerade seines Autors wegen bemerkenswerth.

Das Urtheil der medicinischen Capacitäten ist also noch kein unfehlbares, inappellabeles. Wir hoffen vielmehr, daß auch hier, indem die Geister aufeinanderplatzen, sich die Wahrheit allmählich klarer und immer klarer vom dunklen Hintergrunde der Irrthümer abheben wird. Aber noch Jahrtausende kann unsere alte Erde und mit ihr der forschende Menschengeist kreisen, ohne daß der homo sapiens sein Ziel erreichte: der entschleierten Wahrheit zu huldigen. Es irrt der Mensch, solang er strebt, und streben wird er, solang er existirt, streben auch nach jenem idealen Ziele. Wohl ihm, wenn er dabei nie aus dem Auge verliert, daß die Summe aller Weisheit die ist, zu erkennen, daß wir — nichts wissen! Dieser Einsicht sollte sich gerade auch die Wissenschaft unserer Tage nicht verschließen. Emil Rathlef.

Pichtendahl, 12. November 1902.

*

Nachschrift der Red. Wir wollen unsererseits die in etwas großen Intervallen fortgeführte Discussion nicht weiter fortsetzen; es sei nur bemerkt, daß der Herr Verfasser vorstehender Zuschrift unsere in der Nr. vom 12. October veröffentlichte Vorbemerkung ungenau citirt hat. Dort war nicht gesagt, „die medicinischen Capacitäten aller Culturländer hätten sich einstimmig (?) zu Gunsten der diversen Impfungen ausgesprochen", sondern: „Die obersten sanitären Institutionen und bedeutendsten medicinischen Capacitäten in allen Culturländern haben sich zu Gunsten der sog. Pasteur-Institute ausgesprochen" 2c. Darin liegt doch ein starker Unterschied: die Homöopathie z. B. wird im Allgemeinen als ein überwundener Standpunct angesehen, obgleich sie immer wieder vereinzelte Verehrer wirbt und auch heutzutage noch selbst unter den Aerzten überzeugte Anhänger findet.

Locales.

Unsere Saison steht augenblicklich fraglos im Zeichen der Musik. Selten wohl haben sich die Concerte im Laufe weniger Wochen so gehäuft wie jetzt. In die Fluth der Concerte auswärtiger Virtuosen bringt das zu morgen angezeigte zweite Abonnements-Concert unserer „Musikalischen Gesellschaft" eine sehr willkommene Abwechselung.

Das von seinem rührigen Dirigenten trefflich geschulte Orchester ist immer mehr in seine Aufgabe hineingewachsen, und wer die zwei mal in der Woche stattfindenden Uebungsabende besucht hat, konnte seine helle Freude daran haben, mit welcher Verve und Hingebung ein jeder an der Gestaltung der musikalischen Kunstwerke mitarbeitete.

Das Programm zum II. Concert ist besonders glücklich entworfen, indem es neben schöner gediegener Musik auch den begreiflichen Wünschen des Publicums nach gefälligen modernen Erzeugnissen Rechnung trägt. Zum ersten Mal in unserer Stadt wird die werthvolle Suite „Mozartiana" von Tschaikowski vorgeführt. Das bekannte Talent des feinsinnigen Componisten, sich in den Geist und besonderen Charakter älterer Musik hineinzufinden, zeigt sich hier in glänzendem Lichte. Es sind entzückende Genrebilder, in denen uns mehrere der schönsten Themen Mozart's in orchestraler Umschöpfung entgegentreten. — Daran schließt sich das Andante und Menuett aus der stets gern gehörten liebenswürdigen Symphonie mit dem Paukenschlag von Haydn.

Die zweite Abtheilung wird eröffnet durch drei klangschöne Quartettlieder, welche vor einem ausgewählten Doppelquartett jugendfrischer Stimmen, das in dieser Zusammensetzung zum ersten Mal vor die Oeffentlichkeit tritt, zum Vortrag gelangen. Diese Neuerung ist um so freudiger zu begrüßen, als die Gelegenheit, Männerquartette zu hören, in letzter Zeit immer seltener geworden ist.

Es folgt dann die wunderschöne Manfred-Ouverture von Reinecke, eine ansprechende Bearbeitung des Schubert'schen „Ave Maria" von Lux, ein sehr interessantes Intermezzo „Wald- und Berggeister" von dem temperamentvollen Scharwenka und als würdiger Abschluß die Ouvertüre zum Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus" von Beethoven.

Es sei hier noch besonders darauf hingewiesen, daß die Direction der Musikalischen Gesellschaft Denjenigen, welche noch nicht auf alle 4 Concerte abonnirt haben, es auch jetzt noch ermöglicht, durch ein Abonnement auf die drei letzten Concerte sich den Besuch derselben zu ermäßigten Preisen zu sichern.

In der Aula der Universität fand heute Mittag die Magister-Promotion des Pharmaceuten J. J. Pontag statt, und zwar auf Grund seiner Dissertation „Untersuchung des russischen Tabaks und des Tabaksrauches." Als ordentliche Opponenten fungirten Privatdocent Dr. G. Swirsky, Prof. N. A. Ssaweljew und Professor G. W. Chlopin, aus dessen hygieinischem Laboratorium die Dissertation hervorgegangen ist. — Unter den Thesen finden sich u. A. folgende: „Auf den Tabak-Emballagen muß unbedingt der procentuale Bestand an Nikotin angegeben sein; die Bezeichnung des Tabaks als „mittelstark", „übermittelstark" und „stark" hat nur eine nebensächliche Bedeutung." „Die Papiros müssen unbedingt mit langen Mundstücken angefertigt werden, die eine bedeutende Menge Watte enthalten; auch darf der Tabak in den Papiros nicht fest gestopft sein."

Dem „Rish. Westn." wird von hier geschrieben: „Die Veränderungen, die seit unlängst in der Organisation des Studentenlebens eingetreten sind, haben bereits bemerkenswerthe Früchte getragen: die Studenten sind den Professoren näher getreten und haben einander besser verstehen gelernt; daraus wird unzweifelhaft auch die ganze Sache unserer höheren Bildung Vortheil ziehen."

Das Flemmingshoffsche Gemeindegericht hat, wie dem „Olewik" zu entnehmen, wegen Beleidigung des Gemeindeältesten in einer beim Bauercommissar eingereichten Klage den Kläger, einen gewissen Weißmann, der zur Zeit Präses des örtlichen landwirthschaftlichen Vereins und Mitglied des Kreis-Mäßigkeits-Curatoriums ist — zu 20 Ruthenhieben verurtheilt. Der Verurtheilte hat gegen dieses Urtheil appellirt.

Als ein Retter seiner Freunde trat vorgestern der schon mehrfach bestrafte Alexander Liit beim Friedensrichter auf. Vier seiner Freunde sind beschuldigt, in der Buden-Straße zum Schein eine Schlägerei arrangirt zu haben, wobei sie einen alten Mann, der dem Schauspiel aus Neugier zugesehen hatte, umringt und seine Taschen visitirt hatten. Liit erklärte nun dem Friedensrichter, daß seine Freunde unschuldig sein. Er habe bemerkt, wo der alte Mann seien Geld trage, und habe, während seine Aufmerksamkeit auf die Kämpfenden gerichtet war, ganz allein den Diebstahl ausgeführt. Der Friedensrichter schenkte seinen Erklärungen keinen Glauben. Liit ist wegen anderer Diebstähle bereits zur Gefängnißstrafe verurtheilt und würde, falls er für den obigen Diebstahl verurtheilt werden sollte, keine schwerere Strafe erhalten; daher erklärt sich auch seine anscheinend so rührend-selbstlose Opferbereitschaft für seine Freunde. —i—

(Eingesandt.)

Gedenket der Vögel!

Die strenge Winterszeit ist mit aller Kraft hereingebrochen. Eine dicke, weiße Decke bedeckt Flur und Feld und beraubt die kleinen gefiederten Sänger der Möglichkeit, sich wie im Sommer der nothwendige Nahrung zu suchen. Viele verlassen daher ihre Standplätze und suchen die Nähe menschlicher Wohnungen auf, um dort vielleicht einige Brosamen oder Krümchen zu erhaschen. Verschließt ihnen nicht Eure Hand! Wie oft haben sie uns im Sommer auf unseren Spaziergängen durch ihre Weisen erfreut; die Dankbarkeit legt uns schon die Pflicht auf, den Hunger unserer Lieblinge nach besten Kräften zu stillen.

Wenn wir dann im kommenden Sommer wieder ihr munteres Liedchen hören, muß es uns doppelt schön klingen, nachdem auch wir dazu beigetragen, unsere Lieblinge vor dem Hungertode geschützt zu haben.

Ein Vogelfreund.

Geuter's Baltischer Taschen-Notizkalender für das Jahr 1903 ist in E. Behre's Verlag in Mitau in seinem 18. Jahrgang erschienen. Aeußerlich in ein neues Gewand gekleidet ist, Geuter's beliebter Notiz-Kalender sorgfältig revidirt, verbessert und um vielerlei nützliche Artikel vermehrt; der Inhalt zeichnet sich durch Klarheit und Knappheit aus. Jeglicher unnütze Ballast ist vermieden. Er enthält u. A Auskünfte über Rangclassen, Orden, statistische Tabellen aller Staaten der Erde, Post- und Telegraphen-Tarife (mit Berücksichtigung der neuesten Aenderungen), Zeitvergleichung, vergleichende Tabellen der Münzen, Maße, Gewichte, Acten- und Wechselstempel-Tarif, Discontirungstabelle, Notar und Gerichtspristaw Betreffendes, Thermometer-Scalen, Fälligkeitstermine der Coupons, Reichsbankliches, Zinstabellen, Lohntabelle 2c. 2c.; dann Tagebuchblätter für alle Tage, Familienereignisse, sonstige Vermerke. — Gut und praktisch für die Tasche, kann Geuter's Notiz-Kalender als nettes Weihnachtsgeschenk, namentlich für Geschäftsleute, empfohlen werden.

Von unserer „Baltischen Jugendschrift" ist soeben die Nummer 11 des fünften Jahrganges erschienen. Dieses November-Heft enthält: eine Notiz zum Vollbild „Der Königssee," den Schluß des Aufsatzes „Christian Daniel Rauch" von B. Nölting mit Darstellungen im Text, „Eine Turnfahrt im Lande der „rothen Erde" von H. v. Holst aus Gütersloh, an seine „lieben Freunde und Freundinnen, frühere Schüler und Schülerinnen in den Ostseelanden" gerichtet; „Unsere Vögel" führt in seiner unterhaltenden und belehrenden Weise G. Schweder durch Vertreter der neuen Wintergäste unter denselben vor (Leinfink oder Birkenzeisig, Schneeammer, Hakengimpel, Seidenschwänzchen, Wasserstaar, der große Würger, die Sperbereule, Schneeeule und die lappländische oder Barteule), dann die Fortsetzung der Erzählung „Aschenbrödel" von Marie v. Malsch und zum Beschluß die Räthsel und Aufgaben. Der Schluß der Erzählung „Wild aufgewachsen" soll im 12. Heft erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" wird übermorgen, Freitag, in Anlaß des Geburts- und Namensfestes Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers nicht erscheinen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 21. November, um 4 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Mädchen und Knaben im Alter von 8—14 Jahren.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 22. Sonntag nach Trin.: Für die Armen 3 Rbl. 71 Kop. + 1 Rbl. + 38 Kop.; für die Predigten 3 Rbl. 33 Kop.; für die Kirchen-Remonte 3 Rbl. 71 Kop. + 15 Kop.; für die Mission 1 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 22. November, zur Feier des Geburtsfestes des Thronfolgers Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Freitag, den 22. November, zum Geburts- und Namensfest Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Pastor diac. W. Schwartz Sohn Martin. Gestorben: Frau Elise Kordt, geb. Perdau, 67 Jahre alt; Frau Amalie Hinrichsen, 73 Jahre alt; Fleischermeister Adolf Reim, 68 Jahre alt.

Todtenliste.

Ernst Jakob Schmid, † am 13. November zu Libau.

Paul Skuddies aus Libau, † im 24. Jahre in Mare Island (Californien).

Friedebert Dietrich, † am 14. November zu Moskau.

Marie Thierereiter, † am 13. November zu Moskau.

Bernhard Otto Krimmel, † im 42. Jahre am 18. November zu Riga.

Lehrer Gustav Brusdeylins, † am 13. November zu Riga.

Organist Gustav Uffer, † am 18. November zu Riga.

Theodor Marvé, † im 70. Jahre am 16. November zu Riga.

Emilie Hawanoff, geb. Pompe, † am 17. November zu St. Petersburg.

Annette Teppan, geb. Führer, † am 18. November hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Riga, Dinstag, 19. November. Auf der Station Kurtenhof fand ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt. Vier Waggons wurden zertrümmert, zwei Waggons und die Locomotive beschädigt.

Berlin, Dinstag, 2. Dec. (19. Nov.). Der Reichstag hat mit 198 gegen 45 Stimmen den Antrag Kardorff angenommen. Die Socialdemokraten und 11 andere Abgeordnete enthielten sich der Stimme.

London, Dinstag 2. Dec. (19. Nov.). Auf die Anfrage, ob im Falle von Wirren in Afghanistan England den jetzigen Emir unterstützen würde, erklärte der Staatssecretär für Indien im Unterhause, daß diese Anfrage einen zu bedingten Charakter trage, als daß darauf eine bestimmte Antwort erfolgen könnte.

Budapest, Dinstag, 2. Dec. (19. Nov.). Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist in Pusztaszer zur Jagd eingetroffen.

Rom, Dinstag, 2. Dec. (19. Nov.). Der Papst empfing den Großfürsten Sfergei Alexandrowitsch.

Belgrad, Dinstag, 2. Dec. (19. Nov.). Das Königspaar begiebt sich nach Nisch.

Berlin, Dinstag, 2. Dec. (19. November). Im Reichstage haben neue stürmische und tumultuarische Debatten begonnen; die Fortsetzung der Debatten wurde auf morgen vertagt.

Berlin, Dinstag, 2. Dec. (19. Nov.). Die „Nordd. Allg. Z." berichtet, daß die deutschen Truppen im Laufe des Januar Schanghai verlassen werden.

Paris, Dinstag, 2. Dec. (19. Nov.). Der Senat nahm mit 165 gegen 75 Stimmen die Ergänzung zum Gesetz gegen die Associationen an.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 18. November. Anfangs, berichtet die „St. Pet. Z." vom Fondsmarkt, war die Stimmung eine gedrückte und es herrschte auf allen Gebieten Geschäftsstille; dann trat eine vollständige Aenderung ein, so daß der Börsenschluß fest verlief und eine stattliche Anzahl von Dividendenpapieren bei lebhafteren Umsätzen Curserhöhungen davontrugen. Auf dem Gebiet der metallurgischen Werthe gehörten Hartmann-, Sformowo-Werke, Putilow und Brjansker Hüttenwerke zu denjenigen Effecten, die von der Speculation der Bevorzugung sich erfreuten. Bank-Actien stimulirten Kaufaufträge des Auslandes und unter ihnen gehörten zu den Favorit-Papieren Internationale, Russen-, ferner die Actien der Rigaer Commerzbank. Vorzügliche Tendenz waltete für sämmtliche Agrarbanken. Nach dem officiellen Verkehr war es fest, aber im geschäftlichen Getriebe waltete nur wenig Leben.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Nov. 1902

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,70
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,67

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97 3/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	482
„ „ (1866)	372
Prämien-Anleihe der Adelsbank	301 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	94
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr	
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1053*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	308*
„ „ Internat. Hand.-Bank	390
„ „ Disconto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	495
„ „ Brianzker Schienenfabrik	97
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	128
„ „ Ges. der Malzew-Werke	410*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	75
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 20 Ноября 1902

Heiserkeit
Husten und Verschleimung sind schnell beseitigt durch den Gebrauch von
Seeberg's Malzextract
aus der Droguenhandlung von **F. G. Faure**, Holm-Strasse 2.

Wagen u. Schlitten werden lackiert
gut u billig — Petersburger Str. 42
M. Ereline u. Kurig.



RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Schlittschuhe
in div. Sorten
vernickelt und unvernickelt
Schneeschuhe
echt finnische u. norweg.
6—11 Fuss lang
empfehlen
Gebr. Brock.

Gesucht für's nächste Semester ein grösseres **gut möblirtes Zimmer**
Volle Pension erwünscht. Offerten sub „Z." an die Exped. d. Bl.

Gesucht für das nächste Semester ein oder zwei
gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingange. Offerten sub C. K. 10 an die Exped. d. Bl. erbet.

Gesucht Wohnung
von 4—5 Zimmern u. Entrée. Offert. sub „Nr. 333" an die Exped. d. Bl.

Stud. theol. sucht
ruhiges Zimmer
mit Pension für's nächste Semest. Off. in d. Admin. d. Ztg. sub R. A.

Gesucht eine Miteinwohnerin
— Rathhaus-Str. 48, Qu. 7.

Zwei deutsche Studenten
suchen für's nächste Semester **zwei Zimmer**, womöglich mit voller Pension. Off sub „2 St." an d. Exp. d. Bl.

Teich-Str. Nr. 74
sind **zwei Wohnungen** v. 5 u. 3 Z. zu vermiethen.

Abreise halber
werden **3 Arbeits-Pferde, 3 Arbeits-Wagen** u. **3 Arbeits-Schlitten verkauft.** Zu besehen von 12—2 Waaren-Str. 15, vis-à-vis der Waaren-Station.

Donnerstag
theologisch. Abend.
Pfeil, Schloss-Str. 30.

Carlowa-Str. Nr. 17
ist eine **Familienwohnung** von 7 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Veranda und Garten, auf Wunsch auch mit Stall u. Wagenremise, **zu vermiethen.** Zu erfragen Carlowa-Str. 19 von 9—12 Uhr bei P. Bahrs.

Familien-Wohnung
von 5 Zimmern ist zu **vermiethen** Quappen-Str. Nr. 20.

R.-V.
Sonnabend, d. 30. Novbr.
Sand in die Augen.
Lustspiel in zwei Aufzügen von Labiche.
Das Vergn.-Comité.

Teich-Str. Nr. 62
möbl. Wohnung von 2—4 Zimmern **zu vermiethen.**

Musikalische Gesellschaft.

Donnerstag, den 21. Nov. c.

im Saale der Bürgermusse

2. Abonnements-Concert

unter Leitung des Herrn Musikdirectors

Rudolf Griwing.

PROGRAMM.

1. **Tschaikowsky:** Mozartiana Suite Nr. 4 op. 61.
   1. Gigue. 2. Menuett. 4. Gebet.
   4. Thema mit Variationen.
2. **Haydn:** Andante und Menuett aus der Symphonie mit dem Paukenschlage.

3. Drei Männerquartette:
   a) **Beethoven:** Fahr wohl, goldene Sonne.
   b) **Mendelssohn:** Am fernen Horizonte.
   c) **Billeter:** Zum Walde musst Du wandern gehn.
4. **Reinecke:** Ouverture zu „König Manfred" op. 93.
5. **Schubert-Lux:** Ave Maria.
6. **Scharwenka -** Wald- und Berggeister, Intermezzo op. 37.
7. **Beethoven:** Ouverture zum Ballet: Die Geschöpfe des Prometheus".

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Preise der Plätze: für Mitglieder und deren Angehörige 75 Kop und 50 Kop., für Nichtmitglieder 1 Rbl. und 75 K p.
Abonnementspreise für d. II., III. und IV. Concert für Mitglieder u. und deren Angehörige 1 Rbl. 80 Kop. und 1 Rbl. 25 Kop.; für Nichtmitglieder 2 Rbl. 70 Kop. und 1 Rbl. 80 Kop.
Die Mitgliedskarten sind an der Casse vorzuweisen.
Billetverkauf in **J. Anderson's,** vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse.

Elegante

Maskenkostüme

für Herren und Damen in grosser Auswahl

Gartenstrasse Nr. 9

R. Palm.

Aquarell- und Oelfarben Malutensilien

empfehlen in reicher Auswahl

Ritterstr. 10. **Gebr. C & W. Stamm.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

erhielt und empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

geeignet zu

Festgeschenken

Rein- u. halbwollene Kleiderstoffe für Domestiken in allen Farben und Preislagen.
Elegante schwarze und couleurte Stoffe zu Roben, Costümen etc. (auch Lichtfarben)
Homespun, Covertcoats, Flanelle, Drap de dames etc.
Blousen - Stoffe in Seide, Wolle etc. etc.
Gemusterter Wasch - Sammet zu Blousen
Vigogne und Halbflanell zu Hauskleidern
Creton, Barchent, Flanellet zu Blousen und Kleidern
Oxford und Zephyr zu Kleidern und Schürzen
Kopf- und Umlegetücher in Seide, Wolle u. Baumw., in all. Grössen

Drap zu Paletots und Pelzbezugstoffe

Stoffe

zu Männer-Anzügen und Paletots in Soldatentuch, sibir. Tricot, Buckskin etc., etc.

Baumwoll. Tricots zu Anzügen, gestrickte Jacken für Männer, Shawls etc. etc. etc.

Leinwaaren der bestrenomm. Fabriken

des Inlandes, wie der Zyrardower Leinen-Manufactur, Jaroslawer etc. Sämmtliche Leinenwaaren in allen Breiten, **Tischgedecke, Servietten, Handtücher, Taschentücher etc.** verkaufe zum Fabrikpreise lt. Fabrik-Freiscourant.

Geräumt wird eine grössere Partie zurückgesetzter Damenkleiderstoffe und Tricots.

P. Popow

Grosser Markt Nr. 16.

ТОВАРИЩЕСТВО
Брокаръ и Кº.
РЕКОМЕНДУЕТЪ
„ПЕТРОЛЬ" (ЖИДКОСТЬ)
ДЛЯ УКРѢПЛЕНІЯ ВОЛОСЪ.
(МЫЛО) „ПЕТРОЛЬ"
ДЛЯ УНИЧТОЖЕНІЯ ПЕРХОТИ.

Der Livländische Stadt-Hypotheken-Verein

vollzog am 19. November 1902 die statutenmässige Ausloosung seiner 5% Pfandbriefe. Die ausgeloosten Pfandbriefe werden vom **16. April 1903 ab** eingelöst: in **Jurjew** (Dorpat) bei der Vereinscasse und bei der Jurjewer Bank und in **Riga** bei der Rigaer Börsen-Bank.

Die ausgeloosten Pfandbriefe sind mit allen Coupons zu präsentiren, deren Fälligkeitstermin nach dem 16. April 1903 eintritt, **widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons von dem zu zahlenden Capital in Abzug gebracht werden wird.**

Nummern der ausgeloosten 5% Pfandbriefe:

Litt. **A.** Rbl. **1000.**		Litt. **B.** Rbl. **500.**	Litt. **C.** Rbl. **100.**	
94	735	1301	2103	3543
108	756	1302	2111	3644
157	807	1315	2152	3653
177	863	1344	2186	3727
271	880	1372	2242	3746
299	1013	1479	2509	15025
314	1028	1535	2586	15120
397	1196	1633	2592	15374
413	1209	1634	2602	15424
420	5306	1694	2679	15455
487	5342	1723	2727	15543
496	5355	1760	3033	15579
555	5411	1845	3094	15580
570	5457	1902	3150	15583
586	5465	1938	3172	15605
588		2020	3176	15607
613		10011	3196	15616
676		10077	3265	15666
686		10090	3386	
692		10224	3388	

Nummern der Pfandbriefe, welche bei früheren Ausloosungen gezogen, bis zum 19. November 1902 aber noch nicht zur Einlösung präsentirt worden sind. — Die Verrentung dieser Pfandbriefe hat von den in nachstehend aufgeführten Rubriken näher angegebenen Terminen ab aufgehört. Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Capital in Abzug gebracht.

I. 5% Pfandbriefe:

Litt. A. Rbl. 1000 №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.	Litt. B. Rbl. 500 №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.	Litt. C. Rbl. 100. №№		Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.
49	16	April	1901	1352	16	April	1897	2121		16	April	1902
345	„	„	1902	1405	„	„	1902	2210		„	„	1897
513	„	„	„	1758	„	„	1897	2211		„	„	1899
564	„	„	„	1842	„	„	1901	2323		„	„	1902
621	„	„	1900	1972	„	„	1899	2401		„	„	1898
794	„	„	1902	10115	„	„	1901	2437		„	„	1902
1179	„	„	1899	10147	„	„	1899	3187		„	„	1899
1203	„	„	1901	10255	„	„	1902	3244		„	„	1901
1256	„	„	1899	10309	„	„	„	3355		„	„	1902
5062	„	„	1900					3367		„	„	1899
5329	„	„	„					3401		„	„	1902
5404	„	„	1901					3658		„	„	1898
								3679	(894*)	„	„	1897
								3733		„	„	1901
								3734		„	„	1898
								15250		„	„	1902
								15417		„	„	„
								15453		„	„	„
								15561		„	„	„
								15587		„	„	„

*) Anmerkung. Die in Klammern ( ) aufgeführte Nummer bezeichnet denjenigen 6% Pfandbrief, welcher in Gemässheit des Beschlusses der Delegirten-Versammlung dieses Vereins vom 28. Februar 1895 zu convertiren war, bisher jedoch der Direction noch nicht zur Conversion vorgestellt worden ist.

II. 6% Pfandbriefe:

Litt. A. Rbl. 1000 №	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.	Litt. C. Rbl. 100 №	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.
684	16	April	1894	893	16	April	1896

Jurjew, den 19. November 1902.

Im Namen der Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **S. Lieven.**

Nr. 1015. Secretaire: O. Wilde.

Bis Weihnachten

räume mein **reich** u. **gut** assortirtes Waarenlager, bestehend aus nur **neuen, modernen** Stoffen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Als **besonders preiswerth** empfehle eine **grosse Partie** wollener Kleiderstoffe, Kleider-Vigogne, Kleiderbarchent, Tricots u. Cheviots zu Herren- u. Leute-Anzügen u. s. w., zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich geeignet.

Leinen, als: Tischgedecke, Taschentücher, Laken- und Wäscheleinen etc. etc. zu **Fabrikspreisen.**

Reste von Wollstoffen etc. **räume unterm Selbstkostenpreis.**

W. Schmaltz

Manufactur- Leinen- u. Weisswaaren, Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia

Jedermann
kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Gesucht ein
Schreiber
für ein Gut mit Brennerei zu sofortigem Antritt. Näheres sub Nr. 384 durch die Exp. d. Nordlivl. Ztg.

Ein deutschsprechender
Knecht
kann sich melden — Johannis-Str. Nr. 7, in der Conditorei.

Abreise halber ist ein
junger Hund (Vorsteher)
6 Monate alt, **zu verkaufen** — Rigasche Str. 48, beim Hauswächter.

Ein kleiner brauner, lederner **Koffer**
ist auf der Strecke von Tormahof nach Dorpat **verloren** worden. Abzugeben geg. Beloh. Rigasche Str. 52.

„ODOBRIN"
von **M. W. Lebedew.**

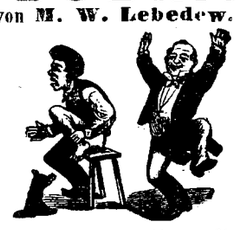

Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,423 trägt.
Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Ein junger, schwarzer Hund
hat sich **eingefunden** u. kann abgeh. werden — Ufer-Str. 16. L. Bandelier.

Neue
Weihnachts-Musik

Vouillaire: Weihnachtslied. Duett.
Sperber: Mütterleins Weihnachtstraum.
Simon: Christklänge.
„ Weihnachtsglöckchen.
Bruch: In der Christnacht.
Richter: Die Engel.
Riccius: Weihnachtslied. Duett.
Karoly: Christglöckchen.
Hermann: Weihnachtsgabe.
Heins: Unter dem Weihnachtsstern etc. etc.

Weihnachts- u. Neujahrs-Wünsche und Aufführungen
in grosser Auswahl.

J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Univ.-Bhdlg.



Passendes Festgeschenk!!

Briefordner

erspart

1) das Ablegen in Fächer
2) das Ueberschreiben der Briefe
3) das Registrieren
4) das Einkleben.

In solider Ausführung eigenen Fabricats, empfiehlt

Carl Unger
Johannis-Str. 8.

H.-V.

Freitag, den 22. Novbr. c.

Vortrag

von Herrn

Cand. Bauer:

„Reiseeindrücke aus Palästina"

(mit Lichtbildern).

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Leder-

Albums
Brief- u. Actenmappen
Portefeuilles
Porte-Cigares-u. Portepapiros
Portemonnaies
Reisenecessaire
Gürteltäschchen
Arbeitsbeutel
Reisetaschen

etc. der besten **Offenbacher** und **Berliner** Fabriken empfehlen

Gebr. Brock.

Der Erbstüll
in Schwarz u. Weiss, zu Arbeiten, ist wieder eingetroffen.
Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

Sonnabend, d. 23. Nov. 1902

im Saale der Bürgermusse

2. (letztes) Concert

von

Frau Lula Mysz-Gmeiner.

PROGRAMM.

1. Dem Unendlichen, Im Haine, Der Tod und das Mädchen, Das Lied im Grünen . . F. Schubert.
2. Sehnsucht, Schneeglöckchen . . . . . R. Schumann.
   Von ewiger Liebe, Meine Liebe ist grün . . . . J. Brahms.
3. Loreley, Es muss ein Wunderbares sein . F. Liszt.
   Die Spröde, Mausefallensprüchlein . . . . H. Wolf.
4. Ich bin eine Harfe, Schmied Schmerz . . . . . E. Behm.
   Abendreih'n . . . . . C. Reinecke.
   Wiegenlied . . . . . P. Cornelius.
   Wie sollten wir geheim sie halten R. Strauss.

Am Clavier: Herr Eduard Behm aus Berlin.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's, Universitäts-Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Die reservirten Billette müssen drei Tage vor dem Concert abgeholt werden.

Nähmaschinen

aller Systeme

werden von Fachleuten prompt, zuverlässig u. zu mässigen Preisen

reparirt

in der

Special-Abtheilung für Nähmaschinen-Reparaturen der Central-Werkstatt zu Jurjew

Ritter-Str. Nr. 9

im früheren Local der Akt.-Ges. „Tivoli".

Vertreter von Injectionen, Mitteln gegen Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: G. G. G. (7 Br.); R. A.; H. R.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 20 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 264 Montag, den 25. November (8. December) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Die Jubelfeier der Livländischen Adeligen Creditsocietät. Livländische Herbstjuridik. Reform der Domänenverwaltung. Baltische Monatsschrift. Estland: Vom Bahnbau. Reval: Vom Theater. Baltischport: Schiffbruch. Mitau: Eröffnung des Landtags. St. Petersburg: Tageschronik. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Der Zehrpfennig. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Jubelfeier der Livländischen Adeligen Creditsocietät.

Vorgestern, den 23. November, hat im Landtagssaale des Ritterhauses in Riga die officielle Fest-Sitzung der Livländischen Adeligen Creditsocietät in Anlaß ihres 100-jährigen Jubiläums stattgefunden.

Eröffnet wurde die Fest-Sitzung — wie die „Rig. Rdsch." berichtet — um 12 Uhr Mittags mit einer Ansprache Sr. Magnificenz des Herrn Generalsuperintendenten G. Oehrn, in welcher der Dank gegen Gott für die hundertjährige gesegnete Wirksamkeit zum Ausdruck gelangte, und die mit einem Gebet um ferneres Wohlergehen schloß.

Hierauf betrat der Oberdirector v. Gersdorff, in Vertretung des krank im Auslande weilenden Präsidenten v. Colongue, die Rednertribüne und entrollte ein knappes und anschauliches Bild der Entwickelung der Societät, worauf er die Versammlung willkommen hieß

In einer zweiten Ansprache gedachte der Herr Oberdirector des Kaisers Alexander I des Gesegneten, der am 15. October 1802 die Creditsocietät bestätigt hatte, und des gegenwärtig glücklich regierenden Herrn und Kaisers Nikolai II., der in seiner unablässigen Fürsorge um das Wohl Seines Reiches inmitten der Krönungsfeierlichkeiten in Moskau 1896 geruht hat, das neueste Reglement der Societät Allergnädigst zu bestätigen. Redner schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Es folgte hierauf die Begrüßung der Jubilarin durch verschiedene Körperschaften.

Namens der Livländischen Ritterschaft verlas und überreichte der stellv. Residirende Landrath Baron B. Campenhausen-Aahof eine reich ausgestattete Adresse, in welcher der innige Zusammenhang beider Körperschaften zum Ausdruck gelangte.

Im Namen des Estländischen Creditvereins überreichte und verlas Herr v. Hagemeister eine Adresse, Namens des Kurländischen Creditvereins Kreismarschall Baron M. v. d. Roop-Bixten, Namens der Livländischen Bauer-Rentenbank deren langjähriger Secretär A. v. Villebois, Namens der Kais. Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät deren Vice-Präsident Prof. Dr. W. v. Knierim, Namens des Livländischen Gegenseitigen Feuer-Assecuranzvereins dessen Director A. v. Akerman.

Es folgte nunmehr die Verlesung und Ueberreichung von Adressen seitens der Rigaschen Creditinstitute, die durch Deputationen vertreten waren, und zwar: des Rigaschen Creditvereins der Hausbesitzer durch den dim. Bürgermeister v. Boetticher, der II. Gesellschaft gegenseitigen Credits durch Herrn Starr, des Rigaer Hypothekenvereins durch Herrn C. Bornhaupt, der „Selbsthilfe" durch Herrn G. Weiß, der Börsenbank durch Herrn Paul Schwartz, der Discontobank durch Dr. R. v. Buengner, der Commerzbank durch Dr. A. v. Buengner.

Der Livländische Hypothekenverein ließ durch seinen Präses, Vereid. Rechtsanwalt S. Lieven, ebenfalls eine Adresse überreichen und verlesen.

Im Namen des Advocatenstandes sprach Herr E. Moritz, der an der Spitze einer Deputation erschienen war, herzliche Worte, in denen er hervorhob, daß die Societät stets das Recht unentwegt vertreten habe. Vereid. Rechtsanwalt F. Großwaldt, der ebenfalls zu dieser Deputation gehörte, verlas in lettischer Sprache ein Glückwunschschreiben des Rigaer Lettischen Vereins.

Damit war die Reihe der Begrüßungsansprachen geschlossen und der Oberdirector v. Gersdorff bestieg nochmals die Rednertribüne, um für die dargebrachten Glückwünsche zu danken, wobei er, an die erschienenen Vertreter der Administration, den Herrn Gouverneur und Vice-Gouverneur, gewandt, der wohlwollenden Haltung der Staatsregierung gegen die Societät gedachte, ferner insbesondere der Livländischen Ritterschaft einen Dank für ihre beständige gemeinsame Arbeit am Wohle des Landes aussprach, den Schwestergesellschaften, insbesondere der Zwillingsschwester, der Estländischen Creditsocietät, und der II. Gesellschaft Gegenseitigen Credits für ihr Erscheinen, der Rigaschen Börsenbank für ihre Mitwirkung bei der letzten Conversion, den Advocaten für ihre Hilfe und allen Institutionen in Stadt und Land für das freundliche Gedenken den Dank der Societät übermittelte. Zum Schluß gab der Redner seiner besonderen Freude über den Glückwunsch des Rigaer Lettischen Vereins Ausdruck, indem er betonte, daß die Societät stets bestrebt gewesen sei und bleiben werde, den Interessen sowohl des Großgrundbesitzes wie des Kleingrundbesitzes zu dienen. Redner schloß mit einer freundlichen Aufforderung der Versammelten zu einem gemüthlichen Beisammensein in den Räumen der Societät.

Als der Champagner in den Gläsern perlte, erhob sich der Herr Gouverneur, Generalmajor Paschkow, und brachte einen Toast auf die Credit-Societät und deren krankheitshalber abwesenden Oberdirector P. v. Colongue aus. Es antwortete mit einem Hoch auf Se. Excellenz der Oberdirectionsrath v. Gersdorff. Nachher erfolgte die Verlesung der überaus zahlreich eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme von Städten, Institutionen und Creditanstalten, darunter auch eines aus Bessarabien. Wir heben hier vor Allem Depeschen der Kurländischen und Estländischen Ritterschaft und ein Telegramm des früheren Gouverneurs und jetzigen Reichsraths-Mitgliedes Baron Uexküll hervor.

Die Livländische Gouvernements-Verwaltung bringt auf Grund einer Mittheilung des Ministeriums des Innern vom 9. October d. J. zur allgemeinen Kenntniß, daß auf Grund einer Verständigung des Ministeriums des Innern und der Finanzen es für möglich befunden ist: in Livland — mit Ausnahme der Insel Oesel — das Gesetz vom 12. Februar 1901 über die obligatorische Annahme von Körnerfrüchten, Mehl-Producten und Saaten nach Gewicht vom 1. Januar 1903 ab einzuführen.

— In der diesjährigen Herbstjuridik des livländischen evangelisch-lutherischen Consistoriums bestanden, wie das „Rig. Kirchenbl." mittheilt, das Examen pro ministerio der Candidat Ludwig Behrsing, das Examen pro venia concionandi Alexander Kapp, Josef Meeri, Josef Lius und Bernhard Steinberg.

— Die Umwandlung der Domänen-Verwaltungen nach dem Gesetz vom 12. Juni d. J. in Landwirthschafts- und Domänen-Verwaltungen wird vom 1. Januar 1903 beginnen. Die Umwandlung der Verwaltungen wird nach Mittheilung der Blätter im Laufe der Jahre 1903 bis 1905 in fünf Terminen erfolgen.

— Von der Oberpreßverwaltung ist, wie die „Düna-Z." erfährt, dem Dr. phil. Friedrich Bienemann die Concession als Herausgeber und verantwortlicher Redacteur der „Baltischen Monatsschrift" ertheilt worden.

Estland. Wie der Zeitung „Uus Aeg" aus Hapsal geschrieben wird, hat man dort die Befürchtung, daß die Erdarbeiten für die Kegel-Hapsaler Bahn kaum in diesem Jahre zu ihrer Vollendung gelangen werden. Das Haupthemmniß der Arbeiten ist in dem auffallenden Umstande zu suchen, daß die Arbeiter nicht prompt ihren Lohn erhalten, wodurch Arbeitsstockungen hervorgerufen werden. Diese Erscheinung soll darauf zurückzuführen sein, daß der Unternehmer der Erdarbeiten die erforderlichen Summen nicht schnell genug angewiesen erhält. Die in Folge dessen zeitweilig beschäftigungs- und verdienstlosen Arbeiter sind natürlich eine Plage für die von der Bahnlinie durchschnittene Gegend. Sie treiben sich, wie dem „Teataja" aus Padis berichtet wird, in ihrem unfreiwilligen Müssiggang herum und lassen es nicht an Unfug fehlen, der gelegentlich einen recht ernsten Charakter annimmt. So haben solche Leute kürzlich einen Knecht des Luri-Krügers, der sie aus der Krugsstube entfernt hatte und nicht wieder einlassen wollte, einfach erschlagen. Die Schuldigen sind sofort arretirt worden. — Wie verlautet, soll demnächst mit der Tracirung der Bahnlinie Hapsal-Werder begonnen werden. Mit der Leitung dieser Arbeit ist, dem „Uus Aeg" zufolge, der Ingenieur Baron Wrangell betraut worden.

Reval. Am vorigen Sonnabend ist, wie der „Rev. Beob." berichtet, die Genehmigung zum Beginn der Arbeiten des Baues des Interims-Theaters von zuständiger Seite ertheilt worden und es ist bereits der erste Spatenstich geschehen.

Baltischport. Der vor kurzer Zeit von der finnländischen Dampfschifffahrt-Actiengesellschaft angekaufte Dampfer „Flora," geführt von Capt. Nysten, auf der Reise von Bremen nach Helsingfors mit einer vollen Mehlladung, erlitt, dem „Rev. Beob." zufolge, vor einigen Tagen an der finnländischen Küste, wahrscheinlich in der Nähe von Jussarö, Schiffbruch und sank nach 20 Minuten. Der Mannschaft gelang es in zwei Booten vom Dampfer frei zu kommen. Nach 41 Stunden unsäglich schwerer Fahrt erreichte das größere Boot mit 8 Mann und einer Frau, darunter Capitän Nysten und Steuermann Sonkin, in der Nacht auf den 22. November Baltischport, wo den fast erstarrten Leuten die erste medicinische Hilfe zu theil wurde. Das andere Boot mit 6 Mann hatte ebenfalls einen südlichen Curs genommen. Wenn diesem Boote kein Unglück passirt ist, so muß es wohl auch in der Nähe von Baltischport gelandet sein. Leider ist bis jetzt keine Nachricht eingelaufen. Was diese Leute bei der herrschenden Kälte auf der See ausgestanden haben, spottet jeder Beschreibung.

Mitau. Der Landtag wurde, wie der „St. Pet. Ztg." telegraphisch gemeldet wird, vorgestern eröffnet. Die Landtags-Predigt hielt Generalsuperintendent Pank in der Trinitatis-Kirche. Zum Landbotenmarschall wurde Baron Wilhelm Hahn-Platon, zu seinem Stellvertreter Fürst Georg Lieven-Kabillen gewählt.

St. Petersburg, 24. November. Auch in seinem „Tagebuche" beschäftigt sich Fürst Meschtscherski mit dem Gerücht über den bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers. Er schreibt u. A. — dem Refrat der „St. Pet. Z." zufolge: „Dieses viele Reden über den Rücktritt des Finanzministers geht doch wirklich schon gar zu weit. Ich halte alles Dieses für ein schlechtes Zeichen unserer geistigen Krankheit, der Klatschmanie, die jetzt so ungeheure Dimensionen angenommen hat. Außerdem habe ich Anlaß, diesem Gerede noch eine schlimmere Bedeutung beizulegen: es ist von den versteckten Plänen der geheimen Partei der Feinde der staatlichen Ordnung nicht weit entfernt. Zur schändlichen und verbrecherischen Exploitation des Gerüchts, daß der Finanzminister jetzt, in dieser Zeit des allgemeinen Krankens und der allgemeinen Wirren, von seinem Posten zurücktreten werde, wird von irgend welchen Leuten ein ganzer Plan entworfen. Die Exploitation ist eine zwiefache: sie wird einerseits in vielen Geschäftmacher-Spelunken und -Comptoirs geplant, wo das Gerücht für ein sicheres Mittel zu rascher Bereicherung durch alle möglichen Börsenspeculationen angesehen wird, und andererseits wird dieses Gerücht aus anderen geheimen Tiefen einzig zu dem Zweck in allen Schichten der Gesellschaft verbreitet, um die Gährung der Gemüther durch die schreckliche Aussicht auf eine ganze Reihe von ruinirenden Krachen zu verstärken und unter dem Einfluß dieser künstlich geschaffenen Schreckgespenster überall, wo es möglich ist, die Unzufriedenheit, die Erbitterung und ernste Furcht für die nächste Zukunft zu erhöhen. — Wie man die Sache auch drehen und wenden mag — vom Standpuncte der Wirthschafts-, Regierungs-, und Staatsinteressen muß die Möglichkeit einer Verwirklichung dieses Gerüchts jetzt als ebenso unerwünscht erscheinen, wie sie den Feinden aller dieser Interessen als ein gewaltiger Trumpf in ihrer Hand vorkommen muß."

— Der Minister des Innern hat verfügt: auf Grund des § 155 des Preßgesetzes den Druck von Inseraten in der Zeitung „Bessarabez" auf 2 Monate zu verbieten und ferner den Einzelverkauf der Zeitung „Odesskija Nowosti" zu inhibiren.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „Mosk. Deutsch. Z." berichtet, die Gage der Elementar-Volksschullehrer von 25 auf 30 Rbl. per Monat erhöht.

— Das Finanzministerium veranschlagt, den Blättern zufolge, den Verkauf des Monopol-Branntweins im kommenden Jahre auf 64,300,000 Wedro und verspricht sich dafür eine Einnahme von 495,446,000 Rubeln — um 35,675,000 Rbl. mehr, als in diesem Jahre.

— Se. Kaiserl. Hoheit der Obercommandirende der Truppen des Petersburger Militärbezirks hat, den Blätter zufolge, befohlen, bei Kasernenbauten im Petersburger Bezirk nur Eisen russischer Herkunft zu verwenden.

Finnland. Die unterthänige Vorstellung des Senats, betreffend die Ernennung des Assessors des Wiborger Hofgerichts Fredrik

---

Feuilleton.

Der Zehrpfennig.

Für die „Nordlivl. Z." von Lisa Rabe.

An einem schattigen, lauschigen Plätzchen unter den Haselnußsträuchern saßen zwei junge Mädchen von 17 und 18 Jahren, Trude und Käthe. Beide lang und schlank, die eine blond mit braunen Augen, die andere blauäugig mit schwarzbraunen Locken. Neben Trude's frischen, rosigen Wangen sah Käthe etwas zart und bleich aus. Sie war ein Großstadtkind und verlebte seit ihrer frühesten Kindheit fast jeden Sommer hier in Fichtenthal, so daß die beiden Cousinen innige Herzens freundinnen waren.

Trude wurde vom vierten Jahr an bei ihrer Tante erzogen, einem vornehmen alten Fräulein mit weißem Haar und Spitzenschleier, sie hatte sich aber ein jugendfrisches Herz bewahrt und wußte dem jungen Mädchen in jeder Weise Verständniß und Anregung zu theil werden zu lassen.

Trude saß mit einer Stickerei, Käthe hielt ein Buch im Schoß, sie hatte vorgelesen. Plötzlich gähnte sie und reckte die Arme über den Kopf: „Ich habe gräßlichen Hunger nach einem dummen Streich."

Erstaunt hob Trude die frommen, braunen Augen. „Das hattest Du immer", sagte sie lachend; „weißt Du noch, als wir Beide kleine Dinger waren, da hattest Du Dir ein schönes Spiel ausgedacht. Ich mußte ein armes Weibchen sein, das ein Bündel Holz gesammelt hatte, und Du warst die Otter und lagst im Grase. Kaum hatte ich mich ein wenig hingesetzt, um auszuruhen, so schnapptest Du zu und. . . ."

„Biß Dich ins Bein, daß das Blut durch den Strumpf sickerte, und Du schriest um Hilfe und die Tante, meine Mama und Großmama kamen von allen Seiten gestürzt. . . ."

„Und Du, als Du das rothe Blut sahst, fielst Du ganz regelrecht in eine tiefe Ohnmacht und entgingst durch diesen neuen Schreck der Strafe."

Sie lachten Beide.

„Ich habe einmal wo gelesen", sagte Käthe, „dumme Streiche sind ein Capital, das die Jugend sammelt; um im Alter davon zu zehren."

„Na also, denk nach und lege los", antwortete Trude, „damit wir im Alter nicht verhungern."

„Nachdenken hilft da ebenso wenig, wie beim Schriftstellern. Fällt Einem von selbst nichts ein, so ist es Essig. Das muß kommen wie ein Funke von Gottes Gnaden."

„Was weißt Du nun wieder davon, Käthe. Du schriftstellerst doch nicht etwa?"

„Das fehlte noch, dazu hätte ich gerade Zeit. Den Tag über genieß ich mein Leben und Nachts schlaf ich wie ein Sack."

„Das merkt man früh am Kaffeetisch", sagte Trude neckend.

„Ja, weißt Du", meinte Käthe, „an die sog. Schlaflosigkeit glaub' ich einfach nicht. Alte Menschen bilden sich das sicher nur ein. Ich jedenfalls werde daran bestimmt nie zu Grunde gehen."

Ein Weilchen schwiegen sie, dann hob Käthe wieder an: „So an stillen, heißen Sommertagen komme ich mir immer wie Dörnröschen vor. Alles traumbefangen und geheimnißvoll — — — aber, wo ist der Prinz?"

Seufzend sagte Trude: „Den kannst Du hier vergebens suchen. Fichtenthal ist nur noch Damenbad. Früher, als wir klein waren — diese Leutnants — diese Tanzvergnügen — diese Ausfahrten! Das waren die guten alten Zeiten! Jetzt sind wir herangewachsen und könnten auch mithalten, da findest Du nur noch Damen und Kinder, ab und zu einen ehrwürdigen Ehemann oder einen blutarmen Predigtamtscandidaten, der seit 7 Jahren Bräutigam ist."

„Zu dumm! — Könnte sich nicht 'mal irgend ein martialischer junger Graf auf der Jagd das Bein brechen und hier die Quellen benutzen? Himmlisch — nicht? Lang und sonnengebräunt, natürlich gräßlich ungeduldig mit seinem lahmen Bein. Auf unsere Gesellschaft und gewissermaßen Pflege angewiesen. . . ."

„Das würde die Tante nie erlauben", sagte Trude sorgenvoll.

„In eine von uns müßte er sich ein bischen verlieben. . . ."

„Warum ein bischen?" fragte Trude.

Allzu viel ist unheimlich", sagte Käthe altklug; „übrigens kann ich ganz ruhig sein, Du trägst sicher den Sieg davon. Du hast so diese sanfte Weichheit, die den Männern gefällt, ich bin ihnen zu borstig."

„Ach Unsinn", meinte Trude erröthend und sah die Freundin strahlend an, „Du unterschätzt Dich, mein Liebling. . . . . ."

„Kinder!", tönte jetzt dicht neben ihnen die Stimme der Tante, „ich habe eben einen Brief bekommen von der alten Gräfin Reckenhofen, Ihr wißt, daß sie morgen eintrifft." Sie setzte sich neben die jungen Mädchen. „Meine gute Gräfin wohnte seit 30 Jahren mit ihrem nun verstorbenen Manne in den oberen Balconzimmern, jetzt kommt sie zum ersten Mal als Wittwe."

In Fräulein v. Warden's schönen Häusern miethete sich jeden Sommer die höchste Aristokratie ein und fand die liebenswürdigste Aufnahme.

„Heute schreibt sie mir, daß sie ihren einzigen Sohn, der eben den Typhus glücklich überwunden hat, mitbringt, um ihn hier wieder kräftig zu pflegen."

Käthe und Trude sahen sich an.

„Er ist Schriftsteller, Gelehrter, Alles, was man will, und hat in der kleinen Stadt, wo er bis jetzt als Gerichtsassessor angestellt war, einfach immer die Essenszeit verfäumt und sich so allmählich das Essen ganz abgewöhnt. — Zu toll, was es für Menschen giebt" — fügte sie lächelnd hinzu.

„Jetzt ist er doch der Majoratsherr nach des Vaters Tode?" fragte Käthe.

Mortimer Antell zum Hofgerichtsrath des genannten Hofgerichts, ist, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, vom finnländischen Ministerstaatssecretär dem Senat zurückgeschickt worden, ohne daß dieselbe Sr. Majestät dem Kaiser vorgetragen wurde, weil nach einer neuen Verordnung die Aemter der III., IV. und V. Rangclasse von Sr. Majestät dem Kaiser besetzt werden, nachdem der Generalgouverneur über eingetretene Vacanzen berichtet hat, und nicht auf Vorstellung des Senats.

— In einem Schreiben eröffnet der Generalgouverneur dem Justizdepartement des Senats, daß die Besetzung vacant gewordener Aemter in den Hofgerichten nicht früher erfolgen kann, als der Senat in Gemäßheit des Befehls Sr. Majestät des Kaisers vom 13. (26.) September mit seiner Meinungsäußerung darüber eingekommen ist, ob nicht die Anzahl der Hofgerichte und des Dienstpersonals derselben vermindert werden kann.

— Im Sommer 1901 hatten, wie die „Rev. Z." berichtet, 5 vortragende Beamten der Gouv.-Verwaltung in Nyland (Helsingfors) dem Senat eine Schrift eingereicht, in welcher über verschiedene Momente der Amtsführung des Gouverneurs Kaigorodow Klage geführt wurde. Die Angelegenheit ist nunmehr vom Senat entschieden worden, der dem gen. Gouverneur ein Schreiben folgenden Inhalts hat zugehen lassen: Bei Prüfung der Angelegenheit hat der Senat gefunden 1) daß der Herr Gouverneur in sofern unrichtig verfahren sei, als er bereits vor der Verordnung vom 6. Sept. 1901, entgegen geltenden Bestimmungen, beim Schriftwechsel in der Gouv.-Behörde die russische Sprache einführte; 2) daß der Herr Gouverneur die russische Sprache fortdauernd nicht nur ausschließlich in verschiedenen Schreiben an die Helsingforser Polizeiverwaltung anwendete, sondern überhaupt bei gewissen Fragen, trotzdem gemäß genannter Verordnung und den übrigen Bestimmungen die ausschließliche Anwendung einer der einheimischen Sprachen, resp. derselben mit beigefügter russischen Uebersetzung geboten wurde, und 3) daß der Herr Gouverneur theilweise Angelegenheiten, unter Nichtberücksichtigung der Vortragenden und der Diarien der Behörde, der vorgeschriebenen Behandlung vorenthalten und gleichzeitig Schriftstücke ausgefertigt habe denen die Gegenzeichnung der betr. Beamten fehlte.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. November (8. Dec.)

Aus dem Deutschen Reichstage.

Die Donnerstag-Sitzung des Reichstages brachte wieder ein trauriges Novum. Nachdem am Mittwoch gegen 11 Uhr Abends die Sitzung des Reichstags ruhig zu Ende gegangen war, kam es sehr bald nach dem Wiederbeginn zu neuem Tumult und — zum ersten Mal seit dem Bestehen des Reichstags — zur Ausweisung eines Abgeordneten aus dem Saal. Daß dieser Abgeordnete der Vorsitzende der Geschäftsordnungs-Commission, nämlich Herr Singer ist, das war „der Humor davon."

Die tumultuarischen Scenen entstanden dadurch, daß Vice-Präsident Graf Stolberg einen Antrag Röſicke für unzulässig erklärte. Nunmehr meldeten sich eine Anzahl socialdemokratischer Abgeordneter stürmisch zur Geschäftsordnung, ohne daß der Präsident ihrem Begehren willfahrte. Es kam in Folge dessen zu überaus turbulenten Scenen. Vice-Präsident Graf Stolberg gab, obgleich er eben erst den Antrag Röſicke für unzulässig erklärt hatte, dem Abg. Spahn (Centrum) das Wort zur Begründung seines Antrages, über den Antrag Röſicke zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Als Spahn die Tribüne betreten hatte, steigerte sich der Lärm bei den Socialdemokraten und artete in ein förmliches Toben aus. Unabläſſig schrie eine Anzahl socialdemokratischer Abgeordneter: „Zur Geschäftsordnung!", worauf die Rechte mit ebenso lärmenden Zurufen antwortete. Singer, der sich mehrfach bemühte, vom Präsidenten das Wort zur Geschäftsordnung zu erhalten, stellte sich auf der obersten Stufe der Treppe auf, die links zum Referententisch führt, und ließ von dort aus seinen Ruf: „Zur Geschäftsordnung!" unabläſſig erschallen, wobei ihn der Chorus der Socialdemokraten eifrig begleitete. Rechts schrie man dem Abg. Singer zu: „Runter!" „Runter!", oder aber man schlug, wie insbesondere der vergnügt in das Getümmel schauende Dr. Kropatscheck (cons.), mit den Händen ironisch den Tact zum Geschrei der Socialdemokraten. Drei Ordnungsrufe, die der Vice-Präsident Graf Stolberg dem Abgeordneten Singer ertheilte, bewogen diesen nicht, seine Stellung auf der Treppe zu verlassen, die er gegen das neuerdings wieder vom Präsidenten eingeschärfte Verbot eingenommen hatte. Schließlich machte der Vice-Präsident von dem im Paragraphen 60 der Geschäftsordnung vorgesehenen Disciplinarmittel Gebrauch, Singer für die Dauer einer Sitzung von den Verhandlungen auszuschließen. Aber auch jetzt verließ Singer seinen Platz nicht. Der Tumult dauerte fort und dem Vice-Präsidenten blieb schließlich nichts übrig, als gegen 12½ Uhr die Sitzung auf eine halbe Stunde zu vertagen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung sitzt Singer wieder auf seinem gewohnten Platz.

Es folgt nun eine Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Bebel und dem Vice-Präsidenten Grafen zu Stolberg über die Veranlassung zu der stürmischen Scene.

Graf Stolberg bemerkt: Der Präsident Graf Ballestrem theilte mir mit — wenigstens habe ich ihn so verstanden — als er mir das Präsidium übergab, er habe dem Abg. Singer versprochen, ihm das Wort zu geben vor dem Vortrage des nächsten Referenten. Es war auch meine Absicht, nach Erledigung des Antrages Roesicke dem Abg. Singer das Wort zu geben. Den Ausschluß von der Sitzung muß ich natürlich aufrecht erhalten (Beifall bei der Mehrheit), und ich muß zu meinem Bedauern constatiren, daß der Abg. Singer sich trotzdem wieder im Saal befindet. (Ruf: Frechheit!) Ich erkläre aber ausdrücklich, daß derselbe an den Verhandlungen des Hauses in keiner Weise theilzunehmen berechtigt ist, solange diese Sitzung dauert, von der ich ihn ausgeschlossen habe. (Beifall bei der Mehrheit.)

Es folgt eine längere Geschäftsordnungs-Debatte über die Berechtigung der Socialdemokraten zu der Lärmscene und dann ein fast zweistündiges Referat des Abg. Gothein (Freis. Vgg.) über die Tarifpositionen 190 bis 218, während dessen sich der Saal fast völlig leert.

Hierauf beschwert sich Abg. Brömel (Freis. Vgg.) in längerer Rede über den Gesundheitsschaden, den die lange Dauer der Sitzungen für die Mitglieder und das Hauspersonal verursache und erwähnt, daß die Zahl der Stenographen inzwischen vermehrt worden sei. — Die Ausführungen des Abg. Brömel werden von den Mehrheitsparteien mehrfach mit Gelächter aufgenommen. — Präsident Graf Ballestrem erklärt, daß er Maßregeln zur Vermeidung von Ueberanstrengung des Personals getroffen habe.

Nachdem weitere obstructionelle Anträge erledigt sind, vertagt sich das Haus auf Antrag des Abg. Grafen Hompesch (Ctr.), der auf die Ausführungen des Abg. Brömel hinweist, um 5 Uhr Abends auf zwei Stunden.

Kurz nach 7 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen.

Zunächst entspinnt sich abermals eine längere Geschäftsordnungs-Debatte seitens der Socialdemokraten.

Abg. Müller-Sagan (Freis. Vpt.) referirt in längerem Vortrag über die Position „Mineralöle". Als darauf Abg. Wurm (Soc.) angeblich zur Geschäftsordnung das Wort erbittet und erhält, in der That aber eine lange Rede über Wassergas-Fabrication hält, kommt es abermals zu einer stürmischen Scene. Die Mehrheit erhebt lauten und anhaltenden Widerspruch. Wurm wird dreimal unter großem Lärm bei den Socialdemokraten zur Sache gerufen und ihm hierauf zuerst durch den Vice-Präsidenten Grafen Stolberg, dann durch Beschluß der Mehrheit das Wort entzogen.

Die Anträge auf Zurückverweisung an die Commission werden schließlich wiederum durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt.

*

In den Mehrheitsparteien schaut man inzwischen nach neuen Abwehrmitteln wider die Mißbräuche der Obstructionisten aus. Die „Dtsch. Tages-Z." meldet: Die Mehrheitsparteien des Reichstags brachten einen Antrag ein, nach welchem der Präsident das Recht erhält, das Wort zur Geschäftsordnung nach freiem Ermessen zu ertheilen. Außerdem soll zur Geschäftsordnung kein Redner länger als 5 Minuten sprechen dürfen.

Die Arbeiter der Firma F. A. Krupp haben eine Adresse an den Kaiser zur Unterschrift ausgelegt, welche folgenden Wortlaut hat: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser, König und Herr! Euere Majestät haben Allerhöchstselbst unserm verblichenen Herrn Krupp die letzte Ehreerwiesen, die höchste Ehre, die dem Verewigten zu Theil werden konnte. Hierfür schulden Euerer Majestät auch wir Arbeiter der Krupp'schen Werke heißen und unauslöschlichen Dank. Diesen Dank in Ehrfurcht abzustatten, haben wir uns zusammengefunden und bekräftigen hierdurch mit unserm Männerwort und durch viele Tausend Unterschriften, daß wir unserm hochverehrten und geliebten Herrn Krupp die Treue, in der wir zu ihm gehalten haben, solange er lebte und unausgesetzt für uns bestrebt war, auch über das Grab hinaus bewahren werden. Sein Andenken rein und fleckenlos zu erhalten, soll uns eine heilige Pflicht und stetige Sorge sein. Als äußeres Zeichen unserer Liebe und Dankbarkeit wird sich das Denkmal erheben, das wir unserem heimgegangenen Wohlthäter zu errichten beschlossen haben. Wir verabscheuen die Frevler, die es gewagt haben, Herrn Krupp anzugreifen und seinen makellosen Namen zu beschmutzen, und werden die ernste Mahnung, die Euere Majestät an unsere Vertreter am Tage der Beerdigung gerichtet haben, beherzigen und Elemente, die mit dem Verleumder Gemeinschaft haben, nicht unter uns dulden. Euerer Majestät aber, die das Haus Krupp und uns Allen, die wir dem Krupp'schen Werke angehören, unter Allerhöchstihren mächtigen kaiserlichen Schutz genommen haben, geloben wir hierdurch in unauslöschlicher Dankbarkeit die unverbrüchliche Treue zu halten, jetzt und immerdar." — „Euerer Majestät allerunterthänigste Arbeiter der Krupp'schen Werke."

Das **englische Unterhaus** hat am vorigen Mittwoch mit 286 gegen 134 Stimmen die Unterrichts-Vorlage angenommen, die seit dem Frühjahr auf der Tagesordnung gestanden hat. — Wie erinnerlich, hatten sich die Gegensätze im Kampf um diese Vorlage vorübergehend derart zugespitzt, daß eine Spaltung im Lager der herrschenden conservativ-unionistischen Partei drohte. Vermuthlich auf das Eingreifen Chamberlain's war es zurückzuführen, daß die Abschwenkung eines Theiles der ehemaligen liberalen Unionisten, zu denen der Colonialminister zählte, von der Mehrheit verhindert worden ist.

Die englische Regierung hat sämmtliche deutsche Hafenbehörden telegraphisch ersucht, Nachforschungen über den Verbleib einer aus Süd-Afrika kommenden Goldsendung im Werthe von 3,250,000 Frcs. anzustellen, welche angeblich in den letzten 14 Tagen in Europa eingetroffen und an den Ex-Präsidenten Krüger oder an Dr. Leyds adressirt gewesen sein soll. Man glaubt, daß diese Sendung im Norden von Transvaal vergraben gewesen und nunmehr an Krüger gesandt worden ist.

In **Rom** veröffentlicht der „Osservatore" ein motu proprio des Papstes, durch welches ein aus den Cardinälen Cretoni, Cerreta, Respiglie und Martinelle bestehende Commission eingesetzt wird, deren Aufgabe es ist, das Vorgehen bei dem Werke der Erhaltung des Glaubens gegen die protestantische Propaganda in Rom zu leiten.

Aus Jaffa wird der „Nat.-Z." unterm 14. November geschrieben: „Ueber den Charakter der in **Palästina** an verschiedenen Orten aufgetretenen Seuche sind die Aerzte nicht übereinstimmender Ansicht und es wurden deshalb entsprechende Unterlagen zur Begutachtung nach Berlin gesandt. Im Allgemeinen wird sie als Cholera betrachtet, weshalb auch die Abschließung der einzelnen betroffenen Plätze angeordnet wurde. Hier in Jaffa kamen innerhalb mehrerer Wochen nur wenige Todesfälle vor, welche von dem Stadtarzt kurzweg als Cholera bezeichnet wurden. Sehr auffallend dabei ist, daß weniger Menschen sterben als in normaler Zeit und daß überhaupt Niemand mehr an anderen Krankheiten stirbt! Dieser Umstand macht die arabische Bevölkerung argwöhnisch, wozu besonders beiträgt, daß mehrmals nach dem Erscheinen des Stadtarztes die Kranken binnen einigen Stunden starben, woraus der Schluß gezogen wird, der Arzt habe Gift gereicht! Diese unsinnige Ansicht wird damit begründet, daß der Arzt für die Seuchenzeit doppelten Gehalt und außerdem eine Prämie für jeden entdeckten Cholera-Fall bekomme. Haben wir es thatsächlich mit der Cholera zu thun, so wäre deren Ausbereitung nicht zu verhindern, weil es gebräuchlich ist, daß alle Verwandten, Nachbarn 2c. die Verstorbenen im Hause besuchen, berühren und küssen. Bis dann durch Militär das Haus geräumt und ein Cordon gezogen wird, können Viele angesteckt ein. Stellt man dieser Thatsache die wenigen vorgekommenen Fälle gegenüber, so erscheint es wahrscheinlich, daß es sich nicht um asphyktische Cholera handelt. In Lydda und Gazza soll die Seuche ziemlich erloschen sein, sie hat aber besonders in letzterer Stadt sehr viele Opfer gefordert. Jerusalem ist bisher nicht betroffen worden. Alle 5 Tage dürfen nun wieder 25 Personen mit der Bahn nach Jerusalem reisen. Sie haben jedoch auf der letzten Station vor Jerusalem 5 Tage in Quarantäne zu liegen. Unterkunft für mehr Personen scheint man nicht beschaffen zu können."

Die Madrider Abendblätter vom vorigen Donnerstage veröffentlichen eine Depesche aus Tanger, in welcher es heißt, die Truppen des **Sultans von Marokko** hätten ein schweres Gefecht mit den Aufständischen in dem Gebiet der Kabylen gehabt. Der Sultan sei beinahe gefangen genommen worden und seine Truppen hätten große Verluste erlitten.

In **Abessinien** ist wieder einmal ein Aufstand ausgebrochen. Unterm 5. December wird aus Dschibuti telegraphirt: König Menelik befahl die Mobilisirung der Armee Ras Makonnen's im Bezirk von Harrar, um in Tigre, wo eine Empörung gegen Menelik ausgebrochen ist, die Aufständischen zu züchtigen.

Im **Somali-Lande** muß England auf eine Weiterführung des Feldzuges gegen die Somali verzichten, und zwar bis zum August nächsten Jahres. Die von den Engländern in ihre Truppe eingereihten Somali-Krieger haben sich als unzuverlässig und unbrauchbar herausgestellt. Die „Daily Mail" sagt, die Politik der Bewaffnung von eingeborenen Contingenten habe sich als ein vollständiger Fehlschlag erwiesen Es werde wahrscheinlich nöthig sein, weitere Verstärkungen zu senden. — Reuter's Bureau meldet aus Garreros vom 26. November: „Der Mullah sandte hierher einen Zug von Kameelen, welche Vorräthe trugen, die vom Mullah im Gefechte mit dem Obersten Swayne erbeutet und alle unbrauchbar gemacht waren. Desgleichen sandte der Mullah eine herausfordernde Botschaft nach Bohotle, wo jetzt eine Compagnie Bombay-Grenadiere und eine Abtheilung Sikhs liegen. Außerdem stellte der Mullah starke Vorposten rings um Bohotle in einer Entfernung von 1000 Yards auf, mit denen die englischen Vorposten Schüsse wechselten."

Die bisherigen Nachrichten über Goldfunde in **Deutsch-Ostafrika** werden neuerdings wesentlich abgeschwächt. Zu der Mittheilung der „Col.-Zeitschr." über reiches Vorkommen von Gold in Irangi stellt die Direction der Disconto-Gesellschaft, der Führerin des Irangi-Syndicats, der „Voss. Z." den letzten Bericht zur Verfügung, den der von ihr nach Ost-Afrika hinausgesandte Bergbausachverständige, Bergwerksdirector Scheffler, erstattet hat. In diesem Berichte heißt es: „Nach den bisherigen Aufschlüssen sind die Lagerungsverhältnisse der in Frage kommenden Gänge durchaus nicht klar und lassen stark vermuthen, daß dieselben ziemlich gestört und in Bezug auf Mächtigkeit und Goldgehalt sehr unregelmäßig sind. Es ist heute auch nicht einmal eine beschränkte Anzahl von Tonnen mit einem sicher nachgewiesenen Goldgehalt aufgeschlossen und von einer Erzreserve kann gar keine Rede sein. Mein Urtheil geht heute bereits dahin, daß das Gesammtvorkommen durchaus kein großartiges, wie die südafrikanischen und australischen ist, und daß die Entwicklung einer Goldindustrie hier durch die allgemeinen Verhältnisse gehemmt wird."

Locales.

Der Rigaer Feier des 100-jährigen Bestehens der Livländischen adeligen Creditsocietät ist am vorgestrigen Tage — außer durch Darbringung der an anderer Stelle erwähnten Glückwunsch-Adressen — von hier aus durch Uebersendung mehrerer Glückwunsch-Telegramme gedacht — so seitens der Stadtverwaltung, der beiden Banken u. A. m. — Die vom Stadthaupt unterzeichnete Depesche der Stadtverwaltung lautete, wie wir erfahren, wie folgt:

„In hoher Werthschätzung der großen Verdienste der Jubilarin um die wirthschaftliche und sociale Entwickelung des Landes, die auch auf die Städte Livlands von Einfluß gewesen ist und in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts zu einem raschen Anwachsen der Bevölkerungszahl des damaligen Dorpat bei gleichzeitiger Zunahme des Wohlstandes beigetragen hat, bringt die Stadtverwaltung der adligen Creditsocietät in Anlaß der Feier des hundertjährigen Bestehens ihren Glückwunsch dar und giebt der Hoffnung auf ein weiteres erfolgreiches Wirken Ausdruck."

Zweites Concert Lula Mysz-Gmeiner.

„Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei gethan."

Das ist wohl das richtigste Echo der wonnestrahlenden, wunderbaren Stimmung, die sich der Zuhörer des zweiten und letzten Concerts von Frau Lula Mysz-Gmeiner bemäch-

---

„Ja", antwortete die Tante, ohne näher darauf einzugehen; „nun aber die Hauptsache: Du Käthchen mußt zu Gertrud ziehen und dem jungen Grafen Dein Zimmer abgeben, das neben dem Salon der Gräfin liegt. Schnell Kinder, kramt um, es ist keine Zeit zu verlieren.

Die jungen Mädchen nahmen Arbeit und Buch zusammen und folgten der Tante, die mit schnellen, rüstigen Schritten voranging, ins Haus.

„Wie hab ich die alte Gräfin nie gesehen?" fragte Trude.

„Als kleine Kinder habt Ihr sie gesehen. Später kam sie immer in der zweiten Saison, nachdem Eure großen Ferien vorbei waren."

„Muß man nicht ein längeres Bett ins Zimmer heben lassen?" fragte Käthe „meines ist ihm sicher zu kurz."

„Ich kenne ihn nicht", antwortete die Tante, „aber sein Vater war ein Riese. Ich werde das anordnen." Damit ging sie.

Die jungen Mädchen blieben allein. Käthe's Sachen wurden aus Schränken und Schiebladen gerissen, schweigend, in Gedanken versunken, arbeiteten Beide. Endlich sagte Trude: „Zieh Du morgen Dein rosa Kleid mit weißen Stickereien an, damit siehst Du so niedlich aus..."

„Fehlte noch", antwortete Käthe hastig; „das werde ich ihm schon bestimmt nicht einbilden. Er kann sich meinetwegen in Dich verlieben. Er ist sicher hochnasig, der ganze Graf. Und dann: wenn schon Einer das Essen vergißt — der könnte mir passen ....."

„Um so mehr bedarf er der sorgenden, pflegenden Hand. Sein Feuergeist ist auf Höheres gerichtet. Glaube mir, Käthe, ich bin viel zu schlicht und einfach, um dem hohen Flug seines Geistes folgen zu können, aber Du mit Deiner immer regen Phantasie..."

„Du meinst wohl den Otternbiß?"

„Nein, Scherz bei Seite, Käthe, ich trete gern zurück. Sieh, Du paßt auch fein zu solch einer stolzen Majoratsherrin. Dein Mann wird in Dir gerade finden was er braucht."

„Ach Unsinn — mir ist er zu schneidig. Wir würden uns sicher gleich in die Haare gerathen, wenn er mich tyrannisiren wollte ...."

„Kinder, Kinder" — tönte von unten die Stimme der Tante — „Ihr trödelt wieder nach Noten. Beeilt Euch, es wird gleich spazieren gegangen."

Unterwegs drehte sich die Unterhaltung der beiden Freundinnen um den mysteriösen Majoratsherrn und ehe der Schlummer am Abend ihre Plappermäulchen schloß, hatten sie sich einen feinen Romanhelden zurechtgemacht, der aus lauter Selbstverleugnung von der Einen zur Anderen hin und hergeworfen wurde, wie ein Spielball zwischen zwei jungen Kätzchen.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

„Der arme Heinrich", das neueste Drama Hauptmann's, ist sehr günstig am Wiener Hofburgtheater aufgenommen worden. Wir lesen im „N. Wien. Tabl": „Gerhart Hauptmann hat die deutsche Literatur mit einem neuen Werke seiner Dichtkunst beschenkt, das uns einfältiger, tiefsinniger und erhabener dünkt als Vieles, was er bisher geschaffen. Sein „Armer Heinrich", dessen Gestalt und Geschichte er dem mittelalterlichen Epos Hartmann's von der Aue entlehnte, ist ein gewaltiges Lied vom Elend des Menschen und von der Herrlichkeit menschlich-göttlicher Liebe geworden. Wir hören es voll herzlichen Antheils, tief erschüttert, aber auch hoch erhoben, und wir freuen uns des schöpferischen Geistes, der ein in der Vergangenheit ferner Zeiten wurzelndes Werk im Lichte des gegenwärtigen Tages zu neuem persönlichen Leben erstehen ließ .... Merkwürdig genug ging er den dramatischen Situationen, zu denen das Epos drängt, eher aus dem Wege, als daß er sie aufgesucht und ausgebeutet hätte. Damit betonte er die Innerlichkeit der Conflicte, den psychologischen Proceß, welcher durch die brutale Handlung nur zu leicht hätte zerstört werden können". — Ferner heißt es in der „N. Fr. Pr.": „Der arme Heinrich" ist hier zum ersten Male in Scene gegangen. Der Theaterzettel nennt es „ein Drama aus der deutschen Sage in 5 Acten". Nach dem zweiten ging ein so gewaltiger Beifallssturm durch das ganze Haus und der anwesende Dichter wurde so oft vor den Vorhang gejubelt, daß man glauben konnte, der Abend lasse sich zu einem ganz ungewöhnlichen Erfolge an. Die Entwickelung entsprach nicht ganz der Erwartung. Alles in Allem möchten wir aber doch den Ausgang des Abends als einen bedeutenden Erfolg taxiren. Das Publicum horchte dem Dichter mit gespannter Aufmerksamkeit, wenn es ihm auch nicht gelang, das Interesse von Act zu Act zu steigern."

— Neue Dampfschiffs-Construction. Die von dem dänischen Capitän Isholj angestellten Versuche mit einem neu erfundenen Schiffe haben, nach einer Kopenhagener Meldung des „H. F Bl.", glänzende Resultate ergeben. Man erwartet hier davon geradezu eine Revolutionirung des Dampferdienstes. Das Probeschiff führt seine Schrauben in der Mitte und nicht am Hinterschiff, wodurch eine viel größere Schnelligkeit und Stetigkeit des Dampfers herbeigeführt wird.

— Eine Falschmünzerbande am Lago Maggiore. Vor kurzem glückte es einigen Polizeibeamten von Como, einer Falschmünzerbande auf die Spur zu kommen, nach der man schon mehrere Monate gesucht. Eine mit den modernsten maschinellen Vorrichtungen ausgestattete Werkstätte wurde in Intra entdeckt und ihr Besitzer, ein angesehener Fabricant künstlicher Mineralwässer, in Laveno festgenommen. Weitere Nachforschungen ergaben, daß auch zwei Advocaten Mitglieder der sauberen Gesellschaft gewesen sind. Ferner wurde einer der geschicktesten Mailänder Graveure, der die Stanzen angefertigt hatte, verhaftet und andere Verhaftungen stehen noch bevor. — Bemerkenswerth ist der Umstand, daß die Falsificate aus Silber und sogar aus einer Legirung mit größerem Feingehalt, als solches für echte Münzen verwendet wird, hergestellt sind. Trotzdem kam ein Zweilire-Stück nur auf 90 Centesimi zu stehen, so daß bei der Massenerzeugung, die die Verbrecher geplant hatten, ein immerhin respectabler Gewinn erzielt worden wäre.

— Die Rache der Milchfrauen. In Autun in Frankreich wurden jüngst mehrere Milchfrauen verurtheilt, weil sie Wasser in die Milch gegossen hatten. Sie haben das Urtheil nicht ruhig hingenommen und sich sofort mit der Bitte um Unterstützung an alle Milchhändlerinnen der Umgegend gewandt. Man hätte nun glauben sollen, daß dieser Sammelruf ungehört verhallen würde, denn es giebt keine Körperschaft, die ruhig eingestehen möchte, daß ihre Mitglieder von Betrug leben. Aber die Milchfrauen von Autun und Umgegend haben dieses Opfer gebracht und, ohne zu zögern, gemeinsame Sache gemacht. Die erste Folge dieser Kundgebung war eine ganz bedeutende Steigerung der Milchpreise: Man einigte sich dahin, daß die Kunden die Gerichtskosten bezahlen müssen. Dann kam der zweite Streich: die Milchfrauen haben sämmtliche Richter von Autun in Acht und Bann gethan und beschlossen, ihnen keine Milch mehr zu verkaufen. Der Gerichtshof von Autun kann also bis auf Weiteres keinen weißen Kaffee trinken. Ob die Strafe wirklich so hart ist, wie es den Anschein hat, ist noch die Frage; es ist immer noch besser, reines Wasser zu trinken, als mit Milch verfälschtes.

— Süße Erinnerung. Tante: „Na, Carlchen, war es schön auf Deinem Geburtstag?" — „Ob es schön war! Denke Dir, ich hatte so viel gegessen, daß ich die ganze Woche nicht in die Schule gehen konnte! Ach, es war herrlich!"

---

igt hatte. Hätte ein mürrischer Kritikaster auch hier mit der Lupe in der Hand oder mit Beihilfe des Mikrophons oder eines ähnlichen Instruments, welches das dem normalen menschlichen Ohre nicht Erreichbare in „stärkere, empfindlichere Tonwellen" umsetzt, nach Mängeln suchen wollen, so hätte ein solcher Gelehrter, solange er nur noch ein Herz in der Brust hat, doch beschämt seine beabsichtigte strenge Kritik vergessen und, die letzten Töne des Heine'schen Gedichts vor sich hersummend, diese als der letzten Weisheit Schluß betrachtet. Hier hieß es nur hören und bewundern!

Doch jetzt, um etwas mehr ins Irdische zurückzukehren, seien auch einige Thatsachen aus dem Programme angeführt. Erwähnen wir z. B. nur „Der Tod und das Mädchen" von Schubert. Nach der angstvollen, herzzerreißenden Bitte des Mädchens, ihres jungen Lebens zu schonen, wehte an unser Ohr der Geisterhauch des Todes wie eine Lockung aus einer anderen Welt. Hier wurde die ergreifende Stimmung von der Künstlerin in einer so vollkommenen Weise charakterisirt, daß wir wohl behaupten dürfen, es schöner nie gehört zu haben; geradezu wunderbar plastisch trat der Contrast von zitternder Angst und tiefem, marmorkaltem Ernst hervor.

Aus der reichen Auswahl des herrlichen Programmes wollen wir noch die in vollendeter Tonmalerei vorgeführte „Loreley" und „Es muß ein Wunderbares sein" von Liszt und das innige und herzige „Wiegenlied" von P. Cornelius hervorheben.

Ein Applaus, wie ihn unsere Bürgermusse nicht oft gehört hat, zwang der liebenswürdigen Sängerin eine große Zahl von Zugaben ab — u. A. das Löwe'sche „Niemand hat's gesehen" und „Inmitten des Balles" von Tschaikowsky.

Nicht genugsam konnten wir auch die künstlerische Begleitung Herrn Behm's bewundern, der auch als feinsinniger und tiefempfindender Componist vor das Publicum trat. Herrn Behm's Name genießt als Liedercomponist, dessen Werke im Auslande von den ersten Sängern und Sängerinnen gern in ihr Repertoire aufgenommen werden, einen guten Ruf. Die zwei Gesänge des Künstlers, die vorgestern zu Gehör gebracht wurden, bestätigten diesen Ruf; besonders „Schmied Schmerz" mit seiner wuchtigen, die Hammerschläge imitirenden Begleitung, war von großer Wirkung, zumal beim Vortrage einer solchen Künstlerin. — Das Einzige, was in diesem Concert mißliebig empfunden wurde, ging auf einen rein äußerlichen Umstand zurück: es wurden zwei verschiedene Textzettel verkauft, von denen der eine Zettel in der ersten Programm-Abtheilung einige Abweichungen vom Programm enthielt und dadurch verwirrend wirkte. K.

Unter dem 20. November wird den „Pet. Wed." von hier geschrieben: Im Anatomicum hielt heute der Professor der Zoologie A. N. Sewerzow seine Abschiedsvorlesung. Prof. Sewerzow war einer der beliebtesten Professoren unserer Universität und deshalb hatten sich zu seiner letzten Vorlesung sehr viele Zuhörer eingefunden. Tiefe Trauer lag auf den Gesichtern der Studenten. Nachdem der talentvolle Professor die allgemeinen Principien der Darwinschen Theorie dargelegt hatte, behandelte er die Frage: Widerspricht nicht etwa das Princip des Kampfes ums Dasein den höchsten sittlichen Principien der Menschheit? — Nein, sagte er, im Gegentheil, dieses Princip verpflichtet uns, für jene großen Principien des Altruismus zu kämpfen, die eine Vervollkommnung des menschlichen Geschlechts unterstützen.... Zum Schluß sagte der Professor: „Ich lese heute zum letzten Mal im Auditorium der Jurjeffschen Universität. Ich kann nicht sagen, daß die 4 Jahre meines Hierseins für mich besonders angenehm gewesen sind: es gab eine Menge trauriger Facta. Aber ich werde eine gute Erinnerung an die Jurjeffschen Studenten mitnehmen. Ich habe es bemerkt, daß die Jurjeffschen Studenten immer bereit gewesen sind, für jene altruistischen Principien zu kämpfen, von denen ich sprach. Aber der wirkliche Kampf wird für Sie erst außerhalb der Universität beginnen. Ich hoffe, daß Sie im Leben ehrenhafte und unbestechliche Vorkämpfer dieser Principien des Altruismus sein werden." — Lebhafter langanhaltender Applaus geleitete den Professor aus dem Auditorium."

Nachstehende Zuschrift wird in der „Düna-Z." veröffentlicht:

„Den verehrten Abonnenten der „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche Rußlands" diene zur gefälligen Kenntnißnahme, daß in Anlaß des im December erfolgenden 100-jährigen Bestehens unserer theologischen Facultät die drei letzten Hefte dieses Jahrganges (October, November, December) zu einer Festschrift vereinigt erscheinen werden.

Diese Festschrift wird folgenden Inhalt aufweisen: 1) Einen Ueberblick über die Professoren und Docenten der theologischen Facultät in den verflossenen 100 Jahren von Propst G. Seesemann. 2) Einen Nekrolog des Professors F. Hoerschelmann von Oberpastor V. Wittrock. 3) Erinnerungen an die Facultät aus den Jahren 1846—1850 von Pastor Dr. A. Bielenstein. 4) Die Anfänge der israelitischen Prophetie von Pastor Stephany. 5) Gedanken über die Menschheit Jesu Christi nach den Evangelien von Pastor Taurit. 6) Die Schriften des Professors M. v. Engelhardt von Propst Seesemann. 7) Eine systematische Arbeit von Pastor E. Külpe. 8) Die Betheiligung unserer Kirche am Werk der äußeren Mission von Oberpastor E. Kaehlbrandt und Pastor G. Seesemann. 9) Die Betheiligung unserer Kirche am Werk der inneren Mission von Pastor G. Hillner und L. Katterfeld. — Als Termin des Erscheinens dieser Festschrift kann wohl erst der Anfang des Januar 1903, frühestens das Ende des December in Aussicht gestellt werden.

Die Redactionen der übrigen Zeitungen werden gebeten, diese Notiz zum Abdruck zu bringen.

Pastor W. Taurit,
Redacteur der „Mittheilungen und Nachrichten."

Das Project zum neuen Jagdgesetz erhöht, den „St. Pet. Wed." zufolge, die Zahlung für das Recht der Jagdausübung von 3 auf 5 Rbl. ohne das Recht zur Frühlings-Jagd; für die Frühlings-Jagd, aber ohne das Recht zur Jagd auf Schwäne und Gänse, soll der Jagdschein 15 Rbl und ein Jahresschein mit dem Recht zum Schießen von Schwänen und Gänsen 40 Rbl. betragen.

Das Jagdgesetz nimmt gleichfalls in Aussicht, den Jagdschutz und die Aufsicht über den Wildhandel zu verschärfen. Es sollen Gouvernements-Comités gebildet werden, zu welchen sowohl Beamte des Ministeriums der Landwirthschaft, wie auch Vertreter anderer Ressorts gehören sollen. Diesen Comités wird die Competenz ertheilt werden, die Termine zur Eröffnung der Jagd für einen Rayon zu fixiren, die Schonzeit zu bestimmen sowie einzelne Vögel oder Thiere für nützlich oder schädlich zu erklären.

Auf Wunsch des Ministeriums der Landwirthschaft ist der Mitarbeit der Jagdvereine im Project die gehörige Aufmerksamkeit zugewandt worden. — Der von vielen Seiten ausgedrückte Wunsch nach einem Verbot der Frühjahrsjagd ist nicht definitiv entschieden worden. Die Zeit der Jagd auf Hasen wird im Jahr auf 1½ Monate länger als früher festgesetzt werden, was wahrscheinlich auf die vorherrschende Ansicht zurückzuführen ist, der Hase sei zu den schädlichen Thieren zu rechnen.

Das in den letzten 8 Jahren aus den Strafgeldern für Verletzung des Jagdgesetzes im Ministerium des Innern gesammelte Capital in der Summe von über 1 Million Rbl. soll nach dem Project dem Ministerium der Landwirthschaft überwiesen werden, als dem Ministerium, in dessen Ressort Alles, was die Jagd betrifft, übergehen soll.

Der Redacteur H. Laas hat seine bisher monatlich hier am Orte ausgegebene landwirthschaftliche Zeitschrift „Pöllumees" in ein Wochenblatt umgewandelt. Der „Pöllumees" wird vom neuen Jahre ab wöchentlich zu erscheinen beginnen.

Das Revaler estnische Wochenblatt „Eesti Postimees" ist, wie der „Teataja" erfährt, durch Kauf in das Eigenthum eines größeren Consortiums übergegangen. Einstweilen wird der seitherige Redacteur A. Busch noch weiter als verantwortlicher Redacteur des Blattes zeichnen.

Für diesen Winter wird eine neue Verordnung der Stadtverwaltung für das Ausüben des Fuhrmannsgewerbes angewandt. Während früher in jedem Herbst mehrere Personen theils vom Lande, theils aus der Stadt sich nur für den Winter dem Fuhrmannsgewerbe zuwandten, werden in diesem Winter nach der neuen Verordnung nur solche Personen zur Ausübung des Fuhrmannsgewerbes zugelassen, die eine vorschriftsmäßige Droschke besitzen und somit auch während des Sommers das Fuhrmannsgewerbe zu betreiben im Stande sind. Nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung hörte man vielfach die Aeußerung, daß im Winter sich ein Mangel an Fuhrleuten fühlbar machen werde, da ja im Winter die Fuhrleute mehr vom Publicum benutzt werden. Daß dem nicht so ist, davon kann man sich schon jetzt überzeugen, denn auf allen Straßen sind Fuhrleute in genügender Menge zu bekommen. Es betreiben in diesem Winter mehr als 400 Mann dieses Gewerbe, so daß auf fast je 100 Einwohner ein Fuhrmann kommt — ein Verhältniß, wie es wohl selten in einer Stadt anzutreffen sein dürfte.

Auf der 4. allrussischen Auctions-Ausstellung in Moskau ist, wie wir hören, der Dunkelfuchshengst „Duke of Scaggalethorpe" aus dem Gestüt des Hrn. M. Fuchs-Palloper mit der großen silbernen Medaille prämirt worden.

Den Veterinär-Aerzten ist es gestattet worden, aller Art Briefe und Nachrichten, die sie an den Gouvernements-Veterinärinspector richten, unfrankirt per Post zu versenden.

Es sei hier nachträglich erwähnt, daß am vorigen Freitag, etwa um 4 Uhr Nachmittags, unsere Feuerwehr kurze Zeit alarmirt wurde. Zum Glück handelte es sich nur um das Ausbrennen eines Schornsteins im Hause Markert, Pleskausche Straße Nr. 26, was einen Gorodowoi veranlaßt hatte, die nächste Feuermeldestelle (Pferdeposthalterei) in Anspruch zu nehmen. Da die Gegenmeldung im Spritzenhause schon nach einigen Glockenschlägen eintraf, brauchte die Feuerwehr nicht auszurücken. A. P.

Zur Warnung des ins Ausland reisenden Publicums macht das „Lodz. Tgbl." darauf aufmerksam, daß in den Grenzorten Deutschlands falsche Hundertmark-Scheine beschlagnahmt wurden. Die Falsificate sind den echten Noten täuschend nachgemacht. Die Fälschung wird erkennbar durch die auffallend rothe Färbung derjenigen Seite des Papiers, wo die Fasern angebracht sind. Das Papier selbst ist etwas dicker und rauher als das der echten Scheine.

Im Friedensrichter-Plenum hatte sich am Sonnabend der Krüger David Tikkop wegen Verkaufs geistiger Getränke zu unerlaubter Zeit zu verantworten. Die Polizei hatte in ihrem Protocoll außer der Bestrafung des Angeklagten auch noch beantragt, daß ihm das Patent entzogen werde, da er bereits zwei mal wegen derartiger Vergehen bestraft sei. Dem entsprechend hatte der Friedensrichter den Angeklagten zu 50 Rbl., resp. 1 Monat Arrest und zur Entziehung des Patentes verurtheilt. Der Angeklagte führte in seiner Appellationsschrift an das Plenum aus, daß er auf Grund eines Circulars der Gouv.-Verwaltung berechtigt gewesen sei, das Buffet zu öffnen, da die im Kruge anwesenden Personen durchreisende und nicht örtliche Einwohner gewesen seien, denen er Getränke zu verabfolgen verpflichtet sei. Der Urjadnik, als Zeuge befragt, sagte aus, daß er unter den im Kruge anwesenden Personen nur einen Mann gekannt habe, der 3 Werst vom Kruge entfernt wohne. — Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichter. —i—

Ein gewandter und erfahrener Dieb hatte Donnerstag Abend das Kunststück fertig gebracht, daß er einem Kawastschen Bauern, der mit 2 Gefährten die Stadt verließ, auf dem Petersburger Berge das eine Pferd nebst Schlitten, das am Schlitten des Fahrenden angebunden war, escamotirte. Der Revier-Aufseher Aland, dem der Diebstahl gemeldet wurde, fand das Pferd in dem Schauer eines Hauses in der Hafen-Straße; auch die Einkäufe, die auf dem Schlitten lagen, wurden noch vollzählig vorgefunden. Der Dieb war just nicht zu Hause, traf aber bald ein und wurde ergriffen. Es ist ein Mann, der zuletzt 2¼ Jahre Corrections-Arrestanten-Abtheilung verbüßt hat und erst seit dem April sich auf freiem Fuß befindet. Wegen dieses letzten Diebstahls wird er jedenfalls auf längere Zeit unschädlich gemacht werden. —i—

Das Pferd des Tschornaschen Cichorien-Händlers, dessen Verlust er in der vergangenen Woche aus der Einfahrt Kütt in der Holm-Straße der Polizei gemeldet hatte, wurde unweit davon im Hofe eines Hauses gefunden. Wie sich nachträglich herausstellte, war der Händler so betrunken gewesen, daß er nicht wußte, wo er sein Pferd abgestellt hatte.

Gestern Nachmittag wurde auf dem sog. Katzendom von 2 Knaben die Leiche eines neugeborenen Kindes in Lappen eingewikelt gefunden. —i—

Ein unerwartetes Schicksal ereilte am Sonnabend einen Winkeladvocaten, der in der Criminal-Abtheilung des Friedensrichter-Plenum in völlig trunkenem Zustande vor die Schranken des Gerichts trat, um eine Sache zu vertreten. Der Präsidirende des Gerichts, der Friedensrichter des 2. Districts, machte nun von seinem Rechte als Präsidirender Gebrauch und verurtheilte unverzüglich den „Herrn Advocaten" wegen Trunkenheit zu 24 Stunden Arrest und ließ ihn sofort in die Polizei zur Verbüßung dieser Strafe abführen. —i—

Wir werden um die Aufnahme der nachstehenden Benachrichtigung ersucht:

In größerer Anzahl sind auch im laufenden Jahre christliche Zeitschriften und Predigten beim Unterzeichneten abonnirt und in den Häusern unserer Stadt verbreitet worden. Dadurch wurde nicht nur zahlreichen Familien und Einzelstehenden, besonders den Dienstboten, eine gediegene und ernste Lectüre vermittelt, sondern durch die Sammlung von Abonnenten die Möglichkeit geschaffen, den Armenanstalten, Gefängnissen, Hospitälern und einzelnen armen Personen Freiexemplare dieser Zeitschriften und Predigten zuzustellen. Außerdem haben sich ein paar arme Kinder durch das Austragen der Blätter ihr Schulgeld selbst verdienen können. So hat auch dieses Werk in aller Stille gewiß seinen Theil Segen gewirkt.

Diese Zeilen sollen die alten, treubewährten Leser der Blätter an die Erneuerung ihres Abonnements erinnern und um neue Abonnenten werben. Mehrere der Zeitschriften und alle Auflagen von Einzelpredigten beginnen ihr Abonnements-Jahr mit dem Anfang des Kirchenjahres, am 1. Advent (1. December). Es sei hier daher die herzliche Bitte ausgesprochen, mit der Bestellung nicht zu zögern, da bei verspätetem Abonnement die Anzahl der Freiexemplare nicht festgestellt werden kann und zeitraubende Nachbestellungen veranlaßt werden. Es handelt sich um die bekannten, wöchentlich erscheinenden Zeitschriften „Nachbar", „St. Petersburger Sonntagsblatt", „Friedensbote", das estnische Sonntagsblatt „Kristirahwa pühapäewa leht", das deutsche und estnische Missionsblatt, die deutschen, estnischen und lettischen Einzelpredigten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres.

Die Bestellungen bitte ich fürderhin nicht bei mir persönlich, sondern in dem Laden der „Agentur zur Verbreitung christlicher Volksschriften" bei Frau Margk im Hause der Bürgermusse zu machen. Es ergeht diese Bitte an die Leser der Blätter nicht nur im Interesse einer Arbeitsentlastung für mich, sondern zugleich im Interesse der Abonnenten, die dadurch die Möglichkeit haben, jederzeit ihre Bestellungen zu machen und etwaige Klagen über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Zeitschriften und Predigten anzubringen. Die Controle wird hierdurch wesentlich vereinfacht und erleichtert, und zudem bietet das reichhaltige Lager der Agentur eine große Auswahl deutscher und estnischer Schriften, die, zu Weihnachtsgaben geeignet, bei Gelegenheit der Abonnements der Blätter gleich eingesehen werden können. Der Abonnements-Preis bleibt der alte und die Vertheilung der Freiexemplare behält sich der Unterzeichnete ebenso wie bisher vor.

Hieran knüpfe ich die dringende Bitte, den Knaben, welche die Blätter austragen, kein Geld in die Hand zu geben, sondern sowohl das Abonnementsgeld, als auch die geringe Gebühr für die Zustellung der Zeitschriften ins Haus im Betrage von einigen Kopeken direct Fr. Margk zukommen zu lassen. Alle Abonnenten, welche bisher die Abonnementszahlung für dieses Jahr noch nicht entrichtet haben, bitte ich, solches entweder bei mir oder im Laden der Agentur baldmöglichst zu thun. Oberpastor V. Wittrock.

Am nächsten Donnerstage steht uns ein Duett- und Lieder-Abend zweier liebenswürdiger Künstlerinnen bevor, denen ein vortrefflicher Ruf vorausgeht. Es sind dies die Sopranistin Frl. Emmy v. Linsingen und die Altistin Frl. Sina Felser aus Riga. — Die beiden Damen haben sowohl im Auslande als auch soeben in unseren Provinzen unter lebhafter Anerkennung ihrer Leistungen concertirt.

Ueber ein Concert von Frl. Emmy v. Linsingen lesen wir in der „Hannov. Post": „Als eine mit sehr angenehmen Stimmmitteln versehene und auch bereits auf der Stufe des wirklichen Könnens angelangte Künstlerin erwies sich in einem eigenen Concert obengenannte Dame. Die Stimme, ein leicht ansprechender Sopran von bedeutendem Umfange, hat eine vorzügliche Schule genossen, die sich besonders im mezze-voce-Singen und beim Ansetzen der Kopftöne bemerkbar macht. Sehr gut gelingt der Dame das Anschwellen eines Tones wie überhaupt die 3 Register, Brust-, Mittel- und Kopfstimme, vorzüglich ausgeglichen sind. Außerdem aber zeigte die Sängerin noch so viel Feinheiten in der Ausführung der Situationsmalerei, ein sehr richtiges Erfassen der wesentlicheren Bedingungen des Vortrages und eine künstlerische Auffassung der Stimmung der verschiedenen Lieder. Alle ihre Vorträge interessirten in hohem Maße."

Nicht minder anerkennend lauten die Urtheile über Frl. Sina Felser. So heißt es in einer Rigaer Besprechung: „Das Hauptinteresse war auf Frl. Sina Felser gerichtet, die das Resultat ihrer im Auslande betriebenen Gesangsstudien an diesem Abend mit glücklichem Erfolge darlegen konnte. Ihr überaus wohllautendes Organ, dessen technische Schulung eine unverkennbar sorgfältige Pflege erfahren, ist von schöner Klangfarbe, voluminös und besitzt einen Umfang, der sich von den tiefen Tönen einer Altstimme bis zu den Gipfeltönen eines hohen Mezzosoprans emporhebt. In einer Reihe Gesänge der Altclassiker Bach und Händel sowie in einigen Lieder geistlicher Stimmung brachte Frl. Felser ein vorgeschrittenes, tüchtig gediegenes gesangliches Können bestens zur Geltung. Ihr geschmackvoller Vortrag bekundete Ruhe und innerliche Wärme, die Tongebung Tragfähigkeit und auch die Diction darf eine rühmliche Anerkennung für sich in Anspruch nehmen. Es soll uns freuen, der jugendlichen Sängerin bald wieder zu begegnen, denn ihre Leistungen hinterlassen durchaus den Eindruck ernsten Strebens."

Das Programm ist ein ausgesucht schönes und bringt durch die im Ganzen in unserem Concertsaal nur selten gehörten Duette, unter denen sich so erlesene Gaben wie die beiden Händel'schen Kammer-Duette befinden, reiche Abwechselung. — Die Begleitung am Pianoforte hat in liebenswürdiger Weise Frl. Hedwig Wulffius übernommen.

Briefkasten.

Frl. S. hier. Sie wollen das verletzende Beifallsklatschen in Concerten durch andere Zeichen der Anerkennung, etwa durch Bravo-Rufen und dgl. m., ersetzt sehen. Wir räumen ihnen gern ein, daß das übliche Applaudiren nach so manchen Liedern (wie etwa nach dem „Der Tod und das Mädchen") in der That auch bei nicht sonderlich sensitiven Persönlichkeiten verletzend wirkt; mit noch größerem Schrecken aber denken wir an die von ihnen befürwortete etwaige Herrschaft des Da Capo- und Bis-Rufens, von der wir doch schon recht schlimme Proben erlebt haben. Außerdem ist es mehr als zweifelhaft, ob den ausübenden Künstlern mit einer solchen Reform gedient wäre.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

12. (e4×f5) Ld7×f5

Stand nach dem 12. Zuge von Schwarz:

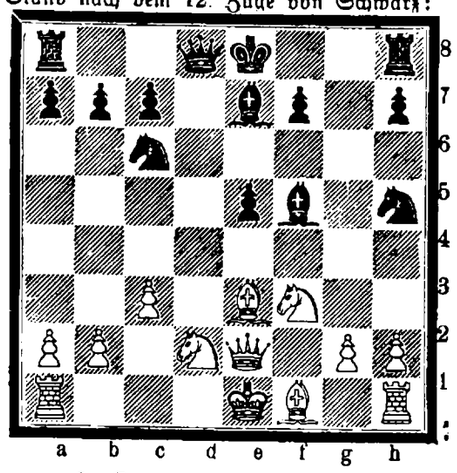

2. Damenbauerspiel.

11. (La7×Dc5)

12. Ta1—d1

Stand nach dem 12. Zuge von Weiß:

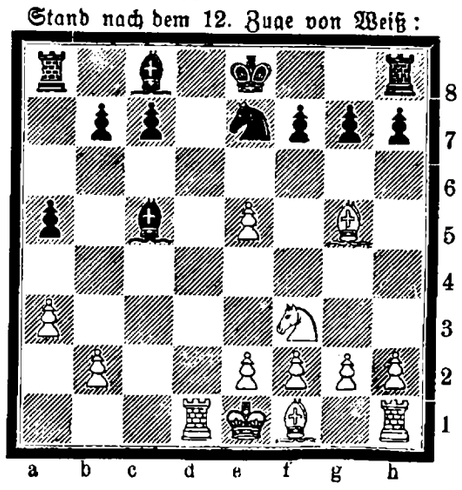

*

Am kommenden Sonntag, den 24. November, trifft, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, H. N. Pillsbury in Moskau ein und beginnt am Tage darauf sein Gastspiel. Das Programm ist folgendes:

25. Nov. 1. Simmultanspiel mit 30—40 Gegnern.
26. „ 1. Consultations-Partie.
27. „ 1. Blindlingsvorstellung mit 8—10 der stärksten Spieler der Moskauer Schach-Gesellschaft.
28. „ 2. Simultanspiel.
29. „ 2. Consultations-Partie.
1 Dec. Große Blindlingsvorstellung mit 20—25 Gegnern.
2. „ 3. und letzte Consultations-Partie.
4. „ 3. und letztes Simultanspiel.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 2 Rbl. 75 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 50 Kop.; für die Stadtarmen 5 Rbl. 3 Kop.; für die Mission (Collecte); 33 Rbl. 76 Kop. für die Unterstützungs-Casse 1 Rbl. 40 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 45 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 50 Kop.; für die Leprösen 45 Kop.; für eine Pa.-Schale 2 Rbl.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 1. December. Anmeldung zur Communion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Wittwe Amalie Kurich, 71½ Jahre alt; Wittwe Anna Hesse, 46³/₁₂ Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft des Peter Ainz Sohn Eduard; des Johann Woitk Sohn Carl. Proclamirt Peter Maiste mit Martha Rosalie Udel; Hans Albert Mühlenthal mit Marie Leppik; Gemeindeschreiber Christian Kallas mit Rosalie Emilie Janus; Willem Wahhi mit Mali Peterson; Carl Täkk mit Ida Johanna Allew; Carl Toper mit Lisa Rootberg; Jüri Arro mit Minna Marie Kölweld. Gestorben: des Jaan Koppel Tochter Hildegard, 1⁷/₁₂ Jahre alt; des Carl Tontol Sohn Johannes, 11⁵/₁₂ Jahre alt; Minna Wirkor, Joh. Tochter, 28⁵/₁₂ Jahre alt; Feldscher Julius Pangsep, Joh. Sohn, 37¹⁰/₁₂ Jahre alt.

Todtenliste.

Mathilde Umberg, geb. Leberg, † am 21. November zu Reval.

Johann Woldemar Bladt, † am 22. November zu Reval.

Johanna Adler, † im 40. Jahre am 20. November zu Libau.

Hugo Kaufmann, † am 22. November zu Helsingfors.

Conrad Berretz, † im 30. Jahre am 21. November zu Wohlershof.

Dr. med. Carl v. Hanke, † im 78. Jahre am 23. November zu Riga.

Alexander Julius Reck, † am 21. November zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Belgrad, Sonnabend, 6. Dec. (23. Nov.). Die liberale Partei beschloß auf ihrer gestrigen Conferenz, eine Aenderung der Constitutionen in demokratischem Sinne sowie die Abschaffung des Senats zu verlangen und dem gegenwärtigen Regiment Markowitsch's Opposition zu machen.

Paris, Sonnabend, 6. Dec. (23. Nov.). Die Debatte in der Humbert-Affaire nahm einen stürmischen Verlauf. Der Justizminister verließ die Tribüne; da stürzte ihm der Abgeordnete Syveton entgegen und beleidigte ihn. Die Nationalisten und Socialisten bildeten tumultuarische Gruppen und beschimpften einander. Der Präsident Bourgeois erklärt: Syveton habe beleidigende Ausdrücke gegen die Regierung gebraucht. Syveton sagt hierauf, daß er dem Justizminister Valls seine Secundanten geschickt habe. Darauf wird Syveton temporär ausgeschlossen, weigert sich aber, den Sitzungssaal zu verlassen. Die Sitzung wird unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt der Justizminister, daß Alles gethan werde, um die Humberts zu fangen. — Mit einer Mehrheit von 336 gegen 136 Stimmen wird einfacher Uebergang zur Tagesordnung votirt.

St. Petersburg, Sonntag, 24. November. Die internationale Costum-Ausstellung ist heute eröffnet worden.

Berlin, Sonntag, 7. Dec. (24. Nov.). Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: Die Blätter verbreiten Nachrichten über die Stellung der Bundesstaaten zu einer Kündigung der bestehenden Handelsverträge, über Anknüpfung neuer Verhandlungen und über Reichstags-Neuwahlen unter der Losung einer neuen Militär-Vorlage. Diese Mittheilungen sind erfunden.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 6. December (23. Nov.) 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,40	104,10	—
3½ „ „	—	—	93,70
4% Hypothek. d. Grunderedit-Bank	100	99,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,50	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	77,25	—
„ „ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,40	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 25 Ноября 1902

НИВА

НА 1903 ГОДЪ
ДАЕТЪ
СВОИМЪ ПОДПИСЧИКАМЪ
БЕЗПЛАТНО

При каждомъ № „Нивы" независимо отъ другихъ приложеній, подписчики получатъ по одной книгѣ, а новые подписчики, выписывающіе также (за **1** р. **50** к., съ перес. **2** р.) — первые 12 томовъ соч. Лѣскова за 1902 г., получатъ ихъ при первомъ № „Нивы" 1903 г.

Подписная цѣна „Нивы" на годъ со всѣми приложеніями:

Безъ доставки въ СПБ. **6** р. **50** к.
Безъ доставки: 1) въ Москвѣ въ конт. Н. Печковской, Петровск. лин. — 7 р. 25 к.; 2) въ Одессѣ, въ книжн. магаз. „Образованіе", Ришельевская 12 — 7 р. 50 коп.
Съ доставкою въ С.-Петерб. **7** р. **50** к.

Съ пересылкою во всѣ города и мѣстности Росс. **8 р.**
За границу — 12 р.
Разсрочка платежа въ **2**, **3** и **4** срока.

Подписчики „НИВЫ" получатъ въ 1903 г.

52 №№ ЖУРНАЛА „НИВА". До 2000 столбцовъ текста и 1000 гравюръ, рисунковъ и художеств. снятковъ.
40 ТОМОВЪ „Сборника Нивы" (каждый отъ 10—15 листовъ, въ общемъ около 9000 страницъ), содержащихъ въ себѣ:
16 ТОМОВЪ ПОЛНАГО СОБРАНІЯ СОЧ. АНТ. П. ЧЕХОВА и
24 ТОМА (остальные) ПОЛНАГО СОБРАНІЯ СОЧ. Н. С. ЛѢСКОВА.
12 КНИГЪ „ЕЖЕМѢСЯЧНЫХЪ ЛИТЕРАТУРНЫХЪ и ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫХЪ ПРИЛОЖЕНІЙ", содержащихъ романы, повѣсти, разсказы, популярно-научныя статьи, очерки современныхъ авторовъ и отдѣлы библіографіи, музыки смѣси, шахматовъ и шашекъ, спорта, забавъ и разныхъ игръ.
12 №№ „ПАРИЖСКИХЪ МОДЪ". До 200 столбц. текста и 300 модныхъ гравюръ по фасонамъ лучшихъ мастеровъ.
12 № рисунковъ (около 300) для рукодѣльныхъ и выпильныхъ работъ и выжиганія и до 300 чертежей выкроекъ въ натуральную величину.
1 СТѢННОЙ КАЛЕНДАРЬ на 1903 г., отпечатанный въ 9 краскахъ.

Полное собраніе сочиненій въ 16 томахъ
АНТ. ЧЕХОВА
(цѣна въ отдѣльной продажѣ 17 р. 50 к.)
которое будетъ отпечатано на хорошо-глазированной бумагѣ и будетъ выдано въ теченіе ОДНОГО 1903 ГОДА, и

Остальные 24 тома полнаго собранія сочиненій
Н. ЛѢСКОВА
(цѣна въ отдѣльной продажѣ 17 р.), значительно дополненныхъ многими произведеніями, не вошедшими въ прежнія изданія, въ томъ числѣ: По поводу „Крейцеровой сонаты", „Мелочи архіерейской жизни", „Расточитель" и др.

Новые подписчики на 1903 г. могутъ получить за весьма небольшую единовременную при подпискѣ доплату: безъ доставки **1** р. **50** коп., съ дост. и перес. **2** р. — первые **12 ТОМОВЪ** ПОЛНАГО СОБРАНІЯ СОЧ. ЛѢСКОВА, приложенные при „НИВѢ" за 1902 г.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА для новыхъ подписчиковъ, желающихъ получить и первые 12 томовъ соч. Лѣскова за 1902 г., составитъ: безъ доставки 1) въ С.-Петербургѣ — 8 р. 2) въ Москвѣ у Н. Печковской — 9 р.; 3) въ Одессѣ въ кн. маг. „Образованіе" — 9 р. 25 к. Съ доставкою въ СПБ. — 9 р. 50 к. Съ перес. во всѣ мѣста Россіи — 10 руб. За границу — 14 руб. Иллюстрированное объявленіе съ подробными условіями подписки высылается безплатно.

Требованія адресовать въ Главную Контору журнала „НИВА", С.-Петербургъ, ул. Гоголя (бывшая М. Морская) № 22.

Ewald Freymuth

empfiehlt

als passende Weihnachts-Geschenke

für Herren: Oberhemden, Negligéhemden, Nachthemden, Kragen, Stulpen etc. **für Damen:** Taghemden, Nachthemden, Nachtjacken, Jaquettes, Peignoirs etc.

Lager der Zyrardower Lein-Manufactur von Hiele & Dittrich

zum Original-Preiscourant.

Tischgedecke von 6 bis 24 Personen, im Preise von 375 Kop. bis 65 Rubel, **Theegedecke, Handtücher, Tischzeuge, Kaffeetücher, Frottirtücher**

Leinen und Lakenleinen

Tricotagen, Strümpfe u. Socken in Baumwolle, Wolle u. Seide, Jagdwesten, Bettdecken, Reisedecken u. Plaids in grosser Auswahl bei

Ew. Freymuth.



256

Von der Verwaltung
des
Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins
wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am 14. September d. J. nachfolgende Stücke der im Jahre 1864 von der bei dem Ehstländischen Credit-Verein befindlichen

Vorschuss-Casse

emittirten Anleihe von einer Million-Silber-Rubel **fünf und achtzig Stück** à je 500 Rubel im Betrage von **zwei und vierzig Tausend fünf Hundert Rubel** ausgeloost worden sind, welche im **März 1903** zur Realisation zu präsentiren sind:

№№ 1	285	532	828	1122	1593
3	316	591	833	1140	1615
64	320	601	839	1141	1620
69	354	610	842	1146	1631
106	381	615	898	1202	1632
185	388	634	908	1230	1659
201	408	639	917	1233	1727
221	442	640	958	1282	1846
244	450	650	982	1384	1924
247	455	666	1035	1405	1931
252	483	678	1062	1414	
259	486	793	1066	1479	
262	487	799	1079	1546	
268	505	801	1081	1548	
275	527	816	1114	1549	

Rückständig:
vom September 1898: №№ 1239.
„ „ 1899: №№ 194, 704, 1371, 1763.
„ „ 1900: №№ 899, 1088, 1221, 1463, 1955, 1994.
„ „ 1901: №№ 422, 693, 1461.

Reval, Credit-Verein, den 14. September 1902.
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 1623. Secretär: **F. v. Mohrenschildt.**

HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*Hammond

Garantirt beste Schreibmaschine

Hammond

schreibt in allen Sprachen.
Ueber 60,000 im Gebrauch.
Vertreter
Gesellsch. **T. I. HAGEN.**
Moskau: Gr. Lubjanka 3.
St. Petersburg: Wladimirski Prosp. 4.

!!! Schriftmuster & Kataloge kostenfrei !!!

Vertreter für Ehst-, Liv- und Kurland N. Chr. Hvild, Riga, Weberstrasse Nr. 15.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass

am 1. December a. c. um 4 Uhr nachm.

in meiner Kanzellei, Johannisstrasse Nr. 40

eine Vertorgung nachstehend bezeichneter Wegebauarbeiten, die in dem Jahre 1903 auszuführen sind, stattfinden wird, nämlich:

1) **Bau einer Chaussée von der Stadt Jurjew (Livl.) in der Richtung nach Rappin — 2¾ Werst;**
2) **Bau einer Chaussée von der Stadt Jurjew (Livl.) in der Richtung nach St. Petersburg — 3 Werst;**

Ueber die Torgbedingungen werden werktäglich von 3—5 Uhr nachmitt. von dem unterzeichneten Geschäftsführer (Mühlenstr. Nr. 21) nähere Auskünfte ertheilt, während die Einsicht in die Pläne, Kostenanschläge etc. den Reflectanten werktäglich von 10—1 Uhr vormitt. in dem Livländischen Bureau für Landeskultur (Schloss-Str. Nr. 3) freisteht.

D. 13. November 1902.
Kreisdeputirter **R. von Sivers.**
Nr. 12. Geschäftsführer **A. von Ekesparre.**



67/1902

Im **Ankauf** wie **Verkauf** empfiehlt zur gefl. Beachtung sein
Antiquariat
Rathhausstr. 6.
W. Vares.

Abreise halber
wird 1 leichter, schöner, bequemer 2-spänner-**Schlitten** in gutem Zustande, mit Verdeck u. Schirm zum Herunterschlag, wie auch z. Heraufschlagen, vortrefflich für's Land, sofort **verkauft.** Zu erfrag. Revalsche Strasse Nr. 43, im Hof.

Am 29. November, 10 Uhr Morgens, werden in der Wohnung des Kaufmann **Kropmann, Rathhaus-Str. 7, diverse Möbel, ein Flügel** und **Hauseinrichtung**
meistbietlich
durch d. Gerichtsvollzieher Lisenko **verkauft** werden

Sehr gut, trockenes Birkenholz
v. 28. Nov. c. an zu haben in der
Gärtn. Gebr. Tönisson
Fellinsche Str., beim Bahnhof

2 zusammenhäng. Zimmer
mit sep. Ausgang u. voller Pension — Marienhofsche Str. 9, I Treppe.

In der Petersburger Str. 143 sind
2 möblirte Zimmer
mit od. auch ohne Pension **zu vermiethen.** Näheres von 1—4 Uhr.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimm. u. Küche ist **miethfrei** — Kastanien-Allee Nr. 1a.

Miethfrei
1 möblirtes Zimmer - Compagnie-Str. 1. Zu erfrag. beim Hauswächter.

Im Saale der Bürgermusse
Donnerstag den 28. Nov. 1902

Duett- u. Liederabend

von
Frl. Emmy v. Linsingen (Sopran)
und
Frl. Sina Felser (Alt).

PROGRAMM.

1. Duette:
   a) Largue gemme
   b) Caro piu amabile
   } Kammerduette . . . . . Händel.
2. Lieder für Sopran:
   a) Du bist die Ruh
   b) Auf dem Wasser zu singen
   } . . . . . Schubert.
   c) Cäcilie . . . . . Strauss.
   d) Im Sturm
   e) Trotzdem
   } . . . . . Berger.
3. Duette:
   a) Klänge I
   b) Klänge II
   c) Die Meere
   d) Die Boten der Liebe
   } . . . . . Brahms.
4. Lieder für Alt:
   a) An die Leyer . . . . . Schubert,
   b) Feldeinsamkeit . . . . . Brahms.
   c) Weyla's Gesang . . . . . Wolf.
   d) Frühlingsfahrt . . . . . Schumann.
5. Duette:
   a) Waldeseinsamkeit . . . . . Kahn.
   b) Botschaft . . . . . Schumann.
   c) Am Mövenstein
   d) Neapolitanisches Lied
   } . . . . . Holstein.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse in der Bürgermusse zu haben.

Торги.

Начальникъ Юрьевской почтово-телеграфной Конторы приглашаетъ на 10-е Декабря въ 11 час. утра лицъ, желающихъ принять съ публичнаго торга поставку 29 куб. саж. березовыхъ, 29 куб. саж. сосновыхъ и 29 к. саж. ольховыхъ дровъ для отопленія зданій конторы въ 1903 г. Условія поставки можно разсматривать въ Канцеляріи Конторы ежедневно съ 10 до 1 час. дня.

Russische Lackierwaaren
in feinster Ausführung mit russischen Volkstypen empfehlen
Gebr. Brock.

Costüm- und **Paletotstoffe**
für Herbst- u. Winter
empfiehlt
W. Reinartz
Ritterstrasse 9.

1 grosses gut möbliertes
ZIMMER
im Mittelpunkte der Stadt, in einer Familie, mit separatem Eingange für's nächste Semester **gesucht.** Offerten unter Chiffre H. H. an d. Exp. d. Bl.

Suche ein Zimmer
mit Pension in einer stillen deutschen Familie. Offert. sub „Doctor A. F. K." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht eine
Wohnung
mit Keller u. Schauer unweit der Universität und des Veterinär-Instituts für das Studenten-Speisehaus. Offerten erbeten: Rathhaus-Str. 23, an die Verwaltung des Speisehauses

Eine
Familienwohnung
von 8 Zimmern und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Febr. 1903 zu haben — Ritter-Str. 21. Zu erfragen Pianoforte-Magazin R. Rathke, Magazin-Str. 10. Daselbst ist ein gutes **Pianino** zu vermiethen.

4 Zimmer mit Balkon
auf Wunsch moebliert, vom 20 December **miethfrei**, Preis 250 Rbl. — Schlossstr. 15.

Bestellungen von Juwelen, Ringen Münzen etc.
Michael Ponjagin
Kalmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Eben erschien:
A. Säte
Rändaja ja tähed
für Chor, Soli und Streichorchester.
Preis 75 Kop.

Lettische Aepfel
u. gut. **Schnittkohl** sind zu haben — Johannis-Str. 24, im Hof, links, im Keller.

Special-Sattler-Geschäft
Alexander-Strasse Nr. 12
empfiehlt in grösster Auswahl
engl. Pferdegeschirre
Sättel
Schabraken
Reitzäume
Reitgerten
Reitstöcke
Hetzpeitschen
Fahrpeitschen
Jagdutensilien
Reiseartikel
zu mässigen Preisen
Hochachtungsvoll
Chr. Truuts
vorm. Reinhardt



Jedermann
kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Ein zuverläss. Kindermädchen
u. ein **Stubenmädchen** mit guten Zeugn. suchen Stellung — Rosen-Strasse 43, 1 Tr. hoch.

Eine Magd für Küche u. Stube
gewünscht — Gr. Markt 12, 1 Tr.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer
Kinderbewahranstalten
in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug, wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen.
Für die I. Bewahranstalt:
Frl. v. Bock, Jacob-Str. 62.
Für die II. Bewahranstalt:
Frau Dr. Otto, Pepler-Str. 25.

Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 6. December
im Saale d. St. Marien-Gilde
zum wohlthät. Zweck
Vortrag
von
Pastor Hahn:
„Ueber die evangelische Gemeinschafts- und Evangelisationsbewegung Deutschlands nach persönlichen Eindrücken."
Anfang 6 Uhr Nachmittags.

Freiwillige Beiträge werden mit Dank entgegengenommen.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen Heften Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

M. K.
Nächster Uebungsnachmittag
Dienstag
den 26. November, ¾6 Uhr.

Schneeschuhe
Schlittschuhe
P. Erdmann.
Alt-Strasse Nr. 17.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**
Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.
~
Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargeb acht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.
Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Verloren ein gold. Ring mit einem blauen Stein Freitag Vormitt. auf d. Schlittschuhbahn im Handw.-V. D. Finder w. geb., ihn abg. zu wollen Karlowa-Str. 29, oben.

Am Sonntag hat sich verlaufen
1 junger Foxterier. Farbe weiss mit schwarzen Ohren. Es wird geb. denselben abzugeb. Carlowa-Str. Nr. 20.

Bunte Hündin
hat sich eingefund. — Erbsenstr. 32.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 12 (3 Br.); G. G. G. (2 Br.); P. B. S. (2 Br.); A. P. T. (2 Br.); Z.; „2. St."; H. R.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 25 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 266 Mittwoch, den 27. November (10. December) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Bevölkerungsbewegung unserer Stadt. Allerhöchstes Telegramm. Vom Curator. Riga: Eparchial-Congreß. Zur Wasserversorgung der Stadt. Kettung. Güterbahnhof. Estland: Pferdediebstahl. Windau: Kaufhof. St. Petersburg: Arbeiterversammlung. Tageschronik. Alexandrowsk: Ministerbesuch. Kostroma: Merkwürdige Entscheidung. Kutais: Schließung eines Seminars. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Bücherschau. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Bevölkerungsbewegung unserer Stadt III.

2. Lebensalter, Geschlecht und Bildungsstand.

—t. Sehen wir näher zu, wie sich die 40,146 Einwohner der Stadt vom Jahre 1897 im Einzelnen gliedern, so sei zunächst registrirt, daß sie sich auf die einzelnen Stadttheile wie folgt vertheilen:

I. Stadttheil	— 8243	Einwohner;	
II. „	— 14,650	„	;
III. „	— 17,255	„	.

Die Bevölkerung des III. Stadttheils hat sich im Vergleich zu derjenigen der beiden Stadttheile am rechten Embach-Ufer stärker vermehrt, wenngleich — und das ist vom gesundheitlichen Standpunct als eine sehr willkommene Erscheinung anzusehen — die Mehrzunahme seit dem Jahre 1881 eine relativ geringere gewesen ist, als in der Periode von 1867—81. Der dritte Stadttheil zählte 1867 — 7442 Seelen, 1881 rund 12,900 und 1897 — 17,255; im Jahre 1867 umfaßte er 35,4% der Gesammtbevölkerung, 1881 hingegen 40,4% und 1897 fast 43% oder genauer 42,96%. Es liegen manche Hinweise darauf vor, daß in der nächsten Zukunft der zweite Stadttheil mit seinem hohen, gesundheitlich günstigen Terrain sich stärker bevölkern wird, als der dritte Stadttheil.

Nach der sehr mühsamen Untersuchung Professor Körber's beträgt das mittlere Lebensalter der Wohnbevölkerung zur Zeit 30½ Jahre; wer also diese Altersgrenze überschreitet, gehört zur älteren Hälfte der Bewohner unserer Stadt, wer sie noch nicht erreicht hat, zur jüngeren Hälfte. Seit der ersten Zählung vom Jahre 1867 ist das mittlere Lebensalter der Einwohnerschaft stetig gestiegen, die Stadt ist also auch in diesem Sinne von Jahr zu Jahr „älter" geworden: 1867 betrug es 29 Jahre, 1881 schon 30 Jahre und nun 30½ Jahre. Es ist beim weiblichen Geschlecht um etwa 4 Jahre höher, als beim männlichen; es ist (nach Abzug der Studirenden) bei den Esten und Russen sich in den letzten 30 Jahren ziemlich gleich geblieben, bei den Deutschen dagegen um 5 Jahre gestiegen, was Professor Körber aus der Abnahme der Kinder und der Zunahme an hochbetagten Frauen innerhalb der deutschen Familien erklärt. Das mittlere Lebensalter beträgt auf dem Lande nur 27 Jahre, für Stadt und Land bei uns 28 Jahre; in dieser Beziehung stimmt es ziemlich genau mit Deutschland überein, wo es für Stadt und Land mit 27 Jahren berechnet ist.

Fassen wir die Bevölkerung nach Gruppen in Jahrfünften zusammen, so tritt der Charakter unserer Stadt als Schulstadt aufs deutlichste hervor: die allerzahlreichste Gruppe ist die der 10—15-jährigen, die von den 40,146 Einwohnern 3862 Individuen umfaßt; ihr folgen die 15—20-jährigen mit 3702, dann die 25—30-jährigen mit 3601, an vierter Stelle die 20—25-jährigen mit 3551 Seelen und an fünfter und sechster Stelle stehen mit genau der gleichen Zahl von Individuen, nämlich mit je 3420, die 5—10-jährigen und die 30—35-jährigen. Die Gruppe der 50—55-jährigen zählt noch 1685 Individuen, die der 70—75-jährigen nur noch 796, die der 80—85-jährigen 170, die der 90—95-jährigen nur noch 24. Am Zählungstage gab es 10 Personen, die mehr als 95 Lebensjahre zu tragen hatten, darunter 2, welche das 100. Lebensjahr überschritten hatten — 2 Vertreterinnen des schwachen Geschlechts, von denen die eine in der Alexander-, die andere in der Annenhofschen Straße ihr Domicil hatten.

Im Hinblick darauf, daß unsere Stadt Sitz einer Universität, eines Veterinär-Instituts und mehrerer stark besuchter mittlerer Knaben-Lehranstalten ist, sollte man meinen, daß die Bevölkerung in Bezug auf das Verhältniß der beiden Geschlechter eine relativ große Zahl von männlichen Individuen in sich schließt. Das ist jedoch ganz und garnicht der Fall; vielmehr trägt die Bevölkerung unseres Embach-Athen einen stark femininen Charakter und die Frauen prävaliren in auffallendem Maße über die Männer. Während für die Mittelstädte Deutschlands durchschnittlich 1004, für Finnland 1032, für Oesterreich 1039 und fürs Deutsche Reich 1040 Frauenzimmer auf je 1000 Männer entfallen, steigt bei uns für Stadt und Kreis diese Ziffer auf 1096, für die Stadt allein aber auf 1161 Frauenzimmer. Diesen starken weiblichen Ueberschuß, der entschieden als ein socialer Uebelstand anzusehen ist, führt Professor Körber ausschließlich auf eine starke Einwanderung des weiblichen Geschlechts, der weiblichen ledigen Dienstboten und der verheiratheten, resp. verwittweten Frauen zurück. Am stärksten in der Minorität sind die Männer bei den Deutschen, wo 1000 Männern 1341 Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts gegenüberstehen, während es bei den Esten nur 1188, bei den Russen (in Folge der erheblichen Anzahl Studirender russischer Nationalität) sogar nur 960 und bei den Juden nur 895 sind. — Die Volkszählungen der Jahre 1867 und 1881 ergaben gleichfalls ein starkes Ueberwiegen des weiblichen Geschlechts. Das numerische Verhältniß beider Geschlechter innerhalb der einzelnen Altersclassen verschiebt sich ganz constatirt in den höheren Altersclassen immer mehr zu Gunsten des weiblichen Geschlechts.

Sehr groß ist die Zahl der Wittwen im Vergleiche zur Zahl der Wittwer. Innerhalb der erwachsenen Bevölkerung gab es 3,55% Wittwer und 20,27% Wittwen. Je nach den einzelnen Nationalitäten fanden sich: unter den Deutschen 4,56% Wittwer und 22,36% Wittwen, bei den Esten 3,53% Wittwer und 19,90% Wittwen, bei den Russen 3,63% Wittwer und die höchste Zahl Wittwen, nämlich 23,55%; am wenigsten Wittwer und Wittwen, nämlich nur 1,85, resp. 9,96%, gab es bei den Juden.

In Bezug auf den Bildungsstand ergab die Zählung vom Jahre 1897 befriedigende Resultate. Die Zahl der Analphabeten ist niedriger, als sie pro 1871 für Preußen registrirt wurde, und auch im Vergleich zum Jahre 1881 sehr erheblich zurückgegangen. Unter den Personen, die das 14. Lebensjahr überschritten hatten, gab es am 28. Januar 1897 Analphabeten bei den

Deutschen	0,6%	(gegen 1,5%	i. J. 1881)
Esten	5,2%	(gegen 9,5%	„)
Orthod. Esten	11,7%		
Russen	12,8%	(gegen 36,3%	„)
Juden	21,9%	(gegen 45,4%	„)

Die hier aufgeführten Zahlen der Analphabeten sind übrigens noch zu hoch ausgefallen, da sich unter den in Rechnung Gebrachten nicht ganz vereinzelt Kinder von 9—11 Jahren befinden, welche in den billigen Schulen nicht Aufnahme finden konnten, aber unbedingt noch in die Schule geschickt werden sollten; ferner sind die Blinden, Taubstummen, Idioten 2c. zu den Analphabeten gerechnet worden, ebenso auch sehr alte Personen, von denen sich nicht feststellen ließ, ob sie früher das Lesen gelernt hatten.

Etwa 500 Kinder beiderlei Geschlechts bilden nach der Berechnung Professor Körber's das jährliche Contingent der im schulpflichtigen Alter stehenden estnischen Kinder; bei dreijährigem Schulbesuch müßten also 1500 Kinder gleichzeitig in den Schulen untergebracht werden. Der Hilfsverein konnte 1000 Kindern in den Armenschulen Aufnahme gewähren, während 500 auf die städtischen Elementarschulen angewiesen sind. Leider ist jedoch durch den Volksschul-Inspector die Schülerzahl in den allerdings überfüllten Classen der Petri-Kirchenschule von 80 auf 40 herabgesetzt worden, so daß 300 Kinder sich vom Schulbesuch ausgeschlossen sahen. Für sie wurden von der kirchlichen Armenpflege zwei sog. Winterschulen organisirt.

Der Livländischen Adeligen Güter-Credit-Societät ist vorgestern, wie die Rigaer Blätter berichten, aus Livadia auf ein an Seine Majestät gerichtetes Ergebenheitstelegramm eine Depesche zugegangen, die in der Uebersetzung nachstehenden Wortlaut hat:

„Riga. Dem stellvertretenden Oberdirector von Gersdorff.

Der Herr und Kaiser dankt der Livländischen Adeligen Güter-Credit-Societät für die Ihm telegraphisch ausgedrückten Gefühle und wünscht ihr weiteres Gedeihen.

Minister des Kaiserlichen Hofes
Baron Freedericksz."

Ferner war vom Finanzminister Witte ein Telegramm an Herrn v. Gersdorff eingelaufen, das in der Uebersetzung lautet:

„Ich bitte Sie, persönlich zu empfangen und den Gliedern der Adeligen Credit-Societät zu übermitteln meinen Glückwunsch anläßlich des 100-jährigen Jubiläums der Societät und aufrichtigen Dank für das freundliche Telegramm."

Witte.

Der Curator des Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, reist, wie der „Rish. Westn." hört, in den nächsten Tagen in Dienstangelegenheiten nach St. Peterburg.

Riga. Der Eparchial-Congreß der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit ist, wie der „Rish. Westn." berichtet, vorgestern eröffnet worden. Es nehmen an ihm gegen 20 Deputirte theil.

— In der gestrigen Nummer der „Düna-Z." lesen wir: „Einen Markstein in der Entwicklung unserer Stadt bedeutet das auf der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung einmüthig angenommene Project betreffs der Versorgung der Stadt Riga mit Trinkwasser. Nach mehr als zwanzigjährigem Bemühen und den mannigfachsten Schwankungen ist nunmehr eine Frage

---

Feuilleton.

Bücherschau.

Von Paul Bergenroth liegt mir der Roman: „Die arme Maria" vor (Stuttgart, Verlag von Greiner und Pfeiffer, 1903), ein ganz vorzügliches Buch. Da ist Saft und Kraft darin. Im Allgemeinen berühren mich Bücher, die gar zu aufdringlich ihren Charakter als Titelbinde an der Stirn tragen, beim ersten Anblick nicht ganz angenehm. Man ist doch über das Stadium des Gruselns hinaus, mit dem man in früheren Jahrzehnten Titel wie „Verbrechen oder Zufall?" „Die verlassene Braut" 2c. begrüßte. Der Leser von heutzutage will garnicht mehr von vornherein auf einen gewissen Seelenzustand gestimmt sein, er will selbst Stellung nehmen zu dem Inhalt des Buches. Daher war es mir auch garnicht recht, von vornherein durch den Titel in eine mitleidige Stimmung hineingedrängt zu werden, und die „arme Maria" hatte einen schweren Stand bei mir. Aber schon nach den ersten Capiteln war mir wohl und frei zu Muthe und mit Interesse folgte ich den Spuren der „armen Maria", die sich so scheu vor aller aufdringlichen Neugier zurückzog und ihr unverschuldetes, herbes Geschick mit so viel Würde trug.

Der Verfasser des Buches, Paul Bergenroth, verfügt über Geist, ein großes Darstellungstalent, eine gebildete, schöne Sprache und tiefes Empfinden, welche vereinten Vorzüge sein Buch zu einem sehr anziehenden machen. Die Hauptpersonen wie auch die Staffagefiguren sind mit gleicher Wahrheit und Treue geschildert — lauter Menschen von Fleisch und Bein, von Irrthum und Schwäche, aber auch von Größe der Gesinnung und tüchtiger Lauterkeit des Charakters.

Es ist eine gewichtige Frage, die in diesem Buch in einem ernsten Menschenschicksal behandelt wird — die Frage der Stellungnahme der Gesellschaft zu einer durch den Schein arg compromittirten jungen Frau, und tief ergreifend weiß der Schriftsteller den Conflict zu schildern, in den die weltunkundige Maria hineingedrängt wird. Die äußere Respectabilität bei innerer Hohlheit feiert in der Gesellschaft ihren höchsten Triumph, aber indem sie zwei Menschenleben vernichtet, zeigt sie uns der Schriftsteller in ihrer ganzen Nichtigkeit, als Götzenbild auf thönernen Füßen. Ein ganzer, freier Mensch könnte den Götzen stürzen, aber wie viel innerlich freie, muthige Menschen giebt es denn?

Die Erkenntniß, kein solch ganzer, freier Mann gewesen zu sein, treibt den edlen, correcten Flemming in den Tod, was ebenso wahr und schlicht geschildert ist, wie das Sterbelager des Wüstlings Gerd v. Kühnwald, über dessen Todesstunde die uneigennützige, muthige Liebe einer Frau und eine wunderbare Gottahnung ihren schönen Friedensschleier breiten.

„Die arme Maria" kann trotz der Tragik, die über dem Geschick der Hauptpersonen waltet, getrost zum Vorlesen benutzt werden; sie wird durch ihre lebendige Schilderung allgemeines Interesse erregen. Aber sie verliert auch nicht bei der Einzellectüre und erfreut den sinnenden Leser durch manchen feinen Zug. Paul Bergenroth scheint eine neu auftauchende Kraft zu sein. Hoffentlich spendet sie uns noch manches so Gute, wie die „arme Maria".

Der Roman „Gesellschafts-Rücksichten" von A. Suermondt (Verlag von Rich. Eckstein's Nachfolger, Berlin W.) ist auch eine Lanze, die gegen das hohle Scheinwesen der Gesellschaft geschleudert wird. Aber die Hand, die den Wurf wagt, ist schwach, wenn auch der Aufwand an Worten, mit dem das geschieht, groß ist. Daher wirkt der Angriff als nutzloser Bombast, zumal die agirenden Personen, die unter den beengenden Gesellschaftsrücksichten leiden, selbst schuld daran sind. Es war in ihre Hand gegeben, sich von lächerlichen Gesellschaftsrücksichten zu befreien; vermögen sie es nicht, so ist es in diesem Falle nicht Schade darum. Schwächlinge gehen eben unter, und wenn sie uns nicht einmal durch innere Größe, etwa durch stilles Dulden, großherzige Entsagung und einen höheren Seelenstandpunct fesseln und sich über ihr Schicksal erheben können (wie die vorher besprochene „arme Maria"), so überzeugen sie nicht und wir denken mit leichtem Ueberdruß an die landläufige Redensart: „Eulen nach Athen tragen".

Wie unnatürlich ist es z. B., wenn Armgard Goßler, die im Buch fortwährend darüber klagt, daß sie unter Gesellschaftsrücksichten zu leiden habe, und beständig dagegen redet, doch fast instinctmäßig sich diesen Rücksichten unterwirft, sogar in dem Fall, wo die Möglichkeit, sich davon frei zu machen, doch so nahe lag. Solcher Unwahrscheinlichkeiten weist das Buch manche auf. Auch die Sprache ist unklar, stellenweise sogar häßlich. Wie z. B.: „Und tief holt sie Athem und streckt sich lang, lang aus." — Klingt das nicht, als gäbe sich Jemand in liegender Stellung der wohlverdienten Ruhe hin? Und es soll doch heißen, daß sich eine junge Seele auch körperlich wappnet, dem Manne entgegenzutreten, der ihr Leid zugefügt. Richtiger hieße es: „Sie richtete sich hoch auf," oder: „In stolzer, aufrechter Haltung . . ." oder dergl. m.

Sophie Junghans hat einen Roman: „Hymen" veröffentlicht (Verlag von Carl Reißner), der alle Vorzüge dieser Schriftstellerin im hellsten Lichte zeigt, vor Allem feine Seelenmalerei, die, ohne nervöse Secirlust, wie sie den „Neuesten" oft anhaftet (zu denen S. Junghans freilich nicht gehört), allen Nüancen moderner Geistesrichtung folgt und gerecht wird, ohne die äußere Umgebung zu vernachlässigen. Der Roman ist, Gott Lob, echt deutsch auch darin, daß er nicht Freude hat an der Schilderung sittlich verwahrloster Zustände, wie sie moderne Ehen, deren eine er zum Inhalte hat, leicht mit sich bringen, sondern mit stiller Genugthuung den Spuren einer Einigung nachgeht, die unter den seltsamsten Umständen erfolgt. Doch ist der von mir gewählte Ausdruck „echt deutsch" bei Leibe nicht im Sinne der deutschen Spießbürgerseele zu verstehen, die sich den Schlafrock behaglich um die Glieder zieht und das Wort: „Da draußen" nur mit einem Schauder selbstherrlicher Entrüstung auszusprechen liebt, sondern im Sinne jener gesunden Kinder Deutschlands, die mit dem Dichter sprechen: „Ueberall weht Gottes Hauch, heilig ist wohl mancher Brauch", und wanderlustig sich diesen Gotteshauch auch unter anderem Breitengrade als daheim ums Haupt wehen lassen.

Ein Millionen-Ehepaar aus Berlin ist es, das uns S. Junghans im Roman „Hymen" schildert. Der Mann unternimmt aus Geschäftsrücksichten eine Reise nach Brasilien und seine schöne, kühle Frau begleitet ihn. Warum auch nicht? Sie hat es auf dem Oceanfahrer ebenso bequem als zu Hause, an das sie keine Kinder fesseln. Das innerlich fremd zu einander stehende, modern reservirte Ehepaar ist zum ersten Mal nach dreijähriger Ehe auf einander angewiesen. Die Luft der Fremde ruft Keime wach, die in den gesund angelegten, nur durch den überfeinerten Luxus verweichlichten Naturen bisher unthätig ruhten, und das Abenteuer auf einer menschenleeren Insel des San-Francisco zeitigt diese Keime zu schöner Blüthe. Der gezwungene Aufenthalt in der Einöde, inmitten einer tropischen Blumen- und Baumpracht ist sehr reizvoll geschildert. Das unbekümmerte Blühen und Prangen der Natur steht in grellem Gegensatz zu den Qualen des Mannes, der sich verantwortlich fühlt für die Entbehrungen, die an sein verwöhntes junges Weib herantreten. Er befürchtet noch Schlimmeres als einen erzwungenen Aufenthalt von Tagen auf der menschenleeren Insel. Dabei lernt er die Kraft und Seelengröße seiner Frau verstehen und bewundern, die ihm alles Schwere durch Selbstbeherrschung erleichtert. Diese Selstbeherrschung hatte er sonst immer als kaltes Naturell angesehen, freilich ohne es anders zu wünschen, da er keine Liebe für seine Frau gefühlt. Jetzt aber wird es anders. Und unter üppigen Blüthenmassen erwacht in der kleinen Felsenhöhle des Eilands ein Glück, das die endlich Geretteten in die alte Heimath als köstlichen Siegerpreis edler Naturen zurückbringen.

Sehr anziehend wirkt bei S. Junghans die vornehme Ruhe, mit der sie zu erzählen weiß. Bei aller Lebendigkeit der Anschauung hält sie Maß in der Schilderung. Man hat nie die Empfindung, als hätte sie sich ganz ausgegeben. Es ist, als hörte man einen schönen, reinen Geigenton unter der Sardine verhallen. Diese Zurückhaltung erweckt stets den Wunsch nach einem Mehr und regt den Leser wohlthuend an, ohne Ueberdruß hervorzurufen. Wir wünschen dem interessanten Buche viele Freunde.

Konrad Telmann's Roman: „Unter römischem Himmel" (Verlag von Carl Reißner) hat eine zweite Auflage erlebt und ist es auch werth. Der Roman schildert und das Künstlervolk in Rom mit seinem Leben und Treiben, mit seinen Leiden und Freuden des Hungerns und Schaffens und mit all' den Sonderlingen, die es hervorbringt. Denn nicht nur Schönheit und Kunst gedeihen unter römischem Himmel, sondern auch lässige Lebensfreude, lustiger Leichtsinn und gedankenlose Sorglosigkeit wuchern üppig unter der Sonne des Südens und ersticken wie süßduftende Schlingpflanzen manche junge, vielverheißende Kraft. — Telmann weiß die Typen des Künstlervölkchens so gut zu schildern, daß man das Buch traurig aus der Hand legen muß, da sich Einem die Frage aufdrängt: „Unter so viel Künstlern nicht eine gesunde Natur?" Es ist Telmann darum zu thun, die junge gegenwärtige Künstlergeneration zu schildern, und die kommt nicht gut dabei fort. Der einzige der geschilderten Künstler, der im Begriff ist, Großes zu leisten, wird durch Ueberanstrengung und Seelenqual wahnsinnig und ist auch sonst derartig geschildert, daß man ihn von Anfang an für unnormal halten muß. Wenigstens

in mustergiltiger Weise gelöst, die nachgerade eine brennende geworden war. Dank der eifrigen Thätigkeit der Commission, nicht zum letzten dank der Wirksamkeit des Herrn Stadthaupts, dem u. A. eine wesentliche Verbilligung der Anlagen zu verdanken ist, wird Riga nunmehr in absehbarer Zeit — sobald die Anleihe von der Staatsregierung bewilligt worden ist — seine Bewohner zum größten Theil mit tadellosem Trinkwasser versorgen und damit der Gefahr schwerer Seuchen und Krankheiten, welche aus dem Genuß schlechten Wassers resultiren, begegnen können. — Wir zweifeln nicht daran, daß der gestrige Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung in ganz Riga lebhaften Widerhall finden wird."

— Die Eröffnung der neuen Güterstation am Weidendamm ist definitiv auf den 1. April 1903 verschoben worden. Auf der entscheidenden Sitzung, die Sonnabend stattfand, sind hierfür Tariffragen und die ungünstige Jahreszeit ausschlaggebend gewesen.

— Der deutsche Dampfer „Trave" brachte, dem „Rig. Börsenblatt" zufolge, am Sonnabend nach Bolderaa 5 Mann und 1 Frau mit erfrorenen Gliedmaßen, sowie 1 Todten vom finnländischen Dampfer „Flora", über dessen Strandung an der Finnländischen Küste wir dieser Tage berichtet haben. Er hatte sie 8 Seemeilen nördlich von Packerort von einem Boote aufgenommen. So hat denn der größte Theil der Mannschaft der „Flora" gerettet werden können.

Estland. Im Gebiet von Fickel greift der Pferdediebstahl, wie dem „Eesti Post." gemeldet wird, in unerträglichem Grade um sich. In den beiden ersten Herbstmonaten sind dort von bäuerlichen Besitzern fünf Pferde im Gesammtwerth von 650 Rbl. gestohlen worden, und von diesen fünf Pferden ist man nur eines einzigen wieder habhaft geworden. Wie es unter dem Volke heißt, hat sich im benachbarten Welsschen Gebiet eine große Diebsbande organisirt.

In Windau soll, wie die dortige Zeitung berichtet, ein Kaufhof von grandiosem Umfange errichtet werden. Die Initiative hierzu hat ein Moskauer Millionär ergriffen.

St. Petersburg, 26. November. Aus St. Petersburg trifft eine nicht unwichtige Meldung ein. Mit dem 10. November haben daselbst obrigkeitlich gestattete Arbeiterversammlungen zur Berathung über Lage und Bedürfnisse der Arbeiter begonnen. Der „Sswet", der diese interessante Meldung in die Welt schickt, verspricht, wie das „Rig. Tgbl." referirt, über den Fortgang dieser in rein russischem Geiste begonnenen Arbeiterfrage seine Leser auf dem Laufenden zu erhalten. Vorläufig ist Nachstehendes zu melden. Mit Vorwissen und Erlaubniß des stellvertretenden Stadthauptmanns Kammerherrn v. Frisch hatte auf Initiative einer Anzahl Petersburger Fabrikarbeiter, nach vorhergegangenem Meinungsaustausch über die Möglichkeit einer ernsten Verbesserung in den Lebensverhältnissen der Arbeiterkreise, in dem Tractir Wiborg eine Besprechung unter den Initiatoren stattgefunden. — Durch den günstigen Beginn ihres Unternehmens ermuthigt, begaben sich die Arbeiter in das Polizei-Departement des Ministeriums des Innern, um über die Stellungnahme des Ministeriums zu ihrem Vorgehen im Interesse der Verbesserung der Lage der Arbeiter sich Klarheit zu verschaffen. Auch hier durch die entgegenkommende Haltung des Departements-Directors angeregt, hielten die Arbeiter am 17. November in demselben Tractir „Wiborg" die erste officiell gestattete Arbeiterversammlung in St. Petersburg ab und am 21. November hatten die Arbeiter die Ehre, von dem Minister des Innern empfangen zu werden, der die Dankesbezeigungen der Arbeiter für die ihnen ertheilte Erlaubniß zu einer kameradschaftlichen Besprechung über die Fragen ihres täglichen Lebens anhörte und seine Absicht kund gab, ihre Thätigkeit in der von ihnen erwählten Richtung aufzumuntern.

— Die besondere Conferenz für die Bedürfnisse der Landwirthschaft unter dem Präsidium des Finanzministers Staatssecretärs Witte hat, nach Meldung der Blätter, dieser Tage ihre Sitzungen wieder begonnen. Die erste Sitzung war der Berathung der Frage über die Regelung der Bodenbenutzung seitens der Bauern gewidmet.

Alexandrowsk. Geheimrath Saenger besuchte auf der Rückreise von Jalta nach Petersburg die Kreisstadt Alexandrowsk und entgegnete auf eine Reihe von Gesuchen in Unterrichtssachen, dem „Pridneprowsk. Kr." zufolge, etwa Nachstehendes: Es wäre unvorsichtig, wollte er (der Minister) zur Zeit irgend welche feste Versprechungen machen, da die von der Stadt angeregten Fragen theilweise finanziellen Charakters seien, theilweise, wie z. B. die Berechtigung der Absolventen der siebenclassigen technischen Schulen, unbehindert in alle technischen Hochschulen einzutreten — eine allgemeinstaatliche Bedeutung haben. Bezüglich der erstgenannten Fragen müsse man bedenken, daß bei uns das Bedürfniß an Lehranstalten den Mitteln, die dem Ministerium zur Verfügung ständen, stets weit voraus sei; was die von der Stadt angeregte Frage über den Mangel an geeigneten pädagogischen Kräften für die Elementarschulen betreffe, so sei der Mangel an Lehrkräften und das damit eng verbundene Niveau ihrer materiellen Sicherstellung — der allen Stufen der Volksbildung gemeinsame wunde Punct, dem zur Zeit nach Kräften die größte Beachtung geschenkt würde.

Kostroma. Aus Kineschma weiß der „Kostr. List" zu berichten, daß im dortigen Kreise die Frage aufgeworfen worden sei, ob ein Lehrer verheirathet sein dürfe. Die Entscheidung dieser Frage ist ebenso eigenthümlich, wie die Frage selbst; sie lautet: In diesem Jahre lief aus einer der im Kineschmaer Kreise gelegenen Semstwo-Schulen die Frage der Lehrerin ein, ob es ihr gestattet sei, in dem ihr von der Schulverwaltung zur Wohnung angewiesenen Quartier zusammen mit ihrem Manne zu wohnen! Darauf hin antwortete die betreffende Behörde umgehend mit der sonderbaren Resolution: „In der Praxis ist ein solcher Fall bisher noch nicht angetroffen worden, doch nehmen wir an, daß dies nicht statthaft sei!"

Kutais. Im geistlichen Seminar in Kutais waren, wie die „Now. Obosr." meldet, die Beschäftigungen eine Zeit lang unterbrochen. Jetzt hat die Seminar-Verwaltung erklärt, daß die Zöglinge, welche ihre Bildung fortzusetzen wünschen, Gesuche um Wiederaufnahme einreichen sollen.

Finnland. Die Gesuche der Finnländischen Dampfschiffs-Actiengesellschaft sowie der Dampfschiffsgesellschaft „Bore" um Ausbezahlung der genannten Rhedereien für die Aufrechterhaltung des Winterverkehrs zwischen Finnland (Hangö und Abo) und Schweden (Stockholm) unter gewissen Bedingungen bewilligten Subventionen, wurde vom Senat abschlägig beschieden. Die Bedingung, auf welche genannte Rhedereien nicht eingehen wollten, bestand in der Verpflichtung, die betr. Schiffe der Gensdarmerie-Aufsicht zu unterwerfen. Bisher hat sich dieser Clausel nur eine einzige finnländische Rhederei unterworfen und zwar die unlängst gebildete Gesellschaft „Nord", welche aus diesem Grunde bei der Bewerbung um die Staatssubvention für die Beförderung der finnländischen Exportbutter nach England den Vorzug erhielt.

— Das von ausländischen Blättern verbreitete Gerücht eines bevorstehenden Wechsels in der Person des finnländischen Minister-Staatssecretärs, wonach der Gehilfe des Ministers des Innern, Geheimrath A. Stitschinsky, für dieses Amt ernannt werden solle, wird von der finnländischen Presse dementirt. Der Minister des Innern, Wirkl. Geheimrath W. v. Plehwe, wird auch fernerhin das Amt des finnländischen Minister-Staatssecretärs bekleiden.

— Zum Gouverneur von Kuopio soll der Expeditionssecretär der finnländischen Kanzlei Seiner Majestät des Kaisers M. A. Berg designirt sein.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. November (10. Dec.).

Eine deutsch-tschechische Verständigungsaction.

Der auf die energische Initiative der deutsch-alpenländischen Abgeordneten Oesterreichs hin von den deutsch-böhmischen Abgeordneten eingesetzte Nationalausschuß, der die Grundlagen für die Verhandlungen über eine endliche und ernsthafte nationale Verständiguug zwischen den Deutschen und Tschechen Böhmens feststellen sollte, hat seine Arbeiten beendigt und ihr Ergebniß den deutschen Fractionen des Reichsraths unterbreitet.

Die Vorschläge umfassen zunächst die Regelung der äußeren und inneren Amtssprache bei den staatlichen autonomen Behörden, wofür eine wichtige Vorarbeit durch die nahezu gelungene Vereinbarung über den Gesetzentwurf betreffs der Sprache bei den autonomen Behörden Böhmens geleistet sei. Als weitere Vorarbeit wird die Schaffung einer staatlichen autonomen Kreisverwaltung vorgeschlagen, einerseits durch die Errichtung von national abgegrenzten Kreisregierungen, denen ein wesentlicher Theil der Competenzen der Statthalterei überlassen werden müßte, andererseits durch die Schaffung autonomer Kreisvertretungen, in deren Competenz das gesammte Volksschulwesen und die Humanitätseinrichtungen fallen sollen. Hierdurch sollen möglichst wenig national gemischte Kreise entstehen. Obwohl an der Forderung der gesetzlichen Festlegung der deutschen Sprache als Staats- wie Vermittelungssprache festgehalten wird, kann die Zulassung der inneren tschechischen Amtssprache in rein tschechischen Gebieten aus Gründen der Vereinfachung des Geschäftsverkehrs unter Aufzählung der Behörden sowie der Arten der Amtshandlungen Platz greifen.

Was die äußere Amtssprache anbetrifft, so können in ganz Böhmen Eingaben in beiden Landessprachen gemacht werden, wenn dadurch die weiteren Amtshandlungen der einsprachigen Behörden in Bezug auf die Anwendung ihrer Amtssprache nicht beeinflußt werden. Für die Ernennung der Staatsbeamten und Staatsdiener soll der Grundsatz maßgebend sein, daß innerhalb der abgegrenzten Gebiete nur solche Beamte zu ernennen sind, die sich bei der letzten Volkszählung zu derjenigen Umgangssprache, die in jenem Gebiete als Amtssprache gilt, bekannt haben. — In Prag und dessen Vororten müssen die Beamten beider Landessprachen mächtig sein. Das gleiche Erforderniß gilt mindestens für einen Beamten bei jedem Amte für die innerhalb des einsprachigen Gebietes seßhaften Minderheiten.

Weitere Puncte zur Lösung der deutsch-tschechischen Frage in Böhmen bilden die Errichtung von Schulen für die Minderheiten, die sprachliche Scheidung bei den Handels- und Gewerbekammern und die Wahlreform bezüglich der Curien. Die Vorschläge gipfeln zunächst in der Forderung der Schaffung eines Reichsgesetzes über die Errichtung von Kreisregierungen in Böhmen und eines Landesgesetzes über die Errichtung von Kreisvertretungen mit der Wahlordnung für die Kreistage.

Sämmtliche deutsche Fractionen des Wiener Abgeordnetenhauses, ausgenommen die Alldeutschen, stimmten principiell diesen Vorschlägen zu, unter der Bedingung, daß der Kampf auf der ganzen Linie des deutsch-tschechischen Sprachenstreites eingestellt werde und das Parlament unverzüglich an die Berathung der für den Staat und die producirenden Classen wichtigen Regierungs-Vorlagen herantrete.

*

Die im Obigen vorgeschlagene nationale Theilung der Verwaltung Böhmens beruht auf der Zusammenfassung aller jener Erfahrungen, die die Vertreter Deutschböhmens in den letzten zehn Jahren bei den verschiedenen Conferenzen gemacht haben. Der Gedanke der nationalen Abgrenzung in Böhmen entwickelte sich allmählich mit der Abgrenzung einzelner Verwaltungsgebiete. Nunmehr erscheint sie noch weiter ausgebildet zur Decentralisation der Verwaltung Böhmens durch die Kreiseintheilung, die den Ausgangspunct für die Regelung aller übrigen einschlägigen Fragen bilden soll. Als eine natürliche Folge der beabsichtigten Kreiseintheilung mußte sich das Zugeständniß der inneren tschechischen Amtssprache in den reintschechischen Gebieten von selbst ergeben.

Die deutschen Abgeordneten sind, wie man aus ihren Vorschlägen ersieht, zu einer loyalen Verständigung mit den Tschechen bereit, sie glauben auch, daß die Tschechen keine Ursache haben, diese Grundzüge von vornherein von der Hand zu weisen. Man erwartet daher eine gegenseitige Aussprache und nimmt an, daß es endlich zu der lange in Aussicht genommenen Verständigungs-Conferenz kommen werde, um dadurch den Weg für die erste Lesung des Budget-Provisoriums und des Budgets für 1903, mit einem Worte, für die Arbeitsfähigkeit des Reichsrathes freizumachen. Dem entsprechend erwarten die deutschen Abgeordneten, daß während der einzuleitenden Verhandlungen mit den Tschechen die Obstruction unterbleibt, da sonst die Fortführung der Conferenzen nicht möglich wäre. Im gegentheiligen Falle wäre die Verständigungsaction als gescheitert zu betrachten.

Nach übereinstimmenden Meldungen ist im Jungtschechen-Club, abgesehen von seinem linken radicalen Flügel, principielle Neigung vorhanden, die Vorschläge der Deutschen zu prüfen und darüber zu verhandeln. Von einer principiellen Verhandlung bis zur thatsächlichen Einigung ist freilich noch ein weiter Weg.

Im **Deutschen Reichstage** circulirte am vorigen Freitag als Erklärung für die außerordentliche Beschleunigung der Zolltarif-Action folgende Version: Die Regierung legt den größten Werth darauf, daß der Zolltarif noch vor den Weihnachtsfeiertagen in der dritten Lesung verabschiedet werde, um alsdann sofort die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland zum Abschluß bringen zu können. Der neue russische Handelsvertrag soll alsdann mit thunlichster Beschleunigung, wenn möglich, noch im Februar, dem Reichstage zugehen und ebenfalls rasch durchberathen werden. Die Regierung und die protectionistischen Parteien würden dadurch die Chance gewinnen, sowohl den Zolltarif als auch die Handelsverträge aus der Agitation für die nächsten Reichstags-Wahlen ausscheiden zu können. Als eigentliche Wahlparole soll dagegen eine neue Militär-Vorlage dienen, die neben der Restforderung der von der letzten Militär-Vorlage abgesetzten 7000 Mann Infanterie eine wesentliche Verstärkung der Cavallerie in Aussicht nimmt. Für die letztere Forderung machen die bekannten Militärspecialisten der „Kreuz-Ztg." und anderer conflictslüsterner Organe schon seit längerer Zeit die Regierung scharf. — Wie schon telegraphisch gemeldet worden, dementirt die „Nordd. Allg. Z." dieses Gerede.

Der „Vorwärts" berichtet, daß in letzter Zeit sein Straßenverkauf die für Berliner Verhältnisse allerdings ganz ungewöhnliche Höhe von 23,000 Exemplaren erreicht habe, wofür er der Berliner Bevölkerung seinen Dank ausdrückt.

---

stimmt es nicht mit der anfänglichen Schilderung seines Charakters, daß der stille, dankbare Waisenknabe plötzlich solch' ein Ungeheuer von Undankbarkeit wird. Von einem Lithographen erzogen, drängt es ihn doch zur Kunst und er giebt diesem Drange unaufhaltsam nach, als sich ihm die Gelegenheit bietet. Das ist ja auch rein menschlich oder doch rein künstlerisch gehandelt; daß er es aber so ohne alle Theilnahme und Dankbarkeit gegen den thut, der seine schutzlose Kindheit geschirmt, ist ein falscher Zug im Charakterbilde des bis dahin als weich und träumerisch Geschilderten, wenn es nicht eine Anspielung sein soll, daß Helmar — so heißt der Künstler — von Anfang an kein ganz normal veranlagter Mensch war, was in diesem Falle gesucht erscheinen würde.

Das Buch leidet anfangs an zu sehr ausgedehnten Abhandlungen über Kunst und Kunstrichtungen. Nach den ersten 100 Seiten aber treten die Typen des Künstlervölkchens mehr in den Vordergrund und fesseln das Interesse. Man gewinnt den Eindruck, als wäre die Kunst ein geheimnißvoller Moloch, der seine eigenen Kinder, wie weiland Kronos, verschlingt und freut sich immer wieder an der urwüchsigen häßlichen Malerin Kranich und ihrem alten „Schwarm", dem Maler Degehardt, die sich so tapfer zu behaupten wissen sowohl in ihrer Eigenart, als auch in ihrer Kunst. Die Scenen in den Osterias sind sehr gelungen geschildert, weniger gelungen dagegen die „Baltin" Mania, Baronesse Holmen, die zuerst solch' einen kraftvollen Eindruck macht und dann endlich in den selbstgewählten Tod geht, weil ihr der Geliebte nicht angehören darf und sie sich in seinem Charakter getäuscht hat. Solch' ein selbstsicherer Mensch wie sie wirft, das Leben sonst nicht so leicht hin, auch wenn es für ihn selbst keinen Reiz mehr hat. Er weiß das eigene Leben zu schätzen, das für Andere von hohem Werth sein kann. So war Mania zu Anfang geschildert, ihr Ende ist daher eine unnatürliche Dissonanz. Vergebens habe ich auch nach baltischer Eigenart in diesem Frauencharakter gesucht. Der Name Baltin war Telmann wohl nur ein hübsches, nordisches Mäntelchen, das unter Römischer Sonne reizvoll wirken sollte.

Der nimmermüde Julius Wolff hat uns zu Weihnachten „Die Hohkönigsburg", eine Fehdegeschichte aus dem Wasgau (Grotesche Verlagsbuchhandlung) gespendet. Es ist ein liebenswürdiges, harmloses Buch, das man allen Verehrern Wolff'scher Muse, selbst den jüngsten, getrost in die Hand legen kann. Es erzählt von dem Kampf um die Hohkönigsburg um das Jahr 1479 zwischen 2 Rittern, von denen der eine sie von Kaiser Friedrich III. als Lohn erhalten hat. Der andere Ritter neidet ihm die herrliche Burg und bricht eine Gelegenheit vom Zaun, um den damit Belohnten zu befehden. Diese Fehde ist sehr gemüthlich erzählt und geht auch sehr gemüthlich zu Ende. Ueberhaupt geht es in dieser Fehdegeschichte so behaglich zu, daß man wünschen möchte, das geschähe öfters auch im Leben. Außer der tückischen Zigeunerin, die ihren Lohn für den geplanten Giftmord und ähnliche Schandthaten erfährt, lauter brave, nur etwas trotzige Männer, die aber endlich alle zur Vernunft kommen, lauter ehrsame Frauen und minnigliche Jungfrauen, dazwischen ein lustig geschildertes Spielmannsfest (die Krone des Buches), einige harmlose Stelldicheins im rauschenden Walde, kurz: Herz, was willst du noch mehr? Legen wir das Buch also getrost in die Hände unserer lustigen Backfischlein und vergnüglichen Lesezirkel. Man braucht sich dabei garnicht aufzuregen und hat doch einige recht lustige Stunden.

Mundanus.

Mannigfaltiges.

Zur Errichtung eines Denkmals für Rudolf v. Bennigsen werden in den deutschen Blättern die national gesinnten Deutschen aufgefordert, ihre Gaben darzubringen. — Auf ergangenes Ersuchen hin sei für die deutschen Reichsangehörigen unseres Leserkreises mitgetheilt, daß Gaben für das in Hannover zu errichtende v. Bennigsen-Denkmal u. A. in der „Hannoverschen Bank", Hannover, Georgs-Platz 20, entgegengenommen werden.

— Vom Simplon-Paß. Nachrichten vom Simplon-Paß melden, daß dort ungeheure Schneemassen lagern und das Hospiz geradezu begraben haben. Die Kälte ist auf 20 Grad Celsius gesunken und die Arbeiter, die beim Durchbruch des Tunnels beschäftigt sind, müssen einen Temperaturwechsel von 70 Grad binnen kurzer Zeit durchmachen, wenn sie in das Innere des Berges einfahren, wo die kaum erträgliche Hitze von 52 Grad Celsius herrscht. Auf der alten Poststraße, längs welcher viele Lawinen niedergegangen sind, vermitteln Schlitten den Verkehr zwischen Italien und der Schweiz.

— Noch in keinem Winter sind in Paris so viele Raubmorde begangen worden wie in diesem. So fand man dieser Tage die 74-jährige Rentnerin Victorine Tuffot, die für sich ganz allein ein elegantes Haus in der Straße Marie-Laure bewohnte, ermordet vor. Der Tod datirte schon seit zwei Tagen. Die Unglückliche war mit einem Hammer betäubt und dann war ihr der Hals fast vollständig abgetrennt worden. Die Raubmörder haben an Geld und Schmucksachen für über 400,000 Francs fortgenommen.

— Eine sehr angenehme Dame ist offenbar die Temperenz-Fanatikerin Mrs. Carrie Nation. Wie in vergangenen Jahren, so auch in diesem Jahre fand im Madison Square Garden von Newyork eine Pferdeschau statt, welche als das vornehmste gesellschaftliche Ereigniß der Saison den Damen der Newyorker Gesellschaft die erwünschte Gelegenheit bietet für die Entfaltung eines unerhörten Toilettenluxus. Mrs. Carrie Nation, der weibliche Temperenz-Apostel, der Schrecken der amerikanischen Schankwirthe, welche im Vorjahre gerichtlich bestraft werden mußte, weil sie, mit einem Beile bewaffnet, überall im Lande herumgezogen und in den „saloons" (Schänken) alles kurz und klein geschlagen hatte, benutzte diese Gelegenheit, um ihre etwas verblaßte Popularität durch eine Herausforderung der im Madison Square Garden zahlreich erschienenen Yankee-Aristokratie aufzufrischen. So erschien sie denn vor einigen Tagen im „Garden", wo sie durch ihr heftigen Gesticulationen die Aufmerksamkeit der Anwesenden erregte und sich die Loge der Familie Vanderbilt zeigen ließ. Als sie sich der Loge näherte, war Mrs. Alfred Vanderbilt gerade in regem Gespräche mit Mr. Reginald Vanderbilt begriffen. Mrs. Nation musterte sie erst vom Scheitel bis zur Sohle, sprang dann rasch die zur Loge führenden Stufen hinan und, ihre Hände auf Mrs. Vanderbilt's Schultern legend, rief sie mit höchst dramatischem Pathos aus: „Sie sollten nicht das viele Geld für Ihren welken Körper ausgeben!" Als Mrs. Vanderbilt sich indignirt wegwandte, rief sie ihr nach: „Sie müssen eine Summe Geldes zeichnen für mein Trinkerasyl in Kansas!" Sie mußte schließlich mit Gewalt weggeführt werden, worauf sie in ein Café ging und dort einem vor der Bar stehenden Herrn das in seiner Hand befindliche Glas, als er es gerade zum Munde führen wollte, entriß und zu Boden schleuderte, wobei sie im Grabestone rief: „Sie sind auf dem directen Wege zur Hölle begriffen!" Zwei Damen, welchen sie die auf deren Tisch befindliche Flasche Champagner entriß, deren schäumenden Inhalt zu Boden gießend, waren ihre letzten Opfer. — Den Schluß ihrer diesmaligen Production bildete eine fulminante Capuzinade gegen Luxus, Schankwirthe u. dgl., welche Mrs. Nation auf dem großen Platze vor dem „Garden" in Gegenwart einer großen, sie mit tausendstimmigem Halloh begrüßenden Menschenmenge losließ.

— Eine merkwürdige Liebhaberei hat der Hon. Charles Rothschild in London, der zweite Sohn Lord Rothschild's: er besitzt die größte Flohsammlung der Welt, die aus 10,000 verschiedenen Exemplaren besteht. Er hat jetzt sogar eine Expedition in die arktischen Gegenden gesandt, damit dort seltene Flöhe für ihn gesammelt werden. Der Capitän und die Mannschaft sollen 20,000 Mark erhalten, wenn sie ihm einen Floh vom arktischen Fuchs sichern. Dieser Fuchs ist sehr selten und wird niemals lebend gefangen; da die Flöhe ihn sogleich verlassen, wenn er todt ist, haben die kühnen Forscher ein schwierige Arbeit vor sich. Das von Rothschild gecharterte Schiff ist der Walfischfänger „Forget Me Not". Die Leute an Bord desselben hoffen auch den Floh des Eisbären, des Rennthieres, des Eskimohundes, des arktischen Schneehasen und vieler anderer seltener Thiere zu fangen. Charles Rothschild und sein älterer Bruder, der Hon. Walter Rothschild, haben die größte Privatsammlung der Welt von todten und lebenden Thieren. Während aber Walter Rothschild die größte Sammlung von Schildkröten hat, sammelte der jüngere Bruder außerordentlich kleine Thiere. So lächerlich der Gedanke, Flöhe zu sammeln, auch erscheinen mag, so ist es doch thatsächlich von großem Werth für die Naturwissenschaft. Der Floh ist wahrscheinlich das weitverbreitetste aller Insecten. Jedes Thier mit warmem Blut hat seine besondere Art Flöhe. So giebt es einen Floh des Menschen, des Hundes und der Katze, und keine dieser Arten vermischt sich ständig mit der anderen. Jedoch hatte bis jetzt Niemand die erstaunliche Aufgabe unternommen, eine Sammlung dieser thatsächlich unendlichen Arten von Flöhen anzulegen. Rothschild's Sammlung in Tring Park steht unter der Leitung des Naturforschers Dr. Jordan. — Die Flöhe sind sehr intelligent und stehen mit den Ameisen weit höher, als viele der größeren Thiere. Ihre Intelligenz ist von Zeit zu Zeit von den Menschen benutzt worden, die sie dressirt haben, um mit ihnen Vorstellungen zu geben. Diese dressirten Flöhe können spielen, Miniaturgewehre tragen, Spielzeugreiter auf dem Rücken tragen, Kutschen ziehen, wobei andere Flöhe als Kutscher und Passagiere dienen, und sonstige erstaunliche Kunststücke ausführen.

— Eine sinnige Gepflogenheit herrscht in High Wycombe in Buckingham. Dort wird nämlich der neuerwählte Bürgermeister, sowie jedes neue Mitglied des Stadtrathes vor Uebernahme der Amtsgeschäfte und nach deren Niederlegung aufs genaueste gewogen. — Die Stadtoberhäupter scheinen es mit ihren Pflichten sehr genau zu nehmen, da bei dem Abgang derselben fast immer eine Gewichtsabnahme bis zu mehreren Pfunden constatirt werden kann.

— Ein Gesetz gegen das Küssen. Aus Newyork wird gemeldet: Dr. Ware hat der Gesetzgebung von Virginien einen Gesetzesvorschlag eingereicht, der das Küssen verbietet und unter Strafe stellt, wenn die Parteien nicht einen ärztlichen Gesundheitsschein besitzen. In den Motiven wird der Kuß als eines der hervorragendsten Mittel zur Infection mit ansteckenden Krankheiten, zumal solchen der Athmungsorgane, bezeichnet. Als Strafen sind Geldstrafen bis zu fünf Dollars per Kuß angesetzt.

Dazu bemerkt die „Köln. Z.": „Wenn der „Vorwärts" damit sagen will, daß alle seine Käufer auch Gesinnungsgenossen seien, so befindet er sich in einem gewaltigen Irrthum; thatsächlich kaufen jetzt sehr Viele den „Vorwärts", aus Lust am Skandal und am Sensationellen, die allerdings in dem socialdemokratischen Blatt, so wie es seit einiger Zeit gemacht wird, volle Befriedigung findet. Socialdemokraten sind alle Käufer deshalb noch lange nicht. Uebrigens hilft der „Vorwärts" dem Straßenverkauf in einer Weise nach, wie er sonst nur beim Verkauf der berüchtigten Extrablätter üblich war: überall aufgestellte Verkäufer rufen die Nummer des „Vorwärts" unter allerhand sensationellen Bezeichnungen aus und drängen sie dem Publicum auf. Es ist das eine recht üble Art der Anreißerei, die zum Theil auf eine Täuschung des Publicums hinausläuft und die bisher in Berlin von halbswegs anständigen Blättern verschmäht wurde."

Im **ungarischen Abgeordnetenhause** beantwortete am vorigen Sonnabend der Ministerpräsident v. Szell eine Anfrage des Abgeordneten Franz Kossuth über die Stellungnahme der Regierung zu der zu gewärtigenden Kündigung des Handelsvertrags seitens Deutschlands. Der Ministerpräsident sagte: Es sei schwer, sich zu dieser Frage zu äußern, deren Erörterung die größte Umsicht und Behutsamkeit erfordere. Man könne von seinem Platze aus nicht definitiv Stellung nehmen, wenn man nicht der vollendeten Thatsache gegenüberstehe, da Deutschland wichtige Entschlüsse vorbereite. Der Termin nahe, an welchem von dem Kündigungsrecht Gebrauch gemacht werden könne. „Es ist äußerst dringend, daß wir das wirthschaftliche Verhältniß zu Oesterreich klären. Ich bin bemüht, daß diese Angelegenheit möglichst bald dem Abgeordnetenhause unterbreitet wird. Ich werde dafür sorgen, daß wir nicht ohne Wehr und Waffen bleiben und werde danach trachten, daß der autonome Zolltarif so schnell wie möglich zu Stande kommt, damit die internationalen Verhandlungen beginnen können. (Beifall rechts.) Ich erörtere jetzt nicht den deutschen Zolltarif und beschränke mich darauf, zur Beruhigung der Abgeordneten zu erklären, daß unser neuer Zolltarif entworfen ist, daß Ungarns Interessen nicht schutzlos bleiben werden — weder Deutschland noch anderen Staaten gegenüber." (Lebhafter Beifall rechts.)

Auf Grund des neuen Vereins-Gesetzes soll in **Frankreich** nun auch die Grande Chartreuse, das Mutterhaus der Karthäuser-Mönche, geschlosse'n werden. In der Dauphiné hat diese Meldung großes Aufsehen erregt; nur läßt sich gegen die Begründung der Maßnahme kaum etwas Stichhaltiges einwenden. In der Grande Chartreuse selbst war man übrigens seit geraumer Zeit auf diese Maßnahme vorbereitet: es ist die große Bibliothek des Klosters bereits weggeschafft; ebenso befinden sich keine Novizen mehr in der Grande Chartreuse. Die Privatverhältnisse hinsichtlich der berühmten Liqueurfabrik sind ebenfalls geordnet: einer der Mönche ist aus der Gemeinschaft ausgetreten und mit der Leitung der Fabrik betraut worden. Trotzdem hat der Umstand, daß auch die Grande Chartreuse sich unter den Congregationen befindet, deren Gesuch um die gesetzliche Ermächtigung nicht bewilligt werden soll, in vielen Kreisen überrascht — hauptsächlich deshalb, weil man weiß, daß die Karthause eine stattliche Anzahl philanthropischer Anstalten im Isère-Departement unterhält. In dem Bericht, der die Verwerfung der Gesuche begründet, ist der Karthause ein besonderer Abschnitt gewidmet. Daraus erfährt man, daß die Regierung die Verwerfung des Gesuchs beantragt, weil alle Karthäuser-Klöster, deren Insassen ein beschauliches Leben führen, bereits geräumt worden sind, während das Mutterhaus sich nur noch mit dem Betriebe des Industrie-Zweiges befaßt, durch den es auch außerhalb der religiösen Welt berühmt geworden ist, mit der Zubereitung der Chartreuse. Folglich hat die Karthause für die Gesetzgeber ihren klösterlichen Charakter eingebüßt und ist nur noch der Sitz eines industriellen Unternehmens, dem keine Begünstigung gebührt. Wie es scheint, hofft man aber in der Grande Chartreuse noch, daß die Kammern nicht auf den Antrag der Regierung eingehen, sondern die wesentlichen Dienste anerkennen werden, die sie leistet. Man hofft es um so eher, als der Senat in der Angelegenheit zuerst mitzureden haben wird.

In **London** hat de Wet's Werk über den Buren-Krieg einen tiefen Eindruck gemacht. Alle Blätter geben lange Auszüge und eingehende Besprechungen. Die liberale Presse ist in ihrer Anerkennung beinahe extravagant und feiert de Wet und sein Buch mit einem Enthusiasmus, den die wärmsten Buren-Schwärmer außerhalb Englands nicht übertreffen können. Die „Daily News" verkünden, de Wet, „gehöre heute der Menschheit", und sie können ihn nur mit einem Leonidas, einem Andreas Hofer oder Cromwell vergleichen. Was er geleistet, erkläre sich daraus, daß er für Recht und Freiheit gekämpft hat. Der „Morning Leader" nennt das Buch ein „großes Buch über ein großes Thema von einem großen und daher bescheidenen Mann." Sein Buch sei werthvoll „vor Allem als authentischer Beitrag zur Kriegsgeschichte, dann als eine Vorrathskammer politischer Information und schließlich und vor Allem als Offenbarung eines edlen, festen und liebenswerthen Charakters". — Die Presse, die den Krieg billigt, ist sparsamer mit ihrer Anerkennung, aber nicht zu sparsam, und sie kleidet ihre Gegenkritik (anders als Krüger's Memoiren gegenüber) in eine durchweg höfliche Sprache. Es wird allgemein anerkannt, daß das Buch „die aufrichtige Erzählung eines Soldaten ist, der klar beschreibt, was er selbst gesehen hat"; es wird aber betont, daß de Wet schreibe, „während er noch unter dem Einfluß der Leidenschaften des Streites steht", und daß seine bitter antienglische Stimmung, so begreiflich sie sei, den Werth des Buches als eines Geschichtswerkes beeinträchtigen müsse.

Aus **Brüssel** meldet eine Depesche vom 5. December: „Die Buren-Generale de la Rey und Botha sollten heute Vormittag 10 Uhr nach dem Haag abreisen, um nach kurzen Besuchen in Scheveningen und Leyden sich am 13. in Southampton nach Süd-Afrika einzuschiffen. Auf den dringenden Rath der Aerzte hat aber Botha, dessen Gesundheitszustand sehr viel zu wünschen übrig läßt, die Reise aufgeschoben, und de la Rey ist ohne ihn abgefahren. Auf dem Bahnhof hatte sich eine zahlreiche Menge eingefunden, die dem scheidenden General, seiner Frau, seiner Tochter und seinem Schwiegersohn Ferreira warme Huldigungen bereitete. — Gene- — De la Rey erklärte vor seiner Abreise, er vermisse bisher noch jedes Wort des Dankes seitens der englischen Regierung für die Freilassung Methuen's, welche s. Z. in England so große Befriedigung hervorgerufen habe. Ferner äußerte der General, die Buren-Farbe würde nunmehr die weiße und die schwarze sein — weiß wegen des Friedens und schwarz wegen der Trauer, worauf einer der Anwesenden sagte: „Bald werden Sie auch eine dritte Farbe hinzufügen können, nämlich die grüne, die der Hoffnung." De la Rey antwortete hierauf nicht.

Ueber den Conflict zwischen **Venezuela** mit Deutschland und England, und zwar über die diesbezüglichen deutschen Pläne, wird dem „Standard" aus Washington gekabelt: Deutschland wolle Venezuela ein Ultimatum überreichen. Sollte Präsident Castro auf diese Kundgebung nicht reagiren, so werde Deutschland über die venezolanischen Häfen eine friedliche Blockade verhängen und, wenn nöthig, Puerto Cabello und Laguaira so lange besetzen, bis die eingenommenen Zölle zur Deckung der deutschen Forderungen hinreichen. England werde eine ähnliche Politik befolgen.

Locales.

Am nächsten Sonntage veranstaltet unsere musikalische Gesellschaft ihr diesjähriges geistliches Concert in der Johannis-Kirche. Im vorigen Jahre war es das Oratorium von Becker „Selig aus Gnade", das wohl noch manchem Zuhörer in guter Erinnerung steht; in diesem Jahre sind es kürzere Werke, die zur Aufführung gelangen.

Zunächst ist es das „Stabat mater" von Emanuele d'Astorga (1681—1736) für Soli, Chor und Orchester. Der Text des Stabat mater, die „7 Schmerzen der Jungfrau Maria" schildernd, stammt von Jacoponus († 1306). Unter den zahlreichen Compositionen des Textes ist neben denen von Palestrina und Pergolese die Astorgasche die gehaltvollste und bekannteste. Es ist schöne, alte Musik, einfach, voll Anmuth und warmer Empfindung.

Ferner gelangt Mirjam's Siegesgesang von Schubert für Sopran-Solo, Chor und Orchester zur Aufführung. Sehr charakteristisch, ja dramatisch, wird der Durchzug der Israeliten durch das Rothe Meer geschildert, das Heranrücken der Feinde, ihr Untergang, der heilige Spott über das Verderben der Frevler. Mit dem Lobpreis auf Gottes wunderbare Hilfe beginnt und schließt das Werk.

Zwischen diesen beiden größer angelegten Werken wird die Arie des Obadjah aus dem Elias von Mendelssohn (Nr. 4) für Tenor-Solo mit Orchesterbegleitung vorgetragen werden.

Die 4 für diese Aufführung gewonnenen Solo-Stimmen sind uns auch in dieser Zusammensetzung bereits bekannt. Es sind das für den Sopran Frau Helene v. Samson, für den Alt Frau Erna v. Samson, für den Tenor Herr Alfred v. Fossard und für den Baß Herr Georg Stahlberg. Wir freuen uns, diese hervorragenden Kräfte wieder in dem schon wohlerprobten Zusammenwirken zu hören.

Zum Schluß sprechen wir die Hoffnung aus, daß die in diesem Jahre überaus große ausländische Concurrenz das Interesse an den Leistungen unserer musikalischen Gesellschaft nicht zu vermindern im Stande gewesen sein möge. Es ist unsere Pflicht, unsere eigenen Unternehmungen zu fördern; es ist unsere Freude, zu sehen, wie ehrlich und redlich in unserer Mitte auch auf idealen Gebieten gearbeitet wird.

Unter den zahlreichen Glückwunsch-Telegrammen, die zur Jubelfeier der Livländischen Adeligen Credit-Societät eingelaufen waren, sind, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, aus Nord-Livland folgende Absender zu verzeichnen: Landrath Baron Ungern-Schloß Fellin; Landrath Baron Pilar-Audern; Landrath v. Helmersen-Neu-Woidoma; das hiesige Stadthaupt v. Grewingk; die beiden hiesigen Banken; die Pernauer Filiale der Pleskauer Bank; die Werroesche Sparcasse; die Fellinsche und die Walksche Sparcasse; die hiesige Grundbuch-Abtheilung; die Kanzleibeamten der estnischen Districtsdirection; v. Samson-Hummelshof; v. Roth-Tilsit; v. Oettingen-Pölks; Hübbe-Rewold; Buchhalter Alfred v. Müller; Rechtsanwälte Alfred v. Klot und Adalb. Volck.

Der „Olewik" läßt sich aus dem Schoße der im Ministerium der Volksaufklärung niedergesetzten großen Conferenz zur Reorganisation der Hochschulbildung aus Petersburg berichten: „Eine recht lebhafte Discussion hat in der Commission die theologische Facultät der hiesigen Universität hervorgerufen, wie wir aus der Residenz erfahren. Mehrere Commissionsglieder äußerten den Wunsch, daß die theologische Facultät aus der Universität völlig ausgeschieden werde, so daß sie in eine besondere theologische Lehranstalt umgewandelt würde. Gleichwohl hat sich die Commission dahin entschieden, daß die theologische Facultät auch ferner bei der Universität verbleibe, daß aber die Vorlesungen in den allgemeinen Lehrfächern in der Reichssprache gehalten, überdies aber estnische, lettische und polnische Lehrstühle neu creirt würden. Die Errichtung solcher Lehrstühle sei schon lange nöthig und sachgemäß. Wir hoffen, daß die Beschlüsse der Commission bald realisirt werden." — Uns ist von derartigen Beschlüssen nichts bekannt geworden und auch in anderen Blättern sind wir keiner Andeutung von Aehnlichem begegnet.

Die der neuesten Nummer der „Rig. Rdsch." beigegebene „Illustrirte Beilage" hat für uns ein ganz besonderes Interesse, sofern in dem Mittelpuncte dieses reich illustrirten Heftes unser baltischer Archäologe Professor Dr. R. Hausmann steht. In doppeltem Anlaß schmückt sein wohlgetroffenes Portrait die erste Seite des Heftes — nämlich in Anlaß seines morgen, am 28. November, bevorstehenden 60. Geburtstages, wie auch im Hinblick darauf, daß der Hauptartikel des Heftes aus seiner Feder herrührt. Er betitelt sich: „Außerkirchliche Begräbnißplätze im Estenlande in christlicher Zeit." Durch diesen instructiven Artikel unseres hochverdienten Archäologen, dem auch an dieser Stelle ein Glückwunsch zur Vollendung des 60. Jahres seines an Arbeit und an Bewährung der Heimathliebe reichen Lebens ausgesprochen sei, kommt dem in Rede stehenden Hefte der „Illustrirten Beilage" der „Rig. Rdsch." auch ein bleibender wissenschaftlicher Werth zu; denn Professor R. Hausmann ist der Erste, welcher die außerkirchlichen Begräbnißplätze der Esten in christlicher Zeit einer näheren Untersuchung unterzogen hat. — Wir finden außerdem die Portraits mehrerer wohlbekannter baltischer Männer, wie des im 100. Lebensjahre stehenden emeritirten Pastors Stoll und des kürzlich verstorbenen Rigaer Professors G. Thoms, sowie interessante Rigaer architektonische Abbildungen in diesem Hefte.

Der Präses des hiesigen Friedensrichter-Plenums macht in der „Gouv.-Z." bekannt, daß laut einer Verfügung des Plenums vom 30. October d. J. dem Bürger Johann Kärk gestattet worden ist, beim hiesigen Plenum fremde Sachen zu führen.

Die bisherige Post- und Telegraphen-Abtheilung Romeskaln im Walkschen Kreise ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zur Station Hoppenhof der Walk-Stockmannshof-Marienburger Bahn übergeführt worden.

In der letzten Zeit macht sich bereits Mangel an Schnee auf den Landstraßen bemerkbar. Der zuletzt niedergegangene Schnee war äußerst locker und wurde vom Winde auf den höher gelegenen Stellen fortgeweht. Die dünne Schneeschicht ist dort bereits durchgefahren, und wenn es sich auch mit einem leeren Schlitten noch ganz gut fährt, so hat doch ein stärker beladener Schlitten ein schweres Fortkommen.

Unsere Gewerbetreibenden seien darauf aufmerksam gemacht, daß im hiesigen Stadtamt die Ausgabe der Gewerbescheine für das Jahr 1903 bereits am 1. November begonnen hat. Es wäre den Kaufleuten und Gewerbetreibenden dringend anzurathen, mit der Lösung der Scheine sich zu beeilen, da zum Schluß des Jahres der Andrang ein so starker zu sein pflegt, daß die Erfüllung dieser lästigen Pflicht nur unter sehr großen Zeitopfern und anderen Unannehmlichkeiten sich erledigen läßt.

Die Schlittenbahn kommt leider auch den Pferdedieben sehr zu Statten, da sie ihnen das Fortschaffen der Pferde sehr erleichtert. Es treffen denn auch fast täglich Meldungen über Pferdediebstähle vom Lande ein. Am Sonntag wurde im Dorfe Lohhusu das Gefährt des Carl Tamm aus Awwinorm gestohlen. Der Bestohlene war in die dortige Apotheke eingetreten, um einige Einkäufe zu machen. —i—

Vier der bekanntesten Diebe hatten sich gestern beim Friedensrichter des 1. Districts wegen Taschendiebstahls zu verantworten. Sie hatten, wie bereits berichtet, bei einer Schlägerei, die sie zum Schein arrangirten, einen alten Mann plötzlich umringt, ihm die Taschen visitirt und den Geldbeutel abgenommen. Die Angeklagten waren der 15-jährige Alexander Kaak, sein 21-jähriger Bruder Jaan, ferner Johann Sock und Georg Deiker — die nämlichen Personen, die unlängst ihr guter Freund und Genosse Liit dadurch aus dem Gefängniß befreien wollte, daß er dem Friedensrichter erklärte, er allein habe den Diebstahl begangen. Zur gestrigen Verhandlung war ihr ganzer Anhang erschienen, daher war auch der Sitzungssaal und Corridor mit Menschen gedrängt voll. Die Angeklagten betrugen sich während der Verhandlung und auch nach der Urtheilsfällung äußerst frech. Der Friedensrichter verurtheilte Georg Deiker zu 6 Monaten Gefängniß, Jaan Kaak und Johann Sokk zu je 4 Monaten Gefängniß und den minderjährigen Alexander Kaak zu 2 Monaten Gefängniß; dem Urtheil des letzteren Angeklagten wurde noch die Clausel hinzugefügt, daß, wenn in der Besserungsanstalt für minderjährige Verbrecher eine Vacanz vorhanden ist, er dort bis zum 18. Lebensjahre verbleiben solle.

Ferner hatten sich gestern vor diesem Friedensrichter mehrere Personen wegen Fahrens durch die Kühn-Straße mit einem Fuder zu verantworten. Der eine Angeklagte, Jüri Tischler, der als Anführer einer ganzen Reihe von Fuhrwerken trotz des Verbotes des Gorodowois die Fahrt fortgesetzt hatte, wurde zu 8 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest, die anderen wurden zu 2 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt.

Der Marktfleischer Eduard Kasik hatte auf dem Victualienmarkt während der Marktstunden ein Kalb gekauft. Der Friedensrichter verurtheilte ihn dafür zu 20 Rbl., resp. 8 Tagen Arrest. —i—

Unter verschiedenen anderen Abreiß-Kalendern ist hier im Verlage des „Friedensboten" (H. Laakmann) der christliche Hauskalender „Philippus" erschienen, dessen Reinertrag zu einem guten Zweck bestimt ist. Der „Friedensbote" macht darauf aufmerksam, daß dieser Abreiß-Kalender auf der ersten Seite Spruch und Betrachtung, auf der Rückseite Erzählung, Gedicht, die Sonn- und Feiertage in Rothdruck enthält und nach ausländischem Muster das Reichhaltigste bietet. „Es ist auch eine Art Missionsarbeit, welche unsere lieben Freunde thun und unterstützen, wenn sie diesen Philippus-Kalender vertheilen und verbreiten wollen..."

Die Telegramme der „Russ. Tel.-Ag." sind gestern uns sowie den Rigaer Blättern erst weit nach Schluß der Redaction zugegangen. Die „Rig. Rdsch." schreibt dazu: „Agentur-Telegramme sind weder in der vorigen Nacht noch heute im Laufe des Tages bei der hiesigen Vertretung eingetroffen. Offenbar liegen Störungen auf der Linie Petersburg-Riga vor."

Literarisches.

Neue Kunstliteratur. Das December-Heft der „Kunst" (München, Bruckmann, Preis vierteljährlich 6 Mk.) hat nachstehenden Inhalt: Otto Fischer (ein junger Dresdener Graphiker, der in vier Proben seiner Kunst vorgeführt wird); Anselm und Henriette Feuerbach und ihre Beziehungen zum Grafen Schack (ein neuer Aufsatz Georg Winkler's, sich dessen Veröffentlichungen über Schack und Böcklin und Schack und Marées anreihend); Fritz Burger (der Basler Portraitmaler, in 7 Abbildungen und einem Aufsatz Albert Geßler's charakterisirt); „Die neuen akademischen Hochschulen zu Berlin-Charlottenburg" (eine kurze Skizze, von zwei Abbildungen begleitet); „Die Kunst im heutigen Spanien" (eine große Veröffentlichung, 25 Abbildungen mit Aufsatz von Gust. Diercks); „Die Costumfrage in der Denkmalkunst" (Aeußerungen aus Künstlerkreisen, anknüpfend an die im vorigen Heft behandelte Gestaltung von Tuaillon's Bremer Kaiser Friedrich-Denkmal); „Landhäuser der englischen Architekten Bedford und Kitson (20 Abbildungen, Text von H. Muthesius); „Beleuchtungskörper und Weingläser" von Seifert in Dresden (12 Abbildungen); „Ein moderner Buchladen"; Bedruckte Kattunstoffe von M. Duco Crop; Ausstellung deutscher künstlerischer Frauenkleidung in Wiesbaden (ein Appendix zu der gleichartigen sehr interessanten Berliner Veröffentlichung des November-Heftes); „Die Nordische Kunstausstellung in Crefeld" (19 Abbildungen aus deren kunstgewerblicher Abtheilung, Text von H. Grosch).

Todtenliste.

Constance Marie Deubner, geb. Schröder, † am 24. November zu Riga.

Anna Emilie Kreusch, † am 24. November zu Riga.

Alexander Johanson, † am 21. November zu Leppakose (Estland).

Victor August Harald Grenewitz (Kind), † zu Tadaiken (Kurland).

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Dinstag, verspätet eingetroffen.)

St. Petersburg, Dinstag, 26. November. Der Verweser der Hofhaltung Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Paul Alexandrowitsch, Stallmeister Filossofow, ist zum Geschäftsführer Seiner Kaiserlichen Hoheit ernannt worden.

Jalta, Montag, 25. Nov. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin geruhten, dem französischen Stationsschiff „Vautour" einen Besuch abzustatten und sich 15 Minuten auf demselben aufzuhalten. Ihre Majestäten begaben sich unter den stürmischen Hurrah-Rufen des Commandos nach Jalta, von wo Allerhöchstdieselben nach Livadia zurückzukehren geruhten.

Berlin, Montag, 8. Dec. (25. Nov.). Das Ultimatum Deutschlands und Englands wurde gestern in Caracas an die Regierung von Venezuela überreicht.

Potsdam, Montag, 8. Dec. (25. Nov.). Der Kaiser empfing heute den russischen Marineattaché Fürsten Dolgoruki.

London, Montag, 8. Dec. (25. Nov.). Balfour wird heute im Unterhause mittheilen, daß ein Ultimatum an Venezuela gerichtet worden sei und daß, wenn Venezuela nicht befriedigend antworten sollte, Deutschland und England die nöthigen Maßregeln ergreifen werden, um ihren Forderungen Geltung zu verschaffen.

Stockholm, 8. Dec. (25. Nov.). Von den Nobel-Preisen fiel der Literatur-Preis an Professor Mommsen in Berlin und der Chemie-Preis dem Professor Emil Fischer in Berlin zu. Ferner verlautet, daß Dr. Ronald Roß in Liverpool den Medicin-Preis und die holländischen Professoren Lorenz und Zeemann den Physik-Preis erhielten. — Der Friedens-Preis fiel Professor v. Martens in Petersburg zu.

Catanzaro, Montag, 8. Dec. (25. Nov.). Um 3 ¾ Uhr Morgens wurden zwei ziemlich starke Erdstöße verspürt, die jedoch keinen Schaden anrichteten.

St. Petersburg, Mittwoch, 27. November. Im „Reg.-Anz." wird ein Communiqué des Finanzministeriums publicirt, in dem vor Güterspeculationen zu in die Höhe geschraubten Preisen gewarnt wird.

Kiew, Dinstag, 26. November. Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Saenger besuchte in Shitomir die Kirchen- und die ministerielle Schule. Hierbei wies der Geheimrath Saenger darauf hin, daß die oft verlautbarte Ansicht, es sei eine fruchtbare Thätigkeit von Schulen der beiden verschiedenen Typen an einem Ort nicht möglich, falsch sei. Die wahren Bedürfnisse der Volksbildung rechtfertigen vollkommen das gleichzeitige Zusammenarbeiten der Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung und des Ressorts der griechisch-orthodoxen Confession. Nur muß diese Arbeit nach Möglichkeit einmüthig und frei von ungehörigen gegenseitigen Streitigkeiten sein. Es müsse auch der bloße Anschein eines Gegensatzes vermieden werden.

Livadia, 26. November. Im Schloß von Livadia wurde das St. Georgsfest begangen, wobei Se. Maj. der Kaiser auf das Wohl der Ritter des Ordens trank.

Berlin, Dinstag, 9. Dec. (26. Nov.). Der Reichstag nahm mit einer Majorität von 206 gegen 92 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen den Antrag Groeber an, laut welchem hinfort bei Debatten zur Geschäftsordnung das Wort vom Präsidenten nach seinem persönlichen Dafürhalten ertheilt wird und die Reden in diesen Fragen nicht mehr als 5 Minuten dauern dürfen.

Darmstadt, 9. Dec. (26. Nov.). Großfürst Sergei Alexandrowitsch ist mit seiner Gemahlin hier eingetroffen und von dem Großherzog, vom Prinzen Ludwig von Battenberg und dem russischen Gesandten empfangen worden.

Weimar, Dinstag, 9. Dec. (26. Nov.). Der Großherzog hat sich mit der Prinzessin Caroline von Reuß verlobt.

Konstantinopel, 9. Dec. (26. Nov.). Frankreich hat bei der Pforte dagegen Protest eingelegt, daß in den Grenzbezirken von Tripolis eine Miliz formirt werde.

Washington, 9. Dec. (26. Nov.). Wie die „Morning Post" mittheilt, billigt das Ministerium des Aeußern die Stellung eines Ultimatums an Venezuela seitens Englands und Deutschlands; die beiden Mächte werden Marinetruppen in Venezuela landen und die Zollämter bis zur Regelung der Angelegenheit besetzt halten. Die Vereinigten Staaten werden sich an dieser Action nicht betheiligen.

La Guayra, Dinstag, 9. Dec. (26. Nov.). Der englische und der deutsche Vertreter haben Caracas verlassen, da die venezolanische Regierung aufs Ultimatum nicht geantwortet hat.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Nov. 1902

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,67

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97¼ Käuf
5% Prämien-Anleihe (1864)	483*
„ „ (1866)	373*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	303½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	93¾*
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1014
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	383*
„ „ Disconto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	105*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	128½*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 27 Ноября 1902

Am 20. November d. J. verschied in Werro der dimitt. Magistrats-Syndicus und Titulairrath, Ritter

Johann Julius von Wittkowsky

im Alter von 88 Jahren.

Die Kinder:

Valerie Wahrt, geb. Wittkowsky
verw. Pastorin **Lucie Kroon**, geb. Wittkowsky
Clara Becker, geb. Wittkowsky
Arthur Wittkowsky.

2

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr. 3.

empfiehlt zum bevorstehenden Feste

Vergrösserungen

nach jedem **kleinsten** Original, auch aus Gruppen, unter Garantie der Aehnlichkeit bei **ff. Ausführung** von 1.50 Cop. an

Lebensgrosse Portraits 15—18 Rbl.

Die Preise für lebensgrosse Bilder werden bei Bestellung nach dem 8. December um 5 Rbl. erhöht

Aufnahmezeit für Portraits täglich von 9–3 Uhr.

Юрьевская
УЧИТЕЛЬСКАЯ СЕМИНАРІЯ

объявляетъ, что 7 декабря с. г. въ 2 час. дня въ канцеляріи семинаріи имѣютъ быть произведены торги, а 10 декабря переторжка, на поставку въ 1903 г. для пансіона семинаріи различныхъ предметовъ довольствія на сумму 7047 руб. 39 коп.

Лица, желающія принять на себя эту поставку, приглашаются въ означенные сроки явиться въ канцелярію семинаріи и по предъявленіи предписанныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшихъ распоряженій.

Подробныя условія поставки предметовъ довольствія могутъ быть разсматриваемы въ канцеляріи ежедневно, кромѣ праздничныхъ и воскресныхъ дней, отъ 12 до 2 час. дня.

Г. Юрьевъ 21 ноября 1902 г.

Директоръ: **М. Сѣрновъ.**

№ 947.

Auction.

Am **29. Novbr.** werden im Hause Nr. 16 in der Rathhaus-Strasse, in der typographischen Druckerei, gehörig P. Kuk, durch den Gerichts-Pristaw Pelajew verkauft: **die ganze Einrichtung, 1 Papierschneidemaschine, 1 Heftmaschine, 200 Oeldruck-Bilder** und diverses **colorirtes Papier.**

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.



Zephyr-Wolle

in allen Farben

4½ Kop.

das Loth, empfiehlt

E. Retsch, Gr. Markt 14.

Sehr gut, trockenes Birkenholz

v. 28. Nov. c an zu haben fn der

Gärtn. Gebr. Tönisson

Fellinsche Str., beim Bahnhof.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Eine neue Kommode

zu verkaufen — Salz-Strasse 19.

Ein Sopha mit Lehnstühlen

Blumenkorb, 2 Kanarienvögel u. ein echter **Foxterrier** sind billig **zu verkaufen** — Sternstr. 26, rechts, unt.

---

6 Stühle, Tische, 1 Waschtisch u. einiges Küchengeräth wird verkauft — Mühlen-Str. 39, im Hof. Zu besehen täglich von 10—12 Uhr.

---

1 gebr. Waldhorn u. 1 klein. Funken-Inductor

billig zu verkaufen — Rigasche Str. 11, von 12—1. **E. Urberg.**

Zweigebrauchte Flügel

stehen zum Verkauf im Pianoforte-Magazin **R. Grünreich**

Magazin-Str. Nr. 10.

Besten Dank

den „guten Balten" für Ergreifung des verschwundenen „Nabob".

Leder-

Albums
Brief- u. Actenmappen
Portefeuilles
Porte-Cigares-u. Portepapiros
Portemonnaies
Reisenecessaire
Gürteltäschchen
Arbeitsbeutel
Reisetaschen

etc. der besten **Offenbacher** und **Berliner** Fabriken empfehlen

Gebr. Brock.

Heilserkeit

Husten und Verschleimung sind schnell beseitigt durch den Gebrauch von

Seeberg's Malzextract

aus der Droguenhandlung von **F. G. Faure,** Holm-Strasse 2.

Damen-Perrücken

zum Costümfest **vermiethet** Friseuse

M. Albrecht, Schlossstr. 22.

Korbmacher

A. Dammerich

Rigasche Str. 24.

Verkaufe billigst eigene Arbeit: **Reisekörbe, Stühle** und alle and. Korbmacherarbeit Liefere auch Bestellungs- u. Reparaturarbeit, flechte ebenso Rohrstuhlsitze.

Special-Sattler-Geschäft

Alexander-Strasse Nr. 12

empfiehlt in grösster Auswahl

engl. Pferdegeschirre
Sättel
Schabraken
Reitzäume
Reitgerten
Reitstöcke
Hetzpeitschen
Fahrpeitschen
Jagdutensilien
Reiseartikel

zu mässigen Preisen

Hochachtungsvoll

Chr. Truuts

vorm. Reinhardt.

Musikwerke

Polyphon
Symphonion
Helikon
Intona etc. etc.

in verschiedenen Grössen u. Preislagen nebst dazu gehörigen Noten hält auf Lager

die Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt

Eduard Kiwastik

Jurjew, Promenaden-Str. Nr. 11.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Ein kleines Zimmer

wird für 2 Monate **gesucht.** Näheres Ritter-Str. 14, bei **Lentzner.**

Neue
Weihnachts-Musik

Vouillaire: Weihnachtslied. Duett.
Sperber: Mütterleins Weihnachtstraum.
Simon: Christklänge.
„ Weihnachtsglöckchen.
Bruch: In der Christnacht.
Richter: Die Engel.
Riccius: Weihnachtslied. Duett.
Karoly: Christglöckchen.
Hermann: Weihnachtsgabe.
Heins: Unter dem Weihnachtsstern etc. etc.

Weihnachts- u. Neujahrs-Wünsche und Aufführungen

in grosser Auswahl.

J. Anderson

vorm. E. J. Karow's Univ.-Bhdlg.

Mitte December d. J. erscheint eine **Probenummer** der illustr. estnischen Familienzeitschrift

„Linda"

welche in einer Auflage von 15,000 Exempl. ausgegeben werden wird. Inserate für diese Probenummer, dreigespaltene Nonpareille-Zeile à 5 Kop., auf der zweiten und letzten Seite à 10 Kop. — werden bereits jetzt mündlich u. schriftlich empfangen: Dorpat, Expedition des „Postimees", im Rathhause.

Uebernehme zu mässigen Preisen

Bestellungen auf Mittag- u. Abendessen

zu Hochzeiten u. anderen Festlichkeiten, sowie auch auf **warme und kalte Speisen u. Pasteten.** Kenne gut die russ. und franz. Küche, besitze gute Empfehlungen u. Attestate.

P. Iwantschikow

ehem. Lehrer einer Kochschule zu St. Petersburg

Adr: Ecke der Lodjen- und Dampfer-Strasse, Haus Schumann Nr. 1. Zu sprechen v. 1 Uhr.

Kastanien

schöne grosse

Weintrauben, Krimsche
blaue und grüne
Weintrauben, Almeria
Apfelsinen u **Citronen**
Aepfel, Antonowka-
Datteln { **Califat-** u. **Marocco-**
Feigen
Traubenrosinen
Krackmandeln
Wallnüsse
amerik. Paranüsse
Kokosnüsse
Pflaumen, Calif., 14 K. pr. ℳ.

in frischer Sendung empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Eine junge Dame

(Rigenserin) gestützt auf gute Attestate, sucht Stellung als Cassirerin, Gesellschafterin od. zu gröss. Kindern. Off. sub A. B. M. an d. Exp. d. Bl.

Дѣвушка, 16 л.

говорящая порусски, ищетъ мѣсто няни или горничной — Мельничная 13.

Suche ein Zimmer

mit Pension in einer stillen deutschen Familie. Offert. sub „Doctor A. F. K." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

1 grosses gut möbliertes

ZIMMER

im Mittelpunkte der Stadt, in einer Familie, mit separatem Eingange für's nächste Semester **gesucht.** Offerten unter Chiffre H. H. an d. Exp. d. Bl.

Ein Student **sucht** ein

möbliertes Zimmer

mit voll. Pension in e. deutsch. Familie. Off. sub „3. II." an d. Exp. d. Bl.

Eine Familienwohnung

zu vermiethen — Gartenstr. 46.

Rigasche Str. 65

ist eine **freundliche, warme Familienwohnung** v. 6 Zimmern mit Veranda u. sonst. Bequemlichk. **zu vermiethen.** Zu erfragen Rigasche Strasse 71, Qu. Nr. 18.

In der Petersburger Str. 143 sind

2 möblirte Zimmer

mit od. auch ohne Pension **zu vermiethen.** Näheres von 1—4 Uhr.

Der

Duett- und Liederabend

von

Frl. Emmy v. Linsingen

und

Frl. Sina Felser

findet **nicht Donnerstag,** den 28. Nov., sondern

Montag, d. 2. Decbr.,

statt. Die **Billette** behalten ihre Gültigkeit.

J. G. Krüger, Buchhandlung.

St. Marienkirche.

Geistliches Concert

Sonntag, den 8. December 1902

unter Leitung von **A. Sprenk-Läte.**

Mitwirkend: Männerchor, gemischter Chor, Orchester.

Anfang 3 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 1. December

Geistliche Aufführung

der Musikalischen Gesellschaft

unter Leitung des

Herrn Musikdirectors Rudolf Griwing.

PROGRAMM.

1. Stabat mater für Chor, Soli und Orchester von Astorga.
2. Arie aus dem „Elias": „So ihr mich von ganzem Herzen suchet", (Tenorsolo mit Orchesterbegleitung).
3. Mirjam's Siegesgesang für Chor, Solo und Orchester von Schubert

Anfang präcise 7 Uhr Abends.

Texte à 10 Kop.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl. 60 Kop., im Mittelschiff (numerirt) à 1 Rbl., auf den Emporen à 75 Kop., im übrigen Theile der Kirche à 50 Kop. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Concerttage von 6 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Sonntag, den 15. December 1902

in der St. Johanniskirche

zwei Concerte

des Leipziger

Solo-Quartetts für Kirchen-Gesang.

Billetverkauf bei J. Anderson,

vorm. E. J. Karow's Universitätsbuchhandlung.

Erlaube mir hiermit die höflichste Anzeige zu machen, dass ich in **Jurjew, Ritterstrasse Nr. 19,** eine

Schuhmacher-Werkstatt

eröffnet habe und alle in mein Fach schlagende Arbeiten,

Herren- und Damen-Schuhwaaren

nach den neuesten in- und ausländischen Façons anfertige.

Bestellungen und **Reparaturen** werden in kürzester Zeit prompt und sauber ausgeführt.

Specialität: **Naturgemässe Beschuhungen nach Maass.** Um geneigten Zuspruch bittet

Alexander Nopre.

Die erwartete Sendung

Kleider-Sammet „Noblesse"

in neuen, **modernen** Farben

traf ein und empfiehlt **billigst**

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- & Weisswaaren

Gr. Markt Nr. 7, Haus Umblia

Bitte zu beachten!!

Da ich mein Tischler-Geschäft aufgeben werde, verkaufe ich sehr billig alle fertigen Möbel, als: **Kommoden, verschiedene Schränke, Saal- und Speisezimmer-Garnituren, Betten, Damenschreibtische** u. s. w.

Garten-Strasse Nr. 2. **G. Pock.**

Ein gut empfohlener, der drei Ortssprachen mächtiger

Mann

mit guter Handschrift findet in einem Contor dauernde Stellung als Schreiber. Offerten sub S. 333 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Jedermann

kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Eine Wirthin, die einen grösseren Haushalt selbständig zu leiten versteht, wird **gesucht.** Näheres Lodjenstr. 13.

Eine Magd für Küche u. Stube

gewünscht — Gr. Markt 12, 1 Tr.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, d. 27. November abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 23, 12 ff).

Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Restaurant Poirier.

Sonnabend, den 30. November a. c.

Gänse-Ausschieben.

Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 6. December

im Saale d. St. Marien-Gilde

zum wohlthät. Zweck

Vortrag

von

Pastor Hahn:

„Ueber die evangelische Gemeinschafts- und Evangelisationsbewegung Deutschlands nach persönlichen Eindrücken."

Anfang 6 Uhr Nachmittags.

Freiwillige Beiträge werden mit Dank entgegengenommen.

Ein dreimonatiges gesundes **Mädchen** (lutherisch) wird als **Pflegekind** durch den Vater Kusta Liibusk vergeben. Adr. sp. Эльва, Schloss Randen, Kobsi-Gesinde.

Monogramme werden gezeichnet und gestickt in Wäsche, auf Seide etc. — Rigassche Str. 1, II Tr., rechts, bei Seliwanow, v. 10—1 Uhr.

Eine junge

Schneiderin

sucht in oder aus dem Hause **Arbeit** — Malzmühlenstr. 86a. **Meister.**

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer

Kinderbewahranstalten

in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug, wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen.

Für die I. Bewahranstalt:
Frl. v. Bock, Jacob-Str. 62.
Für die II. Bewahranstalt:
Frau Dr. Otto, Pepler-Str. 25.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (v. 13. bis 20. November 1902).

Briefe:

46. Л. Поксъ.
47. H. Tiesenhausen.
48. А. Лапингъ.
49. Минна Раутбаумъ.
50. В. Грузомецкову.
51. Г. Трускому.
52. Анна Виросконъ.
53. Минна Сепна.
54. Я. Виссакъ.
55. Анна Алью.
56. Э. Трейманъ.
57. Kroenberg.
58. M. Laks.
59. Ш. Кассъ.
60. Alma Kõrand.
61. Лимбу.
62. К. Кайо.
63. І. Лаковичу.
64. А. Минервину.
65. И. Жуковскому.
66. K. Kontsentsius.
68. G. Praakli.

Повѣстки.

69. Малькѣ Сварчкопенъ
70. Іогану Варесу.
72. Николаю Туманскому.
73. Гансъ Эрнитсъ.
74. Бр. Овсянниковы и Ганшинъ.
75. Іогану Толгу.
76. Виктору Классенъ.
77. І. Фрейде.
78. Э. Вихманъ.
79. Герасиму Горинову.
80. К. Миняшову.
81. Лизѣ Анцонъ.

Telegramme.

9. Мизинецкой.
10. фонъ Фейферъ.
11. Лодесонъ.

H.-V.

Freitag, den 29. Novbr. c.

Vortrag

von Herrn

Ch. v. Wahl:

Ueber Gartenkunst einst und jetzt.

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Cassa-Controle-Büchlein

In 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Bürgermusse.

Sonntag, d. 8. Dec. 1902.

Musikalische Abendunterhaltung

veranstaltet von einem Kreise einheimischer Musikfreunde unter Mitwirkung des Herrn Dr. John Schlocker aus Riga, mehrerer hiesiger solistischer Kräfte und eines Frauenchores.

PROGRAMM.

I. Rudorff, Variationen über ein Originalthema für 2 Claviere (Fräulein Alide Petersen u. Dr. J. Schlocker).
II. Lieder für Mezzo-Sopran (Frl. Louly Haag) mit Clavierbegleitung. 1. Carelli, Mesto sospir. — 2. J. Brahms, Sehnsucht. — 3. Tschaikowski, Inmitten des Balles.
III. C. Heymann-Rheineck op. 9 Heft 1. Frauenchöre mit Clavierbegleitung: 1 In meinem Garten die Nelken (E. Geibel). — 2. Herz, was willst du?" (E. Geibel). — 3. Blaublümlein (Julius Wolff). — 4. Stilles Wasser (Richard Leander). — 5. „Die Nachtigall auf meiner Flur" (E. Geibel). — 6. Was streift vorbei im Dämmerlicht?" (L. Uhland). —
IV. Grammann, Nachtigallenschlag, Terzett für Frauenstimmen (Frau J. von Zur-Mühlen, Frau E. Ammon, Frl. Betsy Wulffius) mit Clavierbegleitung.
V. Clavier-Solo (Dr. J. Schlocker): 1. Eugen d'Albert, Allemande, Gavotte et Musette, Gigue. — 2. F. Liszt, Liebestraum, Polonaise.
VI. 1. L. Thuille op. 25. Traumsommernacht (Otto Bierbaum) für Frauenchor mit Solo-Violine (Ed. Wähner) und Clavierbegleitung. — 2. Weihnachtsgesänge: a. E. Lassen, op. 49 № 1. Die heilige Nacht (K. Gerok) für Frauenchor und Sopran-Solo (Frau J. von Zur-Mühlen) mit Flöte (H. Besserer) und Clavierbegleitung. b. Wilh. Berger op. 52. Weihnachtslied (Th. Storm) für Sopran-Solo (Frl. Louly Haag) und Frauenchor mit Clavierbegleitung.

Clavierbegleitung: Frl. Hedwig Wulffius.

Anfang 8 Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop, 75 Kop. u 50 Kop. sind bei **J. Anderson, vorm. E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetuswiis.

Kooliteadlised nõuuandmised piibli loo õpetusejuures kohus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli ugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud

M. Kampmann.

Preis 30 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Am Dienstag hat sich verlaufen e. kleiner schwarzer **langhaarig. Hund** mit braunen Pfoten u. rothem Halsband, auf den Namen „Ralli" hörend. Abzugeb. Jakobstr. 7. Schlütter. Vor Ankauf wird gewarnt.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: З. П. (2 Br.); S. 333 (4 Br.); H. H. (4 Br.); C. K. 10; A. F. K. (4 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 27 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 267 Donnerstag, den 28. November (11. December) **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Mitte December d. J. erscheint eine
Probenummer der illustr. estnischen Familienzeitschrift
„Linda"
welche in einer Auflage von 15,000 Exempl. ausgegeben werden wird. **Inserate** für diese Probenummer, dreigespaltene Nonpareille-Zeile **à 5 Kop.**, auf der zweiten und letzten Seite **à 10 Kop.** — werden bereits jetzt mündlich und schriftlich empfangen: Jurjew, Expedition des „Postimees", im Rathhause.

Inhalt.

Inland: Die Bevölkerung unserer Stadt. Zur Grundsteuerreform. Vom Gouverneur. Vom Curator. Hochschul-Congresse. Communales. Abschiedsgesuch. Pernau: Zur Witterung. Estland: Nekrolog. Reval: Vom Stadttheater. St. Petersburg: Vorbereitungen zum Preßjubiläum. Tageschronik. Warschau: Proceß. Czenstochau: In Sachen der Straßenunruhen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: „Der arme Heinrich". Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Bevölkerungsbewegung unserer Stadt. IV.

3. Nationalität und Confession.

Nach der Nationalität, beziehungsweise nach der Muttersprache (laut Vorschrift sollte diejenige Sprache eingetragen werden, die der Gezählte für seine Muttersprache hält) setzte sich die Bevölkerung der Stadt am 28. Januar 1897 folgendermaßen zusammen: 28,407 Esten oder etwas mehr als $^1/_{10}$ der Bevölkerung, 6699 Deutsche oder etwa $^1/_6$, 2595 Russen oder weniger als $^1/_{15}$, 1620 Juden oder etwa $^1/_{24}$, endlich 344 Letten, 338 Polen und 143 Angehörige sonstiger Nationalitäten.

Im procentualen Verhältniß der verschiedenen Nationalitäten innerhalb der Bevölkerung sind starke Verschiebungen durch die drei Volkszählungen registrirt worden. Vor Allem haben die Deutschen eine sehr starke Minderung erfahren. 1867 repräsentirten sie noch 42,4% der Bevölkerung, 1881 noch 35,0%, im Jahre 1897 aber nur noch 16,7%; demnach haben sie sich also seit dem Jahre 1881, wo man 10,486 Deutsche zählte, um 3787 Seelen vermindert. — Es lag auf der Hand, daß durch die allmähliche Entfernung der Angehörigen deutscher Nationalität aus der Reihe der Staatsbeamten in Verwaltung, Gericht und Schule ein Rückgang der Zahl der Deutschen in der Zählung des Jahres 1897 constatirt werden würde; bei den gesteigerten Lebensansprüchen dieser meist zur wohlhabenden Bevölkerungsschicht gehörigen Elemente war es natürlich, daß die hier abgestoßenen oder bei Vacanzen keine Anstellung findenden Deutschen nicht in den unteren Schichten der einheimischen Erwerbsbevölkerung eine Zuflucht suchten, sondern nach auswärts auf auskömmlichere Stellen strebten. Sehr mit Recht bezweifelt aber Professor Körber (S. 76), daß thatsächlich eine der obigen Ziffer entsprechende starke Auswanderung von Deutschen in den letzten 15 Jahren stattgefunden habe; „so muß", fährt er fort, „der Verlust der Deutschen um 36% durch fehlerhafte Angaben entstanden sein: 1881 haben sich Esten als Deutsche, 1897 Deutsche als Esten in die Zähllisten eintragen lassen."

Nach den einzelnen Stadttheilen wohnten: im 1. Stadttheil 2179 Deutsche (1881 waren es 3120), im 2. Stadttheil 2883 (gegen 3943) und im 3. Stadttheil 1637 (gegen 3123).

Die Esten haben sich von 9720 im Jahre 1867 auf 28,407 im Jahre 1897 oder 46,3% der Gesammtbevölkerung auf 70,8% vermehrt. Von diesen 28,407 Einwohnern mit estnischer Muttersprache entfielen auf den 1. Stadttheil 5026, auf den 2. Stadttheil 9607 und auf den 3. Stadttheil 13,774.

Die Zahl der Russen ist relativ nicht bedeutend gestiegen. Die Zählung vom Jahre 1867 ergab für Dorpat 1866 Russen, die vom Jahre 1881 nur 1818 und die letzte endlich 2595. Vom Jahre 1881 zum Jahre 1897 hat sich die russische Bevölkerung im Verhältniß zur Gesammtbevölkerung von 6,1 auf 6,5% gehoben. — Von den 2595 Russen wohnten 485 im ersten, 853 im zweiten und 1257 im dritten Stadttheil.

Relativ sehr stark vermehrt haben sich die Juden, was begreiflich erscheint, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ihre Gesammtzahl im Jahre 1867 nur 240 betrug. Im Jahre 1881 sind es bereits 667 und bei der letzten Zählung haben sie mit 1620 die Tausendzahl schon erheblich überschritten. — Die jüdische Bevölkerung hat ihren Wohnsitz vornehmlich im zweiten Stadttheil, wo ihrer 1015 wohnen, während auf den 1. Stadttheil nur 227 und auf den dritten nur 378 entfallen.

Die Zahl der Angehörigen anderer Nationalitäten, als der vorgenannten, hat sich innerhalb der Gesammtbevölkerung von 1,3 auf 2,0% erhöht; unsere Stadt ist also etwas internationaler geworden. — Im Jahre 1881 wurden nur 133 Letten gezählt, während wir gegenwärtig deren 344 antreffen.

*

Zum Schluß noch ein Blick auf die confessionelle Zugehörigkeit der 40,146 Bewohner.

Unsere Stadt ist in confessioneller Beziehung auch heute noch eine ganz überwiegend evangelisch-lutherische Stadt, denn der lutherischen Religionsgemeinschaft gehörten 1897 noch immer 33,674 Seelen an. Neben ihnen treten mit größeren Ziffern nur die 3923 Griechisch-Orthodoxen nebst 441 Altgläubigen und 1620 Israeliten auf; von den sonstigen Bekenntnissen finden wir erwähnt: 418 Katholiken, 45 Reformirte, 13 Karaimen, 9 Muhamedaner und 3 Armenier.

Die Lutheraner repräsentiren also auch heute noch die weitaus stärkste Religionsgemeinschaft mit 84%; ihnen folgen die Griechisch-Orthodoxen und Altgläubigen mit zusammen 11%. Aus den Verhältnißzahlen ergiebt sich jedoch, daß die Lutheraner seit 1881 um 2% zurückgegangen sind, die Orthodoxen aber um 1,5% sich verstärkt haben. — Von den 28,407 städtischen Esten gehörten bei der letzten Volkszählung 1700 der griechisch-orthodoxen Kirche an. Nachdem im Jahre 1885 das Reversale für die Mischehen wiederhergestellt worden, ist, wie Professor Körber darlegt, in den letzten 4 Jahrfünften die Zahl der griechisch-orthodoxen Esten successive von 4,6 auf 5,1, dann auf 6,6 und 1897 auf 8,7% gestiegen. — Die Zahl der griechisch-orthodoxen Esten wurde bereits 1882 für den estnischen Theil Livlands auf 16,8% berechnet.

*

Hiermit brechen wir einstweilen unsere Streifzüge in das mit großer Arbeitskraft zusammengestellte Professor Körber'sche Werke über die Volkszählung vom Jahre 1897 ab. — Es ertheilt uns über eine große Zahl weiterer Verhältnisse, über die productiven Altersclassen, über Beschäftigung, Erwerb und Beruf, über die Gebürtigkeit der Bevölkerung, über die bewohnten Häuser und Haushaltungen, über die Verbreitung der Gebrechen, endlich über die sanitären Verhältnisse unserer Stadt detaillirtesten Aufschluß. — Es wird bei städtisch-statistischen Materien jeder Art wohl immer wieder auf dieses Buch zurückgegriffen werden müssen.

In Sachen der Grundsteuer-Reform haben in der vorigen Woche Conferenzen in Petersburg — unter Theilnahme des Livländischen Landmarschalls Baron Meyendorff und anderer Delegirten der Ritterschaft — stattgefunden. Das Resultat der Conferenzen besteht, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, vorläufig in der Einforderung ergänzender Daten; es wird voraussichtlich das Wesen der Sache nicht tangiren.

— Der Livländische Gouverneur Generalmajor Paschkow begiebt sich, wie die „Düna-Z." berichtet, zum 8. December nach St. Petersburg, um an der Feier des hundertjährigen Bestehens des Pagencorps, dessen Zögling der Herr Gouverneur ist, theilzunehmen.

— Der Curator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Iswolski ist gestern Abend aus Riga nach St. Petersburg abgereist.

— Die periodischen Congresse von Hochschul-Professoren und Docenten, die, wie schon gemeldet, in competenten Sphären ins Auge gefaßt sind, werden sich, wie die Residenzblätter jetzt ergänzend berichten, mit Fragen, die sich auf alle Facultäten beziehen, zu beschäftigen haben. Auf Sectionssitzungen wird über die Praktica, über neue Katheder, über Lehrmittel u. s. w. gesprochen werden. Auf den Plenarsitzungen sollen dagegen solche Fragen zur Behandlung gelangen, wie die gegenseitigen Beziehungen zwischen Professoren und Studenten und ihre Beziehungen unter einander u. s. w.

— Hinsichtlich des Rechts eines Immobilien-Mitbesitzers, als Wähler zu städtischen Aemtern gewählt zu werden, liegt, dem „Rig. Tgbl." zufolge, eine Senatsentscheidung vom 9. September 1902 vor. Dieselbe besagt u. A.: Mit Rücksicht darauf, daß jeder in die Wählerliste eingetragene Immobilienbesitz nur einen Vertreter haben kann, muß unter den Mitbesitzern eine Vereinbarung getroffen werden, kraft welcher die Rechte Aller einem Einzigen übertragen werden, wobei eine derartige Vereinbarung, im Gegensatz zu einer nur zur Theilnahme an einer bestimmten Wählerversammlung ertheilten Vollmacht, ununterbrochen während der ganzen Zeit des gemeinsamen Immobilienbesitzes fortbestehen kann. Ein in dieser Weise von den Mitbesitzern Bevollmächtigter hat das Recht, zu städtischen Aemtern gewählt zu werden, wenn er auch nicht im Besitz eines gesonderten Immobils ist, über keinen selbständigen Wahlcensus verfügt und nicht Stadtverordneter ist.

— Der Professor der Histologie, vergleichenden Anatomie und Embryologie an der hiesigen Universität Dr. Nikolai Czermak hat, wie die „St. Pet. Medic. Wochenschr." berichtet, wegen Krankheit sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Pernau. Trotz der bisherigen strengen Kälte hat das Eis der Pernau, wie die „Pern. Z." berichtet, wegen der dicken Schneedecke doch noch nicht die genügende Stärke er-

Feuilleton.

„Der arme Heinrich."

Das neue Drama Gerhart Hauptmann's.

Mit noch durchschlagenderem Erfolge als in Wien ist, trotz allem ihm anhaftendem Undramatischen, das neueste Drama Hauptmann's in Berlin erstmalig in Scene gegangen. Die Bühnendichtung wird vom Kritiker, trotz der Schwächen im dramatischen Aufbau, als echtes Kunstwerk gewürdigt und vom Zuschauer als solches nachempfunden.

Eine Vorbesprechung von Dr. Gustav Zieler in der „Nordd. Allg. Z." bietet folgende Einführung in die Dichtung:

Der Stoff des „Armen Heinrich" scheint zunächst keine Motive für die dramatische Behandlung zu bieten. Wie ihn Hartmann von Aue erzählt, liegt der Reiz theils in der idyllischen Anmuth, die von dem friedlichen Meierhofe ausgeht, wo der kranke Graf Heinrich sich vor der Welt verborgen hat, theils in der mystischen Hingabe des jungen Mägdleins, das seinen zarten Leib in heiliger Schwärmerei für ihren angebeteten Herrn opfern will, theils auch in dem geheimnißvollen Dunkel, das um das Haus und die Person des wunderthätigen Arztes von Salerno schwebt. Ein Mädchen mit dieser kindlichen Frömmigkeit glaubhaft zu gestalten, war eine Aufgabe, die nur aus dem Geiste jener Zeit des Glaubensfrühlings zu lösen war; ein solches Mädchen aber hätte vor allen Dingen niemals im Mittelpuncte eines Dramas stehen können; ihr Wesen ist einfach und ohne innere Conflicte. Sobald sie von dem Geiste der opferwilligen Hingabe besessen ist, steht ihre Gestalt auf dem einen Puncte still, umflossen von allem holden Licht, das ihr Sänger über sie ausströmen läßt, aber unbeweglich. Im Drama wird selbständiges Vorwärtsschreiten gefordert, Ringen mit feindlichen Mächten — Handeln. Das Mädchen also konnte dem Dramatiker Hauptmann keine Motive bieten, den alten Stoff wieder aufzunehmen. So ist denn auch nicht sie, sondern der Ritter in den Mittelpunct seines Dramas gestellt.

Das Schicksal des Ritters Heinrich hatte freilich, so wie es Hartmann überliefert, ebenfalls keinen dramatischen Zug. Herr Heinrich ist bei ihm Werkzeug, nicht Wirkender. Er wird geschoben und flößt uns Bedauern und Grauen, aber nicht jenes Mitlied ein, das uns, im Gegensatz zu den Gestalten des Lebens, die Gestalten des Dichters erwecken, jenes Mitleid, das im wahren Sinne des Wortes ein Mitleiden ist, weil wir das fremde Schicksal als eigenes, die tragische Katastrophe als ein persönliches Erlebniß, die Ueberwindung des Leidens als unseren Triumph mitempfinden können. „Der arme Heinrich" konnte ferner keine Tragödie sein, keine Dichtung, die mit dem Untergange des Helden endigt, sondern nur ein Drama, dessen Schluß ihm Sieg und die Erlösung bringt. So war es im überlieferten Stoffe vorgeschrieben, an den sich der Dichter ziemlich getreu gehalten hat.

Wie aber sollte er sich nun als moderner Dichter zu dem Erlösungswunder stellen, das Gott an dem aussätzigen Ritter in dem Augenblick vollzieht, als die reine Jungfrau unter dem Messer des Arztes bereit ist, ihr Herzblut für den armen Kranken zu opfern? Für den Musiker, den der gleiche Stoff begeisterte, lag der Schwerpunct gerade darin, uns diesen Augenblick miterleben und durch das immaterielle Medium der Musik uns alle Ekstasen und alle Schauer des Erlösungsmysteriums erleben zu lassen. Dem Dichter, der auf dieses mächtige Mittel zur Erweckung der Unendlichkeitsgefühle in uns verzichten mußte, konnte dieses Motiv nicht den Höhepunct bedeuten. Noch mehr — er konnte es überhaupt nicht verwerthen. Und so ward denn Hauptmann mit innerer Nothwendigkeit zu jener Gestaltung des Stoffes gedrängt, die er ihm gegeben hat: Heinrich mußte aus eigener Kraft Erlösung von seinem Leiden finden.

Der mittelalterliche Dichter konnte zu dieser Vermenschlichung des Problems nie gelangen, denn sie ist seiner Anschauung von der Stellung des Menschen zu Gott gerade entgegengesetzt. Diese Lösung des Conflicts, die an Stelle des von außen kommenden Wunders den inneren Proceß der Ueberwindung der Selbstsucht durch die Kraft der Liebe setzt, ist modern. Sie ist aber auch für Hauptmann selbst typisch, in dessen Natur der altruistische Zug von Anfang an am ausgeprägtesten ist. Ein tiefes Mitleiden mit dem Weh der Menschheit, eine tiefinnere Menschenliebe geht durch sein Dichten. So ist denn die Ueberwindung der Eigensucht Heinrich's, die in dem wilden Verlangen nach Heilung bis zu der Hinnahme eines Menschenopfers gesteigert war, durch die siegreiche Macht der Liebe, für die ihm die hingebende That der Jungfrau plötzlich das Auge geöffnet hat, eine durchaus dem Wesen des „Weber"-Dichters gemäße Lösung eines seelischen Conflictes und zugleich eine tiefernste Mahnung an die Menschheit. Nicht nur die Reinigung des aussätzigen Ritters von den Geschwüren des Aussatzes wird durch die vermittelnde That der Jungfrau bewirkt; die Heilung des körperlichen Leidens sinkt bei Hauptmann fast zum Symbol herab für die innere Reinigung des Ritters, den die Opferbereitschaft der Jungfrau von aller Selbstsucht befreit.

Aber Hauptmann geht noch weiter als bis zu dieser symbolischen Deutung des Heilungswunders. Er legt den Nachdruck darauf, daß Heinrich durch eigene Kraft, wenn auch mit Hilfe der Mittlerin, zur Erkenntniß der echten Liebe und zur Ueberwindung der selbstsüchtigen Wünsche gelangt, die ihn nach Salerno getrieben hatten. Aber diese neue Weltanschauung, von der Heinrich jetzt Besitz ergriffen hat, wandelt ihn nicht etwa zu einem wunschlosen Schwächling, sondern — und das ist der neue und sehr beachtenswerthe Zug in Hauptmann's eigener Entwicklung — sie macht ihn zu einem Apostel der wahren, thatkräftigen Lebensfreude.

Prüfen wir nunmehr ein wenig eingehender, wie sich das Stück im Einzelnen aufbaut, und auch, worin und aus welchen Gründen Hauptmann von Hartmann abgewichen ist.

*

Bei Hartmann von Aue ist es, wie schon angedeutet, das Schicksal des Mädchens, das im Mittelpuncte steht. Den Haupttheil der Erzählung bilden die langen Gespräche zwischen den Eltern und der Tochter, die, ihrer früheren kindlichen Scheu ganz uneingedenk, plötzlich mit fließender und kraftvoller Beredsamkeit ihren glühenden Herzenswunsch vertritt, so daß die beiden Alten meinen, der heilige Geist spreche aus ihr. Was sie treibt, ist ebenso der leidenschaftliche Wunsch nach der Märtyrerkrone wie die kindliche Schwärmerei für den todtsiechen Herrn, der sie auch bei Hartmann scherzhaft „gemahel" (d. h. zunächst nur „Freundin, „Gespielin") nennt. Der Ritter Heinrich tritt bei Hartmann beinahe in den Hintergrund. — Bei Hauptmann haben sich nicht nur diese Verhältnisse ganz verschoben, indem Heinrich in den Vordergrund gerückt ist, sondern auch die Gestalt der Meierstochter, von Hauptmann Ottegebe genannt, ist gegenüber der Vorlage nicht unwesentlich umgeformt. In Ottegebe kämpft von Beginn an, ihr selbst unbewußt, die Liebe zu Heinrich mit der mystischen Sucht, ihr Leben zu opfern, und je mehr Heinrich's Krankheit zunimmt, um so quälender werden die Versuchungen, die das arme Kind für höllische Sendboten hält. Mit Geißelschlägen vertreibt sie die Versucher und steigert sie zugleich die mystische Ekstase. Bei dieser Ummodelung der Gestalt des Mädchens wird ihre plötzliche Wandlung zu Scham und Sprödheit, als sie ihr Opfer überflüssig geworden sieht — eine Wandlung, für die bei Hartmann ihr Mädchenthum und ein wenig auch der Gedanke an den Verlust der himmlischen Belohnung der Hauptgrund ist — unserem heutigen Verständniß viel näher gerückt. Ihre Scham, daß sie der Ritter nackt erblickt hat, und ihre nachfolgende Sprödigkeit, die sich bis zur Geistesabwesenheit steigert, wirken viel ergreifender, wenn die heiße, lange unterdrückte Liebe zu Heinrich ihr zum Bewußtsein gekommen ist, als wenn nur natürliche jungfräuliche Scham die Ursache ist, daß sie ihr Verhalten gegen den Ritter so gänzlich verändert. Dieser Zug von Erotik ist das dramatische Ferment in Ottegebe's Charakter.

Auch in der dramatischen Entwicklung von Heinrich's Charakter spielt seine Liebe zu Ottegebe eine entscheidende Rolle. Hauptmann's Technik bringt es mit sich, daß wir nicht die eigentliche Entwicklung der Charaktere sehen, sondern diese nur jeweils an verschiedenen Puncten ihrer Bahn. Man kann diesen Zug bei allen Dramen Hauptmann's nachweisen: die entscheidenden Wandlungen gehen immer hinter den Coulissen vor sich, die Personen (vgl. z. B. „Fuhrmann Henschel") treten in jedem Act in etwas veränderter Gestalt auf, die Zwischenvorgänge werden erzählt, und wir haben bei Hauptmann, so zu sagen, soviel einzelne seelische Bilder, wie Acte da sind.

So auch hier. Im ersten Acte sehen wir Heinrich im Beginn seiner Krankheit, von der nur Ottegebe ein Ahnen überschleicht, während ihre Eltern nicht wissen, was sie aus ihres hohen Gastes Reden machen sollen. Im zweiten Acte ist das Leiden schon vorgeschritten; an Heinrich haben die grausigen Mächte seelisch und körperlich ihr Werk begonnen. Er ist voll Bitterkeit, voll von verhaltenem Grimm, geplagt von Schmerzen, die er nur mit Mühe verbirgt; tiefe Unlust am Leben beherrscht ihn, er hat seinen letzten Willen aufgesetzt, voll Schwermuth denkt er an den Tod, und dann plötzlich packt ihn der Ekel vor sich selbst und seinem Leiden, und in wildem Toben schreit er hinaus, mit

reicht, um Fuhren gefahrlos den Fluß passiren zu lassen. Nicht weniger als acht Pferde sind in den letzten Tagen eingebrochen.

Estland. Dem dieser Tage verstorbenen Propst Ferdinand v. Gebhardt bringt der „Rev. Beob." nachstehenden Nachruf: „In der Nacht auf den 23. November ist mit Propst Gebhardt ein würdiger Vertreter der evangelisch-lutherischen Geistlichkeit Estlands aus dem Leben geschieden. Der Verewigte war zu Pastorat St. Johannis in Jerwen, wo sein Vater, nachmaliger Consistorial-Assessor, seit 1825 Prediger war, am 20. Juni 1832 geboren, besuchte die Domschule, darauf das Gouv.-Gymnasium und widmete sich 1853 in Dorpat dem Studium der Theologie, das er 1858 absolvirte. Nachdem er darauf seine Studien in Erlangen fortgesetzt, trat er 1861 im Januar als Pfarrvicar ins Amt und wurde im December desselben Jahres zum Pastor zu St. Johannis introducirt. Ueber vierzig Jahre hat er als treuer Seelsorger seiner Gemeinde der Kirche gedient und außerdem seit etwa 10 Jahren dem Jerwenschen Sprengel als Propst vorgestanden. Mit warmem Interesse hat er für die Volksschulen in seinem Kirchspiele gewirkt und seit einer Reihe von Jahren die Prediger-Wittwen- und Waisencasse verwaltet. — Propst Gebhardt war eine originelle, lebensvolle und interessenreiche Persönlichkeit, auch nach der künstlerischen Seite hin durch seinen jüngeren Bruder, den berühmten Düsseldorfer Professor, vielfach angeregt. Mit den trauernden Seinigen, seiner Gemeinde und seinen Amtsbrüdern bewahren ihm Viele, die ihm im Leben näher getreten sind, ein ehrendes Gedächtniß."

Reval. Im „Uus Aeg." werfen „zwei Stadtverordnete" die Frage auf: „Wem gehört das Revaler Stadttheater?" — und knüpfen daren folgende Betrachtungen: „Das kürzlich abgebrannte Theater hieß amtlich und im Volksmunde „Stadttheater". Dasselbe ist recht alt geworden. Vor etwa 50 Jahren brannte es schon einmal nieder und wurde neu aufgebaut. Im vorigen Jahre wurde es Zeitungsmeldungen zufolge für ca. 100,000 Rubel dem Actienclub verkauft und nun soll ein neues Theater gebaut werden... Unwillkürlich drängen sich hierbei folgende Fragen auf: Wer hat das Theater ursprünglich errichtet und nach dem ersten Brande neu aufgebaut? Wer verkaufte es im vorigen Jahre dem Actienclub und wem wurde der Kaufschilling ausgezahlt? In die Stadtcasse ist das Geld unseres Wissens nicht eingezahlt worden. Wir bitten diejenigen, die es genauer wissen, unsere Fragen an dieser Stelle freundlichst zu beantworten. Einer Aufklärung in dieser Sache bedürfen alle hiesigen Einwohner, um so mehr, als ein deutsches Theater in Reval nicht blos ein harmloses Kunstinstitut und eine Stätte geistiger Aufklärung für das Volk ist sondern, auch politisch in Rücksichtnahme auf die anderen örtlichen Nationalitäten eine große Rolle spielt." — Hierzu bemerkt die „Rev. Ztg.": „Die Antwort auf obige Fragen des „Uus Aeg" ist eine sehr einfache. Das abgebrannte Theater ist niemals städtisches Eigenthum gewesen, sondern lediglich Privateigenthum einer Actiengesellschaft, der sog. Theater-Actiengesellschaft, deren geschäftliche und officielle Vertretung von dieser dem „Theatercomité" übertragen war. Die letzte Generalversammlung der Theater-Actiengesellschaft hat laut Publication in den örtlichen Zeitungen zu Johanni vorigen Jahres stattgefunden. Damit beantworten sich alle übrigen Fragen des „Uus Aeg" von selbst. Ebenso wie das Theater s. Z. vor ca. 100 Jahren von der Theater-Actiengesellschaft erbaut worden ist, ist es von dieser s. Z. nach dem Brande des Jahres 1855 auch aus eigenen Mitteln und nicht etwa auf städtische Kosten wiederhergestellt worden. Den usuellen Namen „Stadttheater" führte es wohl nur in Anbetracht dessen, daß es den Kunstinteressen der Stadt zu dienen bestimmt war."

St. Petersburg, 28. November. Wie schon gemeldet, gehen in Moskau Berathungen der Journalisten über das zu Beginn des nächsten Jahres stattfindende 200-jährige Jubiläum der russischen Presse vor sich. Die Journalisten haben nun das Mißgeschick, bei diesen Berathungen in arge Differenzen zu gerathen, die kaum geeignet sind, die Achtung vor der Presse zu heben. Auf der letzten Zusammenkunft wurde z. B., wie der „St. Pet. Ztg." telephonisch berichtet wird, die Feiertagsruhe, die zum Gedächtniß an das Jubiläum eingeführt werden soll, besprochen. Die Frage hatte der Herausgeber des „Russki Westnik" Herr Kasazki aufgeworfen. Kaum hatte er sein Referat zu verlesen begonnen, als Jemand erklärte, es sei weiser, sich um die Interessen der Herausgeber zu bekümmern, als um diejenigen der Mitarbeiter. Herr Kasazki erklärte hierauf, er wolle nicht Perlen vor die Säue werfen und ziehe sein Referat zurück. — Es erhob sich ein gewaltiger Lärm, denn die „Säue" wollten die achtbare Versammlung nicht auf sich sitzen lassen. Da Herr Kasazki die „Säue" wiederum nicht zurücknehmen wollte, so wurde er mit überwältigender Stimmenmehrheit veranlaßt, das Local zu verlassen. Er soll einen beschleunigten Rückzug angetreten haben.

— Der frühere Minister der Wegecommunicationen, A. K. Kriwoschein, der dieser Tage gestorben ist, hat, den russischen Blättern zufolge, ein Vermögen von mehreren Millionen hinterlassen, von denen ein Theil Special-Hochschulen vermacht ist.

— Der neuernannte Botschafter der Vereinigten Staaten am russischen Hofe Robert Kornick ist am 25. November in St. Petersburg eingetroffen.

Warschau. Am 19. November (2. December) verhandelte das Bezirksgericht in der Sache des Herausgebers und Redacteurs der Zeitung „Wiek", K. Salewski, der, wie die „Lodz. Z." berichtet, angeklagt war, zwei Artikel ohne Erlaubniß der Censur gedruckt zu haben. Nachdem das Gericht den Zeugen, ältesten Censor W. S. Dragomirezki, vernommen und die Aussagen des Angeklagten angehört hatte, verurtheilte es den Letzteren zu einer Geldstrafe im Betrage von 10 Rbl., im Insolvenzfalle aber zu 2 Tagen Arrest.

Czenstochau. Der sensationelle Proceß wegen der Straßenunruhen in Czenstochau am 11. September d. J. wird am 7. (20.) December in Czenstochau beim Bezirksgericht zur Verhandlung kommen. Angeklagt sind 75 Personen, als Belastungszeugen sind 88, als Entlastungszeugen 120 Personen vorgeladen.

Finnland. Wie erinnerlich, fanden am ersten Jahrestage der Promulgirung des Februar-Manifestes Straßenunruhen in Helsingfors statt, welche die Amtsentsetzung des damaligen Polizeimeisters Gordie und den Abgang des Nylandschen Gouverneurs de Pont zur Folge hatten. Als Ursache dieser Demonstrationen, welche besonders dem Senator Yrjö Koskinen und einigen anderen Senatoren, welche für die Promulgirung des genannten Manifestes ihre Stimmen abgegeben hatten, galten, wurden die schwedische Partei und namentlich einige hervorragende Mitglieder derselben beschuldigt. Da die Letzteren den Senator Yrjö Koskinen in Verdacht hatten, eine diesbezügliche Anzeige der Polizei gemacht zu haben, wurden sie, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, gegen ihn klagbar. Vor Gericht behauptete Koskinen, eine derartige Anzeige nicht gemacht zu haben, wurde aber auf Grund der Aussage eines Polizeicommissars verurtheilt, sich durch einen Eid von dem erwähnten Verdacht zu reinigen. Ueber dieses Urtheil führte Koskinen Beschwerde beim Hofgericht zu Abo, welches jedoch die Beschwerde abschlägig beschied. Auf dem Apellationswege gelangte die Sache schließlich an das Justiz-Departement, welches nunmehr, wie vorauszusehen war, das Urtheil der beiden ersten Instanzen aufgehoben hat.

— Von Officieren des in Kuopio garnisonirenden russischen Infanterie-Bataillons sind in der örtlichen Kaserne Unterrichtscurse in der russischen Sprache für die dortige finnische Jugend arrangirt worden.

— Bekanntlich hatte der Censor in Wiborg Schetschestny, vor einiger Zeit von der Preßbehörde das Recht zur Inspection der dortigen Volksbibliothek erbeten, wobei ihm jedoch bedeutet wurde, sich nach den geltenden Bestimmungen zu richten. Der Gouverneur von Wiborg, Mjassojedow, hat nunmehr in dieser Sache der Preßbehörde ein Schreiben zugestellt und sich außerdem beim Magistrat von Wiborg erkundigt, auf Grund welcher Privilegien die dortige Volksbibliothek ihre Existenzberechtigung erhalten habe.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. November (11. Dec.).

Wirthschaftliche Streiflichter auf Nord-Amerika.

Der außerordentliche wirthschaftliche Aufschwung, den die Vereinigten Staaten in den letzten fünf Jahren erlebt haben und dem allem Anscheine nach noch eine fernere Entwicklung bevorsteht, hat die Aufmerksamkeit Europas auf die wachsende Bedeutung der großen überseeischen Republik für die Gestaltung der Verhältnisse auf dem Weltmarkt hingelenkt. Die „amerikanische Gefahr" ist ein Schlagwort geworden, dem man in der öffentlichen Erörterung der großen politischen und wirthschaftlichen Fragen immer häufiger begegnet. So schwierig es ist, den Begriff, den man mit jenem Worte verbindet, genau zu umschreiben, so unzweifelhaft ist die Thatsache, daß die gewaltige Entfaltung der amerikanischen Thatkraft auf wirthschaftlichem Gebiete ein Factor ist, mit dem jede am Welthandel stark betheiligte Macht ernstlich zu rechnen hat. Ebenso unbestreitbar ist, daß die amerikanische Energie auch außerhalb Amerikas anregend gewirkt und wiederum Energie geweckt hat und fortdauernd weckt. „Wirklich bedrohlich kann aber" — lesen wir in der „Nordd. Allg. Z." — „der Aufschwung Amerikas nur einem Volke werden, das bei dem Anprall erlahmt, nicht aber einem Volke, das, auf einer durch eine vorschauende Wirthschaftspolitik festgefügten Basis fußend, mit seinen Aufgaben wächst und den steigenden Anforderungen der Zeiten den Entschluß entgegenstellt, auch ihrer Herr zu werden. Nicht erst des amerikanischen Vorbildes hat es bedurft, um in Deutschland Unternehmungen von Weltruf erstehen zu lassen — Unternehmungen, die in ihrer Art zum Theil auch heute noch unerreicht sind. Dieser Umstand erscheint als Bürgschaft für die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Volkes in den kommenden Tagen verschärften Kampfes, wofern neben dem Willen, sich zu behaupten, die Bereitwilligkeit, ohne Unterlaß zu lernen, vorhält.

In erfreulicher Weise nimmt die Zahl der deutschen Beobachter amerikanischen Lebens und Wesens zu, die das Ergebniß ihrer Studien in Schriften niederlegen, aus denen unmittelbar die praktischen Lehren gezogen werden können. Zu solchen Erscheinungen ist eine soeben erschienene Schrift aus der Feder des Grafen Otto v. Moltke, Mitgliedes des preußischen Abgeordnetenhauses, zu rechnen, die in knappen Zügen auf Grund eigener Wahrnehmungen und eingehenden Studiums der Literatur einige der wichtigsten Fragen des amerikanischen Wirthschaftslebens beleuchtet.

Der Verfasser stellt sich die Aufgabe, in weiteren Kreisen Deutschlands das Verständniß für die wirthschaftlichen und politischen Verhältnisse jenseits des Oceans zu fördern. Nachdem die natürlichen Grundlagen der eigenartigen Entwickelung des modernen Amerikanerthums, das überall einen Zug ins Große zeigt, skizzirt worden sind, werden in kurzen Abschnitten die wichtigsten Zweige der Gütererzeugung, der Ausfuhr und Einfuhr behandelt, woran sich andere Capitel über das Wachsthum der Bevölkerung sowie über die Entwicklung der Verkehrsmittel zu Lande und zu Wasser anschließen. In unseren Tagen, in denen die Frage der Trusts so vielfach erörtert wird, erscheinen die darauf folgenden Schilderungen dieser Körperschaften, als deren Typus der gewaltige Stahltrust herausgegriffen wird, von besonderem Interesse. Man ersieht daraus, wie großartig die Organisation ist, die ihre ganze Arbeit auf die gewinnbringende Ausnutzung von Capital und Arbeit concentrirt. Gleichzeitig aber treten die großen Gefahren deutlich hervor, die die Ansammlung colossaler Capitalien in wenigen Händen im Gefolge haben kann, wenn die Voraussetzung eines ungeheuren Absatzes der Erzeugnisse einmal nicht mehr zutreffen sollte. Graf Moltke sieht in einer solchen Entwickelung, die die Ueberschwemmung des Weltmarktes mit den in Amerika nicht abgesetzten Erzeugnissen zur Folge hätte, die Hauptgefahr, die Europa von dem amerikanischen Wettbewerb drohen könnte.

Der größere Theil der Schrift ist einer Betrachtung der Verkehrsmittel in Amerika gewidmet, deren hoher Entfaltung und planmäßigem Ausbau Graf Moltke mit in erster Reihe die wachsende Wettbewerbsfähigkeit der amerikanischen Industrie und Landwirthschaft zuschreibt. Obwohl der Verfasser keineswegs geneigt ist, die Bedeutung dieser Dinge auch für Deutschland leicht zu nehmen, ist er weit entfernt, die Flinte ins Korn zu werfen. Im Gegentheil betont Graf Moltke mit aller Entschiedenheit, daß Europa Hilfsmittel genug haben, um, wenn einmal der Ansturm erfolgt, ihm zu begegnen. Seine Ausführungen gipfeln in folgenden, eine ernste Mahnung an das deutsche Volk enthaltenden Sätzen:

„In dem Wettkampf der Zukunft wird es sich für Deutschland in erster Linie darum handeln, ob es seine nach Beruf und Parteien zersplitterten, wirthschaftlichen und politischen Kräfte im rechten Augenblick zu sammeln versteht. Dahin zu wirken, möchte besser sein, als, wie öfters empfohlen wird, einen Wirthschaftsbund der Völker und Länder des alten Continents mit der Spitze gegen Amerika anzustreben. Denn die Politik ist immer noch die Kunst des Erreichbaren. Innere, nicht äußere Organisation! Jene ist von uns selbst abhängig, bei dieser werden wir abhängig von Anderen und vertauschen vielleicht nur eine Last mit der anderen. Die straffe staatliche Concentration mit ihren Stützen: Beamtenthum, Schule und Heer; die Machtmittel der Bildung, der Pietät, der selbstgewollten Unterordnung und der Disciplin; endlich die vielhundertjährige Pflege geistiger und idealer Güter geben uns einen Rückhalt, eine Widerstandsfähigkeit, deren ganze Stärke sich dann erweisen wird, wenn einmal Noth am Mann ist. Laßt uns diese Kräfte eines gesunden Volksthums und einer alten Cultur durch stete Verjüngung der Zeit und ihren Forderungen anpassen, unsere materiellen Mittel weiter vervollkommnen und von innen heraus zu einem immer enger geschlossenen, culturell, wirthschaftlich und politisch geeinten Volksthum heranwachsen! Dieser Mahnruf hat selbst dann, oder vielleicht gerade dann Berechtigung, wenn wir weit von dem erstrebten Ziele einheitlichen nationalen Strebens abgedrängt zu sein scheinen. Um so mehr muß es doch erlaubt sein, die Blicke weit hinaus über die Kämpfe der Gegenwart in die Ferne zu richten — „das Bild der Zukunft mit der Seele suchend"."

In **Deutschland** sind die Blicke auf Venezuela gerichtet, wo das deutsche Geschwader unter Führung des großen Kreuzers „Vineta" möglicher Weise ernsthaften Actionen entgegensieht. Nach der dem Reichstage in der Venezuela-Affaire zugegangenen Denkschrift belaufen sich die deutschen Forderungen auf

---

welcher entsetzlichen Krankheit er geschlagen ist. — Einen neuen Fortschritt bringt der dritte Act. Heinrich ist aus der Einsamkeit des Meierhofes in die noch größere Einsamkeit des Gebirges geflohen. Hier haust der mächtige Graf von Aue in einer Höhle im kalten Herbste, der schon dem Winter entgegenschreitet. Verwildert und verwahrlost, mit Gott und mit der Welt zerfallen, verbringt er seine Tage und gräbt sich selbst in finsterem Schweigen sein Grab. Die Freunde, die ihn sehen, erkennen ihn kaum und, wie sie ihn erkennen, packt sie Grauen, er aber jagt sie mit der Wuth des Rasenden aus seiner verpesteten Nähe. Er glaubt jetzt Gott in seiner wahren Gestalt erkannt zu haben, Gott ist ihm nicht die Liebe, sondern die Gewalt; er ist der unnahbare Allherrscher, vor dem sich demüthigen Hoffart ist:

„... Was bist Du, daß er Dein gedenkt!?
und Deiner lächerlichen Schuld, mein Freund!?
und Deiner lächerlichen Reue!? Meinest Du,
Du habest Etwas ohne ihn vollbracht!?"

Ueber Alles glaubt er Klarheit gewonnen zu haben: über Gott, die Welt und über sich selbst. Noch, meint er, habe die Pestilenz in seinem Blute ihm das Kleid der Seele nicht befleckt, noch hat er Ottegebe, die in wilder Verzückung zu ihm gekommen ist, mit Steinwürfen verjagt, noch weist er den Gedanken an seine „Verführung" durch ihr Blut weit von sich. Aber man spürt durch seine Worte hindurch, wie ihn die böse Lust bereits in ihren Klauen hat, und wie der Wunsch, durch Ottegebe's Opfer geheilt zu werden, bereits sein Haupt verlockend leise erhebt.

Und dann kommt der vierte Act, den man wohl für den besten erklären muß: die Krankheit ist auf ihrem Gipfel, ein furchtbarer Ausbruch noch, und dann bricht er entkräftet zusammen. Der eigene Wunsch und Wille ist eingeschläfert und er giebt sich ganz und willenlos der Führung Ottegebe's hin, sein selbst nicht mehr bewußt, nicht wissend, was geschehen wird. Gleichzeitig ist auch Ottegebe's Verzückung auf dem Gipfel angelangt.... Heinrich's Stolz ist in rathloses Jammern und erschütterndes Klagen verkehrt; er fleht, Gott möge ihn vergessen:

„Vergiß mich, ungeheurer Bauherr? Was verschlägt's, wenn Dir ein Staubkorn mangelt?"
Er bekennt:

„Gott unser Herr ist groß! gewaltig! groß!
Ich lob ihn! lob ihn! Außer ihm ist nichts
und ich bin nichts — doch ich will leben!! leben!!!"

Und nun ist er reif zur „Versühnung". Jetzt kann er Ottegebe's Opfer annehmen, sein Trotz ist gebrochen. Noch aber ist die Selbstsucht nicht überwunden, noch steht sein wildes Begehren heimlich auf der Lauer.

Der letzte Act! So wenig wir vorher gesehen haben, wie Heinrich aus dem Meierhofe flieht, wie Ottegebe ihn heimlich besucht, wie seine Raserei ausbricht, wie er zu ihrem Wohnsitz schleicht, so wenig sind wir jetzt Zeugen seiner Fahrt nach Salerno und der Vorgänge dort. Auch diesen Theil der Handlung erfahren wir durch Bericht. Der letzte Act geht auf Heinrich's Burg vor sich, wo die Mannen und Freunde, der entgegensetzte sten Gerüchte voll, seiner harren. Gewißheit aber bringt erst er selbst: er ist geheilt, an Leib und Seele, er ist der Alte und ein Neuer zugleich: Haß, Rachedurst, Wuth, Angst sind für immer entwichen. Drei mal hat ihn der Strahl der Gnade aus Ottegebe's Augen getroffen: das erste Mal, als er seinen Willen aufgab und ihr nach Salerno folgte, das zweite mal auf dem Wege dorthin, als wieder Lebensmuth und -Freude zu ihm einkehrten; das dritte mal aber, als sie sich opfern wollte und er vor der Thür des Arztes harrte, des glühenden Wunsches voll, durch ihre That gesund zu werden, dann aber plötzlich, mit der echten Liebe begnadet, diesen Wunsch überwindend und gerade dadurch genesen!...

„Da traf der dritte Strahl der Gnade mich:
Das Wunder war vollbracht, ich war genesen!
Hartmann, gleich wie ein Körper ohne Herz,
ein Golem, eines Zauberers Gebilde —
doch keines Gottes — thönern oder auch
aus Stein... oder aus Erz, bist Du, solange nicht
der reine, grade, ungebrochene Strom
der Gottheit eine Bahn sich hat gebrochen
in die geheimnißvolle Kapsel, die
das echte Schöpfungswunder uns verschließt:
Dann erst durchdringt Dich Leben. Schrankenlos
dehnt sich das Himmlische aus Deiner Brust,
mit Glanz durchschlagend Deines Kerkers Wände,
erlösend und auflösend —: Dich! die Welt,
in das urewige Liebeselement..."

Und nun ist Heinrich auch im Stande, durch die Kraft seiner Liebe die kleine Ottegebe, die seit dem Tage von Salerno so seltsam verändert ist, zum Leben, zur Daseinsfreude und zum Glück zu erwecken. In einem schöneren Sinne giebt sie jetzt ihr Leben für ihn hin. In einer Scene voll holder Poesie setzt er ihr, die im Lehnstuhle eingeschlummert ist und, wie Kleist's Käthchen, ihm im Schlafe antwortet, die Krone aufs Haupt: in ihre ersten wachen Augenblicke läuten die Hochzeitsglocken, und selig und frei sinkt sie dem Geliebten an die Brust.

Wer wollte zweifeln, daß in dieser Befreiung des armen Heinrich, in seinem stolzen Erkämpfen des Rechtes auf Leben und Glück sich der eigene Kampf des Dichters widerspiegelt!

Mannigfaltiges.

Die s. Z. uns berichteten Artikel Hermann Sudermann's über „Verrohung der Theaterkritik" haben zur Folge gehabt, daß den Kritiker Siegfried Jacobson bereits Oskar Blumenthal und den Kritiker Fritz Engel, die ihn mit einigen derben Kosenamen belegt haben, verklagt hat, und ebenso hat Sudermann gegen Maximilian Harden Klage erhoben. Eine andere „verrohte Theaterkritik" hat ihrem Autor 100 Mark gekostet. Hier handelte es sich um eine Ehrenbeleidigungsklage der Schauspielerin Grete Meyer gegen den Theaterkritiker Carl Strecker, der in einer Kritik behauptete, „Fräulein Meyer habe mit der Grazie eines Nilpferdes gespielt."

— Die Hundepost. Seit einiger Zeit bedient sich die Postverwaltung der amerikanischen Union der Hunde, die an Schlitten gespannt werden, für den Transport der Post in Alaska, zwischen Dawson City und Fort Gibbon, — d. i. eine Entfernung von 1300 Kilometern, die alle Woche zurückgelegt werden muß. Kürzlich ist sogar mit Hilfe der Posthunde ein Postdienst zwischen Fort Gibbon und Cap Nome, das 2200 Kilometer von Dawson City entfernt liegt, eingerichtet worden. Dieser letztere Dienst wird zwei mal monatlich versehen. Die amerikanische Regierung hat in Dawson City eine außerordentlich große Hundehütte errichten lassen, in der 300 Hunde von Lappländern-Eskimos und aus Sibirien untergebracht werden können. Die anschließenden Remisen enthalten 50 Schlitten von besonderer Form, die „tob ggans" genannt werden, und 200 besondere Gespanne von Leder und Stricken. Für die langen Strecken ist ein Gespann von 8 Hunden nöthig, die auf dem Schnee bis 90 Kilo Gepäck, Briefe oder Postpackete, natürlich abgesehen von dem Führer, ziehen können. Wenn keine Schneestürme herrschen, wie es in diesen Gegenden allerdings sehr häufig ist, legen sie 50 bis 75 Kilometer täglich zurück. Diese Hundepost kommt auch in dem strengsten Winter, wenn das Thermometer auf 60 Grad unter Null fällt, regelmäßig zu dem bestimmten Datum an ihrem Bestimmungsort an, obwohl die Reise zwischen Dawson City und Fort Gibbon einen ganzen Monat dauert. Die Postverwaltung hat auf dem Wege in Entfernungen von je 32 Kilometer Holzkajüten bauen lassen, in denen der Briefträger des hohen Nordens Schutz für die Nacht und neuen Proviant für sich und sein Gespann findet.

— Professor und Hörerin. In einem Hörsale der philosophischen Facultät zu Graz hat sich, wie von dort gemeldet wird, eine Liebesidylle abgespielt, die gegenwärtig bis zur Verlobung gediehen ist und demnächst vor dem Altar besiegelt werden soll. Zu dem Auditorium des Philosophie-Professors Dr. Hugo Spitzer zählte auch eine Hörerin, Fräulein Irene Stepisnigg. Zwischen dem Professor und seiner fleißigen Hörerin, die niemals eine Lesung versäumte, entstand nach und nach eine solche Uebereinstimmung über die Probleme der Lebensweisheit, daß auch ihre Herzen einen zarten Bund eingingen: vor wenigen Tagen hat sich Professor Spitzer mit Fräulein Stepisnigg verlobt.

— Aus Rom, den 3. December, erzählt man der „Post": „Gestern war das sonst ziemlich ruhige Rom völlig außer Rand und Band. Die hiesige Morgenzeitung, der populäre „Messaggero", das Blatt der Mordthaten und der chronique scandaleuse, feierte das Fest ihres 25-jährigen Bestehens und hatte aus diesem Grunde eine Art von „Lotterie" eingerichtet. In den Stunden von 6 Uhr früh bis 10 Uhr Vormittags durcheilten Angestellte der Zeitung die Straßen und vertheilten an alle Diejenigen verschlossene Converts, welche in sichtbarer Weise die Zeitung bei sich führten. In diesen Converts waren die verschiedenen Gewinne verzeichnet, welche theilweise einen beträchtlichen Werth repräsentirten, wie goldene Uhren, silberne Service, Bronzearbeiten, Wein und dergleichen. Anfangs ging die Sache ziemlich glatt von statten; bald aber kamen das südliche Temperament und die Ungeduld der Römer, von welchen fast ein jeder einen „Messaggero" in der Hand trug, zur Geltung; die Convertsvertheiler wurden derartig umlagert und fast angegriffen, daß die Polizei sich in den Handel mischen und die Vertheiler in ihren Schutz nehmen mußte. Die merkwürdige „Lotterie" soll noch drei Tage lang fortgesetzt werden."

— Von einem Manne, der nicht lügen kann, erzählt die „Augsb. Post-Ztg": Vor dem Landgericht in Weiden wurde ein Schweinehändler als Zeuge in einer Klagesache seines Schwiegersohnes vernommen. Um nun die Aussagen desselben als glaubwürdig hinzustellen, leistete sich der besorgte Schwiegervater Folgendes: „Herr Präsident, mein Schwiegersohn kann gar nicht lügen. Das kann ich leicht beweisen. Denn wissen Sie, ich wollt' ihn schon ein paar Jahre her mit in meinem Geschäft verwenden. Wie ich ihn aber so beobachtet habe, hab' ich ihm gesagt: „Laß Du den Viehhandel bleiben! Du taugst nicht dazu! Du kannst ja gar net lügen!" Und so ist's g'wiß und wahr: er kann net lügen." — Allgemeine Heiterkeit folgte dieser Beweisführung.

— Scene in einer Apotheke. Ein Arzt erzählt der „Tägl. Rundschau" folgendes heitere Vorkommniß in einer Berliner Apotheke: Handelnde Personen: Der Apotheker und ein etwa achtjähriger Junge. Apotheker: „Na, was willst Du denn haben?" — Junge: „Ick will det abholen." — A.: „Was denn?" — J.: „Wat ick vorhin jebracht habe." — A.: „Ja, was ist denn das? Ein Recept?" — J.: „Jawoll!" — A.: „Für wen soll es denn sein?" — J.: „For uns." — A.: „Ja, mein Gott, wie heißt Ihr denn?" — J.: „Na, det steht doch druff!"

reizehn Millionen Francs. „Da im ganzen Verhalten Venezuelas nur das Bestreben zu erblicken ist, fremden Reclamationen die ihnen gebührende Regelung zu versagen und außerdem angesichts der in letzter Zeit gegen die dortigen Deutschen begangenen Gewaltthätigkeiten, wenn dieselben ungestraft blieben, der Eindruck erweckt werden könnte, als seien die dortigen Deutschen der Willkür schutzlos preisgegeben, stellte die Reichsregierung am 7. December das Ultimatum. Sollte nicht alsbald eine befriedigende Antwort erfolgen, so wäre die Reichsregierung genöthigt, die Sorge für die Durchsetzung der deutschen Ansprüche selbst zu übernehmen". — Im englischen Unterhause erklärte auf eine Anfrage Balfour, er sei in Kenntniß gesetzt, daß die letzten Mittheilungen des deutschen und englischen Geschäftsträgers weder gemeinsame noch identische gewesen seien.

Der Präsident der im Jahre 1904 zu St. Louis stattfindenden Weltausstellung hat an Kaiser Wilhelm die formelle Einladung abgesandt, die Weltausstellung zu besuchen oder den Kronprinzen als Vertreter zu entsenden.

Als erheiternde Begleiterscheinung der höchst unerquicklichen Vorgänge im Deutschen Reichstage darf man mit einiger Freude die Zornausbrüche ansehen, welche seitens der Obstructionisten gegen den Abgeordneten Eugen Richter laut werden. So z. B. schreibt die jüdische demokratische Berliner „Volks-Ztg.": „Um so weniger Anlaß haben wir, Herrn Richter zu schonen, je weniger Herr Richter sich scheut, in seiner Polemik auf das niedrigste Niveau antisemitischer Verhetzungstechnik hinabzusteigen. Wie er schon seit Jahren die antisemitische Hetze gegen die liberale Presse dadurch moralisch unterstützt hat, daß er seine Polemik gegen die ihm unbequemen Zeitungen mit Wendungen „würzte" wie: „Herr Arthur Levysohn schreibt in dem Organ des Herrn Mosse": „Herr Isidor Levy schreibt in der „Vossischen Zeitung", „das Organ des Herrn Cohn schreibt" — so äußert sich auch jetzt wieder seine Wuth über die Bemängelungen seiner Unfehlbarkeit in einem Appell an die antisemitischen Instincte, die er bei seinen Lesern aufzukitzeln sucht. Die Organe der Mehrheit, die in Herrn Richter mit ebenso viel Enthusiasmus wie Recht neuerdings ihre mächtigste parlamentarische Stütze bewundern und verehren, mögen daraus erneuerten Anlaß nehmen, seiner „staatsmännischen" Begabung neue Lorbeerkränze zu winden; Graf Pückler mag Herrn Eugen Richter als seinen jüngsten, aber gelehrigsten Schüler preisen; wir werden den Antisemitismus fernerhin bekämpfen, auch wenn er von Herrn Eugen Richter in Entreprise genommen wird."

In Berlin ist wieder ein neuer polnischer Verein (der **63**.!) gegründet worden. Der Verein heißt: „Polnischer Verein der Musikfreunde" und hat sich als Ziel die Pflege und Ausübung polnischer Musik gesteckt.

Von dem **Radau in der französischen Kammer** am Sonnabend wird des Weiteren berichtet: Nachdem bei Verhandlung der die Humbert-Affaire betreffenden Interpellation der Justizminister Ballé die Behörden vertheidigt hat, schreit der Nationalist Paul Coutant: „Der Justizminister hat die Gewohnheit zu lügen." (Stürmischer Widerspruch links. Die Rechte applaudirt. Allgemeiner Lärm.) Präsident Bourgeois fordert Coutant auf, diese Beleidigung zurückzuziehen. Coutant weigert sich und verstärkt noch die Beleidigung, indem er sagt: „Ich habe in öffentlichen Versammlungen den Justizminister überführt, daß er wissentlich die Wahrheit verletzt." — Diese Worte bilden das Signal zu einem unerhörten Tumult. Justizminister Ballé packt seine Schriften zusammen und verläßt die Tribüne. Die Linke dringt auf Coutant ein, welcher auf die Tribüne steigt; man reißt ihn gewaltsam herunter. Alle Parteien des Hauses sind in lebhafter Erregung; sie schreien, sie bedrohen sich gegenseitig. Deputirte zerren einander an den Kleidern, gehen auf einander mit geballten Fäusten los, fassen einander an der Gurgel und bearbeiten einander mit Händen und Fäusten. Man denke sich sechshundert Personen in diesem Zustande aufschäumender, ungezügelter Aufregung. Ein Sturm durchbraust den Saal, der in eine Staubwolke gehüllt ist, die aus den Teppichen aufgepeitscht wird. Coutant steht da und provocirt fortwährend den Sturm. Ein nationalistischer Gesinnungsgenosse, der Pariser Deputirte Syveton, stürzt auf den Justizminister Ballé los und ruft ihm zu: „Ihre Bemerkungen sind Lügen und Spitzbübereien!" Minister Ballé, ein starker Mann, schlägt mit seiner Ledertasche nach Syveton. Deputirte stürzen sich zwischen Ballé und Syveton, und der Sturm braust weiter. Zehn Minuten lang ist das Haus der Schauplatz zahlreicher Raufereien. — Präsident Bourgeois bedeckt sein Haupt und unterbricht die Sitzung. Der Saal und die Galerien werden geräumt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung stellt Präsident Bourgeois den Antrag, gegen den Deputirten Coutant die Strafe der Censur wegen Beleidigung eines Mitgliedes der Regierung zu verhängen. Die Censur hat die Ausschließung aus der Kammer für 30 Sitzungen zur Folge. Die Kammer nimmt mit großer Mehrheit das Tadelsvotum gegen Coutant an. Coutant soll den Saal verlassen; er bleibt aber. Die Sitzung wird unterbrochen, damit Coutant hinausgeschafft werde. Syveton, der auch bestraft werden soll, erklärt: „Indem ich Herrn Ballé der Lüge und Spitzbüberei beschuldigt habe, meinte ich nicht den Mann, sondern die Regierung, dieses parlamentarische Regime, welches zu demaskiren und zu bekämpfen ich von meinen Pariser Wählern beauftragt bin. Ich habe für dasselbe die größte Verachtung." Großer Lärm.) Die Kammer verhängt die Censur über Syveton, welcher, wie Coutant, durch den Oberstender Parlamentswache hinausgeführt wird.

Unterm 6. December wird aus **Konstantinopel** telegraphisch gemeldet: „Die heute amtlich veröffentlichte Liste der neuernannten Reform-Commission unter Vorsitz Ferid-Paschas enthält unbekannte Namen. Es befindet sich kein Christ unter ihnen. Zum Adlatus des Generalinspectors der europäischen Provinzen Hussein-Hilmi-Pascha wird der Divisions-General Nassir-Pascha, Mitglied der obersten Militär-Deputation des Yildiz-Palais, ernannt werden." — Diese Mittheilungen über die Zusammensetzung der Reform-Commission für Macedonien dürfte in sofern weniger befriedigen, als man gewünscht hätte, daß gerade für diese Commission erprobte Staatsmänner bestimmt würden, die persönliches Ansehen mitbringen könnten. Einigermaßen verwunderlich ist auch, daß man für die Einleitung der Reformarbeit in dem vorwiegend christlichen Macedonien keine christlichen Beamten hat finden können, deren Rath vielleicht nützlich gewesen wäre, jedenfalls aber den Macedoniern das Reformwerk hätte mundgerechter machen können.

Ueber den **Venezuela-Conflict** wird der „Times" vom 4. December aus Newyork telegraphirt: „Angesichts der Nachricht, daß 6 englische Kriegsschiffe nach Venezuela beordert sind, spricht die „Tribune" noch einmal ihre Ueberzeugung aus, daß zwischen England und Deutschland einerseits und zwischen diesen beiden Staaten und Amerika andererseits ein vollkommenes Einvernehmen bestehe. Sie bemerkt aber, daß die Revolution in Venezuela wieder im Begriff sei, von frischem auszubrechen, und daß Anarchie bevorstehe, und hofft, daß in Folge dieser Thatsache das vereinte Vorgehen sich vielleicht noch vermeiden ließe. — Nun kommen aus Washington Versicherungen, daß die amerikanische Flotte in den venezolanischen Gewässern lediglich den Zweck habe, amerikanische Interessen zu wahren, nicht aber den, sich in die englisch-deutschen Operationen einzumischen. Die „Abendpost" ist der Ansicht, daß die Jingos im Congreß vielleicht den Antrag stellen werden, daß der Präsident die Angelegenheit untersuchen solle. Die Regierung würde, wenn dies möglich wäre, einen offenen Bruch zwischen Venezuela und den europäischen Mächten verhindern, aber sie wird sich nicht zu einer Politik der Ausdehnung der Monroe-Doctrin drängen lassen. Die „Post" sagt in einem Leitartikel, daß sicherlich die Mouroe-Doctrin für die ganze Caraibische See giltig erklärt worden wäre, wenn Deutschland allein seine Forderungen eingereicht hätte; aber die Theilnahme Englands habe die Opposition zum Schweigen gebracht, und selbst Senator Morgan nehme heute kein größeres Interesse an Venezuela, wie an irgend einem anderen hartnäckigen Schuldner." — Das deutsche Geschwader für Venezuela besteht aus 7 Kriegsschiffen mit 1747 Mann.

Locales.

Zur Verherrlichung des 100. Jahrestages der am 12. December 1802 durch Kaiser Alexander I. gesegneten Andenkens erfolgten Stiftung der Dorpater Landesuniversität hat bekanntlich auf Initiative des früheren Rectors Budilowitsch die slavische Bratstwo Glocken für die Universität dargebracht.

Diese dem 1802 gegründeten Tempel der Wissenschaft zugebrachten Bratstwo-Glocken sind hier eingetroffen und gestern unter die für sie über dem Universitätsgebäude hergerichteten Kuppeln aufgestellt worden. Um 11 Uhr Vormittags versammelten sich gestern griechisch-orthodoxe Geistliche, der Rector der Universität, der Inspector der Studirenden und mehrere Professoren in der innerhalb der Universität eingerichteten griechisch-orthodoxen Kirche, wo ein Gebet abgehalten wurde. Dann begaben sich die zu diesem Acte Erschienenen im Zuge auf die Straße, wo man die aufzuhängenden Glocken aufgestellt hatte, und dann begann man, nachdem Professor Zarewski die Glocken der Bratstwo eingesegnet hatte, dieselben nach den für sie bestimmten Plätzen der Hochschule hinaufzuziehen; schließlich, um etwa 4 Uhr Nachmittags, war auch die letzte und schwerste Glocke, die 35 Pud und 35 Pfund wiegt, hinaufbefördert.

Am kommenden 12. December wird also das Universitätsgebäude etwaigen früheren älteren Jüngern der alma mater, die zu diesem Tage hierher kommen sollten, ein verändertes Aussehen zeigen, indem es nunmehr nicht nur von dem vor Jahren an der Vorderfront angebrachten griechisch-orthodoxen Kreuz, sondern nach der Süd-Seite hin auch von 6 Kuppeln überragt wird.

Am Montag ist, wie uns mitgetheilt wird, das Wendausche Küstorat bis auf den Grund niedergebrannt. Das Feuer war um etwa 6 Uhr Morgens aus bisher unaufgeklärter Ursache auf dem Boden entstanden. Im Küstorat befand sich auch die Parochialschule. Die geringen Habseligkeiten der Schulkinder wurden meist auch ein Raub der Flammen.

Vom Vorstand des Handwerker-Vereins werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß die Freitags-Vorträge nach wie vor nur von Mitgliedern und deren Familien besucht werden können. — Um Mißverständnissen vorzubeugen, werden die Besucher der Vorträge ersucht, ihre Mitgliedskarten resp. Damenkarten beim Eintritt vorzuweisen. — Einführungen sind an diesen Abenden nicht gestattet.

Alle Maßnahmen, die zum Schutz der Gemeinde-Magazine vorgenommen sind, wie z. B. eisenbeschlagene Thüren, mehrere Patentschlösser 2c. erweisen sich als doch nicht hinreichend diebessicher und man hört von Zeit zu Zeit immer wieder, daß Magazine bestohlen sind. So konnte man am Montag in der Mühlenhofschen Gemeinde keine Gemeindebeamte am Montag zu Hause antreffen, weil alle zum Suchen der Diebe, die das Magazin erbrochen hatten, aufgeboten waren. —i—

Aus den verschiedensten Gegenden Rußlands kommen Berichte über Stockungen im Telegraphenverkehr, die durch Vereisung der Drähte hervorgerufen wurden und sich auch hier bemerkbar gemacht haben. Der niedergefallene nasse Schnee und in einigen Gegenden Regengüsse haben, verbunden mit der vorausgegangenen Kälte, Glatteis gebildet, das, besonders im Süden Rußlands, auf riesige Entfernungen und nach allen Richtungen die Telegraphendrähte zerstört hat. — Dieselbe Stockung machte sich in den letzten Tagen im Telephonverkehr in St. Petersburg und in Moskau geltend; in Moskau waren mehr als 1000 Abonnenten vom Telephonverkehr abgeschnitten. Auch in Riga hat, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, die schwere Belastung der Telephondrähte durch den Reif gegen 220 Leitungen zerstört und eine empfindliche Störung im Fernsprechverkehr verursacht.

Vorgestern Abend um 6 Uhr 25 Minuten entgleiste, wie die „Rev. Z. berichtet, zwischen den Stationen Taps und Lechts der Güterzug Nr. 139 bald nach seinem Abgange von der Station Taps, und wurde, nachdem die 3 letzten Wagen etwa 1½ Werst geschleift und das Geleise beschädigt worden, auf der 115. Werst zum Stehen gebracht. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Die Veranlassung der Entgleisung ist bisher unbekannt geblieben. In Folge dieses Unfalls standen die gemischten Züge Petersburg-Reval Nr. 7 in Taps fast 4 Stunden und der Postzug Reval-Petersburg Nr. 10 in Lechts 1 Stunde 8 Min.

Das Revaler Opern-Ensemble befindet sich seit vorigem Freitag in Libau, wo es mehrere Wochen über im dortigen Stadttheater gastiren wird. Bisher sind von ihm die Opern: „Troubadour", „Trompeter von Säckingen" und „Margarethe" mit Erfolg aufgeführt worden. „Wir möchten — so schreibt in diesem Anlaß die „Lib. Z." — diese Vorstellungen, die die Revaler Oper auf eigene Rechnung giebt, ganz besonders dem Publicum empfehlen, da es Gelegenheit hätte, durch regen Besuch den schwer durch den Brand heimgesuchten Künstlern über die Zeit bis zur Vollendung des Baues des Interimstheaters in Reval hinüberzuhelfen"

Die „Rev. Z." macht auf einen beachtenswerthen Vorschlag aufmerksam, den Herr Director Carl Bretschneider in dem Fachblatt „Deutsche Bühnengenossenschaft" entwickelt. „Angesichts der alljährlich wiederkehrenden Brandunglücksfälle will ich — so schreibt Director Bretschneider — nicht unterlassen, einen Plan vorzulegen, der die schweren Folgen derselben aufheben oder wenigstens mildern könnte. Sämmtliche Bühnen deutscher Zunge sollten einen Ring bilden und sich verpflichten, falls ein Theater durch Feuer zerstört wird, je eine Benefiz-Vorstellung zu Gunsten des vernichteten Theaters zu veranstalten, um das Fortbestehen desselben zu sichern. Ich würde mich freuen, hierdurch eine Anregung gegeben zu haben zu einer Selbstversicherung, welche, einmal eingeführt, sich überaus wohlthätig erweisen dürfte."

Als Warnung sei von folgendem Erlebniß berichtet, das gestern ein hiesiger Geschäftstreibender hatte und von dem er uns etwa wie folgt erzählte:

Etwas geheimnißvoll tauchte gestern ein alter, ehrwürdig aussehender Herr bei mir auf und erkundigte sich zunächst sehr eindringlich danach, ob ich auch ganz allein sei. Auf meine bejahende Versicherung stellte er sich als Agent für den Vertrieb Amsterdamer Lotterie-Loose (das Stück zu 400 Frcs.) vor und holte zugleich ein Telegramm hervor, wonach auf ein bestimmtes Loos soeben ein Gewinn von 50,000 Frcs. gefallen sei; dieses Loos solle er unter keinen Umständen verkaufen. Da er selbst Agent sei, dürfe er es nicht ankaufen, resp. angekauft haben; um aber den schönen Gewinn einzuheimsen, solle ich (der Erzähler) das Loos auf meinen Namen auf Halbpart acquiriren: er wolle die Hälfte zahlen und dafür die Hälfte des Gewinnes einziehen; ich solle die andere Hälfte (200 Frcs.) sofort begleichen und dafür in den allernächsten Tagen 25,000 Frcs. einstreichen. — Nachdem ich den ehrwürdigen Herrn eine Weile hingehalten hatte, um ihm womöglich zu näherer Bekanntschaft mit der hiesigen Polizei zu verhelfen, forderte ich ihn schließlich auf, sich mit mir nach meiner Wohnung zu begeben. Diese Aufforderung stieß aber auf entschiedensten Widerspruch, und als ich auf seine Vorwürfe ihn direct als Betrüger bezeichnete, hatte er nichts Besseres zu thun, als eilig das Weite zu suchen.

Eines weiteren Commentars zur Klarlegung der wahren Absichten des „alten, ehrwürdigen Herrn" bedarf es wohl nicht.

Ein größerer Diebstahl ist am Montag Morgen auf der hiesigen Eisenbahn-Station ausgeführt worden. Als der Cassirer erschien, um Billette zum Morgenzuge zu verkaufen, fand er die Casse geleert; es fehlten etwa 750 Rbl. Die sofort angestellten Recherchen führten auf die Spur des Schuldigen, in dessen Wohnung fast die ganze Summe, an verschiedenen Orten versteckt, gefunden wurde. —i—

Zur gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums waren mehrere Anklagen wegen Diebstahls zur Verhandlung angesetzt. Zwei Angeklagte, Helene Blum und Jaan Krüger, waren im Gefängniß zu der Ueberzeugung gekommen, daß man, wenn man einen Diebstahl ausgeführt hat, auch die Strafe dafür erleiden müsse, und erklärten daher vor Gericht, daß sie ihre Appellation zurückzögen und mit dem Urtheil des Friedensrichters zufrieden seien. Das Plenum verfügte daher auch, die Acte dem Friedensrichter zurückzuschicken, damit die schuldigsprechenden Urtheile in Ausführung gebracht werden.

Der Unternehmer Ans Rattasepp war angeschuldigt, beim Vereinigen der Müllgruben und Water-Closets auf der hiesigen Bahnstation die Fäcalien nicht auf den dafür angewiesenen Platz, sondern in der Nähe der Station auf dem Felde ausgegossen zu haben. Der Friedensrichter hatte ihn dafür zu 50 Rbl., resp. 1 Monat Arrest verurtheilt. Der Angeklagte beantragte völlige Freisprechung, da er selbst bei der Arbeit nicht zugegen gewesen sei und er nicht dafür verantwortlich gemacht werden könne, wenn seine Arbeiter, entgegen seinen Anordnungen, Widergesetzliches thäten. Das Plenum ermäßigte die Strafe auf 25 Rbl., resp. 2 Wochen Arrest.

Der Arrendator des Hotel „Reval", Christian Wirro, war auf Grund des Art. 44 wegen Zulassung von Unzucht in den Nummern seines Hotels von der Polizei belangt worden. Der Friedensrichter hatte ihn freigesprochen, da die Polizei nur ein mal eine Prostituirte im Hotel angetroffen hatte. Gegen dieses Urtheil hatte die Polizei Berufung eingelegt, die zur Folge hatte, daß das Plenum den Angeklagten schuldig sprach und zu 25 Rbl., resp. 2 Wochen Arrest verurtheilte.

Wegen Nichtbefolgung der gesetzlichen Forderungen der Polizei und wegen zu schnellen Fahrens durch die Straßen der Stadt war Rudolf Lunin zu 6 Tagen Arrest verurtheilt worden. Der Angeklagte hatte nämlich bei einer Fahrt durch die Straßen der Stadt seinem Pferde die Eisen nicht in das Maul gelegt und der Aufforderung des Gorodowois, Solches zu thun, nicht Folge gegeben. — Das Plenum ermäßigte die dem Angeklagten vom Friedensrichter zudictirte Strafe auf 5 Rbl., resp. 2 Tage Arrest.

Ebenfalls wegen allzu schnellen Fahrens war August Sutt zu 25 Rbl., resp. 7 Tagen Arrest verurtheilt worden. Auch diese Strafe wurde auf 5 Rbl., resp. 2 Tage Arrest vom Plenum ermäßigt. —i—

Ueber drei neue Lieder von Carl Hunnius, über die wir demnächst auch eine Besprechung aus einheimischer Feder hoffen bringen zu können, fällt die Stuttgarter „Neue Musik-Zeitung" folgendes anerkennende Urtheil: „Warmes uneingeschränktes Lob verdienen drei Lieder von Carl Hunnius: 1) „Es ist ein Flüstern in der Nacht"; 2) „Juli"; 3) „Das Bächlein," aus dem Verlag von Ries & Erler in Berlin. — Gleich beim ersten Lied, welches beweist, daß auch eine Composition von schwermüthigem Charakter musikschön sein kann, ist man ebenso von dem ausdrucksvollen Gesang wie von der vielsagenden Klavierbegleitung hingenommen und geradezu ergreifend ist der Uebergang in Dur „Sind's Liebesworte". — Von großer Anmuth und Lieblichkeit sind die beiden anderen Lieder. Der manchmal an Bach, dann auch an Mendelssohn gemahnende Klaviersatz ist reich, für weitspannende Hände berechnet und (einige kleine orthographische Incorrectheiten, z. B. das e in Tact 21 von Nr. 2, abgerechnet) bedeutsam und tadellos. Solche Compositionen bieten ja nichts ganz Neues in neuer Form, aber sie bereichern den vorhandenen Schatz des wirklich Guten um weitere werthvolle Gaben."

Literarisches.

Die gute und die schlechte Erziehung in Beispielen von *_* (Verlag von Friedr. Vieweg & Sohn, Braunschweig, geb. 2 Mk.). — Ein neues Buch über Erziehung! Giebt es denn deren nicht schon in schwerer Menge und ausgezeichneten Inhalts? Gewiß! Nur werden sie leider gerade in jenen Kreisen wenig gelesen, wo dies am wünschenswerthesten wäre, theils weil sie zu umfangreich, theils nicht gemeinverständlich genug geschrieben sind. Das vorliegende Büchlein sucht diese beiden Nachtheile zu vermeiden. Der Verfasser hat sich auf die Hauptpuncte beschränkt und die aus dem Leben gegriffenen Beispiele so dargestellt, daß der Inhalt des Buches für das Verständniß und die Förderung des Interesses weitester Kreise geeignet sein dürfte. Es ist kein Büchlein für gelehrte Pädagogen, es wendet sich unmittelbar an die Väter und Mütter unserer Kleinen in einer Reihe von Beispielen guter und schlechter Erziehungsmethoden, die sehr geeignet sind, sorgsame Eltern zum Nachdenken anzuregen und in den Stand zu setzen, Fehler gegen die Hauptgrundsätze guter Erziehung zu vermeiden.

Das mit einem Weihnachts-Anzeiger versehene December-Heft der „Deutschen Rundschau" ist durch eine Reihe vortrefflicher Charakteristiken hervorragender Männer aus Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet: Oskar Israel widmet Rudolf Virchow eine eingehende Studie, durch die ein klarer Ueberblick über das Lebenswerk des verstorbenen Gelehrten gegeben wird; Beiträge zur intimsten Kenntniß von Arnold Böcklin's Persönlichkeit steuert Adolf Frey bei, indem er nach den „Erinnerungen seiner Züricher Freunde" den Meister in seiner äußeren Lebensführung darstellt; des Philosophen Adolf Trendelenburg gedenkt Rudolf Encken zur Erinnerung an den 30. November, an dem der einflußreiche Denker vor hundert Jahren geboren wurde. In das Gesellschaftsleben des 18. Jahrhunderts führt Marie v. Bunsen durch die ersten Abschnitte eines überaus reizvollen Lebensbildes ein, das sie von Mary Delany entwirft; in frühe Zeiten des Geisteslebens versetzt H. Oldenberg durch eine breit angelegte Darstellung von der Kunstdichtung in der Literatur des alten Indien. — Das Heft wird eröffnet durch die Fortsetzung von Ossip Schubin's von Capitel zu Capitel an Spannung gewinnenden Roman „Refugium peccatorum und mit einigen kleineren Artikeln beschlossen. Eine neue Napoleo-Biographie erfährt eine ausführliche Würdigung; Religion und Dichter behandelt A. Hausrath in einer Besprechung von Otto Frommel's vor kurzem erschienenem Buch über neuere deutsche Dichter in ihrer religiösen Stellung, literarische Notizen befassen sich mit einer Reihe bedeutsamer Erscheinungen des deutschen und englischen Büchermarktes. In einer politischen Rundschau werden, wie üblich, die Ereignisse des letzten Monats kurz zusammengefaßt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Sofia, Mittwoch, 10. Dec. (27. Nov.). Auf Glückwünsche des Synods hin sprach der Fürst sein Bedauern über die Richtung der jungen bulgarischen Generation aus.

Es heißt hier, daß die türkischen Reformen nichts als leere Worte sind. Die Actionen der Aufständischen dauern fort.

Karakas, Mittwoch, 10. Dec. (27. Nov.). Ein Telegramm der Agentur Reuter behauptet, daß vier venezolanische Kriegsschiffe in der Bucht von La Guayra von der englisch-deutschen Flotte gekapert worden sind. — Die englischen Unterthanen in Karakas sind arretirt worden.

St. Petersburg, Donnerstag, 28. November. In Anlaß des 25. Jahrestages der Schlacht bei Plewna werden Allerhöchste Rescripte an den Großfürsten Michael Nikolajewitsch und den Grafen Miljutin publicirt.

Berlin, Mittwoch, 10. Dec. (27. Nov.). Der Reichstag hat die Debatten über die einzelnen Positionen der Zolltarif-Vorlage abgeschlossen.

London, Mittwoch 10. Dec. (27. Nov.). Ein venezolanisches Kanonenboot ist von den Engländern bei Trinidad gekapert worden.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

(Während des Druckes des Blattes eingegangen.)

—R. H.— **London**, Donnerstag, 11. Dec. (28. Nov.). Der venezolanische Consul erklärte die Lage für äußerst gefährlich. Die soeben erfolgte Beschlagnahme von 4 Kreuzern Venezuelas durch das deutsch-englische Geschwader müsse Venezuela als Kriegserklärung ansehen.

Newyork, Donnerstag, 11. Dec. (28. Nov.). Deutsche und englische Schiffe beschlagnahmten das Zollhaus in la Guayra.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 26. November. Der Fondsmarkt, schreibt die „St. Pet. Z.", eröffnete den heutigen Verkehr in schlechter und gedrückter Stimmung, welche in der nächsten Viertelstunde in das Gegentheil umschlug und in fester Verfassung schloß der officielle Theil der Versammlung. Der Schwerpunct des geschäftlichen Getriebes lag auf dem Gebiet der metallurgischen Werthe, die mit einem Schlage die Sonnabend und gestern erlittenen Cursverluste zurückeroberten. Zu den Favoritpapieren zählten in erster Reihe die Actien der Brjansker Hüttenwerke und nächst diesen Ssormowo-Werke, Hartmann und Malzew. Bankactien, die billiger als gestern zu erwerben waren, erfreuten sich nur geringer Beachtung, und Assecuranz-Actien sind mehr im Angebot als gefragt gewesen. Nach Schluß des Verkehrs zeichnete sich die Tendenz weiter durch Festigkeit aus.

Coursbericht.

Riga, 26. November 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	95	96
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98	99
4%	Livl. Pfandbr.	88½	—
4½%	Kurl. Pfandbr	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr	—	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
	Rigaer Commerzbank-Actien	266	—

Für die Redaction verantwortlich:
Caud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 28 Ноября 1902.

Ewald Freymuth

empfiehlt

als passende Weihnachts-Geschenke

für Herren: Oberhemden, Negligéhemden, Nachthemden, Kragen, Stulpen etc. **für Damen:** Taghemden, Nachthemden, Nachtjacken, Jaquettes, Peignoirs etc.

Lager der Zyrardower Lein-Manufactur von Hiel e & Dittrich

zum Original-Preiscourant.

Tischgedecke von 6 bis 24 Personen, im Preise von 375 Kop. bis 65 Rubel, **Theegedecke, Handtücher, Tischzeuge, Kaffeetücher, Frottirtücher**

Leinen und Lakenleinen

Tricotagen, Strümpfe u. Socken in Baumwolle, Wolle u. Seide, Jagdwesten, Bettdecken, Reisedecken u. Plaids

in grosser Auswahl bei

Ew. Freymuth.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede - Elbing, Preussen.

Carl Unger

Buchbinderei & Schreibmaterialienhandlung

Johannis-Str. 8

empfiehlt als **passende**

Festgeschenke

Arbeiten seiner Werkstatt, die solide und geschmackvoll ausgeführt sind, und zwar:

Musik-, Schreib-, Consulent-, Acten-, Colleg-, Bilder- und Documenten-Mappen
Photographie-, Poesie- u. Amateur-Album
Schreibunterlagen und Blocks in versch. Mustern
Correspondenz-, Geburtstags-, Kochrecept-, Tago- und Fremden-Bücher
Photographie - Album eigener Fabrikation

Gesangbücher

in grosser Auswahl

Bilderrahmen in Peluche und Leder.

Weihnachts-Ausverkauf!

Papeterien
Schreibwaaren
Nippsachen

zu denkbar billigsten Preisen

empfiehlt

K. Soome

Promenadenstr. 9.

Spitzen
Spitzen-Stoff
Spitzen-Kragen
in modernen Mustern
Handschuhe in Glacé und Rehleder

empfiehlt **Luise Schwarz**

Grosser Markt 1.

Cravattes

und

Tragbänder

empfiehlt in grosser Auswahl

W. Reinartz

Ritterstrasse 9.

Echte Schweizer Broderien

empfing in grosser Auswahl

E. Retsch

Gr. Markt 14

In neuer Sendung empfing:

Haar-Klammer
„ -Pagen
„ -Kräusler
„ -Nadeln

Wellenscheeren u. Brennlampen
Frisur- u. Frisir-Kämme
Zahn- u. Nagel-Bürsten
Uhr- u. Pince-nez-Schnüre
u. v. And.

Ritter-Str. 5. **S. Part.**

Bengalische Papiros

Bengalische Fackeln
div. Feuerwerk für die Eisbahn
offeriren

Mag. Juergenson & Schaback.

Höh. Handelsschule Jauer.

1) Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufl. (Handels-Akademie) Schulanfang 17. April. — Prosp. d. Direktor G. Müller.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 1. December

Geistliche Aufführung

der Musikalischen Gesellschaft

unter Leitung des

Herrn Musikdirectors Rudolf Griwing,

unter freundl. Mitwirkung von Frau **Helene von Samson** (Sopran), Frau **Erna von Samson** (Alt), Herrn **Alfred von Fossard** (Tenor) und Herrn **Georg Stahlberg** (Bass).

PROGRAMM.

1. Stabat mater für Chor, Soli und Orchester von Astorga.
2. Arie aus dem „Elias": „So ihr mich von ganzem Herzen suchet", (Tenorsolo mit Orchesterbegleitung).
3. Mirjam's Siegesgesang für Chor, Solo und Orchester von Schubert

Anfang präcise 7 Uhr Abends.

Texte à 10 Kop.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl. 60 Kop., im Mittelschiff (numerirt) à 1 Rbl., auf den Emporen à 75 Kop., im übrigen Theile der Kirche à 50 Kop. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Concerttage von 6 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Spiel-Waaren

und div. weisse Holzgegenstände **zum Brennen und Bemalen** empfiehlt billigst

J. Solba

Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.

Die stimmberechtigten Gemeindeglieder der **ev.-luth. Universitäts-Gemeinde** werden hiermit eingeladen zu einer

Gemeindeversammlung

welche zum Zweck der Wahl eines Pastors am Sonntag, den 1. Dec. 1902, unmittelbar nach dem Gottesdienst in der Kirche stattfinden wird.

Der Kirchenrath.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt in grosser Auswahl

Hand- und Geldbeutel und Portemonnaies

eigener Arbeit aus vorzüglichem Material

Chr. Truuts, vorm. Reinhardt

Alexander-Strasse Nr. 12.

Monogramme werden gezeichnet und gestickt in Wäsche, auf Seide etc. — Rigassche Str. 1, II Tr., rechts, bei Seliwanow, v. 10—1 Uhr.

Bestellungen auf

Brennholz

aus **Kawast** werden angenommen — Petersburger Str. 10, Hôtel Paris.

Es werden **4000 Rbl.** auf eine erste 6 % Oblig. **gesucht;** ferner ist e. neues 2-stöck. **HAUS** billig zu verkaufen. Offerten an d. Exped. d. Bl. sub „Nr. 4000" erbet.

4500 Rbl.

sind gegen gute Obligationen **zu vergeben.** Meldungen an die Exp. d. Bl. unter d. Adresse „4500 Rbl." erb.

Abreise halber **zu verkaufen**

ein elegant. Trumeau

besonders geeignet für ein Geschäftslocal, Höhe 3 Arschin und Breite 1 Arschin — Teich-Str. 37.

Abreise halber werden eine

Speisezimmereinrichtung

verschiedene **Möbel, Küchen-** und **Garteninventar** verkauft — Revalsche Str. 53, in der Wohnung von Prof. Dr. Tammann. Sprechst. v. 12—1.

Ein Geschäftslocal

zu vermiethen — Peplerstrasse 26. Näheres daselbst.

Eine Familienwohnung

von 8 Zimm. mit Veranda u. allen Wirthschaftsbeq. ist **miethfrei** — Peplerstr. 6. Zu erfr. dasl., 1 Tr. h.

Eine Familienwohnung

zu vermiethen — Gartenstr. 46.

---

1 kleinere Wohnung

zu vermiethen — Küter-Strasse 8.

In neuer Sendung empfing und empfiehlt: Krimsche Senap-Aepfel
Josephine- } Birnen
Böhmische Amorette- }
Frischen Ananas
Krimsche Weintrauben, süsse
Apfelsinen, Cocosnüsse
Citronen, Amer. Nüsse, Muscat-Datteln

Bernh. Frederking, Kühnstr. 8.

Frischen Caviar, wenig gesalzenen Sëmga u. Stör

empfiehlt

P. Fadejew, Ritter-Str. 12.

Wagenschmiere

bester Sorte, in Fässern von 10 3 u. 1½ Pud. Preis bis 12 Pud 1 Rbl., über 12 Pud 90 Kop. pro Pud. Versand nur gegen Nachnahme.

Martin Böckler, Reval.

Gesucht eine Wohnung

von 3—4 Zimmern u. einer Waschküche. Off. sub „Nr. 6" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Im **oberen** Stadttheil werden 2—3

anständig möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension von einem Herrn zum 1. Januar **gesucht.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub S. S. erbeten.

Gesucht

eine **Wohnung** von 5—6 Zimm. m. einem Garten. Offert sub. Nr. 141 an die Expd. d. Bl. erbeten.

Gesucht eine

Wohnung

mit Keller u. Schauer unweit der Universität und des Veterinär-Instituts für das Studenten-Speisehaus. Offerten erbeten: Rathhaus-Str. 23, an die Verwaltung des Speisehauses.

Bilderbücher
Malbücher
Wandsprüche

Postkartenalbum von 60 Kp. an

Poesiealbum
Cassetten
Photographie-Rahmen
Weihnachts- u. Neujahrs-Karten
Sonnen- u. Mondschein- u. andere Postkarten in grosser Auswahl
Hartgummi- u. Stahllineale
Schreib- u. Zeichnenmaterialien etc. empfiehlt

J. Solba

Gr. Markt 12, Haus Bokownew.

Trauungs-, Verlobungs- u. Visiten-Karten übernehme bei sauberster Ausführ. anzuf.

Böhmische Amorette- Birnen

(reife)

25 Kop. per Pfund

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstrasse Nr. 2.

Vorzüglichen alten

Porter

aus der Brauerei

Rauge

empfiehlt **billigst**

A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16

Зернистая Икра
Сёмга малосольная
Осетрина, Вобла
Сельди Керческія
Копченая рыба
Кильки и
разныя деликатессы.

П. Фадѣевъ.

Рыцарская № 12.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Empfehle

Fruchtmarmeladen

aus Aepfeln, Aprikosen, Reineclauden, Erdbeeren u. Himbeeren, eigenes Fabrikat. Naturreine Fruchtextracte zu Limonaden aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Citronen u. Ananas. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Mignon- u. Bruchchocolade. Malzbonbon aus Iljezeemschem Malz. Bestellungen auf Baumkuchen, Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Ein gut empfohlener, der drei Ortssprachen mächtiger

Mann

mit guter Handschrift findet in einem Contor dauernde Stellung als Schreiber. Offerten sub S. 333 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Jedermann

kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Дѣвушка, 16 л.

говорящая порусски, ищетъ мѣсто няни или горничной — Мельничная 13.

Въ воскресенье, 1 декабря с. г.

въ залѣ „Бюргермуссе"

ВЪ ПОЛЬЗУ Русскаго Благотворительнаго Общества г. Юрьева

имѣетъ быть въ 1 часъ дня

Лотерея-Аллегри

устраиваемая

ДАМСКИМЪ КОМИТЕТОМЪ.

Главные выигрыши:

Вещи, пожертвованныя Ея Императорскимъ Величествомъ Государыней Императрицей Александрой Ѳеодоровной.

Письменный столъ, кушетка, этажерка, лампы, самовары, вазы, чайные сервизы, альбомы, ковры и т. д.

Выигранныя вещи будутъ выдаваться немедленно по распродажѣ лотерейныхъ билетовъ.

Буфетъ по опредѣленнымъ цѣнамъ.

Во время лотереи-аллегри будетъ играть хоръ музыки 95 пѣхотн. Красноярскаго полка.

Плата за входъ, включая Государств. сборъ, **10** к.

Лотерейный билетъ стоитъ 20 коп.

Наканунѣ лотереи-аллегри т. е.

въ субботу, 30 ноября с. г.

выставка

разыгрываемыхъ вещей

СЪ 6 ЧАС. ВЕЧ.

Во время выставки будетъ играть хоръ военной музыки.

Плата за входъ включая Государственный сборъ **20 коп.**

Am Sonntag, den 1. December 1902

im Saale d. Bürgermusse

wird

zum Besten der

russ. Wohlthätigkeits-Gesellschaft in Jurjew

um 1 Uhr Mittags

eine

Lotterie-Allegri

stattfinden

arrangirt vom Damen-Comité.

Hauptgewinne:

Gegenstände, welche Ihre Kaiserl. Majestät, die Kaiserin Alexandra Feodorowna geruht hat zu schenken.

Schreibtisch, Couchette, Etagère, Lampen, Theemaschinen, Vasen, Theeservice, Albums, Teppiche u. s. w.

Die Gewinne werden sofort nach dem Ausverkauf der Lotterie-Billette verabfolgt.

Speisen u. Getränke zu festgesetzten Preisen.

Während der Lotterie-Allegri wird der

Musikchor des 95. Krasnojarskisch. Regiments spielen.

Eintrittsgeld incl. Wohlthätigkeitsst. 10 Kop.

Ein Lotterie-Billet kostet 20 Kop.

Am Vorabend der Lotterie, d. h.

Sonnabend, den 30. November a. c.

findet eine

Ausstellung

der zu verloosenden Gegenstände

von 6 Uhr Abends ab

statt.

Während der Ausstellung wird die Regiments-Capelle spielen.

Eintrittspreis incl. Steuer 20 Kop.

Gruss und Kuss den „Guten Alten"
Der „Nabob" ist da — es bleibe beim Alten.

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, d. 29. Novemb.

um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Der Stiftungstag der med. Gesellschaft findet Freitag, d. 29., statt.

Der Secretär.

Ученo-Литературное Общество.

Въ субботу 30 ноября въ 7½ час. веч. въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ проф. **В. Г. Алексѣевъ** сдѣлаетъ сообщеніе: „Математика какъ основаніе критики научно-философскаго міровоззрѣнія (По поводу изслѣдованій П. А. Некрасова)".

Въ закрытомъ засѣданіи: вопросъ о размѣрѣ членскаго взноса на новое пятилѣтіе (Уст. § 6) и текущія дѣла.

Commerz-Club.

Musik

Sonnabend, d. 30. Nov.

Anfang ½10 Uhr.

Die Direction.

Wanemuine.

Sonnabend, den 30. November a. c.

Gänse-Ausschieben.

Anfang ½10 Uhr Abends.

Der Oeconom.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (v. 20. bis 26. November 1902).

Briefe:

46. Adele Lohr.
47. Игнатію Крогульскому.
48. Hippius.
49. Янъ Коолъ.
50. Г. Kessart.
51. Густавъ Рейнвальдтъ.
52. Г. Зигеръ.
53. Jaan Weeliks.
54. П. Рябисъ.
55. И. Маркъ.
56. Woldemar Schlupp.
57. Woldemar Schlupp.
58. А. Мänik.
59. Э. Миксъ.
60. В. Вихманъ.
61. А. Рофе.
62. Эшгольцъ.
63. Гансу Вольдтъ.
64. Ана Прикъ.
65. W. Landek.
66. Г. Прикъ.
67. Меттусу.
68. В. Вотову.
69. Е. Голде.

Повѣстки.

70. Ева Стренцу.
71. Т. Леннкъ.

Telegramme.

9. W. Eurich.
10. Екатеринѣ Янушевичъ.
11. Николай Цяметовъ.

Zuverlässige

WIRTHIN

für's Land findet Stellung in **Ropkoy** bei Jurjew.

E. Wirthin

welche das Kochen gut versteht, wünscht tägliche Beschäftigung aus dem Hause — Fischer-Str. Nr. 13.

Gefunden in der Ritter-Str. **eine Brille.** Abzuholen gegen Insertionskosten aus der Exped. d. Nordlivl. Ztg.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Doctor A. F. K. (2 Br.); S. 333 (4 Br.); З. Ц.; С. К. 10.

Печатать разрѣшено полицiею. Юрьевъ, 28 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 268 Freitag, den 29. November (12. December) 1902

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Communiqué des Finanzministeriums. Nekrolog. Zur Grundsteuer-Reform. Vorschrift des Gouverneurs. Zum Fischerei-Gesetz. Riga: Freibillets im russischen Theater. Lubahn: Niedriglegung des Sees. Estland: Von der Bahn. Wahl eines Vereinsarztes. Reval: Vom Budget. Goldingen: Aufhebung der Wahlen. Libau: Ausgefallene Vorstellung. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Zugentgleisung. Odessa: Leistung der Gravirkunst. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Der Schatzfund von Alt-Kusthof. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Communiqué des Finanzministeriums.

Dem „Reg.-Anz." entnehmen wir folgendes Communiqué des Finanzministeriums:

„In der letzten Zeit macht sich ein verstärktes Streben nach Nutzung des Bodencredits zu Zwecken bemerkbar, die nicht mit einer Festigung des Landbesitzes verknüpft sind, sondern vielmehr die Mobilisirung desselben mit sich bringen, indem Grundstücke in Anbetracht der Vortheile erworben und verkauft werden, die aus dem Unterschiede von Kauf- und Verkaufspreis resultiren.

Die Aufkäufer, welche speculative Absichten verfolgen, finden hierbei Unterstützung in dem beständigen und in einigen Gegenden sehr bedeutenden Steigen der Güterpreise, das besonders in den letzten Jahren hervortritt. Das ständige Steigen des Bodenwerthes muß in Anbetracht des Wachsthums der Bevölkerung, der Erweiterung des Eisenbahnnetzes, der Vervollkommnung der Bodencultur und anderer nationaloekonomischer Momente — als vollständig normale Erscheinung angesehen werden.

Die Hereinziehung von Capitalien hingegen in den Immobilienbesitz, die nicht zur Erhöhung der Ertragsfähigkeit der Güter, sondern nur als ein Mittel beim Güterhandel dienen, muß ein weiteres Steigen der Bodenpreise zur Folge haben, durch welches das natürliche Verhältniß zwischen dem Capitalwerth und der Ertragsfähigkeit der Güter zum Nachtheil der Volkswirthschaft gestört werden muß; diese muß u. A. darunter leiden, daß schließlich die heraufgeschraubten Kaufpreise mit ihrer ganzen Last auf diejenigen Käufer drücken, welche ihre Güter nicht dazu erwerben, um sie weiterzuverkaufen, sondern um sie thatsächlich zu nutzen und daran ihre Kraft und ihre Geldmittel zu wenden.

Wie bei einer jeden Speculation wollen auch hier die Personen, welche ihre Capitalien zum Länderaufkauf verwenden — und zwar in der Absicht, aus dem Preisunterschiede Gewinn zu ziehen — den Umfang ihrer Umsätze mit Hilfe des Credits vergrößern. Es ist klar, daß je weiter der eröffnete Credit ist, ein desto größerer Spielraum einem Preisaufschlagen auf den Bodenwerth gegeben ist, was oft mit gesunder wirthschaftlicher Berechnung nichts zu thun hat.

Unter den unerwünschten Folgen einer solchen Speculation muß das Aufkommen einer ganzen Gruppe von Personen erwähnt werden, deren Specialität darin besteht, daß sie in Bodencredit-Institutionen beim Verkauf und Versatz von Gütern die Vermittler spielen. Als besonders schädlich erweist sich die Theilnahme solcher Persönlichkeiten bei Operationen, die mit Hilfe der Bauer-Agrarbank vollzogen werden. Indem sie es oft ausnutzen, daß die bäuerlichen Besitzer und Käufer mit dem Wesen der Versatzoperationen der Bank unbekannt sind, verbreiten diese Vermittler falsche Gerüchte über die mit dem Erbitten und Erhalten von Darlehen verbundenen Schwierigkeiten, suchen durch den Hinweis auf früher nur dank ihrer Vermittelung glücklich abgeschlossene Verträge sich populär zu machen und bedingen sich, nicht selten von beiden Parteien, ein unverhältnißmäßig hohes, oft Zehntausende betragendes Honorar aus, welches als bedeutende und vollständig überflüssige Ergänzungsausgabe den Bodenpreis weiter belastet.

Das Finanzministerium kann den erwähnten unerwünschten Erscheinungen auf dem Gebiete der Mobilisirung des Grundeigenthums und des Bodencredits nicht theilnahmlos gegenüberstehen, und fühlt sich verpflichtet, die nothwendigen Maßnahmen zu ergreifen, entsprechend jenen Formen, in denen speculative Verträge bei Kauf, Verkauf und Versatz von Bodeneigenthum vor sich gehen.

In diesem Sinne hat das Finanzministerium vor Allem den Bodencredit-Institutionen diesbezügliche Hinweise ertheilt, und zwar sowohl den privaten, als auch den staatlichen (der Adels- und der Bauer-Agrarbank), dahingehend, daß sie ausnahmelos die für sie im Reglement festgestellten Bestimmungen bei Taxirung der zum Versatz vorgestellten Grundstücke zu beachten haben, und in keinem Falle eine Abweichung von diesen Bestimmungen auf Grund von Anträgen zulassen dürfen, die durch Hinweise auf zufällige oder übertriebene Verkaufspreise gestützt werden.

Was die obenerwähnten Vermittler anbetrifft, so hält das Finanzministerium es für seine Pflicht, vor einer Inanspruchnahme ihrer Dienste zu warnen, sowohl wegen der oben angeführten pecuniären Verluste, als auch wegen der Verzögerungen und Schwierigkeiten, die eine Folge der seitens der Bodencredit-Institutionen unvermeidlichen Genauigkeit und Vorsicht sind, zu denen die Theilnahme solcher Persönlichkeiten an Operationen zwingt, die in genannten Institutionen vorgenommen werden."

Eduard v. Schultz †.

Am 25. November ist der letzte Vice-Präsident des Livl. Hofgerichts Eduard v. Schultz in hohem Alter und nach langem Leiden gestorben und mit ihm, wie die „Düna-Z." ihm nachruft, ein Mann heimgegangen, der auf ein langes Leben im Dienst des Reiches und der Heimath zurückblicken konnte, ein Leben, in dem er nicht nur thätig gewirkt hat, sondern auch durch die Liebenswürdigkeit seines Wesen sich viele Freunde erworben hat, aus deren Zahl freilich jetzt längst schon die meisten die Erde deckt.

Eduard v. Schultz ist am 25. Januar 1825 in Livland geboren, er studirte nach beendeter Gymnasialbildung im alten Dorpat von 1843 bis 1846 Jurisprudenz und verließ nach der Erlangung des Candidatengrades die Embachstadt und unternahm Reisen im Auslande. Von 1851 bis 1857 war er dann Beamter im Ministerium der Reichsdomänen in Petersburg und wurde dann 1857 Beamter zu besonderen Aufträgen beim Generalgouverneur, in welcher Stellung er bis 1866 blieb, um hierauf als Rath an das Livl. Hofgericht, die höchste Justizbehörde des Landes, berufen zu werden, deren Vice-Präsident er 1875 wurde. Als solcher erlebte er die Aufhebung der alten Gerichtsverfassung Livlands. Er zog sich nun von der Oeffentlichkeit auf sein im Rigaschen Kreise belegenes Gut Kleistenhof zurück, wo er, selbst von einem Herzleiden gequält und durch den Tod seines einzigen Sohnes schwer niedergebeugt, bis zum Tode lebte, der ihm die langersehnte Ruhe gebracht hat.

In Sachen der Reform der Immobiliensteuer des Livländischen Flachlandes haben, wie bereits gemeldet, in der Zeit vom 18. bis 22. November Conferenzen in der Residenz stattgefunden, an denen als Vertreter der Livländischen Ritterschaft der Livländische Landmarschall Kammerherr Fr. Baron Meyendorff und die Landräthe H. Baron Tiesenhausen und M. v. Sivers-Römershof theilnahmen. Die Berathungen erstreckten sich, wie die „Düna-Z." erfährt, im Wesentlichen auf die Grundlagen des Schätzungstarifs für Aecker und Wiesen und führten zu dem Resultat, daß das Landrathscollegium durch Vermittelung der ihm durch das Gesetz vom 4. Juni 1901 Art. 9. unterstellten Schätzungsorgane (Kirchspielsschätzungs-Commissionen und Taxatore) einige ergänzende Daten einsammeln möge. — Diese Commission wird die Arbeiten zur Durchführung der Reform, namentlich die im Jahre 1903 officiell beginnende Classification (Bonitur) des Bodens, in keiner Weise aufhalten.

— Der Livländische Gouverneur giebt in Nr. 129 der „Livl. Gouv.-Z." seinen Wunsch bekannt, daß in amtlichen Telegrammen alle überflüssigen Höflichkeitsformeln und -Phrasen fortgelassen werden mögen. Die Adresse hat in jedem Falle kurz zu lauten: „Riga, Gouverneur."

— Wie den Blättern zufolge verlautet, enthält das Project zum neuen Fischerei-Gesetz, über welches dieser Tage in der Kaiserlichen russischen Gesellschaft für Fischfang und Fischzucht berathen wurde, recht weitgehende Aenderungen. Namentlich streng formulirt seien alle jene Bestimmungen, die sich gegen Raubfischerei und Nichtbeobachtung der Schonzeit richten. Streng verboten wird das Fangen mit feinmaschigen Netzen, das Vergiften der Fische mit Kockelskörnern, das Tödten derselben durch Sprengstoffe, das Fangen mit Schleppnetzen, die die ganze Breite eines Flusses einnehmen.

Riga. Nachstehende Zuschrift wird von der „Düna-Z." veröffentlicht: „Wer die Frequenzlisten des russischen Theaters sorgfältig verfolgt, kann die Wahrnehmung machen, daß der Besuch desselben ein recht reger ist. Wie viele Besucher Russen sind, entzieht sich meiner Kenntniß, wohl aber hat man nicht selten und in nicht geringer Zahl Deutsche und Juden im russischen Theater gesehen, Letten, scheinbar wenigstens, weit weniger. Unter den Deutschen waren es namentlich Schüler. Aus dem Bericht des „Rish. Westn." ist zu ersehen, daß die Direction des russischen Theaters in die Schulen Freibillets in großer Zahl verschickt, die „Mit. Ztg." hat uns sogar berichtet, daß eine ganze Mädchenclasse mit Freibillets aus Mitau zu Gogol's „Revisor" nach Riga gefahren ist. Ich weiß nicht, ob die Theaterdirection dabei Zwecke verfolgt, wie sie der „Rish. Westn." auf seine Fahne geschrieben hat, der nicht müde wird, die große „culturelle" Bedeutung des neuen russischen Theaters zu proclamiren, oder ob es lediglich Geschäftsrücksichten sind, da erfahrungsmäßig jedes Freibillet eine Anzahl zahlender Besucher im Gefolge hat, indem mit dem einen Bruder, der frei ins Theater gehen kann, der andere Bruder bei nunmehr verringerten Kosten mitgeht, wie auch dem ersten freien Besuch fraglos andere auf Papas Portemonnaie hin folgen. Wie dem nun auch sei, es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß das russische Theater, zumal es über ein wirklich vortreffliches Repertoire verfügt, zielbewußt und klug vorgeht. Aus den vom „Rish. Westn." mitgetheilten Daten erhellte u. A., daß in den beiden ersten Monaten fast 1000 Freibillets zur Ausgabe gekommen sind, was bei einer Saison von 9 Monaten nicht weniger als 4500 Freibilletteausmacht." — An diese Ausführungen wird in der Zuschrift der von der „Düna-Z." unterstützte Wunsch geknüpft, auch das deutsche Theater möge Freibillets für Schüler einführen.

Lubahn. Der Lubahnsche landwirthschaftliche Verein hat, wie der „Deenas Lapa" berichtet wird, beschlossen, beim Landwirthschaftlichen Gouvernements-Comité u. A. darum nachzusuchen, daß der Lubahnsche See, der alljährlich durch Ueberschwemmung der Ufer colossalen Schaden anrichtet, durch Reinigung seines Abflusses, der Ehwst — resp. durch Anlage eines Canals niedriger gelegt werde. Es ist, bemerkt die „Rig. Rdsch., nur zu wünschen, daß diese Petition Beachtung finde.

Estland. In Folge des starken Schneefalls in letzter Zeit und der anhaltenden Kälte sind, den „Rew. Jsw." zufolge, die Erdarbeiten auf der Bahnlinie Kegel-Hapsal in diesen Tagen eingestellt worden. Wie verlautet, sollen die Arbeiter zur Aufschüttung des Bahndammes mit Beginn des Frühjahrs wieder aufgenommen werden; ebenso wird mit dem Bau der Eisenbahnstation mit Eintritt des Frühlings

---

Feuilleton.

Der Schatzfund von Alt-Kusthof *).

Von R. Hausmann.

Herr Leo v. Sivers auf Alt-Kusthof im Kirchspiel Camby hat in höchst dankenswerther Weise an die Gel. Estnische Gesellschaft einen Fund gelangen lassen, der auf seinem Gute im Frühling dieses Jahres bei der Hoflage Törast gewonnen wurde. An einer nicht weiter markirten Stelle hatte im Felde der etwa neun Zoll tief gehende Pflug einen Zinnhumpen berührt. In ihm befand sich vorliegender Fund, der vorzugsweise aus silbernen Krellen besteht.

Krellen ist eine in Livland gebräuchliche Form für die sonst im Niederdeutschen Krallen, Kralen, Karlen genannten Korallen. Aus diesen wurden auch Kugeln und Perlen gefertigt, die dann auch Krellen hießen. Noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts nannte man in Riga Perlen ganz gewöhnlich Krellen (Gutzeit, Wörterbuch s. v.).

Der Fund von Alt-Kusthof enthält: 22 wallnußgroße silberne Krellen mit erhöhtem, mehrfach verziertem (geriffeltem, durchbrochenem 2c.) Mittelrand; 5½ nußgroße melonenförmige Krellen mit aufgesetzten Knöpfen; 1 facettirte eiförmige Glasperle, 25 mm lang; 7 nußgroße und 2 erbsengroße Perlen aus rother Masse; endlich eine guterhaltene Schau- oder Denkmünze des Königs Johann III. von Schweden (1568—1593) ohne Jahreszahl, die im Durchmesser 51 mm hat, von Silberschnur gefaßt und mit starker Oese versehen ist. Der Zinnhumpen ist 22,5 cm hoch, gegen 3 Pfund schwer, am Rande stark verletzt, der Boden ist durchgeschlagen, der Griff ist abgebrochen.

Aehnliche Funde, Silberkrellen und Perlen aus Stein, Glas, Thon, in Zinngefäßen geborgen, sind, häufig zusammen mit Münzen, wiederholt in unseren Landen gemacht worden; die Gel. Estn. Ges. besitzt eine beträchtliche Sammlung solchen Schmuckes, namentlich an Silberkrellen. Hartmann, Vaterländ. Museum und der Katalog der Ausstellung in Riga 1896 nennen eine Anzahl dieser Funde: aus Kerrafer im Kirchspiel Ecks, Groß-Congota im Kirchspiel Kawelecht, Rappin, Ringen, Löwenhof im Ksp. Theal, aus Holstershof, Neu-Bornhusen, Homeln, Immafer, Addafer in der Gegend von Fellin, aus Maidell, Klein-Ruhde, Assik in Estland. Zu den Funden gehörten mehrfach Münzen des 16. und 17. Jahrhunderts, und alles zusammen war wiederholt in Zinnhumpen geborgen.

Die Zahl dieser Funde ist, wie man sieht, nicht gering. Zugleich zeigen sie unter einander ein sehr verwandtes Gepräge: neben durchlochten oder gehenkelten, also zum Aufreihen hergerichteten Münzen, lagen zahlreiche Perlen aus Glas, Thon, aber auch Chalcedon, Achat, Bernstein, vor Allem aber aus Silber gearbeitet. Von den letzteren sind die kleineren melonenförmigen oft in feiner Technik mit aufgesetzten Knöpfen oder sogar gothischem Maßwerk verziert; die größeren Krellen sind weniger sorgfältig in der Arbeit, aber auch unter ihnen sind einige mit kunstvollem Mittelrand ausgestattet. Alle sind an den Polen durchlocht, waren also zum Aufreihen, zu hängendem Schmuck, zu Ketten bestimmt, nicht etwa als Knöpfe verwendbar.

Die Zeit ihres Gebrauchs lehren die sich wiederholt mit ihnen zusammen findenden Münzen, die vor Allem aus dem 16. Jahrhundert stammen. So auch im vorliegenden Fall, wo die große, schöne Schaumünze keine Jahreszahl hat, aber das Bild des Königs Johann III. von Schweden zeigt, der 1568—1593 regierte. Es wird also auch dieser Schmuck wohl gegen Ende dieses 16. oder im nächsten 17. Jahrhundert der Erde anvertraut sein. Wir heben diese Funde heute durchgehend als Schatzfunde, häufig in Zinngefäßen geborgen, die in den Kreisen, die solchen Schmuck trugen, sehr verbreitet gewesen sein müssen. Dagegen ist bisher noch nie eine größere Anzahl Krellen bei Gräberfunden gewonnen worden.

Stammen diese Silberarbeiten aus dem 16., 17. Jahrhundert, so aus einer Zeit, wo, wie wir wissen, die Goldschmiedekunst in unserem Lande in hoher Blüthe stand (cfr. Buchholtz, Goldschmiedearbeiten; Hausmann, Monstranz des Hans Ryssenberch; Silberschatz der St. Nikolai-Kirche in Reval). Sicher hättten in dieser Zeit bei uns auch feinere Ketten gefertigt werden können als die aus großen eiförmigen und im Ganzen doch nicht sehr geschmackvollen Krellen. Es müssen aber gerade diese beliebt, im Handel gesucht gewesen sein. Uebersieht man nun ihr Fundgebiet, so sind es die Kirchspiele Rappin, Theal, Helmet, Hallist und das weiter nach Norden liegende Land, d. h. das estnische Gebiet, besonders die Gegend bei Fellin. Im südlichen lettischen Livland sind ähnliche Funde bisher nicht aufgetaucht. Offenbar haben wir es mit einem specifisch estnischen Schmuck zu thun, denn wäre ähnlicher Zierrath auch von den deutschen Bewohnern des Landes getragen worden, so fände er sich auch im südlicheren Lande der Aa und Düna.

Mit diesem Ergebniß stimmen Nachrichten überein, die uns Hupel im J. 1777 in seinen „Topographischen Nachrichten" 2, 164. 180 überliefert: „Die Estinnen", sagt er, „lieben an ihrem Kopf und vor der Brust viel Flitterstaat und silbernes Klapperwerk; nementlich allerley Spangen, Platten, Krellen, Blätter, Pater u. d. g., so daß manche mehr als für 40 Rubel Silber an ihrem Halse und vor der Brust trägt, welches sonderlich im Oberpahlschen und Fellinschen sehr weit getrieben wird." Das Hemd werde beim Weibe auf der Brust durch den sölg zusammengehalten, „reiche haben zum Staat mehrere Platten und Spangen vor der Brust. Die Krellen (silberne Kugeln von allerley Gestalt) hängen vom Hals über die Brust in langen Schnüren; darzwischen allerley angeöhrtes Geld, sonderlich alte Thaler und Rubel. Arme haben am Halse messingene Zahlpfennige oder bleyerne Thaler, welche sie selbst gießen. Der Pater ist eine dünne runde Platte, in deren durchbrochener Mitte eine Kreuzigung vorgestellt wird: er hängt an einer langen Schnur von silbernen Krellen, fast auf dem Bauche; sein Name stammt wohl aus den Zeiten vor der Reformation, da man ihn am Paternoster trug. Jetzt haben die Estinnen auch allerley Glaskorallen und Perlen um den Hals, die in einigen Gegenden weit herunter hängen... In einigen Gegenden haben sie ziemlich starke silberne Ketten und daran alte Thaler mit Henkeln um den Hals, außer dem vorher angezeigten silbernen Hals- und Brustschmuck."

Der hier erwähnte Pater ist im estnischen Gebiet wiederholt, z. Th. in schöner Arbeit, gefunden worden. Unser Museum besitzt mehrere Exemplare (cfr. Hartmann, Museum 65 ff. und Rig. Kat. 781, 784 mit Abbildungen): aus Kerrafer, Ullila, Kirchspiel Klein-St. Johannis (n. 1338 ohne Fundort), Marien-Magdalenen, Tolsburg, Neu-Jsenhof. Mehrfach ist bei ihm auf dem breiten Rande als Inschrift eingravirt „Jaspar Melchior Baltasar", was auf katholische Zeit weist, oder „Help Jesus Cristus", was wohl aus protestantischer Zeit stammt. Das Wort Paater = Gebet findet sich noch heute im Estnischen (Löwe-Reimann, Kalewipoeg 299).

Daß auch gehenkelte Rubel an Krellenketten gehangen haben, lehren zwei Funde aus der Gegend von Fellin, die 1851 für die Gel. Estn. Ges. angekauft wurden (n. 446. 447): Krellen und Glasperlen mit gehenkeltem Anna- und Paul-Rubeln. Es ist also solcher Schmuck bis ins 19. Jahrh. gefertigt worden.

Die Nachrichten Hupel's, des kenntnißreichen Pastors von Oberpahlen, über den estnischen Schmuck sind sehr zu beachten. Sie beruhen sicher auf eigener Anschauung; Hupel hat solchen Schmuck offenbar noch vielfach selbst gesehen. Schätzt er ihn in einzelnen Fällen auf 40 Rubel an Werth, so ist das in der That eine

*) Aus den Sitzungs-Berichten der Gel. Estn. Ges.

begonnen werden, so daß zu hoffen ist, daß die ersten Züge auf der neuen Bahn im Herbst 1903 werden verkehren können.

— Aus Ampel wird dem „Rev. Beob." geschrieben, daß auf dem am 26. November im Pastorat zu Ampel stattgehabten Convent an Stelle des wegen Krankheit aus dem Amte scheidenden Dr. Eugen Mickwitz der Dr. Raimund Thar aus Taps znm Vereinsarzt gewählt worden ist.

Reval. Die Revaler Stadtverordneten-Versammlung vom 27. November genehmigte, den Revaler Blättern zufolge, den vom Stadtamt zusammengestellten Entwurf des Budets der Stadt Reval pro 1903 nach Vornahme einiger unwesenlichen Modificationen. Nach diesem Entwurf balanciren die Einnahmen und Ausgaben mit 560,851 Rbl. 89 Kop. gegen 552,790 Rbl. 23 Kop. des Vorjahres; zur theilweisen Deckung des durch die Verkürzung der Hafeneinnahmen bedingten Ausfalls an städtischen Einnahmen hat die städtische Immobiliensteuer von 6 auf 8 % der Reineinnahmen erhöht werden müssen.

Goldingen. „Wie vorauszusehen war, sind" — so schreibt die „Rig. Aw." — „die Goldingenschen Stadtverordneten-Wahlen von der kurländischen Gouvernementsverwaltung aufgehoben, das stellvertretende Stadthaupt Hollihn vom Amte entlassen und an dessen Stelle das Glied der Stadtverwaltung, Jewlampjew, eingesetzt worden." — Dazu bemerkt das Blatt: „Vor allen Dingen wird zur Ausführung einer neuen Wahl die Stadtverwaltung eine neue Wählerliste, welche in festgesetzter Form bekannt zu machen ist, zusammenzustellen haben. Diese Arbeit ist nicht groß, weil in letzter Zeit keine bedeutenden Veränderungen stattgefunden haben. Zieht man aber in Betracht die vom Gesetz vorgeschriebenen Termine für Bekanntmachung und Beschwerdeführung, so wird es zur Wahl erst im Frühjahr kommen. Diese Verzögerung wäre nicht zu bedauern, wenn durch die Neuwahlen eine Stadtverwaltung erzielt würde, mit der die Stadt zufrieden ist."

St. Petersburg, 29. November. Wie bereits gemeldet, soll, entgegen früheren Gerüchten, bei der bevorstehenden Reorganisation der Stadtverwaltungen der Wahlcharakter der Posten des Stadthaupts und der Glieder des Stadtamts gewahrt werden. Die „Now. Wr." bestätigt nochmals diese Nachricht und fährt dann fort: „Eine so vorsichtige Stellungnahme zu den Grundlagen der communalen Verwaltungen findet eine Bestätigung in den Worten, die der Minister des Innern W. K. Plehwe bei seinem letzten Besuch in der Kiewer Duma gesprochen hat: „Ich sympathisire mit der Idee der städtischen Selbstverwaltung und bin, meine Herren, davon überzeugt, daß wir mit einander in gutem Einvernehmen leben werden; ich hoffe, daß ich in der allernächsten Zukunft Gelegenheit haben werde, mein aufrichtiges Wohlwollen Ihnen zu beweisen."

— In der Woche vom 19. bis zum 26. November inclusive wurden nach officiellen Daten 161,458 Waggonladungen Getreide an die Eisenbahnen angeführt und 162,566 Waggonladungen abgefertigt. Es verblieben an den Bahnen unabgefertigt zum 20. November 43,526 Waggonladungen. Somit ist eine Abnahme der Getreideanhäufungen zu verzeichnen.

Pleskau. An Stelle von Herrn Kaull ist, wie der „Pskow. List." berichtet, Herr W. Dehio, Procurist des Credit Lyonnais in Moskau, zum Vice-Director der Pleskauer Commerzbank ernannt worden.

Moskau. Vor einigen Tagen entgleiste, wie die „Mosk. Deutsch. Z." berichtet, der nach Moskau fahrende Zug Nr. 2 der Moskau-Kiew-Woroneſher Bahn 43 Werst von Moskau und versperrte das Geleise. Menschen sind dabei nicht verunglückt, doch wurden durch die Verkehrsunterbrechung bedeutende Zugverspätungen verursacht.

Odessa. Wie die „Od. Now." mittheilen, hat der Bewohner Odessas, der Graveur Hersch Herschenmann, auf ein Getreidekorn die russische National-Hymne gravirt und das Kunstwerk Sr. Maj. dem Kaiser übersandt. Gegenwärtig ist Herschenmann vom Cabinet Seiner Majestät darüber benachrichtigt worden, daß er für seine Arbeit durch die Allerhöchste Verleihung einer goldenen Uhr mit dem Reichswappen nebst goldener Kette ausgezeichnet worden ist.

Finnland. Ein das ganze Land umfassender Strike wird, wie dem „Rev. Beob." mitgetheilt wird, in den Arbeiterkreisen für die Zeit des nächsten Landtags vorbereitet, und zwar zwecks Erlangung des allgemeinen Stimmrechts. Zu diesem Zweck werden bereits in den Städten und auch auf dem Lande Strikefonds gesammelt und „Donnerversammlungen" abgehalten.

— Wie verlautet, soll eine Ueberführung des finnländischen Cadettencorps aus Fredrikshamn nach Helsingfors geplant werden. Nach der Reorganisirung dieser Anstalt nach russischem Muster wird sie sehr wenig frequentirt, und man hofft, in Helsingfors, wo die russische Nationalität stärker vertreten ist, eine größere Frequenz derselben erzielen zu können. Die Ueberführung soll bereits im nächsten Herbst stattfinden.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. November (12. Dec.).

Einiges von parlamentarischer Disciplin.

Die Geschäftsordnungen und die Ordnungsbestimmungen bei außerdeutschen Parlamenten werden gelegentlich der Vorgänge im deutschen Reichstage ausführlich in der „Köln. Z." erörtert.

In Frankreich kennt die Geschäfsordnung außer dem Ordnungsruf noch die Rüge (Censure) und die Rüge mit zeitweiligem Ausschluß. Außerdem kann zur Ordnung gerufen werden mit Eintragung ins Protocoll, wenn der Abgeordnete in derselben Sitzung sich einen ersten Ordnungsruf zugezogen hat. Ein solcher verschärfter Ordnungsruf hat den Verlust der halben Diäten während 14 Tagen zur Folge. Ist ein Redner zwei mal in derselben Sitzung zur Ordnung gerufen worden, so kann ihm für den Rest der Sitzung auf Vorschlag des Präsidenten das Wort entzogen werden. Die Kammer entscheidet darüber ohne Debatte durch Aufstehen und Sitzenbleiben. Die Rüge wird u. A. ertheilt dem Abgeordneten, der in einem Zeitraum von drei Tagen sich wiederum einen Ordnungsruf zugezogen hat oder Zeichen zu einem lärmenden Auftritt giebt, oder der seine Collegen beleidigt, herausfordert oder bedroht. Die Rüge hat den Verlust der halben Diäten während eines Monats zur Folge. Außerdem wird in 200 Exemplaren auf Kosten des Betroffenen der die Censurverhängung enthaltende Ausschnitt des Sitzungsprotocolls gedruckt und in den Gemeinden angeschlagen, die den Abgeordneten gewählt haben. Wer in derselben Tagung schon zwei einfache Rügen erhalten hat, kann mit zeitweiligem Ausschluß aus dem Sitzungsgebäude bestraft werden, ebenso derjenige, der die Kammer, einen Theil derselben, den Präsidenten, ein Mitglied der Regierung, den Präsidenten der Republik oder den Senat beleidigt. Eine solche Rüge schließt das Verbot ein, während 14 Tagen im Kammergebäude zu erscheinen. Erscheint der Abgeordnete vor Ablauf der gesetzlichen Frist, so wird er auf Befehl der Quästoren verhaftet, in einen dafür hergerichteten Raum geführt und dort bis zu drei Tagen festgehalten. Im Falle eines solchen Wiedererscheinens und, wenn die verschärfte Censur in derselben Tagung ein zweites Mal denselben Abgeordneten trifft, so wird die Ausschlußzeit auf 30 Sitzungen ausgedehnt, zugleich mit dem Verlust der halben Diäten während zweier Monate. Dazu kommt der öffentliche Anschlag in den betreffenden Gemeinden. — Die Kammerpolizei wird vom Präsidenten ausgeübt. Er hat das Recht, die bewaffnete Macht und alle Behörden zu requiriren, deren Mithilfe ihm nöthig erscheint. Zur sofortigen Verfügung steht ihm die militärische Kammerwache.

In Italien giebt die Geschäftsordnung vom 1. Juni 1900 dem Präsidenten die Befugniß, die bewaffnete Macht in den Sitzungssaal zu rufen, um unbotmäßige Abgeordnete zum Gehorsam zu zwingen. Außerdem wurde die Möglichkeit, namentliche Abstimmungen herbeizuführen, erheblich eingeschränkt, indem sie völlig ausgeschlossen wurden bei der Genehmigung des Sitzungsprotocolls, den Urlaubsgesuchen und allen das geschäftliche Verfahren betreffenden Fragen.

Im nord-amerikanischen Congreß werden die Geschäfte von einem Ausschuß geleitet, der aus dem Sprecher, aus einem Führer der Mehrheits-Partei und aus einem Vertreter der Minderheits-Partei besteht. Der Ausschuß schreibt mit Zustimmung der Mehrheits-Partei genau vor, welche Bill zur Verhandlung zu stellen ist, wieviel Zeit der Debatte gewidmet werden darf und wann sie zur Abstimmung gelangen soll. Der Sprecher hat das Recht, Anträge, die ihm als lediglich zur Verschleppung gestellt erscheinen, nicht zur Berathung zu stellen. Dagegen kann an das Haus appellirt werden.

Aus dem deutschen Reichstage.

Am Dinstage wurde, wie schon telegraphisch gemeldet, der Antrag Gröber angenommen, durch den der Präsident des Reichstages in den Stand gesetzt wird, zur Geschäftsordnung nach seinem Belieben das Wort zu ertheilen und die Dauer der betreffenden Reden auf 5 Minuten zu beschränken. Von der Linken wird der nunmehr zum Gesetz erhobene Antrag das „Maulkorb-Gesetz" genannt.

Als Ergänzung zu unserer gestrigen Berliner Privatdepesche, die über diese Sitzung berichtete, bringen wir folgende Schilderung derselben aus der „Tägl. Rundschau":

Vor den Zugängen des Reichspalastes und in der marmorschimmernden Wandelhalle fühlt man einen Widerhall der Erregung nachzittern, die in allen Kreisen, in allen Ständen durch die Vorgänge der letzten Wochen wachgerufen worden. Arbeiter, Beamte, Officiere, Diplomaten — sie alle heischen Einlaß, und solchen Umfang hat der Andrang angenommen, daß Graf Ballestrem den Zutritt zum Reichstag durch besondere Verfügungen erschwert hat. In Erwartung der großen Dinge, die heute kommen sollen, sind alle Tribünen überfüllt, selbst die Hofloge ist von höheren Garde-Officieren mit ihren Damen bis auf den letzten Platz besetzt.

Wer aber etwa glaubte, daß die Berathung mit einem Sturm einsetzen würde, sah sein stilles Hoffen zunächst gründlich enttäuscht. Mit matter Stimme, aus der nichts Sieghaftes, nichts Herausforderndes mehr klang, brachte Herr Singer seinen Protest gegen die Erörterung der lex Gröber; in der brausenden Unruhe der Versammlung ging der größte Theil der Singer'schen Rede wirkungs- und spurlos unter, und der sonst so selbstbewußte „Sprechminister" der Socialdemokratie gab sich offenbar auch nicht die geringste Mühe, der Unruhe Herr zu werden. Ueberhaupt lag über dem Häuflein „Genossen" heute eine seltsame Gedrücktheit; während der Rede Singer's sowohl, wie während der ganzen übrigen Verhandlung wurde kein Zwischenruf, nicht das leiseste Wörtchen auf der äußersten Linken laut. Kein Stadthagen, kein Baudert drängte sich vor; erst als Bebel gegen den Centrums-Redner Gröber polemisirte, begleitete die Linke von Zeit zu Zeit die Kraftäußerungen ihres Führers mit recht bescheidenem Beifallsgemurmel.

Merkwürdig schnell war die Geschäftsordnungs-Debatte zu Ende, die den Antrag Gröber einleitete: erst Singer, der den Antrag stellte, die lex Gröber von der Tagesordnung abzusetzen, dann Bassermann mit kurzem Widerspruch, schließlich Pachnicke. Schnell geht auch die namentliche Abstimmung vorüber, die die Anwesenheit von 291 Mitgliedern ergiebt, von denen 225 sich für die Berathung des Antrages Gröber entscheiden. Dann legt Herr Gröber mit wohllautender Beredtsamkeit die Gründe dar, die seine Freunde und die Mehrheitsparteien zu dem vorliegenden Antrage bewogen haben; die Geschäftsordnung soll eine geordnete, beschleunigte und würdige Geschäftsführung verbürgen und die Mehrheit — so verkündet Gröber unter lebhafter Bewegung des Hauses — ist entschlossen, die Geschäftsordnung so lange zu ändern, bis diese Führung der Reichstagsgeschäfte aufs neue gesichert ist. Ueber die Form der Geschäftsordnung geht der Mehrheit die Existenz des Reichstags. — Weitläufig, aber mit bemerkenswerther Ruhe und Zurückhaltung polemisirt Bebel gegen den Vorredner, der „noch nie so schwach geredet, wie heute". Der Antrag Gröber wende sich gegen den Präsidenten selbst, der einer unausgesetzten Kritik unterworfen wird. — Ruhig lächelnd hört Graf Ballestrem an, wie Bebel ihn gegen die Mehrheit „in Schutz" nimmt.

In **Deutschland** haben die letzten Vorgänge im Reichstage die Gegensätze zwischen den staatserhaltenden Parteien und den Socialdemokraten erheblich verschärft und auf beiden Seiten macht man klar zum Gefecht. So ruft das „Vaterland", das Organ des conservativen sächsischen Landesvereins, die Ordnungsparteien zu geschlossenem Vorgehen gegen die Socialdemokratie auf. Schon sei in Sachsen die größere Hälfte der Reichstags-Mandate im Besitze der geschworenen Reichsfeinde, und in einer weiteren Anzahl von Wahlkreisen habe bei den letzten Wahlen ihrem Candidaten zum Siege nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Stimmen gefehlt. — Die Uneinigkeit im ordnungsparteilichen Lager habe diese Lage verschuldet. Möge es auch einige Selbstüberwindung kosten, einem Nationalliberalen oder Reformer seine Stimme zu geben, so müsse eben der Gedanke an den höheren Zweck über die Mißstimmung hinweghelfen. Der Artikel schließt: „Wir müssen ohne Hintergedanken und mit der ehrlichen Absicht, unseren Verpflichtungen getreulich nachzukommen, auf dem Wege der Verständigung der Parteien zur Ueberwindung der Reichsfeinde ruhig beharren und Alles vermeiden, was die unerläßliche Einigung schädigen könnte. Die Zeiten sind zu ernst, als daß auch nur eine der Ordnungsparteien dem Cultus des Fractionsegoismus sich hingeben dürfte . . ."

Auf das bei der Gedächtnißfeier der Angehörigen des Krupp'schen Werkes in Essen für Krupp an den Kaiser gesandte Telegramm ist dort folgendes Antwort-Telegramm eingelaufen: „Den Beamten und Arbeitern der Krupp'schen Werke, welche zur Feier des Gedächtnisses des verewigten Herrn Krupp versammelt gewesen sind, danke ich aus ganzem Herzen für das Gelöbniß unwandelbarer Treue und das Versprechen, das Andenken des Verstorbenen in Ehren zu erhalten und in seinem Sinne für das Gedeihen der Werke weiter arbeiten zu wollen. Wenn Beamte und Arbeiter dem unvergeßlichen Chef die Treue halten, so ist dieses die beste Abwehr gegen die Angriffe, welche ehrlose Menschen gegen den Verewigten gerichtet haben; die giftigen Pfeile, die von ihnen geschleudert, werden auf sie zurückspringen." — „Wilhelm I. R." — An das Comité für die Gedächtnißfeier der Germania-Werft zu Kiel ist folgende Antwort des Kaisers gelangt: „Den zur Gedächtnißfeier versammelt gewesenen Beamten und Arbeitern der Friedrich Krupp'schen Germania-Werft danke ich herzlich für den Ausdruck des Dankes für meine Antheilnahme an dem Dahinscheiden Ihres Chefs. In dem durch ehrlose Angriffe dahingeopferten Herrn Krupp habe ich sowohl einen seltenen Mann wie einen theuren Freund betrauert."

Ueber die Stellung der Nationalliberalen zum Antrage v. Kardorff fand im nationalliberalen Verein zu Hannover am Freitag Abend eine lebhafte Erörterung statt. Schließlich wurde, nachdem der liberale Standpunct der Partei von mehreren Rednern betont war, folgende Resolution des Vorstandes angenommen: „Im Anschluß an die Berichterstattung über den Eisenacher Delegirtentag spricht der nationalliberale Verein in seiner Generalversammluug vom 5. December 1902 seine volle Uebereinstimmung mit dem Beschluß aus, welcher den alten liberalen Grundcharakter der Partei entschieden betont und daran die Erwartung knüpft, daß ihre Vertreter in den Parlamenten diesen Standpunct entschieden zum Ausdruck bringen. Auch schließt er sich der Erklärung des Delegirtenta-

---

sehr bedeutende Summe, etwa gleich 100 Rbl. heute [1]). Gewiß hat nicht jede Besitzerin sich einen solchen kostbaren Schmuck selbst gekauft. Er wird sich vielmehr als Familienschmuck von Geschlecht zu Geschlecht fortgeerbt haben [2]), es mag sich auch im Fortgang der Zeit die Zahl der Krellen gemehrt haben, wodurch sich auch die verschiedenen Muster in ein und demselben Schatz leichter erklären, sowie daß sich Münzen weit entlegener Zeiten hier zusammenfinden. Bei einem Erbstück ist es denn auch verständlich, daß er nicht Todtenschmuck wurde, wir diese Krellenschnüre, wie bemerkt, nicht in Gräbern finden, daß es aber wohl im 16. 17. Jahrhundert gefährliche Zeit- und Kriegsläufte rathsam erscheinen ließen, solche Schätze in der Erde zu bergen. Wußte die Erinnerung ihn dann nicht mehr zu finden, so ließ, als im 18. Jahrhundert wieder Ruhe ins Land kam, die nationale Sitte ähnliche Zier neu erstehen. Es ist ein Zeichen nicht unbedeutenden Wohlstandes, daß im 18. Jahrhundert solch ein Luxus Verbreitung gefunden hatte, wie ihn Hupel als Augenzeuge beschreibt.

Daß Silberschmuck dieser Art als national estnisch galt, darauf weisen auch wiederholt Schilderungen im Kalewipoeg: II., 842 wird von sölg und höbe elmed = Silberperlen gesprochen, die der Wittwe Linda gehörten; II, 861 ff. werden als Mädchenschmuck genannt: Perlen, Thaler, Pater, Korallen [1]); XX, 71 ff. vergräbt Kalewipoeg: Spangen, Silberperlen aus dem Schmuck der Mutter [2]), Münzgeschmeide, alte Kreuze, Rubelstücke, Henkelmünzen, Ränderthaler. Das gilt als nationaler Schmuck. Es ist das, was eine nicht ferne Zeit jüngst noch gesehen und was verhältnißmäßig späte Schatzfunde wiederholt ans Tageslicht haben gelangen lassen. Der Schmuck einer ferneren Vergangenheit, wie wir ihn aus noch älteren heidnischen Estengräbern kennen, ist der Volksüberlieferung, die im Kalewipoeg niedergelegt ist, bereits fremd.

Ob der estnische Krellenschmuck in irgend einem Zusammenhang steht mit dem im Mittelalter beliebten, oft sehr kostbaren Krallenveſtich-Korallenfünfzig, d. h. dem aus fünfzig Korallen oder Steinen bestehenden Paternoster, ist zunächst nicht zu bestimmen. Es waren diese Krellenveſtich auch in unserem Lande verbreitet, hatten wohl zehn und mehr Ellen Länge, gehörten zu den Schätzen der reichen Stadtkirchen [3]). Freilich ist bisher kein estnischer Krellenschmuck aufgetaucht, der sicher dem Mittelalter zugeschrieben werden muß, der also bereits in der Zeit Schmuck gewesen wäre, wo ähnliche Schnüre als Paternoster religiösen Zwecken dienten. Kirchliche Geräthe der katholischen Zeit sind ja nach der Reformation auch für profane Zwecke verwandt worden, namentlich Silbergeschmeide ist in Noth- und Kriegszeiten im 16. Jahrhundert bei uns viel eingeschmolzen worden. Es erscheint nicht wahrscheinlich, daß gerade Krellenveſtiche in größerer Zahl gerettet und bei den Esten zur Zier verwandt wurden, sich bei ihnen sogar zum Nationalschmuck gewandelt hätten. Vielleicht kann ein Vergleich mit solchen Krellenveſtichen, die sicher aus dem Mittelalter stammen, hier Klarheit schaffen.

Sehr viel weniger Silberschmuck als die estnische kennt die lettische Frauentracht. Hupel 2, 164 sagt: „Das Silberwerk einer Lettin besteht in einer Platte mit verschiedenen, in Gestalt eines Fingerhutes darauf stehenden Puckeln; in einer mit rothen Glassteinen oder Perlen besetzten Spange und in etlichen silbernen Blättern, alles vor der Brust". Krellen, Pater, Ränderthaler sind dem lettischen Gebiet fremd, dagegen ist die wiederholt dort gefundene Platte, die Ringfibel, nicht selten von sehr schöner Arbeit, so in einem nach dem Jahre 1651 vergrabenen Schatz von Klein-Jungfernhof, Kirchsp. Katlakaln, Livland (KR. 756-Abb. 30, 27. 28.), wo mehrere solcher Ringfibeln gefunden wurden, die prächtig mit Buckeln, Kronen, Blumen und buntem Glas geziert sind. In Kurland sind noch größere Ringfibeln bis ins 19. Jahrhundert hinein getragen worden.

D. 1902. Nov. 15.

1) Nach Hupel 2, 334, 305 kostete damals 1 Lof Roggen etwa 1 Rbl, heute wird es mit 2½—3 Rbl. bezahlt; 1000 Ziegelsteine damals=5 Rbl., heute=15 Rbl.; die Kaufkraft eines Rubels war damals 2½—3 mal so groß wie heute.

2) Kalewipoeg (XX, 79) hat bis zu seinem Tode Silberperlen aus dem Schmuck der Mütter aufbewahrt.

1) Kudruskaelad-Korallenhälfte, es scheinen die armen waessed lapsed zu sein gegenüber den reichen elmeskaelad-Perlenhälfte; XIX, 803 sind kudruskaelad allgemein=külaneiud-Dorfmädchen. — Wiedemann ſ v. „kudruskael=Perlenhals (d. h. Jungfrau)." Ein Wörterbuch des Kalewipoeg fehlt leider.

2) höbe elmed eide ehtel. Offenbar sind höbe elmed-Silberkrellen.

3) Hausmann, Silberschatz. mitt. livl. Gesch. 17,247. Vielleicht stammen die zur Sammlung der Gel. Estn. Ges. gehörenden 39 schönen Bernsteinperlen im Funde von Neu-Bornhusen-RK. 765-Abb. 30,18 zu einem Krellenveſtich; s. auch den Fund v n Löwenhof-Kuikatz RK 766.

Mannigfaltiges.

Nach einem Telegramm aus Plön erlitt Prinz Oskar, der fünfte Sohn des deutschen Kaiserpaares, am letzten Sonnabend beim Reckturnen durch Abgleiten einen Unfall, der als leichter Bruch des äußersten Endes des rechten Schlüsselbeins festgestellt wurde. Nach Anlegung eines Verbandes konnte der Prinz bereits am Sonntag den Schloßpark wieder besuchen.

— Hieronymus Lorm †. In Brünn ist der Dichter Heinrich Landesmann gestorben, der uns als Hieronymus Lorm manches schöne Wort und Werk gegeben hat, dessen reinen und stolzem Menschenthum wir aber für alle Zeit noch weit mehr verdanken: das Beispiel eines Lebens, das sich aus der Vereinigung fast aller Daseinsbedingungen zu fruchtbarem und kräftigem Schaffen durchrang. Heinrich Landesmann, am 9. August 1821 zu Nikolsburg in Mähren geboren, wurde im 15. Lebensjahre taub und nahezu blind. Zwanzig Jahre später hatte er das Augenlicht ganz verloren. Und dieser „lebendige Todte" — so nannte er sich selbst — vermochte nicht nur ein außergewöhnliches Wissen sich anzueignen, er half sich über die stumme Nacht, die ihn umgab, hinweg, indem er sich eine neue Gedankenwelt in seinem Inneren erschuf. Und seine Natur war so gewaltig, seine Phantasie so schöpfungsfroh, daß er außer seinen Romanen, Novellen und Gedichten auch eine Reihe philosophischer Werke erstehen ließ, die von dem festen und ernsten Verhältniß des Mannes zu Welt und Leben Zeugniß ablegen. — Lorm's Tochter, sein „Secretär", war ihm die Vermittlerin mit der Umgebung; sie wußte durch ein sinnreich erfundenes System dem Tauben und Blinden die Kenntniß neuer Literaturwerke und die Unterhaltung mit Besuchern zu ermöglichen. Der Charakter des Dichters war lauter, edel und liebenswürdig; fast schien es, als ob die Natur für die geraubten Güter des Körpers den Armen durch um so reichere Schätze der Seele entschädigen wollte.

— In Christiania wurde am 8. December der 70. Geburtstag Björnson's unter lebhafter Antheilnahme der ganzen Bevölkerung gefeiert. Die Stadt zeigte reichen Flaggenschmuck. Im Hause Björnson's erschienen im Laufe des Vormittags zahlreiche Abordnungen, darunter solche der Künstler, Schriftsteller, Schauspieler, Lehrer und Frauenvereine. Unter den eingelaufenen Adressen befindet sich eine solche vom dänischen Volke mit 30,000 Unterschriften. Abends findet zu Ehren Björnson's im National-Theater eine Galavorstellung statt. Die Studentenschaft bringt einen Fackelzug dar.

— Er kennt seine Leute. — Aus Coburg wird der „Thür. Ztg." ein heiteres Geschichtchen mitgetheilt, das sich jüngst in einem benachbarten Dorfe zugetragen haben soll. Dort hatte der Pfarrer schon lange seinen Aerger darüber, daß des Nachbars Hühner seinen Garten aufsuchten und darin scharrten, um ihrer Nahrung nachzugehen. Aber so oft er auch den benachbarten Bauern aufforderte, seinen schadhaften Zaun, durch den die Hühner in den Pfarrgarten bequemen Einlaß fanden, auszubessern, der Bauer that nichts dergleichen. Eines Tages nun kam dem Pfarrer ein besonderer Gedanke, er ließ sich von seiner Frau zwei Eier geben und schickte diese seinem Nachbar mit einer schönen Empfehlung, die Hühner hätten die Eier in dem Pfarrgarten gelegt. Der Erfolg war durchschlagend; denn am anderen Tage war der Zaun ausgebessert — fürchtete doch der Bauer, seine Hühner könnten noch mehr in den Pfarrgarten vertragen.

— Kindermund. „Mutter", sagte der kleine Johnny, die unaufgeschnittenen Blätter eines Buches betrachtend, „wie macht man es, die Buchstaben und Bilder da hinein zu bekommen?"

— Versteckte Anspielung. Bewerber: „Herr Commerzien-Rath, darf ich Ihre Andeutung betreffs Fräulein Tochter für baare Münze halten?"

ges über den Zolltarif, sowie das Zustandekommen langfristiger Handelsverträge an. Er wünscht eine möglichst schnelle Verabschiedung der betreffenden Zollvorlage im Reichstage. Dabei bedauert er, daß in Folge des Verhaltens der freisinnigen Vereinigung und der Socialdemokratie die Reichstagsfraction der nationalliberalen Partei keinen anderen Weg, dies Ziel zu erreichen, hat finden können, als mit dem am 27. November eingereichten Antrag Kardorff."

Der Abgeordnete Singer hat endlich den Vorsitz in der Geschäftsordnungs-Commission des Reichstages niedergelegt. Der „Vorwärts" veröffentlicht folgendes Schreiben von ihm an den stellvertretenden Vorsitzenden der Geschäftsordnungs-Commission, den Abgeordneten Roeren: „Geehrter Herr Abgeordneter! Die Mehrheit der Mitglieder der Geschäftsordnungs-Commission hat den Antrag Gröber und Genossen: Drucksache 758 unterzeichnet. Dieser Antrag beabsichtigt, an die Stelle des Rechts die Willkür zu setzen. Statt bestimmter Rechtsnormen soll die Dictatur herrschen. In einer Commission, deren Mehrheit bereit ist, die Handhabung der Geschäftsordnung nicht mehr an Rechtsbestimmungen zu binden, sondern dieselbe dem „freien Ermessen des Präsidenten" zu überliefern, vermag ich nicht weiter als Vorsitzender zu fungiren. Indem ich hiermit den Vorsitz in der Geschäftsordnungs-Commission niederlege, bitte ich Sie ergebenst, die Leitung der Commission bis zur Wahl eines Vorsitzenden gefälligst übernehmen zu wollen. Hochachtend P. Singer." — Die „Deutsche Z." bemerkt dazu: „Die wahren Gründe für diesen Schritt des Abg. Singer dürften darin liegen, daß bei der letzten von ihm anberaumten Sitzung der Commission er, der Vorsitzende, das einzige erschienene Mitglied war. Auf jeden Fall ist damit endlich ein Widersinn beseitigt, den man schon längst hätte aus der Welt schaffen sollen."

Die wirthschaftliche Krisis in **England** nimmt, wie der „Rhein. Westf. Z." geschrieben wird, bedenklich zu. In der Londoner Vorstadt Woolwich, wo die Arsenalwerkstätten der englischen Heeresverwaltung sich befinden, herrscht gegenwärtig große Aufregung, weil fortgesetzt umfangreiche Arbeiterentlassungen vorgenommen werden. Ueber 2000 sind bereits entlassen und, wie es heißt, sollen noch weitere 5000 ihre Posten verlieren. Während des Krieges betrug die Zahl der Arbeiter nicht weniger als 24,000. In dieser Periode stiegen im Orte die Wohnungsmiethen und alle Bewohner, vor Allem die Geschäftsleute, hatten eine goldene Zeit, da die Arbeiter durchschnittlich sehr gut verdienten. In Folge des allgemeinen Auszuges, der durch die Arbeiterentlassungen verursacht worden ist, erschienen in einem Localblatte in Woolwich nicht weniger als 370 Wohnungvermiethungs-Inserate. Es ist von der Regierung geplant, wenn der Nothstand unter den Arbeitern acut werden sollte, eine Massenauswanderung nach Canada zu organisiren.

In **Rom** sind die Gymnasiasten im Aufruhr. Sie hielten am 8. December, gegen 400 Mann stark, im Marcellus-Theater ein großes Meeting ab, um gegen gewisse Erschwerungen beim Examen zu protestiren. Die Versammlung nahm nach leidenschaftlicher Debatte, auch Namens der sämmtlichen Provinz-Gymnasien, eine Resolution an, in welcher der Unterrichtsminister kategorisch aufgefordert wird, die bereits früher wiederholt formulirten Wünsche der Gymnasiasten endlich anzunehmen. Anderenfalls sind die Schüler zur Gründung eines Gymnasiasten-Bundes, einem Appell an die Presse und eventuell zu einem Ausstand entschlossen. — Der überwachende Polizeicommissar mußte angesichts der großen Erregung der jungen Herren mehrmals mit einer Auflösung der Versammlung drohen.

Der italienische Generalconsul in Saloniki, Baron de Revel, hat seiner Regierung einen Bericht über die landwirthschaftlichen und commerziellen Verhältnisse **Macedoniens** gesandt, aus dem hervorgeht, daß die Hoffnungen, die man im Frühjahr nach dem Stand der Saaten auf die Erntenergebnisse gesetzt hat, nicht in Erfüllung gegangen sind; namentlich hat der Mais, der seit Jahren einen wichtigen Ausfuhrartikel bildet, versagt. In dem sonst so fruchtbaren Macedonien ist schon seit mehreren Jahren der Ernteertrag nur mittelmäßig oder schlecht. Die inneren Verhältnisse gestalten sich von Jahr zu Jahr für die landwirthschaftliche Bevölkerung ungünstiger. Die Aufeinanderfolge von zwei oder drei ungünstigen Ernten, die Nothwendigkeit, das Vieh zu verkaufen, die Unmöglichkeit, den Boden zu düngen und gute landwirthschaftliche Geräthe anzuschaffen, lasten schwer auf dem Landvolk. Der Boden ist durchaus schlecht bearbeitet, und die geringe Saat ist den sie fortschwemmenden Regengüssen oder der versengenden Hitze ausgesetzt. Von den eindringenden bulgarisch-macedonischen und von anderen Banden werden die Bauern terrorisirt, so daß ihre Arbeitskraft gelähmt wird und die fern von ihrem Besitz wohnenden Grundeigenthümer abgeschreckt werden, ihre Güter aufzusuchen. In Folge dessen haben auch die großen Handelsmittelpuncte dieses Gebietes namhaften Schaden erlitten. Da es sowohl an Umsatz im Innern, als an Ausfuhr landwirthschaftlicher Erzeugnisse fehlt, versiegen immer mehr die Quellen des Wohlstandes.

Für **Rhodesia** hat die „Chartered-Company" — in Folge einer Reise, die mehrere Mitglieder nach Süd-Afrika unternommen hatten, und die zu der Erkenntniß geführt hatte, daß billige und schnelle Verkehrsgelegenheiten für die weitere Entwickelung des Landes am nothwendigsten sind — beschlossen, zwei Millionen Lst. für Eisenbahnbauten in dem ihrer Verwaltung unterstehenden Gebiet auszugeben. Davon soll eine Million sofort flüssig gemacht werden für Arbeiten, die man bis Ende nächsten Jahres zu vollenden gedenkt, und zwar in erster Linie die Fortführung der Rhodes'schen Bahn nach Norden der sog. Cap-Kairo-Bahn, bis zu den großen Victoria-Fällen im oberen Lauf des Zambesi. Es bedeutet dies eine bedeutende Abzweigung dieser Verbindung nach Westen, wo sie ohne Zweifel den Anschluß an die portugiesische Benguella-Bahn finden wird, deren Bau einer englischen Gesellschaft übertragen worden ist. Aus der ersten Million Pfund soll auch die Neulegung der Geleise zwischen Mafeking und Bryburg bestritten werden. Sodann werden eine Zweigbahn von Gwelo nach Selukwe, eine von 160 Kil. von Buluwayo nach Gwando und eine von 50 Kil. von Salisbury nach Gwelo angelegt werden. Ende 1903 soll dann die zweite Million Pfund für die Fortführung der Cap-Kairo-Bahn, 500 Kil. nördlich vom Zambesi bis zum Kafue-Fluß, bereitgestellt werden. Mit dieser Bahn wird die „Chartered-Company" den Anschluß an die Katanda-Bahnen in den reichen Erzbezirken des südlichen Theiles des Congo-Staates zu erreichen suchen. Wenn auch, wie Prof. Hans Meyer in seinem Werk über die „Eisenbahnen im tropischen Afrika" hervorhebt, mit den gebrochenen Strecken durch Katanga und den oberen Congo entlang eine regelrechte Verbindung vom Cap nach Kairo nicht zu erreichen ist, so beweist doch der Zusammenhang der Benguella- und der Katanga-Bahnen mit denen der „Chartered-Company", daß letztere Alles thut, um die deutschen Schutzgebiete im Osten und Südwesten zu umgehen, und daß die Deutschen endlich ihren Bauplänen, namentlich der Bahn von der Südküste Deutsch-Ostafrikas nach dem Nyassa, näher treten müssen. Wenn die Benguella-Bahn rasch gebaut wird, wird vor 1910 quer durch Afrika, von Benguella über die Victoria-Fälle nach Beira eine zusammenhängende Verbindung bestehen, die aus reichen Ländereien einen gewaltigen Verkehr an sich ziehen wird.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 28. November 1902.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Der Versammlung präsidirte das Stadthaupt V. v. Grewingk.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protocolls der vorigen Sitzung vom 24. October wurden zunächst auf Antrag des Stadtamts als Termine für die ordentlichen Stadtverordneten-Sitzungen im Jahre 1903 der 20. Februar, 20. März, 17. April, 22. Mai, 18. September, 16. October, 20. November und 4. December festgesetzt.

Ferner theilte das Stadthaupt mit, daß das Stadtamt auf ihm zugegangene Informationen über die ungenügende Anzahl von Elementarschulen für die städtische Bevölkerung das städtische Schulcollegium darum ersucht habe, sein Gutachten in dieser Frage vorzustellen. Auf die darauf vom Schulcollegium vorgestellten Daten hin stelle das Stadtamt den Antrag, eine fünfte Elementarschule, und zwar für Kinder beiderlei Geschlechts, zu errichten. Die Versammlung beschloß auf den Antrag des StV. F. Ottho hin, das Gutachten des Schulcollegiums und den Antrag des Stadtamts zur weiteren Beprüfung einer Commission zu überweisen. Zu Gliedern derselben wurden die Mitglieder des Schulcollegiums Körber und Ssudakow, ferner die StVV. Martna, Kima, Tönnison, Bätge, Steinberg, Faure, Ottho und v. Bröcker gewählt.

Derselben Commission wurde ein Gesuch des Schulcollegiums überwiesen um Weiterassignirung von Mitteln für eine Parallel-Abtheilung an der 3. städtischen Knaben-Elementarschule und um Erhöhung dieser auf 500 Rbl. zwecks Anstellung eines dritten Lehrers.

Nachdem das Stadthaupt ein an die Stadtverordneten-Versammlung gerichtetes Schreiben des Rectors der hiesigen Universität verlesen hatte, enthaltend eine Einladung zur Jubiläumsfeier und die Aufforderung, sich durch einen Delegirten an derselben zu betheiligen, acceptirte die Stadtverordneten-Versammlung den Antrag des Stadtamts, der Universität am 12. December durch das Stadthaupt im Namen der Stadt eine Adresse überreichen zu lassen und ferner am 13. für die Vertreter der Universität und ihre angereisten Gäste ein Festessen zu veranstalten.

Der Antrag des Stadtamts auf Erhöhung des Credits für städtische Repräsentation für das Jahr 1902 wurde angenommen, und zwar sollen, da die im Budget vorgesehene Summe von 1000 Rubel sich in diesem Jahre als ungenügend erwiesen hat, noch weitere 1630 Rbl. zu Repräsentationszwecken assignirt werden, die aus den Einnahme-Ueberschüssen in einzelnen Posten des Budgets für das Jahr 1902 gedeckt werden sollen.

Der Antrag des Stadtamts auf Deckung der Ausgaben bei Erwerbung des Immobils von Jaan Ilp aus den Ueberschüssen in einzelnen Posten des Budgets für das Jahr 1902 wurde angenommen.

Der Antrag des Stadtamts auf Entnahme aus dem städtischen Reserve-Capital unter Genehmigung des Livländischen Gouverneurs einer Summe im Betrage von 584 Rbl. 55 Kop. zur Deckung der Gelder, die für den Unterhalt der 50 Rigaschen Gorodowois und eines Rigaschen Revier-Aufsehers vorausgabt wurden, welche in Anlaß der Studenten-Unruhen hierher abcommandirt worden waren, sowie auf Entnahme von 314 Rbl. 37 Kop. zur Deckung einer Summe, die vom Polizeimeister leihweise aus der städtischen Casse entnommen war, und zwar zum Zwecke der administrativen Beförderung ehemaliger Studenten der Universität und des Veterinärinstituts in ihre Heimath — wurde von der Versammlung angenommen. Es wurde dabei vom Stadtamt darauf hingewiesen, daß vor Schluß des Jahres eine Antwort auf das Gesuch der Stadt, daß diese Summen vom Staate übernommen würden, nicht zu erwarten sei.

Der Entwurf eines zweiten Ergänzungs-Budgets für das laufende Jahr, welches durch die Annahme der drei obenerwähnten Beschlüsse sowie einiger Puncte vorhergegangener Sitzungen nothwendig geworden ist, wurde hierauf genehmigt.

Ferner nahm die Versammlung einen Bericht der am 3. October von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Commission zur Untersuchung der Frage, ob das Regen- und Schneewasser in das Rohr eindringt, das von der Kastanien-Allee zum Embach führt, zur Kenntniß. Aus dem Bericht geht hervor, daß das Magistralrohr allen Ansprüchen genügt, und das Eindringen von Regenwasser, welches zu gewissen Jahreszeiten kaum ganz zu vermeiden ist, sehr gering ist, und keine weiteren Unzuträglichkeiten nach sich zieht.

Das Gesuch der Commission in Sachen der städtischen Canalisation, es möge durch eine competente Persönlichkeit ein allgemeiner Plan für die städtische Canalisation zusammgestellt werden, wurde dem Stadtamte mit dem Auftrage überwiesen, über die Art der Ausführung dieses Unternehmens und eine eventuell damit zu betrauende Persönlichkett der nächsten Stadtverordneten-Versammlung Vorstellung zu machen.

Als Mitglieder der Quartiersteuer-Behörde wurden hierauf die Herren Bahrs, Kiwastik, Ottho, Lipping, Hinrichsen und Hübbe wiedergewählt.

Als Mitglieder der Gewerbesteuer-Behörde wurden die Herren Laakmann und G. Hermann wiedergewählt. Zu Candidaten wurden die Herren A. Faure und Riik gewählt.

Zu Handelsdeputirten wurden die Herren Kieseritzky, Kiwastik, Hagemann, Rosencrantz und Reswow, zu Candidaten die Herren Paul, Thiemann, Jansen und Unger gewählt. Z.

Wie wir aus der gestern hier eingetroffenen Nummer des „Reg.-Anz." ersehen, war der zu Beginn dieses Monats verstorbene Professor Johannes Lemberg kurz vor seinem Ableben um seinen Abschied eingekommen, dessen Publicirung erst jetzt nach seinem Tode erfolgt ist.

Gestern Vormittag fand ein gewisser Michelson, als er von einer Reise zurückkehrte, seine Wohnung, die er mit seinem Vater und Bruder bewohnte, verschlossen. Nichts Schlimmes ahnend, ging er seinen Beschäftigungen nach und kehrte um die Mittagszeit wieder zur Wohnung zurück. Auch jetzt noch war die Wohnung verschlossen; dabei bemerkte er, daß der Schlüssel von innen in der Thür stecke. Er ließ die Thür öffnen und fand daß sein Vater und sein Bruder, völlig entkleidet, todt auf ihren Betten lagen. Der herzugeholte Arzt war der Ansicht, daß der Tod durch Kohlendunst erfolgt sei. Der Vater hatte auf der einen Hand eine große Brandblase. Am Dinstag Abend hat man die Verunglückten zum letzten Mal lebend gesehen. —i—

Gestern Abend verstarb plötzlich der Apotheker-Lehrling Leo E. Die Ursache des Todes wird wohl bei der Section festgestellt werden.

Ein Kind weiblichen Geschlechts, etwa 3 Wochen alt, wurde gestern Morgen im Vorhause des Hauses Nr. 7 in der Scharren-Straße ausgesetzt gefunden. Das Kind war in alte Lappen gewickelt, von denen einer den Namen E. Brücker trug. Zur Ermittelung der Mutter ist eine Untersuchung eingeleitet —i—

Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde vorgestern Morgen in einem Eisloch des Embach unterhalb des Fischmarktes gefunden. Die Leiche wurde ins Anatomicum zur Section abgefertigt. —i—

Einen unerwarteten Ausgang nahm auf der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums die Verhandlung einer Anklage wegen Diebstahls gegen die Anna Tamm. Vom Holzplatz des Kuddingschen Schulhauses war Holz verschwunden und der Schulmeister hatte gemeldet, daß er gesehen habe, wie das Weib des in der Nachbarschaft wohnenden Müllers Tamm Nachts Holz fortgeschleppt habe. Auf diese Aussage hin hatte der Friedensrichter die Angeklagte zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die im Plenum vernommenen Zeugen brachten nichts zu Gunsten der Angeklagten vor. Zuletzt erzählte der Gemeindeälteste, der die Anklage vertrat, daß er auch gegen den Schulmeister eine Klage erhoben habe, weil dieser Holz, das zum Beheizen des Schulhauses bestimmt war, verkauft habe, — Diese Aussage des Gemeindeältesten gab dem Plenum Veranlassung, der Aussage des Schulmeisters keinen Glauben zu schenken, was zur Folge hatte, daß die Angeklagte freigesprochen wurde.

Wegen unvorsichtigen Fahrens, wobei ein Mensch überfahren worden war, hatte der Friedensrichter den Carl Kurwitz zu 3 Wochen Arrest verurtheilt. Dieses Urtheil wurde vom Plenum bestätigt. —i—

Vorgestern wurde ein Gefährt, das beim Langenseeschen Kruge ohne Aufsicht stand, gestohlen. Die Diebe haben sich nach unserer Stadt gewendet. —i—

Zu Beginn dieser Woche wurde über einen Pferdediebstahl im Dorfe Lohusuu berichtet. Die Diebe wurden dieser Tage in unserer Stadt ergriffen. Sie waren nämlich in einer Anklage wegen Pferdediebstahls zum Verhör vor den Untersuchungsrichter geladen, und um nicht zu Fuß die Reise zu machen, hatten sie als bewährte Künstler ihres Faches sich ein Pferd verschafft. Das gestohlene Roß wurde in der Kastanien-Allee angehalten, gerade als man es aus der Stadt fortschaffen wollte. —i—

Keinen geringen Aerger hatten zwei Diebe, die am Dinstag Abend auf der Petersburger Landstraße auf der Strecke zwischen der Stadt und Rathshof einen Diebstahl ausführten. Sie bemerkten nämlich, daß ein Mann mit drei Gefährten die Stadt verließ; auf jedem Gefährt lag eine ziemlich große Kiste mit Stricken angebunden. Sie sprangen auf das eine Gefährt, schnitten die Stricke durch und holten die Kiste herab. Mit vieler Mühe schleppten sie dieselbe nach Rathshof, um dort in dem Gebüsch neben dem Park die Beute ungestört herausnehmen zu können. Als sie die Kiste geöffnet hatten, fanden sie, daß sie nur leere Milchflaschen enthielt. Der Bestohlene war nämlich ein Arbeiter der Firma „Faure", der die Milchflaschen nach Franzenshütte gebracht hatte. Aus Aerger zerschlugen sie einige Flaschen und zogen dann nach Hause; die Flaschen ließen sie daselbst liegen. — Der größere Aerger folgte noch, als plötzlich in der Nacht die Polizei erschien, sie aus dem warmen Bett herausholte und fortbrachte. Der bestohlene Arbeiter war nämlich, nachdem er den Verlust der Flaschen bemerkt hatte, zur Stadt zurückgekehrt und hatte den Verlust dem Revier-Aufseher Aland gemeldet, dem es auch bald festzustellen gelang, wer die Diebe gewesen seien. Sie wurden ergriffen, gestanden ihre Schuld ein und zeigten auch, wo sie den Kasten mit den Flaschen versteckt hatten; erst dann konnten sie wieder sich zur Ruhe legen, aber nicht mehr zu Hause im warmen Bette, sondern auf der harten Pritsche im Arrestlocal der Polizei. —i—

Die beiden Sängerinnen Frl. Emmy v. Lingen und Frl. Sina Felser haben ihren ursprünglich zu gestern anberaumten Duett- und Lieder-Abend, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, auf den kommenden Montag verschieben müssen, weil sie in Riga noch zu einem weiteren Concert veranlaßt worden waren.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von B. 5 Rbl.

Mit Dank
die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

12. . . . . (Ld7×f5)

13. De2—f2

Stand nach dem 13. Zuge von Weiß:

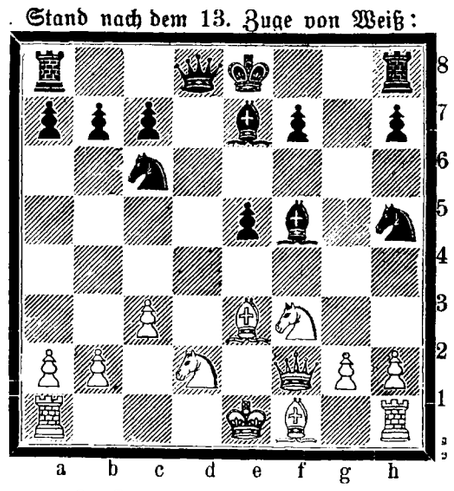

2. Damenbauerspiel.

13. (Ta1—d1) Lc8—g4

Stand nach dem 13. Zuge von Schwarz:

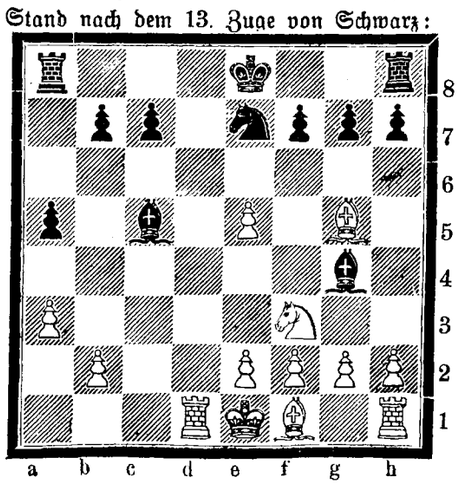

Todtenliste.

Eduard v. Schultz, † im 78. Jahre am 26 November zu Kleistenhof.

Johann Witing, † im 46. Jahre am 26. November zu Riga.

Carl Ludwig Silbert, † am 25. November zu Dwinsk.

Arthur Zeimer, † im 29. Jahre am 24. November zu Riga.

Theodor Robert Johannson, † im 52. Jahre am 26. November zu St. Petersburg.

Jenny Ziegler, geb. Laupmann, † am 26. November zu St. Petersburg.

Dr. med. Wilhelm Untiedt, † im 70. Jahre am 20. November zu Minsk.

Staatsrath Johannes Stephanitz, † am 26. November zu St. Petersburg.

Johann Bernhard Pestel, † im 57. Jahre am 25. November hierselbst.

Katharina Baldus, geb. Diewel, † am 23. November zu Riga.

Ernst Kroll, † im 79. Jahre am 26. November zu Lemsal.

Friedrich Zillesen, † am 17. November zu St. Petersburg.

Carl Busse, † im 60. Jahre am 24. November zu Mitau.

Concertmeister Jean Pickel, † im 74. Jahre am 6. Dec. (23. Nov.) zu Nürnberg.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

Wiede rholt, weil gestern während des Druckes des Blattes eingegangen.)

—R. H.— **London**, Donnerstag, 11. Dec. (28. Nov.). Der venezolanische Consul erklärte die Lage für äußerst gefährlich. Die soeben erfolgte Beschlagnahme von 4 Kreuzern Venezuelas durch das deutsch-englische Geschwader müsse Venezuela als Kriegserklärung ansehen.

Newyork, Donnerstag, 11. Dec. (28. Nov.). Deutsche und englische Schiffe beschlagnahmten das Zollhaus in la Guayra.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 29. November. Zum 25. Jahrestage der Einnahme von Plewna fand in der Nikolski-Marine-Kathedrale in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna und des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch eine Messe statt. Nach dem Gottesdienst schritt Ihre Majestät in Begleitung des Großfürsten die Front ab und begrüßte die Mannschaften der Garde-Equipage.

Im „Reg.-Anz." wird ein Allerhöchstes Rescript an den Großfürsten Alexei Alexandrowitsch in Anlaß des 25. Jahrestages des Falles von Plewna publicirt.

Berlin, Donnerstag, 11. Dec. (28. Nov.). Im Reichstage wurden die Amendements zum Antrage Kardorff mit 202 gegen 119 Stimmen abgelehnt. Es wurde zur namentlichen Abstimmung geschritten.

Kopenhagen, Donnerstag, 11. Dec. (28. Nov.). Der König empfing den russischen Gesandten v. Benckendorff in Abschiedsaudienz.

Madrid, Donnerstag, 11. Dec. (28. Nov.). Das russische Geschwader ist in Vigo eingetroffen.

Bukarest, Donnerstag, 11. Dec. (28. Nov.). In Anlaß des Plewna-Tages votirte die Kammer einstimmig 500,000 Francs zur Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an den Befreiungskrieg.

Aden, Donnerstag, 11. Dec. (28. Nov.). Es verlautet, daß der Mullah kürzlich, während er sein Gebet verrichtete, ermordet worden ist.

Assuan, Donnerstag, 11. Dec. (28. Nov.). Auf dem Nil ist eine große Schleuse eröffnet worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 27. November. Auf dem Fondsmarkt, schreibt die „St. Pet. Z.", behauptete sich die gestern zum Durchbruch gekommene bessere Disposition in der ersten Hälfte des heutigen Verkehrs nur in ihrem gestrigen Umfange; dann machte dieselbe neue, ganz ansehnliche Fortschritte und in dem geschäftlichen Getriebe waltete nach mehrtägiger Pause frisches Leben. Bei Beginn des Verkehrs entfaltete sich ziemlich lebhaftes Geschäft in einzelnen Actien der metallurgischen Industrie und Kerosin-Werthen, was anregend auch auf andere Gebiete einwirkte. Die gute Laune und Unternehmungslust der Speculation war von bedeutenden Cursaufbesserungen begleitet. Die Baissiers, die noch gestern bei ihren Operationen den Teufel im Leibe hatten, verhielten sich heute, an die Wand gedrückt, mäuschenstill. Weil Paris gestern der hiesigen Aufwärtsbewegung in den Actien der Brjansker Hüttenwerke folgte, war man wieder für diesen Effect gut disponirt und erhöhte dessen Cursstand bis 111 (gestern 102). Außer diesen Actien waren auf dem Gebiet der metallurgischen Werthe noch Hartmann, Putilow und Ssormowo fest und in ihren Abschlüssen animirt. Die Ausführung eines größeren unlimitirten Verkaufauftrages von Waggonfabrik-Actien „Phönix" führte zu Anfang der Börse zu tumultuarischen Scenen ... Nach dem officiellen Verkehr charakterisirte sich die Gesammtstimmung als sehr fest.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 29 Ноября 1902



Barklay-Platz. Johannis-Str. Nr. 2

Firma J. Moritz

empfiehlt

≡Flügel und Pianinos≡

der bestrenommirten in- & ausländischen Firmen mit Garantie

zu billigen Preisen unter günstigen Bedingungen, wie auch gegen Ratenzahlung und nimmt alte Instrumente im Eintausch entgegen.

Pianinos von Rbl. 290 u. theurer.

Stimmungen und Reparaturen werden prompt ausgeführt.

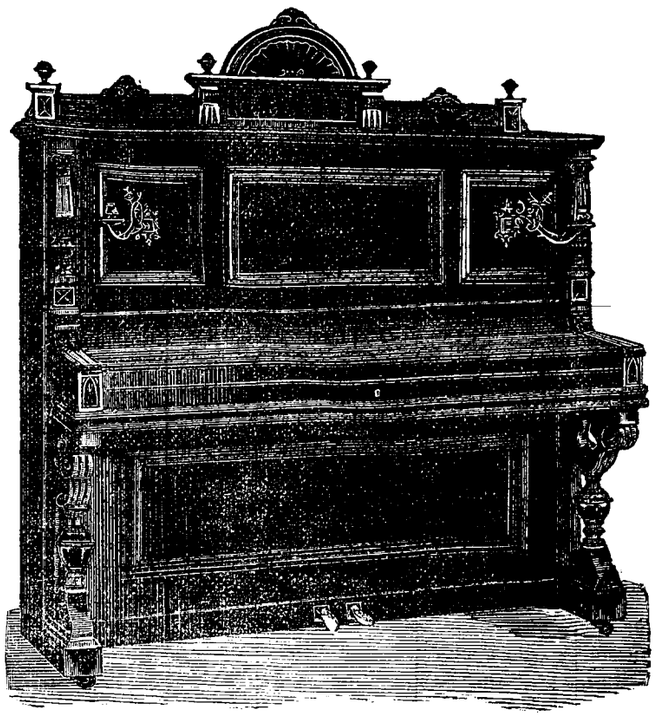

Den Lehrern u. Mitschülern ihres verstorbenen Sohnes **Eugen Neppert** sagt für die Theilnahme u. Betheiligung an d. Bestattung desselben

herzlichen Dank

die Mutter.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что во вторникъ **10 декабря** сего года въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга

торгующимъ мясомъ

мѣста на рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Г. Юрьевъ, 28-го ноября 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1636 **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Dienstag, den **10. December a. c.,** um 12 Uhr Mittags im Local des Stadtamts den

Fleischhändlern

Plätze auf dem Markt meistbietlich werden vergeben werden.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Concession einen Standplatz auf dem Markt einzunehmen.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ среду **11 декабря** сего года въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга

торгующимъ рыбою

мѣста на рыбномъ рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Г. Юрьевъ, 28-го ноября 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1637. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Mittwoch, den **11. December a. c.,** um 12 Uhr Mittags im Locale des Stadtamts d.

Fischhändlern

Plätze auf dem Fischmarkt meistbietlich werden vergeben werden.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Concession einen Stadtplatz auf dem Markt einzunehmen.

Gutes

Birken-Holz

I. Sorte, mit Zustellung. Näheres bei **G. Putnin,** Rigasche Str. Nr. 10 u. Rathhaus-Str. 7, vorm J. Kroppmann.

---

1 Zweisp.-Schlitten

auch als Troika zu gebrauchen, billig **zu verkaufen** — Rigasche Str. 62.

Ein Klavier

wird **zu miethen gesucht.** Offerten sub H. K. K. mit Preisangabe in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Zu verkaufen

verschied. Hausgeräth

u. ein **kleiner Stubenhund** — Breit-Strasse Nr. 12, oben.

Damen-Reise-Pelz

(Rotunde) steht **billig zum Verkauf.** Zu besehen von 10—1 Uhr Petersburger Str. 14, unten, rechts.

Schlittschuhe

in div. Sorten

vernickelt und unvernickelt

Schneeschuhe

echt finnische u. norweg.

6—11 Fuss lang

empfehlen

Gebr. Brock.

Eben erschien:

A. Läte

Ründaja ja tähed

für Chor, Soli und Streichorchester.

Preis 75 Kop.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß

an

weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden

der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Sehr gut, trockenes Birkenholz

v. 28. Nov. c an zu haben in der

Gärtn. Gebr. Tönisson

Fellinsche Str., beim Bahnhof.

Gesucht zu kaufen

ein Haus

welches 4—6000 Rbl. kostet u. in der Garten-, Teich-, Stern-Str., Kastanien-Allee, Marienhofschen oder Rigaschen Strasse gelegen ist. Offert. sub P. T. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen

ein Bauplatz

von 300 □-Fd. und **zu vermiethen**

eine Wohnung von 7 Zimmern

in d. Mühlen-Strasse. Näheres durch Ed. Beckmann.

Eine **Dame sucht**

1 od. 2 möbl. Zimmer.

Off. sub „K. M. M." an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

v. 5—6 Z. f nächste Sem. **gesucht,** womögl. mit Benutz. d. Gart. Off. mit Preisang. sub Nr. 200 an d. Exp. d. Bl.

Stilllebenden Herren

(Stud., Deutschen) **Zimmer mit Pension** abzugeb. — Uferstr. 10, unten.

Wegen Alter des Besitzers wird im Werroschen Kreise, bei der Mönister'schen Kirche, vom 1. Jan. 1903

eine Bude

auf längere Zeit **verpachtet.** Adr. пр. пор. Беppo, Старо-Розенъ, И. Антонъ oder: Jurjew, Fischmarkt 8.

Die erwarteten

französischen Pflaumen

Rame supérieure, Choise & Imperiales

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Bei **Schwächezuständen** und **Blutarmuth** leistet

SOMATOSE

hervorragende Dienste.

Eisen-Somatose mit 2% Eisen bewirkt Kräftezunahme u. Fleischansatz. 69/02

Die

Jahrgänge

1900

und

1901

der

Feuilleton-Beilage

der

„Nordlivländischen Zeitung"

52 Nummern

à 1 Rbl., geb. 1.60

ist erhältlich in

C. Mattiesen's

Buchdr. u. Ztg.-Expd.

Frische, echte

Kur. Rauchwurst Ia

&

Kastanien

(Maronen)

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Butterfarbe
Käselab
Käsefarbe

aus **Chr. Hansen's Laboratorium Copenhagen**

empfiehlt billigst

Lorentz Sander

Jurjew, Johannisstr. 12.

Jedermann

kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr. 3.

empfiehlt zum bevorstehenden Feste

Vergrösserungen

nach jedem **kleinsten** Original, auch aus Gruppen, unter Garantie der Aehnlichkeit bei **ff. Ausführung** von 1.50 Cop. an

Lebensgrosse Portraits 15—18 Rbl.

Die Preise für lebensgrosse Bilder werden bei Bestellung nach dem 8. December um 5 Rbl. erhöht

Aufnahmezeit für Portraits täglich von 9—4 Uhr.

Im Saale der Bürgermusse

Montag, den 2. December

Duett- u. Liederabend

von

Frl. Emmy v. Linsingen (Sopran)

und

Frl. Sina Felser (Alt).

PROGRAMM.

1. Duette:
   a) Langue gemme
   b) Caro piu amabile } Kammerduette . . . . . Händel.
2. Lieder für Sopran:
   a) Du bist die Ruh
   b) Auf dem Wasser zu singen } . . . . . Schubert.
   c) Cäcilie . . . . . Strauss.
   d) Im Sturm
   e) Trotzdem } . . . . . Berger.
3. Duette:
   a) Klänge I
   b) Klänge II
   c) Die Meere } . . . . . Brahms.
   d) Die Boten der Liebe
4. Lieder für Alt:
   a) An die Leyer . . . . . Schubert,
   b) Feldeinsamkeit . . . . . Brahms.
   c) Weyla's Gesang . . . . . Wolf.
   d) Frühlingsfahrt . . . . . Schumann.
5. Duette:
   a) Waldeseinsamkeit . . . . . Kahn.
   b) Botschaft . . . . . Schumann.
   c) Am Mövenstein
   d) Neapolitanisches Lied } . . . . . Holstein.

Liedertexte à 10 Kop.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung u. am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse in der Bürgermusse zu haben.

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.

8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.

8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.

8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Restaurant Poirier.

Sonnabend, den 30. November a. c.

Gänse-Ausschieben.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer

Kinderbewahranstalten

in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug, wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen.

Für die I. Bewahranstalt:
Frl. v. Bock, Jacob-Str. 62.

Für die II. Bewahranstalt:
Frau Dr. Otto, Pepler-Str. 25.



Buchhalter und Correspondent

für Deutsch u. Russisch in einem kaufmännischen Comptoir **sucht** Abendbeschäftigung. Off. sub Litt. „G." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Письмоводитель ищетъ мѣсто.

Требованія подъ лит. „П." въ колон. торг. по Ратушн. ул. № 28.

Pensionäre

bevorzugt Schüler, finden gute Aufnahme in einer deutschen Familie. Näh. sub 385 in d. Exp. d. Blattes.

Eine firme Schneiderin wünscht aus dem Hause Arbeit — Pleskausche Str. 32.

Vom Januar d. n. J. wünscht eine

Stenographistin

als solche Beschäftigung. Adresse Ст. Петербургъ, Казанская ул. № 6, кв. 34. Танъ.

Zuverlässige

WIRTHIN

für's Land findet Stellung in **Ropkoy** bei Jurjew.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Eine gelbe Katze **hat sich eingefunden** — Teichstr. 39, part. Gegen Insertionsgebühr daselbst in Empfang zu neh.

H.-V.

Freitag, den 29. Novbr. c.

Vortrag

von Herrn

Ch. v. Wahl:

Ueber Garten-Kunst einst und jetzt.

(Mit Lichtbildern.)

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Commerz-Club.

Die zu Sonnabend, den 30. Nov. c., angesagte

Musik

fällt aus.

Die Direction.

Объявленіе.

Въ Субботу, 30 ноября с. г. въ залѣ „Родникъ"

Русскими драматическими артистами

данъ будетъ

ТОЛЬКО ОДИНЪ СПЕКТАКЛЬ.

I.

Мать преступница.

Сцена монологъ въ 1 д., соч. Мансфельда.

II.

Деньщикъ подвелъ.

Водевиль въ 1 дѣйств., соч. Турбина.

III.

Голь на выдумки хитра.

Водевиль въ 1 д., соч. Боташева.

IV.

Дивертисментъ.

Начало ровно въ 8 час. вечера.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 1. December a. c. abends 7 Uhr:

Vortrag

des Herrn

Mag. Berendts:

„Ein Gang durch das alte Rom"

(mit Lichtbildern).

Gäste (nur Herren) können eingeführt werden.

Der Präses.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. 333 (4 Br.); S. S. (4 Br.); H. H. (2 Br.); A. F. K.; A. B. M.; 4500 (2 Br.); Nr. 6; 3. Ц.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 29 ноября 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 270 Montag, den 2. (15.) December **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Mittheilung der Regierung. Landwirthschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland. Vom Gouvernements-Comité. Uebernahme der Residirung im Landrathscollegium. Ernennungen. Oesel: Passage über den Sund. Reval: Zum Jubiläum des Creditvereins. 90. Geburtstag. Ordensverleihung. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Eine Freisprechung. Entziehung von Tantièmen. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Friedrich Nietzsche's Geisteskrankheit. Mannigfaltiges.

Inland.

Mittheilung der Regierung zur Sachlage auf der Balkan-Halbinsel.

Die Sonnabend-Nummer des „Reg.-Anz." veröffentlicht das telegraphisch avisirte Communiqué der Regierung, welches in der Uebertragung der „St. Pet. Z." den nachstehenden Wortlaut hat:

„Die Sachlage auf der Balkan-Halbinsel schließt, nach den aus dem türkischen Orient eingehenden Nachrichten, die Möglichkeit ernster Complicationen nicht aus.

Dank den rechtzeitig ergriffenen Maßnahmen und in Folge des Eintritts der Winterperiode ist anzunehmen, daß die in Macedonien entstandene Gährung zur Zeit nicht weiter an Ausbreitung gewinnen wird; indessen weisen viele Symptome auf die zunehmende Unzufriedenheit unter der orthodoxen Bevölkerung hin, die sich, unter dem Druck verschiedener Comités, dem Anscheine nach zu einem allgemeinen Aufstande im künftigen Frühjahr vorbereitet.

Diese beunruhigenden Erscheinungen mußten die Aufmerksamkeit Rußlands auf sich ziehen, das von Alters her und ständig um das Schicksal der ihm stammverwandten Völkerschaften besorgt ist. Um die Gährung zu beschränken, die die ernstesten Verwickelungen auf der ganzen Balkan-Halbinsel nach sich ziehen könnte, hat die Kais. Regierung der Pforte entsprechende Vorstellungen gemacht und ist der russische Botschafter in Konstantinopel beauftragt, nach Prüfung der örtlichen Verhältnisse, Vorschläge über die möglichen unaufschiebbaren Reformen in der Administration Macedoniens vorzustellen und der türkischen Regierung dringend anzurathen, diese zum Zwecke der Verbesserung der Lage der orthodoxen Bevölkerung schnellstens anzuwenden. Es ist indessen nicht aus dem Auge zu verlieren, daß, solange in diesem Gebiet der gegenwärtige Aufruhr herrscht, der der türkischen Regierung die gesetzliche Grundlage zur Ergreifung von Maßnahmen gegen die aufständischen Unterthanen giebt, sowohl die praktische Anwendung irgend welcher administrativen Verbesserungen, als auch der ausgiebige Schutz der Bevölkerung vor der harten Justiz seitens der örtlichen Autoritäten außerst schwierig erscheint.

Angesichts dessen ist als erste und Hauptbedingung für einen Erfolg in dieser Richtung die Einstellung der Agitation seitens der Macedonischen Comités zu betrachten, die, ohne den von ihnen propagandirten patriotischen Zweck zu erreichen, die Bevölkerung nur von ihren friedlichen Beschäftigungen abwenden und sie allen schweren Folgen der verderblichen Bestrebungen unterwerfen.

Die Kaiserl. Regierung hat bereits wiederholt Gelegenheit gehabt, ihre Ansicht über die Macedonische Frage zu äußern, wobei sie jegliche Versuche der slavischen Völkerschaften zu einer gewaltsamen Aenderung der bestehenden, durch die internationalen Verträge garantirten Sachordnung auf der Balkan-Halbinsel verurtheilte.

An dieser Ansicht hält die Kais. Regierung auch gegenwärtig fest. Angesichts dessen hat sie es für zweckmäßig gehalten, die sowohl der serbischen als auch der bulgarischen Regierung ertheilten wohlmeinenden Rathschläge neuerdings zu wiederholen und auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, in ihrem eigenen Interesse die gefährliche Agitation zu verhindern und in jeglicher Weise zur Aufrechterhaltung der Ruhe auf der Balkan-Halbinsel behilflich zu sein.

Die Kaiserliche Regierung ist berechtigt zu erwarten, daß die slavischen Staaten, die ihre Freiheit und Selbständigkeit der selbstlosen Opferwilligkeit Rußlands verdanken, den ihnen ertheilten Rathschlägen in der vollen Ueberzeugung Folge leisten, daß die nach dem Allerhöchsten Willen Sr. Maj. des Kaisers gemachten Vorstellungen den vorgemerkten Zweck erreichen werden.

Der unerschütterliche Entschluß Rußlands, mögliche Complicationen auf der Balkan-Halbinsel zu verhüten, findet die volle Sympathie der anderen Staaten.

Die oesterreichisch-ungarische Regierung säumte nicht, ihren Vertreter in Konstantinopel zu beauftragen, nach Austausch der Ansichten mit dem russischen Botschafter, sich den dringenden Vorstellungen desselben bei der Pforte bezüglich der Nothwendigkeit der raschesten Einführung von Reformen in Macedonien anzuschließen.

Die gemeinschaftlichen Anstrengungen der benachbarten Staaten, die das größte Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens im türkischen Orient besitzen, sind eine directe Folge des zwischen ihnen im Jahre 1897 erfolgten Uebereinkommens, dessen wohlthätiger Einfluß und Existenz überhaupt nur bei der genauesten Beobachtung der ihm zu Grunde gelegten Principien — nämlich der Verhütung willkürlicher Abänderung der durch die Tractate auf der Balkan-Halbinsel eingeführten Ordnung, der Aufrechterhaltung der für die Wohlfahrt der christlichen Völkerschaften erforderlichen Ruhe und der Wahrung des allgemeinen Friedens — möglich ist.

Zum Schlusse kann die Kais. Regierung, die wiederholt Beweise ihres ständigen Wunsches gegeben hat, die besten Beziehungen mit der Türkei zu unterhalten, nicht unterlassen, die Hoffnung auszusprechen, daß die Regierung des Sultans, nach Ergreifung der nothwendigen Maßnahmen zur Beseitigung aller Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten, die Bedeutung der freundschaftlichen Vorstellungen Rußlands zum Besten der christlichen Bevölkerung Macedoniens würdigen wird, deren schnellste Beruhigung als bestes Mittel erscheint, um das Entstehen der gefährlichsten Verwickelungen für das Ottomanische Reich zu verhüten."

Landwirthschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland.

Auf Grund von 55 der Kaiserl. Livländischen gemeinnützigen und oekonomischen Societät eingesandten Berichten zum Termin des 31. October stellt Herr K. Sponholz, wie wir nachträglich der vorletzten Nummer der „Balt. Wochenschr." entnehmen, folgende Uebersicht über die diesjährige Ernte zusammen:

Am 17. September (1. October), zu welchem Termin in normalen Jahren bereits eine ziemlich sichere Uebersicht über die Ernteresultate möglich ist, konnte in diesem abnormen Jahre noch ein Rest von Hoffnung übrig bleiben, es würde aus der großen Menge der geernteten oder noch zu erntenden Halme doch vielleicht eine passabele Menge Korn herausfallen oder aber die noch unaufgedeckten Kartoffelfelder würden irgend eine angenehme Ueberraschung bereiten. Das ist nun keineswegs der Fall gewesen und die Berichte lauten heute, wo die Kartoffelernte beendet und ein Theil des Getreides gedroschen, noch trüber als vor 1½ Monaten. Wir haben uns in unseren Provinzen mit einer theilweisen Mißernte abzufinden, deren Folgen sich auch aufs nächste Jahr erstrecken werden. Nach mündlichen Berichten scheint der Werrosche Kreis im Durchschnitt die schlechteste Ernte gehabt zu haben. Passabele Ernten sind gemacht worden in der Gegend nördlich vom Peipus, an der Westküste Estlands, theilweise auf Oesel, um Lemsal und in der Düna-Gegend.

Das Korn ist leicht und keimt sehr schlecht. Die Beschaffung von Saatkorn wird Schwierigkeit machen. Da nun abermal einmal gekauft werden muß, kaufe man gute Sorten, nicht irgend Etwas vom Nachbar. Bei richtiger Sortenwahl können wir viel mehr ernten als bisher. Leguminosen sind überhaupt nicht geerntet worden; auf einzelnen wenigen Gütern sind an günstigen Stellen die kleinen grünen Erbsen fast reif geworden, das ist Alles. Durchaus schlecht ist die Kartoffelernte; wenige unreife und stärkearme Kartoffeln, die entweder trockenfaul sind oder, vom Frost geschädigt, in den Feimen den ganzen Vorrath zu verderben drohen. Die Leinernte ist eine mittlere, hier und da hilft sie sogar ein wenig über die sonstigen Calamitäten hinweg. Die Keimkraft der Leinsaat ist schlecht. Nicht ungünstig sind die Futterverhältnisse. Zwar ist Heu und Klee nicht gut getrocknet, ja an vielen Orten das Heu durch Hochwasser fortgeschwemmt, viele Wiesen ungemäht geblieben, doch schaffen die großen Massen an Sommerstroh Ersatz, und wenn letzteres nicht verdirbt, da es ziemlich feucht eingefahren werden mußte, wird Futtermangel nicht eintreten; schlecht aber ists um Einstreu bestellt: wenig Roggenstroh und nasser Torf. Viele nothwendigen Herbstarbeiten mußten unterbleiben.

Die Sitzungen des Gouvernements Comités für die Bedürfnisse der Landwirthschaft

wurden, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, vorgestern um 2 Uhr Nachmittags vom Gouverneur Generalmajor Paschkow in seiner Wohnung eröffnet. Nachdem der Präsident die Versammlung begrüßt und die Bedeutung der Berathungen hervorgehoben hatte, wurden auf seinen Antrag behufs sachgemäßerer Behandlung der einzelnen Fragen folgende Sectionen gebildet: 1. Section: Landwirthschaftl. Wissen und Können — Präsident: Landrath v. Oettingen; 2. Section: Landwirthschaftl. Versuchswesen — Präsident: Landrath Baron Stackelberg; 3. Section: Thierzucht — Präsident: Kreisdeputirter v. Oettingen; 4. Section: Handel und Verkehr — Präsident: Landmarschall v. Ekesparre, resp. Kreisdeputirter v. Gersdorff; 5. Section: Kleincredit — Präsident: Landrath Baron Tiesenhausen; 6. Section: Versicherungswesen — Präsident: v. Sivers-Euseküll; 7. Section: Organisation des Landbesitzes — Präsident: Landmarschall Baron Meyendorff; 8. Section: außerprogrammmäßige Fragen — Präsident: Vice-Gouverneur Nekljudow. Die Sitzungen der Sectionen sollten täglich stattfinden; die nächste Plenar-Versammlung ist zu Mittwoch-Abend um 7 Uhr in Aussicht genommen. Erforderlichen Falles können Donnerstag Vormittag noch Sectionssitzungen stattfinden, während die voraussichtlich letzte Plenar-Versammlung für Donnerstag-Abend 8 Uhr in Aussicht genommen ist. — Zum Schluß wurden die außerhalb des Programms eingelaufenen Fragen und Anträge verlesen, aus denen wir nur folgende hervorheben: Vertretung des Kleingrundbesitzes auf dem Landtage, Parzellirung der Quoten-, Pastorats- und Domänen-Ländereien, Verschärfung der Bestimmungen über Arbeiterverträge, Revision der Pachtgesetzgebung, Einführung einer Classensteuer, obligatorische Arbeiterversicherung, Aufhebung der Realrechte der Rittergüter gemäß Art. 883 des III. Thls. d. Pr.-R., Frei-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 1. December 1815:

Am 27. November, Abends um 9 Uhr, geruhten Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth Alexiewna auf der Durchreise vom Auslande nach der Residenz, in unserer Stadt einzutreffen. Allerhöchstdieselben wurde an der Grenze der Stadt vom Polizeimeister, den Gliedern der Behörden, den Angesehnsten der Kaufmann- und Bürgerschaft, sowie einer Anzahl Studenten empfangen und mit Fackeln unter Geläute aller Glocken und allgemeinem lautem Jubel bis nach dem, für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gehaltenem Landrath Löwenstern'schen Hause begleitet, woselbst Allerhöchstdieselben von dem hier anwesenden Adel und den Herren Professoren empfangen wurden. Die ganze Stadt war illuminirt. — Am 28. November Morgens um 9 Uhr geruhten Ihre Kaiserliche Majestät, nachdem Allerhöchstdieselben zuvor die Cour vom Adel, den Gliedern der Kaiserlichen Universität und übrigen Behörden allergnädigst angenommen hatten, Ihre Reise fortzusetzen und wurden in derselben Art wie beim Empfange, bis zur Grenze der Stadt hinaus begleitet."

Friedrich Nietzsche's Geisteskrankheit *).

Seitdem Friedrich Nietzsche am 25. August 1900 nach fast zwölfjährigem geistigen Tode auch körperlich gestorben war, erschienen zwar eine kleinere Anzahl von Nachrichten, die sich mit seinem Gehirnleiden befaßten; aber keine war so autoritativ und entscheidend, daß die öffentliche Meinung nachhaltig beeinflußt und in bestimmte Richtung gewiesen wurde. Ihre geringe Zahl fällt besonders auf, wenn man die große Menge der Schriften damit vergleicht, welche die künstlerische und philosophische Seite des Falles Nietzsche behandeln. Der Grund dafür liegt im Wesentlichen wohl darin, daß man von den behandelnden Irrenärzten eine abschließende Darstellung erwartete. Ob diese nun durch eine Mittheilung ihrer Anschauung das ärztliche Berufsgeheimniß zu verletzen glaubten oder ob ihnen der allgemeinen ästhetischen Probleme wegen die Frage überhaupt ferner lag — jedenfalls unterblieb eine öffentliche Aeußerung von ihrer Seite und man konnte bis heute die merkwürdigsten und laienhaftesten Urtheile über Nietzsche's Psychose hören. Da erfreute sich besonders die Chloral-Hypothese einer großen Beliebtheit: Nietzsche's Krankheit sei durch Chloralmißbrauch entstanden; daß die Aerzte daran schuld seien, konnte man zwischen den Zeilen lesen. Andere wieder fanden in der „Geburt der Tragödie" schon Zeichen einer Geistesstörung und zimmerten sich danach ein leichtfertiges Urtheil über den ganzen Fall Nietzsche. Aeußerungen von Laien und von Aerzten standen sich scharf entgegen und verwirrten nur noch mehr. Dem ist jetzt mit einem Schlage ein Ende gemacht durch die ziemlich umfangreiche und eingehende Darstellung von P. J. Moebius „Ueber das Pathologische bei Nietzsche". (Wiesbaden, Bergmann 1902.)

Die Aufgabe, Nietzsche vom psychiatrischen Standpunct aus zu umschreiben, erforderte besondere Eigenschaften. Nicht nur, daß der Betreffende eine ärztliche Autorität sein mußte, es war auch nöthig, daß er die ganze Fülle europäischer Kunst- und Denkarbeit wenigstens einigermaßen beherrschte, den classischen Hellenismus ebenso sehr wie Wagner's Tristan, Pythagoras ebenso sehr wie Darwin und seine Nachfolger. Moebius hat nun durch eine Reihe früherer Untersuchungen eine große Vorliebe für die Behandlung solcher ärztlich-ästhetischen Grenzprobleme bewiesen, und seinen alten Ruf auch jetzt wieder in der Nietzsche-Untersuchung glänzend gerechtfertigt. Damit soll aber keineswegs gesagt werden, daß es jetzt heißen soll: Roma locuta, res finita est; und Moebius glaubt dies wohl auch selbst am wenigsten. Und zwar werden wohl nicht nur von den Kennern der Schriften von und über Nietzsche Einzelheiten der Darstellungen in ein anderes Licht gerückt werden können, sondern es wird sich um die Hauptfrage: Wann beginnt Nietzsche's Geisteskrankheit auf seine Schöpfungen einzuwirken? — auch unter den Sachverständigen eine lebhafte Meinungsverschiedenheit zeigen.

Nietzsche's Geisteskrankheit war, wie Moebius überzeugend nachweist, eine fortschreitende Paralyse der Irren. Im Jahre 1888 in Turin erlitt Nietzsche plötzlich einen schweren paralytischen Anfall; er lag zwei Tage lang ohne Bewußtsein, erwachte dann, wußte nicht, wo er sich befand, zeigte Größenideen und eine heftige manische Erregung. In der Baseler psychiatrischen Klinik wurde durch den Nachweis gewisser körperlicher Lähmungserscheinungen, welche die Paralyse zu begleiten pflegen, die Diagnose sicher gestellt; Professor Ziehen in Jena schloß sich diesem Urtheil an. Während sonst nun eine derartige Erkrankung meist in zwei bis drei Jahren zum Tode führt, dauerte bei Nietzsche der körperliche und geistige Verfall fast zwölf Jahre lang, und dieser Umstand mag Professor Moebius u. A. veranlaßt haben, auch diejenige Zeit, in welcher Nietzsche's Geisteskrankheit im Leben zwar noch nicht manifest, in seinen Werken aber fühlbar sei, ganz außergewöhnlich auszudehnen. Theobald Ziegler hat in seinem Buche über Friedrich Nietzsche mit aller Vorsicht die Theorie aufgestellt, daß mit dem ersten Buche des „Zarathustra" eine plötzliche Veränderung eintrete, daß für sein Gefühl Spuren einer Geistesstörung in den Werken Nietzsche's seit dieser Zeit zu finden sind. Dieser Meinung tritt nun Moebius bei. Auch nach ihm sind nicht nur „Zarathustra", sondern auch die späteren Schriften, vor Allem „Jenseits von Gut und Böse" und „Zur Genealogie der Moral" und schließlich die Arbeiten des Winters 1887—1888 Erzeugnisse der Euphorie — jenes rauschartigen gehobenen Zustandes, welche die Paralyse von ihrem ersten Beginnen an nicht selten begleitet. Wenn man dies auch vielleicht für die letzten Schriften einmal zugeben will, so scheint der Beweis für die Krankhaftigkeit des „Zarathustra" und der beiden folgenden Werke doch auf etwas schwachen Füßen zu stehen. Moebius findet schon die Art, wie der „Zarathustra" in Nietzsche entstand, wie jedes Buch in zehn Tagen hingeschrieben wurde, die tiefe Erregung seiner ganzen Psyche, das Intuitive, Vulcanische, Begeisterte höchst verdächtig. Ich kann mich da dem Eindruck nicht verschließen, als ob er, von seiner Theorie voreingenommen, die Physiologie des künstlerischen Schaffens überhaupt zu wenig berücksichtigt habe. Wenn man z. B. hört, wie Goethe's „Wanderers Sturmlied" gedichtet wurde, und Goethe's eigene Worte darüber liest, wird man lebhaft darauf hingewiesen, daß auch die Entstehungsgeschichte des „Zarathustra" nichts bietet, das nicht in physiologischen Grenzen möglich ist.

Ferner: Moebius hält die Idee der ewigen Wiederkehr für eine schwachsinnige Idee und glaubt, es sei nichts als ein Pythagoras redivivus. So einfach läßt sich das nun wohl nicht entscheiden. Mit Pythagoras hatte Nietzsche's Idee wohl wenig zu thun, im Gegentheil läßt es sich wahrscheinlich machen, daß das Werk eines modernen Naturwissenschaftlers den Samen zu diesem Gedanken bei Nietzsche ausstreute.

Die große Menge der Einzelheiten, welche Moebius aus dem Zarathustra als pathologisch herausgreift, verspricht besonders die Künstler gegen seine Darstellung aufzubringen. Die meisten seiner Beweisstücke sind zweifelhaft. Berechtigte Eigenheiten des Nietzsche'schen Stils, die sich übrigens auch in älteren Werken finden, sollen pathologisch sein, einzelne sind in ihrer Auswahl geradezu grotesk und zeigen eine Schnellfertigkeit des Urtheils, die bei Moebius verwundert . . .

Moebius will auch schon um diese Zeit einen pathologischen Größenwahn in Nietzsche's Schriften finden. Größenideen sind sicher vorhanden, aber es fragt sich, ob das nicht das physiologische Größengefühl des Künstlers ist, der sein Werk werden sieht. Vor Allem aber muß bemerkt werden, daß Nietzsche kurz nach dem Erscheinen seines ersten Buches: „Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik", in ähnlichen Superlativen von seiner neuen Schrift spricht; das ist im Jahre 1872, wo selbst Moebius nicht an eine Einwirkung beginnender Paralyse denken kann.

Ebenso verfolgt nun Moebius anscheinend Spuren der Geisteskrankheit in „Jenseits von Gut und Böse" und „Zur Genealogie der Moral", ohne recht überzeugen zu können. Besser gelingt ihm dies bei den Schriften des

*) Aus der „Nordd. Allg. Z.".

gebung der Jagd und Fischerei, Abschaffung der Gemeinde-Magazine, Einführung der Bauer-Agrarbank, Abschaffung der Post-Sparcassen 2c.

Landrath Heinrich Baron Tiesenhausen-Inzeem hat, wie die Rigaer Blätter berichten, am 28. November die Residirung im Livländischen Landrathscollegium übernommen und ist für die Dauer seines Aufenthaltes in Riga im Hotel Petersburg abgestiegen.

— Seitens des Dirigirenden Senats ist, wie das „Rig. Tagbl." russischen Blättern entnimmt, die erneuerte Erklärung erfolgt, daß ein Hausvor der endgiltigen Vollendung der Bauarbeiten nicht als Immobil, das der Immobilien-Steuer unterliegt, betrachtet werden kann.

— Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." publicirt die bereits avisirte Ernennung des ordentlichen Professors der Zoologie an der hiesigen Universität Dr. zool. A. N. Sewerzow zum außerordentlichen Professor für dasselbe Katheder an der Kiewer Universität.

— Der Procureursgehilfe des Rigaer Bezirksgerichts, Hofrath Draunytzin, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Procureursgehilfen des Nowgoroder Bezirksgerichts ernannt worden.

Oesel. Die Livländische Wegebau-Session macht in der „Gouv.-Z." bekannt, daß seit dem 20. November die Passage über den Großen oder Moonsund auf dem Eise hergestellt ist.

Reval. Wie die Revaler Blätter hören, wird die Säcularfeier des Estländischen Adeligen Gütercreditvereins am Sonntag, den 15. December, in folgender Weise festlich begangen werden: Nach dem Gottesdienst in der Ritter- und Domkirche findet um 1 Uhr Nachm. in dem Saale des Ritterhauses der Festactus statt, dem am Abend um 6 Uhr in den Räumen des Actienclubs ein Festdiner folgt.

— In der Sonnabend-Nummer der „Rev. Z." lesen wir: „Heute begeht der Nestor unserer hiesigen Aerzte, der dim. Gouv.-Medicinal-Inspector Wirkl. Staatsrath Dr. Eduard v. Falck, seinen 90. Geburtstag. Nachdem der Jubilar im Jahre 1886 seine amtliche Stellung aufgegeben, war es ihm vergönnt, in körperlicher und geistiger Rüstigkeit und Frische seinen Lebensabend cum otio et dignitate in unserer Mitte zu verbringen. Mit seinen Verwandten und Freunden wünschen auch wir dem Jubilar, der wohl auch einer unserer ältesten Mitbürger ist, daß es ihm beschieden sein möge, mit der warmen Theilnahme und dem lebhaften Interesse, das ihn stets für die Geschicke unserer alten Stadt und deren Bewohner beseelt, noch lange ein von den Beschwerden des Alters so wenig wie möglich beeinträchtigtes Wohlbefinden zu verbinden."

St. Petersburg, 1. December. Bezeichnend für die Unzuverlässigkeit der telegraphischen Meldungen der „Now. Wr." ist nachstehendes Special-Telegramm aus Riga: „In Folge des Protestes des Dirigirenden des Livländischen Cameralhofs ist das von der hiesigen Ritterschaft ausgearbeitete Project einer Grundsteuer-Reform in St. Petersburg einer erneuten Durchsicht unterzogen worden. Die Aussetzungen des Dirigirenden des Cameralhofs sind als begründet anerkannt worden und das Project zur Vornahme der entsprechenden Aenderungen retournirt worden (!)".

— Ein Gespräch mit einem Mitgliede der Commission in Sachen der Hochschul-Reform theilt Fürst Meschtscherski im „Grashd." mit. Der Fürst spricht, dem Referat der „Düna-Z." zufolge, seine Verwunderung darüber aus, daß die Herren so lange Zeit brauchen, um für die studirende Jugend Statuten auszuarbeiten, während sie die Angelegenheit über Gehaltszulage in wenigen Minuten erledigt hätten. Sein Colloquent meint jedoch, daß die Commission über eine Frage zu entscheiden hätte, die nicht so rasch erledigt werden könne, und fährt fort: „Die Sache ist nämlich die: man hat uns eine Aufgabe auferlegt, die, unter uns gesagt, kaum gelöst werden wird, wenn wir auch noch ein halbes Jahr tagen sollten." — „Was denn für eine Aufgabe? Soviel ich weiß, handelt es sich um die Regulirung des Universitäts-Statuts?" — „Nein, das ist's nicht oder, richtiger gesagt, es ist's und ist's wieder nicht. Unsere Aufgabe ist nämlich: die Sache so auszudenken, daß man Alles habe und doch wieder nichts habe." — „Wie so?!" frage ich auf höchste erstaunt. — „Na, eben so: z. B. sie sollen eine Autonomie haben und sollen sie doch nicht haben, oder: sie sollen keine Inspection haben und sollen sie doch haben ... Verstehen Sie?" — „Ich beginne zu begreifen ..." „Nun, sehen Sie: meinen Sie wirklich, daß man diese Frage ebenso leicht und rasch entscheiden kann, wie die Frage über Verdoppelung des Gehalts!" — „Tja ... konnte ich darauf nur erwidern, indem ich fühlte, daß ich plötzlich in einem tiefen Pfuhl versunken war ..."

— In Marinekreisen erweckt, wie die „Now. Wr." berichtet, ein großes Interesse das Gerücht über die auf einer der russischen Werften bevorstehende Erbauung eines Riesen-Panzerschiffes mit einer Wasserverdrängung von 16,000 Tonnen. Dieses Panzerschiff, das an Größe einzig in der ganzen Welt dastehen wird, soll ausschließlich nach russischen Plänen und aus russischem Material erbaut werden.

— Die jetzt beendete Navigationsperiode ist, den Blättern zufolge, für St. Petersburg äußerst ungünstig gewesen: es sind im Laufe derselben 187 ausländische Schiffe weniger als im Vorjahre eingetroffen, was wohl auf die wachsende Bedeutung anderer Häfen zurückzuführen ist.

Moskau. Eine merkwürdige Freisprechung im Moskauer Bezirksgericht erfolgte dieser Tage in Sachen eines früheren Unterbeamten beim Moskauer Postamte, Nikolai Smirnow, ca. 20 Jahre alt. Nach dem Referat der „Mosk. Deutsch. Z." hatte derselbe eine Gage von 23 Rbl. pro Monat, machte aber einer Sängerin die Cour, was natürlich mit seiner Gage nicht in Einklang zu bringen war. So entschloß er sich, auf Grund eines kurz zuvor gelesenen Gerichtsreferats, zu einer Gaunerei. Er fertigte ein Vermögenszeugniß an, in dem er sich als Gutsbesitzer im Klinschen Kreise aufspielte, suchte durch ein Vermittelungsbureau einen Verwalter und einen Commis mit Caution für dieses Gut, nahm von Ersterem 600 und von Letzterem 250 Rbl. Caution und lebte nun mit seiner Sängerin ein paar Tage herrlich und in Freuden. Unterdessen hatte er an seinen Vormund nach Petersburg geschrieben, er möge ihm Geld schicken und ihm aus der Patsche helfen. Inzwischen aber schickte er den neuengagirten „Verwalter" ebenfalls nach Petersburg, um von einem nicht dort existirenden kaukasischen Fürsten Geld einzucassiren auf Grund von Wechseln, die Smirnow selbst angefertigt hatte. Natürlich kam der Verwalter ohne Geld zurück und Smirnow gestand die Gaunerei ein. Die Sache passirte im Herbst vorigen Jahres, und ehe der Fall zur Verhandlung gelangte, verbrachte Sf. fast ein Jahr in Untersuchungshaft. — Bei Verhandlung des Processes am 25. d. Mts. unterbrach mehrmals heftiges Schluchzen die Worte des Angeklagten und er bat, um Gottes willen ihm zu verzeihen, er wolle niemals mehr so Etwas thun, sondern durch ehrliche Arbeit den Fleck auf seinem Namen abwaschen. Das Verdict der Geschworenen lautete auf nichtschuldig und das Gericht sprach den Angeklagten frei.

— Die Moskauer Stadtverwaltung genehmigte dieser Tage, wie der „St. Pet. Z" gemeldet wird, das Project eines Stadtverordneten, nach welchem die städtischen Architekten und Ingenieure keine Tantièmen mehr beziehen sollen. Der Einnahmeausfall soll durch Erhöhung der Gehälter ausgeglichen werden.

Finnland. Mit dem Dampfen „Arcturus" verließen, wie der „Rev Z." geschrieben wird, am Mittwoch 463 finnländische Emigranten via Hangö ihr Heimathland. Aus der Landschaft Oesterbotten wird berichtet, daß die Emigration einen solchen Umfang erreicht habe, daß von den wehrpflichtigen Jünglingen des diesjährigen Aufgebots fast keiner mehr im Lande weile.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15. Dec.).

Zum Conflict mit Venezuela.

Die neuesten Meldungen über die Vorgänge in Venezuela bestätigen die früheren Nachrichten von der Beschlagnahme venezolanischer Schiffe durch die deutschen und englischen Kriegsschiffe sowie von der Verhaftung deutscher und englischer Unterthanen in Caracas. Die auf die Beschlagnahme bezüglichen Meldungen des Reuterschen Bureaus berichten aus La Guayra vom 10. December:

„Zehn deutsche und vier englische Kutter kamen gestern längsseits der venezolanischen Schiffe und forderten dieselben, ohne zu schießen, auf, sich zu ergeben. Die Verbündeten nahmen alsdann die venezolanische Flotte im Namen des Deutschen Kaisers und des Königs von England weg. Das Kanonenboot „Panther" dampfte während dieser Vorgänge in den Hafen hinein und machte klar zum Gefecht. Die venezolanischen Schiffe wurden hierauf außerhalb des Hafens geschleppt, und um 2 Uhr Morgens wurden der „General Crespo", „Tutumo" und die „Margarita" versenkt. Der „Affun" allein entging diesem Geschick, weil der französische Geschäftsträger den Einwand erhob, daß er Besitzthum eines Franzosen sei. — Um 10 Uhr Abends am 9. landeten 130 deutsche Matrosen und begaben sich nach der Vorstadt Cardonal, woselbst die Wohnung des deutschen Consuls Lentz ist. Sie geleiteten den Consul sammt seiner Familie zur „Vineta". Als sie von Cardonal zurückkamen, begegneten sie einem Trupp venezolanischer Soldaten, ohne daß es zu einem Zusammenstoß kam. — Um 5 Uhr Morgens am 10 landete eine Abtheilung von 30 englischen Matrosen und begab sich nach dem britischen Consulat; von hier aus geleiteten sie den Consul Schunck mit Familie nach der „Retribution".

Das britische Kriegsschiff „Quail" ist heute Nachmittag in la Guayra" eingetroffen. Das deutsche Kanonenboot „Panther" verließ heute Morgen den Hafen in der Richtung auf Carupano, „Falke" fuhr nach Puerto Cabello, um die Ueberreste der venezolanischen Flotte aufzusuchen. Man glaubt, der „Indefatigable" sei unterwegs nach Guatemala, woselbst sich der venezolanische „Restaurador" befindet."

Zur Verhaftung deutscher und britischer Unterthanen wird aus Curaçao vom 10. December telegraphirt: „Die englischen Einwohner von Caracas sind sämmtlich verhaftet worden mit Ausnahme Cherry's, eines Beamten der venezolanischen Centralbahn, und des Telephon-Directors Wallis. Siebenundneunzig in Caracas ansässige Deutsche sind verhaftet worden. Auch der belgische Geschäftsträger Goffart wurde irrthümlicher Weise verhaftet. Die venezolanische Regierung hat die britische Guayra-Bahn und die deutsche Centralbahn mit Beschlag belegt."

Eine Washingtoner Meldung vom 10. December besagt: „Der amerikanische Gesandte in Caracas, Bowen, der den Schutz der deutschen und der englischen Interessen übernommen hat, hat dem Staatsdepartement berichtet, daß gestern eine Anzahl Deutsche und Engländer verhaftet worden sei. Er habe sich unverzüglich an Castro gewandt, um die Freilassung der Verhafteten zu erlangen, und Castro dabei darauf hingewiesen, daß er, Bowen, mit dem Schutze der deutschen und englischen Unterthanen betraut sei. Castro habe zuerst seine Berechtigung hierzu nicht anerkennen wollen; er habe ihn dann aber überzeugt, daß er, Bowen, in seinem Rechte sei. Castro habe schließlich mit Widerstreben seine Einwilligung zur Freilassung der hauptsächlichen Gefangenen gegeben. Bowen fügt dann hinzu, er werde auch auf Freilassung der übrigen Gefangenen dringen. Bowen's Bericht läßt keinerlei Gründe für die Verhaftungen ersehen, außer der Nationalität der Verhafteten. Bowen wünscht als Friedensvermittler zu dienen; das Staatsdepartement hat aber beschlossen, daß er eine solche Rolle nur auf Ansuchen Venezuelas und unter der Voraussetzung übernehmen soll, daß der deutsche und der englische Vertreter dem Gedanken zustimmen." — Eine weitere Depesche aus Washington vom 11. December meldet: „Hier liegen nunmehr sichere Nachrichten vor, daß in der That die englischen und deutschen Staatsangehörigen in Caracas in Haft gesetzt worden sind. Der amerikanische Gesandte Bowen erhob sofort unter Berufung auf den ihm übertragenen Schutz der englischen und deutschen Unterthanen Einspruch gegen die Verhaftungen, erreichte bisher aber nur, daß einzelne Personen aus besonderer Begünstigung freigelassen wurden."

Nach einer Mittheilung des „Reuterschen Bureaus" erweckte in London die Nachricht von der Verhaftung der britischen Unterthanen in Caracas ein gewisses Gefühl der Befriedigung, da man sie im Gefängniß für sicherer hält, als wenn sie der Rachsucht des Straßenpöbels ausgesetzt sind. Daß letztere Annahme nicht ganz unbegründet gewesen ist, geht aus nachstehendem Telegram vom 10. December hervor: „In Caracas fanden gestern Abend nach 8 Uhr große Kundgebungen statt, nachdem die Nachricht von der Wegnahme venezolanischer Kriegsschiffe in la Guayra durch die deutsche und die englische Flotte bekannt geworden war. Eine große Menge veranstaltete Aufzüge mit Fahnen in den Straßen der Stadt; an verschiedenen Stellen wurden erregte Reden gehalten. Volkshaufen versuchten, die Eingänge zur deutschen Gesandtschaft und zum deutschen Consulat zu erbrechen. Die Polizei bemühte sich nicht, die Theilnehmer an den Kundgebungen zu zerstreuen. Im Laufe des Abends wurden deutsche und englische Fahnen verbrannt."

Unterdessen setzt Herr Castro sein Spiel als beleidigte Unschuld fort. Dem venezolanischen diplomatischen Agenten in Paris ist von seiner Regierung die Mittheilung zugegangen, daß Deutschland und England gemeinsam ebenso willkürliche wie ungewöhnlich feindselige Handlungen gegen Venezuela begangen hätten, indem sie in la Guayra Gewaltthätigkeiten gegenüber den dort auf der Rhede liegenden Schiffen vollführten. Die Regierung habe in Ausübung berechtigter Repressalien die im Lande befindlichen Staatsangehörigen des Feindes verhaften lassen und die denselben gehörigen Eisenbahnen und ihr sonstiges Besitzthum mit Beschlag belegt. — Eine Depesche des „Newyork Herald" aus la Guayra meldet: Präsident Castro erließ einen Aufruf, in dem er die Wegnahme der Kriegsschiffe als eine von zwei der mächtigsten Nationen begangene unerhörte, ungerechtfertigte und unedle Handlung bezeichnet und erklärt, das Recht sei auf Seite Venezuelas.

Die Zolltarif-Entscheidung im deutschen Reichstage.

Die Donnerstag-Sitzung des Reichstages brachte die Fortsetzung der Berathung des Zolltarifs — in Verbindung mit dem Antrag v. Kardorff auf Annahme des Zolltarifs in der von der Commission beschlossenen Fassung (mit Ausnahme einiger Positionen, betreffend landwirthschaftliche Maschinen, Geräthe 2c., in denen eine Ermäßigung stattfinden soll). — Zu dem Antrag lag eine große Zahl von Anträgen vor.

Im Namen der Mehrheitsparteien bat der Nationalliberale Bassermann um Annahme des Antrages v. Kardorff und Ablehnung aller dazu gestellten Abänderungsanträge. Er habe Grund zu glauben, daß auch die Regierung dem Compromiß zustimmen werde, da es vaterländische Rücksichten erheischten, den Zolltarif zu verabschieden. Das Compromiß verzichte auf höhere Mindestsätze für Getreide, mit Ausnahme von Braugerste, auf Mindestsätze für Vieh. Im Uebrigen stütze sich der Antrag v. Kardorff mit wenigen Ausnahmen auf die Beschlüsse der Commission. Das Zustandekommen des Zolltarifs habe gegenüber dem Ansturm der Socialdemokratie und der Freisinnigen Vereinigung davon abgehangen, daß sich

---

Winters 1887 bis 1888, wenn es auch fraglich erscheint, ob man Nietzsche's scharfe antichristliche Sätze der Paralyse in die Schuhe schieben darf.

Aber von all Diesem einmal abgesehen, erscheint die ganze Voraussetzung, auf welche Moebius seine Anschauungen über den Verlauf der Krankheit Nietzsche's aufbaut, besonders gewagt. Ich meine hier nicht etwa die entscheidende erste Frage, an welcher Krankheit Nietzsche überhaupt gelitten habe; die zu lösen ist fraglos Moebius glänzend gelungen. Ich meine die Antwort auf die zweite Frage: „Wann hat die Krankheit begonnen, und wann zeigten sich die ersten Spuren in den Werken?" In Hinsicht darauf stellt nun Moebius folgende Sätze auf: Seit dem ersten Buche Zarathustra ist das Nietzsche-Werk nicht mehr frei von Zeichen beginnender Paralyse. Der rauschartige Zustand, welcher durch die Krankheit hervorgerufen wurde, steigerte aber auch die Productionsfähigkeit und im Großen und Ganzen auch die Kraft des Dichterdenkers, so daß er Werke schaffen konnte, welche von nachhaltigster Wirkung auf die ganze Literatur wurden. Nun mag man aber ein beliebiges Lehrbuch der Psychiatrie aufschlagen, niemals wird man bei Besprechung der ersten Symptome der Paralyse von einer derartigen Steigerung der Geisteskräfte etwas finden, sondern nur von einem Fortfall der Hemmungen, der aber zugleich den beginnenden Schwachsinn offenkundig macht ... Moebius selbst kann aus der Fachliteratur über diese Frage nur ein paar spärliche Fälle eines einzigen Autors beibringen ....

Uebrigens hat Moebius selbst einem Vorwurf über seine Stellungnahme in geistreicher Weise zu begegnen gesucht, indem er Nietzsche mit Rousseau vergleicht. Er führt aus: Rousseau sei fraglos geisteskrank gewesen, und trotzdem verdanke man ihm Bücher, welche von tiefster Wahrheit und Wirkung gewesen wären. Diese glänzende Parade ist aber nur ein Scheinmanöver. Während Rousseau an einer Geistesstörung litt, welche den Intellect durchaus unverändert läßt, folglich auch, wie bei Torquato Tasso, die volle Künstlerkraft auf- und fortblühen läßt, war es bisher eine allgemeine Anschauung der Irrenheilkunde, daß die fortschreitende Paralyse durch ihre frühesten Symptome anzeige, daß auch schon ein Defect der intellectuellen Psyche vorhanden sei, mit anderen Worten, daß irgend eine Art Schwachsinn sich schon heranbilde.

So kann die Schrift von Moebius nicht als abschließend über den Fall Nietzsche in psychiatrischer Hinsicht betrachtet werden. Sie ist aber geeignet, die Frage in regesten Fluß zu bringen. Das ist sie nicht nur durch die feine Psychologie, mit der Moebius den ursprünglichen Nietzsche vor unseren Augen entstehen läßt, das ist sie auch durch die große wissenschaftliche Feinheit, mit der die einmal als richtig erkannte Anschauung dargestellt und vertheidigt wird. Die Art, wie diese spröden Stoffe in eine Form gegossen werden, die auch dem Nicht-Mediciner im Wesentlichen verständlich bleibt, kann nur Bewunderung erregen. Besonders glücklich ist es, daß Moebius mit aller Entschiedenheit darauf hinweist, daß Nietzsche's Geisteskrankheit nicht aus seiner Wesensanlage stammt. Wer, auch als Laie, seiner Darstellung mit Aufmerksamkeit folgt, dem „wird das Leiden zu einem von außen kommenden Unglück, für das die Natur des Kranken nichts kann". Und wenn Moebius auch in der Zurückdatirung der ersten Anzeichen in den Schriften, wie oben angedeutet wurde, wohl zu weit geht, mag der Nietzsche-Verehrer aus seiner Arbeit, wenn er es nöthig hat, einen werthvollen Hemmschuh für allzu blinde Beurtheilung gewinnen. Dr. Ernst.

Mannigfaltiges.

Von der Berliner Erstaufführung des „Armen Heinrich" schreibt der Berichterstatter der „Hamb. Nachr.": „Soeben, Sonnabend Nacht, kehre ich aus der Première von Hauptmann's „Armen Heinrich" heim. Schon vor acht Tagen war kein Billet mehr zu bekommen, und wer sich nicht zeitig genug vorgesehen hatte und doch noch den Eintritt erzwingen wollte, fiel in die Hände der Premièrenharpyen, der Billethändler. Es ist unverständlich, wie diese Leute sich die Billets zu verschaffen wissen. Es ist auch unverständlich, daß man ihnen von Seiten der Theaterleiter nicht energischer zu Leibe geht. Ich weiß, daß heute Abend im „Deutschen Theater" für Plätze im ersten Rang 100 Mark gezahlt worden sind. Das ist einfach unerhört. — Natürlich war das übliche Premièren-Publicum in voller Gesammtheit vertreten, aber die Stimmung war von vornherein friedlich. Das Drama ist seit acht Tagen im Buchhandel erschienen, und es mag wenige Zuschauer gegeben haben, die es noch nicht gelesen haben. ... Auch der „Arme Heinrich" Hauptmann's ist ein Epos, kein Drama. Manchen großen Poeten hat es gelüstet, die rührende Gestalt der liebenden Magd und die des ritterlichen Hiob auf die Bühne zu bringen; sie ließen die Hände davon. Und auch Hauptmann hat den armen Aussätzigen nicht mit so plastisch gestaltender Kraft zu schildern vermocht, daß man immer über das dichterische das physische Unbehagen vergessen konnte, daß allein das Große, Erschütternde und Rührende geblieben wäre. Hasten geblieben sind nur vereinzelte Stellen von hoher rhetorischer Schönheit. ... Und dennoch ein Erfolg, über den man sich von Herzen freuen kann. Denn auch aus den mißlungenen Partien des Werkes sprach ein Dichter zu uns."

— Die Zeichensprache Hieronymus Lorm's, des dieser Tage verstorbenen oesterreichischen Dichters (Heinrich Landesmann), geht auf eine eigene geistreiche Erfindung dieses von früher Jugend an blinden und taubstummen Dulders zurück; über Einzelheiten davon wurde aber noch nicht viel bekannt. Lorm gab jedem einzelnen Buchstaben des Alphabets auf seiner flachen geöffneten linken Hand einen bestimmten Platz, z. B. den fünf Vocalen auf den ersten Gliedern der fünf Finger. Das S bezeichnete ein kleiner Kreis, das L ein leichter Strich über die Hand, das ch ein Kreuz, das R eine tremolirende Bewegung. Seine Tochter depeschirte ihm auf diese Weise auf den Spaziergängen fast unablässig ihre Beobachtungen in die Hand. Auch aufmerksamen Gästen des Hauses machte es dieses klare System leicht, sich bald mit ihm zu verständigen.

— Das Recht auf Ledigbleiben. Während man in gewissen Ländern die Junggesellen zu besteuern sucht, hat Japan, das von den westlichen Ländern noch immer nicht für voll angesehen wird, eine wahre sociale Revolution herbeigeführt, indem es feierlich das Recht auf Ledigbleiben verkündete. Man muß nämlich wissen, daß ein Jahrhunderte altes Gesetz, das für das ganze Gebiet des „Reiches der aufgehenden Sonne" Geltung hatte, bis jetzt die Japanerinnen nöthigte, sich vor Erreichung des 36. Lebensjahres mit einem Gatten zu versehen. Wenn diese Frist vorüber war und die Japanerin noch immer nicht ihre Wahl getroffen hatte, gaben ihr die staatlichen Behörden „ex officio" einen Mann, entweder einen Junggesellen oder einen Wittwer passenden Alters. Durch kaiserliches Decret ist jetzt diesem wahrhaft grausamen Zwang eine Ende bereitet worden. Von jetzt an ist also in Japan die erzwungene Eheschließung abgeschafft, und jede noch so reife Jungfrau kann so lange sitzen bleiben, als sie Lust und Zeit hat.

— Eine schnurrige Concurrenz- und Duellgeschichte, die wenn auch kein Atom Wahrheit, so doch jedenfalls die drollige Erfindung für sich hat, wird einem Newyorker Briefe nach amerikanischen Blätter der „Tribuna" erzählt. Die Doctorin der Medicin, Miß Lyons, vertritt eine eigenthümliche Theorie. Was alle Welt Gesundheit nennt, ist für sie eine krankhafter Zustand gebundener Kräfte, die „Krankheit" aber eine Entladung der Kraft. So behandelt sie ihre Patienten, nämlich die, die an Gesundheit leiden, und die anderen, die durch Krankheit ihre Gesundheit bethätigen. Ihre Collegin D Miß Kellet erdreistete sich, sie eine Närrin zu nennen. Diese furchtbare Beleidigung konnte nur durch ein amerikanisches Duell ausgeglichen werden. Vereinbart wurde, daß jene der beiden Doctorinnen, die das dunkle Loos zieht, einen jener Tränke zu sich nehmen müsse, durch die Fräulein Dr. Lyons ihre „Patienten", d. h. die Gesunden, krank zu heilen pflegt. Miß Kellet wurde durch das Loos dazu bestimmt, nahm das Tränkchen zu sich, verfiel in furchtbare Krämpfe, überwand aber bald diesen Zustand und behauptet nun, durch die Mixtur von einem inneren Leiden, das ihr lange anhaftete, curirt zu sein. Völlig bekehrt, schwört sie nun auf die Theorie und die Heilkunst der einst befehdeten Collegin. Vielleicht haben sich einige Gesunde über diese Reclame vergnüglich krank gelacht — wieder ein Beweis für die Theorie des gelehrten Fräulein Dr. Lyons.

— Eigene Logik. „Ich kannte einen Pascha, der hatte 26 Gattinnen." — „Sacra, so vielen treu zu bleiben, muß eine Aufgabe sein!"

— Der zerstreute Spitzbube. „So ein Pech, neben meinem Stuhl hing ein wunderbar neuer Ueberzieher und nun habe ich in der Zerstreutheit meinen eigenen angezogen!"

---

die Mehrheitsparteien einigten und auf weitergehende Wünsche verzichteten. Er erwarte von dem neuen Zolltarif einen ausreichenden Schutz für die Industrie und Landwirthschaft und hoffe, daß die Regierung auch bei den neuen Handelsverträgen die sanitätspolizeilichen Maßregeln nicht versäumen werde. (Beifall rechts.) An dem Zustandekommen des Zolltarifs zweifle jetzt wohl Niemand mehr. Es handle sich hier um eine Aufgabe von hier um eine Aufgabe von hoher nationaler Bedeutung. (Lebhafter Beifall rechts und in der Mitte.)

Der Reichskanzler Graf v. Bülow nahm hierauf zu etwa folgenden Ausführungen das Wort:

„Meine Herren! Der Herr Vorredner, der Abg Bassermann, hat dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß ich mich aussprechen möchte über den Antrag v. Kardorff und Genossen, über die Herabsetzung einer Anzahl von Industriezöllen, über die Viehzölle und über die Handhabung der Seuchenpolizei. Was zunächst die Herabsetzung einer Anzahl von Industrie-Zöllen angeht, so möchte ich darauf allgemein hinweisen, daß es sich in der Zolltarif-Vorlage der verbündeten Regierungen um einen autonomen Tarif handelt, der bestimmt ist, bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen als Grundlage zu dienen; von entscheidender Bedeutung kann es deshalb für die verbündeten Regierungen nicht sein, wenn die Sätze der Positionen in der Commission im Einzelnen nach oben oder nach unten eine Abänderung erfahren haben. (Unruhe links.) Die verbündeten Regierungen müssen aber immerhin Werth darauf legen, daß die in ihrem Tarifentwurf enthaltenen Sätze für die Verhandlungsobjecte keine zu weit gehende Abschwächung erfahren, und als erwünscht kann ich deshalb die in dem Antrage v. Kardorff u. Gen. vorgesehene Ermäßigung von autonomen Zollsätzen nicht bezeichnen. (Unruhe.) Wenn aber der Reichstag voraussichtlich die Herabsetzung von Industriezöllen beschließen sollte, so werden die verbündeten Regierungen einen solchen Vorschlag in eine der Wichtigkeit der Sache entsprechend ernste und wohlwollende Erwägung ziehen. (Bravo! rechts. Heiterkeit und Lachen links.) Die handelspolitischen Gründe, aus welchen die verbündeten Regierungen auf eine gesetzliche Bindung der Viehzölle nicht eingehen können, sind von mir und meinen Vertretern wiederholt und eingehend dargelegt worden. Die verbündeten Regierungen sind indeß fest entschlossen, beim Abschluß von Handelsverträgen unserer heimischen Viehzucht einen Zollschutz in der Höhe zu sichern, welche erforderlich ist für ihre gedeihliche Fortentwicklung und eine solche gewährleistet. Die verbündeten Regierungen werden auch keine Bestimmung in einen Handelsvertrag oder in ein Abkommen mit anderen Staaten aufnehmen, welche sie verhindern würde, alle diejenigen veterinärpolizeilichen Maßnahmen zu treffen, um unsere heimische Viehzucht gegen die Gefahr der Einschleppung von Viehkrankheiten aus dem Auslande wirksam zu schützen." (Beifall Rufe links. Unruhe und Bewegung.)

Noch zahlreichen Bemerkungen einzelner Abgeordneten wird auf Antrag des Abgeordneten Spahn mit 202 gegen 119 Stimmen bei vier Stimmenthaltungen über sämmtliche Amendements zur Tagesordnung übergegangen.

Der Antrag v. Kardorff wird dann mit 184 gegen 136 Stimmen bei neun Stimmenthaltungen angenommen.

Gegen den Antrag stimmen außer den Abgeordneten der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung, der Deutschen Volkspartei und den Socialdemokraten von den Nationalen die Abgeordneten Büsing, Prinz Carolath, Depken und Endemann, von den Conservativen die Abgeordneten v. Bonin-Bahrenbusch, v. Dewitz, v. Gersdorff, Hilgendorff, Frhr. v. Langen, v. Normann (der Vorsitzende der conservativen Fraction), Dr. Oertel, v. Oldenburg-Januschau, v. Queis, Rother, Schrempf, v. Sperber, v. Treuenfels, Frhr. v. Wangenheim (der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe), v. Weitzel, und Will, die Bündler Dr. Hahn und Lucke, der Wildconservative v. Blödau, mehrere Deutsch-Hannoveraner, die baierischen Bauernbündler und die Antisemiten sowie der Centrumsabgeordnete Szmula. Von den 14 Mitgliedern der polnischen Fraction fehlten 11 bei der Abstimmung, die übrigen drei stimmten gegen den Antrag. Der Abstimmung enthielten sich die elsässischen Abgeordneten, ferner die Nationalliberalen Hilbeck und Uhlemann, Prinz Hohenlohe (bei keiner Fraction), der Deutsch-Hannoveraner Frhr. v. Schele-Schelenburg.

Alsdann wurde der § 1 des Zolltarif-Gesetzes, wie er sich nunmehr nach der Annahme des Antrags v. Kardorff gestaltet, mit 182 gegen 136 Stimmen bei neun Stimmenthaltungen angenommen.

Damit war die zweite Lesung der Tarif-Vorlage beendigt.

*

Ueber die Vorgänge auf der Sonnabend-Sitzung des Reichstages theilen Depeschen der „Russ. Tel.-Ag." Folgendes mit:

Beim Eintritt in die dritte Lesung der Tarif-Vorlage erklärt der Reichskanzler Graf Bülow: „Die Regierungen geben dem Zolltarif in der nunmehr vorliegenden Fassung ihre Zustimmung. Was die im Zolltarif-Gesetz beschlossene Aufhebung der städtischen Octrois betrifft, so haben die Regierungen zugestimmt, nachdem der Zeitpunct des Inkrafttretens dieser Bestimmung bis 1910 hinausgerückt worden ist. Ebenso kann ich die Zustimmung zu den Beschlüssen betreffend die spätere Einführung der Wittwen- und Waisenversorgung in Aussicht stellen." Die Regierungen seien mit dem Compromiß-Antrage Herold's einverstanden. Als der Reichskanzler auseinandersetzte, daß seine Zustimmung zur Erhöhung des Mindestzolles auf Malzgerste von 3 auf 4 Mark seinen früheren Erklärungen betreffend die Mindestsätze nicht widerspreche, wurde er vom Lachen der Socialdemokraten unterbrochen. Er ersuchte die Socialdemokraten, ihn ebenso ruhig anzuhören, wie er sie anzuhören pflege, und setzte an auseinander, daß sich die früheren Erklärungen auf die Gerste im Allgemeinen bezogen hätten und daß die besondere Verzollung der Malzgerste den Regierungen möglich scheine. Der Reichskanzler schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das große Werk der Tarifreform zum Segen des Vaterlandes (wegen des Widerspruches auf der Linken sprach er diese Worte mit erhobener Stimme) vollendet werde. Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.

Im Verlauf der Debatte greift Barth (freis. Ver.) den Reichskanzler heftig an. Graf Bülow weist den Angriff zurück, rühmt das patriotische Entgegenkommen der Mehrheitsparteien und erklärt: „Die verbündeten Regierungen haben den Wunsch und das Bestreben, auf einer für sie annehmbaren Basis wieder zu langfristigen Handelsverträgen zu kommen und sind auch überzeugt, daß ihre Tarifvorlage eine brauchbare Grundlage für den Abschluß solcher Handelsverträge sein wird. Bei gutem Willen von beiden Seiten wird man schon zu einer Einigung kommen, aber der Abschluß der Handelsverträge wird nicht erleichtert, wenn Barth und seine Freunde die Sache so darstellen, als ob Deutschland größeres Interesse am Zustandekommen der Handelsverträge hätte als andere Länder. Ich möchte das Ausland warnen, solchen Auslassungen zu großes Gewicht beizulegen. (Lebhaftes Bravo bei der Mehrheit) Wir befinden uns keineswegs in einer wirthschaftlichen Zwangslage, die uns nöthigte, unter irgend ein caudinisches Joch zu kriechen. Unser Einfuhrüberschuß beträgt über eine Milliarde; Deutschland ist der beste Käufer der Welt; am weiteren Fortbestehen von Handelsverträgen haben die Anderen genau dasselbe Interesse wie wir, deshalb werden wir in Handelsvertragsunterhandlungen mit der loyalen Absicht eintreten, einen gerechten und billigen Ausgleich der Interessen zwischen uns und den uns befreundeten Nationen herbeizuführen, aber auch mit dem Selbstbewußtsein, das uns die wirthschaftliche Kraft des deutschen Volks verleiht." (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.)

In **Paris** leidet die ganze Bevölkerung durch die Kälte — besonders auch deshalb, weil die meisten Wohnungen nicht besonders für Heizung eingerichtet sind. Die armen Familien, welche in engen Räumen, oft in einem einzigen Zimmer, zusammengedrängt sind, vermöchten schon zu heizen, wenn Kohlen und Holz nicht so theuer wären. Die Kälte war die letzten Tage bis zu 10 und 12 Grad gestiegen, in den hochgelegenen Stadttheilen war es noch kälter. Der Gemeinderath hat beschlossen, Glühöfen auf Plätzen und Märkten aufzustellen, auch warme Suppe auszutheilen.

Japan soll angeblich die Absicht haben, ein Geschwader in den europäischen Gewässern zu halten. Zwei Schlachtschiffe und ein paar kleine Fahrzeuge sollen dazu ausersehen sein. Lord Beresford erklärte im Unterhause, er wisse zwar noch nichts Bestimmtes über den Plan, doch sei es nicht unwahrscheinlich, daß die japanischen Schiffe einem der englischen Geschwader zeitweilig beigegeben würden, um die englischen Manöver zu lernen und die japanischen und englischen Schiffe in den Stand zu setzen, zusammen zu operiren. Augenscheinlich handelt es sich bisher nur um eine Anregung — von Seiten Englands.

In **Ober-Aegypten** ist am vorigen Mittwoch der große Damm von Assuan in feierlicher Weise eröffnet worden. An der Einweihungsfeierlichkeit nahm das diplomatische Corps theil. Als der Khedive und die geladenen Gäste an dem Großen Damm eingetroffen waren, hielt der aegyptische Minister der öffentlichen Arbeiten eine Ansprache an den Khedive, in welcher er die großen Dienste derjenigen anerkannte, welche sich hauptsächlich an der Durchführung des großen Werkes betheiligt haben, und die Mithilfe in gleicher Weise hervorhob, die von den Commissaren der öffentlichen Schuld geleistet worden ist. Nach der Erwiderung des Khedive setzte die Herzogin von Connaught auf Ersuchen des Khedive den letzten Stein in den Damm. Hierauf sprach der Herzog von Connaught dem Khedive seinen Dank aus für die Einladung zur Eröffnung des großen Werkes. Alsdann setzte der Khedive die Maschinerie in Bewegung und öffnete die fünf Schleusen, durch die das Wasser sich mit furchtbarem Rauschen ergoß.

Locales.

Auf der gestern Mittag im Beisein des Pastors P. Willigerode als Vertreters des Livländischen evangelisch-lutherischen Consistoriums abgehaltenen Gemeinde-Versammlung der Universitäts-Gemeinde wurde, wie wir hören, der Privatdocent Mag. theol. Traugott Hahn zum Prediger der Universitäts-Gemeinde gewählt. Im Scrutinium wurden — neben ihm war der Privatdocent Mag. theol. J. Frey als Candidat proponirt worden — sämmtliche 41 Stimmen für, und keine gegen ihn abgegeben.

III. Abonnements-Concert der „Musikalischen Gesellschaft".

Das dritte und letzte diessemestrige Abonnements-Concert der „Musikalischen Gesellschaft" war ein geistliches in der St. Johannis-Kirche und brachte uns zwei größere Werke der Kirchenmusik: das „Stabat mater" von Astorga aus dem 17. Jahrhundert und Schubert's „Mirjam's Siegesgesang".

Neben dem Astorga'schen „Stabat" besitzt unsere Kirchenmusik noch eine zweite Bearbeitung desselben Textes aus der gleichen Periode der Neapolitanischen Schule, nämlich das von Pergolese, doch ist letzteres mehr in den Hintergrund getreten, um dem wirklich herrlichen Werke Astorga's den Platz einzuräumen. Ist das Ganze auch nicht frei von Schwächen der damaligen Schule, wie durch die vorgeschriebene Form hervorgerufene Einförmigkeit und zuweilen Mattheit der Stimmung, so überwiegt doch eine große Zahl von Vorzügen, wie namentlich die interessanten Kleinigkeiten, welche das Gewebe der einzelnen Sätze zieren und hier als feine, aus erregter Phantasie und ergriffenem Gemüthe hervorgegangene Eigenheiten der Auffassung erscheinen. Von den vier Chören zeichnet sich gleich der erste durch die Formvollendung des Meisters aus: alle Perioden sind im doppelten und dreifachen Contrapunct gearbeitet, d. h. die Themen sind so erfunden, daß die zugleich singenden Stimmen ihre Partien tauschen können. Der Vortrag kommt wie aus beklommenen Herzen. Der schönste Chor ist jedoch unbedingt das farbenprächtige „Virgo virginum praeclara". Der Schlußchor ist gleichfalls von großer Wirkung, vor Allem das reich fugirte „Amen".

Das herrliche Terzett büßte leider durch die totale Indisposition Herrn v. Fossard's — in Folge dessen zu unserem lebhaftesten Bedauern auch die Elias-Arie ausfallen mußte — an Farbe und Wirkung ein, indem die übrigen Solisten ihre Stimmen stark dämpfen mußten, um einige Einheitlichkeit zu erzielen. Das Doppelduett weist viel Schwierigkeiten auf, die jedoch gestern glücklich überwunden wurden. Von berückender Wirkung war die schöne Sopran-Arie, die einen eigenthümlichen Periodenbau besitzt: sie besteht aus einer Reihe durch Pausen getrennter kurzer Abschnitte. Es ist ein schüchternes, kindliches Bitten voll Verlegenheit und Hilflosigkeit in stoßweisen Absätzen, welches immer erst am Ende den Muth gewinnt zu einem längeren Abschluß. Großartig ist die machtvolle Baß-Arie; ihrem ganzen lebhaften, feurigen Charakter nach verbildlicht sie die Freude des Gemüthes, welche durch die Idee, mit dem Heiland zu leiden und Opfer zu bringen, in Begeisterung versetzt wird. Die Wiedergabe dieser Nummer durch Herrn G. Stahlberg war eine Meisterleistung; sein herrliches, sattes und reiches Organ und der seelenvolle Vortrag hinterließen auf den Zuhörer einen tiefen Eindruck.

Die zweite Nummer bildete Schubert's „Mirjam's Siegesgesang" für Sopran-Solo und Chor mit Orchesterbegleitung in der Instrumentirung von Franz Lachner. Dieses Werk mit seinem Farbenreichthum und malenden Melodien weist eine Menge feinster musikalischer Schönheiten auf. Denken wir nur an das feurige, jubelnde „Rühret die Cymbel", an den schönen, contrastreichen Uebergang in der dritten Nummer bei den Worten „Jetzt und jetzt — da horch! welch' Säuseln" und an die vierte Nummer, aus der die heilige Klage um den vernichteten Feind, frei von Haß und doch voll Freude, klingt. Frau Helene v. Samson hatte in liebenswürdiger Weise die Sopran-Partie übernommen und führte dieselbe in der bei ihr wohlbekannten Weise mit echt musikalischem Empfinden durch.

Der Chor hielt sich brav in jeder Hinsicht und bewies, daß er mit Ernst und Liebe zur Sache an das Studiren der Werke gegangen war.

Das Hauptverdienst gebührt jedoch unstreitig Herrn Musikdirector R. Griwing, der hier weder Mühe noch Zeit gescheut hat, und dessen oft bewährte Leitung auch hier wieder die schönsten Früchte trug. Sein umsichtiges, energisches Dirigententalent hatte wieder die Schwierigkeiten aufs glücklichste überwunden und uns eine abegrundete, überaus anerkennenswerthe Aufführung dieser Werke geboten. K.

In Bezug auf die in unserem letzten Blatte enthaltene Mittheilung betreffs Ertheilung von Zulaßkarten an Studenten zu dem Actus am 12. und 13. December geht uns die Berichtigung zu, daß die betr. Aspiranten sich nicht an den Herrn Secretär für Angelegenheiten der Studirenden, sondern an den Hrn. Secretär des Directoriums — und zwar am 3., 4. und 5. December — zu wenden haben.

Das Leipziger Soloquartett für evangelischen Kirchengesang steht in Sicht! — mehr brauchen wir nicht zu sagen. Dieses einzigartige Quartett hat in beiden Welten Triumphe gefeiert trotz der Schlichtheit seiner Programme und dem altväterischen Charakter seiner musica sacra. Da wäre jede Reclame ein Mißton. Kommt und hört!

Wie wir vernehmen, soll die Einnahme — nach Abzug der nothwendigsten Kosten — wohlthätigen Zwecken dienen — ein Zeugniß für die Selbstlosigkeit dieser gottbegnadeten Sänger und Sängerinnen, die uns vor Allem das kirchliche Volkslied und den polyphon bearbeiteten Choral, aber auch wirklich gute und schlichte Kirchenmusik der neueren Zeit zu Gehör bringen wird. Das ist für unsere evangelischen Gemeinden eine Adventsfreude und Weihnachtsbescheerung, wie wir sie nicht schöner uns denken können. A. v. O.

In der Freitag-Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte eine Anklage wegen Eigenmacht gegen den Carolenschen Wirth Werdi Keel zur Verhandlung. Der Besitzer des Gutes hatte in einem See, der in den Grenzen des Keel'schen Gesindes liegt, fischen lassen und mit dem Fischer die Abmachung getroffen, daß die Hälfte der gefangenen Fische dem Gute, die andere Hälfte aber dem Fischer für seine Mühe zufallen solle. Nachdem man die gefangenen Fische getheilt, hatte der Angeklagte erklärt, daß ihm die Hälfte der dem Gute zugetheilten Fische gehöre und hatte ungeachtet des Widerspruchs, der von Seiten des Vertreters des Gutes erhoben wurde, die Hälfte der dem Gute zugetheilten Fische für sich genommen. Der Gutsbesitzer Nikolai v. Grote war darauf beim Friedensrichter wegen Eigenmacht klagbar geworden. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten freigesprochen. Der Kläger hatte darauf die Sache vor das Plenum gebracht. Der Vertreter des Angeklagten plaidirte auch hier für Freisprechung des Angeklagten, weil erstens der Vertreter des Gutes dem Angeklagten nicht verboten habe, die Fische zu nehmen, und zweitens nicht der Gutsbesitzer als Kläger aufzutreten habe, sondern der beim Fischfange anwesend gewesene Vertreter des Gutes. Da durch die befragten Zeugen festgestellt wurde, daß der Vertreter des Gutes beim Fischfange dem Angeklagten verboten hatte, die Fische zu nehmen, hob das Plenum das freisprechende Urtheil des Friedensrichters auf und verurtheilte den Angeklagten zu 4 Tagen Arrest und zu 1 Rbl. 50 Kop. Schadenersatz, da die Zeugen die vom Angeklagten fortgebrachten Fische so hoch taxirt hatten.

Am Donnerstage gelangten im Friedensrichter-Plenum die Appellationsklagen von vier Lodjenbesitzern, die wegen schlechten Holzstapelns vom Friedensrichter verurtheilt worden waren, zur Verhandlung. Wie s. Z. berichtet, verurtheilte der Friedensrichter diejenigen wegen schlechten Holzstapelns Angeklagten, die ihre Schuld leugneten, zu 40 Rbl., resp. 2 Wochen Arrest und die ihre Schuld eingestanden, zu 25 Rbl., resp. 7 Tagen Arrest. Das Plenum ließ die Appellationsklagen sowohl der geständigen als auch der nichtgeständigen Angeklagten ohne Folge und bestätigte in allen Fällen das friedensrichterliche Urtheil. —i—

Mit welchen Mitteln die Concert-Reclame arbeitet, beweist das nachstehende, den Revaler Blättern am Vorabend vor dem Concert des Pianisten Josef Hofmann aus St. Petersburg zugegangene Special-Telegramm: „Im gestrigen dritten Concert des hier so beispiellos gefeierten Pianisten Josef Hofmann wurde eine junge, sich auf die Estrade stürzende Dame plötzlich wahnsinnig. Im Publicum entstand eine fürchterliche Panik, doch wurden glücklicher Weise nur wenige Personen verletzt und zwar leicht". — Daß man es hier nur mit einer besonders geschmackvollen Reclame des übereifrigen Impresario des Pianisten zu thun hat, darauf deutet auch der Umstand, daß keines der uns vorliegenden Residenzblätter auch nur das Geringste von diesem sensationellen Vorfall berichtet.

Aus dem Wottigferschen Kooli-Gesinde wurde in der Nacht auf Sonntag aus dem Stall mittelst Einbruchs ein 4jähriges Pferd im Werthe von 130 Rbl. gestohlen. Der Bestohlene hatte die Spuren bis nach unserer Stadt verfolgen können.

Aus dem Corridor der Realschule wurden gestern der Paletot und die Mütze eines Schülers um ungefähr 8 Uhr Abends gestohlen.

Am nächsten Donnerstag giebt Josef Hofmann ein einmaliges Clavier-Concert. Hofmann hat im vorigen Monat in Petersburg drei vollbesetzte Abende gegeben und kurz vor Weihnachten soll ein viertes Concert diese Erfolge beschließen. Die Kritik zollt Hofmann uneingeschränktes Lob und hebt namentlich seinen durch Abwesenheit jeglicher Effecthascherei bestrickenden Vortrag hervor. Die als selbstverständlich vorauszusetzende grandiose Technik ist nur das Mittel zum Zweck classischer Wiedergabe seines Programms. — Die Begeisterung des Publicums hat in Petersburg den höchstmöglichen Grad erreicht. Josef Hofmann besitzt aber Etwas, was ihn ganz besonders anziehend macht — den Geist Anton Rubinstein's, seines genialen Lehrers. — Auch bei uns ist übrigens Hofmann so geschätzt, wie wenige andere Pianisten.

Todtenliste.

Adolf Schindler, † im 72. Jahre am 25. November zu Moskau.

Frau Olga Jannsen, geb. Borm, † im 52. Jahre am 28. November hierselbst.

Anna Antonie Berg, † am 27. November zu Riga.

Wilhelmine Dettloff, geb. Mühlhardt, † im 91. Jahre am 26. November zu Riga.

Alice Neuberg, † zu Moskau.

Jeannette Justine Ramsten, geb. Holm, † am 27. November zu St. Petersburg.

Kurt Jürgenson (Kind), † am 28. November zu Werro.

Carl Einberg, † im 24. Jahre am 27. November zu Arrokül.

Caroline Meßmer, geb. Rößner, † im 83. Jahre am 27. November zu Libau.

Wilhelm Ernst Gustav Struck, † im 22. Jahre am 27. November zu Werro.

Emma Rosenberg, geb. Leuckart, † im 71. Jahre am 29. November zu Riga.

George O' Donell (Kind), † am 29. November zu Mitau.

Christoph Kaudse, † im 58. Jahre am 29. November zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Berlin, Sonnabend, 13. Dec. (30. Nov.). Nach einem heute eingegangenen Telegramm des deutschen Geschäftsträgers Pilgrim aus Port of Spain vom 10. December war ihm am 10. December eine vom 9. December datirte, in allen Puncten ablehnende Antwort Castro's auf das ihm am 7. December überreichte Ultimatum zugegangen.

Nach einer mehrstündigen Rede des Socialdemokraten Antrick werden die Debatten über den Antrag Spahn beendet. Der Paragraph 1 und der Antrag Herold werden mit 200 gegen 108 Stimmen angenommen. Die Generaldebatte wird hierauf auf Antrag der Majorität geschlossen. Es folgt die Specialdebatte über den ersten Paragraphen der Zollvorlage nach dem Antrage Kardorff. Nach Annahme des ersten Paragraphen wird die Debatte über die übrigen Paragraphen trotz scharfer Proteste der Minorität verkürzt. Singer wird 3 mal zur Ordnung gerufen. — Um 2¼ Uhr beginnt die Abstimmung über die einzelnen Paragraphen. Der Sitzungssaal ist überfüllt; Graf Bülow befindet sich seit 10 Uhr Morgens im Saale.

London, Sonnabend 13. Dec. (30. Nov.). Die Generale Botha und de la Rey sind nach Süd-Afrika abgereist.

Meldung der „Daily Mail" aus Willemstad vom 11. December: Die Ausländer in Puerto Cabello sind an Bord der „Vineta" und der „Ariadne" gegangen. Die Schiffe drohen mit der Beschießung der Stadt.

Der Mullah hat an die Engländer ein zweites herausforderndes Schreiben gerichtet, in welchem er auf die Nothwendigkeit eines Friedensschlusses hinweist und die Abtretung eines Hafens an der Nordküste, ferner die Zuerkennung einer Einflußsphäre und die Beseitigung der bisherigen Schwierigkeiten bei der Waffeneinfuhr verlangt; er rühmt sich dessen, daß er sich leicht Waffen verschaffen könne.

Rom. Sonnabend, 13. Dec. (30. Nov.). Der Kreuzer „Carlo Alberto" wird zur Abreise nach Venezuela bereit gehalten, um alte Ansprüche der dortigen Italiener zu unterstützen.

Washington, Freitag, 12. Dec. (29. Nov.). Eine Depesche des amerikanischen Gesandten Bowen in Caracas meldet, Venezuela habe an ihn das Ersuchen berichtet England und Deutschland vorzuschlagen, daß die Streitigkeiten einer schiedsgerichtlichen Entscheidung unterbreitet werden.

La Guayra, Sonnabend, 13. Dec. (30. Nov.). Ein englischer Kreuzer und die deutschen Kriegsschiffe besetzten am Morgen in Schlachtstellung die die Stadt beherrschenden Puncte.

St. Petersburg, Montag, 2. December. Der Gehilfe des Finanzministers Kowalewski ist auf sein Gesuch hin verabschiedet. — An seine Stelle ist der Agent des Finanzministeriums in Berlin Timirjasew ernannt.

Der St. Petersburger Posttzug Nr. 3 wurde am Sonntag Morgen in Wilna durch ein Versehen auf den Hauptstrang dirigirt und fuhr in Folge dessen auf den dort stehenden Localzug Nr. 43 auf. In jedem Zuge wurden 4 Waggons beschädigt. 3 Passagiere des Postzuges und ein Conducteur des Zuges Nr. 43 sind leicht verwundet.

Kiew, Sonntag, 1. December. Hier brannte die Lebedin'sche Zuckerfabrik ab. Der Schaden beträgt über 1 Million.

Berlin, Sonntag, 14. (1.) December. Der Reichstag nahm die ganze Zollvorlage an und vertagte sich darauf bis zum 13. Januar (31. December).

Paris, Sonntag, 14. (1.) December. Siam hat beschlossen, eine Abtheilung für Volksgesundheit und eine Bauten-Verwaltung unter Leitung französischer Ingenieure zu begründen, ferner eine bakteriologisches Institut unter Leitung französischer Aerzte einzurichten. Es sollen französische Sprachlehrer berufen werden.

London, Sonntag, 14. (1.) December. In officiellen Kreisen ist vom Vorschlage Venezuelas betreffs eines Schiedsgerichts nichts bekannt.

Gibraltar, Sonntag, 14. (1.) December. Das russische Geschwader ist hier, wahrscheinlich in der Richtung auf Algier, vorbeigedampft.

La Guayra, Sonntag, 14. (1.) December. Ein deutsches Kriegsschiff brachte ein venezolanisches Kanonenboot auf.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 13. December (30. Nov.) 1902.

		Verk.	Käuf.	Geld
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	104,40	104 20	—
3½	„ „	—	—	98,70
4%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100	99,25	—
3½%	„ „	—	—	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,50	—
	Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	77,20	—
	Russ. Noten per Cassa 100 Rbl.	216,40	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 2 Декабря 1902

Юрьевская
УЧИТЕЛЬСКАЯ СЕМИНАРІЯ

объявляетъ, что 7 декабря с. г. въ 2 час. дня въ канцеляріи семинаріи имѣютъ быть произведены торги, а 10 декабря переторжка, на поставку въ 1903 г. для пансіона семинаріи различныхъ предметовъ довольствія на сумму 7047 руб. 39 коп.

Лица, желающія принять на себя эту поставку, приглашаются въ означенные сроки явиться въ канцелярію семинаріи и по предъявленіи предписанныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшихъ распоряженій.

Подробныя условія поставки предметовъ довольствія могутъ быть разсматриваемы въ канцеляріи ежедневно, кромѣ праздничныхъ и воскресныхъ дней, отъ 12 до 2 час. дня.

Г. Юрьевъ 21 ноября 1902 г.

Директоръ: **М. Сѣрновъ.**

№ 947.



Weisse Holzartikel

für Brandmalerei wie auch zum Bemalen empfiehlt

J. Solba,

Gr Markt Nr. 12, Haus Bokownew.

Weihnachts-Ausverkauf!

Papeterien
Schreibwaaren
Nippsachen
zu denkbar billigsten Preisen

empfiehlt

K. Soome

Promenadenstr. 9.

Njeshiner

Salz- Pfeffer- Essig- **Gurken**

von

G. F. Sturm, St. Petersburg

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Costüm-

und

Paletotstoffe

für Herbst- u. Winter

empfiehlt

W. Reinartz

Ritterstrasse 9.

Warschauer Magazin

B. Genss

Ecke Kühn- und Buden-Str.

Gutsitzende **Corsets** werden wegen Aufgabe d. Artikels unter Einkaufspreisen ausverkauft. **B. Genss**

Ecke Kühn- u. Budenstr.

Im Moebelgeschäft

Alt-Strasse Nr. 6

sind billig zu haben, **Saalgarnituren, Schränke, Tische, Kommoden, Spiegel** etc. Nehme alle in's Fachschlagende Arbeiten an u. liefere dieselben prompt und gut in kürzester Zeit. **M. Laurson.**

„O D O B R I N"

von M. W. Lebedew.



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,473 trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Sehr gut, trockenes Birkenholz

v. 28. Nov. c. an zu haben in der

Gärtn. Gebr. Tönisson

Fellinsche Str., beim Bahnhof.

Frische, echte

Kur. Rauchwurst I^e

&

Kastanien

(Maronen)

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Kastanien

schöne grosse

Weintrauben, Krimsche

blaue und grüne

Weintrauben, Almeria

Apfelsinen u. **Citronen**

Aepfel, Antonowka-

Datteln { **Califat-** u. **Marocco-**

Feigen

Traubenrosinen

Krackmandeln

Wallnüsse

amerik. Paranüsse

Kokosnüsse

Pflaumen, Calif., 14 K. pr. ℔. in frischer Sendung empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

W C

iener onditorei.

Thorner Honigkuchen Catharinchen.

Uebernehme zu mässigen Preisen

Bestellungen auf Mittag- u. Abendessen

zu Hochzeiten u. anderen Festlichkeiten, sowie auch auf **warme und kalte Speisen u. Pasteten.** Kenne gut die russ. und franz. Küche, besitze gute Empfehlungen u. Attestate.

P. Iwantschikow

ehem. Lehrer einer Kochschule zu St. Petersburg.

Adr: Ecke der Lodjen- und Dampfer-Strasse, Haus Schumann Nr. 1. Zu sprechen v. 1 Uhr.

Frisches Pomeranzen-Brot und Wiburger Kringel

empfing und empfiehlt **P. Fadejew,** Ritter-Strasse Nr. 12

Zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

empfiehlt

in grosser Auswahl:

Photographie-Album
Bronce-Staffeleien f. Album
Poesie-Album
Postkarten-Album
Peluche-Arbeits-Necessaires
Bronce- u. Nickel-Bilderrahmen
Mora-Ständer
Schreib-Mappen
Musik-Mappen
Documenten-Taschen
Brieftaschen
Visitenkarten-Taschen
Geldbeutel
Gürteltäschchen
Correspondence-Karten in Cassetten
Postpapier in Holz- u. Papp-Cassetten, einfachere u. elegante
Schreibzeuge div.
Marmor- u. Holz-Löscher
Bloc-Notes, div.
Notizbücher, div.
Schreibgarnituren
Stahl-Lineale
Japan. Kästchen u. Fächer
Diverse Holzkästchen
Solinger Federmesser und **Scheeren**
Brieföffner
Abreiss-Kalender für 1903
Div. Photographieen unter Glas
Briefbeschwerer mit Ansichten
Crêpe-Papier
in hübschen Dessins
Blumentopfhüllen
Malkasten für Kinder
Colorir-Bücher u. -Bogen
Glastafeln z Durchzeichnen
Modellir-Bogen
Nippes, div.
Weihnachts- u. Neujahrs-Gratulations- und Postkarten
Abziehbilder in Büchlein und Bogen etc., etc.

Carl Unger.

Musikalien:

Clavier 2- u. 4-händig, Gesänge etc. Mendelssohn, Schumann, Clementi, Weber, Chopin, Scharwenka, Merkel, Moschkowsky, Liszt etc. Symphonien, Ouverturen, Tänze, Potpourris etc. äusserst billig zu haben — Johannisstr. 34, im Hof, links, 1 Tr. h.

Im **Ankauf** wie **Verkauf** empfiehlt zur gefl. Beachtung sein

Antiquariat

Rathhausstr. 6.

W. Vares.

Eine gebrauchte Fussnähmaschine ist zu verkaufen. Petersburgerstr. 30, 2 Tr.

Ewald Freymuth

empfiehlt

als passende Weihnachts-Geschenke

für Herren: **Oberhemden, Negligéhemden, Nachthemden, Kragen, Stulpen etc.** **für Damen:** **Taghemden, Nachthemden, Nachtjacken, Jaquettes, Peignoirs etc.**

Lager der Zyrardower Lein-Manufactur von Hiele & Dittrich

zum Original-Preiscourant.

Tischgedecke von 6 bis 24 Personen, im Preise von 375 Kop. bis 65 Rubel, **Theegedecke, Handtücher, Tischzeuge, Kaffeetücher, Frottirtücher**

Leinen und Lakenleinen

Tricotagen, Strümpfe u. Socken in Baumwolle, Wolle u. Seide, Jagdwesten, Bettdecken, Reisedecken u. Plaids

in grosser Auswahl bei

Ew. Freymuth.

Im Kampf um Südafrika



Paul Krüger

1. Lebenserinnerungen d. Präsidenten Paul Krüger . . . . geb. 6 Mk.
2. Die Transvaaler i. Krieg v. General Ben Viljoen . . . . geb. 8 Mk.
3. Präsident Steijn und die Freistaater im Krieg. *I. Präsident Steijn,* von F. Rompel, *II. Mit den Burenkommandos Im Felde,* von J. D. Kestell, Feldprediger geb. 8 Mk.
4. Die Buren in der Kapkolonie im Krieg mit England, von A. de Wet, H. v. Donop, Smuts . geb. 6 Mk.

Jeder Band ist einzeln käuflich.

München, J. F. Lehmanns Verlag

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

256

Bekanntmachung!

Hiermit mache den geehrten Hausbesitzern Jurjews bekannt, dass ich

das Abführen des Latrineninhalts der städtischen Gebäude

nach dem allerneuesten System übernehme.

Anmeldungen werden entgegengenommen von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends in der Küter-Strasse Nr. 7.

NB. Auch Nachtfässer stehen zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Jakob Mauer.

G. Koenigsfeldt,

vorm. E. A. Just, Johannis-Strasse

vis-à-vis R. Luchsinger



Galanteriewaaren-, Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung, verbunden mit einer Accidenz-Druckerei u. Monogramm-Prägeanstalt.

Beginn meiner

Weihnachts-Ausstellung

am 3. December, wozu das geehrte Publicum hiermit ergebenst eingeladen wird.

NB. Bestellungen auf **Monogramm-Prägungen,** die zu Weihnachten bestimmt sind, bitte ich der besseren Ausführung wegen frühzeitig aufgeben zu wollen.

Epochemachende Neuheit!

„Apollo"

Kunst-Clavier-Spiel-Apparat.

Der **„Apollo"** gewährt Jedem, der Interesse und Talent für Musik hat, die Möglichkeit, auf jedem Clavier, ohne lange und mühsame Vorbereitung die schwierigsten Pièces der musikalischen Weltliteratur in vollendeter Weise zum Vortrag zu bringen und dem Spieler volle Freiheit in Bezug auf den musikalischen Ausdruck läßt.

Der **„Apollo" wird bereitwilligst und ohne Kaufzwang Allen,** welche sich für Musik in irgend einer Beziehung interessiren, vorgeführt in dem **Pianoforte-Magazin der Firma**

J. Moritz, Barclayplatz.

Die erwartete Sendung

Kleider-Sammet „Noblesse"

in neuen, **modernen** Farben

traf ein und empfiehlt **billigst**

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- & Weisswaaren

Gr. Markt Nr. 7, Haus Umblia

Die ächte № 4711 **EAU DE COLOGNE**



Das Ideal aller Wohlgerüche

Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die № 4711 Eau de Cologne heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.

FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.

Hoflieferant S. M. des Kaisers.

In allen feinen Geschäften käuflich.

Donnerstag, den 5. December

im Saale der Bürgermusse

Einmaliges Concert

Josef Hofmann.

PROGRAMM.

Mozart, Rondo A-moll.
Beethoven, Sonate C-moll op. 111.
Händel-Brahms, Variationen und Fuge B-dur.
Chopin, Barcarolle, Nocturne, Mazurka, Valse.
Schumann-Tausig, Contrabandiste.
Schumann, Nachtstück.
Hofmann, Impromptu.
Rubinstein, Barcarolle A-moll.
Liszt, Spanische Rhapsodie.

Concertflügel von Bechstein.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's, Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse in der Bürgermusse zu haben.

Zum Besuch seiner

Weihnachts-Ausstellung

ladet höflichst ein

J. G. Krüger, Buchhandlung.

NB. Ansichtssendungen von Jugendschriften und Geschenklitteratur werden auf Wunsch bereitwilligst ausgeführt.

Zur Beachtung für Auswärtige!

Soeben sind neu eingetroffen

Weihnachtsbaum-Verzierungen

in ganz neuen Mustern u empfiehlt zum zeitigen Bezug nach auswärts

Baumspitzen, Gold- u. Wachsengel, Eisblumen und **Eiszapfen** und **Eisbälle, Gold-** und **Silberketten, Glasfrüchte** und **-Vögel, Wattefiguren, Engelshaar,** glatt und geperlt, Silber und Gold, **Confectdraht** zur bequemen Befestigung an Bäumen, **Zündschnur** zum gleichzeitigen Entzünden einer beliebigen Anzahl Wachs- oder Stearinkerzen,

Weihnachtsbaum-Lichthalter in reicher Auswahl

neu! Kugelgelenk-Lichthalter, in welchen d. Licht immer gerade steht.

Neuheit der Saison 1902: der **bewegliche** oder **lebende Christbaum-Schmuck** mit **Glas-** und **Spiegel-Reflectoren.**

Weihnachtsbaum-Füsse aus Schmiedeeisen, die immer verwendbar bleiben

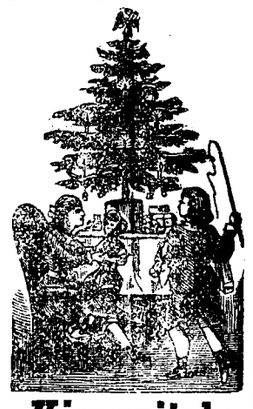

Probesendungen per Post unter Nachnahme stehen zu Gebot.

Droguerie S. v. Kieseritzky

Petersburger Str. 6.

Ein sehr armer 15jähriger Knabe bittet dringend um ein

Winter- oder auch Sommer-Paletot

— Rigasche Strasse Nr. 62, unten rechts **Röttscher.**

Arrende.

Ein **Gut** im Jarosslawschen Gouv., an der Wolga, 6 Werst von der Kreisstadt, 18 Werst von der Eisenbahnstation, gross 524 Dess., davon 100 Dess. Acker, 160 Dess. Heuschlag u. Weide, mit vollem Inventar, 62 Stück Vieh, 10 Pferden, Maschinen u. Ackergeräthen wird vortheilhaft in Arrende abgegeben. Eine zum Gute gehörige **Wassermühle** kann auch mitgepachtet werden. Näheres bei H. Доннеръ, Надеждино, ст. Сала, Б. ж. д.

Damen-Reise-Pelz

(Rotunde) steht **billig zum Verkauf.** Zu besehen von 10—1 Uhr Petersburger Str. 14, unten, rechts.

Viel Geld

können sich solide Personen durch Uebernahme einer leichten Agentur nebenbei verdienen. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Offerten in **deutscher** Sprache unter **„M. K. 7."** befördert **Rudolf Mosse, Wien, I. Seilerstätte 2.**

Ein möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang für's nächste Semester **gesucht.** Offert. sub E. M. empfängt die Exped. des Blattes.

Im **oberen** Stadttheil werden 2—3 **anständig möblierte Zimmer** mit oder ohne Pension von einem Herrn zum 1. Januar **gesucht.** Off. an d Exp. d. Bl. sub S. S. erbeten.

Gesucht eine

Wohnung

mit Keller u. Schauer unweit der Universität und des Veterinär-Instituts für das Studenten-Speisehaus. Offerten erbeten: Rathhaus-Str. 23, an die Verwaltung des Speisehauses.

Alma Lervos

Damen-Friseurin

Riga, gr. Schmiedestr. 4

macht den hochgeehrten Damen die ergebenste Anzeige, dass sie, wenn genügende Betheiligung vorhanden, sich erbietet, **an Ballabenden mit ihrem Personal nach Jurjew zu kommen, um Damen zu frisiren.**

Es können 60—80 Damen an einem Tage bedient werden.

Aufträge werden frühzeitiger erb.

Schleuder-Honig

in feinster Qualität

erhielt und empfiehlt

Firma Ernst Hefftler

Promenaden-Str. 7.

Alfenid-Messer, Gabeln, Löffel

auf weissem Untermetall empfiehlt

Juwelier Carl Krug

Promenadenstr. 9.

Auction. Am 5. Dec. c. um 12 Uhr werden in der Sternstr. Nr. 19 Bücher u. 2 Uhren verkauft.

Ein dreimonatiges gesundes **Mädchen** (lutherisch) wird als **Pflegekind** durch den Vater Kusta Liibusk vergeben. Adr. ир. Эльва, Schloss Randen, Kobsi-Gesinde.

Einem jungen Manne aus **guter** Gesellschaft, der einen **Landaufenthalt** zu stillem Arbeiten sucht, kann ein solcher geboten werden. Offerten sub M. in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Jedermann

kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Buchhalter und Correspondent

für Deutsch u. Russisch in einem kaufmännischen Comptoir **sucht** Abendbeschäftigung. Off. sub. Litt. „G." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine gebildete

ältere Dame

wird als Gesellschafterin in die Krim gesucht. Zu erfragen Teichstrasse 34, zwischen 2 u. 4.

Eine Französin wird für's Land **gesucht.** (Franz. Conversation und Gesellschaft für eine Dame.) Offert. sub C. C. 10 an d. Exp. d B.

Eine Schneiderin die Kleider und Wäsche näht u. zu merken versteht, **sucht Arbeit** — Berg-Str. 12.

Magd

die auch kochen kann, wird zum Alleindienen **gesucht** — Pleskausche Strasse 19. Sprechstunde von 3—4 Uhr Nachmittags.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern, Glasveranda u. all. Wirthschaftsbeq. ist **miethfrei** — Kastanien-Allee Nr. 31.

1 Wohnung von 5 Zimmern

Küche, Garten, Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** — Stern-Str. Nr. 24.

Ueber den wirklich vorhandenen Roman

„August u. Johanna"

wird gern weitere Auskunft ertheilt.

Der Entdecker.

Es ist eine uralte Geschichte,
Doch bleibt *sie* ewig neu,
Dass, *wenn* Zwei sich lieben,
Ein *Dritter* oft unglücklich sei.

Der Romanheld.

Gefunden

im Wallgraben **ein Galosch.** Abzuholen gegen Insertionsgebühr aus der Expedition des Blattes.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. M. M. (4 Br.); 4500 R. (2 Br.); Wittwe; H. K. K.; S. 333; Nr. 141.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 2 декабря 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 271 Dinstag, den 3. (16.) December **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom Kurländischen Landtage. Sitzungen des Gouvernements-Comités. Convent der Livländischen Ritterschaft. Zur Uebernahme von Wegebauten. Walk: Städtisches Budget. Riga: Schiffskatastrophe. Arensburg: Schulmeister-Jubiläum. Estland: Ein reicher Bettler. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Gagenerhöhung. Tambow: Eisenbahn-Katastrophe. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton. Aus alten Zeiten. „15 Millionen Mark Werth vernichtet". Mannigfaltiges.

Inland.

Vom kurländischen Landtage.

Ueber den weiteren Verlauf des kurländischen Landtages berichtet die „Mit. Z.":

Es sind nur wenige Puncte der Tagesordnung, der am 27. November stattgehabten Sitzung, die ein allgemeines Interesse haben dürften; es handelte sich vorwiegend um die Anerkennung des Stimmrechts an verschiedene Güter und Fragen rein corporativen Charakters.

Zu erwähnen wäre ein Antrag, der dahin ging, die Landespräsentation zu instruiren, zuständigen Orts dahin zu wirken, daß diejenigen Gesindesrückkäufe, zu denen die ersten Verkäufer, resp. deren Rechtsnehmer gezwungen sind, von jeder Poschlin befreit werden.

Die Landboten empfahlen die Ablehnung dieses Deliberatorii, das die Erwirkung eines Privilegs in Bezug auf die Zahlung der Poschlin für die Inhaber von Gesindes-Kaufpreisrest-Obligationen intendirt, falls dieselben in die Zwangslage gerathen, die betreffenden Objecte zurückkaufen zu müssen, da ein rechtlicher Zwang zum Rückerwerb der qu. Gesinde für diese Hypothekarier ebenso wenig vorliegt, wie für jeden sonstigen Obligations-Gläubiger, der sich zur Deckung seiner Forderungen veranlaßt sieht, das ihm verpfändete ländliche Grundstück in meistbietlichem Verkaufe zu aquiriren; es sei nicht recht verständlich, aus welchem Grunde der Fiscus sich bereit finden sollte, durch Verzicht auf die Poschlin an dem den Kaufpreisrest-Gläubiger eventuell treffenden pecuniären Verluste zu participiren.

Ein Gesuch um Zuweisung einer Summe bis zu 4000 Rbl. für die nächsten 3 Jahre zur Gründung und Unterhaltung einer Handelsschule in Hasenpoth, resp. diese Summe der Stadt für die genannte Zeit zu garantiren, wurde ablehnend sentirt, da einerseits die Handelsschule in Goldingen zunächst wohl dem vorhandenen Bedürfnisse nach einer derartigen Lehranstalt auch in weiterem Umkreise genügen dürfte, so daß es fraglich erscheint, ob eine in Hasenpoth zu begründende Handelsschule sich als lebensfähig erweisen würde, andererseits die Anforderungen, die bereits an die Opferwilligkeit der Ritter- und Landschaft für Schulzwecke gestellt werden, sehr hohe sind.

Am Donnerstag fand keine Sitzung des Landtages statt, da sämmtliche Landboten und Glieder der Ritterschaftsrepräsentation an der an diesem Tage stattgehabten Beisetzung des verstorbenen langjährigen Landesbevollmächtigten Baron C. v. d. Recke theilnahmen.

Am 29. November kam u. A. ein Antrag auf Errichtung einer Buschwächterei-Schule beim Ritterschafts-Förster und Bewilligung dazu von 4000 Rbl. einmalig und 400 Rbl. jährlich zur Verhandlung. Die Versammlung beschloß einstimmig, das Ritterschafts-Comité zu instruiren, die Frage der Begründung einer Buschwächterei-Schule näher zu beprüfen und ein eventuelles Project dem nächsten Landtage vorzulegen.

Ein aus 4 Kirchspielen eingebrachter Antrag auf Erhöhung der bisherigen Subvention für das Lazareth der Ritterschaftsgüter in Waldheim von 300 auf 600 Rbl. wird einstimmig zur Annahme empfohlen, desgleichen ein solches um Zuerkennung des Anrechts auf eine Pension für den derzeitigen Arzt der Ritterschaftsgüter nach 25-jährigem Dienst.

Zur Remonte der Illurtschen lutherischen Kirche war die Bewilligung eines einmaligen Beitrages von 500 Rbl. beantragt worden. Auch hier hat die für kirchliche Nothstände stets hilfbereite Theilnahme der Ritter- und Landschaft nicht versagt, indem die Annahme solchen Antrages einstimmig anempfohlen wurde.

Desgleichen wurde eine Fortdauer der auf dem Landtage 1897 bewilligten Subvention von 1500 R. für das Diakonissenhaus in Mitau unter modificirten Bedingungen sowie auf ein entsprechendes Gesuch die Subventionirung des kurländischen Hausfleiß-Vereins zu Mitau in Aussicht genommen.

Hingegen wurde ein von einem Kirchspiel eingebrachter Antrag auf Bewilligung von 750 Rbl. jährlich für eine zu begründende Hebammen-Zeitung und Beschaffung eines Beitrages für eine solche aus Prästanden-Mitteln abgelehnt.

Vom Gouvernements-Comité für die Bedürfnisse der Landwirthschaft.

In Ergänzung der gestern gebrachten Mittheilungen über die erste Sitzung des Livländischen Gouvernements-Comités zur Hebung der Landwirthschaft entnehmen wir einem eingehenden Bericht des „Rig. Tgbl." nachstehendes Referat über die Eröffnungsrede des Livländischen Gouverneurs, Generalmajors Paschkow:

In der Einleitung erinnert Se. Excellenz daran, daß durch Allerhöchsten Befehl vom 22. Januar des Jahres die besondere Conferenz niedergesetzt worden ist, die die Lage der Landwirthschaft im Reiche zum Gegenstand ihrer Untersuchung machen soll, welche Conferenz ihrerseits zur Beschaffung des erforderlichen Materials die Bildung von Gouvernements-Comités veranlaßt habe. In den einzelnen Gouvernements hätten Krei-Comités die vorbereitenden Arbeiten machen müssen: in Livland wären auf dem Festlande 8 Kreis-Comités thätig gewesen und ein besonderes für die Insel Oesel, denen volle Freiheit in der Darlegung der derzeitigen Verhältnisse der Landwirthschaft und in der Angabe der Maßnahmen gewährt worden, die den wirklichen Mißständen des Gebietes Abhilfe schaffen können. Gleichzeitig mit den Kreis-Comités „hat die Kaiserl. Livländische Gemeinnützige und Oekonomische Societät, wie immer allen ernsten oekonomischen Fragen im Gouvernement entgegenkommend, zur Unterstützung der Comités die complicirte Arbeit auf sich genommen, das Programm der besonderen Conferenz zu bearbeiten, wodurch sie der Sache einen unschätzbaren Dienst erwiesen hat." Von anderen landwirthschaftlichen Gesellschaften seien ebenfalls sehr nützliche Denkschriften eingelaufen.

Obgleich die Verhandlungen der besonderen Conferenz sich auf die gesammte Lage der Landwirthschaft erstrecken und keinen Zweig derselben ausschließen sollen, so sei doch die Position des Großgrundbesitzers hier zu Lande eine so günstige und gefestete, daß das livländische Gouvernements-Comité sich vornehmlich mit den Verhältnissen und Bedürfnissen des bäuerlichen Kleingrundbesitzes werde befassen müssen. Aus diesen Erwägungen, sagte der Herr Gouverneur, habe er einige Gemeindeältesten zur Theilnahme an den Sitzungen aufgefordert und einige andere Personen, die speciell mit den Angelegenheiten und Bedürfnissen der Bauerschaft vertraut seien. „Ich kann mich hierbei nur voll der Ansicht meines hochverehrten Herrn kurländischen Collegen von der eminenten Bedeutung anschließen, die bei uns die Frage nach der Verbreitung und Festigung des Kleingrundbesitzes hat."

Weiter bemerkte der Gouverneur, daß die Interessen der Landwirthschaft so weit verzweigt wären, daß man auch Fragen allgemein-staatlichen Charakters in Verbindung mit ihnen begegnen könne. Derartige allgemein-staatliche Fragen könnten unter keinen Umständen hier der Beurtheilung unterzogen werden. Nur die nächsten Bedürfnisse der Landwirthschaft sollten hier verhandelt werden und solche Maßnahmen, die unmittelbar ihrem Nutzen zu dienen geeignet sind. Ohne Zweifel werde es mit gemeinsamen Kräften gelingen, völlige Klarheit über die wirklichen Nöthe, deren Befriedigung am unumgänglichsten erscheint, zu erlangen.

„Indem ich die Sitzungen des Livländischen Gouvernements-Comités in Sachen der Bedürfnisse der Landwirthschaft für eröffnet erkläre, bitte ich Sie", schloß der Gouverneur, „mit voller Objectivität an die Erfüllung der von der Allerhöchst niedergesetzten Conferenz vorgelegten Arbeiten heranzutreten. Dabei erlaube ich mir den Wunsch auszusprechen, daß die Beschlüsse des Comités nicht in das Gebiet solcher Wünsche abschweifen, die entweder überhaupt unerfüllbar sind oder nur in sehr entfernter Zukunft erfüllt werden können, sondern möglichst streng auf dem praktischen Boden solcher Maßnahmen bleiben, die nicht nur ausführbar sind, sondern ihre Verwirklichung auch in möglichst kurzer Zeit erreichen können."

Nachdem der Gouverneur solchergestalt die Aufgaben des Gouvernements-Comités im Allgemeinen beleuchtet hatte, stellte Se. Excellenz, wie schon gemeldet, den Antrag, die Verhandlung der von der besonderen Conferenz aufgestellten 27 Fragen zunächst acht Sectionen (über welche wir bereits gestern berichtet) zu specieller Begutachtung zu überweisen, von denen jede mehrere gleichartige Fragen zu behandeln hätte.

Nachdem die Vertheilung der Arbeiten und die Zusammensetzung der Sectionen von der Versammlung dem Antrage des Gouverneurs gemäß beschlossen worden war, wies der Herr Gouverneur darauf hin, daß es selbstverständlich den Gliedern des Comités freistehe, auch an Sitzungen in anderen Sectionen als derjenigen, zu deren festem Bestande sie gehören, theilzunehmen. Der Redacteur Tönnisson wurde darauf auf sein Ansuchen aus der 2. Section in die 7. versetzt.

Zum Schluß theilte der Herr Gouverneur mit, daß von Vereinen und einzelnen Personen eine ganze Reihe von Schreiben eingelaufen seien, für die, soweit sie nicht den anderen Sectionen zugetheilt werden konnten, die 8. geschaffen sei. Doch befänden sich unter diesen Anträgen eine Reihe von Gegenständen, die nicht zu der Competenz des Gouvernements-Comités gehörten.

*

Die oben erwähnten Sectionen des landwirthschaftlichen Gouvernements-Comités haben folgende Zusammensetzung:

1. Section: Landwirthschaftliches Wissen und Können (Ackerbau, Wiesenbau, Waldbau). Präsident: Landrath v. Oettingen, Glieder: Vice-Dirigirender der Baltischen Domänenverwaltung G. A. Davydow, Kreisdeputirter A. v. Samson, Professor Dr. v. Knieriem, Schumann.

2. Section: Landwirthschaftliches Versuchswesen (landwirthschaftliche Culturtechnik). Präsident: Landrath Baron Stackelberg, Glieder: Kreisdeputirter v. Anrep und Baror Staël v. Holstein, Gemeindeältester Blau.

3. Section: Thierzucht (Viehzucht, Geflügelzucht, Bienenzucht). Präsident: Kreisdeputirter v. Oettingen, Glieder: Baron Delwig-Hoppenhof, v. Sivers-Heimthal, v. Liphart-Rathshof, v. Mende, Nowitzki, Gemeindeältester Schkinkis.

4. Section: Verkehr und Handel (Verkehrswege, Eisenbahntarife, Handelsverbindungen). Präsident: Oeselscher Landmarschall v. Ekesparre (bisher nicht erschienen), Glieder: Kreisdeputirter v. Gersdorff, Baron Rosen-Groß-Roop, J. J. Turski, Secretär v. Reibnitz, Gemeindeältester Waldt und, auf seinen auf der Plenarsitzung verlautbarten Wunsch, Cameralhofs-Präsident N. N. Wassiljew.

5. Section: Landwirthschaftlicher Credit. Präsident: Landrath Baron Tiesenhausen, Glieder: Baron J. Wolff-Lindenberg, Kreisdeputirter v. z. Mühlen, Pastor Kundsin, Secretär v. Stryk, J. K. Reinfeldt, Gem.-Aelteste Oidermann.

6. Section: Versicherungswesen. Präsident: Director O. v. Samson-Rauge (am Erscheinen verhindert), Glieder: v. Sivers-Euseküll, Kreisdeputirter M. v. Kreusch, Th. v. Berent, Gem.-Aelt. Brahmann.

7. Section: Organisation des Landbesitzes. Präsident: Landmarschall Baron Meyendorff, Glieder: Dirigirender der Domänenverw. Fürst Meschtscherski, Ständiges Glied der Bauercommission w. St. Jacobi, P. Großmann, Secretär A. v. Tobien, Gem.-Ael. Schmidt und, auf seinen eigenen auf der ersten Plenarversammlung verlautbarten Wunsch, Redacteur Tönnisson.

8. Section: Außerprogrammmäßige Fragen. Präsident: Vice-Gouvernenr P. P. Nekljudow, Glieder: Cameralhofspräsident N. N. Wassiljew, Landrath M. v. Sivers, Kreisdeputirter v. Roth, Bauercommissar Marschewski, Secretär Vogel.

*

Wie die „Rig. Rdsch." hört, hatten die 2., 5. und 6. Section ihre Arbeiten schon am Sonnabend Abend beendet, und ihre Secretäre arbeiten jetzt die betr. Referate für das Plenum aus.

Aus den Resolutionen der einzelnen Sectionen hebt dasselbe Blatt u. A. die folgenden hervor:

In Bezug auf den bäuerlichen Klein-Credit hat sich die V. Section dahin ausgesprochen, daß bei Organisation dieses Credits eine jede materielle Staatshilfe abzulehnen sei, dagegen aber Vergünstigungen seitens des Staats für die genossenschaftlich zu organisirenden Kleincredit-Institute in Gestalt freierer Geschäftsgebahrung, namentlich in Bezug auf das Sparwesen, anzustreben seien.

In der VII. Section machte Redacteur Tönnisson, nachdem eine Erhöhung der

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 1. December 1812:

Der hiesige Adel hat mehrere Beweise von seinem ausgezeichneten Eifer zum Besten des Vaterlandes gegeben. Außer den früher von demselben dargebrachten verschiedenen Opfern, hat derselbe jetzt noch für die Armen 20,286 Eimer Branntwein, 6664 Stück Ochsen, 50,000 Pud Heu und ebenso viel Stroh geliefert, und danebst auch die aus dem Gouvernement Pskow nach Riga kommandirten Truppen, während ihres Durchmarsches durch Livland, mit Fleisch und Branntwein versehen. Auch hat derselbe eine Miliz errichtet, für dieselbe von 100 Seelen Einen Mann bestimmt, und es über sich genommen, dieselbe auf einen Monat mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Offiziere, die bei der Miliz angestellt werden, erhalten, je nachdem ihr Rang ist, 500 bis 1500 Rubel jährlichen Gehalt, und außerdem eine Tertialsgage zur Equipirung. Der eine Theil dieser Miliz besteht aus Kavallerie, für welchen die Adeligen 500 Pferde mit allem Zubehör gestellt, und auch 1271 bespannte Wogen mit Fourage in Bereitschaft haben. Für die Mundportionen der Truppen im Winter, hat der Adel bestimmt, die erforderliche Anzahl Rindvieh zu liefern, und für das Corps des Herrn Generals von der Kavallerie Grafen Wittgenstein, 15,000 Schafspelze.

(„Dörpt. Ztg.").

„15 Millionen Mark Werth vernichtet".

Dem soeben erschienenen Buch des Generals Christian de Wet: „Der Kampf zwischen Bur und Brite" (Verlag von Carl Siwinna in Leipzig) entnehmen wir das nachstehende interessante Capitel:

Ende Mai 1900 erfuhr General Christian de Wet, daß auf dem Bahnhof von Roodewal (Eisenbahnlinie Kroonstad-Pretoria) sich ungeheures Kriegsmaterial der Engländer angesammelt hatte, da die Güterzüge nicht weiter konnten. Die Brücken über den Vaal-Fluß waren nämlich von den Buren gesprengt und von den Engländern noch nicht wiederhergestellt worden. De Wet beschloß, sich dieser riesigen Vorräthe zu bemächtigen.

Am 6. Juni war de Wet vom Osten des Oranje-Freistaats aus auf dem Marsch nach Roodewal. Er schickte General Froneman mit 300 Mann, zwei Krupp- und einer Schnellfeuer-Kanone nach Norden, um von dort her die Station anzugreifen, während de Wet mit 80 Mann und einem Geschütz von Osten her bei Sonnenaufgang die Station einnehmen wollte.

Den Hergang dieses Vorfalls schildert de Wet wie folgt:

„Es wurde allmählich hell. Kurz darauf schickte ich einen Mann mit einer weißen Flagge nach dem Bahnhof und forderte den befehlführenden Officier auf, sich zu ergeben. Die Antwort erfolgte rasch, auf der Rückseite meines Briefes stand geschrieben:

„We will not surrender!" (Wir werden uns nicht ergeben.)

Darauf ließ ich so heftig, wie es möglich war, feuern, worauf die Engländer nicht weniger heftig antworteten.

Wir hatten keine Deckung. Es befand sich, wo wir standen, nur eine Bodensenkung in Gestalt einer „Pfanne" — eine runde Aushöhlung im Boden, die in der Regenzeit mit Wasser gefüllt ist — die aber so flach war, daß einem Pferde das Vorderbein unter dem Knie abgeschossen wurde. Nordwestlich von der Eisenbahn, etwa 1000 Schritt vom Bahnhof entfernt, befand sich zwar eine Pfanne, in der die Pferde vor dem Feuer geschützt waren, allein die Mannschaften hätten dort ebenso wenig Deckung gehabt als an der Stelle, wo sie jetzt standen. Ich hatte, als ich unsere Stellung wählte, auch garnicht die Absicht, nach dieser Pfanne zu gehen, denn ich hätte dann die Eisenbahn überschreiten müssen und wäre Gefahr gelaufen, von den Engländern bemerkt zu werden.

Die Bürger mußten sich, um gesichert zu sein, so platt wie möglich auf den Bauch legen. Dies konnten aber die Mannschaften, welche die Krupp-Kanone bedienten, nicht thun, ich sah also, daß sie von hier weg mußten. Deshalb befahl ich, das Geschütz anzuspannen, bis auf 3000 Schritt mit ihm im Galopp wegzufahren und von da aus mit aller Kraft zu feuern.

Unter starkem Kugelregen wurden die Pferde vor die Kanone gespannt. Während dies geschah, befahl ich meinen 80 Mann, auf die Schanzen der Engländer so heftig wie möglich zu schießen, um es ihnen unmöglich zu machen, die Pferde gut aufs Korn zu nehmen. Und wunderbar! Haupmann Müller jagte mit seiner Kanone 2000 Schritt weit weg, ohne daß Roß oder Mann verletzt wurden. Von hier aus beschoß er mit trefflichem Erfolge den Feind.

Nachdem sich die Engländer, mit denen General Froneman zu thun hatte, ungefähr um 10 Uhr ergeben hatten, ließ ich die zwei Krupp-Kanonen, die beim Commando des Generals gewesen waren, so rasch wie möglich herbeischaffen. Um 11½ Uhr kamen sie an und beschossen die Engländer von zwei Puncten aus. Nachdem die Engländer noch eine Stunde lang das Feuer von drei Geschützen und 80 Mauser-Gewehren ausgehalten hatten, hißten sie die weiße Flagge. Ich ließ das Feuer einstellen und ritt dem Bahnhof zu. Zwei Officiere kamen auf mich zu; sie sagten mir, daß sie bereit wären, sich zu ergeben, jedoch unter der Bedingung, daß sie ihr sämmtliches Privateigenthum, wie Kleider, Decken und dergleichen, zugleich mit der Briefpost — es waren, wie sie sagten, zwei englische Posten dabei — behalten dürften. Ich antwortete ihnen, daß sie ihr Privateigenthum behalten könnten, da ich noch niemals es geduldet hätte, daß in meiner Gegenwart das persönliche Eigenthum der Kriegsgefangenen weggenommen würde*), was aber die Briefe betreffe, so könne ich nicht gestatten, daß diese ihren Bestimmungsort erreichen könnten, es sei denn, daß auch die Briefe als Privateigenthum betrachtet werden könnten.

Den Officieren blieb nichts übrig als sich meinen Bedingungen zu fügen. Wir waren etwa 100 Schritt vom Bahnhof mit ihnen zusammengetroffen; wären sie nicht so weit gegangen, dann hätte ich den Bahnhof sicher erstürmen lassen. Sie ergaben sich aber.

Als wir zum Bahnhof kamen, staunte jeder über die prächtigen Verschanzungen, welche die Engländer aus gepreßten Ballen von Kleidern und Decken und Postsäcken hergestellt hatten. Sie waren so zweckmäßig, daß der Feind keine besonderen Verluste hatte: die Zahl der Todten und Verwundeten betrug nur 27, dagegen machten wir 200 Kriegsgefangene.

Außer den Kleiderballen, aus welchen die Verschanzungen gemacht worden waren, lagen noch massenhaft Güter in den Eisenbahnwaggons. Hunderte von Kisten, mit allem Möglichen gefüllt, und ungeheure Munitionsvorräthe, außerdem Tausende von Kisten mit Gewehrmunitionen und Lyddit; ferner Granaten, Kartätschen und einige hundert der Projectile für die großen Schiffskanonen, mit welchen Lord Roberts die Forts von Pretoria hatte bombardiren wollen. Verschiedene Bürger versuchten es, diese Riesenprojectile aufzuheben, aber es war Keiner, der dies allein thun konnte. Man kann sich denken, wie groß der Werth dieser ungeheuren Beute sein mußte. Später las ich in den Zeitungen, daß ich hier der britischen Regierung einen Schaden von ¾ Million Lrstrl. (15 Millionen Mark) verursacht hätte.

Aber wir hatten keine Zeit, in diesem Augenblick an die Größe des den Engländern zugefügten Schadens zu denken. Eines be-

*) Das „uitschudden" (die Kleider abnehmen) kam erst später vor; bei Roodewal hatten wir dies noch nicht nöthig. Ich selbst sah dieses „uitschudden" stets mit Widerwillen an; aber nachdem England uns vor aller Einfuhr abgeschnitten hatte und wir in der äußersten Noth waren, konnten wir uns nicht anders helfen, als daß wir den gefangenen Soldaten die Kleider auszogen.

Strafen für Pferdediebstahl allgemein als nothwendig erkannt worden, folgenden Vorschlag zur Bekämpfung des Pferdediebstahls, der von der Section einstimmig angenommen worden ist: Der Hauptanreiz zum Pferdediebstahl liege in dem durch den leichten Absatz des gestohlenen Gutes bedingten raschen und sicheren Gewinn. Deshalb müsse der verurtheilte Pferdedieb gezwungen sein, die ihm richterlich auferlegte Entschädigung an den Bestohlenen abzuarbeiten, was in besonderen Zwangs-Arbeitshäusern zu geschehen habe. Dadurch würde einerseits der Geschädigte, wenn auch langsam, so doch sicher, seinen Verlust ersetzt erhalten, der Dieb aber eine beträchtliche Zeit für die bürgerliche Gesellschaft unschädlich gemacht sein; überdies würde die Aussicht, den etwa erzielten Gewinn in vielleicht jahrelanger Zwangsarbeit wieder hergeben zu müssen, den Anreiz zum Pferdediebstahl wesentlich einschränken.

Die VI. Section hat u. A. einstimmig beschlossen, daraum nachzusuchen, daß es den bäuerlichen gegenseitigen Versicherungsvereinen gestattet werde, hinfort nicht nur Immobilien, sondern auch das Mobiliarvermögen der Bauern zu versichern.

Der ordentliche Convent der Livländischen Ritterschaft ist, wie die Rigaer Blätter berichten, gestern zusammengetreten, und zwar wird er sich vornehmlich mit der Grundsteuer-Reform beschäftigen.

— Normalbedingungen für die Uebernahme von Wegebauten in Livland durch Unternehmer werden in Nr. 130 der „Livl. Gouv.-Z." publicirt, worauf die Interessenten aufmerksam gemacht seien.

Walk. Der Budgetentwurf des Stadtamtes für das Jahr 1903 balancirt, dem „Walk. Anz." zufolge, in Einnahmen und Ausgaben mit der Summe von 37,415 Rbl. 68 Kop. gegen 35,794 Rbl. 77 Kop. für das laufende Jahr — hat sich somit um 1620 Rbl. 91 Kop. vergrößert.

Riga. Während der großen Stürme, die unlängst an der ganzen europäischen Westküste tobten, ist u. A. auch das der lettischen Gesellschaft „Austra" gehörige Segelschiff „Linda-Morgenroden" im Golf von Biscaya untergegangen. Die Gesellschaft erleidet einen großen Verlust, da das Schiff unversichert war. Wie der „Teataja" hervorhebt, gehörte der untergegangene Segler ehemals der verkrachten estnischen Schifffahrtsgesellschaft „Linda", bei deren Auflösung er durch Kauf in den Besitz der „Austra" überging.

Arensburg. Im „Arensb. Wochenbl." lesen wir: „Am 14. November beging der Kadvell'sche Schulmeister im Kielkondschen Kirchspiel Friido Süda sein 25jähriges Amtsjubiläum. Das ist ein Ereigniß, das bei uns vielleicht alle hundert Jahre ein mal vorkommt. Süda hat die 25 Jahre auf ein und derselben Stelle ausgeharrt und seine Arbeit treu und redlich gethan. In der letzen Zeit betrug sein Gehalt 40 Rbl. jährlich bei 6 Tagen Unterricht wöchentlich, aber etwa 20 Jahre lang hat es noch weniger betragen. Mit den ersten 6 Jahren Schulmeisterdienstes hatte er seine Wehrpflicht abgeleistet, — was trieb ihn, noch weitere 19 Jahre unter solchen Verhältnissen in der Arbeit zu bleiben? Es war einfach die Liebe für dieses Amt, es war ihm sein Beruf Gewissenssache und Ehrensache geworden."

Estland. Am 18. November wurde, wie der „Uus Aeg" berichtet, in der Nähe des Dorfes Kichma (Jerwen) die Leiche des unter dem Namen „Juhan" weit und breit bekannten Bettlers aufgefunden, der wahrscheinlich erfroren ist. In seinen Taschen fand man einen auf den Namen des Karolenschen Bauern Hans Kuusk lautenden Paß, sowie an baarem Gelde und in Sparcassenbüchern einen Gesammtbetrag von 1600 Rbl.

St. Petersburg, 2. December. Mehrere der geachtetesten Blätter Rußlands sprechen sich gegen eine Feier des im Januar bevorstehenden 200-jährigen Jubiläums der Presse aus, so die „Pet. Wed." und der „Westn. Jewr." Im December-Heft der letztgenannten Zeitschrift heißt es u. A.: „Uns erscheint eine solche Feier nicht zeitgemäß. Die russische Presse hat — mit Ausnahme einiger Blätter, die zufrieden sind, blos aus dem Grunde, weil die anderen unzufrieden sind — zu wenig Anlaß zu festlicher Stimmung. Für sie wird ein Jubiläumstag nicht derjenige Tag sein, der an ein längstvergangenes und im Grunde nicht sehr wichtiges Ereigniß erinnert (die erste „Zeitung" hatte kaum Bedeutung und erschien nicht ohne Unterbrechungen), sondern derjenige Tag, der ihnen die Erfüllung der alten Wünsche nach größerer Freiheit bringt."

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „Pet. Wed." berichten, seine Aufmerksamkeit dem Unterricht in der russischen Sprache in den Colonisten-Schulen zugewandt und beabsichtigt, ihn in gehöriger Weise zu reorganisiren. Bisher hätten die Rekruten aus den deutschen Colonien völlige Unkenntniß der russischen Sprache an den Tag gelegt und ständen in dieser Beziehung viel niedriger als die Tscheremissen und andere Fremdvölker in Rußland."

— Fast täglich laufen jetzt Nachrichten über Eisenbahn-Katastrophen ein. Außer der telegraphisch gemeldeten Collision zweier Züge bei Wilna wissen die Blätter noch von einer weiteren Entgleisung am selben Tage zu berichten: bei Tambow ist ein Güterzug entgleist, dessen Trümmer beide Geleise versperren. In Folge dessen sind die zwischen Moskau und Sfaratow verkehrenden Züge auf unbestimmte Zeit aufgehalten.

— Zu der bevorstehenden Hundertjahrfeier der Begründung des Pagencorps treffen, den Blättern zufolge, als Gäste der Commandeur des preußischen Cadettencorps Generalleutnant v. Schwarzkoppen mit seinem Adjutanten und vier Cadettenpagen aus Lichterfelde ein.

— Der zur Zeit in Petersburg sich aufhaltende Eisbrecher „Jermak" wird dieser Tage den Dampfer der Russischen Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel „Diana" durchs Eis ins offene Meer schleppen. Die „Diana" löscht gegenwärtig am Nikolai-Quai. Es wird das der erste Versuch sein, eine Verbindung zwischen Petersburg und dem offenen Meere noch Ende November zu erzwingen.

— Dieser Tage wurde in der St. Petersburger Duma, den Blättern zufolge, wieder einmal die Frage discutirt, ob Frauen zum Besteigen der Imperiale der Pferdebahn-Waggons zugelassen werden sollen oder nicht. Der Antrag rief eine lebhafte Debatte hervor; endlich aber wurde die Frage in bejahendem Sinne entschieden.

Moskau. Die Moskauer Stadtverwaltung hat, den Blättern zufolge, die Frage angeregt, die Gage des Gehilfen des Stadthaupts bis auf 10,000 Rbl. zu erhöhen. Gegenwärtig bezieht der Gehilfe des Stadthaupts ein Gehalt von nur 1000 Rbl.

Finnland. Der in Mariahamn erscheinenden Zeitung „Aland", ist wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, von der Oberpreßverwaltung eine Verwarnung ertheilt worden.

— Für den Posten eines Secretärs des zweiten Rekrutirungsbezirks des Gouv. Wiborgs haben sich keine Aspiranten gemeldet.

— In Helsingfors traf dieser Tage der Dampfer „Urania" von der finnländischen Actien-Gesellschaft aus Nord-Amerika ein, auf welchem außer dem Capitän, sich kein einziger Finnländer mehr unter der zahlreichen Mannschaft befand. Die finnländischen Matrosen hatten es vorgezogen, flüchtig zu werden und in Amerika zu bleiben.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16. Dec.).

Zum Conflict mit Venezuela.

Nachdem Deutschland und England einmal in die Action eingetreten sind, ist es selbstverständlich, daß diese nicht eher eingestellt wird, als bis die Erfüllung der berechtigten Ersatzansprüche gesichert ist.

Ein Berliner Telegramm der „Köln. Z." bespricht den Bruch des Völkerrechts durch die Verhaftung friedlicher Deutscher und Engländer in Venezuela. Das Blatt bemerkt: „Wir sind jedenfalls den Vereinigten Staaten zu Dank verpflichtet für das thatkräftige Eingreifen ihres Gesandten. Für uns besteht jetzt die unbedingte Verpflichtung, Venezuela zur Achtung des Völkerrechtes zu zwingen und unsere Forderungen durchzusetzen." — Zu der Frage, ob beide Mächte vereinbart hätten, wie sie sich verhalten werden, wenn Castro die Forderungen der einen derselben bewilligt, die der anderen aber ablehnt, bemerkt das Blatt: „Wir kennen die Abmachungen beider Regierungen nicht. Es ist aber eine selbstverständliche Forderung der Loyalität, daß die gemeinsam begonnene Handlung gemeinsam zu Ende geführt wird." Hinsichtlich der Folgen des jetzigen Vorgehens führt die „Köln. Z." aus, das deutsche Geschäft wäre in Venezuela unmöglich geworden, wenn die deutsche Regierung Rechtsverletzungen und Ausschreitungen der dortigen Machthaber weiter duldete. Der augenblickliche Zeitpunct bedeutet einen nicht ungefährlichen, schmerzhaften Wendepunct. Es war aber nöthig, daß man ihr durchmachte, da man auf andere Weise zu gedeihlichen Verhältnissen nicht gelangen konnte.

Inzwischen hat der Präsident Castro folgendes unverschämte Manifest erlassen:

„Die frechen Füße von Ausländern haben den heiligen Boden Venezuelas profanirt. Es ist eine seltsame Thatsache ohne Präcedenzfall und ohne mögliche Rechtfertigung in der Geschichte. Es ist eine barbarische Handlung, ein Attentat gegen die allerersten Principien der Nationen, es ist eine unedle Handlung, da sie die Frucht einer unsittlichen und feigen Coalition von Gewalt und Perfidie ist. So ist die Handlung, die vor wenigen Stunden im Hafen von La Guayra geschah, wo die Geschwader Deutschlands und Englands gleichzeitig und gemeinschaftlich drei wehrlose Kriegsschiffe überrumpelten, die im Dock reparirt wurden. Für Venezuela ist der Kampf ein ungleicher, da diese Vergewaltigungen von zwei der mächtigsten Nationen gegen unser Land verbrochen wurden, das sich kaum von langen und schmerzlichen Kämpfen erholt hat. Und warum geschah dies in so hinterlistiger Weise? Wahrlich, Venezuela kann einen solchen frechen Angriff nicht hinnehmen, da diese Nationen nicht gemäß den für ähnliche Fälle aufgestellten Regeln vorgegangen sind. Doch das Recht ist auf unserer Seite. Der Gott der Völker, der Bolivar und seine Helden zu ihren großen Thaten begeisterte, mit denen sie uns unter schweren Opfern Freiheit und Unabhängigkeit errangen, wird in den entscheidenden Augenblicken mit uns sein. Er wird uns begeistern und helfen in gewaltigen Opfern und in unserem großen Werk der Sicherung unserer nationalen Unabhängigkeit."

Allem Anschein nach will der Präsident Castro den unsinnigen Waffengang mit Deutschland und England wagen: Venezuela rüstet; Castro hat alle Einzelstaaten von Venezuela ersucht, Truppen zu stellen, und alle sollen ihm ihre Unterstützung zugesagt haben. — Eine Newyorker Depesche vom 12. December meldet: „Gestern Abend aus Venezuela hier eingetroffene Nachrichten schildern die Lage dort als so ernst, daß ein Zusammenstoß der deutsch-englischen Streitkräfte mit den venezolanischen jeden Augenblick zu befürchten sei. Der Kriegsminister General Ferrero ließ die von ihm nach La Guayra geführten 18 Geschütze auf Anhöhen hinter der Stadt postiren, von wo aus sie Stadt und Hafen beherrschen. Die Geschütze werden von geschulten Artilleristen bedient. General Ferrero fordert in einem Aufruf zum Widerstand gegen die deutsch-englische Invasion auf. Die venezolanischen Truppen verfügen über große Munitionsvorräthe und halten sich nach ihrem zweijährigen Kampfe mit den Aufständischen für unbesieglich. Der Aufruf des Präsidenten Castro zum freiwilligen Dienste für das Vaterland findet im ganzen Lande Widerhall. Von allen Seiten kommen Freiwillige. 50,000 (??) Mann sollen sich bereits gemeldet haben. Ein Comité aus besonneneren Elementen der Bürgerschaft aus Caracas hat sich an den Präsidenten Castro mit dem dringenden Ersuchen gewandt, die Forderungen der beiden Mächte zu erfüllen. Präsident Castro hat das jedoch rundweg abgelehnt."

Ferner wird der „Daily Mail" vom 11. December aus Willemstad gemeldet: „Die venezolanischen Behörden von Puerto Cabello befestigen die Stadt, der englische und der deutsche Consul sowie die übrigen ansässigen Deutschen und Engländer sind verhaftet worden. Das Eigenthum derselben wurde beschlagnahmt. Der englische Dampfer, welcher die aus Kohlen bestehende Ladung löschte, ist beschlagnahmt worden. Der amerikanische Consul versuchte zu interveniren, seine Vorstellungen blieben jedoch erfolglos."

*

Zu den Excessen, die in Caracas gegen die deutsche Gesandtschaft verübt wurden, wird aus Willemstad telegraphirt: Als Dinstag Abend die Ergreifung der Schiffe in Caracas bekannt wurde, strömte die Bevölkerung zum Regierungspalast zusammen und Castro hielt vom Fenster aus eine Ansprache an sie. Von da marschirte sie nach der deutschen Gesandschaft, deren Fenster mit Steinwürfen zertrümmert wurden. Das Volk versuchte nun mit aller Gewalt, die Thüren einzubrechen, doch diese widerstanden allen Angriffen. Nur dadurch entging die Gattin des deutschen Gesandten, Frau v. Pilgrim-Baltazzi, die seit zwei Monaten krank liegt und ihren Gatten nicht begleiten konnte, vor der Hand einem entsetzlichen Schicksal. Hierauf bewarf der Pöbel das deutsche Consulat, den deutschen Club und sogar das Haus des Arztes der Frau Pilgrim-Baltazzi, Dr. Köhler's, mit Steinen und versuchte es zu erstürmen. Die Aufregung erreichte ihren Gipfelpunct, als die Verhaftung aller Deutschen und Engländer befohlen wurde. Nach einer Stunde waren 205 Personen, die Spitzen des Handels und der Gesellschaft, in den Gefängnißzellen des Polizeiamts zusammengepfercht worden, auch der belgische Geschäftsträger Goffart wurde trotz seiner wüthenden Proteste in den Kerker abgeführt, jedoch nach zehn Minuten wieder entlassen.

*

Sehr bedeutsam ist es, daß die Pariser Zeitungen das energische Vorgehen Deutschlands und Englands durchaus billigen und scharf und bestimmt erklären, daß in diesem Falle etwaige lateinische Racen-Sentimentalitäten durchaus nicht angebracht seien. Mit wortbrüchigen, die internationalen Verpflichtungen frech verhöhnenden Regierungen, wie jene Venezuelas, dürfe nicht viel Federlesens gemacht werden. In dieser Hinsicht bestehe eine europäische Solidarität, und deshalb stehe Frankreich mit seinen Sympathien und Wünschen ganz auf Seiten Deutschlands und Englands. Man ist in Paris auch mit der correcten Haltung der Washingtoner Regierung sehr zufrieden, die in diesem Falle die Monroe-Doctrin in einer der Würde und den berechtigten Ansprüchen Europas entsprechenden Weise auslege. Frankreich habe um so mehr Grund, einem energischen Vorgehen Deutschlands und Englands gegen die südamerikanische Republik zuzustimmen, weil dadurch die Regierung von Caracas gleichzeitig angehalten würde, die in dem am 19. Februar abgeschlossenen Vertrage zwischen Frankreich und Venezuela enthaltenen Abmachungen strict einzuhalten. Nach dem Vorgehen Deutschlands und Englands würde Venezuela sicher die Lust vergehen, mit neuen Vorwänden herauszurücken, um sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, wie es das schon oft gethan habe.

Die Landstreitkräfte Venezuelas sind nach den „Berl. N. Nachr." im Jahre 1897 vollständig neu organisirt worden und bestehen hiernach im Frieden aus: 9 Bataillonen Infanterie, 1 Bataillon Artillerie, 1 Escadron Cavallerie, 2 Compagnien Marine-Infanterie. An Artillerie-Material sind vorhanden: 30 Feldgeschütze, System Krupp, außerdem 12 Gebirgsgeschütze, 6 Armstrong- und 6 Maschinen-Geschütze; außerdem noch etwa 100 meist veraltete Bronze-Geschütze. Geradezu verblüffend groß ist die Zahl der Officiere. In der letzten Rangliste (1900) sind angeführt nicht

---

dauerte ich allerdings von Herzen, nämlich, daß ich die kostbaren Winterkleider, die Decken und die Stiefel, die in ungeheuren Mengen hier herumlagen, für unsere Bürger nicht mitnehmen konnte. Wir hatten keine Zeit dazu, denn ich wußte, daß die Engländer die Eisenbahn zu ihrer Verfügung hatten und daß sie von Bloemfontein, Kroonstad und Pretoria sehr rasch Truppen nach Roodewal werfen konnten. Die ganze Beute mußte also den Flammen überliefert werden.

Ehe ich dazu den Befehl gab, erlaubte ich den Bürgern, die Postsäcke zu öffnen und sich aus ihnen zu nehmen, was sie wollten. In diesen Säcken waren allerlei Packete mit kostbarem Inhalt, wie warme Unterkleider erster Güte, Strümpfe, Cigarren und Cigarretten. Wie eifrig sich die Bürger mit den Packeten beschäftigten — jeder von ihnen war plötzlich Postmeister geworden!

Während die Bürger sich in dieser Weise bethätigten, fragte mich einer der Gefangenen, ob sie nicht ebenfalls einige dieser Postsäcke öffnen und Packete daraus für sich nehmen dürften.

„Nehmt", sagte ich, „so viel Ihr wollt, es wird doch Alles verbrannt."

Es war jetzt ein heiterer Anblick, die 200 Soldaten zu sehen, welche ihre eigene Post beraubten. Sie wühlten in den Säcken herum, wurden aber schließlich so wählerisch, daß sie selbst Plumpuddings nicht mehr als Leckerbissen betrachteten.

Ich hatte zwar im Norden und Süden der Eisenbahn alle Brücken zerstören lassen, um die Annäherung des Feindes zu verhindern, dies beruhigte mich indessen keineswegs vollständig, und ich mußte mich tummeln.

Vorerst mußte ich aber auf Mittel und Wege sinnen, um von der Munition so viel wie möglich zu retten, ehe sie verbrannt wurde.

Ich hatte aber keine Wagen, um die Munition fortzuschaffen, es blieb mir also nichts Anderes übrig, als das, was ich mitnehmen wollte, durch die Bürger selbst wegbringen zu lassen.

Aber sie waren mit der Beute beschäftigt.

Wer unsere Commandos kennt, weiß, was dies sagen will, und ich hatte denn auch die größte Mühe, mir die nöthige Anzahl Hände zu besorgen.

Zwar gelang es mir, einige von ihnen von den Postsäcken wegzubekommen, aber ihre Beutegier ließ mich nur wenig ausrichten. Stellte ich einen Bürger an die Arbeit, dann war er im Nu wieder verschwunden, man mußte ihn dann suchen oder einen anderen herbeirufen. Es gelang mir übrigens, Kanonen- und Lee-Metford-Munition — denn damals begannen die Bürger englische Gewehre zu gebrauchen — fortzuschaffen. 500 bis 600 Kisten wurden fortgetragen und in verschiedenen Partien, etwa 300 Schritte vom Bahnhof, verborgen.

Als die Sonne unterging, mußten die Buren weg. — Welcher Anblick bot sich mir dar!

Jeder hatte sein Pferd mit Waaren aus einem Laden, in dem er nichts bezahlt hatte, beladen; der Reiter hatte keinen Platz mehr auf dem Sattel und schritt neben seinem Thier her. Am meisten Spaß machten mir die Tommies, als ich den Befehl gab, aufzubrechen. Der arme, gutmüthige Feldcornet, der sie nach unserem kleinen Lager bringen sollte, hatte saure Arbeit, um sie von der Beute wegzubekommen, und als ihm dies endlich gelang, waren die Soldaten so schwer beladen, daß man unwillkürlich sich fragen mußte, ob sie denn ein Ladengeschäft anfangen wollten. Sie kamen natürlich unter dieser Last nicht weiter, wie man sich denken kann. Sie waren deshalb genöthigt, ihre Bündel leichter zu machen, und der ganze Weg war mit den von ihnen weggeworfenen Gegenständen besäet.

Doch jetzt mußte das Feuer seine Arbeit verrichten.

Ich wählte 15 Mann und ließ an verschiedenen Stellen mit dem Holz der Transportkisten Feuer anmachen. Die Flammen schlugen zu gleicher Zeit auf allen Seiten empor.

Wir sprangen in den Sattel and galoppirten fort.

Als wir uns 1500 Schritt entfernt hatten, konnten wir hören, wie die ersten Bomben explodirten. Wir konnten ein herrliches Schauspiel bewundern, denn ein prachtvolleres Feuerwerk kann man sich gar nicht vorstellen; durch die nächtliche Finsterniß war der Anblick um so eindrucksvoller. Zwischen dem Krachen nnd Donnern der großen Granaten hörte man den schwächeren Knall der explodirenden Corditbaulen, aber das Schönste war das vielfarbige Licht, das den dunklen Horizont erhellte."

Mannigfaltiges.

Aus Kiel wird gemeldet: Der dreizehnjährige Sohn des Polizeipräsidenten v. Puttkamer ist spurlos verschwunden.

— Die rohe Weise, mit der Fußball in Amerika gespielt wird, hat dahin geführt, daß einzelne Spieler, nicht mehre zufrieden mit den dick wattirten ledernen Schutzvorrichtungen, sich regelrechte eiserne Rüstungen zugelegt haben. Das wurde bewiesen bei einem überaus rohen Spiele, das kürzlich zwischen Mannschaften der Universität von Colorado und dem Athletischen Club von Denver stattfand. Nach Schluß des Spieles wurde der Capitän der Universitäts-Mannschaft gezwungen, seine „Rüstung" abzulegen, und diese ist jetzt im Athletischen Club ausgestellt. Sie besteht aus vier Theilen. Ihr wichtigster ist eine Brustplatte aus einem Blechstücke von der Sorte, die zu Ofenröhren benutzt wird. Sie ist herzförmig, deckt die ganze Brust und wird unter der Uniform getragen, Der Kopf wird durch eine Eisenschiene geschützt, die in das übliche Schutzleder eingefügt ist. Gleiche Schienen sind in die Schulterschutzleder eingelassen. An der Brustplatte hatten sich einige der Gegner arg verletzt, und das führte dazu, daß das Spiel unter Protest abgebrochen und schließlich die Eisenrüstung entdeckt wurde. — Wäre es nicht besser, die Panzerung würde vielmehr obligatorisch eingeführt? Dann könnte man ja mit Keule und Morgenstern gegen einander kämpfen.

— Der überreiche Heringsfang der englischen Ostküste hat in diesem Jahre eine eigenthümliche social-oekonomische Folge gehabt. Seit Menschengedenken haben nicht so viele Brautleute in den betreffenden Kirchen für den Weihnachtsmonat den Eintritt in den Standt der Ehe beschlossen als heuer. Es wird aus allen Küstenorten, in denen der Fischfang und namentlich die Heringsfischerei betrieben wird, eine wirkliche Noth der Geistlichkeit berichtet; an einigen Orten hat man zu dem Aushilfsmittel der Massentrauung gegriffen.

— Amerikanisches in Moskau. Eine reiche Moskauer Dame läßt sich nach amerikanischer Art nach einer neu erfundenen Methode die Portraits ihrer nächsten Angehörigen auf die Brust und auf die Schultern aufdrucken.

— In Newyork ist eine Bank gegründet worden, die ausschließlich von Frauen geleitet wird. Die neue Bank ist mit einem Capital von 20 Millionen Mark eingetragen. Vorsitzende des Verwaltungsrathes ist eine Dame Namens Sarah Dick, die Cassirerin an der ersten Staatsbank von Hemlington in Indiana war; sie war mehrere Jahr lang die einzige Frau, die als Cassirerin in einer Bank der Vereinigten Staaten angestellt war. Das ganze Personal des neuen Creditinstituts wird weiblich sein; aber im Gegensatz zu den Frauenzeitungen, die wenigstens als Abonnenten die Männer zulassen, wird diese Frauenbank Depots nur von Angehörigen des schönen Geschlechts entgegennehmen.

— Blüthen amerikanischen Humors. „Was fehlte denn eigentlich den Demokraten zum Erfolge?" „Mehr Demokraten." — „John", sagte der Millionär zu seinem Kutscher, „mir scheint, die Pferde gehen durch." „Ja, Herr." „Dann fahren Sie wenigstens in etwas Billiges hinein." — Von Jung Amerika „Wo ist Dein Bruder Tommy?" „Krank im Bette; er hat sich verletzt." „Wie kam denn das?" „Wir spielten, wer sich am weitesten zum Fenster hinauslehnen könne, und er hat gewonnen." — Eine Jüngerin der Glaubensheilkunde sagte zu ihrem Töchterchen: „Wenn Du den richtigen Glauben hättest, würdest Du kein Zahnweh haben." Das Kind erwiderte: „Mutter, wenn Du mein Zahnweh hättest, Du würdest überhaupt keinen Glauben haben." — Lehrerin: „Ich habe Euch also erklärt, daß Hitze die Körper ausdehnt und Kälte dieselben zusammenzieht. Tom, gieb mir mal ein Beispiel dafür." „Im Sommer haben wir die längsten, im Winter die kürzesten Tage." — „Du mußt jetzt zu Bette gehen, Lemuel. Die Küchelchen gehen auch mit Sonnenuntergang schlafen." „Ja, aber die alte Henne geht nicht ins Theater, sondern geht mit den Küchlein schlafen."

— Zarter Wink. Castellan (auf dem Corridor zu den Fremden, die das Schloß besichtigt haben): „Meine Herrschaften, es ist hier etwas dunkel! Stoßen Sie sich nicht an der Trinkgeld-Büchse, die neben der Thür hängt!"

— Im Lapidarstil. „. . . Können Sie mir Näheres über die Dame sagen, Herr General?" — „Jewiß, Baron, janzen Lebenslauf: Ver-, ent-, wiederverlobt. Hochzeit. Scheidung. Rückgriff auf Nummer eins: Automobilist. Dadurch Wittwe. Feld!" („Fl. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 271. Dinstag, den 3. (16.) December 1902.

Haaren in die Küche geschleppt und habe sie dort mit einem Messer erstechen wollen; sie habe ihm das Messer entwunden und fortwerfen wollen, habe aber dabei den Mann getroffen. Auch die Angeklagte hatte Verletzungen und blutunterlaufene Flecken von dieser Schlägerei davongetragen.

Der Vertheidiger der Angeklagten, Vereidigter Rechtsanwalt Chwolson, brachte in einer längeren Rede alle zu Gunsten der Angeklagten sprechenden Momente vor und bat das Gericht um ein mildes Urtheil. Die Strafe fiel in der That recht milde aus. Die Angeklagte wurde zum Verlust einiger besonderen Rechte, zu 1 Jahr Gefängniß und zur Kirchenbuße verurtheilt.

Eine viel schwerere Strafe erhielt der 23-ährige Carl Kajak, der, ebenfalls im Affect, am 23. Juli auf der Rigaschen Straße den Alexander Tarik erstochen hatte. Kajak war zur Stadt gekommen, um einige Einkäufe zu machen, und hatte in der Rigaschen Straße den Tarik bei seinem Wagen bemerkt. Er war hinzugetreten, hatte ihm auf die Schulter geklopft und ihn gebeten, ihn auf seinem Gefährt nach Hause zu bringen. Tarik hatte, ohne ein Wort zu sagen, sich umgedreht und dem Kajak einen Schlag ins Gesicht versetzt. Letzterer hatte ihm den Schlag heimgezahlt und war fortgegangen. Tarik war ihm nachgelaufen, und bevor er ihn noch erreicht hatte, hatte Kajak sich umgedreht und ihm mit einem finnischen Dolch einen Stich in den Hals versetzt. Tarik verblutete nach etwa 2 Minuten. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig und bat das Gericht, seine Strafe zu mildern. Er wurde zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 3 Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung verurtheilt.

Der schweren Körperverletzung war Carl Gose angeklagt. Er ist erst 25 Jahre alt, hat aber bereits seine Standesrechte wegen verschiedener Diebstähle verloren. Im April hatte er sich an einem Zechgelage, anfangs auf dem Hennig'schen Platze, später im Tracteur Ratmann, betheiligt, wobei verschiedene Streitigkeiten vorkamen, die mit einigen kurzdauernden Schlägereien endeten, worauf die Zecherei wieder gemüthlich fortgesetzt wurde. Beim Nachhausegehen hatte Gose dem Hans Wähk mit einem Messer einen Stich in die linke Seite beigebracht. Das Gericht verurtheilte ihn dafür zu 1½ Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung.

Man sollte nicht glauben, daß ein Armenhaus auf einen Dieb so viel Anziehungskraft ausüben kann, um ihn zu einem Einbruch zu verlocken, und dennoch hatte Johann Timm sich dieser Mühe unterzogen und war nicht leer ausgegangen. Nachdem er 6 Kasten erbrochen hatte, waren ihm 6 Rbl. baares Geld und Sachen für etwa 100 Rbl. in die Hände gefallen. — Als er bei einem Pferdediebstahle ergriffen wurde, trug er gerade einige dieser gestohlenen Sachen. Dieses Diebstahls war der Angeklagte geständig, dagegen des Pferdediebstahls, den er zusammen mit dem mehrfach vorbestraften Johann Raudjalg begangen haben sollte, wollte er sich nicht schuldig bekennen, obwohl das Pferd ihnen abgenommen worden war. Timm behauptete, das Pferd gekauft zu haben, während Raudjalg erzählte, er habe Timm als Fuhrmann zu einer Fahrt gemiethet. Das Gericht verurtheilte Timm zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 2 Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung und sprach Raudjalg frei. —i—

Seit heute früh ist auf dem Markte die Anordnung getroffen worden, daß das angeführte Holz aufgestapelt werden muß, damit ein jeder Käufer durch Messen sich überzeugen könne wie viel Holz er erhält. Einzelne der Verkäufer stapeln dabei das Holz noch viel schlimmer auf, wie im Sommer die Lodjenbesitzer; hoffentlich werden diese auch belangt werden.

Ueber die großen Wagner-Aufführungen, die im vorigen Monat im Rigaer Stadttheater veranstaltet worden sind, schreibt der Rigaer Correspondent der „St. Pet. Z.": „Es waren für die hier sehr zahlreiche Wagner-Gemeinde im wahren Sinne des Wortes Festtage, an denen die erste Gesammtaufführung von Richard Wagner's musikalischem Riesendrama „Der Ring des Nibelungen" stattfand. Aber auch für unsere Bühne hat, nach verschiedenen Richtungen hin, diese ihre Leistung eine besondere Bedeutung. Zunächst eine historische — hat doch Richard Wagner bekanntlich eine Zeit lang am Rigaschen Stadttheater als Capellmeister gewirkt. Dann kommt noch in Betracht, daß es für uns die erste Gesammtaufführung war; schließlich ist für jede Bühne — auch für eine mit den reichsten Mitteln und mit zahlreichen Kräften allerersten Ranges gesegnete — die Gesammtaufführung eines Werkes, wie es „Der Nibelungenring" darstellt, eine höchst schwierige Aufgabe, deren gelungene Lösung darum als doppelt ehrenvoll erscheinen muß für eine Kunststätte, die, den Umständen nach, nicht zu den größten und reichsten gehören kann. Um es mit einem Wort zu sagen: Unser deutsches Stadttheater hat sich mit der Wiedergabe von Wagner's Monstrewerk — dem größten zur Zeit überhaupt existirenden Bühnenwerk — ein gutes, sehr gutes Zeugniß seines Könnens ausgestellt. Aber auch unser baltisches Theaterpublicum (es waren auch viele Nicht-Rigenser da) hat sich in diesem Fall „ein gut Zeugniß abgelegt". Es ist doch jedenfalls ein anerkennenswerthes Zeichen für die Fähigkeit zu ernstem künstlerischen Genießen, wenn an allen Wagner-Abenden das Haus vollbesetzt war, trotzdem bekanntlich manch' einzelner Act der Nibelungen-Dramen zwei Stunden ausfüllt. Aber die lebendige Theilnahme des Publicums, sie läßt sich im vorliegenden Falle vielleicht auch noch aus einem anderen Gesichtswinkel, als dem des rein künstlerischen Verständnisses und Genusses ansehen und deuten. Sollte es nur ein Zufall sein, daß gerade auch die von Wagner geschaffene künstlerische Erfassung und Vereinigung aller Heldengestalten und großen Momente der altgermanischen und nordischen Volkspoesie, wie sie uns in der Edda und im Nibelungenliede überliefert sind, hier in der uralten Ostmark deutscher Bildung und deutscher Sitte es besonders leicht hat, vollem Verstehen und Mitempfinden zu begegnen:

In der Sonnabend-Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage zweier gewandter Diebe, des Willem Ots und Woldemar Juwa, zur Verhandlung. Diese beiden Helden hatten vor einiger Zeit eine Kleinhandlung in der Erbsen-Straße besucht, mit dem Händler ein Gespräch angeknüpft und dabei es so einzurichten gewußt, daß er die Handlung auf kurze Zeit verließ. Diesen Augenblick hatten die gewandten Diebe benutzt, um die Casse zu bestehlen. Der Friedensrichter hatte den schon vorbestraften Ots zu 7 Monaten Gefängniß und Juwa zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Plenum bestätigte dieses Urtheil des Friedensrichters.

Wegen Diebstahls einer Kuh hatte der Friedensrichter den bereits vorbestraften August Waimel zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt Der Bestohlene — er hieß Hans Könu — hatte in der Nacht heftiges Hundegebell gehört, war hinausgegangen und hatte bemerkt, daß sein Viehstall offen stand. Sofort war er der Richtung, von wo das Hundegebell kam, nachgegangen und hatte schließlich seine aus dem Stall fortgetriebene Kuh gefunden. Ganz in der Nähe hatte sich auch der August Waimel mit einem Fuhrwerk befunden, hatte aber beim Herannahen des Bestohlenen eiligst die Landstraße zu gewinnen versucht. Zu seinem Unglück hatte sich jedoch die Leine an den Rädern verwickelt und das Pferd war stehen geblieben. Den Unschuldsbetheuerungen des Angeklagten schenkte das Plenum keinen Glauben und bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Vier andere Kuhdiebe waren vom Friedensrichter zu je 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Diese hatten bereits die Möglichkeit gehabt, die Kuh zu schlachten und auf den Markt nach Lanemetz zu bringen. — Auch dieses Urtheil wurde vom Plenum bestätigt.

Eine recht unangenehme Verfügung traf das Plenum in Bezug auf einen Zeugen, der in einer Diebstahlssache zum zweiten Mal ohne gesetzlichen Grund nicht erschienen war. Er wurde zu 10 Rbl. Strafe verurtheilt und außerdem verfügt, ihn zur nächsten Sitzung per Etappe holen zu lassen. —i—

Ein Einbruch in den Pferdestall des Peter Wares im Kawelechtschen Gebiet wurde in der Nacht auf Freitag ausgeführt. Aus dem Stall wurde ein schwarzer Hengst im Werthe von 80 Rbl. gestohlen. —i—

(Eingesandt.)

Gestern Abend bald nach ½9 Uhr bot sich den Blicken der die Straßen und Plätze unserer Stadt Passirenden ein merkwürdiges Bild dar: Die „Laternenmänner" durcheilten in ungewöhnlicher Hast die Straßen und hüllten dieselben in Dunkelheit, indem sie das Licht der Laternen verlöschten, bezw. auf das äußerste „herabdrückten." Da nun die Straßen um diese Zeit noch sehr belebt von Passanten und Fuhrwerken sind, machte sich diese Verfinsterung in keineswegs angenehmer Weise geltend. Sollte vielleicht der „Kalender-Mondschein" durch eine solche Gewaltmaßregel gezwungen werden, auf der Bildfläche zu erscheinen, so belehrte der Anblick des dichtbewölbten Himmelsgewölkes, daß dieses Unternehmen als ein durchaus verfehltes zu betrachten sei. — Hoffentlich wird man sich nicht öfter auf derlei verfehlte Mond-Prognosen und ihre lästigen Folgeerscheinungen gefaßt machen müssen. W. R.

Eine sehr hübsche und, wie wir glauben, auch praktische Idee hat die Firma G. Königsfeldt (vormals J. Just) gehabt, indem sie Ansichts-Grußkarten von den mittleren Lehranstalten und einigen anderen Schulen unserer Stadt, dem Gymnasium, der Realschule, der v. Zeddelmann'schen und Treffner'schen Schule, diversen Mädchenschulen 2c. angefertigt hat. Insbesondere wird diese Idee wohl unter den nächstbetheiligten Schülern und Schülerinnen Anklang finden.

Unserer gestrigen Bemerkung zu dem den Revaler Blättern zugesandten Reclame-Telegramm für das Hofmann-Concert können wir hinzufügen, daß wir nachträglich im „St. Pet. Herold" die Schilderung eines Vorfalles finden, der für die sensationelle Telegramm-Meldung wohl den erwünschten äußeren Anlaß abgegeben haben wird. Der „St. Pet. Her." berichtet, daß sich aus der applaudirenden Gruppe vor der Estrade ein junges Mädchen loslöste und, mit einem Blumenbouquet in der Hand, direct auf Hofmann zuschritt. „Dort angelangt, fing sie in höchster Ekstase an Herrn Hofmann eine Rede zu richten an, doch da sie sich zu wild geberdete, wurde sie von zwei Dienern abgeführt. Sie sträubte sich stark dagegen und rief immerfort den Namen des Herrn Hofmann, doch half ihr Alles nichts. Verschiedene Damen, die dieser Vorgang sehr aufgeregt hatte, verließen eiligst den Saal." — Und diesen Vorgang hat der Impresario zu seinem bekannten Telegramm ausgewerthet.

Nach dem Jagdkalender ist während des ganzen December die Jagd auf Elen hirsche, Hasen, Auer- Birk- und Haselhühner, Fasanen gestattet. Alles übrige Wild (natürlich außer dem Raubzeug) steht in der Schonzeit.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von E. D. 1 Rbl. Mit dem Früheren 6. Rbl.

Mit Dank
die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Literarisches.

Goethe's Werke. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter herausgegeben von Professor Dr. Carl Heinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. 30 Bände in elegantem Leinenband zu je 2 Mark. (Meyer's Classiker-Ausgaben. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Die Goethe-Ausgabe des Bibliographischen Instituts schreitet langsam, aber regelmäßig fort: nachdem wir vor vier Monaten auf zwei neuerschienene Bände hinweisen konnten, liegen uns heute zwei weitere Bände (der fünfte und sechste) vor, die außer Iphigenie, Tasso und

anderen Dramen beide Theile des „Faust" enthalten. Der sechste Band ist von dem Hauptbearbeiter dieser Ausgabe, Professor Heinemann, dem bekannten Goethe-Biographen, erläutert worden. Er hat wichtigen Hauptfragen, wie z. B. der Heilung des Orest, der verwickelten Entstehungsgeschichte des Tasso u. s. w., besondere Aufmerksamkeit geschenkt und erfreut den Leser durch viele Einzelheiten, wie z. B. den Hinweis darauf, daß Goethe's verhältnißmäßig günstige Auffassung der Memoiren der Louise Stefanie von Bourbon-Conti (welche die Quelle der „Natürlichen Tochter" bilden) durch die neueste Geschichtsforschung wesentlich bestätigt worden ist. — Von hervorragender Bedeutung ist der mehrere Bogen füllende, reichhaltige, aber knapp gefaßte Commentar zum „Faust", welchen Professor Dr. Otto Harnack im 5. Bande dieser Ausgabe darbietet. Harnack, einer der ersten Goethe-Kenner, hat seine feinsinnige und klug abwägende Auffassung in den Erläuterungen des „Faust" glänzend bewährt. Während man sich sonst mühsam durch endlose Commentare durcharbeiten mußte, ist hier auf dem engen Raum von 60 bis 70 Seiten die Schwierigkeit in leicht verständlicher Form gelöst.

Die Ausstattung ist eine überaus solide; diese Goethe-Ausgabe ist ein edles Festgeschenk von dauerndstem Werthe.

„Aus alter Burschenzeit" von Hugo Christof Heinrich Meyer. (1 Bd. 16. Bg. Octav, Preis geh. Mk. 2; Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Dieses gehaltvolle Buch darf nicht auf eine Stufe gestellt werden mit den zahlreichen humoristischen oder humoristisch sich gebärdenden Erzählungen oder Schilderungen aus dem Leben der cives academici. Es will wohl auch unterhalten und thut dies in fesselndster Weise in den drei novellistischen Skizzen des Buches: „Burschen heraus!" — „Ninon" und „Vom Löchli", denen ein hübsches, sinniges „Märchen für Studenten" gesellt ist, aber indem es diesen Schilderungen studentischen Gegenwartslebens in den anderen Stücken des Buches die Vergangenheit deutschen Hochschullebens entgegenstellt, gewinnt es mit den sich ergebenden Contrasten zugleich einen belehrenden Charakter: es klingt ein nachdenklicher Ton durch die Blätter der uns zum Sinnen und zum Vergleichen anregt. Die fesselnden Schilderungen des Erlanger Studentenlebens zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, die Mittheilungen über die ehemalige Universität Altdorf, die 1622 von Nürnberg gestiftet, 1809 aufgehoben wurde, geben dem Buch auch culturhistorischen Werth. Es wird namentlich in akademischen Kreisen, bei Universitätslehrern und Studenten gern aufgenommen werden.

„Trianon und andere Novellen." Von Johannes Richard zur Megede. (Elegant gebunden 5 Mk. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.) — Ein neuer Band von Johannes Richard zur Megede ist ein interessantes Ereigniß. Im wenigen Jahren hat der Dichter sich einen Namen erworben, der ihn den ersten deutschen Erzählern anreiht, und jedes neue Werk seiner Feder giebt einen erhöhten Beweis von seiner Kenntniß der Menschenseele. Hiervon liefert den Beweis auch Megede's neuester Band. Die erste Erzählung, die dem Buche den Titel gegeben hat, versetzt die Leser in eine ehemalige kleinstaatliche Residenz, die anscheinend in einem Traumdasein dahinlebt, und in der doch all die heißen Empfindungen, die das Menschenherz durchfluthen, ihre Wogen schlagen. — Die Kleinstadt ist auch der Schauplatz der zweiten Erzählung: „Die Tugendgans". Diesen Spottnamen hat man einer zart empfindenden jungen Frau gegeben, die ihren Gatten fast abgöttisch liebt. Er ist auch ein sog. guter und netter Kerl, aber die Seitensprünge kann er nicht lassen, und die Erkenntniß, daß all ihre reiche und hingebende Liebe an einen Unwürdigen verschwendet worden, treibt die Heldin in den Tod. — Im Weltbade Kissingen spielt sich die dritte Erzählung ab: „Das Prinzessinlächeln". Die Handlung wird beherrscht von der Figur eines Mannes, der durch Schuld einer koketten Frau auf abschüssige Bahn gebracht ist. Wohl rafft er sich auf, findet jenseits des Oceans ein lohnendes Arbeitsfeld und glaubt die alte Leidenschaft überwunden zu haben, aber als er, um nach schwerer Krankheit volle Genesung zu finden, wieder die Heimath aufsucht, tritt in seinen Gesichtskreis abermals die Frau, deren sirenenhaftes Lächeln ihn einst bethört hat, und der alte Zauber nimmt ihn gefangen. Doch bald erkennt er, welche öde Leere sich hinter jener äußerlichen Anmuth birgt, welch thörichtes Opfer er einst gebracht und in Verzweiflung zieht er die einstige Geliebte mit in seinen Untergang hinein.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

13. (De2—f2) Lf5—g6

Stand nach dem 13. Zuge von Weiß:

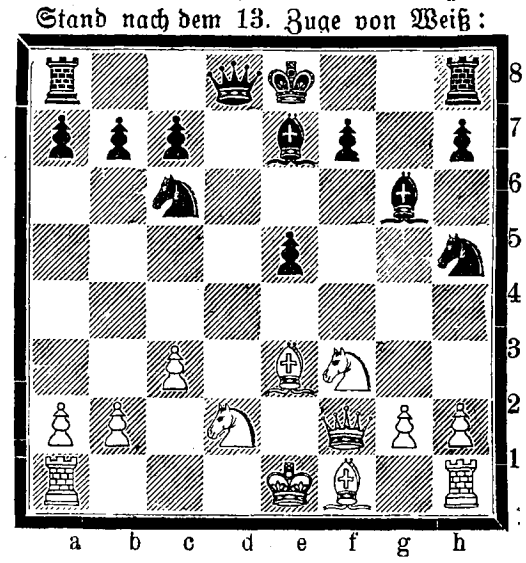

2. Damenbauerspiel.

13. . . . . (Lc8—g4)

14. Lg5—f4

Stand nach dem 13. Zuge von Schwarz:

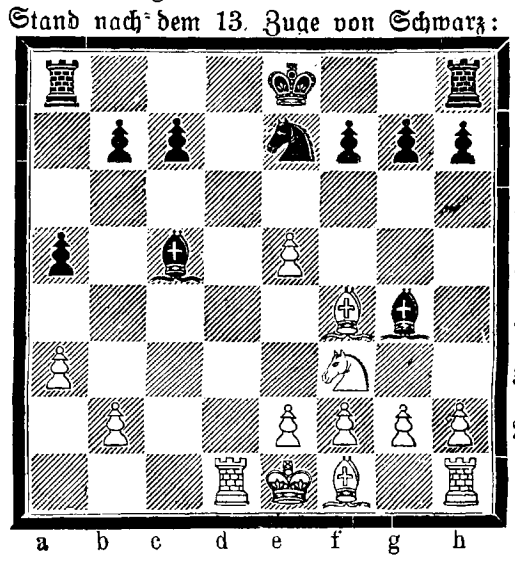

In dieser Stellung sind in Anbetracht der Weihnachtsferien die Correspondenz-Partien vorläufig abgebrochen worden, um von Ende Januar an weiter fortgesetzt zu werden. Reval sendet am Donnerstage seine beiden Antwort-Züge in geschlossenem Couvert hierher, das erst bei Wiederaufnahme des Spieles hier geöffnet werden darf.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 4. December, um 6 Uhr Nachmittags 1. Adventsstunde für Kinder.

Die Collecte in den Adventsstunden sind zum Besten der St. Johannis-Kirchenschule bestimmt.

Todtenliste.

Julius Amandus Schmidtke, † am 29. November zu Riga.

Eugenie Konow, geb. Katchée, † im 49. Jahre am 27. November zu Frauenburg.

Alwine Pieper, geb. Tesch, † am 26. November zu Tiflis.

Pastorin Johanna Hesselberg, geb. Hueck, † am 1. December zu Riga.

Anna Rosalie Spunde, geb. Birkhahn, † am 1. December zu Riga.

Nikolai de Rossi, † am 30. November zu St. Petersburg.

Louise Emilie Rosé, geb. Remmert, † im 83. Jahre am 30. November zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Potsdam, Montag, 15. (5.) December. Dem Reichskanzler ist die Kette des Hohenzollern-Ordens verliehen worden.

Wien, Montag, 15. (2.) December. Der Kaiser verlieh in Anlaß der Erneuerung des Dreibundes dem Grafen Bülow sein Bildniß.

Cherbourg, Montag, 15. (2.) December. Auf einem Banket sagte der Marineminister Pelletan, sein Ideal sei die Solidarität aller Völker, er werde sich aber fügen und das thun, was die höchsten Interessen und die Ehre der französischen Flotte verlangen.

Luneville, Montag, 15. (2.). December. Hier wurde ein Denkmal für den Romanschriftsteller Erckmann-Chatrian eröffnet. Auf dem Banket gab der Kriegsminister André seiner Zuversicht Ausdruck, daß die Armee das Territorium beschützen und die Institutionen der Republik achten werde.

Konstantinopel, Montag, 25. (2.) December. In Damaskus ist die Cholera aufgetreten. Die Provenienzen aus Beirut unterliegen einer Quarantäne.

Caracas, Montag, 15. (2.) December. Der italienische Gesandte hat von der venezolanischen Regierung nachdrücklich die Zahlung einer Entschädigung an italienische Unterthanen im Betrage von 2,810,255 Bolivares verlangt.

Puerto Cabello, Montag, 15. (2.) December. Die deutschen und englischen Schiffe eröffneten am Sonnabend das Feuer auf die Forts, welche dasselbe erwiderten. Doch wurden diese bald zum Schweigen gebracht. Der Stadt ist kein Schaden zugefügt worden.

St. Petersburg, Dinstag, 3. December. Der Minister des Innern hat den Einzelnummer-Verkauf der Zeitung „Birshewija Wedomosti" verboten.

In Odessa sind seit dem 27. October keine neuen pestverdächtigen Erkrankungen vorgekommen.

Berlin, Montag, 15. (2.) December. Der Kaiser drückte den Wunsch aus, Bülow in den Fürstenstand zu erheben, hat aber auf Bitten des Kanzlers diese Absicht aufgegeben.

Es verlautet, daß die gegen den „Vorwärts" wegen Verleumdung Krupp's angestrengte gerichtliche Verfolgung vom Procureur fallen gelassen worden ist.

London, Montag, 15. (2.) December. Präsident Castro hat befohlen, die Repressivmaßregeln aufzugeben und der deutsch-englischen Eisenbahn-Gesellschaft ihr Eigenthum zurückzuerstatten.

Washington, Montag, 15. (2.) December Ein nordamerikanisches Kanonenboot befindet sich in La Guayra.

La Guayra, Montag, 15. (2.) December. Die Matrosen der „Charybdis" sprengten die unterirdischen Kasematten in die Luft und bemächtigten sich des Schlosses Libertador. Es verlautet, daß die „Charabdys" heute nach la Guayra geht. Die „Vineta" bleibt in Puerto Cabello.

Das Bombardement dauerte 45 Minuten. Ein Telegramm Castro's, welches den Behörden Puerto Cabellos vorschrieb, allen englisch-deutschen Forderungen nachzukommen, konnte nicht vor dem Bombardement an Bord des Schiffes befördert werden. Das befestigte Schloß Libertador ist in einen Trümmerhaufen verwandelt; der Commandeur des Schiffes ist gefangen, zwei seiner Leut verwundet.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 3 Декабря 1902

Beilage zu Nr. 271 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1902.

Am 1. December entschlief sanft nach langem Leiden unsere geliebte Schwester, Mutter und Grossmutter

Pastorin Johanna Hesselberg

geb. von Hueck.

Psalm 126.

Die Beerdigung findet Freitag den 6. December um 1/23 Uhr auf dem neuen Kirchhof von der Kapelle aus statt.

Die Angehörigen.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 3 декабря 1902 г. — Типографія К. Маттисена.

weniger als 28 Generale en chef, 1439 Generale, 1462 Obersten, 2302 Majore, 3230 Capitäne, 2300 Leutnants, 1000 Fähnriche — Summa 11,733 Officiere. Jedenfalls übersteigt die Zahl der Officiere die Kopfstärke des Friedensheeres, welche ungefähr 5000 Mann beträgt, um über das Doppelte! Das Land ist in fünf Militärbezirke eingetheilt, welche je unter einem General en chef stehen.

Die Zahl der in Venezuela lebenden Deutschen wird von der „Frankf. Z." auf 962 angegeben. Das Gebiet Venezuelas umfaßt 972,000 Quadrat-Kilometer, hat aber noch nicht 2½ Mill. Einwohner. Die ersten capitalkräftigsten Firmen in la Guayra, Puerto Cabello und Maracaibo sind deutscher Nationalität. Ferner sind Deutsche in Venezuela als Fabricanten, als Techniker, als Inhaber von Verkaufsgeschäften, als Pflanzer, als Hotelwirthe. — Der Commandirende der deutschen maritimen Streitmacht vor la Guayra ist bekanntlich der Capitän zur See und Commodore Scheder, der seine Flagge auf den großen Kreuzer „Vineta" gesetzt hat.

So ist denn in **Deutschland** die große Entscheidung über die Tarif-Vorlage gefallen, nachdem am Sonnabend der Reichstag noch eine achtstündige Rede des Socialdemokraten Antrick und anderes Ungemach über sich hatte ergehen lassen. Endlich um 2¼ Uhr Nachts konnten die namentlichen Abstimmungen beginnen und am Sonntag früh um ¾5 Uhr die 18½-stündige Sitzung geschlossen werden. — Die nächste Reichstags-Sitzung findet erst am 13. Januar statt. — Die Annahme der Tarif-Vorlage (mit 202 gegen 100 Stimmen) rief hier minutenlanges Bravo, dort Pfui-Rufe hervor; Graf Bülow und Graf Posadowsky wurden vielfach beglückwünscht. Auch der Kaiser scheint durch den Ausgang der Affaire sehr erfreut. Eine Berliner Depesche der „Rig. Rdsch." meldet: „Der Kaiser verlieh dem Reichskanzler die Kette zum Hohenzollern-Orden, dem Grafen Posadowsky die Großkreuz-Kette zum rothen Adler-Orden, dem Frhrn. v. Thielmann den rothen Adler-Orden I. Classe und dem Freiherrn v. Richthofen den Kronen-Orden. — Der König von Sachsen beglückwünschte den Reichskanzler telegraphisch zum großen Erfolge, den er mit der Durchbringung des Zolltarifs errungen habe.

Der greise Professor Theodor Mommsen hat sich nun auch gemüssigt gefühlt, seine politische Weisheit zu dem v. Kardorff'schen Antrage zu enthüllen. Er hat einen Artikel über die durch die Zolltarif-Kämpfe geschaffene Lage veröffentlicht, und zwar in der Wochenschrift des freisinnigen Abg. Barth, der „Nation". Der greise Gelehrte, dem Fürst Bismarck seiner Zeit einmal vorwarf, daß er leider die politischen Verhältnisse des Deutschen Reichs lange nicht so gut kenne, wie die des alten Rom, schreibt u. A. Folgendes: „Der Umsturz der Reichsverfassung entwickelt sich rasch. Nachdem durch gewissenlose Interpretation der Berechtigung zusammenfassender Beschlüsse man sich die Befugniß verschafft hat, ein in alle wirthschaftlichen Verhältnisse tief einschneidendes, die mannigfaltigsten und wichtigsten Lebensfragen der Nation wie der Einzelnen bestimmendes Gesetz ohne jede ernste Discussion formell zu legalisiren, ist nun auch das Rederecht im deutschen Reichstag von dem Belieben eines jeden augenblicklich Vorsitzenden abhängig gemacht worden, hat also aufgehört, ein Recht zu sein. Was folgen wird, wird sich zeigen. Wir stehen nicht am Schluß, sondern am Beginn eines Staatsstreiches, durch den der deutsche Kaiser und die deutsche Volksvertretung dem Absolutismus eines Interessenbundes des Junkerthums und der Caplanokratie unterworfen werden sollen. Giebt es gegen diesen in der Vollziehung begriffenen Staatsstreich noch eine Abhilfe, so kann sie nur erreicht werden durch den Zusammenschluß aller nicht in diese Verschwörung verwickelten Parteien selbstverständlich unter Ausschluß derjenigen, die den Namen wie des Liberalismus so auch den der Nation geschändet hat, und selbstverständlich mit Einschluß der socialdemokratischen.."

Beim Schimpfen auf die Zolltarif-Mehrheit im Reichstage scheint unter den socialdemokratischen Blättern die „Leipziger Volks-Zeitung" den Preis davonzutragen. Hier sind eine Reihe ihrer Ausdrücke: „Sie lügen alle, die Rotte Kardorff und Eugen Richter, was das Zeug halten will, aber die tollgewordenen Esel bringen nicht einmal einen reellen Staatsstreich fertig." — Weiter spricht das Blatt von „blinder Gier", „blöder Verkennung der politischen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten", die Mehrheit schlage „mit Händen und Füßen um sich," „die Rotte begann zu toben, wie der Stier im Porzellanladen . . . Ruppigste Contrerevolution . . . Ein Haufe tollgewordener Esel kann unter Umständen gefährlicher werden, als ein blutdurstiger Tiger. . . Hol Euch der Teufel!"

Aus **Wien** wird von einer Demonstration für Kaiser Wilhelm II. berichtet. In einer Depesche vom 11. December heißt es: In der heutigen Nachtsitzung des Gemeinderathes kam es zu einer großen Demonstration für den Deutschen Kaiser. Der Gemeinderath Schwer hielt eine heftige Rede gegen die Socialdemokraten und beschuldigte sie direct der Arbeiterfeindlichkeit. Die Verleumdung sei die Freude der Socialdemokraten. In Deutschland hätten dieselben durch Verleumdung einen wirklichen Arbeiterfreund in den Tod getrieben. Gott sei Dank, habe der Deutsche Kaiser diesen Mann nach seinem Tode noch geehrt. — Diese Erklärung wurde von der antisemitischen Mehrheit mit tosendem Beifall und nicht enden wollendem Händeklatschen begleitet.

Die „Neue Fr. Pr." meldet, eine Verständigungs-Conferenz werde nach Neujahr zusammentreten. Ihren Ergebnissen stehe man in politischen Kreisen skeptisch gegenüber. Nach Weihnachten solle die Schließung des Reichsraths erfolgen, um 50 Dringlichkeitsanträge zu beseitigen. Die Versuche, die Tschechen zur Ermächtigung des Budget-Provisoriums zu bewegen, seien gescheitert.

Wie in **Venezuela** Revolutionen entstehen und Krieg geführt wird, schildert der amerikanische Consul in La Guayra in folgender drastischer Weise: „Wir haben hier oft Revolutionen. Das Leben in diesem Lande ist so grausam langweilig, daß sie fast die einzige Erregung während des Jahres bilden. Das wird nun folgendermaßen gemacht: Wenn ein Mann findet, daß eine genügende Zahl Freunde zu ihm halten, besticht er einiges Kriegsvolk zu 10 Cents pro Kopf und steht dann an der Spitze eines Heeres. Damit marschirt er in ein großes Thal in der Nähe der Stadt und erwartet die Ankunft der Regierungstruppen. Wenn diese nun kommen, ziehen sie mit allen Generalen auf die andere Seite des Thales. Sie sind ganz sicher, da beide Seiten des Tahles nicht in Schußweite von einander liegen. Am frühen Vormittag, ehe die Sonne zu heiß brennt, geben beide Parteien eine Salve auf einander ab, wenden sich dann um und stürzen in die Stadt. Die Partei, die zuerst hereinkommt, ergreift alle Druckpressen und veröffentlicht einen Bericht über einen glänzenden Sieg. Gewinnen die Empörer, so werden die Freunde das Führers mit Stellen im öffentlichen Dienst belohnt, und der Staatsschatz wird geleert. Die Empörer, die von der entfernteren Seite des Thales kommen, haben es nicht so leicht, in die Stadt zu kommen; sonst würde die Regierung noch öfter wechseln!"

Locales.

Die auf den 5. December anberaumt gewesene ordentliche Stadtverordneten-Sitzung ist, wie wir hören, auf den 19. December verschoben worden.

Concert Linsingen-Felser.

Gestern concertirten im Saale der Bürgermusse zwei junge, hier noch unbekannte Künstlerinnen, die den guten Ruf, der ihnen vorausging, in vollem Maße rechtfertigten.

Frl. Emmy v. Linsingen ist im Besitz eines Soprans von schöner Färbung und leicht ansprechendem Ton in den höheren, nicht in den höchsten Lagen. Daß die Stimme sorgfältig geschult ist, brauchen wir wohl kaum besonders zu erwähnen; nur machte sich stellweise ein etwas unruhiges Flackern des Tones bemerkbar, vor Allem in den Solo-Piècen, doch läßt sich dieses Vibriren der Stimme wohl durch die Unpäßlichkeit, unter der die Künstlerin zur Zeit leidet, zur Genüge erklären. Der Vortrag war ein fein durchdachter, obwohl sich ja durchfühlen ließ, daß die jugendliche Sängerin an Tiefe und Innerlichkeit gewiß noch gewinnen wird. Sehr hübsch gelangen der Sängerin speciell das schwierige Schubert'sche „Auf dem Wasser zu singen" und „Trotzdem" von Berger; hier kamen ihr schöner Vortrag und die glockenreine Höhe der Stimme zu bester Geltung.

Frl. Sina Felser verfügt über einen dunkelgefärbten, volltönenden Alt von prächtigem, sattem Wohlklang und auch sorgfältige Schulung zeigte ihre schöne Stimme. Ihr Vortrag war correct, doch hoffen wir, daß er mit der Zeit noch mehr von innerem Leben und individueller Auffassung erfüllt sein wird. Von hervorragender Wirkung waren unter den Solo-Nummern für Alt die unvergleichlich stimmungsvolle „Feldeinsamkeit" von Brahms und die „Frühlingsfahrt" von Schumann. — Doch den schönsten Genuß boten uns die beiden Künstlerinnen durch ihren in schönster Klangwirkung zusammenfließenden Duettgesang. Dabei zeigte der Vortrag der Duette ein außerordentliches Ebenmaß gleichartiger Auffassung und volles gegenseitiges Sichverstehen. Das hübsche Können der Künstlerinnen trat vor Allem in den beiden höchst schwierigen und daher auch selten gehörten Kammerduetten von Händel hervor. — Aus der Zahl der übrigen schönen Duette riefen besonders die „Klänge" von Brahms, „Die Meere" desselben Componisten und das „Neapolitanische Lied" von Holstein reichen Beifall hervor. Anstatt der „Botschaft" gelangte Schubert's „Schönblümelein" zum Vortrag. Lebhafter Applaus und schöne Blumenspenden wurden den Künstlerinnen als Dankeszoll für den gebotenen Genuß dargebracht.

Die schwierige Aufgabe der Begleitung lag in den bewährten Händen von Frl. H. Wulffius. Daß sie hier bestens aufgehoben war, ist zur Genüge unserem Concertpublicum bekannt. K.

Das Sonntag-Concert der „Musikalischen Gesellschaft" war, wie unser Herr Musikreferent uns mitzutheilen ersucht, nicht ein drittes Abonnements-Concert, sondern ein außerhalb des Rahmens der Abonnements-Concerte von unserer Musikalischen Gesellschaft veranstaltetes.

Die zur gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts zur Verhandlung angesetzte Anklage wegen Todtschlages des Mannes im Affect gegen die Christine Lipsberg hatte eine sehr große Menge Zuhörer angelockt, die nicht nur alle Plätze im Sitzungssaale einnahmen, sondern auch den Corridor so dicht gedrängt besetzt hielten, daß man durch die Menschenmenge kaum hindurchkommen konnte. Der Erschlagene war hier Marktfleischer und wie in der Voruntersuchung ermittelt war, hatte er vor etwa 5 Jahren auf Wunsch seiner Schwester aus einem Revaler Freudenhause die jetzige Angeklagte Christine Lipsberg geheirathet. Die Ehe war keine glückliche gewesen. Sie hatten Beide getrunken und dann häufig gezankt und sich geprügelt, wobei der Mann häufig den Kürzeren gezogen hatte.

Am Abend der Katastrophe, am 30. Juli d. J., war Christine Lipsberg angetrunken nach Hause gekommen und hatte sich schlafen gelegt; ihr Mann war, ebenfalls angetrunken, einige Zeit darauf zu Hause angelangt, war zu ihr getreten und hatte sie umarmt, um von ihr Abschied zu nehmen, da er eine Fahrt aufs Land unternehmen wollte. Sie hatte seine Zärtlichkeit mit einem Schlage ins Gesicht beantwortet. Sofort war es zu einer Schlägerei zwischen ihnen gekommen. Der Mann hatte sie an den Haaren aus dem Bett gerissen und geschlagen, worauf sie die Antwort nicht schuldig geblieben war. Den einzigen Zeugen dieses ehelichen Streites, einen 9-jährigen Knaben, hatte die Lipsberg gleich beim Beginn der Schlägerei hinausgeschickt. Bald darauf war sie auch selbst auf den Hof hinausgelaufen und hatte zu einem daselbst anwesenden Fleischhändler gesagt: „Gehe und schaffe den Cadaver fort; er kommt jetzt ins Grab und ich nach Sibirien".

Beim Betreten der Wohnung hatte der Fleischhändler den Lipsberg ausgestreckt auf der Diele liegend gefunden. Sein Weib hatte ihm geholfen, ihn aufs Bett zu legen. Bei dieser Gelegenheit hatte der Fleischhändler bemerkt, daß Lipsberg's Kleider blutig waren und darauf auch die Wunde über der Hüfte gefunden. Die Lipsberg hatte darauf gesagt, daß sie einen Arzt holen werde, und war fortgegangen. In der That hatte sie auch Dr. Kramer aufgesucht und zur Hilfeleistung nach ihrer Wohnung gesandt, selbst aber war sie auf die Polizei gegangen und hatte dort gemeldet, daß sie ihren Mann erstochen habe. Dr. Kramer hatte bei seinem Erscheinen den Lipsberg bereits todt gefunden.

Die Angeklagte, die ihrer Schuld geständig war, erzählte über das Rencontre mit ihrem Mann Folgendes: Der Mann habe sie an den

Fortsetzung in der Beilage.

Solide Preise! Eleg. Ausführung

K. Stahlberg

Saison-Neuheiten in **Fellmützen, Fellhüten, Muffs**

Boas, Baschliks etc. etc. etc.

Neumarkt-Str. 7

empfiehlt zum **Weihnachts-Fest** sein reichassortirtes Lager von

Herren-, Damen- u. Kinder-Wintermützen

aller Art.

Neu engagirt für d. Damen-Abtheilung die **erste Gehilfin** des früher **M. Frischmuth'schen Damenhut-Geschäftes.**

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr. 3.

empfiehlt zum bevorstehenden Feste

Vergrösserungen

nach jedem **kleinsten** Original, auch aus Gruppen, unter Garantie der Aehnlichkeit bei **ff. Ausführung** von 1.50 Cop. an

Lebensgrosse Portraits 15—18 Rbl.

Die Preise für lebensgrosse Bilder werden bei Bestellung nach dem 8. December um 5 Rbl. erhöht

Aufnahmezeit für Portraits täglich von 9—4 Uhr.

Ein **armer Korbmacher** bittet um Beschäftig. in od. aus d. Hause — Hasen-Str. Nr. 2.

Ein deutschsprechendes, zuverlässiges **Kindermädchen** kann sich melden — Kühnstr. 2, 1Tr.

M. K.

Mittwoch, d. 4. Decemb. c, ¾6 Uhr **Uebungsnachmittag**

Vollzähliges und präcises Erscheinen erbeten.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10. eine Tr. h.)

Mittwoch, d. 4 December abends 9 Uhr **Bibelabend**

(Ap.-Gesch. 24, 1 ff).

Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Eine Schneiderin sucht in u. aus dem Hause Beschäftigung — Fortuna-Str. Nr. 56.

Gesucht sofort auf's Land ein zuverlässiges **Kindermädchen** das gut russisch spricht — Uferstr. 19.

Photographie-Album

vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — empfiehlt zu Fabriks-Or.-Preisen

Rathhaus-Strasse 6. **M. VARES.**

Spielwaaren

in grosser Auswahl eingetroffen, darunter **viele Neuheiten,** empfiehlt zu billigen Preisen

Gr. Markt 15. **G. Eller.**

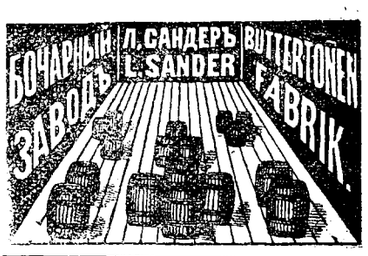

empfiehlt:

Ia Butter-Tonnen

aus Buchen- u. Birkenholz.

Schmandtonnen u. Butterungsfässer

aus Eichenholz u. übernimmt jegliche in's Böttcherfach schlagende Neuarbeiten u. Reparaturen zu billigsten Preisen.

Neumarkt-Str. 20, im Hof bei **Fr. Haffner**

Weihnachts-Ausstellung

der weiblichen

Arbeitsstätte:

Grosse Auswahl von Jacken, Schürzen, Männer- und Frauen-Hemden, Socken, Hauswolle etc.

Um freundlichen Zuspruch bittet

der Vorstand

der Arbeitsstätte.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer

Kinderbewahranstalten

in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug, wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen.

Für die I. Bewahranstalt: **Frl. v. Bock,** Jacob-Str. 62.

Für die II. Bewahranstalt: **Frau Dr. Otto,** Pepler-Str. 25.

Jedermann

kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Ein Commis

oder ein gewandter **Lehrling,** welcher die drei Ortssprachen kennt, findet in einem hiesigen Geschäft Condition. Näheres bei Rechtsanwalt L. Okuschko, Küter-Str. 3.

Tüchtiger Kutscher

gesucht. Lodjenstr. Nr. 13.

Eine Magd

kann sich melden — Kastanien-Allee Nr. 12.

Eine Familienwohnung

von 8 Zimm. mit Veranda u. allen Wirthschaftsbeq. ist **miethfrei** — Peplerstr. 6. Zu erfr. dasl., 1 Tr. h.

Mühlen-Strasse Nr. 41

ist eine Wohnung von 3 Zimmern mit Möbeln **zu vermiethen.**

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1903.

Die

„Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 38. Jahrgang ein und wird — **wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage** — wie bisher erscheinen.

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Reform-Werkmeisterschule Masch., Elektr., Chem., Indust. **Apolda.**

! NEU !
Ansichts - Postkarten
von sämmtlichen hiesigen Lehranstalten empfing und empfiehlt
G. Königsfeldt
vorm. E. A. Just.

Porter
empfiehlt aus der Brauerei, den Weinhandlungen in **Werro, Oberpahlen** und **hier,** sowie aus den Bierbuden
„Tivoli" A.-G.

P. Adler
Lampen-Handlung
Rathhaus-Str. 6
empfiehlt sein
reiches Lager in
Säulen-Lampen
Speisezimmer-Lampen
Vasen-Lampen
Cabinet-Lampen
Arbeits-Lampen
Wandlampen
Wandleuchter und Lampen zu allen Zwecken
Ampeln
Laternen
Petroleum-Kochapparate
Messing- u. Blech-Kaffeemaschinen
Emaille-Geschirre zum Einkaufs-Preise
Milch-Geschirre
Fahrräder
Damenfahrräder
jetzt billigst!
Rigasche Str. 62

Bürsten billig zu haben, u. das **Einflechten v. Rohrsitzen.**
Betty Rötscher.

Praktische und passende
Weihnachts-Geschenke.
Damen-
Sack-Jacken, wattirte Jacken, Rotunden.
Herren-
wattirte Paletots, wattirte Joppen, Anzüge und **Beinkleider.**
Bestellungen nach Maass werden prompt und sauber ausgeführt im Damen- u. Herren-Bekleidungs-Geschäft
D. Kahn
Nr. 6 Jurjew, Alex.-Str. Nr. 6.

2 neue, schöne, französische
Rosshaar-Matratzen
eigene Arbeit, sind billig **zu verk.** — Ufer-Str. 20, bei d. Holzbrücke, im Hof.

1 Bauplatz nebst Obstgarten
an der Marienhofschen Str. belegen 219 Quadratfaden gross, ist **zu verkaufen.** Näh. Marienhofsche Str. 62, unten, rechts, von 1—3 Uhr Nachm.

Eine Wäscherolle
und ein **Reallsten-Paletot** sind **zu verkaufen** — Mühlen-Str. 43, oben.

Harmonium
zu verkaufen, auch sehr geeignet für Schulen — Petersb. Str. 107.
MATTO.

Ein tafelförmiges Instrument wird billig verkauft, sowie auch verschied. Wirthschaftssachen, als: **1 Fisch-u. Saftkessel** — Alex.-Str. 25.

Zwei
Herren-Schreibtische
[aus Eichenholz] sind billig **zu verkaufen** — Embach-Str. 3, unten.

Амбулаторный пріемъ больныхъ при **Медицинской клиникѣ** съ 1-го декабря 1902 года по 20-го Января 1903 г. будетъ производиться только по **понедѣльникамъ** и **четвергамъ** съ 12—2 час. дня.
за Директора клиники:
Профессоръ **К. Дерio.**

Der ambulatorische Krankenempfang in der Medicinischen Klinik wird vom 1. December 1902 bis zum 20. Januar 1903 ausschliesslich am **Montag** und **Donnerstag** von 12—2 Uhr mittags stattfinden.
Für den Director der Klinik:
Professor **K. Dehio.**

Benutzen Sie die seltene Gelegenheit!
Für 3 Rbl. 50 Kop.
werden **Photographien vergrössert** und in schönen Rahmen eingerahmt
Petersburger Strasse Nr. 48, „Magazin Universal".
Bestellungen werden nur bis zum 14. Dec. d. J. angenommen.
Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr abends.

Zum Besuch seiner
Weihnachts- Ausstellung
erlaubt sich höflichst einzuladen
J. Anderson
vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Магазинъ Общества Потребителей „Бережливость"
въ г. Юрьевѣ, Гостинный Дворъ № 38
(со стороны Купеческ. ул.).
Колоніальные и бакалейные товары, кух. масло, чай, сахаръ, кофе, конфекты, фрукты и проч., Московскіе сухари, сушки, сёмга, тешка, визига, икра. Ожидаются — свѣжая осетрина, балыки, елочныя украшенія и елочныя конфекты.

Das Magazin des Consum-Vereins „Бережливость" (Sparsamkeit) in Jurjew
Kaufhof Nr. 38 (an der Kaufstrasse)
empfiehlt **div. Colonialwaaren, Küchenbutter, Thee, Kaffee, Zucker, Confecte, Früchte, Moskauschen Zwieback, getrocknete Fische, Sömga, Teschka, Wisiga, Caviar etc.** Baldiges Eintreffen von **frischem** Stör, Balök, Christbaumschmuck und Weihnachtsconfecten.

Die erwarteten
Gegenstände zum Bemalen
aus belgischem Opalglas empfingen wir in neuer Sendung in grosser Auswahl.
Gebr. Brock.

Vorzüglichen alten
Porter
aus der Brauerei
Rauge
empfiehlt **billigst**
A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16

Spitzen
Spitzen-Stoff
Spitzen-Kragen
in modernen Mustern
Handschuhe in **Glacé** und **Rehleder**
empfiehlt **Luise Schwarz**
Grosser Markt 1.

Ausverkauf!
Glacé-, Schwedisch-, Reh-, Semisch-Leder-Damen- u. Herren-Handschuhe
zu herabgesetzten Preisen empfiehlt
HELLER
Alexander-Str. 3

Gelegenheitskauf!
Wegen Aufgabe des Verkaufes räume sämmtliche
Taschen-, Wecker-, Tisch- und Wanduhren
wie auch **Uhrketten** und **Breloques** zu Einkaufspreisen. **Reparaturen** werden bis auf Weiteres gegen Garantie billigst ausgeführt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Oskar Piltin
Neumarktstr. 8 Uhrmacher.

Zu verkaufen
verschied. Hausgeräth
u. ein **kleiner Stubenhund** — Breit-Strasse Nr. 12, oben.

Ein Mikroskop
System Leitz, ist billig **zu verkaufen** — Alexander-Str. 3, II. Stock, v. 3—4 Uhr nachmittags.

St. Johanniskirche.
Sonntag, den 15. Dec. a. c.
Leipziger Solo-Quartett für Kirchengesang
Erstes Concert.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Programm.
Das geistliche Volkslied.
A. **Alt-deutsch.** 1. „Ein alt Lob- und Freudenlied" aus dem 12. Jahrhundert. 2. „Engelspiel" von Heinr. von Laufenberg 1421. 3. „Gottes Edelknabe" aus dem 15. Jahrh.
B. **Reformatorisch.** 1. „Ein feste Burg" von Dr. Martin Luther, 1529. 2. „O Welt, ich muss dich lassen", Satz von Heinr. Isaak, 1500. 3. „O Haupt voll Blut und Wunden".
C. **Böhmisch-mährisch.** 1. „Feldgesang der Taboriten", 15. Jahrhund. 2. Lobpreis auf Christum u. 3. Mahnung an die Gläubigen aus dem Gesangbuch der böhmisch-mährischen Brüder, 1531—1616.
D. **Neu-deutsch.** 1. „Die güldene Sonne" von G. Ebeling, 1666. 2. „Einladung zum Lobe Gottes" von A. E. Kopp, 1717. 3. „Die Seele vor der Himmelsthür", aus dem 18. Jahrhundert.

Zweites Concert.
Anfang 8 Uhr Abends.
Die christlichen Festzeiten.
A. **Weihnacht.** 1. „Wohlauf gen Bethlehem!" Aus dem 15. Jahrhundert. „Geboren ist Emanuel" von M. Praetorius (1571). 3. „Heil'ge Nacht, ich grüsse dich" von J. W. Franck (1651).
B. **Ostern.** 1. „O Haupt voll Blut und Wunden" von Joh. Seb. Bach (1685). 2. „Christ ist erstanden", Mel. aus dem 12. Jahrhundert. 3. „Zwei geistliche Lieder" von A. Becker († 1899).
C. **Pfingsten.** 1. „Siloahs Wasser" von R. Bartmuss (Dessau). 2. „Nun preiset alle" von A. von Löwenstern (1648). 3. „Cherubim-Hymne" von A. von Bortniansky (1782).
D. **Trinitatis.** 1. „Ich will dich lieben" von Balthasar König (1739) 2. „Herz, lass dein Sorgen sein" von B. Röthig. 3. „Bleibe bei uns" von L. Reichardt (1810).

Texte 5 Kop.

Billette für das einzelne Concert (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl. 60 Kop., im Mittelschiff (numerirt) à 1 Rbl., auf den Emporen à 75 Kop., im übrigen Theile der Kirche à 50 Kop. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Concerttage von 6 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Sitzung
am Mittwoch, den 4. December c. um 6 Uhr Nachm.

Bürgermusse.
Sonntag, d. 8. Dec. 1902.
Musikalische Abendunterhaltung
veranstaltet von einem Kreise einheimischer Musikfreunde unter Mitwirkung des Herrn Dr. John Schlocker aus Riga, mehrerer hiesiger solistischer Kräfte und eines Frauenchores.

PROGRAMM.
I. Rudorff, Variationen über ein Originalthema für 2 Claviere (Fräulein Alide Petersen u. Dr. J. Schlocker).
II. Lieder für Mezzo Sopran (Frl. Louly Haag) mit Clavierbegleitung. 1. Carelli, Mesto sospir. — 2. J. Brahms, Sehnsucht. — 3. Tschaikowski, Inmitten des Balles.
III. C. Heymann-Rheineck op. 9 Heft 1. Frauenchöre mit Clavierbegleitung: 1 In meinem Garten die Nelken (E. Geibel). — 2. Herz, was willst du?" (E. Geibel). — 3. Blaublümlein (Julius Wolff). — 4. Stilles Wasser (Richard Leander). — 5. „Die Nachtigall auf meiner Flur" (E. Geibel). — 6. Was streift vorbei im Dämmerlicht?" (L. Uhland). —
IV. Grammann, Nachtigallenschlag, Terzett für Frauenstimmen (Frau J. von Zur-Mühlen, Frau E. Ammon, Frl Betsy Wulffius) mit Clavierbegleitung.
V. Clavier-Solo (Dr. J. Schlocker): 1. Eugen d'Albert, Allemande, Gavotte et Musette, Gigue. — 2. F. Liszt, Liebestraum, Polonaise.
VI. 1. L. Thuille op. 25. Traumsommernacht (Otto Bierbaum) für Frauenchor mit Solo-Violine (Ed. Wähner) und Clavierbegleitung. — 2. Weihnachtsgesänge: a E. Lassen, op. 49 № 1. Die heilige Nacht (K. Gerok) für Frauenchor und Sopran-Solo (Frau J. von Zur-Mühlen) mit Flöte (H. Besserer) und Clavierbegleitung. b. Wilh. Berger op. 52. Weihnachtslied (Th. Storm) für Sopran-Solo (Frl. Louly Haag) und Frauenchor mit Clavierbegleitung.

Clavierbegleitung: Frl. Hedwig Wulffius.
Anfang 8 Uhr Abends.
Billete (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. sind bei **J. Anderson, vorm. E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Ein gebrauchter zweispänniger
Stadtschlitten
und div. **finnische Landschlitten** stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Str. 14.

Verloren
„Hanneles Himmelfahrt" v. Hauptmann. D. Finder w. gebet. das Buch gegen gut. Belohnung in d. Expedition des Blattes abzugeben.

Der betreffende Käufer, der gestern in meinem Geschäft mit einem
Fünfzehnrubelstück
gezahlt hat, aber versehentlich blos auf ein Zehnrubelstück herausbekommen hat, wird höfl. gebeten die in der Casse überzähligen fünf Rubel sich abholen zu wollen.
K. Stahlberg.

Eine junge
Setter-Hündin
schwarz u. weiss gefleckt, hat sich am Sonntag, d. 1. Dec., **verlaufen.** Vor Ankauf u. Festhalten wird gewarnt. Abzugeben Petersb. Str. 119, Qu. Nr. 2.

N. Ch. Weshalb sind Sie des Abends **2 mal** korpulenter als des Tags?

Warum grüsse ich nicht?
Von einer Strafe ist keine Rede: die Erinnerungen sind mir auch sehr lieb. Unverzeihliche Zerstreutheit oder Zufälligkeit.
A. B.

Der moderne Roman
„August und Johanna"
hat somit seine Aufgabe vollständig erfüllt u. es w. m. höchst. Bestreben sein, d. veerehrt. Frau noch einen ähnlichen Eheroman zur Verfügung zu stellen.
Der Entdecker.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 ноября 1902 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса	91,710	84
Учетъ векселей	874,292	94
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	7,831	60
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	49,810	—
„ „ негарантированныхъ	89,603	91
ипот. облигацій	45,760	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 254,714.— запасн. капитала)	490,079	74
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	42,328	83
„ „ „ % бумагъ негарант.	281,001	19
„ „ „ ипот. облигацій	517,244	30
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	283,972	43
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	86,081	65
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	38,983	38
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	12,403	46
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	278,133	20
б) векселя на коммиссіи	39,545	20
Протестованные векселя	—	—
Проценты по вкладамъ	26,903	64
Зданіе банка	45,189	17
Текущіе расходы	29,493	33
Расходы подлежащіе возврату	1,566	40
Переходящія суммы	2,759	12
Руб.	3,334,694	33
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	254,770	03
Вклады:		
Срочные	1,958,259	—
Безсрочные	16,296	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	517,935	72
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	158,581	50
б) векселя на коммиссіи	3,491	45
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	18,998	71
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2,786	46
Счетъ процентовъ и коммиссій	144,676	89
Пенсіонный фондъ служащихъ	49,507	72
Переходящія суммы	19,538	85
Руб.	3,334,694	33

Stand der Jurjewer Bank

am 30. November 1902.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	91,710	84
Discontirte Wechsel	874,292	94
Coupons und zahlbare Effecten	7,831	60
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	49,810	—
ungarantirten Werthpapieren	89,603	91
Hypothekarischen Obligationen	45,760	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 254,714.—)	490,079	74
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	42,328	83
„ „ „ „ ungarantirten „	281,001	19
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	517,244	30
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	283,972	43
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	86,081	65
„ „ „ „ Handelsvaluten	38,983	38
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	12,403	46
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	278,133	20
b) Incassowechsel	39,545	20
Protestirte Wechsel	—	—
Einlagen-Zinsen	26,903	64
Immobil	45,189	17
Unkosten	29,493	33
Unverrechnete Auslagen	1,566	40
Interims-Conto	2,759	12
Rbl.	3,334,694	33
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	254,770	03
Einlagen:		
Terminirte	1,958,259	—
Unterminirte	16,296	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	517,935	72
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	158,581	50
b) Incassowechsel	3,491	45
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	18,998	71
Effecten-Zinsen	2,786	46
Zinsen und Provisionen	144,676	89
Pensionsfonds der Beamten	49,507	72
Interims-Conto	19,538	85
Rbl.	3,334,694	33

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. M. (3 Br.); Nr. 8 (2 Br.); 4000; S. 333; K. M. M.; S. S.; C. C. 10; 4500 Rbl.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 3 декабря 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiese

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 274 Sonnabend, den 7. (20.) December **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Allerhöchster Gnadenerlaß. Vom kurländischen Landtage. Zur Frage der Peipusregulirung. Vom Gouvernements-Comité. Ernennung. Walk: Communales. Werro: Commers. Riga: Burenkämpfer. Proceß. Reval: Vom Aerzteverein. Libau: Großfeuer. St. Petersburg: Tageschronik. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die Prämie. Mannigfaltiges.

Inland.

Allerhöchster Gnadenerlaß.

Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." publicirt nachstehendes Allerhöchste Telegramm Sr. Maj. des Kaisers an den Minister des Innern:

„Veranlassen Sie die Rückkehr der wegen der Studenten-Unruhen nach Sibirien Verschickten. Zunächst sollen dieselben nicht in Städten mit Hochschulen leben; es muß aber dafür gesorgt werden, daß die zurückkehrenden jungen Leute nach Möglichkeit unter die Obhut der Ihrigen gelangen, und in eine Umgebung, die sie an Ordnung gewöhnt".

Der vorliegende Allerhöchste Befehl erstreckt sich, wie der „Reg.-Anz." hinzufügt, auf 58 Personen, die gegenwärtig in Ost-Sibirien angesiedelt sind. Auf Grund eines Allerhöchsten Tagesbefehls vom 14. September sind bereits 62 Personen, die sich in derselben Lage befanden, der gleichen Gnade theilhaftig geworden.

Vom kurländischen Landtage.

Über die weiteren Versammlungen des Kurländischen Landtags berichtet die „Mit. Z.":

Als 1. Punct der Tagesordnung der Sitzung vom 30. November stand der von 2 Kirchspielen eingebrachte Antrag, „die Landesrepräsentation solle beauftragt werden, im Anschluß an die entsprechenden Schritte seitens der Ritterschaften von Livland und von Oesel der Staatsregierung den eingebrachten Entwurf eines Anerbenrechtes für die Rittergüter und bürgerlichen Lehen Kurlands zur Bestätigung vorzustellen." Dieser Entwurf geht von der Anschauung aus, daß bei dem sich schnell vollziehenden Umschwunge in allen unseren wirthschaftlichen und Verkehrsverhältnissen die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen nicht mehr ausreichen, um den Großgrundbesitz vor Zersplitterung und Ueberschuldung zu schützen und den besitzlichen Familien zu erhalten. Der vorliegende Antrag stützt sich auf den Entwurf eines Anerbenrechts für Livland, der auf dem diesjährigen Livländischen Landtage angenommen worden und laut Beschluß desselben dem im Januar 1903 zusammentretenden Oeselschen Landtage zur Berathung zu übergeben ist und sodann den Ritterschaften von Est- und Kurland zur Kenntnißnahme mitgetheilt werden soll. — Es mußte als zutreffend anerkannt werden, daß die veränderte Sachlage eine Conservirung des Familienbesitzes gefährde und daher der von Livland beschrittene Weg wohl auch von Kurland eingeschlagen werden könne. In der Erwägung jedoch, daß es unzweifelhaft einer sehr genauen Beprüfung des eingebrachten Entwurfes sowie einer sehr genauen Vergleichung desselben mit den Bestimmungen unseres Privatrechtes z. B. des Pflichttheilsrechts u. s. w. bedürfe, eine derartige Aufgabe aber besser und gründlicher von einigen dazu besonders qualificirten Personen gelöst werden könne, als von einer großen Versammlung, so wurde beschlossen, auf dem Instructions-Termin damit eine aus 3 Gliedern bestehende Commission zu betrauen, welche die Resultate ihrer Arbeit dem nächsten ordentlichen Landtage zu übergeben hat.

Einen Antrag auf Bewilligung eines Jahresbeitrages von 500 Rbl. an das Diakonissenhaus Bethanien in Libau vermochten die Landboten nicht zur Annahme zu empfehlen, da das Land bereits zu wiederholten Malen seine Willensmeinung zu erkennen gegeben hat, die Förderung der Diakonie in Kurland durch ausschließlich der Centralstelle derselben, dem Diakonissenhaus in Mitau, zuzuwendende Willigungsbeträge bethätigen zu wollen. Die auf diese Weise bewirkte Kräftigung der Centrale habe auch für das ganze Land reiche Früchte getragen und so könne das Bedürfniß nach einer zweiten Centralstelle der Diakonie in Kurland nicht anerkannt werden. Die übrigen Verhandlungsgegenstände der Sonnabend-Sitzung entbehren zum Theil des allgemeinen Interesses, da es sich vorwiegend um Zuerkennung des Stimmrechtes an mehrere Güter und Ueberführung der Stimme solcher aus einem Kirchspiel in ein anderes handelte, zum Theil rein interne Angelegenheiten der Ritterschaft zur Erledigung gelangten.

In der Montag-Sitzung handelte es sich vorwiegend um die Bewilligung von Subsidien an diverse Wohlfahrts-Institutionen, Wohlthätigkeitsanstalten, zu wissenschaftlichen Zwecken u. s. w., in den meisten Fällen um eine Weiterbewilligung bereits gewährter Subventionen. So wurde die Nothwendigkeit fernerer Zuwendungen an die Taubstummenanstalt Carolinenhof, die Anstalt Thabor bei Mitau, den Mitauschen Verein zur Förderung der Arbeitsamkeit, die Augenklinik des Mitauschen Diakonissenhauses, den Verein Bethabara in Riga, die russische Gesellschaft zur Rettung auf den Gewässern, die kurl. oekonomische Societät, die Gesellschaft für Literatur und Kunst u. s. w beschlossen. — Auch zum Zweck der Ausbildung von Pflegekräften für die Irren-Heilanstalt und die Anstalt für Epileptische und Blöde sowie der Heranbildung von Pflegerinnen für die Gemeinde-Diakonie wurde die Bewilligung von Mitteln in Aussicht genommen, desgleichen für die Gagirung einer Krankenpflegerin für die Gemeinde-Diakonie auf den Ritterschaftsgütern.

Die Peipus-Regulirung in Bezug auf Schifffahrt, Industrie, Landwirthschaft und Fischerei.

Die bereits erwähnte Denkschrift über die Peipus-Regulirung, die das Liv-Estländische Bureau für Landescultur dem Gouvernements-Comité vorgelegt hat, hebt, der „Rig. Rdsch." zufolge, nachstehende Gesichtspuncte hervor:

Bei allgemeinen Schäden und Uebelständen, wie Schluchtenbildungen, Sandwehen, Ueberschwemmungen, Versumpfung, Zerstörung von Flußufern mit darauffolgenden Versandungen der Abflüsse u. s. w., welche eine große Menge von Eigenthümern in sehr verschiedenem Maße schädigen, hält es sehr schwer, ein geschlossenes Vorgehen gegen diese Calamitäten zu Stande zu bringen, namentlich solange noch kein klares Project für die Abhilfe vorliegt. — Es wäre daher von großem Nutzen, wenn es den technischen Executivorganen zur Pflicht gemacht, respective durch entsprechende Bewilligungen von Mitteln ermöglicht werden könnte, von sich aus die betreffenden Vorarbeiten ohne Kosten für die Interessenten, z. B. hydro-technische Untersuchungen von Flußläufen und deren Umgebung, vorzunehmen und auch späterhin die Ausführung durch kostenlose Anleitung und Beaufsichtigung zu unterstützen. Es würden dabei oft in wenigen Monaten Schäden endgiltig beseitigt werden können, über deren Abhilfe bisher halbe oder ganze Jahrhunderte hindurch resultatlos verhandelt worden ist. — Bei einer derartigen Initiative von uninteressirter Seite ist es leichter möglich all' den vielseitigen in Frage kommenden Interessen gerecht zu werden, während die private Initiative fast immer nur einseitige Ziele verfolgt und deshalb keine oder nur selten eine gemeinnützige Lösung anstrebt.

Als eine derartige Frage von weit über die Grenzen Livlands reichender Bedeutung ist die vielbesprochene Regulirung des Peipusspiegels, welche von landwirthschaftlichen Kreisen nur in Verbindung mit einer dauernden Niederlegung des Wasserspiegels gedacht wird, während die Schifffahrts-Interessenten und zum Theil auch die Triebwerksbesitzer an der Narowa es für nothwendig halten, eher eine dauernde Erhöhung des Wasserspiegels zu schaffen, in der Ueberzeugung, daß hierdurch eine größere Wassertiefe für die Dampfer, oder ein größerer Zufluß für die Triebwerke erreicht werden könnte. Es wäre im höchsten Maße zu bedauern, wenn die letztere Anschauung bei der Entscheidung über die vorzunehmenden technischen Maßnahmen bestimmend werden sollte, denn es würden dabei, ganz abgesehen von den alljährlich sich wiederholenden und noch weiter zunehmenden Zerstörungen durch Hochwasser, landwirthschaftliche Weethe in außerordentlichem Umfange zerstört werden, und zwar ohne irgend welchen Nutzen für die Schifffahrt oder die Fabriken zu schaffen.

Daß dieses thatsächlich der Fall ist, geht aus der folgenden Betrachtung hervor:

1) Der Grund, warum die Mündung eines Flusses sich überhaupt offen hält, anstatt durch Wind und Wellen wie die übrige Küstenlinie durch Sanddünen geschlossen zu werden, ist ausschließlich die dort stattfindende Ausströmung, welche die seitwärts angetriebenen Sandmassen faßt und sie in die Tiefe hinaustreibt

2) Je stärker die Strömung ist, um so kräftiger bleibt diese reinigende Wirkung derselben, während andererseits eine Verringerung der Strömung auch die Selbsterhaltungsfähigkeit des Stromes vermindert.

3) Da nun ferner die Wassermenge, welche zu einer gegebenen Zeit die Mündung passirt — als ausschließlich durch meteorische Niederschläge bedingt — ganz unabhängig von der Form der Mündung bleibt, so werden auch Querprofil des Flußbettes und Geschwindigkeit des Wassers stets im umgekehrten Verhältniß zu einander stehen.

4) Hieraus folgt, daß in einer Flußmündung, in der durch Rückstau aus dem Seebassin

---

Feuilleton.

Die Prämie*).

Skizze von Alfred Semerau.

„Es macht mir Freude, Seehafer, gerade Ihnen die Prämie zuweisen zu können. Ich kenne Sie als einen bescheidenen, ordentlichen, fleißigen Menschen. Sie haben sich um die bürgerliche Gesellschaft ein großes Verdienst erworben, indem Sie mit Lebensgefahr diesen gefährlichen Raubmörder festnahmen, und der Staat" — hier reckte sich der kleine Amtsvorsteher in die Höhe — „erweist sich für solche Dienste in hohem Maße erkenntlich. Ich hoffe, daß Ihnen diese für Ihre Verhältnisse sehr bedeutende Prämie von tausend Mark zum Segen gereichen wird und Sie diese große Summe benutzen werden, um einen tüchtigen Schritt vorwärts zu kommen. Was an mir liegt, will ich gern thun, um Sie zu unterstützen."

Jetzt schien der Amtsvorsteher nichts mehr sagen zu wollen. Die Hände zitterten Seehafer, als er die Scheine sorgfältig zusammenrollte und in die Brusttasche steckte, und die Finger klammerten sich um die Goldstücke. Er hätte in seinem Freudentaumel fast die Hand übersehen, die ihm der Amtsvorsteher entgegenstreckte. Er schüttelte achtungsvoll die schmale Hand, grüßte militärisch und verließ den Amtsraum. Mit strammen Schritten, den Kopf hoch, die Brust heraus, ganz wie ein Soldat im Dienst ging, er die stille Dorfstraße hinab, geradezu auf das Wirthshaus.

„Alles erledigt?" schmunzelte der Wirth.

Seehafer klapperte mit den Goldstücken.

„Na, dann kommt's ja heut' nicht darauf an." Der Wirth schenkte, ohne zu fragen, ein Gläschen voll. „Prost Herr Seehafer!"

Seehafer trank langsam wie ein Kenner, strich sich einen Tropfen aus dem Schnurrbart und sagte: „Das schmeckt, Donnerwetter nochmal!"

„Sie verstehen sich drauf, Herr Seehafer. Echt dänischer Korn. Nun erzählen Sie aber doch mal, Herr Seehafer, wie das Alles gekommen ist."

Ganz nahe am Ausschank setzten sich Beide an einen kleinen Tisch. Der Wirth nahm die Flasche mit dem dänischen Korn und Seehafer sein Gläschen. Und während Seehafer von Zeit zu Zeit und immer schneller trank, füllte der Wirth sofort wieder nach.

„Na, da brauch ich ja nich zu sagen, was der Baumert gemacht hat Hier im Wald hat er sich versteckt, der Kerl. Von seinem Raub hat er nichts gehabt, hungern hat er müssen. Und als er's nich mehr ausgehalten hat und nichts mehr gekriegt hat, da is er vorgekommen. Nee vorgekommen is er nich, da hätten sie ihn ja festgenommen. Na und nun wissen Sie doch, ich bin im Walde gewesen und hab Holz geschlagen. Und da hab ich ihn mit einem Mal gesehen. Ich hab mich nich gemuckst, ich wollt ihn sicher machen. Und er is immer näher gekommen. Ganz dichte ran. Wie der Kerl aussah! Und mit einem Mal laß ich die Axt los und pack ihn. Donnerwetter nochmal. Aber er wehrt sich und schmeißt mich hin, Kräfte hatte der Kerl; aber ich laß ihn nich los. Und er würgt mich und kniet auf mir. Und da beiß ich ihn in die Hand, daß mir die Zähne knacken. Und da läßt er los und schreit auf. Und nu ich auf ihn. Und da hatt' ich ihn und ließ ihn nich los."

Seehafer wischte sich den Schweiß von der Stirn und trank das siebente Glas.

„Na, nu sind Sie 'n reicher Mann, Herr Seehafer. Nu brauchen Sie nicht mehr zu schuften. Tausend Mark!"

Unwillig sah der Wirth zur Thür — da kam Einer, das paßte ihm nicht. Er hätte den feinen Gast gern allein gehabt. Doch er lächelte freundlich, es war der Amtsdiener Kullig. Schnell holte der Wirth noch zwei Gläschen.

„Wie thut's, Seehafer?", fragte der Amtsdiener. „Sind ja nu auch 'ne Person, 'ne off — officielle Person, wie man sagt. Heh?" Sein öliges Gesicht verzog sich zu einem breiten Schmunzeln. Er hob das Gläschen, nickte den beiden Anderen zu und nippte: „Ah, lassen was drauf gehen, Seehafer." Dann goß er den Korn hinunter. „Machen dem Staat alle Ehre, Seehafer, wie's 'nem alten Soldaten zukommt, was? Ganz selbstverständlich. Na, Seehafer, das müssen wir ordentlich begießen. Wenn Sie's nicht wären, würde ich Sie um die Prämie beneiden. Aber Ihnen gönne ich's, Ihnen ja."

Nach jedem Satz trank der Amtsdiener. Der Wirth füllte die Bierkrüge, daß der Schaum überfloß. Nun tranken alle Drei.

„Muß erst was essen", sagte Seehafer. Ihm war der Kopf dumpf, der dänische Korn benebelte ihn. Der Wirth verschwand in der Küche.

„Sind gerade zur rechten Zeit gekommen, Seehafer." Der Amtdiener klopfte sich auf den Bauch. „Wie das riecht!"

Sie aßen und tranken und tranken, der Wirth immer mit. Der nöthigte immer den Amtsdiener, und der Amtsdiener nöthigte Seehafer. Die Sonne fiel grell in breiten gelben Streifen durch die engen Fenster auf den sandbestreuten Fußboden. Seehafer fühlte sich sehr wohl. Am Nachmittag füllte sich die Wirthsstube. Wie zufällig kam einer nach dem Andern und setzte sich an den kleinen Tisch, und als der besetzt war, an den nächsten und so fort, bis die Stube voll bis auf das letzte Plätzchen war. Und alle beglückwünschten Seehafer als reichen Mann und tranken auf sein Wohl und auf seine Kosten, und wieder und wieder erzählte Seehafer, wie er den Raubmörder festgenommen. Er schmückte seine große That bei jeder Wiederholung mit neuen Zügen aus. Was war er doch für ein angesehener und bewunderter Mann! Früher hatte sich Niemand um ihn gekümmert, um den Holzfäller Anton Seehafer. Keiner hatte ihm mehr gegeben, als ihm zukam. Heute gab er allen, allen, und er konnte sich's leisten. Wahrhaftig, das konnte er. Jetzt war er der Herr Seehafer. Und er klopfte auf die Tasche, daß die Goldstücke klirrten.

... Bis in den Mittag hinein schlief Seehafer am anderen Morgen — fest, traumlos. Und der Amtsdiener Kullig hatte Mühe, ihn zu wecken. Seehafer schlug um sich und sagte schlaftrunken: „Herr Seehafer bin ich nu, versteht Ihr?"

Kullig ließ nicht nach, bis er ihn wach hatte. Er rüttelte ihn: „Seehafer, alter Knabe, is ja schon Mittag."

Seehafer gähnte immer wieder, ganz dumpf war ihm der Schädel. Er stützte den Kopf in die Hand.

„Auf, auf! Wollen mal einen heben. Dann is wieder Alles in Ordnung. Ich bin schon wieder ganz munter. Stellen Sie sich mal unter die Pumpe, Seehafer, ein Guß und Alles stimmt. So mach ich's auch immer, wenn mir nicht recht is. Und Sie sind ja das gute Leben auch noch nich gewöhnt, aber 's wird schon werden."

Nach einer halben Stunde saßen sie im Wirthshaus. Arm in Arm gingen sie hin und als sie zurückkamen, packten sie sich fest an den Armen, um nicht zu fallen, und schwankten durch die Nacht heim.

Seehafer dachte gar nicht daran, zu arbeiten: er kaufte sich neue Sachen, einen feinen Filzhut, einen Spazierstock, eine silberne Uhr. Er fuhr in die Stadt, und Kullig half ihm beim Einkauf. Dem Amtsdiener schenkte er Manchettenknöpfe; Kullig, der ihn außerdem von Zeit zu Zeit anborgte, durfte sie allein aussuchen.

An einem Morgen, als Seehafer sich noch von den Vergnügungen des vergangenen Tages im tiefen Schlafe erholte, kam seine Hauswirthin, die alte Rumke.

„Seehafer!"

„Was is denn?" Er machte kaum die Augen auf.

„Ob Sie für den Herrn Amtsvorsteher Holz hacken wollten?"

„Sie sind wohl verrückt geworden, Rumken, lassen Sie mir in Ruh." Und er schnarchte schon wieder. Als er endlich aufstand, nahm ihn die Rumke vor: „Wenn Sie glauben, Seehafer, daß Sie ewig mit dem Gelde reichen, dann irren Sie sich. Das wird schon sehr bald klein werden."

Seehafer lachte und klapperte mit den Goldstücken, daß sich die Rumke noch mehr erboste.

„Is schon mehr alle geworden, wie das bischen. Das sag ich Ihnen, Seehafer, ich, die olle Waschfrau Rumke. Und Sie sollen sehen, daß ich Recht behalte. Auf die hohe Kante sollten Sie das Geld legen und arbeiten wie früher. Was is blos aus Ihnen geworden, Seehafer!" — Sie war die Einzige im Dorfe, die nicht „Herr Seehafer" sagte.

Das wurmte Seehafer, und er sagte wüthend: „Das geht Sie gar nischt an, Rumken, Sie haben gekriegt, was Sie von mir zu fordern haben. Und damit basta. Lassen Sie mir zufrieden mit Ihren dämlichen Redensarten."

Als er im Wirthshause an seinem Stammplatze saß, hatte er die alte Rumke schon wieder vergessen.

„Sie kommt heut wieder, Herr Seehafer", sagte der Wirth.

Seehafer that, als wisse er nicht, von wem die Rede sei. „Wer denn?"

„Nu, meine Nichte, die Sephe."

„So, so!" Seehafer trank den Korn und schnalzte.

„Wie Sie weg waren, hat sie mir in den Ohren gelegen, was Sie für ein feiner Mann sind. Und wie nobel! Und die Sephe versteht sich darauf, Herr Seehafer."

„So", sagte Seehafer geschmeichelt.

Der Wirth nickte eifrig. „Die Sephe weiß, was fein ist. Hat es immer gewußt. Schon von Kind an. — Ein kleines Frühstück gefällig, Herr Seehafer! Ein bischen Schinken mit Ei?"

Seehafer nickte. Der Wirth verschwand.

Die Sephe freilich, das war ein Mädel. Mit der konnte man Staat machen. Wie der die Augen blitzten! Und so blaß war sie, daß

*) Aus der „Köln. Ztg."

der Wasserspiegel zu Hochwasserzeiten das umliegende Gelände weithin bedeckt und daher eine große Erweiterung des Strom-Querprofils stattfindet — eine weit geringere Geschwindigkeit der Strömung und dem entsprechend eine geringere Fähigkeit derselben, die Mündung offen zu halten, vorhanden sein wird.

5) Im Gegensatz hierzu wird eine Senkung der Seeoberfläche, wodurch der Wasserspiegel im Ausfluß unter das Niveau der Flußufer sinkt, eine Concentration der ganzen Strömung im Flußbett selbst hervorbringen, wodurch gleichzeitig eine starke Vertiefung und Erweiterung des Bettes eintreten muß, welche so lange andauert, bis die einander entgegenwirkenden Naturkräfte wieder ins Gleichgewicht kommen und eine normale Mündung entsteht.

6) Diese Thatsachen, welche an jedem Flußlauf sich erkennen lassen, zeigen deutlich, daß die Interessen der Schifffahrt nicht durch eine Erhöhung des Wasserspiegels an den Mündungen der Flüsse, sondern im Gegentheil auch nur durch eine Senkung desselben gefördert werden — natürlich sofern der See nach der Senkung noch die genügende Tiefe behält, um denjenigen Fahrzeugen den Verkehr zu gestatten, welche die Zu-, resp. Abflüsse befahren. Daß eine solche genügende Tiefe im Peipusbecken thatsächlich vorhanden ist, ist schon durch die bisherigen ersten Peilungen constatirt worden.

7) Was nun die Interessen der Fabriken betrifft, so ist vor Allem zu constatiren, daß eine Senkung des Seespiegels um wenige Fuß keine Verringerung der Wasserkraft hervorbringen kann, da das oberhalb der Fabriken gelegene Gefälle des Narowa-Stromes (ca. 50 Fuß) bisher so wie so ungenutzt geblieben ist.

8) Ferner ist es eine Thatsache, daß die Verdunstung von einer Seeoberfläche im Sommer eine sehr bedeutende ist. In den 4 Monaten, Mai bis August, übersteigt sie den Niederschlag im Ganzen um ca. 1 Fuß Wasserhöhe, was bei 3600 Quadrat-Kilometer Oberfläche des Peipussees einen Gesammtverlust von 1080 Millionen Cubikmeter Wasser ergiebt, oder 9 Mill. Cubikmeter pro 24 Stunden oder ca. 100 Cubikmeter pro Secunde. Wenn das genutzte Gefälle 7½ Meter angenommen wird (das Gesammtgefälle vom Peipus bis zum Meere ist gegen 30 Meter), so beträgt bei einem Wirkungsgrad der Turbinen von 75 pCt. der gegenwärtige Verlust ca. 7500 Pferdekräfte für die Dauer der 4 Sommermonate. Es kommt aber noch hinzu, daß die Verdunstung einer mit Gras bestandenen überschwemmten Fläche genau doppelt so groß ist, wie diejenige einer freien Wasserfläche. Es ist daher eine Ueberstauung der weiten Heuschläge um den Peipus herum gleichbedeutend mit einem weiteren sehr erheblichen Verluste an Kraft für die Fabriken.

9) Da im Gegensatz hierzu eine Senkung des Mittelwassers auf dem ganzen Seeareal um nur 2½ Fuß den Fassungsraum des Beckens für eine regulirende Aufspeicherung des Hochwassers beinahe verdoppelt, bei gleichzeitiger Reducirung des Verlustes durch die Verdunstung, so ist es ganz unzweifelhaft, daß eine Senkung des Wasserspiegels auch im eigenen Interesse der Fabriken liegen würde.

10) Aber auch die Interessen der Fischzucht und des Fischfangs werden im Peipus durch eine Senkung des Wasserspiegels gefördert. Das Aufhören der großen Frühjahrsüberschwemmungen, die mit der Laichzeit der meisten Fischarten zusammenfallen, würde den Untergang der zahllosen Fischbrut, welche zur Zeit des Hochwassers auf den überschwemmten Heuschlägen abgestreift wird und nach Rücktritt des Wassers absterben muß, verhindern.

Ferner würde der Fischfang selbst bei einer Senkung des Wasserspiegels gewinnbringender sein, indem er sich entsprechend den natürlichen Fischwegen auf schmälere und tiefere Stellen beschränken könnte als gegenwärtig bei der Ausbreitung des Wassers auf weite flache Gebiete.

Vom livländischen Gouvernements-Comité für die Bedürfnisse der Landwirthschaft.

Das livländische Gouvernements-Comité in Sachen der Bedürfnisse der Landwirthschaft hielt seine zweite Plenarversammlung am Mittwoch um 7 Uhr Abends in der Wohnung der Herrn Gouverneurs ab. Es kamen die Sentiments der 1. und 2. Section und ein Theil der Fragen der 4. Section zur Erledigung.

Aus dem Bericht der 1. Section — Landwirthschaftliches Wissen und Können — gab, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, der Antrag, daß für das landwirthschaftliche Bildungswesen in Livland die Gründung von Fachschulen niederer Kategorie mit lettischer und estnischer Unterrichtssprache das wichtigste und dringendste Bedürfniß sei, nächstdem auch die Errichtung von Fachschulen mittlerer Kategorie Anlaß zu einer lebhaften Debatte.

Der Herr Gouverneur äußerte, daß bei der Beurtheilung vorliegender Fragen der Nutzen und das Interesse der Landwirthschaft allerdings hauptsächlich in Frage komme, aber nicht allein; es gäbe auch andere Interessen. In Rücksicht auf diese anderen Interessen erachte er es, bei allem Verständniß für die Beweggründe des anders lautenden Sectionsbeschlusses für unumgänglich, daß in den landwirthschaftlichen Fachschulen wie im gesammten Schulwesen die Reichssprache beim Unterricht angewandt werde. Die Kenntniß derselben werde durch die Schulen immer mehr unter dem Landvolk verbreitet, auch sorgten die aus dem Militärdienst zurückkehrenden Soldaten dafür.

Ein in der lettischen Presse viel besprochenes Project des Ronneburgschen Pastors Jende, einige Kirchspielsschulen jedes Kreises in Landwirthschaftsschulen umzuwandeln, wurde vom Cameralhofspräsidenten Wassiljew zur Annahme empfohlen. Landrath A. v. Oettingen erklärte dagegen, daß die Section das Project Jende wegen Mangels an Competenz abgelehnt habe, denn die Kirchspielsschulen wären Eigenthum der Kirchenconvente, die allein Beschlüsse über sie fassen könnten.

Redacteur Tönisson sprach sich gegen die Umwandlung der Kirchspielsschulen in landwirthschaftliche aus; sie seien allgemeinbildend und dürften ohne Ersatz nicht in Special-Lehranstalten verwandelt werden. Die denkbare Einrichtung von landwirthschaftlichen Abtheilungen bei den Kirchspielsschulen wäre für die Gemeinden allein zu kostspielig und nur bei Unterstützung aus allgemeinen Landesmitteln ausführbar. Sehr lebhaft trat er dann für die Volkssprache beim Unterricht in den landwirthschaftlichen Fachschulen ein — es sei das eine Frage von entscheidender Bedeutung für den Nutzen dieser Anstalten. Es handele sich in ihnen nicht um das Erlernen einzelner Phrasen, sondern um völlige Durchdringung, Aneignung und Beherrschung des Stoffes; das erreiche man hier nur in der Muttersprache.

Der Herr Gouverneur erklärte hierauf, er wolle es dem Comité durchaus nicht verwehren, das Votum der Section für die Muttersprache anzunehmen; er für seine Person könne sich demselben nicht anschließen.

Der Vorsitzende der landwirthschaftlichen Abtheilung des Rigaschen lettischen Vereins Rechtsanwalt Reinfeld proponirt, für das lettische Livland zwei landwirthschaftliche Schulen mit dem Cursus und den Rechten der Stadtschulen zu begründen und die Krone um Ueberlassung von zwei Kronsgütern für die Zwecke dieser Schulen zu bitten. — Redacteur Tönisson schließ sich diesem Antrag für das estnische Livland an und wünscht, daß diese Schulen dem Landwirthschaftsministerium unterstellt würden. Er hält auch den Ausschluß von nicht speciell landwirthschaftlichen Fächern, z. B. der Religion, aus dem Programm für wünschenswerth. — Der Herr Gouverneur hält es für angebracht, das Gouvernement in dieser Frage als ein Ganzes zu behandeln ohne Rücksicht auf die beiden Sprachgebiete, und für überflüssig, jetzt schon über die Unterstellung der Anstalten unter das Landwirthschaftsministerium und über ihr Programm zu discutiren. Er fasse die zu Tage getretenen Meinungen dahin zusammen, daß man niedere landwirthschaftliche Schulen wünsche, deren Programm den örtlichen Bedürfnissen angepaßt werden müsse.

Bei den weiteren Verhandlungen über die Beschlüsse der 1. Section kam es zu einer bewegten Auseinandersetzung über die Hafen. Die Herren Schumann, Laßmann, Tönisson und Reinfeld beantragten, sie für schädliches Raubzeug erklären zu lassen, dessen Vertilgung Jedermann freistehen solle, denn sie verursachten im Winter in den Gärten solche Verwüstungen, daß sie als Ursache dafür anzusehen seien, daß Obst- und Gartenbau bei den Bauern nicht in größere Aufnahme komme. Die Section hatte sich gegen einen solchen Antrag ausgesprochen, da ausreichende Mittel zum Schutz gegen Hasenschaden bekannt wären. In der theilweise sehr lebhaften Debatte wies Landrath Baron Tiesenhausen darauf hin, daß in Ländern von so hoher und weitverbreiteter Gartencultur wie Frankreich, Deutschland und Oesterreich die Hasen nicht nur nicht vertilgt, sondern sogar gehegt werden. Es scheine ihm die vorliegende Frage mit dem Jagdrecht zusammenzuhängen: hätte der Bauer, wie in den genannten Ländern, die Möglichkeit, die Jagd auf seinem Boden, die er nicht selbst ausüben darf, zu verpachten, so würde er den Hasen anders gegenüberstehen. — Das Gouvernements-Comité stimmte dem Beschluß der Section bei, die Hasen nicht der Vertilgung preiszugeben.

Von den Anträgen der 4. Section — Handel und Verkehr — wurden die zur Frage der Landwege lebhaft discutirt. Die Section hatte sich für die Ablösung der Naturalprästanden für die Kreiswege ausgesprochen, für die Kirchspielswege aber die Beibehaltung des bisherigen Modus der Remonte beantragt. Eine andere Vertheilung der Wegebaulast auf die Höfe, die jetzt das Material zu liefern, und die Bauerschaften, die die Pferde und Arbeiter zu stellen haben, jetzt auszuführen, hält die Section, wie Kreisdeputirter Baron Rosen ausführte, nicht für angebracht im Hinblick auf die Regelung dieser Angelegenheit nach der Durchführung der eben in Angriff genommenen Grundsteuerreform. Auch Landrath Baron Tiesenhausen hält es für überflüssig, in diese Materie eine schwankende Praxis einzuführen, indem man jetzt eine Neuvertheilung, die etwa 3 bis 4 Jahre bis zu ihrer Durchführung beanspruchen würde, vornimmt, um nach 6 Jahren wieder nach anderen Grundsätzen die Wegelast zu vertheilen. Redacteur Tönisson spricht sich für sofortige Vornahme der Neuvertheilung aus, da die Bauern in jetziger schwerer Zeit die Wegelast nicht mehr tragen könnten.

Einen weiteren Meinungsaustausch rief das Sentiment der Section hervor, den Kreis-Polizeichefs und den Kirchspielsvorstehern die Möglichkeit zu geben, den Gemeindeältesten wieder wie früher für schlechte Wegereparatur in seinem Gebiete direct und nicht durch die Bauercommissare zur Verantwortung zu ziehen. Wirkl. Staatsrath Jacoby und Bauercommissar Martschewski sprechen sich dagegen aus, während Landrath Baron Tiesenhausen und Andere unter Hinweis auf die Verschleppung, die dringende Wegereparaturen durch den weitläufigen Geschäftsgang erfahren, für den Sectionsantrag eintreten. Kreisdeputirter Baron Staël v. Holstein führt als dankenswerth an, daß der Herr Gouverneur, wie dem eben tagenden Adelsconvent mitgetheilt worden sei, um die Ermächtigung nachgesucht habe, den Kreischefs einen Fonds von 500 Rbl. zu dringenden Remonten an den Kreiswegen zur Verfügung stellen zu dürfen, unter der Voraussetzung, daß die aus dem Fonds verausgabten Gelder später von den wegebaupflichtigen Personen beigetrieben werden. — Der Herr Livländische Gouverneur spricht seine Ansicht dahin aus, daß den Kreis-Polizeichefs die Ermächtigung zur disciplinarischen Bestrafung der Gemeindeältesten in den Wegesachen auf administrativem Wege eingeräumt werden könne, nicht aber den Kirchspielsvorstehern. Da sich eine Einigung im Comité nicht erzielen läßt, proponirt der Gouverneur, das Sentiment des Gouvernements-Comités dahin abzufassen, daß eine Mehrheit sich für den Beschluß der Section, eine Minderheit dagegen ausgesprochen habe.

Nach dreistündiger Dauer wurde die Sitzung vom Herrn Gouverneur geschlossen.

Am Donnerstag verhandelte das Gouvernements-Comité von 1 bis 5 Uhr Nachmittags über die Berichte der 3., 4., 5. und 6. Section. Darauf trat eine Pause ein und die Sitzung wurde um 8 Uhr zur Erledigung der letzten beiden Sectionsberichte wieder aufgenommen.

Professor Carl v. Kupffer †.

Am 16. (3.) December ist in München der ordentliche Professor der Anatomie, Dr. med. Carl v. Kupffer, im Alter von 73 Jahren gestorben. — Mit ihm ist eine Persönlichkeit hingegangen, die in der Blüthezeit der Universität Dorpat zu ihren hervorragenden Lehrkräften gehörte und durch sein späteres wissenschaftliches Wirken mit dazu beitragen hat, den Ruf der baltischen Hochschule in Deutschland zu mehren.

Carl Kupffer wurde am 2. November 1829 in Kurland geboren und studirte an der Landesuniversität in den Jahren 1849—1853 Medicin. Nachdem er sein Doctorexamen bestanden, fungirte er von 1855—1858 als Prosector-Gehilfe und Assistent Professor Bidder's; 1858 wurde er zum außerordentlichen Professor der Anatomie gewählt, in welcher Eigenschaft er bis zum Jahre 1865 unserer Hochschule angehörte. Seine ausgezeichnete Lehrgabe und sein Beobachtungstalent, besonders auf dem Gebiete der Mikroskopie, trat schon hier, so u. A. in den gemeinschaftlich mit Prof. Bidder ausgeführten Arbeiten über das Rückenmark und in verschiedenen Aufsätzen physiologischen und histologischen Inhalts hervor.

Im Jahre 1865 erhielt C. Kupffer den Ruf an die Universität Kiel, die er nach achtjähriger Wirksamkeit im Jahre 1874 verließ, um in den Bestand der hochangesehnen medicinischen Facultät in Königsberg einzutreten. Doch stand ihm noch eine weitere Auszeichnung bevor: im Jahre 1880 wurde er als ordentlicher Professor an die Universität München berufen und an derselben hat er, durch viele bedeutende Fachschriften weithin bekannt, über 2 Jahrzehnte als akademischer Lehrer gewirkt, bis das zunehmende Alter ihn kurz vor seinem Tode zwang, seine an Erfolgen so reiche Lehrthätigkeit einzustellen.

Wir können nur mit Dankbarkeit und Verehrung dieses Landsmannes gedenken, dessen

---

Fortsetzung in der Beilage.

Haar und Augen noch schwärzer schienen. Und die Lippen so schmal wie ein Strich.

Während er aß, erzählte ihm der Wirth von Sephe: „Fein war sie immer, Herr Seehafer. Hat es nicht lange im Dienst ausgehalten. War zu fein dazu. Jetzt ist sie zu Haus, hilft in der Wirthschaft. Kommt manchmal 'rüber. Der Wirth neigte sich vertraulich zu Seehafer und flüsterte ihm zu, obwohl Niemand in der Wirthsstube war: Jetzt kommt sie öfter, weil — weil Sie ihr gefallen. Ich dürfte das nicht sagen, Herr Seehafer, denn sie ist meine Nichte, aber" — er hüstelte verlegen — „ich muß es doch, weil Sie es sind, Herr Seehafer. Sie verdienen das."

Der Wirth stellte, als Sephe kam, noch ein Gläschen neben die Flasche dänischen Korns und verließ die Wirthsstube. Sein bester Gast war in guter Hand, er konnte sich die Pause gönnen. Sephe faltete ihre schmalen Finger in einander und sah Seehafer an. — Was das Mädel blos für Augen hat, dachte Seehafer. Ganz machtlos ist man gegen die. Man muß thun, was die wollen.

„Nun, Herr Seehafer", sagte Sephe.

Er sah sie nur immer an. Sie neigte sich zu ihm, bis ihre Stirn die seine berührte und ihre schwarzen Augen sich ganz in seine grauen hineingebohrt hatten.

„Nun, Herr Seehafer", sagte sie wieder weich, schmeichlerisch.

Da riß er sie an sich, daß die Gläschen vom Tisch kollerten und die Flasche fast umgefallen wäre, hätte Sephe sie nicht noch gefaßt. Als er sie frei gab und sie sich die schwarzen Haare zurückstrich, sagte sie: „Und morgen fahren wir in die Stadt, Du!"

„Was willst Du denn haben, Sephe?" fragte er und zog sie wieder zu sich.

Blos ein goldenes Herz und ein grünes Kleeblatt darauf zum Andenken an Dich. Das kannst Du mir doch schenken?"

Er lachte.

„So reich bist Du?" Bewundernd schlug sie die Hände zusammen. Er nickte nur. „Und so stark bist Du, daß Du den Baumert allein gefangen hast, so stark." Sie preßte sich an ihn. Und er erzählte ihr seine große That zum zweiten Male.

Als Seehafer seinem Duzbruder Kullig von Sephe erzählte, sagte der, mit seinen dicken Fingern schlenkernd, die alle wie Daumen aussahen: „Geh mir mit die Weibsen. Solltest Dir nicht mit so'ner einlassen, Seehafer. Das sag ich Dir als Dein Freund und weil ich im Amt bin."

Seehafer dachte: Neidisch ist er. Er ging noch immer mit Kullig ins Wirthshaus, aber ihre Freundschaft hatte sich doch gelockert. Sephe kam jeden Tag zu dem Wirth, und da sah sie Seehafer, ging mit ihr spazieren, kehrte irgendwo ein in der Umgegend, ließ das Geld nur so springen oder fuhr mit ihr in die Stadt. Was hatte Sephe nicht alles für Wünsche! Seehafer gab und gab, das Geld nahm ja kein Ende. Drei Monate lebte er nun schon als Herr Seehafer, den jeder im Dorfe zuerst grüßte wie den Herrn Amtsvorsteher.

Und das Geld nahm doch ein Ende. Drei Tage vorher hatte Seehafer noch der alten Rumke etwas mit seinem Gelde vorgeklappert. Nun hatte er nur noch fünf Thaler. Er zählte und zählte, es wurden nicht mehr. „Donnerwetter noch mal", sagte er und ließ die Thaler von einer Hand in die andere kollern.

Im Dorfe merkte Niemand, daß dem Herrn Seehafer das Geld ausging, außer Kullig, denn sein Duzbruder mahnte ihn. „Das kommt blos von die Weibsen," knurrte der fette Amtsdiener „Nu kannste bald wieder holzhacken gehn. Das feine Leben ist nu aus!"

Als Kullig bei Seehafer seine Schuld beglichen hatte, war's mit ihrer Freundschaft zu Ende, ganz zu Ende, als hätten sie nie an einem Tisch gesessen und gezecht. Seehafer fuhr nicht mehr in die Stadt, er ging und verkaufte seinen Stock und seine Uhr. Das Geld reichte wieder für ein paar Tage, aber er mußte schon sehr sparsam damit umgehen. Mehr konnte er nicht von seinen Sachen verkaufen, denn er wollte noch immer der Herr Seehafer sein. Woher Geld nehmen? Arbeiten?

Die Sephe wollte eine neue Blouse für den Ernteball. Morgen war er schon. Geld, Geld!

„Hast Du denn keins mehr?" fragte Sephe ihn erstaunt.

„Pst", machte Seehafer ärgerlich. Der Wirth beugte sich über den Ausschank, um Alles zu hören.

„Die ganze Prämie is alle?" fragte Sephe leise.

Seehafer nickte finster.

„So, na denn". Sephe rückte von ihm und stand auf. „Bleib, Sephe," sagte er drohend. „Bleib doch," setzte er sanfter hinzu.

Sie blieb. „Nun, was willst Du?"

„Du sollst sie haben, die rothe Blouse."

Er stand schwerfällig auf und trat aus der Thür. Es war der schwerste Gang, seitdem er Herr Seehafer war. Umsonst machte er ihn — Niemand borgte ihm. Den letzten Versuch machte er bei der alten Rumke: „Sie müssen mir Geld geben", sagte er kurz, als er spät Abends in ihre Stube trat.

„Also sind Sie doch schon alle. Hab's kommen sehen. Is schnell klein geworden. Nee, ich borg Ihnen nischt. Wozu auch? Arbeiten Sie man wieder, Seehafer, dann werden Sie noch mal'n anderer Mensch."

„Sie müssen mir Geld geben, Rumken. Sie kriegen's wieder" — sagte er bittend.

Die Waschfrau lachte. „Machen Sie keine Witze, Seehafer."

„Sie müssen, Rumken, Sie müssen!" Er packte ihre Hände.

Sie riß sich los. „Müssen? Nee müssen nich."

„Dann nehme ich's mir." Er schob sie zur Seite und rüttelte an der Commode.

Die Rumke stieß ihn fort. „Weg da, Seehafer, oder ich schrei!"

Da packte er sie am Hals und würgte sie, ihre Hände griffen in die Luft, als wollten sie sich an Etwas halten, sanken aber bald herab, dann schlug sie hin. Seehafer riß die Commode auf, nahm das Geld und stürzte fort.

Sephe wartete noch bei dem Wirth. Er gab ihr ein paar Thaler. „Nu kauf sie Dir" Und Sephe küßte ihn.

An diesem Abend war Seehafer wieder der Herr Seehafer wie in seinem größten Glanz. Er trank und trank und der Wirth dienerte wie früher. Er schmunzelte über die harten Thaler, die Seehafer ihm gab, als er spät in der Nacht heimwankte. In seiner Stube war's ganz still, nebenan rührte sich auch nichts. Wo nur die Rumke war? Klar denken konnte er nicht mehr. Er stieß die Thür auf, tappte vorwärts und wäre fast gefallen. Da lag wer. Wer? Alles ging ihm wirr durch den Kopf, er tastete sich zurück und fiel aufs Stroh. Morgen würde er tanzen, tanzen mit der Sephe, die hatte dann ihre neue Blouse an. Morgen.

Aus seinem Schlafe wurde er um den nächsten Mittag derb aufgerissen. Jemand griff hart zu. Ehe er noch sich besann, waren ihm Hände und Füße gefesselt. Emporgezogen wurde er und vorwärts gestoßen. Er wollte sich den feinen Filzhut in die Stirn ziehen, konnte es aber nicht.

Jeder sah den Herrn Seehafer. Langsam ging es vorwärts. Die Kette war so kurz Und Kullig ging hinter ihm.

Der Ernteball hatte schon begonnen und die Wirthsstube war voll. Seehafer sah hinauf zu ihr, einen Augenblick nur, die Fenster voller Gesichter, an einem Sephe. Sie hatte die rothe Blouse an.

Seehafer machte eine heftige Bewegung, als wolle er sich die Hände losreißen und die Füße von der Kette und hinausspringen, Kullig mußte ihn halten. Und weiter ging's.

Als der Amtsvorsteher Seehafer sah, wollte er sprechen. Er kam nur zum Anfang: „Nicht zum Segen hat Ihnen die Prämie gereicht", sagte er bekümmert.

Da stampfte Seehafer mit den Füßen den Boden, daß die Ketten klirrten, und schrie, daß der kleine Amtsvorsteher erschreckt zurückfuhr: „Die Prämie! Die verfluchte Prämie!"

Mannigfaltiges.

In der Kunstauction von Christie in London wurde ein silbernes Salzfaß aus der Zeit der Königin Elisabeth für den enormen Preis von 3000 Lstr. versteigert. Die Käufer waren die Crichton Brothers.

— Aus Prag wird gemeldet: Im tschechischen Theater der Vorstadt Weinberge fand die erste Aufführung der Posse „Die Defraudanten", die die Millionen-Defraudation in der Prager Wenzels-Vorschußcasse behandelt, unter ungeheurem Beifall und großem Zulauf durchschlagenden Erfolg. Die Haupttypen, der Prager Bevölkerung entnommen, erregten schallende Heiterkeit.

— Was im Hause der Commons verzehrt wird. Die „Evening News" bringen eine Zusammenstellung der Mahlzeiten, die im Hause der Commons zu London seit vorigem Januar von den Abgeordneten eingenommen wurden. Es stellt sich dabei heraus, daß die Parlamentarier in diesem Jahre einen bedeutend größeren Appetit an den Tag gelegt haben als in früheren Jahren. Selbst die lange Home-Rule-Session des Jahres 1893/94 kann solche Zahlen wie das laufende Jahr nicht aufweisen. Es wurden nämlich 156,432 Portionen ausgegeben, und zwar 151 Frühstücke, 40,004 Luncheons, 47,468 Mittagessen, 569 Abendessen, 62,018 Portionen Thee und 6212 Imbisse.

— Unangenehm. „Warum hast Du Deine Verlobung mit Fräulein Amalie zurückgehen lassen?" — „Ich habe nachträglich erfahren, daß sie ihre ganze Mitgift auf Wohlthätigkeitsfesten zusammengeküßt hat."

— Eine sinnreiche Aufschrift befindet sich an einem alten Hause auf der Straße von Schönwies nach Imst (Tirol). Dieselbe lautet:

„Kein Stundenschlag ertönt,
Kein Tropfen Zeit verfluthet,
Wo nicht ein Menschenherz
Im Todeskampf verblutet.
Kein Morgenroth beginnt,
Kein Abendroth erscheinet,
Wo ein Verlass'ner nicht
Um den Erblaßten weinet."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 274 Sonnabend, den 7. December (20.) 1902.

Wirksamkeit in ihren Anfängen sich würdig in die wissenschaftliche Thätigkeit der Dorpater Universität in den 60-er Jahren einreiht, und dessen späterer Lebensgang fern von der Heimath für diese und ihre Universität in ehrender Weise Zeugniß abgelegt hat.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. December ist Landrath H. Baron Tiesenhausen-Inzeem zum Kammerherrn des Hofes Sr. Kaiserlichen Majestät ernannt worden.

Werro. Wie wir hören, beabsichtigen die in Werro und Umgegend lebenden Philister der ehemaligen Universität Dorpat, am 100-jährigen Gedenktage der Begründung der alma mater einen Commers mit Landesvater zu veranstalten, zu welcher Feier eine rege Betheiligung von Philistern und Burschen erhofft wird. Besondere Einladungen werden nicht ergehen. Der Commers findet am 12. December im Local der Werroschen Ressource statt und wird um 9 Uhr Abends seinen Anfang nehmen.

— Dem Bauer-Commissaren des Werroschen Kreises Iwan Zarenko ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Annen-Orden 3. Classe und dem Bauer-Commissaren desselben Kreises Johann Mielhard der Stanislaus-Orden 2. Classe verliehen worden.

Walk 5. Dec. Unsere neue Walksche Stadtverwaltung, in welcher die radicalen Letten mit den gemäßigteren Esten kämpfen, ist nur dann von einer merkwürdigen Einigkeit beseelt, wenn es gilt, der früheren Stadtverwaltung am Zeuge zu flicken. Den Hauptschlag glaubte die neue Stadtverwaltung bei der Revision des Rechenschaftsberichts für das vorige Jahr, in welchem noch die frühere Stadtverwaltung am Ruder war, führen zu können. Schon vorher waren in der lettischen Presse dunkle, schreckliche Gerüchte, doch immer ganz allgemein gehalten, über die schlechte Wirthschaft der früheren Stadtverwaltung verbreitet und in gleicher Weise der Eifer und die Thatkraft der jetzigen Stadtverwaltung gerühmt worden. (Vergl. u. A. „Peterb. Awis." Nr. 74.) Thatsachen wurden natürlich nicht angeführt, denn diese hätte man beweisen müssen. Dann kam die Revision und da ergab es sich endlich, wie nachlässig die frühere Stadtverwaltung gewirthschaftet hatte (vgl. in der „Rig. Aw." eine Walksche Correspondenz im October). Es ist kaum glaublich, aber von der Revisions-Commission thatsächlich constatirt worden, daß für Ausgaben in der Höhe von sogar 15 Kop. keine Belege vorhanden waren. Recht schwermüthig mußte aber die Revisions-Commission werden, als sie schließlich officiell bekennen mußte, daß alle fehlenden rechtfertigenden Documente vorgestellt und für richtig befunden seien. — Doch schon hatte sich die Stadtverwaltung zu einer neuen Heldenthat aufgerafft. Das frühere Stadthaupt hatte um Auszahlung der ihm laut Pensionsstatut zukommenden Pension nachgesucht und das konnte man unmöglich thun. Mangel an Mitteln wurde vorgeschützt und die Pension auf eine ganz unbedeutende Summe herabgedrückt. Nun passirte aber das Malheur, daß die Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten die Ausführung dieses Beschlusses beanstandete. Doch die Stadtverwaltung war nicht um eine Auskunft verlegen, wie sie ihren Willen durchsetzen könnte, denn das frühere Stadthaupt, das der Stadt ein Reservecapital von ca. 50,000 Rbl. erspart hatte, sollte auch in seinen eigenen Angelegenheiten auf Sparsamkeit angewiesen werden. Kurz entschlossen hob die StV.-Vers. das ganze Pensionsstatut auf. So glaubte man am sichersten zum Ziele zu gelangen, denn nach dem Statut ist eine Schließung des Pensionscasse möglich, wobei nur diejenigen Personen die Pensionen weiter beziehen, welche sie schon empfangen. Die Gouv.-Behörde wird jetzt zu entscheiden haben, ob die Stadt Walk, welcher es bei der früheren Stadtverwaltung nicht an Mitteln zur Bewilligung von Pensionen fehlte, jetzt noch im Stande ist, Pensionen auszuzahlen, und ob derjenige, welcher schon ein Anrecht auf eine Pension hat und diese nur durch Verschleppung der Angelegenheit noch nicht erhalten hat, nicht schon als im Genuß der Pension stehend zu betrachten sei.

Riga. Dieser Tage kamen, wie die „Düna-Z." berichtet, mit einem ausländischen Dampfschiffe zwei Kriegsgefangene von St. Helena in Riga an, der 30 Jahre alte Adam Sawitzky aus Poneweih im Kownoschen Gouvernement und der 26 Jahre alte Matjan Gustavsohn aus Finnland. Beide waren schon vor Ausbruch des englisch-burischen Krieges nach Süd-Afrika verreist. Im Kriege traten sie in der Nähe von Pretoria in die Reihen der Buren und haben im Siegeskampfe gegen den General Buller am Tugela mitgekämpft. Unter der Leitung von de la Rey und de Wet hatten sie mehrere Schlachten gegen die Engländer siegreich mitgemacht, bis sie auf einer Streifwache von den Engländern gefangen genommen wurden. Am 3. December c. reisten von Riga die beiden Kriegsgefangenen ein jeder nach seiner Heimath ab.

— Am Mittwoch gelangte, wie der „Rish. Westn." berichtet, die in Riga vielbesprochene Angelegenheit des Arztes Martin Rossini vor das Rigaer Bezirksgericht. Nach 11-stündiger Verhandlung, welche bei geschlossenen Thüren stattfand, wurde der Angeklagte auf Grund der §§ 995 und 996 des Strafgesetzbuchs zum Verlust aller Rechte und zur Zwangsarbeit auf 10 Jahren verurtheilt.

Moon. Am 28. Nov. ist, wie wir dem „Arensb. Wochenbl." entnehmen, im Pastorat zu Moon Pastor Arnold Wilhelm Nerling im 65. Lebensjahre dahingeschieden. Arnold Nerling, Sohn des ehem. Oberlehrers der Mathematk am Dorpater Gymnasium, Wilhelm Nerling, ist zu Riga geboren am 27. Februar 1837 und hat in Dorpat die Schule durchgemacht. Daselbst hat er dann anfangs Botanik, später von 1856 bis Ende 1859 Theologie studirt, wobei er sich die goldene Preismedaille und den Candidatengrad erwarb. Von dem Missionsgedanken erfaßt, ergriff er denselben mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit, und nachdem er die Consistorialexamina bestanden, bereitete er sich vom October 1861 bis Frühjahr 1862 im Leipziger Missionshause für die Missionsthätigkeit vor, wurde den 13. Mai 1862 in Riga ordinirt und am 11. Juni 1862 n. St. in der St. Michaelis-Kirche zu Leipzig für den Missionsdienst eingesegnet. Auf dem Missionsfelde der ev.-luth. Kirche unter den Tammulen in Süd-Indien hat er in der Präsidentschaft Madras auf den Stationen Tritschniopoli, Tanjora und Madura gewirkt und die Station Dindigal gegründet. Im Jahre 1867 kehrte er wegen angegriffener Gesundheit zurück, und nachdem er auf dem Festlande verschiedene Stellungen im kirchlichen Dienste eingenommen, hat er zu Anfang Juni 1872 die Pfarre auf Moon angetreten und bis zu seinem jetzt erfolgten Abscheiden derselben vorgestanden. Im Oeselschen Synodalkreise ist er ein thätiges Mitglied gewesen und hat 25 Jahre Administration der durch seine Anregung gestifteten Oeselschen Pfarrcasse vorgestanden, welche durch die aus ihren Mitteln ermöglichten Unterstützungen bedürftiger Pastoren von der größten Bedeutung geworden ist. Seine Hingabe für die Missionssache hat er noch bis in die letzte Zeit dadurch bethätigt, daß er mit der ganzen Kraft seiner Ueberzeugung, wie mündlich und in Vorträgen auf den Synoden, so auch in einer besonderen Schrift vom Sommer 1890 für den Gedanken der „Gründung einer selbständigen heimathlichen Mission" eingetreten ist.

Reval. Am letzten Montag ist, wie der „Rev. Beob." berichtet, vom Revaler Aerzte-Verein an Stelle des Dr. Bätge, der dem Verein seit dessen Bestehen als Präses vorgestanden und jetzt dieses Amt niederlegte, Dr. R. v. Wistinghausen zum Präses gewählt worden.

Libau. In der Korkenfabrik Rostowski & Co., belegen am Nord-Ost-Hafenquai, brach, wie die „Lib. Z." berichtet, am Mittwoch Abend Feuer aus. Die Korkenfabrik ist mit sämmtlichen Maschinen, Werkzeugen und der gesammten Einrichtung, und der Getreidespeicher bis auf den Grund zerstört; nur das Kesselhaus mit der Dampfmaschine ist unbeschädigt geblieben.

St. Petersburg, 6. December. Wie die „Russ. Tel.-Ag." aus Wien meldet wird, dort demnächst der Besuch des Ministers des Aeußern Grafen Lamsdorff erwartet. Die Wiener Blätter widmen dem angekündigten Besuch sympathische Artikel; sie finden in ihm überdies ein Zeichen der Fortdauer des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Kaiserhöfen, deren ungetrübter Bestand dem Grafen Lamsdorff einen ausgezeichneten Empfang in der Wiener Hofburg sichert. Die St. Petersburger Abmachungen, meldet die „Neue Freie Presse", werden als Friedensgarantie auf dem europäischen Continent dienen; nirgends werde in dem Besuch etwas Anderes erblickt werden als eine für ganz Europa erwünschte Stärkung und eine Gewähr gegen eine eventuell vom Osten drohende Erschütterung des allgemeinen Friedens. Die „Deutsche Zeitung" schließt aus dem Zusammenfallen der Veröffentlichung des russischen Communiqués mit der Meldung von dem Besuch des Grafen Lamsdorff auf eine erhöhte Bedeutung des Besuchs. Das „Extrablatt" begrüßt den Besuch freudig, weil er nur zur Erhaltung des Friedens beitragen kann. — Wie die Agentur des Weiteren meldet, wird Graf Lamsdorff auch in Sofia einen Besuch abstatten.

— Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Geheimrath Saenger hat sich, wie die „St. Pet. Z." berichtet, in Tambow aufgehalten, wo er die Lehranstalten einer Besichtigung unterzog, und ist darauf in der Nacht auf den 5. December nach St. Petersburg abgereist.

— Der Abtheilungschef in der Kanzlei des Generalgouverneurs von Finnland und stellvertretende Vorsitzende der Oberpreßverwaltung Graf Alexander Cronhjelm ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Kammerherrn des Hofes Sr. Kaiserlichen Majestät ernannt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) Dec.

Zum Conflict in Venezuela.

In der Presse, auch in derjenigen Deutschlands, wird vielfach die Frage eines Schiedsgerichts in der venezolanischen Angelegenheit besprochen, doch scheint es nicht, daß die Dinge jetzt schon so weit gediehen sind. Die Vorbedingung, daß nämlich Castro ausreichend mürbe wird, scheint noch nicht erfüllt, und eher wird wohl von Verhandlungen kaum die Rede sein können.

Während in Deutschland die öffentliche Meinung dem Vorgehen der Regierung im Allgemeinen durchaus beipflichtet, wird man in England gewisse Scrupel nicht los. So fragte jüngst im englischen Unterhause der Abg. Beresford, ob die englische Regierung irgend welche Verantwortung habe für irgend welche Handlung, welche die deutsche Regierung zu unternehmen das Recht zu haben glauben konnte, ob die britische Regierung in irgend welcher Weise für die Versenkung der venezolanischen Kriegsschiffe verantwortlich sei. — Premierminister Balfour erwiderte, das sei lediglich Angelegenheit der deutschen Regierung. — Dalziel fragte ferner, ob die Meldung irgendwie begründet sei, daß der englische Admiral für Versenkung der genommenen venezolanischen Schiffe verantwortlich sei. — Cranborne erwiderte, diese Frage könne er verneinen. (Beifall.) Die Operationen gegen die venezolanischen Schiffe seien in einigen Fällen von den englischen Seebehörden, im Uebrigen von den deutschen ausgeführt. „Wir sind benachrichtigt worden," schloß Cranborne, „daß der deutsche Commodore es für nöthig befunden habe, zwei Kanonenboote zu versenken. — Healy fragte, in welchem Verhältniß der Werth der deutschen Forderungen zu dem Werthe der versenkten Kanonenboote stehe. (Gelächter.)

Auf einer weiteren Unterhaus-Sitzung stellte der Führer der Liberalen, Campbell Bannerman, die Regierung wegen ihrer Intimität mit Deutschland zur Rede. Er sei zwar für möglichst gute Beziehungen zwischen England und Deutschland und freue sich, daß diese beiden Länder gemeinschaftlich vorgehen, aber England sei ein gut Stück über eine gemeinsame Action oder ein Zusammenwirken hinausgegangen in dieser Angelegenheit und beide Länder müßten nun zusammen stehen oder fallen. England könne bezüglich seiner Forderungen, die ja sicherlich auf einer anderen Grundlage beruhten, als die Deutschlands, nichts thun, bis Deutschland nicht volle Befriedigung seiner Forderungen erlangt habe. England sei mit Händen und Füßen an Deutschland gebunden, ohne daß das Land auch nur eine Ahnung davon habe, was Deutschlands Forderungen seien. Das entspreche nicht Englands Interesse. Cranborne habe nichts von der äußerst wichtigen Stellung der Vereinigten Staaten gesagt, und doch würde überall Befriedigung herrschen, wenn diese Mittheilung von solcher Beschaffenheit wäre, daß sie zur friedlichen Lösung dieser allem Anschein nach doch etwas peinlichen Angelegenheit führen könnte.

Premierminister Balfour führte dem gegenüber aus, daß die Schwierigkeit der venezolanischen Frage in der gewaltthätigen Weise liege, in welcher die Regierung Venezuelas gegen die Rechte britischer Seeleute und Schiffsrheder vorgegangen sei, die sie behandelt habe, wie keine andere Nation der Welt; die englischen Vorstellungen habe sie kaum einer Antwort gewürdigt. Es habe sich eine unerträgliche Lage herausgestellt, welche ein Vorgehen erforderlich gemacht habe. — „Campbell Bannerman scheint gewünscht zu haben, daß man mit Deutschland auf Grund seiner (Bannerman's) eigenartigen Forderungen zusammenwirke. Aber war das der richtige Weg, mit einem fremden Staate eine Allianz für kriegerische Zwecke einzugehen, wenn Sie sagen, Sie wollen Seite an Seite mit ihm kämpfen nur so lange, als es Ihnen gefällt, und daß Sie, wenn es Ihnen nicht mehr paßt, den Bundesgenossen allein den Kampf fortsetzen lassen? (Beifall.) Wenige Verbündete würden geneigt sein, mit uns auf der von Campbell Bannerman gewünschten Grundlage vorzugehen." — Der Minister führte ferner aus, soweit finanzielle Ansprüche in Betracht kämen, sei die Regierung bereit gewesen, in ein Schiedsgericht zu willigen, durch welches die Forderungen genau festgesetzt würden.

Der eigentliche Grund für alle englischen Scrupel scheint in der Besorgniß zu liegen, die mächtige nord-amerikanische Union könnte schließlich doch die englischen Eingriffe in Süd-Amerika verübeln. Daß eine gewisse Mißstimmung dort vorhanden ist, mag nicht in Abrede gestellt werden; aber vorab weist noch nichts darauf hin, daß auch die Regierung sich zum Träger dieser Mißstimmung zu machen anschickt. So telegraphirt der Washingtoner Berichterstatter der „Times": Das Vorgehen der verbündeten Befehlshaber in Puerto Cabello werde zwar als voreilig betrachtet, doch bestreite man nicht, daß es in den Grenzen des Zulässigen liege; es bleibe daher beim Alten. Eine bedenkliche Wendung könne nur entstehen, wenn eine friedliche Blockade gegen amerikanische Schiffe geltend gemacht würde. Kein ernstes Newyorker Blatt verliere ein Wort über den Zwischenfall von Puerto Cabello, und auch die Berichte aus Caracas üben wenig Wirkung aus — ausgenommen auf die Gemüther gewisser oppositioneller Mitglieder des Congresses, die Mittel suchen, dem Präsidenten Verlegenheiten zu bereiten. Eine Aenderung der Haltung der Unions-Regierung sei völlig ausgeschlossen.

Zur Einstellung des Krupp-Processes gegen den „Vorwärts".

Der „Vorwärts" veröffentlicht eine Zuschrift des Oberstaatsanwalts Dr. Isenbiel, die folgendermaßen lautet:

„In Nr. 268 des „Vorwärts" ist ein Artikel „Krupp auf Capri" erschienen, der Verdächtigungen des Wirkl. Geheimrathes F. A. Krupp enthält. Herr Krupp hat sofort telegraphisch und am nächsten Tage schriftlich mit Beziehung auf diesen Artikel bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Auf Grund dessen ist durch Beschluß des Kgl. Amtsgerichts I. vom 17. November die Beschlagnahme des „Vorwärts angeordnet und ausgeführt worden. Am 22. November ist Herr Krupp verstorben. Hierdurch ist dem Angegriffenen die Möglichkeit genommen, durch sein eidliches Zeugniß die gegen ihn erhobenen Verdächtigungen zu widerlegen. Seinen festen Willen, die Haltlosigkeit der ihm gemachten Vorwürfe vor Gericht nachzuweisen, hat er wiederholt, auch durch Stellung des Strafantrages, bekundet. — Von dieser Erwägung geleitet, hat die Wittwe des Verstorbenen, Frau Krupp, erklärt, daß sie, durchdrungen von der Gewißheit der Schuldlosigkeit ihres Gatten, Werth darauf lege, daß der Streit um den Verstorbenen in der Oeffentlichkeit möglichst zur Ruhe komme. Es sei ihr deshalb an der gerichtlichen Bestrafung der Urheber und Verbreiter der Gerüchte nichts mehr gelegen. Bei dieser Sachlage erachte ich eine weitere Strafverfolgung nicht mehr als im öffentlichen Interesse liegend, und werde ich deshalb dem gestellten Strafantrage keine weitere Folge geben. Wegen Aufhebung der Beschlagnahme der Druckschrift ist das Erforderliche veranlaßt worden."

In der Gußstahlfabrik zu Essen wurde der Einstellungsbeschluß der königlichen Staatsanwaltschaft in der Beleidigungsklage gegen den „Vorwärts" den Werksangehörigen durch Anschlag bekannt gegeben. — Außerdem macht das Directorium der Firma Krupp ebenfalls durch Anschlag Folgendes bekannt:

„Wie den Werksangehörigen heute durch Anschlag bekannt gegeben wird, hat die königliche Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen die Redacteure verschiedener Zeitungen wegen Beleidigung unseres verstorbenen Herrn Krupp eingestellt, weil sie nach dem Tode des Herrn Krupp ein öffentliches Interesse für die Weiterverfolgung nicht mehr als bestehend erachtet.

Wir theilen dazu den Werksangehörigen Folgendes mit: Bei Fortsetzung des Verfahrens würde sich nach dem einstimmigen Urtheil Rechtskundiger ein langwieriger, erbitterter Kampf vor den Gerichten entsponnen haben, bei dem die von Parteileidenschaft und Haß erfüllten Gegner Alles aufgeboten hätten, das Andenken des Verstorbenen weiter zu verunglimpfen. Nach Lage der Gesetzgebung war es nicht möglich, zu verhindern, daß das Verfahren durch fortgesetzte Beweisanträge in die Länge gezogen, über den eigentlichen Gegenstand hinaus ausgedehnt und in sensationeller Weise ausgebeutet worden wäre. Es kommt hinzu, daß mit dem Tode des Herrn Krupp die Proceßlage eine wesentlich ungünstigere geworden ist: das Wort und das eidliche Zeugniß des Verstorbenen können nicht mehr in die Waagschale geworfen werden, um wahrheitswidrige Behauptungen zu widerlegen; das Gesetz, welches dem Beleidigten bei seinen Lebzeiten das Recht der Nebenklage oder der Privatklage giebt, läßt diese Klagen beim Tode erlöschen nnd versagt sie den Hinterbliebenen, die damit jede Möglichkeit einer Betheiligung an dem Verfahren verlieren.

Das Andenken des Verstorbenen steht für Frau Krupp, deren Gefühl sich gegen die Fortsetzung eines langwierigen, gehässigen Kampfes über den Tod hinaus sträubt, und für uns Alle so hoch und rein da, daß es keiner gerichtlichen Ehrenerklärung bedarf. Die erhebenden Kundgebungen für die Ehre des Verstorbenen und nicht zum Mindesten die einmüthigen Erklärungen seiner Beamten und Arbeiter und Derjenigen, die ihm sonst in seinem Leben und Wirken nahe standen, haben Frau Krupp bewiesen, daß bei Allen, auf deren Urtheil sie Werth legt, die Verdächtigungen wirkungslos und das Vertrauen und die Achtung zum Verstorbenen unerschüttert geblieben sind. Frau Krupp hat unter diesen Umständen der königlichen Staatsanwaltschaft mitgetheilt, daß sie einen Wunsch auf Fortsetzung des Verfahrens nicht aussprechen wolle und die Entscheidung der Staatsanwaltschaft anheimgebe."

In der deutschen Presse ist man mehrentheils verstimmt über die Einstellung des Processes.

Die „Post" schreibt: „Nicht nur die engeren Freunde des durch gewerbsmäßige Ehrabschneider und Verleumder zu Tode gepeinigten größten deutschen Industriellen und edlen Menschenfreundes Friedrich Alfred Krupp, sondern alle deutschen Männer, welche es empören muß, wenn eine derart verabscheuungswürdige Frevelthat dauernd ungesühnt zum Himmel schreien soll, werden nur mit tiefstem Bedauern die Kunde vernommen haben, daß das Verfahren gegen die Besudler der Ehre eines deutschen Namens, der seit den Ruhmestagen unserer großen, zur Reichseinheit führenden Kriege in Deutschland populär ward wie selten einer und somit unzertrennlich ist von unseren großen nationalen Erinnerungen, eingestellt wurde. Wir bedauern diesen Schritt auf das tiefste, denn alle, welche den Verstorbenen näher kannten, wissen, daß der Name Krupp's vollständig rein und makellos aus diesem Processe hervorgegangen sein würde." — Die „Post" würdigt die Gründe, welche Frau Krupp zur Einstellung des Proceßverfahrens veranlaßt haben, ist aber der Ansicht, daß mit diesem Schritt thatsächlich dem Andenken Friedrich Alfred Krupp's der „schlechteste Dienst" geleistet wurde: „Die Verleumder triumphiren, und da die Mehrzahl der Menschen einmal dazu neigt, vom Nächsten eher das Ueble als das Gute zu glauben, so werden Manche in der Zurücknahme des Strafantrages ein Eingeständniß der Schwäche sehen wollen. Eine Frau trägt solchen Verhältnissen meist nicht genügend Rechnung, weil sie der Oeffentlichkeit fern stehe; ebenso wird hier auch zu wenig die eminente politische Bedeutung der Sache gewürdigt worden sein. Gerade deshalb hatten diejenigen, die der Frau Krupp rathend nahe standen, die besondere Verpflichtung, ihr die schweren Bedenken einer Zurückziehung des Strafantrages dringend vorzustellen. ... Wir verstehen nicht, weshalb hier der Umsturzpartei aufs neue zu einem billigen Triumphe verholfen wurde."

In ähnlichem Sinne beurtheilen auch andere Blätter die Zurücknahme der Klage. So schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten": „Wir können nicht umhin, diesen Rückzug nach Allem, was geschehen, schwer zu bedauern; er bietet der Socialdemokratie einen unverdienten Triumph." — Andere Blätter betonen, daß nunmehr Zweifeln und Mißdeutungen aller Art Thor und Thür geöffnet seien; die öffentliche Erregung werde sich nicht nur nicht legen, sondern nur neue Nahrung aus der plötzlichen Einstellung des Verfahrens erhalten. — Die „Nat.-Z." deutet an, Familienangelegenheiten, welche die Oeffentlichkeit nichts angingen, seien der Grund zur Zurücknahme der Krupp'schen Klage gegen den „Vorwärts". Der „Vorwärts" erklärt: gerade die Oeffentlichkeit werde jetzt das stärkste Interesse an der Affaire nehmen müssen.

In **Berlin** hielt die conservative Fraction des Reichstags am Montag eine wichtige Sitzung ab, die mehrere Stunden dauerte. Es handelte sich um Stellungnahme zu der am Sonnabend erschienenen Erklärung des Bundes der Landwirthe, in der allen denjenigen Mitgliedern der Mehrheitsparteien, die für den Zolltarif stimmten, der Krieg erklärt wird. Vom Bunde der Landwirthe waren die Abgg. v. Wangenheim und Oertel anwesend. — Die Verhandlungen dürften zu einem Vergleich führen. Nach der „Post" werden diejenigen 49 Bundesmitglieder, die für den Antrag v. Kardorff eingetreten sind, an ihrer Spitze der gesammte schlesische Großgrundbesitz, noch vor der Wiederaufnahme der Reichstags-Sitzungen ihr Scheiden aus dem Bunde vollziehen.

Nach einer Meldung des deutschen Consuls in Korsör ist das Linienschiff „Wittelsbach", das sich auf der Fahrt durch den Großen Belt nach Kiel befand, nördlich von Körser bei Halskov in dickem Nebel festgekommen. Der große Kreuzer „Prinz Heinrich" ist von Kiel in See gegangen, um das Linienschiff bei den Versuchen, wieder flott werden, zu unterstützen.

Endlich ist in **Marseille**, nachdem gegen die Strikenden schärfere Maßregeln ergriffen waren, der Ausstand an seiner inneren Unhaltbarkeit gescheitert. Alle Arbeiterverbände, mit Ausnahme der eingeschriebenen Seeleute, haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen; auch von den Letzteren ist eine große Anzahl bereit, sich wieder anmustern zu lassen. Der Ausstand ist thatsächlich beendet. Die Quai-Arbeiter, Kohlenträger und Rollkutscher haben sich vollzählig zur Arbeit bereits eingefunden.

Nun, nachdem die beiden Mächte „mit den größten Stiefeln" in das venezolanische Gewässer vorausgegangen sind, stellt auch **Italien** sich mit seinen Ansprüchen an Venezuela ein. Wie die „Agenzia Stefani" aus Caracas meldet, richtete der italienische Gesandte an die venezolanische Regierung eine erneute dringende Aufforderung zur Zahlung der Entschädigung an italienische Unterthanen. Die italienischen Ansprüche, die bereits festgestellt wurden, rühren von Schädigungen her, welche Italiener während der Revolutionen in den Jahren 1898 bis 1900 erlitten haben, und belaufen sich auf 2,810,252 Bolivares. — Venezuela hat Italien brutal abfahren lassen und so hat denn auch Italien die diplomatischen Beziehungen mit der Regierung Castro's abgebrochen.

Eine Newyorker Meldung aus **Venezuela** vom vorigen Montag besagt: Die deutsche und englische Colonie in Caracas befindet sich in vollständiger Panik; an 114 Personen verlangten am Sonntag beim amerikanischen Gesandten Bowen Schutz. Die amerikanische Gesandtschaft verproviantirte sich auf alle Fälle. Viele Deutsche wurden in der amerikanischen Gesandtschaft aufgenommen. Das Haus ist in eine Art Kaserne mit Vorräthen umgewandelt. Die deutschen Bankiers und Kaufleute richteten telegraphisch das Gesuch nach Berlin, Deutschland möge den Vorschlag, ein Schiedsgericht einzuberufen, annehmen, da man glaube, Castro werde, wenn der Vorschlag abgelehnt würde, thatsächlich bis zum Ende kämpfen; in diesem Falle würden die deutschen Handelsinteressen in ganz Süd-Amerika schwer leiden und die amerikanischen Kaufleute würden den Nutzen davon haben. Ohnehin beginne man bereits, die deutschen und englischen Waaren in Venezuela zu boycottiren.

Locales.

Gestern, am Tage des Namensfestes Sr. Kais. Majestät des Herrn und Kaisers Nikolai Alexandrowitsch, hatte sich unsere Stadt in Flaggenschmuck gehüllt. In allen städtischen Kirchen fanden Festgottesdienste statt. Am Abend war die Stadt illuminirt.

Fabriksgesetz und Handwerk.

Unter dieser Ueberschrift geht uns von einem Handwerksmeister unserer Stadt eine Zuschrift zur Veröffentlichung zu, in welcher, wie wir hinzufügen können, schon vielfach tief empfundene Uebelstände, die sich von dem Fabriksgesetz aus auf das Lehrlingswesen geltend machen, zur Besprechung gebracht werden. Die Zuschrift lautet:

Das Fabriksgesetz, welches sich auch auf die größeren Betriebe im Handwerk erstreckt, könnte mit Freuden begrüßt werden, wenn es sich mit den Schragen der Handwerksmeister bei Ausbildung der Lehrlinge in Einklang bringen ließe; dann wäre ein Gesetz geschaffen, welches in Fachkreisen schon längst als ein dringendes Bedürfniß empfunden wird und auch auf das Kleingewerbe in Anwendung zu bringen wäre. Unter staatlicher Aufsicht würde dann die Fabriksinspection mit dem Meister Hand in Hand die Aufsicht der Lehrlinge leiten und tüchtige Arbeitskräfte heranbilden, mit denen man im Stande wäre, einer jeden Concurrenz mit anderen Ländern die Spitze zu bieten.

Unter den jetzigen Verhältnissen aber ist den Meistern, die mit Kraftmaschinen arbeiten oder mehr als 15 Personen beschäftigen, das Halten von Lehrlingen fast zur Unmöglichkeit geworden, und doch ist der Meister darauf angewiesen, sich seine Arbeitskraft selbst zu erziehen, da tüchtige Arbeiter hier nur äußerst selten zu haben sind.

Das Fabriksgesetz theilt die in sämmtlichen Betriebsanstalten beschäftigten männlichen Arbeiter in zwei Kategorien: in Arbeiter und Schwarzarbeiter, die unter Aufsicht der Fabriksinspection gestellt sind. Nimmt der Meister einen Lehrling in die Lehre, so verpflichtet ihn das Gesetz, dem Lehrling binnen sieben Tagen ein Arbeitsbuch einzuhändigen, worin die Gesetzesbestimmungen in kurzer Fassung verzeichnet stehen. Diese sind aber leider so gehalten, daß sie den Meister in Verlegenheit bringen, in welche Kategorie von Arbeitern er seinen Lehrling zu setzen hat: verzeichnet er ihn als Arbeiter, so ist der Lehrling nicht verpflichtet, Handlanger-Arbeiten zu leisten, die er so lange übernehmen muß, bis er sich die nöthigen Handgriffe zur Arbeit angeeignet hat; bucht der Meister ihn aber in seinem Arbeitsbuch als Schwarzarbeiter und der Fabriksinspector findet ihn bei irgend welchem Fabricat beschäftigt, so wird dem Meister für nicht-richtige Buchung eine Rüge zu theil.

Ferner verpflichtet das Gesetz den Meister, für dreiviertel Tagesarbeit, ob beim Gesellen oder Lehrling, den vollen Tageslohn zu zahlen. Angenommen, der Lehrling erscheint erst nach dem Frühstück zur Arbeit, so steht dem Meister nicht das Recht zu, seinem Lehrling die versäumte Zeit, welche ¼ Tag ausmacht, in Rechnung zu bringen; geschieht es dennoch aus dem einfachen Grunde, weil die Noth den Meister dazu zwingt, so wird er vom Fabriksinspector mit Protocoll und Strafe bedroht. Das geschieht, beiläufig bemerkt, häufig auch in Gegenwart der Leute: der Meister steht verdutzt da, seine Autorität gegenüber den Lehrlingen wird untergraben und — die Folgen sind leicht zu errathen. Der Lehrling macht von dem ihm zustehenden Recht öfters Gebrauch, und kommt zu dem festen Glauben, daß der Meister ihn ausnutzen wolle.

Macht nun der Meister dem Hrn. Fabriksinspector davon Anzeige, so erhält er zur Antwort: „Sie können ihn für Störung der Ordnung strafen." Das ist ja leicht gesagt, aber es bedarf der größten Vorsicht bei der Ausführung. Ein Vergehen strafen, das eigentlich kein Vergehen ist, geht ohne Aufregung der Arbeiter nicht ab — jener Arbeiter war ja in der Zwischenstunde gekommen und hatte die „Ordnung" doch nicht „gestört". — Es erscheint durchaus angezeigt, in Fabriken, wo viele Arbeiter beschäftigt sind, eine jede Aufregung zu vermeiden und nur da Strafen anzuwenden, wo sie dringend geboten sind. Strafen verletzen das Ehrgefühl, das gepflegt werden muß, denn wo Ehrgefühl im Arbeiter steckt, fällt es nicht schwer, auch Hunderte von Personen zu regieren.

Auch gestattet das Fabriksgesetz nicht, zwischen Meister und Lehrling außer seinem Arbeitsbuch irgendwelche Vereinbarung zu treffen, die ihn zum Bleiben beim Meister verpflichtet, bis er das Handwerk erlernt hat. Nach dem Fabriksgesetz kann der Meister den Lehrling nur so lange halten, als sein Paß lautet. Pässe werden für junge Leute, die militärpflichtig sind, aber nur auf ein Jahr ausgereicht; da nun ein Handwerk in einem Jahr nicht erlernt werden kann, so sieht sich der Meister außer Stande, Lehrlinge mit der Aussicht auf ihre volle Ausbildung anzunehmen. Bei Ablauf seines Passes verläßt er in der Regel seinen Meister und tritt, der Verlockung nach höherem Lohn folgend, in andere Dienste. Erreicht er das Gewünschte nicht, weil er in seinem Können hinter dem guten Arbeiter bedeutend zurücksteht, so bricht sich die Unzufriedenheit Bahn, die er oft auch seinen Collegen mitzutheilen und auf sie zu übertragen weiß. Die Folgen haben wir in den letzten Jahren so schmerzlich zu empfinden gehabt. Auf der anderen Seite fühlt sich der junge Mann nach einigen solchen Versuchen klug genug, um selbständig ein Geschäft betreiben zu können: er löst ein Patent, nimmt Lehrlinge an und spielt den Meister. Auch hier bleiben die Folgen nicht aus: er hat wenig gelernt und kann noch weniger seinen Lehrlingen beizubringen. Die Industrie sinkt somit von Stufe zu Stufe, die Meisterarbeit geht zurück, unsolide Arbeiten, die zum größten Theil die Magazine unserer Großstädte füllen, überfluthen den Markt. Will man etwas Gutes haben, so ist man auf das Ausland angewiesen.

Die Regierung ist darauf aufmerksam geworden; es werden zur Hebung der Industrie Handwerksschulen errichtet, Geschäftsleiter ausgebildet, Congresse werden einberufen und Unterstützung wird gewährt. So dankenswerth das Alles anzuerkennen ist, bietet das doch entfernt nicht einen Ersatz für das, was beim Meister bei rechter Anleitung gelernt werden könnte.

L. B.

Am gestrigen Tage konnte die private Mädchenschule des Fräulein Lydia Horn in schlichter, ansprechender Weise den Gedenktag ihres 10-jährigen Bestehens feiern, zu dem die Eltern der Schülerinnen und Freunde der Schule privatim geladen waren. Nach einem von Schülerinnen vorgetragenen mehrstimmigen Choral eröffnete der Religionslehrer der Schule, Pastor Lezius, die Feier mit einer kurzen geistlichen Ansprache, worauf Oberlehrer E. v. Müller einen Bericht über die Thätigkeit und Erfolge der Schule im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens verlas.

Danach hat die am 1. September 1892 mit 71 Schülerinnen in 5 Classen eröffnete Schule 320 Schülerinnen im Laufe der Jahre aufgenommen und ist allmählich auf 10 Classen mit 134 Mädchen angewachsen. Seit dem 4. Jahre ihres Bestehens hat die Schule (mit Ausnahme eines Jahres) alljährlich eine Anzahl von Absolventinnen zur Ablegung des Examens entlassen können. Im Ganzen haben bisher 40 Schülerinnen der obersten Classe das Examen bestanden, zumeist in St. Petersburg, so daß von je 8 eintretenden Kindern eines dieses Ziel erreichen konnte. — Während vor 10 Jahren ein Personal von 16 Lehrkräften die Arbeit in der Schule begann, ist es jetzt auf 26 angewachsen. Finanziell hat sich die Schule, wenn auch in manchem Jahre nur mühsam, doch ohne Subventionen halten können.

Aus diesen Angaben gewannen die Zuhörer den Eindruck, daß die Schule wohl existenzberechtigt und durchaus lebensfähig ist. — Nach Verlesung des Berichts wurde die Kaiser-Hymne gesungen, worauf die verdiente Leiterin das Wort ergriff, um allen Mitarbeitern an der Schule einen Dank zu sagen, den zwei ehemalige Schülerinnen und ein Lehrer in warmen Worten erwiderten.

Damit hatte die Feier ihren Abschluß gefunden, die wohl bei allen Theilnehmern in dankbarer Erinnerung bleiben wird — wurde doch allen zum Bewußtsein gebracht, wie herzliche Beziehungen zwischen der Leitung der Schule und den Schülerinnen herrschen, und welch ein sympathischer Geist in der Schule waltet. — So möge die Anstalt noch lange in unserer Stadt segensreich arbeiten und der bisherigen Leiterin sei es vergönnt, noch lange derselben vorzustehen.

Im Auditorium der Augenklinik fanden heute Mittag zwei Doctor-Promotionen statt. Zunächst wurde der Assistent an der hiesigen chirurgischen Universitätsklinik Stanislaus Gurbski auf Grund seiner Dissertation „Zur Lehre von der spina bifida" zum Doctor der Medicin promovirt. — Hieran schloß sich die Doctor-Promotion des Assistenten an der chirurgischen Universitätsklinik, Drd. Alexander Hagenkorn, und zwar auf Grund seiner in deutscher Sprache abgefaßten Dissertation: „Bemerkungen über die weiße Linie und über den Bruch der Bauchwand". Als ordentliche Opponenten fungirten in beiden Promotionen die Professoren DDr. K. Dehio, W. Zoege v. Manteuffel und W. v. Koch.

Auf dem gestrigen Vortragsabend im Handwerkerverein sprach Herr Dr. Hermann Adolphi über „einige Herzensfragen" — und zwar war es die allmähliche Entwickelung des Herzens der Lebewesen, die sich der Redner zum Thema gewählt hatte.

Ausgehend von den Polypen und Medusen, die noch kein besonderes Blutgefäßsystem aufweisen, schilderte der Vortragende in anschaulicher Weise an der Hand zahlreicher instructiver Zeichnungen die allmähliche Verselbständigung des Gefäßsystems und die darauf bei schon höher stehenden Thieren folgende Bildung einer Centralstelle für die Blutbewegung, die durch Uebernahme der Hauptarbeit seitens einzelner Stellen des Gefäßsystems entstanden ist.

Der weiteren Ausgestaltung dieser Centrale für die Blutbewegung vom einfachen Kiemenherzen bis zum Herzen der höheren Thiere mit seinen Vorhöfen und Kammern galten die weiteren Ausführungen des Redners.

Zum Schluß ging Dr. Adolphi auf die vom Herzen zu leistende Arbeit ein, wobei er in fesselnden Bemerkungen auf den Zusammenhang hinwies, in den das Herz seit Jahrtausenden zu den seelischen Functionen gesetzt worden ist — eine Thatsache, die sich daraus erklären lasse, daß, während die Arbeit der Gehirnrinde unbemerkt bleibt, die dieselbe begleitende mehr oder weniger beschleunigte Thätigkeit des Herzens deutlich zum Bewußtsein kommt.

Nach Schluß des Vortrages demonstrirte Dr. Adolphi in liebenswürdigster Weise an einigen Präparaten die Structur des Herzens. —l

Concert Josef Hofmann.

Am Donnerstag concertirte hier Josef Hofmann! Das „Wie" wird durch das „Wer" zur Genüge gekennzeichnet, und so sei nur in Kürze auf die Eigenheiten im Spiel des berühmten Pianisten hingewiesen.

Josef Hofmann ist ein Stern erster Leuchtkraft am heutigen Clavierhimmel, einer der größten unter der Menge der lebenden erstclassigen Pianisten. Sein Spiel, soweit es sich überhaupt beschreiben läßt, verdankt seinen hinreißenden Zauber, außer einer phänomenal vollendeten Technik, dem beseelten Empfinden, der gemüthswarmen Innerlichkeit, dem poetischen Duft, der titanischen, nur durch sein eigenes musikalisches Zartgefühl gezügelten Leidenschaftlichkeit seines Vortrages.

Sein Spiel packt und bannt den Hörer, mag er wollen oder nicht, läßt ihn sich selbst und Alles um ihn her vergessen und reißt ihn zu Begeisterung fort. Der Zauber, der seinem Spiele entströmt, beruht nicht allein in der frappirenden Technik und deren sinnlichen Schönheit, sondern auch in einer charakteristischen, selbständig individuellen Auffassung, die jedoch die Traditionen der schaffenden Meister in keiner Weise verletzt, und in jener kunstgemäßen Wiedergabe, bei der Technik und Vortrag nur im Dienste des poetisch-musikalischen Gedankens liegen. Als Einzelheiten wollen wir noch die von technischen Vorzügen das herrliche Arpeggien-Spiel, welches namentlich in Schumann's „Nachtstück F-Dur", das kurze und doch tonvolle Staccato und den verständnißvollen Pedalgebrauch hervorheben.

Das Programm bot in fein abschattirter Abwechselung ausgesuchte Perlen aus der Clavier-Literatur. Gleich die erste Nummer, das A-moll-Rondo von Mozart, gelangte in einer Weise zur Wiedergabe, wie wir sie noch nie gehört haben; hier speciell brachte der maßvolle Gebrauch des Pedals eine bestrickende Klangfärbung hervor. Oft wurde Mozart, besondes in der letzten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts als „Formalist" hingestellt, der über dem Schönen das Wahre vernachlässigt habe; bei solchem Vortrage jedoch kommt man zur Einsicht, daß Mozart es wie wenige andere Meister verstanden hat, Kunst und Natur so in eins zu verschmelzen, die Wahrheit so mit Schönheit zu durchdringen und „im Größten Wirbel der Leidenschaften" doch nie die Herrschaft über sich selbst und seine Kunst zu verlieren.

Nicht viele Künstler wagen sich an ein Werk, wie die C-moll-Sonate op. III von Beethoven, denn die technischen Vorbedingungen sind in diesem Werke, wie überhaupt in den vier letzten Sonaten des Meisters, dermaßen anspruchsvolle, daß der Durchschnitts-Virtuose nur Bruchtheilen vollständig gerecht zu werden vermag. Gerade bei diesen Werken ist die Unterordnung des Technischen unter die Idee in weitestem Maße durchgeführt, und nur der Künstler darf sich rühmen, dieselben seinen Hörern verständlich gemacht zu haben, dem es, wie Josef Hofmann, gelingt, nicht zu imponiren, sondern zu berücken.

Von weiteren größeren Werken gelangten noch die überaus schwierige „Variationen und Fuge B-dur" von Händel-Brahms und die mit außerordentlicher Bravour gespielte „Spanische Rhapsodie" von Liszt zum Vortrag. Eine eigene Composition, ein Impromptu mit melodischem Mittelsatze, zeugte auch von hervorragender productiver Kraft Herrn Hofmann's.

Anhaltender Applaus, der sich zum Schlusse zu stürmischen Bravo-Rufen steigerte, zwangen dem Künstler neben Wiederholungen noch mehrere Zugaben ab, wie „Elfentanz" von Schütt, „Erlkönig" von Schubert-Liszt und einem Schubert'schen „Militär-"Marsche in der Bearbeitung von Tausig. K.

Dem stellv. Pristaw Eduard Sieffers ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der St.. Stanislaus-Orden 3. Classe Allergnädigst verliehen worden.

Dem „Arensb. Wochenbl." zufolge ist die Bestätigung der Wahl des Pastors Ederberg zu Carmel zum Pastor in Camby erfolgt. Bereits in nächster Zeit gedenke Pastor Ederberg Oesel zu verlassen, um sich an den neuen Ort seines seelsorgerischen Wirkens zu begeben. — Unseres Wissens ist auch gegen diese Wahl seitens der bäuerlichen Delegirten Protest eingelegt worden.

In der Nacht auf Donnerstag wurde das Pferd des Tammenschen Bauern Jakob Woro, eine 3½ Jahre alte Stute aus dem Stall gestohlen. Die Nachforschungen in der Stadt blieben leider erfolglos, obwohl die Spuren hierher führten. —i—

Einem Diebe, der am Donnerstag Abend zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen sich einen anständigen Schweinebraten verschaffen wollte, mißlang dieser feiertägliche Anschlag vollständig. Er hatte von dem Schlitten eines Bauern, der im Hause Nr. 94 in der Alexander-Straße eingekehrt war, ein 6 Pud schweres Schwein gestohlen und auf die Straße hinausgeschleppt, konnte aber allein die 6 Pud seiner lockenden Last nicht weiter tragen. Er legte also das Schwein bei dem nächsten Gartenzaun hin und wartete auf Bundesgenossen; inzwischen aber kam der Fuhrmann Nr. 324, der im Hause gegenüber wohnte, mit seinem Gefährt nach Hause, bemerkte den großen Packen am Zaune und ging näher, um ihn zu besehen. Der Dieb traute dem Frieden nicht und entfloh schleunig. Der ehrliche Fuhrmann aber brachte das Schwein auf die Polizei, wo auch der Bestohlene bald eintraf. —i—

Herr Alexander Sprenk-Läte hat eine neue größere Composition geschaffen — „Ränbaja ja tähed" („Der Wanderer und die Sterne") für gemischten Chor, Sopran- und Variton-Solo, Clavier- oder Orgel- und Streichorchester-Begleitung. Der estnische Text ist Ludwig Tieck's „Nacht" von Pastor M. Lipp nachgedichtet und für die Composition erweitert. Auf ein Vorspiel des Streichorchesters, in das die Orgel einsetzt, folgt der erste Chor „Im Waldesgeräusch, in stiller Nacht geht dort ein Wandersmann" 2c. Morgen, Sonntag, am Nachmittage, nun soll diese Arbeit unseres begabten Componisten in einem Concert in der St. Marien-Kirche zum ersten Male aufgeführt werden. — Das Concert, welches ursprünglich für den 15. December geplant war, hat in Anbetracht der für jenen Tag in Aussicht stehenden Concerte des Leipziger Solo-Quartetts für evangelischen Kirchengesang auf morgen, wo ja auch die in unserem letzten Blatte erwähnte musikalische Abendunterhaltung stattfindet, verlegt werden müssen. Es bietet außer der erwähnten Erstaufführung der Sprenk-Läte'schen Composition in reichhaltiger Zusammenstellung Vorträge von gemischten und Männerchören, namentlich auch das alt-niederländische Dankgebet für Männerchor mit Streichorchester, sowie Orchestersachen.

Die Firma C. Schulz hierselbst hat auch das diesmalige Weihnachtsfest nicht herankommen lassen, ohne ihren so mannigfach schon bewährten Geschmack in der Herstellung von Karten mit Ansichten unserer Stadt erneut zu bekunden. Diese Ansichts- oder Gruß-Postkarten, von denen die Firma C. Schulz wohl an 100 verschiedene Muster aufzuweisen hat, sind allmählich so hübsch geworden, daß sie Einem fast zu schade vorkommen, um sie mit Geschreibsel und Poststempeln zu bedecken, und sie eher geeignet erscheinen, aus ihnen ein Album mit Ansichten von unserer Stadt zusammenzustellen; in der That sind auch bereits besondere Collectionen (in Mappen à je 30 Stück zu ermäßigtem Preise) zusammengestellt. — Unter den Ansichtskarten neuesten Musters, in denen sich das vortrefflich ausgeführte Bild in feiner Pressung wie aus einem Rahmen abhebt, finden wir die verschiedensten Partien aus unserer Stadt wiedergegeben, mehrfach im Wintergewande. Auf den bevorstehenden 12. December scheinen uns speciell zwei Karten hinzuweisen — zunächst eine solche mit dem ausgezeichnet reproducirten Gerhard Kügelgen'schen geistvollen Bildniß Georg Friedrich Parrot's (es ist auch als Portrait, nicht in Postkartenform, von der Firma C. Schulz hergestellt); sodann scheint auch eine Karte mit der Unterschrift: „Universität und Johannis-Kirche" — man sieht nur das Profil der Vorderfront der Universität und dann im Fonds den hochragenden Thurm unserer altehrwürdigen St. Johannis-Kirche — im Hinblick auf den Gedenktag der Universität angefertigt zu sein.

Trotz der ungünstigen Zeit will, wie Herr Theater-Director C. Berent uns mittheilt, das Revaler Schauspiel-Ensemble am 14., 15. und 16. d. Mts. hier drei Gastspiele veranstalten. Indem wir vorläufig nur kurz auf diesen bevorstehenden Kunstgenuß aufmerksam machen, sei noch bemerkt, daß u. A. auch Dreyer's wirksames Lustspiel „In Behandlung" in Scene gesetzt werden soll.

Am Dinstag giebt Herr Alfred Reisenauer in der „Bürgermusse" ein einmaliges Concert, auf welches hiermit hingewiesen sei. Der Künstler veranstaltet nach einer Unterbrechung von mehreren Jahren jetzt eine ganz kurze Tournée in den Ostseeprovinzen und von unseren Musikfreunden wird gewiß mit Spannung den grandiosen Leistungen dieses Meisters des Clavierspieles entgegengesehen. — Wir hatten erst vorgestern Gelegenheit, Josef Hofmann zu hören; der Vergleich dieser beiden Künstler dürfte nicht uninteressant sein, zumal wir im Reisenauer-Programm die spanische Rhapsodie von Lißt antreffen, welche auch von Hofmann zu Gehör gebracht wurde.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von G. 3 Rbl., S. 3. Rbl., Fr. 1 Rbl. 50 Kop., N. N. 1 Rbl. Mit dem Früheren 18 Rbl. 50 Kop.

Mit Dank

die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 8. December, am 2. Advent: Gottesdienst um 11 Uhr.

Predigt-Text: Jeremias 31, 31—34.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Advent, den 8. December: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: II. Petr. 1, 3—11.

Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr Nachmittags Versammlung von Confirmandinnen der letzten Jahre im Local des deutschen Jünglings-Vereins, Carlowa-Straße Nr. 10.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Advent, den 8. December: um 6 Uhr Nachmittags Predigtgottesdienst (ohne Vorliturgie).

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr

St. Petri-Kirche.

Am 2. Advent, den 8. December: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr

Todtenliste.

Professor Friedrich Louis Homilius, † im 90. Jahre am 5. December zu St. Petersburg.

Mathilde Gruner, geb. Reimers, † am 2. December zu Mitau.

Friedrich Wilhelm Treumund, † im 86. Jahre am 28. November zu Orrisaar auf Oesel.

Dorothea Künstler, geb. Freischütz, † am 4. December zu Libau.

Emilie Benegna Semmel, geb. Heppner, † im 81. Jahre zu Mitau.

Friedrich Leuzinger, † am 4. December zu St. Petersburg.

Emma Peterson, geb. Nicolay, † am 1. December zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Freitag, eingegangen.)

Taschkent, Donnerstag, 5. December. Sowohl das russische wie das einheimische Andishan sind zerstört. Unter den Trümmern sind 3 Beamten und 2 Soldaten begraben, 17 Untermilitärs sind verwundet. Von den Einheimischen sind ca. 150, vorzugsweise Kinder, umgekommen und ca. 300 verletzt. Außer den Kronsgebäuden sind 9000 einheimische und 130 russische Häuser zerstört.

Newyork, Donnerstag, 18. (5.) December. Aus La Guayra wird gemeldet, daß die Blockade der Stadt, die heute begonnen hat, ich nur gegen venezolanische Schiffe richte.

Berbera, Donnerstag, 18. (5.) December. Es heißt, daß der Mullah Truppen sammelt und sich zu energischem Widerstande rüstet.

Rjasan, Freitag, 6. December. In Sfaposhka ist das Landschafts-Hospital abgebrannt. Die Kranken sind gerettet worden.

Aschabad, Donnerstag, 5. December. Durch das Erdbeben sind alle Gebäude in Andishan zerstört worden; die Versorgung mit Wasser ist unterbrochen. Es droht Hungersnoth. — Das Erdbeben dauert fort.

London, Donnerstag, 18. (5.) December. Nach Verlesung einer Thronrede vertagte sich das Parlament.

Sofia, Freitag, 19. (6.) December. Die Sfobranje hat 5000 Francs zum Besten der Uebersiedler aus Macedonien assignirt.

Washington, Freitag, 19. (6.) December. Frankreich hat sich an Venezuela mit einer Note gewandt, in welcher auf die Erfüllung von Ansprüchen, die seit Beginn der Präsidentschaft Castro's entstanden sind, gedrungen wird.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Dec. 1902.

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,70
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	484½
„ „ (1866)	374½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	310¼
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅛
4 Charkower Landsch.-Pfdbr	93¾*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1040*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	360*
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	306½
„ „ Internat. Hand.-Bank	388
„ „ Disconto-Bank	412*
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	509
„ „ Brianzker Schienenfabrik	117
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	127
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Puttilow-Fabr.	76¼*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Caud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 7 Декабря 1902

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1903.

Die „Nordlivländische Zeitung“

vormals „Neue Dörptsche Zeitung“

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 38. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	**7 Rbl. — Kop.**	**7 Rbl. 50 Kop.**	**11 Rbl. — Kop.**
für ein halbes Jahr	**3 „ 50 „**	**4 „ — „**	**6 „ — „**
für ein Vierteljahr	**2 „ — „**	**2 „ 25 „**	**3 „ 50 „**
für einen Monat	**— „ 80 „**	**1 „ — „**	**1 „ 25 „**

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung“.



Barklay-Platz. Johannis-Str. Nr. 2

Firma J. Moritz

empfiehlt



≡Flügel und Pianinos≡

der bestrenommirten in- & ausländischen Firmen mit Garantie

zu billigen Preisen unter günstigen Bedingungen, wie auch gegen Ratenzahlung und nimmt alte Instrumente im Eintausch entgegen.

Pianinos von Rbl. 290 u. theurer.

Stimmungen und Reparaturen werden prompt ausgeführt.

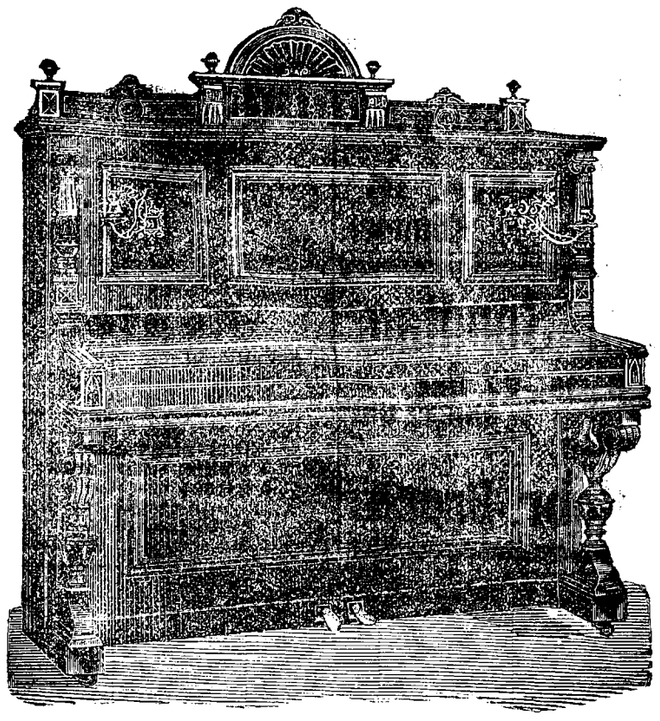

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что во вторникъ **10 декабря** сего года въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга

торгующимъ мясомъ

мѣста на рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Г. Юрьевъ, 28-го ноября 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1636. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Dienstag, den **10. December a. c.,** um 12 Uhr Mittags im Local des Stadtamts den

Fleischhändlern

Plätze auf dem Markt meistbietlich werden vergeben werden.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Concession einen Standplatz auf dem Markt einzunehmen.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ среду **11 декабря** сего года въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга

торгующимъ рыбою

мѣста на рыбномъ рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Г. Юрьевъ, 28-го ноября 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1637. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Mittwoch, den **11. December a. c.,** um 12 Uhr Mittags im Locale des Stadtamts d.

Fischhändlern

Plätze auf dem Fischmarkt meistbietlich werden vergeben werden.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Concession einen Stadtplatz auf dem Markt einzunehmen.

Das Aufpolstern

von Moebeln, wie auch **Decorationen** nach den neuesten Journälen werden schnell u. pünktlich ausgeführt. Möbelmagazin **J. KUSIK,** Rigasche Strasse 32.

Im Moebelgeschäft

Alt-Strasse Nr. 6

sind billig zu haben, **Saalgarnituren, Schcänke, Tische, Kommoden, Spiegel** etc. Nehme alle in's Fach schlagende Arbeiten an u. liefere dies üben prompt und gut in kürzester Zeit. **M. Laursen.**

---

1 Pelz

ist zu verkaufen — Petersburger Strasse 35, im Hof. Zu besehen von 11—1 Uhr.

---

1 wenig gebr. Rennthierpelz

nebst 1 Paar dazu gehörigen **Stiefeln** stehen im Auftrage billig zum Verkauf bei **C. Näck,** Kürschnermeister, Neumarkt-Strasse.

Ein neuer Flügel

Umstände halber billig **zu verkaufen** — Rigasche Str. Nr. 72.

Ein tafelförmiges Instrument wird billig verkauft, sowie auch verschied. Wirthschaftssachen, als: **1 Fisch- u. Saftkessel** — Alex.-Str. 25

---

2 möblirte Zimmer

mit Beheizung **zu vermiethen** — Schloss-Strasse Nr. 14.

Wir empfehlen unser reichhaltiges

Spielwaaren-Lager

in- und ausländischer Fabricate, das auch in **billigen Gegenständen,** von 3 Cop. an, reich assortirt ist.

Gesellschafts- und Brettspiele

empfehlen wir in grosser Auswahl, u. a. Salta, Timo, Reversi, Brettbillard, Schach, Domino etc. etc.

In **Geduldspielen** empfingen wir die neuesten Erfindungen, wie Mäusespiel, Geduldschaukelspiel, Marken, Vexierspiel, Rattenfalle u. viele andere.

Gebr. Brock.

„Venus"-Seifenextract

ist anerkannt das vorzüglichste Waschmittel der Gegenwart.
„Venus"-Seifenextract ist 3—4 mal sparsamer im Gebrauch, im Vergleich zur Waschseife.
„Venus"-Seifenextract greift die zartesten Gewebe in keiner Weise an.
Vorräthig in den Apotheken, Droguerien, Colonialwaarenhandlungen sowie beim **Vertreter F. G. Faure Jurjeff-(Livland),** Holm-Str. Nr. 2.

Französische, deutsche und russische Stunden

werden ertheilt. Näheres Fischer-Str. 6, eine Treppe hoch, rechts.



Die erwarteten

französischen Pflaumen

Rame supérieure, Choise & Imperiales

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

W C

lener onditorei.

Thorner Honigkuchen Catharinchen.

In neuer Sendung empfing:

Haar-Klammer
„ -Pagen
„ -Kräusler
„ -Nadeln

Wellenscheeren u. Brennlampen
Frisur- u. Frisir-Kämme
Zahn- u. Nagel-Bürsten
Uhr- u. Pince-nez-Schnüre
u. v. And.

Ritter-Str. 5. **S. Part.**

Gutes trockenes

Birkenholz

mit Zustellung

ist noch abzugeben durch

A. Holsting

Gr. Markt 16

Das

Blinden-Institut

erhielt in neuer Sendung

Bürsten

in grösster Auswahl und empfiehlt dieselben zum bevorstehenden Feste

E. Kuhlmann

Alexander-Str. 2.

P. Adler

Lampen-Handlung

Rathhaus-Str. 6

empfiehlt sein

reiches Lager in

Säulen-Lampen
Speisezimmer-Lampen
Vasen-Lampen
Cabinet-Lampen
Arbeits-Lampen
Wandlampen
Wandleuchter und Lampen zu allen Zwecken
Ampeln
Laternen

Petroleum-Kochapparate
Messing- u. Blech-Kaffeemaschinen
Emaille-Geschirre zum Einkaufs-Preise
Milch-Geschirre
Fahrräder
Damenfahrräder

jetzt billigst!

Für die lieben Kleinen

hübsche

Bilderbücher

von 3 Kop an.

Hampelmänner
Puppenhäuser

Alt-Str. 2.

In grösster

Auswahl

empfing und empfiehlt

Luxuspapier *sowie*
Einfacheres Postpapier
in Cassetten
Correspondence-Karten
in Cassetten
Weihnachts-Postkarten
Krippen *und*
Weihnachts-Engel
Crêpe-Papier, *neue Muster.*

Monogramm-Prägungen billigst.

BESTFLLUNGEN, die zum Feste bestimmt sind, werden rechtzeitig erbeten.

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Vorzüglichen alten

Porter

aus der Brauerei

Rauge

empfiehlt **billigst**

A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16

Alma Lervos

Damen-Friseurin

Riga, gr. Schmiedestr. 4

macht den hochgeehrten Damen die ergebenste Anzeige, dass sie, wenn genügende Betheiligung vorhanden, sich erbietet, **an Balltagen mit Ihrem Personal nach Jurjew zu kommen, um Damen zu frisiren.**

Es können 60—80 Damen an einem Tage bedient werden.

Aufträge werden frühzeitiger erb.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5.— u. Mk. 10.—) erwerben. Ausführliche Auskunft wird ertheilt durch C. W. F. Petersen, Altona a/Elbe, Friedenstrasse 68. Deutschland.

Jedermann

kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Gesucht sofort auf's Land ein zuverlässiges

Kindermädchen

das gut russisch spricht — Uferstr. 19.

Ein fixes Stubenmädchen

das Russisch oder Deutsch spricht und auch gut zu nähen versteht, **wird gesucht.** Persönliche Empfehlungen unbedingt erforderlich. Johannisstr. 10, II. Stock. Zu melden 10—12 U. Vorm. und 6—8 Abds.

Bis Weihnachten

räume mein **reich** u. **gut** assortirtes Waarenlager, bestehend aus nur **neuen, modernen** Stoffen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Als **besonders preiswerth** empfehle eine **grosse Partie** wollener Kleiderstoffe, Kleider-Vigogne, Kleiderbarchent, Tricots u. Cheviots zu Herren- u. Leute-Anzügen u. s. w., zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich geeignet.

Leinen, als: Tischgedecke, Taschentücher, Laken- und Wäscheleinen etc. etc. zu **Fabrikspreisen.**

Reste von Wollstoffen etc. **räume unterm Selbstkostenpreis.**

W. Schmaltz

Manufactur- Leinen- u. Weisswaaren, Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Sie kaufen

recht vortheilhaft

Damen-Winterpaletots

aus schönem Wintertuche oder Eskimostoffen und mit Pelzkragen, mit gutem Cloth- oder Atlasfutter

Schöne elegante Winterkragen

aus neuestem, soliden schwarzen **Winter-Eskimo-Tuch,** mit sehr aparter Applicationsstickerei auf schönem Atlasfutter

Moderne Promenaden-Kragen

mit apart ausgeführter Tuchapplication, aus feinem Hume-Spuns-Doublestoffen

Hochmoderne, sehr elegant kleidende Kleiderröcke (Schoss)

aus Kammgarn, Loden, Cheviot, Home-Spuns

Prachtvolle, schöne Jupons

aus Brillant-Moiré, glatt u. gestreift, mit breitem Serpentin-Volant.

Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alexander-Str. № 2.



Allen Herren

die darauf Gewicht legen, bei mässigen Preisen sich **moderne und elegante Kleider** zu kaufen, rathen wir, einen Versuch im

Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alexander-Strasse Nr. 2

machen zu wollen.



„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."



108/1

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Schneeschuhe
Schlittschuhe

P. Erdmann

Alt-Strasse 17.



GRAND CHAMPAGNE SEC

DIRECT VOM WEINBERGSBESITZERN DER CHAMPAGNE IN FÄSSERN IMPORTIRT UND IN FLASCHEN VERGOHREN IN DER CHAMPAGNER FABRIK

DER GESELLSCHAFT

BEKMANN & Co

ST. PETERSBURG.

In Jurjew zu haben in d. Weinhandlungen der Herren:

B. Frederking, Gross. Markt Nr. 10
Carl Frederking, Alexander-Str. 2
Bernh. Frederking, Kühn-Str. Nr. 8
Ernst Hefftler, Promenaden-Strasse
A. Holsting, Grosser Markt
J. Johannson, Russische Strasse
M. Paul, beim Rathhause

und in allen besseren Restaurants.

Ein Futtermeister

m. gut. Zeugn. sucht pr. sofort od. St. Georgi 1903 e. St. — Botan. Str.

***Eine* gute, deutsche Familie**

kann vom Januar an **1** oder auch **2 Zimmer** mit voller Pension abgeben. Offert. sub Nr. 43 an d. Exp. d. Bl.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Panjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 7 декабря 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Eine Festgabe zur Jahrhundertfeier der Universität.

Soeben erschien im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval:**

Der Dorpater Professor Georg Friedrich Parrot

und

Kaiser Alexander I.

zum Säkulargedächtniß der Alma mater Dorpatensis

von **Prof. Friedrich Bienemann** (Freiburg i. B.).

Mit Parrot's Bildniß. Preis 3 R., elegant geb. 3 R. 80 Kop.

Der Altmeister Baltischer Geschichtsschreibung entrollt in vorstehendem Lebensbild des Mitbegründers und ersten Rektors der Universität zugleich eine Geschichte der Entstehung der Universität selbst, wie sie in gleich authentischer und fesselnder Weise bisher nicht geboten wurde. Keiner, der an den Geschicken der Universität Antheil nimmt, wird an dem Buch achtlos vorübergehen dürfen.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Spiel-Waaren

empfiehlt billigst

J. Solba

Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.

Benutzen Sie die seltene Gelegenheit!

Für 3 Rbl. 50 Kop.

werden **Photographien vergrössert** und in schönen Rahmen eingerahmt

Petersburger Strasse Nr. 46, „Magazin Universal".

Bestellungen werden nur bis zum 14. Dec. d. J. angenommen.
Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr abends.

Gegen Hämorrhoiden

empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin. schwefelsauren Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten.

Anusol enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.

Brochüre gratis und franco. **Goedecke & Co.**

Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.

Zu haben in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

Bekanntmachung!

Hiermit mache den geehrten Hausbesitzern Jurjews bekannt, dass ich

das Abführen des Latrineninhalts der städtischen Gebäude

nach dem allerneuesten System übernehme.

Anmeldungen werden entgegengenommen von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends in der Küter-Strasse Nr. 7.

NB. Auch Nachtfässer stehen zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Jakob Mauer.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt, geeignet zu

Festgeschenken

Farbige Kleiderstoffe in grossen Sortimenten u. allen Preislagen

Gediegene u. auserlesene schöne Sortimente in **schwarzen Kleiderstoffen**

Blousen-Stoffe in Seide, Wolle und Sammet

Ballstoffe in schönen Lichtfarben

für Domestiken:

woll. Kleiderstoffe von 2 Rbl. 50 Kop. pro Kleid und theurer

Barchent und Cretonne zu Kleidern und Blousen

Flanellet und Schwed. Leinen

Grosse woll. Tücher u. Shawls

Kopftücher in Wolle u. Baumwoll.

Schürzen in grosser Auswahl

Damentuche & Homespun-Stoffe
Flanelle zu Hauskleidern
Pelzbezugstoffe

Leinen- & Weisswaaren

als: **Madapolame, Hemdentuche, Halbleinen, Reinleinen, Tischtücher, Servietten Handtücher, Gedecke, Wischtücher, Taschentücher etc.**

Vorzügliche Auswahl in Gardinen

bei billigster Preisnotirung

Arth. Feldmann

Kühn-Str. Nr. 1.

St. Petersburger Magazin, Grosser Markt 8

Kein gewöhnlicher Weihnachts-Ausverkauf.

Reller gänzlicher Ausverkauf!

Erlaube das geehrte Publicum auf meinen

reellen gänzlichen

Ausverkauf

hinzuweisen, aus welchem ich in ganz besonders reicher Auswahl **mit 15 bis 30 pCt. unter** dem gewöhnlichen Preise

als passende Weihnachts-Geschenke empfehle:

Seidene und **wollene** grosse **Umlegetücher**
Seidene und **wollene Shawls**
Seidene und **wollene Kopftücher**
Moiré zu Damen-Jupons
Wollene **Damen-Kleiderstoffe** in Schwarz, Crême und div. Modefarben in verschied. Preislage
Flanellet, Vigogne, Barchent
Crêtonne, Piqué
Ajour, Cristalline u. **Schwedisch-Lein** zu Damenkleidern
Oxford u **Wasastoffe** zu Schürzen
Tüll-Gardinen in Weiss u. Crême
Seiden-Peluche in div. Farben
Tricot-Wäsche in Wolle u. Baumwolle wie auch
Diverse Weisswaaren.

R. Fischmann.

St. Petersburger Magazin, Grosser Markt 8

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. Nr. 8, Jurjew

empfiehlt

Passende praktische Weihnachtsgeschenke

elegante

Radfahrmäntel

(wattirt)

mit breitem Shawlkragen, aus schönem Tuche, mit gutem Cloth- oder Atlasfutter

elegante

Winterpaletots

(wattirt)

mit schönem breiten Pelzkragen, aus feinem Eskimotuche

Herbstpaletots

aus feinen englischen Doublestoffen in eleganter Ausführung

hochmodern

Herbstkragen

aus Double Hume-Spun

Hochmoderne Kleiderröcke

aus feinen Reinwollstoffen, in Loden, Cheviot und Kammgarn

zu sehr billigen Preisen

Prachtv. schöne Jupons

aus feinstem Patent-Moiré, glatte u. gestreifte, allerneuester Façons

Moderne

einreihige u. zweireihige **Sacco-Anzüge** aus neuesten glatten oder dessinirten Stoffen, v. Rb. 15—30 und theurer

Beinkleider aus Kammgarn
„ „ schwarz. Tricot
„ „ Cheviot
Winter-Ueberzieher
Kaiser-Mäntel
Visitenröcke
Piqué-Westen
Wirthschaftsjoppen
Wirthschafts-Beinkleider aus inländ. Loden
Frühjahrspaletots

empfiehlt zu sehr **billigen** Preisen

Passende practische Weihnachtsgeschenke.





Abtheilung für

Herren-Wäsche.

Manchetten
Kragen
Plätthemden
Vorhemden
Nachthemden
Woll-u. Halbwoll-Leibwäsche
Brust-Cravatten
Schleifen
Tragbänder
Taschentücher
Brust- u. Aermelknöpfe
Winter-Handschuhe
Socken
Seidene Taschentücher etc. etc.

Abtheilung für

Damen-Wäsche.

Lein-, Woll- und Halbwoll-Leibwäsche
elegante Wirthschaftsschürzen
Schul-Schürzen
woll. Strümpfe u. Kopftücher
Jupons
Thierkopf-Colliers mit Mechanik etc. etc.

Das Bekleidungsgesch. S. Kaplan & Press

Alexander-Strasse Nr. 8, Jurjew.

Die erwarteten

Gegenstände zum Bemalen

aus belgischem Opalglas empfingen wir in neuer Sendung in grosser Auswahl.

Gebr. Brock.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfest E

empfehle in reichhaltigster Auswahl:

Photographie-, Poesie- & Postkarten-Album
in Leder und Peluche
Bilderrahmen, diverse
Tagebücher zum Verschliessen
Schreibgarnituren
Schreib-, Documenten- & Musik-Mappen
Brieftaschen
Porte-Cigarres
Portemonnaies
Gürteltäschchen
Soling. Federmesser, Scheeren u. Brieföffner
Terracotta-Figuren u. Aschbecher

sowie **verschiedene andere passende Gegenstände,** die sich **zu Geschenken** eignen, und empfiehlt dieselben billigst

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.



St. Marienkirche. Sonntag, den 8. December

Geistliches Concert

unter Leitung von **A. Sprenk-Läte.**

Programm.

1. Kuis pean wasta wõtma, Choral.
2. Usk, armastus, lootus } Gemischte Chöre.
3. Jumala abi }
4. Largo — Orch. — Händel.
5. Jumala auu.
6. Püha } Männerchöre.
7. Kabel }
8. Tänupalwe (Dankgebet), Alt-niederl., für Männerchor mit Streichorch. — P. Winter.
9. Rändaja ja tähed, gem. Chor mit Sopran- und Baryton-Solo unter Begl. der Orgel und des Streichorch. — A. Läte.

Anfang 3 Uhr.

Preise: 75, 45 und 20 K. Vorverkauf: Red. „Postimees". Am Concerttage von 2 Uhr ab bei der Kirche.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer

Kinderbewahranstalten

in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug, wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen.

Für die I. Bewahranstalt:
Frl. v. Bock, Jacob-Str. 62.
Für die II. Bewahranstalt:
Frau Dr. Otto, Pepler-Str. 25.



Dem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, dass zu dem Weihnachtsfeste ich mein

grosses Lager

von verschiedenen

Musikinstrumenten

eigener wie auch ausländischer Arbeit empfehle.

Porter

empfiehlt aus der Brauerei, den Weinhandlungen in **Werro, Oberpahlen** und **hier,** sowie aus den Bierbuden

„Tivoli" A.-G.

Gold. Medaille London 1893

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Bürgermusse.

Sonntag, d. 8. Dec. 1902.

Musikalische Abendunterhaltung

veranstaltet von einem Kreise einheimischer Musikfreunde unter Mitwirkung des Herrn Dr. John Schlocker aus Riga, mehrerer hiesiger solistischer Kräfte und eines Frauenchores.

PROGRAMM.

I. Rudorff, Variationen über ein Originalthema für 2 Claviere (Fräulein Alide Petersen u. Dr. J. Schlocker).
II. Lieder für Mezzo-Sopran (Frl. Louly Haag) mit Clavierbegleitung. 1. Carelli, Mesto sospir. — 2. J. Brahms, Sehnsucht. — 3. Tschaikowski, Inmitten des Balles.
III. C. Heymann-Rheineck op. 9 Heft 1. Frauenchöre mit Clavierbegleitung: 1 In meinem Garten die Nelken (E. Geibel). — 2. Herz, was willst du?" (E. Geibel). — 3. Blaublümlein (Julius Wolff). — 4. Stilles Wasser (Richard Leander). — 5. „Die Nachtigall auf meiner Flur" (E. Geibel). — 6. Was streift vorbei im Dämmerlicht?" (L. Uhland). —
IV. Grammann, Nachtigallenschlag, Terzett für Frauenstimmen (Frau J. von Zur-Mühlen, Frau E. Ammon, Frl Betsy Wulffius) mit Clavierbegleitung.
V. Clavier-Solo (Dr. J. Schlocker): 1. Eugen d'Albert, Allemande, Gavotte et Musette, Gigue. — 2. F. Liszt, Liebestraum, Polonaise.
VI. 1. L. Thuille op. 25. Traumsommernacht (Otto Bierbaum) für Frauenchor mit Solo-Violine (Ed. Wähner) und Clavierbegleitung. — 2. Weihnachtsgesänge: a E. Lassen, op. 49 № 1. Die heilige Nacht (K. Gerok) für Frauenchor und Sopran-Solo (Frau J. von Zur-Mühlen) mit Flöte (H. Besserer) und Clavierbegleitung. b. Wilh. Berger op. 52. Weihnachtslied (Th. Storm) für Sopran-Solo (Frl. Louly Haag) und Frauenchor mit Clavierbegleitung.

Texte gratis.

Clavierbegleitung: Frl. Hedwig Wulffius.

Anfang 8 Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u 50 Kop. sind bei **J. Anderson, vorm. E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse Dienstag, den 10. December

Einmaliges Concert

von

Alfred Reisenauer.

Programm

Sonate F-moll (Appassionata) op. 57 . . . . . Beethoven.
Allegro assai. Andante con moto. Allegro ma non troppo et Presto.

Fantasie C-dur op. 17 . . . . . Schumann.
Motto: Durch alle Töne tönet
Im bunten Erdentraum
Ein leiser Ton gezogen
Für den, der heimlich lauschet. (Fr. Schlegel.)
I. Durchaus phantastisch und leidenschaftlich vorzutragen.
II. Mässig. Durchaus energisch.
III. Langsam getragen. Durchweg hinzuhalten.

Thema mit Variationen B-dur (Impromptu Nr. 3 aus op. 142) Schubert.
Thème sur le nom „Abegg", varié pour le Pianoforte op. 1
F-dur . . . . . Schumann.

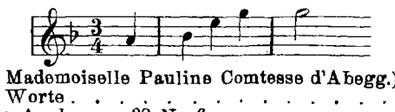

(Dédié à Mademoiselle Pauline Comtesse d'Abegg.)
3 Lieder ohne Worte . . . . . Mendelssohn.
1. Duetto As-dur op. 38 Nr. 6.
2. Volkslied A-moll op. 53 Nr. 5
3. Frühlingslied. A-dur op. 62 Nr. 6.
Rhapsodie Espagnole (Folies d'Espagne et Jota Arroganesa) Liszt.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's, Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse in der Bürgermusse zu haben.

SARATOWSCHE SARPINKA

leichtes Sommergewebe zu Kleidern und Wäsche.

508

Muster in elegantem Album werden für 49 Cop. in Postmarken versandt

für die Sommer-Saison 1903.

Verkauf en gros und en detail. — Der Versand en detail gratis.

Das Handelshaus

„Andreas Bender Söhne"

Саратовъ, Никольская улица.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ о нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары 27 Марта, а багажъ — 12 Апрѣля 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Марта, а багажа — 26 Апреля 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ накл.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Линенгофъ	Юрь.	1937	Роговыя издѣлія	1	17	Минкенгофъ	Предъяв. д.
Макс. Высота.	„	17637	Конверты	3	25	Натеръ	„ „
Дунаевецъ	„	824	Сукно тонкое	—	28	Клюкъ	„ „
Рига I	„	40501	Чернила	23	08	Ариаль	„ „
„	„	40784	Замки желѣзныя	9	22	Миргалисъ	„ „
Подзъ	„	185128	Шерстяныя издѣлія	2	30	Шифъ	„ „
С.-Петербургъ	„	16509	Зеркало въ рамѣ	1	02	Чмутовъ	„ „
Ольва	„	510	Багажъ	1	21	—	
Подзъ	„	179648	Шерстяной товаръ	4	17	Рихтеръ	„ „
С.-Петербургъ	„	53600	Кондитерскій тов.	7	06	Сыромятниковъ	„ „
Москва гор.	„	46307	Мануфакт. товаръ	13	15	Конъ	„ „
Рига I	„	32713	Конфекты	5	35	Нахимсонъ	„ „
Линенгофъ	„	1936	Роговыя издѣлія	1	11	Минкенгофъ	„ „
Ревель	„	22197	Миткаль	8	18	Ткацк. Мануф.	„ „

Eine neue

Nickel-Theemaschine

zu verkaufen — Quappen-Strasse Nr. 22, 1 Treppe hoch.

Ein Häusercomplex

ist Umstände halber in **bester Lage** der Stadt **zu verkaufen.** Einkünfte 12 %. Zu erfragen: Telephoncentrale, Pferdepoststation.

Der erwartete

französische, waschechte

Mousseline-soie

zu **Ballkleidern,** in schönen Lichtfarben

sowie

Stoffe

zu **Gesellschafts-Kleidern** in modernen Farben

trafen ein und empfiehlt

Grosser Markt 7 Haus Umblia.

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- u. Weisswaaren.

De Jong's
reiner holländischer **CACAO**
(königl. holländ. Hoflieferanten)
zeichnet sich aus durch:
- *Feinen Geschmack und Aroma.*
- *Leicht verdaulich und nahrhafte Substanzen.*
- *Einfache und schnelle Zubereitung.*
- *Sparsamkeit im Gebrauch, da er kräftig und daher ergiebig ist:*

½ Ko. = ca. 1¼ Pfd. genügt für 120 Tassen.

In allen grösseren Colonialwaaren-Handlungen zu haben.

Weihnachts-Ausstellung!
In reicher Auswahl:
Damen-Handarbeiten, Wäsche, Kinderkleidchen, Anzüge, Kinder- u. Leuteschürzen.
Eine Partie Schürzen u. Kleidchen räume zu äusserst billigen Preisen.
Frieda Boseke.
Jurjewer Industrieladen, Ritterstr. Nr. 10.

Acten-Mappe.
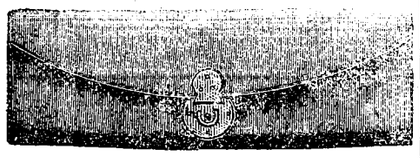
Guter Rath:
Kaufen Sie das Beste in Acctenmappen, da diese viel vorzuhalten haben.
(Abbildung zeigt zusammengelegtes Format.)
Mit Patentschloss **Meine Specialität!** **Mit Patentschloss**
von schwarzem Leder, beste Ausführung, zum Zusammenlegen, mit zwei Patentschlössern liefert
Carl Unger
Schreibmaterialinhandlung.
Johannis-Str. 8

Die Eröffnung ihrer
Weihnachts-Ausstellung
zeigen ergebenst an
Gebr. C. & W. Stamm
Ritterstrasse Nr. 10.

Englisches Magazin J. Redlich Riga.
Special-Abtheilung
für
Musik-Instrumente.

Sämmtliche { Streich- und Schlag-Instrumente. / Blech- und Holz-Blas-Instrumente. / Mechanische Instrumente.
Harmoniums, Harmonikas, Grammophone und Phonographen.
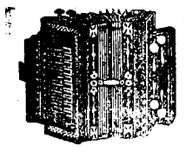

Eigene Werkstätte für Musik-Instrumente.
Prämiirt in Riga 1901 mit der **silbernen** Staatsmedaille.
Reparaturen an **Geigen, Blas-Instrumenten,** sowie **allen anderen Instrumenten** werden kunstgerecht und unter Garantie v. bewährt. deutschen Meistern ausgef.
Preis-Courante gratis und franco.

Zwei Güter in Estland
beide 30 Werst von einer Bahnstation entfernt, werden sofort aus freier Hand **verkauft.**
1. **gross 1049 Dessjatinen mit vollem Inventar für 70,000 Rbl.**
2. **gross 1296 Dess. mit Brennerei und vollem Inventar für 260,000 Rbl.**

Nähere Auskunft durch Landmesser G. Kiens in Birkenruh, Baltische Bahn, Station Kedder.

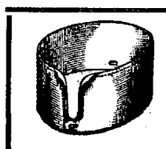
Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei K. E. Tschernow, **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Geuss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Trunk,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Photographisches Atelier W. STADEN
Stein-Str. 3, empfiehlt zu Festgeschenken
Vergrösserungen nach jedem Original
in sauberster Ausführung, bei billigster Preisnotirung. **Rahmen** in grosser Auswahl. — **Bestellungen** werden noch bis zum 18. December angenommen. — Grosse Auswahl in **Albums** und **Einzel-Ansichten der Stadt** in versch. Formaten. — Aufnahmezeit im Atelier von 9—4 Uhr.

Zum Weihnachtsfeste
empfehlen **Baumschmuck:** glatte und besponnene Kugeln, Luftballons, Engel und Engelshaar in Gold, Silber und farbig, als Neuheit **Eisthau, Laternen, bewegliche Verzierungen,** Sterne aus Lametta, **Schmetterlinge,** Lämpchen, Watteficuren, Confectdraht, Blattgold, Blattsilber und **Bronzen** z. Verzieren v. Nüssen, Christbaumschnee, Leuchter, Lichte etc
Mag. Juergenson & Schaback.

Zum Bssuch ihrer
Weihnachts-Ausstellung
ladet ergebenst ein
Die Agentur zur Verbreitung christlicher Volksschriften
hier: im Hause der Bürgermusse
Reval: Lang-Strasse Nr. 41.

Das Modewaaren-Magazin von B. Gor, Alexanderstr. 3
empfiehlt zum Weihnachtsfest
sein reiches Lager von
eleganten Damenhüten, Mützen, Muffs
und **Trauerhüten** sowie **Herren-** und **Damen-Wäsche,** alles in den modernsten Façous der Wintersaison. — Bestellungen auf alle Art Wäsche werden stets **prompt** ausgeführt.

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier:
Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

St. Johanniskirche, Sonntag, den 15. December 1902
Leipziger Soloquartett für Kirchengesang
1. Concert — Anfang 4 Uhr Nachm.
2. Concert — Anfang 8 Uhr Abends.
Billete für das einzelne Concert (incl. Wohlthätigkeitssteuer) im Altarraum (numer.) à 1 Rbl. 60 Kop., im Mittelschiff à 1 Rbl., auf den Emporen à 75 Kop., im übrigen Theile der Kirche à 50 Kop. sind bei **J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung** und am Concerttage von 3 Uhr Nachm. ab an der Kirchenthür zu haben. — Texte à 5 Kop.

C. SCHULZ
Photographie
Garten-Str. 3
Soeben erschienen
neue Ansichtskarten der Stadt à 5 K.
auf Lager **75 versch. Muster** von Ansichts-Karten.
30 versch. Karten in Mappen 1.20 Kop.
Postkarten z. **Centennarfeier d. Universität** in all. Corporationsfarben sowie Karten mit **Portraits des Herrn Prof. Parrot.**
Neue Weihnachts- und **Neujahrskarten** in grosser Auswahl.

Schlittschuhbahn im botanischen Garten
Bei günstiger Witterung Sonntag, den 8. December
Militair-Musik von 3—5 Uhr Nachmittags.
Billetinhaber zahlen 12 Cop., Kinder unter 10 Jahren 7 Cop., Fremde 32 Cop., fremde Kinder 17 Cop., Spaziergänger 17 Cop., Zuschauer 10 Cop.
Die Billette sind bei der Casse vorzuzeigen. Von 2 bis 3 Uhr ist die Bahn geschlossen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. J. Wanaase.

Zu
Weihnachts-Geschenken
empfehle mein
Special-Magazin
sämmtlicher
Musikinstrumente
„auch für Kinder".
Dépôt amerikan. Grammophonen
F. Fidora
Inh. C. Mailund.
Riga
Kalk-Str. 18, im Ulei.

Die
amerikanischen
elektrischen
„Ever Ready"-Lampen
sind die
praktischsten, nützlichsten und geschmackvollsten
Festgeschenk-Artikel.
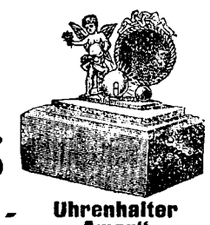
Uhrenhalter „Amor" Rbl. 12.—

Uhrenhalter Rbl. 10.—
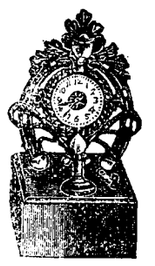
Hufeisenuhr Rbl. 12.—
Cigarrenanzünder Rbl. 3.—5.—10.—
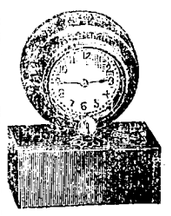
Leuchtuhr Rbl. 10.—

„Onyx", Leuchtuhr Rbl. 12.—
Ein leichter Druck auf den Knopf und „Ever Ready" leuchtet.
Keine Zündhölzer mehr! Keine Kerzen mehr!
„Ever Ready"-Taschenlampen
flache
à Rbl. 1.50, 2.—2.50 und in Metall Rbl. 3.00
Batterien zu 60 Cop. und zu den Leuchtern und Uhren zu 80 Cop.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Die erwarteten
Petroleum-Heizöfen
„Solon"
erhielt
P. Erdmann, Altstr. 17.

R.-V.
Sonntag, d. 8. December
Kein Club-Abend.
Der Vorstand.

H.-V.
Sonntag, d. 8. Dcbr. 1902
Musik
und
Illumination
auf der Schlittschuhbahn
Nachmittags von 5½—7½ Uhr
Entrée für Erwachsene 20 Kop. Kinder 15 Kop.
Der Vorstand.

Комиссія народныхъ чтеній.
Въ воскресенье 8 декабря, въ 6 ч. веч., въ залѣ Реальнаго учил. состоится народное чтеніе съ свѣтовыми картинами объ **Отечественной войнѣ** (1812-й годъ).
Плата 10 и 3 к.
Музыка въ антрактахъ.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 8. December a. abends 7 Uhr:
Vortrag
des Herrn
Oberlehrer Goertz:
Die Geschichte unserer Stadt.
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Wanemuine.
Sonntag, den 8. December 1902.
August ja Klaara ehk Se[illegible] suste maheleinad.
(Ihre Familie).
Volksstück m. Gesang in 4 Bild nach Engels L. Menning. Mus. v. Michaeli
Anfag 8 U. Abds. A. Wiera.

Elchfleisch
eingetroffen in der Central-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins
Rigasche Strasse 3.

Seiden-Peluche
in allen Farben empfing und empfiehlt billigst
E. Retsch.

Ein schwarz-brauner
Dachshund
mit schwarzem Halsbande hat sich **eingefunden** — Hetzel-Str. 2.

O Holde aus der Promenadenstraße
Warum???
warst Du gestern nicht auf dem Eise? Habe Dich sehr vermißt.

D.-A. Sonnabend, d. 7. Dec. c

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Wittwe; S. S. (2 Br. Nr. 5658; 4500 Rbl.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 49 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 7 декабря 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiese

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 275 Montag, den 9. (22.) December **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom Gouvernements-Comités. Zur Hochschul-Conferenz. Zur Centennarfeier. Von der „Balt. Monatsschr." Ordensverleihungen. Von der Toll'schen Polar-Expedition. Gesetzesproject. Riga: Personalien. Strandung. Oesel: Strandung. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Umfrage. Eltern-Conferenz. Schemacha: Erdbeben. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: „Lebenserinnerungen eines alten Estländers". Mannigfaltiges.

Inland.

Vom livländischen Gouvernements-Comité für die Bedürfnisse der Landwirthschaft.

Das livländische Gouvernements-Comité für die Bedürfnisse der Landwirthschaft fuhr in der Tagessitzung am vorigen Donnerstag in der Berathung der von der 4. Section — Verkehr und Handel — vorgelegten Anträge fort.

Der Eisenbahntarif für Getreide entfesselte, wie das „Rig Tgbl." berichtet, eine längere Debatte. Die Section hat sich dem Gutachten der Kais. Livländischen Oekonomischen Societät, das eine Herabsetzung der Bahn-Transportkosten des livländischen Getreides nach den Hafenorten verlangt, nicht anschließen können; in einem Separatvotum beantragen aber die Glieder der Section Kreisdeputirter v. Gersdorff und Baron Rosen eine Tarifänderung im Sinne der von der Societät vertretenen Anschauung. Baron Rosen führt aus, daß Klima, Lohn- und Bodenverhältnisse der innerrussischen Landwirthschaft ein so billiges Produciren gestatten, daß bei dem niedrigen Export-Tarifsatz der Eisenbahnen für Getreide aus dem Innern das livländische Getreide auf den livländischen Märkten nicht mehr concurriren könne. Diese Bevorzugung des Ostens vor dem Westen müsse ausgeglichen werden durch Herabsetzung des Getreidetarifs für die erste Staffel (die ersten 250 Werst). Die Lage des Marktes für örtliches Getreide sei sehr ungünstig, der Roggenpreis in den letzten Jahren um 30 Kop. pro Pud herabgegangen. Die vorgeschlagene Tarifermäßigung kommt besonders dem kleinen Landwirthe zu gute, der auf Getreideproduction angewiesen ist, während der Großgrundbesitzer durch Viehzucht und Milchwirthschaft sich von dem Körnerbau unabhängig machen kann. Für das Separatvotum tritt auch Redacteur Tönisson ein, der darauf hinweist, daß das russische Getreide nicht nur an den Exportplätzen Riga und Reval, sondern selbst im Innern Livlands niedriger im Preise stehe als das livländische. Der Secretär des Rigaer Börsen-Comités v. Reibnitz bekämpfte das Separatvotum als aussichtslos. Der Getreidetarif wird, entsprechend der vom Finanzministerium im Getreidehandel befolgten Politik, keine Aenderung erfahren, und die Krone am wenigsten geneigt sein, die Preisdifferenz zu tragen, was ihr als der Besitzerin der meisten Bahnen durch die Tarifermäßigung zugemuthet werde. Auch darauf wies Herr v. Reibnitz hin, daß in der beim Finanzministerium s. Z. tagenden Tarifcommission, der Vertreter der livländischen Landwirthe Herr v. Essen gerade für die Schaffung des besonderen Exporttarifs eingetreten sei, der jetzt die Verbilligung des Getreides in den Hafenstädten bewirkt habe. Auch der Cameralhofs-Präsident Wassiljew glaubt, daß der Westen in der Tariffrage auf keine Berücksichtigung rechnen könne, und der Landwirthschafts-Inspector Turski meint, daß die billigen Productionsbedingungen nur für den Süden Rußlands in Frage kommen, dessen Haupterzeugniß, Weizen, in Livland wenig gebaut werde und folglich hier keine Concurrenz mache. — Die Abstimmung ergiebt eine große Mehrheit für das Separatvotum der Herren v. Gersdorff und Baron Rosen.

Die 3. Section — Thierzucht — führt in ihrem Bericht aus, daß dank privater und gesellschaftlicher Initiative rationelle Pferde- und Viehzucht in Livland festen Fuß gefaßt habe, die einer directen Regierungsunterstützung nicht bedürfe. Indirect aber könnten die Bestrebungen der Vereine durch Aufhebung der Wohlthätigkeitssteuer für die landwirthschaftlichen Ausstellungen, durch regelmäßige Remonteankäufe, durch Einrichtung von Musterfarmen auf Kronsgütern u. s. w. gefördert werden. Auf Antrag des Redacteurs Tönisson wurde für wünschenswerth erklärt, die Bedingungen für die Abgabe von Zuchthengsten an landwirthschaftliche Vereine zu erleichtern.

Eine staatliche Unterstützung für die Anstellung von Wanderinstructoren für das Meiereiwesen glaubte die Section nicht beanspruchen zu sollen, da innerhalb der Vereine genug für die Ausbreitung einschlägiger Kenntnisse geschehe. Für die Wichtigkeit dieses Instituts für die bäuerliche Bevölkerung traten der Landwirthschafts-Inspector J. Turski, der Präses der landwirthschaftlichen Abtheilung des Rigaschen lettischen Vereins Rechtsanwalt Reinfeld und Redacteur Tönisson ein. Letzterer bezeichnete die Bildung von bäuerlichen Meierei-Genossenschaften, die den Unternehmergewinn unter sich theilten, als die zu erstrebende Organisation für die Milchverwerthung. — Kreisdeputirter Baron Stackl v. Holstein erläutert, daß nicht die Wanderinstructoren überhaupt, sondern eine staatliche Unterstützung für sie von der Section für überflüssig gehalten werde. Kreisdeputirter Erich v. Oettingen spricht sich dahin aus, daß manche mit der hiesigen Landwirthschaft nicht vertraute hergeschickte Instructoren nicht nur nicht nützen, sondern direct schaden könnten. — Die Mehrheit des Gouv.-Comités trat der Ansicht bei, daß das Institut der Wanderinstructoren für das Meiereiwesen staatlich unterstützt werden müsse.

Die 5. Section — Landwirthschaftlicher Credit — erachtet zur Schaffung eines ausreichenden Personalcredits für den kleinen Landwirth nach den Ausführungen der Kaiserlichen Livländischen Oekonomischen Societät und mehrerer Kreiscomités die Gründung von Cassenvereinen des Raiffeisen'schen Systems mit einer einfachen übersichtlichen Geschäftsführung für angebracht. Diese müßten sich zu Kreis-Genossenschaften zusammenthun, die durch eine Gouvernements-Centrale zusammenzufassen wären. Der Centrale ist Anschluß an die livl. Güter-Creditsocietät zu empfehlen.

Redacteur Tönisson wünscht statt des Anschlusses an die Güter-Creditsocietät dringend einen billigen Credit bei der Reichsbank, ebenso Herr Reinfeld. Ein Mißverständniß des Herrn Tönisson stellt der Präsident der Section, residirender Landrath Baron Tiesenhausen, dahin zurecht, daß die Section nicht beabsichtigt habe, der Güter-Creditsocietät eine autoritative Stellung den Cassenvereinen gegenüber zuzutheilen. Die Societät ist aber dank ihren Capitalien in der Lage, die Cassenvereine zu stützen. Im Uebrigen halte die Section dafür, daß die Landwirthschaft keiner billigen Credite bei der Reichsbank bedürfe, sondern sich selbst aus eigener Kraft helfen wolle, wo sie dazu in der Lage sei. Gegenwärtig würden große Summen in den Krons-Sparcassen angelegt, die zum überaus größten Theil fremden Gouvernements zu gute kommen, da hier nur ein paar Fabricanten aus diesen Mitteln Anleihen erhalten haben. — Cameralhofs-Präsident Wassiljew glaubt ein Gesuch bei der Regierung empfehlen zu können, die Krons-Sparcassen in Spar- und Anleihecassen zu verwandeln. Allerdings werde die Krone nur Realcredit gewähren können. — Das Gouv.-Comité nimmt darauf den Sections-Antrag an.

Die Section hält ferner die Ausdehnung des staatlichen Meliorations-Credits durch Erweiterung des Kreises der Darlehnsnehmer für äußerst wünschenswerth und empfiehlt zu diesem Zweck, daß die Krone der örtlichen Güter-Creditsocietät Summen zur Vertheilung von Meliorations-Darlehen zur Verfügung stelle. Vor Verlusten wäre die Regierung durch die Creditfähigkeit der Institution geschützt.

Der Landwirthschafts-Inspector Turski macht auf ein kürzlich für die Ertheilung von Meliorationscrediten durch den Staat erlassenes Gesetz aufmerksam, dessen Ausdehnung auf Livland sich empfehle. Landrath Baron Tiesenhausen, bemerkt, daß die Section die Güter-Creditsocietät zur Vermittelung der Darlehen für besonders geeignet halte, weil sie Personalcredit gewähren dürfe, während die Krone nur Realcredit giebt. Die Güter-Creditsocietät würde daher insbesondere auch dem Klein-Grundbesitzer zu Hilfe kommen können, dem der staatliche Credit wegen der Modalitäten der Besicherung unzugänglich bleibt. Redacteur Tönisson und Rechtsanwalt Reinfeld sprechen den Wunsch aus, daß die Ertheilung von staatlichen Meliorationscrediten den landwirthschaftlichen Vereinen und den zu begründenden Genossenschafts-Cassen zugewiesen werde.

Das Gouv.-Comité schloß sich in der Frage des Meliorationscredits dem Sections-Antrage an; ebenso einem weiteren Antrag der 6. Section, der in Uebereinstimmung mit dem Gutachten der Kais. Livländischen oekonomischen Societät dahin lautet, daß die Bildung von freiwilligen Verbänden zur Erreichung wirthschaftlicher Zwecke (Cooperation) nicht durch Normalstatuten zu erschweren, sondern nach Emanirung eines allgemeinen Gesetzes für wirthschaftliche Genossenschaften der Privatinitiative zu überlassen sei.

Der ländlichen Hausindustrie konnte die Section keine Bedeutung für die Landwirthschaft in Livland beimessen.

Die 6. Section — Versicherungswesen — beantragt vor Allem die Befreiung der gegenseitigen Feuerversicherungen von der Stempelsteuer und der Versicherungssteuer, da es, wie die Kais. Livländische Oekonomische Societät ausführt, der Steuerlehre widerstreitet, Volksersparnisse mit so exorbitanten Abgaben zu belasten. — Ferner empfiehlt die Section Förderung der Alters- und Unfallversicherung, Versicherungen gegen Wetterschaden, zollfreie Einfuhr von Feuerlöschapparaten u. A. Der Güter-Creditsocität wird die Annahme von Lebensversicherungen in Vorschlag gebracht. Um die Landgemeinden von der Verpflichtung zu befreien, Glieder, die oft ihr Lebenlang nicht für die Bedürfnisse der Gemeinde beigesteuert haben, oder deren Familie in Armuth und Krankheit zu unterstützen, will die Section die Städte verpflichten, fremde Gemeindeglieder, die eine gewisse Reihe von Jahren zu ihren Einwohnern gezählt haben, in die Stadtgemeinde aufzunehmen.

Ueber die sog. Gouv.-Versicherungsanstalt kommt es zu einer Debatte, an der sich der Präsident der Section v. Sivers-Euseküll, Herr Th. v. Berent, Wirkl. Staatsrath Jacoby u. A. betheiligen. Die Sections-Anträge werden angenommen, in Bezug auf die Gouv.-Versicherung jedoch nur eine Revision der dieses Institut betreffenden Gesetzesparagraphen im Sinne einer den Ansprüchen der Gegenwart entsprechenden Reform als wünschenswerth bezeichnet.

(Den Schlußbericht über die Verhandlungen des Gouv.-Comités, die am Donnerstag Abend vom Herrn Gouverneur geschlossen wurden, stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.)

Die Arbeiten der in St. Petersburg tagenden Hochschul-Conferenz gehen, wie die Blätter zu berichten wissen, erfolgreich vor und sich werden voraussichtlich vor Schluß des Jahres beendet sein. Die bestehenden Statuten sollen in sehr wesentlicher Weise verändert und ergänzt werden. Unter Anderem sind folgende Bestimmungen in Aussicht genommen: „Einführung des Wahlprincips bei Besetzung der Rectoren- und Professorenämter, Erhöhung der Professorengage Abschaffung der Eintheilung der Studienzeit in 4 Curse, Aufhebung des bisherigen Prüfungssystems u. s. w. — Das Project des neuen Status soll zunächst den Conseils der Hochschulen zu Begutachtung mitgetheilt werden.

— Zu den in dieser Woche bevorstehenden Universitäts-Feierlichkeiten treffen aus Riga, wie der „Rish. Westn." zu berichten weiß, der Curator des Lehrbezirks, Kammerherr P. P. Iswolski und der Erzbischof Agathangel hier ein.

— Als Deputirter der Moskauer Universität wird u. A. Professor Dr. E. J. Leyst zur Centennarfeier der Universität abcommandirt, um nach den „Russ. Wed." eine Adresse in lateinischer Sprache Namens der Moskauer Universität zu überreichen. — Prof. Ernst Leyst, aus Estland gebürtig, ist bekanntlich selbst ein ehemaliger Jünger unserer Universität. — Von der Militär-Medicinischen Akademie werden, wie die „Nov. Wr." berich-

---

Feuilleton.

„Lebenserinnerungen eines alten Estländers."

(Verlag von Edwin Runge in Groß Lichterfelde-Berlin.)

Im Kaminzimmer des Conventshauses der „Estonia" hängt die Lithographie einer Bleisederzeichnung von der Hand Leopold Pezold's, eine gemüthlich-solide Kneiperei in der sog. „Schmiede"*) darstellend. Um den einfachen Tisch, auf welchem ein paar Rheinweinflaschen nebst den nöthigen Gläsern stehen, sitzen auf dem ebenso einfachen Sopha die Estonen Friedrich Schmidt, genannt „Littum", der spätere Akademiker, und der Mediciner Heinrich Schneider. Zu beiden Seiten des Tisches haben die Landsleute Alexander Schmidt, genannt „Offerus", der spätere Professor der Physiologie an unserer Universität, der Botaniker Nikolai v. Seidlitz und der Philister Alexander v. Harder auf Stühlen sich niedergelassen. Auf der Sophalehne links balancirt Gerhard Maydell, „der Weiße", lässig seine kräftige Gestalt. Im Hintergrunde erblickt man den Zeichner der Skizze und vor dem Tische, mit dem Profil zum beschauer gewandt, steht in Hemdsärmeln — wie es scheint, eifrig perorirend, die Cigarre in der Hand — der Verfasser der „Erinnerungen."

Das sauber ausgestattete Büchlein — 178 Seiten stark — trägt die Freiherrnkrone, läßt aber den Namen des Verfassers vermissen. So durchsichtig diese Anonymität auch für jeden Estonen ist, der um die Mitte der fünfziger Jahre dem Corps angehört hat, ich halte mich dennoch nicht für berechtigt, den vielleicht aus besonderen Gründen gewählten dünnen Schleier zu lüften. Ein bekanntes geflügeltes Wort modificirend, möchte ich sagen: „Ich kenne die Gründe des Autors zwar nicht, aber ich achte sie." Möge jeder Leser also selbst errathen, welches freiherrliche Geschlecht unserer baltischen Lande sich unter der siebenzackigen Krone birgt.

Der Verfasser sagt am Eingange seiner Schrift: „Diese Erinnerungen sollen möglichst wenig Persönliches enthalten. Ihr Recht suchen sie darin, daß sie an Zustände der Vergangenheit anknüpfen, an eine versunkene oder doch versinkende Welt, deren Eigenart unvergessen zu sein verdient, wenn es auch ausgeschlossen ist, daß diese Zeilen, die ein unmittelbar Betheiligter hinwirft, ihnen die Theilnahme und Sympathie gewinnen werden, die sie in sieben langen kampferfüllten Jahrhunderten sich niemals zu erwerben vermochten."

Welch' bittere Resignation, welch' tiefer patriotische Schmerz tönt uns aus diesen wenigen Worten entgegen und findet seinen Widerhall in jedem baltischen Herzen! Trotzdem würde man sich täuschen, wenn man annehmen wollte, daß der Verfasser dem Leser vorzugsweise trübe und ernste Bilder der Vergangenheit vorzuführen beabsichtige. Solches ist keineswegs der Fall. Nicht trostloser Pessimismus, sondern in ernster Linie die sichere, abgeklärte Ruhe des gereiften vornehmen Mannes, häufig verbunden mit einem feinen, gewissermaßen nur flüchtig und ironisch lächelnden Humor tritt uns aus den Aufzeichnungen des Verfassers entgegen. Ich erinnere z. B. nur an die drastische Schilderung der statutenwidrigen Tanzstunden im Fräuleinstifte Finn bei Wesenberg, nach deren schwerer körperlicher Frohnarbeit sich der Knabe den Schwur leistet, nie wieder „das Tanzbein zu schwingen", einen Schwur, den er seit jener Zeit unverbrüchlich gehalten hat; ich erinnere ferner an den Arzt mit dem polnischen Namen aus demselben Städtchen, der die deutlich sichtbaren Spuren einer nur zu handgreiflichen Auseinandersetzung mit seinem Collegen den neugierigen Buben, d. i. dem Verfasser und dessen Bruder, auf desfallsige Interpellation durch den Umstand zu erklären versucht, daß ihm in seinem Garten „Pfundäpfel" auf die Nase gefallen; an den liebenswürdigen Postmeister, der nach 35 Jahren „untadeligen Dienstes" die entsprechende Belohnung erhält, zugleich aber auch die ernste Warnung, daß man ihn bei der ersten Gelegenheit unfehlbar jagen würde, wenn er auch fürderhin bei seinen gewohnten „Stückchen" bliebe. Ich erinnere an das getreue und zugleich in hohem Grade anziehende Conterfei, das er von dem s. Z. in Reval stadtbekannten Original, dem Husarenmajor mit dem wehenden Schnurrbart, der langen Pfeife und dem treuen Pudel, allgemein in Reval der „tolle P." genannt, entwirft; endlich an die schönen und warmen Worte inniger Liebe und Verehrung, die der Sohn seiner ebenso liebenswürdigen und feinsinnigen wie frommen Mutter widmet u. s. w.

Vor Allem ist es die unbedingte Wahrheitsliebe und Unparteilichkeit, die uns an den von dem Verfasser mit sicherem Pinsel entworfenen Bildern so sehr anspricht. Da wird nichts beschönigt, nichts ängstlich verhüllt, ebenso wenig aber mit aufrichtiger Anerkennung gezögert, wo social oder individuell Tüchtiges solche verdient. Ich verweise auch in dieser Beziehung nur auf die kleine Episode, in welcher dem Hofsknecht mit dem sonderbaren Namen „Liblikas" von einem übereifrigen und auch wohl gemüthsrohen Hakenrichter wegen angeblichen verstockten Leugnens und der Krätze (!) je 50 Ruthenstreiche zudictirt werden, einerseits und andererseits an die Charakteristik des Oberpastors Huhn an der Olai-Kirche in Reval, durch welche das Verdienst dieses zwar vielfach angefeindeten, gleichzeitig aber auch von einem großen Theil seiner zahlreichen Gemeinde, insbesondere dem weiblichen, geradezu schwärmerisch verehrten Predigers und Seelsorgers volle und gerechte Würdigung findet. *)

Wie aber und durch welche Factoren aus dem studentischen Saulus (siehe S. 139) und zwar sowohl in religiöser als in politischer Hinsicht ein Paulus geworden ist, vermag ich nicht zu sagen. Ich habe den Verfasser nur während seines letzten Studiensemesters — 1857 I — meinem sog. Fuchssemester, kennen und zugleich auch schätzen gelernt. Unsere beiderseitigen Lebenswege sind nur kurze Zeit neben einander verlaufen, um alsbald auseinanderzugehen, ähnlich wie zwei Schiffe, die sich Nachts begegnen."

Noch auf eines möchte ich den Leser der „Erinnerungen" aufmerksam machen. Sie sind ursprünglich in der von dem Oberstleutnant a. D. Ulrich v. Cassel redigirten „Monatsschrift für Stadt und Land" erschienen, mithin von Anfaug an für das auswärtige deutsche, nicht für das baltische Publicum berechnet. Es haben daher politische, wirthschaftliche und sociale Verhältnisse des Breiteren auseinandergesetzt und geschildert werden müssen, die uns Balten von Kindheit an geläufig sind und daher des Reizes der Neuheit entbehren. Auch fehlt dem Verfasser die novellistisch-künstlerische Ader, welche die Bilder und Skizzen eines Leopold Pezold so ansprechend erscheinen läßt. Trotzdem möchte ich mit dieser Bemerkung keinen Vorwurf verlautbart haben. Pezold läßt gewissermaßen leichtes, unser Autor schweres Geschütz spielen. Beide Waffengattungen, je am richtigen Orte und bei richtiger Gelegenheit angewandt, leisten im Felde das ihrige.

Die Erinnerungen des Verfassers beziehen sich vorzugsweise — abgesehen von den auf dem elterlichen Gute L. im Wesenbergschen verbrachten Jahren der Kindheit — auf die kurze Zeit des Aufenthalts der verwittweten Mutter mit ihren drei Kindern, zwei Söhnen und einer Tochter, in Reval, woselbst die Söhne die beiden obersten Classen der Domschule absolviren, sowie auf die $2^1/_2$ Jahre des Studentenlebens beider Brüder, von denen der ältere Bruder unser Autor ist, in Dorpat, d. i. vom 1. Semester 1855 bis zum 2. Semester 1857. Im Herbst des letzterwähnten Jahres verläßt der ältere Bruder die Heimath für immer, um von da ab nur besuchsweise zu ihr zurückzukehren. Wie das „Rig. Tagbl." mit Recht bemerkt, hat er es in seiner zweiten Heimath verstanden, sich den Ruf „eines unserer bekanntesten, aus den Ostseeprovinzen stammenden Tagesschriftsteller" zu erwerben und sich seit langer Zeit in der Redaction der „Kreuz-Z." eine führende Stellung zu sichern." Auch dem deutschen Reichstage hat der Verfasser einige Jahre hindurch angehört.

Berichtigend wäre hier noch zu erwähnen, daß Carl Ernst v. Baer nicht auf dem Gute L., dem Geburtsorte des Verfassers, sondern, wie das „Album Estonorum" correct verzeichnet,

---

*) Langjähriges Estländerquartier im ehemaligen v. Schrenckschen Hause am linken Embachufer. Das Bild rührt aus der Mitte der fünfziger Jahre des vor. Jahrhunderts her. Die Porträtähnlichkeit läßt freilich Vieles zu wünschen übrig. Die Haltung der einzelnen Personen ist jedoch charakteristisch und die Gruppirung eine gelungene.

*) Daß die Erneuerung der estländischen Landeskirch auf Grund des reinen evang.-luth. Bekenntnisses, im Gegensatze zu den früheren rationalistischen Strömungen, nach Ansicht des Verfassers in erster Linie dem Revalschen Oberpastor Huhn zu verdanken sein soll, wäre denn doch zu bezweifeln. Das Hauptverdienst in dieser Hinsicht fällt meinem Dafür halten nach dem bedeutenden akademischen Lehrer Philippi, dessen Schülern, sofern sie für Estland in Betracht kommen, und nicht zum letzten dem Einflusse Herrnhuts zu.

tet, die Professoren G. Rein und N. A. Weljaminow hierher abdelegirt.

— Im December-Heft der „Balt. Monatsschrift — das u. A. auch einige Bemerkungen „zur Abwehr" der gegen die Kampfesweise der „Balt. Monatsschr." erhobenen Proteste enthält — theilt der bisherige Chefredacteur des Blattes, Herr Arnold v. Tideböhl, am Schluß längerer Ausführungen über die Ziele und Existenzbedingungen des Blattes in den letzten Jahrzehnten mit, daß fortan Dr. Friedrich Bienemann als alleiniger Herausgeber und allein verantwortlicher Redacteur der „Balt. Monatsschr." zeichnen wird. Herr A. v. Tideböhl ist seit dem Jahre 1892 Redacteur des Blattes gewesen.

— Dem Livländischen Medicinal-Inspector Dr. Aristow ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Annen-Orden 2. Classe und dem Bauercommissar des hiesigen Kreises Malama der St. Annen-Orden 3. Classe verliehen worden.

— Von der Polar-Expedition des Baron Toll trafen, wie die „St. Pet. Z." berichtet, am 4. d. Mts. ein auch die beiden Schiffsofficiere Leutnant Matthissen, der Capitän der „Sarja", und Leutnant Koltschak, welcher während der ganzen Dauer der Expedition den hydrographischen Arbeiten vorstand. — Es ist nicht möglich, schreibt das genannte Blatt, die Fahrt der „Sarja" im Sommer 1902 hinreichend genau nach den ersten mündlichen Berichten, wie sie im eifrigen Gespräch des ersten Wiedersehens nach drei langen Jahren die Zuhörer vernehmen, wiederzugeben, doch beeilen wir uns, ein Mißverständniß aufzuklären, welches in unserer vorigen Notiz vorgefallen ist. Darnach konnte man am Rendezvous-Platze beim Cap Wyssoki nicht die Zelte und das Quartier des Zoologen A. A. Birula sehen, dazu war die Entfernung zu groß (17—20 Seemeilen), sondern man sah nur deutlich durch eine Art von Luftspiegelung dieses charakteristische, hohe, felsige Cap mit der ganzen Küstenlinie vor sich, so daß kein Zweifel an der Identität dieses gesuchten Caps mit der vor dem Schiffe auftauchenden Küstenfiguration war. Wohl fanden sich Freiwillige, welche den gefährlichen Weg durch das treibende Künsteneis auf den Baidaren der „Sarja" machen wollten, doch war die Nutzlosigkeit dieses Unternehmens wohl Allen einleuchtend. Im günstigsten Falle wären sie bald zurückgekehrt, ohne tief in das Eis eingedrungen zu sein; im anderen Falle, wenn sie Birula aufgefunden hätten, was mindestens längere Zeit erschöpfender Arbeit verlangt hätte, wäre damit wohl nichts Zweckmäßiges erreicht worden, denn Birula hätte zwei Esser mehr bekommen und das Schiff von seiner so kärglichen Besatzung noch zwei Mann verloren. Auf den Baidaren konnte man außerdem nur sehr wenig Proviant u. s. w. mitnehmen. Ausgeschlossen war es dagegen, daß sich das Schiff mehrere Tage auf derselben Stelle halten konnte, denn das Eis war sehr beweglich und der leiseste Wind brachte furchtbare Eisstauungen hervor. Ganz besonders unangenehm machte sich die außerordentliche Seichtheit der Meerestheile bei den Neusibirischen Inseln geltend, mehrfach hatte das Schiff weit von allen Küsten nur wenige Fuß Wasser unter dem Kiel, überall lagen im flachen Wasser gestrandete Torosse (Eisschichtungen), dazu waren sehr häufig starke Nebel. Trotzdem machte das Schiff mehrfach den Versuch, den verabredeten Punct zu erreichen, bald von dieser, bald von jener Seite es versuchend, dabei immer in ganz unbekannten Gewässern unter dauerndem Loten und den anderen obengeschilderten, widrigen Verhältnissen. Erst auf dem Rückwege, bei der Stolbowoi-Insel, kam das Schiff aus dem Eise heraus. — Am 3. d. Mts. wurden dem Zoologischen Museum der Akademie der Wissenschaften weitere 35 Kisten des Expeditionsgepäcks durch die Post zugestellt und in einigen Tagen erfolgt die letzte Sendung.

— Im Project der Verordnung betr. die Verantwortlichkeit der Fabrikbesitzer für den Tod und Verstümmelung von Arbeitern wird, wie die „Birsh. Wed." berichten, Folgendes festgesetzt: Im Todesfalle eines Arbeiters hat die Wittwe eine Pension von 30% der jährlichen Einnahme des Verstorbenen zu erhalten; Kinder erhalten bis zur Erreichung ihres 15. Lebensjahres 15%, falls nur eines der Eltern am Leben ist, im anderen Falle erhalten sie 25% Einnahme. Die ganze Summe der Pensionen darf 60% des Gehalts nicht übersteigen. Im Falle zeitweiligen Verlustes der Arbeitsfähigkeit erhält der Arbeiter die Hälfte seines Lohnes im Falle völliger Invalidität — $^2/_3$ des Lohnes. Von der Verpflichtung, Pensionen zu zahlen, ist der Arbeitgeber nur befreit, falls es sich ergiebt, daß die einzige Ursache des Unfalls ein Verbrechen war oder aber falls die böse Absicht des Verunglückten vorgelegen hat.

Riga. Zum Präsidenten der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, auf der am Donnerstag, den 5. December, stattgehabten Sitzung der Oberlehrer Bernhard A. Hollander einstimmig gewählt worden, nachdem der bisherige verdienstvolle Präses der Gesellschaft, Baron Hermann Bruiningk, zu allgemeinem Bedauern erklärt hatte, an der Fortführung seines Amtes verhindnert zu sein. Die Versammlung wählte den scheidenden Präsidenten, der diesen Posten zwölf Jahre bekleidet hat, zum Ehrenmitgliede.

— Der Dampfer „Newa" war vorgestern bei Domesnäs gestrandet und ist von Rigaschen Bergungs-Dampfern flottgemacht und nach Riga gebracht worden.

Oesel. Vorgestern ist, wie der „Rev. Beob." berichtet, der Dampfer „Storfursten" von Harrilaid, wo er, wie gemeldet, dieser Tage gestrandet war, glücklich abgebracht und in die Bucht von Kielkond gebracht worden, wo er gedichtet wird. Mit der Arbeit sind die Bergungs-Dampfer „Meteor" „Neptun" und „Ervi" beschäftigt. Sobald sie ausgeführt ist, wird der „Storfursten" nach Hangö gebracht werden. — Bei dem stürmischen Wetter dieser Tage war die Lage des Dampfers eine recht bedenkliche, und schon hatte, wie die Helsingforser Blätter melden, die Mannschaft das Schiff verlassen, als die Bergungs-Dampfer zur Assistenz eintrafen.

St. Petersburg, 8. December. Der Minister des Innern hat, dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz." zufolge, den Druck von Annoncen in der Zeitung „Bessarabez", der durch eine Verfügung vom 23. November untersagt war, wieder gestattet. — Ferner hat der Minister den Einzelnummer-Verkauf der Zeitung „Odessk. Now.", der gleichfalls seit dem 23. November inhibirt war, wieder zuzulassen befohlen.

— Der Minister des Aeußern Graf Lamsdorff, der sich auf Allerhöchsten Befehl ins Ausland begiebt, hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, die Verwaltung des Ministeriums für die Dauer seiner Abwesenheit seinem Gehilfen Fürsten Obolenski-Neledinski-Welezki übergeben.

— Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Geheimrath Saenger hat, wie wir den „Pet. Wed." entnehmen, neuerdings — ein Datum ist in der Meldung nicht enthalten — die Lehranstalten in Rjasan besucht. Eine Meldung über die Rückkehr Geheimrath Saenger's nach St. Petersburg liegt in den Residenzblättern noch nicht vor.

— Dieser Tage traf, den Blättern zufolge, der Donische Kosak Anitschew in Kronstadt ein, um den Segen des bekannten Oberpriesters Joann zu empfangen, nachdem er die 7 Werst lange Strecke von Oranienbaum über das Eis des Finnischen Meerbusens barfuß zurückgelegt hatte.

Moskau. Der medicinische Studenten-Verein an der Moskauer Universität hat, wie die „Mosk. Deutsch. Z." berichtet, eine Umfrage an die Mediciner des 5. Curses gerichtet, welche die schwachen Seiten der medicinischen Universitäts-Vorbildung aufdecken soll. Auf dem übersandten Fragebogen soll jeder Student des 5. Curses angeben, was er praktisch in den einzelnen Kliniken gelernt hat und ob er sich zum ärztlichen Beruf genügend vorbereitet fühlt. Das statistische Material soll dann verarbeitet und mit den sich ergebenden Schlüssen der medicinischen Facultät vorgestellt werden.

— Dem Director des Medwednikowschen Gymnasiums in Moskau ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, auf seine Bitte die Erlaubniß ertheilt worden, eine Eltern-Conferenz am Gymnasium einzuberufen, auf der unter Betheiligung des pädagogischen Personals Erziehungs- und Unterrichtsfragen zur Berathung gelangen sollen.

In Schemacha hat, wie die „Now. Obsr." berichtet, am 19. November wieder ein starkes Erdbeben stattgefunden.

Finnland. Aus Helsingfors wird der „Rev. Ztg." geschrieben: Die Gesuche von 13 neuen, größtentheils Turn- und Arbeitervereinen um die Bestätigung der Statuten wurden Allerhöchsten Ortes abschlägig beschieden.

— In Tammerfors war, wie der „Rev. Beob." mittheilt, vor kurzem eine Massenpetition mit Tausenden von Unterschriften den Stadtverordneten zugegangen mit der Bitte, den Bierverkauf möglichst einzuschränken. Die Stadtverordneten beschlossen, genannten Verkauf auf zwei Rayons zu beschränken, innerhalb welcher elf Patente incl die der Bierbrauerein selbst für das nächste Jahr bewilligt wurden. In Uleaborg werden keine Bierbuden-Patente mehr Einzelnen bewilligt, nur den dort existirenden vier Bierbrauereien ist das Recht gewährt worden, je ein Verkaufslocal zu haben. In Helsingfors existirt bereits ein Verbot gegen den Handel mit geistigen Getränken in Sörnäs. Vorigen Monat sind nun 3116 Einwohner genannten Stadttheils mit einer Petition eingekommen, dieses Verbot möchte auch auf den Bierverkauf in dem genannten Stadttheil ausgedehnt werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Dec.

Zum Conflict mit Venezuela.

Die Venezuela-Affaire ist in ein neues Stadium noch nicht getreten.

Ein officiöser Artikel der „Köln. Z." wendet sich gegen die Aufregung eines Theils der amerikanischen Presse über das Vorgehen Deutschlands gegen Venezuela. Das Blatt sagt: „Es giebt keine Thatsache, auf die sich das vielfach geäußerte Mißtrauen gegen Deutschland stützen könnte. Die Regierung der Ver. Staaten weiß genau, daß Deutschland ebenso wenig daran denkt, Gebietstheile Venezuelas an sich zu reißen, als auf den Gebirgen des Mondes seine Flagge aufzupflanzen. Selbst wenn Deutschland sich Venezuela ohne Widerspruch der Vereinigten Staaten angliedern könnte, würden wir darauf verzichten, da doch Verwickelungen mit den Ver. Staaten kommen müßten. Für uns handelt es sich darum, einen vertragsbrüchigen Staat, der nachträglich auch das Völkerrecht verletzt hat, zur Erfüllung gerechter Forderungen zu zwingen, nachdem alle gütlichen Verhandlungen aussichtslos geblieben sind. Deutschland denkt nicht an einen Landkrieg mit Venezuela. Deutschland glaubt, seine gerechten Forderungen auf dem Blockade-Wege durchsetzen zu können. . . ."

Wie Londoner Berichten zu entnehmen, ist die englische Presse im Allgemeinen mit der Erklärung Lord Lansdowne's, daß keine englischen Truppen gelandet werden würden, durchaus einverstanden und hofft, daß Deutschland dieser Erklärung beipflichten werde. Dessen bedarf es nicht, da der englische Standpunct schon vor Lord Lansdowne's Aeußerung von Deutschland getheilt wurde.

Officiös wird der Befriedigung Deutschlands über die Erklärungen Balfour's im englischen Unterhause Ausdruck gegeben. Es heißt in diesem Communiqué: „Die Verhandlungen des englischen Parlaments haben in sofern einen durchaus zufriedenstellenden Verlauf genommen, als Lord Balfour gegenüber den Anzapfungen der übelwollenden Opposition klipp und klar darauf hinwies, daß England in Venezuela redlich auf Seiten Deutschlands stehen werde. Wir haben es schon früher als selbstverständlich betont, daß zwei Staaten, die wie Deutschland und England sich zu einem politischen Zwecke vereinigen, diesen Zweck auch gemeinsam erreichen müssen und nicht einseitig zurücktreten können. Daß Balfour sich genau in diesem Sinne geäußert hat, ist für uns keine Ueberraschung, denn wir konnten von diesem Staatsmann keinen Augenblick etwas Anderes erwarten und glauben, daß er eine gegentheilige Vermuthung als Beleidigung empfinden würde . . ."

Unterm 17. December wird aus La Guayra gemeldet, daß die Blockade der Stadt an diesem Tage begonnen habe und sich zunächst nur gegen venezolanische Schiffe richte.

Nach einem Telegramm aus Washington hat das Marinedepartement Admiral Dewey beauftragt, auf einem Torpedoboot-Zerstörer einen geeigneten Officier nach Venezuela zu entsenden, der dort als Gehilfe des amerikanischen Gesandten thätig sein soll in Anbetracht der dem Letzteren aus seinen gegenwärtigen zahlreichen Obliegenheiten erwachsenden Arbeitslast. Der Torpedoboot-Zerstörer soll, falls das nach La Guayra führende Kabel zerschnitten würde, als Depeschenboot dienen.

Der deutsche Kreuzer „Vineta" und der englische „Charybdis" sind in Willemstad eingetroffen. Bei der Beschießung von Puerto Cabello verfeuerte jedes Schiff 600 Granaten. Die Verbündeten haben einige venezolanische Kanonen erbeutet und fortgebracht. Bei dem Bombardement von Puerto Cabello wurden zwei Venezolaner getödtet.

In der amtlichen „London Gazette" giebt das auswärtige Amt bekannt, daß, da Venezuela unterlassen habe, den Forderungen der englischen Regierung nachzukommen, die Blockade der Häfen La Guayra, Carenero Guantap, Cumana und Carupano an den Orinoco-Mündungen durch die britischen Seestreitkräfte erklärt wird und daß die Blockade vom 20. December an effectiv werde aufrecht erhalten werden, wobei den Schiffen, die vor dem Tage der Veröffentlichung dieser Mittheilung von westindischen Häfen oder von der Ostküste Amerikas abgegangen sind, eine Gnadenfrist von 10 Tagen für Dampfer und von 20 Tagen für Segelschiffe gewährt wird. Schiffen aus allen anderen Häfen wird eine Frist von 20 Tagen für Dampfer und von 40 Tagen für Segelschiffe gewährt. Schiffen, welche in den jetzt für blockirt erklärten Häfen liegen, wird eine Gnadenfrist von 15 Tagen gewährt. Schiffe, welche versuchen, die Blockade zu verletzen, setzen sich den Maßnahmen aus, welche durch das Völkerrecht und die Verträge zwischen England und verschiedenen neutralen Mächten zugelassen sind. — Der Deutsche „Reichs-Anz." veröffentlicht eine entsprechende Bekanntmachung über die Blockade der venezolanischen Häfen Puerto Cabello und Maracaibo.

Wie nicht anders zu erwarten stand, kommt in **Deutschland** die Affaire Krupp nicht zur Ruhe und wird fortgesetzt in den Blättern erörtert. Die „Nat.-Z." meint: „Anfechtbar ist die Logik des Staatsanwalts, wenn er aus dem Umstande, daß der Frau Krupp an der gerichtlichen Bestrafung der Urheber und Verbreiter des Gerüchtes nichts mehr gelegen sei, folgert, daß eine weitere Strafverfolgung nicht mehr als im öffentlichen Interesse liegend zu erachten sei; das sind doch zwei verschiedene Gesichtspuncte. In Wahrheit entspricht die Einstellung des Strafverfahrens denjenigen Erwägungen, welche von einer eiligen Eröffnung desselben hätten abhalten sollen." —

---

auf dem väterlichen Gute Piig geboren ist. Dagegen hat der große Naturforscher und Gelehrte allerdings seine ersten Lebensjahre auf dem Gute L. verbracht, welches damals im Besitze der Familie v. Baer sich befand. Erst später ist das genannte Gut in den Besitz der Familie des Verfassers gekommen. — Ebenso ist es ein Irrthum des Verfassers, daß der berühmte Afrikareisende Georg Schweinfurth in Dorpat studirt hat. Im „Album academicum" findet sich daher sein Name nicht.

Fast die Hälfte der dankenswerthen Aufzeichnungen sind dem kurzen Zeitraum gewidmet, die unser Verfasser in Gemeinschaft mit seinem jüngeren Bruder an unserer Hochschule verlebt hat. Ich sage „verlebt", denn studirt wurde wenig, gelebt aber in um so ausgiebigerem Maße. Dabei freilich auch viel gelesen und sehr viel disputirt mit flotten und dabei geistvollen Menschen. Das am Eingange dieser Zeilen erwähnte Bildchen möge als Beweis dafür dienen. Es war die Periode der Moleschott, Vogt, Büchner u. s. w., die den crassesten Materialismus vertraten. Was Wunder, daß der schon auf der Schule als rother Demokrat und Atheist bekannte Sprößling eines unserer ältesten Adelsgeschlechter sich für sein erstes Semester als Studiosus der Theologie inscribiren ließ — nur „um einen Onkel zu ärgern" (!) (S. 138), sich jedoch bereits in seinem zweiten Semester für das Studium der Geschichte entschied und daher „umsattelte".

Man wird die 50-er Jahre des Bestehens unserer Hochschule gerade keine zahmen, ruhigen nennen können. Druck von oben unter des alten Krafftström's militärischem Regiment, strenge polizeiliche Ueberwachung, mitunter harte Maßregelung widerstrebender Elemente erzeugte Gegendruck, der sich nicht immer in den Grenzen conventionell-philiströser Form hielt. Man kann es daher dem Verfasser nicht verübeln, wenn er sans phrase als „roh" bezeichnet, was diese harte Bezeichnung mit Recht verdient. Spricht doch der Verfasser sich selbst von diesem Vorwurf nicht frei, sondern erzählt aufrichtig und offenherzig von dem theilweise recht wüsten Treiben, von allen den tollen Streichen, den langandauernden Zechgelagen, Spritzfahrten, Mensuren, Raufereien u. s. w., an denen er in mehr oder minder hervorragender Weise theilgenommen hat. Daß der Erzähler, wie man zu sagen pflegt, mit Lust und Liebe überall mit „dabei gewesen", dafür spricht jede Zeile der betreffenden Schilderungen. „Es stak eben", wie der Verfasser mit Recht bemerkt, „in dieser altgermanischen Trunk- und Kampffreudigkeit keine blasirte Ueberlegung und Vorsicht im Verkehr mit den Menschen, wie man sie bei der heutigen Jugend häufig findet neben einer Neigung zum Wohlleben und Luxus, die uns in der Tiefe der Seele verächtlich schien." Nachdem er die mehr als einfache Lebensweise jener Zeit in Bezug auf Wohnung, Kleidung und Ernährung gekennzeichnet, sagt er an einer anderen Stelle (S. 140): „Ich habe einen Uniformrock sammt Hose getragen, die so steif von Grog waren, daß sie aufrecht stehen blieben, wenn ich sie hinstellte. Heute kommt das Jedermann abstoßend vor — mir selber auch; damals aber war ich auf dieses Spartanerthum stolz und Niemand fand daran Etwas zu tadeln."

Läuft hier auch ein Stück Uebertreibung mit unter — der Zahmsten einer ist unser „Rad" nicht gewesen und der brave estnische Diener, welcher die beiden Brüder nach Dorpat begleitet hatte, mag wohl mitunter recht bedenklich den Kopf geschüttelt haben, wenn beim Reinigen der Kleider seiner Herren alle Bürsten und Fleckwasser ihre Dienste versagten.

Der Verfasser meint, daß, wie früher, so auch zu seiner Zeit, die Kraftnaturen der „Curonia" auf die burschikoseren Elemente der Estonia eine gewisse Anziehungskraft ausgeübt hätten. Diesen Satz kann ich, wie so vieles, mit gutem Gewissen unterschreiben. Nicht gerade neu, aber auch noch gegenwärtig von actuellen Interesse sind die kurzen Bemerkungen, in welchen er sich im Allgemeinen über die einzelnen Corporationen ausspricht. Die Estländer, sagt er, hätten sich „hinsichtlich des Temperamentes mit den Kurländern nicht messen können." Kraftnaturen seien unter ihnen weniger häufig vorgekommen. Sie hätten es daher leichter gehabt, als Philister in den Hafen bürgerlicher Ehrbarkeit einzulaufen. Die Curonen jener Zeit bezeichnet er als die „rohesten, aber auch als die begabtesten und thatkräftigsten" unter den damaligen Musensöhnen. Die Livländer galten den Zeitgenossen „als selbstbewußt überlegen", die Rigenser für „zu fein", die sich „übrigens als die besten Quartettsänger und eifrigsten Philisterienbesucher bemerkbar gemacht hätten."*) (S. 141.) Allen gemeinsam aber sei gewesen, daß man nach ein paar mehr oder weniger wild verlebten Semestern sich denn doch auf den eigentlichen Zweck seiner Zugehörigkeit zur Universität besann und sich ernstlich an die Arbeit machte. „Geistig und insbesonders wissenschaftlich" habe es besser ausgesehen, als es den Anschein hatte, wenn man den Studenten nur beim Kneipen und Raufen beobachtete. „Aus dem alten Dorpat seien viele bedeutende Männer der Wissenschaft und des praktischen Lebens hervorgegangen, von denen manche sogar Weltruf erlangt hätten. Das weite Reich von Petersburg bis Wladiwostok wimmelt von alten Dorpatensern, die in den verschiedensten Berufen thätig sind und im besten Sinne als Culturträger gelten können."

Ueberall tritt des Verfassers unverändert warmes Herz hervor für die Zeit und die Zustände in seiner alten Heimath, die er mit geschickter Feder zu schildern bestrebt ist. Vor Allem will er die Dinge, von denen er spricht, so „malen", wie sie in Wirklichkeit gewesen, nicht blos „retouchiren".

Aus diesem Grunde stehe ich nicht an, dem willkommenen Weihnachtsgeschenk, das der Verfasser seinen Landsleuten in seinen „Erinnerungen" bietet, einen nicht geringen Werth für die Culturgeschichte der baltischen Lande während der Mitte des verflossenen Jahrhunderts beizumessen. M. Stillmark.

*) In jene Zeit fiel die Auflösung der „Baltica" und bald darauf auch der „Ruthenia" durch den Chargirten-Convent. Erstere Corporation zählte zu ihren Mitgliedern mit die besten „Schläger". Unser Verfasser sowohl wie sein Bruder wissen davon ein Lied zu singen. Die gegenwärtige „Neobaltia" steht mit der alten „Baltica", die fast ausschließlich aus Mitgliedern des baltischen, hauptsächlich des kurischen Adels bestand, nicht im Connex.

Mannigfaltiges.

Eine neue amerikanische Schenkung in echt amerikanisch noblem Stil wird gemeldet: Rockefeller hat der Universität Chicago wiederum eine Schenkung von einer Million Dollars gemacht.

— Antrick, der Dauerredner. Der socialdemokratische Abg. Antrick hat in der langen Reichstags-Sitzung vom Sonnabend um 4 Uhr 30 Min. Nachmittags mit seiner Rede begonnen und dieselbe um $^1/_2$1 Uhr Nachts beendet, also genau acht Stunden gesprochen. Die Berliner Blätter widmen ihm besondere humoristische Artikel; so sagt die „Tgl. R.": Er hat den höchsten im Deutschen Reichstage bisher dagewesenen Record geschlagen und selbst den Freund Stadthagen als armseligen Stümper weit hinter sich gelassen. Der mittelgroße, schmächtige Mann legte eine ganz außerordentliche Lungenkraft an den Tag; noch um 12 Uhr Nachts, nach $7^1/_2$-stündiger Rede, zeigte er nicht die geringsten Spuren von Ermüdung: in gleichmäßigem Tonfall, in der ruhigen Sprechweise, in der er begonnen, zerpflückte er die einzelnen Positionen, und nur von Zeit zu Zeit, wenn er der Rechten recht eindringlich den „Egoismus der Mehrheit" zu Gemüthe führen wollte, wie sie dem Volke Millionen aus der Tasche ziehen, dann steigerte sich seine Stimme. Kurz nach Mitternacht ertönte plötzlich die elektrische Klingel und wie mit Zauberschlag wurden die zahlreichen Schläfer munter, der Saal füllte sich und eine gewisse Erregung machte sich bemerkbar. Von der Rechten wurden gereizte Rufe: „Lauter!" hörbar, die von der Linken mit ebenso gereiztem „Ruhe! Ruhe!" beantwortet wurden. Gemessen erhob sich Graf Ballestrem: „Ruhe hüben und drüben!" tönte es streng von seinen Lippen, und fast feierliches Schweigen senkte sich wieder auf die Versammlung. Und neugierig beobachtete Graf Bülow, der zu mitternächtiger Stunde noch anwesend war, den Redner, wie lange er es wohl noch aushalten mochte. — Um 12 Uhr 35 Minuten, genau 8 Stunden, nachdem Antrick begonnen, ertönte die elektrische Klingel — das erlösende Zeichen, daß die Dauerrede zu Ende.

— Von einem seltsamen Erkennungszeichen berichtet das „Luz. Tagebl.". Die deutsche Polizei sucht gegenwärtig in der Schweiz einen Vermißten. Es ist eine Belohnung von 200 Mk. ausgesetzt. Der Hut des Gesuchten trage inwendig die Worte: „Das ist nicht Dein Hut, dummes Luder!"

— Was die Kinder singen. In der Gegend von Bitterfeld sangen die Schulkinder am Grabe eines Schäfers die merkwürdigen Worte: „Sie fressen Wachs an seinem Grabe". Es war der Refrain des Liedes. Später fragte ich einmal den dortigen Cantor oder Lehrer, was denn das für ein merkwürdiges Lied wäre, worauf mir die beruhigende Erklärung wurde, es hieße in dem Liede: „Cypressen wachsen an seinem Grabe". Die großen Schulkinder lernen und singen das Lied richtig, doch schließen sich bei den Beerdigungen im Orte auch kleinere Kinder den Sängern an, die die Worte dann nachsingen, wie sie es eben hören und verstehen.

Das Blatt citirt dann folgende neuere Aeußerung des „Vorwärts": „Nicht die Rücksicht auf den Todten, sondern die Rücksicht auf Lebende machte den Wunsch nach Einstellung des Verfahrens zur absoluten Nothwendigkeit. Krupp selbst hatte in seiner letzten Zeit schwerere Erschütterungen durchzumachen, als daß ihn der „Vorwärts"-Artikel sonderlich hätte aufregen können. Es blickt ein Schimmer der thatsächlichen Wahrheit durch, wenn das Directorium unter den Gründen auch den angiebt, daß die Gefahr bestanden hätte, das Verfahren über den eigentlichen Gegenstand hinaus auszudehnen. Dazu hätte der Fall Krupp naturnothwendig geführt, und das durfte nicht sein." — Dazu bemerkt die „Nat.-Z.": „Wir glauben die Umstände zu kennen, auf welche der „Vorwärts" hier anspielt; es handelt sich um Familien-Angelegenheiten, welche die Oeffentlichkeit nichts angehen; aber auch diese Rücksicht hätte bei umsichtiger Behandlung des ganzen Falles von einem Verfahren abhalten müssen, das schließlich der Socialdemokratie noch zum Vortheil gereicht, nachdem das Vorgehen ihres Hauptorgans die berechtigteste Empörung hervorgerufen hatte."

Eine officiöse Mittheilung der „Köln. Z." lautet: „Die Thatsache, daß sich der Kaiser mit der Absicht getragen hat, den Reichskanzler Grafen Bülow in den Fürstenstand zu erheben, ist eine entschiedene Widerlegung derjenigen Gerüchte, die in der letzten Zeit mit Geflissentlichkeit ausgestreut wurden und nach denen der Reichskanzler das kaiserliche Vertrauen nicht mehr in dem früheren Maße besitzen sollte. Durch eine besondere Gnadenbezeugung, die der Monarch, den Einwendungen des Grafen Bülow Folge gebend, allerdings nicht vollzogen hat, hat er deutlich zu erkennen gegeben, daß Graf Bülow heute noch der Mann seines Vertrauens ist und daß die von ihm befolgte Politik, namentlich in Sachen des Zolltarifs, sich der vollsten kaiserlichen Billigung erfreut. In diesem Sinne hat die unausgeführt gebliebene kaiserliche Absicht die Bedeutung einer wichtigen Kundgebung, die namentlich nach der rechten Seite hin ihre Wirkung nicht verfehlen sollte...." Die Stimmen der deutschen Presse drücken sammt und sonders über das Angebot des Fürstentitels ihre Verwunderung aus. Die nationalliberalen „Münch. Neuest. Nachr." meinen, man werde dem Grafen Bülow im deutschen Volke allgemein Dank wissen, daß er die Beleihung des Fürstentitels bei diesem Anlaß vermieden hat. Dann zieht das Blatt Vergleiche mit Bismarck, was dieser für das Reich geleistet hatte, als er den Fürstentitel erhielt. Zum Schluß sagt das Blatt: „Herr v. Bülow wurde im October 1897 Staatssecretär des Auswärtigen in dieser Stellung erhielt er für den Vertrag mit Spanien über die Carolinen den Grafentitel im Jahre 1899, und am 17. October 1900 wurde er zum Reichskanzler ernannt. Zu großen Thaten hat er noch keine Gelegenheit gefunden, wenn er vorhandene Schwierigkeiten auch oft geschickt überwunden hat. Wir hoffen, daß er sich auch bei großen Anlässen als der rechte Mann erweisen wird, aber bis dahin warten wir und sehen ihn lieber Graf bleiben. Die Frage, was bei Anlegung gleichen Maßstabes Bismarck schließlich hätte werden müssen, liegt zu nahe."

Zur Strandung des Linienschiffes „Wittelsbach" heißt es in einem Bericht der Kopenhagener Zeitung „Nationaltidende" über die Bergungsarbeiten, der Deutsche Kaiser habe den bei der Bergung thätigen Officieren und Mannschaften untersagt, fremde Hilfe, die ihnen angeboten werde, anzunehmen. Sie müßten das deutsche Schiff mit eigenen Kräften losbringen, und lieber wolle er das Schiff verlieren, als eine fremde Flagge bei der Hebung betheiligt wissen. Leider seien die Aussichten auf Flottmachung sehr gering.

In Frankfurt a. M. hat die Stadtverordneten-Versammlung mit großer Mehrheit eine Ausgestaltung der medicinischen Anstalten und die Errichtung einer Akademie für Medicin mit einem Kostenaufwande von 2¼ Millionen Mark beschlossen. Der Betrag ist durch Stiftungen gedeckt.

Aus **Wien** lassen sich die „Münch. Neuest. Nachr." schreiben: Der Besuch des Grafen Lamsdorff in Wien ist schon seit einem Jahr vereinbart, da der Graf schon damals den Wunsch ausgesprochen hatte, dem Kaiser Franz Josef seine officielle Aufwartung zu machen. Es gehört zu den Gepflogenheiten der russischen Minister des Aeußeren, bei den befreundeten Höfen Besuche zu machen, und auch der Vorgänger des Grafen Lamsdorff, Graf Murawjew, hat seiner Zeit in Wien einen Antrittsbesuch gemacht. Obwohl der Besuch des Grafen also in erster Linie durch Rücksichten der Courtoisie veranlaßt worden ist, hat er andererseits doch eine eminente politische Bedeutung. Die Aeußerungen, welche der russische „Reg.-Anz." jüngst über die Lage in Macedonien veröffentlicht hat, bildeten gewissermaßen die Präludien für den Besuch des russischen Ministers in Wien. Der Besuch des Grafen Lamsdorff in Wien ist ein Ereigniß, welches das gemeinsame Vorgehen bekräftigt und in das rechte Licht rückt.

Aus **Paris** wird der „Tägl. Rundschau" geschrieben: Ein seltsames Verschwinden zahlloser Kinder wird gemeldet. Zehntausende der kleinen Würmer sind plötzlich wie weggeblasen. Und die französische, die Pariser Bevölkerung, die sich sonst über jedes mysteriöse Verschwinden einer einzelnen Wittwe, über das Schicksal eines Liebespaares aufregt, sagt gar nichts zu diesem Massenverschwinden, sondern scheint das ganz in der Ordnung zu finden. Die Zeitungen scheinen auch alles Andere für wichtiger zu halten, als diese Erscheinung. Ueber 85,000 Kinder verschwanden, und fast kein Mensch sagt ein Wort. Seltsam! — Man weiß, daß Herr Combes den Congregationen Todfeindschaft geschworen hat. Er hält sie für die Brutstätten aller Rückwärtserei und Dunkelmännerei, für Zuchtstätten auch der Feindschaft gegen die Republik. Sein Feldzug hat zur Verweltlichung von 1372 öffentlichen Schulen geführt, die in dem Augenblick der Verweltlichung von 85,099 Schülern besucht waren, die aber heute nach den officiellen Angaben nur mehr 67,876 Schüler aufweisen. Das heißt also 17,223 Schüler weniger. Ferner hatten die alten Klosterschulen 200,255 Schüler. Von diesen haben die öffentlichen Schulen 65,715 erhalten; es fehlen also 67,992 Schüler, von denen man nichts weiß. Zählt man diese zu den eben genannten 17,223 Schülern hinzu, die aus den verweltlichten öffentlichen Schulen abgegangen sind, so kommt man durch die officielle Statistik selbst auf die ungeheuerliche Zahl von 85,215 Schülern, die aus den öffentlichen wie privaten Schulen plötzlich verschwunden sind. Empfangen sie darum auch keinen Unterricht oder warten ihre Eltern bessere Zeiten ab, wie alle die Jesuiten und sonstigen Klosterbrüder, die heute im Gehrock statt in der Soutane Frankreich bevölkern und genau den Beschäftigungen nachgehen, die sie vorher getrieben hatten?

Am vorigen Donnerstag ist in **England** die Tagung des Parlaments mit einer Thronrede geschlossen worden, die vom Lord Großkanzler Earl of Halsbury verlesen wurde. Die Rede weist dann auf den erfolgreichen Abschluß des Krieges in Süd-Afrika und auf dei Einverleibung der Transvaal- und der Oranjefluß-Colonie hin. Es scheine alle Hoffnung vorhanden zu sein, daß trotz der unvermeidlichen Schwierigkeiten, die ein langer, mit Verwüstungen verbundener Krieg nach sich ziehe, größere Wohlfahrt in diese Länder einziehen werde, als sie je dort bestand, und daß alle Theile der Bevölkerung in Freundschaft unter einander leben und sich der Krone gegenüber loyal erweisen. Die Thronrede erwähnt ferner, daß die Krönung wegen der Erkrankung des Königs verschoben werden mußte, von der der König durch Gottes Gnade nunmehr vollständig wiederhergestellt sei. Die Thronrede kommt u. A. auch auf den Conflict mit Venezuela zu sprechen. Bedauerlich sei, daß die beständigen Beschwerden der britischen Regierung bei der venezolanischen über unverantwortliche willkürliche Acte gegen britische Staatsangehörige und deren Eigenthum während der letzten zwei Jahre beharrlich unberücksichtigt geblieben seien. Die Thronrede sagt dann: „Für Meine Regierung, die dabei im Einvernehmen mit der Regierung Sr. Maj. des Deutschen Kaisers handelt, die gleichfalls ernste Gründe zur Klage über die venezolanische Republik hat, hat sich die Nothwendigkeit ergeben, auf Maßnahmen zur Abhilfe zu dringen." Weiterhin gedenkt die Thronrede des zwischen England und Japan abgeschlossenen Abkommens, in dem die beiden Regierungen sich verpflichten, einander bei gewissen Eventualitäten zu unterstützen zum Schutze ihrer beiderseitigen Interessen. Das Abkommen, so sagt die Thronrede, werde hoffentlich beiden Theilen zum Vortheil gereichen und zur Erhaltung des allgemeinen Friedens im äußersten Osten beitragen.

Eine interessante Meldung kommt aus **Süd-Afrika**. Der „Standard" berichtet nämlich aus Johannesburg vom 17. d. Mts.: „Auf eine Aufforderung Milner's unterbreitete der Stadtrath von Johannesburg demselben eine Zusammenstellung der Grundsätze, nach denen die städtische Verwaltung von Johannesburg gehandhabt werden soll. Es wird in derselben empfohlen, nur britische Unterthanen als Wähler zuzulassen. Der Bericht fügt hinzu, es würde richtig sein, Fremden auch nicht in der Communalverwaltung politische Macht zu gewähren. — Nun muß man bedenken, daß die von englischer Seite erhobene Forderung einer Ausdehnung der Rechte der Uitlanders s. Z. den directen Anlaß zum Ausbruch des Krieges gebildet hat!

Locales.

Die studentische Feier des Stiftungstages der Universität Dorpat findet, wie wir hören, in diesem Jahre nicht am Abend des 12., sondern erst des 13. December, und zwar wieder in der „Bürgermusse" statt; am Abend des 12. findet bekanntlich das große Diner der Universität statt und auch die Preisvertheilung für preisgekrönte Arbeiten der Studenten erfolgt erst auf dem Actus des 13. December. — Soviel verlautet, werden aus dem Auslande nur zwei Gäste, einer aus Deutschland und einer aus Nord-Amerika, aus dem Reichsinnern hingegen sehr viele Delegirte erwartet; es sollen u. A. fast alle russischen Universitäten je 4 Delegirte hierher entsenden.

Herzliche Bitte.

Gedenket der Armen zu Weihnacht! — diese herzliche Bitte ergeht auch in diesem Jahr, und zwar ganz besonders dringlich, an alle die lieben Wohlthäter unserer Armenpflege. Außer dem schweren Wirthschaftsjahr droht auch der harte Winter das Elend unserer Pflegebefohlenen zu vergrößern. Immer häufiger werden die Klagen über Arbeitsmangel und als Folge davon die Bitten um Unterstützung zur Bezahlung des Miethgeldes und zur Bestreitung der nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens. Traurige Weihnachten müssen es werden für alle die kinderreichen Familien, bei denen zum Hunger noch die Kälte kommt; trauriger noch für die zahlreichen Wittwen und Waisen, für unsere siechen und gebrechlichen Alten, die, einst an bessere Tage gewöhnt, nun unter der doppelten Last des Elends und der Traurigkeit zu tragen haben.

Wollt Ihr da nicht eilen mit Eurer Hilfe, Ihr lieben Freunde? Wir wissen, daß die Verhältnisse viele von Euch in diesem Jahre schwerer drücken als sonst, aber wer's von Euch noch besser hat, als die Wittwe mit ihrer großen Kinderschaar, welcher Gott den Mann und damit den Ernährer nahm, als die greise Mutter, die zu der Tochter nun auch den Sohn ins Irrenhaus abgeben mußte, als die sieche Frau, deren Gatte davongegangen und sie mit dem Säugling auf dem Arm zurückgelassen — wer's von Euch besser hat den bitten wir: danket dem Geber aller guten Gaben, indem Ihr dieser Armen gedenket; traget an Eurem Theil dazu bei, daß die Weihnachten in den Armenstüblein nicht gar so licht- und freudelos werden! „Geben ist seliger als Nehmen" — das sollt auch Ihr dann gewiß erfahren.

Wie alle Jahr, so sind auch diesmal außer dem Unterzeichneten zum Empfang jeglicher Gabe — Geld zur Nahrung und zu Holz, Kleidungsstücke, besonders warme Ueberkleider und Schuhwerk, Eßwaaren u. s. w. — bereit: unsere Präsidentin Frl. A. v. Stryk (Alexander-Str. 38), Pastor H. Lezius (Salz-Str. 1) und unsere Bezirks-Vorsteherinnen: Fräulein E. Schwartz (Revalsche Str. 51), Fräulein Wischniakowsky (Allee-Str. 68), Fräulein J. Kengsep (Querstr. 3), Fr. Dr. Schlüter (Mühlen-Str 11), Fr. Dr. Mattiesen (Wallgraben 4), Frl. Scholvin (Botanische Str. 2) und Fr. Oberlehrer Hollmann (Rigasche Str. 14).

Eine gesegnete Rüstzeit aufs Christfest wünscht Allen

V. Wittrock,
Präsident der kirchlichen Armenpflege.

Wie alle Unternehmungen, die unter der Aegide des Hrn. O. v. Samson-Rauge ins Werk gesetzt worden hinterließ, auch die gestrige „musikalische Abendunterhaltung" einen ungemeinwohlthuenden Eindruck: gute Musik in gefälligsten Formen, das redliche Streben nach immer weiterer Vervollkommnung und Vertiefung, endlich ein feiner Geschmack in der Wahl wie in der Abtönung des Gebotenen charakterisirten auch den gestrigen Abend, in dessen Leistungen diejenigen unseres „Musikkränzchens" den eigentlichen Kern bildeten.

Solistische Kräfte verliehen dem Inhalt der „Abendunterhaltung" reiche und geschmackvolle Abwechselung und sie waren es auch, welche den Abend solide eröffneten: Fräulein Alide Petersen, die sich durch exactes, klar durchsichtiges Spiel hervorthat, und Herr Dr. John Schlocker executirten in vortrefflichem Zusammenspiel die hier zum ersten Male gehörten Rudorff'schen Variationen über ein Originalthema für 2 Claviere. — In der zweiten Abtheilung des Programmes legte dann Herr Schlocker glänzende Proben seines pianistischen Könnens ab: er spielte eine stilgerechte größere Eugen d'Albert'sche Pièce, die Liszt'sche Liebestraum-Polonaise und auf den rauschenden Beifall als Zugabe eine Cuy'sche Etude; namentlich in der Polonaise entfaltete er bei erstaunlicher Technik glänzende Bravour und Verve. — Sein diesmaliges Auftreten bedeutete in gewissem Sinne einen Abschied: Herr Dr. John Schlocker hat nunmehr sein medicinisches Studium absolvirt und verläßt uns, um fortan im Auslande sich zum Pianisten auszubilden. Da erinnern wir uns mit lebhaftem Danke seiner eifrigen Mitarbeit innerhalb unseres Musiklebens, in dem er mit immer sich gleich bleibender Liebenswürdigkeit im Kammermusik-Verein wie in anderen musikalischen Vereinen, bei Wohlthätigkeits-Concerten und sonstigen localen Unternehmungen sich so vielfältig bethätigt hat. Mit den besten Wünschen für seine fernere künstlerische Laufbahn sei ihm an dieser Stelle ein warmer Dank für seine oft gespendeten hervorragenden musikalischen Darbietungen ausgesprochen.

Mit besonderem Vergnügen hießen wir das uns durch ein mißgünstiges Geschick bisher vorenthaltene Auftreten unserer jugendlichen Concertsängerin Frl. Louly Haag willkommen, die zuerst 3 Lieder von Parallei, Brahms und Tschaikowsky nebst einer von dem lebhaften Beifall abgelockten Zugabe und zum Schluß das Solo in dem reizenden Berger'schen Weihnachtsliede vortrug. Die Sängerin verfügt nicht gerade über eine große Stimme, aber dieselbe ist voller Schmelz, Anmuth und Ausdrucksfähigkeit; dazu gesellt sich ein warmer, belebter Vortrag. Man hört es aus dem Gesang sofort heraus, daß Frl. Haag mehr herzugeben hat, als blos Angelerntes — das beste Unterpfand für zu erwartende künftige Leistungen.

Mit wohligem Behagen erfüllten uns auch dieses Mal die von Hrn. O. v. Samson künstsinnig und subtil einstudirten und trefflich dirigirten Frauenchöre — zierliches, reiches Arabeskenwerk in anmuthigen Formen. Wie feine Wirkungen durch das An- und Abschwellen der Chorstimmen sich erzielen lassen, bewies uns gleich die erste Nummer der Heymann-Reinecke'schen 6 Fra uenchöre mit Clavierbegleitung, die neben ihren rein musikalischen Vorzügen — reizvoller Stimmführung und nobler Klangwirkung — auch denjenigen einer vortisch durchweg werthvollen Textunterlage boten. Mit am schönsten und künstlerischesten wurde die feinsinnige Composition des Geibel'schen „Herz, was willst du?" ausgeführt; nicht ohne Grund war es auch gerade diese Composition, welche der Dirigent auf den zum Schluß reichlich gespendeten Beifall hin nochmals zu Gehör brachte.

Weiter folgten das außerordentlich kunstvolle und anmuthige Grammann'sche Terzett „Nachtigallenschlag" mit Clavierbegleitung, executirt von Frau v. Samson, die liebenswürdigst für die erkrankte Frau J. von Zur-Mühlen eingetreten war, Frau E. Ammon und Frl. Betsy Wulffius, während Frl. Hedwig Wulffius die Clavierbegleitung, wie auch in allen anderen Piècen, trefflich durchführte; dann L. Thuille's „Traumsommernacht" mit Solo-Violine, in der Herr Capellmeister E. Wähner den Bogen führte, und zwei überaus stimmungsvolle Weihnachtsgesänge, Lassen's „Heilige Nacht" für Frauenchor und Sopran-Solo mit Flöte und Clavierbegleitung — die Flöten-Schalmei von Hrn. Besserer executirt — sowie das uns schon von früher her aufs vortheilhafteste bekannte Berger'sche Weihnachtslied für Sopran-Solo (Frl. Louly Haag) und Frauenchor mit Clavierbegleitung; das vom Frauenchor gesungene, über dem Solo gewissermaßen schwebende „Stille Nacht" war wieder von der zartesten, bis ins Innerste greifenden Wirkung.

Als charakteristisch möchten wir für die Frauenchöre hervorheben, daß keiner derselben zu den „leichten" zählte: alle verlangten sorgfältiges Studium und die Bewährung strengen Fleißes. Gerade darin aber liegt für unser musikalisches Leben der Hauptwerth dieses Chores: er ist in der That eine Art musikalischer Schule und zwar in angenehmster Form. Dem Leiter dieser „Schule" aber gebührt der warme Dank aller Musikfreunde. —e—

Gestern veranstaltete unser auch in weiteren Kreisen bekannter Chordirigent und Componist Herr A. Sprenk-Läte in der St. Marien-Kirche ein geistliches Concert. Neben Gesängen für gemischten Chor, dem Largo von Händel für Orchester und einigen Nummern für Männerchor, von denen namentlich das „Heilig" von Schubert hübsch wiedergegeben wurde, gelangten noch zwei größere Werke, ein alt-niederländisches „Dankgebet" von P. Winter für Männerchor und Streichorchester und das neueste Werk von Herrn Sprenk-Läte „Der Wanderer und die Sterne" für gemischten Chor, Sopran- und Bariton-Solo mit Orgel- oder Clavier- und Streichorchester-Begleitung zur Aufführung. Das letztgenannte Werk hat zum Text eine Uebersetzung der Tieck'schen „Nacht". Es beginnt mit einem schönen Vorspiel für Orchester, worauf der Chor, welcher durchweg eine sehr schöne Stimmführung hat, besonders der Tenor mit seinen hübschen Begleitungsfiguren, einsetzt. Das folgende stimmungsvolle Bariton-Solo wurde leider gestern von einem Tenor vorgetragen und büßte daher durch das Fehlen der vorgeschriebenen Klangfärbung nicht unerheblich von seiner Wirkung ein. Voll Anmuth und schöner Melodie ist auch das zarte Sopran-Solo, welches durch die farbenreiche und melodiöse Begleitung namentlich der Streich-Instrumente, duftig und stimmungsvoll hervorgehoben wird. Einen würdigen Abschluß findet das Werk mit einem prächtigen Schluß-Chor und eingeflochtenen Solo-Stimmen. Die Aufführung unter der Leitung des Componisten war eine durchaus gelungene und brachte das Werk zu vollen Ehren. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Composition auch mit deutscher Textunterlage erschiene, zumal es sich auch für den Concertsaal und nicht nur für die Kirche bestens eignet. K.

Ueber den Redactionswechsel im „Rishski Westnik" bringt die „Now. Wremja" einen nicht ohne Pathos geschriebenen Artikel, in dem ausgeführt wird, daß der Zweck der plötzlichen Entfernung des Herrn Witwizki von dem Posten des Redacteurs, den er 20 Jahre innegehabt, der gewesen wäre, eine im Contract mit Herrn Schutow vorgesehene Clausel, der zufolge das Recht der Herausgabe des Blattes auf Herrn Witwizki übergehen konnte, zu vernichten. Des Weiteren wird behauptet, daß der „Rish. Westn." nur nominell das Eigenthum des Herrn Schutow sei, factisch aber durch Collectivbeiträge von der russischen Gesellschaft begründet wäre und somit dieser Gesellschaft gehöre. Es folgt ein Appell an die russische Gesellschaft Rigas, gegen die Entfernung des Herrn Witwizki Protest zu erheben, da sonst das einzige wirklich politische und wirklich russische Blatt Rigas, das von Gesinnungsgenossen Akksakow's begründet worden sei, zu Grunde gehen dürfte. Wie der Leitartikel ausdrücklich betont, stützt er sich in seinen Ausführungen auf genaue Angaben, die ihm aus Riga zugehen.

Auch im „Prib. Kr." ist ein Redactionswechsel zu verzeichnen. Wie das Blatt in seiner letzten Nummer mittheilt, sind von der Oberpreßverwaltung Dr. phil. L. M. Mariupolski und A. K. Franzen als verantwortliche Redacteure des Blattes bestätigt worden. Herausgeber des „Prib. Krai" ist ein Herr Krüger.

Mittelst Resolution des Herrn Gouverneurs vom 30. November ist auf den vacanten Posten eines Pristaw-Gehilfen der Tischvorsteher der hiesigen Kreispolizei-Verwaltung Malein ernannt worden.

Die Freunde des Branntweins empfinden es häufig schmerzlich, daß die dieses geliebte Naß spendenden Quellen, einmal geschlossen, selbst auf inständigstes Bitten hin nicht mehr geöffnet werden. In eine derart verzweifelte Situation war am 3. Juni eine Zechgesellschaft neben der Branntweinsbude in Tabbifer gerathen. Der Vorrath war vertilgt und der Verkäufer blieb allen Bitten unzugänglich, obwohl es ihm ein Leichtes gewesen wäre, die Dürstenden zu beglücken. Ganz besonders unglücklich war der minderjährige Eduard Saar, und als alle seine Bitten nach weiterem Schnaps ungehört verhallten, versetzte er mit der leeren Monopolflasche, die er in der Hand trug, dem Verkäufer einen Schlag auf den Kopf. Er hatte sich daher am Donnerstag in der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts wegen leichter Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte gestand theilweise seine Schuld ein und wurde in Anbetracht seiner Minderjährigkeit und Unerfahrenheit zu 1 Monat Polizeiarrest verurtheilt.

Von den weiteren 12 zur Verhandlung angesetzten Sachen wurden die meisten durch Versöhnen der Parten beigelegt. Ferner wurde noch der in Allaßkiwwi wohnhafte Ssemen Tichomirow, der einem Mädchen ohne irgend einen Grund mit einem Stock auf den Kopf geschlagen hatte, zu 2 Wochen Polizeiarrest verurtheilt. Damit schloß die diesjährige letzte Session des Bezirksgerichts in unserer Stadt. —i—

Wegen schlechten Holzstapelns waren der Lodjenbesitzer Gorelow und sein Knecht Oserow belangt worden. Der Friedensrichter verurtheilte den Wirth Gorelow zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest und den Knecht Oserow zu 5 Rbl., resp. 1 Tag Arrest.

Die Fischhändler Praskowja Pawlow, Kusta Ilus und Dimitri Koslow hatten sich wegen Unsauberkeit beim Fischverkauf zu verantworten. Der Friedensrichter verurtheilte jeden dieser Angeklagten zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. —i—

Todtenliste.

Dr. med. Johann Pantekoek, † am 14. (1.) December zu Velg (Holland).

Michael Vogel, † im 70. Jahre am 4. December zu Riga.

Krisch Otto Sonnenberg, † im 53. Jahre am 5. December zu Riga.

Johann Carl Baumhammer, † im 70. Jahre am 6. December zu Riga.

Robert Tittelbach, † im 13. Jahre am 4. December im Pastorat Grösen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingetroffen)

Jalta, Freitag, 6. December. Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin begaben sich nebst den Erlauchten Kindern aus Livadia auf die Yacht „Standart", um am Morgen des 8. December die Reise nach Sewastopol anzutreten.

Berlin, Sonnabend, 20. (7.) December. Gegenüber den Newyorker und Washingtone Meldungen, wonach die Annahme des Schiedsgerichts in der Venezuela-Frage durch die Haltung Deutschlands erschwert und verzögert werde stellt die „Nordd. Allg. Ztg." fest, daß bereits gestern dem amerikanischen Botschafter in Berlin mitgetheilt worden ist, daß Deutschland ebenso wie England im Princip bereit sei, auf den Vorschlag der Einberufung einer Schiedsinstanz einzugehen und Roosevelt das Schiedsamt anzubieten.

London, Sonnabend, den 20. (7.) December. Die Prinzessin von Wales ist von einem Sohne entbunden worden.

Madrid, Sonnabend, 20. (7.) December. Die Familie Humbert wurde heute in einem hiesigen Hotel verhaftet. — Die Familie Humbert-Daurignac erklärte, sie befände sich seit dem 9. Mai in Madrid. Sie wurde dem französischen Botschafter ausgeliefert.

Paris, Sonnabend, 20. (7.) December. Der Botschafter in Madrid bestätigt die Verhaftung der Familie Humbert. Seit längerer Zeit machten sich die Bewohner eines Hauses an der Straße Ferraz verdächtig; gestern verschaffte sich ein Beamter die gerichtliche Ermächtigung, das Haus zu betreten. Nach zweimaligem Läuten wurde geöffnet. Die Verhafteten erklären sich für das Opfer einer Infamie und stießen Drohungen gegen die französischen Persönlichkeiten aus. Es wurden reichlich Schmucksachen und wenig Geld gefunden. Das Haus wurde versiegelt und ein Fluchtversuch durch das Fester vereitelt. Wie man vermuthet, sind wichtige Papiere vor der Oeffnung des Hauses beseitigt worden.

Konstantinopel, Sonnabend, 20. (7.) December. Im letzten Ministerrath hat man sich mit der energischen Durchführung der in Macedonien angeordneten Maßregeln beschäftigt.

St. Petersburg, Montag, 9. December. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin mit den Erlauchten Kindern geruhten gestern mit dem Kaiserlichen Zuge aus der Krim nach St. Petersburg abzureisen.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Paris**, Sonntag, 21. (8.) December. Als Frau Humbert aus ihrem Madrider Wohnhause weggeführt wurde, umarmte dieselbe weinend die Portiersfrau und benutzte die Gelegenheit derselben, Rententitel im Werthe von mehr als 240,000 Pesetas ins Corset zu schieben. — Die Portiersfrau lieferte die Papiere in der französischen Botschaft ab.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 9 Декабря 1902

Книги,

взятыя изъ библіотеки ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета, **безъ исключенія**

должны быть возвращены,

а именно г. профессорами и г. доцентами не позже 19 дек., а г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою не позже 10 декабря.

Надзиратель 4-го Округа Лифляндскаго Акцизнаго Управленія объявляетъ, что **21 Декабря 1902 года въ 10 часовъ** утра въ канцеляріи Округа имѣютъ быть произведены **торги** на поставку для нуждъ Юрьевскаго казеннаго № 3 виннаго склада въ 1903 года **240 куб. саж. сосновыхъ и 38 куб. саж. березовыхъ дровъ.**

Лица желающіе принять на себя эту поставку приглашаются въ означенный срокъ явиться въ канцелярію Округа (г. Юрьевъ, Рижская ул., д. № 60) и по заявленіи наименьшей цѣны и предъявленіи залоговъ заключить предварительный договоръ.

Подробныя условія поставки могутъ быть разсматриваемы въ Канцеляріи Округа и въ Губернскомъ Акцизномъ Управленіи (г. Рига, Суворовская, д. № 4) ежедневно кромѣ праздничныхъ и воскресныхъ дней отъ 10 до 2 час. дня.

За Окружнаго Надзирателя:
Разумовъ.

Der Inspector des 4. Bezirks d. Livländischen Acciseverwaltung macht hiermit bekannt, dass am **21. December a. c.** um 10 Uhr morgens in der Bezirks-Kanzellei ein **Ausgebot** auf Lieferung von **240 Kubikfaden Tannen- u. 38 Kubikfaden Birkenholz** zum Bedarf der Jurjewschen Kronsbranntwein-Niederlage Nr. 3, für das Jahr 1903 stattfinden wird.

Personen, welche diese Lieferung zu übernehmen wünschen, werden aufgefordert, zum genannten Termin der Bezirks-Kanzellei, Jurjew, Rigasche Str. 60, zu erscheinen, um bei Angabe des Preises und Hinterlegung einer Caution einen vorläufigen Contract abzuschliessen. Nähere Auskünfte über die Lieferung werden täglich — ausser Sonn- u. Festtagen — von 10—2 Uhr nachmittags in der Bezirks-Kanzellei u. in der Gouvernements-Acciseverwaltung, Riga, Ssuworow-Str. Nr. 4, ertheilt.

Soeben erschien in **J. G. Krüger's** Commissions-Verlage:

Christus ist mein Leben Sterben mein Gewinn.

Zehn der letzten Predigten
des
weil. Professors und Universitätspredigers
D. Ferdinand Hoerschelmann.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.
Preis 60 Kop.

4250 Rubel

werden auf ein hies. Häusercomplex (versich. für 17.350 Rbl.) gleich nach einer Schuld von 3500 Rbl. aus dem Hypothekenverein, auf eine Blanco-Obligation zum 1. April 1903 **gesucht.** Off. sub 4250 an d. Exp. d. Bl.

Zwei neue, gr. Teppiche

(Handarbeit) stehen Rosenstr. 10 zum **Verkauf.** Zu besehen von 2—4.

1 neue, franz.
Rosshaar-Matratze

ist billig **zu verkaufen** — Ufer-Str. Nr. 20, im Hof, bei der Holzbrücke.

Revalsche Str. 53

sind noch zu verkaufen:
Bücherschrank, Bücherständer, Stehpult, Waschtisch, Badewanne, kupferne Wassertonne, Gardinenstangen, Hängelampe, 4 Tische und einiges Küchengeräth.

Stahr, Göthe's Frauengestalt, Max Schmidt, Culturbilder, Wollschläger, Weltgeschichte für Frauen, Baumbach, u. andere Werke, elegant sowie einfach gebunden, Bilder, Malereien, Schnitzarbeit und andere sich zu Festgeschenken eig. Gegenst. zu hab. — Sandstr. 34, 1 Tr.

Ein gebrauchter zweispänniger
Stadtschlitten

und div. **finnische Landschlitten** stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Str. 14.

Hervorragende Weihnachtsgeschenke!
Badendieck, Alexander, Bauernhandel. Rigasche Erzählung aus den Tagen unserer Grossväter. **Brochiert R. 1.50, eleg. gebunden R. 2.—.**

Gleich d. früheren Erzählungen **„Munkenbek"** u. **„St. Jürgen"** steht auch dieses neue Buch auf kultur-historischer Grundlage; es schildert das Leben der Rigaschen Kaufmannschaft am Anfange des vergangenen Jahrhunderts.

Bilder aus Livland. Von **A. L. v. T. R.** Zwei Theile in einem Bande. I. Der Familientag. II. Meine Fahn' ist roth-grün-weiss. **Brochiert R. 2.—, eleg. gebunden R. 2.60.**

Spielt in den Kreisen des baltischen Adels und der Studentenschaft des ehemaligen **Dorpat** der achtziger Jahre.

Neumann, Dr. Wilhelm, Baltische Maler und Bildhauer des XIX. Jahrhunderts. Biographische Skizzen mit den Bildnissen der Künstler und Reproduktionen nach ihren Werken. 4° mit 259 Illustrationen **Eleg. kart. R. 7.50, gebunden R. 8.50.**

Zum ersten Male ist hier das Schaffen unserer einheimischen Künstler zu einem Gesammtbilde vereinigt worden. In geschmackvoller Anordnung mit einem fesselnd geschriebenen Text bildet das Buch ein hübsches **Prachtwerk.**

Vorräthig in der Buchhandlung von
J. G. Krüger.

Im Verlage von **N. Kymmel in Riga** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Karte
von Liv-, Est- und Kurland

bearbeitet von
Dr. H. Lange.
6. verbesserte Auflage.
Preis 2 R. 70 K., mit Postzus. 2 R. 75 K., auf Leinwand gezogen 3 R. 60 K., mit Postzusendung 3 R. 70 K.

Empfehle **in reichhaltiger Auswahl**

Wiener, Berliner Offenbacher
Lederwaaren--

sowie
eigenes Fabrikat

In einfachen und eleganten Ausstattungen, als:

Schreib- u. Musik-Mappen
Consulenten- u. Documentenmappen
Wand- u. Correspondonz-Mappen
Papp-, Leder- u. Zeug-Mappen
Schreibunterlagen in div. Formaten
Registratore, resp. Briefordner
Agendas, Büvars u. Memorandums
Couvertständer u. Blocks
Notizbücher u. Stellkalender
Porte-Tressores u. Brieftaschen
Portefeuilles u. Portemonnaies
Porte-Cigarres u. Porte-Papiros
Visitenkarten-Taschen, Geldbeutel

Neueste Poesie-Albums
Marken- u. Postkartenalbums
Photographie-Albums

von 75 Kop. an bis 250 Rbl.

Carl Unger
Johannis-Str. 8.

In neuer Sendung empfing und empfiehlt: Krimsche Senap-Aepfel
Josephine-
Böhmische Amorette- } Birnen
Frischen Ananas
Krimsche Weintrauben, süsse
Apfelsinen, Cocosnüsse
Citronen, Amer. Nüsse, Muscat-Datteln
Bernh. Frederking, Kühnstr. 8.

Weihnachts- u. diverse andere
Aepfel

sind billig zu haben — Salz-Str. 2, eine Treppe hoch.

Aus der Pianoforte-Fabrik
R. Rathke
St Petersburg

sind **Flügel** u. **Pianinos** eingetroffen.
Fortepiano-Magazin
R. Grünreich
Magazin-Str. 10.

Im **Ankauf** wie **Verkauf** empfiehlt zur gefl. Beachtung sein
Antiquariat
Rathhausstr. 6.
W. Vares.

---

1 Spieldose ist zu verkaufen

— Petersburger Str. 47, II. St., Nr. 2.

Gutes trockenes
Birkenholz
mit Zustellung

ist noch abzugeben durch
A. Holsting
Gr. Markt 16.

Blühende Chrysanthemum

in diversen Farben empfiehlt — Kastanien-Allee 24. **Jul. Tarto.**

In grösster Auswahl

empfiehlt zu billigen Preisen:
Taschenmesser
Tischmesser und Gabeln
Jagdmesser
Küchenmesser
Brodschneidemaschinen
Rasirbestecke und Rasirmesser
Streichriemen und Pinsel
Haarschneidemaschinen
Alle Sorten Damenscheeren
Häkelnadeln in Etuis
Nussknacker etc. etc.

C. Vollmer
Rigasche Str. 4.

Weissen
Zucker-Syrop I^a

empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

In frischer Sendung erhalten

Caviar, frischen, grobkörnigen
Caviar, halbgepressten, wenig gesalzenen, von 2 Rbl. an
Sëmga, wenig gesalzenen, v. 60 K. pr. Pfd., in ganzen Fischen billiger
Stör, Beluga
Königshäringe I
Gurken, gesalzene.
Hochachtungsvoll
D. Welikow.

Frischen
Ital. Blumenkohl
Apfelsinen, 10 St. 50 Kop.

empfing **Bernh. Frederking**
Kühn-Strasse 8.

W C

lener onditorei.

Thorner Honigkuchen Catharinchen.



Gelegenheitskauf!

Wegen Aufgabe des Verkaufes räume sämmtliche
Taschen-, Wecker-, Tisch- und Wanduhren

wie auch **Uhrketten** und **Breloques** zu Einkaufspreisen. **Reparaturen** werden bis auf Weiteres gegen Garantie billigst ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet
Oskar Piltin
Neumarktstr. 8 Uhrmacher.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf
Brennholz

aus Loewenshof werden angenommen im Commerz-Hotel bei dem Herrn Reichenbach.

Viel Geld

können sich solide Personen durch Uebernahme einer leichten Agentur nebenbei verdienen. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Offerten in **deutscher** Sprache unter **„M. K. 7."** befördert **Rudolf Mosse, Wien, I. Seilerstätte 2.**

Gesucht eine Wohnung

von 1—2 Zim. u. Küche **mit Möbeln.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub „D. Z." erb.

---

2 möblirte Zimmer

mit Beheizung **zu vermiethen** — Schloss-Strasse Nr. 14.

Ein möbliertes Zimmer

ist an eine Dame zu vergeben — Stein-Strasse 16, rechts, unten.

Gut möbl. warme Zimmer

als Absteigequartiere während der Ferienzeit **zu vergeben.** Pension im Hause. Johannisstr. 7, II. Etage, gegenüber der Universität.

Ritter-Str. 21 ist eine grosse
Fam.-Wohnung

von 8 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Februar 1903 **zu vermiethen.** Zu erfragen: Pianoforte-Magazin, Magazin-Str. 10. **R. Grünreich.**

Neusilberwaaren

der Rigaer Metallwaarenfabrik **„Planet"**

Kaffeekannen, Schmandkannen, Zuckerdosen, Menagen, Brodkörbe, Theebretter, Butterdosen, Butterkühler, Messerbänke, Hôtelartikel etc. etc.

Tischbestecke aus silberweissem Untermetall und reiner Silberauflage, als:
Thee-, Ess-, Dessert- und Vorlegelöffel
Messer und Gabeln
empfiehlt zu billigen Preisen

P. Erdmann
Alt-Strasse 17, Ecke der Garten-Strasse.

Vormals
Const. Nicolajew



Rigasche Strasse Nr. 25
unweit der Realschule.

Vorrath und Anfertigung
jeder Art
Schuhwaaren
sowie auch **Reparaturen.**
Hübsche Façon. — Dauerhaft im Tragen.
Reelle Preise.
NB. **Specialität: feinere Schuhwaaren.**

G. Koenigsfeldt,

vorm. E. A. Just, Johannis-Strasse
vis-à-vis R. Luchsinger



Galanteriewaaren-, Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung, verbunden mit einer Accidenz-Druckerei u. Monogramm-Prägeanstalt.

Beginn meiner
Weihnachts-Ausstellung

am 3. December, wozu das geehrte Publicum hiermit ergebenst eingeladen wird.

NB. Bestellungen auf **Monogramm-Prägungen,** die zu Weihnachten bestimmt sind, bitte ich der besseren Ausführung wegen frühzeitig aufgeben zu wollen.

Zur gefälligen Beachtung.
Die Firma **Ernst Hefftler,** Promenaden-Str. 7
wird wie früher **Bestellungen** und **Detailverkauf** sämmtlicher
Biersorten der Brauerei „Maexhof"
sowie für **Limonaden** und **Selters** der Fabrik Provisor **R. Redlich** zu Fabrikpreisen entgegennehmen.
Hochachtungsvoll
R. Redlich.

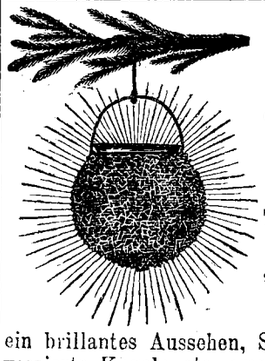

Christbaum-Schmuck

mit vielen Neuheiten, als:

Gelenklichthalter und **Doppelgelenklichthalter,** in welchen d. schiefste Licht auf dem schrägsten Aste immer gerade steht und kein Tröpfeln bewirkt wird.

Transparente, Illuminations-Ampeln aus Glas, mit Silberdraht umsponnen **„Eisthau",** neuester Christbaumschmuck, die einzelnen Fäden über die Zweige des Tannenbaumes gehängt, geben dem Baume ein brillantes Aussehen, Sterne, Sonnen, Guirlanden, besponnene und verzierte Kugeln etc. empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Das Modewaaren-Magazin von **B. Gor,** Alexanderstr. 3
empfiehlt zum Weihnachtsfest
sein reiches Lager von
eleganten Damenhüten, Mützen, Muffs
und **Trauerhüten** sowie **Herren-** und **Damen-Wäsche,** alles in den modernsten Façons der Wintersaison. — Bestellungen auf alle Art Wäsche werden stets **prompt** ausgeführt.

In grosser Auswahl
ab Fabrik erhalten
Peluche-Sopha- u. Bett-Teppiche
und
Tischdecken
in den neuesten Pariser Dessins und empfiehlt zu
Fabrik-Preisen
R. Tergan.

Im Saale der Bürgermusse Dienstag, den 10. December
Einmaliges Concert
von
Alfred Reisenauer.

Programm.

Sonate F-moll (Appassionata) op. 57 . . . . . Beethoven.
Allegro assai. Andante con moto. Allegro ma non troppo et Presto.

Fantasie C-dur op. 17 . . . . . Schumann.
Motto: Durch alle Töne tönet
Im bunten Erdentraum
Ein leiser Ton gezogen
Für den, der heimlich lauschet. (Fr. Schlegel.)
I. Durchaus phantastisch und leidenschaftlich vorzutragen.
II. Mässig. Durchaus energisch.
III. Langsam getragen. Durchweg hinzuhalten.

Thema mit Variationen B-dur (Impromptu Nr. 3 aus op. 142) Schubert.
Thème sur le nom „Abegg", varié pour le Pianoforte op. 1
F-dur . . . . . Schumann.

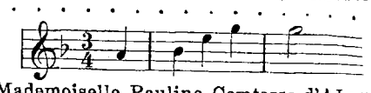

(Dédié à Mademoiselle Pauline Comtesse d'Abegg.)
3 Lieder ohne Worte . . . . . Mendelssohn.
1. Duetto As-dur op. 38 Nr. 6.
2. Volkslied A-moll op. 53 Nr. 5
3. Frühlingslied. A-dur op. 62 Nr. 6.
Rhapsodie Espagnole (Folies d'Espagne et Jota Arroganesa) Liszt.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's, Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse in der Bürgermusse zu haben.

Epochemachende Neuheit!
„Apollo"
Kunst-Clavier-Spiel-Apparat.

Der **„Apollo"** gewährt Jedem, der Interesse und Talent für Musik hat, die Möglichkeit, auf jedem Clavier, ohne lange und mühsame Vorbereitung die schwierigsten Pièçen der musikalischen Weltliteratur in vollendeter Weise zum Vortrag zu bringen und dem Spieler volle Freiheit in Bezug auf den musikalischen Ausdruck läßt.

Der **„Apollo" wird bereitwilligst und ohne Kaufzwang Allen,** welche sich für Musik in irgend einer Beziehung interessiren, vorgeführt in dem **Pianoforte-Magazin der Firma**

J. Moritz, Barclayplatz.

Neue Bücher für Weihnachten.

du Feaux-Dorn (E. Dorn), **Die Strandhexe von Domesnäs und Anderes.** Verfasserin der Romane „Ein Schwedenkind", „Um eine Herzogskrone", „Die Aebtissin von Herford". Mit Portrait und Faksimile. **Brochiert R. 1.50, elegant gebunden R. 2—.**

Drei hübsche Novellen in einem Bande, die besonders der jungen Damenwelt eine Freude machen werden.

Myllus, Ottfried, Die Aufgabe des Jünglings. Eine Jünglingsschule, neu bearbeitet von **P. Christaller,** Director an d. Kunstgewerbeschule zu Stuttgart. **Gebunden** in eleg. Geschenkband **R. 2—.**

Inhalt: Von der Geistesbildung. — Von den Gewohnheiten. — Vom Studieren. — Vom Lesen. — Von der Zeit. — Von der Unterhaltung. — Von der Leibesübung. — Von der Herzensbildung. — Vom Zweck des Lebens.

Girgensohn, Cotta (G. Attol), **Ylo Kaupo's Sohn und Hans von Tiesenhusen.** Erzählung aus der Zeit von Riga's Gründung für die **reifere Jugend.** (Mit 4 Bildern von O. Heerfurth.) **Elegant gebunden** mit Deckelpressung **R. 2.40.**

Von allen Seiten der Presse als ein nützliches und unterhaltendes Buch wärmstens empfohlen.

Vorräthig in der Buchhandlung von
J. G. Krüger.

Stud. pharm.

sucht Condition. Offert. an d. Exp. d. Blat sub E. M. erbeten.

Junger Mann

der russischen Sprache und Buchhaltung mächtig, mit schöner Handschrift, energisch u. solid, wird nach auswärts als Kassierer und Prokurist per **sofort** gesucht. Erforderlich wenigstens 3000 Rbl. Baarmittel. Dauernde und selbständige Stelle bei gutem Salair.

Offerten befördert unter „WSt" das Annoncen-Bureau der **Union,** Gotthardstrasse, Zürich. (Briefporto 10 Kop.).

Jedermann

kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

In d. **Gouvernement Perm** junge
deutsche Bonne

gesucht. Offerten sub **K. F.** an die Expedition des Blattes erbeten.

E. Magd, d. zu kochen versteht

sucht z. Alleind. Stell. — Jam. Str. 35.

Ein schwarz-brauner
Dachshund

mit schwarzem Halsbande hat sich **eingefunden** — Hetzel-Str. 2.

H.-V.

Dinstag, d. 10. December
Weihnachtsbaum

mit Austausch von Geschenken die einen Werth von mindestens 50 Kop. haben müssen.

Musik
von der Stadt-Capelle.

Entrée à Person 15 Kop.
Anfang 9 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Jm Nu!

können Sie d. **Temperatur** im Zimmer sowie im Freien constatiren, wenn Sie sich in den Besitz eines **correcten Thermometers** aus der Droguenhandlung **F. G. Faure,** Jurjew (Dorpat), Holm-Str. Nr. 2, setzen.

Im Verlage von A. Kymmel's Buchhandlung in Riga erschien soeben:

Landwirtschaftlicher Kalender
für Liv-, Est- und Kurland.
Preis eleg. geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Jaanililled, Kullerkuppud?

Schwärmst Du noch, deutschbaltisch Herz?
Sieh' nicht blumenhimmelwärts.
Halbverträumt und ganz verwundert,
Wie im sechzehnten Jahrhundert,
Wird Dir taub und blind der Sinn.
Sieh doch auf die Menschen hin!
Alles Frühere zerbricht
Und Dir werden blühen nicht
Wiesenros' und Anemon'.
Blühen lässt Dir T— —
Malk und Kaigas!

Sonntag Abend ist am Ausgange der Bürgermusse ein weisswollener
Shawl verloren.
Es wird gebeten denselben Blumstr. Nr. 10 abzugeben.

Verlags von Forellen, Bachen Mäusen etc.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. T. (3 Br.); A. B. (2 Br); S. S.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 9 декабря 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiese

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 278 Donnerstag, den 12. (25.) December **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zum 100. Gedenktage des 12. December 1802. II. Die Rectoren der Universität Dorpat. Von der Universität. Riga: 30-jähriges Doctorjubiläum. Von der Gesellschaft Phönix. Libau: Communales. St. Petersburg: Von der „russischen Sfobranje". Tageschronik. Moskau: Proceß.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton. Der 12. December in vergangenen Tagen. Mannigfaltiges.

Inland.

Zum 100. Gedenktage des 12. December 1802. II.

Ueber einen hundertjährigen Zeitraum schweift heute unser Blick zurück; er vergleicht Ausgangspunct und Endpunct und wendet sich aus der Gegenwart in die Vergangenheit, um in ihr sich zu vertiefen und aus ihr die Antwort zu schöpfen auf die Frage, was die vor 100 Jahren gestiftete Universität Dorpat geleistet hat und was sie uns gewesen ist.

Wir lassen unseren Blick ruhen auf dem Eigenleben unserer Hochschule, denn nur dieses, das innere Leben ist es, das Körperschaften wie der einzelnen Persönlichkeit ihren Werth verleiht. Und da werden wir zunächst mit innerstem Dank des Kaiserlichen Stifters und Schirmherrn, sowie all der Männer gedenken, welche diese Schöpfung ins Leben gerufen haben. Wir werden in Gedanken die lange Reihe unserer akademischen Lehrer, angefangen von einem Ewers, Parrot, Moier bis auf Pirogow, F. G. v. Bunge, Ulmann, Philippi, Harnack, den drei Oettingens, Bidder, die beiden Schmidts, Ernst v. Bergmann u. s. w. u. s. w. an uns vorüberziehen lassen, wir werden eine rasche Heerschau halten über die Tausende von Männern, die einst als Commilitonen an unserer Hochschule geweilt, von denen weit über die Hälfte schon zu den Todten gerufen sind, wir werden gedenken unserer Väter, Großväter und Urgroßväter — denn manche Familie hat schon in der vierten Generation ihre Söhne hierher entsandt — die gleich uns einst an dieser Hochschule sich zum Leben ausgerüstet haben.

Unsere alma mater Dorpatensis hat die auf sie bei ihrer Begründung gesetzten Hoffnungen nicht getäuscht. Tief hat der im Jahre 1802 gepflanzte Baum seine Wurzeln gesenkt in den Boden der einen und allgemeinen Wissenschaft und in alle Gebiete höherer Berufsarbeit hat er seine Zweige ausgesandt und aus der Arbeit in freier Wissenschaftlichkeit goldene Früchte geistigen Lebens ausgestreut über die Heimath und das Reich.

Was die Universität Dorpat in ihren Jüngern geleistet hat, ist in dem vor etwas mehr als 10 Jahren erschienenen Büchlein von den 14,000 Immatriculirten darzulegen versucht worden; über die dort enthaltenen, bis zum Jahre 1889 reichenden Daten werden wir weder heute noch auch — in Anbetracht des heute gänzlich veränderten, disparaten Bestandes der Immatriculirten — in Zukunft kaum je hinausgreifen können.

Da sei denn auch heute daran erinnert, daß aus der Universität Dorpat bis zum Jahre 1889 nicht weniger als 314 akademische Lehrer, darunter 210 Akademiker und Universitäts-Professoren hervorgegangen sind, so daß im Durchschnitt etwa jeder 35. Immatriculirte Dorpats es zum akademischen Lehrer gebracht hat. Von Tomsk und Kasan bis Utrecht und Messina haben an 34 verschiedenen Universitäten ehemalige Jünger der Universität Dorpat als Professoren gewirkt; alle 6 älteren russischen Universitäten weisen im Minimum jedwede ein Dutzend Professoren auf, die einst als Jünger der alma mater Dorpatensis inscribirt gewesen sind, aber auch das mit wissenschaftlichen Kräften überreich versehene Deutschland hat es nicht verschmäht, namhafte Anleihen für alle seine größeren Universitäten aus der Schaar ehemaliger Dorpater Commilitonen zu machen. Und diesen 314 akademischen Lehrern schließen sich zahlreiche andere rein wissenschaftlich thätig gewesene ehemalige Dorpater Commilitonen — Astronomen, Physiker, Forschungsreisende — an. Und mehr als 2250 Aerzte, darunter 1160 Doctores medicinae, etwa 2000 Staatsbeamte, 1130 Prediger, 1110 Lehrer nebst 3 Curatoren und 58 Directoren, nahezu 1050 Gutsbesitzer, landwirthschaftliche Techniker, landische und städtische Communalbeamte — darunter 20 Landmarschälle, 65 Landräthe und 54 Bürgermeister und Stadthäupter — sowie sonstige Arbeiter in den mannigfachsten Berufen hat die alma mater in den ersten 85 Jahren ihres Bestehens entsandt. Weit hinaus haben sich die Wurzeln geistiger Kraft, die aus der Gründung des Jahres 1802 ausströmte, in das Land und ins Reich, in — man kann wohl sagen — alle Sphären beruflichen Lebens hinaus erstreckt.

So können wir (wie es in dem citirten Buche heißt) im Hinblick auf die mehr denn 200 Universitäts-Professoren und Akademiker, auf die vielen Astronomen und Forschungsreisenden, auf die mehr denn tausend lernbegierigen jungen Männer, welche sich mit dem in Dorpat erworbenen Wissensschatze nicht begnügt haben, sondern zur Vervollkommnung ihrer Studien hinausgepilgert sind auch an andere Stätten, mit freudiger Sicherheit constatiren, daß der Geist echter und rechter Wissenschaftlichkeit bei verhältnißmäßig vielen Jüngern unserer Universität und damit in dieser selbst lebendig gewesen ist. Wir werden ferner sowohl auf Grund der Zahl der überhaupt im späteren geordneten Berufsleben thätig Gewesenen, als auch auf Grund der Zahl der innerhalb ihrer Berufsgruppen über die Genossen hervorragenden Männer behaupten dürfen, daß die alte Universität Dorpat die ihr ertheilte Mission erfüllt hat — nicht nur für die engere Heimath, sondern auch für das weite, große Reich.

Wir werden aus manchen Erscheinungen — wie etwa aus dem Umstande, daß von den bis zum Jahre 1889 aus Dorpat hervorgegangenen mehr den 2200 Aerzten weit über die Hälfte sich nicht mit dem zum Fortkommen im Leben gemeinhin ausreichenden Arzt-Grade begnügt, sondern sich in wissenschaftlicher Fortarbeit den Doctor-Hut erkämpft hat — den Beweis strebsamer Tüchtigkeit erblicken dürfen. Wir stoßen endlich auf manche Symptome einer akademischen Freiheit, die der Entwickelung der individuellen Anlagen und selbstgewählter Schicksale günstig gewesen ist. Es spricht sich endlich aus den nachmaligen Lebensschicksalen ein Zug echt akademischer Universalität aus — nicht nur hinsichtlich der Vielseitigkeit der verschiedenen akademischen Berufsarten, sondern auch in der rein geographischen Verbreitung ehemaliger Dorpater Commilitonen.

Und mag auch mancher Schatten auf das einstige akademische Leben hier in der Embach-Stadt fallen — wir wissen es doch zuversichtlich: die Meisten unter den Tausenden der Commilitonen unserer alten Hochschule — mögen sie noch wandern im Strome der Zeit, mögen sie schon entboten sein in die Schaar der Abgeschiedenen — sie würden, wollte man sie fragen, ob sie Dorpat Gutes verdanken und sich als zu Dorpats alma mater gehörig betrachtet wissen wollen, mit erinnerungwarmem Dank und mit Stolz von sich bekennen:

„Fuimus Dorpatenses!"

Es ist ja neben der Sonderart der Wissenschaftlichkeit noch ein Anderes, was der im Jahre 1802 gestiftete universitas literarum ihren besonderen Stempel aufgeprägt hat: der ganze Charakter des akademischen Lebens, das warme, unbefangene Verhältniß zwischen Lehrenden und Lernenden, die nicht durch enge Schranken eingeengte Freiheit des Auslebens des Einzelnen — der ganze genius loci. Die Universität Dorpat hat immer ihre specifische Physiognomie gehabt, sie steht nahezu wie eine Persönlichkeit vor unserem geistigen Auge — nicht als der oberste Cursus im Bildungsgange zur Erlernung des Wissens, sondern als die Personification frei-wissenschaftlicher Universitätsbildung. Daß dieser im Einzelnen kaum definirbare Einfluß des genius loci mächtig gewesen ist, hat uns die Thatsache oft genug bewiesen, daß so Mancher, der fremd hier eingezogen war, und so mancher Nicht-Balte treu und ehrend die Erinnerungen an das Leben in der Musenstadt in sich lebendig erhalten hat; an anderer Stelle bringen wir noch heute eine Reminiscenz daran — ein Gedicht des gefeierten russischen Dichters Jasykow.

So werden am heutigen Tage Tausende einstiger Schüler unserer alma mater es in sich klingen und singen hören von alten Erinnerungen, und manches Herz wird warm werden und manches Auge sich feuchten, schaut es nach der einstigen alma mater.

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit,
Klingt ein Lied mir immerdar.
Ach, wie liegt so weit, ach, wie liegt so weit,
Was mein, was mein einst war!"

Ja, was Alles war hier einst unser! Die goldene Jugendzeit selbst mit ihrer Freude am Leben, ihrem Ernst und Eifer im Streben; die Lust, in freier Forschung mit tastender Hand nach den ersten goldenen Früchten nicht eingelernten Wissens, sondern selbsterschlossener Wissenschaftlichkeit zu greifen; die durch keine verknöcherten Buchstabengesetze eingeschnürte individuelle Freiheit, die doch durch die selbstgewählten und selbstentwickelten Schranken der Ehre, welche der strengste und doch allzeit verständnißvollste Richter, das Urtheil der Genossen, aufstellte, gegen Zügellosigkeit eingedämmt war; die Begeisterung, die u. A. eine ihrer idealsten Anforderungen darin erblickte, den Ehrenschild der alma mater allzeit blank zu erhalten — die Hoffnungen — die Illusionen für die Zukunft.

Das Alles war unser. Aber Vieles von dem, was wir auf unserer universitas errungen und überkommen haben, ist auch heute noch unser und kann unser bleiben — an Wissen und Gesinnung, an Lebenshaltung und Lebensinhalt, an Erinnerungsgut und Erinnerungskraft, an „Sehnsucht zum Licht". Und Etwas davon wird auch für alle Zukunft fortleben —

„Denn keine Zeit und keine Macht
zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt."

Die Rectoren der Universität.

In den hundert Jahren des Bestehens der Universität haben, wie wir den neuerdings edirten „statistischen Tabellen" entnehmen, nachstehende Professoren als Rectoren an ihrer Spitze gestanden:

1802—1803	G. F. Parrot.
1803—1804	Balk
1804—1805	Gaspari
1805—1806	G. F. Parrot
1806—1808	Meyer
1808—1810	Deutsch
1810—1812	Grindel
1812—1813	G. F. Parrot
1813—1814	Styx
1814—1816	Rambach
1816—1817	Stölzer
1817—1818	Giese
1818—1830	Ewers
1831—1834	Fr. Parrot
1834—1836	Moier
1836—1839	Neue
1839—1842	Ulmann
1842	Volkmann
1842—1851	Neue
1851—1858	Haffner
1858—1865	Bidder
1865—1868	v. Samson
1868—1876	G. v. Oettingen

Feuilleton.

Der 12. December in vergangenen Tagen. II.

Vom 12. December 1814.

Gestern wurde der Geburtstag unseres erhabenen Monarchen auch in unserer Stadt gefeiert, und gewiß feierte ganz Europa mit uns diesen feierlichen Tag. Nach beendigtem Gottesdienste in der lutherischen und russischen Kirche begab sich das Publicum in den großen Hörsaal der Kaiserlichen Universität, woselbst die Prämien an die Studirenden vertheilt wurden, und der Herr Professor Morgenstern eine gehaltvolle Rede hielt. Mittags war großes Diner auf der großen Musse, dem die Generalität beiwohnte, woselbst die Gesundheiten des erhabenen Monarchen, des Kaiserhauses und der tapferen Krieger ausgebracht wurden. Abends war Maskerade auf der großen und Ball auf der Akademischen Musse. Die Stadt war Abends erleuchtet.

(„Dörpt. Z.")

Der 12. December 1827.

Die hiesige Kaiserl. Universität hat an ihrem Jubel-Feste zwölf Ehren-Doctoren ernannt: zum Doctor der Theologie, Se. Magnificenz, Herr General-Superintendenten Berg; zu Doctoren der Jurisprudenz, Se. Excellenz die Hrn. wirkl. Geheimen Rath von Speransky und Se. Exc. den Herrn General-Leutnant von Klinger; zum Doctor der Medicin Hr. Akademiker Staatsrath Parrot; zu Doctoren der der Philosophie, Se. Eminenz den Hrn. Metropoliten Eugenius in Kiow und Se. Eminenz den Hrn. Metropoliten Philaret in Moskwa. Die Ausländer sind: Se. Hoheit der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar; Hr. Angelo Mai zu Rom, Hr. Alexander von Humbold zu Berlin, Hr. Professor Berselius in Stockholm; Hr. Professor Bessel zu Königsberg und Hr. Mencken, Pastor prim. zu Bremen. („Zuschauer.")

*

Aus St. Petersburg wird der „Dörpt. Z." vom 16. December 1827 geschrieben:

Am 12. d. M., als dem fünfzigsten Jahrestage der Geburt des höchstseligen Kaisers Alexander I. glorreichen Andenkens und dem fünf und zwanzigsten seit der Stiftung der Kaiserlichen Universität Dorpat, begingen die in dieser Residenz angestellten Beamten, welche dort ihre wissenschaftliche Bildung genossen haben, über 90 an der Zahl, diesen Tag mit einer Feier, zu der die Bewilligung der hohen Obrigkeit eingeholt worden war.

In dem Versammlungssaale stand in der obersten Nische des Hindergrundes eine schöne colossale Büste des verewigten Monarchen mit der Lorbeerkrone, hinder einem rosenfarbenen Flore, von versteckten Lichtern dämmernd beleuchtet. Der emeritirte Professor, Collegienrath Dr. Segelbach, eröffnete das Fest mit einer Rede, worin derselbe die Wichtigkeit des Tages und die Veranlassung zum Danke gegen die landesväterliche Fürsorge ans Herz legte, die auch in der Gründung und Erhaltung der Universität Dorpat sich so unverkennbar ausspricht. Hieran knüpfte der Redner auch eine kurze Geschichte dieser Bildungsanstalt, wobei der Name Parrot mit der innigsten Anerkennung genannt wurde, und schloß mit feurigen Segenswünschen für die Zukunft. Der Etatsrath, Professor emeritus und Akademiker Parrot, um den sich eine Generation von Zöglingen von allen Ständen drängte, erwiderte einige Worte der Rührung aus vollem Herzen. — Als bei Tische die Toaste auf das hohe Wohlseyn JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinnen, und des ganzen Kaiserlichen Hauses ausgebracht worden waren, wurde dem Andenken des unvergeßlichen Gründers der Universität: Sr. höchstseligen Majestät dem Kaiser Alexander I. ein Glas geweiht und darnach dem Gedeihen der Universität, sowie dem Wohlergehen ihrer Beschützer, Vorgesetzten und Lehrer. Während des Toastes war ein Gelegenheitsgedicht recitirt, indem zugleich der Hindergrund sich öffnete und in einer künstlich beleuchteten Perspective das lebensgroße Bild Sr. Majestät des Kaisers und Herrn Nicolai des Ersten zeigte. Die Musik fiel mit der Melodie ein: „Gott! schenk' dem Kaiser Heil!"

Drei Festlichkeiten bei der Jubelfeier der Kais. Universität Dorpat am 12. und 13. December 1852.

(Aus der „Dörptsch. Ztg." vom Jahre 1852.)

Die Jubelprogramme der Facultäten und die von der Universität in den Druck gegebenen Festschriften: das „Album academicum Dorpatense", sowie die Denkschrift: „Die Kaiserliche Universität Dorpat während der ersten fünfzig Jahre ihres Bestehens und Wirkens", hatten sich dem bereits im September vertheilten und versandten Einladungs-Programm angeschlossen. Ein aus den Professoren Bunge, Erdmann, Grube, Reichert und v. Samson-Himmelstiern bestehendes Fest-Comité ließ es sich angelegen sein, den angemeldeten Ehrengästen und Fremden mit bereitwilligster Unterstützung der Einwohner Dorpats passende Aufnahme zu gewähren.

Auf die in den öffentlichen Blättern der Residenz und der Ostseeprovinzen ergangene Aufforderung strömten aus allen Städten Liv-, Est- und Kurlands und aus St. Petersburg, Nowgorod, Pleskau, Kiew, Kamenez-Podolsk, Gorigorezk, Wilna, Kowno, Orel und vielen anderen Orten des Reichs Deputirte und ehemalige Commilitonen herbei. Die Ritterschaften dieser Provinzen, die Geistlichkeit und in deren Vertretung die Synoden und Consistorien, die Stadtgemeinden, die höchsten wissenschaftlichen Corporationen des Reichs, gelehrte und gemeinnützige Gesellschaften, Privat-Vereine und öffentliche Anstalten wetteiferten in ehrenvoller Begrüßung der geliebten Landes-Universität.

Nach dem in den Tagen vor dem Feste veröffentlichen Progrgmm sollte die feierliche Empfangnahme der Deputationen am Morgen des Hauptfesttages vor sich gehen; weil die Zahl der in Dorpat eintreffenden Ehrengäste aber schon am 10. und 11. eine bedeutende Höhe erreichte, versammelte sich der ganze Lehrkörper der Universität bereits am Donnerstage, den 11. December, um die Mittagsstunde in dem Sessions-Locale des Conseils, woselbst die zahlreichen Deputirten, von Studirenden als Marschällen des Festes in den Empfangssaal geleitet und von den anwesenden Gliedern der Hochschule begrüßt, an den Rector und akademischen Senat ihre feierlich beglückwünschende Ansprache mit gleichzeitiger Uebergabe der kostbar gebundenen, durch Form und Gehalt sich vielfach auszeichnenden literärischen, poetischen, künstlerischen Ehren- und Festgeschenke richteten.

Des Rectors Magnificenz beantwortete im Namen des versammelten Conseils die Beglückwünschungen in kurzen inhaltreichen Reden, und die sich mehrenden Festgaben wurden in dankbarer Freude anerkennend entgegengenommen.

Dieser festliche Voract wurde auch am Freitage, den 12., vor der kirchlichen Hauptfeier fortgesetzt. Die Begrüßungen der Akademiker v. Baer und v. Struve, die zahlreichen Adressen der Corporationen, die Geschenke eines Rauch und Stubendorff, die zum Theil angekündigten, zum Theil ins Werk gesetzten Stiftungen besonderer Stipendien in St. Petersburg und Narva für Zöglinge der Hochschule und zahlreiche Beweise der Theilnahme von Nah und Fern gaben dem Feste vom ersten Anbeginn an das Gepräge wissenschaftlicher Begeisterung und gemüthlicher Vereinigung aller Theilnehmenden.

Um 10½ Uhr Morgens setzte der akademische, von den Deputirten und Gästen vergrößerte Festzug unter feierlichem Geläute der Glocken sich in Bewegung, um dem kirchlichen Acte beizuwohnen. Der Gottesdienst begann mit Absingung des Liedes Nr. 17 aus dem Ulmann'schen Gesangbuche; hierauf verlas Oberpastor Bienemann, mit dem der Universitäts-Prediger, Professor Harnack, und der vor kurzem für das Amt eines Professors der praktischen Theologie bestätigte Propst des Werroschen Sprengels und Prediger zu Ringen, Doctor Christiani, vor den Altar getreten waren, den 100. Psalm; sodann hielt Dr. Christiani eine kurze Altarrede über 5. Mos. 32, 3., in welcher er die Fest-Versammlung dazu aufforderte, Gott allein die Ehre zu geben,

1876—1881 Meykow
1881—1885 v. Wahl
1885—1890 Al. Schmidt
1890—1892 Meykow
1892—1901 A. S. Budilowitsch
1901— A. N. Philippow.

Wie dem „Rish. Westn." mitgetheilt wird, sind für die Bedürfnisse der hiesigen Universität 50,000 Rbl. assignirt worden. — Das ursprünglich als Studenten-Convict projectirte Gebäude soll als Klinik verwandt werden. — Wie verlautet, sollen ferner für eine studentische Speiseküche 10,000 Rbl. bewilligt werden.

— Der bisherige Secretär in der zweiten Criminalabtheilung des Rigaschen Bezirksgerichts R. A. Gabrel wird als Notarius publicus nach Werro versetzt. An seiner Stelle zum Secretär an der zweiten Criminalabtheilung ist der bisherige Secretär-Gehilfe an der zweiten Civil-Abtheilung des Rigaschen Bezirksgerichts P. A. Sseminin ernannt worden.

Riga. Die literärisch-praktische Bürgerverbindung in Riga feiert am heutigen Tage das 100-jährige Jubiläum ihres Bestehens. — Die Rigaer Blätter widmen der Jubilarin in diesem Anlaß hochanerkennende Artikel.

— Prof. W. v. Knieriem, Professor der Landwirthschaft am Rigaer Polytechnikum und Director der Versuchsfarm Peterhof beging in diesen Tagen sein 30-jähriges Doctor-Jubiläum. Auf Anregung einiger seiner früheren Schüler hatte sich, wie die Rigaer Blätter berichten, ein Comité gebildet, welches die Organisation der Feier in die Hand nahm. — An dem zu Ehren des Jubilars am 7. December stattgehabten Festmahl konnten sich, der Natur der Verhältnisse nach, nur wenige, ca. 20, der früheren Schüler betheiligen. Um so lebhafter war die Theilnahme an der Prof. v. Knieriem überreichten künstlerisch ausgeführten Adresse. Die stattliche Reihe von Unterschriften bewies, wie gern man die gebotene Gelegenheit ergriff, um dem verehrten Lehrer und treuen Freunde und Berather der studirenden Jugend seine Hochachtung zu bezeugen. Aus den entlegensten Gebieten des weiten russischen Reiches, aus dem Kaukasus, aus Irkutsk, dem Dagestan-, Terek- und Kuban-Gebiet, aber auch aus West-Europa hatten sich ehemalige Schüler, den verschiedensten Nationalitäten angehörig, vereint, um dieses Tages zu gedenken. Zahlreiche Glückwunsch-Telegramme bewiesen, wie viel Achtung und Zuneigung Prof. v. Knieriem auch außerhalb des Kreises seiner ehemaligen Schüler genießt. Das Diner nahm einen sehr animirten Verlauf; in zahlreichen Toasten wurde des Wirkens Prof. v. Knieriem's als Lehrer und Forscher, aber auch als Mensch gedacht.

— Am 30. November fand die allgemeine Versammlung der Creditoren der unter Administration befindlichen Actiengesellschaft der Waggon- und Maschinenfabrik „Phönix" statt. Gemäß dem von der Versammlung bestätigten Bericht der Administration betrugen zum 1. Juli 1902 die Passiva 6,664,917 Rbl. bei 8,933,689 Rbl. Activen. Letztere übersteigen also nach der Bilanz zum 1. Juli 1902 die Passiva um 2,268,772 Rbl. — Von der Versammlung wurde, den „Birsh. Wed." zufolge, beschlossen, den Creditoren 20 Kopeken für jeden Rubel ihrer Forderungen zu zahlen.

Libau. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung ist, wie wir nach einem Auszuge des „Rig. Tgbl." aus dem Bericht der „Lib. Z." entnehmen, der St.V. Lehrer Breitsch mit 37 Stimmen zum Stadtrath gewählt worden. Stadtverordneter Gemeindeschreiber Burkewitz erhielt 10 Stimmen pro und 40 contra und Rechtsanwalt W. Melville 14 Stimmen pro und 37 contra. — Die Versammlung beschloß u. A. drei mikroskopische Sationen für die Fleischschau zu errichten, ein Grundstück zur Erbauung einer orthodoxen Kirche in Neu-Libau herzugeben und ebenso eines für ein neues Gebäude des Mädchengymnasiums; für die Aufführung dieses Baues soll eine Regierungssubvention nachgesucht werden. Ferner beschließt die Versammlung, um die Erlaubniß zur Stempelung von Maßen und Gewichten in der bei dem Libauschen Stadtamt bestehenden Maßkammer nachzusuchen; gegenwärtig müssen Maße und Gewichte in der neuen Aichkammer in Riga abgestempelt werden. Das Gutachten der Revisions-Commission zum Rechenschaftsbericht des Stadtamts für 1901 ist diesmal sehr ausführlich ausgefallen, da die neue Stadtverwaltung die Geschäftsführung des früheren Stadtamts einer gründlichen Nachprüfuug für bedürftig gefunden hat. Bücher und Cassen sind dabei ordnungsmäßig geführt befunden worden und alle Capitalien intact, doch macht die Commission einige Ausstelluugen über die Grundsätze bei der Berechnung des Werthes der städtischen Immobilien, die Vergebung der Arbeiten, den Betrieb des Krankenhauses u. A. Umfangreichere Verhandlungen werden durch den Umstand hervorgerufen, daß das ehemalige Stadthaupt Adolphi der Hasenpother Bahn bei der Stadt ein Conto eröffnet habe, bevor diese Bahn officiell bestätigt worden war. Herr Adolphi erklärte dazu, daß er auf Grund des Beschlusses der St.-Vers. vom 13. Januar 1894 über den Erwerb von Actien der Libau-Hasenpother Bahn im Betrage von 200,000 Rbl. der Ansicht war, daß er sofort zur Ergreifung von Maßnahmen schreiten müsse, um das Project zu realisiren, an dem die Stadt so wesentlich betheiligt war. Die Maßnahmen bestanden in der Erwirkung der Erlaubniß zur Ausarbeitung von Plänen, Kostenanschlägen u. s. w. Zu allem diesen brauchte man Geld, das er, wegen Nichtvorhandenseins von anderen Mitteln, genöthigt war, zeitweise bis zur Gründung der Verwaltung der Bahn aus der Casse der Stadt zu entlehnen. Herr Adolphi gab zu, eigenmächtig gehandelt zu haben, hat aber damals angenommen und ist auch noch jetzt der Ansicht, daß er im Interesse der Stadt Libau gehandelt und der städtischen Verwaltung keinerlei Schaden zugefügt worden sei. Ein Theil der Stadtverordneten (Ullmann, Schneiders, Hejmowski, Trautfold) halten es nicht für nothwendig, die Sache weiter zu verfolgen, die Versammlung beschloß aber mit 24 gegen 15 Stimmen, die Revisions-Commission zu beauftragen, festzustellen, ob die Stadt durch die Handlungsweise Adolphi's Verluste erlitten hat und diese Untersuchung bis zum Januar zu beenden. — Zur genauen Prüfung der Abrechnungen des Stadtingenieurs wird eine besondere Commission niedergesetzt. — Aus den Vorschlägen der Commission wären noch die zu erwähnen, Budget-Voranschlag und Rechenschaftsbericht zukünftig in russischer, deutscher und lettischer Sprache erscheinen zu lassen, und die Actien der Libau-Hasenpother Bahn nicht zum Nominalwerth, sondern mit 1 Rbl. pro 100 Rbl. anzuführen, da diese Papiere augenblicklich keinen Werth haben.

St. Petersburg, 11. December. der Minister des Innern, Staatssecretär W. K. Plehwe, ist dem Petersburger Verein „Russkoje Sobranje" als Mitglied beigetreten. — In dieser, in letzter Zeit vielgenannten Gesellschaft hielt u. A., wie die „St. Pet. Z." dem „Sswet" entnimmt, am 7. December der Generalleutnant M. M. Borodkin (gleichzeitig einer der Gründer dieses Vereins) in Gegenwart vieler Vereinsmitglieder einen außerordentlich interessanten Vortrag über das Thema. „Die westlichen Grenzmarken und der russische Staatsgedanke." In diesem Vortrage führte der Redner u. A. aus: Rußland hat stets unter den Grenzmarken gelitten. Rußland wird von den Grenzmarken aufgefressen werden, weil sich der Separatismus überall eingenistet hat und mit Eifer gegen den russischen Staatsgedanken arbeitet. Finnland sucht den staatlich-vereinheitlichenden Reformen passiven Widerstand zu leisten; Polen wünscht das Gericht, die Schule und die Administration seines Gebiets in seine Hände zu bekommen; die Armenier träumen von ihrem Cilicischen Reich. In Anbetracht solcher Umstände ist besondere Aufmerksamkeit für die Granzmarkfragen nothwendig. — M. M. Borodkin entwarf eine Reihe von Bildern von den separatistischen Bestrebungen in den drei westlichen Grenzmarken. „Wie unsere Cultur auch beschaffen sein mag, unzweifelhaft ist es, daß wir unseren westlichen Grenzmarken Segen gebracht und ihnen geholfen haben, ihre Cultur, ihre Schulen und ihre Literatur zu entwickeln." — „Der Donner einmüthiger und lange nicht verstummenden Beifallsäußerungen war," schreibt der „Sswet", „zum Schluß die Antwort und die Belohnung, die dem Redner für seinen begeisterten Aufruf zur Schaffung und festen Anpflanzung des Saatsgedankens in den russischen Grenzmarken zu Theil wurde."

Moskau. In den nächsten Tagen steht nach der „St. Pet. Ztg." ein Proceß bevor, dessen Ausgang besonders in der Handelswelt mit größter Spannung entgegengesehen wird. Am 11. December beginnen nämlich im Bezirksgericht die Verhandlungen, welche voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen werden, gegen die Brüder Michailow, die angeklagt sind, mehr als 600 gefälschte Wechsel discontirt und in Circulation gesetzt zu haben. Wie complicirt der Proceß sich gestalten wird, ist daraus zu ersehen, daß nach der Meinung Sachverständiger den Geschworenen ca. 1400 Fragen zur Beantwortung vorgelegt werden sollen.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Dec.

Zum Conflict mit Venezuela.

In Sachen Venezuelas — so kennzeichnete eine Londoner Correspondenz vom 19. December die Situation — liegt heute eine Unmasse bedrucktes Papier vor, aber der Klarheit wird der Leser keineswegs näher gebracht. Wir vernehmen zu gleicher Zeit, daß Präsident Castro sich zu vollständigem Nachgeben entschlossen und daß er als ein anderer Pharao sein Herz verhärtet hat. Wir sind durchaus im Dunkeln darüber, ob es sich bei dem neuerdings vielerörterten Vorschlag zu einem Schiedsgericht um ein wirkliches Schiedsgericht handelt, was bekanntlich eine höchst langwierige Procedur bedeutet und vielleicht Jahre in Anspruch nehmen würde, oder ob der amerikanische Gesandte in Caracas vom Dictator mit der Vollmacht ausgestattet worden ist, unter dem Deckmantel und Namen Schiedsgericht dem Staate Venezuela so gute Bedingungen auszuwirken, als es unter den Umständen möglich ist. Wir nehmen hier an, daß letzteres der Fall ist und denken mit erleichtertem Herzen an die Möglichkeit ruhiger Weihnachtstage, wenn wir auch noch keineswegs zu glauben wagen, daß Alles in so befriedigender Weise verlaufen werde.

Jenseits des „Heringsteiches", wie der Atlantische Ocean von Amerikanern und Engländern wohl scherzhafter Weise genannt wird, rumoren unsere amerikanischen Vettern mit lautem Schall von der Monroe-Lehre und möchten Jeden gleich zerschmettern, der nicht mit ihnen glaubt, daß besagte Lehre nur Vortheile und keine Nachtheile, nur Vorrechte und keine Pflichten für den amerikanischen Adler mit sich bringe. Sie geberden sich dabei so hochfahrend, daß hier viele Leute kaum zu flüstern wagen, daß diese Auffassung doch eigentlich einseitig und im Allgemeinen nicht haltbar sei. Der amerikanische Berichterstatter der „Times" erklärt die etwas rauhbeinigen Ausfälle der „Newyork Times" als eine unmittelbare Frage der in der „Daily News" laut gewordenen Bemerkung, die Verbündung Deutschlands und Englands in Sachen Venezuelas sei als Auflehnung gegen die Monroe-Lehre zu betrachten. Der genannte Berichterstatter beklagt diese Bemerkung fast wie ein nationales Unglück und man macht überhaupt wieder einmal die Bemerkung, daß, je rücksichtsloser Menschen und Staaten gegen andere vorgehen, desto mehr Rücksicht auf sie selbst genommen wird. Jedenfalls dürfen sich die Leute, die in Amerika Politik machen, den Gedanken aus dem Kopfe schlagen, als ob sich in Deutschland oder England irgend eine verantwortliche Persönlichkeit vermessen könnte, an Auflehnung gegen die Monroe-Lehre auch nur zu denken. Es ist den Staatsmännern diesseit und jenseit des Canals schwer genug geworden und der biedere Castro hat sie lange mit bösartigen Fußtritten behandeln müssen, ehe sie sich dazu aufschwangen, unter allen möglichen Complimenten für die Monroe-Lehre Venezuela gegenüber zu thun, was recht und billig war. Bei der Art von Schutzherrschaft, die man in Amerika zu Gunsten der halbgesitteten südlichen Nachbarn geltend macht, steigen die halbindianischen Biedermänner zu den kühnsten Träumen auf.

Aus **Berlin** wird dem „Ham. Cour." zur Einstellung des Verfahrens gegen den „Vorwärts" von juristischer Seite geschrieben, daß der „Vorwärts" vor einer Strafverfolgung wegen Beleidigung des Geheimraths Krupp doch noch nicht ganz gesichert sei: „Es kann nämlich jederzeit ein von der Staatsanwaltschaft eingestelltes Strafverfahren wieder neu aufgenommen werden. Das ist der Unterschied von dem Verfahren, bei welchem bereits ein gerichtliche Voruntersuchung stattgefunden hat. Ist dies der Fall gewesen, und ist mithin das Verfahren durch Gerichtsbeschluß eingestellt worden, dann kann das Verfahren nur auf Grund neuer Thatsachen oder Beweismittel wieder aufgenommen werden. Hat jedoch die Staatsanwaltschaft das Verfahren in der Hand behalten, wie im vorliegenden Falle, so kann sie es jederzeit wieder aufnehmen. Dies würde z. B. der Fall sein können, wenn die Staatsanwaltschaft aus der Ausschlachtung des Falles durch die Skandalpresse zu der Ueberzeugung gelangte, daß doch ein öffentliches Interesse an der Strafverfolgung vorläge."

Die größte Erregung haben in ganz Deutschland die Vorgänge in der Familie des Kronprinzen von Sachsen hervorgerufen. Die Kronprinzessin Louise Antoinette Maria ist eine geborene Erzherzogin von Oesterreich. Sie steht im 33. Lebensjahre. Ihre Vermählung mit dem Kronprinzen Friedrich August erfolgte am 21. November 1891. Der Ehe sind fünf Kinder, drei Knaben und zwei Mädchen, entsprossen. Sie, ihr ältester Bruder Erzherzog Leopold Ferdinand von Toscana und der französische Sprachlehrer des kronprinzlichen Hauses Giron weilen z. Z. in einem Genfer Hotel. Die Kronprinzessin reiste, einem Telegramm der „Düna-Z." zufolge, aus Dresden nach einem heftigen Familienzwist zu ihren Eltern nach Salzburg. Da diese die Aussöhnung mit ihrem Gatten verlangten, reiste die Kronprinzessin Nachts nach Genf weiter, wohin ihr Bruder folgte, der das Verhalten der Schwester billigte. Von Genf aus schrieb der Erzherzog einen offenen Brief an den Kaiser von Oesterreich, indem er öffentlich und feierlich seinen Verzicht auf alle seine Titel und Würden (er ist Oberst und Ritter des goldenen Vließes), erklärt, aus dem Erzhause austritt und seinen Entschluß ankündigt, eine bürgerliche Ehe mit der Schauspielerin Adamowitsch einzugehen.

Zu dem Besuch des Grafen Lamsdorff in **Wien** läßt sich die „Neue Fr. Presse" vernehmen: „Der russische Minister bleibt bis nach Neujahr in Wien. Jedenfalls wird Etwas für Macedonien geschehen, was voraussichtlich über die Reformen hinausgreifen werde, die etwa von der Türkei in dieser Provinz eingeführt wurden. Die Mächte, die sich für die Lage der Bewohner in Macedonien interessiren, wissen sehr wohl, daß ein noch so feierliches Versprechen der Türkei, Reformen einzuführen, nicht viel zu bedeuten hätte, wenn diese Reformen nicht unter die Garantie der Mächte gestellt würden. Doch um mehr als um Reformen handelt es sich diesmal. Welches Project immer jedoch aufs Tapet kommen wird, es wird jedenfalls dem Gutachten aller Mächte unterbreitet werden müssen, die an dem Berliner Vertrage mitgewirkt haben. Es schweben auch allerhand Projecte in der Luft. Unter anderen ein solches, Macedonien Autonomie in der Weise zu verleihen, daß es einen General-Statthalter oder etwa einen Fürsten bekomme wie Samos. Allein all dies ist bis jetzt nur Conjectur-Politik. In Wirklichkeit ist keines dieser Projecte reif

---

für Alles, was Er gethan hat, was Er thut und was Er thun wird.

Ein Chorgesang, ausgeführt von Studirenden unter Leitung des Universitäts-Musiklehrers Brenner, beschloß diesen einleitenden Theil des Gottesdienstes. — Hierauf wurde von Professor Harnack die Liturgie gehalten, während welcher er den 111. Psalm verlas, und nachdem die Gemeinde die beiden letzten Verse des alten Pfingstliedes „Komm, heiliger Geist" gesungen hatte, hielt derselbe die Festpredigt über die zweite Bitte des Vater Unsers: „Dein Reich komme", indem er ausführte, wie wir mit dieser Bitte an dem heutigen Gedächtnißtage bezeugen, daß auch die Wissenschaft des Reiches Gottes nicht entbehren könne, und wie wir also betend uns mit unserer Hochschule unter die Zucht und den Segen dieses Reiches stellen. Den Schlußtheil des Gottesdienstes bildete der Gottesdienst am Altar, der mit einem allgemeinen Bittgebet für das Allerdurchlauchtigste Kaiserhaus, für die Hochschule und für die geistliche und weltliche Obrigkeit dieses Landes und dieser Stadt eröffnet wurde. Auf dasselbe folgte ein Dankgebet, das die Gemeinde mit dem „Herr Gott, Dich loben wir" beantwortete. Vater Unser, Segen und Gesang des 2. Verses aus dem Liede „Nun danket Alle Gott" bildeten den Schluß der kirchlichen Feier.

Der große Hörsaal der Universität, mit dem von Krüger in Berlin durch das treffliche Standbild Seiner Kaiserlichen Majestät geschmückten Katheder, dessen Umgebungen durch die schönsten Bäume des botanischen Gartens geziert waren, und von Lampen erhellt, in würdiger Ausstattung zu dem seltenen Feste eingerichtet, füllte sich bald mit den gegen besondere Eintrittskarten zugelassenen Gästen und Zuhörern. Um 12½ Uhr trat der akademische Körper unter rauschender Musik in den Saal. Den Zug eröffnete der Universitäts-Syndicus mit der von Alexander I. am 12. December 1802 unterzeichneten Stiftungs-Urkunde der Universität, welche nebst dem daran hängenden großen Reichssiegel in vergoldeter Kapsel auf den vor dem Katheder eigens zu diesem Zwecke errichteten und kunstvoll verzierten Altar niedergelegt wurde. Dem Herrn Curator des Lehrbezirks, der die Versammlung, obgleich körperlich angegriffen, mit seiner Gegenwart erfreute, folgte der Rector Magnificus, dem sich die Facultäten und das übrige Universitäts-Personal paarweise anschlossen.

Nachdem die ganze Versammlung Platz genommen hatte, wurde der Chor aus der Schöpfung: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" mit vollem Orchester von Freunden und Freundinnen der Tonkunst unter des Musiklehrers Brenner Leitung aufgeführt. Die letzten Accorde dieses Jubel-Musikstücks geleiteten den Rector Dr. Haffner zum Katheder. In einem mehrstündigen Vortrage entwickelte derselbe den chronologischen Faden des ablaufenden halben Jahrhunderts und gab die entsprechenden näheren Belege zu den angedeuteten wissenschaftlichen Erfolgen und Leistungen der Hochschule. Dem geistigen Segen der Universität für Mit- und Nachwelt die Theilnahme der Zuhörer erschließend, die gelehrte, von dem in Gott ruhenden Kaiser Alexander I. dem Gesegneten und unserem glorreich regierenden Herrn und Kaiser Nikolai I. Pawlowitsch landesväterlich gepflegte und geschützte Anstalt für den Beginn ihrer neuen Thätigkeit neuer Huld und Gnade der Gesalbten Gottes überweisend, pries er die Herrlichkeit des Festes.

Hierauf verlas der Syndicus Beise den Inhalt dreier, am heutigen Tage bei dem Conseil der Universität eingegangenen Schreiben, durch welche der Herr Curator dieselbe von den auf seine Vorstellung und die Verwendung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung gemäß der Würdigung des Comités der Herren Minister erfolgten Allerhöchsten Gnaden-Erweisungen, sowie von der huldvollen, der ganzen Universität zu Theil gewordenen Aeußerung des Allerhöchsten Monarchischen Wohlwollens Seiner Kaiserlichen Majestät und dem schmeichelhaften Glückwunsche des Herrn Ministers in Kenntniß setzte.

Ein Gedicht des Directors Jessen zu dem Liede: „Integer vitae", von Männerstimmen gesungen, bildete sodann eine musikalische Episode. Zum Schlusse machte der Professor der Beredsamkeit Dr. Merklin das Resultat der für das Jahr 1852 gelösten wissenschaftlichen Preis-Aufgaben bekannt und theilte die für das Jahr 1853 von sämmtlichen Facultäten neu gestellten Themata mit. Die Russische Volkshymne, von Männerstimmen mit Orchester gesungen, bei der alle Anwesenden ehrerbietig standen, beschloß die akademische Feier des Tages.

(Forts. folgt.)

„Dorpat."

Gedicht von N. Jasykow (1825).
Uebertragen von Alex. R.

Willkommen mir, mein trautes Land,
Wo ich, vom Frohsinn mitgerissen,
Den Weg erst zu den Hochgenüssen
Des Sanges und des Weines fand!
Mir sind der schönen Jugendtage
So mannigfache Güter lieb,
Des ungebund'nen Lebens Trieb,
Der Burschen lärmende Gelage,
Das freie Wort, des Armes Kraft,
Der Geister noch gar leicht Entzünden
Für Ruhmesthat und Wissenschaft
Und Fehde dem Philister Künden!
Das Loos uns schaffen wir zumal,
Nicht braucht voll Scheu sich zu verhüllen
Hier das Genie, um Christi willen
Zu stehn am Pranger voller Qual!
Mit freiheitsel'gen, wärmsten Grüssen
Nah' ich Dir, Du mein trautes Land,
Wo ich, vom Frohsinn mitgerissen,
Den Weg erst zu den Hochgenüssen
Des Sanges und des Weines fand!

Mannigfaltiges.

Internationaler Postcongreß. Im Jahre 1904 findet in Rom der sechste Postcongreß statt. Die französische Postverwaltung hat ihre Beamten aufgefordert, alle Vorschläge zu Neuerungen und Verbesserungen des letzten Weltpostvertrages von Washington ihr rechtzeitig bekannt zu geben. Die besten und brauchbarsten Arbeiten erhalten Belohnungen. Ein derartiges Verfahren wird auch in Deutschland empfohlen, denn gerade diejenigen Beamten, die am meisten mit dem Publicum verkehren, lernen auch am besten die Mängel des Postwesens kennen und können deshalb geeignete Vorschläge machen.

— Unwetter in Sardinien. Aus Cagliari kommen Nachrichten von entsetzlichen Regengüssen in Sardinien, die Erdrutsche und Ueberschwemmungen zur Folge haben. Der Rio Mannu tritt aus, die Campagna ist überschwemmt, die Brücke bei Tortoli ist von den Wellen verschlungen, und der Ort Uta, von der Höhe aus gesehen, gleicht einer Insel, während es fortfährt, vom Himmel herunterzuströmen. Die Behörden schickten sofort Rettungsmannschaften und nach Uta gelangt man nur mit Barken, die von Geniesoldaten geleitet werden. Auch die Eisenbahnlinien haben Schaden gelitten: der Zug vom 12. December fuhr bis zu den Trittbrettern im Wasser. Die Reisenden sahen einen Mann zu Pferde, ein kleines Kind in den Armen haltend, der gegen die Fluth ankämpfte, aus der nur der Kopf des Pferdes hervorsah. Es war unmöglich, ihm zu Hilfe zu kommen, und sein Schicksal ist unbekannt.

— In Deutsch-Südwestafrika sind kürzlich zehn Stöcke Bienen angelangt, die zur Zucht verwandt werden sollen. Die meisten der Thierchen sind unterwegs eingegangen, doch gegen 50,000 sind am Leben geblieben. Bei der außerordentlich schnellen Vermehrung der Thiere wird der Verlust bald ersetzt sein. In der Zwischenzeit von der Ankunft des Schiffes in Swakopmund bis zur Verladung nach Windhoek waren die Kästen mit den Bienen an einer möglichst geschützten Stelle in einem umzäumten Gärtchen aufgestellt. An den ersten Tagen, an denen es warm und windstill war, schwärmten die Thierchen sofort aus und brachten von dem spärlichen Blumenvorrath in Swakopmund dennoch reichliche Beute ein. — Verschiedene deutsche Colonisten wollen sich bemühen, der Bienenzucht in Deutsch-Südwestafrika weitere Verbreitung zu schaffen.

— Ein schlauer Betrüger. — In einem Club war das Hazardspiel verboten. Die Mitglieder erfanden nun einen Sport. Ein Jeder bekam einen Teller und darauf eine kleine Spinne. Derjenige, dessen Spinne zuerst von dem Teller lief, hatte die Einsätze gewonnen. Ganz merkwürdiger Weise gewann lange Zeit ein fremder Herr, der im Club eingeführt war. Es stellte sich heraus, daß er vom Clubdiener gegen ein Honorar von einem Pfund Sterling stets eine heißen Teller erhielt. — Das Resultat der Entdeckung war für den schlauen Burschen auch ein heißes.

— Einschneidiger Kerl. Unteroffizier: „Was sind denn das Alles für Würste mit den Visitenkarten daran?" — Rekrut: „Zu Befehl, bin ich gestern auf Ball gewesen, Herr Unterofficier, habe ich nachher alle in meiner Rocktasche gefunden."

— Unter Kindern. Georg: „Du hast heute in der Schule wieder Prügel bekommen?" — Carl: „Ja, von dem alten Lehrer. Es hat aber nicht weh gethan." — Georg: „Du hast doch verweinte Augen?" Carl: „Ich habe nur geweint, um dem alten Lehrer eine Freude zu bereiten!"

oder auch nur halbreif. Daran wird nicht gezweifelt, daß aus Unterredungen zwischen Goluchowski und Lamsdorff bestimmtere Pläne zur Besserung der Lage in Macedonien sich ergeben werden. Im Uebrigen dürfte sich an die Reise Lamsdorff's ein Gedankenaustausch unter den Berliner Vertragsmächten Ueber die Lösung der macedonischen Frage anschließen. Es ist natürlich, daß die Mächte die Führung in dieser Frage den nächstbetheiligten Staaten, d. h. Rußland und Oesterreich-Ungarn, überlassen. Es ist leicht möglich, daß Deutschland, so wie es dies in der Kreta-Frage gethan hat, die Austragung der macedonischen Angelegenheit den anderen Staaten, die sich daran interessirter zeigen, überläßt und sich möglichst im Hintergrunde hält. Deutschland wird aber in seinem Wohlwollen für den Sultan keineswegs so weit gehen, Opposition gegen eine Sache zu machen, welche die an den Balkan-Vorgängen am meisten interessirten Staaten Rußland und Oesterreich-Ungarn zugleich zu ihrer gemeinsamen Sache gemacht hätten."

Zum Stocken der deutsch-tschechischen Verständigungsaction äußert sich das Wiener „Fremdbl.": „So stehen wieder beide Stämme statt auf dem Boden einer gemeinsamen Verständigung, auf jenem differirender Programme. Der Friedensruf der Deutschen hat auf tschechischer Seite kein klares Echo geweckt. Wenn die mit solchen Hoffnungen begrüßte Friedensaction nicht schon in ihrem ersten Stadium scheitern soll, muß wieder ein neutraler Mittelweg gesucht werden, auf dem sich die Parteien einander nähern können, und dieser Mittelweg kann am sichersten von jener Stelle aus gezogen werden, die, über den Parteien stehend, sich frei bewegen kann, ohne an die Dogmen irgend einer Partei gebunden zu sein. Die Fortsetzung des Werkes fällt naturgemäß wieder an die Regierung zurück, zu deren Programm vom Anbeginne eine einverständlich Ordnung der Sprachenfrage zählte, und in der beide Parteien noch am ehesten das verbindende Element finden können. Deshalb erachten wir mit der mit staatsrechtlichen Axiomen übersättigten Denkschrift der Tschechen und mit der Gegenkundgebung der Deutschen Böhmens die Verständigungsarbeit noch keineswegs für abgebrochen. Man kann in beiden noch genügend Bausteine für einen Brückenbau finden, aber sie müssen von einer Hand ausgewählt werden, die nicht dem Anstoß irgend eines Parteiwillens folgt. Gedämpft sind freilich die Hoffnungen auf einen plötzlichen, spontanen Anbruch des Völkerfriedens in unserem Reiche, aber die Erfolge auf diesem Gebiete scheinen mehr der harten Arbeit als dem momentanen Elan vorbehalten zu sein."

Aus **Paris** wird vom 22. December telegraphirt: Der französische Botschafter in Madrid erklärte dem Berichterstatter eines Pariser nationalistischen Blattes, man werde in dem Fall Humbert nicht die politischen Skandale finden, die man suche. Es sei möglich, daß einzelne Gerichtspersonen ein wenig bloßgestellt würden. Frau Humbert erklärte einem Berichterstatter, der sie im Gefängniß besuchte: „Viele Leute haben eine schlaflose Nacht verbracht, als sie unsere Verhaftung erfuhren." Auf die Frage, ob sie irgend Jemanden besonders anklage, antwortete sie: „Ich werde es im gegebenen Augenblick thun; das wird meine Vertheidigung und meine Rache sein. Diejenigen, die uns entehrt haben, werden ihre Niedertracht theuer büßen müssen." Die Person, die dem Botschafter den Aufenthalt der Humberts mitgetheilt hat, erhielt bereits die versprochene Belohnung.

Wie dem „Standard" aus **Korea** berichtet wird, heirathete der Kaiser von Korea nach der Ermordung seiner Gemahlin eine Lady Emsy. Die Ehe wurde nicht öffentlich bekannt gemacht, aber der Kaiser häufte die höchsten Ehren auf seine Dame. Der Kaiser hat nunmehr erklärt, daß er am 40. Jahrestage seiner Regierung die Dame zur Kaiserin und ihren Sohn zum Kronprinzen proclamiren werde. Die zukünftige Kaiserin soll eine Dame von großer Intelligenz und großem Ehrgeiz sein. Der Kaiser sprach den Wunsch aus, daß alle Großmächte zu der Jubiläumsfeierlichkeit und zu der Proclamation der Kaiserin Vertreter nach Söul schicken möchten. Diese Einladung wurde von allen Mächten, mit Ausnahme Japans und Englands, abgelehnt. Der „Standard" sagt dazu: „In Anbetracht der bedeutenden Rolle, welche die Kaiserin wahrscheinlich in der zukünftigen Hofpolitik spielen wird, hat die Regierung von Japan versprochen, zu den Festlichkeiten ein Mitglied der Familie des Mikado zu entsenden. England folgt als Japans Bundesgenosse diesem Beispiel und wird durch den englischen Botschafter in Tokio, Sir Claude Mac Donald, vertreten sein! — Es kann natürlich nicht bezweifelt werden, daß diese Höflichkeit Japans und Englands den beiden Mächten die zukünftige Freundschaft der Kaiserin von Korea sichern wird.

Locales.

Die Feier des 100. Stiftungstages der Universität.

Im Laufe des gestrigen Tages trafen recht zahlreich die Gäste von auswärts ein — so aus Riga Se. Eminenz der Erzbischof Agathangel, der Herr Curator Iswolski und der Herr Vice-Gouverneur Nekljudow, aus St. Petersburg u. A. die Akademiker Fürst Golyzin, Tschernyschew und Friedr. Schmidt, der Professor emer. Mendelejew sowie die Vertreter verschiedener anderer gelehrter Körperschaften und Institutionen aus der Residenz und dem Reich — insgesammt wohl mehr als 100 an der Zahl. — Am Abend versammelten sich etwa 60 Theilnehmer zu zwanglos geselligem Zusammensein im Saale der „Bürgermusse."

Unter lautem Geläute der neuen Glocken über der Universität wurde heute um 9 Uhr Morgens in der griechisch-orthodoxen Kirche in der Universität eine Liturgie und ein Gebet celebrirt.

In der Universitäts-Kirche fand um 11 Uhr Vormittags eine weihevolle Gedenkfeier statt, die eine große Schaar Andächtiger in der Erinnerung an die Hochschule und ihre Segnungen vereinigte. Pastor T. Hahn wies in seiner Predigt, der er als Text Jesaia 43, 16—21 zu Grunde legte, auf den reichen Segen hin, der einst von der Hochschule ausgegangen und richtete an die Versammlung die nachdrückliche Mahnung, trotz der gänzlich veränderten Verhältnisse nicht nur in der Erinnerung an das einst Gewesene zu leben, sondern in festem Gottvertrauen für die Zukunft zu arbeiten. — Mit einem Verse des Liedes „Ein' feste Burg ist unser Gott" schloß die kirchliche Feier.

Der Festactus in der Aula der Universität nahm bald nach 1 Uhr seinen Anfang. In der mit Pflanzen decorirten, von Publicum dicht besetzten Aula war an der Breitseite rechts vom Eingange eine Estrade errichtet, auf welcher die Deputirten und der Lehrkörper der Universität Platz nahmen.

Als Erster ergriff Se. Excellenz der Curator, Kammerherr Iswolski, das Wort, um ein Allergnädigstes Rescript Sr. Maj. des Kaisers zu verlesen, in welchem Se. Majestät auf die Begründung der Universität durch den Kaiser Alexander I. und deren Umbildung durch Seinen Erhabenen Vater, Kaiser Alexander III., hinzuweisen und der Hochschule ferneres Gedeihen zu wünschen geruhte. — Auf das hierauf vom Hrn. Curator ausgebrachte, mit schallenden Hurrah-Rufen aufgenommene Hoch auf Se. Maj. den Herrn und Kaiser folgte die vom Orchester des Krassnojarskischen Infanterie-Regiments intonirte, von dem Publicum stehend angehörte Kaiser-Hymne.

Alsdann verlas der Herr Curator die Allergnädigst an diesem Tage den Professoren und Beamteten der Universität verliehenen Auszeichnungen, Orden und Beförderungen, und knüpfte hieran eine Mittheilung über größere, vom Ministerium der Volksaufklärung für die Zwecke der Universität und zu Gunsten der Studirenden zur Verfügung gestellte Geldmittel, worauf wir noch näher zurückkommen werden.

Endlich übermittelte Se. Excellenz die Glückwünsche des am Erscheinen verhinderten Hrn. Ministers der Volksaufklärung, Geheimrathes Saenger, und des gleichfalls zu seinem Bedauern vom Kommen abgehaltenen Hrn. Minister-Gehilfen Lukjanow, um hieran seinen eigenen Glückwunsch zu knüpfen.

Der Rector der Universität, Dr. Al. Philippow, begrüßte in dankenden Worten die Gäste, indem er das zahlreiche Erscheinen der Vertreter so vieler verschiedener wissenschaftlicher Anstalten als einen Hinweis auf die zusammenschließende Wirkung der einen und allgemeinen Wissenschaft willkommen hieß.

Nun begannen die Vertreter der verschiedenen Körperschaften und Deputirten wissenschaftlicher Anstalten vorzutreten, um Adressen zu überreichen und ihre Glückwünsche abzustatten.

Als Erster gratulirte der Herr Erzbischof Agathangel von Riga im Namen der griechisch-orthodoxen Rigaer Eparchie. Alsdann trat eine Deputation der obersten wissenschaftlichen Anstalt des Reiches, der Kais. Akademie der Wissenschaften vor, in deren Namen der Akademiker Fürst Golizyn eine Adresse vorlas. Sodann folgte im Namen unserer Stadt das Stadthaupt V. v. Grewingk. Die Adresse der Stadt hat in deutscher Uebertragung folgenden Wortlaut:

„Die Stadt-Communalverwaltung beehrt sich, der Kaiserlichen Universität Jurjeff zur Feier des hundertjährigen Bestehens ihren Gruß und Glückwunsch darzubringen.

Die Gründung der Universität in der Stadt Dorpat ist für die letztere von den segensreichsten Folgen gewesen, da sie als Universitätsstadt sich mannigfacher Vortheile und Vorzüge vor anderen Städten zu erfreuen gehabt hat.

Solange die Universität besteht, haben die Glieder der theologischen Facultät in den Kirchen der Stadt das Wort Gottes verkündet, im Verein mit Vertretern der historisch-philologischen Facultät der Erziehung der heranwachsenden Jugend ihre Theilnahme zugewandt und auf dieselbe, wie auch auf weitere Kreise der Bevölkerung einen bildenden und veredelnden Einfluß geübt.

In der Wissenschaft hervorragende Aerzte haben in bedeutender Zahl den Leidenden hier ihre bewährte Hilfe zu theil werden lassen und seit Begründung der Universitäts-Poliklinik hat der ärmste Theil der städtischen Einwohnerschaft die Wohlthat einer unentgeltlichen Behandlung genossen.

Von Naturforschern der Universität sind der Boden, auf dem die Stadt steht, das Wasser, das ihre Bewohner genießen, die statistischen und hygienischen Verhältnisse der Stadt untersucht worden, und viele Decennien hindurch haben die Glieder der juristischen Facultät in den nächsten Beziehungen zu dem Rechtsleben in der Stadt und der Rechtssprechung in ihren Gerichten gestanden.

Groß ist im Laufe des Jahrhunderts die Zahl der durch Gelehrsamkeit und Charaktereigenschaften hervorragenden Hochschullehrer gewesen, die das geistige und gesellschaftliche Leben in der Stadt aufs günstigste beeinflußt und das Niveau derselben gehoben haben; diese Männer zu ihren Bürgern zu zählen hat die Stadt sich stets zur Ehre angerechnet.

Mit größter Erkenntlichkeit gedenkt insbesondere die städtische Bevölkerung der vielfachen Anregung und Belehrung, welche ihr die populär-wissenschaftlichen Vorträge gewährt haben, die einst so häufig zur Förderung der Wohlthätigkeit in der Stadt von Lehrern der Hochschule in der Aula der Universität gehalten wurden, und der, auch dem größerem Publicum zu Gute gekommenen, auf die Ausbildung der musikalischen und sonstigen künstlerischen Beanlagungen der Studirenden gerichteten Bestrebungen der Universität.

Mit Stolz hat es die Bevölkerung erfüllt, daß durch die Universität der Name ihrer Stadt bekannt geworden ist bei allen gebildeten Nationen der Erdkugel.

Je zahlreicher die Einwohnerschaft ward, um so selbständiger und unabhängiger von der Universität gestaltete sich das Leben in der Stadt, deren Verwaltung die Bedeutung der Universität für die Stadt voll zu würdigen weiß und es erkennt, daß das Wachsthum der letzteren auch in Zukunft in Abhängigkeit bleiben wird von der Bedeutung, die die Universität in der wissenschaftlichen Welt hat und von der Anziehungskraft, die sie auf die Jünger der Wissenschaft ausüben wird.

Am heutigen, an Erinnerungen reichen, festlichen Tage gedenkt die Stadt-Communalverwaltung mit Dankbarkeit alles Guten, das der Stadt durch die Universität zu theil geworden ist und giebt, eingedenk dessen, daß von der Höhe des Thrones herab die Nothwendigkeit anerkannt worden ist, die höheren Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung in die Lage zu bringen, ihren großen culturellen Aufgaben gerecht zu werden, der Hoffnung Ausdruck, daß die auf so viele ruhmvolle Erfolge zurückblickende Universität stets die Aufgabe erfüllen werde, die ihr von ihrem hohen Begründer in der Fundationsurkunde zuertheilt worden ist, daß sie: „als Heiligthum der Wissenschaften" „eine Anstalt sei zur Verbreitung der menschlichen Kenntnisse in Unserem Reiche und zur Bildung der Jugend zum Dienste des Vaterlandes."

12. December 1902.

Stadthaupt: V. v. Grewingk.
Stadtsecretär: Arw. Schmidt.

In langer Reihe folgten dann noch weitere Glückwunsch- und Adreß-Ueberreichungen.

Schließlich erfolgte die Proclamirung der gewählten Ehrenmitglieder und Ehrendoctoren.

Anläßlich des 100. Gedenktags der Begründung der Universität sind zu Ehrenmitgliedern derselben gewählt worden:

der Professor der Berliner Universität Adolf Wagner;

der Professor an der St. Petersburger Universität Protohierei Michael Iwanowitsch Gortschakow;

der Professor an der Berliner Universität Heinrich Dernburg;

der Professor emer. der Moskauer Universität M. M. Kowalewski;

der Geheime Justizrath Professor an der Berliner Universität Dr. Franz v. Liszt;

der Professor emer. an der St. Petersburger Universität Geheimrath W. J. Ssergejewitsch;

der Professor emer. an der Kais. Rechtsschule Geheimrath N. S. Taganzew;

Boris Nikolajewitsch Tschitscherin;

der ehem. Professor emer. der hiesigen Universität Dr. J. Engelmann;

Akademiker W. M. Bechterew;

der Professor emer. D. J. Mendelejew;

der Professor emer. an der Kasaner Universität J. M. Dogel;

der frühere Professor an der Neurussischen Universität J. J. Metschnikow;

der Professor emer. und ordentliche Akademiker F. W. Owssjanikow;

der Professor an der militär-medicinischen Akademie J. P. Pawlow;

der Professor emer. an der Moskauer Universität J. M. Ssatschenow;

der Professor an der Tübinger Universität Paul v. Baumgarten;

der Professor an der Berliner Universität Ernst v. Bergmann;

der Professor an der Pariser Universität Paul Brouardel;

der Professor an der Pariser Universität Andrée Cornille;

der Professor an der Leipziger Universität Paul Flechsig;

der frühere Professor an der Heidelberger Universität Carl Gegenbaur;

der Director des anatomisch-biologischen Instituts in Berlin Oskar Hertwig;

der Professor der Chirurgie in London Dr. Victor Horsley;

der Director des anatomischen Instituts in Würzburg Albert v. Kölliker;

der Director der Straßburger Klinik Professor Bernhard Naunyn;

der Professor der Histologie in Madrid Ramon v. Cajal;

der frühere Professor in Stockholm Magnus Gustav Retzius;

der Director des anatomischen Instituts in Berlin Wilhelm Waldeyer;

der Professor an der Freiburger Universität E. Ziegler;

der ordentliche Akademiker A. N. Pypin;

der Professor emer. an der Moskauer Universität W. J. Guerier;

der ordentliche Akademiker N. P. Kondakow;

der Professor emer. an der Moskauer geistlichen Akademie E. E. Golubinski;

der Professor emer. an der St. Petersburger Universität W. J. Lamanski;

der ordentliche Akademiker P. W. Nikitin;

das Mitglied des Reichsraths, Director der Oeffentlichen Bibliothek D. Th. Kobeko;

das Mitglied der Pariser Akademie Leopold Victor Delisle,

der ordentliche Akademiker W. W. Latyschew;

das correspondirende Mitglied der Akademie Graf J. J. Tolstoi;

der Professor emer. an der St. Petersburger Universität J. W. Pomjalowski;

Graf Leo Tolstoi;

der ehemalige Professor an der hiesigen Universität Leo Meyer;

der Professor emer. an der Kiewer Universität W. S. Ikonnikow;

der Akademiker Professor an der Berliner Universität Alexander Conze;

der Professor emer. an der Moskauer Universität N. W. Bugajew;

der Professor an der Erlanger Universität Paul Gordan;

Lord Kelvin, vormals Sir William Tomson;

das Mitglied der Pariser Akademie E. Mascard;

der Akademiker Professor der Wiener Universität Julius Channa;

der Minister der Landwirthschaft A. S. Jermolow;

der Präsident der Wiener Akademie der Wissenschaften Eduard Sueß;

der ordentliche Akademiker Friedrich Schmidt;

der schottische Gelehrte John Murrey;

der Akademiker Professor an der Berliner Universität Dr. A. Engler;

der Akademiker M. S. Woronin;

der Professor an der Freiburger Universität A. Weismann;

der Professor in Neapel A. Dorn;

*

Zu Doctoren honoris causa der hiesigen Universität sind creirt worden:

in der theologischen Facultät: Dr. phil. Pastor August Bielenstein und der ordentliche Professor an der Marburger Universität Dr. phil. Friedrich Wiegand;

in der medicinischen Facultät: M. P. Litwinow;

in der historisch-philologischen Facultät: der Director der Oeffentlichen Bibliothek in St. Petersburg D. Th. Kobeko und der Dr. phil. und theol. Paul Pierling zu Doctoren der russischen Geschichte und der Akademiker A. N. Pypin zum Doctor der russischen Literatur;

in der physiko-mathematischen Facultät: der Director der russischen zoologischen Station in Villafranca M. M. Dawydow — zum Doctor der Zoologie und der Director der geodatischen Abtheilung an der militärtopographischen Abtheilung des Generalstabs, Generalmajor J. J. Pomeranzew, zum Doctor der Astronomie.

Der „Musenstadt am Embachstrande" widmet, wie die „St. Pet. Z." referirt, auch die „Niwa" zum Gedenktage der Stiftung der Universität vor 100 Jahren einen reich illustrirten Artikel, der, wie von diesem Blatt nicht anders zu erwarten war, unparteiisch, ja wohlwollend gehalten ist. Das Blatt, Nr. 49, wird gewiß vielen alten Commilitonen als Erinnerungsgabe willkommen sein. Unter den Bildern nennen wir eine Totalansicht Dorpats, die Universität, noch ohne das Kreuz und die Glocken, die sich heute über ihr erheben, die Sternwarte, die Klinik, die Domruine, das Anatomikum, den Markt mit dem Rathhause, die Universitätsbibliothek im Winter, ein Studenten-Duell auf Hieber (ein altes Bild aus dem Conventsquartier der „Livonia".) Der von D. S—n gezeichnete Artikel erzählt die Geschichte der Dorpater Universität von der schwedischen Zeit unter Gustav Adolf an bis zur Reorganisation nach der allgemeinen russischen Norm in der letzten Zeit. Der Verfasser nennt eine Reihe russischer Schriftsteller, die in Dorpat gebildet worden sind: Dahl, Graf Sollohub, P. Boborykin, Weressjajew. Er nennt K. E. v. Baer als den berühmtesten der Söhne der alma mater. Auch der große Chirurg Pirogow war hier Student und dann Professor. Von ihm wird auch ein Ausspruch über die corporellen Bursche mitgetheilt: „Sie kneipten, gossen Bier in sich, wie in ein bodenloses Faß, fochten in Duellen, nahmen ganze Jahre lang kein Buch in die Hand; dann aber kam es wie eine Wiedergeburt über sie, sie fingen an ebenso fleißig zu arbeiten, wie sie früher geschmort hatten und beendeten in glänzender Weise ihre Universitätscarrière." Dem Burschenleben, das sich von aller Politik frei hält, versucht der Verfasser gerecht zu werden, verwechselt aber in mancher Beziehung das deutsche und das Dorpater Burschenleben. Die Ueberschwemmung mit Seminaristen aus allen Ecken und Enden Rußlands, Sibirien und den Kaukasus nicht ausgenommen, und die schwache oekonomische Lage der Universität betont der Verfasser ebenfalls. — Die Universitätsbibliothek findet seine wärmste Anerkennung.

Zur gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums war die Anklage wegen Betruges gegen den Kaufmann Jaan Kordt, dessen Commis Carl Bretl und den bereits vorbestraften Jaan Kangro zur Verhandlung angesetzt. Wie s. Z. ausführlich berichtet, waren verschiedenen Kleinhändlern von Jaan Kangro Tonnen mit Häringen verkauft worden, die alles Andere mehr als Häringe, nämlich schmutziges Salz, Sand, ein umgestülptes altes Faß 2c. enthielten. Die Nachforschungen ergaben, daß diese künstlich hergestellten Häringstonnen aus der Kordt'schen Handlung stammten. Der Friedensrichter sprach alle Angeklagten schuldig und verurtheilte Kordt zu 5 Monaten Gefängniß und die beiden anderen Angeklagten zu je 4 Monaten Gefängniß. — Bei der gestrigen Verhandlung erklärte nun Kangro, daß er seine Appellationsklage zurückziehe, da er doch schuldig sei. Die beiden anderen Angeklagten dagegen bestanden darauf, daß noch eine ganze Reihe weiterer Zeugen vernommen werden solle, wobei jeder von ihnen zu beweisen bestrebt war, daß der Andere derjenige sei, welcher sich der Fälschung schuldig gemacht habe. Der Angeklagte Brett gab mehrere Kleinhändler als Zeugen auf, die ebenfalls aus der Kordt'schen Handlung die berüchtigten Heringstonnen erhalten hatten. Das Plenum verfügte, die Sache zur nächsten Session zurückzustellen.

Der Fleischer Albert Ziehr und sein Arbeiter Alexander Witow waren vom Friedensrichter zu 100 Rbl., resp. 1 Monat Arrest wegen Verkaufs verdorbenen Fleisches verurtheilt worden. Im Plenum gelang es ihnen, nachzuweisen, daß das in Rede stehende gehackte Fleisch beim Verkauf um 10 Uhr Vormittags am 9. Juli frisch und genießbar war; es hatte aber darauf bis zum Nachmittag in der heißen Sonne gelegen und war dadurch schlecht geworden. Das Plenum hob das Urtheil des Friedensrichters auf und sprach beide Angeklagten frei.

In der vorgestrigen Sitzung gelangte die Appellationsklage des Kaufmanns Kreutzberg zur Verhandlung, der wegen thätlicher Beleidigung seiner schwangeren Frau vom Friedensrichter zu 3 Monaten Arrest verurtheilt war. Der Angeklagte lebt von seiner Frau getrennt, hat jedoch das aus dieser Ehe hervorgegangene Kind bei sich behalten. Die Frau hatte ihn in der Handlung im Kaufhof aufgesucht und ihn gebeten, ihr das Kind zu zeigen; Kreutzberg aber hatte sie aus der Handlung verwiesen, und als sie nicht sofort gegangen war, sie gewaltsam vorwärts gestoßen. Bei der Thür war sie hingefallen und da hatte Kreutzberg nicht nur mit den Fäusten auf sie losgeschlagen, sondern auch noch mit den Knien gestoßen. Das Plenum fand, daß für eine solche Behandlung die höchste gesetzlich zulässige Strafe von 3 Monaten nicht zu viel sei, und bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

—i—

Wie wir in den Rigaer Blättern lesen, liegt der von Mag. T. Hahn zum Besten des Vereins „Bethabara" in Riga gehaltene Vortrag: „Ist die Forderung eines modernen Christenthums und einer modernen Theologie berechtigt?" nunmehr im Druck vor.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von M. B. 3 Rbl., W. B. 2 Rbl. 50 Kop., N. v. K 5 Rbl. Mit dem Früheren 41 Rbl. 30 Kop..

Mit Dank
die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 11. December. Heute um 12 Uhr 35 Min. Mittags kehrten Ihre Kaiserlichen Majestäten aus Livadia nach Zarskoje-Sselo zurück, am Bahnhof empfangen von den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Boris Wladimirowitsch und Georg Michailowitsch. Ihre Majestäten fuhren in das Zarskoje-Sselosche Alexander-Palais ab.

Kasan, Mittwoch, 11. December. Die Gouv.-Semstwo hat beschlossen, bei der Regierung um die Genehmigung zur Anlage eines Telephonnetzes und um eine Subsidie von 150,000 Rbl. aus besonderen Capitalien zu petitioniren.

Madrid, Mittwoch, 24. (11.) December. Nachrichten aus Marokko besagen, daß die Truppen des Sultans auf Tafa ausmarschirt sind.

Schanghai, Mittwoch, 24. (11.) December. Der „Times" wird gemeldet: Missionare haben in Erfahrung gebracht, daß Tungfuhsiang Mannschaften und Vorräthe sammelt.

Curacao, Mittwoch, 23. (11.) December. Heute läuft der Waffenstillstand zwischen der Regierung von Venezuela und den Insurgenten ab. Drei Heereskörper der Insurgenten marschiren auf Caracas. Die Situation ist kritisch. Bei der Regierung herrscht starker Geldmangel. Präsident Castro schickt sich zur Abreise an.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)
(St. Petersburger Zeit)

1,18 Nachts Ankunft aus Riga.
1,26 Nachts Abf. nach Petersburg u. Reval.
12,50 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,20 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,44 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
3,50 Morgens Ankunft aus Riga.
3,52 Morgens Abfahrt nach Riga.
4,06 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau und Walk.
9,28 Morgens Ank. aus St. Petersburg.
9,43 Morgens Abf. nach Pleskau u. Riga.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,28 Nachmittags Ankunft aus Riga.
6,40 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,43 Nachmittags Abf. nach St. Petersburg.
7,35 Abends Abf. nach Walk und Pleskau.

Coursbericht.

Riga, 10. December 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	95	96
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	—	—
4%	Livl. Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Pfandbr	—	—
4%	Kurl. Pfandbr	—	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Commerzbank-Actien	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 12 Декабря 1902

Am 11. December verschied nach langem schweren Leiden

Richard Saksand.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 14. December, um 1 Uhr Mittags vom Trauerhause, Breit-Strasse Nr. 20, aus statt.

Die betrübte Schwester u. die Verwandten.

Zu Festgeschenken

empfiehlt sein grosses

Edelstein-, Gold- und Silberwaarenlager

in reicher und gediegener Auswahl

Juwelier **Johannes Kolk**

Ritter-Strasse Nr. 8.

Neusilberwaaren

der Rigaer Metallwaarenfabrik **„Planet"**

Kaffeekannen, Schmandkannen, Zuckerdosen, Menagen, Brodkörbe, Theebretter, Butterdosen, Butterkühler, Messerbänke, Hôtelartikel etc. etc.

Tischbestecke aus silberweissem Untermetall und reiner Silberauflage, als:

Thee-, Ess-, Dessert- und Vorlegelöffel
Messer und Gabeln

empfiehlt zu billigen Preisen

P. Erdmann

Alt-Strasse 17, Ecke der Garten-Strasse.

Englisches Magazin J. Redlich **Riga.**

Special-Abtheilung

für

Musik-Instrumente.



Sämmtliche { Streich- und Schlag-Instrumente. / Blech- und Holz-Blas-Instrumente. / Mechanische Instrumente.

Harmoniums, Harmonikas, Grammophone und Phonographen.



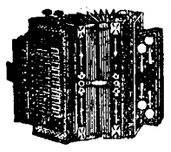

Eigene Werkstätte für Musik-Instrumente.

Prämiirt in Riga 1901 mit der **silbernen** Staatsmedaille

Reparaturen an **Geigen, Blas-Instrumenten,** sowie **allen anderen Instrumenten** werden kunstgerecht und unter Garantie v. bewährt. deutschen Meistern ausgef.

Preis-Courante gratis und franco.

Pferdebesitzern liefert **H** Stollen-Beschlag Patent Neuss, für Glatt- und Rauhbahn bei **peinlichster Schonung der Hufe** sowie sämmtliche gewöhnliche und Kunstschmiedearbeiten

Schmiedemeister **Friedrich Mick,** Lodjenstr. 25.

Brennerei-Hirse

Gerste zur Saat, zu Brenn- und Brauzwecken
Roggen
Weizen
Hafer
Livländ. Rothkleesaat 1901-er Ernte
Bastard- und Weissklee
Timothy
Wicken- und Peluschken
Saat- und Kocherbsen
Futter- und Düngemittel
Dreschgarnituren der Firma Marchall, Sons & Co.
Milchseparatore
Milchtransportkannen aus Holz
Lager-, Bier-, Sprit- und Butterfässer



empfiehlt

Georg Riik.

I Concert-Zither
wird verkauft — Buden-Str. 3, Monopolbude, vis-à-vis dem Kaufhof. Zu besehen von 4—5 Uhr.

Ein eleganter, wenniggebrauchter
Kinderwagen (Weiss u. Gold)
wird Umstände halber billig **verkauft.** Zu erfragen Gartenstr. 34, parterre, Küche.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Spiele alle neuen Tänze
zu Tanzabenden Johannisstr. 5, 3.St.

Im Verlage von **Franz Kluge in Reval** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie die Verlagsbuchhandlung zu beziehen:

Die Universität Dorpat

und die Wandelungen in ihrer Verfassung
von
A. von Gernet.
Preis 1 Rbl.

Vorstehende Geschichte der Universität sei anlässlich der bevorstehenden Säkularfeier allen gegenwärtigen und ehemaligen Zöglingen derselben bestens empfohlen.

Hervorragende Weihnachtsgeschenke!

Badendieck, Alexander, Bauernhandel. Rigasche Erzählung aus den Tagen unserer Grossväter. **Brochiert R. 1.50, eleg. gebunden R. 2.—.**

Gleich d. früheren Erzählungen **„Munkenbek"** u. **„St. Jürgen"** steht auch dieses neue Buch auf kultur-historischer Grundlage; es schildert das Leben der Rigaschen Kaufmannschaft am Anfange des vergangenen Jahrhunderts.

Bilder aus Livland. Von **A. L. v. T. R.** Zwei Theile in einem Bande. I. Der Familientag. II. Meine Fahn' ist roth-grün-weiss. **Brochiert R. 2.—, eleg. gebunden R. 2.60.**

Spielt in den Kreisen des baltischen Adels und der Studentenschaft des ehemaligen **Dorpat** der achtziger Jahre.

Neumann, Dr. Wilhelm, Baltische Maler und Bildhauer des XIX. Jahrhunderts. Biographische Skizzen mit den Bildnissen der Künstler und Reproduktionen nach ihren Werken. 4° mit 259 Illustrationen **Eleg. kart. R. 7.50, gebunden R. 8.50.**

Zum ersten Male ist hier das Schaffen unserer einheimischen Künstler zu einem Gesammtbilde vereinigt worden. In geschmackvoller Anordnung mit einem fesselnd geschriebenen Text bildet das Buch ein hübsches **Prachtwerk.**

Vorräthig in der Buchhandlung von
J. G. Krüger.

Soeben erschienen:

Briefe

aus alter Zeit

von F. Goebel
Prof. der Chemie in Dorpat.

I. Von Jena an den Embach 1828.
II. Einiges aus der Steppenreise 1834.

Preis 1 Rbl.

In Commission bei

J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Neue Bücher für Weihnachten.

du Feaux - Dorn (E. Dorn), **Die Strandhexe von Domesnäs und Anderas.** Verfasserin der Romane „Ein Schwedenkind", „Um eine Herzogskrone", „Die Aebtissin von Herford". Mit Portrait und Faksimile. **Brochiert R. 1.50, elegant gebunden R. 2—.**

Drei hübsche Novellen in einem Bande, die besonders der jungen Damenwelt eine Freude machen werden.

Mylius, Otfried, Die Aufgabe des Jünglings. Eine Jünglingsschule, neu bearbeitet von **P. Christaller,** Director an d. Kunstgewerbeschule zu Stuttgart. **Gebunden** in eleg. Geschenkband **R. 2—.**

Inhalt: Von der Geistesbildung. — Von den Gewohnheiten. — Vom Studieren. — Vom Lesen. — Von der Zeit. — Von der Unterhaltung. — Von der Leibesübung. — Von der Herzensbildung. — Vom Zweck des Lebens.

Girgensohn, Cotta (G. Attol), **Ylo Kaupo's Sohn und Hans von Tiesenhusen.** Erzählung aus der Zeit von Riga's Gründung für die **reifere Jugend.** (Mit 4 Bildern von O. Heerfurth.) **Elegant gebunden** mit Deckelpressung **R. 2.40.**

Von allen Seiten der Presse als ein nützliches und unterhaltendes Buch wärmstens empfohlen.

Vorräthig in der Buchhandlung von
J. G. Krüger.

Stereoskop-Handkamera
u. **Primus-Kocher** werden billig abgegeben — Lodjen-Str. 5, part., links.

Livländisch. Hausfleissverein Schülerwerkstatt.

Ausstellung der Arbeiten
Sonntag, d. 15. Decbr.
12—5 Uhr
im Lokal der Werkstatt,
Techelf. Str. 4, 3 Tr.

Alfenid-Messer, Gabeln, Löffel
auf weissem Untermetall empfiehlt
Juwelier Carl Krug
Promenadenstr. 9.

Passende und

praktische Weihnachts-Geschenke

als: Porzellan- und Emaillebilder ausgenähte und gemalte Wand-Sprüche

grosses Lager Oeldrucke, Aquarelle, Stiche, mit und ohne Rahmen

Mora-Ständer und Photographie-Rahmen

Taschen- Breloque- Hand- Rasir- Toilette- Wand- Entrée- Trumeau- Polik- Venetianische Leinwand- Leder- Reise- } **Spiegel**

Glasvasen und Glaslineale
Baumlaternen und Lampions.

Der stillen Zeiten wegen verkaufe sämmtl. Artikel zu enorm billigen Preisen. — Vergoldungsarbeiten u. Bildereinrahmungen werd. schnell und sauber ausgeführt.

H. Tatarker, Ritter-Str. Nr. 5.

Universitätsabzeichen
Doctor- und Arzt-Abzeichen

in verschiedenen Grössen empfiehlt

Juwelier Johannes Kolk
Ritter-Str. Nr. 8.

Weissen Zucker-Syrupl[a]
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Weihnachts-Ausstellung.

Zum bevorstehenden Feste empfehle eine reichhaltige Auswahl von **Marcipanen,** z. B. Weihnachtsmänner, Figuren, verschiedene Thiere, Glückschweine, Marcipanherzen. **Lübecker Marcipan** u. s. w. Diverse Vögel, Thiere, Figuren, Glückschweine aus feiner **Dessert-Chocolade.**

Weihnachts-Attrappen.

Marcipanbackwerk, ff. gefüllte **Marcipan-Makronen.** Königsberg. Rand-Marcipan Grosse Auswahl v. **Bonbonnièren,** ff. Dessert-Confect. **Marcipan-Baumconfect.**

Bestellungen auf die beliebten sächsischen **Weihnachts-Stollen** werden angenommen.

Hochachtungsvoll
J. H. Werner.

Aus der Pianoforte-Fabrik

R. Rathke
St Petersburg

sind **Flügel** u. **Pianinos** eingetroffen.

Fortepiano-Magazin
R. Grünreich
Magazin-Str. 10.

Bestellungen auf
gutes trockenes
Birken-Holz

¾ Arschin lang, werden entgegengenommen — Johannis-Strasse 28, beim Hauswächter.

---

1 wenig gebr. Rennthierpelz
nebst 1 Paar dazu gehörigen **Stiefeln** stehen im Auftrage billig zum Verkauf bei **C. Näck,** Kürschnermeister, Neumarkt-Strasse.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle in **grosser Auswahl** und **geschmackvoller Ausstattung**

Barometer, verschiedene Thermometer

„Standthermometer"

Krimstecher, Feldstecher, Fernrohre, Operngläser der renommirtesten Pariser u. deutschen Firmen, Brillen, Pince-nez in Gold, Doublé, Schildpatt, Lorgnetten in Schildpatt und Imitationen, Lupen, Schüler-Mikroscope, Lesegläser etc. etc.

P. Schultze
Universitäts-Mechaniker und Optiker

M. von Redelien.

Haus und Herd. Praktisches illustrirtes Kochbuch zur vollständigen Führung der Wirthschaft. Preis eleg. gebd. 4 Rbl.

Das Buch der Konserven. Anleitung zur Herstellung von Obst und Gemüse in Büchsen und Flacons. Preis eleg. cart. 60 Kop.

Riga,
N. Kymmel's Buchhandlung.

Reizende Neuheiten!!!!!

Zum Jubelfest d. Universität empfiehlt d. **„Universität-Ansicht"** in Silber gepresst als Anhänger für Uhrbänder, oder zum Anbringen auf Serviettenringe, Becher, Theeglashalter u. s. w.

Desgleichen zum Weihnachtsfest die Ansichten d. **„Steinbrücke** und **Domruine"** als Broche, Anhänger, wie auch zum Anbringen an diverse Gegenstände

Juwelier **Joh. Eschscholtz**
Neumarkt-Str. 10.

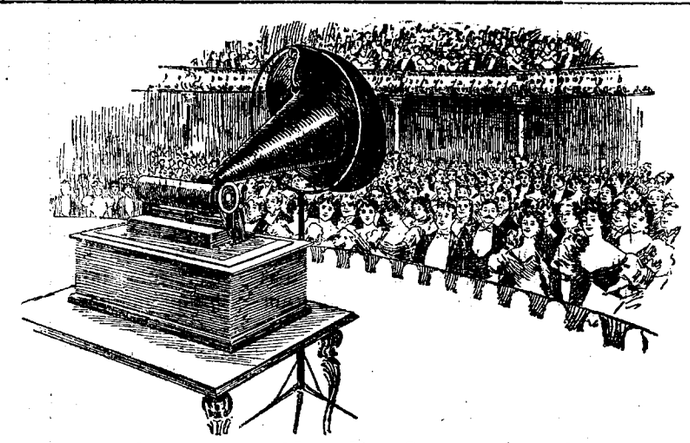

Bemerkenswerthe Preisermässigung

auf alle Sprechmaschinen, als: **Grammophone, Magnophone, Zonophone, Mercurophone und Primus „Disk" Apparate** und deren **Platten.**

Zonophon Grand Oper	früher	150 Rbl.,	jetzt	100.—
Concert-Zonophon	„	125 „	„	90.—
Primus Disk Type AH	„	100 „	„	75.—
„ „ „ AJ	„	80 „	„	60.—
„ „ „ AK	„	60 „	„	45.—
Concert Monarch mit 3 Federn	„	150 „	„	125.—
„ „ „ 2 „	„	125 „	„	100.—
„ „ „ 1 „	„	100 „	„	80.—
Grammophon de Luxe	„	100 „	„	75.—
„ Universal Grand Nr. 7	„	80 „	„	65.—
„ „ Nr. 6	„	65 „	„	50.—
„ Standard	„	50 „	„	40.—
„ Lebende Stimme Nr. 3	„	40 „	„	30.—
„ Nr. 2	„	20 „	„	10.—
„ Nadeln, 1 Brief à 200 Nadeln	„	60 „	„	40.—

Platten-Ermässigung!

Zonophon-, Grammophon- u. Primus-Disk-Platten,	früher	1.50,	jetzt	1 Rbl.
Concert- „ „ „ „	„	3.00	„	2 „
„ Grand Extra-Platten, von internationalen Künstlern von Weltruf besungen	„	5.00	„	4 „
			pro	Stück.

Special-Magazin für Grammophone, Zonophone, Mercurophone, Columbia Primus-Apparaten, Phonographen etc.

S. v. Kieseritzky

Petersburger Str. 6.

Glacé- u. Waschlederne Handschuhe

aus bestem Leder, solide Arbeit, verkaufe zu billigen Preisen.

B. Genss
Ecke Kühn- u. Buden-Str.

Wagenschmiere

bester Sorte, in Fässern von 10, 3 u. 1½ Pud. Preis bis 12 Pud 1 Rbl., über 12 Pud 90 Kop. pro Pud.

Versand nur gegen Nachnahme.
Martin Böckler, Reval.

Jedermann

kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Auf dem Gute Stift-Finn (per Wesenberg) findet ein

Eleve

gegen Zahlung des Kostgeldes Aufnahme. — Anfragen sind zu richten an

Verwalter **R. Toha.**

Einen

Knaben

im Alter von beinahe 1½ Jahren **bittet man als Pflegekind annehmen zu wollen.** Die Mutter ist gestorben. Zu erfragen Marktstr. 36 bei Uhrmacher Leppik

---

Pensionäre

(Schüler u. Schülerinnen) finden im nächsten Semester frdl. Aufnahme u. Nachhilfe — Gildenstr. 7, Qu. 6.

Etliche Stund. tägl. im kaufm. Geschäfte d. Bücher zu führen und schriftl. Arb. wünscht e. gebild., d. 3 Ortsspr. mächt. Mann mit guter Empf. Off. sub Nr. 5658 an d. Exp. d. Bl.

Ein gut
möblirtes Zimmer
ist **zu vermiethen,** auch als Absteigequartier — Alexander-Str. 3, eine Treppe. Daselbst ist auch ein noch sehr gut erhaltener **Herren-Bisampelz** billig zu verkaufen.

Ritter-Str. 21 ist eine grosse
Fam.-Wohnung
von 8 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Februar 1903 **zu vermiethen.** Zu erfragen: Pianoforte-Magazin, Magazin-Str. 10. **R. Grünreich.**

Zu vermiethen

2 freundliche gut möblierte Zimmer mit Beheizung u. Bedienung. Zu besehen von 10—2 Uhr — Alexander-Str. 21.

H.-V.

Freitag, d. 13. Decembr.

Kein Vortrag.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, 14. December 1902
Gastspiel des Revaler Schauspiel-Ensembles
Liebelei.
Schauspiel in 3 Acten v. Arth. Schnitzler.
Hierauf:
Zum Einsiedler.
Lustspiel in 1 Act v. Benno Jacobson.
Anfang 8 Uhr Abends.

Sonntag 15. December 1902
2. Gastspiel d. Rev. Schausp.-Ens.
Ein Rabenvater.
Schwank in 3 Acten v. Hans Fischer und Joseph Jarno.
Anfang 8 Uhr Abends.

Montag 16. December 1902
3. u. letztes Gastsp. d. Revaler Schausp.-Ens.
In Behandlung.
Komödie in 3 Aufzügen von Max Dreyer.
Hierauf: **In Civil.**
Schwank in 1 Act v. Gust. Kadelburg.
Anfang 8 Uhr Abends.

Der Billetverkauf findet an der Casse der Bürgermusse v. 10—12 und von 3—5 Uhr Nachm. u. am Sonntage v. 12—2 Uhr u. Abends von 7 Uhr ab statt.

Die Direction.



Sonntag, den 15. December a. c.
4 Uhr Nachm.
Weihnachtsbaum
mit Surprisen für Kinder.
Am Abend um 8 Uhr:
Tanz
für Erwachsene. — Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.
Der Vorstand.

Soeben erschien in **J. G. Krüger's** Commissions-Verlage:

Christus ist mein Leben Sterben mein Gewinn.

Zehn der letzten Predigten
des
weil. Professors und Universitätspredigers
D. **Ferdinand Hoerschelmann.**

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.

Preis 60 Kop.

Feldsteine

für Bauarbeiten werden verkauft durch das **Dienstmann - Institut Express.**

Verschiedene
alte Silbergegenstände
verkauft zu mässigen Preisen
Gottlieb Hermann
Juwelier
Ecke d. Markt- u. Neumarktstr.

Ein deutscher Student
sucht eine Wohnung in einer Familie. Offerten sub A. B. an die Expedition des Blattes erbeten.

Gefunden
eine Brille (Pince-nez) im Barklay-Garten. Abzuholen gegen Insertionskosten aus der Exped. dieses Blattes.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. T. W. (6 Br.); A. B.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 12 декабря 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 279. Freitag, den 13. (26.) December **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Allerhöchstes Rescript.

Von Gottes Gnaden
Wir, Nikolai der Zweite,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen
Zar von Polen, Großfürst von Finnland
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

An unsere Kaiserliche Jurjefffche Universität.

Durch die am 12. December 1802 edirte Stiftungsurkunde der Kaiserlichen Universität in Dorpat hat der Hochselige Kaiser Alexander I. gesegneten Andenkens diese Universität unter seinen besonderen Schirm und Schutz genommen und durch seinen Erhabenen Willen diese Universität der Ehrenhaftigkeit ihrer Mitglieder, der Fürsorge ihrer Vorgesetzten sowie der Achtung aller seiner getreuen Unterthanen und dem Allerhöchsten Schutze seiner Thronfolger anempfohlen.

Hundert Jahre sind jetzt seit Bestätigung jener Acte verflossen, die den unerschütterlichen Grund gelegt hat zum Gedeihen der Universität als staatlicher Anstalt, die immerdar in unveränderter Weise vom Wohlwollen und der Gnade des russischen Monarchen behütet wird.

An diesem für die Universität so bedeutungsvollen Tage ist es Uns eine Freude, ihrer ruhmvollen, arbeitsreichen Vergangenheit zu gedenken, der hohen Ruhmesthaten ihrer früheren und gegenwärtigen Gelehrten auf dem Gebiete des wissenschaftlichen Denkens, des fruchtbringenden und treuen Dienstes für Thron und Vaterland dieser Gelehrten und ihrer zahlreichen Zöglinge, die sich vielfach auf den verschiedenen Gebieten des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens einen berühmten Namen gemacht haben. Bei dem Ueberschauen des 100-jährigen Dienstes der Universität ist es Uns angenehm, ihr Unseren aufrichtige Erkenntlichkeit für alles von ihr gethane Gute auszusprechen sowie der gelehrten Körperschaft der Universität und der auf ihr lernenden Jugend Unser Monarchisches Wohlwollen zum Ausdruck zu bringen.

Durch die Stiftungsurkunde vom 12. December 1802 wurde die Universität für ewige Zeiten für unser Reich, und speciell für die Gouvernements Liv-, Est- und Kurland begründet. Die anfangs als nothwendig erkannte Concentrirung der Thätigkeit der Universität auf das zweite der ihm gewiesenen Ziele kam in der Zulassung des Vortrages in deutscher Sprache sowie in der Heranziehung von vornehmlich aus diesen Provinzen Stammenden in den Bestand der Docenten und Zuhörer zum Ausdruck. Auf der Grenzscheide zum 2. Jahrhundert des Bestehens der Universität wurde der Universität durch den Willen Unseres Hochseligen Vielgeliebten Vaters nach der Reorganisation der Mittel- und Elementarschulen in den Ostseeprovinzen zur Erfüllung der ihm von Anfang her gestellten aufklärenden Aufgaben ein neuer, breiterer Weg gewiesen, der den veränderten örtlichen Bedingungen und den allgemeinen Interessen Unseres Reiches mehr entsprach. Die mächtigen Machtmittel des russischen Wortes sich schrittweise ihrem Unterrichten aneignend, ist die Jurjefffche Universität jetzt in die Mitte der übrigen russischen Universitäten eingetreten, um gleich ihnen in unmittelbarer Fühlung mit der Wissenschaft und Literatur des großen Volkes, in der staatlichen Einigung, mit dem die Bevölkerung der Küsten des alten Waräger-Meeres erstarkt ist und sich entwickelt hat, ihren hohen Dienst zum Wohle Unseres ganzen Reichs zu vollbringen.

Wir bleiben der festen Zuversicht, daß die Jurjefffche Universität, ihrer ruhmvollen Vergangenheit gedenkend und sich durch das Bewußtsein ihrer zukünftigen großen Aufgabe begeisternd, in sich die Kraft finden wird, sich auch hinfort durch wissenschaftliche Großthaten zu verherrlichen und durch ihre Zöglinge die Reihen aufgeklärter und den althergebrachten Traditionen der russischen Geschichte ergebener Staatsdiener zu vergrößern, zur Erfüllung der Hoffnungen, die Wir und das Uns theure Rußland auf die Universität setzen."

Das Original ist Höchsteigenhändig Von Sr. Majestät unterzeichnet:

„Nikolai."

St. Petersburg, 12. December 1902.

Universitäts-Jahresbericht für das Jahr 1902.

Dem am heutigen 13. December verlesenen Jahresbericht der Universität entnehmen wir die nachstehenden Angaben:

Im Personal der Universität haben folgende Veränderungen stattgefunden:

Aus dem Dienst entlassen wurden:

der außerordentliche Professor der Geburtshilfe, der Frauen- und Kinderkrankheiten Alexander Ssolowjew gemäß seinem Gesuch, nach Ausdienung der Jahre;

der Inspector-Gehilfe Wassili Uwarow; der Gehilfe des Directors des Botanischen Gartens Nikolai Busch; der Gehilfe des Prosectors des anatomischen Instituts Nikolai Panow; der Assistent der Frauenklinik Peter Bondarew;

die außeretatsmäßigen Assistenten der Hospitalklinik Friedrich Jungmann; der chirurgischen Hospitalklinik Wladimir Trofimow und Theodor Girgensohn; des astronomischen Observatoriums Wilhelm Block; der ophthalmologischen Klinik J. Schneider; des botanischen Gartens Alexander Fomin; der chirurgischen Klinik Roger Baron Bönninghausen-Budberg und des meteorologischen Observatoriums Wilhelm Francken.

Die miethweise angestellten stellv. außeretatsmäßigen Assistenten: des physiologischen Instituts Wassili Turbin; des gerichtlich-medicinischen Instituts — Nikolai Stadnizki und der inneren Klinik — Leon Berberow; der miethweise angestellte stellvertretende Custos des zoologischen Museums — Erich Mattiesen.

Uebergeführt wurden: der ordentliche Professor der Pharmakologie, Diätetik und Geschichte der Medicin Stanislaus Tschirwinski an die Universität Moskau als außerordentlicher Professor der Pharmakologie; der ordentliche Professor der Mineralogie Franz Löwinson-Lessing — an das St. Petersburger Polytechnische Institut als ordentlicher Professor der Geologie, Mineralogie und Zoologie; der ordentliche Professor Alexei Ssewerzow auf sein Gesuch hin an die Universität Kiew als außerordentlicher Professor der Zoologie; der stellv. ordentliche Professor der alt-classischen Philologie und der griechischen und römischen Alterthümer Alexander Nikitski an die Universität Moskau als ordentlicher Professor der griechischen Literatur; der stellv. außerordentliche Professor des russischen Civilrechts und Civilprocesses Wassili Netschajew — ins Justizministerium als stellv. Preisconsult desselben; der Bibliothekargehilfe Edgar Schultz — an die Akademie der Künste in derselben Stellung.

Im Dienste starb: der außeretatsmäßige ordentliche Professor der Mineralogie Johann Lemberg.

Ernannt wurden:

zu ordentlichen Professoren: für den Lehrstuhl der Chirurgie der außerordentliche Professor für dieses Katheder Michael Druschinin; für den Lehrstuhl der allgemeinen Geschichte der außerordentliche Professor für dieses Katheder Anton Jassinski und für den Lehrstuhl der Zoologie — der außerordentliche Professor für dieses Katheder Alexei Ssewerzow; zum stellv. ordentlichen Professor für den Lehrstuhl des Römischen Rechts — der außerordentliche Professor für dieses Katheder Eugen Passek;

zum außerordentlichen Professor für den Lehrstuhl der vergleichenden Grammatik der slavischen Idiome — der Docent für russische Sprache und Literatur Leonhard Masing;

zum Inspector-Gehilfen: der Lehrer an der St. Petersburger geistlichen Alexander-Newski-Schule Wassili Wosnessenski.

Bestätigt wurden:

Als Ehrenmitglieder der Universität: der ordentliche Professor emer. der Universität Kiew Michael Flegontowitsch Wladimirski-Budanow und der ordentliche Professor emer. der Universität Moskau — Wassili Ossipowitsch Kljutschewski;

als Präsident der bei der Universität bestehenden Gelehrten Estnischen Gesellschaft für das laufende Jahr der Bibliothekar und Privatdocent der deutschen Sprache und vergleichenden Sprachforschung Woldemar Schlüter;

als Decane wurden bestätigt: in der theologischen Facultät der stellv. ordentliche Professor der systematischen Theologie Johann Kersten und in der historisch-philologischen Facultät der ordentliche Professor der Philosophie und Pädagogik Jakob Ohse, Beide weiter für das nächste Quadriennium; als Vorsitzender des Professoren-Disciplinargerichts der ordentliche Professor des Criminalrechts Peter Pustoroslew; als stellv. Vorsitzender — der ordentliche Professor der Geschichte des russischen Rechts Michael Djakonow; als Mitglieder des Gerichts: die Professoren Alexander v. Bulmerincq, Alexander Ssadowski und Grigori Chlopin und als Richter-Candidaten — die Professoren Nikolai Andrussow, Eugen Schmurlo, Michael Kraschenninikow, Wladimir Tschish und Wladimir Hrabar;

als Lector der französischen Sprache — der französiche Lehrer am hiesigen Gymnasium August Saget;

als Bibliothekarsgehilfe der graduirte Student Meinhard Hansen.

Vom Directorium wurden angestellt:

als außeretatsmäßige Assistenten: der Hospitalklinik — Walther Hollmann; der chirurgischen Hospitalklinik — Theodor Girgensohn und Bernhard Böttcher; der Frauenklinik — Peter Kalnin; der ophthalmologischen Klinik — Gerhard Hollmann und der chirurgischen Klinik — Friedrich Raupach; als außeretatsmäßiger Laborant des pharmaceutischen Instituts — Wjatscheslaw Petrow; als stellv. Mechaniker — Bernhard Schultze.

Bestätigt wurden vom Directorium in ihren Aemtern: der stellv. Assistent des physikalischen Cabinets Nikolai Ssacharow; die stellv. außeretatsmäßigen Assistenten der medicinischen Klinik — Johann Ruga und des botanischen Gartens — Pawel Mischtschenko;

miethweise zugelassen wurden zu den Functionen außeretatsmäßiger Assistenten: des Instituts für gerichtliche Medicin — Iwan Subow und Alfred Ssalin, des physiologischen Instituts — Sergei Trublaewitsch; des ostronomischen Observatoriums — Wilhelm Abold, der ophthalmologischen Klinik — Jan Osolin und der medicinischen Hospitalklinik Ernst Masing; ferner wurden miethweise angestellt; als stellv. Custos des Zoologischen Museums — Erwin Taube und als außeretatsmäßiger Prosector am pathologischen Institut Sergei Obraszow.

Uebergeführt wurden: der außeretatsmäßige Assistent des botanischen Gartens Bolesslaw Grinewetzki — zum Gehilfen des Directors des botanischen Gartens; der außeretatsmäßige Assistent an der Frauenklinik August Leger zum etatsmäßigen Assistenten dieser Klinik und der außeretatsmäßige Assistent der inneren Hospital-Klinik Walther Hollmann in dieselbe Stellung an der medicinischen Klinik.

Die venia legendi wurde dem Magister der Theologie Traugott Hahn ertheilt.

Der gegenwärtige Bestand des Personals der Universität ist folgender;

1 Professor der orthodoxen Theologie,
38 ordentliche Professoren,
14 außerordentliche Professoren,
3 Docenten,
1 gelehrter Apotheker,
1 Architekt und Docent der Elemente der Baukunst,
1 Observator der Sternwarte,
2 Prosectoren,
10 Privatdocenten,
3 Lectoren,
1 Lehrer der gymnastischen Uebungen
— im Ganzen 75 Lehrbeamte und außerdem 83 Beamte im Verwaltungswesen.

Vacant sind gegenwärtig: der Lehrstuhl für das in Liv-, Est- und Kurland geltende Provinzialrecht, die Katheder der angewandten Mathematik, des russischen Civilrechts und Civilprocesses, der Geburtshilfe, der Pharmakologie der altclassischen Philologie, der Mine-

---

Feuilleton.

Der 12. December
in vergangenen Tagen. III.

Vom 12. December 1814.

Zum Mittagsmahle versammelten sich in dem dazu bereitwilligst eingeräumten Reinhold'schen Locale am Embach 200 Personen, unter diesen sämmtliche Deputirte und Gäste und eine Anzahl von Studirenden. Bei der Tafel wurden von dem Herrn Rector unter allgemeiner Begeisterung die Toaste auf das Allerhöchste Wohlsein Seiner Kaiserlichen Majestät und auf das Wohl des gesammten Kaiserlichen Hauses ausgebracht. Hierauf bat der Herr Rector die Versammlung, dem stillen Andenken des Kaisers Alexander I. des Gesegneten ein dauerndes Zeichen der Erinnerung zu weihen. Die Anwesenden folgten tief bewegt dem Zuge des Herzens, das an diesem Gedächtnißtage des hochherzigen Stifters der Universität sich der Segnungen ihrer Gründung freudig bewußt wurde. Den Toast auf das Gedeihen der Universität und aller Schul-Anstalten des ganzen Lehr-Bezirks brachte der Landrath und Consistorial-Präsident von Stryk aus. Muntere Gespräche würzten die Tafel. Den Abend ersehnte, indem sie ihn verdrängen zu wollen schien, eine allgemeine Illumination der Stadt. Vorzüglich die öffentlichen Gebäude, das große Hauptgebäude der Universität, die auf dem Dom belegenen Anstalten derselben, das Rathhaus und selbst die im Lampenschimmer strahlende steinerne Brücke gewährten einen überraschenden Anblick. Der Thurm des Rathhauses war bis zu seiner Spitze erleuchtet. Auch der hohe Thurm der Sternwarte ragte als Höhenpunkt der hell erleuchteten Umgebungen des um ihn sich hinziehenden Thales in die Nacht hinein. Den Eingang zum großen Hauptgebäude der Universität bildete eine Dorische Säulenhalle; diese viersäulige Halle trug zuvörderst eine Frontespice, und darüber schwebte das Reichspanier, der doppelte Adler, umstrahlt von der Sonne der Wahrheit; der Adler hatte in seinem Fluge das Centrum der Sonne schon überschritten und schwebte höheren Sphären entgegen. Unter dem Schutze seines Fittigs thronte im Fronton des Porticus die Göttin Minerva, auf ihren Schild sich stützend, zu ihren Füßen die wachende Eule, um sie herum die Attribute der verschiedenen Wissenschaften und Künste. Diese Gegenstände bildeten ein Transparent von 5²/₃ Faden Höhe und 3¹/₃ Faden Länge, das durch 1852 Lampen erhellt wurde. Außerdem waren zur Seite vier Altäre in antikem griechischen Styl angebracht, die je 4 Opfervasen zur Unterlage dienten. Alle Verzierungen waren durch die entsprechende Lampenzahl erhellt.

Die Studirenden kamen in glänzendem Fackelzuge vom Dom und brachten der geliebten Hochschule ein „Vivat Academia", das auch im flatternden Panier in die halbe Nacht hineinstrahlte. Auf dem Marktplatze wurden die Ueberreste der Fackeln, zu einer Gluth geschürt, verbrannt. Ueberall fanden sich fröhliche Gruppen zusammen, die den schönen Abend dazu benutzten, um die Veranstaltungen der festlichen Freude und feiernden Theilnahme am Feste aus unmittelbarer Nähe mit anzusehen.

Auf der Ressource, in allen öffentlichen Localen und in vielen Privat-Cirkeln wurde der Abend, wie der ganze Tag, festlich begangen und manches Freundschafts-Band erneuert.

So schloß der erste Tag der Feier, der auch an anderen Orten außerhalb Dorpats festlich begangen und überall mit wahrhafter Freude begrüßt wurde. Die schönste Witterung begünstigte vom frühen Morgen an die Festlichkeiten, bei denen auch nicht der geringste Unfall vorkam, obgleich mehrere Tausende fortwährend sich in Bewegung befanden.

Auch den Setzern und übrigen Hilfs-Arbeitern in beiden hiesigen Officinen, welche seit Monaten durch ihre rastlosen Bemühungen zur Verherrlichung des literarischen Glanzes der Feier wesentlich beigetragen hatten, wurde dieser Tag durch eine von dem gesammten Universitäts-Personal ihnen zu Theil gewordene Bewirthung ein besonders festlicher. — Eine Störung, wenn auch unerfreulicher, so doch bei nur zufälliger Wieder-Erlangung des Eigenthums oft mehr drolliger als empfindlicher Art war die an diesem Tage häufig vorgekommene Verwechselung von Pelzen, so daß die Amalgamirung von Nord und Süd, von Ost und West wie in den Gästen, auch in ihren Umhüllungen sich aussprach.

*

(Hieran reiht sich die Mittheilung über die Verlesung der Adressen und Stiftungen und Uebergabe von Geschenken.

Eingetroffen und namentlich verzeichnet waren 179 Deputirte und Gäste.)

Auch am zweiten Tage der Feier, den 13. December, wurde der große Hörsaal der Universität um die zwölfte Stunde des Vormittags zu einem wissenschaftlichen Rede-Acte geöffnet. Dieselbe Versammlung, die am Freitage, den 12. December, der Hauptfeier beigewohnt hatte, vereinigte sich auch an diesem Tage zur Anhörung der Rede, mit welcher Professor Mädler die Jubelfeier krönte. Nachdem der akademische Körper unter rauschender Musik gegen 11¹/₂ Uhr in die Aula getreten und die Ouvertüre aus der Oper „Libella" von Reissiger mit großem Orchester ausgeführt worden war, bestieg der Festredner den Katheder.

In der Einleitung seines Jubel-Vortrags wurde das gesicherte und wohlbegründete Bestehen und Wirken der gegenwärtigen Universität gegenüber dem schwankenden und ephemeren Dasein derselben zur Zeit der schwedischen Herrschaft hervorgehoben und dann zur richtigen Bedeutung und Würdigung der Astronomie, verglichen mit den anderen Naturwissenschaften, übergegangen. Das Thema bildete die Astronomie des Unsichtbaren. Bessel hat zuerst 1845 durch einen in den Astronomischen Nachrichten veröffentlichten Aufsatz darauf hingewiesen, daß wir bei einigen Sternen uns genöthigt sehen, eine zusammengesetzte Bewegung anzunehmen, die nothwendig auch eine zusammengesetzte Ursache bedinge. Er findet sie in der Einwirkung einer in großer Nähe zu den betreffenden Sternen stehenden Masse, während gleichwohl auch das am stärksten bewaffnete Auge Nichts von einem solchen wahrnimmt. Die früheren Vermuthungen und Combinationen, durch welche man die angeblich noch fehlenden Glieder des Sonnensystems zu ermitteln versuchte, sind in keiner Weise geeignet, Bessel die Priorität der Entdeckung streitig zu machen, wenn gleich dem, was Clairant und Leverrier geleistet, in anderen Beziehungen sein hoher Werth nicht abzusprechen ist. Die Entdeckung erregte, wie alle ähnlichen, mannigfachen Zweifel und Widerspruch, darunter auch den anscheinend sehr gut motivirten eines Struve. Die letzten zwei Jahre haben jedoch zahlreiche neue Thatsachen ans Licht gezogen, auf deren Grund von Price, Schubert, Peters und dem Redner selbst Untersuchungen angestellt wurden, die sich alle dahin vereinigen, Bessel's Resultate zu bestätigen. Am ausführlichsten verweilte der Redner bei Peters' Arbeit, der gründlichsten von allen und zugleich derjenigen, deren Ergebniß am befriedigendsten ausgefallen ist. Somit eröffnet sich für uns die Aussicht, unsere Kenntniß des Universums durch ein neues Mittel zu bereichern, und nicht mehr in unseren Forschungen durch die Tragweite unserer Fernröhre beschränkt zu sein; wir sehen die Astronomie des Sichtbaren sich erweiter

ralogie und der zweite Lehrstuhl für die Zoologie; von den 5 neu errichteten Docenturen in der juristischen Facultät die Docentur für Rechtsphilosophie und die Docentur für Finanzrecht (die letztere gegenwärtig besetzt mit einem Privatdocenten), 1 von 10 weiteren etatmäßigen Docenturen (6. werden gegenwärtig von Professoren versehen), die Aemter von Lectoren der italienischen und englischen Sprache, die Aemter eines Zeichen- und Musiklehrers, das Amt eines etatmäßigen Laboranten des pharmaceutischen Instituts, das Amt eines etatmäßigen Assistenten des physiologischen Cabinets und eines außeretatsmäßigen Assistenten des meteorologischen Observatoriums.

Mit Genehmigung des Ministers der Volksaufklärung ist das Amt eines dritten außeretatsmäßigen Assistenten an der medicinischen Klinik creirt worden.

Die Zahl der Studirenden betrug zum 1. December dieses Jahres: in der theologischen Facultät 135, in der juristischen 446, in der medicinischen 703, in der historisch-philologischen 138, in der physiko-mathematischen 254 — im Ganzen 1676; dazu kommen noch 108 Pharmaceuten, was in Allem die Zahl von 1784 Studirenden und Pharmaceuten ergiebt. — Freie Zuhörer gab es 13 und außerdem freie Zuhörer mit den Rechten von Studirenden 3.

Im Laufe des Jahres wurden folgende gelehrte Grade und Würden zuerkannt:

die Würde eines graduirten Studenten: in der theologischen Facullät 20, in der juristischen 8, in der physiko-mathematischen 14 — im Ganzen 42 Personen;

der Candidaten-Grad: in der theologischen Facultät 7, in der historisch-philologischen 4 und in der physiko-mathematischen Facultät 10 — im Ganzen 21 Personen;

der Magister-Grad: in der physiko-mathematischen Facultät 1 Person, in der theologischen — 1.

In der juristischen Facultät wurden 100 Entlassungs-Zeugnisse an Studenten, die den vollen Cursus gehört hatten, ausgefolgt. Vor der juristischen Staats-Prüfungscommission bei der Universität bestanden 67 Personen das Examen, von denen 13 das Diplom 1. Grades, 36 Personen das Diplom 2. Grades und außerdem 18 Personen das Recht erhielten, eine Arbeit zur Erlangung des Diploms 1. Grades vorzustellen.

In der medicinischen Facultät erwarben sich: die Würde eines Medicinalinspectors 1, die eines Kreisarztes 10, den Doctor-Grad 6, den Arzt-Grad 144, den Grad eines Magisters der Pharmacie 4, den Grad eines Provisors 45, die Würde eines Zahnarztes 60, den Grad eines Dentisten 77, den Grad eines Apotheker-Gehilfen 88, die Würde einer Hebamme 89 — im Ganzen 524 Personen.

Mit Genehmigung des Ministers der Volksaufklärung ist der cand. Mitrofan Bretschkewitsch an der Universität belassen und der cand. Johann Endselin an die Moskauer Universität abdelegirt zur Vorbereitung für den Professoren-Beruf, der Erste für die allgemeine Geschichte, der Zweite für altclassische und slavisch-russische Philologie für Die dauer von 2 Jahren, wobei jedem von ihnen jährlich 600 Rbl. aus den Mitteln des Ministeriums der Volksaufklärung zugewiesen werden.

Nach Beendigung des Cursus sind aus dem Kronsstipendiaten der medicinischen Facultät 3 zum Dienste vorgestellt worden.

Betreffs der wissenschaftlichen Institute der Universität ist Folgendes hervorzuheben:

In der Zeit vom 1. December 1901 bis zum 1. December 1902 sind theils klinisch, theils ambulatorisch und poliklinisch in den Universitäts-Kliniken 21,433 Kranke behandelt worden, und zwar: in der medicinischen Klinik 2561, in der Poliklinik 4735, in der chirurgischen 6002, in der ophthalmologischen 2746, in der gynäkologischen 1423, in der psychiatrischen 1611, in der therapeutischen Abtheilung des Hospitals 365 und in der chirurgischen Abtheilung 1900 — zusammen 21,433 Kranke.

Im pathologischen Institut wurden in derselben Zeit 60 Leichen obducirt. — Im gerichtsärztlichen Institut wurden in derselben Zeit 57 Sectionen bewerkstelligt.

Der Bestand der Universitäts-Bibliothek betrug: zum 1. December v. J. 209,090 Bände und 147,500 Dissertationen; der gegenwärtige Bestand beträgt 212,660 Bände und 152,857 Dissertationen.

Das akademische Lesezimmer war im 2. Semester 1901 von 184 und im 1. Semester 1902 von 215 Personen besucht, welche je 3 Rbl. semesterlich, insgesammt 1197 Rbl., zahlten. Verschrieben waren 78 Journale, darunter etwa 42 streng wissenschaftlichen Inhalts aus allen Zweigen der Wissenschaft und 20 Zeitungen, zusammen 98 periodische Editionen in russischer, deutscher, französischer und estnischer Sprache. Verausgabt wurden während der beiden Semester 1236 Rbl. 27. Kop.

Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland unternahmen die Professoren Seeberg, Krassnoshen, Dehio, Tschermek, Tschirwinski, Schmurlo, v. Kennell, Kusnezow, Bzeljawski, Hrabar, der gel. Apotheker Schindelmeiser, der Privatdocent Frey, die Assistenten Lasowitsch, Reinhard, Hollmann, Blumfeld und Gurbski.

Hinsichtlich der Robert Heimbürger-Stiftung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Universitäts-Conseil die für das Jahr 1900 ausgesetzte und für das laufende Jahr aufbewahrte volle Prämie für wissenschaftliche Arbeiten im Bereich der juristischen Facultät und das Reisestipendium auch in diesem Jahre nicht zur Vertheilung gelangt sind.

Wahl eines residirenden Landraths.

Die Versammlung der Livländischen Landräthe vom 9. December hat, wie die Rigaer Blätter berichten, dem Landrath Arved v. Oettingen zu Luhdenhof die permanente Residirung im Livländischen Landrathscollegium übertragen. An Stelle des Landraths v. Oettingen ist zum Oberkirchenvorsteher der Landrath Axel Baron Nolcken zu Moisekatz gewählt worden.

Der ordentliche Adelsconvent der Livländischen Ritterschaft ist, den Rigaer Blättern zufolge, am 11. December geschlossen worden.

Oesel. Der ordentliche Landtag der Oeselschen Ritterschaft wird, wie das „Arensb. Wochenbl." meldet, nachdem die obrigkeitliche Genehmigung bereits eingetroffen ist, am 24. Februar kommenden Jahres zusammentreten.

— Im „Arensb. Wochenbl." lesen wir: „In dieser Woche verläßt Pastor Ederberg zu Carmel seine Pfarre und unsere Insel, um nach Camby in Livland überzusiedeln. Das Kirchspiel Carmel sieht Pastor Ederberg mit Betrübniß scheiden, hat es in ihm doch einen treuen Seelenhirten besessen, der während seiner langjährigen Amtsthätigkeit es verstanden hatte, sich die Liebe und Achtung seiner Gemeinde zu erwerben. Auch das Carmelsche Lehrerseminar, diese segensreiche Schulanstalt, verliert in Herrn Ederberg einen erfahrungsreichen und pflichttreuen Director."

Estland. In der Sitzung des estländischen Gouvernements-Comités für die Bedürfnisse der Landwirthschaft vom 9. December wurden, den „Rew. Isw." zufolge, die zu erörternden Fragen unter 6 Sectionen des Comités vertheilt, deren Resolutionen der Plenarsitzung des Comités (Anfang Januar nächsten Jahres) vorgelegt werden sollen.

Reval. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung am 11. December wurden, den Revaler Blättern zufolge, die Stadträthe Erbe und Daugull, deren vierjährige Amtsperiode mit diesem Jahre abgelaufen ist, mit überwiegender Majorität für das nächste Quadriennium wiedergewählt, ohne daß es zur Aufstellung von Gegencandidaten kam.

St. Petersburg, 12. December. Das Canalproject Riga-Odessa taucht von neuem, diesmal verbürgt durch die „Birsh. Wed.", in bestimmter und begründeter Form auf. Das Blatt schreibt: „Angesichts der bedeutenden Getreidestockungen auf den Südbahnen, ist in den leitenden Sphären des Communicationsministeriums von neuem die Rede von der Möglichkeit einer Verwirklichung des alten Projectes einer Verbindung des Schwarzen und Baltischen Meeres mittelst der in diese Meere mündenden Flüsse. Es wird beabsichtigt, nicht nur neue Canäle anzulegen, sondern die Läufe der bereits bestehenden Flüsse zu reinigen und schiffbar zu machen. Ein derartiges Project ist bereits endgiltig ausgearbeitet. Die Mittel zur Realisirung des Projectes werden von ausländischen Unternehmern angeboten. Die Gesammtkosten sind auf mehr als 160 Millionen veranschlagt. Eine der amerikanischen Gesellschaften, mit denen in letzter Zeit Unterhandlungen gepflogen würden, glaubt, die Arbeiten im Laufe von 5 Jahren beenden zu könne, wobei das Befahren der Canalanlagen schon nach Ablauf dreier Jahre vor sich gehen könnte." Nach Ausführung des Projectes würden, wie die „Birsh. Wed." zum Schluß bemerken, Schiffe aus Riga nach Odessa folgenden Gang nehmen: Riga, Dwinsk, Orscha bis Gomel (im Mohilewschen), Kiew, Jekaterinosslaw, Cherssson, Odessa.

— Graf Leo Tolstoi ist, wie Gräfin Tolstoi am 9. December nach Petersburg telegraphirt, wieder ebenso plötzlich erkrankt, wie im vorigen Jahre. Seit zwei Tagen fiebert er stark. Der Grund der Krankheit ist bisher nicht aufgeklärt.

Moskau. Dieser Tage ist, den Blättern zufolge, die Präsidentin der Moskaueer archaologischen Gesellschaft, Gräfin P. S. Uwarow, von ihrer Reise nach Konstantinopel und Kleinasien zurückgekehrt.

Finnland. Auf Antrag des Generalgouverneur hat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, der Senat bestimmt, daß die an den Personenwaggons der finnländischen Eisenbahn angebrachten Schilder, welche die Fahrstrecke des Zuges anzeigen, neben Inschriften in schwedischer und finnischer auch solche in russischer Sprache aufweisen müssen.

— Der Senat hat den Gouverneuren anbefohlen, 19 finnländische Rekruten, welche der Gestellungsordre bis zum 1. Dec. nicht Folge geleistet haben, verhaften und beim finnländischen Gardebataillon abliefern zu lassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Dec.

Zum Conflict mit Venezuela.

Nach einem Berliner Telegramm der „Associated Preß" äußerte sich Reichskanzler Graf Bülow kürzlich über die venezolanische Frage wie folgt:

Unter den deutschen Forderungen gegen Venezuela haben wir die aus den letzten venezolanischen Bürgerkriegen sich ergebenden vorangestellt. Diese Forderungen haben nicht den Charakter bloßer von der Republik auf geschäftlichem Wege eingegangener Schuldverpflichtungen, sondern erwuchsen aus Gewaltthaten, die gegen deutsche Staatsangehörige in Venezuela begangen worden sind, sei es durch Zwangsanleihen oder durch Beschlagnahme von Vieh ohne jede Bezahlung oder durch Plünderung deutscher Häuser und Besitzungen. Für diese Gewaltthaten war keine Abhilfe von der venezolanischen Regierung zu erlangen, da diese sich rundweg weigerte, die Frage durch diplomatische Verhandlungen zu regeln. In Folge dessen war die Regierung zu ihrem äußersten Bedauern gezwungen, die Angelegenheit in ihre eigenen Hände zu nehmen. Der erste als Zwangsmaßnahme gegen Venezuela gethane Schritt war die Beschlagnahme seiner Kriegsschiffe. Da diese Maßnahme keine unmittelbare Wirkung hatte, planen wir nunmehr die Blockade der venezolanischen Häfen. Diese Blockade wird den Charakter einer Kriegsblockade haben und daher keinen Unterschied hinsichtlich der Nationaltät Neutraler machen. Indessen beabsichtigen wir nicht, eine formelle Kriegserklärung zu erlassen, da Deutschland und England für jetzt nur übereingekommen sind, die Küste zu blockiren und keine weiteren Maßnahmen feindlichen Charakters gegen Venezuela zu ergreifen, außer im Falle eines unerwarteten Anlasses. Wir bedauern die Nothwendigkeit einer Blockade und werden sicher Sorge tragen, daß durch dieselbe dem neutralen Handel so wenig Unzuträglichkeiten und Störung als mözlich verursacht werden wird. Natürlich haben wir nicht die geringste Absicht, irgend welche Gebietserwerbungen in Venezuela zu machen. In dieser Beziehung hat die Regierung der Vereinigten Staaten bereits vor Monaten von uns Erklärungen bestimmter Art erhalten. Wir sind der Regierung der Vereinigten Staaten für die Mühe dankbar, die sie aufwendet, um eine Beilegung durch Schiedsspruch zu Stande zu bringen. Wir denken, daß man auf diesem Wege zu einer billigen Vereinbarung kommen dürfte.

Zum Schiedsgerichts-Vorschlag meldet die „Nordd. Allg. Z.": Nachrichten aus Washington zufolge hat der Präsident der Vereinigten Staaten die Mittheilung der deutschen und der englischen Regierung, daß sie unter gewissen Vorbehalten bereit seien, auf das Schiedsgericht einzugehen und das Schiedsrichteramt dem Präsidenten Roosevelt anzubieten, der venezolanischen Regierung zur Kenntniß gebracht und um Auskunft gebeten, ob sie damit einverstanden sei. „Wolff's Telegraphisches Bureau" meldet vom 22. December: Den Botschaftern der Vereinigten Staaten in Berlin und London werden heute ausführlichere Noten über die Stellung Deutschlands und Englands gegenüber der Schiedsgerichts-Angelegenheit im venezolanischen Conflict überreicht. Die Noten äußern sich zugleich eingehender über die von beiden Regierungen gemachten Vorbehalte hinsichtlich des Schiedsspruchs und sind vorher von den Regierungen vereinbart, so daß sie im Wesentlichen durchaus übereinstimmen.

Eine weitere Berliner Depesche vom 22. December besagt, wohl etwas verfrüht: Der Schiedsgerichts-Vorschlag ist angenommen. Präsident Roosevelt hat aber keine Freude an solchem Geschäft, weil ihm die Execution unlieb wäre. Das Resultat würde also sein, daß England, Deutschland und vielleicht Amerika für Venezuela eine Anleihe aufbringen, damit es seine Schulden bei denselben Staaten tilgt. Hoffentlich wird diese Anleihe einst zurückgezahlt. Nach dem „Daily Expreß" wurde am Sonntag in einer außerordentlichen Sitzung des Cabinets in Washington vereinbart, daß Präsident Roosevelt, wenn Deutschland und England darauf bestehen, ihn zum Schiedsrichter zu heben, das Schiedsrichteramt annehmen solle unter der Bedingung, daß er dabei nur als einfacher Bürger und nicht als Präsident der Vereinigten Staaten wirke, damit die Union für den Schiedsspruch nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Die Flucht der Kronprinzessin von Sachsen.

Wie mehrere Berliner Blätter mittheilen, sind die unmittelbare Veranlassung der Trennung der fürstlichen Ehegatten die Beziehungen der Kronprinzessin zu einem französischen Sprachlehrer, Namens Giron. Die Kronprinzessin hatte, während sie im Sommer mit ihrem Gemahl in Paris weilte, die Bekanntschaft des auffallend schönen jungen Mannes gemacht und ihn in ihre Dienste gezogen. Am 2. December wurde dieser Sprachlehrer plötzlich aus dem Dienste der kronprinzlichen Familie entlassen und dieser Entlassung folgte die Flucht der Kronprinzessin.

Am 7. December kehrte der Kronprinz aus Salzburg zurück. Am 9. December verließ ihn seine Gemahlin und fuhr nach Salzburg zu ihrem betagten Vater, dem Großherzog von Toscana. Nach lebhaften Zerwürfnissen mit dem Vater verließ die Kronprinzessin dann ihr Elternhaus und reiste mit dem Geliebten heimlich nach Belgien und dann nach Genf.

Die Kronprinzessin, die nach 5 Monaten ihrer Entbindung entgegensieht, konnte sich bei ihrem temperamentvollen Charakter nur schwer in die strenge Hofetiquette finden. — Es ist nicht richtig, daß, wie im Lande vielfach ver-

---

um eine Astronomie des Unsichtbaren. Unermeßlich ist das Feld, welches sich hierdurch eröffnet, unermeßlich aber auch die Arbeit, welche noch gethan werden muß. Doch wir erfreuen uns auch in der Gegenwart in allen Gegenden der Erde ungleich reicherer Mittel und einer vielfach gesteigerten allgemeinen Theilnahme, insbesondere auch des kräftigen Schutzes weiser und mächtiger Herrscher. Auch andere Naturwissenschaften wetteifern mit einander, innerlich wie äußerlich zu erstarken. Sie stehen alle auf einer früher nie gekannten Höhe und wirken in viel großartigerer Weise, als sonst. Der Zeitraum des Bestehens unserer Universität läßt an glänzenden und weitgreifenden Resultaten alles Frühere weit hinter sich zurück, und Dorpats Beitrag zu diesem so erfreulichen Ergebniß ist kein geringer gewesen. Der Dank dafür gebührt vor Allem den beiden Herrschern, welche unserer Universität die Mittel dazu in so großartiger Weise verliehen, und so wird unser Wunsch für die Folgezeit seinen richtigsten Ausdruck finden in dem Gebete zu Gott, das Erhabene Kaiserhaus zu segnen und zu erhalten.

Nachdem der Redner den Katheder verlassen hatte, wurde die Hymne von Reithardt für Männerchor vorgetragen.

Jetzt bestieg Se. Excellenz, der Herr Rector Haffner, abermals den höheren Katheder und proclamirte nach einleitenden Andeutungen im Namen des Universitäts-Conseils die von demselben getroffene Wahl von Ehren-Mitgliedern der Universität, und schloß diesen Act mit der gebührenden Danksagung an die Versammelten für die an der Festfeier bewiesene Theilnahme.

Die Zahl der 1852 ernannten Ehrenmitglieder der Universität Dorpat betrug 28 — darunter Se. Kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger Alexander Nikolajewitsch, Se. Kais. Hoh. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, der Prinz Peter von Oldenburg, der Minister der Volksaufklärung Fürst Platon Schirinski-Schichmatow, Graf S. S. Uwarow, der Generalgouverneur von Liv-, Est- und Kurland Fürst Sfuworow, Wilhelm v. Struve, Karl Ernst v. Baer, Nikolai Pirogow, Pastor Dr. Ferdinand Walter, Freiherr Justus v. Liebig. (Schluß folgt.)

Die Grande Chartreuse.

Das reiche Kloster im Departement Isère steht verlassen. Die Mönche sind im Sommer fortgezogen, hegten aber die sichere Hoffnung, bald wiederkommen zu dürfen. Im September reichten sie bei der Regierung eine Adresse ein mit der Bitte, man möge sie berücksichtigen, im Falle man einigen religiösen Orden die Autorisation zuerkennen würde, da ihr Renommée viel zur Entwicklung des Touristenwesens beigetragen und in Folge dessen sich die oekonomische Lage von Grenoble und der ganzen Gegend sehr gehoben habe. Es wurde aber in der französischen Kammer der definitive Entschluß gefaßt, dem Orden der Karthäuser-Mönche die Autorisation nicht zu ertheilen, und in einer langen Auseinandersetzung über die Geschichte des Karthäuser-Klosters von seiner Gründung im Jahre 1084 an bis auf unsere Tage nachgewiesen, daß diese Mönche niemals eine autorisirte Congregation gebildet haben.

Aus ihrer Geschichte heben die „Münch. N. Nachr." Folgendes hervor: Nachdem sie 1796 des Landes verwiesen waren, kamen sie erst 1816 wieder nach Frankreich zurück. Im Jahre 1833 fingen sie an, sich mit der Herstellung von Liqueur abzugeben. Zuerst bereiteten sie den weißen, „Melisse" genannt, aber täglich nur 2 Liter davon. Einer der Brüder trug ihn zum Verkauf nach Grenoble und Chambéry. Der Absatz des guten Gebräues stieg rasch; dem weißen Liqueur folgte der grüne, dann unter der Leitung des Paters Garnier der gelbe. Die Erträge dieses Artikels wuchsen bald bedeutend an, so daß die römische Curie, die sich gern die Administration darüber gesichert hätte, den Versuch machte, den General der Karthäuser zur Uebersiedelung nach Rom zu bewegen. Da ihr dieses nicht gelang, so wurde den Regeln und Vorschriften des Ordens gemäß bestimmt, daß die Schnapsbrennerei vom Kloster getrennt und an einen von diesem entfernten Ort verlegt, und jährlich vom Gewinn ein Tribut an die Propaganda gezahlt werde, der 1860 auf das Minimum von 100,000 Frcs. festgesetzt wurde, in kurzer Zeit aber auf über eine Million gestiegen war.

In dem Begründungs-Exposé der Aufnahmeverweigerung des Ordens wird bestritten, daß die Karthäuser-Mönche eine Quelle des Reichthums für ihre Umgebung gewesen seien: ihre Fabriken haben den Alkoholismus gefördert; die Bevölkerung sei verarmt und arbeitsscheu geworden. Die besten Arbeiter seien ausgewandert, so daß man sich genöthigt sah, italienische Arbeiter einzustellen, um das Land zu bebauen. Aber nicht nur vom localen Gesichtspuncte aus soll die Frage der Autorisation dieses großen Ordens entschieden werden, sondern auch von dem höheren der ganzen französischen Republik. Die eingesandte Liste weist die Namen von 37 Franzosen, 5 Schweizern, 3 Deutschen, 1 Italiener, 1 Holländer und 1 Spanier auf, und außerdem noch eine Anzahl Mönche aus anderen Nationen. Sie dienen keinem allgemeinen Interesse, sind durch ihre Tradition und selbst durch ihre Lebensweise Feinde der bürgerlichen Gesellschaft, die sich nicht blindlings den Befehlen der Kirchenväter unterwirft. Es bestehen also keine Gründe, den Karthäuser-Orden gesetzlich zu autorisiren. „Wir wissen wohl", sagte ein Pater einem Besucher der verlassenen Stätte, „was dahinter steckt. Es giebt Leute, die um jeden Preis unsere Fabrikmarke haben wollen. . . . Was haben wir nicht für eine Menge Kaufanträge erhalten! Man kann uns wohl die Marke nehmen, wenn wir nicht mehr da sind, aber nicht das Geheimniß unseres Verfahrens; wir haben eins, es existirt und ist wohl behütet."

Die Karthäuser ziehen zuerst nach Spanien und sind dort in einem neuen Kloster untergebracht, bis sie sich in Oesterreich, nahe bei Wien, eine neue Chartreuse gebaut haben werden. Die Chartreuse zahlte an Frankreich eine Million Steuern.

Mannigfaltiges.

Die Humbert-Spielzeuge. Wie sehr die Humbert-Affaire die Gemüther der Franzosen beschäftigte, auch noch ehe die genialen Schwindler festgenommen wurden, zeigt ein Blick auf den Pariser Spielwaaren-Markt. Die Kataloge für Neujahrsgeschenke, die von den verschiedenen Kaufhäusern ausgegeben werden, enthalten eine ganz ungewöhnlich große Zahl solcher, so daß in diesen Häusern ganze Fächer mit Humbert-Spielzeugen ausgefüllt werden können. Da ist zunächst die „Geldschrank-Sparbüchse", die verschiedene Kniffe aufweist und mit Gebrauchsanweisung 2,45 Frcs. kostet. Dann kommt ein Spiel, in dem alle Mitglieder der berühmten Familie in Caricaturen dargestellt sind: Mme. Therese kurz und von ungeheurem Umfang, Mlle. Eva maßlos dünn und groß. Ferner kommt eine ganze Serie, die Mme. Humbert vor Polizisten darstellt, die ihr bei ihrem Erscheinen automatisch den Rücken zukehren; oder sie erscheint vor Behörden, die sich bis zum Erdboden verneigen, wenn sie die Hand hoch hebt u. s. w. u. s. w. Im Ganzen ist wenig Originelles und Geistreiches dabei. Die Leute, die den Capitalisten so viel Vertrauen eingeflößt haben, haben die Erfinder nicht besonders inspiriren können.

— Die Gefährdung der Sittlichkeit durch eine Badepuppe. In Siegen erschien vor wenigen Tagen in einem großen Spielwaarengeschäft ein Polizeisergeant und forderte den Inhaber auf, die im Schaufenster ausgestellten Badepüppchen (etwa 10 Centimeter große Figürchen) sofort zu entfernen, da die nackten Figürchen das „sittliche Gefühl eines Siegener Herrn" — der Name wurde nicht genannt — beleidigt hätten. Leider, bemerken die „Leipz. N. Nachr.", wurde dem bis jetzt wohl einzig in seiner Art dastehenden Ansinnen entsprochen. Wenn die Hüter der Sittlichkeit nicht nachgerade anfangen, sich selbst komisch zu finden, dann darf man an ihrem gesunden Menschenverstand zweifeln.

Aus den „Meggendorfer Blättern". — Unterschied. „Als Arzt muß ich den Genuß alkoholischer Getränke verurtheilen." „Aber Sie trinken doch selber, Herr Doctor." „Aber nicht als Arzt — wenn ich trinke, bin ich ein ganz gewöhnlicher Mensch mit viel Durst." — — Modificirt. „Der Kritiker X. hat wieder einen höllischen Artikel in der Zeitung losgelassen." „Ja, der führt eine scharfe — Schreibmaschine. — — Variante. „Warum ist die kleine Wittwe bös mit Dir?" „Sie merkte keine Absicht und wurde verstimmt." — — Radicalcur. Dame: „Sie wollen eine Nordpol-Fahrt mitmachen, Herr Leutnant?" Leutenant: „Ja, 'mal Herz etwas abkühlen!"

breitet wird, irgend ein Mißton in dem Verhältniß zwischen der Kronprinzessin und ihrem Gatten bereits vor den jüngsten Ereignissen bestanden habe; ganz im Gegentheil; der Kronprinz hat seine Frau auf Händen getragen. Um so schwerer fällt ins Gewicht, was geschehen ist. Man giebt sich hier keinen Illusionen darüber hin, daß die traurige Angelegenheit die Oeffentlichkeit beschäftigen mußte und sich ihr nicht vorenthalten ließ. Eine Ehescheidung kommt nicht in Betracht, wenigstens nicht nach den zur Zeit in Dresden maßgebenden Anschauungen, auch nicht solche mit päpstlichem Dispens. In ganz Sachsen wird der unwiderruflich gewordene Bruch zwischen dem künftigen Träger der Krone und seiner Gemahlin, wenn nicht als ein Unglück, so doch zum Mindesten als eine höchst schmerzliche Enttäuschung empfunden, denn die Prinzessin war liebenswürdig, hübsch und klug und darum populär.

Die Kronprinzessin hat sich während der elf Jahre, welche sie inmitten des sächsischen Volkes lebte, in seltenem Maße die Sympathien desselben erworben, und zwar in demselben Grade, in welchem sie „oben" anzustoßen pflegte; was in den ersten Jahren nur allzu oft vorkam. Man sprach sehr oft von Hausarrest, welcher der Prinzessin auferlegt sein sollte. Die in der Enge eines bescheidenen fürstlichen Haushalts fernab von jedem größeren Hofe in Salzburg aufgewachsene Prinzessin konnte sich nur schwer an die strengeren Formen des Dresdener Hoflebens gewöhnen und man fand ihr Benehmen nicht immer ganz entsprechend der Würde einer zukünftigen Königin: so z. B., wenn sie an großer Hoftafel, umgeben vom großen Hofstaat, das Glas erhob und ihrem königlichen Onkel Prosit zurief, oder wenn sie aus der Hofloge im Theater nach allen Seiten hin den ihr bekannten Persönlichkeiten zunickte oder auch über die Logenbrüstung hinweg die Hand entgegenstreckte. — Noch größeres Aufsehen erregte es, als die Dresdener die Prinzessin auf der Straße radeln sahen. An einem Stiftungsfeste des oesterreichisch-ungarischen Hilfsvereins tanzte sie wacker in der Reihe und machte auch den Cotillon mit. Alle derartigen im Grunde recht harmlosen Excentricitäten der lebhaften Prinzessin wurden ihr von Seiten des Hofes sehr übel vermerkt.

Dem officiösen Winer „Fremdenblatt" wird aus Salzburg gemeldet: Die Kronprinzessin Louise traf am 10. December in Salzburg ein und überreichte am nächsten Tage dem Primärarzt Dr. Minnich, welcher dem Kronprinzen nach dem Jagdunfall am 20. November ärztliche Hilfe geleistet hat, eine sächsische Ordensauszeichnung (!). In der Nacht vom 11. auf den 12. December verließ die Kronprinzessin mit ihrem ältesten Bruder, dem Erzherzog Leopold Ferdinand, Salzburg.

Die „Wiener Allg. Ztg." bestätigt, daß Erzherzog Leopold Ferdinand an den Kaiser Franz Josef ein Schreiben gerichtet habe, in dem er seinen Austritt aus der kaiserlichen Familie anzeigt. Gleichzeitig sandte der Erzherzog alle seine Orden, darunter das Goldene Vließ, an die zuständigen Hofstellen und gab sein Scheiden aus der Armee bekannt. Der Erzherzog wird, wie das Blatt erfährt, den Namen Leopold Wölfling führen. Es scheint auch keinem Zweifel zu unterliegen, daß Erzherzog Leopold Ferdinand seine Absicht ausführen wird, das Fräulein Adamowics, s. Z. Schauspielerin am Josefstädter Theater in Wien, zu heirathen. Selbstverständlich wird dem Wunsch des Erzherzogs, aus der kaiserlichen Familie auszutreten, Rechnung getragen werden, und es sollen diesbezügliche Verfügungen bereits getroffen sein.

Zur Verhaftung der Familie Humbert läßt sich aus **Paris** die „Frankf. Z." unterm 22. December melden: „Mehrere Pariser Blätter veröffentlichen Unterredungen mit dem französischen Botschafter in Madrid, der heute nach Paris zurückgekehrt ist. Der Botschafter dementirt so ziemlich Alles, was die Blätter bisher über angebliche Unterredungen mit den Humberts mittheilten. Insbesondere sei es unwahr, das die Humberts irgendwelche Drohungen ausstießen. Frau Humbert war ebenso niedergeschlagen wie der Mann, und nur Romain Daurignac zeigte einige Fassung. Der Botschafter stellt entschieden in Abrede, daß der Aufenthalt der Humberts schon längere Zeit bekannt gewesen war und daß Verhandlungen mit der Familie Humbert stattgefunden hatten, um dieselbe gegen das Zugeständniß guter Behandlung zur Schonung hochgestellter Persönlichkeiten zu verpflichten.

Aus **Genf** wird vom 23. December telegraphirt: Die heute Nacht bei der Kathedrale St. Peter explodirte Bombe war ungefähr 2 Meter über dem Boden wahrscheinlich an einem Nagel befestigt. Man vermuthet, daß sie ungeschickt angebracht war und, statt nach dem Innern der Kathedrale, nach dem Vorplatz losging, sonst hätte die Explosion an der Kathedrale großen Schaden verursacht, da die Ladung der Bombe eine starke gewesen sein muß, denn auf eine große Entfernung wurden in allen benachbarten Straßen die Fensterscheiben zertrümmert. In allen Häusern wurde ein mächtiger Stoß verspürt. Die Bombe war mit Metallstücken angefüllt.

Es ist allgemein aufgefallen, schreibt der Römische Mitarbeiter der „Leipz. N. N.", daß die Taufe der kleinen Prinzessin Mafalda von **Italien** sich in Abwesenheit der der ganzen montenegrinischen Fürstenfamilie vollzogen hat, entgegen den ursprünglich verbreiteten detaillirten Nachrichten. Wie es scheint, liegt hier in der That eine starke Verstimmung vor, die in Fragen der Balkan-Politik zwischen dem Fürsten Nikita und seinem Königlichen Schwiegersohn entstanden ist. König Victor Emanuel verübelt es dem Fürsten, daß er sich zu seiner Balkan-Politik fortgesetzt des Vaticans bedienen will und deshalb keine Rücksicht auf das gespannte Verhältniß zwischen Vatican und Quirinal nimmt. Zuletzt trat das in der Frage von San Girolamo hervor.

In englischen Blättern werden aus **China** neuerdings Nachrichten über angeblich zu erwartende neue fremdenfeindliche Unruhen verbreitet. Eine den „North China Daily News" aus Schensi zugegangene Nachricht besagt, daß der frühere Tatarengeneral Tungfuhsiang einen großen Vorstoß mit 10,000 Mann Truppen vorbereite; er kaufe große Mengen Getreide und Pferdefutter an und stehe in beständiger Verbindung mit dem in der Provinz Kansu befindlichen Prinzen Tuan. 4000 Mann Truppen, die auf kaiserlichen Befehl aufgelöst wurden, seien unterwegs, um zu Tungfuhsiang zu stoßen. — Dem „Standard" wird in der Angelegenheit aus Schanghai gemeldet: Hier gehen Gerüchte, Tungfuhsiang plane die Vernichtung aller Ausländer in Schensi und Kansu und wolle sich der Hauptstadt von Schensi bemächtigen. Von fremdenfreundlichen chinesischen Beamten in Kansu werde, heißt es, den Ausländern der Rath gegeben, die Provinz zu verlassen, da Unruhen bevorständen.

Die **japanische Regierung** hat, nach einer Meldung der „Times" aus Tokio im Repräsentantenhause einen Gesetzentwurf eingebracht betreffs Gründung einer japanischen Bank zum Zwecke der Finanzirung japanischer Unternehmungen in China. Zu dem Grundcapital, das 20 Millionen Yen betragen soll, will die Regierung 6 Millionen beitragen. Die Genehmigungsurkunde soll auf 50 Jahre lauten.

Locales.

Die Feier des 100. Stiftungstages der Universität. II.

Von dem gestrigen Actus in der Aula der Universität tragen wir zunächst die dort verlesenen Allerhöchsten Auszeichnungen und Belohnungen nach.

In Anlaß der Centenarfeier der Universität sind folgende Allerhöchste Belohnungen verliehen worden:

Der Rector und ordentliche Professor A. N. Philippow ist für Auszeichnung vom Staatsrath zum Wirklichen Staatsrath befördert worden.

Der Wladimir-Orden 4. Classe ist den ordentlichen Professoren A. Rauber, B. Ssresnewski, J. Ohse, R. Mukke, F. Jewezki, dem stellv. ordentlichen Professor J. Kersten und dem Inspector der Studirenden N. Tichomirow verliehen worden;

der Annen-Orden 2. Classe den ordentlichen Professoren M. Krassnoshen, E. Petuchow, W. Kurtschinski, A. Ignatowski, J. Kwatschala und den stellv. ordentlichen Professoren E. Schmurlo und A. Ssadowski;

der Annen-Orden 3. Classe — den außerordentlichen Professoren A. Miklaschewski und W. Bergmann, dem außeretatsmäßigen Assistenten der Poliklinik Arzt F. Tülpin und dem Architektenund Docenten R. Guleke;

der Stanislaus-Orden 2. Classe den ordentlichen Professoren W. Alexejew und G. Chlopin; dem stellv. ordentlichen Professor N. Kusnezov; dem Secretär des Conseils G. Treffner; dem Gehilfen des Inspectors E. Chrabrow; dem stellv. außerordentlichen Professor S. Boguschewski; dem Secretär für studentische Angelegenheiten A. Bokownew und dem Beamten der Universitäts-Rentei A. Stamm.

Der Stanislaus-Orden 3. Classe — dem Docenten Mag. A. Thomson, dem Bibliothekar-Gehilfen A. Rastorgujew, dem Archivaren G. Sabler und dem Assistenten an der Frauenklinik A. Leger.

Auf dem gestrigen Actus wurden im Ganzen mehr als 60 Adressen seitens officieller Delegirter verlesen, darunter befanden sich Adressen von der Akademie der Wissenschaften, von den versitäten Moskau, St. Petersburg, Kasan, Charkow, Kiew, Odessa, Tomsk, von der militär-medicinischen Akademie, vom Generalstab, von der Generalstabsakademie, vom Obermedicinal-Comité, von der Militär-juridischen Akademie, von der St. Petersburger römisch-katholischen Akademie, vom Petersburger Lyceum, vom St. Petersburger Polytechnikum, von dem Weiblichen Medicinischen Institut, von den höheren weiblichen Cursen, von der St. Petersburger Stadtverwaltung, von der Geologischen Gesellschaft in St. Petersburg, der Kaiserlichen Geographischen Gesellschaft, der Moskauer Naturforscher-Gesellschaft, vom Kiewer Aerzte-Verein, vom Moskauer Institut für Landwirthschaft, von der Gesellschaft für Volksgesundheit, von der historischen Gesellschaft an der Kiewer Universität; ferner vom Rigaer Stadtgymnasium und dem Alexander-Gymnasium daselbst, vom Nikolai- und dem Alexander-Gymnasium in Reval, vom hiesigen Gymnasium, der hiesigen Realschule, dem Puschkin-Gymnasium, der Treffner'schen Anstalt u. s. w. — Eine Adresse des Rigaer Polytechnikums wurde von Prof. Knieriem verlesen, der auch eine lateinische Adresse des Rigaer Naturforscher-Vereins und eine Adresse der Moskauer landwirtschaftlichen Gesellschaft überreichte. Namens der Stadt Pernau, die, wie bekannt, zu Beginn des 18. Jahrhunderts als Universität in Aussicht genommen war, überreichte das Stadthaupt Brackmann eine Adresse.

Nachdem die Verlesung der Adressen—die ca. 3 Stunden in Anspruch nahm — beendet war, wandte sich der Rector A. Philippow in längerer dankender Rede an die Delegirten; wenn auch — so führte der Redner aus — in den Adressen meist der früheren Universität Dorpat und ihrer Professoren und Schüler gedacht sei, so erblicke er doch in der Entsendung von Delegirten den Beweis dafür, daß die wissenschaftliche Welt Rußlands auch zur reorganisirten Universität Vertrauen besitze.

Hierauf wandte sich der Rector mit einem Dank in französischer Sprache an die ausländischen Gäste.

Die Verlesung der neucreirten Ehrenmitglieder und Ehrendoctoren wurde von den Anwesenden vielfach durch rauschende Ovationen unterbrochen, die bei Nennung der Namen des Grafen Leo Tolstoi und des anwesenden Professors Mendelejew einen besonders starken Grad erreichten. Eine gleiche Ovation wurde den anwesenden Professoren Bechterew und Pawlow sowie dem Akademiker Friedrich Schmidt zu Theil.

Den Schluße des gestrigen Actus bildet die Verlesung eines Theils der eingetroffenen Telegramme, so u. A. vom Verweser des Ministerium Saenger, dem Minister-Gehilfen Lukjanow, dem ehemaligen Minister Wannowski u. a. m.

Der Actus fand seinen Abschluß kurz vor 5 Uhr Nachmittags.

*

In den festlich geschmückten Räumen der „Bürgermusse" begannen sich um 7 Uhr Abends die Theilnehmer an dem Diner der Universität einzufinden. Nachdem der Imbiß eingenommen war, nahmen die etwa 220 erschienenen Personen an den Tischen im Saale der „Bürgermusse" Platz.

Die internationale Bedeutung der Feier war durch die Anwesenheit zweier ausländischer Gelehrten repräsentirt — Dr. Paul Boyer aus Paris, Vertreter der Abtheilung der Französischen Akademie für orientalische Sprachen, und durch den ungarischen Archäologen Bjela de Pußta, Professor in Klausenburg. Von den inländischen Gästen seien in Ergänzung der gestern bereits namhaft gemachten speciell noch der Herr Kurländische Gouverneur Kammerherr Swerbejew und der Rector der Kasanschen Universität, Dr. astr. Dubjago hier genannt.

Nach dem fünften Gange als Champagner eingeschenkt war, begann die lange Reihe der Toaste und Tischreden. Der Herr Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, brachte den ersten Toast aus auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers, worauf lautes Hurrah-Rufen und die Intonation der Kaiser-Hymne folgten.

Weiter brachten der Herr Curator und der Rector A. Philippow abwechselnd kurze Trinksprüche aus auf Se. Kais. Hoh. den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Ehrenmitglied der Universität, auf den Minister der Volksaufklärung Saenger und dessen Gehilfen Lukjanow sowie auf den Erzbischof Agathangel, worauf ein an einem der Tische placirter kleiner Sängerchor „Mnogija Ljeta" intonirte.

Der Rector A. Philippow toastete sodann auf den Hrn. Curator Iswolski, ferner auf den Livländischen Gouverneur, Generalmajor Paschkow, und den Vice-Gouverneur Nekljudow, welcher seinerseits mit einem Hoch auf die Universität Jurjeff antwortete. Der Curator brachte einen mit besonders lebhaftem Zuruf aufgenommenen Trinkspruch auf den derzeitigen Rector, Professor Al. Philippow, aus, welcher seinerseits das Glas auf den Corps-Commandeur, General Lassowski, und den Kurländischen Gouverneur, Kammerherrn Swerbejew, erhob.

Mit stürmischem Beifall wurde der vom Rector auf Professor Mendelejew ausgebrachte Toast aufgenommen. Weiter folgten Reden des Rectors auf die Gäste und speciell die städtischen Repräsentanten, auf die ausländischen Institutionen, die dieses Tages gedacht, und speciell die anwesenden ausländischen Gelehrten, auf die Familie der Männer der Wissenschaft, auf die anwesenden Vertreter der ostseeprovinziellen Lehranstalten, auf alle anwesenden Gäste.

Ein auf den Pariser Gelehrten Boyer ausgebrachter Trinkspruch wurde lebhaft acclamirt und auf Verlangen spielte die Musik die Marseillaise. — Zu den zur Universitäts-Feier erschienenen Delegirten gehörten auch zwei Vertreter der St. Petersburger städtischen Duma, die Stadtamts-Glieder Petrow und Tronitzki, von denen einer auf die Universität toastete.

Der Kurländische Gouverneur, Kammerherr Swerbejew, erinnerte an die alte Universität Dorpat und die neue Universität Jurjeff und wünschte, daß die letztere stets ein Hort des russischen Wortes und der Verschmelzung mit dem übrigen Rußland sein möge.

In ununterbrochenem Fluß folgte Rede auf Rede, mitunter ergriffen auch zwei Redner gleichzeitig das Wort und bisweilen fiel es dem Redner nicht ganz leicht, bei der sich steigernden Stimmung sich Gehör zu verschaffen. So toasteten Herr Bjela de Pußta, der Director des Veterinär-Instituts C. v. Raupach und Professor Borchmann von der St. Petersburger Universität. Der Letztere feierte die Universität und deren Studirende, worauf mit großer Begeisterung das „Gaudeamus igitur" gesungen wurde.

In gedankenreicher Rede kennzeichnete Professor E. Schmurlo die segensreiche Rolle, welche die Universität Dorpat im vorigen Jahrhundert als Vermittler zwischen dem geistigen Leben Rußlands und des Westens gespielt; er hoffe, diese so bedeutsame Aufgabe werde die Universität Jurjeff fortsetzen — in Befruchtung der russischen Geisteswelt, denn viel zu groß seien die Kräfte der russischen Nation, als daß für ihre Eigenart irgend eine Bedrohung durch westländischen Einfluß erwachsen könne.

In ähnlichem Gedankengange bewegte sich auch die Rede eines der beiden anwesenden St. Petersburger Stadtamtsglieder, welcher wünschte, die Professoren der Universität Jurjeff mögen das Banner der Wissenschaft stets so hoch halten, wie es die Professoren der alten Universität Dorpat gehalten hätten.

In gedankenreicher Rede trat Professor O. Eichelmann, selbst ein früherer Jünger der alma mater Dorpatensis, für die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung ein, auf daß sie wahrhaft und gewissenhaft den Trieb zum Forschen auch den kommenden Generationen als Erbe hinterlasse.

Lebhaften Beifall fand ein von Professor Kapustin aus Kasan ausgebrachtes Hoch auf den früheren Minister der Volksaufklärung, Generaladjutanten Wannowski. — Professor Karyschew von der landwirthschaftlichen Akademie bei Moskau toastete auf die Jugend; ein ähnliches Thema behandelte Professor Blauberg-Kasan und auch Professor Miklaschewski trank auf ein gedeihliches Zusammengehen von Professoren und Studenten.

Lebhaften Anklang fand auch ein Toast des leider von hier scheidenden Professors Sfewerzow auf die Assistenten und Docenten. Professor Chlopin wies auf die ruhmvolle Vergangenheit der alten Universität und betonte die Nothwendigkeit, daß dieselbe in Bezug auf ihre Rechte und materielle Stellung den übrigen Universitäten des Reiches gleichgestellt werden müsse. — Die Ansprache eines Studirenden an den Dekan der historisch-philologischen Facultät, Professor Ohse, und dessen Antwort entzogen sich bei der zunehmenden Lebhaftigkeit des Treibens dem Verständniß weiterer Kreise.

Während des ganzen Diners herrschte gute Ordnung. Die äußere Herrichtung desselben, um die sich Professon E. Passek besondere Verdienste erworben, war eine alle Ansprüche der sehr großen Tafelgesellschaft durchaus befriedigende. — Sämmtliche Tischreden wurden in russischer Sprache gehalten. Wie durch die Adressen am Vormittage, so klang auch durch mehrere dieser Tischreden der Ton der Anerkennung dessen, was wissenschaftlich von der alten Universität Dorpat geleistet worden.

*

Zu Beginn der heutigen Actus-Sitzung theilte der Rector A. Philippow mit, daß Hunderte von Telegrammen von wissenschaftlichen Gesellschaften, ehemaligen Schülern, u. s. w. eingelaufen sind, von denen einige, so u. A. eins vom Estländischen Ritterschaftshauptmann, zur Verlesung gelangten.

Hierauf verlas der Rector eine Reihe von Adressen, die von wissenschaftlichen Vereinen des Reichs übersandt worden waren, woran sich die Verlesung der meist lateinischen Adressen ausländischer Hochschulen durch Professor Bergmann und andere Mitglieder des Conseils schloß.

Den weiteren Bericht über den heute abgehaltenen Actus in der Aula der Universität stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Uebermorgen, am Sonntage, um 12 Uhr, öffnet die Schüler-Werkstatt des Hausfleiß-Vereins (Techelfersche Straße Nr. 4, 3 Treppen) dem Publicum wiederum ihre Thüren und ladet zu einer Besichtigung der Ausstellung ihrer Arbeiten ein. An Eltern und Vormünder richtet sich vor Allem diese Einladung, und ihren Kindern wird es zu Gute kommen, wenn sie ihr Folge leisten. Es ist ein Anschauungs-Unterricht über den Nutzen und die Erfolge des Handfertigkeits-Unterrichts, der dort geboten wird, und wer verantwortlicher Erzieher ist, sollte sich diesem Unterricht nicht entziehen; er wird außerdem belohnt werden durch den Anblick der vielen hübschen Sachen, den geschickte Knabenhände im Laufe des Jahres zu Stande gebracht haben.

Mittelst Einbruchs wurden in der Nacht auf Mittwoch aus dem Stall des Kurristaschen Wirro-Wirthes 2 Pferde, ein brauner und ein schwarzer Wallach, gestohlen. Beide Pferde waren über 2 Arschin hoch und repräsentirten einen Werth von etwa 250 Rbl. Außer den Pferden ist auch noch Pferdegeschirr für ein Pferd gestohlen worden.

Wegen unerlaubten Schießens auf der Straße war der Conditor Iwan Galamajew zu 25 Rbl. Strafe verurtheilt worden. Ein Ehepaar Sion hatte der Polizei gemeldet, daß Galamajew Nachts in ihr Fenster geschossen habe. In der Verhandlung vor dem Friedensrichter-Plenum wurden nun auch andere Bewohner des Hauses befragt, aber Keiner von ihnen hatte einen Schuß gehört: sie wußten nur, daß von der Straße aus die Fenster der Sionschen Wohnung eingeworfen waren. Das Plenum sprach den Angeklagten frei. —i—

Betreffs der am nächsten Sonntag in der Johannis-Kirche stattfindenden beiden erlesenen Concerte des Leipziger Solo-Quartetts für Kirchengesang wollen wir nicht unterlassen, denjenigen, welche den Besuch dieser Concerte in Aussicht genommen haben, dringend zu empfehlen, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten, welche im Vorverkauf in der Buchhandlung von J. Anderson zu haben sind, zu versehen. Der Andrang dürfte ein so großer werden, daß die Abfertigung an der Kirchenthür schwer fallen wird.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frau G. 1 Rbl. Mit dem Früheren 42 Rbl. 30 Kop.. Mit Dank die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Todtenliste.

Jenny v. Bach, † am 10. December zu Hagensberg.

Königl. Preuß. Hauptmann der Landwehr a. D. Georg Hans, † am 10. December zu St. Petersburg.

Theodor Heinrich v. Schroeder-Kokenhof, † im 69. Jahre am 10. December zu Kokenhof.

Marie Auguste Gablenz, geb. Felten, † am 11. December zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, wegen zu starker Inanspruchnahme des Telegraphen verspätet eingelaufen.)

Moskau, Montag, 11. December. Das Bezirksgericht hat den Proceß gegen die Kaufleute Michailow wegen Discontirung gefälschter Wechsel für den Betrag von 200,000 Rbl. beendigt. Den Geschworenen wurden über 1500 Fragen vorgelegt. Die Angeklagten wurden freigesprochen.

Wien, Montag 24. (11.) December. Die Kronprinzessin von Sachsen beabsichtigt, sich in Mentone niederzulassen. Von ihrer Rückkehr kann keine Rede sein. Man wird sich an den Papst mit der Bitte um Ehescheidung wenden.

Washington. Montag, 24. (11.) December. Bei Berathung der eventuellen Uebernahme des Schiedsrichteramtes seitens des Präsidenten Roosevelt äußerten einige Mitglieder des Cabinets den Wunsch, daß man sich nicht, entsprechend der Monroe-Doctrin, an das Haager Schiedsgericht wenden solle. Ueberdies brauche das Haager Schiedsgericht viel mehr Zeit als Roosevelt.

Caracas, Mittwoch, 24. (11.) December. Nach dem 30. (17.) December werden in die venezolanischen Gewässer keine Dampfer mehr hineingelassen werden. Die blockirenden Kriegsschiffe sind bereit, mit ihren Schaluppen die Post und die Passagiere der neutralen Schiffe ans Ufer an Land zu bringen.

Paris, Donnerstag, 25. (12.) December. Die „Agence Havas" dementirt das Gerücht, wonach der Sohn des Präsidenten Loubet ein Darlehen im Betrage von 2000 Frcs. von Madame Humbert genommen habe.

London, Donnertag, 25. (12.) December Mit Zustimmung der italienischen Regierung ist eine englische Truppenabtheilung von 700 Mann, die nach Berbera dirigirt wird, durch den italienischen Küstenstreifen des Somali-Landes hindurchmarschirt.

Belgrad, Donnerstag, 25. (12.) December. Graf Lamsdorff ist gestern hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von Vertretern des Königs, der Regierung, der Stadt 2c. begrüßt und unter begeisterten Ovationen in die russische Gesandtschaft geleitet. — Die Stadt ist illuminirt und mit Flaggen geschmückt.

Zu dem feierlichen Einzuge des Grafen Lamsdorff in die Stadt wird ein begeisterter Empfang vorbereitet. — Graf Lamsdorff begiebt sich noch heute nach Nisch, wo das Königspaar weilt.

Söul, Donnerstag, 25. (12.) December. Das entlassene koreanische Cabinet ist wieder in sein Amt eingesetzt worden.

Washington, Donnerstag, 25. (12.) December. Die Antwortschreiben Deutschlands und Englands in der venezolanischen Schiedsgerichts-Frage sind so abgefaßt, daß Präsident Roosevelt freie Hand hat, das Schiedsrichteramt anzunehmen oder abzulehnen. Er hat seine Entscheidung noch nicht getroffen.

St. Petersburg, Freitag, 13. December. Der „Russ. Inw." veröffentlicht ein Allerhöchstes Handschreiben an das Pagencorps zu dessen 100-jährigem Jubiläum.

Das Rothe Kreuz überwies telegraphisch 10,000 Rbl. für die Nothleidenden in Andishan.

Paris. Donnerstag, 25. (12.) December. In der Kammer fragte Detournel an, warum trotz des Art. 27 der Haager Convention der Venezuela-Conflict nicht dem Haager Schiedsgericht unterbreitet worden

London, Donnerstag, 25. (12.) December. Die Admiralität ordnete eine ausreichendere Ausbildung der Marinesoldaten an.

Rom, Donnerstag, 25. (12.) December. Die italienische Regierung erklärte in einer Note an Venezuela, daß sie, wofern Präsident Roosevelt das Schiedsrichteramt nicht übernehmen sollte, auch damit einverstanden wäre, die Frage dem Haager Schiedsgericht zur Entscheidung zu überweisen.

Tanger, Donnerstag, 25. (12.) December. Der Sultan entsandte 10,000 Mann gegen die Insurgenten.

Washington, Donnerstag, 25. (12.) December. Wie verlautet, wird Roosevelt sich resch über die Annahme oder Nichtannahme des Schiedsrichteramtes entscheiden. Im Falle der Zustimmung wird er einen Schiedsgerichts-Rath zur Klärung der Detailfragen ernennen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 13 Декабря 1902

Es wird bekannt gegeben, dass der Hauptmann im k. bayrischen Ingenieur-Corps, Herr **Robert Laacke,** wohnhaft in Ingolstadt, Sohn des verstorbenen Bauinspektors Robert Laacke, mit Fräulein **Magda von Samson-Himmelstierna,** Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers Guido von Samson-Himmelstierna, wohnhaft zu Kassinorm, sich zu verehelichen gedenkt.

Christbaum-Schmuck

in hübscher reicher Auswahl

Engelshaar, glatt und geperlt
Eisguirlanden
Schwebende Engel u. Vögel
Crystall-Eiszapfen
Ponoramakugeln, anzerbr.
Eier: ‚Fröhliche Weihnachten'
Christbaum-Glöckchen
Christbaumspitzen, div.
Christbaumschnee, unverbr.
Eisflimmer, Rauschgold
Kaleidoscop, Goldfische
Eisbälle, Strahlensterne
Sonne für die Baumspitze
Engel im bunten Kleid
Engel in Wolken schwebend
Rotierende Artikel
Baumleuchter und Kerzen
Schaumgold, Schaumsilber

Hänsel u. Liesel

Fidele Gnomen etc.
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Tisch-Service
Kaffee- „
Thee- „
Kaffee-Tassen
Thee- „
Mocca „
Milchkannen
Schmandkannen
Brodteller, Kuchenteller
Kruken für Kinder
Wasch-Service 2c.
erhielt in **grosser Auswahl**

P. Erdmann

Alt-Straße 17.

Noch bis Weihnachten

Ausverkauf !!!!!

von Glacé- und rehledernen
Handschuhen, Trag- u. Strumpfbändern und elenledernen Kinderschuhen
zu ganz herabgesetzten Preisen.
Heller, Alexander-Str. 3.

Barometer
Zimmer-Thermometer
Fenster-Thermometer
Operngläser
Lorgnetten
Lesegläser
Loupen
Fernrohre
empfehlen in reicher Auswahl
Gebr. C. & W. Stamm
Ritterstr. 10.

Das Wäschegeschäft Neumarktstr. 24

empfiehlt z. bevorstehenden Weihnachtsfeste als passende und praktische Weihnachtsgeschenke: Herren-, Damen- und Plättwäsche eigener Arbeit, als: Vorleger, Kragen, Manchetten, ausgenähte Hemden, Cravattes, Tragbänder, Jacken, Röcke, Hosen, wollene u. halbwoll. Leibwäsche, Strümpfe, Socken zu billigen Preisen; auch eine Partie Corsets wird unter Fabrikspreisen geräumt. Beim Einkauf von 5—10 Rbl. gewähren wir 10% Rabatt.
Es wird freundlichst gebeten, auf die Adresse zu achten.

Zu verkaufen

ein Bauplatz

von 300 □-Fd. und **zu vermiethen**
eine Wohnung von 7 Zimmern
in d. Mühlen-Strasse. Näheres durch
Ed. Beckmann.



Platten-Ermässigung!!

Zonophon-, Grammophon- u. Primus-Disk-Platten, früher 1.50, jetzt **1.25**
Concert- „ „ „ „ „ „ „ 3.00 „ **2.50**
„ Grand Extra-Platten, von internationalen Künstlern von Weltruf besungen . . . „ 5.00 „ 4 „ pro Stück.

Special-Magazin für Grammophone, Zonophone, Mercurophone, Columbia Primus-Apparaten, Phonographen etc.

S. v. Kieseritzky

Petersburger Str. 6

Verlag von
N. Kymmel in Riga.

Weil. Oberpastor **J. E. Holst.**
Eins ist Noth.
Eine Evangelienspostille für alle Sonn- und Feiertage.
5. Auflage. Preis gebd. 2 R. 75 Kop.

Weil. Oberpastor **J. E. Holst.**
Der am Kreuz ist meine Liebe.
92 Betrachtungen und Gebete.
Preis gebunden 2 R.

Zum bevorstehenden Feste empfehle
Bilder, Bilderrahmen, Photographie-Album, Spiegel, Oeldruckbilder
Rahmen-Leisten etc. zu billigsten Preisen. Einrahmungen jeglicher Art werden schnellstens ausgeführt und billigst berechnet.
Promenaden-Str. Nr. 4. **P. Teetsow.**

20% 20%

Um zu räumen
empfiehlt eine **Partie** abgelagerte
inländische

Cigarren

der gesuchtesten Fabriken mit
20% Rabatt
Gesellsch. S. Gabai
Jurjew.
20% 20%



Leuchter „Rose"
Rbl. 10.—



‚Iris' Uhrenhalter
Rbl. 13.—

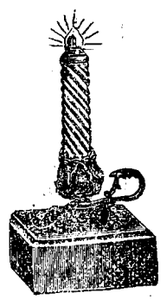

Leuchter „Email"
Rbl. 10.—

Die amerikanischen elektrischen

„Ever Ready"

Lampen
sind die praktischsten nützlichsten und geschmackvollsten

Festgeschenk-Artikel.

Ein leichter Druck auf den Knopf und „Ever Ready „leuchtet!
Keine Zündhölzer mehr! Keine Kerzen mehr!
Batterien zu 60 u. 80 Kop
Zu erhalten in d Droguerie
S. v. Kieseritzky



Wandteller
Rbl. 13.—

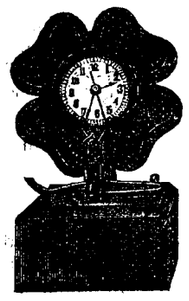

Kleeblatt-Uhr
Rbl. 10.—



Lichtstäbe „Ever Ready" zu 5. 6, 7 u. 8 Rbl.

Seltener Gelegenheits-Einkauf!

im Möbelsaal
Gilden-Str. Nr. 12.

Zu äußerst **billigen Preisen** werden verkauft: Albums, Schreibmappen, Ballfächer, Corsettes, Schlittschuhe, Lederwaaren Puppen in großer Auswahl, Gesellschaftsspiele, Baukasten u. vieles Andere.

Einspänner-Stadtschlitten
u. engl. **Pferde-Geschirre** stehen **zum Verkauf** — Stein-Str. 9.
G. Lorberg.

Eine neue, kurze, schwarze
Peluchejacke
ist **billig zu verkaufen** — Rigasche Strasse Nr. 23.

Zu verkaufen

1 kleiner Stutzflügel

— Stein-Str. 40, oben, von 1—2 Uhr.

Zu verkaufen eine

Halbblutstute

— Marienstrasse Nr. 17.

Zum Weihnachts-Einkauf

empfehle mein **wohlassort. Lager in**

Tuchen

Tricots und Paletotstoffen
Westenstoffe in Sammet, Seide, Wolle u. Piqué
Herren-Lein u. **Piqué-Hemde** u. **Vorhemde**
Kragen und **Manchetten, Cravattes**
Cache-Cotts und **Tragbänder**
Handschuhe in farb. und Weiss
Reisedecken, Kleiderbügel „UNION".

W. Reinartz
Ritter-Str. 9.

Schlittschuhe

in div. Sorten
vernickelt und unvernickelt

Schneeschuhe

echt finnische u. norweg.
6—11 Fuss lang
empfehlen
Gebr. Brock.

Livländisch. Hausfleissverein

Schülerwerkstatt.

Ausstellung der Arbeiten
Sonntag, d. 15. Decbr.
12—5 Uhr
im Lokal der Werkstatt,
Techelf. Str. 4, 3 Tr.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle in grosser Auswahl:
Taschenmesser, Scheeren, Scheerenetuis, Häkelnadeln, Häkeletuis, Rasirmesser, Rasiretuis, Streichriemen, Seifdosen, Pinsel u. Pasta, Tisch- und Dessertmesser in allen Gattungen, finnische Dolchmesser, Nussknacker, Brotsägen u. Tellerhalter, Braten-, Küchen-, Käse-, Butter- u. Brotmesser zu soliden Preisen.
Alle **Reparaturen** werden schnell und sauber ausgeführt.
R. Grempler
Nr. 12. Ritter-Str. Nr. 12.

In frischer Sendung erhalten
Caviar, frischen, grobkörnigen
Caviar, halbgepressten, wenig gesalzenen, von 2 Rbl. an
Sömga, wenig gesalzenen, v. 60 K. pr. Pfd., in ganzen Fischen billiger
Stör, Beluga
Königshäringe I
Gurken, gesalzene.
Hochachtungsvoll
D. Welikow.

Honig

à 30 Kop. pr. Pfd.
Candis-Syrop Succade, div.
empfiehlt zu Pfefferkuchen
M. Paul
Ecke Schloss- und Johannisstr.

Erlaube mir hiermit dem geehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich in der

Promenadenstr. Nr. 1

eine Handlung mit

„Krimschen" Früchten

eröffnet habe.
Ich werde bemüht sein, stets gute und billige Waare zu liefern.
Das Geschäft wird täglich von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends offen sein.
Hochachtungsvoll
A. M. Haima.

W C
iener onditorei.
Thorner Honigkuchen Catharinchen.

Neue wie gebrauchte
Schlitten
stehen zum **Verkauf** — Steinstr. 13.

Ein warmes Zimmer
mit Pension v. 1. Jan. an einer Dame abzugeben — Gartenstr. 34, II. Etg.

Dem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich hierselbst **im Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklay-Platz,** eine

Mode- & Kurzwaarenhandlung

eröffnet habe und empfehle zu billigsten Preisen: **Corsets, Schleiertüll, Spitzen, Handschuhe, woll. Damen- u. Kinderstrümpfe,** Kämme, Gummiband, russische Spitzen und Einsätze, Zephyr-Wolle in allen Farben, 4 Kop. Loth, 125 Kop. Pfd.

In grosser Auswahl Herren-Wäsche

als: Kragen, Lein-, 4-fach, 25 Cop. Stück, Manischken, Manchetten, Tragbänder von 30 Kop. an, das Neueste in Cravatten, Plastrons, Schleifen, Regatts, Brust- und Aermelknöpfe, wollene Socken, à 40 Kop. Paar, Geldbeutel u. s. w.
Hochachtungsvoll
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4.

De Jong's

reiner holländischer **CACAO**
(königl. holländ. Hoflieferanten)
zeichnet sich aus durch:
Feinen Geschmack und Aroma.
Leicht verdaulich und nahrhafte Substanzen.
Einfache und schnelle Zubereitung.
Sparsamkeit im Gebrauch, da er kräftig und daher ergiebig ist:
½ Ko. = ca. 1¼ Pfd. genügt für 120 Tassen.

In allen grösseren Colonialwaaren-Handlungen zu haben.



Reizende Neuheiten!!!!!

Zum Jubelfest d. Universität empfiehlt d. **„Universität-Ansicht"** in Silber gepresst als Anhänger für Uhrbänder, oder zum Anbringen auf Serviettenringe, Becher, Theeglashalter u. s. w.
Desgleichen zum Weihnachtsfest die Ansichten d. **„Steinbrücke** und **Domruine"** als Broche, Anhänger, wie auch zum Anbringen an diverse Gegenstände
Juwelier **Joh. Eschscholtz**
Neumarkt-Str. 10.

Fertige Schürzen
wie **Schürzenstoffe** erhielt in grosser Auswahl u. empfiehlt
Ew. Freymuth.

Universitätsabzeichen
Doctor- und Arzt-Abzeichen
in verschiedenen Grössen empfiehlt
Juwelier Johannes Kolk
Ritter-Str. Nr. 8.

Gesucht zum 1. Januar
2 gut möbl. Zimmer
mit voller Pension. Offerten sub „500" an d Exp. d. Blattes erbeten.

Zwei
Fam.-Wohn.
sind abzugeben — Pleskausche Strasse Nr. 12—14.

Wohne jetzt **Erbsenstr. 1**
J. Keskküla, Schneider
u. übernehme billig das Anfertigen von Herren- u. Damen-Oberkleidern, Schüler-Uniformen u. Civilanzügen. Auch reinige ich getragene Kleider vom Glanze.

Jedermann
kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Die Stellen eines
Arztes und eines **Apotheker-Gehilfen**
in Kannapäh sind vacant. Die **Apotheke** kann auch **verkauft** werden. Nähere Auskunft erth. Pastor **Falck,** Kannapäh über Werro.

Ein verheiratheter
Futtermeister
(Ausländer) sucht zu St. Georgi 1903 Stellung. Offerten niederzulegen bei **Jahn Mölder,** Buden-Str. Nr. 11.

E. jung. Mädchen sucht Stellung zur Gesellschaft u. Pflege. Off. sub B. S. 27 an d. Exp. d. Bl.

---

1 ZIMMER

mit oder ohne volle Pension **zu vergeben,** Damen bevorzugt — Carlowa-Strasse 6, eine Treppe hoch.

Geschäfts-Local

im Centrum der Stadt kann für die Dauer des Jahrmarktes **vermiethet** oder nach Belieben mit Einrichtung **verkauft** werden. Nachzufragen im Express-Bureau.

H.-V.

Freitag, d. 13. Decembr.

Kein Vortrag.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend 14. December 1902
Gastspiel des Revaler Schauspiel-Ensembles

Liebelei.

Schauspiel in 3 Acten v. Arth. Schnitzler.
Hierauf:
Zum Einsiedler.
Lustspiel in 1 Act v. Benno Jacobson.
Anfang 8 Uhr Abends.

Sonntag, 15. December 1902
2. Gastspiel d. Rev. Schausp.-Ens.

Ein Rabenvater.

Schwank in 3 Acten v. Hans Fischer und Joseph Jarno.
Anfang 8 Uhr Abends.

Montag, 16. December 1902
3. u. letztes Gastsp. d. Revaler Schausp.-Ens.

In Behandlung.

Komödie in 3 Aufzügen von Max Dreyer.
Hierauf: **In Civil.**
Schwank in 1 Act v. Gust. Kadelburg.
Anfang 8 Uhr Abends.
Der Billetverkauf findet an der Casse der Bürgermusse v. 10—12 und von 3—5 Uhr Nachm. u. am Sonntage v. 12—2 Uhr u. Abends von 7 Uhr ab statt.
Die Direction.

Commerz-Club.

Feier

des

Weihnachts-Abends.

Sonnabend, den 14. Dcbr.
Anfang ½10 Uhr.
Nur für Herren.
Die Direction.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Die ordentlich. Sonntags-Versammlungen u. die Bibelabende werden bis auf Weiteres ausgesetzt.
Der Präses.

Guten kurischen

Honig

und braunen **Zucker-Syrup** empfing und empfiehlt
W. Maslow
Petersburger Str. Nr. 2.

Junge Dame
sucht Stellung als Cassiererin.
Offert sub M. N M. an d. Exp. d. Bl.

Eine deutsch- od. russ.-sprechende
Köchin
die **gut** zu kochen versteht, **wird gesucht** — Hetzel-Str. Nr. 6.

Ein schwarzer Gürtel
mit 2 Schnallen von der Teich- bis zur Alexander-Strasse **verloren.** Abzuliefern gegen Belohnung in der Teich-Strasse Nr. 27.

---

1 junger Jagdhund

zu verkaufen — Fischmarkt-Str. 1.
K. Jurjew.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. T. W. (5 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 13 декабря 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 280. Sonnabend, den 14. (27.) December 1902.

wird auf 120,000 Rbl. geschätzt. 20 Juden erhielten leichte Körperverletzungen bis zu weniger schweren Verstümmelungen. Ein Grenzsoldat wurde durch einen Steinwurf vom Pferde geschleudert und erhielt eine leichte Wunde am Kopf. Drei Schutzleute wurden gleichfalls verwundet, einer von ihnen erhielt von einem Verhafteten mit einem Stemmeisen sieben leichte Wunden am Kopf. Der Verhaftete wurde von der Volksmenge befreit.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Dec.

Roosevelt als Schiedsrichter.

Die deutsche Regierung wie die englische haben sich im Princip bereit erklärt, auf den Vorschlag wegen Einberufung einer Schiedsinstanz zur Erledigung ihrer Forderungen gegen die venezolanische Regierung einzugehen und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika das Schiedsamt anzubieten. Damit ist bestätigt, daß Deutschland die Annahme des Schiedsgerichts von einer vorhergehenden Genugthuung für das völkerrechtswidrige Verhalten von Seiten Venezuelas nicht abhängig macht. Von England gilt dasselbe.

Wenn beide Saaten noch in diesem Stadium der Angelegenheit, nachdem Herr Castro sie viele Monate lang hingezogen und alle Versuche zu gütlicher Beilegung der Differenzen unbeachtet gelassen hat, zu einer schiedsrichterlichen Entscheidung bereit sind, so beweist das jedenfalls ein hohes Maß von Langmuth und Entgegenkommen. Der Grund dafür wird wohl die Rücksicht auf Amerika gewesen sein. Die freundliche Begrüßung, die dem neuen amerikanischen Botschafter Tower bei seiner Antrittsaudienz durch den Kaiser zu Theil geworden ist, deutete schon darauf hin, daß zwischen den Regierungen in Deutschland und den Vereinigten Staaten, trotz der unfreundlichen Haltung eines Theiles der nord-amerikanischen Presse, volles Vertrauen herrscht — ein Zustand, der für die Beilegung des Streites mit Venezuela von besonderer Bedeutung ist.

Jedenfalls würde die Erwählung des Präsidenten Roosevelt zum Schiedsrichter in dem Streite mit Venezuela die Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten darstellen. Der oberste Repräsentant der Vereinigten Staaten besitzt — heißt es in einem Bericht des „Berl. Loc.-Anz." sehr richtig — zweifellos auch der Regierung des Präsidenten Castro gegenüber die erforderliche Autorität, um der Respectirung seines Schiedsspruchs gewiß zu sein. Seine Persönlichkeit bürgt für eine ebenso gerechte wie gründliche und rasche Prüfung der streitigen Ansprüche. Er ist nicht der Mann, der, wenn sein Urtheil einmal ergangen wäre, der venezolanischen Regierung noch irgendwelche weitere Ausflüchte und Winkelzüge gestatten würde.

In einer Washingtoner Meldung wird bemerkt, eine Unterbreitung der Angelegegenheit an das Haager Schiedsgericht sei vorzuziehen; wenn sich dies jedoch nicht erreichen lasse, so sei es wahrscheinlich, daß Präsident Roosevelt, ehe er die Streitigkeiten zum Aeußersten kommen sehe, sich, wenn auch mit Widerstreben, zur Uebernahme des Schiedsrichteramtes bereit erklären werde, um einem Blutvergießen, der Zerstörung von Eigenthum und der Beeinträchtigung bedeutender Handelsinteressen vorzubeugen.

Wie dem auch sei, jedenfalls kann man — meinen die „Hamb. Nachr." — nur wünschen, daß Präsident Roosevelt sich dem ihm angetragenen Vertrauensamte nicht entziehen möge, und hoffen, daß der neue Vorschlag zu einer baldigen und allseitig befriedigenden Regelung der Verhältnisse führt, welche die Wiederherstellung normaler Beziehungen zu Venezuela ermöglichen wird.

Zur Flucht der Kronprinzessin von Sachsen.

Um die ganze Ungeheuerlichkeit des Verhaltens der flüchtigen Prinzessin zu ermessen, wird man daran erinnern müssen — so schreiben die „Dresd. Nachrichten" — was sie aufgegeben hat: einen Gemahl, der von ganzem Herzen und ganzer Seele an ihr hing (er ist jetzt ganz gebrochen), fünf entzückende Kinder, drei Prinzen und zwei Prinzessinnen, die zu jeder Stunde, namentlich aber um die Weihnachtszeit, das unermeßliche Glück jeder Mutter ausmachen müßten; einen weiten Kreis Verwandter, an dessen Spitze ein siebzigjähriges Familienoberhaupt steht, dessen Leitsterne im Leben nur die treueste Pflichterfüllung in seinem Beruf und das herzlichste, innigste Zusammenleben mit seinen Kindern und Enkelkindern sind; die Anwartschaft auf die Krone eines Landes, dessen Volk ihr vom ersten Tage ihrer Anwesenheit aus innerster Zuneigung zujauchzte und in ihr die Trägerin der Zukunft seines Herrscherhauses verehrte! Kaum ist ein Menschenschicksal denkbar, welches von Gott und der Vorsehung begnadeter war, als das dieser Fürstin, und so steht denn der logisch denkende Mensch vor einer unseligen Verirrung, die schließlich fast Mitleid mit der Urheberin all dieses Wehes erwecken muß."

Ueber das Ereigniß des Tages stellt die Wiener „Neue freie Presse" folgende Betrachtungen an:

„Ein Ereigniß hat sich zugetragen, welches so außergewöhnlich und in seiner Art so merkwürdig ist, daß man vergebens das Gedächtniß anstrengt, um dafür eine Analogie zu finden. Die Kronprinzessin Louise von Sachsen, Tochter des Großherzogs von Toscana, ist aus ihrem Elternhause in Salzburg, wo sie einige Tage im ersten Drittel dieses Monats zu Besuche weilte, verschwunden, und das nämliche officielle Dresdener Telegramm, welches diese mysteriöse Flucht der Kronprinzessin mit einem „anscheinend krankhaften Zustand seelischer Erregung" zu erklären sucht, entkräftet selbst die Glaubhaftigkeit dieser Erklärung, indem es von dem „Abbruch aller Beziehungen zu den Dresdener Angehörigen" spricht und die Absage aller Festlichkeiten am sächsischen Königshofe ankündigt. Als wäre sie gestorben, so wird das Verschwinden der Kronprinzessin „ins Ausland" der Welt vermeldet, aber ohne ein Wort der Ergriffenheit oder auch nur des conventionellsten Bedauerns. Wenn Aehnliches in einem Bürgerhause sich begiebt, so wird ein Geheimniß darüber gebreitet und, solange es irgend geht, der wahre Sachverhalt mit ängstlichstem Bemühen verborgen; aber hier ist es die Gattin eines zur Thronfolge berufenen Königssohnes, um die es sich handelt, und bevor die Schleier gelüftet werden, welche das seltsame Ereigniß verhüllen, wird allem Zweifel, als ob dasselbe noch reparirt werden könnte, mit rauhem Griff ein Ende gemacht. Eine Kronprinzessin hat größere Pflichten als eine beliebige andere Frau, und auf der Höhe, auf der sie steht, darf es keine Schonung geben, wenn sie selbst vor dem Eclat nicht zurückschreckt und mit der Ehe auch das Band zerreißt, das sie mit dem strengen höfischen Brauch eines Königshauses auch mit dem Throne verknüpfte. Die lebenslustige Tochter aus dem Hause Toscana, in schlichter Einfachheit am Fuße des Untersberges erzogen, hat in Dresden an der Seite des Kronprinzen sich wegen ihrer urwüchsigen und ungekünstelten Art, ihren persönlichen Neigungen nachzuleben, einer nicht geringen Popularität erfreut; aber daß sie, wie es scheint, auch für die Regungen ihres Herzens eine mit ihrer Stellung unvereinbare Freiheit beanspruchte, daran ist mit ihrem Eheglück auch der Stolz zerschellt, welcher wie ein Nimbus die Frauen auf und neben den Thronen umgiebt.

Es ist noch nicht lange her, da sah man zur Sommerzeit den stattlichen Kronprinzen von Sachsen in Ischl, wohin er gekommen war, um unserem Kaiser den Regierungsantritt seines siebzigjährigen Vaters, des Königs Georg, zu notificiren. Man merkte ihm nicht an, daß ihn vor einigen Jahren ein Sturz mit dem Pferde beinahe an den Rand des Todes gebracht hatte. Und noch nicht viele Wochen sind verflossen, seitdem er auf der Jagd im Tennen-Gebirge eine Verletzung am Bein erlitt, so daß er nach Salzburg in das Haus des Großherzogs von Toscana, seines Schwiegervaters, transportirt werden mußte, das er erst nach geraumer Zeit verlassen konnte. Bald nach seiner Heimkehr reiste die Kronprinzessin, seine Gemahlin, von Dresden ab, ohne Rücksicht darauf, daß der greise König Georg bedenklich erkrankt war, und nun erfährt man, daß es ein Abschied auf Nimmerwiedersehen von ihrem Gemahl, von dessen Familie und dem Königshause war, an dem sie in Zukunft die erste Frau, die Trägerin der Krone sein sollte. Wie waren sie doch ehedem so verschwiegen unter dem Schild der höfischen Etiquette die Herzensromane der Frauen in den Königs- und Fürstenhäusern, und wie spielen sie sich jetzt doch vor Aller Augen, im hellen Tageslichte ab! Wenn man der Zeit, in der wir leben, eines ihrer charakteristischen Merkmale ablesen will, so darf man nachgerade nicht mehr an dieser Lockerung oder, sagen wir, Emancipirung der Herzen im unmittelbaren Umkreise der Throne vorübersehen, die oft, einem unerläßlichen, durch unüberwindliche Liebesnoth bewirkten Verzichte gleichend, die sympathischen Zeichen eines sentimentalen Romans darbietet, oft aber auch wie eine trotzige Auflehnung gegen Herkunft und Brauch zu dramatisch bewegten und tragisch ausgehenden Geschicken führt. Selbstverständlich war von je her die Psychologie der Höchstgeborenen eine wesentlich andere als die in den Niederungen, wo dem Glück der Seelen weniger unerbittliche Schranken entgegenstehen und die Leidenschaften der Herzen sich unverhüllter offenbaren. Das Menschliche in seiner natürlichsten Form, das Menschliche, von dem das Nihil a me alienum puto gilt, war aus Königspalästen und von Fürstenthronen niemals verbannt, nur enger war ihm der Kreis gezogen, stärker war der Zwang, es zu bezwingen und zu verbergen, als bei den übrigen Menschenkindern. Aber damit ist es vorbei....

Was sich da an dem Königshofe der Wettiner begeben hat, ist mehr, als je bisher erlebt wurde. So radical und ohne Scheu hat sich der Bruch der Leidenschaft mit der Tradition noch nie in einem Königshause vollzogen. Die Kronprinzessin Louise von Sachsen stand menschlicher Voraussicht nach nicht weit mehr von der Zeit entfernt, da sie die Königskrone tragen sollte. Und sie hat freiwillig auf Alles verzichtet, um mit ihrem Roman in die Welt und ins Dunkel hinauszuflüchten. Es ist etwas in diesem Verzicht, was weder Staunen noch Theilnahme aufkommen läßt. Und Theilnahme will augenscheinlich auch der officielle Dresdener Bericht über das Ereigniß in seinem unerbittlichen Lakonismus nicht wecken. Der Glanz der Krone will nicht getrübt sein dadurch, daß Eine sich unwerth zeigte, künftig diese Krone, die ihr bestimmt war, zu tragen."

*

Ueber das eheliche Zerwürfniß wird weiter berichtet: Erst vor einem halben Jahr, als der Sprachlehrer Giron in den Gesichtskreis der Kronprinzessin getreten war, verließ diese plötzlich eines Tages Dresden und begab sich zu ihrer Freundin, der Prinzessin Therese von Baiern. Damals sollen die Mißhelligkeiten zwischen dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, wie der „Voss. Z." von vertrauenswürdiger Seite mitgetheilt wird, sogar in Thätlichkeiten ausgeartet sein. Die Bitten um eine Einwilligung in eine Trennung wurden rundweg abgelehnt. Seit Juni d. J. hat die Kronprinzessin ihre ehelichen Beziehungen zu ihrem Gemahl aufgegeben, wenn sie auch auf Zureden ihres Vaters und der Prinzessin Therese von Baiern an den sächsischen Hof zurückgekehrt war. Die Entlassung Giron's aus dem Dienste der kronprinzlichen Familie gab dann Anlaß zu einem vollständigen Bruche. Wie die Prager „Bohemia" erfährt, hatte Giron nach seiner Entlassung die Beziehungen zur Kronprinzessin nicht abgebrochen, sondern blieb mit derselben in Correspondenz. Kurz vor der Ueberführung des Kronprinzen von Salzburg nach Dresden gelang es, die Correspondenz zwischen der Kronprinzessin und dem Lehrer aufzufangen. Der Inhalt dieses Briefwechsels soll auf den Kronprinzen einen geradezu vernichtenden Eindruck gemacht haben, zumal aus dem letzten dieser Schreiben hervorgeht, daß die Beziehungen der Prinzessin ereignißschwer waren. — Nach Kenntnißnahme dieser Correspondenz beschied der Kronprinz seine Gattin zu sich. In dieser Unterredung soll die Kronprinzessin den Sachverhalt nicht in Abrede gestellt haben. Nach einer bewegten Scene verließ die Prinzessin das Dresdner Palais.

André Giron ist, wie aus Brüssel berichtet wird, erst 23 Jahre alt und entstammt einer angesehenen Familie Brüssel's, die mit hohen Richterkreisen verwandt ist. Sein Oheim Aimé Giron ist Rath an dem Cassationshof in Brüssel. André Giron lenkte vor einigen Monaten als Held eines merkwürdigen Processes die Aufmerksamkeit auf sich. Seine Eltern beantragten und erlangten seine Entmündigung, weil er ein ihm zugewandtes sehr hohes Legat aus Gewissensbedenken zartester Natur ausgeschlagen. Er war in Dresden Hofmeister und Sprachlehrer der Kinder des Kronprinzen und wird als junger feuriger Idealist, als eine Art von chevalereskem Paladin geschildert.

*

Die Kronprinzessin weilt gegenwärtig unter dem Namen eines Fräuleins v. Oben mit ihrem Bruder, dem Erzherzog Leopold Ferdinand, der sich unter dem Namen Buriano in das Hotelregister eingetragen hat, und dem Brüsseler Professor Giron in dem Hotel Angleterre in Genf — mit der muthmaßlichen Absicht, die Weihnachtsfeiertage über dort zu bleiben. Sie leben ganz zurückgezogen und richteten an das Hotel-Personal die Bitte, ihre Namen nicht zu nennen. Der Erzherzog Josef Ferdinand traf aus Wien in Genf ein und hatte eine lange Unterredung mit seinen Geschwistern, der Kronprinzessin von Sachsen und dem Erzherzog Leopold Ferdinand. Er reiste noch am selben Abend wieder ab.

Für **Preußen** wird eine königliche Verordnung veröffentlicht, wonach die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 13. Januar einberufen werden.

Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: „Der Kaiser und König haben anläßlich des Weihnachtsfestes eine Reihe von Auszeichnungen und Gnadenbeweisen an Beamte des auswärtigen Dienstes verliehen." — Das officiöse Blatt zählt dann einzeln die Betroffenen auf.

Was aus **Paris** berichtet wird, geht die Regierung der Republik mit dem Plan einer Vermehrung der französischen Postanstalten in China um. In Pariser Blättern wird mitgetheilt, daß der Handelsminister auf Antrag des Unterstaatssecretärs für Post und Telegraphen eine Creditforderung von 142,880 Frcs. in der Kammer zu folgenden, als allerdringlichst bezeichneten Zwecken einbringen wird: 1) Umwandlung der beiden Postniederlagen in Tientsin und Huken in Postanstalten mit vollem Betriebe und höheren Postbeamten als Leitern; 2) Schaffung von Unterbeamtenstellen in den Postanstalten von Schanghai, Peking und Tientsin; 3) Schaffung von Unterbeamtenstellen zur Besorgung der Briefvertheilung in Tchifu, Futscheu und Paotingfu.

Einen Vorgang, der für das politische Leben in **Italien** recht charakteristisch ist, da hier unreife Jungen in höchst eigenartiger Weise ihre sogenannten „Standesinteressen" zu wahren suchen, meldet das „Berl. Tagbl." aus Rom: Angesichts der Weigerung des Unterrichtsministers, dem Verlangen der Gymnasiasten nach Erleichterung der Examina nachzukommen, hielten die Gymnasiasten eine Protestversammlung ab. Unter großer Erregung wurde die Schroffheit des Ministers gebrandmarkt und die sofortige Gründung eines italienischen Gymnasiastenbundes beschlossen, der die Standesinteressen, sowie namentlich die Interessen aller durchgefallenen Gymnasiasten gegen die Regierung vertreten solle. Außerdem „verfügte" die Versammlung die Herausgabe einer Bundeszeitung. — Mit diesen renitenten Herrchen, die die Schulbank mit einer Rednertribüne verwechseln, würde die Regierung wohl am einfachsten fertig werden, wenn sie sie zu einigen Stunden Nachsitzens verurtheilte; dabei wird sich das politische Fieber am schnellsten abkühlen.

In **Serbien** hat die Thronfolge-Frage in letzter Zeit wiederum vielfach den Gegenstand sensationeller und abenteuerlicher Gerüchte gebildet, denen der König in Wiederholung einer früheren Erklärung nochmals persönlich entgegentritt. Der König beantwortete nämlich den anläßlich seines Namensfestes am Nikolaus-Tage von dem Metropoliten auf das Königspaar ausgebrachten Trinkspruch mit einer Rede, in der er ausführte, sein heißester Wunsch sei, sein Volk glücklich und zufrieden zu machen. Sodann ging der König auf die in der letzten Zeit über die Thronfolge abermals in Umlauf gesetzten Gerüchte über und sagte: „Wenn auch diese Angelegenheit durch meine früheren Erklärungen von der Tagesordnung abgesetzt

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1903.

Die

„Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 38. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. December erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements.

wurde, giebt es dennoch Leute, welche die Sache in unverkennbarer Absicht immer wieder in den Vordergrund schieben. Immer wieder wird behauptet, der König und die Königin wollten die Lösung dieser Frage überstürzen, trotzdem ich wiederholt erklärte, daß zur Zeit kein Grund zum Aufrollen dieser Angelegenheit vorliege und daß ich, falls sich die Nothwendigkeit erweist, diese Frage nur in voller Uebereinstimmung mit meinem Volke einer ersprießlichen Lösung zuführen werde."

Aus **Brüssel** wird vom Weihnachtsabend gemeldet: Der König von Belgien bezahlte den größten Theil der Schulden seiner Tochter Prinzessin Louise von Coburg und vermachte ihr, wie der Prinzessin Stephanie Lonyay 50,000 Francs Jahresrente.

In **Delhi** ist man eifrig mit den Proben zu der demnächst bevorstehenden indischen Krönungsfeier, dem Durbar, beschäftigt. Unter den für den festlichen Einzug des Vice-Königs bestimmten Gegenständen erregen besonders die riesigen Elephanten mit ihren prächtigen Behängen und die glänzend bespannten und verzierten Wagen der Maharadschas und die prachtvollen Trachten der Dienerschaft allgemeine Bewunderung. — Die zu der Feierlichkeit erwarteten und von Lord Kitchener vorher besichtigten Truppen wurden am 20. December in Delhi erwartet.

Minister Chamberlain ist in **Zanzibar** eingetroffen und hatte mit dem Sultan eine Unterredung. Die englische Colonie gab ihm zu Ehren ein Bankett, auf dem er eine Rede hielt, in der er bedauerte, daß der Handel auf Zanzibär größtentheils in den Händen der Fremden sei. Chamberlain forderte die Engländer auf, diesen Wettbewerb zu überwinden. — Bekanntlich handelt es sich in erster Linie um deutschen Wettbewerb.

Locales.

Die Feier des 100. Stiftungstages der Universität. III.

Auf dem gestrigen zweiten Actus in der Aula der Universität gelangten zunächst, wie bereits berichtet, zahlreiche Adressen und Telegramme zur Verlesung.

Hierauf bestieg der ordentliche Professor E. Petuchow das Katheder, um in etwa halbstündiger Rede einen kurzen Rückblick über die hundertjährige Geschichte der Universität zu geben, wobei Redner ausführlicher auf die Geschichte ihrer Gründung und ihre vor einem Jahrzehnt vollzogene Reorganisation einging. Besondere Aufmerksamkeit schenkte der Redner in seinen Ausführungen den Etatfragen.

Es folgte eine Rede in deutscher Sprache, gehalten vom Decan der theologischen Facultät, Professor J. Kersten, in welcher der Redner in kurzen Zügen einen Rückblick über die Geschichte der theologischen Facultät gab und ihrer hervorragendsten Mitglieder, so der Professoren F. Philippi, Moritz v. Engelhardt, Al. v. Oettingen, F. Hörschelmann und Anderer, in ehrenden Worten gedachte.

An die beiden Festreden schloß sich die Promulgirung der in diesem Jahre für Lösung der Preisaufgaben verliehenen Medaillen.

In der theologischen Facultät gelangten in diesem Jahre nicht weniger als vier goldene Medaillen zur Vertheilung. Für die Bearbeitung der Preisaufgabe „Der historische Hintergrund von Jesaia Cap. 55—66" erhielt stud. theol. Carl Cramer aus Saratow die goldene v. Bradke-Medaille und stud. theol. Georg Wihgrab aus Livland die goldene Medaille. Für Lösung der Preisaufgabe „Welche Daten für das Glaubenssymbolum sind den Pastoralbriefen zu entnehmen?", erhielten stud. theol. Harald Feyerabend aus Kurland und Carl Rey aus Estland goldene Medaillen.

In der juristischen Facultät erhielten für Bearbeitung der Preisaufgabe: „Die Arbeitsvermittelung" stud. jur. Woldemar Oldekop aus Estland die goldene, stud. jur. Conrad Bornhaupt aus Riga die silberne Medaille und stud. jur. Alexander Pschtschelka eine ehrenvolle Erwähnung. Für Bearbeitung der Preisaufgabe: „Macht und Recht" erhielt stud. jur. Victor Johannson aus Reval die goldene Medaille.

In der medicinischen Facultät erhielten für Bearbeitung der Preisaufgabe: „Die Wirkung der Dioxiphenole auf den Sauerstoffwechsel" stud. Alexander Nikolski aus dem Gouv. Tambow eine silberne Medaille und stud. Leo Kauping aus Livland eine ehrenvolle Erwähnung. Für Bearbeitung der Preisaufgabe: „Differential-Diagnostik zwischen dem bacillus Typhi abdominalis und dem bacillus coli communis" erhielten stud. Arnold Oldekop aus Estland und stud. Ernst Krupp aus Estland goldene Medaillen; „Die Histogenese des experimentellen Amyloids" stud. Iwan Speranski aus dem Gouv. Jaroslaw und stud. Nikolai Kostylew aus St. Petersburg gleichfalls goldene Medaillen. Für „Untersuchungen über Kampher" erhielt der Provisor Klementi Lomidse aus Kutais die goldene Kresslawski-Medaille.

In der historisch-philologischen Facultät erhielt stud. Sergei Farforowski aus dem Gouv. Wladimir eine ehrenvolle Erwähnung für Bearbeitung der Aufgabe „Boltin als Historiker."

In der physiko-mathematischen Facultät endlich erhielt stud. Wassili Borodowski aus dem Gouv. Smolensk für Bearbeitung der Aufgabe: „Ueber die Abhängigkeit der Schnelligkeit der Krystallisirung von der Temperatur" die goldene v. Bradke-Medaille und stud. Rudolf Meyer aus Livland für Bearbeitung der Aufgabe „Ueber Radiation" eine goldene Medaille.

Somit wurden in diesem Jahre im Ganzen 18 Auszeichnungen zuerkannt, darunter 13 goldene Medaillen, (gegen 14 Auszeichnungen, darunter 7 goldene Medaillen,) im vorigen Jahre.

Im Anschluß an die Promulgirung der Preise verlas der Rector A. Philippow hierauf den in der gestrigen Nummer unseres Blattes wiedergegebenen Jahresbericht, wobei er die Gelegenheit wahrnahm, diejenigen unter den erschienenen Gästen, die früher an der hiesigen Universität thätig gewesen waren, wie Fürst Golitzyn, Prof. Derushinski, Prof. Löwinson-Lessing u. A. im Namen ihrer früheren Collegen zu begrüßen.

Der Rector beschloß den Actus mit einem nochmaligen Dank an die officiellen Delegirten und Alle, die sich an der Feier betheiligt hatten, worauf das Orchester die Kaiser-Hymne intonirte, die von der Versammlung stehend angehört wurde.

*

Zwischen dem Actus und dem zu Ehren des Gedenktages gegebenen Diner der Stadt war nur eine kurze Zeitspanne, denn schon um ½ 6 Uhr begannen sich die etwa 70 Theilnehmer am Diner in den gastlichen Räumen des Gildenhauses einzustellen.

Die Stimmung in der Tafelgesellschaft war eine recht animirte — zunächst da die aus der Fremde angereisten Gäste mehrfach bereits persönliche Beziehungen angeknüpft hatten, dann auch, weil unter den Anwesenden verhältnißmäßig stark die schon von früher hier bekannten Gäste, wie die Professoren Dr. Baudouin de Courtenay, Löwinson-Lessing, Derjushinski, Eichelmann, Blauberg, Dr. Struve, Dr. Wittram, Professor v. Knieriem und mehrere Andere, vertreten waren, endlich auch, weil in diesem von der Stadt und in den Räumen einer städtischen Körperschaft stattfindenden Zusammenkunft der genius loci stärker sich geltend machte, als beim Diner in der Bürgermusse.

Die Reihe der Toaste eröffnete der Herr Curator, Kammerherr Iswolski, mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und das ganze Kaiserliche Haus, worauf Hurrah-Rufe und die von der Capelle intonirte Kaiser-Hymne durch den Saal klangen.

Das Stadthaupt V. v. Grewingk toastete auf den Hrn. Curator Iswolski, welcher seinerseits in warmen Worten sein Glas auf das Wohl der Stadt und deren Vertreter, das Stadthaupt Grewingk, erhob. — Das Stadthaupt gedachte sodann in längerer Rede der Begründung der Universität unter Kaiser Alexander I. und der Segnungen, welche der Stadt durch sie zu Theil geworden, um mit einem Hoch auf die Universität und deren derzeitigen Rector, Professor A. Philippow, zu schließen.

In längerer, warmer Antwortrede dankte der Herr Rector. Er erinnerte an die ruhmreiche Vergangenheit der Universität und deren enge Verbindung mit der Stadt und der städtischen Bevölkerung; er gebe dem Wunsche Ausdruck, daß dieses gute Verhältniß nach Möglichkeit auch in Zukunft Pflege finde und in gutem, friedlichem Einvernehmen Stadt und Universität gedeihen mögen. Er schloß seinen Toast, des derzeitigen Stadthaupts speciell gedenkend, mit einem Hoch auf die städtische Bevölkerung.

Das Stadthaupt v. Grewingk trank sodann auf das Wohl des Hrn. Livländischen Gouverneurs und des anwesenden Hrn. Vice-Gouverneurs Nekljudow.

In launiger, vielfach von Beifall unterbrochener Rede sprach Director C. v. Raupach über Stadt und Universität, die letztere mit einem Garten vergleichend.

Das Stadthaupt v. Grewingk erhob dann sein Glas auf das Wohl der Gäste der Stadt und der Universität.

In beredten Worten stattete hierauf Professor Sfawelijew als Leiter der Poliklinik der Stadt seinen Dank ab für ihr humanes, verständnißvolles Entgegenkommen in Bezug auf die Behandlung der Armen.

Professor Bechterew aus St. Petersburg wies auf die ruhmvolle Vergangenheit der Universität Dorpat hin, die nicht nur den baltischen Provinzen, sondern dem ganzen großen Reich zu Nutzen gearbeitet habe; die Universität Jurjeff möge stets bestrebt sein, die schönen wissenschaftlichen Traditionen des alten Dorpat zu wahren. Er gedachte der altbewährten Dörptschen Gastfreundschaft, der festgefügten alten Universitätsordnung und erhob sein Glas auf das Wohl aller ehemaligen Jünger der alma mater.

Professor E. Schmurlo erinnerte daran, daß man hier zwiespältig gesinnt sei in seinen Sympathien für den Namen der Stadt: die Einen bevorzugten den alten Namen „Dorpat", die Anderen den neuen Namen „Jurjeff". Er hoffe auf fortschreitendes gegenseitiges Sichverstehen und erhebe darum sein Glas auf „unsere Stadt".

In warmer Rede feierte Professor O. Eichelmann aus Kiew das alte Dorpat, das alte Universitätsleben; die Stadt sei in Freud und Leid in der That mit ihrer Universität verwachsen gewesen. Er spreche hiermit den Dank der ehemaligen Jünger der Universität an die Adresse des Hrn. Stadthauptes aus: nicht allein die Universität Dorpat, sondern auch die Stadt als solche habe die einstigen Commilitonen erzogen.

In zündenden Worten gedachte Professor Blauberg aus Odessa der baltischen Heimath, in seinen russisch begonnenen Toast folgende, frei von ihm recitirte Verse hineinflechtend:

Heimatherde, freudenvolle,
Sei mir immerdar gegrüßt,
Wo auf kleiner, kalter Scholle
So viel warmes Leben sprießt.

Darum lebe Geistesstätte,
Hoch, Du Universitas!
Breiter Strom in tiefem Bette,
Ströme ohne Unterlaß,

Schöpft aus ihm stets, Baltensöhne!
Horch, vom Dom es wiederklingt:
Alles Hohe, Edle, Schöne
Uns die Alma mater bringt!...
Stoßt an! Musenstadt lebe,
hurrah, hoch!"

Professor Kapustin aus Kasan sprach den Wunsch aus, daß die Universität reicher dotirt und speciell der Zustand der klinischen Anstalten gehoben werde.

Professor Baudouin de Courtenay erhob sein Glas auf sprachliche Duldsamkeit. Obgleich er nur unvollkommen das Deutsche beherrsche, bediene er sich doch dieser Sprache, um zu beweisen, daß er kein sprachlicher Fanatiker sei. Der sprachliche Fanatismus sei unfruchtbar und nicht würdig des culturellen Fortschrittes. Er trinke darauf, daß mit der russischen Sprache die drei auf historischer und ethnologischer Grundlage hier ihr Existenzrecht beanspruchenden einheimischen Sprachen, die deutsche, estnische und lettische, in friedlichem Zusammensein fortleben mögen.

Es folgten noch einige weitere Toaste, darunter ein solcher des Professors Borchmann St. Petersburg mit dem Wunsch, daß auch hier weibliche medicinische Curse ins Leben gerufen würden, sowie ein solcher des Professors Eichelmann auf den Stadthaupt-Gehilfen C. Bokownew, der das Diner trefflich angerichtet.

Auch nach aufgehobener Tafel wollte der Redefluß nicht versiegen; lebhafte Zustimmung erntete dabei Professor Löwinson-Lessing mit einem dem ältesten anwesenden ehem. Dorpater Commilitonen, Akademiker Friedrich Schmidt, gewidmeten Toast. — Ein nicht ganz kleiner Theil der Tafelgesellschaft brach aus dem Gildensaale nach der gegenüberliegenden Ressource zur studentischen Feier des Stiftungstages auf.

Ueber diese stimmungsvolle Gedenkfeier, die Philister und Bursche der alma mater in so zahlreicher Versammlung, wie es seit Jahren am 12. December nicht mehr der Fall gewesen, in der „Ressource" vereinigte, berichten wir in der nächsten Nummer des Blattes.

Die „St. Pet. Z." hat am 12. December einen A. O. unterzeichneten stimmungsvollen „Festgruß zum hundertjährigen Gedenktage der am 12. Dec. 1802 gegründeten Universität" veröffentlicht, in dessen letzter Strophe der Verfasser in sinniger Weise Verse aus Goethe's „Erwachen des Epimenides" uns in Erinnerung ruft. Der Festgruß lautet:

Ein Jahrhundert ist verflossen,
Seit die Alma mater, hoch und hehr,
Ragte, wie aus Erz gegossen,
Stolz empor, umwogt vom Zeitenmeer.
Manchen Sturm hat sie erfahren,
Den sie glücklich überstand;
Und vor drohenden Gefahren
Schützte sie des Herren Hand.
Doch, wo Schweres je betroffen
Unsre Mutter, unser Vaterland,
Galt es immer: freudig hoffen,
Wirken für gesegneten Bestand.
Nur wer hofft, vermag zu streiten;
Todt ist, wer der Hoffnung bar! —
Gott, der Herr, woll' uns geleiten,
Daß wir nicht verzagen gar.
Größ'res lebet nicht auf Erden
Als ein tapfer frohgemuther Geist,
Der, trotz lastender Beschwerden,
Uns den allerreichsten Lohn verheißt;
Denn er kann das Herz erheben
Sturmfest, wacker, treu zu sein;
In Gefahren nicht zu beben,
Sich der Arbeit ganz zu weih'n:
Jener Arbeit, die, gemeinsam
Ringend, wir im Dienst des Geistes thun,
Bis der Tod uns, still und einsam,
Läßt im kühlen Grabe friedvoll ruhn! —
Ob es währt noch hundert Jahre —
Gott allein, wir wissen's nicht;
Von der Wiege bis zur Bahre
Thu' nur Jeder seine Pflicht.
Und wir werden's überstehen! —
So denkt fest und trutzig, wer ein Mann;
Geistesthat, die nie vergehen,
Nimmermehr vernichtet werden kann,
Sieget, wo es gilt zu streiten,
Triumphirt, wo sie gelang,
Ueberragt den Strom der Zeiten,
Bricht hindurch in Sturm und Drang.
Darum gilt es, freudig sprechen:
Auf! Hinan und himmelwärts! —
Pfeiler, Säulen kann man brechen,
Aber nicht ein freies Herz;
Denn es lebt ein ewig Leben,
Es ist selbst der ganze Mann:
In ihm wirken Lust und Streben,
Die man nicht zermalmen kann.

Im Anschluß hieran wollen wir es uns nicht versagen, einen Festgruß zu erwähnen, den Professor Alexander v. Oettingen der Rigaer literärischen Bürgerverbindung, die am 12. December ihr Jubiläum feierte, gesandt hat; derselbe klang, wie die „Düna-Z." berichtet, in die bedeutungsvollen Goethe'schen Verse aus:

„Laßt fahren hin das Allzuflüchtige,
Ihr sucht bei ihm vergeblich Rath.
In dem Vergangnen lebt das Tüchtige,
Vereinigt sich in schöner That.
Und so gewinnt sich das Legendige
Aus Folg' in Folge neue Kraft,
Denn die Gesinnung, die beständige,
Sie macht allein den Menschen dauerhaft."

Der Curator des Lehrbezirks, Kammerherr P. Iswolski, ist heute Nacht nach Riga abgereist, wobei er vom Rector und Angehörigen der Universität auf den Bahnhof begleitet wurde.

Einer in der „St. Pet. Z." veröffentlichten Uebersicht über die Einnahmen der Privatbahnen ist zu entnehmen, daß die Einnahmen der I. Zufuhrbahn Gesellschaft in den ersten 8 Monaten d. Jahres gegen das Vorjahr gestiegen sind, und zwar weist die Pernau-Revaler Linie die größte Steigerung auf, indem sie vom 1. Januar bis zum 31. August 1901 274,674 Rbl., in derselben Zeit des laufenden Jahres aber 464,136 Rbl. vereinnahmte.

In der Donnerstag-Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage des Verwalters von Techelfer Hugo Lehmann zur Verhandlung, der auf Grund des Art. 29 wegen Nichtbefolgung gesetzlicher Forderungen von Regierungsorganen vom Friedensrichter zu 35 Rbl., resp. 1 Woche Arrest verurtheilt worden war. Der Thatbestand war folgender: Während der letzten Pferdezählung im Herbst d. J. hatte der die Zählung leitende Officier den Angeklagten benachrichtigen lassen, daß er nach der Zählung das Gestüt auf dem Gute zu besichtigen wünsche. Bei seinem Erscheinen aber war der Verwalter nicht zu Hause, und als man ihn endlich fand, erklärte er, daß er die Schlüssel zum Gestüt nicht habe; der Traineur sei nach Rathshof gefahren und habe die Schlüssel mitgenommen. Der Officier mußte daher von einer Besichtigung des Gestüts Abstand nehmen. Es wurde aber ein Protocoll darüber aufgenommen und dem Friedensrichter zugeschickt, der das obige schuldigsprechende Urtheil gefällt hatte. Im Plenum wurde nachgewiesen, daß vom Gut alle Arbeitspferde zur Pferdezählung geschickt worden waren und daß nicht der Verwalter über das Gestüt zu bestimmen hat, sondern der Traineur; da nun ferner die Pferde eines Gestüts nicht der Pferdezählung unterliegen, so sprach das Plenum den Angeklagten frei.

Ferner gelangte die Appellationsklage des Hausbesitzers Carl Frank zur Verhandlung, der wegen Hehlerei auf Grund des Art. 180 des Friedensrichter-Strafgesetzes zu 3 Monaten Arrest verurtheilt worden war. Wie s. Z. berichtet, hatte der Angeklagte 5 Eisenbahnschienen von dem Schmied Ssafron Peskow gekauft. Diese Schienen waren aber auf der hiesigen Eisenbahn-Station gestohlen worden. Im Plenum wurde festgestellt, daß Frank die Schienen beim Erscheinen der Polizei sofort gezeigt hatte und daß die Schienen etwa 2 Wochen ganz frei gelegen hatten. Ferner hatte der Angeklagte durch die Zeitung bekannt gemacht, daß er 5 Schienen zu kaufen wünsche, da er sie zum Bau seines Hauses nöthig habe, und endlich war der gezahlte Preis von etwa 18 Rbl. kein niedriger. — Auf Grund dieser Thatsachen plaidirte der Vertheidiger des Angeklagten, Vereidigter Rechtsanwalt Chwolson, auf Freisprechung seines Clienten. Das Gericht sprach nach kurzer Berathung den Angeklagten frei. Ssafron Peskow, der wegen Diebstahls der Schienen zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt ist, hatte keine Berufung an das Plenum eingelegt.

In einer weiteren Sache, in welcher der Kleinhändler Märt Laurson des Diebstahls angeschuldigt worden, wurde ebenfalls das schuldigsprechende Urtheil des Friedensrichters aufgehoben. Wie s. Z. berichtet, hatte der Angeklagte in einer größeren Gesellschaft, darunter die Frau eines Fleischers, eine Fahrt nach Quistenthal unternommen. Unterwegs aber hatte die Frau ihren Begleiter des Diebstahls beschuldigt. Sie waren nun zur Polizei zurückgekehrt und dort hatte ein Gorodowoi den vermißten Geldbeutel in der Fuhrmannsdroschke gefunden; es fehlten aber nach der Behauptung der Frau 35 Rbl. in Gold und so viel Geld in Gold war bei Laurson gefunden worden. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, das Plenum aber hob dieses Urtheil auf und sprach den Angeklagten frei. —i—

Drei Knaben, die sich schon mehrfach durch freche Diebstähle ausgezeichnet haben, stahlen gestern aus einer Kleinhandlung 3 Hut Zucker. Sie hatten es so einzurichten verstanden, daß der Budeninhaber sich auf einige Minuten entfernen mußte; diese Gelegenheit nutzten sie aus: Jeder ergriff einen Hut Zucker und suchte das Weite. Der Bestohlene war ihnen auf den Fersen und jagte ihnen den Raub ab. Der eine Dieb wurde bei dieser Jagd ergriffen. —j—

In der Nacht auf Freitag wurde aus der Rathshofschen Forstei Köndu ein schwarzer Ochse im Werthe von 60 Rbl. gestohlen.

Mittelst Einbruchs wurde aus dem Stall und Kastolatzschen Gesindes Zeim ein hellbrauner, 5 Jahre alter Hengst gestohlen. Außerdem haben die Diebe einen Schlitten und Pferdegeschirr gestohlen, ferner haben sie auch noch etwa 15 Pud Getreide mitgenommen. —i—

Wir weisen auch an dieser Stelle auf das Gastspiel des Revaler Theaterensembles in der „Bürgermusse" hin, das heute mit der Aufführung des ergreifenden Schnitzlerschen Dramas „Liebelei" seinen Anfang nimmt.

An freundlichen Gaben für unsere Armen sind eingegangen:

1) bei unserer Präsidentin: Packen mit Kleidern von Fr. P. B.; Fr. v. S.; Frl. v. M.; Frl. v. S. aus R.; Fr. v. W.; Fr. v. L.; Fr. Bar. P. Zu Weihnachten an Geld 5 Rbl. von Fr. v. R.; 5 Rbl. von Fr. v. O.; 5 Rbl. von Fr. Sch. Zu Holz: Fr. v. S. 5 Rbl.; Frl. L. 5 Rbl.; Fr. Prof. M. und Frl. M. 2 Rbl.; Bar. U. 2 Rbl.; Fr. Dr. Sch. 5 Rbl.; Fr. Bar. T. 5 Rbl.; Fr. v. K. 20 Rbl.; Fr. Dr. Sch. 2 Rbl.

2) beim Unterzeichneten: Packen mit Kleidern von Fr. Ö.; Fr. v. G.; Frl. B.; 2 Packen von N. N.; mit Spielsachen von J. und von L. Zu Weihnachten von N. N. 1+3 Rbl.; Fr. Sch. 3 Rbl.; Frl. Sch. 2 Rbl. Zu Holz im Ganzen 99 Rbl. 50 Kop., worüber in Einzelposten unter den Liebesgaben der St. Johannis-Kirche quitirt worden ist.

Herzlich dankt und bittet um weitere Gaben zu Weihnachten V. Wittrock.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von X. 1 Rbl., S. 2 Rbl.. Mit dem Früheren 45 Rbl. 30 Kop..

Mit Dank
die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 15. December, am 3. Advent: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Matth 11, 2—6.
Prediger: Mag. A. Berendts.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Advent, den 15. December: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 11, 2—10.
Prediger: Dr. Seesemann.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am 3. Advent: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr

St. Petri-Kirche.

Am 3. Advent, den 15. December: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr

Todtenliste.

Louise Emilie Holm, geb. Holm, † im 68. Jahre am 11. December zu Reval.

Frau Dr. Wilhelmine Barbara Tonndorff, geb. v. Johansen, † am 12. December zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

London, Freitag, 26. (13.) December. Balfour ist an Influenza erkrankt.

Washington, Freitag, 26. (13.) December. Die deutsche und englische Regierung haben erklärt, daß sie, wenn Roosevelt das Schiedsrichter-Amt nicht übernimmt, bereit sind, die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zu überweisen.

Genf, Freitag, 26. (13.) December. Die Kronprinzessin von Sachsen hat einen Advocaten zu der Erklärung beauftragt, daß sie entschlossen ist, das eheliche Zusammenleben nicht wieder aufzunehmen und vor der Ehescheidung nicht nach Deutschland oder Oesterreich zurückkehren werde, um nicht in ein Irrenhaus gebracht zu werden.

Athen, Freitag 26. (13.) December. Vor Eröffnung der Kammer gab es stürmische Auftritte. Die Anhänger von Theodokis hatten während der Ferien den Schlüssel zum Parlamentsgebäude versteckt und wollten ihn den Anhängern von Delyannis nicht herausgeben, sondern am Morgen vor den Anderen hinkommen und als zweitweiligen Präsidenten ein Glied ihrer Partei auf den Präsidentenstuhl setzen. Die Regierung hatte daher im Laufe der Nacht mit Gewalt die Thüren öffnen lassen und am Morgen saß der Delyanistische Präsident Zarlambas schon auf dem Stuhle. Die Theodokisten begannen zu protestiren, es erhob sich ein Tumult, die Deputirten begannen ein Handgemenge; ein geschleudertes Tintenfaß traf eine Schale mit geweihtem Wasser. Schließlich verließen die Theodokisten den Saal und der König verlas die Thronrede.

Nisch, Freitag, 26. (13.) December. Graf Lambsdorff ist nach dem Galadiner beim serbischen Königspaar nach Sofia abgereist.

Durban, Freitag, 26. (13.) December. Chamberlain ist hier eingetroffen und wurde von der Bevölkerung mit stürmischen Ovationen begrüßt.

Washington, Freitag, 26. (13.) December. Roosevelt wird das Schiedsrichter-Amt nicht annehmen; die Angelegenheit wird dem Haager Schiedsgericht überwiesen werden.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

R. H. **Berlin**, Freitag, 26. (13.) December. Die sächsische Kronprinzessin bleibt in der Schweiz, da sie befürchtet, im Falle einer Rückkehr in einem Irrenhause untergebracht zu werden. Sie beschuldigt ihren Gatten schwerer Extravaganzen und verlangt daher, daß die Kinder ihm entzogen werden.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Dec. 1902

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97⅝	Käuf
5% Prämien-Anleihe (1864)	477¾	
„ „ „ (1866)	372¼	
Prämien-Anleihe der Adelsbank	309¼*	
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	93⅞	
4 Charkower Landsch.-Pfdbr	93¾*	
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1035*	
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	234¼	
„ „ Russ. Transport-Ges	—	
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—	
„ „ Wolga-Kama-Bank	—	
„ „ Russ. Bank	307*	
„ „ Internat. Hand.-Bank	386*	
„ „ Disconto-Bank	—	
„ „ Privat-Handels-Bank	—	
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	500*	
„ „ Brianster Schienenfabrik	113¼*	
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	125*	
„ „ Ges. der Malzew-Werke	438*	
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	75¾*	
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	92⅝*	

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 14 Декабря 1902

Юрьевская Городская Управа **ищетъ** для канцеляріи г. Начальника мѣстнаго отдѣленія Жандармскаго Полицейскаго Управленія при желѣзной дорогѣ

КОМНАТУ

величиною въ 6 квадр. саженей въ I-ой части города, по возможности вблизи вокзала.

Предложенія объ отдачѣ въ наймы соотвѣтствующей комнаты принимаются ежедневно отъ 11—1 ч. въ канцеляріи Городской Управы.

Г. Юрьевъ, 13-го декабря 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1740. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt **sucht** für die Canzellei des Chefs der örtlichen Eisenbahn-Gensdarmerie-Verwaltung im I. Stadttheil, womöglich in der Nähe der Eisenbahn ein

ZIMMER

in der Grösse von 6 □-Faden.

Offerten über Vermiethung eines entsprechenden Zimmers werden werktäglich im Stadtamt zwischen 11 u. 1 Uhr empfangen.



Schwedische Westen

für Damen und Herren
vorzüglicher Schutz gegen
Kälte und Wind
speciell beim Schnee- und Schlittschuhlaufen
erhielt

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Holz-Artikel

für
Brand und **Malerei**
sind billig zu haben.
Bstellungen werden billig ausgeführt.

Garten-Str. Nr. 2. **G. Pock.**

Nachtwäsche eigener Arbeit
für Herren und Damen, als:
Hemde, Jacken, Röcke, Schürzen, Hosen etc. wie auch Vorhemden, Kragen, Manchetten, Shlipe, Cravatts, Tragbänder, angekleidete u. unangekleidete **Puppen,**
Glacé-Handschuhe
in bester Qualität mit 3 Kn. u. Aufnaht 65 Cop., **gefütterte Handschuhe** u. s. w. empfiehlt zu besonders billigen Pseisen

D. Kahn
Nr. **6** Alexander-Str. Nr. **6.**

Passende und
praktische Weihnachts-Geschenke

als: Porzellan- und Emaillebilder
ausgenähte und gemalte Wand-Sprüche
grosses Lager Oeldrucke, Aquarelle, Stiche, mit und ohne Rahmen
Mora-Ständer und Photographie-Rahmen

Taschen- Breloque- Hand- Rasir- Toilette- Wand- Entrée- Trumeau- Polik- Venetianische Leinwand- Leder- Reise-

Spiegel.

Glasvasen und Glaslineale
Baumlaternen und Lampions.

Der stillen Zeiten wegen verkaufe sämmtl. Artikel zu enorm billigen Preisen. — Vergoldungsarbeiten u. Bildereinrahmungen werd. schnell und sauber ausgeführt.

H. Tatarker, Ritter-Str. Nr. 5.

Puppenklinik

Pastoratstr. Nr. 4
im Hof.

Ausverkauf

von Handschuhen
in Glacé-, Schwedisch-, Wasch- und Rehleder auf Flanell u. Fell gefüttert, Handschuhe für Herren u. Damen, Tragbänder, Shlipse, wollene Strümpfe, Socken, Frisurkämme, Manischkenknöpfe empfiehlt

M. Kaplan
Ritter-Str. Nr. 8.

Sonntag den 15. u. Sonntag den 22.
wird mein Geschäft von 12 Uhr ab offen sein.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Stude's Conditorwaaren
Chocoladen-, Dessertconfect
Marzipanconfect, Torten
Geformtes Marzipan
Herzen, Hufeisen, Schweinchen
Runde Torten mit Bildern
empfing heute u. nehme Aufträge auf Lieferung zum Fest entgegen.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

An den
Sonntagen d. 15. u. 22. Decbr.
ist meine Handlung
von 12 Uhr ab geöffnet.

M. Paul.

Erzählungen

à 6 Kop. das Stück, von der bekannten Schriftstellerin **A. Vollmar,** sind zu haben in der Buchhandlung von

H. Laas
Russische Strasse Nr. 4.

Zur Erinnerung
an die
Centennarfeier

der alma mater Dorpatensis sind

Briefbeschwerer
eine Sphinx auf Postament mit Ans. der Universität u. Domruine, Wappen u. entspr. Aufschrift zu haben bei

J. Anderson
vorm. Karow's Universit.-Buchhandl.

!!! Passendes Weihnachtsgeschenk !!!

Violoncelli

gute Instrumente, verschiedener Grösse, verkauft billig

Ernst Schüssler.
Sprechstunde v. 1—3 Uhr Mittags Blumstrasse 26, im Hof, Qu. Nr. 8.

Fell-Hüte

Muffs
Boas
Möwen-Garnituren
Fantasie-Hüte
Fichus
Kragen
Häubchen
Schleifen
Hauben für Dienstleute von 25 K. an
empfiehlt zu billigen Preisen

P. Peterson
4. Promenaden-Str. 4.

Weihnachts-Ausverkauf!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle als geeignet zu Festgeschenken in **grosser** Auswahl:

Papeterie
Bleistifte, Federhalter,
Federträger,
Contobücher,
Schreibzeuge,
Pastell-Stifte
Stahl-Lineale
Photo-Rahmen u.
Mora-Ständer
Postkarten-Album
Poesie-Album
Modellier-Bogen
Colorir-Bücher u. -Bogen
Gratulations-Karten
Notizbücher, div.
Bleistiftschoner
Bleistift-Anspitzer
Papier-Messer
Schreib-Mappen
Penale
Bücher-Riemen
Reissbretter u.
Reissschienen
Glasvasen
Aschenbecher
Feuerzeug
Briefständer
Uhrhalter
Briefbeschwerer

Geschmackvolle **Wanddecorationen** u. **Nippes** in grosser Auswahl.

Nur beste Waare zu denkbar billigsten Preisen.

Promen.-Str. 9. **K. Soome.**

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr. 3.

empfiehlt **in grosser Auswahl**
moderne Rahmen

Visit von 50 Kop. an, Cabinet von 85 Kop. an. — **Rahmenleisten** und **Broncebeschläge.** — Tägliche Aufnahmezeit für **Portraits** und **Gruppen** von 9—4 Uhr.

Bestellungen zum Fest werden noch effectuirt!

Briefbogen mit Ansichten der Stadt.

Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.

Goldene Medaille — Goldene Medaille — Goldene Medaille
Nordlivl. Ausstellung. — Reval 1896. — ☆ Nizza 1899. ☆ — 1898.

Carl Unger

Buchbinderei, Liniir-Anstalt und Schreibmaterialien-Handlung
empfieht sein

grosses Lager von Schulheften, Cladden
Aufgaben-Heften
Conto- u. Zettelbüchern
aus bestem Rigaschen Schreibpapier
in gutem, starkem Einbande eigenen Fabrikats
sowie

sämmtl. Schreibmaterialien

nur bester Qualität in grösster Auswahl.

Feinste Aquarell-Farben und flüssige Tusche
für Architecten, Ingenieure, Techniker und Lehranstalten, aus der Fabrik von Günther-Wagner, Hannover-Wien.

Tinten der bestrenommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.

Photographie-Album eigener Fabrication.

Schreib-, Musik-, Documenten- und Facturen-Mappen.

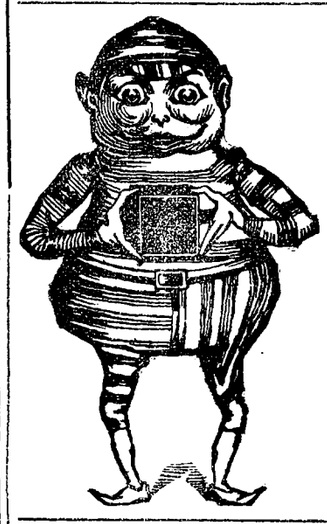

Ihr reichhaltiges Lager
photograph. Apparate
neuester Construction
empfehlen geneigter Beachtung

Gebr. C. & W. Stamm
Ritterstr. 10.

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Марта, а багажъ — 12 Апрѣля 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Марта, а багажа — 26 Апреля 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправ-ок	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Ливенгофъ	Юрь.	1937	Роговыя издѣлія	1	17	Минкенгофъ	Предъяв. д.
Алекс. Высота.	„	17637	Конверты	3	25	Натеръ	„ „
Дунаевецъ	„	824	Сукно тонкое	—	28	Клюкъ	„ „
Рига I	„	40501	Чернила	23	08	Арналь	„ „
„	„	40784	Замки желѣзныя	9	22	Маргались	„ „
Лодзъ	„	185128	Шерстяныя издѣлія	2	30	Шифъ	„ „
С.-Петербургъ	„	16509	Зеркало въ рамѣ	1	02	Чмутовъ	„ „
Эльва	„	510	Багажъ	1	21	—	—
Лодзъ	„	179648	Шерстяной товаръ	4	17	Рихтеръ	„ „
С.-Петербургъ	„	53600	Кондитерскій тов.	7	06	Сыромятниковъ	„ „
Москва гор.	„	46307	Мануфакт. товаръ	13	15	Конъ	„ „
Рига I	„	32713	Конфекты	5	35	Нахимсонъ	„ „
Ливенгофъ	„	1936	Роговыя издѣлія	1	11	Минкенгофъ	„ „
Ревель	„	22197	Миткаль	8	18	Ткацк. Мануф.	„ „

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer

Kinderbewahr-anstalten

in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug, wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen.

Für die I. Bewahranstalt:
Frl. v. Bock, Jacob-Str. 62.
Für die II. Bewahranstalt:
Frau Dr. Otto, Pepler-Str. 25.

Birken-Brennholz!

Ein Jeder möge sich von der unübertrefflichen Güte meines **Birken-Brennholzes,** das mir gegenwärtig aus meinem Walde angeführt wird, überzeugen.

Preis **6 Rbl. 20 Kop.** pro Faden.

Partien von 10 Faden an werden auf Wunsch direkt ins Haus geliefert à 6 Rbl. 40 Cop.

Holzhandlung J. Kahn,
Nr. 6 Holz-Str. Nr. 6.

Bestellungen auf
gutes trockenes
Birken-Holz

3/4 Arschin lang, werden entgegengenommen — Johannis-Strasse 28, beim Hauswächter.

Schülerinnen

(klein. Mädchen) finden fürs nächste Semester freundliche Aufnahme und Beaufsichtigung — Carlowa-Str. 27.
Pastorin Nerling.

Pensionäre

(Schüler u. Schülerinnen) finden im nächsten Semester frdl. Aufnahme u. Nachhilfe — Gildenstr. 7, Qu. 6.

Schulkindern kann
Pension

nachgewiesen werd. — Carlowastr. 11.

Intellig. slav. Familie

wünscht einen oder zwei **Pensionäre** (Schüler) als Miteinwohner des eig. Sohnes zum nächsten Semester. Näheres sub 386 in der Expedition der Nordlivl. Zeitung.

Jedermann
kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Eine Wirthin

die gut kocht, **kann sich melden** — Markt-Strasse Nr. 1.

Suche eine
Verkäuferin

für meine Fayence- u. Krystallwaaren-Abtheilung.

M. Paul.

Eine Aufwärterin

wird gesucht — Buden-Str. Nr. 3, im Hof, eine Treppe.

Eine deutsch- od. russ-sprechende
Köchin
die **gut** zu kochen versteht, **wird gesucht** — Hetzel-Str. Nr. 6.

Gesucht
2 möbl. Zimmer mit Paradeneingang von der Strasse. Offert. sub L. M. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

I Familienwohnung

von 4 Zimmern, Küche, Entrée und Glasveranda **miethfr.** — Gartenstr. 46.

Wohnung!

Petersburger Str. 131 wird eine **Wohnung** von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. December an **miethfrei.** Auf Wunsch auch Stallraum. Näheres b. Hauswächter od. bei Prof Raupach.

Zwei
Fam.-Wohn.

sind abzugeben — Pleskausche Strasse Nr. 12—14.

Miethfrei
Geschäfts-Local

in der Ritter-Strasse. Daselbst auch **zwei grosse Zimmer** mit oder ohne Möbel zu vermiethen. Näh. Mönch-Strasse Nr. 9.

Gelegenheitskauf!
Möbel

In gr. Ausw., darunter einige eleg. Saalgarn. i. Pl. u. Seide, verschied. Spiegel, Boudoir- u. Speisez.-Möbel, 1/2 Dtz. el. Eichenspeisestühle, Ottom., einz. Sophas, Couchette, ein gr. Nussb.-Herren-Schreibt., ein Mahag. Schreibt. wie a. versch. and. Tische u. Stühle, Kamin-Schirm etc. etc. werd. Umst. halb. zu d. billigst. Preis. gänzl. ausverkauft im Möbelgeschäft Neumarkt-Strasse Nr. 13.

4250 Rubel

werden auf ein hies. Häusercomplex (versich. für 17.350 Rbl.) gleich nach einer Schuld von 3500 Rbl aus dem Hypothekenverein, auf eine Blanco-Obligation zum 1. April 1903 **gesucht.** Off. sub 4250 an d. Exp. d. Bl.

Auf einen Besitz, bestehend aus 2 **neuen** Häusern im Werthe von 20,000 R., in bester Lage der Stadt, werden als erste Hypothek **7 bis 10,000 Rbl.** à 5% **gesucht.** Adr. in d. Exp. d. Nordl. Z. sub 7—10,000 erb.

---

200 Rubel

gegen hohe Procente pr. sofort **gesucht.** Gefl. Offerten sub P. an die Exped. d. Blat. erbeten.

Ein Bau-Platz

zu verkaufen — Pleskausche Str. 38.

Ein Häusercomplex

ist Umstände halber in **bester Lage** der Stadt **zu verkaufen.** Einkünfte 12 %. Zu erfragen: Telephoncentrale, Pferdepoststation.

Ein eleganter, wenig gebrauchter
Kinderwagen (Weiss u. Gold)
wird Umstände halber billig **verkauft.** Zu erfragen Gartenstr. 34, parterre, Küche.

Stereoskop-Handkamera
u. **Primus-Kocher** werden billig abgegeben — Lodjen-Str. 5, part., links.

Eine russische
Privatschule
für Knaben und Mädchen ist **zu vergeben Riga, Brunnenstr. Nr. 13.**

Ein Herrenpelz

auch geeignet zum Fahrpelz und ein fast neuer **Herrenanzug** für d. Winter stehen **zum Verkauf** — Rosen-Str. 1, im Hof, Qu. 3. Zu besehen von 2—3 Uhr nachmittags.

---

2 gut erhaltene
Fahrpelze
billig zu verkaufen — Mühlenstr. 3, Quart. 5.

Das
Buffet

des Vereins „Säde" in Walk
ist vom 1. Januar 1903 an **zu vergeben.** Offerten nimmt bis zum 21. December c. entgegen

Der Vorstand.

Miethfrei
zwei möblirte Zimmer mit Beheizung — Techelfersche Strasse 25.

Guten kurischen
Honig

und braunen **Zucker-Syrup** empfing und empfiehlt

W. Maslow
Petersburger Str. Nr. 2.



Dem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, dass zu dem Weihnachtsfeste ich mein

grosses Lager
von verschiedenen
Musikinstrumenten

eigener wie auch ausländischer Arbeit empfehle.

Wohne jetzt **Erbsenstr. 1**
J. Keskküla, Schneider
u. übernehme billig das Anfertigen von Herren- u. Damen-Oberkleidern, Schüler-Uniformen u. Civilanzügen. Auch reinige ich getragene Kleider vom Glanze.

Monogramme werden gezeichnet und gestickt in Wäsche, auf Seide etc. — Rigasche Str. 1, II Tr., rechts, bei Seliwanow, v. 10—1 Uhr.

NEU! NEU!
Erlanger Bier (hell)
25 Fl. = 1. 85 Cop.
empfiehlt d. Niederlage der Brauerei „Maexhof" Alexander-Str. 33.
Detail-Verkauf u. Annahme von **Bestellungen** bei Herrn
Ernst Hefftler
Promenaden-Strasse 7.

Im Moebelgeschäft

Alt-Strasse Nr. 6
sind billig zu haben, **Saalgarnituren, Schränke, Tische, Kommoden, Spiegel** etc. Nehme alle in's Fach schlagende Arbeiten an u. liefere dieselben prompt und gut in kürzester Zeit. **M. Laurson.**

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5.— u. Mk. 10.—) erwerben. Ausführliche Auskunft wird ertheilt durch C. W. F. Petersen, Altona a/Elbe, Friedenstrasse 68. Deutschland.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (v. 6. bis 12. December 1902).

Briefe:

1. Юлія Кватковской.
2. А. Пугачева.
3. Хеленѣ Мартянъ.
4. Гоголю.
5. Marie Kull.
6. Hans Kalmet.
7. Tõnis Janno.
8. Подмореву.
9. Г. Фриценсону.
10. Розаліе Лоритцъ.
11. Николаю Туманскому.
12. Jaan Poka.
13. М. Эсна.
14. Питеръ Панъ.
15. Лиза Матцъ.
16. Якову Цухкасонъ.
17. P. Lätte.
18. Семену Кочергину.
19. Karl Malm.
20. Jagub Engelberg.
21. Эдитъ Таманъ.
22. Луизѣ Лохоровой.
23. Вячеславу Шовскому.
24. Лиза Каласъ.
25. Лендисъ.
26. Даниду Шлендухову.
27. Брониславу Моношко.
28. Паулинѣ Хунтъ.
29. Агнесъ Кесперъ.

Повѣстки.

30. Матвѣю Гаврилову.
31. Александру Ильинскому.
32. Демировичъ.
33. Ольгѣ Петровой.
34. Липпингеру.
35. Людвигу Кржѣжевскому.
36. Вячеславу Шовскому.
37. Е. Бергману.
38. Николаю Поллакъ.

Telegramme.

5. Alma Weber.
6. Николаю Шлякову.
7. Иваскъ.
8. Колпакову.
9. Вольфсону.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

„Venus"-Seifenextract

ist anerkannt das vorzüglichste Waschmittel der Gegenwart.
„Venus"-Seifenextract ist 3—4 mal sparsamer im Gebrauch, im Vergleich zur Waschseife.
„Venus"-Seifenextract greift die zartesten Gewebe in keiner Weise an.
Vorräthig in den Apotheken, Droguerien, Colonialwaarenhandlungen sowie beim **Vertreter F. G. Faure Jurjeff-(Livland),** Holm-Str. Nr. 2.

Wir empfehlen unser reichhaltiges

Spielwaaren-Lager

in- und ausländischer Fabricate, das auch in **billigen Gegenständen,** von 3 Cop. an, reich assortirt ist.

Gesellschafts- und Brettspiele

empfehlen wir in grosser Auswahl, u. a. Salta, Timo, Reversi, Brettbillard, Schach, Domino etc. etc.

In **Geduldspielen** empfingen wir die neuesten Erfindungen, wie Mäusespiel, Geduldschaukelspiel, Marken, Vexierspiel, Rattenfalle u. viele andere.

Gebr. Brock.

Sie kaufen
recht vortheilhaft

Damen-Winterpaletots
aus schönem Wintertuche oder Eskimostoffen und mit Pelzkragen, mit gutem Cloth- oder Atlasfutter

Schöne elegante Winterkragen
aus neuestem, soliden schwarzen **Winter-Eskimo-Tuch,** mit sehr aparter Applicationsstickerei auf schönem Atlasfutter

Moderne Promenaden-Kragen
mit apart ausgeführter Tuchapplication, aus feinem Hume-Spuns-Doublestoffen

Hochmoderne, sehr elegant kleidende Kleiderröcke (Schoss)
aus Kammgarn, Loden, Cheviot, Home-Spuns

Prachtvolle, schöne Jupons
aus Brillant-Moiré, glatt u. gestreift, mit breitem Serpentin-Volant.

Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alexander-Str. № 2.



Allen Herren
die darauf Gewicht legen, bei mässigen Preisen sich **moderne und elegante Kleider** zu kaufen, rathen wir, einen Versuch im
Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Strasse Nr. 2
machen zu wollen.



Zwei Güter
in Estland

beide 30 Werst von einer Bahnstation entfernt, werden sofort aus freier Hand **verkauft.**

1. **gross 1049 Dessjatinen mit vollem Inventar für 70,000 Rbl.**
2. **gross 1296 Dess. mit Brennerei und vollem Inventar für 260,000 Rbl.**

Nähere Auskunft durch Landmesser G. Kiens in Birkenruh, Baltische Bahn, Station Kedder.

HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*Hammond

Garantirt beste Schreibmaschine

Hammond

schreibt in allen Sprachen.
Ueber 60,000 im Gebrauch.
Vertreter
Gesellsch. **T. I. HAGEN.**
Moskau: Gr. Lubjanka 3.
St. Petersburg: Wladimirski Prosp. 4.

!!! Schriftmuster & Kataloge kostenfrei !!!

Vertreter für Ehst-, Liv- und Kurland N. Chr. Hvid, Riga, Weberstrasse Nr. 15.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Weihnachts-Ausstellung.

Zum bevorstehenden Feste empfehle eine reichhaltige Auswahl von **Marcipanen,** z. B. Weihnachtsmänner, Figuren, verschiedene Thiere, Glückschweine, Marcipanherzen **Lübecker Marcipan** u. s. w. Diverse Vögel, Thiere, Figuren, Glückschweine aus feiner **Dessert-Chocolade.**

Weihnachts-Attrappen.

Marcipanbackwerk, ff. gefüllte **Marcipan-Makronen.** Königsberg. Rand-Marcipan. Grosse Auswahl v. **Bonbonnièren,** ff. Dessert-Confect. **Marcipan-Baumconfect.**

Bestellungen auf die beliebten sächsischen **Weihnachts-Stollen** werden angenommen.

Hochachtungsvoll
J. H. Werner.

Odeurs

von Atkinson, Roget-Gallet, Pinaud, Piver, Lohse, Wolff & Sohn, Mühlens, Brocard, Rallet, Chem. Laboratorium, die **beliebten Blüthen-Essenzen** eign. Fabrication wie Veilchen, Maiglöckchen, Flieder etc., auch Eau de Cologne, Toiletteseifen u. Cartonnagen verschied. Firmen empfehlen zum Feste

Mag. Juergenson & Schaback.

Bekanntmachung.

Am 1. Februar 1903 wird meine

Einrichtung zur Anfertigung von Korndarren-Blech und von gelochten Sieben zu Dreschmaschinen

und **Korn-Reinigungs-Maschinen,** sowie zu **Grütze** und **Graupen** und auch zu anderen Sieben vollendet sein, und können dann die Siebe in verschiedener Größe und Schwere geliefert werden.

J. Tolga
Kupferschmiedemeister
in Jurjew (Livland)
Alexander-Str. 74, 76.

Neumarkt-Str. 20, im Hof
bei
Fr. Haffner
Weihnachts-Ausstellung
der weiblichen
Arbeitsstätte:

Grosse Auswahl von Jacken, Schürzen, Männer- und Frauen-Hemden, Socken, Hauswolle etc.
Um freundlichen Zuspruch bittet
der Vorstand
der Arbeitsstätte

P. Adler
Lampen-Handlung
Rathhaus-Str. 6

empfiehlt sein
reiches Lager in

Säulen-Lampen
Speisezimmer-Lampen
Vasen-Lampen
Cabinet-Lampen
Arbeits-Lampen
Wandlampen
Wandleuchter und Lampen zu allen Zwecken
Ampeln
Laternen

Petroleum-Kochapparate
Messing- u. Blech-Kaffeemaschinen
Emaille-Geschirre zum Einkaufs-Preise
Milch-Geschirre
Fahrräder
Damenfahrräder

jetzt billigst!

Kein gewöhnlicher Weihnachts-Ausverkauf.

St. Petersburger Magazin, Grosser Markt 8

Erlaube das geehrte Publicum auf meinen

reellen gänzlichen

Ausverkauf

hinzuweisen, aus welchem ich in ganz besonders reicher Auswahl **mit 15 bis 30 pCt. unter** dem gewöhnlichen Preise

als passende Weihnachts-Geschenke empfehle:

Seidene und **wollene** grosse **Umlegetücher**
Seidene und **wollene Shawls**
Seidene und **wollene Kopftücher**
Moiré zu Damen-Jupons
Wollene **Damen-Kleiderstoffe** in Schwarz, Crême und div. Modefarben in verschied. Preislage
Flanellet, Vigogne, Barchent
Crêtonne, Piqué
Ajour, Cristalline u. **Schwadisch-Lein** zu Damenkleidern
Oxford u **Wasastoffe** zu Schürzen
Tüll-Gardinen in Weiss u. Crême
Seiden-Peluche in div. Farben
Tricot-Wäsche in Wolle u. Baumwolle wie auch
Diverse Weisswaaren.

R. Fischmann.

Reller gänzlicher Ausverkauf!

St. Petersburger Magazin, Grosser Markt 8

Weine
Champagner
Cognac
Arac
Rum
Liqueure, ausländ. und eigener Fabrication
Pilsener
Lager-
Bayrisches Lager-
Export- (dunkel)
Porter, englischen und eigener Fabrication
Meth
Limonaden
Fruchtwasser
Appollinaris-
Selters-
Soda-

in- und ausländische

Bier

Wasser

empfiehlt einer geneigten Beachtung die

Weinhandlung „Tivoli".

In grosser Auswahl
ab Fabrik erhalten

Peluche-Sopha- u. Bett-Teppiche

und

Tischdecken

in den neuesten Pariser Dessins und empfiehlt zu
Fabrik-Preisen

R. Tergan.

Das
Blinden-Institut
erhielt in neuer Sendung

Bürsten

in grösster Auswahl und empfiehlt dieselben zum bevorstehenden Feste

E. Kuhlmann
Alexander-Str. 2.

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger
Johannis-Str.
Nr. 8.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle verschiedene

Blechwaaren.

Puddingformen
Springformen
Geléeformen
à la Glaceformen
Wurstspritzen
Wursttrichter
Backbleche
Kaffeemaschinen
Kaffeekannen
Küchenlampen
Stalllampen und
Lampenzubehör sowie

verschiedenes Küchengeräth

zu billigen Preisen.

Klempnerwerkstatt und Lampenhandlung

S. Liblik
Jacob-Str. 6.

In neuer Sendung empfing:

Haar-Klammer
„ -Pagen
„ -Kräusler
„ -Nadeln
Wellenscheeren u. Brennlampen
Frisur- u. Frisir-Kämme
Zahn- u. Nagel-Bürsten
Uhr- u. Pince-nez-Schnüre
u. v. And.

Ritter-Str. 5. **S. Part.**

Noch bis Weihnachten

Ausverkauf !!!!!

von Glacé- und rehledernen **Handschuhen, Trag- u. Strumpfbändern und elenledernen Kindersohlen**
zu ganz herabgesetzten Preisen.

Heller, Alexander-Str. 3.

Livländisch. Hausfleissverein
Schülerwerkstatt.
Ausstellung der Arbeiten
Sonntag, d. 15. Decbr.
12—5 Uhr
im Lokal der Werkstatt,
Techelf. Str. 4, 3 Tr.

In grösster Auswahl

empfiehlt zu billigen Preisen:

Taschenmesser
Tischmesser und Gabeln
Jagdmesser
Küchenmesser
Brodschneidemaschinen
Rasirbestecke und Rasirmesser
Streichriemen und Pinsel
Haarschneidemaschinen
Alle Sorten Damenscheeren
Häkelnadeln in Etuis
Nussknacker etc. etc.

C. Vollmer
Rigasche Str. 4.

Soeben erschien in **J. G. Krüger's** Commissions-Verlage:

Christus ist mein Leben Sterben mein Gewinn.

Zehn der letzten Predigten
des
weil. Professors und Universitätspredigers
D. Ferdinand Hoerschelmann.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.

Preis 60 Kop.

GRAND CHAMPAGNE SEC
DIRECT VON WEINBERGSBESITZERN DER CHAMPAGNE IN FÄSSERN IMPORTIRT UND IN FLASCHEN VERGOHREN IN DER CHAMPAGNER FABRIK
DER GESELLSCHAFT
BEKMANN & Co
ST PETERSBURG.

In Jurjew zu haben in d. Weinhandlungen
der Herren:
B. Frederking, Gross. Markt Nr. 10
Carl Frederking, Alexander-Str. 2
Bernh. Frederking, Kühn-Str Nr. 8
Ernst Hefftler, Promenaden-Strasse
A. Holsting, Grosser Markt
J. Johannson, Russische Strasse
M. Paul, beim Rathhause
und in allen besseren Restaurants.



Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 14 декабря 1902 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 281. Montag, den 16. (29.) December **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Säcularfeier der Credit-Casse. Von der Hochschul-Conferenz. Vom Vice-Gouverneur. Hephata-Verein. Riga: Jubiläum. Unglück. Erkrankungen. Ilsen: Großfeuer. Libau: Von der Presse. St. Petersburg: Die neuen Reste der russischen Landwirthschaft. Tageschronik. Moskau: Flucht. Grodno: Unwetter. Kiew: Personalien.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Der Fall Humbert. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Säcularfeier des Estländischen adeligen Güter-Creditvereins.

Gestern hat der Estländische adelige Güter-Creditverein, der bis zum 16. Februar 1898 unter dem Namen Estländische adelige Credit-Casse thätig gewesen ist, den Gedenktag seines hundertjährigen Bestehens festlich begangen.

In diesem Anlaß reproducirt der „Rev. Beob." den die beiden Creditsysteme in Liv- und Estland bestätigenden Allerhöchsten Befehl, den wir schon zum Jubiläum des livländischen Creditsystems wiedergegeben haben, und fährt dann fort:

„In der neulich angezeigten Festschrift „Hundert Jahre der Estländischen Credit-Casse 1802—1902", verfaßt vom Landrath v. Zur Mühlen-Wahhast, welcher von 1886 bis 1901 der Creditcasse als Präsident vorgestanden hat, wird die Geschichte ihrer Gründung, um die sich in Estland der damalige Ritterschaftshauptmann Jakob Georg v Berg besonders verdient gemacht hat, eingehend dargelegt. Wir ersehen aus dieser Darstellung, in wie große finanzielle Schwierigkeiten das Land durch die Nachwirkungen des nordischen Krieges, durch Mißwachs und Seuchen im Verlaufe des 18. Jahrhunderts gerathen war, und erkennen die Bedeutung, welche die Eröffnung der Credit-Casse für die einzelnen Gutsbesitzer und ihre Gesammtheit haben mußte. Bereits am 1. December 1802 versammelten sich die beiden Verwaltungen der Casse zu ihrer ersten officiellen Sitzung, und schon bis zum 16. März des folgenden Jahres war die Credit-Casse so in Anspruch genommen, daß ihr Cassenbestand bis auf einen geringfügigen Rest erschöpft war. Durch wiederholte Gewährung von Darlehen wurde sie dann in der Folge immer wieder in den Stand gesetzt, ihrer Aufgabe zu entsprechen. Recht umständlich war in solchen Fällen die Ueberführung des Geldes aus der Residenz nach Reval. Nachdem es von zwei Bevollmächtigten in Petersburg in Empfang genommen, wurde es einem in Reval gemietheten Fuhrmann in versiegelten Packen übergeben, der es mit einer Escorte, bestehend aus einem Unterofficier und zwei Soldaten, nach Reval brachte. Der Fuhrmann hatte die Escorte hin und zurück zu bringen und erhielt für je 1000 Rbl., wobei es sich beispielsweise um 200,000 oder 500,000 Rbl., aber auch um größere Summen handelte, 1 Rbl. 75 Kop. Bco.

Naturgemäß nahmen die Operationen der Credit-Casse, die stets nicht als gewinnsüchtiger Capitalist erscheint, die nachhaltige Vermittlerin zwischen dem Schuldner und dem Gläubiger ist, einen beständig wachsenden Umfang an und im Laufe der Jahrzehnte erwarb sie sich durch die Solidität ihrer Geschäftsführung die Alleinherrschaft auf dem provinziellen Geldmarkte, die durch die Gründung der Revaler Handelsbank im Jahre 1869 nur eine vorübergehende Einschränkung fand. Eine allmähliche Veränderung in dem Verhältniß der Credit-Casse zum localen Geldmarkt trat erst in Folge der im Jahre 1875 stattgehabten Etablirung einer Abtheilung der Reichsbank in Reval und in Folge der Begründung der Revaler Stadtbank im Jahre 1882 ein, die nach kurzem Bestehen durch das Revaler Bankcomptoir G. Scheel & Co. abgelöst wurde. Die Bankthätigkeit der Credit-Casse konnte nun eingeschränkt werden, da Institute vorhanden waren, die dem Bedürfniß des Publicums Genüge leisten konnten, und ihre Bankthätigkeit wurde nur noch so weit ausgeübt, als nothwendig war, um auf den Zinsfuß moderirend einzuwirken.

Die Entwickelungsphasen der Thätigkeit der Credit-Casse hier auch nur zu skizziren, würde uns zu weit führen. Die Festschrift giebt über diese einen sachgemäßen Aufschluß, ohne sich auf die Einzelheiten der agrarpolitischen Verhältnisse, zu deren Regelung sie wesentlich beigetragen hat, auszudehnen.

Der Rückblick auf die 100-jährige Wirksamkeit der Credit-Casse, heißt es im Schlußwort der Festschrift, zeigt ein erfreuliches Resultat. Durch ihre Thätigkeit ist Estland aus dem Zustande der Zerrüttung und der Creditlosigkeit, in dem es bei Begründung der Creditcasse sich befand, auf die Bahn einer fortschrittlichen Entwickelung geleitet und eine materille Basis gewonnen worden, die es befähigt hat, ungeachtet seines unfruchtbaren Bodens und nordischen Klimas der immensen Culturentwickelung des 19. Jahrhunderts nicht blos als passiver Zuschauer, sondern in lebendiger Wechselwirkung thätig zu folgen und sowohl auf dem Gebiete geistigen Ringens und Schaffens als auch auf allen praktischen Gebieten Männer zu stellen, die der Elite angehören. Nicht blos das flache Land, auch die Stadt Reval, die bei dem Darniederliegen des Handels wesentlich von der Prosperität ihres Hinterlandes abhängig war, hat den wohlthätigen Einfluß der Credit-Casse erfahren. Die Landwirthschaft hat durch Hilfe der Credit-Casse sich auf eine hohe Stufe erhoben, weite Strecken wüsten Landes sind der Cultur gewonnen worden, der Verkauf des Bauerlandes und die Begründung eines gesunden Kleingrundbesitzes ist mit ihrer Hilfe möglich geworden. Der Credit des Landes ist auf solider Grundlage fest begründet. Mit Zuversicht kann erwartet werden, daß mit Hilfe der Credit-Casse auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens nicht nur das Errungene dauernd erhalten, sondern auch weiterer Fortschritt gefördert werden wird."

Einer St. Petersburger Meldung der „Russk. Wed." zufolge ist die Commission des Ministeriums der Volksaufklärung zur Durchsicht der Statuten der höheren Lehranstalten dieses Ministeriums mit ihren Arbeiten so weit fertig, daß das Material in den nächsten Tagen dem gelehrten Comité des Unterrichtsministeriums überwiesen werden wird.

— Der Herr Vice-Gouverneur Nekljudow hat sich von den hiesigen Universitätsfeierlichkeiten, wie der „Walk. Anz." berichtet, zwecks einer Revision nach Walk begeben und sollte von dort, wie die Rigaer Blätter berichten, nach Pernau weiterreisen.

— Der unter dem Allerhöchsten Protectorat Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna bestehende Hephata-Verein, der bisher nur als Pernauscher Verein zur Ausbildung von Taubstummen bestand, ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, am 30. October c. als Verein für Nord-Livland und ganz Estland mit entsprechender Abänderung seines Statuts und der Ermächtigung, in allen Kirchspielen des genannten Rayons Zweigvereine zu bilden, bestätigt worden.

Riga. In Anlaß der 100-jährigen Jubelfeier der literärisch-praktischen Bürgerverbindung in Riga fand am 12. December zunächst ein Festactus und hierauf ein Festmahl statt, dessen Verlauf, wie wir den ausführlichen Berichten der Rigaer Blätter entnehmen, ein durchaus harmonischer war. „Einmüthigkeit im Streben und Herzlichkeit in dem gegenseitigen Verhältniß aller Theilnehmer zu einander athmeten alle Reden, manches ernste und erhebende Wort, mancher heiße, dem Wohle der Vaterstadt und der theuren Heimath geweihte Wunsch haben einen bereiten Boden in dem Gemüth der vielen Festgäste gefunden. Die Festrede hielt der dim. Stadtrath Alfred Hillner, der hochverdiente Director der Verbindung von 1873—1899 und nunmehr ihr Ehrenmitglied. Wie zum 75-jährigen Jubiläum, so legte er auch dieses Mal seiner Festrede die Goethe'schen Worte zu Grunde: Was du ererbt von deinen Vätern hast, — erwirb es, um es zu besitzen! Nicht nur das materielle Erbe, das uns von den Vätern in ihren Schöpfungen überkommen und das von den Jahresbeiträgen der ersten Mitglieder zu Capitalien von über 400,000 Rbl. und sechs großen Immobilien angewachsen ist, sondern auch das geistige Erbe der Väter, den Schatz an idealen Gütern gilt es zu erwerben, um ihn recht zu besitzen und einst unverkürzt den Söhnen überliefern zu können. Ein solches ideales Gut ist der Wahlspruch des alten Bürgersinnes: „Nos aliis! Wir für Andere!" — das der Leitstern der Bürger-Verbindung bleiben werde für alle Zeiten!"

— Von einem entsetzlichen Unglück sind, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, am Freitag die Bewohner der Strandorte Kaugern-Karlsbad, Biggaunzeem und Lappmesch betroffen worden. Aus diesen Orten haben sich Freitag Morgen ca. 50 Bauern zum Fischfang aufs Meer begeben und sind nicht mehr zurückgekehrt. Da Trümmer ihrer gekenterten Boote aufgefunden worden, ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß letztere von dem bald nach ihrer Abfahrt eingetretenen orkanartigen Sturm erfaßt und an den Eisblöcken zerschellt, ihre Insassen aber Opfer des Meeres geworden sind. Der Polizeimeister von Dubbeln hat sich sofort in die Orte begeben, wo so viele Wittwen und Waisen um ihre Ernährer jammern.

— Die Wahl der Jakobskaserne als provisorisches Schullocal nach dem Brande im Stadtgymnasium hat sich leider, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, als ein unverschuldeter, verhängnißvoller Mißgriff erwiesen. Es sind nämlich in letzter Zeit unter den Schülern des Stadtgymnasiums so zahlreiche gastrische Erkrankungen typhösen Charakters vorgekommen, daß die 3. Classe bereits hat geschlossen werden müssen und in anderen Classen ein bedeutender Procentsatz der Schüler aus demselben Grunde den Unterricht versäumt. — Es dürfte wohl, solange andere Ursachen der Erkrankungen nicht nachweisbar sind, anzunehmen sein, daß die Kaserne, die seit Menschengedenken dem Militär als Behausung gedient hat, von diesem inficirt worden ist. Die Kaserne war längst schon zum Abbruch bestimmt; sollte diese schlimme Erfahrung nicht Anlaß geben, nunmehr das über sie gefällte Todesurtheil durch Abbruch zu vollstrecken?!

— Zu dem gemeldeten plötzlichen Redactionswechsel im „Rishki Westnik" findet sich im „Pribaltiski Krai" folgendes Inserat

---

Feuilleton.

Der Fall Humbert*).

Paris, 21. (8.) December.

Wer am Nachmittag des 20. December nicht zufällig unter einem graulichen Winterhimmel über die nassen Boulevards ging, wo schon die Neujahrsbuden, Weg und Steg hemmend, aufgeschlagen sind, der vermag sich keine Vorstellung von der elektrisirenden Wirkung zu machen, welche die erste Nachricht von der Verhaftung der ganzen Familie Humbert auf das Pariser Publicum übte. Zuerst traute Niemand der Sache recht, und das war nach allem Erlebten begreiflich; aber als man las, wie die Dinge sich in Madrid zugetragen hatten, wie der französische Botschafter auf eine anonyme Anzeige hin die dortige Polizei vollends auf die Spur der Flüchtlinge führte und wie geschickt und erfolgreich diese ihres Amtes waltete, da brach wie ein Lauffeuer die Freude über den Fang aus. Frau Therese Humbert und ihr erfindungsreicher Bruder Romain Daurignac hatten es verstanden, das allgemeine Interesse mit einem Gemisch von Entrüstung und Heiterkeit zu erregen, und die Heiterkeit behauptete überall ihr Recht, wo die Verhaftung dieser Beiden — und der Anderen mit ihnen — verkündet wurde. Die „Anderen" sind der scheinbar willenlose, zusammengeknickte Frédéric Humbert, der Bruder Emile Daurignac, von dem man nur weiß, daß er bei der Rente viagère eine Figurantenrolle spielen mußte, und dann die beiden Mädchen, Maria Daurignac, die als ewige Braut eines Crawford etwas lächerlich anmuthet, aber als Sklavin ihrer Schwester Therese im Grunde ein beklagenswerthes Dasein führte, und Eva Humbert, ein unschuldiges Opfer der Ränke und Geldgier ihrer Mutter, dem Jedermann aufrichtige Theilnahme entgegenbringt.

In wenigen Tagen werden die Flüchtlinge in Paris sein, da die Verträge mit Spanien eine rasche Bewilligung des Gesuchs um Auslieferung der Betrüger und Schriftenfälscher gestatten, und dann werden die Schuldigen, von denen behauptet wurde, das Cabinet Combes sei entschlossen, sie nicht aus ihrem Verstecke in der alten oder neuen Welt aufzustöbern, zur Rechenschaft gezogen werden können. Frau Therese und ihr Bruder Romain sagen zu dem französischen Botschafter in Madrid, der sie im Gefängniß besucht, dies sei ihr sehnlichster Wunsch, und sie versichern sogar, sie seien nur deshalb in einem Nachbarlande geblieben, um sich den französischen Gerichten bequem stellen zu können! Sie fügen hinzu, sie werden die volle Wahrheit vernehmen lassen, die einflußreiche Persönlichkeiten ihres Ansehens entkleiden werde. Diese Drohungen bereiten den Nationalisten, welche sich heute stellen, als glaubten sie den Humberts aufs Wort, eine gewisse Genugthuung, da Skandale einmal ihr Hauptelement sind und die Verhaftung der Familie ihnen nicht länger erlaubt, in ihrer Presse und im Parlament zu wiederholen, die Flüchtigen seien im sicheren Schutze der französischen Regierung, die selbst ihren Rückzug deckte, gut aufgehoben. Nannte doch vor wenigen Tagen ein nationalistischer Abgeordneter den Justizminister Vallé in der Kammer einen der Schirmherren der „größten Gaunerei des 19. Jahrhunderts". Jetzt versucht die Partei den Umstand auszubeuten, daß nicht die französische, sondern die spanische Polizei es war, die das Nest aushob; allein die Thatsache steht fest, daß die spanische Polizei auf den Wunsch des französischen Botschafters Patenôtre hin gegen die Insassen des Hauses in der calle Ferraz vorging. Dadurch ist das Märchen entkräftet, daß Alles, was zum bestehenden Regime gehört, die Diplomatie, wie die Richter und die Polizei, es sich auf Befehl angelegen sein ließen, die Humbert nicht zu finden.

„Ja, aber warum hat man sie erst jetzt gefunden?" fragen die Nationalisten. Das geht die Madrider Polizei fast noch näher an, als die unter der Leitung Cochefert's und seines Nachfolgers Hamard stehende Pariser. Nach Madrid, wie überall hin, waren Steckbriefe und verschiedene Portraits der Humbert-Daurignac geschickt worden, und der spanische Botschafter in Paris, Herr de Leon y Castillo, stellt der hauptstädtischen Polizei seines Landes das Zeugniß aus, sie habe offene Augen, wie kaum eine andere, nichts entgehe ihr. Wenn die 6 Personen trotzdem so lange unbehelligt blieben, so verdankten sie dies nicht zum geringsten Theile dem Umstande, daß sie im Augenblick der Krönungsfeste mit einer Menschenfluth aus dem Norden in Madrid eintrafen, nicht in einem Gasthofe abstiegen, sondern sogleich eine Privatwohnung mietheten und sich darin häuslich einrichteten, wobei die Sprachkenntnisse Romain's sehr nützlich waren. Ohne Zweifel kam ihnen auch die Frechheit, womit sie sich öffentlich zeigten — nur Eva nicht, welche auffallend groß ist — und überdies der Wechsel des Polizeipräsidenten, mit dem die Entlassung von fünfzig oder sechzig alter Polizisten Hand in Hand ging, zu Statten. Zu dieser Erklärung schütteln die Nationalisten die Köpfe. Sie haben schon die Entdeckung gemacht, daß die Humbert nicht länger Stiergefechten beiwohnen und die Madrider Museen besuchen durften, weil die Drittelerneuerung des Senats am 4. Januar gegen das Ministerium Combes auszufallen drohte. Die Verhaftung hat den Zweck, den Sinn der Senatoren-Wähler zu ändern, ihnen den Wahn beizubringen, die Regierung habe sich jeder sträflichen Nachsicht gegen die große Gaunerei begeben, um zu verhindern, daß die Nationalisten und Progressisten im Oberhause einen Vorsprung gewinnen. Nach einer anderen Deutung ist der Fang der Humbert-Daurignac als ein sicheres Zeichen aufzufassen, daß die Herrschaft Combes zu Ende geht und Waldeck-Rousseau sich anschickt, ihn am Staatsruder abzulösen.

*) Aus der „Nat.-Z."

Mannigfaltiges.

Paläontologische Entdeckungen in Griechenland. Ueber die Urgeschichte Griechenlands geben, wie aus Athen berichtet wird, die paläontologischen Entdeckungen von Megalopolis, die auf Betreiben von Skouphas gemacht worden sind, sehr interessante Aufschlüsse. Danach war, wie dieser Gelehrte meint, das ursprüngliche Hellas ein großes Gebiet, das sich ohne Unterbrechung quer über die Inselwelt des Archipels und Kreta bis nach Klein-Asien und Aegypten erstreckte. Breite Ströme speisten ungeheure Seeen und ließen eine üppige Vegetation entstehen. Das geht aus der Entdeckung großer Mengen von Knochenresten des Nilpferdes, das große Wasserläufe bewohnt, von Bibern und anderen Wasserthieren sowie von riesigen Elephanten hervor, die auf einer dichten kohlenartigen Erdschicht gelagert sind. Die Elephanten gehören einer bis heute unbekannten Art an, die Skouphas „Elephas Gortynius" getauft hat und die eine riesige Größe erreichten. Von einem unversehrt aufgefundenen Skelet mißt der Schenkelknochen 1,25 Meter, der Kopf 1,40 Meter, die Stoßzähne je 3 Meter. Das Gewicht des Kopfes beträgt 513 Kilogramm. Dabei hatte das Thier noch nicht seine volle Entwickelung erreicht, denn man hat eine Menge Fangzähne gefunden, die 80 Centimeter dick und bis 3,50 Meter lang sind. Die Ebene von Megalopolis war ein ungeheurer See, in den die Flüsse Trümmer jeder Art von weiter Ferne her aufhäuften, wie man nach dem Zustande der entdeckten Knochen annimmt. Außer dem erwähnten Elephanten gehören die Skelette, die man theilweise hat wiederherstellen können, Arten an, die schon durch die Ausgrabungen von Pikermi bekannt sind. Aufeinanderfolgende Einstürze trennten Griechenland von Asien und Afrika. Einige Gipfel des ungeheuren Gebietes sind noch vorhanden und bilden die Cykladen und Sporaden sowie Cypern und Kreta. Die Flüsse und die Seen verschwanden von dem Boden Griechenlands, der zu eng geworden war, und mit ihnen die prächtige Flora. Was zu der Annahme führt, daß die Inseln des Archipels aus solchen Einstürzen und nicht aus Bodenerhebungen entstanden sind, ist der Umstand, daß auch auf den kleinsten von ihnen, z. B. in Paros, Spuren einer Fauna vorhanden sind, die nur auf Ebenen von großer Ausdehnung existiren konnte.

— In einigen Theilen der Stadt Warschau, so theilt der „Warsch. Dn." mit, wird seit mehreren Wochen ein massenhaftes Verschwinden der Katzen beobachtet. Wie es sich gegenwärtig herausgestellt hat, sind in Warschau zwei Agenten eines großen Leipziger Rauchwaarengeschäfts eingetroffen, unter deren Anleitung eine regelrechte Jagd auf die Katzen organisirt worden ist. Jede Katze wird von diesen Agenten, je nach der Güte des Felles, mit 22 bis 30 Kop. bezahlt; die Felle gehen alsdann nach Leipzig, wo sie gefärbt und in „kostbares" Rauchwerk umgewandelt werden. Mit dem Fange der Katzen beschäftigen sich vornehmlich halbwüchsige Knaben, die bisher etwa 5000 Katzen den Agenten geliefert haben. Es darf nicht unerwähnt bleiben, fügt das Blatt boshaft hinzu, daß seit dem Beginn der Jagd auf die Katzen in den Warschauer Restaurants — Hasenbraten auffallend billig geworden ist.

— Der schlagfertige Schaffner. Bei den Schneeverwehungen, durch die neulich auch der Verkehr in der Nähe der Station Lutter a. Babenberge unterbrochen worden war, spielte sich folgender, vom „Seesener Beob." erzählte Vorfall ab: Ein Pfiff, der Zug hält im Felde vor der Station Lutter. Mit hörbarem kräftigen Ruck geht ein Fenster herab und eine Dame ruft: „Schaffner, warum halten wir hier draußen? Luther war doch ein Fortschrittsmann, fahren Sie doch weiter!" — „Richtig, Madameken, aber bei Luther" — antwortet schlagfertig der Schaffner — „heißt es auch: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!"

am Kopfe des Blattes: „Zur Beachtung der Herren Mitglieder des Russischen kaufmännischen Nikolai-Vereins in Riga. Der Art. 3 der von mir mit dem als Herausgeber des „Rish. Westn." zeichnenden Ignatij Schutow am 12. Februar 1894 abgeschlossenen Contractes lautet: „Im Falle des Todes des Herrn Schutow, falls solcher während der Leitung der Zeitung durch Herrn Witwizkij als Redacteur eintritt, gehen die dem Herrn Schutow zustehenden Rechte auf die Herausgabe des „Rish. Westn." für Lebensdauer auf Herrn Witwizkij über, wobei Herr Witwizkij dieser Rechte die ganze Zeit über, solange er die Zeitung redigirt und im Stande ist, persönlich zu redigiren, genießt, andernfalls sowie nach seinem Tode geht das Recht auf die Herausgabe des „Rish. Westn." kostenlos an den Russischen kaufmännischen Nikolai-Verein über." Am 2. December c. hat Ignatij Schutow mich plötzlich von der Redaction der Zeitung entfernt, in der Voraussetzung, daß er damit zu Gunsten seiner Erben die durch den Vertrag mir und dem Nicolaiverein zustehenden Rechte erschüttern könne. Ich halte es für nothwendig, die Herren Mitglieder des kaufmännischen Nikolai-Vereins hiervon in Kenntniß zu setzen. — Leonid Witwizkij."

Aus Ilsen (Wendenscher Kreis) wird der „Deenas Lapa" berichtet, daß daselbst unlängst der Gutsviehstall mit 95 Stück Vieh niedergebrannt ist. Das Vieh soll für durchschnittlich 60 Rbl. pro Stück versichert gewesen sein, doch meint der Correspondent mit Recht, daß die Neuanschaffung einer so großen Herde zur Winterzeit fast ein Ding der Unmöglichkeit sei. Die Entstehungsursache des Brandes ist unaufgeklärt.

Libau. Aus einer Abonnement-Aufforderung im „Lib. Loc.-Handelsbl." ist zu ersehen, daß mit dem neuen Jahr dieses Blatt eingeht und statt dessen der „Libausche Lloyd", der vor kurzem sein Erscheinen eingestellt hatte, täglich erscheinen wird, und zwar nur in russischer Sprache und nicht, wie früher, mit deutschem und russischem Text.

St. Petersburg, 15. December. Daß die Anträge in den landwirthschaftlichen Kreiscomités auch manches Närrische zu Tage gefördert haben, ergiebt sich aus einem Bericht der „Russk. Sslowo" über die Comité-Verhandlungen im Kreise Galitsch. Der Gutsbesitzer Polosow soll nämlich, wie wir in einem Referat des „Rig. Tgbl." lesen, ein Project des Massenbezuges von Chinesen nach Rußland behufs Aufbesserung der kritischen Lage der Landwirthschaft eingebracht haben. Herr Polosow verspricht sich von den Chinesen die besten und billigsten Arbeitskräfte; da sie Meister der Landwirthschaft seien, würden sie in Rußland zwei Ernten im Jahre herausbringen; durch die Chinesen würde sich das uncultivirte Rußland beleben, das dann den Culturträgern zum Dank eine zweite Heimath gewähren könnte. Wörtlich soll es in dem Project heißen: „Unsere einzige Rettung besteht in den Chinesen, deshalb müssen wir bei der Regierung darum nachsuchen, uns die Einführung der Söhne des Himmlischen Reiches zu gestatten!" Das Beste aber kommt noch. Das Kreiscomité beschließt, das Project zu befürworten. Zu erwähnen ist, daß alljährlich, besonders aus dem Gouvernement Kostroma, Tausende von Bauern Arbeit suchend in den Süden des Reiches ziehen.

— Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Geheimrath Sänger hat, nach Petersburg zurückgekehrt, am 12. December seine Functionen wieder aufgenommen und empfängt Bittsteller und in Dienstangelegenheiten erscheinende Personen Mittwochs von 1 bis 4 Uhr Nachmittags im Ministerium der Volksaufklärung an der Tschernyschew-Brücke.

— Ueber die estnische orthodoxe Kirche in St. Petersburg schreiben, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, die beim Hlg. Synod herausgegebenen „Zerkownyja Wedomosti" in ihrer Beilage: „Durch eine Verfügung des Heiligsten Synods vom 20./27. November dieses Jahres an das Conseil der St. Petersburger orthodoxen estnischen Bratstwo auf den Namen des heiligen Märtyrers Isidor von Jurjeff (Dorpat) ist es gestattet, am 5.—6. Januar 1903 in allen Kirchen des Reichs für die Erbauung einer orthodoxen estnischen Kirche in St. Petersburg und ein bei ihr zu errichtendes Haus für religiöse Aufklärung Spenden zu sammeln. — Naturgemäß entstehen hierbei die Fragen: Was ist das für ein Volk — die Esten? Wo leben sie? Sind sie schon lange orthodox, und wozu brauchen sie in der Residenz eine Kirche, und zwar mit einer kirchlichen Gemeindeschule, einer Bibliothek, einer Lesehalle u. s. w.? Die Esten, ein Zweig des finnischen Stammes, bewohnen von Alter her das Gouvernement Estland und den nördlichen Theil des Gouvernements Livland. Jetzt sind ihrer ungefähr eine Million. Zu Beginn des XIII. Jahrhunderts wurden sie von den Deutschen unterworfen, denen sie bis zum XIX. Jahrhundert unterstanden, bis sie von Kaiser Alexander I. befreit wurden. Dem Glauben nach waren sie seit dem XVI. Jahrhundert alle Lutheraner; erst seit der Regierung Kaiser Nikolaus I. begann das Licht der Orthodoxie zu ihnen zu dringen, und die Bewegung zu dieser dauert gleich einer Welle auch bis jetzt fort. In der Rigaschen Eparchie, zu der die obengenannten Gouvernements gehören, zählt man gegen 125,000 orthodoxe Esten; für sie sind über 100 Kirchspiele gegründet, in denen der Gottesdienst, da die Gemeindeglieder keine andere Sprache kennen, zunächst (пока) in estnischer Sprache gehalten wird. Aber der größte Theil des Stammes — gegen sieben Achtel — sind noch Lutheraner (еще лютеране). — Die Lage der beiden Confessionen im baltischen Gebiet ist sehr scharf von einander verschieden. Die dortigen lutherischen Gemeinden sind sehr alt, bestehen schon Jahrhunderte; sie haben ungeheure, hohe Kirchen, ihre Pastoren sind reich, stark durch Verbindungen und durch die Einheit der Interessen mit den baltischen deutschen Gutsbesitzern. Von den orthodoxen (estnischen) Gemeinden bestehen jedoch die allerältesten kaum 50 Jahre; ihre Kirchen sind klein und ärmlich, die Schulen eng und unansehnlich, die Geistlichen von den deutschen Machthabern im Gebiet separirt, die Gemeindeglieder selbst fast ausnahmelos arm — landlose Lostreiber und Pächter. . . ."

Moskau. Die Säcularfeier der Alma mater begingen die Philister der baltischen Universität, wie die „Mosk. Deutsch. Ztg." berichtet, im oberen Saal des Sslawjanski-Bazar. Die eigentliche Jubelfeier, an der etwa 75 Commilitonen theilnahmen, eröffnete cand. hist. Wulffius mit einem Rückblick auf die Geschichte der Alma mater. Er schilderte in kurzen Zügen ihren äußeren und inneren Entwickelungsgang, berührte die Geschichte der Studentenschaft und gab eine allgemeine Würdigung der Universität, wobei der Redner aus jeder Facultät glänzende Namen nannte, die jedes baltische Herz höher schlagen lassen. Die Festrede schloß mit einem kräftigen „Vivat, crescat floreat, alma mater!" worauf die Versammlung das alte Lied „Wir hatten gebauet" anstimmte. Nach einem Imbiß im Buffetzimmer setzte man sich zum Souper, das an langer, hufeisenförmiger Tafel servirt war. Die Reihe der Tischreden eröffnete Herr Oberpastor v. Dieckhoff nach dem ersten Gange mit dem Kaisertoast. Dann erhob sich Prof. Baron Stackelberg und feierte in gebundener Rede die Alma mater, worauf die Versammlung den Vers „Vivat academia" aus dem bekannten Studentenliede anstimmte. Nach dem zweiten Gange hielt Dr. Boehm eine mit großem Beifall aufgenommene Rede auf die Professoren, deren Bedeutung für das Studentenleben er in gemüthvoller Weise charakterisirte. Für Pastor prim. Backmann, der den Toast auf die Burschenschaft übernommen hatte, aber durch einen Trauerfall verhindert worden war, am Fest theilzunehmen, war in letzter Stunde Prof. Sokolowsky eingesprungen. Pastor Walther redete auf die baltische Heimath und schloß seine warmen Worte mit dem hübschen Citat: „Was eine Vergangenheit gehabt hat, das hat auch eine Zukunft." Die Reihe der programmmäßigen Tischreden schloß Oberlehrer Grevé, indem er einer für das Studentenleben hochwichtigen Menschenclasse, den estnischen Aufwärterinnen, die wohlverdiente Würdigung widerfahren ließ. Der in classischem Embach-Dialekt gehaltene Hymnus weckte stürmische Heiterkeit und brachte dem Redner eine „feurige Bombe" ein. Außer den programmmäßigen wurde noch eine Reihe improvisirter Tischreden gehalten und Toaste ausgebracht. Von Gernhardt, Gori Trampedach und Dr. Nickel waren Glückwunsch-Telegramme eingetroffen, die verlesen wurden, und auf Antrag Dr. Boehm's wurde einstimmig beschlossen, das von Prof. Stackelberg vorgetragene Festgedicht als telegraphischen Gruß (wir geben ihn an anderer Stelle wieder) in die Embachstadt zu senden.

— In allen Kreisen der Gesellschaft herrscht, wie der „St. Pet. Z." telegraphirt wird, über die dieser Tage erfolgte Flucht des Alexander Kara, des Mörders seiner Mutter und Schwestern, die größte Erregung. Zur Untersuchung seines Geisteszustandes war Kara im städtischen Preobrashenski-Hospital internirt worden. Für die Annahme, daß die Wärter von Kara bestochen worden sind, scheinen verschiedene Gründe zu sprechen. — Mittlerweile ist, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, der Flüchtling wieder verhaftet worden.

Grodno. Auch in Lithauen hat am vorigen Freitag ein starkes Unwetter geherrscht. Wie die „Russ. Tel.-Ag." berichtet, begann in Grodno nach einer nächtlichen Kälte von 20 Grad ein Schneesturm und um 6 Uhr 50 Min. erhob sich ein Schneeorkan mit Gewitter. In der Stadt und der Umgebung sind die Dächer abgedeckt und die elektrischen Leitungen beschädigt. Auf dem Gute Sobolot (vier Werst von der Stadt) schlug der Blitz in einen Viehstall und tödtete 16 Kühe.

Kiew. Der Professor emer. Fortinski, der 12 Jahre lang Rector war und im September sein Amt niederlegte, ist, nach der „Now. Wr.", vorgestern gestorben.

Aschabad. Unter dem 12. December telegraphirt die „Russ. Tel.-Ag." aus Andishan, daß den ganzen Tag lang Erdschwankungen beobachtet wurden, die zum Abend zunahmen. Gegen 6 Uhr Abends gab es einzelne Stöße. Das Post- und Telegraphen-Comptoir ist im Postwaggon auf der Station untergebracht, auch die Rentei befindet sich zeitweilig in einem Waggon.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Dec.

Zur Tragödie im sächsischen Königshause.

Bezüglich der Vorgänge am sächsischen Königshofe äußern sich die „Leipz. N. Nachr." sehr richtig wie folgt:

„Noch wissen wir nicht, wie Schuld und Fehle in dem Drama des Hauses Wettin vertheilt sind. Die Seele ist kein Mechanismus, den die Hand des Uhrmachers ordnet, und noch ist kein Rädchen so fein erfunden, daß es die Schwingungen des Herzens regelt. Wir können anklagen, aber nicht verurtheilen. Und die Anklage muß erhoben werden. Es mag sein, daß auch in dem Herzen der Kronprinzessin Louise heißes Empfinden sich regte, das einem Anderen galt, als dem Manne, dem sie die Hand gereicht, es mag die Leidenschaft durch ihre Adern gefluthet sein und ihr den Blick geraubt haben für das, was wir nüchternen Alltagsmenschen die Pflicht nennen. Wir werfen darum keinen Stein auf sie — es giebt Mächte, deren wir nicht Herr sind. Aber es giebt auch Pflichten, die wir nicht durchbrechen können. Und die Pflicht des Königskindes ist es, zu entsagen. Aller Glanz und aller Goldschimmer des Landes umgiebt sein Dasein, die kleinen quälenden Sorgen, die lähmende Noth des Daseinskampfes bleibt ihnen fern, ihre Geburt hebt sie über die unteren Stufen der Menschheit hinaus. . . . Aber weil ihnen das Schicksal mit leichter, leiser Hand die Bahnen ebnet, deshalb legt es ihnen zugleich doppelte Pflichten, doppelte Verantwortungen auf.

Das Haupt des Fürstenkindes von Toscana sollte dereinst die Krone eines wackeren Volkes schmücken, mit Stolz und frohem Hoffen blickten Millionen auf sie, in ihrem Wandel suchten sie das Spiegelbild adeligen Wesens. Wo ein Hauch solch Spiegelbild trübt, da hat ihn die Liebe des Volkes leise und zart entfernt, denn das Volk ist zart und zärtlich denen gegenüber, die sein Herz besitzen, wie es unbestechlich streng sich denen zeigt, die sein Hoffen täuschten. Und diese Strenge wird sich schärfen, wo der Argwohn sich erhebt, daß auch die Kraft des heiligsten Empfindens, das Empfinden des Mutterherzens, den Irrthum der That nicht fernhielt. Junge weinende Augen, in die Ferne gerichtet, dorthin, wo die Mutter weilt, Thränen, die aus dem Herzen fließen in der Einsamkeit der verlassenen Kinderstube — kein Lichterglanz am Weihnachtsbaum und keine glänzenden Geschenke löschen die Thränen, trösten die jungen Herzen. Und kein Mitleid mit dem, der der Leidenschaft erlag, leitet uns fort über die bitteren Folgen, die das Geschehene im Volke auslösen muß. Königskinder gehören nicht sich selbst allein und ihren Empfindungen. Der Fehler des Unterthanen ist sein Eigenthum, der Fehler des Anderen, der auf den steilen Höhen wandelt, wirft seinen Schatten weit hin. . . . „Frauen mögen weinen um das Schicksal der Prinzessin, die der Krone entsagte, die sich auslöste aus allem Zwange, um sich „auszuleben", um „der Stimme des Herzens zu folgen." Gereifte Männer haben kein Verständniß für Marlittiaden und sentimentale Hofgeschichten. Sie fordern gerade von dem, den das Schicksal zum Führer bestellt hat, daß er zuerst und allein dem kategorischen Imperativ der Pflicht folge, sie fordern auch von der Frau, die Königsblut in ihren Adern trägt, daß auch im schwersten Kampf die Pflicht die Siegerin bleibe. Wenn Louise von Toscana sich hineingerissen sah in den Strudel der Leidenschaften, wenn sie fühlte, daß ihre Kraft in dem Kampfe erlag, so mußte ihre Erinnerung zurückkehren zu all' den Anderen, die vor ihr, trotz des täuschenden Schimmers der äußeren Stellung, das Schwerste ertrugen. So mußte sie ihren Blick auch lenken auf den ehrwürdigen Mann, der das Haupt des Hauses Wettin ist und dessen Herz sie brach, so mußten die Augen ihrer Kinder die Sterne sein, die sie in der Nacht des Leidens hin führten auf den Weg der Pflicht. Die Entsagung prägt die Persönlichkeit zur Größe, und die Entsagung mußte leicht werden, wo die Liebe eines Volkes reichen Ersatz bot für die Enttäuschungen, die vielleicht das Frauenherz erlitt."

Gegen die in **Deutschland** seitens des Clericalismus wider die Professoren gerichteten Angriffe hat vor einigen Tagen die Studentenschaft der Technischen Hochschule in Carlsruhe dem Rector und Senat eine Kundgebung feierlich überreicht. Die „Allg. Z." berichtet darüber: Der Sprecher des Comités, das sich zu diesem Zwecke innerhalb der Studentenschaft frei gebildet hatte, stud. Seyder, verlas das Schriftstück, an dessen Schluß es heißt: „Gegen diese systematischen Verleumdungen, die auch in der Presse täglich wiederkehren, gegen diese Verächtlichmachung der innerlich und äußerlich freien, d. h. der einzig wahren Wissenschaft, gegen diese Verunglimpfung der akademischen Lehrer, der berufenen Vertreter der unersetzlichen Geistesfreiheit, legen wir Studenten einer badischen Hochschule feierliche Verwahrung ein. Wir halten es für eine heilige Pflicht, das Vertrauen zwischen uns und unseren Lehrern durch nichts trüben zu lassen, denn ohne Vertrauen ist das akademische Leben vergiftet, jeder Fortschritt gehemmt. Wir bitten denn einen hohen Rector und Senat der Friedericiana, die folgenden Unterschriften entgegennehmen zu wollen als Pfand unserer nur vermehrten Verehrung, als Gelöbniß, daß es Keinem gelingen wird, hier Mißtrauen zu säen, daß wir unerschütterlich festhalten wollen an dem, was wir als das Beste und Höchste der Schule erkannt haben: an der Freiheit der Wissenschaft und der Ehre ihrer Bekenner." — Der Rector, Professor Dr. v. Oechelhäuser, sprach im Namen der Professoren der Hochschule seinen Dank aus und betonte, daß er dies mit um so größerer Genugthuung thue, „da wir uns Alle ausnahmelos von jeder Mitwirkung oder Beeinflussung frei wissen und eine rein spontane Aeußerung der Studentenschaft in ihrer Adresse erblicken dürfen. . . ."

In **Oesterreich** hat Kaiser Franz Josef den Verzicht des Erzherzogs Leopold Ferdinand auf die Rechte als Mitglied des Kaiserhauses genehmigt; der Kaiser fügte die Bedingung hinzu, daß der Erzherzog die oesterreichisch-ungarischen Reichsgrenzen nicht mehr überschreite. — Fräulein Wilhelmine Adamovitsch, die Auserwählte des Erzherzogs, ist die Tochter eines Brünner Postbeamten. Sie hatte in Wien eine Villa, wo häufig die Brüder des Erzherzogs zu Gaste erschienen. Als man dem Erzherzog die Einwilligung zu einer morganatischen Ehe versagte, wurde er nach Aegypten geschickt. Als sich aber zeigte, daß seine Neigung zur Adamovitsch nur wachse, erschienen im letzten Winter Erzherzog Josef Ferdinand, der Bruder des Prinzen, und der aus der Angelegenheit der Prinzessin von Coburg bekannte Rechtsanwalt Bachrach in der Villa Adamovitsch, um die Dame im Auftrage des Hofes zu veranlassen, von ihrer Liebe abzulassen. Bachrach überbrachte einen förmlichen Ausweisungsbefehl: Frl. Adamovitsch habe binnen 8 Tagen Wien zu verlassen. Sie reiste zu ihrem Vater nach Brünn. Die Villa wurde für 80,000 Kronen veräußert. Erzherzog Leopold Ferdinand kehrte nach Europa zurück. Der Sommer fand die Adamovitsch in Baden bei Wien, wo sie Leopold Ferdinand von Salzburg, aus, wo er bei seinen Eltern Aufenthalt genommen, oft besuchte. Die Adamovitsch ist 26 Jahre alt. Eine Schwester von ihr tritt zur Zeit in einem Wiener Theater in kleinen Rollen auf. In letzter Zeit lebte Wilhelmine Adamovitsch in München, von wo sie jetzt verschwunden ist. Sie befindet sich offenbar bei dem Erzherzog in Genf.

Aus **Paris** wird der „Wes.-Z." zur Humbert-Affaire geschrieben: „Bei dem Lärm, den die Verhaftung der Humbert-Daurignac hervorgerufen hat, beschäftigt man sich wenig mit der Frage, welche Strafen eigentlich der Spitzbuben harren. Wenn nicht Alles täuscht, werden diese in gar keinem Verhältniß zu der ungeheuren Aufregung stehen, die sich der Presse und des Publicums über den Fall bemächtigt Wie nämlich ein in die Sache und die einschlägigen Verhältnisse sehr eingeweihter Advocat einem Reporter des „Petit Bleu" mittheilte, wären allerdings von dem Untersuchungsrichter Leydet Anklagen auf Betrug, Fälschung und betrügerischen Bankerott gegen die Humbert-Daurignacs erhoben worden. Wegen Betruges könnten sie nach Artikel 405 des Strafgesetzbuches mit 5 Jahren Gefängniß und Bußen 50—3000 Francs bestraft werden. Die Bestrafung kann noch härter ausfallen, wenn Fälschungen vorliegen. Man wird jedoch große Schwierigkeiten haben, eine im rechten Verhältniß zu der Schamlosigkeit des Betruges stehende Verurtheilung herbeizuführen. Andererseits versichert man, daß sich Mittel und Wege finden werden, Frédéric und Therese Humbert, Romain und Emile Daurignac zu längerer Zwangsarbeit zu verurtheilen. Daß Eva Humbert und Maria Daurignac sofort nach ihrer Ankunft in Frankreich in Freiheit gesetzt werden, wird so ziemlich allseitig gewünscht und erwartet. Es ist auch nicht recht abzusehen, wie man die unglückliche Tochter des Schwindlerpaares für den Crawford-Handel, der eingeleitet worden, als sie kaum lallen konnte, zur Verantwortung ziehen könnte. Und daß Maria Daurignac unzurechnungsfähig ist, wird von Allen, die sie kennen, bestätigt." — Zur Ueberführung der Familie Humbert nach Paris sind folgende Anordnungen getroffen worden: Frederic Humbert, die beiden Daurignacs und sechs Agenten werden sich in einem Abtheil, die weiblichen Mitglieder der Familie mit sechs Agenten in einem anderen Abtheil befinden. Auf den Eckplätzen werden ebenfalls Agenten sitzen. Ein Commissar wird von Station zu Station inspiciren. Von der Anlegung von Handschellen wird man absehen.

In **England** hat das Zusammengehen Deutschlands mit England gegen Venezuela dem Dichter Rudyard Kipling Veranlassung zu einem abgeschmackten Gedicht gegeben, welches, „Die Ruderer" betitelt, in der „Times" erschienen ist, die sich des deutschfresserischen Poeten mit warmer Herzlichkeit annimmt. Das Gedicht gipfelt in der Frage, ob es für England auf der weiten Welt keinen anderen Verbündeten gegeben hätte, als „den Gothen und den schamlosen Hunnen", von dessen früherer Haltung gegenüber England Kipling eine gehässige Charakteristik giebt. — Während übrigens bisher in der englischen Presse eine maßlose Ueberschätzung dieses Poeten für „smart" galt, sind diesmal angesehene Blätter von ihm abgerückt. Die „Westminster Gazette", die „Daily News" und „Chronicle" wollen von seinen Tactlosigkeiten nichts wissen und „Daily Telegr." wehrt in geharnischten Worten Kipling's Zumuthungen ab. — Auch Campbell-Bannerman hat Herrn Kipling deutlich zu verstehen gegeben, was er von seiner Poesie denkt. Er hielt in Dunferline eine Rede, in welcher er in Bezug auf die venezolanische Frage ausführte, es sei ein unbedeutender Streit mit einem bankerotten und zerrütteten Staate. Er habe nichts als Verurtheilung für diejenigen, welche durch verletzende Schreibereien und böse Sticheleien zwischen England und Deutschland Zwietracht stiften.

Eine Meldung aus **Belgrad** vom 24. December besagt: „Aus Anlaß der heutigen Ankunft des Grafen Lamsdorff heißen sämmtliche Blätter ohne Parteiunterschied den Minister in begeisterten Artikeln willkommen. In der russischen Gesandtschaft sind bereits heute zahlreiche Telegramme aus dem Innern des Landes eingetroffen, welche den Grafen auf serbischem Boden begrüßen. Längs der Strecke Belgrad-Nisch werden überall Ovationen für den Grafen vorbereitet."

Der Sultan von **Marokko** hat zwar „angekündigt", daß er die Aufständischen vollständig vernichten werde, bis jetzt scheint ihm aber das Kriegsglück durchaus nicht hold zu sein. Aus Tanger wird gemeldet, das ein blutiges Treffen zwischen den Truppen des Sultans und den aufständischen Stämmen stattgefunden hat. Erstere seien vollständig geschlagen; die Aufständischen sollen 40 Leichnamen die Köpfe abgeschlagen und diese vor dem Zelte des Präsidenten aufgepflanzt haben. Der Sultan übergab dem Gouverneur von Sefra den Oberbefehl über die Truppen. Aus dem Süden sind Verstärkungen eingetroffen, um bei der Wiedereroberung von Tazza mitzuwirken. — Der Sultan bestimmte einen englischen Officier zur Ausbildung seiner Truppen.

Im **Transvaal** wird Milner's Rücktritt als sicher angesehen. Ein solcher Act wird von den Buren jedenfalls als große Concession aufgefaßt werden; denn nach Allem, was vorgefallen ist, ist es nur natürlich, daß sie in ihm einen Todfeind ihrer Race sehen. Die Begründung der Abberufung Milner's wird natürlich in eine für ihn sehr schmeichelhafte Form gekleidet werden. Wenn Chamberlain seine Inspectionsreise durch Süd-Afrika beendet hat, wird er Milner's Werk segnen und die Nation benachrichtigen, daß Milner nun zu einer Erholung nach enormer Arbeitslast berechtigt ist, und daß seine Mission praktisch beendigt ist. Man erwartet, daß sich an Milner's Abgang ein Systemwechsel in der Richtung auf Gewährung einer Autonomie knüpfen wird. Chamberlain setzt seinen Ehrgeiz darein, sein persönliches Erscheinen zum Anfang der Verwirklichung der Föderationsidee zu machen.

Locales.

Die Feier des 100. Stiftungstages der Universität. IV.

Außer den am Donnerstag vorgetragenen Adressen und Glückwunsch-Telegrammen ist, wie uns mitgetheilt wird, auch nachträglich deren eine ganze Anzahl eingegangen — so eine lateinische Adresse von der Gelehrten estnischen Gesellschaft bei der hiesigen Universität und eine solche ehemaliger Commilitonen aus Lithauen. Ferner sei nachgetragen, daß unter den in unserem Freitag-Blatte nicht erwähnten Adressen sich auch eine solche des hiesigen Veterinär-Instituts, überreicht vom Director C. v. Raupach, befand. — Angekündigt ist das Eintreffen mehrerer Adressen aus dem Auslande von englischen, deutschen, französischen, tschechischen und anderen gelehrten Körperschaften.

Erwähnt sei an dieser Stelle auch, daß der Rector der Universität, Professor A. N. Philippow, zum Ehrenmitgliede der „historischen Nestor-Gesellschaft" in Kiew erwählt worden ist.

Aus den nachträglich eingetroffenen Telegrammen werden uns solche des Estländischen Gouverneurs, Kammerherrn Bellegarde, und des Oeselschen Landmarschalls v. Ekesparre aufgegeben.

Ein besonderes Interesse unter den eingelaufenen Adressen beansprucht, wie mit Recht der hiesige Correspondent der „St. Pet. Ztg." hervorhebt, die, wie erwähnt, vom Stadthaupt O. Brackmann persönlich überreichte Adresse der Stadt Pernau, weil sie an eine wichtige Episode aus der Geschichte der früheren schwedischen Universität Dorpat anknüpft. Sie lautet:

„Als im Jahre 1710 ein russisches Heer unter dem General Bauer die Stadt Pernau

belagerte, erging während der Capitulationsverhandlungen nachstehende Resolution des Grafen Scheremetjew, Oberfeldherrn Sr. Zarischen Majestät Peter des Großen, in deutscher Sprache:

„„Sobald nechst Göttlicher Hülfe die Stadt Pernau unter Ihre Groß. Zarische Majestät Botmäßigkeit wird gebracht seyn, werden Hochgedachte Majestät der Université beneficia et privilegia im fall sie bei künfftiger attaquirung der stadt sich passive verhalten und in nichts meliren wird, mehr augmentiren als diminuiren auch dahin bedacht seyn, wie die Universität allzeit mit geschickten Professoren wie auch Sprach- und Excercitien Meister möge versehen werden.““

Hungersnoth und Pest hatten die Besatzung und die Einwohnerschaft der Stadt nahezu vollständig vernichtet und am 12. August capitulirte dieselbe. Das Versprechen des Grafen Scheremetjew wurde hierauf von Sr. Maj. dem Kaiser Peter dem Großen ausdrücklich bestätigt und wenn nicht sämmtliche Professoren und Beamten der Universität die Flucht ergriffen hätten, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß dieselbe ihren Sitz in Pernau behalten und ohne Unterbrechung ihre Thätigkeit fortgesetzt hätte.

Der Gang der Geschichte ist ein anderer gewesen: die Wiedereröffnung erfolgte 1802 nicht in Pernau, sondern in Dorpat. Wir haben uns die vorstehende historische Reminiscenz erlaubt, um die Thatsache zu erklären, daß die Stadt Pernau an der schönen Feier, welche die Universität am heutigen Tage begeht, noch näher interessirt ist als die übrigen livländischen Communen. Wir haben das Glück gehabt, diesen Tempel der Wissenschaft, wenn auch nur vorübergehend, in den Mauern unserer Stadt zu besitzen, wir stehen daher zu ihm gewissermaßen in persönlicher Beziehung. So kommen denn unsere Glückwünsche zur Jahrhundertfeier unserer Universität aus tiefstem und aufrichtigstem Herzen. Möge dieselbe alle Zeit das bleiben, wozu ihr erhabener Wiederhersteller, Kaiser Alexander gesegneten Andenkens, sie bestimmte, ein Hort der reinen Wissenschaft, die ihre Strahlen leuchtend und befruchtend auf Alles ausströmt, was in ihren Kreis tritt. — Das walte Gott!“

*

Der Gedenktag der Stiftung der Universität ist auch durch eine ganze Reihe von Schriften und gelehrten Abhandlungen, die der Universität zu diesem Tage dedicirt wurden, geehrt worden.

Dr. med. Hermann Truhart hat der alma mater seine werthvolle Abhandlung über die „Pancreas-Pathologie“, der Stadtarzt Dr. med. Christian Ströhmberg seine Schrift „Die Bekämpfung der ansteckenden Geschlechtskrankheiten im Deutschen Reich“, Dr. med. Richard Weinberg, wie schon erwähnt, seine Untersuchung zur prähistorischen Anthropologie des Balticum „Crania livonica“ gewidmet.

Einen starken Band von nahezu 500 Seiten hat Dr. G. W. Chlopin, ordentlicher Professor der Hygiene und Vorsteher des Hygienischen Instituts der Universität, dieser zum 12. December 1902 gewidmet. Das mit russischem und deutschem Doppeltitel, mit russischer und deutscher Dedication und ebenfalls doppelsprachigem Vorwort erschienene Werk betitelt sich: „Mittheilungen aus dem Hygienischen Institut der Kais. Universität zu Jurjew (Dorpat), Lief. 1“ und enthält 12 hygienische Studien, von denen nicht weniger als 6 von Professor Chlopin selbst, eine von ihm gemeinsam mit seinem Schüler stud. A. F. Nikitin, zwei weitere ebenfalls von A. F. Nikitin, zwei von Dr. A. N. Rammul und eine von stud. A. J. Winogradow verfaßt sind.

Von auswärtigen Gelehrten überreichte Professor Dr. astr. Wittram aus Pulkowa eine gemeinsam mit einem anderen Pulkowaer Gelehrten, Hrn. F. Renz, von ihm verfaßte wissenschaftliche Arbeit, dedicirt der alma mater, unter dem Titel: „Telegraphische Längenbestimmung zwischen Pulkowa und Potsdam im Jahre 1901.“

Ferner überreichte der Verein studirender Esten den neuesten Jahrgang seines „Albums“ („Eesti üliõpelaste seltsi album“) und der Cand. Josef Zmigrodski Ansichten der Gebäude der Universität.

*

Die studentische Feier des Stiftungstages.

Es war eine stimmungsvolle, einmüthige Gedenkfeier, die am Freitag Abend die Philister und Bursche in der Erinnerung an die alte alma mater vereinigte.

Aus vergangenen Tagen dieser alma mater, der hochgerühmten, schien ein weihevolles Leuchten, ein stiller Glanz über diese große Versammlung auszugehen, die geeint war in der Liebe zu dieser alma mater, in stolzer Erinnerung an sie und in der festen Zuversicht, daß in der durch eigene innere sittliche und geistige Kraft erreichten Vergangenheit eine Bürgschaft für eine einstige Zukunft liegen müsse.

Das Außergewöhnliche des diesjährigen 12. December — des hundertsten Gedenktages an einen der bedeutungsvollsten Momente im Leben der Hochschule — machte sich eindrucksvoll in der ganzen Stimmung dieser Gedenkfeier geltend und trat auch äußerlich durch die ungewöhnlich große Zahl der Erinnerungsreden klar zu Tage ferner in der außergewöhnlich großen Zahl der Telegramme, die erneut den Beweis dafür lieferte, daß diese alte alma mater in der That eine der „heißgeliebtesten“ gewesen ist.

Einen besonderen Charakter verlieh der diesjährigen Gedenkfeier die Anwesenheit mehrerer Gäste aus der Zahl der hierher in Anlaß der Centennarfeierlichkeiten officiell Abdelegirten, die zum großen Theil selbst Söhne der alma mater Dorpatensis waren.

In der ersten der Gedenkreden, die das Bild der alma mater in einstigen und jetzigen Tagen den versammelten Commilitonen lebhaft in Erinnerung rief, hielt der d. Z. Präses des Chargirtenconvents, der Senior der Neoltia stud. theol. L. Schleyer, wobei er der Treue, mit der die jetzige Generation an den Traditionen der Hochschule hängt, nachhaltigen Ausdruck gab und diese junge Generation daran erinnerte, daß sie jetzt mehr denn je in der Erinnerung an die alma mater zu arbeiten und zu leisten habe. Der alma mater und ihren Traditionen galt sein „Hoch“.

In gedankenreicher Rede antwortete dem Vertreter der Studentenschaft Professor Carl Dehio, „der letzte nach der alten Ordnung vom Conseil gewählte Professor der Hochschule“. Er erinnerte an die fernen Sterne, deren Licht uns heute noch leuchtet, obgleich sie selbst vielleicht schon seit Jahrhunderten durch andere elmentare Kräfte zertrümmert sind, um darauf in eindrucksvollen, lebhaft nachempfundenen Worten zu betonen, wie das Licht und Feuer erinnerungsreicher, stolzer Vergangenheit in die Zukunft „weiterleuchtet“, wie dieses Licht und Feuer, das nicht erlöschen kann, auch in schwieriger Zeit weiter wärmt und weiter anspornt zum Thun in altbewährtem Geiste. Mit Zutrauen sehe er in die Zukunft; ein Zeichen für eine Zukunft seien ihm auch die heutigen laureati, an die er mit besonderem Stolz erinnern könne, gehöre doch die Mehrzahl den Ostseeprovinzen an; ihnen, die eine Gewähr dafür sind, daß das wissenschaftliche Arbeiten, das des alten Dorpat Ruhm war, nicht ersterben werde, gelte sein Hoch.

Im Namen dieser laureati dankte stud. theol. C. Ney, Neobaltus, den Professoren, die als Vertreter tendenzloser reiner Wissenschaft das stabile Element in der wissenschaftlichen Tradition bilden und in dieser alten Tradition die Studenten, von denen das Wort gilt „Es ist ein ewig Kommen und Gehen“ erziehen und stärken. Diesen Professoren brachte er ein mit tiefer Dankbarkeit widerhallendes „Vivat“.

In eindrucksvollen, schönen Worten betonte Pastor P. Willigerode, wie das Wichtigste, Ausschlaggebendste, was zu Ehren der alten Universität und ihrer Jünger gesagt werden könne, in den Worten liege: sie ist heiß geliebt worden, heißer als irgend eine andere Hochschule im ganzen russischen Reiche. Daß diese Worte keine Phrase seien, sondern als unbezweifelbare Thatsache angesehen werden dürfen — das bilde das schönste Ruhmesblatt unserer alma mater und ihrer Söhne. Wer aber trage am meisten dazu bei, diese Liebe zur alma mater zu hegen und zu fördern und sie aus treuem, warmem Herzen von Generation zu Generation weiter zu vererben.? Es sind dies die baltischen Frauen und Jungfrauen und auf deren Wohl erhebe er sein Glas.

Die Worte Professor Dehio's fanden eine nachhaltige Unterstützung in den Ausführungen Professor Zoege v. Manteuffel's, des Urenkels Georg Friedrich Parrot's, der in schlicht-bedeutungsvoller Weise seinem Glauben Ausdruck gab, daß die alten Traditionen der Hochschule nicht vergehen werden, solange es, wie eben, noch Studenten giebt, die in alter Weise zu ihren Professoren stehen und diesen Professoren erst die Gelegenheit geben, ihre wissenschaftliche Arbeit zu einer fruchtbringenden zu gestalten. Diesen Studenten galten die Worte Prof. Zoege's, die in ein Hoch auf den Chargirten-Convent ausklangen.

Lebhaften Beifall fand ein „Hoch“, das Privatdocent O. Seesemann speciell 12 Männern unter den zur Gedenkfeier Versammelten brachte: dem Akademiker Friedrich Schmidt, den Professoren v. Knieriem-Riga und Wittram-Pulkowa, den Stadthäuptern Brackmann-Pernau und v. Hueck-Reval, den Professoren Semel, Struve, Baudouin de Courtenay, Eichelmann, Blauberg, Alexandrow und Leyst.

Professor Ohse, ein Mitglied der Lettonia, gab seinerseits der Hoffnung auf eine gedeihliche Zukunft der „alma mater“ Ausdruck.

Herr cand. C. Sponholz gedachte der „Nordlivl. Ztg.“ und ihrer Stellung zur alma mater in deren verschiedensten Perioden und brachte ein Hoch dem Chefredacteur.

Der Heimath galten die beredten Worte des einstigen Studenten und Privatdocenten an der Universität Professor Blauberg, und starken Widerhall fand sein aus dem Grotthußschen Heimathliede mit dessen erstem Verse der Heimath ausgebrachtes „Sei gebenedeit“ bei all' den Versammelten.

Herr Director v. Zeddelmann toastete auf die Professoren, die, selbst nicht Söhne der alten alma mater Dorpatensis, derselben volles Verständniß entgegenbringen und leerte sein Glas speciell auf den anwesenden Professor Eugen Passek.

In seiner Antwort knüpfte Prof. Passek an den von ihm bei Gelegenheit der Preisvertheilung vor 10 Jahren verlautbarten Wunsch an, „daß in den nächsten Jahren so viel Medaillen zur Verleihung gelangen mögen, daß der Fiscus nicht genug Gold und Silber für sie habe,“ gedachte der laureati des Tages und schloß mit einem Hoch auf die Bursche.

Den Schluß der zahlreichen Ansprachen — die wir hier nur andeutungsweise wiedergeben können — bildete eine mit viel Beifall aufgenommene Rede eines ehemaligen Dorpater Burschen, des Professors Eichelmann aus Kiew, der in schwungvoller Rede darauf hinwies, wie ehemalige Bursche sich über das ganze weite Reich verbreitet haben und wie ihre an der Hochschule erworbenen charakteristischen Eigenschaften, ihre Arbeitsfähigkeit und „Vernünftigkeit“ ihnen überall Achtung erwerben. Diesen Eigenschaften der Söhne der alma mater galt sein Trinkspruch.

Die Reden wechselten im Verlauf des Abends mit Burschenliedern ab, unter denen das altvertraute „Stoßt an, Dorpat soll leben“ sich gleich an die Gedenkrede auf die alma mater schloß.

So einte diese würdige und ernste Gedenkfeier die Söhne der alma mater in treuer Erinnerung an ihre Segnungen, in der festen Zuversicht, daß ihr Geist noch auf Jahre hinaus weiterleben und weiterleuchten wird.

Wohl haben die einstigen Gründer dieser Hochschule nicht vorausgesehen und voraussehen können, in welchem äußeren Rahmen sich einst die Centennar-Feier der neugegründeten alma mater vollziehen würde, wohl haben die Vielen, die hier im Laufe des Jahrhunderts gelehrt und gelernt, nicht vorauswissen können, wie sich die Zukunft der Universität gestalten würde — sie alle aber, die „das stattliche Haus einst gebauet“, sie hätten, wären sie zu dieser Gedächtnißfeier in diese Mitte getreten, bekennen können: „Der Geist lebt in uns Allen.“

Und sie hätten auch sehen können, daß diese Hochschule im Centrum der Ostseeprovinzen auf diese Provinzen nicht nur in ungeahnter Weise bildend und wissenschaftlich fördernd gewirkt hat, sondern daß sie auch auf diese Provinzen, die nur zu leicht jede ihrer Sonderart nachgingen, eminent einigend gewirkt hat; sie hätten es sehen können an der Einmüthigkeit, mit der dieser Tag begangen wurde, in treuer Erfüllung des Gelöbnisses eines alten Dorpater Comments: „Wir geloben treu und fest zu einander zu stehen — um so treuer und fester, je ernster die Zeiten sind.“

*

Als Motto und Grundton stellen wir an die Spitze der vielen Telegramme, mit deren Veröffentlichung wir jetzt schrittweise beginnen, den aus Moskau zur hiesigen studentischen Feier telegraphisch übermittelten, dort von Professor Baron Stackelberg vorgetragenen Festgruß. Er lautet:

Wo jährlich wir uns wiederfinden,
Sind wir auch heut' zum Fest vereint.
Laßt der Erinn'rung Kranz uns winden
Heut', wo der Jugend Stern uns scheint.

Dich, altes Dorpat, werth und theuer,
Dich, Musensitz am Embachstrand,
Zur hundertjähr'gen Jubelfeier
Dich grüßen wir mit Herz und Hand.

Was ist's, das alle uns verbindet,
Was ist's, das uns zusammenrief,
Wo aller Groll und Hader schwindet,
Was lebt in Aller Herzen tief?

Es ist der Dank, von Burschenseelen
Der alma mater dargebracht,
Für Das, was in der Hochschul' Sälen
Bescheert ward aus des Wissens Schacht.

Doch nicht allein des Wissens Waffen
Schenkt uns der alma mater Huld, —
Sie lehrt, daß nur dem kräft'gen Schaffen
Das Leben weih'n, sei Mannes Schuld.

Sie sorgt, daß nach des Tages Mühe
Im Freundeskreis, bei Ernst und Spiel,
Dem Burschen nie ein Strauß verblühe:
Die Ehre und das Pflichtgefühl.

Sie schlang um uns'rer Heimath Auen
Der Bildung starkes Einheitsband,
Sie lehrt' uns lauschen und vertrauen
Der Väter Wort in Stadt und Land.

Der alma mater hehre Hallen
Hat nie ein Dörptscher Bursch entehrt,
Drum leb' im Herzen von uns Allen
Sie ewig rein und unversehrt.

Unterzeichnet ist der Festgruß — beiläufig bemerkt, wohl das längste Telegramm, das hier je zum 12. December eingetroffen ist — von: Hasselblatt (Sem. 45 I), Stackelberg, Greve, Schwarz, Paulsen, Lilienthal, Hoening, Karp, Striedter, Johannson, Strauch, Denffer, Frey, Grave, Maydell, Fick, Davydoff, Busch, Haudring, Wernander, Dieckhoff, Boehm, Koppe, Lawrynowicz, Brasche, Hoffmann, Nagel, Irschik, Kymmenthal, Walther, Rosen, Hellburg(?) Veh, Schmidt, Jansen, Westrén-Doll, Bonwetsch, Kerstens, Nuth, Herrmann, Holst, Otthо, Schiemann, Wulffius, Layrwnowicz, Knüpffer, Lilienberg, Korff, Plaesterer, Sticinski, Lerche, stud. Mendelsohn, Tambourer, Gessau, Fehrmann, Ling, Seligson, Sokolowski, Stubes (?) Seiler, Nauck, Kurrik, Mende, Simson, Grube, Dsirne, Witt, Taube, Lietz, Jordan, Smirnow, Weidenbaum.

Aus der Provinz Livland trafen nachstehende Glückwünsche ein: von der hiesigen Telephon-Centrale ein Vivat von v. Samson-Uelzen und stud. C. Samson; von der Bahnhofs-Station ein Festgruß von Dr. Kengsep; aus Walk ein Festgruß von den zur Feier des Gedenktages versammelten Philistern; aus Werro:

Erblühe wieder in der alten Schöne
O alma mater, wenn auch Winters Walten
Dich lange noch in Fesseln sollte halten;
Ein Vivat rufen Deine treuen Söhne;
Dir heute zu. Und nimmer wird erkalten
Die Lieb und Treu — es bleib' beim Alten!

Struck, Lezius, Karp, Kron, F. Hollmann, G. Hollmann, Schulze, Hornberg, Schwartz, Kupffer, R. Glasenapp, B. Glasenapp, R. Glasenapp, Mühlen, Loewis, Hartmann, H. Samson, Gerh. Samson, Gust. Samson, Brockhusen, Ellisson, Reichardt, Treu, Wahl, Frey, Müthel, Rötscher, A. Steding, W. Steding, Zeddelmann, Berg, Anderson, Freymann, Bergmann, Rosenberg, Weidenbaum, Rambach, K. Mühlen, Voß, Walter.

Aus Marienburg: „Unserer alma mater
Schon gingen heute hundert Jahr,
Seit wir Dich unser nennen;
Für eine Zeit, die köstlich war,
Nimm unsres Danks Bekennen.
Wohl welkt, was Menschensatzung heißt,
In raschem Schicksalswalten;
Die Form vergeht, doch bleibt dein Geist —
Dein Geist in jedem Balten!
Du lebe hoch!

Alexander Mengden, Gaston Wolff, Conrad Vietinghoff, Arnold Vietinghoff, O. Boettticher, Ulrich Poorten, Bruno Raue, Johannes Treu, Guido Sehrwaldt, Hans Walther, Arthur Schilling, Bernhard Krüger, Boustedt, Harry Jacoby, Carl Brandt, Oskar Treu, Dr. C. Devrient, Arthur Guleke, Heinrich Schultz, Max Beritz.

Aus Pernau: „Die zur Feier des Tages in Pernau versammelten Philister und Bursche wünschen und wollen, der Chargirten-Convent werde die guten Traditionen des verflossenen Säculums auch im neubeginnenden hochhalten. Vivat vetus alma mater!“ Gleichfalls aus Pernau ein Vivat von Pastor Oebius, Mohr, Schmidt, Dr. Oebius. Aus Salisburg ein Vivat von Dr. Ohre, Dr. Becker, Dr. Rohfit, Provisor Meyer. Aus Lemsal: Zum 100-jährigen Stiftungsfeste grüßen die alma mater olim Dorpatensis mit Herz und Hand in alter Treue die in Lemsal versammelten Philister Beldau, Bindemann, Hansen, Heinrich Lutzau, Miclav, Schnee, Swomelt, Rulle, Zaleski. — Aus Wolmar! „Der alten alma mater Dorpatensis. Dein Geist lebt in uns Allen und unsre Burg ist Gott!“ Pastor emer. Meyer, Pastor emer. Moltrecht, Pastor Neuland Knieriem-Muremoise, Transehe-Wrangelshof, Carl Koch, Fritz Koch, Dr. Apping, Pastor Krüger, Pastor Carl Treu, Pastor Wehmann, Oberförster Stoll. Aus Segewold ein „Vivant Corporationes“ von Dr. Werner Friedenstein, Livonus. Aus Kreuzburg: Ein Hoch der alten alma mater! von Krause; aus Arensburg ein Festgruß von den zur Feier versammelten Philistern.

(Hiermit schließen die Glückwunsch-Telegramme aus Livland; wir fahren morgen mit der Wiedergabe derjenigen aus Estland und Kurland fort.)

Concerte des Leipziger Solo-Quartetts.

Aus tiefster Seele möchten wir unseren Dank aussprechen für den künstlerischen Hochgenuß und vor Allem für die tiefe herzbewegende Erbauung, die uns das Leipziger berühmte Solo-Quartett durch seine gestrige Aufführung altkirchlicher Lieder bereitet hat.

Es war schade, daß die zwei überwältigend reichen Concerte an einem Tage stattfinden mußten, was bei so ernster, unserer gegenwärtigen Zeit fremd gewordener Musik wohl etwas zu viel ist. Auch bedauern wir, daß bei der nur allzu flüchtigen Durchreise der lieben Sänger und Sängerinnen uns jene herrlichen Tonsätze Joh. Eccard's und anderer „Meistersinger“ der deutsch-evangelischen Kirchenmusik, wie sie auf dem Rigaer Programm standen, nicht zu Gehör kamen. Auch möchten wir für die Zukunft den Wunsch aussprechen, daß auch der altclassischen musica sacra italienischer Meister möchte Rechnung getragen werden.

Aber wir wollen auch für das uns Dargebotene herzlich dankbar sein, für diesen überwältigenden Reichthum ebenso volksthümlicher, wie tief religiöser Kirchenmusik, die uns in solcher Formvollendung und so liebevoller Hingabe vorgeführt wurde. Staunen mußte man namentlich über das wunderbare piano-pianissimo, bei welchem die vier Stimmen zu einer solchen Harmonie zusammenflossen, daß man ein aus der Ferne kommendes oder in der Ferne erklingendes Harmonium zu hören meinte. Vielleicht waren hier und da die Contraste von piano und forte — wohl auch der Wechsel im Tempo, selbst bei Bach'schen Chorälen — etwas zu modern angehaucht, im Widerspruche zu der volksthümlichen Schlichtheit des rhythmischen und zu der altkirchlichen Würde des Bach'schen Chorals. Aber dies ist wohl eine Geschmacksfrage. Jedenfalls war auch in dieser Hinsicht die fein nuancirte Vortragsweise ein Zeugniß tiefer Erfassung und warmer Wiedergabe der köstlichen Lieder.

So können wir denn zum Schluß nur unseren innigen Dank nochmals aussprechen und unseren gottbegnadeten Sängern und Sängerinnen den herzlichen Wunsch nachrufen, bald zu uns wiederzukehren. Wir dürfen wohl hoffen, daß ihr herrlicher Gesang nicht nur den Sinn für das Hören und Empfinden jener köstlichen musica sacra in uns wachgerufen hat, sondern daß auch in Zukunft diese Art von altkirchlichen Liedern bei unseren musikalischen Productionen mehr und mehr zur Geltung kommen möge. A. v. O.

In der Freitag-Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage des Mart Bergmann zur Verhandlung, der wegen Verkaufes von Bier und Schnaps in seiner Wohnung zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Der Angeklagte versuchte die Schuld auf einen zweiten Bewohner desselben Hauses zu schieben, der ebenfalls wegen geheimen Verkaufs geistiger Getränke zur Gefängnißstrafe verurtheilt ist und gegenwärtig seine Strafe verbüßt; aber der Versuch mißlang vollständig, da die Zeugen behaupteten, gerade von ihm Branntwein gekauft zu haben. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichter.

In der Sonnabend-Sitzung des Friedensrichter-Plenums hatte sich Gustav Zugand mit seinen beiden Söhnen wegen verbotener Jagd zu verantworten. Die Angeklagten hatten in der Nähe ihres Gesindes Klee ausgestreut und Nachts Hasen aufgelauert. In einer einzigen Nacht hatten sie neun Hasen auf diese Weise erlegt. Der Friedensrichter hatte den Vater Gustav Zugand zu 20 Rbl., resp. 6 Tagen Arrest und die beiden Söhne Jakob und Otto zu je 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurtheilt. Im Plenum wies der Vertheidiger der Angeklagten darauf hin, daß im Artikel 146 des Friedensrichter-Strafgesetzes die Jagd in fremden Waldungen verboten ist, die Angeklagten aber auf ihrem eigenen Grund und Boden die Hasen geschossen hätten. Das Plenum sprach die Angeklagten frei. —i—

In den letzten Tagen sind die Pferdediebe eifrig an der Arbeit gewesen, denn es laufen von allen Seiten Meldungen von Pferdediebstählen ein. In der Nacht auf Freitag wurde ein Pferd im Werthe von 150 Rbl. aus dem Stall des Kawelechtschen Tooma-Gesindes gestohlen. — Am Sonnabend früh wurde ein Pferd am Zaun des Daugullschen Gartens unweit der Kasernen angebunden gefunden. Da kein Mensch in der Nähe des Pferdes war, der es als sein Eigenthum reclamirt hatte, wurde es auf die Polizei gebracht. Um die Mittagszeit erschien der Randensche Bauer Hendrik Janus und meldete der Polizei, daß in der vorhergehenden Nacht 2 Pferde aus seinem Gesinde gestohlen seien. Er hatte das Glück, das eine der gestohlenen Pferde zurückzuerhalten, da das am Morgen früh auf dem Felde gefundene Pferd sein Eigenthum war.

In Folge von Raummangel müssen wir leider mehrere Berichte über locale Vorgänge, wie namentlich den über die Eröffnung der Nordlivländischen Exportschlachterei, die beiden, übrigens sehr schwach besuchten Theater-Vorstellungen und die Ausstellung der Schülerwerkstatt des Hausfleiß-Vereins, für die nächste Nummer unseres Blattes zurückstellen.

Der schon wiederholt von uns empfohlene „Kalender für Sehende zum Besten der Blinden“ ist ein vornehm ausgestatteter Kalender, dessen Titelbild schon ungemein freundlich und anziehend wirkt. Er erscheint im neunten Jahrgang „zum Besten der Anstalt für erwachsene Blinde, gegründet zur Erinnerung an Dr. R. Blessig und eines Blindenheims für entlassene Blinde in St. Petersburg“ im Verlage von Eggers & Comp. St. Petersburg. Der überaus reichhaltige literarische Inhalt, urtheilt das „Rig. Tgbl.“, entspricht vollkommen der vornehmen Ausstattung. Unter den zahlreichen, zum Theil mit Illustrationen geschmückten Gedichten und Erzählungen fällt uns auch eine „tragi-komische Teckelgeschichte“ „Unser Fix“ von Alexander Freytag-Loringhoven auf. Der Kalender für Sehende zum Besten der Blinden ist, abgesehen von dem edlen Zweck, den er erstrebt, an und für sich empfehlenswerth.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von W. 1 Rbl., 50 Kop.. Mit dem Früheren 46 Rbl. 80 Kop..

Mit Dank
die Redaction der „Nordlivl. Ztg.“

Todtenliste.

Vice-Admiral Baron Reinhold v. Mirbach, † am 11. December zu St. Petersburg.

Pastor Paul Kügler, † am 13. December zu Roop.

Betty Melville, geb. Frobeen, † im 86. Jahre am 14. December zu Libau.

Emilie Louise Fischer, geb. Monson, † im 78. Jahre am 12. December zu Pernau.

Kaufmann Reinhold William Gebhardt, aus Libau, † im 27. Jahre zu Andishan.

Johann Jentsch, † am 10. December zu Libau.

Gustav Eduard Gnadeberg, † im 48. Jahre am 11. December zu Riga.

Anna Freiberg, geb. Rosenberg, † im 79. Jahre am 11. December zu Reval.

Josef Vogeleis, † im 25. Jahre am 13. December zu Reval.

Caroline Hasenjäger, geb. Weiß, † im 80. Jahre zu St. Petersburg.

Hermann Cantin, † im 53. Jahre am 10. December zu Riga.

Wassili Mamonow, † am 12. December zu Mitau.

Ottilie Eva Skerst, geb. Kraemer, † im 81. Jahre am 9. December zu Riga.

Henriette Gussewitsch, geb. v. Greulich, † im 93. Jahre am 13. December zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Sonntag, 15. Dec. Der Minister des Innern verbot den Druck von Annoncen in der Zeitung „Prikaspiiskaja Torgowo-Promyschlennaja Gaseta.“

London, Sonnabend, 27. (14.) December. Das Befinden Balfour's hat sich gebessert.

Madrid, Sonnabend, 27. (14.) December. Die Familie Humbert ist zur Beförderung nach Frankreich auf den Bahnhof transportirt worden.

Bombay, Sonnabend, 27. (14.) December. Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind hier eingetroffen.

Moskau, Sonntag, 15. December. Beim Eintritt in die armenische Kirche wurde der Bankier Dshamdsharow von einem Perser erdolcht — wie es heißt, aus Rache.

Biisk, Sonntag, 15. December. Um 7 Uhr 35 Min. Morgens wurde hier eine wellenförmige Erderschütterung wahrgenommen, die 5 Min. andauerte.

Aschabad, Sonntag, 15. December. Im Bezirk Andishan sind an Todten bis zum 7. December 1600 constatirt worden, im Gebiet Chakaisk 700, in Farbaschtschin 600, in Altynkolosk 650, in Maidshir 200, in Khokai-Kischljak 880, in Assaklis 300.

Um 4 Uhr 45 Min. verunglückte ein Eisenbahnzug; 11 Bagage-Waggons und ein Soldaten-Waggon wurde zertrümmert; 3 Mann wurden verwundet.

Sofia, Sonntag, 28. (15.) December. Graf Lamsdorff fuhr um 9 Uhr Abends ab. Fürst Ferdinand nebst Gefolge geleitete ihn im Zuge bis Zaribrod. Unter enthusiastischen Rufen, einer enormen Volksmenge fuhr der Graf zum Bahnhof.

Syrakus, Sonntag, 28. (15.) December. Hier wurde ein wellenförmiges Erdbeben mit unterirdischen Getöse wahrgenommen.

Tanger, Sonntag, 28. (15.) December. Die Gerüchte von einer schweren Niederlage der Truppen des Sultans von Marokko werden als übertrieben bezeichnet.

Coursbericht.
von
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 27. (14.) December 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	104,50
3½ „ „	—	—	99,30
4% Hypothek. d. Grunderedit-Bank	100	99,50	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,50	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	78	—
„ „ St.-Prior-Actien(letzte D.5)	—	119,50	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not. per Cassa 100 Rbl.	216,25	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 16 Декабря 1902

Sonnabend, den 14. December, um 3/4 8 Uhr Abends verschied unsere theure Schwester

Sophie Neissar.

Ps. 23, 1.

Die tieftrauernden Geschwister.

Податной Инспекторъ Юрьевскаго уѣзда доводитъ до свѣдѣнія г. г. домовладѣльцевъ г. Юрьева, что пріемъ заявленій по

квартирному налогу

(ст. 24 Полож. о кв. нал.) производится въ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи, въ Казначействѣ и въ канцеляріи Городского по квартирному налогу Присутствія, которая помѣщается въ зданіи Казначейства, во II этажѣ.

Въ заявленіяхъ требуется показывать тѣхъ жильцовъ, которые занимаютъ квартиры въ домѣ 15 Декабря с. г. Заявленія должны быть поданы не позже 7-го Января б. г. Во избѣжаніе наплыва публики въ послѣдніе дни, назначенные для пріема заявленій, рекомендуется подавать заявленія заблаговременно.

Der Steuerinspector des Jurjewschen Kreises bringt hiermit zur Kenntniss der Herren Hausbesitzer der Stadt Jurjew, dass die Meldungen, die

Quartiersteuer

betreffend (Art. 24 d. Steuergos.), in der Stadt-Polizei-Verwaltung, in der Rentei und in der Kanzlei der Quartiersteuerbehörde, welche sich im Gebäude der Rentei, im zweiten Stocke, befindet, empfangen werden.

Bei den Meldungen müssen alle diejenigen Miether, die die Wohnungen am 15. December einnehmen, aufgegeben werden. Die Meldungen haben bis spätestens zum 7. Januar zu geschehen.

Um Andrang des Publicums in den letzten für diese Meldung bestimmten Tagen zu vermeiden, wird um frühzeitige Meldungen gebeten.

Юрьевская почтово-телеграфная контора

на основаніи статьи 633 почтовыхъ правилъ симъ приглашаетъ г. г. корреспондентовъ заблаговременно возобновить на наступающій 1903 годъ билеты на полученіе изъ оной какъ страховой, такъ и простой корреспонденціи черезъ довѣренныхъ лицъ.

Билетъ для страховой корреспонденціи стоитъ 1 руб., а для полученія простой корреспонденціи изъ особаго именнаго ящика 3 рубл.

Das Jurjewsche Post-und Telegraphen-Comptoir

fordert auf Grund des Artikels 633 des Postreglements alle Herren Correspondenten auf, rechtzeitig die Billette zum Empfang der versicherten wie einfachen Correspondenz durch bevollmächtigte Personen für das Jahr 1903 zu erneuern. Das Billet für versicherte Correspondenz beträgt 1 Rbl., um aber die einfache Correspondenz aus einem speciellen Fach zu erhalten, sind 3 Rbl. zu entrichten.

Ein Herrenpelz

auch geeignet zum Fahrpelz und ein fast neuer **Herrenanzug** für d. Winter stehen **zum Verkauf** — Rosen-Str. 1, im Hof, Qu. 3. Zu besehen von 2—3 Uhr nachmittags.

Ein Herren-Pelz mit Karakull-Kragen u. Mütze und **zwei Uniformröcke** werden verkauft. Zu besehen v. 10—11, Kastanien-Allee 39.

Zu verkaufen:

ein Herren-Schreibtisch und ein großer Schrank

— Sternstr. 22, zw. 2—4.

Ein selten grosses und elegantes

Schaukelpferd

wird billig verkauft Magazinstr. 4.

I Concert-Cither

ist Umstände halber billig **zu verkaufen** — Philosophen-Str. 23.

Neue wie gebrauchte

Schlitten

stehen zum **Verkauf** — Steinstr. 13.

Soeben erschien:

Dorpater Gedenktage.

21. April 1802. 12. December 1902.

Preis 1 Rbl.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Im Verlag von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:

Die Katastrophe der Stadt Dorpat während d. nordischen Krieges

von

Dr. **Fr. Bienemann** jr.

Preis 2 R. 80 K.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Soeben sind im Selbstverlage — Alexander-Str. Nr. 5 — erschienen:

Mälestused ja lootused.

K. E. Sööti uued luuletused.

Preis 30 Kop., in Prachteinbd. 1.20 K.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß

an

weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden

der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Soeben erschien in **J. G. Krüger's** Commissions-Verlage:

Christus ist mein Leben Sterben mein Gewinn.

Zehn der letzten Predigten

des

weil. Professors und Universitätspredigers

D. **Ferdinand Hoerschelmann.**

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.

Preis 60 Kop.

Seltener Gelegenheits-Einkauf!

im Möbelsaal

Gilden-Str. Nr. 12.

Zu äußerst **billigen Preisen** werden verkauft: Albums, Schreibmappen, Ballfächer, Corsettes, Schlittschuhe, Lederwaaren Puppen in großer Auswahl, Gesellschaftsspiele, Baukasten u. vieles Andere.

Bestellungen auf

gutes trockenes

Birken-Holz

3/4 Arschin lang, werden entgegengenommen — Johannis-Strasse 28, beim Hauswächter.

Zwei

Fam.-Wohn.

sind abzugeben — Pleskausche Strasse Nr. 12—14.

Solide Preise!
Eleg. Ausführung

K. Stahlberg

Saison-Neuheiten

in

Fellmützen, Fellhüten, Muffs

Boas, Baschliks etc. etc. etc.

Neumarkt-Str. 7

empfiehlt zum

Weihnachts-Fest

sein reichassortirtes Lager von

Herren-, Damen- u. Kinder-Wintermützen.

Den 15. und 22. December ist das Geschäft von 12—8 Uhr Abends geöffnet.

Zum Weihnachts-Einkauf

empfehle mein wohlassort. Lager in

Tuchen

Tricots und Paletotstoffen

Westenstoffe in Sammet, Seide, Wolle u. Piqué
Herren-Lein u. **Piqué-Hemde** u. **Vorhemde**
Kragen und **Manchetten, Cravattes**
Cache-Cotts und **Tragbänder**
Handschuhe in farb. und Weiss
Reisedecken, Kleiderbügel „UNION".

W. Reinartz

Ritter-Str. 9.

Schwedische Westen

für Damen und Herren

vorzüglicher Schutz gegen

Kälte und Wind

speciell beim Schnee- und Schlittschuhlaufen

erhielt

P. Erdmann.

Alt-Str. 17.

Monogramme werden gezeichnet und gestickt in Wäsche, auf Seide etc. — Rigasche Str. 1, II Tr., rechts, bei Seliwanow, v. 10—1 Uhr.

NEU! NEU!

Erlanger Bier (hell)

25 Fl. = 1. 85 Cop.

empfiehlt d. Niederlage der Brauerei „Maexhof" Alexander-Str. 33.

Detail-Verkauf u. **Annahme** von **Bestellungen** bei Herrn

Ernst Hefftler

Promenaden - Strasse 7.

Billige

Gegenstände

für

Brandarbeit

empfiehlt

Carl Unger.



Das

Buffet

des Vereins „Säde" in Walk ist vom 1. Januar 1903 an **zu vergeben.** Offerten nimmt bis zum 21. December c. entgegen

Der Vorstand.

Rudolf Seuberlich.

I. Theil: Lieder und Gedichte. 6. Auflage, broch. 75 Kop.

Meine Muse. II. Theil. Baltische Schnurren. 3. Aufl., broch. 75 Kop.

Complet in 1 Bd. gebd. 2 Rbl.

Baltische Schnurren. Humoristische Gedichte. Zweite Folge, br. 1 Rbl., geb. 1 Rbl 50 Kop.

Allerlei Schnurren. III. Folge, broch. 80 Kop., geb. 1 Rbl. 20 Kop.

Wilder Garten. Neue Gedichte, br. 1 Rbl., geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Compositionen ohne Noten, Gedichte, broch. 1 Rbl., geb. 1 Rbl. 50 Kop.

N. Kymmel, Buchhandlung, **Riga.**

Acten-Mappe.

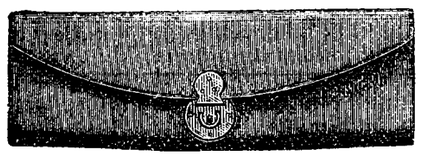

Guter Rath: Kaufen Sie das Beste in Acctenmappen, da diese viel vorzuhalten haben.

(Abbildung zeigt zusammengelegtes Format.)

Mit Patentschloss **Meine Specialität!** **Mit Patentschloss**

von schwarzem Leder, beste Ausführung, zum Zusammenlegen, mit zwei Patentschlössern liefert

Johannis-Str. 8 **Carl Unger** Schreibmaterialinhandlung.

Zum Weihnachtsfeste

empfehlen **Baumschmuck:** glatte und besponnene Kugeln, Luftballons, Engel und Engelshaar in Gold, Silber und farbig, als Neuheit **Eisthau, Laternen, bewegliche Verzierungen,** Sterne aus Lametta, **Schmetterlinge,** Lämpchen, Wattefiguren, Confectdraht, Blattgold, Blattsilber und **Bronzen** z. Verzieren v. Nüssen, Christbaumschnee, Leuchter, Lichte etc

Mag. Juergenson & Schaback.



Wer seinen Kindern eine wirkliche Freude bereiten will??

der kaufe ihnen eine Eureka-Pistole oder **-Gewehr** mit den gefahrlosen Gummipfeilen. Es giebt nichts Schöneres, nichts, was den Knaben mehr Freude macht, als der Eureka-Sport. **Eureka-Gewehre, -Pistolen** und **-Pfeile sind nur zu erhalten** in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Ein kleines Zimmer

mit oder ohne volle Pension kann vergeben werden, Damen bevorzugt — Carlowastr. 36, eine Tr. hoch.

I Familienwohnung

von 4 Zimmern, Küche, Entrée und Glasveranda **miethfr.** — Gartenstr. 46.

Schülerinnen

(klein. Mädchen) finden fürs nächste Semester freundliche Aufnahme und Beaufsichtigung — Carlowa-Str. 27.

Pastorin Nerling.

Intellig. slav. Familie

wünscht einen oder zwei **Pensionäre** (Schüler) als Miteinwohner des eig. Sohnes zum nächsten Semester. Näheres sub 386 in der Expedition der Nordlivl. Zeitung.

Schulkindern kann

Pension

nachgewiesen werd. — Carlowastr. 21.

Eine Schneiderin sucht

aus dem Hause Arb. — Rig. Str. 107.

Suche eine

Verkäuferin

für meine Fayence- u. Krystallwaaren-Abtheilung.

M. Paul.

Junge Dame

sucht Stellung als Cassiererin. Offert sub M. N. M. an d. Exp. d. Bl.

E. jung. Mädchen sucht Stellung

zur Gesellschaft u. Pflege. Off. sub B. S. 27 an d. Exp. d. Bl.



Die Meierei

und Handlung mit Meierei-Producten

Gilden-Str. 3

empfiehlt täglich frische süsse **Tafelbutter** zu 45 Kop. à Pfd., leichtgesalzene **Tafelbutter** zu 40 à Pfd., gute kernige Export-Butter, als **Küchenbutter,** zu 35 Kop. à Pfd. und **Knappkäse** zu 5 Kop. à Paar.

Pomeranzenbrot und Blumenkohl

empfing und empfiehlt

Ritterstrasse 12. **P. Fadejew.**

W C

lener onditorei.

Thorner Honigkuchen Catharinchen.

Schöne lettische

Borsdorfer Aepfel

werden loofweise und 100 Stück à 20 Kop. verkauft — Rathhaus-Str. Nr. 6, Eingang durch den Hof, im Keller. Geöffn. v 9—8 Uhr Abd.

Die

Jahrgänge

1900

und

1901

der

Feuilleton-Beilage

der

„Nordlivländischen Zeitung"

52 Nummern

à 1 Rbl., geb. 1.60

ist erhältlich in

C. Mattiesen's

Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Die Stellen eines

Arztes und eines **Apotheker-Gehilfen**

in Kannapäh sind vacant. Die **Apotheke** kann auch **verkauft** werden. Nähere Auskunft erth. Pastor **Falck,** Kannapäh über Werro.

Ein Arzt übernimmt

Stellvertretung. Briefe erb. sub lit. „A." an die Exped. d. Ztg.

Solider, ältlich. Pharmaceut, Christ, estnisch sprech., als **Verwalter einer Landapotheke** gesucht. Offerten mit Referenzen und curriculum vitae nebst Beding. sind zu richten an d. Apotheker zu Rappel, Estl.

Jedermann

kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Ein erfahrener Gärtner

mit guten Attestaten sucht sofort Stellung. Offert. sub „Gärtner" an die Expedition dieses Blattes erb.

Gesucht deutsch- oder russischsprechendes **Dienstmädchen,** welches auch zu kochen versteht, zum Alleindienen. Zu sprechen Hetzel-Str. 2, im Hofe, drei Treppen hoch.

Schlittschuhe

in allen gangbaren Sorten erhielt in neuer Sendung u. grosser Auswahl **für Herren, Damen und Kinder** und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen

C. Vollmer

Rigasche Str. 4.

Daselbst werden alle Reparaturen und Schleifereien an Schlittschuhen schnell und gut ausgeführt.

In grosser Auswahl

Herren-Cravatten
„ Kragen
„ Chemisettes
„ Manchetten
Chemisette- u. Manchetten-Knöpfe
Cravattennadeln
Portemonnaies
Brieftaschen
Halstücher
Damengürtel
Handtaschen
Gürtelschnallen
Nacken- u. Seitenkämme
Necessaire v. 10 Kop. an
Handschuhe
Orenburger Tücher

zu gänzl. **herabgesetzten** Preisen.

E. Retsch

Grosser Markt 14.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer

Kinderbewahr-anstalten

in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug, wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen.

Für die I. Bewahranstalt:

Frl. v. Bock, Jacob-Str. 62.

Für die II. Bewahranstalt:

Frau Dr. Otto, Pepler-Str. 25.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle verschiedene

Blechwaaren.

Puddingformen
Springformen
Geléeformen
à la Glaceformen
Wurstspritzen
Wursttrichter
Backbleche
Kaffeemaschinen
Kaffeekannen
Küchenlampen
Stalllampen und
Lampenzubehör sowie

verschiedenes Küchengeräth

zu billigen Preisen.

Klempnerwerkstatt und Lampenhandlung

S. Liblik

Jacob-Str. 6.

Neumarkt-Str. 20, im Hof

bei

Fr. Haffner

Weihnachts-Ausstellung

der weiblichen

Arbeitsstätte:

Grosse Auswahl von Jacken, Schürzen, Männer- und Frauen-Hemden, Socken, Hauswolle etc.

Um freundlichen Zuspruch bittet

der Vorstand

der Arbeitsstätte

Ein **neuer Pelzkragen** ist in der **Eckertschen Wollhandlung**

vergessen worden,

Goldenes Kettenarmband

am Sonnabend, d. 14. Dec., 1/4 4 Uhr Nachm. auf einer Fahrt aus der Scharren- in die Allee-Strasse 64 in einem Einspännerschlitten oder beim Aussteigen **verloren.** Abzugeben gegen **Belohnung** — Scharrenstr. 12.

Ssudakow.

Verlaufen ein junger Foxterrier

— Rigasche Str. 91. **P. Lomp.**

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. T. W.; A. B.; „500".

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 16 декабря 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 282 Dinstag, den 17. (30.) December **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Soeben erschien:
August Lyra's Geschäfts-Kalender für 1903.
Zweiter neu bearbeiteter Jahrgang. — Aus dem reichen Inhalte seien als neu aufgenommen besonders hervorgehoben: **Terminkalender** und **Agenda;** eine **Feiertagstabelle** für die versch. Berufszweige; die **neuesten** Abänderungen i. Stempelsteuer-Gesetze m. Erläuterung ihrer Anwendung auf kaufmänn. Rechnungen; Terminologie, kaufmännische Ausdrücke u. Abkürzungen; die **neuesten** Abänderungen der Post- u. Telegraphentarife; die russischen u. metrischen Maasse auf Grund **officieller** Berechnungen; die neue Wechselordnung. **Preis** in Leder **R. 1.40,** in Callico **R. 1.—**
Zu beziehen durch die Buch- u. Schreibwaaren-Handlungen Jurjews.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:
Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1903
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1903
Bewährt seit 17 Jahren. Ueberall zu haben.

Inhalt.

Inland: Stimmen zur Gedenkfeier der Universität. Reval: Jubiläum der Estländischen Creditcasse. Der Bazar. „National-Scouts". St. Petersburg: Zur städtischen Wahlordnung. Tageschronik. Twer: Von der Landschaftsversammlung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Die Feier des 100. Stiftungstages in St. Petersburg. Mannigfaltiges.

Inland.

Stimmen zur Gedenkfeier der Universität.

Es sind im Ganzen nur wenige der uns vorliegenden Blätter, die der hundertjährigen Gedenkfeier der Universität in eigenen Begrüßungs-Artikeln gedacht haben, ohne daß sie darum theilnahmlos an diesem Gedenktage vorübergegangen wären. Die „St. Pet. Z." brachte am 12. December in längerem gehaltvollen Artikel einen Rückblick auf die Geschichte der alma mater und die Ehrenlegion ihrer Immatriculirten. Ihre —lg— gezeichneten Ausführungen können wir nicht in extenso wiedergeben, sondern beschränken uns auf den Schlußpassus, der den Geist, in dem dieser Artikel geschrieben ist, deutlich widerspiegelt. Derselbe lautet:

„Das Burschenthum hat viel, sehr viel dazu beigetragen, den Zöglingen der alma mater jenen würdigen Stolz einzuflößen, jenes Bewußtsein, daß sie zu theuer erkauft seien, um Menschenknechte zu werden, was sie vielleicht oft gehindert haben bequeme Beamte und ersterbende Untergebene zu sein, was sie aber befähigt hat, gute, tüchtige Staatsdiener zu werden. Mit Stolz und Freude und Dankbarkeit gedenken heute die Commilitonen der alten alma mater. Ihr Andenken bleibt für immer unter uns in Segen."

Der „Fell. Anz." schreibt:

„Am Embachstrande begeht heute die russificirte Universität Jurjeff die officielle Feier des hundertjährigen Bestehens der von Kaiser Alexander I. begründeten Pflanzstätte der einheimischen Wissenschaften. — Wir hegen keine Hoffnung mehr, daß vergangene Zeiten je wiederkehren könnten, denn wer Augen hat zu sehen, dem wird sich die Erkenntniß nicht verschließen, daß das „alte Dorpat" für immer von der Bildfläche geschwunden ist — so könnten wir am Tage der Centennarfeier nur den Wunsch ausdrücken, daß es bei der veränderten Zeitlage der heranwachsenden Jugend sowie den kommenden Geschlechtern vergönnt sein möge, in die neuen ungewohnten Formen den von der alten Universität überkommenen Geist hineinzutragen, den Geist tüchtigen wissenschaftlichen Strebens, verbunden mit studentischer Freiheit, die sich im Interesse der Gesammtheit den heilsamen Zügel der Selbstbeschränkung anzulegen weiß."

In den übrigen deutschen Blättern liegen uns Referate, die aus unserem Blatt reproducirt sind, vor.

Von den russischen Blättern äußern sich außer den beiden Rigaer russischen Blättern — soweit uns bekannt ist — nur die „Now. Wr." und die „Russk. Wed.". Den Festartikel der „Now. Wr." wiederzugeben haben wir schon Gelegenheit gehabt. Die „Russk. Wed." bringen einen langen Artikel, der nach einem kurzen Rückblick auf die Gründungsgeschichte der Universität und einer Aufzählung der russischen Gelehrten und Schriftsteller, die dort studirt, folgendermaßen fortfährt:

„Die größere Nähe zur deutschen Wissenschaft hatte zur Folge, daß in der Dörptschen Universität früher als in den übrigen russischen Universitäten neue wissenschaftliche Methoden und entsprechende praktische Beschäftigungen mit den Studirenden in den naturwissenschaftlichen und medicinischen Disciplinen aufkamen. Nicht wenig hat die Universität Dorpat auch für die wissenschaftliche Erforschung Rußlands geleistet; es genügt, auf die Thätigkeit des Astronomen Struve hinzuweisen, unter dessen Leitung eine ihrer Ausdehnung nach bemerkenswerthe Messung des Bogens eines Meridians in den Grenzen Rußlands, von Lappland nach Bessarabien, ausgeführt wurde. Die Physik, Chemie, Anatomie, Physiologie sowie theilweise auch die historischen und Rechtswissenschaften (die russische Geschichte nicht ausgenommen — Brückner, desgleichen die Geschichte des russischen Rechts — Evers, Reutz, Tobien) hatten in der Universität bedeutende Repräsentanten, wie sie denn überhaupt zu verschiedenen Zeiten die Wissenschaft durch bedeutende Beiträge bereichert und die Verbreitung der Hochschul-Bildung in Rußland gefördert hat."

„Zur Zeit," so führt das Blatt weiter aus, „kann die Jurjeffsche Universität bereits als russificirt angesehen werden, obwohl noch einige deutsche Professoren vorhanden sind und die Unterrichtssprache auf der theologischen Facultät die deutsche geblieben ist. Diese Russification der deutschen Universität hatte einen lehrreichen Präcedenzfall in der Germanisation der französischen Straßburger Universität; dort aber wurde diese Reorganisation nicht nur durch den Wechsel der Unterrichtssprache erzielt, sondern durch eine wesentliche Aufbesserung der ganzen wissenschaftlichen und Unterrichtsorganisation. Es wurden bedeutende Mittel angewiesen, neue Gebäude errichtet, vorzügliche wissenschaftliche Institute begründet und aus Deutschland die besten wissenschaftlichen Kräfte herangezogen; im Resultat erhielt man eine musterhafte Universität, zu der aus ganz Deutschland und anderen Ländern die Studirenden zuströmten. Bei uns konnten solche Verhältnisse nicht geschaffen werden, die Universität hat solche Mittel nicht erhalten und konnte solche Kräfte nicht erlangen, und in Folge dessen hat sich die Bedeutung der Universität mit der Russification nicht nur nicht in dem Grade gehoben, wie die Bedeutung der Straßburger Hochschule, sondern ist, nach Ansicht der Specialisten, in gewissen Beziehungen sogar gesunken. Es steht jedoch zu hoffen, daß die zur Zeit in Angriff genommenen Maßnahmen zur Reorganisation der Universitäten den Pflanzstätten unserer höheren Bildung neues Leben einhauchen, ihre wissenschaftlichen und bildenden Mittel verstärken und einen neuen Impuls zur Entwickelung der Kenntnisse geben werden und damit der Hebung der russischen Wissenschaft und der weiteren Verbreitung der Aufklärung in allen Gebieten unseres Vaterlandes eine mächtige Förderung angedeihen lassen werden. Ewiges Gedenken der Dörptschen Universität, die für die Sache der Wissenschaft und der Aufklärung so reiche Arbeit geleistet; lange Jahre und die besten Wünsche gedeihlicher Entwickelung der Jurjeffschen Universität, die jene abgelöst hat!"

Reval. Sonntag um 1 Uhr Mittags fand, wie die Revaler Blätter berichten, in dem Saale des Ritterhauses der feierliche Festact anläßlich des 100-jährigen Jubiläums des Estländischen Adligen Güter-Credit-Vereins statt. Nachdem die außerordentlich zahlreiche Festversammlung Platz genommen, ergriff der Präses des Aufsichtsraths des Vereins, Landrath Baron Budberg, das Wort, um die Gäste zu begrüßen. Er wies sodann in beredten Worten auf die wiederholten Beweise monarchischer Huld hin, die die Creditcasse von ihrer Begründung an erfahren, erwähnte der gnädigen Worte, die Se. Majestät der jetzt regierende Kaiser im verflossenen Sommer an die Estländische Ritterschaft gerichtet und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser. Im Anschluß daran beschloß die Versammlung, durch den Finanzminister eine Ergebenheitsdepesche an Se. Majestät zu richten und dem Finanzminister ebenfalls ein Telegramm zu übersenden. Darauf erhob sich der Präsident der Verwaltung, J. v. Hagemeister, zu der Festrede, die in anschaulicher Weise ein Bild von der Gründungs- und Entwickelungsgeschichte des Estländischen Adligen Güter-Credit-Vereins entrollte. Hierauf begannen die Gratulationen. Als Erster trat Se. Excellenz der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen vor, um in längerer Ansprache die Glückwünsche der Ritterschaft zu überbringen. Ihm folgte der Vertreter des Livländischen Creditsystems v. Gersdorff, der den Bruderverein mit schwungvollen Worten zu seinem Ehrentage begrüßte und ihm eine werthvolle Ehrengabe überreichte. Im Namen des Kurländischen Creditvereins verlas Baron Roppen eine Anerkennungs- und Glückwunsch Adresse und überreichte gleichfalls ein Ehrengeschenk. Es folgten alsdann mit der Verlesung von Adressen, resp. mit Ansprachen im Namen der gegenseitigen Assecuranzgesellschaft v. Lilienfeldt, im Namen des Estländischen Landw. Vereins Landrath W. v. Grünewaldt, im Namen des Börsen-Comités Baron Etienne Girard de Soucanton, im Namen des Vereins der Brennereibesitzer Bar. Arv. Rosen, im Namen des Revaler Creditvereins der Immobilienbesitzer Rathsherr Berting, im Namen der Revaler Bankinstitute Bankdirector Georg Scheel, im Namen der Revaler Vorschuß- und Sparcasse Redacteur Mickwitz und im Namen der Rechtsanwälte W. Adelheim. Landrath Baron Budberg antwortete auf jede Ansprache mit bewundernswerther Elasticität und Schlagfertigkeit und ergriff zum Schluß noch einmal das Wort zu einem allgemeinen Dank an Alle, die zum Festactus erschienen waren. Nachdem noch einige eingelaufene Glückwünsche verlesen worden waren, schloß der Präsident des Aufsichtsraths den Festactus, der bei allen Theilnehmern einen überaus würdevollen und feierlichen Eindruck hinterlassen hatte, gegen 3 Uhr Nachmittags. Um 6 Uhr fand hierauf ein Festdiner statt.

— Der große Wohlthätigkeits-Bazar, der am Sonntag eröffnet wurde und auch am Montag noch fordauerte, hatte am Sonntag einen ganz colossalen Zuspruch, so daß es in den Nachmittagsstunden schwer war, überhaupt hineinzukommen. Die Revaler Blätter stellen einen genauen Bericht über den Verlauf und das Arrangement des Bazars in Aussicht.

— Freitag, den 20. December, um 9 Uhr Abends findet, den Revaler Blättern zufolge, im Local des Revaler Clubs eine Sitzung der Estländischen Literärischen Gesellschaft statt, auf welcher Dr. Carl v. Rennenkampff einen Vortrag über National-Scouts (die Verräther an der Buren-Sache) im Süd-Afrikanischen Kriege halten wird.

St. Petersburg, 16. December. Mit anerkennenswerther Beharrlichkeit kämpft die „Now. Wr." für eine möglichst ausgedehnte Verleihung des Wahlrechts an die Miether, obgleich es ja noch nicht einmal feststeht, ob es überhaupt zu einem solchen legislativen Acte kommen wird. Aber das Blatt erklärt, wie wir einem Referat der „St. Pet. Z." entnehmen, daß die Erweiterung des Wahl-

---

Feuilleton.

Die Feier des hundertjährigen Stiftungstages der alma mater Dorpatensis in St. Petersburg.

Die wohlbekannte Feder, deren Kennzeichen die Buchstaben —lg— bilden, bringt einen überaus stimmungsvollen Bericht über die diesjährige Feier des Stiftungstages unserer alma mater in der Newa-Residenz; wir geben ihn nachstehend mit einigen Kürzungen wieder:

Wohl 30 mal habe ich in St. Petersburg die Feier des 12. December miterlebt. Noch nie habe ich — auch nicht in den ersten Jahren nach den Jubelfesten der Corporationen — ein derartig besuchtes und stimmungsvolles Fest mitgemacht, wie gestern in der „Palme." Es waren über 260 Commilitonen von jungen, frischen Burschen bis zum fast 80-jährigen Greise brüderlich vereint, alle Berufsarten waren vertreten, Militäruniformen und ordengeschmückte Fracks neben Rock und Joppe, Mitglieder beider Consistorien, der Akademie, des Senats neben dem jungen Anfänger, der eben erst den Schritt aus dem Collegiensaal in die Welt gemacht hat — Alle vom gleichen Geist beseelt, Alle getragen von Dankbarkeit und Liebe zur geistigen Mutter. Die vortrefflichen, zum Theil hervorragend schönen und gehaltvollen Reden hielten die Stimmung auf der Höhe. Das Festlocal bewährte sich. Der Saal, der unter der Aufsicht eines kunstverständigen Commilitonen mit grünen Gewinden, Fahnen und Wappen — die der „Sängerkreis" wieder freundlichst dargeliehen hatte — und mit der Büste des Stifters, Kaiser Alexander's I., über dem Rednerpult festlich ausgeschmückt worden war, erwies sich als geräumig genug. . . .

Der Gesang wurde von dem Magister cantandi Dr. Schomacker und seinen Gehilfen trefflich geleitet und klang gut, wohllautend und kraftvoll. Das altehrwürdige Gaudeamus eröffnete die Feier. Darauf brachte der Altespräsident Dr. Fowelin den Kaiser-Toast aus, der mit einmüthigem Hurrah aufgenommen wurde.

Als Festpräses fungirte Hr. Otto Grünewaldt, der mit seiner Stentorstimme den Rednern silentium erfolgreich schaffte.

Die Hauptrede hielt Dr. Otto v. Grünewaldt-Haakhof, ehemals Oberarzt des Evangelischen Hospitals, der uns in alten Zeiten manchen 12. December durch sein beredtes Wort verschönt hat. Der über 70-jährige Herr war aus Estland nach St. Petersburg gekommen. Sein Toast auf die alma mater war groß angelegt und ging von weiten Gesichtspuncten aus. Er begann mit einer Geschichte der Universität von schwedischen Zeiten an und ging dann auf die Neugründung Alexander's I. über, die eine Leuchte geworden, die weit über die Grenzen Licht der Wissenschaft verbreitet. Dorpat habe viele Gelehrte von größtem Ruhm ausgebildet. Namen nannte Redner nicht — nomina sunt gloriosa — Jeder kennt sie. Auch von den Commilitonen sprach der Redner und ihrem Verhältniß zur alma mater — wehmüthig-stolz klang sein Wort durch der Saal: Fuimus Dorpatenses.

In sehr warmen und anerkennenden Worten sprach der Redner auch von den Dorpater Corporationen, ihrer Bedeutung und ihrer Stellung. Es giebt wohl kaum einen Dorpatenser, auch unter den principiellen Gegnern der Corporationen nicht, der nicht anerkennen müßte, wie viel Tüchtiges und Lebensfähiges aus dem Schoße der Corporationen hervorgegangen ist. Eine ansehnliche Anzahl der besten Arbeiter des staatlichen und bürgerlichen Lebens verdanken das, was sie geworden sind, der Schulung in den Corporationen, einer Schulung, deren Bann noch im Leben des reifen Mannes und des Greises ungebrochen geblieben ist. Es wurde hervorgehoben, daß der Comment, der studentische Codex, keine Politik zuließ.

Im Dorpater Studentenleben wurde keine Politik gemacht, weder im Hörsaal noch in den Conventen. Nie wurden vom Katheder Vorträge gehört, aus denen unter wissenschaftlichem Gewande politische Untertöne durchklangen. Nie hat sich Chauvinismus dort breit gemacht, wo der reinen Wissenschaft gehuldigt werden sollte, und die Wissenschaft konnte schaffen und sollte schaffen unermeßlichen Nutzen für Thron und Vaterland, weil sie unbefleckt blieb von unreifen politischen und nationalistischen Beimengungen. Die Vaterlandsliebe, die die Jugend aus den Hörsälen mitnahm, war frei vom Streberthum und Carrièremacherei und ließ keinen nationalen Haß und Neid emporwuchern. Die Wahl der Professoren, Dekane, des Rectors und des Prorectors durch das Conseil förderte das Vertrauen der Studenten zu ihren Lehrern, die nicht nur nach wissenschaftlichen, sondern auch nach sittlichen Qualitäten gewählt wurden. Das Verhältniß zwischen Lehrenden und Lernenden war schön. Stets durften wir auf die Humanität unserer Lehrer, auf ihre Billigkeit auch im scharfen Examen rechnen. Pflichttreue und Sachlichkeit den Schülern ins Leben mitzugeben, war das bewußte Streben der Lehrer. Daher die große Zahl sachkundiger und treuer Staatsdiener und Staatsbürger, die aus Dorpat hervorgegangen ist.

Das abgelaufene Jahrhundert war eine Epoche voll geistiger Bewegung, voll Ringen nach Wahrheit und Klarheit, und inmitten dieser Bewegung schritt thätig und fest die wissenschaftliche Forschung vorwärts, getragen von geistig hochstehenden Männern, die sich in ihrer Arbeit nicht beirren ließen; die strebsame Jugend aber folgte mit Enthusiasmus.

Zum Schluß kam der Redner auf die Veränderungen der jüngsten Zeit zu sprechen. Die alte alma mater ist zu Grabe getragen worden, selbst ihr ruhmvoller Name zum alten Eisen geworfen. Es kommt uns nicht zu, Kritik zu üben an den Vorgängen, die zu diesem einschneidenden Wandel geführt haben. Wir können und wollen von Herzen wünschen, daß die Rechtsnachfolgerin der Universitas literarum Dorpatensis ihr schönes großes Erbe mit Pietät und Liebe verwalte. . . Die liebevolle Erinnerung an die alma mater Dorpatensis soll leben fort und fort — hoch!

Nach diesem Toast wurde gesungen, „Stoßt an, Dorpat soll leben, Hurrah hoch!"

Die Rede auf die alten Professoren hatte Generalsuperintendent Pingoud übernommen. Seine Worte waren hinreißend, gedankentief, formvollendet. Es war ohne Frage die hervorragendste Rede des Abends. Wir haben versucht, nachzuschreiben, fürchten aber ein Kunstwerk zu verstümmeln, wenn wir referiren. Redner hatte zuletzt des ehrwürdigen Prof. emer. Al. v. Oettingen, des Geburtstagskindes des 12. December, gedacht. Ein Sturm des begeisterten Beifalls ging durch den Saal, als der hohe Geistliche geendet.

Dr. Ernst Masing sprach über die baltische Heimath. Die „St. Pet. Z." giebt diese Rede in extenso wieder, die in Wärme die Heimath, ihre intimen Reize, ihren Werth schildert. Er schloß mit den Worten:

„Commilitonen! Es genügt dieser flüchtige Hinweis, daß unsere treue Anhänglichkeit, unsere Liebe zur Heimath nicht aus der Luft gegriffen, nicht unmotivirte Schwärmerei, sondern wohlbegründet ist. Wollen wir sie auch weiter lieben. Das wären schlechte Söhne, die ihre Mutter nur lieben wollten, so lange sie gesund und schön war. Wenn Sorge und Krankheit sie verändert haben, bedarf sie erst recht der Kindesliebe. Aber wir wollen sie nicht lieben mit Phrasen, auch nicht mit Haß gegen die, die uns nicht verstehen. Christen hassen nicht. Wollen wir sie lieben im Geist und in der Wahrheit. Und wir haben einen Prüfstein, ob wir das wirklich thun. Wenn Jeder von uns sich täglich fragt: ist meine Gesinnung, sind meine Worte und Thaten derart, daß sie meiner Heimath Ehre bringen, daß sie die Freunde meiner Heimath stärken und erfreuen, ihre Feinde aber beschämen? Wenn wir uns das fragen, wenn wir ernstlich streben, daß unser geschärftes Gewissen die Frage bejahen darf, dann ist unser Patriotismus echt, dann dürfen wir solche Feste feiern, wie heute, und dürfen Heimathlieder singen, die voll Liebe und Hoffnung sind.

Redner schloß mit einem schönen Heimaths-

rechts von Allen erwartet werde, und kritisirt dann die im Project vorgesehene Ausdehnung des Wahlrechts auf diejenigen Miether, welche für ihre Wohnung wenigstens 1080 Rbl. jährlich (ohne Beheizung) bezahlen. Von den 61,561 Miethsteuerzahlern Petersburgs würden dadurch 54,286 oder 88% ohne Wahlrecht bleiben, und von dem Reste würden es Manche als Hausbesitzer, Kaufleute oder Industrielle bereits besitzen. — Die „Now. Wr." ist der Ansicht, daß nicht einmal die Gewährung des Wahlrechts an alle Miethsteuerzahler eine „Demokratisirung der städtischen Vertretung" nach sich ziehen würde, geschweige denn die Acceptirung des einst von P. P. Ssemenow vorgeschlagenen Census von 500 Rbl., der einer jährlichen Miethsteuern von 11 Rbl. entsprechen würde. Wer für seine Wohnung 500 Rbl. zahle, erhalte im Staat- oder Communaldienst wenigstens 2500 Rbl. jährlich.

— Dem am 11. December im 76. Jahre verstorbenen Vice-Admiral Baron Reinhold Mirbach widmet die „St. Pet. Z." einen Nachruf, in dem es u. A. heißt: „Morgen wird ein Mann zur letzten Ruhestätte aus der deutschen Katharinen Kirche geleitet, dessen Wirksamkeit weitverzweigt hinausreichte in alle Unternehmungen christlicher Nächstenliebe unserer deutschen evangelischen Bevölkerung der Residenz. R. Baron Mirbach war in Narva am 27. December 1825 geboren. Als siebenjähriger Knabe kam er nach Petersburg und ist hier bis zu seinem Tode geblieben. Er widmete sich dem Dienst in der Marine und trat ins Seecorps ein. Wir sehen hier ab von der schönen Laufbahn seines Dienstes, der sich unter vier Kaisern vollzogen hat; wir reden hier nur von seiner Thätigkeit in der von ihm theuer geliebten evangelischen Kirche. Der deutschen Katharinen-Gemeinde hat er angehört als ein unermüdlich thätiges Mitglied. — Aber weit über seine Gemeinde hinaus ging seine Arbeit. Die Unterstützungscasse für die evangelischen Gemeinden des weiten Reichs (1859 gegründet) und die Stadtmission (1875) hat er mit begründet und in ihnen fortgearbeitet. Das Curatorium für Blinde und die Bibelgesellschaft hat er als Geschäftsführer durch 30 Jahre geleitet, bei vielen anderen Anstalten, z. B. bei dem evangelischen Hospital, dem Feldlazareth im Türkenkriege hat er mitgearbeitet. Dazu kam, daß sein Ohr für alle Bitten offen war und seine einflußreiche Stellung ihm die Möglichkeit gab, Erhörung und Hilfe zu erlangen. . .

Twer. Die Gouvernements-Semstwoversammlung von Twer beschloß, wie eine Meldung des „Russkoje Sslowo" lautet, mit 26 gegen 15 Stimmen die Einführung einer Selbstverwaltung, die sich aus allen Ständen zusammensetzt und eine Organisation einer sich selbst besteuernden kleinen Semstwo-Einheit statt der bisher bestehenden Selbstverwaltung der Bauern darstellt.

Finnland. Die „Russ. Tel.-Ag." berichtet aus Paris: „Im „Echo de Paris" ist heute, von „Russki" gezeichnet, der erste Theil der Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Rußland und Finnland erschienen. Die vom russischen Standpunct behandelte Arbeit giebt der öffentlichen Meinung Europas die Möglichkeit, sich mit der wahren Lage der Dinge bekannt zu machen. Der Artikel erregt die allgemeine Aufmerksamkeit."

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) Dec.

Zum Conflict mit Venezuela.

Wie telegraphisch gemeldet worden, hat der Präsident Roosevelt am Freitag seine Entscheidung getroffen: er hat das ihm von England und Deutschland zugemuthete Schiedsrichteramt abgelehnt. So wird denn wahrscheinlich das Haager Schiedsgericht der langwierigen Procedur der Entscheidung des Falles sich unterziehen müssen.

Der Londoner „Standard" sagt in einer Besprechung der Ueberweisung der Venezuela-Angelegenheit an das Haager Schiedsgericht: „Man wird in England die Nachricht ohne zu große Begeisterung aufnehmen, da man von vornherein überzeugt war, daß der Vorgang einen nur aufschiebenden Charakter trägt, möglicher Weise auf lange Zeit." Das Blatt fragt, welche Bürgschaft dafür bestehe, daß die Behörden in Caracas der Entscheidung des Haager Schiedsgerichts mehr Aufmerksamkeit schenken werden, als den Gründen, die der gesunde Menschenverstand giebt, und hofft, daß die drei Mächte nicht so kurzsichtig sein werden, die Blockade sofort aufzuheben. Die „Times" schreibt: „Wir bedauern rückhaltlos, daß Präsident Roosevelt es nicht für angängig hielt, das Schiedsrichteramt zu übernehmen. Wir werden jedoch gern bereit sein, uns der Entscheidung des Schiedsgerichtshofes zu unterwerfen. Wir vertrauen darauf, daß die Mächte die Blockade nicht eher aufheben werden, als bis sie sich überzeugt haben, daß Venezuela bereit ist, mit demselben Entgegenkommen zu handeln, welches die Mächte ihm gegenüber zu zeigen sich entschlossen haben."

Ferner wird aus Newyork gemeldet: Castro will das Haager Tribunal als Schiedsgerichtshof annehmen unter der Bedingung, daß die Blockade sofort aufgehoben und die venezolanische Flotte zurückgegeben werde. In Washington wird auch die Aufhebung der Blockade als erwünscht bezeichnet werden, wenn das Schiedsverfahren vereinbart ist. Die ganze amerikanische Presse spricht ihre Befriedigung darüber aus, daß die venezolanischen Streitigkeiten ohne Roosevelt's Mitwirkung erledigt werden sollen.

Präsident Castro soll die Hauptstadt Caracas verlassen haben — anscheinend aus Furcht, die Aufständischen könnten sich durch einen Handstreich gegen Caracas seiner Person bemächtigen. Er plant eine Dictatur und will, sobald die Blockade den Zufluß an Lebensmitteln abschneidet, das Vermögen der deutschen, englischen und italienischen Unterthanen confisciren. Castro's Macht dauert so lange, wie er die Truppen besolden kann. — Bis jetzt sind im Ganzen 20 venezolanische Schiffe weggenommen worden.

Am **Berliner Hofe** hat die Weihnachtsfeier am 24. December in gewohnter Weise stattgefunden. Am frühen Nachmittag wurde den Angestellten der Hofhaltung im Schilderſaale bescheert. Der Kaiser besuchte das Kasernement des 1. Garde-Regiments zu Fuß, um dort einigen Compagnie-Feiern beizuwohnen. Auf das Diner beim Kaiserpaar, welches um 4 Uhr begann, folgte die Bescheerung im Muschelsaale, wo zwei große Tannenbäume und sieben weitere von absteigender Größe, reich geschmückt, Aufstellung gefunden hatten.

Aus **Dresden**, wo es dieses Mal trübe Weihnachten gab, wird vom vorigen Sonnabend gemeldet: In Hofkreisen wird behauptet, der jetzigen Flucht der Kronprinzessin seien Fluchtversuche mit anderen Persönlichkeiten vorausgegangen, die jedoch rechtzeitig entdeckt und vereitelt wurden. Sie kamen nicht in die Oeffentlichkeit und der Kronprinz habe der Prinzessin immer verziehen. Auf der jetzigen Flucht soll die Kronprinzessin außer ihrem werthvollen Schmuck und der nothwendigsten Wäsche auch einen namhaften Geldbetrag bei sich führen und anläßlich eines Zwistes mit ihrem Gemahl erklärt haben, sie habe schon dafür gesorgt, daß sie nicht von der Gnade des sächsischen Hofes abhängig bleibe. Auch wird erzählt, die Kronprinzessin habe nach dem Tode des Königs Albert, der ihr zugethan war, geäußert: „Jetzt wird's nicht mehr lange gehen", worunter man in Hofkreisen verstanden habe, die Kronprinzessin wolle Schritte zur Scheidung einleiten und eventuell zum toscanischen Hofe zurückkehren. Die Kronprinzessin soll beabsichtigen, da ihr Aufenthalt jetzt allgemein bekannt geworden, Genf bald zu verlassen. Nach der „Sächs. Arbeiter-Z." habe König Georg ursprünglich auf der Scheidnng bestanden, die aber vom Papst nicht zu erlangen gewesen sei. Die Familie habe darauf verlangt, daß die Kronprinzessin in ein Kloster gehen solle, wogegen sie sich mit aller Energie gesträubt habe. Auch der Kronprinz sei dagegen gewesen. Im Hause ihres Vaters habe die Prinzessin eine mildere Beurtheilung zu finden gehofft, dort aber habe man ihr nur die Wahl gelassen zwischen Kloster und Irrenanstalt. Darauf sei sie ins Ausland geflüchtet.

Aus **Paris** wird den „Münch. Neuest. Nachr." bezüglich der von den Humberts in Aussicht gestellten Enthüllungen geschrieben: „Um alle Indiscretionen zu vermeiden, wird man die Humberts vollständig isoliren und absperren. Zu dem Zwecke werden auch die beiden Untersuchungsrichter aus ihren bisherigen Bureaux ausziehen und aus der zweiten und dritten Etage in das Erdgeschoß hinabsteigen, um zu verhindern, daß bei der Voruntersuchung die Angeklagten die Treppen und Corridore zu durchwandern haben. In denselben Räumlichkeiten im Erdgeschoß wurde übrigens aus denselben Gründen die Voruntersuchung für eine andere berühmte Affaire geführt: die Panama-Affaire. Und das Alles hat nicht gehindert, daß tagtäglich nicht mehr oder minder zuverlässige Indiscretionen begangen wurden. Und so wird's auch dieses Mal werden. Das Bedürfniß der Causerie ist in Paris wohl stärker als anderswo. Alle Welt ist hier „bavard", das man nur sehr schlecht und unzutreffend wiedergiebt, wenn man es mit „schwatzhaft" übersetzt. Man sieht sich, man trifft sich, o wie zufällig, ein Wort giebt das andere, und ehe man noch daran denkt, ist die Indiscretion fertig. Trotz der allerstrengsten Befehle, die schon jetzt der Staatsanwalt gegeben hat, können wir also beruhigt sein. Wenn uns das amüsirt, werden wir jeden Tag die schönsten Enthüllungen aus der Untersuchung vorgesetzt bekommen.

In **Venezuela** sind die Arbeiterverhältnisse, gemäß der geringen Bevölkerungszahl von 2½ Millionen Menschen für ein Gebiet von mehr als der Größe Deutschlands und Frankreichs zusammengenommen, mangelhaft, zu Zeiten der Revolution sogar über alle Maßen schlecht. Dann werden alle jungen Leute, die irgend Waffen tragen können, zu Soldaten gepreßt und müssen „freiwillig" in das Heer eintreten, sei es nun bei der Regierungspartei oder bei den Revolutionären. Viele desertiren oder halten sich versteckt und gehen auch so der Arbeit verloren. Fremde Arbeiter fehlen. Die Pflanzungen verkrauten unglaublich, werden zeitweilig völlig aufgegeben, und wo gearbeitet wird, geschieht es meist durch Frauen und Kinder. Bessergestellte und Besitzer füllen die Gefängnisse als verdächtig der Theilnahme an revolutionären Umtrieben oder auch nur revolutionärer Gesinnung. Pferde, Maulthiere und Vieh werden einfach requirirt, ohne jemals bezahlt zu werden. Jede Sicherheit des Eigenthums hört auf; Jeder mißtraut dem Anderen.

Locales.

Donnerstag, den 19. December, findet eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung, wie folgt, lautet:

1) Antrag des Stadtamts, im nächsten Jahre 660 Rbl. von den Hausbesitzern zu erheben zwecks Deckung der Ausgaben bei Vertheilung der Krons-Immobiliensteuer; 2) Gesuch des Verwaltungsrathes der Freiwilligen Feuerwehr um Gewährung einer Subsidie im Betrage von 4000 Rbl. für das Jahr 1903; 3) Antrag des Stadtamts auf Durchlegung einer Röhre zum Abfluß von Regen- und Schneewasser längs der Kastanien-Allee bis zur Werroschen Chaussee sowie auf Verschüttung des die Straße entlang gehenden Grabens; 4) Antrag des Stadtamts auf Deckung der Ausgabe, die durch Einrichtung eines zweiten Operationszimmers im Stadt-Hospital entstanden ist; 5) Zusammenstellung eines Entwurfs für Straßenpflasterungen, Straßenremonte und die Anlegung von Trottoiren im Jahre 1903; 6) Gesuch der Commission um Eröffnung eines Credits von 3000 Rbl. für das Jahr 1903 zur Anlegung unterirdischer Abflußröhren; 7) Gesuch der Stadtcapelle um Erhöhung der ihr bisher gewährten Subsidie; 8) Gesuch der Hausbesitzer in der Quer-Straße um Vorkehrungen zum Abfließenlassen der Frühlingswasser aus der Quer-Straße in die Lang-Straße, um Aufbesserung des Zustandes der Quer-Straße und um Verschüttung des Teiches an dieser Straße; 9) Gesuch des Frl. Amalie Salomon um Gewährung einer Subsidie für die von ihr unterhaltene Töchterschule; 10) Antrag des Stadtamts auf Eröffnung einer fünften städtischen Elementarschule für Kinder beiderlei Geschlechts und der Bericht der in dieser Angelegenheit erwählten vorbereitenden Commission; 11a) Wahl eines Stadtraths; 11b) Gesuch des städtischen Schulcollegiums um weitere Assignirung von Mitteln zum Unterhalt von Parallelclassen bei der 3. städtischen Elementarschule und das Gutachten der in dieser Angelegenheit niedergesetzten vorbereitenden Commission; 12) Gesuch des Directors A. Graß um die unentgeltliche Anweisung zu weiterer Benutzung im Laufe von 5 Jahren des der Stadt gehörigen Hauses an der Jakob-Straße für die von ihm unterhaltene Töchterschule; 13) Gesuch der vorbereitenden Commission über die Einrichtung von unentgeltlichen Volksbädern auf dem Embach; 14) Bericht des Stadtamts über Quartiergelder für die hiesigen Unterofficiere der Gensdarmerie-Verwaltung; 15) Bericht des Stadtamts über den Beitrag der Steuerbehörde für den Unterhalt der Armenhäuser; 16) Bericht des Stadtamts über die von ihm gesammelten Daten in Sachen der Zusammenstellung eines Planes für eine Gesammt-Canalisation; 17) Gesuch von J. Mjassen und J. Trukker — dahin gehend, ihnen laut Contract Plätze auf dem städtischen Markt zu vergeben; 18) Antrag des Stadtamts, dem Schlossermeister Peterson seine Ausgaben in Anlaß seiner Reisen nach Petersburg in Sachen der projectirten Errichtung einer Justizkammer zu erstatten; 19) Fixirung des Betrages der Krons-Immobiliensteuer für das Jahr 1903; 20) das Einnahme- und Ausgabe-Budget für das Jahr 1903.

Die Nordlivländische Exportschlachterei.

Ist in unserer engen, unter dem Druck der Verhältnisse in seiner Initiative nur zu leicht erlahmenden Heimath schon jedes neue Unternehmen als ein Symptom für fortlebende Schaffenslust freudig zu begrüßen, so in besonderem Maße ein Werk, das sich zum Ziele setzt, in Förderung des Landeswohlstandes unsere heimathliche Welt mit der großen Außenwelt, dem Weltmarkte, in Verbindung zu setzen und aus diesem internationalen Verkehr neue materielle Kraft hierher zurückzuleiten.

Ein solches neues Unternehmen haben wir mit der, wie erwähnt, in dem alten „Novum" an der Rigaschen Straße geschaffenen „Nordlivländischen Exportschlachterei," der ersten derartigen Anlage in ganz Rußland, gewonnen; schon seit einiger Zeit ist sie glücklich in Betrieb gesetzt, die gewissermaßen officielle Sanctionirung der Betriebseröffnung fand aber erst am vorigen Sonnabend statt.

Am genannten Tage fanden sich kurz vor 1 Uhr Mittags die nächstbetheiligten Herren und eine Anzahl Gäste in der neuen Exportschlachterei und Wurstfabrik ein, um sich von der höchst zweckmäßigen Anlage des Ganzen und deren Leistungsfähigkeit durch den Augenschein überzeugen zu lassen. In weniger als einer Stunde wurde hier die Metamorphose vor Augen geführt, die ein eben abgestochenes Schwein durchzumachen hat, bis es zum Export fix und fertig gestellt, resp. zu Wurst verarbeitet ist.

Mit großer Energie und Schneidigkeit ist, wie wir aus einem von Hrn. Alfred v. Roth-Röshof erstatteten gedruckten Bericht ersehen, das ganze Unternehmen entworfen und durchgeführt worden. Erst im Juni dieses Jahres erging an die Gutsbesitzer in Nord-Livland und Süd-Estland die Aufforderung, durch Garantiezeichnungen, resp. Geldeinzahlungen die Gründung einer Export-Schweineschlachterei zu unterstützen. Rasch war die als Bau- und Betriebscapital erforderliche Summe von 75,000 Rbl. gezeichnet und noch im Juli-Monat begaben sich die Herren A. v. Roth und Graf Friedrich v. Berg-Schloß-Sagnitz unter Führung des Hrn. Joh. Borch nach Dänemark, um den Plan der hier zu errichtenden Schlachterei nach den dort bestehenden mustergiltigen ähnlichen Anlagen festzustellen. Die Reise war von erwünschtem Erfolge begleitet: als Stätte der neuen Exportschlachterei wurde das ehem. Tracteur „Novum" approbirt, nachdem man dort das Vorhandensein eines genügenden Quantums Wasser constatirt hatte, ferner wurde die obrigkeitliche Bestätigung der Baupläne erwirkt und bereits im September zum Bau geschritten. Gegenwärtig nun ist er nahezu vollendet, indem nur innere Arbeiten, welche (wie die im Winter entbehrliche Kühlanlage) den Betrieb in keiner Weise stören, noch der Beendigung harren; schon Ende October begann die Montage der Maschinen, Kessel, des Laufschienen-Netzes 2c. und nunmehr ist durch die hiesige Firma Haubner auch die Anbringung aller Wasser-, Dampf- und Wärmeleitungen, Transmissionen und Washington-Beleuchtungsanlagen glücklich beendet.

Alle Herren, welche am vorigen Sonnabend der Besichtigung der neuen Schlachterei beiwohnten, stimmten darin überein, daß, unter Vermeidung alles unnöthigen Luxus, die ganze Anlage überaus zweckmäßig, sauber und unter sehr geschickter Verwerthung der vorhandenen Baulichkeiten hergerichtet ist.

Das im Schlachtraum getödtete Thier wird in das Laufschienennetz aufgehängt und verläßt dieses erst, nachdem es gewogen, abgestempelt und numerirt worden. Es wird zunächst in siedendem Wasser abgebrüht, die Borsten werden abgeschabt und dann in einen Glühofen geschoben, wo die Reste der Borsten abgesengt und die Epidermis des Thieres des Wohlgeschmackes wegen ein wenig angesengt wird; dann wandert das Thier in eine Kammer, wo es, immer an den Schienen weiter geschoben

---

lied, das er selbst gedichtet. Die erste und die letzte Strophe lauten:

Dir, Heimathland, soll jetzt das Lied erschallen!
Ihr Brüder stimmet an den vollsten Ton!
Ein heilig Feuer brennt ja in uns Allen
Für dich seit uns'rer Kindheit Tagen schon.
Mag Sonnenschein dich decken —
Mag Sturmesnacht dich schrecken —
Nur immer fester wird das Liebesband,
Das uns vereint mit uns'rem Heimathland!

Wir halten fest an uns'rer Väter Glauben,
An ihrem Geist und ihrer Sprache treu,
Und lassen uns durch nichts die Hoffnung rauben,
Daß licht und glücklich ihre Zukunft sei!
Herr Gott, laß es geschehen!
Erhöre unser Flehen
Und halte schützend die allmächt'ge Hand
Und segnend über uns'rem Baltenland!
Commilitonen! Unsere Heimath — hoch!"

An die Masing'sche Rede schloß sich das schöne Heimathlied von Christoph Mickwitz-Reval, das die zu einer poetischen Concurrenz eingesetzte Commission unter einer beträchtlichen Zahl eingesandter Gedichte erkoren hatte. Dieses prachtvolle Lied lautet:

Melodie: Wo Kraft und Muth.

O Heimathland, auf der Begeist'rung Schwingen
Schwebt unser Lied empor zu Deiner Ehr!
Wie Sturmesrauschen soll es brausend klingen,
Wie Glockenklang, so rein, so voll und hehr!
Von Kurlands wald'gen Gauen
Durch Livlands Bergesauen
Hell tönt's im Dreiklang bis zu Estlands Strand:
Sei uns gegrüßt, o altes Heimathland!

Wie rauscht das Meer um Deine weißen Küsten
Und singt ein Lied von alter Hansa-Macht!
Wie stolz und stark sich Deine Tannen brüsten,
Die einsam stehn auf hoher Felsenwacht,
Ob Stürme sie umschmettern,
Sie trotzen Sturm und Wettern,
Denn ihre Wurzel senkt durch Stein und Sand
Sich fest hinein ins alte Heimathland.

Und wetterhart, das trotz'ge Haupt im Nacken,
Steht um Dich Deiner Söhne Ehrenschmuck,
Die Faust bereit, den Griff des Schwerts zu packen,
Bereit die Hand zu festem Bruderdruck.
Im Kämpfen und im Lieben
Mit Herzblut Dir verschrieben,
So schirmen Dich, verschlungen Hand in Hand,
Der Heimath Söhne, altes Heimathland!

Mag Leid, mag Glück durch uns're Tage treiben,
Wir halten Stand, vereint unwandelbar;
„In Treuen fest!" soll uns're Losung bleiben,
Wie sie der Väter Stolz und Ehre war!
Daß uns dies Vatererbe
Nicht sterbe, noch verderbe,
So schwört auf's Neu', Ihr Brüder stammverwandt,
Die alte Treu' dem alten Heimathland!

Pastor C. Walter schilderte in schönen, kraftvollen Worten die Bedeutung des Dorpater Burschenlebens, jene köstliche Zeit goldener Burschenfreiheit, von der uns die Großväter, die Väter erzählt, bis wir sie selbst endlich erleben durften. Außer der Freiheit, die wahrlich nichts mit Zügellosigkeit gemein hatte, wofür schon die Corporationen sorgten, nahmen wir ins Leben mit die Achtung vor der Persönlichkeit. Endlich lehrte uns die Burschenzeit, in manchen heißen Kämpfen die Gegensätze nationaler Natur überwinden, der Zusammengehörigkeit und des gemeinsamen Heimathlandes froh werden. Mögen die Bursche kommender Generationen diese Güter zu wahren wissen!

Das Lied „O alte Burschenherrlichkeit" schloß sich an diese Ansprache. Den baltischen Frauen widmete P. Kügelgen sein Glas. Alles, was deutsche Dichter und Denker an unsterblichen Worten über die deutsche Frau gesagt, nahm er auch für die baltische in Anspruch, rühmte ihr aber noch einen besonderen Reiz und Zauber nach, der sich in der inneren Vornehmheit und in äußeren feinen Formen kundgebe; auch wo die baltische Frau, der Pflicht und ihrer Liebe gehorchend, sich in schwerer Hausarbeit und Krankenpflege und sonstigen Pflichten aufreibe, bleibe sie Dame. Auf den tröstenden, bessernden, erhebenden Einfluß der Frauen wandte Redner Goethe's Wort an: „Vom Reinen läßt das Schicksal sich versöhnen. — Und Alles löst sich auf im Guten und im Schönen." Wehe dem, der davon nichts erfahren hat! Daß wir die baltischen Frauen verehren und ihnen huldigen, ist natürlich, denn wir kennen sie. Daß auch die baltischen Frauen uns wohlgesinnt sind, ist liebenswürdig. Als Beweis dafür verlas Redner ein Gedicht, das er soeben im Festsaal aus Reval von einer „Lydia" anonym zugeschickt erhalten hatte. — Der Toast auf die Frauen und Jungfrauen klang aus in den Worten „Vivat omnes virgines" 2c.

Den Toast auf das Comité des Stipendienfonds, dessen Geschäftsführer, Herr v. Voß, nach 30-jähriger Amtsführung besonders gefeiert wurde, brachte Prof. Tiling aus. Dr. Blessig feierte in sehr warmen Worten die „Nevania", deren Chargirte als Ehrengäste anwesend waren. Der Chargirte Kupffer antwortete im Namen seines Convents.

Pastor Hasenjäger erstattete kurz Bericht über die Thätigkeit des Stipendien-Comités, der 3 Stipendien und 3 Unterstützungen vertheilt hat, und forderte in liebenswürdiger und humoristischer Weise zur üblichen Collecte auf. Sie ergab nur wenig über 400 Rbl., weil die Mütze, die als Sammelteller diente, einen ungünstigen Platz hatte. Man mußte sich mühsam durchdrängen, mußte warten, um anzukommen. Gutes zu thun, muß aber nach Möglichkeit erleichtert werden.

Kügelgen legte im Namen des Fest-Comités die vor einem Jahr übernommenen Verpflichtungen in die Hände der Commilitonen zurück und schlug vor, dem bisherigen Comité die Wahl der Anrichter zu überlassen, was acceptirt wurde.

Die Stimmung blieb angeregt, einmüthig, frisch und gehoben; kein Mißton trübte das schöne Fest, das allgemein als sehr gelungen gerühmt wurde.

Mannigfaltiges.

Am 20. December ist dem britischen Thronfolgerpaar ein fünftes Kind, und zwar der vierte Sohn, geboren worden. Die vier älteren Kinder des Prinzen und der Prinzessin von Wales sind folgende: Prinz Eduart Albert, geb. 1894; Prinz Albert, geb. 1895; Prinzessin Victoria Alexandra, geb. 1897, und Prinz Henry, geb. 1900. Nach der nunmehrigen Geburt des vierten Sohnes ist für die getreuen Unterthanen Königs Eduard VII. kein Grund zur Besorgniß, daß die königliche Linie von Großbritannien aussterben könnte.

— Er hat zu kurze Hosen an! Aus Dresden wird gemeldet: Der „Naturmensch" Hoyer, der, seines Zeichens Musiklehrer, täglich, selbst bei allerstrengster Kälte, nur mit leichtem baumwollenen Leibchen ohne Aermel und ganz kurzen Hosen angethan, von Radebül aus die Straßen rechts der Elbe durcheilt, ist jetzt von der kgl. Amtshauptmannschaft angewiesen worden, für Verlängerung seiner Beinkleider und eine unauffälligere Farbe seines Anzuges Sorge zu tragen, ansonst er wegen groben Unfugs würde in Strafe genommen werden.

— Der kann sich freuen! — Bei Eröffnung der neuen Eisenbahn von Christiania nach Gjövik legte die Gesellschaft ihre Sorge für eine würdige Jubiläumsfeier nach 25 Jahren an den Tag, unter Anderem in der Bestimmung, daß der Passagier, welcher am Eröffnungstage das erste Billet löse, zu den Feiern nach 25-jährigem Bestehen der Bahn hochfeierlich eingeladen werden solle. Der Glückliche entpuppte sich als ein Jüngling von — 77 Jahren! Sollte er das Alter von 102 Jahren wirklich erreichen, so möchte doch zweifelhaft sein, ob er willig und fähig sein wird, Eisenbahnfahrten zu unternehmeu und an Jubiläums-Festgelagen theilzunehmen.

— Ein Wunderpferd. Mit dem Packetboot „Minneapolis" ist in Liverpool ein Pferd angekommen, das wohl einzig in seiner Art sein dürfte. Das edel gebaute Thier hat einen Schwanz von sechs Meter Länge, seine doppelte Halsmähne ist vier Meter lang und die Stirnmähne zwischen den Ohren weit über zwei Meter. Das Pferd ist für die Seereise mit 160,000 Mark versichert worden.

— Mannesstolz. „Es scheint, Deine Frau muß regelmäßig das letzte Wort haben?" — „Ja — aber ich denk' mir immer noch was dazu!"

— In der Verlegenheit. Reicher Vater: „Seit sechs Monaten machen Sie meiner Tochter den Hof; haben Sie ernste Absichten?" — Junger Mann: „Gewiß, denken Sie, ich heirathe zu meinem Vergnügen?"

(„Fl. Bl.")

mit raschem Schnitt in zwei Hälften zerlegt, weiter in Räume, wo es ausgeweidet, in die zum Export bestimmte Gestalt gebracht, gekühlt, nach Passiren der sanitären Controle gestempelt, gewogen und numerirt wird. Dann wird ihm nach einem besonderen Verfahren eine Salzlösung injicirt und die Verpackung des Bacon-Fleisches zum Export nach England kann beginnen. — Diese ganze Procedur wird durch äußerst sinnreiche Geräthe und Vorrichtungen, Wasser-, Dampf- und Wärmeleitungen, Transmissionen, Krähne 2c. gefördert.

Mit der Exportschlachterei ist eine Wurstfabrik mit Dampfbetrieb verbunden, wo ebenfalls die neuesten Maschinen und Apparate zur Anwendung gelangen. Hier werden verschiedene nicht zum Export gelangende Fleischtheile, wie namentlich Leber, Herz 2c., ferner das Fleisch von Sauen oder von solchen Thieren, welche ihrer Größe oder ihrem Gewicht nach sich für den sehr genau Anforderungen stellenden englischen Markt nicht eignen, zu den verschiedensten Sorten Wurst verarbeitet. Die Hauptarbeit leiken auch hier die Maschinen und die Dampfraft; die Arbeit nimmt sich äußerst appetitlich aus.

Beiläufig sei hier bemerkt, daß die Schweinefüße, die Schweinsköpfe und die Schweine-Filetstücke weder zum Export gelangen, noch zur Wurstfabrication verwandt werden, mithin für den örtlichen Consum bestimmt erscheinen.

Wie schon mitgetheilt, ruht die geschäftliche Leitung in den Händen der Herren Nörgard und J. Borch, die im Einvernehmen mit Hrn. A. v. Roth-Rösthof die laufenden Geschäfte erledigen, während der Casse Baron O. v. Stackelberg vorsteht. Als ständiger Controleur der Buchführung ist der Bank-Cassirer Timm installirt. Dem Schlachthause mit seinen Nebenbranchen, Lagern und Speichern steht ein technischer Director vor; ihm unterstellt sind ein dänischer Schlachtermeister und ein Wiener Wurstmeister. Das Schlachthaus steht unter der ständigen veterinärärztlichen Controle des Professors Waldmann. — Endlich ist von der Gesellschaft ein in Dänemark und England ausgebildeter Däne, Herr A. Beck, engagirt worden, dessen Aufgabe darin besteht, zu denjenigen der Herren Interessenten zu fahren, die ihn consultiren wollen, um praktischen Rath über Schweine, Schweineställe, Zucht, Fütterung 2c. zu ertheilen.

*

Am Sonnabend Nachmittag vereinigte ein opulentes Diner in den Räumen der „Ressource" die an dem Unternehmen Nächstbetheiligten und um dasselbe Nächstverdienten sowie mehrere Gäste, im Ganzen etwa 30 Personen. In den zahlreichen, meist kurzen Toasten klangen die besten Wünsche für das Prosperiren des Unternehmens wie der Dank für die bisher demselben angediehene Förderung durch.

Die Toaste eröffnete Herr A. v. Roth-Rösthof mit einem solchen auf den Herrn Gouverneur sowie auf den Hrn. Vice-Gouverneur. Graf Berg-Schloß-Sagnitz trank auf das Wohl des Hrn. Kreischefs Baron Maydell und Herr A. v. Sivers auf die Stadt und deren anwesenden Vertreter, Hrn. Aeltermann E. Freymuth, der seinerseits mit warmen Wünschen das neue Unternehmen begrüßte und auf das Wohl des an der Spitze desselben stehenden Hrn. A. v. Roth, der es so erfolgreich in die Wege geleitet habe, sein Glas erhob. Herr v. Stryk-Fölk ließ den Hrn. Polizeimeister Sabjelin, leben der seinerseits auf das Floriren der Exportschlachterei, des ersten derartigen Instituts in Rußland, und auf das Wohl der Begründer trank. Director C. v. Raupach feierte unsere Landwirthe mit ihrer wirthschaftlichen Sorgsamkeit und ihrer Kraft der Initiative. Dem nämlichen Thema galt auch ein Toast des Cultur-Ingenieurs P. Rosenstand-Wöldike, nachdem vorher Herr A. v. Roth auf das Wohl der Herren dänischen Lehrmeister sein Glas erhoben hatte.

Weitere Toaste galten dem Gouv.-Veterinär Hrn. Kalning, der das Inslebentreten des jungen Unternehmens mit Rath und That gefördert, hat, sodann dem an der Exportschlachterei wirkenden Vertreter der Wissenschaft, Hrn. Professor Waldmann, der seinerseits den Nutzen dieses Instituts für die Volkshygiene und das verständnißvolle Entgegenkommen der Großgrundbesitzer in dieser Richtung betonte. Ferner wurde auf das Wohl des Directors des Veterinär-Instituts, Professors C. v. Raupach, auf dasjenige der Herren Nörgard und Borch, aller Gäste 2c. getrunken.

Aus allen Tischreden wie auch aus den Gesprächen klang die Zuversicht heraus, daß mit der Nordlivländischen Exportschlachterei ein lebenskräftiges Unternehmen, das erfolgreiches Wirken verspricht, ins Dasein getreten ist.

Der Wiederkehr des 100. Jahrestages der Stiftung der Universität Dorpat verdanken wir neben der Bienemann'schen Parrot-Biographie noch zwei weitere Schriften, die sich an die Vergangenheit der alma mater wenden.

Die erste Edition lautet: „Briefe aus alter Zeit" von Fr. Goebel, Professor der Chemie an der Dorpater Universität (erschienen bei H. Laakmann hierselbst). Die Briefe stammen von dem rastlos arbeitenden, vielseitigen Gelehrten Friedemann Goebel, der in den Jahren 1828—51 als Professor der Chemie, als Dekan und Prorector an unserer Universität wirkte und den wir in seinen Briefen als gut beobachtenden und dabei warm fühlenden Menschen kennen lernen. Es ist ein schöner, warmer Gruß aus vergangenen Tagen, der uns hier geboten wird. Das Leben und Treiben im alten Dorpat wird uns in der ersten Abtheilung „Von Jena an den Embach!" in Erinnerung gerufen, während der zweite Theil, „Einiges aus der Steppenreise vom Jahre 1834", uns in die wissenschaftliche Arbeit Goebel's, aber immer unter Heranziehung der damaligen Dorpater, Petersburger und sonstiger Verhältnisse, führt. Die meisten dieser Briefe sind vor einer längeren Reihe von Jahren in der „N. Dörpt. Ztg." veröffentlicht worden; sie fanden damals allgemein Anklang und werden auch Denjenigen, die sie damals gelesen, eine willkommene, von Vielen herbeigewünschte Gabe sein. Wir empfehlen das kleine, äußerlich anspruchslose Büchlein um seines sehr schätzbaren Inhalts willen bestens allen Freunden unseres alten Dorpat und unserer alten Universitas.

Recht eigentlich eine Erinnerungsgabe für den diesmaligen 12. December ist die durch den hochverdienten Bearbeiter der Geschichte der Universität Dorpat und deren Studentenschaft, Hrn. A. v. Gernet in St. Petersburg, uns übersandte Festgabe (Druck von R. Golicke) mit dem Titel: „Dorpater Gedenktage. 21. April — 12. December, 1802—1902". Diese Schrift lag, wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, den zur Feier des 100. Stiftungstages versammelten St. Petersburger Commilitonen vor; wir hoffen, daß sie auch hier zu erstehen sein wird, denn sie verdient die weiteste Verbreitung in allen Kreisen, die ein Herz haben für unsere alte alma mater. — Die Schrift, die Arbeit einer besonderen Commission, enthält ein beziehungsreiches künstlerisches Widmungsblatt, ein sehr inhaltreiches historisches Vorwort, eine Schilderung des 26. April 1802, des 12. December 1802, die Vierteljahrhundertfeier 1827, die Jubelfeste Dorpats im April und December 1852, die Commilitonen-Stiftung in St. Petersburg, das 75-jährige Jubiläum der Universität, die Centennarfeier am 21. April 1902, wie sie überall im Reich und außerhalb desselben begangen worden ist auf Grund von Zeitungsberichten und Briefen. Ein Anhang giebt das Verzeichniß der Rectoren und eine Bibliographie: „Die wesentlichsten Abhandlungen zur Geschichte der Universität", die, offenbar von einem Sachkenner abgefaßt, eine oft empfundene Lücke füllt.

Die Feier des 100. Stiftungstages der Universität. V.

Aus Estland trafen zur studentischen Gedenkfeier nachstehende Telegramme ein:

Aus Reval: „Anläßlich der Säcularfeier der theuren alma mater Dorpatensis senden dem Chargirten-Convent herzliche Grüße und Wünsche gedeihlichen Fortbestehens die Philister der Estonia in Reval und Estland"; ferner aus Reval ein Glückwunsch in griechischer Sprache von R. v. Antropoff; aus Wesenberg: „Die zur Centennarfeier der alma mater Dorpatensis mit ihren Damen in Wesenberg versammelten unterzeichneten Philister gedenken in treuer Liebe, Verehrung und Stolz ihrer Studienzeit und rufen der alma mater für das kommende Säculum ein „Vivat, crescat, floreat!" zu. Pastor Christoph, Dr. Bührig, Oskar Blaese, Ludwig Brandenburg, Nikolai Dehio, Woldemar Dehio, Pastor Eberhard, Propst Hoffmann, Dr. Luig, Pastor Masing, Constantin Mechmershausen, Dr. Mickwitz, Julius Monkewicz, Pastor Pallon, Pastor Paucker, Chemiker Baron Schilling, Dr. Schröppe, Dr. Schröter, Dr. Thomson, Dr. Tomberg, Dr. Voß, Pastor Willingen, Director Wilde, Georges v. Sivers; aus Rasik: es gedenken der alma mater die Philister im Kirchspiel Kosch — Ungern, Hüene, Hoerschelmann, Bietinghoff; aus Baltischport: ein Vivat von Kalk (1859), Demin (1862), Endelin (1863), Koshewnikow (1888), Jucum (1889), Kuill (1892) und Siegfried (1895); aus Hapsal: Zur Säcularfeier der alma mater trinken aufs Wohl derselben die fröhlich versammelten Philister Gernet, Hoerschelmann, Hoffmann, Kloppmann, Krusenstiern, Landesen, Nieberg, Noermann, Rosenberg, Tamm, Werner.

Aus Narva:

Der alten alma mater weihen
Zum hellen Jubelfestes Glanz
In Liebe treu und innig dankbar
Heut' einen Immortellenkranz.
„Die Philister aus Narva."

Aus Kurland sind folgende Telegramme eingetroffen: aus Mitau senden Gruß und Glückwunsch der alma mater zu ihrer Jubelfeier Sadowski, Ropp, Bettack, Boettcher, Friedenthal, Gurland, Buchholtz. Staeger, Hildebrandt; aus Goldingen: „Ein Hoch Deiner ruhmvollen Vergangenheit alma mater; sie ist die Grundlage unserer Gegenwart und ein Halt für die Zukunft!" August Raison, Walter Grabbe, Hans Raison; aus Essern ein brieflicher Glückwunsch an den Chargirten-Convent: „Zum Stiftungstage der Universität Dorpat: Quando, carissima vetus alma mater Dorpatensis, revivesces? Mox revivesce, vessurresce summa cum gloria! Dieses erhoffet und erwartet von Herzen Jos. Fr. Treu"; aus Hasenpoth: der alten alma mater Dorpatensis gedenken in Treue Rummel, Groth, Haller, Goldmann, Attelmayer, Urban, Treffner, Kupffer; aus Bauske: ein Gruß und Glückwunsch — Beier, Brandenburg, Goercke, Reinfeld, Seyboth, Straume, Thiemann; aus Talsen von den versammelten Philistern:

„Dir holde Erinnerung seliger Zeit,
Dir sei ein schäumender Becher geweiht."

*

In Ergänzung der gestern abgedruckten Telegramme aus Livland sind noch folgende zu nennen: aus Serbigal: „Unserer alten Dorpater Hochschule ein treues Gedenken" Pastor Eugen Berg, Doctores Elias, Lundberg, Vorkampff, Provisor, Bollmann; ferner ein in der Nacht von Freitag auf Sonnabend aus Riga aufgegebenes Telegramm: „Almam matrem salutant Phil stri Lettoniae."

In der gestern Abend ausgegebenen Nummer der „Rig. Rdsch." lesen wir: „Zu der neulich von uns nach der „Nordl. Z." reproducirten Liste der anläßlich des Jubiläums erwählten Ehrenmitglieder der Universität sind wir in der Lage, noch nachträglich mitzutheilen, daß unter den erwählten Ehrenmitgliedern vom Rector Philippow auch der Priester Joann von Kronstadt genannt wurde. Im Anschluß an die Mittheilung über die Wahl verlas der Rector aber auch ein Telegramm, in dem der Priester Joann vom Kronstadt die Wahl zum Ehrenmitgliede der Universität ablehnt. Wie es heißt, soll die Ablehnung damit motivirt sein, daß auch Graf Leo Tolstoi zum Ehrenmitgliede erwählt worden ist."

So weit die Meldung der „Rig. Rdsch.". Dem gegenüber möchten wir unsererseits bemerken, daß auf dem Actus weder eine Wahl des Priesters Joann zum Ehrenmitgliede promulgirt noch ein Ablehnungs-Telegramm desselben zur Verlesung gelangt ist.

Wie uns mitgetheilt wird, sind zur officiellen Universitätsfeier nachträglich u. A. noch folgende Telegramme und Glückwünsche eingelaufen: von den Studenten des Charkower Veterinärinstituts, von dem Vorsitzenden des hiesigen Friedensrichter-Plenums Golowin, von dem Director des Rigaer Polytechnikums Director Walden, von der „Societas Literaria" Estonica in Riga, von der St. Petersburger juristischen Gesellschaft, vom Director des hiesigen Gymnasiums Grosset und von Professor v. Bergmann-Berlin.

Der ehemalige langjährige Präses des hiesigen Friedensrichter-Plenums und gegenwärtige Präses des Riga Wolmarschen Friedensrichter-Plenums, Wirkl. Staatsrath Archangelski, ist zum Glied des St. Petersburger Appellhofes ernannt worden.

Die Ausstellung der Schülerwerkstatt des Hausfleißvereins am vorigen Sonntag wies einen ganz besonders lebhaften Besuch auf, das ein schönes Zeugniß dafür ablegte, daß dieses bedeutsame und praktisch-werthvolle erzieherische Unternehmen unter der Leitung von Oberlehrer Goertz sich von Jahr zu Jahr weiteres Ansehen gewinnt und immer lebhafteres Interesse findet.

Das ständige Vorwärtsschreiten dieses Unternehmens trat in der besonderen Reichhaltigkeit der diesjährigen Ausstellung deutlich und klar zu Tage, sowie in der Anzahl der ausgestellten Gegenstände und in der Qualität derselben.

So wiesen gleich die untersten Stufen des Werkstatt-Cursus eine erstaunliche Reichhaltigkeit auf: waren doch in der Abtheilung für Carton- und Papparbeiten nicht weniger als 1300 verschiedenerlei Gegenstände zur Ausstellung gelangt. Einen zierlichen bunten Eindruck machte die Carton-Abtheilung (Leiter Herr Niggol), in der namentlich viele zum Schmuck der Weihnachtsbäume bestimmten Bonbonnièren durch ihre geschmackvolle und genaue Arbeit auffielen. In der sich daran anschließenden Papp-Abtheilung (Leiter die Herren Niggol und Lauge) hatte der Besucher wohl weniger buntfarbige, aber desto solidere Gegenstände vor Augen — Kästchen, Papierkörbe und andere nützliche und hübsch ausgeführte Dinge.

Die Metall-Abtheilung (Leiter Herr Barth) wies in strenger Stufenfolge zahlreiche Arbeiten, angefangen von den einfachsten Drahtarbeiten bis zu kunstvollen Messing- und Eisenarbeiten auf, unter denen ein großer Lampentisch besonders auffiel.

In der Abtheilung für Buchbinderei (Leiter Herr Niggol) konnte man manche sorgfältige Arbeit, angefangen vom einfachen Pappdeckel der Kladden bis zum kunstvoll gepreßten Ledereinband, erblicken.

In der nun folgenden Abtheilung für Holzarbeiten (Leiter Herr Hoppe) waren in diesem Jahre besonders viele Anfangsarbeiten, wie die wohlbekannten Stiefelknechte u. s. w. vertreten, dann aber — die Mittelstufe wies weniger Sachen auf — sehr viele Arbeiten von älteren Schülern, so sehr sorgfältig und geschmackvoll gearbeitete Kästchen der verschiedensten Größe, kleine Tische u. s. w.

Hieran schlossen sich die Arbeiter des Schlußcursus: die Drechselarbeiten, (Leiter Herr Barth), die manches hübsch ausgeführte Stück aufwiesen.

Es ist — diesen Eindruck trug der Besucher aus der diesjährigen Ausstellung davon — unter bewährter Leitung auch in diesem Jahre von mancher kleineren und größeren Hand mit hübschem Erfolge und Lust und Liebe zur Sache gearbeitet worden — und die jugendlichen Künstler können, wenn sie ihre Arbeiten den Ihrigen unter den Weihnachtsbaum legen, mit Dank gegen ihre Lehrer und eigener Genugthuung sprechen: „Ehrt den König seine Würde, ehret uns der Hände Fleiß."

Das letzte Gastspiel des Revaler Schauspiel-Ensembles stand, was in Anbetracht der jetzigen schwierigen Lage dieses Ensembles zu bedauern ist, unter keinem günstigen Stern. Alle drei Vorstellungen waren — z. Th. in Folge des sehr wenig günstigen Zeitpuncts für das Gastspiel — nur sehr spärlich besucht und vermochten die wenigen Zuhörer nicht recht zu erwärmen. Dies gilt auch von dem Schnitzler'schen Drama „Liebelei", das hier bei früheren Aufführungen im Handwerker-Verein einen starken Eindruck hinterließ, dieses Mal aber in Folge des nicht glücklichen Besetzung einzelner Rollen und den recht mattem Ensemblespiels recht wirkungslos blieb.

Was die gestrige Dreyer'sche Novität „In Behandlung" anlangt, so können wir im Gedenken an dieses sehr langweilige, technisch ungewandte und gewagte Fragen in sehr derbsimpler Weise behandelnde Drama den Wunsch nicht unterdrücken, daß es hier gestern zum letzten Mal aufgeführt sein möge.

Größeren Erfolg hatten die in diesen Tagen aufgeführten Schwanknovitäten „Der Rabenvater" und „Zum Einsiedler" sowie das bekannte „In Civil", die auch recht flott gespielt wurden.

In Anbetracht der hier angeführten Momente verzichten wir dieses Mal auf ein weiteres Eingehen auf die Leistungen der einzelnen Künstler sowie auf eine eingehendere Besprechung der Stücke und geben nur der Erwartung Ausdruck, daß ein nächstes Gastspiel des Revaler Schauspiel-Ensembles zu günstigerer Zeit ein zahlreicheres Publicum, gern bereit finden wird, ihm Sympathie in seiner schwierigen Lage zu beweisen, und daß es diesem Publicum in sorgfältig-vorbereitetem und gut gewähltem Repertoire genußreiche Vorstellungen bieten wird. —p—

Wir erhalten nachstehende Zuschrift, die ihren wohlthätigen Zweck, wie wohl sicher zu hoffen, erreichen wird:

In der chirurgischen Abtheilung des Stadthospitals liegt ein Hüterjunge, der sich Anfang November beide Füße in so hohem Maße abgefroren hat, daß er beiderseits amputirt werden mußte. Um dem Jungen die Function seiner Gliedmaßen zu erhalten, ist es dringend erforderlich, ihm Prothesen zu beschaffen. Zwei derartige Apparate kosten in allereinfachster Ausführung 50 Rubel. Da der Knabe Waise ist, hat die Gemeinde, zu der er gehört, die Curkosten getragen — eine weitere so große Zahlung leistet sie jedoch nicht mehr. Ich wende mich daher an ein größeres Publicum mit der Bitte, etwaige Beiträge zu diesem Zweck in der Redaction Ihres geschätzten Blattes niederlegen zu wollen, indem ich mich zugleich bestens für Ihre Bereitwilligkeit, dieselben zu empfanagen bedanke.

Ich habe gestern bereits von 6 Herren 8 Rbl. erhalten, worüber ich mit allerbestem Dank hiermit quittire.

Genehmigen Sie u. s. w.
Dr. B. Boettcher
Assistenzarzt am Hospital.

Ein Lastfuhrmann, der gestern Nachmittag durch die Ritter-Straße jagte, überfuhr eine junge Dame, die dabei einige leichte Verletzungen davontrug. Der Fuhrmann wurde zur gesetzlichen Verantwortung gezogen. —i—

Um Mitternacht wurde heute aus einem Stall in der Fortuna-Straße Nr. 44 mittelst Einbruchs ein Pferd sammt Schlitten und Anspann gestohlen. —i—

Am Sonntag Nachmittag wurde aus dem Vorhause des Speisehauses in der Schloß-Straße Nr. 28 das Paletot eines Studirenden und die Mütze eines anderen Studirenden gestohlen. Der Dieb hatte sogar die Frechheit gehabt, sich im Vorhause umzukleiden, um seine eigenen Lumpen zurückzulassen.

Der zweite Jahrgang des August Lyraschen Geschäfts-Kalenders ist uns zugegangen. Dieser Kalender hat sich als bequemes Nachschlage- und Notizbuch schon in seinem ersten Jahrgang bestens bewährt, trotzdem hat es sich der Verlag angelegen sein lassen, mehrere praktische Neuerungen einzuführen. Von den zahlreichen, dem Kalender angefügten Beilagen nennen wir einen Terminkalender, Notizen über Post und Telegraph, vor Allem aber die Aufnahme der wichtigsten Bestimmungen der neuen Wechselordnung. Es folgt ein Verzeichniß der Feiertage, in welchem jedermann Auskunft erhält, ob Post und Zoll, Börse und Banken, Geschäftslocale und Fabriken, Güterbahnhöfe und Behörden an dem und dem Feiertage den ganzen Tag über geschlossen bleiben oder mit verkürzter Arbeitszeit thätig sind.

Sehr praktisch und von großem Werthe für angehende Kaufleute ist eine Terminologie kaufmännischer Ausdrücke und Abkürzungen, die, mehrere Seiten füllend, alles unumgänglich Nothwendige enthält. — Die schon im vorigen Jahrgange des Kalenders gebrachten Reductionstafeln haben eine völlige Umgestaltung erfahren und sind erheblich vermehrt worden. Die jetzige Form derselben zeichnet sich durch größtmögliche Uebersichtlichkeit aus und es sind die Verhältnisse der einzelnen Maße zu einander auf Grund officieller, mithin zweifellos richtiger Daten berechnet worden. — Den Schluß des trefflich redigirten Kalenders bilden Professor A. L. Hickmann'sche geographisch-statistische Daten, deren außerordentlich übersichtliche und originelle Form dem schmucken Büchlein zur Zierde gereicht.

Als Ertrag einer Aufführung in der G.schen Privatanstalt sind uns zu Holz für die Armen 32 Rbl. übergeben worden, wobei wir außerdem 8 Rbl. zur Uebergabe an zwei näher bezeichnete Damen gleichfalls zur Versorgung von zwei Armen mit Holz erhalten haben. Ferner sind von B. 5 Rbl. dargebracht — mit dem Früheren 83 Rbl. 80 Kop.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 18. December, um 6 Uhr Nachmittags 3. Adventsstunde für Kinder.
Prediger: Wittrock.

Donnerstag, den 19. December, um 4 Uhr Nachmittags letzte Uebung im Choralgesang für Mädchen und Knaben in diesem Jahr.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 2. Advent für die Armen 7 Rbl. 92 Kop.; Weihnachtsgaben 3+3+2 Rbl.; zu Holz 3+2+3+6+1+5+1+6+1+1 Rbl.; für die Kirchen-Remonte 1 Rbl. 64 Kop. +3 Rbl.; für die Predigten 4 Rbl. 75 Kop.; für das Knaben-Waisenhaus 50 Kop.; für die Predigten des Gen.-Sup. Oehrn durch die Agentur christlicher Volksschriften 25 Rbl. 68 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Zum Besten der Kirche (gr. Gb.) sind eingegangen:

Von N. N. 3 Rbl; J. Pure 1 Rbl.; N. N. 1 Rbl.; G. L. 1 Rbl. 44 Kop.; N. 1 Rbl.; N. N. 1 Rbl.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Hefemeisters Alexander Sonntag Sohn Alexander Georg. Proclamirt: der Buchhändler Alexander Franz Emil Kramer mit Frl. Magda Therese Thekla Prahm. Gestorben: des Masseurs Theodor Gruno Sohn Theodor Alexander 1¼ Jahre alt; Wittwe Anna Mühlberg, geb. Brinkmann, 70 Jahre alt; Richard Leonhard Eduard Saksand, 23¾ Jahre alt; in Neu-Wohlfahrt Frau Clementine v. Horwitz, geb. Wischniakowsky, 54 Jahre alt; in Werro Emil Sapotzky, 18 Jahre alt.

Todtenliste.

Wilhelm Georg Paul Lange, † im 29. Jahre am 13. December zu Riga.

Olga Elisabeth Sahlit, geb. Berg, † am 11. December zu Riga.

Amalie Neumann, geb. Liccop, † im 86. Jahre am 11. December zu Riga.

Franciscus Krischus, † am 12. December zu Riga.

Emma Willinski, † im 53. Jahre am 9. December zu Mitau.

Charlotte Wallenburger, † im 86. Jahre am 12. December zu Bellevue bei Friedrichsstadt.

Bergingenieur Theofan Schulzewski, † am 12. December zu Riga.

Marie Hoening, geb. Thilo, † am 13. December zu Moskau.

Woldemar Mirjam, † im 31. Jahre am 13. December zu Reval.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Paris, Montag, 29. (16.) December. Der Eisenbahnzug mit der Familie Humbert ist eingetroffen. Die Humberts wurden ins Gefängniß transportirt.

London, Montag, 29. (16.) December. Der „Standard" theilt mit, daß Juanschikai ein von der Regierung bestätigtes Project zur Begründung eines Departements für Wegecommunicationen in China nach japanischem Muster ausgearbeitet habe.

Sofia, Montag, 29. (16.) December. Graf Lamsdorff frühstückte mit dem Fürsten beim Ministerpräsidenten. Die Macedonier brachten ihm einen Fackelzug; der Redacteur Naumow hielt im Namen der leidenden Macedonier eine Rede, und dankte für die Theilnahme des Zaren an ihrem Schicksal und bat um Hilfe. Am Abend brachten Tausende von Macedoniern dem Grafen Ovationen dar.

Graf Lamsdorff reist heute nach Wien ab.

Paris, Montag, 29. (16.) December. Eva Humbert ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Wien, Montag, 29. (16.) December. Die „Wiener Abendpost" theilt mit, daß der Kaiser die Verzichtleistung des Erzherzogs Leopold Ferdinand auf den Erzherzog-Titel angenommen und ihm erlaubt hat, sich Leopold Wölfling zu nennen; zugleich hat er befohlen, den Erzherzog aus der Zahl der Ritter des goldenen Vließes zu streichen.

Genf, Montag, 29. (16.) December. Der Mann, welcher die Bombe bei der Peterskirche geschleudert hat, ist arretirt worden und hat sich als geisteskranker Italiener Namens Maceto erwiesen. Er hat seine That eingestanden und erklärt, daß er keine Mitschuldigen habe.

Rom, Montag, 29. (16.) December. Die „Agentur Stephani" theilt mit, daß Oesterreich-Ungarn officiell den Handelsvertrag mit Italien, dessen Frist am 31. December 1903 abläuft gekündigt und sich hierbei auf die Unmöglichkeit berufen hat, den Paragraphen über Weine länger beizubehalten.

Madrid, Montag, 29. (16.) December. Hier fand ein Ministerrath wegen der Lage in Marokko statt. Es wurde beschlossen in Malaga, Cadix und Algeciras Truppen zusammenzuziehen für den Fall, daß es nöthig sein sollte, den Garnisonen Ceuta und Melilla Verstärkungen zu schicken; ferner wurde beschlossen, einen Kreuzer zum Schutze des Spanier abzuschicken.

Sofia, Montag, 29. (16.) December. Graf Lamsdorff wurde vom Fürsten und den Ministern bis Zaribrod begleitet.

Delhi, Montag, 29. (16.) December. Hier fand der feierliche Einzug des Vicekönigs, des Herzogs und der Herzogin von Connaught, und des Großherzogs von Hessen ins Militärlager statt, wo der Durbar vor sich gehen wird. Am Zuge betheiligten sich die indischen Fürsten auf geschmückten Elephanten, Lord Kitchener und die Gouverneure der Provinzen. Die Eingeborenen begrüßten ehrfürchtig den Zug.

Tanger, Montag, 29. (16.) December. Die Verluste der Truppen des Sultans bei dem letzten Zusammenstoße mit den Aufständischen betragen 2000 Todte und Verwundete.

Es verlautet, daß der Sultan sich mit Artillerie und Geschützen nach Fez zurückgezogen und in einem verbarricadirten Palaste eingeschlossen habe.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 17 Декабря 1902

Reisszeuge
Barometer
Thermometer
Hygrometer
Operngläser u. Fernrohre
Lupen u. Lesegläser
Stereoscope nebst Bildern
Pantoscope
Compasse
Brillen u. Pince-nez
empfiehlt zum bevorstehenden Feste zu billigen Preisen

C. Vollmer
Rigasche Str. Nr. 4.

Frische

Wallnüsse

7 Pfund für 1 Rubel

Pfund-
Mandel-
Elemeamerikan. Para-
etc.
} Nüsse

Krachmandeln
Traubenrosinen

Datteln { Marokko-
Kalifat-

frisches

Naschwerk

verschiedenster Art

Californische Compot-Früchte, als:
Birnen, Aprikosen, Pfirsiche, Pflaumen und Aepfel
Weintrauben, blaue und grüne
Mandarinen
Apfelsinen
Aepfel, Antonowki

Kastanien
ausgesucht gute, 20 Kop. pro Pfd.

empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

Seltene Gelegenheit!

Wegen Aufgabe meiner Weinhandlung verkaufe **bis zum 31. Dec.**
unter Einkaufspreis
Cognac, Rum, Liqueure, Wein und **div. Schnäpse.**

M. A. Peterson
Grosser Markt 9.

W C

iener onditorei
Johannis-Str. 7.

Weihnachts-Ausstellung.

Zum bevorstehenden Feste empfehle eine reichhaltige Auswahl von **Marcipanen,** z. B. Weihnachtsmänner, Figuren, verschiedene Thiere, Glückschweine, Marcipanherzen, **Lübecker Marcipan** u. s. w. Diverse Vögel, Thiere, Figuren, Glückschweine aus feiner **Dessert-Chocolade.**

Weihnachts-Attrappen.

Marcipanbackwerk, ff. gefüllte **Marcipan-Makronen.** Königsberg. Rand-Marcipan. Grosse Auswahl v. **Bonbonnièren,** ff. Dessert-Confect. **Marcipan-Baumconfect.**

Bestellungen auf die beliebten sächsischen **Weihnachts-Stollen** werden angenommen.

Hochachtungsvoll
J. H. Werner.

Erlaube mir hiermit dem geehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich in der

Promenadenstr. Nr. 1

eine Handlung mit

Krimschen Früchten

eröffnet habe.

Ich werde bemüht sein, stets gute und billige Waare zu liefern.

Das Geschäft wird täglich von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends offen sein.

Hochachtungsvoll
A. M. Haima.

Offerire aus meiner Handlung pfund- u. pudweise

Küchenbutter

zu 33 Cop.

Exportbutter

zu 35 und 38 Cop. pro Pfund, auch dreimal wöchentlich

Pariser Tafelbutter

sowie alle Sorten

Käse u. Killo.

M. Peterson.
Kaufstr., neben d. Barklayplatze.

Für Dienstboten

als **passendes Weihnachtsgeschenk** empfiehlt nachstehendes Werk:

Meie Issanda Jeesuse Kristuse

Armuland.

Seitseraamatut pühast altari-saakramendist ning Lepitaja ohwriśurmast

ufuwendadele kirjutanud

R. G. Kallas
endine Rõuge õpetaja.

Groß 8°. 662 Seiten mit Titelbild. — **Preis 1 Rbl.**

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Empfehle

Flügel

und

Pianinos





1898. neuester Construction 1898.
mit schönem vollen Ton. — **Günstige Zahlungsbedingungen.**

Jurjew, Mönch-Str. Nr. 9. **M. A. Oss.**
Daselbst sind auch **gebrauchte Claviere zu verkaufen.**



Chr. Truuts, vorm. Reinhardt

empfiehlt zum **Weihnachtsfeste** sein reichassortirtes Lager in **feinsten Lederwaaren,** wie Sättel, Reitzeug, engl. Pferdegeschirre, Reiseartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies etc.

De Jong's

reiner holländischer **CACAO**

(königl. holländ. Hoflieferanten)

zeichnet sich aus durch:

Feinen Geschmack und Aroma.
Leicht verdaulich und nahrhafte Substanzen.
Einfache und schnelle Zubereitung.
Sparsamkeit im Gebrauch, da er kräftig und daher ergiebig ist:
½ Ko. = ca. 1¼ Pfd. genügt für 120 Tassen.

In allen grösseren Colonialwaaren-Handlungen zu haben.

Photographie-Album

vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — empfiehlt zu Fabriks-Or.-Preisen

Rathhaus-Strasse 6. **M. VARES.**

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

103/1

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

!! Billige Preise !!

Praktische Weihnachtsgeschenke

Damen-

Winter-Jacken, Sack-Jacken, Rotunden.

Herren-

Winter-Paletots, Joppen, Anzüge, wie auch: wollene gestrickte Damen-Jacken, Strümpfe, Socken u. Handschuhe, wollene Kopftücher und Shawls, wollene u. halbwollene Leibwäsche, seidene und halbseidene Halstücher, wollene

Peluche-Bettdecken

von 2 Rbl. 50 Cop. an bis 8 Rbl. 50 Cop., **Fellmützen, Muffs, Boas** u. s. w. empfiehlt zu ganz besonders **billigen Weihnachtspreisen**

D. Kahn
Jurjew, Alexanderstr. Nr. **6.**

---

1 Bauplatz nebst Obstgarten

an der Marienhofschen Str. belegen 219 Quadratfaden gross, ist **zu verkaufen.** Näh Marienhofsche Str. 62, unten, rechts, von 1—3 Uhr Nachm.

---

2 grössere Landstellen

sind **zu verkaufen,** 1 in der Nähe Dorpats. Näh. bei Secr. Kase, Rig. Str. 64, v. 4—5 Uhr Nachm.

Ein Herrenpelz

auch geeignet zum Fahrpelz, und ein fast neuer **Herrenanzug** ter stehen **zum Verkauf** — Rosen-Str. 1, im Hof, Qu. 3. Zu besehen von 2—3 Uhr nachmittags.

Intellig. slav. Familie

wünscht einen oder zwei **Pensionäre** (Schüler) als Miteinwohner des eig. Sohnes zum nächsten Semester. Näheres sub 386 in der Expedition der Nordlivl. Zeitung.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr. 3.

empfiehlt **zu Neujahr**

Postkarten mit Selbstportraits

3 Stück 1 Rbl., nach vorhandenen Negativen **3 Stück 45 Kop.**

Ansichtskarten der Stadt
in 80 versch. Mustern. — Grosses Lager v. Weihnachts- u. Neujahrskarten.

Bilderbücher

Malbücher
Wandsprüche
Modellierbogen
Ankleidepuppen-Bogen a. der Berliner Luxus-Papierfabrik
Postkartenalbum von 60 Kp. an
Poesiealbum
Cassetten
Photographie-Rahmen
Weihnachts- u. Neujahrs-Karten
Sonnen- u. Mondschein- u. andere Postkarten in grosser Auswahl
Hartgummi- u. Stahllineale
Schreib- u. Zeichnenmaterialien etc. empfiehlt

J. Solba
Gr. Markt 12, Haus Bokownew.

Trauungs-, Verlobungs- u. Visiten-Karten übernehme bei sauberster Ausführ. anzuf.

Poetische Kleinigkeiten

Gedichte von
Fritz Seuberlich.
Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop., eleg. gebd. 1 Rbl. 80 Kop.

N. Kymmel's Buchhandlung, Riga.

Zu Festgeschenken

empfiehlt sein grosses

Edelstein-, Gold- und Silberwaarenlager

in reicher und gediegener Auswahl

Juwelier **Johannes Kolk**
Ritter-Strasse Nr. 8.

Passendes Festgeschenk! Checks auf Photographieen.

Check auf	½	Dutzend	Visitenkarten . . .	Rbl. 2.—
„ „	1	„	„ . . .	„ 3.50
„ „	½	„	Cabinetformat . . .	„ 4.50
„ „	1	„	„ . . .	„ 8.—

C. Schulz
Photographie, Garten-Strasse 3.

Sibirisches

Wild

extra Qualität
offerirt

Baltic Export-Geschäft
Ritterstrasse Nr. 22.

Besonders

gute Wallnüsse

empfing und empfiehlt
P. Fadejew, Ritter-Str. 12.

Alfenid-

Messer, Gabeln, Löffel
auf weissem Untermetall empfiehlt

Juwelier Carl Krug
Promenadenstr. 9.

Wegen Aufgabe des Artikels

20 pCt.

unter dem Einkauf

„Ever Ready"

Weckuhr, Uhrständer, Cigarrenanzünder 2c.

P. Schultze
Universitäts-Mechaniker u. Optiker.

Die Freude der Kinder

sind zur **Weihnachtszeit**

Laterna magicas

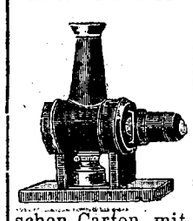

Zauber- u. Nebelbilder-Apparate

Dieselben sind schon **von 60 Kop.** an in einem hübschen Carton mit 6 Märchenbilderstreifen, **zu 80 Kop.** mit 12 Bilderstreifen und theurere mit komischen Verwandlungsbildern, Landschaftsbildern Farbenspielen etc. **bis zu 25 Rbl.** vorhanden.

Kinematograph

giebt Scenen, Vorgänge aus der Natur, Personen und Thiere in naturgetreuer Bewegung wieder und vermag den Einzelnen, die Familie wie eine ganze Gesellschaft auf's köstlichste zu unterhalten. Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Jedermann
kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Schulkindern kann

Pension

nachgewiesen werd. — Carlowastr. 21.

Schöne lettische

Borsdorfer Aepfel

worden loofweise und 100 Stück à 20 Kop. verkauft — Rathhaus-Str. Nr. 6, Eingang durch den Hof, im Keller. Geöffn. v 9—8 Uhr Abd.

In

Neuer Sendung

empfing und empfiehlt in

reich-

haltigster Auswahl

Luxus-Papier und Correspondence-Karten

in **hocheleganter** wie auch einfacher Ausstattung

Monogramm-Prägungen billigst

Olga Palmas

Kühn-Str. 2

Bestellungen auf Monogramm-Prägungen, die zum Feste bestimmt sind, werden baldigst erbeten.

Nachtwäsche eigener Arbeit

für Herren und Damen, als: Hemde, Jacken, Röcke, Schürzen, Hosen etc. wie auch Vorhemden, Kragen, Manchetten, Shlipe, Cravatts, Tragbänder, angekleidete u unangekleidete **Puppen,**

Glacé-Handschuhe

in bester Qualität mit 3 Kn. u. Aufnaht 65 Cop., **gefütterte Handschuhe** u. s. w. empfiehlt zu besonders billigen Pseisen

D. Kahn
Nr. **6** Alexander-Str. Nr. **6.**

Warschauer Magazin

B. Genss.

Die erwarteten **Muschel-, Nipp-** und **Thon-Gegenstände** sind in grosser Auswahl eingetroffen und empfehle:

Muschel- { Aschenbecher, Leuchter, Schreibzeuge, Tintenfässer, Vasen

Nippsachen, Thonfiguren
Puppen
Albums und Necessaires
Offenbacher Lederwaaren
Geldbeutel, Papiros-Etuis
Brieftaschen
Odeure u. Seifen.

Neue Sendung in modern. farb. u. façon. Cravatten und Schleifen **von 15 Kop. an,** Brust- u Stulpenknöpfe, moderne Kragen, ½ Dtz. **100 Kop.,** Manischken und Manchetten bis zu den Feiertagen **zu herabgesetzten** Preisen.

B. Genss
Ecke Kühn- u. Budenstr.

Ausverkauf von Handschuhen

in Glacé-, Schwedisch-, Wasch- und Rehleder auf Flanell u. Fell gefüttert, Handschuhe für Herren u. Damen, Tragbänder, Shlipse, wollene Strümpfe, Socken, Frisurkämme, Manischkenknöpfe empfiehlt

M. Kaplan
Ritter-Str. Nr. 8.

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger
Johannis-Str.
Nr. 8.

Das Wäschegeschäft Neumarktstr. 24

empfiehlt z. bevorstehenden Weihnachtsfeste als passende und praktische Weihnachtsgeschenke: Herren-, Damen- und Plättwäsche eigener Arbeit, als: Vorleger, Kragen, Manchetten, ausgenähte Hemden, Cravatts, Tragbänder, Jacken, Röcke, Hosen, wollene u. halbwoll. Leibwäsche, Strümpfe, Socken zu billigen Preisen; auch eine Partie Corsets wird unter Fabrikspreisen geräumt. Beim Einkauf von 5—10 Rbl. gewähren wir 10% Rabatt.

Es wird freundlichst gebeten, auf die Adresse zu achten.

Saal- u. Speisezimmer- } **Möbel**

Spiegel

empfiehlt in grösster Auswahl das Möbelmagazin

Rig. Str. 25. **J. Könni.**

Lehm-Str. 3

eine Treppe hoch

werden diverse **Möbel** (ein Schreibtisch, Salon- und Speisezimmer-Einrichtung), **ein Flügel, Kronleuchter,** Armleuchter, 2 Velocipede, Palmen, Vögel, Gardinen, Teppiche, Gläser, Humpen, Aschenbecher etc. verkauft. — **Zu besehen** von Donnerstag (den 19. December) an **täglich von 10 bis 3 Uhr.**

Ein Mädchen (ungetauft) bittet man als

Pflegekind

annehmen zu wollen. Die Mutter desselben sucht als Amme Stellung — Kastanien-Allee 75, Qu. 13.

Ein verheiratheter

Futtermeister

(Ausländer) sucht zu St. Georgi 1903 Stellung. Offerten niederzulegen bei **Jahn Mölder,** Buden-Str. Nr. 11.

Eine deutschsprechende

ältere Person

wird zu Kindern **gesucht** — Johannis-Strasse 21.

Gesucht

ein gewandter **Mann** für ein hiesiges Geschäft als **Encassirer u. Verkäufer.** Kleine Caution erforderlich. Nur gutempfohlene Bewerber belieben Offert. mit Angabe des Alters und der bisherigen Thätigkeit unter „Verkäufer" in der Expedition d. Blattes niederzulegen.

Im Verlage von **K. Sööt,** Alexander-Str. Nr. 5, ist erschienen:

Püüa edasi

ehk: Kudas raskuseid wõidetakse.

Aus dem Englischen nach O. S. Marden A. Johannson.

Preis 55 Kop., in Prachteinb. 1 R.

NB. Die estnischen Zeitschriften haben sich über das Buch sehr empfehlend geäussert — es dürfte als Geschenk wohl geeignet sein.

Die Buchhandlung von K. Sööt empfiehlt zu Weihnachten u. A. eine ganze Serie neuer sehr hübscher mehrfarbiger und illustrirter

Kinderschriften,
ausserdem div.
Geschichtenbücher etc.

Peluche-

Teppiche und

Peluche-

Tischdecken

in modernen Dessins empfing und empfiehlt in allen Grössen und verschiedenen Preislagen

P. Popow, Gr. Markt 16.



W. J. Andrejeff

Uhrmachermeister

Promenaden-Str. 3
vis-à-vis Hotel „London".

Gewissenhafte Ausführung aller Reparaturen

an Taschen-, Tisch-, Wand-Uhren wie auch **Musikwerken.** — Garantiert gewissenhafte Ausführung!

Monogramme werden gezeichnet und gestickt in Wäsche, auf Seide etc. — Rigasche Str. 1, II Tr., rechts, bei Seliwanow, v. 10—1 Uhr.

Barometer
Zimmer-Thermometer
Fenster-Thermometer
Operngläser
Lorgnetten
Lesegläser
Loupen
Fernrohre
empfehlen in reicher Auswahl

Gebr. C. & W. Stamm
Ritterstr. 10.

Die zwei geehrten Damen

die vorigen Sonnabend bei einer officiellen Persönlichkeit wegen einer gewissen Angelegenheit Klage erhoben haben, werden höflichst gebeten, ihre Adressen anzugeben.

Gesucht deutsch- oder russischsprechendes **Dienstmädchen,** welches auch zu kochen versteht, zum Alleindienen. Zu sprechen Hetzel-Str. 2, im Hofe, drei Treppen hoch.

Miethfrei

Geschäfts-Local

in der Ritter-Strasse. Daselbst auch

zwei grosse Zimmer

mit oder ohne Möbel zu vermiethen. Näh. Mönch-Strasse Nr. 9.

Gesucht

2 möbl. Zimmer mit Paradeneingang von der Strasse. Offert. sub L. M. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht möblirtes Zimmer

mit Beheizung bei monatlicher Zahlung. Offerten in der Redaction sub „G. K." niederzulegen

---

Ein warmes Zimmer

mit Pension v. 1. Jan. an einer Dame abzugeben — Gartenstr. 34, II. Etg.

Birken-Brennholz!

Ein Jeder möge sich von der unübertrefflichen Güte meines **Birken-Brennholzes,** das mir gegenwärtig aus meinem Walde angeführt wird, überzeugen.

Preis **6 Rbl. 20 Kop.** pro Faden.

Partien von 10 Faden an werden auf Wunsch direkt ins Haus geliefert à 6 Rbl. 40 Cop.

Holzhandlung **J. Kahn,**
Nr. 6 Holz-Str. Nr. 6.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 3 Str.

Hierzu als Beilage: **Prospekt der Russian American India Rubber Co. in St. Petersburg.**

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 17 декабря 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgen mmen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 286 — Sonnabend, den 21. December (4.) Januar — 1902

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Soeben erschien:

August Lyra's Geschäfts-Kalender für 1903.

Zweiter neu bearbeiteter Jahrgang. — Aus dem reichen Inhalte seien als neu aufgenommen besonders hervorgehoben: **Terminkalender** und **Agenda;** eine **Feiertagstabelle** für die versch. Berufszweige; die **neuesten** Abänderungen i. Stempelsteuer-Gesetze m. Erläuterung ihrer Anwendung auf kaufmänn. Rechnungen; Terminologie, kaufmännische Ausdrücke u. Abkürzungen; die **neuesten** Abänderungen der Post- u. Telegraphentarife; die russischen u. metrischen Maasse auf Grund **officieller** Berechnungen; die neue Wechselordnung. **Preis** in Leder **R. 1.40,** in Callico **R. 1.—**
Zu beziehen durch die Buch- u. Schreibwaaren-Handlungen Jurjews.

Inhalt.

Inland: Ein Gedenkwort zum 12. December. Conferenz der Steuerinspectoren. Befreiung von der Zahlung für die Polizei. Personalien. Handelsdeputirte. Fellin: Feier des 12. December. Werro: Ernennung. Riga: Abgeschlagenes Gesuch. Estland: Landwirthsch. Genossenschaft. Brand. Postabtheilung. Kurland: Interessanter Proceß. Arensburg: Feier des 12. December. St. Petersburg: Proceß. Tageschronik. Moskau: Ernennung. Ssmolensk: Goup.-Comité. Ssewastopol: Sturm. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Das Weihnachtsfest der Obdachlosen. Mannigfaltiges.

Inland.

Noch ein Gedenkwort zum 12. December.

Die besondere Bedeutung, welche die 1802 begründete Universität Dorpat für die medicinische Wissenschaft in unseren Provinzen wie im ganzen Reiche gehabt hat, für die ärztliche Praxis, für die wissenschaftliche Literatur und für das ärztliche Vereinswesen, spricht sich in schönen Worten in dem Begrüßungs-Artikel aus, den das Organ der deutschen Aerzte und Arzt-Vereine Rußlands dem Gedenktage des 12. December in seiner neuesten Nummer widmet. Es heißt dort zum Schluß:

„Wenn wir älteren Aerzte auf unsere Lehrjahre in Dorpat zurückschauen, so geht uns das Herz auf. Je mehr wir durch gereiftere Erfahrung und Vergleiche an Urtheilskraft gewinnen, um so wärmer quillt der Quell der Dankbarkeit in unserem Innern, daß es uns vergönnt war, in Dorpat zu studiren. Die Laboratorien blendeten nicht durch äußere Pracht, die Kliniken waren klein, das der Facultät zur Verfügung stehende Geld war knapp; und doch — was war das für ein reiches wissenschaftliches Leben, das überall pulsirte, die Willigen mit sich fortriß, den Lässigen wenigstens Hochachtung und Bewunderung einflößte! Für Vieles, was uns damals vielleicht kleinlich, unnütz, langweilig erschien, ist uns erst später das richtige Verständniß aufgegangen. Die ganze Welt und die Geschichte haben ihr Urtheil über die Dorpater medicinische Facultät gesprochen und sie ist nicht zu leicht befunden worden.

Ebenso dankbar wie unserer unvergeßlichen Lehrer, die uns das wissenschaftliche Lernen gelehrt haben, müssen wir aber auch der anderen Verhältnisse gedenken, die uns dazu verholfen haben, daß wir mit Ehren und mit, auch von Uebelwollern nothgedrungen anerkanntem, Erfolg unsere so verschiedenartigen Stellungen im praktischen Leben auszufüllen wissen. Die Freiheit des Individuums war nur durch selbstgewählte Schranken zum besten der Allgemeinheit begrenzt, im Uebrigen konnte sich jeder ausleben wie es seinen Anlagen entsprach. Es ist so viel über dieses Thema geschrieben worden, daß wir hier nicht länger dabei verweilen wollen. Wie wichtig aber die Entwickelung der Persönlichkeit, wie sie in Dorpat gewährleistet wurde, gerade auch für den Arzt ist, das sehen und fühlen wir Alle tagtäglich.

Selbständige Männer, ehrenhaft und pflichttreu, befähigt, in ihrem Gebiet erfolgreich zu wirken, sich in schwierigen Lagen zurechtzufinden, — das sind zum größten Theil die Söhne, welche die Dorpater alma mater und nicht zum mindesten auch die medicinische Facultät hervorgebracht hat. In heißer Dankbarkeit wollen wir ihrer gedenken und uns die Hoffnung auf die Zukunft nicht trüben lassen!"

Die Conferenz der Steuerinspectoren des Gouvernements Livland beschäftigte sich, wie die Rigaer Blätter melden, in den letzten vier Tagen mit der Durchsicht des Gesetzes über die Reichs-Gewerbesteuer. Es wurden einige Specialberichte verlesen, die die Besteuerung der Commis-Voyageurs, die Holzindustrie, die Aufkäuferei u. A. behandelten. An der vorgestrigen Plenarsitzung betheiligte sich auf Einladung des Herrn Cameralhofspräsidenten der ältere Fabrikinspector des Gouvernements A. N. Bykow und gab Erläuterungen über die Ertragsfähigkeit der Arbeit von Seifensiedereien, Farbenfabriken, Sägemühlen und anderen industriellen Unternehmungen, deren Erträge bei gleicher Arbeiterzahl diejenigen anderer Etablissements übertreffen. Der Congreß ist vorgestern geschlossen worden. In seiner Schlußrede wies der Dirigirende des Cameralhofs, Wirkl. Staatsrath Wassiljew, auf die Fruchtbarkeit der Arbeiten des diesjährigen Congresses hin, der ein umfassendes Project der Ergänzungen und Aenderungen in der Verordnung über die Kronsgewerbesteuer ausgearbeitet habe, das hauptsächlich den Zweck verfolge, die Gesetzesbestimmungen zu präcisiren und die Besteuerung gleichmäßiger zu machen, ferner eine Reihe von Maßnahmen zur Vereinheitlichung der Anwendung der Stempelsteuer angeregt habe; zum Schluß sprach der Vorsitzende den Steuerinspectoren und den übrigen Theilnehmern des Congresses, die durch ihre fachmännische Mitwirkung die Arbeit desselben aufs liebenswürdigste gefördert, seinen Dank aus.

— Im Oekonomie-Departement des Ministeriums des Innern wird, wie die „Now. Wr." berichtet, zur Vorstellung in den Reichsrath ein Gesetzesproject ausgearbeitet, wonach diejenigen Städte, deren Finanzlage eine unbefriedigende ist, von der Zahlung zum Unterhalte der Polizei befreit werden sollen. Dieses Privilegium soll 40 Städten ertheilt werden.

— Das Finanzministerium hat, nach dem „Rish. Westn.", in einem Circular die Anordnung getroffen, daß die Accise-Beamten zu keinem anderen, gagirten Posten zugelassen werden sollen.

— Unser Landsmann, das Mitglied des Reichsgesundheitsamtes in Berlin, Regierungsrath Dr. Julius Moritz, ist, wie dem „Rig. Tagbl." aus Berlin gemeldet wird, zum kaiserlichen Geheimen Regierungsrath befördert worden. Geheimrath Moritz, in Petersburg 1846 geboren, hat an der ehemaligen Universität Dorpat 1866 Chemie studirt und seine spätere wissenschaftliche Ausbildung in Heidelberg erhalten, wo er zum Dr. chem. promovirte. Er war dann u. A. Leiter der chemischen Versuchsstation des pomologischen Instituts zu Greifenheim und gehört nun schon seit vielen Jahren dem Berliner Reichsgesundheitsamte als Mitglied an. Er hat sich auch literarisch bethätigt, u. A. durch Studien über die Reblaus. Er ist ein Bruder des Rigaschen Rechtsanwalts E. Moritz.

— Gemäß Art. 38 des Handels- und Gewerbesteuergesetzes können in Flecken mit größeren Handelsumsätzen Handelsdeputirte nach einem vom Gouverneur mit dem Cameralhofs-Präsidenten zu vereinbarenden Modus gewählt werden. Nach Angabe des „Rish. Westn." ist diese Befugniß folgenden Flecken zugestanden worden: Törwa und Oberpahlen im Fellinschen Kreise, Wöbs, im Werroschen, Marienburg und Smilten im Walkschen, Rujen im Wolmarschen, Tschorna und Rustago im hiesigen, Torgel und Alt-Fennern im Pernauschen Kreise.

Werro. Durch eine Verfügung im Ministerium des Innern vom 4. November 1902 ist der Kanzlei-Beamte der Livländischen Gouvernements-Verwaltung, Baron Kleist, zum Bauer-Commissar für den 1. District des Werroschen Kreises ernannt worden.

Fellin. Am 12. Abends versammelten sich, wie der „Fell. Anz." berichtet, in Anlaß der Säcularfeier der Universität ca. 20 Philister im Casino zu einem gemüthlichen Beisammensein, um der alma mater Dorpatensis im Austausch der Erinnerungen beim Becherklange die Ehre zu geben. — Der übliche Festgruß an die am 13. am Musensitz feiernden Commilitonen ist lediglich in Folge eines Mißverständnisses unterblieben.

Riga. Das Gesuch der Stadt Riga um Befreiung von den Ausgaben für den Unterhalt der Polizei ist, wie dem „Rish. Westn." aus St. Petersburg geschrieben wird, in abschlägigem Sinne beschieden worden.

Arensburg. An der Gedenkfeier in Anlaß des hundertjährigen Stiftungstages der alma mater, die am 12. in den festlich geschmückten Räumen des Salon-Clubs stattfand, betheiligten sich, wie wir einem eingehenden Bericht des „Arensb. Wochenbl." entnehmen, im Ganzen 26. Die mit lauten Bravo-Rufen aufgenommene Festrede hielt der Ritterschafts-Secretär A. v. Güldenstubbe.

Estland. Die I. Estländische Landwirthschaftliche Genossenschaft hat im 5. Operationsjahr 1901/2 einen Reingewinn von ca. 12,300 Rbl. erzielt und so glücklich operirt, daß auf der Generalversammlung am 14. d. Mts., wie der „Rev. Beob." berichtet, beschlossen wurde, nach Ueberführung des statutenmäßigen Betrages ins Reservecapital den Mitgliedern außer 5 pCt. Zinsen auf ihre Antheilscheine auch eine Waaren-Dividende von 5 pCt. ihrer Einkäufe auszuzahlen. — Zum geschäftsführenden Director der Genossenschaft wurde Baron Maydell-Schloß Felks, zu dessen Substitut L. v. Krusenstjern und in den Verwaltungsrath sämmtliche seitherige Glieder desselben, zu je 2 aus jedem Kreise Estlands und aus dem Pernau-Fellinschen Kreise, wiedergewählt.

— Aus Ampel wird dem „Rev. Beob." geschrieben: Sonntag, den 15. December um ½4 Uhr Morgens gerieth die dem Baron Wrangell gehörige Ziegel- und Thonwaaren-Fabrik „Kreutz" unter Lechmetz in Brand. Das Feuer soll in der Darre entstanden sein und wurde von einem dort schlafenden Arbeiter, der durch die plötzlich sich ausbreitende Hitze erwacht war, noch rechtzeitig bemerkt. 3 Maschinen, 1 Dampfkessel sowie sämmtliches Werkzeug sind durch das Feuer ruinirt worden. Die Fabrik beschäftigte 30 Arbeiter. Der Schaden soll recht bedeutend sein, da das Gebäude allein versichert war.

— Am 15. Januar kommenden Jahres wird in Ampel eine Postabtheilung im C. Freiberg'schen Hause, wo schon alles fertig ist, mit täglicher Briefbeförderung, ausgenommen Sonn- und hohe Festtage, eröffnet werden.

Reval. Der „Rev. Beob." schreibt in seinem Bericht über die Collection von Ehrengaben, die dem Estländischen adeligen Güter-Creditverein zu seiner Säcularfeier überreicht worden sind: „An erster Stelle ist die Votivtafel der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät zu nennen. Sie ist in der Kunstanstalt von Werner in Berlin aus vergoldetem Silber in getriebener Arbeit hergestellt und trägt unter den beiden Wappen von Estland und Livland die Inschrift: „Dem Estländischen adeligen Güter-Creditverein zur Erinnerung an seine hundertjährige segensreiche Arbeit die Livländische adelige Güter-Creditsocietät" und darunter die Gedenkdata 1802 15. October 1902. Vom oberen Rande der einheitlich modellirten Tafel zieht sich ein Rosengewinde an beiden Seiten herab, während aus dem Fond der Tafel stilisirtes Eichenlaub emporstrebt. Das in Anklängen an den Barockstil ausgeführte Ornament des Randes schließt nach unten mit einem in hohem Relief gehaltenen weiblichen Kopfe ab. Die Votivtafel, die jetzt im Cassensaal Aufstellung gefunden hat, wird dem neuen Heim der Creditcasse zu einem schönen Wandschmuck gereichen."

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 17. December 1827:

„In der vorigen Nacht um 3 Uhr kamen Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preußen (der nachmalige Kaiser Wilhelm I.), nebst Gefolge hier an, und setzten Höchstihre Reise auf dem Wege nach St. Petersburg weiter fort." („Dörpt. Z.")

*

Dorpat, den 17. December 1862:

Dorpat, den 11. December: Lockenberg — der Name bedarf hier wohl keines Commentars oder Zusatzes — ist heute früh Morgens sanft entschlafen. Sein Bildniß an den Schaufenstern unserer photographischen Ateliers scheint noch zu guter Allerletzt die Züge des Greises vor die Augen der Gegenwart stellen zu wollen, nachdem die im vorigen Jahre erschienenen „Dorpater Skizzen" des Dr. med. Bosse seinen Namen bereits auf die Nachwelt gebracht haben.

Bis zum letzten Tage seines Lebens rüstiger Gesundheit sich erfreuend, an dem hier studirenden Großsohne, dem Sohne des Predigers in Nishni-Nowgorod, den Segen des Aelternhauses, den er ausgetheilt, in reichem Maaße sich wieder zueignend, hinterläßt er außerdem noch eine kinderlos verwittwete Tochter. Die Lebensgefährtin ist ihm vor längerer Zeit vorangegangen.

Ungeachtet wir am Schlusse des Semesters stehen und die Studirenden sich gerade in diesen Tagen zu den Weihnachtsferien nach allen Richtungen hin zerstreuen, so hat doch eine große Anzahl derselben auf die erste Kunde von dem Todesfalle sofort beschlossen, ihre Abreise aufzuschieben, um sich an der Beerdigungs-Feierlichkeit des Biedermanns mit zu betheiligen, der während eines halben Jahrhunderts die patriarchalische Sitte des rathgebenden und hülfeleistenden Gewerbtreibenden mit dem guten Gewissen eines Burschenfreundes zu verbinden wußte.

Die Erinnerungen des Alten reichten hinauf bis zur Gründung der Universität; um so mahnender ist der Umstand, daß er am Vorabende des Gedenktages ihrer vor 60 Jahren besiegelten Fundation das Zeitliche gesegnet hat.

Die Bestattung Lockenberg's fand am 14. December unter einer großen Betheiligung des Publicums statt. Die vier landsmannschaftlichen Corporationen der Studirenden hatten es übernommen, die Kosten der pomphaften Trauerfeierlichkeit zu tragen. Von der Marien-Kirche aus begab sich der Zug mit Fackeln über den Markt und durch die St. Petersburger Straße zum Begräbnisse hinaus. Nicht blos sämmtliche Studirende, auch viele Männer in Amt und Würden hatten sich dem Zuge angeschlossen und wohl nur selten ist ein Mann von jener Lebensstellung und Einfachheit des Verewigten bei seinem Heimgange zur Ruhe in gleicher Weise geehrt worden. („Inland.")

Das Weihnachtsfest der Obdachlosen.

Aus Berlin schreibt man den „Hamb. Nachrichten":

Die Nacht ist kalt, und rauh weht der Wind durch die Straßen. Die Christbaumhaine an den Ecken und auf den Plätzen sind fest zusammengeschnürt. Schläfrig stehen die Droschkenpferde vor ihren Fahrzeugen, und auch die Kutscher sind in ihrem Pelzmantel eingeschlafen.

Es ist früh 6 Uhr, und schon beginnt ein wenig Leben sich zu regen. Die Bäckerjungen, die Zeitungsfrauen, die Milchwagen, die Laternenauslöscher gehen ihrer Arbeit und ihrem Geschäft nach. Daneben sieht man aber auch allerlei Männer in zerlumpten Kleidern mit gebückter Haltung, schlaffen Zügen, eingesunkenen Knien durch die Straßen schleichen und gehen.

Merkwürdiger Weise scheinen sie alle dasselbe Ziel zu haben. Sie steuern dem Norden Berlins, der Acker-Straße zu, und stauen sich dort vor dem Hause 52. Still und stumm warten sie, und kein Zeichen der Ungeduld oder der Unzufriedenheit macht sich geltend. Es sind Obdachlose, die z. Th. irgendwo in Neubauten, auf Kähnen oder in anderen Schlupfwinkeln Unterkunft gefunden haben oder die auch in einem der beiden Asyle aufgenommen waren.

Mischt man sich unter sie, so hört man, daß sie von der Schrippen-Kirche sprechen. Sie rechnen darauf, daß heute Weihnachtsfeier ist. Immer dichter wird der Schwarm. Das Haus öffnet sich und in den geräumigen Hof dringen Hunderte von Obdachlosen. Vielverheißend leuchten die gothischen Bogenfenster des Vereinshauses über den Hof. Geschäftige Helfer sieht man drinnen hin- und hereilen. Lange Tafeln werden gerichtet, Bänke aufgestellt. Die Lichter an einem mächtigen Weihnachtsbaum werden entzündet.

Draußen harrt immer noch die Menge, die noch beträchtlich angewachsen ist. Endlich wird der Saal geöffnet, und nun strömen die Aermsten der Armen mit Macht herein. Auf jedes Gesicht, so blaß und verstört, so verkommen und stumpf es aussehen mag, fällt ein Schein der Freude und Befriedigung. Die Lichter des Christbaumes, der Schmuck, die langen Tafeln mit den einladenden Bechern, die freundlichen Zurechtweisungen und Willkommensworte der Helfer bleiben nicht ohne Eindruck. In allen Altersclassen, in allen Abstufungen erscheinen die Gäste: da kommt der silberhaarige Greis mit dem rubinrothen Gesicht, da der verbitterte Mann mit finsterem Blick, daneben rohe Bursche mit frechem Ausdruck, der schüchterne Knabe, der sich scheu in die Ecke drückt, der Eine zerlumpt, schmutzig, übelriechend, der Andere mit weißem Kragen und schäbiger Eleganz. Alle setzen sich auf die enggestellten Bänke an die schmalen Tafeln, die, so zu sagen, gar keinen Platz einnehmen. Die Ersten suchen sich die Plätze aus, von denen sie den Christbaum besser sehen können, und nun warten sie ruhig der Dinge, die da kommen sollen.

Nicht ohne Unterhaltung sind sie dabei; denn Jeder hat beim Eingang ein Blättchen religiösen Inhalts bekommen und kann darin lesen. Auch die Sprüche an der Wand: „Herr, neige Deine Ohren zu mir; denn ich bin elend und arm", „Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die da glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben", „Befiehl' dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen" und andere mehr fallen dem Gaste ins Auge und prägen sich vielleicht seinem Gedächtniß ein.

Immer neue Schaaren strömen herein, neuer Platz wird geschaffen, endlich ist auch die Empore bis auf das letzte Plätzchen besetzt und 600 Obdachlose sind bereit, Weihnachten zu feiern. Der Kreis der Helfer bringt aus dem Nebenzimmer mächtige Körbe voll Stollen, und vor jeden Gast wird das süße Weihnachtsgebäck hingelegt. Nun erklingt das erste Weihnachtslied, begleitet vom Harmonium, gesungen von den rauhen Kehlen der Obdachlosen. Der Leiter fordert die Gemeinde auf, sich zu erheben. Alle stehen auf, und wie sonst nie vielleicht, so innig und inbrünstig steigt das Gebet empor: „Aller Augen warten auf Dich, Herr; denn Du giebst ihnen Speise zu seiner Zeit; Du thust Deine milde Hand auf und sättigst Alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Komm', Herr Jesu, sei Du unser Gast und segne uns und was Du uns bescheeret hast."

Jetzt kommen die Helfer mit großen Kannen und schenken eifrig ein. Immer neue Fluthen des braunen Kaffeegetränks ergießen sich aus der Küche in die Kannen und aus den Kannen in die Becher. Mit bewundernswürdiger Ordnung und Stille geht Alles vor sich. In wenig mehr als einer Viertelstunde sind Alle versehen und Alle gesättigt.

Kurland. Ein interessanter Erbschaftsproceß giebt, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, auch außerhalb der Juristenkreise gegenwärtig Stoff zu Erörterungen. — Vor einigen Monaten verstarb zu Genf Graf L., Fideicommiß-Besitzer der im H—schen Kreise belegenen Güter L. und E. Dessen Vater hatte die fragliche Fideicommiß-Stiftung errichtet und dabei bestimmt, daß wenn sein einziger Sohn etwa ohne männliche Nachkommenschaft sterben sollte, — auch die fideicommissarische Vinculation der Güter aufhöre. Dieser Fall ist nunmehr eingetreten. Uebrigens hätte es der erwähnten Anordnung nicht einmal bedurft, da der Art. 2576 d. III. Thls. d. Prov.-R. dieselbe Bestimmung enthält. Der letztverstorbene Graf L. hat jedoch eine neue Fideicommiß-Stiftung zu Gunsten eines in Petersburg lebenden Vetters aus einer entfernten Seitenlinie errichtet. Die Rechtsgiltigkeit solcher Stiftung wird jetzt von des Testators Schwesterkindern angestritten, wobei sich die Letzteren vornehmlich darauf berufen, daß die Güter L. und E. „adlige Stammgüter" seien, in denen ohne Einwilligung der nächsten gesetzlichen Erben keine Fideicommiß Stiftungen errichtet werden (Art. 2530 d. Privatrechts) und die den Erben der zwei ersten Erbclassen (Descendenten, Ascendenten, Geschwister und Geschwisterkinder) durch letztwillige Verfügung nicht entzogen werden dürften (Art. 2002). — Es ist dieses das erste Mal, daß sich die neuen, d. h. die durch die sogen. Justizreform ins Leben gerufenen Gerichte mit der ebenso juristisch interessanten wie praktisch bedeutsamen Frage der „adligen Stammgüter" in Kurland zu beschäftigen haben werden.

Goldingen. Am 16. December hat hier, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, eine Revision der Stadtverwaltung begonnen, welche vom Procureur des Libauschen Bezirksgerichts und dem Gliede der Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten Fermor ausgeführt wird.

St. Petersburg, 20. December. Vor dem Senat gelangte, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, am 14. December eine interessante Klage des Ingenieurs Mazajewski gegen den früheren Chef der Oberpreßverwaltung Fürsten N. W. Schachowskoi zur Verhandlung, die durch die Confiscirung einer geographischen Karte Lithauens durch den Fürsten veranlaßt war. Nachdem diese auf vollständig legalem Wege edirte Karte, in der die lithauischen Namen der Flüsse und Ortschaften in lateinischer Schrift vermerkt waren, acht Monate im Umlauf gewesen war, wurde sie vom Fürsten Schachowskoi für ganz Rußland verboten. Fürst Schachowskoi berief sich während der Verhandlungen vor dem Senat auf einen Befehl des Ministers des Innern vom 14. September 1865, wonach die Ausgabe von privaten lithauischen Editionen in lateinischer Sprache verboten sei. — Laut Senatsentscheidung wurde dem Ingenieur Mazewski das Recht gegeben, vom Fürsten Schachowskoi auf dem Executivwege eine Entschädigungssumme von 1200 Rbl. beizutreiben.

— Wie erinnerlich, hatten die Ausgaben für den chinesischen Krieg die „zeitweilige" Erhöhung der Steuern für einige Handelsartikel und die „zeitweilige" Erhöhung einiger Zollsätze zur Folge. Dadurch hat, nach der Berechnung des „Russk. Wed.", die Krone im Laufe von 2½ Jahren eine Mehreinnahme von 80 Millionen gehabt, für den chinesischen Krieg hingegen seien, laut officiellen Angaben, nur 60 Millionen verausgabt worden. Hieran knüpft das Blatt den Wunsch, daß diese zeitweilige Steuer, die nach Beendigung des chinesischen Krieges den Charakter einer Auflage zur Füllung der Staatscasse gewonnen habe, wieder aufgehoben werden möge.

— Nach dem „Nish. L." soll der frühere Ministergehilfe W. J. Kowalewski die Aufforderung erhalten haben, die Oberleitung der Russisch-Chinesischen Bank zu übernehmen.

— Die Feier des Säcularjubiläums des Finanzministeriums ist, den Blättern zufolge, auf den 29. December verlegt worden. Zu dieser Feier erscheint ein ausführlicher Bericht über die Thätigkeit des Ministeriums während seines Bestehens mit Biographien aller Minister, Abtheilungschefs 2c.

— Bei der St. Petersburger Duma ist, wie die Blätter melden, der Antrag eingebracht worden, in Anlaß des 200-jährigen Jubiläums der Stadt den unentgeltlichen Unterricht in den Elementarschulen einzuführen und zu diesem Zwecke 6 Millionen Rbl. für diese Schulen zu assigniren.

— Ein Verein zur Einführung der Leichenverbrennung soll, wie die „Now." erfahren, Ende December auf Wassili-Ostrow zu einer Gründerversammlung zusammentreten. Zur Zahl der Gründer gehören unter Anderem viele bekannte Aerzte und Architekten. — Diese Nachricht hat Herrn N. G. von der „Pet. Gas." veranlaßt, zwei Geistliche, G. S. Petrow und A. M. Temnomerow, in der Frage der Leichenverbrennung zu interviewen, wobei er folgende Auffassung der geistlichen Kreise erfuhr. Es sei vor Allem sehr zweifelhaft, ob dem Verein überhaupt die Concession ertheilt wird. Als antireligiös wird der Modus der Leichenverbrennung nach der Auffassung der orthodoxen Kirche nicht betrachtet, wohl aber als gegen die Tradition verstoßend. Und gerade in der Aufrechterhaltung der alten kirchlichen Traditionen sehe die orthodoxe Geistlichkeit eine ihrer Hauptaufgaben. Wenn aber selbst die Geistlichkeit in dieser Art der Todtenbestattung nichts Religionswidriges sähe (werden doch die Leichen von den Schiffen ins Meer versenkt), so würde sich das russische Volk, wohl auch die gebildete Gesellschaft gegen diesen Modus sträuben, so daß der Verein kein Gebiet für seine Thätigkeit finden würde. Dazu käme noch der Umstand, daß die Leichenverbrennung drei bis vier mal theurer zu stehen kommen würde als selbst die Beerdigung auf unseren außerstädtischen Friedhöfen, trotz der Kosten des Leichentransports.

Moskau. Der außeretatmäßige außerordentliche Professor an der Moskauer Universität Dr. Ernst Leyst ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum ordentlichen Professor für das Katheder der physikalischen Geographie an derselben Universität ernannt worden.

Odessa. In höheren Regierungskreisen ist gegenwärtig, wie die „Od. Now." hören, die Gründung eines Generalgouvernements in Odessa in Anregung gebracht worden. Ein zeitweiliges Generalgouvernat bestand in Odessa seit dem Jahre 1874; es wurde im Jahre 1879 aufgehoben.

Smolensk. Das hiesige Gouvernements-Comité für die Bedürfnisse der Landwirthschaft hat, wie der „Smol. Westn." mittheilt, sich eingehend mit dem Waldfrevel beschäftigt und folgende Zusätze zu den Bestimmungen des Strafgesetzbuches beantragt: 1) Beschränkung des Holzhandels entsprechend den in den Ostseeprovinzen geltenden Regeln, gemäß Art. 711 des Gesetzes über den Waldschutz und mit Aufhebung des Art. 707, da dieser den Handel mit ungesetzlich geschlagenem Holz begünstigt; 2) strengere Strafen für Amtspersonen, die ihre Mitwirkung zur Ausfindigmachung der des Holzfrevels Schuldigen versagt haben. Sie sollen nicht nur auf dem Criminalwege, sondern auch privatrechtlich belangt werden. 3) Verschärfung der Strafen für unvorsichtiges Umgehen mit Feuer. 4) Verschärfung der Strafen für eigenmächtiges Weiden im Walde und für eigenmächtiges Entführen gepfändeten Viehs. 5) Privatrechtliche Verantwortlichkeit der ganzen Gemeinde, wenn der Gemeindehirt das Vieh auf fremden Grundstücken weiden läßt.

Sewastopol. Wie der „Now. Wr." gemeldet wird, wüthet hier schon die zweite Woche ein furchtbarer Sturm, der die Schifffahrt auf dem Schwarzen Meer vollständig ausschließt. Die Dampfer, die von den Elementen erfaßt wurden, leiden Noth und werden 2 oder 3 Tage auf dem Meere festgehalten. Die Passagiere sind der Verzweiflung nahe.

Finnland. In einer ihrer letzten Nummern sucht die „Finnl. Gas." den Nachweis zu führen, daß der „Kalewala" von den Finnländern mit Unrecht als ihr geistiges Eigenthum angesehen werde; das Epos sei vielmehr großentheils im russischen Karelien entstanden. „Man muß den „Kalewala" seinen rechtmäßigen Besitzern wieder zurückgeben und der Welt verkünden, daß dies Werk nicht den Finnen gehört, sondern Eigenthum der russischen Karelen ist."

Politischer Tagesbericht.

Den 3. Januar. (21. Dec.)

Zur Kündigung der Handelsverträge.

Am 1. Januar, lesen wir u. A. in einer Berliner Correspondenz der „Kön. Hart. Z.", beginnt die Zeit, wo die bestehenden Handelsverträge jeder Zeit gekündigt werden können. Man nahm allgemein an, daß dieser Tag ein kritischer Tag erster Ordnung sein werde. Soweit wir unterrichtet sind, wird er aber ohne Sturm und Wetterzeichen vorübergehen. Nicht einmal Rußland, das im abgelaufenen Jahr mehrfach mit der Kündigung oder Repressivmaßregeln drohte, hat davon Gebrauch gemacht. Es scheint im Gegentheil, als ob diesmal die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen wesentlich friedlicher verlaufen werden. Der 5 Mk.-Roggenzoll scheint keinen besonderen Widerstand zu finden, und die Herausnahme der Futtergerste aus dem § 1 des Gesetzentwurfes und damit aus der Bindung des Mindestzolles kann sogar als ein Entgegenkommen gegen Rußland betrachtet werden. So sieht es aus, als werde der neue deutsch-russische Handelsvertrag ohne besondere Schwierigkeiten der Nachfolger des bestehenden werden können. Auch Deutschland dürfte so auf sein Kündigungsrecht verzichten.

Italien und Oesterreich haben sich allerdings die Weinclausel gekündigt. Man nimmt aber an, daß dieser Zwischenfall ohne jede Wirkung auf die sonstigen europäischen Handelsvertrags-Beziehungen bleiben wird. Die Verhandlungen mit Italien und den kleineren Ländern kommen für die wirklich entscheidenden Zollsätze bei Getreide, Vieh, Maschinen, Textilwaaren nicht ernsthaft in Betracht. Der Schweizer Tarif hängt noch am Volksreferendum, Oesterreich-Ungarn ist noch nicht fertig, so kommt für die gleich nach Neujahr beginnenden Handelsvertrags-Verhandlungen eben nur Rußland in Betracht, mit dem man übrigens schon seit längerem in Fühlung gewesen sein dürfte.

Das Jahr 1904 dürfte somit der Beginn der Aera der neuen zehn- und zwölfjährigen Handelsverträge werden. Auch das durch die Kündigung von 1897 geschaffene Handelsprovisorium mit England läuft dann ab; neue Vereinbarungen sind nöthig.

Rußland und England in Persien.

Ueber den Wettbewerb zwischen Rußland und England in Persien erhält die „Köln. Z." aus Tabris eine Meldung, in der es heißt:

„Die Aufmerksamkeit der hiesigen handeltreibenden Bevölkerung wird durch den Bau einer neuen Straße von Tabris nach Kaswin vollständig in Anspruch genommen. Die Concession ist der russischen Bank in Teheran übertragen. Wenn die Straße gebaut sein wird, kann die Einfuhr englischer Waaren nach Aserbeidschan und Nord-Persien völlig unterbunden werden. Die dortigen Märkte werden allmählich ganz in die Hände der Russen übergehen. — Der hiesige Generalgouverneur, der muthmaßliche Thronfolger von Persien, hat auf Anrathen seines russischen Sprachlehrers eine höhere Schule nach russischem Muster zu gründen beschlossen. Eine Elementarschule, in welcher jedoch auch Russisch und Französisch gelehrt wird, wurde kürzlich mit 50 Schülern eröffnet. Der russische Sprachlehrer des Thronfolgers verstand es, eine ausschlaggebende Stellung in allen Schul- und Erziehungs-Angelegenheiten zu erringen. Er hat alle sonstigen fremden Lehrer aus Tabris verdrängt."

Tabris, das mit Kaswin durch eine neue Straße verbunden werden soll, ist die Hauptstadt der nordwestlichen Provinz Aserbeidschan, die durch den Gebirgszug Kara Dagh von Transkaukasien getrennt ist. Tabris ist die erste Handelsstadt Persiens in Folge seines Transitverkehrs über Eriwan, Tiflis und Poti zwischen Persien und Europa.

Kaswin, Hauptort des gleichnamigen Bezirks, etwa 150 Kilometer nordwestlich von Teheran, an der Straße von Rescht nach Teheran gelegen, hat viel Zwischenhandel, Webereien und Eisenwaaren-Fabrication.

Aus **Berlin** wird vom 30. December gemeldet: Prinz Heinrich von Preußen wird dem Vernehmen nach wahrscheinlich im Frühjahr 1904 den Vereinigten Staaten von Amerika einen zweiten Besuch abstatten, die Weltausstellung von St. Louis besuchen und als Vertreter des Kaisers am 30. Mai 1904 der Enthüllung des deutschen Kriegerdenkmals in Philadelphia beiwohnen, das der Kaiser dem deutschen Kriegerverein von Nord-Amerika zum Geschenk gemacht hat und das von dem Berliner Albert Wolff geschaffen wird.

Das „Dresdener Journal" theilt amtlich mit: „Nachdem Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz die Absicht kundgegeben, die mit hochseiner Frau Gemahlin entstandenen Ehirrungen auf gerichtlichem Wege zum Austrag bringen zu lassen, ist von Sr. Majestät dem Könige darauf gemäß § 12, Abs. 1, früher Abs. 2, des Nachtrags zum königlichen Hausgesetze vom 20. August 1879 zur Entscheidung dieser Eheirrung ein besonderes Gericht von sieben Richtern niedergesetzt worden, das aus dem Präsidenten des Oberlandesgerichts und sechs vorwiegend mit Ehesachen beschäftigten Oberlandesgerichtsräthen besteht. Auch über das Verfahren habe Se. Majestät der König besondere Vorschriften getroffen. Der Klageantrag wird auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft gerichtet werden. (Bürgerliches Gesetzbuch § 1575)."

Der vom deutschen Bundesrathe in seiner letzten Sitzung gefaßte Beschluß über die Einführung der neuen deutschen Rechtschreibung lautet folgendermaßen: 1) Eine einheitliche Rechtschreibung in den Schulunterricht und in den amtlichen Gebrauch der Behörden einzuführen und von dieser Rechtschreibung nicht ohne wechselseitige Verständigung der Verbündeten Regierungen untereinander und mit Oesterreich abzuweichen; 2) als Zeitpunct für die Einführung der neuen Rechtschreibung in den Schulen, in sofern sie nicht schon zu einem früheren Zeitpuncte erfolgt ist oder erfolgt, den Beginn des Schuljahres 1903 — 1904 und als Zeitpunct für die Einführung in den amtlichen Gebrauch aller Behörden des Reiches und der Bundesstaaten, insbesondere bei allen amtlichen Veröffentlichungen, den 1. Januar 1903 festzusetzen; 3) auf die Einführung der neuen Rechtschreibung im Verkehr der communalen und sonstigen nicht-staatlichen Behörden in geeigneter Weise hinzuwirken.

Der Lehrermangel in Preußen, der in Folge der Einführung des einjährigen Militärdienstes für Volksschullehrer und der steigenden Ausdehnung des Volksschulwesens eingetreten ist, bildet fortgesetzt den Gegenstand eingehender Erwägungen der preußischen Unterrichtsverwaltung. Da vorläufig auf die Gewinnung einer ausreichenden Zahl männlicher Lehrkräfte nicht gerechnet werden kann, so haben mehrere Bezirksregierungen, wie eine Berliner Correspondenz erfährt, bereits auf die vermehrte Anstellung weiblicher Lehrkräfte Bedacht genommen.

Aus **Wien** meldet die „N. F. Pr." auf Grund einer Unterredung mit einer Persönlichkeit, die während der letzten Tage wiederholt mit dem Grafen Lamsdorff verkehrte, daß Graf Lamsdorff den Balkan nicht allein im Namen der russischen Regierung, sondern auch im Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn aufgesucht habe. Er sei in Nisch und Sofia auch als Mandatar des Grafen Golachowski erschienen. Sein Programm sei intimstes Einvernehmen Rußlands mit Oesterreich-Ungarn. Er wünsche die bulgarischen Ansprüche mit möglichster Erhaltung des status quo in Macedonien zu befriedigen. Der status quo würde aber nicht alterirt, wenn ein christlicher Gouverneur in Macedonien eingesetzt würde.

Aus **Paris** wird vom 28. December geschrieben: „Die Familie Humbert ist heute auf der Fahrt nach Paris begriffen, und weil sie nicht in einem Waggon dritter Classe, sondern im wohleingerichteten „Sleeping", allerdings mit unerbetener Escorte reist, wissen die Gegner der Regierung zu erzählen, Frau Therese und ihre „Sklaven": Gatte, Bruder und Schwester — würden von Herrn Combes mit den schmeichelhaftesten Aufmerksamkeiten überhäuft, damit sie in den kommenden Verhören

---

Fortsetzung in der Beilage.

Eine Gruppe Jünglinge durchschreitet den Saal und nimmt auf dem Podium Platz: es sind die Heimlinge des Hauses, der Obdachlosigkeit entrissene Bursche, die hier auf kurze Zeit eine irdische Heimath und vielleicht für immer die ewige gefunden haben. Mit heller Stimme singen sie: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her" und verkündigen dies Weihnachtswunder Denen, die noch vor kurzem ihre Kameraden in gutem und bösem Sinne gewesen waren. Die Weihnachtsgeschichte wird vorgelesen. Ein Solo-Gesang wird von Helfern vorgetragen. Der Prediger beginnt. Es ist ein Hofprediger, der hier den Aermsten die Seligkeit der heiligen Nacht nahebringt. Auch für sie ist der Heiland geboren. Auch sie sollen sich freuen. Auch sie haben Theil an der größten und schönsten und reichsten Weihnachtsgabe. Auch sie sind nicht ausgeschlossen von der großen Christenfamilie — — —.

Thräne auf Thräne rinnt aus manchem Auge, tief ergreift die Erinnerung an das Vaterhaus, an die Mutterliebe die Herzen, und der Ruf, Rechenschaft abzulegen vor sich selbst und vor ihrem Gott, berührt gar gewaltig die Gemüther. Aufmerksam lauschen sie Alle, bis das Amen ertönt. Nun steigt noch aus den getrösteten und bewegten Herzen das Lied empor: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit" und mit aufrichtigem Bekenntniß stimmen wohl die meisten ein, während sie langsam hinausgehen, in das volksthümliche und doch so innige „Stille Nacht, heilige Nacht."

Schon vorher ist den Gästen angezeigt worden, daß die jüngeren unter ihnen auch tagsüber da bleiben können in der „Zufluchtshalle", und etwa hundert machen davon Gebrauch. Etliche aber melden sich auf die ebenfalls an sie ergangene Aufforderung hin zu einer herzlichen Aussprache unter vier Augen. Hier werden die durch den Gottesdienst und die Weihnachtsfeier in die Herzen gelegten Keime weiter gepflegt und begossen und können um so eher und reicher und herrlicher Frucht tragen.

Der Verein „Dienst an Arbeitslosen", der diese Schrippen-Kirchen veranstaltet, und zwar nicht nur in der Acker-Straße, sondern auch am Johannistisch, wo die Zahl der Gäste diesmal gegen 900 betrug, und auch am Kottbuser Ufer, unterhält auch die Jugendhilfe, welche die ganze Woche hindurch den obdachlosen Jünglingen und jungen Männern mit Rath und That zur Hand geht. Während die Schrippenkirche im vorigen Winter 32,000 Gäste zählte, hat die Jugendhilfe 7000 Schützlingen zu dienen versucht. Mehr als zwei Drittel davon haben in irgend einer Weise einen greifbaren Nutzen und Erfolg davon gehabt, wenn auch zuweilen nur vorübergehend, Vielen ist aber auch dauernd geholfen worden, sei es durch Vermittlung der Versöhnung verlorener Söhne mit den Eltern, sei es durch Arbeit, durch Kleidung, durch Bahnung von allerlei Wegen in ein geordnetes Leben zurück.

Der Verein beschäftigt seine oben erwähnten Heimlinge in seiner Brockensammlung, die eigens zu diesem Zwecke eingerichtet ist. Er ist zur Fortführung seiner Arbeiten auf Liebesgaben und freiwillige Gaben angewiesen. An Hilfe wird es ihm hoffentlich nicht fehlen.

Mannigfaltiges.

Hochberg geht und Hülsen kommt — das ist der Ausgang einer Krisis im Berliner Kunstleben, deren Vorhandensein solange abgeleugnet wurde, bis sie nun Thatsache geworden ist. Aus Berlin melden die Morgenblätter vom 30. December. Dem Generalintendanten der königl. Schauspiele, Grafen v. Hochberg, wurde die nachgesuchte Entlassung aus seiner Stellung mit dem Ablaufe dieses Jahres ertheilt. Der Kaiser verlieh ihm als Zeichen seiner Anerkennung und seines Wohlwollens seine Portraitbüste.

— Sudermann contra Harden. Hermann Sudermann hat bei der Staatsanwaltschaft Erhebung der öffentlichen Anklage gegen Maximilian Harden wegen Beleidigung beantragt. Das Ersuchen wurde abschlägig beschieden und Sudermann auf den Weg der Privatklage verwiesen. Es handelt sich um die bekannten Artikel über die Verrohung der Theaterkritik.

— Der nächste Bergriese, der dem Angriff mittelst Bergbahn erliegen soll, ist kein geringerer als der Montblanc. Die „Gaz. de Lauf." berichtet: Der Director des Observatoriums auf dem Montblanc, Vallot, und der Mineralogie-Professor Deperet von der Universität Lyon haben ihr Gutachten über den Bau einer elektrischen Bahn auf den Gipfel des Montblanc fertiggestellt. Sie halten den Plan für ausführbar. Nach einer Prüfung der verschiedenen für die Bahnanlage vorgeschlagenen Linien verzeichnen sie als die, welche die geringsten technischen Schwierigkeiten biete, den Aufstieg von der Savoyer Seite, vom Dorfe Houches aus; die Bahn würde auf diese Art 17,600 Meter lang. — Der Plan hat dem französischen Minister des Innern zur Genehmigung vorgelegen.

— Ein Pyramiden-Fest beging vor einigen Tagen der erste aegyptische medicinische Congreß bei der Feier seiner Eröffnung bei der Sphinx. Etwa 600 Aerzte, viele in Begleitung ihrer Damen, wohnten dem Feste bei. Zur Beförderung hatte man in dem Mena-Haus und -Hotel an 200 Reitthiere bereit gehalten. An der Sphinx fanden Tänze und Wettspiele von Beduinen statt. Das Fest endete mit einer Festtafel im Mena-Hause.

— Von einem gewissenhaften Dieb wird berichtet: Einem Gastwirth in Augsburg waren vor längerer Zeit 5 Mark gestohlen worden. Kürzlich nun bekam er den Betrag von dem Diebe aus Nürnberg mit der Bemerkung zugesandt, er (der Dieb) habe jetzt einem Anderen 100 Mark abgeschwindelt, der dieser besser entbehren könne, als der Wirth die 5 Mark.

— Die neueenglische Modeblume. In London scheinen allem Anschein nach im heurigen Winter die Dahlien die gesuchtesten Modeblumen zu werden, und die Chrysanthemen, welche so lange den ersten Platz behaupteten, ganz zu verdrängen. Fast alle eleganten Herren tragen jetzt eine Dahlie im Knopfloch; hauptsächlich sieht man weiße und gelbe.

— Sprichwörter der Suaheli. In der neuen Zeitschrift „Aus fernen Landen" finden wir folgende Sprichwörter der Suaheli in Deutsch-Ostafrika verzeichnet: „Er ist kein Mensch, wenn er auch einen Stab trägt" (Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer). — „Die Zange weglegen, heißt noch nicht: Mit Schmieden fertig sein" (Der Schein trügt). — „Er kauft den Ochsen nach der Fußspur" (die Katze im Sack). — „Er schneidet das Kleid zu, ehe das Kind geboren". „Den Weg verlieren, heißt den Weg kennen lernen" (Durch Schaden wird man klug). — „Wer die Narbe hat, vergißt die Wunde nicht" (Ein gebranntes Kind scheut das Feuer). — „Schreit ein Kind nach einem Messer, so gieb es ihm!" (damit es sich schneide und durch Schaden klug wird). — „Jede Thür hat ihren Schlüssel" (d. h., in allen Schwierigkeiten giebt's ein Mittel).

— Gegen die Ausfragerei. — In den letzten Jahren ist es immer mehr Mode geworden, daß Zeitungen und Zeitschriften oder einzelne Journalisten auf eigene Faust berühmte Männer mündlich oder schriftlich interviewt haben, um ihre Ansicht über irgend eine oft sehr allgemeine Frage zu vernehmen. Kürzlich hat der „Mercure de France", eine bekannte Pariser Monatsschrift, an ein paar Dutzend mehr oder weniger hervorragende Franzosen und Ausländer die Anfrage gerichtet, was von dem deutschen Einfluß in geistiger Hinsicht, namentlich auf literarischem, philosophischem und moralischem Gebiete zu halten sei. — Auf diese Frage hat Ferdinand Brunetière, der bekannte Akademiker, die einzig richtige Antwort ertheilt, indem er sich in scharfen Worten gegen diese lächerliche Ausfragerei wandte. In seiner Antwort sagte er: „Ich würde Ihnen sehr gern meine Ansicht über jenes Thema mittheilen, wenn Sie dafür Sorge tragen wollen, daß ich einige Jahre keine anderen Geschäfte zu erledigen brauche. Ich werde dann sehr gern diese Mußezeit dazu verwenden, jene Frage eingehend zu studiren. Ich bin doch nicht wie ein Automat, in den man nur einen Nickel hineinzuwerfen braucht, um ein Heft Cigarrettenpapier oder eine Tafel Chocolade zu erhalten. Es giebt Herren, die Ihnen ohne Weiteres ihre Ansicht über Shakespeare oder Bismarck mittheilen. Bei mir geht das langsamer, und wenn Sie bei Anderen schneller zum Ziele gelangen, so freut es mich, daß Sie für Ihren Nickel etwas erhalten." — Zum Schluß bemerkt Brunetière etwas boshaft, er würde sich freuen, wenn die Interviewer bei Collegen mehr erführen, damit auch er (Brunetière) die Antworten zu seiner Belehrung lesen könne.

Die
Gartenlaube
beginnt den Jahrgang 1902
mit dem Roman eines jungen, hochbegabten Erzählers
Rudolf Herzog unter dem Titel
„Die vom Niederrhein"
und drei neuen Novellen der ersten deutschen Erzählerin
M. v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf"
Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

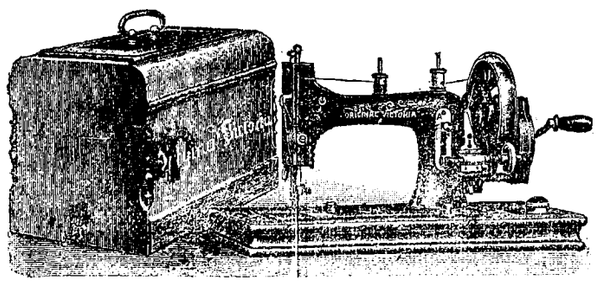

Als passendes und praktisches
Weihnachts-Geschenk
empfehle
Nähmaschinen
Original-Victoria
zum Hand- und Fussbetrieb
in elegantester Ausstattung billigst
Eduard Friedrich
Rigasche Str. Nr. 2.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle in **grosser Auswahl** und **geschmackvoller Ausstattung**
Barometer, verschiedene **Thermometer**
„Standthermometer"
Krimstecher, Feldstecher, Fernrohre, Operngläser der renommirtesten Pariser u. deutschen Firmen, Brillen, Pince-nez in Gold, Doublé, Schildpatt, Lorgnetten in Schildpatt und Imitationen, Lupen, Schüler-Mikroscope, Lesegläser etc. etc.
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker und Optiker

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfiehlt, geeignet zu
Festgeschenken

Farbige Kleiderstoffe in grossen Sortimenten u. allen Preislagen
Gediegene u. auserlesene schöne Sortimente in **schwarzen Kleiderstoffen**
Blousen-Stoffe in Seide, Wolle und Sammet
Ballstoffe in schönen Lichtfarben

für Domestiken:
woll. Kleiderstoffe von 2 Rbl. 50 Kop. pro Kleid und theurer
Barchent und Cretonne zu Kleidern und Blousen
Flanellet und Schwed. Leinen
Grosse woll. Tücher u. Shawls
Kopftücher in Wolle u. Baumwoll.
Schürzen in grosser Auswahl

Damentuche & Homespun-Stoffe
Flanelle zu Hauskleidern
Pelzbezugstoffe

Leinen- & Weisswaaren
als: **Madapolame, Hemdentuche, Halbleinen, Reinleinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Gedecke, Wischtücher, Taschentücher etc.**

Vorzügliche Auswahl in Gardinen
bei billigster Preisnotirung
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

25/40 Flaschen 150 Cop.

Die Niederlage der
Brauerei **C. L. Kymmel,** Riga
B. Frederking
Grosser Markt 10
empfiehlt ihre **jetzt** in den Handel gebrachten, **stark eingebrauten Biere:**
Spalterbräu & Tafelbier
(dunkel) **(hell)**
einer geneigten Beachtung.

25/40 Flaschen 150 Cop.

Jagd-Utensilien!
Centralfeuer- und Vorderlader-Gewehre
Revolver und Pistolen
Patronen und Patronenhülsen, Jagd- und Patronentaschen, Patronengürtel, Pulverhörner, Schrotbeutel, Putzstöcke, Würger, Pfropfenschläger, Krätzer, Filzpfropfen, Kugeln, Patent-Hartschrot, Pistons
ausländisches Jagdpulver
Sprengpulver und Pistolenpulver empfiehlt **zu billigsten Preisen!**
F. G. Faure, Holmstr. 14 u. Kaufhof 21.

Um den verschiedensten Missverständnissen und Anfragen vorzubeugen, erlaubt sich der Unterzeichnete die Mittheilung, dass nachstehende Geschäftsleute sich zu einem
gemeinsamen Amt
vereinigt
haben und die **Rechte von Amtsgliedern** ausüben.

Ed. Kiwastik, Uhrmacher, Promenaden-Str. 11.
W. Andrejew, Uhrmacher, Promenaden-Str. 3.
Wittwe Berger. Uhrmacher, Rigasche Str. 1.
Joh. Sauer, Uhrmacher, Rathhaus-Str. 4.
P. Schultze, Mechaniker, Ritter-Str. 11.
C. Vollmer, Chirurg. Instrumentenmacher, Rigasche Str. 4.
Al. Keiss, Chirurg. Instrumentenmacher, Johannis-Str. 7.
Ed. Dross & Pikkel, Broncearbeiter, Quappen-Str. 10.

Das Amt der vereinigten Metallarbeiter:
Aeltermann: **Ed. Dross.**

Gegen **Hämorrhoiden**
empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin. schwefelsauren Wismuth unter der Benennung
Anusol in Form von Lichten.
Anusol enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.
Brochüre gratis und franco. **Goedecke & Co**
Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.
Zu haben in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

Weine
Champagner } in- und ausländische
Cognac
Arac
Rum
Liqueure, ausländ. und eigener Fabrication
Pilsener
Lager-
Bayrischer Lager- } **Bier**
Export- (dunkel)
Porter, englischen und eigener Fabrication
Meth
Limonaden
Fruchtwasser
Appollinaris-
Selters- } Wasser
Soda-

empfiehlt einer geneigten Beachtung und **bittet um rechtzeitige Bestellungen,** um in der Lage zu sein, **prompt bedienen zu können,** die

Weinhandlung **„Tivoli".**

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr. 3.

empfiehlt **als Neujahrskarten**
Postkarten mit Selbstportraits
3 Stück 1 Rbl., nach vorhandenen Negativen **3 Stück 45 Kop.**
Ansichtskarten der Stadt
in 80 versch. Mustern. — Grosses Lager v. Weihnachts- u. Neujahrskarten.

Am Sonntag
den **15., 22. Decbr.** wird unser Geschäft **von 12 Uhr an offen** sein.
Gebr. Brock.

Für den Weihnachtstisch
empfiehlt folgende **soeben erschienene**
Novitäten:
Hauptmann, Gerhart
Der arme Heinrich. — Preis 1 Rbl. 93 Kop.
Maeterlinck.
Monna Vanna. — Preis 1 Rbl. 10 Kop.
Schrenck, Erich, v. Mag.
Jesus und seine Predigt. — Preis brosch. 1 Rbl. 32 Kop., geb. 1 R. 92 K.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Für die lieben Kleinen
hübsche
Bilderbücher
von 3 Kop an.
Hampelmänner
Puppenhäuser
Alt-Str. 2.

Empfehle **in reichhaltiger Auswahl**
Wiener, Berliner Offenbacher
Lederwaaren - -
sowie
eigenes Fabrikat
in einfachen und eleganten Ausstattungen, als:
Schreib- u. Musik-Mappen
Consulenten- u. Documentenmappen
Wand- u. Correspondenz-Mappen
Papp-, Leder- u. Zeug-Mappen
Schreibunterlagen in div. Formaten
Registratore, resp. Briefordner
Agendas, Büvars u. Memorandums
Couvertständer u. Blocks
Notizbücher u. Stellkalender
Porte-Tressores u. Brieftaschen
Portefeuilles u. Portemonnaies
Porte-Cigarres u. Porte-Papiros
Visitenkarten-Taschen, Geldbeutel
Neueste Poesie-Albums
Marken- u. Postkartenalbums
Photographie-Albums
von 75 Kop. an bis 250 Rbl.
Carl Unger
Johannis-Str. 8.

Aus der Pianoforte-Fabrik
R. Rathke
St. Petersburg
sind **Flügel** eingetroffen.
Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich
Magazin-Str. 10.
Daf. werd. **Reparaturen** angenommen.

Die billigsten und
besten
Weihnachtsgeschenke
bei
August Maas aus Berlin
als: echte Muschelwaaren, Leuchter, Schreibzeuge, Aschenbecher, auch sehr gute Album, Näh- und Handschuhkästen, verschied. Nippsachen in Terrakotta und Porzellan, künstliche Blumen und **Palmen,** echte Double-Ketten, Armbänder, Brochen, Breloques, sowie die bekannten Metall-Thierchen von 5 Kp. an, Metall-Soldaten u. s. w.
Sämmtliche Waaren verkaufe, um dieselben ganz zu räumen, **billig** u. das hiesige Publicum hat Gelegenheit, sich mit guten und doch sehr billigen Weihnachtsgeschenken zu versehen.
Aug. Maas aus Berlin
Ritter-Strasse Nr. 14.

Handschuhe! Glacé!
Passend als Weinachtsgeschenke **Glacé-, Waschleder-** und sämmtliche **gefütterte Handschuhe** sowie auch schwarze und bunte wollene Handschuhe. Verkaufe dieselben zu herabgesetzten Preisen. Das Handschuh- u. Modegeschäft **B. Genss,** Ecke der Kühn- u. Budensstrasse.

Französische Duchesse-Birnen
Almeria-Weintrauben
Krimsche blaue und grüne Weintrauben
Frische Ananas
Amorette-Birnen 25 Kop. pro Pfund
Krimsche Tyroler-Aepfel
20 Kop. pro Pfund
Krimsche Senap-Aepfel
20 Kop. pro Pfund

Antonowsche Aepfel **12 Kop.** pro Pfd.
Valencia-Apfelsinen, 10 St. 35 K.
Mandarinen
Tyroler Aepfel, Edelroth
Tyroler Aepfel, Kalville
Spanische Zwiebeln
Blumenkohl, Bairisch. Meerrettig
Münchener Rettige
Teltower Rübchen
Kastanien
empfiehlt **Carl Frederking**
Alexander-Strasse Nr. 2.



Ihr reichhaltiges Lager
photograph. Apparate
neuester Construction
empfehlen geneigter Beachtung
Geb. C. & W. Stamm
Ritterstr. 10.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
103/1
Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Sie kaufen
recht vortheilhaft
Damen-Winterpaletots
aus schönem Wintertuche oder Eskimostoffen und mit Pelzkragen, mit gutem Cloth- oder Atlasfutter
Schöne elegante Winterkragen
aus neuestem, soliden schwarzen **Winter-Eskimo-Tuch,** mit sehr aparter Applicationsstickerei auf schönem Atlasfutter
Moderne Promenaden-Kragen
mit apart ausgeführter Tuchapplication, aus feinem Hume-Spuns-Doublestoffen
Hochmoderne, sehr elegant kleidende Kleiderröcke (Schoss)
aus Kammgarn, Loden, Cheviot, Home-Spuns
Prachtvolle, schöne Jupons
aus Brillant-Moiré, glatt u. gestreift, mit breitem Serpentin-Volant.

Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. № 2.



Allen Herren
die darauf Gewicht legen, bei mässigen Preisen sich **moderne und elegante Kleider** zu kaufen, rathen wir, einen Versuch im
Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Strasse Nr. 2
machen zu wollen.



Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt **blühende Blumen**
in grosser Auswahl die Blumenhandlung
Becker.

Carl Unger

empfiehlt zu den
billigsten Preisen
sein **grosses Lager** passender
Weihnachtsgeschenke
und zwar:
als Neuheit:
Carl Unger's Damen-Schreibunterlage für das Jahr 1903
mit einer vergleichenden Tabelle der Rangclassen
u. dem Verzeichniss d. weltl. u. geistl. Titulaturen

ferner:



Portemonnaies
Porte-Cigarres, Brieftaschen
Geldbeutel
Musik-. Schreib-, Consulent- und Documenten-
Mappen
Adressbücher und Tagebücher
Namens- und Geburtstags-
Verzeichnisse
Poesie-, Photographie- und
Amateur-Albums
Weihnachts- und Neujahrs-
Glückwunsch-
Karten
Schulbücher, Cladden
Contobücher
eigenen Fabrikats
Bilder-, Puppen- und Ankleidebogen (Reliefs), **Schreib-** und **Zeichenmaterialien.**

Sonntag, den 22. Dec., ist mein Geschäftslocal v. 12 Uhr an geöffet.

Nur Neuheiten! Nur Neuheiten!
Prachtvollen
Christbaum-Schmuck
Baumkerzen und **Lichthalter**
empfehlen
Gebr. C. & W. Stamm
Ritter-Str. 10.

Weihnachts-Verkauf Ritterstr. 5

Verkaufe bis Weihnachten **sämmtliche**
... Schuhwaaren ...
wie auch **Filzschuhe und Galoschen**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Bestellungen werden noch angenommen und bis zum Weihnachtsfeste prompt ausgeführt.
M. Mauer, Schuhmachermeister.

Edelsteine
Gold- und Silber-Waaren
in reicher Auswahl.

Auch sind einige gebrauchte **goldene Herren-** und **Damen-Uhren** und **alte Silbergegenstände** zu verkaufen bei

Gottlieb Hermann
Ecke d. Markt- u. Neumarkt-Str. 26
Gegründet 1815.

Allein ächten **Rigaer Balsam, Cognac, Rum, Arac, feine Tafelschnäpse**
und **Liqueure**, in- und ausl.,
Französ. Champagner, **Pommery, Röderer, Cliquot (England)** etc.
Inländ. do. **Doyen & Co., Excelsior, Nowast** etc.
In- u. ausl. **Weine** in grosser Auswahl **von 35 Kop.** pr. Fl.
Höchste Qualität eines **Tisch-** u. **Bowlenweines** „Russ. Moselblümchen" **50 Kop. pr. Fl.**
Vorzügliche Stoofweine: **Madeira u. Portwein à 1 Rbl. pr. Stoof**
Rothe und weisse **Naturweine à 70 Kop. pr. Stoof, Malaga, süss, 80 Kop. pr. Stoof, Bischof, roth** u. **weiss, Krimmer, 60 Kop. pr. Stoof** empfiehlt
Bernh. Frederking
!!! Kühn-Strasse Nr. 8 !!!



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei K. E. Tschernow, **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Billige Weihn.-Geschenke

Märchenbücher, Bilderbücher, Malbücher, Wandsprüche, Poesie- u. Postkartenalbums, Marmor-, Bronce- u. Nickel-Schreibzeuge, Holz- und Marmorlöscher, Schreibmappen, Schreibunterlagen, Cassetten, Nippes, Feuerzeuge, Aescher, Decorationsteller, Photographierahmen, Modellir- u. Ankleidebogen, Engel-Reliefs u. **Spielwaaren**
empfiehlt Gross. Markt 12, H. Bokownew **J. Solba.**

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt in **grosser Auswahl**
Taschenuhren
Wand u. Weckeruhren
Uhrketten u. Breloques
die Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt
Firma Ed. Berger
Rigasche Strasse Nr. 1.

Verlag von
N. Kymmel in Riga.

Weil. Oberpastor **J. E. Holst.**
Eins ist Noth.
Eine Evangelienpostille für alle Sonn- und Feiertage.
5. Auflage. Preis gebd. 2 R. 75 Kop.

Weil. Oberpastor **J. E. Holst.**
Der am Kreuz ist meine Liebe.
92 Betrachtungen und Gebete.
Preis gebunden 2 R.

Firma Ernst Hefftler

Promenaden-Str. 7

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager
ausländischer u. inländischer
WEINE
eigener und Originalfüllung

Französischer
Champagner
diverser Marken

Russischer
Champagner
„Doyen & Co.", „Ay", „Excelsior",
„Carte d'Or", „Weisskopf" etc. etc. etc.

Cognac
hoher Qualitäten
von
J. & F. Martell V. O. P.
Bisquet Dubouché & Co.
etc. etc. etc.

Cognac
Rum, Arac.

Echte ausländische
Liqueure
Bénédictine, Curaçao, Chartreuse
Cacao, Maraschino
Cherry brandy, Cacao chouva
Lukka etut.
Slivovitz, Scotch Whisky
Absinth, sehr alter.

Echte inländische
Liqueure
Allasch-Kümmel
Stockmannshöfer, Eckauer etc.

Echte
Havanna-Cigarren.

Früchte, Delicatessen
Naschwerk
in grosser Auswahl.

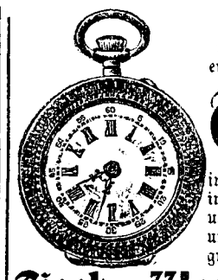

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt ein großes Lager von
Taschenuhren
in Gold- Silber-, Stahl- u. Nickel-Gehäusen, in allen Preislagen, von den billigsten Kinder- u. Domestiken-Uhren bis zu den feinsten Genfer und Glashütter Präcisions-Uhrwerken, Chronographe, Repetiruhren u. s. w., ferner
Tisch-, Wand- u. Weckeruhren
in verschiedenster Ausstattung und Preislage,
Uhrketten, Schlüssel und Breloques
in allen Metallen und modernster Ausführung, darunter viele Neuheiten als willkommene Weihnachtsgaben für Jung und Alt
die Uhrenhandlung und Reparaturwerkstatt von
Eduard Kiwastik.



Gedichte
aus Riga.
Vierte Sammlung.
Preis 1 R. 20 K., eleg. geb. 1 R. 70 K.
N. Kymmel's
Buchhandl., Riga.

Goldene Medaille Nishny-Nowgorod. ● Goldene Medaille Riga.
Die anerkannt vorzüglichen Biere der Brauerei
C. Stritzky, Riga
als: **Pilsener, Dortmunder, Römer dunkel** u. **Lager,** sowie
Neu!!! **Klosterbräu à R. 1.60** pr. Korb
empfiehlt einer geneigten Beachtung
Bernh. Frederking, Kühn-Str. 8.
NB. Niederlage: Techelf. Str. 6. — Bierbuden: Küter-Str. 11, Malzmühlen-Str. 54, Kloster-Str. 14.



Zur gewöhnlichen und Tiefbrandmalerei
ist der Brennapparat
„JUWEL"
als nützlichstes Weihnachtsgeschenk sehr zu empfehlen. Ohne Gummigebläse, ohne Rauch und Geruchbelästigung, dabei leichteste Handhabung mit einer Hand ermöglichen selbst Kindern, die niedlichsten Sachen herzustellen.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

20% 20%

Um zu räumen
empfiehlt eine **Partie** abgelagerte
inländische
Cigarren
der gesuchtesten Fabriken mit
20% Rabatt.
Gesellsch. S. Gabai
Jurjew.

20% 20%

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.
Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier:
Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

H.-V.

Sonntag, d. 22. December
Musik
und
grosse Illumination
auf der Schlittschuhbahn
von 1/26—1/28 Uhr.
Nur für Mitglieder u. deren Familien.
Entrée für Erwachsene 20 Cop., für Kinder 15 Kop.
Das Promeniren auf der Schlittschuhbahn ist verboten.
Der Vorstand.

Wanemuine.
Sonnabend, den 21. December a. c
Gänse-Ausschieben.
Anfang 1/2 10 Uhr Abends.
Der Oeconom.

Nachfolgende
billige Klassiker-Ausgaben
in **eleganten Ganzleinbänden:**
Fr. Reuter's sämmtliche Werke. 4 Bände. Preis **nur** 6 Rbl.
NB. Soeben erschienen, **erste billige Ausgabe!!!**

Goethe's Werke	2 Rbl. 40 K.
Hauff's sämmtl. Werke	1 Rbl. 80 K.
Heine's „ „	1 Rbl. 80 K.
Körner's „ „	1 Rbl. 20 K.
Lenau's Werke	1 Rbl. 20 K.
Lessing's Werke	1 Rbl. 80 K.
Schiller's Werke	1 Rbl 80 K.
Shakespeare's Werke	1 R. 80 K.
Uhland's sämmtliche Werke,	2 R. 40 Kop.

empfiehlt
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Christbaum-Schmuck
in reicher Auswahl und mit vielen
Neuheiten
Baumkerzen, Baumleuchter, Studes Conditor-Waaren
bestehend aus Chocol.-Wurst, Chocolad.-Confect, Dess.-Confect, Marzipan-Confect, Kaisertorten,
Lübecker Marzipan:
Herzen, Hufeisen, Schweinchen und Torten mit div. Bildern empfing u. nimmt Bestellungen auf Lieferung zum Fest entgegen
Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Italien. Schnittblumen
als: **Rosen** pr. Stück 15 Cop., **Nelken** und **Levkoyen** empfiehlt die Gärtnerei
Bergstr. 14. **C. Rembach.**

Blühende
Blumen
empfiehlt die Blumenhandlung
Markert
Promenadenstr. 4.

Myrthen u. Myrthenzweige
Cyclamen (Alpenveilchen), **Ericas, blühende Maiblumen, blühenden Flieder, div. Palmen, Blumenkörbe, Bouquets** und **Kränze** empfiehlt
Gärtn. Gebr. Tönisson,
Fellinsche Str, in d. Nähe d. Bahnh.
Verkaufstelle: **W. Kortlang,**
Promenaden-Strasse.

Verloren ein Jeton
der kaiserl. philanthropischen Gesellsch. mit den Buchstaben S. A., an einer kurzen Kette. Gegen Belohn. abzug. im Schuhgesch. Mauer, Ritterstr. 5.

Latrinenausfuhr.
Anmeldestelle: **Küter-Str. Nr. 7.**
J. Mauer.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.
Michael Ponjagin
Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 51 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 21 декабря 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 286. Sonnabend, den 21. December (4.) Januar 1902.

der Machthaber und Honoratioren der Republick schonen. Warum wäre sonst eine Wärterin zur Verfügung der drei Damen gestellt und ein Arzt beauftragt worden, während der Fahrt von Madrid nach Paris den Herrschaften bei Ohnmachten, Schwächeanfällen oder Nervenkrisen seine beste Pflege angedeihen zu lassen?! Das kann, sagen die Wissenden des feindlichen Lagers, nur eines der vielen Bestechungsmittel sein, mit denen die von der Verhaftung peinlich berührte Regierung es versucht, um die Wahrheit vertuschen zu lassen. Aus dem gleichen Grunde wurde nach Berichten, die aus der gleichen Quelle stammen, die Auslieferung, welche schon um die Mitte der Woche hätte erfolgen können, wenn es nur auf die spanische Regierung angekommen wäre, mehrere Tage hingehalten: Herr Hennion, der Hauptcommissar der Geheimpolizei, der mit einem Dutzend Agenten und Inspectoren nach Madrid gereist war, mußte die paar Tage ausnutzen, „pour cuisiner les prissionniers", um die Gefangenen zu bearbeiten, mürbe zu machen, wahrscheinlich durch ein Gebräu von Drohungen und Versprechungen. Sonst hätten die französischen Polizisten nicht nöthig gehabt, nach Madrid zu gehen, sondern ihre Schutzbefohlenen in Hendaye, dem ersten französischen Grenzorte, wohin die Spanier sie geleiten mußten, in Empfang nehmen können." — Man sieht, die Humberts geben noch immer Stoff zu kühnen Combinationen und Verdächtigungen.

Aus klimatischen und anderen Gründen war man in **Indien** genöthigt, die Krönungsfeier einige Monate hinauszuschieben und mit dem Neujahrstage zusammenzulegen. Seit Jahresfrist hat man sich aber schon in ganz Indien, besonders aber auf dem Schauplatz der Feier, in und bei Delhi, der alten Herrscherstadt der Mogulen-Dynastie, zu den Festen gerüstet, die dort in diesen Tagen mit vorher unter der europäischen Herrschaft nie gesehenem Glanze und der landesüblichen Mischung von orientalischem und europäischem Prunk gefeiert werden. Aus der ganzen Welt, besonders aber aus England und den Vereinigten Staaten — ist doch die Gemahlin des Vice-Königs eine Amerikanerin — sind in den letzten zwei Monaten die schaulustigen Millionäre und Erdkreisbummler zusammengeströmt. Aus Delhi, wo Lord Curzon, der Vice-König, mit einem feierlichen Einzuge die Reihe der Feste eröffnet hat, liegen bereits viele Spalten telegraphischer Berichte vor. Der Sonderberichterstatter der „Times gewährt den Lesern einen malerischen Blick auf die ungeheure Zeltstadt, annähernd von der Größe Londons, die bei Delhi aus dem Boden gewachsen ist: weit ausgebreitet liegen die weißen Zelte da, von breiten, graden Straßen durchschnitten, nicht in Kohlendunst gehüllt oder von grauen Wolken beschattet, sondern in heiße Sonnengluth getaucht und von einem goldigen dünnen Staubdunst umgeben. Das bunte wimmelnde Leben des farbenprächtigen Ostens drängt sich mit der Fülle seiner wunderbar mannigfaltigen Typen malerischer Menschlichkeit, die aus allen Theilen Indiens zusammengeströmt sind, durch diese Zeltstraßen und Gassen und durch die alte Stadt. Fürsten und Parias, Radschahs in Seide und Atlas und arbeitende Massen halbnackter Kulis, Brahminen mit den heiligen Kastenzeichen auf der Stirn und grünbeturbante Abkömmlinge des Propheten, stolze Radschputen aus uralten Häusern und halb europäisirte bengalische Schriftgelehrte, bärtige Sikhs mit wie aufgedrehten Schnauzbärten und schüchterne Handelsleute aus Kutsch, britische und eingeborene Tommies in Khaki und Staub gekleidet, gaffende Globetrotter und hagere unbewegliche Fakire, Elephanten in glänzendem Geschirr, schwingende Massen von Silber und Gold, flüchtige Dromedare und lange Züge bedächtig einherschreitender Kameele, elegante europäische Reiter auf schmucken australischen Rossen und junge indische Stutzer auf langschweifigen Arabern, langhaarige Beludschen aus dem Norden auf kleinen zottigen Gäulen — alle diese und zahllose andere Gestalten schieben und drängen einander hier in stets neuer verblüffender Mischung und stets wechselnden Gegensätzen. Das ganze Schauspiel selbst ist in seiner kaleidoskopischen Vielfältigkeit kaum mit Worten zu schildern.

Die **Lage in Marokko** gestaltet sich äußerst kritisch. Das Interesse des Auslandes an den marokkanischen Ereignissen concentrirt sich weniger auf die inneren Vorgänge an sich, als auf die etwaigen Consequenzen, die sie für die allgemeine Politik im Gefolge haben können. Allem Anschein nach werden die Bestrebungen der Mächte, zu einem Einverständniß bezüglich ihres Verhaltens den marokkanischen Wirren gegenüber zu gelangen, den Erfolg haben, daß die Aufrollung der marokkanischen Frage in diesem wenig geeigneten Zeitpunct vermieden werden wird. Eine Einmischung der betheiligten Mächte in die inneren Vorgänge scheint vorläufig nicht beabsichtigt. Ihre Actionen beschränken sich zunächst auf den Schutz ihrer Staatsangehörigen. — Am meisten macht sich noch Spanien zum Sprunge auf Marokko bereit. — Die spanischen Rüstungen werden, wie aus Madrid gemeldet wird, in größter Eile fortsetzt. Die Garnisonen von Ceuta und Melilla, die jetzt 2700 Mann stark sind, werden auf je 3500 Mann gebracht. In Cadix wird ein Geschwader aus folgenden Schiffen gebildet: den Panzerschiffen „Carlos V". und „Pelayo", den Kreuzern „Victoria", „Numancia", „Lepanto", „Prinzesa die Asturias", dem Aviso „Rio de la Plata" und einigen Torpedobooten. — Der Commandeur des Geniecorps hat den Befehl erhalten, zwei Einrichtungen für drahtlose Telegraphie für Ceuta und Melilla herzustellen.

Die Ankunft Chamberlain's in **Süd-Afrika** und die bei seinem glänzenden Empfange in Durban von seiner Suite verlautbarten Reden werden von den Londoner Blättern nicht ohne Kritik vorübergelassen. Selbst der „Sunday Special", ein Blatt, das der von dem Colonialminister geleiteten Politik durchaus nicht feindselig gegenübersteht, stellt Chamberlain wegen einer argen Unvorsichtigkeit zur Rede. Das Blatt sagt: „Die erste Rede in Durban war sehr kurz und sehr treffend. Leider folgte ihr eine zweite, weniger glückliche. Chamberlain sprach länger und beging im Verlaufe seiner Bemerkungen unserer Ansicht nach einen kleinen Irrthum. „Der Kampf um die Vorherrschaft in Süd-Afrika", sagte er, „mußte kommen. Dieser schreckliche Krieg war unvermeidlich, und keine Staatskunst konnte ihn auf die Dauer verhüten." — Das mag sein, und es ist auch wahrscheinlich sehr wahr, aber es hört sich etwas merkwürdig an, nachdem die Regierung unaufhörlich versichert hat, daß ihr „der Kampf von den Buren aufgezwungen" worden sei. Wenn der Krieg unvermeidlich war, so sind wir sicher nicht dafür verantwortlich, ebenso wenig aber auch die Buren oder Krüger. Vor dem October des Jahres 1889 erklärten wir viele Monate hindurch, daß „Suprematie" nicht unser Begehr war, sondern daß die Gleichberechtigung der Bürger alles war, was wir erstrebten, und daß wir keine weitergehenden Gründe hatten. Es ist daher bedauerlich, daß Chamberlain das Zugeständniß gemacht hat, der Krieg sei unvermeidlich gewesen. Außerdem ist jede Bezugnahme auf den Kampf um die Vorherrschaft, der so überwältigend zu unseren Gunsten endete, weit eher geeignet, Wunden aufzureißen, als zu verbinden." — Das Blatt giebt schließlich dem Colonialsecretär den guten Rath, sich während seiner Reise „überall sehen, aber nicht hören zu lassen" — ein Rath, der ihm schon vor seiner Abreise von allen Oppositionsblättern so laut und deutlich als möglich zugerufen worden ist.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1903.

Die

„Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 38. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. December erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements.

Vom Weihnachts-Büchermarkt.

—t. Auf zwei Gaben aus dem Bereich nordischer Dichtung möchten wir heute an erster Stelle die Aufmerksamkeit unserer Leser richten.

Johann Ludwig Runeberg: „Fähnrich Stål's Erzählungen. Deutsch von F. Tilgmann. (Leipzig, 1902, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung; 218 Seiten, Preis 6 Mk.).

Oft genug sind unsere Blicke in dem auf die Neige gehenden Jahre auf Finnland gerichtet gewesen und schwerlich wohl giebt es ein Buch, das uns so voll in die Grundlage des Denkens und Fühlens des Volkes Finnlands einführte, als es seines größten Dichters populärstes Werk, „Fähnrich Stål's Erzählungen," vermag.

Welche Rolle diese schlichten und doch so dichterisch warmen kleinen Epen in Finnlands Geistesleben gespielt haben, ist ja genugsam bekannt. Der große Dichter Runeberg lernte im Jahre 1825 als Lehrer auf dem Landgute Ruovesi den alten Unterofficier Pelander kennen, aus dem er seinen Fähnrich Stål schuf, um nach dessen Erzählungen in Einzelbildern die Geschichte des großen Krieges von 1808—1809, des letzten, den Finnland geführt hat, aufs lebensvollste zu zeichnen. Diese Erzählungen (1848 erschien der 1. Theil) sind kraftvolle Zeugnisse edelster patriotischer Begeisterung und Hingabe. Wohl wird nur derjenige, der mit den einzelnen Phasen jenes mit einer in der Geschichte seltenen, allenfalls im letzten Buren-Kriege überbotenen Opferfreudigkeit, mannhaften Standhaftigkeit und Zähigkeit geführten Ringens näher vertraut ist, die Runeberg'sche Dichtung in allen Theilen voll zu würdigen vermögen; aber die Gestalten der Savolaxer, Björneborger und „Wasa-Jungen", Persönlichkeiten wie ein Duncker, Malm, Adlercreutz, Sandels und vor Allem wie ein Döbeln, der Sieger von Jutas und Führer der Björneborger Brigade, werden auch zu Demjenigen sprechen, der die Geschichte jenes Krieges, in dem Finnland so gut wie ganz allein auf sich angewiesen war, nur oberflächlich kennt.

Nach Form und Inhalt, namentlich aber auch hinsichtlich der Ausstattung werden die früheren deutschen Editionen durch die vorliegende weit übertroffen. Der Uebersetzer F. Tilgmann hat es sich angelegen sein lassen, sich möglichst genau an Runeberg's Urtext anzulehnen; dadurch haben die Verse wohl nicht ganz selten an leichtem Fluß eingebüßt, aber das Colorit der Erzählungen ist dafür auch um so besser getroffen. — Als Probe seiner Uebersetzungsweise seien drei Verse des die Erzählungen eröffnenden Heimathliedes, des 1848 auf einem Studentenfeste zu Helsingfors zum ersten Male nach der vom Hamburger Friedrich Pacius componirten herrlicher Melodie gesungenen und bald zur Nationalhymne Finnlands erhobenen „Vort land" hier wiedergegeben:

„Unser Land."

Du Land, du unser Vaterland,
Kling laut, o theures Wort!
Kein tiefes Thal, kein dunkler Strand,
Kein Berg am fernen Himmelsrand
Ist so geliebt wie du im Nord,
Du unsrer Väter Hort.

Wie arm dies Land auch immer sei
Für den, der Gold begehrt —
Der Fremdling fahr' uns stolz vorbei,
Wir bleiben diesem Lande treu.
Ob Moor und Haide ihm bescheert —
Ist's uns doch Goldes werth.

. . . . Hier ist uns wohl; in diesem Land
Ist Alles uns bescheert,
Was in sich birgt des Schicksals Hand —
Uns ward ein Land, ein Vaterland
Und was giebt's hier auf Erden mehr,
Das uns so theuer wär?"

Diese Runeberg'schen Erzählungen sind ein vorzügliches Geschenkbuch für den Literaturfreund und für jeden nachdenklichen Geist, sehr geeignet zur Einführung in eine rauhe aber ideale Welt, doch auch sehr zu empfehlen für empfängliche Leser jüngeren Alters.

*

Von ganz anderem Gepräge ist das zweite Buch nordischer Poesie, auf das wir an dieser Stelle hinweisen wollten:

„Lyrische Anthologie, nordischer Musenalmanach hervorragendster skandinavischer Dichter. In den Versmaßen der Originale übersetzt von Emil Jonas und mit einer literarhistorischen Einführung von Prof. Dr. C. Beyer-Boppard." (Ein Band. 283 Seiten 8° auf imitirt. Büttenpapier. Eleg. geb. 4 Mk., Breslau, Schlesische Verlagsanstalt v. Schottlaender.)

Emil Jonas, der bekannte Uebersetzer, der mit jugendlicher Begeisterung eine lyrische Anthologie hergestellt hat, wählte aus Nordlands Dichtern solche aus, die auf Originalität, Gedankenfrische, Empfindungstiefe und Formenrichtigkeit Anspruch machen konnten, um ein getreues Bild von Geist und Charakter der nordischen Lyrik und der nordischen metrischen Kunst bieten zu können. Wie diese Anthologie den Einzeldichter in die gebührende helle Beleuchtung stellt, zeigt schon daß eine Beispiel an den Gedichten des universellen Königs Oskar II. Die Uebersetzungen von Jonas werden nicht verfehlen, dort, wo noch Herz und Sinn für Poesie vorhanden ist, lebhaftes Interesse hervorzurufen, und können als ein literarisches Fest-Geschenk für unsere Damenwelt durchaus empfohlen werden.

*

„Thürmer-Jahrbuch" für 1903, herausgegeben von Freiherrn Jeannot Emil v. Grotthuß (Stuttgart, Verlag von Greiner und Pfeiffer, 412 Seiten in Quarto; Preis eleg. gebunden 6 Mk).

Vor Jahresfrist haben wir auf das „Thürmer-Jahrbuch" als auf ein ebenso reichhaltiges, wie gediegenes und schönes Geschenkbuch für unsere Familien hingewiesen und können in diesem Jahre die warme Empfehlung dieses vielseitigen Buches nur wiederholen.

Wir wollen vor Allem nicht unterlassen, erneut darauf hinzuweisen, daß es sich hier keineswegs, worauf der Titel hindeuten könnte, um eine Art Anhängsel zu der trefflichen Monatsschrift „Der Thürmer", sondern um ein ganz selbständiges Buch handelt. Es ist ein ernstes Buch, das verschiedene tiefer liegende Fragen von einem ernst-religiösen Gesichtspunct aus behandelt, aber keineswegs als hypereifriger oder gar einseitiger Moralist auftritt. Unter den größeren, durchweg gediegenen Studien finden wir Studien über Themata, wie: „Was wissen wir von Jesus?" von Christian Rogge, über den „Ursprung des Lebens auf der Erde" von Professor Dr. Joh. Reinke, „Weltgeschichte und Sittlichkeit" von Professor Dr. W. Foerster, der Spiritismus von Professor Dr. Max Dessoir, „Gedanken über Individualismus" von Dr. Ed. v. Hartmann. Aber auch andere Materien gelangen hier zur Erörterung, wie eine anziehende Studie über Max Klinger von Dr. Walther Gensel, Erzählungen unter dem Titel „Die Grube" von Carl Söhle und eine Novelle „Lenau's letzte Liebe" von Otto Berdrow.

Dazu gesellen sich dann eine reiche Abtheilung lyrischer Beiträge von namhaften Dichtern, ferner unter dem Gesammttitel „Am Webstuhl der Zeit" ungemein dankenswerthe instructive Ueberblicke über die zeitgenössische politische Entwickelung, über den Stand der evangelischen, der katholischen Kirche, der modernen Philosophie, Pädagogik, Medicin, Naturwissenschaft, Völkerkunde, Literatur, der einzelnen Künste u. s. w., schließlich eine humoristische Abtheilung.

Nicht vergessen sei die von Professor Dr. Wolfgang v. Oettingen geleitete feine künstlerische Ausstattung des Buches, aus der vor Allem die schönen Kunstbeilagen mit Schöpfungen Max Klinger's sich erheben.

*

Schrill, Ernst, (S. Keller): „Menschwerdung." (423 Seiten. Brosch. 4. Mk., 4, 1902, Verlag von Otto Rippel, Hagen i. W.)

Schrill zeigt sich als gesunder und verständiger „Realist". Er wagt es, auch solche Situationen und Probleme energisch anzufassen, welche einen guten Theil des wirklichen Lebens um uns her ausmachen und jeden innerlich beschäftigen, die man aber nicht berührt wissen wollte von Einem, der auf den Namen eines Belletristen christlicher Weltanschauung Anspruch machte. Die neuen künstlerischen Ideale, die, beispielsweise in der religiösen Malerei mit Ed. v. Gebhardt, auch in den christlichen Kreisen Boden zu gewinnen begonnen haben, pflegt Keller belletristisch, und Alle, die eine Freude haben an der Schilderung lebensvoller Wirklichkeit, werden das neue Buch Keller's genießen, das mit viel Feinheit den Werdegang eines jungen Mannes vom weltfremden Jüngling und socialen und christlichen Illusionisten zum klaren und praktischen Christen und Mann darstellt. — Es ist aber noch etwas Anderes, was oft bei Keller, so auch in diesem Roman, wohlthuend berührt. Keller ist einer von den ganz wenigen deutschen Schriftstellern, die durch ihren Lebensgang so geführt sind, daß sie nicht von vornherein in der Linie irgend einer Partei oder Richtung denken, schreiben, handeln. Es ist in ihm noch eine unverbrauchte Kraft, welche keiner Brille bedarf, die Dinge und Verhältnisse anzusehen, sondern selbst schaut und Manches anders schaut, als Andere, darum aber geeignet ist, dem Leser neue Anschauungen zu vermitteln, ihn zu befreien von anererbten oder anerzogenen Meinungen und Vorurtheilen, welche wie Coulissen vor der Wirklichkeit stehen und den Blick verengen. In dieser Beziehung wird dieser „sociale" Roman ein besonderes Interesse wecken.

*

„Erlebnisse und Lebensergebnisse" lautet der Titel eines im Commissionsverlag von Jonck und Poliewsky erschienenen 170 Seiten starken Gedichtbandes von Dr. med. Sigismund Otto Kroeger (Preis 1 Rbl.). In drei Abtheilungen: „Durch Nacht zum Licht", „Zeitspiegelungen" und „Gelegentliches" gelangen hier die ernsten und auf frommem Glaubensboden gewonnenen Anschauungen und Erfahrungen eines langen Lebens zu dichterischem Ausdruck. In den Zeitspiegelungen wendet der Verfasser seine Sympathie dem Burenvolke zu und unter den Gelegenheitsgedichten treffen wir auch solche an, die durch studentische Erinnerungsfeste veranlaßt worden sind. — Es sei das nachstehende Gedicht

gewissermaßen als Stichprobe hier wiedergegeben:

O Jugendzeit, o Jugendzeit!
O Jugendzeit, o Jugendzeit!
Mit deinen Wonnen, deinem Leid,
Mit all dem auch, was ich verträumt,
Leichtlebig hab' in dir versäumt —
Ich trag' dich unverwandt im Sinn,
Und frag: ist's hin, ist Alles hin?

O Jugendzeit, o Jugendzeit!
Werthvollstes bracht' mir doch das Leid!
Der Sehnsucht leiddurchwob'ner Zug,
Der fort vom Marktgewühl mich trug,
Durch den mir stets das Beste deucht',
Was ich ersehnt, doch nie erreicht.

Nun bin auch ich geworden alt,
Die Jugendlieder sind verhallt,
Der Jugendwünsche stattlich Heer
Rührt meine Seele jetzt nicht mehr.
Doch Jugendsehnsucht blieb mein Theil,
Als Sehnsucht nach dem ew'gen Heil.

*

Carl v. Heigel: Brömmel's Glück und Ende. Roman (201 Seiten. Geh. 2½ Mk. In Goldschnitt geb. 3½ Mk., München 1903. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung).

Georg Brömmel ist eine geschichtliche Persönlichkeit. Allerdings war er weder Schlachtenheld noch Staatsmann, weder Künstler noch Dichter, doch Brömmel, obschon bürgerlicher Abstammung, beherrschte jahrelang die englische Gesellschaft. Nicht sein Freund und Gönner, der Prinz von Wales, nachmals König Georg IV., sondern der ahnenlose Brömmel war für die oberen Zehntausend viele Jahre lang in Mode- und Etiquettefragen maßgebend. Byron nannte Brömmel mit Napoleon I. in einem Athem. Aber von der stolzen gesellschaftlichen Höhe, die er erstiegen hatte, warf ihn das Schicksal jähe in den Staub, und diese Wendung ist es, die der Dichter uns vor Augen führt. Neben der spannenden Handlung ist es das fein gezeichnete Bild des englischen High life in der Zeit Georg's IV., wodurch Heigel's neuestes dichterisches Werk Anziehungskraft gewinnt. Die gewählte Ausstattung trägt dazu bei, das Buch zu einer interessanten Gabe, zumal für die vornehme Welt, zu gestalten.

*

Philipp Holitscher: „Im Reiche der Dichtung." (1 Band, 13 Bogen Octav. Preis elegant geheftet 3 Mk., gebunden 4 Mk. Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Der Verfasser behandelt alle seine Stoffe, welche er in den verschiedensten Versformen darstellt, durchaus eigenartig, mag er sie aus dem Quell der Geschichte und Sage oder aus dem frischen Leben schöpfen. Die Schilderung ist naturwahr, farbenreich und bringt eine Fülle festgezeichneter Gestalten, die dem Leser lebhaftes Interesse abzugewinnen vermögen. — Es sei bei dieser Gelegenheit auch auf den von der Verlagsfirma der „Schlesischen Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender" ausgegebenen inhaltsreichen Weihnachts-Katalog hingewiesen.

*

Ein vorzügliches Geschenkbuch, speciell für in die Gesellschaft einzuführende junge Mädchen, welches das Leben und Treiben der guten geselligen Kreise schildert, ist der Baronin Elise von Hohenhausen neuestes Werk: „Die feine junge Dame", ein Buch des Rathes für alle Fragen des feineren geselligen Verkehrs und der guten häuslichen Sitte, mit besonderer Rücksicht auf die Ausbildung von Geist, Herz und Gemüth. (Nebst einem Anhang: „Lebensregeln". Preis elegant geb. mit Goldschnitt 5 Mk. —. Schwabacher Verlag in Stuttgart.) Jeder Zeile dieses mit Humor gewürzten, eingehenden Buches der durch ihre früheren Schriften aufs vortheilhafteste bekannten Verfasserin merkt man die weltgewandte, vornehme Dame an, die gleich vorbildlich und correct in großer und kleiner Geselligkeit aufzutreten weiß. In ansprechendster Form ist in diesem ungemein fleißigen Werke alles zu einem Ganzen vereinigt, was zu den tausend wichtigen Dingen gehört, die speciell junge Mädchen in Gesellschaft zu beobachten haben und an die sie sich gewöhnen sollten.

*

Haideröslein. Roman von Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem. Mit Illustrationen von Blanca v. Gündel (5. Auflage. 306 Seiten Octav. Elegant geheftet 4 Mk. Breslau Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Dieser Roman ist wohl das beste Werk der namentlich in weiblichen Kreisen geschätzten Erzählerin, deren anmuthige Begabung und vornehme Vortragsweise sich längst der Schätzung erfreuen. Die Heldin des „Haideröslein" ist eine sympathisch gezeichnete Mädchengestalt vornehmer Abkunft; ihr Vater stirbt, sie bleibt arm und tritt muthig ein in den Kampf ums Dasein. Unendliche Leiden begegnen ihr, doch das rauhe Schicksal klingt in einem versöhnenden Schluß aus.

*

Im Vorübergehen sei hier noch einer kleinen Erzählung „Einsame Weihnachten" von Martha Kneschke (Leipzig, Sächsischer Volksschriften-Verlag) erwähnt — eine jener kleinen Zehnpfennig-Editionen dieser Firma, die nur 15 Seiten umfaßt. Es ist eine ganz nett geschriebene kleine Erzählung aus dem Leben und sehr zu empfehlen zur Vertheilung bei öffentlichen Christbescheerungen wie als Zugabe auf den Weihnachtstisch für junge Mädchen.

Dem nämlichen Verlage entstammen mehrere sehr ansprechende und gediegene kleine Erzählungen zu wohlfeilem Preise in Volksausgabe. Wir heben besonders die Erzählung aus dem Erzgebirge „In der Waldmühle" von Ch. Engel mit schönen Localcolorit und „Ledige Leute" von Rud. Braune-Rossla hervor. Das letztere Büchlein umfaßt drei prächtige Thüringer Erzählungen von schöner, scharfer Charakterisirung.

*

Franko Seiner: „Der Burenkrieg für Alt und Jung erzählt". Keines der bisher erschienenen Werke über den Buren-Krieg umfaßt den ganzen Krieg nebst der Vorgeschichte des Burenvolkes und giebt eine Darstellung aus einem Guß. Die in dieser Hinsicht immer noch vorhandene Lücke wird ausgefüllt durch das soeben erschienene Buch von Franko Seiner: „Der Buren-Krieg für Alt und Jung erzählt." (Mit Bildern von E. Zimmer. C. G. Beck'scher Verlag in München, Preis geb. 3½ Mk. — Franko Seiner hat im gleichen Verlage zum vorigjährigen Weihnachten ein erstes Bändchen „Erinnerungen eines deutschen Burenkämpfers" veröffentlicht, dem zu Ostern d. J. ein zweites folgte. Wir lernten darin einen jungen Schriftsteller kennen, den die Begeisterung für das stammverwandte Burenvolk trieb, die Feder mit dem Schwert zu vertauschen. Acht Monate lang kämpfte er tapfer auf der Seite der Buren mit und setzte bei verschiedenen größeren Treffen sein Leben muthig ein. Hat er in diesen „Erinnerungen" anschaulich und fesselnd zu erzählen verstanden, was er selbst auf afrikanischem Boden erlebt hat, so stellt er sich nun in dem neu erschienenen Werke die größere Aufgabe, auf Grund eigener Anschauung und der besten zugänglichen Quellen ein zusammenfassendes Bild des dreijährigen Kampfes um den Besitz von Süd-Afrika zu geben, der leider mit dem Untergang der Freiheit des Burenvolkes enden sollte. Dem kleinen Burenvolke, das nach verzweifeltem Kampfe ruhmbedeckt der ungeheuren Uebermacht unterlag, bringt der Verfasser, der selbst sein Leben für die gerechte Sache eingesetzt, seine volle Bewunderung entgegen, zollt aber auch Achtung der Ausdauer und Energie des englischen Volkes, womit dieses den dreijährigen Kampf durchführte. Das mit Eleganz ausgestattete Seiner'sche Buch ist reich an prächtigen Kampfscenen, fesselnden Charakterbildern, humorvollen Schlaglichtern. Durch seine Vorzüge wird sich das auffallend preiswürdige Werk — es kostet gebunden nur 3½ Mk. bei einem Umfang von 362 Großoctav-Seiten — einen dauernden Platz in der deutschen Volks- und Jugendliteratur erobern. Wir empfehlen es zum bevorstehenden Feste und wünschen, daß es am Christabend recht viele Weihnachtstische schmücken möge.

*

—ag— Sven Lange: „Die stillen Stuben", Schauspiel. (Geheftet 1½ Mk., elegant gebunden 2½ Mk. Verlag von Albert Langen in München.) Dieses Stück, das in Dänemark einen großen Theatererfolg hatte und in deutscher Sprache sofort im Manuscript vom Wiener Burgtheater angenommen wurde, ist es werth, nicht nur auf der Bühne gesehen, sondern auch gelesen zu werden. Der Dialog ist mit einer minutiösen Feinheit geschliffen und facettirt, es blitzt von Geist und Klugheit in den Repliken, und dabei liegt über dem ganzen Stück eine starke Stimmung. Und doch ist es nichts als die Stimmung des grauen, langweiligen Alltags, des eintönigen, farbenarmen Lebens in einem Provinznest, in einem stillen Hause ohne jeden Glanz, ohne Reichthum und ohne Kinder. Und so geschieht in dem Stück nichts Außergewöhnliches, nichts Großes, aber dennoch wird man gepackt. „Die stillen Stuben" sind eben ein feines Stück, und dabei das Werk eines echten Dichters.

*

Carl Larsen: „Sechzehn Jahre", Roman. (Geheftet 2½ Mk. Verlag von Albert Langen in München.) Auch in diesem Buche wieder bewährt sich Carl Larsen als der feine Menschenschilderer, als der er in seiner Heimath längst bekannt ist. Das eben erwachsene junge Mädchen ist wohl kaum jemals mit so viel psychologischem Verständniß und heimlicher Schelmerei geschildert worden. „Sechzehn Jahre" ist ein reizendes kleines Frühlingsbuch mit der ersten Ahnung vom Leben, der ersten Liebe, dem ersten Schmerz der Sechzehnjährigen. „Sechzehn Jahre" ist ein anmutiges, durch und durch reines und gesundes Buch, an dem der anspruchsvollste Erwachsene sine Freude haben muß, das aber auch jedem jungen Mädchen in die Hand gegeben werden kann und mit seinem frischen, vernünftigen Sinn fürs Leben ein sehr wohlthuendes Gegengewicht gegen die schlechte Backfisch-Lectüre zu bilden geeignet ist. Es ist ein Buch für junge Mädchen von einem wirklichen Dichter.

*

Zum Schluß sei noch einer Gabe für einen speciellen Stand, für unsere Landwirthe, gedacht. Es ist dies die „Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausäugethiere", ein praktisches Hausbuch vom Director der thierärztlichen Hochschule in Hannover, Prof. Dr. Carl Dammann. (Berlin, Verlag von Paul Parey. Mit 20 Farbendrucktafeln und 74 Textabbildungen. 873 Seiten in Octav.) — Dieses schöne Werk, für das schon deutlich genug die Thatsache spricht, daß eine dritte Auflage nothwendig geworden ist, weist alle Vorzüge auf, die an ein Handbuch zu stellen sind: umfassendste Sachkenntniß des Autors, dem als Rathgeber auf allen Wegen zu trauen ist, vortreffliche Anordnung des Stoffes, Klarheit der Darlegung. — Jeder Landwirth, dem dieses praktische Buch auf den Weihnachtstisch gelegt wird, dürfte seine Freude daran haben.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 19. December 1902. II.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Der Stadtverordneten-Versammlung lag außer den gestern bereits erwähnten Puncten der Tagesordnung ein Bericht der Commission vor, die auf der vorigen Sitzung erwählt worden war, um über die vom Stadtamt ins Auge gefaßte Eröffnung einer 5. Elementarschule ihr Gutachten abzugeben; dieselbe Commission war damals auch beauftragt worden, ein Gutachten über das Gesuch des städtischen Schulcollegiums um weitere Assignirung von Mitteln zum Unterhalt von Parallelclassen bei der 3. städtischen Elementarschule abzugeben.

Die Commission hat — so führte der Bericht aus — festgestellt, daß in den bisher bestehenden 4 Elementarschulen ohne hygieinische Nachtheile 440 Schüler untergebracht werden können; diese Schulen haben gegenwärtig zusammen jedoch nur 356 Schüler, so daß noch 84 Vacanzen vorhanden sind.

Ferner hat die Commission eruirt, daß in der Elementarschule des Hilfsvereins gegen 40 und in den Winterschulen desselben Vereins ca. 130 Vacanzen vorhanden sind.

Eine Erklärung für die auffallende Thatsache, daß es in der Stadt trotz so vieler Vacanzen in den Elementarschulen noch immer, wie behauptet wird, eine große Zahl Kinder giebt, die keine Schulen besuchen, erblickt die Commission u. A. in der Höhe des Schulgeldes und proponirt daher, durch Assignirung der entsprechenden Summen dem Schulcollegium die Möglichkeit zu geben, das Schulgeld herabzusetzen, und zwar in der II. Elementarschule von 15 auf 12 Rbl., in der III. von 10 auf 8 Rbl. und in der Puschkin-Elementarschule von 8 auf 6 Rbl. Hierzu wäre die Assignirung von 634 Rbl. erforderlich.

Ferner proponirt die Commission der Stadtverwaltung, eine Summe von 340 Rbl. jährlich dem „Hilfsverein" beizusteuern und ihn darauf hin zu ersuchen, das Schulgeld in seiner Elementarschule von 8 auf 6 Rbl. herabzusetzen.

Die Commission ist der Ansicht, daß, wenn nach Ermäßigung des Schulgeldes es nach Verlauf eines Jahres keine Vacanzen in den städtischen Elementarschulen mehr geben sollte und doch noch Kinder, die keine Schule besuchen, gefunden werden sollten, die Frage der Eröffnung einer fünften Elementarschule wieder aufgenommen werden könnte.

Die Commission schlägt ferner vor, vom 1. Juli 1903 an versuchsweise auf 3 Jahre bei der II. städtischen Elementarschule eine besondere Classe für Knaben im Alter von 13—15 Jahren zu eröffnen mit einem Programm, das von der Stadtverordneten-Versammlung auszuarbeiten ist, wobei darauf besonderes Gewicht zu legen ist, daß den Knaben auch Fächer vorgetragen werden, die für ihr zukünftiges Leben als Handwerker u. dgl. von directer praktischer Bedeutung sind. Diese Classe müßte für 50 Schüler bei einem Schulgelde von 4 Rbl. jährlich berechnet sein; die jährliche Ausgabe für dieselbe würde 1000 Rbl. betragen.

Die weitere Beibehaltung einer Parallelclasse an der III. Elementarschule erachtet die Commission für nothwendig und hält eine derselben für 3 Jahre weiter zu bewilligende Subsidie von 350 Rbl. für vollständig ausreichend.

Ferner proponirt die Commission, für 3 Jahre 350 Rbl. zur Erhöhung der Gage der Lehrer an der Puschkin-Elementarschule gemäß dem Etat der übrigen Stadtschulen zu assigniren, da bisher die Eröffnung einer dritten Classe an dieser Schule keinerlei Erhöhung der Subsidie seitens der Stadt nach sich gezogen hat.

Endlich hält es die Commission für ihre Pflicht, die Aufmerksamkeit der Stadtverwaltung auf die ihrer Ansicht nach recht bedeutenden Mängel in den städtischen Schulen zu lenken, deren Beseitigung die Commission für nothwendig erachtet. Eine weitere Assignirung von Summen hierzu ist nach Ansicht der Commission nicht nöthig — angesichts dessen, daß in der Casse des Schulcollegiums noch 2000 Rbl. städtische Gelder angesammelt sind, durch welche Summe diese Ausgaben gedeckt werden könnten.

Schließlich hält die Commission es für ihre Pflicht, die Stadtverordneten-Versammlung zu ersuchen, gehörigen Ortes darum zu petitioniren, daß der facultative Unterricht im Deutschen gegen besondere Zahlung in den Elementarschulen gestattet werde, da die Kenntnisse dieser Sprache nach Ansicht der Commission eine äußerst große praktische Bedeutung für das weitere Leben der Schüler hat.

Außer dem angeführten Gutachten der Commission lag der Stadverordneten-Versammlung noch ein Separatvotum eines Mitgliedes dieser Commission, des StV. A. Martna, vor, in welchem er unter eingehenden Begründungen sich für sofortige Eröffnung einer fünften städtischen Elementarschule und gegen eine sofortige Eröffnung einer Fortbildungsclasse an der II. Elementarschule aussprach.

Nachdem die St.V.V. Tönisson und Kima für sofortige Eröffnung der 5. Elementarschule eingetreten waren, wurde der Vorschlag der Commission: von der Eröffnung dieser Schule zunächst abzusehen — angenommen.

Hierauf wurden sämmtliche anderen Vorschläge der Commission ohne Debatte angenommen und zur Ausarbeitung eines Programms für die zu eröffnende Fortbildungsclasse an der II. städtischen Elementarschule eine Commission, bestehend aus den Herren Martna, Faure, Steinberg, Körber, v. Zeddelmann, v. Bröcker, Baldrock, Kima und Ssudakow gewählt.

(Durch einen Druckfehler sind in dem gestrigen Bericht im Punct über die Ersetzung der Reisekosten an den Schlossermeister Peterson einige Worte ausgefallen; es muß in dem betreffenden Bericht heißen: „angesichts dessen, daß die dem Schlossermeister Peterson in Aussicht gestellte Anstellung an dieser (d. h. der in Aussicht genommenen hiesigen Justirkammer) durch die Errichtung einer Justirkammer für ganz Livland mit dem Sitz in Riga hinfällig geworden war" u. s. w.; ferner muß es im Bericht über den Pflasterungsplan pro 1903 nicht „Scheunen-" sondern „Speicher-Straße" heißen.) Z.

Am gestrigen letzten Sitzungstage des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage des Holzhändlers Nikita Tomasow zur Verhandlung, der wegen schlechten Holzstapelns zu 40 Rbl., resp. 1 Monat Arrest verurtheilt worden war. Seine Hoffnung auf Freisprechung ging nicht in Erfüllung, obwohl die von ihm aufgegebenen Zeugen zu seinen Gunsten ausgesagt hatten. Das Plenum bestätigte nach dem Verhör der Belastungszeugen das Urtheil des Friedensrichters.

Der Krüger Jaan Teppan, der wegen Handels mit geistigen Getränken nach 10 Uhr Abends zu 30 Rbl., resp. 3 Wochen Arrest verurtheilt worden war, wollte sich dadurch im Plenum von der Strafe befreien, daß er behauptete, er habe nicht umwohnenden Bauern, sondern Reisenden Getränke verabfolgt, wozu er verpflichtet sei. Da aber beim Friedensrichter constatirt war, daß eben in der Nachbarschaft wohnende Bauern am Abend des 8. September bei ihm gezecht hatten, bestätigte das Plenum das schuldigsprechende Urtheil.

Wegen Bretterdiebstahls auf der Eisenbahn war Peter Waster zu 10 Monaten Gefängniß und wegen Hehlerei Juhann Ploomipuu und Jaan Anijärw zu 6 Monaten Gefängniß vom Friedensrichter verurtheilt worden. Bei einer Haussuchung hatte man bei Ploomipuu 6 Bretterstücke, bei dem Händler Anijärw aber 43 heile Bretter gefunden. Ploomipuu gab zu, die Bretter von Anijärw als Bezahlung einer Schuld erhalten zu haben, Anijärw dagegen hatte die Bretter für einen Spottpreis gekauft. Das Plenum sprach Ploomipuu frei und bestätigte das schuldigsprechende Urtheil in Bezug auf Waster und Anijärw.

Die Kleete des Neu-Odenpäschen Karjusmäe-Gesindes wurde in der Nacht auf Freitag der vergangenen Woche erbrochen und bestohlen. Die Diebe haben ein ganzes Fuder an Kleidern und Zeugen, die insgesammt einen Werth von 150 Rbl. repräsentirten, fortgebracht. Die Nachforschungen nach den Dieben sind bisher erfolglos geblieben. —i—

Auf der Revalschen Straße wurde gestern um 7 Uhr Abends ein Kasten mit Waaren vom Schlitten eines Jenselschen Bauern während der Fahrt gestohlen. Der Kasten gehörte dem Jenselschen Apotheker und enthielt Waaren für etwa 17 Rbl. —i—

Ein allerliebstes und sehr verwerthbares Geschenk für unsere Damenwelt bietet uns die Firma Carl Unger hierselbst — nämlich „Carl Unger's Damen-Schreibunterlage pro 1903". Drinnen stecken ein Kalendarium, Löschblätter und eine Rangclassen- und Titulaturen-Tabelle; das Ganze aber macht durch sein hübsches Aeußere — gut gewähltes Format und geschmackvolle Wahl des Mappenpapiers und der Pressung — einen vorzüglichen Eindruck.

An Weihnachtsgaben gingen im Laufe der Woche ein: Bei der Präsidentin: an abgelegten Kleidern und Naturalien: 1 Packen von Frl. v. B., 1 Packen von Frl. U. St., 1 Packen von Frl. M., 1 Mantel von Fr. v. R., 1 Packen von Fr. v. R, 1 Packen von Fr. Prof. E, 1 Packen von Fr. M., 1 Packen von Fr. P. N., 2 Packen von Fr. Dr. L., 1 Packen von Fr. E. W., 1 Packen Reste von H. T., 1 Packen Reste und Stoffe von Hrn. F., 1 Packen von Frl. W., 1 Packen von Fr. Prof. S. Ein Packen neuer Sachen von Fr. v. Sch. und ein großer Packen neuer Sachen von Fr. Pastor L., dazu ein Sack mit Schuhwerk. Von Fr. S. Mehl, Erbsen, Grütze, 3 Paar Strümpfe, von Fr. Sch. 4 Packen mit Kartoffeln, Grütze 2c. An Geld: 5 Rbl. von Fr. Bar. T., 8 Rbl. von Fr. und Frl. v. O., 3 Rbl. von Bar. M., 2 Rbl. von Bar. N. St., 1 Rbl. von Frl M., 2 Rbl durch Pastor L., 3 Rbl. von Fr. Dr. Pf., 5 Rbl. von Fr. v. A. aus R., 5 Rbl. von Fr. v. Sch., 1 Rbl. von Fr. S., 3 Rbl von Frl. W., 5 Rbl. von Bar. U., 6 Rbl. von Fr. v. B.

Bei Frl. Schwartz: 1 Packen Schuhwerk. 5 Rbl. von Fr. E., 1 Rbl. von Dr. L., 3 Rbl. von N. N.

Bei Frau Dr. Schlüter: 2 Rbl. von N. N.

Bei Frl. Scholvin: 5 Rbl. von Prof D. und 1 Packen von Frl. F.

Bei Frl. Kengsepp: 1 Packen von Fr. S.

Beim Präsidenten: 1 Packen mit Spielzeug von 4 Kindern; desgleichen je ein Packen von N. N., 1 Packen mit Kleidern von Fr. B., Fr. K., Hr. H. L., Frl. A. und M. R.

An Geld: zu Weihnachtsgaben: von Frl. P. 1 Rbl.; N. N. 3 Rbl.; N. B. 5 R.; Fr. F. W. 1 Rbl; von einem Livländer im Kaukasus 5 Rbl; N. N. 3 Rbl.; H. R. R. 5 Rbl; Frl. A. und M. R. 4 Rbl; H. W. 3 Rbl; Fr. L. 1 Rbl; Frl. v. A. 5 Rbl. Zu Holz: H. L. 10 Rbl.; N. N. 2 Rbl; N. N. 1 Rbl; von einem Livländer im Kaukasus 5 Rbl. H. R. R. 3 Rbl. 85 Kop; Aus der Büchse der S.'schen Schule 5 Rbl 54 Kop; Fr. A. 5 Rbl; Frl. v. A. 3 Rbl; N. N. 2 Rbl; Erlös von einer Broche von Frl. H. 3 Rbl; H. K. 1 Rbl.

Den freundlichen Gebern sagt herzlichen Dank:
V. Wittrock.
Präsident der Kirchlichen Armenpflege.

Für den Hirtenknaben im Stadthospital sind eingelaufen: von J. O. 2 Rbl. 25 Kop., G. 1 Rbl., vom kleinen Edgar 2 Rbl., N. N. 1 Rbl., S. 2 Rbl., K. 3 Rbl., A. L. 1 Rbl., zusammen 12 Rbl. 25 Kop, mit dem Früheren 86 Rbl. 10 Kop..

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 22. December, am 4. Advent: Gottesdienst mit Confirmation und Abendmahlsfeier um 11 Uhr.

Predigt-Text: Luc. 2, 14.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 4. Advent, den 22. December: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: I. Joh. 1, 1—4.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Advent, den 22. December: um 6 Uhr Nachmittags deutscher Predigtgottesdienst

Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr

St. Petri-Kirche.

Am 4. Advent, den 22. December, estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Charlotte Elisabeth Jentsch, geb. Grantz, † im 35. Jahre am 18. December zu Riga.

Johanna Katharina Serafimow, geb. Berfing, † am 19. December zu Riga.

Theophil Friedrich Marnitz, † im 54. Jahre am 18. December zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Wien, Freitag, 2. Jan. (20. Dec.). Graf Lamsdorff wurde gestern vom Kaiser in einer Abschiedsaudienz empfangen, die 20 Minuten währte. Das „Fremdenbl." berichtet, daß die Berathungen der Minister des Aeußern erfolgreich gewesen sind.

Paris, Freitag, 2. Jan. (20. Dec.). Es verlautet, daß die Regierung in Folge der Ereignisse in Marrokko die Garnisonen an der Grenze von Algier und Marokko verstärkt habe.

Konstantinopel, Freitag, 2. Jan. (20. Dec.). In Bressowo erschien in der Nacht eine bulgarische Bande. Es fand ein Zusammenstoß mit türkischen Soldaten statt, von denen 15 getödtet wurden. Die Bewohner von Bressowo betheiligten sich am Kampfe.

Delhi, Freitag, 2. Jan. (20. Dec.). In Gegenwart von 15,000 Menschen fand die Ceremonie der Proclamirung der Krönung statt. Der Vice-König sagte in seiner Rede, daß bei dem Durbar Vertreter von fast einem Fünftel der menschlichen Race anwesend seien, die sich alle vor einem Throne neigten. Es gelangte eine königliche Botschaft zur Verlesung, in der das Wohlwollen Indien gegenüber und ein Dank an die indischen Truppen zum Ausdruck gebracht sowie die bevorstehende Ankunft des Prinzen und der Prinzessin von Wales angekündigt wird. Die indischen Vasallen und Unterthanen sollen alle im Besitz ihrer Privilegien bleiben.

Peking, Freitag, 2. Jan. (20. Dec). Das Denkmal für Frhrn. v. Ketteler wird am 5. Januar enthüllt werden.

Die Gesandten beriethen über eine Note, die die Zahlung der Contribution in Gold verlangen soll. Die Politik der Vereinigten Staaten, die die Argumente Chinas unterstützt, verhindert die Vorstellung einer einheitlichen Note und giebt China die Hoffnung, daß sich die Angelegenheit eine unbestimmte Zeit hinziehen wird.

Newyork, Freitag, 2. Jan. (20. Dec.). Die venezolanischen Insurgenten haben einen Sieg erfochten. Die Regierungstruppen verloren 300 Mann.

London, Freitag, 2. Jan. (20. Dec.). Die Regierung hat Menelik vorgeschlagen, in gemeinsamem Interesse gemeinsam den Mullah zu umzingeln. Man glaubt, daß Menelik diesen Vorschlag annehmen wird und erwartet, daß die englischen Officiere in Harrar mit Ras Makonen zusammentreffen werden.

Madrid, Freitag, 2. Jan. (20. Dec.). Der Kreuzer „Infanta Isabella" ist in Tanger eingetroffen. Der Gouverneur von Tanger erklärte den Kabylen-Häuptlingen, daß sie für die Sicherheit in ihren Gebieten verantwortlich seien. Der Bruder des Sultans, Mullah Mohammed, der bisher in Gewahrsam gehalten wurde, ist auf Befehl des Sultans freigelassen worden Der Prätendent erklärte, daß er nicht zu dem Zwecke kämpfe, um sich auf den Thron von Marokko zu setzen.

Tanger, Freitag, 2. Jan. (20. Dec.). Der Prätendent hält sich in seinem Lager auf; es ist ihm nicht gelungen, die benachbarten Stämme auf seine Seite zu ziehen. In der Stadt ist Alles ruhig.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Dec. 1902

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,65

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	474
„ „ (1866)	373
Prämien-Anleihe der Adelsbank	308¼
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	93⅝
4 Charkower Landsch.-Pfdbr	93¼*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1050*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	353*
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1010*
„ „ Russ. Bank	309*
„ „ Internat. Hand.-Bank	388*
„ „ Disconto-Bank	408
„ „ Privat-Handels-Bank	212½ Käuf
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	113½*
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	125¼*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Puttlow-Fabr.	75¼*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 20 Декабря 1902.

Platin-Brennapparate
zum Zeichnen auf Holz etc.
Platin-Tiefbranndstifte
Platin-Brennstifte
Decorations-Brenspitzen
in 20 verschiedenen Formen
Luftreinig. Ozogen-Lampen
Odeure, Eau de Cologne
Odeur-Zerstäuber
Blumen-Eau de Cologne
Toilette-Seifen
Lockenscheeren u. -Lampen
Schwammbeutel u. -Netze
Dauerhafte Schwämme
in bedeutender Auswahl
Bartbinden, „Es ist erreicht"
Rasirmesser mit Zubehör
Kopf- und Kleider-Bürsten
Zahn- und Nagel-Bürsten
Gummi-Tabaks-Beutel
Compl. Reise-Necessaire
Gummi-Bälle u. -Puppen
Pract. Flaschenverschlüsse
Blumen-Spritzen
Thermometer in Auswahl
Aquarell- u. Oel-Farben
Bronce- u. Porzell.-Farben
Petrol.- u. Benzinküchen
Email. Metallwaaren
Zimmer-Turn-Apparate
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle frisches
Naschwerk
Baumconfect, Baumschmuck, Weihnachtslichte, Leuchter, frische Birnen, Weintrauben, Aepfel u. gedörrte Früchte, Nüsse, Krackmandel, Feigen, Datteln etc.
J. K. Peterson
Gr. Markt Nr. 9.

Gänse, Enten
und
süße Leberwurst
empfiehlt
E. Oss
Petersburger Strasse Nr. 4.

Die Nordlivländische
Export-Schlachterei
offerirt für
Weihnachten
prima
Leberpastete.
Bestellungen empfängt
Semilarsky & Ekimow
Rigasche Str. 1.

Предлагаю вновь прибывшія
ЕЛОЧНЫЯ ЯБЛОКИ
хорошія и п.
Фруктовый погребъ по Гильдейской ул. подъ Полицейскимъ управленіемъ.
М. Рисковъ.

Frischen
und gepressten **Caviar,** wenig gesalzenen **Sömga, Blumenkohl,** saure **Gurken** u. feinste **October-Killo** und
verschiedene Delicatessen
empfiehlt
P. Fadejew
Ritter-Strasse Nr. 12.

Empfehle
frische gute Krachmandeln 40 Kop. pro ℔.
Kastanien 20 Kop. pro ℔.
A. Sarrin, Ecke Stern- u. Rig. Str. 30.

Mais
prima Qualität, offerirt billigst je nach Marktlage franco alle Stationen der Pleskau-Baltischen Eisenbahn.
M. Jacobowitsch.
Riga.

Für das Vorasyl zum Magdaleneum
wird gebeten um gebrauchte aber noch brauchbare
Möbel und Küchengeräthe.
Anmeldungen bei Frau von **Stryk,** geb. Gräfin Igelström, Mönch-Strasse Nr. 1. Sprechstunden werktäglich von 9—11 Uhr vormittags und 2—3 Uhr nachmittags.

C. SCHULZ
Photographie
Garten-Str. 3

empfiehlt als passendes **Weihnachtsgeschenk:**
Checks
deren Inhaber berechtigt sind, sich photographieren zu lassen.
Visitenkarten-Format 1 Dtzd 3 Rbl. 50 Kop., ½ Dtzd. 2 Rbl. — Kop.
Cabinet- „ 1 „ 8 „ — „ ½ „ 4 „ 50 „
grosse Portraits zu 3 Rbl. 50 Kop., 5, 8 und 10 Rbl.
lebensgrosse Portraits 15 Rbl.
Am 3. Weihnachtstage ist das Atelier von 9—3 Uhr geöffnet.

Technikum Strelitz
(Mecklenburg)
Ingen.-, Technik.-u. Meisterkurse Maschinen und Elektrotechnik. Hoch- u. Tiefbau. Eisenkonstrukt. Tischlerei. Tägl. Eintritt. Abgek. Studium.

Königreich Sachsen.
Technikum Hainichen
f. Masch.- u. Elektrotechnik. Ingenieure, Techn. u. Werkm. Laboratorien. Progr. frei. Dir.: E. Boltz
Staatl. Oberaufsicht.

Buchführung
Correspondenz
Schönschrift nach neuer Methode
Comfoir-Praxis durch brieflichen Unterricht
von F. Simon - Berlin 027
gerichtl. u. öffentl. Bücher-Revisor
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.

Die
Conditorei
und
Weinstube
von
R. A. Luchsinger
empfiehlt stets frisch in grosser Auswahl: Thee-, Baum- u. Dessert-Confect, Marzipan-, Chocolade- u. Tragantfiguren, ferner: Marmelade, Pastillade, engl. Bisquits, Halwa von Nüssen und Caramellen der Fabrik A. J. Abrikosow & Söhne, Schaum-, Geduld- u. Chocoladenplätzchen, Pfefferkuchen, Pumpernickel, Macaronen, gefüllt u. ungefüllt, Dessert- u. Koch-Chocolade in Tafeln, wie auch Pulver eigener zuverlässiger Fabrikation, Klostertorten in divers. Grössen, 5 div. Sorten Frucht-Extracte zu Limonaden, ferner empfehle eine reichhaltige Auswahl **franz. Bonbonnièren** in neuesten Mustern und räume eine Partie kl. Cartonnagen zum Baum zu herabgesetzten Preisen. — Bestellungen zum Fest an grossen Torten, Macaron- und Eis-Aufsätzen rechtzeitig erbeten.
Verkauf von Weinen
aus dem Hause.



Hochfeine
Jupons
aus prima Wollen-Moiré in den neuesten Modefarben in sehr geschmackvoller Ausstattung,
schwarze und farbige
Kleiderröcke
aus Feintuch, Homespun, Loden, Covercoat empfiehlt
zu **billigen** Preisen
Das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press.

Wohnung!
Petersburger Strasse Nr. 131 ist eine Familien-Wohnung von 3 Zimmern u. Küche **zu vergeben.** Näheres beim Hauswächter und bei Prof. Raupach.

Aquarell- und Oelfarben
Malutensilien
empfehlen in reicher Auswahl
Ritterstr. 10. **Gebr. C. & W. Stamm.**

Юрьевскій Мѣстный Комитетъ
Россійскаго Общества
Краснаго Креста.

Пожертвованія въ пользу пострадавшаго отъ землетрясенія населенія **города Андижана** и его окрестностей принимаютъ:

Юрьевское Отдѣленіе Псковскаго Коммерческаго Банка
Юрьевскій Банкъ
Городской Голова **В. Э. ф. Гревингкъ** (зданіе Ратуши)
Юрьевскій Полиціймейстеръ **Н. М. Забѣлинъ** (зданіе Полиц. Управленія)
Прис. пов. **Н. В. Судаковъ** (Мясницкая ул. 12).

Im Namen des örtlichen Comités des
„Rothen Kreuzes"
empfangen **Spenden** zum Besten der nothleidenden Bevölkerung der vom Erdbeben schwer heimgesuchten **Stadt Andishan** und Umgegend:

Die hiesige Filiale d. Pleskauer Commerzbank.
Die Jurjewer Bank
sowie die Herren:
Stadthaupt **V. v. Grewingk** (Rathhaus)
Polizeimeister **A. Sabjelin** (Polizeiverwaltung)
Rechtsanwalt **Ssudakow** (Scharrenstr. 12).

Oeure u. Eau de Cologne
Blumen-Eau de Cologne
Toilette-Wasser und Coniferengeist
Haaröle und Pomaden
Puder und Puderquasten
Sachets und Riechsalz
Zahnelixir und Zahnpasta
Zahn- und Nagelbürsten
Toilette-Seifen
Medicinische Seifen
Fixatoir und Brillantine
Rasirseife und Seifenpulver
Rasirmesser und Streichriemen
Coldcream und Lanolincream
Glycerincream u. Lippenpomade
Haarfarbe u. Kopf-Waschwasser
empfehlen in reichhalt. Auswahl
Gebr. C. & W. Stamm
Ritter-Str. 10.

Ausverkauf von Handschuhen
in Glacé, Rehleder, gefütterten auf Flanell u. Fell; **Tragbänder, Shlipse,** Strümpfe, Socken, Frisurkämme etc empfiehlt **billigst**
M. Kaplan
Ritter-Str. 8.

Noch bis Weihnachten **Ausverkauf** von Glacé-, Schwedisch-Reh-, Kutsch-, Jagd-Fahr-, Reit- und gefütterten
Handschuhen
Elen-lederne
Kinderschuhe
Tragbänder von 20 Kop. an bis 5 Rbl.
empfiehlt
Heller, Alexanderstr. 3.

Eine Wohnung
von 2 geräumigen Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. Januar a. f. **gesucht.** Näheres bei Fr. Eleaser, Rigasche Strasse Nr. 70. auf dem Hof.

Es wird **eine freundliche**
Wohnung von zwei Zimmern
nebst Küche **gesucht.** Offerten sub. O. R. in der Exp. des Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern, Küche u. Veranda ist **miethfrei** — Kastanien-Allee Nr. 1a.

Eine gute Wohnung
von 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist **zu vermiethen** — Alexander-Str. 35, Haus Koslow.

Eine hübsch renovierte
Wohnung von 3 Zimm.
nebst Küche, mit Möbeln und ein **Erkerzimmer,** auch möblirt, sind **zu vermiethen** — Marienh. Str. 22 a.

Zwei Schreib-Tische
für Herren, aus Eichenholz, sind billig **zu verkaufen** — Embach-Strasse Nr. 3.



I. Rässa.
Musikinstrument-Fabrik.
Jurjew
Neumarktstr. 9.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, dass zu dem Weihnachtsfeste ich mein
grosses Lager
von verschiedenen
Musikinstrumenten
eigener wie auch ausländischer Arbeit empfehle.

Die Butter-, Käse- und Wild-Handlung
Ritter-Strasse Nr. 18
empfiehlt jegl. **Wild,** versch Sorten inländ. Schweizerkäse, tägl. frisch Twarok, sauren Schmand, Kurische Wurst Ia, jeden Sonnabend **frische Grützwurst,** schöne hies. Gurken (saure), **October-Killo,** geräucherte Rebse, **ger. Sigi, Lachs.**

100—150
Stoof warme Milch täglich wird unter günstigen Bedingungen **zu pachten gesucht.** Näheres Jurjew Petersburger Str., in der Milchhandlung, Nr. 5, unter Hotel Estimaa.

Auf einen Besitz, bestehend aus 2 **neuen** Häusern im Werthe von 20,000 R., in bester Lage der Stadt, werden als erste Hypothek **7 bis 10,000 Rbl.** à 5% **gesucht.** Adr. in d. Exp. d. Nordl. Z. sub 7—10,000 erb.

---

2 grössere Landstellen
sind **zu verkaufen,** 1 in der Nähe Dorpats. Näh. bei Secr. Kase, Rig Str. 64, v. 4—5 Uhr Nachm.

Ein Herrenpelz
auch geeignet zum Fahrpelz, und ein fast neuer **Herrenanzug** für d. Winter stehen **zum Verkauf** — Rosen-Str. 1, im Hof, Qu. 3.

Ein hübscher **finnischer Schlitten 1 Traberschlitten, 1 zweifediger Wagen** und andere **Fahrschlitten** stehen wegen Raummangel billig **zum Verkauf** Markt-Str. № 27, in der Handlung.

Zu verkaufen ein gut erhaltener
photograph. Apparat
mit allem Zubehör. Preis 25 Rbl. (neu 75 Rbl). Zu erfr. Peplerstr. 25.

Lehm-Str. 3
eine Treppe hoch
werden diverse **Möbel** (ein Schreibtisch, Salon- und Speisezimmer-Einrichtung), **ein Flügel, Kronleuchter,** Armleuchter, 2 Velocipede, Palmen, Vögel, Gardinen, Teppiche, Gläser, Humpen, Aschenbecher etc. verkauft. — **Zu besehen täglich von 10 bis 3 Uhr** (Sonntag nicht ausgeschlossen).

Brauerei
C. L. Kymmel
Riga.

Spalterbräu
Löwenbräu
Tafelbier
Pilsener Export
Lagerbier
Wiener Bier
empfiehlt
B. Frederking
Grosser Markt 10.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer
Kinderbewahranstalten
in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug, wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen.
Für die I. Bewahranstalt:
Frl. v. Bock, Jacob-Str. 62.
Für die II. Bewahranstalt:
Frau Dr. Otto, Pepler-Str. 25.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5.— u. Mk. 10.—) erwerben. Ausführliche Auskunft wird ertheilt durch C. W. F. Petersen, Altona a/Elbe, Friedenstrasse 68. Deutschland.

Die Stellen eines
Arztes und eines **Apotheker-Gehilfen**
in Kannapäh sind vacant. Die **Apotheke** kann auch **verkauft** werden. Nähere Auskunft erth. Pastor **Falck,** Kannapäh über Werro.

Ein Gehilfe
für die **Rectification** wird verlangt. Antritt 1. Januar 1903. Gage 180 Rbl. das Jahr bei freiem Tisch und Bettstelle od. 360 bei eigenem Quartier und Tisch. Гор. Ярославль, Смоленск. губ., Ректификаціон. заводъ.
А. Р. Пяхну.
Anfragen ohne Postmarke bleiben unbeantwortet.

Ein im Innern des Reiches lebend.
junger Mann
wünscht mit **jungen Damen in brieflichen Verkehr** zu treten. Adresse: им. Кухорка, Лохвицкаго уѣзда, Полтавской губ. Ф. Бергеръ.

Verheiratheter
Kutscher
welcher vierspännig im russisch. Geschirr u. zweispännig im englischen Geschirr zu fahren versteht und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, **kann sofort Stellung erhalten.** — Kenntnisse der deutschen od. russischen Sprache Bedingung. — Zeugnissabschriften und Offerten einzusenden Станція Гостилицы, СПБ. губер., Мызному Управленію имѣнія Гостилицы.

Stern-Strasse Nr. 10, 1 Treppe h., stehen **zum Verkauf:**
1 Büchsflinte, Caliber 10½×16
2 Schrotflinten, Lancast., Cal. 16
1 Kl. Büchse, Caliber 9.
Alltäglich zu besehen von ½3 bis ¼4 Uhr

Ein schöner, ganz neuer
Flügel
ist Umstände halber **zu verkaufen** — Marienhofsche Str. 22 a.

Eine Fuss-Nähmaschine
25 Rbl., 1 Handnähmaschine, 6 Rbl., 1 Waschtisch, Regale, Blumenkörbe, Oeldruckbilder billig zu haben — Petersburger Str. 121.

Zur Erinnerung
an die
Centennarfeier
der alma mater Dorpatensis sind
Briefbeschwerer
eine Sphinx auf Postament mit Ans. der Universität u. Domruine, Wappen u. entspr. Aufschrift zu haben bei
J. Anderson
vorm. Karow's Universit.-Buchhandl.

!!! Passendes Weihnachtsgeschenk !!!
Nützliche Weihnachtsgeschenke
sind:



Photographische Apparate
der neuesten Systeme u. zwar
Hand- und **Stativcamera** zu 1.50, 2.—, 4.—, 5.—, 8.50, 10.—, 15.—, 20.—, 22.—, 30.—, 38.—, 50.—, 58.—, 75.— und theurer.
Apparate für 6 Aufnahmen, mit sämmtlichem Zubehör zum Photographiren für
Format 4½ × 6 cm = 4 Rbl.
„ 6 × 9 cm = 6 „
Kodaks in allen Preislagen und zwar:
Brownie Kodak Nr. 1 nur 2.50,
„ „ Nr. 2 5.—,
Pocket Kodak . . . . . 10.—,
Folding Pocket Kodak Nr. 1 = 20 etc. etc.
Magnesium Blitzlichtlampen zu Momentaufnahmen im Zimmer zu 2 Rbl, 3.—, 5 — u. 6 Rbl.
Stative in Holz, Metall und Aluminium.
Vergrösserungs-Apparate, bequemste Amateur-Systeme. — Eiweiss-Lasur-Farben, um ohne Vorkenntnisse jede Photographie bemalen zu können. — Zu erhalten in der Niederlage für photographische Apparate und Utensilien.
S. v. Kieseritzky,
Jurjew (Dorpat), Petersburger-Str. 6.

Neumarkt-Str. 20, im Hof
bei
Fr. Haffner
Weihnachts-Ausstellung
der weiblichen
Arbeitsstätte:
Grosse Auswahl von Jacken, Schürzen, Männer- und Frauen-Hemden Socken, Hauswolle etc.
Um freundlichen Zuspruch bittet
der Vorstand
der Arbeitsstätte

Jedermann
kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Ein energischer junger **Buchhalter** mit 1-jähriger Praxis u. guten Zeugnissen **sucht** zu St. Georgi auf einem grösseren Gute eine
Buchhalter- oder Wirthschaftsgehülfen-Stelle.
Auch zur Abreise bereit. Gefl. Angebote beliebe man zu adressiren: Лайсгольмъ, Б. Ж. д., Gut Rojel. Buchhalter M. Kitznik

---

GESUCHT
junger Mann anständiger Herkunft zur Erlernung des Betriebs auf einer Sägemühle im Norden. Schrift. Offert. mit Lebenslauf sub Nr. **14760** an die Centr. Annonc.-Exped. L. & E. Metz & Co., Gr. Morskaja, II. St. Petersburg.

Eine diplom. Lehrerin,
evangel. Conf., welche geeignet ist, die Leitung einer weiblichen Lehranstalt zu übernehmen, wird für Petersburg gesucht. Erforderl. russ. u. franz. Spr. u. Musik. Off. Lehrerin für Petersburg an die Exp. d. Blattes erbeten.

Durch Verheirathung ist die
Stelle
einer Gehilfin der Hausmutter
in der **Narvaschen Erziehungs-Anstalt für arme** und **verwahrloste Kinder** frei geworden. Anmeldungen, am liebsten persönliche, nimmt entgegen und nähere Auskünfte ertheilt
Pastor J. Hoerschelmann
Narva.

Ein Kellner,
der deutschen und russischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen, **kann sich melden** Markt-Str. Nr 1.

Eine Stubenmagd
d. russischen u. deutschen Sprache mächtig, u. e. **Küchenmagd** finden sofort Stellung — Gr. Markt 1.

H.-V.
Freitag, d. 28. Decmbr. 1902
Zur
Feier
d. s
Stiftungstages
MUSIK
von der Stadt-Capelle
und
gemeinsam. Souper
wozu Meldungen der Oekonom entgegennimmt.
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

Wanemuine.
Sonntag, d. 22. Dec. 1902
Familienabend.
Anfang 9 Uhr Abends.
Das Festkomité.

Bürgermusse.
Freitag, d. 27. Dec. a. c.
am 3. Weihnachtsfeiertage
von 5—8 Uhr
Weihnachtsbaum
für Kinder
mit Austausch von Geschenken im Werthe von mindestens 25 Kop.
Nachher
Tanz
für Erwachsene.
Musik von d. Feuerwehr-Kapelle.
Entrée für Mitglieder nebst Familie 40 Cop., fremde Damen 20 Cop. und fremde Herren 50 Cop. à Person.
Die Direction.

Wanemuine.
Donnerstag, d. 26. Dec. c.
Tanz-Abend.
Anfang 9 Uhr Abds.
Entrée: für eingeführte fremde Herren 50 Cop., Damen u. Mitglieder 30 Cop.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (v. 12. bis 18. December 1902).

Briefe:
39. E. Prima.
40. Юлія Пауманъ.
41. O. Кингъ.
42. Fritz Klaus.
43. Петеръ Лепикъ.
44. Анна Торкъ.
45. I. Тазуя.
46. Артуръ Табингъ.
47. Александръ Іонасъ.
48. Елена Высу.
49. Liine Elmus.
50. Каалъ.
51. И. Кузикъ.
52. Арнольдъ Уйбо.
53. Кроуже.
54. Юратсепъ.
55. Екатерина Лотъ.
56. Леонольду Рейману.
57. Kristjan Meiel.
58. Василію Воронцову.
59. Лиса Анонъ.
60. Натальѣ Аратовской.
61. Николаю Поспѣлову.
62. Paul Wyss.
63. Stalmeister.
64. Вызу.
65. Marie Kull.
66. Тренюлъ.
67. Alexander Lehmann.
68. Анѣ Гейнце.
69. Anna Tuhkur.

Повѣстки.
70. А. Ребанѣ.
71. Лоосъ.

Отдѣленіемъ по воинской повинности Городской Управы г. Юрьева Лифляндской Губерніи **приглашаются всѣ приписанныя къ обществу г. Юрьева** лица, **родившіяся въ теченіи съ 1 Октября 1881 года по 1 Октября 1882 г.** и подлежащія отбытію воинской повинности въ будущемъ 190[illegible] году, — **явиться не позже 15 Января 1903 года** въ сіе Отдѣленіе **для внесенія въ призывные списки города Юрьева за 1903 годъ** и полученія свидѣтельства о приписке къ Юрьевскому призывному участку.

Каждое изъ вышеозначенныхъ лицъ обязано представить нижепоказанные документы и свѣдѣнія:

1) метрическое свидѣтельство о рожденіи;
2) свидѣтельство учебнаго заведенія, а если у него такого нѣтъ, показаніе, грамотно-ли оно или нѣтъ;
3) списокъ находящихся въ настоящее время въ живыхъ членовъ семейства (т. е. родителей, братьевъ и сестеръ) съ точнымъ показаніемъ именъ, возраста, числа, мѣсяца и года рожденія, какъ и мѣста жительства каждаго изъ нихъ;
4) Указаніе занятія, ремесла или промысла;
5) Свѣдѣніе о родномъ языкѣ;
6) Свѣдѣніе о семейномъ положеніи съ указаніемъ именъ и возраста жены и дѣтей;
7) если у него есть младшіе братья, то представить ихъ метрическія свидѣтельства.

Вмѣстѣ съ симъ сіе Отдѣленіе доводитъ до свѣдѣнія тѣхъ изъ вышеозначенныхъ лицъ, которыя на осн. ст. 119 и 120 Устава о воинской повинности пожелаютъ отбыть воинскую повинность не въ гор. Юрьевѣ, а въ другихъ городахъ, что они обязаны заявить о томъ сему Отдѣленію не позже 15-го Января 190[illegible] года.

г. Юрьевъ, Городская Управа, 14-го Декабря 1902 г.

Членъ Городской Управы:
К. А. Боковневъ.
Письмоводитель:
№ 34. **А. Фуксъ.**

Von der **Wehrpflicht-Abtheilung des Jurjewer Stadtamts** werden die in der Zeit **vom 1. October 1881 bis zum 1. October 1882 geborenen** und im Jahre **1903 der Ableistung der Wehrpflicht unterliegenden Jurjewschen Gemeindeglieder** hierdurch **aufgefordert,** behufs Eintragung in die Einberufungsliste der Stadt Jurjew pro 1903 und Erlangung einer Bescheinigung über ihre Anschreibung zum Jurjewschen Einberufungscanton **sich spätestens bis zum 15. Januar 1903 bei dieser Abtheilung zu melden.**

Bei dieser Meldung sind von dem Betreffenden nachstehende Documente und Auskünfte vorzustellen:

1) ein Taufschein;
2) ein Schulzeugniß oder, falls Jemand ein solches nicht besitzt, eine Angabe, ob er zu lesen und zu schreiben versteht;
3) ein Verzeichniß der zur Zeit lebenden Familienglieder (d. h. Eltern u. Geschwister) bei genauer Angabe des Namens, des Alters, des Datums und des Jahres der Geburt sowie des Aufenthaltes eines jeden;
4) eine Angabe der Beschäftigung, des Handwerkes oder Gewerbes;
5) eine Angabe der Muttersprache;
6) falls Jemand verheirathet ist, eine Angabe der Namen und des Alters der Frau und der Kinder und
7) bei Vorhandensein jüngerer Brüder, die Taufscheine derselben.

Zugleich werden diejenigen der obenbezeichneten Personen, welche in Grundlage der §§ 119 und 120 des Wehrpflichtgesetzes die Wehrpflicht nicht in Jurjew, sondern in einer anderen Stadt abzuleisten wünschen, darauf aufmerksam gemacht, daß sie dieser Abtheilung hierüber bis spätestens den 15. Januar 1903 Anzeige zu machen haben.

Jurjew, d. 14. December 1902.

Nr. 34.

Die Redaction der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohlthätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaction und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. December erscheinende Nummer der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichniss der abgelöstee Namen enthalten.

Der **wohlschmeckende**

dänische Weisskohl

ist noch erhältlich u. offerirt denselben in Säcken zu cr. 3 Pud à 80 Cop. per Pud

Rigasche Str. Nr. 129. ***Elm. Grohs.***

SARATOWSCHE SARPINKA

leichtes Sommergewebe zu Kleidern und Wäsche.

508

Muster in elegantem Album werden für 49 Cop. in Postmarken versandt

für die Sommer-Saison 1903.

Verkauf en gros und en detail. — Der Versand en detail gratis.

Das Handelshaus

„Andreas Bender Söhne"

Саратовъ, Никольская улица.

Echten Donschen

Naturwein

weissen und rothen, zu 40 Kop. pro Flasche

„zur Bowle und zu Glühwein"

empfiehlt **P. A. Kasarinow,** Ritter-Str. 6.

Als schönstes und nützlichstes Weihnachts-Geschenk empfehle

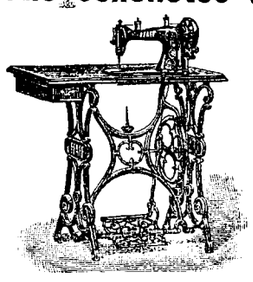

ich die allgemein beliebten und als vorzüglich anerkannten

Pfaff-Naumann's Nähmaschinen,

welche sich auch zur Kunststickerei besond. eignen.

Reichhaltiges Lager bei

M. Meos, Rathhaus-Str. 9.

Daselbst findet der **kostenfreie** Unterricht in der **modernen Kunststickerei** stets statt.

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. Nr. 8, Jurjew

empfiehlt

Passende praktische Weihnachtsgeschenke



elegante

Radfahrmäntel

(wattirt)

mit breitem Shawlkragen, aus schönem Tuche, mit gutem Cloth- oder Atlasfutter

elegante

Winterpaletots

(wattirt)

mit schönem breiten Pelzkragen, aus feinem Eskimotuche

Herbstpaletots

aus feinen englischen Doublestoffen in eleganter Ausführung

hochmodern

Herbstkragen

aus Double Hume-Spun

Hochmoderne Kleiderröcke

aus feinen Reinwollstoffen, in Loden, Cheviot und Kammgarn

zu sehr billigen Preisen

Prachtv. schöne Jupons

aus feinstem Patent-Moiré, glatte u. gestreifte, allerneuester Façons

Moderne

einreihige u. zweireihige **Saco-Anzüge** aus neuesten glatten oder dessinirten Stoffen, v. Rb. 15—30 und theurer

Beinkleider aus Kammgarn
" " schwarz. Tricot
" " Cheviot
Winter-Ueberzieher
Kaiser-Mäntel
Visitenröcke
Piqué-Westen
Wirthschaftsjoppen
Wirthschafts-Beinkleider aus in-, länd. Loden
Frühjahrspaletots

empfiehlt zu sehr **billigen** Preisen

Passende practische Weihnachtsgeschenke.



Abtheilung für **Herren-Wäsche.**

Manchetten
Kragen
Plätthemden
Vorhemden
Nachthemden
Woll- u. Halbwoll-Leibwäsche
Brust-Cravatten
Schleifen
Tragbänder
Taschentücher
Brust- u. Aermelknöpfe
Winter-Handschuhe
Socken
Seidene Taschentücher etc. etc.

Abtheilung für **Damen-Wäsche.**

Lein-, Woll- und Halbwoll-Leibwäsche
elegante Wirthschaftsschürzen
Schul-Schürzen
woll. Strümpfe u. Kopftücher
Jupons
Thierkopf-Colliers mit Mechanik etc. etc.

Das Bekleidungsgesch. S. Kaplan & Press

Alexander-Strasse Nr. 8, Jurjew.

„Venus"-Seifenextract

ist anerkannt das vorzüglichste Waschmittel der Gegenwart.
„Venus"-Seifenextract ist 3—4 mal sparsamer im Gebrauch, im Vergleich zur Waschseife.
„Venus"-Seifenextract greift die zartesten Gewebe in keiner Weise an.
Vorräthig in den Apotheken, Droguerien, Colonialwaarenhandlungen sowie beim **Vertreter F. G. Faure Jurjeff-(Livland),** Holm-Str. Nr. 2.

Für Dienstboten

als **passendes Weihnachtsgeschenk** empfiehlt nachstehendes Werk:

Meie Issanda Jeesuse Kristuse

Armulaud.

Seitse raamatut pühast altari-sakramendist ning Lepitaja ohwrisurmast

usuwendadele kirjutanud

R. G. Kallas

endine Rõuge õpetaja.

Groß 8°. 662 Seiten mit Titelbild. — Preis 1 Rbl.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Novität!

Scala-Spiel

oder

Τρεις καὶ δεκα

äusserst interessant, da dasselbe mit 52 Kartensteinen gespielt wird; ferner

!! Timo Reversi Gobang !!

und viele andere interessante Brett-Spiele für Jung und Alt.

Ping-Pong-Spiele

Eureka-Pistolen von 80 K. an

empfehlen **Gebr. Brock.**

Erlanger Bier „Maexhof".

Frischen Perl-Caviar

Halbgepressten Caviar
Geräucherten Lachs
" " in Dosen
Weniggesalzenen Sëmga
in 1/1 u. 1/2 Fischen, 55 K. pr. Pfd.
Балыкъ (Бѣло-рыбица).
Керченскія сельди.
Копченыя Керченскія сельди
" воблы
" пузанки
" шамаи
geräucherte Bücklinge

Zarnikausche Neunaugen

Narvasche
Kurische Cervelat-Wurst
" Leber-
" Strassb. Gänseleber-Pasteten
Englische Fleisch- u. Fisch-Pasteten
Königs-Heringe
Bismarck- "
Delicatesse-Heringe in div. Saucen
Nordsee-Makrelen
Schwedische Appetit-Anchovis
Oktober-Killo
Sibirische u. Odessaer Fischconserven und andere

Delicatessen

in grosser Auswahl

empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Str. Nr. 2.

Küchen- u. Tischbutter

sauren **Schmand** sowie **Livländ. Schweizerkäse, Pottkäse, Edamer Käse, Schmand-Käse** und **Grünkäse, Kilo** und **Lachs** empfing und emfiehlt zu billigen Preisen

Grosser Markt

Käsehändler **A. Unt.**

Getrocknete **amerikanische**

Aepfel und türkische Bohnen

empfiehlt billig **Meister**

Petersburger Str. 26.

Alle Sorten Aepfel

sind billig zu haben — Ritterstr. 1, im Hof. Der Keller ist v. 8 Uhr morg. bis 8 Uhr abends geöffnet.

P. Adler

Lampen-Handlung

Rathhaus-Str. 6

empfiehlt sein

reiches Lager in

Säulen-Lampen
Speisezimmer-Lampen
Vasen-Lampen
Cabinet-Lampen
Arbeits-Lampen
Wandlampen
Wandleuchter und Lampen zu allen Zwecken
Ampeln
Laternen

Petroleum-Kochapparate
Messing- u. Blech-Kaffeemaschinen
Emaille-Geschirre zum Einkaufs-Preise
Milch-Geschirre
Fahrräder
Damenfahrräder

jetzt billigst!

Livländ. Bauer-Verordnung

von 1860

mit allen zur Zeit gültigen abändernden, ergänzenden und erläuternden Erlassen und Verordnungen (Landgem.-Ordn. und Passgesetz), sowie sämmtlichen Senatsentscheidungen.

Hrsg.

Adv. A. v. Kieseritzky.

Commiss.-Verlag **Jonck & Pollewsky, Riga.** — Zu haben in allen Buchhandlungen. — Die einzige deutsche und die vollständigste aller vorhandenen Ausgaben.

Die Uhrenhandlung u. Reparatur-Werkstatt von

Gebr. Michell

Jurjew, Gr. Markt 8, neben d. Rathhause

vorm. O. Franz, gegr. 1877



empfiehlt in gr. Auswahl **gold., silb., Stahl- u. Nickel-**

Herren- u. Damenuhren

wie auch

Tisch-, Wand- u. Wecker-Uhren mit Musik.

Ferner

Silber-Breloques

Sämmtliche Uhren werden unter **Garantie** verkauft.

Preise billig.

Platin-Brennapparate

für Holz- und Lederbrand, **Platin-Brennstifte** à 1.70, 1.95 und 2.50 Kop. pro Stück empfehlen in reicher Auswahl

Gebr. C. & W. Stamm

Ritter-Str. 10.

Die Brauerei „Gambrinus"

empfiehlt dem hochgeehrten Publicum ihre Bierfabrikate vorzügl. Qualität

Pilsener Lagerbier (hell)
Klosterbräu (dunkel)
Bairisches Lagerbier (hell)
Meth u. Porter in bekannt. Güte.

Bestellungen werden in der Brauerei, bei Herrn **M. Paul** (hinter dem Rathhause) oder in den Buden der Brauerei: Rigasche Str. 72, Pleskauer Str. 4, Ufer-Str. 1, Marien-Str. 24, Revaler Str. 47, Holm-Str. 2 und Jamasche Str 85 erbeten.

Russisches R.-Patent sub 13192.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik Gläschke & Wiedner

St. Petersburg, Stremiannaja Nr. 22.

Verkauf in allen Apothekerwaaren-Handlg. in St. Petersburg und in der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop. Limonaden à 10 Kop. pro Stück.

Weihnachts-Ausstellung

in der Bäckerei und Conditorei

P. Laur

Petersburger Str. 129.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Weihnachts-Ausstellung.

Zum bevorstehenden Feste empfehle eine reichhaltige Auswahl von **Marcipanen,** z. B. Weihnachtsmänner, Figuren, verschiedene Thiere, Glückschweine, Marcipanherzen. **Lübecker Marcipan** u. s. w. Diverse Vögel, Thiere, Figuren, Glückschweine aus feiner **Dessert-Chocolade.**

Weihnachts-Attrappen.

Marcipanbackwerk, ff. gefüllte **Marcipan-Makronen.** Königsberg. Rand-Marcipan. Grosse Auswahl v. **Bonbonnièren,** ff. Dessert-Confect. **Marcipan-Baumconfect.**

Bestellungen auf die beliebten sächsischen **Weihnachts-Stollen** werden angenommen.

Hochachtungsvoll

J. H. Werner.

Weihnachts-Aepfel

von 50 Cop. à 100 Stück

Krimsche Aepfel

von 1.50 Cop. à 100 Stück

Birnen

von 40 Cop. à 10 Stück

Mandarinen

Apfelsinen, Citronen

Baumconfect, Baumschmuck, Nüsse u. **verschied. Naschwerk** empfiehlt

Ritter-Str. Nr. 12. **P. Fadejew.**

Gut. Birkenholz

verkauft die

Gärtnerei Gebr. Tönisson.

Fellinsche Str., in d. Nähe d. Bahnh.

Offerire aus meiner Handlung pfund- u. pudweise

Küchenbutter

zu 33 Cop.

Exportbutter

zu 35 und 38 Cop. pro Pfund, auch dreimal wöchentlich

Pariser Tafelbutter

sowie alle Sorten

Käse u. Killo.

M. Peterson.

Kaufstr., neben d. Barklayplatze.



GRAND CHAMPAGNE SEC

DIRECT VON WEINBERGSBESITZERN DER CHAMPAGNE IN FÄSSERN IMPORTIRT UND IN FLASCHEN VERGOHREN IN DER CHAMPAGNER FABRIK

DER GESELLSCHAFT

BEKMANN & Co

ST. PETERSBURG.

In Jurjew zu haben in d. Weinhandlungen

der Herren:

B. Frederking, Gross. Markt Nr. 10
Carl Frederking, Alexander-Str. 2
Bernh. Frederking, Kühn-Str Nr. 8
Ernst Hefftler, Promenaden-Strasse
A. Holsting, Grosser Markt
J. Johannson, Russische Strasse
M. Paul, beim Rathhause

und in allen besseren Restaurants.

Rohrsitze

Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 21 декабря 1902 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgen mmen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 287 Montag, den 23. December (5.) Januar 1902.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Statistik der hiesigen Universität. Walk: Communales. Reval: Gesellschaftliche Veranstaltungen. Vortrag. Mitau: Vom Gouvernements-Comité. Bauske: Bahn Riga-Wilna. St. Petersburg: Verödung der Professoren-Katheder. Tageschronik. Moskau: Zur Jubiläumsfeier der Presse. Antirheumatisches Serum. Warschau: Zur Judentaufe. Simferopol: Gewitter und Erdbeben. Noworossiisk: Correspondenz. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Gastfreundschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Statistik der hiesigen Universität. I

Als Separat-Anhang zu der von ihm verfaßten zweibändigen Geschichte der Universität hat Professor E. Petuchow, wie bereits in Kürze gemeldet, unter Mitwirkung des Archivars G. Sabler ein Heft „statistischer Tabellen" herausgegeben, das eine Zusammenstellung von dankenswerthen, für die Geschichte der Universität und ihrer Wandlungen sehr illustrativen Daten bietet.

Die erste Tafel giebt eine Uebersicht über die jährliche Frequenz der Universität in den Jahren 1802—1902, sowie die jährliche Vertheilung der Studentenschaft nach den einzelnen Facultäten und nach ihrer Herkunft, wobei jede der 3 Ostseeprovinzen eine aparte Rubrik, die „übrigen Gouvernements" und das „Ausland" je eine weitere Rubrik bilden.

Die zweite Tafel bietet einen Ueberblick über die Zahl der „freien Zuhörer" für die Jahre 1802—1821 und dann von 1866 bis 1901; für die Jahre 1821—1866 fehlen diesbezügliche Angaben, da das Statut vom Jahre 1820, das bis zu den 60-er Jahren in Kraft bestand, das Institut der „freien Zuhörer" nicht kannte; auch sonst ist dieses Institut an der Universität nicht zu rechter Entwickelung gekommen: die Zahl der freien Zuhörer hat, wie aus den Tabellen ersichtlich, meist zwischen 5 und 20 geschwankt und sich nur im Jahre 1868 bis zu 28 gehoben, um aber gleich im nächsten Jahre wieder auf 13 zu sinken.

Die dritte Tabelle enthält eine statistische Zusammenstellung der im Laufe des Jahrhunderts von der Universität verliehenen gelehrten Grade, wobei jede Facultät gesondert behandelt wird.

Der theologischen und juristischen Facultät ist je eine Tabelle gewidmet, in denen für jedes Jahr gesondert die Zahl der creirten Doctoren, Magister, Candidaten und graduirten Studenten angegeben ist; die medicinische Facultät beansprucht 4 Tabellen, was durch die Verschiedenheit der in einzelnen Perioden verliehenen akademischen Würden bedingt ist. — Die Zeit von 1802—1820 kennt sehr mannigfache Würden, so — wir sehen hier von den von Pharmaceuten und Dentisten erworbenen Titeln ab — einen „Doctor der Medicin und Chirurgie", einen „Doctor der Medicin", einen „Magister der Medicin und Chirurgie", einen „praktischen Arzt für Medicin nnd Chirurgie", einen „praktischen Arzt für Medicin" und einen „für Chirurgie." In der Zeit von 1820 bis 1832 werden in der medicinischen Facultät die Würden eines „Dr. med." und von Aerzten I., II. und III. Kategorie verliehen, für die Jahre 1839—1846 kommen noch die Titel eines „Stabsarztes und eines „Medico-Chirurgen" hinzu sowie eines „Medicinal-Inspectors." Seit dem Jahre 1846 werden endlich nachstehende Würden verliehen: „Dr. med.", „Dr. med. et chir." (der 1867 zuletzt ertheilt worden), „Arzt", „Kreisarzt", „Accoucheur", „Operateur" (zuletzt 1869) und „Medicinalamts-Inspector." Die philosophische Facultät wird gleichfalls in 3 getrennten Tabellen behandelt, was durch die im Jahre 1850 erfolgte Theilung dieser Facultät in eine historisch-philologische und eine physiko-mathematische bedingt ist.

Die vierte Tabelle, die über die Vertheilung der Studentenschaft nach Confession, Stand u. s. w. illustrative Daten bringt, kann leider nur die Zeit von 1878 an berücksichtigen, da bis zu diesem Jahre die „Jahresberichte" und „Personale" kein diesbezügliches Material enthalten. Die einzelnen Tabellen dieses Abschnitts geben eine Uebersicht 1) über die Vertheilung der Studentenschaft nach der Confession, 2) nach dem Stande, 3) nach der Art ihrer Vorbildung (zunächst hauptsächlich Gymnasial-, späterhin Seminar-Vorbildung) und 4) nach den Lehrbezirken, wo sie diese Vorbildung genossen (seit dem Jahre 1901 stets hierbei nicht mehr wie bisher der Rigasche, sondern der Moskausche Lehrbezirk numerisch an erster Stelle).

Der fünfte Abschnitt enthält ein Verzeichniß der in den Jahren 1802—1901 von der Universität creirten Doctores honoris causa (63), der sechste die Namen der von der Universität creirten Ehrenmitglieder (61, von denen 28 zum 50-jährigen Jubiläum, 23 in den Jahren 1872—1901 erwählt sind).

Hieran schließt sich endlich das von uns bereits reproducirte Verzeichniß der Rectoren, ferner ein Verzeichniß der Prorectoren und der Decane für die Jahre 1802—1902.

Walk. Wir lesen in der letzten Nummer des „Walk. Anz.": „Der Kirchenconvent der Stadt-Johanniskirche ist bei der Stadtverordneten-Versammlung mit einem Gesuch eingekommen, die Stadt möge ihm einen bestimmten Raum vom Marktplatz abtreten, damit die Kirche mit einem Zaun umgeben werden kann. — Ein jeder hiesige Einwohner weiß, wie klein unser Marktplatz ist, wird daher auch diese Nachricht kaum glauben wollen; aber Thatsachen beweisen es, denn die gestrige Stadtverordneten-Versammlung hatte sich mit dieser Angelegenheit zu befassen und — hat dieses Gesuch bewilligt. In die Umzäunung muß natürlich auch der Thurm der Kirche mit eingeschlossen werden, es bleibt somit vom Marktplatz ein so geringer Theil nur nach, der überhaupt nicht in Betracht kommt. Alle Handelstreibende, deren Geschäftslocale am Marktplatz und in dessen Umgebung sich befinden und alle betr. Hausbesitzer werden dadurch geschädigt, denn selbstverständlich ist es doch, daß nun ein anderer Marktplatz ausfindig gemacht werden muß, der dann dahin kommen wird, wohin ihn womöglich einzelne Leute in ihrem eigenen Interesse wünschen. Daß unser Kirchenconvent dazu die Hand zu bieten bereit ist, ist unverantwortlich schon deshalb, weil derselbe über den Kopf der Gemeinde diese Angelegenheit bewerkstelligt und letztere unvorbereitet dieser Thatsache gegenübersteht."

Reval. In Reval hat in der letzten Woche eine ganze Reihe gesellschaftlicher Veranstaltungen stattgefunden, zu denen die Initiative vom Schlosse ausging und an denen sich die verschiedenen Gruppen der Bevölkerung Revals gemeinsam betheiligten. So liegen in den Revaler Blättern eingehende, sehr befriedigte Berichte über den von uns schon mehrfach erwähnten großen Bazar am 15. und 16. December vor, durch dessen Verlauf „die unermüdliche Fürsorge der Initiatorin vom schönsten Erfolg gekrönt worden ist." — Ueber eine weitere Veranstaltung berichtet der „Rev. Beob.": „Trotz aller der vorangegangenen Mühen — so schreibt das Blatt — hatte die Frau Gouverneurin die Liebenswürdigkeit gehabt, alle bei dem Bazar Betheiligten und einige andere Persönlichkeiten zu Montag Abend ins Schloß zu einer Tasse Thee einzuladen, wie es hieß. In der That aber wurden die Gäste im gastlichen Schloß durch eine Tanz-Soirée überrascht, die einen überaus belebten und glänzenden Verlauf nahm." — Am 18. December sang die Baronin Wolff-Barbi in einem Wohlthätigkeits-Concert auf dem Schlosse, das sich sehr reger Betheiligung erfreute und dessen Ertrag — 381 Rbl. 50 Kop. — der Casse des Damen-Comités des Gefängniß-Curatoriums, dessen Präsidentin die Frau Gouverneurin ist, überwiesen wurde. — Am darauffolgenden Tage endlich hielt Baron O. Buxhöven, Mitglied der Anstalten der Kaiserin Maria, auf dem Schloß einen Vortrag in russischer Sprache über „Schiffsasyle", über welchen im „Rev. Beob." ein eingehendes Referat vorliegt.

— Auf der Sitzung der Estländischen Literärischen Gesellschaft im Revaler Club hielt am 20. December Dr. K. v. Rennenkampff seinen bereits angemeldeten Vortrag über die Verräther an der Sache ihrer Heimath im Südafrikanischen Kriege, die sogenannten National-Scouts". — Der „Rev. Beob." referirt: „Einleitend skizzirte Dr. v. R. kurz die maßgebenden Persönlichkeiten und Zustände im Freistaat — Steijn, Joubert, De la Rey, Cecil Rhodes, den Protectionismus in Transvaal, den Jameson-Einfall. Wie groß die Bestechlichkeit war, läßt sich u. A. ans Rhodeh' Ausspruch ersehen: „Alle Menschen sind bestechlich, und Liebenswürdigkeit ist das billigste Bestechungsmittel." Dieses wurde denn seinerseits auch in ausgiebigstem Maße benutzt. — Während des Krieges gab es die ganze Zeit Verräther, die dem Feinde sehr werthvolle Angaben zu machen wußten. Da gab es erstens eine ganze Anzahl solcher, die, selbst englischer Abkunft, mehr mit den Engländern sympathisirten, dann solche, die, indifferent und um ihr Hab und Gut besorgt, sich durch Roberts Proclamationen bewegen ließen, den Neutralitätseid abzulegen, und schließlich solche, die direct aus dem Verrath ein Geschäft machten; denn die Engländer zahlten gut. Ohne Verrath wären die Buren wohl nicht unterlegen, rührte doch die teuflische Idee, die Frauen und Kinder zu fangen und in den Concentrationslagern unterzubringen von einem Ueberläufer, Namens Dutoi, her, der vielleicht selbst nicht geahnt haben mag, welches Elend er dadurch verursachen würde. — Weiter schilderte Redner die ergreifenden Scenen der Waffenniederlegung, die von den Engländern mit großem Tact durchgeführt wurde, und des Wiedersehens in den Concentrationslagern, wo die Frauen ihre Männer höhnten und nach dem Verbleib ihrer Waffen fragten. — Zum Schluß beleuchtete Dr. v. R. die heutigen Zustände, insbesondere das Verhältniß der Verräther zu den Buren und den Engländern, die beide nichts mehr mit ihnen zu thun haben wollen, so daß die national scouts vielfach zur Auswanderung gezwungen seien, wie denn auch die Freiwilligen, die sich den Engländern für den Somali-Krieg angeboten, hauptsächlich solche Ueberläufer seien, denen der Boden unter den Füßen zu heiß geworden."

Mitau. Das Gouvernements-Comité zur Hebung des landwirthschaftlichen Gewerbes hat sich, wie der „Kurl. Gouv.-Ztg." zu entnehmen, u. A. mit großer Mehrheit gegen eine Revision der geltenden Instruction in Sachen der Wegeprästanden ausgesprochen, da sie auf gesetzlicher Grundlage erlassen sei und somit alle auf ihr begründeten Contracte und Verträge gesetzliche Giltigkeit haben. Die Minorität, und zwar der Rechtsanwalt Tschakste und Herr Burkewitsch, blieben bei einer besonderen Meinung und erachteten eine Revision der Instruction, die mit den Bestimmungen des baltischen Privatrechts in Einklang gebracht werden müßte, für nothwendig. Einstimmig sprach sich das Comité gegen die Umwandlung der Reallast in eine Geldlast aus, bevor die Grundfragen nicht geklärt seien.

Bauske. Auf den Sitzungen des Kreiscomités für die Bedürfnisse der Landwirthschaft ist, laut Bericht der „Kurl. Gouv.-Z.", u. A. auch die Nothwendigkeit der Erbauung einer Eisenbahn von Riga nach Bauske und von dort nach Poniewesch und Wilna betont worden. Durch diese Bahn würde ein enormer Verkehr von den Landstraßen abgelenkt werden. — Betreffend die Aussichten dieser Bahn, kann die „Rig. Rdsch." ihrerseits Folgendes hinzufügen: Da die Nothwendigkeit dieser Bahn auch für das Kownosche Gouvernement als dringend anerkannt wird, haben sich unlängst drei dortige Gutsbesitzer nach Petersburg begeben und zunächst den Minister der Landwirthschaft um seine Fürsprache gebeten, alsdann aber vom Finanzminister den Bescheid erhalten, daß der Staat nicht in der Lage sei, die Bahn auf seine Kosten zu bauen, daß aber der Ertheilung der Concession an eine Privatgesellschaft seitens des Finanzministeriums nichts im Wege stehe. Da nun die I. Russische Zufuhrbahn-Gesellschaft bereits vor längerer Zeit auf Grnnd der angestellten Berechnungen sich bereit erklärt hat, den Bau zu übernehmen, dürfte das Hinderniß wohl in gewissen Erwägungen allgemeinstaatlicher Natur zu suchen sein. Der Bau einer neuen Chaussee dagegen zur preußischen

---

Feuilleton.

Gastfreundschaft.

Für die „Nordlivl. Ztg." von Lisa Rabe.

Wenn wir einen lieben, guten Freund in unser Haus aufnehmen — ist das Gastfreundschaft? Es ist ein Mensch, an dem unser ganzes Herz hängt. Wir sehnen uns schon lange nach der Stunde des Wiedersehens — nun ist sie da.

Wir stellen sein Bett mit dem Kopfende nach Norden, damit er besser schläft, wir legen ihm die feinsten Laken, die besten Kissenbühren auf, eine schöne weiße Decke, etwas Schweres auf die Füße — das liebte er immer besonders — und den neuen Betteppich vom letzten Weihnachtstisch. Alle seine kleinen Eigenheiten fallen uns ein. Wir sind auch fest überzeugt, er ist noch unverändert, wie vor zehn Jahren. — Es kann übrigens ebenso gut eine Sie sein, ich meine nur so ganz im Allgemeinen.

Und während wir das Alles vorbereiten, fühlen wir, wie uns die Freude wohl thut. Wir sind schon ausgequetscht wie eine Citrone. Welch neue Eindrücke! Welche Anregung! Was wird er erzählen! Die Erfahrungen, die er gemacht, das Leben das er gelebt — Alles wird er uns mittheilen, Alles, Freud und Leid!.. Aha, da guckt der alte Erbfehler, der Egoismus, der alte Adam doch wieder aus dem Aermelloch hervor? — — — Ist das Gastfreundschaft?

— — Oder wenn wir unseren lieben Kindern, längst ausgeflogen aus dem heimathlichen Nest, eine Stätte bereiten, daß sie zeitweilig die Heimath wieder genießen mögen, wie in alter Zeit. Alles wie früher: die gewohnte Hausordnung, die Lieblingsspeisen. — Gar so übel war es doch auch nicht daheim, wenn auch draußen in der Ferne das Glück nun lacht, in weiter, weiter Ferne — am eigenen Herd. Aber daheim ist doch immer daheim.

Wir setzen unseren Stolz darein, es ihnen bequem und lieb zu machen, sie sollen ausruhen von Arbeit und Pflicht. Es freut uns so, wenn wir es in ihren Augen leuchten sehen „Weiß Du noch?... — — Ist das aber Gastfreundschaft? Beinahe — bewahre, ganz etwas Anderes. Was Gastfreundschaft ist, das will ich gleich mit einer wahren Geschichte illustriren:

„Der Abend kommt und senkt sich nieder
Auf die Natur — ein süßer Traum."

Aber nicht in Greifenstein an jenem denkwürdigen Jahrmarktstage, als die Schlittensohlen knirschten, die heiseren Stimmen der heimfahrenden Bauern durch die stille Luft schallten und allerhand zweifelhafte Dünste zum besternten Himmel emporstiegen.

„Oh sina"... schimpfte Oeppemäggi-Peter und krach! stieß er wuchtig an eine Holzpforte — endlich ein gastlich geöffnetes Haus.

Mit schweren, schwankenden Schritten stampfte er weiter und befand sich vor einer Glasthür, die, alsbald seiner schwieligen Hand weichend, ihn in das Confirmandenzimmer des Pastorats einließ. „Wer da?" tönte von nebenan die Stimme des in seine Bücher vertieften Hausherrn. — Keine Antwort.

„Na, immer 'rin in die gute Stube", schrie der in seiner Arbeit unliebsam Gestörte. Da auch diese liebenswürdige Aufforderung ohne Erfolg blieb, erhob er sich mit der Lampe in der Hand und stand im Nebenzimmer dem sich verlegen den Kopf kratzenden Peter gegenüber.

„Nanu — Peter — woher des Weges?" — sagte der alte joviale Herr lächelnd.

„Ausa ôpetaja herra!" — erwiderte Peter und knickste mehrfach bis zur Diele. „Sie werden den armen alten Peter doch nicht in die kalte Nacht hinausstoßen. Mein Sohn ist nach Hause gefahren und ich bin ganz allein und verlassen. Ich will hier schlafen."

„Schämst Du Dich nicht, Alter, Du bist ja ganz betrunken. Wart', ich schick' Dich ins Polizei-Arrestlocal, da hast Du Nachtquartier und Gesellschaft."

„Ausa ôpetaja herra!" — jammerte Peter und warf sich auf die Knie; „das werden Sie doch einem alten ehrlichen Manne nicht anthun? Die Schande überlebe ich nicht — ich kenne Sie ja schon so viele Jahre und habe Sie immer so lieb gehabt", und nun wischte er mit seinem Aermel über die Augen.

Da war es um das weiche Herz des guten Pastors geschehen. Mit schnellem Blick hatte sein Auge das Zimmer überflogen und er wies dem alten Peter das schwarze Glanzlein-Sopha des Confirmandenzimmers als Lager an.

„Hast Du ausgeschlafen, so kannst Du durch die unverschlossene Glasthür in den Garten und von da auf die Straße."

Keine Minute später schnarchte Peter als unschuldsvoller Engel und der Pastor konnte weiter schreiben. Konnte? — Nein. — Seine Ruhe und Sammlung waren hin. Die Schnarchtöne aus dem Nebenzimmer sägten an seinem Gewissen herum und als wohlerzogener Ehemann erhob er sich: „Ich kann nicht anders, ich muß es ihr mittheilen." — — —

„Bertha, mein Kind", redete er seine im anderen Flügel des Hauses bereits im Bett liegende Frau an, „ich weiß nicht, wie ich Dir das begreiflich machen soll; aber es ging nicht anders: ich konnte den Alten doch nicht in die Kälte hinauswerfen... bedenke, wenn er krank geworden wäre — na mit einem Wort: ich habe den alten Oeppemäggi-Peter zur Nacht aufgenommen, er schläft im Confirmandenzimmer seinen Rausch aus."

„Aber Fränzchen — was hast Du da wieder angerichtet!" entsetzte sich die zarte, kränkliche Frau und schlug die Hände zusammen. „Sicher vergißt Du die Thür zu verschließen und er demolirt uns das ganze Haus"...

„I, wo denn, sei doch unbesorgt, ich ordne schon Alles, wie es nöthig ist und nun Gott befohlen!"

Damit war er hinaus, um weiteren Vorwürfen zu entgehen. In seinem Zimmer angekommen, horchte er noch einmal an der Thür nach den langen, ruhigen Sägelauten Peter's, verschloß dann sorgfältig und begab sich zur Ruhe.

Die Pastorin erhob sich noch einmal, verschloß ihre Zimmerthür, ging nebenan ihrem schlafenden Töchterchen denselben Dienst zu erweisen und legte sich mit den Worten zum Schlaf nieder: „Sicher ist sicher."

Eine Stunde mochte so vergangen sein, als der Hausherr, den der Schlaf, dank seinem schnarchenden Nachbar, floh, ein Licht anzündete und auf leisen Sohlen in das Confirmandenzimmer schlich, um sich ein Buch zu holen und nach gewohnter Weise durch Lectüre den Schlummer anzulocken. Das Buch in der einen, das Licht in der andern, hatte er leider keine dritte Hand übrig, um die Thür abzuschließen und legte sich sorglos und ruhig nieder.

— — Todtenstille. Alles liegt in tiefem Schlaf; der süße Traum ist bei Allen zur Wahrheit geworden. Plötzlich erhebt Peter sein struppiges Haupt vom Glanzlein-Sopha. Er reibt sich die Augen. — Alles schwarz. — Ist er plötzlich blind geworden? — Wo ist er überhaupt? Er tastet sich an den Wänden entlang. Ist das sein Heim? Ach nein, er war ja zum Markt gefahren. — Wo ist sein Pferd? Er muß zu seinem Pferde — man hält ihn hier gefangen — man stiehlt sein Pferd — —.

Er ist an einer Thür angelangt, er klinkt los und befindet sich in einem zweiten Raum.

Grenze in der Richtung Schaulen-Buby-Bodubis-Szidlowo-Rossieny soll beschlossene Sache sein und im nächsten Frühjahr auf der Strecke Rossieny-Szidlowo in Angriff genommen werden.

St. Petersburg, 22. December. Der viel besprochenen Frage der Verödung der Professoren-Katheder an den russischen Universitäten widmet jetzt der Akademiker J. J. Janshul in den „Nowosti" einen längeren Artikel, in welchem er einen Grund für diese Erscheinung — außer in verschiedenen Mängeln des Universitätsstatuts — auch in der Fernhaltung der nicht-russischen Elemente, speciell aber der Juden von den Professoren-Kathedern erblickt. Gerade die Juden seien aber — so versichert Professor Janshul — in den letzten 20 Jahren die allerglänzendsten und fleißigsten Studenten gewesen, doch haben sie, selbst falls sie das Christenthum annahmen, nicht mal ihr Zulassung zur Privatdocentur durchsetzen können. In gleicher Lage seien auch die Lithauer römisch-katholischer Confession, die sich vielfach seiner Erfahrung nach gleichfalls während ihres Studiums sehr ausgezeichnet haben. „Es wäre interessant zu wissen" — fragt der Verfasser des Artikels zum Schluß — „warum ein kluger und begabter Jude oder Pole auf einem Professoren-Katheder schlechter, gefährlicher und im Interesse der Aufklärung in Rußland weniger vortheilhaft sein soll, als ein geistig mittelmäßiger, aber dafür reinblütiger Russe?"

— Der Minister des Auswärtigen, Staatssecretär Graf Lamsdorff, ist am 21. December, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, nach Petersburg zurückgekehrt.

— Der „Russ. Tel.-Ag." wird unter dem 3. Jan. (21. Dec.) aus Paris telegraphirt: „Ein Artikel des „Figaro" unter dem Titel „Tolstoismeet doukhobors" bespricht in objectiver Weise die Lage der Duchoborzen in Rußland und Kanada, wo analoge Maßregeln zur Aufhebung der Propaganda dieser Fanatiker ergriffen werden mußten. Der „Figaro" sagt zum Schluß, daß der Tolstoi-Cultus eine gefährliche Rolle spielen könnte und einen zersetzenden Einfluß habe."

— In Folge eines starken Südwest-Sturmes stieg, wie die „Now. Wr." berichtet, in der Nacht auf den 20 December das Wasser der Newa um mehr als 4 Fuß über Normal, so daß Kanonenschüsse die Einwohner auf die bestehende Hochwasser-Gefahr aufmerksam machten. Erst gegen Morgen machte sich ein Sinken der Wasserhöhe bemerkbar.

Moskau. In der letzten Sitzung des Comités zur Vorbereitung der Feier des 200-jährigen Bestehens der Presse wurde, den Blättern zufolge, beschlossen, die Herausgeber der Zeitungen und Journale zu ersuchen, die Setzer und Drucker am 2. Januar, dem Jubiläumstage, von jeglicher Arbeit zu befreien und für sie und ihre Familien eine Opernvorstellung (am Vormittag) und nach derselben ein Diner zu veranstalten. Abends soll ein musikalisch-literärische Soirée zum Besten des Pensionsfonds der gegenseitigen Unterstützungscasse für Journalisten stattfinden. Ein Antrag auf Einführung der Sonntagsruhe wurde mit großer Majorität abgelehnt.

— Wie die „Now. Dn." berichten, werden gegenwärtig in Moskau von Dr. R. Taube äußerst interessante Versuche mit antirheumatischem Serum, das von dem deutschen Arzt Menzer vervollkommnet worden, angestellt. Versuche mit ähnlichem Serum wurden schon vor Menzer von Dr. Maramorski am Pasteur-Institut in Paris ausgeführt. Die Resultate mit dem Menzer'schen Serum waren bisher die erfreulichsten.

Warschau. Wie der „Warsch. Dn." mittheilt, hat das Ministerium des Innern der in Warschau bestehenden englischen Mission, die dort von der Großbritannischen Missionsgesellschaft errichtet ist, verboten, das Sacrament der christlichen Taufe an bekehrten Juden, falls diese russische Unterthanen sind, ohne jedesmalige Erlaubniß des Ministeriums zu vollziehen.

Ssimferopol. Am 14. d. M. Abends entlud sich über Ssimferopol ein heftiges Gewitter, das fast anderthalb Stunden andauerte. Während des Gewitters herrschte völlige Stille, kaum war aber der letzte Donnerschlag verhallt, so setzte ein heftiges Schneegestöber ein, und im Verlaufe desselben, eine Stunde nach dem Gewitter, wurde in Ssimferopol eine Bodenschwankung beobachtet, wobei die Fensterscheiben klirrten; 10 Minuten später wiederholte sich die Bodenschwankung. Vor kurzem sind nach dem „Mok. Lit." auch in Berdjansk, Eupatoria und Feodossia Bodenschwankungen beobachtet worden.

—h— **Noworossijsk**, den 14. December. In der vorigen Woche tobte wieder einmal ein Schneesturm, der viel Noth und Schaden angerichtet hat. Die Telephonleitung, die stellenweise durch einen früher hart wehenden Südost-Wind ganz zerstört war, so daß 4 Tage die Abonnenten keine Verbindung hatten, ist jetzt so gründlich verdorben worden, daß für weitere 4 Tage Arbeit geschaffen ist, um die wirren Drahtknäule zu entwirren und zu beseitigen, die der Sturm auf die Straßen hingeweht und auf die Dächer, Bäume, Zäune angeheftet hat; dabei giebt es Schneehaufen wie im Norden, gerade, wo sie Niemand wünscht. — Der Schneesturm hat auch drei Bösewichtern geholfen, ein Verbrechen auszuführen. Er hat einen Artelschtschik der Wladikawkaser Eisenbahn, der vom Bahnhof ins Gebäude der Commerzagentur, während er wüthete, zu Fuß ging (etwa ¾ Werst) den Bösewichtern überliefert, und zwar in sofern, als der Aermste, der sich in sein Baschlik fest eingewickelt hatte und vor dem Brausen des Sturmes nichts hörte und vor dem Schneewehen kaum sah, nicht merkte, daß ihm die drei Männer folgten, von denen einer ihm mit einer Brechstange einen Schlag auf den Kopf versetzte, der ihn betäubte, worauf die Gauner ihn vom Trottoir an die Seite zogen, ihm 18,698 Rbl. abnahmen und beim Herannahen eines Passanten davonliefen. Dieser bemerkte den hilflos daliegenden Mann, fing an um Hilfe zu rufen, bis ein Weib kam, mit der er gemeinschaftlich den Beraubten ins ganz nahe Commerzgebäude trug. Dort erwies es sich, daß der Ueberfallene der seit 20 Jahren auf der hiesigen Bahn dienende Ssorin war; er hatte mehrere Wunden am Kopfe, die nur dank dem Umstande nicht tödtlich waren, daß der Baschlik und Pelzkragen die Schläge gemildert hatten. — Seltsamer Weise sollte nun der Schneesturm einem der drei Räuber zum Verderben werden. Einer vom bitteren Kleeblatt beschloß, entlang den Eisenbahnschienen bis zur ersten Station jenseit der beiden Tunnel, also 17 Werst, zu Fuß zu gehen. Doch der eisige Sturm betäubte ihn dermaßen, daß er vor der Station ganz erstarrt in ein Wächterhäuschen eintrat und den Wächter anflehte, sich seiner anzunehmen. Der geleitete ihn ganz mitleidig bis zur Station, wo der Halberfrorene seiner Hüllen entledigt wurde; und siehe da: aus dem Baschlick, den er um den Kopf gewunden hatte, wickelten die helfenden, nichts Böses ahnenden Hände des barmherzigen Samariters einen Klumpen heraus, der sich als Geldhaufen von 9100 Rbl. (in Papier) erwies. Außerdem fand man am Manne in seinem Rock noch 30 Stück Berdanka-Patronen. Da auf der Station die Beraubung des Artelschtschiks gemeldet war, so depeschirte der Chef sofort an die Polizei den Fang des seltsamen, übrigens schwer erkrankten Fußreisenden, der bald von einem eintreffenden Polizisten nach Numero Sicher abgeholt wurde. — —Doch jetzt etwas Erfreuliches: Seit den 40 Jahren des Bestehens der Stadt ist seit dem 6. December zum ersten Male zu constatiren das Erscheinen eines Localblattes. Wir haben eine eigene Zeitung, „Черноморское Побережье", etwa so groß und eingerichtet wie die Batumsche. Jetzt erfahren wir jeden Morgen, „was ist und was nicht ist."

Finnland. Während die Zahl der finnländischen Auswanderer im Jahre 1899—12,537, im Jahre 1900—10,397 und im Jahre 1901—12,561 Personen betrug, haben im Laufe des eben zu Ende gegangenen Jahres allein über Hangö 22,000 finnländische Emigranten ihr Heimathland verlassen. Mit dem Dampfer „Polaris" begaben sich am letzten Mittwoch wiederum 205 Auswanderer via Hangö nach dem fernen Westen.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. Januar. (23. Dec.)

Deutschland-England und Nord-Amerika in der Venezuela-Affaire.

Sehr bemerkenswerth und für die Deutsch-englische Politik wenig schmeichelhaft sind einige Ausführungen, die Graf Friedrich Schönborn, seiner Zeit oesterreichischer Delegirter bei der Haager Friedensconferenz, im „Wiener Fremdenblatt" veröffentlicht. „Man wird" — so meinen die „Münch. Neuest. Nachr." in einer Vorbemerkung — „ihm, ohne seine Vorliebe für die schiedsgerichtliche Entscheidung zu theilen, darin Recht geben können, daß, wenn sie nun einmal angerufen werden sollte, das Haager Tribunal die aus der Natur der Dinge sich ergebende Instanz sein mußte. Allerdings hätte dann der fundamentale Irrthum vermieden werden müssen, von allem Anbeginn an die nordamerikanische Union mit jener demüthigen Dienstbeflissenheit zu behandeln, die ihr eine geradezu ausschlaggebende Rolle, den verbündeten Mächten aber die erniedrigende Stellung bescheidener Bittsteller zuwies, was vielleicht nicht in England, aber jedenfalls in Deutschland — ohne daß merkwürdiger Weise die freiwillig Officiösen davon eine blasse Ahnung hatten — ein Gefühl brennender Beschämung hervorrief. Wie kurzsichtig und unpolitisch dieses Auftreten Deutschlands und Englands war, kann für Jeden, der nur ein wenig in die Zukunft hinausschaut, nicht zweifelhaft sein."

In dem erwähnten Artikel des Grafen Schönborn heißt es darüber:

„. Das „Fremdenblatt" brachte jüngst einen sehr bemerkenswerthen Artikel über die Venezuela-Frage, in welchem neben Anderem ein Satz mir sehr auffiel. Es hieß darin, daß der Schiedsspruch des Mr. Roosevelt vielleicht vorzuziehen wäre, weil der mächtige Präsident seine Ausführung überwachen und fördern könne. Ich kann die Berechtigung einer solchen Voraussetzung leider nicht ganz in Abrede stellen, aber ich muß sagen: Um so schlimmer, wenn es so steht! Um so schlimmer, wenn wirklich vorausgesetzt oder auch nur befürchtet werden muß, daß ein Spruch des Haager Tribunals garnicht zur Ausführung gelangen kann. Gerade deshalb aber kommt es, meiner bescheidenen Meinung nach, auf die Probe an. Es muß sich, ich sage es noch einmal, doch endlich zeigen, daß es den Signatarmächten mit ihrer gemeinsamen Schöpfung Ernst war. Und noch aus einem letzten Grunde freue ich mich, die Probe angestellt zu sehen, und zwar diese Probe, aus Anlaß des Venezuela-Falles. Nord-Amerika ist wahrlich mächtig genug, seine Kraft und sein Ansehen wachsen ins Riesige. Und ohne mich in bittere Recriminationen ergehen zu wollen, muß ich doch daran erinnern, daß die alten europäischen Staaten in Erinnerung an den letzten spanisch-amerikanischen Krieg und seine Resultate keinen Grund haben, die Expansion des überseeischen Colosses mit quietistischem Behagen zu betrachten. Der wirthschaftliche Machtzuwachs, dessen er sich erfreut, wird allseitig gewürdigt und — gefürchtet; von einem Versuche zur Abwehr hat man bisher nicht viel gesehen. Die politischen Gefahren und Nachtheile sind vielleicht noch nicht einmal nach Gebühr gewürdigt worden! So viel aber scheint mir schon heute klar: Bei aller Verehrung, die die Person Mr. Roosevelt's verdient, besteht für uns Europäer kein zureichender Grund, das gewaltige Ansehen des Präsidenten der Vereinigten Staaten noch dadurch zu erhöhen, daß wir ihn bitten, Arbiter zu sein, wo ein von Europäern und Amerikanern geschaffener Arbitrage-Hof besteht."

Die „Münch. Neuest. Nachr." setzen von sich aus diesen Ausführungen hinzu:

„In den von uns gesperrt gedruckten Partien trifft Graf Schönborn den Nagel auf den Kopf. Die Hauptschuld an der amerikanischen Gefahr trifft allerdings die grenzenlose Connivenz, die man in merkwürdiger Verblendung ihr gegenüber in England an den Tag legt; aber durch die schwächliche Behandlung der Venezuela-Frage hat Deutschland nunmehr ebenfalls ein vollgerüttelt Maß von Verschuldung aufzuweisen. Und das bleibt bestehen, auch wenn endlich die klägliche Affaire mit Ach und Krach zu einem halbwegs befriedigenden Abschluß gebracht wird."

Unter den inneren Angelegenheiten, welche in **Deutschland** die Gemüther beschäftigen, steht auch in dem begonnenen neuen Jahr 1903 die Tragödie im sächsischen Königshause im Vordergrunde. Sie tritt dadurch noch mehr hervor, daß der König Georg von Sachsen nicht unbedenklich erkrankt ist. Am 30. December wurde aus Leipzig der bekannte Professor Dr. Curschmann nach Dresden zur Consultation an das Krankenbett des Königs berufen. Dem „Berl. Loc.-Anz." wird vom 30. December darüber aus Dresden gemeldet: „Professor Dr. Curschmann traf gegen 6 Uhr hier ein und begab sich sofort ins Schloß, wo die Leibärzte Selle und Geheimrath Fiedler ihn erwarteten. In ihrer Gegenwart untersuchte Curschmann den Patienten, dessen Kräftezustand sehr schwach erschien. Professor Curschmann hatte dann eine etwa einstündige Conferenz mit den Leibärzten. Deren Ergebniß ist dahin zusammenzufassen, daß der König in Folge Erkältung sich eine außerordentlich starke Influenza zugezogen hat, die insbesondere wegen seines Alters und der vielfachen psychischen Erregungen der letzten Zeit sehr ernster Natur ist. Angegriffen ist der Magen, so daß die Aufnahmefähigkeit des Patienten beschränkt ist. Auf diesen Umstand sind vornehmlich die Schwächezustände zurückzuführen. Symptome von Lungenentzündung, die als Folgeerscheinung der Influenza befürchtet wurde, konnten bisher nicht wahrgenommen werden. Zu alledem kommt hinzu, daß der Patient von je her an einer Herzaffection leidet." — Nach einer Dresdener Depesche der „Rig. Rdsch." hatte sich das Befinden des Königs zum Sonnabend wesentlich verschlimmert: die Herzthätigkeit war sehr geschwächt und der Zustand des Patienten wurde als ein sehr ernster angesehen. — Der Kronprinz von Sachsen hat einen längeren Aufenthalt in Meran mit seinen Kindern ins Auge gefaßt.

Die Berliner „Tägl. Rundsch." führt in einem Leitartikel aus, mit welch' betrübender Häufigkeit in den letzten Jahren die Oeffentlichkeit mit Familienskandalen und „Liebesheirathen neben dem Wege" an Fürstenhöfen beschäftigt worden ist, endlich die Flucht der Kronprinzessin von Sachsen dem bisher Geschehenen die Krone aufsetzte. Besonders in dem Fürstenhause Habsburg-Lothringen-Toscana ist eine wahre Flucht vor der Fürstlichkeit eingerissen und der alte Kaiser Franz Josef, der Vielgeprüfte, muß Zweig für Zweig seines Stammes abfallen sehen, zu Boden gerissen nicht durch äußeres Unglück, sondern durch den Zeitgeist, durch den Hang zur Ungebundenheit, durch den Ueberdruß am höfischen Herkommen, durch Sinnlichkeit und Entartung des Blutes. Nachdem sein Sohn in einer dunklen Nacht auf dem Jagdschlosse Mayerlingk zusammen mit seiner Geliebten, der wildblütigen Baronesse Vetsera seinen noch nicht völlig aufgeklärten, aber jedenfalls nicht natürlichen Tod gefunden hatte, mußte er den Erzherzog Johann Salvator zusammen mit der Tänzerin Emilie Stübel als Johann Orth übers Meer ziehen lassen, wo der Erzherzog verschollen ist. Der Thronfolger Franz Ferdinand vermählte sich mit der ihn ganz beherrschenden clerical-tschechischen Gräfin Chotek und eine andere Liebesflucht im engverwandten, nur allzu verschwägerten Hause der Wittelsbacher mußte von ihm als guter Onkel zu leidlichem Ende geführt werden. Die verwittwete Kronprinzessin Stephanie begab sich ihrer Ehren und Würden und heirathete den ungarischen Grafen Lonyay, während einer anderen Prinzessin aus coburgischem Hause Ruhe in einer Dresdener Nervenheilanstalt gegeben werden mußte, indeß ihr Galan seine Verfehlungen im Kerker zu büßen hatte. In Ofen-Pest fungirte ein angeblicher Sprosse der Habsburger, der vielgenannte Baron Wallburg, als Zahlkellner und machte später ein Café „Zum Habsburger" auf, da er ein legitimer Sohn des Erzherzogs Ernst sei, und der Erzherzog Leopold Ferdinand ergreift mit seiner Schwester, der Kronprinzessin von Sachsen, die Flucht und verzichtet auf seine Zugehörigkeit zum Habsburger Hause, um eine ganz eindeutige Person heirathen oder, wie er einem Interviewer erzählte, sie ungestört besitzen zu können. — Mesalliance über Mesalliance, Skandal über Skandal, und wer Freude am Hofklatsch hat, kann zu den bekannt gewordenen Fällen eine beliebige Reihe weiterer Histöschen an jedem Biertische Oesterreichs hinzuerfahren. — Woher kommt nun, fragt die „Tgl. Rdsch", diese Massenabwendung von Herkommen und alter Sitte, diese grausame Zerstörung eines alten Geschlechts im Sumpf der Zuchtlosigkeit;

Immer vor sich hin raisonnirend, strebt er gerade aus.

„Kerl, willst Du wohl den Augenblick in Dein Zimmer zurück und andere Leute schlafen lassen! — Hab' ich am Ende doch die Thür vergessen? — Wie mich meine Bertha kennt!.."

Eine Thüre knarrt und schnappt ins Schloß — Alles ist wieder still.

„Gott sei Dank, mein Peter hat sein Sopha wiedergefunden", knurrt schlaftrunken der Hausherr und dreht sich auf die andere Seite.

Peter aber irrt als verlorenes Schaf im anderen Flügel des Pastorats umher. Er hat, wie so Mancher im Leben, falschen Curs. Er lavirt zwischen Salontischen und Lampensäulen, wirft eine antike Porzellanvase von ihrem Ständer und schimpft:

„Och, sina kurrat — wollt Ihr mir wohl mein Pferd geben, ich will hinaus zu meinem Pferde...."

„Ah — eine Thür! Er klinkt, er drückt, er kracht mit der Schulter dagegen — ohne Erfolg! Dahinter liegt klopfenden Herzens die Hausfrau und lauscht zitternd dem drohenden Unheil. Peter gelangt im Nebenzimmer an eine zweite Thür. Erneuter Angriff, Indianergeheul, Klopfen, Poltern, Stoßen. Jetzt stemmt er mit aller Gewalt den kräftigen Körper dagegen, die Thür kracht in allen Fugen — da — was ist das? — Sturmgeläute! Bleich, zitternd, mit Licht und Feuerzangen bewaffnet, kommen die Mägde gerannt: „Diebe! Mörder! Hilfe!"

Peter steht versteinert. — Er stammelt Worte des Entsetzens, er fragt, wo er ist, wer ihn beherbergt und wird mit großer Geschwindigkeit an die Luft gesetzt. Der Hausherr schläft unschuldsvoll den Schlaf des guten Gewissens.

Und dann das Facit am nächsten Morgen!

Das Sopha im Confirmandenzimmer muß neu überzogen werden; es ist doch immerhin sicherer und sehr gut war es ja schon nicht mehr. — Die alte schöne Meißner Vase ist nicht zu ersetzen. Sie war ein altes Familienerbstück. — Hin ist hin!

„Glücklich ist, wer vergißt,
Was nicht mehr zu ändern ist"

singt der Pastor wohlgemuth. Man kann ja schließlich auch ohne sie auskommen, wie viele Tausend Menschen müssen ohne Meißner Vasen leben, das ist noch nicht das Allerschlimmste.

Der Doctor wird geholt. Die zarte Frau hat vor Schreck und Aufregung einen starken Herzanfall. Er verschreibt ein neues Mittel; ausgezeichnet, kostet aber 1 Rbl. 45 Kop. Na Gott, wenn es hilft, giebt man's ja mit tausend Freuden. Schließlich 1 Rbl. 45 Kop. kann man sich schon leisten.

Am nächsten Tag ist Alles wieder in Ordnung, bis auf das Sopha, das wird erst nächste Woche fertig — nota bene — wenn der Sattler Wort hält.

Vorwürfe? — Nein, so 'was kommt gar nicht vor Also wären wir mit dem Facit fertig.

Und der Zweck? Daß der alte Oeppemäggi-Peter nicht anderweitig freies Quartier bekommen sollte. Und der Grund? Ein gutes Herz!

Das nenne ich Gastfreundschaft.

Mannigfaltiges.

Zu Fuß nach dem Nordpol. — Ein Amerikaner hat wieder einmal die Lösung eines großen Problems gefunden, und sie war nicht schwerer als beim Ei des Columbus. Kann man anscheinend zu Schiff, mit Unterseeboot, Ballon oder Automobil den Nordpol nicht erreichen, so — geht man einfach zu Fuß dorthin! Das will Mr. Le Roy Pelletier aus Buffalo, Newyork, versuchen. In Begleitung von Oliver Lawson aus Bergen in Norwegen und zweier Eskimo-Führer will er im Frühling von San Francisco aufbrechen. Viele Jahre lang war Pelletier Postbote in Alaska; das Ergebniß seiner dortigen Erfahrungen ist, daß die Expedition ganz und gar von Pflanzerkost leben wird. Er pflegte niemals Fleisch zu essen und fand, daß die Kälte ihm nichts anhatte; auch erinnert er sich nicht, erfrorene Glieder gehabt zu haben. Das Gepäck der Expedition wird auf einem von fünf Hunden gezogenen Schlitten befördert werden, die Pelletier selbst in Yukon erzog. Wenn die Expedition über den Polarkreis hinaus ist, wird sie für ihre Nahrungsmittel ganz vom Meere abhängig sein.

— Tausend Mark für ein Wort. — Die Bielefelder Cakes- und Biscuitfabrik von Stratmann u. Meyer in Bielefeld hat einen Preis von tausend Mark für die beste Verdeutschung des nicht nur ausländischen, sondern auch falsch gebrauchten Wortes „Cakes" ausgesetzt. Bewerbungen müssen vor dem 1. April 1903 an die Fabrik in Bielefeld eingesandt werden und dürfen nur das in Vorschlag gebrachte Wort enthalten. Das Preisrichteramt haben übernommen Professor Dr. O. Brenner, Würzburg, Dr. Gustav Zieler, Schriftleiter, Berlin, Director Dr. Ed. Lohmeyer, Kassel, Professor Dr. Alois Weiß, London, Wilh. F. Brand, Schriftsteller, London.

— Amerikanischer Luxus. Das theuerste Klavier dürfte das des Newyorker Bankiers Marquand sein, das 220,000 Mk. gekostet hat. Cornelius Vanderbilt jun. ließ sich einen Concertflügel um den Preis von 150,000 Mk. bauen, Frick, der Stahlkönig, besitzt einen, das 120,000 Mk. gekostet hat. Diese Klaviere sind aus den kostbaren, aus Süd-Amerika und Süd-Afrika importirten Hölzern gearbeitet, die Füße sind gewöhnlich mit den kostbarsten Schnitzereien versehen, das ganze Instrument häufig mit feinsten Gold- und Silberornamenten geschmückt. Der Hauptwerth besteht aber in den Gemälden, welche von bekannten Künstlern nach genügender Präparirung des Holzes hingezaubert werden. Ein Chicagoer Millionär besitzt ein Klavier, dessen Decke mit Edel- und Halbedelsteinen verschwenderisch besetzt ist, ein Flügel Senator Clark's ruht auf Füßen aus purem Silber, während die Wände mit Goldblechen und Opalen geschmückt sind.

— Unliebsame Unterbrechung der Trauung. Während der Marquis von Bosredon kürzlich in Paris der Trauung seiner Tochter beiwohnte, wurde er verhaftet und nach Tours zum Untersuchsrichter abgeführt. Am vorhergehenden Abend war nämlich in dem ihm angehörigen historisch berühmten Schlosse La Coudraye bei Tours ein großer Brand ausgebrochen. Die Feuerwehr konnte einen Theil des Schlosses retten, fand aber, daß überall Brandstoffe aufgehäuft und mit Petroleum übergossen waren. Der Herr Marquis, der hoch versichert war, würde überführt, das Feuer selbst angelegt zu haben, und muß nun brummen.

— Die amerikanischen Barnums sind jetzt auf den schönen Fall Giron-Kronprinzessin aufmerksam geworden. Einem Mitarbeiter des „Echo de Paris" erzählte Giron, daß der Repräsentant eines amerikanischen Blattes telephonisch 1500 Francs für 20 Zeilen von der Hand der Prinzessin angeboten habe.

— Japanische Musterkellnerinnen. Aus Tokio wird berichtet: Die Sanuki-Eisenbahngesellschaft hat angeordnet, daß alle Speisewagen Kellnerinnen haben sollen. Folgende fünf Puncte müssen aber bei ihrer Auswahl berücksichtigt werden: 1.) Ein hübsches Aeußeres, 2) gute Erziehung, 3) gute Gesundheit, 4) gutes Benehmen und 5) tadellose Vergangenheit. Aber noch merkwürdiger als diese Eigenschaften sind die Bestimmungen über ihr Benehmen. Sie müssen eine bestimmte Frisur tragen, die einem griechischen Helm ähnelt, außerdem eine bestimmte Tracht anlegen und sich mit geradezu militärischer Disciplin benehmen; sie dürfen keine Trinkgelder nehmen und — mit Reisenden nicht schwatzen.

— Das waren noch andere Zeiten..... Zwei Zeitungsjungen hatten durch die Gunst des Zufalls zwei Gallerieplätze zum Theater erhalten. Gegeben wurde „Hamlet". Die Beiden lauschten athemlos. Aber in den letzten Scenen, als Hamlet den Laertes und König getödtet hatte, als die Königin vergiftet war, und Hamlet selbst an seiner Wunde starb, konnte sich der Eine auf dem „Juchhe" nicht mehr halten. „Donnerwetter, Jim," flüsterte er erregt, „muß das eine Zeit für Extrablätter gewesen sein!"

(„Jugend.")

— Darum. „Warum heirathest Du gerade diesen Rechtsanwalt?" — „Weil er in allen Streitigkeiten unterliegt!"

Ahnungsvoll. Oberförster: „Mein Haus ist doch schon recht baufällig; in meiner Schlafstube haben sich die Balken gebogen...." Bekannter: „Sprechen Sie viel im Traume?"

Zweifellos liege in der durch die katholische Kirchenpolitik bedingten Inzucht der katholischen Höfe die Hauptursache der betrüblichen Vorkommnisse.

Das Dresdener „Journal" veröffentlicht eine königliche Verordnung über die Niedersetzung eines besonderen Gerichtshofes zum Austrage der Eheirrung zwischen dem kronprinzlichen Paare. Dadurch wird bestimmt, daß für das Verfahren vor dem besonderen Gericht die für das Verfahren in Ehesachen geltenden Vorschriften der Civilproceßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes nach den Grundsätzen, die zur Anwendung kommen würden, wenn die Sache in erster Instanz einem Landgericht zugewiesen wäre, maßgebend sein sollen, jedoch mit folgenden Abweichungen oder Ergänzungen: 1) Die Oeffentlichkeit ist für die Verhandlungen von Amtswegen ausgeschlossen. 2) Eine Mitwirkung der Staatsanwaltschaft findet nicht statt. 3) Ordentliche Gerichtsstelle sind die Räume des sächsischen Oberlandesgerichts. Jede Partei hat sich durch einen bei diesem Gericht zugelassenen Rechtsanwalt vertreten zu lassen. Zu persönlichem Erscheinen vor dem Gerichtshof oder vor einem ersuchten oder beauftragten Richter sind die Parteien nicht verpflichtet. . . 5) Die Vorschriften der §§ 608 bis 611, 627 und 630 C. P. O. über die vorgängige Anberaumung eines Sühneversuchs, über die Erlassung einstweiliger Verfügungen und über die Mittheilung des Urtheils an das Vormundschaftsgericht finden keine Anwendung. . . 8) Rechtsmittel jeder Art, Berufung, Revision, Beschwerde, sind ausgeschlossen. 9) Das von dem Gericht beschlossene Endurtheil ist dem Könige vor der Verkündigung durch den Staatsminister der Justiz zur Bestätigung vorzulegen. Mit der Verkündigung geht es auch in Rechtskraft über. Sollte eine öffentliche Zustellung erforderlich werden, so sind weitere Befehle des Königs einzuholen. Der König behält sich auch im Uebrigen vor, im Falle des Bedürfnisses andere Verfügungen über das Verfahren zu treffen.

Die „Norddeutsche Allg. Z." berichtet in ihrer vorgestrigen Nummer: „Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz wird sich, einer vor mehreren Wochen ergangenen Einladung Seiner Majestät des Kaisers Nicolaus folgend, Mitte dieses Monats zu einem Besuche am russischen Hofe nach St. Petersburg begeben."

In der Frage, ob die Beisetzung von Aschenresten auf Kirchhöfen verlangt werden kann, ist neuerdings, wie die „Köln. Z." berichtet, eine wichtige Entscheidung des deutschen Reichsgerichts ergangen. Das Oberlandesgericht zu Hamm hatte vor einiger Zeit diese Frage bejaht, das Reichsgericht aber das betreffende Urtheil dieses Gerichtshofes aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückgewiesen. Der oberste Gerichtshof hatte nämlich den Nachweis vermißt, daß die Volkssitte einer Erweiterung der bisherigen Zweckbestimmung der Kirchhöfe zur Aufnahme von Aschenresten nicht mehr im Wege stehe. Diesen Nachweis hat nunmehr die Klägerin nach Auffassung des Oberlandesgerichts bei der neuen Verhandlung erbracht, da sie von 71 deutschen Gemeindebehörden und Kirchengemeinden Bescheinigungen vorgelegt habe, aus welchen sich ergiebt, daß diese — theilweise sogar unter Genehmigung evangelischer Kirchenbehörden — die Beisetzung von Aschenresten verbrannter Leichen gestatten. Das Oberlandesgericht hat deshalb sein erstes Urtheil aufrecht erhalten. Die beklagte Kirchengemeinde hat gegen dieses Urtheil von neuem Revision bei dem Reichsgerichte eingelegt und ausgeführt, daß die Vorinstanz nicht zwischen Friedhöfen politischer und kirchlicher Gemeinden, auch nicht zwischen solchen katholischer und evangelischer Kirchengemeinden, zumal in Westfalen und Rheinland, unterschieden habe. Das Reichsgericht hat jedoch diesen Einwand zurückgewiesen, da es einem derartigen Unterschied für den vorliegenden Fall keine Bedeutung gab, und lediglich als Urtheil der Vorinstanz bestätigt.

Das Denkmal für den ermordeten deutschen Gesandten Frhrn. v. Ketteler ist vollendet und soll am 18. Januar eingeweiht werden. An der Feierlichkeit werden deutsche und chinesische Beamte theilnehmen. Die deutsche Gesandtschaft hatte vorgeschlagen, die Einweihung am Geburtstage des Kaisers Wilhelm stattfinden zu lassen, China hatte aber den Einwand erhoben, daß die Einweihungsfeier an diesem Tage mit der Feier des chinesischen Neujahrstages zusammenfallen würde. Die Einweihung wurde deshalb auf den 18. Januar festgesetzt. Das Denkmal besteht in einem imposanten weißen Bogen, der sich über die Hauptgeschäftsstraße an dem Puncte, spannt, wo der Gesandte ermordet wurde; in den Boden sind Bußinschriften in deutscher, lateinischer und chinesischer Sprache eingemeisselt.

Die telegraphisch gemeldete Thatsache, daß zwischen **Oesterreich** und **Ungarn** glücklich der Ausgleich vollzogen ist, wird in beiden Reichshälften beifällig aufgenommen. In Budapest drücken sämmtliche Blätter ihre hohe Genugthuung über den Abschluß des Uebereinkommens zwischen den beiden Regierungen betreffend die Zoll- und handelspolitischen Verhältnisse aus. Der „Pester Lloyd" schreibt: Wie wir erfahren, hat Ungarn alle Ursache, mit dem zu Stande gebrachten Ausgleich zufrieden zu sein."

Graf Lamsdorff ist nach Beendigung seiner Mission in Wien am Donnerstag nach Rußland zurückgereist. Am Mittwoch Abend hatte der Graf noch eine Conferenz mit Goluchowski und dem Botschafter Grafen Kapnist. Donnerstag Vormittag ließ der Kaiser durch einen Flügeladjutanten dem Grafen Lamsdorff sein Bildniß in prachtvollem Rahmen überreichen. Mittags gab Graf Lamsdorff ein Frühstück zu 22 Gedecken, an welchem der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, der Botschafter Graf Kapnist sowie die übrigen Mitglieder der russischen Botschaft mit ihren Damen theilnahmen. Nachmittags nach 1 Uhr wurde Graf Lamsdorff vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen, welche 20 Minuten währte. Wie das „Fremdenblatt" vernimmt, hat die Persönlichkeit des Grafen Lamsdorff auf den Kaiser einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Die Besprechungen der beiden Minister des Auswärtigen nahmen einen befriedigenden Verlauf.

Wie aus der **Schweiz** berichtet wird, hat sich das Befinden des Präsidenten Steijn in Montreux in den letzten Wochen ganz bedeutend gebessert. Seine Stimme, die im Haag kaum noch einen Klang hatte, hat nun wieder ihre volle Kraft. Während er in Scheveningen oft die Nahrung durch die Nase wieder von sich geben mußte, da der Gaumen gelähmt war, schlingt er nun wieder ganz leicht. Auch kann er den Kopf wieder nach allen Richtungen hin bewegen. In Scheveningen noch dazu verurtheilt, langausgestreckt zu liegen, kann der Präsident jetzt aufrecht sitzen und bringt auch schon einige Zeit des Tages im Lehnstuhl zu. Seit einigen Tagen unternimmt der Präsident auch Gehübungen, deren bisherige Ergebnisse zu der Hoffnung berechtigen, daß er innerhalb einiger Wochen frei gehen und stehen kann. Am beschränktesten ist immer noch der Gebrauch der Arme, hauptsächlich des linken.

Ueber die jeweilige **Situation in Marokko** stellt die Wiener „Neue Fr. Presse" folgende Betrachtungen an: „Obwohl Allah selbst für den neuen Propheten-Sendling Bu Hamara und gegen den Sultan zu entscheiden scheint, so mag doch Mulay Abdul Asis seine Sache noch nicht verloren geben. Wurde doch auch sein Vater Mullay Hassan einmal inmitten seiner Truppen hoffnungslos geschlagen und behauptete trotzdem Thron und Herrschaft. Freilich heute, wo europäische, vom Sultan selbst gesäte Cultur-Keime in Marokko theilweise aufgegangen, liegen die Dinge anders, als damals. Die Steuerreformen des Sultans haben ihm die Beamten, deren gelegentliche Einnahmequellen er

Fortsetzung in der Beilage.

Die
Gartenlaube
beginnt den **Jahrgang 1903** mit dem Romane eines jungen hochbegabten Erzählers
Rudolf Herzog unter dem Titel: **„Die vom Niederrhein"**
und einer grösseren Novelle der ersten deutschen Erzählerin
Marie v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf"
Abonnements zum Preise von **2 Mark** vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Zum Weihnachts-Einkauf
empfehle mein **wohlassort. Lager in Tuchen**
Tricots und Paletotstoffen
Westenstoffe in Sammet, Seide, Wolle u. Piqué
Herren-Lein u. **Piqué-Hemde** u. **Vorhemde**
Kragen und **Manchetten, Cravattes**
Cache-Cotts und **Tragbänder**
Handschuhe in farb. und Weiss
Reisedecken, Kleiderbügel „UNION".
W. Reinartz
Ritter-Str. 9.

Noch bis Weihnachten **Ausverkauf** von Glacé-, Schwedisch-Reh-, Kutsch-, Jagd-Fahr-, Reit- und gefütterten
Handschuhen
Elen-lederne **Kinderschuhe** **Tragbänder** von 20 Kop. an bis 5 Rbl.
empfiehlt **Heller,** Alexanderstr. 3.

Die Nordlivländische
Export-Schlachterei
offerirt für
Weihnachten
prima
Leberpastete.
Bestellungen empfängt
Semilarsky & Ekimow
Rigasche Str. 1.

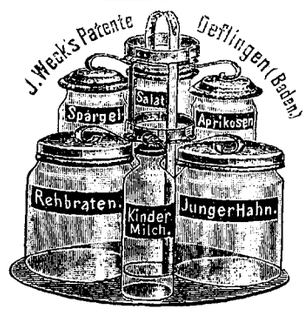

Das sinnreichste
Fest- u. Hochzeits-Geschenk
sind die kompletten
Weck'schen
Garnituren
für alle Zwecke des Frischhaltens der Nahrungsmittel.
Die **Garnituren** sind vorhanden:
1. Für Obst und Gemüse.
2. Für Obst, Gemüse und Säfte.
3. Für Wild, Geflügel und Fleisch.
4. Für Kindermilch und Säfte.
5. Obst, Gemüse und Fleisch.
6. Für alle Zwecke.

Dieselben machen die Hausfrau unabhängig v. Dienstpersonal durch **Herrichtung fertiger Mahlzeiten** für Wochen und Monate hinaus und sind in Tausenden von Familien, Gasthäusern, Instituten und Krankenhäusern eingeführt und erprobt.
Preislisten, Broschüren und Gebrauchsanweisungen zu erhalten beim Alleinvertreter für die Ostseeprovinzen und Russland
S. v. Kieseritzky
Jurjew (Dorpat)
Petersburger Strasse 6.

Für das Vorasyl zum Magdaleneum
wird gebeten um gebrauchte aber noch brauchbare
Möbel und Küchengeräthe.
Anmeldungen bei Frau von **Stryk,** geb. Gräfin Igelström, Mönch-Strasse Nr. 1. Sprechstunden werktäglich von 9—11 Uhr vormittags und 2—3 Uhr nachmittags.

Es wird **eine freundliche**
Wohnung von zwei Zimmern
nebst Küche **gesucht.** Offerten sub. O. R. in der Exp. des Bl. niederzulegen.

Solider, ältlich. Pharmaceut, Christ, estnisch sprech., als **Verwalter einer Landapotheke** gesucht. Offerten mit Referenzen und curriculum vitae nebst Beding. sind zu richten an d. Apotheker zu Rappel, Estl.

Jedermann
kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Ein erfahrener Gärtner
mit guten Attestaten sucht sofort Stellung. Offert. sub „Gärtner" an die Expedition dieses Blattes erb.

Verheiratheter
Kutscher
welcher vierspännig im russisch. Geschirr u. zweispännig im englischen Geschirr zu fahren versteht und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, **kann sofort Stellung erhalten.** — Kenntnisse der deutschen od. russischen Sprache Bedingung. — Zeugnissabschriften und Offerten einzusenden Станція Гостилицы, СПБ. губер., Мызному Управленію имѣнія Гостилицы.

Durch Verheirathung ist die
Stelle
einer Gehilfin der Hausmutter
in der **Narvaschen Erziehungs-Anstalt für arme** und **verwahrloste Kinder** frei geworden. Anmeldungen, am liebsten persönliche, nimmt entgegen und nähere Auskünfte ertheilt
Pastor J. Hoerschelmann
Narva.

Ein Kellner,
der deutschen und russischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen, **kann sich melden** Markt-Str. Nr 1.

Eine Stubenmagd
d. russischen u. deutschen Sprache mächtig, u. e. **Küchenmagd** finden sofort Stellung — Gr. Markt 1.

Lehm-Str. 3
eine Treppe hoch
werden diverse **Möbel** (ein Schreibtisch, Salon- und Speisezimmer-Einrichtung), **ein Flügel, Kronleuchter,** Armleuchter, 2 Velocipede, Palmen, Vögel, Gardinen, Teppiche, Gläser, Humpen, Aschenbecher etc. verkauft. — **Zu besehen täglich von 10 bis 3 Uhr** (Sonntag nicht ausgeschlossen).

Gesucht für's nächste Semester ein grosses möbl. oder 2 kleine
möblirte Zimmer
mit einem Vorzimmer (Paradeneingang von der Strasse). Offerten sub L. M. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl.

Eine warme freundliche Wohnung
von 3 Zimmern und Küche ist miethfrei Steinstr. 16.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10. eine Tr. h.)
Sonntag, den 29. December a. c.
abends 7 Uhr
Weihnachtsfeier.
Active und passive Mitglieder, welche an der Weihnachtsfeier theilnehmen wollen, haben bis Freitag Abend ihren Beitrag beim Hausvater zu entrichten und zur Feier selbst ein Geschenk für mindestens 50 Kop. mitzubringen.
Der Präses.

Wanemuine.
Dienstag d. 31. December c.
Weihnachtsbaum
mit Austausch v. Geschenken, welche mindestens einen Werth von 30 Cop. repräsentiren müssen.
Anfang 9 Uhr Abends.

Neumarkt-Str. 20, im Hof
bei
Fr. Haffner
Weihnachts-Ausstellung
der weiblichen
Arbeitsstätte:
Grosse Auswahl von Jacken, Schürzen, Männer- und Frauen-Hemden Socken, Hauswolle etc.
Um freundlichen Zuspruch bittet
der Vorstand
der Arbeitsstätte

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer
Kinderbewahranstalten
in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug, wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen.
Für die I. Bewahranstalt:
Frl. v. Bock, Jacob-Str. 62.
Für die II. Bewahranstalt:
Frau Dr. Otto, Pepler-Str. 25.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Tüchtiger Meier u. Käsemeister
sucht Stellung. Off. sub „H. L." an die Exp. d. „Nordl. Ztg." erbet.

Eine gut empfohlene
Wirthschafterin
für's Land **kann sich melden** Vormittags bis 12 Uhr bei Frau Dr. Otto, Pepler-Strasse 25.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

H.-V.
Freitag, d. 28. Decmbr. 1902
Zur
Feier
des
Stiftungstages
MUSIK
von der Stadt-Capelle
und
gemeinsam. Souper
wozu Meldungen der Oekonom entgegennimmt.
Anfang 9 Uhr.
Um zahlreiche Betheiligung bittet
Der Vorstand.

Bürgermusse.
Donnerstag, den 26. December a. c.
Frühstück.
Musik
von d. Stadt-Capelle.
Anfang 12½ Uhr. D. Oeconomie.

Bürgermusse.
Freitag, d. 27. Dec. a. c.
am 3. Weihnachtsfeiertage
von 5—8 Uhr
Weihnachtsbaum
für Kinder
mit Austausch von Geschenken im Werthe von mindestens 25 Kop.
Nachher
Tanz
für Erwachsene.
Musik von d. Feuerwehr-Kapelle.
Entrée für Mitglieder nebst Familie 40 Cop., fremde Damen 20 Cop. und fremde Herren 50 Cop. à Person.
Die Direction.

Mein
Haushaltungscursus
für Damen beginnt **d. 22. Januar.**
A. Hoffmann.
Blumstr. 4. Sprechst. v. 4—5, ausgenommen an Sonn- u. Festtagen.

Anfang Januar beginnt ein
Kochcursus.
A. Tannbaum
Techelfersche Strasse 4, Qu. 3.

Die billigsten und
besten
Weihnachtsgeschenke
bei
August Maas aus Berlin
als: echte Muschelwaaren, Leuchter, Schreibzeuge, Aschenbecher, auch sehr gute Album, Näh- und Handschuhkästen, verschied. Nippsachen in Terrakotta und Porzellan, künstliche Blumen und Federn, echte Double-Ketten, Armbänder, Brochen, Breloques, sowie die bekannten Metall-Thierchen von 5 Kp. an, Metall-Soldaten u. s. w.
Sämmtliche Waaren verkaufe, um dieselben ganz zu räumen, **billig** u. das hiesige Publicum hat Gelegenheit, sich mit guten und doch sehr billigen Weihnachtsgeschenken zu versehen.
Aug. Maas aus Berlin
Ritter-Strasse Nr. 14.

Zu verkaufen ein gut erhaltener
photograph. Apparat
mit allem Zubehör. Preis 25 Rbl. neu 75 Rbl). Zu erfr. Peplerstr. 25.

Für Dienstboten
als **passendes Weihnachtsgeschenk** empfiehlt nachstehendes Werk:
Meie Isfanda Jeesuse Kristuse
Armulaud.
Seitseraamatut pühast altarisaakramendist ning Lepitaja ohwrisurmast
ufuwendadele kirjutanud
R. G. Kallas
endine Rõuge õpetaja.
Groß 8°. 662 Seiten mit Titelbild. — **Preis 1 Rbl.**
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ein Herrenpelz
auch geeignet zum Fahrpelz und ein fast neuer **Herrenanzug** für d. Winter stehen **zum Verkauf** — Rosen-Str. 1, im Hof, Qu. 3.

Die
Bude № 3
im Kaufhof
ist sofort **zu vermiethen,** eventuell zum Januarmarkt. Zu erfr. daselbst.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (v. 12. bis 18. December 1902).

Повѣстки.

72. А. В. Разумовскій.
73. Peter Lepp.
74. Яковъ Карындоскій.
75. R. von zur Mühlen.
76. Губерту Гастопавичу Кампенгаузенъ.

Telegramme.

10 Охотницкому.
11. Харитонову.
12. Левину.

Christbaum-Schmuck

in reicher Auswahl und mit vielen

Neuheiten

Baumkerzen, Baumleuchter,

Studes Conditor-Waaren

bestehend aus Chocol.-Wurst, Chocolad.-Confect, Dess.-Confect, Marzipan-Confect, Kaisertorten,

Lübecker Marzipan:

Herzen, Hufeisen, Schweinchen und Torten mit div. Bildern empfing u. nimmt Bestellungen auf Lieferuug zum Fest entgegen

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Schlittschuhe

in allen gangbaren Sorten erhielt in neuer Sendung u. grosser Auswahl **für Herren, Damen und Kinder** und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen

C. Vollmer

Rigasche Str. 4.

Daselbst werden alle Reparaturen und Schleifereien an Schlittschuhen schnell und gut ausgeführt.

Vorzüglich. Bier

Maexhof

Erlanger (hell)	1.85	Preise pro Korb
Wiener Bier	1.75	
Pilsener „	1.65	
Lager- „	1.35	
Wiener in 2/3-Fl.	1.25	

empfiehlt die

Niederlage Alexanderstr. 33

und die **Firma Ernst Hefftler,** Promenadenstr. 7.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Weihnachts-Ausstellung.

Zum bevorstehenden Feste empfehle eine reichhaltige Auswahl von **Marcipanen,** z. B. Weihnachtsmänner, Figuren, verschiedene Thiere, Glückschweine, Marcipanherzen. **Lübecker Marcipan** u. s. w. Diverse Vögel, Thiere, Figuren, Glückschweine aus feiner **Dessert-Chocolade.**

Weihnachts-Attrappen.

Marcipanbackwerk, ff. gefüllte **Marcipan-Makronen.** Königsberg. Rand-Marcipan. Grosse Auswahl v. **Bonbonnièren,** ff. Dessert-Confect. **Marcipan-Baumconfect.**

Bestellungen auf die beliebten sächsischen **Weihnachts-Stollen** werden angenommen.

Hochachtungsvoll

J. H. Werner.

Salta

das neue Brettspiel!!



„Mein Fräulein, Sie haben mich wieder aus der Falle befreit!“ . . . .

„Das habe ich, Herr Assessor, ich wollte Sie nicht veranlassen, sich vor sich selber zu schämen, nachdem Sie mir bei dieser Partie 10 Points vorgegeben haben; ich glaube fast, dass ich Ihr Defensiv-Talent zu sehr auf die Probe gestellt habe?“

Saltaspiele in verschiedener Ausführung;

Reise-Saltas in Taschenformat;

Salta-Solos erhielt aufs neue und empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Weihnachts-Limonade

15 Fl. nur 1 Rbl., aus reinen Fruchtsäften, empfiehlt Provisor **R. Redlich,** Alexander-Str. Nr. 33 und die Firma **Ernst Hefftler,** Promenaden-Str. 7.

Empfehle gute

Harmoniums

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

M. Lärm

Jurjew, Rathhausstr. Nr. 19.

Daselbst werden auch Reparaturen auf verschiedene Instrumente angenommen.

Rudolf Seuberlich.

I. Theil: Lieder und Gedichte. 6. Auflage, broch. 75 Kop.

Meine Muse. II. Theil. Baltische Schnurren. 3. Aufl., broch. 75 Kop.

Complet in 1 Bd. gebd. 2 Rbl.

Baltische Schnurren. Humoristische Gedichte. Zweite Folge, br. 1 Rbl., geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Allerlei Schnurren. III. Folge, broch. 80 Kop., geb. 1 Rbl. 20 Kop.

Wilder Garten. Neue Gedichte, br. 1 Rbl., geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Compositionen ohne Noten, Gedichte, broch. 1 Rbl., geb. 1 Rbl. 50 Kop.

N. Kymmel, Buchhandlung, **Riga.**

Abonnements-Einladung für das Jahr 1903

auf die Zeitschrift

Russland und Deutschland

III. Jahrgang. **III. Jahrgang.**

Die Ziele der Zeitschrift „Russland und Deutschland“, die in Berlin gleichzeitig in russischer und deutscher Sprache unter der ständigen Mitarbeiterschaft vieler hervorragender russischer und deutscher Schriftsteller erscheint, sind folgende:

Ein eifriger und thatkräftiger Förderer enger freundschaftlicher handelspolitischer und allgemein kultureller Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu sein; in gründlicher und vielseitiger Weise das volkswirthschaftliche, kulturelle und überhaupt geistige Leben und Weben Russlands und Deutschlands gegenseitig zu erschliessen.

„Russland und Deutschland“ behandelt in ausführlicher Weise die aktuellen Ereignisse auf volkswirthschaftlichem Gebiete in beiden Ländern und verfolgt zugleich auch in besonderen Beilagen die neuesten Erscheinungen der Technik, Litteratur, Kunst, Wissenschaft, wie auch einzelner specieller, praktischer Gewerbearten, z. B. Müllerei, Mühlenbau, Bierbrauerei, Electrotechnik, Beleuchtungswesen, Maschinenfabrication aller Art, Lederindustrie, Kunstgewerbe, Tabakindustrie, Weinbau u. s. w.

Die Abonnenten für das Jahr 1903 erhalten folgende Gratis-Beilagen: 1) Gewerblich-technische Revue, 2) Die Beleuchtungsindustrie, 3) Müllerei und Brauerei, 4) Papier- und Schreibwaarenindustrie, 5) Populäre Medicin, 6) Litterarisches Echo, 7) **Heitere** Ecke (Humoristische Zeitschrift, reich illustrirt. Ueber 400 der besten deutschen Humoristiker, sowie die ersten illustratoren sind Mitarbeiter dieser Zeitschrift), 8) **Berliner Leben in Wort und Bild.**

Ausserdem erhält jeder Abonnent gratis als Prämie den „Führer durch Deutschland“, der aus 4 Theilen besteht: I. Theil: Führer durch die deutschen Städte, ein nützlicher Rathgeber für alles Wissenswürdige und alle Sehenswürdigkeiten u. s. w. u. s. w. — 2. Theil: Führer durch die deutsche Industrie. — 3. Theil: Verzeichniss empfehlenswerther deutscher Betriebe und Fabriken aller Industriezweige in alphabetischer Reihenfolge. — 4. Theil: Führer durch die deutschen Bäder, Luftcurorte und Heilanstalten.

Ferner erhält jeder Abonnent gratis „Golda's Führer durch Berlin“, der aus 4 Theilen besteht.

Ausserdem wird d. Abonn. kostenlos Rath u. Auskunft ertheilt.

Der Abonnementspreis, incl. Porto, beträgt **jährlich 5 Rbl., halbjährlich 3 Rubel** und **vierteljährlich 2 Rubel.**

Abonnements werden angenommen: In d. Exp. von „Russland und Deutschland“ (das Geld kann per Post, mit Geldbrief, geschickt werden) und bei sämmtlichen russischen Buchhandlungen.

Verlag, Redaction u. **Expedition, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 225.**

Herausgeber: Vereinigte Verlagsanstalten. — Redacteure: Dr. J. Wernicke, Sergius L. Golda, Nicolai Wasiljewitsch Arefjew-Uralsky, O. Glogau-Nikolsburg.

Adresse: Денежное. Со вложеніемъ 5 руб. Въ Контору Редакціи „Россіи и Германіи“, Берлинъ, SW. 48.

Die Expedition der **„Nordlivl. Zeitung“ nimmt ebenfalls** Abonnements auf obige Zeitschrift entgegen.

Vorzüglichen

Saatschi & Mangubi'schen

Türkischen Tabak

Turetzky u. Angliisky

in allen Preislagen sowie

Papiros mit hygieinischem Goldmundstück:

Egipetskija

100 Stück 1 Rbl., 25 Stück 25 Kop. und 10 Stück 10 Kop.

Amerikanskija u. Frina

100 Stück 60 Kop., 26 Stück 15 Kop., 10 Stück 6 Kop.

empfiehlt einer geneigten Beachtung

J. Bergholtz

Vertreter für die Ostseeprovinzen. **Jurjew,** Gr. Markt 7. **Riga,** Weber-Str. 1.

Die Brauerei „Gambrinus“

empfiehlt dem hochgeehrten Publicum ihre Bierfabrikate vorzügl. Qualität

Pilsener Lagerbier (hell)
Klosterbräu (dunkel)
Bairisches Lagerbier (hell)
Meth u. Porter in bekannt. Güte.

Bestellungen werden in der Brauerei, bei Herrn **M. Paul** (hinter dem Rathhause) oder in den Buden der Brauerei: Rigasche Str. 72, Pleskauer Str. 4, Ufer-Str. 1, Marien-Str. 24, Revaler Str. 47, Holm-Str. 2 und Jamasche Str 85 erbeten.

Die Redaction der „Nordlivländischen Zeitung“ hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohlthätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaction und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. December erscheinende Nummer der „Nordlivländischen Zeitung“ wird das vollständige Verzeichniss der abgelöstee Namen enthalten.

Frisches

Naschwerk

in grosser Auswahl

empfiehlt

J. Bergholtz

Grosser Markt Nr. 7.

Brauerei

C. L. Kymmel

Riga.

Spalterbräu

Löwenbräu

Tafelbier

Pilsener Export

Lagerbier

Wiener Bier

empfiehlt

B. Frederking

Grosser Markt 10.

Frischen Stör

frischen Blumenkohl und **frisches Pomeranzenbrot**

empfing u. empfiehlt

Ritterstr 12. **P. Fadejew.**

Erlanger Bier

„Maexhof“.

Sylvesterscherze

Blumenorakel
Was wird das neue Jahr bringen?
Wie sieht mein Zukünftiger aus?
Fischchen mit Angel
Glücksnüsse
Knallerbsen
Burenkugel etc. etc.

offeriren

Mag. Juergenson & Schaback.



Hochfeine

Jupons

aus prima Wollen-Moiré in den neuesten Modefarben in sehr geschmackvoller Ausstattung,

schwarze und farbige

Kleiderröcke

aus Feintuch, Homespun, Loden Covercoat empfiehlt

zu **billigen** Preisen

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press.

Bestellungen auf

gutes trockenes

Birken-Holz

3/4 Arschin lang, werden entgegengenommen — Johannis-Strasse 28, beim Hauswächter.

Jagd-Utensilien!

Centralfeuer- und Vorderlader-Gewehre

Revolver und Pistolen

Patronen und Patronenhülsen, Jagd- und Patronentaschen, Patronengürtel, Pulverhörner, Schrotbeutel, Putzstöcke, Würger, Pfropfenschläger, Krätzer, Filzpfropfen, Kugeln, Patent-Hartschrot, Pistons

ausländisches Jagdpulver

Sprengpulver und Pistolenpulver empfiehlt **zu billigsten Preisen!**

F. G. Faure, Holmstr. 14 u. Kaufhof 21.

Als schönstes und nützlichstes Weihnachts-Geschenk empfehle

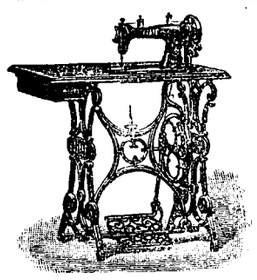

ich die allgemein beliebten und als vorzüglich anerkannten

Pfaff-Naumann's Nähmaschinen, welche sich auch zur Kunststickerei besond. eignen.

Reichhaltiges Lager bei

M. Meos, Rathhaus-Str. 9.

Daselbst findet der **kostenfreie** Unterricht in der **modernen Kunststickerei** stets statt.

De Jong's reiner holländischer CACAO

(königl. holländ. Hoflieferanten)

zeichnet sich aus durch:

Feinen Geschmack und Aroma.
Leicht verdaulich und nahrhafte Substanzen.
Einfache und schnelle Zubereitung.
Sparsamkeit im Gebrauch, da er kräftig und daher ergiebig ist:

1/2 Ko. = ca. 1 1/4 Pfd. genügt für 120 Tassen.

In allen grösseren Colonialwaaren-Handlungen zu haben.



Sensationelle Neuheit!!!

Flugmaschine „XX. Jahrhundert“

Lösung des Flugproblems! Das Richten der Luftschiffe hängt nur noch an einem Faden!

Näheres bei

S. v. Kieseritzky, Petersb. Str. 6.

Юрьевскій Мѣстный Комитетъ

Россійскаго Общества

Краснаго Креста.

Пожертвованія въ пользу пострадавшаго отъ землетрясенія населенія **города Андижана** и его окрестностей принимаютъ:

Юрьевское Отдѣленіе Псковского Коммерческаго Банка

Юрьевскій Банкъ

Городской Голова **В. Э. ф. Гревингкъ** (зданіе Ратуши)

Юрьевскій Полиціймейстеръ **Н. М. Забѣлинъ** (зданіе Полиц. Управленія)

Прис. пов. **Н. В. Судаковъ** (Мясницкая ул. 12).

Im Namen des örtlichen Comités des

„Rothen Kreuzes“

empfangen **Spenden** zum Besten der nothleidenden Bevölkerung der vom Erdbeben schwer heimgesuchten **Stadt Andishan** und Umgegend:

Die hiesige Filiale d. Pleskauer Commerzbank.
Die Jurjewer Bank

sowie die Herren:

Stadthaupt **V. v. Grewingk** (Rathhaus)
Polizeimeister **A. Sabjelin** (Polizeiverwaltung)
Rechtsanwalt **Sudakow** (Scharrenstr. 12).

Myrthen u. Myrthenzweige

Cyclamen (Alpenveilchen), **Ericas, blühende Maiblumen, blühenden Flieder, div. Palmen, Blumenkörbe, Bouquets** und **Kränze** empfiehlt

Gärtn. Gebr. Tönisson,

Fellinsche Str, in d. Nähe d. Bahnh.

Verkaufstelle: **W. Kortlang,** Promenaden-Strasse.

Schön blühende

Blumen

empfiehlt die Gärtnerei von

Erbsenstr. 19. **P. Kitz.**

Verkauft werd. Wellensittiche

(Papageien) in der Milchhandlung Breit-Strasse Nr. 30.

Blühende

Blumen

empfiehlt die Blumenhandlung

Markert

Promenadenstr. 4.

Gut. Birkenholz

verkauft die

Gärtnerei Gebr. Tönisson.

Fellinsche Str., in d. Nähe d Bahnh.

Gut schlagende

Kanarienvögel

sind **zu verkaufen** — Alt-Str. Nr. 8, parterre, von 11—2 Uhr.

H. V.

Bei günstiger Witterung

Donnerstag, d. 26. Decbr.

Musik

auf d. Schlittschuhbahn

von 3—5 Uhr Nachm.

Entrée: Kinder 10 Cop., Erwachsene 15 Cop.

Freitag, den 27. Decbr.

Musik

und

Illumination

auf der Schlittschuhbahn

von 5 1/2—7 1/2 Uhr Nachm.

Nur für Mitglieder u. deren Familien. Entrée für Erwachsene 20 Cop., für Kinder 15 Kop.

Das Promeniren auf der Schlittschuhbahn ist verboten.

Der Vorstand.

W C

iener onditorei.

Thorner Honigkuchen Catharinchen.

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger

Johannis-Str. **Nr. 8.**

Bade-Mäntel
Bade-Laken
Jagd-Westen
Reise-Plaids

empfing

Ew. Freymuth.

Neue Sendung

von Herren- und Damen-Wäsche, Shlipsen, Strümpfen, Corsets, verschiedenen Herren- u. Damen-Handschuhen u. s. w. zu mässigen Preisen.

Ritter-Strasse 14.



Hoher Glycerin-Gehalt, ökonomischer Verbrauch, starkes Schäumen und ein feiner Rosenduft haben diese Seife überall sehr beliebt gemacht.

FERD. MÜLHENS

KÖLN a/RHEIN und RIGA.

Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. T.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 23 декабря 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 287. Montag, den 23. December (5.) Januar 1902.

damit theilweise verstopfte, abwendig gemacht, die fanatische Priesterschaft kann ihm die Heranziehung von Europäern, meist Engländern — im Ganzen befinden sich in Fez 50 Europäer — nicht verzeihen. Unvorsichtiger Weise hat Abdul Asis diese feindselige Stimmung der Ulemas noch dadurch verstärkt, daß er vor kurzem den Mörder eines englischen Missionars aus der hochheiligen Moschee des Mulay Edris in Fez herausholen, nach kurzem Proceß erschießen und der Wittwe 1000 Pfd. Sterl. Entschädigung aushändigen ließ. Diese „Schändung" ihres als Freistätte geltenden Heiligthums haben ihm dessen privilegirte Hüter, die Nachkommen des Mulay Edris, als größtes Verbrechen angerechnet. Es dürften denn auch diese Fanatiker Hauptschürer des jetzigen Aufstandes gewesen sein, denn der „Mokadan", der Oberste der heiligen Edris-Moschee, ist in den Bergen von Tazza (Tesa) und beim wilden Raubstamme der Riata allmächtig. Sollte indeß der Sieg des Prätendenten auch mit einem Thronwechsel endigen, ohne daß ein Eingreifen der Mächte durchaus erforderlich wäre, so könnte, sollte man meinen, die status quo-Politik nach wie vor ihre Geltung behalten, denn vielleicht wäre ein bloßer Thronwechsel im Sultanate noch kein Grund, an das schwierige marokkanische Problem in einer die internationale Lage ernstlich gefährdenden Weise heranzutreten." — Der Sultan Abdul Aziz hat nach einer Meldung des „Morning Leader" die Notablen und die Scheriffs von Fez von neuem zu sich geladen und ihnen versichert, sein einziges Streben sei die Aufrechterhaltung des Islam. Wenn er sie durch seine europafreundlichen Neigungen verletzt hätte, so würde er dies nicht mehr thun. Er wolle alle seine Beziehungen zu Christen abbrechen und seine Irrthümer abschwören. Als sofortige Folge dieser Ansprache erwarte man die Entlassung aller europäischen Beamten und die Rückkehr zu einer scharf rückschrittlichen Politik. Die Lage des Sultans sei immer noch äußerst gefährlich. Die Stadt Fez sei voll von Unzufriedenen, die auf die Ankunft des Thronforderers Bu Hamara warten, um sich ihm anzuschließen. Als schreckliches Zeichen seiner Annäherung habe Bu Hamara eine Anzahl eingesalzener Köpfe von gefallenen Soldaten des Sultans nach Fez gesandt. — Schließlich meldet ein Telegramm aus Madrid vom 3. Januar: Es geht das Gerücht, ein in Madrid beglaubigter Diplomat habe ein Telegramm aus Tanger erhalten, wonach die Lage des Sultans außerordentlich kritisch ist. Mehr als 10,000 Juden in Fez, die seitens der Regierung des Sultans große Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten zu erdulden hatten, sollen geneigt sein, den Prätendenten zu unterstützen. Der Madrider „Liberal" verzeichnet ein Gerücht, wonach der Prätendent in Fez eindrang und dort freundliche Aufnahme fand.

Locales.

Der „Postimees" unternimmt es, einen Artikel unter der Aufschrift: „Die Universität der Heimath und das ‚Land'" zu schreiben. Er regt sich erheblich darüber auf, daß nicht etwa seine Leser und seine Kreise, sondern die Deutschen den Erinnerungstag des 100-jährigen Bestehens der Heimath-Universität nicht genügend mit Flaggen, Illumination 2c. gefeiert haben. Die Stadtverwaltung habe zwar ein splendides Diner gegeben, gegen das er, der „Post.", als zu kostspielig, gewesen sei, und eine Adresse überreicht; aber sie habe sonst rein garnichts gethan, keine neue Volksschule zur Erinnerung an diesen Tag gestiftet, vor Allem aber nicht einmal die Flagge zu Ehren des Jubiläums der Universität aus dem Rathhause wehen lassen und Abends nicht einmal illuminirt. Ebenso habe, was der „Post." lang und breit ausführt, die Landesvertretung und speciell der Landmarschall diesen Tag ohne eine Kundgebung hingehen lassen und schließlich habe auch der Livländische Generalsuperintendent G. Oehrn, während doch der griechisch-orthodoxe Bischof von Riga und Mitau persönlich zum Fest erschienen sei, kein Wort des Dankes gefunden, obwohl die ev.-lutherische Kirche von der heimathlichen Universität alle ihre Seelsorger erhalte u. s. w. u. s. w.

— — Was will denn der „Post." mit diesem Raisonniren? Will er uns Deutsche darüber aufklären, was wir an der Universität gehabt haben und jetzt haben, oder uns als unerbetener Mentor allen Ernstes Lehren darüber geben, wie wir unser Verhalten zu dem beregten Gedenktage einrichten sollen. Oder schwebt ihm bei seinen Vorhaltungen irgend ein vermeintliches specifisch estnisches Interesse, von dem wir freilich nichts entdecken können, vor Augen? Oder reckt sich sein Zeigefinger nach anderer Richtung und in anderem Interesse? Wem will er schaden und wem will er nützen. Wem leistet er Vorschub?

Unter allen Umständen mag sich der „Post." gesagt sein lassen: Von unserem Verhalten und unserem Empfinden gegenüber der Universität soll er seine täppischen Finger lassen. Das geht ihn nichts an; das ist unsere Sache.

Wir versichern den „Post.", daß wir uns in keine Vorhaltungen darüber einlassen werden, wie speciell seine Leser sich zu irgendwelchen Gedenktagen verhalten. Das mag seine Sache und seine Verantwortung bleiben. Er hätte seine Leser vor dem 12. December ja ruhig auffordern können, an diesem Tage Flaggen auszuhängen und zu illuminiren, zu tanzen und zu springen, denn der Gorodowoi hätte es nicht verboten; er hätte nach der Feier des Gedenktages seinen Lesern ja auch mit Vorwürfen darüber kommen können, daß sie ein schweres Unrecht damit sich aufgeladen, daß sie am 12. December thatsächlich nicht geflaggt und nicht illuminirt, daß sie nicht getanzt und nicht jubilirt haben. Das wäre sein Recht gewesen. — Wir werden uns auch in Zukunft in keiner Weise in die Art einmischen, wie Jubiläen anderer Institutionen — etwa dasjenige der vom estnischen Volke begründeten estnischen Alexander-Schule — von den Lesern des „Post.", „Olewik" oder „Teataja" begangen werden, mögen sie in heller Jubiläumsfreude springen und tanzen, oder aber nicht flaggen und nicht illuminiren.

Die Anfuhr von Weihnachtsbäumen ist in diesem Jahre nicht so groß wie im vergangenen, daher sind auch die Preise für die Bäumchen in diesem Jahre recht hoch. Die Weihnachtsbäume werden, worauf das Publicum hier aufmerksam gemacht sei, morgen nur bis in die Mittagszeit auf dem Polizei-Platz, dann aber auf dem Platz gegenüber dem Hotel „Bellevue" verkauft werden. — Die Anfuhr von Aepfeln ist in diesem Jahre recht bedeutend; heute sind, dank dem milden Wetter, eine große Anzahl Fuhren eingetroffen. Die Aepfel, namentlich die Borsdorfer, haben aber in diesem Jahre nicht das hübsche rothe und gelbe Aussehen wie sonst, da sie in Folge des kalten und regnerischen Sommers vielfach nicht ganz reif geworden sind. —a—

In diesen Tagen sind in der J. G. Krüger'schen Buchhandlung drei neue Gemälde unserer Landsmännin Frl. J. Feuereisen zur Ausstellung gelangt. Die strebsame Künstlerin, die ihren Wohnsitz in Berlin genommen hat, ist in ihren künstlerischen Leistungen in unverkennbarem Aufsteigen begriffen. Die drei hier ausgestellten Gemälde, 2 Motive aus der Umgegend Berlins und eine Studie aus Italien, sind nicht bloße fleißige Abschriften eines Naturausschnitts, sondern als schöne Stimmungsbilder von jenem intimen Reiz, der zu längerem Betrachten fesselt. Als werthvolle Festgabe dürften diese Bilder Manchem willkommen sein, — um so mehr, als der sehr niedrig angesetzte Preis in keinem Verhältniß zu ihrer künstlerischen Bedeutung steht. —r—

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatten sich am Sonnabend ganze sieben Militärpflichtige zu verantworten, die angeklagt waren, sich selbst verstümmelt zu haben, um sich dadurch der Ableistung der Militärpflicht zu entziehen. Die meisten von ihnen hatten bei der Untersuchung in der Commission kranke Ohren gehabt. Im Hospital waren die Defecte ohne Anwendung irgendwelcher Arzeneimittel in kurzer Zeit verheilt. Die Angeklagten behaupteten, daß sie schon seit Jahren an Ohrenkrankheiten litten, und zwar seit sie Scharlach oder Masern durchgemacht hätten. In einem Falle erfolgte ein freisprechendes Urtheil; es wurde nämlich durch Zeugen constatirt, daß der Angeklagte Jaan Nahk seit seinem zehnten Lebensjahre an den Ohren gelitten hatte. Sein Bruder, der bereits ins Militär eingereiht war, ist vor kurzem wegen kranker Ohren befreit worden. — Zwei weitere Angeklagte, Jaan Eraline und Carl Warrik, hatten bei der Besichtigung in der Commission über Schmerzen im Fuß geklagt. Die Wunden und die Geschwulst am Fuß verschwanden im Hospital nach 4 Tagen ohne Anwendung von Arzenei. Der Friedensrichter sprach diese beiden Angeklagten schuldig und verurtheilte sie zur Einreihung ins Militär und 4 Monate Einzelhaft im Militärgefängniß. Vier Sachen wurden zurückgestellt.

Ein Einbruch in die Stiefelhandlung in der Küter-Straße Nr. 4 wurde in der vergangenen Nacht von 2 Dieben unternommen. Sie hatten bereits das Schloß erbrochen, als ein Nachtwächter herzulief und die beiden Einbrecher, einen jungen Knaben und einen älteren erfahrenen Mann, vertrieb. —i—

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht auf Sonnabend in der Bierbude Alexander-Straße Nr. 14 ausgeführt. Es wurden mehrere Flaschen Bier und diverse Sachen für 24 Rbl. gestohlen. —i—

Mehrere Straßenbummler raubten am Freitag in der Alexander-Straße einem kleinen Mädchen ein großes wollenes Tuch. Zwei der Schuldigen sind bereits ergriffen. —i—

Aus dem Stall des Congotaschen Latsi-Wirthes wurde in der Nacht auf Sonnabend eine 2½ Jahre alte Stute gestohlen. Das Thier ist bisher noch nicht beschlagen gewesen und auch noch nicht eingefahren. —i—

Eine größere Partie gestohlener Sachen wurde am Sonnabend Morgen vom Gorodowoi Tiit angehalten. Er bemerkte, wie ein Gefährt, mit verschiedenen Packen beladen, eine Einfahrt verließ und hielt es an. Der Rosslenker bot ihm gleich einen Rubel an: er solle ihn freilassen; als er darauf nicht einging, gab er noch einen zweiten Rubel. Der Gorodowoi brachte den verdächtigen Menschen mit seinem Gelde auf die Polizei. In den Säcken und Packen waren verschiedene gestrickte Kleidungsstücke, wie Hemde, Shawls, Strümpfe u. s. w. enthalten, unbearbeitete Baumwolle und Weberspulen. Auf Befragen erklärte der Eigenthümer der Sachen, daß er sie von seinem Schwager, der in Narva in einer Fabrik angestellt sei, erhalten habe. Wie es scheint, sind aus Narva öfter gestohlene Sachen hierher gebracht worden. —i—

Die „Baltische Jugendschrift" ist erschienen, das December-Heft, die Weihnachts-Nummer. Dem schönsten Kinderfest entsprechend, ist dieses Heft, wie das „Rig. Tgbl." mit Recht hervorhebt, besonders schön ausgefallen und mit köstlichen Festgaben ausgestattet. Das Titelbild ist die wohlgelungene farbige Reproduction des Gemäldes „Heilige Nacht" von M. v. Stuckradt mit einem für's Kinderherz verfaßten Gedicht dazu. Es folgt: „Auf dem Weihnachtsmarkt", von Magnus König; aus dem Nachlaß von Alexis Adolphi das Gedicht „Waisenkinder"; der Schluß der Erzählung „Wild aufgewachsen"; „Eine Weihnachtsgeschichte" vom verstorbenen Pastor Carl

Ulmann, vortrefflich erzählt, so daß ihr neben den Kleinen auch die Großen gern zuhören werden; ein Gedicht „Kind und Weihnachtsmann" von Helene v. Hirschheydt, das aus Kindermund zu quellen scheint und so anfängt:

„Bitte, lieber Weihnachtsmann,
Alle meine Sachen
Sind zerschlagen uud entzwei,
Kannst Du neue machen?"

„Eine Winternacht in Lithauen", zu welchem bekannten Bilde von Wieruſz-Kowalski zum Schluß ein ergreifendes Gedicht von C. von Schwarzkoppen geschrieben scheint; Fortsetzung der Erzählung „Aschenbrödel" und abschließend ein zweites Gedicht aus dem Nachlaß Adolphi's: „In früher Stunde". Die Aufgaben- und Räthsel-Ecke fehlt natürlich nicht. — Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit ein Abonnement auf die „Baltische Jugendschrift", der für das nächste Jahr von ihren besten Mitarbeitern viele Beiträge zugesagt sind, als besonders passendes Weihnachtsgeschenk für unsere Jugend.

Der bestbewährte „Livländische Hausfrauen-Kalender für 1903" (nebst Haushaltungsbuch und 52 Wäschetabellen), herausgegeben von Frau Marra Korth, geb. Götz (Verlag von Jonck u. Poliewsky in Riga) ist in seinem zwölften Jahrgange erschienen. Er enthält neben seinem praktisch-kalendarischen Theil hübsche Erzählungen von Charlotte Niese, von Frhrn. Georg v. Ompteda und Dr. E. v. Sallwürk sowie mehrere Gedichte von Carl Busse und Mia Holm.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von K. 5 Rbl.. Mit dem Früheren 90 Rbl. 80 Kop..

Mit Dank
die Redaction der „Nordliv. Ztg."

Für den Hirtenknaben im Stadthospital sind eingelaufen: von M R. 1 Rbl., M. F. 3 Rbl., E. H. 2 Rbl., von drei Kindern 3 Rbl., Sch. 1 Rbl., zusammen 10 Rbl., mit dem Früheren 96 Rbl. 10 Kop..

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Dinstag, den 24. December, um 5 Uhr Nachmittags: Liturgischer Gottesdienst zur Feier der Weihnacht.

St. Johannis-Kirche.

Dinstag, den 24. December, am Christabend: liturgischer Gottesdienst um 4 Uhr Nachmittags.

Liederzettel gegen freie Liebesgaben zum Besten der St. Johannis-Wittwen.

Am 1. Weihnachtstage, den 25. December: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: I. Joh. 3, 1—5.
Prediger: Wittrock.

Collecte zum Besten der Mission.

Lettischer Gottesdienst um ½1 Uhr.
Prediger: stud. theol. J. Rammann.

Liturgischer Weihnachtsgottesdienst für Kinder um ½4 Uhr. Liederzettel an der Kirchenthür gegen eine freie Liebesgabe zu Schulgeld für arme Kinder.

Am 2. Weihnachtstage: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Titum 3, 4—7.
Prediger: W. Schwartz.

Eingegangene Liebesgoben:

Am 3. Advent für die Armen 6 Rbl. 56 Kop. +1+1+1 Rbl. + 25 Kop; zu Weihnachtsgaben1 +3+5+1+3+5+4+5+3+1+5+3+5+2+3+1+1 Rbl.; zu Holz 10+2+1+5+3+2+1+3+5+3 Rbl. 80 Kop. +5 Rbl. 54 Kop. aus der Büchse der S.'schen Schule + 2 Rbl. 60 Kop. + 3 Rbl. als Erlös einer Broche; aus dem Nachlaß des Cand. phil. Schönrock für die St. Johannis-Armen 100 Rbl.; für die Predigten 3 Rbl. 53 Kop.; für die Kirchen-Remonte 3 Rbl. 35 Kop. + 2 Rbl. 27 Kop. + 80 + 50 + 92 Kop.; für die St. Johannis-Kirchenschule 8 Rbl. 57 Kop. + 12 Rbl. 91 Kop.; für die Waisenknaben zum Fest 5+2+1 Rbl.; für den blinden Knaben 40 Kop. +1 Rbl. + 50 Kop.; für die Lepröſen 2 Rbl.; für die Mission 50 Kop.; für das Vorasyl für Magdalenen 5 Rbl.; zur Beleuchtung der Kirche 1 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Weihnachtsabend estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr.

Am 1. Weihnachtsfeiertag: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.

Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 2. und 3. Feiertag: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Dinstag, den 24. December, am heiligen Abend: estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um ½6 Uhr.

Am 1. Weihnachtsfeiertage, den 25. December: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, den 26. December: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 3. Weihnachtsfeiertage, den 27. December: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. — Anmeldungen werden am 2. Feiertage gleich nach dem Gottesdienste empfangen.

Todtenliste.

Marie Bloes, geb. Erkas, † am 19. December zu Reval.

Ottilie Hampf, geb. Claddo, † im 73. Jahre am 18. December hierselbst.

Marie Eleonore v. Rimscha, geb. Wilde, † am 21. December zu Riga.

Arthur Buttowitz, † am 21. December zu Riga.

Fritz v. Heyking (Kind), † am 20. December zu Riga.

Hieronymus Josef Matzunas, † am 19. December zu Riga.

Johann Georg Robert Sperling, † am 19. December zu Riga.

Natalie Signalow, geb. Frey, † am 21. December zu Libau.

Regimentsarzt Eugen Rikkert, † zu Zegerce (Gouv. Warschau).

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Frankfurt am Main, Sonnabend, 3. Jan. (21. Dec.). Der „Frankf. Z." wird aus Newyork gemeldet, daß in Chile fünf Vulcane plötzlich thätig geworden sind.

Wien, Freitag, 2. Januar (20. December). Der „Neuen Fr. Pr." zufolge wird in den Kreisen der russischen Botschaft versichert, Graf Lamsdorff nehme den allerbesten Eindruck von Wien mit und sei vor Allem freudig bewegt durch die Gnade des Kaisers.

Aschabad, Freitag, 20. December. In Andishan traf eine Colonne des Rothen Kreuzes mit Aerzten und Feldschern ein. Das bisherige schöne Wetter trug erheblich zur Milderung des Elends bei; jetzt aber, wo Kälte eingetreten, ist die Lage der indigenen Bevölkerung und insbesondere die der Kinder eine verzweifelte, obgleich Spenden eingehen: die Hilfe ist unzureichend, Geld und namentlich Kleidungsstücke sind von Nöthen. Der Militärgouverneur ist am 19. December wiederum in Andishan eingetroffen.

St. Petersburg, Sonntag, 22. December. Die Hochschul-Conferenz hat nach 79-tägiger Arbeit am 18. December ihre letzte Sitzung abgehalten; die ausgearbeiteten Statuten werden den entsprechenden Collegial Institutionen des Ministeriums der Volksaufklärung zur Begutachtung vorgestellt werden.

Aschabad, Sonnabend, 21. December. Vom nächsten Jahre wird eine russische Zeitung in persischer Sprache zwecks Ausbreitung des russischen Einflusses in Nord-Persien und der Entwickelung des Handelsverkehrs zu erscheinen beginnen.

Konstantinopel, Sonnabend, 3. Jan. (21. Dec.). In Bender-Abbas ist die Cholera ausgebrochen. Täglich sterben 10 bis 15 Menschen.

Tanger, Sonnabend, 3 Jan. (21. Dec.). Eine in der Moschee verlesene Botschaft des Sultans bestätigt die Niederlage der Regierungstruppen und verspricht die baldige Bestrafung der Insurgenten.

Washington, Sonnabend, 3. Jan. (21. Dec). Das in den Senat eingebrachte Gesetz gegen die Trusts ist publicirt worden.

Madrid, Sonntag, 4. Jan. (22. Dec.). Der Sultan von Marokko ist noch immer in Fez belagert. Eine Schlacht wird jeden Augenblick erwartet.

Sofia, Sonntag, 4. Jan. (22. Dec.). Während der Budget-Berathungen wurde die Erhöhung des Budgets des Kriegsministeriums um 3 Millionen ohne Debatte angenommen.

In vielen Bezirken Macedoniens dauern die Unruhen fort.

Mukden, Sonntag, 4. Jan. (22. Dec.). Es begann die Uebergabe der Schlösser an die chinesische Regierung.

La Guahra, Sonntag, 4. Jan. (22. Dec.). Am Morgen besetzten die deutschen Truppen, ohne auf bewaffneten Widerstand zu stoßen, das Zollhaus in Puerto Cabello.

Hier sind die Strandwächter entlassen worden; es heißt, daß das Zollhaus am Montag geschlossen werden wird; Hunderte sind ohne Arbeit; man befürchtet den Ausbruch von Unruhen. Der Commandeur des englischen Schiffes „Tribune" erklärte dem Präfecten, daß er ihn für die Sicherheit der deutschen, englischen und italienischen Unterthanen verantwortlich mache.

Pretoria, Sonntag, 4. Jan. 22. Dec.). Chamberlain traf hier ein und wurde von einer zahlreichen Menge enthusiastisch begrüßt.

Newyork, Sonntag, 4. Jan. (22. Dec.). Aus Port of Spain wird gemeldet: Die Blockade-Schiffe brachten alle venezolanischen Schiffe aus dem inneren Hafen hinaus, wobei garkeine Schüsse fielen. Auf den nach Port of Spain gebrachten Schiffen wurden 30,000 Dollars gefunden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 21. December. Wie für den Freitag, so ist auch vom Verlaufe des Sonnabend-Fondsmarktes, der „St. Pet. Z." zufolge, nur Günstiges zu berichten, denn wieder zeigte sich in der Stimmung ein Zug der Zuversicht, der in den Actien der commerziellen und Agrarbanken sowie in metallurgischen Werthen in höheren Cursen zum Ausdruck kam. Auf die Hoffnung hin, daß das kommende Jahr Entschädigung für die schweren Zeiten bringen werde, unter welchen Handel und Industrie 1901/2 zu leiden hatten, hob sich heute etwas die Unternehmungslust der Börsenbesucher. Die meiste geschäftliche Bewegung vollzog sich auf dem Gebiet der metallurgischen Werthe, von denen Brjansker Hüttenwerke, Ssormowo und Hartmann zu den bevorzugtesten gehörten. Von Banken entfaltete sich lebhafteres Geschäft in den Actien der Russischen, Internationalen und Privatbank. Assecuranz-Actien wurden mehr angeboten als gefragt. Fast tagtäglich kommt aus denjenigen Quellen Material zum Verkauf an den Markt, die zu Anfang des Jahres fürchteten, an diesen Actien die Hälfte ihres Vermögens zu verlieren. Nach dem officiellen Verkehr hat die Festigkeit keinen Abbruch erfahren. Während der Weihnachten fallen die Börsen-Versammlungen am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 25., 26. und 27. December, aus.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 23 Декабря 1902

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 288 Dinstag, den 24. December (6.) Januar **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Sonnabend, den 28. December.

Inhalt.

Inland: Weihnacht. Zur Universitätsstatistik. Mittheilung der Regierung. Zur Frage der Pferdeposststationen. Vom Gouverneuren. Estland: Beschwerde. Collectivgesuch der Gemeindeschreiber. St. Petersburg: Zur Einführung des neuen Stils. Tageschronik. Moskau: Analphabeten. Butterexport.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Inland.

Weihnacht.

Weihnacht ist heute, das Fest, dem das größte Ereigniß der Geschichte der Welt einst den Inhalt verliehen und dem germanische Sitte und deutscher Geist die für alle Zeit giltige, jetzt über die Welt verbreitete Form verliehen hat.

Weihnachten, dieses Erinnerungsfest an ein Geschehniß, dem keines je gleichkam und gleich kommen wird, ist in tiefem, intuitivem Ideenzusammenhange einst von den Germanen zum ersten, zum Haupt-Familienfeste des Jahres gestaltet worden.

Und ein Familienfest ist Weihnachten geblieben durch die Jahrhunderte, und dies Fest hat sich immer weiter entwickelt zu einem Weihetage, wo man in engem, aber um so treuerem Kreise, im Gedenken an das bleibendste, nachhaltigste Geschehniß der Geschichte sich auch auf das Bleibende und Unvergängliche im Menschenleben besinnt und — wenn auch in kurzer Rast — sich über alle widerspruchsvollen und zersetzenden Strömungen und Gedanken der Zeit erhebt; zu einem Tage, wo man in feierlicher Weihe unter Gleichgesinnten ausruht und aus dieser Weihe heraus Kraft schöpft für den scheinbar so nichtigen und doch so nothwendigen Kampf und Streit der nächsten Tage; wo man sich dessen bewußt wird, daß man in diesem Kampf der Zeiten fest ausharren muß; denn dieser Kampf, dieser Raum und diese Zeit, die heute schwer auf uns lasten, sie sind nur der Abglanz der wirklichen Welt, die, erhaben über Raum und Zeit und deren Geschehnisse, nur eine Parole kennt: reine, feste und treue Gesinnung.

So müssen wir uns denn heute, am großen christlichen Feste der Familie, besonders stark dessen bewußt sein, daß es jetzt, wo im öffentlichen Leben heterogene, zersetzend-centrifucale Kräfte sich immer stärker regen, sich darum handelt und daß wir alle Kraft daran zu wenden haben, unsere Familien, mit denen wir heute dieses vertraute Fest begehen, so zu bewahren und zu erhalten, wie sie sind: die Familie ist der Kern, der keiner centrifugalen Kraft zum Opfer fallen darf.

Und so mag heute, wenn wir im Kreise der Unseren die durch die Jahrhunderte geweihten Weihnachtslieder hören, das Gelöbniß in uns wieder stark werden, darüber zu wachen, daß auch unsere Enkel einst diese Lieder kennen und daß auch sie — mag sich draußen noch so Vieles verändert haben — Weihnacht begehen, wie wir es begangen haben. — Wir müssen wachsam und fest sein.

„Wer zu schwankender Zeit auch schwankend gesinnt ist,
Der vermehret das Uebel und breitet es weiter und weiter;
Aber wer fest auf dem Sinn beharrt, der bildet die Welt sich!"

Zur Universitätsstatistik. II.

Aus den „statistischen Tabellen", deren Inhalt wir in der gestrigen Nummer des Blattes in Kürze skizzirt haben, greifen wir zunächst das Verzeichniß der Ehrendoctoren der Universität heraus — eine Liste, die so manchen einst vielgenannten Namen wieder in Erinnerung bringt und manches Streiflicht auf die Vergangenheit der Universität und ihre Beziehungen in der wissenschaftlichen Welt wirft.

Vorauszuschicken ist, daß die Universität nicht während des ganzen Jahrhunderts das Recht besessen hat, Ehrendoctoren zu creiren, ihr dieses Recht vielmehr durch das Statut vom Jahre 1819 genommen und erst durch das Statut von 1865 wieder zugestanden worden ist; nur ein mal wurde es während dieser Periode, und zwar in Anlaß des 25. Jubiläums, der Universität ausnahmsweise gestattet, Ehrendoctoren zu creiren.

Es sind im Ganzen 63 Personen, die im Laufe des Jahrhunderts von der hiesigen Universität durch die Würde eines Doctor honoris causa ausgezeichnet worden sind.

In den Jahren 1803—1818 wurden zu Doctores theol. creirt:

Der Generalsuperintendent von Livland Carl Gottlob Sonntag (1805);

der Pastor an der ev. luth. Kirche in Twer Johann Friedrich August Vollbort (1810);

der Pastor an der Domkirche in Riga August Albanus (1815);

der Pastor in Doblen Johann Leberecht Georg Richter (1815);

der Pastor in St. Petersburg Hieronymus Heinrich Hamelmann (1816);

der Pastor in Weißenstein David Glandström (1817);

der Pastor in Weißenstein August Wilhelm Hupel (1818);

der Pastor in Kabillen Hermann Friedrich Dullo (1818).

In dieser Zeit wurden zu Doctores phil. honoris causa creirt:

der Director der Domschule in Magdeburg Gottlieb Benedict Funk (1803);

der Pastor zu Oberpahlen August Wilhelm Hupel (1803);

der ordentliche Professor an der Dorpater Universität Johann-Wilhelm Krause (1810);

der Secretär der Rigaer Oekonomischen Gesellschaft Wilhelm Christian Friebe (1811);

der Pastor an der reformirten Kirche in Riga Georg Ludwig Collins (1813);

das Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften Admiral Adam v. Krusenstiern (1813);

der Curator des Dorpater Lehrbezirks Generalleutnant Th. Klinger (1815);

der ordentliche Professor der Dorpater Universität Moritz v. Engelhardt (1815);

der Prediger in Rujen Benjamin Balthasar Bergmann (1816);

der Dichter W. A. Shukowski;

der ordentliche Professor der Dorpater Universität Alexander Wojeikow (1818)

und der baierische Gesandte in St. Petersburg Graf Franz Gabriel de Bray (1818).

Zu Doctores juris honoris causa wurden endlich in dieser Periode creirt:

der ordentliche Professor an der Dorpater Universität Carl Friedrich Meyer (1814)

und der Livländische Landrath Johann v. Buddenbrock (1816).

In Anlaß des 25-jährigen Jubiläums wurden im Jahre 1827 zu Ehrendoctoren creirt:

in der theologischen Facultät: der Livländische Generalsuperintendent Carl Berg und der Pastor an der Michaelis-Kirche in Bremen Gottfried Mencken;

in der juristischen Facultät: das Reichsraths-Mitglied M. M. Speranski; der frühere Curator des Lehrbezirks Generalleutnant Th. Klinger und der Prälat und Bibliothekar an der Vaticanischen Bibliothek Angelo Mai;

in der medicinischen Facultät: Alexander v. Humboldt und Georg Friedrich Parrot;

in der philosophischen Facultät: der Metropolit von Kiew Jewgeni und der Metropolit von Moskau Philaret; Prinz Carl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach und der Professor der Chemie in Stockholm Jakob Berzelius.

In den Jahren 1866 bis zum Schluß des Jahrhunderts wurden mit der Würde eines Ehrendoctors der Universität ausgezeichnet:

Der Akademiker Ferdinand Wiedemann (Dr. philol. 1866);

Bischof Carl Christian Ulmann (Dr. theol. 1866);

Der Pastor an der Olaikirche in Reval Christoph Heinrich Otto Girgensohn (Dr. theol. 1860);

Der Curatnr des Dorpater Lehrbezirks Graf Alexander Keyserling (Dr. miner et geol. 1869);

Der Generalsuperintendent in Moskau Wilhelm Carblom (Dr. theol. 1871);

Der Professor in Erlangen Gustav Leonhard Plitt (Dr. theol. 1872);

Der Professor in Heidelberg Friedrich Wöhler (Dr. chem. 1873);

der Gymnasiallehrer in Göttingen August Fick (Dr. gram. comp. 1873);

der Professor emer. an der Dorpater Universität Alexander v. Bunge (Dr. bot. 1873);

der Akademiker Theodor Brandt (Dr. zool. 1875);

der Akademiker Gregor v. Helmersen (Dr. miner. et geol. 1878);

der Professor emer. der Dorpater Universität Ferdinand Minding (Dr. math. 1879);

der Professor in Erlangen Albert Hauck (Dr. theol. 1882);

der Generalsuperintendent in Estland Woldemar Schultz (Dr. theol. 1883);

der Oberpastor in Riga Johann Lütkens (Dr. theol. 1883);

der Generalsuperintendent des preußischen Consistoriums Max Frommel (Dr. theol. 1883);

der Stadtbibliothekar in Riga Georg Berkholz (Dr. hist.. 1884);

der Pastor in Riga Christian August Berkholz (Dr. theol. 1885);

der Director der Sternwarte in Pulkowa Otto Struve (Dr. astr. 1887);

der Schuldirector in Riga Alexander Krannhals (Dr. phil. 1888);

Victor Hehn (Dr. philol. 1888);

der Professor in Greifswald Victor Schultze (Dr. theol. 1889;

der ev.-luth. Superintendent in Plozk Ignaz v. Berner (Dr. theol. 1888);

der Professor in Erlangen Reinhold Seeberg (Dr. theol. 1889);

der Pastor an der hiesigen St. Marien-Kirche Adalbert Willigerode (Dr. theol. 1892);

der Vice-Präsident der Estländischen Literärischen Gesellschaft Eugen v. Nottbeck (Dr. jur. 1892);

*

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 22. December 1815.

Gerichtliche Bekanntmachung:

„Nachdem von E. E. Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat ein Plan zum Aufbau eines steinernen Kaufhofes hieselbst in Stelle der, seit langer Zeit zur Gefahr für die Stadt geduldeten, am Großen Markte belegenen, größtentheils verfallenen hölzernen Buden entworfen, und von Sr. Erlaucht, dem Herrn General-Gouverneur Marquis Paulucci, mittelst an diesen Rath erlassenen Rescriptes vom 8. September d. J. mit einigen Modificationen und näheren Bestimmungen Hochobrigkeitlich approbirt worden; und da, in Betracht aller Localumstände, dieses Unternehmen nur allein durch Actien ins Werk gesetzt werden kann; — so ergehet, nach Landesobrigkeitlicher Bestätigung, die öffentliche Aufforderung dieses Rathes an alle diejenigen in diesem Gouvernement und in dieser Stadt, welche ein gemeinnütziges Unternehmen zu unterstützen geneigt seyn wollen, die zu übernehmenden Actien, eine jede von fünfhundert Rubel Silber-Münze, spätestens bis zum 1. Februar des nächsten 1816-ten Jahres zu unterzeichnen, und diese Subscription auf dem Rathhause zu übergeben."

Dorpat, den 23. December 1853:

„Das scheidende Jahr brachte uns unter anderem auch eine noch nicht dagewesene und in der Art nicht wiederkehrende Feier. In der Aula der hiesigen Veterinairanstalt fand nämlich die erste Magisterpromotion, des Herrn Gottfried Weidemann aus Arensburg, statt. Als guter Patriot hatte er zum Gegenstande seiner Dissertation „die Pferderace der Insel Oesel" gewählt und derselben 6 Thesen aus dem Gebiete der Thierzucht, des Exterieurs, der Theorie des Hufbeschlages und der Veterinairchirurgie beigefügt. Se. Hohe Excellenz der Herr Curator des Dörptschen Lehrbezirks hatten die Widmung dieser ersten von der, während seines Curatoriums entstandenen Lehranstalt ausgegangenen Dissertation genehmigt und wohnten auch der Vertheidigung derselben bei. Die ordentlichen Opponenten waren die Professoren Jessen, Unterberger und der Docent der Landwirthschaft bei der Anstalt Hehn. Als Extra-Opponenten traten auf: der Herr Professor Brauell, der Herr Secretair der ökonomischen Societät v. Hehn, der in der Einleitung zu seiner Opposition den Dank der Landwirthe gegen die Regierung für die Begründung des Instituts aussprach, der Herr Lehrer Santo und der Candidat der Veterinairwissenschaft Reinfeldt." („Inland.")

Weihnachtszauber.

Für die „Nordlivl. Ztg." von Lisa Rabe.

Es war einmal ein kleiner Tannenbaum, der stand verträumt am Waldesrande und schaute hinaus in den lachenden Sommertag. Plötzlich hörte er Räderrollen, Pferdegetrappel und eine kräftige Männerstimme, die rief: „Jaan, halt an! Hier ist Schatten, hier können die Pferde etwas ausruhen."

Dem Wagen entstieg ein junges Ehepaar mit seinem etwa dreijährigen Töchterchen. Der Mann dehnte und reckte sich und athmete in tiefen Zügen die frische Waldluft ein. Das kleine Mädchen zog ihre Mutter ein paar Schritte weiter und jubelte: „Mama, sieh' doch die niedlichen Weihnachtsbäumchen, erzähl' mir vom Christkind."

„Ja", sagte die Mutter, und strich zärtlich über das blonde Köpfchen, „siehst Du, wenn es Winter wird und der Schnee so geheimnißvoll alles Leben im Walde verdeckt, dann stehen die Bäumchen und warten still. Und in der Weihnachtszeit hören sie plötzlich ein Rauschen in der Luft und ein Knistern in den trockenen Büschen und dann sehen sie einen hellen strahlenden Glanz. Das Christkind schwebt heran. Neben ihm geht stampfend in seinen großen Pelzstiefeln der Weihnachtsmann mit dem Eselchen. Dann sucht das Christkind die Bäume aus und sagt: „Dieser ist für den kleinen kranken Edgar mit dem lahmen Beinchen und dieser für die kleine Ellen."

Das Kind an ihrer Seite jubelte und drückte der Mutter Hand. „Und dann nimmt der Weihnachtsmann eine silberne Axt, haut die Bäume ab und ladet sie dem Eselchen auf. Nun bringen sie die Bäume in die Häuser und das Christkind selbst mit seinen leuchtenden Fingerchen hängt goldene Früchte und blitzendes Engelshaar, einen hellen Stern und 100 glänzende Lichtchen daran und das geht Alles so schnell, so schnell, denn wie viele Kinderherzen warten mit Unge....."

„Erzähl' doch dem Kinde nicht so unsinniges Zeug, das ihm nur die Begriffe verwirren muß. Ellen, es giebt gar kein Christkind. Weihnachten ist nur ein Erinnerungsfest. Das erkläre ich Dir 'mal, wenn Du größer bist. — Kutscher Jaan geht in den Wald, sucht einen Baum aus, haut ihn ab und bringt ihn heim, und Mama hängt vergoldete Nüsse dran."

Schwarzblau leuchteten Ellen's Augen, die sich voll Entsetzen auf den Vater hefteten. Dann warf sie einen hilfesuchenden Blick auf ihre Mutter.

„Sieh, mein Liebling, das bunte Vögelchen — da ist es ganz nahe; laufe hin und versuch es mir zu fangen" — und dann zu ihrem Manne: „Rudi, Du weißt nicht, was Du dem Kinde raubst. All' meine Kindheitserinnerungen sind verwebt mit diesem Weihnachtszauber und davon verklärt. — Das Hangen und Bangen in der Zeit vor dem Fest! Wie oft hab' ich nicht im Schneesturm gelauert, ob ich ein Leuchten heller Flügel erspähe oder im Poltern und Rütteln des Sturmes den stampfenden Schritt des Weihnachtsmannes höre! Und wie sorgsam wurden alle Regungen des Herzens geprüft! Konnten sie das Christkind erfreuen oder traurig machen? Und doch konnte man nicht immer artig sein. Dann das leidenschaftliche Bitten um Verzeihung am dunklen Fenster, angesichts des besternten Winterhimmels: „Liebes Christkind — glaub' mir nur das Eine — daß ich Dich lieb habe, wenn ich auch nicht immer artig sein kann." — Was war es denn schließlich Anderes als der Heiland selbst, den Kindern nahe gebracht durch die Kindergestalt? — Und wie selig wäre damals das Sterben gewesen, das Eingehen in einen Himmel voll Weihnachtszauber."

Ihre Augen blickten träumerisch, wie in weite Ferne.

„Ich erinnere mich noch eines Abends in den Feiertagen, wie ich vor dem Schlafengehen meinen Tisch ordnete, und als meine Mutter sagte: „Geh nur, ich kann es thun" — antwortete: „Nein Mutterchen, Du hast es Dir nicht so genau angesehen, wie das Christkind es gestellt hatte, ich aber weiß jedes Stück, weil doch kein Mensch auf der ganzen Welt es so ordnen könnte wie das Christkind."

Und als ich dann später einmal dahinter kam, daß Alles nur eine schöne Mythe war, da hab' ich leidenschaftliche Thränen vergossen und es schien mir, als wäre mit diesem Weihnachtszauber alles Schöne und Ideale versunken und als lohne es nun nicht mehr zu leben, so kalt und nüchtern erschien mir Alles — Alles... Es hat lange gedauert, bis ich mich hineingefunden. Mit meinen Kindern ist es mir neu erwacht."

Er hatte sie nachdenklich angehört. „Ja", sagte er, „Du, meine Käthe, Du bist ja schon so: Du glaubst sicher selbst, was Du erzählst — noch heute."

„Warum hast Du mich denn genommen, wenn ich Dir nicht gefalle, Du hättest schon auch eine Andere bekommen. Ich bin nun 'mal so und nicht anders." Er küßte sie, dann rief er das Kind.

„Ellen, komm her, ich habe mich diesmal geirrt, Deine Mutter hat Recht. Es ist wirklich das Christkind und nicht Kutscher Jaan, der den Weihnachtsbaum holt. Such' Dir einen aus." Ellen warf einen schnellen fragenden Blick auf ihre Mutter, die ihr zunickte, und klatschte in die Händchen.

„Diesen hier, Papa, diesen möchte ich haben" und sie zeigte auf unser Bäumchen.

„Diesen? O — der muß noch viele, viele Jahre fleißig wachsen, bis er ein Weihnachtsbaum sein kann." Und dann fuhren sie davon.

Noch viele, viele Jahre! Wachsen, fleißig wachsen wollte er. Er reckte die jungen Zweige. Und nun träumte er noch mehr wie zuvor und seine Gedanken gingen immer zu dem, was er gehört, zu dem Weihnachtszauber mit goldenen Früchten und goldenem Stern und den hundert hellen Kerzen. Wenn der Winter kam und die Schneedecke seine Zweige bog, dann lauschte er athemlos in die stille Nacht — kam wohl das Christkind oder der Weihnachtsmann? — Ging dann der Frühlingssturm über die erlöste Erde, dann dachte er, „wachsen, fleißig wachsen" und setzte neue Schößlinge an und wuchs und wuchs.

Jahre waren vergangen. Da kam eines Tages ein Mann mit einer Axt. „Ist das Kutscher Jaan? Hat der Vater Recht?" — dachte der Tannenbaum, und ehe er noch zur Besinnung gekommen, war er abgehauen. Der Schreck war ihm doch sehr in die Glieder gefahren — er konnte sich lange nicht erholen. Er merkte kaum wie er heimgetragen, wie er auf einen Schlitten geladen wurde.

Er kam erst wieder zu sich auf dem Weihnachtsmarkt. Hei! Welch ein Leben rings umher. Ein Schreien und Rennen, ein Bewundern, ein Begehren! Unzählige Kinderaugen richteten sich auf all die Herrlichkeiten und leuchteten auf in strahlendem Entzücken. Eine dunkle Frauengestalt in ergrautem Haar trat

der Privatdocent der Moskauer Universität B. J. Sfresnewski (Dr. phys. 1893);

der Professor in Greifswald Johann Haußleiter (Dr. theol. 1894);

*

der Professor an der Moskauer Universität W. J. Zinger (Dr. bot. 1898)

und der Akademiker M. A. Rykatschew (Dr. geogr. phys. 1899).

Mittheilung der Regierung.

Das Ministerium der Volksaufklärung veröffentlicht, wie dem „Reg. Anz." zu entnehmen, nachstehende Mittheilung:

Am 30. September c. begannen beim Ministerium der Volksaufklärung die Sitzungen der mit Allerhöchster Genehmigung niedergesetzten Commission in der Frage über die Reorganisation der höheren Lehranstalten des Ressorts des gen. Ministeriums.

Zum Bestande der erwähnten Commission gehörten sowohl Professoren der erwähnten höheren Lehranstalten in der Anzahl von 34 Personen, als auch Vertreter der Ministerien und der Hauptverwaltungen, denen höhere Lehranstalten unterstehen, in der Zahl von 10 Personen.

Nachdem sie zur Prüfung der Aeußerungen der Universitätsconseils und der diesen entsprechenden Institutionen der anderen höheren Lehranstalten auf die vom Generaladjutanten Wannowski gestellten Fragepuncte geschritten, theilte die Commission diese Fragepuncte in fünf Gruppen, die sämmtliche Seiten des Lebens der höheren Lehranstalten umfaßten, und widmete der allseitigen Berathung dieses so umfangreichen Materials mehr als 40 Plenar-Sitzungen, ungerechnet die zahlreichen Sitzungen der einzelnen Subcommissionen und Sectionen, die die Berichte für die Plenar-Versammlungen vorbereiteten. Die Thätigkeit der Commission nahm 79 Tage in Anspruch.

Am 18. December schloß die Commission ihre Sitzungen und die von ihr ausgearbeiteten Bestimmungen werden nach ihrer Systematisirung in möglichst kurzer Zeit zur weiteren Berathung den entsprechenden collegialen Organen des Ministeriums der Volksaufklärung übergeben werden."

Bezüglich der Pferdepost-Anstalten in Livland ist, wie dem „Rish. Westn." aus Petersburg berichtet wird, unter dem 22. April eine Senatsentscheidung ergangen, der gemäß die ritterschaftliche Verwaltung dieser Anstalten sich nur auf die wirthschaftliche Seite zu beziehen hat, während die Festsetzung der Taxen für die Beförderung sowie überhaupt die Regelung des Postverkehrs der Livl. Gouv.-Regierung zu competiren haben. Veranlaßt war diese Entscheidung durch eine mittlerweile beigelegte Meinungsverschiedenheit zwischen dem Landraths-Collegium und der Gouv.-Regierung hinsichtlich der von reisenden Beamten zu zahlenden Fahrgelder. — „Aus der vom „Rish. Westn." in extenso wiedergegebenen Senatsentscheidung geht u. A. — bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch." — hervor, daß sie sich auf einen Allerhöchsten Befehl vom 7. November 1803 stützt, welcher nach Meinung des Livländischen Landraths-Collegiums nicht mehr zu Recht besteht, da er in das 1846 erlassene Provinzial-Recht der Ostsee-Gouvernements nicht aufgenommen ist. Der Dirigirende Senat ist indessen entgegengesetzter Meinung, da dieser Befehl nicht besonders aufgehoben worden ist und somit, trotz des mittlerweile codificirten Provinzial-Rechts, seine Geltung nicht verloren habe.

— Der Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, ist laut Allerhöchstem Befehl vom 21. December zum Generalleutnant befördert worden.

Estland. Anläßlich der Wahl des Pastors A. Brasche zum Prediger in Goldenbeck haben, dem „Teataja" zufolge, Gemeindeälteste und Kirchenvorsteher der Parochie dem Minister des Innern eine Beschwerde eingereicht, nachdem sowohl das Estländische Consistorium als auch das Generalconsistorium ihre Klagen unberücksichtigt gelassen hatte.

— Vor einiger Zeit hatten, wie gemeldet, die Gemeindeschreiber des Revalschen Kreises ein Collectivgesuch um Enthebung von den schriftlichen Arbeiten in den Wehrpflichts-Commissionen eingereicht. Wie der „Teataja" erfährt, hat das Gesuch der Gemeindeschreiber beim Gouverneur vollen Erfolg gehabt, indem die Belastung der genannten Gemeindebeamten mit der Schriftführung in den ihrem Wirkungskreise fernstehenden Wehrpflichts-Commissionen als gesetzlich unzulässig anerkannt wurde.

St. Petersburg, 23. December. Die Frage der Einführung des neuen Stils taucht jetzt jährlich um die Jahreswende in den Spalten der russischen Blätter auf und wird immer dringender befürwortet. So veröffentlicht auch jetzt wieder in der „Now. W." Herr N. Demtschinski einen längeren Aufsatz, den er mit folgenden Worten einleitet: „Niemand kann sich darüber wundern, daß unser alter Stil uns in eine gewisse isolirte Stellung unter den civilisirten Nationen bringt; es ist so, als würden wir auf einer altstiligen Insel inmitten des neustiligen Oceans leben. Solange sich unsere Excursionen nur ins Innere der Insel ausdehnen, geht Alles scheinbar ganz glatt; kaum jedoch setzt man sich in ein Boot, um eine kleine Spazierfahrt zu machen, so entsteht sofort ein vollständiger Wirrwarr: man hat das Ruder am 1. zur Hand genommen; kaum hat man es ins Wasser gesetzt — gleich ist der 14. da. Alles um Euch herum sagt Euch, daß Euer bisheriger Kalender das Resultat der Verwilderung, des conservativen Stillstandes ist und nicht nur der Vernunft, sondern auch der Natur widerspricht; es ist so, als ob über Euch immer noch der alttestamentliche Befehl dröhnt: „Sonne, stehe still!" — An diese Einleitung knüpft dann Herr Demtschinski, nachdem er die mit einer plötzlichen Einführung des neuen Stils verbundenen Schwierigkeiten hervorgehoben hat, den Vorschlag, den alten Stil dadurch allmählich dem neuen anzupassen, daß man die Schalttage ausfallen läßt.

— Se. Kais. Hoh. der Großfürst Sergei Alexandrowitsch traf, wie die Residenzblätter berichten, am 19. December in St. Petersburg ein und reiste am folgenden Tage in Begleitung der Kinder des Großfürsten Paul Alexandrowitsch, der Großfürstin Maria Pawlowna und des Großfürst Dimitri Pawlowitsch, wieder nach Moskau zurück.

— Zur Revision der St. Petersburger Stadtverwaltunn fand am 20. December, wie die „St. Pet. Z." berichtet, die vierte Sitzung statt. Es wurden die vier letzten Capitel des Revisionsentwurfes besprochen: 1) über die Steuern zum Besten der Stadt, 2) über Ausgaben und Kostenanschläge, 3) über den Modus der Beschwerde über Verfügungen der Stadtverwaltung und 4) über den Erlaß obligatorischer Verordnungen für die Residenzbewohner. Folgende Steuern sollen erhoben werden: 1) die Taxationssteuer von Immobilien, 2) die Wohnungssteuer, 3) die Besteuerung von Handels- und Gewerbepatenten, 4) von Tracteuretablissements 5) von Localen für Handels- und Gewerbeetablissements, 6) von Hausirern, 7) die Krankenhaussteuer, 8) die Adreßsteuer, 9) die Besteuerung von Hausbesitzern für Baupläne, 10) die Einschreibegebühr der Pässe und Bestätigung anderer Documente, 11) für Getreide und Saaten, die zum städtischen Ladungsplatz angeführt werden, 12) für das Fuhrgewerbe, 13) die Pferde- und Equipagensteuer für Privatbesitzer, 14) die Hundesteuer, 15) die Fährmannssteuer. Beschwerden über Ungesetzlichkeit einer Duma-Bestimmung, die schon in Kraft getreten ist, competiren vor den Senat; sind die Verfügungen noch nicht in Kraft getreten, so richtet man die Beschwerde an den Minister des Innern. Gegen Verfügungen des Stadtamts, wenn es sich um einen selbständig von ihm verwalteten Zweig handelt, wird bei der besonderen Behörde für städtische Angelegenheiten Beschwerde eingelegt, in anderen Fällen, sowie wenn es sich um Verfügungen des Stadthaupts handelt, wird bei der Duma Klage geführt.

— Das St. Petersburger Bezirksgericht wird demnächst, den Blättern zufolge, einen viel Interesse erregenden Versicherungs-Proceß zu entscheiden haben. Der Bevollmächtigte Ch. einer großen Theefirma hatte vor einigen Jahren sein Leben für 150,000 Rbl. versichert, wurde während der chinesischen Wirren von einer verirrten Kugel in der Mandshurei tödtlich getroffen und starb. Jetzt verlangen die verwandten Ch.'s auf Grund der Police, da der Tod durch einen unglücklichen Zufall erfolgt sei, die Auszahlung der Versicherungsprämie; die Gesellschaft hebt aber hervor, der Tod Ch.'s sei während des chinesischen Volksaufstandes erfolgt und lehnt auf Grund ihres Statuts die Bezahlung der 150,000 Rbl. ab.

Moskau. Die statistische Abtheilung des Stadtamts hat gegenwärtig die Arbeiten zur Feststellung der Zahl derjenigen Personen der Moskauer Bevölkerung, welche des Lesens und Schreibens nach den Daten der letzten Volkszählung nicht kundig sind, beendigt. Im Jahre 1871 waren von der männlichen Bevölkerung vom 5. Lebensjahre an, die mit 337,244 Personen ermittelt worden, 161,829 des Lesens und Schreibens nicht kundig; im Jahre 1882 befanden sich unter 409,718 noch 172,282, 1897 unter 521,397 noch 146,364 und im laufenden Jahre unter 570,788 Pers. noch 141,047 Analphabeten. Beim weiblichen Geschlecht stellten sich die betreffenden Ziffern wie folgt: Unter der weiblichen Bevölkerung befanden sich im Jahre 1871 unter 231,006 Personen 146,417 Analphabeten, 1882 unter 298,208—183,086, 1897 unter 386,429 — 208,341 und im laufenden Jahre unter 437,472 Personen 220,455 Analphabeten. Die Gesammtzahl der Analphabeten der Moskauer Bevölkerung beiderlei Geschlechts beträgt im laufenden Jahr 35,9 pCt.

— Eine englische Compagnie hat, wie der „St. Pet. Z." telephonirt wird, Moskauer Butter-Exporteuren den Vorschlag gemacht, in Reval und in St. Petersburg große Kühlräume anzulegen, die dem Butterexport nach England dienen sollen. Falls dieser Plan verwirklicht werden sollte, so dürfte der Kühlanlage in Riga eine ernste Concurrenz entstehen, da die in Rede stehende Compagnie für Aufbewahrung von Butter einen niedrigen Satz zu erheben beabsichtigt und gleichzeitig das Sortiren der Butter nach den Bedürfnissen des englischen Marktes übernehmen will. Die Moskauer Butter-Exporteure stellen sich zu diesem Vorschlag durchaus sympathisch.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. Januar. (24. Dec.)

Das Neujahrsfest 1902/03 im Auslande.

Die officiellen Neujahrsempfänge in Berlin, Wien, Budapest, Rom, Paris und Brüssel haben den Staatsoberhäuptern dieses Mal Veranlassung zu politisch bedeutsamen Kundgebungen nicht gegeben.

Mit einiger Spannung konnte man, nachdem der oesterreichisch-ungarische Ausgleich in zwölfter Stunde perfect geworden ist, der üblichen Neujahrs-Mittheilung des ungarischen Ministerpräsidenten an seine Partei entgegensehen. Herr v. Szell hat indeß nähere Aufschlüsse nicht gegeben, sondern nur gesagt, daß er im Reichstage Eröffnungen hinsichtlich des Inhalts der mit Oesterreich geschlossenen Uebereinkunft machen werde. Man wird also abwarten müssen, ehe man zu einem Urtheil über die Vereinbarungen und die Art der gegenseitigen Zugeständnisse gelangen kann.

In Wien nahm der Kaiser Vormittags die Neujahrs-Glückwünsche der Erzherzöge, sodann die der Obersten Hofwürdenträger entgegen. Abends fand Familiendiner statt, an welchem Erzherzog Franz Ferdinand mit Gemahlin sowie die Erzherzöge und Erzherzoginnen theilnahmen.

In Berlin verlief der Neujahrs-Empfang mit dem üblichen höfischen Gepränge, doch hielt Kaiser Wilhelm keine Rede. An der Frühstückstafel bei Ihren Majestäten nahmen sämmtliche Prinzen-Söhne und die Prinzessin-Tochter theil, ferner Prinz Arnulf von Baiern, Prinz Heinrich und die Damen und Herren der Umgebung vom Dienst. — Nach der Frühstückstafel empfing der Kaiser die Direction der königlichen Porzellanmanufactur, welche Proben neuer Erzeugnisse der Manufactur vorführte, und gab im Laufe des Nachmittags seine Karte bei den Botschaftern ab. — Um 6 Uhr war Familien-Abendtafel bei Ihren Majestäten und gleichzeitig Marschalltafel. Später besuchten die Herrschaften die Oper.

In Paris erhielt aus Anlaß des Neujahrsfestes der Präsident Loubet mehrere Telegramme von Staatsoberhäuptern, darunter vom Kaiser von Rußland, dem Könige von Griechenland und dem Könige der Belgier. Nachmittags empfing Loubet das diplomatische Corps. In dessen Namen gab der Nuntius Msgr. Lorenzelli der hohen Achtung vor dem ersten Beamten der Republik und der besonderen Sympathie der ganzen Welt für Frankreich Ausdruck. Diese Sympathie könne der Präsident u. A. in der lebhaften und überall verbreiteten Antheilnahme finden, welche sämmtliche Nationen bei dem schrecklichen Unglück auf Martinique bewiesen. — Präsident Loubet dankte für die dargebrachten Wünsche und für die in der Ansprache des Nuntius enthaltenen Gedanken. Keiner dieser Gedanken habe auf ihn mehr Eindruck gemacht, als die Erinnerung an die schreckliche Katastrophe, welche den Festtag für alle französischen Familien so schmerzlich gestalte. — Zum Schluß unterhielt sich Präsident Loubet kurze Zeit mit den einzelnen Mitgliedern des diplomatischen Corps.

Aus Anlaß des Neujahrstages übersandte der russische Kriegsminister General Kuropatkin in seinem und sämmtlicher Officiere des Kriegsministeriums Namen dem Kriegsminister André ein Telegramm, in welchem er die Wünsche für das Wohlergehen und Glück für André und die gesammte französische Armee zum Ausdruck bringt. — Kriegsminister André erwiderte mit einem Telegramm, in welchem er die Wünsche sämmtlicher französischer Officiere für das Glück und Wohlergehen ihrer russischen Kameraden aussprach.

In Rom empfing der König die Ritter des Annunciaten-Ordens, Deputationen des Senats und der Kammer sowie anderer Körperschaften zur Abstattung der Neujahrs-Glückwünsche. Die Präsidenten des Senats und der Kammer verlasen Adressen. In derjenigen der Kammer heißt es, die Kammer sei glücklich über die gegenwärtige Lage des Landes, die wachsende Bethätigung seiner Kräfte, den Frieden, der im Innern herrsche, und den hohen Rang, den das Land billiger Weise im Auslande einnehme. Die Liebe und weise Fürsorge, die der König dem Lande widme, das Vertrauen, welches die Nation zu dem Könige habe, sowie der Patriotismus des italienischen Volkes seien ein sicheres Unterpfand für die Zukunft des Landes.

In Brüssel empfing der König die Glückwünsche des diplomatischen Corps, der Präsidenten des Senats und der Kammer sowie vieler Vertreter anderer Behörden. In der Antwort auf die Ansprache des Präsidenten der Kammer spielte der König auf die Initiative an, die er bei vielen Gelegenheiten ergriffen, so auch mit Bezug auf die Angelegenheiten in China. Der König bat sodann,

---

herzu und handelte um den Tannenbaum. Sie zählte die blinkenden Silberstücke in die schwielige Hand seines Besitzers. „Jaan, lade ihn auf den Handschlitten!"

Wo hatte er diese Augen schon einmal gesehen, diese Stimme schon einmal gehört? Bald war er angelangt. Man trug ihn ins Zimmer und stellte ihn auf, vor einem Spiegel. Zum ersten Mal im Leben sah er sich selbst. Ein alter Herr kam herein und musterte ihn mit Kennerblicken: „Tadellos, Käthe, das hast Du brav gemacht."

Kein Zweifel, sie waren es: der Vater, die Mutter von damals. — Wo aber war das kleine Mädchen?

Und nun kam das Schöne, das Herrliche. Goldene Früchte hing Mutter auf an schwarzen, dünnen Fäden, daß sie wie in der Luft zu schweben schienen, und Vater befestigte hoch oben einen glänzenden Stern. Fäden von Gold, Engelshaar nannten sie's, wurden leicht hineingeworfen, recht nahe vom Stamm, daß sie so geheimnißvoll leuchteten — so märchenhaft. Und dann die Lichte — hundert weiße, schlanke Kerzen — er konnte sich nicht satt sehen an seinem eigenen Bilde.

Es ist Abend, alle Thüren geschlossen, die Kerzen werden angezündet, der Kronleuchter brennt. Vater ist allein im Weihnachtszimmer, Mutter sitzt mit den Kindern flüsternd nebenan im Dunkeln. Dort sind sie alle heut vereint im Elternhause, die großen Kinder, die das Leben schon hinausgeführt in die Welt, alle um die Mutter geschaart, wie in der Kinderzeit — angehaucht vom Weihnachtszauber.

Da erschallt ein helles Glöcklein und die Thüren öffnen sich. Sie strömen hinein in die Weihnachtshalle, die Augen geblendet vom strahlenden Licht — „O du selige, o du fröhliche — gnadenbringende Weihnachtszeit." Alles, Alles umringt den leuchtenden Tannenbaum, Alles sinkt einander in die Arme. Wird hier ein Fest der Liebe gefeiert?

Nun gehen sie zu den weißbedeckten Tischen, auf denen die Geschenke liegen, die sie für einander erdacht und gearbeitet haben in hingebender Fürsorge.

Der Tannenbaum hat Zeit, sich umzusehen. Wo ist klein Ellen? — Da sieht er eine junge, blonde Frau mit einem zappelnden Kindchen auf dem Arm und einem Knaben an der Hand. Der Kleine hält ein Steckenpferd und richtet große, graublaue Augen — Ellen's Augen — fragend auf seine Mutter: „Und das Christkindchen? — Ich kann es nirgends sehen."

„Das Christkindchen ist schon weit, weit fort, zu anderen Kindern Denk' wie viele erwarten es. Es hat für Hänschen den schönen Baum geschmückt, sieh, mit goldenen Früchten und Stern und Kerzen — aber sehen kann man es nie." Hänschen schmiegt sich in frommem Schauer an seine Mutter.

„Das ist die kleine Ellen", flüstert der Tannenbaum. Großmutter hört, was Ellen zu ihrem Kinde spricht. Ein träumerisches Lächeln gleitet über ihre welken Züge.

Hänschen schläft selig mit seinem Steckenpferd im Arm und träumt vom Christkind. Großmutter sitzt allein in einer Ecke des Weihnachtszimmers und sieht mit feuchten Augen auf das letzte verglimmende Lichtchen.

„Weihnachtszauber", flüstert sie, „du lebst über Zeit und Raum hinweg, solange es deutsche Mütter giebt."

„Weihnachtszauber" flüstert der sterbende Tannenbaum.

Mannigfaltiges.

Weihnachten in Bethlehem. Den großen Gottesdienst am Weihnachtsabend in der Geburtskirche zu Bethlehem, dem ehrwürdigen Denkmal alter christlicher Architektur, schildert ein Theilnehmer folgendermaßen: „Es ist Weihnachtsabend in Bethlehem. Wir standen mit der großen Menge in der Geburtskirche auf derselben Stelle, wo vor 2000 Jahren das größte Drama in der Geschichte der Welt seinen Anfang nahm. Hier wurde der Heiland in einer Krippe geboren. Jetzt aber wird das große Ereigniß anders als damals gefeiert. Die rollenden Töne der Orgel, die sich mit den freudigen Tönen der Festmusik ausdehnen und anschwellen, verkündeten den Beginn der Messe und das Nahen der Procession. Chorsänger mit Talaren, Mönche, Priester mit Stolen, Novizen, weltliche und geistliche Brüder traten in anscheinend endlosem Zuge unter Absingung der Festhymne ein. Zuletzt kam der Bischof in Robe, mit Krummstab und Mitra und segnete Alle, während er durch die kniende Menge hindurchschritt. Dann folgten die katholischen Consuln und ihr Gefolge unter Vorantritt der türkischen Polizeisoldaten, und alle nahmen vor dem Altargitter Platz. Jetzt begann die glänzende Ceremonie, die fünf Stunden währte. Am Hochaltar strahlte Alles in glänzendem Licht. Die Investitur des Bischofs begann, und der Chor mit den zahlreichen Männerstimmen begann seinen langen prächtigen Gesang. Sogar die Luft erbebte, als die mehr als 100 Stimmen laut und rein erklangen. Das prächtige Ritual dauerte Stunden, die erregten Beter oder interessirten Zuschauer merkten dies kaum. Die Hostie war erhoben und geweiht worden, und die vollkommene Stille der Nacht beherrschte einen Augenblick die große Menge. Die Glocken verkündeten die heilige Stunde. Kaum hatte es zwölf geschlagen, so wurde über dem Altar ein Vorhang fortgezogen, und die Gestalt eines kleinen, neugeborenen Kindes wurde den Augen der ergriffenen Menge gezeigt. Noch einmal tönten die Glocken in überströmender Freude: Christus war geboren! Die Glocken wetteiferten mit einander in hellem Jubel und Glückseligkeit. „Christus ist geboren", tönte es von allen Lippen, und der reiche Chor sang wie nie vorher von der Freude in den Herzen der Beter, und in Gedanken erinnerte sich Jeder des denkwürdigen Abends. . . . Wieder herrschte Stille, und wieder hörte man die eintönigen Stimmen der Officianten. Große Lichter wurden angezündet und unter den Chor, die Geistlichkeit und die Consuln vertheilt. Zu Zweien führten die Chorsänger, immer lauter singend, den Weg zur Geburtscapelle selbst. Die Kerzen glänzten dann und wann in der Entfernung unter den Hallen und Capellen der großen Kirche. Die Consulatsbeamten folgten und zuletzt kam der Bischof, der in den Armen einen Korb aus Stroh mit der Gestalt eines Kindes in Windeln trug, dessen Hand segnend erhoben war. Die Gläubigen knieten nieder, als die hohe Gestalt des Priesters nahte, und küßten den Saum seines gesegneten Kleides. Der Gesang wurde allmählich schwächer, als die Procession sich zurückzog. Die Spur der Füße, der immer mehr sich entfernende Gesang leitete uns, als wir die Grotte besuchten, deren Wände — wie die Tradition meldet — auf die Geburt Christi, die Ankunft der Hirten und die Anbetung der drei Könige geblickt haben. Das Kind wurde auf den Platz gestellt, an dem Christus geboren sein soll, auf den Altar gelegt, der die Stelle der Krippe bezeichnet, und dann zog die Procession zur Kirche zurück, und der Gottesdienst nahte seinem Ende. . . ."

— Der Tunnel der Jungfrau-Bahn ist am 29. December bei der Station Eigerwand durchgeschlagen; im nächsten Sommer wird der Betrieb bis dahin eröffnet. Diese 4½ Kilometer erforderten drei Jahre Bauzeit.

— Ein rabiater Schwiegersohn hatte in den letzten Tagen an einer Hauptstraße in Köln-Nippes eine sonderbare Schaustellung veranstaltet. Auf einem ans Fenster gerückten, mit der blauen Marke des Vollziehungsbeamten beklebten Schrank las man die Inschrift: „Gepfändet von meinen lieben Schwiegereltern, in Köln . . . Straße Nr. . . . wohnend." Daneben hingen die Photographien dieser Schwiegereltern.

— Die Humbert-Affaire wird immer lustiger und behält nur für die Gläubiger einen tragischen Charakter. Die Schlußscene im Gefängniß von Madrid war gewürzt durch das letzte Geldgeschäft der Madame Humbert. Sie pumpte auch im Gefängniß. Aber ihr letztes Anlehen war sehr klein. Als Madame Humbert das Gefängniß verließ, um auf die Bahn gebracht zu werden, sagte sie zu der Oberin: „Ich habe gar kein Geld, ich kann nicht ohne Geld reisen. Borgen Sie mir 10 Francs." Die Schwester gab ihr den halben Louis. Von diesem schenkte Madame Therese vier Francs ihrer Gefängnißwärterin als Trinkgeld und nahm 6 Francs mit sich als die Reste eines ehemals bedeutenden Vermögens. — Das ist die einzige Schuld, die Frau Humbert kontrahirt hat, ohne sich auf die Crawfords zu berufen.

— Am Heiligabend wird der Berliner Schloßwache alljährlich eine Bowle dampfenden Punsches seit der Zeit Friedrich Wilhelm I. aus der Schloßküche geschickt. Dieser Herrscher ließ dem commandirenden Officier der Schloßwache in Berlin oder Potsdam täglich das Mittag und Abendessen aus der Schloßküche senden. Ersteres pflegte aus sechs Schüsseln, Butter und Käse und Früchten zu bestehen und so reichlich auszufallen, daß der Officier ein halbes Dutzend Kameraden einladen konnte und dann noch für die aufwartenden Soldaten etwas übrig behielt. Für die Wachtmannschaften wurde am Geburtstage des Königs, zu Weihnachten und am Sylversterabend besonders aufgetragen, wozu es reichlich zu trinken gab. Die Officiere durften an solchen Tagen über den besten Rheinwein aus der königlichen Kellerei verfügen. Die Wache bekam Bier von der vorzüglichsten Beschaffenheit, wie es der König selbst trank. Am meisten schätzte der König das Köpenicker Bier, das in Potsdam gebraut wurde. Er hatte durch Vermittelung des schwedischen Gesandten einen Brauer aus Stockholm kommen lassen, der die schwedische Brauart in Potsdam einführte.

— Seltsame Weihnachtsgaben. Einer Tradition gemäß, die seit Jahrhunderten in London aufrecht erhalten wird, haben sich die Stadträthe der City in Guildhall versammelt, um Tuchmuster zu wählen, die dazu bestimmt sind, an verschiedene officielle Persönlichkeiten vertheilt zu werden. Der hohe Magistrat, der Schatzmeister des Königs, die Minister des Innern und des Auswärtigen Amtes bekommen ein Jeder 4—6 Meter schwarzen oder grünen Tuches von schwerster Qualität. Desgleichen werden der Bürgermeister und mehrere Verwaltungsbeamte zu Weihnachten jeder mit drei Rehböcken beschenkt.

daß die Kammer ihm zukünftig blindes Vertrauen entgegenbringe, wie auch er stets Vertrauen zu ihr gehabt habe; er werde dasselbe nie mißbrauchen. Dank der Einigkeit zwischen dem König und dem Parlamente werde man zur Verwirklichung von Dingen kommen können, die man jetzt nicht weiter ausführen könne, deren Tragweite aber das Volk in der Folge begreifen werde.

Nach einer neueren Meldung aus **Berlin** werden sich im Gefolge des Kronprinzen auf der Reise nach Petersburg außer seinen persönlichen militärischen Begleitern, dem Obersten v. Pritzelwitz und dem Oberleutnant v. Stülpnagel, befinden: der Generaladjutant und Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Division Generalleutnant v. Moltke, der Flügeladjutant Major v. Friedeburg und der Commandeur des 6. Brandenburgischen Kürassier-Regiments Kaiser Nikolaus I. von Rußland Major v. Schwerin. — Wie die „Nat.-Z." meldet, wird der Reise des Kronprinzen nach Petersburg im Frühjahr auch eine Seereise im Mittelländischen Meer folgen, bei welcher der Kronprinz Rom und andere Hauptstädte besucht. Der Besuch in Rom soll nicht mit demjenigen des deutschen Kaiserpaares zusammenfallen.

Am Neujahrstage ist auch der Armee und der Marine mitgetheilt worden, daß sie von diesem Tage ab sich der neuen deutschen Rechtschreibung zu bedienen habe; freilich soll mit der Einführung nicht rigoros verfahren werden. An allen Militär-Bildungsanstalten soll die Einführung der neuen Rechtschreibung mit dem Beginn des Unterrichtsjahres 1903/04 erfolgen, an den Kriegsschulen mit Beginn des neuen Lehrganges, beim Capitulanten-Unterricht im Herbst 1903. Für das Cadettencorps und die Infanterieschulen soll die Verfügung der preußischen Unterrichtsverwaltung sinngemäße Anwendung finden. Bei allen Prüfungen im Schulunterricht sind Schreibungen, die zwar den bisher geltenden Vorschriften, nicht aber den neuen Regeln entsprechen, vor der Hand nicht als Fehler zu behandeln, sondern nur als von den letztgenannten abweichend zu kennzeichnen. Wegen des Gebrauchs der in dem Wörterverzeichniß vorgesehenen Doppelschreibungen einzelner Wörter soll weitere Bestimmung vorbehalten bleiben. Im dienstlichen Schriftverkehr soll bis zum Ablauf des Jahres 1903 über Verstöße gegen die neue Schreibweise im Allgemeinen hinweggegangen werden. Die bisherigen Druckvorschriften, Formulare, Karten, Dienstsiegel, Dienststempel und Schreibmaschinen sollen bis zu deren vollständigem Verbrauch weiter verwendet werden. — In der Marine soll sich die Anwendung der neuen Rechtschreibung vorläufig nur auf die Reinschriften und Veröffentlichungen erstrecken. Es ist aber anheimgestellt, auch in den für die Acten bestimmten Entwürfen die neue Schreibweise anzuwenden. In den Immediatberichten an den Kaiser soll ebenso wie in den Entwürfen zu kaiserlichen Kundgebungen die bisherige Schreibweise beibehalten werden. Dagegen soll bei amtlichen Veröffentlichungen in amtlichen Organen die neue Schreibweise durchweg zur Anwendung gebracht werden.

In zwölfter Stunde, im allerletzten Augenblick ist, wie schon erwähnt, in **Oesterreich-Ungarn** ein Werk, an dessen Gelingen Niemand mehr glauben konnte, Niemand mehr glauben wollte, zu Stande gebracht worden. In der Neujahrsnacht ist trotz der unüberwindlich erscheinenden Schwierigkeiten, trotz der bereits halbamtlich erfolgten Verkündigung des Scheiterns aller Verständigungsversuche und des Abbruchs der weiteren Verhandlungen, der Abschluß des Ausgleichs dennoch geglückt. Ueber den glücklichen Verlauf der Krisis drückt die oesterreichische wie die ungarische Presse ihre Genugthuung aus. Die „Neue Freie Presse" schreibt: „Man muß, um das Gewicht der Thatsache richtig abzuschätzen, sich nur vorstellen, in welches Wirrsal beide Staaten der Monarchie gerathen wären, wenn die Ausgleichskrise diese Lösung nicht gefunden hätte. Wenn auch durch die Szell'sche Formel für die nächsten vier Jahre die Zolleinheit der Monarchie auf Grundlage der Reciprocität noch sichergestellt ist, so hat doch durch die Kündigung des italienischen Handelsvertrages die handelspolitische Lage der Monarchie sich wesentlich geändert. Die Kündigung des italienischen Vertrages wird voraussichtlich die Kündigung der meisten, und zwar der für uns wichtigsten Handelsverträge nach sich ziehen, und das eben beginnende Jahr ist muthmaßlich bestimmt, der Termin für die Verhandlungen über die Erneuerung der Verträge zu werden. In welcher Lage befände sich unsere Monarchie, wenn sie in die große handelspolitische Umwälzung eintreten müßte als ein Staat, dessen wirthschaftliche Einheit nur eine thatsächliche, keine gesetzliche ist, gefesselt durch ein Gesetz, welches ihm nicht erlaubt, Handelsverträge über das Jahr 1907 hinaus zu schließen, ohne die Rüstung des autonomen Zolltarifes! Es ist so widersinnig, sich Oesterreich-Ungarn in einem solchen Zustande zu denken, daß deshalb allein es ausgeschlossen erschien, daß die Regierungen sich nicht einigen. Aber schon die Verzögerung des Abschlusses war eine Gefahr. Die zwölfte Stunde, die Herr v. Szell schon am vorigen Neujahrstage schlagen hörte — jetzt ist sie wirklich da. Wir selbst haben durch die Kündigung des italienischen Vertrages den Zeiger vorgerückt. Und es nicht zu vergessen, daß die Einigung der Regierungen noch der Zustimmung der beiden Volksvertretungen bedarf, um wirksam zu werden, und daß den Parlamenten heute schon die Zeit karg zugemessen erscheint, um das complicirte Werk des Zollbündnisses und des aus Tausenden von Positionen sich zusammensetzenden Zolltarifes zu prüfen."

In **Budapest** empfing, wie erwähnt, der Ministerpräsident v. Szell am Neujahrstage eine Abordnung der liberalen Partei. Er sagte mit Bezug auf den Abschluß des Uebereinkommens mit dem oesterreichischen Ministerpräsidenten v. Körber: „Ich komme soeben aus der Schlacht; an mir klebt noch der Staub des Kampffeldes. Erst vor wenigen Stunden hat der große Kampf, die große Arbeit den Abschluß gefunden. Es giebt jedoch in diesem Kampfe keinen Sieg und keine Niederlage. Und doch hat es in diesem Kampfe einen Sieger gegeben. Sieger ist der Gedanke geblieben, daß zwei Staaten, die wie Ungarn und Oesterreich durch Gemeinsamkeit des Herrschers und durch unlösliche Bande verknüpft sind, richtig handeln, wenn sie bestrebt sind, auch die wirthschaftliche Gemeinsamkeit aufrechtzuerhalten, indem sie mit Berücksichtigung ihrer wechselseitigen Interessen sich verständigen und eine billige Ausgleichung dieser Interessen versuchen." (Lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident erklärte hierauf, er werde hinsichtlich des Inhalts der mit Oesterreich geschlossenen Uebereinkunft im Reichstag Eröffnungen machen. Er hoffe, die Volksvertretung werde dem Ausgleiche die Anerkennung nicht versagen. Derselbe sei mit vollständiger Wahrung der Interessen Ungarns und gerechter Berücksichtigung der Interessen Oesterreichs geschlossen worden.

Die aus **Süd-China** kommenden Nachrichten von unruhigen Zuständen, und zwar besonders in den Provinzen Kwangsi und Kwantung, sind nach Ansicht des Reuter'schen Correspondenten in Honkong keineswegs übertrieben. Die Behörden haben Maßregeln getroffen, um der Hungersnoth, die durch die Reismißernte hervorgerufen wurde, entgegenzutreten, aber die ärmeren Classen leiden trotzdem sehr. In der Provinz Kwantung ist der Reismangel wegen der dichten Bevölkerung selbst in guten Jahren groß; in diesem Jahre aber ist nicht nur die erste Ernte verunglückt, sondern auch der Preis für importirten Reis gewaltig gestiegen. Dazu kommt, daß man das Volk durch Steuern belästigt, die angeblich als Entschädigung an die Fremden gezahlt werden müssen. — In Canton ist die Unruhe noch dadurch gestiegen, daß die Reformer eine revolutionäre Bewegung vorbereiten. Die chinesischen Beamten haben bezügliche Documente und eine große Anzahl schwarzer Flaggen mit dem Namen „Kang" gefunden. Die Kaiserin-Wittwe befahl den Behörden in Canton, ihre Versuche, den Reformer Kangyuwei zu fangen, zu erneuern. Kang ist aber garnicht in China, sondern außerhalb des Machtbereiches der chinesischen Behörden. Die Polizeimaßnahmen sind in Canton sehr verschärft: die Stadtthore werden um 6 statt um 9 Uhr geschlossen und alle Eingeborenen, die die Stadt betreten, werden genau untersucht. — Die Lage in den Landdistricten wird eine immer bedenklichere. Eltern verkaufen ihre Kinder zum Preise von 10—40 Dollars, um Geld für Nahrungsmittel zu erhalten. — Die Rebellion in Kwangsi dauert immer noch an, und die Zahl der Rebellen ist durch die plötzliche Erhöhung des Reispreises stark gestiegen. Die chinesische Regierung scheint den Ernst der Lage erkannt zu haben, denn vor einer Woche kamen zwei Kreuzer auf dem Wege nach Canton durch Honkong. Sie waren vollständig mit Militär vollgepfropft.

In **Japan** folgen, wie aus dem November-Monat aus Yokohama berichtet wird, der Kaiser und die Kaiserin mehr und mehr der europäischen Sitte, sich dem Volke zu zeigen. Der Kaiser besucht besonders militärische Anstalten, die Kaiserin Schulen und Wohlthätigkeitsanstalten. — Die Frage der Einführung der zweijährigen Dienstzeit nach deutschem Muster hat neben vielen militärischen Gegnern auch einige Fürsprecher. Man schlägt inzwischen vor, die Mannschaften der Infanterie im dritten Jahre Anfang Juni zu beurlauben und erst Anfang November zum Manöver wieder einzuziehen. Da die monatlichen Kosten des Unterhalts für einen Mann etwa 7 Yen (gleich 14½ Mk.) betragen und die Infanterie rund 83,000 Mann zählt, so würde man in fünf Monaten fast eine Million Yen ersparen.

Chamberlain scheint, trotz der Warnungen englischer Blätter, in **Süd-Afrika** im Reden quantitativ Bedeutendes leisten zu wollen. So hat er in Maritzburg eine Rede gehalten, in der er über die Zukunft der Buren-Staaten Folgendes ausführte: „Können Oranjefluß- und Transvaal-Colonie allein dastehen, so sind sie zur Selbstverwaltung reif. Die eine Grundbedingung dazu, daß eine Colonie Selbstverwaltung und ein Parlament erhält, ist, daß die Colonie ihre eigene Vertheidigung besorgt und daß die Reichstruppen zurückgezogen werden. Ist dies im gegenwärtigen Augenblicke möglich? Transvaal bietet außerdem ein Feld für Capitalanlagen, wie nie eine Colonie zuvor. Es sind dort noch unentdeckte Goldminen, und Eisen und Kohle werden sicher in Zukunft gefunden werden. Auch der Landbau sieht großer Entwickelung entgegen, aber das hängt von Bewässerungsanlagen ab, die gewaltiges Capital verlangen. Dieses ganze Capital wird wahrscheinlich nicht von Privatpersonen vorgestreckt werden, und es muß mit Hilfe der Regierung beschafft werden. Zur Entwickelung der Colonie wird eine ungeheuere Anleihe nöthig sein. Kann die Colonie vom Geldmarkte eine Anleihe verlangen ohne Garantie seitens der Reichsregierung? Kann man aber von der Reichsregierung verlangen, daß sie die Anleihe einer sich selbst verwaltenden Colonie garantire? Ich kenne keinen Präcedenzfall dafür, daß die Regierung darin eingewilligt hat, einer sich selbst verwaltenden Colonie eine Anleihe zu garantiren. Darum müssen diejenigen, welche der Regierung in Downing-Street mißtraut haben, erwägen, ob die Zeit gekommen ist, in der sie Freiheit und Unabhängigkeit annehmen können. Man muß bedenken, daß wenn Colonien die Unabhängigkeit erhalten, sie nicht nur selbst Freiheit erhalten, sondern auch der Reichsregierung ihre Freiheit geben. Wer den Pfeifer bezahlt, muß auch die Melodie angeben dürfen. Das sind die allerdings nicht unüberwindlichen Hindernisse, die der sofortigen Föderation im Wege stehen."

Zur **Venezuela-Affaire** läßt sich die „Köln. Ztg" aus Berlin melden: „Die Antwort Castro's auf die Bedingungen der Mächte betreffs des Schiedsgerichts ist eingegangen. Sie enthält die grundsätzliche Zustimmung zur Annahme des Haager Schiedsgerichts, enthält sich jedoch jedes Eingehens auf verschiedene Puncte, so daß noch weitere Verhandlungen nöthig sein werden, ehe das Gericht im Haag angegangen wird. Die Art und Weise, wie die Regierung der Vereinigten Staaten bei der Uebermittelung der Antwort Castro's vorgegangen, findet bei den an der Blockade betheiligten Regierungen uneingeschränkte Anerkennung und wird als durchaus correct betrachtet. Castro dürfte sich bereits überzeugt haben, daß die Vereinigten Staaten nicht gesonnen sind, einen Versuch, die Gläubiger Venezuelas um ihre Ansprüche zu prellen, mit dem Schild der Univon zu decken. Die Erkenntniß, daß auf diesem Wege nichts auszurichten ist, trägt dazu bei, die Venezolaner zu einer richtigeren Auffassung der Sachlage zu bewegen."

Locales.

Die Mitglieder des Handwerker-Vereins seien auch an dieser Stelle auf die am Freitag, den 27. December, Abends stattfindende Feier des Stiftungstages des Vereins aufmerksam gemacht, indem wir uns zugleich erlauben, an die Theilnahme an dieser Feier als an eine Pflicht, wenn auch eine angenehme, zu erinnern. Der Handwerker-Verein ist ja der universalste und der die verschiedenartigsten und weitesten Interessen gemeinnützig vertretende gesellige Verein unserer Stadt. Um ihn den Zwecken, die er sich gesteckt hat, erfolgreich zustreben zu lassen, bedarf es einer gewissen Fühlung und eines möglichst festen Zusammenschlusses der Mitglieder unter einander, und um in geselliger Beziehung dazu zu gelangen, erscheint keine Gelegenheit geeigneter, als die Feier, die wirklich gemeinsame Feier des Tages, der nicht nur den Blick zurücklenkt auf die Anfänge des Vereins, sondern in gewissem Umfange auch vorführt, was der Verein im abgelaufenen Jahre mit seinem Wirken — einem Wirken, das ein gemeinsames war oder doch wenigstens ein gemeinsames gewesen sein sollte — erreicht hat und welchen Zielpuncten er für die nächste Zukunft zustrebt. Bis zu einem gewissen Grade sollte es, meinen wir, doch wohl Ehrensache eines jeden einzelnen Mitgliedes sein, diesem Feste nicht fern zu bleiben, wenigstens sofern keine anderen Motive als Gleichgiltigkeit oder Bequemlichkeit dabei ein Wort mitreden. Es liegt, wie wir das mitunter wohl empfunden haben, doch eine geradezu beschämende Indifferenz darin, wenn man an diesem Tage, der doch möglichst Alle zusammenrufen sollte, nur den Vorstand, den man das runde Jahr hat arbeiten lassen, mit einem ganz kleinen Häuflein Getreuer auch die Feste des Vereins „feiern läßt". Wie sollen wir im Leben für Gemeinsames auf die Dauer fest und stark einstehen, wenn wir eine der Hauptquellen gemeinsamer Schaffenskraft, die Pflege persönlicher Beziehungen, apathisch in den Sand versickern lassen und über ihre Förderung achselzuckend hinweggehen — selbst dort, wo die Pflicht zum Vergnügen gemacht ist?

Ihre öffentlichen Sitzungen im Januar 1903 wird die Kaiserliche Livländische Gemeinnützige und Oekonomische Societät in den Tagen vom Mittwoch, den 22. Januar, bis incl. Freitag, den 24. Januar, abhalten. — Die Tagesordnung soll möglichst zeitig veröffentlicht werden. Zwar hat die Oekonomische Societät auch dieses Mal dafür gesorgt daß geeignete Verhandlungsgegenstände gefunden werden; aber damit auch weiteren Kreisen Gelegenheit geboten werde, Wünsche zur Geltung zu bringen, werden Diejenigen, welche Fragen zu stellen oder Themata in Vorschlag zu bringen wünschen, gebeten, sich deshalb nicht später als am 28. December an das Bureau zu wenden, weil dann die Tagesordnung der nächsten öffentlichen Januar-Sitzungen der Oekonomischen Societät geschlossen wird.

In diesem Jahre war es in der Stadt in der letzten Woche wenig zu merken, daß die Weihnachtstage herannahen. Von Zeit zu Zeit sammelten sich einige Neugierige vor denjenigen Läden an, die automatische Spielzeuge in den Schaufenstern in Thätigkeit gesetzt hatten, aber auch nur auf kurze Zeit. Erst in den beiden letzten Tagen ist, dank dem milden Wetter, auch ein größerer Zustrom vom Lande und in den Kaufmannsgeschäften ein regeres Leben zu bemerken gewesen; der Umsatz der Kaufleute, der im vergangenen Jahre nicht glänzend war, scheint in diesem Jahre ein noch viel unbedeutenderer zu sein.

Im Laufe der Jahre hat sich die Zahl der schwereren Verbrechen und Vergehen, die vor das Bezirksgericht competiren, bedeutend vermindert. So fand noch vor etwa 3 bis 4 Jahren jeden Monat eine Session des Bezirksgerichs statt, die fast ausnahmelos 6 Tage dauerte, und außerdem wurden noch 1 bis 2 Extra-Sessionen angesetzt; im vergangenen und in diesem Jahre konnte das Bezirksgericht alle Sachen in 11 Sessionen erledigen, die durchschnittlich nur 4—5 Tage dauerten. Der Grund dieser Erscheinung liegt wohl darin, daß viele der gefährlichsten Verbrecher nach Sibirien expedirt wurden, der größte Theil aber auf Gemeindebeschluß die Reise dorthin antreten mußte. Einige Gemeinden entledigten sich völlig aller verbrecherischen Elemente, indem sie alle vorbestraften Personen auf administrativem Wege nach Sibirien schaffen ließen. Ob auch jetzt noch, nachdem die Verschickung aufgehoben ist, eine Abnahme der Verbrechen fortdauern wird, wird die Zukunft lehren; jedenfalls hat das Bezirksgericht für das nächste Jahr die Anzahl der Sessionen vermindert: es sind in unserer Stadt nur 11 Sessionen gegen 12 in diesem Jahre (thätsächlich fanden auch nur 11 Sessionen statt), in Pernau und Fellin 5 Sessionen gegen 6 Sessionen in diesem Jahre angesetzt.

Betreffs der Schlittschuhbahn im Botanischen Garten ersucht uns ein Leser unseres Blattes, die Verwaltung dieser Bahn um die Abstellung eines Uebelstandes auf derselben anzugehen: es handelt sich um das für die Schlittschuhläufer so lästige und störende Umherpromeniren zu Zweien oder Dreien auf der Bahn an solchen Tagen, wo dort Musik spielt. Es wäre zu wünschen, daß auf der Bahn im Botanischen Garten, ebenso wie es im Handwerker-Verein der Fall ist, das Spazierengehen auf der Eisfläche an solchen Tagen untersagt wird.

Wie ein weihnachtlicher Festgruß muthet uns die vom Rigaer Dichter-Verein ausgegebene vierte Sammlung der „Gedichte aus Riga" (Riga, N. Kymmel's Buchhandlung) an — ein Zeugniß dafür, daß in Riga die Triebe zarter Lyrik noch nicht abgestorben sind und ihre liebevolle häusliche Pflege finden. Es sind meist die in den früheren drei Sammlungen oft angetroffenen Namen, denen wir auch hier wieder begegnen — Ferdinand Kolberg, Julius Meyer, Rudolf und Fritz Seuberlich u. s. w., aber auch manche neue, wie C. A. Teich, Carl und Arthur v. Reisner 2c. — Die moderne Richtung ist hier noch kaum auzutreffen; es sind die alten Weisen von Liebe zur Heimath und zur Natur, Frühlings-, Sommer- und Herbstlieder, Sänge von Liebeslust und Liebesleid, Gelegenheitsgedichte und Stimmungsmomente, die uns hier in neuen Variationen entgegenklingen Manches Schöne und Zarte, auch manches Tiefempfundene begegnet uns. So sei der erste und letzte Vers von Julius Meyer's Heimathlied „Kennst Du das Land?" hier wiedergegeben:

Kennst Du das Land, wo scharfer Schwerterschlag
Vor Zeiten scholl so manchen heißen Tag,
Wo an den Strömen und den blauen Seen
Die sagumwob'nen Trümmerstätten stehn,
Und Städte ragen in die neue Zeit,
Ruhmreiche Zeugen der Vergangenheit?
Ich kenn' es wohl, vom Meer zum Peipusstrand,
Mein schönes, altes, liebes Heimathland.

... Ich hab's durchwandert manchen Maientag
Bei Lerchenjubellied und Finkenschlag,
Wenn Kuckucksruf aus jedem Waldthal hallt
Und Duft des Flieders jeden Hag umwallt,
Wenn seinen Blüthenschnee der Faulbaum streut,
Und von den Thürmen tönt das Pfingstgeläut.
Ich kenn' es wohl, vom Meer zum Peipusstrand,
Mein schönes, altes, liebes Heimathland.

Und da wir heute gerade Weihnachtsabend haben, sei auch der erste Vers von C. A. Teich's „Weihnachtsbaum" hierher gesetzt:

„O Weihnachtsbaum, o Jugendtraum,
Wie wunderbar ergreift ihr mich!
Vergessen ist der Jahre Zahl,
Vergessen ist des Hauptes Schnee;
Ich bin wie einst ein fröhlich Kind."

Für den Hirtenknaben im Stadthospital sind eingelaufen: von K. W. aus St. Petersburg 10 Rbl., E. v. Z. 1 Rbl., G. 2 Rbl., B. 2 Rbl., E. G. 50 Kop., E. S. 50 Kop., B. aus St. Petersburg 5 Rbl., zusammen 21 Rbl., mit dem Früheren 117 Rbl. 10 Kop..

Briefkasten.

Hrn. Dr. R. hier. Besten Dank; kann aber Raummangels wegen leider erst nach den Festtagen zur Veröffentlichung gelangen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 1. Weihnachtstag um 11 Uhr Festgottesdienst.

Predigt-Text: I. Joh. 1, 1—7.
Prediger: Pastor Hahn.
aus Reval-St. Olai.

2. Weihnachtsfeiertag um 11 Uhr: Festgottesdienst.

Predigt-Text: I. Tim. 3, 16.
Prediger: Professor Dr. A. Seeberg.

Todtenliste.

Wally v. d. Brüggen, † am 21. December zu St. Petersburg.

Oberlehrer Maximilian Müller, † am 20. December zu St. Petersburg.

Olga v. Timroth, geb. Baronesse Rahden, † am 20. December zu St. Petersburg.

Nikolai Kreutzberg, † im 47. Jahre am 20. December zu Riga.

Anna Skuje, geb. Dreschmann, † am 21. December zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Warschau, Montag, 5. Jan. (23. Dec.). Die vom Ministerium der Wegecommunicationen zur Uebernahme der Linie Warschau-Kalisch abdelegirte Commission hat ihre Thätigkeit beendet und den Bau für befriedigend erklärt. Die Züge können eine Schnelligkeit von 45 Werst pro Stunde entwickeln.

Taschkent, Montag, 23. December. Die Bewohner Andishans leiden sehr unter der Kälte. Die Zahl der Opfer der Katastrophe beträgt, die Verwundeten nicht miteingerechnet, 7000; die materiellen Verluste übersteigen den Betrag von 15 Millionen Rubel. Der größte Nothstand ist im Frühling zu erwarten.

Berlin, Montag, 5. Jan. (23. Dec.). Die deutschen Streitkräfte haben am 24. (11.) December in Puerto Cabello 15 große venezolanische Segelschiffe aufgebracht.

Paris, Montag, 5. Jan. (23. Dec.). Bei den Ergänzungswahlen in den Senat wurden auf 96 vacante Sitze 7 Conservative, 25 Fortschrittler, 18 Anhänger des Ministeriums, 36 Radicale und 10 Socialisten gewählt. Die Regierungs-Partei gewann 11 Sitze.

Belgrad, Montag, 5. Jan. (23. Dec.). Der Minister des Aeußern Antonitsch hat demissionirt.

Cettinje, Montag, 5. Jan. (23. Dec.). Fürst Mirko ist mit seiner Gemahlin ins Ausland abgereist.

Tanger, Montag, 5. Jan. (23. Dec.). Officiell wird mitgetheilt, daß Bu-Hamara von mehreren Stämmen verlassen ist und sich nach Tazza zurückgezogen hat.

St. Petersburg, Dinstag, 24. December. Der „Russ. Inval." publicirt einen Allerhöchsten Befehl, wonach der Etat für die Verwaltungen von Militärbezirks-Chefs in Finnland in Wirksamkeit zu setzen ist.

Berlin, Montag, 5. Jan (23. Dec.). Das Marine-Budget ist um 791,000 Mk. niedriger, das des Kriegsministeriums aber um 52,309,000 Mk. höher angesetzt worden, als vorgesehen war. Es wird u. A. die Errichtung einer höheren technischen Schule für Officiere in Berlin geplant.

Madrid, Montag, 5. Jan. (23. Dec.). Der ehem. Ministerpräsident Sagasta ist gestorben.

Silvella legte dem König eine officielle Depesche vor, wonach der marokkanische Thronprätendent thatsächlich den Rückzug angetreten hat.

Peking, Montag, 5. Jan. (23. Dec.). China weigert sich, die fällige Contribution in Gold zu zahlen. Die Mächte, abgesehen von Nord-Amerika, protestiren dagegen, daß die Zahlung in Silber erfolge, da der klare Wortlaut des Vertrages die Zahlung in Gold stipulirt. Nur Nord-Amerika steht auf Chinas Seite und in Washington befürwortet man, den Streitfall dem Haager Schiedsgericht zu überweisen.

Washington, Montag, 5. Jan. (23. Dec.). Der oberste Gerichtshof erkannte an, daß der vom Zollamt in Baltimoore von importirtem russischen Zucker erhobene Zoll mit Recht erhoben worden sei.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 3. Januar 21. Dec.) 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% " "	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,70	104,40	—
3½ " "	—	—	99,40
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,25	99,75	—
3½% " "	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,50	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	78,55	—
" " St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,40	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 24 Декабря 1902

Анна Михайловна Де-Виттъ съ душевнымъ прискорбіемъ извѣщаетъ о кончинѣ мужа ея

ЕВГЕНІЯ АЛЕКСАНДРОВИЧА

Де-Виттъ

послѣдовавшей 23 Декабря въ 3 ч. по полудни послѣ тяжкой и продолжительной болѣзни. Панихиды ежедневно въ 6 ч. вечера въ Кладбищенской церкви. Погребеніе въ четвергъ послѣ литургіи, которая начнется въ 10 ч. утра.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr. 3.

Moderne

Neujahrskarten

Ansichtskarten

in grosser Auswahl.

Am 3. Feiertag ist das Atelier von 9 bis 3 Uhr geöffnet.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt d. **13. Januar**, 9 Uhr morgens.

Die Anmeldungen und Examina neuer Schülerinnen für alle Klassen finden vom 7. Januar ab von 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm. statt. Sprechst. während des Semesters **5—6 Uhr nachm.**

Amalie Salomon.

Jurjew in Livland, Magazin-Str. 10, 2. Stock.

Anfang Januar beginnt ein

Kochcursus.

A. Tannbaum

Techelfersche Strasse 4, Qu. 3.

Meine

Buchhaltungs-Curse

beginnen **am 15. Jenuar.**

Anmeldungen nehme täglich von 1—2 Uhr mittags entgegen,

Hans Margens

Cand. d. Handelswissenschaft.

Jurjew, Fortunastr. 6.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede - Elbing, Preussen.

Neujahrs-Postkarten

und

Neujahrs-Glückwunschkarten

empfiehlt in grosser Auswahl

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Zimmerfeuerwerk

für den Christbaum u. Sylvester, wie: Bengalische Lichte, Wunderkerzen, Schmetterlinge, Frösche, Confettifontainen, Pharaoschlangen, Bengalische Zünder u. Papiros, Zaubersterne etc. offeriren

Mag. Juergenson & Schaback.

Die Freude der Kinder

sind zur **Weihnachtszeit**

Laterna magicas



Zauber- u. Nebelbilder-Apparate,

Dieselben sind schon **von 60 Kop.** an in einem hübschen Carton mit 6 Märchenbilderstreifen, **zu 80 Kop.** mit 12 Bilderstreifen und theurere mit komischen Verwandlungsbildern, Landschaftsbildern Farbenspielen etc. **bis zu 25 Rbl.** vorhanden.

Kinematograph

giebt Scenen, Vorgänge aus der Natur, Personen und Thiere in naturgetreuer Bewegung wieder und vermag den Einzelnen, die Familie wie eine ganze Gesellschaft auf's köstlichste zu unterhalten. Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Gut. Birkenholz

verkauft die

Gärtnerei Gebr. Tönisson.

Fellinsche Str., in d. Nähe d. Bahnh.

Prämienloose

I. Emission

versichert gegen Amortisation pr. 1. Januar im Auftrage des Bankhauses **H. Wawelberg, St. Petersburg**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

M. Mauer

Schuhmachermeister

Ritter-Str. Nr. 5.

Empfehle mein selbstangefertigtes **Lager von Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln,** wie auch **Ballschuhen** verschiedener Grösse. Empfange **Bestellungen** auf jegliches Schuhwerk und **Reparaturen,** die in kürzester Zeit zu soliden Preisen ausgeführt werden. Ferner empfehle **Gummi-Galoschen nur prima Qualität.**

Die Redaction der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohlthätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaction und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. December erscheinende Nummer der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichniss der abgelöstee Namen enthalten.



Sylvester-Blumenorakel
Sylvester-Teufelsbriefe etc. etc
Andrees Luftballon, Confetti und **Serpentinen**
Buren-Haubitzen mit **Dum-Dum-Geschossen**

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

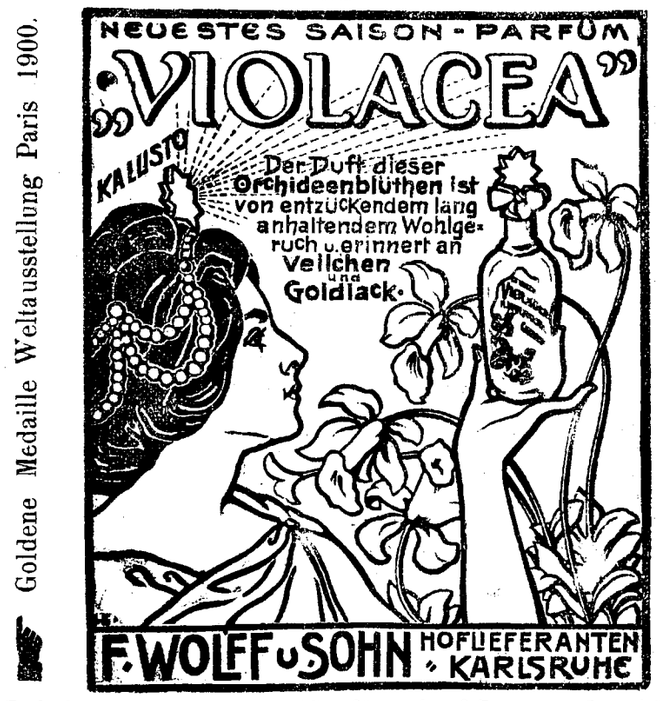

Zu haben in allen besseren Parfümerie- & Droguen-Geschäften.

Gut schlagende

Kanarienvögel

sind **zu verkaufen** — Alt-Str. Nr. 8, parterre, von 11—2 Uhr.

Eine Fuss-Nähmaschine

25 Rbl., 1 Handnähmaschine, 6 Rbl., 1 Waschtisch, Regale, Blumenkörbe, Oeldruckbilder billig zu haben — Petersburger Str 121.

Teichstrasse Nr. 74 sind

zwei Wohnungen

zu vermiethen, die eine von 5, die andere von 3 Zimmern.

Die

Bude № 3

im Kaufhof

ist sofort **zu vermiethen,** eventuell zum Januarmarkt. Zu erfr. daselbst.

Eine gut empfohlene

Wirthschafterin

für's Land **kann sich melden** Vormittags bis 12 Uhr bei Frau Dr. Otto, Pepler-Strasse 25.

Die Gartenlaube

beginnt den **Jahrgang 1903**

mit dem Roman eines jungen, hochbegabten Erzählers

Rudolf Herzog unter dem Titel: **„Die vom Niederrhein"**

und einer glänzenden Novelle der ersten deutschen Erzählerin

M. v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf"

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Schlittschuhbahn im botanischen Garten

Bei günstiger Witterung Donnerstag, d. 26. December, am 2. Weihnachtsfeste **Illumination u. Militair-Musik v. 1/2 6—1/2 8 Uhr Abds.**

Billetinhaber zahlen 15 Cop., Kinder unter 10 Jahren 8 Cop., Spaziergänger 20 Cop., Fremde 35 Cop., fremde Kinder 18 Cop., Zuschauer 10 Cop. Von 1/2 5—1/2 6 Uhr ist die Bahn geschlossen.

Den 27. December

Militär-Musik von 3—5 Uhr Nachm.

Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahren 7 Kop., Spaziergänger 17 Kop., Fremde 32 Kop., fremde Kinder 17 Kop., Zuschauer 10 Kop. Die Billette sind bei der Casse vorzuzeigen. Von 2 bis 3 Uhr ist die Bahn geschlossen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. J. Wanaase.

Юрьевскій Мѣстный Комитетъ

Россійскаго Общества

Краснаго Креста.

Пожертвованія въ пользу пострадавшаго отъ землетрясенія населенія города Андижана и его окрестностей принимаютъ:

Юрьевское Отдѣленіе Псковского Коммерческаго Банка

Юрьевскій Банкъ

Городской Голова **В. Э. ф. Гревингкъ** (зданіе Ратуши)

Юрьевскій Полиціймейстеръ **Н. М. Забѣлинъ** (зданіе Полиц. Управленія)

Прис. пов. **Н. В. Судаковъ** (Мясницкая ул. 12).

Im Namen des örtlichen Comités des

„Rothen Kreuzes"

empfangen **Spenden** zum Besten der nothleidenden Bevölkerung der vom Erdbeben schwer heimgesuchten **Stadt Andishan** und Umgegend:

Die hiesige Filiale d. Pleskauer Commerzbank.
Die Jurjewer Bank

sowie die Herren:

Stadthaupt **V. v. Grewingk** (Rathhaus)
Polizeimeister **A. Sabjelin** (Polizeiverwaltung)
Rechtsanwalt **Sudakow** (Scharrenstr. 12).

Rigasche Contobücher

complettes Lager zu Rigaer Or.-Preisen laut Preis-Courant empfiehlt

Rathhaus-Str. 6. **M. Vares.**

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."



103/1

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Myrthen u. Myrthenzweige

Cyclamen (Alpenveilchen), **Ericas, blühende Maiblumen, blühenden Flieder, div. Palmen, Blumenkörbe, Bouquets** und **Kränze** empfiehlt

Gärtn. Gebr. Tönisson,

Fellinsche Str., in d. Nähe d. Bahnh.

Verkaufstelle: **W. Kortlang,** Promenaden-Strasse.

Gesucht für die Milchhandlung Petersburger Strasse Nr. 43 vom 1. Januar täglich **200 Stoof warme**

Milch

Näh Petersburger Str. 45, im Hof.

Bestellungen auf

gutes trockenes

Birken-Holz

3/4 Arschin lang, werden entgegengenommen — Johannis-Strasse 28, beim Hauswächter.

Die Stellen eines

Arztes und eines **Apotheker-Gehilfen**

in Kannapäh sind vacant. Die **Apotheke** kann auch **verkauft** werden. Nähere Auskunft ertb. Pastor **Falck,** Kannapäh über Werro.

Suche zu St. Georgi 1903 die

Verwaltung

eines grösseren Gutes selbständig zu übernehmen. Wilhelm Freiherr v. d. Recke, Schloss Remten pr. Remten in Curland."

Ein Waldaufseher

wird sofort **gesucht.** Näheres durch die Gutsverwaltung Sitz per Station Weggewa.

Jedermann

kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Einem tüchtigen

Gärtner

kann eine Stelle nachgewiesen werden — Allee-Str. Nr. 17.

Bürgermusse.

Donnerstag, den 26. December a. c.

Frühstück.

Musik

von d. Stadt-Capelle.

Anfang 12 1/2 Uhr. D. Oeconomie.

Wanemuine.

Donnerstag, d. 26. Dec. c.

Tanz-Abend.

Anfang 9 Uhr Abds.

Entrée: für eingeführte fremde Herren 50 Cop., Damen u. Mitglieder 30 Cop.

Wanemuine.

Am 3. Weihnachtsfeiertage, den 27. December 1902.

Kornewille kellad.

(Die Glocken v. Corneville.)

Romantisch-komische Operette in 4 Bildern nach Clavelle und Sabel. Musik v. A. v. Planquette.

Anf. 8 Uhr Abds.

A. Wiera.



Erlanger Bier

„Maexhof".

W C

iener onditorei.

Thorner Honigkuchen Catharinchen.

Mais

prima Qualität, offerirt billigst je nach Marktlage franco alle Stationen der Pleskau-Baltischen Eisenbahn.

M. Jacobowitsch.

Riga.

Prämienloose

I. Emission

versichert gegen Amortisation per 1. Januar 1903 zu Rbl. **4.75** pro Billet im Auftrage **J. W. Junker & Co.,** St. Petersburg

Eduard Friedrich.

Empfehle gute

Harmoniums

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

M. Lärm

Jurjew, Rathhausstr. Nr. 19.

Daselbst werden auch Reparaturen auf verschiedene Instrumente angenommen.

Gold. Medaille London 1893

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Neumarkt-Str. 20, im Hof

bei

Fr. Haffner

Weihnachts-Ausstellung

der weiblichen

Arbeitsstätte:

Grosse Auswahl von Jacken, Schürzen, Männer- und Frauen-Hemden Socken, Hauswolle etc.

Um freundlichen Zuspruch bittet

der Vorstand

der Arbeitsstätte.

Wohnung!

Petersburger Strasse Nr. 131 ist eine Familien-Wohnung von 3 Zimmern u. Küche **zu vergeben.** Näheres beim Hauswächter und bei Prof. Raupach.

H.-V.

Bei günstiger Witterung

Donnerstag, d. 26. Decbr.

Musik

auf d. Schlittschuhbahn

von 3—5 Uhr Nachm.

Entrée: Kinder 10 Cop., Erwachsene 15 Cop.

Freitag, den 27. Decbr.

Musik

und

Illumination

auf der Schlittschuhbahn

von 5 1/2—7 1/2 Uhr Nachm.

Nur für Mitglieder u. deren Familien. Entrée für Erwachsene 20 Cop., für Kinder 15 Kop.

Das Promeniren auf der Schlittschuhbahn ist verboten.

Der Vorstand.

H.-V.

Am 3. Weihnachtsfeiertage,

Freitag, d. 27. December

Zur

Feier

d s

Stiftungstages

MUSIK

von der Stadt-Capelle

und

gemeinsam. Souper

wozu Meldungen der Oekonom entgegennimmt.

Anfang 9 Uhr.

Um zahlreiche Betheiligung bitte

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Freitag, d. 27. Dec. a. c.

am 3. Weihnachtsfeiertage

von 5—8 Uhr

Weihnachtsbaum

für Kinder

mit Austausch von Geschenken im Werthe von mindestens 25 Kop.

Nachher

Tanz

für Erwachsene.

Musik von d. Feuerwehr-Kapelle.

Entrée für Mitglieder nebst Familie 40 Cop., fremde Damen 20 Cop. und fremde Herren 50 Cop. à Person.

Die Direction.

Minder frohe Botschaft.

Der red'gewandte „Malgamees",
Entpuppt sich mehr und mehr
Als minderwerth'ger „Rahwamees",
Vom Volk bedauert sehr.
Benamset wird er kurzerhand
—Ich glaub', drauf „pfaift" er nicht,—
Am Orte jetzt nur „Denunciant"
Und ...., ein erb..... Wicht!

Latrinenausfuhr.

Anmeldestelle: **Küter-Str. Nr. 7.**

J. Mauer.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen 2c.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L. M.

Hiezu als Beilage: **Wandkalender der „Nordlivländischen Zeitung" für das Jahr 1903.**

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 24 декабря 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 289 Sonnabend, den 28. December (10.) Januar **1902**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Universitätsstatistik. III. Vom Gouverneur. Wohnungssteuer. Wenden: Communales. Oesel: Sturm. Reval: Vom Interimstheater. Vom Bazar. Eisenbahn-Katastrophe. Kurland: Erbschaftsproceß. Libau: Stadtverordneten-Versammlung. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Originelle Weihnachtsüberraschung. Ossmiany: Interessante Gerichtssitzung. Odessa: Religirung. Mandschurei: Unsicherheit. Andishan: Erdbeben.
Politischer Tagesbericht.
Locales, Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Der Dattelkern. Weihnachtslicht. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Universitätsstatistik. III.

Die Ehrenmitglieder der Universität.

Im Anschluß an das Verzeichniß der Ehrendoctoren der hiesigen Universität lassen wir die Namen der Ehrenmitglieder der Universität folgen.

Zum 12. December 1852 — dem 50-jährigen Jubiläum der Universität — wurden zu Ehrenmitgliedern derselben gewählt:

der Großfürst-Thronfolger Alexander Nikolajewitsch;

der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch;

der Prinz Peter von Oldenburg;

der Minister der Volksaufklärung Fürst P. A. Schirinski-Schichmatow;

der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung A. S. Norow;

der Curator des Lehrbezirks, General der Infanterie G. B. Crassström;

der Präsident des Reichsraths Fürst A. J. Tschernyschew;

der Statthalter im Kaukasus General Fürst M. S. Woronzow;

Generaladjutant Peter v. d. Pahlen;

Generaladjutant Graf A. F. Orlow;

der Präsident der Akademie der Wissenschaften Graf S. S. Uwarow;

der Vorsitzende des Gesetzes-Departements des Dirigirenden Senats Graf D. N. Bludow;

das Mitglied des Reichsraths Baron M. v. d. Pahlen;

der Director der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek Baron M. A. Korff;

der Generalgouverneur von Liv-, Est- und Kurland Fürst Italiiski Graf Ssuworow-Rymmikski;

der Militärgouverneur von Reval Friedrich v. Lütke;

der Vice-Präsident des ev.-luth. Generalconsistoriums Bischof Friedrich v. Pauffler;

der Rath im Ministerium des Aeußern Chr. v. Beck;

der Präsident des Medicinal-Conseils Dr. M. v. Marcus;

der Director des Pädagogischen Instituts J. J. Dawydow;

der Director der Observatoriums in Pulkowa Wilhelm v. Struve;

der Akademiker Karl Ernst v. Baer;

der Präsident des Livländischen Hofgerichts Reinhold v. Samson-Himmelstierna;

der Akademiker Dr. med. N. J. Pirogow;

der Ehrencurator des Gymnasiums zu Mitau Kammerherr Otto v. Mirbach;

der Oberpastor zu Wolmar Dr. Ferdinand Walter;

der Professor an der Berliner Universität Dr. Johannes Müller;

der Professor an der Münchener Universität Baron Justus v. Liebig.

In den Jahren 1872—1901 wurden ferner zu Ehrenmitgliedern creirt:

Dr. jur. Friedrich Georg v. Bunge (1872);

der Professor in Leipzig Dr. phil. et theol. H. Fleischer (1874);

der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung A. A. Ssaburow (1880);

der Akademiker Ferdinand Wiedemann (1880);

das Ehrenmitglied der Akademie, früher Professor in Dorpat, Dr. phil. H. Abich (1883);

der Professor emer. der Universität Dorpat Dr. med. Friedrich Bidder (1884);

der Professor emer. der Universität Dorpat Dr. med. Al. v. Buuge (1885);

der Akademiker Dr. med. Al. v. Middendorff (1887);

der Akademiker Otto Böhtlingk (1887);

der Director der Sternwarte in Pulkowa Otto v. Struve (1889);

Professor Hermann Helmholtz (1891);

der Professor in München H. v. Brunn (1891);

der Professor in Göttingen R. v. Ihering (1892);

*

der russische Historiker J. E. Sabjelin (1892);

der Professor in Moskau D. N. Sernow (1894);

der Finanzminister S. J. Witte (1897);

der Vice-Präsident der Geographischen Gesellschaft P. P. Ssemenow (1897);

Großfürst Wladimir Alexandrowitsch (1897);

der Oberprocurer des Hlg. Synods K. P. Pobedonosszew (1898);

der Chef der Militär-Medicinischen Akademie W. W. Paschutin (1898);

der Professor in Kiew M. F. Wladimirski-Budanow (1901);

der Professor in Moskau W. O Kljutschewski.

Der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow hatte, wie der „Reg.-Anz." meldet, am 18. December das Glück, sich Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorstellen zu dürfen. — Die Rückkehr des Gouverneurs nach Riga soll, wie der „Rish. Westn." berichtet, aufgeschoben sein und erst Anfang Januar erfolgen.

— Im Ministerium des Innern ist, nach Mittheilung der Blätter, die Frage angeregt worden, die städtischen Communal-Verwaltungen zur Erhebung einer städtischen Wohnungssteuer von den Bewohnern unter der Bedingung zu berechtigen, daß die Höhe dieser Steuer 25% der staatlichen, für den betreffenden Ort festgestellten Wohnungssteuer nicht übersteige.

Wenden. Ein Gesuch der in Wenden errichteten Volksbibliothek um Subsidie war seiner Zeit von der Stadtverordneten-Versammlung abgelehnt worden, worauf der stellv. Gouverneur diesen ablehnenden Beschluß beanstandete. Nunmehr ist das Gesuch von der Wendenschen Stadtverordneten-Versammlung nochmals verhandelt und, wie der „Rish. Westn." berichtet, mit 9 gegen 7 Stimmen wiederum abgelehnt worden.

Oesel. Der heftige Nordwest-Sturm vom 13. d. Mts. hat, wie das „Arensb. Wochenbl." nachträglich erfährt, das Eis des Soela- und des kleinen Sundes vollständig zertrümmert, so daß der Verkehr zwischen Oesel und Dagden gegenwärtig unterbrochen ist und nach Moon nur über den Sunddamm bewerkstelligt werden kann. Auch letzterer hat durch den Andrang des Wassers und der Eisschollen stellenweise, namentlich am Geländer, Beschädigungen erlitten, welche jedoch bereits wieder ausgebessert sind.

Reval. Am 24. December war, wie die Revaler Blätter berichten, der Bau des Interimstheaters erfreulicher Weise so weit gefördert, daß das ganze Gebäude bereits unter Dach ist. Nach dem augenblicklichen Stande der Dinge läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß der ganze Bau sammt der inneren Einrichtung spätestens bis zum 20. Januar vollendet sein wird.

— Einem ausführlichen Bericht der „Rew. Jsw." über das Resultat des Wohlthätigkeitsbazars im Schwarzenhäupterclub vom 15. und 16. d. Mts. ist zu entnehmen, daß die Reineinnahme des Bazars 4580 Rbl. 19 Kop. betragen hat. Von dieser Summe ist überwiesen: 1) 1200 Rbl. zum Besten des estländischen curatorischen Comités der Barmherzigen Schwestern der Gesellschaft des „Rothen Kreuzes"; 2) 1500 Rbl. zur Verfügung des Stadthaupts von Reval zur Vertheilung unter die Wohlthätigkeits-Institutionen und die Armen Revals; 3) 80 Rbl. zur Verfügung der römisch-katholischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft und 4) 1800 Rbl. 19 Kop. zum Besten der Revalschen Wohlthätigkeits-Gesellschaft. — Im Anschluß an den Bericht bringt die Veranstalterin des Bazars, die Frau Gouverneurin Sophia Petrowna Bellegarde, in namentlicher Aufzählung sämmtlichen Institutionen, Firmen und Personen, die sich durch Spenden, Leistungen oder sonstige Mitwirkung um das Werk verdient gemacht, sowie auch allen Besuchern des Bazars, die durch ihre Sympathie den Erfolg des Bazars gefördert haben, der alle Erwartungen übertroffen hat, ihre tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck.

— Am 24. December, um 3 Uhr Morgens rannte, wie die „Rev. Ztg." berichtet, der aus Petersburg kommende Waarenzug Nr. 145 bei der Einfahrt in die Station auf einen ebenfalls befrachteten manövrirenden Zug. Mehr als 10 Waggons des Zuges Nr. 145 gingen in Trümmer; auch die Locomotive hat gelitten. Unglücksfälle mit Menschen sind, abgesehen von nicht besonders erheblichen Verletzungen, die der Maschinist und der Conducteur des Waarenzuges erlitten, nicht vorgekommen.

Kurland. In der letzten Nummer unseres Blattes berichteten wir an der Hand einer Correspondenz der „St. Pet. Z." über einen vielbesprochenen Erbschaftsproceß in Kurland, der sich nach dem Tode eines Grafen L. entsponnen hat. Wie wir jetzt aus dem „Rish. Westn." ersehen, ist der in Genf verstorbene Testator-Graf N. Lamsdorff, und die Persönlichkeit, zu dessen Gunsten er seine Güter Laiden und Ewaden unter neuen Bestimmungen wieder zum Fideicommiß gemacht

---

Feuilleton.

Der Dattelkern.

Einen Dattelkern in Zimmererde
Steckt' ich achtlos einst in Spiel und Traum. —
Daß er wachsen und gedeihen werde,
Luft- und lichtlos, daran dacht' ich kaum.

Wohl ein Jahr war seit der Zeit entschwunden.
Dem Gedächtniß lag schon lange fern
Jenes Spiel der thatenlosen Stunden,
Jener hingeworf'ne Dattelkern.

Da, mit derbem, dunkelgrünem Halme
Eines Tages drang zum Licht empor
Staunend eine fremde junge Palme,
Und ein Fragen hauchte an mein Ohr:

„Was sind das für trübe, graue Räume?
Welch' ein Trug versetzte mich hierher?
Wo erblick' ich meine Palmenbäume?
Und wo rauscht mein ew'ges blaues Meer?

Ist mir doch, als tastete mein Wipfel
Irgendwo in ew'ges Sonnenlicht?
Und die Insel, die erblau'nden Gipfel
Und die nackten Menschen seh' ich nicht?" —

Armer Fremdling, Deiner stummen Klage
Winkt Gewährung, winkt Erlösung nicht.
Wisse, daß ich tief im Herzen trage
Selbst ein Heimweh nach mehr Luft und Licht!

Maurice von Stern.

(Nachdruck verboten)

Weihnachtslicht.

Skizze von Hermann Hasselblatt.

(Für die „Nordliv. Ztg.")

So war denn das Weihnachtsfest wieder da, mit seinem Licht und mit seiner Freude. Die Wochen vor dem Christabend waren vergangen in ahnungsvoller Erwartung und unbeschreiblichem Sehnen nach Tannenduft und Kerzengeflimmer.

Und nun war der Christabend da.

Er war gekommen aus der Finsterniß, aus dem Dunkel der vielen Arbeitstage, und sein Licht strahlte hinein in die Herzen der Menschen, ihnen einen hohen Feiertag zu bringen. Also soll Friede und Wohlgefallen sein bei den Menschen, wenn die heilige Nacht ihren Einzug hält auf Erden. Und die Herzen sollen aufgehen, daß die Kälte, die darinnen verborgen ist, der Wärme weiche; und die Liebe soll einziehen und Groß und Klein vereinen in Andacht, Weihe und herzinnigem Zusammenleben.

Es ist ein sonderbar Ding ums lichte Weihnachtsfest. Wie wecken doch die flimmernden Flämmen der Lichter am graugrünen Baum die schlummernde Erinnerung an vergangene Zeiten! Sie rufen die Sehnsucht wach nach Jugend und Elternhaus, daß man gern wieder Kind sein möchte wie einst — ein unschuldiges, schuldloses Kind. Denn das Leben — das ewige Kämpfen und Sorgen ums tägliche Brod — verwischt gar zu schnell die Eindrücke des kindlichen Gemüths, darein Vater und Mutter Liebe und Gehorsam pflanzten. Die Weihnachtsflammen aber vermögen das Eis, das sich ums Herz gelagert hat gleich einem Panzer, hinwegzuschmelzen, daß der Geist erwacht — und dann ziehen die Bilder der Kindheit vorüber wie ein buntes Farbenspiel: es ist ein hohes und hehres Empfinden, wenn erwachsene Erdenpilger ihrer sonnigen Jugend gedenken. . . . . .

Doch oft ist es gerade dann finster, wenn anderswo das schönste Licht erstrahlt: das sind die Schatten, die das Licht wirft, und jedes Licht muß seinen Schatten haben. Das ist Naturgesetz und kein Denker und Erfinder wird jemals ein Mittel ersinnen, womit er dem Licht den Schatten zu entreißen vermöchte.

Und Dunkel und Finsterniß herrschte in der Familie Hellmann trotz des anbrechenden Weihnachtslichtes. Und das war gekommen, wie es oftmals kommt. Seit fünf Jahren waren Ernst und Else verheirathet und vor der Welt ein Paar, das man in Frieden und Eintracht wähnte; doch unter einander waren die Ehegatten feind und fremd. Sie verstanden sich nicht. Im ersten Jahre was es noch gut gewesen: da hatte der Liebesrausch, der ihre Sinne umfangen hielt, jeden aufkeimenden Zwiespalt überdeckt und verwischt, doch nachher, als das Alltägliche des Lebens durchgedrungen war und der Rausch verflog — da hatten sich ihre Wege getrennt. Nun machten sie einer dem anderen Vorwürfe.

„Hätt' ich Dich damals besser gekannt — ich wäre nicht so dumm gewesen —"

So hatte einmal die Frau gesagt.

Da war der Mann aufgesprungen und hinausgegangen. Seitdem kümmerten sie sich kaum um einander. Und die Liebe, die sie vor Jahren — schon nach wenigen Wochen den Sichkennens — zu einander getrieben hatte, schien zu schwinden und zu welken, wie eine Blume verdorrt und verdirbt im Schatten. Aber im innersten Herzen glühte sie dennoch beim Manne und bei der Frau als ein kleines verlöschendes Flämmchen. Denn — kann Liebe sterben? Liebe ist ewig und bleibt ewig.

Sie verstanden sich nicht, so sagten sie, und waren Beide hart wie Stahl — und das giebt Funken, wenn man's aneinander schlägt.

Und besser war es auch nicht geworden, als der kleine Heinz geboren wurde.

Ernst Hellmann hatte im Stillen wohl noch gehofft, daß das Glück des ersten Jahres wiederkehren würde, aber jetzt war Heinz bereits drei Jahre alt, und diese letzte Hoffnung schien auch zu Grunde zu gehen.

Und nun war der Christabend gekommen, und der kleine Heinz war todeskrank. Matt lag er in seinem Bettchen, und der Todesengel flog heran, des Kleinen reine Seele zu empfangen und ins Himmelslicht emporzutragen.

Der Vater hatte am Krankenbette gesessen, während die Mutter von Hause gewesen war.

Nun war sie zurückgekommen und beugte sich eben über den kleinen fiebernden Körper. Dann legte sie eine Menge Spielzeug neben den Kranken auf die Bettecke. Aber die kleine Hand griff nicht danach, wie sonst wohl, — heute lag sie still und heiß da.

„Laß ihn schlafen", sagte der Vater leise, „wenn er aufwacht, wird er sich schon über die Sachen freuen."

Dann war er hinausgegangen und hatte sich im Cabinet in einen Lehnstuhl geworfen.

Draußen war es dunkel geworden; die Sterne waren hinaufgezogen am Himmel und flimmerten wie ferne, ferne Flämmchen.

Wie der Mann so dasaß und hinaufschaute zu den glitzernden kleinen Pünctchen, kamen die Gedanken gezogen in langer Reihe. Er dachte an das Glück, das sich ihm einst vorgespiegelt hatte, das er eine Weile besessen hatte — und das er nun nicht mehr finden konnte. Würde er es noch einmal fassen und halten können? Denn die Liebe, die er damals, als er vor dem Altar gestanden, zu seinem Weibe gefühlt hatte, sie war ja noch da, war noch nicht erloschen, nur verdrängt durch die fortwährenden Zwistigkeiten und ärgerlichen Auftritte der Ehe. Und wer war schuld an Allem?

Er doch ganz gewiß nicht!

Und da lag das Uebel. Es wollte Keiner sich eingestehen: „Ich habe Unrecht gethan bis heute, aber von heute ab soll es anders werden, ich will das Glück zu erobern suchen." Aber das war zu schwer! Seine Schuld fühlen — das hieß sich demüthigen, und war Demuth einmal da, so kam das Bitten um Vergebung dazu — — und das vertrug der Stolz nicht. Ehrgeiz, Herrschsucht und Stolz — das waren die Pfeile, die in dieser Ehe die Wunden gerissen hatten, daß sie nicht heilen konnten.

Schweigend saß der unglückliche Mann am Fenster des unerleuchteten Zimmers, und die Kummerlast drückte ihm die Schultern wund, also daß sich die guten Triebe, die einst in der Kindheit gepflegt worden von den Eltern, nicht entfalten konnten zu besserem Thun. Daher sah es dunkel und finster aus in den Gedanken des grübelnden Mannes.

Und doch war Weihnachten da und brachte Licht in die Finsterniß.

Drüben flammte es auf. Die Lichter am Baum wurden entzündet. — Jetzt würden Vater und Mutter sich an die Thür stellen und die Flügel derselben weit öffnen; die Klingel würde tönen und die Kinder würden kommen mit strahlenden Gesichtern und glänzenden Augen, und sich freuen an dem Weihnachtsbaum und an den Gaben, die das Christkindlein ihnen gebracht.

Ein Sehnen nach Licht und Glück zog in des Mannes Brust, daß er leise aufstöhnte. War es sein Schicksal, im Unglück zu verbittern und sich nimmer freuen zu können an fröhlichem Kinderglück und eigenem Eheglück?

Er stützte den Kopf schwer in die Hand.

Da klinkte die Thür; eine Gestalt schob sich hastig durch den Thürrahmen.

„Ernst, komm rasch. Ich glaube — es geht zu Ende!"

Er als Arzt hatte das vorausgesehen — — nun ging also auch der Kleine fort und nahm den letzten Sonnenstrahl mit sich ins Grab.

Schnell sprang er auf und folgte seinem vorangehenden Weibe.

Da lag Heinz mit großen aufgerissenen Augen vor ihm, und er stand da und konnte dem Tod nicht gebieten: „Geh fort, er muß mir noch bleiben!"

Heinz starrte den Vater an. „Papa" — sagte er mit schwacher Stimme, „Papa — komm — ich hab' — so Angst". Und die kleinen Händchen griffen krampfhaft in die weiche Bettdecke.

„Ich bin ja hier, Heinzi". Er beugte sich herab und drückte einen Kuß auf die heiße Stirn seines Sohnes.

„Mama — auch —" flüsterte der kleine Mund.

„Else, er will Dich sehen."

Da trat die Gerufene an die andere Seite des Bettes. „Nun, Heinzi, Mama ist auch da."

Der kleine Körper bebte. „Mama — Papa Heinzi — lieb — haben —" sagte der Kranke mühsam.

Else hielt ihr Taschentuch vors Gesicht und weinte. Sie fühlte eine Anklage aus dem Kindermund, eine schwere Anklage, die den Weg zum Herzen fand: sie hatte dem Kleinen keine Liebe gegeben! Und er sehnte sich so nach Liebe. — — —

hat — sein entfernter Neffe aus dem sog. „Moskauschen" Seitenzweige der Familie, der gegenwärtige Minister des Aeußern Graf Lamsdorff. Gegen diese Testirung ist von Seiten naher Verwandter anderen Namens Protest erhoben worden, und zwar unter Berufung darauf, daß der fideicommissarische Charakter der Güter laut Bestimmung mit dem Erlöschen der Linie aufgehört hat, und Graf N. Lamsdorff nicht das Recht hatte, ohne Einwilligung der nächsten Erben ein neues Fideicommiß zu stiften.

Libau. Aus dem Bericht der „Lib. Ztg." über die Verhandlungen der letzten Stadtverordneten-Versammlungen haben wir folgenden Antrag des Kurländischen Gouverneurs in der Frage der Pension des früheren Stadthauptes H. Adolphi hervor, dahinlautend, daß im Hinblick auf das beigelegte Gesuch des früheren Stadthaupts Adolphi eine nochmalige Berathung der Angelegenheit anzuberaumen sei. — Im Schreiben führt Herr. H. Adolphi aus, daß er, um die Pensionsfrage schneller zu beendigen, erbötig sei, die Abzüge für seine Dienstzeit in Bauske und Hasenpoth nachzuzahlen, wodurch die Bedingungen zur Auskehrung der höheren Pension erfüllt seien, welcher Ansicht auch die Mehrzahl der Stadtverordneten gewesen sein soll. Nachdem auf Wunsch der Versammlung das Protocoll der Versammluug, auf der die Pensionsfrage zur Verhandlung gekommen, verlesen war, führte Stadtrath Schneiders aus. daß aus dem Protocoll hervorgehe, daß die Versammlung ohne irgendwelchen Vorbehalt mit 35 gegen 14 Stimmen beschlossen habe, die Hälfte der Dienstzeit in Bauske und Hasenpoth nicht anzurechnen, da für diese Zeit seitens des Herrn Adolphi keine Einzahlung erfolgt sei. Durch die soeben verlesene Erklärung würden die Motive, die die Versammlung bei der vorigen Berathung zu ihrem Beschlusse geführt haben, garnicht alterirt, besonders da die Stadtverordneten-Versammlung die Eventualität und die Zulässigkeit der im Schriftstück erwähnten Nachzahlung garnicht statuirt hat. Der von Herrn Adolphi in seinem Gesuche abgegebenen Erklärung, daß die Mehrheit der Stadtverordneten auch der Ansicht gewesen sei, daß eine Nachzahlung möglich sei, widerspräche die Thatsache, daß mit einer Majorität von 35 Stimmen von 49 im Ganzen abgegebenen Stimmen die Versammlung sich ohne irgend eine Einschränkung oder Clausel gegen die Einbeziehung der Dienstzeit außerhalb Libaus ausgesprochen habe. Mit 32 gegen 13 Stimmen wurde der Vorschlag, die Nachzahlung zu gestatten, abgelehnt und die Versammlung blieb bei ihrem am 22. August gefaßten Beschluß.

St. Petersburg, 27. December. Dieser Tage sollte, wie die Blätter melden, die letzte Sitzung der Commission in Sachen der Reorganisation der Stadtverwaltung unter Vorsitz des Ministers des Innern stattfinden.

— Die Feier des 100-jährigen Jubiläums des Minister-Comités sollte, wie die Blätter melden, heute, am 28. December, in Allerhöchster Gegenwart stattfinden. Die Centennarfeier der Ministerien soll nach dem Ermessen der betreffenden Minister später, d. h. nach dem 28. December, begangen werden.

Moskau. Originelle Weihnachtsüberraschungen hat, wie der „Russ. List." ausplaudert, eine Moskauer Bahngesellschaft, deren Geschäfte offenbar nicht sehr glänzend gehen, ihren Angestellten in Form von minimalen Gratificationen bereitet. Von den niederen Angestellten erhielten Viele nur einen Kopeken und sogar für die Stationschefs fiel nicht mehr als 6 Rbl. 80 Kop. ab. Dafür aber ging Alles seinen ordnungsmäßigen Weg. Es ging ein eigener Sonderzug mit dem Cassenbeamten, der die Vertheilung der Gratificationen vorzunehmen hatte, zu den einzelnen Stationen und Haltestellen ab, wo die Angestellten bereits in Folge telegraphischer Benachrichtigung auf die klingende Ueberraschung warteten, und jeder Empfänger mußte nach allen Regeln quittiren.

Oshmjany. Ueber eine interessante Gerichtssitzung wird den „Now." geschrieben. Zwei junge Mädchen waren der Tödtung eines neugeborenen Kindes, resp. der Theilnahme an diesem Verbrechen angeklagt. Die Geschworenen befanden beide Angeklagten für schuldig, die Kronsrichter aber entschieden einstimmig, daß die Geschworenen Unschuldige verurtheilt hätten und übergaben die Sache einer neuen Verhandlung in einem anderen Geschworenenbestand. Die Geschworenen waren hierüber sehr erfreut, denn sie wußten nicht, daß den Mädchen Zwangsarbeit drohe.

Odessa. Der Curator des Odessaer Lehrbezirks hat, wie die „Odess. Now." berichten, das Urtheil des Professorengerichts bestätigt, wonach die Studenten der medicinischen Facultät M. und P. relegirt werden und ihnen das Recht entzogen wird, in andere Hochschulen einzutreten.

Aus der Mandshurei wird der „Now. Wr." geschrieben, daß die Chunchusen von Tag zu Tag dreister und gefährlicher werden. Mit der endgiltigen Räumung der Mandshurei würde man lediglich auf die Schutzwache angewiesen sein und bei der bereits gegenwärtig herrschenden Gährung müsse man einer Wiederholung der Wirren vom Jahre 1900 gewärtig sein. Nur starke Occupationstruppen könnten die Chunchusen, die bei der Annäherung von kleinen Commandos sich zurückzuziehen pflegen, um, sobald die Luft rein ist, wieder zu erscheinen, in Schach halten. So wie die Verhältnisse jetzt liegen, sei die Lage mehr als ernst.

Aschabad. Am 25. December fand in Andishan, wie die „Russ. Tel.-Ag." berichtet, wieder ein Erdbeben statt, das sich einen durch starken verticalen Stoß kundthat. Aus den Wänden der Gebäude fielen Ziegel heraus; Menschen kamen nicht zu Schaden.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. Januar. (24. Dec.)

Zur Lage in Marokko.

Die neueren Meldungen aus Marokko lassen die Lage des Sultans günstiger erscheinen. In Gibraltar eingegangene Nachrichten aus Marokko besagen, daß die aufrührerischen Stämme sich dem Sultan unterwerfen und die Beunruhigung sich lege. Wie der Madrider „Imparcial" aus Tanger meldet, übergab der Sultan seinem Bruder Muley Muhammed den Oberbefehl über die Truppen. Muley sei damit beschäftigt, die Armee zu reorganisiren; der Sultan soll bedeutende Verstärkungen erhalten haben. Der spanische Ministerpräsident Silvela theilte dem Könige in einer Conferenz mit, daß alle eingegangenen amtlichen Depeschen aus Tanger den Rückzug des Prätendenten bestätigen, wodurch dem Sultan die Reorganisation seiner durch den Aufstand stark mitgenommenen Armee ermöglicht werde. Andererseits war in der Madrider „Liberal" aus Tanger zu berichten, es gehe das Gerücht, der Sultan sei geneigt, zu Gunsten Muley Muhammed's abzudanken.

Das „Reutersche Bureau" erfährt, es seien Briefe, datirt Tanger, den 29. December, in London eigetroffen, welche berichten, daß der Kaid Sir Harry Maclean, der Generalinstructeur der Armee des Sultans, von Fez dort eingetroffen sei. Maclean war erst kürzlich aus England in Fez eingetroffen. Der Grund für seine plötzliche Rückkehr sei unbekannt.

Ein in London eingegangenes Telegramm besagt, daß noch keine der Missionsfrauen aus Fez oder Tetuan in Tanger eingetroffen sei.

In der Presse wird neuerdings der Annahme Vorschub geleistet, daß bei den Unruhen in Marokko Frankreich die Hand im Spiele habe. Man berichtet sogar, daß verkleidete französische Officiere sich den Aufständigen zur Verfügung gestellt haben, ebenso wie diese aus Frankreich Maxim-Gewehre, Munition und sonstiges Kriegsmaterial erlangt haben sollen. Der Sheriff von Wazan sei, wie einst in der Angelegenheit der Riffpiraten, so auch jetzt, wieder überaus geschäftig als Vertrauensmann Frankreichs. Ihn oder älteren den Bruder von Abdul Aziz, den Mulai Mohamed, sähe man anscheinend am Quai d'Orsay gern als Herrscher auf dem Thron von Marokko. Jedenfalls werde es immer deutlicher, daß Frankreich an der Erregung dieses neuen Putsches nicht unbetheiligt gewesen sei. Seine Absicht gehe dahin, den englandfreundlichen Abdul Aziz zu beseitigen und zu gleicher Zeit zwar Marokko nicht zu annectiren, dazu ist die Zeit noch nicht gekommen, wohl aber gewisse Gebietsabrundungen vorzunehmen und seinen Einfluß am marokkanischen Hofe zu verstärken.

Zur Affaire der sächsischen Kronprinzessn.

Der „Züricher Post" geht aus Bern von beachtenswerther Seite folgende Auslassung zu, welche die Rechtslage beurtheilt, soweit es sich um den Aufenthalt der beiden oesterreichischen Fürstenkinder in der Schweiz handelt. Es wird darin ausgeführt:

„Der Casus des Erzherzogs und seiner rechtmäßigen bürgerlichen Braut ist einfacher Natur und bietet hierorts keine rechtlichen Schwierigkeiten. Vom republicanischen Standpunct aus ist nichts dagegen einzuwenden, wenn ausnahmsweise einmal eine Bürgerstochter nicht nur als außereheliche Geliebte oder morganatische Ehehälfte eines Fürsten, sondern als die rechtmäßige Gemahlin eines solchen Verwendung findet.

Etwas complicirter stellt sich der Fall der sächsischen Kronprinzessin. Selbstverständlich machen ihr weder die Genfer noch die Bundesbehörden irgendwelche Schwierigkeiten, wenn sie mit ihrem Geliebten in Genf bleiben will. Auch der Criminalcommissar aus Dresden wird nicht behelligt, solange er sich auf das Beobachten beschränkt. Es wird der Kronprinzessin und Herrn Giron überlassen bleiben, mit diesem Criminalcommissar im gleichen Hotel zu wohnen oder dem Hotelier zu erklären: entweder geht er oder wir gehen. Die Kronprinzessin ist natürlich schriftenlos und würde sich zur Zeit in Dresden vergeblich um das Zeugniß eines unbescholtenen Leumunds bewerben. Weder der eine noch der andere Umstand wird ihr hierorts schaden. Muß Caution geleistet werden, so dürfte es ihr nicht schwer fallen, einen solventen Bürgen zu finden — z. B. ihren Anwalt Herrn Lachnal oder ihren Schwager, den Dominicaner in Freiburg. Sodann ist der berüchtigte Artikel 2 des Niederlassungsvertrages mit Deutschland nicht etwa so auszulegen, daß die Schweiz einer deutschen Person, die ein gutes Leumundszeugniß nicht beibringen kann, den Aufenthalt verweigern muß, sondern nur so, daß die Schweiz nicht verpflichtet ist, einer solchen Person den Aufenthalt zu bewilligen. Ob die Kronprinzessin strafrechtlich in Genf etwas zu riskiren habe, das hängt vom Genfer Strafgesetzbuch ab. Jedenfalls wird sie nicht etwa wegen ihrer Beziehungen zu Giron aus der Zeit vor ihrem Schweizer Aufenthalt ausgeliefert oder in Genf abgestraft. Was nun endlich die zu gewärtigende „Jugend" anbetrifft, so wird dieselbe in Genf ohne Weiteres als eheliches Kind des Kronprinzen und der Kronprinzessin eingetragen werden, worauf es den Betheiligten überlassen bleibt, in Sachsen über den Status des Kindes zu processiren. Schweizer Bürgerin könnte die Kronprinzessin erst nach zwei Jahren werden und wenn sie dann noch nicht geschieden sein wird, nur mit Zustimmung ihres Gemahls. — Mit Herrn Giron befassen wir uns nicht. Burschen, die sich rühmen, mit der Ehefrau des Arbeitgebers Verkehr zu pflegen, besitzen nicht die Sympathien der schweizerischen Bevölkerung."

*

In der Vorgeschichte der Flucht der Kronprinzessin Luise ist noch besonders interessant und für ihre „freien Ansichten" charakteristisch, daß die Prinzessin noch ganz kurz vor ihrer Reise nach Salzburg mit ihrem Gatten zusammen das Abendmahl genommen hat. Letzterer trägt unendlich schwer an dem Schicksalsschlage, von dem er durch die von ihm geradezu vergötterte Gemahlin betroffen worden ist. Auch die Kinder, namentlich die jüngsten, verlangen sehnsüchtig nach der Mutter und man hat Mühe, sie zu beruhigen. Im Volke wird übrigens die naheliegende Frage viel erörtert, ob auch im gegebenen Falle die Wirkung des in der kronprinzlichen Ehe Geschehenen sich auf die militärische Stellung des Kronprinzen erstreckt. Von jedem bürgerlichen oder adeligen Officier wird ja in ähnlichen Fällen verlangt, daß er den Schänder seiner Gattenehre fordern läßt und den Spruch eines Ehrengerichts beantragt. Beides ist bei einem Officier, der einem deutschen regierenden Königshause angehört, nicht angängig, und das ist mit ein Grund, aus dem der König ein nicht blos den betreffenden Bestimmungen des bürgerlichen, sondern auch denen des Hausgesetzes entsprechendes besonderes Gericht niedergesetzt hat, bei dem der Kronprinz auf Trennung der ehelichen Gemeinschaft klagbar geworden.

Wie das „Dresd. Journal" meldet, ist der deutsche Consul in Genf durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes ermächtigt worden, der Kronprinzessin von Sachsen die Klageschrift im Proceß mit dem Kronprinzen an Ort und Stelle in Genf zuzustellen. Inzwischen ist auch der Dresdener Proceßbevollmächtigte der Kronprinzessin, Justizrath Dr. Emil Körner, nach Genf gereist, um mit dem Advocaten Lachenal, der die Geschäfte der Kronprinzessin führt, zu verhandeln.

*

Der König Georg ist, wie aus Dresden gemeldet wird, jetzt fieberfrei. Die Nachtruhe war zwar durch Hustenanfälle noch mehrfach gestört, doch hat der König einige Stunden ruhig geschlafen. Der Appetit hebt sich langsam, die Herzthätigkeit ist kräftig.

In **Berlin** ist man in heller Entrüstung über Bubenstreiche, die in der Nacht zum vorigen Sonntag an den Königs-Colonnaden, an der Kaiser Wilhelm-Brücke, am königlichen Marstall und an der Roßstraßen-Brücke verübt. An den Königs-Colonnaden fand man an mehreren Sockeln die Ecken abgeschlagen. Das Geländer der Kaiser Wilhelm-Brücke, aus schweren Marmorblöcken auf Marmorvasen bestehend, trug auf beiden Seiten viereckige Verzierung; diese wurden sämmtlich mit einem Hammer abgeschlagen. Hierauf zog die Rotte durch die Burg-Straße über die Kurfürsten-Brücke nach dem Schloßplatz und setzte ihre Zerstörungswuth an der herrlichen Prometheus-Gruppe an der Front des Marstalls fort; hier wurden einem der Pferde die Mähne und ein Huf, einem anderen ein Ohr abgeschlagen. Am Eingang des Marstalls in der Breitestraße wurden Stücke vom Sockel abgeschlagen. Dann wandten sich die Frevler nach der Roßstraßen-Brücke und zertrümmerten an dem dort aufgestellten Sandsteinbrunnen zwei Frösche. Auf die Ermittelung der elenden Thäter hat der neue Polizeipräsident v. Borries eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Die Uebelthäter gehören wahrscheinlich einer aus 6 Mann bestehenden jugendlichen Bande an, die sich in der Nacht zum Sonntag an verschiedenen Stellen der Stadt durch Lärmen bemerkbar gemacht hat. Als verdächtig kommen zwei Arbeiter, Brüder Pilz, in Betracht, die in der Fischer-Straße beim Abreißen und Zertrümmern

---

„Wir haben Dich lieb, Heinzchen", sagte sie mit stockender Stimme". Sie hatte „wir" gesagt und wußte es selbst nicht.

Für einen Augenblick schlossen sich des kranken Kindes Augen. „Ja — bitte — lieb haben —" Und dann: „Ich — fürcht' — mich —"

„Ich werde ihn zu mir nehmen, Else". Ernst hob den Sohn aus dem Bettchen und wickelte eine Decke um den heißen kleinen Leib. Dann setzte er sich auf einen Stuhl und drückte das Kind an die Brust.

„So hast Du keine Angst, Heinzi?"

„— 's schön —"

Else neigte ihr Gesicht zu des Mannes Ohr. „Ernst — kannst Du ihn vielleicht doch retten?" fragte sie gepreßt.

Er schüttelte nur den Kopf.

Da schwieg sie.

Jetzt wollte sie ihm Liebe geben, nach der er verlangte und die er so vermißt hatte. Und nun war es zu spät! Die Thränen kamen hervor aus den Augenwinkeln und rannen die Wangen hinab, unaufhaltsam. Es kam die Erkenntniß, daß das Leben kurz ist und voller Schatten, und daß nur die Liebe Helligkeit schafft im Jammerthal der Welt.

Sie konnte den Anblick des Kindes, dessen Wangen der Tod schon angehaucht hatte, nicht ertragen. Leise ging sie hinüber ins Nebenzimmer. Da war es so dunkel und finster, daß sie sich fürchtete. Auch daneben der Salon war nicht erleuchtet.

Tannenduft drang ihr entgegen. — — Da stand der Christbaum, der heute hatte Licht spenden sollen und das kleine Herz von Heinz erfreuen. Ernst hatte den Baum besorgt, ihn geschmückt und Wachskerzen darauf angebracht — „für alle Fälle, vielleicht wird es doch besser mit ihm", hatte er gemeint. Und nun war es doch nicht besser geworden, sondern es ging zum Tode, zur Finsterniß . . .

Der Tannenbaum duftete. In weichen losen Wellen schwebte der Duft durch den Raum und weckte in dem Weibe die Sehnsucht nach Licht und Glück und Frieden.

Weshalb war es so dunkel und unfreundlich, so ohne jede Helligkeit und ohne allen Glanz?

„Ich will Licht haben!" sagte Else leise, und begann die Lichter am Baum zu entzünden. Ein Flämmchen nach dem anderen flackerte auf und breitete sein Licht aus, eines nach dem anderen, daß es heller wurde von Mal zu Mal sowie der Docht einer Kerze entflammte — —. Und im Herzen des Weibes wurde es heller und lichter.

Dann kam sie zurück in die Krankenstube. In der Thür blieb sie stehen. „Ernst, komm — wir wollen Weihnachten feiern", sagte sie.

Erstaunt blickte er auf.

„Nimm Heinzi nur mit."

Da stand er behutsam auf, und sie gingen zum brennenden Christbaum.

Ein schwaches, kaum bemerkbares Lächeln zog über Heinz' Gesicht, als er den strahlenden Kerzenglanz sah. Aber die Mutter hatte es dennoch bemerkt und wußte, daß sie ihm eine kleine Freude damit bereitet hatte. Und das stimmte sie andächtig und weich, also daß das Weihnachtslicht eindringen konnte in das sich öffnende Herz. Und von Ferne schien es herüberzutönen wie ernster Glockenklang und weihevoller Orgelschall.

„Papa — Mama —" sagte plötzlich Heinz lauter, als er bisher gesprochen, und faßte wie Schutz suchend nach dem Arm des Vaters. „Heinzi — lieb — haben —"

Ein Beben und Zittern ging durch den kleinen Körper.

Da wußte der Vater, daß Seele und Leib sich lösten auf immerdar. Er wandte den Kopf zu seinem Weibe.

„Else —"

Sie verstand, was sein Blick zu bedeuten hatte. Vor dem sterbenden Kinde kniete sie nieder, faßte das schlaffe Händchen und preßte es fest an die Lippen.

Stille herrschte in der Stube, wo der Todesengel anklopfte am Fenster. Nur die Kerzen am Baum flackerten und knisterten geheimnißvoll. — —

Noch einmal flüsterte der kleine Mund, undeutlich, unverständlich. Aber der Mutter war es, als hörte sie noch einmal — zum letzten Male — das „Heinzi — lieb — haben" leise tönen, daß sie daran denken möchte in Zukunft.

Dann senkten sich die Augenlider des sterbenden Kindes langsam — wie schlaftrunken — nieder, immer stiller, immer leiser ging der Athem, als schliefe das Kindlein ein nach langem Spielen — dann ein tiefer, tiefer Athemzug, als wäre etwas Schweres vollbracht und der Ruhetag angebrochen — und schwer sank der Kopf zurück an des Vaters Brust.

Und die Thränen brachen hervor bei Vater und Mutter und fielen heiß auf die Decke, darinnen der todte Körper geborgen war.

„Unser letztes Stücklein Glück ist von uns gegangen, „Else." Hellmann's Stimme schwankte.

Da sah sie ihn an mit schimmernden, thränenden Augen, aber ein Glanz brach aus ihnen hervor, der da sagen wollte: „Von heute an ist das Glück wieder da."

Aber sie sagte nichts, sondern verbarg ihren Kopf im Schoße des Mannes, neben dem todten kleinen Heinz.

Und der Weihnachtsfriede war da. Er kam gezogen von weit her und brachte einen warmen Hauch mit sich, der duftete als wie ein Rosengarten im Sommer. Das Glück schwebte heran mit Singen und Klingen — da war Licht und Freude und seliges Ahnen und Verstehen.

Der Christbaum brannte, und sein Licht strahlte in die Herzen der Menschen, ihnen Freude zu künden, also, daß sie wissen sollten, daß die Liebe gesiegt hatte vor vielen Jahrhunderten in Bethlehems Stall.

Ein lichter Weihnachtsengel aber flog in dieser stillen heiligen Nacht von der Erde zum Himmel empor, und sein Gewand und seine Flügel leuchteten schneeweiß im matten Sternenglanz, und aus dem lieblichen Antlitz des Engels strahlten Friede, Freude, Liebe und Wohlgefallen hernieder zur Erde, den Menschenkindern zum Trost.

Mannigfaltiges.

Johann Orth lebt? — Die vielerörterte Frage, ob Johann Orth lebt, ist von seinem Neffen, dem neuestens vielgenannten Erzherzog Leopold Ferdinand, bejaht worden. Es geschah dies in einem Gespräch mit einem Berichterstatter der Wiener „Zeit", worüber dieser berichtet: Wir sprechen natürlich von Johann Orth und der Erzherzog sagt unvermittelt: „Ich möchte an ihn schreiben." Erstaunt frage ich: „Ja, lebt er denn?" Und er Erzherzog entgegnet: „Ich glaube wohl. Wir Alle glauben es. Hören Sie: Meine Schwägerin, die Frau meines Bruders Peter, und andere Personen, die sich seiner sehr wohl erinnern, haben ihn vor einem Jahre in Cannes auf der Yacht seines Bruders gesehen. Wenigstens behaupten sie, an Bord einen Mann gesehen zu haben, der sich abseits hielt und der dem Erzherzog Johann in allem auf's Haar glich." „Warum aber hat ihn Niemand angesprochen?" „Es hat sich Keiner getraut. Und es wäre auch nutzlos gewesen." „Ja, aber der Schiffsherr, sein Bruder, der Erzherzog Ludwig Salvator, hätte doch Auskunft geben müssen . . ." „Nein. Mein Onkel Ludwig ist ein schwer zugänglicher Mensch, verschlossen und einsilbig. Wenn er Johann Orth bei sich auf den Balearischen Inseln aufgenommen hat, dann weiß er auch das Geheimniß zu bewahren. Erzherzog Ludwig lebt auf seiner Insel wie ein Patriarch, und von dorther dringt keine Kunde so leicht zu uns." „Das sind aber doch nur sehr schwache Anhaltspuncte." „Gewiß! Allein wir haben noch andere. Erzherzog Ludwig und Johann Orth waren einander von je her innig zugethan. Von allen Geschwistern haben die Beiden sich am treuesten geliebt und am besten verstanden." „Du lieber Gott, das beweist noch wenig . . . ." „Warten Sie, da ist noch Etwas. Erzherzog Johann hat bei der Bank von Zürich 4 Millionen Gulden deponirt. Vor ganz wenigen Jahren wandte sich mein Vater, der als ältester Bruder Johann Orth's und als Großherzog von Toscana dessen Erbe ist, an die Bank von Zürich, um diese Hinterlassenschaft zu beheben. Er wurde abgewiesen und ihm bedeutet, die Frist zur Todeserklärung Johann Orth's könne nur nach schweizerischem Gesetz eingehalten werden, und nach diesem sei sie noch lange nicht abgelaufen. Mein Vater wollte nun wenigstens wissen, in welcher Weise die seither angewachsenen Zinsen zum Capital geschlagen werden, ferner ob Johann Orth an dieses Depot besondere Bestimmungen geknüpft habe. Ueber all diese Dinge wurde die Auskunft rundweg verweigert." „Sie glauben also . . .", . . daß Johann Orth vielleicht die Zinsen aus Zürich bezieht und daß er sie, wie ich ihm wünsche, gesund und in Ruhe verzehrt."

— Versicherung gegen „Appendizitis." Nachdem die Entzündung des Wurmfortsatzes oder Blinddarmes in England seit der Erkrankung des Königs quasi Modekrankheit geworden ist, kann man sich dagegen bei einer englischen Lebensversicherungs-Gesellschaft für 5 Mark versichern. Erkrankt man daran und muß man sich einer Operation unterziehen, so erhält man 4000 Mark, die im Falle des Todes des Operirten den Erben desselben zufallen.

— Von einem ganz neuen Erwerbszweig für Frauen berichtet man uns aus London: Der Gasherd hat sich hier nun allgemein eingebürgert, und zwar nicht nur in den Häusern der Reichen, sondern auch in den kleinsten Miethswohnungen. Da jedoch die Behandlung eines solchen Ofens nicht leicht ist und die ersten Kochversuche meistens mißglücken, wird von den Gasfabriken die sogenannte „Gasmamsell" ausgeschickt, um den Küchenfeen die Vortheile des neuen Kochapparates zu zeigen — also als Pendant zur „kalten" die „warme" Mamsell.

— Heiteres. Von der Secundärbahn. „Warum habt Ihr denn Eu're Locomotive „Isolani" genannt?" — „Nu ja, das war doch der Graf Isolani, von dem es hieß: „Spät kommt Ihr — doch Ihr kommt!" — — Auf dem Gorner-Grat. Herr v. Stritzow: „Nu' ja, Jejend is ja nich übel; aber wenn man sich die Berge wegdenkt — wat bleibt denn da?" — — Geschäftsmäßig. Kaufmann (zu seiner Frau): „. . . Ein Fünfziapfennigstück hast Du verschluckt, Maus? . . . Na schreib' es in Deinem Wirthschaftsbuch auf — und dann wollen wir die Sache ruhen lassen!"

---

eines Schildes betroffen und festgenommen wurden, während die Anderen entkamen. — Die nichtswürdige Verstümmelung von Baudenkmälern hat sich auch auf das Denkmal des Großen Kurfürsten auf der Kurfürsten-Brücke erstreckt. Die Burschen haben, wie an der Beschädigung des Denkmals ersichtlich ist, sich eines auf der Rückseite gerieften Hammers bedient. Ein Schlag dieses Hammers ist auf der Südseite des Marmor-Fundaments abgedrückt; ein zweiter Schlag mehr nach der Kante sprengte ein fast handgroßes Stück Marmor ab. Hierauf wurde auf der Ostseite des Denkmals ebenfalls eine Ecke des Marmor abgeschlagen.

Wie die „Nordd. Allg. Z." meldet, verlieh Kaiser Wilhelm dem aus Berlin scheidenden französischen Botschafter Marquis de Noailles seine Büste in Marmor.

Die Nachricht der Londoner „Daily Mail", Prinz Heinrich von Preußen werde demnächst aus der Marine ausscheiden und Regent von Braunschweig werden, ist, wie das „Berl. Tagbl." hört, unbegründet.

Der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr v. Holleben, hat, wie ein Telegramm der „Düna-Z." meldet, Washington verlassen — angeblich weil er an der Influenza erkrankt ist, vermuthlich aber ist seine Abberufung wegen der geringen diplomatischen Befähigung erfolgt, die er in der Venezuela-Frage bewiesen hat.

In **Wien** sind am 3. Januar die Delegirten zu der deutsch-tschechischen Verständigungs-Conferenz zusammengetreten, deren Aussichten sich unter dem Eindruck des nunmehr perfect gewordenen Ausgleichs vielleicht doch noch günstiger gestalten werden, als man bisher in Oesterreich anzunehmen geneigt schien. Die Deutsch-Mähren zur Theilnahme an der Conferenz zu bewegen, ist der Regierung offenbar nicht gelungen.

In **Frankreich** haben bei den am vorigen Sonntag vollzogenen Ergänzungswahlen zum Senat die Ministeriellen 15 Mandate gewonnen und 2 verloren, so daß sich ein Gesammtgewinn von 13 Mandaten ergiebt. — Die regierungsfreundlichen Blätter erklären, daß die Wahlen eine neue Bekräftigung der republicanischen Gesinnung des Landes bedeuteten und daß die Wahlen viel besser ausgefallen seien, als man geglaubt hatte. Die Schlappe, welche die Clericalen und Nationalisten bei den letzten Wahlen zur Deputirtenkammen erlitten hätten, sei durch die Ergänzungswahlen zum Senat noch bedeutend verstärkt worden. Mehrere ultraradicate Blätter sprechen ihre besondere Befriedigung über die Niederlage des ehemaligen Ministers Hanotaux aus, welcher mit einem radicalen Deckmäntelchen wieder in das öffentliche Leben habe zurückkehren wollen.

Spanien hat seinen bedeutendsten Staatsmann, Don Praxedes Sagasta, durch den Tod verloren: er ist im 76. Lebensjahre in Madrid gestorben. Wiederholt Ministerpräsident, hat der verstorbene Staatsmann sich während seiner vieljährigen öffentlichen Wirksamkeit zu den Grundsätzen des spanischen Liberalismus bekannt und auf verschiedenen Gebieten der inneren Verwaltung für Reformen im Sinne dieser politischen Richtung gewirkt; gelegentlich ist er jedoch zu weit gehenden Forderungen und Wünschen von der linken Seite mit aller Entschiedenheit entgegengetreten. Nicht ohne Tragik ist für ihn die Schicksalsfügung gewesen, im letzten Stadium der cubanischen Frage die Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten führen zu müssen, deren für Spanien so ungünstigen Ausgang er trotz des Versuchs, die Lage auf Cuba durch Reformen zu verbessern, nicht hat verhindern können.

Wie von vornherein erwartet wurde, nimmt die Action gegen **Venezuela** ganz unabhängig von den Vorverhandlungen wegen des Schiedsgerichts ihren Fortgang. Nicht nur werden die bisher in Anwendung gebrachten Zwangsmaßregeln in vollem Umfang aufrecht erhalten, sondern ein neuer energischer Schritt dürfte geeignet sein, dem Präsidenten Castro und den Venezolanern zu beweisen, daß es den verbündeten Mächten mit der Action noch immer durchaus ernst ist. Ueber diesen Schritt meldet ein Reuter-Telegramm vom 3. Januar: „Die deutschen Truppen nahmen heute früh, ohne auf Widerstand zu stoßen, von dem Zollamt in Puerto Cabello Besitz. Wie aus Puerto Cabello gemeldet wird, haben die Befehlshaber der verbündeten Truppen auch dort Mannschaften gelandet, die jedoch wieder eingeschifft wurden, sobald der Hafen von kleinen Schiffen geräumt war. Diese Maßregel wurde ergriffen, um die Blockade wirksamer zu machen. Nach einem weiteren Telegramm aus Puerto Cabello haben die blockirenden Kriegsschiffe am Sonnabend Vormittag alle venezolanischen Fahrzeuge aus dem inneren Hafen fortgenommen. Während dieser Maßregel waren Truppen an der Küste gelandet worden. Es fiel kein Schuß. Sämmtliche Prisen, 40 an der Zahl, auf denen zusammen übrigens nur 30,000 Dollars vorgefunden wurden, sollten von dem beschlagnahmten venezolanischen Kriegsschiff „Zumbador" nach Port of Spain geschleppt werden. — Ueber die Wirkungen der in La Guayra in Anwendung gebrachten Zwangsmaßregeln wird telegraphirt: In La Guayra sind alle Küsten-Wachmannschaften entlassen worden; das Zollamt soll Montag geschlossen werden. Hunderte von Personen sind ohne Arbeit und es werden Störungen der Ordnung befürchtet. Der Befehlshaber des englischen Kriegsschiffes „Tribune" theilte dem Präfecten mit, daß er ihn für die Sicherheit der Engländer, Deutschen und Italiener verantwortlich mache. — Inzwischen ist ein Prisengericht gebildet worden, welches die Giltigkeit der Beschlagnahme sämmtlicher venezolanischer Schiffe prüfen sowie den Werth der Prisen festsetzen soll. Unabhängig hiervon sind Schritte unternommen worden zu einer etwaigen Freilassung der Schiffe im Falle des Zusammentretens des Schiedsgerichtes.

In **Pretoria** wurde am vorigen Dinstag unter dem Vorsitze Schalk-Burger's eine Versammlung von Buren-Führern und anderen hervorragenden Burghers — darunter Botha, de la Rey, Cronje und Smuts — abgehalten, um eine Adresse zur Ueberreichung an den Minister Chamberlain aufzusetzen. In dem Entwurf wird um allgemeine Amnestie und um die Erlaubniß für alle früheren Buren gebeten, in ihre Heimath zurückkehren zu dürfen. — Der Vice-Gouverneur der Transvaal-Colonie Lawley gab am Montag in Pretoria zu Ehren des Ministers Chamberlain ein Gartenfest, an welchem der Ober-Commissar Milner sowie zahlreiche Vertreter der holländischen Bevölkerung, unter ihnen die Generale Cronje, Botha und de la Rey, theilnahmen. Minister Chamberlain hielt in Erwiderung verschiedener an ihn gerichteter Ansprachen eine Rede, in der er die verwickelte Natur der Probleme hervorhob, die der Lösung harrten. Obgleich er sich die Größe seiner Aufgabe wohl vor Augen halte, hege er doch eine sanguinische Auffassung angesichts des ihm von allen Seiten zu Theil gewordenen warmen Empfanges.

Locales.

Am Mittwoch, den 25. December, wurde in der Regiments-Kirche ein Gebet zum Gedächtniß an die Befreiung Rußlands von dem Ueberfall der Gallier und der mit ihnen verbundenen zwanzig Völkerschaften celebrirt und im Anschluß daran auf dem Platze vor den Kasernen (nicht, wie es bisher üblich war, vor dem Barclay-Denkmal) eine Parade abgehalten.

Der diesjährige Stiftungstag des Handwerkervereins wurde gestern, am dritten Weihnachtstage, in hergebrachter Weise durch ein Souper gefeiert, das sich einer, im Verhältniß zu den Vorjahren, sehr regen Betheiligung erfreute und von Beginn an ein animirt-festliches Gepräge trug. Die Feststimmung trat bestens in den vielen Reden zu Tage, die den Beweis dafür gaben, daß der nun 42 Jahre alte Verein im Vorwärtsschreiten begriffen und sich seiner mit jedem Jahre wachsenden Aufgaben fest bewußt ist.

Die Reihe der Tischreden eröffnete der Präsident des Vereins R. v. Zeddelmann mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, worauf die Stadtcapelle die Nationalhymne intonirte, die von der Versammlung stehend angehört wurde.

Hierauf erhob sich der Präsident, um in längerer Rede ein Bild vom Leben des Vereins im verflossenen Jahre zu zeichnen und in eindrucksvollen Worten zu constatiren, daß der Verein trotz der schwierigen Verhältnisse ringsum weiter lebt und weiter gedeiht.

In seinem Bericht wies der Herr Präsident zunächst auf die s. Z. erwähnte Acquisition einer Landparzelle an der Garten-Straße hin, wodurch der Verein in die Lage gesetzt wird, seine Gartenanlagen zu erweitern; ferner auf die Erneuerung des Contractes mit dem Oekonomen unter für den Verein günstigeren Bedingungen wie bisher; auf die Neu-Ordnung und Neu-Katalogisirung der Bibliothek durch den unermüdlichen neuen Bibliothekar Herrn P. v. Haller, der es ermöglicht habe, die Bibliothek des Vereins auch für die Benutzung zugänglicher zu machen und durch genaue Beitreibung der Abonnementsgelder die Einnahmequellen des Vereins zu vergrößern.

Auf einem sehr wichtigen Gebiet sei leider ein Mißerfolg zu verzeichnen: die russischen und deutschen Sprachcurse, die außer den Zeichencursen vom Verein organisirt wurden, sind von der Lehrbezirks-Obrigkeit beanstandet und trotz der vom Verein zwecks Concessionirung dieser Curse unternommenen Schritte nicht wieder gestattet worden. Auch gegen die Zeichencurse sei anfangs Einsprache erhoben worden, doch erscheine ihr Weiterbestehen unter gewissen Bedingungen ermöglicht. Zum Schluß ging der Präsident auf die Theater-Frage ein, wobei er mit Genugthuung darauf hinwies, daß das ganze Deficit des vorigen Sommers gedeckt sei und der Vorstand mit Zuversicht auch der nächsten Theater-Saison, wo ja unter einem neuen Leiter ein neuer Weg begonnen wird, entgegensehe. Der Verlust, der durch die Vernichtung eines großen Theils des Fundus beim Revaler Theaterbrande entstanden sei, werde vom Revaler Theater-Comité vollständig gedeckt werden; zum Beginn der Saison werde der ganze Fundus complet sein.

Nichts Großes, Welterschütterndes — so führte der Präsident zum Schluß aus — ist aus dem vorigen Jahre zu melden, aber das von ihm in Kürze Angeführte ist ein Beweis dafür, daß der Verein lebt und gedeiht; auch das vorige Jahr hat aufs neue gezeigt, daß der Handwerker-Verein ein wirkliches Bedürfniß für unsere Stadt ist; der nach längerem Stillstande wieder eingetretene Zuwachs an Mitgliedern ist eine Garantie für eine fernere gedeihliche Weiterentwickelung des Vereins. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen „Hoch" auf den Verein.

In Anschluß an den Bericht des Präsidenten über die Vorgänge des vorigen Jahres verlas der Vice-Präsident Herr A. Lieven einen finanziell-statistischen Jahresbericht, auf den wir noch zurückkommen werden; erwähnt sei schon heute, daß laut diesem Jahresbericht die Zahl der Mitglieder des Vereins gegenwärtig 617 beträgt und im Laufe des Jahres um 30 gestiegen ist.

Der als Gast anwesende Präsident des Felliner Handwerker-Vereins Dr. med. Ströhmberg toastete auf das Gedeihen des hiesigen Handwerker-Vereins, der das Glück gehabt habe, sich auf breiter Grundlage, so nahe der Quelle des Lichts, der alma mater, zu entfalten, und auf den der Felliner Verein auch jetzt in schwierigen Zeiten wie auf ein Muster und Vorbild blicke.

Der Vice-Präses A. Lieven gedachte hierauf der großen Gastfreundschaft und Zuvorkommenheit, die der Felliner Verein stets dem hiesigen bewiesen, und trank aufs Gedeihen des Felliner Vereins — trotz der Ungunst der Verhältnisse, unter der er vielleicht mehr als der hiesige zu leiden habe.

Oberlehrer L. Goertz dankte dem Vorstande für seine mühevolle, schwierige Arbeit, der in erster Linie das Gedeihen des Vereins zu verdanken sei.

Herr Director v. Zedelmann erinnerte daran, daß ähnliche Vereine in anderen Städten meist den Namen „Gewerbe-Verein" führten; nur in Fellin und hier gebe es „Handwerker-Vereine": dies sei aber auch der eigentliche, richtige, historische Name. Die ihm gegenübersitzenden 3 Stifter des Verein seien eine lebende Erinnernug daran, daß das Handwerk mit seinem goldenen Boden und seiner Tüchtigkeit einst den Grund zu diesem Verein gelegt habe. Es sei Allen eine besondere Freude, die 3 Stifter auch in diesem Jahre am Stiftungstage begrüßen zu können; er trinke auf das Wohl der Herren Müllverstedt, Bandelier und Schröder.

In schlichten, zu Herzen gehenden Worten dankte Herr Bandelier dem Vorredner und gedachte des Moments vor 42 Jahren — am 27. December 1860 — als zum ersten Mal 10 junge Handwerker in der Bürgermusse zusammentraten und nach einer Ansprache des Oberpastors Schwartz den Verein gründeten, der aus der Sehnsucht nach der alten Heimath und dem Wunsch, auch in der Fremde deutsche Geselligkeit zu pflegen, hervorgegangen war. Daß dieser Verein aus so bescheidenen Anfängen heraus zu dem geworden, was er jetzt ist, das habe er vor Allem dem zu verdanken, daß die besten Männer der Stadt stets für ihn eintraten, Männer, die uneigennützig ihre beste Zeit mit Kraft und Entschlossenheit dem Verein weihten und noch weihen. Er trank aufs Wohl des Präsidiums.

Dem hochverehrten Präsidenten des Vereins, Herrn Direc. v. Zeddelmann, galten die Worte des Rechtsanwalts H. v. Broecker, in welchen er den Herrn Präsidenten für seinen vorbildlichen Eifer, sein großes Geschick beim Leiten der Culturarbeit des Vereins und für seinen feinen Tact dankte und an ihn die Bitte richtete, noch lange die Leitung des Handwerkervereins in seinen bewährten Händen zu behalten.

Oberlehrer L. Goertz dankte dem Vorstande und Theater-Comité dafür, daß sie keine Mühe und Kraft scheuen, um das Theater auf der Höhe zu halten, und trank speciell auf das Wohl desjenigen, dem die Hauptarbeit obliegt und das Hauptverdienst zukommt, des Präsidenten des Theater-Comités A. Graß.

Es folgten noch weitere Tischreden: so sprach Herr Graß auf die Herren, die im Laufe des Jahres im Verein Vorträge gehalten haben, Herr Dir. Zeddelmann auf Herrn Graß in dessen Eigenschaft als Director des literärischen Comités und auf die Vortragenden des nächsten Jahres; Herr Privatdocent O. Sesemann auf die Stadt, Herr Director Zeddelmann auf die „Nordlivländische Zeitung."

Während des Soupers verlas der Präsident die eingelaufenen Glückwünsche: ein „Glück auf" vom früheren langjährigen Präsidenten des Vereins Professor Arthur v. Oettingen in Leipzig; ferner von Professor Koerber, von Oberlehrer Barth und Professor Rauber.

Nach dem Souper blieben die Anwesenden — im Ganzen waren gegen 60 Mitglieder erschienen — noch lange in animirter Stimmung versammelt.

Hoffentlich wird die nächste Stiftungstagsfeier einen ebenso sympathischen und harmonischen Verlauf nehmen und eine noch größere Anzahl von Mitgliedern vereinigen.

Am Donnerstage wurde der am 23. December verstorbene langjährige hiesige Bauercommissar Jewgeni de Witt unter Theilnahme weiterer Kreise zu Grabe getragen. — Der Hingeschiedene hatte sich durch sein entgegenkommendes Wesen und durch seine gewissenhafte Amtsführung die Achtung und Sympathien derjenigen, die mit ihm in Berührung traten, zu erwerben verstanden.

Wie wir hören, ist der bisherige Gehilfe des hiesigen Steuerinspectors, Coll.-Assessor Wladimir Ossipowitsch Palitschek, zum Steuerinspector für Jakobstadt und Friedrichstadt in Kurland und zu seinem Nachfolger der hiesige Steuerinspector-Gehilfe, der Beamte für besondere Aufträge beim Cameralhof, Coll.-Assessor Frommhold Tomberg, ernannt worden.

Mit kluger Reserve, aber sichtlicher Befriedigung verzeichnet der „Rish. Westn." in seiner Nummer vom 24. December an der Spitze seines „Inlandes" den von uns bereits registrirten Artikel des „Postimees" über „Die Landesuniversität und das Land." — Der „Rish. Westn" schreibt:

„Die estnische Zeitung „Postimees" lenkt die Aufmerksamkeit auf die merkwürdige Stellungnahme der örtlichen Kreise zur Jurjeffschen Universität während der Universitätsfeierlichkeiten, bei denen die Vertreter des Adels und der lutherischen Geistlichkeit durch Abwesenheit glänzten." Im Anschluß an diese einleitenden Worte greift der „Rish. Westn." dann folgenden Passus aus dem „Postimees" heraus:

„... Der hochgestellte Vertreter der Rigaer orthodoxen Eparchie trat persönlich zum Jubiläum der Jurjeffschen Universität ein, brachte im Namen seiner Eparchie der Universität eine besondere Ehren-Adresse dar und sprach neben Wünschen allgemeinen Charakters der örtlichen Hochschule den Dank dafür aus, daß sie auch den Söhnen der örtlichen griechisch-orthodoxen Geistlichkeit ihre Thore öffnet. Die Vertreter der evangelisch-lutherischen Kirche hingegen, die ihre Kräfte ausschließlich aus der hiesigen Universität schöpft, die sich von der wissenschaftlichen Arbeit derselben nährt und ihr in bedeutendem Maße sogar ihre Existenz verdankt, halten es nicht für nöthig, auch nur ein Wort des Dankes an ihre heimathliche Universität zu verlieren. Sogar die St. Petersburger römisch-katholische Akademie hat durch ihren Vertreter eine Adresse überreichen lassen, obgleich es in Jurjeff, wie bekannt, weder eine katholische theologische Facultät noch ein selbständiges katholisches Katheder giebt."

Unsererseits finden wir es sehr lehrreich, daß der „Rish. Westn." den Artikel des „Post." gerade nach der angegebenen Richtung und nur nach dieser hin fructificirt, ohne zu ausgiebigem Gebrauch des Näheren zu berücksichtigen, daß der „Post." in seinen Hinweisen gerade vom hiesigen Stadtamte ausging und dann auf den Landmarschall und die Ritterschaft wies.

Die drei Weihnachtsfeiertage brachten uns Thauwetter und Regen. Die Wege auf dem Lande, die durch die letzten Schneewehen stark verweht sind, wurden durch den Regen so aufgeweicht, daß sie kaum zu passiren waren; die Pferde schossen durch und sanken stellenweise bis zum Bauch in den Schnee. Gestern Nachmittag stellte sich ein kleiner Frost ein; heute ist wieder Thauwetter. Die höher gelegenen Stellen auf den Feldern sind bereits kahl.

(Eingesandt.)

Am Montag, den 23. December, um 6 Uhr Abends hatte der Schreiber dieser Zeilen die Freude, in der chirurgischen Klinik einer schönen, erhebenden Feier beizuwohnen. In der Weiberbaracke stand ein riesiger, prachtvoll geschmückter Weihnachtsbaum, dessen Lichterglanz auf den Gesichtern der Kranken und der vielen anwesenden Kinder sich besonders freudig widerspiegelte. Kurz vor der von Pastor W Schwartz jun. gehaltenen Andacht wurden von allen Seiten die männlichen Kranken in die Baracke gerollt und die zahlreich versammelten Gäste konnten sich davon überzeugen, mit wie großer Güte der Director der Klinik, Prof. Dr. W. Koch, seine Kranken und das ganze Personal durch verschiedene Gaben erfreute. Jeder der anwesenden Gäste ging sicher mit dem Wunsche nach Hause, daß diese schöne Feier in ähnlicher Weise überall Nachahmung finden möge.

N. N.

Wir schließen die Collecte für den Hüterjungen, dem im Stadthospital die beiden unteren Extremitäten haben amputirt werden müssen, hiermit ab, nachdem uns das folgende Schreiben zur Veröffentlichung zugegangen ist:

Indem ich mich für das viele Geld, das zum Besten des Hüterjungen in der Redaction der „Nordlivl. Ztg." und im Hospital eingelaufen ist, bedanke, möchte ich hinzufügen, daß wir nun in der Lage sind, dem Jungen, sobald er das erste Paar Prothesen ausgewachsen haben wird, ein zweites Paar anzuschaffen. In ca. 5—6 Jahren wird letzteres der Fall sein. Der Junge soll zu einem Schuster in die Lehre gegeben werden und man darf hoffen, daß aus ihm was Tüchtiges wird. Während der Weihnachtstage sind im Hospital von vielen freundlichen Menschen Kleidungsstücke, Spielzeug, Eßwaaren und Naschwerk in reicher Menge zum Besten unseres Schützlings abgegeben worden. Unseren allerbesten Dank dafür. — Unsere Oberin Frl. B. v. Dehn hat sich in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, das überschüssige Geld einstweilen zu verwalten.

Im Auftrage
Bernhard Boettcher, Assistenzarzt am Hospital.

Für den Hirtenknaben im Hospital waren noch eingelaufen: von L. 1 Rbl., H. T. 1 Rbl., B. 1 Rbl., zusammen 3 Rbl., mit dem Früheren 120 Rbl. 10 Kop..

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 29. December: Gottesdienst um 11 Uhr.

Predigt-Text: Offenb. 3, 11.
Prediger: Oberconsistorialrath Dr. R. v. Walter.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag nach Weihnachten, den 29. December: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Col. 2, 6—10.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag nach Weihnachten: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Sonntag nach Weihnachten, den 29. December: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Woldemar Mathias Bode Sohn Ferdinand Heinrich; des Michel Zöro (Zahrens) Tochter Ida Wilhelmine; des Jaan Rautsep Sohn Johannes; des Jaan Leppik Tochter Natalie Julianne; des Fritz Talwik Sohn Johannes. Proclamirt: Jaan Sööde mit Anna Plakfi; Wladimir Terras mit Emilie Johanna Uhhuta; Gustav Adolf Laurson mit Mary Keelmann; Kusta Post mit Miina Praakli; Johann Karja mit Marie Langei; Max Carl Grünberg mit Mari Siiwas; David Uin mit Anna Caroline Jantra; Iwan Podarejew mit Kadri Jürgenson; Ilja Malejew mit Anna Urm. Gestorben: Ann Kaal, Jakob's Wittwe, 75 1/12 Jahre alt; Sohwi Leppik, Tönnis Weib, 72 11/12 Jahre alt; Jaan Niggol, Hans' Sohn, 61 1/2 Jahre alt; Jakob Annask, Carl's Sohn, ca. 17 Jahre alt.

Todtenliste.

Collegienrath Eugen Finger, Lehrer an der Realschule in Kronstadt, † im 41. Jahre am 25. December zu Kronstadt.

Rudi Sehl (Kind), † am 24. December zu Riga.

Bauer-Commissar Jewgeni de Witt, † am 23. December hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 27. December. Die Herausgabe der Zeitung „Kurjer" ist auf drei Monate inhibirt worden.

Genf, Mittwoch, 7. Jan. (25. Dec.). Die sächsische Kronprinzessin wird aus Rücksicht auf die königliche Familie während des Processes in Genf bleiben. Giron wird in Lausanne leben.

Belgrad, Freitag, 9. Jan. (27. Dec.) Die von den Blättern gebrachte Nachricht, in Nisch seien Documente, die sich auf die Reise des Grafen Lamsdorff beziehen, geraubt worden, ist falsch. Es existiren keinerlei solche Documente.

Caracas, Freitag, 9. Jan. (27. Dec.). Die Antwort der venezolanischen Regierung auf die letzte Note der Mächte ist dem amerikanischen Gesandten Boven eingehändigt. Die Forderungen der Mächte sind acceptirt worden. Die Note der Mächte verlangte eine ratenweise Abzahlung der Entschädigungssumme und Garantien für eine solche. Die Frage der Aufhebung der Blockade wird gesondert behandelt werden.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 28 Декабря 1902

Zimmerfeuerwerk
für den Christbaum u. Sylvester, wie: Bengalische Lichte, Wunderkerzen, Schmetterlinge, Frösche, Confettifontainen, Pharaoschlangen, Bengalische Zünder u. Papiros, Zaubersterne etc. offeriren
Mag. Juergenson & Schaback.

Schlagbare Bestände
(Nadel- & Laubholz) in ganzen Parcellen jeder Grösse **kauft** contant gr. ausl. Consortium Sofort. Offert. an d. Exp. d. Ztg. sub 387.

Gesucht für's nächste Semester ein grosses möbl. oder 2 kleine
möblirte Zimmer
mit einem Vorzimmer (Paradeneingang von der Strasse). Offerten sub L. M. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl.

1 kl. Familienwohn.
zu vermiethen — Küter-Str. 11.

Zu verkaufen
ein feiner **Stadtschlitten** — Jamasche Strasse Nr. 27.

Hiesige stilliebende Herren können freundliche Aufnahme finden — Rigasche Strasse Nr. 13.

Wohnung!
Petersburger Strasse Nr. 131 ist eine Familien-Wohnung von 3 Zimmern u. Küche **zu vergeben.** Näheres beim Hauswächter und bei Prof. Raupach.

Philosophen-Str. Nr. 23
eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche **zu vermiethen.**

Ein Kaisermantel, ein Reisekoffer u. etliche **Bilder** werden Abreise halber billig **verkauft** — Breit-Str. 20, oben. Zu besehen von 3—5 Uhr nachmittags.

Zu stark
ermässigten Preisen werden verschiedene **Classiker, Noten** (meist Walzer), eine elegante **Spiegeltoilette, ein Vogelbauer, Möbel** etc. **verkauft** — **Lehmstr. 3** (eine Treppe hoch) täglich von 10—3 Uhr (**Sonntag nicht ausgeschlossen**).

Bestellungen auf
gutes trockenes
Birken-Holz
3/4 Arschin lang, werden entgegengenommen — Johannis Strasse 28, beim Hauswächter.

Gut. Birkenholz
verkauft die
Gärtnerei Gebr. Tönisson.
Fellinsche Str., in d. Nähe d Bahnh.

Gesucht
1 gute kleine Wohnung
für jetzt oder später. Offerten sub R. St. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Erlanger Bier
„Maexhof".

Ein Herren-Pelz mit Karakull-Kragen u. Mütze und **zwei Uniformröcke** werden verkauft. Zu besehen v. 10—11, Kastanien-Allee 39.

Hetzelstrasse 2
ist eine
warme Wohnung
v. 6 Zim. mit Veranda, **event. mit Möbeln,** zu verm Zu bes. tägl von 1—3 Uhr, mit Ausnahme d. Feiertage.

Gestern um 2 Uhr Mittags verschied sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann

Adelbert Luksinger.

Die Beerdigung findet Montag, den 30. Dec., um 1 Uhr Nachm. vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübte Frau.

Myrthen u. Myrthenzweige

Cyclamen (Alpenveilchen), **Ericas, blühende Maiblumen, blühenden Flieder, div. Palmen, Blumenkörbe, Bouquets** und **Kränze** empfiehlt

Gärtn. Gebr. Tönisson,
Fellinsche Str., in d. Nähe d. Bahnh.
Verkaufstelle: **W. Kortfang,**
Promenaden-Strasse.

Allen Denjenigen, die in Anlass des Todes meines Mannes **Eugeni Alexandrowitsch De-Witt** ihre Theilnahme erwiesen, spreche ich meinen

herzlichsten Dank

aus und erlaube mir gleichzeitig die Mittheilung, dass die nächste übliche Seelenmesse am 31. d. Mts. zwischen 10 und 11½ Uhr Vormittags in der Kirchhofs-Capelle und am Grabe stattfinden wird.

Die Wittwe.

Die Gartenlaube

beginnt den **Jahrgang 1903** mit dem Romane eines jungen hochbegabten Erzählers

Rudolf Herzog unter dem Titel: **„Die vom Niederrhein"**

und einer grösseren Novelle der ersten deutschen Erzählerin

Marie v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf"

Abonnements zum Preise von **2 Mark** vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Народныя чтенія.

Въ воскресенье 29 декабря, въ 6 ч. веч., въ залѣ Реальнаго учил. будетъ прочитано: 1) Открытіе Америки, 2) разсказъ Гаршина „Сигналъ". Чтеніе будетъ сопровождаться свѣтовыми картинами.

Плата 10 и 3 коп.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

30 Декабря 1902 г.

Елка для дѣтей

съ угощеніемъ. Игры и танцы. Начало въ 6 часовъ пополудни. Входная плата 50 коп. съ персоны. Подарки за особую плату по 30 коп. Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

1 Января 1903 года.

Обмѣнъ поздравленій въ помѣщеніи Собранія взамѣнъ новогодникъ визитовъ для г. г. Членовъ Собранія и почетныхъ гостей и ихъ семействъ.

Начало въ 1 час. дня.

За храненіе платья взимается по 5 коп. съ персоны.

Совѣтъ Старшинъ.

Schön blühende Blumen

empfiehlt die Gärtnerei von

Erbsenstr. 19. **P. Kitz.**

Prämienloose

I. Emission

versichert gegen Amortisation pr. 1. Januar im Auftrage des Bankhauses **H. Wawelberg, St. Petersburg**

Elm. Grohs
Rigasche Strasse Nr. 129.

Sylvesterscherze

Blumenorakel
Was wird das neue Jahr bringen?
Wie sieht mein Zukünftiger aus?
Fischchen mit Angel
Glücksnüsse
Knallerbsen
Burenkugel etc. etc.

offeriren

Mag. Juergenson & Schaback.

Frische Sterlette

erhielt

Carl Frederking
Alexanderstrasse 2

W C

Iener onditorei.

Thorner Honigkuchen Catharinchen.

Mais

prima Qualität, offerirt billigst je nach Marktlage franco alle Stationen der Bleskau-Baltischen Eisenbahn.

M. Jacobowitsch.
Riga.



Wir bitten unsere geehrte Kundschaft höflichst, ihre Neujahrsbestellungen möglichst zeitig aufzugeben, damit prompt abgeliefert werden kann.

Weinhandlung „Tivoli".

Brauerei C. L. Kymmel Riga.

Spalterbräu

Löwenbräu

Tafelbier

Pilsener Export

Lagerbier

Wiener Bier

empfiehlt

B. Frederking
Grosser Markt 10.

Höh. Handelsschule Jauer.

1) Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufl. (Handels-Akademie) Schulanfang 17. April. — Prosp. d. Direktor G. Müller.

„Venus"-Seifenextract

ist anerkannt das vorzüglichste Waschmittel der Gegenwart.
„Venus"-Seifenextract ist 3—4 mal sparsamer im Gebrauch, im Vergleich zur Waschseife.
„Venus"-Seifenextract greift die zartesten Gewebe in keiner Weise an.
Vorräthig in den Apotheken, Droguerien, Colonialwaarenhandlungen sowie beim **Vertreter F. G. Faure Jurjeff-(Livland),** Holm-Str. Nr. 2.



! Sylvester-Scherze !

Wo sind ? ? ?
die Meteorstrahlen und Leuchtkugeln ??

Neujahrs-Roulette
Glücksfiguren zum Giessen in der Sylvester-Nacht
Glücks-Klee: Willst die Zukunft wissen,
brauchst mich blos zu gießen!
Orakelsprüche der Wahrsagerin etc.



empfiehlt die Droguerie **S. v. Kieseritzky.**

Приглашеніе.

По примѣру прежнихъ лѣтъ, причтъ и староста Успенской церкви усердно просятъ ревнующихъ о церковномъ пѣніи принести, въ замѣну предстоящихъ

Новогодникъ визитовъ

посильныя **жертвы** на поддержаніе **Успенскаго хора.**

Фамиліи подписавшихся будутъ напечатаны въ мѣстномъ листкѣ 31-го сего Декабря. — Пожертвованія **принимаются въ магазинѣ П. Попова** до 10 часовъ утра 31 с. м.

Протоіерей **Василій Алѣевъ.**

Gegen Hämorrhoiden

empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin. schwefelsauren Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten.

Anusol enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.

Brochüre gratis und franco. **Goedecke & Co.**

Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.

Zu haben in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

Die Redaction der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohlthätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaction und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. December erscheinende Nummer der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichniss der abgelöstee Namen enthalten.

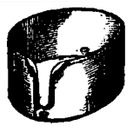

Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei K. E. Tschernow, **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Der

Unterricht

in meiner **Vorbereitungsschule für das Mädchen-Gymnasium** beginnt am **8. Januar** und Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen Russische Str. 2, im II. Stock. Auch **Pensionärinnen** finden daselbst **freundliche** Aufnahme.

Jurjew. **K. Org.**



Mein

Haushaltungscursus

für Damen beginnt **d. 22. Januar.**

A. Hoffmann.

Blumstr. 4. Sprechst. v. 4—5, ausgenommen an Sonn- u. Festtagen.

Neujahrs-Postkarten

und

Neujahrs-Glückwunschkarten

empfiehlt in grosser Auswahl

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Empfehle zum Sylvester-Abend **BerlinerPfannkuchen** mit verschiedenen Füllungen.

Bestellungen zum Neujahrsfeste auf Torten, Kringel und Blechkuchen von **1 Rbl. an** werden prompt ausgeführt.

Prämienloose

I. Emission

versichert gegen Amortisation per 1. Januar 1903 zu Rbl. **4.75** pro Billet im Auftrage **J. W. Junker & Co.,** St. Petersburg

Eduard Friedrich.

Die Stellen eines

Arztes und eines **Apotheker-Gehilfen**

in Kannapäh sind vacant. Die **Apotheke** kann auch **verkauft** werden. Nähere Auskunft erth. Pastor **Falck,** Kannapäh über Werro.

Solider, ältlich. Pharmaceut, Christ, estnisch sprech., als **Verwalter einer Landapotheke** gesucht. Offerten mit Referenzen und curriculum vitae nebst Beding. sind zu richten an d. Apotheker zu Rappel, Estl.

GESUCHT

junger Mann anständiger Herkunft zur Erlernung des Betriebs auf einer Sägemühle im Norden. Schrift. Offert. mit Lebenslauf sub Nr. **14760** an die Centr. Annonc.-Exped. L. & E. Metz & Co., Gr. Morskaja, II. St. Petersburg.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5.— u. Mk. 10.—) erwerben. Ausführliche Auskunft wird ertheilt durch C. W. F. Petersen, Altona a/Elbe, Friedenstrasse 68. Deutschland.

№ 4711

Eau de Lys

Lilienmilch

in weiss, rosa und gelb.

Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten des Teints.

FERD. MÜLHENS,
KÖLN a/RHEIN und RIGA
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Ein

Apotheker-Lehrling

der drei Landessprachen mächtig, wird zum sofortigen Antritt für die Apotheke **W. A. Birk gesucht.**

Junger Mann

wünscht die Forstwirthschaft zu erlernen. Angebote zu adressiren an **A. Adamson,** Stein-Str. 58, Jurjew.

Jedermann

kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Zum sofortigen Antritt wird für ein grösseres Gut in Polen ein

Schreiber

der gute Attestate hat, **gesucht.** Gage 200 Rbl. bei freier Station. Offert. 30. Dec., 11—12 vormitt., Salz-Str. 9, bei J. Speek u. später brieflich beim Verwalter A. Ernits, ст. Безданы, СП.-В. Ж. Д.

Tüchtiger Meier u. Käsemeister

sucht Stellung. Off. sub „H. L." an die Exp. d. „Nordl. Ztg." erbet.

Ein Waldaufseher

wird sofort **gesucht.** Näheres durch die Gutsverwaltung Sitz per Station Weggewa.

Suche zu St. Georgi 1903 die

Verwaltung

eines grösseren Gutes selbständig zu übernehmen. Wilhelm Freiherr v. d. Recke, Schloss Remten pr. Remten in Curland."

Ein Dienstmädchen

das selbständig kocht **wird gesucht** — Rigasche Str. Nr. 60.

Rigasche Contobücher

complettes Lager zu Rigaer Or.-Preisen laut Preis-Courant empfiehlt

Rathhaus-Str. 6. **M. Vares.**

Wagenschmiere

bester Sorte, in Fässern von 10, 3 u. 1½ Pud. Preis bis 12 Pud 1 Rbl., über 12 Pud 90 Kop. pro Pud. Versand nur gegen Nachnahme.

Martin Böckler, Reval.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

103/1

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Appetitlosigkeit wird schon durch kleine Dosen von

SOMATOSE

behoben. Dieselbe ist ein hervorragendes, geschmackfreies Kräftigungsmittel bei **allgemeiner Körperschwäche von Kindern, Frauen und Patienten.**

57

Es wird eine erfahrene, musikal.

Lehrerin

fürs Land **gesucht.** Offerten an die Expedition der Zeitung sub „L. M."

Eine diplom. Lehrerin,

evangel. Conf., welche geeignet ist die Leitung einer weiblichen Lehranstalt zu übernehmen, wird für Petersburg gesucht. Erforderl. russ., franz. Spr. u. Musik. Off. sub „Lehrerin St Petersburg" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht deutsch- od. russischspr.

Aufwärterin

— Garten-Strasse Nr. 46, im Hofe, parterre, links.

Венская Кондитерская

Ивановская 7.

Рекомендую къ Новому Году Берлинскія пышки съ самою разнообразною печенною.

Всякіе **новогодніе заказы** на пироги, торты, крендели и самыя разнообразныя печенья съ 1 руб. и выше выполняются точно и аккуратно.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Ein Gärtner

sucht auf's Land Stellung — Stein-Str. 67. A. Leitmann.

---

25 Rbl. Belohnung!

Am 24. December ist ein **goldenes Armband verloren** oder in einem Fuhrmannschlitten vergessen. Gegen obige Belohnung abzugeben — Malzmühlen-Str. 74, bei Koima.

Ein Herrenpelz

auch geeignet zum Fahrpelz und ein fast neuer **Herrenanzug** für 3. Winter stehen **zum Verkauf** — Rosen-Str. 1, im Hof, Qu. 3.

GRAND CHAMPAGNE SEC

DIRECT VON WEINBERGSBESITZERN DER CHAMPAGNE IN FÄSSERN IMPORTIRT UND IN FLASCHEN VERGOHREN IN DER CHAMPAGNER FABRIK

DER GESELLSCHAFT

BEKMANN & Co

St. PETERSBURG.

In Jurjew zu haben in d. Weinhandlungen

der Herren:

B. Frederking, Gross. Markt Nr. 10
Carl Frederking, Alexander-Str. 2
Bernh. Frederking, Kühn-Str Nr. 8
Ernst Hefftler, Promenaden-Strasse
A. Holsting, Grosser Markt
J. Johannson, Russische Strasse
M. Paul, beim Rathhause

und in allen besseren Restaurants.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen ꝛc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, Stock

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L. M.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 52 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 28 декабря 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 290 — Montag, den 30. December (12.) Januar — 1902

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zum Unterricht in der deutschen Sprache in Elementarschulen. Charakteristische Nachklänge zum 12. December. Vom Gouverneur. Vom Curator. Fabriksinspection. Neue städtische Steuer. Von der Verwaltung des Kronsgetränke-Verkaufs. Riga: Feierabendhaus für Lehrerinnen. Personalien. Großfeuer. Roop: Nekrolog. Estland: Entlassung aus dem Unterthanenverbande. Reval: Von der Eisenbahn-Katastrophe. Libau: Städtisches. St. Petersburg: Zur Geschichte des Finanzministeriums. Tageschronik. Moskau: Pharmaceutisches Institut. Wilna: Hungertod. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Aus Berlin. Aus dem Leben des Sultans von Marokko. Mannigfaltiges.

Inland.

Zum Unterricht in der deutschen Sprache in Elementarschulen.

Wie erinnerlich, beschloß die hiesige Stadtverordneten-Versammlung vom 19. December auf Antrag einer in Sachen der Elementarschulen gewählten Commission hin, darum zu petitioniren, daß der facultative Unterricht im Deutschen gegen besondere Zahlung in den Elementarschulen gestattet werde, da die Kenntnisse dieser Sprache eine äußerst große praktische Bedeutung für das weitere Fortkommen der Schüler hat.

In Anlaß dieses Beschlusses wird nun der „Düna-Z." aus Nordlivland geschrieben:

„Offenbar entgeht der Stadtverordneten-Versammlung die Kenntniß des Art. 3617 im XI. Bd. Theil I. der Gesetzessammlung (vom Jahre 1893).

Dieser Gesetzesparagraph verordnet, daß Religion, russische Sprache, deutsche Sprache, Lesen, Arithmetik und Schönschreiben die Unterrichtsgegenstände für die städtischen Elementarschulen in den Baltischen Gouvernements sein sollen, und zwar 2 Stunden täglich zur Erlernung der deutschen Sprache sowie der Uebung im Lesen, je eine Stunde täglich aber für Religion, Arithmetik und Schönschreiben verwandt werden sollen. Außerdem empfiehlt dieses Gesetz dringend den Unterricht im Kirchengesange. Der Gegensatz, welcher in dem vorerwähnten Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung und dem oben citirten Gesetze liegt, wirft ein seltsames Licht auf die Verhältnisse in den Elementarschulen der Stadt. Oder hat der Art. 3617 der Gesetzessammlung vom Jahre 1893 keine Geltung und warum nicht?

Unter communalen Fragen sind die Schulfragen doch wohl die wichtigsten. Um so nöthiger erscheint hier daher eine Klarstellung. Ist aber der Art. 3617 bestehendes Gesetz, so ist es die Pflicht der städtischen Communen, dieses Gesetz zur Geltung zu bringen."

Charakteristische Nachklänge zum 12. December.

Der „Rish. Westn." schreibt: „Wir haben die Ansichten der hiesigen Volkspresse über das Factum angeführt, daß die örtlichen und auswärtigen Vertreter der lutherischen Geistlichkeit es nicht für nöthig erachtet haben, der Jurjeffschen Universität am Tage ihres hundertjährigen Jubiläums ihren Dank auszudrücken für die Kenntnisse und Rechte, die die jubilirende Universität ihnen verliehen hat. Außer dem Moskauschen ev.-lutherischen Consistorium, das an die theologische Facultät der Jurjeffschen Universität ein Schreiben in deutscher Sprache übersandt hat, hat in der That kein einziger deutscher Theologe (und solcher giebt es in den Grenzen Rußlands wirklich nicht wenige) an seine alma mater gedacht. Ueberhaupt haben sich die baltischen Provinzen mehr als zurückhaltend verhalten. Außer den Städten Jurjeff und Pernau hat keine Stadt des Gebiets Delegirte entsandt noch Adressen überreicht. Riga hat sich auf ein ganz kurzes Telegramm beschränkt, während die St. Petersburger Duma durch zwei Delegirte eine prachtvolle und sehr interessante Adresse überreichen ließ. — Diese Abwesenheit der Balten blieb übrigens ganz unbemerkt, da zur Verlesung der 100 Adressen und über 500 Begrüßungstelegramme von russischen und ausländischen Institutionen und Städten kaum Zeit vorhanden war. London, Paris, Budapest, Lissabon, Rom u. s. w. haben ihre Adressen geschickt oder schicken sie eben noch. Das Schweigen der Balten alten Schlages hat in keiner Weise die Freude der russischen Männer getrübt, die sich zum Jubiläum versammelt hatten. Noch voller und ungetheilter wurde dadurch die Empfindung, daß es ein Feiertag der russischen Wissenschaft, ein Festtag russischer Aufklärung war."

Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, wird, wie die Rigaer Blätter erfahren, durch Krankheit in St. Petersburg zurückgehalten.

— Der Curator des Lehrbezirks Kammerherr Iswolski wird, wie der „Rish. Westn." erfährt, im Januar einen Urlaub antreten und sich ins Ausland begeben.

— Die Fabriksinspection, die bisher dem Finanzministerium unterstand, wird, wie die „Pet. Wed." melden, vom Beginn des neuen Jahres an dem Ressort des Ministeriums des Innern zugetheilt; die bei der Industrie-Abtheilung bestehende Behörde für Fabrikangelegenheiten wird aufgehoben.

— Die Frage der Erhebung einer städtischen Steuer von Velocipeden und anderen mechanischen Vehikeln ist, wie die Blätter melden, in bejahendem Sinne gelöst worden. Somit kann die betreffende Steuer von nun an, nach vorangegangener diesbezüglicher Petition, in den städtischen Budgets vorgesehen werden; der Betrag derselben wird durch Uebereinkunft der competenten Ressorts fixirt.

— Die Hauptverwaltung für Kronsgetränke-Verkauf hat, wie dem „Rish. Westn." gemeldet wird, jedem Chef der Accise-Verwaltung mehrere Tausend Rubel zur Verfügung gestellt zwecks Vertheilung an diejenigen Polizeibeamten, die sich durch energische Verfolgung des geheimen Getränke-Verkaufs ausgezeichnet haben.

Riga. Unter der Ueberschrift: „Ein Feierabendhaus für Lehrerinnen" veröffentlichen die Rigaer Blätter nachstehenden Aufruf: „Wie groß die Noth alter, arbeitsunfähiger Lehrerinnen sein kann, dafür werden leider immer wieder erschütternde Beispiele bekannt; und so hat ein Kreis hiesiger Lehrerinnen den Plan gefaßt, zur Gründung eines Feierabendhauses einen Verein, mit Anschluß an einen bereits bestehenden, zu gründen, der aber in seiner inneren Verwaltung von diesem unabhängig sein soll. Es handelt sich um eine Sache, die allgemeines Interesse erregen muß, weil man in den meisten Familien dankbar einer Lehrerin gedenken dürfte und sein thätiges Interesse dafür zu beweisen Jedem eine Freude sein müßte. Es liegt im Wunsche derer, die die Gründung dieses Vereins angeregt haben, möglichst viele, auch außerordentliche Mitglieder zu gewinnen und zugleich das zum Bau des Hauses erforderliche Geld zu erzielen. In dieser Veranlassung ist uns von den sechs unterzeichneten Damen nachstehende Mittheilung zugegangen: 1) Ein Verein, mit Anschluß an einen bestehenden, aber in seiner inneren Verwaltung unabhängig von diesem, soll gebildet werden zur Gründung eines Feierabendhauses für alte oder arbeitsunfähige Lehrerinnen. — Bisher ist Folgendes in Aussicht genommen: 2) Dem Verein können alle beitreten, die sich für einen solchen Zweck interessiren. 3) Das jährliche Mitgliedsgeld soll 2 Rbl. betragen. 4) Die Mitglieder des Vereins zerfallen in ordentliche, außerordentliche und Ehrenmitglieder. 5) Ordentliche Mitglieder sind evangelische Lehrerinnen, auch wenn sie zur Zeit ihren Beruf nicht mehr ausüben 6) Außerordentliches Mitglied ist jeder, der den Mitgliedsbeitrag von 2 Rbl. jährlich entrichtet. 7) Zum Ehrenmitgliede kann jeder gewählt werden, der sein Interesse für den Verein bewährt hat. 8) Die ordentlichen Mitglieder haben das Recht der Aufnahme in das Feierabendhaus, wenn sie mindestens 6 Jahre Mitglieder des Vereins gewesen sind, nicht weniger als 55 Jahre zählen oder dauernd arbeitsunfähig sind. 9) Beim Eintritt in das Feierabendhaus ist eine einmalige Zahlung von 200 Rbl. zu entrichten und außerdem eine jährliche Zahlung von 200 Rbl. zu leisten, wofür der Betreffenden Wohnung und Beköstigung, Bedienung und ärztliche Behandlung geboten wird 10) Erste Versammlung den 11. Jan. 1903, Abends 6 Uhr im Saale der Schule des Fräulein Wirén, Nikolai-Straße Nr. 14 I. 11) Eingeladen sind alle, die sich für die Sache interessiren. 12) Es wird gebeten, Interessenten zu werben. — Im Namen vieler Lehrerinnen: Adelheid Wirén. Olga Hasford. B. Roelting. Polly Kieseritzky. Charlotte Stahl. Adelh. Wallenburger."

— Das im Thorensberger Stadtpark befindliche Restaurations-Gebäude „Arcadia" wurde am Freitag Nachmittag gleich nach 4 Uhr durch einen Brand vollständig eingeäschert. Das Feuer soll, wie verlautet, durch Explosion in der Washington-Beleuchtungsanlage entstanden sein und so rapid um sich gegriffen haben, daß sämmtliches in dem Gebäude befindliche Eigenthum ein Raub der Flammen wurde.

— Aus Freiburg i. Br. geht dem „Rig. Tgbl." die Mittheilung zu, daß der ehemalige Rigasche Rathsherr Wilhelm Daubert daselbst am 23. December (5. Januar) im 74. Lebensjahre verschieden ist.

Roop (im Wolmarschen Kreise). Die „Rigas Awise" bringt nachstehenden Nekrolog: „Freitag, den 20. December, wurde unser Pastor Paul Kügler, der fast 30 Jahre unter uns gewirkt hat, zu Grabe getragen. Im Verkehr mit den Gemeindegliedern war er einfach und leutselig, was ihm die Liebe derselben einbrachte. Sein Amt verwaltete er mit großer Gewissenhaftigkeit und Eifer, wie er auch sonst sich stets als energischer Mensch erwies. Auch an dem Vereinsleben nahm er regen Antheil. Viele Jahre hindurch war er Vorsteher des geselligen Vereins und seiner verschiedenen Comités, wofür er denn auch von ihm zum Ehrenmitgliede ernannt wurde. Zu seiner Beerdigung von der Roopschen Kirche aus waren die Menschen in überaus großer Anzahl herbeigeströmt, desgleichen war ein großer Theil der Pastoren des Wolmarschen Sprengels erschienen. Der Trauergottesdienst und die Beerdigungs-Ceremonien wurden durch vierstimmigen Gesang des gemischten Chors des Roopschen Wohlthätigkeitsvereins und des Daibenschen Gemeindechors verschönt. Von Seiten der Gemeinde legte Baron Rosen, von Seiten des Wohlthätigkeitsvereins Herr Wege einen Kranz nieder. Auch die Orellenschen Leute thaten solches. Im Namen des Landwirthschaftlichen Vereins sprach am Grabe Baron Rosen und in dem der Schullehrer der Lehrer Purin aus Schloß Rosenbeck."

Estland. Aus dem russischen Unterthanen-Verbande sind, der „Estl. Gouv.-Ztg." zufolge, entlassen worden: die Bäuerin des Gouv. Estland Lisa Kaar und der Hapsalsche Bürger E. J. G. Anderson.

Reval. Zu der am 24. December auf dem Revaler Bahnhof vorgekommenen Katastrophe theilen die „Rew. Jsw." ergänzend mit, daß der Waarenzug Nr. 145 in Folge Versehens des Weichenstellers auf den zur Station führenden Hauptstrang geleitet wurde, auf dem ein befrachteter Zug manövrirte, und auf die mittleren Waggons dieses Zuges aufrannte. Von 11 Waggons sind dabei einzelne völlig zertrümmert worden, während andere nur beschädigt wurden. Außer dem Maschinisten und einem Conducteur ist noch ein Arbeiter verletzt worden. Das Geleise war zum Abend wieder in Stand gesetzt.

Libau. Die Bestätigung des Lehrers Brekfch zum Stadtrath ist, wie die „Lib. Z." erfährt, soeben erfolgt. Hiermit wäre nun endlich das Stadtamt vollständig besetzt und die Stadverordneten-Versammlung hat jetzt noch zur Wahl des Gliedes des Stadtamtes zu schreiten, das das Stadthaupt zu vertreten hat.

St. Petersburg, 29. December. Zum 100-jährigen Jubiläum des Finanzministeriums — das gestern begangen worden ist — veröffentlicht die „Now. Wr." einen historischen Aufsatz K. Skalkowski's, der fesselnd geschrieben ist und gleichzeitig Stoff zu litterarischen Controversen liefert. Auf die Thätigkeit sämmtlicher Finanzminister, welche Rußland im Laufe dieser 100 Jahre gehabt hat (den Grafen Wassiljew, F. A. Golubzow, welcher den Titel Staats-Schatzmeister trug, die Grafen Gurjew, Cancrin und Wrontschenko, P. F. Brock, A. M. Knjashewitsch, den Grafen Reutern, S. A. Greigh, A. A. Abasa, N. Ch. v. Bunge, J. A. Wyschnegradski und S. J. Witte), geht Skalkowski, wie wir einem ausführlichen Referat der „St. Pet. Z." entnehmen, mit einigen Worten der Kritik ein, und giebt so ein nicht uninteressantes Gesammtbild. Der berühmte Staatsmann Graf Cancrin kommt bei Skalkowski im Ganzen recht schlecht weg. Obgleich er ihm manches Gute läßt und ihn gegen einige ungerechte Vorwürfe vertheidigt, so verurtheilt er ihn doch wegen seines Systems einer „maskirten Deckung der Deficite" und sagt von ihm, er habe „als Ausländer alles Russische in der Seele verachtet." — Am interessantesten ist, was er von den Finanzministern sagt, die uns der Zeit nach näher liegen. Der Finanzminister Bunge hat in unserer Professoren-Literatur nicht wenig Anhänger, weil er die Kopfsteuer abschaffte und durch verschiedene andere Steuern ersetzte, die von den

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 30. December 1837:

Der 30. December wurde hieselbst, wie schon in den drei letztverflossenen Jahren, auf Veranstaltung des Herrn Lionel Kieseritzky durch eine interessante öffentliche Feier: die Christbescherung armer Waisen im Locale der Akademischen Musse begangen. Gegen Entrichtung einer mäßigen Entrée hatte jede Familie aus den gebildeten Ständen, welche an dem Feste Theil nehmen wollte, das Recht, ein Waisenkind mitzubringen. In dem Mussensaale, welcher nach 6 Uhr, nachdem sich das Publicum versammelt hatte, beim Schalle der Musik eröffnet wurde, waren zwei sehr geschmackvoll und reich ausgestattete Christbäume aufgestellt und auf zwei großen Tischen eine Menge Gegenstände aufgehäuft, welche von milden Händen zu dem Feste gespendet worden waren. Die theilnehmenden Waisenkinder, diesmal 50 (17 Knaben und 33 Mädchen) an der Zahl, wurden paarweise hineingeführt und, nachdem sie sich an den Bäumen ergötzt, wurden die auf den Tischen befindlichen Geschenke unter sie verloost, und zuletzt die Bäume ihnen zur Plünderung überlassen. — Zur Unterhaltung des erwachsenen Publicum war noch eine andere sinnige Veranstaltung getroffen worden: mitten in dem Saale war ein großes Schachbrett gemalt; die Schachfiguren schritten, von Knaben in angemessener, sehr geschmackvoller Tracht dargestellt, heran, besetzten die ihnen angewiesenen Plätze und führten auf das Commando des Herrn Kieseritzky einer- und eines Studirenden andererseits eine sehr interessante Schachpartie aus. Ein munterer Tanz beschloß das liebliche Fest. („Inland.")

Aus Berlin.

Berlin, 7. Jan. (25. Dec.) 1903.

v. S. Bei einem Rückblick auf das Leben an der Berliner Universität während des abgelaufenen Jahres begegnen wir mehrfach baltischen Namen, die in ehrender Weise an die Oeffentlichkeit getreten sind. Wir wollen hier ganz von Geheimrath v. Bergmann und Prof. Adolf Harnack absehen, deren Wirken so bekannt ist, daß an dieser Stelle kein Wort darüber verloren zu werden braucht.

Aber auch außer diesen Koryphäen der Wissenschaft lehren verschiedene den Ostseeprovinzen entstammende Herren an der Friedrich-Wilhelm-Universität, die während der letzten Monate genannt worden sind und verdiente Anerkennung gefunden haben. Zunächst ist der bekannte Historiker Dr. Theodor Schiemann, der mehrere Jahre als außerordentlicher Professor wirkte, zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt worden. Die Privatdocenten Dr. v. Seeler und J. C. Schwartz wurden ferner außerordentliche Professore, und der Letztere endlich erhielt bald darauf einen ehrenvollen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität zu Halle, dem er alsbald Folge leistete.

Im Fall der Herren v. Seeler und Schwartz war die Ernennung zu Professoren in sofern bemerkenswerth, als für Beide zwei neue Lehrstühle geschaffen wurden, die bisher an der hiesigen Universität nicht existirten. Professor Seeler erwirbt sich das Verdienst, das grundlegende Römische Recht, welches in der gegenwärtigen Zeit eines übertriebenen Nationalismus mehr und mehr in den Hintergrund tritt, wieder zu Ehren zu bringen. Professor Schwartz hat verhältnißmäßig kurze Zeit gebraucht, um als Gelehrter bekannt und geschätzt zu werden.

Aus dem Leben des Sultans von Marokko.

Allerhand Persönliches von dem jetzt in arge Bedrängniß gerathenen Sultan von Marokko weiß — was sehr bezeichnend ist — ein englischer „Zauberkünstler", Namens John Warren, der einige Zeit an seinem Hofe gelebt hat, zu berichten.

Als für den Sultan — so erzählt er — die Zeit gekommen war, selbst zu handeln, beschloß er, da er von seinem Oberbefehlshaber und vertrauten Rathgeber Sir Harry Maclean viel über die Christen gehört hatte, zu erfahren, was für Menschen die Engländer wären. Er bestellte daher große Mengen illustrirter Zeitungen, die ihn in eine neue Welt einführten. Alles, was er auf diesen Blättern abgebildet sah, wollte er in Wirklichkeit sehen und besitzen. Sehr bald hatte er Zweiräder, Repetir-Uhren, mechanische Spielzeuge, eine Dampfbarcasse, Billardtische, elektrische Klingeln, Feuerwerk und tausend andere moderne Apparate. Da er sich sehr für einen „Box-Trick" interessirte, den zwei Leute einer Circustruppe zeigten, wollte er auch englische „Magie" kennen lernen. Und so wurde ich an seinen Hof geschickt und kam in enge Berührung mit dem Sultan, so daß ich mir eine Meinung über seinen Charakter bilden konnte.

Er interessirte sich für Alles, zeigte aber keine abergläubische Furcht bei dem verschiedenen Blendwerk, da er begriff, daß sie das Ergebniß sorgfältig geplanter, mechanischer Kunstgriffe oder Fingerfertigkeit waren. Der Sultan versteht nur arabisch, seine Kenntniß des Englischen beschränkt sich auf einige Sätze und die Namen einiger gewöhnlicher Gegenstände. Aber seine schnelle Auffassung macht die Verständigung durch Zeichen und Skizzen möglich, obgleich dabei manchmal lustige Irrthümer vorkommen.

Fast jeden Abend während meines dortigen Aufenthaltes wollte er gleich nach Sonnenuntergang Feuerwerk haben, dessen Hauptbestandtheil große, aus Mörsern gefeuerte Granaten waren, die in den Boden sanken. Einmal explodirten zwei gleichzeitig abgefeuerte Granaten in den Mörsern, rissen die umgebende Erde auf und gefährdeten den sie Bedienenden. Das gefiel dem Sultan ungemein, und er befahl, daß diese besondere Wirkung jeden Abend wiederholt würde. Zu meiner Zeit — vor anderthalb Jahren — waren die Motoren bei ihm noch nicht beliebt, aber er ließ mich sogleich fragen: „Können Sie radeln?" Sofort mußte ich meine Geschicklichkeit zeigen, aber obgleich ich ein ziemlich guter Radler bin,

Büchergelehrten für rationeller gehalten werden, obgleich es den Steuerzahlern, ebenso wie den Kranken, gleichgiltig ist, ob sie auf der linken oder rechten Seite liegen. Er führte auch die Fabrik- und Steuerinspection ein und gründete die Adels- und Bauern-Agrarbank. Die mit der Theorie übereinstimmenden Reformen Bunge's erwiesen sich in der Praxis als durchaus nicht schön, und man muß gestehen, daß die Zeit sehr schwer war: Mißernten, Stockung in der Industrie, Conflicte mit Deutschland und England. Der Curs sank und die Anleihen wurden unter so unvortheilhaften Bedingungen abgeschlossen, wie noch nie. Bunge mußte gehen. — Seine Stellung erhielt, wenn auch nicht unerwartet, so doch zur allgemeinen Verwunderung, auf die Empfehlung Katkow's hin Wyschnegradski, der in Actienunternehmungen eine hervorragende Rolle gespielt hatte. Das Publicum nahm die Ernennung Wyschnegradski's sehr trocken auf, bald aber machte ihn die öffentliche Meinung zu einem großen Finanz-Magus. Die Wahrheit lag in der Mitte. Wyschnegradski war der Erste, der die Methode der privaten Wirthschaft in unsere Staatsverwaltung hineintrug. Jede Sentimentalität war ihm fremd. Ich fand ihn einst in vortrefflicher Stimmung: „Herrlich trinken die Donischen Kosaken", rief er aus, indem er auf ein Papier hinwies. „10 Millionen Accise-Mehreinnahmen in einem Jahre! Wenn doch die übrigen Gouvernements ebenso wären!" Geschickt benutzte Wyschnegradski eine Reihe von Erntejahren, um eine Masse Gold aufzukaufen. Er machte den Deficiten durch die Erhöhung der Steuern ein Ende, begann die Verstaatlichung der Eisenbahnen und die Conversionen der russischen Staatsanleihen, indem er den Sitz unserer Verschuldung von Berlin nach Paris verlegte. Durch den Zolltarif vom Jahre 1891 statuirte er das System der entschiedenen Beschützung der russischen Industrie, welches durch die freihändlerische Epoche Knjaschewitsch's, Reutern's und Greigh's geschwächt worden war. Das Jahr 1892 war für Wyschnegradski verhängnißvoll: die Mißernte von 1891 erschütterte sein System und der Minister selbst wurde krank."

— Laut Allerhöchstem Namentlichen Erlaß vom 24. December ist Se. Kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger Michael Alexandrowitsch zum Mitgliede des Minister-Comités ernannt worden.

— In Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und der Großfürsten fand am 28. Dec. eine Festsitzung des Minister-Comités zur Feier des 100-jährigen Jubiläums desselben statt. Nach Verlesung eines Allerhöchsten Gnadenbriefes wandte sich der Präsident des Minister-Comités Durnowo mit einer Ansprache an Se. Majestät den Kaiser.

— Am 23. December ist ein vom Comité für Nachtasyle errichtetes großes Asyl am Obwodny-Canal, das 900 Personen Nachtlager bieten kann, eröffnet worden. Wie der „Reg.-Anz." berichtet, wünschte Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna in einem Telegramm an den Minister v. Plehwe dem Asyl volles Gedeihen.

— Geheimrath Dr. med. Carl Fowelin, der Nestor der St. Petersburger Aerzte und der in der Residenz ansässigen Zöglinge der Embach-Universität, ist am Freitag, den 27. December, einer Lungenentzündung erlegen. Nur kurz können wir — so schreibt die „St. Pet. Z." — in dieser Stunde, wo uns die Todesnachricht zugeht, auf den Lebensgang Fowelin's hinweisen: Am 15. August 1827 zu St. Petersburg geboren, besuchte er in den Jahren 1845—1851 die Universität Dorpat und wurde nach erlangtem Doctorgrad Militärarzt, erst in Riga, dann im Gouv. Pleskau, beim L.-G.-Ulanen-Regiment, beim Pawlowschen L.-G.-Regiment und Ataman-Kosaken-Regiment, Oberarzt des Preobrashenski-Leibgarde-Regiments und seit 1885 Corpsarzt des Gardecorps. — Die Erinnerungsfestlichkeiten dieses Jahres haben es mit sich gebracht, daß der Name Dr. Fowelin's weit über die Kreise seiner Berufsgenossen und seiner speciellen Landsleute, der Livonen, hinaus mit den Gefühlen der Ehrfurcht genannt worden ist und die Gestalt des hochverdienten greisen Mannes, den die Erinnerung an eine schöne Jugend und das Bewußtsein gemeinsamer heiliger Güter inmitten der Jüngeren und Jüngsten erscheinen ließ, sich Hunderten von Commilitonen tief eingeprägt hat. Noch vor zwei Wochen, am 12. December d. J., war er es, der auf der St. Petersburger Feier des Jubiläums der Heimath-Universität als Alterspräsident die Versammlung mit dem Kaisertoast eröffnete. Sein Andenken wird bleiben!

— Zur Einführung der allgemeinen Elementarbildung ist, wie die „Now." hervorheben, ein wichtiger Schritt durch die Regierungs-Subsidie vom 19. December an die Petersburger Landschaft gethan worden. Die Subsidie giebt die Möglichkeit, von nun an im Petersburger Gouvernement jährlich acht neue Schulen zu eröffnen. Die Verbreitung der allgemeinen Schulbildung im St. Petersburger Gouvernement verspricht also einen vollen Erfolg in allernächster Zukunft. Die Subsidie besteht in einer Anweisung von 4800 Rbl. jährlich durch den Verweser des St. Petersburger Lehrbezirks W. A. Latyschew zum Unterhalt von 16 Lehrern in Landschaftsschulen unter folgenden Bedingungen: 1) die assignirte Summe wird zur Auszahlung des Gehalts an die Lehrer benutzt, und 2) die dadurch freigewordenen Summen aus den Anweisungen der Landschaft müssen unbedingt zur Eröffnung neuer Schulen verwandt werden. Die Gouvernements-Landschaftsversammlung votirte M. A. Latyschew den einstimmigen Dank aller anwesenden Landschaftsvertreter.

Wilna. Hungers gestorben sind dieser Tage nach dem „R. L." in Wilna der Edelmann Mazkewitsch und dessen Frau. Der 80-jährige Mazkewitsch pflegte seine blinde und kranke Frau, die das Bett fast nie mehr verlassen konnte, so gut oder schlecht, wie es eben ging. Die Köchin des Hauswirths brachte den beiden Alten hie und da eine Brodrinde, die mit Dank angenommen wurde. Endlich versiegte auch diese Hilfe und die alten Leutchen hungerten und froren, besonders des Nachts. Der Hausknecht beredete sie, die Hilfe des Armen-Comités anzurufen und um Brennmaterial zu bitten, aber Mazkewitsch war schon so schwach, daß die Füße den Dienst versagten, und als der Hausknecht am anderen Morgen wieder nach den Alten sah, hatte der Tod sie von ihren Leiden erlöst. In Wilna herrscht aber jetzt, wo es zu spät ist, Klagen und Jammern, daß man die Armen verhungern ließ!

Moskau. Wie gemeldet wird, beabsichtigen Moskauer Pharmaceuten, ein specielles Pharmaceutisches Institut in Moskau zu gründen. Von dem Inhaber einer der größten Apotheken Moskaus soll das Versprechen gegeben worden sein, zur Verwirklichung des Planes 200,000 Rbl. zu spenden.

Finnland. Anläßlich der Schwierigkeiten, welche von der finnländischen Preßbehörde der Herausgabe einer beabsichtigten neuen Auflage (der zehnten) von C. Topelius „Das Buch über unser Land" entgegen gesetzt werden, hat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, Commerzienrath G. W. Edlund in Helsingfors, bei dem Senat Beschwerde eingereicht.

— Die finnländische Oberpreßverwaltung hat die Preßbevollmächtigten (Censoren) im Lande angewiesen, keine Bekanntmachungen von Concerten, Vorträgen, privaten Schaustellungen 2c. in den Zeitungen zum Druck zuzulassen, bevor nicht zur Veranstaltung derartiger Vergnügungen die Erlaubniß der örtlichen Polizeibehörden eingeholt worden ist.

— Mit dem Dampfer „Arcturus" verließen am letzten Mittwoch 185 und mit dem Dampfer „Urania" am letzten Sonnabend 25 finnländische Emigranten ihr Heimathland.

— Am letzten Mittwoch mußte anläßlich der russischen Weihnachtsfeier auf Befehl des Polizeimeisters der Handel auf sämmtlichen Märkten in Helsingfors von 8 Uhr Morgens ab eingestellt werden.

— In Odessa hatte die Hafenbehörde dem finnländischen Dampfer „Heros" nicht gestattet, für finnländische und russische Ostseehäfen bestimmte Waaren zu laden. In dieser Veranlassung hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, der finnländische Generalgouverneur in einem Schreiben an den Senat eröffnet, daß die Hafenbehörde der Stadt Odessa in diesem Falle unrichtig gehandelt habe, da finnländische Schiffe das gleiche Recht zur Cabotage-Schiffahrt zwischen russischen Häfen wie russische Schiffe aus dem Grunde haben müssen, weil die Einwohner Finnlands als russische Unterthanen anzusehen sind.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Januar. (12. Dec.)

Eine Dardanellen-Frage.

Man regt sich in England gewaltig darüber auf, daß der Sultan vier russischen, nicht-armirten Torpedobooten die Erlaubniß zur Durchfahrt durch die Dardanellen ertheilt hat. Rußland hatte die vier Torpedoboot-Zerstörer der Bewaffnung entledigt und unter Handelsflaggen gestellt; es behauptete alsdann, daß sie in dieser Form nicht als Kriegsschiffe anzusehen seien, und bestand in Konstantinopel so lange auf deren Durchlassung durch die Dardanellen, bis die Pforte die russische Auslegung annahm und die Durchfahrt genehmigte.

Nach Ansicht der englischen Regierung wird durch die Entwaffnung und Hissung einer Handelsflagge der Charakter eines Kriegsschiffs in keiner Weise verändert. Der britische Botschafter erhob zuerst mündliche Vorstellungen und jetzt beansprucht England durch eine schriftliche Note für sich die gleichen Rechte, wie sie Rußland zugestanden worden seien.

In der Londoner Presse geht Alles drunter und drüber. Die unionistische Presse greift die Regierung an, da sie sich mit dem Protest zu weit hervorgewagt habe, ohne das Parlament zu befragen. Man fürchtet eine neue diplomatische Niederlage. Die Oppositionspresse verlangt, daß die Regierung dem Sultan den Rücken decken und ihn auffordern solle, im Vertrauen auf diesen Schutz Rußland die Durchfahrt zu verbieten. — Andere Blätter dagegen, an ihrer Spitze die „Daily News" befürworten, die Erklärung des Grundsatzes der „Offenen Thür" am Bosporus. Die Sperrung der türkischen Engen soll jetzt für alle Seemächte aufgehoben werden. — In größter Verlegenheit ist die conservative und eigentlich gouvernementale Presse. Man weist darauf hin, daß auch Rumänien die Sperrung der Dardanellen durchbrechen will, und fordert die Regierung auf, diesem Beispiel zu folgen und, wenn sie überhaupt sich zu einem diplomatischen Einspruch entschlösse, diesem auch allen Nachdruck, wenn nöthig mit den schärfsten Mitteln, zu geben.

Bei der augenblicklichen Stimmung in London kann es nicht fehlen, daß sich die Erregung im wesentlichen weniger gegen Rußland als gegen — Deutschland richtet. Die City-Presse ist außer sich vor Wuth, daß Deutschland erklärt hat, es bleibe gegenüber der russisch-englischen Streitfrage hinsichtlich der Dardanellen durchaus neutral. In seinem blinden Zorn sieht man hierin eine offene Parteinahme für Rußland und klagt den plötzlich ganz sentimental mit „Bundesgenossen" angeredeten teutonischen Vetter des Undanks wegen der in Venezuela geleisteten Dienste und der Felonie an.

Ein diese Frage berührendes weiteres Telegramm aus Konstantinopel vom 6. Januar besagt: „In der Frage der Meerengen-Passage erklärt die hiesige russische Botschaft, daß die vier Fahrzeuge, denen die Durchfahrt gewährt wurde, keine Kriegsschiffe sind. In den Kreisen der Pforte ist man der Meinung, daß das hierauf bezügliche Versprechen eingehalten werden müsse."

Endlich meldet eine Depesche aus Wien vom 9. Januar: In Besprechung des englischen Protestes in der Dardanellen-Angelegenheit meint die „Neue Freie Presse", für Oesterreich-Ungarn habe die Meerengen-Frage ihre unmittelbare Bedeutung eingebüßt. Vielmehr liege für Oesterreich-Ungarn der Schwerpunct der Orient-Frage in der Entwicklung auf dem illyrischen Dreieck. Darum sei angesichts der drohenden Gährung in Macedonien die Gemeinsamkeit mit Rußland ungleich wichtiger als ein beharrliches Festhalten an einer veralteten Tradition bezüglich der Meerengen. Der neue Charakter der Orient-Frage offenbare sich im Zusammenhang zwischen der Politik der Balkan-Staaten und der drohenden macedonischen Gährung. Diesen Zusammenhang unschädlich zu machen, sei die Aufgabe des Zusammenwirkens Oesterreich-Ungarns und Rußlands auf dem Balkan.

Der Conflict mit Venezuela

scheint einer raschen, für Deutschland und England sicherlich sehr willkommenen Lösung, nämlich einer zu einer solchen mit Umgehung des Haager Schiedsgerichts, entgegenzugehen. — Es liegen darüber folgende Depeschen vor:

Aus London wird zunächst unterm 9. Januar telegraphirt: „Es geschehen Schritte, um in Washington eine Berathung der Vertreter der an der Venezuela-Angelegenheit betheiligten Mächte abzuhalten."

Ueber den Zweck dieser Conferenz besagt dann eine Washingtoner Meldung vom 8. Januar: „Die Regierungskreise glauben, der Weg zur Regelung des Venezuela-Streites werde jetzt frei; es bestehe eine ziemliche Aussicht, die Angelegenheit zu erledigen, ohne das Haager Schiedsgericht damit zu befassen. Castro bestellte Bowen endgiltig zu seinem Commissar. Wenn eine gütliche Erledigung einiger Punkte möglich ist, die der in Washington abzuhaltenden Conferenz vorangehen müssen, wird erwartet, daß England und Deutschland ihre Washingtoner Botschafter zu Commissaren ernennen. Falls die Commission zusammentritt, geschieht dies mit der Anweisung, sich zu bemühen, den Streitfall endgiltig in Washington zu erledigen. Bowen scheint der Zuversicht zu sein, daß er eine solche Beilegung erzielen werde."

Ergänzt wird diese Meldung durch folgende weitere: Bowen ist als Vertreter Venezuelas ermächtigt, alle Ansprüche endgiltig zu regeln, ohne sie vor das Haager Schiedsgericht zu bringen. Sollte sich dies als undurchführbar herausstellen, so ist Bowen ermächtigt, alle streitigen Puncte soweit als möglich zu ordnen und Bedingungen aufzusetzen, unter denen die endgiltige schiedsgerichtliche Entscheidung durch das Haager Schiedsgericht erfolgen soll.

In **Berlin** hat die aus Washington eingetroffene Meldung, daß der deutsche Botschafter v. Holleben, der an einer schweren Influenza erkrankt gewesen sein soll, einen längeren Urlaub nachgesucht hat, allgemein überrascht und befremdet — um so mehr, als diese Beurlaubung mitten in den verwickelten und verantwortungsvollen diplomatischen Verhandlungen in der venezolanischen Angelegenheit erfolgt. Der „Berl. Local-Anz." schreibt darüber: „Es versteht sich von selbst, daß diese Nachricht unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen weniger harmlos aufzufassen ist, als sie aussieht. Herr v. Holleben ist erst vor wenigen Monaten von einer längeren Urlaubsreise aus Europa auf seinen Posten nach Washington zurückgekehrt, und von einer ernstlichen Erkrankung war bis jetzt nichts bekannt geworden. Unter diesen Umständen drängt sich die Vermuthung auf, daß die plötzlich erfolgte Beurlaubung nur der Vorläufer seiner definitiven Abberufung sei, und wir haben Grund zu der Annahme, daß diese Vermuthung das Richtige treffen dürfte. Denn wie wir hinzufügen können, ist der frühere erste Botschaftssecretär in Washington, Freiherr Speck von Sternburg, für die Zeit der Beurlaubung v. Holleben's vorläufig zu dessen Vertreter in Washington ernannt worden. Diese Thatsache läßt darauf schließen, daß Herr v. Holleben nicht wieder auf seinen Posten nach Washington zurückkehren wird. Wie es scheint, haben verschiedene Vorgänge der letzten Zeit, insbesondere die Ablehnung des Schiedsrichteramts in der venezolanischen Frage durch Präsident Roosevelt, die Stellung des Botschafters erschüttert. — In dem Freiherrn Speck v. Sternburg würde Deutschland in Washington durch eine Persönlichkeit vertreten sein, die mit den amerikanischen Verhältnissen aufs gründlichste vertraut ist. Er war es auch, der zur Zeit des Samoa-Conflictes von der deutschen Regierung dazu ausersehen wurde, im Verein mit einem amerikanischen und einem englischen Special-Bevollmächtigten die Neuregelung der Eigenthumsverhältnisse auf den Inseln vorzubereiten und durchzuberathen. Wie bekannt, hat er sich dieser schwierigen Aufgabe mit bestem Erfolge entledigt."

Berliner Blätter berichten: Zum Nachfolger des als Gehilfe des Finanzministers nach St. Petersburg berufenen Geheimrathes Timirjasew ist Geheimrath Valentin Jakowlewitsch Golubjew, Mitglied des Rathes des Finanzministers, soeben zum Agenten des russischen Finanzministers in Berlin ernannt worden. Herr Golubjew hat eine glänzende Carrière hinter sich. Noch nicht 50 Jahre alt, ist er bereits seit einer Reihe von Jahren als Geheimrath im Finanzministerium thätig und wiederholt mit sehr schwierigen Commissionen betraut worden. Insbesondere hat er mehrfach wichtige Verhandlungen in Finanz- und Handelsangelegenheiten zwischen der russischen und der türkischen sowie der persischen Regierung geführt und bei dieser Gelegenheit häufig Reisen nach Konstantinopel und Persien zu unternehmen Veranlassung gehabt. Deutschland und deutsche Verhältnisse

---

mußte ich die Ueberlegenheit des Sultans anerkennen, der trotz des langen, losen Gewandes, das er, wie alle hochstehenden Mauren, trägt, manchen europäischen Radler beschämen würde. Er lachte gutmüthig über einen Fall, was beim Fahren über Mühlsteine und andere absichtlich gelegte Hindernisse häufig vorkam, aber er konnte auch einen Scherz vertragen.

Er hatte die verwirrende Angewohnheit, Jemand von Kopf bis Fuß zu untersuchen, die Kleider, Schmucksachen, den Inhalt der Taschen u. s. w. genau zu prüfen, zu fragen, wo die verschiedenen Sachen gemacht, wie sie gebraucht würden u. s. w., aber nicht aus bloßer Neugierde, sondern weil er den Wunsch hatte, es zu wissen. Tage nach dieser von ihm selbst vorgeschriebenen Anschauungsstunde wiederholte er die empfangenen Aufschlüsse wie ein Schulkind, und fast in jedem Fall war er bis aufs einzelnste correct. — Man kam in den Palast wie in jedes Haus oder jede Stadt durch Irrgänge, verschiedene Thore und Höfe, in denen sich die Lieblingsthiere des Sultans befanden. Darunter befanden sich ein Tiger im Käfig, besonders bösartige Bergschafe, Wildschweine, Gazellen und ein Stier. Dieser letztere war nur ein elendes Thier, und kurz vor meiner Ankunft hatte man ein Stiergefecht arrangirt, das aber sehr zahm verlief. Vor meiner Abreise kamen fünf oder sechs Thiere englischer Zucht an, und der Sultan wollte den Versuch wiederholen; der Gedanke fand jedoch nicht viel Beifall.

Die Photographie war sein Steckenpferd, und der Sultan konnte nicht nur Negative und Abzüge auf Silberpapier machen, sondern er wurde auch mit dem Pigmentdruckverfahren fertig. Auch den Kinematographen fand ich in vollem Schwunge. Die große Schwierigkeit war dabei das Licht; Sauerstoff, mit Aether gesättigt, erwies sich am praktischsten. Der Sultan interessirte sich nicht nur für die Herstellung des Sauerstoffes, sondern half auch beim Füllen der Gasbeutel. Während einer Vorstellung in einem kleinen hölzernen Atelier war einst das einzige Gewicht des besagten Gasbeutels (der zur Verhinderung einer Explosion ständigen schweren Druck erfordert) der junge Franzose, der gewöhnlich das Feuerwerk besorgte. Er hockte also mit über einander geschlagenen Beinen darauf, rollte aber in Folge seiner Schläfrigkeit etwa eine Stunde später herunter. Nur ein englischer Photograph und ich bemerkten die Gefahr. Wir drangen kopfüber durch das Fenster, und zum Glück erfolgte keine Explosion. Der Sultan amüsirte sich indessen sehr über unser plötzliches Fortlaufen und verlangte es in Zukunft für alle Vorstellungen. — Was für Schwierigkeiten manchmal in der Unterhaltung entstanden, wenn kein Dolmetscher dabei war, zeigt folgendes Beispiel. Er zeigte eines Tages mit fragendem Blick auf ein Bild von der Geburt Christi und wies besonders auf das Jesuskind mit dem Heiligenschein hin. Um ihm einen Begriff von dem Gott der Christen zu geben, sah ich andächtig nach oben und wies auf den Himmel. Zu meinem größten Erstaunen entgegnete der Sultan nach einer kurzen Pause: „Ah, Raketen!"

Mannigfaltiges.

Das größte Fernrohr der Erde durch Feuer zerstört. — Der ausländische Weihnachtsabend hat der Wissenschaft einen schweren Verlust gebracht, der in seiner Größe noch nicht abgeschätzt werden kann. In dem Gebäude der Yerkes-Sternwarte, die das größte Fernrohr der Erde besitzt, brach am Weihnachtsabend Feuer aus und zerstörte gerade den Theil des Gebäudes, wo dies Wunderwerk aufgestellt war. Die Yerkes-Sternwarte liegt am Geneva-See im Staate Wisconsin und ist eine Gründung des Millionärs aus Chicago, dessen Name in ihr verewigt ist. Charles Yerkes trug auch die Kosten für das Riesenfernrohr, die sich auf 1,600,000 Mark beliefen. Die dafür gegossene Linse war die größte der Welt mit einem Durchmesser von hundert Centimetern; die Brennweite des Fernrohres war 62 Fuß. Wenn die Linse einen unheilbaren Schaden durch den Brand erlitten hätte, so würde das einen ungeheuren Verlust bedeuten, denn von ihr hingen die Leistungen des Fernrohres überhaupt ab, die ganz ausgezeichnet gewesen sind.

— Johann Orth. Aus Zürich wird neuerdings Folgendes mitgetheilt: Nachdem Erzherzog Leopold der Presse mitgetheilt hat, daß 4 Millionen Gulden aus dem Vermögen Johann Orth's auf der Bank in Zürich deponirt seien und von Wien aus die Existenz jedes derartigen Vermögens bestritten wird, gab am Montag die Direction der Bank in Zürich folgende Erklärung ab: „Es ist unrichtig, daß bei unserem Institut Gelder Johann Orth's liegen, richtig aber ist, daß bei einem anderen Schweizer Bankinstitut solche Depositen vorhanden sind, wegen deren Herausgabe sich bereits früher ein Proceß abgespielt hat." — Uebrigens ist aus den verschiedensten Gründen die Annahme des Erzherzogs Leopold, daß Johann Orth noch lebt, eine haltlose Vermuthung. Es kann nicht bezweifelt werden, daß Johann Orth mit der gesammten Mannschaft in einem Sturm bei der Umschiffung von Süd-Amerika ertrunken ist.

— Ein bemerkenswerthes Testament hat der kürzlich in Freiburg i. B. verstorbene Universitäts-Professor Dr. Franz Gräff gemacht, indem er der Stadt Freiburg 40,000 Mk. testamentarisch stiftete: „für einen wohlthätigen und dem öffentlichen Wohl dienenden Zweck." Bildung, Erziehung, Lebenshaltung der minderbemittelten Classen sind für die Verwendung in erster Linie zu berücksichtigen; Verwendung zu Denkmälern ist ausgeschlossen.

— Aus Mailand wird berichtet, daß in ganz Ober-Italien eine starke Influenza-Epidemie herrsche. In Padua zählt man allein 15,000 Erkrankungen bei etwa zwanzig Todesfällen am Tage.

— Eva Humbert, die große Tochter der „großen" Therese" hat in den letzten Tagen zahlreiche Heirathsanträge erhalten. Die Briefe wurden ihr durch Vermittelung des Untersuchungsrichters zugestellt.

— Ein Leierkastenmann spielte eines Morgens unter Mascagni's Fenster das unvermeidliche „Intermezzo" in so schnellem Tempo, daß der Componist es nicht länger anhören konnte, auf die Straße stürzte, richtiges Tempo zu drehen begann und dem erstaunten Leierkastenmann erklärte, er sei der Componist des Stückes und wolle ihm zeigen, wie es gespielt werden müsse. Als der Mann, der zuerst ärgerlich war, begriff, welche Ehre Mascagni ihm anthat, kam ihm plötzlich ein Gedanke und ein breites Lachen überzog sein Gesicht. Am nächsten Morgen erschien er wieder vor dem Hause des Componisten mit einem großen Placat an seiner Drehorgel, darauf stand zu lesen: „Schüler des berühmten Mascagni."

— Kleinstädtischer Humor. Fremder: „Wird Ihre Stadt durch Elektricität erleuchtet?" — Eingeborener: „Ja, wenn zufällig ein Gewitter ist."

— Heiteres. Umschrieben: Fleischer: „Was gefällt Ihnen denn an der Wurst nicht?" Käuferin: „Na, die beiden Enden!" Fleischer: „Aber jede Wurst hat doch zwei Enden!" Käuferin: „Aber bei dieser hier liegen sie zu dicht bei einander!" — — Unsere Backfische. „Was ist Dir, Elschen, Du weinst?" — „Ach, der Literaturlehrer hat mich nachsitzen lassen. Und ich Unglückliche glaubte, daß er mich liebt!" — — Vor dem Feste. Der kleine Max: „Nicht wahr, Mama, wenn ich Weihnachten das unzerreißbare Bilderbuch bekomme, dann darf ich doch 'mal Nachbars Fritz einladen . . . der ist stärker als ich!" — Belehrung. „Ja, mein Kind, der 21. December ist der kürzeste Tag im Jahre. Und welcher ist der längste?" „Der Tag vor Weihnachten."

(„Lust. Bl.")

sind Herrn Golubjew bekannt nicht allein durch seine amtliche Thätigkeit, sondern auch durch wiederholten längeren Aufenthalt in Deutschland. Golubjew gilt als ein sehr tüchtiger und begabter Beamter, und man ist allgemein der Ansicht, daß er die schwierige Stellung eines Agenten des Finanzministers in Berlin vorzüglich ausfüllen wird. Sein Bruder Iwan Jakowlewitsch, einer der hervorragendsten Staatsmänner Rußlands, ist Mitglied des Reichsrathes.

Die vorläufige Trennung Giron's und der Kronprinzessin Louise wird sich vielleicht in eine dauernde verwandeln. Das scheint eine Meldung anzudeuten, die der „Frankf. Z." aus Genf zugeht: „Zwischen dem Anwalt der Kronprinzessin und dem Bevollmächtigten Giron's finden fortwährend Verhandlungen statt, die in kürzester Zeit einen vielleicht ziemlich überraschenden Abschluß finden werden Von Dresden wurde die Abwesenheit Giron's während der Proceßverhandlungszeit verlangt. Die Kronprinzessin widersetzte sich diesem Verlangen, fügte sich aber auf den Rath ihres Anwalts und Giron's. Letzterer will in Lausanne angeblich bis zum völligen Abschluß der Verhandlungen verweilen." — Giron scheint Miene zu machen, sich aus dem Handel herauszuziehen.

Professor Dr. Robert Koch reist demnächst nach Neapel, um sich dort am 16. Januar an Bord des Dampfers „Markgraf" der ostafrikanischen Linie nach Beira in Portugiesisch-Ostafrika einzuschiffen. Von Beira begiebt er sich über Land nach Rhodesia, um die dort zur Zeit wüthende Rinderseuche zu studiren und wenn möglich zu bekämpfen. Professor Koch unternimmt die Reise im Auftrage der British Charterd Company von Rhodesia, die den berühmten Forscher berufen hat, weil die englischen Thierärzte in Rhodesia der Seuche machtlos gegenüberstehen.

Bei dem Hamburger Schiedsgericht für Arbeiterversicherung sind Urkundenfälschungen und Unterschlagungen von Hamburgischen Staatsgeldern in größerem Umfange von dem Registrator Leo und dem Kanzlisten Behrmann verübt worden Letzterer ist verhaftet worden, während Leo geflohen ist.

In **Prag** hat die Stadtgemeinde am 5. Januar den Bau eines Tschechischen „Repräsentationshauses" um den Betrag von 4 Mill. Kronen beschlossen. Die in diesem Gebäude befindlichen Läden sollen ausschließlich an tschechische Geschäftsleute vermiethet, die Bauarbeiten nur an Tschechen vergeben werden. Die Prager deutschen Blätter greifen die Prager Stadtväter auf das schärfste an, weil sie für ein tschechisch-nationales Unternehmen 4 Mill. Kronen hinauswerfen, obwohl die Stadt Prag noch immer kein Trinkwasser besitzt (eben jetzt herrscht wieder eine starke Typhus-Epidemie in Prag), obwohl die Schuldenlast der Stadt schon an 100 Millionen betrage.

Wie aus **Paris** geschrieben wird, hat die Untersuchung gegen die Humberts ernstlich eingesetzt, und speciell schon am Montag dieser Woche recht interessante Momente ergeben. Die Richter bemühen sich, zunächst die Rolle festzustellen, die jeder der Angeschuldigten von Beginn der Affaire an gespielt hat. Recht bezeichnende Einzelheiten werden über das Verhör Romain Daurignac's durch den Untersuchungsrichter Leydet bekannt. Romain Daurignac behauptet immer noch, daß die Brüder Crawford existiren, zum wenigsten aber Robert Crawford, den er zwar nie gesehen, aber mit dem er durch dessen Secretär Muller in ständiger Verbindung gestanden haben will. Die Adresse dieses geheimnißvollen Muller wußte Romain Daurignac, der eine sehr zuversichtliche Haltung bewahrte, nicht anzugeben. Die Beschreibung, die er von dem Secretär geben konnte — er soll etwa 60 Jahre alt, Portugiese, mittelgroß sein und weißen Schnurrbart und graue Haare haben — kann ebenso gut auf jeden Anderen, Namens Muller, passen. Dann sprach Romain Daurignac davon, daß dieser Muller einen ebenso geheimnißvollen Sohn habe, der ihm, Romain, sehr ähnlich sähe. Dieser habe auch sicherlich die Correspondenz der Crawfords an den Schaltern der Hauptpost in Empfang genommen. Andererseits wurde aber von verschiedenen Postangestellten, die Romain Daurignac gegenübergestellt wurden, mit absoluter Bestimmtheit festgestellt, daß kein Anderer wie dieser selbst die mit H. C. und R. C. gezeichneten Briefe der Humberts an die Crawfords in Empfang genommen habe. Auch der Droschkenkutscher, der ständig zur Verfügung Romain Daurignac's stand, bekundete dem Angeklagten gegenüber mit voller Sicherheit, daß Romain Daurignac während der Jahre 1896 bis 1898 regelmäßig zur Hauptpost gefahren sei, um seine Correspondenz abzuholen. Dieser Zeuge ist absolut unparteiisch, da er selbst die Freigebigkeit seines Fahrgastes ihm gegenüber hervorhob. Natürlich behauptete dieser, daß der Kutscher sich täuschen müsse. Dann war das ereignißreiche Verhör beendet. — Aber auch Emile Daurignac, den man zuerst für weniger betheiligt an dem großen Schwindel hielt, hat scheinbar, wenigstens nach der Ansicht der Untersuchungsrichter, eine bei Weitem activere Rolle, als man zuerst annahm, gespielt. Die Schreibsachverständigen erklärten nämlich, daß verschiedene der aufgefangenen Schriftstücke, die die Unterschrift „Crawford" tragen, von Niemandem anders herrühren, als von Emile Daurignac. Man glaubt also, daß dieser ebenso wie sein Bruder Romain die Rolle des einen der beiden Crawford übernommen hatte. Beide blieben übrigens bei ihrem Verhör dabei, daß alle Anklagen gegen sie durch das Erscheinen der thatsächlich vorhandenen Crawford hinfällig werden würden. — Madame Therese ist bisher noch keinem Verhör unterzogen worden.

In **England** waren kürzlich die südafrikanische Politik und die damit verbundenen finanziellen Lasten Gegenstand einer Ansprache, die der Generalpostmeister Austen Chamberlain in einer Wählerversammlung zu Birmingham gehalten hat. Austen Chamberlain erklärte, obgleich der Krieg vorüber sei, seien doch noch große Aufgaben zu lösen. Das Land könne die Macht nicht kraftlosen Händen anvertrauen, die vor der Verantwortlichkeit zurückschrecken, die die Macht mit sich bringt. Das ehrenvolle Werk in Süd-Afrika schreite mit erstaunlicher Schnelligkeit vorwärts. Mit Bezug auf die Steuererhöhungen sagte Austen Chamberlain: wo Alle interessirt seien, müßten Alle beisteuern .Es würde vielleicht leichter sein, die Regierung zu stürzen, als die Brod- und Zuckersteuer aufzuheben.

In **Pretoria** ist dem Colonialminister Chamberlain von den Buren-Führern eine Adresse überreicht worden, in der die Wünsche der Buren zusammengestellt worden sind. Auf diese Adresse hat Chamberlain bereits die Antwort ertheilt und zwar eine Antwort, die wenig Tröstliches und Entgegenkommendes für die Buren enthält. Für wirthschaftliche Forderungen hat Chamberlain ein halb und halb williges Ohr nach Süd-Afrika mitgebracht, für politische Zugeständnisse an die Burghers ist er nicht zu haben. Aus Pretoria meldet der Draht vom 8. Januar: Chamberlain hielt in Erwiderung auf die ihm von den Führern der Buren überreichte Adresse eine Rede, in welcher er sagte: Es würde ihn mehr gefreut haben, wenn die Adresse nicht blos Forderungen, sondern auch einige Anerkennung dessen enthalten hätte, was die Regierung für die Buren bereits gethan habe. Was die Bitte um Amnestie für die Rebellen angehe, sagte der Minister, die Führer der Buren hätten die Friedensbedingungen in loyaler Weise angenommen. Diese enthielten keine Erwähnung einer solchen Amnestie. Man verlange Amnestie für die Rebellen. Sollten doch diese zuerst ihren eigenen Landsleuten verzeihen, die sich ergaben und den Engländern Hilfe leisteten! Den verbannten Burghers werde die Rückkehr nicht gestattet werden, außer wenn sie die Bedingungen von Vereeniging annehmen. Was die in Europa befindlichen Buren betreffe, so sei es Aufgabe der Regierung, den Frieden zu erhalten. Es werde jeder einzelne Fall nach seinen Besonderheiten geprüft werden. Jene Burghers sollten ihr loyales Vorgehen durch Rechenschaftsablegung über das nach Europa mitgenommene Geld beweisen. Die Einverleibung von Vryheid und Utrecht in die Colonie Natal sei unwiderruflich; doch verlangten die Bewohner dieser Städte die unmittelbaren Bürgerrechte gleich den übrigen Einwohnern Natals. Bezüglich der Sprachenfrage werde die Regierung in loyaler Weise die Friedensbedingungen einhalten. Die Klagen, die in dieser Sache vorgebracht wurden, würden eine sorgfältige Berücksichtigung erfahren. Die Eingeborenen sollen angehalten werden, ihren Verpflichtungen nachzukommen. — Die in der Adresse enthaltene Einladung, einige Bezirke des Landes zu besuchen, nahm der Minister an.

Zwischen den **Vereinigten Staaten** und der Republik **San Domingo** schwebt seit längerer Zeit ein Streit wegen einer Forderung in Höhe von 325,000 Doll., die die letztgenannte Republik der nordamerikanischen Gesellschaft „Clyde Steamship Line" schuldet. Wie nun aus Washington telegraphirt wird, hat der amerikanische Gesandte bei der Regierung von San Domingo die sofortige Zahlung des erwähnten Betrages verlangt. — Dieser Streit wird wohl schwerlich an das Haager Schiedsgericht gelangen.

Locales.

Dem am vorigen Freitag auf dem Stiftungsfeste des Handwerkervereins vom Vice-Präses A. Lieven verlesenen Jahresbericht des Vereins entnehmen wir folgende Angaben:

Im Berichtsjahr fanden 3 Generalversammlungen statt, und zwar am 26. Januar (Rechenschaftsbericht, Budget), am 16. März (Wahlen) und am 12. October (Theaterangelegenheiten); ferner 18 Vorstands-Sitzungen, und zwar in den Monaten Januar, Februar, April, Mai, Juli, August je zwei, im März, Juni, September, October, November und December je eine.

Was die Finanzen des Vereins anlangt, so ist das im Budget vorgesehene Immobilien-Conto in Folge größerer Remonten und Neubauten nicht unbedeutend überschritten worden; ferner sind für das Theater außer den im Budget vorgesehenen 400 Rbl. noch etwa 820 Rbl. verausgabt worden. Ungeachtet dessen wird aller Wahrscheinlichkeit nach, in Folge der überaus günstigen Realisirung des Budgets, der Jahresabschluß kein Deficit aufweisen. Es wird nur das Deficit des Jahres 1901, welches am 1. Januar 1902 — 387 Rbl. betrug, auch auf das kommende Jahr übertragen werden.

Am 1. Januar 1902 zählte der Verein 587 Mitglieder. Im Laufe des Jahres wurden 82 Mitglieder aufgenommen; es schieden aus 52, und zwar durch Austritt 44, durch den Tod 8. Somit beträgt der Zuwachs pro 1902 II — 30 Mitglieder und es verbleiben pro 1. Januar 1903 — 617 Mitglieder.

Es starben im Berichtsjahre: Gerbermeister Emmerich; Lehrer A. Thomson; Kaufmann E. Hefftler; Sattlermeister A. Tenz; Rechtsanwalt R. Umblia; Buchbinder P. Marten; cand. hist. Hugo Lichtenstein und Töpfer Heinrichsen.

Nach Beruf und Stand vertheilen sich die 617 Mitglieder des Vereins, wie folgt: Handwerkermeister 75, Gesellen 21, Kaufleute (Principale) 93, Commis 61, Civil-, Militär- und Communal-Beamte 100, Lehrer 32, Professoren, Docenten 26, Literaten 22, Pastoren 5, Doctoren 36, Rechtsanwälte 14, Edelleute 34, Künstler, Architekten, Ingenieure 17, Zahnärzte, Apotheker, Feldscher 19, Verschiedene Gewerbetreibende 34 und Rentiers und Privatiers 14 — in Summa 617 Mitglieder.

Noch in letzter Stunde sei auch dieses Mal mit der Bitte um rege Betheiligung auf die Ablösung der Neujahrs-Visiten zum Besten unserer bedürftigen Schulkinder aufmerksam gemacht. Es soll ja, wie dies schon oft betont worden, in der Veröffentlichung der Visiten-Ablösungen weniger eine Sanctionirung dieser entbehrlich erscheinenden Sitte, als vielmehr die Zustimmung zur Unterstützung einer guten Sache gesehen werden. — Die Zahl der wirklich Unterstützungsbedürftigen wächst stetig; hoffen wir, daß die Zahl derjenigen, welche durch ihr Scherflein beweisen, daß sie Herz und Sinn für die Schulsache haben, auch in diesem Jahre hinter den Ziffern der früheren Jahre nicht zurückbleibe.

Im Communications-Ministerium ist nunmehr, wie die Blätter melden, die detaillirte Ausarbeitung des Sommer-Fahrplanes aller russischen Kronsbahnen für das Jahr 1903 beendet. Das Schema für die Verbindungen im directen Verkehr (ohne umzusteigen) weist mehr als hundert solcher Verbindungen auf. Außerdem sind auch für die Passagiere 3. Classe numerirte Plätze in Aussicht genommen.

Auf Grund des Art. 246 des Dienstreglements müssen Untermilitärs, die in Krons-Branntweinbuden Branntwein und Spiritus kaufen wollen, eine schriftliche Erlaubniß ihres Compagnie-, Schwadron- oder Batteriechefs hierzu vorweisen. Den Verkäufern in den Krons-Branntweinbuden ist daher vorgeschrieben worden, ohne solche Bescheinigung den Untermilitärs nichts zu verabfolgen.

Seit 8 Jahren werden von Zeit zu Zeit auf dem hiesigen Johannis-Kirchhof eiserne Gitterstangen aus Schmiedeeisen gestohlen. In der letzten Woche vor Weihnachten und auch in diesen Tagen ereigneten sich derartige Diebstähle besonders häufig, daher wurde vom Pristaw des 3. Stadttheils ein besonders kräftiger und großer Gorodowoi ausgewählt, der während der Nächte zusammen mit einem angemietheten Arbeiter auf dem Kirchhof Wache halten sollte. In der Nacht auf gestern lagen die Beiden vergeblich die ganze Nacht auf dem Schnee, mit Laken zugedeckt; in der vergangenen Nacht dagegen war den Wächtern das Glück günstig. Etwa um 10 Uhr Abends erschien allein ein baumlanges Individuum — bedeutend größer als der die Wache haltende Gorodowoi Jeffen. Unweit der Wächter begann er sein Zerstörungswerk. Nachdem er einige Stangen ausgebrochen, stellte er die Arbeit ein, setzte sich zur Erholung ganz nahe beim Gorodowoi auf eine Bank und rauchte eine Papiros an. Während nun der Dieb, nichts Böses ahnend, auf der Bank saß, feuerte der Gorodowoi plötzlich 2 Schüsse aus seinem Revolver ab, die den Dieb dermaßen erschreckten, daß er ohne Widerstreben sich binden und auf die Polizei bringen ließ. Dort gestand er, daß er im Laufe der letzten Woche 19 Stangen ausgebrochen und 4 Steinpfosten demolirt habe. Die Stangen hatte er durch die ganze Stadt auf den Rigaschen Berg geschleppt und einem Schmied verkauft, bei dem bereits ein großer Theil des gestohlenen Eisens gefunden wurde.

—i—

Der Regen der beiden letzten Tage hat auf dem Lande gründlich mit dem Schnee aufgeräumt; an allen höher gelegenen Stellen war der kahle Boden zu sehen, auf den Landstraßen war nur noch Eis, die Gräben waren gestern Abend überall mit Wasser gefüllt und an vielen Stellen floß das Wasser bereits über die Landstraße. Es steht zu befürchten, daß dieses Thauwetter den Roggenfeldern Schaden zufügen wird, da das angesammelte Wasser wohl schwerlich abfließen wird und andererseits die angewehten Schneemassen, die noch an einigen Stellen auf den Feldern liegen und jetzt mit Wasser durchsetzt sind, schwerlich gefrieren werden.

Nachträgliche Quittung über den Empfang von Weihnachtsgaben.

Bei der Präsidentin gingen noch ein: 3 Rbl. von N. N., 6 Rbl. 55 Kop. von Fr. von B., 3 Rbl. für die Familie R. von Fr. v. Z. M., außerdem 1 Packen abgelegte Kleider, 1 Packen Kindersachen, 1 Stück Barchent.

Bei Fräulein Schwartz: 1 Rbl. von N. N., 1 Rbl von Frau H., 1 Rbl. von Fräulein A. B. u. von Hrn. Sch. 65 Ellen Rester; von A. E. 1 warme Mütze; von Frl. F. O. Mütze, Muff und Kragen; von Fräulein G. 1 Packen; von Fräulein B. N. 1 Packen mit Büchern, Zucker, Kaffee; von Fräulein R. Männerkleider; von Frau Prof. R. ein Packen und Spielzeug; von N. N. 1 Packen Zucker und Naschwerk; von N. N. Spielzeug; von Fräulein v. S. 1 Packen; von Hrn. J. Zucker und Manna.

Bei Fräulein Kengsepp: Von N. N. 3 Rbl. und 15 Packen Tabak nebst 2 Packen Zündhölzchen.

Beim Präsidenten: 3 Rbl. von Frau H; 2 Rbl. von Frl. W, 3 Rbl von Familie L., 1 Rbl. von Fr. A. Im Becken: 1+1 R. + 25 Kop., 1 Rbl. von N. N., 5 Rbl. von A. R. Im Becken am 1. Weihnachtstage 1 Rbl. Zu Holz: 3 Rbl., 2 Rbl. 50 Kop. und 10 Kop. gefundenes Geld 5 Rbl. von H. v. B.; 3 Rbl. von H. Oberlehrer R; 10 Rbl von N. N; außerdem ein Packen mit Kleidern von Fr. K. und ein Packen mit Kleidern von Dr. Tr.

Herzlich dankt allen freundlichen Gebern
V. Wittrock,
Präsident der kirchlichen Armenpflege.

Briefkasten.

Hrrn M. Th. in Zarizyn: Ihr Telegramm ist in der That auf der studentischen Feier am 13. December nicht zur Verlesung gelangt, was, wie Sie selbst vermuthen, wohl an der Adresse liegen mag. Ihrem Wunsche gemäß reproduciren wir dieses Telegramm aus Zarizyn nachträglich an dieser Stelle. Es lautete:

„Im Wandel der Zeiten, im Wechsel der Dinge
Gedenken wir treu almae matris, der alten,
Und wünschen, daß ihr es trotz Allem gelinge,
Der Wahrheit Panier unentweiht zu erhalten."
Bruck, Deggeller, Hunnius, Saß, Thal, Wehrmann, Wilenski, Zypkin."

Kunst und Wissenschaft.

Professor Dr. v. Esmarch in Kiel, der bekannte Chirurg, beging am Freitag seinen achtzigsten Geburtstag. Von dem Ansehen des großen Chirurgen zeugt der Umstand, daß ihm in seiner Vaterstadt Tönning ein Denkmal errichtet werden soll. Als Sohn des meerumflossenen Landes ist Esmarch dort am 9. Januar 1823 geboren. Die Feldzüge in Schleswig-Holstein machte er zuerst als Officier, dann als Arzt mit. Stromeyer erwähnt diese Thätigkeit in seinen „Erinnerungen eines deutschen Arztes". Zu Friedrich Stromeyer, seinem Lehrer, trat Esmarch später noch in nähere persönliche Beziehungen, als er sich mit dessen Tochter vermählte; aus dieser ersten Ehe stammt Professor Erwin v. Esmarch, jetzt Ordinarius der Hygiene in Göttingen. Die zweite Gemahlin des Jubilars (seit 1872) ist die Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, eine Tante der deutschen Kaiserin. Die Lehrthätigkeit Esmarch's kam ausschließlich seiner heimischen Universität zu gute. Er begann sie 1849 als Privatdocent, übernahm 1854, bei der Berufung Stromeyer's nach Hannover, die Leitung der chirurgischen Klinik in Kiel und wurde 1857 von der dänischen Regierung zum ordentlichen Professor ernannt. Ueber vier Jahrzehnte hat er in dieser Stellung segensreich gewirkt Daneben hat Esmarch aber auch als Kriegschirurg seine Meisterschaft in den Dienst des Vaterlandes gestellt. 1887 wurde Esmarch geadelt. Zu einem Wohlthäter der Menschheit wurde Esmarch durch die Einführung der künstlichen Blutleere bei Operationen, die man ihm verdankt; das wohlbewährte, segensreiche Verfahren besteht darin, die Extremitäten vor Beginn der Operation blutleer zu machen und während der Operation den Blutzufluß abzudämmen. Es ist dadurch möglich, große chirurgische Eingriffe an den Gliedmaßen ohne Blutverlust auszuführen. — Der Kaiser verlieh Professor v. Esmarch anläßlich seines 80. Geburtstages den Kronen-Orden 1. Classe. Prinz Heinrich überbrachte dem Jubilar persönlich seine Glückwünsche. Eine große Anzahl Abordnungen brachte als Vertreter von Behörden, wissenschaftlichen Corporationen sowie humanitären und militärischen Vereinen Glückwünsche, Ernennungen und Geschenke dar.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Dinstag, den 31. December, um 6 Uhr Nachmittags: zum Jahresschluß, Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Zu Sylvester, Dinstag, den 31. December: Beicht- und Abendmahls-Gottesdienst um 6 Uhr Nachmittags.

Gedruckte Jahresberichte für die Gemeinde mit Gottesdienst-Liedern und Bibellese-Kalender gegen freie Liebesgaben für Wohlthätigkeitszwecke.

St. Marien-Kirche.

Am Sylvester-Abend: estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Dinstag, den 31. December, am Sylvester Abend: estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr.

Todtenliste.

Dr. med. Carl Fowelin, † im 76. Jahre am 27. December zu St. Petersburg.

Adolf Landau, † im 53. Jahre am 26. December zu Riga.

Isaak Edelberg, † zu Riga.

Sophie Elisabeth Tiedemann, † am 2. Jan. (20. Dec.) zu Stuttgart.

August Grave, † am 23. December zu Moskau.

Oskar Pape, † am 27. December zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Dresden, Sonnabend, 10. Jan. (28. Dec.). Die officielle „Dresdener Zeitung" dementirt die Gerüchte, wonach die Berufung Giron's an den Dresdener Hof ein Werk der Jesuiten gewesen sein soll, und stellt einen Einfluß der jesuitischen Verwandten Giron's auf die Erziehung der sächsischen Prinzen in Abrede.

Madrid, Sonnabend, 10. Jan. (28. Dec.). Der König, die Königin-Mutter und die Infantin Theresa kehrten von einem Gottesdienste in der Kirche Bueno Successo ins Schloß zurück. Da schoß ein Mann Namens Feito mit einem Revolver auf den Wagen des Ober-Kammerherrn, jedoch ohne jemand zu treffen. Er erklärte, daß er die Absicht gehabt habe, den Ober-Kammerherrn, den er hasse, zu tödten.

Nach officiell redigirten Nachrichten hat Feito einen Schuß abgefeuert, worauf ein Sergeant ihm einen Säbelhieb auf den Kopf versetzte. Dem Könige wurde eine Ovation bereitet. Auf der Präfectur erklärte der Attentäter, daß er 34 Jahre alt ist, aus der Provinz Oviedo stammt und Feito Posadas heißt. Der Ober-Kammerherr habe ihm eine Stelle im Schloß angeboten, sein Versprechen aber nicht gehalten; darauf hin habe er beschlossen, ihn zu tödten. Die Regierung hat die officielle Version über das Attentat den Vertretern Spaniens im Auslande mitgetheilt.

Bei Feito sind verschiedene Papiere und versicherte Briefe an Roosevelt, den König von England und den deutschen Kaiser gefunden worden; er behauptet, daß er kein Anarchist sei; seine Gleichgiltigkeit spricht dafür, daß er geistig nicht normal ist.

Paris, Sonnabend, 10. Jan. (28. Dec.). König Alphons kehrte gerade aus der Kirche zurück, als ein Mensch auf den zweiten der königlichen Wagen, in welchem der Herzog Sotomanow saß, einen Schuß abgab. Die Kugel ging fehl; der Verbrecher, der sich José Callada nennt, ist verhaftet.

Rom, Sonnabend, 10. Jan. (28. Dec.). Ein Delegirter des Uebersiedelungs-Comités hat Prinetti in Anlaß eines dienstlichen Conflicts zum Zweikampfe herausgefordert. Der Minister hat die Forderung acceptirt.

Delhi, Sonnabend, 10. Jan. (28. Dec.). Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind nach Peschawar abgereist.

Fez, Sonnabend, 10. Jan. (28. Dec.). Der Prätendent, der sich zurückgezogen hatte, ist wieder in der Richtung auf Fez vorgegangen.

Caracas, Sonnabend, 10. Jan. (28. Dec.). Die Regierungstruppen verfolgen die Insurgenten, deren Zug nach Caracas nicht geglückt ist, und haben mehrere Orte wieder erobert. Venezuela hat dem Vertreter Frankreichs mitgetheilt, daß die französischen Ansprüche in gleicher Weise wie die der anderen Mächte befriedigt werden sollen.

St. Petersburg, Montag, 30. December. Der „Kaspischen Handels- und Industrie-Zeitung" ist der Abdruck von Annoncen wieder gestatten worden.

Madrid, Sonntag, 11. Jan. (29. Dec.). Feito machte nochmals die Aussage, daß er kein Mitglied des Königlichen Hauses tödten wollte. Der Agent, der Feito arretirte, erzählt, daß, als der Wagen des Königs vorbeigefahren war, ein Mann aus der Menge hervorsprang und in den darauffolgenden Wagen einen Schuß abgab; der Agent hieb darauf mit dem Säbel auf ihn ein und verhinderte dadurch einen zweiten Schuß. Feito schrie auf: „Man will mich tödten; ich wollte den Ober-Kammerherrn tödten, den Urheber meines Unglücks." Die Untersuchung hat bestätigt, daß Feito an Verfolgungswahn leidet.

Auf der Waarenstation ist eine Dynamitbombe aufgefunden worden, die in einem Kasten aus Barcelona geschickt worden war; man glaubt, daß die Anarchisten bei der Beerdigungsfeier von Sagasta Bomben werfen wollten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 28. December. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Der Verkehr ließ auch heute im Allgemeinen eine günstige Gesammtdisposition erkennen, doch machte sich in der Ausdehnung der Umsätze wenig Leben bemerkbar. Namentlich trat dies bei denjenigen Dividenden-Papieren in Erscheinung, die der Speculation nicht zu ihren Operationen dienen. Bank-Actien behaupteten in den meisten Fällen ihr Cursniveau der letzten Börse, und Kerosin-Werthe fanden nur mühevoll Käufer. Auf dem Gebiete der metallurgischen Werthe gehörten Sormowo, Hartmann, St. Petersburger Metallfabrik, Putilow und Malzew-Werke zu den am stärksten favorisirten, wobei ihr Cursstand einer höheren Bewerthung sich erfreute. Gegen Börsenschluß wurde es auf allen Gebieten sehr still, die optimistische Stimmung rückte jedoch nicht in den Hintergrund.

Für die Redaction verantwortlich:
Caud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 30 Декабря 1902.

Die
Gartenlaube
beginnt den **Jahrgang 1903**
mit dem Roman eines jungen, hochbegabten Erzählers
Rudolf Herzog unter dem Titel:
„Die vom Niederrhein"
und dann grösseren Novelle der ersten deutschen Erzählerin
M. v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf"
Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Приглашеніе.

По примѣру прежнихъ лѣтъ, причтъ и староста Успенской церкви усердно просятъ ревнующихъ о церковномъ пѣніи принести, въ замѣну предстоящихъ

НОВОГОДНИХЪ ВИЗИТОВЪ

посильныя **жертвы** на поддержаніе **Успенскаго хора.**

Фамиліи подписавшихся будутъ напечатаны въ мѣстномъ листкѣ 31-го сего Декабря. — Пожертвованія **принимаются въ магазинѣ П. Попова** до 10 часовъ утра 31 с. м.

Протоіерей **Василій Алѣевъ.**

Die Redaction der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohlthätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaction und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. December erscheinende Nummer der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichniss der abgelöstee Namen enthalten.

!! Sylvesterscherze !!

Sylvesterscherze.



Sylvesterscherze.

!! Sylvester-Pfannkuchen mit Surprisen und Wahrsagung !!
Orakelbogen, Sylvester-Schiessscheibe etc.
empfiehlt die Droguerie
S. von Kieseritzky.

Goldene Medaille Nishny-Nowgorod. ● Goldene Medaille Riga.
Die anerkannt vorzüglichen Biere der Brauerei
C. Stritzky, Riga
als: **Pilsener, Dortmunder, Römer dunkel** u. **Lager,** sowie
Neu!!! **Klosterbräu à R. 1.60** pr. Korb
empfiehlt einer geneigten Beachtung
Bernh. Frederking, Kühn-Str. 8.
NB. Niederlage: Techelf. Str. 6. — Bierbuden: Küter-Str. 11, Malzmühlen-Str. 54, Kloster-Str. 14.

Товарищество
БРОКАРЪ и Ко.
РЕКОМЕНДУЕТЪ
Модные Духи
пріятные и продолжительные запахи:
„Туберозa" | „Mon Parfum"
„Чудо" | „Idéal"
„Лѣсная Фіалка" | „Parfum Moderne"

HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*Hammond
Garantirt beste Schreibmaschine
Hammond
schreibt in allen Sprachen.
Ueber 60,000 im Gebrauch.
Vertreter
Gesellsch. T. I. HAGEN.
Moskau: Gr. Lubjanka 3.
St. Petersburg: Wladimirski Prosp. 4.
!!! Schriftmuster & Kataloge kostenfrei !!!
Vertreter für Ehst-, Liv- und Kurland N. Chr. Hvild, Riga, Weberstrasse Nr. 15.

Лица, имѣющія долговыя требованія къ Юрьевской городской кассѣ за 1902 г., симъ приглашаются представить свои счеты **не позже 10-го Января 1903 года.** Счеты представленные послѣ означеннаго срока, будутъ уплачиваемы не ранѣе 1904 года.

Г. Юрьевъ, 16-го декабря 1902 г.
Городской Голова: **Гревингкъ.**
Городской Секретарь: **А. Шмидтъ.**
№ 1765.

Alle diejenigen, die Forderungen an die Stadtcasse aus dem Jahre 1902 haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen **bis zum 10. Januar 1903** beim Stadtamte einzureichen.

Später eingelieferte Rechnungen können nicht früher als im Jahre 1904 bezahlt werden.

Юрьевская Городская Управа **ищетъ** съ 1-го января 1903 г. для 10-ти унтеръ-офицеровъ жандармскаго управленія

КОМНАТЫ

величиною въ 4 квадр. сажени каждая, расположенныя на Большомъ Рынкѣ, на Рыцарской, на Магазинной, на Юнской, на Александровской (на протяженіи отъ Купеческой до Ново-Рыночной ул.), на Ратушной (на протяженіи отъ Каменнаго моста до угла Гольмской ул.), на Русской, на Гецельской и на Бочарной улицахъ.

Предложенія объ отдачѣ въ наймы соотвѣтствующихъ комнатъ принимаются ежедневно отъ 11—1 ч. въ канцеляріи Городской Управы.

Г. Юрьевъ, 30-го декабря 1902 г.
Городской Голова: **Гревингкъ.**
Городской Секретарь: **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt **sucht** zum 1. Januar 1903 für 10 Unterofficiere der Gensdarmerie-Verwaltung

Zimmer

in der Grösse von vier □-Faden zu miethen, die in folgenden Strassen belegen sein sollen: am Grossen Markt, in der Ritter-Strasse, in der Magazin-Strasse, in der Kühn-Strasse, in der Alexander-Strasse (von der Kauf- bis zur Neumarkt-Strasse), in der Rathhaus-Strasse (von der Steinbrücke bis zur Ecke der Holm-Strasse), in d. Russischen Strasse, in der Hetzel-Strasse und in der Küter-Strasse.

Offerten werden täglich im Stadtamt zwischen 11 u. 1 Uhr empfangen.

Gut. Birkenholz
verkauft die
Gärtnerei Gebr. Tönisson.
Fellinsche Str., in d. Nähe d. Bahnh.

Bestellungen auf
gutes trockenes
Birken-Holz
3/4 Arschin lang, werden entgegengenommen — Johannis-Strasse 28, beim Hauswächter.

Trockenes Birkenholz
verkauft die **Kerroschе Forst-Verwaltung.** Genauere Auskunft ertheilt **M. von zur Mühlen,** Jacob-Strasse Nr 39.

Zu stark

ermässigten Preisen werden verschiedene **Classiker, Noten** (meist Walzer), eine elegante **Spiegeltoilette, ein Vogelbauer, Möbel** etc. **verkauft** — **Lehmstr. 3** (eine Treppe hoch) täglich von 10—3 Uhr Sonntag nicht ausgeschlossen).

Ein runder Speisetisch

steht zum Verkauf — Peplerstr. 24, auf dem Hof, rechts, die zweite Thür.

1 Schaukelstuhl, 3 Spiegel

3 kleine runde Tische, 1 Servirtisch, 3 Salon-Lampen sind zu verkaufen — Botanische Str. 20, oben. Zu sehen von 4—5 Uhr Nachm.

Zu verkaufen

ein feiner **Stadtschlitten** — Jamasche Strasse Nr. 27.

G. Königsfeldt
vorm. E. A. Just
empfiehlt in reicher Auswahl
Gratulations- & Neujahrskarten.

Apfelsinen dunkle, 10 Stück 40 Kop.
Kastanien ausgesucht gute 20 Kop. pr. Pfd.
Weintrauben Krimsche 25 Kop. pr. ℓ.
Kokosnüsse
Mandarinen
erhielt und empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- und Johannis-Str.

Erlanger Bier
„Maexhof".

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Empfehle zum Sylvester-Abend **BerlinerPfannkuchen** mit verschiedenen Füllungen.
Bestellungen zum Neujahrsfeste auf Torten, Kringel und Blechkuchen von **1 Rbl. an** werden prompt ausgeführt.

Feine
Zuckererbsen I
getrocknete
Kastanien
grosse
Pilze
in Conserven
Frucht-Kompot
verschiedene
Caviar Ia
halbgepressten
Rauchwurst I
kurische
Käse Ia
Tammistschen
Anchovis Ia
Lundberg
Killos Ia
reife
Koenigs-Häringe Ia
delicatesse
Sprotten in Oel Ia
Goegginger
Sardinen Ia
in Oel & Tomaten
Fisch-Conserven
in Marinade & Tomaten
Gänseleberpasteten
französische
empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Bade-Mäntel
Bade-Laken
Jagd-Westen
Reise-Plaids
empfing
Ew. Freymuth.

„ODOBRIN"
von M. W. Lebedew.



Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Schlagbare Bestände
(Nadel- & Laubholz) in ganzen Parcellen jeder Grösse **kauft** contant gr. ausl. Consortium Sofort Offert. an d. Exp. d. Ztg. sub 387.

Gesucht eine an der Strasse gelegene
Wohn. v. 3 Zimmern
für ein Drahtgeschäft.
K. G. Krüps
Petersburger Strasse Nr. 94.

Gesucht von einer Dame
ein kl. möbl. Zimmer
in einer deutschen Familie. Off. sub „K. K. K." an die Expd. d. Bl.

2 kl. möbl. Zimmer
mit Entrée u. Paradeneing. sind zu verm. — Sternstr. 26. Daselbst werden **einige Möbel** billig verkauft.

Junger Mann
wünscht die Forstwirthschaft zu erlernen. Angebote zu adressiren an **A. Adamson,** Stein-Str. 58, Jurjew.

Livländischer gegenseitiger Feuerassecuranzverein.

Ordentliche General-Versammlung
am 17. Januar 1903
4 Uhr Nachmittags, im Locale des Vereins.

Tagesordnung.
1) Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1901/02.
2) Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1903/04.
3) Vorlage der Direction betreffend Einrichtung einer Waldbrandversicherung.
4) Wahl eines Directors und eines Directorsubstituten.
5) Wahl zweier Glieder des Verwaltungsrathes.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

General-Versammlung
am Freitag, den 24. Januar 1903
um 4 Uhr Nachm. im oberen Saale der „Ressource"
abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht theil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitzthum auf Ein Versicherungsdocument hin für mindestens 4000 Rubel pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direction des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranzvereins:
Geschäftsführender Director: **Oscar von Samson,**
Secretär: **Arthur Ammon.**
Den 21. December 1902.
Nr. 4802.

Allein ächten **Rigaer Balsam, Cognac, Rum, Arac, feine Tafelschnäpse** und **Liqueure,** in- und ausl.,
Französ. Champagner, **Pommery, Röderer, Cliquot (England)** etc.
Inländ. do. **Doyen & Co., Excelsior, Nowast** etc.
In- u. ausl. **Weine** in grosser Auswahl **von 35 Kop.** pr. Fl.
Höchste Qualität eines **Tisch-** u. **Bowlenweines** „Russ. Moselblümchen" **50 Kop. pr. Fl.**
Vorzügliche Stoofweine: **Madeira u. Portwein à 1 Rbl. pr. Stoof**
Rothe und weisse **Naturweine à 70 Kop. pr. Stoof, Malaga, süss, 80 Kop. pr. Stoof, Bischof, roth** u. **weiss, Krimmer, 60 Kop. pr. Stoof** empfiehlt
Bernh. Frederking
!!! Kühn-Strasse Nr. 8 !!!

Soeben erschienen und zu beziehen durch die Administration des **„St. Petersburger Herold",** St. Petersburg, Wosnessenski Prospect 3, **in deutscher Sprache,** übersetzt unter der Redaction des Gehilfen des Oberprocureurs des Senats, Wirkl. Staatsrath **M. v. Gubsky:**

1) Die Wechselordnung
(Der neue Wechselustaw)
Allerhöchst bestätigt am 27. Mai 1902, in Kraft tretend am 1 Jan. 1903
nebst Einleitung von der Reichskanzlei über die Grundlagen und den Unterschied zwischen der alten und neuen Wechselordnung, einem Sachverzeichniss, sowie mustergiltigen Wechseltexten in russischer und deutscher Sprache.
Preis 60 Kop., mit Postversand 80 Kop.

2) Abänderung und Ergänzung der gegenwärtigen Gesetze
über Actien-Gesellschaften, Sicherstellung der Privatbanken, Stempelsteuer, Uneheliche Kinder.
Preis 30 Kop., mit Postversand.

Ferner sind im selben Verlage erschienen **in deutscher Sprache:**

Nadeshda Alexandrowna Luchmanow.
1) **In öden Gegenden.** Skizzen aus dem Leben in Sibrien.
2) **Novellen und Novelletten.** Das väterliche Blut. — Die Beichte. — Der Käfig. — Liquidation. — Zufall. — Ein unangenehmer Fall.
Preis je 75 Kop., mit Postversand.
3) **Die Prophetin der Raskolniks Ustina Nikiforowa,** gesellschaftliches Sittenbild der russischen religiösen Sectirer, von **Baron Emanuel von Steinheil.**
Preis 50 Kop., mit Postversand 65 Kop.

Hoher Gewinn! Vertreter für moderne Firmen-Thür- und Reclameschilder etc. gesucht. **Bernh. Pötters, U.-Barmen** (Deutschland). Correspondenz deutsch.

Ein
Apotheker-Lehrling
der drei Landessprachen mächtig, wird zum sofortigen Antritt für die Apotheke **W. A. Birk gesucht.**

Ein Waldaufseher
wird sofort **gesucht.** Näheres durch die Gutsverwaltung Sitz per Station Weggewa.

Gesucht
wird für ein hiesiges gut eingeführtes Geschäft ein **stiller Compagnon** (auch Damen) mit einem Capital von 4000 Rbl. Kenntnisse vom Geschäft nicht nöthig. Zu erfragen Mühlen-Strasse 28. P. Sohnwald.

15-jährige Knaben
mit den nöthigen Schulkenntnissen können sich als Schriftsetzerlehrlinge melden bei **H. Laakmann.**

Ein Mädchen
welches zu kochen versteht, kann sich sofort melden — Compagnie-Strasse 2, 2 Treppen.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Petristr. 24, parterre, 2. Thür, rechts.

Ein anständiges Mädchen
sucht Stellung zu grösseren Kindern. Offert. sub „Kinder" an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Ein deutsch-sprechend. zuverlässs.
Kindermädchen
wird **sofort gesucht.** Zu erfragen von 4—5 Uhr Nachmittags — Jakob-Strasse Nr. 60, bei Fr. Redlin.

Eine Stubenmagd
mit guten Zeugnissen kann sich melden — Küter-Str. Nr. 1.

Eine ordentliche Magd
die zu kochen versteht, kann sich melden — Petersburger Str. 131, 1 Treppe, von 2—4.

Ein Knabe
mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sich **als Lehrling melden** bei dem Uhrmachermeister
Eduard Kiwastik
Promenadenstr. Nr. 11.

Wanemuine.
Dienstag d. 31. December c.
Weihnachtsbaum
mit Austausch v Geschenken, welche mindestens einen Werth von 30 Cop. repräsentiren müssen.
Anfang 9 Uhr Abends.

R.-V.
Montag, den 6. Januar a. c.
4 Uhr Nachmittags
Weihnachtsbaum
für Kinder.
8 Uhr Abends:
Weihnachtsbaum
für Erwachsene
mit Austausch von Geschenken (nicht billiger als 50 Kop.) und nachfolgendem
Tanz.
Musik von der Stadt-Capelle.
D. Verg.-Comité.

Myrthen u. Myrthenzweige
Cyclamen (Alpenveilchen), **Ericas, blühende Maiblumen, blühenden Flieder, div. Palmen, Blumenkörbe, Bouquets** und **Kränze** empfiehlt
Gärtn. Gebr. Tönisson,
Fellinsche Str., in d. Nähe d. Bahnh.
Verkaufstelle: **W. Kortlang,** Promenaden-Strasse.

Wiener Kondit erskaja
Ивановская 7.
Рекомендую къ Новому Году Берлинскія пышки съ самою разнообразною печенною.
Всякіе **новогодніе заказы** на пироги, торты, крендели и самыя разнообразныя печенья съ 1 руб. и выше выполняются точно и аккуратно.



In Jurjew zu haben in d. Weinhandlungen
der Herren:
B. Frederking, Gross. Markt Nr. 10
Carl Frederking, Alexander-Str. 2
Bernh. Frederking, Kühn-Str Nr. 8
Ernst Hefftler, Promenaden-Strasse
A. Holsting, Grosser Markt
J. Johannson, Russische Strasse
M. Paul, beim Rathhause
und in allen besseren Restaurants.

W C
iener onditorei.
Thorner Honigkuchen Catharinchen.

Jedermann
kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Verloren.
Am 23. Dec., beim Morgenzuge, ist auf dem Bahnhof ein langer **schwarz-seidener Shawl** verloren worden. Es wird gebeten denselben gegen Belohnung abzugeben — Stern-Straße 13, **parterre.**

Verlegt von Juwelen, Steinen Bäckerei 38
Michael Panjagin
Holmstr. Nr. 15, 2 Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L. M.; R. St.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 30 декабря 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 291 Dinstag, den 31. December (13.) Januar **1902.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Donnerstag, den 2. Januar.

Inhalt.

Inland: Am Jahresschluß. Eine Rede des Ministers des Innern. St. Petersburg: Von der Polarexpedition Baron Toll's. Moskau: Von der Presse. Warschau: Explosion.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Unsere Todten im Jahre 1902. Mannigfaltiges.

Inland.

Am Jahresschluß.

Rußland im Jahre 1902.

Das unermeßliche Archiv des Vergessens öffnet weit seine Pforten und da wandert all das hinein, was das verflossene Jahr an Drückendem gebracht hat. Und doch auch nicht Alles; denn so Manches von dem Schweren, das es auferlegte, wälzt sich als lastende Erbschaft auf die Schultern des neuen Jahres und will weitergetragen sein, wie ja auch das zur Rüste gegangene Jahr drückendes Erbe seiner Vorgänger mit sich zu schleppen hatte.

Es giebt nicht viele Staaten, denen die Zukunft so schwierige Probleme zur Lösung stellt, wie sie es gegenüber Rußland thut. Mit Riesenschritten ist es hineingezogen worden in die moderne Entwickelung, in die geistigen Strömungen der neuen Zeit, in den sich verschärfenden Kampf ums Dasein, in die sich vollziehende Umbildung vom Ackerbaustaat zum Industriestaat. Mit der gewaltigen Masse des Staatskörpers, der sich von Europas Ostsee bis an das Gelbe Meer Asiens hindehnt, contrastirt in eigenthümlicher Weise die Schnelligkeit und Sprunghaftigkeit, die relative Uebergangslosigkeit der zwischen Stillestehen und Fortdrängen vibrirenden Umformung; Maß und Richtung aller Evolutionen aber hat allein die centrale Regierungsgewalt zu bestimmen und diese Aufgabe für dieses Reich mit seiner Riesenausdehnung ist gerade darum so schwierig, weil die Alles leitende, Alles regelnde Regierung sich in ihrer Arbeit nicht auf die natürlichen, aus den gegebenen örtlichen Verhältnissen von selbst herauswachsenden, sich selbst regelnden selbstthätigen Kräfte stützen kann.

„Wie machen wir den Anfang mit einer Decentralisation?" — war eine Frage, die auch in diesem Jahre angesichts der Größe der zu lösenden Aufgaben ein bekannter russischer Publicist an seine Zeit richtete.

Das verflossene Jahr ist durchzogen gewesen von einer gährenden Bewegung, welche die Regierung mit ihrer starken Hand niederzukämpfen hatte. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe trat grell zu Tage nach der frevlen Ermordung des Ministers des Innern. Damals war es, wo die „Mosk. Wed." die Situation mit folgenden pessimistischen Worten kennzeichnete:

„Die Hauptkräfte der aufwieglerischen Bewegung, die sich theilweise im Auslande, theilweise in solchen Kreisen der Gesellschaft verbergen, wo man sie am wenigsten zu suchen geneigt wäre, haben zum Hauptgebiet ihrer empörenden Thätigkeit gewählt: 1) unsere Schulen, sowohl die niedere, mittlere als auch die höhere; 2) unsere Arbeiterbevölkerung, wie auf den Fabriken, so auch auf dem Lande; 3) alle unsere gesellschaftlichen Vereinigungen, besonders unsere Semstwos, die auf Volksmittel ganze Legionen von regierungs- uns kirchenfeindlichen Agitatoren unterhalten, die mit dem Volke in engste Berührung kommen; 4) die gesammte in den Grenzmarken und in den inneren Gouvernements sitzende fremdstämmige Bevölkerung Rußlands, die auf jede Weise zur Verletzung der Einheit und Integrität desselben aufgehetzt wird, und endlich 5) unsere Presse, die fast durchweg Doctrinen predigt, die weder mit der orthodoxen Kirche noch mit dem selbstherrlichen Aufbau des Russischen Reiches etwas gemein haben. Es ist sehr erklärlich, daß die verbrecherische Agitation, die ein so umfassendes und verschiedenartiges Bethätigungsfeld besitzt, in letzter Zeit eine rege Entwickelung erreicht und jene traurigen Erscheinungen hervorgerufen hat, die wir jetzt zu erleben haben. . . ."

Wir können heute constatiren, daß die Physiognomie des inneren Lebens des Reiches bei Jahresschluß ungleich beruhigtere Züge zeigt, als etwa in der ersten Hälfte des Jahres.

Richten wir zunächst unseren Blick auf die Bewegung innerhalb der Universitäten. Schon zu Beginn des Jahres machte sich eine Gährung in verschiedenen Hochschulen bemerkbar. In der Mitte des Februar-Monats mußte, wie eine Regierungs-Mittheilung bekannt gab, das Kiewer Polytechnikum auf den dort inscenirten Studentenstrike hin (забастовка) vom Finanzminister zuerst temporär, dann bis zum Schluß des Lehrjahres geschlossen werden. Es wurde dabei constatirt, daß die Ursachen zum Nichtbesuch der Collegia „nicht innerer Natur, sondern von Außen hineingetragen" waren. In Moskau kam es zu schweren Straßenunruhen am 9. und 17. Februar: 95 Personen wurden nach Irkutsk verschickt und 567 einer Gefängnißhaft von 3—6 Monaten unterworfen. — Auch in St. Petersburg kam es am 3. März zu Straßenunruhen, an denen hauptsächlich Studirende, aber auch Bauern und Kleinbürger sowie relativ zahlreiche Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts betheiligt waren. Ein am 12. März publicirtes Regierungs-Communiqué stellte fest, „daß die Gährung unter der Jugend seit dem Ende des Jahres 1901 einen offen regierungsfeindlichen Charakter annahm und daß die Jugend in geheimen Aufrufen und Proclamationen immer mehr auf die Bahn einer politischen Bewegung gedrängt wurde."

In diese Propaganda, die sich an allen Universitäten bemerklich machte, fallen zwei Attentate: am 18. März unternimmt in Moskau die 22-jährige Jewgenia Alexandrowna Ageert ein Attentat auf den Moskauer Oberpolizeimeister Trepow und am 2. April erfolgt in St. Petersburg die Ermordung des Ministers des Innern D. S. Sipjagin durch Stepan Balmaschew, der am 3. Mai durch den Strang hingerichtet wird.

Es ist, als ob der Gährung unter der Studentenschaft diese Bluthat ein Halt zugerufen hätte. Wir können von ihr nun absehen, da es zu eclatanten Manifestationen derselben im Laufe des Jahres nicht mehr gekommen ist.

Wir wenden uns dem Gange der Reform- und Reorganisations-Arbeiten im Unterrichtswesen zu.

Unterrichtsminister zu Beginn des Jahres war noch der 80-jährige Generaladjutant P. S. Wannowski. Er sah seine Aufgabe darin, das Tolstoi-Katkow'sche System strengsten Reglementirens durch ein neues zu ersetzen, nämlich die „russische Schule zu erneuern", um „gereifte Verständigkeit und herzliche Fürsorge für die Jugend" in deren Erziehung hineinzutragen. Als erste und nahezu letzte Gabe dieses pädagogischen Princips wird das noch vom 30. December 1901 stammende Statut für die „Organisation der russischen Studentenschaft" (Studenten-Versammlungen nach Cursen 2c.) publicirt. Im Januar tritt dann die Commission in Sachen der Reform der Mittelschulen in St. Petersburg zusammen, wird aber noch im selben Monat unterbrochen.

Die Gährung in der Studentenschaft drängt alle Reformarbeiten zurück. Nachdem am 2. April der Minister des Innern der mörderischen Kugel des Attentäters zum Opfer gefallen und durch W. N. v. Plehwe auf seinem Posten ersetzt ist, tritt der greise P. S. Wannowski als Minister der Volksaufklärung zurück. So rasch schon zog sich der Hauptträger des neuen Systems der „herzlichen Fürsorge für die Jugend" zurück.

Sein Nachfolger war der bisherige Minister-Gehilfe G. v. Saenger. Er hat bis hiezu eine glückliche Hand gehabt und die diversen Berathungen über die Reformen und Reorganisationen haben unter seiner Anleitung ihren Fortgang genommen. Freilich sind wir bis zur Stunde über eine blos temporäre Organisation des mittleren Schulwesens und über die Vorberathungen der Universitäts-Reform noch nicht hinausgekommen. — Anfang Juni wurden die Resultate der Berathungen der Commission zur Organisation des Unterrichts in den mittleren Lehranstalten mit den Hinweisen auf die provisorischen Stundenpläne im neuen Lehrjahre und einige Wochen darauf das in einigen Puncten abweichende Gutachten des Gelehrten-Comités veröffentlicht; man ging in die Sommerferien, ohne sicher zu wissen, nach welchem Unterrichtsplan im neuen Semester der Unterricht werde ertheilt werden. Da wurde denn am 26. Juli der ministeriell bestätigte definitive Stundenplan der mittleren Lehranstalten für das Lehrjahr 1902/1903 im „Reg.-Anz." publicirt. Dieser Stundenplan, der übrigens auch nur provisorisch für das eine Lehrjahr Geltung haben soll, stellt unter starker Annäherung an den alten Lehrplan einen Compromiß zwischen dem Wannowski'schen Reformplan und dem früheren Lehrgange dar.

In rascher Folge reihen sich hieran weitere Circulare des Ministers der Volksaufklärung. [illegible] solches über die Aufnahme der Studirenden in die Universitäten, indem die bisherigen Bestimmungen mehrfach gemildert werden und die Aufnahme erleichtert wird. Ferner betont ein weiteres Circular die Nothwendigkeit der physischen Entwickelung der Schüler, fordert für sie Bewegungsspiele, Schulfeste, „militärische Spaziergänge", tägliche Turnstunden; auch verfügt es eine andere Anordnung der Zwischenstunden und giebt anheim, sieben neue, beliebig zu wählende Schulfeiertage zur Erholung der Schüler zu creiren. — Am 24. August werden die Regeln über das neue Professoren-Disciplinargericht, das sog. Universitätsgericht, erlassen, denen sich gleich darauf die detaillirten Bestimmungen über die von diesem Gericht zu verhängenden Strafen — von einem „moralischen Verweise" bis zur Relegation — anschließen. Ebenfalls noch im August ergeht ein Circular über die „Organisation der russischen Studentenschaft", d. i. über die Cursus-Versammlungen mit Cursus-Aeltesten, wissenschaftliche und literarische Kreise 2c.; die studentischen Corporationen sollen dort, wo sie auf gesetzlicher Grundlage bestanden haben, in ihrer früheren Gestalt belassen werden.

Zu Ende September tritt in St. Petersburg die Commission in Sachen der Universitäts-Reform, zu welcher Commission auch je ein ernannter und ein vom Conseil gewählter Professor aller Hochschulen herangezogen werden, zusammen; die Ergebnisse der Berathungen dieser Commission sind noch nicht publicirt.

Für den Ausgang des Jahres ist ein Gnadenact Sr. Maj. des Kaisers in Bezug auf die Studirenden zu verzeichnen: am Namenstage Sr. Majestät wird den wegen der Studentenunruhen nach Sibirien Verschickten die Rückkehr gestattet — 58 Personen, nachdem 62 der nämlichen Kategorie schon früher begnadigt worden waren.

Neben den Schulverhältnissen waren es in erster Linie die landwirthschaftlichen Zustände, welche im verflossenen Jahre in der innern Politik des Reiches im Vordergrunde standen. Es war dieses Mal weniger die Mißernte, wie sie in den letzten Jahren ständig größere Theile des weiten Reiches heimgesucht hat, als vielmehr die auch in dieser Sphäre zu Tage tretenden Symptome einer ordnungsfeindlichen Gährung, welche der Regierung Sorge bereiteten.

Am 2. April war, wie schon hervorgehoben worden, der Minister des Innern, D. S. Sipjagin, ermordet worden. Noch in demselben Monat spielten sich in den Gouvernements Poltawa und Charkow ernste Bauern-Unruhen ab. In schweren Excessen plünderten [illegible] vernements die Güter; eine Summe von 800,000 Rbl. mußte zur Entschädigung der durch diese Gewaltthaten geschädigten Gutsbesitzer ausgeworfen werden. — Ende Juli wurde ein Revolver-Attentat auf den Gouverneur von Charkow, Fürsten Obolenski, ausgeführt. — Auch anderweitig kam es zu allerdings weniger behangreichen Unordnungen, so z. B. im Terek-Gebiet. Im Gouvernement Saratow sah sich der Gouverneur K. P. Engelhardt veranlaßt, wiederholt Ansprachen an die Bauern zu richten, um sie aufzuklären und zu beruhigen, und er wirkte in der That günstig auf die Bauern, die sich durch eigenmächtige Handlungen gegen die Gutsbesitzer vergangen hatten. — Wir verzeichnen in diesem Zusammenhange schließlich noch die Meldung, daß im November in St. Petersburg obrigkeitlich gestattete Arbeiterversammlungen zur Berathung über Lage und Bedürfnisse der Arbeiter abgehalten wurden und daß am 21. November die Arbeiter die Ehre hatten, von dem Hrn. Minister des Innern empfangen zu werden.

Die Gesundung der russischen Landwirthschaft war die Parole, unter der das Jahr 1902 seinen Anfang nahm. Im Januar-Monat schon wurde unter dem Vorsitz des Finanzministers Witte die „Besondere Conferenz in Sachen der Landwirthschaft" gebildet und im Februar trat sie zusammen.

Man begrüßte sie als den „Beginn einer schöpferischen Arbeit" mit hochgespannten Erwartungen; es ging ein Gefühl durchs Land, als solle die Axt an die Wurzel des Uebels gelegt werden, und dabei trat eine eigenthümliche Erscheinung von nicht geringer Tragweite zu Tage:

Feuilleton.

Unsere Todten im Jahre 1902.

In alter Weise gedenken wir heute, am stillwehmüthigen Sylvesterabend, aller, der Verluste, die uns das nun zu Ende gehende Jahr gebracht, gedenken wir vor Allem Derer, die uns in diesem Jahre durch den Tod entrissen worden sind, in Zeiten, wo der Hingang eines treuen Sohnes unserer Heimath für uns einen besonders schweren Verlust bedeutet.

In unsere Todtenliste sind im Laufe dieses Jahres u. A. — wohl mag Mancher, der es verdiente, auch heute genannt und betrauert zu werden, hier weggeblieben sein — folgende Todte eingetragen worden:

Am 1. Januar: Georg Ferdinand Emmerich, Aeltester der großen Gilde, † hierselbst im 68. Jahre; Harry Robinson, ehem. Director der Riga-Dünaburger Eisenbahn, im 81. Jahre zu Meran; 4. Jan. Kreischef Alexander Graf Rehbinder-Kotzum im 54. Jahre zu St. Petersburg; 8. Jan. Johannes Gadilhe, Stadthaupt von Bauske; General der Cavallerie Konstantin v. Baumgarten zu St. Petersburg; 10. Jan. Prof. David Jenssen zu St. Petersburg; 15. Jan. Dr. med. Theodor Böttcher zu Mitau; Hofrath Theodor v. Haken-Atgasen; 17. Jan. Otto v. Vegesack-Lehnhof; 20. Jan. Professor emer. Universitäts-Prediger Ferdinand Hörschelmann im 69. Jahre hierselbst; Propst emer. Victor Ottomar Lundberg, Pastor zu Buschhof, im 73. Jahre; Baron Moritz Emanuel v. Krüdener, Erbherr auf Sermus; Baron Ernst Meyendorff zu Rom; 26. Jan. Christof Tomberg, Pastor zu Waiwara; 27. Jan. Julius Wilhelm Henningson hierselbst im 76. Jahre; August Arved Freiland, Aeltester der Johannis-Gilde zu Riga, im 56. Jahre zu Riga;

2. Februar: Gerbermeister Alexander Ferdinand Hornberg hierselbst im 96. Jahre; 5. Febr. Pastor emer. Nikolaus v. Stackelberg im 70. Jahre zu Reval; Oskar Stieda, Secretär des Rigaschen Bauamts, im 49. Jahre zu Riga; 8. Febr. Dr. med. Eugen Heymann zu Riga; Buchdruck-Maschinenmeister Nils Didrik Bartholin Kaarsberg im 82. Jahre zu Riga; 10. Febr. Dr. med. Theodor Meyer im 67. Jahre zu Wenden; 11. Febr. Buchbindermeister Peter Marten hierselbst; 13. Febr. Pedell Frommhold Teichmann im 74. Jahre hierselbst; 14. Febr. Pastor emer. Oskar Carlblom hierselbst und Alexander v. Schröders zu St. Petersburg; Bernhard v. Minding im 63. Jahre zu Rasin; 17. Febr. Dr. Friedrich Wolff in der Mandschurei; 18. Febr. Baron Adolf v. Hahn, Majoratsherr auf Lindenbirsgallen, im 47. Jahre zu Mitau; Dr. bot. Johannes Klinge zu St. Petersburg; 23. Febr. Nikolai Graf Stenbock im 62. Jahre zu Kolk; 24. Febr. Pastor August Scheinpflug im 70. Jahre zu Pernau; 26. Febr. Oberlehrer Victor Petterlein zu Riga; 27. Febr. der Präsident des St. Petersburger Consistoriums Senator August v. Gercke;

1. März: Robert v. Hirschheydt im 79. Jahre zu Wenden; 4. März Carl Theodor Bäckmann, Oberbuchhalter des Kurländischen Creditvereins im 50. Jahre zu Mitau; General der Infanterie Friedrich Leopold Grenquist im 81. Jahre zu Kexholm; 7. März dim. Estländischer Landrath Baron Otto Schilling im 63. Jahre zu Kook; Alexius Wieprecht im 80. Jahre zu Riga; 13. März Carl Werncke im 62. Jahre zu Alt-Karrishof; 14. März Nikolai v. Behse, Aelterer Präsident der Sfaratowschen Gerichtspalate, zu Sfaratow; 15. März Lehrer Johannes Reutz zu Arensburg; 16. März Martin Ballod im 81. Jahre zu Riga; 20. März stud. med. Günther Rudolf Saukas im 23. Jahre zu Wesenberg; Lehrer Andreas Freymann im 49. Jahre zu Libau; 21. März Dr. med. Arthur Baron Engelhardt zu Bogojawlensk; Pastor Julius Weide zu Grobin; 23. März Eduard Schneider im 44. Jahre zu Riga; 25. März Vereidigter Rechtsanwalt Reinhold Friedrich Umblia im 44. Jahre hierselbst; 26. März Adolf Tenz hierselbst; 28. März ehem. Stationschef Friedrich Edwin Blumenthal zu Bilderlingshof; Nikolai Wilhelm Heinrich Berendts im 79. Jahre zu St. Petersburg; 29. März dim. Bürgermeister Gottfried Louis Zimmermann zu Libau; 31. März Dr. med. Oskar Wilhelm Eduard v. Götschel im 48. Jahre zu Riga;

1. April: Schiffscapitän Peter Behrsing zu Volderaa; 3. April Aeltester der St. Johannis-Gilde Carl Ferdinand Schmidt im 85. Jahre zu Riga; 4. April Daniel Callisen zu Barnaul; 6. April Director der St. Petri-Schule Carl Schneider zu St. Petersburg; Lehrer an der Realschule in Riga Wilhelm Reimers zu Riga; Dr. med. Alexander Erichsen in St. Petersburg; 7. April Kirchhofs-Aufseher Alfred Gottfried Hahn im 83. Jahre zu Riga; Aeltester der Dom-Gilde Hans Carl Benedict zu Reval; 8 April Procurant Richard Marschütz im 40. Jahre zu Majorenhof; Carl Alexander Plögert im 87. Jahre zu Frauenburg; 12. April dim. Capitän der Marine Baron Christof v. Korff im 55. Jahre zu Reval; Dr. med. Nikolai Jalan de la Croix zu St. Petersburg; Heinrich Gernhardt im 76. Jahre zu Neu-Camby; 16. April Provisor Conrad Schmidt in Riga; Pastor Paul Ottokar Theodor Hirsch zu Pastorat St. Matthias in Estland; Lehrer Paul Vogelsohn im 37. Jahre zu Riga; 18. April Aeltermann des Maureramts Wilhelm Gustav Dohnberg im 85. Jahre zu Riga; Nikolai Ritter hierselbst; 19. April Wilhelm v. Vegesack zu Riga; 20. April Seminarlehrer Alexander Thomson hierselbst; 26. April Paul v. Rennenkampff zu Löwenwolde; 28. April Dr. phil. Alexander Krause, Pastor emer. hierselbst; stud. chem. Paul Martinsohn hierselbst;

5. Mai: Generalmajor Vico v. Grieben im 71. Jahre zu Riga; Dr. Eduard Lehmann im 61. Jahre zu Reshitza; 9. Mai Staatsrath Arnold Moritz im 81. Jahre hierselbst; Dr. med. Richard Schneider im 45 Jahre zu Orel; 10. Mai mag pharm. Carl Treumann zu Baku; 14. Mai Oskar v. Stryk-Tignitz im 73. Jahre; 15. Mai Carl Gustav Stein, Pastor zu Anzen, im 66. Jahre zu Anzen; 16. Mai cand. phil. Eduard Schönrock im 83. Jahre hierselbst; Konstantin Nikolajew hierselbst; 19. Mai Gottfried Carl Otto Feyerabend zu Riga; 21. Mai Dr. med. A. Ebermann zu St.

fast die ganze öffentliche Meinung Rußlands sprach sich im Princip zu Gunsten einer Aufhebung der bäuerlichen Gesammtbürgschaft und damit des Gemeindelandbesitzes aus. Eines der russischen Preßorgane, der „Russ. Westn.", faßte sein Urtheil in dieser Frage in folgende Worte:

„Das Volksleben läßt sich nicht vergewaltigen, die im Laufe von Jahrhunderten ausgebildeten Gewohnheiten lassen sich nicht ohne Weiteres beseitigen, wohl aber ist es möglich, die Schaffung künstlicher Stützpuncte für diese Gewohnheiten zu vermeiden. Einer dieser Stützpuncte des Gemeindebesitzes war bisher die Gesammtbürgschaft. Die Gesammtbürgschaft widerspricht den Grundprincipien des Privatrechts, nach welchen Jedermann die Verantwortung für sich selbst trägt und nicht für die selbstverschuldeten Fehler eines Anderen verantwortlich gemacht werden kann. Die Gesammtbürgschaft ist ungerecht, weil sie den ehrlichen, nüchternen, sparsamen und fleißigen Bauer verantwortlich macht für den verschwenderischen, faulen und dem Trunke ergebenen Gemeindegenossen. Die Gesammtbürgschaft ist schädlich, weil sie den Communismus in der Bodennutzung aufrecht erhält, den Communismus, der der bäuerlichen Bevölkerung keinerlei Garantien bietet, sie vielmehr an den Bettelstab bringt." . .

Von russischer Seite wurde constatirt, daß nunmehr die russische Presse fast auf der ganzen Linie die Nothwendigkeit der Aufhebung der bäuerlichen Gesammtbürgschaft anerkenne.

Es ist jedoch, je weiter das Jahr 1902 ins Land zog, in dieser Frage um so stiller geworden. Noch zu Anfang Mai meldete ein russisches Blatt, die Aufhebung der solidarischen Haft bei den bäuerlichen Gemeinden sei beschlossene Sache; dann aber brachte im Juni ein anderes Blatt die Nachricht, die Abschaffung der Haftpflicht sei in den höchsten Regierungs-Institutionen abgelehnt worden.

Inzwischen hatte die oben erwähnte „Besondere Conferenz" im März [illegible] Gouvernements des Reiches zuerst in den Kreisen, dann in den Sitzen der Gouvernements-Regierungen Conferenzen unter Heranziehung der örtlichen Kräfte in Sachen der Bedürfnisse der Landwirthschaft abzuhalten. Dies ist geschehen — auch in unserer Stadt und dann in den ersten December-Tagen in Riga für ganz Livland. — Ob die in diesen zahlreichen Conferenzen geltend gemachten Reformwünsche eine einigermaßen einheitliche, auf grundlegende und nicht blos auf kleinere Heilmittel Bedacht nehmende Richtung eingehalten haben, läßt sich zur Zeit noch nicht abschätzen.

Ein großes Gut hat uns das verflossene Jahr gebracht: vollen Frieden mit dem Auslande. Es hat keine internationale Verwickelung gegeben, die mit einem ernsthaften Conflict gedroht hätte, und in ruhiger Consequenz hat Rußlands auswärtige Politik die alten Bahnen weiter verfolgt. Allenfalls hat sie angesichts der macedonischen Wirren ein wärmeres, durch die Reise des Ministers Grafen Lamsdorff gekennzeichnetes Interesse an den Vorgängen auf der Balkan-Halbinsel bekundet.

Ebenso ist aus dem Bereiche der Finanzverwaltung Neues von Belang für das Jahr 1902 kaum zu verzeichnen. Der Finanzminister Witte, der am 30. August auf eine 10-jährige Ministerschaft zurückblicken und die Anerkennung seiner finanziellen Erfolge entgegennehmen konnte, hat neue Bahnen nicht eingeschlagen. Man hat in städtischen Kreisen, zumal die temporäre Steuer zur Deckung der durch die chinesischen Unruhen bedingten Verluste weiter erhoben wird, die Hoffnung genährt, die vom Fiscus anferlegte Miethsteuer werde den städtischen Communen überwiesen werden, doch ist diese Frage vorläufig noch keineswegs entschieden. — Im Herbst unternahm der Finanzminister eine große Reise durch ganz Sibirien nach dem äußersten Osten des Kreises; bei seiner Rückkehr begab er sich alsbald nach Livadia zu Sr. Maj. dem Kaiser. — Die schwere Börsen-Krisis, die in den beiden vorausgegangenen Jahren zu einer in Rußland noch nicht erlebten Entwerthung der Dividenden-Papiere führte, ist noch nicht behoben, doch ist ersichtlich eine beträchtliche Consolidirung der Verhältnisse auf dem Geldmarkt eingetreten.

*

In Finnland ist das Reorganisationswerk in der bisherigen Weise weiter betrieben worden. Die Aufzählung der ins Werk gesetzten einzelnen administrativen Maßregeln würde zu weit führen. Am 17. und 18. April kam es zu den ersten öffentlichen Unordnungen in Finnland, zu den Straßenunruhen vor dem Gebäude der Wehrpflichtsbehörde in Helsingfors, wobei die Kosaken eingriffen.

Neben Maßnahmen zur Vermehrung der Polizei, der Einführung von Dworniks, Stärkung der administrativen Gewalt u. s. w. wurden wichtige gesetzgeberische Acte erlassen. Es wurde die Befugniß zu administrativer Amtsentsetzung finnländischer Administrativ-Beamter exportirt und ein Gesetz erlassen, welches die unbehinderte Zulassung russischer Unterthanen in den finnländischen Staatsdienst statuirt. — Mit Befriedigung constatirte darauf hin die „Finljandskaja Gaseta": „Jetzt ist aller Unklarheit ein Ende gemacht: der Russe ist hinfort ein ebenso vollberechtigter Bürger Finnlands wie der indigene Finnländer." Und die „Now. Wr." fand, daß „die einzige bedeutendere Anomalie nur noch die zwischen Rußland und Finnland bestehende Zollgrenze bildet."

Im Laufe des Jahres 1902 sind allein via Hapaß 22.000 Finnländer aus dem Lande der tausend Seen gen Westen ausgewandert.

*

Die Ostseeprovinzen im Jahre 1902.

Wir beschließen unsere Jahresrückschau mit einem Blick in die eigene Heimath, das eigene Haus.

Es war ein schweres Jahr für unsere Heimath. Die Industrie lag an den Folgen der Erschütterungen der vorausgegangenen Jahre unkräftig und muthlos darnieder und dem Landmann blieb für seiner Hände Arbeit der Sonnensegen verschlossen. Zum ersten Male seit vielen Decennien kann in Livland von einer partiellen Mißernte die Rede sein, während in allen drei Provinzen, namentlich aber in Livland und Estland, ungezählte Millionen der ungünstigen Witterung zum Opfer fielen. Im Walkschen Kreise, besonders in Oppekaln und Marienburg, und im Werroschen, besonders im Hahnhof-Plateau, herrscht declarirter Nothstand; anderweitig haben die Ersparnisse vieler Jahre fleißiger Arbeit aufgebraucht werden müssen, um die Wirthschaft über Wasser zu halten. — Das ist naturgemäß nicht ohne Rückwirkung auf das städtische Erwerbsleben geblieben, insbesondere nicht auf dasjenige unserer Landstadt.

Auf den obersten Administrativposten der Provinzen sind im Laufe des Jahres mehrfache Personalveränderungen eingetreten. Im Juni verließ der Curator des Rigaer Lehrbezirks, Geheimrath A. Schwarz, diesen Posten und wurde durch den Kammerherrn Peter Petrowitsch Iswolski, bisher Curator-Gehilfe in Kiew, ersetzt. Ferner erhielt Livland nach der Ernennung des Vice-Gouverneurs Kammerherrn Bellegarde zum Gouverneur von Estland in dem Staatsrath P. Nekljudow im Juli-Monat einen neuen Vice-Gouverneur. In Estland starb der Gouverneur Scalon und an seine Stelle trat, wie schon erwähnt, im Juni der bisherige Livländische Vice-Gouverneur, Kammerherr Bellegarde.

Zum ersten Mal nach langen Jahren wurde eine Stadt unserer Provinzen in Berührung mit der hohen Politik gebracht: in den Tagen vom 23.—26. Juli standen vor der Rhede in Reval, welches am 23. Juli das hohe Glück hatte, Se. Maj. den Kaiser Nikolai II. zum ersten Male in seinen alten Mauern zu begrüßen, die Zusammenkunft der Kaiser Nikolai II. und Wilhelm II. statt, und die Bewohner Revals durften Zeugen sein dieser Begegnung, welche ein beredtes Zeugniß der guten Beziehungen zwischen den Herrschern der beiden mächtigen Reiche ablegte.

In landespolitischer Hinsicht ist zu verzeichnen, daß in allen drei Provinzen die Landtage zusammentraten — in Estland im Januar, in Livland am 5. Juni, am 23. November in Kurland. Auf allen drei Landtagen wurden Fragen von größerer Tragweite erörtert — so wurde auf dem Livländischen Landtage die Reform der Grundsteuer acceptirt, die Errichtung einer Landesirrenanstalt, die gesetzliche Regelung der Entwässerung und Bewässerung u. s. w. gefördert.

In besonderem Maße haben sodann die städtischen Kämpfe dem Jahre 1902 sein Gepräge gegeben — so namentlich in dem zu ganz eigenartigen Verhältnissen gelangten Walk, ferner in Libau und in unserer Stadt.

Der Beginn des Jahres traf uns mitten in einer lebhaften Wahlbewegung, die nach längeren Verhandlungen in ein Compromiß zwischen den Vertretern der vorherrschend deutschen Wählerschaft und den Führern der Mehrzahl der estnischen Wähler mündete. Die Vertreter der deutschen Wähler waren, als sie sich zu diesem, durch die factischen Stimmverhältnisse allem Anscheine nach keineswegs aufgezwungenen Schritte entschlossen, sich darüber klar, daß es sich um ein Experiment von fraglichem Ausgange dabei handele; sie hielten sich aber — und wir meinen, mit bestem Grunde — für verpflichtet, auch um hohen Preis den Versuch zu einem friedlich-gemeinsamen Zusammengehen mit den einflußreichsten Führern der estnischen Wähler in der Hoffnung auf ein zukünftiges gedeihliches Zusammenarbeiten zu unternehmen. Die deutschen Wähler haben aufs loyalste das Compromiß eingehalten; das zeigte sich u. A. darin, daß bei der Wahl von Ergänzungs-Stadtverordneten sämmliche vier von der estnischen Partei zur Wahl gestellten Candidaten an erster Stelle gewählt wurden, während die deutschen Candidaten alle in den Nachtrab gelangten. — Das Experiment dauert noch fort; es ist nicht abgebrochen, aber fraglos hat es auch den beim Compromiß von der Mehrzahl der Betheiligten genährten Hoffnungen bis jetzt leider nicht entsprochen.

Von zwei größeren Brand-Katastrophen, welche die Theilnahme weiter Kreise weckten, wurden wir im verflossenen Jahre betroffen: am 25. August wurde das Stadtgymnasium in Riga durch einen Brand schwer mitgenommen und in der Nacht vom 25. auf den 26. October ging das Revaler Stadttheater in Flammen auf.

An Neuschöpfungen hat das Jahr 1902 nicht viel gebracht, doch hat der Unternehmungsgeist trotz der Ungunst der Zeit nicht völlig geruht. Wir verzeichnen an erster Stelle eine neue, hochwillkommene Erweiterung unseres Schienennetzes, indem im October die Eröffnung des provisorischen Verkehrs der Walk-Marienburg-Stockmannshofer Bahn erfolgte. Als ein erfreulicher Beweis ungebrochener Initiativkraft unserer Großgrundbesitzer ist die mit großer Schneidigkeit durchgeführte Errichtung der Nordlivländischen Exportschlachterei in Novum anzuführen — des ersten Unternehmens dieser Art im ganzen russischen Reiche.

Schließlich waren es noch zwei Gedächnißtage, an denen aus dem hinabgesunkenen Jahrhundert eine Welle reicher Erinnerungen uns zufluthete. Wir begingen dankbar im November und December das 100-jährige Jubiläum der Livländischen und der Estländischen Adeligen Güter-Creditsocietät. Dann aber waren es bedeutsame Säculartage, welche die im Jahre 1802 begründete Dorpater Landesuniversität beging — den 100. Jahrestag ihrer Eröffnung am 21. April und den 100. Jahrestag ihres officiellen Stiftungstages, der Ausstellung der Kaiserlichen Fundactionsurkunde vom 12. December 1802. Die Leser dieses Blattes wissen, mit welchen Gedanken und Gefühlen der 12. December d. J. hier begangen wurde. Hätten die einstigen Jünger unserer Universität ihr an diesem 12. December ein Denkmal gesetzt, so würde die Inschrift wohl gelautet haben: „Die Liebe höret nimmer auf."

— — In härteren Formen als je zuvor drängt sich uns der Kampf ums Dasein auf. Und wir stehen nicht blind unserer Zukunft gegenüber. Gerade im verflossenen Jahre sind in unserer deutschen baltischen Presse wiederholt Mahnungen zur Einkehr, zur Selbstprüfung laut geworden. Wir wissen, worin neben der Ungunst der äußeren Verhältnisse unsere Schwächen liegen; wir wissen, wie sehr wir anzukämpfen haben wider unsere Genußsucht, wider unser Gethue in Vornehmheit; wir kennen unseren Mangel an Entbehrungs- und Entsagungsfähigkeit und wir kennen mancherlei Schwächen anderer Art. Aber wir sind doch nicht so, daß wir hoffnungslos in die Zukunft schauen dürfen; wir wissen, daß in unserer Mitte noch Kräfte vorhanden sind, welche die Härte des Kampfes nicht niederdrückt, sondern stählt und steigert, und wir haben keinen Grund, die Zuversicht fahren zu lassen, daß treues Ausharren in Pflicht und Arbeit auch für uns noch immer seinen Lohn in sich trägt.

Unser Schicksal liegt in einer höheren Hand. In unserer Hand aber liegt, ob unser Geschick verschuldet oder unverschuldet uns trifft.

Eine Rede des Ministers des Innern.

Am 29. December fand die Feier des hundertjährigen Bestehens des Ministeriums des Innern in Gegenwart zahlreicher hochgestellter Persönlichkeiten und Beamten des Ministeriums statt. Bei dieser Gelegenheit wandte sich der Minister Staatssecretär v. Plehwe an die Versammlung mit einer längeren Rede, in welcher er zunächst einen Rückblick auf die Begründung des Ministeriums durch Kaiser Alexander den I. gab und hierauf, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, auf die gegenwärtigen Aufgaben des Ministeriums in folgenden Ausführungen hinwies:

„Das riesenhafte Anwachsen der Volkskräfte, das die natürliche Folge der vorangegangenen Umwälzungen im socialen Leben ist, hat die Thätigkeit der Administrativ-Gewalt zu einer immer complicirteren gestaltet, stellt an sie immer wieder neue Anforderungen und stellt die Frage einer Vervollkommnung der Verwaltungsprincipien auf den ersten Plan.

Durch den Erhabenen Willen Sr. Maj. des Kaisers sind die Wege zu dieser Vervollkommnung vorgezeichnet.

In Erfüllung der meinen Vorgängern und mir ertheilten Allerhöchsten Hinweise ist die Frage der Reorganisation der Gouvernements-Institutionen des Ministeriums des Innern bereits in Erwägung gezogen. Indem die Macht der örtlichen Administrativ-Behörden (распорядительной власти на мѣстахъ) verstärkt werden soll, ist es andererseits nothwendig, den Modus ihres Functionirens zu vereinfachen, damit die Interessen und Bedürfnisse der Bevölkerung besser gewahrt werden können.

In der allernächsten Zeit sind im Ministerium Conferenzen in Aussicht genommen, zu denen auch Personen aus den örtlichen Behörden herangezogen werden sollen. In diesen Conferenzen, die sich mit der Verpflegungsfrage und anderen local-wirthschaftlichen Nothständen zu beschäftigen haben werden, sollen auch laut Allerhöchstem Hinweise Maßnahmen zur Berathung gelangen, um die Thätigkeit der Administrativ-Behörden und die der Gesellschaft in geregelter Weise zu combiniren, in ihre gegenseitigen Beziehungen größere Klarheit zu bringen und die Theilnahme von Ortseingesessenen an der Arbeit der localen Verwaltungen zu einer regeren zu gestalten.

Höher als alle Sorgen unserer Zeit erscheint aber die von Sr. Maj. dem Kaiser in Kursk proclamirte Aufgabe der Ordnung der Bauern-Frage mit allen mit ihr im Zusammenhange stehenden complicirten Fragen des Dorflebens. Es wäre leichtsinniger Hochmuth, wollte man glauben, daß das Ministerium des Innern aus eigener Kraft mit diesen Fragen fertig werden könne, aber es will auch die Früchte seiner Arbeit in die Schatzkammer aller schöpferischen Geisteskräfte des Landes einliefern. Diesem Wunsche entsprechen die Thatsachen.

Eine der wichtigsten Fragen der russischen Agrarpolitik, die Uebersiedelungsfrage, hat durch die Arbeiten des unter dem Höchsteigenen Vorsitz Sr. Maj. des Kaisers tagenden Sibirischen Comités eine Regelung dadurch erfahren, daß diese Frage als eine Organisations-Aufgabe des Staates anerkannt worden ist. Man muß nothwendiger Weise auf diesem Wege vorwärtsschreiten.

Wir sind auch der Zuversicht, daß durch die Vota der Besonderen Conferenz zur Hebung der Landwirthschaft viele Seiten der Bauern-Frage die nothwendige Klärung erfahren werden.

Schließlich ist neulich der Allerhöchste Wille proclamirt worden, daß zu den jetzigen Arbeiten in Sachen der bäuerlichen Reformen, nach dem uns durch die Epoche der Zusammenstellung der Bauerverordnung vom Jahre 1861 überlieferten Beispiel, Personen herangezogen werden, die auf Grund eigener Erfahrung mit den landischen Dingen vertraut sind.

So stehen wir denn an der Grenze des zweiten Jahrhunderts des Bestehens unseres Ressorts vor complicirten Aufgaben und sind von uns erregenden verschiedenartigen Gefühlen und einem unwillkürlichen Zweifel an unserer Kraft erfüllt. Uns stärkt jedoch der unerschütterliche Glaube daran, daß die Göttliche Vorsehung, die über Rußland waltet, das Werk segnen wird, das zu Rußlands Bestem unternommen wird. . . ."

Der Minister schloß seine Rede mit dem Ausdruck grenzenloser Ergebenheit und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser.

Petersburg; 22. Mai Beamter der Rigaer Börsenbank Johann Martin Rose zu Riga; Staatsrath Alexander Julius v. Ellgreen im 83. Jahre zu Riga; 23. Mai Agronom Bernhard Stahl-Schröder im 37. Jahre zu Schreibershof; 26. Mai ehem. Controlhof-Beamter Alexander Meyer im. 59 Jahre in Reval; Robert Stillmark bei Dresden; 28. Mai Alexander Hollander im 76. Jahre zu Riga; Kaufmann Wilhelm Adolf Just im 53. Jahre hierselbst; 30. Mai Kreischef-Gehilfe Ernst Captein zu Saßmaken;

2. Juni: Director der Töchterschule zu Fellin Arnold Knüpffer im 51. Jahre zu Fellin; 3. Juni Oberst a. D. Theodor v. Forestier im 64. Jahre zu Libau; Pastor Arthur v. Duisburg zu Birsen; 6. Juni dim. Stadtrath Julius Prahm zu Wolmar; 8. Juni Vice-Consul Carl Eduard Schenk im 65. Jahre zu Windau; Georg v. Helmersen-Lehowa; 11. Juni Wilhelm August Struck im 90. Jahre zu Riga; Theodor Landesen zu Reval; 12. Juni dim. Rathsherr Theodor Walter im 79. Jahre zu Mitau; 14. Juni Förster Otto Stern zu Waiwara; 15. Juni Dr. med. Albert Haller im 75. Jahre zu Reval; 17. Juni stud. theol. Johannes Scondo im 27. Jahre hierselbst; 21. Juni Edmund v. Glehn im 61. Jahre zu Reval; Otto v. Lilienfeld zu Toal; Ulrich Friedrich Schwarzhoff im 53. Jahre zu Riga; 25. Juni Pastor emer. Emil Moritz Metzler im 82. Jahre zu Pernau; 27. Juni Theodor Reinwaldt im 70. Jahre hierselbst; 28. Juni Dr. med. Ernst Wichert im 72. Jahre zu Riga;

14. Juli: Lehrer zu Akkerman Friedrich Freymuth im 32. Jahre in Sfewastopol; 15. Juli Aeltester Procurist der Rigaer Commerzbank Carl Bernhard Dohrandt im 61. Jahre zu Bilderlingshof; Graf Friedrich Lambsdorff, Erbherr auf Bresilgen, im 64. Jahre zu Bresilgen; 24. Juli Vereidigter Landmesser Johann Reimann im 63. Jahre zu Riga; 25. Juli Aeltermann Wilhelm Robert Witte im 71. Jahre zu Mitau; 26. Juli Ferdinand Gerlach im 80. Jahre zu Libau; 29. Juli Major a. D. Theodor v. Böttcher im 83. Jahre zu Tuckum; Arthur v. Bergmann im 40. Jahre zu Pernau;

3. August: Consul Carl Edmund William Gahlnbäck aus Reval im 60. Jahre zu Wiesbaden; Redacteur Adolf Petersenn im 51. Jahre zu Riga; 5. Aug. Dr. med. Wilhelm Tiedemann zu Riga; Dr. med. Ernst Müller zu Jewe; 6. August Robert v. Klot im 60. Jahre in Idsel; Arthur v. Dehn im 46. Jahre in Jaeska; Schiffscapitän Michael Michelsohn im 49. Jahre in Carlsbad bei Riga; 8. Aug. Schiffscapitän Christian Wilhelm Zöllner im 77. Jahre in Pernau; 12. Aug. Dim. Rathsherr G. S. Ullmann im 89. Jahre in Mitau; 16. Aug. Fürst Leon Lieven auf Blieden in Riga; 17. Aug. Apotheker Franz Rudolf Brasche im 80. Jahre in Weißenstein; 19. Aug. Pastor emer. Johann Theodor Kersten im 73. Jahre in Riga; 20. Aug. Carl Ernst Graf im 88. Jahre in Riga; 22. Aug. stud. med. Eduard Kügler im 23. Jahre hierselbst; Alexander Georg Schmidt im 79. Jahre zu Wehlershof; 24. Aug. Buchhändler Max Pfaffe aus Reval in Birkenruh; 27. Aug. Apotheker Christoph Christophski in Autzhof; 29. Aug. mag. Julius Oever im 81. Jahre in Zarskoje Sselo; Max Eduard Schoeler in Fellin; Baron Nikolai Rausch v. Traubenberg in Soden;

4. September: Woldemar v. Müller-Weißensee im 61. Jahre in Weißensee; 6. Sept. Nikolai Jürgensohn, Fabrikinspector von Livland, in Moskau; Dr. med. Julius v. Dieterich im 63. Jahre in Jungpraventen; Baron Victor Ernst Magnus v. Stempel in Riga; Graf Nicolas v. d. Wenge-Lambsdorff, Majoratsherr auf Layden, in Genf; 15. Sept. dim. Rathsherr Carl Friedrich Kollmann im 72. Jahre in Reval; Georg Mallner im 61. Jahre in Walk; 18. Sept. ehem. Stadtverordneter Carl Lipping im 62. Jahre hierselbst; 19. Sept. Baron Leonhard v. Ungern-Sternberg zu Pormsahten; 21. Sept. Stationschef Oskar Allik im 34. Jahre in Riga; 24. Sept. dim. Rigaer Stadtarchitekt Johann Daniel Felsko in 89. Jahre in Riga; Baron Oskar v. Mengden im 62. Jahre in München; 27. Sept. dim Oberlehrer Rudolf Dettloft in Riga; 28. Sept. Stadtarchivar cand. hist. Hugo Lichtenstein im 33. Jahre hieselbst; Notar Julius Vielstern im 44. Jahre in Werro;

3. October: Dr. Theodor Wroblewski in Riga; 7. Oct Frau Professor Julie Hagen-Schwarz im 78. Jahre hierselbst; 8. Oct. Apotheker Constantin Reinfeldt in Hapsal; Provisor Alexander Weißmann hierselbst; 9. Oct. Propst a. D. Wilhelm Girgensohn, weil. Pastor zu Nuckö, in Rappel; 10. Oct. Freiherr Reinhold v. Freytag-Loringhoven im 42. Jahre in Riga; 13. Oct. Paul v. Benckendorff im 57. Jahre zu Löwenwolde; Kurt Melville in Kurmahlen; 18. Oct. Diakonus Reinhold Wiegering hierselbst; 22. Oct. Landwirth Johann Christian Jungmann im 76. Jahre hierselbst; Stadtcassirer Adam Martinsenn in 56. Jahre hierselbst; 23. Oct. Oberst a. D. Nikolai v. Dehn, Erbherr auf Kono, in St. Petersburg; 31. Oct. Carl v. Boetticher im 73. Jahre in Riga;

2. November: Prof. Dr. George Thoms im 60. Jahre in Riga; 4. Nov. Eduard Hohlberg im 41. Jahre hierselbst; Professor Ernst Mehnert in Halle; 5. Nov. Georg Julius Haken im 77. Jahre in Riga; 6. Nov. Pastor emer. Carl Johann Salomo Graß im 73. Jahre in Mitau; 7. Nov. Professor Johann Lemberg hierselbst; Ferdinand Gebauer im 57. Jahre in Reval; Richard Heinrichson hierselbst; 8. Nov. Professor Dr. Ernst v. Bidder in Eisenach; Alexander Frischmann, Erbherr auf Paschlepp, in Paschlepp; 11. Nov. Oberlehrer Hermann Blosfeldt im 81. Jahre in Mitau; 12. Nov. Fleischermeister Adolf Reim hierselbst; Friedrich Feyerabend im 55. Jahre in Libau; Julius Gottfried Zimmermann im 49. Jahre in Lennewarden-Pastorat; 18. Nov. Oberlehrer Dr. Robert Graß in Goldingen; Baron Konstantin Wrangell in München; 20. Nov. Carl v. d. Recke im 86. Jahre in Waldeck bei Mitau; 21. Nov. Drd. med. August v. Pezold in St. Petersburg; 22. Nov. Propst Ferdinand v. Gebhardt im 71. Jahre in St. Johannis; 23. Nov. Dr. med. Carl v. Hanke im 78. Jahre in Riga; 26. Nov. Eduard v. Schultz im 78. Jahre in Kleistenhof; 28. Nov. Stahlwerks-Ingenieur Adolf Riemer im 32. Jahre in Rostow; 30. Nov. Oberst a. D. Friedrich v. Löwis of Menar zu Pleppen in Kurland;

10. December: Theodor Heinrich v. Schroeder im 69. Jahre in Kokenhof; 11. Dec. Vice-Admiral Baron Reinhold v. Mirbach zu St. Petersburg; 13. Dec. Pastor Paul Kügler in Roop; 23. Dec. Bauer-Commissar Eugen de Witt hierselbst; 25. Dec. Oberlehrer Eugen Finger im 41. Jahre in Kronstadt; 27. Dec. Corpsarzt des Gardecorps Dr. med. Car Fowelin in St. Petersburg.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 291. Dinstag, den 31. December (13.) Januar 1902.

und wenn auch der Verwirklichung dieser Absicht noch bedeutende Schwierigkeiten gegenüberstehen, so zeigt doch die Gestaltung des gesammten öffentlichen und privaten Lebens in Japan während der letzten Jahrzehnte ein solches Maß kraftvoller und erfolgreicher Entwickelung, daß an der schließlichen Durchführung dieser Projecte, welche die Basis einer weiteren Ausdehnung der politischen und wirthschaftlichen Stellung des Landes bilden sollen, kaum zu zweifeln ist.

Am vorigen Donnerstage ist aus **Berlin** der bisherige langjährige Botschafter der Französischen Republik am Hofe des Deutschen Kaisers, Marquis de Noailles, in seine französische Heimath zurückgekehrt. — Zu der schon gemeldeten Abschiedsaudienz des scheidenden französischen Botschafters, bei welcher der Kaiser dem Marquis seine Büste in Marmor verlieh, schreibt die „Allgemeine Zeitung": „Es handelt sich dabei wohl nicht nur um eine bloße Förmlichkeit und Höflichkeit, sondern auch um ein bedeutungsvolles Zeichen besonderer persönlicher Werthschätzung. Die Stellung, die der Vertreter der Französischen Republik am hiesigen Kaiserhofe einnimmt, beruht in ganz besonderem Maße auf den persönlichen Eigenschaften des diese Würde bekleidenden Diplomaten. Sind auch die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich freundschaftlich und correct, so sind sie doch immer noch von einer gegenseitigen Zurückhaltung dictirt, die einen weitergehenden politischen Einfluß der beiderseitigen Vertreter so ziemlich ausschließt, dagegen das persönliche Moment in der Stellung des jeweiligen Botschafters um so mehr in den Vordergrund stellt. Der Vorgänger des Marquis de Noailles, Herr Herbette, hat sich unter gewiß für ihn schwierigen Verhältnissen eine ausgezeichnete Position in Berlin zu erwerben gewußt, und ein ungewöhnlich langes Verweilen auf diesem Posten hatte ihn hier recht heimisch gemacht. Es war daher begreiflich, daß man, als Herbette abberufen wurde, dem Wechsel nicht ganz ohne Sorge entgegensah. Die vornehme und liebenswürdige Persönlichkeit des Marquis de Noailles hat diese Besorgnisse nicht nur vollständig zerstreut, sondern es auch verstanden, die Beziehungen zwischen der französischen Botschaft und dem Kaiserlichen Hofe sowie den amtlichen Kreisen noch angenehmer und freundschaftlicher zu gestalten, als es seinem Vorgänger gelungen war. Man empfindet das hier in den maßgebenden Kreisen mit aufrichtiger Dankbarkeit und wird dem hochgeschätzten und verdienten Diplomaten, dessen Scheiden aus seiner hiesigen Stellung man schmerzlich bedauert, ein ausgezeichnetes Andenken bewahren."

Eine halbamtliche Dresdener Auslassung wendet sich gegen die Behauptung, daß jesuitische Einflüsse am sächsischen Hofe thätig gewesen seien. Es heißt dort: „... Zunächst sei festgestellt, daß die Verhandlung, die zur Berufung Giron's geführt hat, nicht durch geistliche Mittelpersonen, sondern auf diplomatischem Wege erfolgte, wobei mit aller Gründlichkeit versucht wurde, der ertheilten Weisung gerecht zu werden, die von dem zu berufenden Lehrer persönliche Vertrauenswürdigkeit und gute wissenschaftliche Ausbildung forderte und vorschrieb, daß der zu Berufende zwar ein guter Katholik sein solle, aber kein Jesuit sein dürfe. Der formelle Abschluß des Engagements erfolgte dann durch den Militärgouverneur der Prinzen. ... Wenn übrigens der Kronprinzessin Aeußerungen in den Mund gelegt worden sind, in denen sie sich über den Einfluß der Jesuiten am sächsischen Hofe beklagte, so genügt es, die Thatsache hervorzuheben, daß nicht nur nach § 56 der sächsischen Verfassung Jesuiten im Lande nicht aufzunehmen sind, sondern auch nach landesgesetzlicher, bis in die neueste Zeit streng gehandhabter Vorschrift kein katholischer Geistlicher zu einem Priesteramt in Sachsen berufen oder zu geistlichen Amtshandlungen zugelassen werden darf, der auf einem unter der Leitung des Jesuiten-Ordens oder einer diesem Orden verwandten religiösen Genossenschaft stehenden Seminare seine Vorbildung erlangte. Endlich liegt aber auch nicht der geringste thatsächliche Anhalt vor, der zu der Annahme führen könnte, als sei vom Auslande her jemals eine jesuitische oder verwandte Einwirkung auf die Erziehung der Prinzen bezw. die Einschränkung des mütterlichen Bestimmungsrechtes in dieser Hinsicht versucht worden. Der gesammte Elementarunterricht der Prinzen, mit Ausnahme des fremdsprachlichen und Religionsunterrichts, wurde durch einen evanglisch-lutherischen sächsischen Volksschullehrer ertheilt... Mit diesen Feststellungen dürfte den Behauptungen von einem Einflusse der katholischen Hofpartei, clericalisirender oder ultramontaner Mächte am königlichen Hofe und ähnlichen Haltlosigkeiten der Boden entzogen sein. Jedenfalls erfordert die Wahrheit, aufs nachdrücklichste zu betonen, daß seit dem Regierungsantritte des Königs Georg nicht eine einzige Regierungshandlung oder eine andere Thatsache vorliegt, die geeignet ist, auch nur den Schein für die Annahme zu rechtfertigen, daß der König weniger als sein Vorgänger sich seinen Verpflichtungen bewußt sei, die ihm aus seiner Stellung in dem nahezu rein evangelischen Lande erwachsen. ..."

Aus Genf wird dem „Berl. Local-Anz." vom letzten Freitag telegraphirt: „Giron hatte geglaubt, er werde von Lausanne aus alle Tage hierher kommen können, um die Kronprinzessin zu sehen, aber der Anwalt Lachenal drang mit aller Entschiedenheit darauf, daß die Trennung des Paares eine vollständige sei, damit in Wirklichkeit die Kronprinzessin ihre Entschlüsse ohne jeden Zwang fassen könne, völlig frei von dem Einfluß, den Giron auf sie ausübt. — Aus Leipzig wird gemeldet: „Die Polizei verbot den Verkauf der Postkarten mit dem Doppelbild der Kronprinzessin und Giron's."

Seit zwei Wochen steht in **England** das neue „Gesetz zur Bekämpfung der Trunksucht" in Kraft. Der wichtige Termin ging vorüber, ohne daß das Ereigniß übermäßiges Aufsehen erregte; aber die Folgen machen sich doch schon sehr stark fühlbar und die Gerichte haben ein ganzes Theil Arbeit mehr bekommen. Bis jetzt galt die Trunkenheit an sich nicht für strafbar; nur Ruhestörungen und sonstige Ausschreitungen fanden vor dem Richter ihre Sühne. In Zukunft aber wird jeder Betrunkene auf der Straße ohne Weiteres festgenommen und riskirt, auf einen Monat ins Gefängniß zu wandern. Bei der dritten Verurtheilung wird der Betreffende in die Kategorie der „chronischen Trinker" eingereiht und seine Photographie an alle Wirthe des Viertels, in dem er wohnt, vertheilt. Von da an verfällt er einer Geld- ,bezw. Freiheitsstrafe schon dann, wenn er den Versuch macht, sich irgendwo Spirituosen zu kaufen. Die Wirthe werden gleichfalls streng zur Verantwortung gezogen in Fällen, wo sie an notorische Trunkenbolde Schnaps u. s. w. verkaufen. Bei der ersten Uebertretung des Verbotes wird über sie eine Geldstrafe von 200 Mk. verhängt, im Wiederholungsfalle eine solche von 400 Mk. und dann droht ihnen Gefängniß bis zur Dauer von 6 Monaten. Gegen jede auf der Trinkerliste stehende Person kann der Richter auf Trennung der ehelichen Gemeinschaft zu Gunsten des anderen Theiles erkennen. Dagegen hat das Gesetz den Fall, daß beide Ehegatten eingetragen sind, nicht vorgesehen.

Das für **Indien** wichtigste Ereigniß bei dem in Delhi abgehaltenen großen Durbar ist die Erhebung der gesammten indischen Armee zu einer „nationalen Heeresorganisation". Der frühere „indische Stab" als Theil des britischen Generalstabes in London wird beseitigt; an seine Stelle tritt ein eigener Generalstab für Indien unter dem Commando des Vice-Königs. Zu Mitgliedern dieses Stabes werden auch sämmtliche indische Vasallenfürsten ernannt, und jeder einzelne Stamm wird in der Heeresorganisation durch selbständige Truppenkörper vertreten sein. Gleichzeitig sollen gegen 1200 neue Officiersstellen für eingeborene Indier geschaffen werden, so daß Engländer und Indier in ein völlig gleichberechtigtes kameradschaftliches Verhältniß zu einander treten würden.

Locales.

Wie wir hören, ist der Privatdocent in der theologischen Facultät, Mag. theol. Pastor Traugott Hahn, gemäß der stattgehabten Wahl als Prediger der Universitäts-Gemeinde bestätigt worden. Am kommenden Sonntag wird der neue Seelsorger dieser Gemeinde in aller Form sein Amt übernehmen.

Vom Peipus-See geht dem „Rish. Westn." eine Correspondenz zu, in welcher in beredten Worten die Todesgefahr geschildert wird, in der sich durch den Orkan vom 13. December 80 Fischer befunden haben, die sich auf dem Eise beim Fischfange befanden. Der Sturm brach nämlich das Eis, so daß plötzlich zwischen den Fischern und dem Ufer eine breite Spalte entstand und die Unglücklichen mit dem Eise schnell vom Lande fortgetrieben wurden. Zum Glück hielt dank dem herrschenden Frost die Scholle zusammen und wurde am anderen Tage an das entgegengesetzte Ufer getrieben, wo die Leute nach einer furchtbaren Nacht total durchgefroren und erschöpft ans Land zu gelangen vermochten. Es ist somit kein Menschenleben zu beklagen.

Der Vorstand der Goethe-Gesellschaft war, wie der „Frank. Ztg." mitgetheilt wird, mittelst eines in lateinischer Sprache verfaßten Schreibens zur Theilnahme an der hiesigen Universitätsfeier eingeladen worden. Da eine persönliche Betheiligung sich nicht ermöglichen ließ, hat der Vorstand in einem gleichfalls lateinischen Schreiben gedankt und seine Glückwünsche ausgesprochen, wobei er auf die freundschaftlichen Beziehungen Goethe's zu dem alten Dorpat hinwies.

Von Hrn. Redacteur J. Tönisson ist uns in Sachen unserer Ausführungen zu dem im „Post." veröffentlichten Artikel „Die Landesuniversität und das Land" eine längere Zuschrift zugegangen, die wir wegen Raummangels für die nächste Nummer unseres Blattes zurückstellen.

Der „Finnl. Gaz." zufolge hat der finnländische Generalgouverneur zur Bestätigung des Statuts eines estnischen Wohlthätigkeitsvereins in Helsingfors seine Zustimmung ertheilt.

Am letzten Tage des alten Jahres seien unsere Leser auf ein heimisches Unternehmen hingewiesen, das auch im neuen Jahre auf ihre Unterstützung und Förderung zählt — auf die

„Baltische Jugendschrift." Soeben ist das erste Heft des neuen, bereits des sechsten, Jahrganges ausgegeben worden. Es hat folgenden Inhalt: „Neujahrsnacht, Gedicht von H. Hillner; „Der Gemeindepeter, Erzählung von Ebba Margarethe Baronin Taube of Carlöe; „Zwei sitzende Knaben" (nach dem Gemälde von C. L. Vogel) aus Graubündens Thälern von Dr. W. Loesewitz; „Des Winters Noth", Bild mit Gedicht; „Burchard Waldis", ein Dichterleben von Dr. A. Poelchau; „Eine berühmte Hasengeschichte" von H. v. Hirschheydt. „Herzensjubel", Gedicht von weil. Carl. v. Fircks; „Schutz- und Trutzmittel in der Natur" von stud. med. W. Johnas; „Des Storches Rache", Märchen von H. Adolphi; „Es bleibt dabei", Gedicht von weil. Carl v. Fircks. — Den Schluß bildet die Bilder-, Aufgaben- und Räthsel-Ecke, in der wir zum ersten Male auch eine Schach-Aufgabe, und zwar von stud. S. Lurie hierselbst, willkommen heißen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Neujahrstage um 11 Uhr: Gottesdienst.
Predigt-Text: Römer: 8, 28—30.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Neujahrstage: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Hebr. 13, 8.
Prediger: Wittrock.
Collecte zum Besten der Stadtmission.
Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr.
Prediger: stud. theol. A. Rosenstein.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 4. Advent für die Armen 5 Rbl. 44 Kop. + 2. Weihnacht 1 Rbl. 79 Kop. + 1 Rbl.; zu Weihnachten für arme Kinder 5 Rbl.; zu Holz 3+10 Rbl.; für die Predigten 3 Rbl. 52 Kop.; für die Kirchen-Remonte 2 Rbl. 36 Kop. + 2 Rbl. 86 Kop. + 1 Rbl. 30 Kop.; der Ertrag der Liederzettel am Weihnachtsabend 93 Rbl. 68 Kop; Collecte für die Mission am 1. Weihnachtstage 23 Rbl. 73 Kop.; für den Blinden 1 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Neujahrstage: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.
Vorher estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 14 Rbl. 95 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 65 Kop.; für die Stadtarmen 8 Rbl. 67 Kop. und 15 Rbl. 82 Kop. (Collecte); für die Mission 30 Kop.; für die Unterstützungs-Casse 30 Kop.; für die Taubstummen 50 Kop.; für die Blinden 25 Kop.;
Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Mittwoch, den 1. Januar, am Neujahrstage: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Culturingenieurs Carl Julius Holm Sohn Hans Christian.

Todtenliste.

Edla Charlotte Steinberg, geb. Fagerlund, † im 78. Jahre am 26. December zu Reval.

Claudia Scheluchin, geb. Knieriem, † im 70. Jahre am 22. December zu Riga.

Julius Leberecht Gottfried, † am 23. December zu Riga.

Akademiker der Architektur Wilhelm v. Hecker, † im 75. Jahre am 3. Jan. (21. Dec.) zu Wiesbaden.

Bruno Weibel (Kind), † am 23. December zu Libau.

Katharina Marie Kleinop, † am 21. December zu Riga.

Edgar v. Löwenstern, Majoratsherr von Wolmarshof und Erbherr auf Kaugershof, † im 49. Jahre am 28. December zu Ajaccio.

Ilse v. Oelsen (Kind), † am 27. December zu Fockenhof.

Gotthard Wilhelm Munter, † im 82. Jahre am 29. December zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Montag, eingetroffen und verspätet uns zugestellt.)

Tanger, Sonntag, 11. Jan. (29. Dec.). Nach officiellen Mittheilungen ist Mullah Mohammed auf Befehl des Sultans wieder arretirt worden.

Paris, Sonntag, 11. Jan. (29. Dec.). Die „Agence Havas" bestätigt, daß die Regierung nicht daran gedacht hat, die Initiative zu einem Amnestie-Project für die im Jahre 1900 verurtheilten Deroulède, Habert und ihre Mitschuldigen zu ergreifen.

Sofia, Montag, 12. Jan. (30. Dec.). Es ist eine Concurrenz für eine Festcantate zur Enthüllung des Denkmals für den Zar-Befreier ausgeschrieben worden.

Konstantinopel, Montag, 12. Jan. (30. Dec.). Die Specialcommission in Sachen Macedoniens hat dem Yildiz-Kiosk den Vorschlag zugestellt, daß alle unfähigen Gensdarmen sofort entlassen werden sollen, allen Gensdarmen der ihnen schuldige Lohn sofort ausgezahlt werde und die Mitglieder des macedonischen Comités den gewöhnlichen Gerichten übergeben werden.

St. Petersburg, Dinstag, 31. December. Am vorigen Dinstag gab in Charbin der frühere Soldat Ssimanowitsch, der damit unzufrieden war, daß er für Anzeigen der Diebe, welche aus der Casse des Ingenieurs Lentowski 65,000 Rbl. gestohlen hatten, nur 100 Rbl. Belohnung erhalten hatte, auf den Chef des Trans-Amurgebiets General Dieterichs 3 Revolverschüsse ab. Der General erhielt eine Contusion an der rechten Schulter.

Ihre Majestäten empfingen in Zarskoje Sselo den neuernannten Botschafter der Vereinigten Staaten, Mac Corlick, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Der Director des Charkower technologischen Instituts Sernow ist zum Director des St. Petersburger technologischen Instituts ernannt worden.

Wien, Montag, 12. Jan. (30. Dec.). Die „Neue Freie Presse" berichtet aus Konstantinopel, daß die Verhandlungen wegen Unificirung der türkischen Staatsschuld, die vom Generaldirector der Ottomanischen Bank geführt wurden, abgebrochen sind, da dieser schwer erkrankt ist.

Prag, Montag, 12. Jan. (30. Dec.). Das Executiv-Comité der tschechischen Abgeordneten des Reichsraths und Landtages beschloß, die Erklärung abzugeben, daß das Körber'sche Sprachen-Project in für das tschechische Volk feindseligem Sinne abgefaßt sei und daher nicht als Grundlage für ihre Verhandlungen mit ihren deutschen Mitbürgern dienen könne. Eine Subcommission ist beauftragt worden, ein neues Project auszuarbeiten und es der Ausgleichs-Conferenz vorzustellen. Der Antrag, die Tschechen sollten von dieser Conferenz fernbleiben, wurde abgelehnt.

London, Montag, 12. Jan. (30. Dec.). Die englische Regierung hat eine Note Castro's erhalten, welche in Ausdrücken abgefaßt ist, die eine Conferenz der Vertreter der interessirten Mächte möglich erscheinen lassen. Die Blockade wird aufgehoben werden, sobald die Mächte die Ueberzeugung gewonnen haben, daß eine Verletzung ihrer Interessen nicht zu befürchten steht.

Genf, Montag, 12. Jan. (30. Dec.). Die sächsische Kronprinzessin hat nicht die Absicht, sich von Giron zu trennen; sie unterstützt das Ansuchen auf Ehescheidung.

Belgrad, Montag, 12. Jan. (30. Dec.). Der 25. Jahrestag der Einnahme von Nisch wurde in Nisch in Gegenwart des Königspaares festlich begangen. Der König hielt eine patriotische Rede. Das Königspaar schenkte der Stadt Nisch zum Andenken an Milan 80,000 Francs für ein Krankenhaus.

Belgrad, Montag, 12. Jan. (30. Dec.). Das Regierungsorgan erklärt von neuem, daß die Krisen-Gerüchte, die von der oppositionellen Presse verbreitet werden, unbegründet sind.

Konstantinopel, Montag, 12. Jan. (30. Dec.). Die türkische Commission für Bewaffnung der Truppen und der Vertreter einer deutschen Fabrik haben einen Contract auf Lieferung von 200,000 Mausergewehren abgeschlossen.

Montag, 12. Jan. (30. Dec.). Für die Vilajets Adrianopol, Kossowo, Janina, Saloniki sind „Directoren für auswärtige Beziehungen" ernannt worden, von denen jeder 3000 Piaster monatlich bezieht. Die Dragomane der Vilajets sind zu Gehilfen dieser Directoren ernannt.

Der Gouverneur von Adrianopel bildet eine Commission, die sich mit der Frage betreffs Gründung von Subcommissionen für das Vilajet beschäftigen wird.

Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten arbeitet ein Project für Chausseen aus, die im Laufe des Jahres in Rumelien angelegt werden sollen.

Honkong, Montag, 12. Jan. (30. Dec.). Auf dem westlichen Flusse sind acht Handelshäfen eröffnet worden.

Melilla, Montag, 12. Jan. (30. Dec.). Bei den Truppen des Sultans von Marokko herrscht Zügellosigkeit; die Soldaten verkaufen ihre Flinten und ihre Munition dem Prätendenten. Alle Kabylen-Stämme im Bezirk von Tazza und in der Umgebung von Fez haben sich, wie verlautet, dem Prätendenten angeschlossen

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)
(St. Petersburger Zeit.)

1,18	Nachts Ankunft aus Riga.
1,26	Nachts Abf. nach Petersburg u. Reval.
12,50	Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,20	Nachts Abfahrt nach Riga.
3,44	Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
3,50	Morgens Ankunft aus Riga.
3,52	Morgens Abfahrt nach Riga.
4,06	Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,40	Morgens Ank. aus Pleskau und Walk.
9,28	Morgens Ank. aus St. Petersburg.
9,43	Morgeus Abf. nach Pleskau u. Riga.
10,35	Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,28	Nachmittags Ankunft aus Riga.
6,40	Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,43	Nachmittags Abf. nach St. Petersburg.
7,35	Abends Abf. nach Walk und Pleskau.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 10. Januar (28. Dec.) 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,70	104,50	—
3½ „ „	99,60	99,40	—
4% Hypothek. d. Grunderedit-Bank	—	—	99,80
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,50	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	80	—
„ „ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	118,50	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,30	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 31 Декабря 1902

— Die „Pet. Wed." dementiren jetzt die von ihnen gebrachte Nachricht, daß die Fabrikinspection mit dem neuen Jahr in das Ressort des Ministeriums des Innern übergehen solle. Der ersten Nachricht des Blattes liegt ein Irrthum des Reporters zu Grunde.

Libau. Zum Director der Realschule in Libau ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, an Stelle des Staatsraths Grosset der bisherige Lehrer und stellv. Inspector am Libauer Gymnasium Sfmirjagin ernannt worden.

St. Petersburg, 30. December. Auf der Festsitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 29. December verlas der Beständige Secretär der Akademie Generalleutnant Dubrowien wie alljährlich den Jahresbericht. Bei dieser Gelegenheit verweilte der Vortragende, wie die „St. Pet. Z." referirt, in längerer Rede bei den Nachrichten über die russische Polarexpedition unter der Führung des Barons E. v. Toll. Zu den früher bekannt gewordenen Berichten kommt jetzt bald der im „Bulletin" der Akademie der Wissenschaft erscheinende interessante Bericht des bereits zurückgekehrten Commandeurs der „Sarja" Leutnant Mathiesen. Betreffs der zurückgelassenen Mitglieder der Expedition sprach Redner die Hoffnung aus, daß A. Birula noch vor Einbruch der Polarnacht von Neu-Sibirien nach dem Festlande übergesetzt sei und im Januar in St. Petersburg eintreffen werde. Die Rückkehr Baron Toll's und F. Seeberg's hängt davon ab, ob es ihnen gelungen ist, im Frühjahr die Bennet-Inseln über das Eis zu erreichen und im Herbst nach Neusibirien zurückzukehren. Ist Beides glücklich zugetroffen, so dürfen wir ihre Rückkehr in der nächsten Zukunft erwarten. Sollten sie indessen gezwungen sein, auf Bennet-Land zu überwintern, so können wir ihrer Rückkehr nicht vor dem Herbst 1903 entgegensehen. In warmen Worten gedachte der Redner des Expeditionsarztes Dr. Hermann Walter, der trotz seines Leidens bis zum Ende seinen Pflichten getreu, im Zelt der meteorologischen Station vor dem Beobachtungs-journal sitzend, seinen Tod gefunden hat.

— Im Jahre 1902 haben, den Blättern zufolge, 54 russische und 12 ausländische Unternehmungen nach erfolgter Genehmigung ihre Thätigkeit begonnen, während im Jahre 1901 65 russische und 24 ausländische, im Jahre 1900 — 116 russische und 27 ausländische Gesellschaften gegründet wurden.

Moskau. An Stelle ihrer Tagesausgabe versendet die Zeitung „Kurjer", wie wir in der „Mosk. Deutsch. Z." lesen, ein Octavblatt mit der Mittheilung, daß die Zeitung auf Verfügung des Ministers des Innern auf drei Monate sistirt worden sei. Wegen Befriedigung der Abonnenten werde rechtzeitige Ankündigung erfolgen.

Warschau. Die Blätter berichten über eine furchtbare Gasexplosion, die in Warschau am 23. December um 8 Uhr Morgens stattfand. Sie erfolgte, wie angenommen wird, dadurch, daß ein Arbeiter beim Einsteigen in den Telephonschacht des Canals, der sich unter den Trottoiren beim Sächsischen Garten hinzieht, ein Streichhölzchen entzündete. Im Telephoncanal hatte sich offenbar aus der parallel laufenden Leuchtgasleitung Gas angesammelt, und der Arbeiter hatte die Vorschrift, einen Telephonschacht erst 20 Minuten nach Oeffnung der Klappe zu betreten, unbeachtet gelassen. Durch die Explosion wurden nicht nur die Metalldeckel der Schachte herausgerissen und davongeschleudert, sondern auch die Betonwände und Wölbungen des Canals beschädigt und die Trottoire aufgewühlt, sowie die Fensterscheiben der in der Nähe befindlichen Häusern zertrümmert. Die Bewohner dieser Häuser flohen auf die Straße in der Furcht, ein Erdbeben sei eingetreten. Wegen der frühen Stunde befanden sich nur vereinzelte Menschen auf den Straßen, so daß Niemand zu Schaden gekommen zu sein scheint, selbst der betreffende Telephonarbeiter nicht, der nur etwas unsanft aus dem Schacht geworfen wurde.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. Januar. (13. Dec.)

Zur Entwickelung und Stellung Japans.

Im Laufe der letzten 30 Jahre hat sich Japan, das bis dahin seine Fähigkeiten in der inneren Entwickelung absorbirte, mehr und mehr an dem Culturleben des Abendlandes betheiligt und seitdem auf allen Gebieten der öffentlichen und privaten Betheiligung reiche und theilweise staunenswerthe Erfolge erzielt. Dieses Auftreten des japanischen Volkes verdient um so mehr Beachtung, als eben die Betheiligung des Inselreiches an den Interessen und Zielen der abendländischen Welt und bedeutungsvolle Errungenschaften politischer und wirthschaftlicher Natur während der letzten Jahre die Stellung Japans nicht nur zu den ihm unmittelbar benachbarten Staaten, sondern auch vom internationalen Standpuncte aus wesentlich verändert haben.

Will man die Position, die sich Japan im fernen Osten geschaffen hat, richtig bewerthen, will man die Aussichten, die sich dem rührigen und unternehmenden Volke für die Zukunft eröffnen, richtig abschätzen, so wird man — führt ein Artikel der „Hamb. Nachr." aus — in erster Linie berücksichtigen müssen, daß das Inselreich schon durch das enorme Wachsthum seiner Bevölkerung den Nachweis seiner Lebenskraft und Leistungsfähigkeit erbracht hat. Innerhalb der letzten zehn Jahre ist die Einwohnerschaft von Osaka um 370,000, von Tokio um 260,000, von Kobe-Hiogo um 110,000, von Nergaya um 90,000 Seelen gestiegen. In den letzten 13 Jahren, von 1888 bis 1901, hat sich die Zahl der Gesammtbevölkerung von 40 auf 48 Millionen Einwohner oder um ein Fünftel vermehrt, so daß in 60—70 Jahren mit einer Verdoppelung der japanischen Nation bezüglich ihrer numerischen Stärke gerechnet werden kann. Dabei ist nicht zu vergessen, daß alljährlich eine nicht unbedeutende Abwanderung nach China und Korea sowie nach verschiedenen Küstenländern des pacifischen Oceans stattfindet.

Mit dieser wachsenden Lebenskraft des japanischen Volkes geht eine Erweiterung seiner wirthschaftlichen Fähigkeiten und ein stetes, eifriges Aneignen der geistigen Besitzthümer, wie sie die führenden Nationen des Abendlandes geschaffen haben, Hand in Hand. Besonders die heimischen Industrien haben es sich angelegen sein lassen, die Erfahrungen und Ergebnisse der verwandten europäischen Unternehmungen sich nutzbar zu machen, und sie haben es verstanden, mit der durch das Eintreten Japans in den Weltverkehr naturgemäß gesteigerten Nachfrage nach japanischen Industrieerzeugnissen Schritt zu halten Selbst Industrien, die im Lande des Mikado bis dahin nahezu unbekannt waren, sind in Aufnahme gekommen und werden von der Regierung auf jede nur mögliche Weise gefördert.

Zweifellos noch mehr giebt die Evolution der politischen Fähigkeiten und der militärischen Kräfte in Japan zu ernstlicher Beachtung Anlaß. Noch ehe England mit dem Inselreiche ein Abkommen betreffs gemeinsamer Unternehmungen im Orient traf, war Japan unbestritten die erste und leistungsfähigste Macht in der von so vielen Nationen umworbenen ost-asiatischen Interessensphäre, und die englische Diplomatie wußte sehr wohl, was sie that und welchen Dienst sie mit einem Schlage der Weltpolitik Großbritanniens leistete, als sie diesen Vertrag zum Abschluß brachte.

Die territoriale und maritime Wehrmacht des Landes hat sich den militärischen Anforderungen der letzten Jahre gegenüber gleich tüchtig erwiesen. Alle Theilnehmer an der chinesischen Expedition sind darüber einer Meinung, daß das japanische Contingent über eine vollendete Organitation verfügte und hinsichtlich seiner taktischen Leistungen hinter keiner der verbündeten Truppenabtheilungen zurückstand. Dabei ist die Heeresverwaltung fortgesetzt bemüht, die Armee zu vervollkommnen und ihre Stärke womöglich noch zu erhöhen. In jüngster Zeit ist beschlossen worden, den Effectivbestand durch Errichtung eines Telegraphenbataillons zu vermehren, andererseits haben angesehene militärische Autoritäten in Vorschlag gebracht, Dienstzeit und Rekrutirung des Landheeres nach deutschem Muster einzurichten. — Nicht minder ist die japanische Regierung auf eine Verstärkung der Seemacht bedacht; eine erhebliche Vermehrung des Flottenbestandes ist im nächstjährigen Etat vorgesehen,

Fortsetzung in der Beilage.

Юрьевская Городская Управа **ищетъ** для канцеляріи г-на Начальника мѣстнаго отдѣленія Жандармскаго Полицейскаго Управленія при желѣзной дорогѣ **комнату величиною въ 6 квадр. саж.**

Предложенія объ отдачѣ въ наймы соотвѣтствующей комнаты принимаются ежедневно отъ 11—1 ч. въ канцеляріи Городской Управы.

30. Декабря 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1842. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt sucht für die Canzellei des Chefs der örtlichen Eisenbahn-Gensdarmerie-Verwaltung **ein Zimmer in der Grösse von 6 □-Faden.**

Offerten über Vermiethung eines entsprechenden Zimmers werden täglich im Stadtamt zwischen 11 u. 1 Uhr empfangen.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ лошадей за 1903 годъ** подлежитъ уплатѣ въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позднѣе 31 января 1903 года.**

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ половины вносимаго сбора.

Сборъ взимается въ слѣдующемъ размѣрѣ:

Съ лошадей упряжныхъ и верховыхъ по 8 руб.

Съ лошадей извозчичьихъ по 5 руб.

Съ лошадей ломовыхъ и рабочихъ по 3 руб.

г. Юрьевъ, 30 декабря 1902 г.

Городской Голова
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1844. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt fordert die resp. Pferdebesitzer auf, **die Pferdesteuer pro 1903** im Laufe des Januar Monats, also **spätestens bis zum 31. Januar 1903** bei der Stadtcasse zu entrichten:

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage der Hälfte der zu erlegenden Steuer erhoben werden.

Die Steuer beträgt:
Für Fahr- und Reitpferde 8 R.
Für Pferde der Fuhrleute 5 R.
Für Last- und Arbeitspferde 3 Rbl.

2-4000 Rbl. werden gegen eine erste städtische Obligation **gesucht.** Off. sub „K." an d. Exped. d Bl. erbet.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ собакъ за 1903 годъ** подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позднѣе 31 января 1903 года.** Сборъ взимается въ размѣрѣ двухъ рублей съ собаки въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ принадлежащія обывателямъ г. Юрьева собаки, безъ различія породъ, **за исключеніемъ лишь дворовыхъ цѣпныхъ и щенковъ подъ маткой.**

г. Юрьевъ, 30 декабря 1902 года.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1843. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Hundesteuer** im Betrage von 2 Rbl. pro Hund für das Jahr 1903 **im Laufe des Januar-Monats, d. h. bis zum 31. Januar 1903 bezahlt werden muss.**

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle den Bewohnern der Stadt gehörigen Hunde ohne Unterschied der Racen, **mit alleiniger Ausnahme der an der Kette gehaltenen Hofhunde und saugender Welpen.**

Юрьевская Городская Управа **ищетъ** съ 1-го января 1903 г. для 10-ти унтеръ-офицеровъ жандармскаго управленія

КОМНАТЫ

величиною въ 4 квадр. сажени каждая, расположенныя на Большомъ Рынкѣ, на Рыцарской, на Магазинной, на Кюнской, на Александровской (на протяженіи отъ Купеческой до Ново-Рыночной ул.), на Ратушной (на протяженіи отъ Каменнаго моста до угла Гольмской ул.), на Русской, на Гецельской и на Вочарной улицахъ.

Предложенія объ отдачѣ въ наймы соотвѣтствующихъ комнатъ принимаются ежедневно отъ 11—1 ч. въ канцеляріи Городской Управы.

Г. Юрьевъ, 30-го декабря 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
А. Шмидтъ

Das Stadtamt **sucht** zum 1. Januar 1903 für 10 Unterofficiere der Gensdarmerie-Verwaltung

Zimmer

in der Grösse von vier □-Faden zu miethen, die in folgenden Strassen belegen sein sollen: am Grossen Markt, in der Ritter-Strasse, in der Magazin-Strasse, in der Kühn-Strasse, in der Alexander-Strasse (von der Kauf- bis zur Neumarkt-Strasse), in der Rathhaus-Strasse (von der Steinbrücke bis zur Ecke der Holm-Strasse), in d. Russischen Strasse, in der Hetzel-Strasse und in der Küter-Strasse.

Offerten werden täglich im Stadtamt zwischen 11 u. 1 Uhr empfangen.

Die Gartenlaube

beginnt den **Jahrgang 1903** mit dem Romane eines jungen hochbegabten Erzählers

Rudolf Herzog unter dem Titel: **„Die vom Niederrhein"**

und einer grösseren Novelle der ersten deutschen Erzählerin

Marie v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf"

Abonnements zum Preise von **2 Mark** vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

103/1

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Rigasche Contobücher

complettes Lager zu Rigaer Or.-Preisen laut Preis-Courant empfiehlt

Rathhaus-Str. 6. **M. Vares.**

Buchdrucker-Gesellschaft.

Das

Masken-Fest

wird am

Sonnabend den 25. Januar 1903

im

Saale d. Bürgermusse

stattfinden.

Einzuführende Gäste (Herren sowie Damen) werden höflichst ersucht ihre Anmeldungen recht zeitig bei den Mitgliedern der Gesellschaft machen zu wollen.

Das Comité.

Da im hiesigen Publicum vielfach der Wunsch geäußert worden ist, daß die hiesigen Kaufleute, ebenso wie solches in Reval, Mitau und Riga üblich, ihren Kunden, sofern nicht ausdrücklich besondere Vereinbarungen getroffen worden, zu bestimmten Zeiten die resp. Rechnungen behufs Regulirung zusenden mögen, so haben unterzeichnete Handlungshäuser beschlossen, ihre Rechnungen regelmäßig im Laufe der Monate **Januar** und **August** eines jeden Jahres den p. p. Interessenten zuzustellen und beehren sich, diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchh., J. Arndt, P. Bokownew, P. N. Beßnossow, Gebr. Brock, L. Baudelier, N. Beckmann, B. Frederking, C. Frederking, A. Frederking, Ew. Freymuth, Ed. Friedrich, S. Gabai, E. Hefftler, A. Holsting, Ed. Jansen, John Pfeil, Ed. Rosenthal, J. G. Krüger, J. Kolk, Joach. Chr. Koch, J. Kusik, C. Lipping, C. Laakmann, W. Maslow, A. Mondson, A. Oberleitner, P. Popow, J. Reswow, G. Riik, Schnakenburg, G. Stolzer, J. Simon, „Tivoli", Brauerei und Destillatur, C. Schulz, K. E Tschernow, R. Tergan.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (v. 19. bis 27. December 1902).

Briefe:

72. Розаліе Нарицъ.
73. Карлу Руусу.
74. Карлу Парвей.
75 Елизаветѣ Іозуа.
76. Mai Sülberg.
77. Анна Тирманъ.
78. Ida Allas.
79. M. Rautjalg.
80. Alide Pödder.
81. Julie Masikas.
82. Мадсенъ.
83. Крендину.
84. Ю. Коба.
85 Николаю Гуневу.
86. К. Мартинъ.
87. Helene Schulz.
88. Еленѣ фонъ Поппенъ.
89. Аннѣ Іонасъ.
90. Іоганъ Розендаль.
91. Янъ Ару.
92. Маріи Шаннной.
93. Ивану Сосси
94. Лена Мексверу.
95. Аманда Ярмутъ.
96. Теодоръ Кантъ.
97. Анна Эрхъ.
98. Василію Лауръ.
99. Фаусек.
100. Іосифу Станкевичу.
101. Juli Kirschbaum.
102. Reismann.
103. Ю. Германнъ.
104. М. Мозжеловой.
105. Леонарду Рогальскому.
106. Joh. Schmidt.
107. Friedrich Grün.
108. Karl Jürgenson.
109. Авг. Мирка.
110. Heddy Neumann.
111. Карлу Зирингъ.

Повѣстки.

113. П. Мейеръ.
113. Эммѣ Мердъ.
114. Виктору Мартинсону.
115. Э. Іорнъ.
116 Л Коленъ.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend mache hiermit bekannt, dass ich mein Geschäft **verlegt habe,** aus der Bude Nr. 22 **in die Bude Nr. 32 im Kaufhof** und bitte um geneigten Zuspruch wie vorher. Hochachtungsvoll **N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 32.

Der Unterricht

in meiner höheren

Privat-Mädchenschule

I. Kategorie

beginnt **Freitag, d. 10. Januar,** 9 Uhr.

Aufnahme-Examen für neu Eintretende am **8. Jan.** um 9 Uhr. Anmeldungen dazu am 7. Jan., von 3—4 Uhr, im Schulgebäude, Jakobs Strasse 13.

A. Grass.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt d. **13. Januar,** 9 Uhr morgens.

Die Anmeldungen und Examina neuer Schülerinnen für alle Klassen finden vom 7. Januar ab von 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm. statt. Sprechst während des Semestors **5—6 Uhr nachm.**

Amalie Salomon.

Jurjew in Livland, Magazin-Str. 10, 2. Stock

Der Unterricht

in meiner **Vorbereitungsschule** für kl. Knaben u. Mädchen beginnt den 15. Januar. Anmeldungen neuer Schüler werden entgegengenommen täglich von 3—5 Uhr nachm., Rigasche Str. Nr. 69. **Fr. E. Seezen.**

Der

Unterricht

in meiner **Vorbereitungsschule für das Mädchen-Gymnasium** beginnt am **8. Januar** und Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen Russische Str. 2, im II. Stock. Auch **Pensionärinnen** finden daselbst **freundliche** Aufnahme.

Jurjew. **K. Org.**

Mein

Kochcursus

beginnt am **7. Januar.** Auf Wunsch finden die Schülerinnen auch **Pension.**

A. Tannbaum,
Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Meine

Buchhaltungs-Curse

beginnen **am 15. Januar.**

Anmeldungen nehme täglich von 1—2 Uhr mittags entgegen,

Hans Margens
Cand. d. Handelswissenschaft.
Jurjew, Fortunastr. 6.

Das neue

Speisehaus in der Teich-Strasse 80

verabfolgt in und aus dem Hause kräftige Speisen.

Junger Mann

wünscht die Forstwirthschaft zu erlernen. Angebote zu adressiren an **A. Adamson,** Stein-Str. 58, Jurjew.

Jedermann

kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Ein

Apotheker-Lehrling

der drei Landessprachen mächtig, wird zum sofortigen Antritt für die Apotheke **W. A. Birk gesucht.**

Einem

jungen Mann

aus guter Gesellschaft kann zum stillen Arbeiten **Aufenthalt auf dem Lande** nachgewiesen werden. Off. sub „M. 30" in der Exped. d. Blat. niederzulegen.

Jahrmarkts-Anzeige.

Das bekannte

Persische Magazin

aus Tiflis

von

M. A. Schjechieff

befindet sich

Ritter-Str. 1

und empfiehlt zum kommenden Jahre eine grosse Auswahl **Seidenwaaren, Teppiche, Gold- und Silberwaaren und kostbare rSteine.**

Hochachtungsvoll
M. A. Schjechieff, Ritterstr. 1.

Markt-Anzeige.

Mein

Strickwaaren-Lager

der Fabrikate

M. Silpert-Riga

befindet sich am **Grossen Markt Nr. 9** Handlung L. Retsch. Bitte höfl. bei Bedarf um gefl. Notiznahme.

S. Mandelkorn.

Erfahr. Lehrerin

(diplom.) wird **zum Verreisen gesucht,** erford. Russisch, Französisch u. Musik — Markt-Str. 18, Wohn. des Hausbesitzers. Zu sprechen v 2—4 Uhr.

Eine gute Pension

für zwei junge Mädchen **wird gesucht.** Off. sub „B. 11" an d. Exp. d Bl.

Ein Mädchen

welches zu kochen versteht, kann sich sofort melden — Compagnie-Strasse 2, 2 Treppen.

Gesucht eine an der Strasse gelegene

Wohn. v. 3 Zimmern

für ein Drahtgeschäft.

K. G. Krüps
Petersburger Strasse Nr. 94.

Philosophen-Str. Nr. 23

eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche **zu vermiethen.**

Gesucht

wird für ein hiesiges gut eingeführtes Geschäft ein **stiller Compagnon** (auch Damen) mit einem Capital von 4000 Rbl. Kenntnisse vom Geschäft nicht nöthig. Zu erfragen Mühlen-Strasse 28. P. Sohnwald.

1 Schaukelstuhl, 3 Spiegel

3 kleine runde Tische, 1 Servirtisch, 3 Salon-Lampen sind zu verkaufen — Botanische Str. 20, oben. Zu sehen von 4—5 Uhr Nachm.

Die Neujahrsvisiten

haben durch einen Beitrag zur Unterstützung des Armenschulwesens abgelöst:

Ammon, Arthur, Secretair
Ammon, Alex.
Arndt, P.
Arndt, J.
Arndt, J., jun.
Bandelier, Ludwig
Brackel, Dr. med A. von, Libau
Bock, Dr. W. von
Bokownew, Constantin
Bokownew, Secr. Al.
Boening, E.
Becker, Carl Georg
Beckmann, Ed.
Brock, Robert
Brock, Egmund
Bretschneider, Robert
Budkowski, Emil von, Districts-Inspector
Brosse, Eugen
Berthelson, Eduard
Dahlberg, Oscar
Dorfschmidt, Ludwig
Drossmann, L.
Daugull, W.
Dross, Eduard
Edelhaus, M. P.
Eisenschmidt, Ch., Secretair
Ekesparre, v., A.
Engelhardt, Leonhard Baron
Erdmann, P.
Eschscholtz, Agent W.
Feldmann, Arthur
Faure, Dr. med. J.
Faure, Fritz
Faure, Adalbert
Faure, Franz
Feuereisen, Paul
Frederking, B.
Frederking, Alexander
Frederking, Carl
Fleischer, Albert Otto
Friedrich, Moritz
Feuereisen, Joh.
Feuereisen, Art.
Fischer, Mag. pharm. August
Fischer, Wagenbauer Johannes
Fischer, Eduard
Frey, Reinhold v.
Fuchs, Alex.
Frantzen, p. em. W.
Freymuth, Ewald
Freymuth, Carl
Gadilhe, G.
Geisler, Karl
Goertz, Oberlehrer L.
Grass, Oberlehrer Alfred
Groos, Elm.
Grote, N. von
Grewingk, V. v., Stadthaupt
Гринъ, Э. І. Л.
Graubner, Dr.
Griwing, Rudolph, Musikdir.
Grosset, Gymnasial-Director Alphons
Grünwaldt, Frommhold
Grossmann, A., Stadtbeamter
Grüner, Th.
Grüner, O.
Grüner, Max
Hermsen
Hasselblatt, Redacteur A.
Hagemann, Emil
Haubner, J.
Haubner, W.
Haubner, C.
Haller, P. v.
Hartge, Dr. A.
Hampf, Franz
Hahn, A.
Hackenschmidt, Paul
Hirschsohn, Mag. Ed.
Hübbe, Friedrich
Hansen, Dr. med. A.
Haller, Oberlehrer Ed.
Hartmann, Wilhelm
Heermeyer, Ferdinand
Hackenschmidt, Carl
Hofrichter, Adolph
Hirschfeldt, Alwil
Inselberg, W.
Jacobsohn, Emil
Jacobson, Aron
Jansen, Carl
Jacobson, Magistrand Pharmacie C. F.
Kahn, Kaufmann J.
Kaplan & Press
Kengsep, Frommhold, Provisor
Krüger, J. G.
Knietsch, Zahnarzt A.
Koppel, Dr. med. H
Krüger, G.
Kessler, Professor
Kieseritzky, Dr. med. W.
Kieseritzky, S. von
Kiwastik, Ed.
Krueger, Woldemar
Kusmanoff, Th.
Koch, Bankdirector O. A.
Klein, J.
Kramer, Dr. Alfons
Kengsep, Dr. Eduard
Kako, P.
Kusick, Ed.
Klau, Dr.
Laakmann, C. H.
Laeger, Dr. A.
Landesen, Rechtsanwalt
Lehbert, Vereidigter Rechtsanwalt Eduard
Laatsch, Wilhelm
Lehnbaum, Tamme, Wilhelm
Lesta, Carl Jul.
Lezius, Pastor
Linno, Carl, Neu-Kasseritz
Lipping, Kaufmann
Lakschewitsch, Dr.
Lezius, Dr.
Landesen, Georg
Lauge, Carl
Lieven, A., Rechtsanwalt
Lieven, S., Rechtsanwalt
Luhde, Hugo
Mannteuffell, Graf G.
Müller, Franz Xaver
Mathiesen, Burchard, Apotheker, Klein-Marien
Marquis, E., sen.
Meyer, Paul
Mondsohn, A.
Meyer, Dr. Joh.
Malock, H.
Maydell, Kreischef Baron
Meder, Stadtingenieur G.
Nicking, Heinrich
Oelschlägel, H.
Oberleitner, Ernst
Ottho, Secr.
Oettingen, Alex. von
Qsoling, Georg
Ottas, G.
Paul, Mathias
Pfeil, John
Pabo, Robert
Petsch, Friedrich
Peterson, Revisor N.
Pfaff, Dr. Konrad
Pohlmann, Architect, Robert
Pfeil, Pastor emer.
Peterson, Schlossermeister
Punga, Alex., Turnlehrer
Pohlmann, Robert
Pedder, Bernhard
Pridik, A., Doc. Mag.
Rauber, A., Professor
Riik, Georg
Riik, Alfred
Rammat, Carl
Rinneberg, Alexander
Raphoph, Reinhold
Roth, v., Obrist a. D.
Rosenkranz, L. H.
Reutz, Friedrich v.
Redlin, Roman
Reussner, Adolf
Russ, Hans
Samson, Bruno von
Samson, O. v.
Sturm, Aeltermann Hermann
Staden, W.
Schiff, A.
Schindelmeiser, Magister Pharm Johann
Schwalbe, J.
Schultze, Univ.-Mech. Bernh.
Simon, J.
Ssudakow, Rechtsanwalt N.
Samson, Richard von
Sihle, Th.
Satschinsky, Prof. Adam
Schulz, Arthur, Photograph
Spiel, C., dim. Archivar
Silberhand, A.
Silberhand, C.
Stryk, G.
Siebert, Chemiker Hugo
Schröder, Prosector
Schröder, Malermeister
Sprenk, Eugen
Sprenk-Läte, A.
Schröder, Baumeister O.
Stern, E. v.
Schnakenburg, Alexander, Buchdruckereibesitzer
Sturm, Harry
Зингеръ, Компанія
Stamm, August
Tarrask, Rechtsanwalt R.
Tertz, Hans
Tergan, R.
Tränkner, Handschuhmacher F.
Treffner, Hugo
Tschernow, Georg
Thomson, Alexander
Thomberg, Cand. F.
Tensmann, G.
Thomson, Docent Arvid
Timm, Gustav
Unger, Carl
Vares, M.
Waldmann, Prof. J.
Waldmann, Gustav
Wulf, v., Kosse, Director des Credit-Systems
Wirkhaus, Oskar
Wilhelmson, Jacob
Willmann, Oswald
Zeddelmann, R. von
Zoege von Manteuffel, Prof.
Zmigrodzki, J.
Zoepffel, R.

Списокъ лицамъ, замѣнившимъ свои

НОВОГОДНІЕ ВИЗИТЫ 1903 ГОДА

пожертвованіями **въ пользу пріюта арестантскихъ дѣтей,** содержимаго Юрьевскимъ Женскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрмахъ.

Adler, P.
Арракъ, А.
Андерсонъ, В. К.
Андрусовъ, Н.
Алексѣевъ, В. Проф.
Akkermann, A. v.
Бѣляевъ, Ц.
Банделье.
Бакштъ, Ш. А.
Bernstein, E.
Боковневъ, К. А.
Базильскій, А. А.
Броссе, Е.
Бевносовъ, Ник. Павл.
v. B.
Бенингъ, Эльмаръ.
Бабинъ, Г.
фонъ Бокъ, Ш.
фонъ Бокъ, В.
Варесъ, М.
Wirkhaus, A.
Вильбергъ, Е.
Вакульскій, С.
Гагеманъ, Эмиль.
Г. П.
Гутманъ, В.
Градевскій, И. К.
Гаубнеръ.
Гейеръ, Р. А., Приставъ.
Гринко-Угликъ.
Гревингкъ, В. фонъ.
Головинъ, В. М.
Гюлихъ, А.
Гинрихсенъ, В.
Грюнеръ, Т.
Глюкъ, А.
Габай, С. Т-во.
Гиршфельдтъ, А.
Генсъ, Б.
Гюббе, Фр.
Дрожжевой заводъ.
Даугуль.
Екимовъ, Н.
Eschscholtz, Joh.
Ellet, G.
Желткевичъ, И.
Жировъ, Г.
Забѣлинъ, Н. М.
Зачинскій, А. Ф.
Залескій, Ф. І.
Завидскій, М. А.
Змигродскій, І. И.
И. А.
И. Р.
Кудрявцевъ, Ф. К.
Кодасовъ, Н. Г.
Кизерицкій, З. фонъ.
Кузикъ, Эдуардъ.
Kanngiesser, E.
Kenkmann, K.
Кютъ, Э.
Кюльпе, А. К., Штабсъ-Капит.
Крѣпкогорскій.
Кондаковъ, И.
Карташевъ, В. А.
Колтуновскій.
Кнорринг, Конст.
Кивастикъ, Эд.
Капланъ и Прессъ.
Калетовъ.
v. Knorring.
Леста, Карлъ.
Локъ.
Лаасъ, Г. А.
Löhmus, H.
Ласковскій, Ѳ. П.
Лютовъ, В. А.
Либесманъ, И.
Maiste, J.
Мирвицъ, Д. В.
Меллерсонъ, А.
Мартна, М.
Mihl, T.
Мейстеръ.
Макушевъ, Т.
Масловъ, В. Р.
Малама, В. З.
Майдель.
Мартинсонъ, А.
Малевинъ, В. П.
Марпкъ, А.
Мозе, П. Хр.
Милгардъ, И. В.
Нефедьевъ.
Назаровъ, М.
Н. К.
Нильнъ, И. П.
Оссъ, Ю.
Поповъ, Н. П., Корп. врачъ.
Панова, Л. Я.
Пальдрокъ, Д-ръ А. К.
Пузикъ, А.
Покрошинскій, И. Т.
Партсъ. К. Э.
Парфіановичъ, И. С.
Palm, Pauline.
Ploetz, Hermann.
Поповъ, П.
Павловъ, А. В.
Пабо, Р. А.
Полетовъ, Н.
Раупахъ, К.
Раттасепъ, К.
Ратманъ, Д.
Рютли, О., Пом. пр. пов.
Розенталь, К.
Рінкъ, Георгъ.
Рінкъ, А. Г.
Разумовъ, К. Г.
Рапгофъ, Р.
Ретчъ, Эдуардъ.
Рѣзвовъ, И. Л.
Schröder, O.
Соколовъ, В. П.
Смирновъ, А.
Садовскій, А.
Сиверсъ, фонъ, О. В.
Салтановъ, С. А.
Söot, K.
Stamm, Ferd.
Сиферсъ, Эдм. Фридр.
Schmaltz, W.
Трефнеръ, Г.
Тергапъ, Р.
Тасса, Ив. А.
Tann, J.
Faure, F. G.
Франкъ.
Фоссъ, Д-ръ П.
Фуксъ, А.
Фуксъ, А. К.
Фишманъ, Р.
Чоповскій.
Чижъ, В. Ф.
Черновъ, К.
Харитоновскій, Д-ръ Н. В.
Худницкій, І.
Хвольсонъ, В. Д.
Uin, S.
Ужанская, Э. М.
Шварцъ, Л.
Штаденъ, В.
Штромбергъ, Д-ръ.
Эренпойнъ, Д. И.
Якобсонъ, Аар. И.
Янзенъ, К. Э.
Янесъ, М.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich vom 1. Januar ab das **Hôtel „Livland"** übernehme und meinem **Restaurant** wieder persönlich vorstehen werde. — Gutes Billard. — Bier, Weine, Liqueure, Rum, Arac. Cognac etc, werde ich **im Ausverkauf zu Ladenpreisen** berechnen. — Gute Bedienung zusichernd, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Johanna Pritzson.

Списокъ лицъ

замѣнившихъ

НОВОГОДНІЕ ВИЗИТЫ

пожертвованіемъ на поддержаніе пѣвческаго хора при Успенской церкви.

Алѣевъ, В. прот.
Боковневъ, К. А.
Боковневъ, А. А.
Безносовъ, Н. П.
Булкаковъ, В Д.
Булкаковъ, В. Д.
Бѣликовъ, П. Е.
Бренцевъ, А. П., свящ.
Вальдманъ, И., проф.
Великовъ, Д. П.
Гроссетъ, А. Ѳ., дирек. гимн.
Галкинъ, Е. Я.
Егоровъ, Т. Е.
Екимовъ, Н. И.
Змигродскій, І. І.
Жаровъ, Г. А.
Козловъ, И. Г.
Калетовъ, Н. Л.
Кодосовъ, Н. Г.
Казариновъ, П. А.
Кудрявцевъ, Ф. К.
Липпингъ, К. И.
Легеръ, А.
Масловъ, В. Р.
Масловъ, Н. Р.
Окушко, Н. П.
Павловъ, А. В.
Поповъ, П. А.
Рѣзвовъ, И. Л.
Фоминъ, В. В.
Христичъ, П. Н.
Хвольсонъ, В. Д.
Харитоновскій, Н. В.
Черновъ, Г. К.
Чижъ, г-жа Е. С.
Шиффъ, А. И.
Эшшольцъ, В. Ф.
Эдельгаузъ, М. П.
Юргенсонъ
N. N.
N. N.
N. N.
N. N.
N. N.
N. N.

Brauerei
C. L. Kymmel
Riga.

Spalterbräu
Löwenbräu
Tafelbier
Pilsener Export
Lagerbier
Wiener Bier
empfiehlt
B. Frederking
Grosser Markt 10.

Die Bude Nr. 3
im Kaufhof am Barklaiplatz ist sofort **zu vermiethen,** auch für den Jahrmarkt.



Präcisions-Taschenuhren
von
A. Lange & Söhne,
Gründer der Sächsischen Präcisions-Taschenuhren-Industrie,
Gegr. 1845. **Glashütte in Sachsen.** Gegr. 1845.
Anerkannt bestes Fabrikat. — Viele Einrichtungen und Verbesserungen gesetzlich geschützt, daher concurrenzlos. Prämiirt mit 26 ersten Preisen, darunter 1893 Chicago 3 Preise, Leipzig 1897 höchste Auszeichnung für die Branche.
Weltausstellung Paris 1900: als Preisrichter ausser Wettbewerb.
Unsere Uhren tragen diese Schutzmarke im Gehäuse.

Vertretung und Lager
Uhrenhandlung
Eduard Kiwastik
Jurjew (Dorpat)
Promenadenstr. 11.

Gut. Birkenholz
verkauft die
Gärtnerei Gebr. Tönisson.
Fellinsche Str., in d. Nähe d Bahnh.



Sylvesterscherze
Mit Bomben und Granaten ins neue Jahr!
Wie sieht mein Zukünftiger aus?
Neujahrs-Knallbonbons mit scherzhaften Einlagen und auch ganzen Anzügen für Damen u. Herren.
Orakelsprüche d. Wahrsagerin.
Neujahrs-Roulette.
Silberfische nebst Angelruthe.
Goldfische, Sylvester-Brennbilder.
Sylvester-Teufelsbriefe.
Wunderblumen, welche, in heisses Wasser geworfen, zu wunderbaren Gebilden sich entfalten.
Glücksnüsse und **-Figuren** mit scherzhaften Einlagen und Wahrsagekarten
empfiehlt die Parfumerie
S. von Kieseritzky
Jurjew, Livland.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажи и грузы, невостребованные товароховезвами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Апрѣля, а багажъ — 12 Мая 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Апрѣля, а багажа — 28 Мая 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія		№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Дунаевецъ	Юрь.	871	Сукно тонкое	3	—	Клюкъ	Предъяв. д.
Варшава гор.	„	89554	Проволочн. издѣлія	6	06	Шоваръ	„ „
Вержболово	„	15522	Инструм. музык.	15	05	Валенскій	„ „
С.-Петербургъ	„	61148	Шапки	2	—	Богдановъ	„ „
Бѣлостокъ	„	28968	Шерстяной товаръ	8	23	Рольфардъ	„ „
С.-Петербургъ	„	62218	Шорн. тов. и перевяз.	14	11	Петронъ	Гариновъ
Рига I	„	49330	Кровати и мебель	7	21	Финкельштейнъ	Предъяв. д.
Вильна	„	59876	Бумажныя издѣлія	—	25	Школьницкій	„ „
Рига I	„	49859	Мебель	14	20	Финкельштейнъ	„ „
„	„	52567	Табакъ курительн.	1	18	Шапиро	„ „
Ревель	„	25210	Токарныя издѣлія	8	04	Харлибъ	„ „
Рига I	„	52463	Консервы рыбныя	4	19	Гельмсенъ	Шаулъ
Венденъ	„	851	Картонъ простой	60	—	Гарфербергъ	Предъяв. д.
Вильна	„	61274	Декстринъ	3	—	Мантеръ	„ „
С.-Петербургъ	„	25109	Краскилитографск.	1	07	Лаурсонъ	„ „
Ялта Портъ	„	6917	Домашнія вещи	4	26	Рафе	„ „
С.-Петербургъ	„	39659	Книги печатанныя	—	26	Городск. Упр.	„ „
„	„	8836	„ „ „	2	08	Башмаковы	„ „
Тапсъ	„	826	Багажъ	—	20	—	—

Kirchliche Armenpflege.
Comité-Sitzung
Freitag, den 3. Januar
um 6 Uhr Nachmittags.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Empfehle zum Sylvester-Abend **BerlinerPfannkuchen** mit verschiedenen Füllungen.
Bestellungen zum Neujahrsfeste auf Torten, Kringel und Blechkuchen von **1 Rbl. an** werden prompt ausgeführt.

Feine
Zuckererbsen I
getrocknete
Kastanien
grosse
Pilze
in Conserven
Frucht-Kompot
verschiedene
Caviar I^a
halbgepressten
Rauchwurst I
kurische
Käse I^a
Tammistschen
Anchovis I^a
Lundberg
Killos I^a
reife
Koenigs-Häringe I^a
delicatesse
Sprotten in Oel I^a
Goegginger
Sardinen I^a
in Oel & Tomaten
Fisch-Conserven
in Marinade & Tomaten
Gänseleberpasteten
französische
empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Вѣнская Кондитерская
Ивановская 7.
Рекомендую къ Новому Году Берлинскія пышки съ самою разнообразною печенью.
Всякіе **новогодніе заказы** на пироги, торты, крендели и самыя разнообразныя печенья съ 1 руб. и выше исполняются точно и аккуратно.

Myrthen u. Myrthenzweige
Cyclamen (Alpenveilchen), **Ericas, blühende Maiblumen, blühenden Flieder, div. Palmen, Blumenkörbe, Bouquets** und **Kränze** empfiehlt
Gärtn. Gebr. Tönisson,
Fellinsche Str., in d. Nähe d. Bahnh.
Verkaufstelle: **W. Kostiang,**
Promenaden-Strasse.

Nuss Extract
№4711
Haarfarbe
färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben.
Die № 4711 Nuss-Extract-Haarfarbe verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.
Bestätigt von der Livländischen Medicinal-Verwaltung am 12. October 1896 sub № 2788.
FERD. MÖLHENS
Köln a/Rh. und Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Der
vagabundirende Strolch
Sprössling der oberen Vagabunden-Classe
der gestern Abend eine Dame in der Petersburger Strasse verfolgte und auf der Stein-Brücke mit der Trittfläche sehr nahe Bekanntschaft machte, wird gewarnt.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.
Michael Poujagin
Holmstr. № 1 [illegible]

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 31 декабря 1902 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen